Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 027 955 454

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Inhalts-Verzeichnis des „Echo“.

2. Halbjahr 1914.

65. Band ⟨Nr. 1661 bis Nr. 1687⟩.

Seite

Wochenschau. 2371. 2451. 2531. 2615. 2693. 2774.

Politische Umschau. 2373. 2453. 2533. 2617. 2695. 2775. 2854. 2939. 3539. 3582

Kriegs-Wochenschau. 2842 (1. W.); 2886 (2. W.); 2924 (3. W.); 2964 (4. W.); 3004 (5. W.); 3044 (6. W.); 3084 (7. W.); 3124 (8. W.); 3164 (9. W.); 3204 (10. W.); 3244 (11. W.); 3284 (12. W.); 3324 (13. W.); 3364 (14. W.); 3404 (15. W.); 3444 (16. W.); 3484 (17. W.); 3524 (18. W.); 3564 (19. W.); 3604 (20. W.); 3644 (21. W.).

Der europäische Krieg.

Österreichs Kriegs-Erklärung an Serbien . . . . . Extra-Blatt
Frau. Caillaux freigesprochen Extra-Blatt
Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Serbien 2697
Ansprache des Reichskanzlers 2782
Ausschreitungen gegen die Deutschen in Paris 2859
Belgische Greuel . . . 2861. 2896
Belgrad am Tage der Entscheidung 2793
Berlin in Erwartung des Kaisers 2781
Bestien in Menschengestalt . 2897
Burschen heraus! 2795
Das Deutschtum im Kampf um seine heiligsten Güter . . . 2774
Das sind unsere Ulanen . . . 2898
Der Ausbruch des Weltkrieges 2775
Der bekannte dänische Arzt Dr. Hindhede, ein Augenzeuge der belgischen Bestialitäten . 2896
Der französische Sozialistenführer Jaurès erschossen . . 2792
Der Handstreich der „Königin Luise“ 2898
Der Kaiser in Berlin 2782
Der österreichisch-serbische Krieg 2792
Der Reichskanzler über den Weltkrieg 2939
Der Wortlaut der Kriegserklärung an Frankreich . . . 2856
Deutschland macht mobil . . 2782
Deutschlands Frauen und Deutschlands Krieg 2795
Deutschlands Presse bei der Kriegs-Entscheidung . . . 2785
Deutschlands Stolz 2701
Die Abreise der Deutschen aus Frankreich 2860
Die Ansprache des Kaisers . . 2782
Die Aufnahme der deutschen Thronrede in Österreich . . 2858
Die Beschießung von Lüttich . 2895
Die deutschen Brüder in Amerika an ihren Kaiser . . 2795
Die Deutschen in Lüttich . . 2896
Die ersten Franzosen in Frankfurt a. M. 2899
Die Ethik unserer Feinde und ihr Eindruck 2857
Die „Goeben“ und „Breslau“ im Mittelmeer 2898
Die Grenzen der Geduld . . . 2779
Die Haltung Englands . . . 2790
Die Haltung Rumäniens . . . 2791
Die Heeresstärken der neutralen Staaten 2797
Die Mißhandlung der Deutschen in Belgien 2861
Die österreichisch-ungarische Wehrmacht 2795
Die Pflege der Verwundeten . 2899
Die Polen und die internationale Lage 2790
Die politische Lage in Europa 2697
Die russische Lüge 2776
Die Sozialdemokratie und der Weltkrieg 2789
Die Stimmung in Wien vor dem Weltkrieg 2794

Seite
Die Vorgeschichte des Konflikts 2777
Die Wahrheit über den deutschen Einmarsch in Belgien 2858
Die zweite Kriegstagung des Reichstages 3539
Dokumente für Deutschlands Friedensliebe 2940
Ein Erlaß des französischen Kriegs-Ministers v. 2. August 2855
Ein Kämpfer bei Lagarde . . 2897
Ein Matrosenbrief 2899
Englands Spiel mit Belgiens Neutralität 3582
Englische Dokumente 2854
Englisches Urteil über das russische Heer 2854
Frankreichs Schuldkonto . . . 2855
Italiens Neutralität 2862
Julius Cäsar und der Weltkrieg 2897
Kaiser Franz Josephs Rückkehr nach Wien 2794
König Georg und der Zar . . 2941
Kriegszustand zwischen Österreich-Ungarn und Serbien 2695
Mobilisierung in der Schweiz 2795
Rußlands Mobilmachung . . 2775
Rußlands verzweifeltes Spiel . 2856
Über die militärische Lage im österreichisch-serbischen Konflikt 2700
Volksstimmung in Deutschland 2784
Wie gegen Deutschland gehetzt ward 2788
Zu Englands Kriegserklärung . 2854

Kriegs-Chronik.

Vom 1. bis 4. August.

Die historische Reichstagssitzung vom 4. August . . . 1
Die Thronrede des Kaisers . . 1
Die Kriegssitzung des Reichstags 2
Des Zaren Tücke 4
Die ersten Tage des Völkerringens 5
Englands Kriegserklärung . . 7
An die deutschen Brüder im Ausland 8

5. August.

Des Kaisers Aufruf an sein Volk 2843
Aufruf an die deutschen Frauen 2843
Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ in Sicherheit . . . 2844
Die russische Flotte an der Mündung des Bosporus . . 2844
Die Türkei schließt die Dardanellen und den Bosporus . 2844
Kundgebung aus Deutsch-Südwest-Afrika 2844
Deutsche Truppen vor Lüttich 2844
Ein kühner Handstreich . . . 2845

6. August.

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes 2845
Österreich erklärt Rußland den Krieg 2846
Poincarés Botschaft an die Franzosen 2846
Kitchener Kriegsminister in England 2846
Umbildung des englischen Kabinetts 2847
Neuer Sieg in Ostpreußen . . 2847
Deutsche Besetzung von Briey 2847
Kühner Handstreich gegen serbische Befestigungen . . . 2847
Die Festung Lüttich erobert! . 2847

7. August.

Der erste Pour le mérite . . 2847
Der Eindruck der Lütticher Siegesnachricht 2848
Erfolgreiches Eingreifen eines „Zeppelin“ bei Lüttich . . . 2848
Die Festung Lüttich 2849
Warum wir Belgien besetzen mußten 2849

Seite
Die Stimmung in Elsaß-Lothringen 2849
Die Schweizer Neutralitäts-Erklärung 2849
Englands Flottenführer . . . 2850
Die internationalen Truppen verlassen Albanien 2850
Montenegro erklärt Österreich den Krieg 2850

8. August.

Heldenstück der deutschen Flotte 2850
Das Schicksal der Helgoländer 2850
Versenkung deutscher Handelsschiffe in Libau 2850
Erfolgreiches Vorpostengefecht im Osten 2850
Fünfviertel Millionen Kriegsfreiwillige 2850
Ein Bruder des Fürsten Bülow gefallen 2850
Der österreichische Vormarsch 2850
Eindruck der österreichischen Erfolge in Prag 2851
Die Ausweisungen aus Frankreich 2851
Ein sächsisches Regiment des Zaren 2851
Acht russische Geschütze erbeutet 2851
Der Zar an die Duma 2851
Der Petersburger Pöbel demoliert das Gebäude der deutschen Botschaft 2851
Eine Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes . . 2852

9. August.

Die Hauptstadt Togos von englischen Truppen besetzt . . 2852
Beschlagnahme türkisch. Kriegsschiffe in England 2852
Russische Absperrungs-Maßnahmen zur See 2852

10. August.

Deutscher Sieg bei Mühlhausen 2852
Eine russische Kavallerie-Division in Ostpreußen zurückgeworfen 2853
Beschießung von Antivari . . 2853

11. August.

Ein deutscher Sieg in Lothringen 2853
Die Tätigkeit unserer Flotte . 2853
Das Schicksal der Kauffahrteischiffe 2853
Die amerikanische Kolonie im Berliner Rathause 2853

12. August.

Die „Goeben“ und „Breslau“ in Sicherheit 2853
Über 1500 französ. Gefangene 2887
Engl. Angriff auf Daressalam . 2887
Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste 2887

13. August.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich 2887
Deutsche Minen an Englands Küsten 2888
Ein deutscher Botschaftsbeamter in Petersburg ermordet . . 2888
150 Generale als Kriegs-Freiwillige 2888
Schiffskatastrophe in der Adria 2888
Heimfahrt der deutschen Skutari-Abteilung 2888
Nationale Exekutivausschüsse in Polen 2888
Die eroberten Kanonen in Straßburg und Allenstein 2888

14. August.

Deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien 2889
Franktireure im Elsaß . . . 2889
Österreichisches Vorgehen in Serbien 2890

Seite
Selbstmord eines russischen Intendanten 2890
Erneuerung der dänischen Neutralitätserklärung 2890
Russische Gewaltakte gegen österreichische Botschaftsbeamte 2890

15. August.

Die Einberufung des Landsturms 2890

16. August.

Die Serben geschlagen . . . 2890
Auch in Rußland Franktireur-Krieg 2890
Ein Amerikaner über deutsche Zustände 2891
Die Haltung der Luxemburger gegen die Deutschen . . . 2891
Die deutschen Gewässer frei für die neutrale Schiffahrt . . . 2891
Finnland frei von russischen Truppen 2892

17. August.

Abreise des Kaisers ins Feld 2892
Abschiedsgruß des Kaisers an die Berliner 2892
Deutschlands Großmut von Belgien abgelehnt 2892
Deutscher Sieg in Ostpreußen 2892
Ein zweiter Ritter des Ordens „Pour le mérite“ 2892
Der Zar zieht sich nach Moskau zurück 2892

18. August.

Lüttich ein deutscher Stützpunkt 2892
Kämpfe in Togo 2893
Ein Gefecht im Paß von Schirmeck 2893
Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe gefallen 2893
General French im französischen Hauptquartier 2893
Tod des Generalleutnants von Glasenapp 2893
Zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef 2893
Der Vorstoß der deutschen Unterseeboote 2893
Englische Kaperei auf dem Nyassasee 2894
Ein Ultimatum Japans an Deutschland 2894
Englische Preßlügen 2894
Ein Neutralitätskomitee in England 2894
Petersburg in Angst vor einer Invasion 2894

19. August.

Erfolgreiche Gefechte bei Namur und Schlettstadt 2925
General Léman gefangen . . 2925
Rußlands Schwierigkeiten im Kaukasus wachsen 2925

20. August.

Japan fordert die Übergabe von Klautschau 2925
Das Ränkespiel in Ostasien . 2927
Deutsche Worte aus Klautschau 2927
Das dankbare Japan 2928
Ein englisches Unterseeboot gesunken 2928
Ein neuer Sieg in Belgien . . 2928
Die erste französische Fahne von einem Westfalen genommen 2928

21. August.

Großer Sieg bei Metz 2928
Der König von Bayern über den Sieg bei Metz 2928
Das Siegestelegramm d. Kaisers 2929
Zu der Schlacht in Lothringen 2929
Brüssel von den Deutsche besetzt 2930
Niederlage russischer Kavallerie in Galizien 2930
Polnische National-Regierung in Warschau 2931

224717

Seite
Die Revolution im Kaukasus . 2931
Schwere Kämpfe an der Bukowina 2931
Mißlungener serbischer Vorstoß 2932
Deutscher Angriff auf Britisch-Ost-Afrika 2932
Britische Sabotage auf türkischen Schiffen? 2932

22. August.

8000 Russen bei Gumbinnen gefangen 2932
Lord Kitchener an seine Truppen 2932
Unaufhaltsames Vordringen in Belgien 2932
Die Franzosen als Vandalen im Elsaß 2933

23. August.

Entscheidende Siege im Westen 2933
Deutschlands Antwort auf das Ultimatum Japans 2934
Der deutsche Geschäftsträger gewaltsam aus Marokko entfernt 2934
Unser Skutari-Detachement im Kampf bei Visegrad 2934
Waffenbrüderschaft im fernen [illegible] 2934

[illegible] st.

[illegible] rinz und [illegible] itter des [illegible] 2935
[illegible] ers an den König [illegible] emberg . . 2935
Das Eiserne Kreuz für den bayerischen Kronprinzen . . 2935
Die Lage im Osten 2935
Gärung in der Türkei 2935
Japanische Landungsversuche in China 2935
50000 Mark-Spende des Kaisers für die Arbeitslosen Berlins . 2936

25. August.

Namur erobert 2936
Feldmarschall von der Goltz, Generalgouverneur von Belgien 2936
Die Wahrheit auf dem Marsch 2936
Österreichisch-ungarischer Sieg über die Russen 2936

26. August.

Die russische Niederlage in Polen 2936
Longwy von der Kronprinzen-Armee genommen 2965
Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm 2965
Österreichs Sieg 2965
Der „Schütte-Lanz“ im Kampf gegen die Russen 2966

27. August.

Untergang der „Magdeburg“ . 2966
Ein Ministerium der nationalen Verteidigung 2966
Das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens für Kaiser Wilhelm 2966
Erbprinz Luitpold von Bayern † 2967
Englische Gewalttaten am Suezkanal 2967
Deutsche Siege über Franzosen, Engländer und Belgier . . . 2968
Der Kampf der „Zenta“ gegen die gesamte französische Flotte 2968
Die Deutschen in Südwest-Afrika brechen in die Kapkolonie ein 2968
Ein Schuft 2969
Die Wirkungen der „Zeppelin“-Bomben in Antwerpen . . . 2969

28. August.

Die Engländer vernichtend geschlagen 2969
General-Oberst von Kluck, der Held von Maubeuge 2970
Organisierter Bandenkrieg in Belgien 2970
Ein Hilferuf Frankreichs an den Zaren 2980
Über das neue Krupp-Geschütz 2970
Der „Pour le mérite“ für Kaiser Franz Josef 2970
Die Kämpfe in Südpolen . . 2971
Odessa in Aufruhr 2971
Sieg in Ostpreußen 2971
Kolonialkämpfe in Afrika . . 2971
Der Wortlaut der japanischen Kriegserklärung 2972

Seite
Tsingtau rüstet sich zum Kampf 2972
Kampf in der Nordsee . . . 2972
Eine Kundgebung der Neutralen 2972

29. August.

Riesige Siegesbeute bei Ortelsburg 2973
Der gewaltige Erfolg im Osten 2973
Auszeichnung des Generals von Hindenburg 2974
Der deutsche Heerführer in Ostpreußen 2974
Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg 2974
Phrasen statt Taten 2975
Räumung der Festung Lille . 2975

30. August.

Neuer Völkerrechtsbruch der Engländer 2975
Des Kaisers Glückwunsch an die Württemberger 2975
Togos heldenhafter Untergang 2975

31. August.

Siege im Westen und im Osten 2976
Guter Fortgang der Kämpfe in Polen 2976
Ein deutsches Flugzeug über Paris 2976
Nach Togo — Samoa 2976
Und alle, alle kamen 2976

1. September.

Vernichtung der russischen Artillerie bei Tannenberg . . 2977
„Hansi“ als Landesverräter erklärt 2977
Drohung mit Kirchenstrafen gegen Wetterlé 2977
„Petrograd“ 2977

2. September.

Der Sedantag in Berlin . . . 2977
Die Feste Givet gefallen . . . 2977
Eine Entscheidungsschlacht bei Reims 3005
Die Russen über den Bug zurückgeworfen 3005
Der „Zeppelin“ wieder über Antwerpen 3006

3. September.

Deutsche Reiterei vor Paris . 3006
Wiener Freude 3006
Flucht der französischen Regierung nach Bordeaux . . 3006
Ein schmerzlicher Entschluß . 3006
Frankreich als Prügelknabe . . 3007
Das Eiserne Kreuz für den Kommandeur des 14. Armeekorps 3007
Die Riesenschlacht in Galizien 3007
Das Ende der Wieder Herrlichkeit 3008

4. September.

Amiens in deutschen Händen . 3008
Reims kampflos gefallen . . . 3009
Die Festung Reims 3009
Die französische Regierung in Bordeaux 3010
Die Verteidigung von Paris . 3010
Gold, Archive, Zeitungen — alles wandert ab 3010
Die Lage in Paris 3010
Iswolskis böses Gewissen . . 3011

5. September.

Der Krieg zur See 3011
Die Russen in Lemberg . . . 3012
Das Ende der Scheinselbstständigkeit Ägyptens . . . 3012
Opfer der Seeminen 3012
Die englischen Verluste: 10000 Mann 3012
Der englische Rückzug . . . 3012
Die Engländer rühmen die deutschen Truppen 3012
Freilassung der gefangenen Mohammedaner 3013

6. September.

Der Kaiser beim Angriff auf Nancy — Maubeuge brennt . 3013
Die Festung Maubeuge . . . 3014
Erklärung des Dreiverbandes . 3014
Die Besetzung von Reims . . 3014

7. September.

Die siegreiche Armee Dankls . 3014
5000 Serben gefangen genommen 3014
Ein englischer Kreuzer gesunken 3014
Der englische Neutralitätsbruch in Ägypten 3014
Dr. Helfferich über Löwen . . 3014

Seite

8. September.

Maubeuge gefallen. 40000 Franzosen gefangen 3015
Maubeuge für die Engländer hergerichtet 3015
Gefallene Parlamentarier . . . 3015
Schlesische Landwehr nimmt 1000 Russen gefangen . . . 3015
Ein Protest des Deutschen Kaisers 3015

9. September.

Entscheidungskampf bei Lemberg 3045
Besetzung der Walfischbai durch die Deutschen 3045
Eine Schlacht an der Marne . 3046
Großer Sieg über die Russen in Ostpreußen. Die Franzosen bei Verdun geschlagen . . . 3046
Der jüngste Kaisersohn verwundet 3046
Generaloberst von Hindenburg Ritter des „Pour le mérite“ . 3046
Das eiserne Kreuz für Prinz Friedrich Leopold 3046

10. September.

Die Kämpfe vor Paris 3047
Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen † 3047
Drei Mitglieder des Hauses Lippe gefallen 3047
Untergang des Hilfskreuzers „Oceanic“ 3047
Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 3048
Ein russisches Armeekorps bei Lyck geschlagen 3048
Amerikanisches Zeugnis für die deutschen Truppen 3048
110 Eiserne Kreuze für ein Regiment 3048
Burendank 3048
Die Trophäe des Turko . . . 3049
Kämpfe in unseren Schutzgebieten 3049

11. September.

Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei 3049

12. September.

300000 Kriegsgefangene in Deutschland 3050
Der russische Ansturm auf Lemberg 3050
Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Kreuzer 3050
Die Kämpfe um Paris 3051

13. September.

Günstiger Stand der Kämpfe im Westen 3051
Helmut Hirth zum Leutnant befördert 3051
Die Verwundeten in Frankreich 3051
800000 Pariser geflüchtet . . 3052
Der große Sieg in Ostpreußen 3052
Der Kreuzer „Hela“ gesunken 3052
Abermals ein englischer Dampfer versenkt 3052
Einstellung der Schiffahrt Bagdad—Basra—Bombay . . . 3052
Der Kolonialkrieg 3052

14. September.

Die Kriegslage im Westen und Osten 3053
Die völlige Niederlage der Russen 3053
Nach der Doppelschlacht bei Lemberg 3053
England vergewaltigt Ägypten 3053

15. September.

Die Kriegslage im Westen und Osten 3054
Rücktritt der englischen Flottenmission in der Türkei . . . 3054
Neue Kämpfe in den Schutzgebieten 3054
Die Deutschen in Nordfrankreich 3054
Präsident Poincaré als Verläumder 3054
15000 Mann Verluste bei den Engländern 3054

16. September.

Unruhen in Kairo 3054
Das Kabel Japan—China durchschnitten 3054
Die Union im fernen Osten . 3054

Seite

17. September.

Günstiger Stand der Schlacht im Westen 3085
Die Dum-Dum-Geschosse der Engländer 3085
Die gefangenen Deutschen in Afrika 3086
Die Manneszucht in der französischen Armee 3086
Russische Greueltaten 3086
Der Schutz der Kunstschätze in Belgien 3086
Unruhen in Marokko 3086
Personalveränderungen in Führerstellungen 3087
Die heilige Karawane von den Engländern festgehalten . . 3087

18. September.

Sieg auf dem rechten deutschen Flügel 3087
Frankreichs letztes Aufgebot . 3087
Der Hochverräter Blumenthal . 3088
Die Erkrankung des Generalobersten von Hausen . . . 3088
Ein englisches Schulschiff gesunken 3088
Gereizte Stimmung in China gegen England und Rußland 3088
Die belgische Abordnung im Weißen Haus 3088

19. September.

Fortschreitende Kämpfe in West und Ost 3088
Rußland kämpft gegen das „Deutschtum“ 3088
Vom österreichischen Kriegsschauplatz 3088
Die griechische Flotte unter britischem Befehl 3089
Die Engländer besetzen Neu-Guinea 3089

20. September.

Die Beschießung von Reims . 3089
Hindenburg kommt! 3089
Flucht eines kriegsgefangenen englischen Majors 3090
Meuterei und Cholera in Serbien 3090
Ein britisches Unterseeboot verloren 3090

21. September.

Siegreiches Vordringen bei Reims und Verdun 3090
Erfolge unserer Übersee-Kreuzer 3090
Der Krieg zur See 3091
Keine Beteiligung der Buren am Feldzuge 3091
Die Hereros im Gefolge der Engländer 3091

22. September.

Drei englische Panzerkreuzer vernichtet 3091

23. September.

Das Meisterstück eines Unterseebootes 3091
Fortdauer der Riesenschlacht im Westen 3125
„U 9“ unversehrt zurückgekehrt 3125
Bericht des Kapitäns der Titan 3126
Oesterreichische Erfolge in Serbien 3126
Die Japaner vor Tsingtau . . 3126
Feindliche Flieger über Düsseldorf 3126
Geheime Militär-Konvention zwischen Belgien, Frankreich und England 3126

24. September.

Die Lage im Westen unverändert 3126
Die „Emden“ beschießt Madras 3126
Zur Beschießung von Madras durch den deutschen Kreuzer „Emden“ 3127
Die Ära der Unterseeboote . . 3127
Der Untergang der drei britischen Panzerkreuzer . . . 3127
Die englischen Schiffsverluste 3128
Das englisch-australische Unterseeboot A E I 3128
Generaloberst von Hindenburg an seine Armee 3128
Die Entschädigung Luxemburgs 3128

25. September.

Das erste Sperrfort bei Verdun gefallen 3128
Das „Eiserne Kreuz“ für die Braven des „U 9“ 3128
Auszeichnung eines heldenmütigen Lokomotivführers . 3128
Die englischen Flieger über Cöln 3129

Seite

26. September.

Feindlicher Vorstoß im Westen zum Stehen gebracht, Fortschritte des deutschen Angriffs 3129

27. September.

Lüderitzbucht von südafrikanischen Truppen besetzt 3129
Der Offizier-Verlust der Engländer 3129
Deutschfeindliche Kundgebungen in Französisch-Indien 3130
Der „Pour le merite“ für einen Leutnant 3130
Fliegerleutnant von der Decken über Paris 3130
Wieder ein Neutralitätsbruch Englands 3130
Der Hafen von Southampton gesperrt 3130

28. September.

Die Vergewaltigung Ägyptens 3130
Der Kolonial-Krieg 3131
Der Mißerfolg des serbischen Einbruchs 3131

29. September.

Kämpfe im Westen und Osten 3131
Russische Rückbewegungen an der Weichsel 3132
Schonung der Kunstdenkmäler 3132

30. September.

Die Dardanellen gesperrt 3132
Protest Englands 3132
Der Bürgermeister von Brüssel neuerdings verhaftet 3132
Japanischer Angriff vor Tsingtau 3132
Wieder fünf englische Schiffe von der „Emden“ versenkt 3132
Grauenhafte Verstümmelung verwundeter Deutscher 3132
Fortschritte im Westen 3165

1. Oktober.

Die Engländer auf den Karolinen 3165
Schwere Verluste der Japaner 3165
1920 russische Offiziere in Deutschland gefangen 3166
Der de Wet des Meeres 3166
Die unterirdischen Festungen der Deutschen 3166

2. Oktober.

Fortschreitender Sturm auf Antwerpen 3166
Neue Verluste der Serben 3166
Die indischen Truppen in Frankreich 3167
Der neue General-Quartiermeister 3167
Die Kämpfe um Tsingtau 3167
Hindu-Revolte in Indien 3168

3. Oktober.

600 Eiserne Kreuze für die schlesische Landwehr 3168
Deutscher Angriff auf Tahiti 3168
Kreuzer „Leipzig“ versenkt zwei englische Schiffe 3168
Schwere Niederlage der Montenegriner 3169

4. Oktober.

Der Angriff auf Kiautschau 3169
Die Belagerung von Antwerpen 3169

5. Oktober.

Das bedrängte Antwerpen 3169
Die Kämpfe bei Arras 3170
Wieder ein französischer Mißerfolg vor Cattaro 3170
Minen-Sperrung des Kanals 3170
Völkerrechtswidrige Minenlegung 3170

6. Oktober.

Der erste Sturm auf Tsingtau siegreich abgeschlagen 3170
Die Russen in Südpolen gegen die Weichsel zurückgeworfen 3170
Die englische Schlappe in Südwest 3170
Die Kriegslage in Ost und West 3171

7. Oktober.

Die Lage in Antwerpen 3171
Siegreiches Gefecht vor Antwerpen 3205
Der Magistrat von Antwerpen zum äußersten Widerstand entschlossen 3205
Meuterei im serbischen Heer 3205

Seite

8. Oktober.

Das Bombardement von Antwerpen 3205
Die Ansage des Bombardements 3206
Der König verläßt die Stadt 3206
Der Brand von Antwerpen 3206
Torpedoboot „S 116“ untergegangen 3206
Abgeschlagener Angriff der Russen auf Przemysl 3207
Serbisch-montenegrinische Niederlage 3207
Die Deutschen von Südwest-Afrika 3207

9. Oktober.

Antwerpen erobert 3208
Die dreißigstündige Schlacht 3208
Über fünfzig deutsche Dampfer in die Luft gesprengt 3208
Russische Niederlagen in Galizien 3208

10. Oktober.

Ganz Antwerpen in unserem Besitz 3208
Zwei Zeppeline bei der Beschießung 3209
Die Einnahme Antwerpens 3209
Drei Tage, drei Nächte Geschützfeuer 3209
Entsendung der amerikanischen Flotte nach den Philippinen 3210
König Karol von Rumänien † 3210

11. Oktober.

Fortgang der Kämpfe im Westen und Osten 3210
20000 Belgier kriegsgefangen 3210
13000 Engländer in Holland entwaffnet 3211
Die Auflösung der englisch-belgischen Armee 3211
Antwerpen nur wenig beschädigt 3212
Proklamation des Generals von Beseler 3212
Rückkehr belgischer Flüchtlinge 3212
Der Aufruf König Ferdinands von Rumänien 3212
Der Entsatz von Przemysl 3212
Zwei französische Torpedoboote gesunken 3212
Die „Königsberg“ im Indischen Ozean 3212
Die Franzosen bei Belfort geschlagen 3212
Der Kolonialkrieg 3212

12. Oktober.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen 3213
Die verspätete Hilfe 3213
Eine russische Flotte unterwegs nach dem Bosporus 3214
Furchtbare Verluste der Russen vor Przemysl 3214
Zunehmende Erkenntnis in England 3214

13. Oktober.

Ein russischer Panzerkreuzer vernichtet 3215
Der Generalstab über die Lage 3215

14. Oktober.

11000 Gefangene, 51 Geschütze im Osten erbeutet. 4500 Franzosen in Lille gefangen 3215
Rebellion in Südafrika 3215
Drohender Aufruhr in Südafrika 3245
Das rhodesische Korps bleibt in Afrika 3246
Afghanischer Einbruch in Indien 3246
Die belgische Regierung bei ihren Freunden 3247

15. Oktober.

Die Siegesbeute von Antwerpen 3247
Vordringen der Österreicher in Galizien 3248
Politisches Attentat in Bukarest 3248

16. Oktober.

Ostende in deutschem Besitz 3248
San Giuliano † 3248
Der Krieg zur See 3249
Englische Befürchtungen 3249
Unsere Kreuzer im Auslande 3249
Chinesischer Protest gegen japanischen Neutralitätsbruch 3250
Japanisch-chinesische Spannung 3250

Seite

17. Oktober.

Kämpfe bei Belfort 3250
Die Riesenschlacht im Osten 3250
Der Generalstab über die Lage 3251
15000 Russen gefangen 3251
Vier deutsche Torpedoboote gesunken 3251
Der Untergang des Kreuzers „Hawke“ 3251
Sperrung russischer Gewässer 3252
Der „Druck“ auf Berlin 3252

18. Oktober.

Die fortschreitende österreichische Offensive 3252
Rumänien bleibt beim alten Kurs 3252
England ruft Portugal zu Hilfe 3252
Salandra über Italiens Handlungsfreiheit 3253
Ein deutscher Kreuzer vor Dschibuti 3253
Der japanisch-englische Ansturm gegen Tsingtau 3254

19. Oktober.

Französische Angriffe bei Lille zurückgeschlagen 3254
Ein englisches Unterseeboot vernichtet 3254
Ein deutscher Zivil-Gouverneur 3254
Die österreichischen Motorbatterien 3254
Kämpfe bei Przemysl und Warschau 3254
Der Herbstfeldzug gegen Rußland 3255

20. Oktober.

Ein japanischer Kreuzer vor Tsingtau zerstört 3255
Die Erhebung des Islam 3255
Gefechte vor Nieuport 3255
Fortschritte der Oesterreicher 3255
Seegefecht in der Adria 3255
Die Deutschenhetze in London 3256
Zur Vernichtung des britischen Unterseebootes E 3 3256

21. Oktober.

2000 Engländer bei Lille gefangen 3256
Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt 3256
Die Kämpfe an der südwestafrikanischen Grenze 3256
Der japanische Raubzug in der Südsee 3256
Großfeuer im Kriegshafen von Sheerneß 3256
Der Heldenkampf Kiautschaus 3285

22. Oktober.

Die Kriegstagung des preußischen Landtags 3286
Von den Kriegsschauplätzen 3286
Czernowitz von den Oesterreichern besetzt 3287
Neue Taten der „Emden“ 3287
Die Taten der „Emden“ 3287
Deutsche Unterseeboote an der französischen Küste 3288
Die Kämpfe in Kamerun 3288
Eine gesunde Abfuhr 3289
Die Verleumder des Kronprinzen entlarvt 3289

23. Oktober.

Die Schlacht an der Küste 3289
Die englischen Schiffsgeschütze im Küstenkampf 3289
Sieg der Oesterreicher bei Iwangorod 3289
Der Einzug in Czernowitz 3290
Montenegriner und Serben in Bosnien geschlagen 3290
Dreizehn englische Dampfer vom Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt 3290
Vergebliche Beschießung von Tsingtau 3290
Die Vernichtung der „Takatschiho“ 3290
Die Massenverhaftungen in England 3290

24. Oktober.

Fortschritte in West und Ost 3290
Ein abgelehnter russischer Schachzug 3291

25. Oktober.

Starker Vorstoß über den Yser-Ypres-Kanal 3291
Die Schlacht an der Weichsel 3291

Seite
Generaloberst von Moltke erkrankt 3292
Die Arbeit der „Emden“ 3292
Die Jagd auf unsere Kreuzer 3292
Der „Pour le mérite“ für Weddigen 3292
Unsere Helden im fernen Osten 3292
Mißerfolg der englischen Monitoren 3292
Porfirio Diaz 3292

26. Oktober.

Das englische Geschwader bei Ostende geschlagen. Günstiger Stand bei Iwangorod 3293
Der Meuchelmord im Dienste der russischen Kriegsführung 3293
Der Burenaufstand in Südafrika 3294
Die Eröffnung der Universität Frankfurt am Main 3294
Italien besetzt Valona 3294
Der Chef des englischen Generalstabs gestorben 3294

27. Oktober.

Neue Erfolge der Österreicher 3294
Ein japanischer Dampfer von der „Emden“ versenkt 3294
Fortschritte der deutschen Waffen 3294

28. Oktober.

Von den Kriegsschauplätzen 3325
Ruhe in Galizien. — Erfolge in Serbien 3325
Das Urteil von Sarajewo 3326
Das neue Schweizer Bundesparlament 3326
Französische Verletzung der italienischen Souveränität und Neutralität 3326
Dewet gegen Botha 3326

29. Oktober.

Türkische Schiffe beschießen russische Häfen 3326
Das Auslaufen der türkischen Flotte 3327
Die Türken am Roten Meere 3327
Gute Kunde aus West und Ost 3327
Der österreichische Schlachtbericht 3327
Deutsche Minen an der Nordküste Irlands 3327
Deutsche Erfolge in Afrika 3328

30. Oktober.

Das Vordringen im Nordwesten 3328
Der Vorstoß der türkischen Flotte 3328
Deutsch-türkische Sympathien 3329
Abreise der Dreiverband-Botschafter 3329
Außerordentlicher Ministerrat in Konstantinopel 3329
Neue Erfolge in Galizien 3330
Rücktritt des englischen Admirals Prinz Ludwig von Battenberg 3330
Wenn man die „Emden“ findet 3330
Das Wetter verhindert den Angriff auf Tsingtau 3331

31. Oktober.

Erfolgreicher Vorstoß bei Soisson 3331
Erfolgreiche Kämpfe der Oesterreicher in Galizien 3331
Die Kathedrale von Reims 3331
Die Pforte über den Kriegsausbruch 3331
Die Kämpfe im Schwarzen Meer 3332
Die Türkei geht in Aegypten vor 3332
Minister-Krisis in Italien 3332
Der Aufstand in Südafrika breitet sich aus 3332
Die Behandlung der Deutschen in englischen Kolonien 3333
Allgemeiner Angriff auf Tsingtau 3333

1. November.

Der Kampf im Westen 3333
Ein englischer Kreuzer im Kanal zum Sinken gebracht 3333
Oesterreichisch-Ungarische Erfolge 3333
Der Sturm auf Tsingtau 3333

2. November.

Ein russischer Angriff bei Szittkehmen abgewiesen 3333
Unnötige Sorge um Lybien 3333
Seekampf bei Tschesme 3333
Der Kampf am San 3334

Seite
Oesterreichische Erfolge in Serbien 3334
Ein griechisches Torpedoboot durch Engländer vernichtet 3334

3. November.

Weitere Erfolge im Westen 3334

4. November.

Vordringen bei Ypern 3334
Die Verteidigung von Kiautschou 3334
Ein Seegefecht an der englischen Küste 3365
Der Eindruck des Gefechts bei Yarmouth 3365
Der Panzerkreuzer „York" verloren 3365
„Scharnhorst" und „Gneisenau" in Chile 3365
Die Engländer in Ägypten 3366
Angriff auf die Dardanellen 3366
Die Haltung Rumäniens und Bulgariens 3366
England annektiert Cypern 3366
Die Afghanen auf dem Marsch 3366

5. November.

Vorwärts im Westen 3366
Neue Erfolge der Österreicher am San 3366
Deutsche Flieger über dem Kanal 3366
Das Gefecht bei Yarmouth 3366
Beschießung von Akaba 3367
Batum von den Türken beschossen 3367
Auszeichnungen für die Emden 3367

6. November.

Die Seeschlacht bei Santa Maria 3367
Die „Glasgow" in Chile interniert? 3368
Vizeadmiral Graf von Spee 3368
Wie die englischen Schiffe vernichtet wurden 3368
Englische Berichte 3369
Der Eindruck in Amerika 3369
Unsere Kreuzer im Großen Ocean 3370
Wichtige Fortschritte im Westen 3370
433 274 Kriegsgefangene in Deutschland 3370
Die türkisch-russischen Kämpfe 3370
Rußland rüstet gegen Persien 3371
Unsere Helden in Tsingtau 3371

7. November.

Tsingtaus Heldenkampf und Fall 3371
Zum Falle Tsingtaus 3371
Ein japanisch-amerikanischer Konflikt? 3373
Siegreiches Kavallerie-Gefecht in Polen 3373
Deutscher Erfolg in Südwest-Afrika 3373

8. November.

Deutscher Erfolg in den Argonnen 3374
Die österreichische Offensive an der Drina 3374
Eine Kundgebung des Reichstags 3374
Türkischer Einmarsch in Ägypten 3374
Die Senussi gegen die Engländer 3374
Türkische Siege im Kaukasus 3374

9. November.

Die Russen bei Wysztyten geschlagen 3375
Die kritische Lage der Verbündeten 3375
Die dritte serbische Armee geschlagen 3375
Der Sturm auf Tsingtau 3376
Ein „Beruhigungs-Feldzug" in Marokko nötig 3376

10. November.

Weitere Erfolge im Westen und Osten 3376

11. November.

Dixmuiden im Sturm genommen 3376
Das letzte Gefecht der „Emden" 3376
Zum Untergang der „Emden" 3405
Die Londoner und die Zerstörung der „Emden" 3405
Eine widerliche Komödie 3406
Ein Nachruf auf die „Emden" 3406
Wie die „Emden" unterging 3406
Wie der Kreuzer „Königsberg" unschädlich gemacht wurde 3406
Der letzte Kampf 3407
Ein Sieg Dewets 3407
Englische Verluste 3408

Seite

12. November.

Erfolge im Westen und Osten 3408
Die Kämpfe in Galizien und Serbien 3408
Der Bericht des Gouverneurs von Tsingtau 3408
Über unsere Verluste an Kriegsschiffen in Tsingtau 3408
Die Überlebenden der „Emden" 3409
Unsere Unterseeboote 3409
Neuer türkischer Sieg im Kaukasus 3409
Neue Kämpfe der Buren 3409
Persischer Kriegsruf 3410

13. November.

Vorwärts an der Yser 3410
Österreichische Fortschritte in Serbien 3410
Der Rückzug der Serben 3410
Flucht des serbischen Hauptquartiers 3410
Die Lage in Galizien 3410
Der Heldenkampf der „Emden" 3410
Türkischer Handstreich in Kaukasien 3411
Der türkische Siegesbericht 3411
8000 Mann russische Verluste 3412
Vormarsch der Türken auf Batum 3412
Die Bedrohung Ägyptens 3412
Russische Gewaltakte in Täbris 3412

14. November.

Von den Kriegsschauplätzen 3412
Admiral von Spee über die Seeschlacht bei Coronel 3412
Der Ruf des Kalifen 3413
Die Wirkung der Proklamation 3413
Die Erklärung des Scheich ül Islam 3413
Ein japanisches Torpedoboot gesunken 3414

15. November.

Ein Stützpunkt in den Argonnen erobert 3414
Die Verteidigung Przemysls 3414
Neue Erfolge in Serbien 3414
Lord Roberts † 3414

16. November.

28 000 Russen gefangen 3414
Türkischer Sieg über die Engländer 3415
Türkische Erfolge am Schwarzen Meer 3415
Der Dank des Oberkommandanten 3415

17. November.

Fortschreiten im Osten 3415
Der Gouverneur von Warschau gefangen 3415
Neue fünf Milliarden Kriegskredit 3415
Eine neuere, stärkere Emden wird erstehen 3415

18. November.

Die Riesenschlacht in Polen 3445
Die Einnahme von Valjewo 3445
Englisches Lob unserer Freiwilligen 3446

19. November.

Die Kämpfe in Ost und West 3446
General von Voigts-Rhetz † 3446
2500 Engländer und Franzosen bei Dixmuiden ertrunken 3446
Englische Offiziers-Verluste 3446
Neue englische Dum-Dum-Geschosse 3447
Deutsche Kriegsschiffe im Hafen von Libau 3448
Die türkischen Erfolge im Kaukasus und Persien 3448
Türkischer Seesieg im Schwarzen Meer 3448
Ein englisches Torpedoboot gesunken 3448

20. November.

Die Kämpfe in Polen 3448
Die Russen auf der Flucht vor den Türken 3448
80 000 Mann englische Verluste 3449
Ein Hilferuf Serbiens 3449
Die Kämpfe in Ostafrika 3449
Jagd auf die „Emden"-Mannschaft 3449

21. November.

Die Kriegslage 3450
Feindliche Flugzeuge über Friedrichshafen 3450
Seite
Gute Gesundheit unserer Truppen 3450
Englische Treibminen 3450

22. November.

Vor der Entscheidung in Russisch Polen 3450
Die Offensive gegen Serbien 3451
Türkische Siege über Engländer und Russen 3451

23. November.

Stetige Fortschritte in den Argonnen 3451
Verzweifelte Belgier 3452
Schweizerischer Protest in London und Bordeaux 3452
Die Regierung bleibt in Bordeaux 3452
Die deutschen Militär-Ärzte in Paris zu Gefängnis verurteilt! 3452
Aufruhr in einem britischen Gefangenen-Lager 3453
„Höherer politischer Blödsinn" 3453
Eine französische Niederlage in Marokko 3453
Vernichtnng feindlicher Unterseeboote? 3453

24. November.

Die Kämpfe in West und Ost 3454
„U 18" gesunken 3454
Vernichtung eines englischen Dreadnougths 3454
Die Schlacht in Polen 3454
Das Programm des Reichstags 3454

25. November.

Zusammenbruch der russischen Gegen-Offensive 3485
29 000 Russen gefangen 3485
Die Türken am Suez-Kanal 3485
Die Gefangenen von Tsingtau 3485
Portugals Beteiligung am Kriege 3485

26. November.

40 000 Russen gefangen 3486
Untergang des englischen Linienschiffes „Bulwark" vor Sheerneß 3486
Die Verluste der Engländer zur See 3486
Alle Offiziere umgekommen 3486
Der letzte Kampf der „Emden" 3486
Der Kampf um Deutsch-Ostafrika 3486
Englische Schlappe in Süd-Afrika 3487
Die Schweiz macht Ernst 3488

27. November.

Die Lage im Westen 3488
Die österreichisch-russischen Kämpfe 3488
Erfolgreiches Vorgehen der Österreicher in Serbien 3488
Generalfeldmarschall von Hindenburg 3488
Wieder deutsche Sanitäter in Frankreich verurteilt 3488
Ein deutsches Unterseeboot bei Le Havre 3488
Portugals „Patriotismus" 3488
Persien gegen Rußland 3489
Die Gärung in Indien 3489

28. November.

Erfolgreiche Gefechte in Ost und West 3489
Siegreiche Offensive der Österreicher in Serbien 3490
Unsere Unterseeboote im Kanal 3490
Russische Verluste 3490
Visconti-Venosta † 3490

29. November.

Angriffe im Osten und Westen abgeschlagen 3490
Der Kaiser bei Hindenburg 3490
Der Kaiser zu des Kanzlers Geburtstag 3490
Generalfeldmarschall Hindenburg an seine Truppen 3491
Freiherr von der Goltz — Generaladjutant des Sultans 3491
Türkische Erfolge bei Batum 3491
Französische Niederlage in Marokko 3491

30. November.

Mißglückter Überfall auf Ostpreußen 3492
Die Niederlage der Russen bei Homonna 3492
Die türkischen Erfolge gegen die Russen 3492
Seite
Englische Niederlage am Sinai 3492
Die deutsche Regierung zu dem Pariser Schand-Urteil 3492

1. Dezember.

Wieder 9500 Russen gefangen 3493
Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges 3493

2. Dezember.

Über 80 000 Gefangene in Polen 3494
Ein wichtiger Stützpunkt in den Argonnen genommen 3494
Belgrad genommen 3494
Der Kanzler im Reichstag über die militärische und politische Lage 3494
Die Haltung Italiens 3525
Belgrad in vier Stunden erstürmt 3526
Ein neues französisches Justiz-Verbrechen 3526
Beschränkung der englischen Freiheiten 3526

3. Dezember.

Kaiser Wilhelm und Erzherzog Friedrich 3526
Die Kriegslage 3527
Christian Dewet gefangen 3527
General Rennenkampfs militärisches Ende 3527
Die Riesenverluste der Engländer 3527
Die schweren Verluste der englischen Marine 3528

4. Dezember.

Feindliche Angriffe in Ost und West abgeschlagen 3528
Fürst Bülows römische Sendung 3528
Feindliche Flieger im Breisgau 3528
Untergang der „Australia"? 3528
Die türkische Offensive im Kaukasus 3528
Neuer Angriff auf d. Dardanellen 3528
Neue Eisenbahnzerstörung in Serbien 3529
Zuwachs für die englische Barnum-Schau 3529
Japans Kriegsbeute in Tsingtau 3529
Zwei weitere Todesurteile in Marokko 3529

5. Dezember.

Fortschritte auf der Westfront 3530
Rennenkampf verhaftet 3530
Die englische Bank in Täbris zerstört 3530
Die Jagd auf „U 21" 3530

6. Dezember.

Die Artilleriekämpfe in Nord-Frankreich 3530
Lodz von unseren Truppen genommen 3530
Günstiger Fortgang der Schlacht in Polen 3530
Des Kaisers Dank an die Truppen in Ostpreußen 3530
Die Türken vor Batum 3531
Türkischer Erfolg gegen die Engländer 3531
Neutrale Kriegsschiffe in England beschlagnahmt 3531
Rücktritt des portugiesischen Kabinetts 3531
Französische Schilderung 3532
Die Antworten auf den Protest der Schweiz 3532

7. Dezember.

Durchgreifender Erfolg in Polen 3532
Weitere 1500 Russen in Galizien gefangen 3532
Erfolge der türkischen Truppen 3532

8. Dezember.

5000 Russen bei Lodz gefangen 3533
Erkrankung des Kaisers 3533
Schlacht bei Dobczyse — Wieliczka 3533

9. Dezember.

Die Kämpfe östlich Lodz und Lowicz 3533
2½ Millionen russische Verluste 3533
Die irische Gefahr 3533
Kriegsminister von Falkenhayn, Generalstabschef 3565
Fortschritte in Südpolen 3565

10. Dezember.

Ruhmvoller Untergang unseres Auslandsgeschwaders 3565
Der Kampf gegen überwältigende Übermacht 3566

Seite
Eine Kundgebung des Kommandanten der „Karlsruhe“ 3568
Przasnysz im Sturm genommen 3568
Österreichs Schlachten gegen Rußland 3568
Die Senussi überschreiten die Grenze Ägyptens 3568
Englands Bedrängnis im Sudan 3569
Die Vollstreckung des Urteils gegen die Deutschen in Marokko ausgesetzt 3569
Wilsons Botschaft an den Kongreß 3569
Fürsorge für die Gefangenen 3570
Auch „Nürnberg“ gesunken 3570
Vier Riesen gegen einen Zwerg 3570
Admiral Graf von Spee gefallen 3570
Die „Emden“-Mannschaft 3570

11. Dezember.

Erfolgreiche Kämpfe in Ost und West 3570
Aufhebung des Schandurteils gegen die deutschen Militärärzte 3570
Rücktritt des Vizekönigs von Irland 3571
Die türkische Flotte bombardiert Batum 3571
General Beyers tot 3571

12. Dezember.

Die Verluste der Russen in Polen 3572
Der Bericht der obersten Heeresleitung 3572
Erhebliche Besserung im Befinden des Kaisers 3572

13. Dezember.

Die Russen bei Limanowa geschlagen 3572
Zusammenbruch der französischen Offensive 3572
Bombardement von Batum und Sebastopol 3572
Ein italienisch - türkischer Zwischenfall 3573
Die japanische Flotte bei den Falklands-Inseln? 3573
Feindliche Flieger über Freiburg im Br. 3573
Weitere Erfolge der österreich.-ungarischen Truppen 3573

14. Dezember.

Der russische Rückzug in West-Galizien 3574
Vorläufiger Abbruch der Offensive in Serbien 3574
Wie der Generalstab der Franzosen und Russen lügt 3574

15. Dezember.

Die französischen Angriffe abgewiesen 3574
Belgrad von den Österreichern geräumt 3574
Zusammenschluß der drei Nordstaaten 3574
Rußlands wankende Front 3575
General Bronsart v. Schellendorff † 3575

16. Dezember.

Vorwärts in Nord- und Süd-Polen 3575
Die Todesurteile in Marokko aufgehoben 3575
Türkischer Sieg bei Urmia 3575
Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen 3575
Angriff auf Englands Ostküste 3605
Die Einkreisung der Russen 3606
Türkischer Sieg im Wilajet Wan 3606
Ein Sohn des Reichskanzlers gefangen 3606

17. Dezember.

Völliger Zusammenbruch der Russen in Polen 3606
Die Russenheere auf der Flucht 3607
Der Angriff auf Englands Küste 3607
Bestürzung in England 3607
Der Bericht des englischen Kriegsministeriums 3608
Schwere Offiziersverluste der Engländer 3608
Die Wirkung unserer Kreuzer in Zahlen 3609
Schwindendes Vertrauen zu Englands Seeherrschaft 3609

18. Dezember.

[illegible] von den Österreichern [illegible] 3610
Die skandinavischen Könige in Malmö 3610
Die „Demonstration“ vor Hartlepool 3610
Die erdrückende Übermacht bei Tsingtau 3612

19. Dezember.

Auf der Verfolgung 3612
Der Kaiser wieder im Felde 3612
Das Ergebnis von Malmö 3612
Malmö und England 3612
Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers aufgehoben 3613
Englands bedrohte Küste 3613
Türkischer Erfolg auf der Sinai-Halbinsel 3613
Eine Niederlage der Engländer in Deutsch-Südwestafrika 3613

20. Dezember.

Einstellung der feindlichen Angriffe in Flandern 3613
Neue Kämpfe in Polen und Galizien 3613
Entmutigung im französischen Heere 3613

21. Dezember.

Siegreiche Kämpfe im Westen 3614
Die englische Übermacht bei den Falklands-Inseln 3645
Italiens Interessen in Ägypten 3645
„Siegesbotschaften“ der französischen Heeresleitung 3646

22. Dezember.

Generaloberst v. Mackensen 3646
Aserbeidschan von den Türken besetzt 3646
Die Kriegstagung des französischen Parlaments 3646
Ein neuer türkischer Erfolg 3648
Explosion im Suezkanal 3648
Die Kämpfe in Galizien 3648

23. Dezember.

Mißerfolg der französisch-englischen Offensive 3648
Die Schlacht in Polen 3648
Erfolge Österreich-Ungarns zur See 3648
Amtliche Aufklärung über die Vorgänge auf dem serbischen Kriegsschauplatze 3649

24. Dezember.

Mlawa wieder in unserer Hand 3649
Die englischen Verluste in Südafrika 3649
Die Einschließung der „königsberg“ 3650

25. Dezember.

Deutsche Erfolge im Westen 3650
Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres an der Nida 3650
Österreichischer Kriegsbericht 3651
Die Kämpfe der Türken 3651
Unruhen in Valona 3651
Sechs Dampfer vom „Prinz Wilhelm“ versenkt 3651

26. Dezember.

Schwere englische Verluste 3651
Mißlungener englischer Vorstoß gegen die deutsche Küste 3652
Der Badeort Langeoog beschossen 3652
Ein deutscher Flieger über der Themsemündung 3652
Die Kämpfe in Südpolen und Galizien 3652
Die feindliche Munition 3653
Das japanische Parlament aufgelöst 3653

27. Dezember.

Alle französischen Angriffe abgewiesen 3653
Die russische Offensive in Galizien 3654
Ein russischer Panzerkreuzer beschädigt 3654

28. Dezember.

Französische Angriffe abgewiesen 3654
Ein englischer Torpedojäger gestrandet 3654
Der Angriff bei Cuxhaven 3654
Vier englische Wasserflugzeuge vernichtet 3654

29. Dezember.

Gescheiterte Angriffe der Franzosen und Russen 3655
Der Kampf in den Karpathen 3655
Neue Niederlage der Russen an der armenischen Grenze 3655

Echo vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz an der belgischen Küste 3615
Auf den französischen Schlachtfeldern 3136
Auf den Schlachtfeldern der Armee des Kronprinzen. (Kriegsbrief aus dem Westen) 3092
Auf der Lokomotive durch Feindesland 3382
Aus Briefen französischer Gefangener 3102
Aus dem Tagebuch des Generals Léman 3262
Aus dem Tagebuch eines französischen Stabsarztes 3221
Aus den Kämpfen bei Meaux 3098
Aus den Kämpfen von Verdun 3216
Aus russischen Kasernen 3217
Aus Tsingtaus letztem Kampf 3619
Bayern und Preußen im Feuer 3174
Behandlung der deutschen Verwundeten in Frankreich 3101
Bei der Firma „Kaiser u. Reich“ 3581
Bei unseren Truppen in Belgien 3138
Beobachtungen über die russische Armee 3337
Berlin zur Kriegszeit 3578
Bestialische Kriegführung 3223
Bilder aus der Yserschlacht 3339
Bilder vom Fröschekrieg 3577
Chirurgische „Behandlung“ deutscher Verwundeter in französischen Lazaretten 3177
Das englische Expeditionskorps 3100
Das erste deutsche Flugzeuggeschwader über Paris 3422
Der belgische Franktireurkrieg in englischer und französischer Beleuchtung 3176
Der deutsche Einzug in Antwerpen 3260
Der deutsche Flottenangriff auf Yarmouth 3420
Der Gartenfachmann in Feindesland 3497
Der letzte Akt von Antwerpen 3259
Der russische Rückzug und die russische Schande 3096
Der Stillstand der russischen Offensive 3295
Der Tag der Befreiung für Tilsit 3103
Der Weltkrieg im Urwald 3421
Deutschenverfolgungen im Elsaß 3581
Deutscher Sang und deutsche Treue 3496
Die „Befreier“ im Oberelsaß 3137
Die belgische Bäderküste im Kriege 3656
Die belgische „Garde civique“ 3257
Die Beschädigung der Reimser Kathedrale 3137
Die Beschießung von Reims 3099
Die Eisenbahner im Kriege 3335
Die Erlegung des Bauernschrecks (Westen) 3455
Die Erstürmung von Pabbeln 3457
Die Gurkhas 3580
Die „Karlsruhe“ an der Arbeit 3500
Die russische Niederlage vor Przsmysl 3264
Die russischen Verluste in der Schlacht an der Weichsel 3461
Die Schleswig-Holsteiner im Kriege 3660
Die Stimmung der Belgier (Kriegsbrief aus dem Westen) 3016
Die Taten der „Nürnberg“ 3421
Die Verluste der belgischen Armee 3619
Die Verluste der Engländer bei Soissons 3098
Die Vernichtung der englischen Kavallerie-Brigade 3058
Die 42er in Deutsch-Avricourt 3016
Durch Ostpreußen nach dem Siege (Kriegsbrief a. d. Osten 3055
Durch Ostpreußen nach Mlawa 3658
„Echt österreichisch“ 3500
Ein Abschiedsbrief von Bord S. M. S. „Nürnberg“ 3619
Eine Berner Familie von schwarzen Truppen geplündert 3102
Eine Heldentat deutscher Pioniere 3174
Eine wackere Tat des Grafen Mielzynski 3580
Ein Franzose über die deutschen Flieger 3100
Ein französischer Armee-Befehl 3137
Ein Frauenraub 3059
Ein Held auf verlorenem Posten 3499
Ein Kampf in den Lüften 3538
Ein mißlungener Angriff auf Cattaro 3139
Ein Mordsverkehr da oben 3340
Ein Sozialdemokrat über französischen Vandalismus 3177
Episoden vom französischen Kampffeld 3459
Etappenarbeit im Winterfeldzug 3576
Fahrt in Rußland. — Ein Nachtgefecht 3380
Fliegerstücklein (Kriegsbrief aus dem Westen) 3019
Frankreichs Wintersorgen 3175
Französische Ausschreitungen in Frankreich 3137
Französische „Humanität“ 3302
Geheimrat Payr-Leipzig über die moderne Kriegs-Chirurgie 3377
General French über die Kämpfe in Frankreich 3058
General Rennenkampfs Flucht 3133
Givet-Dinant 3134
Hinter der französischen Front in der Marne-Schlacht 3096
Husarenstückchen des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ 3462
Im deutschen Suwalki 3172
Im Gefecht beim Korpsstab (Osten) 3338
Im wiedereroberten Lyck 3297
In den Schützengräben 3218 3302
In der Feuerlinie an der ostpreußischen Grenze 3617
Indische Truppen in Frankreich 3059
In Dixmuiden 3340
In Erwartung der Preußen 3100
Italienische Bilder von der deutschen Front 3537
Kaiserin - Geburtstag an der Grenze 3297
Kämpfe auf dem Eis der Seenplatte (Osten) 3534
Kavallerieangriff im Nebel 3657
Kleine Kriegsbilder aus dem Westen 3495
Man muß die Granaten einwickeln 3462
Marokkanern gegenüber 3264
Momentbilder von der Westfront 3418
Patrouillenfahrt unter Wasser 3103
Pio Baroja für Deutschland 3582
„Puppchen“ im Felde 3222
Quartiere (im Osten) 3261
Ueber den Grafen Haeseler 3419
Ueberfall französischer Franktireurs auf deutsches Sanitäts-Personal 3136
Unmenschlichkeiten der russischen Heerführer 3056
Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf 3100
Verheimlichte britische Schiffsverluste 3581
Vom Schützengraben und seinem Humor (Westen) 3298
Von den Berliner Kriegs-Freiwilligen 3459
Von den Kämpfen an der belgisch-französischen Grenze 3579
Vor Dixmuiden 3458
Was das Volk von London sagt 3300
Was sich die Russen unter Hindenburg vorstellen 3138
Wie deutsche Seeleute sterben 3660
Wie Maubeuge genommen ward. (Kriegsbrief aus dem Westen) 3056
Wie sich die Franzosen belügen lassen 3582
Wie Tsingtau fiel 3660
Winterschlacht (Osten) 3416
Wir sind alle Kameraden 3461

Stimmen und Stimmungen.

(Europäischer Krieg.)

Amerikas Grüße an die Berliner Kriegskinder 3620
Amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 3265
An die Deutschen im Auslande 3178
Antwerpen und Tsingtau 3423
Ausrüstung und Disziplin vollendet 2937

Industrie- und Handels-Echo.

Seite

Handel (Aufsätze).

Amerikanische Anerkennung für die deutsche Industrie . . . 3439
Amerikanische Schiffahrt im Weltkrieg . . . 2763
Antwerpen als Handelsstadt . 3200
Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland . . . 2918
Das arme Deutschland . . . 3077
Das Disaglo in Kriegszeiten . 3597
Das Kabel Kanada-Australien durchschnitten . . . 3041
Das Maschinengeschäft in China 2440
Das neue amerikanische Bank- und Währungsgesetz . . . 2515
Das Versicherungsrecht im internationalen Verkehr . . . 2355
Der Einfluß des Weltkrieges auf die internationalen Urheberrechtsverträge . . . 3277
Der Erfolg der Kriegs-Anleihen 3078
Der Krieg und die Sparer . . 2763
Der lückenlose Zolltarif und seine Folgen für Industrie, Handel und Gewerbe . . . 2598
Der russische Staatshaushalt und der Krieg . . . 3358
Der Vormarsch der Union in Süd-Amerika . . . 2597
Der wirtschaftliche Nachrichtendienst . . . 3119
Deutsche Industrie-Verhältnisse im Urteil des Auslandes . . 2518
Deutschlands Außenhandel und der Krieg . . . 2997
Deutschlands finanzielle und technische Bewährung . . . 3518
Deutschland und der Welt-Pelzmarkt . . . 3558
Deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen . . . 3637
Die Abhängigkeit Englands von fremden Zufuhren 2990
Die Aussichten des deutschen Außenhandels in holländischer Beleuchtung 3239
Die Barreserven der Banken . 2357
Die deutsche Industrie für rücksichtslose Abrechnung mit England . . . 3079
Die Eintreibung von Forderungen in der Türkei . . . 2437
Die englische Textil-Industrie und die Farbstoffrage . . . 3238
Die Ernte in Belgien, Frankreich und Rußland . . . 2958
Die finanzielle Lage Frankreichs 3639
Die fortschreitende Besserung der Wirtschaftslage 3198
Die italienische Kriegsanleihe . 3640
Die Kakaovalorisation in Ecuador 2438
Die Kreditversicherung . . . 2677
Die Kriegsanleihen . . . 3037
Die Kriegsrüstung der Reichsbank . . . 2762
Die Lage der Seeschiffahrt . . 2600
Die Nöte der Neutralen . . . 3479
Die russische Finanzpolitik . . 2958
Die russischen Interessen der französischen Banken . . . 2957
Die russischen Ostseehäfen . . 2879
Die Schädigung der englischen Ausfuhr durch den Krieg . . 3640
Die Sorgen der englischen Krämer . . . 3439
Die Steuerreserven in Deutschland und England 3600
Die täglichen Kosten eines europäischen Krieges . . . 2919
Die Wirkungen des Krieges auf die südamerikanischen Staaten 3199
Die wirtschaftliche Lage Argentiniens im 1. Halbjahr 1914 . 2678
Die wirtschaftliche Macht Deutschlands . . . 3080
Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges . . . 3557
Ein Opfer der deutschen Sache in England . . . 3560
Englands Außenhandel sinkt . 3040
Englands falsche Rechnung . . 3197
England und die Neutralen . 3357. 3399
England und die Schweiz . . 3559
Englischer Neid . . . 3359
Englische und japanische Raubpolitik . . . 2917
Englische Waffen . . . 3477
Ermittelung von Verletzungen des Völkerrechts auf wirtschaftlichem Gebiet 3520
Export-Industrie im Kriege . . 3559
Finanzielle Mobilmachung . . 2761
Frankreich eröffnet den Wirtschaftskrieg . . . 3199
Frankreich pumpt in England . 3079
Frankreichs Erzgebiet unter deutscher Verwaltung . . . 3319
Frankreichs Geldnot — Deutschlands Reichtum . . . 3118
Gegenwärtiger Stand des Postverkehrs mit dem Auslande 3359
Geheimrat Wilhelm Herz †. . 3119
Handelsschiffe in feindlichen Häfen . . . 2880
Ist Österreich wirtschaftlich gerüstet? . . . 2761
Kaufmännische Schiedsgerichte für den internationalen Geschäftsverkehr . . . 2356
Kein allgemeines Moratorium in Deutschland . . . 2836
Kriegsdarlehnskassen . . . 2837
Kriegshilfe der neutralen Schweiz . . . 3598
Kriegskonterbande und überseeische Rohstoffe 3520
Kriegslieferungen an das feindliche Ausland . . . 3518
Kriegsschäden und deren Ersatz durch das Reich . . . 3517
Krieg und Außenhandel . . . 3039
Kundgebung der deutschen Erwerbsstände . . . 3117
Los von London . . . 3237
Mehr Vorsorge . . . 3437
Neue Anleihe der Schweiz . . 3319
Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande . . . 3279
Reichsbank-Präsident Havenstein über Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage . 3157
Sie brauchen uns! . . . 3399
Über die Lage der Zuckerindustrie . . . 2678
Ungünstige russische Handelsbilanz . . . 2438
Unrechter Gewinn . . . 3478
Vernichtete Außenhandelswerte 2835
Weltkrieg und Wirtschaftsleben 2759
Wie die Feldpost arbeitet . . 3278
Wie reich ist Frankreich? . . 3397
Wirtschaftsfragen und Handelskrieg . . . 3317
Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten . . . 3519
Wochen-Chronik der Börse . . 2762
Zahlungsverbot gegen England 3159
Zeitgeschäfte der Produktenbörse . . . 2838
Zum 70. Geburtstage von Carl Benz . . . 3479
Zum Wirtschaftskampf gegen England . . . 3398

Handel (Kleine Mitteilungen).

Abschluß des türkisch-bulgarischen Handels- und Schifffahrtsabkommens . . . 2919
Abwehr französischer Unverschämtheit . . . 3240
Amerikanische Einkäufer in Berlin . . . 3521
Änderung der Vorschriften für Ausfuhr-Pakete . . . 3480
Auskunftserteilung über die Exportmöglichkeiten . . . 3081
Aus überseeischen Wirtschaftsgebieten . . . 2919
Beschlagnahme russischer und französischer Guthaben in Deutschland . . . 2838
Briefe nach dem Auslande . . 3081
Der Handel von Deutsch-Neu-Guinea im Jahre 1913 . . . 2441
Der Krieg und der deutsche Ausfuhrhandel . . . 3119
Der Umfang der Mißernte in Rußland . . . 2881
Deutsches Zuchtvieh für Südamerika . . . 2881
Deutsche Zollverwaltung in Belgien . . . 3641
Deutschlands Außenhandel im Juli 1914 . . . 2920
Die diesjährigen Leipziger Messen . . . 2920
Die finanzielle Kriegsbereitschaft der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten . . . 2763
Die Hamburger und Berliner Exporteure . . . 2881
Die Kaufkraft des deutschen Volkes steigt wieder . . . 3119
Die Platinfunde in Deutschland 2600
Die Realisierung der Kriegsanleihe . . . 2838
Die Schweinezucht in Argentinien 2359
Die Schwindelfirmen 2920
Die westdeutschen Banken und der Krieg . . . 2763
Ein deutsch-brasilianischer Verband . . . 3520
Eine Kriegskreditbank für Berlin 2959
Eine neue englische Brutalität 3440
Eine sonderbare Neutralität . 3400
Ein neuer Handels-Sachverständiger für Kanada . . . 2358
Englische Forderungen an deutsche Firmen . . . 3640
Erleichterung im Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika . . . 2519
Export nach Amerika 2920
Flaggennadeln . . . 3041
Frankreichs Finanz-Jammer . 3360
Gegen Teuerungs-Machenschaften . . . 2920
Geschäftsstockung in Südamerika . . . 2838
Großer Rückgang des russischen Handels . . . 3520
Gründung der See-Versicherungs-Gesellschaft von 1914 3119
Hilfe für den deutschen Übersee-Handel . . . 3041
Indien, das Grab des Goldes . 2959
Internationale Kongresse an der Schweizer Landesausstellung 2600
Kolonialpost . . . 2441
Kriegsbetrachtungen 2999
Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie . . . 2999
Liebigs Fleisch-Extrakt — Englisches Erzeugnis . . . 3520
7 Milliarden Mark Kriegs-Anleihe in England bewilligt . 3440
Neue Bahnbauten in Schantung 2359
Neue französische Linie im fernen Osten . . . 2920
Österreichischer Außenhandel . 2920
Postdampfschiffs-Verbindung mit überseeischen Ländern . 2358
Postformulare . . . 2680
Rückgang des Imports und Exports nach Argentinien . . 2881
Saftin-Getränke . . . 3041
Schuhmangel im französischen Heere . . . 2881
Über die Panamakanal-Pläne der Pacific Steam Navigation Company . . . 2920
Unaufhörliche englische Chikanen . . . 3560
Ungarische Kriegs-Anleihe . . 3360
Verlängerung der Anmeldefrist für die Ausstellung: Das deutsche Handwerk, Dresden, 1915 2920
Verlängerung des norwegischen Moratoriums . . . 3041
Wiederaufblühen des Wirtschaftslebens . . . 2881
Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Mexiko 2441
Wiedereinstellung der dänischen Ausfuhr nach England 2999
Zollfreiheit für Nahrungsmittel 2881

Technische Rundschau. (Aufsätze.)

Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und sonstigen kohlensauren Getränken . . . 2768
Die Bearbeitung des Granits 2687
Die Erforschung des Erdinnern mittels elektrischer Wellen 2365
Die städtische Milchversorgung 2607
Fein-Hammer . . . 2447
Feuersicherer Wärmeschutz für Kühlräume auf Fracht- und Passagierschiffen . . . 2525
Gepreßte Stahldecken 2528
Neue elektrische Schmelzöfen 2367
Sicherheits-Schraubenschlüssel 2526
Stenographie und Diktiermaschine . . . 2689
Weinfässer aus Eisenbeton . . 2446

Erfindungen und Erfahrungen.

Automatischer Photographierapparat . . . 2368
Blitzableiter mit Radium . . . 2529
Bohrlochneigungsmesser von Anschütz . . . 2612
Das 25. Zeppelin-Luftschiff . . 2612
Die Herstellung und Erhaltung trockener und gesunder Wohnräume . . . 2611
Düngung von Pflanzen mit Kohlensäure . . . 2368
Eine neue Buttermaschine . . 2691
Ein kostbarer Diamant . . . 2691
Ein Segelboot, das nicht untergeht . . . 2612
Eisenrohre mit Holzfütterung 2448
Elektrische Taschenlampe hoher Leistung . . . 2612
Entfernung von Kesselstein . 2529
Feuerfestes Holz . . . 2691
Herstellung der effektiven Sonnentemperatur durch Professor Lummer . . . 2770
Neuer Apparat zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen . 2611
Neues Rostschutzmittel für Eisen 2690
Tango-Mühle . . . 2611
Unkrautbekämpfung durch Kalisalze . . . 2770
Wasserreinigungs-Verfahren . 2529
Wie bewahrt man am besten Mais auf . . . 2770

Kurze Handels-Nachrichten. 2359. 2441. 2519. 2601. 2680.

Warenmarkt und Börse. 2360/2361. 2442/2443. 2520/2521. 2602/2603. 2681/2682. 2764/2765. 2839 2882. 2921. 2960 3000/3001. 3042. 3081/3082. 3120/3121. 3160/3161. 3201/3202. 3241/3242. 3280/3281. 3320. 3360/3361. 3400/3401. 3440/3441. 3480/3481. 3521/3522. 3561. 3600/3601. 3641/3642.

Vermischtes. 2362. 2444. 2522. 2604. 2683. 2766. 3000. 3121. 3161. 3242. 3401. 3642.

Neue Bücher. 2363. 2522. 2604. 2685. 2766. 3522. 3642.

Personalien. 2683.

Briefwechsel der Redaktion. 2363. 2444. 2522. 2605 2685. 2766. 2839. 2882. 2921. 2960. 3001. 3042. 3082. 3121. 3161. 3202. 3242. 3281. 3320. 3361. 3401. 3441. 3481. 3522. 3560. 3601. 3642.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam. 2363. 2444. 2523. 2606. 2686 2766. 3121. 3161. 3202. 3242. 3361. 3401.

Stellen-Angebote und Gesuche. 2364. 2445. 2524. 2606. 2686. 2667.

Bilder des Industrie- und Handels-Echo.

Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und sonstigen kohlensauren Erfrischungsgetränken (Vier Abbildungen) 2768/2770
Die Bearbeitung des Granits (4 Abbildungen) . . . 2687/2689
Die Erforschung des Erdinnern mittels elektrischer Wellen (2 Figuren) . . . 2366
Die städtische Milchversorgung (5 Abbildungen) . . . 2607/2610
Eine neue Buttermaschine für den Haushalt . . . 2691
Ein Segelboot, das nicht untergeht . . . 2612
Fein-Hammer (3 Abbildungen) 2447/48
Gepreßte Stahldecken (2 Abbildungen) . . . 2528/29
Neue elektrische Schmelzöfen (3 Abbildungen) 2367/68
Neuer Apparat zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen . 2611
Sicherheits-Schrauben-Schlüssel (10 Abbildungen) 2527/28
„Tango"-Mühle mit Elektro-Motor . . . 2611
Weinfässer aus Eisenbeton (zwei Abbildungen) . . . 2446

Porträts des Industrie- und Handels-Echo.

Kaiserlich Deutscher Konsul Adolf Ahlers, Sunderland . . 3560

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1661 [27]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 2. Juli 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein. Berlin SW.
33. Jahrgang

Für Sport-Aufnahmen besonders geeignet
Agfa Photo-Artikel

Bezug nur durch Photohändler

Für Reit- und Fahrsport,
für Rasen- und Luftsport,
für Wasser- und Eissport,
für Bergsport etc.

25 jährig erprobt und bewährt als leistungsfähig, haltbar, absolut zuverlässig:

„Agfa"-
Photomaterial

„Agfa"-Platten: Extrarapid, Special, Isolar, Isorapid, Chromo
„Agfa"-Filmpacks (Patentiert)
„Agfa"-Entwickler und -Hilfsmittel
„Agfa"-Belichtungstabellen.

Für Sport-Aufnahmen bestens geeignet
Agfa Photo-Artikel

Bezug nur durch Photohändler

Fachphotographen wie Amateure bevorzugen
Agfa Photo-Artikel

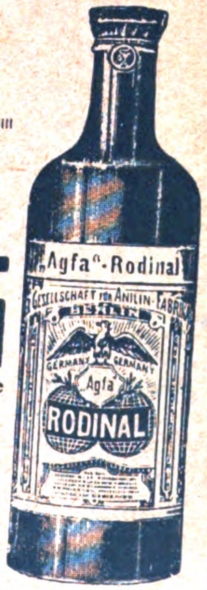
Für Porträts,
für Landschaften,
für Seebilder,
für Architekturen,
für Interieurs;
für Platten,
für Films,
für Diapositive;
für Schalenentwicklung,
für Tankentwicklung;
für Überexposition,
für Unterexposition:

leistungsfähig, zuverlässig, haltbar:

„Agfa"-
Rodinal

der bequemste und beliebteste
Hervorrufer.

Zum Gebrauch nur mit 10–30 Teilen Wasser zu verdünnen.
$^1/_{20}$ $^1/_{10}$ $^1/_4$ $^1/_2$ l. Flaschen


„Agfa"-Rodinal
Gesellschaft für Anilin-Fabrik
Germany
Germany
Agfa
RODINAL

Fordern Sie **gratis** zu Ihrer Information:

„Über photographische Entwickler"

hochinteressante, illustrierte Broschüre von Dr. M. ANDRESEN durch Photohändler oder durch die

„Agfa", ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILINFABRIKATION, BERLIN SO. 36

Seite
Oesterreichische Erfolge in Serbien . . . 3334
Ein griechisches Torpedoboot durch Engländer vernichtet . 3334

3. November.

Weitere Erfolge im Westen . . 3334

4. November.

Vordringen bei Ypern 3334
Die Verteidigung von Kiautschou 3334
Ein Seegefecht an der englischen Küste . . . 3365
Der Eindruck des Gefechts bei Yarmouth . . . 3365
Der Panzerkreuzer „York" verloren . . . 3365
„Scharnhorst" und „Gneisenau" in Chile . . . 3365
Die Engländer in Ägypten . . 3366
Angriff auf die Dardanellen . 3366
Die Haltung Rumäniens und Bulgariens . . . 3366
England annektiert Cypern . . 3366
Die Afghanen auf dem Marsch 3366

5. November.

Vorwärts im Westen 3366
Neue Erfolge der Österreicher am San . . . 3366
Deutsche Flieger über dem Kanal 3366
Das Gefecht bei Yarmouth . . 3366
Beschießung von Akaba . . . 3367
Batum von den Türken beschossen . . . 3367
Auszeichnungen für die Emden 3367

6. November.

Die Seeschlacht bei Santa Maria 3367
Die „Glasgow" in Chile interniert? . . . 3368
Vizeadmiral Graf von Spee . . 3368
Wie die englischen Schiffe vernichtet wurden . . . 3368
Englische Berichte 3369
Der Eindruck in Amerika . . 3369
Unsere Kreuzer im Großen Ocean . . . 3370
Wichtige Fortschritte im Westen 3370
433 274 Kriegsgefangene in Deutschland . . . 3370
Die türkisch-russischen Kämpfe 3370
Rußland rüstet gegen Persien . 3371
Unsere Helden in Tsingtau . . 3371

7. November.

Tsingtaus Heldenkampf und Fall 3371
Zum Falle Tsingtaus 3371
Ein japanisch-amerikanischer Konflikt? . . . 3373
Siegreiches Kavallerie-Gefecht in Polen . . . 3373
Deutscher Erfolg in Südwest-Afrika . . . 3373

8. November.

Deutscher Erfolg in den Argonnen . . . 3374
Die österreichische Offensive an der Drina . . . 3374
Eine Kundgebung des Reichstags . . . 3374
Türkischer Einmarsch in Ägypten 3374
Die Senussi gegen die Engländer 3374
Türkische Siege im Kaukasus . 3374

9. November.

Die Russen bei Wysztyten geschlagen . . . 3375
Die kritische Lage der Verbündeten . . . 3375
Die dritte serbische Armee geschlagen . . . 3375
Der Sturm auf Tsingtau . . . 3376
Ein „Beruhigungs-Feldzug" in Marokko nötig . . . 3376

10. November.

Weitere Erfolge im Westen und Osten . . . 3376

11. November.

Dixmuiden im Sturm genommen 3376
Das letzte Gefecht der „Emden" 3376
Zum Untergang der „Emden" . 3405
Die Londoner und die Zerstörung der „Emden" . . . 3405
Eine widerliche Komödie . . 3406
Ein Nachruf auf die „Emden" . 3406
Wie die „Emden" unterging . 3406
Wie der Kreuzer „Königsberg" unschädlich gemacht wurde . 3406
Der letzte Kampf 3407
Ein Sieg Dewets 3407
Englische Verluste 3408

Seite

12. November.

Erfolge im Westen und Osten . 3408
Die Kämpfe in Galizien und Serbien . . . 3408
Der Bericht des Gouverneurs von Tsingtau . . . 3408
Über unsere Verluste an Kriegsschiffen in Tsingtau . . . 3408
Die Überlebenden der „Emden" 3409
Unsere Unterseeboote 3409
Neuer türkischer Sieg im Kaukasus . . . 3409
Neue Kämpfe der Buren . . 3409
Persischer Kriegsruf . . . 3410

13. November.

Vorwärts an der Yser 3410
Österreichische Fortschritte in Serbien . . . 3410
Der Rückzug der Serben . . 3410
Flucht des serbischen Hauptquartiers . . . 3410
Die Lage in Galizien 3410
Der Heldenkampf der „Emden" 3410
Türkischer Handstreich in Kaukasien . . . 3411
Der türkische Siegesbericht . 3411
8000 Mann russische Verluste . 3412
Vormarsch der Türken auf Batum . . . 3412
Die Bedrohung Ägyptens . . 3412
Russische Gewaltakte in Täbris 3412

14. November.

Von den Kriegsschauplätzen . 3412
Admiral von Spee über die Seeschlacht bei Coronel . . . 3412
Der Ruf des Kalifen 3413
Die Wirkung der Proklamation 3413
Die Erklärung des Scheich ül Islam . . . 3413
Ein japanisches Torpedoboot gesunken . . . 3414

15. November.

Ein Stützpunkt in den Argonnen erobert . . . 3414
Die Verteidigung Przemysls . 3414
Neue Erfolge in Serbien . . . 3414
Lord Roberts † 3414

16. November.

28000 Russen gefangen . . . 3414
Türkischer Sieg über die Engländer . . . 3415
Türkische Erfolge am Schwarzen Meer . . . 3415
Der Dank des Oberkommandanten . . . 3415

17. November.

Fortschreiten im Osten . . . 3415
Der Gouverneur von Warschau gefangen . . . 3415
Neue fünf Milliarden Kriegskredit . . . 3415
Eine neuere, stärkere Emden wird erstehen . . . 3415

18. November.

Die Riesenschlacht in Polen . 3445
Die Einnahme von Valjewo . 3445
Englisches Lob unserer Freiwilligen . . . 3446

19. November.

Die Kämpfe in Ost und West . 3446
General von Voigts-Rhetz † . 3446
2500 Engländer und Franzosen bei Dixmuiden ertrunken . . 3446
Englische Offiziers-Verluste . 3446
Neue englische Dum-Dum-Geschosse . . . 3447
Deutsche Kriegsschiffe im Hafen von Libau . . . 3448
Die türkischen Erfolge im Kaukasus und Persien . . . 3448
Türkischer Seesieg im Schwarzen Meer . . . 3448
Ein englisches Torpedoboot gesunken . . . 3448

20. November.

Die Kämpfe in Polen 3448
Die Russen auf der Flucht vor den Türken . . . 3448
80000 Mann englische Verluste 3449
Ein Hilferuf Serbiens 3449
Die Kämpfe in Ostafrika . . 3449
Jagd auf die „Emden"-Mannschaft . . . 3449

21. November.

Die Kriegslage 3450
Feindliche Flugzeuge über Friedrichshafen . . . 3450
Seite
Gute Gesundheit unserer Truppen . . . 3450
Englische Treibminen 3450

22. November.

Vor der Entscheidung in Russisch Polen . . . 3450
Die Offensive gegen Serbien . 3451
Türkische Siege über Engländer und Russen . . . 3451

23. November.

Stetige Fortschritte in den Argonnen . . . 3451
Verzweifelte Belgier 3452
Schweizerischer Protest in London und Bordeaux . . . 3452
Die Regierung bleibt in Bordeaux 3452
Die deutschen Militär-Ärzte in Paris zu Gefängnis verurteilt! 3452
Aufruhr in einem britischen Gefangenen-Lager . . . 3453
„Höherer politischer Blödsinn" 3453
Eine französische Niederlage in Marokko . . . 3453
Vernichtnng feindlicher Unterseeboote? . . . 3453

24. November.

Die Kämpfe in West und Ost . 3454
„U 18" gesunken 3454
Vernichtung eines englischen Dreadnougths . . . 3454
Die Schlacht in Polen 3454
Das Programm des Reichstags 3454

25. November.

Zusammenbruch der russischen Gegen-Offensive . . . 3485
29000 Russen gefangen . . . 3485
Die Türken am Suez-Kanal . 3485
Die Gefangenen von Tsingtau . 3485
Portugals Beteiligung am Kriege 3485

26. November.

40000 Russen gefangen . . . 3486
Untergang des englischen Linienschiffes „Bulwark vor Sheerneß . . . 3486
Die Verluste der Engländer zur See . . . 3486
Alle Offiziere umgekommen . 3486
Der letzte Kampf der „Emden" 3486
Der Kampf um Deutsch-Ostafrika . . . 3486
Englische Schlappe in Süd-Afrika . . . 3487
Die Schweiz macht Ernst . . 3488

27. November.

Die Lage im Westen 3488
Die österreichisch-russischen Kämpfe . . . 3488
Erfolgreiches Vorgehen der Österreicher in Serbien . . 3488
Generalfeldmarschall von Hindenburg . . . 3488
Wieder deutsche Sanitäter in Frankreich verurteilt . . . 3488
Ein deutsches Unterseeboot bei Le Havre . . . 3488
Portugals „Patriotismus" . . . 3488
Persien gegen Rußland . . . 3489
Die Gärung in Indien 3489

28. November.

Erfolgreiche Gefechte in Ost und West . . . 3489
Siegreiche Offensive der Österreicher in Serbien . . . 3490
Unsere Unterseeboote im Kanal 3490
Russische Verluste 3490
Visconti-Venosta † 3490

29. November.

Angriffe im Osten und Westen abgeschlagen . . . 3490
Der Kaiser bei Hindenburg . . 3490
Der Kaiser zu des Kanzlers Geburtstag . . . 3490
Generalfeldmarschall Hindenburg an seine Truppen . . 3491
Freiherr von der Goltz — Generaladjutant des Sultans . 3491
Türkische Erfolge bei Batum . 3491
Französische Niederlage in Marokko . . . 3491

30. November.

Mißglückter Überfall auf Ost-Preußen . . . 3492
Die Niederlage der Russen bei Homonna . . . 3492
Die türkischen Erfolge gegen die Russen . . . 3492
Seite
Englische Niederlage am Sinai 3492
Die deutsche Regierung zu dem Pariser Schand-Urteil . . . 3492

1. Dezember.

Wieder 9500 Russen gefangen . 3493
Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges . . . 3493

2. Dezember.

Über 80000 Gefangene in Polen 3494
Ein wichtiger Stützpunkt in den Argonnen genommen . 3494
Belgrad genommen 3494
Der Kanzler im Reichstag über die militärische und politische Lage . . . 3494
Die Haltung Italiens 3525
Belgrad in vier Stunden erstürmt . . . 3526
Ein neues französisches Justiz-Verbrechen . . . 3526
Beschränkung der englischen Freiheiten . . . 3526

3. Dezember.

Kaiser Wilhelm und Erzherzog Friedrich . . . 3526
Die Kriegslage 3527
Christian Dewet gefangen . . 3527
General Rennenkampfs militärisches Ende . . . 3527
Die Riesenverluste der Engländer 3527
Die schweren Verluste der englischen Marine . . . 3528

4. Dezember.

Feindliche Angriffe in Ost und West abgeschlagen . . . 3528
Fürst Bülows römische Sendung 3528
Feindliche Flieger im Breisgau 3528
Untergang der „Australia"? . 3528
Die türkische Offensive im Kaukasus . . . 3528
Neuer Angriff auf d. Dardanellen 3528
Neue Eisenbahnzerstörung in Serbien . . . 3529
Zuwachs für die englische Barnum-Schau . . . 3529
Japans Kriegsbeute in Tsingtau 3529
Zwei weitere Todesurteile in Marokko . . . 3529

5. Dezember.

Fortschritte auf der Westfront 3530
Rennenkampf verhaftet . . . 3530
Die englische Bank in Täbris zerstört . . . 3530
Die Jagd auf „U 21" 3530

6. Dezember.

Die Artilleriekämpfe in Nord-Frankreich . . . 3530
Lodz von unseren Truppen genommen . . . 3530
Günstiger Fortgang der Schlacht in Polen . . . 3530
Des Kaisers Dank an die Truppen in Ostpreußen . . . 3530
Die Türken vor Batum . . : 3531
Türkischer Erfolg gegen die Engländer . . . 3531
Neutrale Kriegsschiffe in England beschlagnahmt . . . 3531
Rücktritt des portugiesischen Kabinetts . . . 3531
Französische Schilderung . . 3532
Die Antworten auf den Protest der Schweiz . . . 3532

7. Dezember.

Durchgreifender Erfolg in Polen 3532
Weitere 1500 Russen in Galizien gefangen . . . 3532
Erfolge der türkischen Truppen 3532

8. Dezember.

5000 Russen bei Lodz gefangen 3533
Erkrankung des Kaisers . . . 3533
Schlacht bei Dobczyse — Wielic'zka . . . 3533

9. Dezember.

Die Kämpfe östlich Lodz und Lowicz . . . 3533
2½ Millionen russische Verluste 3533
Die irische Gefahr 3533
Kriegsminister von Falkenhayn, Generalstabschef . . . 3565
Fortschritte in Südpolen . . . 3565

10. Dezember.

Ruhmvoller Untergang unseres Auslandsgeschwaders . . . 3565
Der Kampf gegen überwältigende Übermacht . . . 3566

Seite

Eine Kundgebung des Kommandanten der „Karlsruhe" . . 3568
Prczasnysz im Sturm genommen 3568
Österreichs Schlachten gegen Rußland 3568
Die Senussi überschreiten die Grenze Ägyptens 3568
Englands Bedrängnis im Sudan 3569
Die Vollstreckung des Urteils gegen die Deutschen in Marokko ausgesetzt 3569
Wilsons Botschaft an den Kongreß 3569
Fürsorge für die Gefangenen . 3570
Auch „Nürnberg" gesunken . 3570
Vier Riesen gegen einen Zwerg 3570
Admiral Graf von Spee gefallen 3570
Die „Emden"-Mannschaft . . 3570

11. Dezember.

Erfolgreiche Kämpfe in Ost und West 3570
Aufhebung des Schandurteils gegen die deutschen Militärärzte 3570
Rücktritt des Vizekönigs von Irland 3571
Die türkische Flotte bombardiert Batum 3571
General Beyers tot 3571

12. Dezember.

Die Verluste der Russen in Polen 3572
Der Bericht der obersten Heeresleitung 3572
Erhebliche Besserung im Befinden des Kaisers 3572

13. Dezember.

Die Russen bei Limanowa geschlagen 3572
Zusammenbruch der französischen Offensive 3572
Bombardement von Batum und Sebastopol 3572
Ein italienisch - türkischer Zwischenfall 3573
Die japanische Flotte bei den Falklands-Inseln? 3573
Feindliche Flieger über Freiburg im Br. 3573
Weitere Erfolge der österreich.-ungarischen Truppen . . . 3573

14. Dezember.

Der russische Rückzug in West-Galizien 3574
Vorläufiger Abbruch der Offensive in Serbien 3574
Wie der Generalstab der Franzosen und Russen lügt . . 3574

15. Dezember.

Die französischen Angriffe abgewiesen 3574
Belgrad von den Österreichern geräumt 3574
Zusammenschluß der drei Nordstaaten 3574
Rußlands wankende Front . . 3574
General Bronsart v. Schellendorff † 3575

16. Dezember.

Vorwärts in Nord- und Süd-Polen 3575
Die Todesurteile in Marokko aufgehoben 3575
Türkischer Sieg bei Urmia . . 3575
Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen 3575
Angriff auf Englands Ostküste 3605
Die Einkreisung der Russen . 3606
Türkischer Sieg im Wilajet Wan 3606
Ein Sohn des Reichskanzlers gefangen 3606

17. Dezember.

Völliger Zusammenbruch der Russen in Polen 3606
Die Russenheere auf der Flucht 3607
Der Angriff auf Englands Küste 3607
Bestürzung in England . . . 3607
Der Bericht des englischen Kriegsministeriums 3608
Schwere Offiziersverluste der Engländer 3608
Die Wirkung unserer Kreuzer in Zahlen 3609
Schwindendes Vertrauen zu Englands Seeherrschaft . . 3609

18. Dezember.

Petrikau von den Österreichern erstürmt 3610
Die skandinavischen Könige in Malmö 3610
Die „Demonstration" vor Hartlepool 3610
Die erdrückende Übermacht bei Tsingtau 3612

19. Dezember.

Auf der Verfolgung 3612
Der Kaiser wieder im Felde . 3612
Das Ergebnis von Malmö . . 3612
Malmö und England 3612
Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers aufgehoben 3613
Englands bedrohte Küste . . 3613
Türkischer Erfolg auf der Sinai-Halbinsel 3613
Eine Niederlage der Engländer in Deutsch-Südwestafrika . . 3613

20. Dezember.

Einstellung der feindlichen Angriffe in Flandern 3613
Neue Kämpfe in Polen und Galizien 3613
Entmutigung im französischen Heere 3613

21. Dezember.

Siegreiche Kämpfe im Westen 3614
Die englische Übermacht bei den Falklands-Inseln . . . 3645
Italiens Interessen in Ägypten 3645
„Siegesbotschaften" der französischen Heeresleitung . . 3646

22. Dezember.

Generaloberst v. Mackensen . 3646
Aserbeidschan von den Türken besetzt 3646
Die Kriegstagung des französischen Parlaments 3646
Ein neuer türkischer Erfolg . . 3648
Explosion im Suezkanal . . . 3648
Die Kämpfe in Galizien . . . 3648

23. Dezember.

Mißerfolg der französisch-englischen Offensive 3648
Die Schlacht in Polen 3648
Erfolge Österreich-Ungarns zur See 3648
Amtliche Aufklärung über die Vorgänge auf dem serbischen Kriegsschauplatze 3649

24. Dezember.

Mlawa wieder in unserer Hand 3649
Die englischen Verluste in Südafrika 3649
Die Einschließung der „königsberg" 3650

25. Dezember.

Deutsche Erfolge im Westen . 3650
Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres an der Nida 3650
Österreichischer Kriegsbericht 3651
Die Kämpfe der Türken . . . 3651
Unruhen in Valona 3651
Sechs Dampfer vom „Prinz Wilhelm" versenkt 3651

26. Dezember.

Schwere englische Verluste . . 3651
Mißlungener englischer Vorstoß gegen die deutsche Küste . . 3652
Der Badeort Langeoog beschossen 3652
Ein deutscher Flieger über der Themsemündung 3652
Die Kämpfe in Südpolen und Galizien 3652
Die feindliche Munition . . . 3653
Das japanische Parlament aufgelöst 3653

27. Dezember.

Alle französischen Angriffe abgewiesen 3653
Die russische Offensive in Galizien 3654
Ein russischer Panzerkreuzer beschädigt 3654

28. Dezember.

Französische Angriffe abgewiesen 3654
Ein englischer Torpedojäger gestrandet 3654
Der Angriff bei Cuxhaven . . 3654
Vier englische Wasserflugzeuge vernichtet 3654

29. Dezember.

Gescheiterte Angriffe der Franzosen und Russen 3655
Der Kampf in den Karpathen 3655
Neue Niederlage der Russen an der armenischen Grenze . . 3655

Echo vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz an der belgischen Küste . . . 3615
Auf den französischen Schlachtfeldern 3136
Auf den Schlachtfeldern der Armee des Kronprinzen. (Kriegsbrief aus dem Westen) 3092
Auf der Lokomotive durch Feindesland 3382
Aus Briefen französischer Gefangener 3102
Aus dem Tagebuch des Generals Léman 3262
Aus dem Tagebuch eines französischen Stabsarztes 3221
Aus den Kämpfen bei Meaux . 3098
Aus den Kämpfen von Verdun 3216
Aus russischen Kasernen . . 3217
Aus Tsingtaus letztem Kampf . 3619
Bayern und Preußen im Feuer 3174
Behandlung der deutschen Verwundeten in Frankreich . . 3101
Bei der Firma „Kaiser u. Reich" 3581
Bei unseren Truppen in Belgien 3138
Beobachtungen über die russische Armee 3337
Berlin zur Kriegszeit 3578
Bestialische Kriegführung . . 3223
Bilder aus der Yserschlacht . . 3339
Bilder vom Fröschekrieg . . . 3577
Chirurgische „Behandlung" deutscher Verwundeter in französischen Lazaretten 3177
Das englische Expeditionskorps 3100
Das erste deutsche Flugzeuggeschwader über Paris . . . 3422
Der belgische Franktireurkrieg in englischer und französischer Beleuchtung 3176
Der deutsche Einzug in Antwerpen 3260
Der deutsche Flottenangriff auf Yarmouth 3420
Der Gartenfachmann in Feindesland 3497
Der letzte Akt von Antwerpen 3259
Der russische Rückzug und die russische Schande 3096
Der Stillstand der russischen Offensive 3295
Der Tag der Befreiung für Tilsit 3103
Der Weltkrieg im Urwald . . 3421
Deutschenverfolgungen im Elsaß 3581
Deutscher Sang und deutsche Treue 3496
Die „Befreier" im Oberelsaß . 3137
Die belgische Bäderküste im Kriege 3656
Die belgische „Garde civique" 3257
Die Beschädigung der Reimser Kathedrale 3137
Die Beschießung von Reims . 3099
Die Eisenbahner im Kriege . . 3335
Die Erlegung des Bauernschrecks (Westen) 3455
Die Erstürmung von Pabbeln . 3457
Die Gurkhas 3580
Die „Karlsruhe" an der Arbeit 3500
Die russische Niederlage vor Przsmysl 3264
Die russischen Verluste in der Schlacht an der Weichsel . . 3461
Die Schleswig-Holsteiner im Kriege 3660
Die Stimmung der Belgier (Kriegsbrief aus dem Westen) 3016
Die Taten der „Nürnberg" . . 3421
Die Verluste der belgischen Armee 3619
Die Verluste der Engländer bei Soissons 3098
Die Vernichtung der englischen Kavallerie-Brigade 3058
Die 42 er in Deutsch-Avricourt 3016
Durch Ostpreußen nach dem Siege (Kriegsbrief a. d. Osten 3055
Durch Ostpreußen nach Mlawa 3658
„Echt österreichisch" 3500
Ein Abschiedsbrief von Bord S. M. S. „Nürnberg" . . . 3619
Eine Berner Familie von schwarzen Truppen geplündert . . 3102
Eine Heldentat deutscher Pioniere 3174
Eine wackere Tat des Grafen Mielzynski 3580
Ein Franzose über die deutschen Flieger 3100
Ein französischer Armee-Befehl 3137
Ein Frauenraub 3059
Ein Held auf verlorenem Posten 3499
Ein Kampf in den Lüften , . 3538
Ein mißlungener Angriff auf Cattaro 3139
Ein Mordsverkehr da oben . . 3340
Ein Sozialdemokrat über französischen Vandalismus . . . 3177
Episoden vom französischen Kampffeld 3459
Etappenarbeit im Winterfeldzug 3576
Fahrt in Rußland. -- Ein Nachtgefecht 3380
Fliegerstücklein (Kriegsbrief aus dem Westen) 3019
Frankreichs Wintersorgen . . 3175
Französische Ausschreitungen in Frankreich 3137
Französische „Humanität" . . 3302
Geheimrat Payr-Leipzig über die moderne Kriegs-Chirurgie 3377
General French über die Kämpfe in Frankreich 3058
General Rennenkampfs Flucht 3133
Givet-Dinant 3134
Hinter der französischen Front in der Marne-Schlacht . . . 3096
Husarenstückchen des deutschen Kreuzers „Karlsruhe" . 3462
Im deutschen Suwalki 3172
Im Gefecht beim Korpsstab (Osten) 3338
Im wiedereroberten Lyck . . 3297
In den Schützengräben 3218 3302
In der Feuerlinie an der ostpreußischen Grenze 3617
Indische Truppen in Frankreich 3059
In Dixmuiden 3340
In Erwartung der Preußen . . 3100
Italienische Bilder von der deutschen Front 3537
Kaiserin-Geburtstag an der Grenze 3297
Kämpfe auf dem Eis der Seenplatte (Osten) 3534
Kavallerieangriff im Nebel . . 3657
Kleine Kriegsbilder aus dem Westen 3495
Man muß die Granaten einwickeln 3462
Marokkanern gegenüber . . . 3264
Momentbilder von der Westfront 3418
Patrouillenfahrt unter Wasser . 3103
Pio Baroja für Deutschland . . 3582
„Puppchen" im Felde 3222
Quartiere (im Osten) 3261
Ueber den Grafen Haeseler . 3419
Ueberfall französischer Franktireurs auf deutsches Sanitäts-Personal 3136
Unmenschlichkeiten der russischen Heerführer 3056
Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf 3100
Verheimlichte britische Schiffsverluste 3581
Vom Schützengraben und seinem Humor (Westen) . . 3298
Von den Berliner Kriegs-Freiwilligen 3459
Von den Kämpfen an der belgisch-französischen Grenze . 3579
Vor Dixmuiden 3458
Was das Volk von London sagt 3300
Was sich die Russen unter Hindenburg vorstellen . . . 3138
Wie deutsche Seeleute sterben 3660
Wie Maubeuge genommen ward. (Kriegsbrief aus dem Westen) 3056
Wie sich die Franzosen belügen lassen 3582
Wie Tsingtau fiel 3660
Winterschlacht (Osten) . . . 3416
Wir sind alle Kameraden . . 3461

Stimmen und Stimmungen.

(Europäischer Krieg.)

Amerikas Grüße an die Berliner Kriegskinder 3620
Amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges . . 3265
An die Deutschen im Auslande 3178
Antwerpen und Tsingtau . . 3423
Ausrüstung und Disziplin vollendet 2937

Industrie- und Handels-Echo.

Handel (Aufsätze).

Seite
Amerikanische Anerkennung für die deutsche Industrie . . . 3439
Amerikanische Schiffahrt im Weltkrieg 2763
Antwerpen als Handelsstadt . 3200
Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland 2918
Das arme Deutschland . . . 3077
Das Disagio in Kriegszeiten . 3597
Das Kabel Kanada-Australien durchschnitten 3041
Das Maschinengeschäft in China 2440
Das neue amerikanische Bank- und Währungsgesetz . . . 2515
Das Versicherungsrecht im internationalen Verkehr 2355
Der Einfluß des Weltkrieges auf die internationalen Urheberrechtsverträge 3277
Der Erfolg der Kriegs-Anleihen 3078
Der Krieg und die Sparer . . 2763
Der lückenlose Zolltarif und seine Folgen für Industrie, Handel und Gewerbe . . . 2598
Der russische Staatshaushalt und der Krieg 3358
Der Vormarsch der Union in Süd-Amerika 2597
Der wirtschaftliche Nachrichtendienst 3119
Deutsche Industrie-Verhältnisse im Urteil des Auslandes . . 2518
Deutschlands Außenhandel und der Krieg 2997
Deutschlands finanzielle und technische Bewährung . . . 3518
Deutschland und der Welt-Pelzmarkt 3558
Deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen 3637
Die Abhängigkeit Englands von fremden Zufuhren 2990
Die Aussichten des deutschen Außenhandels in holländischer Beleuchtung 3239
Die Barreserven der Banken . 2357
Die deutsche Industrie für rücksichtslose Abrechnung mit England 3079
Die Eintreibung von Forderungen in der Türkei . . . 2437
Die englische Textil-Industrie und die Farbstoffrage . . . 3238
Die Ernte in Belgien, Frankreich und Rußland 2958
Die finanzielle Lage Frankreichs 3639
Die fortschreitende Besserung der Wirtschaftslage 3198
Die italienische Kriegsanleihe . 3640
Die Kakaovalorisation in Ecuador 2438
Die Kreditversicherung . . . 2677
Die Kriegsanleihen 3037
Die Kriegsrüstung der Reichsbank 2762
Die Lage der Seeschiffahrt . . 2600
Die Nöte der Neutralen . . . 3479
Die russische Finanzpolitik . . 2958
Die russischen Interessen der französischen Banken . . . 2957
Die russischen Ostseehäfen . . 2879
Die Schädigung der englischen Ausfuhr durch den Krieg . . 3640
Die Sorgen der englischen Krämer 3439
Die Steuerreserven in Deutschland und England 3600
Die täglichen Kosten eines europäischen Krieges . . . 2919
Die Wirkungen des Krieges auf die südamerikanischen Staaten 3199
Die wirtschaftliche Lage Argentiniens im 1. Halbjahr 1914 . 2678
Die wirtschaftliche Macht Deutschlands 3080
Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges 3557
Ein Opfer der deutschen Sache in England 3560
Englands Außenhandel sinkt . 3040
Englands falsche Rechnung . . 3197
England und die Neutralen . 3357. 3399
England und die Schweiz . . 3559
Englischer Neid 3359
Englische und japanische Raubpolitik 2917
Englische Waffen 3477
Ermittelung von Verletzungen des Völkerrechts auf wirtschaftlichem Gebiet 3520
Export-Industrie im Kriege . . 3559
Seite
Finanzielle Mobilmachung . . 2761
Frankreich eröffnet den Wirtschaftskrieg 3199
Frankreich pumpt in England . 3079
Frankreichs Erzgebiet unter deutscher Verwaltung . . . 3319
Frankreichs Geldnot — Deutschlands Reichtum 3118
Gegenwärtiger Stand des Postverkehrs mit dem Auslande 3359
Geheimrat Wilhelm Herz †. . 3119
Handelsschiffe in feindlichen Häfen 2880
Ist Österreich wirtschaftlich gerüstet? 2761
Kaufmännische Schiedsgerichte für den internationalen Geschäftsverkehr 2356
Kein allgemeines Moratorium in Deutschland 2836
Kriegsdarlehnskassen 2837
Kriegshilfe der neutralen Schweiz 3598
Kriegskonterbande und überseeische Rohstoffe 3520
Kriegslieferungen an das feindliche Ausland 3518
Kriegsschäden und deren Ersatz durch das Reich . . . 3517
Krieg und Außenhandel . . . 3039
Kundgebung der deutschen Erwerbsstände 3117
Los von London 3237
Mehr Vorsorge 3437
Neue Anleihe der Schweiz . . 3319
Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande 3279
Reichsbank-Präsident Havenstein über Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage . 3157
Sie brauchen uns! 3399
Über die Lage der Zuckerindustrie 2678
Ungünstige russische Handelsbilanz 2438
Unrechter Gewinn 3478
Vernichtete Außenhandelswerte 2835
Weltkrieg und Wirtschaftsleben 2759
Wie die Feldpost arbeitet . . 3278
Wie reich ist Frankreich? . . 3397
Wirtschaftsfragen und Handelskrieg 3317
Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten 3519
Wochen-Chronik der Börse . . 2762
Zahlungsverbot gegen England 3159
Zeitgeschäfte der Produktenbörse 2838
Zum 70. Geburtstage von Carl Benz 3479
Zum Wirtschaftskampf gegen England 3398

Handel (Kleine Mitteilungen).

Abschluß des türkisch-bulgarischen Handels- und Schifffahrtsabkommens 2919
Abwehr französischer Unverschämtheit 3240
Amerikanische Einkäufer in Berlin 3521
Änderung der Vorschriften für Ausfuhr-Pakete 3480
Auskunftserteilung über die Exportmöglichkeiten . . . 3081
Aus überseeischen Wirtschaftsgebieten 2919
Beschlagnahme russischer und französischer Guthaben in Deutschland 2838
Briefe nach dem Auslande . . 3081
Der Handel von Deutsch-Neu-Guinea im Jahre 1913 . . . 2441
Der Krieg und der deutsche Ausfuhrhandel 3119
Der Umfang der Mißernte in Rußland 2881
Deutsches Zuchtvieh für Südamerika 2881
Deutsche Zollverwaltung in Belgien 3641
Deutschlands Außenhandel im Juli 1914 2920
Die diesjährigen Leipziger Messen 2920
Die finanzielle Kriegsbereitschaft der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten . . . 2763
Die Hamburger und Berliner Exporteure 2881
Seite
Die Kaufkraft des deutschen Volkes steigt wieder . . . 3119
Die Platinfunde in Deutschland 2600
Die Realisierung der Kriegsanleihe 2838
Die Schweinezucht in Argentinien 2359
Die Schwindelfirmen 2920
Die westdeutschen Banken und der Krieg 2763
Ein deutsch-brasilianischer Verband 3520
Eine Kriegskreditbank für Berlin 2959
Eine neue englische Brutalität 3440
Eine sonderbare Neutralität . 3400
Ein neuer Handels-Sachverständiger für Kanada . . . 2358
Englische Forderungen an deutsche Firmen 3640
Erleichterung im Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika 2519
Export nach Amerika 2920
Flaggennadeln 3041
Frankreichs Finanz-Jammer . 3360
Gegen Teuerungs-Machenschaften 2920
Geschäftsstockung in Südamerika 2838
Großer Rückgang des russischen Handels 3520
Gründung der See-Versicherungs-Gesellschaft von 1914 3119
Hilfe für den deutschen Übersee-Handel 3041
Indien, das Grab des Goldes . 2959
Internationale Kongresse an der Schweizer Landesausstellung 2600
Kolonialpost 2441
Kriegsbetrachtungen 2999
Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie . . . 2999
Liebigs Fleisch-Extrakt — Englisches Erzeugnis 3520
7 Milliarden Mark Kriegs-Anleihe in England bewilligt . 3440
Neue Bahnbauten in Schantung 2359
Neue französische Linie im fernen Osten 2920
Österreichischer Außenhandel . 2920
Postdampfschiffs-Verbindung mit überseeischen Ländern . 2358
Postformulare 2680
Rückgang des Imports und Exports nach Argentinien . . 2881
Saftin-Getränke 3041
Schuhmangel im französischen Heere 2881
Über die Panamakanal-Pläne der Pacific Steam Navigation Company 2920
Unaufhörliche englische Chikanen 3560
Ungarische Kriegs-Anleihe . . 3360
Verlängerung der Anmeldefrist für die Ausstellung: Das deutsche Handwerk, Dresden, 1915 2920
Verlängerung des norwegischen Moratoriums 3041
Wiederaufblühen des Wirtschaftslebens 2881
Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Mexiko 2441
Wiedereinstellung der dänischen Ausfuhr nach England 2999
Zollfreiheit für Nahrungsmittel 2881

Technische Rundschau. (Aufsätze.)

Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und sonstigen kohlensauren Getränken 2768
Die Bearbeitung des Granits 2687
Die Erforschung des Erdinnern mittels elektrischer Wellen 2365
Die städtische Milchversorgung 2607
Fein-Hammer 2447
Feuersicherer Wärmeschutz für Kühlräume auf Fracht- und Passagierschiffen 2525
Gepreßte Stahldecken 2528
Neue elektrische Schmelzöfen 2367
Sicherheits-Schraubenschlüssel 2526
Stenographie und Diktiermaschine 2689
Weinfässer aus Eisenbeton . . 2446

Erfindungen und Erfahrungen.

Automatischer Photographierapparat 2368
Blitzableiter mit Radium . . . 2529
Bohrlochneigungsmesser von Anschütz 2612
Seite
Das 25. Zeppelin-Luftschiff . . 2612
Die Herstellung und Erhaltung trockener und gesunder Wohnräume 2611
Düngung von Pflanzen mit Kohlensäure 2368
Eine neue Buttermaschine . . 2691
Ein kostbarer Diamant . . . 2691
Ein Segelboot, das nicht untergeht 2612
Eisenrohre mit Holzfütterung 2448
Elektrische Taschenlampe hoher Leistung 2612
Entfernung von Kesselstein . 2529
Feuerfestes Holz 2691
Herstellung der effektiven Sonnentemperatur durch Professor Lummer 2770
Neuer Apparat zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen . 2611
Neues Rostschutzmittel für Eisen 2690
Tango-Mühle 2611
Unkrautbekämpfung durch Kalisalze 2770
Wasserreinigungs-Verfahren . 2529
Wie bewahrt man am besten Mais auf 2770

Kurze Handels-Nachrichten. 2359. 2441. 2519. 2601. 2680.

Warenmarkt und Börse. 2360 2361. 2442 2443. 2520/2521. 2602 2603. 2681 2682 2764 2765. 2839 2882. 2921. 2960 3000/3001. 3042. 3081/3082. 3120/3121. 3160/3161. 3201/3202. 3241/3242. 3280/3281. 3320. 3360/3361. 3400/3401. 3440/3441. 3480/3481. 3521/3522. 3561. 3600/3601. 3641/3642.

Vermischtes. 2362. 2444. 2522. 2604. 2683. 2766. 3000. 3121. 3161. 3242. 3401. 3642.

Neue Bücher. 2363. 2522. 2604. 2685. 2766. 3522. 3642.

Personalien. 2683.

Briefwechsel der Redaktion. 2363. 2444. 2522. 2605. 2685. 2766. 2839. 2882. 2921. 2960. 3001. 3042. 3082. 3121. 3161. 3202. 3242. 3281. 3320. 3361. 3401. 3441. 3481. 3522. 3560. 3601. 3642.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam. 2363. 2444. 2523. 2606. 2686 2766. 3121. 3161. 3202. 3242. 3361. 3401.

Stellen-Angebote und Gesuche. 2364. 2445. 2524. 2606. 2686. 2667.

Bilder des Industrie- und Handels-Echo.

Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und sonstigen kohlensauren Erfrischungsgetränken (Vier Abbildungen) 2768/2770
Die Bearbeitung des Granits (4 Abbildungen) . . . 2687/2689
Die Erforschung des Erdinnern mittels elektrischer Wellen (2 Figuren) 2366
Die städtische Milchversorgung (5 Abbildungen) . . . 2607/2610
Eine neue Buttermaschine für den Haushalt 2691
Ein Segelboot, das nicht untergeht 2612
Fein-Hammer (3 Abbildungen) 2447/48
Gepreßte Stahldecken (2 Abbildungen) 2528/29
Neue elektrische Schmelzöfen (3 Abbildungen) 2367/68
Neuer Apparat zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen . 2611
Sicherheits-Schrauben-Schlüssel (10 Abbildungen) 2527/28
„Tango“-Mühle mit Elektro-Motor 2611
Weinfässer aus Eisenbeton (zwei Abbildungen) 2446

Porträts des Industrie- und Handels-Echo.

Kaiserlich Deutscher Konsul Adolf Ahlers, Sunderland . . 3560

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1661 [27]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 2. Juli 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein. Berlin SW.

33. Jahrgang

Library JUL 29

Für
Sport-Aufnahmen besonders geeignet!
Agfa
Photo-Artikel

Bezug nur durch Photohändler

Für Reit- und Fahrsport,
für Rasen- und Luftsport,
für Wasser- und Eissport,
für Bergsport etc.

25 jährig erprobt und bewährt als leistungsfähig, haltbar, absolut zuverlässig:

„Agfa“-Photomaterial

„Agfa“-Platten: Extrarapid, Special, Isolar, Isorapid, Chromo
„Agfa“-Filmpacks (Patentiert)
„Agfa“-Entwickler und -Hilfsmittel
„Agfa“-Belichtungstabellen.

Für
Sport-Aufnahmen bestens geeignet
Agfa
Photo-Artikel

Bezug nur durch Photohändler

Fachphotographen wie Amateure bevorzugen
Agfa
Photo-Artikel

Für Porträts,
für Landschaften,
für Seebilder,
für Architekturen,
für Interieurs;
für Platten,
für Films,
für Diapositive;
für Schalenentwicklung,
für Tankentwicklung;
für Überexposition,
für Unterexposition:

leistungsfähig, zuverlässig, haltbar:

„Agfa“-Rodinal

der bequemste und beliebteste Hervorrufer.

Zum Gebrauch nur mit 10–30 Teilen Wasser zu verdünnen.
1/20 1/10 1/4 1/2 l. Flaschen

„Agfa“-Rodinal
Gesellschaft für Anilin-Fabrikation
Germany
Agfa
Rodinal

Fordern Sie gratis zu Ihrer Information:

„Über photographische Entwickler“

hochinteressante, illustrierte Broschüre von Dr. M. ANDRESEN durch Photohändler oder durch die

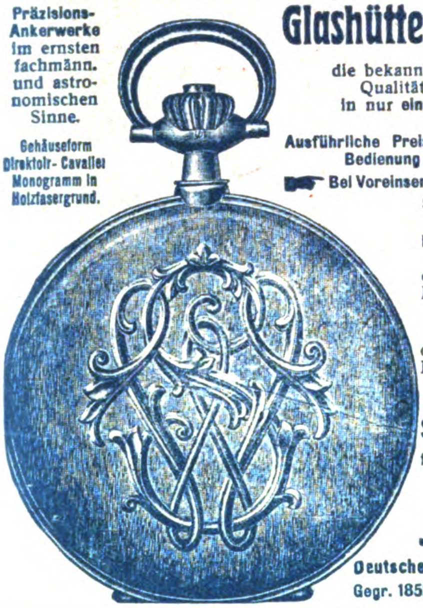
„Agfa“, ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILINFABRIKATION, BERLIN SO. 36

ZEISS

FELDSTECHER
Für Reise, Sport, Jagd
Prospekte T. 2. gratis.

TESSARE
Unübertroffen in ihren Leistungen für Porträt, Moment, Landschaft
Prospekte P. 2. gratis.

Zu beziehen zu gleichen Preisen durch optische Geschäfte.
CARL ZEISS · JENA
Berlin - Hamburg - London - Mailand - Paris
St. Petersburg - Tokio - Wien.



Präzisions-Ankerwerke im ernsten fachmänn. und astronomischen Sinne.

Gehäuseform Direktoir-Cavalier Monogramm in Holzfasergrund.

Glashütter Assmann-Uhren

die bekannte Qualitäts- in nur einer Glashütter Marke höchsten Vollendung.

Ausführliche Preisliste mit Monogrammtafel direct. Bedienung nach dem Auslande direct.

☞ Bei Voreinsendung des Betrages 5% Rabatt. ☜

Stark begehrte Assmann-Marken in couranter Preislage:

In 0900 reichsgestemp. Silbergehäuse mit Gold-Charnieren:
offen . . . . Nr. 39 M. 160.—
Doppeldeckel . Nr. 40 M. 190.—

In 0585 reichsgestemp. Goldgehäuse:
offen . . . . Nr. 42 M. 310.—
Doppeldeckel . Nr. 45 M. 380.—

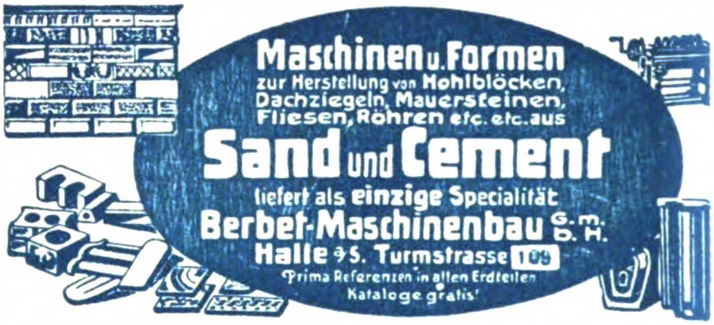
Specialität:
Stopp-Uhren (Chronographen)
für sportliche und wissenschaftliche Beobachtungszwecke.
Absolut sicher functionierend.

J. Assmann.
Deutsche Präzisions-Taschenuhren-Fabrik
Gegr. 1852. Glashütte Sachsen.

H. Jungheinrich & Co.,
Hamburg, Neuerwall 44.
Export — Import — Kommission
Empfehlen sich für den
Einkauf aller Waren gegen Kommission mit Original-Rechnungen; besonders Stapelartikel, Eisenwaren, Maschinen, Maschinenanlagen usw. —
Verkauf aller Landesprodukte, Hölzer, Mineralien, Kaffee, Tabak, Wolle, Mais usw. unt. Bevorschussung, wenn gewünscht.
Reelle Bedienung. Langjährige Erfahrung.
— Neue Verbindungen gesucht. —

Lichtpauspapier
Negativ von 75 Pfg. pro Rolle an. Positiv 110 Gr. Rolle 0.75×10m 1,85 M., 55 Gr. Rolle 1,60 M. Sehr haltbare Export-Qualitäten. Katalog und Muster gratis.
Karl G. Poetzsch, Leipzig 73.

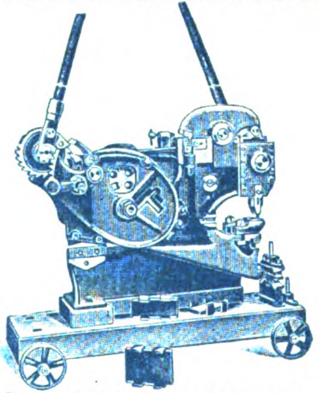
Siegfried Alterthum, Magdeburg
Strumpffabrik
Anthropia-Schweiß-Socken,
außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.



Maschinen u. Formen
zur Herstellung von Hohlblöcken, Dachziegeln, Mauersteinen, Fliesen, Röhren etc. etc. aus
Sand und Cement
liefert als einzige Specialität
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a/S. Turmstrasse 109
Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis!

HAMBURG
Friedrich Peusch & Co.
Speditionsgeschäft.
Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.

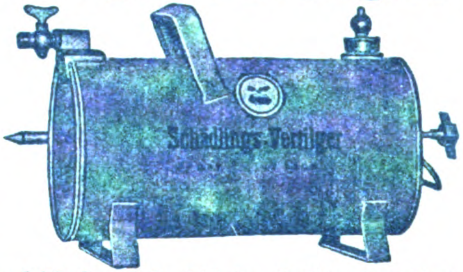
Norgelith-Fußböden
fugenlos, feuersicher, dauerhaft, wasserundurchlässig, termitensicher, für jede Art von Baulichkeiten.
Verkauf von fertiggemischtem Material und Abgabe des Fabrikationsverfahrens. Ueber 800 Lizenzen bereits verkauft.
Verlangen Sie kostenlos Muster und Prospekt durch:
NORGELITH-WERKE, Georg Gurth, HANNOVER-VINNHORST.
Telegr.-Adr.: Gurth. A.B.C. Code 5th Ed. Tel.: Nord 3197.



Maschinenfabrik
WEINGARTEN
vorm. Sch. Schatz A.-G.
Weingarten (Wttbg.)

Blechscheren
Profileisenscheren
und Lochstanzen
.. .. in Stahlguß .. ..

Schädlings-Vertilger
Zur Vernichtung von
Mäusen
Hamstern
Kaninchen
Ameisen
usw. in Land- und Forstwirtschaft.
Preise hierfür auf gefl. Anfrage.



Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, Westfalen, Deutschland

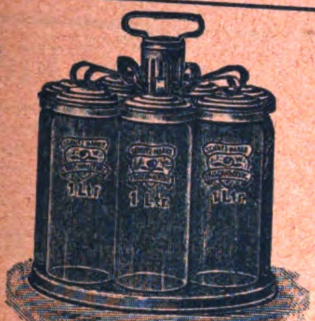
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Weltpolice, Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit
Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten
Versicherungsstand . . . . . . 1 Milliarde 157 Millionen Mark
Bankvermögen Ende 1913 . . . . . 428.4 " "
dar. Extra- und Divid.-Reserven . . . 77,8 " "
Ueberschuß in 1913 . . . . . . 15,2 Millionen Mark
seither für die Versicherten erzielte Uebersch. 232 " "
3 Dividendensysteme. Vermittler überall gesucht

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate

ermöglichen, Obst, Gemüse, Fleisch, überhaupt alle Nahrungsmittel durch Erhitzen keimfrei zu machen, sie luftdicht zu verschließen und dadurch jahrelang frisch und genußfähig zu erhalten. Das bedeutet für jeden Haushalt, namentlich **in den Kolonien und im Auslande,** die Möglichkeit, stets fertige Speisen vorrätig zu haben und bedeutende Ersparnisse an Zeit, Arbeit und Geld zu machen.

In den Tropen unentbehrlich.
Illustrierte Preisliste kostenlos.



Zwei Grands Prix
Weltausstellung Gent 1913.

Beordern Sie ein Probesortiment Nr. I im Werte von ca. 42 M.
Einrichtung mit 30 Gläsern, Gemüsedämpfer u. Kochbuch.
Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.

J. Weck, G. m. b. H., Oeflingen 10, Baden.
Mitglied des Export-Verb. Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid.
Exportvertreter:
Harder & de Voß, Hamburg, Moenckebergstr. 7.

Baumann & Lederer, Cassel

Mechanische Segeltuch-, Drell- u. Leinenwebereien. Zeltfabrik.

Filialen: **Wildenfels i. Sa.** und **Mailand,** Italien.
Ausgezeichn. mit Preuß. Staatsmedaille, Grand Prix Mailand usw.
Lieferanten für das Deutsche Heer, Marine u. Eisenbahn.

Ausrüstungsstücke für Militär, z. B.: Jede Art von Zelten nach eigenen und gegebenen Konstruktionen, besonders: Kranken- und Verbindezelte, Stallzelte, Magazin- und Mannschaftszelte, Tropenzelte etc., Brotbeutel, Futtersäcke, Rucksäcke, Kleidersäcke, Proviantsäcke, Wassersäcke, Lagerdecken, Tragbahren, Hängematten, Geschütz- u. Torpedobezüge, Tropenbetten und -stühle, Sandsäcke und Planen für Luftschiffer. **Segeltuchfaltboote.** — **Segeltuch:** roh, imprägniert, geteert, geölt, paraffiniert, gummiert, kautschukiert und gefärbt etc. — **Schiffahrtssegeltuche** für Segel und Persenninge. — **Schuhsegeltuche** und **Koffersegeltuche** in allen Farben. — **Markisensegeltuche** uni und gestreift, aus Leinen und Baumwolle. — **Technische Gewebe aller Art,** für Farben-, Porzellan-, Gummi-, Zucker- und Chemische Fabriken. — **Wassertransportsäcke** in jeder Art und Größe. — **Fertige Wagen- und Waggondecken, Erntedecken, Diemenplanen, Pferderegendecken** etc. — **Transporttücher** für Zellulose- etc. :: :: Fabriken. — **Baumwolltuchtreibriemen.** :: ::

Verkauf nur an Wiederverkäufer resp. Exporteure.

Mitglied des Export-Verband Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid

Reklameartikel
weiße u. bedruckte Zahnstocher
Paketträger m. Aufdruck, die billigsten am Markte
Fächer mit Aufdruck

Zugabeartikel
bemalte Spankörbchen mit Reklamedruck
bunte Schachteln
Thermometer

Billige Packungen
für Genuß- und Nahrungsmittel
als Zuckerwaren,
kandierte Früchte
Feigen,
Tee,
Cigarren,
Cigarillos

Apothekerschacht.

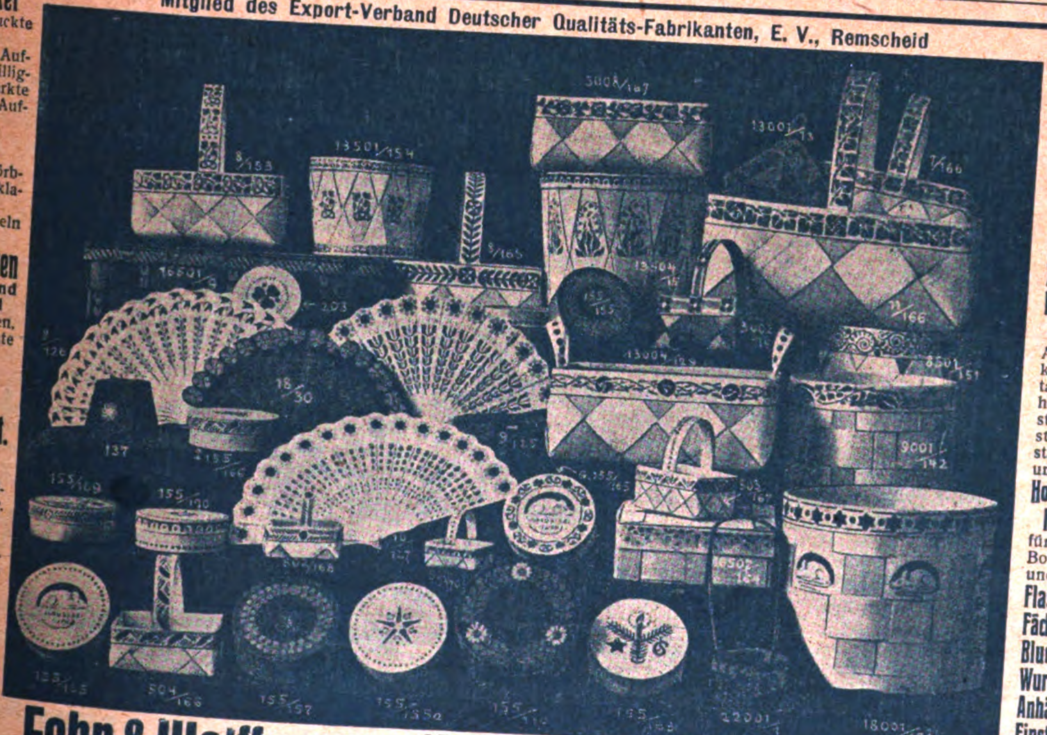
Mundspatel
in hygien. einwandfreier Beutelpackg.

Zahnstocher
in vornehm. Schachtelpackung mit Reklamedruck

Verbandspäne

Käseschachteln
aus Laub- u. Nadelholz, 1/4, 1/2 u. ganz rund, geleimt, genagelt od. geheftet

Spankorbwaren
weiße Spankörbe z. Brennen, bunt geflocht. Spankörbe, feine Spankörbe m. Spritz-, Oel- und Brandmalerei



Präsentkörbe
Fischkörbe
Weidenkörbe
dieselben in Verbindung mit Span

Kartonnagen
einfach. Gebrauchs-Kartonnagen und bessere Packungen

Zündholzschachteln

Holzspanschiebeschachteln für
Automatenfüllung., kleine Kerzen, Metallwaren, Sicherheitsnadeln, Kreidestifte, Reißkohlenstifte, Reißbrettstifte, Märbel, Griffel und dergl.

Holzhülsen und Kästchen
für Metallwaren, Bohrer, Werkzeuge und dergl.

Flaschenformspäne
Fächerstäbe
Blumenstäbe
Wurstspeile
Anhängeschilder
Einsteckschilder
Holzspunde u. Zapfen
Kostspate
Butterprobierspatel
mit Reklamedruck
Seidenbast
für Bindereien

Fehr & Wolff Actien-Gesellschaft, Habelschwerdt Pr. Schles.

Zweigfabriken in Österreich.

Schachtel-, Holzwaren-, Kartonnagen- und Spankorb-Fabriken
Zur Messe in Leipzig „Speckshof" IV 739
Alle billigen Massenartikel aus Holz und Karton

1 dk

Besuch erbeten.

Für den Export

Zerlegbare Steinbrecher

mit Panzerplatten-Gehäuse.

Mischmaschinen

für die chemisch-keramisch. u. Betonindustrie.

Sand- u. Kieswaschmaschinen.

Pressen

für Platten, Steine und Asbestkunstschiefer.

Guß- und Stampfformen.

Maschinenfabrik

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.

Drucksachen in allen Kultursprachen.

Ständige Ausstellung mit ca. 50 Maschinen in Betrieb.

Katalog No. 70 frei.

Jeder sein eigener Müller!

5500 JRUS

Mühlen wurden in kurzer Zeit nach allen Ländern der Erde geliefert. Sie werden für alle Antriebsarten zur Herstellung aller Feinheitsgrade in einem Durchgange konstruiert. Alle trockenen Produkte können vermahlen werden. Speziell für Farmer, Kolonisten, Bäcker etc. ist die **JRUS**-Mühle die geeignetste Maschine. Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Mühle **JRUS** ist unübertroffen. Die Mahlsteine sind unverwüstlich. — Die beste Exportmühle!

Jruswerke Dusslingen 2 (Württ.)

J. Rilling & Söhne.

Erste und größte Spezialfabrik

für Steinschrotmühlen.

Infusorienerde Kieselguhr

G. W. Reye & Söhne, Hamburg.

Filtrier-, Klär-, Verpackungs- und Füllmittel, wie für sämtliche Zweige der chemischen Industrie. Bestes Schutzmittel gegen Hitze, Kälte und Ungeziefer in Wohnhäusern, Lagerhäusern etc.

Broschüre gratis. **Fertige Wärmeschutzmasse für Dampfanlagen.** Broschüre gratis.

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft

für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.

Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

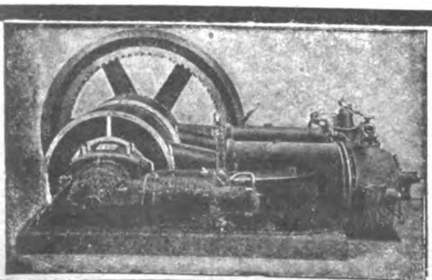
Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu bi[illegible]gsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

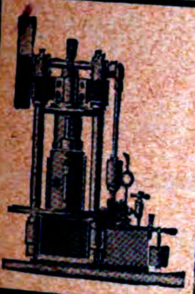
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Export nach allen **Erdteilen** nur durch **Exporteure**

NATHAN **RUBEN**

Beruf-, Mode-, Sport-, Regen-Kleidung, Hemden

Hamburg. M. Gladbach. Berlin. Lübbeke i. W. Manchester.



Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländern ausgeführt.

Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb.

Einige „Amalgol"-Referenzen:

Städtische Kläranlagen Bingen am Rhein
Kaiser-Wilhelm-Kanal, Brunsbüttelkoog
Kaiserliche Hofburg Wien
Zahlreiche Bauten der Preuß. Staatsbahnen
Umbau der Burg Tzschocha in Schlesien
Industrieanlagen des Duxer Kohlenvereins
Hochquellenleitung (Reserv.) der Stadt Wien
Hochbauamt Hamburg.

Amalgol

macht feuchte Wände und Keller **trocken**

Einzigartig! Unfehlbar!

Auslandspatente

Billigste Fassaden-Dichtung!

Gegr. 1895

J. G. Jahreiß & Hoenig
Chem. Fabriken
Hamburg 25

„Amalgol" leicht verwendbar

Das „Amalgol" wird dem Zementmörtel beigefügt, isoliert selbst stärksten Wasserdruck. — Putzfassaden werden gegen Schlagregen und Erdfeuchtigkeit isoliert durch **„Amalgol"**-Mörtelzusatz oder Tränken mit **„Amalgol"**-Lösung.

Howaldtswerke, Kiel :: Schiffswerft, Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengießereien.

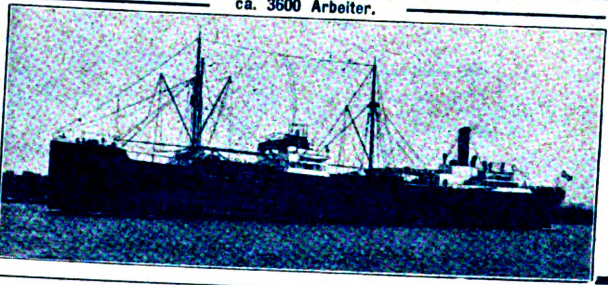
ca. 3600 Arbeiter.

Erbauer des 40000 tons Schwimmdocks, mehrerer Dreadnoughts und Kreuzer für die Kaiserlich Deutsche Marine und :: :: Lieferant ausländischer Staaten. :: ::

Spezialität:

Schiffe mit Dieselmotoren.

Passagier- und Frachtdampfer bis zu den größt. Abmessung., Tankdampfer.

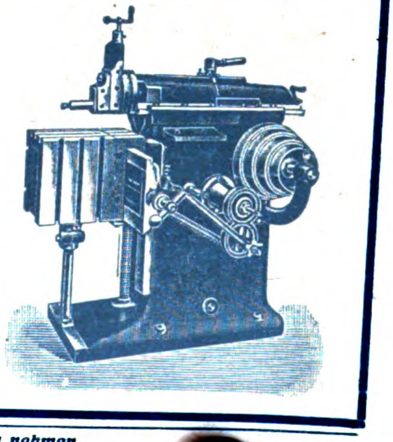


Schleppdampfer, Eisbrecher, Pontons, Getreideheber, Dampfleichterfahrzeuge, Sauge- u. Eimerbagger, Baggerschuten mit Motorantrieb.

„Monte Penedo", das erste in Deutschland hergestellte Frachtschiff mit Dieselmotoren für die transatlantische Fahrt, 6500 tons Tragfähigkeit, erbaut von den Howaldtswerken, Kiel, für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg. :: :: ::

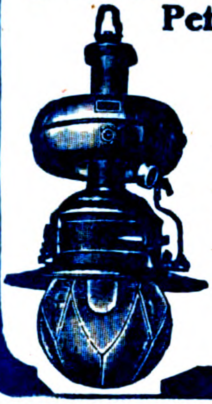
Wotan-Shaper

Höchste Präzision! Größte Spezialfabrik in Europa!



Wotan-Werke Aktiengesellschaft **Leipzig 28** Werk in Glauchau.

STANDARD-LICHT



Petroleum-Glühlicht von 100 bis 1500 Kerzen

Billigstes Licht der Welt

für alle Zwecke

$^1/_2$ Pfg. für 100 Kerzen pro Stunde.

Preis von M. 30.— an

Tischlampen, Zuglampen, Wandarme, Straßenlampen, Kandelaber, Lichtanlag. usw.

Lampen ohne Luftdruck.

Katalog 30 frei.

Standard-Licht-Gesellschaft
m. b. H. Frankfurt a. Main.

Modellplatten

und Formeinrichtungen (auch Coquillen) für Gußteile jeder Art und Formmaschinen jeden Systems

Metall- und Holzmodelle

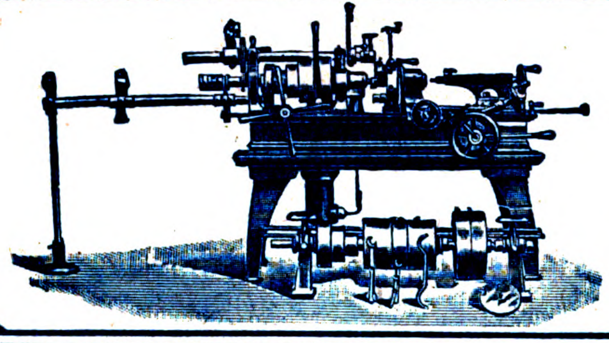
jeder Art, in formgerechter saubersten Ausführung.

Formmaschinen bestbewährt. Systems

Peter Koch, Modellwerk G. m. b. H., **Köln-Nippes E.**

Bedeutendste Spezialfabrik für Modelle jeder Art. Arbeiterzahl zirka 200.

„Brüssel 1910 Grand Prix".



J. Gast, Lichtenberg-Berlin

Spezialität: Revolver-Bänke

mit vertikalem und horizontalem Kopf

Präcisions-Leitspindel-Schnelldrehbänke

Vollständige Einrichtungen für

Zementfabriken · Kalkwerke
Erzaufbereitungsanlagen · Dampfziegeleien

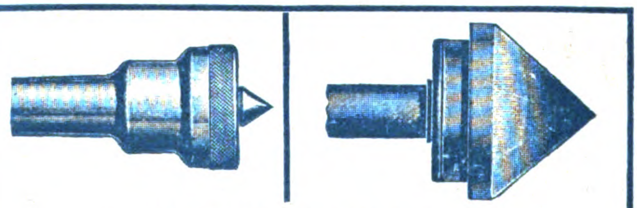
liefern:

Gebr. Pfeiffer, Kaiserslautern

Zerkleinerungs-Maschinen aller Art und für alle Materialien

Sondermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit u. Wirtschaftlichkeit

---



Kugellager-

Drehbankspitzen				**Rohrführungsspitzen**				
Nr.	Spitzen-belastung	Touren-zahl	Preis Mk.	Nr.	mm	Spitzen-belastung	Touren pro Min.	Preis Mk.
IV 1	100 kg	200	30.—	I	60	40 kg	500	33.—
IV 2	200 „	200	40.—	I	60	45 „	200	
IV 3	300 „	200	55.—	II	108	140 „	500	47 —
IV 4	500 „	200	65.—	II	108	175 „	200	
IV 5	750 „	200	85.—					
IV 6	1000 „	200	110.—					
IV 7	1500 „	200	175.—					
IV 8	2000 „	200	235.—					

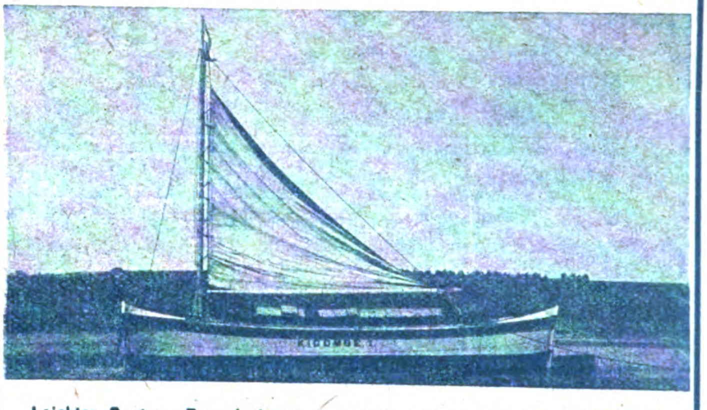
Spitzenbelastung - $^1/_2$ Werkstücklast. Bei Bestellungen bitte ich um **genaue Angabe** der Konen durch **Maßskizze** oder **Schablone.**

Obige Preise gelten ab Hamburg gegen Voreinsendung des Betrages.

FERD. FRANZ BENZ, HAMBURG 5 H.

Fabrik für Präzisions - Werkzeugmaschinen.

Vertreter in allen Kulturstaaten gesucht.



Leichter, Pontons, Tunnelschraubenboote, Heckraddampfer, Motorbarkassen.

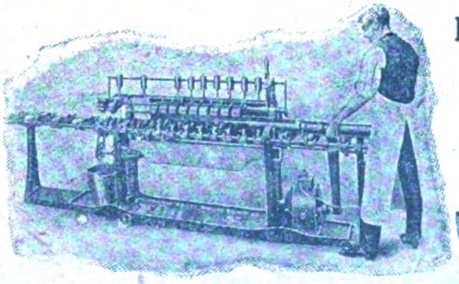
Versand in Einzelteile zerlegt, in Sektionen oder fertig zusammengebaut.

Werft Nobiskrug G. m. b. H., Rendsburg.

Telegr.: Werftnobiskrug. Rendsburg. ABC Code 5. Ausgabe.

Strubelt & Jenner G. m. b. H.

Postfach 17 **Barmen-U.** Postfach 17



Automatische Buchdruck-Walzen-Waschmaschine.

Lieferanten

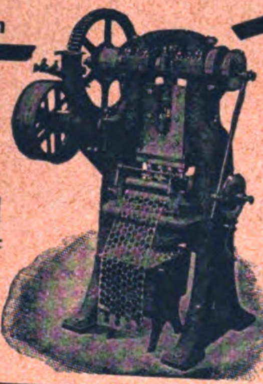
sämtlicher

Druckerei- u. Papier-verarbeitungs-Maschinen.

Erdmann

Kircheis

Aue (Erzgeb.), Sachsen



Größte deutsche
Fabrik für Maschinen
und Werkzeuge zur

Blechbearbeitung

Ganze Stanzeinrichtungen

Preislisten
Deutsch, Englisch und Französisch

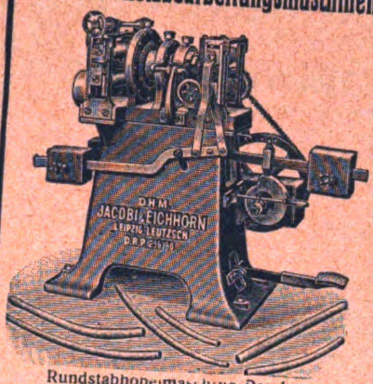
Unerreichte Neuheit! **Unerreichte Neuheit!**

Patent-Rundstab-Hobelmaschine „Perplex"

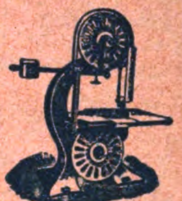
zur Anfertigung v. geraden u. konischen Rundstäben, besonders **Schaufelstielen.**
Erstaunliche Leistungen. Glänzender Verdienst. Verlanget bitte Prospekte.

Deutsche Holzbearbeitungsmaschinen - Fabrik Jacobi & Eichhorn,
Leipzig-Leutzsch 104

Letzte Auszeichnung:
Ehrenpreis d. Stadt Leipzig 1913



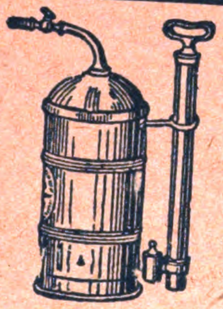
Rundstabhobelmaschine Perplex.



Bandsägemaschine Globus.

Ed. Havenecker Nachf.

Inh. **Hugo Seebohm Samenhandlg.**
Hamburg 11
Telef.: Gruppe 1 4410
Telegramm - Adresse:
Havenecker-Hamburg



Spritzen f. Gewächshaus / Plantagen / Obst- u. Gemüsegärten

Complete Einrichtungen für Branntwein-Brennereien Sprit- u. Hefefabriken

Kontinuirlich u. autom. arbeitende

Maisch- u. Würze-Destillier-Apparate

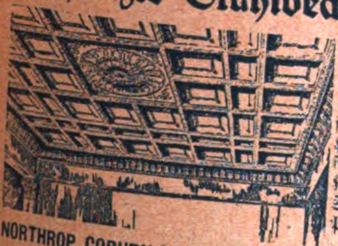
Geringster Dampf- u. Wasserverbrauch,
unverstopfbar, kein Alkoholverlust.

Dampfregler

zum Betriebe der Apparate.

Franz Herrmann, Cöln-Bayenthal 8

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



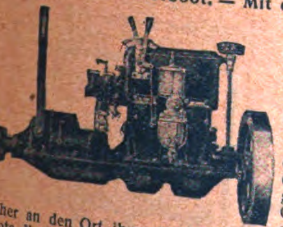
Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

---

Dreitausend Fünfhundert Meilen

in einem offenen Motorboot. — Mit dem Caille-Motor ausgestattet.



Zwei Männer fuhren in einem Boote, welches mit einem 8 HP. Caille-Marine-Motor versehen war, von Seattle, U. S. A. nördlich durch den Stillen Ozean den Yukon-Fluß hinauf nach Nome, Alaska, 3500 Meilen von Seattle entfernt. Trotz der Stürme auf offener See, trotz des offenen Bootes, und obgleich die Fahrer durch Nebel vom richtigen Kurs abkamen, trug der Caille Motor die kühnen Seefahrer ohne Störung und geringe Unkosten sicher an den Ort ihrer Bestimmung. Sie werden Austerboote, Fischerboote, Yachten, Schleppdampfer in der ganzen zivilisierten Welt finden, welche mit dem Caille-Motor ausgerüstet sind. Zufriedene Besitzer sind die beste Empfehlung für den Caille-Motor. Caille-Motoren werden in allen Größen von 2—30 HP. hergestellt. Wir fabrizieren auch den tragbaren Caille-Motor, womit Sie Ihr Ruderboot in einer Minute in ein schnelles Motorboot verwandeln können. Die Caille Company ist die größte Firma in den Vereinigten Staaten, die sich ausschließlich mit dem Bau von Triebmaschinen für Seefahrzeuge befaßt.

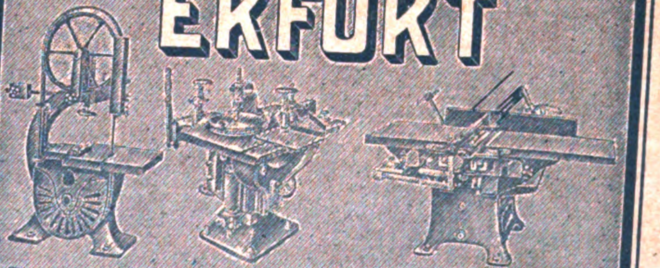
Niederlagen in allen größeren Städten der Welt. Für weitere Einzelheiten schreiben Sie gefl. an den nächsten Vertreter oder direkt an die Fabrik.

The Caille Perfection Motor Co., 1435-1450 Caille Street.
Detroit, Michigan, U. S. A.

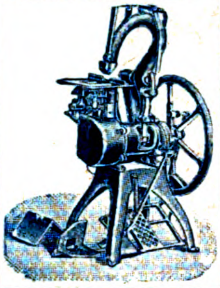
ERFORDIA

Maschinenbaugesellschaft m. b. H.

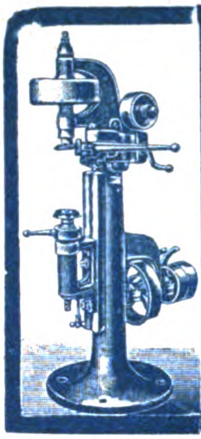
ERFURT



Sägewerks- u. Holzbearbeitungs-Maschinen deren Werkzeuge u. Transmissionen.

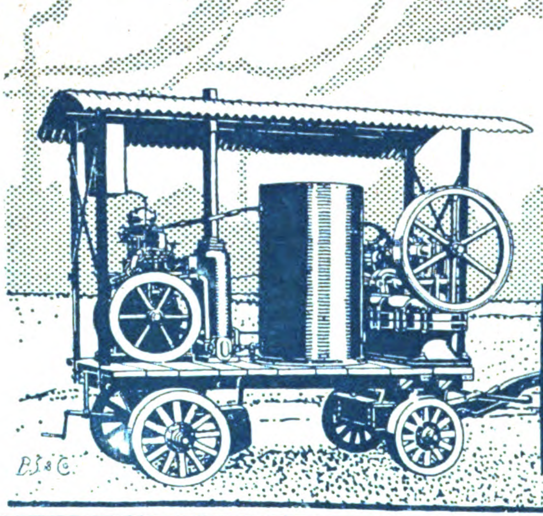


Gebrüder Brehmer, Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz. Filialen: **London-Paris-Wien.**
Spezialität:
Draht- u. Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren
Falzmaschinen
für Werkdruck und Zeitungen, für Handanlage, halb- oder ganz-automatisch
Maschinen zur Herstellung
von Faltschachteln und Kartonnagen



Carl Kneusel
Zeulenroda
Fabrik von
Blechbearbeitungsmaschinen
für
Klempner, Blech- u. Metallwaren-, Lampen-, Blechemballagefabriken usw.
Maschinen zum Verschließen von
Conservedosen.

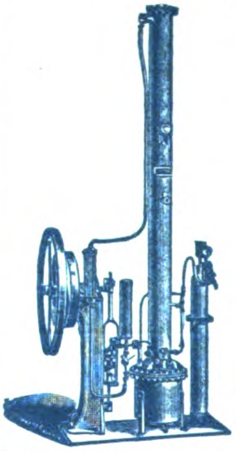
Patent-Diaphragma-Pumpen
HAMMELRATH & SCHWENZER
Pumpenfabrik Düsseldorf N
PRÄMIIERT MIT DER
1913 LEIPZIG MAI-ENDE OKT.
INTERNATIONALE BAUFACH AUSSTELLUNG MIT SONDER-AUSSTELLUNGEN
GOLDENEN MEDAILLE DER STADT LEIPZIG



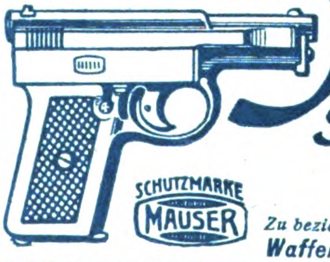
Fahrbare
Pumpwerke
kombiniert mit Benzin- oder Elektro-Motoren
Leistungen 5000-80000 Ltr. stündl.
Zahlreiche Referenzen!

Für Stärke-Industrie
Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Potato, Yucca usw., sowie einzelne Maschinen auch für Brennereien, Präservenfabriken und Sägemühlen. Ferner Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen, Transmissionen, sowie Trockenapparate mit Tuch ohne Ende D. R. P. und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke, baut als Spezialität seit langen Jahren
S. ASTON
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, (besteht s. 1823), **Burg** bei **Magdeburg.**
Inhaber Ingenieur Hermann Paatz.

W. Noll, Minden i. W. XII.
Maschinenfabrik

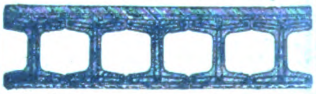


Mineralwasser-Apparate und Füllmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
Preislisten deutsch., engl., franz., spanisch

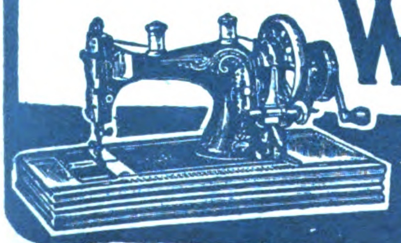


Die neuesten **Mauser-**
Selbstlade-Taschenpistolen
einfach, handlich, präzis im Schuss.
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.
Zu beziehen durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.
SCHUTZMARKE MAUSER
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar
Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

TÜRK'S beste, einfachste, billigste :: :: :: :: ::
Eisenbeton-Hohldecke
Patentiert in allen Kulturstaaten.



nur ein Balkenprofil
für Spannweiten bis 7,00 m u. Nutzlasten bis 1000 kg. Gute Isolierung. Einfache Herstellung. Schnelles Verlegen. Geringe Einrichtungskosten. Günstige Lizenzbedingung.
Vertreter gesucht.
W. Türk & Sohn, Eisenbetonbau, Mannheim—Ludwigshafen.



WERTHEIM · Feinste Marke aller Nähmaschinen.
Deutsche Nähmaschinen-Fabrik
von JOS. WERTHEIM Act. Ges.
FRANKFURT a/Main.

Der Baustein des XX. Jahrhunderts ist der Sandsteinziegel.

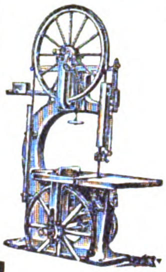
Die Fabrikation derselben bringt hohen Gewinn!

500 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezial-Maschinen ausgerüstet, vergrößert und umgebaut.

Feinste Referenzen!

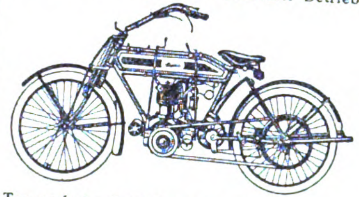
Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

F. Komnick, Elbing 10
Maschinenfabrik Deutschland.
Erste und größte Spezialfabrik der Welt für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen.

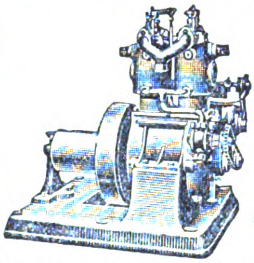


Tischlerei-Maschinen
mit **Kugel**-Lagerung
oder **Ring**-Schmierung
liefert **schnell gut billig**
F. Fikentscher, Maschinenfabrik, **Leipzig-Mockau 11.**
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

MAGNET-Selbstfahrer,
langjährig bewährter
2-spuriger Dreirad-Wagen **2**-u. **3**-sitzig.
Glänzende: Bergsteiger, sparsamer Betrieb. — Man verlange ill. Prosp. 19.

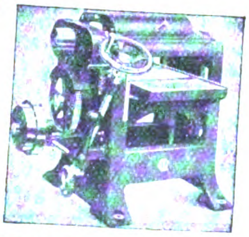


MAGNET-Motorräder, 2-6 PS.
Federrahmen • Federgabel
Untersetzung • Leerlauf
Torpedo-Seitenwagen etc.
Tausende im Betriebe, zahlreiche I. Preise. — Man verlange ill. Prosp. 19a.



Stationäre
MAGNET-Motore
für Benzin, Benzol und Petroleum.
2—32 PS.
für Landwirtschaft u. Industrie,
„ Motorpflüge u. Motorboote,
„ Pumpen u. Dynamo-Antrieb.
sind langjährig bewährt, einfach, sparsam.
Man verlange ill. Prosp. 19b.
Motorenfabrik MAGNET, Berlin-Weißensee.

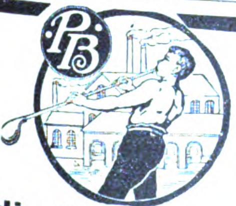
Zimmermann-Werke Chemnitz i. S. 80
Unsere langjährige Spezialität:
Holzbearbeitungsmaschinen
aller Art in modernsten Ausführungen mit Patent-Kugellagern und Bronce-Ringschmierlagern, geschliffene Wellen etc.
Serien-Fabrikation, daher schnellste Lieferung!
Verlangen Sie unsere Sonder-Prospecte!
Tüchtige Wiederverkäufer und Vertreter an allen größeren Plätzen gesucht.



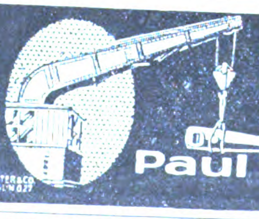
Draht für Cartonnagenfabriken, Buchbindereien, Bürstenfabriken, Brauereien, Spinnereimaschinenfabriken, Kratzenfabriken, Webeblattfabriken etc., sowie sämtliche Artikel für jede Art Weberei fertigen als langjährige Spezialität:
D.R.P. 113236, D.R.G.M. 125896 u. 494717. **Heiner & Co., Hohenlimburg 15.**

Maschinen-Company
Leipzig G. m. b. H. Weststr. 75-80 (Kaistr.)
Werkzeugmaschinen
aller Art.
Spec.: **Drehbänke** leichter bis schwerster Ausführung.
KK Beste Qualität. Modernste Construction. Preise billigst.

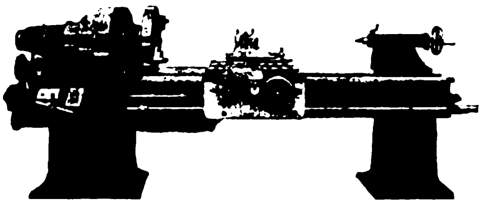
Billigste Mauersteine.
Einfache leichte Fabrikation durch jeden Tagelöhner.
Verlangen Sie sofort kostenlos Broschüre 2 A.
Vertreter, deutscher Sprache mächtig, gesucht.
Maschinen-Gesellschaft
G. Schüler & Ludloff, G. m. b. H., Cassel, Querallee 20.



BORNKESSEL-Brenner
BORNKESSEL-Maschinen
für die Glasindustrie.
Abt. A.: Maschinenfabrik (Komplette Fabrikseinrichtungen.) :—: Abt. B.: Glastechnisches Büro.
Paul Bornkessel, G. m. b. H. **Berlin SO. 26.**



KRANE
WINDEN
FLASCHENZÜGE
Paul Weyermann G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof



Schmahls Werkzeugmaschinen
Hamburg I o

Vollständige Einrichtung von

Knnstschieferfabriken

nach dem **„DENGGIT"**-Verfahren übernimmt

G. Roth Aktiengesellschaft :: Abteilung Maschinenfabrik vorm. :: **C. Dengg & Co.**

Wien, III/1, Erdbergerlände 28 c.

In allen Ländern erzielen Kunstschieferfabriken infolge der Ueberlegenheit des künstlichen Schiefers gegenüber allen bisher bekannten Dachdeck- und Verkleidungsmaterialien hohen Gewinn. Unser Herstellungsverfahren des Kunstschiefers ist unübertroffen durch einfache Handhabung, niedrige Fabrikationskosten und geringsten Abfall; es erzielt ein ganz erstklassiges Produkt und wird den Käufern der Maschinen licenzfrei abgegeben. Unsere Maschinen arbeiten in den bedeutendsten Fabriken in Oesterreich. Ungarn, Italien, England, Schweden. Belgien. Schweiz. Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland. Japan.

Reflektanten erhalten genaue Informationen, Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnung etc. — Erstklassige Referenzen!

Wasserreiniger und **Filter**
Enteisener (offen und geschlossen)
Dampfkessel (bes. Wasserrohrkessel)
Ueberhitzer
Dampfentöler
Dampftrockner
Abschlämmhähne
Eis. Wasserstände

in der Praxis vorzüglich bewährt, bauen nach eigenen Patenten in tadelloser Ausführung

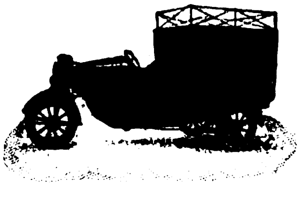
Robert Reichling & Co., Dortmund 29.

Berliner Elektromobii-Fabrik

BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a G. m. b. H.

Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichs- :: post und der Königlich Bayerischen Post ::

Elektrische Personen- und Transport-Wagen



Im Gebrauch billigst, größte Betriebssicherheit und größte Sauberkeit! Geräusch- und geruchlos

Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos

Sauerſtoff 99,5%, Waſſerſtoff 99,5%

erhalten Sie ſtändig und zuverläſſig durch unſeren

Modernen Elektrolyſeur „Syſtem Sürth"
D. R. P.

Anſchaffung komplett 5-9000 M. Selbſtkoſten pro cbm Sauerſtoff 25-60 Pfg. Wenig Bedienung, wenig Raum, große Wirtſchaftlichkeit, enorme Erſparnis.

Weitere Spezialitäten:

Eis- und Kühlmaſchinen, Hoch- und Niederdruck-Kompreſſoren, Kohlenſäure-Anlagen, Waſſer-, Entlüftungs-, Enteiſenungs- und Entſäuerungs-Anlagen.

Maſchinenfabrik Sürth, G. m. b. H.
Sürth b. Köln a. Rh. / Abt. Electrolyſe

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr
beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile
zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem
automatischen Hundskopf
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten, Straßburg i. E. 5.

Acetylen, das elektrische Gas,

übertrifft alle anderen Beleuchtungsarten.

Apparate für die kleinsten u. größten Lichtbedürfnisse.

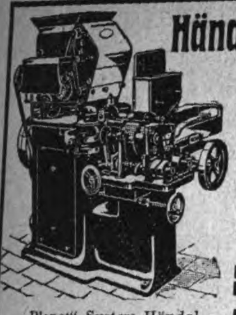
Scheinwerfer transportabel, bis zu 3000 Kerzen Leuchtkraft, in wenigen Minuten betriebsbereit.

Einrichtungen zum Löten u. Schweißen.

Brenner aller Art, auch Glühlichtbrenner, Gaskocher, Reinigungsmasse, alle Sorten Beleuchtungskörper, sowie alle sonstigen Zubehöre für Acetylen liefern wir in unerreichter Vollkommenheit nach allen Ländern des Erdballes.

KELLER & KNAPPICH, G. m. b. H., **Augsburg III** (Bez. 41).

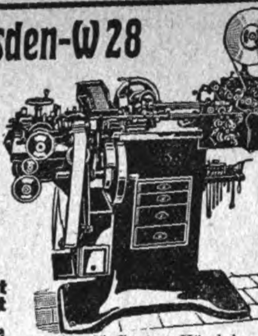
Händel & Reibisch Zigaretten-Maschinen-Fabrik **Dresden-W 28**



„Planet“, System Händel

Stopf-Maschine
„Planet“
Ohne Band und Stössel arbeitend
Leistungsfähigstes System

Hülsen-Maschine
„Ideal“
Langjährig und bestbewährteste Maschine



„Ideal“, System Händel

Beide Maschinen fertigen Zigaretten mit Kartonmundstück in unerreichter Qualität

Katalog und Muster auf Anfrage

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

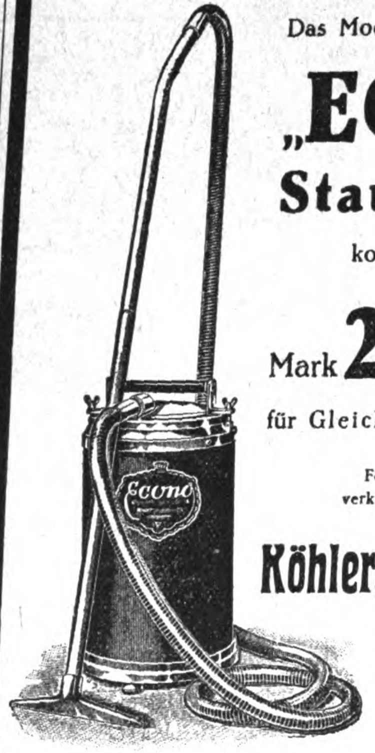
kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, **Nürnberg-Schniegling.**
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

UMWÄLZUNG



Das Modell 1914 unseres idealen

„ECONO“

Staubsaugers

kostet komplett nur

Mark **265.–** Brutto

für Gleich- und Wechselstrom.

Fordern Sie Wiederverkaufsrabatt u. Literatur.

Köhler, Spiller & Co.
Hamburg
Gr. Bleichen 31

Continental-Licht

30× billiger als elektr. Licht!

Petroleum-Starklicht

ohne Docht 100—1500 Kerzen.
Bestes und billigstes Licht für Bahnhöfe, Straßen, Plätze, Werkstätten, Gärten, Höfe, Magazine, Restaurants, Läden, Wohnräume etc.

„Autofax“

No. 531 u. 532
1200 Kerzen.

DAS NEUESTE!
Ohne Luftdruck

„Autofax“	„Vesta“
Selbstzündend.	Ganz aus Messing, fein vernickelt.
Mit hängend Glühkörper.	

„Vesta“

No. 553.
160 Kerzen.

Lampen von M. 30.— an

„IDEAL“
No. 390 = 250 Kerz.
„ 433 = 500 „
„ 414 = 1000 „

„Lyra“
No. 374 = 100 Kerz.
„ 386 = 250 „
„ 426 = 500 „

„Stehlampen“
100 Kerzen.
No. 372
„ 372 a

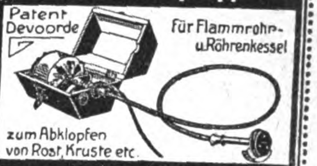
Verlangen Sie Lichtkatalog No. 206.

Continental-Licht- und Apparatebau-Ges. m. b. H.
Frankfurt a. M.
Fabrik u. Bureau: **Mainzerlandstr. 193.**

Specialfabrik für
Kittlose Glasbedachungen
G. Zimmermann
Stuttgart.

Sämtliche Artikel für
Centralheizungen, Warmwasserbereitung, Trocken- u. Lüftungs-, Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export
HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

Elektrischer Kesselstein-Klopfapparat

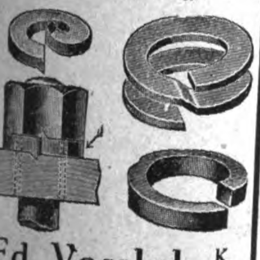


Patent Devoorde
Für Flammrohr- u. Röhrenkessel
zum Abklopfen von Rost, Kruste etc.

Besitzt enorme Vorzüge
Mehrleistung 300–4000 %
Schlägt keine Scharten etc.
Bader & Halbig, Halle a/S.

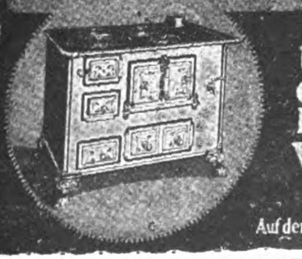
Flugzeug-Modelle
u. Zubehörteile
fabriziert
E. Romen,
Berlin W. 30 E.
— Katalog — gratis und franko.

Federringe
(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)



Ed. Vossloh K. G.
Werdohl i. W.-Brink.

Krefft-Herde



in für den Export besonderer Bauart
Gewichtsverminderung ohne Einschränkung der Stabilität.
W. Krefft Act.-Ges.
Gevelsberg i. W.
Auf der ganzen Welt verbreitet. Man verlange Preisliste

Mehl u. Schrot gleichzeitig liefert
Schrotmühle **„Veraklit“**

Aug. Gruse
Schneidemühl 25.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Gütermanns Nähseide
DIE BESTE
Gütermann & Co
Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE
Im Gebrauch die billigste.

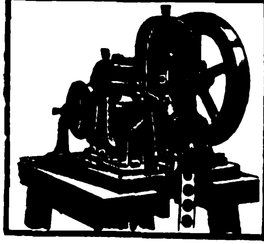
Wehner & Maecker
BERLIN C. 2
Größtes Exporthaus der Schuhwarenbranche

Schuhe und Stiefel
aller Art

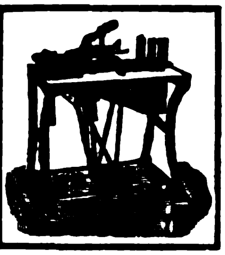
Steter Eingang
von Neuheiten

Neueste Preisliste
gratis und franko

Lieferung sof.
bei Erh. d. Bestellung



Couvert-
maschinen
Siegelmarken-
maschinen
Ausstanz-
maschinen
liefert
Wilh. Maul jr.,
Dresden.



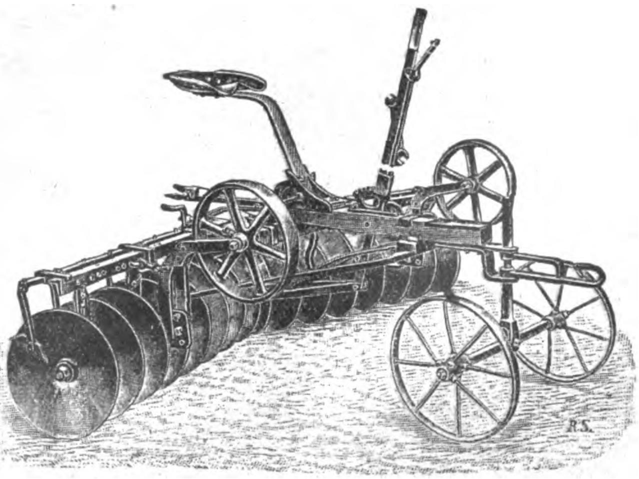
Versand nach
allen Ländern
Broschüren
u. Preislisten
kostenlos

**Homöopathische Zentralapotheke
zum Goldenen Engel, Regensburg**
liefert sämtl. homöopathische und elektrohomöopathische Medikamente, Urstoffe u. Spezialitäten, Tabletten, Haus-, Reise- u. Taschenapotheken

Versand nach
allen Ländern
Broschüren
u. Preislisten
kostenlos

RUD. SACK, LEIPZIG.

Scheibeneggen ◆ Scheibenpflüge ◆ Scheibendrills
sowie alle sonstigen Geräte zur Bodenkultur.

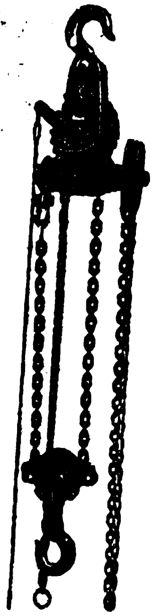


Scheibeneggen
mit 8, 10, 12 oder 16 Scheiben, mit
vollen, gezackten oder Flügel-Scheiben
für 120 bis 240 cm Arbeitsbreite.

Lieferbar mit Vorgestell oder mit
Deichsel für Pferde- oder Ochsenanspann.

Kataloge kostenfrei. Kostenanschläge ohne Verbindlichkeit.
Gesamtabsatz: 2½ Millionen Pflüge, 150 000 Drillmaschinen u. s. w.

Wilhelmi Hebezeug-Fabrik Mülheim-Ruhr
G. m. b. H.



Warum

genießen nach wie vor unsere Patentflaschenzüge ‚Mork' mit u. ohne verharrender Ausrückung meistens **den Vorzug?**

Weil:

1. die Bremse die einfachste Drucklagerbremse der Gegenwart ist,
2. die Bremse innerhalb weniger Minuten reguliert werden kann,
3. die Bremse keine Metallbremse ist, die sich durch Nichtölen einfrisst,
4. die Bremse beim Herabholen der Lasten gar keine Anstrengung erford.

Man schrieb uns schon vor vielen Jahren:

> „Bevor wir Ihren Patentflaschenzug ‚Mork' aufnahmen, haben wir ihn in London mehreren Ingenieuren und Fachmännern vorgeführt und imponierte sehr die beispiellose Einfachheit der **Bremse**, die als das **einfachste** unter den bekannten Systemen bezeichnet wurde."

Viele Tausende ‚Mork'-Flaschenzüge im Gebrauch. Täglich großer Versand

Exportvertreter: R. Stahl, Hamburg I, Holzdamm 44.

EWC

ESCHER WYSS & Cie
Zürich & Ravensburg

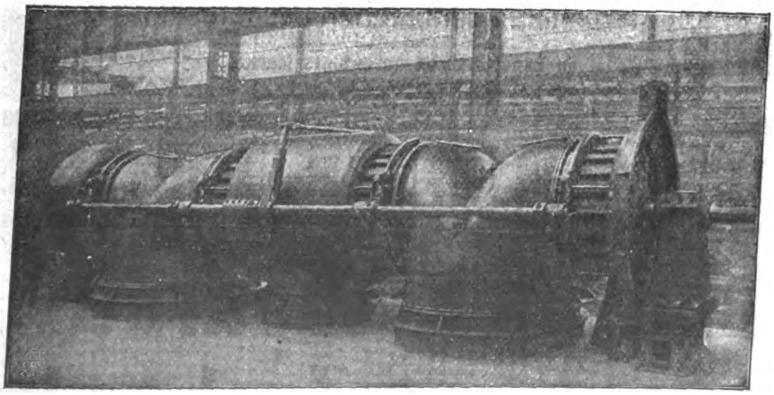
Gegründet 1805

Wasserturbinen

bis Ende Dezember 1912 geliefert:
2419 St. Syst. Francis
2619 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papiermaschinen



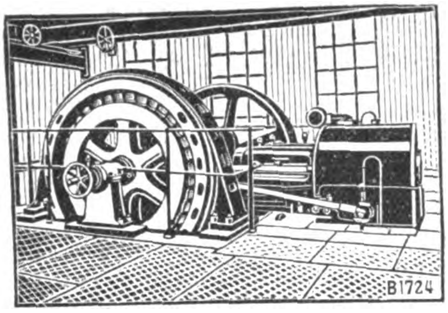
Land-Dampfturbinen

nach System Zoelly wurden gebaut bis Ende 1911 für eine Gesamtleistung von: 1.871.300 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote



Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

Lanz'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile
mit direkt gekuppelter Dynamo.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

LOKOMOBILEN

MIT VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ
FAHRBAR UND STATIONÄR
FÜR HOLZ-INDUSTRIEN MIT TREPPENROSTFEUERUNG
BESTGEEIGNETSTE BETRIEBSMASCHINE

EINFACHE BEDIENUNG. LEISTUNGEN BIS 1000 PS GRÖSSTE ÖKONOMIE.

Garten-Schirme. wetterfest
VERANDA-DIELEN & GARTEN-MÖBEL.
Illustrierte Preisliste gratis
Franz Birnstiel, Coburg E

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Bruno Sturm
Hutmanufaktur
Guben
Alle Arten von Hüten!
Illustr. Cat. grat. u. fr.

Interessante
Beziehungen findet jedermann durch den
Brief Wechsel Welt Bund, Berlin W.
Nach dem 1. Mai eintr. Mitgl. außer 2 Mk. Aufnahmegeb. nur halben Jahres-Beitrag (4 Mk.). Näheres d. d. Vorstand, Berlin W. 50, Regensburger Str. 6.

Export nach allen Weltteilen.
Klingers Reflexions
Wasserstands-Anzeiger
Ueber **500 000** Stück im Betriebe
Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.
Größte Betriebssicherheit
Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam

Die besten Konserven sind
TÜRK & PABST's
FRANKFURT-MAIN
Frankfurter Würste.
Käse-Fisch-Fleisch-Konserven,
Mayonnaise, Senfe, Tuben-Delikatessen.
In Exportkreisen bevorzugte Marke.

GAMASCHEN
REIT-AUSRÜSTUNGEN
FAHRGESCHIRRE
JAMES PLANT & Co
HANNOVER
PREISLISTE KOSTENFREI
NUR EXPORT

Fruchtsäfte aller Art,
mit und ohne Zucker.
Tropenfest, alkoholfrei!
Spezialitäten:
:: Concentr. Fruchtsäfte ::
Saponin (Schaummittel)
Dr. Hofmann G. m. b. H.
Auerbach (Hessen) 59.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, Esencia Maravillosa-Coronada Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Das Versicherungsrecht im internationalen Verkehr. — Kaufmännische Schiedsgerichte für den internationalen Geschäftsverkehr. — Reiseadressen-Nachweis. — Die Barreserven der Banken. — Ein neuer Handelssachverständiger für Kanada. — Postdampfschiffsverbindung mit überseeischen Ländern. — Die Schweinezucht in Argentinien. — Neue Bahnbauten in Schantung — Kurze Handelsnachrichten. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Neue Bücher. — Briefwechsel der Redaktion. — Stellen-Angebote und -Gesuche. — Die Erforschung des Erdinnern mittels elektrischer Wellen. — Neue elektrische Schmelzöfen. — Düngung von Pflanzen mit Kohlensäure. — Automatischer Photographier-Apparat.

Das Versicherungsrecht im internationalen Verkehr.

Von Rechtsanwalt Dr. Arthur Lebrecht, Nürnberg.

Ausländische Versicherungsunternehmungen schließen vielfach auch im Deutschen Reich mit deutschen Staatsangehörigen ihre Versicherungsverträge ab und zwar auf allen zulässigen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete der Feuerversicherung, Transportversicherung usw. Andererseits schließen auch deutsche Versicherungsgesellschaften vielfach im Auslande Geschäfte ab.

Das deutsche Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901, welches auch für inländische Versicherungsunternehmungen eine Reihe von Vorschriften zum Schutz der Versicherten aufgestellt hat, hat die gesetzlichen Garantien zugunsten der Versicherungsnehmer noch erweitert, soweit ausländische Gesellschaften in Frage kommen. Zum Betriebe des Versicherungsgeschäfts in Deutschland ist für diese Unternehmungen eine besondere Erlaubnis notwendig, über welche der deutsche Reichskanzler zu entscheiden hat.

Die Erlaubnis kann insbesondere nur dann erteilt werden, wenn nachgewiesen ist, daß die Unternehmung in ihrem Heimatsstaat rechtsfähig und prozeßfähig ist. Überdies ist eine Niederlassung in Deutschland zu unterhalten und ein Hauptbevollmächtigter zu bestellen, der innerhalb des Deutschen Reichs seinen Wohnsitz hat. Für Klagen aus Versicherungsverträgen ist das Gericht der deutschen Niederlassung zuständig. Der deutsche Versicherungsnehmer hat also den großen Vorteil, bei etwaigen Differenzen, einen Gerichtsstand in Deutschland zu besitzen, er ist also nicht in die Notwendigkeit versetzt, an ein ausländisches Gericht sich zu wenden; schon der Umstand, daß die deutschen Gerichts- und Anwaltskosten regelmäßig weit geringer sind als die ausländischen, und daß in Deutschland der Kläger seine Kosten vom unterlegenen Beklagten erstattet bekommt, während dies in den meisten ausländischen Staaten nicht der Fall ist, ist wichtig genug, um eine Anrufung des deutschen Gerichts vorzuziehen.

Hat ein Deutscher ein obsiegendes Urteil erlangt, so können sich unter Umständen erhebliche Schwierigkeiten ergeben, um das Urteil im Ausland zu vollstrecken, eine Reihe von ausländischen Staaten vollstreckt überhaupt nicht deutsche Urteile. Das erwähnte Gesetz vom Jahre 1901 hat auch in dieser Richtung Vorsorge getroffen. Eine Vollstreckung gegen die ausländische Versicherungsgesellschaft im Auslande ist nicht notwendig, da die Versicherungsgesellschaft im Inlande Vermögen besitzen muß, in das vollstreckt werden kann.

Die ausländischen Gesellschaften müssen nämlich Kaution stellen, deren Werte festgelegt werden. Diese Kaution dient den Versicherten als Zugriffsobjekt. Außerdem ist der Prämienreservefonds nach Maßgabe der Verordnung des Aufsichtsamtes für Privatversicherung in der Weise sicherzustellen, daß nur mit dessen Genehmigung darüber verfügt werden kann. — Wichtig ist insbesondere die Frage, ob das deutsche Recht als dem Recht des Wohnsitzes des Versicherten oder das ausländische Recht des Staates, welchem die Versicherungsgesellschaft angehört, für das privatrechtliche Verhalten zwischen der Gesellschaft und dem Versicherten zur Anwendung zu kommen hat.

Wenn auch regelmäßig die Versicherungsbedingungen über die einzelnen Punkte Aufschluß geben werden, so ergeben sich doch in der Praxis vielfach Fragen, welche in den Bedingungen nicht geregelt sind. Das deutsche Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 hat eine gesetzliche Regelung dieser Frage nicht gebracht. Nach der herrschenden Praxis aber ist die Rechtsauffassung die, daß die Rechtsverhältnisse deutscher Versicherungsnehmer, welche sich bei einer ausländischen Versicherungsgesellschaft in Deutschland versichern lassen, auch nach den deutschen Gesetzen zu beurteilen sind. (Vgl. hierzu Zeitschrift für internationales Recht, Bd. 13, S. 370.)

Schließt allerdings ein Ausländer in Deutschland mit einer dem gleichen Staat angehörigen Versicherungsgesellschaft einen Vertrag ab, so wird in der Regel das betreffende Auslandrecht nach dem beiderseitigen Parteiwillen anzuwenden sein, nicht aber deutsches Recht.

Besteht endlich ein Versicherungsvertrag zwischen einem Ausländer und einer deutschen Versicherungsgesellschaft, so dürfte bei Anrufung deutscher Gerichte das deutsche Recht anzuwenden sein. (Zeitschrift für internationales Recht, Bd. 23, S. 258 ff.)

Die Frage, wo der Schadensfall eingetreten ist — der gegen Feuerschaden versicherte Gegenstand befindet sich beispielsweise im Ausland —, ist regelmäßig ohne Bedeutung für das anzuwendende Recht.

Ist in den Versicherungsbedingungen allerdings ausdrücklich die Anwendbarkeit des ausländischen Rechts vorgesehen, so kann doch unter Umständen gleichwohl das deutsche Recht zur Anwendung zu kommen haben. In Betracht kommt hierfür Art. 30 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, welcher wörtlich lautet: „Die Anwendung eines ausländischen Gesetzes ist ausgeschlossen, wenn die Anwendung gegen die guten Sitten oder gegen den Zweck eines deutschen Gesetzes verstoßen würde. Insbesondere dürfen die Versicherungsbedingungen einer ausländischen Gesellschaft nicht gegen zwingende Normen des deutschen Versicherungsrechts verstoßen; andernfalls würden sie nichtig und unbeachtlich sein.

Kaufmännische Schiedsgerichte für den internationalen Geschäftsverkehr.

Berliner Börsen-Courier.

Vor kurzem hat die Handelskammer des Staates New York eine Denkschrift über die Frage der Errichtung internationaler kaufmännischer Schiedsgerichte ausgearbeitet und dem Deutschen Handelstage zur Begutachtung zugehen lassen, zu der das vor zwei Jahren auf dem fünften Internationalen Handelskammerkongresse in Boston von deutscher Seite gehaltene Referat die Anregung gegeben hat. Die damaligen Ausführungen fanden die Zustimmung der meisten auf jenem Kongreß vertretenen Staaten, namentlich der Vertreter der englischen, französischen und nordamerikanischen Handelskammern und der mit diesen arbeitenden Korporationen. Auch die Vertreter Österreich-Ungarns und Italiens schlossen sich an. Allenthalben wurde der von Deutschland ausgehende Plan, internationale Schiedsgerichte zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Kaufleuten verschiedener Länder einzusetzen, unterstützt. Es wurde beschlossen, die Behandlung der Frage einem permanenten Komitee zur weiteren Bearbeitung zu überweisen, insbesondere sollte sich die Geschäftswelt der Vereinigten Staaten mit dem Gedanken befassen, um ihn einer Verwirklichung näher zu bringen. Nordamerika hat nunmehr in der erwähnten Denkschrift dieser Anregung entsprochen und diesbezügliche Vorschläge ausgearbeitet.

Hiernach würde es nötig sein, daß die Handelskammern oder andere angesehene Körperschaften verschiedener Länder untereinander internationale Vereinbarungen darüber treffen, daß sie Streitfragen zwischen Kaufleuten ihres Landes sowohl, als auch zwischen diesen und ausländischen Firmen auf dem Wege des Schiedsspruchs erledigen. Dies würde zur Voraussetzung haben, daß in die betreffenden Verträge eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach etwaige Meinungsverschiedenheiten nicht vor den ordentlichen Gerichten der betreffenden Länder, sondern vor einem im Vertrage selbst bezeichneten Schiedsgerichte, das aus einer oder mehreren kommerziellen Körperschaften (Handelskammern usw.) gebildet wird, zum Austrage zu bringen sind. Allerdings bleibt hierbei die Frage offen, wie diejenigen Streitigkeiten behandelt werden sollen, welche aus regulären Lieferungsgeschäften entstehen, über deren Ausführung also vertragliche Abmachungen nicht bestehen. Hier fehlen die Vereinbarungen über die Bildung eines Schiedsgerichtes. Wenn demnach auch derartige Streitfälle, welche nicht aus geschriebenen Verträgen resultieren, durch Schiedsspruch erledigt werden sollen, würde es wohl notwendig sein, daß zwischen den kaufmännischen Körperschaften der verschiedenen Handelsstaaten ein permanentes Schiedsgericht vereinbart wird, dem alle im Handelsverkehr zwischen Geschäftsleuten zweier Länder entstehenden Differenzen zur Beilegung zu überweisen wären. Damit dann aber auch die von diesem getroffenen Schiedssprüche erfüllt werden, würden die Regierungen und Behörden des betreffenden Landes sie als gültig anerkennen und ihnen bei der Durchführung etwaiger Schiedsspruchmaßnahmen den entsprechenden Nachdruck verleihen müssen. Ohne eine solche durch internationale Vereinbarungen geschaffene Rechtsgrundlage würde die schiedsrichterliche Tätigkeit einer solchen Einrichtung zweifellos mehr theoretischen als praktischen Wert haben.

Für den Fall jedoch, daß gesetzliche Maßnahmen unmöglich oder unwirksam sind, um die Erfüllung eines Schiedsspruchs durchzusetzen, sehen die Vorschläge den Ausweg vor, daß über die betreffende Partei, über welche ein Schiedsspruch gefällt worden ist, eine Art Boykott verhängt wird. Hat ein bloßer Hinweis auf den ergangenen Schiedsspruch und die daraus entstehenden Konsequenzen keinen Erfolg, so soll die betreffende Körperschaft, welcher die Partei angehört, veranlaßt werden, bei dieser im Beschwerdewege vorstellig zu werden, während der Name dieser Partei allen übrigen Körperschaften unter Angabe derjenigen Gründe, auf welche die Weigerung zurückzuführen ist, bekannt gegeben wird. Zugleich sollen diese Namen mit dem gefällten Schiedsspruch in monatlichen Berichten veröffentlicht werden, welche seitens der Handelskammern herauszugeben sind. Außerdem kann die obsiegende Partei sich an diejenige Handelskammer, in deren Bereiche die unterlegene Partei domiliziert ist, wenden und von dieser die Durchführung derjenigen gesetzlichen Maßnahmen verlangen, welche ihr zur Erfüllung des Schiedsspruchs geeignet erscheinen. Enthält ein Vertrag zwischen Kaufleuten verschiedener Länder eine solche Schiedsgerichtsklausel, so soll darin auch zugleich der Ort angegeben werden können, nach dessen Gesetzen, Gewohnheiten und Gebräuchen er auszulegen ist. Fehlt eine solche Angabe des Ortes, so sollen die Gesetze und Gebräuche desjenigen Ortes für die Auslegung des Vertrages maßgebend sein, in dem er abgeschlossen wurde.

Wenn auch diese Vorschläge, die übrigens noch durch genauere Vereinbarungen über die Zusammensetzung und Tätigkeit des Schiedsgerichtshofes erweitert werden müßten, nur die Hauptgesichtspunkte für die Behandlung von Streitigkeiten im internationalen Geschäftsverkehr enthalten, so dürften sie doch eine geeignete Grundlage darstellen, auf welcher die Frage ihrer Lösung in ähnlicher Weise näher gebracht werden kann, wie sie im deutschen Recht bereits ihre Erledigung gefunden hat. Danach können bekanntlich zur Beilegung von Rechtsstreitigkeiten an Stelle des ordentlichen Gerichtsverfahrens sogenannte Schiedsgerichte treten. Die §§ 1025 bis 1048 der deutschen Zivilprozeßordnung enthalten hierüber nähere Vorschriften. Beabsichtigen die Parteien, zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten aus kaufmännischen Lieferungsverträgen usw. die Bildung und Anrufung eines Schiedsgerichtes vorzusehen, so ist dies im Vertrage zu formulieren. Bei Rechtsgeschäften, deren prozessuale Behandlung die Mitwirkung von Fachleuten unerläßlich machen würde, hat die Bildung eines solchen Schiedsgerichts unstreitig den Vorzug der Billigkeit und Einfachheit des Verfahrens, weil die als Richter fungierenden Fachleute die Materie des Streitfalles auch im Detail genügend beherrschen, so daß der Aufwand eines umfangreicheren Zeugen- und Sachverständigen-Apparates in der Regel nicht erforderlich ist.

Diese schiedsgerichtlichen Einrichtungen dürften sich, da bereits zahlreiche Firmen und Verbände sowie bedeutende kaufmännische Interessengemeinschaften (Bankgewerbe usw.) davon Gebrauch gemacht haben, im allgemeinen bewährt haben, und wenn sie jetzt nach den Vorschlägen der New Yorker Handelskammer auch auf die Praxis des internationalen Handelsgeschäfts ausgedehnt werden sollen, so würde das sicher, als im Interesse einer Vereinfachung und größeren Sicherheit des Geschäftsverkehrs mit fremden Kaufleuten liegend, zu begrüßen sein. Allerdings können diese internationalen kaufmännischen Schiedssprüche erst dann praktischen Wert erhalten, wenn ein Weg gefunden wird, welcher in gleicher Weise wie das deutsche Recht unter den Parteien die Wirkungen eines rechtskräftigen gerichtlichen Urteils gewährleistet.

Reiseadressen-Nachweis des „ECHO".

Adressen von Auslanddeutschen während zeitweiligen Aufenthaltes in Deutschland.

Zur Vermittlung von Treffmöglichkeiten, zur Anknüpfung und Auffrischung von geschäftlichen oder gesellschaftlichen Beziehungen wolle jeder Auslanddeutsche, der zu zeitweiligem Aufenthalt nach der Heimat kommt, seine

Reise-Adressen frühzeitig dem „Echo", Berlin, Dessauer Straße 1,

aufgeben.

Die Aufnahme in den Reiseadressen-Nachweis erfolgt kostenlos.

Die außerordentliche Verbreitung des „Echo" im In- und Ausland verbürgt sicheren Erfolg. Der Reiseadressen-Nachweis wird auch separat an viele Hotels, Reisebureaus, Exporteure, Industrielle usw. versandt.

Nachdruck verboten. Berlin, 2. Juli 1914. Ohne Verbindlichkeit des „Echo".

Name	Ständiger Wohnort	Reise-Adresse
Julius Hartmann, Direktor der Comp. Lith. Hartmann-Reichenbach	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: Zehlendorf-West, Alsenstr. 137.
Aug. Wittmer, Farm-Aufseher (gibt unentgeltliche Auskunft über Südafrika, Egypten und Australien in kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fragen. Bei Anfragen Rückporto erbeten)	Tamworth, N. S. Wales, Australien, Calala-Farm, H. Klepzig	Ab 1. März bis 1. August 1914: Wasselnheim b. Straßburg i. Els.
Alfred Helfferich, Teilhaber der Firma Helfferich & Co., Bauunternehmen, Spedition, Ausrüstung und Führung von Jagd- und wissenschaftlichen Gesellschaften ins Innere, wünscht Schriftwechsel	Daressalam, Tabora, Kigoma, D.-O.-Afrika	Von Mai bis Juli 1914: Stuttgart, Wagenburgstr. 84 II.
Richard Neupert (interessiert sich für Artikel der künstlichen Blumenfabrikation, Artikel der Cartonnagen- und Schachtelfabrikation, für Spezialitäten der medizinischen, pharmazeutischen und diätetischen Branche, sowie für Neuheiten anderer Branchen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Santiago de Chile, Casilla 347	Bis auf weiteres: Plauen i. V., Neundorferstr. 58.
Jorge Hellwig	Buenos Aires (Restaurant Hellwig)	Bis auf weiteres: Danzig-Oliva, Delbrückstr. 13 I.
Konsul Georg Siebert	Orocué, Provinz Casanare, Columbien	Bis August 1914: p. Adr. Direktor A. Siebert, Meerane in Sachsen.
M. O. C. Adami i. Fa. W. Naessens & Co.	Batavia, Niederl.-Indien	Von Mai bis Dezember 1914: Hamburg St. P., Carolinenstr. 4.
Otto Treichel (Fa. O. Treichel & Son, Juweliere, Silber- und kunstgewerbliche Metallwaren)	Melbourne, Australien	Bis Mitte September 1914: p. Adr. W. Tonscheidt, Velbert (Rheinld.).
R. Peycke (wünscht kommissionsweise Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in allen Zweigen der Industrie, speziell in zugkräftigen Neuheiten)	Port Elizabeth, Südafrika	Bis auf weiteres: p. Adr. Buchhandlung Conrad Behre, Hamburg
Joh. Heinrich (wünscht Vertretungen für Brasilien, Argentinien, Chile und Bolivien oder Spanien und Portugal)	Santa Cruz, Bolivien	Bis auf weiteres: Hamburg, Norderstr. 15, II rechts.
Alexander Stiller (würde noch einige gute Vertretungen für Brasilien übernehmen. Elektrische Apparate und Artikel werden bevorzugt)	Rio de Janeiro, Brasilien	Juni-Juli 1914: Berlin N 39, Nord-Ufer 11 II.
Heriberto M. Engel (sucht einige Verbindungen oder Vertretungen für Reisen in Süd-Amerika, speziell in den Weststaaten, Peru, Bolivia, Chile, Columbia etc.)	Baures, Ost-Bolivia, Prov. Ytenez (Gummiexport)	Bis September 1914: p. Adr. Frau Kammersänger Brigitte Engel-Hey, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 14/15.
Carlos R. Kern (wünscht einige Vertretungen wirklich leistungsfähiger Fabriken, speziell der chemisch-pharmazeutischen Branche)	Rio de Janeiro, Brasilien	Bis Ende Juli 1914: Nordhausen a. Harz, p. Adr. Zigarrenfabrikant Louis Weschke.
Emil Müller, Apotheker (übernimmt Vertretungen von Fabriken chemischer Produkte, Gummiwaren, pharmazeutische Utensilien etc., Propaganda bei Ärzten und in der Presse für pharmazeutische Spezialitäten und neue Arzneimittel, auch Depots)	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: Bukowien bei Priessen N. L
H. M. Schmidt (Firma H. H. Schoenberg, Import von Baumaterialien, wünscht einige neue Vertretungen in dieser Branche)	Buenos Aires, Perú 655	Bis auf weiteres: Stettin, Falkenwalderstr. 27.
Federico Monnard, Vertreter der „Deutschen La Plata-Zeitung" und -„Post" und des „Argentinischen Tage- und Wochenblattes".	Tucumán, Argentinien	Juni bis Oktober 1914: Bern, Schweiz, postlagernd.
Julius Herz, i. Fa. Adolfo Herz y Cia., Mexiko, (wünscht Verbindung mit nur erstklassigen deutschen industriellen Werken)	Mexiko	Bis auf weiteres: pr. Adr. Firma Adolf Herz & Cie., Metz-Devant-les-Ponts.
Hellmuth Richter (sucht Verbindung mit Fabrikanten welche in Paris für Export und ev. auch Platz vertreten zu sein wünschen. Nimmt ferner Offerten entgegen in allen für Frankreich geeigneten Artikeln, welche er für eigene Rechnung importiert. Offerten etc. nur schriftlich! Empfängt nur, wenn vorher Rendez-vous gegeben)	Paris	Vom 6. bis 31. Juli 1914: Berlin, Plan-Ufer 42.
Edgar Süßmilch (sucht Vertretungen leistungsfähig. Firmen)	Palermo, Italien	7. bis 12. Juli 1914: Leipzig, Könneritzstr. 26.
Kurt Sthamer, Plantagen-Leiter der Songa Pflanzungs-Gesellschaft, Hafen Tanga.	Tanga, Deutsch-Ost-Afrika	Bis Ende November 1914: Bullay a. Mosel.
Ernst Pochmann, Plantagenbesitzer (erteilt gratis Auskunft über Britisch-Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und Süd-Brasilien. Anfragen ist Rückporto beizufügen. Sucht kapitalkräftigen Teilhaber für Kokosnußplantage in Britisch-Neu-Guinea)	Port Moresby, Britisch-Neu-Guinea	Bis Ende September 1914: Johannisbad, Riesengebirge
Emil Blohm, Handelsniederlassung und Pflanzung (konzessionierter Anwerber)	Ssongea, Deutsch-Ost-Afrika	Vom 23. Juli bis 28. Oktober 1914: Solingen, Rhld. p. Adr. Rektor C. Rumscheidt, Rektorat Dorperstr.
Rodolpho Holtz, Reisevertreter, (würde noch einige Vertretungen gleich welcher Art, für Südamerika übernehmen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Buenos Aires, Argentinien	Vom 15. Juli bis 10. August: Leipzig, Stephanstr. 7.

Die Barreserven der Banken.

Über die neueren Bestrebungen der Reichsbank zum Zweck einer Erhöhung der Barreserven der Banken wurden in der letzten Woche in der Presse vielfach irreführende und unrichtige Mitteilungen gemacht. Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* tritt diesen Nachrichten mit folgender authentischen Veröffentlichung der wesentlichsten Punkte der von der Reichsbank gemachten Vorschläge entgegen:

„Die Reichsbank vertritt den Standpunkt, daß nicht länger damit gezögert werden darf, die von ihr als nötig

3 dk

erachtete Erhöhung der Barreserven der Kreditbanken (Kasse und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken) zur Durchführung zu bringen, und daß die Zeitverhältnisse für diese Durchführung außerordentlich günstig liegen und sie ohne besondere Störungen für unser Wirtschaftsleben ermöglichen. Die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Deutschlands ist in ruhigere, durch die Abschwächung der industriellen Konjunktur und die größere Flüssigkeit am Geldmarkte gekennzeichnete Bahnen eingelenkt und beginnt einer größeren Liquidität unserer Volkswirtschaft die Wege zu ebnen. Überdies darf erwartet werden, daß nach der gewaltigen Expansion unserer großen Gewerbe auch die nächste Aufstiegsperiode nicht so große Kapitalinvestierungen fordern wird wie die vergangene. Ein weiteres Hinausschieben der zu ergreifenden Maßnahmen, deren Durchführung nur mit der gebotenen Schonung innerhalb eines längeren Zeitraumes möglich sein wird, könnte leicht verhängnisvoll werden.

Was die Reichsbank zur Kräftigung ihrer Leistungsfähigkeit tun konnte, hat sie getan, insbesondere hat sie mit Hilfe der Ausgabe kleiner Notenabschnitte ihren Goldbestand erheblich gestärkt und die Deckungsverhältnisse wesentlich verbessert. Die privaten Banken haben ihre Überzeugung von der Notwendigkeit „einer Verbesserung der Kassenliquidität und dementsprechend Vermeidung einer übermäßigen Ausdehnung der Kreditgewährung" schon vor fast zwei Jahren auf dem letzten Münchener Bankiertage in einer einstimmig angenommenen Resolution deutlich zum Ausdruck gebracht.

Dieser in der Fachpresse schon längst allseitig betonte Gedanke ist nunmehr Gemeingut der Öffentlichkeit geworden. Als Vorbereitung zu seiner Durchführung wurde von den Banken das Konditionenkartell — unter Förderung seitens der Reichsbank — an vielen Plätzen Deutschlands geschaffen. Die dadurch bewirkte Steigerung ihrer Gewinne wird den Banken jene Aufgabe erleichtern.

Bisher ist in dieser Hinsicht noch wenig geschehen. Ausweislich der von einer großen Zahl Kreditbanken veröffentlichten Zweimonatsbilanzen zeigt die Bardeckung der fremden Gelder (Depositen und Kreditoren) im Jahre 1913 im Vergleich zum Jahre 1912 keine Änderung. Die Ausnützung der Giroguthaben hat sich sogar verschärft. Erst die Zwischenbilanzen vom 30. April d. J. lassen einen Fortschritt erkennen, aber auch nur für die Gruppe der Berliner Großbanken.

Der Reichsbankpräsident hat nun in einer Besprechung am 18. d. Mts. zunächst den Berliner Großbanken empfohlen, die Deckung ihrer fremden Gelder durch den Barvorrat allmählich bis auf 10 Proz. zu verstärken. Die Reichsbank wolle an die Banken gruppenweise herantreten und wende sich zunächst an die Berliner Großbanken, um, wenn mit ihnen eine grundsätzliche Verständigung erzielt sei, zur Durchführung ihres Programms an die Provinzbanken heranzutreten. Eine gewisse unterschiedliche Behandlung würde sich dabei nicht umgehen lassen. Von den Provinzbanken könnten nicht die gleichen Liquiditätsziffern gefordert werden wie von den Großbanken. Nach Lage der Verhältnisse müßten bei den Provinzbanken erhebliche Abstufungen nach unten eintreten. Die für nötig erachtete Bardeckungsquote würde sich deshalb für die Gesamtheit der Kreditbanken nur auf 8 bis 9 Proz. stellen. Von einer besonderen Bemessung der Barreserven für jede einzelne Bank nach dem Stande ihrer sonstigen und sachlichen Liquidität solle und müsse aus naheliegenden Gründen völlig abgesehen werden; die Reichsbank habe vielmehr geglaubt, ihre Vorschläge auf ein Mindestmaß beschränken zu sollen, das sich für jede Bank rechtfertigen lasse und erheblich unter denjenigen Sätzen bleibe, die die Banken noch vor 10 bis 15 Jahren allgemein gehalten haben. Es sei jeder Bank überlassen, ob sie ihre Kassenbestände vermehren oder ihre Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken erhöhen wolle.

Für die Auffüllung der Barreserven werde ein Zeitraum von zwei Jahren für ausreichend erachtet, so daß erst das dritte Jahr die gewünschte durchschnittliche Liquidität bringen solle. Die anzusammelnden Kassenreserven seien nicht als eiserner Bestand gedacht, sondern sollten zur freien Verfügung der Banken stehen, die sie in flüssigen Zeiten nach Möglichkeit auffüllen könnten, um in Zeiten der Anspannung davon Gebrauch zu machen: sie sollten die betreffenden Quoten nur im Jahresdurchschnitt erreichen. Da die Barreserven der Berliner Großbanken nach dem Durchschnitt der fünf Zweimonatsbilanzen und der Jahresschlußbilanz für 1913 5,1 Proz. — nach der Zwischenbilanz vom 30. April 1914 sogar 5,4 Proz. — der Depositen und Kreditoren betrugen, würde für sie die Forderung der Reichsbank eine knappe Verdoppelung ihrer bisherigen Bardeckung bedeuten. Für die Gesamtheit der überhaupt in Betracht kommenden deutschen Kreditbanken würde es sich darum handeln, ihre Barreserven um durchschnittlich etwa 4 Proz. ihrer fremden Gelder, d. h. um rund 350 bis 400 Mill. Mark, zu verstärken. Für die bisher Zwischenbilanzen veröffentlichenden Kreditbanken würden sich diese 4 Proz. ihrer fremden Gelder nach dem Durchschnitt des Jahres 1913 auf etwa 323 Mill. Mark stellen.

Die Banken werden die gemachten Vorschläge unter sich einer eingehenden Prüfung unterziehen, und die Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden.

Ein neuer Handelssachverständiger für Kanada. Die Reichsregierung hat soeben einen Handelssachverständigen für Kanada ernannt, der im Herbst dieses Jahres seine Tätigkeit beginnen wird. Er wird dem neuen Generalkonsul in Montreal zugeteilt werden. Die steigende Bedeutung Kanadas auf dem Weltmarkt und die von Jahr zu Jahr wachsenden deutschen Handelsinteressen haben es notwendig erscheinen lassen, einmal das bisherige Konsulat in Montreal in ein Generalkonsulat umzuwandeln und diesem außerdem einen Handelssachverständigen beizugeben. Damit steigt die Zahl der Handelssachverständigen bei Kaiserlichen Konsularbehörden auf 15, es sind gegenwärtig Handelssachverständige bereits tätig in Newyork (2 Herren), Rio de Janeiro, Buenos Aires, Caracas, Johannesburg, Yokohama, Kalkutta, Petersburg, Shanghai, Singapore, Sydney und Tientsin. Ferner wirken bei den Konsulaten in Buenos Aires, Chicago, Kapstadt, Petersburg, Rom und Stockholm land- und forstwissenschaftliche Sachverständige. Und schließlich ist noch ein technischer Sachverständiger für China berufen.

Postdampfschiffsverbindung mit überseeischen Ländern. Das Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht das Gesetz betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern vom 10. Juni 1914. Danach wird der Reichskanzler ermächtigt, vom 1. Oktober 1914 ab die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffsverbindungen zwischen Ostasien, Australien und den Schutzgebieten in der Südsee auf eine Dauer bis zu 15 Jahren an einen geeigneten deutschen Unternehmer zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Vertrag eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 1 300 000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. Der Reichskanzler erhält ferner die Ermächtigung, die bestehende regelmäßige Postdampfschiffsverbindung nach Australien unter angemessener Beihilfe des Reiches bis zum 31. März 1917 aufrecht zu erhalten. Der erwähnte Vertrag verlangt regelmäßige Fahrten auf einer Linie Hongkong—Rabaul—Sydney in Zeitabständen von längstens vier Wochen und auf einer Linie Singapore—Neuguinea—Samoa in Zeitabständen von längstens acht Wochen sowie im Inseldienst mit Zeitabständen von längstens drei Monaten. Es wird eine Durchschnitts-Fahrgeschwindigkeit von 11 bis 9,5 Knoten verlangt, und daß die Dampfer auf deutschen Werften gebaut sind. Die Dampfer führen die deutsche Postflagge und befördern die Post nebst den etwaigen Begleitern ohne besondere Bezahlung.

Die Schweinezucht in Argentinien wird für die zukünftige Fleischversorgung des Weltmarktes große Bedeutung erlangen, wie in dem soeben erschienenen 5. Heft der „Mitteilungen“ des Deutsch-Argentinischen Zentralverbandes ausgeführt wird. Der Einführung einer rationellen Zucht steht in Argentinien bisher der Mangel geeigneter Arbeitskräfte sowie die geringe Verbreitung eines mittleren und Kleinbauernstandes entgegen, doch werden die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten im Laufe der weiteren Entwicklung der argentinischen Landwirtschaft mehr und mehr zurücktreten, da die sonstigen Vorbedingungen, insbesondere was die Futtermittel (Mais und Luzerne) angeht, äußerst günstige sind. Wie bei der Rindfleisch-Ausfuhr wird Argentinien auch auf diesem Gebiet der Fleischversorgung mit der Zeit an die Stelle der Vereinigten Staaten treten, deren steigender Eigenverbrauch das für die Ausfuhr übrigbleibende Quantum von Jahr zu Jahr geringer werden läßt. Englische Unternehmer haben die große zukünftige Bedeutung dieses landwirtschaftlichen Produktionszweiges bereits erkannt, und die Schweinezucht in Argentinien in größerem Maßstabe in Angriff genommen.

Neue Bahnbauten in Schantung. Wie gemeldet wird, steht die Ausgabe einer neuen deutsch-chinesischen Eisenbahnanleihe nahe bevor. Auf Grund der zur Pachtung des Gebietes von Kiautschou zwischen der deutschen und der chinesischen Regierung geschlossenen Verträge hat Deutschland eine Reihe von Eisenbahnkonzesisonen in der Provinz Schantung erhalten, von denen bisher nur ein ganz kleiner Teil in Anspruch genommen worden ist. Zwischen der deutschen Regierung, als deren Bevollmächtigter neben dem deutschen Gesandten Konsul Betz in Tsinanfu fungierte, und der chinesischen Zentralregierung ist nunmehr ein Vertrag geschlossen worden, nach dem eine chinesische Staatsbahn mit deutschem Kapital im Anschluß an die Schantung-Bahn gebaut werden soll. Es handelt sich um zwei Strecken. Die eine wird von Tsinanfu nach Westen ins Innere Chinas gehen, während die andere Strecke von Taomi, einer Station der Schantung-Bahn, nach Süden bis zur Grenze der Provinz Schantung geführt werden soll. Die Verwaltungssprache der neuen Strecke wird deutsch sein. Die Anleiheverhandlungen, die unabhängig von den sonstigen Verhandlungen der Sechsmächtegruppe geführt werden, sollen, der „Berliner Börsenhalle“ zufolge, in allernächster Zeit in Peking von einer deutschen Finanzgruppe der Deutsch-Asiatischen Bank beginnen. Die Höhe der zu emittierenden Summe wird von der Ausdehnung abhängen, die zunächst für die Fertigstellung der Bahnen in Aussicht genommen ist.

Kurze Handels-Nachrichten.

Edenkoben. Gebr. Erlenwein & Co., Fellenfabrik, Dampfschleiferei. Stahlhammerwerk. Den Kaufleuten Hermann Fischer und Albert Rudolph wurde Gesamtprokura erteilt.

Eine neue Linie der Austro-Americana. Die Austro-Americana eröffnet demnächst, wie uns ein Privattelegramm aus Wien meldet, eine neue Linie nach Peru und Chile, wofür ihr seitens der österreichischen und der chilenischen Regierung je 750 000 Kronen als Subvention gegeben werden.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft zu Berlin. Die Generalversammlung, in der 3 830 000 M. Anteile vertreten waren, genehmigte den Abschluß per 31. Dezember 1913 und erteilte die Entlastung. Die auf 9 Proz. festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar. Die ausscheidenden Verwaltungsratsmitglieder, die Herren Albert von Blaschke, Amtsgerichtsrat a. D. Dilthey, Wirklicher Legationsrat Dr. Helfferich, Dr. Paul Stern und Bankier F. Urbig, wurden wiedergewählt. Das Vorstandsmitglied Herr Warnholtz erklärte, über den Geschäftsgang im laufenden Jahre, soweit sich bis jetzt überhaupt etwas sagen lasse, zufriedenstellend berichten zu können. Das Handelsgeschäft bewege sich in den Grenzen des Vorjahres, und wenn nicht noch unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürfe man zum mindesten ein gleiches Resultat wie im Vorjahr erwarten. Der Gewinn aus Zinsen, Provisionen und verschiedenen Beteiligungen werde voraussichtlich die Zahl des Vorjahres übertreffen. Das Gesamtergebnis der Pflanzungen der Gesellschaft verspreche gut zu werden. Da im vorigen Jahre größere Beträge für Neuanschaffungen und Verbesserungen auf den Hanfpflanzungen, die der Zukunft zugute kommen, aufgewandt wurden und größere Aufwendungen gleicher Art in diesem Jahre fortfallen, so dürfe man hoffen, daß die ungünstigen Hanfpreise dieses Jahres auf den Nettogewinn der Pflanzungen von nicht allzu großer Bedeutung sein werden. Es stehe zu erwarten, daß die Kautschukpflanzungen nicht wieder die großen Verluste aufweisen werden, vorausgesetzt, daß nicht ein neuer starker Preisfall eintritt. Die Verwaltung hoffe daher, auch für das laufende Jahr einen zufriedenstellenden Abschluß vorlegen zu können.

Aufschließung neuer Steinkohlenfelder in Sachsen. Die Stadtverordneten der Stadt Zwickau haben einem Vertrage zwischen der Stadt und dem Steinkohlenaktienverein (Bürgergewerkschaft) zugestimmt, nach dem diesem der Abbau des noch anstehenden Kohlenunterirdischen unter dem städtischen Grundbesitz vom Albertplatz nordwärts bis zur Crimmitschauer Straße gestattet wird. Die ungeheuren, noch unter der Stadt Zwickau liegenden Kohlenfelder sollen einer Schätzung zufolge über 50 Mill. M. Wert haben.

Gründung eines deutschen Schreibmaschinenverbandes. Der neue Verband ist nunmehr in das Vereinsregister eingetragen worden. Die Gründung ist, wie der Vorstand mitteilt, zustande gekommen im Hinblick auf die immer mehr einreißenden Mißbräuche im Handel mit Schreibmaschinen, er hat sich das Ziel gesetzt, diesen Mißbräuchen, unter denen besonders die Händlerschaft schwer zu leiden habe, nach Möglichkeit abzuhelfen. Es ist beabsichtigt, durch gemeinsame, für sämtliche Firmen ausgearbeitete Verkaufsbedingungen die Wiederverkäufer vor Unterbietungen zu schützen. Dem Verbande gehören an die Adlerwerke vorm. Kleyer in Frankfurt a. M., die A.-G. vorm. Seidel & Naumann in Dresden, die Mercedes-G. m. b. H. in Mehlis, die Metallindustrie Schönebeck A.-G., die G. m. b. H. Clemens Müller in Dresden, die Stoewer-A.-G. in Stettin, die Titania-G. m. b. H. in Berlin-Schöneberg, die Triumph-Werke in Nürnberg, die Wandererwerke in Chemnitz und die Weilwerke in Frankfurt a. M.

Eine koloniale Tabakbau-A.-G. wurde am 22. Juni in Bremen errichtet. Dort fand, im Sitzungssaale des Bankhauses E. C. Weyhausen die Gründung der Bremer Tabakbaugesellschaft Bakossi A.-G. statt, welche die Aktiven und Passiven der gleichnamigen Gesellschaft m. b. H. übernimmt, die auf dem Gebiete des Tabakbaues in Kamerun bahnbrechend gewirkt und gute Erfolge erzielt hat. Das Kapital der Aktiengesellschaft beträgt 2 Mill. M., auf welche zunächst 50 Proz. eingezahlt sind.

Eine große New Yorker Insolvenz. Aus New York wird gemeldet: „Das Engros-Manufakturwarenhaus H. B. Claflin & Co. wurde unter gerichtliche Zwangsverwaltung gestellt. Die mit dem Unternehmen in Verbindung stehenden Firmen werden hiervon jedoch nicht betroffen. Die Verbindlichkeiten der Firma H. B. Claflin & Co. werden auf 35 Millionen Dollar geschätzt, denen angeblich Aktiven in Höhe von 44 Millionen Dollar gegenüberstehen sollen.“ Die Firma hat in größerem Umfange Warenhäuser in New York und der Provinz übernommen und diese in die United Drygoods-Co. eingebracht. Diese Gesellschaft kontrolliert so eine Reihe der größten Manufakturwaren- und verwandten Firmen der Vereinigten Staaten. Die United Drygoods-Co. besteht seit dem Jahre 1909; sie verteilte zuletzt 8 Proz. auf ihre Common Shares in Höhe von 14½ Mill. Dollar und 7 Proz. auf die 11 Mill. Dollar Preferred Shares; die letzte Quartalsdividende ist erst kürzlich bezahlt worden. Die Firma Claflin fungierte als das Einkaufshaus der United Drygoods-Co. Nicht recht verständlich ist daher in der offiziellen Meldung der Passus, daß „die mit der Firma H. B. Claflin & Co. in Verbindung stehenden Firmen von den Schwierigkeiten der Firma Claflin nicht betroffen werden.“ Der „Frankf. Ztg.“ wird aus New York noch gemeldet: Man befürchtet eine Erschütterung im hiesigen Konfektions- und Manufakturwarengeschäft. Die Verbindlichkeiten aller Claflin-Unternehmungen werden auf 30 Mill. Dollar bemessen, doch stehen ihnen Aktiven von ziemlicher Höhe gegenüber.

Die brasilianische Anleihe im englischen Unterhaus. In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 25. Mai stellte Sir Harwood Banner folgende Anfragen: Erstens, ob der britische Geschäftsträger in Rio de Janeiro sich darum bemühe, eine Regelung der Ansprüche britischer Untertanen durch die brasilianische Regierung zu erhalten. Zweitens, ob die Ansprüche deutscher und französischer Untertanen deswegen aus der neuen brasilianischen Anleihe befriedigt werden sollten, weil die deutsche und die französische Regierung Vorstellungen gemacht hätten, wonach keine weitere brasilianische Anleihe in Deutschland bzw. Frankreich zugelassen werden würde, bis die Ansprüche der deutschen und französischen Gläubiger befriedigt seien. Drittens, ob von der brasilianischen Regierung irgendwelche Garantien dafür gegeben worden seien, daß die Ansprüche der britischen Untertanen aus der neuen Anleihe befriedigt würden, auf die zu subskribieren das britische Publikum aufgefordert werde. Staatssekretär Grey erwiderte, daß der britische Geschäftsträger in Rio de Janeiro am 23. d. Mts. telegraphisch angewiesen worden sei, die ihm möglichen Schritte zu unternehmen, um die Befriedigung aller noch unerfüllten britischen Ansprüche herbeizuführen. Er bedauere, sagen zu müssen, daß kein Fortschritt erzielt worden sei. Er habe keine Kenntnis von den erwähnten Schritten der deutschen und der französischen Regierung, wolle jedoch Erkundigungen darüber einziehen. Was die dritte Frage angehe, so seien der britischen Regierung, die bei der brasilianischen Anleihe nicht beteiligt sei, solche Garantien nicht gegeben worden. Auf eine Zusatzfrage erwiderte Grey: Ich werde mich erkundigen, ob es der französischen und der deutschen Regierung gelungen ist, sich bessere Bedingungen zu sichern als wir haben, und wenn ja, auf welche Weise; aber ich muß für den Fall der Ausgabe der Anleihe in England darauf hinweisen, daß einige Länder des Kontinents eine weit schärfere Kontrolle haben, als wir. Wir haben keine wirkliche Kontrolle darüber, ob die englischen Finanzleute eine Anleihe subskribieren wollen oder nicht. Laut „Frkf. Ztg.“ bewegen sich die brasilianischen Anleiheverhandlungen gegenwärtig auf der Basis von 21 Millionen Pfund Sterling 5½proz. Anleihe mit einem Emissionspreis von 94 Proz. bis höchstens 95 Proz., die eine erste Hypothek auf die Zölle erhalten würde. Der Überschuß der Vollerträgnisse würde den voraufgehenden älteren Anleihen nachträglich zur Sicherheit überwiesen. Auf Deutschland und die Schweiz sollen 4 Mill. Pfund Sterling, auf England, Holland und Belgien zusammen 6 Mill. Pfund Sterling, auf Frankreich ca. 7½ Mill. Pfund Sterling, auf Amerika 2½ Mill. Pfund Sterling und auf Italien 1 Mill. Pfund Sterling entfallen. Der Abschluß ist noch nicht sicher; möglicherweise kommt es doch noch zu einem Vorschuß.

Warenmarkt und Börse

Rundschau vom Warenmarkte.

Von Dr. G. Tischert-Berlin.

Aus allen Getreideländern wird günstige Witterung für die neue Ernte gemeldet, und die Folge davon zeigte sich im Nachlassen der Konsumfrage der ersten Hälfte der Berichtswoche und im Rückgang der Preise. An erster Stelle am Weltmarkt stehen die Ernteaussichten Amerikas. Der dortige Winterweizen ist zum Teil schon gefext und das Ernteergebnis ist ein beträchtliches, wie kaum zuvor. Es sind bereits auch große Mengen nach Europa verschlossen. Nordamerikanischer Kansasweizen, der anfänglich per Juli-August-Lieferung mit 157 M. gefragt war, wurde späterhin mit 150 M. angeboten. Diese feine Weizensorte ist demnach zurzeit die billigste der Welt. Die Nachrichten aus Ungarn sind nicht übereinstimmend, jedoch sind sie darin einig, daß die Ernteaussichten nicht viel besser geworden sind. Es wird lebhafte Klage über das Auftreten des Rostes in Weizen geführt. Die Folge ist in den letzten Tagen ein Steigen der Weizenpreise in Budapest gewesen, und in Übereinstimmung damit auch ein Anziehen derselben am hiesigen Markt, da Frankreich und Ungarn als Käufer hier auftreten. Der mehrtätigen Mattigkeit an den amerikanischen Börsen ist ebenfalls eine Befestigung gefolgt, da die Zufuhren zu den Stapelplätzen geringer geworden und große Abschlüsse zu Exportzwecken getätigt worden sind. Der russische Reichsrat hat den Gesetzentwurf über den russischen Getreidezoll in Finnland angenommen und damit sind nunmehr alle Instanzen erledigt. Der geplant gewesene russische Zoll ist nunmehr für das ganze Zarenreich einschließlich Finnland Tatsache geworden. Es war vorauszusehen, daß Rußland die seitens Deutschland beschlossene Getreidebonifikation von 55 M. und 50 M. für Brodfrüchte in dieser Weise beantworten würde. Die Ausfuhr aus Deutschland in der laufenden Kampagne bis zum 20. Juni betrug für Roggen 9,96 Mill. dz (8,1 i. V.), für Weizen 7,72 Mill. dz (5,22) und für Hafer 7.73 Mill. dz (6,35). Die in dieser Woche ergiebigen Regenfälle sind für die Entwicklung der Felder günstig gewesen, wenngleich an manchen Orten Gewitter mit Hagelschlag verbunden, erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Tendenz für Weizen ist nach anfänglicher Mattigkeit schließlich fester geworden, und man notierte in Berlin am 26. Juni für Weizen 208¾ M. gegen 207 M. in der Vorwoche. Der Mangel an Roggen für prompte Ware hat die Preise in die Höhe getrieben, und die hiesigen Mühlen haben notwendige Ware sogar über die Julinotiz bezahlt. Während der Preis per Juli sich in der Vorwoche auf 174 M. stellte, wurde am 26. Juni bis 180 M. bezahlt. Der Preis ging aber weiterhin um 1¼ M. auf 178¾ M. zurück. Hafer hat sich ziemlich gut gehalten auf dem ungefähren Vorwochenergebnis von etwa 173½ M. Gerste notierte mittel 164 M. gegen 160 M. in der Vorwoche. — Am Kaffeemarkte hielt sich die Geschäftstätigkeit in der abgelaufenen Woche in engen Grenzen, und nur zeitweise war sie etwas reger, auf das Gerücht, daß die neue brasilianische Anleihe perfekt geworden sei. Als sich dieses aber als unbegründet herausstellte, wurde die Tendenz wieder schwächer. Die Nachricht, daß das mit der Leitung der São Paulo Kaffee-Valorisation betraut gewesene Komitee sich nach einer Zusammenkunft in Paris aufgelöst habe, blieb ohne merklichen Einfluß auf die Preise, trotzdem die Baissepartei das freilich später unbestätigte Gerücht verbreitet hatte, daß das Valorisations-Komitee noch in diesem Jahre ein großes Quantum seiner Bestände abstoßen wolle. Die Preise stellten sich schließlich mit 48¾ Pfg. um einen Pfennig gegen die Vorwoche niedriger. — Unter den Rohstoffen der Textil-Industrie herrschte für Wolle eine animierte Stimmung. Am Baumwollmarkte ist die Tendenz ruhig bei eher schwächerer Haltung. Bremen notierte am 26. Juni 63,8 Pfg. gegen 64,4 Pfg. in der Vorwoche. Die Ernteaussichten werden nicht günstig beurteilt. Die erste amtliche Schätzung über den Stand der amerikanischen Baumwollernte lautet auf 74,3 Proz. einer Vollernte mithin ungünstig. Es ist daher kaum auf einen reichlichen Ertrag zu rechnen, selbst wenn durch besseres Wetter der Stand sich noch bessern sollte. Der Baumwollgarnmarkt bewahrte auch in dieser Woche ruhige Haltung. In Seide herrscht Zurückhaltung, während Jute weiter nachgab. Am 25. Juni stieg der Preis in Dundee von 25 Pfd. St. 15 Sh. auf 26 Pfd. St. 2 Sh. 6 d. erreichte aber trotz dieser Kursaufbesserung nicht den vorwöchentlichen Stand von 26½ Pfd. St. — Am Flachsmarkte herrscht lebhafte Nachfrage für alte Ware, namentlich für geringere Sorten. Die Pflanzen, welche infolge des kalten Wetters etwas im Wachstum zu zurückgeblieben waren, haben sich unter dem Einfluß des warmen Wetters kräftiger entwickelt. — Die Londoner Juni-Auktion für Rauchwaren zeigte bis zum Schluß feste Haltung, und die Nachfrage war bei reger Beteiligung gut. Am Metallmarkte zog auch in dieser Woche Zinn das allgemeine Interesse auf sich. Die Preise gingen wieder zurück und erreichten am 25. d. M. mit 136 Pfd. St. wohl den bisher niedrigsten Preis seit 1907, und stellen sich gegen den Höchstpreis von 233 Pfd. St. in 1912 jetzt ca. 100 Pfd. niedriger als damals. Wenn auch am 26. d. M. nach dem Rückgang von 3 Pfd. am 25. d. M. eine Erholung von ¾ Pfd. St. eintrat, so befürchtet man einen weiteren Rückgang, da über dem Markte die Möglichkeit von Zwangsrealisationen für Ohles Erben A.-G. schwebt. Daher erklärt sich auch die Schwäche des Marktes. Am Kupfermarkte gaben die Preise weiter nach. Kassaware notiert 59¾ Pfd. St. gegen 61⅝ Pfd. St. am 19. Juni. Die Umsätze sind gering bei nachgebenden Preisen. Die Halbmonatsstatistik vom 15. Juni weist eine Abnahme gegen die vom 30. Mai von nur 80 Tons auf, während sich der Vorrat gegen den 15. Juni 1913 um 7680 Tons verringert hat. — Der Bleimarkt hat sich gut behaupten können. Salpeter lag geschäftslos. Der Preis per Juni stellt sich auf 9,60 M., pro Februar/März 1915 auf 10 M. — Kautschuk gab nach, war aber in den letzten Tagen stetig, Hamburg notiert für Para für Juni 5,05 M. gegen 5,27 M. in der Vorwoche. Kakao stetig, aber ruhig. — Copra Malabar, gute weiße Ware notiert in Hamburg am 26. d. M. 25 Pfd. St. 12 Sh. b d; Manila 23 Pfd. St. 17 sh. 6 d; Ceylon 25 Pfd. St. 2 sh. 6 d. Palmkernöl prompt 74½ M. unverändert.

Wochenbericht von der Fonds-Börse.

Die Ultimo-Regulierung hat sich bei Schiebungssätzen zwischen 4⅛ und 4 Proz. sehr leicht vollzogen. Die Hausse-engagements sind sehr gering, dagegen dürften Baissepositionen überwiegen. Es ist zu erwarten, daß auch der Semestralwechsel ohne jede Schwierigkeit überwunden wird. In den letzten Tagen hat sich dr Privatdiskont leicht versteift, da der Ultimo ein vergrößertes Angebot von Wechseln an den Markt gebracht hat. Der Satz stellt sich für lange Sichten auf 2⅞ Proz., für kurze auf 3⅛ Proz. Tägliches Geld ist zu 2 Proz. reichlich zu haben, obgleich der Markt die am 26. d. M. fällig gewesenen Beträge an die Seehandlung abzutragen hatte. Der Status der Reichsbank ist weiter flüssig geblieben. Die fremden Gelder belaufen sich auf eine Milliarde und 66 Millionen Mark. Trotz der Geldflüssigkeit will sich aber keine größere Geschäftstätigkeit entwickeln. Die politischen Besorgnisse wegen Albanien und des Konflikts zwischen Griechenland und der Türkei sind etwas zurückgetreten, dagegen verursachen die überschwenglichen Liebesbeteuerungen zwischen Frankreich und Rußland der Spekulation eine gewisse Beklemmung. Ernste Bedeutung legt man ihnen aber nicht bei. Die französischen Kapitalisten haben viel Geld an russischen Werten verloren. Um ihnen diese bittere Pille zu versüßen, versucht man die gegenseitigen Liebesbeteuerungen, verbunden mit einem bißchen Säbelgerassel gegen Deutschland, ihnen vor Augen zu ühren, daß sie ihr Geld nicht nutzlos, sondern gleichsam fürs Vaterland verloren haben.

Bank-Ausweise.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 25. Juni 1914. (1000 Mk.)

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1415.901	+ 41.733	Metall-Bestand	1711.955	+ 24.320
1114.952	+ 35.417	davon Gold	1371.078	+ 14.873
21.901	+ 1.394	Reichs-Kassen-Scheine	71.530	+ 4.592
32 790	+ 5.405	Noten anderer Banken	32 111	+ 5.802
1002.514	— 40.592	Wechselbestand	755.402	— 27.002
74.520	— 7.030	Lombarddarlehen	54.985	+ 9.272
15.833	— 11.764	Effektenbestand	263 591	— 9.759
264.899	+ 74.383	Sonstige Aktiva	273 368	— 48.947
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1754 597	— 21.067	Noten-Umlauf	1804 569	— 29.835
773 065	+ 83.150	Depositen	1066.047	+ 86.073
50.648	+ 1.440	Sonstige Passiva	37.847	— 0.908

Bank von England.

Ausweis vom 26. Juni 1914.

1913	(In Millionen Lstrl.)	1914	gegen die Vorwoche
28.214	Totalreserve	29.675	+ 0 961
28.653	Notenumlauf	28.703	+ 0.285
38.417	Barvorrat	39 928	+ 1.246
36 191	Portefeuille	39.995	+ 2.533
41 304	Privatguthaben	44 916	+ 3.047
18.032	Staatsschatzguthaben	18.074	+ 0.437
12.758	Regierungs-Sicherheiten	11.047	(unver.)

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 26. Juni 1914.

1913	(In Millionen Francs)	1914	gegen die Vorwoche
3316.998	Barvorrat in Gold	3975.695	+ 100.384
623 649	Barvorrat in Silber	638.341	— 3 257
1655.709	Wechsel	1611.746	+ 12.330
5398.918	Notenumlauf	5852.295	— 65 064
732.048	Guthaben der Privaten	1016 712	+ 72 142
450.388	Guthaben des Schatzes	294.325	+ 90 330
749.398	Lombard. Wertpapiere u. Bullion	743 194	— 10 082

Berliner Wechsel-Kurse.

Mai 1914				27. Juni	20. Juni
100 fl.	2½	8 T.	Amsterdam	168.95	168.90
100 Fr.	3	8 T.	Brüssel	—.—	80.80
100 Fr.	3	2 M.	Brüssel	80.88	80.40
		10 T.	Christiania	80.25	—.—
100 L.	5	10 T.	Ital. Plätze	81.15	81.05
100 Kr.	4½	8 T.	Kopenhag.	112.10	112.15
1 Lstl.	2½	8 T.	London	20.51	20.48
1 Lstl.	2½	3 M.	London	20.48	20.465
100 Pes.	4½	14 T.	Madrid	78.50	77.60
1 Doll.	—	vista	New York	4.1925	4.1925
100 Fr.	3	8 T.	Paris	81.425	81.35
100 Fr.	3½	8 T.	Schweiz	81.35	81.20
100 Kr.	—	10 T.	Schwed. Pl.	112.15	112.20
100 Kr.	3½	8 T.	Wien	84.725	84.75
100 Kr.	3½	2 M.	Wien	—.—	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten pro Stück	—.—	9.73
Sovereigns pro Stück	—.—	—.—
20 Frcs.-Stücke	16.38	16.31
Gold-Dollars pro Stück	—.—	—.—
Amerikan. Noten 1000-5 D.	4.185	4.185
do. 2. u. 1 D.	—.—	4.1775
Belgische Noten	80.80	80.80
Engl. Banknoten 1 L. St.	20.51	20.47
Franz. Banknoten 100 Fr.	81.45	81.25
Holländische Noten	—.—	169.05
Italienische Noten	81 25	—.—
Norwegische Noten	112.50	—.—
Österr. Banknoten 100 Kr.	84.80	84.85
Schweizer Noten	81.50	81.40
Russ. Banknoten 100 R.	214.10	214.40
do. 500R.	214.05	214.40

Feste Umrechnung: 1 Pfd. Sterl. = 20 40 M., 1 Doll. = 4.20 M., 1 Rubel = 2,16 M., 1 Goldrubel (alte Goldrubel) = 3,20 M., Silber-Rubel (alte Kreditrubel) = 2,16 M., 7 fl. südd. Währ. = 12 M., 1 fl. österr. Währ. und 1 fl. Silber = 1,70 M., 1 österr. Goldgulden = 2 M., 1 Kr. österr. und ung. Währ. = 0,85 M., 1 fl. holländ. Währ. = 1,70 M., 1 Frc. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lei = 80 Pf., 1 skand. Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M., 1 Peso (arg. Pap.) = 1,75 M.

Bank-Diskt.

am 27. Juni

Berlin, Rbank.	4
Lombard	5
Privatdisk.	3⅛
Amsterdam	3¼
Brüssel	4
Italien. Plätze	5
Kopenhagen	5
Lissabon	5½
London	3
Madrid	4½
Norweg. Plätze	—
Paris	3½
Petersburg	5½
Stockholm	4½
Schweiz	3½
Warschau	5½
Wien	4

Madrid, 27. 6.
Wechsel auf Paris
103.00

Metalle.

Hamburg, 27. 6.

	Br.	Gd.
Gold in Barren	2790	2784
Silber	77.50	77.00
Eagles	20.95	20.85

Hamburger Börse

27. 6.

Dtsch. Austral. D.-Ges.	170.25
Dtsch. D.-G. Kosmos	185.—
Hbg.-Südamer. D.-Ges.	157 00

Kolonial-Werte.

Ohne offizielle Börsennotiz

Berlin, 27. Juni

Colmanskop	28.—
Dt. Kolonialges.	575
Kaoko	25
Ostafr. Pflanz.	—
Pomona	710
South Africa-Terr. Sh.	4.3
Victorie W. A. Pf.	—

Effekten-Kurse

Bezeichnung	27. Juni	20. Juni
Deutsche Fonds.		
4% Deutsche Reichs-Anl.	98.80	98.90
3½% „ „ „	86.25	86.50
3% „ „ „	77.90	77.20
4% Preuß. Consols	98.80	99 —
3½% „ „	86.30	86.50
3% „ „	77.00	77.20
4% Berl. Stadt-Anl. 1904 II. unk. 1918	98.30	98.20
3½% „ 1904 I.	90.20	90.40
Fremde Fonds.		
5% Argent. Eisenb.-Anl. 1890	99.70	—.—
4½% Argent. Anleihe innere	—.—	93.90
4½% „ „ äußere	—.—	—.—
5% Buenos Aires Prov. v. 1908	95.75	95 75
5% Chilenische Anl. 1911	95.80	96.50
4½% „ „ 1906	89 00	88 80
5% Chinesische Anl. 1896	99.20	99 20
4½% „ „ 1898	90.00	89.50
5% Marokko Staats-Anleihe	101.75	101.50
5% Mexikaner 1899	83.—	— —
4% Österr. Goldrente	85.20	85.20
4% „ Kronenrente	81 50	80 90
5% Rio de Janeiro	—.—	—.—
5% Rumänische Anleihe	99.90	99 30
4% „ Rente	88.40	—.—
4½% Russische Konsols 1905	98.00	97.70
4% Ungar. Gold-Rente	80.75	81.00
4% „ Kronen-Rente	—.—	—.—
5% Türkenlose ohne Kuponbz.	162.10	162.75
7½% (Div.) Schantg.-Eisenb.	130.90	130.60
6% (Div.) Baltim. u. Ohio-Akt.	91.10	91.40
10% (Div.) Canada-Pacific	196.00	198.40
Kolonial-Werte.		
9% (Div.) Dtsch. Ostafr. Ges.	169.—	166.50
8% „ Otavi-Min. u. Eisenb. Akt. 80% zgz. M. p. St.	116.75	117.10
5% „ South-West-Africa	105.10	107.00
Bank-Aktien.		
8½% (Div.) Berl. Hand.-Ges.	149.60	150.25
10% „ Bras. Bank f. Dtschl.	159.60	161.00
6% „ Com.- u. Disc.-Bank	107.00	107.50
12½% „ Deutsch-Asiat. Bk.	119.25	120.00
9% „ Deutsche Bank	235.80	236.75
10% „ Dtsch. Übersee-Bk.	151 00	153.50
„ Disconto-Gesellsch.	183.90	185.40

Bezeichnung	27. Juni	20. Juni
8½% Div. Dresdner Bank	147.10	147.25
10% Hamburger Hypothekenbk.	190.25	191.25
8.43% Reichsbank	139.00	138.50
3% (Div.) Schaaffh. Bankver.	106.90	108.00
Industrie-Aktien.		
15% (Div.) Patzenhofer Brauerei	236.00	238.50
14% „ Dtsch.-Austr. Dampfschiffahrt-Ges.	169.80	169.90
10% „ Hmb. Amerik. Paketf.	126.25	126.80
20% „ Hansa Dampfschiff.	253.75	249.00
8% „ Norddeutsch. Lloyd	109.80	110.00
20% „ Deutsch. Erdöl-Ges.	204.00	208.75
12% „ Aumetz-Friede	156.25	156.40
14% „ Bochum. Gußstahl	221.00	220 60
10% „ Dtsch. Luxembrg. B.	128.00	128.50
11% „ Gelsk. Bergw.-Ges.	182.50	181.90
11% „ Harpener Bergbau	178.00	177.75
8% „ Hohenlohe-Werke	104.50	106.25
8% „ Königs- u. Laura-H.	147.50	148.00
13½% „ Mannesm. Röhren-W.	205.00	201.25
18% „ Phönix Bergbau- u. -Hütten	236.50	236.00
10% „ Rombach. Hüttenw.	152.75	154.00
25% „ Adler Fahrrad-Fabr.	304.00	316.90
4% „ Berl.-Anhalt. Masch.	132.00	132.00
14% „ Daimler Motoren	381.00	386.50
22% „ Dürkopp.Bielef.Masch.	298.75	302.00
9% „ Gasmotoren Deutz	120 80	121.10
14% „ Orenstein & Koppel Art. Koppel	154.00	157.40
8% „ Julius Pintsch A.-G.	133.00	134.00
6% „ Stett. Vulkan Lit. B.	126.00	125.50
30% „ Vogtländ. Maschinf.	284 50	287.00
28% „ Badische Anilin	582.00	584.25
28% „ Elberfeld. Farb. Fabr.	590.00	592 00
30% „ Höchst. Farbwerke	457.—	470.00
20% „ Accumulator. Fabr.	300.00	299.00
14% „ Allgem. Elektr. Ges.	240.50	242.20
5% „ Bergm. Elektrizität	114.50	115 00
7½% „ Dtsch. atl. Telegr.-Ges.	119.50	120.50
6½% „ Dtsch. Südam. Tel.-G.	110.50	110.50
11% „ Dtsch. Überseeische Elektr.-Ges.	163.30	164.00
8% „ Felten & Guilleaume	141.60	143.10
8% „ Schuckert-Elektrizität	143.50	144.10
12% „ Siemens & Halske	210.50	211.30
15% „ Bleistift-Fabr. Faber	270.40	—.—
25% „ Dtsch. Gasglühl.-Ges.	570.50	564.00
32% „ Waff. u. Munit.-Fabr.	339.00	340.00

Londoner Börse.

Wechselkurse	27. Juni	20. Juni
Bombay Transfers	15 31/32	15 15/16
Calcutta	15 1/31	15 15/16
Hongkong 4 Monate	22 5/8	22 13/16
Shanghai 4 Monate	30 1/4	30 1/2
Yokohama 3 Monate	24 1/8	24 5/16
Singapore 4 Monate	27 15/16	27 15/16
Manila 4 Monate	24 1/8	24 3/8
Rio de Janeiro	—.—	16 3/16
Valparaiso 90 Tage	—.—	9 5/8

Fonds-Berichte.

Londoner Börse.	27. Juni	20. Juni
Consols 2½%	74.93	73.75
Deutsche Reichs-Anl. 3%	76.00	76.00
Argent. v. 1897 4%	81.00	81.00
Brasilianer von 1889	74 00	75.50
Chinesische Goldanl. 5%	101.50	103.00
Chines. Anleihe v. 98 4½%	92.50	91.00
Mexik. Anl. 5%	87.00	86.00
Portugiesen 3%	64.00	63.50
Japaner	84.50	83.00
Russen von 89 4%	87.50	87.50
De Beers-Aktien	16.56	16.62
Rio Tinto. neue	68.00	68.50
Privat-Diskont	2 5/16%	2¾%

New Yorker Börse.	27. Juni	20. Juni
Geld auf 24 Stunden	1⅞%	1¾%
do. letzte Darlehn	1¾%	2%
Wechsel 60 Tage Sicht	4.6590	4.8575
do. a. London CT	4.8900	4.8825
do. a. Paris, Sicht	5.1562	5.1562
do. a. Berlin, Sicht	95.25	95.31
Silber pro Unze	56.50	56.12
Baumwolle (Middlg. New York)	13.25	13.25
do. (New Orleans)	13.56	13.81
Mehl (Spr. wheat. cl.)	3.70	3 80
Kaffee (Rio No. 7 loco)	9 00	9.25
Terpentin	49.50	50.00
Petroleum stand. wh. Bar	8.50	8.50
do. raff. in Cases	11.00	11.00
do. Crd. Bal. at Oil Co.	1.75	1.75
Eisen, amerik. No. 2 North.	14.50/5.00	14.50/5.00
Stahlschienen p. Ton.	1.25	1.25
Zinn	29.87½/30	30.25/0.75
Kupfer	13.50	13.35/3.85
Weizen (Juli)	87.62	92.50
Zucker (II.) Centrifugal	3.32	3.39

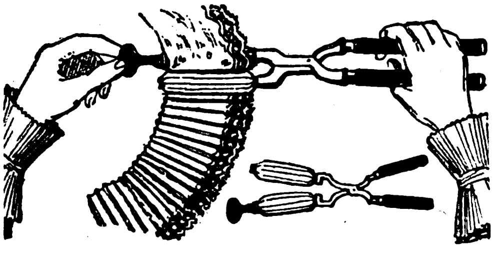
Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Neuer Plissierapparat für den Haushalt wie auch für Geschäfte.

Die anmutige Mode der plissierten Tüll- und Spitzenkragen, der duftigen Jabots und Ärmelvolants hat eine Erfindung hervorgebracht, die sich bald in jedem Haushalt neben dem hochnotwendigen Bügeleisen einen Platz erobern wird. Es ist dies ein einfacher Plissierapparat, den eine praktische Frau erdacht hat. Anregung dazu mag sie wohl durch die Haarwellapparate erhalten haben, an die die Scherenform der kleinen Maschine sehr erinnert. Die beiden Arme der Schere haben jedoch bewegliche Wellen, die scharf gerillt sind und deren Rillen ineinandergreifen. An der einen Welle ist ein Griff befestigt, so daß man sie leicht drehen kann. Wenn man nun die Schere auf Spiritus oder auf Gas erhitzt, den zu plissierenden Stoff zwischen die Wellen schiebt und den Griff dreht, so wird der Stoff in die Rillen gedrückt und kommt plissiert hervor.

Die Arbeit geht ungemein schnell und mühelos vonstatten. Wenn man bedenkt, wie langweilig bisher das Plissieren von Spitzenvolants und dergl. war — die man ja nicht immer einer Plisseebrennerei übergeben kann — so wird man den neuen Apparat um so freudiger aufnehmen. Mußte man doch sonst die Falten sorgfältig einheften, dann festbügeln und die Heftfäden wieder entfernen, was sehr viel Zeit kostete. Jetzt dauert die Arbeit wenige Minuten und macht Spaß. Sehr angenehm ist es, daß man die Jabots oder Kragen nicht zu zertrennen braucht, um sie zu plissieren; die kleine Schere greift ganz bequem bis an den Ansatz der Volants. Auch Stickereivolants an Wäsche können anstatt mit der alten Tollschere durch diesen Apparat gekräuselt werden.



Der Apparat, der den Namen **„Rota“** erhalten hat, ist für einen verhältnismäßig geringen Preis von 5 M. in jedem Fachgeschäft erhältlich oder auch durch die **Firma Paul Lange, Berlin, Königstr. 38,** zu beziehen. Für Geschäftsbetriebe gibt es einen Apparat mit elektrischer Beheizung, ebenso wie man elektrische Bügeleisen hat, der sich dementsprechend teurer, auf 25 M., stellt.

„Ha-Sta-Fa.“

ist die Fabrikmarke, unter der die **Hamburger Standuhren-Fabrik G. m. b. H., Hamburg 6, Susannenstraße 21,** ihre Erzeugnisse auf den Markt bringt.

Die genannte Fabrik widmet sich, wie in weiten Kreisen wohl bekannt, der Spezialfabrikation von **Standuhren,** und hat es verstanden, durch solide Arbeit, niedrig bemessene Preise, stets bereitwilliges Entgegenkommen bei besonderen Wünschen der Kundschaft, ihrem Fabrikat allenthalben Geltung zu verschaffen. So ist dieses heute nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch fast in allen Ländern der Welt auf das beste eingeführt.

Standuhren werden heute nicht nur allein von den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung gekauft, sondern bilden jetzt, bei dem wesentlich verringerten Anschaffungswert, allenthalben einen äußerst beliebten Teil der Inneneinrichtung, da sie neben ihrem praktischen Werte dem Raume einen äußerst wirkungsvollen dekorativen Schmuck verleihen. Aus dem gleichen Grunde geht man heute immer mehr und mehr mit besonderer Vorliebe zur Anschaffung solcher Uhren auch für öffentliche Lokale und Kontore über, so daß Standuhren heute zu einem ganz bedeutenden Marktartikel geworden sind.

Eine hervorragende Neuheit bringt die Fabrik in den ihr patentamtlich geschützten Standuhren mit elektrischem Werk, auf Rubinen laufend, volltönender feierlicher Schlag, Elemente oder Starkstromanschluß.

Interessenten sollten nicht verfehlen, sich das eine große Auswahl enthaltende Musterbuch obengenannter Firma, das kostenlos und portofrei zur Verfügung gestellt wird, kommen zu lassen; hierbei mag noch darauf hingewiesen werden, daß die Firma auf die Einzelanfertigung von Uhren nach besonderen Entwürfen, die entweder von den Interessenten eingesandt oder aber von der Fabrik kostenlos ausgearbeitet werden, besonders eingerichtet ist.

Wir verweisen noch auf die ständigen Inserate der mit der Hamburger Standuhren-Fabrik eng liierten **Stabil Clock Co., Hamburg 6,** die sich speziell mit dem Export von Standuhren und Möbeln befaßt.

Kugellager-Drehbankspitzen.

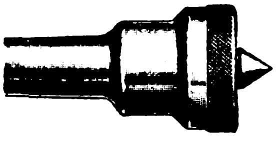
Das Bestreben, die Arbeitsleistungen der Drehbänke zu erhöhen, hat bekanntlich zur Einführung der Schnelldrehbänke unter Verwendung hochwertiger Drehstühle, sogenannter Schnelldreh- oder Rapidstähle, geführt.

Die hierdurch bedingte höhere Tourenzahl, sowie die größere Druckbeanspruchung beeinflussen jedoch die bisher allgemein üblichen festen Reitstockspitzen derart nachteilig, daß dieselben bedeutend schneller abgenutzt und reparaturbedürftig werden als früher, so daß infolgedessen die Dreharbeiten nicht mehr den erforderlichen Grad der Genauigkeit aufweisen.

Diesem Übelstande wirksam entgegenzutreten, hat man als besten Ausweg die feste Reitstockspitze durch eine in Kugellager rotierende ersetzt.

Im Laufe der letzten Jahren wurde eine größere Anzahl derartiger Kugellagerdrehbankspitzen auf den Markt gebracht. Ihre verschiedenen Vorteile und Nachteile näher zu beleuchten, würde zu weit führen, nur so viel sei erwähnt, daß man von vornherein zwei bestimmte Typen unterscheiden konnte.

Die Firma **Ferd. Franz Benz, Hamburg 5,** die auf jahrelange Erfahrungen im Bau rotierender Drehbankspitzen zurückblicken kann, bringt zur Zeit eine neue Type rotierender Drehbankspitzen für besonders schwere Dreharbeiten und hohe Belastungen auf den Markt, die nachfolgend illustriert wird:



Schon die äußere Form dieser Spitze läßt erkennen, daß deren Kugellager, den wirklichen Druckverhältnissen entsprechend, richtig gewählt würden; das vordere Lager ist nämlich bedeutend größer dimensioniert als das hintere, das nicht halb so stark beansprucht wird.

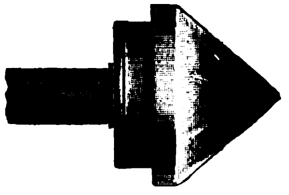
Der Spitzenkörper ist äußerst gedrungen gebaut, trotzdem der rotierende Körnerschaft vollkommen lang genug gelagert ist. Besonders ansprechend ist die äußerst gefällige Form der Spitze.

Dieser Typ wird in acht verschiedenen Größen von 100 bis 2000 kg Spitzenbelastung normal hergestellt. Der Anschaffungspreis ist durchaus preiswert, im Vergleich zu anderen Fabrikaten und Konstruktionen. Diese Spitze ist bereits bei zahlreichen größeren Firmen und Behörden zur größten Zufriedenheit eingeführt.

Daß auch für diese Spitzen nur prima Material und Kugellager verwendet werden, bedarf wohl nicht besonderer Betonung.

Außer den oben erwähnten Spitzen für schwere Belastungen stellt die Firma Benz noch eine kleine Spitze für leichte Dreh- und Schleifarbeiten und eine mittelschwere Spitze für besonders hohe Achsialbeanspruchung, die hauptsächlich für Drückbänke in Frage kommt, her.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient schließlich noch die von der Firma Benz fabrizierte Rohrführungsspitze, die zum Bearbeiten von Rohren und Hohlkörpern dient und nebenstehend abgebildet ist. Diese Type wird bis zu 300 mm Durchmesser normal hergestellt.



Zu erwähnen ist hierbei noch, daß die Vereinigung einer gewöhnlichen und normalen Drehbankspitze mit einer Rohrführungsspitze aus konstruktiven Gründen nicht zu empfehlen ist, da hierdurch die Baulängen der kombinierten Spitze zu lang werden, und die Spitze federn würde.

Über konstruktive Einzelheiten der rotierenden Drehbankspitzen gibt die Firma **Ferd. Franz Benz, Hamburg 5,** Interessenten jederzeit bereitwilligst Auskunft.

Auszeichnung. Der bekannten **Metallwarenfabrik Roesler & Co., Leipzig,** welche auf der Jahresausstellung des „Sächsischen Gastwirte-Verbandes“ wieder eine besonders schöne Ausstellung ihrer so hervorragenden Fabrikate in **Globus-Selbstschänkern (D. E. R. Biersiphon), Büfetteinrichtungen aller Art, Fahrbüfetten u. a.** (alles langjährige eigene Erzeugnisse) veranstaltet hat, ist die höchste Auszeichnung, der **„Königlich Sächsische Staatspreis für gewerbliche Leistungen“,** verliehen worden. Die zahlreichen Geschäftsfreunde der Firma werden sich mit ihr dieser Auszeichnung freuen.

Neue Bücher

Der Dampfverbrauch von Maschinen mit Gegendruck und mit Zwischendampfentnahme. Von Dr. phil. W. Grabowsky, Ingenieur. Mit 24 Figuren im Text und Tabellen. Berlin 1914. Polytechnische Buchhandlung A. Seidel. Preis geh. 1,80 M.

Der Verfasser gibt im ersten Abschnitt seiner Broschüre eine kurze Darstellung über den Nutzen der Abdampf- und Zwischendampfverwertung sowie über die Steuerungsregelung für Kolbenmaschinen bei Zwischendampfentnahme. Im zweiten Abschnitt zeigt er an Hand des Hrabakschen Verfahrens den Weg zur Ermittlung des Dampfverbrauches von Gegendruckmaschinen, ausgehend von dem für Sattdampf-Auspuff entwickelten Indikator-Diagramm; er entwickelt dazu die Abänderung der Hrabakschen Konstanten, die sich aus der Änderung des mittleren indizierten Druckes sowie des Temperaturunterschiedes vor und hinter dem Kolben ergibt. Im dritten Abschnitt wird ein sehr einfaches Diagramm entwickelt, aus dem alle für Kolbenmaschinen mit Zwischendampfentnahme in Betracht kommenden Verhältnisse entnommen werden können. Mit seiner Hilfe kann man feststellen, welche größte Dampfmenge der Maschine aus dem Aufnehmer entnommen werden kann; desgleichen kann man mit ihm den Gesamtdampfverbrauch bei einer bestimmten Entnahme und Maschinenleistung angeben; endlich wird gezeigt, wie man die bei einer gegebenen Leistung noch entnehmbare Dampfmenge ermittelt. Für die einzelnen Fälle sind zum Teil Zahlenbeispiele durchgerechnet, zum Teil ist der jeweilige Gang des Verfahrens bis ins einzelne gehend vorgeführt. Das Verfahren soll seit geraumer Zeit in der Praxis benützt werden und selbst bei scharfen Abschlußbedingungen bisher gute Ergebnisse gezeitigt haben. Ohne grundsätzlich zum Hrabakschen Verfahren Stellung zu nehmen (es läßt sich bei dem von Dr. Grabowsky entwickelten Diagramm für die Zwischendampfmaschine auch jedes andere Verfahren der Dampfverbrauchsbestimmung anwenden), kann das Heftchen allen der Beachtung empfohlen werden, die sich mit der Vorausangabe des Dampfverbrauches von Kolbenmaschinen mit Gegendruck oder Zwischendampfentnahme befassen müssen.

(Zeitschrift des Bayerischen Revisionsvereins.)

Briefwechsel der Redaktion

Die Rubrik dient vornehmlich den geschäftlichen Zwecken unserer Auslandsleser.

Wer uns geschäftliche Fingerzeige geben, wer deutsche Erzeugnisse irgendwelcher Art auf feste Rechnung, in Kommission oder sonstwie zu kaufen sucht, oder wer uns Mitteilungen von wichtigen Ausschreibungen machen kann, die von der deutschen Industrie bestritten werden können, gebe uns seinen Bedarf möglichst spezialisiert an. Diese Wünsche werden kostenlos, je nach Verlangen, unter Chiffre oder mit Adreßangabe veröffentlicht.

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Kanada-Balsam. Wer liefert „Kanada-Balsam", besonders trocken, so daß er möglichst frei von Feuchtigkeit ist. Er soll in erbsengroßen Stücken geliefert werden und zur Zementierung von optischen Gläsern geeignet sein. Wenn die Offerte der anfragenden Firma entspricht, wird sie größere Posten beziehen (Partien von 100, 250 oder 500 kg). Gefl. Offerten unter „Augsburg 1661" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Pferdebandagen. Verbindung gesucht mit leistungsfähigen Fabrikanten in Schafwollen-, Leinen- und sonstigen Pferdebandagen. Habe darin größeren Bedarf. Gefl. Offerten unter „Wien 1661" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Rapidin- (Mineralöldestillat-) Exporteure gesucht. Firma in Griechenland wünscht Verbindung mit deutschen Exporteuren dieses Artikels. Gefl. Offerten unter „Griechenland 1661" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Lichtbilder-Projektion. Ich wünsche zu kaufen eine vollständige Projektionsanlage für Lichtbilder, bestehend aus Projektionsapparat, Dynamo für diesen — also ohne weitere Lichtanlage —, Petroleummotor, Wandschirm und ein bis zwei Apparaten zur Aufnahme von neuen Films in China. Darauf bezügliche Offerten baldmöglichst erbeten. Die Anlage muß leicht auseinanderzunehmen, leicht zu verpacken und wieder auszupacken sein, da sie auf Reisen im Innern zur Verwendung kommen soll. Ferner wünsche ich zu kaufen: Best erhaltene gebrauchte und auch ganz neue Films und bitte andererseits um gefl. Mitteilung, wer in Deutschland Films kauft, die in China aufgenommen worden sind. Gefl. Zuschriften oder Offerten unter „W. H. N. 1661" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Kartonpressen. Wünsche mit einer Firma in Verbindung zu treten, die Maschinen zum Pressen von Karton herstellt. Prospekte, Kostenvoranschlag und wenn möglich Ausfallmuster des mit der Maschine gepreßten Kartons erbeten an José Solá, Calle Ariban 63, Barcelona (Spanien).

Albumbilder. Ich suche Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Druckereien oder Lithographien, welche Bilder zum Einkleben in Kinderalbums herstellen. Muster sind von der Abteilung „Briefwechsel" des „Echo" erhältlich. Ebenso wird dort meine genaue Adresse bekanntgegeben.

Teilhaber gesucht. Für eine zu errichtende deutsche Wurstfabrik im Auslande sucht ein seit Jahren praktisch erprobter und im Auslande erfahrener Fachmann, der sich aus den bescheidensten Anfängen emporgearbeitet hat, einen Teilhaber mit 10—15 000 M., der eine große Fabrik selbständig leiten kann. Es wird mehr Wert auf eine praktische Kraft als auf großes Kapital gelegt. Großer Umsatz. Auch Exportverbindungen. Offerten an R. G. Siebarth, Schlächtermeister, Kopenhagen. Telephon: Palae 19 V. Telegrammadresse: Wurstsiebarth, Kopenhagen.

Geschäftliche Verbindungen aller Art mit dem gesamten Kontinente sucht H. Grober, Großerer, Gartnergade 9a, Kopenhagen (Dänemark).

Verbindungen gesucht mit Prägereien und Schneideschriftplakatfabriken. Erwünscht sind kapitalkräftige Firmen großzügiger Art. Bevorzugt Rußland, Finnland und Australien, doch nicht Bedingung. Alles Nähere durch den „Deutscher Aar", Malmö I (Schweden).

Leder. Verbindung gesucht mit leistungsfähiger deutscher Lederfabrik. Spezialität Leder für Treibriemenfabrikation. Alle Anfragen beantwortet Max Leuschner, Malmö, Schweden, Abo 10 St.

Einrichtung für eine Zahnstocherfabrik. Brasilianische Firma beabsichtigt, eine Zahnstocherfabrik zu errichten, und zwar zunächst nur in kleinem Maßstabe. Deutsche Firmen, welche maschinelle Einrichtungen für ein derartiges Unternehmen liefern, sind gebeten, Offerten unter „Brasilien 1661" an „Das Echo", Abt. „Briefwechsel" einzureichen.

Export nach Argentinien, Chile und Uruguay. Leistungsfähige deutsche Fabrikanten der Modewarenbranche für Damen und Kinder, sowie von Reklameplakaten und Kalenderrückwänden, welche nach den genannten Ländern exportieren wollen und geneigt sind, mit solventen Firmen in Verbindung zu treten, werden gebeten, Offerten unter „A. P. 1661" an „Das Echo", Abt. „Briefwechsel" einzusenden.

Lederhandlung, Artikel für Sattler und Schuster. Kataloge nebst Preislisten sowie Muster über allerlei Leder und deren Fabrikate, Werkzeuge für Sattler und Schuster, Metallwaren für Sattelzeuge usw. erbittet Guido Kästner, Blumenau, Estado Sta. Catharina, Brasilien.

Vertretungen.

Tripolis (Syrien). Ich etabliere mich hier am 1. Juli als Vertreter und wünsche Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen anzuknüpfen. Gehandelt werden hierorts alle im Orient und besonders in der Levante gangbaren Artikel. Mich interessieren in erster Linie: Anzugstoffe, Kurzwaren, Eisenwaren, Bilderleisten, Pappkartons, Dochte, Drahtstifte, Emaillewaren, Geldschränke, Glühkörper, Glühlicht- und gewöhnliche Petroleumlampen, Gürtel, Hosenträger, Knöpfe, Krawatten, Nadeln, Nägel, Leder, Parfümerien, Trikotagen, Spitzen, Uhren usw. Als Referenzen nenne ich die Deutsche Palästina-Bank, Zweigniederlassung Tripolis, und das Kaiserlich Deutsche Vizekonsulat, Tripolis. Gefl. Offerten umgehend erbeten. Otto Henning, Tripolis, Syrien, Türkei.

Einkaufs- und Verkaufs-Vertretungen. Alteingeführte Agenturfirma übernimmt Einkaufs- und Verkaufs-Vertretung. Korrespondenz englisch und französisch. Carl Fröhlich, Chemnitz.

Glasindustrie. Peluso & Co., 785 Belgrano, Buenos Aires, Argentinien, suchen die Vertretung von leistungsfähigen Fabriken für Flaschen aller Art. Offerten nebst Katalogen und Bedingungen erbeten. Referenzen zu Diensten.

Kommissionen für Skandinavien übernimmt H. Grober, Kopenhagen, Gartnersgade 9a.

Elektrische Branche. Italienische Firma in Bologna ist bereit, die Vertretung erstklassiger deutscher Firmen der elektrischen Branche (Maschinen ausgeschlossen) für Italien zu übernehmen. Korrespondenz in italienischer Sprache erbeten. Gefl. Offerten unter „Italien 1649" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam,	Brüssel,	London,
Damrak 60.	21 Bd. du Jardin Botanique.	St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

3534. Saloniki. Vertreter, der Griechenland, europ. und asiat. Türkei bearbeitet, wünscht Vertretungen in billigem Porzellan (spez. billige Moccatassen), Emaillegeschirr (billiger und mittlerer Art) sowie in Lampenzylindern und Preßglas. D.

3535. Kanada. Wünscht Offerten für Artikel der Drogen-, Zucker- und Kolonialwarenbranche. E.

3537. Barcelona. Wünscht Verbindung mit Fabrikanten von Farben für Glasmalerei und bittet um Offerten. Sp.

3538. Adelaide. Wünscht Offerten in Motorwagen, Loris, Motorfahrrädern, Boots- und landwirtschaftlichen Motoren, elektr. Maschinen usw., alles für Ingenieure der Elektrotechnik. E.

3539. New York. Sucht Verbindung in Kurzwaren aller Art, Messern, Scheren usw. und in Spezialitäten der Metallwarenbranche. E.

3548. London E. C. Wünscht Vertretung in Buchbinderstoffen. E.

3551. Birmingham. Wünschen Offerten und Kataloge für elektrische und mechanische Artikel. E.

3553. Karachi (Indien). Wünscht Vertretung für englische, deutsche oder schweizerische Parfümerie-Artikel. Wünscht weiter Vertretung für Artikel aller Art von bedeutenden Fabriken, ausgenommen in Lebensmitteln und Maschinen. E.

3557. Casablanca (Marokko). Wünscht Verbindung mit bedeutenden Fabrikanten von Handblasbalgen. E.

3559. Liverpool. Wünscht Vertretung für Lebensmittel, Öle und Fette aller Art, Chemikalien, Wachs usw. E.

3561. Buenos Aires. Wünscht Offerten für Werkzeuge, Farben, Maschinen. (Kataloge von Werkzeugen erbeten.) E.

3562. London E. C. Wünscht Einkaufsvertreter anzustellen für Branntwein, Whisky, Portwein und Cherry. E.

3566. London E. C. Wünscht Verbindung mit Fabriken von Zuckerwaren. E.

3572. Amsterdam. Wünscht Vertretung einer erstklassigen Zinkweiß-Fabrik. D.

3575. Halmstad (Schweden). Hat Interesse für Kraftfuttermittel.

3578. Braila. Suche Vertretungen für Metallplatten (Lemarine), Säcke, Segeltuche, Kupfersulfat, Nähmaschinen und Fensterglas. D.

3581. Bukarest. Wir suchen Vertretungen leistungsfähiger Firmen der Eisenbranche. D.

3582. Heimenhofen (Schweiz). Erbitten Offerten in Kopal-Harz. D.

3585. Bukarest. Suchen Vertretungen von Manufakturwaren-Fabriken, Leder- und Schuhfabriken. Beste Referenzen. D.

3598. St. Domingo. Wünscht Vertretung in Zement. Fr.

3599. Rio de Janeiro. Wünscht Vertretung in kinematographischen Films. Fr.

3602. Barcelona. Wünscht Vertretung für Bretter, Röhren aus Stahl und Messing. Fr.

3604. Tunis. Wünscht Offerten für landwirtschaftliche Maschinen. Fr.

3608. Budapest. Wünsche Vertretung in Waffen (Jagdgewehren und Revolvern), Solinger Stahlwaren div. Feilen, Vorhängschlössern und Eisenwaren für Budapest, ganz Ungarn und Kronländer. D.

3618. Utrecht. Wünscht Vertretung in Konsum-Artikeln. D. F. E.

3617. Kaufmann, der verschiedene Male erfolgreich Spanien und Portugal bereist hat, steht wiederum im Begriff, eine Geschäftsreise dorthin zu machen; derselbe wünscht noch Verbindung mit einigen Firmen zwecks Wahrnehmung ihrer Interessen resp. Verkauf ihrer Artikel. Bedingungen und Reisespesen-Anteil nach Vereinbarung. Sp. D. E. Fr. Holl.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

In nachfolgende Rubrik werden Stellenvermittlungsgesuche und -Angebote, die den Raum von zehn Nonpareillezeilen nicht überschreiten, einmal kostenfrei aufgenommen. Für Schreib- bzw. Chiffre-Gebühren ist **Mark 1.—** zu entrichten. Bei Ankündigungen, die mehr als zehn Nonpareillezeilen einnehmen, berechnen wir jedoch für jede überschießende Zeile 50 Pf. Der Betrag kann entweder per Postanweisung oder in Deutschen Marken (bayerische ausgeschlossen) eingesandt werden. Stellensuchende, die sich in außereuropäischen Ländern befinden, bitten wir, zur schnelleren Beförderung der Offerten ihren Gesuchen entweder volle Namens- und Adreßangabe beizufügen oder eine sonstige Adresse oder sichere Chiffre anzugeben, an die die Offerten direkt gesandt werden können. Redaktionsschluß Donnerstag jeder Woche, d. h. die bis Donnerstag abend jeder Woche eingelaufenen Gesuche gelangen in der am darauffolgenden Donnerstag erscheinenden Echo-Nummer zum Abdruck. Die Aufnahme von später eingehenden Gesuchen kann nur mit ganz besonderen Ausnahmen erfolgen. Anonyme Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Gesuchte Stellen.

Deutscher, 25 Jahre alter, tüchtiger Kaufmann, perfekt in Korrespondenz (Gabelsberger Stenogr.), Maschinenschreiber, Deutsch und Englisch, bilanzsich. Buchhalter, Kenntnisse in der Autobranche (Herrenfahrer 3b), bisher in leitender Position, sucht Stellung in Autofabrik in Amerika. Referenzen z. Disp. Kaution. Gefl. Offerten an M. Hofmann, Schwarzwald-Hotel, Triberg (Baden).

Intelligenter junger Kaufmann, Deutscher, 22 Jahre alt, militärfrei, selbständig und praktisch veranlagt, Organisationstalent, mit gediegenen Kenntnissen, Stenotypist Englisch, Französisch, Esperanto, Naturfreund, großes Interesse für Erdkunde und verwandte Wissenschaft, sucht an Forschungsreisen teilzunehmen. Vegetarische Ernährung Bedingung. Zuschriften befördert „Das Echo“ unter „Dumoler“, Abt. „Stellengesuche“.

Geprüfter deutscher Philologe, 28 Jahre alt, mit Kenntnis von Französisch, Englisch und Spanisch und der alten Sprachen, sucht passende Stellung in Schule oder Familie in Argentinien. K. Mayer, Athen, Lycabette 23.

Deutscher Kaufmann der Maschinenbranche, 26 Jahre, vorz. prakt. u. theoret. Kenntn., Realschulbildg., jetzt einen 3monatl. Sprachkursus in Paris absolviert, wünscht Auslandsstellung. Offerten erbeten unter „W. R. 26“, 21 Rue des Petits Ecuries Paris (Hotel des étrangers).

Intelligenter Werkzeug- und Maschinenschlosser, 34 Jahre alt, verheiratet, zurzeit seit 8 Jahren in großer Werkzeugfabrik mit Gesenkschmiederei Rheinlands als Vorarbeiter in ungekündigter Stellung, sucht anderweitigen Wirkungskreis. Besitze gute technische Kenntnisse und vorzügliche Zeugnisse und Referenzen. Gefällige Offerten befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“, unter „Dumonit“.

Junger Kaufmann, derzeit selbständiger Korrespondent der Exportabteilung eines bedeutenden Industrieunternehmens sucht entsprechende Position nach Übersee, am liebsten in großem Kommissionshaus. Perfekt französisch und englisch, etwas spanisch und italienisch, tüchtiger, vertrauenswürdiger Arbeiter. Ia Referenzen. Gefl. Offerten unter „Dumonosi“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Junger Kaufmann, mit guten Kenntnissen der franz. und engl. Sprache, im Besitze des Einjähr.-Zeugnisses und der Primareife einer Oberrealschule, sucht, um seine Kenntnisse zu erweitern, Stellung im In- oder Auslande. Offerten unter „Dumonus“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Bergbau-Betriebsassistent, 27 Jahre alt, Reichsdeutscher (Sachsen-Weimar), gesunde, kräftige Erscheinung, derzeit in ungekündigter Stellung, wünscht sich im Laufe dieses Jahres zu verändern, am liebsten Übersee. Absolv. der Berg- und Hüttenschule in Leoben (Vorzugszeugnis), 5½jähr. Praxis als Betriebsassistent und Markscheider, worüber prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung stehen. Sprachenkenntnisse, Deutsch, Englisch und etwas Italienisch. Bewerber geht auch zu Bahn-Straßenbau oder ähnlichen Betrieben. Gefl. Offerten befördert „Das Echo“, Abteilung „Stellengesuche“, unter „Dimagro“.

Junger Buchhändler, 20 Jahre, mit guter Allgemeinbildung und sehr vielseitigem Interessen, sucht Posten als Privatkorrespondent (oder Reisebegleiter). Vorkenntnisse der englischen und französischen Sprache sind vorhanden. Antritt frühestens 1. Oktober. Gefl. Angebote unter „Dumorab“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Kaufmännische Stellenvermittlung durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Über 100 000 Mitgl. Kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Nichtmitglieder, die Stellung suchen, gegen Erstattung der Barauslagen. Stets ca. 3000 tüchtige, sprachkundige Bewerber für In- und Ausland angemeldet.

Angebotene Stellen.

Offerten für nachstehende Angebote müssen direkt an den **„Verein für Handlungs-Kommis von 1858“ (kaufmännischer Verein) in Hamburg, Büschstraße 4,** gerichtet werden. Bei Einsendung der Offerten ist das fettgedruckte Stichwort der Anzeige sowohl auf dem Briefumschlag wie im Briefe selbst auffällig hervorzuheben und in jedem Falle auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

10 493. Auslandsreisender für deutsche Textilfabrik; perfekt Englisch, Französisch, Italienisch; Balkan, Italien, Asien und Australien bereisen; möglichst diese Länder schon mit Erfolg bereist haben; erwünscht Branchekenntnisse; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 492. **Schweden;** Häute en gros; tüchtige Kraft; Branche gründlich kennen; möglichst aus Hamburger Wildhäutegeschäft; gut Englisch; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 732. **Rußland;** Musikinstrumente; Kontorist; Branche gründlich kennen; im Verkehr mit Publikum bewandert; perfekt Russisch und Deutsch; Buchführung; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 546. **Italien;** Zellulose; geborener Schwede; perfekt Deutsch und Englisch; Branche genau kennen; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 652. **Belgien;** Fruchtbranche; erste Kraft; Kundschaft und Auktionen am Platze besuchen, Geschäftsreisen in Deutschland; deutsche Korrespondenz; langjährige Erfahrung in obiger Branche; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 623. **Rußland;** Bankgeschäft; deutscher Korrespondent; etwas Englisch und Französisch, Stenogr. u. Maschinenschr.; Kenntnis der Hanfbranche Bedingung; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 624. **Italien;** Export und Agentur; Korresp. für Deutsch, Italienisch und Spanisch; möglichst Export kennen. Gehalt ca. 2100 Lire und mehr; Antritt 1. Juli.

Im Jahre 1913 1372 Stellen im Auslande vermittelt.

Lüttge & Braun, Hamburg, Ferdinandstr. 55/57 I. Specialhs. f. Tropen- u. Übersee-Kleidg. u. Ausrüstg.

Technische Rundschau

Die Erforschung des Erdinnern mittels elektrischer Wellen.

Von Dr. phil. Gotthelf Leimbach, Göttingen.

Die Anwendung der Elektrizität zur Aufsuchung von Erz ist schon 1830 von R. W. Fox in den Kupfergruben von Cornwall, später von F. Reich und Th. Erhard in Freiberg in Sachsen und C. Barus im Comstockgange in Nevada versucht worden. Das Prinzip dieser „elektrischen Schürfmethoden“ beruht auf der starken elektrischen Leitfähigkeit der Mineralien, deren Anwesenheit aus einer mehr oder weniger starken Ablenkung einer Magnetnadel durch einen das Erz durchfließenden Strom erkannt werden sollte. Diese Verfahren führten, offenbar wegen der Schwierigkeit, geeignete Ansatzstellen für die Stromquelle zu finden, nicht zum Ziele. Auch das modifizierte Verfahren der Amerikaner Daft und Williams aus dem Jahre 1903, das ebenfalls elektrische Ströme verwendet, deren Verlauf durch Einlagerungen von Erzen in weniger leitfähige Stoffe verändert wird, scheint nur eine beschränkte Anwendung gefunden zu haben.

Die Ende des vorigen Jahrhunderts durch Hertz entdeckte Fortpflanzung elektrischer Energie durch den Raum ohne Drahtleitung führte bald zu einer ersten praktischen Verwendung, zur drahtlosen Telegraphie, deren Entwicklung in erster Linie Marconi seit 1896 zu verdanken ist. Weitere Anwendungen der elektrischen Luftwellen folgten im Laufe der Jahre.

Die Anwendung elektrischer Wellen zur Erforschung des Erdinnern ist auch schon vor längerer Zeit, und zwar zuerst von dem Helsingforser Bergingenieur O. Trüstedt 1901 vorgeschlagen und unabhängig davon von dem Hannoveraner H. Müller zum Patent angemeldet worden. Ohne Kenntnis dieser Vorschläge wurde neuerdings die Anwendung elektrischer Wellen zur Erforschung des Erdinnern von Dr. Heinrich Löwy in Erwägung gezogen und ihre theoretischen Voraussetzungen erstmalig untersucht. Es dürfte hier von Interesse sein, daß Dr. Löwy 1909 zunächst ein durchaus wissenschaftliches Problem im Auge hatte, nämlich die Aufsuchung des von Prof. E. Wiechert in Göttingen auf Grund seismischer Beobachtungen in einer Tiefe von über 1000 km vermuteten flüssigen Eisenkerns der Erde. Einige orientierende Vorversuche, die wir zusammen ausführten, ließen uns jedoch bald erkennen, daß mit Hilfe der elektrischen Wellen in wesentlich geringeren Tiefen Aufschlüsse möglich werden, die zunächst für den Bergbau von Bedeutung sein können.

Die Möglichkeit solcher Aufschlüsse ist durch die physikalische Verschiedenheit der Stoffe, die die Erdrinde bilden, gegeben. Isolatoren und Leiter für elektrische Wellen wechseln in bunter Folge miteinander ab, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Nichtleiter des elektrischen Stromes wellendurchlässig sind, während die Leiter des elektrischen Stromes den Durchgang der Wellen verhindern.

Die riesige geologische Mannigfaltigkeit der Erdrinde vereinfacht sich physikalisch zum Glück ganz wesentlich. Die meisten Gesteine stehen, sobald sie wasserfrei sind, als Isolatoren den guten Leitern des elektrischen Stromes, den Erzen und dem Wasser, gegenüber. Die von Dr. Löwy vorgenommene Bestimmung der elektrischen Konstanten einer großen Zahl der die Erdrinde bildenden Stoffe ließ zunächst den Schluß zu, daß sich in Isolatoren eingebettete Leiter, Erze und Wasser, in vielen Fällen mit Hilfe der elektrischen Wellen offenbar auffinden lassen müssen.

Bevor ich auf die in dieser Richtung unternommenen Versuche eingehe, muß ich wenigstens kurz das Wesen der elektrodynamischen Untersuchungsmethoden erläutern. Die von Maxwell und Hertz erkannte Wesensgleichheit der elektrischen Wellen und der Lichtwellen gab vielfach Veranlassung, Erscheinungen der Optik, wie Reflektion, Absorption, Interferenz u. a., mit elektrischen Wellen zu realisieren. Das Resultat dieser Untersuchungen war das schon vorhin genannte, daß die Leiter des elektrischen Stromes elektrische Wellen absorbieren bzw. reflektieren, während die Isolatoren des elektrischen Stromes elektrische Wellen nahezu ungeschwächt hindurchlassen.

Die Erdrinde ist lange Zeit als Leiter der Elektrizität betrachtet worden. Die Benutzung der Erde zur Rückleitung bei der Telegraphie, die Verlegung der Blitzableiteranlagen in tiefere Erdschichten u. a. m. sind ein Beweis dafür. Daß diese gute Leitfähigkeit in erster Linie jedoch durch den Wassergehalt der obersten Schichten bedingt ist und daß das trockene Gestein in größerer Teufe als Isolator anzusprechen ist, mußte erst durch eine ganze Reihe von durch Dr. Löwy und mich angestellten Untersuchungen bewiesen werden, ehe die Elektrotechniker, insbesondere aber die Fachleute auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie, an die Wellendurchlässigkeit der Erde in tieferen Schichten und damit an die Möglichkeit eines Ausbreitungsvorganges elektrischer Wellen im Erdinnern glaubten.

Die bisherigen Versuche, die elektrischen Wellen, oder inkorrekter gesagt, die drahtlose Telegraphie, in den Dienst der Erforschung des Erdinnern zu stellen, haben eine Reihe von Verfahren gezeitigt, die teils Dr. Löwy, teils mir, teils auch uns beiden patentiert worden sind und die sich in zwei Gruppen trennen lassen. Die eine Gruppe umfaßt die zeitlich älteren Verfahren, die auf den aus der Optik übernommenen Erscheinungen der Reflexion, Absorption und Interferenz (d. i. Auslöschung) elektrischer Wellen beruhen. Bei dieser Gruppe kommt durchweg eine Sende- und eine Empfangseinrichtung in Anwendung. Aus der Variation der Empfangsstärke wird die Anwesenheit und unter Umständen auch die Lage von Leitern (Wasser, Erz) bestimmt. Als Beispiel diene die in Figur 1 veranschaulichte Reflexionsmethode. (Fig. 1.) Die von dem Sender S ausgehenden Wellen werden von der leitenden Schicht (Wasser oder Erz) reflektiert und gelangen dann zum Empfänger E. Das Maximum der Empfangsstärke wird aufgesucht und aus den Neigungswinkeln der Sende- bzw. Empfangsdrähte die Tiefe bestimmt.

Die zweite Gruppe von Verfahren beruht auf der zuerst bei Versuchen anderer Richtung beobachteten Veränderung der elektrischen Schwingungen eines Senders, d. h. der Beeinflussung der elektrischen Konstanten des Sendedrahtes, der Antenne, durch die elektrischen Eigenschaften der näheren Umgebung.

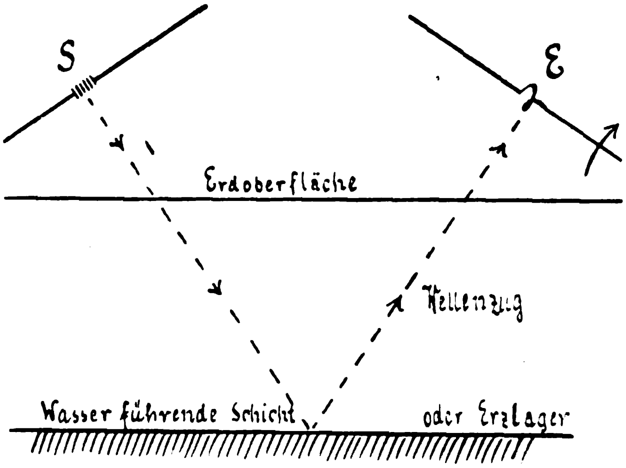


Fig. 1.

Die für beide Gruppen von Untersuchungsmethoden praktischen Voruntersuchungen hatten folgende Ergebnisse.

Daß die Grundbedingung für eine Erforschung des Erdinnern erfüllt ist und die unter den wasserführenden Schichten der Erdrinde liegenden Gesteine tatsächlich Nichtleiter der Elektrizität darstellen, konnte schon 1910 in verschiedenen Kalibergwerken festgestellt werden, in denen sich die verschiedenartigsten Salzschichten, Ton, Anhydrit usw. in einer Stärke bis zu 1800 m als durchlässig für elektrische Wellen erwiesen. Auch wasserführendes Gebirge in gefrorenem Zustande erwies sich bei späteren Untersuchungen als Isolator. (Durchlässigkeit von trockenen Gesteinen.)

Mit Hilfe der auf Reflexion elektrischer Wellen beruhenden Interferenzmethode ließ sich in den Kaliwerken Ronnenberg und Deutschland die untere Begrenzungsfläche des zwischen den Gruben befindlichen Grundwasserspiegels in bester Übereinstimmung mit den Bohrbefunden zum ersten Male 1912 ermitteln. Auch die Reflexion elektrischer Wellen an erzhaltigem Gestein wurde durch Versuche in Scharley (Schlesien) festgestellt. (Reflexion elektrischer Wellen an Wasser und Erz.)

Nach den bisherigen Ergebnissen sind die Verfahren der zweiten Gruppe, die auf Veränderungen der elektrischen Konstanten eines Senders, also nur eines einzigen Systemes beruhen, von größerer Bedeutung. Daß allein schon verschiedene Salze, wie Karnallit und Steinsalz, ferner Versatz verschiedenen Alters, dann aber auch Anhydrit und gefrorenes Gestein, vor allem aber Wasser, in der Umgebung der Antenne (Fig. 2) vermöge ihrer verschiedenen Dielektrizitätskonstante verschiedene Wirkungen hervorbringen, ist durch Dr. Erich Mayer und mich durch eine große Reihe von Untersuchungen festgestellt worden. (Aufsuchung von Bodenschätzen und Wasser.) Die Beeinflussung der elektrischen Konstanten des Systemes wird durch physikalische Messungen ermittelt. (Mehrere Kapazitäts- und Dämpfungsverfahren.)

Im April 1913 erfolgte die Gründung einer Gesellschaft m. b. H. „Erforschung des Erdinnern“, Göttingen, zum Ausbau und zur praktischen Verwertung der verschiedenen Verfahren. Nach Einrichtung der erforderlichen Werkstätten, eines Laboratoriums usw. gingen wir sofort an die Lösung praktischer Aufgaben.

Es sollte die Untersuchung einer Schachtverbohrung auf Wasser- bzw. Laugeneinbruchsgefahr mittels unserer Verfahren erfolgten. Die Bohrung war verrohrt und die Verrohrung mußte als Schwingungsträger benutzt werden, da sie nicht entfernt werden konnte.

Die Untersuchung dieser Schachtverbohrung, die auf der Sohle des bereits über 500 m tiefen Schachtes angesetzt war, verursachte weitere Schwierigkeiten dadurch, daß die Verrohrung durch eine Schicht von Bohrlauge hindurchging, deren leitende Verbindung mit unserer Apparatur nicht behoben werden konnte. Durch ein besonderes Verfahren konnte die leitende Verbindung der Schicht mit der Verrohrung „elektrisch“ behoben und die Untersuchung der Verrohrung bzw. deren Umgebung mit bestem Erfolge ermöglicht werden.

Gelegentlich einer anderen Untersuchung wurde die Antenne in einer Nachbohrung angebracht, deren Bohrprofil eine in massives Steinsalz eingelagerte Tonschicht von 6 m Mächtigkeit aufwies. In den Apparatkurven zeigte sich nicht nur diese Störung genau an der angegebenen Stelle, sondern noch eine zweite, und zwar mit voller Deutlichkeit, so daß ich mit Sicherheit behaupten konnte, daß eine zweite dünnere Tonschicht überbohrt sein müßte. Das Bohrpersonal gab erst nach längerem Leugnen zu, unterhalb der Haupttonschicht eine zweite angetroffen zu haben, der wegen ihrer geringen Mächtigkeit keine Bedeutung beigelegt worden sei.

An dieser Stelle ist vielleicht der Hinweis angebracht, daß sich Störungen durch wasser- oder laugenführende Schichten, Klüfte usw., sowie Schichtwechsel von trockenem Gestein, kurz alles das, was sich elektrisch erforschen läßt, durch Veränderungen gewisser Normalkurven unserer Apparatur bemerkbar machen. Es treten Unregelmäßigkeiten an bestimmten Stellen auf, aus denen die mehr oder weniger große Nähe störender Schichten zu ermitteln ist. Aus der Lage der Störung in der Normalkurve kann ohne weiteres auf die Entfernung der Störung von der Apparatur geschlossen werden. So gelang uns der Nachweis, daß eine zur Aufschließung eines Kalilagers von Tage aus getriebene und verfüllte Tiefbohrung, die innerhalb der Grube mit einem starken Sicherheitspfeiler durch Strecken umfahren war, in Anbetracht der Teufe von über 900 m und starker Verwerfungen rund 17 m abgewichen ist. Lauge führt und daher nicht ungefährlich ist.

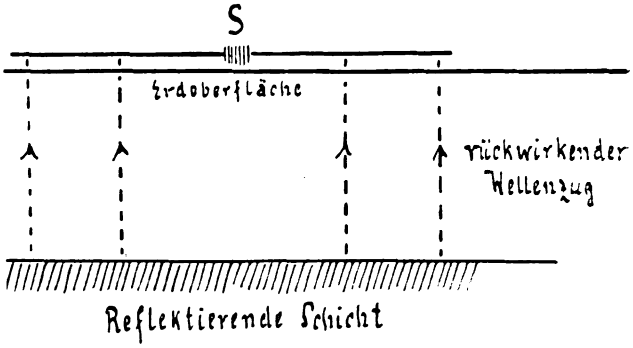


Fig. 2.

Durch die Untersuchung einer Horizontalbohrung, die einige Meter durch feuchten Anhydrit führte, sollte festgestellt werden, ob diese Feuchtigkeit eine oberflächliche, durch hygroskopische Eigenschaften naher Salze bedingte war oder ob sie mit der Teufe zunahm und eine Weiterführung der Strecke damit Gefahr bringen konnte. Nach dem Bohrprofil wies der Anhydrit eine Mächtigkeit von 3 m auf. Unsere Messungen ergaben, daß die Schicht gleichmäßig und zwar nicht nur oberflächlich feucht, aber frei von gefährlichen Klüften war, daß ihre Stärke 10 m betrug und dann ein plötzlicher Übergang in trockenes Salz erfolgte. Auf Grund dieses Befundes konnte von einer Durchfahrung des Anhydrits nicht ohne weiteres abgeraten werden. Bei der Durchfahrung ergab sich in der Tat eine Mächtigkeit der gleichmäßig feuchten Anhydritschicht von 10 m; die Bohrung war 7 m in einer etwa 30 cm starken Steinsalzkluft langgefahren und hatte so ein ganz falsches Bild ergeben!

Das Hauptanwendungsgebiet der verschiedenen Verfahren blieb eine Zeitlang der Salzbergbau. Hier sind wir in der Lage, in den meisten Fällen eine Wassereinbruchsgefahr aus größerer Entfernung festzustellen, sei es, daß eine solche durch Abbau in Nähe wasserführender Schichten oder durch Tagestiefbohrungen und dergleichen in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Der Ausbau der verschiedenen Verfahren zur Feststellung einer Wassereinbruchsgefahr und die hierdurch erzielten praktischen Erfolge führten schon Ende 1913 dazu, diese auch beim Schachtbau anzuwenden. Hier sucht man Wassereinbrüche besonders auf zwei Wegen zu vermeiden. Man friert entweder durch oft Hunderte von Metern lange, eine Kältemischung führende Gefrierrohre einen Gebirgsklotz aus, der dem Wasserdruck standhält und innerhalb dessen der Schacht dann abgeteuft wird, oder man sucht wasserführende Klüfte durch monatelanges Einpressen von Zement auszufüllen und so das Wasser vom Schachte abzuschließen. Beide Verfahren sind sehr kostspielig und nicht völlig sicher, da man sich bisher bei beiden Verfahren nur ein sehr unvollkommenes Bild von der Stärke der Frost- bzw. Zementmauer machen konnte. Unter Benutzung der Gefrierrohre und der Zementierbohrlöcher ist es nun möglich, mit Hilfe der elektrischen Schwingungen Aufschlüsse von höchster Bedeutung über das außerhalb des Schachtdurchmessers liegende Gebirge zu erhalten. Jede gefährdete Stelle kann ihrer Lage und Größe nach ermittelt werden. Die Sicherheit des Abteufens kann unter Anwendung der verschiedenen für die speziellen Zwecke von mir ersonnenen Verfahren in vielen Fällen wesentlich erhöht und die mit einem Wassereinbruch verbundenen hohen Kosten erspart werden.

Von besonderer praktischer Bedeutung werden die verschiedenen elektrodynamischen Erforschungsverfahren, wenn mit ihnen der Nachweis von Wasser und Erz von Tage aus — ohne Bohrungen! — gelingt. Da für diesen Fall den Verfahren ungeahnte Anwendungsgebiete erschlossen werden würden, so hieß es, die erforderlichen Untersuchungen an einer geeigneten Stelle möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Die Trockenheit der Erdoberfläche, der Erzreichtum und die Wasserknappheit in Deutsch-Südwestafrika veranlaßten unsere Gesellschaft im April d. J. zur Aussendung einer Studienexpedition nach Deutsch-Südwestafrika, unter wissenschaftlicher Leitung unseres Physikers Dr. Helmut Kroencke. Die Expedition wurde in Anbetracht ihrer hohen Bedeutung mit großen Summen seitens des Reichskolonialamts und der interessierten Privatindustrie unterstützt. Dr. Kroencke konnte schon nach dreiwöchentlichem Aufenthalt telegraphisch ausgezeichnete Erfolge mit zweien unserer bedeutendsten Verfahren, die in allen Kulturstaaten patentiert sind, melden. Die ersten brieflichen Mitteilungen ergänzten die telegraphischen dahin, daß sich mit Hilfe der elektrischen Wellen Erz und Wasser nicht nur ermitteln lassen, sondern daß die Bestimmung ihrer Tiefe und Ausdehnung von Tage aus ohne Anwendung von Bohrungen mit leicht transportablen Apparaten möglich ist.

Inzwischen ist es den Physikern der „Erforschung des Erdinnern“ G. m. b. H., Göttingen, völlig unabhängig von den afrikanischen Untersuchungen gelungen, mit einem der dort angewandten Verfahren auch in Deutschland an verschiedenen Stellen Wasser unter genauer Tiefenangabe aufzusuchen, die durch Bohrungen nachgeprüft und als richtig befunden wurden. Daß sich die elektrischen Wellen auch in unseren Breiten trotz der großen Feuchtigkeit der Erdoberfläche zur Wassersuche (und damit auch zur Erzerschließung) mit bestem Erfolge anwenden lassen, ist ein Fortschritt von eminenter Bedeutung. Handelt es sich doch um nichts geringeres als den Ersatz der vielfach mit Mißtrauen betrachteten Wünschelrute und ihres von vielen Zufälligkeiten und Störungen abhängigen Trägers durch exakte physikalische Messungen. Daß diese nur durch Wissenschaftler anzustellen sind und so auf einen kleinen Kreis Berufener beschränkt bleiben, dürfte ein besonderer Vorzug sein.

Neue elektrische Schmelzöfen.

Tiegel-Schmelzöfen System Helberger.*)

Das der elektrischen Erhitzung eigentümliche Merkmal ist die Konzentration großer Wärmemengen auf einen verhältnismäßig kleinen Raum. Infolge der Unabhängigkeit der Wärmeentwicklung vom Feuerungsmaterial ist eine Berührung des schmelzenden Körpers mit schädlichen Gasen und Dämpfen ausgeschlossen. Die vermehrte Energiezufuhr gestattet zudem eine Beschleunigung in der Ausführung der Operationen. All' das hat dem elektrischen Ofen unter Verdrängung anderer Feuerungsarten im Laufe der Zeit zahlreiche Anwendungsgebiete eröffnet. Es sei hier nur kurz der elektrischen Erzeugung von Stahl usw. gedacht. Während aber für diese und ähnliche Zwecke früher nur Öfen für Füllungen von 500 bis 20 000 kg in Anwendung waren, werden jetzt auch Öfen geringeren Fassungsvermögens gebaut. Diese nach dem System Helberger von der

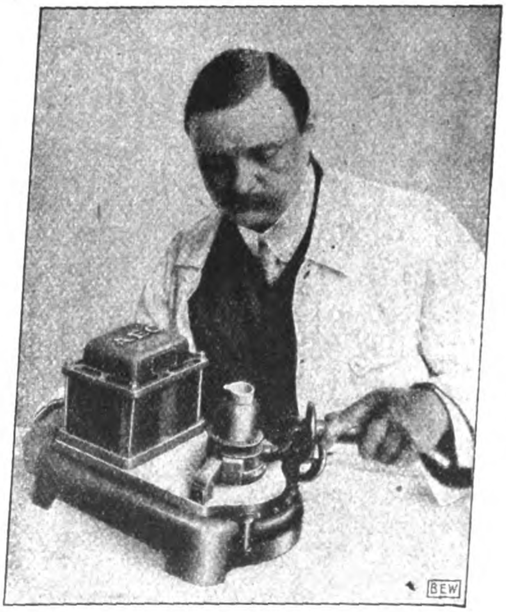


Abb. 1. Kleiner Tiegelschmelzofen für Juweliere

---

*) Mit ausdrücklicher Genehmigung der B. E. W. entnommen den „Mitteilungen der Berliner Elektrizitätswerke“.

A. E. G. hergestellten Transformator-Tiegelschmelzöfen bestehen aus einem Wechselstrom-Transformator zur Umformung des normal gespannten Stromes und einem besonders präparierten Tiegel. Die Erhitzung erfolgt nach dem Widerstandsprinzip, wobei der Schmelztiegel den Widerstand bildet. Die großen Vorzüge dieser Öfen sind: hoher Wirkungsgrad bei geringem Tiegelverschleiß, verkürzte Schmelzdauer und niedrige Anheizkosten, große Betriebssicherheit, Haltbarkeit, sofortige Betriebsbereitschaft bei einfacher Wartung, präzise Regulierbarkeit, geringe Raumbeanspruchung und völlige Sauberkeit. Zurzeit werden 11 verschiedene Typen für Transformatorleistungen von 1,5 bis 100 KW gebaut; je nach der Größe eignen sich die Öfen für Rotguß-, Kupfer-, Messing-, Bronze- und Eisengießereien, für Stahl- und Hüttenwerke, ferner für Laboratorien, Platin-, Gold- und Silberschmelzereien, Juweliere, Zahnärzte usw.

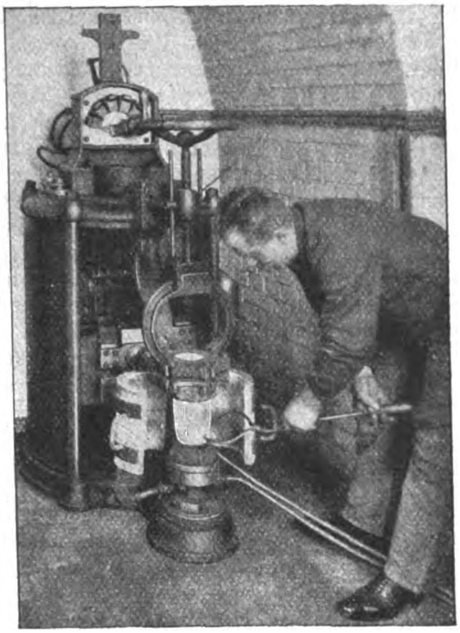


Abb. 2. Laboratoriums-Tiegelschmelzofen.

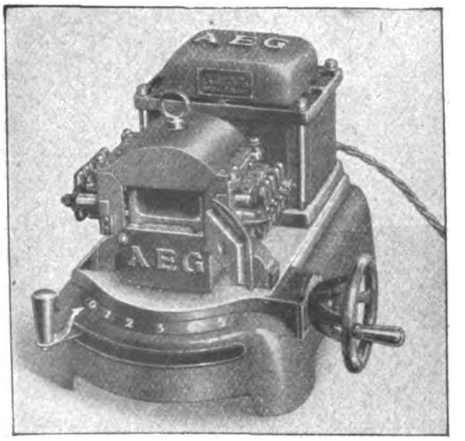


Abb. 3. Kleiner Tiegelschmelzofen für Zahnärzte.

Unsere Bilder zeigen einen größeren Laboratoriums-Tiegelschmelzofen (Abb. 2), eine kleinere Type für Juwelierzwecke (Abb. 1) und einen kleinen Ofen für zahntechnische Arbeiten (Abb. 3), speziell zum Schmelzen von Emaille, Porzellan, Gold und Platin mit ihren sehr hohen Schmelzpunkten.

Erfindungen u. Erfahrungen

Düngung von Pflanzen mit Kohlensäure. R. Klein und C. Reinau geben in der Chemiker-Zeitung (Köthen) Nr. 51, 1914, einen kurzen Bericht über Versuche, die sie mit Pflanzendüngung mittels Kohlensäure (richtiger Kohlendioxyd) unternommen haben und die sie weiterhin fortsetzen wollen. Aus den Ergebnissen der Versuche läßt sich der Schluß ziehen, daß der Hauptwert der Düngung mit organischen Substanzen (Stallmist, Laub usw.) in deren „Verwesung“ besteht, wobei sich fortgesetzt Kohlensäure entwickelt, die von den Pflanzen aufgenommen wird. Man nahm bisher an, daß der normale Kohlensäuregehalt der Luft von 0,03 Proz. sehr beständig sei und daß den Pflanzen durch die Luft genügend Kohlensäure zugeführt würde. Die beiden Forscher fanden nun, daß die Luft in der Nähe einer großen Baumschule, die rings von Rüben- und Kohlfeldern umgeben war, nur 0,03 ‰, also nur ein Zehntel der Norm, enthielt. Nach den Versuchen kann kein Zweifel sein, daß der Kohlensäurehunger der Pflanzen diesen örtlichen Mangel an Kohlensäure verursachte. Auch den Umstand, daß von Pflanzen die dem Boden — wenn auch im Überfluß — zugeführten künstlichen löslichen Nährstoffe (Dünger) niemals mehr als zu ca. 60 Proz. aufgenommen werden, schreiben die beiden Forscher dem allgemeinen Kohlensäuremangel unserer Pflanzen zu. Geradezu verblüffend sind die Ergebnisse der Kohlensäurebehandlung von Pflanzen. Die beiden Forscher bedienten sich zu ihren Versuchen eines großen, dichten Treibhauses, das durch eine gasdichte Wand in zwei Teile geteilt war. In jeden Teil wurden nun eine Anzahl gleichaltriger junger Pflanzen in Töpfen mit möglichst gleicher Bestockung eingebracht; die beiden Räume wurden unter genau gleichen klimatischen Bedingungen gehalten, in den einen aber jeweils nach der Lüftung ein gemessenes Quantum Kohlensäure aus einer Bombe ausströmen gelassen. Nach sieben Wochen zeigten die mit Kohlensäure behandelten Pflanzen durchschnittlich ein um das Doppelte gesteigertes Wachstum. Mit welchem Heißhunger die Pflanzen Kohlensäure aufnehmen, ersieht man daraus, daß bei den Versuchen ein auf 0,403 Proz. gebrachter Kohlensäuregehalt in der Luft des abgeschlossenen Treibhauses in 125 Minuten auf 0,0133 Prozent herabgesunken war. Die beiden Forscher empfehlen die Kohlensäuredüngung zunächst für Treibhäuser; sie glauben aber, daß es auch möglich sein wird, im Freien mit Kohlensäure wenigstens solche Pflanzen zu düngen, die begossen werden. Denn da in einem Liter Wasser bei gewöhnlicher Temperatur sich zwei Gramm Kohlensäure lösen, so könnte durch Begießen mit solchem Wasser den Pflanzen (wie eine rechnerische Überlegung ergibt) eine genügende Menge Kohlensäure zugeführt werden.

Automatischer Photographier-Apparat. Das Fachblatt „Dry Goods Economist“ berichtet über eine bemerkenswerte Neuheit, einen automatischen Photographierapparat, dessen Aufstellung in großen Geschäftshäusern gute Erfolge zeitigen soll. Die Konstruktion des Apparates ist sehr einfach. Um sich photographieren zu lassen, nimmt man auf einem Stuhl Platz, gegenüber dem Sitz befindet sich ein kleiner Spiegel, mit dessen Hilfe man die richtige Stellung einnehmen kann. Dann wird eine Münze in die Öffnung eines Kastens gesteckt; nach wenigen Sekunden geht eine elektrische Lampe an, die Linse der Kamera öffnet sich automatisch, schließt sich wieder und das Licht erlischt. In weniger als einer Minute fällt die fertige Photographie aus der Maschine, zirka 5 cm im Durchmesser. Der Apparat erfordert wenig Bedienung; Tuben mit 100 Platten oder 100 Medaillons werden in den Apparat eingesetzt und eine Flasche mit Entwickelungsflüssigkeit an der Seite untergebracht, aus der das nötige Quantum an Flüssigkeit zu jedem Bild herausspritzt.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Essen — Frankfurt a. M.
London — Mainz — Saarbrücken

Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. O. — Höchst a. M. — Homburg v. d. H.
Offenbach a. M. — Oranienburg — Potsdam — Wiesbaden

Kapital und Reserven . . rund ℳ 420 000 000

Norddeutsche Bank in Hamburg

HAMBURG — ALTONA — HARBURG

Kapital und Reserven . . . . . ℳ 79 000 000

Einziehung, Bevorschussung und Diskontierung von Wechseln auf überseeische Plätze

Die obigen Banken vertreten die nachstehenden von ihnen gegründeten Banken:

Brasilianische Bank für Deutschland

HAMBURG

Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santos, Porto Alegre, Bahia

Bank für Chile und Deutschland

HAMBURG

in Chile (Banco de Chile y Alemania): Valparaiso, Santiago, Concepcion, Temuco, Antofagasta, Valdivia, Victoria

Deutsche Afrika-Bank A.-G.

HAMBURG

Swakopmund, Windhuk, Lüderitzbucht

Elektrolyt Georg Hirth

Schutzmarke in allen Kulturstaaten

Der elektrische Trunk

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1.	Taschenbeutel à 50 gr Pulver	M. 0.50
2.	Schachtel à 250 gr Pulver	„ 2.25
3.	Schachtel à 250 Tabletten	„ 3.20
4.	Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr)	„ 6.00
5.	20 Tabletten in Glasröhre	„ 0.50

Für den Bezug von **größeren** Quantitäten sind wir in der Lage, nicht nur Krankenhäusern, Sanatorien und Kuranstalten, sondern auch Hotels und Familien, sowie Feuerwehren, Wehrkraft-Vereinen, Fabriken und Werkstätten usw. Preisermäßigungen zuzugestehen.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth", und jene Tabletten, die mit dem Stempel „Hirth" versehen sind.

Gebrauchsanweisung:

In der Regel eine Stunde **vor** dem Frühstück, wenn möglich mit nachfolgender Bewegung, oder **nach** den Hauptmahlzeiten eine Messerspitze bis 1 Tee- oder Kaffeelöffel (1 bis 3 gr) des Pulvers oder 1 bis 3 Tabletten in abgestandenem oder lauwarmem Wasser zu trinken, auch in Milch, Tee, Suppe, Kaffee etc. Bei Diarrhöe, Brechreiz (Hyperemesis), Sodbrennen oder überfülltem Magen ist der Trunk sofort einzunehmen. Kranke sollten stets ihren Arzt konsultieren, namentlich bei konstitutionellen Krankheiten. Bei normalem Magensaft oder gar bei chronischem Mangel an Magensäure ist ein entsprechender Zusatz von Kochsalz angezeigt, doch n nach ärztl. Vorschrift.

Spezifische Heilquellen verlieren im Allgemeinen nichts von ihrer Wirkung, wenn kleine Dosen „Elektrolyt" zugesetzt werden, doch sollte auch hier der Arzt befragt werden, ebenso wie bei der Verwendung von Elektrolytpulver zur Inhalation (Zerstäubung behufs Einatmung) und zu rektalen Einläufen und Darmbädern vermittelst des Irrigators.

Bei **Kindern** genügen relativ kleine Gaben, um ihnen die Anstrengungen der Schule und der häuslichen Aufgaben erträglicher zu machen.

nach der Lehre Dr. Hirth's vom elektrochemischen Betrieb der Organismen: **zur Stärkung der elektrischen Spannkräfte** (des „elektrischen Turgors") **in allen Zellen und Organen des Menschen, zur Hebung der Verdauung und des** gesamten **Stoffwechsels**, der **Nervenkraft** und der **geistigen Frische**, zur **Überwindung von Erschöpfungszuständen** und zur **Vorbeugung gegen Ermüdungen** aller Art, **gegen Ohnmacht, Nervenschock und Hitzschlag** usw. Elektrisierender Trunk **vor und nach allen** Ueberanstrengungen und Aufregungen in **Sport, Schule, Beruf** und **Familie.** Tonicum für Schwangere und Stillende.

Die vielseitige und tiefgreifende Wirkung des Trunkes **beruht auf der alle** Zellen und Organe elektrisierenden **Ionisation, ohne** welche auch die an sich gesunde Zelle schlapp **wird und stirbt, mit** welcher sie ihr volles Temperament, ihre **kräftigste** Funktion **erreicht**. Nach der Hirth'schen Lehre **ist die** durch **seinen** „Elektrolyt" im gesunden Organismus wiedererlangte **optimale** Konstitution **erblich,** vorausgesetzt, daß **nicht** andere Einflüsse die „erbliche Entlastung" stören. Die Entdeckungen **Georg Hirth's,** z. B. daß man mit seinem „elektrischen Trunk" den Hitzschlag, Erschöpfungszustände und Ohnmachten vermeiden, psychische Depressionen beseitigen und den Lebensmut erhöhen kann, sind **keine Zufallsentdeckungen,** sie beruhen vielmehr **auf** zielbewußten wissenschaftlichen Forschungen, die dem Menschen- und Tierarzt, dem Biologen, Physiologen, Zoologen, Botaniker, Tierzüchter usw. ganz neue Ein- und Aussichten von der allergrößten Bedeutung eröffnen. Da diese Entdeckungen noch lange nicht abgeschlossen, viel wichtigere noch zu erwarten sind (Immunisation gegen Blut- und Gewebsentartungen!), so legt Dr. Hirth großen Wert darauf, alle Ärzte und denkenden Laien schon durch das geschützte Schlagwort fortwährend an die Quelle jener Errungenschaften — seine Theorien über den elektrochemischen Betrieb der Organismen — zu erinnern.

Sicher erprobtes Mittel zur **Bekämpfung des Hitzschlags.** Wir liefern im Auftrage des Herrn Dr. Hirth an alle Kommandostellen des deutschen Heeres und der Dreibundmächte **je 1000 Tabletten** à 1 gr **zum Preise von M. 3.50.** Die **größeren Schriften** Dr. Hirth's 1) über den elektrochemischen Betrieb der Organismen, 2) den Elektrolytkreislauf, 3) das Herz ein elektrisches Organ und 4) der elektrische Zellturgor sind von der Münchner „Jugend", Lessingstraße 1, zu beziehen.

Anfertigung und Generaldepôt:

Ludwigs - Apotheke,
München, Neuhauserstr. 8.

Bongs Goldene Klassiker-Bibliothek

Nach den Urteilen von Fachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung durch hervorragende Literarhistoriker. Umfangreiche Einleitungen. Ausführliche Biographien. Erklärende Anmerkungen. Absolute Korrektheit. Holzfreies, nicht vergilbendes Papier. Großer, deutlicher Druck. Porträte in Kupferdruck. Dichterhandschriften. Gediegene Einbände.

Arndt, 4 Bände	M. 8.—
Arnim, 2 Bände	„ 4.—
Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn, 2 Bände	„ 4.—
Bürger, 1 Band	„ 2.—
Bürger, 2 Bände	„ 5.—
Chamisso, 1 Band	„ 1.75
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50
Droste-Hülshoff, 2 Bände	„ 4.—
Eckermann, Gespräche mit Goethe, 1 Band, Textausgabe	„ 3.—
Eckermann, Gespräche mit Goethe, 2 Bände, Kommentierte Ausgabe	„ 6.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50
Fouqué, 1 Band	„ 2.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—
Gellert, 1 Band	„ 2.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—
Goethe, 8 Bände	„ 14.—
Goethe, 20 Bände	„ 40.—
Goethes Faust, 1 Band	„ 3.—
Grabbe, 2 Bände	„ 4.—
Grillparzer, 4 Bände	„ 6.—
Grillparzer, 6 Bände	„ 12.—
Grillparzer, Gesamtregister dazu, 1 Bd.	„ 6.—
Grimm, Die deutschen Sagen, 1 Band	„ 2.—
Grimm, Kinder- u. Hausmärchen 1 Band	M. 2.—
Grün, 3 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—
Gutzkow, 7 Bände	„ 14.—
Gutzkow, Ritter vom Geiste, 3 Bände	„ 6.—
Halm, 2 Bände	„ 4.—
Hauff, 2 Bände	„ 3.50
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50
Hebel, 2 Bände	„ 4.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—
Herder, 6 Bände	„ 12.—
Herwegh, 1 Band	„ 2.—
Hoffmann (E. T. A.), 5 Bände	„ 10.—
Hoffmann v. Fallersleben, 2 Bände	„ 3.50
Hölderlin, 1 Band	„ 2.50
Homer, 2 Bände	„ 4.—
Immermann, 1 Band	„ 2.—
Immermann, 3 Bände	„ 6.—
Jean Paul, 3 Bände	„ 6.—
Jean Paul, 5 Bände	„ 10.—
Kerner, 2 Bände	„ 4.—
Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Körner, 1 Band	„ 1.75
Lenau, 1 Band	„ 2.—
Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Lessing, 18 Bände	M. 72.—
Lessings Hamburgische Dramaturgie, 1 Band	„ 4.50
Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Nestroy, 1 Band	„ 2.50
Nibelungenlied, 1 Band	„ 3.50
Novalis, 1 Band	„ 2.—
Platen, 2 Bände	„ 5.—
Raimund, 1 Band	„ 1.75
Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Rückert, 3 Bände	„ 6.—
Schenkendorf, 1 Band	„ 2.—
Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Shakespeare, 4 Bände	„ 6.—
Shakespeare, 5 Bände	„ 10.—
Stifter, 3 Bände	„ 5.—
Sturm und Drang, 2 Bände	„ 5.—
Tieck, 2 Bände	„ 4.50
Uhland, 1 Band	„ 1.75
Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Wagner (Richard), 6 Bände	„ 15.—
Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Die Preise für Halblederbände sind M. 1.— und die für biegsame Ganzlederbände M. 1.50 für den Band höher als die oben angegebenen Preise. — Bestellungen erbittet

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., BREMEN, Postfach 248.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1661 [27] Berlin, 2. Juli 1914 33. Jahrgang

Wochenschau vom 24. Juni bis 30. Juni 1914.

Deutsches Reich

Auf die verheißungsvoll eingeleitete Kieler Woche ist jäh ein dunkler Schatten gefallen. Die Trauerkunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers traf den Kaiser draußen beim Wettsegeln auf der Förde; unverzüglich brach er die Regatta ab und kehrte nach Berlin zurück. Auf den Schiffen der deutschen und britischen Flotte, deren Offiziere und Besatzungen in fröhlichen Festlichkeiten sich kameradschaftlich gefunden hatten, sanken die Flaggen auf Halbmast.

So bereitete das düstere Ereignis von Sarajewo, das im ganzen Deutschen Reiche herzlichsten Anteil an dem tragischen Schicksal des österreichischen Verbündeten weckte, dem Aufenthalt des Kaisers an der Wasserkante, dem eine Reihe politisch wichtiger Geschehnisse das besondere Gepräge gaben, einen plötzlichen Abschluß. Neben dem Besuch des britischen Geschwaders, dessen freundliche Aufnahme in Kiel ein sympathisches Echo in England fand, war die Eröffnung der neuen Kanalbauten von besonderer Bedeutung. Der Tag, an dem die deutschen Großkampfschiffe den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfahren können, ist ein wichtiger Markstein für die Entwicklung der deutschen Flotte und der Seeverteidigung (vgl. S. 2384).

Freudigen Widerhall weckte im Reich die politische Rede des Kaisers im Norddeutschen Regattaverein, durch die er sein bei der Taufe des Hamburger Riesenschiffes abgelegtes Bekenntnis zu Bismarck nochmals nachdrücklich bekräftigte. Aus den Worten des Kaisers, die in keiner Weise als Herausforderung mißdeutet werden konnten, sprach zugleich lebendig der Geist des Vertrauens zum deutschen Volke (vgl. S. 2375).

Der Senior der deutschen Bundesfürsten, der altehrwürdige Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, ist in vergangener Woche aus dem Leben geschieden. Der Tod dieses hochbegabten Idealisten, der als ein Reformator der Bühnenkunst dem deutschen Theater unvergeßliche Dienste geleistet hat, stellt wieder einmal vor Augen, welch kulturelle Bedeutung auch die Kleinstaaten im Reiche als Pflegestätten von Kunst und Wissenschaft für die Gesamtheit haben können (vgl. S. 2376 und „Buntes Echo“)

Der Kongreß der freien Gewerkschaften in München hat in seinen Verhandlungen dem Gedanken des politischen Massenstreiks eine klare Absage erteilt; aus dem Rechenschaftsberichte der Gewerkschaftsleiter ließ sich im übrigen ein Bild von dem Umfange der gewerkschaftlichen Organisation gewinnen. Nach der Erklärung des Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Legien, waren in München 2 556 000 Mitglieder gegenüber 2 276 000 Mitglieder auf dem Dresdner Kongresse des Jahres 1912, also jedenfalls 280 000 mehr vertreten als vor zwei Jahren; ferner erklärte Legien, daß allerdings das letzte Quartal von 1913 einen Verlust von 60 000 Mitgliedern gebracht habe, die Gesamtmitgliederzahl sei aber seither wieder um 31 000 gestiegen.

Österreich-Ungarn

Ein Unglück von vorläufig noch nicht absehbaren politischen Folgen ist über die Donaumonarchie hereingebrochen. **Am Sonntag, den 28. Juni, ist der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin in der bosnischen Hauptstadt Sarajewo von der Kugel eines großserbischen Meuchelmörders niedergestreckt worden** (s. S. 2373). Die ungeheuerliche Tat hat in der ganzen Welt Entsetzen und Abscheu erregt und in Bosnien sowie in anderen Teilen der Monarchie zu leidenschaftlichen Ausbrüchen des Zornes gegen die serbischen Bevölkerungsteile geführt, so daß die Regierung genötigt war, die Truppen eingreifen zu lassen. In Sarajewo wurden die Häuser und Läden serbischer Einwohner durch Steinwürfe schwer beschädigt, in Mostar gab es sogar ein wahres Blutbad, das zahlreiche Menschenleben kostete; auch in Graz kam es zu serbenfeindlichen Kundgebungen. Das vorläufige Verhör des Mörders und seiner Mitschuldigen hat als zweifellos ergeben, daß die ruchlose Tat die Frucht der von Belgrad ausgehenden und von Rußland genährten allslawischen Hetzarbeit ist. Der Ermordete war den Verschwörern, die zur Verwirklichung der großserbischen Träume die serbischen Bevölkerungsteile von Österreich losreißen wollen, ganz besonders verhaßt, weil er den berechtigten Forderungen der Südslawen im Rahmen der Gesamtmonarchie Erfüllung zu schaffen verhieß. In den südslawischen Kreisen, die nicht unter dem Einflusse der panslavistischen Hetze standen, galt der Thronfolger, der Gemahl einer Tschechin, als ein Mann, der den sogenannten trialistischen Bestrebungen, die zu der bestehenden dualistischen Staatsform eine dritte südslawische Staatsgemeinschaft innerhalb der habsburgischen Monarchie fügen wollten, sympathisch gegenüberstand. Die Hoffnungen, die sich in diesen Kreisen an den Thronfolger, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, knüpften, sind nunmehr erledigt. Aber es läßt sich aus dieser Tatsache auch unschwer schließen, was der eigentliche Beweggrund der Tat war. Die Schaffung eines trialistischen Österreichs wäre das Ende aller großserbischen Träume gewesen.

Wie sich die Dinge in Österreich-Ungarn nunmehr gestalten werden, ist völlig ungewiß. Möglich ist immerhin, daß unter dem Eindruck der Mordtat von Sarajewo die ewig hadernden Nationalitäten zur Selbstbesinnung kommen und erkennen, daß ihre eigene Zukunft an den Fortbestand des österreichisch-ungarischen Staatswesens geknüpft ist.

Balkan-Staaten

Das Verbrechen von Sarajewo hat die Aufmerksamkeit völlig von den übrigen Vorgängen auf der Balkanhalbinsel abgelenkt, auch vom Fürstentum Albanien, wo Wilhelm v. Wied noch immer, doch mit immer größerer Hoffnungslosigkeit, gegen die von jungtürkischer Seite ausgebildeten und geführten Aufständischen kämpft. In Wien wurde von privater Seite versucht, ein Freiwilligenkorps zu seinem Beistand zu werben, allein die Regierung hat aus politischen Rücksichten den abenteuerlichen Plan vereitelt. Die Verhandlungen der Mächte über die beschlossene 75-Millionenanleihe für Albanien und über die damit zusammenhängende Organisation der in Albanien zu schaffenden Staatsbank sind, wie der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Paris berichtet wird, in den letzten Tagen lebhaft fortgesetzt worden; allein, auf ihr Ergebnis wird der Fürst nach seinen bisherigen Erfahrungen mit den Mächten keine allzugroßen Erwartungen mehr setzen dürfen.

König Peter von Serbien hat aus Gesundheitsrücksichten die Regierungsgeschäfte vorübergehend seinem Sohn und künftigen Nachfolger Prinz Alexander übertragen. Die letzten Kämpfe, die das Kabinett Paschitsch mit den Militärkreisen ausgefochten hat, haben den König müde gemacht und man rechnet mit der Möglichkeit einer völligen Abdankung. Paschitsch ist zwar aus der letzten Kabinettkrise nochmals als Sieger hervorgegangen, allein sein Erfolg gleicht einem Pyrrhussieg, und König Peter fühlt sich wohl nicht mehr stark genug, um in der bevorstehenden endgültigen Entscheidung zwischen Zivil- und Militärgewalt zu entscheiden; sein Sohn, der nicht wie er durch die Vergangenheit an die Offiziere gebunden ist, mag sehen, wie er mit ihnen fertig wird.

Frankreich

Das neue Kabinett Viviani hat seine Tätigkeit begonnen und hofft, sich für längere Zeit einrichten zu können: Herr Viviani wird in seiner Eigenschaft als Minister des Äußern den Präsidenten Poincaré nach Petersburg begleiten.

Eine empfindliche Störung des Pariser Verkehrslebens verursachte der plötzlich ausgebrochene Streik der Briefträger, die durch den Ausstand gegen einen Senatsbeschluß über das Wohnungsgeld protestierten (vgl. S. 2571). Obgleich der Streik nur 24 Stunden dauerte, gab er doch einen Einblick in die Zustände in der französischen Beamtenschaft.

Großbritannien

Unerwartete Schwierigkeiten hat in der verflossenen Woche auch das englische Kabinett zu überwinden gehabt. Lloyd George hatte aus Rücksicht auf Wünsche eines Teiles seiner Gefolgschaft die Steuer auf große Einkommen um einen Penny für jedes Pfund herabgesetzt. Dafür wurden nicht eben dringende Ausgaben auf das nächste Jahr verschoben. Die Herabsetzung bezieht sich in der Hauptsache auf unverdientes Einkommen, und ein Teil der Steuer ist bereits zu dem höheren Satze entrichtet worden. Die eigenartige Folge dieser Verbilligung der Steuer war, daß zahlreiche Geschäftshäuser größere Verluste erlitten, da sie ihre Dividendenpapiere und sonstigen Erklärungen bereits mit dem alten Steuersatz gedruckt hatten und sie nun noch einmal drucken lassen müssen. Aber auch davon abgesehen, stieß die schwankende Finanzpolitik von Lloyd George in der Regierungsgefolgschaft auf Widerspruch. Wie groß die Unzufriedenheit war, zeigte sich in der Abstimmung über einen Zusatzantrag zur Finanzbill, der von der Opposition eingebracht worden war und die Verschiebung von Ausgaben auf das nächste Jahr tadelte. Die Mehrheit der Regierung betrug 38 Stimmen, und zwar stimmten für den Antrag 303 Parlamentarier. Die Regierung sah der Abstimmung mit Besorgnis entgegen. Sie erwartete nur eine kleine Mehrheit, und das Ergebnis der Abstimmung scheint sie denn auch äußerlich zufriedengestellt zu haben. Die irischen Nationalisten waren es, die die Regierung nicht in der Klemme sitzen ließen. Sie stimmten geschlossen gegen den Antrag und retteten damit die Mehrheit. Es wäre ja auch verhängnisvoll für sie, wenn jetzt noch, kurz vor der endgültigen Entscheidung in der Homerule-Frage, das liberale Kabinett stürzen sollte.

Im Unterhause kamen am 29. Juni bei Besprechung der auswärtigen Politik auch die britischen Abmachungen mit der türkischen Petroleum-Gesellschaft zur Sprache, an denen auch Deutschland beteiligt ist. Eine Konstantinopeler Meldung der „Frankfurter Zeitung“ besagt, daß die Pforte einer aus englischen und deutschen Gruppen bestehenden türkischen Petroleumgesellschaft nach längeren Verhandlungen nunmehr die Konzession zur Ausbeute der Petroleumfelder in Mesopotamien und im Vilajet Mossul erteilt hat. Diese Meldung, die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch von erheblichem Interesse ist, kommt einige Tage nach dem Beschlusse des englischen Parlaments, 50 Millionen Mark zum Ankauf der Mehrheit der Aktien der Englisch-Persischen Petroleumgesellschaft zu bewilligen.

Es ist begreiflich, daß diese Schritte Englands in Rußland, wo eben ein britisches Geschwader mit großem Glanz empfangen worden war, eine gewisse Verstimmung wecken. Für Deutschland ist das Zustandekommen des deutsch-englischen Geschäfts im Zweistromland in dem Maße und aus denselben Ursachen politisch erfreulich, in dem es den russischen Diplomaten unangenehm ist.

Die Konzessionserteilung ist übrigens ein wesentlicher Bestandteil der seit längerer Zeit schwebenden englisch-deutsch-französisch-türkischen Verhandlungen, die zum größten Teil bereits zu festen Abmachungen geführt haben. Man wird jetzt wohl bald den Inhalt dieser wichtigen Gesamtabmachungen in allen Einzelheiten erfahren.

Vereinigte Staaten

Bisher hat die Welt noch wenig von positiven Erfolgen der zu Niagarafalls versammelten Vertreterschaft, die zwischen der Union und Mexiko vermitteln soll, erfahren. Trotzdem erklärt der chilenische Minister des Äußeren Villegas, die chilenische Regierung sei von den Ergebnissen befriedigt, die die Vermittler der ABC-Staaten Mexikos erzielt haben. Es sei der erste große diplomatische Triumph. Man müsse die unzerstörbare Vereinigung im Interesse der Staaten aufrechterhalten. Die Zeitungen drücken ebenfalls ihre Befriedigung aus und erklären, die vereinigten Länder würden in Zukunft eine starke moralische Macht bilden, die in der Meinung der Völker ein großes Gewicht haben werde.

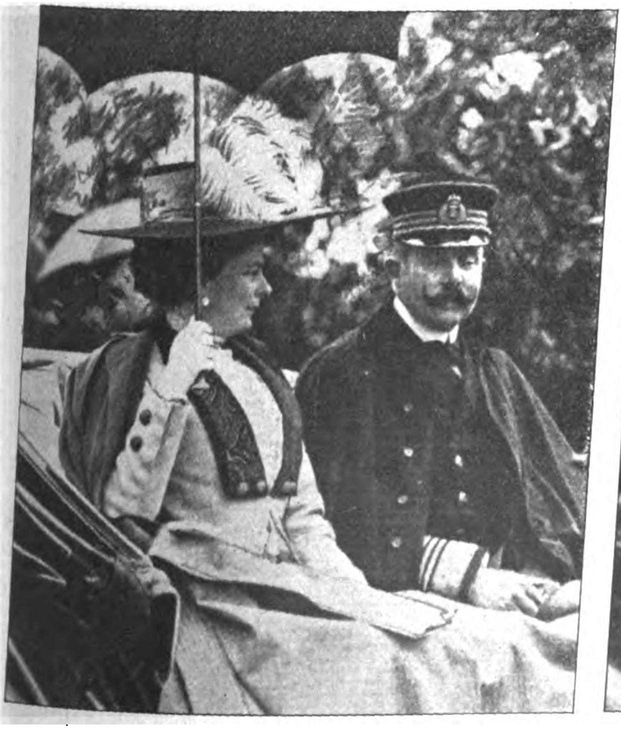
Die Bedeutung der Vermittlungskonferenz liegt also weniger in den Ergebnissen, die sie für den einzelnen Fall, die mexikanische Angelegenheit, erzielt hat, als in ihrem Zusammentritt und ihrer Tätigkeit überhaupt. Darin hat Villegas Recht. Zum erstenmal sind die drei großen südamerikanischen Republiken vereint aufgetreten und haben in einer amerikanischen Angelegenheit, in welche die nordamerikanische Union verwickelt war, als Vermittler das Wort geführt. Die südamerikanischen ABC-Staaten stellen sich damit ebenbürtig neben die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Politische Umschau

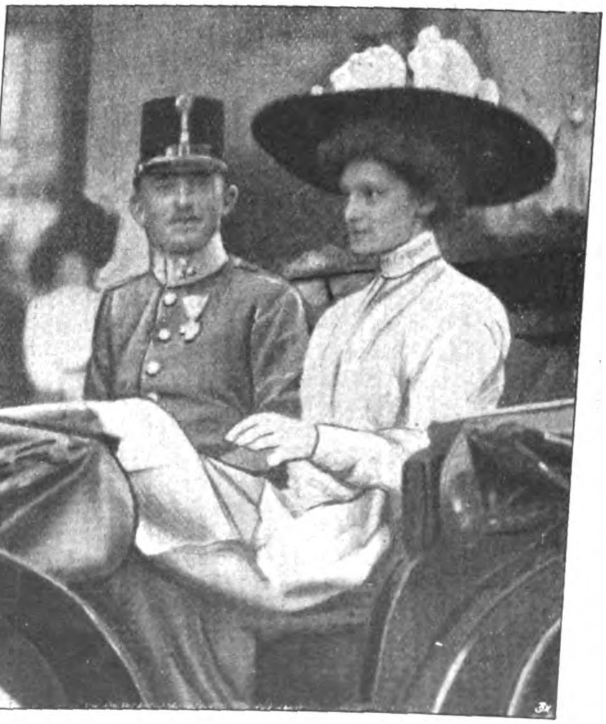
Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin ermordet.

Der greise Kaiser von Österreich und sein Reich sind von einem neuen furchtbaren Schlage betroffen worden. In Sarajewo, der Hauptstadt des im Oktober 1908 annektierten „Reichslandes“ Bosnien, sind der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, am 28. Juni von einem jungen serbischen Fanatiker erschossen worden. Über die entsetzliche Bluttat berichten die Berliner Blätter:

Auf der Fahrt zum Rathause wurde gegen das Thronfolgerpaar, das vormittag nach Beendigung der Korpsmanöver im Militärbezirk Ragusa hier eingetroffen war, ein Bombenattentat verübt. Zehn Schritte vor der Cumurijabrücke wurde plötzlich aus dem spalierbildenden Publikum eine Bombe geworfen. Zugleich ertönte ein Revolverschuß. Die Bombe fiel dem Thronfolger auf den Schoß. Der Thronfolger erfaßte mit großer Geistesgegenwart die Bombe und warf sie aus dem Auto auf die Straße. Die Bombe explodierte 10 Sekunden darauf, während das Auto des Thronfolgerpaares bereits außer Gefahr war. Der Revolverschuß ging zwischen dem Auto des Thronfolgers und dem des Flügeladjutanten, des Landeschefs Oberstleutnants von Merizzi, vorbei. Im selben Augenblick, als die Bombe geworfen wurde, sprang der Attentäter, ein Setzer namens Cabrinowitsch, von der Kaimauer in die Miljacka. Zwei Personen, darunter der Friseur Marossi, sprangen ihm nach und ergriffen ihn. Die explodierende Bombe verletzte gegen sechs Personen, meistens Frauen und Kinder. Die Fahrt des Thronfolgers wurde hierauf bis zum Rathaus fortgesetzt. Vor dem Rathaus empfingen das Thronfolgerpaar der Bürgermeister Fehim Eff Curcic und die beiden Vizebürgermeister von Vancas und Hazidam Janowitsch. Der Thronfolger wurde durch die spalierbildenden Gemeinderäte in die Säulenhalle des Rathauses geleitet, wo der Bürgermeister die Begrüßungsansprache hielt. Der Thronfolger unterbrach den Bürgermeister mit den Worten: „Aber, Herr Bürgermeister, was sprechen Sie? In Ihrer Stadt ist ja der Mensch nicht seines



Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg.
Das ermordete österreichische Thronfolgerpaar.



Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Zita.
Das neue österreichische Thronfolgerpaar.

Lebens sicher!“ Nach Besichtigung des Rathauses bestieg das Thronfolgerpaar wieder das Auto und fuhr über den Appelkai gegen die Franz-Joseph-Straße. An der Ecke derselben, in der Nähe der Latainerbrücke, fielen plötzlich gegen das Thronfolgerpaar vier Schüsse. Das zweite Geschoß ging hinter dem Autolenker Grafen Harrach und dem im Auto sitzenden Landeschef durch und traf den Thronfolger am Halse in die Schlagader. Das dritte Geschoß traf die Herzogin in die Brust. Der Attentäter, ein gewisser Gavrilo Princip aus Grahowo im Bezirk Livno, wollte sich nach den abgegebenen Schüssen in den Schillerschen Geschäftsladen flüchten, wurde jedoch von Offizieren niedergesäbelt.

*

Über die

Bedeutung der Tat

schreibt *Der Tag:*

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Mit ehernem Schritt schreitet die Weltgeschichte einher und zerreißt jäh den Schleier, der über dem Werdegang und über den Geschicken der Völker hängt. Erzherzog Franz Ferdinand, der Anwärter auf den Thron der Habsburger, er, der als Slawenfreund und als Schöpfer des Gedankens einer Ausgestaltung der Donau-Monarchie zum Föderativstaat mit südslawischen Sonderrechten galt — er ist, wie wohl gesagt werden muß, serbischen Mörderhänden zum Opfer gefallen. Es wäre ein vergebliches Unterfangen, Worte für die Entrüstung und das Entsetzen finden zu wollen, die in diesem Augenblick auf der gesamten gesitteten Welt lasten. Aller Augen haften in tiefstem Mitgefühl an der Greisengestalt des vielgeprüften Herrschers, dessen dereinstiges Wort, nach dem ihm nichts erspart bleiben solle, in seiner ganzen Grausamkeit sich erfüllen zu wollen scheint.

Indessen, unsere Gedanken dürfen nicht bei der Klage um das Geschehene, das nicht wieder Gutzumachende stehenbleiben. Wir müssen vorwärtsblicken und uns ein Bild von der Zukunft, von den Folgen zu machen suchen, die diese schreckliche Katastrophe für die uns so nahe verbündete Monarchie und damit auch für uns haben kann.

Ohne Zweifel drängen sich für die erste Betrachtung der Dinge pessimistische Empfindungen in den Vordergrund, und ihnen wurde auch gestern im Publikum, das durch die schreckensvollen Nachrichten aus Serajewo zunächst in fassungslose Bestürzung geriet, allenthalben mit besorgten Mienen Ausdruck gegeben. Allein bei näherem Nachdenken darf man wohl zu einer ruhigeren Würdigung der voraussichtlichen Folgen dieses tragischen Ereignisses raten. So schwerwiegend, ja unersetzlich der Verlust des Erzherzogs Franz Ferdinand, des trauten Freundes unseres Kaisers, bei der gegenwärtigen Weltlage auch ist, man darf nicht vergessen, daß die österreichisch-ungarische Thronfolge konstitutionell vollständig geordnet und gesichert ist. Der neue Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, hat selbst schon einen männlichen Leibeserben, und wenn der zukünftige Kaiser von Österreich-Ungarn, der heute 26 Jahre zählt, auch bis jetzt als ein unbeschriebenes Blatt gelten mag, so berechtigt doch nichts, selbst nicht seine Jugend, zu dem Schluß, daß er der in hoffentlich noch weiter Ferne vor ihm liegenden schweren Aufgabe nicht gewachsen sein sollte. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß Erzherzog Karl Franz Joseph bereits vollständig in den Traditionen eines künftigen Herrschers der Donau-Monarchie mit ihren vielfachen Nationalitäten, Interessen und Idiomen erzogen ist. Der neue Thronfolger beherrscht vollständig die Sprachen der hauptsächlichsten Nationalitäten Österreich-Ungarns, er hat seine ganze Jugend im Dienste des Heeres zugebracht, das als Verkörperung des österreichischen Staatsgedankens und der auf ihm begründeten Kaisertreue betrachtet werden darf. Im Heeresdienst hat Karl Franz Joseph nicht nur alle Nationalitäten seines zukünftigen Reiches, sondern auch ihre Wünsche und Hoffnungen kennen gelernt und wird ihnen unter Mithilfe erfahrener Berater Rechnung tragen können und wollen. Daß der Erzherzog Karl Franz Joseph an den Traditionen des Dreibundes, insbesondere der deutschen Freundschaft, festhalten wird, dafür bürgen neben den Wünschen und Interessen seiner Völker vor allem die von seinen unmittelbaren Vorfahren übernommenen Lehren.

Feiger Meuchelmord und der Abscheu, den er einflößt, rühren die tiefsten Tiefen der Volksseele auf, und man sollte meinen, daß in dieser Beziehung auch die an den Balkan angrenzenden Volksstämme der habsburgischen Krone keine Ausnahme machen. Sie sehen jetzt an einem furchtbaren Exempel, wohin übertriebene politische Agitation führen kann, und werden sich fragen müssen, ob sie nicht umkehren müssen auf einem Wege, der sie unfehlbar ins Verderben reißen muß. Der greise Kaiser, der heute noch das Zepter der habsburgischen Monarchie führt, hat schon vor 66 Jahren die Regierung seines Landes unter schwierigeren Verhältnissen übernehmen müssen, als sie Karl Franz Joseph erwarten, und dennoch blickt Kaiser Franz Joseph auf eine zwar von schweren persönlichen Schicksalsschlägen getrübte, sonst aber ruhm- und segensreiche Regierung zurück. Möge er sie noch manches lange Jahr fortführen, und möge der soeben erlittene Schicksalsschlag den Erfolg haben, den österreichischen Staatsgedanken von neuem zu stählen. Gemeinsames Leid kittet, wie einzelne Familienglieder, so auch die Stämme und Völkerschaften eines großen Gemeinwesens fester zusammen. Wenn diese alte Erfahrung sich auch an den Untertanen Kaiser Franz Josephs bewährt, wird die neue unerhörte Heimsuchung den historischen Habsburger-Staat höchstens ganz vorübergehend in seinen Grundfesten erschüttern können.

*

Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand.

Als der Erzherzog Franz Ferdinand Karl Ludwig Joseph Maria von Österreich am 18. Dezember 1863 in Graz geboren wurde, ließ sich nicht voraussehen, daß er einst der erste Anwärter des Thrones werden würde. Er kam als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, des zweiten von den drei jüngeren Brüdern des Kaisers Franz Joseph I., zur Welt und entstammt der zweiten, bereits 1871 durch den Tod gelösten Ehe seines Vaters mit der Prinzessin Annunciata von Bourbon-Sizilien, einer Tochter des Königs Ferdinand II. von Neapel. Nach dem tragischen Ende des Kronprinzen Rudolf am 30. Januar 1889 ging die Anwartschaft auf den Thron an seinen Vater und nach dessen Tode am 19. Mai 1896 auf ihn selbst über. Dadurch, daß der ehemals in Modena regierende Zweig des habsburgischen Hauses am 20. November 1875 mit dem letzten Herzoge Franz V. von Modena im Mannesstamme erloschen war, erbte er dessen sehr beträchtliches Vermögen und nahm den Beinamen „Este“ an.

In seiner Jugend war Franz Ferdinand von schwächlicher Gesundheit. Eine Weltreise indessen, die er von 1892 bis 1893 unternahm und die er in einem guten und lesenswerten Buche geschildert hat, brachte ihm völlige

Genesung, so daß er nun, nachdem er inzwischen in den Listen des Heeres von Stufe zu Stufe aufgerückt war, 1894 als Generalmajor das Kommando der 38. Brigade in Budweis übernehmen konnte. Schon 1898 wurde er Stellvertreter des Kaisers im obersten Kommando und 1899 General der Kavallerie. Auch als Admiral stand er „zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls“ und die Reihe seiner sonstigen militärischen Würden im In- und Auslande war sehr lang. So war er Chef je eines preußischen, bayrischen, sächsischen und württembergischen Regiments und stand auch à la suite der deutschen Marine. Sein reges wirtschaftliches Interesse namentlich auf den Gebieten der Geschichte und der Geographie hatte seine Erwählung zum Ehrenmitglied der Gesamtakademie der Wissenschaften in Wien und zum Protektor der Akademien der Wissenschaften in Prag und in Krakau zur Folge.

Eine Überraschung war es für die Öffentlichkeit, als der Erzherzog sich mit einer Dame vermählte, die, obwohl sie einer der ältesten und vornehmsten böhmischen Adelsfamilien angehörte, doch nach den Gesetzen seines Hauses nicht als ebenbürtig gelten konnte. Am 1. Juli 1900 schloß er eine morganatische Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wagnin, der am 1. März 1868 zu Stuttgart geborenen Tochter des damaligen österreichisch-ungarischen Gesandten am württembergischen Hofe (er starb 1896 als Oberst-Stabelmeister) Grafen Boguslaw Chotek und der Gräfin Wilhelmine Kinsky. Von ihrer Heirat war die Gräfin Sophie Chotek Hofdame der Erzherzogin Friedrich von Österreich gewesen. Sie erhielt am Tage der Hochzeit den Namen „Fürstin von Hohenberg“ mit dem Prädikate „Fürstliche Gnaden“, das 1905 in „Durchlaucht“ erhöht wurde, und ist seit dem 4. Oktober 1909 Herzogin von Hohenberg und „Hoheit“. Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand aus dieser Ehe sind nicht sukzessionsfähig und heißen, ebenso wie ihre so furchtbar ums Leben gekommene Mutter, nur Fürst oder Fürstin von Hohenberg; es sind ihrer zurzeit drei: Fürstin Sophie, geboren am 24. Juli 1901, Fürst Maximilian, geboren am 29. September 1902, und Fürst Ernst, geboren am 27. Mai 1904.

*

Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich.

Der nunmehrige Thronfolger.

Da die Nachkommenschaft des Erzherzogs Franz Ferdinand nicht thronfolgefähig ist, so wird nunmehr des Kaisers Großneffe, der Erzherzog Karl Franz Joseph, Thronfolger. Er ist der älteste der beiden Söhne des am 1. November 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, eines jüngeren Bruders des Erzherzogs Franz Ferdinand. Seine Mutter, die Erzherzogin Maria Josepha, ist eine Schwester des Königs Friedrich August III. von Sachsen. Man weiß, welch qualvolles Ende dem einst so lebenslustigen und temperamentvollen Erzherzoge Otto beschieden wurde, wie er jahrelang vergeblich gegen ein schmerzhaftes körperliches Leiden ankämpfte und sich zuletzt monatelang kaum vom Lager erheben konnte. Die Erzherzogin Maria Josepha, der nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth die Rolle der vornehmsten Frau am Wiener Hofe zugefallen war, hat sich seit dem Hinscheiden ihres Gatten von der Welt zurückgezogen und kirchlichen Bestrebungen gewidmet. Diese Sinnesrichtung ist natürlich auch nicht ohne Einfluß auf ihre Söhne gewesen. Erzherzog Karl Franz Joseph Ludwig Hubert Georg Otto Maria von Österreich wurde am 17. August 1887 in Persenbeug geboren, ist also jetzt 26 Jahre alt. Seine Erziehung war die übliche, die den Söhnen des habsburgischen Hauses zuteil wird. Der Erzherzog hat die Gymnasialfächer absolviert und wurde früh in den militärischen Dienst eingeführt, zugleich aber auch in einigen wissenschaftlichen Zweigen, so in der Jurisprudenz und der Philosophie, unterrichtet. Er steht gegenwärtig als Major im Infanterie-Regiment Nr. 39 in Wien. In der preußischen Armee wird er à la suite des Krefelder 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, in der sächsischen à la suite des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 und in der bayerischen à la suite des 13. Infanterie-Regiments geführt. Man rühmt dem jungen Thronfolger ein freundliches, natürliches Wesen nach. Er ist bei Vorgesetzten und Kameraden beliebt. Eine Probe persönlichen Mutes konnte er geben, indem er einen Soldaten vom Tode des Ertrinkens rettete. Am 21. Oktober 1911 vermählte er sich auf Schloß Schwarzau am Steinfelde mit der am 9. Mai 1892 geborenen Prinzessin Zita von Bourbon und Parma, und der in dieser Ehe am 20. November 1912 geborene kleine Erzherzog Franz Joseph Otto sichert zunächst die Erbfolge im altehrwürdigen, so schwer vom Unglück heimgesuchten Hause Habsburg.

Eine politische Rede des Kaisers.

Das Festmahl des Norddeutschen Regattavereins an Bord des Hapag-Dampfers „Viktoria Luise“ gab dem Kaiser Gelegenheit, in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Hamburger Bürgermeisters Dr. Schroeder nochmals auf den Stapellauf des „Bismarck“ zurückzukommen und im Anschluß daran Gedanken politischer Bedeutung zu entwickeln. Bürgermeister Dr. Schroeder rief in seiner Rede zuerst die See-Erinnerungen wach; er gedachte des Seegefechts von Arkona am 17. März 1864, an die Sturmkatastrophe vom 16. März 1889, der die Kriegsschiffe „Eber“ und „Adler“ zum Opfer fielen, und schließlich an die Zeppelin-Katastrophe vor Helgoland. „In diesen drei Erinnerungen,“ so fährt der Redner fort, „erscheint uns ein charakteristisches Bild der Tugenden, die unseren deutschen Seeleuten und Luftschiffern eigen sind, der Tugenden, die unsere Handels- und Kriegsmarine zu ihrer stolzen Höhe emporgehoben haben und die uns jetzt auch befähigen, die Lüfte zu erobern. Das Gefecht im Jasmunder Bodden, es zeigt den kühnen Wagemut, der, unbekümmert um Gefahren, kalten Blutes mit festem Blick auf das Ziel lossteuert. Das Ringen im Sturm von Apia läßt uns das technische Können, die zähe Ausdauer und die eiserne Disziplin erkennen, die selbst höchster Not und wütenden Elementen erfolgreich zu trotzen vermögen. Und der Untergang so mancher jugendfroher Seeleute und Luffschiffer bei Helgoland, er gibt uns ein herrliches Beispiel dafür, daß der kategorische Imperativ der Pflicht, der vor hundert Jahren unsere Vorfahren dazu trieb, Gut und Blut einzusetzen für des Vaterlandes Macht und Größe, auch dem jetzigen Geschlechte gegenüber nichts von seiner Bedeutung verloren hat, er zeigt uns, daß wir mit demselben Vertrauen, das unser Landheer stets so glänzend gerechtfertigt hat, auch auf unsere Marine blicken dürfen, er zeigt uns, daß auch in unseren Tagen mit deutscher Mannestreue gerechnet werden kann. Die Anlage zu tüchtiger Ausübung des Seemansberufes, sie ist uns Deutschen von einer gütigen Natur mitgegeben, aber es gilt, sie zu wecken, zu fördern und zu festigen. Dies ist denn der eigentliche Zweck des Sportes, den wir an so vielen Plätzen unseres Deutschen Reiches, den wir auch hier auf Elbe und Alster treiben. Discimus dum ludere videmur. Nicht nur unsere Vorfahren, nicht nur wir selbst haben uns Auge und Arm zu etwaiger Betätigung gestählt, auch die bald an unsere Stelle tretende jüngere Generation folgt unserem Beispiel und erbt von uns die Liebe zur See und zum Bestehen ihrer Gefahren.“

Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgenden Worten:

„Wollen Eure Magnifizenz mir gestatten, unseren herzlichen Dank auszusprechen für Ihre freundlichen Worte und für den schönen Rückblick, den Sie soeben über wichtige Phasen unserer nationalen Entwicklung geworfen haben. Ich möchte zu gleicher Zeit diesem Dank noch einen anderen Dank anschließen, nämlich den, der noch mein ganzes Herz erfüllt, für die Aufnahme, der ich seitens der Bevölkerung der Stadt Hamburg in diesem Jahre wie immer mich erfreuen durfte, und zwar geht das von den ältesten Jahrgängen herunter bis zu den großen Scharen lieblicher Kinder. Ich habe daraus ersehen können, wie nun allmählich die von mir schon öfters als enge und herzliche berührten Verhältnisse und Beziehungen zwischen Hamburgs Bürgerschaft und mir anfangen, historisch und traditionell zu werden, denn sie gehen von Generation zu Generation.

Eure Magnifizenz haben hingewiesen auf die Quellen, welche zu der Entwicklung des Menschenmaterials des deutschen Vaterlandes auf der See geführt haben, und einzelne leuchtende Erscheinungen auf diesem Gebiete uns vorgeführt. Wenn ich auch meinerseits mit Freuden die Entwicklung unserer Nation durch den Sport zu ernsten Leistungen beobachtet habe, so möchte ich noch auf eines hinweisen, von dem ich glaube, daß sich unsere Nation auf dem richtigen Wege befindet: wenn sie sich bestrebt, die Hauptleistung auf die Gesamtheit zu übertragen, die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen, und nicht die einzelnen erstklassigen Leistungen aus einem im allgemeinen niedrigeren Niveau sich herausschälen zu lassen.

Unser Wassersport, dem wir alle huldigen, und der uns auch heute wieder in diesem gastlichen Heim zusammengeführt hat, hat auch wieder eine neue Yacht unter meiner Flagge erscheinen sehen, und es ist ihr geglückt, den Preis des Hamburger Staates zu gewinnen — für welche Ehre ich besonders erfreut danke. Sie ist entsprungen dem Gedanken eines deutschen Schiffsbauers der Hansestadt und sie ist entstanden aus kunstfertigen Händen auf der bewährten Schiffswerft der Herren Krupp an der Waterkant. Auch dies ist ein Beweis für den Fortschritt und die Entwicklung unserer Technik, welche nur möglich war in der langen Friedenszeit, die uns nach aufregenden, kriegerischen Jahren beschieden worden. Sie ist gewissermaßen ein Sinnbild des Friedens, den ja auch der Kaufmann, der Bankier, der Reeder braucht, um sich zu entwickeln, und den sie ja in so großartiger Weise, jeder in seiner Art, ausgenutzt haben.

Ich glaube wohl, im Sinne aller hier versammelten Herren zu sprechen, wenn ich der Hamburg—Amerika-Linie, bei der wir heute wiederum auf diesem schönen, altbewährten Schiff vereinigt sind, noch einen besonderen Dank ausspreche für den Tag, den sie uns neulich beschert hat. Auch ein Erzeugnis langer Friedenszeit, lief vor wenigen Tagen der „Bismarck“ vom Stapel, das größte Schiff, das augenblicklich auf dem Wasser schwimmt. Darüber herrscht wohl unter uns allen kein Zweifel, daß dies kein gewöhnlicher Stapellauf war, sowohl im Hinblick auf die Klasse und Größe des Schiffes, als auch auf die Stimmung aller Zuschauer. Die Hamburg—Amerika-Linie hat durch den Bau dieses Schiffes uns die Möglichkeit gegeben, einen großen nationalen Festtag zu erleben, in dem Augenblick, als dort diese 30 000 Tons ins Wasser hinabglitten. Da fiel es uns allen, die dabei waren, und allen anderen, wie wir uns jetzt überzeugen können, aus den Stimmen, die aus dem ganzen Lande zu uns herüberschallen, wie Schlacken herab; der Neid, die Kleinlichkeit, die täglicher Kämpfe verschwanden, alle Herzen schlugen höher und dachten der großen Zeit und der großen Männer, die in ihr wirkten, des großen Kaisers und seines eisernen Ratgebers. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß das, was uns überkommen ist, von uns weiter verwaltet werde; daß, wie wir in unseren einzelnen Bestrebungen und wie wir bei unseren sportlichen Veranstaltungen alle unsere Kräfte zusammennehmen und anspannen, um das Ziel zu erreichen — so wir auch im großen das gleiche für unser Vaterland tun. Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen, das heißt, wir müssen so leben und handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen können: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemanden auf dieser Welt! (Stürmisches Bravo!) In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und fordere Sie auf, mit mir auf den Hamburger Staat, den Regatta-Verein und die Hamburg-Amerika-Linie zu trinken. Hurra! Hurra! Hurra!“

Herzog Georg II. von Meiningen †.

Meiningen. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist am 25. Juni, nachts 2 Uhr 25 Minuten, in Bad Wildungen gestorben.

Dem Verstorbenen widmet die

Germania

folgenden Nachruf:

Georg II., Herzog zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, als einziger Sohn des Herzogs Bernhard II. am 2. April 1826 zu Meiningen geboren, übernahm 1866, da seinem Vater der Beitritt zum Norddeutschen Bund widerstrebte und er deshalb am 20. September 1866 abdankte, die Regierung. Der Herzog verheiratete sich dreimal: 18. Mai 1850 mit der Prinzessin Charlotte, der Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen (gest. 1855), 23. Oktober 1858 mit Prinzessin Feodora von Hohenlohe-Langenburg (gest. 1872) und 18. März 1873 morganatisch mit der Schauspielerin Ellen Franz, die durch sachsen-meiningische Verleihung vom 18. März 1873 zur Freifrau von Heldburg gemacht wurde. Aus den beiden ersten Ehen stammen vier Kinder: Erbprinz Bernhard (geb. 1. April 1851), Prinzessin Marie (geb. 23. September 1853) und die Prinzen Ernst (geb. 27. September 1859, vermählt seit 1892 mit Katharina Freifrau von Saalfeld, Tochter des Dichters Wilhelm Jensen) und Friedrich (geb. 12. Oktober 1861, vermählt seit 1889 mit Gräfin, jetzigen Prinzessin Adelheid zur Lippe-Biesterfeld).

Georg II. trat nach dem Universitätsstudium in Bonn und Leipzig in die preußische Garde in Berlin und später in Potsdam ein, wurde 1849 Major, 1853 Oberstleutnant, 1855 Oberst, 1863 Generalleutnant, 1867 wurde er als General der Infanterie à la suite der preußischen Armee gestellt. Beim 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 und 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, deren Chef er ist, machte er den Feldzug von 1870—71 mit. Der Herzog ist Dr. phil. hon. c. der Gesamt-Universität Jena.

Bemerkenswert sind die Verdienste Georgs II. um die Wiederherstellung und Erweiterung seiner am 5. September 1874 zum großen Teil abgebrannten Residenzstadt und um den Abschluß mehrerer wichtiger Eisenbahnverträge, durch die Meiningen zum Knotenpunkt der bayerischen bzw. preußischen Staatsbahnlinien Schweinfurt—Meiningen und Eisenach—Lichtenfels wurde. Unvergängliche Verdienste jedoch erwarb sich Georg II. um die Hebung des deutschen Theaters. Die „Meininger“ (wie die durch ihre zahlreichen Gastspiele im In- und Ausland bekannt gewordene Hoftheatergesellschaft Meiningens genannt wurde) können als die Gründer der modernen Theaterkunst und ihre Vorführungen als Vorläufer der Reinhardtschen Bühnen- und Regiereform angesehen werden. Zu Beginn seiner Regierung löste Georg II. seine Oper auf, um alle seine zu Gebote stehenden Mittel auf die Hebung des Schauspiels zu verwenden. Äußere Ausstattung bis ins kleinste stilvoll und echt (in Anlehnung an die englische Bühne), Zurücktreten virtuoser Überlegenheit einzelner, harmonisches Zusammenwirken aller künstlerischen Kräfte waren die Grundlagen der Theaterreform, die Georg II. mit seinem Mitarbeiter Richard Chronngk schuf. Nach Jahren häuslicher Arbeit entließ der Herzog seine Schauspieler zum ersten Gastspiel (am 1. Mai 1874) nach Berlin. In der Aufführung „Julius Cäsar“ in dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wurde der Grundstein zur Weltberühmtheit der „Meininger“ und ihres Herzogs gelegt. Als 1890 die Gastspiele eingestellt wurden, hatten die „Meininger“ in 18 deutschen und in 18 fremden Städten 2591 Vorstellungen von 41 Schauspielen gegeben. Die Welt hatte die Elite der deutschen Schauspieler kennen gelernt, zu denen u. a. gehörten: der junge Kainz, Ludwig Barnay, Max Grube, Alexander Otto, Amanda Lindner. Die Absicht Georgs II., im deutschen Schauspiel nur das Bedeutende und Dauernde zur Darstellung zu bringen, war glänzend durchgeführt worden. Die „Meininger“ hatten ihrem Schöpfer reiche Früchte für seine zähe künstlerische Arbeit geerntet.

*

Der neue Herzog.

Die *Vossische Zeitung* entwirft von der Persönlichkeit des neuen Herzogs nachstehendes Bild:

Der neue Herzog von Sachsen-Meiningen, Herzog Bernhard, ist am 1. April 1851 in Meiningen geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Hildburghausen bezog er die Universität Heidelberg, wo er sich neben Rechtswissenschaften in der Hauptsache dem Studium der Antike, besonders des Hellenentums, widmete. Seine wissenschaftlichen Arbeiten wurden unterbrochen durch den Beginn des Feldzuges gegen Frankreich, in dem er auf seinen eigenen Wunsch als Ordonnanzoffizier dem 95. Infanterie-Regiment beigegeben wurde. Bei Wörth empfing er die Feuertaufe und zeichnete sich hier und bei zahlreichen späteren Gefechten in hohem Maße aus. Er nahm insbesondere noch an dem Loirefeldzug teil und erwarb sich in ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse und verschiedene andere deutsche Militärverdienstzeichen. Bald nach dem Kriege wurde er zum Oberleutnant befördert und im September 1873 dem Garde-Füsilier-Regiment zugeteilt, bei dem er dann mehrere Jahre hindurch Dienste geleistet hat. Als Major wurde Herzog Bernhard in den Großen Generalstab versetzt und nahm in diesem an dem Manöver des V. und VI. Korps teil. 1885 kam er als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment und rückte am 1. September 1887 unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur dieses Regiments auf. Im Jahre 1889 trat er an die Spitze der 4. Garde-Infanterie-Brigade und erhielt zwei Jahre später das Kommando über die 2. Garde-Infanterie-Division. Dieses vertauschte er 1893 mit dem über die 22. Division in Kassel, wo er bis zu seiner Ernennung zum Kommandierenden General des VI. Armeekorps in Breslau blieb.

Vom 22. März 1895 bis Anfang 1903 stand Herzog Bernhard auf dem verantwortungsvollen Posten als Kommandeur des schlesischen Armeekorps. Er hat in dieser Stellung Hervorragendes geleistet und seine Befähigung als Heerführer in Manövern dieses Korps, wie auch bei anderen Gelegenheiten zu wiederholten Malen erwiesen. Sein Scheiden aus dieser Stellung, das mit dem bekannten Erlaß über die Soldatenmißhandlungen zusammenhing, rief in Schlesien allgemein Trauer hervor. Man sah den Erbprinzen, der sich in seiner achtjährigen Tätigkeit in Breslau nicht nur in militärischen Kreisen, sondern auch überall in der Bevölkerung hohes Ansehen und große Beliebtheit erworben hatte, ungern scheiden. Herzog Bernhard wurde, als er das Kommando des schlesischen Armeekorps niederlegte, zum Generalinspekteur der II. Armee-Inspektion ernannt, einen Posten, den er bis zum vorigen Jahre, wo er aus jeder aktiven Dienststellung ausschied, innehatte.

Herzog Bernhard gilt als ein hochbegabter, modern gesinnter und wissenschaftlich sehr interessierter Mann. Seine hellenistischen Studien, denen er sich schon auf der Universität gewidmet hatte, setzte er in späteren Jahren fort, und eine längere Reise nach Griechenland gab ihm Gelegenheit, an Ort und Stelle den Spuren des Altertums nachzugehen. Die philosophische Fakultät der Universität Breslau promovierte ihn 1897 gelegentlich der Zentenarfeier zum Dr. phil. h. c.

Herzog Bernhard ist seit dem 18. Februar 1878 mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, der ältesten Schwester des Kaisers, vermählt. Mit ihr verbinden ihn dieselben wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen, und vor allem ein weitgehendes Interesse für soziale Fürsorge. Besonders in Breslau haben der Herzog und seine Gemahlin auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet. Es sei hier besonders auf das Offizier-Damenheim in Krummhübel hingewiesen, das seine Schaffung der Anregung und eigensten Mitarbeit der Herzogin und ihres Gemahls verdankt. Die einzige Tochter aus der Ehe, die Prinzessin Feodora, ist mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß j. L. vermählt.

Der Auslandsnachrichtendienst der deutschen Presse.

Die 4. Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Leipzig beschäftigte sich, wie schon kurz gemeldet, mit dem ausländischen Nachrichtendienst der deutschen Presse. In seinem Referat hierüber sagte Dr. H. Diez, Direktor des Wolffschen Bureaus:

Diese Frage geht uns nur insofern an, ob die deutsche Presse nicht durch besseren Nachrichtendienst aus dem Ausland wichtige nationale Aufgaben besser als bisher erfüllen könnte. Die Frage ist ernst und wird umso ernster, je dunkler der politische Horizont sich gestaltet. Hauptsächlich kommt es darauf an, als Vertreter der deutschen Zeitungen im Ausland geeignete Männer zu finden, die die Verhältnisse in den fremden Ländern richtig zu beurteilen verstehen und die eine genügend lange Lehrzeit gehabt haben, sich in die schwierigen fremden Verhältnisse einzuarbeiten. Zu beklagen haben die Vertreter der deutschen Presse im Ausland vor allem die außerordentliche Zurückhaltung, die unsere Diplomaten ihnen entgegenbringen. Wenn es der englischen Presse im Auslande gelungen ist, so wichtige Beziehungen zu erlangen, so liegt das an der besseren sozialen Stellung der englischen Pressevertreter. Unsere Auslandsvertreter müßten nach dem Beispiel der englischen Vertreter den ersten gesellschaftlichen Kreisen gleichstehen. Solche Männer haben wir fast gar nicht im Ausland, und noch weniger solche, die Gelegenheit hatten, sich in jahrzehntelanger Arbeit in die fremden Verhältnisse einzuarbeiten. Das muß sich ändern, wenn wir Erfolg haben wollen. Die alte Diplomatenschule, die von der Presse nichts wissen will, stirbt ja immer mehr ab. Ein wechselseitiges harmonisches Zusammenarbeiten zwischen der offiziellen Diplomatie und der in der Presse verkörperten inoffiziellen Macht muß hergestellt werden. Die Beschwerden über das Reutersche Bureau und dessen, die deutschen Interessen schädigenden Nachrichtendienst sind nicht berechtigt. Diese Beschwerden richten sich viel mehr gegen den deutschfeindlich inspirierten Nachrichtendienst mancher englischer Blätter. Vom Reuterbureau kann man diese Beschwerden nur für berechtigt halten, soweit Ostasien in Frage kommt. Da ist der Reuterdienst allerdings nicht deutschfreundlich. Warum sollte es anders sein? Warum sollte ein Engländer die Welt anders ansehen als mit englischen Augen? Wir verlangen ja auch vom Deutschen, daß er die Welt mit deutschen Augen ansieht. Also falsch ist es, dem Reuterbureau allgemein antideutsche Tendenzen unterzuschieben.

Der Redner wandte sich weiter gegen Vereinbarung eines Austausches der Telegraphenagenturen und bezweifelte die Möglichkeit, eine deutsche Nachrichtenorganisation, die sich über die ganze Welt erstreckt, zu gründen. Hierzu fehlten die Mittel. Dr. Diez gab dann interessante Aufschlüsse über die bisherige Organisation des Nachrichtendienstes.

Die großen Telegraphenbureaus stehen im Kartellverhältnis zu einander. Das Wolffsche Telegraphenbureau produziert den deutschen Nachrichtendienst und kontrolliert den Nachrichtendienst in den ihm überlassenen Ländern. Die Agence Havas liefert die Nachrichten aus Frankreich, Spanien und Portugal, Reuter die der englisch sprechenden Welt. Daneben bestehen noch Telegraphenbureaus in St. Petersburg, Wien, Rom usw. Alle diese Bureaus tauschen das Material mit den verbündeten Agenturen aus. Diese geschäftlich ausgezeichnete Organisation hat in letzter Zeit vielfach politische Bedenken erweckt, weil es ein unmöglicher Gedanke ist, in kritischen politischen Perioden die Nachrichtenbeschaffung in ausländischen Händen zu wissen. Aber die großen Agenturen brauchen die Nachrichten, die sie von den verbündeten Bureaus erhalten, nicht bloß zu übernehmen. Sie haben am Sitz der verbündeten Agentur einen Vertreter, der den Stoff kontrolliert und ihm die gewollte Fassung gibt. Allerdings umfaßt der Nachrichtendienst von Reuter und der Agence Havas große Gebiete in Ostasien und Südamerika, die nicht englisch oder französisch sind, und darin liegt eine gewisse Verletzung des Grundcharakters der Organisation. Auf dem großen Gebiet des rein tatsächlichen Nachrichtendienstes besteht gegen die bisherige Organisation nicht das geringste Bedenken. Sie hat den großen Vorzug, daß sie sich wirtschaftlich trägt und damit eine finanzielle Unabhängigkeit verbürgt. Jedenfalls ist die Schaffung eines großen, weltumspannenden rein deutschen Nachrichtendienstes nicht möglich. Dagegen soll und kann der vorhandene Dienst verbessert und ausgestaltet werden. Diese Verbesserungen können erreicht werden durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten amtlicher Stellen mit der Presse, besonders im Ausland an den Stellen des Zukunftswettbewerbs. Dringend notwendig ist ferner ein innereuropäischer Pressetarif mit wesentlichen Ermäßigungen für Telegramme.

In der Diskussion betonte Georg Bernhard-Berlin, daß die Ausgestaltung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, das das Rückgrat unserer Auslandsberichterstattung bildet, im Interesse der gesamten Presse liege. Reuters Bureau sei nicht so harmlos aufzufassen, denn Reuter sei Großfinanzier und habe eigene Interessen besonders in den Ländern mit Zukunftsmöglichkeiten. Die Kontrolle der Reuter- und Havas-Nachrichten durch das W. T. B. sei in den letzten Jahren in der Tat erweitert worden. Aber der kontrollierende Beamte kann die Bedeutung einer Nachricht im Augenblick nicht durchschauen, und er kann auch nur kontrollieren, was ihm durch die fremden Röhren zufließt. Wir müssen dafür sorgen, daß in den Gebieten, in denen Deutschland wirtschaftlich und politisch interessiert ist, ein besonderer deutscher Auslandsdienst organisiert wird, und zwar durch ein Zusammenwirken der Presse, der Verleger und des W. T. B. Eine Unterstützung durch die Industrie erscheint dagegen bedenklich. Stoffers-Düsseldorf teilte einen interessanten Fall zur Charakterisierung dafür mit, wie Nachrichten, die von den Telegraphenbureaus weitergegeben werden, sich allmählich vergrößern und verwandeln. Im übrigen sprach er sich, ebenso wie Ginschel-Posen, im Sinne der Bernhardschen Anregung aus. Die Debatte endete mit der Annahme des folgenden Antrages Stoffers:

> Der Reichsverband der Deutschen Presse erachtet den Ausbau des ausländischen Nachrichtendienstes durch eine selbständige rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit. Bei der Verwirklichung dieser Forderung ist die Zuziehung des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Vereins deutscher Zeitungsverleger sowie der Leiter des Wolffschen Telegraphenbureaus unbedingtes Erfordernis, wenn die in Frage kommenden Interessen sorgsam und sachgemäß wahrgenommen werden sollen.

Deutschland und England.

Von Prof. Dr. Backhaus, Berlin.

Eine siebenjährige Tätigkeit in Südamerika gab mir Veranlassung die Frage der deutsch-englischen Beziehungen aufmerksam zu verfolgen. Man beobachtet in Südamerika ebenso wie in Nordamerika, in Afrika, in Asien, im europäischen Orient, in Spanien und Italien, daß der Engländer nicht nur in seinen eigenen Kolonien ein großartiges Kulturwerk schafft, vielmehr auch in den verschiedensten anderen Ländern sich werktätig an der kulturellen Aufschließung beteiligt, sei es durch englische Banken den Geldmarkt bearbeitet, sei es durch Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmungen das Transportwesen beeinflußt, aber dann namentlich auch durch landwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen aller Art mit seinem Kapital und seinen Kenntnissen Gewinne zu erzielen sucht. Gegenüber dem immer noch ängstlich und unerfahren auftretenden Deutschen ist der Engländer der geborene Weltmann und Weltbeherrscher und man lernt seine Tätigkeit in hohem Grade schätzen. Mit Vorliebe sucht sich der Engländer für seine Betätigung entweder altersschwache, kränkelnde Nationen auf oder junge aufsteigende Staatsgebilde, überall versteht er es, sofort Ordnung und Kultur einzuführen und übertrifft die Völker, mit denen er in Verbindung tritt, meistens in hohem Grade durch seine organisatorischen und direktiven Fähigkeiten. Wenn man die Mißwirtschaft in manchen lateinisch-amerikanischen Ländern kennen gelernt hat, die Unfähigkeit mancher Völker und einzelner Mitglieder derselben, schwierige Probleme der Neuzeit durchzuführen, so lernt man die Tatkraft des Engländers bewundern, der mit Kapital und Macht, mit Erfahrung und Geschick sofort versteht, geordnete Zustände herbeizuführen, hierbei in erster Linie natürlich an seinen eigenen Vorteil denkt, aber den betreffenden Ländern und der Weltwirtschaft im allgemeinen doch auch einen großen Nutzen stiftet. Dabei versteht es der Engländer, im Ausland sich den gewohnten Komfort zu schaffen und die Schwierigkeiten des Auslandes, namentlich auch die fehlende geistige Anregung und den mangelnden geselligen Verkehr, unter denen der Deutsche so oft leidet, bis zu einem gewissen Grade zu überwinden.

Wie oft habe ich die Gastfreundschaft des englischen Heimes in überseeischen Ländern genossen, mich daselbst behaglich gefühlt und dabei immer wieder bedauert, wenn die Berichte aus dem deutschen Vaterland von der Verstimmung mit England erzählten und wenn auch anderseits die englische Presse immer wieder gegen das aufstrebende Deutschland agitierte. Es handelt sich doch um zwei blutsverwandte Nationen, die bis jetzt noch niemals in jahrhundertlanger Geschichte ernstliche Differenzen hatten, noch niemals die Waffen kreuzten, wohl aber mehrfach schon enge Waffenbrüderschaft geschlossen hatten. Wie unnatürlich ist dagegen die Entente zwischen England und Frankreich, die sich in jahrhundertlangen Streitigkeiten bekämpften, ihre Kolonien sich strittig machten, um die Vorherrschaft zur See einen harten Strauß ausfochten und auch wirtschaftlich in den letzten Dezennien sehr oft in Konkurrenz traten. Der Deutsche und der Engländer gemeinsam würde in der zunehmenden Weltwirtschaft eine machtvolle Rolle spielen. Diese Vereinigung wäre die beste Abwehr gegen die imperialistische Bestrebung von Amerika, insbesondere gegen die Monroe-Doktrin, anderseits auch gegen die gelbe Gefahr und gegen die Überhandnahme des russischen Koloß. Hauptsächlich aber könnte sowohl in Amerika als auch in Asien und Afrika durch ein Zusammenarbeiten von England und Deutschland eine moderne Kultur bei vielen unentwickelten Völkern eingeführt werden und damit die Naturschätze der Erde noch in ganz anderer Weise als wie es bis jetzt geschieht, zur Ausbeutung kommen. Beide Nationen ergänzen sich vortrefflich in ihren Produktionskräften. Zu dem englischen Kapital und der weltmännischen Erfahrung kann Deutschland eine große Zahl gutgeschulter und disziplinierter Personen aller Berufsarten stellen und auch in seiner Industrie sehr wohl mit der englischen sich ergänzen.

Zunächst kann der Deutsche von dem Engländer im allgemeinen wie im einzelnen für weltwirtschaftliche Betätigung noch recht vieles lernen. Aber anderseits kann er auch darauf Anspruch erheben, daß infolge des hohen Standpunktes der deutschen Wissenschaft und Technik, infolge des vorzüglichen deutschen Schulwesens und in erster Linie auch der vortrefflichen deutschen militärischen Einrichtungen und der soldatischen Erziehung des Volkes er auch vor dem Engländer geachtet werden muß. Es zeigt sich auch überall, daß der Deutsche in der Auslandstätigkeit es auf die Dauer sehr wohl mit dem Engländer aufnehmen kann und denselben vielfach durch seine bessere Ausbildung, seine militärische Erziehung, durch seinen Fleiß und Pflichttreue übertrifft, so daß der Engländer gerade durch die Konkurrenz der Deutschen in vielen überseeischen Ländern sich in höherem Grade anstrengen mußte als seither.

Die Ansicht politischer Heißsporne, daß es zwischen Deutschland und England zu einem Krieg um die Vorherrschaft in Europa und auch auf dem Weltmarkt kommen müsse, ist eine gänzlich verfehlte. Ein solcher Krieg würde Milliarden auf beiden Seiten verschlingen, die viel besser zu friedlichen wirtschaftlichen Zwecken angelegt werden. An eine Vernichtung Deutschlands kann England allein ernstlich nicht denken und ebenso würde Deutschland auch bei dem glücklichsten Ausgang, selbst mit der Eroberung von London das englische Weltreich nicht bezwingen. Die Ablehnung eines bewaffneten Konflikts mit England verhindert nicht, die Mahnung zu beherzigen „Si vis pacem, para bellum“ und auch in den Rüstungen zur See eifrig fortzufahren. Wenn man im Ausland die großen Kulturprobleme kennen lernt, so ist es ein Unding zu behaupten, daß es nicht genügend Gelegenheit zur Betätigung für zwei große Nationen wie die deutsche und englische gebe, ohne in Konflikt zu geraten. Erachtet man freilich ein Land damit zur Kultur übergeführt, daß man es durch einen Vertrag mit einigen eingeborenen Häuptlingen unter seinen Schutz stellt und daselbst einige Militärstationen errichtet, so ist dies zutreffend. Wenn aber die großen Naturschätze des betreffenden Landes gehoben werden sollen, Ackerbau und Viehzucht eingeführt und wie es namentlich im wärmeren Klima möglich ist, sehr leicht die doppelten und dreifachen Erträge als auf den ärmeren Bodenarten und in dem kälteren Klima Mitteleuropas angestrebt werden, wenn Erze und andere Schätze des Bergbaues genutzt, gleichzeitig durch Verkehrswege die weiten Landstriche aufgeschlossen werden sollen und schließlich industriellen und Handelsunternehmungen aller Art, dabei aber auch Schulen und Kirchen, Hotels, Theater, Kanalisation und Wasserleitung und alles das eingeführt werden soll, was die moderne Kultur erfordert, so zeigt sich erst, wie schwach selbst auch eine mächtige alte Kulturnation ist. England kann deshalb nichts Stichhaltiges dagegen einzuwenden haben, wenn Deutschland zunächst seine eigenen Kolonien ausbaut und nebenbei auch in anderen jungen Ländern Fuß zu fassen sucht. Ja selbst in den englischen Kolonien wird vielfach die deutsche Mitarbeit in Frage kommen. Beide Nationen in friedlichem Wettkampfe zusammenmarschierend sind unüberwindlich und die beste Abwehr gegen die Anmaßungen anderer Völker, die nach Befähigung und Leistung nicht dazu berufen sind, die Früchte der europäischen Kultur infolge der Uneinigkeit und Zersplitterung der europäischen Großmächte, insbesondere der Kolonialreiche zu ernten.

Das erstarkende China.

Dr. Morrison, der frühere Korrespondent der „Times“ in Peking, jetzt politischer Ratgeber des Präsidenten Yuanschikai, weilt augenblicklich in London. Er drückte einem Vertreter der

Daily News

sein Erstaunen über die falschen Ansichten aus, die in Europa über die Lage in China verbreitet wären. Allgemein lese man hier, daß China sich in einem Zustand der Anarchie befände. Tatsache sei jedoch, daß das Land sich in einem unvergleichlich geregelteren Zustand befinde, als seit der Revolution. Die besten und fortschrittlichst gesinnten Politiker der alten Mandschu-Dynastie, erklärte Morrison, treten wieder ins öffentliche Leben ein und arbeiten in vollständiger Übereinstimmung mit den besten Kräften der jungchinesischen Partei. Es ist wahr, daß das Parlament aufgelöst wurde, aber die neue Verfassung ist von zwei der bedeutendsten Juristen der Welt, dem Japaner Dr. Arriga und Dr. Goodnow, dem Präsidenten der Johns Hopkins-Universität, sorgfältig entworfen worden. Die Tätigkeit der Banden des „Weißen Wolfes“, sagte Morrison weiter, hat niemals einen derartigen Umfang angenommen, daß sie die Festigkeit der Regierung erschüttern konnte. Allerdings hat das Ansehen des Militärs gelitten, weil es den Räubereien nicht gleich energisch ein Ende bereitete. Wenig bekannt ist, so fuhr er fort, daß der „Weiße Wolf“ selbst vor etwa drei Monaten in Honan hingerichtet wurde. Seine Streitkräfte, die jetzt nur noch kleine Räuberbanden sind, werden von den Regierungstruppen an den Grenzen der

Provinzen Kansu, Schensi und Setschuang in Schach gehalten. Das Ziel der Bewegung war vom Anbeginn lediglich Raub und Plünderung.

Über die Bestrebungen, einheitliches China herzustellen, sagte er, daß die Vertreter der alten und der neuen Richtung sich jetzt eng aneinanderschließen, und daß die letzteren einflußreichere Stellen bekleideten als die Vertreter der alten Richtung. Es gibt natürlich immer noch eine kleine Gruppe von Unversöhnlichen, deren Mitglieder sich hauptsächlich in England, Japan und Amerika aufhalten. Einige von diesen zählen heute noch zu den Verbannten. Aber den Sunyatsen und anderen ist es freigestellt, nach Hause zurückzukehren. Über die finanziellen Aussichten befragt, erklärt Morrison, daß die Einnahmen aus der Salz-Revenüsteuer die Erwartungen bei weitem übertroffen haben. Auch von den Provinzen laufen die Kontributionen regelmäßig ein. Von der Fünfmächte-Anleihe in Höhe von 25 Millionen Mark erhielt China 21 Millionen. Siebzehn Millionen wurden zum größten Teil zur Erledigung alter Verbindlichkeiten benutzt, und der Rest ist noch in Händen der Regierung. Zwei Millionen stehen zur Reorganisation des Bankwesens zur Verfügung. Eine zweite Anleihe von 25 Millionen ist kürzlich beschlossen worden, der Betrag wurde jedoch später auf 18 Millionen, dann auf 15 Millionen und schließlich auf acht Millionen herabgesetzt, da China mehr Geld nicht braucht. „China wird von Tag zu Tag stärker“, beschloß Dr. Morrison seine Schilderung.

Persien und seine „Beschützer“.

Schlesische Zeitung.

Die „Beschützer“ Persiens — Russen und Engländer — sind auf dem besten Wege, ihren Schützling in freundschaftlicher Umarmung zu erdrücken. Die Petersburger Regierung ergreift jetzt Mittel, die Nordpersien völlig zu einer russischen Provinz machen sollen. Nach der bekannten Schuster-Affäre in Aserbaidschan im Jahre 1912 verharrten die Russen eine Zeitlang in beschaulicher Untätigkeit. Nachdem sie alle zur Einführung von Reformen von der persischen Regierung eingesetzten fremden Beamten vertrieben, alle Führer der nationalistischen Partei im geheimen beiseite geschafft oder wie in Täbris und Choi öffentlich gehängt, die Provinz mit 10 000 Mann besetzt, den von der persischen Regierung ernannten Statthalter abgesetzt und auf seinen Posten einen ihnen ergebenen Räuberhauptmann gestellt hatten, durften die Russen es sich leisten, ein wenig von der Arbeit auszuruhen und erst einmal die Wirkung der an dem persischen Patienten vollzogenen Operation abzuwarten.

Nun wird aber der Patient von neuem in Behandlung genommen. Wie der „Times“-Vertreter in Teheran meldet, richtet Rußland, nachdem es die persische Verwaltung vernichtet hat, seine Tätigkeit jetzt darauf, das russische Verwaltungssystem in Nordpersien einzuführen und es schrittweise auf das ganze Land auszudehnen, indem es alle Befugnisse an sich reißt, die der persischen Regierung zustanden. In Täbris dürfen die belgischen Beamten des Schatzamts bereits keine Steuern mehr einziehen. Abgaben von Grund und Boden, Akzise und Transportzölle werden jetzt von den Agenten des russischen Konsuls im Namen des von der russischen Regierung eingesetzten Statthalters Susa-ed-Dauleh erhoben. Und alles das geschieht, während durch das englisch-russische Abkommen von 1907 die Unabhängigkeit Persiens gewährleistet ist! Dazu gesellt sich noch eine andere höchst wichtige Maßnahme, die gegenwärtig durchgeführt wird, die Besiedelung Nordpersiens durch russische Bauern.

Beamte des russischen Landwirtschaftlichen Vermessungsstabes haben seit einiger Zeit in Aserbaidschan und den kaspischen Provinzen „Inspektionsreisen“ gemacht und dabei große Landstrecken in Grundstücke abgeteilt und für russische Einwanderer bereit gestellt. Hierhin strömen jetzt Familien russischer Emigranten, die aus dem europäischen Rußland in das östliche Transkaukasien und nach Transkaspien gewandert waren und nun, nachdem sie mit der Kolonisation jener Tatarenländer keinen Erfolg gehabt haben, durch Versprechungen großer Erleichterungen und Vorteile bewogen sind, in Persien einzuwandern und so der russischen Regierung den Vorwand zu einer Kontrolle über die Verwaltung dieser Provinzen zu liefern. Ganze Teile der russischen Sphäre Persiens sind somit tatsächlich dem Kaukasus einverleibt, und den Befehlen des Statthalters von Tiflis wird Gehorsam geleistet, während die Verfügungen des Schahs keine Beachtung mehr finden.

Nordpersien ist rettungslos verloren. Das ließ sich, wie schon angedeutet, voraussehen. Überraschender ist es dagegen, daß nun auch der Süden Persiens, wo die Engländer sich bisher sorgfältig der Einmischung enthielten und Truppen nur zum Schutz ihrer Konsulate verwandten, in seiner Unabhängigkeit bedroht erscheint. In der Unterhausdebatte über den Vorschlag Churchills, die englische Regierung zur tatsächlichen Besitzerin der Erdölwerke in Südpersien zu machen, war es auffallend, wie leichthin Sir Edward Grey die Gefahren abtat, die jenes inmitten aufrührerischer Stämme durchzuführende Unternehmen mit sich bringt, und wie gering er anscheinend die Wirkung einschätzte, die diese Schaffung ganz neuer und wichtiger persischer Interessen auf die auswärtige Politik Englands ausüben könnte. Selbst wenn sich das Schlimmste ereignete, so erklärte er, würde im Falle von örtlichen Unruhen die Beschützung der Werke keine so schwierige Aufgabe sein, wie sie von einem Vorredner beschrieben worden sei: „Auch wenn die Notlage so groß wäre,“ sagte er wörtlich, „daß britische Truppen zur Beschützung verwendet werden müßten, so würde das kein so gewaltiges Unternehmen sein, ... zwei Brigaden würden hierfür genügen.“ Wenn man in Betracht zieht, daß der britische Minister des Auswärtigen die Verwendung britischer Truppen zur Beschützung britischer Handelsinteressen in Südpersien bisher hartnäckig verweigert hat und daß die Ölquellen sogar außerhalb der britischen Sphäre, d. h. in der durch das englisch-russische Abkommen vereinbarten neutralen Zone des Landes, liegen, so wird diese plötzliche Stellungsänderung nur durch die Annahme erklärlich, daß außer dem Ölbedürfnis der Marine auch wichtigen politischen Interessen mit dem neuen Schachzug gedient werden soll.

In Persien treibt ein Keil den andern. Rußland arbeitet rücksichtslos für die Ausbreitung seines Einflusses im Norden, und England sucht augenscheinlich durch seine Festsetzung in den Erdölgebieten des Südens ein Gegengewicht gegen seinen ländergierigen Ententegenossen zu gewinnen. Für den Augenblick hat England durch die neue Erwerbung seine Machtstellung weiter befestigt. Sicher aber wird Rußland sich dadurch nur noch zu energischerer Verfolgung seiner Ziele angetrieben fühlen, die Grenzen der russischen und der britischen Herrschaftsgebiete in Mittelasien werden immer näher aneinander rücken, und das, was England durch das Abkommen von 1907 zu erreichen suchte — Persien als Pufferstaat zwischen den beiden Reichen aufrechtzuerhalten — wird es selbst vereitelt haben, und die englische Politik wird sich von neuem der Möglichkeit künftiger Interessenreibungen im mittleren Osten ausgesetzt sehen.

WELTUMSCHAU

Sport-Rundschau.

Von Ernst Seiffert, Dresden-A.

Mit der Vollblutzucht müht sich Deutschland seit längerer Zeit ohne bestimmten Erfolg. Die nun hinter uns liegende knappe Hälfte der Turfsaison 1914 scheint es zu beweisen, allein Baden-Baden könnte nach siegreichem Zusammentreffen mit den französischen Pferden einige Korrektur in diese Meinung bringen. Unter dem, was Flachrennen bestreitet, ist ein einziges, wahres Klassepferd, Stall Oppenheims Dolomit, alles andere ist Masse. Und selbst Dolomits Können bedeutet nicht viel, hatten wir vorher doch Zuchtprodukte von mindestens gleichem Können: Stoßvogel, Fels, Festino, Faust —!

Dolomit gewinnt dieses Jahr, wo er startet, er wird auch in Baden-Baden für uns siegen, wenn seine Beine halten. Halten sie nicht — und das ist hier zu befürchten — so wackelt mit ihnen Deutschlands beste Turfhoffnung. Peinlich . . .

Inzwischen wird wohl Ariel, Dolomits Stallgefährte, das Deutsche Derby gewonnen haben, als einziger Ausländer stand ja nur „Confusionarius“ auf dem Programm, und dieser österreichische Beste zählt gewiß nicht zu den Unsterblichen des Geläufs.

Mit den Hindernispferden sieht's nicht besser aus; bei denen lohnt es sich überhaupt nicht mehr, einzelne Namen zu nennen, denn es ragt nichts.

Gesagt muß ja sein, daß das Niveau nicht schlecht ist, doch war es vor einigen Jahren bereits auf derselben Stufe.

Wenn wir mehr passionierte Rennstallbesitzer hätten, käme ein neuer Aufstieg, Deutschland aber hat zu viel Arbeit, als daß gar so großer Raum in den führenden Kreisen für eine Passion zu finden sein könnte, die Zurückgezogenheit der regierenden Häupter, dem Turf gegenüber, beweist es. Und die Staatsregierung, der es letzten Endes doch lediglich auf gute Remontierung ihrer Armee ankommt und nicht auf das glänzende Betreiben eines schönen, aber privaten Luxus, die Staatsregierung also verwendet die großen Summen lieber und besser für die Kaltblutzucht, mit ihr kommt sie dem Ziel direkter näher. Seitdem des Kaisers Oberlandstallmeister Graf Lehndorff entschlafen ist, trat nun auch Graditz mit seinem offiziellen Betrieb stark in den Hintergrund (woran die zukünftige Verlegung des Gestüts nicht zuletzt ihren Teil hat), als einzig hohe Säulen blieben also die Privatställe Oppenheim und Weinberg, von denen die letztere zurzeit auch schon beträchtlich geborsten erscheint. Schade! Der Galoppsport ist ein so wahrhafter Luxus, und ein Kulturland braucht diesen so sehr wie die Notwendigkeiten!

Für die Hindernisrennen ist das langsame Abrüsten des Stalles Tepper-Laski ein vorläufig unersetzlicher Verlust. Bei den letzten großen Rennen in Berlin waren es französische Pferde, die sich darum die 20-, 30- und 50 000 Mark-Preise holten.

Was unser eigenster Vorzug im Pferde-Rennsport immer noch blieb, ist das hervorragende Können unserer Herrenreiter. An der Spitze ihrer scharfen Konkurrenz steht für diesmal ein Leipziger Ulan, Leutnant von Herder, der so überraschend viel Siege herausritt, daß er heute mit etwa 15—20 Erfolgen einen großen Vorsprung vor seinen Kameraden-Konkurrenten die erste Stelle hält, und wahrscheinlich für die ganze Saison auch behält. Egan-Krieger, der schwarze Husar, folgt als nächster, viel weiter zurück stehen die großen Matadore der letzten Jahre: Graf Holck, v. Raven, Braune, Dr. Riese.

Graf Holck ist seit seiner Versetzung an die westliche Grenze gar zu ungünstig placiert, Oberleutnant Braune ist verheiratet, v. Raven wurde wohl Schonung durch die vielen schweren Stürze geboten und Dr. Riese hat, seitdem seine eigenen Pferde gewinnen, zu viel Beanspruchung als Rennstallbesitzer. Aber strecken muß sich Leutnant v. Herder trotzdem, denn andere Namen und glänzender Nachwuchs sind da, Leutnant Freiherr von Berchem u. a. — Ja, unsere Herrenreiter macht uns Deutschen so leicht niemand nach.

Auch in den anderen Sports beginnen unsere Offiziere nun mehr und mehr als erstklassige Kämpfer auf den Plan zu treten, sie sind ja auch — wie von leitender Stelle jüngst sehr richtig bemerkt wurde — das unbedingt systematisch am sorgfältigsten gezogene Menschenmaterial der Nation, fast kann man sie als Auslese bezeichnen. Und wird in Betracht gezogen, daß den Sportsieg noch mehr die Nerven- als die Muskelkraft entscheidet, so ergibt sich das (den Eingeweihten keineswegs überraschende) Resultat, daß unsere Offiziere als Vertreter der gleichmäßigen körperlichen und geistigen Erziehung fast die einzigen Menschen unseres Landes sind, deren Existenz ganz von selbst die ideale Grundlage und Vorbedingung für das Kämpferdasein des Sportsmannes gibt.

Zunächst hat sich der Olympische Sport des Zuwachses neuer Anhänger und Mitkämpfer aus Offizierskreisen erfreuen dürfen. Jüngst waren im Stadion (es gibt bis auf längere Zeit hinaus in Deutschland nur das eine, das im Grunewald bei Berlin liegt, es wird dieses auch immer die Zentrale, das Stadion bleiben*) die ersten großen, allgemeinen Armee-Wettkämpfe, deren Veranstaltung durch den Allerhöchsten Befehl auf Verordnung des Kriegsministeriums stattfand und deren Wirkung sich auf alle Garnisonen des Reiches erstreckte. Jedes Regiment, das einen „guten Mann“ hatte, war stolz, diesen senden zu können. — In Sonderkonkurrenzen für Offiziere und Mannschaften wurde gestritten. Die Resultate waren um so ausgezeichneter, als sie doch hier in der ersten Feuerprobe erzielt wurden, den deutschen Rekords kamen manche Leistungen erfreulich nahe. Die gesamte Kulturwelt hat auf diese Ergebnisse geachtet, nicht zuletzt aus politischen Gründen. Da man sich dessen wohl bewußt war, galt es, durch Großzügigkeit der Veranstaltung den glanzvollen Rahmen zu geben und in diesem Rahmen ein Bild junger, noch unentfesselter Kraft darzustellen.

---

*) Der Bau eines Stadions beim Leipziger Völkerschlachtdenkmal wurde soeben gesichert.

Es gelang. Und völlig war der Triumph in dem olympischen Fünfkampf für Offiziere, dessen Konkurrenzen Pistolen-Schießen, Fechten, 300 m Schwimmen, 4000 m Geländelaufen und Hindernisspringen mit Dienstpferden sind. Aus technischen Gründen fiel diesmal das letztere (wohl unserer Offiziere stärkstes) aus. Der Draht hat ja inzwischen bereits überall hin gemeldet, daß Prinz Friedrich Karl von Preußen den Sieg, und damit den Preis des Kaisers, überlegen gewann, unzählige Bildnisse machten den erst zweiundzwanzigjährigen direkten Nachkommen des „roten Prinzen", des Metz-Belagerers, in der ganzen Kulturwelt populär. Was will es aber auch heißen, bei dem Wettbewerb der Besten des deutschen Offizierkorps drei Konkurrenzen, das Fechten, das Schwimmen und den Lauf, zu gewinnen und sich außerdem noch im Pistolenschießen (mit Armee-Revolver) als achter zu placieren! Hätte man als fünftes auch die Pferde-Springkonkurrenz ausgetragen, so wäre des Prinzen Sieg weiterhin überlegener gewesen, gilt Friedrich Karl doch als einer der besten Reiter, der für seinen Vetter, den Kronprinzen, bei den Concours hippiques schon manches Pferd zum Erfolg lenkte. Im Sportsleben ist Prinz Friedrich Karl ohne Zweifel eine der bedeutendsten Erscheinungen, die jemals überhaupt da waren, denn es ist zu bedenken, daß in ihm ein sehr guter Automobilist, ein guter Tennisspieler, ein guter Fußballer und auch ein ausgezeichneter Hockeyspieler steckt, der u. a. in der Mannschaft des Berliner Hockey-Clubs vor einiger Zeit siegreich gegen die englische Studentenmannschaft stritt, wie er ja auch vor einem Jahre als letzter Mann der siegenden Stafette des Berliner Sport-Clubs den großen Stafettenlauf Potsdam—Berlin mitmachte. Prinz Friedrich Karl ist sportlich so große Klasse, daß man ihm in der Schilderung seines Könnens durchaus nicht zu viel des Guten antun kann. — Es fehlt nicht an Stimmen, die dem Sport Bremsen anlegen, und auch z. B. Prinz Friedrich Karl den „Sportprinz" in nicht ganz lobender Absicht heißen, hier aber ist solche Kritik verfehlt, denn der Prinz ist Offizier. Hat der Offizier einen anderen Beruf als den Kampf? Ist jede Vorbereitung dazu nicht mit tausend Freuden zu begrüßen? Kann man sich eine edlere Parallele zum Kriegshandwerk denken, als den Sport? —

Wie froh wird es für das — Gott sei Dank — noch immer monarchische Deutschland sein, wenn bei der großen Olympiade 1916 ein deutscher Prinz den Sieg erringt! Nun geht ein heißes Streben nach Kraft und Gesundheit durch alle Schichten unseres Volkes, froh wollen wir sein, wenn es sich äußert.

Am Tage der Armee-Wettkämpfe im Stadium zeigten sich dort die Turner dem Kaiserpaar, der Stafettenläufer siegreiche Mannschaft (Berliner Sport-Club) wurde vorgestellt, und in Grünau legten (das war am Nachmittag) die Vierer des Akademischen Ruder-Vereins Bonn und des Mainzer Ruder-Vereins an Bord der Kaiseryacht „Alexandria" an, um vom Landesherrn den heiß umstrittenen Wanderpreis entgegenzunehmen. Es war ein rechter Sportsonntag.

Der Stafettenlauf Potsdam—Berlin machten diesmal 3000 Läufer mit, eine Rekordzahl, ebenso wie die Zeit der siegenden Stafette eine abermalige Rekordzeit bedeutet, nach der sie für die 25 km lange Strecke noch nicht einmal eine Stunde gebrauchte! „So schnell fährt ja nicht einmal mein Automobil die Strecke ab", soll der Kaiser den Siegern scherzend gesagt haben, mit demselben Wohlwollen, mit dem er den Akademikern bei Einweihung ihres Sportplatzes in Berlin zum Abschied sprach: „Ich kam, und war gern bei Euch. Ihr braucht es mir nur zu sagen, und ich komme wieder, wenn ich irgend kann." — Die Ruderer sind des Kaisers herzliches Interesse gelegentlich der Grünauer Kaiser-Regatta schon gewöhnt, nie versäumt es die Majestät, dem Sportfest beizuwohnen, es sei denn, Dringendes verhindere. Das hat einen eigenen Grund:

Der Wanderpreis, der für den Kaiser-Vierer besteht, ist die einzige Sport-Trophäe, die unseres Kaisers Vater, Kaiser Friedrich III., während seiner kurzen Regierung, und überhaupt, stiftete. So erhielt das Siegesobjekt einen wehmütig seltenen Wert, dementsprechend schließlich die sportlichen Bedingungen gehalten wurden. Der Club, der diesen Pokal endgültig erringen will, muß ihn viermal hintereinander gewinnen, also vier Jahre lang eine unbezwingliche Mannschaft herausbringen! Was das heißt, beweisen folgende Tatsachen: In den letzten fünfzehn Jahren gewann u. a. der Berliner Ruder-Club „Hellas" dreimal hintereinander den Preis, dann aber wurde seine Mannschaft geschlagen; darauf wiederholte sich das Spiel mit dem Mainzer Ruder-Verein, der sich vor dem ersehnten endgültigen Erfolg dem Ludwigshafener Ruder-Verein beugen mußte. Dieses Jahr nun wieder gewannen die Mainzer. Ad infinitium . . .

Erfolge über Erfolge im deutschen Sport: Das erste Fußball-Städte-Wettspiel Paris-Berlin fand vor 16 000 (!) Zuschauern im Stadion statt. Die Berliner gewannen mit 1 : 0 Toren. —

Aber auch im Innenbetrieb ist nichts müßig. Der kannegießerischen deutschen Zwiespältigkeit ist von unserem jungen Deutschtum wieder einmal ein kräftiger Stoß versetzt worden: Turnen und Sport haben den Weg zur Einigung beschritten. Beide hatten von jeher naturgemäß das gleiche Ziel, der Nation zu dienen, beide führten aber auch das Prinzip gegeneinander: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein." — Daß es so nicht lange hingehen konnte, war klar, es gehörte nur auf beiden Seiten die Erkenntnis dazu, daß Hartnäckigkeit Stumpfsinn im Gefolge habe. Das Verdienst der Sportsleute ist es, auch hier mit ihrer frischen Initiative eingegriffen zu haben, und besonders die Carl Diemsche Broschüre „Friede zwischen Turnen und Sport" (Verlag B. G. Teubner, Leipzig) wirkte in letzter Zeit zu dieser Frage viel Gutes. Der Generalsekretär für die VI. Olympiade wies einfach nach, daß die innere Zusammengehörigkeit von Turnen und Sport stark genug sei, um alle förmlichen und sonstigen Fragen auf beiden Lagern unbedingt in den Hintergrund zu drängen. Geistvoll beleuchtete der Verfasser das Wesen des Turnens und das des Sports, fein sind beider Ethik und Ästhetik gestreift. Für die — leider — immer noch schmale Sammlung wirklich guter Sportliteratur wird diese Broschüre mehr als gewöhnlichen Wert haben. Möge sie entscheidend wirken, damit das ganze Jungmannstum Deutschlands seine Kraft und Größe bei der Olympiade 1916 vollkommen einig und siegreich, also würdig, repräsentiert.

Der bis jetzt gelungenen Fortschritte dürfen wir uns freuen, sagte doch selbst Dr. A. Kraenzlein, der Olympiatrainer des Reichsausschusses, der die größten Sportfeste der Welt mitmachte, gelegentlich des Militärsportfestes im Stadion, daß er solche Wucht, solche Steigerung des deutschen Sportbetriebes binnen so kurzer Zeit sich nicht hätte träumen lassen.

Deutsche Sieger in Hamburg. Im Jubiläumspreis am 26. Juni schlug Herrn v. Oppenheims Dolomit seine ausländischen Mitbewerber in glänzendem Stil. Im Derby am 28. Juni errang Ariel aus dem gleichen deutschen Stalle das blaue Band. Der Oppenheimsche Ariel, der als heißer Favorit startete und einen absolut sicheren, wenn auch nicht ganz leichten Sieg davontrug, machte das große Rennen in einer enorm schnellen Zeit, wie sie kein deutscher Derbysieger je zu zeigen vermochte. Hinter ihm endete aber nicht der gefürchtete österreichische Confusionarius, der das blaue Band seiner Heimat überlegen errungen hat, sondern Haniels Terminus und der Graditzer Cyanit, zwei andere deutsche Pferde; ein stolzerer Triumph unserer stark im Auftrieb befindlichen Zucht war nicht möglich.

Dauerweltrekord eines deutschen Fliegers. Durch einen ausgezeichneten Dauerflug von über 18 Stunden hat der Rumpler-Pilot Basser am 23. Juni im Laufe der Nacht in Johannisthal den vorübergehend in französischen Händen befindlichen Dauerweltrekord für Deutschland zurückerobert. Er hatte an Bord seines neuen Rumpler-Militär-Eindeckers 725 Liter Benzin und 60 Liter Öl untergebracht und sich reichlich mit Butterbroten und Kaffee versehen. So ausgerüstet, startete er um 3 Uhr 49 Minuten nachmittags und stieg trotz der sehr bedeutenden Last, die sein 100-PS-Mercedesmotor zu ziehen hatte, bald auf eine Höhe von 600 Meter. Als die Dunkelheit hereinbrach, flammten die Leuchtfeuer auf; außerdem wurden drei mächtige Holzfeuer entzündet, und Basser selbst beleuchtete sein Flugzeug mit vier elektrischen Lämpchen. Um 8 Uhr 20 Minuten hatte er die Flugzeit des Franzosen Poulet, der mit 16 Stunden 28 Min. den bisherigen Weltrekord inne hatte, überboten. Aber erst um 10 Uhr 1 Min. entschloß sich der Pilot zur Landung, nachdem er 18 Stunden 12 Min. ununterbrochen in der Luft gewesen war. Frisch und munter entstieg er seiner Karosserie und erzählte, daß er noch länger hätte in der Luft bleiben können, da er noch über 80 Liter Betriebsstoff verfügte. Für seine glänzende Leistung, die der deutschen Flugtechnik ein hervorragendes Zeugnis ausstellt, erhält Basser aus Mitteln der Nationalflugspende einen Preis von 10 000 M.

Eine französische Ehrung für den Kronprinzen. Am 17. Juni wurde im großen Amphitheater der Pariser Sorbonne die zweite Jahresfeier der Wiedereinrichtung der Olympischen Spiele in feierlicher Weise begangen. Anwesend waren außer dem Staatschef Poincaré auch der frühere Präsident Loubet, ferner der deutsche Botschafter Herr von Schoen, der neben Loubet Platz genommen hatte. Ferner sah man die beste und vornehmste Gesellschaft der französischen Hauptstadt. Der schwedische Sängerchor sang beim Einzuge der Gäste die Marseillaise. Der Vorsitzende des Internationalen Komitees der Olympischen Spiele Baron Coubertin, hielt die Festrede, und dabei ereignete sich folgender viel bemerkter Vorfall: Baron Coubertin wandte sich in seiner Ansprache an Herrn von Schoen und bat ihn, im Namen des Internationalen Komitees der Olympischen Spiele und der heutigen Festsitzung dem deutschen Kronprinzen dem tiefsten Dank zu übermitteln für die Unterstützung, die der Kronprinz den Olympischen Spielen im besonderen und dem Sport im allgemeinen zuteil werden lasse und überreichte dem Botschafter sodann die Olympische Medaille für den Kronprinzen. Als sich hierauf Herr von Schoen erhob, um zu erklären, daß er nicht versäumen werde, dem deutschen Kronprinzen hiervon Mitteilung zu machen, erhob sich begeisterter Beifall im ganzen Saale. Es war dies zum ersten Male, daß der deutsche Kronprinz in Paris akklamiert wurde.

Volkswirtschaft und Verkehr

Der Wehrbeitrag der deutschen Städte.

Die Veranlagung zum Wehrbeitrag ist in beinahe allen deutschen Bundesstaaten jetzt durchgeführt. Nur diejenigen Staaten, in denen es bisher keine Vermögenssteuer gab, und wo deshalb mit besonderen Schwierigkeiten bei der Veranlagung zu rechnen war, wie Bayern, Württemberg, Elsaß-Lothringen, hinken etwas nach. Der Reichsschatzsekretär hat bereits im Reichstag erklärt, daß der Wehrbeitrag kaum mehr einbringen werde, als man vor einem Jahre angenommen habe, daß aber auf keinen Fall eine Kürzung der im Jahre 1916 zu entrichtenden dritten Steuerrate vorgenommen werde, wenn der Ertrag der Steuer 1200 Millionen Mark nicht überschreite.

Haben die vorläufigen Schätzungen und Berechnungen so einigermaßen die Gewähr ergeben, daß dem Reiche die Summen, deren es zur Verstärkung seiner Wehrmacht bedarf, auch wirklich zufließen werden, so interessiert jetzt vor allem, wie sich das gewaltige Steueraufkommen von rund einer Milliarde Mark auf die einzelnen Gebiete des Reiches verteilt, vor allem, in welchem Verhältnis Stadt und Land an der Aufbringung der Steuer beteiligt sind.

Über dieses Problem gibt eine Zusammenstellung annäherungsweise Aufschluß, die die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ auf Grund einer Umfrage über den Wehrbeitrag der deutschen Städte veranstaltet hat. Nach der Volkszählung von 1910 umfaßt das Deutsche Reich 48 Großstädte über 100 000 Einwohner, zu denen inzwischen auch Lübeck und das zusammenhängende Wirtschaftsgebiet von München-Gladbach und Rheydt zu rechnen sind. Von diesen 50 Großstädten fallen 7 auf Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, und von den so verbleibenden 43 norddeutschen Großstädten sind 28, deren Wehrbeitrag ungefähr feststeht, in der folgenden Tabelle berücksichtigt:

Ortsnamen	Einwohnerz. n. Zähl. 1910	Wehrbeitr.-Soll	Verteilg. n. Kopfz.
Berlin	2 071 257	74 235 600	35,80
Leipzig	589 850	21 657 111	36,75
Köln mit Mülheim .	569 595	20 306 214	35,70
Breslau	512 105	10 800 000	21,10
Frankfurt a. M. . .	414 598	35 000 000	84,55
Düsseldorf	358 728	18 000 000	50,30
Charlottenburg . .	305 978	28 111 487	92,20
Essen	294 653	13 000 000	44,20
Königsberg	245 994	3 375 990	13,75
Neukölln	237 289	768 387	3,25
Stettin	236 145	3 400 011	14,40
Duisburg	229 478	4 002 801	17,45
Dortmund	214 333	3 920 000	18,30
Kiel	211 627	2 500 000	11,85
Schöneberg	172 902	6 000 000	34,90
Danzig	170 347	1 576 920	9,25
Elberfeld	170 118	5 300 000	31,20
Gelsenkirchen . . .	169 530	1 900 000	11,25
Barmen	169 201	3 500 000	20,70
Posen	156 696	1 959 906	12,55
Aachen	156 143	6 211 297	39,80
Bochum	136 916	1 830 000	13,45
Krefeld	129 412	2 269 864	17,60
Mülheim (Ruhr) . .	112 602	5 000 000	44,65
Mainz	110 634	2 300 000	20,90
M.-Gladb.-Rheydt .	110 413	2 341 980	21,30
Wiesbaden	109 033	11 022 744	101,10
Lübeck	98 656	3 350 000	34,20
Summe	8 464 233	293 640 312	34,70

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß die 28 norddeutschen Großstadtgebiete mit einer Gesamteinwohnerschaft von 8 464 233 Personen mit ihrem Beitrag von 293 640 312 M. etwa drei Zehntel des geforderten Wehrbeitrags aufbringen. Die Aufzählung zeigt ferner, wie außerordentlich verschieden die Kapitalkraft der Städte ist. Neben reichen Städten wie Wiesbaden, Charlottenburg, Frankfurt a. M. u. a., bei denen der Anteil bis zu 80 bis 100 M. auf den Kopf der Bevölkerung ansteigt, stehen andere Städte, wie Kiel, Danzig, Neukölln usw., die kaum 10 bis 12 M. auf den Kopf ihrer Einwohnerschaft zu leisten haben. Da die durchschnittliche Verteilung des Wehrbeitrags auf den Kopf des Einwohners in den genannten Stadtgebieten sich auf 34,70 M. berechnet, so würde bei Zugrundelegung derselben Durchschnittszahl der Wehrbeitrag der noch fehlenden 15 norddeutschen Großstädte mit ihrer Gesamteinwohnerzahl von 3 796 270 Personen 131 730 569 M. betragen, d. h. die norddeutschen Großstädte würden zusammen einen Wehrbeitrag von 425 370 881 M. aufbringen.

Aber auch für die 7 süddeutschen Großstädte dürfte das mittlere Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung nach dem norddeutschen Durchschnitt zu berechnen sein, so daß der Gesamtwehrbeitrag der fünfzig deutschen Großstadtgebiete bei einer Einwohnerschaft von 14 085 923 Personen 488 712 955 M. betragen würde. Das heißt, die großstädtische Bevölkerung, die kaum ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs ausmacht, wird nahezu die Hälfte des Wehrbeitrages zahlen.

Dieses Ergebnis der Berechnungen, das wohl im ganzen ein zutreffendes Bild von der Verteilung des Wehrbeitrags gewährt, gibt mancherlei zu denken. Es zeigt eindringlicher als alle Volks- und Berufszählungen, daß die Verschiebung in den wirtschaftlichen Kräften des Reiches immer weiter schreitet. Die großstädtische Bevölkerung allein repräsentiert jetzt bereits nahezu die Hälfte aller in unserem Wirtschaftsleben arbeitenden Kapitalien, von den wirtschaftlichen Potenzen gar nicht zu reden, die in den Mittel- und Kleinstädten tätig sind. Diese durch intensiven Gewerbefleiß erzeugten und vermehrten städtischen Vermögen haben den Hauptteil der Kosten der Wehrmachtverstärkung zu tragen, auf den Schultern ihrer Besitzer ruht neben zahlreichen anderen Bürden eine durchschnittlich dreimal so große Steuerlast als auf denen der ländlichen Bevölkerung. Diese Tatsache läßt von neuem die Forderung als gerechtfertigt erscheinen, daß den besonderen Bedürfnissen des städtischen Volksteils doch endlich in der Gesetzgebung angemessen Rechnung getragen wird.

Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

Auf seiner Fahrt von der Elbe nach Kiel durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal hat der Kaiser am 24. Juni zum erstenmal die neuen großen Doppelschleusen an der Südseite der Holtenauer Einfahrt durchfahren und damit den Verkehr durch sie und den erweiterten Kanal eröffnet. Die immer größer werdenden Kriegsschiffe und die Steigerung im Verkehr der Schiffahrt von und nach der Ostsee haben diese Erweiterung des alten Nord-Ostsee-Kanals notwendig gemacht. Vor fünf Jahren wurde mit dem Bau begonnen, der eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Mächtige Hochbrücken wurden gebaut, Weichen und Wendestellen wurden geschaffen und an beiden Enden — in Brunsbüttel und Holtenau — neue Riesenschleusen errichtet Die Hauptaufgabe der Erweiterung lag in der Verbreiterung der Fahrrinnen, wodurch der größte Teil der 220 Millionen Baukosten verbraucht wurde.

Die Verbesserungen, die diese Erweiterung dem Kanal gebracht hat, bestehen in der Beseitigung und Abflachung der scharfen Krümmungen und damit in der Herstellung einer übersichtlichen Fahrstraße. Von größeren Änderungen sind der Durchstich bei Rade, der die starke Krümmung im Audorfer- und Schirnauersee vermeidet, und die Geradelegung der Strecke zwischen Levensau und Holtenau mittels zweier Durchstiche zu nennen. Die neue Kanallinie weist Krümmungen von 1800—6000 m Halbmesser auf, davon die meisten über 3000 m. Da das neue Kanalprofil 44 m Sohlenbreite bei 11 m Wassertiefe und 102 m Wasserspiegelbreite hat, vergrößert sich der Wasserquerdurchschnitt gegen früher von 413 auf 825 qm. In den Ausweichen und Wenden sind die Krümmungen besonders erweitert worden. Es sind zehn zweiseitige Ausweichen mit 600—1100 m Länge und eine einseitige mit 1400 m Länge geschaffen worden. Für die Einfahrt in den Kanal sind an beiden Enden neue Doppelschleusen gebaut worden, deren Lage mit Rücksicht auf die Sicherheit des Einfahrens in Brunsbüttel nördlich und in Holtenau südlich der alten Doppelschleuse gewählt wurde. Ihre Abmessungen betragen 330 m Kammerlänge, 45 m lichte Breite und 13,8 m Sohlentiefe. Sie sind die größten Schleusen der Welt. Im wesentlichen wurden sie aus Beton gebaut und werden mit elektrisch angetriebenen acht Meter starken eisernen Schiebetoren verschlossen. Jede Schleuse hat drei solcher Tore erhalten. Die neuen und größeren Schleusen haben auch die Anlage neuer und größerer Vorhäfen nötig gemacht; ihre Ufer sind durch Mauern, die in Brunsbüttel an der Mündung durch neue Molen ersetzt worden.

Die großen Vorteile, die den Schiffen aus den neuen Anlagen erwachsen, insbesondere die Kürzung der Fahrtdauer berechtigen zu der Hoffnung, daß sich der schon jetzt erhebliche Verkehr in Zukunft noch steigern wird und so sich neben dem strategischen Wert, den jetzt der Kanal für unsere Flotte besitzt, auch der wirtschaftliche Nutzen mehr und mehr einstellen wird.

Deutschtum im Auslande

Deutsche Geisteskultur und Deutschtum im Auslande. Die Anregung, die von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ im August 1913 durch Veröffentlichung des Aufsatzes von Dr. Hugo Grothe „Das Deutsche Buch und die Deutsche Schule als Kulturträger im Auslande“ gegeben wurde, ist erfreulicherweise auf fruchtbaren Boden gefallen. Es ist gegenwärtig im Pavillon „Die deutschen Kolonien und das Deutschtum im Auslande“ in der Straße der Nationen, unweit der Kulturhalle ein reicher Stoff in übersichtlicher Gruppierung nach Erdteilen und Ländern aufgebaut, der das Auslandsdeutschtum in seiner vielgestaltigen Arbeit und seinen mannigfaltigen Kräften geistiger und wirtschaftlicher Natur kennzeichnet. Man sieht es den aufgeschichteten Materialien an, welche bedeutende Mühewaltung und welches liebevolle Eingehen auf die darzustellende Idee von seiten des Leiters dieser Sonderausstellung Dr. Hugo Grothe und der verschiedenen Mitarbeiter aufgewandt wurde, um durch Modelle von Schulen und Seemannsheimen, von Bauernhöfen und Bauernstuben, durch Karten, statistische Diagramme und Bücher ein anschauliches Material über das Auslandsdeutschtum aus dem Aus- und Inlande zu beschaffen. Zu betonen ist, daß kein einseitiger Chauvinismus in dieser Sonderausstellung zum Ausdruck kommt, sondern der Grundgedanke bei der Anordnung des Stoffes ein wissenschaftlicher ist, der im Wege einer Ausstellung die Wirkung auf breite Schichten unseres Volkes zu gewinnen sucht. Es handelt sich um einen Beitrag zur Deutschkunde auf kulturgeschichtlicher, erdkundlicher, ethnographischer und wirtschaftsgeschichtlicher Grundlage. Wenn man die Räume der Sonderausstellung durchwandert, so wird man zweierlei bedauern. Einmal, daß der zur Verfügung stehende Raum äußerst karg bemessen ist, so daß einzelne wichtige Themata eben nur anklingen können (so z. B. die Kulturarbeit des Deutschen Theaters im Auslande, die Befruchtung deutschen Geisteslebens auf andere Nationen durch Studienarbeit an deutschen Universitäten, durch Übersetzungen deutscher klassischer Literatur in fremde Sprachen u. a. m.). Ferner stört den Gesamteindruck, daß das Material mangels genügenden Platzes im eigentlichen Pavillon in andere Hallen verstreut wurde. So sieht man wohl lieber die Veranschaulichung der deutschen Kolonisations- und Forschungsarbeit in Südamerika und die 300 in Inhalt so verschiedenen deutschen Zeitungen im Auslande in enger Angliederung an die Abteilungen Europa, Vorderasien (letztere vom Deutschen Vorderasienkomitee bearbeitet) und Ostasien (im wesentlichen von der Deutschen Vereinigung in Schanghai zusammengebracht). Möge die Sonderausstellung, die ohne Zweifel eine Bereicherung der wissenschaftlich-belehrenden Abteilungen der Bugra bildet, den verdienten Besuch erfahren und die Erfolge zeitigen, die den Veranstaltern vorschwebten, nämlich das Verständnis erwecken für die geistige und soziale Gliederung der deutschen Auslandsarbeit und für die wichtigen, im Interesse der Weltausstellung des Deutschen Reiches ihr zufallenden Aufgaben. Ein in Verbindung mit der Sonderausstellung stehender, für den 3. bis 8. August geplanter „Deutscher Kongreß“ ist bestrebt, im gleichen Sinne zu wirken.

Botschafter Graf Bernstorff in Lebensgefahr. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist am 17. Juni knapp dem Tode entgangen, als ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zu der Semestereröffnungsfeierlichkeit an der Universität nach Illinois begab. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff kam von der Eisenbahnstation, in seiner Begleitung befand sich u. a. der Vizepräsident der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf zu halten, da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unbeachtet gelassen, darauf feuerte er den Schuß ab. Es wurde nur ein Schuß abgegeben. Der Polizeibeamte erklärte, er habe nur auf den Gummireifen des Automobils geschossen. Einer der Insassen des Automobils dagegen behauptete, der Polizeibeamte habe auf die Insassen des Automobils gezielt. Bürgermeister Dobbins bat den deutschen Botschafter Graf Bernstorff formell um Entschuldigung, und erklärte, er werde den Polizeibeamten entlassen. Der Botschafter bat jedoch, nichts gegen den Polizeibeamten zu unternehmen. Graf Bernstorff maß dem Vorfall keine Bedeutung bei, da es sich seiner Ansicht nach zweifellos nur um einen Zufall gehandelt habe und der Polizist das Automobil offenbar nur habe anhalten wollen, weil es seiner Meinung nach zu rasch gefahren sei.

Gründung einer Deutsch-Armenischen Gesellschaft. Die Reihe der Vereinigungen, die sich die Pflege guter Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Völkern zur Aufgabe gemacht haben, ist durch eine „Deutsch-Armenische Gesellschaft“ vermehrt worden, die soeben in Berlin gegründet wurde. In der ersten Versammlung, wo außer den deutschen Interessenten die Mitglieder der armenischen Kolonie in Berlin zahlreich vertreten waren, hielt der bekannte Förderer deutsch-türkischer Beziehungen, Dr. Paul Rohrbach, einen einleitenden Vortrag. Er legte die Absichten der neuen Gesellschaft dar und wies darauf hin, daß es sich in erster Linie um kulturelle Dinge handle. Die Gesellschaft will dafür sorgen, daß die beiden Völker sich kennen lernen, und daß vor allem das Vorurteil schwinde, das man bei uns über Armenien und seine Kultur meist findet. Als Mittel dazu soll die Herausgabe einer in beiden Sprachen erscheinenden Zeitschrift dienen, ferner die Gründung einer armenischen Bibliothek in Deutschland und endlich die Versorgung der deutschen Presse mit wahrheitsgetreuen Berichten über armenische Verhältnisse. Wie Dr. Rohrbach in seiner Rede betonte, handelt es sich in erster Linie um kulturelle Dinge. Daß es hierbei nicht bleibt, sondern daß solche Beziehungen meist auch die Anknüpfungspunkte für wirtschaftliche Verbindungen bedeuten, ist ja hinreichend bekannt. Und aus diesen beiden Gesichtspunkten kann man die neue Gründung begrüßen.

Deutsch, die zweite Landessprache in Nordamerika. Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland geben folgenden neuesten Bericht des Bundeszensuramtes über die Muttersprachen der im Auslande geborenen Nordamerikaner wieder: Von 32 243 382 weißen Personen waren 10 037 420 englischer und irischer Abkunft, 8 817 271 kamen aus den deutschen Sprachgebieten. In weiten Abständen folgten 2 751 422 Italiener, 1 797 640 Polen, 1 676 762 Juden, 1 445 869 Schweden, 1 357 169 Franzosen, 1 009 854 Norweger. Der Rest verteilt sich auf Tschechen, Spanier, Dänen, Holländer, Madjaren usw. — Sehr erfreulich sind übrigens die letzten Nachrichten aus Kansas und Indiana, wonach sich dort der deutsche Unterricht mit Erfolg durchsetzt. So weist Kansas gegen das Vorjahr eine Zunahme von 30 Schulen auf, in denen deutsch unterrichtet wird (insgesamt 235), die Deutschlernenden vermehrten sich von 6231 auf 7606. South Bend, eine Stadt von 54 000 Einwohnern in Indiana, wird in diesem Herbst den deutschen Unterricht an den öffentlichen Schulen einführen. Lauter Anzeichen, daß das nordamerikanische Deutschtum sich stark zu regen beginnt.

— Der Kaiser hat im Namen des Reichs den Bankvorsteher Eberhard Seidel zum Vizekonsul in Mendoza (Argentinien) ernannt.

— Dem Verwalter des Kaiserlichen Konsulats in Marrakesch Legationsrat Moraht ist für den Amtsbezirk des Konsulats und für die Dauer seiner Geschäftsführung die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen und Schutzgenossen einschließlich der unter deutschem Schutze befindlichen Schweizer vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

— Den mit der Vertretung des Kaiserlichen Generalkonsuls in Athen beauftragten Konsul Freytag ist für den Amtsbezirk des Generalkonsulats und für die Dauer seiner Geschäftsführung die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

Koloniales

Deutschland als Kolonialmacht. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger schreibt im „Tag“: Die deutsche Kolonialliteratur zeigt einen sehr erfreulichen Aufschwung; ein bedeutsames Werk nach dem andern kommt auf den Büchermarkt. Darin liegt der beste Beweis, wie rasch das Verständnis auf kolonialpolitischem Gebiete wächst; Differenzen über einzelne, vielfach sogar wesentliche Kolonialfragen werden stets vorhanden sein; ihre Erörterung im Reichstag, in der Literatur und in Versammlungen kann nur als erwünscht bezeichnet werden. Das koloniale Interesse, ein Zweig des so notwendigen deutschen Imperialismus, dringt hindurch in neue weitere Kreise. Hat unser anerkannter wissenschaftlicher Kolonialschriftsteller Legationsrat Zimmermann uns erst kürzlich eine sehr wertvolle deutsche Kolonialgeschichte beschert, so darf man die neueste Publikation als ein recht gelungenes Kolonialhandbuch bezeichnen, das eine recht fehlbare Lücke in ausgezeichneter Weise ausfüllt. Es nennt sich „Deutschland als Kolonialmacht“ und ist herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm-Dank (580 Abbildungen mit 11 Karten, Preis 8 M.). Hervorragende Kolonialpolitiker, Kolonialkenner und Kolonialbeamte haben an ihm mitgearbeitet; der den Lesern des „Tag“ recht gut bekannte Dr. Paul Leutwein hatte neben einem recht guten Beitrag die redaktionelle Oberleitung. In diesem Buch ist in gedrängter Kürze alles enthalten, was zur Einführung in die Kolonialpolitik notwendig ist: es ist ein populärwissenschaftliches Nachschlagewerk für unsere Kolonien. Einzelne Abhandlungen sind wahre Musterleistungen und verdienen allseitige Beachtung, auch wenn man nicht mit allen Einzelheiten einverstanden ist. Keine einzige koloniale Frage, welche hier nicht zur Erörterung gelangt. Geheimrat Gerstmeyer gibt ein knappes, erschöpfendes Abc der rechtlichen Grundlagen, Verwaltungs- und Gerichtsorganisation; die Kolonialtruppen behandelt der frühere Gouverneur Leutwein. Die Verhältnisse in den einzelnen Schutzgebieten sind durch landeskundige Federn geschildert. Ein sehr gewagter — aber setze man gleich bei — überaus gelungener Versuch war es, das christliche Missionswesen von einem Autor nur behandeln zu lassen; der Münstersche Universitätsprofessor Schmidlin hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst; Katholik und Protestant müssen das hohe Maß sachlicher Objektivität anerkennen. Hier ist an einem Musterbeispiel gezeigt, wie man die schwierigsten konfessionellen Fragen ohne jede Schärfe und Verletzung Andersdenkender gerecht behandeln kann. Die imperialistischen Grundlagen der Kolonialpolitik behandelt Paul Leutwein selbst; jeder sozialdemokratische Kolonialreaktionär sollte diesen Abschnitt und den über die wichtigsten Kolonialprodukte auswendig lernen müssen. Wer soll dieses Buch lesen? Jeder Deutsche wird hohen Gewinn daraus ziehen. Ganz besonders aber empfehle ich es den Lehrern an allen Schulen unseres Reiches, es eignet sich auch sehr zu Schülerprämien und Vereinsgaben.

Gesellschaftsreise nach Deutsch-Ostafrika. Die Deutsche Kolonialgesellschaft veranstaltet auf Anregung und unter Mitwirkung des Heimausschusses der Zweiten Allgemeinen Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung in Daressalam eine für die Teilnehmer kostenfreie Gesellschaftsreise nach Deutsch-Ostafrika behufs Besichtigung der Ausstellung in Daressalam und des Schutzgebietes. Nach den getroffenen Bestimmungen sollen zu dieser Reise diejenigen Kreise herangezogen werden, denen es sonst kaum vergönnt ist, eine Kolonie kennen zu lernen. In erster Linie wird an die Kreise der Arbeiter, Handwerker, kleinen Gewerbetreibenden, Lehrer usw. gedacht. Die sehr geringe Anzahl der zu entsendenden Personen soll über alle Gaue des Deutschen Reiches verteilt werden; es sind zunächst dreißig Personen in Aussicht genommen. Die Auswahl soll erfolgen ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit; sie wird vorgenommen durch die Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft. Das Risiko, das mit einer jeden solchen Reise verknüpft ist, hat der Teilnehmer natürlich allein zu tragen. Jeder Teilnehmer muß sich auch verpflichten, nach Beendigung der Reise eine kurze Aufzeichnung seiner Reiseeindrücke der Deutschen Kolonialgesellschaft zu übersenden sowie nach seinen Fähigkeiten im Interesse unserer kolonialen Sache zu wirken. Die Ausreise soll auf dem Dampfer „General" ab Hamburg am 14. Juli dieses Jahres in der zweiten Klasse erfolgen. Der Aufenthalt in der Kolonie dauert vom 17. August bis 2. September; die Rückreise kann nach Wahl der Reisenden entweder auf dem „General" direkt oder dem „Adolph Woermann" um das Kap herum erfolgen. In ersterem Falle trifft der Dampfer in Hamburg am 4. Oktober, in letzterem Falle am 22. Oktober ein. Während des rund vierzehntägigen Aufenthalts in Ostafrika wird den Reisenden Gelegenheit gegeben, verschiedene Teile der Kolonie zu besichtigen. Seitens der Leitung wird in erster Linie die Fahrkarte zweiter Klasse für die Hin- und Rückfahrt auf dem Dampfer sowie freie Reise und freier Aufenthalt in der Kolonie gewährt. Damit aber der Kostenpunkt niemanden, der sonst geeignet erscheint, verhindert, an der Reise teilzunehmen, wird auf besonderen Antrag auch noch die freie Fahrt dritter Klasse nach Hamburg und zurück bewilligt, ferner eine kleine Ausrüstung, bestehend aus zwei weißen Anzügen, einem Khakianzug, einem Tropenhelm, sechs Tropenhemden, einem Fiberkoffer. Anmeldungen sind schnellstens zu richten an die Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W 35, Afrikahaus, oder an die betreffende Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Zolldirektor Ohlmer und sein Werk. Aus Tsingtau, 20. Mai, wird der Weltkorrespondenz geschrieben: Am 1. Juni schied der Direktor des Seezollamts Kiautschou, Herr E. Ohlmer, aus chinesischen Diensten und damit auch aus der deutschen Kolonie, der er seit ihrem Bestehen angehört hat. Mehr als 40 Jahre hat Herr Ohlmer im chinesischen Seezollwesen gewirkt, rund die letzten fünfzehn in unserer Kolonie Tsingtau, deren Werden und Wachsen er von Anfang an begleitet, in deren Wohl und Wehe er selbst vielfach mitgestaltend eingegriffen hat, und mit der er wie auch seine Gemahlin, eine geborene von Hannecken, denn auch aufs innigste verwachsen ist. In einer solchen Kolonie in fernem Land, noch mehr in einer noch so jungen, herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Eine um so größere Bedeutung gewinnt für sie, wer dauernd so lange Jahre in ihr wirkt. Herr Ohlmer hat für unser Tsingtau aber noch eine ganz besondere Rolle gespielt. Tsingtau wäre das, was es heute ist, sicher niemals ohne sein Zollsystem geworden. Das Zollsystem aber, das heute in Tsingtau gilt, ist in wesentlichen Bestimmungen und in seiner jetzigen Ausgestaltung nicht zuletzt das Werk eben seines ersten Zolldirektors, des Herrn Ohlmer. Als wir damals Tsingtau erwarben, weilte Herr Ohlmer gerade auf Urlaub in der Heimat — er ist gebürtiger Hildesheimer. Er nahm sofort an den Dingen regstes Interesse und stellte die reichen Erfahrungen seines schon damals langjährigen Aufenthalts in China in chinesischen Staatsdiensten bereitwilligst zur Verfügung. Admiral von Tirpitz, der Ostasien selbst kannte und damals eben an die Spitze unserer Marine berufen worden war, dessen Werk so recht eigentlich auch Tsingtau ist, erteilte damals dann auch sofort Herrn Ohlmer den ehrenvollen Auftrag, das neue Zollamt in der jungen Kolonie einzurichten. Die Aufgabe war keinesfalls leicht. Tsingtau war damals nicht mehr als ein elendes, völlig unbekanntes Fischernest, ohne jeden Handel und Verkehr. Es war von vornherein die großgedachte Absicht des Begründers der Kolonie, hier ein neues Verkehrszentrum zu schaffen. Dazu wurde die Eisenbahn nach Tsinanfu, der Hauptstadt der Provinz Schantung, gebaut, die im übrigen jetzt am 1. Juni gerade auf die ersten 10 Jahre vollen Betriebs auf der ganzen Strecke zurückblicken kann. Dazu wurde weiter dann der große, mit allen modernen Errungenschaften ausgestattete Hafen gebaut, dessen erste Mole übrigens jetzt auch gerade 10 Jahre im Betrieb ist. Als drittes gehörte dazu, aber ergänzend, noch das Zollabkommen mit China. Dieses Kiautschouzollabkommen hat eine ganz besondere Bedeutung. China kannte bis dahin nur Seezollämter in den Vertragshäfen, die dem fremden Handel geöffnet sind und in denen sich Fremdenniederlassungen befinden, die aber Zollinland sind. Tsingtau ist praktisch Zollausland wie Hongkong. Die gleiche Stellung wie Hongkong einzunehmen, hätte aber für Tsingtau nur von Nachteil werden können. Gewisse Vorzüge gewährt es ja, Freihafen zu sein. Dem stand aber entgegen, daß Tsingtau an sich keinen Verkehr und keinen Handel hatte und solchen nur gewinnen und gedeihlich entwickeln konnte in engster Verbindung mit China, wenn es gewissermaßen nur ein neuer Vertragshafen wurde. Blieb es Zollausland, so war es der Gefahr ausgesetzt, daß sich der eigentliche Handelsplatz als Chinesenstadt außerhalb des Pachtgebietes entwickelte und daß demgegenüber die deutsche Ansiedlung ewig zurück- und unbedeutend blieb, dann natürlich auch ohne größere eigene Einnahmequellen. Für die Entwicklung und Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und China wäre dann außerdem manche Gefahr erwachsen, da sich hier sicher allerlei widerwärtiger Schmuggel entwickelt hätte, der zu dauernden Reibereien Anlaß gegeben hätte. So wagte man denn den Versuch, für den es bis dahin in China kein Vorbild gab, und legte das chinesische Seezollamt in den deutschen Hafen. Das Pachtgebiet wurde mit China und seinem Hinterlande in Zollunion verbunden, während der eigentliche Hafen Freibezirk blieb. So genießt Tsingtau die Vorteile beider, des Freihafens wie des Vertragshafens, in bester Vereinigung. Das erste Abkommen vom 17. März 1899, das also jetzt auch gerade auf ein 15jähriges Bestehen zurücksehen könnte, wurde mit einigen Verbesserungen auf Grund der praktischen Erfahrungen der ersten Jahre am 1. Dezember 1905 erneuert und hat sich so hervorragend bewährt, daß es in seinen Grundzügen z. B. auch von den Japanern für Dalny übernommen worden ist. Am besten aber spricht für seinen Erfolg die Entwicklung Tsingtaus, dessen Handel heute einen Wert von rund 200 Millionen Mark darstellt, dessen Schiffsverkehr dem von Emden und Stettin nahekommt. Das Zollabkommen, das ein vollkommenes Novum war, ist natürlich zunächst auf mancherlei Widerstände gestoßen. Es hat da der ganzen Energie und Umsicht seines Mitschöpfers bedurft, um alle Klippen zu umschiffen und schließlich alle zu befriedigen. In stetem taktvollen Zusammenarbeiten mit den deutschen Behörden sowohl wie mit der Kaufmannschaft hat Herr Ohlmer es schließlich verstanden, die in Berlin geborene Idee so auszugestalten, daß er heut seinem Nachfolger ein festes Gebäude hinterlassen kann, dem hoffentlich zu aller Zufriedenheit noch eine recht lange Dauer beschieden ist. Die äußere Symbolisierung dieses Werkes, das im übrigen der Kolonie noch den großen Vorteil gebracht hat, daß sie durch eine Beteiligung an den Erträgnissen des Einfuhrzolles mit der Entwicklung von Handel und Verkehr steigende, sichere eigene Einnahmen gewann, war es, daß vor kurzem Herr Ohlmer noch einen stattlichen Neubau für das Seezollamt am Großen Hafen feierlich einweihen konnte, der für Jahre allen Bedürfnissen Rechnung tragen dürfte. In den dabei gehaltenen Reden sind seine Verdienste um die Kolonie wiederholt nach allen Richtungen gewürdigt worden. Sie fanden auch darin eine wohlverdiente Anerkennung, daß Herrn Ohlmer bei dieser Gelegenheit von Seiner Majestät dem Kaiser der Kronenorden II. Klasse verliehen wurde. Was Herr Ohlmer und auch seine Gemahlin der Kolonie auch im privaten Leben, im geselligen Verkehr wie auf dem Gebiete sozialer und charitativer Betätigung waren, kommt jetzt bei den verschiedenen Abschiedsfeiern deutlich zum Ausdruck. Es sei auch noch erwähnt, daß Herr Ohlmer z. B. für Tsingtau auch ein Zollmuseum eingerichtet hat, das ein gutes Bild der Ein- und Ausfuhr Tsingtaus gibt, wie er dem Museum in Hildesheim eine wertvolle Sammlung chinesischen Porzellans und chinesischer Kunstgegenstände überwiesen hat. Sein Name ist mit der Kolonie Tsingtau für immer verbunden und wird in dem Werk, das er mitgeschaffen, in dem Tsingtaus Größe mitbedingenden Kiautschouzollabkommen dauernd fortleben.

Nauen—Togo—Südwest. Wie aus Windhuk gemeldet wird, ist die Telefunkenverbindung zwischen Südwestafrika und Togo hergestellt und wird nach erfolgter Abnahmeprüfung in den öffentlichen Dienst eingestellt werden. Es geliegt bereits jetzt, Telefunkendepeschen von Südwest über Togo nach Nauen bei Berlin zu senden, wobei 8200 Kilometer drahtlos überbrückt werden. Diese Entfernung entspricht der von Deutschland nach Siam. Wir konnten bereits mehrfach über Versuche berichten, die mit Telefunken zwischen Nauen und Südwest und umgekehrt gemacht wurden. Diese Bemühungen erweiterte man dahin, daß zwischen Togo und Südwest mit Funkensprüchen experimentiert wurde, und die Versuche sind dadurch so gefördert worden, daß es nur noch der Abnahmeprüfung bedarf, um in den regulären Telegraphenverkehr die drahtlose Verbindung Nauen—Togo—Windhuk und umgekehrt einzustellen. Togo teilt die Strecke fast genau in zwei Hälften, da es bis zu dieser Kolonie von Südwest 4000 Kilometer sind.

Die Diamantensteuer in Südwest. Der Landesrat von Südwestafrika hat beschlossen, die Einnahmen aus der Diamantensteuer von 13,6 auf 16 Millionen zu erhöhen. Es wurde ein Antrag angenommen, der die Wiederherstellung einer scharfen Abgrenzung für die Beiträge des Reiches und des Schutzgebietes zu den Etatslasten bezweckt, so daß, wie früher, das Reich allein die Kosten der Schutztruppe, das Schutzgebiet allein jene der Landespolizei bezahlt. Damit wurden die Einnahmen in Gesamthöhe von 42 136 425 M. genehmigt.

Ein Urteil über Südwest. Dr. Macdonald, der langjährige Herausgeber des „Agricultural Journal of the Union of South Africa“, der vom Gouvernement in Windhuk zu einer Besichtigungsreise mit Bezug auf landwirtschaftliche Möglichkeiten in Südwest eingeladen war, ist von seiner Reise zurückgekehrt. Er gibt seiner Bewunderung der großen landwirtschaftlichen Fortschritte unserer Kolonie Ausdruck und meint, der südafrikanische Farmer könne in der Anwendung guter Brunnen- und Pumpenanlagen zur Bewässerung des Erntelandes noch manches von den deutschen Farmern lernen. Er ist auch voll des Lobes über das Entgegenkommen der deutschen Regierung und der Beamten, mit denen er zu tun hatte.

Heer und Flotte

Das englische Geschwader in Kiel.

Das unter dem Kommando des Vizeadmirals Sir George J. S. Warrender stehende englische Geschwaders ist am 23. Juni um 9¼ Uhr in den Kieler Hafen eingelaufen. Es setzt sich zusammen aus den Linienschiffen „King George V.“ als Flaggschiff, Kommandant Kapitän George Baird, „Centurion“, Kapitän Michael Culme Seymour, „Ajax“, Kapitän Sie Artur Henniker Hughan, und „Audacious“, Kapitän Cecil F. Dampier, sowie den Kreuzern „Southampton“, Kapitän Commodore William E. Goodenough, „Birmingham“, Kapitän Artur A. M. Duff und „Nottingham“, Kapitän Charles B. Miller. Die Schiffe verweilten bis zum 30. Juni im Kieler Hafen.

Zu dem britischen Flottenbesuch schreibt die

Deutsche Tageszeitung:

Die vier britischen Linienschiffe, welche am 23. Juni an den für sie bestimmten Bojen der Kieler Föhrde festgemacht haben, bilden die Hälfte des zweiten Linienschiffsgeschwaders der ersten Flotte der britischen Heimatsflotten; die erste Flotte unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von der zweiten, daß sie dauernd mit voller Besatzung im Dienst gehalten wird, während die Geschwader der zweiten Flotte nur Besatzungsstämme an Bord haben. Das zweite Linienschiffsgeschwader der ersten Flotte besteht aus den Schiffen „King George V.“, „Orion“, „Conqueror“, „Monarch“, „Thunderer“, „Centurion“, „Ajax“, „Audacious“; die beiden erstgenannten sind Flaggschiffe des Geschwaderchefs und des zweiten Admirals des Geschwaders. Im Kieler Hafen liegt heute die Hälfte dieses Geschwaders, „King George V.“ mit dem Geschwaderchef, Vizeadmiral Warrender, an Bord, ferner „Ajax“, „Centurion“ und „Audacious“.

Diese vier Schiffe bilden eine Klasse, sind in den Jahren 1911 und 1912 vom Stapel gelaufen und entstammen dem Etat 1910. Fertig wurden „Ajax“ und „Audacious“ 1913, die beiden anderen Ende 1912, es sind also neue, moderne Schiffe. Sie besitzen eine nominelle Wasserverdrängung von 23 400 Tonnen, tatsächlich verdrängen sie aber 26 000 bis 27 000 Tonnen Wasser; es ist das eine Tatsache bei den Schiffen der englischen Flotten, die wir verschiedentlich schon erörtert haben. Die Artilleriebestückung setzt sich zusammen aus 10 34,3 cm-Geschützen Länge 45, 16 10,2 cm-Kanonen Länge 50 und einigen ganz kleinen Geschützen. Die schweren Kanonen, die, wie man sieht, nach dem Dreadnought-Prinzip alles andere weit überwiegend beherrschen, sind alle in der Mittschiffslinie des Schiffes in fünf Türmen paarweise aufgestellt. Nahe den Schiffsenden stehen je zwei Türme, und zwar so, daß immer der vom Ende entferntere über den äußersten hinwegfeuert, also das Prinzip der sogenannten Überhöhung. Ungefähr auf halber Länge des Schiffes zwischen dem vorderen und dem hinteren Oberdecksaufbau steht der fünfte Turm: er wiederum ist niedrig gehalten. Der Feuerbereich der Geschütze würde demnach der folgende sein: nach der Breitseite können alle zehn schweren Geschütze schießen, und zwar nicht nur querab, sondern auch schräg nach vorn oder schräg nach hinten. Direkt nach vorn und direkt nach hinten feuern je vier der schweren Geschütze. Der Schwenk- und Richtbetrieb der schweren Türme, die Munitionsförderung usw. in der britischen Flotte sind hydraulisch. Das 34,3-cm-Kaliber ist bekanntlich auf den neuesten im Bau befindlichen britischen Linienschiffen verlassen worden. Vorhanden ist es auf drei Klassen, nämlich der King Georgeklasse, der älteren Orionklasse und der neueren Benbowklasse. In der deutschen Flotte hat man richtigerweise dieses oder ein ähnliches Kaliber überhaupt nicht eingeführt, sondern ist von dem 30,5-cm-Kaliber direkt zum 38-cm-Geschütz übergegangen. Eine Mittelartillerie hat die Ajaxklasse ebensowenig wie ihre sämtlichen Vorgänger seit der „Dreadnought"; die 10-cm-Kanonen dürften trotz hoher relativer Leistungsfähigkeit doch ein zu leichtes Geschütz sein, um auf die einschlägigen Entfernungen erfolgreich gegen kleine Kreuzer und Torpedobootsfahrzeuge verwandt zu werden. Die Ajaxklasse ist auch die letzte, welche dieses Kaliber führt, und schon ihre Nachfolger der Benbowklasse führen anstatt des 10-cm-Geschützes ein solches von 15 cm Kaliber.

Die Panzerung der Schiffe der Ajaxklasse ist die typische der sogenannten Dreadnoughts. Der Wasserlinienpanzer hat an seiner dicksten Stelle eine Stärke von 305 mm, nach den Schiffsenden verjüngt er sich auf 152 mm. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß der vorderste und der hinterste Teil des Schiffskörpers auch in der Wasserlinie keinen vertikalen Panzer besitzt, sondern nur durch ein Panzerdeck, das wahrscheinlich gewölbt ist, einigen Schutz behält. Die Panzerung der schweren Geschütztürme ist 279 mm stark, die des vorderen Kommandoturmes 305 mm, während die mittleren zwei Drittel des Schiffsrumpfes oberhalb der Wasserlinie durch einen Panzerstreifen von 229 mm Stärke gedeckt werden. Außer wenigen auf den Aufbauten, zum größten Teil vorn, zum weit geringeren hinten, sind die 10,2-cm-Kanonen hinter leichtem Panzer aufgestellt. Man hat den Eindruck, als ob es diesen Geschützen an Platz fehlte und es, wenn sie feuern, dem Personal auf und in der Nähe der Kommandobrücke nicht übermäßig wohl sein könnte. Die Torpedoarmierung besteht aus fünf Unterwasserrohren von 53 cm Kaliber. Die späteren Klassen führen acht Torpedorohre, in Gestalt von vier Doppelrohren.

Die Geschwindigkeit der Ajaxklasse beträgt rund 22 Knoten als Höchstleistung, während über die Gesamtdampfstrecke keine zuverlässigen Angaben vorliegen. Der normale Kohlenvorrat ist 900, der maximale 2700. Die Schiffe sind mit Turbinen ausgerüstet und führen neben den angegebenen Kohlenvorräten noch 1000 Tonnen Heizöl. Die Besatzung beträgt rund 900 Köpfe.

Alles in allem: Die im Kieler Hafen liegende britische Division besteht aus neuen kampfkräftigen und guten Schiffen, die sich wohl sehen lassen können. Andererseits haben wir keinen Anlaß, sie über unsere ungefähr gleichzeitig entstandenen Schiffe der König Albertklasse zu stellen, obgleich deren schweres Kaliber mit 30,5 cm ein kleineres ist. Bemerkenswert zur Beurteilung der englischen Schiffe sind übrigens die fortwährenden Klagen darüber, daß gerade die neueren Typen der britischen Flotte schon bei etwas Seegang so heftige Bewegungen machten, daß das Schießen erschwert und die Treffergebnisse erheblich beeinträchtigt würden.

Die drei kleinen Kreuzer, welche die Linienschiffsdivision begleiten, sind: „Nottingham", „Birmingham" und „Southampton". Die beiden erstgenannten sind Schwesterschiffe von 5550 Tonnen, 25,5 Knoten Geschwindigkeit und einem Kohlenvorrat von 650 Tonnen normal, 1000 Tonnen maximal. Die Artillerie besteht aus neun 15,2-cm-Kanonen Länge 50, dazu kommen vier 4,7-cm-Geschütze; die Torpedoausrüstung zählt zwei 53-cm-Rohre. Diese kleinen Kreuzer sind durch einen leichten vertikalen Seitenpanzer von allerdings nur 76 cm Stärke geschützt. „Southampton" ist ein Jahr früher als die beiden genannten Schiffe vom Stapel gelaufen, nämlich 1912, und unterscheidet sich nur in geringfügigen Einzelheiten von den beiden anderen.

E. R.

Ein Korpsbefehl des Generals Deimling. Der Kommandierende General des 15. Armeekorps von Deimling hat folgende Verfügung über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen: „Es ist vielfach üblich, nach gelungener Besichtigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schönere Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohkönigsburg oder dem Schlachtfeld von Wörth, verwendet. Dort halten die Offiziere einen gemeinverständlichen Vortrag; für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich aus eigener Tasche welchen kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeier mit dem Katzenjammer verraucht, den sie erzeugt. Es wird nur dieser Anregung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beseitigen, der in dem ebenso veralteten als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt."

Vom Leben in der Heimat

Hamburg. Unter den Veranstaltungen, mit denen die Stadt Altona ihr 250jähriges Stadtjubiläum feiert, ist die soeben eröffnete Ausstellung von Kunstgegenständen aus dem Besitz des schleswig-holsteinischen Adels von besonderem Reiz. Es war ein guter Gedanke, einmal zu zeigen, welchen Anteil die Ritterschaft der schleswig-holsteinischen meerumschlungenen Herzogtümer am Kunst- und Kulturleben ihrer Zeit hatten, wie sie, fern von der Kultur der Städte, in ihren Schlössern und Herrenhäusern alle ästhetischen Stile nachlebten, deren Ausgangspunkt die großen Fürstenhöfe waren. So ist diese Ausstellung, die im schönen, alten Donnerschen Schloß am Altonaer Elbabhang gezeigt wird, gewissermaßen ein Abriß der Stilgeschichte aus den letzten drei Jahrhunderten. Von einer individuellen Kunstpflege ist nicht viel zu spüren, und von einer spezifisch-schleswig-holsteinischen Kultur noch weniger. Die schleswig-holsteinischen Edlen, die für Kampf und Kampfspiel, für Männertrunk und Frauengunst — so manche Liliencronsche Ballade erzählt davon — empfänglicher waren als für die Reize eines Lebens in Kunst und Ästhetik, nahmen das Gute, wo die Zeit es ihnen bot oder wie es ihnen von fürstlichen und königlichen Freunden geschenkt wurde. Die Gemälde sind fast ausschließlich Familienporträts, und da sich unter den Malern nur selten ein bekannter Name befindet (die meisten Bilder sind unbezeichnet), so ist ihr Familienwert größer als ihre künstlerische Bedeutung. Ein paar Bilder allgemein künstlerischen Inhalts aus der vlämischen Schule und ein Bildnis Karls V. von der Hand Lukas Cranachs (Kaiser Ferdinand I. schenkte es dem vortrefflichen und weit über seine Zeit hinaus berühmten Statthalter Heinrich von Rantzau, 16. Jahrhundert), fallen als be-

sondere und wertvolle Raritäten auf. Das weitaus größte Interesse beanspruchen die sehr zahlreichen Möbel- und Edelmetallarbeiten, unter denen sich Kostbarkeiten von feinsten und seltensten Kunst- und Materialreizen befinden. Beispiele aller Stile sind vertreten, am stärksten Barock, Rokoko und Empire. Man sieht wundervolles Tafelgerät aus ersten Pariser und Augsburger Goldschmiedewerkstätten. Münzteller, Becher, Schalen, Terrinen, Pokale, Leuchter, Zierdosen, Toilettengerät, Spiegel und edelsten Materialien und von hoher kunstgewerblicher Kultur. Porzellane aus Meißen und Kopenhagen und schöne französische Gobelins sprechen von Geschmack alter Epochen. Wundervoll ist eine Garnitur von Sesseln und Fußschemeln aus der Zeit um 1780, mit Seidenbezügen, die von der Hand der Königin Anna von Frankreich und ihren Hofdamen für den französischen Marschall Josias Rantzau gestickt sein sollen. Fast alle schleswig-holsteinischen Adelsfamilien haben bereitwillig zu dieser eigenartigen und anziehenden Ausstellung beigetragen. An der Spitze all dieser alten Namen, der Rantzau, Buchwaldt, Ruhmor. Brockdorff, Reventlow, Liliencron, stehen die Herzöge Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Frankfurt. Oberbürgermeister a. D. Adickes teilt den „Frankfurter Nachrichten“ folgenden kaiserlichen Erlaß mit: Aus Ihrem Bericht vom 4. Juni d. J. habe ich ersehen, daß die Zuwendungen zugunsten einer Universität in Frankfurt am Main die Möglichkeit geben, sie aus eigenen Mitteln zu errichten. Da auch im übrigen die Vorbereitungen so weit gediehen sind, daß im Winterhalbjahr 1914/1915 mit dem Unterricht begonnen werden kann, will ich nunmehr die Universität zu Frankfurt am Main hierdurch in Gnaden errichten und genehmigen, daß sie in den Genuß der ihr zugewandten Rechte eintritt. Der Kultusminister hat offiziell dem Oberbürgermeister a. D. Adickes mitgeteilt, daß der Kaiser an dem Eröffnungsakt der Universität persönlich teilnehmen wird. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß als Eröffnungstag der 18. Oktober, der Todestag seines Vaters, gewählt werde.

Kiel. Zu Ehren der Mannschaften des in Kiel weilenden englischen Geschwaders veranstaltete die Stadt Kiel auf dem städtischen Sport- und Spielplatze ein Sportfest, an dem zugleich englische und deutsche Marinemannschaften, sowie eine Anzahl bürgerlicher Sportvereine um die Siegespalme rangen. Zu Beginn des Festes hielt der Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Dr. Lindemann, an die inmitten einer vieltausendköpfigen Menschenmenge aufgestellten Matrosen und Marinesoldaten eine Ansprache, worin er die britischen Gäste herzlich willkommen hieß. Als die brausenden Hochrufe verklungen waren, ordneten sich die Mannschaften zu den Wettkämpfen, die alle Arten sportlicher Vorführungen umfaßten und von den Zuschauern mit reger Anteilnahme verfolgt wurden. Nach Schluß der Wettkämpfe erfolgte in Anwesenheit der Frau Prinzessin Heinrich von Preußen auf der großen Tribüne die Verteilung der aus zahlreichen wertvollen Erinnerungsgegenständen bestehenden Siegerpreise.

Berlin. Die riesige Ausstellungshalle, die der Verein deutscher Motorfahrzeugindustrieller am Kaiserdamm in Charlottenburg in der Nähe des im Bau begriffenen Bahnhofs Witzleben der Stadt- und Ringbahn errichten läßt, geht ihrer Vollendung entgegen. Die Halle ist 250 m lang, 72 m breit und 18 m hoch, sie umfaßt eine Fläche von 16 000 Quadratmetern und stellt somit, wie der „Vorwärts“ schreibt, den größten Hallenbau Deutschlands und wohl auch der ganzen Welt dar.

Man empfängt einen wahrhaft imponierenden Eindruck, wenn man die gewaltige Eisenkonstruktion der 18 Binder betrachtet, die das Mittelschiff in einer Breite von 50 Metern überspannen. An das Mittelschiff schließen sich zwei Seitenschiffe in der Breite von je 11 Metern an. Die Montage der ganzen Eisenkonstruktion ist am 17. April begonnen und am 25. Mai vollendet worden. Der Fachmann weiß, daß es sich hier um eine kolossale Leistung handelt.

Die Kosten der Riesenhalle mit allen übrigen Anlagen belaufen sich auf etwa 1½ Millionen Mark; diese Summe ist sehr gering zu nennen, wenn man beispielsweise in Betracht zieht, daß die viel kleinere Ausstellungshalle am Zoo etwa 2½ Millionen Mark gekostet hat. Das gesamte Terrain ist bedeutend aufgehöht worden; dazu wurden etwa 30 000 Kubikmeter Boden verwandt. Die Halle soll vorläufig keinen Fußboden erhalten, da man auch sportliche Vorführungen dort veranstalten will. Ursprünglich war Betonfußboden vorgesehen; man will versuchen, den Sandboden durch staubbindendes Öl zu befestigen. Die Riesenhalle soll am 20. August d. J. fix und fertig übergeben werden. Am 20. September wird dann dort der vierzehn Tage dauernde erste Automobilsalon eröffnet. — Der eigenartige Riesenbau nimmt in besonderem Maße das Interesse der Fachkreise in Anspruch.

Jena. Das benachbarte Städtchen Burgau ist soeben um ein altes Gebäude ärmer geworden, dessen Abbruch namentlich allen durstigen Kehlen des Ortes eine stille Wehmut weckt. Es handelt sich um das modernen Verkehrsrücksichten geopferte Burgauer Gemeindebrauhaus, mit dem ein traditioneller, seit alten Zeiten geübter Brauch verschwunden ist. Alljährlich im Maimonat zogen die jungen Burschen Burgaus unter Begleitung der Dorfkapelle von Haus zu Haus, um von den Bürgern für das „Gebräude“ freiwillige Gaben zu sammeln, die meist in einem Quantum Gerste bestanden, aber mangels dieser auch in barer Münze entrichtet werden konnten. Es wurde dann ein besonderes Bier gebraut, das in der Woche nach Himmelfahrt das gesamte Dorf zu einem gewaltigen Zechen ins Gemeindebrauhaus rief. Ein jeder, der zu dem Stoff beigetragen hatte, konnte in diesen Maientagen allen Griesgram, den der Winter in seiner Seele angehäuft, im edlen Gerstensaft ertränken. In manchen Jahren hatte infolge besonders großer Gebefreudigkeit der Strom des Bieres eine derartige Ergiebigkeit, daß eine volle Woche kaum ausreichte, ihn zu erschöpfen. In solchen Zeiten erzitterten die Wände der dämmerigen Brauhausräume Tag und Nacht unter dem robusten Gesang der nimmermüden Burgauer Zecher. Heute ziert ein wüstes Chaos von Steinen und Mörtel die altehrwürdige Stätte der Lust und der Lebensfreude, und bald werden auch diese letzten traurigen Überreste des Gemeindebrauhauses fortgeräumt sein, um dem stattlichen Wohnhausbau Platz zu machen, der sich auf dem Grundstück erheben wird. —nb—

Wissenschaft und Kunst

Ist der Kaiser noch Gegner der neuen Kunstrichtung?

Noch immer gilt der Kaiser in weiten Kreisen als ein leidenschaftlicher Gegner der „neuen Richtung“ in der Kunst. Man hat sich daran gewöhnt, die kaiserliche Kunstförderung und -betätigung unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten, ohne so recht zu sehen, daß sich die Stellung des Kaisers zur neuen Kunst in den letzten Jahren doch ganz bedeutend geändert hat. Auf diese Tatsache macht Maximilian Rapsilber an der Hand bezeichnender Beispiele aufmerksam in dem Sammelband Der Tag des Kaisers, der kürzlich im Verlag von Conrad Haber, Berlin, erschien. Es ist nicht zu bestreiten, daß der Kaiser in den temperamentvollen Jugendjahren der Sezession mit Vorurteil und Härte in den Weg getreten ist und sie möglichst von der Staatskrippe fernzuhalten versucht hat. Offiziell ist es dem Kultusminister oder dem Kunstdezernenten untersagt, bei der Sezession einzusprechen und dort die staatlichen Käufe zu veranlassen. Das ist vielfach bedauert und beklagt worden. Aber genauer betrachtet ist die Schuld an dem Zwiespalt auf beiden Seiten so ziemlich gleich verteilt und es handelt sich dabei auch mehr um eine theoretische Auseinandersetzung von Privatmeinungen. Wie der Erfolg zeigt, hat die offenkundige Ungnade der Sezession nicht im geringsten geschadet; im Gegenteil, die oppositionelle Fechterstellung ist ganz nach dem Herzen von Berlin W gewesen, hat der scheinbar verkannten Künstlergruppe reichliche Sympathie und klingenden Gewinn eingetragen und dieser Sezession so lange das Leben gefristet. Denn kaum ist Anton v. Werner, der Hauptgegner, von der Bildfläche zurückgetreten, so ist die Sezession auch schon in die Brüche gegangen, feindselig in sich selber zerfallen und somit zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Recht bemerkenswert ist ferner der Umstand, daß die Versagung offizieller Anerkennung nicht verhindert hat, daß die Mehrzahl der Ankäufe für die Nationalgalerie sich aus Werken der Sezession oder gleicher Kunstauffassung zusammensetzt. Wir können also getrost den Wiederstreit der Kunstrichtung auf sich beruhen lassen, wenn es gilt, das Wirken des Kaisers für die Kunst in den Hauptzügen darzulegen. Dieses Wirken vollzieht sich fernab von den Tagesmoden der Malerei und Plastik. Anderseits muß man dem Kaiser die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er von Fall zu Fall auch die Sezessionskunst willkommen heißt. Von Liebermann bis Slevogt ist mit Genehmigung des Kaisers eine ganze Reihe von Sezessionisten glücklich in der Akademie gelandet, der Simplizissimus zeigt noch Bruno Paul auf ganz besonderes Treiben des Kaisers zum hohen Amt eines Direktors der Schule am Königl. Kunstgewerbemuseum berufen und an Stelle von Albert Hertel, der dem Herzen des Kaisers sehr nahe gestanden, ist der Erzsezessionist Ulrich Hübner mit der Leitung des Meisterateliers für Landschaftsmalerei betraut worden, während alle Welt meinte, daß dem ausgezeichneten Kallmorgen gerade dieses wichtige Amt zufallen müsse. Kennzeichnend ist es ferner, daß das erste öffentliche Kaiser- und Reiterdenkmal Wilhelms II. von einem führenden Sezessionisten, Prof. Louis Tuaillon, geschaffen worden ist, und es war dem Kaiser auch nicht verborgen geblieben, daß seine besonderen Freunde wie Walter Schott, Johannes Geetz, Bruno Paul der Sezession angehörten oder dort ausstellten. Sogar einen echten und krassen Sezessionsschlager von Sleevogt, einen d'Andrade-Don Juan in weiß, hat der Kaiser in der Nationalgalerie mit Bewunderung begrüßt. Es wäre daher an der Zeit, daß die Streitaxt auch offiziell begraben würde.

Drahtlose Nebelsignale. Eine neue Erfindung, die berufen erscheint, bei der Verhinderung von Katastrophen wie der des Dampfers „Empreß of Ireland" eine Rolle zu spielen, kündigt die von der Marconi-Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Wireleß World" an. Es handelt sich um einen drahtlosen Apparat zur Erzeugung von Nebelsignalen. Seit einiger Zeit haben die Sachverständigen mit diesem Apparat praktische Versuche angestellt. Bei Gourock an der Küste wurde eine drahtlose Kontrollstation eingerichtet, von der Signale am Fort Matilda und an einer Boje in Roseneath Patch überwacht werden. Der drahtlose Telegraphieapparat ist mit einer automatischen Azetylen-Kanone verbunden, die genügend Gasvorrat enthält, um 400 Stunden hindurch jede Minute drei Blitzsignale und drei Knalle abzugeben, die also insgesamt, ohne neu geladen werden zu müssen, 70 000 Signale abgeben kann. Die Schwierigkeit bestand bisher darin, zu verhindern, daß die Signalkanone durch die drahtlosen Meldungen vorüberfahrender Schiffe in Tätigkeit gesetzt wird. Diese Gefahr soll nun überwunden sein. Ein ähnlicher Apparat für Nebelsignale im Eisenbahndienste ist ebenfalls ausgearbeitet und scheint berufen, den bisherigen Nebelsignaldienst zu verdrängen.

Aus der Gesellschaft

Vermählung des Staatssekretärs v. Jagow. Auf dem Gräflich Laubachschen Schlosse Arnsburg in der Wetterau fand die Vermählung der Gräfin Luitgarde zu Solms-Laubach, einer Cousine der Großherzogin von Hessen und bei Rhein und der Landgräfin Karoline von Hessen, mit dem Staatssekretär des Aeußern v. Jagow im engsten Familienkreise statt. Am Abend vorher wurden die Feierlichkeiten durch eine Vorfeier eingeleitet. Tags darauf vollzog der Standesbeamte der Gemeinden Eberstadt-Butzbach im Schlosse die standesamtliche Eheschließung. Um 1 Uhr nahm der Pfarrer Nebel aus Laubach die kirchliche Trauung vor. Ein Hochzeitsmahl gegen 3 Uhr im großen Speisesaal zu 45 Gedecken beschloß die Feierlichkeit. Es liefen mehrere Hundert Glückwunschtelegramme ein. Der Kaiser sandte ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm. Ferner gratulierten fast alle Fürstenhäuser.

Silberne Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Vetter und Schwager des Deutschen Kaisers, begeht am Mittwoch, den 24. Juni, mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise Sophie von Preußen, geborenen Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der silbernen Hochzeit. Die Vermählung des Jubelpaares fand am 24. Juni 1889 in der Kapelle des Königlichen Schlosses zu Berlin statt. Prinz Friedrich Leopold, der seine Residenz den größten Teil des Jahres in dem Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam hält und in Berlin das schöne Palais an der Nordseite des Wilhelm-Platzes, das schon seinem Großvater, dem Prinzen Karl von Preußen, gehörte, besitzt, ist General-Oberst à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, Chef des schleswig-holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 und wird in der Armee von Österreich-Ungarn als Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 2, im russischen Heere als Chef des 6. libauschen Infanterie-Regiments, das seinen Namen trägt, geführt. Aus seiner Ehe mit der am 8. April 1866 geborenen Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, der jüngeren Schwester der Kaiserin Auguste Viktoria, stammen vier Kinder: Prinzessin Viktoria Margarete, geboren am 17. April 1890 und seit dem 17. Mai 1913 die Gemahlin des Prinzen Heinrich XXXIII. Reuß jüngerer Linie, Prinz Friedrich Sigismund, Oberleutnant im 2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2, geboren am 17. Dezember 1891, Prinz Friedrich Karl, Oberleutnant im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1, geboren am 6. April 1893, und Prinz Friedrich Leopold, geboren am 27. August 1895, der vor einigen Tagen als Leutnant in den Dienst des 1. Garde-Regiments zu Fuß eingestellt wurde, in dessen Listen er, ebenso wie seine Brüder, seit seinem 10. Geburtstage, nach Hohenzollern-Brauche, als Leutnant geführt worden ist. Prinz Friedrich Karl, der zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, hat sich, wie man weiß, in allerletzter Zeit durch seine hervorragenden Sportleistungen auf die rühmlichste Weise bekannt gemacht.

Das Alter der deutschen Bundesfürsten. Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz, der durch den Tod seines Vaters jetzt zur Regierung gelangt ist, tritt, wie die „N. G. C." schreibt, dem Alter nach unter den einundzwanzig deutschen Bundesfürsten an die achtzehnte Stelle. Der älteste Bundesfürst war bis zu seinem vor wenigen Tagen erfolgten Ableben der greise Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der am 2. April seinen 88. Geburtstag feiern konnte und sich ein erstaunliche Rüstigkeit bewahrt hatte. Ihm folgt mit längerem Abstand König Ludwig III. von Bayern, der am 7. Januar 69 Jahre alt wurde. Und dann schließen sich an: König Wilhelm II. von Württemberg, 66 Jahre alt, Fürst Günther zu Schwarzburg, 61, Großherzog August von Oldenburg, 61, Herzog Friedrich II. von Anhalt, 57, Großherzog Friedrich II. von Baden, 56, Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, 55, Fürst Heinrich XXVII. Reuß jüngerer Linie, 55, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, 49, König Friedrich August III. von Sachsen, 49, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, 45, Fürst Leopold IV. zur Lippe, 43, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, 42, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, 38, Fürst Heinrich XXIV. Reuß älterer Linie, 36, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, 32, Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, 32, Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, 31, Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, 26. Und den Beschluß macht der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, der, am 19. Juli 1884 zu Claremont in England geboren, an der Schwelle des 30. Lebensjahres steht.

Aus der Frauenwelt

Eine Warnung für deutsche Frauen und Mädchen, die als Erzieherinnen, Lehrerinnen, Stützen usw. in die Fremde gehen wollen, bringt die „Nord. Allg. Ztg.“. Sie schreibt: In der Öffentlichkeit kann nicht oft genug vor zu großer Vertrauensseligkeit gewarnt werden. Nur allzu häufig verpflichten sich solche Stellungsuchenden auf unbestimmte Versprechungen und unklare Hoffnungen hin. Nach kurzer Zeit folgt dann die Enttäuschung. Die angeblichen Versprechungen werden nicht gehalten, es kommt zum Streit mit der Herrschaft, und meist stellt es sich dann heraus, daß bindende Abmachungen über Kündigung, Pflichtenkreis, namentlich auch hinsichtlich der Bestreitung der Reisekosten, nicht vorhanden sind. Wird dann die Hilfe des deutschen Konsulats in Anspruch genommen, so kann auch dieses, dem ja keine Zwangsmittel gegen die Dienstherrschaft zu Gebote stehen, in der Regel nichts ausrichten. Gewöhnlich endet die Sache damit, daß die Betreffende die Stelle verliert, nur zu oft in bittere Not gerät und auf die Mildtätigkeit ihrer Landsleute angewiesen ist. Es ist freilich begreiflich, daß Stellungsuchende, die vielleicht froh sind, nach langem Bemühen einen Platz gefunden zu haben, sich ungern dazu verstehen, mit Nachdruck auf die schriftliche Festlegung der Anstellungsbedingungen zu dringen. Aber diese an sich verständliche Scheu sollte überwunden werden, auch wenn es sich um eine sogenannte „feine“ Familie handelt. Allerdings bringen viele von den jungen Mädchen, die in das Ausland gehen, zu wenig Anpassungsvermögen an die fremden Verhältnisse mit. Bevor sie in das Ausland gehen, haben sie nur immer das „Interessante“, das der Aufenthalt in der Fremde bietet, vor Augen. Sind die Betreffenden dann im Auslande selbst angelangt, so sind die Illusionen bald dahin, und sie sehen nur die Schattenseiten. Es sind Fälle vorgekommen, wo solche Mädchen schon wenige Tage nach ihrer Ankunft zum deutschen Konsul kamen und erklärten: So ein Leben könnten sie nicht aushalten. Das hätten sie sich anders vorgestellt. „Konsulat, hilf!“ — Solche Personen sollten gar nicht erst versuchen, sich außerhalb ihrer heimatlichen Grenzpfähle eine Existenz zu gründen; sie sind nicht dafür geschaffen.

Eine katholische Frauenvereinigung für die deutschen Kolonien ist nach Mitteilungen der „Kölnischen Volkszeitung“ in Trier gegründet worden. Das Blatt schreibt dazu: Die Erkenntnis, daß die zunehmende Besiedelung der deutschen Schutzgebiete immer nachdrücklicher Hilfe aus dem Mutterlande fordert, daß es nicht nur not tue, deutsche Art im besten Sinne und deutsche Sitte in der Fremde zu fördern, sondern daß die Pflicht vor allem dränge, deutschen Frauen ihr aufopferndes Leben fern der Heimat zu erleichtern, deutschen Frauen in den Kolonien die notwendigsten Wohlfahrtseinrichtungen zu sichern, diese Erkenntnis führte zur Gründung eines Vereins, der, ganz Deutschland umfassend, dem Schutze der in die Kolonien auswandernden und dort angesiedelten katholischen Frauen und Mädchen dient. Unter dem oben bezeichneten Namen Katholische Frauenvereinigung für die deutschen Kolonien hat dieser Verein seinen Mittelpunkt in Trier. Die Ehrenvorsitzende ist Fürstin Al. zu Loewenstein (Klein-Heubach in Bayern). Im Vorstande befinden sich: Frau Oberbürgermeister von Bruchhausen, Vorsitzende, Frau Roger von Boch (Mettlach), Frau Hans Caspary, Frau Oberstleutnant Hartung, Frau M. Hartrath, stellv. Vorsitzende, Fräulein Oberlehrerin Schmidt, Schriftführerin, Fräulein Regina Schwenger, Schatzmeisterin, Frau Landgerichtspräsident Wette.

Der moderne Sonnenschirm und wie man ihn trägt. Wenn auch in diesem Sommer die Sonne noch vielfach empfindlich mangelt, so haben die Damen doch eine Beruhigung: die neuen Sonnenschirme sind da in ihrer ganzen Schönheit, und da die Dame bei den kurzen Kleidern sich den Rock nicht mehr zu tragen braucht, so kann sie sich viel freier dem Tragen des Sonnenschirmes widmen, dessen graziöse und elegante Handhabung so viel zur modernen Silhouette der Dame beiträgt und der, wie der Fächer im Ballsaal, auf der Promenade als ein „Szepter der Koketterie“ eine so vielsagende Sprache zu führen vermag. Die Dame, die den Sonnenschirm als Waffe bei den Plänkeleien des Flirts und den Gefechten der Liebe siegreich verwenden will, muß über ein reiches Arsenal verfügen und je nach der Tageszeit, nach ihrer Toilette und der Umgebung mit einem neuen eleganten Modell aufwarten können. Der Schirm, den sie morgens zum einfachen Promenadenkleid trägt, ist fest gerollt, fast wie ein Stock, einfach in Stoff und Griff. Man packt ihn nur selten am runden Knopf, sondern schwingt ihn wie eine Reitgerte fesch in der Hand oder läßt ihn an einer gestickten Schleife lässig vom Armgelenk herunterbaumeln. Der Sportcharakter, den die moderne Frau beim Spaziergang so gern betont, kommt auch darin zum Ausdruck, daß sie den Sonnenschirm wie ein Stöckchen unterm Arm trägt. Die eleganteren Sonnenschirme, die man mit der kostbaren Nachmittagstoilette zugleich „anlegt“, sind von anderer Art und erfordern eine andere Behandlung. Zunächst werden sie halb offen getragen und zeigen dann erst die ganze Schönheit. Die leuchtenden Farben werden gehoben durch das Rieseln breiter Spitzenvolants, durch einen Besatz mit Straußenfedern oder durch einen Hohlsaum, der mit bunten Perlen ausgenäht ist. Lustig stehen diese farbigen Stickereien in Altgold und Orange zu den grünen oder blauen Taftbezügen der Schirme. Auch Seidenfransen, wie sie zur Zeit des zweiten Kaiserreiches den Schirm zierten, sind wieder modern. Die Griffe sind sehr lang, meistens ganz gerade, vielfach aus lichtem Schildpatt mit einem goldenen Reif. Sehr begehrt sind alte Schirm- und Stockgriffe aus Elfenbein und Perlmutter, die im Rokoko und in der Biedermeierzeit durch feinste Schnitzereien zu wahren Kunstwerken gestaltet wurden. Auf dem Antiquitätenmarkt ist deshalb in solchen Arbeiten eine direkte Hausse eingetreten. Entzückend sind auch japanische Griffe aus zartester Lackarbeit, denen sich dann der ganze Schirm in östlich bunter Farbenpracht und japanischer Form anschließt. Diese köstlichen Gebilde der neuesten Sonnenschirmmode faßt die Dame mit spitzen, preziösen Fingern um den langen Griff, läßt bei behutsamem Aufsetzen auf den Boden seine ganze Schönheit sich voll entfalten und muß in seiner Handhabung eine graziöse Delikatesse zeigen. Von dem aufgespannten Schirm ist in diesem „Zeremoniell“ nicht die Rede, vielleicht weil sich dann die Handhabung von selbst versteht, vielleicht aber auch, weil man ihn in diesem Sommer nicht aufspannt.

Gerichtssaal, Verbrechen, Unglücksfälle

Briefträgerstreik in Paris. Unter den Pariser Postangestellten herrschte schon seit einiger Zeit Erregung, da der Senat die Erhöhung der Wohnungsgeldentschädigung für die Briefträger abgelehnt hatte. Diese veranstalteten daher am Dienstag mehrere Kundgebungen, die ziemlich leidenschaftlich wurden, und versammelten sich mehrere hundert Mann stark um 6½ Uhr abends im Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Auflauf. Zwei Briefträger wurden verhaftet, ein Polizeiinspektor wurde geprügelt, und die Polizeibeamten mußten sich zurückziehen. Etwa 600 Briefträger verbarrikadierten sich dann im Innenhofe des Hauptpostamts und ließen sich durch das Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach der Provinz sowohl wie nach dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 10½ Uhr abends erschien der Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Lärmen und Pfiffe unterbrochen. Als endlich etwas Ruhe eintrat, setzte der Minister den Briefträgern auseinander, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu stören, da das Parlament einen großen Teil ihrer Forderungen bereits bewilligt habe. Für die Bewilligung ihrer anderen Forderungen verspreche er sich einzusetzen. Da der Lärm andauerte, zog sich der Minister zurück. Um Mitternacht verließen die Briefträger das Haus, und der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst wickelte sich wieder normal ab. Die Ruhestörung trug einen unleugbar meuterischen Charakter. Die Briefträger bewarfen die Schutzleute, die die Ordnung herstellen und die Abfahrt der Postwagen erzwingen wollten, mit Ziegeln und Eisenstücken. Ein Beamter und fünf Schutzleute erlitten erhebliche Verletzungen. Als die Briefträger um Mitternacht das Postgebäude verließen, sangen sie revolutionäre Lieder und schrien: Nieder mit dem Senat! Der Syndikatsausschuß der Postbeamten faßte einen Beschlußantrag, in dem er erklärte, daß er die Kundgebung nur billigen könne und fest entschlossen sei, die Protestkundgebungen so lange fortzusetzen, bis die Beamten Genugtuung erlangt hätten.

Am folgenden Tage versicherte ein höherer Postbeamter den Briefträgern, daß der Minister ihre Abgesandten empfangen würde, falls sie den Briefsortierungssaal verließen. Die Briefträger wiesen dies mit der Begründung zurück, daß man dann Soldaten an ihre Stelle setzen werde. Der Beamte versicherte, daß dies nicht geschehen würde und fügte hinzu, daß der Minister die Abordnung empfangen werde, wenn die Unterbeamten die Arbeit unverzüglich wieder aufnähmen. Die Briefträger haben darauf nach einer Besprechung die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Tragödie des Tierbändigers. In einem Frachtmagazin der Santa-Fé-Eisenbahn in Chicago hat sich ein grauenhafter Vorfall zugetragen: Emerson Dietrich, der Sohn eines millionenreichen New Yorker Architekten, hatte sich nach Absolvierung philosophischer Studien in eine junge, bildschöne, spanische Variété-Artistin, Adda Castillo, verliebt, die gerade mit einer Gruppe von Löwen in New York auftrat. Der junge Mann ließ seine ganze Karriere dem Mädchen zuliebe im Stich und nahm den Posten eines Reklameagenten bei der Tierbändigerin an, um später selbst Dresseur zu werden. Dieser Tage sollte nun Miß Castillo in Chicago auftreten, und die Tiere wurden unmittelbar nach der Ankunft des Zuges provisorisch in ihrem großen, käfigartigen Wagen im Frachtmagazin der Bahn gelassen. Der Wärter hatte sich eben entfernt, als Dietrich, der die Löwen sehr gern hatte, zum Wagen trat. Die Bestien waren miteinander in Streit geraten, obwohl sie eine aus Mutter und vier Jungen bestehende Familie bilden, und schlugen gewaltig aufeinander ein. Dietrich betrat, nur mit einem Besen bewaffnet, den Wagen, um die Tiere auseinander zu treiben. Als der jüngste Löwe, „Teddy“, den Kommandoruf Dietrichs vernahm, entfernte er sich auch von den raufenden Tieren, aber er duckte sich zum Sprung gegen den jungen Mann. In diesem verhängnisvollen Augenblick beging Dietrich den großen Fehler, sich umzudrehen, um ein an der Wagenwand befestigtes großes gabelähnliches Instrument zu ergreifen. Sofort sprang „Teddy“ ihm an die Schultern und warf ihn zu Boden. Und nun spielte sich eine ebenso seltsame als entsetzliche Szene ab. „Trilby“, die Mutter der jungen Löwen, sprang mit einem riesigen Satz hinzu, nicht etwa, um den Mann ebenfalls anzugreifen, sondern um ihn zu retten. Sie schlug mit furchtbaren Prankenhieben „Teddy“ beiseite und stellte sich schützend über den auf dem Boden liegenden und blutenden Dietrich. Nun brach unter den jungen Löwen, die Blut gerochen hatten, eine vollständige Revolte aus. Sie warfen sich auf ihre Mutter, schlugen auf sie ein und bissen sie in den Rücken und die Flanken, so daß sie sich schließlich heulend in eine Ecke zurückzog, den jungen Mann seinem Schicksal überlassend. Als der Wärter mit Spieß und Gabel zu Hilfe eilte, war es zu spät. Die jungen Bestien hatten sich in Dietrich förmlich verbissen und ihn in Stücke gerissen. Erst als man auf die zerfetzten Leichenteile Formaldehyd spritzte, ließen sie von ihnen ab. Die Tierbändigerin, die sich demnächst mit ihrem Freunde hätte verheiraten sollen, fiel in tiefe Ohnmacht, als sie von seinem schrecklichen Ende erfuhr. Als sie wieder zu sich kam, bestieg sie ein Automobil und fuhr wortlos nach dem Magazin. Dort angelangt, zog sie einen Revolver und schoß die fünf Löwen nacheinander durch wohlgezielte Schüsse zwischen die Augen nieder.

Schweres Erdbeben auf Sumatra. Verschiedene deutsche Erdbebenwarten hatten jüngst ein schweres Erdbeben verzeichnet, dessen Herd etwa 9000 km von Deutschland entfernt lag. Jetzt stellt es sich heraus, daß es sich um ein katastrophales Beben auf der großen holländischen Sundainsel Sumatra gehandelt hat, über das der Draht wie folgt berichtet: Ein heftiges Erdbeben hat auf Sumatra großen Schaden angerichtet. Alle Telegraphenlinien sind beschädigt, ein Unterseekabel ist gebrochen. Viele Häuser, auch Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Zahlreiche Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Nach im Haag vorliegenden amtlichen Meldungen aus Sumatra hat das Erdbeben nachts stattgefunden. In der Stadt Bencoelen sind bisher elf Tote und mehrere Verwundete geborgen worden. Die Europäer sind unverletzt, ihre Häuser sind aber zum großen Teil unbewohnbar geworden.

Schnitzel und Späne

— Zum Thema der postalischen Irrungen teilt der „Frankf. Ztg.“ ein Leser mit: Einer meiner Bekannten schrieb an den in der Sommerfrische weilenden Gerhart Hauptmann unter der Adresse: „Herrn Gerhart Hauptmann, zurzeit Bozen (Tirol)“. Die Karte kam mit folgenden Vermerken versehen an den Absender zurück: „Schützenregiment unbekannt. Achte Division unbekannt, „Hauptmann“ ist jedenfalls Familienname!“

— Ein eigenartiger Flugunfall hat sich in der Nähe von Reims zugetragen. Ein mit zwei Unteroffizieren bemanntes Flugzeug erlitt plötzlich in der Luft einen Motorschaden und stürzte auf einen friedlich auf der Landstraße dahinfahrenden Heuwagen. Dem Kutscher gelang es, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, die Pferde wurden jedoch schwer verletzt. Beide Luftfahrer kamen mit geringen Verletzungen davon.

— Der Altertumsforscher Prof. Dr. Bodewig (Oberlahnstein) hat im Walde auf der Rheinhöhe zwischen Oberlahnstein und Braubach einen römischen, dem Merkur geweihten Tempel entdeckt.

— In London stand jüngst ein Milchmann vor den Schranken des Polizeigerichtes unter der Anschuldigung der Milchplanscherei. Der Angeklagte konnte die Tatsache, daß seine Milch einen ungebührlich starken Wasserzusatz enthielt, nicht wohl in Abrede stellen, wies aber zu seiner Entlastung darauf hin, daß seine Kühe „höchst eigenwilliges Vieh“ seien und deshalb je nach ihrer Laune Milch verschiedener Güte lieferten. Von einer Fälschung seinerseits kann deshalb nicht wohl die Rede sein. Der Richter machte merkwürdigerweise gute Miene zum bösen Spiel und sprach den findigen Milchmann frei.

— Ein abschreckendes Beispiel aus der Rechtschreibung hat auf der deutschen Lehrerversammlung in Kiel der Lehrer Kossog gegeben. Er erzählte, daß in einer Lehrerkonferenz, an der 50 Lehrer teilgenommen haben, die vier Worte diktiert wurden: „Bloß ein bißchen Grieß“. Das Resultat war mehr als überraschend. Von den 50 Lehrern hatte nur ein einziger bloß einen Fehler gemacht, während die übrigen 49 Lehrer je zwei und mehr Fehler machten. Der Lehrer Kossog zog hieraus den Schluß, daß es höchste Zeit sei, in dem Formelkram unserer Rechtsschreibung Abhilfe zu schaffen.

— Professor Arthur Schulz, der Berliner Bildhauer, hat für Julius Wolff, den Dichter des „Wilden Jäger“, des „Raubgrafen“, des „Rattenfänger“ usw. ein Denkmal in schöner und poetischer Form geschaffen. Zum 80. Geburtstage des verstorbenen Dichters im September d. J. wird das Denkmal, über das der Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg das Protektorat übernommen hat, in Treseburg im Harz an der Stätte, wo die Dichtung des „Wilden Jägers“ spielt, enthüllt werden.

— Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über die Verlegung des Kürassier-Regiments 8 in Köln-Deutz. Dem „Tag“ zufolge ist die Entscheidung jetzt dahin getroffen worden, daß das Regiment nach Düren (Regierungsbezirk Aachen) verlegt wird, sobald die dortigen Kasernen fertig sein werden.

— In der Ausschußsitzung des Deutschen Kampfspielbundes teilte Geheimer Hofrat Clemens Thieme mit, daß der Deutsche Patriotenbund für die Erbauung eines Leipziger Stadions 1½ Millionen bereitgestellt hat. Das Stadion soll bis spätestens 1917 fertig sein und wird von dem Professor Bruno Schmitz erbaut werden.

— Seit einigen Tagen hielt sich in München im Restaurant „Bierschäffler“ der 38 Jahre alte Gastwirt Leopold Wutzel aus Wien auf, der infolge seines ungeheuren Körpergewichts — er wog nur 480 Pfund — überall großes Aufsehen erregte. In München ist der Gewichtsriese plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Die Überführung der Leiche in die Heimat war mit ungeahnten Schwierigkeiten verbunden. Denn für die so außergewöhnliche Körpermasse einen passenden Sarg zu finden, war unmöglich. Es blieb nichts anderes übrig, als die Leiche ohne Sarg auf dem polizeilichen Leichenwagen, der nicht einmal geschlossen werden konnte, zum Friedhofe zu befördern.

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Recht und Persönlichkeit in der Kultur der Gegenwart. Von Jos. Kohler. IX, 278 S. 5 M., geb. 6,50 M. (Deutsche Verlags-Anstalt vorm. Eduard Hallberger in Stuttgart.)

Balkan-Revue. Monatsschrift für die wirtschaftlichen Interessen der südosteuropäischen Länder. Herausgegeben von Dr. Paul Schwarz. 1. Jahrg. April 1914 bis März 1915. 12 Hefte. 1. Heft. 96 S. 24 M. (Verlag für Fachliteratur G. m. b. H. in Berlin.)

Der deutsche Gedanke in der Welt. Von Paul Rohrbach. 61. bis 75. Tausend. 240 S. 1,80 M., geb. 3 M. (Karl Robert Langewiesche in Königstein im Taunus.)

Metoula-Sprachführer. Eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt. Theodor Bröring: Nordchinesisch. 176 S. mit Abbildgn. u. 3 eingedr. farb. Karten. ’14. 16⁰. Geb. in Leinw. je 0,80 M.

Die Kunst der Politik. Von Osc. A. H. Schmitz. 2. Aufl. 470 S. 6 M., geb. 7,50 M. (Georg Müller Verlag in München.)

Universal-Bibliothek. Nr. 5671. Rich. Wagner: Erinnerungen. Herausgegeben und eingel. von Geo. Rich. Kruse. 108 S. — Nr. 5672. Fritz v. Briesen: Die v. Wildtberg. Die Tragödie einer Jugend und eines Alters in 4 Akten. 84 S. — Nr. 5673 bis 5675. Curt Kühns: Unter Napoleons Joch. Erinnerungen eines sächsischen Ordonnanzoffiziers. Roman. 240 S. Geb. in Leinw. 1 M. — Nr. 5676. Charlotte Niese: Der verrückte Flinsheim und zwei andere Novellen. Mit einem Bildnis der Verfasserin und einer Einleitung von Karl Fr. Nowak. 103 S. Geb. in Leinw. 0,60 M. — Nr. 5677. Osk. Blumenthal: Scherzgedichte. 100 S. Geb. in Leinw. 0,60 M. — Nr. 5678—5680. Bücher der Naturwissenschaft, herausg. von Prof. Dr. Siegm. Günther. 22. Bd. Prof. Dr. Ernst Th. von Brücke: Der Säugetierorganismus und seine Leistungen. 1. Teil. Mit 4 bunten und 3 einfarb. Tafeln und 21 Zeichnungen im Text. 192 S. Mit dem 2. Teil zusammengeb. 1,75 M., in Leder oder Perg. 2,50 M. Preis je 0,20 M. (Philipp Reclam jun. in Leipzig.)

Rehers Jahrbuch für Pferdesport, Vollblut- und Traber-Zucht in Deutschland. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. 4. Jahrg. 1914. VI, 325 S. mit Plänen. Geb. in Leinw. 6 M. (Deutscher Sport G. m. b. H. in Berlin.)

Mit Kursbuch und Scheckbuch. Waggonbetrachtungen eines Mitteleuropäers. Von Hans Kahlenberg. 158 S. 2 M., geb. 3 M. (Deutsche Verlags-Anstalt vorm. Eduard Hallberger in Stuttgart.)

Memoiren und Chroniken. 1. Bd.: Carolinens Leben in ihren Briefen. Eingeleitet von Ricarda Huch. Herausg. von Reinhard Buchwald. Einbandzeichnung von Walter Tiemann. XVII, 466 S. mit 18 Vollbildern. Geb. in Pappbd. 4 M., in Halbleder 6 M. (Insel-Verlag in Leipzig.)

Du heiliges Land! Roman aus den Diamantfeldern Südwestafrikas. Von Marianne Westerlind. 465 S. Geb. in Halbleinw. 3 M. (Broschek & Co. in Hamburg.)

Monistische Sonntagspredigten. Von Wilh. Ostwald. 4. Reihe. IV, 384 S. kl. 8⁰. 1 M., Bibliothekausg. 3 M., geb. in Leinw. 4 M. (Verlag „Unesma“ G. m. b. H. in Leipzig.)

Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Unter ständiger Mitwirkung von Guido Adler, F. v. Bezold, Alois Brandl u. a. Herausg. von Ant. Bettelheim. 16. Bd. vom 1. 1. bis 31. 12. 1911. Mit dem Bildnis von Gustav Mahler in Heliograv. V, 368 S. und 88 Sp. 2 M., geb. 4 M. (Georg Reimer in Berlin.)

Handbuch für Rechtsverfolgung im Auslande. — Handbook of legal proceedings abroad. — Manuel de la procédure à l’étranger. Die prozessualen Verhältnisse in den Staaten Europas und in den Vereinigten Staaten Amerikas nebst Anwaltliste. Herausg. von Rechtsanw. Heinr. A. Möller. Mitred.: Dr. Harri Wolff. Bisher unter dem Titel: Europas Advokaten-Handbuch. 3. Jahrg. 1914. 546 S. Geb. in Leinw. 8 M. (H. Hagerup in Kopenhagen.)

Tauchnitz edition. Collection of British and American authors. Copyright ed. Vol. 4486. Rev. E. J., M. A. Hardy: Still happy though married. 263 S. — Vol. 4487. Mrs. Belloc Lowndes: The end of her honeymoon. 279 S. kl. 8⁰. ’14. Je 1,60 M., geb. in Leinw. je 2,20 M, in Geschenkbd. je 3 M. (Bernhard Tauchnitz in Leipzig.)

Tauschrubrik

Die Redaktion stellt den Abonnenten diese Rubrik zum Austausch von Ansichtskarten, Briefmarken, Ganzsachen, Stempeln, Münzen, Käfern und Schmetterlingen, Sämereien, gepreßten Pflanzen, Photographien, Büchern, Autogrammen, Reklamebildern zur Verfügung. Gegen Einsendung der laufenden Vierteljahrsquittung wird jede Offerte, die nicht mehr als drei Zeilen umfaßt, einmal kostenfrei veröffentlicht. Irgendwelche Verantwortung bezüglich Reklamationen über Saumseligkeit der Tauschfreunde oder Betrug übernimmt die Redaktion nicht. Größere Wertsendungen sind deshalb nur gegen vorherige Sicherstellung zu machen.

Rudolf Marx, Karlsruhe (Baden), Kaiserstr. 213, sucht lebhaften Tausch in Briefmarken aller Länder Basis Smf 1914. Gebe als Gegenwert Baden, Württemberg, Bayern alt und neu. Bevorzuge englische Colonials Kopf Eduard und Georg.

R. Höfig, Berlin N. 65, Brüsseler Straße 47, tauscht Briefmarken, erbittet Erstsendung, ferner Ansichtskarten. Revanche prompt. Immer gültig. Ist gerne gefällig.

Dr. Juan Ascher, medico, Ledesma de Jujuy, Argentina, wünscht Briefmarkenaustausch mit mittleren und vorgeschritteneren Sammlern aller Länder. Erstsendung erbeten nicht unter 20 M., eingeschrieben und versiegelt, wird sofort beantwortet. Basis Senf 1914. Sende auch Postkarten.

A. C. Fluche, Berlin-Neukölln, Weisestraße 54, wünscht mit reellen Sammlern gleich welcher Art in Verbindung zu treten, speziell Übersee. Revanche prompt.

Benno Mentz, Postfach Nr. 30, Porto Alegre, Brasilien, bittet alle „Echo“-Leser um regen Tausch in Ansichtskarten und Briefmarken. Beantwortet alle Zusendungen sofort.

K. Dietze, Plauen i. V., Seminarstr. 15, bittet alle Herren, denen er, zum Teil schon vor Jahren, Sammelgeräte und Vorschuß sandte und die dann nichts wieder von sich hören ließen, um Mitteilung, ob er noch auf Sendung rechnen darf. Andernfalls wird baldige Rücksendung erwartet. Er kauft stets Schmetterlinge aus allen außereuropäischen Ländern gegen gute Bezahlung, sendet auf Wunsch kostenlos Sammelgeräte und gedruckte Anweisung zum Sammeln von Schmetterlingen in tropischen Ländern, gibt aber auch, wenn gewünscht, als Ausgleich bessere Briefmarken, Bücher usw.

Louis Knoll, Mexico City, Apartado 394, tauscht Marken Mexikos, alt und neu, gegen alle Länder der Welt. Gebe und nehme auch 10 Stück jeder Sorte, Wert nicht unter 20 M. Sendungen nur eingeschrieben erbeten.

Humoristisches

„Urchige“ Schweizer Kritik. Über die Kunstausstellung in der Schweizerischen Landesausstellung schreibt das Oberaargauer Tagblatt unter der Spitzmarke Tatsache!: „Letzte Woche hat im Züricher Unterland eine Frau Leintücher bleichen wollen auf der Wiese draußen. Da ist eine Kuh über eines der Tücher hingegangen und hat erst noch etwas darauf getan. Die Frau war trostlos und hat mit dem Hütbuben, mit dem Mann und mit der Kuh fürchterlich geschumpfen. Da ist dem Buben eine gute Idee gekommen; denn die besten Ideen kommen einem immer, wenn die Frauen schimpfen. Er ging zum Maler und bestellte drei Liter verschiedener Farben. Dann nahm er den Stallbesen und tauchte ihn in die Farbkübel und strich um das Kuhsiegel auf dem Leintuch herum, daß es eine gewaltige Schmiererei gab. Als das Ganze trocken war, leerte der Bub seine Sparbüchse und kaufte einen köstlichen Rahmen, faßte das fürchterliche Leintuch ein und schickte es nach Bern in die — Kunstabteilung der Landesausstellung. Nun bekam der Vater vom Abteilungschef folgenden Brief: „Wir haben das ganz vorzügliche Kunstwerk Ihres Herrn Sohnes der Futuristenschule eingereiht und das Urteil ist ein einstimmiges, daß es eine der besten Arbeiten dieser Richtung ist. Die Künstler sind entzückt, ein neues Talent Ihres Sohnes entdeckt zu haben . . .“ Der Bub las den Brief der Kuh im Stall vor. Sie spitzte die Ohren, verdrehte die Augen, schwang den Schwanz und — fiel um. Die ganze Nacht hatte sie Fieber. Am Morgen gab sie keine Milch. Der Vater meinte, es sei ihr etwas ins Blut gefahren oder sie habe Gift erwischt. Der Doktor aber hat es herausgebracht — sie habe den Kunstwahnsinn. Das arme Vieh!“

Die findigen Komponisten. Man weiß, wer Herr Walter Kollo ist: der erfolgreiche Vater der Gesangspossen „Filmzauber“, „Wie einst im Mai“ und „Juxbaron“. Und man weiß auch, wer Herr Jean Gilbert ist. Von beiden erzählt die neue Nummer der „Schaubühne“ eine niedliche Anekdote (die übrigens nicht einmal wahr zu sein braucht): Herr Walter Kollo kam neulich in Berlin in ein Warenhaus und verlangte: „Eine Sammlung deutscher Volkslieder“. „Wir haben,“ sagte das Fräulein, „eine kleine Ausgabe A und eine große B.“ Der Komponist rieb sich unschlüssig das Kinn. „Nehmen se man die große, Herr Kollo,“ sagte das Fräulein zu dem populären Mann. „Gestern war Herr Gilbert da: der hat auch die große genommen.“

Gesperrt. „Wie? Sie gestatten Ihrer Zofe das Rauchen?“ — „Ja, meine Teure; im Vertrauen gesagt: Mein Mann kann Nikotinlippen absolut nicht ausstehen.“

Schlau. „Warum nimmt nur der Herr Bierdimpfl neuerdings immer den kleinen Peperl mit ins Wirtshaus?“ — „Ja, wissen's, er meint, der Kellner bemogelt ihn, und da muß halt der Peperl die Biere zählen!“

Ein Schwerenöter-Anfänger. „Mein Fräulein, haben Sie vielleicht Kaviar gegessen?“ — „Wieso?“ — „Sie sehen so verstört aus?“ (Dorfbarbier.)

COGNAC MEUKOW

wegen seiner REINHEIT vom GESUNDHEITSAMT der Stadt NEW YORK und vom „INSTITUTE of HYGIENE“, London empfohlen.

Bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza werden die Naturprodukte

EMSER

Wasser zu Trinkkuren u. als vorzügl. Tafelgetränk | Pastillen als bewährt. Linderungs- u. Vorbeugungsmittel | Quellsalz zu Dusch., Gurgelungen, Inhalationen usw.

vielfach ärztlich verordnet.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke

SCHUTZ-MARKE
EMS
KRÄNCHEN
Emser Pastillen
Natürliches Emser Quellsalz
Bad Ems

Zugeständnis. A.: „Rauchen Sie auch, Herr Bureauvorsteher?“ — B.: „Sehr selten. Nur wenn ich arbeite!“

Aus einem Aufsatzheft. „Am Ende seiner langen Regierungszeit merkte der Kaiser Augustus, daß er keinen Sohn hatte.“

Gefaßt. A.: „Du warst wohl nicht wenig erschrocken, als dir der Schloßgeist erschienen ist?“ — Kastellan: „I wo! Die Trinkgeldbüchse hab' ich 'm hingehalten.“

Erklärt. Bauernjunge: „Vater, was ist das: Brutto oder Netto?“ — Bauer (der gerade die Milch „stadtfertig“ macht): „Da, schau her: jetzt ist die Milch netto und (nachdem er einen Kübel Wasser hineingegossen) jetzt ist sie brutto.“ (Deutsche Wochenztg. f. d. Niederlande.)

Zur Sicherheit. Polizist: „Hier haben Sie Ihre Brieftasche wieder, die Sie verloren haben, warum sind Sie denn nicht stehen geblieben, als ich Sie vorhin anrief?“ — Radfahrer: „Ich hab' gedacht, ich fahr' vielleicht auf einem verbotenen Weg!“

Ja so! „Besteht der Temperenzlerverein noch?“ — „Nein — vor einem Jahre erfand nämlich der Vorsitzende einen famosen Likör!“

Die gute Partie. Und wieviel Mitgift wird Ihre liebe Tochter haben, Herr Butzing?“ (Meggendorfer Blätter.)

Verplappert. Sie: „Was gefällt dir denn eigentlich an mir so gut?“ — Er: „Vor allen Dingen das üppige blonde Haar, die kleinen schneeweißen Zähne . . .“ — „Ach, und ich habe geglaubt, du liebtest mich um meiner selbst willen!“

Bei der Schadenregulierung. Beamter: „Und wie hoch schätzen Sie die verbrannten Kleider?“ — Hausfrau: „Auf vierhundert Mark. Und für drei Mark Mottenpulver war auch drin.“

Die Bewegung. „Der Arzt hat Ihrem Manne das Bier nicht verboten? Aber mehr Bewegung soll er sich machen? Wie hält er es denn damit?“ — „O mei', jetzt holt er sich halt's Bier selber an der Schenk'.“

Er hat's nicht nötig. Vorsitzender: Erzählen Sie, wie sich die Sache zugetragen hat!“ — Angeklagter (auf seinen Verteidiger zeigend, mit beleidigter Miene): „Ich habe doch meinen Rechtsanwalt!“ (Meggendorfer Blätter.)

Vom lustigen Onkel Sam.

Die Rechte. „Warum sind Sie so nachdenklich?“ fragte er. — „Ich bin nicht nachdenklich,“ antwortete sie. — „Aber Sie haben ja seit 20 Minuten kein Wort gesagt.“ — „Ja, ich hatte auch nichts zu sagen.“ — „Sagen Sie immer nichts, wenn Sie nichts zu sagen haben?“ — „Nein.“ — „Wollen Sie meine Frau werden?“

Frauenart. „Wie können Sie nur wissen, wenn eine Frau das Warenhaus nur besucht und nichts kaufen will?“ — „Wenn sie wirklich etwas kaufen will, dann fragt sie, ob nichts Billigeres da ist. Kommt sie aber nur zu ihrem Vergnügen, dann wird sie sicher fragen, ob wir nichts Teureres auf Lager haben.“

Der Skeptiker. „Was ist das nur für ein Mensch?“ — „Ach, wissen Sie, wenn Sie dem sagen, er brauchte nur zu glauben, wenn er sieht, so wird er eben nicht hinsehen.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Netze

zum Fange von **lebendem Wild** aller Art, sämtliche **Fischnetze** fangfertig, alle **Angelgeräte.** Preisliste frei.

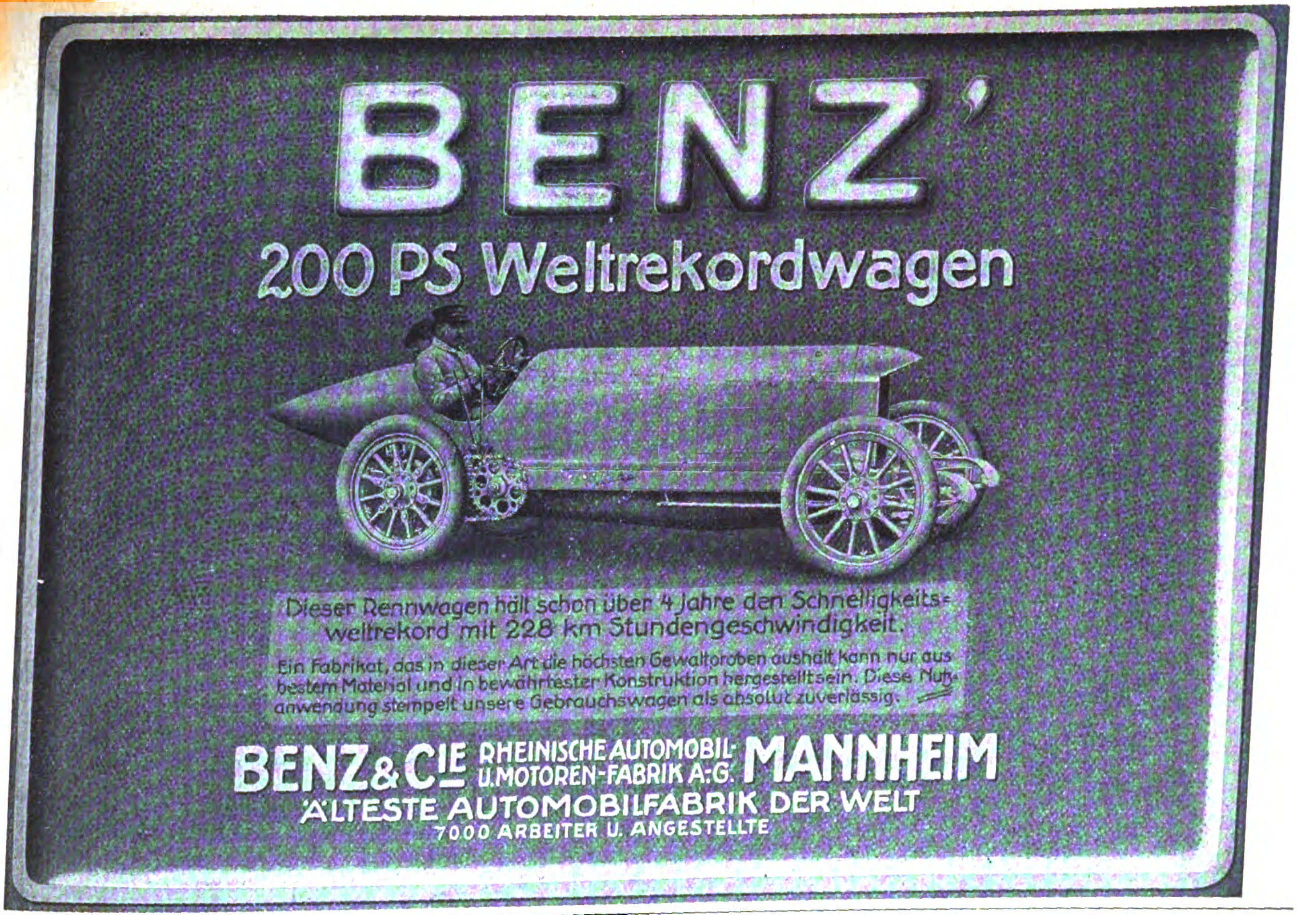
Glänzende Anerkennungen.

Heinrich Blum, Netzfabrik, **Eichstätt 9,** Bayern

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste

Marke C.F.St&Co. Stuhr

C. F. Stuhr & Co.,
Hamburg.



BENZ'

200 PS Weltrekordwagen

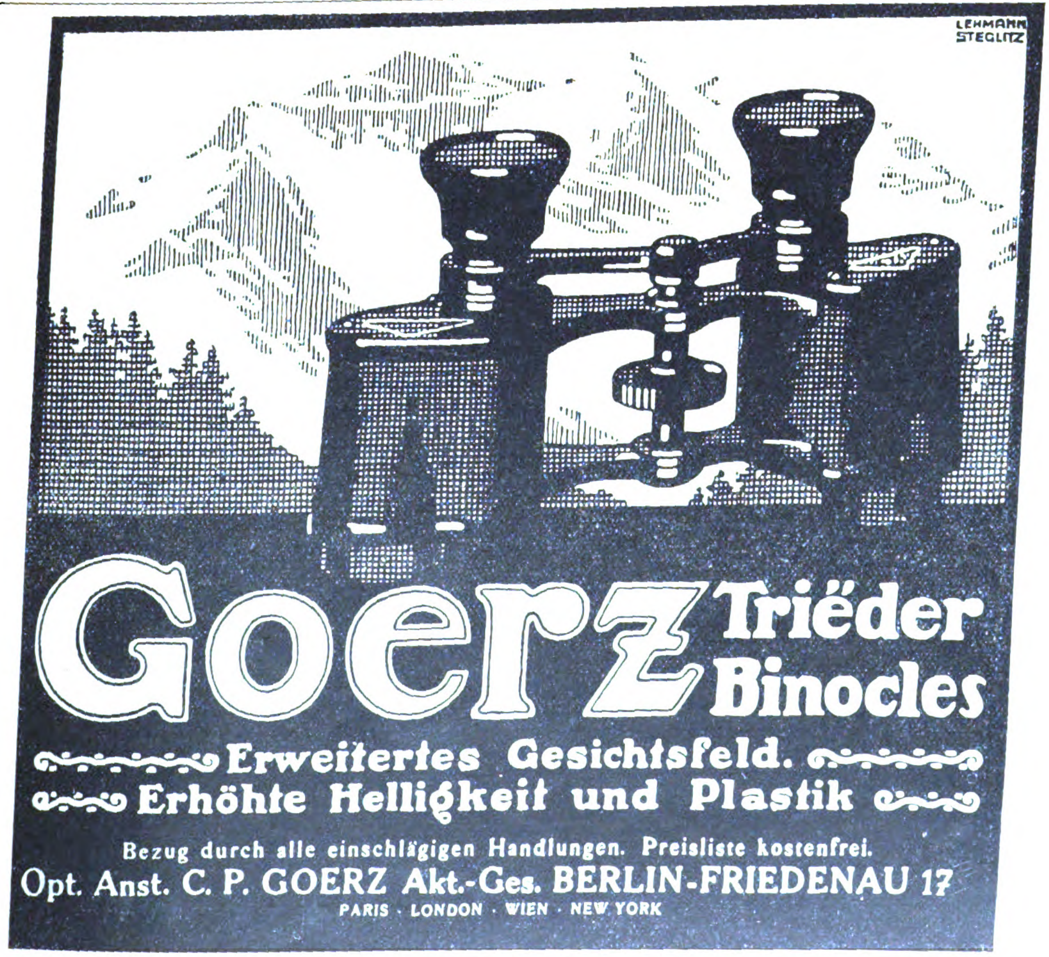
Dieser Rennwagen hält schon über 4 Jahre den Schnelligkeits-Weltrekord mit 228 km Stundengeschwindigkeit.

Ein Fabrikat, das in dieser Art die höchsten Gewaltproben aushält, kann nur aus bestem Material und in bewährtester Konstruktion hergestellt sein. Diese Nutzanwendung stempelt unsere Gebrauchswagen als absolut zuverlässig.

BENZ & CIE RHEINISCHE AUTOMOBIL- U. MOTOREN-FABRIK A.-G. MANNHEIM

ÄLTESTE AUTOMOBILFABRIK DER WELT

7000 ARBEITER U. ANGESTELLTE



Goerz Triëder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.

Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Preisliste kostenfrei.

Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 17

PARIS · LONDON · WIEN · NEW YORK

Literarische Neuigkeiten

Durch Kampf zum Sieg. Roman von Karl Thoramm. (Belletr. Verlags-Anstalt „Die Sonne“, Dresden.) Preis M. 4.—. Der genannte Autor hat sich bereits durch drei Werke, die in demselben Verlage erschienen, vorteilhaft eingeführt. Der vorliegende Roman ist sehr interessant und spannend geschrieben, dabei von wirklich inneren Wert und Gehalt.

Die Sieger. Roman von Max Ludwig. Umschlag von Richard Grimm-Sachsenberg. Geh. 4,50 M., in Leinen 6,— M. (Verlag von Albert Langen, München.) — Aus dem Gegenwartsleben seines letzten Buches „Das Reich“ führt uns der Verfasser hier in die scheinbar erreichte Zukunft eines Krieges, den ein uns im übrigen wohlbekannter Staat zu schlagen gezwungen wird. Aus den Wirrnissen dieses Krieges entwickelt sich in dramatischer Steigerung die Handlung des Romans.

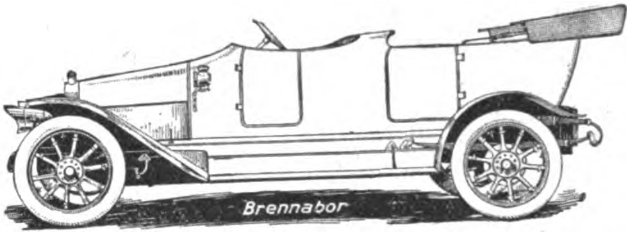
Die junge Margarete Haller. Novellen von Thusnelda Kühl. (E. Piersons Verlag, Dresden u. Leipzig.) M. 2,50, geb. M. 3,50.

Henning Berger, Bendel & Co. Ein Chicago-Roman. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geh. M. 4,—, geb. M. 5,—. — Wir haben heute nicht wenig Bücher, belletristische und essayistische, die Lebensgebiete des Auslands zu ihrem Thema nehmen; es sind Bücher von Rang und Bedeutung darunter. Viel seltener ist es, daß wir ein Buch bekommen von einem ganz in der europäischen Kultur wurzelnden Menschen, der lange Zeit im Auslande lebte, es nicht bloß mit den sei es noch so geschärften Sinnen eines Besuchers kennt, sondern am eigenen Leibe das fremde Leben, aus Not, nicht aus Fürwitz, erlitten hat.

Kapitän Scott, Letzte Fahrt. Zwei Bände mit 750 Seiten Text, über 200 ein- und mehrfarbige Abbildungen, einem Faksimile und 5 Karten. (Leipzig, F. A. Brockhaus.) Geb. 20 M. — Die Tragödie, die sich zu Anfang des Jahres 1912 am Südpol abspielte und von der schon im Februar v. J. die ersten erschütternden Nachrichten die Welt erfüllten, liegt nun in ihren literarischen Dokumenten vor uns. Zugleich mit der englischen Originalausgabe, die am Tag ihres Erscheinens vergriffen war, bringt der Verlag F. A. Brockhaus die deutsche Ausgabe des vielgenannten Tagebuchs, das der unglückliche Polarforscher Scott bis zu seinem Tode geführt und das man vor jetzt einem Jahr bei seiner und seiner Gefährten Leichen gefunden hat.

Lehrmeister-Bibliothek. Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens. (Verlag von Hachmeister & Thal, Leipzig.) Preis pro Bändchen 20 Pf., Doppelbändchen 40 Pf. — Die billigen roten Bändchen der Lehrmeister-Bibliothek haben sich schnell eingebürgert und verdienen auch tatsächlich in jede Hausbücherei aufgenommen zu werden. Sie enthalten wirklich brauchbare praktische Ratschläge, sind kurz und bündig und leicht verständlich abgefaßt, meist mit vorzüglichen Abbildungen. Die schmuck ausgestattete Bibliothek erstreckt sich auf die Gebiete Obst- und Gartenbau, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Liebhaberkünste, häusliche Technik und Handwerkskunst, Sport, Spiel, Jagd, Sprachwissenschaft, geistige Bildung.

Biologische Exkursionen. Ausgewählte Beispiele aus der Praxis des naturkundlichen Unterrichts. Von Prof. Ludwig Ploch. 176 S. 8⁰. 1914. Geh. 2,80 M., geb. 3,50 M. (Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckhsche Verlagshandlung.) Die mannigfachen Vorurteile, unter denen der naturwissenschaftliche Unterricht im Freien immer noch zu leiden hat, geben dem Verfasser Veranlassung, an der Hand einer Anzahl von tatsächlich erlebten Beispielen zu zeigen, was den Schülern auf wohlvorbereiteten Exkursionen geboten werden kann, und wie gerade Exkursionen imstande sind, nach den verschiedensten Richtungen hin bildend und anregend zu wirken.

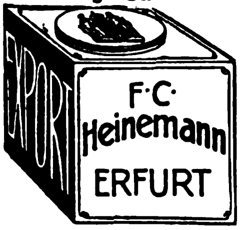


Brennabor

Brennabor-Motorwagen sind in ihrer Konstruktion technisch vollendet und aus edelsten Spezialmaterialien peinlich genau hergestellt.
Brennabor-Fahrräder entstammen der ersten und ältesten Fahrradfabrik Deutschlands und sind als „die besten der Welt“ bekannt.
Brennabor-Kinderwagen werden nach den Vorschriften der modernen Kinder-Hygiene in der größten Kinderwagenfabrik Europas gefertigt.

Solvente Vertreter an allen Plätzen des Welthandels gesucht.
Korrespondenzen in deutsch, englisch, französisch und spanisch
Fremdsprachliche Kataloge.

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke
3500 Arbeiter. Brandenburg (Havel).



Erfurter Gemüse- u. Blumen-Samen

Erstklassige Samen aller Art, Saatkartoffeln, Klee und alle landwirtschaftlichen Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Gartenrequisiten usw.

Die größte Freude für Übersee-Gartenfreunde sind
Heinemanns Samen-Sortimente
in Metallkästen (wie abgebildet) luftdicht verpackt
— Für alle Weltteile besond. geeignete Samen-Sorten —
z. B.
Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 8.—. (Gewicht ca. 3½ kg.)
Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 8.50. (Gewicht ca. 2⁶/₁₀ kg.) Frankaturkosten extra beizufügen.
(Andere Exportsortimente laut Katalog.)

Meine Trockenpackung sichert die Erhaltung der Keimkraft.

F. C. Heinemann, Erfurt 128. Königl. preuß. Hoflieferant.
Erfurter Samenzüchterei sowie Samenhandlung f. Wiederverkäufer, für Groß- und Kleinbedarf (gegründet 1847).

Seit Jahrzehnten unaufgefordert glänzende Anerkennungen bester Erfolge meiner Uebersee-Sendungen.

Illustr. Kataloge, 200 Seiten mit vielen Kulturanleitungen als Leitfaden für den Einkauf auf Verl. sof. umsonst u. postfrei.

KALODONT
Zahn-Crême
und
Mundwasser.
Antiseptisch, angenehm im Geschmack.

Sarg's Toilette-Seifen
transparent und nicht transparent in vorzüglicher Qualität. Bei großen Ordres Berücksichtigung eventueller Spezialwünsche.

Nur echt mit dem Namen. Exiger le nom.

F. A. SARG's Sohn & Co.
Berlin K. K. Hoflieferanten, Wien Paris

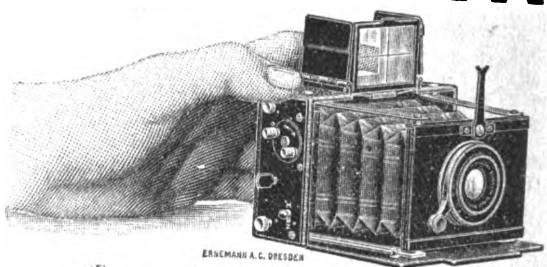
Export-Vertreter für Hamburg: H. E. G. Löhde, Neueburg 8.
Preislisten auf Verlangen gratis und franko.

Muster-Collectionen im Werte von Mk. 50.— bis 100.— werden mit höherem Muster-Rabatt abgegeben.

Buntes Allerlei

Tabakanekdoten. Eine reiche Fundgrube von geistreichen und unterhaltenden Geschichten, die sich alle auf den Tabak beziehen, ist die hübsche Sammlung von „Tabakanekdoten" mit dem treffenden Untertitel „ein historisches Braunbuch", die Dr. Eduard Maria Schranka (der Verfasser des bekannten „Buches vom Bier") aus den verschiedensten Quellen im Laufe der Jahre zusammengetragen hat und soeben im Selbstverlage von Jos. Feinhals in Köln erscheinen läßt. Aus dem schmucken Bande, der Tabakanekdoten von allen möglichen berühmten Persönlichkeiten der letzten drei Jahrhunderte bringt und oft durch eine einzige Anekdote eine ganze Zeit oder Geistesströmung treffend kennzeichnet, seien im folgenden einige Perlen herausgegriffen. Die rauchenden Mächte. „Bei den Sitzungen der Militärkommission", so läßt Moritz Busch Bismarck selbst erzählen, „hatte, als Rochow Preußen im Bundestage vertrat, Österreich allein geraucht. Rochow hätte es als leidenschaftlicher Raucher gewiß auch gern getan, getraute sich's aber nicht. Als ich nun hinkam, gelüstete mich's ebenfalls nach einer Zigarre, und da ich nicht einsah, warum nicht, ließ ich mir von der Präsidialmacht Feuer geben, was von ihr und den anderen Herren mit Erstaunen und Mißvergnügen bemerkt zu werden schien. Es war offenbar für sie ein Ereignis. Für diesmal rauchten nun bloß Österreich und Preußen. Aber die anderen Herren hielten das augenscheinlich für so wichtig, daß sie darüber nach Hause berichteten und um Verhaltungsbefehle baten. Die ließen auf sich warten. Die Sache erforderte reifliche Überlegung und es dauerte wohl ein halbes Jahr, daß nur die beiden Großmächte rauchten. Darauf begann auch Schrenkh, der bayerische Gesandte, die Würde seiner Stellung durch Rauchen zu wahren. Der Sachse Nostitz hatte gewiß auch große Lust dazu, aber wohl noch keine Erlaubnis von seinem Minister. Als er indes das nächstemal sah, daß der Hannoveraner Bothmer sich eine genehmigte, muß er, der eifrig österreichisch war — er hatte dort Söhne in der Armee —, sich mit Rechberg verständigt haben; denn er zog jetzt ebenfalls vom Leder und dampfte. Nun waren nur noch der Württemberger und der Darmstädter übrig, und die rauchten überhaupt nicht." (Der Württemberger war von Reinhard, der Darmstädter von Münch-Bellinghausen, beide sehr entschiedene Gegner Preußens.) „Aber die Ehre und die Bedeutung ihrer Staaten erforderte es gebieterisch, und so langte richtig das folgende Mal der Württemberger eine Zigarre heraus — ich sehe sie noch, es war ein langes, dünnes, hellgelbes Ding, Couleur Roggenstroh — und rauchte sie für das Vaterland als Brandopfer wenigstens halb. Nur Hessen-Darmstadt enthielt sich, wahrscheinlich in dem Bewußtsein, zur Rivalität noch nicht groß genug zu sein." — Bismarcks köstlichste Zigarre. „Bei Königgrätz", erzählte Bismarck selber, „hatte ich nur noch eine einzige Zigarre in der Tasche, und die hütete ich wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir augenblicklich selbst noch nicht. Schon malte ich mir in meiner Phantasie die wonnige Stunde aus, in der ich sie nach der Schlacht in Siegesruhe rauchen wollte. Aber ich hatte mich verrechnet. Ich sah einen armen verwundeten Dragoner. Hilflos lag er da und wimmerte nach einer Erquickung. Ich suche in allen Taschen. Geld nutzte ihm momentan nichts. Doch halt, ich hatte ja noch meine Zigarre. Die rauchte ich ihm an und steckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätte man sehen sollen! So köstlich hat mir noch keine Zigarre geschmeckt wie diese, die ich — nicht rauchte!" — Moltke und Bismarck. „Bei einem Diner, welches Fürst Bismarck bald nach dem Kriege von 1866 gab, und bei dem unter anderen Graf Moltke, Graf Roon und mehrere hervorragende Generale und Parlamentarier zugegen waren,

ERNEMANN



(Ernemann Miniaturklappkamera $4\frac{1}{2} \times 6$ cm)

Die kleinste Schlitzverschlußkamera der Welt!

Das Bestreben, die Miniaturapparate immer kleiner, leichter und vielseitiger zu gestalten, sie immermehr den höchsten Anforderungen näher zu bringen, findet in dieser Neukonstruktion die Krönung. — Die Ernemann-Miniatur-Klapp ist ein kleines Präzisionsuhrwerk, dessen Hunderte von Einzelteilchen auf einen fast unglaublich kleinen Raum zusammengedrängt sind, und doch so sicher und selbstverständlich funktionieren, daß der kleine Apparat mit jedem großen erprobten Modell erfolgreich konkurrieren kann. — Die Feinheit, Schärfe und vor allem die große Tiefenzeichnung der kleinen Bilder — auch der schnellsten Momentaufnahmen bis $^1/_{2500}$ Sekunde — erlauben Vergrößerungen bis 40 × 50 cm, die geringen Ausmessungen aber, ein bequemes Unterbringen in der Westentasche.

Interessante Preisliste und Beteiligungsbedingungen
zum 10 000 Mk. Jubil.-Preisausschreiben 1914 kostenlos!

HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN. 112

Photo-Kino-Werke.

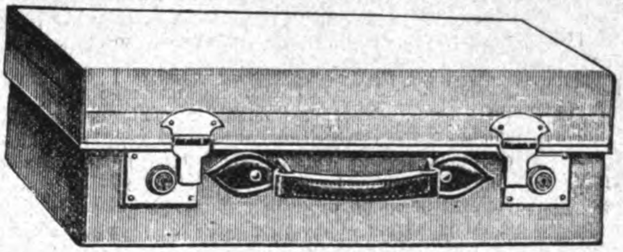
Optische Anstalt.

Willy Fuhrmann, Oberammergau
im bayerischen Hochgebirge,
Spezialhaus f. Loden- u. Sportbekleidung,
liefert ohne Anprobe nach eingesandten Maßen gefertigte
Jagdmäntel, Ulster, Paletots, Pelerinen, Strassen- u. Sport-Jagdanzüge. Winter-Lodenjoppen, Jagdröcke, Ski-Anzüge, Damen-Strassen- und Sport-Kostüme
bei Garantie für tadellosen Sitz,
in allen modernen Farben u. Preislagen, aus echt oberbayer., imprägniert-wasserdichten Lodenstoffen, die auch meterweise abgegeben werden.
Spezialität: Poröse Kamelhaarloden.
Erstklassige Referenzen!
Fordern Sie neuesten Hauptkatalog und Musterkollektion.

GARBÁTY CIGARETTEN
QUALITÄT
J. Garbáty-Rosenthal,
Cigarettenfabrik J. Garbáty Berlin-Pkw.
Export nach allen Ländern
Auf Wunsch Preisliste und Muster
Weltbekannte Marken:
Akt * Gold-Saba * Duke of Edinbourgh * Duke of York
Baccarat * Mes Passions * Whist * The Upper ten.®

reichte nach der Tafel der besonders heiter gestimmte Wirt selbst seinen Gästen die Zigarren. Seinem vis-à-vis, dem Grafen Moltke, die offene Kiste offerierend, fragte er lächelnd: „Wissen Sie auch noch, lieber Graf, wo Sie das letztemal eine Zigarre von mir angenommen haben?“ — „Ich erinnere mich nicht,“ antwortete der Feldherr. „Nun ich werde diesen Augenblick nie vergessen,“ erwiderte Bismarck. „Es war am Tage von Königgrätz, in jenen Stunden, in welchen die Schlacht stillstand, wir nicht vor noch rückwärts konnten und keine Nachricht vom Kronprinzen eintreffen wollte. Meine Augen suchten Sie, lieber Graf. Da gewahrte ich Sie nicht ferne von mir. Sie blickten in die Schlacht hinaus, mit dem gleichmütigsten Gesicht einen Zigarrenstummel rauchend. Nun sagte ich mir zum Trost, wenn Moltke noch mit solcher Seelenruhe raucht, kann es doch nicht so schlimm stehen! Ich ritt auf Sie zu und präsentierte Ihnen meine Zigarrentasche. Es waren noch zwei Zigarren darin, eine gute und eine schlechte. Sie hatten noch die Gemütsruhe, die gute zu ergreifen. Meine Herren, ich habe am Abend nachher die schlechte geraucht, aber ich kann Ihnen versichern, daß mir noch nie eine so gut geschmeckt hat!“ — Kainz als Raucher. Josef Kainz war ein leidenschaftlicher Raucher, und selbst im Burgtheater, wo das Rauchen bestimmungsgemäß verboten ist, durfte er in der Garderobe seinen geliebten Zigarren frönen. Von ihm gibt es eine ganze Reihe hübscher Tabaksanekdoten, aus denen hier zwei folgen mögen: „Als Wilbrandts „Meister von Palmyra“ in Berlin einstudiert wurde, wurde Kainz, der den Meister Apellis zu geben hatte, bedenklich heiser, und man befürchtete schon, wegen seiner Heiserkeit die Vorstellung absagen zu müssen. „Nur nicht rauchen,“ warnte man ihn. Plötzlich, im fünften Akt, als Kainz hinten von der Ruine heruntersteigt, war er ein anderer Mensch und sprach frisch und frei. Als Wilbrandt fragte: „Ja, wo haben Sie die Stimme her? Was haben Sie gemacht?“ ant-

Albert Rosenhain's neue
Expreß-Anzugs-Koffer
mit eingeteiltem Einsatz für **Oberhemden, Kragen, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe** usw.



Praktisch! Schnell und **bequem** zu **packen**
Übersichtlich. Vermeidet Unordnung und Zerdrücken der verpackten Gegenstände. Im Boden Packriemen. Mit 2 Patent-Messing-Schlössern. 70 cm lg.
aus dauerhaften **Vulkanfibre-Platten** M. **22.50**
aus echten **Rohrplatten** .... M. **37.50**
aus echtem **Schweinsleder** .... M. **47.50**
Kataloge über Leder- und Luxuswaren **kostenlos**
Albert Rosenhain
Berlin SW, Leipziger Straße 72-74

Spitzenpapiere / Tellerdeckchen
Cartonagen- und Küchenstreifen
Schachteldecken
All kinds of Lacepapers, Doyleys,
***Shelfpapers in Packets** etc.*
Fingerhut & Co., G. m. b. H., Breslau V.
Deutschland.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 113.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

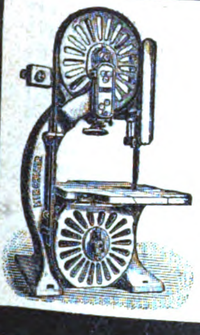
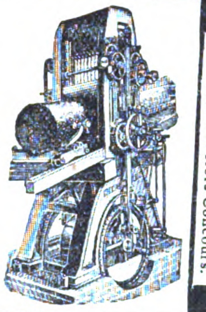
Auskunftei für Bootskäufe
Gotthold Hildebrandt
Tiefwerder vor Spandau 29b.

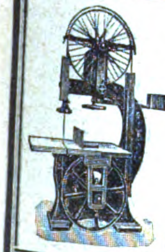
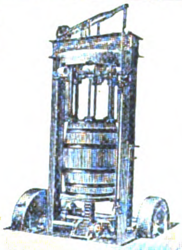
Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GÜSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

SÄGEGATTER
Holzbearbeitungsmaschinen mit Kugellagerung
Maschinen zur Fournier- und Sperrholzfabrikation
C. L. P. Fleck Söhne
Maschinenfabrik
BERLIN-REINICKENDORF 50.

FAMA
D. R. W. Nr. 82054. 125286.
Ist anerkannt der geeignetste Fußboden für alle Räume.
Besonders in Krankenhäusern, Schulen, Fabriken, Geschäftshäusern etc.
Fugenlos ∗ feuersicher ∗ sehr widerstandsfähig ∗ termitensicher.
Versand des fertiggemischten Materials nach allen Weltteilen.
Verkauf des Fabrikationsverfahrens und Einrichtung von
—— Fabriken in den noch unbesetzten Ländern. ——
„Fama“-Fabriken sind bereits vorhanden in **Australien, Neuseeland, Guatemala, Rußland, Schweiz, Böhmen etc. etc.**
Kunstmarmorplatten, dem echten Marmor täuschend ähnlich sehend.
Höchste Auszeichnung auf d. Internationalen Baufachausstellung in Leipzig: **Königl. Sächs. Staatspreis.**
Hannoversche Steinholzfabrik, G. m. b. H., Hannover.

wortete Kainz mit lächelnden Augen: „I hob g'raucht!“ In Sudermanns „Stein unter Steinen“, worin Kainz den verfehmten Bingler spielte, der von den Kameraden als Zuchthäusler gemieden wird, hatte er der Rolle gemäß den mitspielenden Paulsen, Baumgartner und Thimig Zigarren anzubieten, welche die letzteren natürlich zurückwiesen. Gewöhnlich waren diese Glimmstengel echte Requisitenzigarren. Vor einer Vorstellung brachte Kainz vier wunderbare Importen mit und rauchte eine. „Wißt Ihr, was ich mit den andern drei mache?“ frug er diabolisch, „die offeriere ich noch heute auf der Bühne.“ „Das ist raffiniert,“ erwiderte Baumgartner, „wir müssen sie ja zurückweisen.“ Kainz lachte: „Eben darum, je schwerer es Euch fällt, um so größer der Triumph Eurer Schauspielkunst.“ Nur Thimig blieb still. Als nun die betreffende Szene kam und Kainz der Rolle gemäß die drei Importen offerierte, lehnten, im Innern seufzend, aber, der Vorschrift gemäß, Baumgartner und Paulsen ab. Nun kam Kainz an Thimig. Doch dieser sprach gerührt, nachdem er sich rasch der drei Zigarren bemächtigte: „Na, weeste, diesmal nehme ich sie noch, aber komme mir ja nicht wieder mit so'ne Dinger.“ Kainz war über die unerwartete Wendung seines Scherzes frappiert.“ — **Was Edison raucht.** „Der berühmte Erfinder ist bekanntlich sehr zerstreut. Edison ist aber auch ein unverbesserlicher Raucher, er hat immer eine Zigarre im Munde, und zwar eine recht teure. Indessen achtet er nicht viel auf die Qualität des Tabaks, von dem er die dichten Rauchwolken ausstößt, und die echten Havanas, die ihm sein Zigarrenhändler in das Haus schickt, finden an ihm keinen aufmerksamen Beurteiler. Eines Tages läßt er sich wieder ein Dutzend Kisten mit Zigarren kommen und stellt sie in seinem Bureau auf, um sie beständig zur Hand zu haben. Eine Woche später waren alle Kisten leer. „Es ist doch unmöglich,“ so denkt er sich, „daß ich in so kurzer Zeit zwölf Kisten zu 100 Zigarren ausgeraucht habe. Aber es kommen ja so viele Leute in mein Bureau, denen will ich es einmal zeigen, daß sie nicht immer auf meine Kosten rauchen dürfen.“ Er schreibt an seinen Zigarrenlieferanten, er möge ihm sechs Kisten mit Scherzzigarren schicken, aus Papier, Lumpen und Haaren gefertigt, aber wie richtige Zigarren aussehend. Die Bestellung wird pünktlich ausgeführt. Einen Monat später besucht der Lieferant Edison. „Nun, wie sind Sie zufrieden?“ — „Womit?“ — „Mit Ihren Zigarren?“ — „Mit welchen Zigarren?“ — „Mit der besonderen Sorte, die Sie bei mir bestellt haben: Papier, Lumpen, Haare!“ — „Die haben Sie mir geschickt?“ — „Natürlich, und ich sehe, die Kisten sind schon wieder leer!“ — Edison steht einen Augenblick in tiefes Nachsinnen versunken, dann bricht er in ein Lachen aus. — „Also, die Zigarren rauche ich jetzt, sie schmecken vorzüglich.“ — Er hatte ganz seinen Trick vergessen und nicht einmal gemerkt, „welch' furchtbare Mischung“ er rauchte. Seine Besucher aber, in diesem Falle klüger als er, fuhren fort, unterdessen die Kisten mit den guten Zigarren zu leeren.“



Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Grand Prix: Paris 1900.
Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig - Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

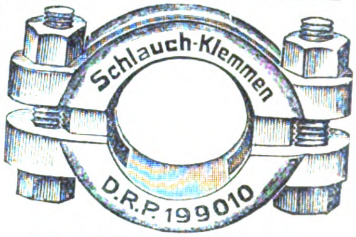


Anthon & Söhne ❖ Flensburg 13
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Faßmaschinen für Wein, Bier, Oel, Fische, Zement usw.
Holzbearbeitungs- u. Sägerei-Maschinen
Maschinen für die Herstellung von
Holzwolle, Holzabsätze, Holzschuh- und Holzpantoffel, Schuhleisten, Schaufelstiele gerade, gebogene und konische Form. Kopiermaschinen für Radspeichen, Hammer- und Pickelstiele. Faßspunden-Maschinen.
Komplette Transmissionsanlagen / Export nach allen Weltteilen

Sämtliche Bedarfsartikel für
Tropen und Übersee
Anzüge, Unterzeuge, Wäsche, Stiefel, Hüte, Zelt-Ausrüstungen, Reise-, Jagd- und Sport-Ausrüstungen.
Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog!
Rudolph Karstadt, Hamburg I.
4 Etagen Verkaufsraum, 3 Stockwerke Kontor und Lager.
Größtes Front-Verkaufshaus am Platze.

Diplomat
Glühkörper

„Diamant“ Gasglühlicht-Ges.
m. b. H.
BERLIN O., Gubenerstr. 47.
Großfabrikation für Glühstrümpfe
in allen Dimensionen und Formen.
Deutsche Ausstellung „DAS GAS“, München, Halle II, Stand 273.
Specialität:
Diamant,
Diplomat
und
Original Graetzin Invertkörper.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24



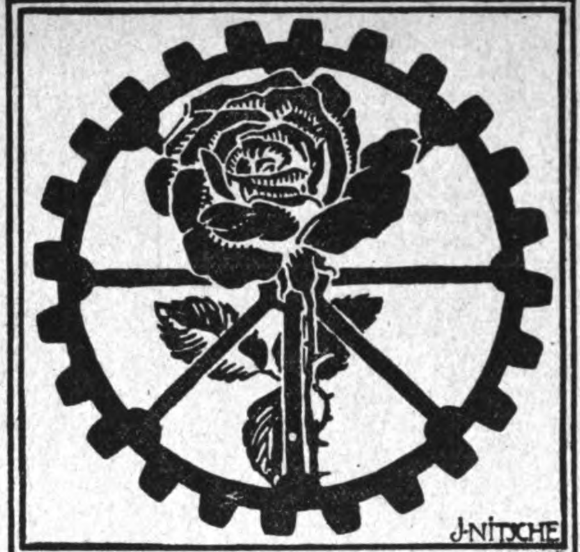
aus schmiedbarem Guß verzinkt und mit radialem Druck wirkend
H. Schubart & Co., Cassel 8.
Schlauch-Industrie

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.
Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Ein Eisenbahnkondukteur als Lyriker. Das Land, wo Literatur und bürgerliche Arbeit am innigsten nebeneinander stehen, ist zweifellos die Schweiz. Man wird sich entsinnen, daß der Romanschriftsteller Ernst Zahn im Hauptamt Gastwirt einer der meistbereisten schweizerischen Bahnstation ist. Mancher Leser seiner Romane hat auf der Reise nach dem Süden von seiner eigenen Hand schon eine Schinkensemmel und ein Glas Bier erhalten. Ein anderer Schweizer-Dichter, der Lyriker und Novellendichter Alfred Huggenberg, ist praktischer Landwirt, der jeden Tag mit seinen Ochsen aufs Feld zieht. Ihnen gesellt sich jetzt ein dritter, sehr begabter Dichter namens Willy Hofstetter, von dem eben ein schöner Band mit Gedichten erschienen ist. Hofstetter ist — Kondukteur der Schweizer Bundesbahn, Tag und Nacht unterwegs, Billette kontrollieren und Reisende plazieren. Seine Lyrik ist Erlebnisdichtung, reich an sozialen Stimmungen und Gedanken, Volksdichtung edler Art. Er ist auch sozialpolitisch tätig, und in Schweizer Zeitungen kann man auch wirtschaftliche Fragen von ihm behandelt sehen. In diesem Zu-

POMONA-Apfelsirup.
10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.
1 Kiste mit 24 1/2 Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50
Garantiert haltbar. ═══ Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.
„Pomona", Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflieferer.

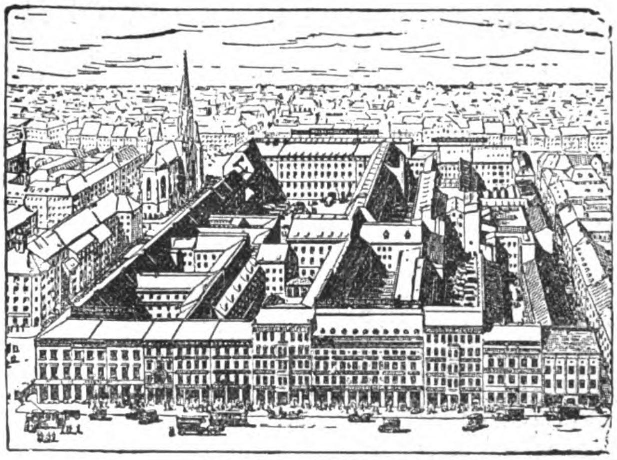
Boschert's Buttermaschinen
mit **ganz aus Schmiedeeisen konstruierten** ges. geschützten Triebwerken, daher **absolute Bruchsicherheit** bei geringerem Eigengewicht.
Weitere Vorzüge:
Grösste Stabilität durch Lagerung der Achsen in Pressrohr. **Geringste Abnützung** durch rundeingreifende Antriebsräder. **Spielend leichter Gang** mit ganz minimaler Reibung.
Alleiniger Fabrikant:
Ulrich Boschert, Esslingen a. Neckar.



DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG CÖLN 1914
KUNST IN HANDWERK INDUSTRIE & HANDEL
ARCHITEKTUR
THEATER·KONZERTE·SPORT·VERGNÜGUNGSPARK
355000 qm AUSSTELLUNGSGELÄNDE
AM RHEINUFER GELEGEN
MAI – OKTOBER

Rudolph Hertzog Berlin C.
Brüderstraße :: Breitestraße
Haus größter Art für Ausstattung und Einrichtung

Kleiderstoffe für Damen
in Wolle, Seide, Baumwolle
HALBFERTIGE ROBEN
Damen-Kleidung
Kinder-Kleidung
Herren-Kleidung
Hüte, Handschuhe,
Krawatten, Schirme



Das Haus Rudolph Hertzog

Weißwaren
Leinen, Tischzeuge,
Haus- u. Badewäsche,
Bett- und Leibwäsche
Trikot-Unterzeuge
Strümpfe, Korsette
Tücher, Plaids
Reise- und Schlafdecken

Der reich illustr. Haupt-Katalog über vorgenannte Artikel wird auf Wunsch franko zugesandt, ebenfalls ein Katalog in spanischer Sprache
Gardinen ◆ Möbelstoffe ◆ Dekorationen ◆ Teppiche ◆ Möbel ◆ Handarbeiten
Der reich illustrierte Spezial-Katalog über diese Artikel und der Spezial-Katalog für Handarbeiten werden ebenfalls auf Wunsch franko zugesandt
Proben von Kleiderstoffen u. Seidenwaren franko. Bestellungen unter Adresse „Rudolph Hertzog, Berlin C., Probenversand Nr. 76" erbeten

sammenhange kann auch erwähnt werden, daß Paul Altherr, ein junger Schweizer Dichter, dessen Arbeiten in der „Jugend“ und im „Simplicissimus“ erschienen sind, Besitzer einer Drogerie in Zürich ist, nachdem er vorübergehend als Postbeamter tätig war.

Herzogs beim Wellfleisch-Essen. Ein Landesherr, der auch gern einen Spaß mitmacht, ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, der Herzog von Sachsen-Altenburg. Er hat jetzt eine Landesreise unternommen, bei der ihm und seiner Gemahlin allerlei kuriose Dinge passiert sind. Dazu gehört, wie man erzählt, auch ein herzogliches Wellfleisch-Essen gelegentlich eines ländlichen Schlachtfestes, das in Nörditz an der altenburgisch-sächsischen Grenze ein guter Patriot veranstaltet hatte. Mit großen, weißen Schlächterschürzen, die auch dem Herzogspaar umgebunden wurden, setzten sich die vielen Teilnehmer an die Tafel, deren Freuden der Gemeindeälteste mit dem Schlachtessen-Tischgebet eröffnete:

Herr, lehre uns Bescheidenheit,
Wenn ich mich setz' zu Tische,
Und hilf, daß ich zu jeder Zeit
Das größte Stück erwische.

Der Gastgeber überreichte den Prinzen und Prinzessinnen ein Angebinde vom Schweineschlachten und erklärte, wie das Ringelschwänzchen des geschlachteten Schweines sich in endloser Rundung über die Gaben des Korbes erhebe, in so unendlicher Treue halte die Bauernschaft zum Herrscherhause, und das dicke Ende, mit dem das

Eine **gründliche Desinfektion**
wird erreicht mit dem bekannten
Pacocreolin
Kannen von 4 Liter (nach Uebersee 5 Liter)
Kannen von 25 und 50 Liter
50% billiger als CREOLIN
Lieferung nur durch den Zwischenhandel
William Pearson, Hamburg II.
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautender Firma.

KOLACITIN
Patentamtlich geschützt.
Appetit- und nervenanregendes Kräftigungsmittel
Aerztlich empfohlen und von erprobter Wirkung bei allen Schwächezuständen, Nervosität, Blutarmut
Tropenanaemie, Folgen der Malaria etc.
Preise: 100 Gr. 3,50 M., 250 Gr. 7,50 M., 500 Gr. 12,50 M.
Bernhard Hadra
Medizinisch-Pharmaceutische Fabrik u. Export
Berlin C 2, Spandauerstr. 77
Man verlange viersprachige Preisliste der Tropenmedikamente, Verbandstoffe.
Tropen-Apotheken

Die Elektrizität als Heilmittel

Alle Kranken
besonders solche, die mit **Gicht, Ischias, Neurasthenie, Nervosität,** ferner auf nervöser Basis beruhenden **Rückenschmerzen, Lähmungen, Magen- und Verdauungsbeschwerden** behaftet sind, verlangen im eigensten Interesse sofort unser illustriertes, 80 Seiten umfassendes
Gratis-Buch
„Die Elektrizität als Naturheilmittel“, welches zahlreiche ärztliche Ratschläge darüber enthält, wie die meisten nervösen Leiden ohne Berufsstörung in kürzester Zeit radikal zu beseitigen sind. Zahlreiche Anerkennungen vorhanden. Anfragen sind zu richten an
Küster & Co.,
G. m. b. H., Frankfurt a. M. 1.
Fabrik elektro-medizinischer Apparate,
worauf sofort oben erwähntes Werk **gratis und franko** zugesandt wird.

Dankschreiben.
Herr O. Sidler, Landwirt in B., schreibt uns am 23. April 1912:
Mit aller Gewalt drängt es mich dazu, Ihnen meinen aufrichtigen herzlichsten Dank auszusprechen, denn ohne Ihren vorzüglichen Apparat wäre ich ein siecher Mensch geblieben. Es ist bei mir eine fast vollständige Heilung eingetreten. Ich werde infolgedessen eifrig bemüht sein, Ihren Apparat warm zu empfehlen.
Herr P. Hilgenhof in Aken a. d. Elbe gibt folgenden Bericht:
Ich teile Ihnen noch mit, daß ich vollständig wieder gesund bin und freue mich, die Behandlungsart kennen gelernt zu haben, welche ich jedem Leidenden mit reinem Gewissen empfehlen kann.
Herr C. Brede, Kaufmann in O., schließt seinen Brief vom 25. Januar mit den Worten:
Ihr Elektro-Suspensor hat bei mir vorzügliche Dienste geleistet, besonders bei meinem Nervenleiden.
Herr A. Haß in V. am 11. Januar 1913:
Da ich vor drei Jahren einen elektrischen Gürtel von Ihnen bezogen habe und mit dem Erfolg sehr zufrieden, da ich von meinem Rheumatismus und Gicht gänzlich geheilt bin, so spreche ich Ihnen hiermit meinen besten Dank aus.
J. Grotherr, Aurib (Grootfontain) D. S. W. Afrika, berichtet am 18. Dezember 1913:
Nachdem ich den von Ihnen bezogenen E. S. B. gut vier Wochen getragen habe, freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, daß er mir sehr gut getan hat. Besonders hat sich die chronische Verstopfung sehr gebessert und auch sonst fühle ich mich gestärkt.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, München, Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten **Hoflieferanten.**
Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.
Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.
Unverlierbare Benagelung und wasserdicht.
Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis.
Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon.
Militärstiefel u. **Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd Schuhe nach ärzt. Vorschrift.**
Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Fabrikation von
Präparierten Naturpflanzen, Künstlichen Blumen und Blättern, Prachtvollen Arrangements aus künstlichen Blumen und Blättern, Ballblumen, Hutblumen, Wachsblumen usw., Cotillon-, Ball- und Scherzartikeln, Duftenden Postkarten.
In allen Branchen immerfort
:: **Original-Neuheiten.** ::
Mein reichillustrierter Export-Katalog steht umsonst und postfrei zu Diensten; er enthält eine Menge Artikel, die gebraucht werden in Blumen-, Porzellan-, Glas- und Luxusgeschäften, Kunst-, Möbel- und Samenhandlungen, Warenhäusern, Basaren usw.
J. C. Schmidt, Erfurt CC.
Deutschland.
Telegramm-Adresse: **Blumenschmidt.**
Nahezu 1000 Arbeiter und Angestellte.

Schwänzchen an dem Körper hänge, bedeute für ihn, daß auch Se. Hoheit der gesamten Bauernschaft sein Wohlwollen nicht entziehen werde. Noch lange wird das Herzogspaar an das Essen und an den kuriosen Spruch denken, der über dem Eingange zum Gute mit dem Bilde eines delikaten Schweines prangte:

Du greeßte Sau, dich upferd garn,
Die Liebe zu dem Landesharrn!

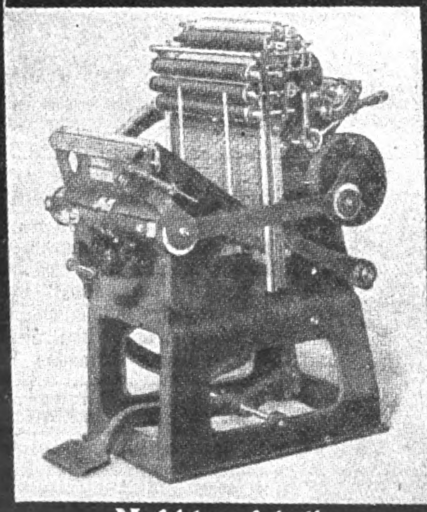
Der peruanische Regenbaum. In verschiedenen europäischen und außereuropäischen Zeitungen sind Notizen über den peruanischen Regenbaum erschienen, die der Richtigstellung bedürfen. Vor mehreren Jahren erfuhr ein Columbianer, der in Ostperu tätig war, von dem

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kalodezma- Gelee Seife Puder.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Christoph Wild, Bayreuth
Bayern,
Postkarten-Export
liefert als Spezialität
Künstlerpostkarten
von d. einfachst. bis z. d. feinsten Genres in hervorrag. schönen Sujets wie Liebespaare, Figuren, Köpfe, Kinder-Serien, Blumen etc. für alle Zwecke. Fabrikation von
transparenten Postkarten-Couverts, Zigarrenbeutel in allen Größen,
Preisliste mit Qualitätsproben gratis.
Mustercollectionen gegen Einsendung von Mk. 25.—, Mk. 50.—, Mk. 100.—.
Zur Messe: Leipzig, Peterstraße 44, III. links.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste.
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig.
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere.
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.
M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 □m gedeckter Arbeitsraum.

Victoria-Merkur
Beste leichte Akzidenzmaschine mit parallelem Druck und Zylinderfarbwerk.
Für Export vorzüglich geeignet!



Maschinenfabrik
Rockstroh & Schneider Nachf. A.G.
Dresden-Heidenau.
Vertreter in allen Ländern gesucht.

DUCANOLA

Kunstspielapparat
anerkannt erstklassiges Fabrikat
Verlangen Sie den Prospekt A.
Frankfurter Musikwerke-Fabrik
J. D. Philipps & Söhne A.-G.
Frankfurt a. M.
Filialen: Berlin, Leipzig, Essen, Brüssel, Wien

Chemische Fabrik „Flora" A.-G.,
Dübendorf-Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

Um südamerikanische Leidenschaften und das Entstehen von Revolutionen zu verstehen, ist es gelegentlich der Mexikanischen Wirren interessant, zu lesen:
„Hohenzollern- und Judenblut"
Novelle aus dem südamerikanischen Leben. Preis Mk. 2.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verfasser: Paul Polko, Bitterfeld

Echte Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.
Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.
Gratis und franko zu beziehen von
ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Etiketten für Wein, Likör,
Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Der Globus ist ein vorzüglicher Bezugsquellennachw. für Artikel aus der Kurz-, Spiel-, Galanteriewaren- u. Hausierbranche, f. Jux- u. Scherzartikel z. Verkauf a. Schützen- u. Volksfesten, Jahrmärkten, Messen, fern. f. gemischte Warengesch. Probenumm. gratis vom Verlag.
Wilh. Bauer & Co. Nürnberg

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein. Chemnitz.
Reins Farbpapier.

Baume „l'amaicaspi". Man hatte ihm erzählt, daß dieser Baum, der in feuchten Wäldern wächst, durch seine Blätter Wasser in so beträchtlicher Menge ausscheiden sollte, daß sich Pfützen und größere Wasseransammlungen auf dem Boden bildèten. Diese Erzählungen brachten ihn auf die Idee, den Baum zu benutzen, um in trockenen Gebieten den Boden zu bewässern. Er veröffentlichte diese Ansicht in einem Zeitungsartikel in Lima, von wo aus dann diese Nachricht, mannigfach entstellt und übertrieben, durch die Zeitungen aller Länder ging. Da in letzterer Zeit diese Angelegenheit erneut erörtert worden ist, sei folgendes dazu bemerkt: Viele Bäume feuchter Tropengebiete haben die Eigentümlichkeit, überflüssiges Wasser durch ihre Blätter auszuscheiden. Daß solche Bäume, nach trockenen Gegenden verpflanzt, normal gedeihen könnten, ist sehr unwahrscheinlich. Samen von dem Regenbaum zu besorgen, ist in Peru schon mehrfach vergeblich versucht worden und selbst der Peruanischen Regierung nicht gelungen. (Bericht des Kaiserlichen Konsulats in Lima.)

Gielow's Fußschoner „WIE-WOHL"
verzehrt jeden Fußschweiß, nimmt Geruch weg, hältd. Füße trocken, schont Strümpfe. Detailpreis 5 Paar M. 1. — Hoh. Rabatt f. Engros.
S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.

Cliché's
Holzschnitte,
Autotypien,
Zinkätzungen in Galvanos.
erstklassig-billig-prompt
Anfertigung von Zeichnungen
in Retouchen für jedes Verfahren
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt.
Photographie - Lithographie

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch. Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise. Export.
Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

Farbbänder
für alle Schreibmaschinen und
Kohlepapier liefert
Carl Tiedemann, Abt. E.
Coswig-Dresden.

Bahr's Normograph
D. R. P. Auslandspatente.
Von den größten Firmen des In- und Auslandes
anerkannt bester Beschriftungsapparat
für Zeichnungen, Pläne, Plakate usw.
Neu: Umrandungsschablone für effektv. Plakate.
Ueber 160 000 Stück im Gebrauch.
Glänz. Anerkenn.-Schr. Prosp. kostenl.
P. Filler, Berlin S 42, Moritzstr. 118.

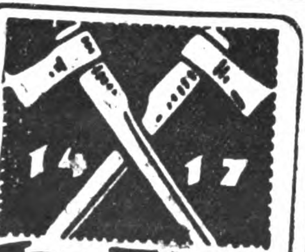
„Mars"-Gamasche
Patentiert im In- und Auslande.
Zweckmäßigste **Wickelgamasche.**
Vorzügl. bewährt i. **Tropen u. Kolonien,** für **Militär, Touristik, Jagd und Bergsteigen.**
Glänzende Anerkennungen. Letzte Auszeichnung: Gold. Medaille, Wien 1912. Erhältlich in 16 Farben in einschläg. Geschäften. Event. werden Bezugsquellen nachgewies. von Firma
Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart (Württemberg).

Lichtpauspapier
Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm 10 m Rolle **2.50 M.** **Negativ 1.35 M.**
Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

MANUFACTUR
& Co.
BURG
ICY-KOL

In den meisten Ländern gesetzl. geschützt.

ICY-KOL
DAS Haarwasser
Kühlend
Erfrischend
Kräftigend
Eine wahre Wohltat im warmen Klima.
Bestellen Sie eine Probekiste durch Ihren Exporteur bei
Hauer & Co. Nachf.
Hamburg 29.



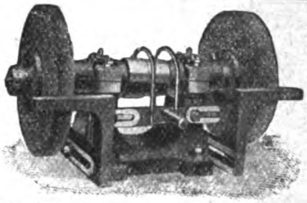
Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Eisenwerk Weserhütte
Aktiengesellschaft
Bad Oeynhausen i. Westfalen
Spezialitäten:
Moderne
Ziegelei- und Zerkleinerungs-Maschinen
für Ziegeleien, Tonwarenfabriken, sowie besonders für die Schamotte und Dinasfabrikation.
Projekte und Voranschläge kostenfrei.

Patentiert in allen Kulturstaaten.

Verlegbare Kletter-Drehscheibe
für Kleinbahnen
von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen, auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.
Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.
ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.
Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.



Schleifmaschinen
für alle Zwecke, als
Werkzeug-, Messer-, Flächen-Schleifmaschinen, Poller-Maschinen
usw. baut als Spezialität
Kölner Schmirgelwerk
W. Schmidt, Köln a. Rh. 21.

Für
werdende und stillende Mütter
hat sich ***Malz-Tropon*** glänzend bewährt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Buderus Badewannen
und sanitäre Artikel
entsprechen den höchsten Anforderungen.

Katalog W 194
auf Verlangen.

Eisenwerke Hirzenhain
Hugo Buderus G. m. b. H.
Hirzenhain (Oberhessen).

BENZ

Dieselmotoren-Sauggasanlagen
Kleinmotoren

BENZ & CIE

Rheinische Automobil- & Motoren-
Fabrik Aktiengesellschaft-Mannheim
Abteilung Motorenbau

A. G. Braunzweig, Buxtehude.

Farben- und Lackfabrik

Chromgelb Chromgrün Zinnober Im. (Vermillon) auch in Paketen
Mennige Imit. Kitt, Siccative, Lacke aller Art

Juckpulver,
Niespulver,
Stinkbomben

fabrizieren

Blumberg & Co., Düsseldorf 114.

Gegründet 1885.

Drahtseilbahnen

Elektro- u. andere
Hängebahnen
Kettenbahnen
Kabelkrane

Kaiser & Co Maschinenfabrik
Aktiengesellschaft, Cassel 33

Pollantin

D. R. Patent
und Wortschutz

Spezifisches Heilserum
gegen

Heufieber

Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Schramberger Uhrfedernfabrik, G. m. b. H.

SCHRAMBERG (Württemberg)

fabriziert als Spezialität:

RASIERHOBELKLINGEN

aus bestem englischem Tiegelgussstahl. — Unerreicht in bezug auf Feinheit des Abzugs und Dauerhaftigkeit des Schnitts. — **Vertreter gesucht.**

Verkauf nur an Grossisten und Exporteure.

Gibt es ein prompt und unſchädlich wirkendes Mittel gegen

Männerschwäche?

Hochintereſſante Schrift über eine aufſehenerregende Entdeckung eines deutſchen Afrikaforſchers (welche auch von zahlreichen deutſchen und ausländiſchen Profeſſoren u. Aerzten anerkannt) verſendet gegen 20 Pf. für Porto in verſchloſſ. Doppelbrief d. Aufdr. Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld (Ffo).

Herren jedes Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, ſogenannte Kräftigungsmittel uſw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchleſen meiner Schrift mir dankbar ſein. Schreiben Sie ſofort, da nur eine beſchränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung ſteht.

Bouillon-Würfel
von Hühnerfleisch

„Dixi" „Gusban"

Bouillon-Würfel
von Rindfleisch

Krebssuppen-Extract in Paste
Suppen-Würze flüssig und in Paste

Nur Ia Qualität, garantiert haltbar in jedem Klima.

Nährmittelfabrik Gustav Banthien, Hamburg-Eilbeck.

Müllers Hundekuchen „Colonia"

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia" in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten.

Hundekuchenfabrik „COLONIA", Cöln, Pützgasse 2/4.

...ever. Armee-Öl.

...: Internationale Jagdausstellung ... Patentiert in allen Patentstaaten. ... chemisch u. selbsttätig die „Nach- ... d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. ... bürste und keine Wischarbeit mehr. ... und **Stahl** (Läufe u. Schloßteile) **absolut** ..., **sogar tagelang unter Wasser.** ... **Wundöl,** tötet sofort alle **Eiter-**, sowie ... und **Cholera-Bazillen.** — Sofortiger Erfolg bei ..., **Wundlauf** (Füße, Wolf), **Durchreiten,** ...druck (Pferde), **Schweißfüßen, Verbrennungen** etc. ... das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, ...maschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw ... auch das ideale **Reinigungs-** und **Rostschutzmittel** ... alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen ... Flasche. **Gebrauchsanweisung gratis und franko.** ...handlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

...che Fabrik F. W. Klever, Köln.

...ache Spezial-Maschinen für

...pen-Dachziegel

...aus Zement und Sand

...Steinbecher, Burg bei Magdeburg
Maschinenfabrik.

NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

...che patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

ALFA

Billigste und prompteste Bezugsquelle für

...gd-, Kriegs-Waffen u. Munition

Rückstoßlader

...g, Clement, Colt, Winchester, Webley-Scott

...Militär-, Jagd- u. Tropenausrüstungen

...edeutende eigene Lager!

... starker illustrierter Katalog mit hohem ...batt gratis nur an Grossisten und Händler

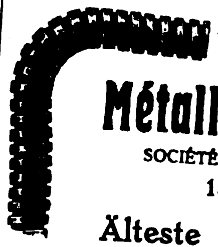
...rt, G. m. b. H., Hamburg

Lager Weiss-Metalle

(Antifrictions-Metalle) in den vorzüglichsten Qualitäten

Ogala-Metall, Phosphorkupfer, Phosphorzinn, Metall-Façonguss nach eingesandten Modellen od. Zeichnungen in allen Legierungen. —

Ww. Louis Ebbinghaus, Metallwerk in Hohenlimburg. Gegründet 1858.



Manufacture Métallurgique de la Jonchère.

SOCIÉTÉ ANONYME AU CAPITAL DE 200 000 FRANCS
18, rue Guersant, PARIS (17e)

Älteste

Metallschlauch-Fabrik der Welt

Katalog gratis und franco

Repräsentanten und Wiederverkäufer im Auslande gesucht.

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft

Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck

See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre. Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

Reise u. Touristen-Artikel aus Reinaluminium

Marsteller & Killmann, Kettwig-Ruhr

Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

HANNOVER
die Großſtadt im Grünen!

Die waldumschlossene Haupt- und Residenzstadt Hannover mit ihren weltberühmten Herrenhäuser Königsgärten und prachtvollen Stadtanlagen zeichnet sich aus durch gesunde Wohnverhältnisse, ausgedehnte Villensiedelungen, niedrige Steuern, vorbildliche Hochschulen, weltbekanntes Schulwesen, reiche Sammlungen und Bibliotheken, vorzügliche Hofbühne, moderne Rennbahn, sowie mannigfaltige Sportgelegenheit. Daß in Hannover das reinste Deutsch gesprochen wird, läßt den hohen Stand der Allgemeinbildung erkennen. Auskunfterteilung über Schulen, Pensionate, Pensionen, Hotels, Wohnungen, Grundstücke und Sehenswürdigkeiten sowie Versand von Führern kostenlos durch den Verein für den Fremdenverkehr, Schillerstr. 29 I

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866 **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

LONDON E. C. **City House Hotel** (Deutsches Hospiz) 158/160 City Road. Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch. Offiz.-Verein. **Telegr.-Adr.: Vaterland, London**

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-Weißer Hirsch bei Dresden
für Nerven-, Herz-, Stoffw.-, Magen-, Darmkr. u. Erhol.-Bed. Wasserbehdlg., Bäder jed. Form, Massage Elektriz. (Diathermie, d'Arsonvalisat., Bergonié u. a.). **Eingehende Diät. Streng individ. Pflege.** Klin. Unters. u. Behdlg. **3 Ärzte.** Kleine Patientenzahl.

Land- u. Wald-Aufenthalt.
Eigene 2000 Morgen
Große Jagd.

Rittergut Nimbsch
a. Bober
Post Reinswalde, Kr. Sagan i. Schles.
Entziehungskuren
Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium
für Nerven- und innere Krankheiten
Erholungs-Bedürftige

Nordsee-Sanatorium Südstrand-Föhr
Sanatorium *f. Erwachsene u. Familien.* ***Jugendheim*** *f. Kinder ohne Begleitg.* ***Pädagogium,*** *Realsch., Realgymn. u. Gymn. Leit. Arzt: San.-R.* ***Dr. Gmelin.*** *Diätkuren, Massage, Gymnastik, Wasserbehandlung, Luftbäder.* ***Winterkuren.***

Wald-Pädagogium Bad Berka i/Th.
Erziehungsſchule nach Godesberger Syſtem
Gesundes Waldleben Strammes Schulleben Herzliches Familienleben
40 Morgen Wald. Garten u. Spielplätze. Werkstatt Luftbad. Liegekur. Sport
– Realſchule-Gymnaſium-Realgymnaſium – Tel 48
Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich.
Lehrer und Erzieher, Arzt und Hausmütter arbeiten Hand in Hand.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. **Zweiganstalt in Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Direktor Prof. **O. Kühne.**

Thüring. Wald Kinder u. jg. Mädch. (kl. Anzahl.) find. liebev. Aufnahme, sorgf. Erziehung oder Weiterbildung u. mütterl. Fürsorge in gesunder waldreicher Gegend. Eig. großer Garten. Höh. Schule. **Frau Dr. Reißig,** Zella-St. Bl.

Pädagogium Lähn **i. Riesengebirge** bei Hirschberg i. Schl.
gegründet 1873, gesund und schön gelegenes Lehr- und Erziehungsinstitut.
Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.
Professor Dr. **Ernst Schimpf.**

Schule für Chemie
und Untersuchungslaboratorium
Dr. Braun & Krühn, Berlin W. 35.
Sorgfältige Ausbildung. Prospekt a. W. Analysen. Verfahren.

See- und Soolbad Pension Heiderose ½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. **Swinemünde** Lili und Elsa Schneider.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1913) und Empfehlungen. Prospekt. Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Hotel Helvetia Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. A. Brüderlin.

Greiffenberg i. Schl.
Villa am Berge.
Haushaltungsschule u. Töchterheim von Frau Pastor Heydorn.
Gründliche Ausbildung in Küche und Haus. Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Sprachen. Schneidern, alle Hand- und kunstgewerblichen Arbeiten. Herzliches Familienleben. Herrliche Gebirgsgegend. Sommer- und Wintersport. Eigene Villa im Garten. Ausländ. im Hause. Pension jährl. 900 Mk. Referenzen u. Prospekte durch die Vorsteherin.

Interlaken. Hotel Pension Alpina.
Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort. mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo"-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer).

Peseux s. Neuchâtel (Schweiz). Villa Clos-Fleuri. Törpension. I. Rgchte.
Eigene Villa mit großen Gärten. Sonnig. Höhenklima. Fröhliches Familienleben Jahrespreis 2000 M. (einschl. Franz., Engl., Ital. u. d. gesamt. wissensch. Unterricht). Höchste Ref. **Frau Regierungsingenieur Ernest Clovis Knab und Tochter.**

König-Ludwig-Quelle
Fürth-Nürnberg
Staatlich anerkannt.
Kohlenſäurehaltige Kochſalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsſtörungen, Leberkrankheiten, Fettſucht, Gicht, Diabetes, Frauenkrankheiten.
Proſpekte durch die Verwaltung gratis und franko!

Zu haben in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

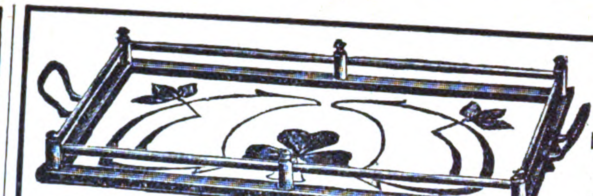
Badischer Schwarzwald.
Realschule (Pensionat) Dr. Plähn
Waldkirch im Breisgau.
Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.-freiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen.
Beste Empfehlungen von Deutschen im Ausland.
Anfragen an Konsulate und Kais. Auswärtiges Amt Berlin **Dr. Plähn.**

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

Unsere Landsleute in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abel-Auto-Leder
Marke „Alca“
Ges. gesch. Marke

Auto-Leder, Leder für Waggon- und Schiffsausstattungen
fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Mülheim-Ruhr-S.



Serviertabletts
mit
Nickelrahmen, Nickelgalerie und Glaseinlagen mit Handmalerei.

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

Beratende Ingenieure
für Kolonialmaschinenbau, Gerätschaften, Werkzeuge etc. besorgen gegen eine Provision von 5% den Einkauf für Pflanzer, Plantagen etc. bei europäischen Fabriken.
Langer & Co. Düsseldorf GrafAdolfstraße 74

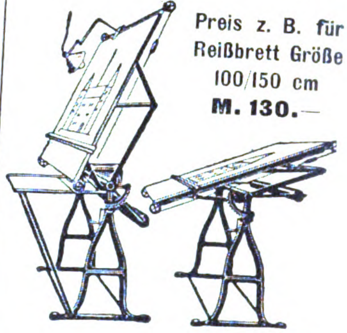
100 Dtzd. Spielwaaren
f. Exp. ausgesuchte gut verkäufl. 100 Sorten f. M. 90 frco. Hamburg oder Amsterdam incl. Kiste. Bessere u. feine u. Spielw.-Neuheiten. Sortim. zu M. 60, M. 100, M. 200. Vollständiger Preiscourant frco.
J. Munker in **Nürnberg,**
Exp. Nürnb. Spiel- u. Kurzw. Gegr. 1859.

Gegründet 1833.
Preisliste gratis!
6 Jahre Garantie.

Tropen-Repetier-Büchsen
in hervorragender Treffsicherheit. Bestes Material. Karabiner Mod. 88/8 mm **37** Mk. Mauser-Streifenlader Mod. 97/8 mm **75** Mk. Mauser-Repetier-Pürschbüchse Mod. 1912 (Stecher, Pistolengriff etc.). Kaliber 11,2 für 5 Gramm rauchl. Blättchen-Pulver nur **125** Mk. Kaiserbüchse (Selbstspanner), vorzügl. Suhler Arbeit, 5 Pfd. schwer, Fleckschuß 100 und 200 m. Kaliber 8,15×46,5 oder 9,3×72, (beide Kupfernickelmantel) nur **50** Mk.. Schießstock 9 mm als eleganter Spazierstock nur Mk. **20**. Degenstock Mk. **10**. Ia. Suhler Drilling mit Hähnen 9×12 mm nur **60** Mk.
Wilh. Peting. Königl. Hoflieferant, **Berlin 48,** Friedrichstr. 234 und Suhl (Thür).

Spitzenblusen
ſind für jede Dame unentbehrlich
Entzückende kleidſame Muſter
zu billigen Preiſen direkt von der
Spitzenſabrik
Franz R. Eckſtein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A koſtenlos

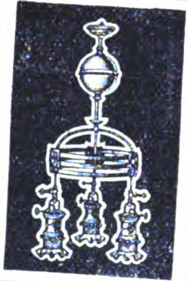
Parallel-Zeichentisch
„KOH-I-NOOR“.
Der beste der Welt!!



Preis z. B. für Reißbrett Größe 100/150 cm **M. 130.—**

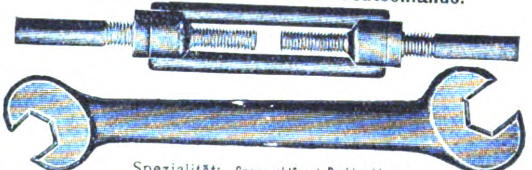
Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung
Erfindungen
& Rat frei
J. Bett & Co.
Berlin S.W. 183

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos.

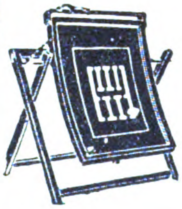


Gasoline-Lampen
Benzin-Lampen
überall anwendbar. Lichtstärke jeder Flamme ca. 90 Kerzen
Kronen, Laternen, Ampeln, Sturmbr.
Neu! Neu!
Hängeglühlicht
Illustr. Preislisten in Deutsch, Französ., Engl., Holl. u. Spanisch postfrei.
Wiederverkäuf. gesucht!
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61, Johanniter Straße 11 E
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.



Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Grösse, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.

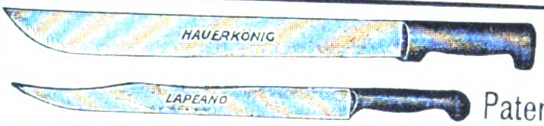


Lichtpausapparat „Lux“
Das beste System.
Vertreter gesucht
H. Freytag, Stuttgart-E
Fabr. von Zeichengeräten.

Puderquasten in Flaum u. Velour
In allen Formen höchste Leistungsfähigkeit.
Süddeutsche Puderquasten-Manufaktur
FRIEDRICH KASPAR, München 23 E
Man verlange Anstellung.

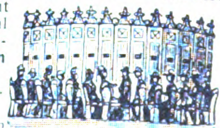
Export Drahtbörsen u. Taschen

in allen Genres auf Stahl, Messing, German-silver (Alpacca) vernickelt, versilbert, vergoldet
Beschlägefabrik Westheim G. m. b. H.
Abteilung Drahtbörsen in
Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)



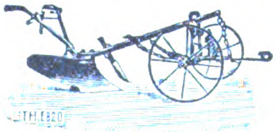
Neuheit!
Patent-Hauer
(Griff und Klinge aus **einem** Stück) in Ia. Qualität.
Spezialität: Plantagengeräte (**Dullhacken,** Sensen, Sicheln etc.) Maurerkellen, Ersatzteile für landwirtschaftliche Maschinen.
Friedr. Kottenhoff, Werkzeugfabrik, **Gevelsberg (Westf.)**

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!



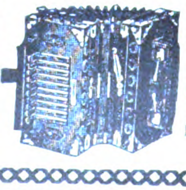
Alles erscheint körperlich ideal wahr! Eine Filiale für jeden Ort käuflich. Stereos Sciopticons usw. Lichtbildserien
Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage.

Th. Flöther, A.-G., Gassen
Landwirtschaftliche Maschinen aller Art
Spezialität: Pflüge



Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

Harmonicas-Fabrik mit elektr. Betrieb.
Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.



Specialitäten:
Magdeburger Accordeons
Wiener Accord.
Blas-Accordeons
Kinder-Accord.
Mundharmonik.
Concertinas.

Gummibänder

fabrizieren

Müller & Hussels

Barmen-Wichlinghausen.

Gegr. 1894.

Specialitäten:

! **Strumpf-, Corsett-,** !

Sockenhalterbänder,

Hosenträgerstrippen.

Tropenstoffe, Specialqualitäten und Farben dauerhaft und praktisch.
Poröse Stoffe für Ober- und Unterkleidung für Herren und Damen
Cord und Samt für Sport- und Jagdanzüge sowie Damenkostüme.
Alaska Waschsamt, neuer praktischer und eleganter Stoff für Blusen und Gewänder.

Muster gratis u. franko.

Nähere Angabe, ob für Frauen- oder Männerbekleidung; Art und Zweck.

Leipheimer & Mende

Karlsruhe, Baden.

A. W. Hofmann, Pirmasens

Engros. Gegr. 1888. Export.

Fabrikation von besseren Stapelartikeln.

Anerkannte Lieferungsfähigkeit aller eingehenden Aufträge nach wenigen Tagen.

Tuche Engros Export

Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.

Bei Anfragen erbitte ich möglichst genaue Angaben des Preises und der Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.

Carl Hofmann, Bochum 20.

Deutsche Fischdelikatessen in Dosen, pikant und haltb. Viele Anerkennungen. Probe-Postk.: 15 verschied. Teile M 12.— geg. Nachn. **Unterelbe-Handels-Ges. m. b. H., Altona-N** (Elbe). Größt. Fischindustriepl.

EM HA WE

Wandbespann. Dekorationsstoffe, Künstlerleinen uni u. farbig gestreift

Gewebte

Portieren, Galerieborten

Tisch- u. Divandecken

Mechanische Stickerei

von

Portieren, Kissenplatten

Möbelbezügen, **Tischdecken**

Galerieborten, Fenstermänteln

aus

Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet,

Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc.

Handdruck u. Spritzmalerei

von

Tischdecken, Läufern, Milieus

in

Cretonne, Crêpe, Leinen,

Alpacca etc.

Farbig ill. Preisliste gratis u. franco

Martin Hauer's Wwe

Nürnberg

Carl Zeidler

Sonnefeld b. Lichtenfels.

Korbwaren und Korbmöbel.

Export nach allen Ländern. — Kataloge zu Diensten.

Baunach Glassner & Co.

Korkenfabrik

San Feliu de Guixols

España Cataluña.

Optische Anstalt

Isco

Präcisions-Kameras modernster Construktion, mit Doppel-Anastigmat Claron D. R. P. Vollkommen blasenfrei, **tropensicher — luftbeständig.**

Claron-Satz D. R. G. M., drei Brennweiten. **Prismen-Feldstecher.** Belichtungsmesser 50 Pf. Hauptkatalog gratis.

Jos. Schneider & Co. Kreuznach Rheinland

Jacken

für Sport, Promenade und Haus

Wollene Garne

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152

Garn-Import-, Fabrikations- u. Versand-Geschäft

Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.) **Wollene,** halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Licht- und sonnenecht!

Vorhangstoff „Immuna"

eleganter Baumwollrips in allen Farben

130 cm breit p. Meter Mark 3.—

versenden gegen Nachnahme oder Voreinsendung

Rempen & Kreutzmann, Stuttgart.

Bottalor

bestes Schuhputzmittel.

Metallor

festes oder flüssiges

Metallputzmittel.

Fabrikanten:

S. Freund & Co., Breslau 6.

H.H.

Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern

mit diesem Bild auf der Etikette ist da

beste und haltbarste.

Es kosten 40 cm lang, 20 cm breit 10 M
50 „ „ 20 „ „ 15 M
60 „ „ 25 „ „ 25 M
70 „ „ 30 „ „ 36 M

Schreiben Sie nur an

Hesse, Dresden, Scheffelstr.

auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc

Massenartikel

gestanzt, gedreht, gegossen, gezogen, aus Eisen, Messing, Kupfer, Aluminium etc. nach Zeichnung oder Muster.

Emil Caspar Müller, Cöln E.

Crefelder Kamm-Fabrik Schülmers & Co., Crefeld 9

Abt. Kämme.

Celluloid - Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre. Specialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.

Abt. Dauerwäsche.

Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Abt. Manicure.

Specialität: Polierer, Nagelreiniger in eleganter, sauberster Ausführung.

Flaschenkühler

Ausgußkorken, Flaschenschilder etc. etc.

Zu den Leipziger Messen im Dresdener Hof, Stand 315.

Gustav Buchholz, Schramberg, Schwarzwald.

Pianos, Harmoniums

Katalog gratis!

Spez: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen

von 46-3000 Mk.

Hervorragende Pianos

von 435 Mk an

Export nach allen Weltteilen

Alois Maier, Fulda,

Königl. Rumän. u. Päpstl. Hoflieferant.

Gegr. 1846

Angebote und Gesuche.

Preußisch-Süddeutsche (Königlich Preußische) Klassenlotterie.

Beginn jeder 1. Klasse Januar u. Juli. Preis der Lose pro Klasse: 1/8 = Mk. 5,-, 1/4 = Mk. 10,-, 1/2 = Mk. 20,-, 1/1 Los = Mk. 40,-. Bei Vorauszahlg. all. 5 Klass. amtl. Gewahrsamschein. Versand des amtl. Planes, sowie jede gewünschte Auskunft grat. u. franko unt. Couvert.

Dinkelmann, Worms a. Rh.
Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.
Postadresse:
A. Dinkelmann, Worms am Rhein.

Eine **große deutsche lithographische Kunstanstalt** sucht für den Verkauf von Reklameplakaten, Kalenderrückwänden, Reklamekarten, Cigarrenkisten-Ausstattungen, Cigarren-Ringen, feinen geprägten Likör-, Parfümerie- und Konfekt-Etiketten erstklassige

Vertreter,

die bei der betreffenden Kundschaft eingeführt sind. Angebote unter Beifügung von Ia. Referenzen sind zu richten an

Hermann Schött Aktiengesellschaft
Rheydt.

Kaufmann, im In- u. Ausland zuletzt Neu-Kamerun als Kontorist tätig gew. perfekt französ., sowie gute Kenntn. im Engl. bes., sucht anderweitig Engagement. Offert. sub **A. C. 298** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Rohgummi

Farb- und Gerbstoffe

Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.

Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen

Preisliste Abt. II gratis u. franko

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Die Leipziger Michaelismesse

beginnt für **Groß-** und **Kleinhandel**
Sonntag, den 30. August 1914
und endet Sonntag, d. 20. September

Die Musterlagermesse

für Keramik, Metallwaren, Luxus- und Sportartikel usw.) erstreckt sich nur auf die **erste Woche.**

Die Deutsche Schuh- u. Ledermesse zu Leipzig

findet vom **30. August bis 2. September d. J.** in d. Räumen der Turnhallen Leplaystr. 11, Turnerstr. 2 statt. Auskunft erteilt der Verein Deutsche Schuh- und Ledermesse, j. P., Leipzig, Senefelderstraße 13/17.

Die Herbstledermesse zu Leipzig wird Mittwoch, den 12. September eröffnet

und die **Meßbörse** für die **Lederindustrie** an demselben Tage nachmittags 4—6 Uhr im großen Saale der neuen Börse am Blücherplatz hier abgehalten.

Die Sportartikelmesse findet vom **30. August bis 5. September** im Mey & Edlich-Meßpalast, II. u. III. Obergesch., Neumarkt 20/22, statt. Auskunft d. d. Verein Leipzig. Sportmesse, j. P., Leipzig, Gerichtsweg 10. **Meßwohnungen** vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Handelshof, Naschmarkt.

Leipzig, am 12. Juni 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Für unsere **bekannten** Fabrikate als Brillengläser, Brillen, Pincenez, Lupen, Ferngläser, Theatergläser, Prismenfeldstecher, Militär-Instrumente, photogr. Objektive, photogr. Apparate u. Zubehör, optische Waren u. Instrumente suchen wir noch

General-Vertreter.

Unsere Firma ist Lieferantin der deutschen Armee.

Erstklassige Vertreter, welche in der Lage sind, sich eventuell einen eigenen Katalog in der Landessprache unter Benutzung unserer Klischees anzufertigen, werden um Offerte gebeten.

Freie Gebiete: Spanien-Portugal u. Kolonien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Kolonien, Serbien, Deutsche Kolonien, **Süd-Amerika, Australien.**

Optische Werke G. Rodenstock
München.

Becker & Hotop
gegr. 1845. **Cassel** gegr. 1845
Fabrik moderner Damenhandarbeiten.

Unsere Neuheiten können jederzeit an einem beliebigen Ort Deutschlands vorgelegt werden.

Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten kauft zu höchsten Preisen: **A. Heyne,** Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a. Sammel-Anweisung gratis. Mustersendung erbeten.

Patent-Anwalt
Rohrbach. Erfurt.

EINKÄUFER!

Erfahrener Exporteur besorgt den Einkauf aller Artikel für Geschäft u. Haushalt. Off. u. „**Einkäufer**" **K. B. 44** an „Das Echo", Berlin 11.

Neu für Export!

Seit ca. 20 Jahren i. Deutschland best. eingeführt, qualitativ **konkurrenzlos.** Putztuch Flexible mit der Sonne reinigt alle Metalle durch einfach. trock. Abreiben. Must. geg. 50 Pf. in Briefmark.

Dr. Bayer & Urban, Beuel-Bonn-Rhein.

Holzmehl
u. astr. Türbekleidungen
G. F. Hasse, Schandau.

Jdeal Sprechapparate
eigener Fabrikation
Spez.:
Export
Jdeal Schalldosen
Nadeln.
Platten: alle führende Marken.

Sprechmaschinen u. Platten-Jndustrie
J. Rosen Berlin S.W. Rittersttr. 42

Bianca Breslau, Frankfurt a. M. West

übernimmt **jede Kommission für Privatzwecke nach allen Ländern** Toiletten- u. Modeartikeln, Wäsche, Babyausstattungen, Zimmer- und Verandaausstattungen, Beleuchtungskörper, Musikalien, Instrumente, Malereien, Malutensilien, Bücher, Schreibpapiere, Spiele, Lederwaren, Schmuck, echt und Imitation, Sportbekleidung, sämtl. Sportartikel, Touristenausstattungen, Konserven. Kataloge jederzeit zu Diensten.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco.

FRANKFURT a. M.
22 Weserstraße 22.

A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Früchte,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Reisevertretung für Brasilien.

Exportvertreter, in Rio de Janeiro etabliert, gegenwärtig in Europa, wünscht **Reisevertretungen für Brasilien** zu übernehmen. Zuschriften unter **Z. W. 4747** an die **Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Zürich,** erbeten.

Neu **Halsband für Rinder** **Neu**

D. R. G. M „Ostfriesland" 600613

Unverwüstlich — Stahl-Temperguß — Nackenlösung — Ein Griff — Tier ist frei. Drei Größen, jede Mk. 2.50 ab **Fabrik. Erich Alfred Moll, Cöln a. Rh., Hansahaus.**

Kunstverlag, der in der Hauptsache Drei- und Vierfarbendrucke zum Ladenpreise von M. 1.— von bekannten Gemälden herausgibt, sucht im In- u. Auslande **tüchtige Vertreter und Engrosabnehmer.** Offerten erb. u. „**Kunstverlag 3**" an den Verlag d Bl.

Für unsere badetechnische Neu-Erfindung (Patent)

„Luriba"-Heilquell-Luftsprudel-Bad

suchen wir seriöse Vertreter in allen Ländern.

Dittmann & Co., Wiesbaden.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: Ernte Blume.
Billiges, schmackhaftes, gesundes Erfrischungsgetränk. Flasche à 75 Pf. in 20 Liter Wasser aufzulösen.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere **Abonnenten** in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abziehbilder, einbrennbare, für Porzellan, Steingut, Glas, Eisenemail.
Zierdruck-Anstalt **Lindenruh G. m. b. H.**
Lindenruh-Glogau.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Abziehpapier

Holzmaser Abziehpapier
Ideales Maserirhilfsmittel
für
Maler, Möbelfabriken
Sargfabriken usw.
Muster gratis
Gummersbacher Abziehpapier Fabrik
Adolf Siebert G.m.b.H.
Gummersbach Rheinprovinz

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt.
Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALL gemein gilt Nitragin als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Köhn, Bonn 1 a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

ALU
-Schaufenstergestelle,
-Fleischerld.-Einricht.,
-Kochgesch. „Blitzalu",
-Pharmaz. Bedarfsartik.,
-Rohmaterialien: Bleche, Guß, Draht.
Aluminiumwarenfabrik „Ambos" G. m. b. H., Dresden 19 t

Aluminiumwerk G.m.b.H., Freudenberg, Kr. Siegen.
Kochgeschirre, Tafelgeräte u. Armeeausrüstungsgegenstände aus Rein-Aluminium. Gießerei- und Walzwerk-Fabrikate.

Amerikan. Rasierstühle
Joh. Stabenow
(Inh. Herm. Wetzel)
Berlin SW. 19.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten!
Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. M. 20.— od. M. 50.—. Christoph Wild, Bayreuth.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

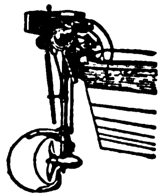
Anstriche, feuersichere
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Apparate und Maschinen neuester Konstruktion zur Herstellung äth. Oele, Essenzen, Cognak, Arak, Rum und für die gesamte chemische Industrie. Oskar Ed. Hösselbarth, Kupferwarenfabr., Leipzig-R.

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Aufspann-Apparate elektromagnetische, zum schnellen und sicheren Aufspannen für die verschiedensten Zwecke speziell an Werkzeugmaschinen. Elektro-Magnetische Ges. m. b. H., **Cöln-Ehrenfeld.**

„Archimedes" einzig. zweizylindriger
Außenbord-Motor
doppelte Triebkraft,
doppelte Sicherheit
2 PS. 5 PS.
fast geräuschlos mit Magnetzündung
Kein Spielzeug
HANSON & CO.
Kommandit-Gesellschaft
LÜBECK 2.
Wo nicht vertreten, wird auch direkt an Private geliefert.



Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Autogene Schweiß-, Schneid- u. Löteinrichtungen
Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H.
Berlin N. 39, Tegelerstr. 15, Gegr. 1889.

Automobile. Erstklassige Touren-, Last- u. Lieferwagen. Export n. allen Ländern. Vertr. gesucht
GEBR. STOEWER,
Fabrik für Motor-Fahrzeuge, Stettin.

Azetylen-
Grubenlampen
Sicherheitslampen
Handlampen
Bogenlampen
Lokomotivlampen
Apparate f. Hausbeleuchtung
Brenner aller Systeme
Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik Kämpe & Thonig,
Dresden-Leuben C.

Bäckerei-Einrichtungen

Dampfbackofen
Teigknetmaschinen
Teigteilmaschinen
Herm. Bertram, Halle (Saale).

Bäckerei-Maschinen
aller Art.

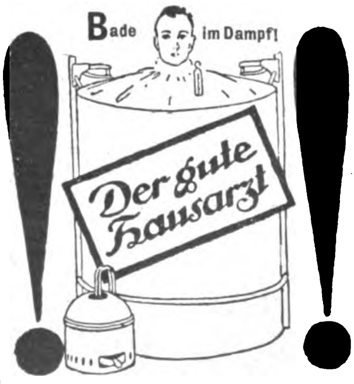
Teig-Knetmaschinen,
Teig-Teilmaschinen,
Mehl-Siebmaschinen,
Semmelmühlen,
Sackausstäuber etc.
Katalog Nr. 80 gratis und franco.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Knetmaschine

Maschinen-Fabrik
G. L. Eberhardt, Halle a. S. 40.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

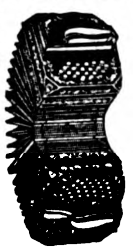
Backofen- u. Knetmaschinen-Fabrik
Armaturen, Leuchtapparate u. Pyrometer, Bäckerei- und Konditorei-Maschinen und Geräte aller Art. Einrichtung kompl. Anlagen. Kataloge kostenlos.
Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).



Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler, Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W. Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Bandagen Genz & Hoffmann Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb. Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bestecke Pa. Alpacca naturpoliert und versilbert.
Richard Köberlin, Döbeln i. S.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier Exportbiere in Flaschen und Fässern
Spezialität:
Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März

Diesjähriger Ausstoß über
1 Million Hektoliter.
Patzenhofer-Brauerei,
Berlin W 8, **Taubenstraße 10.**

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller,** Bier-Export, Bremen.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG. gegr. 1810.

Bier satzfrei!
Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.
Tivoli - Brauerei,
Hamburg-Eidelstedt.
Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier-, Fest-, Jux- und Scherzartikel nach Münchener Art. Größte Unterhaltung. Beste Neuheit. bei allen festlichen Gelegenheiten. Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang", läßt sich bis 80 cm aufblasen. Dtz. M 3.— exkl. Porto gegen vorher. Einsend. d. Betrags. Reichillustr. Preisliste bei Bestellung od. Portoersatz **gratis** durch **A. Rosenhain & Co., München,** Rosental 3.

Bier: Pscherrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Bölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jopp, Hamburg.**

DER **BIER-SIPHON**
ROESLER-GLOBUS-SELBSTSCHÆNKER
Preisliste kostenfrei. ROESLER & Co. G. m. b. H. • FABRIK • LEIPZIG.

Als erfahrener Fachmann in **Bijouterie u. Joaillerie** verm. den Einkauf zu kul. Bed. **Carl Auwaerter, Pforzheim**

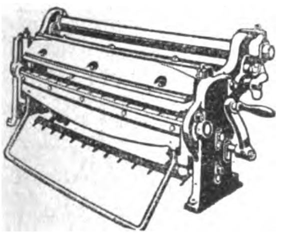
BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst. v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke **Verlag für Volkskunst, Stuttgart.**

Bilder

in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder. Billige Massenartikel.** Marken M & L, AM, AM.
Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Blech-
bearbeitungs-
Maschinen ◆ ◆



für Klempnerei, Metall- und Blechwarenfabriken liefern
Stümpel & Gessner,
Maschinenfabrik, Aue i. Sa.

Maschinen zur Herstellung von **Bleiröhren u. Walzblei** liefert als Spezialität **Johannes Wöller, Maschinenfabrik, Uerdingen a. Rhein.**

Blumen Industrie Weiß & Co., Berlin SW. 68.
Dekorat. und Mode. präp. Tannen. Körbe, Attrappen. Stets d. Neuste. Vertr. ges. Federn u. Pfl. Eink.

Brauerei-Bürsten u.-Geräte in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,** Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
— **Heidelberg** —
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse 5kg Dose z. Probe. Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/s w.

Schwaneberger Briefmarkenalbum
Das anerkannt beste deutsche Vordruck-Album, alljährlich neue Auflagen.
Permanent-Ausgaben mit auswechselbaren Blättern, durch alljährliche Nachträge ergänzbar. **Preislagen 10 Pfg. bis M. 180.— p. Stck.** 64 Seit. starke Gratisbroschüre „Wegweiser für Markensammler“ kostenl. v. Verlag **Schaufuss & Stolpe, Leipzig XVII.**

Briefmarken-Gelegenheitskäufe.
1000 versch. M. 7,75. 100 versch. Mexico M. 15,00
2000 „ „ 28,00. 200 „ engl. Col. „ 3,75
Noch vieles billig. Schreiben Sie an **Jorge Soeder, Hamburg 36,** Fuhlentwiete 5.

echte billige **Briefmarken**
Alle verschieden!
100 Asien, Afrika, Australien M. **2.—**
500 versch. nur. M. 3.—
100 Australien „ 5.—
200 Engl. Kolon. „ 5.—
60 Span. Kolon. „ 4.50
1000 versch. nur M. 11.—
2000 versch. . . „ 40.—
100 Franz. Kolon. M. 4.50
50 Altdeutsche . „ 4.—
Max Herbst, Markenh., **Hamburg h**
Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Briefmarken Kohls Handbuch 1914
X. Aufl. — 2 Bände — in Vorbereitg. **Paul Kohl,** G. m. b. H., **Chemnitz 619.** Verlangen Sie unsere Mitteilungen.

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen. **A. Beddig, Hannover.**

Briefmarkenzeitung gratis
Tausende von Gelegenheitsangeboten

An- u. Verkauf Taxation. **Spezialität:** Auswahlsendungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin, Burgstraße 13 (am Königlichen Schloß).

Fabrikation aller Arten von **Briefumschlägen,**
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher-Berlin C19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher

Zeitschriften Musikalien, Lehrmittel u. **Bilder jeder Art** liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke, Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl. **antiquarisch** und **neu.** — **Spezialität:** Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export **prompt** u. **billig.** Kataloge jederzeit gratis und franko.
Henschel & Müller,
Export-Buchhandlung und Antiquariat,
Hamburg, Große Bleichen 67.

BUCHSTABEN
in Metall, Glas, Holz
Dittmeyer, Berlin C. 2.

Buntglas-Papier
Für Fensterschmuck

Erstklassige Tropenfeste Qualität
Muster gratis
Massenfabrikation
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach Rheinprovinz

BUNTGLASPAPIERE aller Art
Letzte Neuheit:
TEXTILOPHANIE
Gewebe-Buntglasersatz.
D. R. P. u. Auslandpatente.
Alleinige Fabrikanten:
Hinderer, Thomas & Co., Krefeld.

Buntglaspapiere, Marken Claro (glatt) u. Clarophanie (reliefartig) **D. R. P.** Diaphanie-Bild. u. Transpar.-Plakate. **Rheinische Buntpapierfabrik G. m. b. H., Düsseldorf, Postfach 297.**

BUNTPAPIER für **Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken.** Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1856. Preußen.

Bürstenhölzer jeder Art, nach eigen. u. fremden Mustern, roh, lackiert und poliert. **Carl Pfleiderer, Schorndorf 3 (Wtbg.). Ill.-Preisbuch kostenlos.**

Cartonnagen für Apotheker u. Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln. Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant **Ed. Moniac, Berlin S. 61.**

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen für große und kleine Betriebe. Maschinenbau Calberla, A.-G. Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen für Großbetrieb. **„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28**

Cigaretten-Maschinen: Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt. **The United Cigarette Machine Comp. Ltd. Filiale Dresden-A. 21.**

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } **Gemüse- Frucht-**
Carl Säuberlich, Braunschweig.

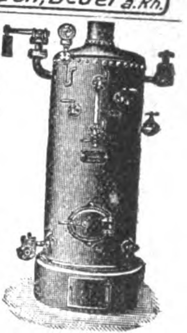
Braunschweiger **Conserven** Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Conserven-Maschinen u. Apparate f. Gemüse-, Fisch-, Fleischkonservenfabrikation, Dörrapparate. **Richard Heike,** Berlin-Hohenschönhausen E.

Dachpappe für alle Zonen
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Stehende **Dampfkessel**



mit u. ohne Ueberhitzer.
Konzessionsfreie Dampfkessel.
Dampf-Destillier-Apparate.
Billige Preise. Großes Lager. Verlangen Sie Katalog.
Philipp Loos,
Offenbach a. M.

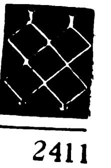
Destillier-Apparate in allen Größen Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation. **Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.**

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Dosenverschließmaschinen
Dosenfabrikationsmaschinen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

DRAHT-FLECHT-MASCHINEN



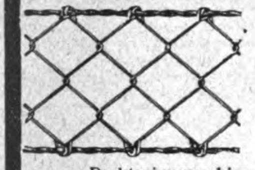
automatische und andere, -Krippmaschinen, -Biegemaschinen, Rohrmattenwebemaschinen etc.
Otto Schmid, Maschinenfabrik, Feuerbach-Stuttgart 15.

Drahtgewebe :: ::

In allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Draht-Verarbeitung

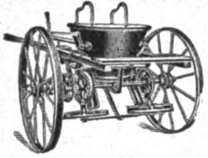
Automatische Hochleistungsdrahtflechtmaschine „Rekord“ für Viereckgeflecht. Gewöhnliche Drahtflechtmaschinen. Drahtspinnmaschinen und Krippmaschinen. — Automatische Maschinen für die Sprungfedern- u. Drahtmatratzenfabrikation.



Automatische Drahtbiegemaschinen.
Automatische Federwindmaschinen.
Automatische Drahtricht- und Abschneidemaschinen.

Wagner & Ficker,
Spezialmaschinenfabrik für die Drahtverarbeitung,
Reutlingen 12 (Deutschland).

Neu! Eiserner Rotations-**Düngerstreuer Kilies,** kettenlos, wagenspurbreit, streut alleKunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.



Michael Kilies,
Luckenwalde.

Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mark,** für sechs Monate **12 Mark** und für **12 Monate 24 Mark.**

Einlegesohlen

Deutsche Loofah-Waren-Fabrik,
H. Wickel, Halle a. S.

Eisen-Ausscheider

elektromagnetische zum **Reinigen** der verschiedensten Materialien, feste u. flüssige. Zum **Schutze** der Mühlen, Zerkleinerungsmaschinen usw. Ferner zur **Wiedergewinnung** des Eisens aus Formsand, Schlacken, Abfällen usw.
Elektro-Magnetische Gesellschaft m. b. H.
Cöln-Ehrenfeld.

Eisenkonstruktionen

aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eismaschinen für Handbetrieb

Bieberstein & Goedicke,
Hamburg E.

Eis- und Kühlmaschinen

für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.

Europas grösstes Eisenmöbel-Werk

Metall=Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel
täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Element-Kohlenbeutel-Pressen

F. Larsen, Berlin S. 14.
Maschinenfabrik. :: Dresdenerstr. 40.

Elektrische Batterien für **Taschenlampen**

Große Spezialfabrik
Hermann Oelze
Berlin-Britz

11 Std. Momentbeleuchtung.

ESSENZEN

für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz. Essenzenfabrik, **Lübeck.**

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische **dicke, flüssige** und **trockene** sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder

Gestickte Vereinsfahnen. Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FAHNEN gestickt, f. Vereine, Kirchen etc. Hausflaggen, Abzeich., Theaterdekorationen. Kataloge gratis.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Fahrräder, Marke **Avanti**

sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei
Paul Schmelzer, Dresden 10.

FALZ-MASCHINEN

für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

Farbbänder Dtzd. 16 Mark

zweifarbig Dtzd. 25 Mark
nur prima Ware.
Alwin Abeler, Bevergern, Kr. Tecklenburg.

FARBEN

Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

Farben f. Cement-Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

FARBEN für CEMENT-Flurplatten, Dachziegel, Kunststeine etc.

PERMANENTIN

wetterfeste Anstrichfarbe — nur in kaltem Wasser anzurühr.: 1 Kilo ca. 10 qm deck. — nur durchaus bewährte Qual., lief. billigst
ORTLOFF & KEILBAR, Farbenfabrik,
LEIPZIG-RUECKMARSDORF 63.

Farben für Kunststeine

Dr. Gaspary & Co.
Farben-Fabrik, Markranstädt 171

Farbenkasten für Schul- Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-**Federn** **Rud. Ley** Berlin SW. 68.

Fenster, schmiedeeiserne für Fabriken, Lagerhäuser, Ställe etc. stabil, leicht und billig. **Hermann Bulnheim,** Fensterfabrik, **Bautzen 15 i. Sa.**

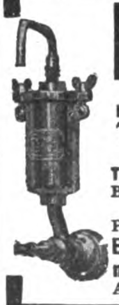
Fett- u. Talg-Schmelzapparate u. Einrichtungen.

Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Feuerzeuge

das billigste u. bevorzugteste Fabrikat der Gegenwart lief. per Nachnahme
100 Stck. per Stck. 23 Pfg.
1000 Stck. per Stck. 20 Pfg.
Degenhardt & Hedfeld, Halver i. W. Spezialfabr.
Mitglied d. Vereins Deutsch. Feuerzeugfabr. u. Interessenten

Feuerzeuge Reibradfeuerzeuge kaufen Sie billig bei **Siebein,** Feuerzeugfabrik, **Heilbronn a. N.** Leistungsfähigkeit ca. 10000 Stück pro Tag. Man verlange Katalog 10.



Berkefeld-FILTER

liefern bakterienfreies, gesundes **Trinkwasser.**
Schutz gegen **Typhus, Ruhr, Cholera etc.**
Billige, überall anwendb. Apparate!
Preislist. gratis u. franko.
Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., Celle 8 (Hann.)
Aelteste u. grösste Fabrik

Filter Voigtmann
schafft gesundes Wasser
kristallklar und rein!

Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 61

Schutz gegen Typhus

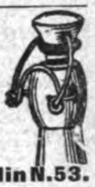
AMBROSIUS MARTHAUS
FILZFABRIKEN
OSCHATZ

Fische- u. Fischabfälle-verwertungsanlagen

liefert Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.

Flaschenverschlüsse

jeder Art, speciell
Hebelverschlüsse
z. Mineralwasserflaschen ringfrei, zu billigsten Preisen.



P. Schützler & Co., Berlin N. 53.

Fleischerei- {größte Spezialfabrik für Maschinen und Apparate der Fett- und Talgverwertung.} **Maschinen**
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Fliegenfänger

auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.
Chemische Fabrik „ARA“, Würzburg.

Fliegenfänger

Pyramiden erster **Qualität.**
Für jedes Klima passend.
Chemische Fabrik „ARA“, Würzburg 4.

Fliegenfänger. Weltbekannte Marke „Spiralette“
Millionenfach bewährt in jed. Klima. Billigste Exportpreise. Chemische Fabrik **Zick Zack Zeitz** m. b. H., **Zeitz,** Prov. Sa.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein

Füllfederhalter

Stylos, Taschenfederhalter, Hartgummi-Tintenfässer, Form-Artikel jeder Art aus Hartgummi.
Billigste Bezugsquelle für Engros u. Export. Preisanfragen erbeten.
Columbus-Werke A. 2, Fürth (Bayern).

Fußbodenbelag „FAMA“

Treppenstufen, Wandverkleidung, fugenlos, feuersicher, sehr dauerhaft.
Seit über 10 Jahren im In- und Auslande bestens bewährt. Materiallieferung nach allen Weltteilen, Verkauf des Fabrikationsverfahrens. :-: **Ia Kunstmarmor. Höchste Auszeichnung** auf der Internat. Baufach-Ausstellung. Leipzig 1913: **Kgl. Sächsischer Staatspreis.**
Hannoversche Steinholzfabrik „FAMA“
G. m. b. H., **Hannover.**

Fußbodenbelag PYROFUGONT

fugenlos, ca. 2 Mill. □ m i. Gebrauch
Brüssel 1910 :-: **Dresden 1911**
Höchste deutsche Auszeichnungen der Branche.
Material exportiert und Lizenzen verkauft.
Schleicher-Fußboden- & Tekton-Werk G. m. b. H., München XXIII.

Gasglühlicht Mannesmann,

Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse für Pressungen bis 3 m Wassersäule. Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer. **Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.**

Gelatine-Folien und -Schachteln :.
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision **Max Wagner, Heinrichs i. Thür.**

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik. **J. A. Bingold,** Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt. **Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.**

Glaserdiamanten

Abdrehdiamanten.

Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an. Speziell f. den Wiederverkauf empf. Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15 Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60

Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30. Fabrikant

H. M. H. erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Glasröhren.

Artikel für chem., pharm. und chirurg. Zwecke. Lieferung nur an Händler und Exporteure.
Glasfabrik Sophienhütte
Richard Bock, Jlmenau i. Th.

Transportables
Gasolin Glühlicht
hängendes u. stehendes.

Jede Lampe stellt sich d. Gas a. Gasolin-Benzin selbst her. Preislisten gratis und frei.
Gebr. A. & O. Huff
Berlin SW. 61 E.
— Johanniterstraße 11. —

Acetylen-Glühlicht

Brenner u. Glühkörper
liefert als Spezialität
Ernst Schichtmeyer
Charlottenburg 5 E.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren **Otto Fismer, Berlin N. 65.**

Gummiwaren für Chirurgie und Technik Verbandstoffe, chir. Instrumente Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875. **Ludwig Meyer, Berlin W. 9.**

Gummiwaren
Pneumatiks
Gewebte Schläuche
Thüringer Schlauchweberei und Gummiwerk G. m. b. H., Waltershausen.

HARMONIUMHAUS
CARL SIMON BERLIN
STEGLITZERSTR. 35.
PRACHTKATALOG GRATIS.

Spezialität: **Tropenharmoniums.**
Neuester Prachtkatalog Z gratis!
Willy Simon, Kleiner Ratgeber bei
Anschaffung von Harmoniums 40 Pf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt, das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hygienische
Bedarfsartikel.
Neuester Export-Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis und franko. **H. UNGER, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,** Friedrichstr. 91, 92.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.

F. Jäger & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Jagdwaffen aller Art, insbes. auch Tropenwaffen sehr vorteilhaft.

Frankonia-Eichfeld, (Bayern) 33.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten **Hornig,**
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Kaffee-Glasuren z. Konservierung d. Aromas v. geröst. Kaffee und Verschönerung des Aussehens. **Valentin Knieriem, Mannheim**

Kaffeemühlen „Motomül" — „Triumf" für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb. **Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.**

Karten-Schutz- u. Brieftaschen sowie Celluloid-, Massen- und Reklame-Artikel fabriziert **Max Stengel, Gera-R.**

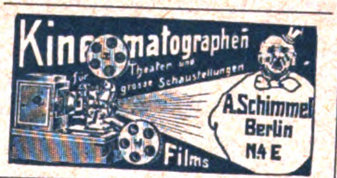
Kartoffelschäler „Hoppla" — „Turbo Hoppla" für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb **Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5**

Größte Specialfabrik in **Kellerei-Maschinen**
Vorzügliches weltbek. Fabrikat.
Vielfach prämiiert.
Neueste Konstruktion.
Boldt & Vogel, Hamburg.

— — Kataloge in allen Sprachen. — —

Kellereimaschinen

Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



Kinematographen für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel Berlin N 4 E

Kino-Films-Export

Liefere jeden gewünschten Film, mit Titeln in allen Sprachen der Welt, zu billigsten Preisen von 10—25 Pfg. per Meter
Sensationsfilms
in Längen von 600—2000 m ständig auf Lager. Für gute Schicht und Perforation wird garantiert.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 — Paris 1912.
Versuch-Programm
fachmännisch und zugkräftig zusammengestellt **2000 m Mk. 400.**
Wenden Sie sich sofort an das größte Kino-Filmexporthaus der Welt
Internationale Kinematographen- und Film-Zentrale „Pallas"
A. Mintus, Berlin SW. 68.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Films-Export

Für jeden Film, den Sie benötigen, neu oder gebraucht, wenden Sie sich zuerst an d. bedeutendst. Exporteure:
M. Baer & Co. The Continental Film Exchange
28 Gerrard St. London W. Cables: Biophone

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 243. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48 Tel.-A. Lütz 9964. Tel.-Adr. Frodüfilm.

Knet- u. Misch-Maschinen
Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.

Knochenverarbeitungsanlagen
Düngemittelfabrikseinrichtungen, Fischmehlanlagen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M., Frankfurt a. M.

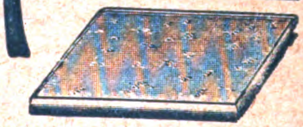
Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Korkstein-Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern)
gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes **Qualitäts-Material** in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

Korkmatte Blanda



Beliebte Badevorlage aus Preßkork. Sehr fußwarm. Elegantes Aussehen. Verlangen Sie Liste H. über Exportartikel.
J. Sanner, Metzingen-B. (Württ.)

Korkstein-Fabrik
Grünzweig & Hartmann G. m. b. H
Ludwigshafen a. Rhein.
Erfinder des Korksteins.
Aelteste und leistungsfähigste Fabrik der Branche.
Spezialität: Imprägnierte **Expansit-**Korksteinplatten zur Isolierung von Kühlanlagen.
Tel.-Adr. Grünzweig Ludwigshafenrhein.
ABC-Code 5th Edition.

Krepp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für **Grossabnehmer.**
E. Kayser, Berlin S42, Ritterstr. 101.

Kronen-Korke

J. Langbein, Ebersbach
bei Göppingen.

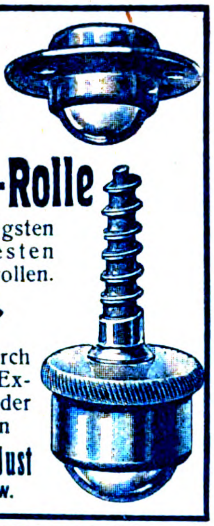
Kronenkork-Füll- und Verschließmaschinen

Hand- u. Kraftbetrieb,
Kellereimaschinen,
solidester Konstruktion
baut:

Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.

Fig. 119.

Mobilax



Kugel-Rolle

die billigsten
und besten
Möbelrollen.

❖

Offerten durch bekannte Exporteure oder direkt von

Weinhardt & Just
Hannover SW.

Kunstleder * Lederimitation
für Polsterzwecke und Lederwarenfabrikation. **Herm. Friese,**
Berlin W. 9. Krausenstr. 60 61.

Lampen

Petrol-Kerze

brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel,**
Berlin NW. 52, Alt-Moabit 119.

Unsere

LANDSLEUTE

in Uebersee

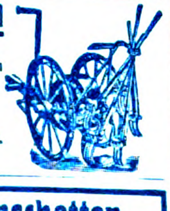
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen

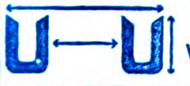
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Landw. Maschinen

Kartoffelerntemaschinen
Kultivatoren
Eggen etc. liefern
billigst
H. Lehmann & Cie.
Kaiserslautern Z.



Ledermanschetten



für alle Arten
hydr. Anlagen
fabr. seit 1885
als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::

Direkter Verkauf an Private **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher

Lederwaren u. Reiseartikel

Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel

Anatomie, Zoologie,
Botanik.
Einrichtung von
Naturalien-Kabinetten.
Linnaea
Berlin NW. 21.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik**
Chr. Graze, Endersbach, Württemb.
Reichh. Preisliste gratis.

Neu!

Lichtpaus-Apparat „Diagonal“ ohne Glas!

40-55 cm nur ca. 800 gr schwer 12.50 M.
60-80 „ „ ca. 1700 gr „ 21.— „
60-125 „ „ ca. 3500 gr „ 36.50 „

Lichtpauspap. u. Pauspap., Pausiein., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Liköre

F. J. Mampe, Stargard in Pommern.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl.,
Mühlweg 20.

Limonaden- u. Likör-Essenzen. Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847

Lithographie-Tusche „Flüssige“
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile;
feinste Ausführung günstigste Preise.
Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Maschinen
für Drahtgeflecht
und Matratzen.

Loose's Maschinenbau - Anstalt.
Reetz, Kr. Arnswalde.

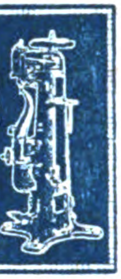
Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel,
Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, gram.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Spezial-

Maschinen

für Schuh- Leder-
Filz-Industrie

Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.



Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen,
Erinnerungs-Medaillen fertigt
Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO., Gollnowstr. 3 Ec.

Medikamente :: ::

„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H.,
Koetzschenbroda - Dresden.

Metall-Capseln

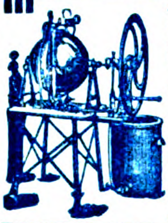
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar, dauerhaft.
aus biegbar. Emaille-Metall wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47.**

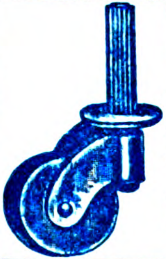
Milchwirtschaftliche Maschinen

und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasser-Apparate.



Anerk. erstkl. Fabrikat
Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör.
Fordern Sie Katalog
der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei
u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15000 Apparate
„Mosblech“ i. Betrieb.



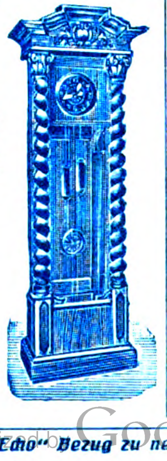
Möbel-rollen

Export nach allen Ländern nur durch Vermittlung europ. Firmen.

H. Schiffers & Cie.,
Heiligenhaus
bei Düsseldorf.

Möbel

Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.— an,
Stand-Uhren von Mark 80.— an,
Eisschränke, Kinderwagen, Rohrmöbel.
Rollschreibtische,
Leder-Klubsessel,
Küchenmöbel etc.
600 qm Ausstellungsräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.



Motorboote Spezialität Flachboote
Aelteste Spezialfabrik
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27.

Außenbord-

Motoren „Effzett“

Bester deutscher abnehmbarer Außenbord-Motor
mit Magnetzündung.
Direkt umsteuerbar.

Preisgekröntes Fabrikat.
Hunderte im Gebrauch.
Erstklassige Referenzen.

Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürassierstr. 3 E.

Außenbord-

Motoren

$1\frac{1}{2}$—2 und 3—4 PS.
während des Ganges umsteuerbar, Magnetzündung, sehr solide und fast geräuschlos.
Rinne-Motoren-Gesellschaft,
Berlin 87, Siemensstraße 12.

„Gardner“

Motoren ::

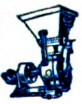
Motorboote

Die Summe alles Guten.
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Mühle „Ideal-Perplex“

Viele Tausende
Maschinen verkauft.
Beste Mahlmaschine.
Geringster Kraftbedarf.
Keine Sichtung.
Unerreichte Leistung.
Schrotmühle „Alpine“.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag.

Mühle JRUS. Die beste Schrot- u. Backmehlmühle!
Siehe Annonce im Inseratenteil.
Jrus-Werke, Dusslingen 2 b.
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Steinschrotmühlenfabrik.



Mühle LOHR!! nur die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas

Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 166

Musikinstrumente

Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu!
Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musikinstrumente

jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u.
St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musik Instrumente jeder Art, direkt ab Fabrik. Garantie. Illustrierte Prachtkataloge franco.
Bruno Klemm jr., Markneukirchen i. S. 115

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

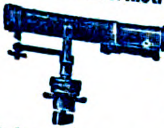
Musikinstrumente
Spez.: **STREICHINSTRUMENTE**
in höchster Vollendung zu mäßigen Preisen.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Markneukirchen, Sa.217
Gegr. 1824. Mehrsprach. Katal. über alle Instr. gratis

Musik: Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.
Spez.: Geigen. Eigene Ateliers.

Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Nivellierinstrumente
Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.
Vielfach prämiirt Preis M. 28.—



mit Winkelmesser Preis M. 34.—
Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Oeler für Fahrräder, Automobile und Maschinen. Spezialität:
Original-Helmöler.
Amerik. Drehöler

Georg Beissbarth
Metallwarenfabrik
Nürnberg,
Fürtherstrasse 40

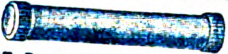
Ölkleider
Gummimäntel, Pläne, Zelte, Arbeiter-Schlafdecken, Bettstrohsäcke, Pferde- und Kuhdecken, Rucksäcke, Gamaschen, Seilerwaren, Pferdegeschirre usw.
Preisliste gratis und portofrei.
C. Schönbohm, Brüel i. M. 15.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

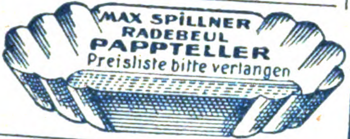
Papiersack-Maschinen
von Windmöller & Hölscher, G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papprohre



Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.



MAX SPILLNER
RADEBEUL
PAPPTELLER
Preisliste bitte verlangen

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

UNION

Photographische Appar. u. Papiere für Schnellphotographie
Spez.: Bromsilber- u. Gaslichtpostkarten.

per 100	Mk.	1,70	per 100	Mk.	1,80
„ 1000	„	15.—	„ 1000	„	15.50
„ 5000	„	72.50	„ 5000	„	75.—

Garantie für erstklassige Qualität.
O. Clauß, Worms 9.

Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photographische Papiere Marke NPG
Bromsilb.-, Gaslicht- u. Mattalbuminpapiere. **Neue Photographische Gesellschaft A.-G.,** Berlin-Steglitz 86.

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. **Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp,** Bingen a. Rhein.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. John Str. 17.
— Katalog franko. —

J. G.
Pianinos IRMLER Flügel
Kaiserl. u. Königlicher Hofpianoforte-Fabrikant
Leipzig 10. Gegründet 1818.
11 Hoflieferanten - Diplome
Dresden 1910: Kgl. Sächs. Staatspreis
Bes Bauart. f. all. Klimat. Export n. all. Weltteilen

Piano-Bestandteile
aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. **Ed. Sippach & Sohn G. m. b. H.,** Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik
Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

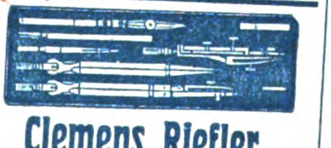
Pianos mit patentierter Stimmwirbellagerung (D. R. P. 159 792.)
Erstklassiges Fabrikat von hervorragender Tonschönheit und Stimmfestigkeit. Infolge Konstruktion für jedes Klima vorzügl. geeignet. Mäßige Preise.
Wilhelm Spangenberg
Berlin 71, Zimmerstr. 10. Gegr. 1868.

Pianos
Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Obersee.

Pinsel aller Art für das Malergewerbe.
Nord-Westdeutsche Farben- und Lackindustrie Biedenkopf.

Plüsch Fabrik Otto Speer Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt

---

Prismen-Binocle,
Armee-Mod., 8mal Vergröß.
Mk. 45.-
concurrenzloser Preis.
Garantiert vorzügl Optik und Ausführ.

J. Rosenthal, Berlin W 35. Gegr. 1898.

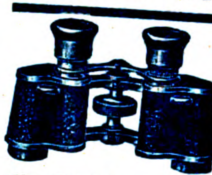
Prismen-Binokels

Höchste Lichtstärke, hervorragende Schärfe und Klarheit. — Leichtes Gewicht.

Nr. 1	Kolibri-Helios	Vergr.	3½ ×	M. 80.—
„ 3	Stereo- „	„	7 ×	„ 100.—
„ 5	Ultra- „	„	6 ×	„ 105.—
„ 6	„ „	„	8 ×	„ 115.—
„ 10	„ „	„	10 ×	„ 125.—
„ 11	„ „	„	12 ×	„ 130.—

Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Illustrierte Preislisten franko.
„Helios“
Optische Industrie-Ges. m. b. H.
Berlin C. 25 :: 34, Kaiserstr.

Prismen-Gläser



in allen Preislagen fabrizieren
KNOLL & Co., G. m. b. H.
Optische Werkstätte
ALTONA (ELBE).
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Puderpapier in allen Ausführung. und Preislagen fabriziert als Spezialität
Alfred Muhme, Berlin SW.,
Belle Alliancestr. 92.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Pumpen für Farmer.
Bagger Pumpen :: Membran Pumpen.
Gustav Redlien, Kiel
Pumpenfabrik Abt. Export.

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

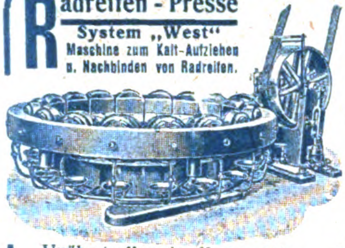
Käthe Kruse Puppen.
Werkstätte Bad Kösen (Saale).

Puppen. Stets d. Neueste!
Gekleidete und ungekleidete Puppenkonfektion Puppenteile, Puppenartikel in all. Preislagen, Größen und modern. Ausführung
Zur Messe Leipzig:
HANDELSHOF
Zwischengeschoß, Zimmer 36
Illustr. Preisliste engl. franz., spanisch u. ital portofrei.

Nöckler & Tittel,
Schneeberg (Sachsen).

Pyrometer „Fink-Auté“
zeigt Temperaturen bis 1200° C nicht nur an, sondern reguliert sie auch automatisch!
Dr. Fink, Berlin W 9, Patente.

Radreifen-Presse
System „West"
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West"-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., Glashütte (Sa.)

---

gegr. 1852 Specialfabrik für gegr. 1852
Reclameband
als Bindematerial.
Bast-Cigarrenband
für Cigarren-Bündelung.
Verlangen Sie Muster und Preise.
H. G. Ufer, Barmen-R.

Reklame-Band Adjustierband BASTBAND
mit u. ohne Druck. Billigste Geschäfts-Reklame!
Verl. Muster d. patent. renom.
TEXTILWERKE JESCHKE, KUKUS, Oesterr.

Reklame-Bierglas-Untersetzer
ein- und mehrfarbig bedruckt, aus Holzstoff liefern billigst
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B. 131.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster. Für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdecke sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker, Großalmerode.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. D. st.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Same-export Quedlinburg".

Samen Versand
in alle Welt
Schutz
Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer. Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Schmelztiegel
für alle Metalle liefern
Großalmeroder Schmelztiegelwerke
Becker & Piscantor, Großalmerode E.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

---

Schuh-Leisten
Merz-Leisten
bringen hohen Verdienst
Gebr. Merz, Merz-Werke,
Frankfurt a. M.-R.

Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhwaren-Export
Ständig großes Lager in allen Artikeln
Größte Leistungsfähigkeit. Jllustr. Preisliste gratis u. franco

Otto Klausner
Berlin C. 2 Rosenstr. 19

Schuhwaren f. die Tropen
Schnürstiefel mit Sandlasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Man verl. Preisl. **W. Kloster,** Schuh-Fabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschl.

Schußapparate u. Patronen
zum Betäuben von Schlachtvieh.
Prospect gratis. **Arthur Stoff, Erfurt XX.**

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Siegelmarken und Parfümerieetiketten i. jed. Genre, in ff. Prägedruck und bek. erstkl. Ausf., liefert **Arno Scheunert, Leipzig 65,** Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung f. Schnell- u. regul. Betr. eb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rnld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

Sprechapparate Eigene Fabrikation.
Schallplatten (internat. Repertoires).
Spez.: Übersee-Export. Katal. i. Fremdsprach.
Paul Steckelmann, Berlin S., Ritterstr. 104/8.

Sprechmaschinen Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Sprech-maschinen
eig. Fabrikation
Doppelseitige Schallplatten **50 Pf.,** solange d. Vorrat reicht.
Export n. all. Weltteilen,
Katalog. in all. Sprachen
Albert Schoen,
Berlin S.,
Ritterstraße 90 E.

Grammophon
Zonophon

Sprechmaschinen u. Schallplatten
Zonophon G. m. b. H.
Berlin, Ritterstr. 111.

Musikal. Postkarten

Ill. Kat. grat. u. franko.

Stahldraht-Webelitzen
compl. Webgeschirre
aller Art. Schrauben, Muttern, Faconart.
Schmierringe
f. Ringschmierlager
Richard Grassmann, Chemnitz XIII-Altendorf.

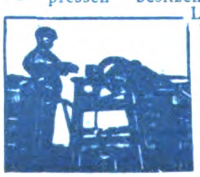
Stanzmesser
Schnitte, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-, Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Stoßkappen
für alle Arten Schuhwerk, auch lange Boxkappen in ca. 1000 Facons
Koch & Schilling
Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig.
Export.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 1.

„Non plus ultra"
Strohhülsen-Nähmaschinen
Kopfbindemaschinen und Ballenpressen besitzen die größte Leistungsfähigkeit bei einfachster Konstruktion, so lautet das Urteil von Fachleuten.



Schaland & Tölke
Lohne i. Oldbg.
Deutschland.
Special-Fabrik für Strohhülsen-Maschinen.

Strohhut-Manufactur, Gegr. 1845, früher Hall jetzt **Schorndorf.** C. Clausnitzer Nachfolger August Sommer, Schorndorf (Wttbg.). Strohhüte für Kinder, Knaben, Herren, Mädchen und Damen. Muster und Abbildungen geg. Referenz. Vertr. ges.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tabak-
- Schneidemaschinen
- Röstmaschinen
- Sieb- u. Kühlmaschinen
- Rippenwalzwerke
- Packetiermaschinen
- Messerschleifmaschinen
- Cigarettenmaschinen u. s. w.

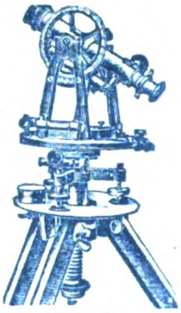
Ausf. Katalog frei.
liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität
Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel
in unerreicht. Auswahl. Spezialität: **Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten,** welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. **Teedecken** (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Merat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-,
Chirurgische Glaswaren, Spritzen.
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Toilettefettseifen gut in Qualität, **billig** im Preis, liefert als Spezialität:
F. Schröder's Parfümeriefabrik
Inh. Dr. A. Lieckfeld,
Berlin SW. 68.

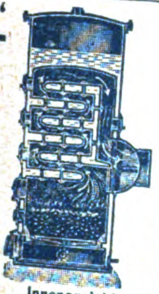
Ton-, Zement- u. Kalkwerke sowie ähnliche Betriebe beziehen **Erprobte Apparate u. Geräte** für Untersuchung, Prüfung und Betriebskontrolle durch
Chem. Laboratorium für Tonindustrie
Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H.
Berlin NW. 21, Dreysestr. 22.

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Größte
Treibriemenfabrik des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 1.
Ueberall als das Beste anerkannt.

„Tubalia“ (gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7 (S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa“ für Dampferzeugung.

Turngeräte für Schulen, Turnvereine, Haus u. Militär
Dietrich & Hannak, Chemnitz i. S.

Ueberseer

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.**, für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren feinster Präzision **„Alpina“** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus, Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren in allen Ausführungen billigst bei
Maison Bader,
Le Locle E. 9 (Schweiz).

Uhren Turmuhren, f. Kirchen, Schulen etc. Controll- u. elektr. Uhren.
Bernhard Paschen, G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
F. E. U. Schutzmarke

Uhren, Ketten, Stahlwaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. 1000de a. Artik. kauf Sie bill. bei mir. Verl. Sie Ries.-Prachtkat. geg. M. 2—, welche b. erst. Auftrag verg. werden.

Rem.-Nickeluhr, Ankerwerk, Goldzeiger, Stck. M. 1.20
Rem.-Nickeluhr, Ankerw., 30 Std. g., Goldzeig. Stck. M. 1.60
Rem.-Ankeruhr, vers., 30 Std. g., Goldrand, Stck. M. 1.80
Rem.-Silberinuhr m. Radium-Goldzifferblatt, Stck. M. 3.95
Goldin-Kaval.-Uhr Savonette, flach u. glatt, Stck. M. 4.25
sehr eleg., Garantie für nicht schwarz werd. Nachnahmevers. nur an Wiederverkäufer
Export **Adam Kosmalski, Berlin SW. 68 III**

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4 (Baden).
Gegr. 1852.
Fabrikation aller Arten Musik-, Wecker-, Wand-, Stand- u. Hausuhren. Laufwerke zu Sprechmasch. **Westminsteruhren.**

Uhrenfabrik
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art. Miniaturstanduhren

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System. Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang. Höchst. Nutzeffek.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Watten für sämtliche Industriezweige
Wagner & Wolff, Wattenfabrik, Berlin SW. 2.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen! Alle Störungen lindert sicher **„Albrela“**-Essenz. Flac. 4 M. gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor., Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Helsch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

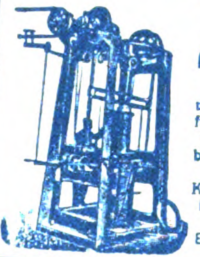
Wellpappe-Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge und Sägen
Unsere Fabrik-Marken:
D&S 1822
garantieren Ihnen ein
allerfeinstes Qualitätswerkzeug,
hergestellt aus unserem **Ia. Ia. Tiegelgußstahl** in unserer **besteingerichteten, im Jahre 1822 gegründeten Fabrik.**
Achten Sie bitte genau auf unsere **Marken und Firma,** da Sie nur hierdurch die Gewißheit haben, unsere
weltbekannten Original „Dominicus“-Sägen
und Werkzeuge zu erhalten, und hüten Sie sich vor allen Nachahmungen. Preislisten und Prospekte kostenlos und franko.
J. D. Dominicus & Soehne,
G. m. b. H.,
Sägen- und Werkzeugfabrik. Gegr. 1822
Remscheid-Vieringhausen.
Berlin SW 68, Ritterstraße 71.

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zauber-Apparate-Bücher-Illusionen. Illustrierte Liste gratis. Bestellen Sie das sensat. Buch: „Magisches Schatzkästlein“, 160 Seit., 142 Illustr. von Conradi gegen M. 1.50.
C. Horster, Berlin, Friedrichstraße 17 E.



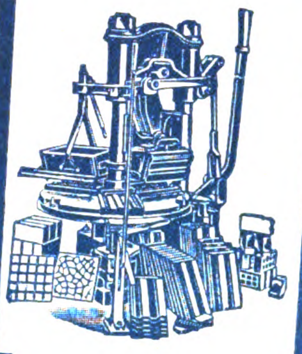
Zementwaren-industrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen **Weltruf!** Man verlange Katalog No. 25
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Ettlingen i. Baden

Zementwaren-Maschinen u. Formen
Dr. Gaspary & Co.
Masch.-Fabrik, Markranstädt 171

Zentralheizungen
Wasser und Dampf
für große und kleine Gebäude, Krankenhäuser, Kirchen, Banken, Warenhäuser, Villen etc.
Rietschel & Henneberg
G. m. b. H. Berlin S. 42.

Zerkleinerungs-maschinen
Dr. Gaspary & Co.
Masch.-Fabrik, Markranstadt 171

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.
35jährige Erfahrung.
Viele Patente u. Gebrauchsmuster.



Kalksandstein-Anlagen,
Granitoidplatten-Anlagen,
Zementflurplatten-Anlagen,
Zement-Dachziegel-Anlagen,
Schlackenstein-Anlagen,
Rohzement-Pressen,
Kniehebel-Pressen,
Hydraul. Pressen und **alle Hilfsmaschinen** für die gesamte Kunststein-Industrie.
Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,
Schleifmaschinen,
Messing-Füllschablonen,
Rohrformen zur Herstellung v. Zementröhren.
Steinbrech- und Sortiermaschinen.

Komplette Anlagen für **Asbestzementschiefer**
Hydraulische Pressen für alle Zwecke.

C. Lucke,
Maschinenfabrik
Eilenburg 22
bei Leipzig.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Zerkleinerungsmaschinen aller Art
Patentschotteranlagen, Holzmühlen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

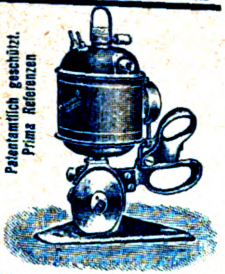
Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Ziegelei-Maschinen Spec. Walzenpressen für Ziegel-Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei.
Gottfr. Seifarth, Annen i. W., Deutschland.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für
Zuckerwaren-
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Zuschneide-Maschinen „Universal"
mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität
Patentamtlich geschützt. Prima Referenzen



Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8.
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
KAYSERFABRIK-A-G
KAISERSLAUTERN

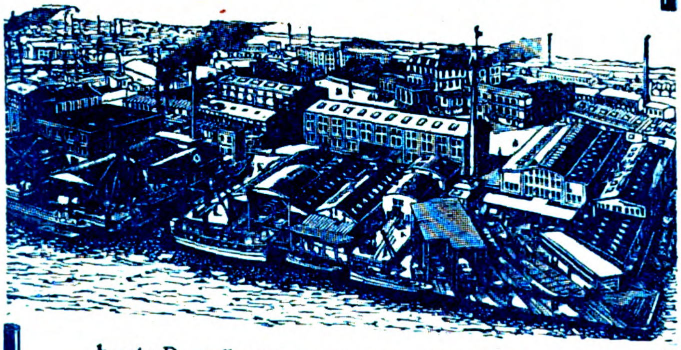
100% Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Das Echo
Organ der Deutschen im Auslande.
Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo"**. — Inserat-Berechnung kostenlos. — Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —
Während seines 32jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden
Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

Vornehme Leute
Vorsichtige Leute
Sparsame Leute
kaufen
Audi.
Audi
ist elegant
ist zuverlässig
ist sparsam im Betrieb
Audi-Automobilwerke m. b. H.
Zwickau i. Sa.

Kleinschiffbau
Schloßwerft R. Holtz, Harburg a. E.
Älteste größte Spezialwerft für Export.
(Über 1800 Lieferungen nach dem Auslande).

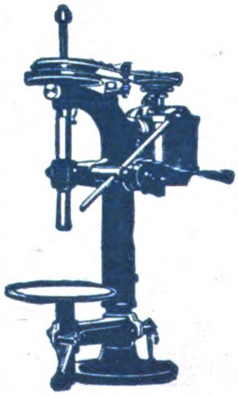


baut: Dampfbarkassen, Yachten, Schlepper, Eisbrecher, Passagier- und Frachtdampfer, **besonders auch** als Spezialität **flachgehende** Seitenrad-, Heckrad- und Tunnel-Schrauben-Dampfer
bis 1000 HP.
Teilkonstruktionen für Export. — Komplette Maschinenanlagen. — Kessel. — Schiffsmaschinen. — Dampfdynamos. — Drehflügelschrauben. — Dampf-Anker- und Ladewinden.
Motorboote.

C&E C&E C&E C&E C&E
Telegr.-Adresse:

Cefein Stuttgart.

C&E. Fein Stuttgart-14



Elektrisch betriebene
Tisch-, Wand-, Radial- u. Säulen-
Bohrmaschinen
für Gleich- und Drehstrom

Preislisten über elektrisch betriebene Werkzeuge gratis und franco.

2 m/m breit
16" lang
(10" weit)

Metallklammern-Fabrik
Kleim & Co.,
Offenbach a. M. 7.
Metall- u. Heftklammern
jeder Art.

Widerstände
und Meßinstrumente
Rob. Abrahamsohn, Berlin NW., Turmstr. 70.
Illustr. Liste franco und gratis.

Asphalt-Öfen

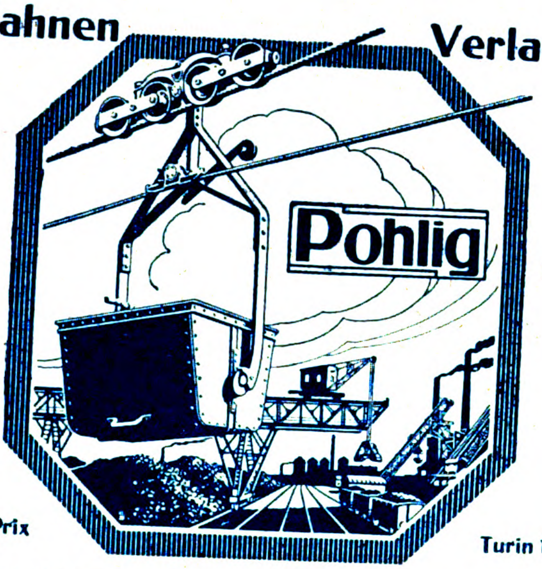
liefert die
Specialfabrik für sämtliche Maschinen
und Geräte der Asphaltindustrie
Heinrich Heidfeld G. m. b. H. Cöln a. Rhein
Geschäftsgründung 1837

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

J. Pohlig A.-G. Cöln

Drahtseilbahnen **Verladeanlagen**



Becherwerke
Krane, Elevatoren
Verladebrücken
Bandförderer

Selbstgreifer
Elektrohängebahnen
Waggonkipper
Conveyors

Brüssel 1910, 2 Grands-Prix

Turin 1911, 4 Grands-Prix

Über 500 Stück verkauft.

K. R. Mauser-Karabiner.

Ein Büchschen von unbegrenzter Verwendbarkeit. Mit Naßbrand oder Rauchlos und Blei- oder Kupfermantelgeschossen schlägt es auf 175 m 4 Bretter von ca. 2 cm Dicke glatt durch. Höchste Präzision, auf 100 m Fleck eingeschossen. Kal. 5,6 Vierlinghülse, Blei-, Teil-, Expansions-, Ganzmantelgeschosse.

Preis Mk. 30,—, mit abschraubb. Schalldämpfer Mk. 41,50

Patronen mit Blei Mk. 7,50, Mantel 9,50, Expansion 10,— pro %
Wiederlader " " 3,—, " 5,50, " 6,— " "

Ich garantiere für absolute Verläßlichkeit der Büchschen.
Versand unter Nachnahme. Porto und Packung extra.
Preisblatt mit Anerkennungen auf Verlangen.

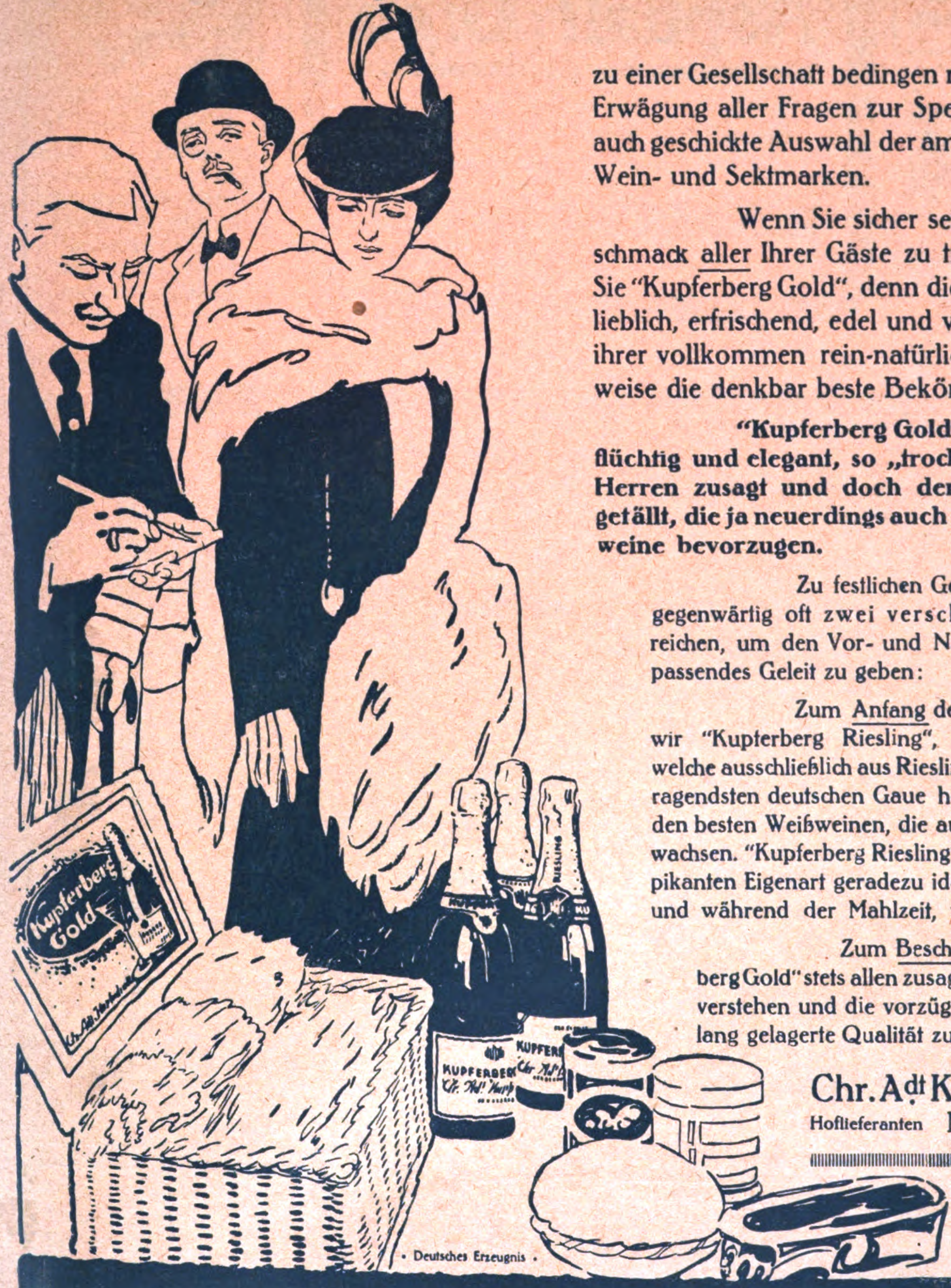
Karl Roegner, Liegnitz 24, Preuß.-Schles.

ALBUM
GRATIS
FRANKO

GITTER, TORE BALUSTRADEN-TREPPEN- UND BALKONGELÄNDER LIEFERT BILLIG NACH MUSTERBUCH OD. ZEICHNUNG

MAX SEFF, DRESDEN

Die Vorbereitungen



zu einer Gesellschaft bedingen nicht nur sorgsame Erwägung aller Fragen zur Speisenfolge, sondern auch geschickte Auswahl der am besten geeigneten Wein- und Sektmarken.

Wenn Sie sicher sein wollen, den Geschmack aller Ihrer Gäste zu treffen, so bestellen Sie "Kupferberg Gold", denn diese Marke schmeckt lieblich, erfrischend, edel und verbürgt auf Grund ihrer vollkommen rein-natürlichen Herstellungsweise die denkbar beste Bekömmlichkeit.

"Kupferberg Gold" ist äußerst leicht, flüchtig und elegant, so „trocken", daß er allen Herren zusagt und doch den meisten Damen gefällt, die ja neuerdings auch oft herbe Schaumweine bevorzugen.

Zu festlichen Gelegenheiten läßt man gegenwärtig oft zwei verschiedene Sektmarken reichen, um den Vor- und Nachspeisen ein jeweils passendes Geleit zu geben:

Zum Anfang der Mahlzeit empfehlen wir "Kupferberg Riesling", unsere Luxusmarke, welche ausschließlich aus Rieslingtrauben der hervorragendsten deutschen Gaue hergestellt ist, also aus den besten Weißweinen, die auf der Welt überhaupt wachsen. "Kupferberg Riesling" ist in seiner rassigen, pikanten Eigenart geradezu ideal zu den Vorspeisen und während der Mahlzeit, wie als „Herrensekt".

Zum Beschluß wird auch "Kupferberg Gold" stets allen zusagen, die etwas von Sekt verstehen und die vorzüglich ausgereifte, jahrelang gelagerte Qualität zu beurteilen vermögen.

Chr. Adt Kupferberg & Co
Hoflieferanten Mainz Gegründet 1850

Anfragen
durch europäische
Exporteure erbeten.

Kupferberg Gold

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1662 [28]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 9. Juli 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Stanford University Library
JUL 26 1914

Ibach-Transponierflügel

Patent Professor Dr. Felix von Kraus — D. R. P. 202535

ist ein vollendeter Mechanismus

bei denkbar einfachster Handhabung

für Konzert ▫ Unterricht
Partien-Studium ▫ Musik im Hause

Auf diesem Flügel kann jedes Musikstück um 3 Töne nach dem Diskant und um 4 Töne nach dem Baß zu transponiert werden.

Genaue Beschreibung versendet postfrei auf Anfrage

RUD. IBACH SOHN

Kaiserl. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant

Stammhaus: **BARMEN** gegründet 1794

Zweighäuser: **BERLIN : CÖLN : DÜSSELDORF**

Orenstein & Koppel: Arthur Koppel A. G.
Berlin SW.

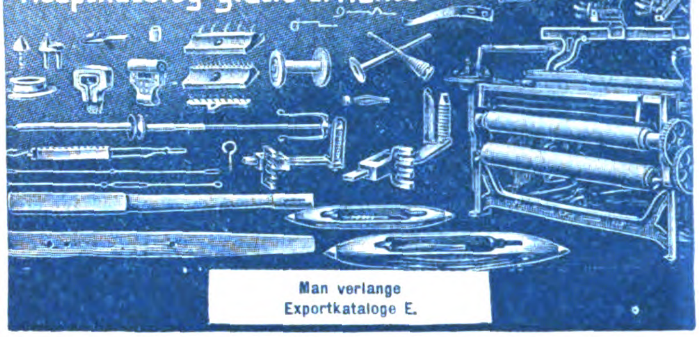
Fabrik für Feld- und Kleinbahnmaterial.
Weichenbauanstalt. Lokomotivfabrik.
Waggonfabrik. :-: Baggerbauanstalt.

Eisenbahnmaterial

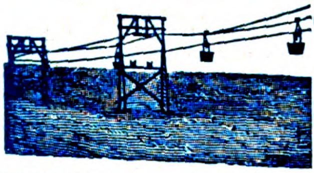
in bewährter Bauart für Haupt- und Kleinbahnen, Plantagenbahnen usw.

12 Fabriken. **15000 Beamte und Arbeiter.**

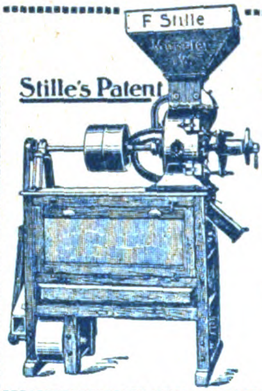
Gebr. Harnisch · Gera - Reuss
Maschinen - u. Webutensilienfabrik
gegr. 1836
Hauptkatalog gratis u. franco



Man verlange
Exportkataloge E.



Carstens & Fabian
Magdeburg.
Fabrik für den Bau von
Drahtseilbahnen und Hängebahnen,
Seil- und Ketteneisenbahnen, Streckenförderungen, Bremsanlagen.



Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle

Stille's Patent

mit selbstschärfenden Kunststeinen, harten Mahlflächen m. weichen Furchen.

Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.

Alleiniger Fabrikant:

F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik

Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.

UWUPI Wasserversorgungen
ges. gesch.
Ingenieurbesuch und Prospekte kostenlos.

◆

Max. Leistung der Pumpe ca. 4800 Ltr. pro Stunde.

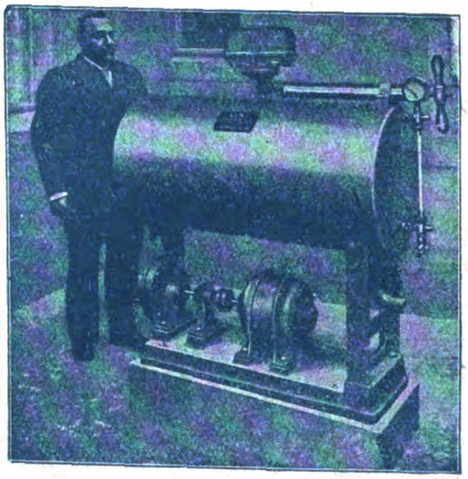
Luftpumpe und Lufthahn.

Manometer.

Rückschlagventil im Kessel.

Zentrifugalpumpe mehrstufig mit Elektromotor 1½ PS gekuppelt.

◆



◆

Max. Förderhöhe der Pumpe ca. 40 m incl. 6 m Saughöhe.

Automatische Ein- und Ausschaltung.

200 Ltr -Kessel.

Gußeiserne Stütze.

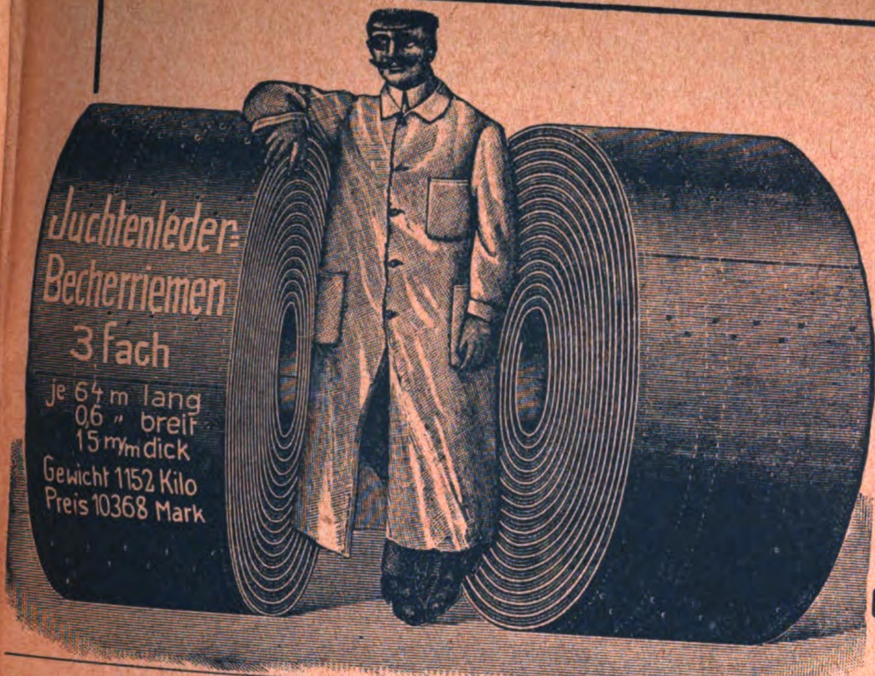
Druckleitung.

Schalttafel m Sicherungen eventl. mit Ampèremeter.

◆

Wasserwerke / Pumpen / Motoren / Zentralheizungen / Warmwasser-, Gas- und elektrische Anlagen / Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte / Melkmaschinen usw.

UNION Wasserversorgungs- und Pumpen-Industrie G. m. b. H.
Kurfürstendamm 14-15. BERLIN W. 38. Kurfürstendamm 14-15.



Carl Wülfing jr., Elberfeld 2.
(Inh. Carl Wülfing & Carl Ehrenfried)
Gründungsjahr 1878.

Bedeutendste Spezialfabrik Europas für

Juchtenleder-Riemen

bis zu den größten Abmessungen.

Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg des gewöhnl. lohgaren Riemenleders.

Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400 000 m Riemen.

Lieferantin fast sämtl. bekannten
:: Werke der Großindustrie. ::

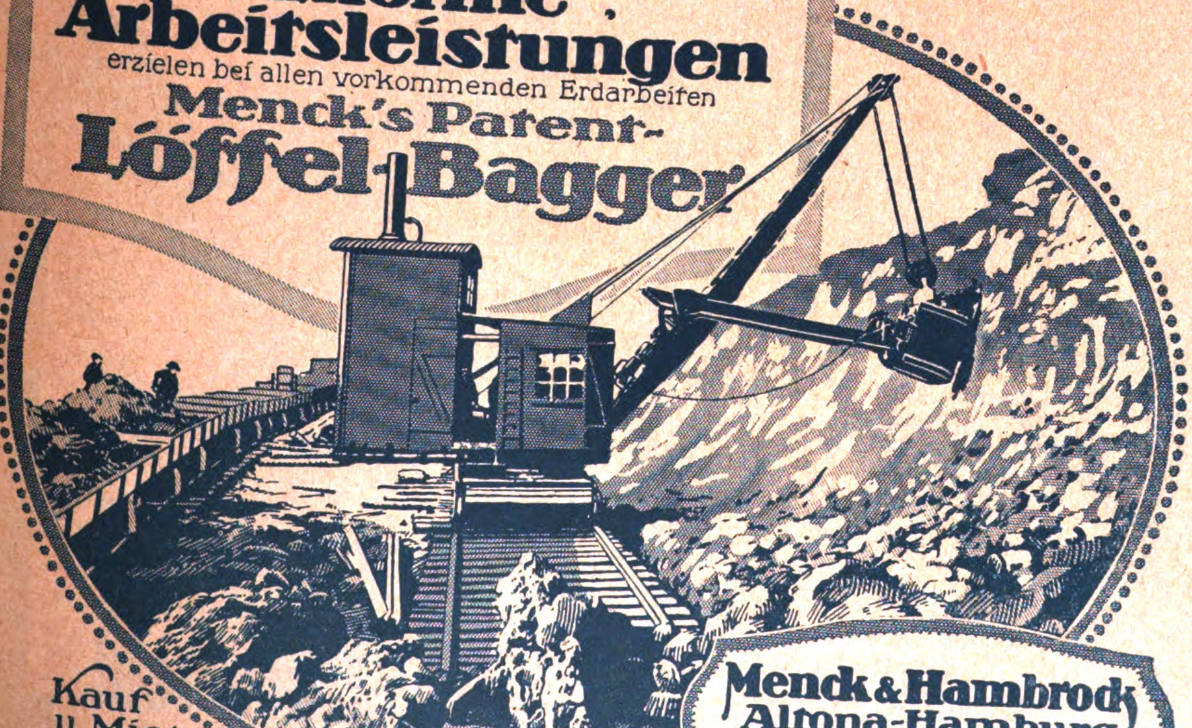
Sämtliche Artikel für
Centralheizungs-, Warmwasserbereitungs-, Trocken- u. Lüftungs-,
Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export
HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

Rohrbiegemaschine **„HERKULES“** D.R.G.M.
— biegt Rohre von 3/8" bis 3" kalt und ohne Füllung
Enorme Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft. Feinste Zeugnis
Alexander Sauer, Ruhrort-3

Enorme Arbeitsleistungen

erzielen bei allen vorkommenden Erdarbeiten

Menck's Patent-Löffel-Bagger



Kauf
u. Miete

Menck & Hambrock
Altona-Hamburg
Berlin · Düsseldorf
Frankfurt a/M. · Leipzig

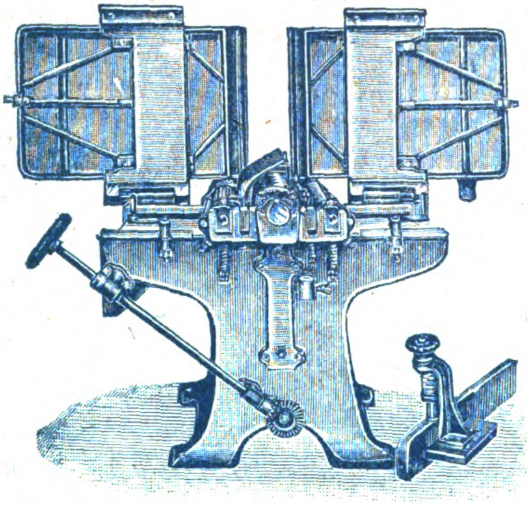
Man verlange Katalog: E.

Leipziger Holzbearbeitungsmaschinenfabrik Lorenz & Kirsten

Werke: Böhlitz-Ehrenberg 2 bei Leipzig.

Alleinige Spezialität: Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art.

Nur erstklassige Maschinen praktischster Bauart und größter Leistung zu äußerst billigen Preisen.



Universal-Abrichthobel-, Füge-, Kehl- u. Dicktenhobelmaschine „Juwel“ mit wegklappbarer Abrichtmaschine (patentamtl. gesch.).

Beste Bezugsquelle für Exporteure.

*

Spezialität: Universalmaschinen verschiedenster Zusammenstellungen für Mittel- und Kleingewerbe.

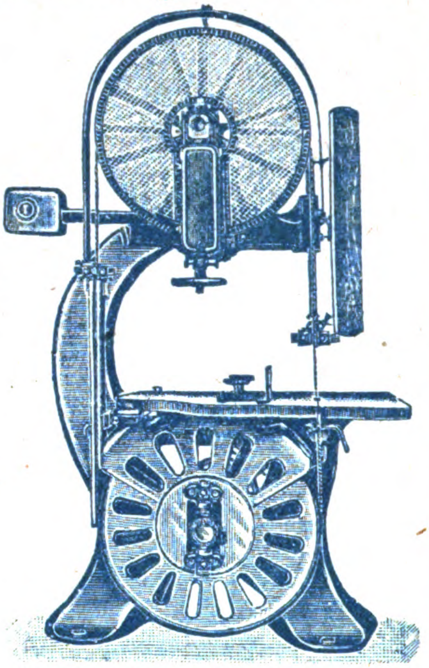
*

Lieferung kompletter Maschinenanlagen mit Motoren jeder Art.

*

Katalog verlangen!

*



Bandsäge „Diamant“, 700—1200 mm Sägerollendurchmesser, neueste, bedeut. verbess. Bauart.

Schälerei-

fast
50 Jahre

Graupenmühlen
Reismühlen
Hafermühlen

Schälmaschinen f. Mandeln, Nüsse, Corozzo, Pfeffer.

Trockenapparate
Spaltmaschinen
Unterläufer-Gänge

M. Martin

Maschinenfabrik, Eisengießerei
und Mühlenbauanstalt

Anlagen

als
Specialität

Erbsenschälereien
Buchweizenschälereien
Hirse- u. Maisschälereien

Schälmaschinen für Rizinus, Baumwollsaat, Oelpalmfrüchte.

Sortirapparate
Polirmaschinen
Sichtmaschinen

Bitterfeld

ABC Code 4. u. 5. Edit. Carlowitz Cod.
Telegr.-Adr.: Martin, Bitterfeld.

Petroleum-Starklichtlampen „PERPETUA“

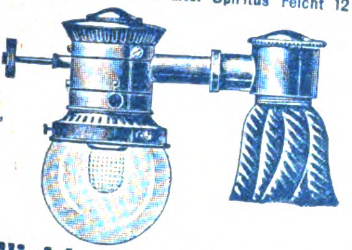
ohne Luftpumpe · ohne jeden Filter
Ventil sofort zu öffnen

Eine wirklich außergewöhnlich einfach zu behandelnde **STARKLICHT-LAMPE**

150 HK. — 1500 HK.
für Innen- u. Außenbeleuchtung.

Neue Spiritus-Invertlampe **„SINUMBRELLA“**
65 und 100 Kerzen Leuchtkraft. 1 Liter Spiritus reicht 12 resp. 20 Stunden.

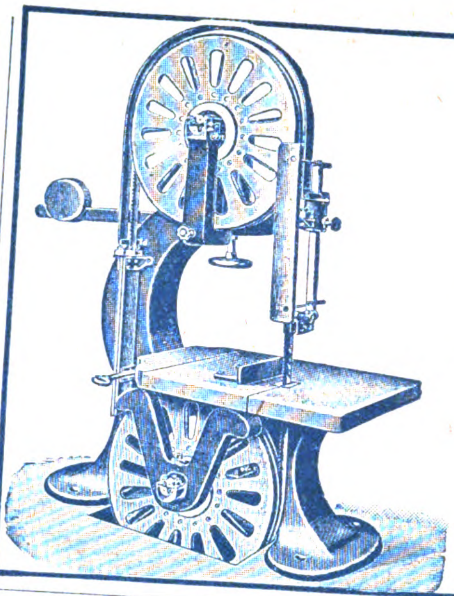
Reichhaltige Auswahl in „Sinumbrella“-Kronen, Ampeln, Tischlampen usw.



Der „Sinumbrella“-Brenner ist für jede 14‴ Petroleum-lampe zu verwenden.

*

Eckel & Glinicke G. m. b. H. Berlin SW. 61/100



Moderne
Sägewerks- und Holzbearbeitungs-Maschinen
Mehrfach pat. gesch.
Deutsche Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik
Jacobi & Eichhorn,
104 Leipzig-Leutzsch.

Alle
Ölpressen
Ölmüllereimaschinen
Moderne, kompl. Ölanlagen
Duchscher & Co., Wecker i. Luxembg.

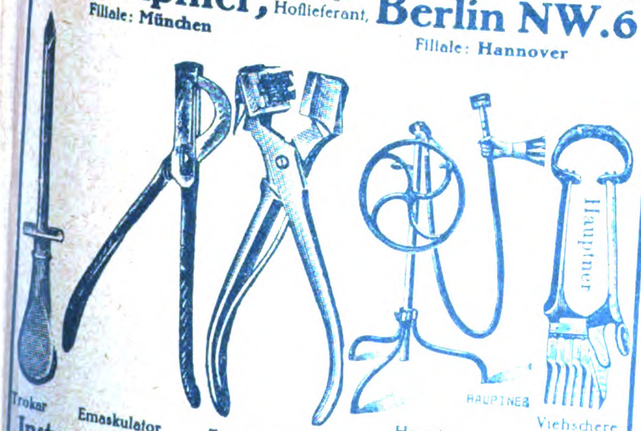
Maschinen u. Formen
zur Herstellung von Hohlblöcken, Dachziegeln, Mauersteinen, Fliesen, Röhren etc. etc. aus
Sand und Cement
liefert als einzige Specialität
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a/S. Turmstrasse 109
Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis!

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre, Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

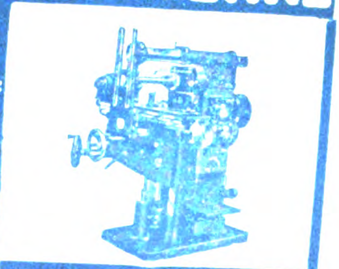
H. Hauptner, Königl. Hoflieferant, **Berlin NW. 6**
Filiale: München
Filiale: Hannover



Trokar
Emaskulator
Tätowierzange
Hauptner-Schermaschine
Viehschere „Hauptner-Rapide“

Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Tierzucht
Kennzeichen für Tiere, Ohrmarken, Bullenringe, Schlundröhren, Bandagen, Meßapparate, Hornleiter, Desinfektionsmaschinen etc.
Fordern Sie Katalog C. 133 kostenfrei.

ZIMMERMANN-WERKE CHEMNITZ
unsere Specialitäten:
Schnelldrehbänke
Fräsmaschinen
Hobelmaschinen
Räderbearbeitungsmaschinen

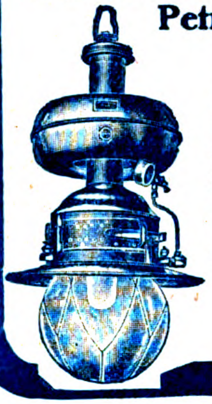


STANDARD-LICHT

Petroleum-Glühlicht von 100 bis 1500 Kerzen

Billigstes Licht der Welt

für alle Zwecke



Preis von M. 30.— an

1/2 Pfg. für 100 Kerzen pro Stunde.

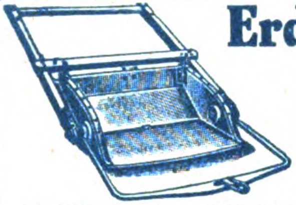
Tischlampen, Zuglampen, Wandarme, Straßenlampen, Kandelaber, Lichtanlag usw

Lampen ohne Luftdruck.

Katalog 30 frei.

Standard-Licht-Gesellschaft
m. b. H. Frankfurt a. Main.

Erdtransporteure



zum Abtragen und Anfüllen größerer Erdmassen, zum Verteilen von Erde auf größeren oder kleineren Flächen, zu Planierungsarbeiten aller Art; funktionieren automatisch, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahn; leisten die Arbeit von 12—15 Mann, 5 Wagen und 10 Pferden, bei Bespannung durch 2 Pferde und 1 Mann Bedienung.

No. 1 Code: Eifel 0,80 m breit für 2 Pferde M 70.— } fob Hamburg
No. 2 „ Einkehr 1,00 m „ „ 3 „ „ 80.— } netto Cassa
incl. seemäßiger Verpackung, zahlb. bei Bestellung. Bei Abnahme v. 2 Stück 5 % Rabatt.

Hugo Kriesel, Dirschau 56 (Deutschland).
Fabrik landwirtschaftlicher Geräte.

H. Jungheinrich & Co.,
Hamburg, Neuerwall 44.
Export — Import — Kommission

Empfehlen sich für den

Einkauf aller Waren gegen Kommission mit Original-Rechnungen; besonders Stapelartikel, Eisenwaren, Maschinen, Maschinenanlagen usw. —

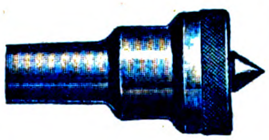
Verkauf aller Landesprodukte, Hölzer, Mineralien, Kaffee, Tabak, Wolle, Mais usw. unt. Bevorschussung, wenn gewünscht.

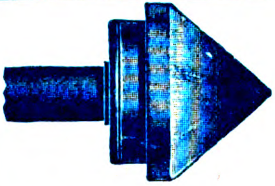
Reelle Bedienung. Langjährige Erfahrung.
— Neue Verbindungen gesucht. —

Buchstaben u. Ziffern

aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko

H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.





Kugellager-

Drehbankspitzen			
Nr.	Spitzenbelastung	Tourenzahl	Preis Mk.
IV 1	100 kg	200	30.—
IV 2	200 „	200	40.—
IV 3	300 „	200	55 —
IV 4	500 „	200	65.—
IV 5	750 „	200	85.—
IV 6	1000 „	200	110.—
IV 7	1500 „	200	175.—
IV 8	2000 „	200	235.—

Rohrführungsspitzen				
Nr.	mm	Spitzenbelastung	Touren pro Min.	Preis Mk.
I	60	40 kg	500	33.—
I	60	45 „	200	
II	108	140 „	500	47 —
II	108	175 „	200	

Spitzenbelastung - 1/2 Werkstücklast.
Bei Bestellungen bitte ich um **genaue Angabe** der Konen durch **Maßskizze** oder **Schablone.**

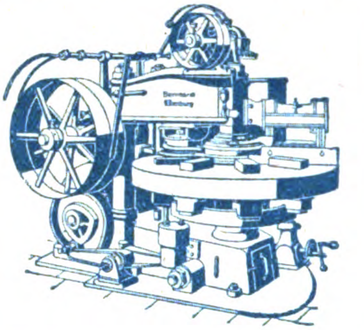
Obige Preise gelten ab Hamburg gegen Voreinsendung des Betrages.

FERD. FRANZ BENZ, HAMBURG 5 H.
Fabrik für Präzisions-Werkzeuge u. Maschinen.

Vertreter in allen Kulturstaaten gesucht.

Sandverwertung

durch Fabrikation von
Mauersteinen, Dachziegeln, Mosaik- und Trottoirplatten



Pressen aller Art.

Mischmaschinen, Kollergänge, Formen usw.

Nach allen Teilen der Welt Einrichtungen mit Produktionen von 1—30 Millionen pro Jahr geliefert.

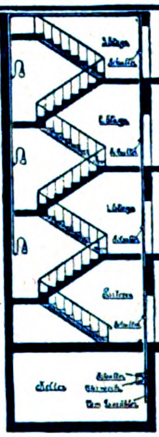
Dr. Bernhardi Sohn G. E. Draenert

Gegr. 1854. **Eilenburg 50 bei Leipzig** Gegr. 1854.

Central-Werkstatt Dessau-G.

Askania-Beleuchtung
D. R. P.

Uhrwerk zum Einmauern mit gußeisernem Gehäuse zum automatischen Zünden und Löschen der Treppenhaus-Gasflammen.



Treppenhaus- mit Gas
D. R. G. M.

Askania-Zeitschalter für 3 Minuten-Beleuchtung.

D. R. G. M.

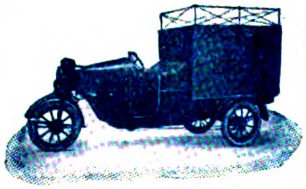
Installationsplan f. eine Treppenhaus-Gasbeleuchtung m. Askania-Wechselschaltung.

Vertreter für Brasilien:
„Casa Alfredo“, Krueger & Arentz, São Paulo, Caixa do Correio N. 35.

Berliner Elektromobil-Fabrik G. m. b. H.
BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a

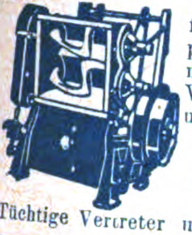
Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichspost und der Königlich Bayerischen Post

Elektrische Personen- und Transport-Wagen



Im Gebrauch billigst, größte Betriebssicherheit und größte Sauberkeit! Geräusch- und geruchlos

Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos



„Boldt" Misch- u. Knet-Maschinen

finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.

HB **Heinrich Boldt,** Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!

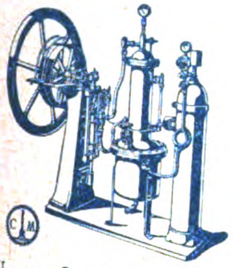
„Herkules"-Stahlwindturbine

Zuverlässigste und billigste Betriebskraft für Wasserversorgungen, Ent- und Bewässerungen, landwirtschaftliche und kleingewerbliche Maschinen und elektrische Lichterzeugung.

Ausgezeichnet bewährt in allen Ländern.

Lebensdauer 60 bis 80 Jahre und länger.
Größen bis zu 15 m Raddurchmesser.
Absolute Sturmsicherheit wird garantiert.

Vereinigte Windturbinenwerke, G. m. b. H., Dresden-Niedersedlitz.
Bedeutendste Windturbinenfabrik der Welt.
Staatsmedaillen. Gegründet 1859. 63 hohe Auszeichnungen.



Neuester Imprägnier-Apparat „Turbo". Hervorragende Sättigung selbst bei hohem Wärmegrad, einfachste Konstruktion, absolut sichere Kreislaufwasserregulierung. Leistung von 4000—20000 Liter.

Mineralwasser-Apparate

Abfüllvorrichtungen, Flaschenreinigungsanlagen.

Spezialität: Komplette Einrichtungen zur Herstellung alkoholfreier Getränke, für jede gewünschte Tagesleistung. Fruchtessenzen für Brauselimonaden fabriziert in hervorragender Qualität

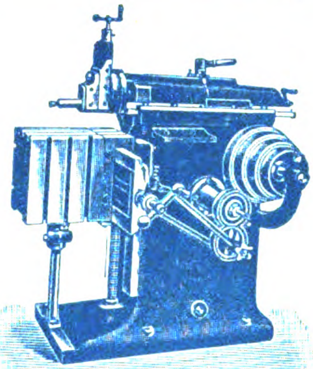
C. Malmendier, Cöln a. Rhein 74

Export nach allen Weltteilen.

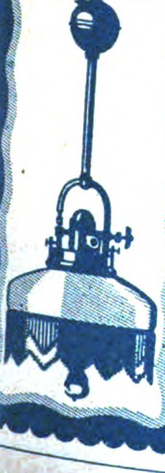
Kataloge und Kostenanschläge stehen Interessenten gerne zu Diensten.

Wotan-Shaper

Höchste Präzision!
Größte Spezialfabrik in Europa!



Wotan-Werke Aktiengesellschaft **Leipzig 28** Werk in Glauchau.

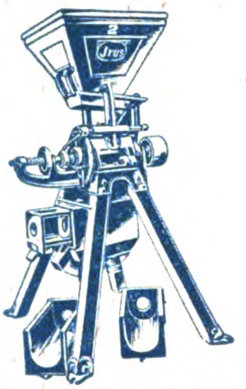


PETROGEN-Petroleumglühlichtlampe ohne Docht
FABES-Benzin-Gasolin-Gasstoff-Glühlichtlampen- und Brenner **ohne Docht.**
BENZOL-Glühlichtlampen-Brenner
Kocher mit Benzin und Benzol brennend.
D. R. P.

FRITZ ALTMANN & CO
Berlin-Weißensee O.

Baum- und Pflanzenspritzen Anstreich- u. Desinfektions-Apparate **POMONAX**

Unentbehrlich zur Bekämpfung der Schädlinge im Obstbau Garten- und Landwirtschaft. Beste und einfachste Ausführung für jed. Spritzmaterial. Mit den I. Preisen ausgezeichnet. Garantie für tadelloses Funktionieren und Ausführung. Kataloge frei!



Jeder sein eigener Müller!

5500 JRUS

Mühlen wurden in kurzer Zeit nach allen Ländern der Erde geliefert. Sie werden für alle Antriebsarten zur Herstellung aller Feinheitsgrade in einem Durchgange konstruiert. Alle trockenen Produkte können vermahlen werden. Speziell für Farmer, Kolonisten, Bäcker etc. ist die **JRUS**-Mühle die geeignetste Maschine. Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Mühle **JRUS** ist unübertroffen. Die Mahlsteine sind unverwüstlich. — Die beste Exportmühle!

Jruswerke Dusslingen 2 (Württ.)
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Spezialfabrik
für Steinschrotmühlen.

MOTOREN

MOTOR-PUMPEN
MOTOR-DYNAMOS
BOOTS-MOTOREN

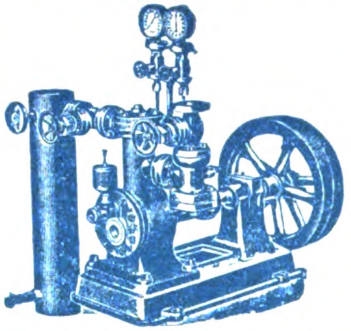
WOLF & STRUCK
AACHEN 3

Entlasteter Kolbenschieber

Patent Rauchröhren-Überhitzer.
Dr. Jng. Wilh. Schmidt.

Heissdampf-Locomobilen
von 12-600 PS.

Assmann & Stockder
Gegr. 1872. G.m.b.H.
Cannstatt (Württ.)



Compressions
Eis-, Kühl- u. Gefrier-Anlagen

Klein-Eismaschinen
für Motorbetrieb

Hand-Eismaschinen

Neueste Specialität für die Tropen.

Leichte Bedienung durch jeden Laien.

Leop. Ziegler,
Berlin N. 65.

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie Oelsaaten, Knochen, Fisch- und Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs und Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten.

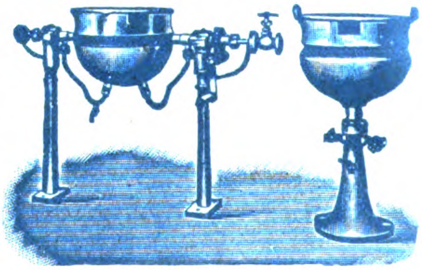
Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit

Extraktionsanlagen für **Flüssigkeiten,** bestbewährtes System. Extraktionsanlagen für Gerb- und Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen zum **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** für alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit und ohne Vakuum. **Vakuum und Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich.

Harz- und Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen, wasserklare und äußerst milde Produkte. **Schmelz- und Kondensations-Anlagen** für Lacke.

Filtrier-Anlag. f. flücht. Lösungen.
Dampfkochapparate aus jedem Metall u. in jeder Ausführung.
Apparate für ätherische Oele und Essenzen.
Nur erstklass. moderne Konstrukt. unter weitgehendster Garantie.
Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.

Otto Wilhelm, Stralsund
Apparate u. Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei. — Gegründet 1840.
Telegramm-Adresse:
Otto Wilhelm, Stralsund.



Glas aller Art

Spezialität:

Antik- u. Cathedralglas für Glasmalereien.
Zierglas für Kunstglasereien.
Fensterglas, Spiegelglas, Signalglas, Drahtglas, Rohglas usw.

A. C. Fischer, Witten (Westf.)

Vollständige
Einrichtungen für
Zementfabriken-Kalkwerke
Erzaufbereitungsanlagen
Dampfziegeleien
Zerkleinerungsmaschinen
aller Art und für alle Materialien
Sondermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

liefern
Gebr. Pfeiffer
Kaiserslautern

Der Baustein des XX. Jahrhunderts ist der Sandsteinziegel.

Die Fabrikation derselben bringt hohen Gewinn!

500 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezial-Maschinen ausgerüstet, vergrößert und umgebaut.

Feinste Referenzen!

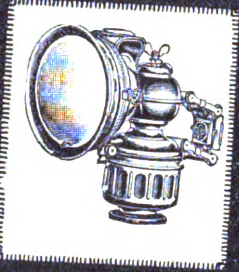
Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

F. Komnick, Elbing 10
Maschinenfabrik Deutschland.

Erste und größte Spezialfabrik der Welt für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen.

RIEMANNS LATERNEN

Brüssel 1910
Grand Prix



Turin 1911
2 Grands Prix

sind die besten!

Gegründet im Jahre 1866

Über 900 Arbeiter u. Beamte

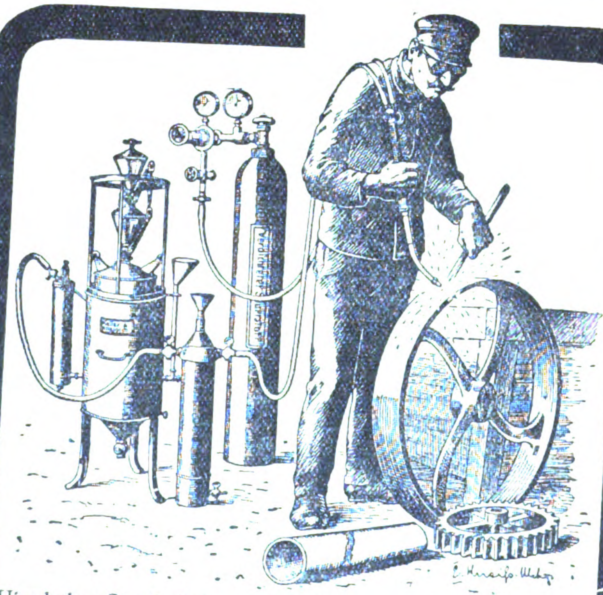
HERM. RIEMANN, CHEMNITZ-GABLENZ

Vornehme Leute
Vorsichtige Leute
Sparsame Leute
kaufen

Audi. Audi

ist elegant
ist zuverlässig
ist sparsam im Betrieb

Audi-Automobilwerke m. b. H.
Zwickau i. Sa.



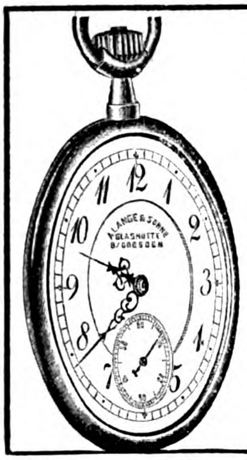
Hier haben Sie die Original-Abbildung einer kompl. Anlage für

Autogene Schweißung:

wie solche tausendfach in Fabriken, Schlossereien, mech. u. Reparaturwerkstätten, kurzum überall da eingeführt sind, wo Eisen, Stahl, Kupfer u. andere Metalle, sei es fabrikationsmäßig, sei es zu Reparaturzwecken ver- und bearbeitet werden.

Verlangen Sie ungesäumt Exportprospekte! von den alleinigen Fabrikanten

Keller & Knappich G. m. b. H. **Augsburg III** (Bez. 42)



A. Lange & Soehne

Gründer der Sächsischen Taschenuhren-Industrie.

Glashütte i. Sa.

Aelteste und erste Taschenuhren-Fabrik am Platz.
Anerkannt vorzügl. Präzisions-Taschenuhren,
Marine-Deck-Uhren und Marine-Chronometer.

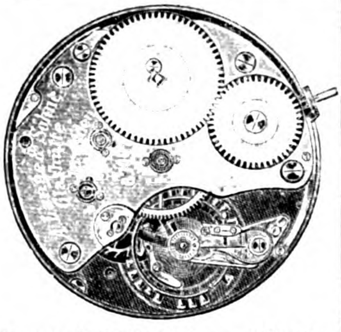
40 erste Preise * * * Prämiierte Gangleistungen

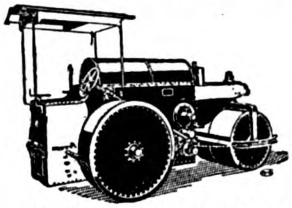
Preisrichter außer Wettbewerb a. d. Weltausstellungen: Paris 1900; St. Louis 1904; Brüssel 1910; Turin 1911.

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Festschriften u. illustrierte Preislisten über unsere gesamte Fabrikation gratis und franco.

Export-Präzisions-Werk,
in 16 size amerikanische Gehäuse genau passend und beliebig auswechselbar, präziseste Gangleistung garantiert.





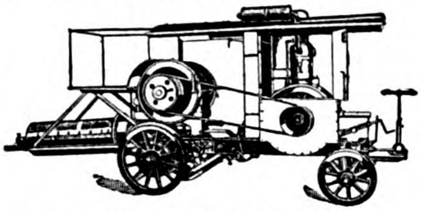
Motorstraßenwalzen und Motorsteinbrecher

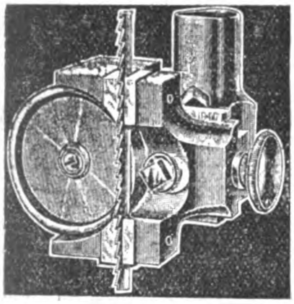
zum Betrieb mit Benzin-Benzol-Petroleum-Rohöl für Neubau, Verbesserung und Instandhaltung von Straßen

Carl Kaelble Motoren- und Maschinenfabrik
Backnang bei Stuttgart

Aelteste und größte Spezialfabrik Deutschlands für Straßenbaumaschinen. Man verlange Katalog Nr. 25

Viele Hundert Maschinen bei in- und ausländischen Straßenbauämtern und Gemeinden im Betrieb.





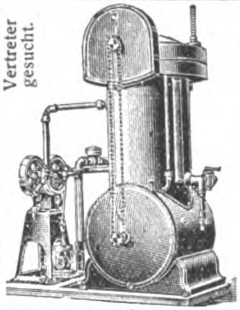
Wichtig für Werkzeug-Maschinenhandlungen

Bandsägeführung P. & L.

Verhütet das Reißen der Blätter und gewährleistet ein äußerst ruhiges Arbeiten :: An jeder Maschine anzubringen. ::

Verlangen Sie unsere Liste No. 223 über Apparate zur sachgemäßen Behandlung :: von Bandsägeblättern. ::

Adolf Pfeiffer & W. Ludewigs,
Mannheim, P. 6. 33.



Vertreter gesucht.

Luftgas-Apparat „ADOLUX"
f. Gasolin, Benzin, Benzol einstellbar
Billigstes Gas (1 cbm von 6 Pfg. an)
für Leucht-, Heiz- u. gewerbl. Zwecke
Preislisten und Kostenanschläge gratis.

Gebr. A. & O. Huff,
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.
BERLIN SW 61, Johanniterstr. 11 E.

Stopfbüchsen-Packung
Marke **„Auge im Dreieck"**
Alleinige Fabrikantin: „Konsento"
Fabrik für Stopfbüchsenpackungen, G. m. b. H.
Braunschweig.
Export nach allen Weltteilen! — Vertretungen werden abgegeben.

Patentiert in allen Kulturstaaten.

Verlegbare Kletter-Drehscheibe
für Kleinbahnen
von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen, auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.

Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

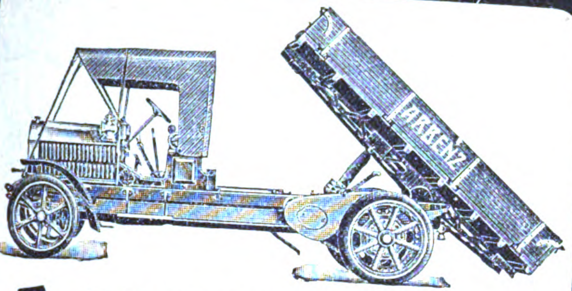
CONTINENTAL

Pneumatiks
für
Autos, Motorräder,
Fahrräder u. s. w.

Vollreifen
für
Lastautos, Omnibusse,
Kutschwagen u. s. w.

C. C. & G. P. Co. H.

Technische Gummiwaren, Regenmäntel, Ponchos, Spielbälle
Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co. Hannover.



ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

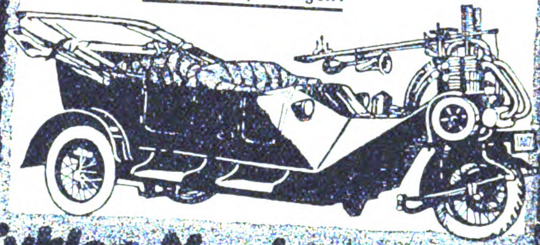
Cyklonette

das zuverlässige Kleinauto

Kein Kraft-Verlust
Kein Differential
Keine Ventilatoren
Kein Wechselgetriebe
Keine Wasserkühlung
Kein Chauffeur nötig
Kein Steuerrad mit Kegelübertragung
Keine großen und teuren Pneumatiks
Keinerlei Mechanismus unter d. Wagen

Deshalb in Betrieb und Unterhaltung um das Mehrfache billiger und von bedeutend größerer Lebensdauer als Vierradwagen

Bester Tropenwagen!



Cyklon-Maschinenfabrik
m. b. H. Berlin O. Alt-Boxhagen 25

KAHLADINE

(Einheits-Schokolade-Maschine)

macht in einem Arbeitsgang von 5 Stunden aus gerösteten, geschälten Kakaobohnen u. Zucker 300—400 kg fertige Schokolade,

ersetzt daher Kakaomühle, Zuckermühle, Melangeure, Walzwerke, Conchen, Wärmschränke usw.

spart Anlagekapital, Platz, Kraft, Bedienung und vor allem Kakaobutter,

verbessert die Güte der Ware.

Amandus Kahl
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
HAMBURG

Wehner & Maecker
BERLIN C. 2
Größtes Exporthaus der Schuhwarenbranche

Schuhe und Stiefel
aller Art

Steter Eingang von Neuheiten

Neueste Preisliste gratis und franko

Lieferung sof. bei Erh. d. Bestellung

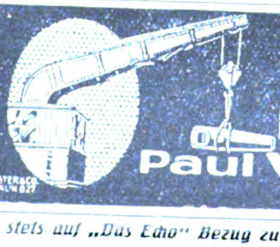
Vollständige Fabrikeinrichtungen
zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachsteinen
Röhren aller Art
Platten (für Wände, Fußböden)

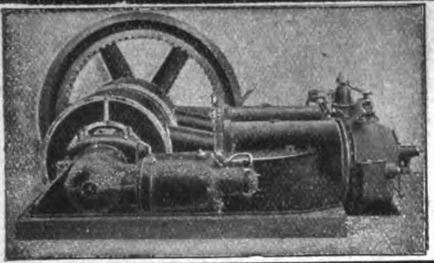
aus Ton und aus Zement.

Chamottesteinen,
Dinassteinen,
Kalksandsteinen,
Briketts aus verschiedenen Stoffen.

Th. Groke, Aktiengesellschaft, Merseburg 32 (D.)



KRANE WINDEN FLASCHENZÜGE
Paul Weyermann G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof

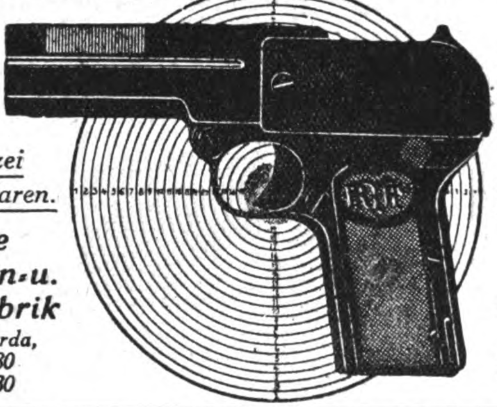


DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr,: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

DREYSE

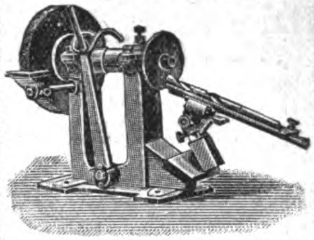
Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Ausland., u. a.
Berliner Polizei in 8000 Exemplaren.

Rheiniſche Metallwaaren- u. Maſchinenfabrik
Abteilung Sömmerda,
Büro Berlin W 30
Barbarossastr. 30



Erprobte und anerkannt erste
deutsche Selbstlade-pistole
Kaliber 6^{35}, 7^{65} u. 9 mm.
Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

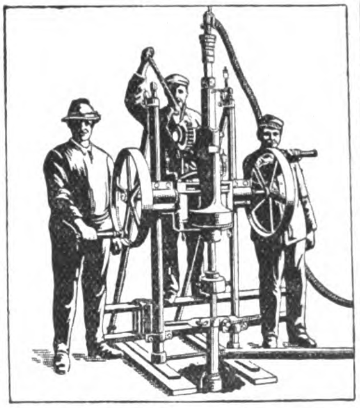
Oscar Moeschler, Maschinen- :: fabrik ::
Meerane 55 i. Sa.



Ia. Corund - Schleifmaschinen zu konkurrenzlosen Preisen, Lieferung nur an Händler, höchst. Gewinn. Unentbehrl. für Fabriken, Werkstätten, Schlosser, Schmiede, Installateure usw. In 3 Monaten zirka 600 Stück verkauft.

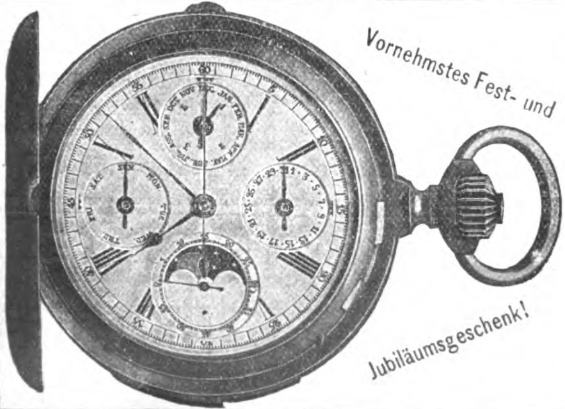
Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H. Deutschland.

Joh. Urbanek & Co., Frankfurt a. Main.
gegr. 1879.
„Universal" Diamantbohrmaschinen unerläßlich für Aufschlußarbeiten. In allen Gebirgsarten glänzend bewährt, auf Trägerlasten verteilbar, daher keine Transport-Schwierigkeiten. Jede Maschine eignet sich für **Hand- und Kraftbetrieb.** In jeder Richtung bohrend. Volle Kerngewinnung. Kosten für Schürfungen bedeutend reduziert. Ueberall eingeführt.
Turin 1911 „Grand Prix" **Diamond-Rock-Drills.**
Type A. bis 120 m Teufe komplett mit 2 Diamantkronen 36 mm ⌀, 120 m Gestänge, Spülpumpe und allem Zubehör . . . . **M. 5000.—**
Type B. bis 300 m Teufe komplett mit 2 Diamantkronen 53 mm ⌀, 300 m Gestänge, Spülpumpe und allem Zubehör . . . . **M. 8800.—**
fob. Seedampfer.



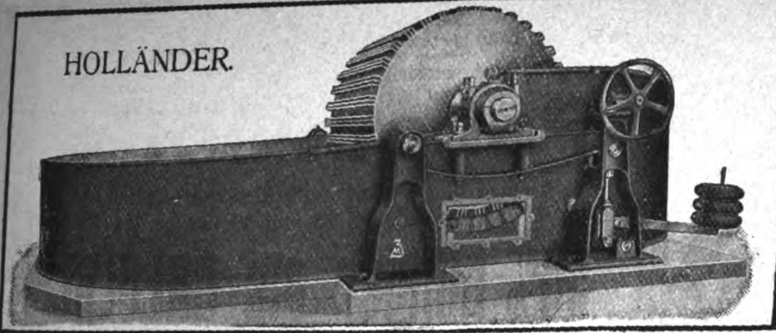
Ueberall Gas
erzeugt man sich selbst durch die weltbekannten
„Jupiter"
Luftgasapparate u. Gasstoff-Glühlichtlampen.
Vertreter gegen hohe Provision **gesucht.**
Sächsische Luftgasapparatefabrik „Jupiter", Dresden 28 E.

Schiersteiner Metallwerk G. m. b. H.
Fabrik für Gas- und Elektrische Reklameapparate
Berlin E. 57



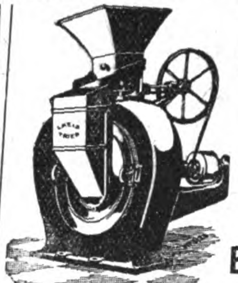
An der Spitze
der weltberühmten
Genfer Uhren-Industrie
stehen die
Hüning Chronometer
mit dem besten, bisher erreichten Gangresultat
Fabrik feiner Taschenuhren
Alex Hüning, Genf
Durch alle feineren Uhrengeschäfte erhältlich.
Illustrierte Preisliste gratis auf Verlangen.

Eisenwerk Joly Wittenberg
Joly Treppen mit
Holz- oder Marmorbelag
feuersicher
Kataloge Kostenfrei



SÄMTLICHE MASCHINEN
für
Papierfabriken
Holzstoffabriken und
Zellstoffabriken
baut die
Zwickauer Maschinenfabrik A.-G.
Niederschlema i. Sa.

Metall-Reklame-Plakate
sowie **Emailleschilder** jeder Art
liefern sauber und preiswert
HEYNE & SCHREIBER
Dresdner Metall-Plakat-Fabrik u. Emaillierwerk
Dresden-N. 140
Gegründet 1873.

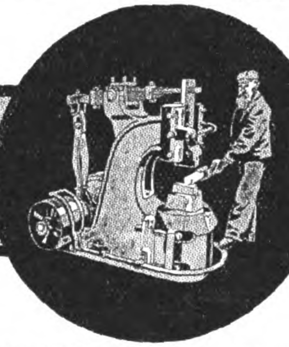


Laeis-Universalmühle
Unerreicht in der Vermahlung aller zähen, weichen und mittelharten Materialien wie trockenen Ton, chemische Produkte, Getreide, Mais, Reis, Zucker, Drogen, Farbstoffe usw.
Eduard Laeis & Co., Trier Nr. 12
Maschinenfabrik

ALBUM GRATIS FRANKO
GITTER, TORE BALUSTRADEN-TREPPEN-UND BALKONGELÄNDER LIEFERT BILLIG NACH MUSTERBUCH OD. ZEICHNUNG
MAX SEFF, DRESDEN

Karl Rossnagel, Werkzeug-Fabrik
Stuttgart
Hauptstätterstr. 106 B
empfiehlt als langjährige Spezialität:
Eiserne Moment-Schraubzwingen, Moment-Türspanner, Kanten- und Gehrungszwingen in verschied. Ausführungen.
Vertreter gesucht.
Preislisten und Zeichnungen gratis und franko.
Moderne Transmissionen billigst.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen
für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.



Ajax-Verbundfeder-Hämmer
Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauser Allee

Marke: Jagdrad
Solide / Billig
Weltbekannte Marke / Enorme Haltbarkeit
Leichter Lauf — Strapazierrad ersten Ranges
Glänzende Anerkennungen aus allen Ländern
H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten Gegr. 1876. Kreiensen (Harz)
Nähmaschinen „Kreiensia"
Leichter Lauf — Vorzügliches Material
Moderne Ausstattung — Billiger Preis
Hand- u. Tretmaschinen f. Familie u. Handwerk
Export nach allen Ländern der Erde
Illustrierter Exportkatalog in vier Sprachen

Stanzmesser Stanzmaschinen und Stanzeinrichtungen :
WOLDEMAR HENKER :: DRESDEN-N. 12.

Buschow & Beck
Puppenfabrik, Nossen i. Sa.
„Minerva"-Metall- und Celluloid-
Puppenköpfe
Celluloid-Badepuppen
Baby- u. Gelenkpuppen
Filzpuppen, Werfpuppen, Miniaturpuppen, Puppen-Artikel.
Zur Leipziger Messe Hansapalast
Christbaumlichthalter, Handleuchter

Verwertung
von
Sand, Kies, Schlacke
zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken,
Platten für Haus und Trottoir, Betonpfosten, Röhren,
Stufen u. a. Baustücken.
Zerkleinerungsmaschinen
Pressen. :: :: Formen.
Stampfmaschinen.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt bei Leipzig.
Besuch erbeten. Ständige Ausstellung
mit circa 50 Maschinen in Betrieb.
Korresp. u. Drucks. i. a. Kultursprach.
Katalog No. 70 frei.

Fallnichts Industriewerke
Hamburg, Eidelstedt **Gesellschaft m. b. H.** **Wien,** Jnzerdorf

liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,** Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton, Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-techn. Präparate** aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauerstoffwaschmittel,** Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate). **Wasserfarben** für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), stets Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern wir unsere eigenen **Fabrikations-Rezepte** gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb** unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen. Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit **Präsent** (ein Erzeugnis von uns).

Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe

Billig! **„TROPENOL"** Unverwüstlich!

Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen
Blechdächer.
Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben.
Man verlange Muster und Broschüren.

Schatz & Hübner, Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken
G. m. b. H. HAMBURG 15, „Jenischhaus".
Gegründet 1869! **Gegründet 1869!**
Specialität: Karbolineum, Marke „Negerkopf".
Eingeführte Vertreter gesucht.

Superphosphate
u. Mischdünger,
speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Eine **gründliche Desinfektion**
wird erreicht mit dem bekannten
Pacocreolin
Kannen von 4 Liter (nach Uebersee 5 Liter)
Kannen von 25 und 50 Liter
50% billiger als CREOLIN
Lieferung nur durch den Zwischenhandel
William Pearson, Hamburg II.
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautender Firma.

VERSANDHAUS PARIS
Dresden 175

Wasserlösliches, antiseptisches
Spülpulver
FLUOSAN
Preis M. 1.50
für Irrigator, Bidet, Frauendouchen
und alle sanitären Artikel der
Frauen-Hygiene

Leibbinden, Clysos, Irrigatoren, Monatsbinden etc.
Preisliste gratis, Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Import! **Zuchtvieh-Etablissement!** **Export!**
SÜRWÜRDEN (Post) im Großherzogtum Oldenburg (Deutschland)
— Tel.-Adresse: Lübben - Sürwürden. —

Es stehen während des ganzen Jahres zum Verkauf: **Oldenburger Zuchthengste und Stuten** jeden Alters; ebenfalls **Vollblut Shorthorn-Rindvieh** in allen Altersklassen, **Vollblut Yorkshire- und Lincolnshire Schweine, Vollblut Oxfordshire-down-Schafe.**

Meine Zuchten erhielten Hunderte der höchsten Auszeichnungen in allen Weltteilen.
Aufträge auf Zuchtmaterial and. europ. Pferde- u. Viehracen werd. jederzeit best. ausgef.
Zuverlässige Wärter. Sorgfältige Verladung in allen Hafenplätzen. Versand wird evtl. frachtfrei besorgt.
H. Lübben.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Schwangerschaftsprüfer! D. R. P.
Sensationelle Erfindung
Hyg. segensreiche Neuheit
für die gesamte Frauenwelt
Schon nach 6 Tagen controllirbar.
Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, dient der Schwangerschaftsprüfer zur sofortigen und sicheren Feststellung der Befruchtung.
Preis des Apparates incl. Porto Mk. 6.—
gegen Voreinsendung des Betrages
M. KAMERMANN BERLIN S. 14

126% Walzen mehr gegossen seit Einsetzen einer starken Konkurrenz im Jahre 1909, da statt 19179 gegossene Walzen im Jahre 1913 **43413**

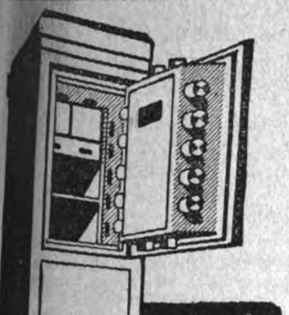
Prima elastische Kristall-Walzenmasse

nach allen Erdteilen in prima Qualität, daher ist dieselbe mit allerhöchsten Auszeichnungen mehrfach prämiiert, wie: **Grand Prix, Goldene Medaille** usw.

1900 . 3799 Walzen | 1908 . 19179 Walzen
1904 . 9109 „ | 1913 . 43413 „

Schlagender Beweis für die Vorzüglichkeit meiner Masse.

PAUL SAUER Berliner Buchdruckwalzen-Gießanstalt und Walzenmasse-Fabrik **BERLIN SO 16** Adalbertstraße 37 — Fernspr. Amt Moritzplatz 3257 und 4810 ✶ Verkauf nur durch Exporteure.

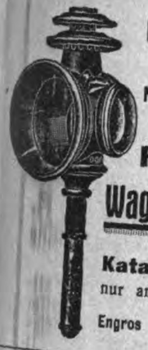


BODES

GELDSCHRANKFABRIK HANNOVER

GELDSCHRÄNKE STAHLKAMMERN SAFES

Offerten und Katalog gratis!



Gebr. Schröder
G. m. b. H.
Neheim a. d. Ruhr

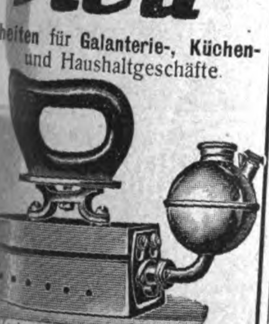
Fabrik für Wagen-Laternen

Kataloge gratis nur an Wiederverkäufer

Engros Export

Celluloid - Winkel, Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Neu-
heiten für Galanterie-, Küchen- und Haushaltgeschäfte.



Verlangen Sie in Ihrem Interesse Prospekt L von

Bergmanns Industriewerke, Gaggenau, Baden.

Für eine patentamtlich geschützte, epochemachende Neuheit,

Kohlenanzünder mit Selbstzündung,

welcher ohne Verwendung von Streichhölzern und Holz jedes Brennmaterial anzündet, ist das alleinige Fabrikations- bezw. Vertriebsrecht noch für eine Reihe Länder zu vergeben. Offerten kapitalkräftiger Firmen erbeten.

Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.

Chemische Fabrik „Flora“ A.-G.,
Dübendorf - Zürich (Schweiz).

Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

Feinste Spezialitäten in verschiedenen

Toiletteseifen-Aufmachungen:

in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

Bordeaux- und Burgunder-Weine, Cognac fine Champagne

A. Rössler :: :: Successeur de :: :: **A. Laporterie & A. Rössler**

Bordeaux 110 Quai des Chartrons.

Verschiffung ab Bordeaux oder vom **Lager Hamburg-Freihafen**

Preis-Courante und Proben zur Disposition.

Apotheker, Drogenhändler,

Grossisten und sonstige Kaufleute verschaffen sich durch Aufnahme meines gesetzlich geschützten und seit **über 30 Jahren bewährten**

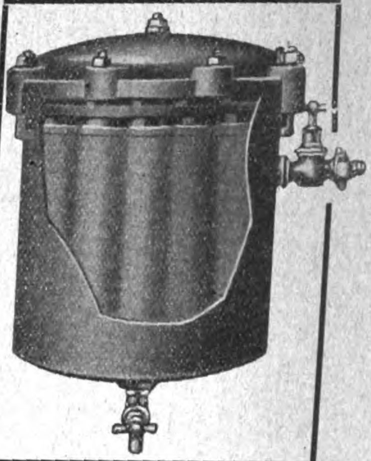
H. Bürger's Digestiv-Salzes

H. Bürger's
Digestiv-
Salz.

eine **glänzende Einnahmequelle!!!** Es übertrifft in der Wirkung das englische Fruchtsalz bei weitem, und hat sich im Laufe der Jahre bei **Verdauungsstörungen** jeder Art, und bei **Klimakrankheiten** glänzend bewährt. Unzählige Anerkennungen von Aerzten und aus allen Ständen und Berufen liegen vor, u. rate ich jedem Händler, mit einem Probeauftrag einen Versuch zu machen. Alles Nähere durch die Fabrik

H. Heimbürger Nchf.
Münster i. W.

General-Vertretung für das Ausland: H. S. Altenroxel, Münster i. W.



Perkeo-Kerzen-Filter

liefern kristallklares, hygienisch einwandfreies Wasser.

Perkeo-Filter-Kerzen

passen in bereits vorhandene Filter.

Wir bieten Vorteile!

Verlangen Sie Offerte!

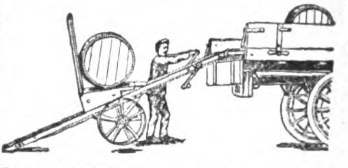
Perkeo-Filter-Gesellschaft m. b. H.
Berlin 4, Chausseestraße 45.

Schrotleitern

mit Aufzugsvorrichtung

zum Transport und Verladen schwerer Fässer, Kisten, Klaviere, Säcke und Lasten jeder Art.

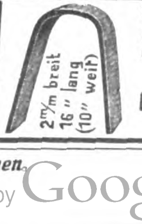
Tragkraft 100–3000 Kilo.



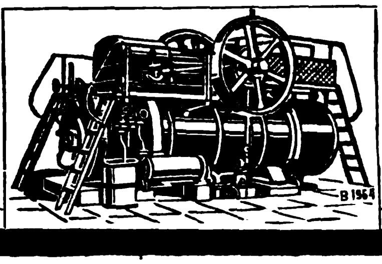
Lastaufzüge, schräg und senkrecht für alle Zwecke.

Man verlange Prospekte.

Rissler & Comp., Stuttgart.
Herzogstraße 6/10.



Metallklammern-Fabrik
Kleim & Co.,
Offenbach a. M. 7.
Metall- u. Heftklammern
jeder Art.



HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

GRANDS PRIX: Brügge 1903, Luxemburg 1903, Antwerpen 1904, Mailand 1906
Bukarest 1906, WELTAUSSTELLUNG Brüssel 1910, Turin 1911

LOKOMOBILEN

FÜR SATT- UND HEISSDAMPF, FAHRBAR UND STATIONÄR
VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ

Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlage mit Leistungen bis 1000 PSe.

Export nach allen Weltteilen

Jahresproduktion 2000 Lokomobilen

CORONA
Fahrrad-Werke & Metall-Industrie
CORONA
Fahrräder
Fahrräder
CORONA FAHRRADWERKE u. METALLINDUSTRIE A.-G. BRANDENBURG a. H.
Überall zu haben; wo etwa nicht vorrätig, wolle man sich direkt an uns wenden.

Corona Fahrradwerke und Metall-Industrie A.-G., Brandenburg a. H.

Wald-Himbeersaft
Natur - Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Blumenkörbe

alle Sorten

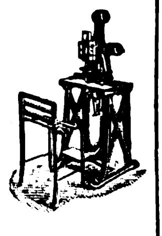
Blumenständer } weiß
Blumenkrippen } lackiert
Füllhörner
Schiffe
Autos
Aeroplane } für frische und trockene Binderei in größter Auswahl.

Mustersendungen oder Catalog E zu Diensten.

Franz Birnstiel, Coburg.

Gütermann's Nähseide
DIE BESTE
Gütermann & Co
Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE
Im Gebrauch die billigste.

„Spitzbubenfalle“
die vollkommenste Patent-
Sicherheits-Ladenkasse.
Für jedes Ladengeschäft
- - unentbehrlich. - -
Richard Busch, Darmstadt.



Wilh. Rivoir, Maschinenfabrik, **Offenbach a. M.**
Seit 1868 Spezial-Maschinen-Fabrik für die gesamte **Seifen- und Fett-Industrie**
liefert komplette Anlagen für:

Fettschmelzerei, Extraktion, Desodorisation, Fettspaltung, Vakuum-Verdampfung, Haus- und Toilette-Seifen-Fabrikation, Seifenpulver, Kristall- und Fein-Soda-Fabrikation.

Eigenes Laboratorium u. Versuchsanstalt unter fachmännischer Leitung, — gewissenhafte Beratung in allen Fachfragen, — Prospekte, Kostenanschläge, Projekte, Fachauskünfte und Laboratoriumsversuche kostenlos und unverbindlich.

Ideal-Rostschutzmittel „Stromalin“
hergestellt aus edelsten Rohmaterialien, ist das sparsamste u. hervorragend bewährte Erzeugnis der Gegenwart.
Angelegentlichst empfohlen. — Auf Wunsch Musterdose. — Prospekt gratis.
Probe-kg-Dose Mark 3.—.
G. A. STEINMEYER & Co., Hannover,
Kommand.-Ges. Georgspalast.
Auslandsbestellungen gegen Voreinsendung des Betrages.

Erdbohrer
sowie sämtl. **Tiefbohrgeräte** nur eigenen, bestbewährten Systems fertigt auf Grund langjähriger Erfahrungen an
Hannoversche Erdbohrerfabrik
Herm. Meyer, Hannover-Limmer 6.
Tel. Nord 2186. :::: Katalog umsonst.

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL **PURGEN** WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH.
DEPOTS IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGUERIEN DER GANZEN WELT.

Induſtrie u. Handels Echo

Inhalt:

Die Eintreibung von Forderungen in der Türkei. — Die Kakaovalorisation in Ecuador. — Reiseadressen-Nachweis. — Ungünstige russische Handelsbilanz. — Das Maschinengeschäft in China. — Kolonialpost. — Kurze Handelsnachrichten. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion. — Stellen-Angebote und -Gesuche. — Weinfässer aus Eisenbeton. — Fein-Hammer. — Eisenrohre mit Holzfütterung.

Die Eintreibung von Forderungen in der Türkei.

Von E. Löwinger.

Wenn der Schuldner zahlungsfähig ist und aus Schikane oder aus anderen Gründen seinen Verpflichtungen nicht nachkommen will, so ist es, wie immer die Verhältnisse auch liegen mögen, empfehlenswert und praktisch, zu versuchen, die vorliegenden Differenzen auf gütlichem Wege zu regulieren und dieses Amt wird am besten dem eigenen Vertreter anvertraut, der durch mancherlei Umstände in der Lage ist, einen großen Einfluß auf den Käufer in der Türkei auszuüben. Vor allem darf nicht vergessen werden, daß die türkische Kaufmannschaft (wir meinen damit alle Geschäftsinhaber, die sich auf türkischen Märkten betätigen) gewöhnlich auf Kredit angewiesen sind; selbst diejenigen Firmen, welche bar kaufen, interpretieren diese Kondition dahin, daß sie noch einige Wochen mehr als vereinbart, nach Anlangen der Ware, warten können, bis sie sich zur Bezahlung der Faktura entschließen. Es ist also das ganze türkische oder besser gesagt, das ganze levantinische Geschäft auf offenem oder „verstecktem" Kredit aufgebaut und der Vertreter der europäischen Fabriken und Exporteure hat es somit in der Hand, seinen Kunden einen Gefallen zu tun oder nicht. Ist der Schuldner freundschaftlichen Vorhaltungen absolut nicht zugänglich, so wird natürlich nichts anderes übrig bleiben, als an die Gerichte zu appellieren. Es ist also vielleicht nützlich, über die einschlägigen Verhältnisse im allgemeinen etwas zu sagen.

Was die Rechtsanwälte betrifft, so ist bei der Wahl derselben selbstverständlich die größte Vorsicht am Platze. Es wird schon der Vertreter der Firma dafür sorgen, daß letztere in gute Hände gerät. Eventuell ist es ratsam, sich mit dem Konsulat in Verbindung zu setzen, das stets in der Lage ist, eine Reihe von empfehlenswerten Persönlichkeiten aufzugeben. Es kommt bei großen Forderungen oft vor, daß sich die Advokaten dazu verstehen, auf eigenes Risiko die Verfolgung des Schuldners aufzunehmen, indem sie vereinbaren, daß sie einen Pauschalbetrag erhalten von den eingezogenen Beträgen, ohne daß der Gäubiger vorher gehalten sei, irgend ein Depot für Spesen zu hinterlegen. Immerhin ist diese Art der Abmachungen ungewöhnlich und sie ist, wie wir schon erwähnten, nur bei größeren Beträgen überhaupt durchführbar. Bei niedrigen Beträgen gilt auch in der Türkei die gewöhnliche Praxis, wonach der Rechtsanwalt die üblichen Honorare liquidiert, wobei jedoch gleich zu bemerken ist, daß er gewöhnlich, wenn ihm die Interessen seiner Mandanten am Herzen liegen, versucht, im Vergleichswege die Forderung hereinzubekommen; er schlägt also dann den Weg ein, den der Vertreter bisher ohne Erfolg beschritten hat; aber es ist dem Advokaten öfters dort der Erfolg gegönnt, wo es dem kommerziellen Agenten nicht gelungen ist, irgend etwas zu erreichen.

Inkassobureaus, die also gegen einen fixen Betrag die Eintreibung von Forderungen übernehmen, gibt es in der Türkei noch nicht. Wenn sich europäische Institute damit beschäftigen wollen, so kann man jedenfalls, wenn man von deren Solidität überzeugt ist, einen Versuch damit machen.

Alle Dokumente, die außerhalb der Türkei Rechtskraft besitzen, haben auch im türkischen Reiche Gültigkeit und zwar in demselben Wertverhältnis. Wechsel, Quittungen, brieflich bestätigte Forderungen oder sonstwie dokumentarisch genügende Papiere, können gerichtlich eingeklagt werden.

Was die Rechtsverhältnisse betrifft, so ist folgendes zu bemerken: Die Kapitulationen stellen die Untertanen nichttürkischer Staaten außerhalb des türkischen Rechtes. Bei Forderungen von 10 türkischen Pfund, das sind beiläufig 180 Mark, sind die türkischen Gerichte, wenn die Schuldner türkische Untertanen sind, nicht mehr zuständig, vielmehr werden dann die gemischten Gerichte kompetent, die sogenannten Tribunaux mixtes, welche aus drei türkischen Richtern und zwei Richtern, die der gleichen Nationalität angehören wie der Gläubiger, zusammengesetzt sind. Die Urteile, die von diesen gemischten Gerichtshöfen ausgehen, sind nur dann appellationsfähig, wenn die europäische Partei dies wünscht, denn der Osmane kann diesen Wunsch nicht erfüllt sehen. Die Konsularbehörden lassen nämlich diesen Appell nicht zu, wogegen die türkischen Gerichte damit einverstanden sind, daß die gleiche Angelegenheit an den Kassationshof geleitet werde. Sind beide Parteien nichtosmanische Untertanen, so ist das Konsulargericht des Beklagten zuständig.

Die Konsularbehörden arbeiten selbstverständlich nach den gleichen Grundlagen, wie dies in Europa üblich ist; dennoch ist es gut, einen mageren Ausgleich einem fetten Prozeß vorzuziehen. Im übrigen kommt es, wenn sich zwei nichttürkische Untertanen gegenüberstehen, verhältnismäßig selten zur gerichtlichen Austragung, weil die Konsuln selbst sich ins Mittel legen, falls die Differenzen noch halbwegs freundschaftlich ausgeglichen werden können. Insbesondere wenn der Schuldner schikanieren will, oder aus sonst nicht ganz „kommerziellen" Gründen seine Verpflichtungen nicht erfüllen will, ist der Appell an den Konsul gewöhnlich von Erfolg. Daß es dabei vom Vorteil ist, wenn der eigene Vertreter am Platze die gleiche Staatsangehörigkeit hat wie der europäische Lieferant, ist selbstverständlich.

Die Kakaovalorisation in Ecuador.

Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft.

Die ecuadorianischen Kakaopflanzer hatten sich bekanntlich im Jahre 1912 — in der Hoffnung auf ein entsprechendes Vorgehen der brasilianischen und portugiesischen Farmer — als „asociacion de agricultores" zur Wahrung gemeinsamer Interessen zusammengeschlossen.

Nach den durch Dekret vom 25. Januar 1913 genehmigten Statuten der Vereinigung und den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen ist der Zweck der Gesellschaft, die ihren Sitz in Guayaquil hat, in erster Linie Schutz der Produzenten gegen die Baissespekulanten und Verteidigung eines angemessenen Preises, ferner Verbesserung der Anbaumethoden sowie Erweiterung der bereits bestehenden und Erschließung neuer Absatzgebiete. Das Gesellschaftsvermögen und Betriebskapital stellt der Fonds dar, der aus den Erträgen des im Interesse der Valorarisation geschaffenen besonderen Ausfuhrzolls (1 Sucre[1] für den spanischen Zentner[2]) gebildet wird.

Die Vereinigung hat am 16. Januar 1913 ihre Tätigkeit eröffnet; der Geschäftsbetrieb vollzieht sich im einzelnen folgendermaßen:

Alle vierzehn Tage, nötigenfalls in kürzeren Zeitabständen, setzt der Vorstand den Preis fest, den er für den gelandeten Kakao anzulegen bereit ist. Tritt die Gesellschaft selbst als Käufer auf, so bezahlt sie die Ware durch Scheck auf den Banco Comercial y Agricola in Guayaquil, bei dem ihre Gelder deponiert sind. Ist kein Guthaben mehr vorhanden, so gewährt ihr die genannte Bank einen größeren Kredit, der vierzehntägig durch Wechsel auf Europa oder New York abzutragen ist; die hierfür nötigen Tratten verschafft sich die Gesellschaft dadurch, daß sie auf die europäischen oder amerikanischen Häuser zieht, die sich auf Kabelanfrage bereit erklärt haben, die Papiere für 80 Proz. des Wertes der ihnen gleichzeitig einzusendenden Konossemente über Kakaokonsignationen zu akzeptieren; diese 80 Proz. werden nach dem jeweiligen europäischen Marktpreis des Artikels kalkuliert. Die Verschiffung der Konsignation vollzieht sich regelmäßig via Magellanes, damit die Dokumente so zeitig drüben ankommen, daß die Ware noch „schwimmend" verkauft und bei Ankunft des Dampfers in Havre (Havre option) sogleich an ihren endgültigen Bestimmungsort weitergesandt werden kann. Für den Ankauf und die Expedition verfügt die Gesellschaft in Guayaquil natürlich über die gleichen Einrichtungen, wie ein großes Exporthaus (Lagerräume, Trockenhöfe, Angestellte, Arbeiter u. dgl.). Den oben erwähnten, das Betriebskapital bildenden Spezialzoll zieht sie sogleich bei der Versendung der Ware von den Exporteuren ein, die ihrerseits den Betrag schon vorher bei der Ablieferung der Frucht den Pflanzern kürzen; diese erhalten für die abgelieferten Mengen Zertifikate, die sie später gegen Aktien von 50 bzw. 500 Sucres eintauschen, so daß also jeder Produzent von selbst Mitglied und Aktionär der Gesellschaft ist. Einmal monatlich werden mit Lissabon und Port of Spain (Trinidad) Kabel über die Kakaoauskünfte und -preise ausgetauscht; die Bemühungen, auch mit Bahia einen solchen Nachrichtendienst durchzuführen, sind gescheitert.

Was die von dem Vorstand beobachtete Preispolitik betrifft, so war bei Beginn des nunmehr abgeschlossenen Geschäftsjahres der Vereinigung die statistische Situation (nach Welternte, Weltvorräten und Weltverbrauch), sowie die Marktlage für Kakao gut. Die Bewertung des Artikels in Europa erlaubte dem Guayaquilener Exporteur, etwa 23 Sucres für den spanischen Zentner anzulegen. Dementsprechend wurde im Vorstand beantragt, einen Preis von 22 bis 23 Sucres zu verteidigen; die Mehrheit setzt aber den Preis auf 24 Sucres fest, so daß die Ausfuhrhäuser nicht kaufen konnten, und die Gesellschaft die gesamten Ankünfte aufnehmen mußte. Da sich die statistische Lage noch besserte, so übermittelten nach einiger Zeit die europäischen Importeure Aufträge an ihre ecuadorianischen Geschäftsfreunde, die diesen ermöglichten, 24 Sucres zu bieten. Die Vereinigung hatte nunmehr ihren Zweck, den Pflanzern eine gute Bezahlung der Ernte zu sichern, erreicht. Trotzdem setzte aber der Vorstand die Preise allmählich auf 24,50, 25, 25,50 und 26 Sucres fest, so daß die europäischen Interessenten sich allmählich gänzlich zurückhielten. Die Folge war, daß die Gesellschaft 90 000 Zentner recht teuer aufkaufen mußte, die sie dann nach New York und Europa in Konsignation schickte. So erhebliche, auf der Suche nach Abnehmern schwimmende Mengen, drückten natürlich stark auf den Weltmarkt, so daß der Preis schnell von 72 Schilling cif Havre auf 60 fiel. Bei diesen Ankäufen und Konsignationen verlor die Vereinigung mehrere hunderttausend Sucres.

Endlich, Ende Juni, ging der Vorstand, da die allgemeine Marktlage sich nicht verändert, nach und nach bis auf 20 Sucres herunter, so daß die Exporteure wieder die Ankünfte aufnehmen konnten, und die Gesellschaft nicht mehr zu kaufen brauchte. Diesen Preis suchte er auch noch zu verteidigen, als im Laufe des Sommers es sich herausstellte, daß für die letzten Monate des Jahres eine außerordentlich ergiebige Nachernte zu erwarten sei. So wiederholte sich die gleiche Situation, wie in der Haupternte: die Vereinigung trat allein als Käufer auf, mußte fast die gesamten Anfuhren übernehmen und drückte schließlich durch gewaltige Quantitäten Konsignationsware den Markt noch mehr; erst im Dezember ging man bis zum Schluß des Geschäftsjahres (31. Januar 1914) auf 18,50 Sucres herunter.

Über den Umfang der von der Vereinigung während des ersten Jahres getätigten Operationen geben die folgenden Zahlen einen kurzen Überblick.

Der Aufkauf begann am 17. April 1913; bis zum 31. Dezember 1913 wurden von der Vereinigung insgesamt 176 908 spanische Zentner übernommen; in derselben Zeit erstanden die Exporteure 588 565 Zentner, so daß also auf die Gesellschaft rund 24 Proz. der Gesamtanfuhr entfallen. Für den Ankauf mußte sie 4 153 085 Lstrl. (Sucres) anlegen; außerdem entstanden für Aufbereitung, Zölle und Abgaben, Leichter, Fracht u. dgl. Unkosten in Höhe von 677 144 Lstrl., so daß sich die gesamten Aufwendungen für die Zwecke der Valorisation auf 4 830 200 Lstrl. beliefen. Natürlich reichten hierzu die eigenen Mittel der Organisation nicht aus, und diese mußte den von dem Banco Comercial y Agricola gewährten Kredit zeitweise bis 400 000 Lstrl. in Anspruch nehmen. — Die Verwaltungsspesen stellten sich auf 54 244 Lstrl.

Demgegenüber stehen folgende Haupteinnahmeposten: Ertrag des Spezialzolls 868 606 Lstrl., Vorschüsse auf die Konsignationen 518 225 Lstrl., Erlös auf Platzverkäufen 341 736 Lstrl.

Am Jahresschluß schuldete die Gesellschaft der Bank 170 297 Lstrl., die durch Vorräte gedeckt sind.

An Aktien wurden für abgelieferte Frucht 872 Stücke zu 500 Lstrl. und 2365 zu 50 Lstrl. ausgegeben.

Ungünstige russische Handelsbilanz.

In einer sehr interessanten Besprechung der Zahlen des russischen Außenhandels weist die

---

[1] 1 Sucre = etwa 2 M.

[2] 1 spanischer Zentner = 46 kg.

Reiseadressen-Nachweis des „ECHO“.

Adressen von Auslanddeutschen während zeitweiligen Aufenthaltes in Deutschland.

Zur Vermittlung von Treffmöglichkeiten, zur Anknüpfung und Auffrischung von geschäftlichen oder gesellschaftlichen Beziehungen wolle jeder Auslanddeutsche, der zu zeitweiligem Aufenthalt nach der Heimat kommt, seine

Reise-Adressen frühzeitig dem „Echo“, Berlin, Dessauer Straße 1,
aufgeben.

Die Aufnahme in den Reiseadressen-Nachweis erfolgt kostenlos.

Die außerordentliche Verbreitung des „Echo“ im In- und Ausland verbürgt sicheren Erfolg. Der Reiseadressen-Nachweis wird auch separat an viele Hotels, Reisebureaus, Exporteure, Industrielle usw. versandt.

Nachdruck verboten. Berlin, 9. Juli 1914. Ohne Verbindlichkeit des „Echo“.

Name	Ständiger Wohnort	Reise-Adresse
Julius Hartmann, Direktor der Comp. Lith. Hartmann-Reichenbach	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: Zehlendorf-West, Alsenstr. 137.
Aug. Wittmer, Farm-Aufseher (gibt unentgeltliche Auskunft über Südafrika, Egypten und Australien in kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fragen. Bei Anfragen Rückporto erbeten)	Tamworth, N. S. Wales, Australien, Calala-Farm, H. Klepzig	Ab 1. März bis 1. August 1914: Wasselnheim b. Straßburg i. Els.
Alfred Helfferich. Spedition. Ausrüstung und Führung von Jagd- und wissenschaftlichen Gesellschaften ins Innere, wünscht Schriftwechsel mit Interessenten zwecks Anlegung einer Kokospalmenpflanzung bei Daressalam.	Daressalam, Tabora, Kigoma, D.-O.-Afrika	Von Mai bis Juli 1914: Stuttgart, Wagenburgstr. 84 II.
Richard Neupert (interessiert sich für Artikel der künstlichen Blumenfabrikation, Artikel der Cartonnagen- und Schachtelfabrikation, für Spezialitäten der medizinischen, pharmazeutischen und diätetischen Branche, sowie für Neuheiten anderer Branchen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Santiago de Chile, Casilla 347	Bis auf weiteres: Plauen i. V., Neundorferstr. 58.
Jorge Hellwig	Buenos Aires (Restaurant Hellwig)	Bis auf weiteres: Danzig-Oliva, Delbrückstr. 13 I.
Konsul Georg Siebert	Orocué, Provinz Casanare, Columbien	Bis August 1914: p. Adr. Direktor A. Siebert, Meerane in Sachsen.
M. O. C. Adami i. Fa. W. Naessens & Co.	Batavia, Niederl.-Indien	Von Mai bis Dezember 1914: Hamburg St. P., Carolinenstr. 4.
Otto Treichel (Fa. O. Treichel & Son, Juweliere, Silber- und kunstgewerbliche Metallwaren)	Melbourne, Australien	Bis Mitte September 1914: p. Adr. W. Tonscheidt, Velbert (Rheinld.).
R. Peycke (wünscht kommissionsweise Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in allen Zweigen der Industrie, speziell in zugkräftigen Neuheiten)	Port Elizabeth, Südafrika	Bis auf weiteres: p. Adr. Buchhandlung Conrad Behre, Hamburg
Joh. Heinrich (wünscht Vertretungen für Brasilien, Argentinien, Chile und Bolivien oder Spanien und Portugal)	Santa Cruz, Bolivien	Bis auf weiteres: Hamburg, Norderstr. 15, II rechts.
Alexander Stiller (würde noch einige gute Vertretungen für Brasilien übernehmen. Elektrische Apparate und Artikel werden bevorzugt)	Rio de Janeiro, Brasilien	Juni-Juli 1914: Berlin N 39, Nord-Ufer 11 II.
Heriberto M. Engel (sucht einige Verbindungen oder Vertretungen für Reisen in Süd-Amerika, speziell in den Weststaaten. Peru, Bolivia, Chile, Columbia etc.)	Baures, Ost-Bolivia, Prov. Ytenez (Gummiexport)	Bis September 1914: p. Adr. Frau Kammersänger Brigitte Engel-Hey, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 14/15.
Carlos R. Kern (wünscht einige Vertretungen wirklich leistungsfähiger Fabriken, speziell der chemisch-pharmazeutischen Branche)	Rio de Janeiro, Brasilien	Bis Ende Juli 1914: Nordhausen a. Harz, p. Adr. Zigarrenfabrikant Louis Weschke.
Emil Müller, Apotheker (übernimmt Vertretungen von Fabriken chemischer Produkte, Gummiwaren, pharmazeutische Utensilien etc., Propaganda bei Ärzten und in der Presse für pharmazeutische Spezialitäten und neue Arzneimittel, auch Depots)	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: Bukowien bei Priessen N. L
H. M. Schmidt (Firma H. H. Schoenberg, Import von Baumaterialien, wünscht einige neue Vertretungen in dieser Branche)	Buenos Aires, Perú 655	Bis auf weiteres: Stettin, Falkenwalderstr. 27.
Federico Monnard, Vertreter der „Deutschen La Plata-Zeitung“ und -„Post“ und des „Argentinischen Tage- und Wochenblattes“.	Tucumán, Argentinien	Juni bis Oktober 1914: Bern, Schweiz, postlagernd.
Julius Herz, i. Fa. Adolfo Herz y Cia., Mexiko, (wünscht Verbindung mit nur erstklassigen deutschen industriellen Werken)	Mexiko	Bis auf weiteres: pr. Adr. Firma Adolf Herz & Cie., Metz-Devant-les-Ponts.
Hellmuth Richter (sucht Verbindung mit Fabrikanten welche in Paris für Export und ev. auch Platz vertreten zu sein wünschen. Nimmt ferner Offerten entgegen in allen für Frankreich geeigneten Artikeln, welche er für eigene Rechnung importiert. Offerten etc. nur schriftlich! Empfängt nur, wenn vorher Rendez-vous gegeben)	Paris	Vom 6. bis 31. Juli 1914: Berlin, Plan-Ufer 42.
Edgar Süßmilch (sucht Vertretungen leistungsfähig. Firmen)	Palermo, Italien	7. bis 12. Juli 1914: Leipzig, Könneritzstr. 26.
Kurt Sthamer. Plantagen-Leiter der Songa Pflanzungs-Gesellschaft, Hafen Tanga.	Tanga, Deutsch-Ost-Afrika	Bis Ende November 1914: Bullay a. Mosel.
Ernst Pochmann. Plantagenbesitzer (erteilt gratis Auskunft über Britisch-Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und Süd-Brasilien. Anfragen ist Rückporto beizufügen. Sucht kapitalkräftigen Teilhaber für Kokosnußplantage in Britisch-Neu-Guinea)	Port Moresby, Britisch-Neu-Guinea	Bis Ende September 1914: Johannisbad, Riesengebirge
Emil Blohm, Handelsniederlassung und Pflanzung (konzessionierter Anwerber)	Ssongea, Deutsch-Ost-Afrika	Vom 23. Juli bis 28. Oktober 1914: Solingen, Rhld p. Adr. Rektor C. Rumscheidt, Rektorat Dorperstr
Rodolpho Holtz. Reisevertreter, (würde noch einige Vertretungen gleich welcher Art, für Südamerika übernehmen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Buenos Aires, Argentinien	Vom 15. Juli bis 10. August: Leipzig, Stephanstr. 7.

Siehe auch „Briefwechsel der Redaktion“ Seite 2444.

Die Einsendung von Offerten auf Briefwechsel-Anfragen hat schon ungezählte, zum großen Teil dauernde, lukrative Geschäftsverbindungen angebahnt.

St. Petersburger Zeitung

darauf hin, daß sich die russische Handelsbilanz in vier Jahren um nicht weniger als 170 Mill. Rbl. zu ungunsten Rußlands verschoben hat. Wenn die Einfuhr im ersten Viertel 1914 sich gegen das Vorjahr um 80 Mill. Rbl. erhöht hat, so entfallen hiervon über 42 Mill. Rbl. auf Rohstoffe und Halbfabrikate. So hat sich stark vergrößert die Einfuhr von Baumwolle und Wolle, fern von Steinkohle, Gußeisen, Häuten usw. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes ist dank dem größeren Wohlstande des Volkes soweit gewachsen, daß die einheimische Produktion der Nachfrage nicht einmal annähernd zu entsprechen vermag. Nur eine einzige Einfuhrposition hat abgenommen, das sind die einfachen landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, die nun auch im Inlande in genügender Menge erzeugt werden; die Einfuhr zusammengesetzter landwirtschaftlicher Maschinen hat dagegen wieder um 2 Mill. Rbl. zugenommen.

Die genügende Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen, die für die sich erfreulich entwickelnde bäuerliche Landwirtschaft von großer Bedeutung ist, verdient um so mehr registriert zu werden, als hier der außerordentlich seltene Fall vorliegt, daß ein einheimisches Fabrikat imstande gewesen ist, die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Für die Ausfuhr können russische Fabrikate nicht nur deshalb nicht in Betracht kommen, weil sie nicht einmal den Binnenbedarf decken, sondern weil die russischen Fabrikate in bezug auf Qualität mit den ausländischen nicht konkurrieren können. „Unsere Ausfuhr — so schreibt das Petersburger Blatt — basiert im wesentlichsten Maße auf den Lebensmitteln. Die Zunahme beträgt für Weizen beinahe 38 Mill. Rbl., für Gerste 5 Mill. Rbl. und für Geflügel 3 Mill. Rbl.

Die Fleischausfuhr ist nach zeitweiligem Aufschwunge völlig zusammengeschrumpft. Eine nennenswerte Ausfuhr von Fabrikaten findet nur über die asiatische Grenze statt, und zwar handelt es sich hier um Textilwaren. Die Zahlen unseres Außenhandels sind insbesondere dadurch bemerkenswert, daß sie die steigende Ausfuhr von Rohstoffen, die einst in Rußland gewonnen und von hier ausgeführt wurden, anzeigen. Obwohl Rußland über unermeßliche Steppen, die für Schafzucht wie geschaffen sind, verfügt, so führen wir doch jährlich für weit über 20 Millionen Rubel Wolle ein, wenngleich dieses Produkt mit einem Eingangszolle von 16 v. H. seines Wertes belegt ist. Rohhäute beziehen wir für etwa 9 Millionen Rubel, Fette und Öle für 6 Millionen Rubel, sogar Wachs wird für 7 Millionen Rubel eingeführt. Diese Zahlen zeigen nichts anderes als einen starken Niedergang der Landwirtschaft, der sich in sechzig Jahren seit der Freilassung der Bauern in der verhängnisvollsten Weise vollzogen hat. Selbst die Getreideausfuhr, auf die die amtlichen Volkswirtschafter so stolz sind, gewinnt ein ganz anderes, viel weniger vorteilhaftes Aussehen, wenn man die russischen Erträge mit den Erträgen anderer Länder vergleicht.

Der Ertrag an Weizen pro Desjatin beträgt: in Rußland 42 Pud, in England 137, in Deutschland 120 Pud; an Roggen in Rußland 48, in Deutschland 97 Pud; an Gerste in Rußland 47, in Deutschland 116 Pud; an Mais in Rußland 46, in Amerika 106 Pud. Mit diesen Zahlen ist in der Tat nicht auf dem Weltmarkte zu konkurrieren, um so weniger, als man in anderen Ländern mit einigermaßen festen Erntezahlen rechnen kann, während die russische Ernte stets von Zufällen abhängig ist. Die so überaus bescheidenen Ertragszahlen beweisen ferner, daß Rußland in der Tat nicht seinen Überfluß, sondern seine Armut auf den Weltmarkt bringt. Die schiefe Wirtschaftslage des Landes tritt, so will es scheinen, im Außenhandel zur Evidenz hervor, und sie läßt sich mit keinerlei Phrasenfeuerwerk aus der Welt schaffen. Eine, wenn auch noch so flüchtige Analyse der Zahlen zeigt, daß man alles dransetzen muß, um die Landwirtschaft rasch zu heben, und daß man zum anderen in dem bisherigen Fiskalstil nicht weiterwirtschaften kann, wenn man nicht in eine Sackgasse geraten will, aus der es keinen Ausweg gibt."

Das Maschinengeschäft in China.

In der Zeitschrift des Chinesischen Verbandes deutscher Ingenieure, den

Technisch-Wirtschaftlichen Blättern

wurde kürzlich mit Nachdruck auf die Notwendigkeit guter fachmännischer Vertretung für den Maschinenexport nach China hingewiesen. Die offenbar aus kompetenter Feder stammenden Ausführungen verdienen in weitesten Kreisen beachtet zu werden, da sie Anregungen darstellen deren Verwirklichung keine unübersteiglichen Hindernisse bieten dürfte.

Die Verhältnisse — so lesen wir in dem betreffenden Artikel, bringen es mit sich, daß fast alle deutschen Häuser in China aus geschäftlichen Rücksichten sehr oft englische Maschinen anbieten müssen oder als Vertreter englischer und amerikanischer Firmen grundsätzlich anbieten, da ihre Geschäftsverbindungen bis in eine Zeit zurückreichen, wo die deutsche Industrie den Exportbedingungen noch nicht gewachsen war. Das Umgekehrte, daß das englische Haus deutsche Maschinen unter anderm vertreibt, dürfte dagegen nur sehr vereinzelt vorkommen. Da vorderhand das chinesische Absatzgebiet für viele Fabrikate noch nicht bedeutend genug ist, um dort, wo der Vertrieb durch einen Fachmann erfolgen muß, die Attachierung eines eigenen Ingenieurs an ein gut eingeführtes Einfuhrhaus für eine Einzelfirma finanziell zweckmäßig erscheinen zu lassen, so sollte einer besseren Bearbeitung des Marktes durch Zusammenchluß einer Anzahl Spezialfabriken der Weg geebnet werden. Eine solche Vereinigung würde die Möglichkeit der gemeinsamen Schaffung einer guten, fachmännischen Chinavertretung bieten, bei der nicht nur die normalen laufenden Lasten auf eine größere Anzahl von Schultern verteilt würden, sondern durch die auch das zur Finanzierung gewinnversprechender Untenehmungen unerläßliche Kapitel sich ohne zu großes Risiko für den Einzelnen aufbringen ließe, wenn das Importhaus eine Beteiligung des Fabrikanten zur Bedingung machen muß. Ein wesentliches Hindernis für eine derartige Betätigung der Fabriken bietet zwar zurzeit noch die große Unsicherheit der Rechtsverhältnisse und insbesondere das Fehlen eines Ausländern und Chinesen gleiche Sicherheit gewährenden Aktiengesetzes; doch ist die Schaffung gründlicher Reformen in dieser Hinsicht für die chinesische Regierung im eigenen Interesse ein unumgängliches Gebot.

Erschwerend für die Einleitung einer mit einem kaufmännischen Importhause in nur losem Zusammenhang stehenden oder von ihm losgelösten geschäftlichen Organisation von europäischen Maschinenindustriellen wirkt der Mangel an geeigneten technisch gebildeten Persönlichkeiten, die über ebenso gute Chinakenntnisse und Beziehungen zum Konsumenten verfügen wie die alteingesessenen Einfuhrhäuser. Die Frage guter chinesischer Kompradore wird dahinter um so mehr zurücktreten, als die deutschen Ingenieurschulen geeignete Käfte aus einflußreichen chinesischen Kreisen heranzuziehen verstehen. Das gilt namentlich für die Geschäfte im Innern. Für diese — sie werden mit der Erschließung des weiten Reiches durch Eisenbahnen von immer größerer Bedeutung werden — liegen die besten Aussichten bei den Firmen, die über landesvertraute, chinesisch spechende und erforderlichenfalls technisch gebildete Persönlichkeiten verfügen. Die Japaner lassen, in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache, in ihrem Tungwen-College in Shanghai junge Japaner ganz chinesisch erziehen, um sie dann als Agenten für den japanischen Handel und als Lehrer und Pioniere ihrer Gedanken und politischen Absichten ins Innere zu entsenden.

Kolonialpost. In Gründorn (Deutsch-Südwestafrika) ist am 12. April in Verbindung mit der daselbst bereits bestehenden Telegraphenanstalt eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

Die Postanstalt in Groß-Barmen (Deutsch-Südwestafrika) ist aufgehoben worden, an diesem Orte besteht nur noch eine Telegraphenanstalt.

In Bergland (Deutsch-Südwesafrika) bei Kilometer 58 der Eisenbahn Windhuk—Keetmanshoop ist am 29. März eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Wahrnehmung des Telegraphendienstes erstreckt.

Die Postanstalt in Aub (Deutsch-Südwestafrika) ist nebst der mit ihr vereinigten Telegraphenanstalt am 29. März geschlossen worden.

In Otjosazu (Deutsch-Südwestafrika), etwa 25 km östlich von Okahandja, ist am 1. April eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

Am 11. Mai ist in Lome (Togo) eine Funkentelegraphenstation (Küstenstation) für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet worden. Das Anrufzeichen ist „KBL“. Die Normalwelle hat eine Länge von 600 Meter. Die Küstengebühr beträgt 30 Pf. für das Wort; eine Mindestgebühr wird nicht erhoben. Die Reichweite erstreckt sich vorbehaltlich näherer Feststellungen auf etwa 1100 Kilometer.

Wiederaufnahme des Postverkehrs mit Mexiko. Seit Mitte Juni werden von New York wieder nach allen Gebieten von Mexiko Briefsendungen befördert, und zwar nach den Staaten Baja California, Chihuahua, Coahuila, Durango, Nuevo Leon, Quitana Roo (über Belize, ausgenommen Warensendungen), Sinaloa, Sonora, Tamaulipas und Tepic auf dem Landweg in gewöhnlicher Weise, im übrigen auf dem Seewege mit allen passenden Gelegenheiten.

Der Handel von Deutsch-Neuguinea im Jahre 1913. Der Handel von Deutsch-Neuguinea (altes Schutzgebiet) hat im Jahre 1913 eine recht günstige Entwicklung zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr zeigt er folgendes Bild:

	1912	1913	
Einfuhr	5 871 840	8 500 352	M.
Ausfuhr	5 041 106	8 010 259	„
zusammen . . .	10 912 946	16 510 611	M.

Die Zunahme, und zwar sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr, beträgt somit annähernd 60 Proz. Bei dem wichtigsten Ausfuhrartikel, der Kopra, zeigt sich der Menge nach eine Zunahme von 11 373 auf 14 526 t, dem Werte nach eine Steigerung von 4 052 053 auf 6 173 680 Mark. Auch die Kakaokultur zeigt günstige Resultate. Die Kakaoausfuhr stieg von 74 auf 139 t, die in der Statistik mit 74 659 bzw. 151 426 M. bewertet sind. Die Ausfuhr von Paradiesvögeln stieg von 9837 auf 16 691 Stück im Werte von 449 260 bzw. 1 096 961 M. Bei der Einfuhr ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1913 für 1 053 890 M. Geldmünzen eingeführt wurden, 1912 hingegen nur für 294 300 M. Die eigentliche Wareneinfuhr stieg somit nur um knapp 2 Mill. M.

Kurze Handels-Nachrichten.

Rieseninsolvenz in Argentinien. Die noch immer andauernden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Argentinen haben, wie „Der Confectionär“ mitteilt, eine der größten Importfirmen in Buenos Aires, die „Cooperativa“ veranlaßt, ihre Bilanz zu deponieren. Aus dieser geht hervor, daß die Passiven 28 Millionen betragen, denen 19¼ Millionen Mark Aktiven gegenüberstehen. Das Aktienkapital der Firma beträgt 17½ Millionen Mark. An Warenschulden sind 7 Millionen Mark vorhanden. Die Firma arbeitet auch sehr viel mit Deutschland, jedoch ist die Beteiligung Deutschlands zurzeit nicht allzu bedeutend, da man hier schon in der letzten Zeit sehr vorsichtig in der Kreditgabe nach Argentinien war. Sehr stark ist Paris beteiligt.

Deutsche Eisenbahnkonzessionen in China. In der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses wurde eine Anfrage über deutsche Eisenbahnkonzessionen in China gestellt. Der Abg. Rees bat, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus London gemeldet wird, um Auskunft, erstens, ob Deutschland kürzlich das Recht erworben habe, die geplante Eisenbahn von Kaomi nach Suchoufu zu verlängern und eine Verlängerung der geplanten Linie westwärts von Tsinanfu zu finanzieren; zweitens, ob dies Deutschland in den Stand setzen werde, sein Einflußgebiet über Schantung hinaus auszudehnen, auf welches es bisher durch den Kiautschou-Vertrag beschränkt gewesen sei. Staatssekretär Grey erwiderte: Die Antwort auf die erste Frage lautet: Ja. Ich kann nicht sagen, ob die Verlängerung die erwähnte Wirkung haben wird. Jedenfalls ist dies eine Angelegenheit der deutschen und der chinesischen Regierung. Ich wüßte nicht, daß es irgendeinen Vertrag gibt, der Deutschland verhindern könnte, eine Eisenbahnkonzession außerhalb von Schantung zu erlangen.

Frachtermäßigungen im südamerikanischen Verkehr. Die Konferenzlinien nach Südbrasilien ermäßigten, nach einer Meldung des „Berliner Börsen-Courier“, die Fracht für Eisen und Stahl nach Porto Alegre und Pelotas um 5 M.

Zweifelhafte Firmen im Auslande. Der Berliner Handelskammer sind vertrauliche Mitteilungen zugegangen über mehrere Firmen in Brüssel (Plazierung von Aktien, Übernahme der bei Gründung von Gesellschaften zu erfüllenden Formalitäten, Abgabe von Gutachten usw.), Zürich (Mechanische Schreinerei), Riga (Anlage von Zentralheizungen, Agentur), Genua (Börsenoperationen, Effekten und Emissionen, hypothekarische Anleihen), Cruz Alta und São Leopoldo (Einfuhr von Waren verschiedenster Art), Las Palmas (Agentur und Kommission), Barcelona (Spielzeug und Kurzwaren; Rasierapparate und ähnliche Waren), Amsterdam (Handel in Prämienlosen). Interessenten erfahren näheres im Verkehrsbureau der Berliner Handelskammer.

Das argentinische Budget. Der argentinische Vizepräsident de la Plaza und die Minister haben den Budgetentwurf für 1915 fertig gestellt. Die Ausgaben sind um 50 Millionen Piaster Papier kleiner als in dem des vorjährigen Budgetentwurfs.

Ausgestaltung des zukünftigen Dampferverkehrs nach Australien. Nachdem die deutsche Regierung den mit dem Norddeutschen Lloyd bestehenden Subventionsvertrag über den Reichspostdampferdienst nach Australien bis April 1917 verlängert hat, kommt der Norddeutsche Lloyd seinen in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtungen zur Einstellung großer 14½ Knoten laufender Dampfer dadurch nach, daß er in Zukunft auf der Australlinie die Dampfer „Friedrich der Große“, „Bremen“, „Großer Kurfürst“ und „Zeppelin“ in Fahrt stellt. Hierdurch dürfte im Australverkehr sowohl als auch im Verkehr nach dem Mittelmeer, Aegypten und Colombo eine weitere Verbesserung erzielt werden.

Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft. In der am 3. Juli stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrates der Gesellschaft wurde die Bilanz und der Geschäftsbericht für das vierzehnte Geschäftsjahr (1. April 1913 bis 31. März 1914) vorgelegt. Der Bruttogewinn beträgt 6 081 473 (5 525 160) M. Nach Abschreibung von 1 497 103 M. (1 289 237) auf die Bergwerksanlagen, nach Rückstellung von 418,169 (415 612) M. für die Erneuerungs- und Baufonds der Eisenbahn und von 313 510 ((450 000) M. für Pachtzins- und Assekuranz-Reserve sowie für Talonsteuer verbleibt ein verteilbarer Reingewinn von 3 852 691 (3 370 310) M., welcher wie folgt zur Verteilung vorgeschlagen wird. 5 Proz. Dividende gleich 1 M. sowie 8 (7) M. Superdividende auf die Anteile und 8 (7) M. auf den Genußschein. Die Anteile erhalten somit eine Dividende von 9 M. gegen 8 M. im Vorjahre. Die Verwaltung teilt folgendes mit: Günstige Betriebsverhältnisse und maschinelle Erweiterungen ermöglichten eine größere Erzförderung und Verschiffung. Die Aufschlußarbeiten auf der fünften Sohle (130 Meter) haben erwiesen, daß sowohl der vererzte Eruptiv- wie auch der eigentliche Erzkörper an Ausdehnung gegenüber der vierten Sohle zugenommen haben. Der Hauptförderschacht ist bis zur sechsten Sohle (160 Meter) weiter abgeteuft, von wo aus mit den weiteren Aufschluß- und Vorrichtungsarbeiten bereits begonnen ist. Durch zwei von der fünften Sohle bis zur sechsten Sohle niedergebrachte Bohrlöcher sowie ein Absinken wurden gleich günstige Metallgehalte wie auf den oberen Sohlen ermittelt. Die Eisenbahnüberschüsse weisen auch in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres steigende Tendenz auf.

Die deutsch-englische Diamantenkonferenz in London, welche vergangene Woche begann, nahm bisher einen erfreulichen Verlauf. Über die Produktionseinschränkung ist inzwischen bereits eine vollständige Einigung erzielt worden. Die Einschränkung wird 25 bis 50 Proz. betragen, und als Kompensation für die deutschen Förderer ist eine entsprechende Preiserhöhung vorgesehen, welche das Londoner Syndikat für sämtliche deutschen Diamantensorten bereits beschlossen hat. Wie aus einer weiteren Meldung des Reuterschen Bureaus aus London hervorgeht, ist in einem ferneren sehr wichtigen Punkte, nämlich in der Frage der Bildung einer gemeinsamen Verkaufsstelle, ein prinzipielles Einvernehmen erzielt worden. Die Meldung lautet: Bei den bisherigen Beratungen auf der Diamantenkonferenz wurde ein prinzipielles Einverständnis darüber erzielt, wonach die auf der Konferenz vertretenen Förderer in Zukunft ihre Ausbeute durch eine gemeinsame Verkaufsagentur vertreiben lassen. Hierdurch soll ein unlauterer Wettbewerb verhindert werden, außerdem wird angenommen, daß dadurch die Zuversicht in der Diamantenindustrie befestigt wird. Die Einzelheiten des Abkommens sind noch nicht vollständig klargelegt und werden noch bei den weiteren Zusammenkünften der Konferenzmitglieder Gegenstand der Beratungen bilden.“ Es lag auf der Hand, meint der „Berliner Börsen-Courier“, daß gerade der Gründung einer gemeinsamen Verkaufsstelle keine besonderen Schwierigkeiten entgegenstehen würden, nachdem bei der jüngsten Submission der Deutschen Diamanten diese aus den Händen des Antwerpener Syndikats in die der Londoner Gruppe übergegangen waren. Man wird annehmen können, daß eine derartige Zentralisierung des Diamantenverkaufs dem internationalen Markt eine größere Stetigkeit verleihen wird. Wie speziell die deutschen Produzenten dabei abschneiden werden, wird sich naturgemäß erst erkennen lassen, wenn Einzelheiten des Abkommens vorliegen. Jedenfalls dürfte sowohl die Organisation der Regie als auch die Regelung der künftigen Diamantenverwertung besonders im Hinblick auf das in den letzten Jahren mit gutem Erfolg angewendete Prinzip der öffentlichen Ausschreibung Beifall finden.

Warenmarkt und Börse

Rundschau vom Warenmarkte.

Von Dr. G. Tischert-Berlin.

Maßgebend für den Weltmarkt für Weizen bleibt Amerika infolge seiner Rekordernte. Der Gesamtertrag an Winterweizen wird auf 646 Millionen Bushels geschätzt gegenüber dem endgültigen Ergebnis des Vorjahres von 524 Millionen Bushels. Das Erträgnis des Frühjahrsweizens taxiert man auf 272 Millionen Bushels gegenüber dem endgültigen Ertrag von 240 Millionen Bushels im Vorjahr. Die Offerten aus der Union und Canada haben sich wesentlich ermäßigt. Dabei haben die zum Abschluß gekommenen Geschäfte einen Umfang angenommen wie selten zuvor. Das Getreidegeschäft, das lange Zeit bei stabilen Preisen sehr still gewesen war, hat plötzlich einen großen Umfang in fast allen Hauptländern angenommen. In Deutschland, namentlich in Westdeutschland, hat man erhebliche Mengen speziell neuen Kansas-Weizen gekauft und verschiedene Mühlen haben ihren Bedarf bis zu Beginn des nächsten Jahres bereits eingedeckt. Rußland exportierte in der letzten Woche ebenfalls mehr Weizen als in der entsprechenden Versandwoche, und es hat den Anschein, als ob die Verschiffung in der bisherigen Höhe von dort anhalten soll. Die Meldungen von dort lauten jetzt entschieden besser. Wenn auch die Anbaufläche ungefähr die gleiche ist wie im Vorjahre, so ist das Aussehen der Saaten ein viel besseres, und sie versprechen eine größere Ergiebigkeit. Im Gegensatz zu der Ernte im Gebiete des Schwarzen Meeres wird die von Nordrußland ungünstig beurteilt. Aus Frankreich widersprechen sich die Berichte, aus Italien lauten sie andauernd ungünstig. Man schätzt das Erträgnis Italiens auf etwa 22½ Mill. Qus. gegen 26¼ Mill. im Vorjahre. Das sehr warme und trockene Wetter, dessen wir uns jetzt erfreuen, ist für die Körnerfrüchte recht günstig.

Die Tendenz für Weizen am Berliner Markt war schwach. Juli-Weizen notierte am 3. Juli 205 M. gegen 207 M. am 26. Juni. Die Knappheit an Roggen bleibt weiter bestehen und ist so intensiv, daß einzelne Mühlen sich gezwungen sehen, ihren Betrieb einzustellen. Die ersten Anbietungen in neuer Ware erwartet man an der hiesigen Börse zwischen dem 20. und 25. Juli. Den Proben nach zu urteilen ist der Roggen gut. Trotz der Knappheit ist im Juli zu liefernde Ware von 178,50 M. auf 177 M. zurückgegangen, greifbare Lokoware von 183 M. auf 180 M. Hafer hat sich ziemlich gut gehalten bei weniger schwankenden Preisen als für die übrigen Körnerfrüchte. Für inländische Ware war die Tendenz fest, in ausländischer bestand großes Angebot. — Die allgemeine warme und bis auf Gewitter, die hier und da niedergingen, trockene Witterung war für die Fortsetzung der Felder für Zuckerrüben günstig. Die früheren Klagen über Verunkrautung sind fast vollständig verstummt, dagegen hört man, daß in der Magdeburger und Braunschweiger Gegend Blattläuse aufgetreten sind. Es ist daher für diese Gegenden erwünscht, daß dort bald Regen niedergeht. Die Untersuchungen und Wägungen haben neuerlich ein Durchschnittsgewicht festgestellt für Rüben mit Blättern 209 g und für Rüben ohne Blätter 41 g. Das trockene und heiße Wetter sowie das eben erwähnte Auftreten der Blattlaus führten den Markt nach der vorangegangenen Mattigkeit in den letzten Tagen neue Käufer zu, so daß die Preise bis 10 Pf. am Donnerstag anzogen. Der Markt schloß am Freitag pro Juli zu 9,35 M., pro August zu 9,75 M. — Am Kaffeemarkt war die Preisbewegung unter erheblichen Schwankungen weiter vorwiegend schwach. Die Rückgänge haben sich in schärferem Tempo fortgesetzt, so daß seit dem 4. Juni sich für die Termine ein solcher von 4 Pf. und gegen die Vorwoche ein solcher von 1½ Pf ergibt. Die abgebrochenen Verhandlungen über die brasilianische Anleihe, wodurch auch der brasilianische Wechselkurs in rückläufige Bewegung gekommen ist, drückten auf den Markt. Man befürchtet einen Staatsbankerott, wenn es nicht noch gelingen sollte, die Anleihe abzuschließen. — Unter den Rohstoffen der Textil-Industrie ist die Haltung für Wolle weiter fest. Rückenwäsche erzielte auf der Woll-Auktion in Gustron einen Aufschlag von 15 Proz gegen die vorjährigen Juni-Auktionspreise, die Schweißwolle einen solchen von 5 Proz. Für die am 7. Juli beginnende Auktion in London sind 166 000 Ballen (194 000 Ballen i. V.) angemeldet. Man glaubt, daß die Preise für Merinos und feine Großbreds behauptet bleiben werden, während geringere Sorten sich eher billiger stellen dürften. In Deutschland ist die Nachfrage lebhaft, da der Verbrauch fortgesetzt gut ist. Die Kammgarn- und Strickgarnspinnereien sind flott beschäftigt, wenn auch die Preise zu wünschen übrig lassen. — Zinn konnte sich von seinem vorwöchentlichen Tiefstand um 6 Pfd. St. erholen und lag fest. Es notierte per Kasse 143 und per 3 Monate 144½ Pfd. St. Die Glattstellungen scheinen nunmehr beendet. Das Geschäft ist sehr klein geworden und das Angebot fehlt. Daher mußten die Käufer höhere Preise bewilligen. — Am Kupfermarkt lagen bessere Meldungen aus Amerika und London vor. Der Kassapreis stieg von 59¾ Pfd. St. auf 61⅝ Pfd. St., Lieferungen per 3 Monate bedangen 62 Pfd. St.. — Der Bleimarkt lag nach vorübergehender Abchwächung fest, da die Nachfrage das Angebot übersteigt. Die an den Markt gebrachten billigen Mengen sind schnell vergriffen worden, ohne daß Nachschub gekommen ist, so daß der Mangel an Rohblei wieder erheblich zugenommen hat. — Salpeter stieg. Die Syndikatsfrage scheint Fortschritte gemacht zu haben, denn das Londoner Chile-Salpeter-Komitee tritt jetzt mit einem bis ins Detail ausgearbeiteten Projekt an die Interessenten heran, das demnächst Gegenstand neuer Beratungen werden soll. Danach soll der Preis so fixiert werden, daß er für den Produzenten nicht weniger als 7.9 bis 8 sh per Quartal fob für 95prozentigen Chilesalpeter beträgt. Die Preise für Kopra haben angezogen bei freilich geringem Geschäft. Malabar,. gute weiße Ware in der Sonne getrocknet, notierte für August-Oktober-Abladung 26 Pfd. St. 2 sh 6 d bis 26 Pfd. St. 5 sh; Ceylon, gute Handelsware in Säcken wird kaum angeboten, der Preis ist nom. 25 Pfd. St. 5 sh., Manila lose stellt sich für Mai-Juli-Abladung auf 24 Pfd. St. — Für Naphta wirkt der Ausstand in Baku andauernd preissteigernd.

Wochenbericht von der Fonds-Börse.

Die Börse hat sich wieder auf das Abwarten verlegt und wird wohl auch nicht eher zu größerer Tätigkeit sich aufraffen, ehe nicht die Verbandsfragen bei uns, und die Frachtenratenfrage in New York erledigt worden sind. Hoffentlich zieht sich die Entscheidung bei der Frage nicht mehr allzulange hin, sonst könnte man die Börse schließen, so geschäftslos ist es augenblicklich an ihr. Einige Spekulationsmakler suchen ab und zu etwas Leben in die Börse zu bringen, aber die Tätigkeit ihrer Lungen und Stimmbänder ist erheblich größer als die Umsätze, welche sie machen. Bank-Aktien wurden verschiedentlich von der Baissepartei angegriffen unter dem Hinweis, daß das erste Semester 1914 für die Banken ein steriles gewesen sei, aber der Erfolg war schließlich nur ein ganz geringer. Am Montan-Aktien-Markt setzten sich die Käufe in Caro fort, angeblich für Rechnung von Petschek in Aussig. Der Kurs stieg etwa 5 Proz. Auch Hohenlohe fester, sonst war der Montan-Aktien-Markt wenig verändert. Schiffahrts-Aktien zeitweise lebhafter und höher auf bevorstehende Besserung des Frachtenmarktes infolge der großen amerikanischen Ernte, späterhin aber wieder nachgebend. Nach Beendigung des sehr leicht verlaufenen Semesterwechsels ist der Privatdiskont auf 2½ Proz. resp. 2⅜ Proz. zurückgegangen. Auch der Satz für Tägliches Geld ist wieder auf seinen niedrigen Stand angelangt. Renten waren wenig durch die Juli-Anlage berührt. Österreichische und serbische Renten schwächer. Mexikaner fest, auf bevorstehende Abdankung Huertas.

Bank-Ausweise.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 30. Juni 1914. (1000 Mk.)

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1363.309	— 52.592	Metall-Bestand	1630 600	— 81.355
1080.964	— 33.988	davon Gold	1306.154	— 64.924
13.973	— 7.928	Reichs-Kassen-Scheine	49.859	— 21 671
13.757	— 19.033	Noten anderer Banken	9.667	— 22.444
1565.359	+ 502 845	Wechselbestand	1212.746	+ 457.344
127.901	+ 53.381	Lombarddarlehen	71.632	+ 16.647
101.747	+ 85.914	Effektenbestand	367.014	+ 103.423
191.085	— 73.814	Sonstige Aktiva	218 211	— 55.157
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2316 765	+ 562.168	Noten-Umlauf	2406.580	+ 602.011
696.396	— 76.669	Depositen	858.296	— 207.751
53.922	+ 3.274	Sonstige Passiva	40.374	+ 2.527

Bank von England.

Ausweis vom 30. Juni 1914.

1913	(In Millionen Lstrl.)	1914	gegen die Vorwoche
28.214	Totalreserve	29.675	+ 0 961
28.653	Notenumlauf	28.703	+ 0.285
38.417	Barvorrat	39 928	+ 1.246
36.191	Portefeuille	39.995	+ 2.533
41.304	Privatguthaben	44 916	+ 3.047
18.032	Staatsschatzguthaben	18.074	+ 0.437
12.758	Regierungs-Sicherheiten	11.047	(unver.)

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 30 Juni 1914.

1913	(In Millionen Francs)	1914	gegen die Vorwoche
3316.998	Barvorrat in Gold	3975.695	+ 100.384
623 649	Barvorrat in Silber	638.341	— 3 257
1655.709	Wechsel	1611.746	+ 12.330
5398.918	Notenumlauf	5852.295	— 65 064
732.048	Guthaben der Privaten	1016 712	+ 72 142
450.388	Guthaben des Schatzes	294.325	+ 90 330
749.398	Lombard. Wertpapiere u. Bullion	743.194	— 10 082

Berliner Wechsel-Kurse.

Mai 1914				4. Juli	27. Juni
100 fl.	2½	8 T.	Amsterdam	169.00	168.95
100 Fr.	3	8 T.	Brüssel	80.80	—.—
100 Fr.	3	2 M.	Brüssel	—.—	80.88
		10 T.	Christiania	112 30	80.25
100 L.	5	10 T.	Ital. Plätze	81.05	81.15
100 Kr.	4½	8 T.	Kopenhag.	112.20	112.10
1 Lstl.	2½	8 T.	London	20.49	20.51
1 Lstl.	2½	3 M.	London	20.47	20.48
100 Pes.	4½	14 T.	Madrid	—.—	78.50
1 Doll.	—	vista	New York	4.195	4.1925
100 Fr.	3	8 T.	Paris	81.475	81.425
100 Fr.	3½	8 T.	Schweiz	81.35	81.35
100 Kr.	—	10 T.	Schwed. Pl.	112.25	112.15
100 Kr.	3½	8 T.	Wien	84.775	84.725
100 Kr.	3½	2 M.	Wien	—.—	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten pro Stück	9.72	—.—
Sovereigns pro Stück	20.455	—.—
20 Frcs.-Stücke	16.37	16.38
Gold-Dollars pro Stück	4.1825	—.—
Amerikan. Noten 1000-5 D.	4.1825	4.185
do. 2. u. 1 D.	4.18	—.—
Belgische Noten	81.00	80.80
Engl. Banknoten 1 L. St.	20.50	20.51
Franz. Banknoten 100 Fr.	81.45	81.45
Holländische Noten	169.20	—.—
Italienische Noten	81.10	81 25
Norwegische Noten	112.50	112.50
Österr. Banknoten 100 Kr.	84.95	84.80
Schweizer Noten	81.50	81.50
Russ. Banknoten 100 R.	214.20	214.10
do. 500R.	214.20	214.05

Feste Umrechnung: 1 Pfd. Sterl. = 20 40 M., 1 Doll. 4 20 M., 1 Rubel 2,16 M., 1 Goldrubel (alte Goldrubel) 3 20 M., Silber-Rubel (alte Kreditrubel) — 2,16 M., 7 fl. südd. Währ. — 12 M., 1 fl. österr. Währ. und 1 fl. Silber — 1.70 M., 1 österr. Goldgulden — 2 M., 1 Kr. österr. und ung. Währ. — 0,85 M., 1 fl. holländ. Währ. — 1.70 M., 1 Frc. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lei = 80 Pf., 1 skand Krone 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M., 1 Peso (arg. Pap.) — 1,75 M.

Bank-Diskt.

am 4. Juli

Berlin, Rbank.	4
Lombard	5
Privatdisk.	3⅛
Amsterdam	3¼
Brüssel	4
Italien. Plätze	5
Kopenhagen	5
Lissabon	5½
London	3
Madrid	4½
Norweg. Plätze	—
Paris	3½
Petersburg	5½
Stockholm	4½
Schweiz	3½
Warschau	5½
Wien	4

Madrid, 4. 7.
Wechsel auf Paris
104.60

Metalle.

Hamburg, 4. 7.

Gold in	Br.	Gd.
Barren	2790	2784
Silber	77.75	77.25
Eagles	20.95	20.85

Hamburger Börse

4. 7.

Dtsch. Austral. D.-Ges.	171.00
Dtsch. D.-G. Kosmos	185.00
Hbg.-Südamer. D.-Ges.	156 00

Kolonial-Werte.

Ohne offizielle Börsennotiz.

Berlin, 4. Juli

Colmanskop	27.—
Dt. Kolonialges.	585
Kaoko	24
Ostafr. Pflanz	—
Pomona	675
South Africa-Terr. Sh.	4.3
Victorie W. A. Pf.	—

Effekten-Kurse

Bezeichnung	4. Juli	27. Juni
Deutsche Fonds.		
4% Deutsche Reichs-Anl.	99.30	98.80
3½% „ „ „	86.40	86.25
3% „ „ „	76.90	77.90
4% Preuß. Consols	99 —	98.80
3½% „ „	86.40	86 30
3% „ „	76.80	77.00
4% Berl. Stadt-Anl. 1904 II. unk. 1918	98.50	98.30
3½% „ 1904 I. „	89.70	90.20
Fremde Fonds.		
5% Argent. Eisenb.-Anl. 1890	—.—	99.70
4½% Argent. Anleihe innere	93.75	—.—
4½% „ „ äußere	—.—	—.—
5% Buenos Aires Prov. v. 1908	—.—	95.75
5% Chilenische Anl. 1911	94.75	95.80
4½% „ „ 1906	89 40	89 00
5% Chinesische Anl. 1896	99 50	99.20
4½% „ „ 1898	90.00	90.00
5% Marokko Staats-Anleihe	101.60	101.75
5% Mexikaner 1899	— —	83.—
4% Österr. Goldrente	85.20	85.20
4% „ Kronenrente	81.20	81.50
5% Rio de Janeiro	—.—	—.—
5% Rumänische Anleihe	100.00	99.90
4% „ Rente	88.10	88.40
4½% Russische Konsols 1905	98.75	98.00
4% Ungar. Gold-Rente	80.60	80.75
4% „ Kronen-Rente	79.75	—.—
5% Türkenlose ohne Kuponbz.	161.90	162.10
7½% (Div.) Schantg.-Eisenb.	130.20	130.90
6% (Div) Baltim. u. Ohio-Akt.	89.50	91.10
10% (Div.) Canada-Pacific	194.60	196.00
Kolonial-Werte.		
9% (Div.) Dtsch. Ostafr. Ges.	158 80	169.—
8% „ Otavi-Min. u. Eisenb. Akt. 80% zgz. M. p. St.	118 90	116.75
5% „ South-West-Africa	105.60	105.10
Bank-Aktien.		
8½% (Div.) Berl. Hand.-Ges.	148.80	149.60
10% „ Bras. Bank f. Dtschl.	158.50	159.60
6% „ Com.- u. Disc.-Bank	106.75	107.00
7% „ Deutsch-Asiat. Bk.	120.25	119.25
12½% „ Deutsche Bank	234.75	235.80
9% „ Dtsch. Übersee-Bk.	150.00	151 00
10% „ Disconto-Gesellsch.	182.75	183.90

Bezeichnung	4. Juli	27. Juni
8½% Div. Dresdner Bank	146.70	147.10
10% Hamburger Hypothekenbk.	194.25	190.25
8,43% Reichsbank	139.00	139.00
3% (Div.) Schaaffh. Bankver.	106 50	106.90
Industrie-Aktien.		
15% (Div.) Patzenhofer Brauerei	239.75	236 00
14% „ Dtsch.-Austr. Dampfschiffahrt-Ges.	169.75	169.80
10% „ Hmb. Amerik. Paketf.	126.60	126.25
20% „ Hansa Dampfschiff.	255.00	253.75
8% „ Norddeutsch. Lloyd	110.00	109.80
20% „ Deutsch. Erdöl-Ges.	170.00	204.00
12% „ Aumetz-Friede	152.50	156.25
14% „ Bochum. Gußstahl	221 90	221.00
10% „ Dtsch. Luxembrg. B.	127.00	128.00
11% „ Gelsk. Bergw.-Ges.	181.90	182.50
11% „ Harpener Bergbau	177.00	178.00
8% „ Hohenlohe-Werke	105.25	104.50
8% „ Königs- u. Laura-H.	146.25	147.50
13½% „ Mannesm. Röhren-W.	205.00	205.00
18% „ Phönix Bergbau- u. -Hütten	235.10	236.50
10% „ Rombach. Hüttenw.	152.00	152.75
25% „ Adler Fahrrad-Fabr.	289.50	304.00
4% „ Berl.-Anhalt. Masch.	132.00	132.00
14% „ Daimler Motoren	374.50	381.00
22% „ Dürkopp.Bielef.Masch.	292.00	298.75
9% „ Gasmotoren Deutz	120.25	120 80
14% „ Orenstein & Koppel Art. Koppel	152.10	154.00
8% „ Julius Pintsch A.-G.	134.00	133.00
6% „ Stett. Vulkan Lit. B.	124.60	126.00
30% „ Vogtländ. Maschinf.	275.50	284 50
28% „ Badische Anilin	576.60	582.00
28% „ Elberfeld. Farb. Fabr.	586.00	590.00
30% „ Höchst. Farbwerke	456.25	457.—
20% „ Accumulator. Fabr.	290.00	300.00
14% „ Allgem. Elektr. Ges.	242.00	240.50
5% „ Bergm. Elektrizität	114.50	114.50
7½% „ Dtsch. atl. Telegr.-Ges.	120.00	119.50
6½% „ Dtsch. Südam. Tel.-G.	110 30	110.50
11% „ Dtsch. Überseeische Elektr.-Ges.	163.90	163.50
8% „ Felten & Guilleaume	140.50	141.60
8% „ Schuckert-Elektrizität	143.20	143.50
12% „ Siemens & Halske	211 00	210.50
15% „ Bleistift-Fabr. Faber	270.40	270.40
25% „ Dtsch. Gasglühl.-Ges.	562.00	570.50
32% „ Waff. u. Munit.-Fabr.	335.50	339.00

Londoner Börse.

Wechselkurse	4. Juli	27. Juni
Bombay Transfers	15 31/32	15 31/32
Calcutta	15 31/32	15 31/32
Hongkong 4 Monate	22 5/8	22 5/8
Shanghai 4 Monate	30 1/4	30 1/4
Yokohama 3 Monate	24 3/8	24 3/8
Singapore 4 Monate	27 15/16	27 15/16
Manila 4 Monate	24 3/8	24 3/8
Rio de Janeiro	16 1/16	—.—
Valparaiso 90 Tage	—.—	—.—

Fonds-Berichte.

Londoner Börse.	4. Juli	27. Juni
Consols 2½%	—.—	74 93
Deutsche Reichs-Anl. 3%	76.00	76.00
Argent. v. 1897 4%	80 50	81.00
Brasilianer von 1889	72.50	74 00
Chinesische Goldanl. 5%	101.50	101.50
Chines. Anleihe v. 98 4½%	92 00	92.50
Mexik. Anl. 5%	84 00	87.00
Portugiesen 3%	63 00	64 00
Japaner	83 50	84.50
Russen von 89 4%	86.50	87.50
De Beers-Aktien	—.—	16.56
Rio Tinto. neue	—.—	68.00
Privat-Diskont	1 15/16%	2 5/16%

New Yorker Börse.	3. Juli	27. Juni
Geld auf 24 Stunden	2%	1 7/8%
do. letzte Darlehn	2%	1 3/4%
Wechsel 60 Tage Sicht	4.8580	4.6590
do. a. London CT	4.8810	4.8900
do. a. Paris. Sicht	5.1625	5.1562
do. a. Berlin, Sicht	95 18	95.25
Silber pro Unze	56.87	56.50
Baumwolle (Middlg. New York)	13.25	13.25
do. (New Orleans)	13.44	13.56
Mehl (Spr. wheat. cl.)	3.80	3 70
Kaffee (Rio No. 7 loco)	8 87	9.00
Terpentin	49.00	49.50
Petroleum stand. wh. Bar	8.50	8.50
do. raff. in Cases	11.00	11.00
do. Crd.Bal. at Oil Co.	1.75	1.75
Eisen, amerik. No. 2 North.	14.50/5.00	14.50/5.00
Stahlschienen p. Ton.	1.25	1.25
Zinn	31.37½	29.87½ 30
Kupfer	13.40/3.70	13.50
Weizen (Juli)	89.25	87.62
Zucker (II.) Centrifugal	3.32	2.32

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Rückblick auf die Fachausstellung Döbeln.

Die Pforten der Großen Deutschen Jubiläums-Schuh-Fachausstellung Döbeln haben sich geschlossen. Die Vertreter der Aussteller sind heimgekehrt und freuen sich der gastfreundschaftlichen Aufnahme in der Feststadt, ebenso aber auch der Anerkennung, welche ihren Bemühungen auf dem Fuße folgte.

Die **Schuhmaschinenfabrik Robert Kiehle in Leipzig** war vertreten mit Holznagelmaschinen, Ausputzmaschinen, Sohlendurchnähmaschinen, Stanzmaschinen, Absatzbaumaschinen, Lederspaltmaschinen usw., welche, von fachkundiger Hand vorgeführt und erläutert, so recht das Interesse der anwesenden Handwerksmeister erweckten; insonderheit fand der außerordentlich zarte, geräuschlose Gang der Kiehle'schen Maschinen besondere Anerkennung.

Der geschäftliche Erfolg, sowie der

„Große Preis für ganz hervorragende Leistungen und Ehrenpreis der Gewerbekammfer Chemnitz“,

welcher der Firma Robert Kiehle, Maschinenfabrik in Leipzig, von der Preisjury zuerkannt wurde, sind Zeichen der Akkuratesse und Sorgfalt, sowie der Gesamtaufmachung. Jedenfalls wünschen wir genannter Firma bei ihrem rastlosen Streben weiteren glücklichen Erfolg.

Krabben-Konserven.

Auf der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover wurden unter Abteilung Dauerwaren sämtliche ausgestellten Fabrikate der Firma **Claus Siegfried, Büsum (Erste Büsumer Krabben-Konserven-Fabrik)** prämiiert, und zwar mit einem ersten, zwei zweiten und einem dritten Preise. Alle angemeldeten Waren (Krabbenkonserven in verschiedener Zubereitung, z. B. naturell, in Bouillon, in Öl und Tomaten) hatten sich als durchaus haltbar und brauchbar erwiesen, so daß sich nach Rückkehr von der Prüfungsreise nach Australien (zweimal über den Äquator) das obige Prämiierungs-Resultat ergab. Das Preisgericht konnte nach vorgenommener Prüfung zu einem sehr günstigen Urteil kommen und bezeichnete z. B. die Krabben in Bouillon als „ein ganz ausgezeichnetes Fabrikat von feinstem Geschmack“ und die übrigen Artikel als sehr gute Fabrikate, die sämtlich auch für den Export nach Übersee sehr geeignet sind.

Briefwechsel der Redaktion

Die Rubrik dient vornehmlich den geschäftlichen Zwecken unserer Auslandsleser.

Wer uns geschäftliche Fingerzeige geben, wer deutsche Erzeugnisse irgendwelcher Art auf feste Rechnung, in Kommission oder sonstwie zu kaufen sucht, oder wer uns Mitteilungen von wichtigen Ausschreibungen machen kann, die von der deutschen Industrie bestritten werden können, gebe uns seinen Bedarf möglichst spezialisiert an. Diese Wünsche werden kostenlos, je nach Verlangen, unter Chiffre oder mit Adreßangabe veröffentlicht. **(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)**

Teilhaber gesucht für zukunftsreichen Hafenplatz Klein-Asiens, am Mittelmeer, mit mindestens 20 000 M. für ein leichtes, wirklich gewinnbringendes Geschäft. Gefl. Offerten unter „R. S. 1662“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

„Stiefellack Liparin“. Wer fabriziert Stiefellack Liparin? Gefl. Auskunft unter „H. G. Mexico 1662“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Harz-Destillation und Produkte. Wir sind Besitzer großer Fichten- und Eichen-Wälder, zirka 40 000 Hektar, und besitzen eine Anlage zur Gewinnung von Terpentin und Kolophonium. Unsere heutige monatliche Produktion von 8000 Kilo Terpentin und 30 000 Kilo Kolophonium kann sehr vergrößert werden, dies liegt in unserer Absicht und wir wünschen daher:

1. mit Firmen in Verbindung zu treten, die modernste Apparate für Fichtenharz-Destillation liefern, mit allem Zubehör, wobei das Harz bis auf allergeringste Rückbestände verarbeitet werden muß;
2. Adressen europäischer Importeure beider Produkte;
3. Fachzeitschriften in irgendwelcher Sprache mit Preisnotierungen, und Bücher über Fichtenharz- und Holz-Destillation, und über alle Produkte, die aus Fichtenharz herzustellen sind;
4. Rezepte oder Anleitungen zur Herstellung von Kolophonium für Violinbogen usw.;
5. Weiterhin interessieren wir uns für trockene Holzdestillation, die dazu nötigen Apparate usw.;
6. Zitronen-Säure.

In Anbetracht der sehr großen Mengen von Zitronen, die auf unseren Ländereien wild wachsen, wünschen wir Angaben über die Gewinnung von Zitronensäure, dem Preis der dazu nötigen Apparate usw. Gefl. Offerten unter „Forestal 1662“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Holzleder. Wer liefert Holzlederdüten (Patent Carl Lenz, Wien) zum Verpacken von Salz? Gefl. Offerten an G. Lüttig, P. O. Box 209, Bloemfontein, South Africa.

Maschinen für die Zuckerwarenfabrikation werden zur Anfertigung von Zuckerflöten usw. gesucht. Gefl. Offerten unter „K. A. 1662“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Biergläser für die Baltische Ausstellung. Welche Firma fertigt Biergläser mit Zinkfüßen sowie mit dem schwedischen Wappen und Ausstellungsturm für die Baltische Ausstellung in Malmö an. Gefl. Offerten erbittet umgehend Julius Boddenberg, Malmö, Renneholmsvägen 37.

Für Neuheiten aller Art habe ich stets Interesse. Gefl. Angebote mit billigsten Preisen und Mustern erbeten. Christian Ströbeck, Lipkesgade 22, Kopenhagen O.

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumenten und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Madeira-Stickereien. Madeira-Stickerei-Firma, leistungsfähig, wünscht mit energischen Vertretern in Deutschland und Frankreich, die sich für diese Branche interessieren und bereits kennen, in Verbindung zu treten. Sehr vorteilhafte Bedingungen. Gefl. Offerten befördert „Das Echo“ unter „Madeira 1662“, Abteilung „Briefwechsel“.

Vertretung sucht Agenturfirma in Funchal (Madeira) für erstklassige, leistungsfähige deutsche Exporthäuser. Gefl. Offerten befördert „Das Echo“ unter „J. C. 1662“, Abteilung „Briefwechsel“.

Elektrische Branche. Italienische Firma in Bologna ist bereit, die Vertretung erstklassiger deutscher Firmen der elektrischen Branche (Maschinen ausgeschlossen) für Italien zu übernehmen. Korrespondenz in italienischer Sprache erbeten. Gefl. Offerten unter „Italien 1649“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam,	Brüssel,	London,
Damrak 60.	21 Bd. du Jardin Botanique.	St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

3623. Wien. Wünscht Vertretungen in Kurz- und Eisenwaren, Manufakturwaren für den Export nach dem Orient und Balkan. D.

3624. Toronto (Kanada). Wünscht Offerten für Flaschen, Metallkorken, Zinntuben, essential oils. E.

3631. Sofia. Bitte um Verbindung mit Fabrikanten von Maschinen für die Zündschnurfabrikation und ersuche um Einsendung von Katalogen nebst Angabe der Rabattsätze und Lieferungsbedingungen. D.

3634. Bremen. Import-Firma wünscht Angebote von überseeischen Firmen in Rohstoffen für die Industrie, insbesondere Nahrungs- und Genußmittel-Industrien, z. B. Tabak, Kaffee, Kakao, Drogen usw., ferner auch Federn, Spinnstoffe, Felle, Häute, Hörner usw. in Konsignation, Kommission oder Propre. D.

3635. Lodz. Übernimmt Vertretung leistungsfähiger Firmen. D.

3636. Barcelona. Wünscht Vertretung von Fabrikanten von Leinengarn „etoupe“, Lebensmitteln, Rohstoffen; hat in allen größeren Plätzen Unteragenten und bereist zweimal jährlich das ganze Land. Fr.

3637. Lemberg (Österr.-Ung.). Wünscht Vertretung für Galizien für Ia Häuser in der Eisen-, Metall- oder Stahlbranche. D.

3639. London E. C. Wünscht Verbindung mit Fabrikanten von Schrauben (Kastenschrauben) in Amerika, Frankreich, Belgien und Deutschland. E.

3641. London WC. Wünscht Vertretung von Fabrikanten, Produzenten usw., welche mit dem englischen Markt arbeiten und daher dort eingeführt werden wollen. E.

3642. London W. Englische Firma wünscht Verbindung mit Fabrikanten und Grossisten von Schreibmaterialien zwecks Verkaufs von Reklame-Marken, Serie: Internationale Bilder von der Eisenbahn. E.

3644. London EC. Wünschen Vertretung von Fabrikanten von Seide, Bändern und Sammet in allen Ländern. E.

3645. Wien. Möchte gerne die Alleinvertretung einer leistungsfähigen guten Maschinenfabrik, gleichviel welcher Branche, übernehmen. D.

3647. New York. Wünscht Offerten für Maschinerien und Artikel der chemischen Branche. E.

3649. Budapest. Wünscht Vertretungen in technischen Bedarfsartikeln, auch Putzwolle. D.

3651. Wien. Empfiehlt sich zur Übernahme von erstklassigen Vertretungen. D.

3654. Odessa. Wünscht Vertretungen in Kolonialwaren, Weinen, Likören, Konserven, Drogen usw. Fr.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

3657. Rio de Janeiro. Wünscht Vertretung erstklassiger Fabriken von böhm. Porzellan und Steingut. Sp.

3659. Belgrad. Sucht Vertretungen in Kurzwaren und Manufakturwaren, Baumwollsaat usw. D.

3631. Bremen. Eine uns bekannte amerikanische Firma will mit Fabrikanten, welche Leder- und Filzpantoffeln herstellen, in Verbindung kommen und bittet daher um Aufgabe leistungsfähiger Häuser. D.

3664. London EC. Wünscht Adressen von Lieferanten von eingemachten Tannenzapfen. E.

3665. London EC. Wünscht Verbindung mit Firmen von Ölen, Fetten, Chemikalien, Metallen, Baumaterialien, Lebensmitteln usw. E.

3667. Barcelona. Wünscht Vertretung für gezogenen und gepreßten Stahl und interessiert sich ferner für Rohstoffe, Maschinen und Apparate der Kälteerzeugungsindustrie. Fr.

3668. Barcelona. Wünscht Vertretung für Fabriken von chemischen Produkten, Essenzen und gegerbtem Leder für Schuhe. Fr.

3671. Bukarest. Suche Vertretungen in Wollstoffen von deutschen, österreichischen oder englischen Fabrikanten oder Exporteuren.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

In nachfolgende Rubrik werden Stellenvermittlungsgesuche und -Angebote, die den Raum von zehn Nonpareillezeilen nicht überschreiten, einmal kostenfrei aufgenommen. **Für Schreib- bzw. Chiffre-Gebühren ist Mark 1.— zu entrichten.** Bei Ankündigungen, die mehr als zehn Nonpareillezeilen einnehmen, berechnen wir jedoch für jede überschießende Zeile 50 Pf. Der Betrag kann entweder per Postanweisung oder in Deutschen Marken (bayerische ausgeschlossen) eingesandt werden. Stellensuchende, die sich in außereuropäischen Ländern befinden, bitten wir, zur schnelleren Beförderung der Offerten ihren Gesuchen entweder volle Namens- und Adreßangabe beizufügen oder eine sonstige Adresse oder sichere Chiffre anzugeben, an die die Offerten direkt gesandt werden können. Redaktionsschluß Donnerstag jeder Woche, d. h. die bis Donnerstag abend jeder Woche eingelaufenen Gesuche gelangen in der am darauffolgenden Donnerstag erscheinenden Echo-Nummer zum Abdruck. Die Aufnahme von später eingehenden Gesuchen kann nur mit ganz besonderen Ausnahmen erfolgen. Anonyme Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Gesuchte Stellen.

Strebsamer, akademisch gebildeter junger Mann, 23 Jahre alt, seit 1½ Jahren in Argentinien tätig, vertraut mit allen Arbeiten der Estancia und Chacra, perfekt Spanisch in Wort und Schrift und mit prima Zeugnissen über seine Tätigkeit, sucht Stellung in Peru oder Bolivia als Stütze des Leiters von Estancia oder Plantage. Gefl. Offerten unter „Dumpisos" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Deutscher, intelligent, energisch, gesund, aus der Feldbahnindustrie, sucht Stellung im Ausland auf 2 event. mehr Jahre, Tropen bevorzugt. Tadellos kaufm. ausgebildet in Korrespondenz, Buchführung, kennt Fabriksbetrieborganisation, auch Chemie und Explosionsmotore. Verständnis für technische Fragen, Kenntnisse in Russisch und Französisch, weniger in Englisch. Nur gute Referenzen und Zeugnisse. 21 Jahre alt. Primareife. Gefl. Offerten unter „Dumpling" bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Geprüfter deutscher Philologe, 28 Jahre alt, mit Kenntnis von Französisch, Englisch und Spanisch und der alten Sprachen, sucht passende Stellung in Schule oder Familie in Argentinien. K. Mayer, Athen, Lycabette 23.

Tüchtiger deutscher Kaufmann, 28 Jahre alt, seit 5 Jahren in Buenos Aires in bed. Importhäuser in Stellung, sucht passende Position in Deutschland bis August—Oktober 1914. Mit allen kaufmännischen Arbeiten vollkommen vertraut, fertig spanisch, Stenographie und Schreibmaschine, gute Kenntnisse im Import- und Exportwesen. Ia Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung, bescheidene Ansprüche. Suchender ist zurzeit noch in Buenos Aires tätig. Gefl. Offerten unter „Dumopish" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

2 Schlosser, im 23. und 25. Lebensjahre, gelernte Bau- und Maschinenschlosser, zurzeit als Werkzeugschlosser beschäftigt, suchen Stellung nach den deutschen Kolonien. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Werte Offerten unter „G. F.", Dresden-A. 18.

Junger Deutscher, 17 Jahre alt, sucht eine Stelle als irgendetwas, z. B. Schreiber, Zeichner oder irgendeine Stellung auf einer Farm. Er besitzt gute Mittelschulkenntnisse, ist ehrlich und scheut sich vor keiner Arbeit. Gefl. Angebote an Ernst Schalk, Groß-Salze, O. P. D. Magdeburg, Magdeburger Straße 65 a.

Junger Deutscher, militärfrei, seit zwei Jahren in Paris, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, Buchhalter, mit guten englischen Vorkenntnissen, sucht Stellung in Übersee, gleich wo. Gefl. Offerten unter „Dunstkul" bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Junge Dame, der spanischen und französischen Sprache, sowie der Vorkenntnisse der englischen Sprache mächtig, im Haushalt gut erfahren, 26 Jahre alt, von vornehmer Gesinnung und heiterem, leicht sich jeden Verhältnissen anpassendem Wesen, die lange Jahre im Ausland tätig gewesen — worüber beste Zeugnisse vorhanden — sucht zum 1. November Stellung als Gesellschafterin, Reisebegleiterin, Hausdame oder dgl. — Außereuropäische Länder bevorzugt; am liebsten Afrika, Süd-Amerika oder Australien. Gefl. Offerten erbeten an Augusta Busch, Hannover, Celler Straße 65.

Repräsentant einer ersten Schiffahrtsgesellschaft, in fester ungekündigter Stellung, junge energische Kraft, reise- und sprachgewandt (deutsch, englisch, französisch, italienisch, holländisch), tüchtiger Akquisiteur, sucht Vertrauensposten oder erstklassige Vertretung im In- oder Auslande. Erstklassige Referenzen. Offerten unter „Dumorum" bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Als Hotelmanager oder Leiter eines Klubhauses in Übersee sucht früherer Küchenchef dauernde Stellung. Beste Referenzen über langjährige Tätigkeit in Amerika, Afrika, Schweiz, Südfrankreich, Paris, Brüssel. Sprachkenntnisse englisch, französisch; kaufmännische Bildung. Gefl. Offerten bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche", unter „Dumpishly".

Junge geb. Norddeutsche, 21 Jahre, ev., Praxis im Kaufmännischen, engl. Sprachkenntnisse, im Haushalt und in Handarbeiten bewandert, sehr kinderlieb, sucht passende Stellung. England und Schweden bevorzugt. Gefl. Offerten unter „Dumorust" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Junger Kaufmann (21 Jahr), gelernter Buch- und Papierhändler, im Detail-, als auch im Engrospapiergeschäft tätig gewesen, zeitw. i. Papiergesch. verb. m. Zeitungsverlag u. Druckerei, wünscht anderweitig ähnliche Stellung. Ausland bevorzugt. Vorkenntnisse i. Englischen vorh. Ia. Zeugn. u. Referenzen stehen zur Verf. Gefl. Offerten erbeten an Hermann Peters, Altrahlstedt b. Hamburg.

Landwirt von Beruf und Kaufmann, mit umfangreichem wissenschaftlichem und praktischem Wissen, auch vieljährigen Erfahrungen, speziell im intensiven Plantagenbau, in vielen Ländern Südamrikas; spricht und schreibt deutsch, französisch, spanisch und etwas englisch, 40 Jahre, verh., 2 Kinder, sehr umsichtig und gewissenhaft, wünscht für Mitte des Jahres 1915 zusagenden Wirkungskreis bei möglichst selbständiger Stellung im In- oder Auslande. Suchender befindet sich in ungekündigter Stellung im 7. Jahre bei großem deutschen Auslandsunternehmen in Argentinien und kann beste Referenzen geben. Angebote unter „Dumosos" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Deutscher, 31 Jahre, ehemaliger Marine-Angehöriger, gute englische und französische Kenntnisse, Pigeon perfekt, praktisches und selbständiges Arbeiten gewohnt, mit guten Kenntnissen von Maschinen aller Art und tropischen Flußdampfern, auch in Hoch- und Tiefbau tätig gewesen, mit Erfolg Neu-Pflanzungen und Farmen angelegt, zuletzt 3 Jahre in Zentral-Afrika (Kongogebiet und Kamerun), wünscht sofort Stellung in Übersee und Kolonien. Ia Referenzen. Offerten bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" unter „Dunstroß".

Lebensstellung gesucht bei Industrie- oder Schiffahrts-Unternehmen im In- oder Auslande. Suchender, im Alter von 30 Jahren, ist lange Jahre im Bankfache tätig gewesen und verfügt über umfassende in der Praxis erworbene Kenntnisse. Selbständiger Disponent und großes Organisationstalent. Prima Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" unter „Duplorum".

Bureau- oder Reisestelle in Europa oder Übersee. Energischer, erfahrener, an intensives, großzügiges Arbeiten gewöhnter Kaufmann, mittleren Alters, tropenfest, mit französischen, englischen und italienischen im Ausland erworbenen Sprachkenntnissen, etwas Spanisch, sucht neuen Wirkungskreis. Suchender, gewandt in Disposition und Organisation, ist flotter Korrespondent, bilanzsicherer Buchhalter und guter, speziell auf dem italienischen Markt tätig gewesener Reisender, für wo er event. auch die provisionsweise Einführung leistungsfähigen Hauses übernehmen würde. Gefl. Zuschriften unter „Duschan" bef. „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Kaufmännische Stellenvermittlung durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Über 100 000 Mitgl. Kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Nichtmitglieder, die Stellung suchen, gegen Erstattung der Barauslagen. Stets ca. 3000 tüchtige, sprachkundige Bewerber für In- und Ausland angemeldet.

Angebotene Stellen.

Offerten für nachstehende Angebote müssen direkt an den **„Verein für Handlungs-Kommis von 1858" (kaufmännischer Verein) in Hamburg, Büschstraße 4,** gerichtet werden. Bei Einsendung der Offerten ist das fettgedruckte Stichwort der Anzeige sowohl auf dem Briefumschlag wie im Briefe selbst auffällig hervorzuheben und in jedem Falle auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

4 424. **Dtsch.-Ost-Afrika:** 1 Angestellter; 26—35 J.; muß in D.-O.-A. in leitender Stellung tät. gew. s.; engl. u. suaheli beherrschen; Geh. n. Antr. n. Abr.

4 413. **Colombo:** Kont.; bis 26 J.; Einj.-Zgn.; militärfrei; aus Speditions-Gesch.; selbst. Verschiff u. Spedition erledigen k.; fertig engl.; nur Bewerber in Hamburg oder Nähe kommen in Frage; Geh. 350—400 Rup. p. Mt.; Antr. n. Abr.

4 442. **Haiti:** Leiter für Verkauf usw.; muß dort gew. s.; sehr gute allgem. Warenkenntn. h. u. franz. beherrschen; Geh. ca. 6000 bis 7000 Mark; Antr. bald.

4 432. **Süd-Amerika:** Reisender f. d. Westküste; muß dort mit Erfolg gereist h. u. gut eingeführt sein; Geh. u. Antr. n. Abr.

4 381. **Brasilien:** Reisender; dortige langjährige Erfahrung als solcher; fertig portug.; Geh. u. Antr. n. Abr.

4 431. **Bangkok:** Kont.; nicht über 22 J.; Einj.-Zgn.; militärfrei; gut engl.; aus Exportgeschäft; 4 Jahre Kontrakt; baldige Ausreise; Geh. n. Abr.

4 437. **Bombay:** Kont.; 22—23 J.; Einj.-Zgn.; militärfrei; in Export-Firma nach Ost-Indien tät. gews. s.; sundries genau k.; gut engl.; Geh. u. Antr. n. Abr.

4 352. **Ceylon:** Filial-Leiter; muß auf Ceylon bereits als solcher tät. gew. s., die dortigen Produkte genau k. u. engl. beherrschen; Geh. u. Antr. n. Abr.

☛ Lüttge & Braun, Hamburg, Ferdinandstr. 55/57 I. Specialhs. f. Tropen- u. Übersee-Kleidg. u. Ausrüstg. ☚

Technische Rundschau

Weinfässer aus Eisenbeton.

Von Oberingenieur Hans Schäfer.

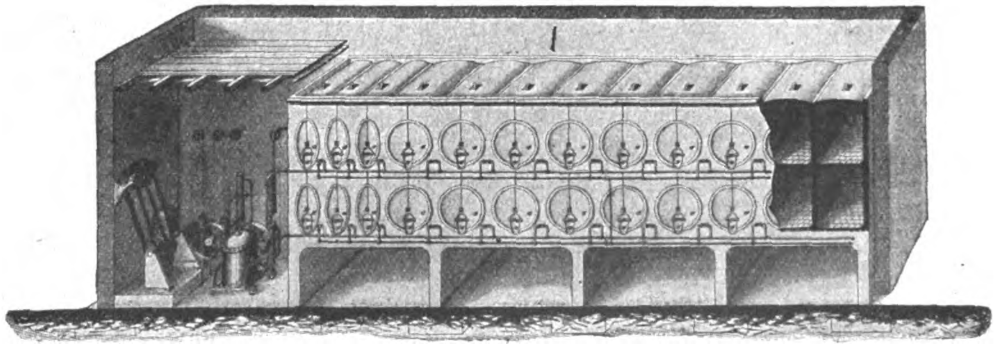


Abb. 1. Weinbehälter in den Kellern einer Pariser Weingroßhandlung. Die 24 Einzelbehälter von insgesamt 102 000 l Inhalt sind durch ein festes Rohrnetz verbunden. (Nach einem Modell.)

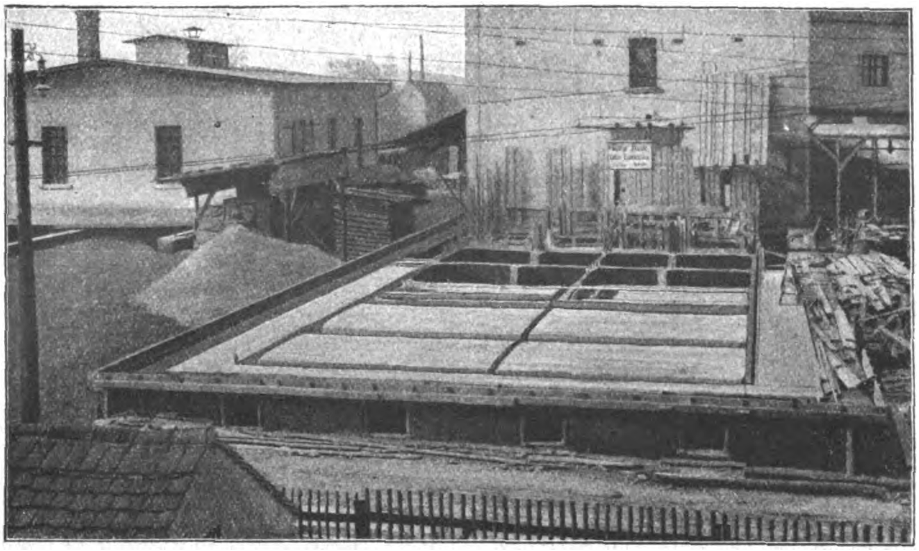


Abb. 2. Im Bau begriffene Eisenbeton-Apfelweinbehälter einer großen sächsischen Obstweinkellerei. Die Behälter fassen insgesamt 700 000 l.

Für die Lagerung von Wein geringerer Preislagen und für die erste Kellerung werden seit einigen Jahren häufig Weinfässer bezw. Behälter aus Eisenbeton verwendet. Diese Fässer wurden anfänglich zum Teil ohne innere Verkleidung ausgeführt, so daß die Säure des Weines den Zement angreifen konnte. Dadurch bekam der Wein selbst einen schlechten Geschmack. Die zur Beseitigung dieses Mangels empfohlenen Schutzmittel bewährten sich nicht besonders. Deshalb ist man kürzlich dazu übergegangen, eine Auskleidung der Fässer mit Glasplatten vorzunehmen. Dadurch wird die dem Angriff der Säuren ausgesetzte Fläche auf die möglichst eng zu haltenden Fugen zwischen den Glasplatten beschränkt. Der Hauptvorteil der Eisenbetonfässer liegt in der außerordentlich günstigen Raumausnützung, die es gestattet, jeden beliebigen Winkel, Räume unter Treppen usw., auszunützen; die Fässer können auch an den feuchtesten Orten gelagert werden, während Holzfässer dort bald faulen würden. Weitere Vorzüge sind die Sauberkeit und die Möglichkeit der leichten Reinigung, wodurch auch die abwechselnde Lagerung von verschiedenen Weinen in einem Fasse möglich wird. Beim Leerstehen der Fässer ist eine Beschädigung nicht zu befürchten. Die geringe Porosität der Verglasung setzt die bei Holzfässern etwa 60—70 ‰ betragende Verdunstung auf ungefähr 1 ‰ herab, hat aber andererseits den (allerdings nicht sehr wichtigen) Nachteil im Gefolge, daß die Gärung sich wegen des geringen Sauerstoffzutritts etwas verlangsamt. Es wird deshalb empfohlen, die stürmische Gärung in Holzgefäßen vorzunehmen. Eine weitere Verzögerung der Gärung tritt durch die gute Wärmeleitung in besonders kalten Jahren ein. Da aber die modernen Kellereien sämtlich mit Zentralheizung versehen sind, kann diesem Übelstand durch geringes Heizen der Keller leicht begegnet werden. Die Kosten der Betonfässer sind geringer als die der Holzfässer, welcher Vorzug sich durch die bereits erwähnte gute Raumausnützung noch erhöht. Betonfässer werden heute bereits für Massenweine geringer Preislage in zahlreichen Ausführungen zur Anwendung gebracht. In Abb. 1 ist eine Betonfaß-Anlage dargestellt, deren Fässer mit 4—6 Millimeter starken gerippten Glasplatten ausgekleidet sind. Die Anlage wurde von der Spezialfirma J. Borsari u. Co. ausgeführt. Abb. 2 zeigt eine im Bau begriffene Anlage mit Betonbehältern für eine Apfelweinkellerei, die die Firma W. Rüde geliefert hat.

Fein-Hammer.

Als Krafthandhämmer waren bis jetzt nur die Preßlufthämmer bekannt, deren Betrieb aber die Aufstellung einer recht erheblichen Kompressoranlage mit eigenem Motor, Luftreservoir, Rohrleitungen usw. erfordert, was diese mehr oder weniger stationären Anlagen sehr teuer gestaltet.

Demgegenüber besitzen Handhämmer mit elektrischem Einzelantrieb große Vorzüge: Man kann diese an jede vorhandene Starkstromleitung anschließen, sie sind leicht transportabel, ihre Anschaffung ist erheblich billiger und ihr Betrieb bedeutend rationeller.

Ältere Konstruktionen rein elektrischer Hämmer, wie Solenoid-Hämmer, haben sich nicht bewährt und auch Versuche mit Hämmern, bei denen von einer durch eine biegsame Welle in Drehung versetzten Kurvenscheibe ein Schlagkolben zurückgezogen und dann durch Federkraft vorgestoßen wird, dürften ebenfalls nur geringen Erfolg haben, weil starke Schläge nicht erreichbar sind. Außerdem besitzen diese Feder-Hämmer die längst als mangelhaft erkannte biegsame Welle.

Weiterhin ist man auch nicht in der Lage durch Kurvenscheiben den Schlagkolben große Arbeitswege machen zu lassen, ferner verschleißen die Federn, namentlich wenn sie stark zusammengedrückt werden sollen, und vor allen Dingen fehlt diesen Hämmern eine feinfühlige Steuerung und die Möglichkeit, den Schlagkolben bei ruhig weiterlaufendem Motor augenblicklich außer Betrieb zu setzen.

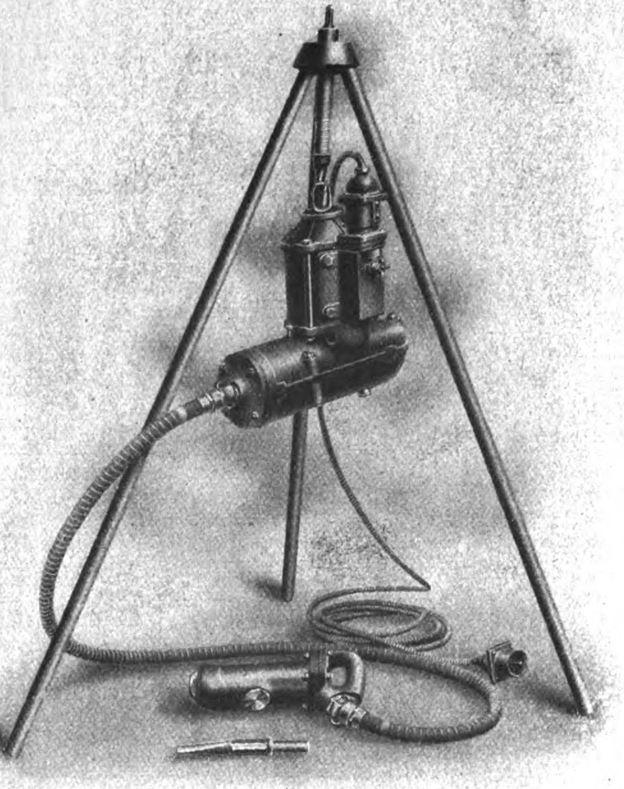


Abb. 1. Feinhammer.

Bei dem neuen „Fein-Hammer", dessen Fabrikation in den Händen der bekannten elektrotechnischen Fabrik C. & E. Fein in Stuttgart liegt, wird der Schlagkolben durch Luftverdünnung zurückgezogen und durch Luftdruck vorgeschleudert.

Die abwechselnd erforderlichen Saug- und Druckspannungen werden durch eine kleine Pumpe erzeugt, welche direckt elektrisch angetrieben ist und zwar durch einen Spezialmotor, Type N, dessen Anschluß, In- und Außerbetriebsetzung genau ebenso erfolgt, wie bei andern elektrisch betriebenen Werkzeugen. Die Abbildung Fig. 1 läßt die Pumpe und den Spezialmotor deutlich erkennen. Ein reichlich langer Schlauch verbindet die Pumpe mit dem Schlagwerkzeug, so daß man mit dem Hammer in allen Lagen bequem arbeiten kann.

Die Pumpe ist mit einem Transporthaken versehen, mittels dessen sie überall, z. B. an vorhandenen Flaschenzügen usw. bequem aufgehängt werden kann. Zum leichten Transport liefert die Firma überdies praktisch angeordnete Dreifußgestelle (Roll- und Handkarren).

Der Hammer selbst, dessen äußere Form aus der Abbildung leicht zu erkennen ist, besitzt von den Luftdruckhämmern her bekannte und übliche Form, deren Gewicht er auch annähernd gleichkommt. Besondere Sorgfalt ist auf die Handsteuerung für die Stärke der Schläge verwendet worden, so daß man mit dem Fein-Hammer imstande ist, je nach Wunsch Serien starker oder schwächerer Schläge abzugeben oder auch den Schlagkolben augenblicklich außer Betrieb zu setzen. Der Elektromotor läuft in diesem Fall ruhig mit voller Tourenzahl weiter und wird nur jedesmal nach beendigter Arbeit ausgeschaltet.

Der Fein-Hammer ist das Resultat langer, eingehender Versuche und dürfte für eine Reihe von Industrien ein neues, wertvolles Werkzeug darstellen. Vorläufig fertigt die Firma nur die eine Type an, welcher jedoch in kurzem eine Reihe weiterer Modellgrößen folgen werden.

An Hand zahlreicher Versuche wurden für jedes dieser Werkzeuge die günstigsten Luftverhältnisse gefunden, so daß die erzeugten Spannungen bestens ausgenützt werden. Der Feinhammer ist so konstruiert, daß der Schlagkolben während des Aufschlagens nicht eine schädliche Gegenkompression erzeugt, auch ist Vorkehrung getroffen, daß jemand nach vollzogenem Schlag auf der Arbeitsseite des Schlagkolbens Atmosphärenspannung herrscht, so daß das Spiel des Schlagkolbens von neuem beginnen kann.

Die Ausführung sämtlicher Teile der Feinhämmer erfolgt nach den Grundsätzen moderner Werkstattechnik. Sämtliche Einzelteile sind nach dem Grenzlehrensystem hergestellt und daher garantiert auswechselbar. Alle Pumpen und Hämmer werden vor Versand Dauerversuchen unterzogen und mit besonders konstruierten, gesetzlich geschützten Meßapparaten indiziert.

Der Feinhammer selbst ist durch D. R. P. in allen seinen Teilen geschützt, ferner sind Patente in allen Kulturstaaten teils erteilt, teils angemeldet.

Das Verwendungsgebiet des Feinhammers ist ein äußerst mannigfaltiges. Die in technischen Betrieben aufgenommenen Abbildungen Fig. 2. und 3 geben darin einen kleinen Einblick. Man verwendet ihn als Meißelhammer in den meisten Werkstätten der Metallindustrie, als unentbehrliches Werkzeug der Schlosser, Kesselschmiede usw., als Niethammer beim Bau von Brücken und der Montage anderer Eisenkonstruktionen aller Art, ferner als Borhammer in den Steinbrüchen, in einer Spezialausführung als Stampfer im Eisenbeton- und Straßenbau. Auch für die Zimmerleute, Bildhauer und andere Bauarbeiter ist er ein begehrtes, Zeit und Geld sparendes Hilfswerkzeug.

Die Feinhämmer werden für alle normalen Spannungen von Gleich- und Drehstrom gebaut.

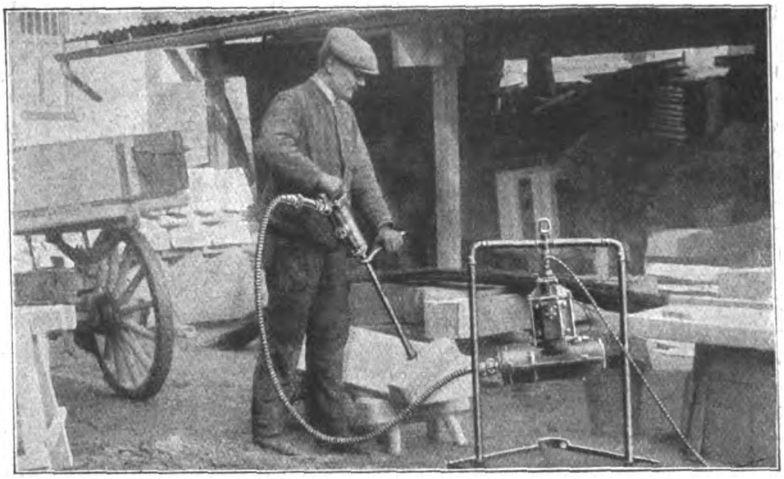


Abb.2. Bohrarbeiten bei der Kunststeinfabrikation.

Erfindungen Erfahrungen

Eisenrohre mit Holzfütterung. In vielen Betrieben bereitet die Beschaffung eines geeigneten Materials für Rohrleitungen erhebliche Schwierigkeiten, weil die chemische Beschaffenheit der durch die Leitung zu fördernden Flüssigkeiten oft zerstörend auf die Rohre einwirkt; neben den chemischen Eigenschaften wirken manchmal auch elektrolytische Ströme an der Zerstörung der Rohrleitungen mit. Die laufenden Reparatur- und Ersatzkosten für Rohrleitungen bedeuten daher für manche Betriebe eine starke Belastung der Betriebskosten. Überall dort, wo die Farbe und der Geschmack einer Flüssigkeit durch abgelöste Metallteilchen oder Rost ungünstig beeinflußt werden, wie z. B. bei der Herstellung von Genußmitteln, haben sich Metallrohre manchmal nicht gut bewährt, weshalb man in vielen Fällen mit einem andern Material, so z. B. mit Holz, Versuche angestellt hat. Der Gebrauch von Holzrohren ist zwar schon seit alters bekannt und diese Rohre haben im allgemeinen auch eine recht hohe Lebensdauer, aber trotzdem haften ihnen mehrere Übelstände an, wie ihre geringe Festigkeit, ihre schwierige Dichtung und die umständliche Herstellung von Abzweigungen und Richtungsänderungen. Die Aufgabe, Holzrohre für hohen Druck herzustellen, die sich in gegebenen Grenzen biegen lassen, sowie die Schaffung passender und den allgemeinen Formen entsprechender Formstücke ist in jüngster Zeit von Crotogino gelöst worden. Diese „Crotoginorohre“ werden von H. Winkelmann in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ näher beschrieben. Es sind schmiedeeiserne (schwarze oder verzinkte) Rohre mit einem Holzfutter, das aus einzelnen, mit Nut und Feder versehenen Stäben besteht und das nach einem patentierten Verfahren in das Metallrohr eingepaßt wird. Diese Holzstäbe sind nach Art der Faßdauben hergestellt, sie haben die gleiche Länge wie das Rohr selbst und die Holzfasern laufen der Rohrachse parallel. Da das Holzfutter maschinell unter hohem Druck in das Metallrohr eingepreßt wird, hat es weder Ritzen noch Fugen und ist ebenso dicht wie ein aus dem Vollen gebohrtes Rohr; infolgedessen kann die durch das Rohr geleitete Flüssigkeit mit dem Mantelrohr überhaupt nicht in Berührung kommen. Im Betrieb quillt das Holz noch weiter auf, so daß an den Stoßstellen der Rohre die Fasern gewissermaßen ineinander wachsen. Die Rohre werden in einer Länge bis zu 5,5 Metern und in Weiten von 22—300 Millimetern Durchmesser, sowie in jeder gewünschten Futter- und Rohrwandstärke hergestellt; sie können sowohl als gerade wie auch als gebogene Rohre, sowie mit allen Formstücken (Krümmer, Abzweigstücke, Kreuzstücke usw.) geliefert werden. Die Verbindung der Rohre erfolgt wie sonst bei schmiedeeisernen Rohren durch Flanschen und Muffen. Die geraden Rohre kleineren Durchmessers können ohne Beschädigung des Holzfutters auch nachträglich kalt gebogen werden. Die Crotogino-Rohre sind in erster Linie wichtig für die Fortleitung von empfindlichen Flüssigkeiten, wie Wein, Bier, Fruchtsäfte, Mineralwasser u. a. Weiter eignen sie sich zum Fördern von warmen oder kalten Flüssigkeiten und Gasen, die geschützt werden sollen.

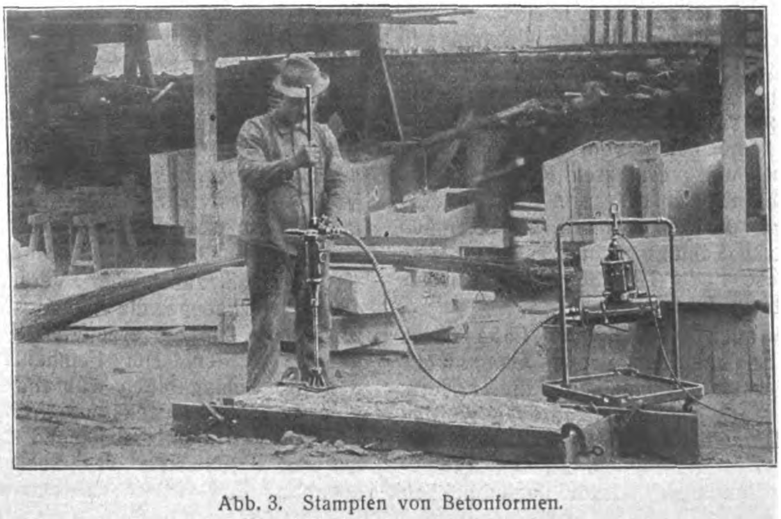


Abb. 3. Stampfen von Betonformen.

SINALCO
ALKOHOLFREI

„Sinalco alkoholfrei!

Unerreicht in Qualität und Umsatz.

Für alle Klimata geeignet.

Die Sinalco-Produkte (Sinalco-Brause, — Saft — Punsch — Grog) sind in allen 5 Erdteilen bekannt als beliebteste und :: edelste alkoholfreie Erzeugnisse. ::

Brauereien und Sodawasser-Fabriken besonders zu empfehlen.

Sinalco Aktiengesellschaft, Detmold (Deutschl.)

Den richtigen Moment

verpassen Sie nie, wenn Sie sich bei Ihren Aufnahmen einer „Nettel" bedienen. Sie ist die Camera für den ernsten Amateur.

zu erfassen, genügt nicht, diese Aufnahme stellt auch hohe Anforderungen an Platte und Entwickler. **Hauff**-Platten u. **Hauff**-Entwickler geben brillante Resultate!

Nettel-Cameras unübertroffen! **Hauff-Platten**

Kostenfrei senden illustrierte Preislisten J. Hauff & Co., Feuerbach (Wttbg.) oder Nettel-Camerawerk in Sontheim No. 32 a.N.

KÜLEROL
K W
G. m. b. H.
HAMBURG

Külerol

ist das **einzigste** Mittel, welches **ohne Betriebsstörung** den anhaftenden Kesselstein an Motoren und Zylindern sämtl. Systeme **radikal** löst, ohne das Metall schädlich anzugreifen. Originalflasche kostet Mark **2.75** und genügt zur einmaligen gründlichen Reinigung. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, sowie bei den

Külerol-Werken, Hamburg 8

Generalvertreter für Berlin und Brandenburg:

Victor Aey, Berlin-Lichterfelde, Hortensienstraße 9
Amt Lichterfelde No. 1036.

DINGLER-DIESEL-MOTOREN

Idealste Export-Kraftmaschinen

Lieferbar in Größen von 16-1000 PS. für Rohöl-Teeröl-Pflanzenöl-etc.-Betrieb.

Billigste Betriebskraft - Von jedermann bedienbar - Sofortige Betriebsbereitschaft
Geringer Raumbedarf - Überall aufstellbar - Äußerst geringer Kühlwasserverbrauch.

DINGLER'sche MASCHINENFABRIK A.-G. ZWEIBRÜCKEN (RHEINPFALZ)

G. A. SCHÜTZ, WURZEN i. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. Telegramme: Gaschütz, Wurzen. Telephon: Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,

besonders nach dem

von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu **völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.**

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.

NEUE ZEITSCHRIFTEN.

DIE GEISTESWISSENSCHAFTEN

Wochenschrift für das gesamte Gebiet der Philosophie, Psychologie, Mathematik, Religionswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Gesellschaftswissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Statistik, Militärwissenschaft, Länder- und Völkerkunde, Pädagogik

HERAUSGEGEBEN

VON **DR. OTTO BUEK** UND **PROF. DR. PAUL HERRE**

Jährlich 52 Hefte. Mit Porto für das Ausland . . . M. **36.—**
Für die deutschen Schutzgebiete . . . . M. **33.20**

Die seit 1. Oktober 1913 erscheinende Wochenschrift „Die Geisteswissenschaften“ will, entgegen den Spezialisierungsneigungen der geisteswissenschaftlichen Einzeldisziplinen die Gemeinsamkeit ihres gesamten Bereiches betonen und einen Mittelpunkt der umfassenderen geisteswissenschaftlichen Forschungstätigkeit schaffen. „Die Geisteswissenschaften“ stellen sich die besondere Aufgabe, durch planvolle Verfolgung der Bewegungen und Richtungen in den weitverzweigten und doch innerlich eng zusammengehörenden Wissenschaftsgebieten einen erschöpfend unterrichtenden Überblick über alle diese im Dienste d. geistigen Kultur stehenden wissenschaftlich. Bestrebungen zu geben.

*

DER TURMHAHN.

Staackmanns Halbmonatsschrift. — Herausgegeben von **Karl Hans Strobl.**

Jährlich 24 Hefte. Mit Porto für das Ausland . . . M. **16.80**
Für die deutschen Schutzgebiete . . . . M. **14.40**

Die neue, ab Januar 1914 erscheinende Zeitschrift zählt zu ihren ständigen Mitarbeitern eine große Anzahl hervorragender, bekannter, deutscher und österreichischer Schriftsteller und verspricht eine **Rundschau ersten Ranges** zu werden. Sie will die bejahenden und lebensmutigen Kräfte unseres Geisteslebens sammeln und allen Erscheinungen unserer Kunst und Kultur, ohne Unterschied der Herkunft und Richtung, vom Standpunkte eines zukunfts- und schaffensfrohen Volkstum gerecht zu werden suchen.

DER NEUE MERKUR.

Monatsschrift für geistiges Leben.
Herausgegeben von **Efraim Frisch.**

Jährlich 12 Hefte. Mit Porto für das Ausland . . . M. **20.—**
Für die deutschen Schutzgebiete . . . . M. **17.50**

Lebendig, persönlich und in steter Beziehung zur Gegenwart, doch gediegen und geistig gerichtet — damit ist der Charakter der neuen Zeitschrift und ihr Willen gekennzeichnet. Die neue Zeitschrift hat es sich zu ihrer vornehmsten Aufgabe gesetzt, aus der richtunglosen Mannigfaltigkeit der literarischen Produktion, die heute den Markt überschwemmt und zu einer völligen Desorientierung des Lesepublikums geführt hat, das mit Sorgfalt auszuwählen und herauszustellen, was natürlich gewachsen und aus künstlerischer Notwendigkeit geschaffen ist. Sie wird ferner auf geistigem Gebiete nur das berücksichtigen, was wirklich neuen Ideengehalt in sich birgt und dem Leser innerlich erlebte Erkenntnis vermittelt.

*

MDCXL

DER GREIF.

Cotta'sche Monatsschrift.
Herausgegeben von **Karl Rosner** u. **Dr. E. von der Hellen.**

Jährlich 12 Hefte. Mit Porto für das Ausland . M. **15.—**
Für die deutschen Schutzgebiete . . . . . . M. **13.80**

Diese neue Zeitschrift wendet sich an den weiten Kreis der gebildeten, national gesinnten Deutschen und wird mit Hilfe der besten Männer unserer Zeit wichtige Fragen auf den Gebieten der allgemeinen Kultur, des Staatslebens, der Künste, Wissenschaften und Literatur besprechen. Auch unsere Dichter werden mit erzählenden und lyrischen Beiträgen zu Worte kommen; daneben ist die Publikation interessanter Memoirenwerke und Briefwechsel geplant. Der „Greif“ hat in seinen ersten Heften bereits veröffentlicht: Beiträge von Walter Bloem, Dr. Heinrich Friedjung, Ludwig Fulda, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, Exz. Reinhold Koser, Geh. Hofrat Professor Dr. Erich Marcks, Exz. Freiherr Joachim zu Putlitz Johannes Schlaf, Theodor von Sosnosky, Hermann Sudermann, Ferdinand Graf von Zeppelin.

Abonnementsbestellungen zu richten an:

G. A. v. HALEM, Export- u. Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., BREMEN, Postfach 248.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1662 [28] Berlin, 9. Juli 1914 33. Jahrgang

Wochenschau vom 1. Juli bis 7. Juli 1914.

Deutsches Reich In der inneren Politik herrscht Ferienstille. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich nach Hohenfinow begeben, von wo er die Regierungsgeschäfte leiten wird; auch auf seinen märkischen Landsitz begleiten ihn allerhand Regierungssorgen. Herr v. Heydebrand, der einflußreiche Führer der preußischen Konservativen, hat auf einem Sommerfest seiner Parteifreunde in Schlesien an den Kanzler die eindringliche Mahnung gerichtet, zur Wahrung agrarischer Interessen Rußland gegenüber mit größerem Nachdruck aufzutreten, vor allem aber gegen die Sozialdemokratie schärfere Maßregeln zu ergreifen. Aus dem Zusammenhang seiner Rede ergab sich deutlich, daß Herr v. Heydebrand und die hinter ihm stehende konservative Partei Ausnahmegesetze nach Art des Sozialistengesetzes fordern, und daß sie entschlossen sind, Herrn v. Bethmann Hollweg zu bekämpfen, falls er dieser Forderung nicht nachkommen sollte.

Einstweilen scheint die Regierung geneigt, eine neue Aera politischer Prozesse gegen die Sozialdemokratie einzuleiten. Vergangene Woche wurde gegen Rosa Luxemburg, die bekannte Agitatorin, der Prozeß wegen Beleidigung des preußischen Offizier- und Unteroffizierkorps eröffnet, weil sie in einer öffentlichen Rede von den täglichen Dramen in der Kaserne gesprochen hatte. Die Verteidigung suchte durch ein Massenaufgebot von Zeugen, die den Wahrheitsbeweis erbringen sollten, den Prozeß zu einem politischen Spektakelstück auszuschlachten; der Gerichtshof vertagte jedoch die Verhandlung, um dem Vertreter der Anklage die Möglichkeit zur Einziehung der Erkundigungen über die einzelnen Fälle zu geben. Wie es heißt, soll inzwischen gegen Rosa Luxemburg und die anderen Redner der Partei, die bei der letzten Generalversammlung der Groß-Berliner Wahlvereine auf einen Beschluß zugunsten des politischen Massenausstandes hingewirkt haben, ein neues Strafverfahren wegen öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze eröffnet werden. Der Nutzen, den sich die Regierung von derlei Prozessen versprechen kann, erscheint freilich problematisch.

Die deutsche Zentrumspartei hat sich in letzter Woche mit einem Angriff, der von kirchlicher Seite aus Italien kam, auseinandersetzen müssen. In einem Hirtenbriefe hat der Bischof von Como die programmatische Kundgebung des Reichsausschusses der Zentrumspartei in schärfsten Worten verdammt. Die deutsche Zentrumspresse wehrte den Versuch des italienischen Bischofs, sich in die Angelegenheiten einer deutschen Parteiorganisation zu mischen, mit entschiedenen Ausdrücken ab; eine schwierige Lage für die Partei wurde indessen dadurch geschaffen, daß der Bischof von Como für seinen Hirtenbrief von Rom aus besonders belobt wurde; es wird damit gerechnet, daß sich aus dieser Angelegenheit noch diplomatische Auseinandersetzungen Preußens mit dem Vatikan ergeben werden.

Die Regierung der Reichslande ist entschlossen, die Möglichkeiten von Konflikten zwischen der alteingesessenen und der altdeutschen Bevölkerung dadurch zu verringern, daß sie den törichten öffentlichen Kundgebungen durch Tragen der französischen Farben mit einem nachdrücklichen Erlaß entgegentritt. Die Amtliche Korrespondenz in Straßburg, das Organ des elsaß-lothringischen Ministeriums, veröffentlichte eine Erklärung mit folgendem Wortlaut: „Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß insbesondere bei der Rückkehr von Ausflügen über die Grenze Fahnen und Abzeichen aller Art in den französischen Farben in auffälliger Weise getragen werden. Es empfiehlt sich daher der Hinweis, daß das öffentliche Ausstellen dieser Farben nach Artikel 6 des Dekrets vom 11. August 1848 und nach vielfachen gerichtlichen Entscheidungen eine strafbare Handlung darstellt, die mit Gefängnis und mit erheblicher Geldstrafe geahndet wird.“ Erfreulich ist, daß sich jetzt in den Reichslanden doch der Wille, von den nationalistischen Treibern und Hetzern abzurücken, deutlich bemerkbar macht. (Vgl. Seite 2453).

Österreich-Ungarn Das furchtbare und verabscheuungswürdige Verbrechen von Sarajewo hat mit der tiefen Trauer die Empörung der dem Kaiserhause treuen Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie hervorgerufen und mehrfach zu erregten Straßenkundgebungen und schlimmen Ausschreitungen gegen die serbischen Bevölkerungsteile Veranlassung gegeben. Mit Recht hebt das Wiener „Fremdenblatt“ hervor, daß die Trauer der Bevölkerung nur in erhebender Weise zum Ausdruck kommen sollte. Es sei deshalb auch die bestimmte Erwartung gerechtfertigt, daß Ruhe und Besonnenheit wieder die Oberhand gewinnen, und daß sich die Ruhestörungen nicht erneuern werden. „Die Demonstrationen vor der serbischen Gesandtschaft haben“, so führt das genannte Blatt in seiner Ausgabe vom 3. d. aus, „sich gestern abend leider in verstärktem Maße wiederholt. Die Polizei hatte selbstverständlich umfassende Abwehrmaßregeln getroffen und alle Zugänge zur Gesandtschaft abgesperrt. Die Demonstranten versuchten aber, gewaltsam in die Paulanergasse einzudringen, und es kam zu förmlichen Attacken auf die Polizei. Die Vorfälle sind tief bedauerlich. Besonders die Wiener haben sich auch in Tagen großer und begreiflicher Erregung stets Zurückhaltung auferlegt und immer Disziplin zu wahren gewußt.“ Im Interesse der Beruhigung hat die Regierung über Bosnien und die Herzegowina, wo die Erregung begreiflicherweise besonders stark zum Ausdruck kam, das Standrecht verhängt. Den unmittelbaren Anlaß hierzu gaben die feindseligen Kundgebungen gegen die Serben, die in mehreren Städten von den Kroaten und Mohammedanern veranstaltet worden waren. Daß der greise Kaiser Franz Joseph auch in dieser schweren Zeit der Prüfung die politische Besonnenheit walten läßt, hat seine in ihrer Schlichtheit ergreifende Proklamation an seine Völker bewiesen. Die Leichen des ermordeten Thronfolgers und seiner Gemahlin sind am 4. Juli in der Familiengruft von Artstetten beigesetzt worden. Kein ausländischer Fürst wohnte der Trauerfeier bei, dagegen ließ es der österreichische Hochadel, den die Hüter eines engherzigen überlebten Hofzeremoniells von der Teilnahme ausschließen wollten, sich nicht nehmen, den Särgen der beiden Opfer von Sarajewo zu folgen (vgl. S. 2454).

Balkan-Staaten

Wohl etwas verfrüht ist aus Paris in letzter Woche die Meldung von der Vereinigung Serbiens mit Montenegro gekommen (vgl. S. 2455). Daß die Vereinigung der beiden Serbenländer einmal kommen wird, ist wohl sicher. Einstweilen aber kann man wohl annehmen, daß der alte König Nikita seine souveräne Stellung nicht aufgeben wird. Auch gibt es manche Schwierigkeiten persönlicher und finanzieller Art. Aber das Problem wird sich der österreichisch-ungarischen Monarchie über kurz oder lang wohl stellen, und es ist zweifelhaft, daß es sich nach dem bisherigen Schema, nach welchem Serbien von Adria ferngehalten werden muß, wird lösen lassen.

Die ausschließliche Adria-Politik Österreich-Ungarns erlebt jetzt einen schweren Zusammenbruch in Albanien. Die Flucht des Miriditenführers Prenk Bib Doda, der es vorgezogen hat, seine Kriegsbeute in Sicherheit zu bringen, scheint nun wirklich das letzte Kapitel der Wiedschen Tragikomödie eröffnen zu sollen. Sein kläglicher Mißerfolg wurde schon vorher besiegelt, indem ein Berichterstatter sich herausnehmen konnte, zu melden, die Abgesandten des Mbret würden sich an Essad, der den Fürsten von Anfang an betrogen hatte, um Hilfe wenden. Die Aufständischen aber verlangten mit einem Engländer, also nicht mit Organen des Wiedschen Herrschers zu verhandeln und forderten vor allem wieder dessen Abdankung. Ministerpräsident Turkhan Pascha reist jetzt an den Höfen umher nicht im Interesse Wieds, sondern für Albanien, das in Gefahr steht, von neuem in den Strudel österreichisch-italienischer Rivalitäten gezogen zu werden.

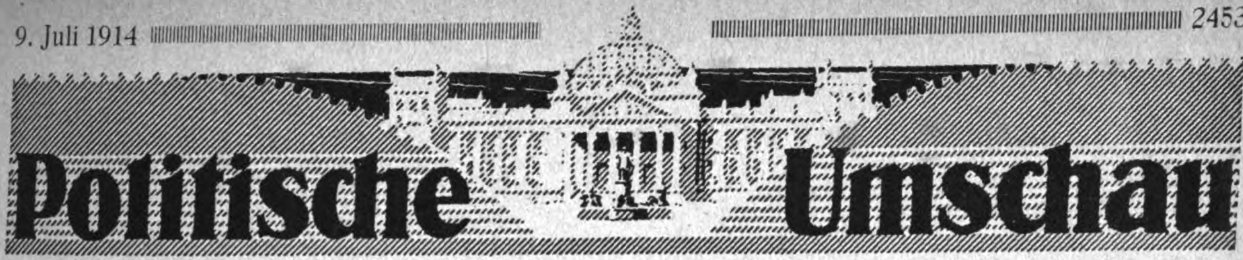
Türkei

Am 4. Juli hat Finanzminister Dschawid Bei in der Kammer den Haushaltplan vorgelegt und ihn mit einer ausführlichen Darstellung der gesamten Lage der Türkei begleitet, die sich nicht auf die Erörterung der Finanzen beschränkte, sondern auch die auswärtige Politik angriff. In seiner Rede beschäftigte sich der Minister zunächst mit der in Paris abgeschlossenen großen Anleihe, für die die Türkei Frankreich ewig werde erkenntlich sein müssen.

Der Minister erwähnte sodann das französisch-deutsche Übereinkommen bezüglich der Bagdadbahn und sagte, die Franzosen, die auf die Beteiligung an diesem Unternehmen verzichteten, erhalten als Gegenwert für ihre Bagdadbahnobligationen Titel im Betrage von drei Millionen Pfund Sterling (rund 60 Millionen Mark), die den zweiten Abschnitt der mit deutschen und österreichischen, sowie ungarischen Banken abgeschlossenen türkischen Anleihe darstellen. Somit gebe es keine schwebende Frage zwischen der Türkei und Frankreich. Das türkisch-französische Abkommen sei von außerordentlicher politischer Bedeutung, da Frankreich die Verpflichtung übernommen habe, an der Pariser Börse künftig türkische Anleihen zuzulassen, die für öffentliche Arbeiten oder für die Ausgestaltung des Armee- und Marinematerials bestimmt seien. Im Laufe der Verhandlungen mit Deutschland über die Bagdadbahn, die sehr schwierig seien und schon seit sechs Monaten dauern, hat die Pforte im Grundsatz der Umwandlung der vierprozentigen Obligationen der Bagdadbahn in fünfprozentige zugestimmt. Die Einzelheiten sind noch Gegenstand von Verhandlungen. Die Pforte verlangte dagegen die Herabsetzung der ursprünglich mit 270 000 Franken pro Kilometer festgesetzten Baukosten. Nach langen Verhandlungen gelang es, die Baukosten auf 225 000 Franken herabzusetzen. Es erübrigt noch, den Emissionskurs der künftigen Anleihe der Bagdadbahn festzusetzen. Der Minister erörterte hierauf die Zweiglinien, welche deutschen Konzessionären eingeräumt werden sollen, und gab weitere Aufschlüsse über die russisch-türkischen Verhandlungen, deren Abschluß die Vereinbarungen mit den Mächten krönen solle. Gegen gewisse Vorteile habe Rußland seine Zustimmung gegeben, zum Teil auf sein ausschließliches Vorrecht zu verzichten, welches es im Jahre 1900 bezüglich des Baues der Eisenbahnen vom Schwarzen Meere erlangt hat. Dank dem Verzichte Rußlands, welcher auch mit Unterstützung Frankreichs erzielt wurde, sei es möglich gewesen, Konzessionen für französische Eisenbahnlinien am Schwarzen Meere einzuräumen. Der endgültige Abschluß des türkisch-russischen Abkommens hänge von einer Verhandlung zwischen der Türkei und Deutschland ab. Da sie noch fortdaure, sei der Minister nicht in der Lage, sich näher darüber zu äußern.

Vereinigte Staaten

Wider Erwarten ist in Niagara Falls die Unterzeichnung des amerikanisch-mexikanischen Friedensprotokolls doch noch zustande gekommen. In Mexiko soll danach eine neue Regierung aus einem Übereinkommen zwischen den Vertretern der politischen Parteien Mexikos hervorgehen. Sie soll, sobald sie sich in der Landeshauptstadt Mexiko organisiert hat, die Anerkennung der Vereinigten Staaten und der drei Vermittlungsstaaten Argentinien, Brasilien und Chile erhalten und zur Union wie zu den ABC-Staaten sofort in normale diplomatische Beziehungen treten. Die Vereinigten Staaten verzichten auf eine Kriegsentschädigung und wollen auch sonst keine Genugtuung verlangen. Ausländer, die sich in dem Bürgerkriege bloßgestellt haben, sollen Amnestie erhalten. Zur Erledigung von Entschädigungsforderungen von Ausländern, die aus militärischen Maßregeln sich begründen, sollen internationale Kommissionen vorgesehen werden. Nebenprotokolle zum Friedensprotokoll besagen, daß Huerta zurücktritt und daß Veracruz tatsächlich bis auf weiteres von den Amerikanern besetzt bleibt. Es besteht aber bei den Unterzeichnern des Friedensprotokolls Einverständnis dahin, daß rechtlich der Friedensschluß die Räumung von Veracruz und den Abzug der amerikanischen Kriegsschiffe ohne weiteres als Folge einschließt. Diese Auffassung wird auch durch die drei Vermittlungsstaaten gewährleistet. Auch Carranza soll jetzt zu Verhandlungen bereit sein. Damit hat Präsident Wilson scheinbar einen erträglichen Ausweg aus einer schwierigen Lage gefunden. Indessen sieht es aus, als ob die Beschüsse in Niagara Falls nur auf dem Papier bleiben sollten. Huerta denkt jedenfalls vorläufig nicht daran, zurückzutreten, sondern hat sich in den von ihm am 6. Juli veranstalteten Wahlen, die unter ganz geringer Beteiligung stattgefunden haben, aufs neue als Präsident bestätigen lassen.



Politische Umschau

Die Schuldigen im Reichsland.

Der Lärm der reichsländischen Presse über die Wiedereinstellung der elsässisch-lothringischen Rekruten in altdeutsche Garnisonen veranlaßt einen elsässischen katholischen Pfarrer, seinen engeren Landsleuten in der *Kölnischen Volkszeitung* nachstehendes Sündenregister unter der Überschrift „Wer sind die Schuldigen“ entgegenzuhalten:

Wir hätten also wieder einmal glücklich einen „Fall“! Und da herrscht eitel Freude nicht nur in unserer heimatlichen Presse, wo man jetzt wieder der Schwierigkeit enthoben ist, über dürre Fragen etwa der Steuerreform dem lieben Leser eine harte Kruste vorsetzen zu müssen. Auch auf der politischen Bierbank ergötzt man sich an den saftigen und kräftigen Brocken, die allenthalben von der Führenden Tisch fallen. Wie das doch berauschend klingt: Deportation, Maßregelung, krasse Ungerechtigkeit, Erbitterung, Stachel, gezüchtigtes Stiefkind! — Ich gebe nur eine beschränkte Probe aus meinem Leibblatt! — O, welch eine Lust, so ein Märtyrer der guten Sache zu sein und so nebenbei über diese Henker so herzwonnig schimpfen zu dürfen! Besonders wo der Fall ganz gefahrlos, das Unternehmen aber bei allgemeinster Beteiligung großen Erfolg verspricht.

Es kann nur zur Förderung der allgemeinen Fröhlichkeit beitragen, wenn nun einer aus der gemeinsamen Schlachtreihe heraustritt und, statt in der landesüblichen Weise für alle alten und neuen Heimsuchungen das „verärgerte Militär“ und die „Regierenden“ an den Pranger zu stellen, seinen lieben Landsleuten den Vorschlag macht, einmal zur Abwechslung auf die eigene Brust zu schlagen und die „Schuld“ auf das liebe Ich zu beziehen.

Unsere Schuld ist der Mangel an Wahrheitsbedürfnis.

Man muß von jemand, den man beurteilen will, alles wissen wollen. Wir wollen von denen, die gemeiniglich unsere Feinde genannt werden, nicht alles wissen, sondern zumeist, was ihnen abträglich ist und unserem einmal bestehenden Urteil recht gibt. Das Ungeheuer muß eben recht scheußlich sein, sonst würde der Plumps in die Wolfsschlucht gar viel von seinem angenehmen Gruseln verlieren. Wer findet, wenn er zehn Jahrgänge seines elsässischen Leibblattes zusammennimmt, darin auch nur annähernd ein Bild von dem Großen und Guten, das Deutschland in der Zeit unserer Zugehörigkeit in der Welt, im Reich und in der Heimat, im Elsaß selber geschaffen hat? Ich rede da nicht etwa von Leuten, wie Wetterlé, deren Herostratusnatur etwas anderes nicht erwarten läßt, ich rede von der gesamten heimatlichen Presse ohne Ausnahme, sofern dieselbe wirklich als elsässisch anzusprechen ist. Wäre das geschehen, wahrhaftig, der unverdorbene Sinn des Elsässers hätte der Wahrheit in ganz anderer Weise die Ehre geben müssen. Denn vor dem Guten, dem Wertvollen, das der Suchende am deutschen Wesen findet, muß der wertlose oder schlechte Bruchteil ganz anders in den Hintergrund treten, als es in der Aufmachung unserer Presse erscheint.

Belege für diese Behauptung ließen sich aus sämtlichen Fällen herbeischaffen. Es soll aber diesmal eigentlich nur die Behauptung aufgestellt werden, und die Beweise sollen ein andermal ausführlich folgen, da fürs erste der Anspruch gewaltig genug ist, daß unser Volk sich zu einem offenen, ehrlichen Bekenntnis verstehen soll, daß es in all den völkischen Fragen nicht genug Wahrheitsbedürfnis besessen hat seinen „Widersachern“ gegenüber und auch in bezug auf sich selbst, indem es, wiederum geleitet durch die bekannten nationalistischen Führer, gar sehr vergaß, es möchte selber an ihm etwas zu tadeln sein, auf dessen Abstellung von anderer Seite mit Recht könnte gedrungen werden.

Bloß zur Verdeutlichung dessen, was ich meine, weise ich auf das nächstliegende Exempel hin. Mein Leibblatt nennt die Verfügung betreffend die Verteilung des Ersatzes eine „krasse Ungerechtigkeit“, und Tausende werden, wie das halt mal Gebrauch ist, das ihrem Leibblatt nachsagen; und doch ist es ganz klar, daß das Wort „Ungerechtigkeit“ hier völlig ausscheidet, da wenigstens bis jetzt auch von denen, die das Wort gebraucht haben, kein Versuch gemacht wurde, ein Recht der Elsässer auf Einstellung in heimischen Garnisonen nachzuweisen. Ich fürchte gar sehr, daß diese „Rede hart“ sein muß für meine lieben Landsleute. Wer kann die wohl hören, wo es schon längst Landessitte geworden ist, sich zwischen Rhein und Vogesen nur das zu sagen, „was die Leute gern hören“, wenn's auch nicht so gerade stimmt!

*

Ein anderer elsässischer Geistlicher, der schon vorher über die neue Rekrutenverfügung sich geäußert hatte, schreibt dem gleichen Blatte:

1. Es ist Tatsache, daß fast kein Elsässer außer den Söhnen aus Bourgeoisfamilien gern hier im Lande dient. Ich habe wiederholt gerade in letzter Zeit als Vikar draußen auf dem Land mit älteren Soldaten, die in Mainz, Potsdam, Berlin usw. gedient hatten, gesprochen. Alle bestätigten die obenstehende Behauptung. Sie sind froh, einmal im Leben in Deutschland längere Zeit gewesen zu sein. Jüngere aktive Soldaten haben mir das im Weihnachts- oder Osterurlaub ebenfalls gesagt, sie seien froh, nicht nach Straßburg gekommen zu sein.

2. Tatsache ist, daß das Volk nur jedesmal durch die Presse, die unter dem Druck der nationalistischen steht, erst aufgepeitscht wird. Die ganze Mache ist künstlich. Die Presse hierzulande bildet einen Ring und ist in gegenseitiger Angst vor der Konkurrenz. Wer da anderer Ansicht ist, wird als nichtelsässisch, als alldeutsch usw. abgetan. Das ist leider mir auch, wie früher schon der „Kölnischen Volkszeitung“ widerfahren.

3. Wenn „das starke Heimatgefühl der Elsaß-Lothringer nicht duldet, daß sie ohne dringenden Grund das Land verlassen“, so zeigt das eben, wie eng der Gesichtskreis dieser Presse ist. Zu französischer Zeit kamen sie alle nach dem Westen und sind jetzt

noch stolz darauf; nicht nur als Rekrut, sondern auch, was doch jetzt nicht der Fall ist, als Beamte und Offiziere.

4. Ich halte den Erlaß gar nicht für eine Strafe, sondern für eine Förderung des nationalen Geistes, der in den beiden letzten Jahrzehnten hier zurückging. Man kann doch nicht etwas als Strafe oder Maßregelung betrachten, das nur Vorteile bietet. Ich glaube, daß die maßgebenden Stellen sich nicht von Rachegedanken und Strafallüren leiten ließen, sondern Positives im Auge hatten, und ich habe triftigen Grund, das zu glauben. Die hiesige Presse sieht nur etwas Negatives darin, das ist einseitig und oberflächlich. Daß nicht Strafe beabsichtigt war, zeigt die Rückkehr der 99er nach Zabern. Man will vorbeugen für die Zukunft. Der Erlaß lag längst in der Luft. Ich weiß bestimmt, daß schon vor Zabern die Sache ins Auge gefaßt und gewünscht wurde.

Wir können dem letzten Satz hinzufügen, daß tatsächlich der frühere kaiserliche Statthalter Graf Wedel stets auf dem Standpunkt gestanden und ihn auch in Berlin zur Geltung gebracht hat, daß die Verfügung vom Jahre 1903 wieder aufgehoben werden müsse.

Die Trauer in Österreich.

Nach Berliner Blättern.

Mit dem österreichischen Großkampfschiffe „Viribus Unitis“ sind die Leichen des ermordeten Thronfolgerpaares nach Triest gebracht und von da nach Wien überführt worden. Diese letzte Fahrt rief durch ihre düstere ernste Größe den tiefsten Eindruck auf die Bevölkerung hervor, in der die Erbitterung sich an vielen Orten, namentlich in Agram und Wien, durch Gewalttätigkeiten gegen serbische Volksteile Luft machte; die Behörden mußten sogar mit Militär einschreiten, da das Attentat eine gefährliche kriegslustige Stimmung gegen Serbien erzeugt hatte. Am 3. Juli wurden die Leichen der Ermordeten in der Hofburgkapelle Wien aufgebahrt und der Bevölkerung zur Schau gestellt.

Schon um 7 Uhr früh standen dichtgedrängte Reihen Neugieriger auf dem langen Weg von der Ringstraße durch die Augustinerstraße bis zum Josephsplatz. Alle anderen Zugänge waren durch mächtige Polizeikordons abgesperrt. Fast den ganzen Raum im Innern der kleinen Kapelle nahmen die beiden auf Katafalken ruhenden Särge ein. Auch in der Form und Aufstellung der Särge war der Standesunterschied zwischen dem Erzherzog und seiner Frau gewahrt worden. Der Sarg des Erzherzogs war ganz vergoldet und stand auf einem erhöhten Postament, während der Sarg der Herzogin silberfarbig war und an der linken Seite ihres Gatten und um eine Stufe tiefer stand. Auf einem Samtpolster ruhten die aus breiten, mit Perlen besetzten Goldstreifen bestehende Erzherzogskrone und die einfachere Herzogskrone. Daneben auf Polstern lagen der Generalshut des Verstorbenen, sein Säbel und seine Handschuhe, neben dem Sarg der Herzogin ihr schwarzer Fächer, ihre schwarzen Handschuhe, auf weiteren Kissen die Orden des Verstorbenen, darunter die goldene Kette des Goldenen Vließes und das Großkreuz des Stephansordens mit dem grün-roten Bande, bei der Herzogin das Brillantkreuz des Sternkreuzordens. Vier weiße Kranz- und Blumengewinde in Kreuzform lagen zu Füßen der Särge. Es waren die letzten Grüße der Kinder.

Während der Vormittagsstunden defilierten Tausende und Abertausende in der Hofburg-Pfarrkirche vor den geschlossenen Särgen. Von 8 bis 12 Uhr wurden in allen Kirchen Seelenmessen gelesen, von 12 bis 1 Uhr läuteten von allen Türmen die Glocken.

Die Kinder des verstorbenen Thronfolgerpaares trafen nachmittags in Wien ein und wurden zu den Särgen in die Hofburgkapelle geführt, wo sie Gebete verrichteten. Sie weinten und schluchzten laut und waren nur sehr schwer zu beruhigen.

Am 4. Juli fand dann in Schloß Artstetten (Buntes Echo) die Beisetzung der Ermordeten statt.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter von Tschirschky mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg beauftragt. Ein Unwohlsein verhinderte ihn, teilzunehmen, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte. Kaiser Wilhelm wird jedoch den greisen Kaiser Franz Josef in Ischl aufsuchen.

An die Kinder des Thronfolgerpaares hat das Deutsche Kaiserpaar folgende Beleidsdepesche gesandt, die dem Empfinden der Trauer in schlichten Worten Ausdruck gibt: „Wir können kaum Worte finden, um Euch Kindern auszusprechen, wie unsere Herzen bluten im Gedanken an Euren namenlosen Jammer. Noch vor vierzehn Tagen habe ich bei Euch so schöne Stunden mit Euren Eltern verlebt, und nun muß ich Euch in so unermeßlichem Kummer wissen. Gott stehe Euch bei und gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu ertragen. Der Segen der Eltern geht über das Grab hinaus.“

Der serbische Nationalismus.

Über die in der bosnischen studierenden Jugend herrschende politische Agitation erhält die

Vossische Zeitung

eine Schilderung ihres Berichterstatters aus Sarajewo, worin es heißt:

Der Zusammenhang der letzten Sarajewoer Attentate mit den Belgrader Hintermännern ist bereits festgestellt. Er überrascht niemand. Die seit dem Jahre 1909 in südslawischen Ländern begangenen Morde können auf Belgrader Einflüsse zurückgeführt werden. 1909 wurden in Belgrad dem „Slovenski Juk“ die im serbischen Militärarsenal in Krakujewic fabrizierten Bomben an die Attentäter Zulascic und Rajewic ausgefolgt, die mit ihnen nach Cetinje fuhren, dort aber vor Verübung des Attentats auf König Nikolaus und Prinz Danilo festgenommen wurden. Ein anderes Attentat geschah durch den Attentäter Zerajic in Sarajewo, der im Jahre 1910 auf den General Verressanni genau an derselben Stelle, an der gestern der Attentäter Gabrilowitsch die Bombe warf, drei Schüsse abfeuerte, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Auch Zerajic ist vorher in Belgrad gewesen. Dann schoß im Jahre 1911 der Attentäter Lukkajukic in Agram, ein aus Belgrad gekommener Bettelstudent, auf den damaligen königlichen Kommissär (Banus) Cuvaj, traf ihn jedoch nicht, verletzte aber den neben ihm im Wagen sitzenden Kanalrat Hrvojic tödlich. Auch Lukkajukic hatte eine Bombe und gestand, diese von einem serbischen Major und in einem anderen Geständnis von einem serbischen Bandenführer in Belgrad erhalten zu haben. Die beiden Genannten, Zerajic und Lukkajukic, wurden damals durch die Belgrader Presse als nationale Helden verherrlicht. Namentlich das Blatt des serbischen Offiziervereins „Piemont“ brachte Hymnen auf die von Zerajic und Lukkajukic verübten Morde und feierte sie als Märtyrer der südslawischen Bewegung und forderte die südslawische Jugend in Österreich-Ungarn zur Nachahmung auf. Wiederholt brachten in den letzten Jahren und besonders in der letzten Zeit Belgrader Blätter Hinweise, daß durch den politischen Mord der Fortschritt der großserbischen Bewegung in der österreichisch-ungarischen Monarchie am besten ermöglicht werden könne. In diesen Hinweisen ist auch wiederholt auf den Erzherzog Franz Ferdinand als den größten Gegner der großserbischen Bewegung hingewiesen worden. Denn in Belgrad wußte man, daß Erzherzog Franz Ferdinand kein Freund der Südslawen sei. Unter den Blättern, die den Erzherzog in der letzten Zeit in Belgrad in heftiger Weise angegriffen haben, so daß sogar einmal auf Wunsch des österreichischen Gesandten das Amtsblatt „Samouprowa“ eine Erklärung abgab, befinden sich „Piemont“, „Mali Journal“ und „Balkan“.

Bezeichnend ist, daß der Erzherzog Franz Ferdinand den serbischen Gesandten Joanowitsch, trotzdem er bereits viermal darum ersuchte, seit zwei Jahren in Antrittsaudienz nicht empfing, weil er Johanowitsch als einen der Hauptorganisatoren der „Narodna Ochrana“ in Belgrad kannte, jener Vereinigung, die die verschiedensten Verbindungen mit den Exaltados in den südslawischen Ländern der Monarchie unterhielt. Jetzt nach der Ermordung des Erzherzogs wird allgemein hier befürchtet, daß neue Persönlichkeiten in Österreich-Ungarn als Zielscheiben für Bomben und Browningpistolen von den südslawischen Exaltados aufgestellt werden.

Die Belgrader nationalistische Propaganda hat in den letzten zwei Jahren die Verführung der südslawischen Mittelschuljugend in Österreich-Ungarn bewirkt. An jedem südslawischen Gymnasium gibt es einen nationalistischen Geheimbund, der Schülerstreiks vorbereitet gegen die Schuldisziplin, der den Widerstand der Schüler organisiert hat und einen geheimen Lesezirkel unterhält, in welchem die aus Belgrad eingeschmuggelten Zeitschriften und Pamphlete eifrigst gelesen werden.

Auf diese Weise sucht man von Belgrad aus einen Gärungszustand unter den Südslawen der Monarchie herbeizuführen und im Falle eines Krieges in der Monarchie Aufruhrherde entstehen zu lassen. Die „Narodna Ochrana“ ist derart organisiert, daß sie geheime Vertrauensmänner heute in allen größeren Orten Österreich-Ungarns, Montenegros und Nordalbaniens unterhält. Die Verbindung „Narodna Ochrana“ mit serbischen Offizierskreisen ist notorisch, mit den serbischen Regierungskreisen steht die Leitung nur durch Mittelspersonen in indirekter Verbindung. Das Komitee, das mit den südslawischen Mittelschüler-Geheimbünden Beziehungen unterhält, gehört aber nicht der Leitung der „Narodna Ochrana“ selbst an.

Die Geständnisse der Attentäter.

Wiener Allgemeine Zeitung.

Der Attentäter Cabrinowitsch gab am 2. Juli in seinem Geständnis, wie aus Sarajewo berichtet wird, folgendes an: Er habe vor einigen Wochen in einem Belgrader Kaffeehause in einer Zeitung gelesen, daß Erzherzog Franz Ferdinand Ende Juni in Sarajewo eintreffe. Er trug das Blatt zu Princip, der nur mit dem Kopf nickte, ohne aufzustehen. Sie trafen dann eine Vereinbarung, daß sie sich anderen Tages in einem Parke treffen wollten. Dies geschah auch. Sie vereinbarten nun, daß sie als Serben für das Vaterland sterben wollten und beschlossen, den Erzherzog, seine Gemahlin und das ganze Gefolge in Sarajewo zu töten. Sie gingen zu Milan Cribicevic, dem Sekretär der „Narodna Obrana“, des großserbischen Vereins. Cribicevic, der gegenwärtig dem serbischen Heere angehört, war im Jahre 1906 aus der österreichischen Armee, in der er als Oberleutnant stand, desertiert und in das serbische Heer übergetreten. Er ist der Bruder des kroatischen Abgeordneten Cribicevic und des Valerian Cribicivic, der im groß-serbischen Hochverratsprozeß vom Jahre 1908 eine große Rolle spielte. Er verwies die beiden an den serbischen Komitatschi Cyganievic. Dieser erklärte, er könne die Bomben aus dem Arsenal von Kragujevac verschaffen. Er bedang sich jedoch aus, daß man seine Weisungen unbedingt einhalten müsse. Diese lauteten wie folgt: Princip und dessen Genossen erhielten von ihm sechs Bomben, ebensoviele Revolver, dafür haben sie noch vier Bombenwerfer zu beschaffen. Nach der Explosion der ersten Bombe haben die Mitverschworenen ihre Bomben wegzuwerfen. Jeder Attentäter hat in der Rechten Hand die Bombe, in der linken eine Zyankaliflasche zu halten, welche er sofort nach dem Wegwerfen der Bombe auszutrinken hat. Cyganievic gab auch dem Princip Zyankali in einer Menge, die genügt hätte, um sechs Personen zu töten. Die beiden Attentäter haben noch einen dritten Genossen in der Person des Belgrader Studenten Grabes. Die Verschwörer trafen gesondert in Sarajewo ein. Am Vormittage des Sonntags kamen sie in einer Konditorei zusammen; Princip brachte die Bombe und die Revolver mit, übergab jedem eine davon, dem Cabrinowitsch, dem Grabes und den Mitverschworenen. Nachdem sie einige Augenblicke in der Konditorei geweilt hatten, nahm Cabrinowitsch bei der Brücke, Princip auf dem Kai und Grabes einige hundert Schritte von ihnen entfernt Aufstellung. Princip gestand, daß er die Bombe von Cyganivic erhalten hat; er wolle jedoch zunächst nicht sagen, wer die unbekannten vier Komplicen seien und von wem er die vielen Goldstücke erhalten habe. Er ist nun, von Todesangst gefoltert, vollkommen gebrochen und erklärte am Schlusse des Verhörs weinend: „Ich bereue mein Verbrechen: denn meine Genossen haben mich in schimpflicher Weise im Stiche gelassen. Auch sie hätten die Bomben werfen müssen, doch haben diese feigen Schufte dies nicht getan. Deshalb räche ich mich an ihnen und verrate sie. Morgen früh werde ich alle Details eingestehen: ich muß erst meine Gedanken sammeln. Jetzt bereue ich meine Tat vollständig. Wenn ich wieder frei werden könnte, würde ich durch die Straßen Sarajewos laufen und bis zum Heiserwerden schreien: Auf den Scheiterhaufen mit den Serben!“ Der in dem Verhör erwähnte Konditor wurde verhaftet und sein Geschäft geschlossen. Am Nachmittag wurde auch der dritte Attentäter, Grabes, verhaftet. Er gestand, daß er die Bomben, Revolver und das Zyankali in der Konditorei übernommen hat. Die Bombe brachte er nicht zur Explosion, weil er sah, daß der Erzherzog und Gemahlin bereits tödlich getroffen waren.

Vereinigung von Serbien und Montenegro?

Eine gerade im Augenblick sensationell wirkende Mitteilung bringt der Pariser

Figaro.

Das Blatt schreibt:

Wir sind in der Lage melden zu können, daß Serbien und Montenegro den Entschluß gefaßt haben, ihre Vereinigung zu proklamieren. Dieser Beschluß sollte am Jahrestage der Schlacht von Kossowo. bekanntgegeben werden. Durch die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin ist das Datum der Bekanntgabe jedoch hinausgeschoben worden, doch handelt es sich nur um eine Verzögerung. Serbien und Montenegro sind von Völkern derselben Rasse, derselben Sprache und derselben Religion bewohnt. Die Dynastien beider Länder unterhalten sehr enge Beziehungen, da König Peter von Serbien eine montenegrinische Prinzessin geheiratet hat. Die serbische und montenegrinische Armee haben

Seite an Seite in den letzten Balkankriegen gefochten, und beide Regierungen haben zusammen den Friedensvertrag unterzeichnet. Es ist also sehr natürlich, daß diese beiden Völker den Wunsch haben, sich miteinander zu vereinigen, um durch diese Verschmelzung eine Kräftevermehrung zu erzielen. Sie sind entschlossen, etappenweise bis zur vollkommenen Verschmelzung vorzugehen. Man wollte zunächst die Zolleinheit proklamieren und die Finanzministerien und die Ministerien des Äußern miteinander verbinden. Es ist dies, wie man sieht, ein sehr wichtiger Schritt. Die Angelegenheit war bis in die kleinsten Details geregelt, die Verhandlungen wurden unter Beobachtung des größten Stillschweigens zwischen den Kabinetten von Belgrad und Cetinje geführt unter der ermunternden Ägide Rußlands, das von Anfang an auf dem laufenden gehalten wurde. Was die Situation der Dynastien anbelangt, so wird zu Lebzeiten König Peters und König Nikitas nichts geändert werden. Sobald diese Herrscher jedoch die Augen geschlossen haben, werden beide Länder ineinander vollkommen aufgehen unter der Herrschaft des Kronprinzen Alexanders von Serbien.

*

Dazu bemerkt die

Berliner Morgenpost:

Die serbisch-montenegrinische Union ist als Realunion geplant auf Grundlage einer serbisch-montenegrinischen Abmachung aus einem unbefristeten Staatsvertrag aus dem Jahre 1866 zwischen dem damaligen Fürsten Nikola von Montenegro und dem Fürsten Michael von Serbien, der im Jahre 1868 ermordet wurde. In diesem Staatsvertrage hatte sich Nikola von Montenegro für sich und sein Haus für den Fall zum Thronverzicht gegen eine Apanage verpflichtet, wenn dadurch die Vereinigung aller Serben bewirkt werden könnte. Die Verhandlungen zwischen Cetinje und Belgrad sind unter der Ägide der russischen Diplomatie wieder aufgenommen worden. Vorläufig handelt es sich jedoch noch nicht um die Durchführung der Realunion, wie sie in der französischen Presse behauptet wird, sondern um ein Staatenbündnis nach deutschem Muster, so daß Montenegro die Leitung der auswärtigen Politik, seine Finanzen, die Monopole, Zölle und seine militärischen Einrichtungen gemeinsam mt Serben hätte. Der König von Serbien — König Peter würde vorher abdanken — würde der oberste Kriegsherr des serbisch-montenegrinischen Heeres sein. Die heute in Montenegro an verschiedene Gesellschaften verpachteten Monopole müßten durch eine größere Anleihe abgelöst werden. Montenegro soll aus den Zöllen und Monopolen eine bestimmte Summe alljährlich für seinen Staatshaushalt erhalten. Außerdem behält Montenegro das Recht, Landessteuern auszuschreiben. Gegenwärtig arbeitet ein russischer Finanzmann an dem Projekt, wie die Finanzen der beiden Staaten mit Hilfe einer größeren Anleihe auf eine gemeinsame Grundlage gebracht werden könnten. Die Dynastie Montenegros ist gezwungen, infolge russischen Drucks dem Unionplan der Belgrader Politik ihre Zustimmung zu geben, da Rußland zu einer neuerlichen Jahressubvention von 2½ Millionen Francs, wie vor dem Balkankriege, nicht mehr zu bewegen ist.

Die montenegrinische Armee soll in sechs Gebirgsbrigaden formiert werden und einen integrierenden Bestandteil des serbischen Heeres bilden; die kommandierenden Offiziere wird der König von Serbien ernennen. Die auswärtige Politik soll sofort nach Abschluß der Union von Belgrad aus geleitet werden, die Zoll- und Monopol-Union tritt aber eventuell erst im Jahre 1916 in Kraft.

Österreichische Zukunftsfragen.

Aus Wien wird der

Schlesischen Zeitung

geschrieben:

Die Stelle, von der aus Erzherzog Franz Ferdinand die Leitung der alten Doppelmonarchie übernehmen sollte, ist an eins der jüngsten Glieder des Erzhauses, den Erzherzog Karl Franz Josef, den Sohn des hochbegabten, ebenfalls auf tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Erzherzogs Otto, übergegangen. Die formelle Stellung des österreichischen Thronfolgers ergibt sich klar aus der Pragmatischen Sanktion vom 13. April 1713, und soweit in der Pragmatischen Sanktion Lücken vorhanden sein sollten, sind sie durch das Familienstatut vom 3. Februar 1839 beseitigt, das noch eine Ergänzung und einige Abänderungen im Jahre 1867 erhalten hat. Wenn also in jeder Weise für die Form gesorgt ist — über die näheren Bestimmungen ist außer der Pragmatischen Sanktion nichts bekannt, da das Familienstatut nie veröffentlicht wurde — so bestimmt sich der materielle Inhalt der Stellung des Thronfolgers aus der Persönlichkeit des Trägers dieser Würde heraus. Dies um so mehr, da der Monarch bei aller geistigen und körperlichen Frische, infolge seines hohen Alters nicht immer im Stande ist, die schweren Pflichten, die in repräsentativer Hinsicht auf ihm lasten, in vollem Umfange zu erfüllen. Da ist in erster Linie das militärische Gebiet, das seit einigen Jahren beinahe ganz (mit Ausnahme des Ernennungsrechtes) dem Thronfolger Franz Ferdinand überwiesen war, und hier bedarf es einer ganzen Kraft. Wer die Schwierigkeiten, die sich aus der Zusammensetzung der Donaumonarchie ergeben, kennt, kann ermessen, was der verblichene Erzherzog leisten mußte, um zu seinem Ziele zu gelangen, Armee und Flotte nicht nur auf ihrer alten Höhe zu halten, sondern auch ihren so notwendigen Ausbau durchzusetzen. In der Innenpolitik hat sich Erzherzog Franz Ferdinand sehr reserviert verhalten, da Kaiser Franz Josef in allen innerpolitischen Angelegenheiten ganz nach seinem eigenen Ermessen vorgeht und nur in den seltensten Fällen mit irgend einem Mitgliede des Kaiserhauses über eine innerpolitische Frage spricht oder jemand aus diesem Kreise zu Rate zieht.

Die Hauptfrage der Zukunft ist also: Wer wird die Leitung der militärischen Angelegenheiten übernehmen? Ist unter den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses eine überragende Persönlichkeit von der Natur des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand? Oder hat die österreichische Generalität einen Mann, der im Stande wäre, die vielfachen Hemmnisse rücksichtslos beiseite zu schieben und die Wege des Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht fortzusetzen? Vor allem aber: Wer wird sich des weiteren Ausbaues der österreichischen Marine mit einer so unwiderstehlichen Kraft annehmen, wie dies von seiten Franz Ferdinands geschah? (Daß eine starke Marine für Österreich-Ungarn ein Lebensbedürfnis und eine Vorbedingung seiner Bündnisfähigkeit geworden ist, bedarf keiner weiteren Erörterung.) Diese Flut von Fragen steht im Vordergrunde der öffentlichen politischen Diskussion; denn wichtiger als alle allgemeinen Reichsfragen ist die Frage, ob man der Zukunft der österreichischen Wehrmacht mit Beruhigung entgegensehen kann? Leider lassen sich diese Fragen nicht in ihrem vollen Umfange sofort beantworten. Erzherzog Karl Franz Josef ist erst 27 Jahre alt, er hat bisher den Dienst des Truppenoffiziers bei der Kavallerie und seit ungefähr einem Jahre bei der Infanterie kennen gelernt, allerdings in sehr gründlicher Form, und soll eben in die Aufgaben eines leitenden Stabsoffiziers eingeführt werden. Die Offizierskreise, die mit ihm in Berührung kommen, versichern, daß er in der Ausübung des Dienstes den größten Eifer an den Tag lege. Das hilft aber nicht über die Tatsache hinweg, daß er bis jetzt von allen Schwierigkeiten, die mit der Rolle des Reorganisators der Armee verbunden sind, verschont wurde, daß er, vielleicht mit einer gewissen Absichtlichkeit, von den entscheidenden Konferenzen über die Zukunft und die Entwicklung der Armee ausgeschaltet wurde. Bei allem guten Willen kann der neue Thronfolger in dieser Beziehung derzeit das Erbe Franz Ferdinands noch nicht antreten; er muß erst alle die Persönlichkeiten kennen und einschätzen lernen, auf deren Zusammenarbeiten die österreichische Wehrmacht angewiesen ist.

In der obersten Leitung und organisatorischen Hebung der Wehrmacht wird daher in der nächsten Zeit eine Art Provisorium eintreten. Der Kaiser wird selbst wieder die großen Fragen des Ausbaues in die Hand nehmen müssen, da sonst niemand in der Armee auch nur annähernd die Autorität besitzt, um die nationalen und persönlichen Hindernisse, die sich selbst auf diesem eigentlich neutralen Gebiete zeigen, zu überwinden. Daneben wird ein Mitglied des Kaiserhauses, (der Oberkommandierende der österreichischen Landwehr, Erzherzog Friedrich) mit der Stellvertretung des Kaisers bei den großen Truppenübungen betraut werden, und der Chef des Generalstabes, Freiherr Conrad von Hötzendorff, wird mit seinem überlegenen Geiste weiter im Sinne des Thronfolgers die Schlagfertigkeit der Armee zu wahren und zu heben suchen. Was die Marine betrifft, so kann es fraglich erscheinen, ob der Marinekommandant Admiral Haus der Mann ist, um mit alle Hindernisse hinwegfegender Energie die Argumente der zahlreichen Zweifler bei Hofe zu widerlegen, die immer wieder erklären, daß Österreich-Ungarn seiner ganzen Gestaltung nach keiner starken Flotte bedürfe. Fraglich ist auch, ob die führenden Leute im Kriegsministerium, den die Vertretung der Armee und der Marine den parlamentarischen Vertretungskörpern gegenüber obliegt, vom Kriegsminister von Krobatin angefangen, die richtigen Männer sind, um ohne den festen Rückhalt am Thronfolger ihrer Aufgabe rücksichtlos nachzustreben. Denn die große Kraft des Erzherzogs Franz Ferdinand bestand mit darin, daß jeder der von ihm mit einer Aufgabe betrauten militärischen Funktionäre fest auf seine vollste Unterstützung rechnen konnte. Ein „Fallenlassen“ seiner Leute kannte Franz Ferdinand nicht. Ob bei dem jetzt anhebenden militärischen Interregnum dieser Zustand erhalten bleibt, muß abgewartet werden.

Bagdadbahn und Dardanellen.

Sir Edward Greys Erklärungen im Unterhaus. — Das Abkommen über die Bagdadbahn. — Die Dardanellenfrage.

In Beantwortung mehrerer Reden und Interpellationen von Abgeordneten im englischen Unterhaus verbreitete, wie

Wolffs Telegraphisches Bureau

berichtet, sich der Minister des Äußern erneut über das Bagdadabkommen und erklärte: England habe von der Türkei die Anerkennung des Status quo im Persischen Golf erhalten. Es wünsche keine neuen Vorteile oder Verpflichtungen im Golf. „Da wir,“ fuhr Grey fort, „die britischen Interessen im Persischen Golf gewahrt und ein Abkommen mit Deutschland und der Türkei beschlossen haben, verfolgen wir nicht die Politik, dem Bau der Bagdadbahn ein Hindernis in den Weg zu legen. Wir haben mit der Türkei verschiedene Abkommen und mit Deutschland ein besonderes Abkommen über die Bagdadbahn und einige verwandte Gegenstände geschlossen. Einige dieser Abkommen mit der Türkei haben wir unterzeichnet, an denen mit der Türkei und Deutschland paraphiert. Alle sind zur Unterschrift fertig, können aber nicht unterzeichnet werden, solange nicht die Türkei und Deutschland ihre eigenen besonderen Verhandlungen abgeschlossen haben. Ich hoffe, in kurzer Frist alle diese Abkommen dem Parlament vorzulegen. Sobald dies geschehen wird, wird man, wie ich glaube, finden, daß viele sehr störende Fragen eine vollständige Erledigung gefunden haben.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung fragte der Abg. King an, ob der Vertrag von Paris und das Dardanellenabkommen vom 30. März 1856, welches die russischen Kriegsschiffe daran hindern sollte, durch die Dardanellen zu fahren, noch in Kraft wäre und ob letzthin noch Verhandlungen stattgefunden hätten, die Rußland zu dem Recht verhelfen sollten, Kriegsschiffe zwischen dem Schwarzen und dem Mittelländischen Meer kreuzen zu lassen. Grey antwortete, der Vertrag von Paris sei mit den durch den Londoner Vertrag vom Jahre 1871 bewirkten Abänderungen noch in Kraft, ebenso der Berliner Vertrag vom Jahre 1878 und das Dardanellenabkommen vom 30. März 1856, welches sich auf die Kriegsschiffe aller Nationen erstreckt. Die Frage der Bedingungen, unter denen die Dardanellenstraße für Kriegsschiffe geöffnet werden könnte, sei mehrfach mit der britischen Regierung erörtert worden, doch sei sie mit der russischen Regierung während der letzten fünf Jahe nicht erörtert oder zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht worden. Es handle sich dabei selbstverständlich um eine Angelegenheit, bei der die Türkei und alle andern Mächte, die bei den die Dardanellenstraße betreffenden Verträgen beteiligt wären, befragt werden würden, ehe ein neues Abkommen getroffen werden könne.

Am Schluß antwortete Sir Edward Grey auf eine Rede des Abgeordneten Switt Maxnill, der eine stärkere Kontrolle der auswärtigen Politik durch das Parlament fordert und dabei auch auf die Kriegsgefahr während der Marokkofrage im Jahre 1911 angespielt hatte. — Sir Edward Grey sagte, Mr. Maxnill hat mir höchst überraschende Dinge erzählt. Er sagte, im Jahre 1911 habe es Zeiten gegeben, wo wir 24 Stunden vor dem Kriege gestanden hätten. Ich erinnere mich an keine schlaflosen Nächte in diesem Jahre. Ich gebe zu, es gab Zeiten voller Besorgnisse und Schwierigkeiten, aber, daß wir zu einem entscheidenden Punkte gekommen wären, habe ich zu jener Zeit nicht gewußt. Es gab Zeiten voller Schwierigkeiten und Besorgnisse, aber nicht davor, was in kurzer Zeit geschehen würde, sondern davor, welchen diplomatischen Ausweg man aus der ganzen Situation finden würde.

Die russische Presse über die englische Ölkonzession in Persien.

Das aktuelle Thema England und Persien fängt an, auch die liberale russische Presse etwas zu beunruhigen. So gibt das

Ssowremennoje Sslowo

zu, daß die Lage in Persien durch Englands Ankauf der Naphthakonzessionen wesentlich verändert wird. Englands Einflußsphäre vergrößere sich, die Bestimmungen des russisch-englischen Abkommens würden dadurch verändert, und dies könne auf die russische Politik in Persien einwirken. Das Blatt glaubt zwar, daß es darum nicht zum Bruch zwischen den „Freunden“ kommen wird, aber der Ton seiner Ausführungen zeichnet sich doch durch merkliche Kühle aus, wenn es schreibt:

„Edward Grey hat im Unterhaus erklärt, daß er kein Entgegenhandeln von seiten Rußlands erwarte. Er irrt sich schwerlich. Ein Entgegenhandeln wird natürlich nicht stattfinden. Aber die deutsche Presse, die die englisch-russische Politik aufmerksam verfolgt, bemerkt schon, daß das Schweigen Rußlands kein Zeichen des Einverständnisses ist. „Ihrer Tradition getreu," sagt sie, „wartet die russische Diplomatie nur, daß England seine Geschäfte in Ordnung bringt, und dann wird sie mit Kompensationsforderungen auftreten, die die von England erhaltenen Vorteile aufwiegen." Welches Schicksal diese Forderungen erwartet, das zu erraten, ist noch zu früh. Man kann aber annehmen, daß bei den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Rußland ein neuer Kompromiß gefunden werden wird, und daß das mit so viel Mühe erzielte Abkommen nicht wegen irgendwelcher Naphthakonzessionen scheitern wird. Es wäre mit nichts vereinbar, zu erwarten, daß die weitblickende englische Diplomatie in diesem Falle einen großen Fehler machen wird. Die englisch-russischen Beziehungen sind gut. Der Besuch des englischen Geschwaders ist ein neuer Beweis für die englisch-russische Freundschaftlichkeit. Aber Freundschaftlichkeit ist eins, und Realpolitik, die mit dem Wachstum einer mächtigen Staatlichkeit übereinstimmt, ist etwas anderes. Diese Politik hat ihre eigene Logik, der England folgt, wobei es sich für jeden Augenblick die Hände freihält. Im Lichte dieser Logik wird man auch den Regen von Begrüßungen betrachten müssen, der sich auf das Haupt der englischen Seeleute ergossen hat."

*

Viel schärter formuliert die

Nowoje Wremja

ihr Urteil über den englischen Übergriff in Persien. Das bekannte Chauvinistenblatt, das stets für eine aggressive auswärtige Politik eintritt, schreibt u. a.:

„In der Geschichte der persischen Frage hat ein neues Kapitel begonnen; leider kein besonders erfreuliches für die russischen Interessen. Denn durch den Eintritt der englischen Regierung in die „Anglo-Persian Oil Company" hat sie von zwei Dritteln des persischen Gebietes so gut wie Besitz ergriffen (500 000 Quadratkilometer, d. h. ein Gebiet, das viermal so groß ist, wie ganz England).. Das englisch-russische Abkommen über Persien vom Jahre 1907 war aber doch gerade zu dem Zwecke abgeschlossen, um ein Überwuchern des Einflusses eines der beiden Staaten zu verhindern. Die russischen Interessen in Mittelpersien sind jetzt ernstlich bedroht und Rußlands Diplomatie und öffentliche Meinung sollten die neue Entwicklung in Persien mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen."

Joseph Chamberlain †.

Germania.

Der frühere Staatssekretär für die Kolonien Joseph Chamberlain ist am 2. Juli in London im Alter von 78 Jahren gestorben.

Mit Joseph Chamberlain ist einer der bekanntesten englischen Politiker aus dem Leben geschieden. Einst ein Führer der Liberalen, ging er bei dem Kampf um die zweite Homerulebill 1893 zu den Unionisten über und wurde nach zehn weiteren Jahren unter diesen zum Vorkämpfer für das Schutzzollsystem. Bevor ihm aber die große Aufgabe gelungen war, das Land zu seinen Ansichten zu bekehren, traf ihn plötzlich ein Schlaganfall, von dessen Folgen er sich, obwohl von Zeit zu Zeit hoffnungsvolle Bulletins ausgegeben wurden, nicht wieder erholt hat. Sein Sohn Austen hat seinerseits die Leitung der Tarifreformbewegung übernommen. Joseph Chamberlain vertrat bis zu seinem Tode im Unterhaus, von dem er aber ständig abwesend war, West-Birmingham; kein Gegenkandidat hatte dort irgendwelche Chancen gegen ihn, obwohl ihn die Wähler nicht mehr zu Gesicht bekamen. Er war einer der wenigen englischen Staatsmänner, die keine Universitätskarriere durchgemacht haben, aber er hat sich eine weite allgemeine Bildung erworben. Kein englischer Politiker der letzten Generation, nicht einmal Lloyd George (dessen Bewunderung für Chamberlain so groß war, daß er zu sagen pflegte, wenn Chamberlain bei den Liberalen geblieben wäre, hätte er für ihn nichts zu tun übriggelassen, ist von seinen Gegnern so gehaßt worden, wie Joseph Chamberlain. Auf der andern Seite hat er bei den englischen (und den kolonialen!) Massen seinen Namen zum Symbol der Reichseinheit und der britischen Mission gemacht. Seine gelegentlichen Exkursionen auf dem Gebiet der hohen europäischen Politik (speziell die Rede vom 30. November 1899 für eine deutsch-englisch-amerikanische Entente, die im Zusammenhang mit den ebenso berühmten wie mysteriösen Verhandlungen Bülow-Salisbury stand) waren regelmäßig unglücklich, und er hat der Reihe nach alle europäischen Staaten mit Anspielungen verletzt, am Ende auch Deutschland (25. Oktober 1901) mit seinen Bemerkungen über den Krieg von 1870.

Joseph Chamberlain war am 8. Juli 1836 in London als Sohn eines wohlhabenden Schuhfabrikanten geboren; er arbeitete zunächst im Geschäft seines Vaters und trat mit 18 Jahren in die Birminghamer Schraubenfabrik von Nettlefold ein, womit seine von da an ununterbrochenen Beziehungen in der großen Midland-Industriestadt begannen. Äußerst erfolgreich als Geschäftsmann, nahm er sehr früh, und zwar als Radikaler allerschärfster Richtung, Anteil an den politischen und munizipalen Kämpfen seiner Stadt, die ihn dreimal (1873—75) zum Major wählte. 1876 trat er ins Unterhaus und leitete bald den radikalen Flügel der Liberalen. Gladstone machte ihn 1880 zum Handelsminister. Zur allgemeinen Überraschung löste er dann plötzlich seine Beziehungen zur liberalen Partei, als diese Gladstones Home Rule adoptierte. (Seine Motive werden verschieden erklärt, viele glauben, daß es ihm weniger auf die Niederlage der irischen Bill als auf die Entthronung Gladstones ankam.) In den nächsten zehn Jahren stand er als Führer der mit ihm von der Partei abgefallenen sog. liberalen Unionisten zwischen den beiden großen Parteien. Nach dem Sturz des Ministeriums Rosebery (1895) übernahm er, da der Annäherungsprozeß der Torys und der liberalen Unionisten genügend fortgeschritten war, unter Salisbury das Kolonialamt, das unter seiner Leitung das populärste, tätigste und wichtigste Staatsdepartement wurde. Die Tatsache, daß er, unter der Inspiration des im Mutterland und in den Kolonien wachsenden und schließlich von ihm selbst beinah verkörperten Imperialismus, die südafrikanischen Gegensätze sich zu einem großen Krieg entwickeln ließ (der möglicherweise von ihm weder gewünscht noch erwartet wurde), hat seine speziell wirtschaftliche Kolonialpolitik etwas in Vergessenheit gebracht. Von seiner südamerikanischen Reise (1902—03) zurückgekehrt, eröffnete er im Mai 1903 die große Propaganda für Schutzzölle und Vorzugszölle zwischen Mutterland und Kolonien, wobei er seine ganze Partei mit sich zog, aber, wie sich bei der Parlamentswahl 1906 herausstellte, ohne die Masse des englischen Volkes (und speziell die Arbeiterschaft, deren Heros er während des Krieges gewesen war) zu überzeugen.

Über Chamberlains Verhältnis zu Deutschland wird der

Preßzentrale

aus London berichtet:

Chamberlain ist vielfach als Feind Deutschlands gebrandmarkt worden. Er war eine Zeitlang der von der deutschen Presse am meisten angefeindete Staatsmann. Sehr zu Unrecht. Chamberlain predigte stets das Zusammengehen mit Deutschland und bot im Jahre 1899 dem damaligen Reichskanzler Fürst Bülow den Eintritt Englands in den Dreibund an. Als Entgelt verlangte er die Verhinderung einer europäischen Intervention im Burenkriege durch Deutschland. Als Fürst Bülow sein Anerbieten ablehnte, ging er noch weiter und bot Deutschland die atlantische Küste von Marokko als Kompensation für die südafrikanischen Eroberungen Englands an. Doch auch dieses Anerbieten wurde abgelehnt.

Die Vorgänge in Frankreich und das Ausland.

Von L. Raschdau.

Der Tag.

Die französische innere Krisis hat ihre vorläufige Lösung gefunden: die bewegende Frage, von der alle die Schmerzen der letzten Wochen ausgingen, die dreijährige Dienstzeit, ist in einer Art von stillschweigendem Abkommen der Parteien späterer Entscheidung vorbehalten worden. Die deutsche öffentliche Meinung, die man von Paris aus scharf beobachtete, hat fast durchweg während jener Tage die von den Verhältnissen gebotene kühle Zurückhaltung beobachtet, was freilich diejenigen französischen Organe, die aus der Abneigung gegen Deutschland gleichsam ein Gewerbe machen, nicht gehindert hat, bald hier aus einer Bemerkung, bald dort aus dem Schweigen die ihren Zwecken genehmen Schlüsse zu ziehen. Jetzt, wo die Dinge in Paris zu einem Ruhepunkt gekommen zu sein scheinen, mag es angebracht sein, gewisse Zusammenhänge jener Pariser Vorgänge mit dem Ausland in Betracht zu ziehen.

Die Franzosen geben sich bei ihrer Abschätzung der deutschen Stimmung in einem wesentlichen Punkte einem Irrtum hin. Sie glauben, daß der Frage der dreijährigen Dienstzeit in Deutschland ungefähr dieselbe Wichtigkeit beigemessen werde wie von ihnen selbst, und zwar so, daß wir eine Herabsetzung der Dienstzeit auf das frühere Maß mit einem Gefühl lebhafter Erleichterung begrüßen würden. Es mag sein, daß in der Zeit, da sich die französische Heeresverwaltung zu dem Schritte der dreijährigen Dienstdauer entschloß, diese alles Maß und besonders auch die deutsche Rüstung verhältnismäßig weit überschreitende Maßregel in Deutschland Besorgnisse wachgerufen hat. Davon kann aber heute so wenig mehr die Rede sein, daß die zuständigsten Beobachter bei uns geradezu die Beibehaltung dieser verlängerten Dienstzeit in unserem Interesse wünschen. Physisch, wirtschaftlich, kulturell ergeben sich für Frankreichs Bevölkerung so schwere Nachteile aus dem gegenwärtigen Zustande, daß es durchaus nicht die Gegner Frankreichs sind, die die Rückkehr zu dem früheren Zustand wünschen oder wünschen sollten. Der dreijährige Dienst in seiner heutigen Anwendung dürfte sich dem französischen Volk als ein Nessusgewand erweisen.

Dieser Anschauung widerspricht nur scheinbar die Haltung, die Rußland, der Freund und Verbündete Frankreichs, einnimmt, wenn es heute aus dem Fortbestehen der dreijährigen Dienstzeit geradezu eine Bedingung seines Bündnisvertrages zu machen scheint. Diejenigen, die in Frankreich ihrem Lande eine so schwere militärische Rüstung auferlegt haben und sie auch weiter erhalten wissen wollen, sind wenigstens zum Teil dieselben Leute, die eine baldige kriegerische Austragung mit Deutschland wünschen. Sie hoffen durch den schweren Druck, mit dem diese Einrichtung das ganze Volk belastet, den Willen und die Neigung zu schärfen, die Dinge möglichst bald zum Bruch zu treiben. Diese Berechnung ist begreiflich, wenn man das Wort: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende“ zu einem politischen Leitsatz erheben will. Man traut sich eine kurze übermenschliche Anstrengung zu, in der Hoffnung, nach gelungener Tat sich der Sorglosigkeit erfreuen zu können. Es ist in gewissem Sinne eine Va-Banque-Politik; aber wie der verwegene Spieler immer nur die Gewinnmöglichkeit berechnet, so arbeiten auch jene Kräfte auf eine Katastrophe hin, so zweifelhaft sie im Ausgange sein mag. Dabei kann man seit einiger Zeit eine merkwürdige Veränderung in der Haltung der beiden Zweibundmächte feststellen. Jahrzehntelang ist es die französische Politik gewesen, die im Vertrauen auf die russische Mitwirkung zur Betätigung der Vergeltung gegen Deutschland drängte und die hauptsächlich durch die Zurückhaltung der russischen Regierung und deren Friedfertigkeit von Übereilungen zurückgehalten wurde. Neuerdings ist es umgekehrt. Heute ist es wesentlich die öffentliche Meinung in Rußland, soweit sie sich in der Presse und bei einer Reihe sehr einflußreicher Persönlichkeiten kundgibt, die herausfordernd auftritt und zum Angriff drängt, während in der öffentlichen Meinung Frankreichs sich ein zunehmendes Widerstreben zeigt, der russischen Führung zu folgen. Natürlich regt sich dieser Bewegung gegenüber die Aktionspartei um so kräftiger. Die Leute, die das russische Spiel in Frankreich betreiben — jeder Politiker kennt sie —, sehen mit Bangen, daß ihre chauvinistischen Pläne bedroht sind, und sie suchen mit aller Macht die Gegensätze, die zum Kriege treiben können, zu verschärfen. Die angestrengten Bemühungen, die in letzter Zeit gemacht worden sind, um England in die Aktionspolitik des Zweibundes hineinzuziehen und es diplomatisch auf Umwegen zu überrumpeln, entstammen diesem Bestreben. Man hat das in London an leitender Stelle sehr wohl erkannt, und so konnte das Merkwürdige geschehen, daß kurz vor der Reise König Georgs nach Paris die gesamte englische Presse, in einem sonst vor fürstlichen Besuchen nicht üblichen Verfahren, sich zu den französisch-russischen Verführungsversuchen ablehnend verhielt. Man hat dort verstanden, daß eine Weltlage, wie sie in der beabsichtigten Bindung der englischen Politik liegen würde, für den Frieden Europas verhängnisvoll werden und schließlich auch die Lebensinteressen Englands gefährden könne. Man weiß in London ebensogut wie in Berlin, daß zurzeit in Rußland die eigentlich verantwortlichen Männer die Leitung der Dinge nicht vollkommen in der Hand haben, daß neben ihnen und sogar über ihnen Kräfte tätig sind, die die Ereignisse nach eigenem Gutdünken zu lenken beflissen sind. Wo sonst in der Welt bietet sich das Schauspiel, daß ein Kriegsminister durch öffentliche und noch dazu angekündigte Artikel die innere Politik eines anderen Großstaates direkt zu beeinflussen sucht, und das in Formen, die für eine dritte Macht Drohungen enthalten? Man übertrage den Vorgang auf deutsche Verhältnisse, um sich das absonderliche Bild voll zu veranschaulichen. Der russische Kriegsminister hat zunächst sein Ziel erreicht, die dreijährige Dienstzeit bleibt in Frankreich vorerst erhalten; aber vielleicht ist es ein Pyrrhussieg, und ganz sicher wird er ihm nicht in Deutschland geneidet, denn hier setzt man, wie gesagt, der Frage, ob der französische Soldat zwei oder drei Jahre dienen soll, vollständigen Gleichmut entgegen. Aber in Frankreich mehren sich die Politiker, die diese Hineinmischung in die innersten Verhältnisse ihres Landes mit Unwillen beobachten und die gegen eine so umfassende Dienstpflicht sprechenden Bedenken erkennen. Wir mögen in Deutschland die Notwendigkeit, uns gegen Überraschungen von der anderen Seite des Rheins zu sichern, nach wie vor sehr hoch in Rechnung stellen, aber wir dürfen doch nicht verkennen, daß die Zahl der Männer dort wächst, die sich die besonnene Frage vorlegen, ob sich das politische Leben ihres Landes in der Kampfstellung gegen Deutschland erschöpfen müsse.

In den letzten Monaten haben unter anderem diese Betrachtungen einen sichtbaren Ausdruck gefunden in der Annäherung von Politikern beider Völker. Soweit es unser Volk angeht, werden diese Begegnungen von einem Teile der Presse, und darunter auch solchen Blättern, deren nationale Haltung in auswärtigen Fragen über allem Zweifel steht, mehr absprechend als zustimmend, mehr spöttisch als ernsthaft beurteilt. Ich glaube, daß wir an unserer Entschlossenheit für die Erhaltung unserer europäischen Stellung, die wir nach unerhörten Leiden errungen haben, nicht um eines Haares Breite nachzulassen brauchen, und daß wir dennoch die Tätigkeit der Männer, die sich um eine, man sage heute noch nicht Verständigung, sondern um ein gegenseitiges Verstehen bemühen, nicht geringachten sollten. Die Zahl dieser Männer, soweit sie eine politische Rolle spielen, ist allem Anschein nach in Frankreich sogar größer als in Deutschland; ja sie sitzen dort zum Teil bereits in der verantwortlichen Regierung und können ein nicht zu unterschätzendes Gewicht in der Wagschale bilden. Warum sollen wir der zarten Pflanze die Möglichkeit natürlicher Entwicklung verweigern, warum nicht abwarten, ob sie sich lebensfähig erweist? Unser Volk hat in dem letzten Menschenalter mit zunehmender Stärke den Beweis seiner Bereitwilligkeit erbracht, große Opfer für seine nationalen Güter zu bringen, und diese Opfer, wenn es sein muß, zu steigern; je sicherer es in dieser Entschlossenheit ist, um so weniger hat es notwendig, sich nach außen, wenn man so sagen darf, in den Formen eines Krafthubertums, das jede mildere Regung als unmännlich beiseite schiebt, zu gefallen. Es handelt sich hier nicht um ein unklares Pazifistentum, das über alle Hindernisse unbekümmert hinwegsetzt, sondern um gewisse Abtönungen im Völkerverkehr, die man sich um so bereitwilliger aneignen kann, je fester man sich in seinem vaterländischen Sinne fühlt. Es sind das Erwägungen, die sich nicht in wenigen Worten erschöpfen lassen; die Vorgänge in der französischen Hauptstadt und die Veränderungen, die mit den letzten Wahlen im Nachbarlande zusammenhängen, werden dem deutschen Beobachter noch öfters Veranlassung geben, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Australische Irrungen und Wirrungen.

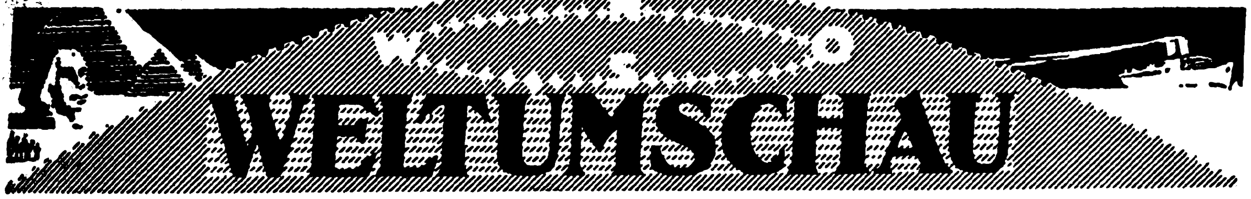
Berliner Börsenzeitung.

Der neue Generalgouverneur Australiens, der bisherige liberale englische Parlamentarier Munro-Ferguson, der an Stelle des Generalgouverneurs Lord Demman im fünften Erdteile die Geschicke des Landes lenken soll, wird sich einer großen Reihe von inneren politischen Schwierigkeiten gegenübersehen, die zu lösen sein Vorgänger wohl nicht die genügende Kraft in sich fühlte. Wenigstens sind keine anderen Gründe bekannt geworden, aus denen dieser zur vorzeitigen Aufgabe seines Postens sich veranlaßt fühlte. Neben einer Reihe von Reformmaßregeln bezüglich der Bodenpolitik, ferner der Bekämpfung von Monopolen durch die Gesetzgebung des Bundes und der Regulierung und Schiffbarmachung des Murray-Flußsystems beansprucht eine Reihe von Projekten auch bei uns ein besonderes Interesse.

Bekanntlich haben in der vorigen Session des Abgeordnetenhauses, in dem die Liberalen über eine Stimme Mehrheit verfügen, zwei Gesetzentwürfe, der eine über die Aufhebung der Stimmabgabe bei den Wahlen durch Postsendung und ein solcher betreffend die Beseitigung der Bevorzugung organisierter Arbeiter, zwar die Annahme durch das Abgeordnetenhaus gefunden, aber nicht die Zustimmung des von der Arbeiterpartei beherrschten Senats erhalten. Da beide Gesetzentwürfe wieder eingebracht sind und ihre Annahme durch das Abgeordnetenhaus und ihre Ablehnung durch den Senat sicher erscheinen, so bleibt entweder nur die Auflösung des Abgeordnetenhauses und Senates oder des Abgeordnetenhauses allein als letztes Mittel übrig. Die australische Presse beschäftigt sich denn auch mit den Wahlaussichten, die für die Liberalen wenig günstig zu sein scheinen, so daß wahrscheinlich auch das Abgeordnetenhaus wieder unter die Herrschaft der Arbeiterpartei kommt, während der Senat zweifellos nach wie vor ihre Domäne bleiben wird.

Damit ist aber die Reihe der Schwierigkeiten Australiens bei weitem nicht gelöst. Mehr und mehr tauchen am politischen Himmel Australiens Probleme auf, die im Zusammenhang mit der fortschreitenden Hineinziehung dieses Erdteils in die Weltwirtschaft im Zusammenhang stehen. Neuerdings macht sich besonders der Mangel an Menschenmaterial fühlbar. Die Arbeiterpartei hat, anstatt die Einwanderung in großzügiger Weise zu fördern, den Zustrom von dem australischen Erdteile fernzuhalten gesucht. Das Land ist daher, namentlich auch in den wirtschaftlich reich bedachten Gebieten, fast menschenleer. Noch nicht ganz 5 Millionen zählt der Erdteil, der etwa $^4/_5$ der Größe Europas umfaßt. Da man nun aus bekannten Gründen die Angehörigen der gelben und schwarzen Rasse auch heute noch nicht in das Land hineinlassen will, so sucht man in verschiedenen europäischen Ländern, namentlich in England und Skandinavien, Ansiedler zu gewinnen. Man stößt dabei aber angesichts der Konkurrenz anderer englischer Kolonien auf bedeutende Schwierigkeiten und hat deshalb in der letzten Zeit Versuche angestellt, aus den südlichen Ländern Europas Ansiedler in das Land zu bekommen.

Nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des Landes verlangt gebieterisch eine Erhöhung der Einwanderung, sondern vor allem auch der imperialistische Taumel, der die Australier seit einigen Jahren ergriffen hat. Man fürchtet nämlich das Eindringen der gelben Einwanderer, die jedem echten Australier verhaßte Elemente sind. Gegen diese Gefahr sich zu schützen, ist nur möglich, wenn ein starkes australisches Volksheer und eine starke australische Flotte vorhanden sind. Nach den mit den Kolonien getroffenen Abmachungen sollte das zu schaffende australische Geschwader im Stillen Ozean die Sicherheit Australiens gewährleisten, aber die Australier wollen ihre Schiffe — tatsächlich gibt es eine Anzahl Schiffe der Königlich australischen Flotte — durch Australier bemannen lassen und unter australische Offiziere stellen. Heute denkt man aber in England weniger denn je daran, die von Australien geschenkten Schiffe in den australischen Gewässern zu lassen, sondern will das sogenannte Reichsgeschwader auf Gibraltar als Basis, also dessen Wirkungskreis auf die europäischen Gewässer beschränken. Nur ein paar alte Schlachtschiffe hat man nach Australien geschickt, wo man, wie bemerkt, die Gefahren im Stillen Ozean sieht und sich jetzt etwas spät an das Wort eines kanadischen Politikers erinnert, der vor einigen Monaten schrieb: Kanada dürfe kein Geld für Panzerschiffe „in die Nordsee werfen“. Das von den Engländern Australien gegenüber im Jahre 1909 in allen Farben geschilderte Gespenst der deutschen Gefahr ist nicht mehr zugkräftig und wird nirgends mehr geglaubt. Man sieht sich nun in Australien und Neuseeland um so mehr enttäuscht, als der Bau der Schiffe größere Kosten verursacht und eine hohe Schuldenlast nach sich gezogen hat.



Wissenschaft und Kunst.

Naturwissenschaftliche Umschau.

Von Dr. Ludwig Wilser.

Wer spricht und hört heutzutage nicht vom Radium, dem berühmtesten und vielleicht geheimnisvollsten aller Stoffe“, mit seinen merkwürdigen Eigenschaften und wunderbaren Wirkungen? Darum ist gerade jetzt eine gemeinverständliche und sachkundige Darstellung dieses Gegenstandes, wie sie Walter Block (Das Radium und seine Bedeutung in Wissenschaft und Leben. Mit 32 Abbildungen. Beilagebändchen der „Natur“, Leipzig, Th. Tohmas) gegeben, besonders zeitgemäß und willkommen. So wichtig und einschneidend die neue Entdeckung auch ist, von den Grundgesetzen der Physik, Erhaltung der Kraft und des Stoffes, braucht nichts aufgegeben zu werden; nur erweitert und vertieft haben sich unsere Kenntnisse und Anschauungen über die Zusammensetzung und den Aufbau der stofflichen Welt. Bald nach der überraschenden Entdeckung der Röntgenstrahlen im Jahre 1895 und durch sie veranlaßt, machte man die Erfahrung, daß von gewissen Stoffen ähnliche rätselhafte, aber doch andersartige Strahlungen ausgehen. Es zeigte sich, daß die uranhaltige, in größeren Mengen bei Joachimstal im Erzgebirge vorkommende Pechblende imstande war, durch eine schwarze Umhüllung auf die photographische Platte zu wirken. Als man dann die wirklich strahlenden oder „radioaktiven“ Bestandteile auszuscheiden versuchte, ergab sich — die grundlegenden Arbeiten sind mit dem Namen Curie verknüpft — ein mit Bariumflorid vermischtes und verwandtes Salz, um das Millionenfache wirksamer als der Grundstoff, eben das schnell berühmt gewordene Radium, in reinem Zustande ein silberglänzendes, bei 700 Grad schmelzendes, an der Luft sofort durch Eingehen neuer erzeugt es einen Brandfleck und Wasser zerlegt es, genau wie Kalium oder Natrium, unter lebhafter Gasentwicklung in seine Bestandteile, Wasserstoff und Sauerstoff. Bisher ist es ungemein selten und daher kostbar, denn eine Tonne, 1000 kg, Pechblende liefert nur $^1/_{10}$ gr Radiumflorid. Bald stellt es sich auch heraus, daß es noch andere strahlende Stoffe gebe, so ein vom Radium ausgeschiedenes Gas, mit Helium, Arzon u. a. zu den sog. „Edelgasen“ gehörend, das bei — 62 Grad flüssig, bei — 71 Grad mit glänzend stahlblauer Farbe fest wird. Da es sich um ein richtiges Gas handelt, ist die Bezeichnung „Radiumemanation“ wenig passend; Solium, dem verwandten Helium entsprechend, wäre zutreffender. Weitere „radioaktive“ Stoffe sind das dem Wismut nahestehende Thorium und das zu den „seltenen Erden“ gehörende, wahrscheinlich das Element Lanthan enthaltende Aktivium. Aus ihnen entstehen durch fortschreitenden, mit Heliumabgabe verbundenen Zerfall allerlei andere Körper, wie Radiouran, Jonium, Polonium, Radiothorium und das neuerdings auch vielfach genannte Mesothorium. Allen gemeinsam sind die von ihnen ausgehenden, nach den drei ersten Buchstaben (alpha, beta, gamma) des griechischen Alphabetes bezeichneten Strahlen, von denen eben eigentlich nur die letzteren, weil wirklich auf Wellenbewegung beruhend, diesen Namen verdienen. Die anderen sind vielmehr Ausströmung (Emanationen), die ersten von elektrischgeladenen kleinsten Stoffteilchen (Atomen), die zweiten von allerkleinsten, anscheinend gar nicht an Stoff gebundenen Elektrizitätsmengen (Elektronen). Praktische Verwendung, besonders in der Heilkunde, finden eigentlich nur die Gamma-Strahlen, und sie haben vor der unhandlichen Röntgenröhre den großen Vorzug, daß man mit ihnen viel leichter an die zu bestrahlenden Stellen, auch im Innern des Körpers, herankommt, daß ihre Erzeuger, in Wasser oder Luft gelöst, auch getrunken oder eingeatmet werden können. Das letzte Wort über die ärztliche Anwendung des Radiums und des ihm anfangs gleichartigen, aber viel rascher zerfallenden Mesothoriums ist noch lange nicht gesprochen. Einzelnen glänzenden Erfolgen stehen auch unbestritten Schädigungen gegenüber. Ohne Frage erfordert die Behandlung mit radioaktiven Stoffen die größte Vorsicht und eine reiche Erfahrung. Auch rein theoretisch hat man die unentdeckten Eigenschaften des Stoffes nutzbar zu machen versucht und damit z. B. das Alter des Lebens auf der Erde auf ungefähr 300 Jahrmillionen berechnet. Dies ist selbstverständlich nur eine Schätzung, und ob sie zuverlässiger als andere, zu weniger hohen Werten gelangende, läßt sich vorläufig nicht entscheiden. Auch über den Bau der Atome, der vermutlich viel verwickelter ist als man früher annahm, „vermögen wir mit einiger Sicherheit nichts zu sagen“. Daß die Zahl der Urstoffe (Elemente) sehr beschränkt werden muß, ist nach den neuesten Forschungen und Erwägungen sehr wahrscheinlich; ob es aber gerade wir sind, wie Nicholson meint, Wasserstoff (dieser gehört sicher dazu), Coronium, Nabulium (nomen et omen?) und Protofluor, ist doch sehr fraglich. Ebenso unsicher ist die Theorie, die Wärmebildung. Durch das im Erdball enthaltene Radium könne dessen langsame Erkaltung aufhalten oder gar verhindern. In jedem Fall aber ist durch das Radium und seine Verwandten ein neuer Zug in die Naturforschung gekommen, und mehr als je gilt heute das vor einem Jahrhundert von Arago geprägte Wort, daß man sich abgewöhnen müsse, bei den Naturwissenschaften von „Unmöglichkeiten zu sprechen“. Es sei dem gleich angefügt, daß neuerdings der Engländer Masson die Gase Helium und Neon von einer Quecksilber-Quarzlampe nach 4000stündigem Brennen nachgewiesen hat. Es scheinen dennoch diese „Edelgase“ in der Tat aus verschiedenen Stoffen, besonders Metallen, entstehen zu können, doch haben die bisherigen Versuche leider noch keine völlige Sicherheit erbracht. Soviel scheint aber fest zu stehen, daß das Atomgewicht eines bestimmten Elementes nicht immer dasselbe ist, sondern nach der Art der Darstellung verschieden ist; so hat z. B. aus Uranerzen gewonnenes Blei 206,5, gewöhnliches dagegen 207,1.

Unsere alte Erde birgt noch viele versteinerte Urkunden über das Leben in früheren Zeitaltern, von denen sie erfreulicherweise gelegentlich etwas hergibt und dadurch allerlei Lücken unseres Wissens von der Entwicklungsgeschichte ausfüllt. So beschreibt z. B. Stromer in der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft wichtige Funde fossiler (mittelpliozäner) Tierknochen aus Nordafrika; darunter befindet sich ein Affenschädel (Libyopithecus Markgrafi), der mit dem tertiären europäischen Dolichopithecus nahe verwandt zu sein scheint. Überhaupt zeigt sich eine große Übereinstimmung mit Arten, die früher in Europa gelebt haben. Daß die Richtung der Verbreitungswellen eine nordsüdliche war, tritt immer deutlicher zutage; so kommt z. B. der Lungenfisch Protopterus heute lebend nur noch zwischen den Wendekreisen vor. In Kröta, Provinz Sachsen, ist man auf ein hauptsächlich Elefanten- und Nashornarten enthaltendes Knochenlager von großem Wert und Reichtum gestoßen. Wichtige Fossilienfunde sind auch in der Mojave-Wüste (Vereinigte Staaten) gemacht worden, die nach Merriaw ein ganz neues Licht werfen auf die Entwicklung und Ausbreitung des amerikanischen Tierlebens und dessen Zusammenhang mit dem asiatischen. Diese Entdeckung findet ihre Ergänzung durch tertiäre Pflanzen, von denen 250 dem Eozän angehörende Arten in Tennessee ausgegraben worden sind. Die meisten derselben waren bisher unbekannt, darunter eine Mimose (Combretantistes eocaenica) mit prachtvoll erhaltener Blüte, und ihre Verwandten wachsen jetzt in subtropischen Gebieten. Auch hier zeigt also der „Zug des Lebens“ eine südliche Richtung. Der Mathematiker Veconnet hat kürzlich seine Berechnungen über das Alter der Erde in einer Denkschrift der französischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt, wonach das Leben vor zwei Millionen von Jahren — nach dem oben Gesagten entschieden zu wenig —, und zwar in den Polargebieten, begonnen haben und noch ungefähr ebensolange dauern soll. Daß der Südpol von der anscheinend seit einem frühen Erdalter bestehenden Verteilung von Wasser und Land nicht in Betracht kommt, habe ich des öfteren ausgeführt; er ist auch heute noch viel kälter, —40 gegen —20 Grad nach Baschin, als der Nordpol.

Auch die menschliche Paläontologie hat in der neuesten Zeit wesentliche Bereicherungen erfahren. Über Menschenart der Gebeine aus dem Hohlenfels im Fränkischen Jura habe ich mich schon in der „Umschau“ vom 12. Februar geäußert. Von ähnlicher Beschaffenheit und ungefähr gleichem Alter, Ende des Diluviums, scheinen zwei Skelette, ein männliches und ein weibliches, zu sein, die vor einigen Monaten bei Oberkassel, nicht weit von dem Fundort des Neandertalers, aufgedeckt worden sind. Nach den ersten, aber offenbar ungenauen Zeitungsberichten gehören sie sicher nicht der ältesten Art (Homo primigenius), sondern einer höher entwickelten, vielleicht aus Blutmischung hervorgegangenen Rasse an. Am 23. Juni sollen sie der Anthropologischen Gesellschaft in Bonn vorgelegt und von mehreren dortigen Gelehrten besprochen werden. Da ich einer Einladung zu dieser wichtigen Sitzung zu folgen gedenke, hoffe ich, mir bald ein eigenes Urteil bilden und in einem meiner nächsten Beiträge den Lesern des „Echo“ darüber berichten zu können. In Ehringsdorf bei Weimar, unweit der urgeschichtlichen Fundstätte von Taubach, die schon einige fossile Menschenzähne geliefert hat, ist 12 m unter der heutigen Oberfläche ein unzweifelhaft diluvialer Unterkiefer gefunden worden, dessen Vergleichung mit dem von Mauer vielleicht lehrreich sein wird, hinsichtlich dessen aber das Ergebnis fachmännischer Untersuchung abgewartet werden muß. Zu dem Schädel von Piltdovn in England ist nachträglich auch noch der zweite Eckzahn gefunden worden, der die ursprüngliche Ergänzung des Kiefers durch Smith Wordward bestätigt und den Träger oder die Trägerin auf eine ziemlich tiefe, ausgesprochen vormenschliche Entwicklungsstufe stellt. Ein anderer englischer Forscher, Elliot Smith, hat es vor kurzem für feststehend erklärt, „daß die Gattung Eoanthropus (mit diesem Namen haben die Engländer die Gebeine bezeichnet) den unmittelbaren Vorvater der Gattung Homo darstellt“. Dies stimmt vollkommen mit meiner eigenen Auffassung überein; nur gebe ich dem Vormenschen die schon früher gebrauchte und darum das Vorrecht habende Bezeichnung Proanthropus.

Die lebende Tierwelt ist noch immer von den Naturkundigen nicht vollständig durchforscht. Im Kongostaat, bei Mbeni am Ruvenzori, hat Christy mehrere bisher ganz unbekannte Arten, besonders von Fischen, entdeckt, auch als erster Weißer ein Okapi erlegt und die Decken und Gerippe von vier weiteren solcher, bekanntlich dem Helledotherium aus dem europäischen Tertiär nahestehender Tiere erworben. Der von seiner Forschungsreise im inneren Brasilien nach mancherlei Strapazen wohlbehalten zurückgekehrte Roosevelt, erzählt von einem ungemein gefräßigen und blutgierigen Fisch aus einem der dortigen Flüsse, Piranta von den Eingeborenen, von ihm selbst „Kannibalenfisch“ genannt. Die auf der deutschen Nordseeinsel Röm eingefangene Renntierzucht scheint Aussicht auf günstigen Erfolg zu bieten. Wenn sich dies genügsame Tier auf den norddeutschen Heiden und Mooren einbürgern ließe, wäre es ein passender Ersatz für die immer mehr zurückgehende Schafzucht und könnte Felle, Fleisch, Butter und Käse liefern. Ein Aal, der wegen einer schweren Kopfverletzung nicht mehr fressen konnte, hat im Aquarium von Rovigno vier volle Jahre ohne jede Nahrung gelebt, ein Beweis für die Genügsamkeit und Zähigkeit der Kaltblüter, vielleicht aber auch dafür, daß die Meerestiere unmittelbar aus dem Seewasser gewisse Nährstoffe aufnehmen können. Der durch seine wertvollen Arbeiten über Vererbungsfragen bekannte Zoologe Kammerer hat den für die Entwicklungslehre sehr wichtigen, man könnte fast sagen, ausschlaggebenden Versuch gemacht, dem blinden Grottenolm (Proteus anguineus) die verlorene Sehfähigkeit zurückzugeben. Er setzte solche Tiere, die bekanntlich infolge ihres Aufenthalts in lichtlosen Höhlen außer einer Farbenbleichung auch eine starke Rückbildung der durch eine undurchsichtige Haut bedeckten Sehwerkzeuge erlitten haben, gleich nach der Geburt dem Sonnenlicht oder starken künstlichen Lichtquellen aus, mit dem Erfolg, daß die Deckhaut sich aufhellte und das Auge mit kräftiger Entwicklung von Linse, Glaskörper und Netzhaut sich um das Doppelte vergrößerte. Wie aus entsprechenden Sehprüfungen hervorging, hatten die Tiere damit, wenn auch nicht scharfe, so doch unzweifelhafte Sinneseindrücke. Züchtungsversuche mit solchen wieder sehend gemachten Molchen wären selbstverständlich sehr lehrreich und werden wohl auch bei der bekannten Arbeitsamkeit des genannten Gelehrten seinen früheren sich anschließen. Wenn dazu einige Zeitungsschreiber bemerkten, daß „darin ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der Darwinschen Theorie“ liege, so trifft dies nur für die Entwicklungslehre im allgemeinen, nicht aber für die von dem englischen Forscher bevorzugte Erklärung durch natürliche Zuchtwahl, die sog. Selektionstheorie, zu. Dieser wird im Gegenteil in der Neuzeit durch solche und ähnliche Erfahrungen immer mehr Boden entzogen. Ohne jede Auslese ist es gelungen, durch Lichtreize, Bestrahlungen mit einer sich immer weiter entfernenden Glühbirne eine neue, durch viel längere Sporenträger ausgezeichnete Pilzart von Aspergillus elevatus zu züchten. Auch die Bedeutung des „Hochzeitskleides" verschiedener Tiere für die von Darwin ohne Frage stark überschätzte geschlechtliche Zuchtwahl (sexuelle Selektion) ist durch neuere Untersuchungen auf ein recht bescheidenes Maß zurückgeführt worden. Haß z. B. behauptet, daß die Fische, so auch der meist als Schulbeispiel angeführte Stichling, fast ganz farbenblind seien, und Fuchs hat gezeigt, daß die lebhaftere Färbung während der Brunstzeit einfach auf eine durch die Ausbildung der Keimzellen und die geschlechtliche Erregung hervorgerufene Steigerung des Stoffwechsels zurückzuführen ist.

Volkswirtschaft und Verkehr

Staat und Zeitung.

In dem soeben erscheinenden Julihefte der Monatsschrift

Deutsche Revue

(Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) veröffentlicht der Chefredakteur der Kölnischen Zeitung, Ernst Posse, eine geistvolle Darlegung über die Bedeutung der Presse im modernen Leben. Der Verfasser betrachtet zunächst die Zeitung als kapitalistisches Erwerbsunternehmen, sowie als Instrument der öffentlichen Meinung, und behandelt dann das Thema „Staat und Zeitung". Diesem Kapitel entnehmen wir folgende beachtenswerten Sätze:

„Wie stellt sich der Staat zur Presse? Man sollte meinen, der Staat müsse ein ganz besonderes Interesse daran zeigen, dieses für ihn so wichtige Hilfsmittel, das allgemeine Wohl zu fördern, lebhaft zu unterstützen. Diese Erkenntnis bricht sich jedoch sehr langsam Bahn; immerhin scheint es, daß wir neuerdings auf dem Wege dazu sind . . . Auf der andern Seite sind freilich, wie anerkannt werden muß, leider die Mißbräuche in der Presse und die dadurch hervorgerufenen Schädigungen des Gemeinwohles noch so groß, daß der Staat sich zur Abwehr gezwungen sieht und daß ihm dadurch die Erkenntnis des gemeinen Nutzens der Presse erschwert wird.

Und so sind wir denn bei uns zu dem ganz unmöglichen Zustande gekommen, daß die Gesetze und die Gerichte sich weigern, anzuerkennen, daß die Zeitung und der Redakteur öffentliche Interessen vertreten. Und noch mehr: Unsere Richter zwingen den Redakteur, der sich bei Vertretung öffentlicher Interessen eine Beleidigung hat zuschulden kommen lassen und den Schutz des § 93 — die Vertretung berechtigter Interessen — anruft, zu dem unmoralischen Nachweis, daß er seine eigenen egoistischen Interessen vertreten habe. Gelingt ihm durch irgendeine Verschiebung oder Verschleierung der Wahrheit dieser Nachweis, so wird er freigesprochen, gibt er aber der Wahrheit die Ehre und erklärt, er habe gar nicht daran gedacht, seine eigenen Interessen wahrzunehmen, sondern sei berufs- und pflichtmäßig für die Interessen der Allgemeinheit eingetreten, so wie er es gelernt habe und es täglich tue, dann wird er verurteilt.

Das sind Zustände, für die kein Ausdruck stark genug ist.

Die Auffassung des Gesetzgebers müßte genau die entgegengesetzte sein: er müßte sich sagen: Der Zeitungsunternehmer macht sein Geschäft mit der Vertretung öffentlicher Interessen. Da er sich nun für sein Geschäft einen Rohstoff ausgesucht hat, der die Gesamtheit, also den Staat, nahe angeht, so kann dieser ihm und seinen Mitarbeitern auch die Pflicht auferlegen, sein Geschäft sauber zu halten oder zum wenigsten so zu führen, daß die Allgemeinheit darunter keinen Schaden leidet. Deshalb ist er oder sein Beauftragter, der verantwortliche Redakteur zu bestrafen, falls er gegen das Wesen der Zeitung verstoßen und statt öffentliche private Interessen vertreten und dadurch Schaden gestiftet hat.

Dann wäre auch leicht die in den letzten Jahren so oft behandelte Frage zu lösen, wie man die Persönlichkeit vor dem unbefugten Eindringen der Presse in Privatangelegenheiten schützen und die Unverletzlichkeit des Privatgeheimnisses sichern kann. Wenn man sich nicht weigert, das Wesen der Zeitung darin zu sehen, öffentliche Interessen zu vertreten, so drängt sich die Lösung geradezu auf, daß der verantwortliche Redakteur strafbar ist, wenn er nicht den Nachweis führen kann, daß er geglaubt habe, solche Mitteilungen über Privatangelegenheiten im öffentlichen Interesse machen zu müssen.

Die bei uns herrschende falsche Auffassung des Staates über die Presse scheint mir dem Grundirrtum zu entspringen, daß man auf dem Kontinent im Gegensatz zu England in der Preßfreiheit, dem Rechte der freien öffentlichen Meinungsäußerung, lediglich ein Individualrecht, nicht ein Recht der Allgemeinheit, des Volkes sehen will. Als aber die Völker sich auf die Barrikade stellten, bereit, sich um ihre Forderung der Preßfreiheit totschießen zu lassen, da dachten sie sicher nicht daran, dieses Recht irgendeinem Zeitungsschreiber oder irgendeinem federgewandten Bürger X oder Y zu erkämpfen, sondern sie verlangten für sich selbst, für das Volk, für die öffentliche Meinung das Recht, sich unbelästigt und offen zu äußern; sie dachten bei der Zeitung lediglich an das Institut der öffentlichen Meinung, das ihren Wünschen, dem Gesamtwillen im Gegensatz zum Einzelwillen Ausdruck geben sollte. . .

Schon aus diesen Andeutungen ersieht man, wie eng die so viel angefeindete Anonymität mit dem Wesen der Zeitung als dem Instrument der öffentlichen Meinung verknüpft ist. Sie ist in der Tat gar nicht davon zu trennen. Wäre jeder Artikel mit dem Namen gezeichnet, wie es alle Machthaber verlangen, denen öffentliche Meinung und Presse unbequem sind, so käme in der Zeitung nicht mehr die öffentliche Meinung zu Wort, sondern sie diente dann lediglich dem Recht des Individuums auf freie Meinungsäußerung. Dann würde auch die wichtige Obliegenheit des Redakteurs, nämlich die, Dolmetsch der öffentlichen Meinung und Beamter der Öffentlichkeit zu sein, wegfallen, und alle die für das öffentliche Interesse so wichtigen Anregungen, die heute aus Furcht vor Strafe und Rache anonym gegeben werden, würden ausbleiben.

Dem Redakteur fallen in der Zeitung ganz andere Obliegenheiten zu als die, täglich seinen Namen unter seine Artikel zu setzen. Er ist oder soll sein der Vertrauensmann und der Dolmetsch der öffentlichen Meinung; ihm vertraut sie sich an, er erlauscht, erspäht, errät ihre Empfindungen, und wie der Anwalt den ungelenkten Worten seines Klienten, so gibt der Redakteur den oft unklaren Empfindungen der öffentlichen Meinung Form, Farbe und Wirkungskraft. Der Öffentlichkeit und dem Gesetz dient er in der Person des verantwortlichen Redakteurs als Bürge dafür, daß mit der Preßfreiheit kein Mißbrauch getrieben wird; er und der meist ebenfalls mit seinem Namen auf der Zeitung angegebene Chefredakteur sind auch dafür haftbar, daß unter dem Schutze der Anonymität keine sonstigen Ausschreitungen begangen werden, die der Schreiber mit seinem Namen nicht decken würde, daß z. B. die Polemik in den Formen bleibt, die sie auch haben würde, wenn mir der Gegner Auge in Auge gegenüberstände. Löning meint daher, kraft dieser Funktion sei der Redakteur an die Stelle des früheren Zensors getreten und ein Organ der Selbstverwaltung des Volkes geworden. Man kann in der Tat behaupten, daß der Redakteur ein Diener der Allgemeinheit, ein öffentlicher Beamter im Sinne des § 53 der Strafprozeßordnung sei, denn öffentliche Beamte sind nach Stenglein „alle Personen, die vermöge eines öffentlichen, sei es mittelbaren, sei es unmittelbaren Dienstes, zur Kenntnis von Umständen kommen, auf welche sich die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht“.

Eine solche Pflicht zur Amtsverschwiegenheit wird bekanntlich von jedem deutschen Redakteur freiwillig anerkannt, nicht nur, weil das ein selbstverständliches Gebot persönlicher Ehrenhaftigkeit ist, sondern auch in der beruflichen Überlegung, daß die Anonymität und mit ihr die Aufgabe der Zeitung, Instrument der unpersönlichen öffentlichen Meinung zu sein, hinfällig würden, wenn der Redakteur sich dieser Pflicht der Amtsverschwiegenheit entziehen wollte.

Noch im Jahre 1899 hatte die Regierung die Befreiung des Redakteurs vom Zeugniszwang abgelehnt, weil es sich ja bei ihm nicht „um ein vom Staate geschaffenes Vertrauensverhältnis handle“ — denn der Wesenheit der Presse verschloß sich ja der Staat bis vor kurzem grundsätzlich —, und in der Kommission für die Reform des Strafprozesses hat man geltend gemacht, der Geistliche, der Arzt und der Rechtsanwalt könnten als Beispiele für die Befreiung des Redakteurs nicht herangezogen werden, bei ihnen sei das Verhältnis eigentlich umgekehrt, weil jenen etwas anvertraut werde, damit sie es verschwiegen, dem Redakteur aber, damit er es verbreite. Der Geistliche spendet Trost in seelischen, der Arzt Hilfe in körperlichen Nöten, also in Dingen, die ganz privater, individueller Natur sind; auch die Tätigkeit des Rechtsanwalts erstreckt sich nur auf Individuen oder individuelle Interessen. Der Redakteur wird dagegen rein privaten und individuellen Beschwerden kein Gehör geben oder sie doch nur dann verbreiten, wenn das private Interesse, was an sich möglich ist, zugleich ein öffentliches Interesse einschließt. Denn sein Beruf besteht ausschließlich darin, öffentliche Interessen zu vertreten.

Gerade dieser Einwand verdeutlicht daher die Tatsache, daß der Redakteur nicht die Vertrauensperson des einzelnen, sondern der Öffentlichkeit ist oder sein soll, daß er dem Privatmann Verschwiegenheit nur deshalb schuldet, weil er allgemeinen, öffentlichen Interessen zu dienen hat. Es bleibt eben nichts anderes übrig — die Tatsachen zwingen dazu —, als sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß der Redakteur ein Diener der Allgemeinheit, ein Beamter der Öffentlichkeit sein soll, daß er dem Privatmann Verschwiegenheit nur deshalb schuldet, weil er allgemeinen, öffentlichen Interessen zu dienen hat. Es bleibt eben nichts anderes übrig — die Tatsachen zwingen dazu —, als sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß der Redakteur ein Diener der Allgemeinheit, ein Beamter der Öffentlichkeit ist.“

Eröffnung der Furkabahn. Dem Fremdenstrom öffnen sich in der Schweiz immer neue Verkehrswege. Nachdem im vergangenen Jahre durch die Lötschbergroute das Oberwallis eigentlich erst bequem zugänglich gemacht wurde, erhält dieses, wie die „Berl. Morgenpost“ berichtet, nun durch einen weiteren, den Alpenwall durchbohrenden Schienenstrang, die 98 Kilometer lange Furkalinie, freien Ausgang nach Osten, nach dem Vorderrheintal. Brig und Disentis, die bisher nur durch zwei, starke Tagesleistungen beanspruchende Pässe, Furka und Oberalppaß, miteinander verbunden waren, werden nach Fertigstellung der ganzen Linie zu Endstationen einer in 5½ Stunden spielend zu bewältigenden Strecke, zu Stützpunkten eines großartigen Kommunikationsweges vom Berner Oberland durchs Gotthardgebiet ins Engadin. Direkte Wagen werden zwischen Brig und St. Moritz verkehren. Die neue Bahn wird nicht elektrisch betrieben, sie ist eine Dampfbahn, hat Adhäsions- und Zahnradstrecken und wird eine maximale Steigung von 110 pro Mille zu überwinden haben. Am Dienstag wird das erste Teilstück, die Walliser Strecke Brig—Gletsch (46 Kilometer) feierlich eingeweiht. In zweistündiger herrlicher Fahrt gelangt man über Brücken und Viadukte vorbei an den entzückenden Dörfern Mörel, Fiesch und Münster durchs Rhonetal an den Fuß des zerklüfteten Rhonegletschers; in weit ausholenden Schleifen wird eine Steigung von 1100 Metern bewältigt. In Gletsch, das auch Ausgangspunkt der Grimselstraße ist, beginnt dann der Furkatunnel, der bei einer Länge von fast 2000 Metern eine Höhe von 2163 Metern erreicht. Bei der Station Furka mündet der Tunnel aus, hinunter geht's in den Kanton Uri — der, wie nebenbei bemerkt sei, nach der Eröffnung der Bahn von seiner konservativen Automobilpolitik abgehen und mehrere Alpenstraßen für Autos öffnen wird —, die Bahnlinie senkt sich der Furkareuß entlang über Rehalp und Hospental nach Andermatt im Urserntal. Durch eine Zweiglinie, die neue elektrische Schöllenenbahn, wird dieser Ort Anschluß an Göschenen und somit an die Gotthardroute erhalten. Die Furkalinie nimmt dann auf Doppelschleifen und in Kehrtunnels den Oberalppaß, um sich hierauf wiederum talwärts zu wenden, Tschamutt, Rueres und Sedrum im Val Tavetsch werden passiert, und in Disentis sind der junge Rhein und die Rhätischen Bahnen erreicht.

Deutschtum im Auslande

Ein deutsches Wandertheater für die Balkanländer. Aus Konstantinopel wird der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ geschrieben: Theaterdirektor Bluhm ist kürzlich von Berlin nach Konstantinopel gereist, um für ein deutsches Wandertheater für die Balkanländer und den Orient Stimmung zu machen. In Deutschland gibt es eine Menge solcher Heimat- und Wandertheater, und im Ausland ein solches deutsches für Südamerika. Da dieses sehr gute Erträgnisse abwirft und deshalb eine deutsche Truppe in jedem Winter nach Brasilien und Argentinien reist, lag der Gedanke nahe, auch ein solches Wandertheater für den Orient zu schaffen. Man ging von der Erwägung aus, daß bei der großen Menge von Deutschen und Deutschredenden, die im Orient und in den Balkanländern leben, sich ein solches Unternehmen unfehlbar rentieren müsse. In Konstantinopel fanden zwei vorbereitende Versammlungen statt, eine in der „Teutonia“ und eine in der „Alemannia“. Der ersteren wohnten der Generalkonsul und der Vizekonsul bei. Direktor Bluhm führte aus, daß in Konstantinopel selbst ein Stammkapital zusammengebracht werden müsse in der Höhe von 60 000 M., um das Unternehmen von vornherein zu sichern. In der Türkei sollte dann in Konstantinopel, Adrianopel und in Smyrna gespielt werden. Natürlich kommen auch die Balkanländer und schließlich Ägypten in Betracht, aber man will erst bei der Türkei einen Anfang machen. Es wurde in den Versammlungen viel hin und her gestritten, und in der „Teutonia“ wurde schließlich eine Resolution angenommen, daß man der Hoffnung Ausdruck gäbe, daß das geplante Unternehmen zustande käme. Mit vorläufigen Resolutionen, heißt es in der Zuschrift weiter, ist der Sache nicht gedient. War es schon eine betrübliche Tatsache, daß die beiden Versammlungen sehr schwach besucht waren, so hat sich diese Schwachheit in noch stärkerer Weise in der Resolution ausgedrückt. Wir Deutschen hier in Konstantinopel haben einen sehr schweren Stand, uns gegen unsere romanischen Nachbarn zu behaupten, die die Gestade des Goldenen Horns alljährlich mit Schauspiel-, Opern- und Operettentruppen überschwemmen. Der gallische Geist — um das Wort Kunst zu vermeiden — wird kunstvoll und mit großem Nachdruck gezüchtet, und wie kümmerlich das Grashälmchen deutscher Kunst am Goldenen Horn gedeiht, davon können Mila Theren und Fritzi Arco, die auf Nimmerwiedersehen von uns geschieden sind, ein Liedchen singen. Aber hoffentlich schafft der Dürerbund.

Erfreuliches vom Deutschtum in Paraguay. Die im Jahre 1891 von der Regierung der Republik Paraguay gegründete Kolonie Yegros, deren Stamm ursprünglich französische Kolonisten waren, ist, wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ melden, nunmehr ganz deutsch geworden und zeigt das anerkennenswerte Streben nach Erhaltung und Verbreitung des Deutschtums. Zunächst hat der seit 1903 bestehende „Deutsche Schulverein Yegros“ den Bau eines neuen großen Schulhauses in Angriff genommen, das den durch Zuzug und Vermehrung der Kolonistenfamilien wachsenden Ansprüchen sowohl als Schule, als auch als Versammlungslokal der Kolonie genügt. Die bedeutenden Mittel hierfür sind fast ganz gedeckt, zehren aber das Vermögen des Vereins auf, so daß dieser gezwungen ist, sich in Zukunft auf eine erhöhte Unterstützung durch Reichsdeutsche zu verlassen. Sodann hat sich im Orte Yegros selbst (die Kolonie umfaßt im ganzen eine Fläche von 3700 ha) ein Verein zur Gründung einer zweiten deutschen Schule auf Anregung der Herren C. Jörissen und H. Krause gebildet. Die beträchtliche Entfernung der Kolonie-Schule vom Orte verhindert nämlich deren Besuch durch die zahlreichen deutschen Kinder des Orts. Da es gleichzeitig an einer höheren Regierungs- oder Privatschule mangelt und die Schule in der ersten Zeit von den gegenwärtig vorhandenen schulpflichtigen deutschen Kindern allein kaum wird bestehen können, hat man die Zulassung anderer ausländischer Kinder unter möglichster Wahrung des deutschen Charakters der Schule beschlossen. Es ist zu hoffen, daß in Bälde die Eröffnung dieser auf das Leben des Orts und des Departements Yegros entscheidenden Einfluß ausübenden Schule erfolgen wird. In Verbindung mit dem wachsenden Einfluß des Deutschtums in Paraguay und der Bedeutung, die der soeben eingetroffenen deutschen Militärmission auf das Heerwesen der Republik beizumessen ist, sind solche Fortschritte des Schulwesens mit größter Freude zu begrüßen.

Die Stellung der deutschen Schule in Ägypten. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Alexandrien: Fast die gesamte kulturelle Arbeit, die das Schulwesen in Ägypten zu leisten hat, liegt in den Händen der Ausländer. Leider stehen aber die deutschen Schulen der Zahl nach hinter denen anderer Länder weit zurück. Während Amerika 188, Frankreich 145, England 37 und Österreich 12 Schulen besitzt, verfügt Deutschland nur über 6. Während das Reich durch eine Reihe deutscher Beamten in wichtigen Stellen vertreten ist und das Kaiserliche Institut für Altertumskunde und drei deutsche Hospitäler Zeugnis ablegen für den hohen Stand der deutschen Wissenschaft, nimmt das deutsche Schulwesen eine dem Ansehen des Reichs nicht entsprechende Stellung ein. Ganz besonders bedauerlich ist, daß nicht einmal die Hälfte der deutschen Kinder in deutschen Schulen unterrichtet werden. Von 541 Kindern, die sich als Reichsdeutsche bekennen, besuchen nur 198 die deutschen Schulen, die übrigen verteilen sich ganz überwiegend auf die französischen, englischen und einheimischen Schulen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind sehr verschiedener Art, ganz überwiegend ist als Grund das Bedürfnis nach schneller Erlernung einer Fremdsprache anzusehen. Der geringen Bedeutung der deutschen Schulen entspricht auch die Höhe des Reichszuschusses; nicht mehr wie 11 000 Mark stehen zur Unterstützung der deutschen Schulen alljährlich bereit. Andere Staaten fördern ihr Schulwesen in Ägypten durch viel höhere Beträge. Wenn trotzdem die deutschen Schulen in der Lage sind, sich zu erhalten, so liegt dies einmal darin, daß die Schulen mit verhältnismäßig geringen Unkosten arbeiten, und daß vor allem die Opferwilligkeit der deutschen Kolonie diejenigen Zuschüsse leistet, die zur Erhaltung der Schulen erforderlich sind.

Gegen die deutschen Kolonisten in Südrußland. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ meldet aus Petersburg: In der Duma hat der Abg. Purischkewitsch eine Rede gehalten, die schwere Anschuldigungen gegen die Kolonisten deutscher Abstammung enthielt. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß dieser Abgeordnete früher in Bessarabien nur mit den Stimmen der deutschen Ansiedler ein Mandat erhalten hat. Als ganz besonders staatsgefährlich erscheint es Herrn Purischkewitsch, daß die Deutschen nach wie vor an ihrer Muttersprache festhalten; so hätten auf einer Fahrt, die er in amtlicher Eigenschaft über Land machen mußte, die Frauen der Posthalter nur deutsch mit ihm verhandeln können. Nach seiner Ansicht führt dies bei der kolossalen Vermehrung der deutschen Bevölkerung in allen Gouvernements des Westens nicht nur zu einer allmähligen Okkupation, sondern es droht sogar ein Übergang des gesamten Besitzes in deutsche Hände. Die Macht der deutschen Ansiedler kennzeichnete der Redner durch die Tatsache, daß in Bessarabien alle Neubauten der Eisenbahnen durch deutsche Ansiedlungen gelegt seien. Der nationalistische Abgeordnete verlangte von der Regierung, daß sie diesem Vordringen des Deutschtums mit gesetzlichen Mitteln entgegentrete. Es sei eine Lebensfrage des russischen Volkes, und besonders in den Gebieten, in denen sich doch mit größter Wahrscheinlichkeit die kommenden kriegerischen Ereignisse abspielen würden. An dieser Stelle der Rede wurde ein Zwischenruf laut, der den Abgeordneten anregen wollte, sich auch über das Deutschtum in den Ostseeprovinzen zu äußern. Diesem hatte Herr Purischkewitsch die Freundlichkeit, eine gute Zensur auszustellen. Dort lebt, wie er sagte, ein Element von Edelleuten, daß von jeher dem Throne ergeben war, und infolgedessen beständen keine Besorgnisse, daß jemals in dem Verhältnis der Ostseeprovinzen zu dem Reich eine Änderung eintreten könnte.

— Dem Verweser des Kaiserlichen Konsulats in Tetuan Dragoman Zechlin ist für den Amtsbezirk des Konsulats und für die Dauer seiner Geschäftsführung die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen und Schutzgenossen einschließlich der unter deutschem Schutze befindlichen Schweizer vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden. Dem mit der Vertretung des Kaiserlichen Konsuls in Jassy beauftragten Dragoman Zorn ist für den Amtsbezirk des Konsulats und für die Dauer seiner Geschäftsführung die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

— Dem Kaiserlichen Vizekonsul Amschel in Melbourne ist die erbetene Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt worden.

— Der Kaufmann Julius Jochimsen ist zum deutschen Konsul in St. Thomas (Antillen), und der Kaufmann Hermann Müller zum deutschen Vizekonsul in Cherson (Rußland) ernannt worden.

— Dem deutschen Konsul Julius Siefken in Barranquilla ist für seinen Amtsbezirk die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

— Dem deutschen Konsul Weber in Jassy ist der Charakter als Generalkonsul verliehen worden.

Koloniales

Die afrikanischen Eisenbahnen. In der „Géographie", der Monatsschrift der Französischen Gesellschaft für Erdkunde, behandelt seit Anfang d. J. Herr Salesses die Frage der afrikanischen Eisenbahnen und ihren heutigen Stand. Es gibt nach ihm heute mehr als 47 000 km Schienenstränge im dunklen Erdteil, d. h. etwa ebensoviel wie in Frankreich. Im Bau befinden sich 2700 km. und 14 000 km werden geplant. Hierbei sind nur die von den Volksvertretungen bewilligten oder gutegeheißenen Projekte eingerechnet. Alle geplanten Eisenbahnen, die finanziell noch nicht gesichert sind, beispielsweise auch die Mittelstücke der Kap-Kairo-Bahn, sind hier nicht mitgezählt.

Vier Fünftel von den genannten 47 000 km entfallen auf Südafrika, den englischen Sudan, Nigerien und die Goldküste, also englische Tochterländer, und haben deshalb die Kapspur von 1,067 m. Die Meter-Spur ist angewendet in den deutschen Schutzgebieten, in Uganda, Abessinien, Madagaskar sowie in einigen portugiesischen und belgischen Kolonien, während die italienischen Linien durchweg 0,95 m breit sind. Man sieht, die Unterschiede sind nicht beträchtlich.

Die Kosten afrikanischer Eisenbahnen sind sehr verschieden. Die Strecke Oran—Colomb—Béchar kam auf 77 500 Franken, während französische Eisenbahnen in Westafrika 80 000 bis 100 000 Franken auf das Kilometer erforderten. Die Ugandabahn kostete durchschnittlich 150 000 Franken, die Linie Brickaville—Tananarivo sogar 231 000 Franken. Die Durchschnittserfordernisse auf das Kilometer sind etwa 100 000 Franken.

Über unsere deutsch-afrikanische Eisenbahnpolitik urteilt Herr Salesses teilweise etwas „französisch", d. h. bei aller Anerkennung sieht er hinter ihren Fortschritten allerlei Aspirationen und Gelüste: „Man hat gesehen, daß Deutschland, das zuerst bis 1906 im Eisenbahnbau sehr zurück war, Riesenschritte unternahm, das Versäumte nachzuholen. Mit Englands Zustimmung und durch unsere unsere Schwäche hat es ein Auge auf den belgischen Kongo, Angola und die spanischen Kolonien in Guinea geworfen; man sagt sogar, Deutschland habe an Tripolis gedacht, um es mit seinem Kamerun zu verbinden. Sein zukünftiges Eisenbahnnetz hat zum Rückgrat eine große afrikanische Querbahn von Daressalam nach Lobito-Bucht mit Abzweigungen von Wasserstraßen oder Schienenwegen nach Duala. Eine italo-germanische Linie könnte möglichenfalls Duala mit Tripolis über den Tschadsee vereinigen. Frankreich muß darüber wachen, daß sich Deutschland nicht des portugiesischen Guineas, Liberias und der Kabinda-Enklave bemächtigt, denn seine Anwesenheit an diesen Punkten wäre unter dem kommerziellen und politischen Gesichtswinkel sehr bedenklich." Es tut uns eigentlich leid, daß Herr Salesses nicht einen Blick auf die Karte von Afrika geworfen hat, der ihm gezeigt hätte, daß die unter dem vierten südlichen Breitenkreis den Tanganjika erreichende deutsch-ostafrikanische Mittelbahn mit der von Lobito-Bucht, gelegen unter dem zwölften Breitenkreise, ausgehenden Benguella-Bahn nicht zu einem Ganzen verschweißt werden kann; von Abzweigungen nach dem im fünften Breitengrade nördlich gelegenen Duala kann natürlich gar nicht die Rede sein.

Menschenfresser in Neukamerun. Über eine Strafexpedition in das Karegebirge veröffentlicht Hauptmann Eymael im „Deutschen Kolonialblatt" einen längeren Bericht, dem wir folgendes entnehmen: „Im Dezember 1913 waren im Karegebirge auf dem von Gore über Lia-Hakau nach Buala führenden Wege mehrere Bagirmi-Karawanen von der Kare überfallen worden. Nach den Aussagen der Bagirmi waren hierbei im ganzen sieben der ihrigen getötet und aufgefressen und an die 400 Stück Großvieh und etwa 80 Stück Kleinvieh geraubt worden. Die Ereignisse im Süden des Bezirks erforderten die Anwesenheit der Kompagnie zunächst dort, so daß von einer Bestrafung der Kare vorläufig abgesehen werden mußte. Nach Beruhigung des Südens und Erledigung der dringendsten Bezirksangelegenheiten brach ich am 12. März mit 40 Mann nach dem Karegebiete auf. Am 18. wurde bei Bali das Karegebirge betreten. Auf sehr schwierigem Wege gelangte die Abteilung durch mehrere verlassene kleine Dörfer hindurch bis zu den Dörfern des Häuptlings Erendogo von Koro. Auch diese waren verlassen. Am zweiten Tage gelang es dem Häuptling von Hakau, dem ersten Baya-Dorf südlich der Kareberge, den Häuptling Erendogo zu mir zu bringen. Er kam aber allein, nur von einem etwa sechsjährigen Sohn begleitet. Erendogo war an dem Überfall nicht beteiligt gewesen; jedenfalls erklärten die mich begleitenden Bagirmi, ihn nicht gesehen zu haben. Er gab an, daß die Leute von Manga, einer etwas nördlicher gelegenen Dörfergruppe, den Überfall verübt hätten. Am 20. erreichte die Abteilung, von Erendogo geführt, die Mangadörfer, die ebenfalls alle verlassen waren. Mit Hilfe Erendogos gelang es, die Höhlen der Mangaleute ausfindig zu machen. Zwar versuchten sie, die Angreifer durch Pfeilschüsse abzuwehren, zogen sich aber, nachdem einige von ihnen gefallen, in die Höhlen zurück und wurden nun ausgeräuchert. Am nächsten Tage stellten sie sich nach und nach. Am Abend des 21. waren die Höhlen gesäubert, der Oberhäuptling, zwei seiner Unterhäuptlinge, 23 andere Männer und etwa 120 Weiber und Kinder gefangen. Die Bagirmi, die bei Manga den Ort des Überfalls wiedererkannt hatten, erkannten auch in den Gefangenen ihre Angreifer wieder. Von dem gesamten Vieh war nichts mehr vorhanden; es war bei großen Festen verzehrt worden. Bei dem Vorgehen gegen die Höhlen wurden insgesamt zwei Soldaten durch Pfeilschüsse leicht, einer etwas schwerer verwundet; von den Kare fielen sechzehn Mann. Die Weiber und Kinder wurden wieder entlassen; Erendogo und die Leute von Kan, einem anderen Karedorf, die Verpflegung gebracht hatten, wurden beauftragt, überall im Karegebiet zu verbreiten, daß jene neue Untat ebenso bestraft werden würde, und daß es deshalb im eigensten Interesse der Kare wäre, sich ruhig und friedlich zu verhalten.. Am 22. wurde unter Mitnahme der gefangenen Männer der Rückmarsch aus dem unerträglich heißen Felsengebirge, in dem auch nur stinkendes Pfützenwasser zu bekommen war, angetreten und Buar am 27. wieder erreicht."

Deutschostafrikanische Schafwolle. Wenn wir von der Schafhaltung in unseren Schutzgebieten sprechen, dürfen wir nicht nur an Deutsch-Südwestafrika denken, sondern auch an unser größtes Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika. Dessen Hochländer bieten Weide für Millionen von Schafen. Leider liegen diesem Zweige der Viehzucht nur wenige Farmer ob, und zumeist infolge der mangelnden Verkehrsgelegenheiten unter großen Mühen und Beschwerden. Wenn trotzdem von fachmännischer Seite die deutschostafrikanische Wolle eine gute Beurteilung erfährt, so kann man daraus auf aussichtsvolle Entwicklungsmöglichkeiten schließen. Nach der „Usambara-Post" hat vor kurzem ein europäischer Wollimporteur von der Wolle des Farmers A. Siedentopf, dessen Farm im Bezirk Aruscha in 1700 m Höhe liegt, wie folgt geurteilt: „Qualitativ sind die Wollen sehr schön und den besten Kapwollen ebenbürtig. Auf einen Fehler, der drüben gemacht worden ist, möchten wir aufmerksam machen. Die Wolle riecht muffig, was eine Folge davon ist, daß die Wolle nach dem Scheren nicht genügend getrocknet und zu feucht gepackt worden ist — sie verliert dadurch beträchtlich an Wert. Ein Gegenmuster liegt bei uns zur Ansicht aus — falls Sie dafür Interesse haben. Der endgültige Verkaufspreis der Wolle war 4,74 M. pro Kilogramm."

Von den Otavi-Gruben. In der „Deutschen Kolonial-Zeitung" macht Bergingenieur J. Kuntz die folgenden Angaben über unsere großen südwestafrikanischen Kupferbergwerke. Die bisherige Förderung betrug:

Im Jahre 1907/08 . . .	25 700	Tonnen
„ „ 1909	44 250	„
„ „ 1910	49 500	„
„ „ 1911	42 000	„
„ „ 1912	38 200	„
„ „ 1913	54 100	„

Das Erz wird, soweit es reich genug ist und im Durchschnitt 13 Proz. Kupfer und 25 Proz. Blei (bei 230 g Silber) auf die Tonne enthält, direkt nach Europa und Amerika verfrachtet, das minderwertige kommt zur Aufbereitung und Hütte, um zu exportfähigem Erz bzw. 48prozentigem Kupferstein angereichert zu werden. Erst kürzlich wurde eine neue Aufbereitungsanlage fertiggestellt, die hauptsächlich mit Rücksicht auf den Gehalt des Eruptivkörpers an anzureichernden Erzen errichtet wurde.

Auch die übrigen maschinellen Einrichtungen entsprechen den modernen Anforderungen; die Schachtförderung geschieht durch eine Zwillings-Ventil-Fördermaschine, der übrige Kraftbedarf, namentlich für Pumpen und Aufbereitung, wird von einer elektrischen Drehstromzentrale mit Dieselmotorantrieb geliefert.

Der Umstand, daß die Erzvorkommen des Otavi-Tales am Südrand der Otavi-Berge sich in erster Linie von übere 25 km erstrecken, läßt es auch möglich erscheinen, daß man auf der Spalte am Nordrand der Berge, auf welcher Tsumeb liegt, noch weitere Erzvorkommen entdeckt. In der Tat hat man etwa 5 km westlich Tsumeb ein weiteres kleines Erznest, das von „Tsumeb West“, entdeckt, welches sich durch das wertvolle, Vanadium enthaltende Erz Mottramit auszeichnet. Weiter Untersuchungsarbeiten sind im Gange.

Die Bohr- und Förderarbeit sowie alle sonstigen keine Schulung erfordernden Verrichtungen werden, wie überall in Afrika, von Eingeborenen geleistet, Ovambo, Ovaherero und sogenannten Kapjungen, das sind Mulatten der Kopkolonie, während die weißen Arbeiter, größtenteils Deutsche, das Schießen, Zimmern und alle eine gewisse Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit erfordernde Arbeit tun und dabei die Eingeborenen beaufsichtigen. Der Bedarf an Eingeborenen beträgt etwa 1000 Mann, zeitweise, namentlich zur Zeit der Ernte, sinkt die Anzahl der beschäftigten Eingeborenen auf zwei Drittel dieser Zahl. An weißen Arbeitern, Aufsehern und Beamten sind etwa 200 vorhanden.

Ausstellung in Tsinanfu. Am 15. v. M. ist in Tsinanfu die erste Provinzialausstellung eröffnet worden, die auf die Dauer eines Monats berechnet ist. Nach den „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“ enthält sie Schantung-Produkte aller Art, die auswahlsweise für die Panama-Ausstellung bestimmt sind, an der sich ja China mit einer großen Kollektion beteiligen will. Solche Ausstellungen werden jetzt in verschiedenen Provinzen veranstaltet. Sie sollen Gelegenheit geben, die Sammlungen zunächst auch einmal dem chinesischen Publikum selbst zugänglich zu machen und wohl auch dabei noch eine Auswahl der Stücke zu treffen, die dann nach Schluß dieser Provinzialausstellung und nach der damit verbundenen Prämiierung zur Panama-Ausstellung versandt werden sollen. In Tsinanfu sind für die Zwecke dieser Ausstellung mit einem Kostenaufwand von insgesamt 30 000 Taels auf dem Gelände des öffentlichen Gartens, jener dankenswerten und vielbesuchten Anlage des jetzigen Ministers des Äußern Sunpaotschi aus seiner Schantunger Gouverneurszeit, eine größere Anzahl von Baulichkeiten mit insgesamt etwa 100 Räumen errichtet worden. Die Ausstellung ist, nachdem das anfängliche Mißtrauen der Kaufmannskreise überwunden worden ist, außerordentlich stark beschickt worden und enthält sämtliche Produkte der Provinz Schantung. Jeder Kreis hat die ihm eigentümlichen Erzeugnisse ausgestellt. So Tschangschan seine berühmten Seiden in den verschiedensten Farben, Laiyang Seidengewebe des Eichenspinners, ferner Pongees, Wachs, Asbest und Zuckerrüben, Tsimo die durch die fliegenden Händler bekannten Spitzen und Bambusarbeiten, Kiautschou die herrlichen und vielgeschätzten Weißtupfengefäße und Leuchter, Kaumi, Silbersachen, Laiwu, bekannt für seine Zinnarbeiten, allerhand Zinngeräte und Silbergefäße usw. Ferner findet man Strohbortenmuster der verschiedensten Sorten und aus allen Strohborten flechtenden Kreisen, gut geordnete Sammlungen sämtlicher Feldfrüchte, Medizinkräuter, Schantung-Weine und Alkohole von wohl hundert verschiedenen Sorten und verschiedenster Herkunft, Früchte aller Art und vieles mehr.

Besonders sehenswert ist auch die Mineralausstellung der Schantunger Gesteins- und Erzarten, die ein Bild von den reichen Bodenschätzen der Provinz geben, sowie verbunden damit eine gute Sammlung zahlreicher Versteinerungen. Hervorgehoben zu werden verdienen auch die Spitzen aller Art, von denen die besten aus Tsihia in Ost-Schantung kommen.

Pidgin-Englisch, eine mangelhafte Verkehrssprache. Bei einem chinesischen Bootsbauer in Rabaul hatte ein Pflanzer aus Kaiser-Wilhelms-Land ein Boot bestellt. Es kam wegen des Vertrages und der Lieferungsfrist zu Streitigkeiten, die dem Kaiserlichen Bezirksamt in Rabaul unterbreitet wurden. Schließlich verglichen sich die beiden Parteien. Aus den Gründen des bedingten Endurteils sind folgende Sätze für jeden, der für die Ausrottung des abscheulichen Pidgin-Englisch ist, von Interesse. Es heißt: „Die Verhandlungen zwischen den Parteien fanden im Küsten-Englisch statt, dem im Schutzgebiete zwischen Weißen, Eingeborenen und Chinesen gebräuchlichen Idiom. Dieses Idiom ist nur von beschränkter Ausdrucksmöglichkeit und auf die Verhältnisse des täglichen Lebens zugeschnitten. Es sind bei Anwendung des Küsten-Englisch Mißverständnisse sehr leicht möglich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kläger mit seinen Worten den Abschluß eines festen Vertrages bezweckte, daß der Beklagte aber die Worte anders auffaßte. Ein Vertrag ist aber nur dann zustande gekommen, wenn zwischen den Parteien völlige Willensübereinstimmung herrschte. Der Beklagte stellt den Inhalt der Unterredung mit dem Kläger ganz anders dar als der letztere. Aus all diesen Erwägungen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß ein Mißverständnis vorliegt, und es war deshalb besonders auch die Frage zu prüfen, ob tatsächlich zwischen den beiden Parteien Willensübereinstimmung herrschte.“ — Hätte der Pflanzer mit dem Chinesen Deutsch gesprochen bzw. sprechen können, so wäre die ganze Geschichte in Ordnung gewesen.

Kleine Erlebnisse mit Kamerunnegern teilt die „Deutsche Kolonialzeitung“ mit: Eines Tages kommt mein Hausjunge Dimite zu mir und sagt: „Nyango (Mutter oder Herrin), der Waschmann, Dikwamba und ich möchten dich fragen: „Wenn ein weißer Mann mit seiner Frau, seiner Mutter und seiner Schwester in einem Kanu fährt und das Kanu fällt um und die Frauen können nicht schwimmen, wen wird der weiße Mann dann retten?“ — Ich: „Der Weiße wird seine Frau retten, denn sie steht ihm am nächsten.“ Weiter versuche ich ihm klar zu machen, daß die Frau, die sich aus dem Schutz der Eltern in den des Mannes begibt, ein Recht darauf hat, zuerst gerettet zu werden. Er steht noch und sinnt. Ich frage: „Nun, wen würden der Waschmann und Dikwamba denn retten?“ Der Waschmann sagt: „Seine Mutter; denn eine Mutter kann man nur einmal haben, und wenn man eine Mutter hat, kann man wieder eine Schwester bekommen, und an Stelle der ertrunkenen Frau kann man eine junge und neue kaufen.“ — „Dikwamba will seine Schwester retten, denn wenn er sie verheiratet (verkauft), bekommt er viel Geld dafür.“ — „Und du, Dimite?“ — „Ich rette keine, dann kann ich schneller an Land schwimmen, und kein Krokodil kann mich fressen!“ — Die neuerbaute Eismaschine in Duala (die erste im Schutzgebiet) wird probiert. In der großen Pause laufen einige Schüler auch hin, um die Sache anzustaunen, und bringen ein paar Stücke Eis mit, das sie dort geschenkt bekommen haben. Nach Schulschluß ist im Hofe eine heftige Schlägerei und großes Schelten und Zetern zwischen zwei halbwüchsigen Schülern. Die Missetäter werden vor den Lehrer geführt und der eine erzählt mit vor Entrüstung bebender Stimme: „Herr Lehrer, bitte! Ich habe ein großes Stück Eis bekommen, das ich meiner Familie zu Hause zeigen wollte, und der Ekwa hat es mir gestohlen.“ — „Wo hattest du denn das Eis verwahrt?“ — „Es war etwas naß, als ich es brachte, da legte ich es in die Sonne zum Trocknen, ich habe es an die große Kokospalme gestützt, dort, wo noch etwas Wasser auf dem Boden ist.“ Die Erklärung, daß die Sonne das Eis „gestohlen“ hat, wollte ihm gar nicht einleuchten, und er gab sich erst überzeugt, als noch ein.

Stückchen aus dem Eisschrank „zum Trocknen" hingelegt wurde.

Die Schiffahrt auf dem Tanganjikasee. Eine belgische Gesellschaft will noch vor Ablauf dieses Jahres auf dem Tanganjikasee einen regelmäßigen Dienst für Reisende und Güter einrichten. In Dienst gestellt wird ein Schiff von 752 t. Die belgische Wochenschrift, der wir die Nachricht entnehmen, fügt über deutsche dahinzustellende Bestrebungen das Folgende zum Teil schon Bekannte hinzu: Die Europadampfer kommen am 2. oder 17. des Monats in Daressalam an und fahren am 5. bzw. 22. weiter. Die Züge nach Tabora und Kigoma sollen sofort im Anschluß an die Dampfer abgehen, und demgemäß verkehrt zweimal monatlich ein deutscher Tanganjikadampfer zwischen Kigoma und dem belgischen Albertville. Dieser Platz wird außerdem monatlich einmal Verbindung durch ein belgisches Fahrzeug genießen. Über unseren im Bau begriffenen Dampfer „Grafen von Götzen" finden wir folgende Angaben: Länge 67 m, Breite 11 m, Tiefgang 2½ m. Er soll sehr behaglich eingerichtet sein.

Errichtung einer Postsparkasse für Deutsch-Ostafrika. Für das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika ist die Einrichtung einer Postsparkasse verfügt worden, die voraussichtlich am 1. Oktober d. J. ihren Dienst aufnehmen wird. Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 15. Mai wird bestimmt, daß bei jeder mit einem europäischen Post-Fachbeamten besetzten Anstalt Guthaben bis 1500 Rupies angenommen werden, die mit zwei Prozent verzinst werden. Die Rückzahlung erfolgt sofort ohne Kündigung bis zu Beträgen von 100 Rupies.

Heer und Flotte

Deutsche Kriegsschiffe.

Im *Paiz* wie wir dem „Urwaldsboten" entnehmen, tritt ein brasilianischer Marineoffizier den von englischer Seite gemachten Versuchen, den Wert der deutschen Kriegsschiffe herabzusetzen, mit folgenden Ausführungen entgegen:

Die englische Zeitschrift „The Engineer" brachte in ihrer Nummer 27 vom Februar d. J. einen Artikel über den Bau deutscher Kriegsschiffe, der durch seine Kritik sowie durch seine Tendenz den Widerspruch herausfordert.

Der erste Eindruck, den man gewinnt, ist allerdings der, daß der Verfasser unparteiisch und rein sachlich schreibt. Sieht man sich den Artikel aber näher an, so stellt sich heraus, daß die Kritik der Bauart der deutschen Kriegsschiffe die erlaubten Grenzen überschreitet. Der Verfasser verfolgt offenbar den Zweck, die Minderwertigkeit der deutschen Schiffe im Vergleich zu den englischen zu erweisen; jene sollen nur für die Küstenverteidigung, die englischen aber für den Kampf auf hoher See geeignet sein.

Die allgemeine Tendenz dieses Artikels läßt erkennen, daß er direkt oder indirekt von interessierten englischen Kreisen beeinflußt worden ist, um von den Behörden und Vertretern der Flotten derjenigen Länder gelesen zu werden, die ihre Schiffe nicht selbst bauen können und deshalb genötigt sind, zu den Privatwerften der großen Seemächte, hauptsächlich Englands, ihre Zuflucht zu nehmen. Andererseits zeigt der für die Veröffentlichung gewählte Zeitpunkt ganz deutlich, daß es dem geistigen Urheber dieser Kritik darauf ankam, den guten Eindruck des deutschen Geschwaderbesuchs in Südamerika abzuschwächen, um den Glauben zu erwecken, daß die deutsche Schiffsbaukunst sich bis zu einem gewissen Grade darauf beschränkt, bloße Verteidigungsschiffe für die Küstengewässer herzustellen.

Eine solche Charakterisierung der deutschen Dreadnoughts beweist klar die Unehrlichkeit dieser Kritik und die offenkundige Tendenz, einen unbequemen Nebenbuhler herabzusetzen, zumal die Engländer darauf bestehen, der deutschen Flotte aggressive Zwecke zuzuschreiben, um mit dem Anwachsen der deutschen Seemacht ihre eigenen Kriegsvorbereitungen und besonders die Erhöhung ihres Flottenhaushalts zu rechtfertigen.

Da es sich bei den Neubauten für die Flotten der südamerikanischen Republiken nur um Dreadnoughts handelt, so unterläßt es der Artikel der englischen Zeitschrift nicht, die deutschen Kreuzer zu loben, um den Leser von der Unparteilichkeit des Beobachters zu überzeugen, der es auf diese Weise leichter zu haben glaubt, die deutschen Dreadnoughts bis zur Vernichtung zu kritisieren. Die guten Eigenschaften der Zerstörer, die von deutschen Werften an verschiedene fremde Mächte geliefert wurden, sind so offensichtlich, daß der Kritiker des „Engineer" es leider versäumt, sie zu erwähnen, um dem unvermeidlichen Lob, das aber seinen Auftraggebern schaden würde, zu entgehen. Sein Plan ist, die deutschen Dreadnoughts vor den fremden Käufern schlecht zu machen, während er die englischen als besonders geeignet für die Flotten der südamerikanischen Staaten hinstellt.

Man weiß, daß unter den ersten englischen Werften ein Abkommen über Lieferungen an die südamerikanischen Republiken besteht, um der englischen Schiffsbauindustrie sämtliche Aufträge der ABC-Staaten zu sichern. Allerdings ist Argentinien, das seine beiden Dreadnoughts auf amerikanischen Werften bauen ließ, noch nicht mit einbezogen. Mißhelligkeiten bei der Ausführung dieses Auftrages und die Wahrscheinlichkeit, daß beide Schiffe an Griechenland verkauft werden, lassen die Engländer hoffen, daß sie auch mit der argentinischen Republik werden ins Geschäft kommen können. Deshalb muß in erster Linie der deutsche Wettbewerb ausgeschaltet werden, und die Herabsetzung der deutschen Kriegsschiffe soll dazu dienen, das Terrain für die englischen Angebote vorzubereiten.

Die Tatsache, daß die deutschen Dreadnoughts im Vergleich mit den englischen durch ihre Geschützbettung sehr standfest sind, wird selbst von den englischen Fachzeitschriften anerkannt. Auf den Fahrten nach Südamerika haben sowohl der Panzerkreuzer „von der Tann" wie auch die Schiffe des jüngst entsandten Geschwaders ihre Brauchbarkeit auf hoher See glänzend bewiesen.

Die Minderwertigkeit der englischen Schiffe als Unterlage für die Geschütze wird von der englischen Presse selbst zugegeben, deren Kritik sich auch auf den Mangel an Stärke und an nautischen Vorzügen, sowohl bei den Dreadnoughts wie bei den kleinen Kreuzern, erstreckt. Am 8. März sagte der „Observer" in einem sehr ungüstigen Gutachten über die Ventilation und die mangelhafte Beleuchtung der Decks: „Es sind Hochseeschiffe, unbequem eingerichtet, und beim geringsten Sturm wird das Verdeck überschwemmt."

In den letzten Wochen haben die englischen Übungsgeschwader im Kanal und an der spanischen Küste wenig befriedigende Erfahrungen gemacht. Die großen Schlachtschiffe haben viel gelitten, und verschiedene kleine Kreuzer hielten einem starken Sturme schlechter stand als die Zerstörer. Man weiß auch, daß die bekannte Erfindung des Admirals Sir Percy Scott, der „Firing Director", aus der Notwendigkeit geboren wurde, die Wirkungen des starken Schaukelns der englischen Schiffe zu vermindern.

Was die Kruppschen Kanonen betrifft, so fällt jeder Vergleich mit den englischen Geschützen zu ihren Gunsten aus. Vor kurzem zersprang in Sheeburyneß eine für die spanische Flotte bestimmte 30,5 cm-Kanone bei den ersten Versuchen, trotzdem man den Lauf durch Ringe befestigt hatte. Man spricht auch davon, daß die für die türkische Flotte bestimmten, in England hergestellten Sprenggranaten ersetzt werden sollen, weil sie bei Schießübungen, die in der englischen Flotte veranstaltet wurden, schon im Laufe krepiert sind. Die Kruppschen Kanonen haben eine längere Lebensdauer und ein geringeres Gewicht als die englischen.

Zum Schluß müssen wir sagen, daß dieser Verleumdungsfeldzug seinen Veranstaltern nichts nutzen wird. Denn sowohl die Besuche sachverständiger Offiziere auf den deutschen und englischen Werften wie auch die Fahrten von Geschwadern der Schiffbau treibenden Länder wirken überzeugender als alle Zeitungspolemik, Auf Grund eigener Beobachtung können sich die Interessierten ein Urteil darüber bilden, wo die wirkliche Überlegenheit zu finden ist.

Die gegenwärtige Kriegsrüstung der Großmächte.

„Es ist nicht das leiseste Nachlassen der Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu spüren, im Gegenteil. . . Die Welt starrt in Waffen." Mit diesen Worten hat der englische Marineminister in seiner letzten Etatsrede den ganzen Bestrebungen nach Einschränkung der Rüstungen wie auch seinen eigenen früheren Anregungen zu einem Schiffbaufeierjahr und anderen Verständigungsversuchen das Urteil gesprochen.

Einen zuverlässigen Überblick über die Rüstungsausgaben der einzelnen Staaten bietet das soeben erscheinende halbamtliche Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen „Nauticus" (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn). Der neue 16. Band enthält in seinem ersten politisch-militärischen Teile die Aufsätze: Politsche Umschau. — Die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1913 14. — Die fremden Kriegsmarinen. — Der Übergang zum 38-Zentimeter-Geschützkaliber. — Entwicklung und Stand des Minensuchwesens. — Das bewaffnete Kauffahrteischiff. — Die militärische und rechtliche Bedeutung der Blockade. Der zweite, wirtschaftlich-technische Teil bringt die Beiträge: Die Bedeutung des Außenhandels für unsere Volkswirtschaft. — Die Handelsmarinen im Jahre 1913. — Die Grundlagen der Neubaukosten von Handels- und Kriegsschiffen in Deutschland und im Auslande. — Geschwindigkeit der Kriegsschiffe als technisches Problem.

In seinem für Nachschlagezwecke besonders wertvollen statistischen Teile finden wir hinsichtlich der gesamten Rüstungsaufwendungen für Heer und Flotte die Tatsache bestätigt, daß jetzt Deutschland infolge seiner großen Heeresverstärkung an der Spitze aller Militärstaaten marschiert und auch Rußland weit überflügelt hat, von dem erst im vorigen Jahre England aus seiner lange innegehabten ersten Stelle in bezug auf die Landesverteidigungs-Ausgaben verdrängt war. Deutschlands Armee- und Marineetat beziffert sich 1914 auf 2 245 633 000 Mark einschl. 409 646 000 M. aus den Wehrbeiträgen (1913: 1 479 461 000).

Es folgen		Ausg. 1914	Ausg. 1913
Rußland	M.	1 834 991 000	1 751 670 000
England	„	1 640 874 000	1 571 398 000
Frankreich . . .	„	1 289 138 000	1 203 535 000
Vereinigte Staaten	„	1 010 712 000	1 017 217 000
Österreich-Ungarn	„	726 637 000	651 469 000
Italien	„	629 668 000	595 335 000
Japan	„	395 866 000	408 519 000

Die endgültigen Heeresetatsziffern von Frankreich sind für 1914 noch nicht veröffentlicht.

Nach wie vor hat England relativ am schwersten an seiner Kriegsrüstung zu tragen, denn bei einer Bevölkerungszahl von 46,4 Millionen kommen 35,36 M. auf den Kopf der Bevölkerung, in Deutschland bei 68,4 Millionen Bevölkerung 32,83 M., in Frankreich bei 39,8 Millionen Bevölkerung 32,39 M., in Italien bei 35,3 Millionen Bevölkerung 17,84 M., in Österreich-Ungarn bei 53,3 Mill. Bevölkerung 13,25 M., in Rußland bei 160 Millionen Bevölkerung 11,47 M., in den Vereinigten Staaten bei 98,5 Millionen Bevölkerung 10,25 M., in Japan bei 55 Millionen Bevölkerung 7,20 M. Die größten Ausgaben für die Armee macht natürlich zurzeit Deutschland, nämlich 25,87 M. pro Kopf der Bevölkerung, Frankreich folgt mit 19,81 M., England mit 12,70 M., Italien 10.47 M., Österreich 10,42 M., Rußland 8,09 M., Vereinigte Staaten 4,06 M., Japan 3,51 M. Die Ausgaben für die Marine stellen sich dagegen am höchsten für England mit 22,66 M. pro Kopf der Bevölkerung, Frankreich wendet 12,58 M. auf, Italien 7,37 M., Deutschland 6,96 M., Vereinigte Staaten 6,19 M., Japan 3,69 M., Rußland 3,38 M., Österreich-Ungarn 2,83 M. Bei dem Ausbau ihrer Wehrmacht kämpfen nicht nur viele auf ausländische Anleihen angewiesene kleinere Staaten, sondern auch nicht wenige großen, wie „Nauticus" feststellt, mit finanziellen Schwierigkeiten. Am offenkundigsten ist dies bei Japan, durch dessen ungünstige Finanzlage die Instandhaltung und Erweiterung seiner Wehrmacht geradezu gehemmt wird. Rußland nimmt große Anleihen in Frankreich auf. Aber auch England und Frankreich sind nicht frei von Finanzsorgen.

Ein Stärkevergleich der acht größten Seemächte nach dem Bestand vom 15. Mai 1914 zeigt folgenden Kriegsschiffsbesitz:

	Linienschiffe		Panzerkreuz.		Großdampfsch. (Dreadnoughts)	
	fertig	im Bau	fertig	im Bau	fertig	im Bau
England . . .	60	16	43	1	29	17
Deutschland .	35	7	13	4	17	11
Ver. Staaten .	35	6	15	—	10	6
Frankreich . .	24	12	22	—	10	12
Japan	16	4	15	2	6	6
Rußland . . .	12	8	6	4	—	12
Italien	17	6	10	—	4	6
Österreich-Ung.	15	5	3	—	3	5

	Gesch. Kreuzer		Gr. Torpedob.		Unterseeb.	
	fertig	im Bau	fertig	im Bau	fertig	im Bau
England . . .	73	21	256	30	77	28
Deutschland .	41	6	149	17	28	?
Ver. Staaten .	17	—	61	18	38	19
Frankreich . .	12	3	84	3	55	20
Japan	18	—	49	2	15	—
Rußland . . .	8	8	103	40	28	22
Italien . . .	11	2	63	40	20	30
Österreich-Ung.	9	5	33	25	6	6

Die Zahl der im Bau befindlichen deutschen Unterseeboote wird nicht bekanntgegeben. Entsprechend den verfügbaren Mitteln von 20 Millionen Mark wurde ihr Bau weiter gefördert. Im Laufe dieses Sommers ist die Bildung der II. Unterseebootsflottille — Standort Wilhelmshaven — zu erwarten.

Ordnet man die größeren Kriegsmarinen nach ihrem gegenwärtigen Personalbestand, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge: England 151 363 Mann (einschl. 3636 Offiziere und 1002 Ingenieure), Deutschland 79 386 Mann (2330 und 577), Vereinigte Staaten rund 69 300 Mann (2499 Offiziere und Ingenieure). Frankreich 66 000 Mann (1786 und 427), Rußland 60 500 (2026 und 571), Japan 54 700 (2419 und 787), Italien 42 130 (999 und 320), Österreich-Ungarn 20 500 (911 und 167).

Verschiedene Ereignisse des letzten Jahres lassen darauf schließen, daß Frankreich auf die Stellung- und Parteinahme Spaniens in einem allgemeinen Kriege großen Wert legt. Da indessen eine wirksame Unterstützung durch die spanische Flotte in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, und da auch nicht mit einem stets gleich starken Kräftezuschuß seitens Englands im Mittelmeer gerechnet werden kann, so legt man in Frankreich bei allen Gegenüberstellungen die Flottenstärke Frankreichs einerseits und Italiens und Österreich-Ungarns andererseits zugrunde. Auch 1913 war in Frankreich und Rußland das Bestreben erkennbar, kriegsmaritime Fühlung miteinander zu gewinnen. So wurde u. a. der im vorigen Sommer in Rußland anwesenden französischen Militärmission ein Scharfschießen des Seeforts Kronstadt vorgeführt. Ferner erhielt ein russischer Seeoffizier die Erlaubnis, zwei Monate Dienst auf französischen Unterseebooten zu tun. Rußland sieht nach wie vor in der Ostsee das für sich seestrategisch wichtigste Meer. Es ist entschlossen, im Gegensatz zu der Marinepolitik früherer Jahre, an dieser Stelle das Gros seiner Seestreitkräfte zusammenzuziehen. Die starke Flotte, die es sich hier zu schaffen im Begriff steht, verspricht bald ein wichtiges politisches Machtmittel zu werden.

Der Kaiser auf einem englischen Kriegsschiff. Der Kaiser hat in Kiel dem Flaggschiff „King George V." des auf Besuch dort weilenden englischen Geschwaders einen einstündigen Besuch abgestattet. Dieser Besuch erklärt sich daraus, daß der Deutsche Kaiser zugleich den Titel und Rang eines englischen Großadmirals (admiral of the fleet) hat, von dem er gestern zum ersten Male praktisch Gebrauch machte. Zum Zeichen dessen ließ er denn auch, nachdem er vom Admiral Warrender und den Kapitänen des Geschwaders an Bord begrüßt war, die Flagge eines englischen Großadmirals auf dem Flaggschiff setzen, während Admiral Warrender seine Flagge auf einem anderen Schiffe unterbrachte. Der große englische Dreadnought und das vor Kiel ankernde britische Geschwader stand also eine Stunde lang formell unter dem Oberbefehl des Deutschen Kaisers. Selbstverständlich hat aber der Kaiser von diesem Oberbefehl nur symbolisch und nicht praktisch Gebrauch gemacht; seine „Besichtigung" des Schiffes beschränkte sich darauf, daß er die Reihen der Schiffsbesatzung abschritt, ohne sich um die Geschütze und sonstigen Einrichtungen zu kümmern, wie das bei gegenseitigen Besuchen von englischen und deutschen Seeoffizieren üblich ist. Der Kaiser unterhielt sich dann im Umhergehen eine Stunde lang mit den englischen Seeoffizieren über seine Vorliebe für alles, was mit der See zusammenhängt, und kam dabei auch auf seine neue Yacht „Meteor" und deren deutsche Bemannung zu sprechen, die aber nicht gerade gelobt wurde. Der Kaiser erklärte nämlich nach dem Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers", er habe sich jahrelang englische Matrosen auf dem „Meteor" gehalten, aber seither sich ständig neue deutsche erzogen, und wenn sie endlich ausgebildet waren, habe er sie an andere deutsche Yachtsmen abgegeben; er habe darunter natürlich gelitten, aber er tue es, um uns auch darin unabhängig von den Engländern zu machen. Ob diese Worte des Kaisers gefallen und richtig wiedergegeben sind, müssen wir dahingestellt sein lassen. Die englichen Blätter werden wohl bald Näheres über diesen Kaiserbesuch auf dem „King George V." berichten und dabei auch die politische Bedeutung desselben berühren. Eine große Bedeutung scheint uns dem Besuche jedoch nicht beizuwohnen. Es war mehr ein Höflichkeitsbesuch, zu dem der Kaiser als nomineller Admiral der englischen Flotte sich veranlaßt fühlte, wie er auch aus Höflichkeit die englischen Seeoffiziere zusammen mit den in Kiel anwesenden Spitzen der deutschen Kriegsmarine zur Abendtafel geladen hatte. Immerhin läßt dieser Austausch von Höflichkeiten darauf schließen, daß keine schroffe Spannung besteht, und daß der Deutsche Kaiser gewillt ist, seinerseits den friedlichen Tendenzen seiner Regierung und seinem freundschaftlichen Verhältnis zu England und zur englischen Flotte vor aller Welt deutlich Ausdruck zu geben. Diese „stumme Rede" von Kiel sollte auch in England in diesem Sinne aufgefaßt werden.

Ein neues Feldgrau für das preußische Heer. Die preußische Heeresverwaltung gibt nunmehr halbamtlich ihre Absicht bekannt, für die gesamte Armee einen neuen einheitlichen Grundstoff zu den Hosen der Offiziere und Mannschaften einzuführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das feldgraue Rocktuch erhält einen etwas andern Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbenproben der neuen Tuche werden in etwa vier Wochen beim Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben sein.

Das Jubiläum des Münchener Infanterie-Leibregiments. Am 4. Juli begingen die Münchener „Leiber" festlich ihr 100. Stiftungsfest. Der König von Bayern hat dem Infanterie-Leibregiment zehntausend Mark gestiftet, deren Zinsen zu zwei Drittel dem Offizierkorps und ein Drittel als Zulage für Unteroffizierkapitulanten zu verwenden sind. Der Kronprinz hat seinem alten Regiment 5000 M. gestiftet, die Zinsen zur freien Verfügung des Regimentskommandeurs und zum Besten des Offizierkorps. Ein ungenannter Gönner hat dem Regiment 10 000 M. in 4prozentigen Pfandbriefen geschenkt. Das Offizierkorps hat 5000 M. für die Unteroffiziere gestiftet und 1000 M. Jubiläumsprämien an die 40 ältesten Unteroffiziere des Regiments verteilt. Prinz Georg von Bayern ist à la suite des Regiments gestellt worden. Außerdem ist eine große Reihe von Auszeichnungen an jetzige und frühere Offiziere verliehen worden.

Der Führer des jetzt heimgekehrten atlantischen Geschwaders, Konteradmiral von Rebeur-Paschwitz, der Direktor der Marineakademie, ist mit Auflösung der von ihm bisher befehligten detachierten Division zum Admiral im Gefolge des Kaisers ernannt, nach Berlin versetzt und zur Verfügung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gestellt.

Sport und Jagd

Deutscher Sieg im Auto-Grand-Prix. Mercedes belegt die ersten drei Plätze. Auf einer 37,6 Kilometer langen Rundstrecke bei Lyon wurde am 4. Juli der Grand Prix des französischen Automobilklubs zum Austrag gebracht. Die Rundstrecke war zwanzigmal zu durchfahren, so daß die Gesamtlänge der Strecke 752 Kilometer betrug. Von acht Uhr ab starteten von 41 gemeldeten 37 Wagen, je zwei in Abständen von 30 Sekunden. Unter den Teilnehmern befanden sich französische, englische, belgische, italienische und acht deutsche Wagen — fünf Mercedes und drei Opel. Gleich in der ersten Runde kam der weniger beachtete Mercedesfahrer Sailer an die Spitze und führte in der sechsten Runde mit 2 Minuten Vorsprung vor dem ihm folgenden Peugeotfahrer Boillot. Leider hatte er hier einen Defekt, so daß er zurückfiel und dem Franzosen den Vorsprung lassen mußte. Dieser behielt die Führung bis zur 18. Runde, mußte dann aber dem allmählich aufgerückten Lautenschlager auf Mercedes weichen. Auch die von Salzer und Wagner gesteuerten Mercedeswagen hatten inzwischen ihre Position verbessert und besetzten den zweiten und dritten Platz, um so den Sieg der deutschen Industrie zu einem vollkommenen zu machen. Erst an vierter Stelle endete der Franzose Goux auf Peugeot, während Boillot infolge eines Defekts in der letzten Runde ausgeschieden war. An zehnter Stelle kam in Joerns auf Opel ein weiterer deutscher Fahrer ans Ziel. Das Endklassement stellt sich wie folgt: 1. Lautenschlager (Mercedes II)

7 Std. 8 Min. 18⅖ Sek. 2. Wagner (Mercedes IV) 7 Std. 9 Min. 54⅕ Sek. 3. Salzer (Mercedes III) 7 Std. 15⅘ Sek. 4. Goux (Peugeot II) 7 Std. 17 Min. 47 Sek. 5. Resta (Sunbeam II) 7 Std. 21 Min. 17⅖ Sek. 6. Elskampf (Nagant II) 7 Std. 40 Min. 28⅕ Sek. 7. Rigal (Peugeot III). 8. Duray (Delage III). 9. Champoiseau (Schneider I). 10. Joerns (Opel I). Die deutschen Wagen verdanken diesen neuen Sieg neben der Schnelligkeit besonders ihrer großen Regelmäßigkeit. Außerdem kam ihnen ihr vorzügliches Reifenmaterial zustatten. Sie brauchten ihre Continental-Reifen erst nach der zehnten Runde zum ersten Male zu wechseln, während die Franzosen z. B. bis dahin bereits vier oder fünf mal zum Reifenwechsel vor den Tribünen angehalten hatten. Neben der Auto-Industrie hat somit auch die deutsche Reifenindustrie einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Die österreichische Automobil-Alpenfahrt. Die Leitung der österreichischen Alpenfahrt hat die noch ausstehenden endgültigen Entscheidungen getroffen. Von den 75 gestarteten Wagen sind 49 bis zum Schlusse in der Konkurrenz geblieben, die sehr beträchtliche Zahl von 26 ist ausgeschieden. Von den 49 sind 16 punktfrei, worunter 7 deutsche, nämlich 5 Audi, 1 Benz, 1 Opel sind. Die Marken Audi und Hansa gewinnen den Mannschaftspreis. Von Audi sind drei Anwärter auf den großen Wanderpreis. Von 13 angemeldeten Fabrikteams haben sich nur die beiden deutschen Audi und Hansa bewährt. Das bedeutet einen großen Erfolg für die deutsche Industrie, ebenso der Umstand, daß von 25 gestarteten deutschen Wagen 21 am Ziel eintrafen, davon 7 punktlos. Sehr gute Leistungen haben auch die Marken Horch, R. A. G., Wanderer, Benz und Protos aufzuweisen.

Deutscher Sieg bei der baltischen Ballonfahrt. Der Aufstieg des von Dr. Henoch-Berlin geführten Ballons „Herzog Ernst“ in Malmö wurde durch die unsichere Wetterlage verzögert. Der Ballon fuhr von Schweden über die Ostsee in 1000 bis 2000 Meter Höhe und überholte den Ballon „Breslau“, der eine halbe Stunde früher aufgestiegen war, da er oben stärkere Winde fand, die zwar über eine größere Strecke, aber schneller über die Ostsee führen mußten. Die meteorologische Station Lindenberg hatte für den nächsten Tag schwache Winde und Winddrehung vorausgesagt. Der Ballon erreichte zunächst um 1 Uhr wieder das Land unweit Danzig nach 450 Kilometer Seefahrt. Um 6 Uhr passierte der Ballon, vorsichtshalber in 3000 Meter Höhe, die russische Grenze, begrüßt von Schüssen der Grenzsoldaten. Um 10 Uhr landete Dr. Henoch nach einer Fahrt von 18 Stunden, 800 Kilometer vom Start. Die Ballonführer wurden anfänglich durch die Gendarmen eines kleinen Dorfes angehalten und nachher in die 30 Kilometer entfernte Stadt Lida gebracht, wo nach Eintreffen der Erlaubnis des Gouverneurs die freie Rückkehr erlaubt wurde. Die Luftschiffer Dr. Henoch und Oberingenieur Kammann-Gotha wurden dann von dem Kommandanten und den Offizieren der Luftschiffer- und Fliegerstation aufgesucht und auf das gastlichste aufgenommen. Mit einem Festmahl, bei dem die deutsche Luftfahrt aufs herzlichste von den Gastgebern gefeiert wurde, endete der so erfreuliche Flug nach Rußland. Dr. Henoch gewann mit dieser Fahrt den Preis der baltischen Spiele im Werte von 1000 Kronen. Dr. Henoch ist somit Sieger in drei Ballonfahrten in der Zeit eines Monats geworden.

9300 Meter hoch im Freiballon. Der Ballon „Metzeler“, der am 28. Juni in Bitterfeld aufgestiegen war, erreichte unter Führung von Dr. Everling (Adlershof) die Höhe von 9300 Meter. Der Mitfahrer Dr. Kolhörster (Charlottenburg) stellte Messungen der durchdringenden Strahlung an. Die Temperatur betrug 42 Grad unter Null und war besonders empfindlich, weil die Sonne durch Zirruswolken in etwa 11 000 Meter Lage zum Teil verschleiert war. Die Landung erfolgte sehr glatt bei Dresden nach fünfstündiger Fahrt an der Elbe entlang. Die Kosten des Aufstiegs wurden aus den Mitteln des aerophysikalischen Forschungsfonds in Halle a. S. bestritten.

Neuer deutscher Weltrekord im Dauerflug. Der Flieger Landmann hat am 28. Juni einen neuen Weltrekord mit einer Gesamtflugleistung von 21 Stunden 49 Minuten aufgestellt. Er stieg am Sonnabend um 8 Uhr 45 Minuten abends mit einem Albatrosdoppeldecker mit 75pferdigem Mercedesmotor auf und ist am Sonntag nachmittag 6 Uhr 23 Minuten auf dem Flugplatz von Johannisthal wieder gelandet.

Aus der Gesellschaft

Über den neuen österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin teilt der Wiener Berichterstatter des Corriere della Sera einige nähere Einzelheiten mit. Er erwähnt, daß die Öffentlichkeit bisher wenig oder keinen Anlaß gehabt habe, sich mit dem jungen Herzog zu beschäftigen und fährt dann fort: „Man weiß nur, daß seine Mutter, die Erzherzogin Maria Josepha, die eifersüchtig über die Rechte ihres Sohnes wachte, dafür Sorge trug, ihm eine Erziehung zu geben, die ihn für die schwere Aufgabe, die seiner harrt, rüstet und vorbereitet. Die Erzherzogin ist unter allen Erzherzoginnen des kaiserlichen Hauses vielleicht die am meisten religiöse, und dieser Umstand hat bewirkt, daß sie Sorge trug, auch ihrem Sohne eine streng religiöse Erziehung angedeihen zu lassen. Als der neue Thronfolger in Wien das von den schottischen Mönchen gegründete alte Gymnasium absolviert hatte, schickte man ihn nach Prag, wo er Rechtskunde studierte. Hier unterrichteten ihn deutsche und tschechische Professoren in beiden Sprachen. Seine militärische Bildung empfing er durch Offiziere, die seiner Person zugeteilt waren. Nach Abschluß dieser Studien ernannte ihn der Kaiser zum Kavallerieleutnant. Gegenwärtig ist er Major im 39. Infanterie-Regiment. Gewiß ist der neue Thronfolger keine von der Öffentlichkeit so viel erörterte Gestalt wie der Erzherzog Franz Ferdinand. Wenn der ermordete Erzherzog sich auch stets bemühte, seine Gedanken, Neigungen und politischen Tendenzen der Allgemeinheit fernzuhalten, so haben doch manche äußeren Handlungen, manche Gewohnheiten und manche impulsiven Temperamentsäußerungen dazu beigetragen, um ihn her eine Fülle von Legenden auftauchen zu lassen, die bei den einen viele Hoffnungen und bei den anderen viele Befürchtungen erweckten. Karl Franz Josef hat bisher nichts getan, was bei den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie Besorgnisse oder Hoffnungen erwecken könnte. Mit Politik hat er sich nicht beschäftigt, und erst seit wenigen Jahren, eigentlich erst seit seiner Verehelichung, sah man ihn öfter in der Öffentlichkeit, von der er bei feierlichen Anlässen hin und wieder in jüngster Zeit den Kaiser zu vertreten hatte. Seine bescheidene Haltung und seine Unerfahrenheit in politischen Dingen — eine Unerfahrenheit, die vor allem auf sein jugendliches Alter zurückgeht — haben bewirkt, daß die große Masse des Publikums sich nur wenig mit ihm beschäftigte. Seine Popularität beschränkt sich auf jene militärischen Kreise, die in den verschiedenen Garnisonen, in denen er bisher stand, Gelegenheit hatten, mit ihm persönlich in Berührung zu kommen. Populärer als er ist vielleicht seine Gemahlin, die Erzherzogin Zita von Bourbon-Parma, die es verstanden hat, durch verschiedene liebenswürdige Handlungen viel Zuneigung unter der Bevölkerung zu erobern. Den Wienern klang ihr Name anfangs etwas fremd, und vor ihrer Hochzeit, die am 21. Oktober 1911 erfolgte, wußte man von ihr wenig oder nichts. Man weiß, daß sie die Tochter des verstorbenen Herzogs Robert von Parma und seiner zweiten Gemahlin, der Herzogin Marie Antonia von Braganza ist. Die Heirat war nicht die erste Verbindung zwischen den Häusern von Habsburg und Parma. Auch die erste Frau des Kaiser Franz Josefs II. war eine Bourbon von Parma. Die Erzherzogin Zita ist ebenfalls sehr jung: am 9. Mai 1892 wurde sie in Villa delle Pianore bei Viareggio geboren. Wiewohl sie nicht ungewöhnlich schön ist, lassen sie ihr zartes Wesen und ihre Intelligenz sehr liebenswürdig erscheinen. Sie hat in den letzten Zeiten gezeigt, daß sie die nötigen Eigenschaften besitzt, um die Liebe der Völker der Monarchie zu gewinnen. Ihre Eheschließung war eine reine Liebesheirat, und alle Eingeweihten bestätigen, daß der Erzherzog Karl Franz Josef seine Frau zärtlich liebt. Oft sieht man das junge Ehepaar Arm in Arm, und bei ihren häufigen Spaziergängen pflegen beide sich gern mit Leuten aus dem Volk zu unterhalten. Erzherzogin Zita steht auch in dem Rufe großer Wohltätigkeit. In ihrer neuen Eigenschaft als österreichische Erzherzogin hat sie bereits mehrfach Wohltätigkeitsfeste geleitet, und die Bevölkerung aus der Umgegend von Schloß Schwarzau, wo die Familie des Erzherzogs Robert von Parma lebt, erzählt, daß die Prinzessin Zita in ihren Mädchentagen ihre kleinen Ersparnisse den Armen darbrachte und die Hilfsbedürftigen persönlich in ihren Hütten aufzusuchen pflegte. Die Erzherzogin hat das Glück, gleichzeitig über eine umfassende Bildung und eine große Intelligenz zu verfügen. So besitzt die künftige Kaiserin von Österreich viele Eigenschaften, die ihr eines Tages die Erfüllung der schweren Pflichten erleichtern werden, die sie als Herrscherin in einem Lande übernimmt, in dem Popularität nicht leicht zu erobern ist, da es bei der Verschiedenartigkeit der Bevölkerung der Doppelmonarchie unter den einzelnen Nationalitäten der Wünsche und Ansprüche nur allzuviele gibt. Ich habe die Ehre gehabt, der Erzherzogin Zita im vergangenen Jahre vorgestellt zu werden, als ihr Bruder Prinz Sixtus von Bourbon-Parma im Militärinstitut einen erfolgreichen Vortrag über seine Reisen in Mesopotanien hielt. In der kurzen Unterredung sprach die Erzherzogin mit Begeisterung von Italien. Und als ich mein Erstaunen über ihre vollkommene Beherrschung der italienischen Sprache äußerte, antwortete sie mir: „Aber ich bin doch Italienerin! In Villa delle Pianore bin ich geboren. In der Familie sprechen wir immer mit Vorliebe italienisch.“

Vor der Kieler Woche. Zur Kieler Woche, die eben zu Ende ging, ist, so schreibt die „N. G. C.“, auch diesmal Mr. A. V. Armour auf seiner Yacht „Utowana“ in Kiel eingetroffen. Unter den Amerikanern, die Kaiser Wilhelm II. durch seinen Umgang auszeichnet, ist wohl Mr. Armour der einzige, den man ohne Übertreibung des Kaisers Freund nennen kann. Wenn die schmucke Yacht dieses amerikanischen Millionärs in Kiel oder in Korfu vor Anker liegt, so versäumt es der Kaiser niemals, auf ihr als Gast zu erscheinen, wie auch Mr. Armour dann des öfteren an des Kaisers Tafel zu erscheinen pflegt. Als Prinzeß Viktoria Luise, des Kaisers Tochter, am 24. Mai 1913 dem Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg vermählt wurde, war Mr. Armour unter den nichtoffiziellen Hochzeitsgästen der einzige Amerikaner, er hatte sowohl vom Kaiser als auch von der jungen Braut eine Einladung erhalten. Bei seinen Landsleuten steht M. Armour in hohem Ansehen. Sie haben ihm gelegentlich, bezeichnenderweise, nachgerühmt, er habe sich, trotzdem er Millionär sei, immer als ein Gentleman erwiesen. Man macht sich in Amerika nur gern den harmlosen Scherz, Mr. Armour, der mit vollem Namen Allison Vernon Armour heißt, seiner freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Kaiser wegen: „Mr. Allison von Armour“ zu nennen. Bei dieser Gelegenheit mag auf einen vielverbreiteten Irrtum hingewiesen werden. Man verwechselt in der Öffentlichkeit beständig diesen Mr. Armour, der Kapitalist ist und in New York lebt, mit dem Mr. Armour, dem in Chicago die bekannte größte amerikanische Konservenfabrik „Armour & Co.“ gehört. In Wirklichkeit besteht zwischen beiden, außer der zufälligen Gleichheit des Namens, nicht der mindeste Zusammenhang irgendwelcher Art. — Im Verlauf der Kieler Woche hat Mr. Armour den amerikanischen Botschafter beim Deutschen Reiche Mr. Gerard und dessen Gemahlin, sowie einige andere Mitglieder der Botschaft als Gäste an Bord seiner Yacht gesehen.

Damen der Bühne als Frauen deutscher und ausländischer Fürsten. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, den ein sanfter Tod in hohem Alter von dieser Erde genommen hat, war, so schreibt die „N. G. C.“, nicht der erste regierende deutsche Fürst und noch viel weniger der erste europäische Monarch, der eine Bühnenkünstlerin zur Gefährtin seines Lebens wählte. Zwei andere deutsche Bundesfürsten, Zeitgenossen des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen, hatten, wie er, ihr Dasein mit Damen von der Bühne verbunden. Großherzog Ludwig III. von Hessen vermählte sich als 62jähriger Witwer der Prinzessin Mathilde von Bayern 1868 dem 22jährigen Fräulein Magdalene Appel, die dem Darmstädter Hofballet angehörte. Er erhob sie zur „Freifrau von Hochstädten“; sie lebt, seit 37 Jahren verwitwet, zurückgezogen von der Welt in Wiesbaden. Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie hatte seine erste Gemahlin, die Herzogin Agnes zu Württemberg, seit vier Jahren verloren, als er 1890, 58 Jahre alt, zu einer zweiten Ehe mit der 39jährigen ehemaligen Geraer Hofschauspielerin Friederike Graetz schritt, die dann durch Verleihung des Königs von Sachsen „Frau von Saalburg“ wurde und 1907, sechs Jahre vor dem Fürsten, gestorben ist. Ihr Sohn, Heinrich von Saalburg, lebt in Hamburg. Die Gemahlin eines Königs wurde Luise Rasmussen, die Friedrich VII. von Dänemark, zweimal geschieden, sich 1850 als „Gräfin Danner“ antrauen ließ. Sie war eine frühere Tänzerin von dunkler Vergangenheit, entwaffnete aber auf die Dauer die meisten ihrer Feinde und Neider durch ihre Klugheit und durch die sorgfältige Pflege, die sie dem krankhaft veranlagten König entgegenbrachte. Der Tod Friedrichs VII. hatte 1863 den Ausbruch des deutschen Krieges um Schleswig-Holstein zur Folge, die Gräfin Danner verschwand seitdem von der politischen Schaubühne, und als sie 1874 starb, gab sie einen letzten Beweis ihres, bei vielen Fehlern, guten Herzens, indem sie ihr großes Vermögen dänischen Wohltätigkeitsanstalten vermachte. Schließlich wäre, in diesem Zusammenhange, noch der erste Fürst von Bulgarien, Alexander von Battenberg, zu nennen, doch hatte er bereits der Regierung entsagt und den Namen eines „Grafen von Hartenau“ angenommen, als er sich der gefeierten Opernsängerin Johanna Loisinger vermählte, die auch nach seinem 1893 erfolgten Tode in Graz, wo er zuletzt als k. und k. Generalmajor die 11. Infanteriebrigade befehligte, ihren Wohnsitz beibehalten hat.

Die Ehe der Großfürstin Marie Pawlowna gelöst. Die unglückliche Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden und der Großfürstin Maria Pawlowna, die, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, ihre Trennung vollzogen haben, ist jetzt endgültig geschieden worden. Ein kaiserlicher Ukas erklärt die Ehe der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden für gelöst. Der Prinzessin wird gestattet, eine neue Ehe einzugehen. Sie hat sich künftig Großfürstin Maria Pawlowna die Jüngere zu nennen. Vom Stockholmer Staatsrat war die Ehe bereits am 17. März d. J. für gelöst erklärt.

Vom Leben in der Heimat

Berlin. Das Garde-Füsilier-Regiment, das mit Stolz die volkstümliche Bezeichnung „Maikäfer“ trägt und bei den verschiedensten Gelegenheiten zu erkennen gegeben hat, daß es diese populäre Bezeichnung akzeptiert, hat neuerdings darauf hingewirkt, daß jetzt sogar eine Untergrundbahnstation diese Bezeichnung erhält. Eine Station der projektierten städtischen Nord-Südbahn kommt nämlich direkt vor die Kaserne des Garde-Füsilier-Regiments in der Chausseestraße zu liegen. Nun hat das Regiment beim Magistrat beantragt, daß diesem Bahnhof der Name „Maikäferstation“ gegeben wird, und der Magistrat ist dem Vorschlag der Verkehrsdeputation entsprechend sich dahin schlüssig geworden, der Station tatsächlich diese Bezeichnung zu geben.

Berlin. Im Berliner Zoologischen Garten hat jetzt auch das sibirische Tigerpaar seinen ersten Wurf von zwei Jungen gebracht, nachdem die bengalischen Königstiger und die kleineren Inseltiger schon mehrfach durch gut verkäufliche Nachzucht auch um die Kasse sich verdient gemacht haben. Wohl nicht so bald dürften, wie hier, drei Zuchtpaare Tiger und vier Zuchtpaare Löwen in einem Zoologischen Garten vereinigt gewesen sein. Die Direktion hat denn auch manchmal schon ihre Not, für jeden Wurf eine Hundeamme zu bekommen, und bei den sibirischen Tigerlein ist dies trotz aller Bemühungen zur rechten Zeit nicht gelungen, so daß man sie bei der Mutter belassen mußte, die ihre Pflichten von vornherein aufs beste erfüllt hat und hoffentlich auch weiter erfüllen wird, ohne sich selbst zu sehr anzustrengen. Die Kleinen krabbeln schon aus der Höhle ans Tageslicht und setzen den Beschauer durch ihr langes, dichtes Fell einigermaßen in Erstaunen. Das Elternpaar stammt vom Ussuri, einem Nebenflusse des Amur, und ist mit anderen seiner Art vor drei Jahren durch die große Tierhandlung L. Ruhe in Alfeld eingeführt worden.

Leipzig, das in diesem Jahre durch die imponierende Ausstellung der „Bugra“ seine Stellung als die „Bücherstadt“ an sich weithin sichtbar macht, ist nicht nur der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, sondern des Weltbuchhandels überhaupt. Das beweist eine inhaltsreiche statistische Arbeit von Dr. Paul Roth, die vom Verein der Buchhändler zu Leipzig den Besuchern der Ausstellung gewidmet ist. Danach verzeichnet das neueste Leipziger Adreßbuch 12 394 Buchhändlerfirmen, die ihre Niederlagen in Leipzig haben. 9482 davon sind Reichsdeutsche, 1104 haben ihren Sitz in Österreich, 349 in der Schweiz. Die übrigen europäischen Länder stellen 1123 Firmen, Amerika 234, Asien 49, Australien 14, Afrika 39. Über die Ausdehnung des Leipziger Gesamtbuchhandels läßt sich auf Grund einer Umfrage wenigstens eine annähernde zahlenmäßige Angabe machen. Wenn auch nur 239 Firmen die Fragebogen ausfüllten, so repräsentieren diese Firmen doch etwa zwei Drittel des Leipziger Buchhandels. Von dem auf diese Weise gewonnenen Material sind die Ziffern über den Versand besonders imponierend. Von den Firmen, die den Fragebogen beantworteten, wurden im Jahre 1913 32 154 813 Kilogramm Bücher per Bahn und 12 897 583 Kilogramm per Post expediert, im ganzen über 45 Millionen, so daß, da hier nur zwei Drittel berechnet sind, der Versand des Leipziger Gesamtbuchhandels 67½ Millionen Kilogramm Bücher betragen dürfte. Nimmt man nach der Zollstatistik des Reiches an, daß 5 Kilogramm Bücher im Durchschnitt einen Wert von 4 M. haben, so würde sich der Geldwert aller im Jahre 1913 versandten Bücher auf rund 270 Mill. Mark stellen. Für diese Riesenmengen waren für mehr als 1 050 000 M. Packmaterial nötig. Welch ungeheure Mengen dies Packmaterial darstellt, wird an zwei Beispielen veranschaulicht. Sucht man auf Grund der ausgefüllten Fragebogen wieder die Gesamtsumme zu ermitteln, so hatten die verbrauchten Pappen einen Wert von 540 000 Mark und würden aufeinandergehäuft einen Stoß von etwa 12 600 Meter Höhe ergeben, also die höchsten Berggipfel der Erde überragen; mit dem verbrauchten Bindfaden, der 204 000 M. kostete und insgesamt eine Länge von 28 500 Kilometer aufwies, könnte man die Länge der Sibirischen Eisenbahn mehr als dreimal bespannen. Die Gehälter und Löhne, die die 239 Firmen zahlten, betrugen 1913 rund 7 Millionen Mark, und da dies nur zwei Drittel der Gesamtsumme darstellt, im ganzen 10½ Mill. M. Die Geschäftsräume der betreffenden Firmen umfaßten etwa 16 Hektar, während die Länge ihrer sämtlichen Bücherregale 300 Kilometer betrug. Die Geschäftsräume aller Leipziger Firmen würden danach einen Raum von 24 Hektar bedecken, während die Länge der Bücherregale 450 Kilometer betrüge. Das Postporto der Firmen, die den Fragebogen ausfüllten, betrug 2¾ Mill. M. Der Leipziger Gesamtbuchhandel hätte also danach im Jahre 1913 4 Mill. M. an die Post abgeführt.

Homburg v. H. In Bad Homburg ist gegenwärtig die Frage der endgültigen Ausgestaltung des Elisabethbrunnens aktuell, dessen Wasser die Kaiserin bei ihrem Kuraufenthalt zu trinken pflegt. Die Stadtverwaltung plante eine Ausschreibung für einen künstlerischen Brunnenentwurf. Als der Kaiser kürzlich davon hörte, nahm er sich selbst der Sache an und machte Angaben für einen Entwurf, der auf seinen Wunsch vom Bildhauer Dammann in Berlin, der auch der Schöpfer des kürzlich in Bad Homburg errichteten Brüning-Brunnens ist, ausgearbeitet wird. Der Kaiser wünscht den Brunnen in Form eines griechischen Altars, aus dem die Quelle hervorsprudelt. Darüber breitet eine Nymphe segnend ihre Hände. Die Quelle soll in die Achse der Brunnenallee verlegt werden, weil dort das Bauwerk mehr zur Geltung kommt. Wie erinnerlich, hat der Kaiser seinerzeit den Entwurf eines Pavillons für die Kaiserin Augusta Viktoria-Quelle in Bad Homburg selbst gezeichnet und an der erfolgten Ausführung großes Interesse gezeigt.

Duisburg. Mit Staunen vernahm man's, wenn in früheren Jahren von jenseits des großen Teiches die Kunde klang, daß in der oder jener Stadt wieder ein Haus von seinem ursprünglichen Standort nach einer ganz anderen Straße versetzt worden sei. Was wir ehedem bei den amerikanischen Baumeistern als höchste technische Leistung bestaunten, können unsere deutschen Bautechniker ebensogut. An der Mülheimer Straße bei Duisburg stand bis vor kurzem ein vierstöckiges, aus solidem Mauerwerk erbautes Haus, das seines weiten Vorstehens über die neu festgelegte Fluchtlinie und gegen die dicht nebenan errichteten Neubauten wegen schon viel Ärgernis erregt hatte. Um nun dem am 1. Juli sein Amt antretenden neuen Oberbürgermeister, der in besagter Straße Wohnung nehmen wird, diesen ärgerlichen Anblick zu ersparen, beschloß man, das Haus sechs Meter zurück in Front mit den übrigen Häusern zu rücken. Das bautechnische Experiment, das kürzlich vor sich ging, hatte natürlich eine große Anzahl von Neugierigen, von Photographen und Schnellzeichnern angelockt. Das vierstöckige Haus legte die sechs Meter lange Strecke in vierzig Minuten zurück, so daß auf eine Minute etwa fünfzehn Zentimeter Weg kamen. Zur Vorbereitung des schwierigen Werkes, Unterfangen mit Eisenträgern, Eisenrollen und Schienen, waren etwa vier Wochen notwendig gewesen. Vier Seilwinden brachten das Haus an vier parallel laufenden Flaschenzügen zum Rollen. So wuchs die Entfernung zwischen Bauzaun und Haus immer mehr, bis es zuletzt auf seinem neuen Standort angelangt war und vor dem Beschauer die tiefen, gähnenden ehemaligen Kellergewölbe sich in der Straßenfront auftaten. Während eine große Schar von Baumeistern und Arbeitern das Werk vollbrachten, schauten die Insassen des Hauses dem eigenartigen Schauspiel in ehrfürchtiger Entfernung zu. Dann aber ging's wieder hinein in die Wohnung, und bald schauten auch sie wieder seelenvergnügt zum Fenster hinaus, als ob nie etwas mit ihrem Hause geschehen wäre. Drinnen war alles so intakt geblieben wie zuvor, nicht einmal ein Ziegel war vom Dache oder ein Stück Verputz heruntergefallen. Wohl begreiflich, daß man danach manch volles Glas auf das „verrückte Haus“ leerte.

A. H.

Gesundheitspflege

Das Friedmannsche Tuberkuloseheilmittel amtlich abgelehnt. Über das Ergebnis der Ermittelungen wegen des Friedmannschen Heilmittels hat eine Besprechung im Ministerium des Innern unter Zuziehung klinischer, pathologischer und bakteriologischer Sachverständiger stattgefumden. Hierbei ergab sich, wie halbamtlich mitgeteilt wird, Übereinstimmung der Meinungen dahin, daß von einer ausgesprochenen Heilwirkung des Mittels sowohl in Fällen von Lungen- wie von sonstiger Tuberkulose nicht gesprochen werden könne. Andererseits sind sogar direkte Schädigungen nach der Anwendung des Mittels festgestellt worden, die zum Teil auf dieses selbst geschoben werden müssen, zum Teil sich daraus erklären, daß es bisweilen mit fremden Bakterien verunreinigt in den Verkehr gebracht worden ist. Diese Erfahrungen haben eine Reihe angesehener Kliniker veranlaßt, von der Verwendung des Friedmannschen Mittels überhaupt abzusehen. Von einem Verbot der Anwendung des Mittels muß Abstand genommen werden, weil dem deutschen Recht eine Beschränkung des Arztes in der Wahl seiner Behandlungsverfahren fremd ist. Es muß der gewissenhaften Prüfung des einzelnen Arztes überlassen bleiben, ob und in welchen Fällen er das Mittel noch weiterhin anwenden kann. Die Maßnahmen, die von der Medizinalverwaltung ergriffen und noch in Aussicht genommen sind, um zu verhüten, daß das Mittel in verunreinigtem Zustand in den Verkehr gelangt, fanden die Zustimmung der Versammlung.

Die Desinfektion der Mundhöhle durch ultraviolette Strahlen. Die keimtötende Wirkung des Sonnenlichtes ist seit geraumer Zeit bekannt. Wie sich die höheren Organismen unter seinem Einflusse entwickeln und es zur Erhaltung ihrer Lebensfunktionen dringend bedürfen, so übt es im Gegensatz dazu eine vernichtende Wirkung auf die niedrigsten Lebewesen, die Bakterien, aus. Es ist aber nicht das strahlende Licht im ganzen, dem diese Eigenschaft zukommt, sondern der Teil, der unsichtbar ist und die kurzwelligen, chemischen Strahlen, das sog. Ultraviolett enthält. Bakterienkulturen, die mit ultraviolettem Lichte bestrahlt wurden, büßten bald ihre Fortpflanzungsfähigkeit ein und starben ab. Noch stärker war der Effekt, wenn zu den zu bestrahlenden Objekten fluoreszierende Substanzen hinzugesetzt wurden. Als Lichtquelle dienen diesem Zwecke besonders konstruierte elektrische Quarzlampen, die sehr viel ultraviolette Strahlen aussenden. Es lag nahe zu untersuchen, ob man diese Kräfte nicht zur Sterilisierung und Desinfektion ausnützen könnte. Diese Vermutung hat sich bestätigt: so gibt es eine Methode, Trinkwasser durch ultraviolettes Licht keimfrei zu machen, die für Heeresgesundheitspflege im Felde von größter Bedeutung ist. Neuerdings ist man dazu übergegangen, auch den menschlichen Körper von Bakterien auf diese Weise zu befreien. So haben Prof. Friedberger und Dr. Shioji im pharmakologischen Institut der Berliner Universität, wie sie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichten, Diphtheriebazillen in der Mundhöhle eines Kaninchens durch Bestrahlung zum Verschwinden gebracht. Dazu muß allerdings die Quarzlampe mit einem Ansatzstück versehen und in den Mund eingebracht werden. Die Dauer der Bestrahlung mußte 30 Minuten währen, wenn Sterilität erzielt werden sollte. Vielleicht eröffnen sich hier Wege zur Bekämpfung mancher Infektionen. Leider sind die ultravioletten Strahlen nicht sehr durchdringend, sondern werden von der Oberfläche absorbiert, so daß sie keine Tiefenwirkung entfalten können. Bakterielle Herde im Innern des Körpers bleiben daher unbehelligt. Eine weitere Nutzanwendung der ultravioletten Strahlen ist von den genannten Autoren bei der Kuhpockenlymphe (Vakzine) gemacht worden. Es kommt bei dieser alles darauf an, sie keimfrei zu machen. Durch die üblichen Sterilisierungsverfahren wie starkes Erhitzen kann sie in ihrer Wirksamkeit stark beeinträchtigt werden, durch ultraviolette Strahlen aber werden allein die Bakterien zerstört.

Aus der Frauenwelt

Königin Wilhelmina Ehrendoktor. Die Groninger Universität feiert zurzeit ihr dreihundertjähriges Bestehen. Unter den Ehrendoktoren, die bei dieser Gelegenheit ernannt werden, sind auch verschiedene deutsche Gelehrte. In einer Festsitzung des Senates dankte Professor Roethe, Rektor der Universität Berlin, für die Ehrungen, die den deutschen Gelehrten zuteil wurden. Professor Alois Schulte, Rektor der Universität Bonn, überreichte im Namen aller deutschen Universitäten Deutschlands eine kostbare Erinnerungsplakette. Unter den neuernannten Doktoren befindet sich, wie schon kurz gemeldet, auch die Königin der Niederlande. Auf Vorschlag der philologischen Fakultät ist sie zum Doktor der niederländischen Literatur und Sprache ernannt worden. Die Königin war bei ihrer Promotion selbst anwesend. Der Promotor erklärte, die Universität habe sich zu dieser Ehrung entschlossen, weil die Königin außerordentliche Verdienste habe hinsichtlich des Gebrauches und der Hochhaltung der Muttersprache, des Symbols der nationalen Einigkeit. Die Königin antwortete: Tief empfinde und schätze ich, daß die Universität durch meine Ernennung meine Anhänglichkeit an unserer wunderschönen Sprache hat anerkennen wollen. Die Sprache hat eine beseelende Kraft und große Bedeutung für mein Leben." Die Königin lobte dann die Muttersprache in Worten, die fast einer Hymne gleichkamen. Der neue Ehrendoktor wurde stürmisch beglückwünscht.

Die abnehmende Kriminalität der Frau geht aus einer Statistik hervor, die Geh. Justizrat Aschrott im neuesten Heft der „Deutschen Strafrechtszeitung" mitteilt. Obgleich die Frau in neuerer Zeit immer mehr im öffentlichen und Erwerbsleben hervortritt und man deshalb eine Zunahme der weiblichen Kriminalität erwarten müßte, ist doch eine Verringerung zu konstatieren. Auf 100 000 Personen der weiblichen strafmündigen Bevölkerung wurden 1882, dem Anfangsjahr der deutschen Kriminalstatistik, wegen Verbrechen und Vergehen verurteilt: 379, 1911 dagegen nur 374. Diese unerhebliche Abnahme erscheint erst im rechten Licht, wenn man sie mit der starken Zunahme der Kriminalität beim männlichen Geschlecht vergleicht. Auf 100 000 männliche Personen entfielen 1882: 1667 Verurteilte, 1912 aber 2049. Die Kriminalitätsziffer hat also beim männlichen Geschlecht um 22,9 Proz. zugenommen, während sie in der gleichen Zeit beim weiblichen zurückgegangen ist. Während 1882 auf 100 männliche Verurteilte 24,7 weibliche Verurteilte kamen, waren es 1911 nur noch 19,5. Dabei sind die wegen Verletzung der Wehrpflicht Verurteilten natürlich nicht mitgezählt, da ein solches Vergehen bei der Frau fortfällt. An der Gesamtkriminalität war die Frau 1911 mit 16,1 Proz. beteiligt, und zwar waren weiblichen Geschlechts unter allen wegen Kuppelei Verurteilten 96,4 Proz., unter allen wegen Meineides Verurteilten 44,5 Proz., unter allen wegen Hehlerei Verurteilten 40,6 Proz., wegen Beleidigung 39,3 Proz., wegen einfachen Diebstahles 30,7 Proz., wegen Unterschlagung 20,5 Proz., Erpressung 18,2 Proz., wegen Todschlag 16,8 Proz. Als vorzugsweise weibliche Straftaten erscheinen also vor allem die Kuppelei, dann auch Meineid, Hehlerei und Beleidigung. Eine typisch männliche Straftat ist dagegen Raub und räuberische Erpressung; auf je 100 aller wegen dieses Verbrechens Verurteilten kamen nur 3 weiblichen Geschlechts.

Erzherzogin Zita. Von der Erzherzogin Zita, der „lieblichen italienischen Prinzessin, die dereinst Kaiserin von Österreich sein wird", entwirft ein Mitarbeiter der „Tribuna", der die Prinzessin in ihren Mädchentagen kannte, ein Wesensbild. Zwischen den Olivenbäumen und dem Marmor jener Villa delle Pianore, die so vielen enthronten Fürsten eine Heimstätte war, sah der Italiener die kleine Prinzessin heranwachsen. Bisweilen konnte man sie mit einem fröhlichen Knaben spielen sehen, der dann eines schönen Sommers nicht wiederkehrte, um in jenen Garten seine Ferien zu verbringen. Es war Boris, der Erbprinz von Bulgarien, der Sohn von Prinzessin Zitas älterer Schwester; damals war der kleine Boris ein schmächtiger Knabe, der gern in seiner Heimatsprache kleine Lieder sang, im Garten nach Zita suchte und sie die beste und schönste seiner kleinen Tanten nannte. Fröhlich jagten die kleine Prinzessin und der junge Prinz die Gräben entlang, und die Bäuerinnen der Umgebung schenkten den Kindern gerne Blumen und plauderten mit ihnen. Der verstorbene Herzog von Parma erzog alle seine Kinder dazu, gegen jedermann freundlich und höflich zu sein, und so kam es, daß die Kinder aus der Villa delle Pianore sich viel mit den Nachbarn unterhielten. Dann wieder sah man die Prinzessin in den religiösen Prozessionen, schwarz gekleidet und ganz in Andacht versunken. So wurde aus dem Kinde ein Mädchen und aus dem Mädchen eine Braut; als der Bräutigam in Viareggio erschien, sah man beide oft zusammen; Prinzessin Zita hat es inzwischen gelernt, ihren langen Röcken Ehre zu machen, würdig, ja anfangs sogar ein wenig steif schritt sie einher, aber ihr Gesicht strahlte. Mit ihrem Bräutigam besuchte die Prinzessin Luca und das Grab der heiligen Zita, an dem sie am Tage ihrer Hochzeit auch eine Messe lesen ließ. Damals sah man sie weinen, wie auch am Tage der Verlobung; schnell aber siegte ihre Heiterkeit. Immer zog sie der Sport an, oft sah man sie auf den Flugplätzen, bis man eines Tages erfuhr, daß sie mit ihrem Gemahl im Flugzeug aufgestiegen sei. Aber im Grunde ihrer Seele webte doch immer ein wenig Melancholie, es gab Tage, da sie traurig schien; vielleicht ist dieser Zug ihres Wesens ein Erbteil von ihrer Mutter. Nach ihrer Verehelichung ist die Prinzessin Zita — nun Erzherzogin — oft in die heimatliche Villa delle Pianore zurückgekehrt, stets in Begleitung ihres jungen Gemahls; die ganze Provinz Luca durchreisten sie immer wieder, nach allen Teilen Italiens zog es sie hin. Der Mitarbeiter der Tribuna hatte später auch Gelegenheit, den Erzherzog Karl Franz Josef zu sprechen, und er erhielt den Eindruck eines ernsten und nachdenklichen jungen Menschen, der wenig Worte macht. Von Italien sprach man; und es zeigte sich, daß der junge Erzherzog die Geschichte Italiens und die italienische Literatur sehr gut kennt; „er interessiert sich für alle Einzelheiten, die Italien betreffen und sprach mit Begeisterung von diesem Lande. Wenige Worte waren es, aber aus einem starken und tiefen Gefühl schienen sie zu kommen, es waren nicht die üblichen Phrasen der Höflichkeit."

Gerichtssaal, Verbrechen, Unglücksfälle

Ein Schloß von Suffragetten niedergebrannt. Das Schloß Tirallymenoch bei Holywood in der Grafschaft Down in Irland wurde von Suffragetten in Brand gesteckt und mit seinen unersetzlichen Kunstschätzen vollständig eingeäschert, da die Feuerwehr infolge des durch die Hitze verursachten Wassermangels machtlos war. Der Schaden wird auf vierhunderttausend Mark geschätzt.

Das Urteil im Beuthener Mädchenhändlerprozeß. In dem großen Beuthener Mädchenhändlerprozeß gegen den Agenten Samuel Lubelski aus Myslowitz wurde am 2. Juli, abends, nach fünftägiger Dauer das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde unter Freisprechung von der Anklage des Mädchenhandels wegen Kuppelei, Bestechung in zwei Fällen und wegen Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zwölftausend Mark Geldstrafe verurteilt. Von der Strafe gelten sechs Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt. (Das erste Urteil hatte auf neun Jahre Zuchthaus und 12 000 M. Geldstrafe gelautet.)

Eine amerikanische Stadt in Flammen. Infolge Explosion in einer Fabrik entstand in der Fabrikstadt Salem (Massachusetts) eine Feuersbrunst, die reißend schnell um sich griff und ganze Häuserblocks, im ganzen fast tausend Gebäude, ergriff. Die Elektrizitätswerke sind niedergebrannt, und die Stadt ist ohne Beleuchtung. Die halbe Stadt ist verwüstet worden. Der Schaden wird auf 80 Millionen Mark geschätzt. 10 000 Menschen sind obdachlos. In der Masonstraße explodierten die Öltanks, zerstörten die Ölwerke und 13 Häuser; 50 Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Waisenhäuser und ein Spital sind zerstört worden; die Insassen wurden in Sicherheit gebracht.

Ein türkisch-deutscher Liebesroman. Aufsehen erregt in Paris der Roman eines jungen Deutschen, der die verwegene Entführung eines türkischen Mädchens mit Gefängnishaft büßen muß. André Goldschmidt, ein Rentierssohn aus Hamburg, lernte in Montmorency die kaum fünfzehn Jahre alte Tochter eines reichen Türken, Fräulein Arusa Ben Ali, kennen. Goldschmidt, der sich in das hübsche Mädchen verliebte, bewog sie, mit ihm das Weite zu suchen. In der Nacht zum Sonnabend verschwand die kleine Türkin aus ihrem Pensionat, und gestern wurde das junge Liebespaar in einem Hotel in Montmorency ausfindig gemacht. Goldschmidt wurde unter der Anklage der Entführung einer Minderjährigen in das Gefängnis von Pontoise eingeliefert, während das flüchtige Fräulein von den entrüsteten Eltern wieder in Empfang genommen wurde.

Schnitzel und Späne

— Der deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, hat vor seiner Abreise nach Kiel der Britisch and Foreign Sailors Society, die ihr 100jähriges Bestehen feiert, eine Schenkung Kaiser Wilhelms im Betrage von 1000 Mark überwiesen.

— Eine unangenehme Nacht war einem Ingenieur der Bernburger Kaliwerke beschieden. Er hatte zu einer abends unternommenen Fahrt von Aderstedt nach Gröna die Drahtseilschwebebahn zwischen den Kaliwerken gewählt, mit der Personen überhaupt nicht befördert werden dürfen. Natürlich hatte er es unterlassen, von seiner Fahrt der die Bahn bedienenden Stelle Mitteilung zu machen. Da nun bald nach Antritt der Fahrt auf den Kaliwerken Schichtschluß eintrat, wurde der Betrieb der Bahn eingestellt, bevor der unternehmungslustige Passagier seine Fahrt beendet hatte. Er hatte somit das zweifelhafte Vergnügen, die Nacht in einem kleinen Kasten über der Saale hängend zu verbringen.

— Ein Stör von 300 Pfund ist in der Warthe in Posen gefangen worden. Der Fisch wurde ausgeschlachtet und ergab etwa 60 Pfund Kaviar.

— Eine Frau, die vor kurzem in Straßburg sich einer Operation unterzog, wurde dieser Tage wiederum von heftigen Schmerzen geplagt. Zu ihrem Erstaunen entdeckte sie nachher, daß sie aus ihrem Körper eine — Operationsschere entfernt habe, die bei der Operation offenbar „liegen geblieben" war.

— Unter den Pariser Damen herrscht tiefe Bestürzung. Der Vorsitzende der Schwurgerichtsperiode vom Juli, Herr Albanel, läßt verkünden, daß er entschlossen ist, zu der Schwurgerichstverhandlung gegen Frau Caillaux, die auf die Woche vom 20. zum 26. Juli angesetzt ist, mit Ausnahme der vorgeladenen Be- und Entlastungszeugen keiner einzigen Frau den Zutritt zu gestatten. Herr Albanel hat schon jetzt, einen Monat vor der angesetzten Frist, gegen fünfhundert Briefe, meist von hohen Damen der Gesellschaft, Schauspielerinnen usw. erhalten, die dringend und mit Schmeicheleien, die den Schreiberinnen wohl unwiderstehlich schienen, um Eintrittskarten baten.

— Ein geriebener Gauner kündigte in einem der größten Konzertsäle von Straßburg das Konzert eines blinden Künstlers an. Das Kartenvorverkaufsgeschäft ging sehr gut. Als sich aber das Publikum im Saale einfand, stellte sich heraus, daß das Ganze ein großzügig angelegter Humbug war und der Veranstalter mit den sehr bedeutenden Einnahmen längst über alle Berge war.

— Staatsekretär Bryan hat seine Vorlesungstournee wieder aufgenommen und kürzlich in Nord-Carolina vier Vorlesungen abgehalten, für die er je 1000 M. erhalten hat. Bryans erneute Vortragstournee hat große Erregung hervorgerufen, doch erklärte Bryan abermals, daß das Gehalt eines Ministers durchaus ungenügend sei, und daß er auf andere Weise sich Geld verschaffen müsse, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können.

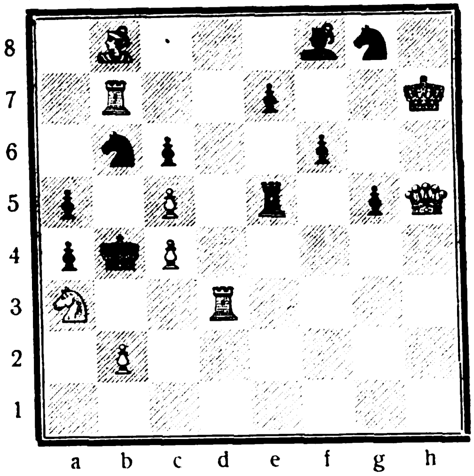
Schach

(Unter Redaktion von A. Schropp.)

Aufgabe Nr. 11 von Professor G. Meschick in Rio de Janeiro (Brasilien).

(Original-Dreizüger.)

SCHWARZ.



WEISS.

Stellung. Weiß: Kh7, Dh5, Tb7, d3, Lb8, Sa3, Bb2, c4, c5, (9).

Schwarz: Kb4, Te5, Lf8, Sb6, g8, Ba4, a5, c6, e7, f6, g5, (11).

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt. (Wir beglückwünschen dem bewährten Verfasser zu dieser neuen gediegenen Leistung. In der Aufgabe steckt nicht nur eine große Summe geistiger Arbeit, sondern auch ein gut Teil Genialität. Die Lösung ist ebenso schwierig wie überraschend.)

Die Namen erfolgreicher Löser werden veröffentlicht.

Partie.

In der Schachspalte des „Berliner Lokalanzeigers“ erschien vergangene Woche folgende Probe aus dem, spätestens Mitte Juli erscheinenden St. Petersburger Turnierbuche. Die Bearbeitung liegt in den bewährten Händen des Nürnberger Meisters Dr. Tarrasch. Da das Werk im Selbstverlag des Verfassers erscheint, so sind Bestellungen direkt an Dr. Tarrasch, Nürnberg, Fürther Straße 62 zu richten. Der Preis für das gebundene Exemplar beträgt 7 M. Dazu kommt Versendungs-Porto für Inland 20 Pfg. und für Ausland 50 Pfg. Die Probe-Partie zeigt Dr. Tarrasch als den bekannten glänzenden Glossator.

Abgelehntes Damengambit.

Weiß: D. Janowsky. Schwarz: Dr. Bernstein.

1.	d2—d4	d7—d5	21.	f2×e3	Se7×f5
2.	Sg1—f3	c7—c6 1)	22.	g4×f5	Sd5×c3
3.	Lc1—f4 2)	Lc8—f5	23.	b2×c3	Db4—c4 12)
4.	e2—e3	e7—e6	24.	e3—e4 13)	Td8—d3
5.	Lf1—d3	Lf8—d6	25.	e4—e5 14)	Dc4—c6†!
6.	Lf4×d6 3)	Dd8×d6	26.	Tg1—g2? 15)	Tf8—d8! 16)
7.	Ld3×f5 4)	e6×f5	27.	Dc2—f2	Td3—d2
8.	Dd1—d3	Sg8—e7	28.	Df2—g3	Td2×g2
9.	c2—c4 5)	d5×c4 6)	29.	Dg3×g2	Dc6×c3
10.	Dd3×c4	Sb8—d7 7)	30	Dg2—g3	Td8—d3 17)
11.	Sb1—c3	0—0	31.	Dg3—h4	Td3—d4
12.	0—0	Sd7—b6	32.	Dh4—g3	Dc3—c6†
13.	Dc4—d3	Ta8—d8	33.	Kh1—g1	h7—h5 18)
14.	Ta1—e1 8)	Sb6—d5	34.	h2—h3	Td4—e4 19)
15.	Kg1—h1 9)	a7—a6	35.	e5—e6	f7×e6
16.	Tf1—g1	Dd6—b4 10)	36.	f5×e6	Dc6×e6
17.	Dd3—c2	c6—c5	37.	Te1—f1	Te4—e3
18.	g2—g4 11)	c5×d4	38.	Tf1—f3	Te3—e1†
19.	Sf3×d4	f5—f4	39.	Kg1—g2	De6×a2† 20)
20.	Sd4—f5	f4×e3		Weiß gibt auf.	

Anmerkungen.

1) Der Normalzug ist bekanntlich c7—c5, womit Schwarz Damengambit spielt. Mit dem Einschritt des Bauern leitet Dr. Bernstein ein feines Entwicklungsmanöver ein, das er schon gegen Lasker in einer in diesem Jahr zu Moskau gespielten Partie mit Erfolg zur Anwendung gebracht hat. Der Zug bereitet die Entwicklung des Damenläufers nach f5 vor; sogleich dürfte diese nicht erfolgen, da Schwarz dann durch c2—c4 c7—c6 c4×d5 c6×d5 Db3 in Verlegenheit käme.

2) Die stärkste Fortsetzung für Weiß ist c2—c4, womit ein Damengambit mit der minderwertigen Verteidigung c7—c6 hergestellt ist. Schwarz hat dann nach Sf6 Sc3, da sich Lf5 wiederum wegen c×d5 nebst Db3 verbietet, nur die Wahl, mit e7—e6 seinen Läufer einzusperren oder mit dc die Verteidigung in einem „richtiggehenden“ Gambit zu übernehmen.

3) Damit schenkt Weiß dem Gegner ein Tempo. Man muß sich entwickeln nicht den Gegner.

4) Dies ist wiederum nicht gut, denn es verstärkt das schwarze Zentrum. Der Bauer steht auf f5 in der weiteren Folge sehr stark. Der Plan des Weißen mußte vielmehr darauf gerichtet sein, das Zentrum selbst zu okkupieren, und diesen Plan konnte er mit De2, Sbd2 und e3—e4 durchzuführen suchen.

5) Dieser im Prinzip ganz richtige Vorstoß mußte erst mit Sbd2 vorbereitet werden damit im Schlagfall der Springer gut in Position käme.

6) Mit feinem Verständnis gespielt! Für gewöhnlich hat der Zug den Nachteil, daß man damit das Zentrum aufgibt, aber in der vorliegenden Stellung ist davon keine Rede, da die Stellung des Bauern f5 dem Schwarzen eine genügende Einwirkung auf das Zentrum verbürgt. Vielmehr öffnet sich Schwarz damit das Feld d5 für seine Springer, von wo sie gar nicht vertrieben werden können.

7) Schwarz steht nun bereits recht aussichtsvoll. Man versetze nur den Bauern f5 nach e6, um sich klar zu machen, wie wirksam er auf seinem jetzigen Posten steht.

8) Auf c1 oder d1 war dieser Turm besser postiert.

9) Einleitung zu einem ganz verfehlten Plan. Weiß will auf der g-Linie zum Angriff vorgehen und gräbt sich damit selbst ein Grab. „Jeder jeht an sich selber zugrunde“ pflegte der verstorbene Berliner Meister Walbrodt zu sagen.

10) Wie Schwarz nun dem drohenden Angriff in der g-Linie begegnet, selber im Zentrum, auf dem Damenflügel angreift und dem Gegner in wenigen Zügen seine Stellung völlig zerrüttet, das ist ein Meisterstück feiner Strategie.

11) Also hat der Bauer f5 auch noch als Agent provocateur gewirkt!

12) Die weiße Stellung weist nun lauter schwache Punkte auf und der König ist arg bloßgestellt.

13) Noch am besten. Die beiden Mittelbauern können zusammen vielleicht noch etwas ausrichten. Etwa so: Dg2—D×c3 e4—e5 g7—g6 e5—e6.

14) Weiß spekuliert auf T×c3 Dg2 Dc6 Te4, aber eine einfache Zugumstellung wirft alles über den Haufen. Allein die direkte Fortsetzung Dg2 D×c3 e4—e5 Dc6 Te4 war auch nicht besser, da sich Schwarz mit g7—g6 e5—e6 Td2 Dg4 siegreich verteidigen könnte.

15) Hiernach gelangt Schwarz noch zum Angriff. Nach Dg2 hätte Weiß im Endspiel immer noch einige Chancen gehabt, da der im Zentrum entstehende Freibauer eine Macht war.

16) Droht mit Td5 sofort zu gewinnen.

17) Die Partie ist bereits entschieden, aber Schwarz will den Gewinn ganz sicher haben und die Chancen, die ein Turmendspiel der schwächeren Partei häufig bietet, vermeiden.

18) Droht durch Tg4 die Dame zu gewinnen.

19) Gewinnt, denn nach dem Turmtausch muß Schwarz noch einen Bauern erobern, und zieht Weiß den Turm fort, so fällt nach Dc5† der e-Bauer.

20) Auf Tf2 kann Schwarz, wenn er will mit Dd5† Tf3 Te3 alle Figuren tauschen. — Eine in der Anlage wie in der Durchführung von Dr. Bernstein ganz vorzüglich behandelte Partie.

Schachbriefkasten.

Prof. M., Rio. Verbindlichsten Dank! Die verbesserte Aufgabe ist in der Tat korrekt und findet demnächst Verwendung. Nr. 2 Ihrer freundlichen Sendung verdient es aber, daß wir sie schon in der vorliegenden Nummer bringen. Beste landsmännische Grüße.

J. M., Kairo. Antwort direkt durch Brief. Beste Grüße.

Tauschrubrik

Die Redaktion stellt den Abonnenten diese Rubrik zum Austausch von Ansichtskarten, Briefmarken, Ganzsachen, Stempeln, Münzen, Käfern und Schmetterlingen, Sämereien, gepreßten Pflanzen, Photographien, Büchern, Autogrammen, Reklamebildern zur Verfügung. Gegen Einsendung der laufenden Vierteljahrsquittung wird jede Offerte, die nicht mehr als drei Zeilen umfaßt, einmal kostenfrei veröffentlicht. Irgendwelche Verantwortung bezüglich Reklamationen über Saumseligkeit der Tauschfreunde oder Betrug übernimmt die Redaktion nicht. Größere Wertsendungen sind deshalb nur gegen vorherige Sicherstellung zu machen.

Fr. Herkenrath, Prokurist, Cöln-Kalk, Kaiserstr. 12, bittet um Balkan-Marken, sowie sämtliche außereuropäische usw. Exemplare. Erstsendung erbeten. Garantiere sofortige Antwort.

Hans Hilmers, Hamburg 30, Abendrothsweg 54, tauscht Briefmarken aller Länder; bei europäischen Referenzen Erstsendung.

Ein guter Nebenverdienst

für viele Landsleute im Auslande, namentlich in Übersee, ist das Sammeln von Insekten, Schmetterlingen usw. Außer von unseren erwerbsmäßigen Sammlern, die wir ausrüsten, um in wenig oder gar nicht besuchte Gegenden zu gehen, erhalten wir von sehr vielen Punkten der Erde Ausbeuten von Insekten, die dort Ansässige nebenbei meist zu ihrem Vergnügen und aus Interesse zur Entomologie sammeln resp. von Eingeborenen sammeln lassen. Darunter sind mehrere deutsche Missionare usw., denen wir jedes Jahr 1000 M. und beträchtlich mehr für die Ausbeuten vergüten. Die höchsten Preise erzielen die Schmetterlinge, und die Fälle, wo wir für ein einzelnes gutes Exemplar 50 bis 100 M. zahlen können, sind gar nicht selten. Für Geistliche, Lehrer, Landwirte, Ingenieure und Beamten, die in noch nicht zu sehr kultivierten Gegenden wohnen, ist das Sammeln von Insekten, wenn es mit der nötigen Sorgfalt und einigem Interesse geschieht, ein recht beachtenswerter Nebenverdienst. Besonders für solche, die die Technik des Fangens noch von der Heimat her kennen oder drüben Gelegenheit haben, sie bei einem routinierten Sammler zu erlernen. Wer sich für nähere Auskünfte wie Anleitungen zum Sammeln, Präparieren usw. interessiert, wolle mit uns in Verbindung treten. Entomologisches Institut Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz (Deutschland).

Sprechsaal

(Vgl. auch Briefwechsel des Industrie- und Handelsteils.)
Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum zu begeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt der Artikel identifiziert zu werden. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Zur Beachtung!

Auf Anfragen aus unserem Leserkreise möchten wir erwidern, daß Herr José E. Kleißl, der zurzeit Süd-Amerika bereist, in keinerlei Beziehungen zu unserem Blatte steht.

Red. des „Echo“.

Auskunft erbeten. Ich möchte mich später in einem Lande niederlassen, wo man evtl. eine kleine Landwirtschaft betreiben könnte und wo die Geschäftsverhältnisse gut liegen. Bedingung ist schönes Klima mit kurzen milden Wintern und im Sommer genügend Regen, so daß keine künstliche Bewässerung nötig ist. Da das „Echo“ auf der ganzen Welt verbreitet ist, so wird mir sicher einer der Herren Echoleser ein derartiges Land durch den Sprechsaal nennen können. Die Insel Vancouver in Britisch-Kolumbien soll ein gutes Klima haben, kann mir jemand aus eigener Erfahrung Auskunft darüber geben? Die inneren Täler von Kalifornien sind im Sommer wohl zu heiß und trocken. Im voraus besten Dank. Gefl. Zuschriften unter „K. A. 91“ befördert „Das Echo“.

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Handwörterbuch der Kommunalwissenschaften. Herausgegeben von J. Brix, H. Lindemann, O. Most, H. Preuß, A. Südekum. 1. u. 2. Lieferung. 1. Bd. S. 1—240. (Gustav Fischer in Jena.)

Die Stellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur internationalen Schiedsgerichtsfrage. Eine völkerrechtliche Studie. Von Dr. Kurt Ed. Imberg. 196 S. 5 M. (Franz Vahlen in Berlin.)

Kurze Anleitung zum wissenschaftlichen Sammeln und zum Konservieren von Tieren. Von Prof. Dr. Friedr. Dahl. 3. verb. und verm. Aufl. IX, 147 S. mit 274 Abbildgn. 4 M., geb. in Leinw. 4,80 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Meyers Städteführer. Leipzig. 2 (farb.) Stadtpläne m. Straßenverzeichnis u. (farb.) Karte der Schlacht bei Leipzig 1813 mit beschreib. Text. 2. Aufl. (14. u. VI S. m. 1 weiteren eingedr. farb. Plan.) 50 Pf. (Bibliographisches Institut Abteilung Meyers Reisebücher in Leipzig.)

Deutschlands Stellung im Welthandel und im Weltverkehr. Nach statist. Quellen bearb. Von Rektor Rud. Barmm. Ein Handbuch zur Wirtschaftskunde Deutschlands. (145 S. 5 M.; geb. in Halbleinw. 5,50 M.) George Westermann in Braunschweig.)

Fischers illustrierte Bücher. 1. Buch. Th. Mann: Tonio Kröger. Novelle. Illustriert von Erich M. Simon. 122 S. — 2. Buch. E. v. Keyserling: Harmonie. Novelle. Illustriert von Karl Walser. 91 S. — 3. Buch. Herm. Hesse: In der alten Sonne. Novelle. Illustriert von Wilh. Schulz. 107 S. In Pappbd. je 1,50 M. (S. Fischer in Berlin.)

Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. Unter der Leitung von Gust. Gugitz. XI u. XII. Gräfin Lulu Thürheim: Erinnerungen aus Österreichs großer Welt 1819—1852. Nach den vorhandenen Tagebüchern übersetzt und redigiert, mit einem Vor- und Nachwort, 3 Stammtafeln, Anmerkungen und Personenregister versehen. Herausgegeben von René van Rhyn (Ph. v. Blittersdorf). Buchausstattung von Paul Renner. 3. u. 4. Bd. 1. u. 2. Aufl. Je XII, 382 und XII, 326 S. mit je 36 Bildbeigaben. 12 M., geb. 18 M., Luxusausgabe 50 M., Subskr.-Pr. 11 M., geb. 15 M. bzw. 45 M. (Georg Müller Verlag in München.)

Sammlung Göschen. Unser heutiges Wissen in kurzen, klaren, allgemeinverständlichen Einzeldarstellungen. Nr. 722. Prof. Dr. Emil Smetánka: Tschechsch-deutsches Gesprächbuch. 154 S. — Nr. 727. Priv.-Doz. Dr. Hans Naumann: Althochdeutsche Grammatik. 159 S. — Nr. 728. Ober-Ing. Priv.-Doz. Dr. Marcello v. Pirani: Graphische Darstellung in Wissenschaft und Technik. 126 S. mit 58 Fig. — Nr. 730. Maj. Reichardt: Der Pionierdienst. 152 S. mit 148 Abbildgn. — Nr. 731. Hauptm. Otto Neuschler: Die Entwicklung der Heeresorganisation seit Einführung der stehenden Heere. II. Die Heeresorganisation im 20. Jahrhundert. 126 S. — Nr. 733. Geh. Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. Wilh. Lexis: Das Kredit- und Bankwesen. 165 S. — Nr. 734. Priv.-Doz. Dr. Hans Naumann: Althochdeutsches Lesebuch. 148 S. Neue Aufl. Geb. in Leinw. je 0,90 M. (G. J. Göschensche Verlagshandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig.)

Die Geschichte vom lütten Schnieder. Von Theo Malade. Umschlagzeichnung von Wilh. Repsold. 213 S. 3 M., geb. 4 M. (Egon Fleischel & Co. in Berlin.)

Die 2. Generation. Roman. Von Helene v. Mühlau. 397 S. 5 M., geb. 6,50 M. (Egon Fleischel & Co. in Berlin.)

Monographien deutscher Städte. Darstellung deutscher Städte und ihrer Arbeit in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik. Herausgegeben von Gen.-Sekr. Erwin Stein. 7. Bd.: Frankfurt a. Main. Herausgegeben von Oberbürgermeister Voigt und Gen.-Sekr. Erwin Stein. VII, 166 S. mit Abbildgn. und einem Plan. '14. 5 M. (Gerhard Stalling Verlag in Oldenburg i. Gr.)

Meyers Reisebücher. Balkanstaaten und Konstantinopel (Anatolische und Bagdadbahn). 8 Aufl. XII, 420 S. mit 7 Abbildgn., 27 Karten, 35 Plänen und Grundrissen und einem Panorama. Geb. 8 M. (Bibliographisches Institut Abteilung Meyers Reisebücher in Leipzig.)

Der Skandal. Roman. Von Geo Frhr. v. Ompteda. Umschlagzeichnung von Lucian Bernhard. VI, 373 S. 5 M., geb. 6,50 M. (Egon Fleischel & Co. in Berlin.)

Meeresfische. Von Dr. Kurt Floericke. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen und Zeichnungen von Oberlehrer W. Koehler, Fr. Ward, R. Oeffinger u. a. und einem Umschlagbild von Willy Planck. 96 S. 1 M., geb. 1,80 M. (Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart.)

Der Neubau des Lebens. Richtlinien. Von Ralph Waldo Trine. Einzig berecht. Übersetzung aus dem Engl. von Dr. Max Christlieb. 1.—5. Taus. Einband und Umschlag von Dora Krais. 235 S. (J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart.)

Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst. Von Jul. Meier-Graefe. 2. umgearb. und ergänzte Aufl. mit mehr als 600 Abbildungen. In 3 Bdn. 1. Bd. VI, 229 S. u. 226 S. Abbildgn. Lex.-8°. Geb. in Halbleinwand 20 M., in Halbfrz. 22 M. (R. Piper & Co. in München.)

Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur. Von Alex. Koch. Bd. Empfangs- und Wohnräume. VI, 168 S. mit Abbildgn. und zum Teil farb. Tafeln. 30,5×23 cm. Geb. in Pappbd. 16 M., Geschenkausg. in Orig.-Japanbd. 20 M. (Verlagsanstalt Alexander Koch in Darmstadt.)

Ein dunkler Punkt. Die Abtreibung der menschlichen Leibesfrucht. Von Johs. Guttzeit. Umschlag: Das Verbrechen gegen das keimende Leben oder die Fruchtabtreibung. (§§ 218—220 des deutschen Straf-Gesetzbuches.) Medizinisch, geschichtlich, rechtlich und gesellschaftlich. Für Forscher und Volk. 5. Aufl., neu bearb. Mit vielen Abbildgn. XV, 515 S. 5 M., geb. 6,50 M. (Max Spohr in Leipzig.)

Humoristisches

Der Gipfel der Zerstreutheit. Der bekannte Schriftsteller und Dichter G. H. Chesterton, heute neben Shaw der geistreichste Mann des vereinigten Königreichs, leidet an einer schwer zu übertreffenden Zerstreutheit, so daß ihn seine Frau auf allen seinen Reisen begleitet. Eines Tages, als er wieder einmal eine seiner beliebten Vorlesungen halten sollte, war Mrs. Chesterton im letzten Augenblick verhindert, den hilflosen Denker bei den „Kleinigkeiten des täglichen Lebens“ zu unterstützen, und entließ ihn besorgt mit der ängstlichen Frage: „Nun, Gilbert, weißt Du auch, wo Du Deine Vorlesung zu halten hast und worüber?“ Chesterton nickte und begab sich nach dem Bahnhof, wo er ein Billett verlangte. „Wohin?“ fragte der Beamte. „Free Trade Hall,“ antwortete der Dichter. „Wohl die in Glasgow?“ fragte der andere, der in dieser Stadt einen also benamten Saal kannte. Befriedigt nahm Chesterton das Billett und fuhr nach Glasgow; doch als er dort ankam und mit einer Droschke nach dem Etablissement fuhr, ergab es sich, daß der Saal gerade renoviert wurde, daß Arbeiter darin waren und niemand etwas von einer Vorlesung Chestertons wußte. Verzweifelt begab er sich nun auf die Post und telegraphierte an seine Frau: „Ich bin hier. Wo muß ich sein?“

Gut vorbereitet. Im Schnellzugsabteil erster Klasse sitzen nur zwei Herren: der eine schaut prüfend umher, schließlich wendet er sich höflich an den Mitreisenden: „Verzeihen Sie, mein Herr, aber vielleicht kennen Sie sich hier besser aus: gibt es denn gar keine Notleine, um im Augenblick der Gefahr den Zug zum Halten zu bringen?“ Der andere sieht auf, sucht und schüttelt den Kopf: „Nein, ich sehe keine. Der erste, unerschütterlich höflich: „Dann werden Sie mir bitte sofort Börse und Brieftasche übergeben.“

Irrtum. Krämer: „Der Backsteinkäs, den S' mir neulich g'schickt ham, hat gut g'schmeckt. So ein' dürfen S' immer schicken lassen.“ — Reisender: „Backsteinkäs? Das war ja die Mustersendung unserer neuen Schmierseife!“

Unangenehme Zeugenschaft. „Denke dir, was mir passiert ist. Soeben bin ich meinem Herrn Rat begegnet, der sternhagelbetrunken war. Ist das nicht ein entsetzliches Pech?“ — „Aber wieso denn?“ — „Na, er hat mich erkannt.“

Vom lustigen Onkel Sam.

Ein gefährlicher Narr. „Sieh nur diesen Narren da, den Mr. Baker,“ sagt ein Mann zu seinem Freunde, „geht der Mensch an einem Regentage wie heute ohne Schirm aus! Ist er nicht wirklich verdreht?“ — „Ich glaube auch,“ sagte der andere und hat es plötzlich eilig. „Aber wir wollen schnell weiter gehen.“ — „Warum denn?“ — „Ich möchte ihn doch lieber nicht treffen; vielleicht erkennt er seinen Regenschirm.“

Studentenweisheit. Im „Studenten“, der Zeitschrift der Berliner Akademiker, finden sich diese Proben akademischer Weisheit: Ein Professor ist ein Mann, der anderer Meinung ist. — Die gute Sitte ist die strenge Muhme aller hübschen Mädel. — Der Katzenjammer ist der moralische Gerichtsvollzieher. — Ungeordnetes Wissen gleicht einer Bibliothek, zu welcher der Katalog verloren ist.

Aus Ellis Reisebrief. — — — — einige Stationen weiter stieg ein Herr in unser Coupé. Er war aus Sten- und sehr feudal.

Entgegenkommend. „Wie — meine ganze Schuld soll ich Ihnen binnen acht Tagen bezahlen?!“ — „Und wenn ich Sie nun um die Hand Ihrer Fräulein Tochter bäte?“ — „Dann würde ich Ihnen natürlich Ratenzahlungen gewähren.“

Der Patriot. Wir finden in den „Fliegenden Blättern“ folgenden Merkvers:

Wenn ein anderer just sein Leibblatt liest —
Wenn die Straßenbahn nicht zur Stelle ist —
Wenn's Bier nicht grad' frisch angestochen wird —
Wenn die Resi sich um zwei Pfennig irrt —
Wenn vom Braten er nicht seinen Aufschnitt kriegt —
Wenn die Wurst um ein Gramm zu wenig wiegt —
Da gerät der Nörgler sofort in Wut
Und ruft auf der Stelle mit kochendem Blut,
Und zwar ein paar Dutzend Male tagtäglich:
„So was ist auch nur in Deutschland möglich!“

Ein Seebär. Dame (auf dem Promenadendeck eines Ozeanriesen): „Nicht wahr, Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzusehr mit ihren Fragen?“ Kapitän: „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?“

Menschliche Unvollkommenheit. Er: „Willst du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot wäre?“ Sie: „Ach, nein! . . . Niemand ist in dieser Welt vollkommen!“

Die zweite Geige. Heck: „Spielen Sie irgendein Instrument?“ Peck (traurig): „Ja, die zweite Geige — zu Hause.“

Schwacher Trost. Schauspieler: „Dieser Kritiker hat mich ja hingerichtet.“ Freund: „Das bedeutet gar nichts. Er weiß nicht, was er schreibt, er wiederholt nur wie ein Papagei, was alle Welt sagt.“

Ein Held. „Also, Herr Hauptmann, als Sie in der letzten Schlacht waren, haben Sie da Ihr kaltes Blut behalten?“ „Gewiß, ich hatte sogar so kaltes Blut, daß mir alle Glieder zitterten.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Die herrlichsten Delikatessen, die beliebtesten Weine, die bekanntesten Spirituosen, die empfehlenswertesten Zigarren brachten einen 30jährigen, großartigen Erfolg der Firma Harder & de Voß, Lebensmittel-Zentrale für Export, Hamburg, Levantehaus, Mönckebergstr. 7, und regen Besuch von Exporteuren und überseeischen Lebensmittel-Importeuren der weltbekannten Lebensmittel-Ausstellung, deren reichhaltige „Victoria-Preisliste“ man durch europäische Einkäufer einfordere.

Ein guter Freund
in den Tropen mit ihrem marksaugenden, Nerven verbrauchenden Klima, ist Simon's Tropenbad.
Simon's Tropenbäder stärken die Nerven, stählen die Muskeln, erfrischen und beleben.
1 Flacon = 10 Vollbäder M. 3.50
1 Originalkiste enthaltend 6 Flacons
für 6 Monate reichend M. 21.— **franco.**
Simon's Chemische Fabrik u. Exportgeschäft, Berlin C. 2.
Ein guter Rat
geber ist Dr. med. Burchards Tropen-Vademecum, ein wertvolles Nachschlagebuch für Gesunde und Kranke. Versand gratis und franco durch
Simon's Chemische Fabrik u. Exportgeschäft, Berlin C. 2.

Ungelöste Lebensfragen für das deutsche Volk.
Politische Betrachtungen eines Auslandsdeutschen.
Preis 3 Mark.
Der gallische Hahn kräht wieder frecher und herausfordernder denn je auf allen Dächern, und der Kosak fühlt sich wieder einmal als der Beherrscher des Kontinents, als ob ein 1813 und 70/71 in der Weltgeschichte nicht verzeichnet wären. Ein 70 Millionenvolk macht vor einem 40 Millionenvolk die Faust im Sack, und eine ganze Generation eines Weltvolkes sieht sich zur politischen Untätigkeit verdammt, während viel kleinere Nationen in dieser Zeit halbe Weltteile erobern! Wie das kam und wie das vielleicht zu bessern wäre, dies versucht der Auslanddeutsche in seinem Werk auseinanderzusetzen.
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen.**
Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2450.

KIRSCH MONOPOL
Schwarzwälder Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Naturreinheit geprüft.
Export-Monopol: **DORNER & Co., Basel.**

Hoehl

Extra Dry

Export nach allen Weltteilen

Grand Prix St. Louis 1904

Medaille d'or Paris 1900

Unübertroffene Qualitätsmarke

Ausgereifte, vollendete Cuvées.

Gebrüder Hoehl, Sektkellerei, Geisenheim a. Rhein

Exportvertreter: Blankenstein & Bosselmann in Hamburg

Atelier Scherl G. m. b. H.

Mercedes Automobile

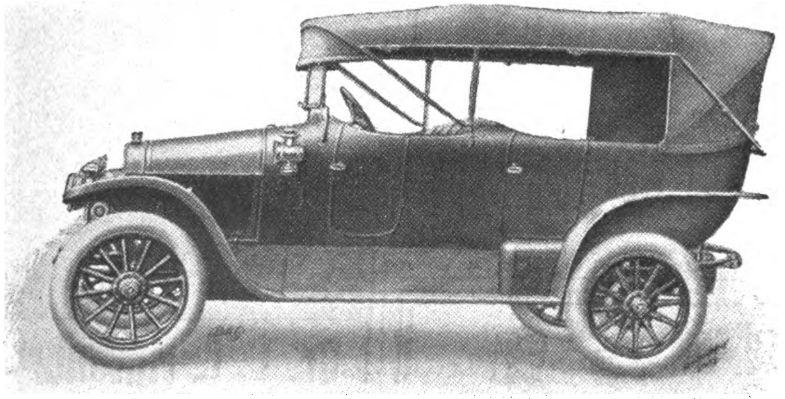
MERCEDES

Stadt-Wagen

Lieferungs-Wagen

Touren-Wagen

Ambulanz-Wagen



CAMP- UND COLONIAL-WAGEN

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Stuttgart-Untertürkheim

Literarische Neuigkeiten

Das Duell. Novellen von Joseph Conrad. Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Ernst W. Günter. Umschlagzeichnung von Alphons Woelfle. Geh. 3,50 M., geb. 4,50 M. (Verlag von Albert Langen, München.) — Die Titelerzählung „Das Duell“ dieses neuen Buches von Conrad schildert die Fehde zwischen zwei Reiteroffizieren Napoleons, die sich aus nichtiger Ursache zu bitterer Feindschaft entwickelt und durch mehr als ein Jahrzehnt zu immer neuen Waffengängen führt. Was aber diesem Stoff erst seinen farbigen und bedeutungsvollen Hintergrund gibt, das ist der Umstand, daß der Dichter in den zwei Helden das demokratische und das aristokratische Prinzip einander gegenüberstellt.

Das deutsche Volkslied. Über Wesen und Werden des deutschen Volksgesanges. Von Dr. J. W. Bruinier. 5., völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. („Aus Natur und Geisteswelt“. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 7. Bändchen.) (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.) Geh. M. 1,—, in Leinwand geb. M. 1,25.

Gideon der Arzt. Von Johannes Hoeffner. Geh. 4 M., geb. 5 M. (Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Wismar i. M.)

Die deutsche Drohung. Von Georges Dejean. Autorisierte deutsche Übersetzung. (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr.) Mit farbigem Umschlagbild. Preis 1 M.

Das Lebensbuch. O. S. Marden. Ins Deutsche übertragen von Dr. Walther Lohmeyer. Preis 3 M., geb. in Leinwd. 4 M., in Halbleder 6 M. (Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.)

Schuld und Schicksal, ein Novellenbuch. Wilhelm Ruland. Geh. 4,50 M., geb. 6 M. (Hugo Schmidt, Verlag, München.)

„Wie man sein Geld vermehrt.“ Ein Ratgeber für Privatleute, die ihre Kapitalien nutzbringend und sicher anlegen wollen. Von Ph. C. Martens. Vierte, verbesserte Auflage. 1,80 M., geb. 2,40 M. (Verlag von E. Abigt, Wiesbaden.)

LANOLIN
SEIFE
mit dem
PFEILRING
der
LANOLINFABRIK Martinikenfelde
REIN-MILD-NEUTRAL
Preis 25 Pf.
Gesetzlich geschützt
Marke Pfeilring

ist die populärste 25 Pfg. Toilette-Seife Deutschlands.

Man wende sich wegen Offerten an: Vereinigte Chemische Werke Act.-Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

Bruno Sturm
Hutmanufaktur
Guben
Alle Arten von Hüten!
Illustr. Catl. grat. u. fr.

Der Weg zum Export
führt durch „Das Echo“. Man verlange unverbindlich Kostenanschlag und Probenummer vom Verlag, Berlin SW. 11.

Heilkraft der Elektrizität
Naturheilmethode
Apparate für Elektro-Selbstbehandlung
fabriziert
G. SPANGENBERG
Fabrik elektro-mediz. Apparate.
Frankfurt a. M. 50
Illustrierte Preisliste gratis und frei.

Die oft marktschreierisch angebotenen **Milch-Separatoren** mit einteiligen Trommeln **ohne Einsätze,** deren Inneres aber der Reinigung unzugängliche Ecken und Winkel besitzt, sind nach Ansicht berühmter Autoritäten des Molkereifaches **nicht mehr zeitgemäß,** denn sie **entrahmen schlecht, gehen schwer** und lassen sich **unmöglich** auf die Dauer **gründlich reinigen.** Sie beeinträchtigen daher die Qualität der Milch und der Butter.

„Lanz“ Milch-Separatoren sind **die besten der Welt.**

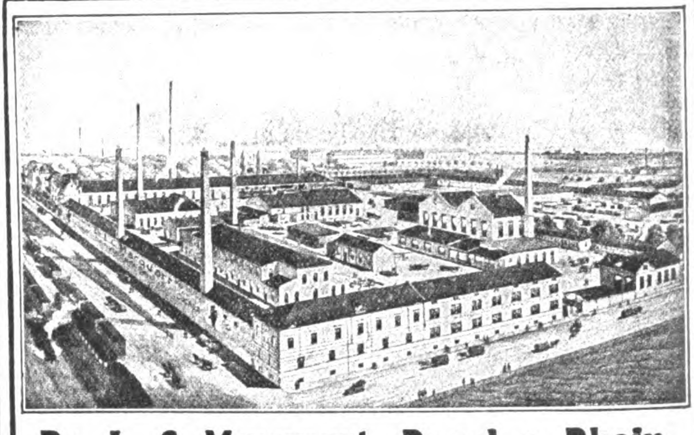
Dagegen sind die **Lanz-Centrifugen** mit ihren **Neusilber-Einsatzscheiben,** die nicht rosten, äußerst **leicht** und **gründlich** zu reinigen, haben **spielend leichten Gang,** entrahmen **sehr scharf** und die Qualität der erhaltenen Butter ist eine **vorzügliche.**

Nur urteilslose Farmer kaufen zu ihrem eigenen Schaden noch Milch-Separatoren mit Trommeln aus einem Stück, der einsichtige und rechnende Farmer dagegen wird stets diejenige Maschine wählen, die ihm den größeren Nutzen bringt und das sind die auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten, unübertreffbaren Marken Lanz-Solo und Original-Lanz.

Man verlange kostenlose ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über „Lanz“ Milch-Separatoren, kleine landwirtschaftliche Maschinen und Motordrescher.

Heinrich Lanz, Abteilung Kleinbau, **Mannheim.**
Ueber 750 000 landw. Maschinen der Landwirtschaft geliefert.

Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche
werden beseitigt beim Gebrauch von **ges. gesch. Gehör-Patronen.** Aeußerst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen — **Prospekt gratis und franko.** **Hans Sieger, Bonn** am Rhein.



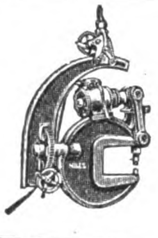
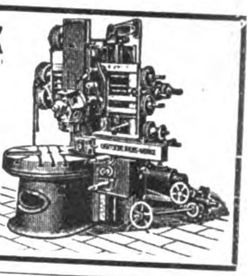
Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol“ (Chiralkol).**
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Buntes Allerlei.

Warum König Eduard VII. von England König Peter von Serbien nicht anerkennen wollte. Die Nachricht, daß König Peter von Serbien die Regierung seines Landes dem Kronprinzen Alexander übertragen hat, erinnert an die großen Schwierigkeiten, die er überwinden mußte, ehe er von den europäischen Herrscherhäusern und Regierungen anerkannt wurde. Unversöhnlich verhielt sich vor allem König Eduard VII. von England, und als es der serbischen Regierung trotz allen Bemühungen nicht gelingen wollte, die Anerkennung des englischen Herrschers für König Peter zu erlangen, wandte sie sich an den russischen und italienischen Botschafter in London, um durch ihre Vermittlung endlich das ersehnte Ziel zu erreichen. Da das Foreign Office den beiden Botschaftern mitgeteilt hatte, daß die schwierige Angelegenheit nur durch den König selbst geregelt werden könne, so baten sie um eine Audienz, über deren Verlauf Sir E. Legge, ein persönlicher Freund König Eduards, vor einiger Zeit in der „Morning Post" nähere Einzelheiten mitteilte. Zunächst erklärte der König den Botschaftern, daß er die Bitte schon aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung Englands ablehnen müsse, dann aber auch aus persönlichen Gründen. „Mon métier à moi roi, fuhr er wörtlich fort, und auch König Alexander war ein „roi" von Beruf. Wir trieben also das gleiche Handwerk und gehörten zur gleichen Zunft, wie Sie ein-

Deutsche Niles-Werkzeugmaschinen-Fabrik
Berlin-Oberschöneweide
Telegramme: Nileswerke-Oberschöneweide
Aktienkapital 4 Millionen Mark
bauen als Spezialität in erstklassigster Ausführung
mittlere und schwerste Werkzeugmaschinen, Drehbänke, Hobelmaschinen, Karusselldrehbänke, Stoßmaschinen, Horizontal-Bohrwerke, **Hydraulische Pressen,** Furnierpressen mit größter Leistungsfähigkeit. **Preßluftwerkzeuge,** Niet-Meißelhämmer, Hebezeuge, Bohrmaschinen, Stampfer usw. usw.

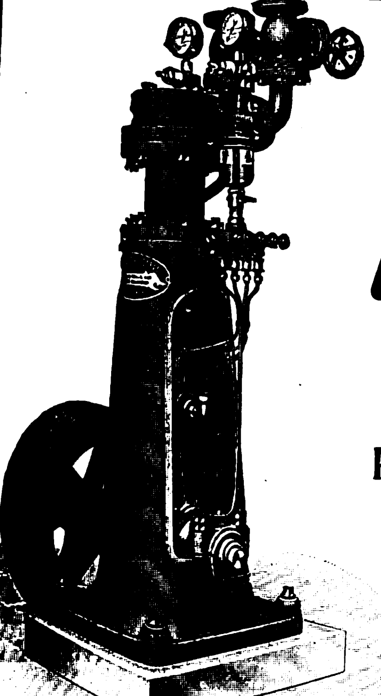
Hunde aller Rassen
PaulKöhler, Ossmannstedt N.12 (Thür.)
Versand nach allen Weltteilen. Eigene Zuchtanstalt von der Wartburg. **Ausgezeichnet mit ca. 300 hohen Staats-, Zucht- etc. Preisen. — (Konkurrenzlos.)** Lieferant in- und ausländischer Staatsbehörden. Mustergültige Preisliste umsonst. Illustriert. Prachtalbum nebst Rassebeschreibung Mk. 1.50. Zahlreiche Dankschreiben aus aller Herren Länder.

Hydrobenoid
D. R. P.
Automatischer Wasserversorger für alle Antriebsarten. Ersetzt die städtische Wasserleitung selbst den entlegensten Anwesen.
Thiem & Töwe, Maschinenfabrik, **Halle a. S. 48.**

Deutsche Schuh u Ledermesse Leipzig
1914 30. Aug.-2. Sept. 1914

Veranstaltet vom Rat der Stadt Leipzig in Verbindung mit der Leipziger Engros-Mustermesse u. der Herbst-Ledermesse. Der Platz für Ein- u. Verkauf u. zur Anknüpfung von Exportbeziehungen. Die Gelegenheit, sich mit den Neuheiten in der Branche u. für die Branche bekannt zu machen. Beschickung u. Besuch gleich lohnend. — (Besucherzahl 1913: 31 139.) Auskünfte und Prospekte durch den
Verein Deutsche Schuh- und Leder-Messe j. P., Leipzig, Senefelderstr. 13-17.

Gegen Staub, giftige Gase und Säuren
empfehlen wir unsern
Respirater „Lungenheil"
Amtl. geprüft u. warm empf. Prosp. m. Gutacht. u. Attesten grat.
Cloetta & Müller, Stuttgart N.



Schlüter & Gsell G.m.b.H.
DÜSSELDORF
Eis- und Kühl-
maschinen aller Größen
◆
Klein-Eis- und Kühlmaschine
„VICTORIA"
einfach, betriebssicher, billig
◆
Maschinen mit einer Stundenleistung von 1500 bis 50000 Kal.
stets auf Lager!

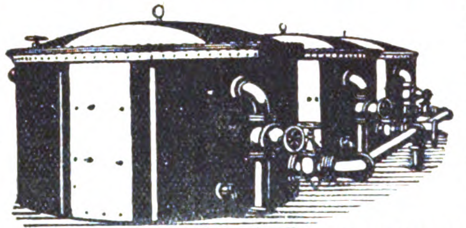
ETWAS NEUES UNTER DER SONNE
Feldschmiede mit Werkzeugkasten kombiniert
gebrauchsfertig
Transportfertig

Maschinenfabrik und Eisengießerei
Carl August G.m.b.H.
Euskirchen-W. bei Cöln.
Specialfabrik für Schmiedefeueranlagen.
Verlangen Sie Katalog Ausg. A.

sehen werden. Ich kann aber die Ermordung eines Mitgliedes meiner Zunft nicht gleichgültig hinnehmen. Wir Könige könnten unser Geschäft schließen, wenn wir die Ermordung eines Herrschers als eine Kleinigkeit betrachteten, und über eine so „unwesentliche Sache“ zur Tagesordnung übergehen wollten.“

Geistesgegenwart. Wie man weiß, findet sich Geistesgegenwärtigkeit viel bei Bühnenkünstlern, weil ihnen die berufliche Gewohnheit pointierten Sprechens und die erlernte Sicherheit des Benehmens in ungewöhnlichen Situationen eine ganz besondere Elastizität verleiht. Ein hübsches Beispiel solcher geistigen Gewandtheit erzählt die „Arbeiter-Zeitung“ von dem bekannten Pariser Darsteller Lucien Guitry. Dieser war eines Abends in seinem Ankleidezimmer gerade damit beschäftigt, sich zu schminken, als einer seiner Bekannten, ein Herr v. Ch., eintrat und ihm leicht auf die Schulter klopfte: „Nicht wahr, Sie vergessen nicht, daß Sie morgen bei mir frühstücken?“

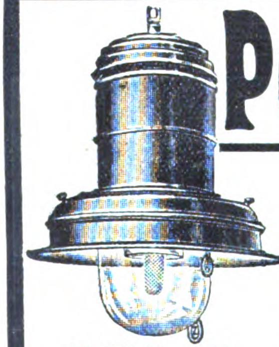
Moderne Schnellfilter
Rückspülung mit u. ohne Rührwerk
in offener und geschlossener Bauart f. alle Zwecke.
Wasser-Reinigungs-Anlagen. — Vorwärmer-Anlagen. — Abdampf-Verwertungs-Anlagen.
Langjährige Erfahrung. Erste Referenzen.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim a. Rh.

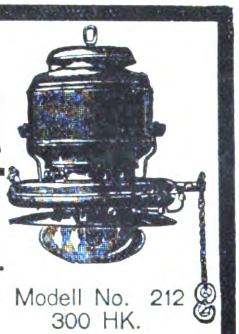


RÜPING & FRITZ, G.m.b.H. COBURG
Fabrikation und Export (Deutschland)
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel
Frachtersparnis über 65%. deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.

Transatlantische Umzüge
ohne Umladung, von Haus zu Haus,
mit gepolsterten verschließbaren
Special-Möbelkoffern
zwischen beliebigen Plätzen der Erde
unter Garantie für tadellose
Ankunft 50% Kosten u. Zeit-
Ersparnis gegen Kistenpackung
Königlicher Hofspediteur
L. RETTENMAYER
WIESBADEN Deutschland.
Jllustr. Catalog mit
Zeugnissen u. Referenzen sowie Kostenanschläge
gratis u. franko.

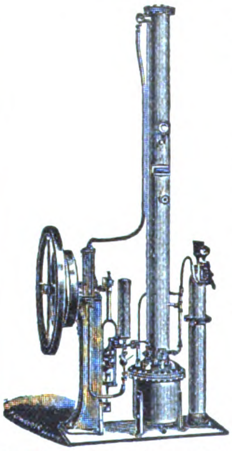
Perkeo-Motor f. Beleuchtung Bewässerung Leistung
½ P.S. 250 Watt 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.

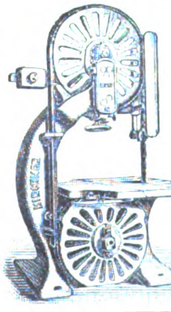


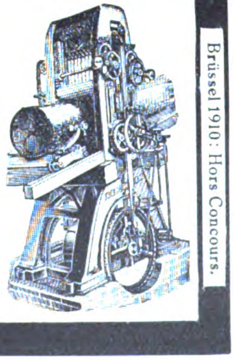


Per-se-Lampen
Petroleum-Stark-Licht
Kein Kohlensäuredruck. Kein Aufpumpen.
Transportabler Ersatz für elektrisches Bogenlicht.
Modell No. 212 300 HK.
Beleuchtungswerke
Modell No. 306. 900 HK
W. ROSENSTEIN, STETTIN 1.

W. Noll, Minden i. W. XII.
Maschinenfabrik
Mineralwasser-Apparate und Füllmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb
Preislisten deutsch., engl., franz., spanisch

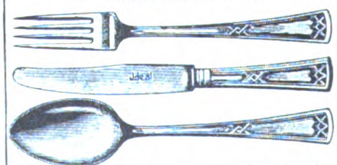






Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Grand Prix: Paris 1900.
Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig-Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Metallwarenfabrik
H. A. Erbe, Aktiengesellschaft
Schmalkalden i. Thür.



Fabrikation fein versilberter und Alpaka polierter Eßbestecke in vielerlei Qualität und Preislagen.
Verkaufsstellen werden an allen Plätzen des In- und Auslandes nachgewiesen. Lieferung nur an Wiederverkäufer!

„Natürlich nicht,“ antwortete Guitry liebenswürdig, „ich werde pünktlich zur Stelle sein!“

In diesem Augenblick hörte er, wie die Tür seiner Garderobe geschlossen wurde. Er glaubte, daß Herr v. Ch. eben hinausgegangen sei, und wendete sich, ohne sich umzudrehen, an seinen Kammerdiener:

„Louis, erinnern Sie mich morgen daran, daß ich dem alten, langweiligen Esel einen Rohrpostbrief schreibe, um ihm zu sagen, daß ich nicht bei ihm frühstücken kann.“

Plötzlich fühlt Herr Guitry wieder eine Hand seine Schulter berühren. Herr v. Ch., der noch da ist, neigt sich über ihn und meint in spöttischem Tone:

„Wir frühstücken um ein Uhr!“

Guitry verzieht keine Miene und begnügt sich damit, den unglückseligen Satz mit den Worten zu beenden:

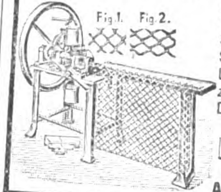
„. . . weil ich bei Herrn v. Ch. frühstücke!“

Und das Antlitz des Herrn v. Ch., das einen Augenblick sehr beleidigt ausgesehen hatte, strahlte vor Vergnügen.

EM HA WE
Wandbespann; Dekorationsstoffe, Künstlerleinen uni u. farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galerieborten
Tisch- u. Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, Tischdecken
Galerieborten, Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet,
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc
Handdruck u. Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc.
Farbig ill. Preisliste
gratis u. franco
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Feuer- u. explosionssichere
Hochdruck-Gasometer
für Wasserstoff, Leuchtgas, Sauerstoff und andere neutrale Gase.
Bedeut. billiger als Metallgasometer.
Kostenanschläge frei durch
Internationale Nürnberglicht-Ges. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamerstr. 127 d.

Kistenbretter
aller Art, von 3 mm Stärke an, fix und fertig auf Maß und Format zugeschnitten.
Richard Leinbrock, Copitz a. E.
Dampfsägewerk Brückmühle.

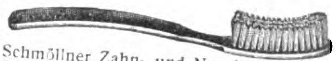


Drahtflechtmaschinen
sowie Maschinen für Matratzen, Stacheldraht, Schlaufen, Drahtgitter und z. Biegen von Drahtfassons etc. liefert
L. Aug. Deiters,
Maschinenfabrik,
Alfeld 2 (Leine).

Die Frankfurter
Detektiv-Zentrale G. m. b. H.
erl. in bekannter zuverlässiger Weise auf der ganzen Welt:
Auskünfte üb. Vorleben, Ruf, Famil.- u. Vermögensverhältnisse
Ermittlungen in Ehescheidungs- und Alimentat.-Prozessen.
Beobachtungen diskret
Tel. A. I. 4359
Nur Salzhaus 6.

FEINSTE . . .
· LIKÖRE
ERVEN LUCAS
BOLS
AMSTERDAM

Spitzenblusen
sind für jede Dame unentbehrlich.
Entzückende kleidsame Muster
zu billigen Preisen direkt von der
Spitzenfabrik
Franz R. Eckstein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A kostenlos



Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

Spitzenfabrikation,
Kurbelstickerei, Blusen, Tüllschals.
Max Weber, Greiz (Voigtl.), Deutschland.

TARIF FREI
SEIT 1820
Silber WAREN FABRIK
Arn. KÜNNE
ALTENA i. W.
Bestecke, Festgaben Silber und Versilbert

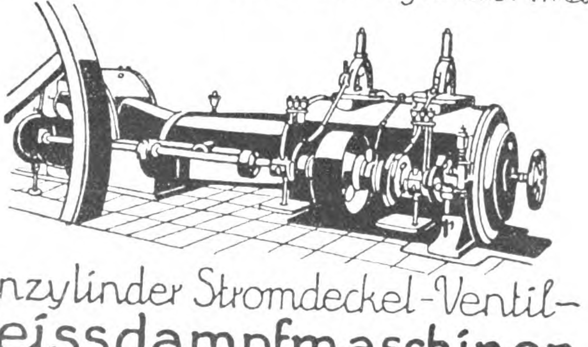
C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. Rotationsmaschinenband
für Druckereien.

Reinseidene Gesundheitswäsche
prämiiert auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung
die Idealität aller Unterkleidung, bei jeder Temperatur überraschend angenehm, leicht, haltbar, sehr porös, gekocht nicht einlaufend; rheumatisch Leidenden ärztlich empfohlen. Eigene Weberei.
Eleg. Konfektion nach Maß. — Probehemd M. 8—9. — Muster frei.
M. Müller, Dresden, Elisenstr. 61 E. (Filiale in Oesterreich).
I. Deutsche und österreichische Seidenwäsche-Fabrik.

:: Glasplakate und ::
Glas : Reklame : Artikel
Zahlteller. Aschenschalen
Liköruntersätze . Zahnstocherbehälter . Briefbeschwerer . Tintenfässer
:: Zahlteller mit Uhr ::
Zahlteller mit Kalender
August Zickwolf, Frankfurt a. M.,
Frankenallee 89.

Pergament-Papier-
Därme
liefert zu äußersten Preisen
Pergament-Darm-Fabrik
W. Zebert Nachf., Ellwangen a. Jagst.
Muster gratis und franko.

Maschinenbau-Akt.-Ges. vormals
Starke & Hoffmann
Hirschberg i. Schlesien
gegr. 1868
Neu! 4,5-5 kg pro PSi u Std Dampfverbrauch
mit einem Cylinder!



Einzylinder Stromdeckel-Ventil-
Heissdampfmaschinen
mit in den Zylinderdeckel eingebautem Hauptabsperrventil System Max Schmidt. D. R. G. M.
Heißdampfmaschinen für Krafterzeugung
und gleichzeitiger Heizung.
Glänzend bewährt!

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—
Bulgarisch	„ 4.60
Chinesisch	„ 8.—
Dänisch	„ 4,80
Duala	„ 2.—
Englisch	„ 3.60
Ewhe	M. 2.—
Finnisch	„ 2.—
Französisch	„ 3.60
Haussa	„ 4.—
Japanisch	„ 6.—
Italienisch	„ 3.60
Marokkanisch	M. 3.—
Neugriechisch	„ 6.—
Niederländisch	„ 4.80
Polnisch	„ 4.60
Portugiesisch	„ 4.80
Rumänisch	„ 4.60
Russisch	„ 5.—
Schwedisch	M. 4.80
Serbisch	„ 4.—
Spanisch	„ 4.—
Suahili	„ 5.—
Tschechisch	„ 5.—
Türkisch	„ 8.—
Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

D.R.P. D.R.P.

LICHT für Landhäuser, Villen, Kurhäuser etc. unabhängig von Beleuchtungs-Zentralen durch

Autogen-Gas-Apparat.

Gas zu allen Zwecken :: Zuverlässig, bequem, sauber :-: Tausendfach glänzend bewährt!

PROSPEKT GRATIS.

J. Walter, Speyer-**Dudenhofen 5.**

Liste frei.

Mess-instrumente für alle Zwecke fabriziert

R. Abrahamsohn,
Berlin NW. 87.

Kolonialmaschinen:

- für **Oelgewinnung** insbes. **Palmöl u. Palmkerne. Kokosnußbearbeitg., Erdnußenthülsung.**
- für **Müllerei: Schrot- u. Feinmühlen, Reisschälmaschinen.**
- für **Baumwolle: Walzen-u. Sägengins. Kapokentkörnungsmaschinen. Hanfgewinnungsmaschinen. Ballenpressen für Baumwolle. Kapok-Hanf.**

Fr. Haake, Berlin NW 21.

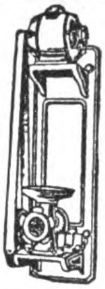
Enorm billig!

Blanke & Rast
Leipzig-Plagwitz 18

Spezialfabrik für **Schmierapparate** und **Armaturen.**

Sprachen lernen Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. **Wagner Ernest.** Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50.

Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.



Fleischschneide-Maschinen

(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.

Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.

Prospekte gratis.

A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Schrauben-Muttern-Nieten-Maschinen

Otto de Fries Cassel

(Deutschland)

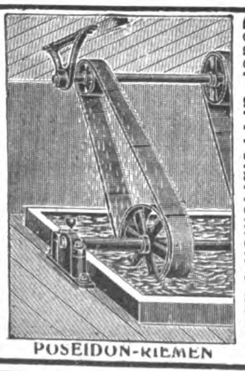
Bolt-Nut-Rivet-Machines

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN

Schrotmühle **AGRA** mit künstlichen Steinen für land wirtschaftliche Betriebe

---

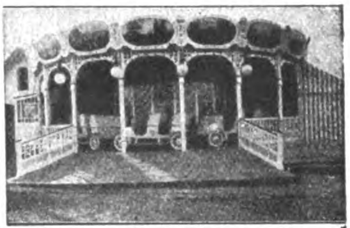
RICHARD APPEL
FRANKFURT-MAIN-WEST



POSEIDON-RIEMEN

Leder-u. Treibriemen-Fabrik

Echte Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Karussells jeder Art und Konstruktion.

Karussellfabrik Gundelwein,
Wutha 4, Deutschland.

Mehl u. Schrot gleichzeitig liefert

Schrotmühle „Veraklit"

Aug. Gruse
Schneidemühl 25.

Trocken-Milch

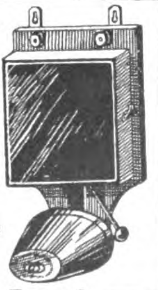
Getrocknetes Eiweiß. Konserviertes Speise-Eigelb.

D. Koechlin. Mülhausen i. E., Modenheimerstr. 18.

Elektrische Haus-Telegraphen

Tableaux - Wecker, Diverse Kontakte, Telephonstationen.

Verlangen Sie Spezialofferte.



Sourell & Co.,
Berlin N 54
Weinbergsweg 4 K.

Engros-Export.

LOUIS GERSTNER, LEIPZIG

CLICHÉS

nach Photographien, Zeichnungen etc.

für Kataloge, Plakate, Briefbogen

Autotypien-Zinkätzungen

Holzschnitte · Galvanos

GRAVIER-ANSTALT

Lithographische Arbeiten

Skizzen · Zeichnungen

Papier-Buchstaben

Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen

Universal-Reklameschilder

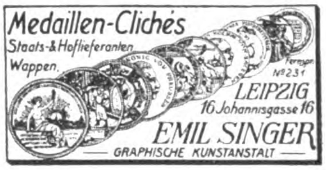
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,** Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.

Muster und Preisliste frei.

Medaillen-Clichés

Staats- & Hoflieferanten

Wappen



LEIPZIG
16 Johannisgasse 16
EMIL SINGER
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT

Export von **Büchern**

Conrad Behre, Hamburg

Referenzen erbeten.

Zeitschriften.

Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Tadellos saubere Briefcopien ergeben meine

Copierlappen

Unübertroffen, seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack.). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.

Max Hüther, Frankfurt a. M.

1001 versch. echte	**Briefmarken**	nur Mk. 11,—
2002 „ „		„ „ 40,—
4004 „ „		„ „ 210,—

1000 billige Sätze.

Tauschofferten mit Preis erbeten

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Rein's Durchschreibe-Bücher.

Eduard Rein, Chemnitz.

Reins Farbpapier.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Papier- u. Schreib-
Galanterie- und Spielwaren kauft man am billigsten bei der Großhandlung von
Friedrich Schneider
in **Leipzig,** Salomonstraße.

☞ Soeben neu erschienene Großexportpreisliste, über 6000 Artikel enthaltend, gratis und franko.

A.W.FABER "CASTELL"
A.W.FABER "CASTELL"
A.W.FABER "CASTELL"
A.W.FABER
A.W.FABER "CASTELL"
A.W.FABER "CASTELL"
A.W.FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Theodor Nöldeke ◆ Orientaliſche Skizzen

Großoktav. XIV und 304 Seiten.
Geheftet 7 M., in Halbfranz gebunden 9 M.

Inhalt: 1. Zur Charakteriſtik der Semiten. — 2. Der Korân. — 3. Der Islâm. — 4. Der Chalif Manſûr. — 5. Ein Sklavenkrieg im Orient. — 6. Jakûb der Kupferſchmied und ſeine Dynaſtie. 7. Syriſche Heilige. — 8. Barhebraeus. — 9. Theodoros, König von Abeſſinien.

Es wäre zu wünſchen, daß Nöldekes Buch ſich in dem Reiſegepäcke jedes deutſchen Kolonialbeamten befände, der über Mohammedaner zu herrſchen oder mit Mohammedanern zu verhandeln berufen iſt.

◆

Helmuth Graf Moltke Generalfeldmarſchall **Wanderbuch**

Handſchriftliche Aufzeichnungen aus dem Reiſetagebuch.
Oktav. VIII und 240 Seiten.
Siebente, vermehrte u. verb. Auflage. Geheftet 3 M., in Leinen 4 M.

Das ſchlicht ausgeſtattete Buch, herausgegeben von G. v. Bunſen, bedarf keiner eingehenden Empfehlung mehr. Jeder kennt die eindringliche und anſchauliche, trotz aller Sachlichkeit von innerlichſter Teilnahme belebte Schilderungsgabe des großen Denkers und Schweigers, ſeine Geſchichtskunde und Menſchenkenntnis, die ihn ſich überall ſchnell zurechtfinden laſſen, und ſeinen offenen Sinn für alle Schönheiten und Eigentümlichkeiten der Fremde.

Richard Garbe ◆ Indiſche Reiſeſkizzen

Großoktav. VIII und 254 Seiten.
Geheftet 6 M., elegant gebunden 8 M. 50 Pf.

Inhalt: Vorwort. — 1. Von Trieſt nach Bombay. — 2. Bombay. — 3. Die indiſchen Prachtſtädte. — 4. Ein Studienjahr in Benares. — 5. Die Hauptſtadt des indiſchen Kaiſerreichs. — 6. Sommerfriſche im Himalaya. — 7. Erholungsreiſe nach Ceylon. 8. Leben der Europäer in Indien.

In dieſem Buche tritt uns der Verfaſſer nicht als ſtrenger Philologe gegenüber, von ſeiner ernſten Wiſſenſchaft verrät ſich nur die ruhige Klarheit und Schärfe des Denkens, im übrigen gibt er ſich als ein vielſeitig gebildeter Mann voll wärmſten Anteils an Natur und Menſchenleben.

◆

J. Reinke Profeſſor der Botanik an der Univerſität Kiel **Die Natur und wir**

Leichtverſtändliche Aufzeichnungen.
Großoktav. 238 Seiten.
2. Auflage. Geheftet 5 M., elegant gebunden 6 M.

Unter dieſem beſcheidenen Titel verbirgt ſich ein ebenſo umfaſſendes, reiches Wiſſen, als eine glänzende, vom Anfang bis zum Ende feſſelnde Darſtellung. Kein Gebiet der Naturwiſſenſchaften bleibt unberührt, kein Problem unerörtert.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W. 35.

Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Baden-Baden

Unübertroffene Badeanstalten. Prachtvolle Ausflüge, großartige Bergbahn, intern. Pferderennen. — Jährlich über 80 000 Fremde. **Herrlichster Frühlings- und Herbst-Aufenthalt.** Thermalquellen weltberühmt als Heilquellen gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Rekonvaleszenz etc. — Auskunft und Prospekt beim Städtischen Verkehrsbureau.

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden **Ländern** zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. **Große Erfahrung** in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Vilette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Die Pestalozzi-Schule Zürich V ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das Ziel auf allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler in **kleinen Klassen** auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet, **ohne körperlich und geistig überanstrengt** zu werden. **Familieninternate,** für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: **H. Corray.**

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. **Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung.** Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Nordsee-Pädagogium Südstrand-Föhr

f. Knaben u. Mädchen. Vorschule. Realschule (1914 Erste Einj.-Prüfg.) Gymn. Realgymn. Kl. Klassen. Erziehg. i. Familiengruppen. Stärkd. Klima. Aerztl. Fürsorge. ***Jugendheim*** *für Kinder ohne Schule (Priv.-Std.)* ***San.-Rat Dr. Gmelin.***

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

LONDON E. C. **City House Hotel** (Deutsches Hospiz) 158/160 City Road. Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch. Offiz. - Verein. Telegr.-Adr.: Vaterland, London.

Interlaken. Hotel Pension Alpina.

Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo“-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Möller-Tobler (Ueberseer).

Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg, Afrikahaus

Vergnügungsreisen nach Portugal, Marokko und den Mittelmeerhäfen ferner Ost-, Süd- und Südwest- :: Afrika sowie Rund um Afrika ::

Große Reichenstraße 25/27

Mittelmeer-Seereisen

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holzt.

Höheres techn. Institut f. Elektro-u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien.

Lehrfabrikwerkstätten.

Aelteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

WEIMAR.

Töchter - Bildungs - Institut, gegr. 1873, staatl. konz. Wissenschaftl., gewerbl., wirtschaftl. Ausbildung. Musik-, Mal-, Tanzstunden. Individuelle Pflege. Großer Besitz mit Park. Waldnähe. Prospekt durch **Dr. phil. Curt Weiss u. Frau.**

Paulinzella i. Thür.

„Klosterruine“. Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Wildbad (württ. Schwarzwald).

Hotel Post, gegenüber den Bädern. Lift; Centralheizung; Prospect.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

59. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten

KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG

Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fango-therapie Prospekte durch die Verwaltung

Verlangen Sie bitte Prospekte.

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch

Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.

Koetzschenbroda Dresden. Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.

Überseer

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Check oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Vierteljährlicher Bezugspreis für Postabonnements:

in Belgien **5** frs. **52** cts.
„ Bulgarien **6** frs. **45** cts.
„ Constantinopel **30½** Piast. Silb.
„ Dänemark **4** Kr. **9** Oere.
„ Egypten **275** Milliem.
„ Griechenland **4** Kr. **73** Hel.
„ Italien **5** frs. **95** cts.
„ Luxemburg **4** Mk. **40** Pf.
„ Marokko **4** Mk.
„ Niederlanden **2** fl. **85** cts.
in Norwegen **4** Kr. **07** Oere.
„ Österreich **5** Kr. **09** Hell.
„ Rumänien **6** Lei **25** Bani.
„ Rußland **2** Rub. **10** Kop.
resp. **2** „ **40** „
„ Schweden **4** Kr. **10** Oere.
„ Schweiz **5** frs. **35** cts.
„ Serbien **6** frs. **2** cts
„ Ungarn **5** Kr.

Angebote und Gesuche.

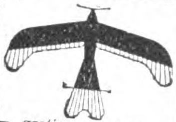
Blusen 1.75
2.45—3.00 etc.
Eleg. fert. Kleider
nur 7.00, 9.00,
12.00,15.00,20.00,
25.00 u. s. w.
Viele Dankschr. v. In- u. Ausl. Export nach allen Ländern. Riesen-Ausw. aller Damen- u. Kinder-Conf., Baby-Ausst., Wäsche, Hüte, Schuhe. — **Katalog umsonst.**
Versandhaus Nordstern Dessau 110.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

	1/4	1/2	1/1 Los
Mk.	50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Flugzeug-Modelle
u. Zubehörteile
fabriziert
E. Romen,
Berlin W. 30 E.



— Katalog — gratis und franko.

100% Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel
Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung
Erfindungen
& Rat frei
J. Bett & Co.
Berlin S.W. 183

Beratende Ingenieure
für Kolonialmaschinenbau, Gerätschaften, Werkzeuge etc. besorgen gegen eine Provision von 5% den Einkauf für Pflanzer, Plantagen etc. bei europäischen Fabriken.
Langer & Co. Düsseldorf Graf Adolfstraße 74.

Ventilatoren
mit Gas-, Spiritus- oder Petroleumbetrieb für Restaurants, Wohnräume, Arbeitszimmer, Krankenhäuser etc.
Beste u. billigste Ventilation.
Viele Anerkennungen.
LUDWIG STRUMPF
Maschinen-Fabrik,
HANNOVER.

Das ABC der Schuhfabrikation
hilft dem Schuhfabrikanten den Schornstein rauchen machen und die Fabrikation rationell gestalten. —
Bestes Insertionsorgan für Lieferanten der Schuhfabrikation.
Verlangen Sie Probenummern und Tarif
das ABC der Schuhfabrikation Leipzig 39.

Für unsere **bekannten** Fabrikate als Brillengläser, Brillen, Pincenez, Lupen, Ferngläser, Theatergläser, Prismen-Feldstecher, Militär-Instrumente, photogr. Objektive, photogr. Apparate u. Zubehör, optische Waren u. Instrumente suchen wir noch

General-Vertreter.

Unsere Firma ist Lieferantin der deutschen Armee.

Erstklassige Vertreter, welche in der Lage sind, sich eventuell einen eigenen Katalog in der Landessprache unter Benutzung unserer Klischees anzufertigen, werden um Offerte gebeten.

Freie Gebiete: Spanien-Portugal u. Kolonien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Kolonien, Serbien, Deutsche Kolonien, **Süd-Amerika, Australien.**

Optische Werke G. Rodenstock
München.

Kunstverlag, der in der Hauptsache Drei- und Vierfarbendrucke zum Ladenpreise von M. 1.— von bekannten Gemälden herausgibt, sucht im In- u. Auslande **tüchtige Vertreter und Engrosabnehmer.**
Offerten erb. u. „Kunstverlag 3“ an den Verlag d. Bl.

Für vornehmen, wissenschaftlich fest fundierten, pat.
Medizinischen Massenartikel
in vielen Tausenden von Kgl. und staatl. Heilanstalten Deutschlands u. anderer Länder steigend im Gebrauch, sind noch einige **Auslandsvertretungen für eigene Rechnung abzugeben.** Adressen nur erster Firmen mit ärztl. Beirat an Gesellschaft für medizinische Apparate Berlin W. 9, Linkstr. 39 d.

Limonaden
Grundstoffe: 1 kg zu 50 000 bis 200 000 Flaschen fertiger Limonade.
Essenzenfabrik J. Bechtold,
Schifferstadt 3 (Pfalz).

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos.

Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer
liefert billigst **G. Lehmann,** Bilin i. B.

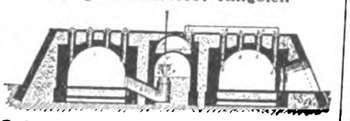
Uhrketten-Fournituren- und Bijouteriefabrik
mit Dampfbetrieb. — **Rohsteine kauft**
Peter Bittmann,
Oberstein a. N., Deutschland.

Deutsche Fischdelikatessen in Dosen, pikant und haltb. Viele Anerkennungen. Probe-Postk.: 15 verschied. Teile M. 12.— geg. Nachn.
Unterelbe-Handels-Ges. m. b. H., Altona-N Elbe). Größt. Fischindustriepl.

Beratung beim Einkauf
v. Maschinen u. Apparaten aller Art, kompl. Fabrikseinrichtungen.
Gutachten — Abnahmeprüfung — Taxen.
E. Güldenpfennig, Chemnitz Sa.
Ingenieur-Büro.

EINKÄUFER!
Erfahrener Exporteur besorgt den Einkauf aller Artikel für Geschäft u. Haushalt. Off. u. „Einkäufer“ K. B. 44 an „Das Echo“, Berlin 11.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen



Originalringöfen, Zickzacköfen usw Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau •• Kaiserallee 78.

Becker & Hotop
gegr. 1845. **Cassel** gegr. 1845
Fabrik moderner Damenhandarbeiten.
Unsere Neuheiten können jederzeit an einem beliebigen Ort Deutschlands vorgelegt werden.

In den meisten Ländern gesetzl. geschützt.

ICY-KOL
DAS
Haarwasser
Kühlend
Erfrischend
Kräftigend
Eine wahre Wohltat im warmen Klima.
Bestellen Sie eine Probekiste durch Ihren Exporteur bei
Hauer & Co.
Nachf.
Hamburg 29.

Dauerhefe
BAKA
Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen.
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H., Emmerthal.
Export-Vertrieb: **Harder & de Voss,** Hamburg.

Junger Deutscher,
25 J., spricht etwas italienisch, gute Handschrift, hat bei der Marine gedient, **sucht Stellung** womöglich als Chauffeur in Argentinien od. Mexiko.
Off. unt. **F 3 K 4089 Rudolf Mosse, Konstanz.**

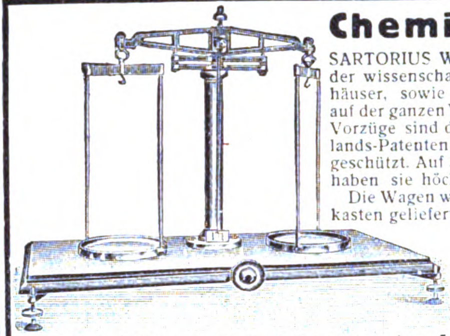
Bouillon-Würfel
Delikatess-Bouillon-Würfel
Zomarom

Erstklassiges Fabrikat, von natürlicher Fleischbrühe nicht zu unterscheiden
Großabnehmer bittet Offerte zu erholen
Nährmittelfabrik Zomarom
München W39

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

SARTORIUSWERKE A.-G.

Die Sartoriuswerke A.-G. in Göttingen fabrizieren mit ca. 250 Angestellten in 4 selbständigen Abteilungen folgende wissenschaftliche Präzisionsinstrumente: Chemische und technische Wagen, Wärmekästen zum Brüten von Bazillen, Mikrotome und Nebenapparate, sowie astronomische und geodätische Instrumente.



No. 24. Präzisionswage für Laboratorien, Apotheker und Drogisten. In hochfeiner Ausführung: sie gibt den hunderttausendsten Teil ihrer Höchstbelastung an. Preis je nach Ausstattung und je nach der Höchstbelastung zwischen 50 g und 200 g von **Mk. 48.— bis Mk. 270.—.**

Chemische Wagen.

SARTORIUS WAGEN sind in den Laboratorien der wissenschaftlichen Institute und Krankenhäuser, sowie technischer Unternehmungen auf der ganzen Welt verbreitet. Ihre besonderen Vorzüge sind durch eine Reihe von In- u. Auslands-Patenten und Reichs-Gebrauchsmustern geschützt. Auf allen beschickten Ausstellungen haben sie höchste Anerkennungen gefunden.

Die Wagen werden in einem eleganten Holzkasten geliefert, bei dem die seitlichen Türen staubdicht schließen. Von vorn ist die Wage nach dem Heraufziehen eines Schiebers zugänglich, der bei sorgfältigster Ausbalancierung in jeder Schwebelage zuverlässig verharrt. Der Boden dieses Gehäuses wird je nach Wunsch u. Bestimmung aus poliertem Holz, Spiegelglas oder Marmor gebildet. Für die einzelnen Teile werden die besten Materialien verwendet, die vor der Verarbeitung sorgfältigster Prüfung unterzogen werden. Der Balken besteht aus Aluminium, Phosphorbronce oder Silberbronit, die Schalen vielfach aus platinplattiertem oder platiniertem Blech. Das Aufsetzen der Reiter auf das Lineal erfolgt von außen mittelst eines dreh- und verschiebbar angeordneten Hakens. Die Arretierung der Wage wird ebenfalls von außen an einem unter der Bodenplatte angeordneten Knopf bewirkt. Drei Fußschrauben bewirken durch entsprechend vorgenommene Drehungen ein rasches und absolut wagerechtes Einstellen. Die Lagerpfannen und Schneiden sind mit Carneolstein ausgerüstet, wodurch eine etwaige Dejustierung durch allmähliches Sicheinarbeiten der Schneiden auf die Pfannen absolut vermieden wird.

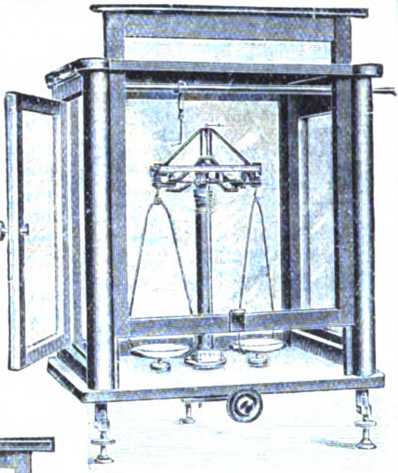
Folgende Vorzüge treten bei den Sartoriuswagen besonders scharf hervor:

1. Die absolut zuverlässige Justiervorrichtung für die Endachsen.
2. Das Kompensationsgehänge, welches bei etwaigen schiefen Belastungen trotzdem jeden Wägefehler ausschließt.
3. Die Ausrüstung des Endachsenhalters mit vier Zapfen.
4. Die Kreisbogenarretierung und
5. Die Präzisions-Reiterverschiebung.

Die Sartoriuswerke A.-G. liefern also: Analysen-, Präzisionswagen und Gewichte für alle chemischen technischen Zwecke.

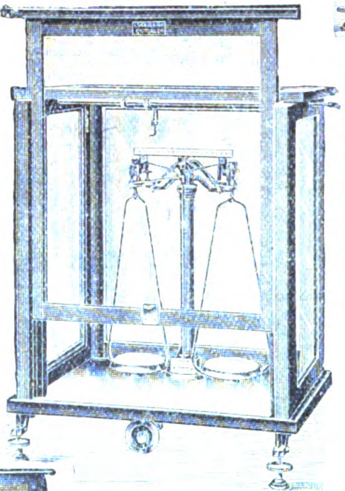
Prospekt „P. 17" kostenfrei.

Bei den nebenstehend aufgeführten Modellen bedeutet unter den genauen Daten: **A = Balkenlänge, B = Empfindlichkeit, C = Belastung, M = Preis und T = Telegrammwort.**



Analysenwagen No. 4 mit dreieckigem vergoldeten Phosphorbronce- oder Aluminiumbalken. Sehr genau arbeitendes Instrument für feinere Arbeiten: die Wage wird viel in Universitätslaboratorien gebraucht.

A	B	C	M	T
0,18 m,	0,1 mg,	500 g,	M. **350**,	Lorbeer
0,14 „	0,1 „	200 „	„ **275**,	Lerna

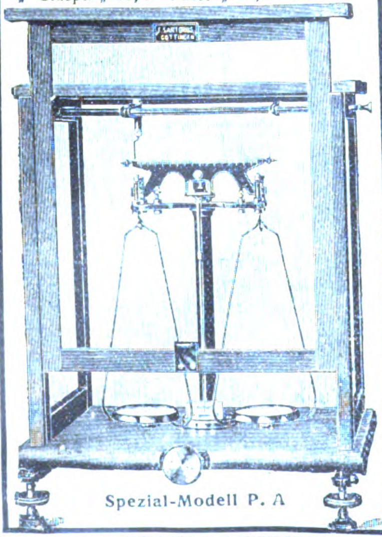


Modell No. 6 mit geradlinigem Balken. Kräftig gebautes Instrument für Strapazierarbeiten, wird besonders in lebhaft beschäftigten Fabriklaboratorien, sowie in fast allen Universitäten als Studentenwage benützt.

A	B	C	M	T
0,22 m,	0,20 mg,	1000 g,	**350,—**,	Esprima
0,18 „	0,15 „	500 „	**225,—**,	Essecunda
0,14 „	0,10 „	200 „	**175,—**,	Esquarta

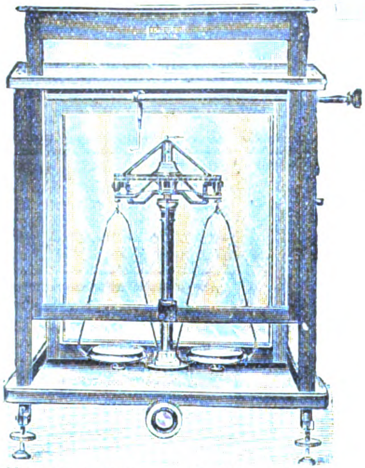
Spezialmodell „PA". Einfache schnellschwingende Analysenwage speziell für den Gebrauch in Apotheken konstruiert. Sie kann sowohl für die Durchschnittsuntersuchungen der Arzneimittel, wie auch für Nahrungsmittel- u. Harnanalysen verwendet werden. C = 150—200 g, B = $^1/_5$ mg.

In Gehäuse	ohne Reiterverschiebung	mit Reiterverschiebung
auf Holzpl.	M. **78**. T=Pa	M. **85**, T=Paterna
„ Unters.	„ **8.** T=Pate	„ **92**, T=Paternus
„ Glaspl.	„ **90**, T=Pater	„ **97**, T=Paternam

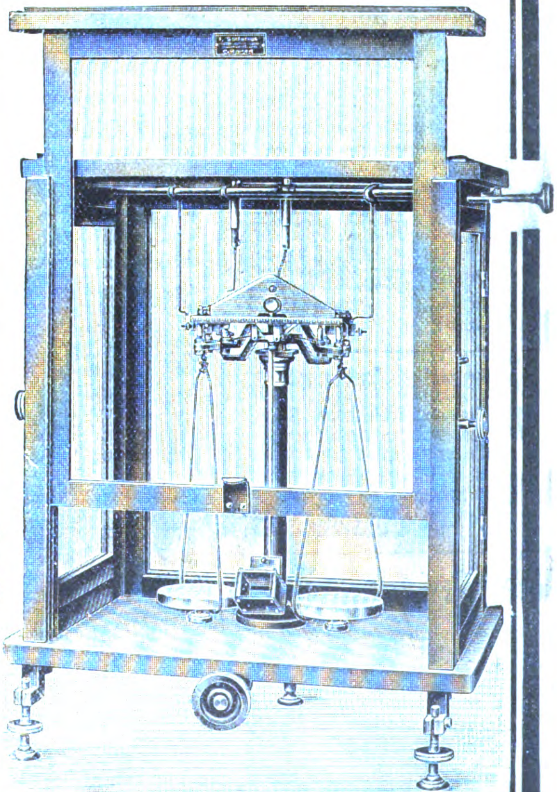


Spezial-Modell P. A

„USA" Spezial-Modell mit dreieckigem Aluminiumbalken für flottgehende Laboratorien. A = 0,14 m, B = 0,1 mg, C = 200;



Mit Nußbaumkasten . . . M. **130,—**, T-Usa
In der gleichen Ausführung mit Seitentüren . . . . „ **140,—**, T-Usus
Mit pol. Mahagonikasten „ **150,—**, T-Usam
In der gleichen Ausführung mit Seitentüren . . . . „ **160,—**, T-Usurpator



„Schnellwage". Ganz besonders machen wir auf unsere Spezialkonstruktion „Schnellwage" aufmerksam. Diese zeichnet sich dadurch aus, daß mit einem Griff zwei Empfindlichkeiten gegenseitig ausgetauscht werden können. Mit einer Empfindlichkeit von 1,0 mg macht die Wage in der Minute 7-8 Schwingungen, bei der and. höheren Empfindlichkeit von 0,1 mg aber 5-6 Schwingungen in der Minute, während bei anderen Konstruktionen gleicher Genauigkeit diese Schwingungen nicht erreicht werden. Man kann also ebenso bequem wie schnell mit 1 mg vorwägen, um dann erst die Feinwägung mit höchster Genauigkeit von 0,1 mg in Ruhe abzuschließen.

A = 0,14 m, B = 0,1 mg, C = 200 g, M = M. 250,—, T = Schnellwage.

GÖTTINGEN

Telegr.-Adresse: Sartoriuswerke
Telef. No.: 129

SARTORIUS-WERKE
GÖTTINGEN

SARTORIUS-
Instrumente
wurden auf
allen
beschickten
Ausstellungen
mit
höchsten
Preisen
ausgezeichnet
Intern. Baufach-
Ausstell. Leipzig
1913: Staatspreis
von Elsass-Lothr.

SARTORIUS. NEUE MODELLE

Bei vorzüglichster OPTIK hinsichtlich der vier Hauptanforderungen

LEICHT KOMPENDIÖS STABIL PREISWERT

DAS BESTE

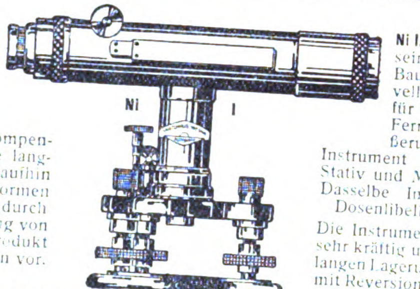
was in geodätischen Instrumenten erzeugt wird. Hervorragend für die TROPEN geeignet

Einige Worte über die Konstruktion unserer neuen Modelle:

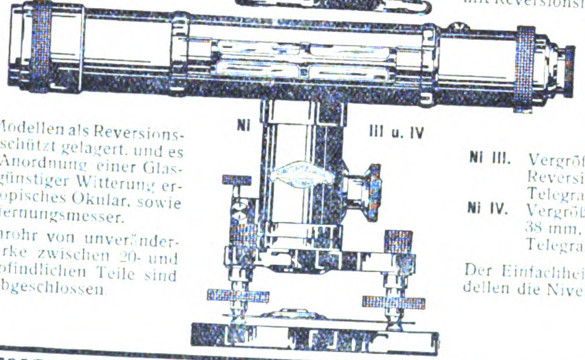
Bei unseren geodätischen Instrumenten, besonders den Nivellierinstrumenten und Theodoliten haben wir grundlegende Konstruktionsänderungen vorgenommen. Schon seit Jahren hatten wir erkannt, daß den neuen leichten kompendiösen Typen d. Zukunft gehöre. Umfangreiche langwierige Konstruktions-Versuche wurden daraufhin unternommen, um möglichst leichte, elegante Formen zu gewinnen. Dies wurde einerseits erreicht durch neue optische Systeme, sodann durch Verwendung von Leichtmetallen und leichtere Formgebung. Das Produkt dieser Versuche legen wir hiermit den Fachkreisen vor. Die bis jetzt allseitig erzielte Zustimmung zeigt uns, daß wir den richtigen Weg mit Erfolg eingeschlagen haben.

Unsere neuen Nivellierinstrumente haben bei kleinsten Abmessungen je nach Größe 20- bis 40fache Vergrößerung; ihre Libelle, die bei beiden größeren Modellen als Reversionslibelle ausgebildet ist, ist sehr geschützt gelagert, und es wird deren Beobachtung durch Anordnung einer Glasplatte im Gehäuse auch bei ungünstiger Witterung ermöglicht. Vorhanden ist orthoskopisches Okular, sowie Glasstrichkreuz und Entfernungsmesser.

Bei den Theodoliten ist das Fernrohr von unveränderlicher Länge und hoher Lichtstärke zwischen 20- und 40facher Vergrößerung. Alle empfindlichen Teile sind staub- und wasserdicht abgeschlossen.



Ni I



Ni III u. IV

Ni I. Das Instrument ist infolge seiner starken u. gedrungenen Bauart für alle technischen Nivellements, auf der Baustelle, für Vorarbeiten usw. geeignet. Fernrohr mit 20facher Vergrößerung. Preis für das komplette Instrument mit Entfernungsmesser, Stativ und Mahagonikasten **M. 165,—**
Dasselbe Instrument mit Dosenlibelle . . . . . **M. 174,—**

Die Instrumente **Ni III** und **Ni IV** sind sehr kräftig und stabil gebaut, in einer langen Lagerung drehbar mit Anschlag mit Reversionslibelle u. Kippschraube versehen, dabei leicht und handlich. Sie eignen sich für alle Feinnivellements spez. für Straßen-, Feld- und Bau-Nivellements, Brücken- und Hafenbauten.

Ni III. Vergrößerung 30fach, Objektivöffnung 36 mm, Reversionslibelle, Kippschraube . . . . . . **M. 350,—**
Telegrammwort: Nigra.

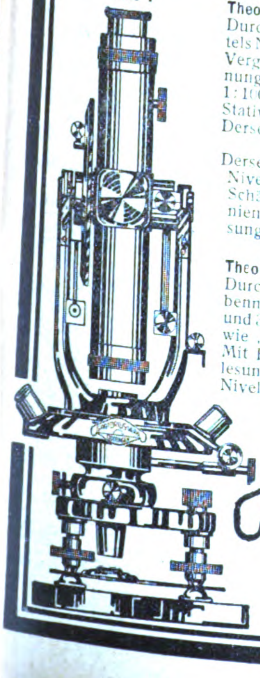
Ni IV. Vergrößerung 30- und 40fach, Objektivöffnung 38 mm, sonst wie Ni III . . . . **M. 430,—**
Telegrammwort: Nigrossa.

Der Einfachheit halber bezeichnen wir bei unseren neuen Modellen die Nivelliere als: **Ni I, Ni III** und **Ni IV** und die Theodolite als: **Theo I, Theo II** und **Theo III.**

Sämtl. VERMESSUNGSINSTRUMENTE für höhere und niedere Geodäsie.

Universal-Instrumente, Boussolen, Theodolite, Repetitions-Tachymeter-Reisetheodolite, Tachygraphometer nach Wagner, Winkel-Spiegel, Winkel-Prismen und Auftrag-Instrumente usw.

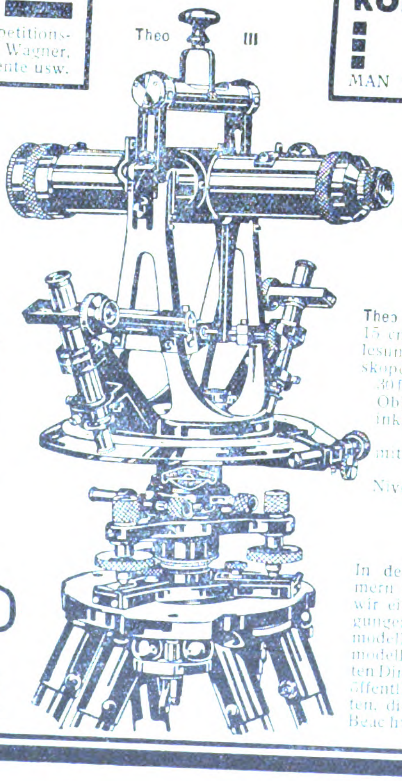
Theo I



Theo I. Horizontalkreis 12 cm Durchmess., Ablesung 30" mittels Nonien, Fernrohr 20fache Vergrößerung, Objektivöffnung 28 mm, Distanzmesser 1:100, inklusive Kasten und Stativ . . . . . **M. 390.—**
Derselbe mit Höhenkreis **M. 440.—**
Derselbe mit Höhenkreis und Nivellierlibelle . **M. 460—**
Schätz-Mikroskope anstatt Nonien am Horizontalkreis, Ablesung 12" Schätzung mehr **M. 120.—**

Theo III. Horizontalkreis 20 cm Durchmess., Ablesung d. Schraubenmikroskope 5", Fernrohr 40- und 30fache Vergrößerung, sonst wie „Theo II" . . **M. 900,—**
Mit Höhenkreis mit Nonienablesung 20" . . . . **M. 1100,—**
Nivellierlibelle mehr **M. 25,—**

Theo III

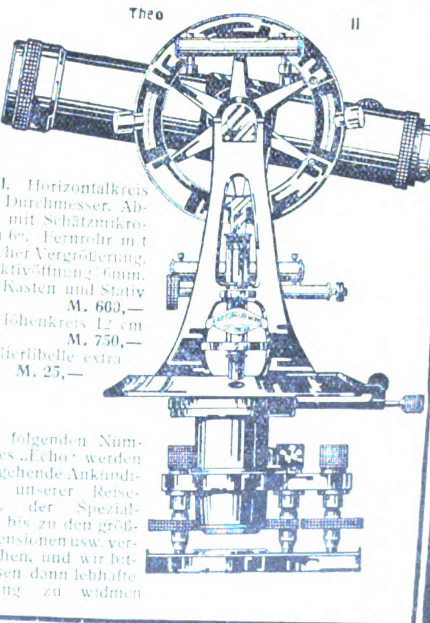


KOMPLETTEAUSRÜSTUNGEN für:

FELDMESSER UND MARKSCHEIDER
INGENIEURE UND ARCHITEKTEN
WISSENSCHAFTL. EXPEDITIONEN

MAN VERLANGE KOSTENLOS: DRUCKSACHE „GEO 17".

Theo II



Theo II. Horizontalkreis 15 cm Durchmesser, Ablesung mit Schätzmikroskopen 6", Fernrohr mit 30facher Vergrößerung, Objektivöffnung 36mm, inkl. Kasten und Stativ **M. 600,—**
mit Höhenkreis 12 cm **M. 750,—**
Nivellierlibelle extra **M. 25,—**

In den folgenden Nummern des „Echo" werden wir eingehende Ankündigungen unserer Reisemodelle, der Spezialmodelle bis zu den größten Dimensionen usw. veröffentlichen, und wir bitten, diesen dann lebhafte Beachtung zu widmen.

SARTORIUS-WERKE A.G. GÖTTINGEN

Auf alle Anfragen stehen wir sofort m. eingehenden Auskünften und Spezialdrucksachen z. Verfügung

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Ernte Blume.
Billiges, schmackhaftes, gesundes Erfrischungsgetränk. Flasche à 75 Pf. in 20 Liter Wasser aufzulösen.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere
Abonnenten
in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Absperrschieber für Wasser- u. Gaswerke, Zentralheizungen, **Feuerlösch-Hydranten,** Ventilbrunnen, **Guß- und Armaturwerk Kaiserslautern A. G.**

Abziehbilder, einbrennbare, für Porzellan, Steingut, Glas, Eisenemail.
Zierdruck-Anstalt **Lindenruh G. m. b. H. Lindenruh-Glogau.**

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Adolph Weber
Teefabrik und Komprimier-Anstalt.
Radebeul-Dresden 8.
liefert alle Sorten **Kräuter-Tee's** in Spezies- und Würfelform. **Webers Alpenkräuter-Tee „Marke Doppelkopf“,** 6 Karton à 1 Mark für **5 Mark** ab hier.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt.
Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Losterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart** G. m. b. H., **Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

ALU
-Schaufenstergestelle,
-Fleischerld.-Einricht.,
-Kochgesch. „Blitzalu“,
-Pharmaz. Bedarfsartik.,
-Rohmaterialien:
Bleche, Guß, Draht.
Aluminiumwarenfabrik „Ambos“ G. m. b. H., Dresden 19 t.

Aluminiumwerk G.m.b.H., Freudenberg, Kr. Siegen.
Kochgeschirre, Tafelgeräte u. Armeeausrüstungsgegenstände aus Rein-Aluminium. Gießerei- und Walzwerk-Fabrikate.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. [Neue Spezialit. ! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

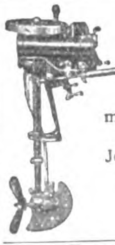
Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten!
Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. **M. 20.**— od. **M. 50.**—. **Christoph Wild,** Bayreuth.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

Ansichtspostkarten
Neuanfertigung in Lichtdruck
in sämtlichen modernen Ausführungen. Muster gratis.
Nordische Kunstanstalt Ernst Schmidt & Co LÜBECK Postfach 135.

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.



Außenbord-
Motoren
„TIP-TOP“
mit Magnet-Zündung, direkt umsteuerbar.
Jedes Boot sofort ein Motorboot. **2 PS. u. 5 PS.**
Motorenwerk Frankfurt G. m. b. H.
Frankfurt a. Oder 6.

Außenbord-Motoren
$1^1/_2$—2 und 3—4 PS,
während des Ganges umsteuerbar, Magnetzündung, sehr solide und fast geräuschlos
Rinne-Motoren-Gesellschaft,
Berlin 87, Siemensstraße 12.

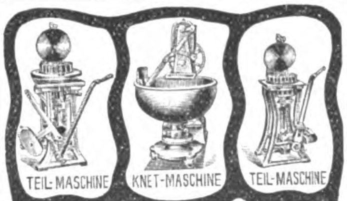
Autogene Schweissanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Autogene Schweiß-, Schneid- u. Löteinrichtungen
Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H.
Berlin N. 39, Tegelerstr. 15, Gegr. 1889.

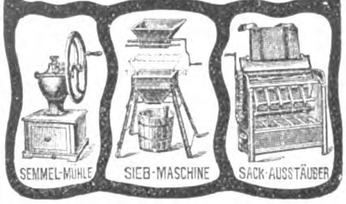
Automobile. Erstklassige Touren-, Last- u. Lieferwagen. Export n. allen Ländern. Vertr. gesucht.
GEBR. STOEWER,
Fabrik für Motor-Fahrzeuge, Stettin.

Azetylen-
Grubenlampen
Sicherheitslampen
Handlampen
Bogenlampen
Lokomotivlampen
Apparate f. Hausbeleuchtung
Brenner aller Systeme
Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik Kämpe & Thonig, Dresden-Leuben C.

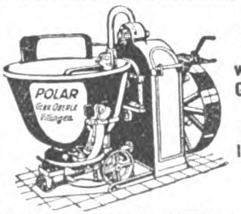
Bäckerei-Einrichtungen.
Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.



Bäckerei-Maschinen
als Spezialität: 1
Teig-Knet-Maschinen,
Teig-Teil-Maschinen,
sowie alle anderen Bäckerei- und Konditorei-Maschinen u. Gerätschaften
G. L. Eberhardt, Halle a. S. 40,
Maschinen-Fabrik.
Katalog 80 gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.



Bäckerei- und Konditorei-Einrichtungen.
Spezialität:
Dampfbacköfen, Teigknetmaschinen, Schneeschlag- und Rührmaschinen, Zwiebackschneidemaschinen, Mehlmisch- und Siebmaschinen, automatische Teigteil- und Wirkmaschinen, Teigwalzwerke sowie Geräte aller Art.
Kataloge gratis.
Ia Referenzen
Prompte Bedienung.

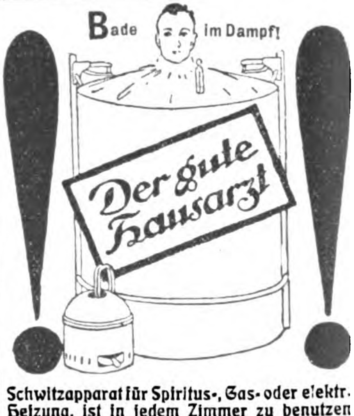


Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).
Fabrik für Bäckerei- und Konditorei-Anlagen.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Grundmann's Patent
Backofen- Feuerung Armaturen
in best., vorteilhaftest. u. modernst. Ausführung der ganzen Welt fabrizieren und exportieren **Grundmann & Michel, Großschönau in Sachsen.**

Backofen- u. Knetmaschinen-Fabrik
Armaturen, Leuchtapparate u. Pyrometer, Bäckerei- und Konditorei-Maschinen und Geräte aller Art. Einrichtung kompl. Anlagen. Kataloge kostenlos.
Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).

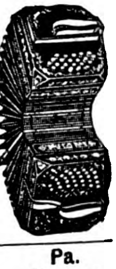


Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. **Moosdorf & Hochhäusler,** Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W, Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Bandagen **Genz & Hoffmann** Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

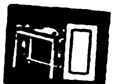
Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bestecke Pa. Alpacca
naturpoliert und versilbert.
Richard Köberlin, Döbeln i. S.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bidets- Spezial-Fabrik. Hygienische Werke, Heidelberg. (Leistungsfähigste Firma ds. Branche.)



Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch **Carl Bernh. Müller, München 23.**

Bier Exportbiere in Flaschen und Fässern

Spezialität:

Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März

Der jährliche Ausstoß über

1 Million Hektoliter.

Patzenhofer-Brauerei,

Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Bier-Export Tropensicher. Satzfrei. Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier-Export ::

Spezialität: **Porter** und **Ale** in Flaschen und Gebinden. Bestes Deutsches Fabrikat. In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.

Brauerei **Deetjen & Schröder,** HAMBURG, gegr. 1810.

Bier satzfrei!

Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.

Tivoli - Brauerei, Hamburg-Eidelstedt.

Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier: Pschorrbräu München. Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co., Repsoldstr. 76, Hamburg.** Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bierglas-Untersetzer mit Reklame, ein- und mehrfarbig bedruckt, aus Holzstoff liefern billigst **Gustav Horn & Co., Magdeburg-B. 11.**

DER BIER-SIPHON ROESLER-GLOBUS-SELBSTSCHÆNKER Preisliste kostenfrei. ROESLER & Co. G. m. b. H. • FABRIK • LEIPZIG.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke. **Verlag für Volkskunst, Stuttgart.**

Bilder in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, IAM, IAML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat. **Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.**

Bilder künstlerische Reproduktionen in **echter** Bromsilberphotographie alter und neuer Meister, Naturaufnahmen, Jllustr. Verlagsübersicht gratis. **Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz 66.**

BISCUIT- u. CAKES- Maschinen, Ausstecher und Oefen. **GIERNER & SOHN, HAMBURG.**

Blumen und Blätter, künstliche, fabriziert preiswert für Export **Hermann Clauss, Neustadt** (Sachsen)

Tageslicht-Bogenlampe für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.

Zittauer Kettenwächter-Fabrik G. m. b. H. **Zittau i. Sa.**

Brauereimaschinen und sämtliche Artikel. **L. Anker, Hamburg.**

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Meyer's Freiburger Brezeln

Zu Bier, Wein u. Käse 5kg. Dose z. Probe • Freib. Brezelfabrik.

Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B

Briefmarken-Gelegenheitskäufe. 1000 versch. M. 7,75. 100 versch. Mexico M. 15,00 2000 „ „ 28,00. 200 „ engl. Col. „ 3,75 Noch vieles billig. Schreiben Sie an **Jorge Soeder, Hamburg 36,** Fuhlentwiete 5.

echte billige Briefmarken Alle verschieden!

100 Asien, Afrika, Australien M. **2.—**

500 versch. nur . M. 3.—	1000 versch. nur M. 11.—
100 Australien . „ 5.—	2000 versch. . . „ 40.—
200 Engl. Kolon. „ 5.—	100 Franz. Kolon. M. 4.50
60 Span. Kolon. „ 4.50	50 Altdeutsche . „ 4.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg h

Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Briefmarken **Kohls Handbuch 1914** X. Aufl. — 2 Bände — in Vorbereitg. **Paul Kohl,** G. m. b. H., **Chemnitz 619.** Verlangen Sie unsere Mitteilungen

Briefmarken-Sammler! Soeben erschien Schaubeks- Briefmarken-Album. Neue 36. Auflage 1914 in deutsch, engl. u. franz. Sprache. Alle Preislagen. Verlang. Sie ausführl. Gratiskatalog v. **C. F. Lücke,** G. m. b. H., **Leipzig.**

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen. **A. Beddig, Hannover.**

Briefmarken-Katalog gratis Tausende von Gelegenheitsangeboten An- u. Verkauf Taxation. Spezialität: Auswahlsendungen.

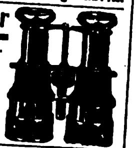
Philipp Kosack & Co., Berlin C. 2, Burgstr. 13.

Briefordner D. R. P. Locher, Schnellhefter, Biblorhaptes. **Herm. Herdegen,** Spez.-Fabr. — Stuttgart-Untertürkheim. —

Fabrikation aller Arten von **Briefumschlägen,** Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren. Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland.

Briefumschläge aller Art, Briefpapier-Kassetten und Mappen Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts. Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu! **F. H. Schmidt, Torgau.** Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Ferngläser sowie alle opt. Artik. in prima Ware. Jllustr. Kat. franco. **Optische Anstalt Adolf Schulz, Rathenow.** Firmagründ. 1871.



Bücher. **Bibliotheca Romanica** gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher-Berlin C 19. LEDERER Kurstr. 37.

Bücher, vorzugsweise technische und landwirtschaftliche. **Dr. Max Jänecke,** Verlagsbuchhandlung. **Leipzig,** Hospitalstr. 10.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke. Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl, **antiquarisch** und **neu.** — **Spezialität:** Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export **prompt u. billig.** Kataloge jederzeit gratis und franko. **Henschel & Müller,** Export-Buchhandlung und Antiquariat. **Hamburg,** Große Bleichen 67.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel liefert **prompt und sachgemäß** zu Originalpreisen **OTTO ZEHRFELD** Buchhandlung für Auslandsdeutsche **LEIPZIG-R. 37** KATALOGE gratis und franko.

Bücher Zeitschriften Musikalien, Lehrmittel u. **Bilder jeder Art** liefert **zu Originalpreisen** **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., **BREMEN.** Postfach 248.

BUCHSTABEN in Metall, Glas, Holz **Dittmeyer, Berlin C. 2.**

BUNTPAPIER für Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken. Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere. **Philipp Schnell, Kassel.** Gegr. 1856. Preußen.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2½ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke** m. b. H., **Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum mit hohem Chlorzinkgehalt für Imprägnierungszwecke sowie **Obstbaum-Carbolineum** liefert günstig **A. Gähringer, Duisburg-Hochfeld.** Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen Für Apotheker & Juweliere ZENTGRAF & FRANCK LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. Celluloid- u. Gummi-Industrie **Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Chirurgie-Glasinstrumente Geräte u. Apparate aus Glas, Porzellan etc. z. Krankenpflege, Medizin, Bakteriologie. **Meyer, Petri & Holland,** Ilmenau i. Thür.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kübnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt. Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant **Ed. Moniac, Berlin S. 61.**

Cigarettenmaschinen für große und kleine Betriebe. Maschinenbau Calberla, A.-G. Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen für Großbetrieb. **„Universelle“** Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Auserlesene in allen Zonen haltbare **Conserven** } Gemüse- Frucht- **Carl Säuberlich,** Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware **G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.**

Conserven-Maschinen u. Apparate f. Gemüse-, Fisch-, Fleischkonservenfabrikation, Dörrapparate. **Richard Heike,** Berlin-Hohenschönhausen E.

Controll-Apparate Zugmesser D. R. G. M. f. Industrie-Oefen u. Kesselfeuerungen, speziell f. Ziegelöfen. Georg Zehner, Tech. Büro, Wiesbaden 19

Dächer für alle Zonen aus Strapazoid A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Destillier-Apparate in allen Größen Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation. **Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.**

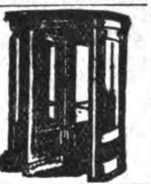
Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

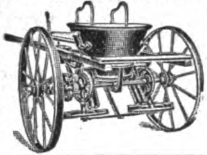
Dosenverschließmaschinen
Dosenfabrikationsmaschinen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Drehtüren
Spezial-Fabrik
Grothkarst & Co.,
BERLIN S., Gneisenaustr. 62.
Ia Referenzen.



Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alleKunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.



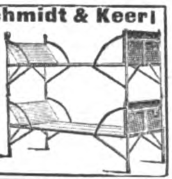
Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mark,** für sechs Monate **12 Mark** und für 12 Monate **24 Mark.**

Einlegesohlen
Deutsche Loofah-Waren-Fabrik,
H. Wickel, Halle a. S.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbelfabr. Schmidt & Keerl
Cassel, Deutschl.
Gegr. 1863.
Spezialitäten:
Eiserne Karren, Metallbettstellen, Gerüste zu Militärzelten. Militär-Bettstellen.
Tagesleistung bis 250 St.

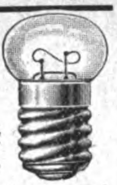


Eis-, Kühl- und Gefrier-Anlagen
Eiskonservatoren, Eisschränke in jed. Ausführung, **Telefonzellen** fabrizieren als Spezialität für die Tropen
G. H. Walb & Cie., Mainz 24.
Einfache Montage, vorteilhafte seemäßige Verpackung. Verlangen Sie unseren Exportprospekt.

Eismaschinen für Handbetrieb
Bieberstein & Goedicke,
Hamburg E.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Taschenlampen
Batterien und Metallfadenlampen
liefern in Prima Ausführung
Preisliste auf Wunsch gratis.
Vertriebs-Gesellschaft-Magnet-Elektrischer-Apparate G. m. b. H.
Charlottenburg (Germany), Spreestr. 42.



Emaille-Schilder
garantiert wetterfest
fabriziert schnell u. billig =
für Jndustrie, Handel u. Gewerbe
P. Halle Nachf. Berlin S. 14a
Emaillierwerk • Gegr. 1893.

Englisch-Pflaster
Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate.
Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN
für **Brauselimonaden**
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. **Görlitz 77** (Schlesien).

Etiketten
für Wein, Likör u. Sekt
fertigt nach ausgewählten Entwürfen hervorragender Künstler als Haupterzeugnis und hält in großer Auswahl auf Lager
Wilh. Gerstung, Offenbach a/M.
Graph. Kunstdruckerei für das Wein-, Likör- u. Sektfach

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen
und Dekorationen. Vereinsabzeichen, Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg.

Fahrräder, Marke **Avanti**
sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei
Paul Schmelzer, Dresden 10.

Fahrradzubehör
Gepäckträger, Ständer, Montier- u. Centrierapparate, Autoluftpumpen etc. vom Fabrikanten.
Val. Rockenmeyer,
Würzburg-Grombühl.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohelpapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

Farbbänder Dtzd. 16 Mark
zweifarbig Dtzd. 25 Mark
nur prima Ware.
Alwin Abeler, Bevergern, Kr. Tecklenburg.

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben
für Buch-, Stein-, Licht-, Blechdruck.
Spezialitäten: **Offset- u. Tiefdruckfarben, feinste Normalfarben für Drei- u. Vierfarbendruck.**
Farbenfabriken Otto Baer
Radebeul bei Dresden.

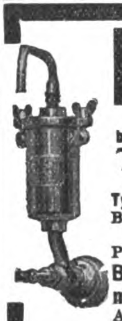
Farben für **Cement,** Handel, und Industrie, **Holzbeizen.**
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben Speciell für Tropen.
Hart-Oelfarben,
abgerieben in allen Nüancen.
dauerhafter und billiger als gewöhnliche Oelfarben. Alle anderen Farben, Lacke u. Siccative billigst. Man verlange Preise.
Leonhard Oelschlegel,
Farben- u. Kittfabrik Nürnberg. Vertreter gesucht.

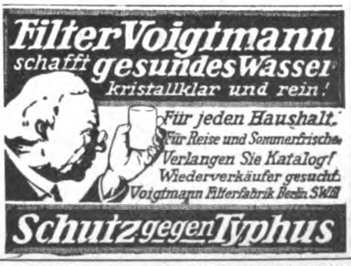
Fenster, schmiedeeiserne für Fabriken, Lagerhäuser, Ställe etc. stabil, leicht und billig. **Hermann Bulnheim,** Fensterfabrik, **Bautzen 15 i. Sa.**

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.



Berkefeld-FILTER
liefern
bakterienfreies, gesundes
Trinkwasser.
Schutz gegen
Typhus, Ruhr, Cholera etc.
Billige, überall anwendb. Apparate!
Preislist. gratis u. franko.
Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., Celle 8 (Hann.)
Aelteste u. grösste Fabrik



Filter Voigtmann
schafft gesundes Wasser
kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 68
Schutz gegen Typhus

AMBROSIUS MARTHAUS
FILZFABRIKEN
OSCHATZ

Fleischerei- {größte Spezialfabrik für Maschinen und Apparate der Fett- und Talgverwertung.} **Maschinen**
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Fliegenfänger
auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.
Chemische Fabrik „ARA“, Würzburg.

Fliegenfänger
Pyramiden erster **Qualität.**
Für jedes Klima passend.
Chemische Fabrik „ARA“, Würzburg 4.

Fliegenfänger „Sumurum“
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. **E. Reutter,** Westheim b. Schw. Hall.

Fliegenfänger. Weltbekannte Marke **„Spiralette“**
Millionenfach bewährt in jed. Klima. Billigste Exportpreise. Chemische Fabrik
Zick Zack Zeitz m. b. H., **Zeitz,** Prov. Sa.

Flugwesen behandelt die populäre Zeitschrift **„Der Luftverkehr“.**
Jährlich 26 Hefte à 25 Pfg.
Verlag Max v. Criegern, Leipzig-R.

Fruchtsäfte, Marmeladen und Gelées,
naturrein, ohne Gährung
tropensicherer Versand.
Obstbau-Kolonie **„Eden“,** Oranienburg-Berlin.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein.

Fußbodenbelag „FAMA“
Treppenstufen, Wandverkleidung, fugenlos, feuersicher, sehr dauerhaft.
Seit über 10 Jahren im In- und Auslande bestens bewährt. Materiallieferung nach allen Weltteilen, Verkauf des Fabrikationsverfahrens. :-: **Ia Kunstmarmor. Höchste Auszeichnung** auf der Internat. Baufach-Ausstellung. Leipzig 1913: **Kgl. Sächsischer Staatspreis.**
Hannoversche Steinholzfabrik „FAMA“
G. m. b. H., **Hannover.**

Fußbodenbelag PYROFUGONIT
fugenlos, ca. 2 Mill. □ m i. Gebrauch
Brüssel 1910 :-: **Dresden 1911**
Höchste deutsche Auszeichnungen der Branche.
Material exportiert und Lizenzen verkauft.
Schleicher-Fußboden- & Tekton-Werk G. m. b. H., München XXIII.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Gelatine-Folien und -Schachteln
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Geschirrbeschläge
Ferd. Haassengier
Halle a. S., Metallwarenfabrik
Gegr. 1839. Preisl. kostenlos.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Glasapparate jeder Art.

Spezialist für **doppelwandige Gefäße und Apparate,** welche über **24 Stunden warm** bezw. **kalt halten.**
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen.
Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen,
Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glimmer (Mica)

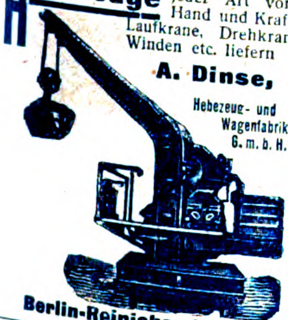
in allen Anwendungen für Oefen und elektrische Isolationen, sowie die bekannten **unzerspringbaren Glimmer-Zylinder, Blaker usw. für Gasglühlicht.**
Ignatz Aschheim, Berlin S. 59,
Glimmerwaren-Fabrik, Plan-Ufer 92 d. e.

Transportables
Glühlicht.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin, Benzin, Gasstoff selbst her.
Jllustr. Preisl. gratis u. franco.
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 7.

Haussegen, handgestickt in allen Sprachen mit Celluloidbildern. — **Gewölbte Emaillebilder** empfiehlt **J. R. Bramé, Berlin-Nieder-Schönhausen.** — Kataloge gratis.

Hebezeuge jeder Art von Hand und Kraft Laufkrane, Drehkran Winden etc. liefern
A. Dinse,
Hebezeug- und Wagenfabrik G. m. b. H.



Berlin-Reiniokendorf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt, das großartigste **Heil- u. Hausmittel** in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.**

Hohenzollern'sche Hölzerwerke, Bingen Sigmar.
Leistungsfähige Spezialfabrik für: Bürstenhölzer, Stäbe, Stiele, Griffe u. ähnl. Holzmassenartikel.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hygienische Bedarfsartikel.

Neuester Export-Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis und franko.
H. UNGER, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,
Friedrichstr. 91/92.

Hygienische Bedarfsartikel!

Spülapparat Hawex
die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauen-Hygiene. Patentamtlich geschützt. Export nach allen Weltteilen.
Hugo Werlich. Hygien-chirurg. Industrie **Dresden A. 19 3.**

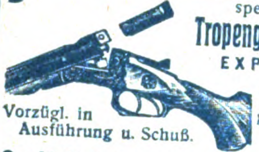
Hygienische Fusspflegeartikel
Apparat „Ballenlos"

D. R. P. Viele Auslandspatente, **heilt unfehlbar Ballen.**
Pedifix-Hühneraugen- u. Sohlenschutz-Ringe.
Pedifix - Präparate.
Seife, Puder, Salbe, Bäder.
Kosmetische Mittel für Fussleidende, Sportsleute u. Touristen.
„Ballenlos", Hyg. Ges. m. b. H.
Charlottenburg 2, Uhlandstraße 187.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art

speziell
Tropengewehre.
EXPORT.



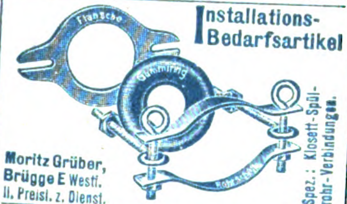
Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Jagdwaffen aller Art, sehr vorteilhaft. Erstklassige Repetier-Pistolen von M. 15.— an.

Franhonia-Eichfeld (Bayern) 33.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Installations-Bedarfsartikel



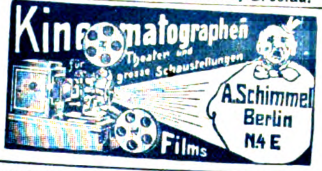
Spez.: Klosett-Spülrohr-Verbindungen.

Moritz Grüber, Brügge E Westf.
II. Preisl. z. Dienst.

Kaffeemühlen
„Motomül" — „Triumf" für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb.
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.

Kartoffelschäler
„Hoppla" — „Turbo Hoppla" für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5

Kefyr, Broschüren über Kefyr, ein f. Lungenleidende u. Blutarme ärztl. vielf. empfohl. Milchgetränk, versendet kostenfrei Erste kaukasische Kefyr-Anstalt, Breslau.

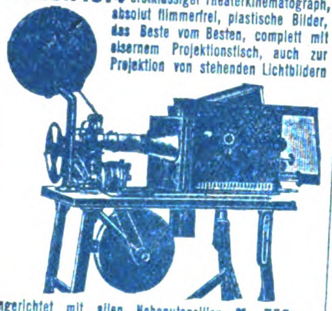


Kinematographen für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel Berlin N4 E

Kinematographen-Films kurze Zeit gebr. **fast neu**
mit Titeln u. Schrift in jeder Sprache
kaufen Sie äußerst billig zu 10-25 Pf. p. Meter. Sämtl. Films befinden sich in garant. gutem Zustande in Schicht u. Perforation. — Sensationsfilms in Längen v. 600-2000 m ständ. a. Lager.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 · Paris 1912.
Ein Probeauftrag bei der
International. Kinematograph.- und Film-Zentrale „Pallas"
A. Mintus, Berlin SW. 68
führt zur dauernden Kundschaft.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kinematographen!

Kinematograph G. & W., Modell 1914 erstklassiger Theaterkinematograph, absolut flimmerfrei, plastische Bilder, das Beste vom Besten, complett mit eisernem Projektionstisch, auch zur Projektion von stehenden Lichtbildern



eingerichtet mit allen Nebenutensilien **M. 750.—.**
Spezialität: Einrichtungen für lebende, singende und sprechende Kinematographie complett sofort an vorhandene Kinematographen ohne weiteres anzuschließen **M. 500.—.**
Lichtmaschinen zur Erzeugung v. elektr. Strom, speziell für Kinematographen-Theater konstruiert. Motor mit Dynamo auf gemeinsamer Grundplatte direkt gekuppelt. Betriebsstoff: Benzin, Benzol, Petroleum od. Leuchtgas, 45 Amp. Leistung **M. 2500.—.** Da sich Leihfilms nach dem Auslande zu teuer stellen, liefern wir wenig gebrauchte, tadellos erhaltene Kinofilms, auch koloriert in fertigen Programmen **pro Meter mit 10, 15 und 20 Pfg.**
Ein Probeauftrag, 2000 Meter sortierte Films für eine Abendvorstellung, Nettopreis **M. 300.—,** dürfte zu einer dauernden Geschäftsverbindung führen.
Grass & Worff, Inh. Walter Vollmann,
Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 19.
Telegramm-Adresse: „Kinophot", Berlin.

Kino-Apparate
für Kinder u. Haus von Mk. 10.— an
„ Schule u. Vereine „ „ 60.— an
„ Kinotheater, komplett „ 350.— an
Oscar Lange, Berlin SW. 68.
Tadellose **Films** spottbillig.

Kino-Films-Export

Für jeden Film, den Sie benötigen neu oder gebraucht, wenden Sie sich zuerst an d. bedeutendst. Exporteure:
M. Baer & Co. The Continental Film Exchange
28 Gerrard St. London W. Cables: Biophone

Knochenverarbeitungsanlagen
Düngemittelfabrikseinrichtungen, Fischmehlanlagen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

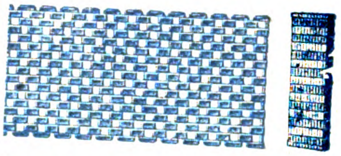
Kochherde In jeder Größe nud Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M.,
Frankfurt a. M.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special.
Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Korkmatte „SANEA"



Die ideale Badevorlage. sehr fußwarm zusammenlegbar. Verlangen Sie Liste H über Exportartikel. **J. Sanner,**
Metzingen-B. (Württbg.). Korkwarenfabrik

Korkstein-Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern)
gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes **Qualitäts-Material** in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

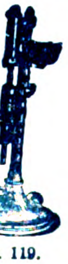
Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Krepp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für **Grossabnehmer.**
E. Kayser, Berlin S 42, Ritterstr. 101.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Münchner
Künstler-Postkarten.
Ansichten vom Orient und Mittelmeer, Biblische Darstellungen, Lebende Münchner Meister, Münchner Humor, Siegel-Marken nach Aquarellen.
C. Andelfinger & Cie., Kunstverlag,
MÜNCHEN, Lindwurmstr. 24.

Kronenkork-Füll- und Verschließ-maschinen
Hand- u. Kraftbetrieb, Kellereimaschinen, solidester Konstruktion baut:
Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.



Preis M. 150.—

Fig. 119.

Lampen (Acetylen-)
u. Sturmfackeln für Gruben-, Innen- und Außenbeleuchtung
Gebr. Röteimann, Werdohl 21 (Westfalen).

Unsere

LANDSLEUTE

in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen

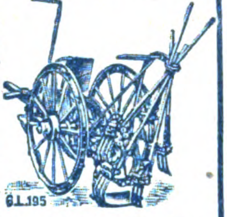
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Landwirtschaftliche Maschinen

Kartoffelerntemaschinen
Größte Produktion der Welt

ferner:
Kartoffel-
-legemaschinen
-sortiermaschin.
-wäschen etc.

Chilistreuer
Düngermühlen
Scheibeneggen
Vorderwagen.
Untergrundpacker
Pferderechen etc.



Anfragen unter Nr. E 152 erbeten,
Gebrüder Lesser, Posen.
Spezialfabrik für Kartoffel- und Zuckerrüben-Kulturgeräte.

Leder Carl Stiassny Nachf.
Wien VII,
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.

Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.

Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::

Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2. Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten

U⟷U

für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel

Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.

Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

LEHRMITTEL

Insektenpräparate für den naturkundlichen und Zeichenunterricht haben einen Weltruf! — Preislisten gratis!

R. E. SCHREIBER'S Schmetterlings- u. Käfer-sammler-Bedarfsartikel.

R. E. SCHREIBER, Leipzig, 30. M.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815

Lichtpauspapier ::

Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Liköre

F. J. Mampe, Stargard in Pommern.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:

offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Limonaden- u. Likör-Essenzen. Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847

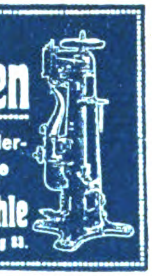
Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile; feinste Ausführung, günstigste Preise. Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig. K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

MALZ

Rudolf Briess,
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz“
Code A. B. C. 5 th Edition.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 33.



Masken- u. Carnevalartikel-Fabrik

Scherzartikel, Mützen, Papierlaternen, Luftballons, Kostüme etc.
Preislisten gratis u. franco.
Julius Bähring, Sonneberg i. Thür. Postfach 3.
Zur Messe in Leipzig:
Kaufhaus III, Zimmer 236.

Mathematiker

Techniker u. Rechner

in gewerblichen Betrieben beziehen alle für ihren Beruf notwendigen mathematischen, wissenschaftlichen und praktischen Werke vorteilhaft durch die
Polytechnische Buchhandlung
A. SEYDEL in Berlin SW. 11
Königgrätzer Straße 31.
Neues Spezialverzeichnis kostenfrei.

Medaillen :: Abzeichen

fertigt:
Maier & Feyhl, Stuttgart,
Forststraße 60.

Medikamente :: ::

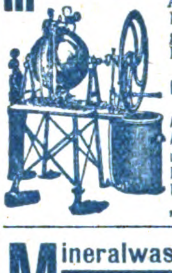
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Messwerkzeuge in höchster Präcision als: Caliber-Bolzen, Gewindelehren, Micrometer, Schieblehr., Winkel, Lineale, Zirkel, Reißzeuge. Alig & Baumgärtel, Aschaffenburg.

Milchwirtschaftliche Maschinen

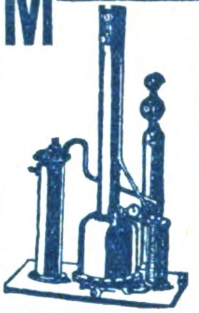
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasser-Apparate.



Anerk. erstkl. Fabrikat
Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör.
Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15 000 Apparate „Mosblech“ i. Betrieb.

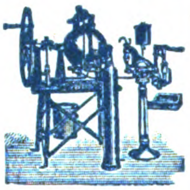
Mineralwasser - Apparate



nebst allen Zubehörartikeln
Schaumwein-Einrichtungen,
Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate
Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,
Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei,
Köln a. Rhein 16
Kat. in 10 Sprach gratis und franko.
Vertreter gesucht.

Mineralwasser - Apparate

d. neuest. Systeme fabriziert unter Garantie sachgemäßer Konstruktion u. zuverlässiger Arbeitsweise.



Herm. Laubach,
Köln-Ehrenfeld.
Komplette Anlagen für jede Tagesleistung.

Mineralwasserapparate für Hand- u. Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

„LAURICA“
Misch-, Knet- u. Passier-maschinen-Fabrik

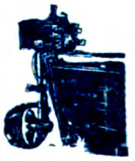
Carl Laurick, Berlin SW 48, Friedrichstr. 16.
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung für Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Möbelbeschläge nach Künstlerentwürfen
P. Schützler & Co.
Metallwarenwerk
Berlin N. 53. Bodenbach a/E.

Außenbord-
Motoren „Effzett“

Bester deutscher abnehmbarer Außenbord-Motor
mit Magnetzündung.
Direkt umsteuerbar.

Preisgekröntes Fabrikat.
Hunderte im Gebrauch.
Erstklassige Referenzen.



Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürassierstr. 3 E.

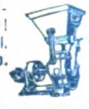
Motorboote Spezialität Flachboote
Aelteste Spezialfabrik.
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27.

„Gardner“
Motoren ::
Motorboote

Die Summe alles Guten.
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Motoren für Benzin, Petroleum etc.
— Rohöl —
Erstklass. Exportfabrikate!
Katalog! Vertreter gesucht!
Vulkan-Motoren-Industrie
Berlin NW 39, Müllerstr. 172a.

Mühle JRUS Die beste Schrot- u. Backmehlmühle! Siehe Annonce im Inseratenteil.
Jrus-Werke, Dusslingen 2 b.
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Steinschrotmühlenfabrik.



Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas

Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma v. casella 166

Musikinstrumente

Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente

Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu! Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musikinstrumente

Spez. Blas- und Schlaginstrumente solid und vorteilhaft von
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen, Sa. 217.
Mehrsprach. Kat. über alle Instrum. umsonst.
Gegründet 1824.

P. J. Tonger

Gegr: 1822.

verſendet koſtenlos:

Reichhaltige

Muſikalien-

Kataloge ſowie illuſtriertes

Muſikinſtrumenten-

Verzeichnis

Drahtadreſſe: Muſiktonger
Fernruf: A 395.

Köln a/R.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers.

Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel

(diätetische)

Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.

Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.

Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.

Verkauf nur auf feste Rechnung.

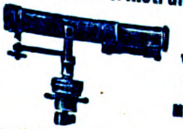
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen. Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5. Import u. Export v. Waren jed. Gattung. Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Nivellierinstrumente

Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—



mit Winkelmesser Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.

Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.

Illustrierte Preisliste gratis

Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Mechanische Stick- und

Nähseiden-Fabrik. Seiden-
Zwirnerei u. Färberei

Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern)

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.

Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung **Moritz Enax,** Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

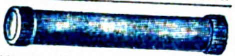
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-)Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-)Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196. Calle Balcarce, Buenos Aire . erbeten.

Papprohre



Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Parfümerie-Etiketten und Siegelmarken in jed. Genre in fr. Prägedruck u. bek. erstkl. Ausf. liefert **Arno Scheunert, Leipzig 65,** Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873

Erfinder sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre

„Denke nach"

(Taschenbuch f. Erf., keine Aufgaben)

von Ing. **Carl Fr. Reichelt** Berlin Friedrichstrasse 247 gratis und franco verlangen.

Photographien innerhalb 1 Minute auf Postkarten, Kabinett-, Visit- u. Broschenbild., ohne Vorkenntnisse, ohne Dunkelkamm., ohne Fixirbad, lief. die pat. „Diamant-Postkarten-Kanone" Kat. 47 grat. **O. Clauß,** Worms 9. Photogranaten u. alle Artikel f. Schnellphotographie erstklassig und preiswert.

Photographische Apparate

nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.

Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.

Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere

Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.

Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Pianinos, Flügel

Erstklassiges Fabrikat

Ges. geschütztes Export-Modell

Für jedes Klima geeignet.
Verlangen Sie Cataloge.

L. Simon, Pianofortefabrik Ulm a. D.

J. G.

Pianinos IRMLER Flügel

Kaiserl. u. Königlicher Hofpianoforte-Fabrikant
Leipzig 10. Gegründet 1818.
11 Hoflieferanten-Diplome
Dresden 1910: Kgl. Sächs. Staatspreis
Bes. Bauart. f. all. Klimat. Export n. all. Weltteilen

Piano-Bestandteile

aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. **Ed. Sippach & Sohn** G. m. b. H., Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

Pabst & Schneider

Pianoforte-Fabrik

Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Bestandteile

jeder Art für **Pianos,** Flügel, Orgeln u. Harmoniums.

Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.

Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Pianos

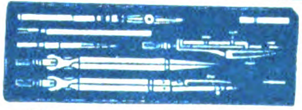
Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Obersee.

Pinsel aller Art für das Malergewerbe.
Nord-Westdeutsche Farben- und Lackindustrie Biedenkopf.

Platten. Das führende Fachblatt der Branche u. das Spezialfachblatt für die Baumaterialien-, Zementwaren- u. Kunststeinbranche, sowie d. Steinholz-Industrie ist der **„Baumaterialien-Markt",** Leipzig.

Plüsch Fabrik Otto Speer Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.

Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.

Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Prismen-Binocle,

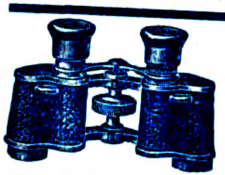
Armee-Mod., 8mal Vergröß.

Mk. 45.- concurrenzloser Preis.

Garantiert vorzügl. Optik und Ausführ.

J. Rosenthal, Berlin W 35. Gegr. 1898.

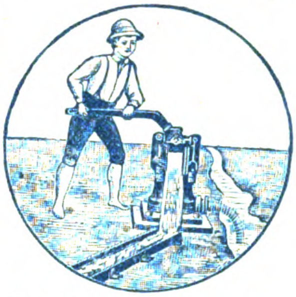
Prismen-Gläser



in allen Preislagen fabrizieren

KNOLL & Co., G. m. b. H.
Optische Werkstätte
ALTONA (ELBE).
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Diaphragma-Pumpen



für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb circa **25 000 Stück** geliefert.

Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, Düsseldorf O.

Diaphragma-Pumpenfabrik
m. b. H.
Düsseldorf 11

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Motor- und Göpelbetrieb.
Leistungen bis 65 000 l stündlich.
Für Schlamm, Jauche, Abwässer zur Landbewässerung, Dränage.

PUMPEN

Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe Zeugnisse über 22 jähr. Tag- und Nachtbetrieb.

Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.

Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig Nutzeffekt bis 80 Prozent.

Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität

E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

Pumpen für Farmer.
Bagger Pumpen = Membran Pumpen.
Gustav Redlien, Kiel
Pumpenfabrik Abt. Export.

Pumpen f. maschinellen u. Handbetrieb. fahrbare Pumpen, Wasserversorgung.
J.Hage, Dresden 19, Spenerst. 15.

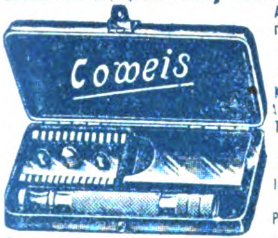
PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Käthe Kruse
Puppen.
Werkstätte Bad Kösen (Saale).

Pyrometer „Fink-Auté“
zeigt Temperaturen bis 1200° C nicht nur an, sondern reguliert sie auch automatisch!
Dr. Fink, Berlin W 9, Patente.

Rasierapparate, Klingen



Abziehvorrichtung., Streichriemen, Komplette Aluminium-Taschen-Rasierz. fabriz. in Ia Qualität in allen Preislagen.
C. O. Weist, Metallwarentabr., Berlin O. 112

Raubtier-Fallen.

Löwen Tiger Leoparden	Tellereisen mit **starken Doppelfedern** und Ankerkette

Fallen für Hyänen, Servale, Ginsterkatzen, Marder, Luchse etc.

756 Leoparden, Hyänen, Schakale etc. fing mit nur 9 Eisen von der Firma Grell.
Gg. Zimmer, Keetmannshop.

Illustr. Katalog Nr. 28 mit leichtesten Fanglehren kostenfrei.
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau
Hoflieferanten. (Schlesien).

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., **Glashütte** (Sa.)

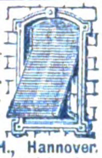
Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

gegr. 1852 Specialfabrik für gegr. 1852
Reclameband
als Bindematerial.
Bast-Cigarrenband
für Cigarren-Bündelung.
Verlangen Sie Muster und Preise.
H. G. Ufer, Barmen-R.

Riemenverbinder „Zickzack“, sowie alle anderen Systeme. Muster kostenfrei.
Franz Küstner, Dresden-N.

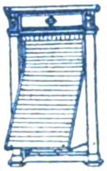
Rohrpostanlagen
K. A. Gutknecht, Hamburg 19.

Rolläden



aus Ia schwed. Kiefer
Rollschutzwände.
Vertreter i. Ausl. ges.
Rollwände- und Jalousien-Fabrik
C. Behrens G. m. b. H., Hannover.
Aelteste Fabrik Deutschlands.

Rolladen



aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdeckel sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker, Großalmerode

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. D. st.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik
Musterkollektion
6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68, Besselstr. 14.

Interessantester Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk g. Voreinsdg. Verl. Sie Gratis-Brosch. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 68.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
- sämtliche Beschläge -
Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schmier-Apparate
aller Art

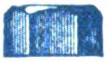
SYSTEM STAUFFER

Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Schnitte u. Stanzen
Stanzmesser, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao- und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

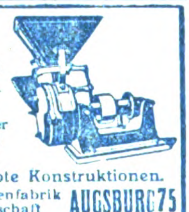
Schrauben, Muttern,
Façonartikel aller Art.
Schmierringe zu Ringschmierlagern fertigt als Spezialitäten



Richard Grassmann, Chemnitz VIII-Altendorf.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

Schrotmühle „Alpine“



zum Vermahlen und Schroten aller Getreidearten bei größter Leistung.
Neueste erprobte Konstruktionen.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag.

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert
Naegele-Schock, Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.

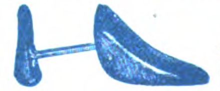
Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen. Württ. Kat. franko.

Schuh-Leisten
Merz-Leisten
bringen hohen Verdienst
Gebr. Merz, Merz-Werke,
Frankfurt a. M.-R.

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke,
Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhspanner



Küko

verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhwaren für die Tropen
Schnürstiefel m. Sandlasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster,** Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschland.

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA“
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung f. Schnell- u. regul. Betr eb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

Sportartikel
Marke ESSESS

Erstklassige Fußbälle
Fußball-Blasen • Fußball-Stiefel
Tennis-Sport-Artikel
Schönhof – Strauss
Offenbach a. M.

Preisliste „E“ gratis und franko.

Standuhren
von M. 80.— an.
Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.—an.
Eisschränke von Mark 27.— an.
Rohrmöbel, Rollschreibtische, Leder-Klubsessel Küchenmöbel, Kinderwagen etc.
600 qm Musterräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.

Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation,
Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 1.

Strohhut-Manufactur, Gegr. 1845, früher Hall jetzt Schorndorf. C. Clausnitzer Nachfolger August Semmer, Schorndorf (Wttbg.). Strohhüte für Kinder, Knaben, Herren, Mädchen und Damen. Muster und Abbildungen geg. Referenz. Vertr. ges.

Strümpfe u. Socken aller Art auffallend billig liefert überallhin direkt an Private (illustr. Kat. umsonst) die Strumpfw.- u Garn-Fabrik. Hoflieferant. **Erfurt S. 24**

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Stuck. Papier- und Gipsstuck, leicht, biegsam, anerk. vorzügl. ausgef. Fabrikate. D. R. G. M. 445997. **Otto Heidel, Stuckfabrik.** Ehrenfriedersdorf i. S.

Talg- und Fettschmelzapparate,
Talgschneidemaschinen, Pressenpp.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen F.

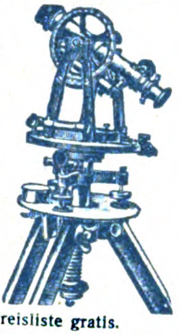
Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel
in unerreicht. Auswahl. Spezialität: Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten, welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. Teedecken (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

Taschen- Reklamespiegel, Umsteckartikel und sonstige Celluloid-Massenartikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

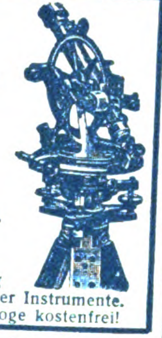
Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.



Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge. Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg



Theodolithe
Boussolen
Nivellierinstrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

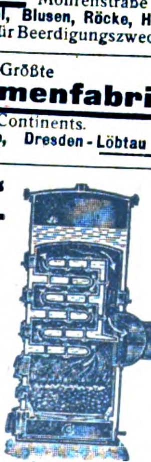
Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Ton, Kalk, Lehm
Steine, Erden
untersucht auf vorteilhafte Verwendung
Chem. Laboratorium für Tonindustrie
Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H
Berlin NW. 21, Dreysestr. 22.

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Größte
Treibriemenfabrik
des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa“ für Dampferzeugung.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 19.
Ueberall als das Beste anerkannt.

Turngeräte für Schulen, Turnvereine, Haus u. Militär
Dietrich & Hannak, Chemnitz i. S.

Ueberseer
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.**, für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg. Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhren feinster Präzision **„Alpina“** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren Hausdieluhren, Zimmeruhren mit feinst. Gongschlag.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
Schutzmarke

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit 3/4 Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Ventilatoren neuester Konstruktion,
Schmiedefeueranlagen, Spänetransportanlagen, Heizungs-, Entstaubungs-, Trockenund Ventilationsanlagen
liefert als Spezialität unter Garantie
Danneberg & Co., Berlin O. Frankfurter Allee 60.

Vereinsbedarf
Carneval- und Ball-Artikel, Illuminationen — Feuerwerk, Sportpreise, Diplome, Flaggen, Vereinsabzeichen, Fahnennägel.
Pohl & Weber Nachf., Berlin SW. 19.
Man verlange Kataloge.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. **Einrichtungen** liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Vitrauphanie, Marken Claro (glatt) und Clarophanie (reliefartig) D. R. P. Diaphanie-Bilder u. Transpar.-Plakate. **Rheinische Buntpapierfabrik,** G. m. b. H., Düsseldorf, Postf. 297.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin. Hamburg 1.

Deutsche Waffenfabrik
GEORG KNAAK
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 15.

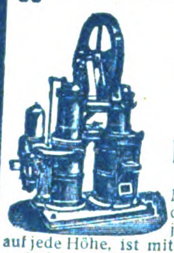
Staatlich geprüfte,
in Qualität und Schußleistung unübertroffene
Tropen-Rep.-Büchsen
mit Ladungen bis zu 5½ gr. Bl.-P., Big.-Game-Rifles bis zu 120 grs. Cordite, sämtl. übrigen Waffen, wie: autom. Rep.-Gewehre, autom. Rep.-Pistolen, Drillinge, Büchsflinten, Doppelflinten, Teschings, Revolver sowie Munition und Jagdgerätschaft zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.
Für Waffen **„6 Jahre Garantie!“**
Jllustr. Katalog **6** auf Verl. sof. kostenlos.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen. sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Die beste
Wasserpumpmaschine
der Welt
ist
Böttger's
Heißluft-pumpmaschine.



Diese Maschine fördert Wasser aus jeder Tiefe u. auf jede Höhe, ist mit jedem Brennmaterial heizbar, billigst u. einfachst im Betriebe u. ohne Vorkenntnisse von jedermann bedienbar.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28 C.
Staatsmedaill., gold. u. silb. Medaill., Ehrenpreise.
Viele hundert Zeugn. nach 15-20 jähr. Betriebe.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Pack- und Isolier-
Wellpappe Unerreicht für Post- und Bahnversand. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee Preisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Helsch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Künstliche **Wetzsteine** für Sensen, Messer etc. in diversen Farben, Größen u. Façons aus Schmirgel und anderen Schleifmaterialien. — Qualitätsmarke: **„Naxolith“.**

Wilhelm Krumeich, Ransbach 47 a, (Westerwald) Deutschland.

Zauber-
Apparate - Bücher - Illusionen.
Illustrierte Liste gratis. Bestellen Sie das sensat. Buch: „Magisches Schatzkästlein“. 160 Seit., 142 Illustr. von Conradi gegen M. 1.50.
C. Horster, Berlin, Friedrichstraße 17 E.

Zementmörtel
wasserdicht durch AWA
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Zerkleinerungsmaschinen aller Art
Patentschotteranlagen, Holzmühlen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Ziegelei- Komplette Einrichtungen u. Transportanlag.
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Ziegelei-Maschinen Spec. Walzenpressen für Ziegel-Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei.
Gottfr. Seifarth, Annen i. W., Deutschland.

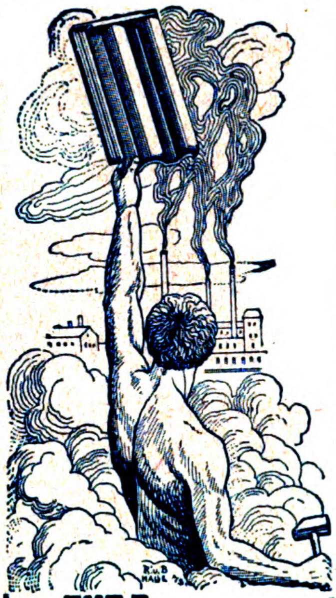
Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für
Zuckerwaren
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Lehranstalten, Pensionate, Schulen etc.

Reformschule Blaubeuren.
Vorber. für alle Prüfungen. Erfolgreichste Anstalt in Württemberg. Prospekt u. Refer. durch K. Stracke.

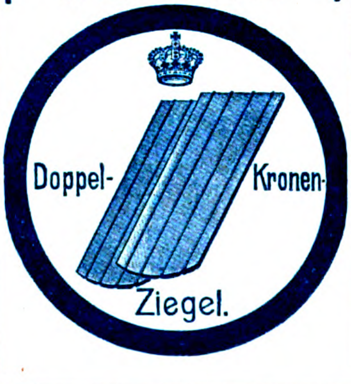
Zementwaren



Über
alle Länder verbreitet sind die praktischen u. bewährten
Zement - Dachstein - Modelle
Goliath
und
Doppelkronendach
hergestellt auf unseren
modernen Maschinen.
Ia. Referenzen, Catalog gratis.

Wolf & Co.,
Guben, W. 79.
Spezialfabrik
für
Zement-Formen und **-Maschinen.**
Mischmaschinen
D. R. P. und D. R. G. M.
für Beton und Mörtel.

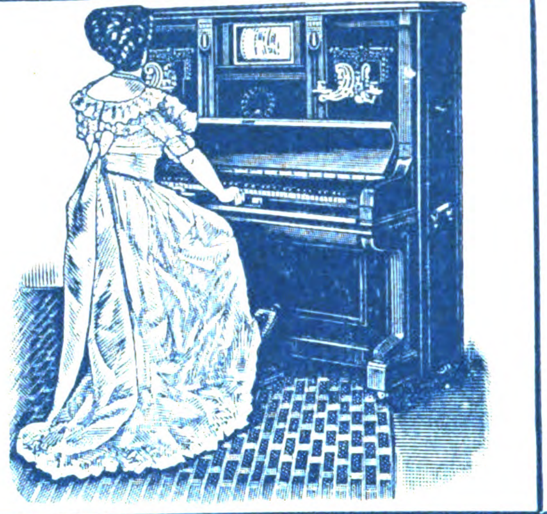
Ia. Zementfarben.



M. F. Rachals & Co., Hamburg

Pianofortefabrik
Glockengiesserwall 18

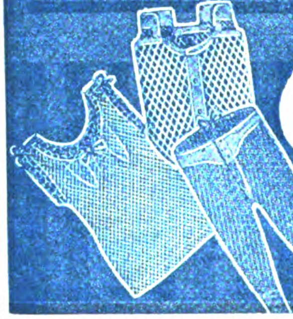
„Triumphola“-Piano



Verlangen Sie unsern illustrierten Prospekt E K.

Klavier-Kunstspiel-Apparat „Triumphola“, äußerlich unsichtbar, eingebaut in ein tropensicheres Rachals-Piano · Das Piano ist stets spielfertig, auch zum Handspiel.

MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung



Die Beste von Allen

CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG i. B.

Jeder Deutsche im Auslande
und jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauer Str. 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden

---

Gibt es ein prompt und unſchädlich wirkendes Mittel gegen
Männerſchwäche?

Hochintereſſante Schrift über eine aufſehenerregende Entdeckung eines deutſchen Afrikaforſchers (welche auch von zahlreichen deutſchen und ausländiſchen Profeſſoren u. Aerzten anerkannt) verſendet gegen 20 Pf. für Porto in verſchloſſ. Doppelbrief o. Aufdr. Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld (Ffo).

Herren jedes Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, ſogenannte Kräftigungsmittel uſw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchleſen meiner Schrift mir dankbar ſein. Schreiben Sie ſofort, da nur eine beſchränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung ſteht.

Versand-Geschäft

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt innerhalb Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Belgiens, Hollands u. Dänemarks.

Mey & Edlich

Leipzig-Plagwitz

Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten

Unsere Preisliste mit über 5000 Abbildungen versenden wir kostenfrei.

ZIGARREN.

Wir bitten bei Bedarf unsere mit über 5000 Abbildungen ausgestattete Preisliste zu verlangen, die wir unberechnet und portofrei versenden.

VALLEJO
JUAN DE
NON PLUS ULTRA

Volendam **ohne Ringe. Feine milde blumige Zigarre. Decker, Java-Bezocki-Umblatt, Felix-Einlage.** Elegante Form, za. 12 cm lang.
Die Kiste von 50 Stück **M. 5,—**. Das Mille **M. 97,—**

Flor de Milagro **mit Ringen. ff. Sumatra** mit **Felix** und **Havanna.** Hochfeine milde, würzige Zigarre. Moderne, beliebte Form, za. 11½ cm lang.
Die Kiste von 25 Stück **M. 2,80.** Das Mille **M. 108,75**

Partagos **ohne Ringe. Sumatra-Sandblatt-Decker, Sumatra-Umblatt** mit **ff. Havanna-** und **Felix- Einlage.** Mittelkräftig, pikant und rein im Geschmack. Hervorragende Qualität, schneeweißer Brand. Große Regalia-Kneifer, za. 12 cm lang.
Die Kiste von 50 Stück **M. 7,35.** Das Mille **M. 142,50**

Kronprinz **mit Kronprinzenring. ff. Sumatra-Deckblatt** mit **ff. Havanna-einlage.** Mittlere Torpedofasson. Sehr pikant, hochfein za. 12 cm lang. Die Kiste von 25 Stück **M. 6,30.** Das Mille **M. 244,50**

Miss Cora. **Außerordentlich beliebte Sumatra-Zigarre** von leichter, ansprechender Qualität in moderner Form; za. 11½ cm lang. Sehr preiswert.
Die Kiste von 50 Stück **M. 4.90.** Das Mille **M. 95,—**

Tilly. **Hochfeine, angenehm milde Sumatra-Zigarre** von hervorragend guter Qualität. Elegante, moderne Form, za. 11½ cm lang.
Die Kiste von 50 Stück **M. 5,90.** Das Mille **M. 114,50**

Nobleza. Hochfeine leichte **Sumatra-**Zigarre mit **ff. rein überseeischer Einlage.** Elegante volle Fasson, za. 11½ cm lang. Wirklich vorzügliche Qualität. Die Kiste von 50 Stück **M. 9,—**. Das Mille **M. 174,75**

La Tarragona. **Sumatra-Deli-Sandblatt** mit feiner **Vuelta-Havana-Einlage.** Edle feine pikante, aber milde Qualität. Elegante Form, za. 12 cm lang.
Die Kiste von 50 Stück **M. 9,50.** Das Mille **M. 185,—**

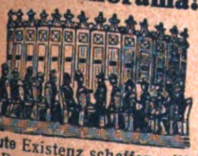
Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen

Preisliste Abt. II gratis u. franko

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!



Alles erscheint **körperlich ideal** wahr! Eine Filiale für jeden Ort **käuflich.** Stereos Sciopticons usw. Lichtbildserien. **Wer sich eine gute** Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.

A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage.

---

7 mal prämiiert mit ersten Preisen!

Lauten Gitarren

in anerkannt hervorragender Qualität

Erstklassige Saiten zu allen Saiten-Instrumenten.

Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Enorm billige Bezugsquelle.

Taschenuhren, Nickel, Mk. **1.25.— Taschenuhren, Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie,** Mk. **1.65.— Taschenuhren, Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie,** Mk. **1.75. — Taschenuhren, Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie,** Mk. **1.75. — Taschenuhren, für Damen, 1 Jahr Garantie,** Mk. **2.40. — Taschenuhren, für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie,** Mk. **4.75 — Wecker. Nickel,** Mk. **1.25. — Wanduhr mit Gewicht,** Mk. **0.70. — Regulateure** Mk. **3.40. — Uhrketten** per Dtz. von Mk. **0.90** an. — **Fahrräder ohne Gummi, 1 Jahr Garantie,** von Mk. **29.75** an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.

Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

Zinntuben und Flaschenkapseln

Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

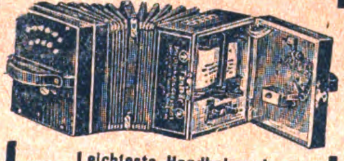
Pianos, Harmoniums

Katalog gratis!
Spez: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen von 46-3000 Mk.
Hervorragende Pianos von 435 Mk an
Export nach allen Weltteilen.

Alois Maier, Fulda.
Königl. Ruman. u. Päpstl. Hoflieferant
Gegr. 1846

Tanzbär

mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! **Größte Haltbarkeit!**

Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.

Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.

A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Meierei Heinrichsthal Radeberg II.

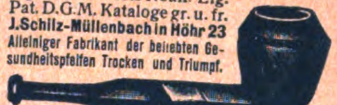
Tropenfeste

Käse

Camembert, Brie, Portionscamembert
In Dosen speziell für Export.
Bitten Exportpreisliste zu verlang.

Schweizer - Milch -

Macaroni u. Nudeln. Export.
(Macaroni für Regime)
in allen Klimas haltbar.
C. F. OEDERLIN, Genf.



Shagpfeifen, anerkannt erstklassige Waren eig. Fabrik. Stets Neuh. Eig. Pat. D.G.M. Kataloge gr. u. fr.
J. Schilz-Müllenbach in Höhr 23
Alleiniger Fabrikant der beliebten Gesundheitspfeifen Trocken und Triumpf.

Bahr's Normograph
D. R. P. Auslandspatente.
Von den größten Firmen des In- und Auslandes
anerkannt bester Beschriftungsapparat für Zeichnungen, Pläne, Plakate usw.

Neu:
Umrandungsschablone für effektv. Plakate.
Ueber 160000 Stück im Gebrauch.
Glänz. Anerkenn.-Schr. Prosp. kostenl.
P. Filler, Berlin S 42, Moritzstr. 118.

EXTRAFEIN
F H
WESTFALEN

Diese eingetragene Schutzmarke ist bei allen Fleischkonserven

Kronenschinken, roh u. gekocht, Cervelat-, Salami- u. Bauernwurst, allen Sorten Leber- und Rotwurst, Kronenwürstchen (Frankfurter), Speck, Schmalz, Rolpens usw.

die beste Gewähr **für feinste Qualität**

Aufträge erbeten durch deutsche Exportfirmen
FRITZ HELLING, m. b. H.
Melle, Deutschland.
:: GEGRÜNDET 1844. ::

BRIEFMARKEN

Oesterreich 1908.
10 Kr. **Mk. 3.50**
Sämtliche von mir gelieferten Stücke tragen Poststempel

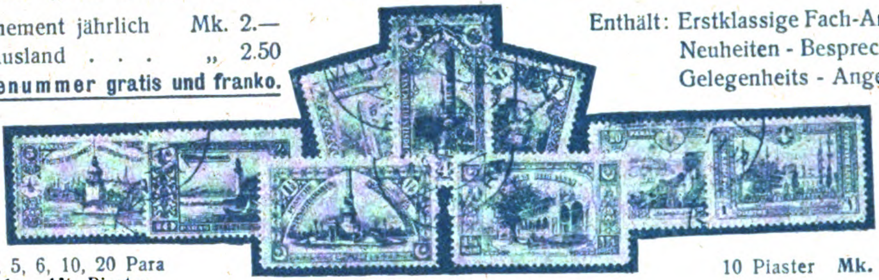
Fachschrift „Der Deutsche Philatelist". Illustriertes Monatsblatt in hochfeiner Ausstattung.

Abonnement jährlich	Mk. 2.—
Ausland . . .	„ 2.50

Probenummer gratis und franko.

Enthält: Erstklassige Fach-Artikel, Neuheiten - Besprechung, Gelegenheits - Angebote.

Persien 1909.
50 Krans, nur **Mk. 3.50**
Eine hochwertige, hübsche Marke.



2, 4, 5, 6, 10, 20 Para
1, 1¼, 1¾ Piaster
Mk. 1.35.

2, 4, 5, 6, 10, 20 Para,
1, 1½, 1¾, 2, 2½,
5 Piaster **Mk. 3.50.**

Türkei 1914.

Endgültige Ausgabe mit Ansichten von Konstantinopel und Umgebung.
Ein wunderschöner, farbenfrischer Satz.

10 Piaster		**Mk. 2.25**
25	„	**„ 5.25**
50	„	**„ 10.50**
100	„	**„ 21.—**
200	„	**„ 42.—**

Portugal 1912.
1 Escudo blaugrün
nur **Mk. 2.50.**

Cuba 1880.
10 Cent de Peseta statt Mk. 7.— nur **Mk. 2.50.**

Größte Seltenheiten am Lager.

Mit Hilfe meines außerordentlich reichhaltigen Lagers bin ich in der Lage, Fehllisten aller Länder bis zu den größten Raritäten zu erledigen.

Ich bitte alle Sammler, mir ihre

„Mancolisten"

aufzugeb. u. werde dann eine schöne Auswahl völlig unverbindlich und ohne Kaufzwang zusenden

Rücksendung unter „Einschreiben" genügend Versicherung auch für den Rückweg von mir erledigt.

Hawai 1851/52

13 Cents Blau. **Katalogwert Mk. 3500.—**

Selten schönes Prachtstück.

Preis auf Anfrage.

Ein Zweig meines Geschäftes, dem ich besondere Aufmerksamkeit zuwende, ist der

Versand von Auswahlheften.

Diese Hefte, welche nur Ware allerfeinster Qualität enthalten, sind in zwei Gruppen eingeteilt.

Gruppe A:
für vorgeschritt. Sammler.

Gruppe B:
für mittlere Sammler.

Von beiden Gruppen sind Hefte nachfolgender Gebiete versandfertig.

Alt-Deutschland
Deutsche Kolonien
Europa
(länderweise in einzelnen Heften geordnet)
Französ. Kolonien
Portug. Kolonien
Engl. Kolon. Afrika
dgl. Amerika
dgl. Asien
dgl. Australien
Selbständ. Staaten Amerika
dgl. Außer Amerika
Spanisch. Kolonien

---

50 verschiedene Alt-Deutschland-Marken	Mk. 7.50
750 verschiedene Europa-Marken	„ 12.50

Anfänger-Pakete.

50 verschiedene **Afrika** . . .	Mk.	1.25
100 „ „	„	2.75
50 verschiedene **Asien** . . .	Mk.	0.75
100 „ „	„	2.—
200 verschiedene **Orient** . . .	Mk.	4.50
300 „ „	„	11.—
100 verschiedene Engl. Kolonien	Mk.	1.50
200 „ „ „	„	5.—
500 „ „ „	„	25.—

Zur Komplettierung des Albums

sind besonders meine Tausend.-Sammlungen sehr geeignet. — Ich offeriere:

St.					
St.	1000	verschiedene	für	Mk.	8
„	2000	„	„	„	30
„	3000	„	„	„	70
„	4000	„	„	„	145
„	5000	„	„	„	270
„	6000	„	„	„	420
„	7000	„	„	„	575
„	8000	„	„	„	800
„	9000	„	„	„	1225
„	10000	„	„	„	1700
„	11000	„	„	„	2200
„	12000	„	„	„	2700
„	13000	„	„	„	3250
„	14000	„	„	„	3750
„	15000	„	„	„	4500

Bei den Sammlungen von 3000 versch. an ist

Auswahl gestattet,

und zwar so, daß das Nichtgewünschte, aber stets nur volle Tausender, von mir zum Preis des betr. Tausend zurückgenommen wird.

Wenn Sie also eine Sendung von 3000 verschiedenen zur Ansicht bestellen u. 1000 Stück auswählen, so geben Sie die übrigbleibenden 2000 Stück für M. 30.— zurück.

Die 1000 Stück, welche Sie gewählt haben, kosten also:

3000 verschiedene	Mk. 70
ab 2000 „ zurückgegeben	„ 30
	= Mk. 40

Sämtliche Sammlungen sind sauber und länderweise geordnet in Auswahlhefte eingeklebt und enthalten keine Stempelmarken etc.

M. Kurt Maier, Berlin 23 W. 8, Friedrichstraße 187

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1663 [29]

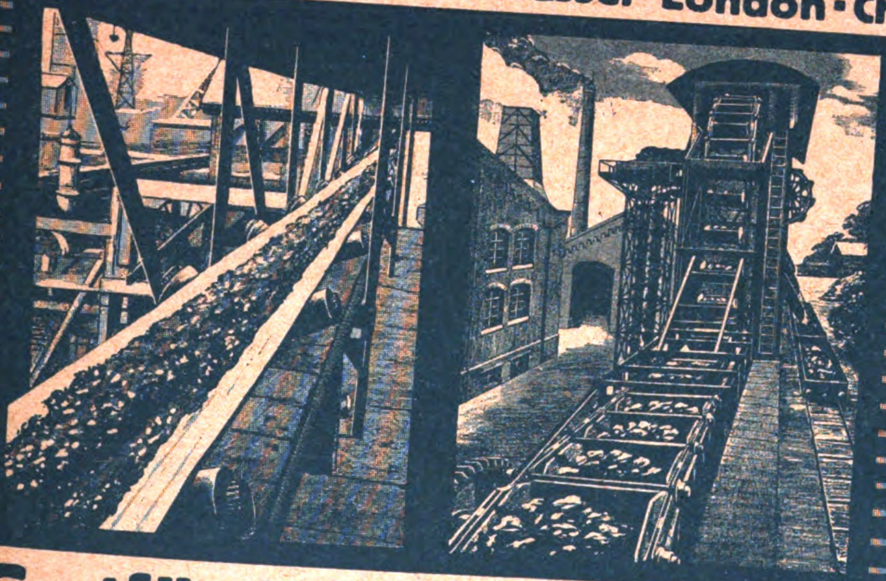
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 16. Juli 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Universit
5
14

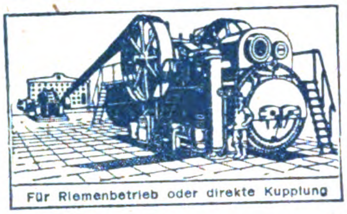


ADOLF BLEICHERT & Co.
Leipzig · Wien · Berlin · Paris · Brüssel · London · Charkow.

Gurtförderer, Becherwerke
Einschienen- und Zweischienen-Conveyoranlagen, ausgeführt für Kohle, Koks, Erz, Asche, Kalk, Gips, Carbid, Phosphate usw. bis zu den größten Leistungen.
Raumbewegliche Becherwerke
Drahtseilbahnen u. Elektrohängebahnen
Schiffsbelade- u. Entladeanlagen, Kabelkrane
Moderne Verlade- und Transportanlagen
Fabriken in LEIPZIG - NEUSS/Rh. - LICHTENEGG - CHARKOW

Leipzig, Wien 1913: Höchste Auszeichnungen

Die neuen Heißdampf-Lokomobilen



Für Riemenbetrieb oder direkte Kupplung

mit **RW-Patent-Steuerung** und Leistungen bis zu 800 PS. sind neuzeitliche Kraftmaschinen, die durch ihre unbeschränkte Verwendbarkeit, hohe Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und Einfachheit der Bedienung Weltruf erlangt haben.

Die Wolf'schen Lokomobilen begnügen sich im Gegensatz zu den Verbrennungsmotoren mit **jedem** billig erhältlichen Brennstoff, und sie gewährleisten bei Verwertung des Abdampfes für Heiz- und Betriebszwecke die günstigste überhaupt zu erreichende Brennstoff-Ausnutzung. Angebote und Beratung durch Ingenieure kostenlos.

R. WOLF Aktiengesellschaft Magdeburg-Buckau

Gesamterzeugung über 1 Million PS.

H. Lamprecht, Hohlglasfabriken,

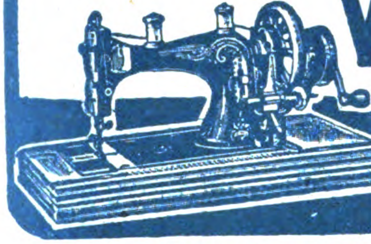
Marienhütte bei Gnarrenburg,
Provinz Hannover,
Breitenstein bei Stolberg am Harz und
Immenhausen bei Cassel.

Fabrikation:

Weiße, halbweiße und farbige Flaschen, sowie Medizin, Parfümerie-, Tinten- u. Kleingläser aller Art, mit u. ohne Glasstöpselverschluß od. Schraubengewinde

Spezialitäten:
Lamprecht's Tropfgläser L. H., T. K. und Kugeltropfgläser.

ELEKTROMOTORE,
Dynamos, Bohrmaschinen.
Elektrizitäts-Gesellschaft
SIRIUS m. b. H., Leipzig.



WERTHEIM. Feinste Marke aller Nähmaschinen.

Deutsche Nähmaschinen-Fabrik
von Jos. WERTHEIM Act. Ges.
FRANKFURT a/Main.

H. Jungheinrich & Co.,
Hamburg, Neuerwall 44.
Export — Import — Kommission

Empfehlen sich für den

Einkauf aller Waren gegen Kommission mit Original - Rechnungen; besonders Stapelartikel, Eisenwaren, Maschinen, Maschinenanlagen usw. —

Verkauf aller Landesprodukte, Hölzer, Mineralien, Kaffee, Tabak, Wolle, Mais usw. unt. Bevorschussung, wenn gewünscht

Reelle Bedienung. Langjährige Erfahrung.
— Neue Verbindungen gesucht. —

Präzisions-Ankerwerke im ernsten fachmänn. und astronomischen Sinne.

Gehäuseform Direktoir-Cavalier Monogramm in Holzfasergrund.

Glashütter Assmann-Uhren

die bekannte Qualitäts- in nur einer Glashütter Marke höchsten Vollendung.

Ausführliche Preisliste mit Monogrammtafel direct. Bedienung nach dem Auslande direct.

☞ Bei Voreinsendung des Betrages 5% Rabatt. ☜

Stark begehrte Assmann-Marken in couranter Preislage:

In 0900 reichsgestemp. Silbergehäuse mit Gold-Charnieren:

offen	Nr. 39	M. 160.—
Doppeldeckel	Nr. 40	M. 190.—

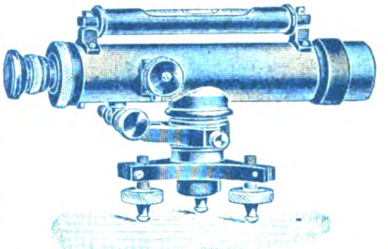
In 0585 reichsgestemp. Goldgehäuse:

offen	Nr. 42	M. 310.—
Doppeldeckel	Nr. 45	M. 380.—

Specialität:
Stopp-Uhren (Chronographen)
für sportliche und wissenschaftliche Beobachtungszwecke. Absolut sicher functionierend.

J. Assmann.
Deutsche Präzisions-Taschenuhren-Fabrik
Gegr. 1852. **Glashütte** Sachsen.

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut und optische Präzis.-Werkstätten
DRESDEN 1b, Kleiststraße 10



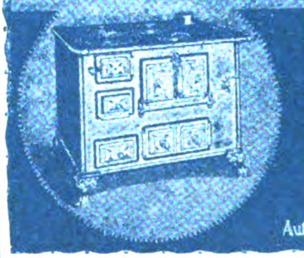
Vermessungs-Instrumente und Messgeräte jeder Art
von den einfachsten bis zu den vollkommensten
Kleinste u. leichteste Reise-Instrumente

Preisliste auf Verlangen kostenfrei

HAMBURG Friedrich Peusch & Co. Speditionsgeschäft.

Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.

Krefft-Herde



in für den Export besonderer Bauart Gewichtsverminderung ohne Einschränkung der Stabilität.
W. Krefft Act.-Ges. Gevelsberg i. W.
Auf der ganzen Welt verbreitet. Man verlange Preisliste

Einfache Spezial-Maschinen für
Tropen-Dachziegel
☞ aus Zement und Sand ☜
Adolf Steinbecher, Burg bei Magdeburg Maschinenfabrik.

F. Hoffmann,
Maschinenfabrik und Eisengießerei, G. m. b. H.
Gegr. 1856. — **Finsterwalde N./L.** — Gegr. 1856.

Ziegelei-, Zerkleinerungs-, Entstaubungs- Anlagen als: Kugelmühlen (mit u. ohne Siebe), Windsichter, Parforce-, Mergel-, Trommel- u. Seifenpulvermühl., Steinbrech., Tonschneid., Glatt- u. Brechwalzwerke, Schnecken- u. Walzenpressen, Abschneid., Transportwag., Ziegelpressen f. Tierbetrieb z. Herstellung handstrichähnl. Steine Vakuum-Entstaubungsanlag. stationär u. fahrbar für wartungslosen Betrieb usw.

Zeiss-Tessare

1:3,5 1:4,5 1:6,3

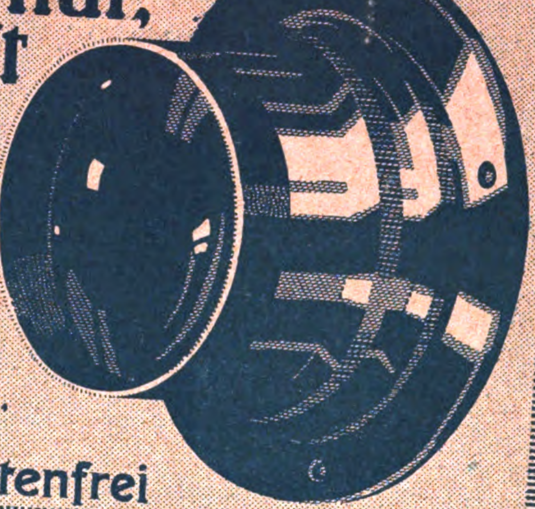
Unerreicht in ihren Leistungen für Porträt, Moment, Landschaft

Zu beziehen zu Originalpreisen durch photographische Geschäfte

CARL ZEISS
JENA

Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien

Prospekt „P 2" kostenfrei



Mitglied des Export-Verband Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid

Reklameartikel
weiße u. bedruckte Zahnstocher
Paketträger m. Aufdruck, die billigsten am Markte
Fächer mit Aufdruck

Zugabeartikel
bemalte Spankörbchen mit Reklamedruck
bunte Schachteln
Thermometer

Billige Packungen
für Genuß- und Nahrungsmittel
als Zuckerwaren, kandierte Früchte
Feigen,
Tee,
Cigarren,
Cigarillos

Apothekerschacht.

Mundspatel
in hygien. einwandfreier Beutelpackg.

Zahnstocher
in vornehm. Schachtelpackung mit Reklamedruck

Verbandspäne

Käseschachteln
aus Laub- u. Nadelholz. 1/4, 1/2 u. ganz rund, geleimt, genagelt od. geheftet

Spankorbwaren
weiße Spankörbe z. Brennen, bunt geflocht. Spankörbe, feine Spankörbe m. Spritz-, Oel- und Brandmalerei

5008/167
13501/154
8/153
13001/13
7/166
3/165
16501
13504/15
155/155
11/166
3002
13004/139
3501/151
8/726
15/30
9/125
137
2155/166
9001/142
153/169
155/170
G.155/165
503/167
10/147
502/168
13502/154
155/163
504/166
155/97
155/155a
155/110
155/169
22001/1
18001/171

Präsentkörbe

Fischkörbe

Weidenkörbe
dieselben in Verbindung mit Span

Kartonnagen
einfach. Gebrauchs-Kartonnagen und bessere Packungen

Zündholzschachteln

Holzspanschiebeschachteln für
Automatenfüllung., kleine Kerzen, Metallwaren, Sicherheitsnadeln, Kreidestifte, Reißkohlenstifte, Reißbrettstifte, Märbel, Griffel und dergl.

Holzhülsen und Kästchen
für Metallwaren, Bohrer, Werkzeuge und dergl.

Flaschenformspäne

Fächerstäbe

Blumenstäbe

Wurstspeile

Anhängeschilder

Einsteckschilder

Holzspunde u. Zapfen

Kostspate

Butterprobierspatel
mit Reklamedruck

Seidenbast
für Bindereien

Fehr & Wolff Actien-Gesellschaft, **Habelschwerdt** Pr. Schles. **Zweigfabriken in Österreich.**

Schachtel-, Holzwaren-, Kartonnagen- und Spankorb-Fabriken

Zur Messe in Leipzig „Speckshof" IV 739

Alle billigen Massenartikel aus Holz und Karton

Besuch erbeten.

Für den Export

Zerlegbare Steinbrecher

mit Panzerplatten-Gehäuse.

Mischmaschinen

für die chemisch-keramisch. u. Betonindustrie.

Sand- u. Kieswaschmaschinen.

Pressen

für Platten, Steine und Asbestkunstschiefer.

Guß- und Stampfformen.

Maschinenfabrik

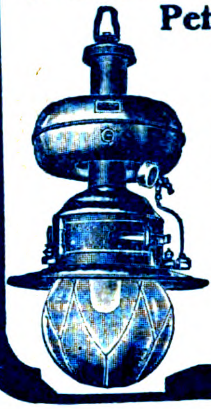
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.

Drucksachen in allen Kultursprachen.

Ständige Ausstellung mit ca. 50 Maschinen in Betrieb.

Katalog No. 70 frei.

STANDARD-LICHT



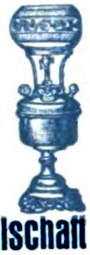
Petroleum-Glühlicht von 100 bis 1500 Kerzen

Billigstes Licht der Welt

für alle Zwecke

Preis von M. 30.— an

$^1/_2$ Pfg. für 100 Kerzen pro Stunde.



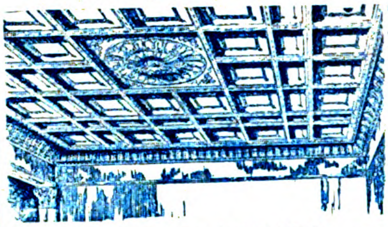
Tischlampen, Zuglampen, Wandarme, Straßenlampen, Kandelaber, Lichtanlag usw.

Lampen ohne Luftdruck.

Katalog 30 frei.

Standard-Licht-Gesellschaft m. b. H. Frankfurt a. Main.

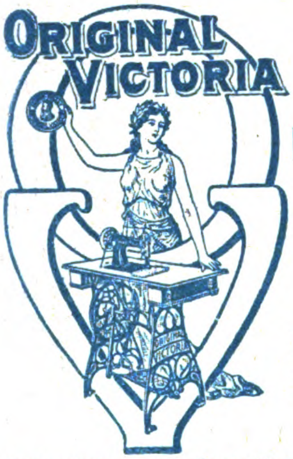
Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

---



NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen. Kraftbetriebsanlagen.

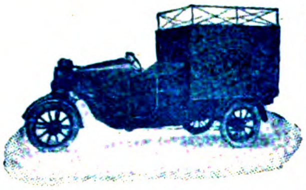
Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Berliner Elektromobil-Fabrik G. m. b. H.

BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a

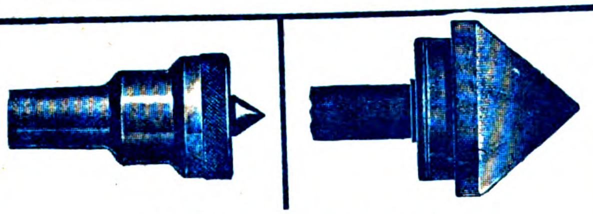
Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichs- :: post und der Königlich Bayerischen Post ::

Elektrische Personen- und Transport-Wagen



Im Gebrauch billigst, größte Betriebssicherheit und größte Sauberkeit! Geräusch- und geruchlos

Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos



Kugellager-

Drehbankspitzen

Nr.	Spitzenbelastung	Tourenzahl	Preis Mk.
IV 1	100 kg	200	30.—
IV 2	200 „	200	40.—
IV 3	300 „	200	55.—
IV 4	500 „	200	65.—
IV 5	750 „	200	85.—
IV 6	1000 „	200	110.—
IV 7	1500 „	200	175.—
IV 8	2000 „	200	235.—

Rohrführungsspitzen

Nr.	mm	Spitzenbelastung	Touren pro Min.	Preis Mk.
I	60	40 kg	500	33.—
I	60	45 „	200	
II	108	140 „	500	47.—
II	108	175 „	200	

Spitzenbelastung - $^1/_2$ Werkstücklast. Bei Bestellungen bitte ich um **genaue Angabe** der Konen durch **Maßskizze** oder **Schablone.**

Obige Preise gelten ab Hamburg gegen Voreinsendung des Betrages.

FERD. FRANZ BENZ, HAMBURG 5 H.

Fabrik für Präzisions-Werkzeuge u. Maschinen.

Vertreter in allen Kulturstaaten gesucht.

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr

beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile

zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem

automatischen Hundskopf

zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten, Straßburg i. E. 5.

Export
nach allen
Erdteilen
nur durch
Exporteure

NATHAN **RUBEN**

Beruf-, Mode-, Sport-, Regen-Kleidung, Hemden

Hamburg. M. Gladbach. Berlin. Lübbeke i. W. Manchester.

Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu billigsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!

Deutzer Bootsmotoren

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ IN CÖLN-DEUTZ

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

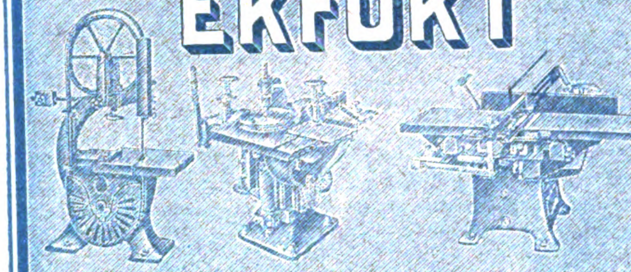
In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas" Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

ERFORDIA

Maschinenbaugesellschaft m. b. H.

ERFURT



Sägewerks- u. Holzbearbeitungs-Maschinen deren Werkzeuge u. Transmissionen.

Vollständige Einrichtung von

Kunstschieferfabriken

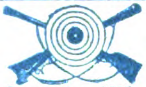
nach dem **„DENGGIT“**-Verfahren übernimmt

G. Roth Aktiengesellschaft :: Abteilung Maschinenfabrik vorm. :: **C. Dengg & Co.**

Wien, III/1, Erdbergerlände 28 c.

In allen Ländern erzielen Kunstschieferfabriken infolge der Ueberlegenheit des künstlichen Schiefers gegenüber allen bisher bekannten Dachdeck- und Verkleidungsmaterialien hohen Gewinn. Unser Herstellungsverfahren des Kunstschiefers ist unübertroffen durch einfache Handhabung, niedrige Fabrikationskosten und geringsten Abfall, es erzielt ein ganz erstklassiges Produkt und wird den Käufern der Maschinen lizenzfrei abgegeben. Unsere Maschinen arbeiten in den bedeutendsten Fabriken in Oesterreich, Ungarn, Italien, England, Schweden, Belgien, Schweiz, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Japan.

Reflektanten erhalten genaue Informationen, Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnung etc. — Erstklassige Referenzen!



Gegründet 1833.
Preisliste gratis!
6 Jahre Garantie.

Tropen - Repetier - Büchsen

in hervorragender Treffsicherheit. Bestes Material. Mauser-Karabiner Mod. 88/8 mm **37** Mk. Streifenlader Mod. 97/8 mm **75** Mk.

Mauser-Repetier-Pürschbüchse Mod. 1912 (Stecher, Pistolengriff etc.). Kaliber 11,2 für 5 Gramm rauchl. Blättchen-Pulver nur 125 Mk.

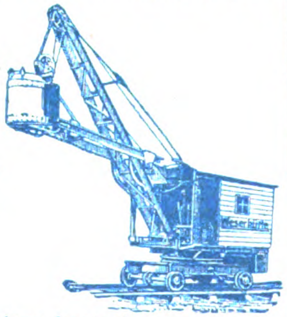
Kaiserbüchse (Selbstspanner), vorzügl. Suhler Arbeit, 5 Pfd. schwer, Fleckschuß 100 und 200 m. Kaliber 8,15×46,5 oder 9,3×72, (beide Kupfernickelmantel) nur **50** Mk. Schießstock 9 mm als eleganter Spazierstock nur Mk. **20**. Degenstock Mk. **10**. Ia. Suhler Drilling mit Hähnen 9×12 mm nur **60** Mk.

Wilh. Peting, Königl. Hoflieferant, **Berlin 48,** Friedrichstr. 234 und Suhl (Thür).

Eisenwerk Weserhütte

Aktiengesellschaft

Bad Oeynhausen i. Westfalen.



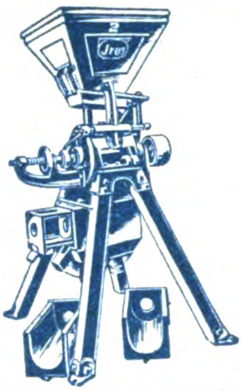
Spezialitäten:

Trockenbagger
Löffelbagger
Schwimmbagger

jeder Bauart und Leistung, in moderner Ausführung.

Transportanlagen
für Massengüter jeder Art.

Projekte und Voranschläge kostenfrei.

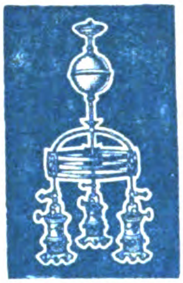


Jeder sein eigener Müller!

5500 JRUS

Mühlen wurden in kurzer Zeit nach allen Ländern der Erde geliefert. Sie werden für alle Antriebsarten zur Herstellung aller Feinheitsgrade in einem Durchgange konstruiert. Alle trockenen Produkte können vermahlen werden. Speziell für Farmer, Kolonisten, Bäcker etc. ist die **JRUS**-Mühle die geeignetste Maschine. Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Mühle **JRUS** ist unübertroffen. Die Mahlsteine sind unverwüstlich. — Die beste Exportmühle!

Jruswerke Dusslingen 2 (Württ.)
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Spezialfabrik für Steinschrotmühlen.



Gasoline-Lampen
Benzin-Lampen

Neu! Neu!

Hängeglühlicht

überall anwendbar. Lichtstärke jeder Flamme ca. 90 Kerzen

Kronen, Laternen, Ampeln, Sturmbr.

Illustr. Preislisten in Deutsch, Französ., Engl., Holl. u. Spanisch postfrei.

Wiederverkäuf. gesucht!

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61, Johanniter Straße 11 E

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

Vollständige Einrichtungen für:

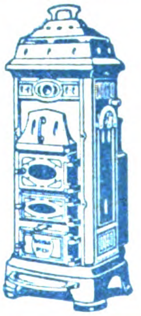
Zementfabriken - Kalkwerke
Erzaufbereitungsanlagen - Dampfziegeleien

liefern:

Gebr. Pfeiffer, Kaiserslautern

Zerkleinerungs-Maschinen aller Art und für alle Materialien

Sondermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit u. Wirtschaftlichkeit



Buderus - Oefen brennen Tag und Nacht

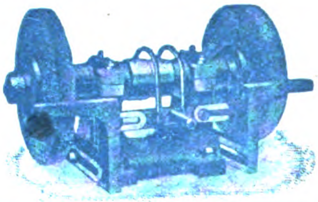
verlangen nur geringe Wartung u. verbrauchen so wenig Brennmaterial, daß die Anschaffungskosten häufig schon im ersten Winter eingespart werden können. Katalog mit Preisliste durch die Hersteller:

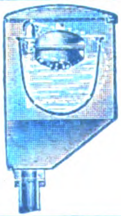
Eisenwerke Hirzenhain
Hugo Buderus G. m. b. H. Hirzenhain (Hessen)

Schleifmaschinen

für alle Zwecke, als Werkzeug-, Messer-, Flächen-Schleifmaschinen, Poller-Maschinen usw. baut als Spezialität

Kölner Schmirgelwerk
W. Schmidt, Köln a. Rh. 21.



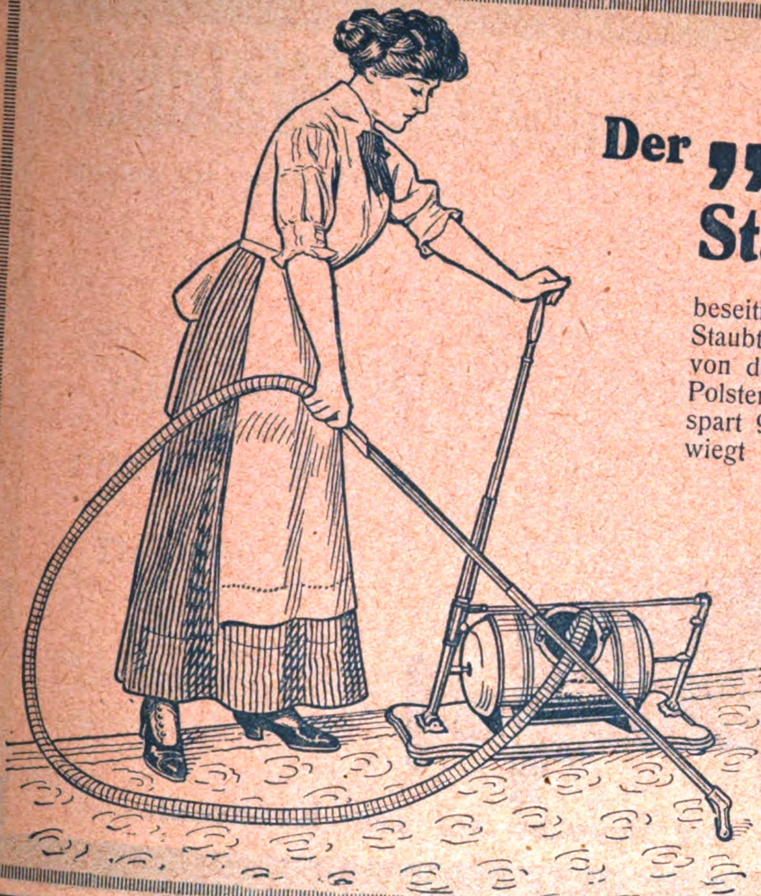


Closet-Spül-Apparat „Perplex“

mit Kippmulde.

Intensive Spülung bei geringem Wasserverbrauch.
Kein Bodenventil, das stets undicht wird.
Kein Zerspringen des Kastens bei Frost.

Mannheim W. Türk & Sohn Ludwigshafen a. Rh.



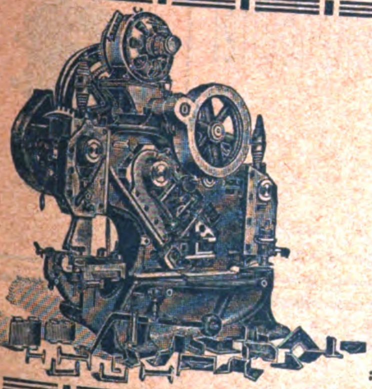
Der „ORKA“
Staubsaug-Apparat

beseitigt, ohne Staub aufzuwirbeln, jedes winzige Staubteilchen, Motten, Mottenbrut etc. nicht nur von der Oberfläche der Teppiche, Läufer, Portieren, Polstermöbel, sondern auch aus dem Gewebe. „Orka“ spart 90% der Arbeit beim Reinemachen. „Orka“ wiegt nur 11 kg und kann leicht mit einer Hand getragen werden. „Orka“ leistet dieselbe Arbeit wie große und kostspieligere Staubsaugapparate.

„Orka“ ist in jedem Geschäft und jedem Haushalt unentbehrlich.

Preis komplett Mark 100.—
Vertreter gesucht

Eugen Zimmermann
BERLIN W 8
Friedrichstr. 61



Maschinenfabrik
WEINGARTEN
vorm. Hch. Schatz A.-G.
Weingarten (Wttbg.)

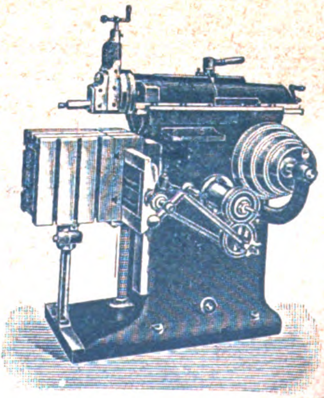
Blechscheren,
Profileisenscheren
und Lochstanzen
: : : : : in Stahlguss : : : : :

Drahtseilbahnen
Elektro- u. andere
Hängebahnen
Kettenbahnen
Kabelkrane

Kaiser & Co Maschinenfabrik
Aktiengesellschaft, Cassel 33

Wotan-Shaper

Höchste Präzision!
Größte Spezialfabrik in Europa!

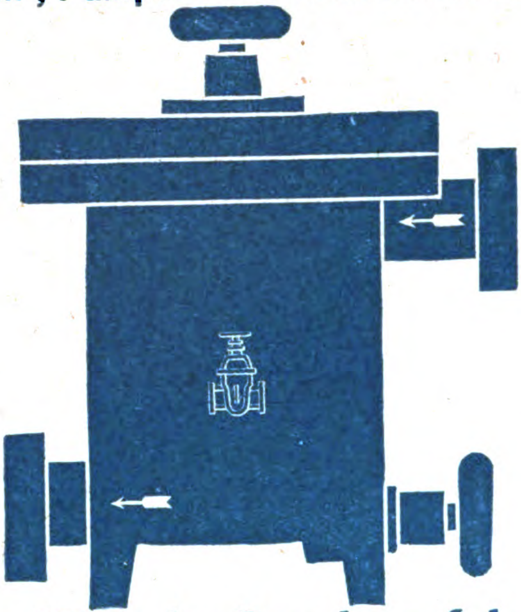


Wotan-Werke Aktiengesellschaft Leipzig 28 Werk in Glauchau.

Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof

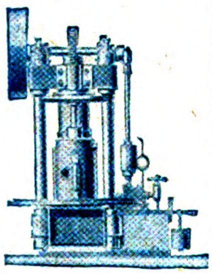
Gegründet 1872 **Armaturen-, Pumpen- und Wassermesserfabrik** 1500 Angestellte

Ventile
Hähne
Condenstöpfe



Dampf-
Armaturen
aller Art

Bedeutendstes Werk der Branche auf dem Kontinent.



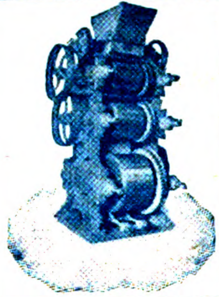
Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche
Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländern ausgeführt.
Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb.



Müllers Hundekuchen „Colonia“

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia“ in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten

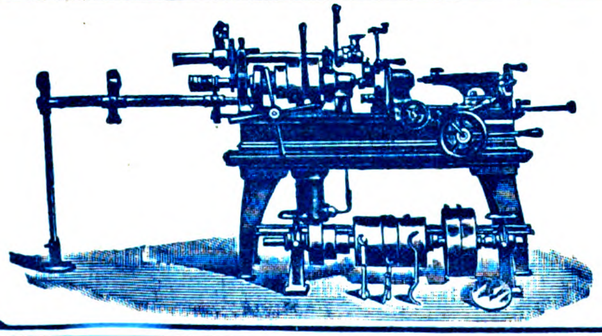
Hundekuchenfabrik „COLONIA“, Cöln, Pützgasse 2/4.

POMONA-Apfelsirup.

10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.

1 Kiste mit 24½ Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50
Garantiert haltbar. ═══ Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.

„Pomona“, Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflieferanten.



J. Gast, Lichtenberg-Berlin

Spezialität: Revolver-Bänke
mit vertikalem und horizontalem Kopf
Präcisions-Leitspindel-Schnelldrehbänke

stein des XX. Jahrhunderts
der Sandsteinziegel.

Die Fabrikation derselben bringt hohen Gewinn!

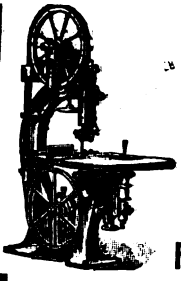
500 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezial-Maschinen ausgerüstet, vergrößert und umgebaut.

Feinste Referenzen!

Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

F. Komnick, Elbing 10
Maschinenfabrik Deutschland.

Erste und größte Spezialfabrik der Welt für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen.

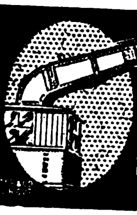


Tischlerei-Maschinen

mit **Kugel**-Lagerung
oder **Ring**-Schmierung
liefert schnell gut billig

F. Fikentscher, Maschinenfabrik, **Leipzig-Mockau. 11**

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



KRANE
WINDEN
FLASCHENZÜGE
Paul Weyermann G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof

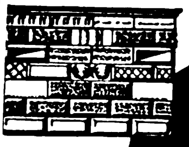
Maschinen zur Fasergewinnung

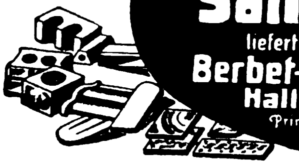
aus Sisal, Hennequen, Maquey, Sansevieria sowie allen faserhaltigen Blättern und Rinden

für 3000 bis ca. 120 000 Blätter Tagesleistung

Hanfschlagmaschinen, Hanfbürstmaschinen,
Kombinierte Hanfschlag- u. Bürstmaschinen
sowie alle Hilfsmaschinen für die größten Leistungen
Handhebel-Ballenpressen, Hydraulische
Ballenpressen für Hanf und für Baumwolle
Rotierende Pumpen für Bewässerung
Kompl. Anlagen m. Transmissionen, Riemenscheiben usw.

H. Behnisch, G. m. b. H., Maschinenfabrik, **Luckenwalde 4.**





Maschinen u. Formen
zur Herstellung von Hohlblöcken,
Dachziegeln, Mauersteinen,
Fliesen, Röhren etc. etc. aus
Sand und Cement
liefert als einzige Specialität
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a/S. Turmstrasse 100
Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis

Vornehme Leute
Vorsichtige Leute
Sparsame Leute
kaufen

Audi. Audi

ist elegant
ist zuverlässig
ist sparsam im Betrieb

Audi-Automobilwerke m. b. H.
Zwickau i. Sa.

Schmelzöfen

Tiegel- u. Kupolöfen

für Koks- oder Oelfeuerung mit und ohne Tiegel, bestbewährte Konstruktionen, liefern als Specialität

Heinrich Heidfeld G. m. b. H. Cöln a. Rhein.

SARTORIUSWERKE A.-G.

GÖTTINGEN (Hannover) Telegr.-Adr.: Sartoriuswerke Telefonruf: No. 129

SARTORIUS-WERKE
GÖTTINGEN

Brutapparate und sämtliche Aufzuchtsgeräte für Künstliche Geflügelzucht. :: Neueste Modelle.

Die wichtigsten Vorzüge der Sartoriusbrutapparate lassen sich in folgende 3 Leitsätze zusammenfassen:

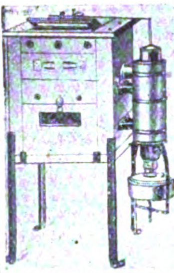
Gediegene, widerstandsfähige Bauart in gedrängten Abmessungen daher: **Raum sparend.**

Absolut zuverlässiges sauberes und fast durchweg selbsttätiges Arbeiten, daher: **Personal sparend!**

Geringster Verbrauch an Brennstoff für die Unterhaltung, daher: **Unkosten sparend!**

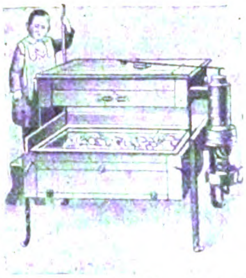
Bezugsbedingungen: Preise gelten ab Fabrik und verstehen sich in deutscher Reichswährung ohne Abzug. Bei Lieferung nach dem Ausland: ½ Anzahlung bei Bestellung, ½ des Preises gegen Nachnahme. Versand erfolgt stets für Rechnung u. Gefahr des Empfängers resp. Bestellers. Bei Bestellung wolle man stets d. zugehörige Telegr.-Wort angeben.

GERMANIA-Brutapparate wurden auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Preisen ausgezeichnet.



Modell 52. Für 25 Eier,
Preis **M. 55,—.**
Verpackung **Mk. 5,50.**
Telegr.-Wort: **Sport.**

Modell 53. Für 50 Eier
Preis **Mk. 78,—.**
Verpackung **Mk. 6,50.**
Telegr.-Wort: **Liebling.**



No. 59. Kipp-Brutapparat.
No. 59 a. Für 50—60 Eier. Preis **Mk. 108,—**
Verpackung **Mk. 6,—**
Telegr.-Wort: **Kipping.**

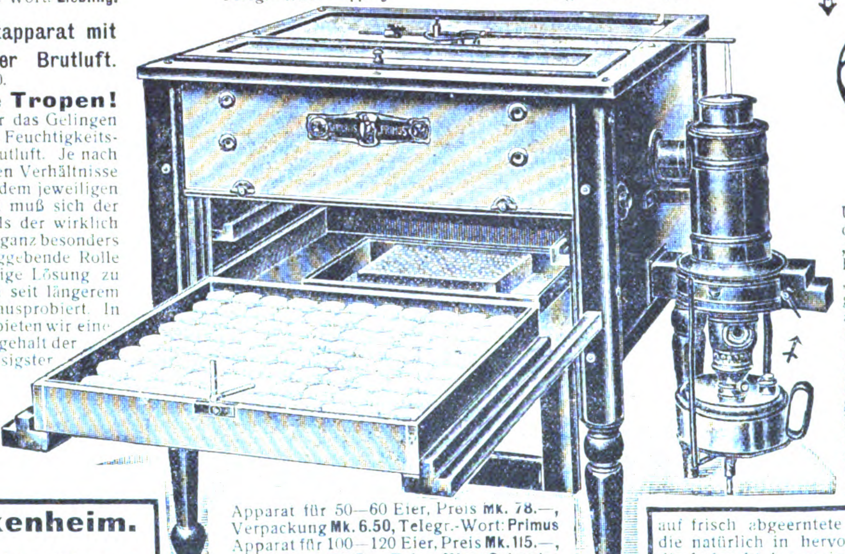
No. 59 b. Für 140—150 Eier,
Preis **Mk. 150,—.**
Verpackung **Mk. 7,—.**
Telegr.-Wort: **Kipper.**

„PRIMUS" Brutapparat mit regulierbarer Feuchtigkeit der Brutluft.

D. R. G. M. No. 583 830.

Bestes Modell für die Tropen!

Eine der Hauptbedingungen für das Gelingen der künstlichen Brut ist der richtige Feuchtigkeitsgehalt der den Eiern zugeführten Brutluft. Je nach der Verschiedenheit der klimatischen Verhältnisse der Gegenden im allgemeinen und dem jeweiligen Witterungszustande im besonderen muß sich der Feuchtigkeitsgehalt der Brutluft „als der wirklich zuträglichste" ändern. In den Tropen ganz besonders kann dies eine geradezu ausschlaggebende Rolle spielen. — Um hierfür eine günstige Lösung zu finden, haben wir die Frage schon seit längerem studiert und an Versuchsmodellen ausprobiert. In unserem neuesten Modell „Primus" bieten wir eine Konstruktion, die den Feuchtigkeitsgehalt der Luft wirklich in leichtester u. zuverlässigster Weise regelt. Dies geschieht durch einfaches Verstellen eines Zeigers (s. → rechts an d. Lampe) auf einer Skala mit den 3 Buchstaben „F., M. u. T.", die je nach Einspielen besagen, ob „feucht", „mittelfeucht" oder „trocken" gearbeitet wird.



Unser nebenstehendes Bild zeigt einen **‚PRISMUS'** für 100 Eier. Er ist in d. Ausführung „mit Kühlleisten" dargestellt, die aber nur auf Wunsch mitgeliefert werden. Die größeren Apparate v. 200 Eiern an werd. als Doppelapparate etc. gebaut. Die nebenstehenden Preise erhöh. sich also in der Ausstattung mit Kühlleisten um **M. 10,—**, per Apparat u. Abteilung.

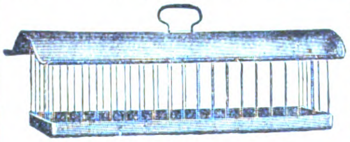
Apparat für 50—60 Eier, Preis **Mk. 78.—**, Verpackung **Mk. 6.50, Telegr.-Wort: Primus**
Apparat für 100—120 Eier, Preis **Mk. 115.—**, Verpackung **Mk. 7.—**, Telgr.-Wort: **Sekundus**
Rolleneierwender extra, **Mk. 5.25**, Telegr.-Wort: **Quinta**
Apparat für 200—300 Eier, Preis **Mk. 175.—**, Verpackung **Mk. 9.—**, Telegr.-Wort: **Tertius**
Apparat für 300—330 Eier, Preis **Mk. 222.—**, Verpackung **Mk. 11.—**, Telegr.-Wort: **Quartus**
Rolleneierwender für jede Schublade extra **Mk. 5.25,**
Telegramm-Wort: **Quintus.**

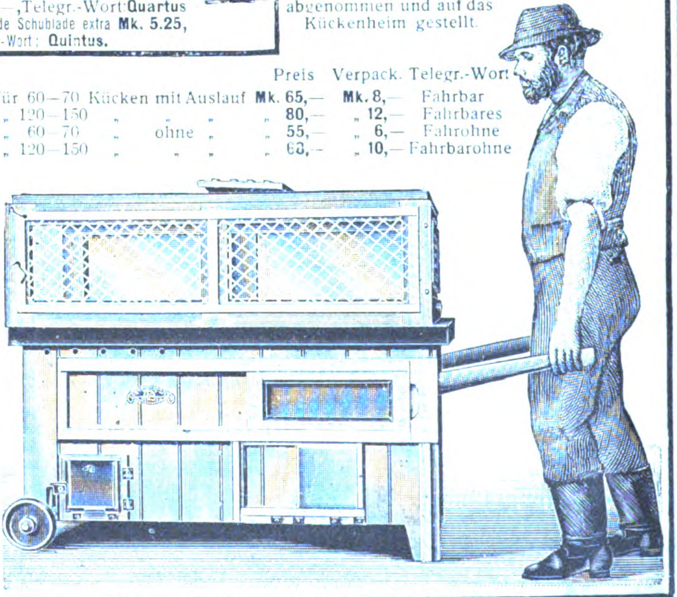
Fahrbares Kückenheim.

Neues Modell.

Einem lang empfundenen Bedürfnis soll das neue fahrbare Kückenheim abhelfen, indem es ein müheloses Wechseln des Standplatzes ermöglicht. Jeder Züchter weiß, wie vorteilhaft es für das Gedeihen der Kücken ist, wenn man den Standplatz des Kückenheimes je nach Bedarf, und zwar möglichst häufig ändert. Dadurch wird ermöglicht, daß man in dem Grasgarten alle grün bestandenen Stellen mit stets frischen Gräsern zum Futterplatz für die kleinen Kücken heranzieht und ihnen dabei auch einen möglichst wenig zerwühlten Scharrraum zur Verfügung stellt. Bisher war es mit großen Schwierigkeiten verbunden, die gebräuchlichen Kückenheime von einem Ort zum andern zu transportieren. Bei unserem neuen Kückenheim ist der Platzwechsel eine Leichtigkeit, da nur ein Mann erforderlich ist, um das mit Rädern versehene Gestell zu transportieren. Man kann damit auch mühelos verhältnismäßig weite Strecken bis zum neuen Standort zurücklegen, so daß man also dieses Kückenheim leicht auch auf frisch abgeerntete Felder fahren kann, die natürlich in hervorragendem Maße für die Aufzucht den geeigneten Boden abgeben. Das fahrbare Kückenheim ist äußerst stabil und doch leicht gebaut. Der Auslauf wird mit 4 Haken an dem Kückenheim befestigt; beim Transport wird er abgenommen und auf das Kückenheim gestellt.

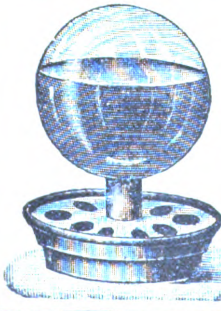
	Preis	Verpack.	Telegr.-Wort
für 60—70 Kücken mit Auslauf	Mk. 65,—	Mk. 8,—	Fahrbar
„ 120—150 „ „ „	„ 80,—	„ 12,—	Fahrbares
„ 60—70 „ ohne „	„ 55,—	„ 6,—	Fahrohne
„ 120—150 „ „ „	„ 63,—	„ 10,—	Fahrbarohne





Wiederverkäufer finden hohen Nutzen.

Künstliche Glucken, Aufzuchtskäfige, Geflügelhäuser, Mastkäfige, Futter- und Tränkgefäße, Geflügelfußringe, Legenester usw. usw. Regenmesser, Feuchtigkeitsmesser, Thermometer usw. usw.



Man verlange kostenlos: Drucksache „Thermo 17."

SARTORIUS-WERKE
A. G.
GÖTTINGEN

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb
hervorragend geeignet zu Be- und Entwässerungen in
Plantagen, Farmen, Goldwäschereien
bei **Bauausführungen** etc.

Hammelrath & Schwenzer Pumpen-Fabrik Düsseldorf N.

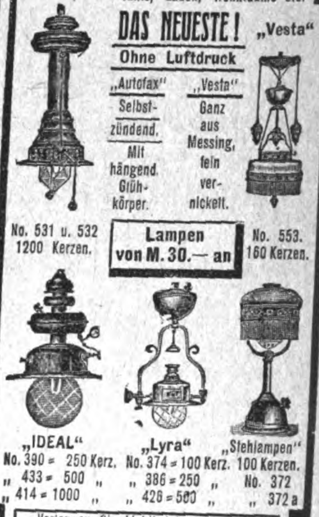
Neueste Auszeichnung: Goldene Medaille Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig, 1913.

Continental-Licht

30× billiger als elektr. Licht!

Petroleum-Starklicht

ohne Docht 100—1500 Kerzen.
Bestes und billigstes Licht für Bahnhöfe, Straßen, Plätze, Werkstätten, Gärten, Höfe, Magazine, Restaurants, Läden, Wohnräume etc.



„Autofax“

DAS NEUESTE!

Ohne Luftdruck

„Autofax“ Selbstzündend. Mit hängend. Glühkörper.

„Vesta“ Ganz aus Messing, fein vernickelt.

„Vesta“

No. 531 u. 532 1200 Kerzen.

Lampen von M. 30.— an

No. 553. 160 Kerzen.

„IDEAL“
No. 390 = 250 Kerz.
„ 433 = 500 „
„ 414 = 1000 „

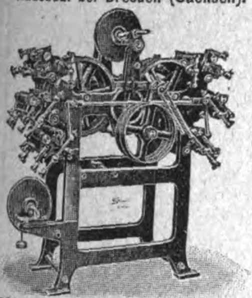
„Lyra“
No. 374 = 100 Kerz.
„ 386 = 250 „
„ 426 = 500 „

„Stehlampen“ 100 Kerzen.
No. 372
„ 372 a

Verlangen Sie Lichtkatalog No. 206.

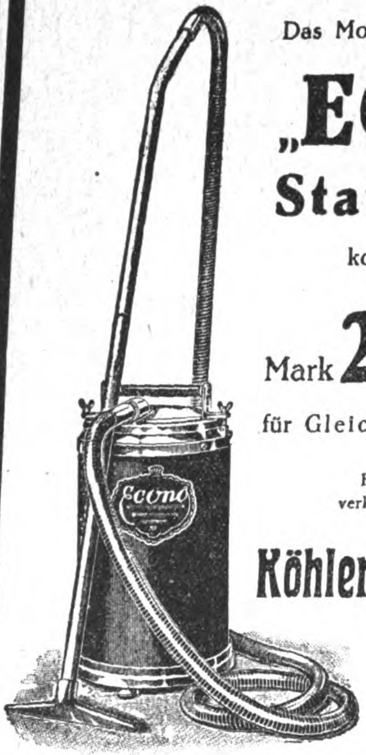
Continental-Licht- und Apparatebau-Ges. m. b. H.
Frankfurt a. M.
Fabrik u. Bureau: Mainzerlandstr. 193.

Radebeuler Maschinenfabrik
August Koebig, G. m. b. H.
Radebeul bei Dresden (Sachsen).



Größte u. bedeutendste Spezialfabrik für
MASCHINEN
zur Herstellung von Schreibmaschinen-Farbbändern, Carbonpapier, Paraffinpapier, Asphaltpapier, Wellpappe, Krepp-Papier, photographische Papiere, Trockenplatten, Film, Schmirgelleinen u. Glaspapiere, Wachs- u. Ledertuche, Tabak, Karton, Spielkarten, Papyrolin, Paus- und Lichtpauspapier, Staniol, Chromo- u. Buntpapiere usw.

UMWÄLZUNG



Das Modell 1914 unseres idealen
„ECONO“
Staubsaugers
kostet komplett nur

Mark **265.–** Brutto

für Gleich- und Wechselstrom.

Fordern Sie Wiederverkaufsrabatt u. Literatur.

Köhler, Spiller & Co.
Hamburg
Gr. Bleichen 31

Schramberger Uhrfedernfabrik
Schramberg (Deutschland)
fabriziert

RASIR HOBEL KLINGEN
RASIR-HOBEL KLINGEN

aus feinstem englischen Spezialstahl.
Erstklassiges Fabrikat
Vertreter gesucht.
Verkauf nur an Grossisten u. Exporteure.

Export Drahtbörsen u. Taschen

in allen Genres auf
Stahl, Messing, German-silver (Alpacca)
vernickelt, versilbert, vergoldet
Beschlägefabrik Westheim G. m. b. H.
Abteilung Drahtbörsen in
Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
·KAYSERFABRIK·A·G·
·KAISERSLAUTERN·

Specialfabrik für
Kittlose Glasbedachungen
G. Zimmermann
Stuttgart.

Wehner & Maecker
BERLIN C. 2
Größtes Exporthaus der Schuhwarenbranche

Schuhe und Stiefel
aller Art

Steter Eingang von Neuheiten

Neueste Preisliste gratis und franko

Lieferung sof. bei Erh. d. Bestellung

Feinste Garten-Möbel aus Rohr u. Holz
Franz Birnstiel Coburg

Reich illustr. Catalog
auch Papier Brief Blumen-körbe.

Franz Birnstiel, Coburg E.

Schiedmayer-

4 Grand Prix
Paris St. Louis
Turin Roubaix

Flügel Pianinos Harmonium

Schiedmayer, Pianofortefabrik Stammhaus Stuttgart, Neckarstr. 12. Eckhaus

Filialfabrik Altbach - Plochingen

Man verlange die illustrirt. Kataloge

62 Medaillen
18 Hoflief. Dipl.

Fabrikations-Einrichtungen

praktisch zusammengestellt in jeder gewünschten Grösse und Leistungsfähigkeit. — **Spezial-Maschinen — Verfahren,** nach denen auch Laien arbeiten können, gratis. Fachmänn. Beratung, speziell Ausnutzung vorhandener Rohmaterialien od. Kraftanlagen. **Langjährige** Erfahrungen auf diesem Gebiete stehen zur Seite

Spezialitäten:

Seife, Seifenpulver, Moderne Waschmittel, Automobilseife (flüssig), Appreturseife, Schuhcream, Hartpetroleum, Farben, Scheuerpulver und Scheuermittel, Wachse, Fette etc.

Sämtliche Artikel stellen wir in eigener Fabrik her und liefern zu günstigsten Preisen, auch in Spezialpackungen.

Musterpostkollo gegen Einsendung von M. 5.— franko. Fragen Sie sofort über Sie Interessierendes an, wir dienen Ihnen gern mit erschöpfender Auskunft.

Chemische Industrie G. m. b. H., Altona 1 bei Hamburg.

Volubit=Schutzanſtrich

für **Beton** und **Eiſen**
gegen **Roſt** und **Feuchtigkeit**
Teerfrei! Streichfertig! Säurefeſt!

J. G. Jahreiß & Hoenig
Chem. Fabriken Hamburg 25
Begr. 1895

Infusorienerde Kieselguhr

G. W. Reye & Söhne, Hamburg.

Filtrier-, Klär-, Verpackungs- und Füllmittel, wie für sämtliche Zweige der chemischen Industrie. Bestes Schutzmittel gegen Hitze, Kälte und Ungeziefer in Wohnhäusern, Lagerhäusern etc.

Broschüre gratis. **Fertige Wärmeschutzmasse für Dampfanlagen.** Broschüre gratis

Gustav Liebig, Zeitz, Prov. Sachsen

Harmoniumfabrik (Druck- und Saugluft).

Jede Größe in erstklassiger Ausführung.
Geeignete Vertreter erwünscht.

Weltausstellung für Bauwesen Leipzig 1913 **„Goldene Medaille".**

Licht- und sonnenecht!

Vorhangstoff „Immuna"

eleganter Baumwollrips in allen Farben
130 cm breit p. Meter Mark 3.—
versenden gegen Nachnahme oder Voreinsendung

Rempen & Kreutzmann, Stuttgart.

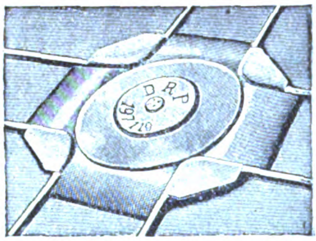
Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten. **München,** Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital"** *aus echt russischem Juchten* oder Rindleder.

Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. **Illustrierten Katalog gratis.** Vielt. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militarstiefel u. Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd Schuhe nach ärztl. Vorschrift.** Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Patentiert in allen Kulturstaaten.



Verlegbare Kletter-Drehscheibe

für Kleinbahnen

von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen, auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.

Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Exportfähige Clubsessel

Vollständig selbsttätig verstellbar, ohne Handgriff oder Stellvorrichtung. Rücken verpackt sich flach auf dem Sitz. Spezialfabrikation. Versand zerlegt (K. D.)

Carl Hochherz, Troisdorf b. Cöln.

Mosquitonetze

Export nach allen Weltteilen. Herr Pflanzer **H.** in **Buëa** schreibt: Ihre Netze eignen sich vorzügl. für die Tropen. **Ringnetze** lt. Abbildung, hoch und luftig, klein zusammenlegbar. Aus solidem Mosquitotüll. Umfang 7 m. Qual. I M. 20.—. Qual. II M. 18.—. 8 m. Qual. I M. 22.—. Qual. II M. 20.—. **Kastennetze** viereckig in allen Tüllqualitäten. Man verl. Spezialofferte. Versand per Postpaket gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Illustrierte Drucksachen und Stoffmuster gratis.

JULIUS KIEHN, FRANKFURT am Main.

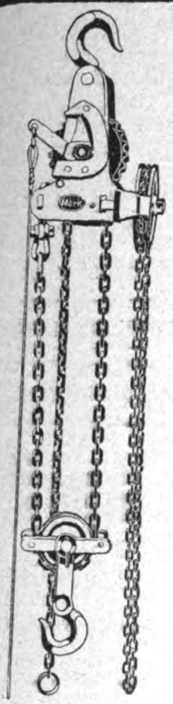
Gegründet 1896. — Mosquitonetzfabrik. — Speicherstraße 15.

ROSTSTÄBE

System Klemisch, D. R. G. M. 302 und 340 043, bewährte Konstruktionen auf Grund langjähriger Erfahrung, brennmaterialsparend, **extra leicht,** dabei stabil und unverziehbar, für Brennmaterial jeder Art, auch Klein- und Staubkohle, Braunkohle, Briketts, Sägespäne usw. Polygon, Wellen-, Rippen-, Fischgräten-, verzahnte u. glatte Roststäbe, Kettenrost-Glieder, Treppenroste, Schrägroste, Rundroste. Lieferung in hochfeuerbeständigem Hartguß und Stahlpanzer-Hartguß zu billigen, reellen Preisen. Anerkennungen über 10—15 jähr. Haltbarkeit.

C. Klemisch, Sagan C 61.

H. Wilhelmi Hebezeug-Fabrik Mülheim-Ruhr
G. m. b. H.



Besten Dank für den prachtvollen Flaschenzug „Mork“, er arbeitet tadellos. Mit Leichtigkeit arbeitet ein Mann das, was mit meinem Differential-Flaschenzug kaum drei Mann leisten konnten. Meine Konaker sagen: „Ol me niata ape net, me ol lolekon“ (der Mann, der den Aufzug gemacht hat, ist ein kluger Mann). Bitte senden Sie mir eine Holzwinde Nr. 1345, Ausführung B, eine Schraubenwinde und Zwinge Nr. 1738.

Hochachtungsvoll

BRUDER OTHMAR
Kath. Mission,
Ponape, Ostkarolinen (Südsee).

Exportvertreter: A. Stahl, Hamburg I, Holzdamm 44.

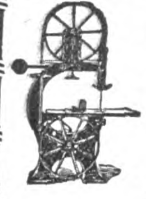
Telegr.-Adresse: **Cefein Stuttgart.**

C. & E. Fein Stuttgart 14

Elektrisch betriebene Handbohr-Maschinen

sind ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Werkstätte.

Preislisten über elektrisch betriebene Werkzeuge gratis und franco.



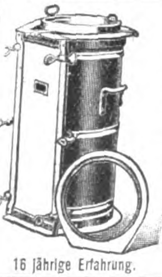
Maschinen-Company G. m. b. H.
LEIPZIG, Weststr. 80-85 (Kaistr.)

Holzbearbeitungsmaschinen

aller Art, einfachster bis compliziertester Ausführung.

Spec.: Combinierte Maschinen.

Beste Qualität. Modernste Construktion. Preise billigst.



Erstklassige

Maschinen u. Formen

für die

Zementwarenfabrikation

liefert die Specialfirma

Friedrich Wilh. Oberschelp

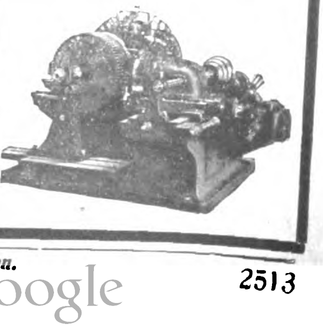
Bielefeld in Westf. (Deutschland).

16 jährige Erfahrung. Preisliste gratis.

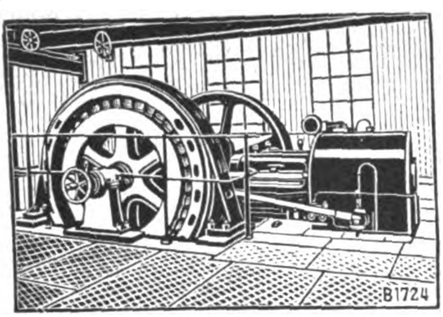
ZIMMERMANN-WERKE
CHEMNITZ

unsere Specialitäten:

Schnelldrehbänke
Fräsmaschinen-
Hobelmaschinen-
Räderbearbeitungsmaschinen



Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.



Lanz'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile
mit direkt gekuppelter Dynamo.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

LOKOMOBILEN
MIT VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ
FAHRBAR UND STATIONÄR
FÜR HOLZ-INDUSTRIEN MIT TREPPENROSTFEUERUNG
BESTGEEIGNETSTE BETRIEBSMASCHINE

EINFACHE BEDIENUNG. LEISTUNGEN BIS 1000 PS GRÖSSTE ÖKONOMIE.

Gütermanns
Nähseide
DIE BESTE
Gütermann & Co
Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE
Im Gebrauch die billigste.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Bruno Sturm
Hutmanufaktur
Guben
Alle Arten von Hüten!
Illustr. Catl. grat. u. fr.

Export nach allen Weltteilen!

„Klingerit“

anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.
Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit“ versehen.

Rich. Klinger, G.m.b.H., **Gumpoldskirchen** b. Wien
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

Fruchtsäfte aller Art,
mit und ohne Zucker.
Tropenfest, alkoholfrei!
Spezialitäten:
:: Concentr. Fruchtsäfte ::
Saponin (Schaummittel)
Dr. Hofmann G. m. b. H.
Auerbach (Hessen) 50.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—. Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

GAMASCHEN
REIT-AUSRÜSTUNGEN
FAHRGESCHIRRE
JAMES PLANT & Co
HANNOVER
PREISLISTE KOSTENFREI
NUR EXPORT

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Das neue amerikanische Bank- und Währungsgesetz. — Reiseadressen-Nachweis. — Deutsche Industrie-Verhältnisse im Urteil des Auslandes. — Erleichterung im Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika. — Kurze Handelsnachrichten. — Warenmarkt und Börse. — Neue Bücher. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion. — Stellen-Angebote und -Gesuche. — Feuersicherer Wärmeschutz für Kühlräume auf Fracht- und Passagier-Schiffen. — Sicherheits-Schraubenschlüssel. — Gepreßte Stahldecken. — Blitzableiter mit Radium. — Wasserreinigungsverfahren. — Entfernung von Kesselstein.

Das neue amerikanische Bank- und Währungsgesetz.

Von Wilhelm Wätjen, Bremen.

Während wir in den großen Staaten Europas seit langem Zentralnotenbanken haben, die die Umlaufsmittel des Landes kontrollieren, sind in den Vereinigten Staaten die Versuche, ein solches Institut zu schaffen, stets an der Grundverschiedenheit der Interessen im Osten und Westen gescheitert. Die Gefahr vor äußeren staatserschütternden Kriegen, die in Europa die Zentralisation zur Notwendigkeit machten, war in den Vereinigten Staaten so gut wie nicht vorhanden. Die großen Finanziers in Wallstreet, die durch Aktienbesitz in den großen Banken eine tatsächliche Kontrolle über den Geldmarkt besaßen, hatten keine Veranlassung, freiwillig ihre Macht aus der Hand zu geben. Allgemein aber war die Furcht, daß, sobald die politische Maschine durch staatliche Banken einen beherrschenden Einfluß auf den Geldmarkt gewänne, dieses zu großen Mißbräuchen führen würde.

Da kam die Geldpanik des Jahres 1907 und zeigte klar die enormen Nachteile des bisherigen Systems, das den Nationalbanken erlaubte, nur gegen Hinterlegung eines gleichen Betrages in Staatsobligationen Noten auszugeben, und dadurch dem Geldumlauf jede Elastizität nahm. Seit jenem Jahre brachte jeder Kongreß Vorschläge für eine Währungsreform ein, es wurde über Anträge der verschiedensten Art verhandelt, aber Präsident Wilson gebührt das große Verdienst, durch zielbewußte Arbeit und nicht nachgebende Energie die divergierenden Interessen dahin vereinigt zu haben, daß Senat und Kongreß am 23. Dezember des vorigen Jahres das „New banking and currency law“ annahmen.

Das Hauptmoment dieses Gesetzes liegt in der Schaffung der „Federal-Reserve-Banknote“. Diese stellt ein neues Zahlungsmittel dar, das von den neu zu gründenden Federal-Reserve-Banken ausgegeben wird, und dadurch, daß seine hauptsächliche Deckung in kaufmännischen Wechseln besteht, sich den jeweiligen Bedürfnissen des Geldmarktes automatisch anpaßt.

Für eine zweckmäßige Etablierung der Federal-Reserve-Banks wird das Land mit Ausnahme von Alaska in 12 Distrikte eingeteilt, die jeder eine Bank erhalten, und zwar in den folgenden Städten: Boston, New York, Philadelphia, Cleveland, Richmond, Atlanta, Chikago, St. Louis, Minneapolis, Kansas-City, Dallas, San Franzisko. Es dürfen jedoch je nach Bedarf in anderen Städten eines Distriktes Filialen eröffnet werden. Jede Federal-Reserve-Bank muß ein Kapital von mindestens 4 000 000 Dollar haben, von dem zunächst 50 Proz. einbezahlt werden sollen. Sie ist eine Aktiengesellschaft, deren Aktien von den sogenannten Mitgliederbanken — das sind die Nationalbanken und Staatsbanken — gezeichnet werden, und zwar in Höhe von 6 Proz. ihres Kapitals und ihrer bilanzmäßigen Reserven. Die Kontrolle über jede Bank übt ein Aufsichtsrat aus, bestehend aus 9 Mitgliedern, von denen 3 Bankiers sind, 3 die Interessen der Kaufmannschaft des Distriktes vertreten und 3 von der Oberbehörde — dem Federal-Reserve-Board — ernannt werden. Letzterer hat 7 Mitglieder, von denen 2, nämlich der Schatzsekretär und der Kontrolleur der Umlaufsmittel, dem jeweiligen Kabinett angehören. Die übrigen 5, von denen zwei Bankiers von Fach sein müssen, werden vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf 10 Jahre ernannt.

Dieses sind die Grundlagen des neuen Gesetzes in kurzen Umrissen. Ein Zentralnoteninstitut nach der Art der Reichsbank schafft das neue Währungsgesetz also nicht, aber in den weitgehenden Machtbefugnissen des Federal-Reserve-Board liegt eine Garantie für eine einheitliche Leitung der 12 Banken und die Verfolgung einer gleichmäßigen, großzügigen Diskontpolitik.

Um die bestehenden Nationalbanken, die bisher das Notenprivileg für die Nationalbanknoten hatten und dasselbe zunächst auch weiter behalten werden, zu einer Beteiligung an der „Federal-Reserve-Bank“ ihres Distriktes zu zwingen, bestimmte man, daß ihnen, falls sie sich nicht innerhalb eines Jahres zum Beitritt entschlössen, ihre Konzession genommen werden sollte. Sie haben sich daher mit verschwindenden Ausnahmen zur Beteiligung bereiterklärt.

Für die ihnen durch die Gründung der zwölf neuen Banken genommenen Gewinnchancen, die besonders, wie nachher noch näher ausgeführt wird, in der Abwanderung von Depositen besteht, hat man ihren Geschäftskreis erweitert und ihnen neue Verdienstmöglichkeiten erschlossen. So erhalten sie jetzt die Erlaubnis, kaufmännische Wechsel bis zum Betrage von 50 Proz. ihrer eingezahlten Kapitalien und Reserven zu akzeptieren, während ihnen bisher jegliches Akzeptieren verboten war und sie diesen großen Geschäftszweig den Trust-Companies und Privatbanken überlassen mußten.

Ferner dürfen sie, sobald ihre Kapitalien und Reserven 1 000 000 Dollar übersteigen, Auslandsfilialen errichten und erhalten endlich ziemlich bedeutende Erleichterungen in der Höhe der gegen ihre Depositen zu haltenden Barreserven.

Die kleineren Nationalbanken bekommen die Erlaubnis, bis zu 35 Proz. ihrer Kapitalien und Reserven Farmländereien mit 50 Proz. ihres Wertes zu beleihen, ein Gebiet, das ihnen ebenfalls früher gänzlich verschlossen war.

Den Staatsbanken ist eine Beteiligung bei den Federal-Reserve-Banken freigestellt. Treten sie in die Reihe der Mitgliedsbanken ein, so unterwerfen sie sich damit den für die Nationalbanken bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

Außer dem von den Mitgliederbanken gezeichneten Kapital, 4 000 000 Dollar, wovon 50 Proz. eingezahlt, arbeitet jede Federal-Reserve-Bank mit Depositen, die sie von der Regierung und den Mitgliederbanken erhält. Letztere müssen etwa ein Drittel ihrer gegen Depositen zu haltenden Barreserven bei ersteren deponieren. Ferner setzen sie die neugeschaffene Federal-Reserve-Banknote in Verkehr, die ihnen auf Verlangen von dem Federal-Reserve-Board zugeteilt wird. Diese Noten werden vom Schatzamt ausgegeben, tragen Namen und Nummer der betreffenden Federal-Reserve-Bank und sind in weitgehendster Art sichergestellt. Zunächst sind sie vom Staate garantiert, sind ferner eine bevorrechtigte Forderung gegen die betreffende Federal-Reserve-Bank und haben endlich als Spezialdeckung den gleichen Betrag an Diskontwechseln und 40 Proz. in Gold, also zusammen 140 Proz. Spezialdeckung.

Die Federal-Reserve-Banken arbeiten im allgemeinen nur mit den Mitgliederbanken, sie richten einen Giroverkehr für diese ein und nehmen von ihnen akzeptierte und indossierte Warenwechsel mit einer Laufzeit bis zu 90 Tagen zum Diskont, jedoch nur bis zur Hälfte des eingezahlten Kapitals und Reserven der betreffenden Mitgliederbanken. Außerdem machen sie Geschäfte nach auswärts in Gold und Devisen, kaufen und verkaufen Staats- und Stadtobligationen und treten gelegentlich als Diskonthändler im offenen Markt auf, um nach Art der Reichsbank, die bei zu großer Spannung zwischen Bank- und Privatdiskont, Schatzscheine auf den Markt wirft, die Kontrolle über den Geldmarkt zu behalten.

Als Sicherheit für die Depositen müssen 35 Proz. in Gold oder „lawful money" gehalten werden. Von dem Gewinn wird nicht mehr als 6 Proz. als Dividende gezahlt, die aber kumulativ ist. Von einem Überschuß fließt zunächst ein gewisser Prozentsatz in die Reserven, bis diese 40 Proz. des eingezahlten Kapitals betragen und der Rest fällt an den Staat.

Der Staat übt, wie bereits erwähnt, eine direkte Kontrolle über diese zwölf Banken durch den Federal-Reserve-Board aus. Der Präsident, der die fünf Mitglieder dieses Bord ernennt, ist durch Bestimmungen im Gesetze in seiner Macht beschränkt. So darf er aus jedem Federal-Distrikt nur ein Mitglied ernennen und keinen nehmen, der Kongreßmitglied ist, oder an einer anderen Bank des Landes als Direktor, Aufsichtsratsmitglied oder durch Aktienbesitz interessiert ist.

Der Federal-Reserve-Board ist mit solcher Machtbefugnis ausgestattet, daß, wenn er seine Pflichten ordentlich erfüllt, ein einheitliches Arbeiten der zwölf Banken gesichert erscheint.

Ihm untersteht die Kontrolle über Ausgabe und Einziehung der Federal-Reserve-Banknoten, Bestimmungen des Zinssatzes, den die Banken zu zahlen haben und die Entscheidung, welche Diskontwechsel als Deckung angenommen werden dürfen. Als wirksames Hilfsmittel in Paniken kann er jedoch die Deckungsvorschriften, 100 Proz. in Wechseln und 40 Proz. in Gold, für diese Noten nach seinem Ermessen erleichtern. In solchen Zeiten können die Banken Noten ausgeben, auch wenn die 40 Proz. Goldreserve nicht mehr vorhanden ist. Ähnlich der Notensteuer der Reichsbank wird den Federal-Reserve-Banken dann eine Steuer auferlegt, deren Höhe sich nach dem jeweiligen Stande ihrer Goldreserven richtet. Ist dadurch auch den Banken eine Möglichkeit gegeben, ihre Goldreserven im Falle der Not anzugreifen, so soll durch die entsprechende Verteuerung des Geldes bewirkt werden, daß hierzu nur in Fällen dringendsten Geldbedarfs geschritten wird.

Mindestens einmal im Jahr muß der Federal-Reserve-Board die zwölf Banken revidieren und deren Ausweise wöchentlich veröffentlichen. Er kann eine Bank zwingen, Wechsel einer anderen zu diskontieren, und beeinflußt hierdurch in stärkstem Maße die Gleichmäßigkeit der von den Banken berechneten Diskontsätze. Der Board hat ferner die Machtbefugnis, solche Banken, deren Leitung nicht den Bestimmungen des Gesetzes gemäß arbeitet, zu schließen und unfähige oder unehrliche Beamte abzusetzen.

Wir sehen also in den Händen der sieben Mitglieder dieses Federal-Reserve-Board große Machtbefugnisse vereinigt, ihnen liegt die Zentralisation eines an und für sich dezentralisierten Systems ob. Dieser Umstand brachte dem Gesetze die meisten Feinde. Man fürchtete, daß Präsident Wilson sich bei der Ernennung der Mitglieder nicht von ihrer Befähigung für ein so verantwortungsvolles Amt, sondern von parteipolitischen Gesichtspunkten bestimmen lassen würde.

Diese Befürchtung steigerte sich noch, als bei der Verteilung der Federal-Reserve-Banken drei Institute auf südliche Städte fielen, und zwar auf solche, die Heimatsorte von Kabinettsmitgliedern waren. Die inzwischen veröffentlichten Namen der Federal-Reserve-Board-Mitglieder mußten jedoch alle Besorgnisse wegen der Zusammensetzung dieser Oberbehörde zerstreuen. Ernannt wurden:

Richard Olney, der frühere Staatssekretär unter Cleveland, Paul M. Warburg, von der Banfirma Kuhn, Loeb & Co., New-York, Harry Wheeler, Vize-Präsident der Union Trust Co., Chicago, W. P. G. Harding, Präsident der First National-Bank, Birmingham, Dr. Adolph C. Miller, San Franzisko, früher an der Leland Stanford University.

Dies sind Männer, deren Namen nicht nur in ihrem Heimatlande einen guten Klang haben, sondern auch in der ganzen Bankwelt wegen ihrer hohen Intelligenz, großen Kenntnisse und langjährigen Erfahrung bekannt sind.

Leider hat Richard Olney den Ruf seines vorgerückten Alters wegen abgelehnt und auch Paul Warburg soll, nachdem er zuerst angenommen und damit ein großes finanzielles Opfer gebracht hatte, jetzt beabsichtigen zurückzutreten, da die Senatskommission ihn durch vorgeschriebene Verhöre verärgert zu haben scheint. Es wäre zu wünschen, daß diese Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt würden, denn der Name Paul Warburg wäre die beste Garantie, daß dem neuen Bankgesetz im In- und Auslande das Vertrauen entgegengebracht würde, das für sein erfolgreiches Arbeiten nötig wäre.

Wie bei jedem neuen System, so läßt sich auch an diesem Gesetz mancherlei aussetzen.

Der Hauptvorwurf, daß durch die Schaffung der neuen Banknote die Umlaufsmittel des Landes eine allzu starke Expansion erführen, ist bereits gegen jedes bestehendes Zettelbanksystem erhoben worden.

Man kann sich aber damit beruhigen, daß eine Autorität wie Sir Felix Schuster in London das amerikanische Währungssystem bei einem Vergleiche mit den europäischen Systemen sehr gelobt und besonders die weitgehende Deckung der neuen Noten und die wirk-

Reiseadressen-Nachweis des „ECHO“.

Adressen von Auslanddeutschen während zeitweiligen Aufenthaltes in Deutschland.

Zur Vermittlung von Treffmöglichkeiten, zur Anknüpfung und Auffrischung von geschäftlichen oder gesellschaftlichen Beziehungen wolle jeder Auslanddeutsche, der zu zeitweiligem Aufenthalt nach der Heimat kommt, seine

Reise-Adressen frühzeitig dem „Echo“, Berlin, Dessauer Straße 1,

aufgeben.

Die Aufnahme in den Reiseadressen-Nachweis erfolgt kostenlos.

Die außerordentliche Verbreitung des „Echo“ im In- und Ausland verbürgt sicheren Erfolg. Der Reiseadressen-Nachweis wird auch separat an viele Hotels, Reisebureaus, Exporteure, Industrielle usw. versandt.

Nachdruck verboten. Berlin, 16. Juli 1914. Ohne Verbindlichkeit des „Echo“.

Name	Ständiger Wohnort	Reise-Adresse
Julius Hartmann, Direktor der Comp. Lith. Hartmann-Reichenbach	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: Zehlendorf-West, Alsenstr. 137.
Alfred Helfferich, Spedition, Ausrüstung und Führung von Jagd- und wissenschaftlichen Gesellschaften ins Innere, wünscht Schriftwechsel mit Interessenten zwecks Anlegung einer Kokospalmenpflanzung bei Daressalam.	Daressalam, Tabora, Kigoma, D.-O.-Afrika	Von Mai bis Juli 1914: Stuttgart, Wagenburgstr. 84 II.
Richard Neupert (interessiert sich für Artikel der künstlichen Blumenfabrikation, Artikel der Cartonnagen- und Schachtelfabrikation, für Spezialitäten der medizinischen, pharmazeutischen und diätetischen Branche, sowie für Neuheiten anderer Branchen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Santiago de Chile, Casilla 347	Bis auf weiteres: Plauen i. V., Neundorferstr. 58.
Jorge Hellwig	Buenos Aires (Restaurant Hellwig)	Bis auf weiteres: Danzig-Oliva, Delbrückstr. 13 I.
M. O. C. Adami i. Fa. W. Naessens & Co.	Batavia, Niederl.-Indien	Von Mai bis Dezember 1914: Hamburg St. P., Carolinenstr. 4.
Otto Treichel (Fa. O. Treichel & Son, Juweliere, Silber- und kunstgewerbliche Metallwaren)	Melbourne, Australien	Bis Mitte September 1914: p. Adr. W. Tonscheidt, Velbert (Rheinld.).
R. Peycke (wünscht kommissionsweise Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in allen Zweigen der Industrie, speziell in zugkräftigen Neuheiten)	Port Elizabeth, Südafrika	Bis auf weiteres: p. Adr. Buchhandlung Conrad Behre, Hamburg
Joh. Heinrich (wünscht Vertretungen für Brasilien, Argentinien, Chile und Bolivien oder Spanien und Portugal)	Santa Cruz, Bolivien	Bis auf weiteres: Hamburg, Norderstr. 15, II rechts.
Alexander Stiller (würde noch einige gute Vertretungen für Brasilien übernehmen. Elektrische Apparate und Artikel werden bevorzugt)	Rio de Janeiro, Brasilien	Juni-Juli 1914: Berlin N 39, Nord-Ufer 11 II.
Herlberto M. Engel (sucht einige Verbindungen oder Vertretungen für Reisen in Süd-Amerika, speziell in den Weststaaten, Peru, Bolivia, Chile, Columbia etc.)	Baures, Ost-Bolivia, Prov. Ytenez (Gummiexport)	Bis September 1914: p. Adr. Frau Kammersänger Brigitte Engel-Hey, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 14/15.
Carlos R. Kern (wünscht einige Vertretungen wirklich leistungsfähiger Fabriken, speziell der chemisch-pharmazeutischen Branche)	Rio de Janeiro, Brasilien	Bis Ende Juli 1914: Nordhausen a. Harz, p. Adr. Zigarrenfabrikant Louis Weschke.
Emil Müller, Apotheker (übernimmt Vertretungen von Fabriken chemischer Produkte, Gummiwaren, pharmazeutische Utensilien etc., Propaganda bei Ärzten und in der Presse für pharmazeutische Spezialitäten und neue Arzneimittel, auch Depots)	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: Bukowien bei Priessen N. L.
H. M. Schmidt (Firma H. H. Schoenberg, Import von Baumaterialien, wünscht einige neue Branche-Vertretungen.	Buenos Aires, Perú 655	Bis auf weiteres: Stettin, Falkenwalderstr. 27.
Federico Monnard, Vertreter der „Deutschen La Plata-Zeitung“ und -„Post“ und des „Argentinischen Tage- und Wochenblattes“.	Tucumán, Argentinien	Juni bis Oktober 1914: Bern, Schweiz, postlagernd.
Julius Herz, i. Fa. Adolfo Herz y Cia., Mexiko, (wünscht Verbindung mit nur erstklassigen deutschen industriellen Werken)	Mexiko	Bis auf weiteres: pr. Adr. Firma Adolf Herz & Cie., Metz-Devant-les-Ponts.
Hellmuth Richter (sucht Verbindung mit Fabrikanten welche in Paris für Export und ev. auch Platz vertreten zu sein wünschen. Nimmt ferner Offerten entgegen in allen für Frankreich geeigneten Artikeln, welche er für eigene Rechnung importiert. Offerten etc. nur schriftlich! Empfängt nur, wenn vorher Rendez-vous gegeben)	Paris	Vom 6. bis 31. Juli 1914: Berlin, Plan-Ufer 42.
Kurt Sthamer, Plantagen-Leiter der Songa Pflanzungs-Gesellschaft, Hafen Tanga.	Tanga, Deutsch-Ost-Afrika	Bis Ende November 1914: Bullay a. Mosel.
Ernst Pochmann, Plantagenbesitzer (erteilt gratis Auskunft über Britisch-Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und Süd-Brasilien. Anfragen ist Rückporto beizufügen. Sucht kapitalkräftigen Teilhaber für Kokosnußplantage in Britisch-Neu-Guinea)	Port Moresby, Britisch-Neu-Guinea	Bis Ende September 1914: Johannisbad, Riesengebirge
Emil Blohm, Handelsniederlassung und Pflanzung (konzessionierter Anwerber)	Ssongea, Deutsch-Ost-Afrika	Vom 23. Juli bis 28. Oktober 1914: Solingen, Rhld p. Adr. Rektor C. Rumscheidt, Rektorat Dorperstr
Rodolpho Holtz, Reisevertreter, (würde noch einige Vertretungen gleich welcher Art, für Südamerika übernehmen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Buenos Aires, Argentinien	Vom 15. Juli bis 10. August: Leipzig, Stephanstr. 7.
Paschoal Dimonaco (hat Interesse für Doublé-Bijouterie in Gablonzer und Pforzheimer Genre, ferner für Utensilien, Werkzeuge usw., für Uhrmacher und Goldarbeiter. Wünscht nur direkte Geschäftsverbindungen).	São Paulo, Brasilien	Bis auf weiteres: p. Adr. Herrn Marx Dreyfus, 20, Pflanzbad, Straßburg, Elsaß.
F. W. Beu, Teilhaber der Reisevertreter. — Firma F. W. Beu & Co., Sydney und Melbourne, Australien (wünscht noch die Vertretung einiger weniger sehr leistungsfähiger Häuser für seine Firma zu arrangieren).	Sydney, N. S. W. Australien	Vom 15. Juli bis 31. August 1914: Solingen (Rhld.) Brüderstr 37.
Richard Winzer (Société „Mamip“ et Société „La Franco-Suisse“ de Bijouiterie et Horlogerie) übernimmt Vertretungen aller interessanten Neuheiten (Haushaltungsartikel, Apparate, Werkzeuge, allgemeine Bedarfsartikel usw.). Erbittet Oferten, Kataloge, Muster und Konditionen.	Paris.	Bis Ende September 1914: Leipzig-R., Schirmerstr. 33.
E. A. Berndt, Vertreter von „The Land Company of Chiapas, Mexiko, Ltd.“ (gibt Auskunft über Chiapas in bezug auf Ländereien für Kaffee-, Kokosnuß-, Bananen-, Zuckerrohr-, Baumwolle- und Reis-Anbau längs der Pan-Amerika-Eisenbahn-Linie).	Tonalá, Chiapas, Mexiko	Vom 1. August bis 15. Oktober 1914: Neusalza i. Sachsen.

samen Reservebestimmungen der Banken hervorgehoben hat.

Solange im Federal-Reserve-Board Männer von hohen moralischen und geistigen Qualitäten sitzen, darf man daher die Hoffnung haben, daß das neue Bankgesetz allen Interessen des Landes mit seinen immer noch riesigen Ausdehnungsmöglichkeiten zum Segen gereichen wird. Ist doch erst hierdurch die Möglichkeit gegeben, einen offenen Diskontmarkt mit einheitlichen Sätzen zu schaffen, dessen Fehlen sich in Zeiten knappen Geldes, zu Quartals- und Jahresschlüssen und in Paniken, oft übel bemerkbar gemacht hat.

Die Banken werden mehr als bisher ihre flüssigen Mittel in guten kaufmännischen Wechseln anlegen und damit zur Verbilligung der Zinsraten für Handel und Industrie beitragen. Auch die Börse wird letzten Endes profitieren, denn die sprunghaften Steigerungen der Sätze für tägliches Geld, wodurch die mächtigen Finanziers in Wallstreet die Kurse werfen konnten, werden nicht mehr so leicht inszeniert werden können. Die Eröffnung der neuen Banken wird voraussichtlich im Herbst vor sich gehen und es ist zu hoffen, daß die ersten Störungen, die jede Neuorganisierung mit sich bringt, durch geschickte Maßnahmen der Zentraloberbehörde schnell überwunden werden.

Dann werden Handel und Industrie einsehen, daß sie im Vertrauen auf die soliden Fundamente des neuen Währungsgesetzes in sichereren Bahnen arbeiten können als bisher, und Präsident Wilsons Verdienst an der Schaffung des „New banking and currency law" wird dankbar auch von kommenden Generationen anerkannt werden.

Deutsche Industrie-Verhältnisse im Urteil des Auslandes.

Urteile über deutsche Verhältnisse von Ausländern, auch solche über deutsche Industrie, sind gewiß nichts Neues. Wir haben solche schon wiederholt gehört. Immerhin wird der nachstehende Auszug aus Gesprächen zwischen einem Großkaufmann aus Birmingham und einem Mitarbeiter der

Leipziger Neuesten Nachrichten

auf Interesse rechnen dürfen. Besagter Mitarbeiter schreibt dem genannten Blatte über seine Begegnung mit dem englischen Exporteur:

Der Inhaber einer der bedeutendsten Birminghamer Exportfirmen, der im Interesse seiner mit deutschen und insbesondere sächsischen Fabrikanten unterhaltenen lebhaften geschäftlichen Beziehungen kürzlich einige Wochen in Deutschland weilte, das er vorher zu besuchen niemals Gelegenheit hatte, hat sich zu seinen deutschen Geschäftsfreunden über die hier gewonnenen Eindrücke in freimütiger Weise geäußert. Es mag dabei daran erinnert werden, daß Birmingham der Wohnort des bekannten jüngst verstorbenen parlamentarischen Unionistenführers und Schutzzollpolitikers Joe Chamberlain ist, wie überhaupt die 8 Parlamentssitze von Birmingham sich sämtlich in unionistischen Händen befinden, weshalb durch diese industriereiche Stadt in handelspolitischer Beziehung ein protektionistischer Zug geht, dessen Tendenz aber keinen extremen Charakter besitzt, da es in den vielseitige Interessen vertretenden Handelskreisen auch zahlreiche Anhänger des Free-trade-(Freihandels-)Systems gibt.

Der besagte Birminghamer Großkaufmann, dessen Firma ein bedeutendes Exportgeschäft nach China, hauptsächlich nach Britisch-Indien, betreibt und an den Haupthandelsplätzen Bombay und Karushi eigene Filialen unterhält, besuchte Leipzig, Berlin und Hamburg. Besonders der Besuch einer Anzahl sächsischer Industriestädte hat ihn von der bedeutenden industriellen Entwicklung Deutschlands und seiner hohen Erwerbstätigkeit überzeugt, diese Städte haben geradezu einen imponierenden Eindruck auf ihn gemacht. Hauptsächlich waren es dabei die bei den neueren Fabrik-Etablissements und Geschäftshäusern allgemein zum Ausdruck kommende architektonische moderne Geschmacksrichtung, womit die in England übliche mit ihren auffallend nüchternen Formen scharf kontrastiert, wie auch die praktische Anlage der Fabriken mit ihren hygienischen Einrichtungen, in Verbindung mit sozialer Fürsorge für die Arbeiter, die ja auch überall als vorbildlich dienen können, was dem Engländer vorzüglich gefallen hat.

Der außergewöhnliche Aufschwung in geschäftlicher und industrieller Beziehung, den wir in Deutschland zu verzeichnen haben und der infolge der Expansionsfähigkeit der Industrie unaufhaltsam weitere Fortschritte macht und jedenfalls trotz aller periodischen Depressionen nicht aufzuhalten ist, wird seitens der englischen Geschäftswelt bekanntlich mit dem denkbar größten Interesse verfolgt, wobei es freilich nicht erst befremden kann, wenn sich beim Anblick der jüngeren Handelsmacht bei der älteren, England also, in dieses Interesse stellenweise auch ein leises Gefühl des Mißbehagens mischt. Unser Gewährsmann aus Birmingham wußte sich für seine Person aber noch frei von Scheelsucht und ähnlichem. Er ließ die sächsischen Industriestädte mit unverhohlener Befriedigung an seinem Auge vorüberziehen, und besonderes Wohlgefallen drückte er über den Stand der Dinge in Leipzig aus. Wie nur naturgemäß, fielen dem Birminghamer Großkaufmann an Leipzig zunächst der imposante Hauptbahnhof und die Sauberkeit der Straßen auf, ebenso das gute komfortable Hotelwesen, noch mehr aber die Bugra, auf deren umfassende Vorführungen, schöne Anlage und glänzende Darbietungen er offenbar nicht gefaßt war. Er kargte deshalb auch nicht mit seinem Lobe der Bugra.

Außer Leipzig war es sodann und vor allem Berlin, welches ob der Großzügigkeit seines Geschäftsverkehrs und ob der Vorzüglichkeit seiner öffentlichen Einrichtungen seine Aufmerksamkeit fesselte. Was er vorher nur schwer glauben mochte, daß nämlich Berlin den alten Handelszentren London und Paris ebenbürtig zur Seite getreten sei, drängte sich ihm jetzt als Tatsache auf. Das seit einigen Jahren in Berlin bemerkbare Bestreben, das ganze Geschäft zu zentralisieren und eine eigene City nach dem Beispiele Londons zu schaffen (so mußte er gestehen), hat große Erfolge gezeitigt. Geschäftliche Prachtbauten und Handelsstätten, wie man sie in Berlin jetzt zu Dutzenden findet, freilich auch ebenso zahlreich in Leipzig und Hamburg, werden außer in London selbst in England vermißt. Aber natürlich wäre bloße Architektur leerer Prunk, wenn nicht auch die Geschäftsaktion selbst auf der Höhe der Einrichtungen stünde. Und daß dies der Fall, wußte nicht nur unser Gewährsmann, sondern das weiß man in England auch allgemein. Kein verständiger Engländer verschließt sich, besonders, wenn er jemals im Auslande, und da wiederum in Deutschland, gewesen, der Einsicht von dem immer stärkeren Vorwärtsdrängen deutschen Unternehmungssinnes.

Es kam dann weiter die Rede auf den Umfang des deutsch-englischen Geschäftsverkehrs, wobei der Birminghamer Geschäftsmann vermöge seiner praktischen Erfahrung keinen Augenblick darüber im Zweifel war, daß dieser Verkehr beträchtlich größer ist, als die Statistik ausweist. Man war sich einig darüber, daß die meistens mit lakonischer Kürze der Öffentlichkeit mitgeteilten statistischen Feststellungen über den Handelsverkehr mit Großbritannien, soweit sie besonders die Ausfuhr deutscher Industrieprodukte nach den englischen

Koloniallädern betreffen, niemals die wirklichen Umsatzziffern widerspiegeln. Es entzieht sich der allgemeinen Kenntnis, welche bedeutenden Geschäfte seitens der englichen Exporteure in deutschen Industrieerzeugnissen der verschiedensten Branchen getätigt werden. In erster Linie sind es Textilfabrikate, die stark exportiert werden. Aufträge bis zu 50 000 M. und darüber bilden hier keine Seltenheit.

England schickt uns viel Erzeugnisse von sich herüber, bleibt aber auch Deutschlands größter und bester Kunde. Diese Tatsache sollte immer wieder ein Impuls sein, die gegenseitigen handelspolitischen Beziehungen zu pflegen und dem Lande auch einen Teil Sympathie zu schenken.

Erleichterung im Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Zahlreichen Wünschen aus den Kreisen der Industrie entsprechend, ist nunmehr, wie der Hansa-Bund mitteilt, die Zurückziehung von Postpaketen und die Änderung ihrer Aufschrift auch für den Postpaketverkehr mit den Vereinigten Staaten zugelassen worden. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten hat sich mit den Vorschlägen des deutschen Reichspostamts einverstanden erklärt.

Kurze Handels-Nachrichten.

Zusammenbruch der „Deutsch-Russischen Exportgesellschaft“. Die Deutsch-Russische Exportgesellschaft in Berlin mußte vor kurzem in Konkurs geben, da ihr Direktor und Geschäftsführer Bernhard Bieler die Firma durch unlautere Manipulationen zu Fall gebracht hatte. Bieler ist inzwischen unter Hinterlassung einer größeren Schuldenlast mit seiner Frau zusammen geflohen. Außerdem wurde ermittelt, daß der Flüchtige Wechsel in ganz beträchtlicher Höhe gefälscht hat.

Die Donauschiffahrt in Bayern. Der „Bayerische Lloyd“, die im Sommer vergangenen Jahres neugegründete süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat es mit Unterstützung der bayerischen Regierung und getragen vom Wohlwollen König Ludwig III. innerhalb eines Jahres zustande gebracht, daß die Wiederaufnahme der Schiffahrt auf der oberen Donau (Regensburg—Ulm) in nahe Aussicht gerückt ist. Vorläufig wurde die definitive Aufnahme der Fahrten auf den 1. August 1915 festgesetzt. In Regensburg fand am 9. Juli eine Magistratssitzung statt, in der der Antrag des „Bayerischen Lloyd“ betreffend finanzielle Beihilfe, einstimmig angenommen wurde. Von der verlangten Garantiesumme in Höhe von 12 750 M. für Verzinsung und Abschreibung übernimmt Regensburg ein Drittel, Ulm zwei Drittel. Der Schiffahrtsbetrieb erfolgt zunächst mit einem Schiffe. Wenn im Jahre mindestens 30 Fahrten gemacht werden, so wird noch ein zweites Schiff in Dienst gestellt.

Geplante Verbesserungen der Hafenverhältnisse in Konstantinopel. Die zur Prüfung der Frage der Verbesserung der Hafenverhältnisse in Konstantinopel eingesetzte Kommission hat ihre Arbeiten nunmehr zum Abschluß gebracht und das Ergebnis derselben in einem Berichte niedergelegt. Die Kommission faßt lediglich die Erweiterung der jetzigen Hafenanlagen ins Auge, und dies auch nur auf der Stambuler Seite, weil sie dort am leichtesten durchführbar erscheint. Zur Behebung des Platzmangels in den Zollagerhäusern hat die Kommission zunächst zwei vorläufige Maßnahmen beschlossen: die provisorische Neuanlage eines Entrepots in Stambul und die Öffnung des jetzigen Stambuler Teppichentrepots für Waren aller Art. Weitere Abhilfe soll dann dadurch geschaffen werden, daß die Kaigesellschaft die Errichtung einer Reihe von Depots und Entrepots auf den Kais in Stambul und Galata sofort in Angriff nimmt. Zugleich soll auch mit der Anlage von Transitdepots auf dem bisher der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen gehörigen Gelände auf dem Stambuler Kai begonnen werden. Die Frage des Leichtermangels und der sonst mit dem Leichterwesen verbundenen Mißstände sucht die Kommission durch Vorschlagen gesetzgeberischer Maßnahmen zu lösen. Bei der Bojenfrage endlich begnügt sich die Kommission mit dem Hinweis auf die von der Regierung längst geplante Maßnahme der Vermehrung ihrer Anzahl.

Verschmelzung mittelamerikanischer Plantagengesellschaften. Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung der A.-G. für Plantagenbetrieb in Zentral-Amerika in Hamburg, in der 1300 Aktien vertreten waren, stand folgender Antrag: „Erhöhung des Gesellschaftskapitals um 1000 Inhaberaktien zum Nennwert von 1000 M. und Ermächtigung des Aufsichtsrats, diese Aktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre, zum Erwerb des Gesellschaftsvermögens der Mittelamerikanischen Plantagen-A.-G. in Hamburg, nach Maßgabe des mit dieser Gesellschaft abzuschließenden Vertrages zu verwenden.“ Zur Begründung dieser Maßnahme verwies der Vorsitzende, Herr Sophus Koch, darauf, daß durch die Verschmelzung mit der „Mittelamerikanischen“ die Unkosten hier und in Guatemala ermäßigt werden würden, und weiter, daß die Gesellschaft sich dadurch auf Jahre eine erstklassige Verwaltung sichere. Der Antrag auf Kapitalerhöhung wurde durch Zuruf genehmigt. Zur Ausgabe der 1 Mill. M. 5proz. zu 105 Proz. rückzahlbarer Obligationen, die außer den 1 Mill. M. Aktien als Kaufpreis für die zu übernehmenden Werte der „Mittelamerikanischen“ gezahlt werden, ist die Genehmigung der Generalversammlung nicht erforderlich, sondern sie kann vom Aufsichtsrat beschlossen werden. In den Aufsichtsrat wurden die Herren H. A. Schlubach und Otto Thiemer, Mitglieder des Aufsichtsrats der „Mittelamerikanischen“ gewählt.

Deutsche Kautschuk-A.-G. in Berlin und Kamerun. Nach dem der ordentlichen Generalversammlung vorgelegten Jahresabschluß für 1913 erzielte die Gesellschaft einen Betriebsgewinn von 397 978 (i. V. 327 373) M. Nach Abschreibungen von insgesamt 56 749 (39 404) M. verbleibt zuzüglich des Gewinnvortrages aus 1912 ein Reingewinn von 457 392 M., aus dem eine Dividende von 8 Proz. (i. v. 6 Proz.) mit 200 000 M. gezahlt und 215 012 M. auf neue Rechnung vorgelegt werden. Über die Aussichten bemerkte die Verwaltung, daß die Nachrichten über die Ernte gut und die Preise zufriedenstellend sind, so daß auch im laufenden Jahre mit einem günstigen Resultat gerechnet werden kann.

Kautschuk-Pflanzung „Meanja“. A.-G. in Berlin und Kamerun. In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Jahresabschluß für 1913 vorgelegt. Danach erzielte die Gesellschaft aus dem Betriebe 64 679 (i. V. 54 533) M., aus Zinsen 3037 (i. V. 4412) M. Nach Abschreibungen von 4845 (i. V. 4362) M. verbleibt zuzüglich des Gewinnvortrages aus 1912 ein Reingewinn von 85 471 (62 914) M., woraus eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 4 Proz.) mit 45 000 M. gezahlt und 34 500 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Versammlung, in der 474 000 M. Kapital vertreten war, genehmigte den Jahresabschluß nach den Vorschlägen der Verwaltung und erteilte Entlastung.

Gründung einer italienischen Bank in Serbien. Wie aus Mailand gemeldet wird, hat eine italienische Finanzgruppe die Gründung einer italienischen Bank in Serbien zur Unterstützung der Ausführung von öffentlichen Arbeiten beschlossen.

Die Hamburg Amerika-Linie erwarb von der Hamburg—Südamerika-Linie die Dampfer „Cap Blanco“ und „Ortegal“, die in die Westindienfahrt eingestellt werden sollen.

Die Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft erklärt für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 10 Proz. Dividende.

Wiederkonzessionierung der Canadian-Pacific-Bahn in Österreich. Die österreichische Regierung hat die im Vorjahre verfügte Sistierung des Geschäftsbetriebes der Canadian-Pacific-Eisenbahn in Österreich außer Kraft gesetzt und dadurch der Gesellschaft die Ausübung ihrer konzessionsmäßigen Rechte in Österreich wieder ermöglicht.

Schließung aller Filialen der Nationalbank von Mexiko. Die Nationalbank hat laut Meldung des „Berliner Börsen-Courier“ beschlossen, alle ihre Filialen in der Republik zu schließen.

Kolonialwaren-Marktbericht.

Rohdrogen, Honig, Wachs.

Mitgeteilt von Richard Brückner, Hamburg, Drogen-Import, Export und Kommission. (Hamburg, den 10. Juli 1914.)
Preise in Mark unverbindlich per 100 Kilo, ab Lager Hamburg.
Decort 1 %.

	Mark		Mark
Agar-Agar in Fäden	360.—	**Gummi**	
Aloë		Sandarac nat.	145—155
Cap	72.—	**Ingber,** Afrikanischer	32.—
Curaçao	80.—	Bengal	—
Anis, russisch	52.—	Cochin	—
Balsam		**Ipecacuanhaewurzel**	
Copaivte Maracaibo	300 —	Carthagena	1275.—
Peru Ia Original	1175.—	Rio	1775.—
Tolu Ia	400.—	**Jaborandiblätter**	
Cascara sagrada	68.—	Ia grüne echte	250.—
Cascarillrinde	150—200	unechte	70.—
Cajeputöl, per Flasche	2.10	**Jalappaewurzel,** Veracruz	75—350
Calaborbohnen	95.—	**Kolanüsse,** 1/4 Nüsse	50.—
Cassiaoöl, 75/80 Proz.	625.—	**Kolanüsse,** 1/2 Nüsse	50.—
Chinarinden		**Linaloëöl**	2200.—
Calisaya in Röhren	135.—	**Maticoblätter**	75.—
Calisaya flach	230.—	**Menthol Kobayshi**	2200.—
Carthagena	120.—	**Moschuskörner**	100 —
Ceylon Bruch	60.—	**Opium 10 Proz.**	2900.—
Cochabamba	240.—	**Paradieskörner**	110.—
Puerto Cabello	165.—	**Patchoulyblätter**	50.—
Citronellöl „Schimmels Test“	320.—	**Pfefferminzöl,** Hotchkiss, pr. Pfd.	19.—
Cocablätter		Japan pr. Kilo	7,90
Bolivia	230.—	**Quillayarinde**	75.—
Cusco	200.—	**Ratanhiaewurzel**	70.—
Trujillo	65.—	**Rohcocaïn** pr. Kilo und 100 Proz.	110 —
Colombowurzel nat.	20 —	**Sassaparillwurzel**	
Condurangorinde	60.—	Honduras	350 —
Cumin, Malta	70.—	Tampico	265.—
„ Mogador	70.—	**Sabadillsamen**	105.—
Galgantwurzel	—	**Sternanis**	152.—
Gummi, Benzoe Siam	—	**Sternanisöl,** rote Schiffsmarke	1050.—
Ia gr. lose Tränen	1200 —	**Toncabohnen**	
feine lose Tränen	600.—	Angostura	1200 —
Block	250.—	Para u. Surinam	600—800
Benzoe Sumatra, gut mandoliert	270.—	**Honig**	
Palembang	120—130	Californischer	64.—
Copal Accra, gute Qualität	90—100	Chile	41.—
Copal Accra, geringe Qualität	50.—	Cuba	41 —
Benguela, rot u. weiß	230.—	Domingo	38—42
Brasil Ia weiß	120.—	Havana	41—42
Brasil IIa	70 —	Mexikanischer	42.—
Kauri	30—600	**Bienenwachs**	
Madagascar	60—240	Benguela	297.—
Manila	30—160	Brasil	325.—
Sierra Leone		Chile	325.—
A weiß hart	370.—	Cuba	307.—
B unsauber	260.—	Madagascar	295.—
Zanzibar	120—700	Marocco	300.—
Elemi Ia weiß Manila	65.—	Westindisch	300.—
Guttae in Röhren	500.—	**Pflanzenwachs,** Japan	90 —
Myrrhae nat.	95.—	Carnauba Ia gelb	370.—
Olibanum in Granen	32.	Carnauba fettgrau	260.—
Olibanum in Tränen	65—95	Carnauba courantgrau	273.—

Warenmarkt und Börse

Rundschau vom Warenmarkte.

Von Dr. G. Tischert, Berlin.

Der amtliche Saatenstandsbericht von Anfang Juli ist in allen seinen Positionen besser als der vom vorigen Monat, und wesentlich günstiger als der in der Parallelwoche des Vorjahres. Da nun der im Rekordjahr 1912 besser lautete, so ist in Deutschland im allgemeinen eine gute Ernte zu erwarten. Das gegenwärtige günstige Wetter ist dem Wachstum des Getreides günstig, daher nimmt man an, daß die Ernte frühzeitiger als im Vorjahre sein wird, und erwartet daher baldige Zufuhr neuer Ware zu den Märkten. Die starke Nachfrage nach amerikanischem Weizen hat in den letzten Tagen sich etwas vermindert, vermutlich weil Westeuropa sich einstweilen mit dem notwendigsten versorgt hat. Die Verschiffung neuer Ware nach Amerika fängt an, sich bemerkbar zu machen durch das Anziehen der Frachtraten von dort nach Europa. Ausschlaggebend für die Preisgestaltung am Getreidemarkt bleibt auch fernerhin Amerika. Die Berichte aus der Union lauten andauernd sehr günstig, so daß jeder Zweifel an eine Recordernte schwindet. Dadurch mehrt sich auch das Angebot in neuem amerikanischen Weizen, das denn auch weiter auf die Preise gedrückt hat. Die Julipreise für Weizen an der Berliner Börse sind um zirka 4 bis 5 Mark zurückgegangen. Dagegen haben die Preise für Roggen für greifbare Ware um 3 Mark angezogen; während spätere Termine fest tendierten. Hafer blieb gut behauptet, und lag eher fester, obwohl auch in dieser Frucht eine gute Ernte erwartet wird. Das statistische Landesamt schätzt die diesjährige Ernte in Winterroggen auf 9 186 845 To. gegen 9 267 176 To. der vorjährigen definitiven Ernte und 8 350 131 To. der Schätzung der vorjährigen Ernte am 10. Juli 1913. Die Ausfuhr aus Deutschland in der laufenden Campagne bis zum 30. Juni betrug für Roggen 10,05 Mill. dz (8,25 i. V.), für Weizen 7,91 Mill. dz (5,40) und für Hafer 7,88 dz (6,55). — Nachdem der namentlich für die Magdeburger und Braunschweigische Gegend wegen der Blattlausplage so erwünschte Regen eingetreten und diese Besorgnis vor dem Blattlausschaden behoben ist, haben sich die Preise für Zucker abgeschwächt und blieben auch schwach als den ergiebigen Niederschlägen wieder wärmeres, sonniges Wetter folgte. Der Stand der Felder wird überwiegend als befriedigend bezeichnet, so daß die besten Aussichten für eine gute Ernte besonders in Mitteleuropa bestehen. Die mit Rüben bebaute Fläche wird mit 546 065 ha angegeben, das sind rund 2,3 Proz. mehr als im Vorjahr. Zu der Abschwächung der Zuckerpreise trugen die Erzeugnisziffern aus Kuba bei, die bis Ende Juli auf 2,39 Millionen Tonnen angegeben werden gegen 2,20 Mill. Tonnnen im Vorjahr. — Für die Entwicklung der Weinrebe war das trockene, sonnnige, heiße Wetter in der vorigen Woche sehr gut und förderte die Blüte, die bisher stark verzögert war, und das Wachstum der Rebe außerordentlich. In besonders bevorzugten Lagen ist die Blüte schon vorüber, in den meisten Gegenden des deutschen Weinbaugebietes ist sie noch in vollem Gange. Der Stand der Reben ist im großen und ganzen ein recht befriedigender. — Am Kaffeemarkte war im Vergleich zu der Vorwoche die Stimmung eine gebesserte und die Preise konnten in Hamburg bis 1½ Pfg. anziehen, bei freilich geringen Umsätzen. Später trat wieder eine leichte Abschwächung ein, da die Verhandlungen über die neue brasilianische Anleihe eine Unterbrechunng erfahren haben, und im Zusammenhang damit der brasilianische Wechselkurs auf London wieder gefallen ist. Die in Brasilien jetzt einsetzende Ernte wird auf etwa 3 Mill. Sack Rio und auf 8½ Mill. Sack Santos geschätzt. Den Gesamtertrag der Ernte beziffert man auf 17 Mill. Sack. — Am Baumwollmarkt waren die Preise rückgängig. Die Situation der Baumwolle verarbeitenden Industriezweige ist gegenwärtig eine wenig beneidenswerte. So hat der Verband der Baumwollspinnereien in Manchester eine Generalversammlung einzuberufen beschlossen, welcher der Vorschlag unterbreitet werden soll, alle Fabriken, die amerikanische Baumwolle verarbeiten, im September auf drei Wochen zu schließen. Wolle lag fester, auf die rege Nachfrage auf der Londoner Wollauktion. Merinos stellten sich 5 bis 7½ Proz. über die Preise der letzten Auktion. Der Markt für Jute war bei ruhigem Geschäft unverändert. — Am Rohhäute-Markt war der Verkauf lebhaft bei leicht anziehenden Preisen. Kuh- und Bullenhäute stellten sich bis 4 Pfg. höher, während Ochsenhäute ½ Pfg. niedriger angeboten wurden. Man sieht für den Herbst eine weitere Steigerung am Rohhäute-Markt voraus. — Zinn hat sich in dieser Woche weiter kräftig von seinem Tiefstand erholen können und notiert Cassa 147 Pfd. St. und 3 Monate, 148½ Pfd. St. gegen 143 Pfd. St. bzw. 144½ Pfd. St. in der vorigen Woche. Der Markt zeigt trotzdem noch keine Aufnahmefähigkeit. Der starke Rückgang in den letzten Monaten hat eine Produktionseinschränkung veranlaßt, die sich augenscheinlich weiter geltend machen wird. — Kupfer weist ebenfalls eine kleine Befestigung auf. Die amerikanischen Produzenten sind etwas zurückhaltend geworden, während der Konsum-Bedarf zeigte, der durch die zweite Hand gedeckt wurde. Vorübergehend schwächte sich die Haltung ab, als die amerikanische Kupferstatistik bekannt wurde. Blei lag fest, da infolge der Wirren in Mexiko die Produktion erheblich eingeschränkt ist. Am Zinkmarkte waren die Umsätze recht geringfügig, die Preise weisen indes eine kleine Befestigung auf. Die Aussichten für eine gute Hopfenernte sind günstig, obwohl die Pflanze infolge der Kälte im Mai um 14 Tage in ihrer Entwicklung zurückgeblieben ist. Jetzt macht sie aber im allgemeinen einen gesunden Eindruck. — Am Kautschukmarkte war die Haltung stetig. Aus England wird eine bessere Verfassung des Artikels gemeldet. — Der Kopramarkt war in letzter Zeit sehr still, da die Käufer zurückhalten, weil sie den augenblicklichen Preisstand für zu hoch erachten. Malabar gute weiße Ware, in der Sonne getrocknet wird nicht angeboten, genannt wird aber ein Preis von 26 Pfd. St. 2 sh 6 d für August-Oktober-Abladung, Manila lose 25 Pfd. St., Ceylon gute Hanndelsware 25 Pfd. St. 5 sh. Palmkernöl prompt 72½ Mark.

Wochenbericht von der Fonds-Börse.

Während in der vorigen Woche die Wiener Börse fast gar nicht durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand tangiert schien, ist sie in der abgelaufenen Woche von einer Erregung erfaßt, die zu panikartigen Rückgängen fast aller in Wien gehandelten Schrankwerte daß die Fäden des Attentates in Belgrad zusammenlaufen, und daß die Fäden defl Attentates in Belgrad zusammenlaufen, und wird dazu führen, daß Österreich ernste Schritte dort unternehmen wird. Die Tat von Sarajewo hat zu einer heftigen Preßpolemik zwischen österreichischen und serbischen Blättern geführt, durch welche die ohnehin schon erregte Volksstimmung hüben wie drüben noh mehr gereizt wurde. Gewissenlose Reporter und Spekulanten sind eifrig an der Arbeit, die widersinnigsten Gerüchte zu verbreiten und das Kriegsgespenst an die Wand zu malen. Dergleichen Aufregungen haben der Wiener Börse gerade noch gefehlt, die durch die Wirrnisse der letzten beiden Jahre sowieso schon am Verbluten ist. Da die Beschränktheit derselben nicht die Möglichkeit gibt, das an den Markt gebrachte Material dort zu plazieren, so sucht es in Berlin Unterkunft. Durch die engen Beziehungen, die Berlin mit Wien verknüpfen, wird aber auch der hiesige Markt, der bis zum Freitag eine gewisse Widerstandsfähigkeit zeigt, mit in die rückläufige Bewegung gezogen, die um so intensiver wurde, als die Aufnahmefähigkeit der hiesigen Börse infolge völligen Zurückhaltens eine sehr geringe ist. Unter diesen Umständen mußten die Kurse nicht unerheblich nachlassen. Montanwerte waren zudem noch besonders schwach disponiert, weil die Verhandlungen über die Bildung des Roheisensyndikats bis zum September verschoben sind, da man infolge der Forderungen der oberschlesischen Werke zu keiner Verständigung gelangen konnte.

Bank-Ausweise.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 9. Juli 1914. (1000 Mk.)

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1371.515	+ 8.206	Metall-Bestand	1625.839	— 4.761
1099.510	+ 18.546	davon Gold	1311.094	+ 4.940
14.913	+ 940	Reichs-Kassen-Scheine	50.795	+ 936
29.386	+ 15.629	Noten anderer Banken	23.431	+ 13 764
1307.201	— 198.158	Wechselbestand	973.583	— 239.163
78.623	— 49.278	Lombarddarlehen	62.505	— 9.127
108.672	+ 6.925	Effektenbestand	373 364	+ 6.350
184.106	— 6.979	Sonstige Aktiva	213.210	— 5.001
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2132 021	— 184.744	Noten-Umlauf	2192.302	— 214.278
659.064	— 31.332	Depositen	837.170	— 21.126
53.283	— 639	Sonstige Passiva	38 776	— 1.598

Bank von England.

Ausweis vom 9. Juli 1914.

1913	(In Millionen Lstrl.)	1914	gegen die Vorwoche
26.220	Totalreserve	28.519	— 0.230
29.621	Notenumlauf	29.531	— 0.253
37.391	Barvorrat	39.600	— 0.483
30.873	Portefeuille	34.832	— 14.861
41.067	Privatguthaben	43.788	— 10.763
10.734	Staatsschatzguthaben	12.580	— 4.492
12.757	Regierungs-Sicherheiten	11.005	(unver.)

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 9. Juli 1914.

1913	(In Millionen Francs)	1914	gegen die Vorwoche
3313.685	Barvorrat in Gold	4092.606	+ 34.923
622 167	Barvorrat in Silber	637.448	— 1.429
1567.532	Wechsel	3079 279	+ 1288.521
5592 785	Notenumlauf	6039.945	— 11.206
612.158	Guthaben der Privaten	2689.279	+ 1706.602
244.055	Guthaben des Schatzes	326.995	+ 77 303
766.414	Lombard. Wertpapiere u. Bullion	954 207	+ 207.471

Berliner Wechsel-Kurse.

				11. Juli	4. Juli
100 fl.	2½	8 T.	Amsterdam	169 05	169.00
100 Fr.	3	8 T.	Brüssel	81.00	80.80
100 Fr.	3	2 M.	Brüssel	80.40	—.—
		10 T.	Christiania	112.20	112.30
100 L.	5	10 T.	Ital. Plätze	81.00	81.05
100 Kr.	4½	8 T.	Kopenhag.	112.20	112.20
1 Lstl.	2½	8 T.	London	20.50	20.49
1 Lstl.	2½	3 M.	London	20.47	20.47
100 Pes.	4½	14 T.	Madrid	78.45	—.—
1 Doll.	—	vista	New York	4.20	4.195
100 Fr.	3	8 T.	Paris	81.35	81.475
100 Fr.	3½	8 T.	Schweiz	81.30	81.35
100 Kr.	—	10 T.	Schwed. Pl.	112.25	112.25
100 Kr.	3½	8 T.	Wien	84.775	84.775
100 Kr.	3½	2 M.	Wien	—.—	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten pro Stück	9.73	9.72
Sovereigns pro Stück	20.475	20.455
20 Frcs.-Stücke	16 365	16.37
Gold-Dollars pro Stück	4.1875	4.1825
Amerikan. Noten 1000-5 D.	4.1925	4.1825
do. 2. u. 1 D.	—.—	4.18
Belgische Noten	81.00	81.00
Engl. Banknoten 1 L. St.	20.49	20.50
Franz. Banknoten 100 Fr.	81.35	81.45
Holländische Noten	169.15	169.20
Italienische Noten	—.—	81.10
Norwegische Noten	112.50	112.50
Österr. Banknoten 100 Kr.	84.90	84.95
Schweizer Noten	81.50	81.50
Russ. Banknoten 100 R.	320.50	214.20
do. 500 R.	320.20	214.20

Feste Umrechnung: 1 Pfd. Sterl. — 20 40 M., 1 Doll. 4 20 M., 1 Rubel 2.16 M., 1 Goldrubel (alte Goldrubel) 3 20 M., Silber-Rubel (alte Kreditrubel) 2,16 M., 7 fl. südd. Währ. — 12 M., 1 fl. österr. Währ. und 1 fl. Silber 1.70 M., 1 österr. Goldgulden 2 M., 1 Kr. österr. und ung. Währ. — 0,85 M., 1 fl. holländ. Währ. 1,70 M., 1 Frc. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lei 80 Pf., 1 skand Krone 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M., 1 Peso (arg. Pap.) 1,75 M.

Bank-Diskt.

am 11. Juli

Berlin, Rbank.	4
Lombard	5
Privatdisk.	3¼
Amsterdam	3½
Brüssel	4
Italien. Plätze	5
Kopenhagen	5
Lissabon	5½
London	3
Madrid	4½
Norweg. Plätze	—
Paris	3½
Petersburg	5½
Stockholm	4½
Schweiz	3½
Warschau	5½
Wien	4

Madrid, 11. 7.
Wechsel auf Paris
103.40

Metalle.

Hamburg, 11. 7.

Gold in	Br	Gd.
Barren	2790	2784
Silber	77 00	76.50
Eagles	20.95	20.85

Hamburger Börse

11. 7.

Dtsch. Austral. D.-Ges.	170.00
Dtsch. D.-G. Kosmos	184.55
Hbg.-Südamer. D.-Ges.	154 80

Kolonial-Werte.

Ohne offizielle Börsennotiz.

Berlin, 11. Juli

Colmanskop	26.—
Dt. Kolonialges.	585
Kaoko	24
Ostafr. Pflanz	82
Pomona	680
South Africa-Terr. Sh.	4.3
Victorie W. A. Pf.	320

Effekten-Kurse

Bezeichnung	11. Juli	4. Juli
Deutsche Fonds.		
4% Deutsche Reichs-Anl.	99.30	99.50
3½% „ „	86.50	86.40
3% „ „	76.30	76.90
4% Preuß. Consols	99.20	99.—
3½% „ „	86.50	86.40
3% „ „	76.30	76.80
4% Berl. Stadt-Anl. 1904 II. unk. 1918	98.50	98.50
3½% „ 1904 I. „	89.70	89.70
Fremde Fonds.		
5% Argent. Eisenb.-Anl. 1890	99.90	—.—
4½% Argent. Anleihe innere	93.25	93.75
4½% „ „ äußere	—.—	—.—
5% Buenos Aires Prov. v. 1908	—.—	—.—
5% Chilenische Anl. 1911	95.25	94.75
4½% „ „ 1906	89.60	89.40
5% Chinesische Anl. 1896	99.90	99.50
4½% „ „ 1898	90.75	90.00
5% Marokko Staats-Anleihe	102.80	101.60
5% Mexikaner 1899	—.—	—.—
4% Österr. Goldrente	85.20	85.20
4% „ Kronenrente	—.—	81.20
5% Rio de Janeiro	94.50	—.—
5% Rumänische Anleihe	99.60	100.00
4% „ Rente	87.90	88.10
4½% Russische Konsols 1905	98.90	98.75
4% Ungar. Gold-Rente	80.60	80.60
4% „ Kronen-Rente	—.—	79.75
5% Türkenlose ohne Kuponbz.	159.25	161.90
7½% (Div.) Schantg.-Eisenb.	127.50	130.20
6% (Div.) Baltim. u. Ohio-Akt.	90.40	89.50
10% (Div.) Canada-Pacific	191.50	194.60
Kolonial-Werte.		
9% (Div.) Dtsch. Ostafr. Ges.	—.—	158 80
8% „ Otavi-Min. u. Eisenb. Akt. 80% zgz. M. p. St.	117.—	118.90
5% „ South-West-Africa	106.—	105.60
Bank-Aktien.		
8½% (Div.) Berl. Hand.-Ges.	148.—	148.80
10% „ Bras. Bank f. Dtschl.	157.—	158.50
6% „ Com.- u. Disc.-Bank	106.40	106.75
7% „ Deutsch-Asiat. Bk.	119.25	120.25
12½% „ Deutsche Bank	233.25	231.75
9% „ Dtsch. Übersee-Bk.	150.50	150.00
10% „ Disconto-Gesellsch.	181.25	182.75
8½% Div. Dresdner Bank	146 25	146.70
10% Hamburger Hypothekenbk.	191.30	194.25
8.43% Reichsbank	139.75	139.00
3% (Div.) Schaaffh. Bankver.	106.—	106 50
Industrie-Aktien.		
15% (Div.) Patzenhofer Brauerei	237.—	239.75
14% „ Dtsch.-Austr. Dampfschiffahrt-Ges.	170.—	169.75
10% „ Hmb. Amerik. Paketf.	125.75	126.60
20% „ Hansa Dampfschiff.	252.70	255 00
8% „ Norddeutsch. Lloyd	108.75	110.00
20% „ Deutsch. Erdöl-Ges.	166.00	170.00
12% „ Aumetz-Friede	147.60	152.50
14% „ Bochum. Gußstahl	216.75	221 90
10% „ Dtsch. Luxembrg. B.	123.00	127.00
11% „ Gelsk. Bergw.-Ges.	178.30	181.90
11% „ Harpener Bergbau	173.25	177.00
8% „ Hohenlohe-Werke	104 00	105 25
8% „ Königs- u. Laura-H.	145.00	146 25
13½% „ Mannesm. Röhren-W.	198.00	205.00
18% „ Phönix Bergbau- u. -Hütten	230.80	235.10
10% „ Rombach. Hüttenw.	150.20	152.00
25% „ Adler Fahrrad-Fabr.	282.00	289.50
4% „ Berl.-Anhalt. Masch.	133.50	132.00
14% „ Daimler Motoren	372.00	374.50
22% „ Dürkopp. Bielef. Masch.	280.75	292 00
9% „ Gasmotoren Deutz	120 30	120.25
14% „ Orenstein & Koppel Art. Koppel	148.00	152.10
8% „ Julius Pintsch A.-G.	132.50	134.00
6% „ Stett. Vulkan Lit. B.	124 50	124.60
30% „ Vogtländ. Maschinf.	275 00	275.50
28% „ Badische Anilin	569.50	576 60
28% „ Elberfeld. Farb. Fabr.	570.00	586 00
30% „ Höchst. Farbwerke	458.75	456.25
20% „ Accumulator. Fabr.	283.00	290.00
14% „ Allgem. Elektr. Ges.	240.90	242 00
5% „ Bergm. Elektrizität	110.50	111 50
7½% „ Dtsch. atl. Telegr.-Ges.	119.10	120.00
6½% „ Dtsch. Südam. Tel.-G.	110.30	110 30
11% „ Dtsch. Überseeische Elektr.-Ges.	163.75	163.90
8% „ Felten & Guilleaume	141.00	140.50
8% „ Schuckert-Elektrizität	142.10	143.20
12% „ Siemens & Halske	211.00	211.00
15% „ Bleistift-Fabr. Faber	270.25	270.40
25% „ Dtsch. Gasglühl.-Ges.	565.00	563.00
32% „ Waff. u. Munit.-Fabr.	328.00	335.50

Londoner Börse.

Wechselkurse	10 Juli	4. Juli
Bombay Transfers	15 31/32	15 31/32
Calcutta	15 31/32	15 31/32
Hongkong 4 Monate	22 5/8	22 5/8
Shanghai 4 Monate	29 7/8	30 1/4
Yokohama 3 Monate	24 5/8	24 5/8
Singapore 4 Monate	27 15/16	27 15/16
Manila 4 Monate	24 3/8	24 3/8
Rio de Janeiro	15 7/8	16 1/16
Valparaiso 90 Tage	9 5/8	—.—

Fonds-Berichte.

Londoner Börse.	10. Juli	4. Juli
Consols 2½%	75 62	—.—
Deutsche Reichs-Anl. 3%	76.00	76.00
Argent. v. 1897 4%	80.50	80.50
Brasilianer von 1889	72 00	72.50
Chinesische Goldanl. 5%	101.50	101.50
Chines. Anleihe v. 98 4½%	93.00	92.00
Mexik. Anl. 5%	84.00	84.00
Portugiesen 3%	63.00	63 00
Japaner	82.00	83 50
Russen von 89 4%	86.50	86.50
De Beers-Aktien	16.50	—.—
Rio Tinto. neue	68.37	—.—
Privat-Diskont	2 1/16	1 15/16%

New Yorker Börse.	11. Juli	3. Juli
Geld auf 24 Stunden	2¼%	2%
do. letzte Darlehn	2¼%	2%
Wechsel 60 Tage Sicht	4.8550	4.8580
do. a. London CT	4.8790	4.8810
do. a. Paris. Sicht	5.1625	5.1625
do. a. Berlin. Sicht	95.12	95 18
Silber pro Unze	55.87	56.87
Baumwolle (Middlg. New York)	13.25	13.25
do. (New Orleans)	13.31	13.44
Mehl (Spr. wheat. cl.)	3.90	3.80
Kaffee (Rio No. 7 loco)	8.75	8.87
Terpentin	49.00	49.00
Petroleum stand. wh. Bar	8.40	8.50
do. raff. in Cases	10.90	11.00
do. Crd. Bal. at Oil Co.	1.75	1.75
Eisen. amerik. No. 2 North.	14.50/5.00	14.50/5.00
Stahlschienen p. Ton.	1.25	1.25
Zinn	32.25/2.45	31.37½
Kupfer	13.40/3.80	13.40/3.70
Weizen (Juli)	89.12	89.25
Zucker (II.) Centrifugal	3.29	3.32

Neue Bücher

Mercure Egyptien Moniteur Commercial Et Industriel 1914. (F. Diemer, Finck & Baylaender Succ. Le Caire, Boite Postale: 311. Libraires-Editeurs de S. M. le Roi des Belges, de S. A. le Khédive et de S. A. le Prince Mohamed Ali.) Preis geb. 7,50 Frcs.

Deutschlands Handel mit Egypten erreichte im Jahre 1912 die stattliche Höhe von insgesamt über 100 Millionen Mark. Diese Tatsache beweist, daß die deutschen Interessen in Egypten nicht unerheblich vertreten sind. Vielleicht hätten sich unsere wirschaftlichen Beziehungen zum Lande der Pharaonen längst umfangreicher und intensiver gestaltet, wenn ein Buch wie das vorliegende den deutschen Kaufleuten und Exporteuren schon früher vorgelegen hätte. Das Werk bildet tatsächlich ein ausgezeichnetes Mittel zur Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen mit egyptischen Kaufleuten. Es schafft Abhilfe für ein Bedürfnis, das mehr und mehr dringend geworden ist, ohne daß man bislang ein vollwertiges Auskunftsmittel gefunden hätte.

Für den Verlag, die bekannte deutsche Buchhandlung F. Diemer, Finck & Baylaender Succ., bedeutet die Herausgabe des umfangreichen Bandes sicherlich kein kleines Wagnis. Dem Werk kommt aber ohne weiteres für die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Egypten und namentlich für die Erweiterung der geschäftlichen Beziehungen der an diesem Handel interessierten Firmen so hoher Wert zu, daß sich das Unternehmen wohl lohnen dürfte.

Der Inhalt des ca. 1000 Großoktavseiten starken Bandes umfaßt alles Material, das in bezug auf den Handel mit Egypten von Belang erscheint. Neben den verschiedenen Tarifen der Post, der Telegraphen, der Zölle und der gemischten Gerichtshöfe, der Maße-, Gewichte-, Münzentabellen und den Verzeichnissen der verschiedenen amtlichen Körperschaften enthält das Werk viele Tausende Adressen egyptischer Kaufleute, Industrieller, Syndikate, Vereine, Handelskammern und dergleichen mehr. Jedenfalls sind alle Handels-, Industrie- und Gesellschaftskreise Egyptens, die in wirtschaftlicher Beziehung erwähnt zu werden verdienen, reichlich vertreten.

Nach unserer Überzeugung muß das Buch jedem Kaufmanne, der im Nillande Anknüpfungspunkte geschäftlicher Natur sucht, unschätzbare Dienste leisten.

Der Preis ist bei der trefflichen Ausstattung und dem guten Druck als außerordentlich mäßig zu bezeichnen.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Gummi-Gleitschutz.

In der Auto-Bereifungsfrage greift eine vernünftige Ansicht immer mehr und mehr Platz. Es ist dies die Erkenntnis, daß Stahlnieten sehr oft nicht das richtige Gleitschutzmittel sind. In den weitaus meisten Fällen übertrifft der Gummigleitschutz den Stahlnietengleitschutz, da das elastische Gummimaterial naturgemäß eine viel größere Adhäsion am Boden herbeiführt, als die blanken Stahlnieten. Hiervon ausgehend haben die **Vereinigten Hanfschlauch- und Gummiwaren-Fabriken zu Gotha, A.-G. in Gotha,** einen Reifen konstruiert, den sie unter dem Namen **„Gothania-Weanti"** in den Handel bringen. Schon Tausende von diesen Reifen haben bei starker Inanspruchnahme bewiesen, daß sie erstens durch lange Lebensdauer die Kosten für den Pneubedarf verbilligen und zweitens eine Antigleitwirkung ausüben, die durch ihre Zuverlässigkeit verblüfft. Bei Alpenfahrten unter den schwierigsten Wegeverhältnissen und auf schlüpfrigen Straßen sind glänzende Resultate erzielt worden und jeder Autler, der Gothania-Weanti einmal benutzt hat, ist für diesen Reifen begeistert.

Die Gleitschutzwirkung wird erreicht durch starke Gummierhöhungen in Gestalt des Buchstabens „W" (daher der Name Weanti) und bildet die eigenartige Stellung der W-Schenkel auch ein ausgezeichnetes Greifmittel auf schlammigen, sandigen und schlüpfrigen Straßen. Im Gegensatz hierzu ist die Gewähr gegeben, daß das Weantiprofil ohne hemmenden Einfluß auf die Geschwindigkeit des Wagens ist, weil die Enden der W-Schenkel verjüngt auslaufen und die kräftige mittlere Gummirippe einen sicheren Halt auch bei schnellster Fahrt bietet. Kein Automibilist sollte versäumen, den Gothania-Weanti-Reifen in eigener Erfahrung kennen zu lernen.

Stoewer-Wagen.

Wilster, den 19. Juni 1914. Herren **Gebrüder Stoewer, Stettin.** Ich fahre nunmehr seit Anfang vorigen Jahres einen 6/18 Stoewer-Wagen und fühle mich verpflichtet, Ihnen meine volle Anerkennung über Ihr Fabrikat auszusprechen. Ich gebrauche den Wagen zu Vermietungszwecken und hat derselbe bis jetzt mindestens 50 000 km, wenn nicht mehr geleistet; häufig wurde derselbe nicht nur mit vier, sondern auch mit sechs und acht Personen belastet und hat der Motor stets glatt mit dem vierten Gang durchgezogen. Während der ganzen Zeit habe ich keine Reparaturen an dem Wagen gehabt. Die Leistungsfähigkeit und Stabilität meines Wagens ist in der ganzen Gegend bekannt. Der Wagen ist unverwüstlich. Ich empfehle jedem Automobil-Interessenten, der sich ein Auto anschaffen will, sich erst von der Leistungsfähigkeit des Stoewer-Wagens zu überzeugen und bin ich sicher, derselbe wird auch Stoewer-Freund werden. Auf meine Veranlassung wurden in dieser Gegend einige Wagen verkauft und sind die Besitzer ebenfalls sehr zufrieden. Hochachtungsvoll gez. Willi Langbehn.

Auszeichnung. Die Erlaubnis zur Anlegung des Offizierkreuzes des Königlich Bulgarischen Zivilverdienstordens wurde dem **Pianofortefabrikanten Rudolf Ibach** in **Barmen** erteilt.

Briefwechsel der Redaktion

Die Rubrik dient vornehmlich den geschäftlichen Zwecken unserer Auslandsleser.

Wer uns geschäftliche Fingerzeige geben, wer deutsche Erzeugnisse irgendwelcher Art auf feste Rechnung, in Kommission oder sonstwie zu kaufen sucht, oder wer uns Mitteilungen von wichtigen Ausschreibungen machen kann, die von der deutschen Industrie bestritten werden können, gebe uns seinen Bedarf möglichst spezialisiert an. Diese Wünsche werden kostenlos, je nach Verlangen, unter Chiffre oder mit Adreßangabe veröffentlicht.

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Die Handels- und landwirtschaftlichen Sachverständigen bei den Kaiserlichen Konsularbehörden.

Als Handelssachverständige bei den Kaiserlichen Konsularbehörden sind zurzeit tätig:

In **Konstantinopel:** Dr. Bötzkes — in **St. Petersburg:** Bartels — in **Calcutta:** Gösling — in **Johannesburg:** Renner — in **Sydney:** W. de Haas — in **Schanghai:** Zickermann — in **Tientsien:** Gipperich — in **Yokohama:** Dr. Neumeister — in **New York:** Waetzoldt, Königlich preußischer Gewerberat, und Gecks — in **Carácas:** Dr. Gerlach — in **Rio de Janeiro:** Göring — in **Buenos Aires:** Bruchhausen.

Als landwirtschaftliche Sachverständige bei den Kaiserlichen Konsularbehörden sind tätig:

In **Rom:** Dr. Mueller, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat — in **Buenos Aires:** Dr. Pfannenschmidt — in **Kapstadt:** Dr. Guradze.

Landgut zu verkaufen im Municipium Blumenau, Südbrasilien. Das Gut ist 330 Morgen groß, davon 50 Morgen eingezäunte Weide, 45 Morgen Pflanzland, wovon 20 Morgen unterm Pflug, 235 Morgen Urwald mit wertvollem Nutzholzbestand. Großes modern eingerichtetes Stallgebäude mit Futterküche, Wasserleitung, 2 Futterböden, Keller, einige Kammern. Wohnhaus mit 5 Zimmern und großer Veranda, Keller; sowie besonderes Wohnhaus für Wirtschaftspersonal. Viele Obstbäume, besonders auch deutsches Obst. 10 Milchkühe, 8 Stück Jungvieh, viele Schweine und Geflügel sind im Kaufpreis einbegriffen, ebenso das Wirtschaftsinventar und Pflanzung. Das Land hat 450 m Straßenfront und liegt zu beiden Seiten der Straße, kann also leicht bewirtschaftet werden. Die Weide stößt in ihrer ganzen Ausdehnung an den Fluß. Der Kaufpreis beträgt 25 000 M., wovon evtl. ein Teil als Hypothek stehen bleiben kann. Der Verkauf erfolgt wegen Kränklichkeit des Besitzers. Gefl. Zuschriften unter „Südbrasilien 1663" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Telephon- und elektrische Lichtanlage. In Villarrica, der zweitgrößten Stadt Paraguays existiert weder Telephon noch elektrische Lichtanlage. Die Municipalidad beabsichtigt in Kürze eine Ausschreibung zu erlassen und bietet sich hiermit für die deutsche Industrie eine äußerst günstige Gelegenheit. Interessenten mögen sich wegen nähere Angaben baldigst melden. August Staller, Cinematografo, Villarrica.

Filmexporteure. Für Paraguay wird Verbindung mit leistungsfähigem Institut gesucht, welches sich kontraktlich verpflichtet, Films für drei Kinematographen permanent zu liefern und zwar leihweise. In Frage kommen hauptsächlich solche Films, welche den Geschmack des Südamerikaners treffen: Szenen aus dem Cowboyleben, ferner komische Films, Dramen, welche einen ganzen Abend füllen, Tagesneuigkeiten welche aber getrost aus dem Jahre 1913 sein können, sentationelle Zwei- und Dreiakter. Schrift und Aufmachung der Films muß in spanischer Sprache sein. Interessenten wollen baldmöglichst Offerte einreichen in deutscher und spanischer Sprache an: August Staller, Kinematograph, Villarrica.

Maschinen zur Herstellung von Feuerwerkskörpern. Dresdner Firma hat Übersee-Order vorliegen auf 5 Maschinen zur Herstellung der Papphülsen für Feuerwerkskörper (sogenannte Schwärmer). Zwei Maschinen zur Herstellung der Armoce-Bänder für 100 Schuß auf Knabenpistolen und sonstige Hilfsmaschinen zur Einrichtung einer modernen Feuerwerkskörperfabrik. Leistungsfähige deutsche Firmen, welche sich für die Lieferung der gefragten Maschinen interessieren, sind gebeten umgehend an die Abteilung „Briefwechsel" des „Echo" unter „Dresden 1663" Offerte einzureichen. Auf Wunsch wird von der Abteilung „Briefwechsel" die Adresse bekannt gegeben.

Beleuchtungsanlagen und Pumpen. Deutsche Firma in Sumatra ersucht um umgehende Angebote in Pumpen zu Bewässerungszwecken auf Plantagen. Ferner Offerten erwünscht in Anlagen für Innen- und Außenbeleuchtung. Kataloge, Preislisten usw. erbeten. Gefl. Zuschriften, Drucksachen usw. befördert „Das Echo" Abteilung „Briefwechsel" unter „Sumatra 1663".

Zweirädrige Wagen, sogenannte Aranhas, für Südamerika. Wer liefert zweirädrige Wagen mit und ohne Verdeck sowie mit und ohne Gummireifen. In Südamerika sind diese Wagen als Aranhas oder Spinnen sehr gut bekannt. Musterbuch und Preise erwünscht. Gefl. Offerten unter „Brasilien 1663" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Kleiderbürsten mit Musik. In Berlin sollen Kleiderbürsten mit Musik hergestellt werden. Wer ist der Fabrikant? Erbitte Preise evtl. auch Muster. In der Offerte muß angegeben sein, wie teuer sich die Kleiderbürsten ohne Borsten stellen, daß daraus zu ersehen ist, ob es sich lohnt, diese in Brasilien einziehen zu lassen. Gefl. Offerten unter „Ch. M. 1663" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Neuheiten zum Straßenverkauf. Wer liefert originelle Neuheiten, die auf belebten Straßen der Großstädte zum Preise von 0.10, 0.25 und 0,50 M. verkauft werden können. Gefl. Offerten umgehend erbeten unter „Porto Alegre 1663" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Rabattmarken und Rabattbücher. Es wäre mir angenehm, Rabattmarken und Rabattbücher aus Deutschland beziehen zu können. Wer stellt solche her? Gefl. Offerten unter „L. M. Brasilien 1663" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Hülsen zum Versand von Weinproben. Wer liefert hölzerne oder blecherne Hülsen zum Versand von Weinproben in kleinen Flaschen? Offerten mit Mustern an „Ignacio, Caldeira & Co. Ltd., 86 Rua dos Ferreiros, Funchal, Madeira".

Brasilien: Firma in einer größeren Stadt Brasiliens interessiert sich für alle Maschinen und Apparate, die für Feuerwehr, Straßenreinigung, Sanitätsdienst und andere städtische und staatliche Unternehmungen in Frage kommen. Das Haus arbeitet sowohl als alleiniger Vertreter, als auch als Vermittler unter Reservierung des Grossistenrabattes. Adresse ist beim „Echo", Abteilung „Briefwechsel", zu erfahren.

Moderne Anlagen zur Zinngewinnung. Aus Bangkok wird uns geschrieben: Ich erhalte in einigen Wochen die Konzession zur Ausbeutung einer im Innern Siams gelegenen Zinn-Mine. Das Zinn wird hier allgemein durch Kulis mittels hölzerner Schalen gewaschen und zwar derart, daß durch das Waschen der Sand usw. aus der Schale herausgeschleudert wird und das schwerere Zinn in der Schale verbleibt. Dies Verfahren ist natürlich äußerst zeitraubend und verhältnismäßig kostspielig. Es ist mir von befreundeter Seite mitgeteilt worden, daß es Maschinen gibt, die diese Arbeiten selbsttätig verrichten. Eine derartige Maschine wäre natürlich von großem Wert für mich, um so mehr, als Kulis nur schwer für diese Arbeit im Dschungel zu haben sind. Wer liefert nun eine derartige moderne Anlage, mit der das Zinn rationell gewonnen werden kann? Ausführliche Angebote unter Beifügung von Katalogen erbeten. Gefl. Offerten an „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel" unter „Siam 1663".

Amerikanische Jux-, Scherz- und Jahrmarktsartikel. Wer kann einige Adressen amerikanischer Exporteure oder Fabriken aufgeben, die amerikanische Jux-, Scherz-, Jahrmarktsartikel oder sonstige Neuheiten (Schlager) liefern, die bei Volksfesten guten Absatz finden? Gefl. Offerten unter „Bremen 1663" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Für Neuheiten aller Art hat stets Interesse und erbittet Muster mit äußersten Preisen. G. Schreyer, Malmö (Schweden), Friisgatan 12 III.

Vertretungen.

Film-Export. Bedeutendes Film-Exporthaus in Berlin mit den besten Beziehungen zu den Fabrikanten sucht für einige Bezirke des Auslandes sowie für Übersee tüchtige Vertreter, die auf eigene Rechnung oder in Kommission arbeiten. Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch. Gefl. Offerten unter „F. O. D. 1663" befördert „Das Echo", Abeteilung „Briefwechsel".

Teilhaber gesucht von Fabrik echter Spitzen (im Ausland bestens eingeführt) mit 25 000 M. bar. Im Süden gelegen mit wunderbarem Klima. Gefl. Offerten unter „Spitzenfabrik Mittelmeer 1663" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Agenturen aller Branchen übernimmt und erbittet G. Schreyer, Malmö (Schweden), Friisgatan 12 III.

Weinvertreter gesucht. Alte, gut renommierte Madeira Weinfirma sucht in den größeren Städten Deutschlands (Hamburg, Berlin, Köln, Bremen, Dresden), energische branchekundige Vertreter, bei sehr vorteilhaften Bedingungen. Gefl. Offerten mit Referenzen an „Das Echo", Abt. „Briefwechsel" unter „Madeira 1663" erbeten.

Alexandrien. Ein größeres Importhaus, mit besten Referenzen sucht von größeren deutschen Firmen Vertretungen für den Orient zu übernehmen. Gefl. Offerten erbeten an Alexander Michaca P. O. P. 950, Alexandrien, Egypten.

Vertretungen für Frankreich. Ich interessiere mich für Vertretungen praktischer, billiger Bedarfsgegenstände mit großer Absatzmöglichkeit, Neuheiten, Apparate, Werkzeuge usw., besonders billige elektr. Uhren, sprechende Uhren usw. Genaue Offerten und Preislisten an Rich. Winzer, zurzeit Leipzig-R., Schirmerstr. 33.

Export nach Brasilien. Firma in größerer Stadt Brasiliens sucht Verbindung mit Häusern, welche Laboratoriumseinrichtungen, mediz. chirurgische Artikel, alle Schulartikel für Physik, Chem. naturwissenschaftl. Unterricht, Schul-, Laboratoriums-, Krankenhaus- usw. Einrichtungsgegenstände, Drogen, pharm. Artikel herstellen und liefern. Betreffende Firma würde gerne Alleinvertretung einiger sehr bedeutender Firmen für die Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraes, S. Paulo und die Südstaaten übernehmen. Kundschaft ist erstklassig. Es interessieren ferner wissenschaftliche Werke. Genaue Adresse kann von der Abteilung „Briefwechsel" des „Echo" eingefordert werden.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam,	Brüssel,	London,
Damrak 60.	21 Bd. du Jardin Botanique.	St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

3669. Schänis. Wünscht Verbindung mit leistungsfähigen Lieferanten von Grauguß im Elsaß. D.

3672. Smyrna. Sucht in allen Ländern Vertreter für Marmor. F.

3673. Mahé-Seychelles. Sucht Verbindung mit Fabrikanten von Kurzwaren, Werkzeugen, Farben, Sikkativ-Ölen, Emaillewaren, Messer und Scheren, Draht, Tau, Glaswaren usw. F. E.

3674. Montreal. Sucht Vertretungen in Wolle, Serge, Tweeds, Strümpfen, Sweaters, Unterzeug, Futterstoffen, kleinen Artikeln wie Kämme, Bürsten, Gürtel, Schnallen, Knöpfe usw. E.

3675. Bukarest. Interessiert sich für Import und Verkauf von Maschinen, Walzeisen und Blechen; macht in der Hauptsache Geschäfte auf eigene Rechnung. D.

3676. Kopenhagen. Sucht Vertretungen in Galanterie-, Toilette-Artikeln und Manufakturwaren in verwandten Branchen wie Bade-Artikel usw. D.

3677. Sofia. Wünscht Offerten in Leder-, Glas-, Porzellan-, Textil- und Elektrizitätswaren. D.

3678. Kristiania. Wünscht Offerten in Messing, Neusilber, Bronze, Aluminium, Blech, Kupferdraht und Kabel für elektrischen Bedarf usw. D.

3679. Barcelona. Wünscht Preislisten usw. zu erhalten für Limonadenflaschen von ca. 400 gr. und 30 ctl. Inhalt, Farbe grünweiß. Es handelt sich um einen größeren Auftrag. Sucht ebenfalls die Vertretung einer leistungsfähigen Flaschenfabrik, die imstande ist, obige Flaschen billig zu liefern. D.

3680. Wien. Sucht Vertretungen für Werkzeuge und Rohmetalle. D.

3681. Sydney. Wünscht Agenturen von elektrischen Motoren und Zubehörteilen, Lampen, Lampenschirmen, Leitungen und Zubehörteilen und Bedarfsartikeln aller Art. E.

3682. Odessa. Sucht Vertretungen leistungsfähiger Häuser in: Fischnetzen, Leder (Chevraux und Lack) für Schuster und Artikel der Eisen- und Metallbranche. D.

3683. Wien. Sucht die Vertretung eines Welthauses in Kapok. D.

3685. Como. Sucht die Vertretung einer leistungsfähigen belgischen, holländischen oder deutschen Kunstseidefabrik, welche die hier gangbaren minderen Qualitäten in großen Quantitäten liefern kann. D.

3686. Barcelona. Wünscht als Einkaufsvertreter für spanische Fabrikate tätig zu sein. Fr. Sp.

3688. Habana. Wünscht Offerte von Fabrikanten von Säcken aus Papier und Packpapier. Fr. Sp.

3689. Barcelona. Wünscht Vertretung für wollene, baumwollene und kunstseidene Schals. Fr. Sp.

3690. 's-Gravenhage. Wünscht Verbindung mit Fabrikanten von gußeisernen, stählernen und hölzernen Riemenscheiben, Seilscheiben, Lagern, biegsamen Axen und Kugellagern. F. E. D.

3691. Santiago de Cuba. Wünscht Offerten für Lebensmittel. Sp.

3692. Montevideo. Wünscht Offerten in Zigarren, Tabak, Zigarillos, Raucherartikeln, Weinen, Likören, Konserven usw. Sp.

3693. Barcelona. Wünscht Vertretung in Drogen, chemischen Produkten und Seifen. Sp.

3694. Guantanamo (Cuba). Wünscht Offerte in Herren- und Damen-Stoffen, Weißwaren usw. Sp.

3695. Montevideo. Wünscht Offerte in Parfümerien, Seifen, Tinten. Sp.

3696. Melilla (Marokko). Wünscht Offerten für Artikel für Armeelieferungen wie Zucker, Alkohol, Kartoffelmehl usw. Sp.

3697. Malaga. Sucht Vertretung für Passementerie, Handschuhe, Knöpfe usw. Sp.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

In nachfolgende Rubrik werden Stellenvermittlungsgesuche und -Angebote, die den Raum von zehn Nonpareillezeilen nicht überschreiten, einmal kostenfrei aufgenommen. Für Schreib- bzw. Chiffre-Gebühren ist **Mark 1.—** zu entrichten. Bei Ankündigungen, die mehr als zehn Nonpareillezeilen einnehmen, berechnen wir jedoch für jede überschießende Zeile 50 Pf. Der Betrag kann entweder per Postanweisung oder in Deutschen Marken (bayerische ausgeschlossen) eingesandt werden. Stellensuchende, die sich in außereuropäischen Ländern befinden, bitten wir, zur schnelleren Beförderung der Offerten ihren Gesuchen entweder volle Namens- und Adreßangabe beizufügen oder eine sonstige Adresse oder sichere Chiffre anzugeben, an die die Offerten direkt gesandt werden können. Redaktionsschluß Donnerstag jeder Woche, d. h. die bis Donnerstag abend jeder Woche eingelaufenen Gesuche gelangen in der am darauffolgenden Donnerstag erscheinenden Echo-Nummer zum Abdruck. Die Aufnahme von später eingehenden Gesuchen kann nur mit ganz besonderen Ausnahmen erfolgen. Anonyme Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Gesuchte Stellen.

Junger deutscher Kaufmann aus der Kolonialwarenbranche, vertraut mit landwirtschaftlichen Maschinen und Düngemittel. Suchender ist bestens vertraut mit Buchführung, Korrespondenz, Kontor- und Lagerarbeiten, sowie Schreibmaschine und Export- und Importgeschäft. Zurzeit ist derselbe auf Pflanzung (Kautschuk) als Assistent tätig. Derselbe ist bestens bewandert in Tropenkrankheiten. Stellung erwünscht auf Plantage oder Farm. Offerten erbeten unter „G. Th. M., Tanga D. O. A., Postfach 27.“

Junger gebildeter Kaufmann, 24 Jahre alt, ledig und gänzlich militärfrei, perfekter englischer und deutscher Korrespondent, sowie im Besitze guter holländischer, einiger spanischer und französischer Sprachkenntnisse, als auch versierter Reisender, Steno-Typist und Buchhalter sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung irgendwelcher Art im europäischen Ausland oder Übersee. Ia Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter „Ebattu“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Deutscher Kaufmann, 20 Jahre alt, Lohnbuchhalter, selbständiger Korrespondent und Lagerist, mit englischen und französischen Sprachvorkenntnissen, möchte sich gelegentlich verändern, möglichst nach Australien. Größere Farm, wo man sich ev. praktisch ausbilden kann, wird bevorzugt. Gefl. Offerten unter „Durmast“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Gebildete junge Dame, aus bester Familie, sucht Stellung als Hausdame, Gesellschafterin oder Sekretärin (inner- oder außerhalb Europas), perfekt Französisch, Englisch, Haushalt, Krankenpflege, Musik, reise- und umgangsgewandt. Beste Referenzen. Offerten an Frl. Wittig, Schlangenbad (Deutschland), Villa Ella.

Deutscher Bankbeamter, 22 Jahre alt, militärfrei, Kenntnisse in Franz., Engl. und Spanisch, zurzeit Devisenkorrespondent, sucht überseeische Stellung, auch in Industrie. Gefl. Offerten unter „Dulia“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Junger Kaufmann, 24 Jahre, strebsam, gedient, Maschinenschreiber, gute Vorkenntnisse in der engl. und franz. Sprache. Als Verkäufer in der Kolonialwarenbranche gelernt, später als Buchhalter und Korrespondent in Kurzwaren-en gros-Geschäften tätig gewesen, sucht Auslandsstellung. (Südamerika oder Orient bevorzugt.) Suchender besitzt prima Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten unter „Durendus“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Junger Ingenieur, Aspirant der Hamburg-Amerika-Linie, 25 Jahre alt, und bei Marine gedient, sucht Stellung an Land irgendwelcher Art. Suchender hat auf einen großen Schnelldampfer 18 Monate als Ing.-Asp. gefahren, fährt zurzeit nach Afrika, ist im Bau, Reparatur und Bedienung von Maschinen und Motoren, Kühl- und Lichtanlagen vollständig vertraut, besitzt englische Sprachkenntnisse und möchte am liebsten in einer deutschen Kolonie Afrikas Stellung nehmen. Gefl. Offerten unter „Durchbach“ befördert „Das Echo“, Abt., „Stellengesuche“.

Junger Kaufmann, militärfrei, mit guten englischen Sprachkenntnissen, sucht Stellung nach Übersee. Gefl. Angebote unter „Duritatis“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Junger Deutscher, 21 Jahre alt, seit zwei Jahren in Brasilien in einer kleineren Stärkefabrik als Aufseher tätig, wünscht sich zur weiteren Ausbildung in dieser Branche und deren Spezialprodukte zu verändern; bevorzugt wird größere Fabrik in Nordamerika. Sprachkenntnisse: Portugiesisch, Englisch, Französisch. Praktischer Maschinenschlosser. Gefl. Offerten unter „Durilla“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Repräsentant einer ersten Schiffahrtsgesellschaft, in fester ungekündigter Stellung, junge energische Kraft, reise- und sprachgewandt (deutsch, englisch, französisch, italienisch, holländisch), tüchtiger Akquisiteur, sucht Vertrauensposten oder erstklassige Vertretung im In- oder Auslande. Erstklassige Referenzen. Offerten unter „Dumorum“ bei. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Als Hotelmanager oder Leiter eines Klubhauses in Übersee sucht früherer Küchenchef dauernde Stellung. Beste Referenzen über langjährige Tätigkeit in Amerika, Afrika, Schweiz, Südfrankreich, Paris, Brüssel. Sprachkenntnisse englisch, französisch; kaufmännische Bildung. Gefl. Offerten bef. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“, unter „Dumpishly“.

Lebensstellung gesucht bei Industrie- oder Schiffahrts-Unternehmen im In- oder Auslande. Suchender, im Alter von 30 Jahren, ist lange Jahre im Bankfache tätig gewesen und verfügt über umfassende in der Praxis erworbene Kenntnisse. Selbständiger Disponent und großes Organisationstalent. Prima Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten bei. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“ unter „Duplorum“.

Landwirt von Beruf und Kaufmann, mit umfangreichem wissenschaftlichem und praktischem Wissen, auch vieljährigen Erfahrungen, speziell im intensiven Plantagenbau, in vielen Ländern Südamerikas; spricht und schreibt deutsch, französisch, spanisch und etwas englisch, 40 Jahre, verh., 2 Kinder, sehr umsichtig und gewissenhaft, wünscht für Mitte des Jahres 1915 zusagenden Wirkungskreis bei möglichst selbständiger Stellung im In- oder Auslande. Suchender befindet sich in ungekündigter Stellung im 7. Jahre bei großem deutschen Auslandsunternehmen in Argentinien und kann beste Referenzen geben. Angebote unter „Dumosos“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Junger Kaufmann, derzeit selbständiger Korrespondent der Exportabteilung eines bedeutenden Industrieunternehmens sucht entsprechende Position nach Übersee, am liebsten in großem Kommissionshaus. Perfekt französisch und englisch, etwas spanisch und italienisch, tüchtiger, vertrauenswürdiger Arbeiter. Ia Referenzen. Gefl. Offerten unter „Dumonosi“ befördert „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Seriöser Kaufmann, 25 Jahre alt, einjähr. gedient, mit guter kaufm. Allgemeinbildung, gediegenen engl. und franz. Sprachkenntnissen, bislang in bekannten Häusern der Tabakbranche tätig gewesen, sucht dauernde Position in holländischem Rohtabakhaus oder großer Exportfirma. Branche beliebig. Bevorzugt erstkl. Haus, welches Gewähr für sichere und angenehme Stellung bietet. Gefl. Offerten unter „Dystome“ bef. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

20jähr. gebildeter Deutscher, gesund, militärfrei, mit guten franz. und engl. Schulkenntnissen, bisher im Buchhandel tätig, sucht Stellung am liebsten auf Farm oder Plantage. Deutsche Kolonien oder auch deutsche Südseebesitzungen bevorzugt. Gefl. Offerten bef. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“ unter „Ebattons“.

Junger Kaufmann, der im Januar seine Lehrzeit bei einer bedeutenden Exportfirma Süddeutschlands beendigt, sucht Stellung im Auslande. Suchender ist 20 Jahre alt, Einjähr.-Freiw. und besitzt gute Kenntnisse der französischen, englischen und spanischen Sprache sowie auch gute allgemeine Exportkenntnisse. Bevorzugt wird Süd-Amerika oder Spanien. Gefl. Offerten bef. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“ unter „Duzabe“.

Kaufmann — Buchhändler, 24 Jahre, gute Allgemein- und Fachbildung. Kenntnis jeder Buchführung, 9 Jahre Praxis, Schulkenntnisse: französisch, englisch, deutsch, sucht sofort oder später Stellung im Ausland, gleich wo und was. Prima Zeugnisse, Ia Referenzen, gute Kenntnisse von Stenographie (Gabelsberger) und Schreibmaschine. Gefl. Offerten an C. Wolf, Bochum i. W., Viktoriastraße 1a (Deutschland).

Junger Deutscher, 22½ Jahre alt, militärfrei, der in Leipzig drei Jahre gelernt und die dortige Öffentliche Handelsschule mit bestem Erfolg besucht hat, mit guten Kenntnissen in allen kaufmännischen Arbeiten, perfekter Buchhalter und Stenograph (200 Silben, Gabelsberger), sowie flotter Maschinenschreiber, zuletzt als Korrespondent für französische, englische und deutsche Sprache tätig, sicherer Rechner sucht passende Stellung im Auslande, auch Übersee. Beste Referenzen. Antritt könnte jeden Monat erfolgen. Gefl. Offerten bitte zu richten an Cl. J. Richter, Eisenberg S.-A., Kaiser Wilhelmstraße 1.

Junge gebildete Deutsche, firm in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, 6 Jahre praktisch tätig, sucht geeignete Stellung in den deutschen Kolonien, Süd-West bevorzugt. Gefl. Offerten bef. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“ unter „Dysuria“.

30jähr. Ingenieur, im rheinisch-westf. Industriebezirk ansässig, mit reichh. Kenntnissen in allen Zweigen der Industrie, erfahren in Exportgeschäften sucht mit Firmen im Ausland dauernd Verbindung zwecks Interessenvertretung bei Einkäufen aller techn. Artikel und Maschinen. Übernimmt ferner Erledigung sämtl. techn. Arbeiten. Gefl. Offerten unter „Dystanie“ bef. „Das Echo“, Abt. „Stellengesuche“.

Kaufmännische Stellenvermittlung durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Über 100 000 Mitgl. Kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Nichtmitglieder, die Stellung suchen, gegen Erstattung der Barauslagen. Stets ca. 3000 tüchtige, sprachkundige Bewerber für In- und Ausland angemeldet.

Angebotene Stellen.

Für unsere Exportabteilung suchen wir einen jungen Mann für selbständige Arbeiten zum baldigen Eintritt mit Sprach- und Fachkenntnissen. Wir erbitten uns nur schriftliches Angebot mit Zeugnisabschriften. H. Wilhelmi, G. m. b. H., Hebezeugfabrik, Mülheim-Ruhr.

10 652. **Belgien:** Fruchtbranche; erste Kraft; Kundschaft u. Auktionen am Platze besuchen. Geschäftsreisen in Deutschland; deutsche Korrespondenz; langjährige Erfahrung in obiger Branche; Geh. u. Antr. n. Abrede.

10 616. **England:** Wolle und Kunstwolle; Reisender für Portugal; später für Skandinavien; gut franz. und portugiesisch; obige Branche gründlich kennen; Geh. u. Antr. n. Abrede.

10 697. **England;** Papier-Im- u. Export; selbst. Kontorist; Abteilung leiten; in deutscher Papiermühle tätig gew. sein; gut englisch; Branche ganz genau kennen; Geh. 3000 M.; Antr. n. Abr.

10 704. **Italien:** Spedition; geborener Engländ.; aus Branche; Geh. ca. 21 2400 Lire; Antr. bald.

10 732. **Rußland;** Musikinstrumente; Kontorist; Branche gründlich kennen; im Verkehr mit dem Publikum bewandert; perfekt russisch und deutsch; Buchführung; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 1492. **Schweden:** Häute en gros; tüchtige Kraft; Branche gründlich kennen; mögl. aus Hamburger Wildhäutegeschäft; gut engl.; Geh. u. Antr. n. Abr.

10 624. **Italien;** Export und Agentur; Koresp. für deutsch, ital. u. spanisch; mögl. Export kennen; Geh. ca. 2100 Lire u. mehr; Antritt 1. Juli.

Im Jahre 1913 1372 Stellen im Auslande vermittelt.

Lüttge & Braun, Hamburg, Ferdinandstr. 55/57 I. Specialhs. f. Tropen- u. Übersee-Kleidg. u. Ausrüstg.

Technische Rundschau

Feuersicherer Wärmeschutz für Kühlräume auf Fracht- und Passagier-Schiffen.

Von Kons. Ing. Georg Göttsche-Altona,
öffentlich angestellter Sachverständiger für die Kälte-Technik.

Mit unter die großen Fortschritte in der Schiffsbau-Technik des letzten Jahrzehnts fällt auch die umfangreiche und vielseitige Verwendung der Kältemaschine auf größeren Fracht- und Passagierschiffen, die durch die berechtigten zeitgemäßen Ansprüche an die Verpflegung der Passagiere und Mannschaften einerseits sowie an die Konservierung verderblicher Nahrungsmittel, die unter den einzelnen Ländern im Welthandel zum Austausch kommen, andererseits erforderlich werden. Diese großen Ansprüche bedingen aber eine vorzügliche Durchbildung sowohl der Kältemaschinen-Anlagen, als auch der zur Anwendung kommenden Kühl- und Ventilations-Methoden, und nicht zu allerletzt des Wärmeschutzes der in Betracht kommenden Schiffsabteile.

Es ist nicht der Zweck dieser Abhandlung, die Kühleinrichtungen als solche zu erläutern, obgleich dieses Thema augenblicklich hoch aktuell ist; aber es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß man heute auch bei den Schiffs-Kühlanlagen verständigerweise allmählich von der früher üblichen, fast handwerksmäßigen, ja schablonenmäßigen Durchbildung der Kühl- und Gefrieranlagen abgekommen ist. Heute pflegt man die Schiffs-Kühlanlagen vielfach auch schon für den besonderen Zweck unter Würdigung der vorliegenden Verhältnisse von unabhängigen Experten individuell durcharbeiten zu lassen, wie dies bekanntlich seit einem Jahrzehnt bei besseren Landkühlanlagen allgemein üblich ist. Wenn die daraus resultierenden großen Vorteile von einigen Reedereien und Schiffbauern noch nicht richtig gewürdigt werden konnten, so ist dies auf die in Frage stehende schwierige Materie zurückzuführen. Aus dem gleichen Grunde ist es kein Wunder, daß, wenn ich auf das eigentliche Thema dieses Aufsatzes jetzt eingehe, die meisten Schiffbauer mit dem wirklichen Wesen des Wärmeschutzes bei Schiffs-Kühlanlagen garnicht oder nur sehr ungenügend vertraut sind, wie ich es in meiner Praxis als unabhängiger Berater stets zu konstatieren Gelegenheit habe. Während man nämlich bei Landkühlanlagen seit mehreren Jahren gewohnt ist, den Wärmeschutz, d. h. den Wärme-Durchgangs-Koeffizienten des betr. Bauteiles nicht zu greifen, sondern zu berechnen nach der bekannten Formel:

$$W = \frac{1}{\frac{e}{c} + \frac{e_1}{c_1} + \frac{e_2}{c_2} + \frac{e_3}{c_3}}$$

so hat dieses Verfahren im Schiffbau leider noch keinen rechten Eingang gefunden, wodurch naturgemäß häufig unnütze Gelder verausgabt werden und Platz vergeudet wird. Im Gegensatz zu dem handwerksmäßigen Greifen hat die Berechnung wiederum zur Folge, daß jeder einzelne Bauteil, der Wärmeschutz erhalten muß, für sich durchdacht und durchgebildet, und mit demjenigen Isoliermaterial versehen wird, das für den speziellen Teil einzig und allein das richtige ist..

Von den vielen Isoliermaterialien, die wir überhaupt kennen, und die ich zahlenmäßig in meinem Lehrbuche „Die Kältemaschinen und ihre Anlagen“ (5 Auflagen) sowie in meinem Jahrbuche „Kalender für Kälte-Techniker“ behandelt habe, ist nur eine sehr beschränkte Anzahl im Schiffbau infolge der besonderen Verhältnisse verwendbar.

Schüttmaterialien sind nur bei Wänden und u. U. auch bei Decken verwendbar, feste Isoliermaterialien aber außer bei diesen auch bei Fußböden.

Die üblichen Materialien sind: Korkschrot, Blätterholzkohle und Schlackenwolle als Schüttmaterialien, Korkplatten als formbeständige Isoliermittel. Die durch diese Gattungsbegriffe gekennzeichneten Isoliermaterialien umschließen aber in qualitativer Beziehung eine größere Anzahl von Material-Sorten, die bei Blätterholzkohle und bei dem Korkschrot weniger groß sind, als bei den Korksteinen. Schlackenwolle ist das ungebräuchlichste und nur für Spezialfälle verwendbare Mittel.

Die arge Verschmutzung, die beim Einbringen loser Materialien, insbesondere bei Blätterholzkohle eintritt, ist zur Genüge bekannt und wird entsprechend gehaßt. Der dauernde Wert der Isolation ist abhängig nicht allein von der spezifischen Güte des verwendbaren Materials, sondern auch von seiner Plazierungsart. Was letztere anbetrifft, so ist das Schütten losen Materials direkt gegen die Schiffshaut, ohne Belassung eines Luftspatiums, absolut verwerflich, nur bei billigen provisorischen Einrichtungen wäre es noch zu dulden.

Was die Materialien selbst anbetrifft, so sollte niemals auf Schiffen der gewöhnliche Korkschrot, das ist mehr oder weniger zerkleinerter Naturkork, verwendet werden, weil er infolge seiner Feuchtigkeits-Aufnahme-Fähigkeit seine anfangs schlechte Wärmefähigkeit schnell verliert, schwammig wird, und verdirbt; außerdem ist er sehr leicht brennbar. Dieses Isoliermittel, ebenso wie Blätterholzkohle und wie alle anderen Schüttmaterialien, hat auch den bekannten Nachteil, daß es sich infolge der dauernden Vibrationen des Schiffskörpers setzt, und dadurch die oberen Partien ihres Wärmeschutzes entblößt. Dieser Nachteil der Schüttmaterialien führte allmählich zur größeren Verwendung der festen imprägnierten und geruchlosen Korksteinplatten, obgleich diese im allgemeinen einen nicht so guten Isolier-Koëffizienten besitzen, wie das gleiche pulverisierte Material. Je mehr zerkleinert nämlich ein Isoliermaterial ist, desto größer ist im allgemeinen bei Luftabschluß unter sonst gleichen Bedingungen sein Isolierwert, worüber auch viele Veröffentlichungen vorliegen. Dies hat seinen Grund darin, daß der Idealwert des Wärme-Durchgangs-

Koëffizienten, d. d. 0,02 für absolut ruhende Luft, um so eher erreicht wird, je feiner und gleichmäßiger die von den einzelnen Teilchen eingeschlossenen winzig kleinen Lufträume verteilt sind.

Einen großen Fortschritt brachte dann vor wenigen Jahren der durch hohe Hitzegrade (zirka 300 Grad) expandierte, geblähte Korkschrot sowie die aus diesem, in Struktur und Aussehen vom Rohmaterial sich vollkommen unterscheidenden, Material ohne fremde Bindemittel geformten Korkplatten.

Als Hauptbedingungen müssen an verwertbare Schiffs-Isoliermittel folgende Ansprüche gestellt werden:

1. Denkbar geringster Durchgangs-Koëffizient, d. i. größter spezifischer Isolierwert, damit kein unnützer Raum verloren geht, unter Einhaltung eines wirtschaftlich duldbaren Kälteverlustes.

2. Geringstes Gewicht, um eine unnötige Belastung des Schiffes zu vermeiden.

3. Formbeständigkeit des Isoliermaterials, damit keine Teile infolge Schiffsvibrierung ihres Schutzes entblößt werden.

4. Vollkommener Ausschluß der Möglichkeit einer Feuchtigkeits-Aufnahme, die das Material verändert, den Isolierwert illusorisch macht und sein Gewicht vermehrt.

5. Staubfreie Einbringung der Isolierung.

6. Ausschluß der Beherbergung von Ratten und Ungeziefer.

7. Vollkommene Geruchlosigkeit.

8. Bequeme und schnelle Montage.

9. Ausschluß von Feuerverbreitung und Rauchentwicklung.

Halten wir uns diese Bedingungen vor Augen, so müssen wir offen bekennen, daß es bisher leider noch kein Isoliermaterial gab, das allen diesen Ansprüchen gleichzeitig genügte.

Die bedeutendsten Spezialfirmen des In- und Auslandes bemühten sich, ein Isoliermittel zu finden, das diesen berechtigten Ansprüchen der Schiffsbautechnik genügte, ohne aber zu einem vollen Resultat zu gelangen; zeigte uns doch vor kurzem das Feuer in den Kühlräumen des S. S. „Imperators", wie gefährlich die Isolation den Schiffen werden kann; fielen doch der starken Rauchentwicklung, die das brennende Isoliermaterial verursachte, brave Mannschaften zum Opfer. Daher bedarf es der besonderen Aufmerksamkeit, daß es jetzt endlich durch eine einfache Erfindung gelungen ist, ein für Schiffe vollkommen einwandfreies Isoliermaterial herzustellen, das allen obigen Bedingungen gleichzeitig entspricht. Dieses einfache Isoliermittel besteht aus einem hohlen prismatischen Körper, in Gestalt der üblichen Korksteinplatten, der aus haltbarem, dünnen Blech mit rauhen Wandungen gebildet, und der vollkommen mit Schrot aus expandiertem Kork ausgefüllt ist; nach der Füllung ist die Einschüttöffnung durch Lötung hermetisch verschlossen und der ganze Körper mit einem geruchlosen Lack- bzw. Goudronkitt-Überzug versehen. Der verwendete elastische Schwellkork läßt sich vor dem Schließen des Hohlkörpers gut zusammenpressen, so daß nachher der Hohlraum absolut vollständig ausgefüllt ist.

Dieses Isoliermittel, das von der Weltfirma Grünzweig & Hartmann jetzt auf den Markt gebracht wird, mußte durch seine Einfachheit und seine großen Vorzüge alle Fachleute überraschen; zeigte sich doch, daß dieser Isolierkörper ein viel geringeres Gewicht besitzt, als jede mit Bindemitteln gepreßte Korkplatte und als jedes andere Isolierschüttmaterial. Es ist klar, daß die Füllung aus einem Material unerreichbarer Isolierfähigkeit, vollkommen luft- und wasserdicht und gegen Ungeziefer abgeschlossen, welche an und für sich infolge der Heizschwellung unveränderlich und außerdem durch die schwammartige Einpressung nicht sickerbar ist, in einem geschlossenen formbeständigen Körper, der eine vollkommen staubfreie Einbringung ermöglicht, der weiter vollkommenen Schutz gegen Feuerverbreitung bietet, als ideelles Schiffs-Isoliermaterial zu gelten hat.

Der unerreicht gute Isoliereffekt des expandierten Korkschrotes wird, wie man wohl annehmen könnte, durch die äußerst dünne Blechhülle nicht gemindert, und selbst bei den Stößen treten infolge des geringen Blechquerschnittes keine Kälteverluste auf, weil das dünne Kastenblech in Korksteinkitt gebettet ist, so daß eine metallische Wärmeleitung nicht auftreten kann. Bei hölzernen Unterlagen pflegt man diese vorher noch mit einer Lage von geruchfreiem Isolierpapier zu belegen.

Statt des Goudronkitts kann auch Zementmörtel zum Verlegen der neuen Isoliersteine verwendet werden, und in gewissen Fällen genügt es, die Zementeinlage mit Drahtgewebe zu überspannen und darauf einen Zementputz zu bringen, wodurch eine glatte, dichte und stoßsichere Wandfläche erzielt wird.

Durch die rauhe Manteloberfläche erhalten diese Isolierkörper, genannt „Amynow", die im In- und Auslande gesetzlich geschützt sind, eine sehr gute Festigkeit.

Die Blechhüllen sind, wie schon erwähnt, vollkommen eingebettet, so daß eine Zerstörung des verbleiten Eisenbleches oder Aluminiumbleches so gut wie ausgeschlossen ist; aber selbst, wenn durch einen unglücklichen Zufall ein oder mehrere Kästen lädiert werden sollten, so wird doch davon nur ein kleiner Teil der zahlreichen einzelnen Kammern betroffen.

Dieses vortreffliche Schiffs-Isoliermittel ist an sich selbstverständlich etwas teurer als z. B. Korksteinplatten, aber diese Mehrkosten werden durch die Vorteile mehr als aufgewogen. Allein der große Vorzug, daß dieses Isoliermittel staubfrei eingebracht werden kann und sicheren Schutz gegen Feuerverbreitung und Rauchentwicklung bietet, muß bahnbrechend wirken, ganz abgesehen von dem vortrefflichen Durchgangs-Koëffizienten.

Interessant ist noch, daß ein gleich großer Körper mit Füllung aus englischer Blätterholzkohle zirka 2,4 mal schwerer ist, als ein solcher mit Expansitschrotfüllung.

Sicherheits-Schraubenschlüssel.

Von Regierungs-Baumeister a. D. Ernst.

Manchem meiner Leser mag es verwunderlich erscheinen, daß bei einem Schraubenschlüssel, einem der einfachsten Werkzeuge, noch von Sicherheit gesprochen wird. Und doch sind Sicherheitsmaßnahmen auch hier erforderlich, da selbst die so harmlos aussehenden Schraubenschlüssel Gefahren in sich bergen, die, wie so viele Gefahren aus dem Reiche der Technik, speziell zu den Gefahren der Arbeit zu rechnen sind. Die bei der Benutzung eines Schraubenschlüssels bestehende Gefahr beruht hauptsächlich darin, daß der Schlüssel vom Mutterkopf abgleiten kann, vor allem, wenn er mit größerer Kraft betätigt wird. Abgesehen von Handverletzungen (Hautabschürfungen usw.) kommen durch derartiges plötzliches Nachgeben des Schlüssels vielfach Abstürze der die Schlüssel bedienenden Arbeiter von Leitern oder Gerüsten vor. Noch gefährlicher kann das Abgleiten in der Nähe von in Betrieb befindlichen Maschinen werden, da der Arbeiter hier unmittelbar in das Getriebe hineinfallen kann. Außerdem können bei

Arbeiten an Spannung führenden elektrischen Einrichtungen durch das Abrutschen von Schraubenschlüsseln Kurzschlüsse verursacht werden, die zu Verletzungen durch den entstehenden Lichtbogen Anlaß geben.

Die Ursache dieses gefährlichen Abgleitens ist wohl in allen Fällen in der Benutzung eines für die Schraubenmutter zu großen Schlüssels oder in der schlechten, d. h. abgenutzten Beschaffenheit des Schlüsselmauls, bezw. der Schlüsselkanten zu suchen. Das bei einem zu großen Schraubenschlüssel in Arbeiterkreisen übliche Hilfsmittel ist bekannt. Ein Stück Flacheisen oder ein sonst gerade zur Hand befindlicher flacher, nur ungefähr passend erscheinender Gegenstand muß die Lücke zwischen Mutterkante und Maulfläche ausfüllen. Wird dann der Schlüssel fest angezogen, so rutschen die zwischengeklemmten Stücke nur zu leicht heraus, und ein Abgleiten des ganzen Schlüssels ist die unvermeidliche Folge. Ferner werden durch unsachgemäße Behandlung, wozu auch die eben genannte Unsitte zu rechnen ist, die Kanten der Muttern und des Schlüsselmaules sehr schnell unscharf, so daß der Schlüssel namentlich bei größerer Kraftanstrengung, worin übrigens eine Vergrößerung der Gefahr liegt, leicht zum Abrutschen gebracht wird.

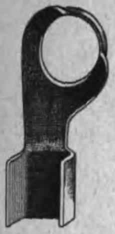


Abb. 1. Schutzring nach Schröder.

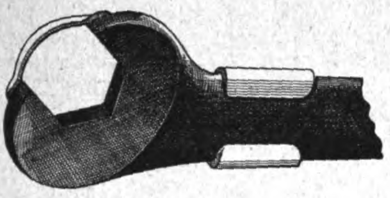


Abb. 2. Mit dem Schröderschen Schutzring ausgerüsteter Schraubenschlüssel.

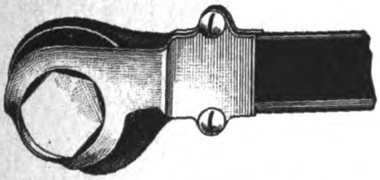


Abb. 3. Eine andere Befestigungsart des Schröderschen Schutzringes.

In den letzten Jahren sind deshalb mehrere Schraubenschlüssel konstruiert worden, die den genannten Mängeln wirksam abhelfen sollen. Der Konstruktion dieser Sicherheitsschraubenschlüssel, wie man sie nennt, liegt durchweg der Gedanke zugrunde, die Schraubenmutter von soviel Seiten fest zu umfassen, daß der Schlüssel ohne Rückwärtsdrehen oder Abheben nicht von der Mutter gelöst werden, also in der Drehrichtung nicht abrutschen kann. Vier dieser Schraubenschlüssel sollen hier kurz beschrieben werden.

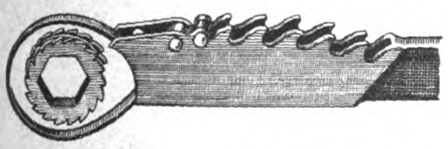


Abb. 4. Das Einsetzen einer Nuß in den Schraubenschlüssel „Rapid“

Die Schraubenschlüssel-Schutzvorrichtung der Maschinenfabrik A. Schröder besteht aus einem Blechring (Abb. 1), der, wie die die Abbildung 2 zeigt, durch eine entsprechende Hülse oder durch eine einfache Klemmvorrichtung (vgl. Abb. 3) an jedem vorhandenen Schraubenschlüssel befestigt werden kann. Wie die Abbildungen erkennen lassen, werden die offenen Seiten des Schlüsselmauls durch diesen Ring geschlossen, so daß die Mutter von allen Seiten umfaßt wird. Zum Nachgreifen muß der Schlüssel allerdings jedesmal an der Mutter abgehoben und nach entsprechender Drehung wieder angesetzt werden. Diese geringe Unbequemlichkeit wird man aber gern in Kauf nehmen. Ein Vorteil dieser einfachen Vorrichtung ist, daß sie sich an jedem vorhandenen Schlüssel anbringen läßt und daß sie sehr wenig kostet; sie wird für alle gebräuchlichsten Schlüsselgrößen gebaut.

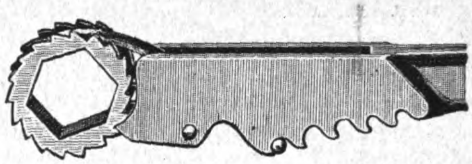


Abb. 5. „Rapid“-Schraubenschlüssel mit eingesetzter Nuß.

Eine andere Schlüsselkonstruktion wird von der Firma Theodor Boehm unter dem Namen „Patentschraubenschlüssel Rapid“ geliefert. Dieser Schlüssel (Abb. 4 und 5) besitzt für die Schraubenmuttern von verschiedenem Durchmesser entsprechend große, austauschbare Nüsse (Abb. 6), die die Mutter von allen Seiten umschließen, so daß ein Abgleiten des Schlüssels oder eine Beschädigung der scharfen Kanten vermieden werden. Die Verbindung der Nuß mit dem Schlüssel wird, wie Abb. 4 zeigt, durch ein Stahlband erzielt, das sich bei entsprechender Drehung so fest um die Nuß herumlegt (vgl. Abb. 5), daß diese mit der Mutter gedreht wird. Das Stahlband legt sich so fest an, daß man mit größter Kraftanstrengung arbeiten kann. Dieser Schlüssel bleibt bis zur Beendigung der Arbeit auf der Mutter, da sich das Stahlband bei jeder Rückwärtsbewegung zum Zwecke des Nachgreifens sofort lockert, so daß ein Drehen des Schlüsselgriffes mit dem Stahlband um die auf der Mutter festbleibende Nuß erfolgen kann. Sobald der Schlüssel wieder in der anderen Drehrichtung betätigt wird, legt sich das Stahlband wieder fest um die Nuß. Der Schlüssel arbeitet also gleichzeitig knarrend, wodurch ein schnelleres Arbeiten möglich wird. Zu jedem Schlüssel werden mehrere für verschiedene Muttergrößen passende Nüsse geliefert, so daß die Gebrauchsfähigkeit eines Schlüssels ziemlich groß ist. Der Schlüssel kann auch für tiefliegende, für den offenen Maulschlüssel schwer zu erreichende Muttern verwendet werden. In diesem Falle werden in den Schlüssel sog. tiefe Stecknüsse (Abb. 7) beliebiger Länge eingesetzt, die auch die Bearbeitung solcher Werkstücke ermöglichen, bei denen die Mutter unmittelbar auf großen Flächen aufliegt, so daß bei gewöhnlichen Schlüsseln für die Hand, die den Schlüsselschaft umfassen muß, nicht genügend Bewegungsfreiheit vorhanden ist. Durch Einsetzen einer tiefen Stecknuß wird der Schlüssel soweit von der Fläche entfernt, daß die Hand sich bequem bewegen kann.

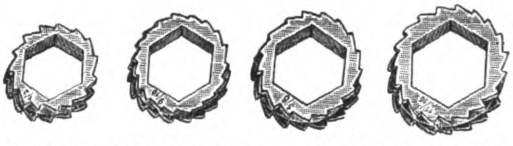


Abb. 6. Nüsse verschiedener Größe zum „Rapid“-Schraubenschlüssel.

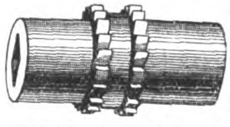


Abb. 7. Stecknuß zum „Rapid“-Schraubenschlüssel.

Ein anderer, mir allerdings in der Praxis noch nicht bekannt gewordener Sicherheitsschlüssel ist der Knarrenschraubenschlüssel „Ce Ha We“ der Maschinen- und Werkzeugfabrik C. Herm. Winterhoff. Wie Abb. 8 zeigt, ist der Schlüssel aus einem einzigen Stück Stahl geschmiedet und umfaßt gleichfalls alle Seiten der Mutter.

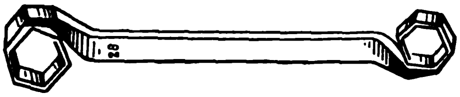


Abb. 8. Knarren-Schraubenschlüssel „Ce Ha We“.

Da das zum Schlüsselmaul zusammengerollte Stahlband federnd wirkt, legen sich beim Anziehen in entsprechender Richtung alle Flächen des Maules um so fester um die Mutter, je größer die aufgewendete Kraft wird. Ein Abheben des Schlüssels zum Nachgreifen ist nicht erforderlich, da er bei rückwärtiger Bewegung rutschend mitgreift, indem er sich infolge der Federung aufrollt. Das allseitige Umfassen der Mutter und das feste Anliegen bieten auch hier eine gute Gewähr gegen Beschädigung und Abrutschen.

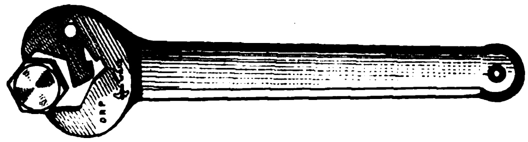


Abb. 9. Der Sicherheitsschlüssel (System Wilke) beim Erfassen der Mutter

Eine eigenartige Konstruktion, die sich in der Praxis ebenfalls gut bewährt haben soll, ist schließlich der in Abb. 9 und 10 dargestellte Sicherheits- und Knarrenschlüssel der Werkzeugfabrik H. Wilke & Co. Wie die Abbildungen zeigen, ist ein Teil des Schlüsselmauls um einen Bolzen ausschwenkbar angeordnet. Das bewegliche Stück weicht beim Aufstecken auf die Mutter aus (Abb. 9), sitzt jedoch beim Anziehen fest. Die Mutter ist dann, wie Abb. 10 zeigt, von fünf Seiten umschlossen, sodaß ein Abrutschen des Schlüssels in der Drehrichtung nicht stattfinden kann. Ein Abheben des Schlüssels zum Nachgreifen ist auch hier nicht nötig. Der bewegliche Teil des Maules gibt viemehr bei jeder Rückwärtsbewegung soweit nach, daß der Schlüssel ein entsprechendes Stück um die Mutter gedreht werden kann. Beim Anziehen schließt der bewegliche Teil wieder selbsttätig, so daß also auch mit diesem Schlüssel ein knarrenartiges Arbeiten möglich ist.

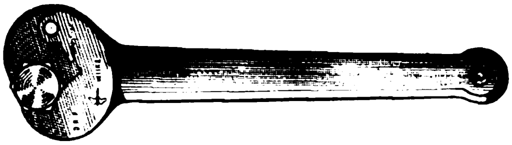


Abb. 10. Der Sicherheitsschlüssel (System Wilke) hält die Mutter von fünf Seiten umfaßt.

Gepreßte Stahl-Decken.

Die Amerikaner entwickelten von jeher einen bemerkenswerten Sinn für praktische, auf möglichst einfache Art zu verwendende Erzeugnisse. Diesen Vorzug hatten sie jahrzehntelang den europäischen Industrien voraus, bis um die Wende des 19. Jahrhunderts die sich sprunghaft und machtvoll entwickelnde deutsche Industrie auch hierin gleichzog und sich vielfach eine weit überragende Stellung eroberte. In Einzelheiten hatten und haben aber die Amerikaner trotzdem besonders bemerkenswerte Erfolge aufzuweisen.

Einen der Schlager ihrer Industrie bilden die in der ganzen Welt berühmt gewordenen gestanzten bzw. gepreßten Stahldecken, deren Vorzüge auch heute noch, nach über 30 Fabrikationsjahren namentlich da, wo es sich darum handelt, schnell billig und architektonisch ansprechend zu arbeiten, nicht leicht überboten werden können. Ein altes Zimmer kann beispielsweise mit einer gepreßten Stahldecke innerhalb sehr kurzer Zeit in einen Prunkraum umgewandelt werden, ohne daß es notwendig erscheint den alten Mörtel, die Holzdecke, oder sonstige Überbleibsel erst mühsam entfernen zu müssen. Die Decke wird einfach aufgenagelt, was dank dem wohldurchdachten Zusammensetzungs-System, für das die Decken speziell gearbeitet sind, auf die einfachste Art rasch und sicher zu bewerkstelligen ist. Dieser Umstand macht die Decken ganz besonders für den Export nach abgelegenen und Kolonial-Ländern geeignet. Daneben besteht die Möglichkeit der Anpassung an jeden Stil, sei es Rokoko, Renaissance oder modernste Architektur. Dem Stahl kann durch das Pressen jede beliebige Zeichnung aufgedrückt werden. Die Firma Northrop, Coburn & Dodge Company, New York, 40 Cherry Street, verfügt über eine Unzahl der verschiedensten Entwürfe von Deckenzeichnungen. Es sind so viele Kombinationen möglich, daß jeder Geschmack gut und gern auf seine Rechnung kommen kann.

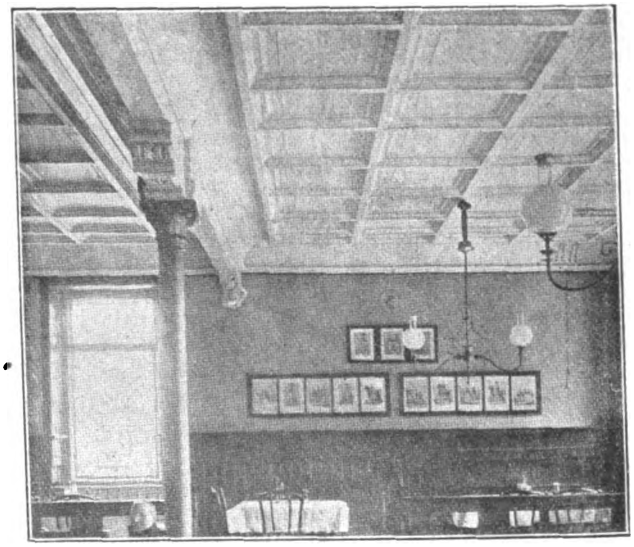


Abb. 1. Gepreßte Stahldecke im Restaurations-Zimmer des Hotels Battermann in Hannover.

(Diese Decke wurde im Jahre 1905 hergestellt und zeigt Füllungen von 80 cm im Geviert und 8 cm Tiefe. Inzwischen hat Herr Battermann noch verschiedene andere derartige Decken ausführen lassen.)

Das zur Herstellung der Decken verwandte Material ist weicher Stahl bester Qualität, kalt gerollt, gehärtet und frei von Hammerschlag. Die gepreßten und gestanzten Platten erhalten, bevor sie aus der Fabrik kommen einen Deckfarben-Anstrich auf beiden Seiten. Die Farbe besteht aus weißem Zink, Leinöl und Terpentin. Die Zusammensetzung der Platten, Borten und Simse erfolgt luftdicht, wobei die Größen gleich oder verschieden sein können. Es ist gerade der besondere Vorteil dieser Decken, daß ihre Herstellung in jeder Beziehung ganz nach Wunsch oder wie es dem Besteller am bequemsten scheint, erfolgen kann. Will man passende Deken erhalten, so versteht sich peinlich genaue Beschreibung der betreffenden Räume von selbst. Erforderlich ist gleichfalls die Angabe für welche Zwecke die Zimmer oder Säle Verwendung finden solen.

Die große Vielseitigkeit der Verwendung, Herstellung und Ausgestaltung der gestanzten und gepreßten Stahldecken läßt es verständlich erscheinen, daß sie sich durch Jahrzehnte hindurch behaupten konnten und allem Anschein nach auch in Zukunft ihren vorzüglichen Ruf behalten werden. Ein wirklich praktisches und brauchbares Erzeugnis verliert seine Zugkraft eben nie.

Erfindungen u. Erfahrungen

Blitzableiter mit Radium. Über einen Blitzableiter mit Radium berichtete B. Szilard kürzlich in der Sitzung der „Académie des Sciences". Versuche, ob Blitzableiter mit Radium nicht wirksamer seien als gewöhnliche, führten zu folgenden Resultaten: Die Lufthaube in der Umgebung der mit Radium versehenen Spitze des Blitzableiters wird mehrere Millionenmal mehr leitend als vorher; diese vergrößerte Leitfähigkeit, welche noch in beträchtlicher Entfernung von der Spitze nachweisbar ist, erniedrigt das normale Potential der Luft ganz erheblich und bewirkt gleichzeitig einen Elektrizitätsaustausch zwischen der Atmosphäre und der Erde, und zwar nicht mehr durch plötzliche unregelmäßige Entladungen an einem einzigen Punkte (Blitzschläge), sondern durch einen ununterbrochenen Energiestrom. Dieser Elektrizitätsabfluß ist nach dem Gesetz der elektrischen Leitfähigkeit ionisierter Gase viel stärker als die Erhöhung des herrschenden Potentials. Wird eine gewisse Spannung überschritten, so erfolgt stoßweiße Ionisation, welche starke Ströme erzeugt. Die radioaktiven Strahlen haben auch die Eigenschaft, das Explosionspotential zu erniedrigen. Wenn also trotz des dauernden Ausströmens die Spannung der Umgebung so hoch wird, daß unbedingt eine Entladung stattfinden muß, so strömt diese aus, solange sie noch schwach ist. Die Funken können auch auf eine Entfernung hin anziehen, fliegen aber vorzugsweise in die Spitze oder werden durch die erhöhte Konduktibilität der Luft geleitet. Wenn endlich trotz aller Vorsichtsmaßregeln starke Entladungen stattfinden, werden sie sowohl der Leitfähigkeit der Luft unterliegen, durch die sie weit genug vom Blitzableiter entfernt werden, als auch der Wirkung des Radiums, welche sie noch im Entwicklungszustande ausströmen läßt, wenn ihre Energie noch schwächer ist als die nicht beeinflußter Funken. Die dem radiumhaltigen Blitzableiter benachbarte ionisierte Luft bewirkt einen innigen Kontakt zwischen der Spitze und der Atmosphäre, spielt also eine ähnliche Rolle, wie die Verzweigung der Erdleitung, die ja auch einen möglichst innigen Kontakt zwischen Blitzableiter und Erde herstellen soll. (Zeitschr. f. Blechbearb. u. Installation.)

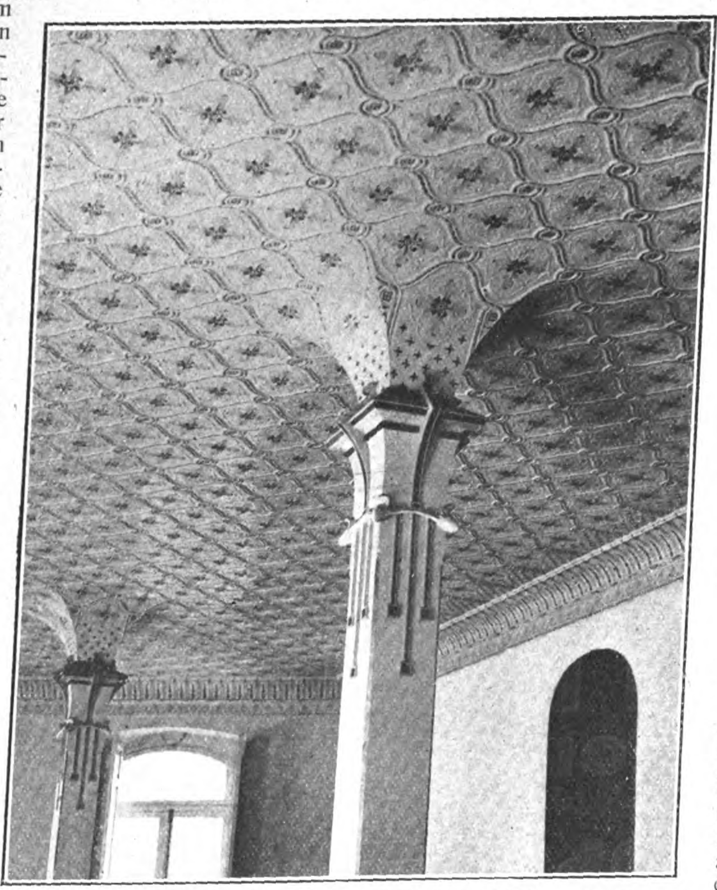


Abb. 2. Gepreßte Stahl-Decke im Speisesaal eines Hotels zu Cartagena in Spanien.

Wasserreinigungsverfahren. In der Zeitschrift „Die Wasserwirtschaft" (1914, Nr. 5, S. 99) beschreibt Ingenieur Wilh. Beck im einzelnen das „Permutit"- und „Allagit"-Verfahren zur Enthärtung und Enteisenung des Wassers, die auf der Austauschfähigkeit der sog. Zeolithe beruhen. Die Zeolithe haben die Fähigkeit, z. B. Natron gegen Kalk, Aluminium gegen Eisen auszutauschen. Die verbrauchte Natronmenge kann immer wieder durch Kochsalz ersetzt werden. Beide Verfahren eignen sich zur Enthärtung, Enteisenung und Entmanganung des Wassers gleich gut; man gibt dem Allagitverfahren dann den Vorzug, wenn es sich um kohlensäurehaltige Wässer handelt, da das Allagit durch freie Säuren nicht angegriffen wird. Permutit ist ein aus Kaolin, Quarz und Natriumkarbonat hergestelltes Kunstprodukt; das Allagit wird aus Trachyttuff gewonnen, dem durch ein besonderes Verfahren die unwirksamen Bestandteile entzogen sind. Beide Verfahren sind besonders für industrielle Anlagen geeignet und auch für diese in erster Linie bestimmt.

Entfernung von Kesselstein. Im amtlichen „Zentralblatt der Bauverwaltung" wird folgendes Patentverfahren zum Entfernen von Kesselstein aus Rohren, Dampfkesseln oder dergleichen von Hubert Schimmelfeder in Düsseldorf mitgeteilt: Gleich nach dem Auslaufen des Speisewassers, also möglichst, wenn die Rohr- und Kesselwandungen noch warm sind, wird der Kesselstein mit einer konzentrierten Lösung von Ammonium-, Natrium- oder Kaliumbikarbonat oder einem anderen löslichen doppelkohlensauren Salz getränkt. Der noch warme, angetrocknete Kesselstein nimmt hierbei erhebliche Mengen der Bikarbonatlösung auf, die aber auch schnell in dem Kesselstein antrocknen. Sobald der Kesselstein trocken ist, trägt man schnell eine verdünnte Säure, z. B. Salzsäure, Salpetersäure oder Schwefelsäure, auf. Der Kesselstein saugt die Säure auf, und es entwickelt sich nun eine solche Menge Kohlensäure, daß der Stein von den Rohren und Blechen abspringt und in Stücke zerfällt. Da der Kesselstein aus einer großen Anzahl poriger Schichten besteht, so dringt sowohl die Bikarbonatlösung wie die Säurelösung nahezu bis zur Rohr- oder Kesselwandung. Die freiwerdende Kohlensäure kann somit bis zu dieser Wandung wirken und letztere ganz oder zum größten Teile freilegen. Um das Arbeiten im Kessel zu ermöglichen, ist für eine gute Durchlüftung des Kessels, am besten mittels Exhaustors, zu sorgen, wodurch auch das Eintrocknen der Lösungen auf dem Kesselstein gefördert wird. Eine Gefahr, daß die Rohr- oder Kesseleisenteile durch Säure bei diesem Verfahren angegriffen werden, besteht nicht, weil der Kesselstein selbst schon alkalisch ist. Da bei dem Verfahren oft Kesselsteinstaub entwickelt wird, so empfiehlt es sich, der Bikarbonatlösung geeignete organische Stoffe zuzusetzen, die das Zerstäuben verhindern oder mildern, z. B. Auszüge von Torf oder dergleichen.

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

TuB

Fabrikaten

gänzlich ausgeſchloſſen,
deshalb ſind ſie
für

Export einzig in ihrer Art

Zu beziehen durch die europäiſchen Exporteure vom Export-Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.

WELTE-MIGNON

ELECTRO-PNEUMATISCH

REPRODUKTIONS-PIANO
Getreue Wiedergabe des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen

KEIN TRETEN DER BÄLGE
KEIN HEBELBEWEGEN

Welte-Philharmonie-Orgel
für Privat-Salons, das individuelle Spiel erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:
M. Welte & Söhne
G. m. b. H.
Freiburg i. Baden.

M. Welte & Sons Inc.
273, Fifth Avenue, New York.

Vertreten an allen größeren Plätzen der Welt.

Instrumente erprobt in jedem Klima.

Camille Saint-Saëns schreibt: „Connais-tu le pays où fleurit la merveille? La merveille, c'est „Mignon", nom modeste d'une chose miraculeuse."

Paderewski für „Welte-Mignon" spielend.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1663 [29] Berlin, 16. Juli 1914 33. Jahrgang

Wochenschau vom 8. Juli bis 14. Juli 1914.

Deutsches Reich

Im Gegensatz zu verflossenen Jahren gehört der Sommer 1914 zu den unpolitischen, und es ist daher über die innere Politik Deutschlands nur sehr wenig zu berichten.

Am 14. Juli waren fünf Jahre verflossen, seit Herr von Bethmann Hollweg zum Reichskanzler ernannt wurde. Ein großer Teil der Presse gedachte des Tages zum Teil in längeren Darlegungen.

Das Ergebnis des Wehrbeitrages für Preußen ist auf 603 Millionen Mark festgestellt worden. Es entspricht dies dem von der Finanzverwaltung errechneten Voranschlag. (Vgl. S. 2533.)

Bei der am 10. Juli stattgefundenen Reichstagsersatzwahl in Koburg-Gotha, die durch die Beförderung des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Geheimrats Dr. Quarck zum koburgischen Minister notwendig geworden ist, erhielten der nationalliberale Amtsrichter Stoll 3486, der fortschrittliche Landtagspräsident Arnold 5627, der sozialdemokratische Rechtsanwalt Hofmann 5751 Stimmen. Es ist engere Wahl zwischen Arnold und Hofmann erforderlich. — In einer Kritik des Wahlergebnisses schreibt die „Köln. Ztg.“: „Im übrigen aber ist der Kampf zwischen den beiden liberalen Parteien in so anständiger Form geführt worden, daß einem Zusammengehen in der Stichwahl nichts im Wege steht. Die Sozialdemokratie hat um so weniger etwas zu hoffen, als auch sie schon in der Hauptwahl gegen die letzte Hauptwahl an 800 Stimmen eingebüßt hat.“

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird am 13. September und den folgenden Tagen in Würzburg stattfinden.

Österreich-Ungarn

Die Untersuchung über die Schreckenstat in Sarajewo hat ergeben, daß das Attentat auf das Thronfolgerpaar von einer Verschwörerbande, von der bereits neun Personen verhaftet sind, ausgeführt worden ist und daß die Fäden der Verschwörung, ein Ausfluß der großserbischen Propaganda, nach Serbien laufen. Es ist daher Aufgabe und Pflicht der österreichisch-ungarischen Regierung sich gegen die den Mord ins Land tragende großserbische Prapaganda zu schützen und von Serbien Bürgschaften dafür zu erlangen, daß die Bäume der serbischen Agitation nicht in den Himmel wachsen. Über die Schritte Österreich-Ungarns in Belgrad erfährt die „Wiener Reichspost“: Die Forderungen, die in Belgrad werden zu stellen sein, betreffen einerseits die Förderung der Untersuchung und die Verfolgung der Schuldigen, andererseits die Unterdrückung der großserbischen Propaganda. Das Attentat ist ja nur die schlimmste verbrecherische Äußerung aus den vielen Anschlägen, die über die Grenzen hinweg gegen die Monarchie gerichtet wurden. In Belgrad bestehen große, von verschiedenen verantwortlichen oder doch in Staatsstellungen befindlichen Persönlichkeiten geförderte Organisationen zur Aufwiegelung der Grenzgebiete, und aus ihrer Mitte erfolgen die Anstöße zu jenen Verschwörungen, welche mit anarchistischen Mitteln ihre gegen Österreich-Ungarn gerichteten Ziele zu erreichen suchen. Diese Herde der Beunruhigung des Friedens müssen gesäubert werden, und da wird die serbische Regierung sich zu vorbehaltlosen Maßregeln und Bürgschaften, die man ihr bezeichnen wird, entschließen müssen. Anders kann sich die Erfüllung ihrer Pflicht, auf der Österreich-Ungarn im Namen der Zivilisation bestehen muß, nicht erweisen. In der kommenden Woche wird der k. und k. Gesandte in Belgrad die ersten Schritte bei der serbischen Regierung unternehmen.“ (Vgl. S. 2535.)

Großbritannien

Anläßlich der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren ist im englischen Unterhaus in der Sitzung vom 10. Juli Englands Politik im Ausland zur Sprache gekommen. Staatsminister Grey hat in seiner Rede die einzelnen Punkte erwähnt. Bemerkenswert waren seine Äußerungen über die Rüstungsausgaben und sein Vorschlag, bessere Beziehungen der Völker untereinander zu schaffen. (Vgl. S. 2538.)

Die Lösung der Homerule-Frage ist anscheinend jetzt vom britischen Oberhaus gefunden worden, man hat dort den Ulsterleuten die erbetene Sonderstellung im britischen Reichsganzen gewährt. Noch aber ist die Entscheidung im Unterhaus nicht gefallen. Es ist sogar anzunehmen, daß die nüchternen Politiker des Unterhauses sich dem Spruch der Pairskammer durchaus nicht so bereitwillig anschließen werden. Der Führer der Ulsterleute, Sir Carson, hat jedoch als Triumphator seinen Einzug in Belfast gehalten, eine provisorische Regierung zusammenberufen und verkündet den unbeugsamen Willen der Ulsterleute zur Autonomie. Sir Carson vertraut dabei jedenfalls der alten geschichtlichen Erfahrung, daß vor vollendeten Tatsachen auch die kampfbereitesten Gegner schließlich die Waffen strecken. Man wird in den Vereinigten Königreichen keinen Bürgerkrieg heraufbeschwören wollen. Das Paktieren ist durch die Entscheidung des Oberhauses bereits genügend vorbereitet worden und dürfte der englischen Staatsweisheit letzter Schluß sein. Nach den letzten in London eingelaufenen Nachrichten ist bis jetzt in Ulster alles ruhig geblieben. Der Jahrestag der Schlacht am Boynefluß (11. Juli 1690) wurde in Belfast durch eine Riesenparade der Freiwilligen gefeiert. Die ganze Nacht hallten die Straßen von marschierenden Freiwilligen wider, die mit lauter Kehle ihre Schlachtlieder sangen. Bei schönstem Wetter begann morgens ½10 Uhr der Riesenumzug durch die Stadt von 50 000 Freiwilligen, voran hoch zu Roß „König" Carson, der mit lautem Jubel begrüßt wurde. Der Zug war über 10 000 Meter lang und der Vorbeimarsch nahm über zwei Stunden in Anspruch. Ganz Ulster war auf den Beinen, um sich den Spektakel anzusehen. Die Freiwilligenarmee zog nach Drumbey, zwischen Belfast und Lisburn, wo eine Versammlung unter dem Vorsitz von Robert Wallace abgehalten wurde. Folgende Resolution wurde angenommen: „Mit Rücksicht auf das unmittelbare Bevorstehen des Kampfes gegen Homerule fordern wir unsere Führer auf, die Schritte, die sie für nötig erachten, vozunehmen. Wie unsere Vorväter stehen auch wir auf Wache, und beschließen, durch Gottes Gnade lieber der Gefahr entgegenzugehen, als sie zu erwarten."

Frankreich

Von der Deputiertenkammer wurden vergangene Woche vierhunderttausend Francs für die bevorstehende Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland, Schweden, Dänemark und Norwegen gegen die Stimmen der Sozialisten bewilligt. Ferner wurde das viel umstrittene Einkommensteuergesetz endgültig angenommen.

Der Senat hat die Kredite für die Teilnahme Frankreichs an der Weltausstellung in San Franzisko und ferner einen Kredit von 40 000 Francs für die Internationale Kommission zur Regelung der Balkanfinanzfragen angenommen.

Nach einer offiziösen Meldung hat das diesjährige Ersatzgeschäft, das durchweg 20jährige Leute umfaßte, trotz strenger Auswahl ein Kontingent von 201 376 Rekruten für den Dienst mit der Waffe und 14 189 Ersatzleuten ergeben. Das „Echo de Paris" behauptet, daß die Gesamtzahl der Gestellungs- und Fahnenflüchtigen an 80 000 betrage. Diese ungeheure Zahl sei nur damit zu erklären, daß die Nachforschungen und Verfolgungen sehr nachlässig betrieben würden.

Italien

Ein soeben veröffentlichtes Dekret ruft die Jahresklasse 1891 unter die Fahnen. Ausgenommen sind vorläufig die Reservisten, die sich mit Erlaubnis der Militärbehörde im Auslande befinden. Diese Einberufung wird allgemein als bedeutsames Zeichen der äußeren Lage kommentiert. Man bezeichnet sie unbedenklich als gegen Griechenland gerichtet. Tatsache ist, daß die Ereignisse im Epirus und die Nichtachtung der sanktionierten Beschlüsse über die albanische Südgrenze durch Griechenland seit einigen Tagen scharfe Auslassungen in der offiziösen Presse gefunden haben, denen man jetzt, durch die fortschreitenden Ereignisse gedrängt, militärischen Nachdruck geben will. Die amtlich bekanntgegebene Einberufung unterscheidet sich schon durch ihre äußere Form: der Anschlag durch grüne Manifeste ist die Form der Mobilisation. Im ganzen sind 120 000 Mann einberufen, doch bleiben vorläufig Kavallerie, reitende Artillerie und die im Ausland befindlichen Truppen ausgenommen. Der technische Grund dieser Maßregel ist das Bedürfnis, die schwachen Kadres zu füllen, wobei zu erinnern ist, daß immer noch etwa 50 000 Mann in Tripolitanien stehen. Als politischen Grund wird man die gespannte äußere Lage ansehen müssen. Auch die erneuten Drohungen mit dem Eisenbahnerstreik werden bei dem Wunsche mitbestimmend gewesen sein, das Heer schlagfertig zu wissen.

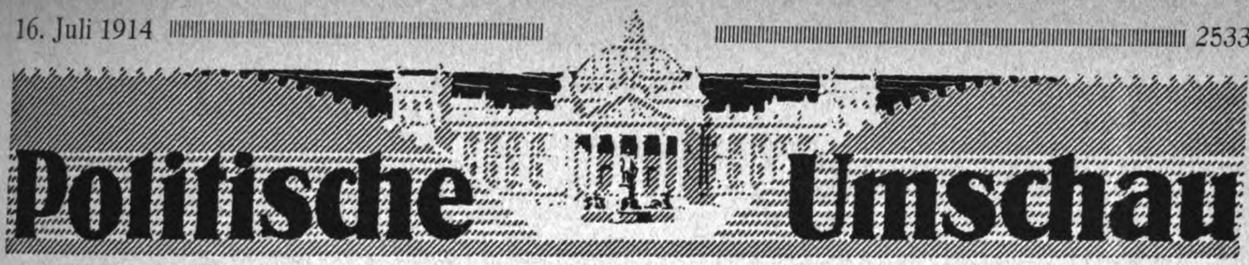
Italien hat mit seinem Premierminister Giolitti eine kleine Enttäuschung erlebt, da Giolitti in seiner kurzen Amtszeit bereits zweimal die Energie hat vermissen lassen, die von ihm erwartet wurde, und das neue Kabinett Salandra hatte die schwierige Aufgabe übernommen, die neuen Steuervorlagen, die Giolitti nicht durchzubringen vermochte, bei dem Parlament zu verteidigen. Nun ist die zweite Kammer in die Ferien gegangen, ohne weder das Budget noch die Steuervorlagen erledigt zu haben, die beide bis zur Vertagung erledigt werden sollten. Die Budgetberatung mußte abgebrochen werden, da die albanischen Wirren die Erörterung des Äußeren nicht gestatteten. Als man aber zur Erörterung der Steuerfragen schreiten wolte, traten die 56 revolutionären Sozialisten in die Obstruktion und unterbanden jede Arbeit. Zu dieser Haltung waren sie gezwungen worden durch die Erfolglosigkeit des Generalstreiks, der die bürgerlichen Kreise gegen sie aufgebracht hatte, dann aber mußten sie den eigenen Leuten auch zeigen, daß ihre Leistungsfähigkeit mit dem Fiasko auf der Straße nicht erschöpft sei. Salandra, der gegen die Obstruierenden durchhalten wollte, wurde hierbei nur eine Zeitlang von den konstitutionellen Parteien unterstützt, und anstatt auf seinem Plan zu bestehen und bei aller Obstruktion die Steuervorlagen zur Erledigung zu bringen, gab er schließlich der Vertagung bis in den November nach, obwohl er sich sagen mußte, daß bei einer ferneren Beobachtung der gleichen Haltung der Sozialisten der Stand der Dinge dann kaum geändert sein werde. Sollte dies der Fall sein, dann stehen einige Kabinettsschwierigkeiten zu erwarten, die an Salandras Geschicklichkeit große Anforderungen stellen werden. (Vgl. S. 2538.)

Balkan-Staaten

Der russische Gesandte in Belgrad, von Hartwig, der als eifriger Förderer der panslawistischen Bewegung während der Balkanwirren eine hervorragende Rolle spielte, ist am 10. Juli in Belgrad plötzlich gestorben. Die Wiener „Neue Freie Presse" bezeichnet den Tod Hartwigs als ein wichtiges Ereignis. Mit ihm sei ein Mann dahingegangen, der einer der stärksten Gegner Österreich-Ungarns in der Balkanpolitik gewesen sei und den Balkanbund geschaffen habe. Hartwig habe den mächtigsten Einfluß auf Serbien gehabt; vielleicht werde sein Nachfolger dazu beitragen, die Krise zu mildern. (Vgl. S. 2536.)

In Albanien dauert die innere Krise fort. Während der Ministerpräsident Turkhan Pascha eine Rundreise zu den Kabinetten der Großmächte macht, haben die Epiroten Koritza eingenommen. Vor Durazzo liegen nach wie vor die Aufständischen.

Am 11. Juli fand in Durazzo unter dem Vorsitz des Fürsten eine große Versammlung von Notabeln statt, an welcher Prenk Bibdoda, Ismael Kemal und etwa 40 angesehene Vertreter Nord-, Mittel- und Südalbaniens teilnahmen. Von einigen der Teilnehmer wurde dem Fürsten angeraten, sich um die Entsendung fremder Hilfstruppen an die Mächte zu wenden, während die übrigen Teilnehmer sich dagegen aussprachen und ihre Stellungnahme dahin präzisierten, daß sich der Fürst darauf beschränken möge, von den Mächten die Garantie der in London festgesetzten Grenzen Albaniens zu verlangen. Bei dieser Gelegenheit kam es von verschiedenen Seiten zu Sympathiekundgebungen zugunsten des Fürsten. Am bemerkenswertesten sprach sich in dieser Hinsicht Issat Boljetinatz aus, welcher erklärte: Obwohl der Fürst nicht aus unserer Wahl hervorgegangen, sondern uns von Europa bestimmt worden ist, halten wir heute treu zu ihm. Sollte sich der Fürst gezwungen sehen, uns zu verlassen, so möge ein anderer dieses Mandat nicht übernehmen. Die Albanier sind nicht Kinder, die mit sich spielen lassen. Am Schlusse der Beratung folgte eine abermalige Sympathiekundgebung für den Fürsten. Das Ergebnis der Beratung wurde von allen Teilnehmern als überaus befriedigend bezeichnet, da in ihrem Verlaufe eine vollständige Übereinstimmung zwischen den mohammedanischen und den katholischen Teilnehmern zutage trat, den Thron des Fürsten zu stützen.



Politische Umschau

Das Ergebnis des Wehrbeitrags für Preußen.

Die Veranlagung auf Grund des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 hat, wie aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird, für den gesamten Bereich der preußischen Monarchie einen Betrag von 603 Millionen Mark ergeben. Die

Berliner Politischen Nachrichten

schreiben hierzu:

Es entspricht dieser Betrag ziemlich genau derjenigen Summe, die seitens der preußischen Finanzverwaltung unter Zugrundelegung des vom Reichsschatzamt auf 975 bis 1000 Millionen Mark veranschlagten Ertrages und der auf Preußen fallenden Bevölkerungszahl errechnet worden war. Für das Reichsergebnis des Wehrbeitrages kann das Aufkommen innerhalb der preußischen Monarchie einen völlig zuverlässigen Anhalt nicht bieten, da die Möglichkeit besteht, daß andere Bundesstaaten — wobei in erster Linie an die Hansestädte zu denken sein dürfte — verhältnismäßig höhere Erträge aufzuweisen haben. Die übliche, auf die Bevölkerungszahl begründete Verhältnisrechnung, wonach auf Preußen, das etwa drei Fünftel der Gesamtbevölkerung des Reiches zählt, auch drei Fünftel des steuerlichen Aufkommens auf Grund des Reichsgesetzes über den Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen wären, kann daher in diesem Falle nicht zur Anwendung gelangen, wie es denn auch als sicher angesehen werden darf, daß das Gesamtaufkommen aus dem Wehrbeitrag über die Summe von 1000 Millionen Mark, die sich nach Maßgabe dieser Verhältnisrechnung ergeben würde, erheblich hinausgeht, andererseits aber auch hinter dem der Finanzierung des vorjährigen Wehrgesetzes zugrunde gelegten Betrage von 1200 Millionen Mark beträchtlich zurückbleibt.

Wenn somit das Ergebnis des Wehrbeitrages den hochgespannten Erwartungen nicht entspricht, die im vorigen Jahre und bis noch vor kurzem vielfach gehegt wurden, so ist dies auf das Zusammenwirken von drei Momenten zurückzuführen, deren Einfluß und Tragweite zur Zeit der Verabschiedung des Gesetzes weder mit Sicherheit vorausgesehen, noch nach ihrem tatsächlichen Umfange eingeschätzt werden konnten. Das erste Moment war die schlechte Situation des Geldmarktes am 31. Dezember 1913, dem Stichtage für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswertes. Es kann dahingestellt bleiben, ob der besonders schlechte Stand der Papiere ausschließlich aus natürlichen Ursachen zu erklären war: jedenfalls ist das Gesamtergebnis der Vermögenswerte dadurch in ungünstiger Weise beeinflußt worden. Das zweite Moment, das auf die Ergebnisse der Vermögensveranlagung nachteilig wirkte, ist die gesonderte Vermögensveranlagung der Kinder. Während nach dem preußischen Ergänzungssteuergesetz das Vermögen der minderjährigen Kinder dem Vermögen des Vaters zugerechnet wird, also mit zur Veranlagung gelangt, war nach dem Wehrbeitragsgesetz das Vermögen der Kinder besonders zu veranlagen. Diese Bestimmung haben sich in vollständig legaler Weise viele Beitragspflichtige zunutze gemacht, in anderen Fällen ist mittels Überweisungen von Vermögensteilen an Kinder eine Vermögenslage geschaffen worden, die zu einer Verminderung der Gesamtsumme der Vermögenswerte für die Veranlagung und, weil die Progression fehlte, zu einer Herabsetzung der Veranlagungsergebnisse führen mußte. Endlich sind infolge der Bestimmungen über die beitragsfreie Vermögensgrenze erhebliche Ausfälle entstanden. Nach § 12 des Wehrbeitragsgesetzes haben diejenigen Beitragspflichtigen einen Wehrbeitrag nicht zu zahlen, die bei einem Vermögen bis zu 50 000 M. weniger als 2000 M. Einkommen, oder bei einem Vermögen bis zu 30 000 M. weniger als 4000 M. Einkommen besitzen. Auf Grund dieser Vorschrift sind, besonders auf dem platten Lande, zahlreiche Freistellungen erforderlich geworden, und es steht zu erwarten, daß in Süddeutschland, wo mit einem verteilten Bauernstand zu rechnen ist, ähnliche Erfahrungen wie in Preußen gemacht werden. Eine Menge von Vermögen, die sonst beitragspflichtig gewesen wären, sind auf diese Weise ausgefallen, so daß es sich verbietet, aus dem Ergebnis der auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes erfolgten Vermögensveranlagung irgendwelche Schlüsse für den Stand des preußischen Nationalvermögens ziehen zu wollen.

Wehrbeitrag und Haager Schiedsgericht.

Germania.

Der Charakter des Wehrbeitrags als einmalige und außerordentliche Steuer hat es mit sich gebracht, daß eine Reihe von Auslandsstaaten Einwände gegen die Heranziehung ihrer auf deutschem Boden lebenden Untertanen glaubte erheben zu können. Die Angelegenheit hat sich aber allerwärts, soweit bisher bekannt geworden ist, vollständig glatt im deutschen Sinne erledigt, bis auf die Vorstellungen Rußlands. Von Petersburg ist eine Darlegung noch in den letzten Tagen in Berlin eingegangen, von der es nach unwidersprochen gebliebenen Zeitungsberichten heißt, sie schlage vor, den Streitfall, ob die russischen Staatsangehörigen innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle wehrbeitragspflichtig sind oder nicht, dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, und einzelne Pressestimmen beeilten sich zu erklären, daß Deutschland darauf nicht eingehen werde.

Schon um Mißdeutungen im Ausland vorzubeugen — wir haben ja nur zu viel „Freunde“ auf der Welt, die gern jede Gelegenheit benutzen, unserer Friedensliebe am Zeuge zu flicken — scheint es uns angebracht, in diesem Augenblick ausdrücklich festzustellen, daß das Deutsche Reich dem Gedanken der Inanspruchnahme von Schiedsgerichten zur Beilegung internationaler Streitfälle theoretisch und praktisch durchaus sympathisch gegenübersteht. Zum Beweise dessen brauchen wir nur daran zu erinnern, daß noch in diesem Jahre, am 28. April, seitens der Reichsregierung vor der Budgetkommission des Reichstags eine ausdrückliche Erklärung dahin abgegeben wurde, daß Deutschland dem Schiedsgerichtsgedanken keineswegs feindlich gegenübersteht. Und eine recht stattliche Reihe von Beispielen, in denen Deutschland Schiedsgerichtsklauseln in internationalen Verträgen angenommen hat, konnte das erhärten.

Etwas anderes freilich ist es, ob nun Deutschland die Wehrbeitragsfrage Rußland zuliebe nach dem Haag tragen soll. Eine Verpflichtung dazu, auch eine moralische, besteht auf keinen Fall, wenigstens nicht Rußland gegenüber. Schon vor einer längeren Reihe von Wochen ist an dieser Stelle dargelegt worden, daß Rußland seinen Anspruch auf Befreiung seiner Staatsangehörigen innerhalb des Deutschen Reiches auf seinen Handelsvertrag mit uns zu stützen sucht. Nun hat Deutschland gerade in neuerer Zeit in eine ganze Reihe von ähnlichen Verträgen die Schiedsgerichtsklausel aufgenommen; aber im deutsch-russischen Vertrag findet sie sich nicht, und auch ein allgemeiner Schiedsgerichtsvertrag, wie wir ihn beispielsweise mit England abgeschlossen haben und wie auch einer mit den Vereinigten Staaten von Amerika — beinahe zustandegekommen wäre, wenn nicht der Senat in Washington gewesen wäre, existiert zwischen Deutschland und Rußland nicht.

Es fragt sich also, ob man guten Willens das tun soll, was man zu tun nicht verpflichtet ist. Da müssen unseres Erachtens in erster Linie praktische Erwägungen maßgebend sein, die vor allem feststellen, ob der Streitfall seinem Wesen nach mehr die internationalen Interessen oder die der eigenen innerdeutschen Staatsgewalt berührt.

Rußland wird sich auf den ersteren Standpunkt stellen und sagen, es handele sich um die Auslegung des zwischen den beiden Reichen bestehenden Handelsvertrags; untrennbar davon ist aber die Frage nach dem Charakter des Wehrbeitrags: Ist er eine Kriegssteuer oder nicht? Mit der Bejahung oder Verneinung dieser Frage steht und fällt der russische Anspruch, und sie liegt so sonnenklar, daß wir uns wirklich nicht vorstellen können, wie das internationale Schiedsgericht zu einer anderen Auffassung kommen sollte, als von den deutschen Regierungsstellen vertreten wird, nämlich daß von einer Kriegssteuer ganz und gar keine Rede sein kann. Eine solche müßte unbedingt direkten kriegerischen Vorbereitungen dienen, müßte eine Kontribution sein, die die Kriegskosten aufbringen soll. Demgegenüber ist aber unser Wehrbeitrag nichts weiter als eine freilich in ihrer äußeren Form alltägliche Maßnahme, die der finanziellen Deckung einer keineswegs seltenen Verstärkung der Heeresmacht im Frieden dient. Dieser Zusammenhang zwischen Armee und Steuer ist es, der im Ausland überschätzt, ja ganz falsch eingeschätzt wird. Denn nicht der Verwendungszweck ist ungewöhnlich, der für den Charakter einer Kriegssteuer ausschlaggebend sein würde, sondern nur die Deckungsart. Wie oft haben früher bei uns die Ausländer durch ihre Steuerleistungen zu den Kosten einmaliger und außerordentlicher Heeresvermehrungen beigetragen, ohne daß jemand etwas darin gefunden hätte! Und auch diesmal würde kein fremder Staat etwas dagegen einzuwenden haben, wenn wir statt der Milliarde Wehrbeitrag eine Milliarde Anleihen aufgenommen hätten, deren Zinsen und Tilgung doch auch den Steuerzahlern zur Last gefallen wären.

Der ganze Wehrbeitrag ist weiter nichts als eine „Anleihe", die voll von der Gegenwart getragen wird, während die üblichen, uns alle Tage begegnenden Anleihen zum größten Teil auf die Zukunft, auf die kommende Generation abgewälzt werden, mit einem Wort, es ist eine einfache Maßnahme steuerpolitischer Disposition im Deutschen Reiche.

Nicht als ob nun diese Sachlage das Licht des internationalen Schiedsgerichts zu scheuen hätte; im Gegenteil! Aber es ist einmal das Steuerrecht des Staates in jeder Beziehung ein so unantastbarer Ausfluß der eigenen Staatshoheit, daß man dem Deutschen Reiche nicht gut zumuten darf, es solle einem internationalen Schiedsgericht darüber Rede und Antwort stehen, warum es die Gegenwartsanleihe der Zukunftsanleihe vorgezogen habe. Das Recht auf Achtung der eigenen Staatsgewalt ist eines der völkerrechtlichen Grundrechte, auf die ein Staat von der Bedeutung des Deutschen Reiches am allerwenigsten verzichten kann. Jeder Staat, also auch das Reich, hat das Recht, darauf zu bestehen, daß kein anderer Staat ihn in seinem Willensgebiet beschränke, sofern er nicht durch besondere Verträge dazu berechtigt erscheint, und das ist, wie gesagt, bei Deutschland und Rußland nicht der Fall. Rußland muß uns demnach in den Wehrbeitrag und den Umfang seiner Erhebung, auch soweit die Steuerpflichtigen in Betracht kommen, nichts dreinreden wollen, sondern unbedingt den loyalen Erklärungen Deutschlands über den Charakter des Wehrbeitrags Glauben und Achtung entgegenbringen und darauf verzichten, Form und Zweck einer Steuer zu konfundieren, um den Schein zu konstruieren, als würden die Rechte seiner Staatsangehörigen bei uns nicht voll und ganz respektiert.

Die Polen in Rheinland-Westfalen.

Schlesische Zeitung.

Von Jahr zu Jahr wächst der Zustrom nicht nur von inländischen, sondern auch von ausländischen Polen nach dem westdeutschen Industriegebiet. Ihre Zahl ist bereits so groß, daß man von einer polnischen Sprachinsel inmitten uralten deutschen Gebiets spricht. In sechs Kreisen Rheinland-Westfalens bilden Polen bereits ein Zehntel der Gesamtbevölkerung, ja in den Städten Herne und Recklinghausen machen sie bereits ein Fünftel aus! Buer, Herten, Wanne, Recklinghausen, Herne und Kastrop, welche eng beieinander liegen, bilden in der Tat eine polnische Sprachinsel. Nicht nur Sprache, sondern auch Bildung und Lebensunterhalt trennen die polnische Bevölkerung von der deutschen. Ihr allmähliches Aufgehen im Deutschtum verhindert einmal das enge Zusammenwohnen, dann aber vor allem die nie rastende Tätigkeit polnischer Agitatoren, namentlich aus dem Osten des Reichs. Ursprünglich wenig oder gar nicht organisiert, haben sich die Polen im Rheinland-Westfalen im Laufe der Jahre und namentlich in allerletzter Zeit in einer großen Anzahl geselliger, kirchlicher, beruflicher und politischer Organisationen eng zusammengeschlossen, so daß sie in dieser Hinsicht dem wohlorganisierten Polentum im Osten, insbesondere in der Provinz Posen, in keiner Weise mehr nachstehen. Auch mit der Organisation der Polinnen ist entsprechend den Beschlüssen des im vorigen Jahre auf holländischem Boden (Winterswyck) abgehaltenen Polenkongreß in letzter Zeit begonnen worden. Sind doch in den letzten fünf Monaten nicht weniger als 80 nationalpolnische Frauenvereine im Westen Deutschlands begründet, und zu Agitationszwecken auf Kosten des Nationalrats ein besonderes Frauensekretariat dort eingerichtet worden!

Insgesamt bestehen zurzeit im Westen 1375 polnische Vereine gegen 77 im Jahre 1896. Von diesen gehören zu den ausgesprochen politischen Vereinen die Straz-, Oswiata-, Wahl- und Sokolvereine.

Nach den vorjährigen Winterswycker Beschlüssen sollen sich die Strazvereine, deren Zahl 15 beträgt, fortan nur noch mit der kulturellen Arbeit unter den Polen befassen. In ihnen sollen sie sich fortbilden, gegenseitig belehren, den polnischen Geist pflegen, kurz, die zukünftigen Träger des polnischen Gedankens und der polnischen Kultur ausbilden.

Von besonderer Bedeutung sind dort die 146 polnischen Wahlvereine, welche eine feste politische Organisation der Polen bilden.

Daneben stehen 152 Sokolvereine mit 5992 Mitgliedern. Das Bestreben letzterer Vereine ist in der neuesten Zeit auch darauf gerichtet, möglichst Gruppen für Jugendliche den einzelnen Sokolvereinen anzugliedern, da sie befürchten, daß sonst die polnische Jugend leicht

Anschluß an die sich machtvoll entwickelnde deutschnationale Jugendbewegung finden könnte. Übungen mit Sensen, Lanzen und Äxten sind bei den Sokolvereinen an der Tagesordnung.

Diesen ausgesprochen politischen Vereinen reiht sich eine große Anzahl sogenannter polnischer kirchlicher Vereine an. Es sind dies vornehmlich die Vereine polnisch-katholischer Arbeiter, welche sich im Jahre 1904 zu einem Verbande im Westen zusammengeschlossen haben. Vor 10 Jahren waren es 27, gegenwärtig kommen 174 Vereine mit 18 684 Mitgliedern in Betracht. Obwohl in dem Musterstatut dieser Vereine ausdrücklich hervorgehoben ist, daß der Patron des jeweiligen Vereins der Ortspfarrer ist — wie dies z. B. in der Provinz Posen auch überall üblich ist— lehnen es die polnisch-katholischen Vereine im Rheinland-Westfalen entschieden ab, sich den zuständigen deutschen katholischen Geistlichen unterzuordnen.

Zu den kirchlichen Vereinen gehören auch die St. Josaphats-Vereine zur Unterstützung der lernenden Jugend und 93 Rosenkranzbruderschaften.

Zu den Berufsvereinen sind zu zählen: die polnische Berufsvereinigung, 18 polnische Industrievereine, welche zu einem Verbande zusammengeschlossen sind, 4 Vereine junger polnischer Kaufleute und der Verband selbstständiger polnischer Schneidermeister.

Die mächtigste Organisation dieser Art bildet die polnische Berufsvereinigung. Sie gliedert sich in eine Bergarbeiterabteilung (Sitz Bochum), umfassend ganz Deutschland. Davon befinden sich 28 500 Mitglieder in 186 Zahlstellen in Rheinland-Westfalen. Sie gliedert sich weiter in eine Hüttenarbeiterabteilung (Sitz Königshütte) mit 4155 Mitgliedern im Westen, in eine Handwerker- und Arbeiterabteilung mit 700 Mitgliedern in 15 Filialen und eine Bauarbeiterabteilung mit 90 Mitgliedern in drei Filialen im Westen.

Sehr groß ist die Zahl der polnischen geselligen Vergnügungs- und Sportvereine. Auch sie bezwecken lediglich einen engen Zusammenschluß des polnischen Elements und damit möglichsten Abschluß gegen die deutschen Vereinigungen dieser Art und das Deutschtum im allgemeinen. Es sind dies 109 Gesangvereine, 20 Jünglings-, 34 Mäßigkeits-, 47 Theater-, 74 Lotterie-, 5 Radfahrer- und 80 polnische Frauenvereine. Bei ihnen bildet die Geselligkeit usw. nur den Deckmantel für ihre eigentlichen Zwecke. Die polnischen Gesangvereine legen z. B. in letzter Zeit besonderen Wert darauf, daß ihre Mitglieder nicht nur die Melodien, sondern auch die Texte der bekannten aufreizenden und verbotenen polnischen Nationallieder erlernen. In den Mäßigkeitsvereinen, welche Enthaltsamkeit gegen den Alkoholgenuß predigen, vereinigen sich vielfach die radikalsten polnischen Elemente. Besondere Beachtung verdienen endlich die polnischen Frauenvereine. Früher eine unbekannte Erscheinung, sprießen gerade diese Vereine in den letzten Jahren allerorts wie Pilze aus der Erde, nachdem auch den Frauen der Zusammenschluß in politische Vereine nach den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes nicht mehr verwehrt werden kann. Ihre Hauptaufgabe bildet die Pflege der Muttersprache und die national-polnische Erziehung der Kinder.

Eine weitere neue Erscheinung auf dem Gebiete der großpolnischen Bewegung bildet im Rheinland-Westfalen das polnische Volksbibliothekenwesen. Bisher war dieses dort nicht organisiert. Erst in allerletzter Zeit hat der polnische Volksbibliothekenverein in Posen, eine der umfangreichsten und bedeutendsten polnischen Einrichtungen, ihre Tätigkeit auch auf den Westen ausgedehnt. Aufgabe dieser Organisation ist es, das polnische Volk aufzuklären und es kulturell zu heben durch Begründung von Volksbibliotheken in jeder Stadt und auf fast jedem Dorfe, Errichtung von kostenlosen Lesehallen, durch das Anhalten der polnischen Kinder zum Erlernen von Polnisch schreiben und lesen, durch Veranstaltung gemeinverständlicher öffentlicher Vorträge, Lichtbildervorträge aus der polnischen Geschichte usw.

Auch am öffentlichen politischen Leben beteiligen sich die Polen im Rheinland-Westfalen mit allem Eifer. Bei den letzten Landtagswahlen hatten sie allerdings die Parole herausgegeben, sich der Stimmabgabe zu enthalten, da sie bei der Aussichtslosigkeit, einen eigenen polnischen Kandidaten durchzubringen, den Zentrumskandidaten nicht Hilfe leisten wollten. Dagegen betätigen sie sich mit ganz besonderem Eifer an den kommunalen Wahlen. So haben sie im westdeutschen Industriegebiet im letzten Jahre 35 Sitze in den kommunalen Körperschaften errungen, davon 9 in Stadtverordnetenversammlungen und 26 in Gemeindevertretungen. Noch stärker ist ihr Einfluß in den Kirchenvorständen und kirchlichen Gemeindevertretungen. In ersteren sitzen 192, in letzteren dagegen 561 Polen.

So sehen wir auf allen Gebieten ein eifriges und unablässig fortschreitendes Vordringen des polnischen Elements, von welchem nicht nur die bergmännische Bevölkerung, sondern das ganze Deutschtum im Westen nicht gerade sehr erbaut ist. Mitten im Herzen breitet sich das deutschfeindliche polnische Element immer mehr aus und genießt dort trotz seines unbestreitbar niedrigeren kulturellen Niveaus und ohne sein Zutun alle kulturellen Wohltaten in gleichem Maße wie die ureingesessene deutsche Bevölkerung.

Der Wille zur Tat.

Der Tag.

Noch immer steht ganz Österreich unter dem niederschmetternden Eindrucke der Mordtaten von Sarajewo. Und auf allen Lippen schwebt die Frage: Was gedenken die Regierenden zu tun, um den Geschehnissen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten Rechnung zu tragen? Oft hat Erzherzog Franz Ferdinand die Politik der Kompromisse, der halben Lösungen getadelt und sich darüber aufgehalten, daß in Österreich Staatsfeinde vielfach eine bevorzugte Stellung einnehmen. Es ist charakteristisch, daß der Erzherzog, als nach dem ersten Bombenwurfe von dem Attentäter gesprochen wurde, die bittere Bemerkung machte: „Schließlich wird der Mann das Goldene Verdienstkreuz erhalten". Durch sein Sterben hat der Erzherzog aber dafür gesorgt, daß der Wiederholung unnützer Versöhnungsexperimente ein Riegel vorgeschoben wird, und daß man in Österreich den Versuch nicht mehr duldet, die Autorität des Thrones und des Staates durch schlecht angebrachte Milde zu gefährden. Das Kokettieren mit dem Hochverrate, das liebevolle Streicheln jener, die Österreich zerstören wollen, das Buhlen um die Gunst der Elemente des Umsturzes war lange Zeit in Österreich eine bevorzugte Taktik. Und immer gab es Politiker, die sich um jeden Preis eine Mehrheit suchten, und die nach dem Rezepte des Herrn v. Bilinski mit Schmeichelreden und Händedrücken und Konzessionen regieren wollten.

Man muß es offen sagen: der Irredentismus war in Österreich oft ein Geschäft, das sich glänzend rentierte. Nie hat man den Mut aufgebracht, ihn mit der nötigen Schonungslosigkeit zu bekämpfen, und meistens es vorgezogen, die Irredentisten durch persönliche Gefälligkeiten zu gewinnen. Demonstrationen, Drohungen mit dem Abfall vom Staate waren ein sicheres Mittel zur Erlangung nationaler, wirtschaftlicher oder politischer Vorteile. Dadurch aber, daß man sich bemühte, den Irredentisten den Mund zu stopfen und die Taschen zu füllen, hat man den Irredentismus erst recht großgezogen. Und das Wort des Wiener Spaziergängers von der

„eisernen Stirne und der Eisernen Krone“ ist in einem anderen Sinne, als es gebraucht wurde, in Erfüllung gegangen. Nun zwingen die Ereignisse von Sarajewo zur Umkehr. Ein neuer Weg ist freigemacht. Und die ganze österreichisch-ungarische Monarchie wünscht, daß er beschritten werde. Denn es genügt nicht, daß durch das Standrecht Eigentum und Leben aller ohne Unterschied geschützt werden. Auch der Staat muß sich verteidigen und bedarf dazu einer festen Hand.

Man erwartet in Österreich mit Zuversicht, daß der letzte gemeinsame Ministerrat dem Wunsche und dem Bedürfnisse nach energischer Betätigung des Staatsgedankens gegen seine großserbischen Bedränger Rechnung tragen werde. Dem Ministerrate lagen bereits die vorläufigen Ergebnisse der in Sarajewo geführten Untersuchung vor. Er konnte sich überzeugen, daß das Attentat die Frucht der großserbischen Bewegung war, und daß die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse nur verhütet werden kann, wenn der Aufruhr, ob er sich nun in Gewalttaten oder in urbanen Formen äußert, mit der Rücksichtslosigkeit, die die Größe der Gefahr erheischt, niedergeschlagen wird. Denn in diesen Tagen ist nicht nur ein für Österreich wertvolles Leben, sondern auch der Glaube an die Richtigkeit des Systems jener zerstört worden, die immer vertuschen und ausgleichen wollen.

Es wäre eine Täuschung, wenn man im Auslande meinen sollte, daß Österreich-Ungarn sich mit der Erreichung des leichteren Zieles, in Bosnien selbst Ordnung zu schaffen, begnügen werde. Die Wurzel des Übels liegt außerhalb der staatlichen Jurisdiktion der Monarchie. Von Belgrad aus wird die Propaganda der Tat betrieben, dort werden die Bomben im eigentlichen und übertragenen Sinne des Wortes erzeugt und in die Reichslande eingeschmuggelt, dort werden die Emissäre ausgerüstet, die in Bosnien Unruhe stiften. Diese Methode der Führung eines Krieges im Frieden wird Österreich-Ungarn nicht mehr dulden und zu diesem Zweck in Serbien sehr ernsthafte Vorstellungen erheben. Das wird eine diplomatische Demarche sein, hinter der ein unbeugsamer Wille steht.

Oswald v. Romstedt (Wien).

Tod des russischen Gesandten v. Hartwig.

Münchner Neueste Nachrichten.

Der russische Gesandte in Belgrad, Hofmeister N. v. Hartwig, ist am 10. Juli plötzlich gestorben. Der Gesandte besuchte abends den eben nach Belgrad zurückgekehrten österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl, wurde mitten im Gespräch von einem Unwohlsein befallen und starb nach wenigen Minuten.

Der russische Gesandte v. Hartwig war seit dem September des Jahres 1909 in Belgrad tätig. Er kam dorthin unmittelbar nach der mühevollen Beilegung der bosnischen Annexionskrise, während deren Europa ein Weltkrieg drohte. Hartwig, der schon als Gesandter in Teheran seine besonderen Fähigkeiten zur Einfädelung und Durchführung großer politischer Intriguen nachgewiesen hatte, spielte vom ersten Tage an eine führende Rolle in Belgrad. In Serbien hat er eine Zeitlang — besonders vor dem Balkankrieg — für mächtiger gegolten als der König, und man kann ruhig sagen, daß in den letzten Jahren die ganze serbische Außenpolitik von Hartwig beherrscht und geleitet wurde.

Den Balkanbund hat erst Hartwig aufgerichtet, nachdem Iswolski ihn vorbereitet hatte. Die aktive und aggressive Balkanpolitik Rußlands wurde von Hartwig mächtig gefördert, oft gegen den Willen des zögernden und vorsichtigen Ministers Ssasonow, der mehrfach über Hartwigs Kühnheit außer sich war, später aber doch alle Schritte des im ganzen sehr glücklich operierenden Gesandten billigen mußte.

Mit Hartwig tritt einer der gefährlichsten Gegner Österreich-Ungarns vom Schauplatz der Politik. Hartwig gehörte zu jenen russischen Diplomaten — es sind ihrer wenige, sie haben aber starken Rückhalt in einflußreichen russischen Hofkreisen —, die Österreich-Ungarns Niederwerfung und Aufteilung als oberste und nächste Aufgabe der Politik Rußlands betrachten und in ihrem Wirken praktisch vorzubereiten suchen. Er trieb wiederholt direkt zu einem Konflikt und es ist wohl nur der Unentschlossenheit Ssasonows und der Friedensliebe des Zaren Nikolaus zu verdanken, daß Hartwig den Krieg nicht durchzusetzen vermochte.

Einen schweren Stoß versetzte Hartwigs Stellung das Attentat in Sarajewo. Der Zar war erschüttert von dem furchtbaren Ereignis und entrüstet über den Geist und die mordlustige Gesinnung, die in dieser serbischen Untat zutage traten. Hartwig selbst war äußerst erschrocken über die Mordtat. Es war ihm sofort klar, daß die Nachricht in Petersburg sehr ungünstig aufgenommen und in den russischen Hofkreisen keine günstigen Stimmungen für Serbien erwecken könne. Seine ersten Worte, nachdem er von dem Attentat gehört hatte, waren: „Um Gottes willen, wenn nur der Attentäter kein Serbe ist. Dies wäre der stärkste Schlag für das serbische Volk.“

In den letzten Tagen sprach man in Petersburg viel davon, daß Hartwigs Stellung erschüttert sei und seine Abberufung bevorstehe. Nun hat der Tod dem rastlosen Wirken dieses fähigen und einflußreichen Mannes ein Ende gemacht. In Serbien betrauert man ihn wie einen eigenen Fürsten. Die Nachricht von seinem Tode verbreitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Lande. Überall wurden die Theatervorstellungen und die Musikvorträge in den Vergnügungslokalen abgesagt mit der Begründung, daß der größte Freund Serbiens gestorben sei. Die Blätter veröffentlichen lange Nekrologe, in denen sie der großen Trauer über den schweren Verlust Ausdruck geben, den Serbien durch den Tod Hartwigs erleidet.

*

Kreuz-Zeitung.

Eine seltsame Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß zwei Wochen nach dem jähen Tode des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, der stärksten Zukunftshoffnung der Donaumonarchie, auch der erbittertste Feind des Habsburgerreiches, der russische Gesandte in Belgrad, eines nicht minder plötzlichen Todes gestorben ist. Ja, das Schicksal ist in seiner Laune — sofern das Wort gebraucht werden kann — sogar so weit gegangen, Herrn v. Hartwig just auf dem Grund und Boden seines erklärten Feindes, in den Räumen der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zu Belgrad, niederzuwerfen und seinem Leben im Angesichte des politischen Gegenspielers ein Ziel zu setzen. Das Hinscheiden des russischen Gesandten bedeutet nicht nur, daß eine Persönlichkeit von der politischen Bühne abgetreten ist, deren ganze Tätigkeit in Belgrad sich im Haß gegen Österreich-Ungarn erschöpfte, sondern es erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß dieser für den europäischen Frieden so überaus gefährliche Politiker in einem Augenblicke matt gesetzt worden ist, in dem die österreichisch-serbischen Beziehungen ohnehin einen bedenklichen Spannungsgrad aufweisen. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß Herr v. Hartwig seiner ganzen Vergangenheit nach in der gegenwärtigen österreichisch-ungarischen Krise das eigentliche Gefahrenmoment gebildet haben würde, da es für ihn eine Verleugnung seines ganzen politischen Gefühls bedeutet haben müßte, wenn er die Gelegenheit hätte vorübergehen lassen sollen, ohne der Belgrader Regierung gegen Österreich-Ungarn den

Rücken zu steifen. Insofern also kann sein Tod nur im Sinne einer vorläufigen Entspannung der österreichisch-serbischen Beziehungen und damit der ganzen internationalen Situation gewertet werden. Vom russischen Standpunkte aus bedeutet sein Hinscheiden natürlich einen schweren Verlust für die russische Diplomatie, die neben Iswolski in ihm einen ihrer befähigtsten Vertreter erblicken durfte.

Die Fremdenfrage in der Schweiz.

Die „Überfremdung" der Schweiz bildet zurzeit eines der ernstesten innerpolitischen Probleme des Landes, um dessen Lösung sich die leitenden Staatsmänner und führenden Politiker mit großem Eifer bemühen. Auf Grund eines vom Politischen Departement ausgearbeiteten Berichtes hat der Bundesrat kürzlich erklärt, daß der Kampf gegen die Gefahren der Überfremdung rasch und entschieden durchgeführt werden müsse und daß zu diesem Zwecke eine eingreifende Umarbeitung des eidgenössischen Einbürgerungsgesetzes erforderlich sei; dies mache jedoch eine vorausgehende Änderung der Bundesverfassung nötig.

Die Wichtigkeit der Angelegenheit, über die voraussichtlich im Jahre 1915 oder 1916 das Schweizervolk zu entscheiden haben wird, geht aus nachstehenden statistischen Angaben hervor, die wir der

Neuen Zürcher Zeitung

entnehmen.

„Den Tabellen der Statistik über die Zahl der Ausländer in der Schweiz, die eine sehr deutliche Sprache reden, ist zu entnehmen, daß am 1. Dezember 1910 in der Schweiz 552 011 Ausländer wohnten, die 14,7 Proz. der Gesamtbevölkerung ausmachten. Ist dieser Prozentsatz in seiner Gesamtheit schon ein ziemlich hoher, so ist das Verhältnis in einer ganzen Reihe von Kantonen noch wesentlich ungünstiger. Es beträgt in den Kantonen Genf 40,4 Proz., Baselstadt 37,6, Tessin 28,2, Schaffhausen 23,3, Zürich 20,3, Thurgau 19,0, St. Gallen 17,6, Graubünden 17,2. Welche Rolle in einzelnen Städten und größeren Ortschaften das ausländische Element spielt, besagen u. a. folgende Angaben: In Lugano bilden die Ausländer mit 50,5 Proz. der gesamten Wohnbevölkerung bereits die Mehrheit, in Arbon werden sie, wenn die bisherige Zunahme anhält, mit 46,1 Proz. bald in der Majorität sein; über 40 Proz. Ausländer weisen ferner auf: Eaux-Vives 45, Plainpalais 41,7, Genf 41,6, Rorschach 41,5, Tablat 40,4 Proz. Zwischen 30 und 40 Proz. Ausländer besitzen: Basel 37,8, Schaffhausen 33,9, Zürich 33,8, Bellinzona 33,3, Montreux 30,7. Die Gemeinwesen mit einem Prozentsatz über 20 Proz. sind: Le Châtelard 29,2 Proz., Vevey 27,8, Straubenzell 27 und Lausanne 24,5. Im Jahre 1850 zählte man in der Schweiz 71 570 Ausländer, 1880 waren es 211 035, bis 1888 stieg ihre Zahl nur auf 229 650, im Jahre 1900 stoßen wir aber auf eine Zunahme bis zu 383 424, und bei der letzten Volkszählung machten, wie schon erwähnt, die Ausländer 552 011 aus; ihre Zahl erfuhr in der Zeit von 1900—1910 eine Vermehrung um 3,71 Proz. Das Hauptkontingent stellt, nach Nationalitäten verteilt, das Deutsche Reich mit 39,8 Proz., dann folgt Italien mit 36,7, Franzosen und Bürger von Monaco sind 11,5 Proz., Österreicher und Liechtensteiner 7,1, Russen 1,5; alle übrigen in Frage kommenden Nationen sind mit Zahlen, die kein ganzes Prozent ausmachen, vertreten. Die Gesamtbevölkerung der Schweiz verzeichnet in der Periode vom 1. Dezember 1888 bis zum 1. Dezember 1910 eine Zunahme von 835 539 Köpfen, und zwar beträgt die der Schweizerbürger 513 178, die der Ausländer 322 361. Diese beiden Entwicklungszahlen wurden erreicht: bei den Schweizerbürgern durch einen Geburtenüberschuß von 560 103 und einen Überschuß der Auswanderung über die Einwanderung von 46 925 Personen; bei den Ausländern dagegen ist die Relation eine andere; der Geburtenüberschuß macht hier 122 075 aus, während sich der Überschuß ihrer Einwanderung in die Schweiz über ihre Auswanderung aus unserm Land auf 200 286 Personen beläuft. Während unsere einheimische Bevölkerung im Verlaufe der beiden letzten Volkszählungsperioden einen Geburtenüberschuß von 8,7 Promille aufweist, beträgt der Geburtenüberschuß der Ausländer 15,4 Promille.

Hält man nun mit diesen Ziffern die Zahl der Einbürgerungen zusammen, so ist festzustellen, daß die letzteren den Geburtenüberschuß der Ausländer lange nicht zu paralysieren vermochten, von einem Wettmachen der Einwanderung gar nicht zu reden. Die durchschnittliche jährliche Zunahme der Ausländer von 1888 bis 1910 betrug 14 650, während sich durchschnittlich im Jahre nur 2728 Fremde einbürgerten. Seit 1888 hat die Zahl der Ausländer eine Zunahme um 140 Promille erfahren, während die Vermehrung der einheimischen Bevölkerung 19 Proz. ausmacht. Bei gleichbleibendem Verhältnis würde in 77 Jahren die Hälfte der schweizerischen Wohnbevölkerung aus Ausländern bestehen.

Während bei uns 147 Promille der Gesamtbevölkerung Ausländer sind, beträgt nach der Zählung von 1906 bzw. 1905 die Zahl der Ausländer im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in Frankreich 27 Promille, in Deutschland 17 Promille; in Italien wurde sie auf Grund der Volkszählung von 1901 auf 2 Promille berechnet, in Belgien wurden 1900 31 Promille und in Österreich 1910 21 Promille Ausländer gezählt.

Geben solche Zahlen nicht zu schweren Bedenken Anlaß? Man erwäge die rechtspolitischen Nachteile der Überfremdung in der Regelung der internationalen Normen, man denke an die wirtschaftlichen Konsequenzen. Es ist jüngst auch im Nationalrat wieder auf die tatsächlich und rechtlich bevorzugte Stellung der Ausländer und ihre Rückwirkung auf die Situation der Fremden in der Führung des Konkurrenzkampfes mit unserer einheimischen Bevölkerung hingewiesen worden; die Tatsache ist nicht zu bestreiten, daß gerade die Würdigung der militärdienstlichen Verhältnisse vielfach zuungunsten des Schweizers ausfällt. Ganz besonders aber überlege man sich die Gefahr, die unserer nationalen Eigenart und Selbständigkeit, die unserm Volkscharakter aus dieser beständig wachsenden Überfremdung droht. Als vor nicht langer Zeit ein sozialdemokratischer Redner im Nationalrat den Ausspruch tat, es könnte mit der Schweiz als selbständigem Staatswesen in fünfzig Jahren leicht vorbei sein, hat dieses Wort den Protest des patriotischen Gefühls der Versammlung herausgefordert. Auf alle Fälle wird das Schweizervolk gut daran tun, den ganzen Ernst der heutigen Situation zu erfassen und wohl zu erwägen, wie weit seine Kraft reicht, um dem ausländischen Einfluß durch das Assimilationsvermögen zu begegnen. Sobald die Grenze dieses Assimilationsvermögens überschritten wird, beginnt, wie der Bericht des Politischen Departements sehr zutreffend bemerkt, die umgekehrte Einwirkung und Umbildung in Hinsicht auf unsere Sitten, unsern Charakter, die ganze Lebensauffassung, vor allem auf unser patriotisches Fühlen und Denken. Schule, Kirche, Presse usw. erfühеn einen entnationalisierenden Einfluß, wenn in ihnen das ausländische Element ein Übergewicht erhält. Vergesse man auch nicht, daß die Lage unseres Landes und der Umstand, daß wir aus verschiedenen Volks- und Sprachstämmen zusammengesetzt sind, den fremden Einfluß erleichtern, seine Abwehr aber erschweren. Gewiß ist es zutreffend, wenn das Politische Departement der Überzeugung ist, unser Volk fühle instinktiv die ethischen und materiellen Gefahren der Überfremdung, und die da und dort zutage tretende Abneigung gegen die Fremden sei wesentlich aus der unbestimmten, dem einzelnen kaum bewußten Furcht zu erklären, die fremden Elemente könnten uns im Laufe der Zeit die Fundamente unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit lockern und zerstören. Ebenso wahr ist aber auch, daß diese dunkle Abneigung zu den verkehrtesten Abwehrmaßnahmen geführt hat. An die Stelle einer energischen Assimilation der Fremden, ihrer Beteiligung an dem gleichen Verband nationaler Ideen, Interessen und Rechte hat man die Politik der größten Rückständigkeit und Engherzigkeit gegen alles Ausländische gesetzt, hat man die Türe der Einbürgerung zugeschlagen."

Staatssekretär Grey über die politische Lage.

Wolffs Telegr. Bureau.

Im englischen Unterhaus wurde am 10. Juli die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern fortgesetzt. Der Unionist George Lloyd nahm auf die jüngsten englisch-deutschen Schiffahrts- und Eisenbahnabkommen im Orient bezug und sagte, England hätte dabei keine wesentlichen wirtschaftlichen Vorteile erlangt. Der Liberale Ponsonby sprach des längeren über die Wirkung der auswärtigen Politik auf die Rüstungen und sagte, der Flottenbesuch in Kiel habe die Besserung in den deutsch-englischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht, aber er müsse fragen, warum die Besserung keinen Einfluß auf die Rüstungen habe, die weiter im Steigen seien. Marineminister Churchill habe nur gelegentlich einer Ansprache in einer Parteiversammlung in den Provinzen den phantastischen Vorschlag eines Flottenfeiertages gemacht, und England könne nicht erwarten, daß Deutschland unter diesen Umständen darauf reagiere. Es sei gewiß ein sehr langwieriger und heikler Prozeß, die europäischen Regierungen dazu zu bringen, sich gemeinsam mit dieser Frage zu beschäftigen, aber er glaube, daß ein Weg gefunden werden könnte, die unerträgliche Last, welche die Völker der Welt schwer niederdrücke, zu erleichtern. Er appelliere daher an Sir Edward Grey, daß dieser seinen großen Einfluß aufbiete, eine Lösung des Problems zu versuchen, das gewiß voll von Schwierigkeiten sei, das aber niemand von der Regierung für unlösbar halten dürfe.

Sir Edward Grey verbreitete sich in längerer Rede über sämtliche aufgeworfenen Fragen. Er führte u. a. aus:

Bezüglich der Schiffahrt auf dem Euphrat und Tigris sei er der Meinung, daß die Lage Englands unter dem neuen Abkommen nicht nur im wesentlichen besser sein werde, sondern daß sie auch in Zukunft sicherer sein werde denn je. Auf Klagen, daß die Mohammerab-Kharamabad-Eisenbahn keine Fortschritte mache, sagte er, die Option stehe England noch weiter zu, doch machten die Unruhen in der betreffenden Gegend die Beendigung der Vermessungsarbeiten unmöglich. Er begünstige diese Konzessionen, doch sei er nicht dafür, eine Truppenmacht zu entsenden, um die Vollendung der Vermessungsarbeiten zu ermöglichen. Was die Petroleumkonzessionen in Persien anlangt, so erwarte er nicht, daß sie zu einem Eingriff Englands in die neutrale Zone führen würden. Allerdings würden sie von der russischen Presse in ungünstigem Sinne besprochen. Ein Teil der britischen Presse und einige Redner nähmen an, daß England dazu gebracht werden würde, Dinge zu tun, die es niemals beabsichtigt habe und er sei nicht überrascht, daß die russische Presse den Gegenstand angegriffen habe. Wenn der britische Handel im allgemeinen oder irgend etwas sonst in Südpersien Großbritannien dazu führen würde, mit der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Persiens oder dem englisch-russischen Übereinkommen unvereinbare Schritte zu unternehmen, so würde über die Angelegenheit mit Persien oder Rußland verhandelt werden, wie man dies schon bei früherer Gelegenheit getan habe, als die Lage des britischen Handels auf der Straße Abuschehr-Schiras Großbritannien fürchten ließ, daß unter britischen Offizieren stehende Streitkräfte benötigt werden würden. Hinsichtlich der Haager Konferenz hätte die Regierung von der Niederländischen Regierung die Einladung erhalten, sieben Mitglieder für das Internationale Komitee zu entsenden, das im nächsten Juni zu dem Zwecke zusammentreten werde, das Programm für die nächste Haager Konferenz aufzustellen. Die Einladung würde auch angenommen werden, doch sei er der Meinung, daß das Komitee ein sehr schwerfälliges Gefüge wäre, falls es aus Vertretern aller Nationen bestehen würde, und daß ein kleineres Komitee mehr der Sache förderliches leisten würde.

Zu den Rüstungsausgaben übergehend, sagte Staatssekretär Grey: Es ist eine Frage von sehr großer Bedeutung, aber ich habe nichts Neues zu sagen. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich über die Bedeutung und den Ernst der Frage gesagt habe. Ich habe mein Bestes getan, meinen Gefühlen starken Ausdruck zu verleihen, aber ich kann nicht sagen, daß sie in den anderen großen europäischen Ländern viel Widerhall gefunden hätten. Ich wünschte, ich könnte hoffnungsvoller sprechen, als ich es tue. Wenn von Zeit zu Zeit von einem Lande allein der Versuch gemacht worden ist, auf direktem Wege eine Beschränkung der Rüstungen einem fremden Lande vorzuschlagen, so ist dies stets als ein Versuch betrachtet worden, die Handlungsfreiheit zu beschränken und zu kontrollieren, und ist übel aufgenommen worden. Infolgedessen war es nutzlos, einen direkten Vorschlag zu machen. Grey fuhr fort, es gebe eine Methode, bessere Beziehungen zu schaffen, die er die Methode indirekter Beeinflussung nennen möchte. Es ist zweifellos, daß, soweit die Großmächte in Frage kämen, die Beziehungen sich in einigen Fällen gebessert hätten. Die Großmächte seien über die Balkankrisis hinweggekommen und die Beziehungen unter ihnen seien bedeutend besser, als irgendjemand hätte voraussehen können; dennoch dauere das Anwachsen der Rüstungen fort. Er bezweifele die Behauptung Ponsonbys, daß die ursprüngliche Verantwortlichkeit dafür auf England laste. Es sei höchst bemerkenswert, daß das Anwachsen der Rüstungsausgaben in Europa im vergangenen Jahre nicht auf maritimem, sondern auf militärischem Gebiete gelegen hätte. Dafür aber sei England nicht verantwortlich. Trotzdem die Nationen die besten Beziehungen zu einander unterhielten, dehnten sie doch ihre Rüstungen aus. Es sei sehr schwer, dies zu begründen oder anzugeben, wie dem Einhalt zu tun sei. Er sehe für den Augenblick keine Abhilfe, wenn nicht in dem Glauben, daß der gesunde Verstand der öffentlichen Meinung zu Hilfe kommen werde, wenn die Dinge anfingen, unerträglich zu werden und eine Einschränkung der Rüstungsausgaben veranlassen werden.

Italienische Tragikomödie.

Vossische Zeitung.

Das italienische Parlament, in dem zum ersten Male die aus dem neuen allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertreter saßen, ist in die Ferien gegangen. Das Kabinett Salandra, das die durchaus nicht beneidenswerte Aufgabe hatte, für Giolitti die heißen

Kastanien der neuen Steuervorlagen aus dem Feuer zu holen, hat sich aus den unerhörten Stürmen herübergerettet, die sich um diese Steuervorlage entfachten. Selten ist die Kammer der Schauplatz so leidenschaftlicher Kämpfe gewesen. Und nicht immer hat die Regierung mit solchem Geschick das Staatschiff durch den ersten Strudel gelenkt. Freilich ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Und es gibt Stimmen, die für den Herbst eine Wiederholung jener eines ernsten Hauses unwürdigen Szenen voraussagen.

Die Geschichte dieser Obstruktion ist einzigartig. Die in die Minderheit geratenen Sozialisten, die, wie erinnerlich, gelegentlich der Unruhen in Ancona einen verzweifelten Ansturm gegen die Stellung des Kabinetts unternahmen, erklären, der Staat habe die Wähler unter Vorspiegelung falscher Tatsachen an die Urnen gelockt. Die Finanzlage sei in den rosigsten Farben geschildert worden, und man habe versprochen, wenn es dennoch Steuern geben müsse, so sollten sie die Reichen treffen. Kaum aber sei die neue Kammer zusammengetreten, so sei auch alles in anderem Lichte erschienen, und die Regierung habe ein „omnibus“ von neuen Steuern gefordert. Sehr hübsch definierten sie in einem Aufruf an die arbeitenden Klassen ihr Vorgehen im Parlament: „Die parlamentarische Obstruktion ist nicht ein ideales Ziel: sie ist das letzte Mittel, das dem Volke zur Verteidigung seiner Rechte bleibt.“ Dagegen hatte der Ministerpräsident mit äußerstem Ernst in der historischen Sitzung vom 2. Juli erklärt, der Fall liege um so schwerer, als er einen Umsturz der parlamentarischen Einrichtungen bedeute. Der letzte Satz, den der Ministerpräsident sprach, war eine neuitalienische Übersetzung des altrömischen: Videant consules . . . .

Von beiden Seiten wurde also die Lage mit einem Ernst beurteilt, den man nicht immer gewohnt ist. Und was geschah? Als der Wortlaut des Amendements auftauchte, atmete man auf beiden Seiten auf. Danach sollten die Steuervorlagen mit einigen Änderungen im Sinne der Sozialisten durch ein königliches Dekret für ein Jahr in Kraft treten, und die Kammer sollte dann, wenn sie, von den Ferien ausgeruht und besserer Laune, zurückkehren würde, darüber weiterberaten. Beide Parteien fielen in gleicher Weise um. Die Regierung, die eben darauf bestanden hatte, die Vorlage durchzubringen, und die Sozialisten, die nach diesem versöhnenden Beschluß sogar ihre Obstruktion aufgaben und so in den letzten beiden Tagen die Verhandlungen ungestört weitergehen ließen. So ist es in Italien mit allen „provisorischen“ Steuern gegangen, daß sie, einmal festgesetzt, nie mehr zurückgenommen wurden. Und das königliche Dekret setzt die Steuern so in Kraft, wie sie von der Regierung vorausgesehen war.

Die weiteren Ursachen dieser Komödie liegen aber wohl viel tiefer. Nicht unwesentlich hat zum Entschluß der Regierung, den Kompromißantrag anzunehmen, die bedrohliche Gärung in den arbeitenden Klassen beigetragen, die die Unruhen von Ancona und deren traurige Folgen zeitigte. Die Regierung muß sich auf Erneuerungen dieser umstürzlerischen Bewegungen vorbereiten, die voraussichtlich dann eintreten werden, wenn es gelten wird, die bei jener Gelegenheit Verhafteten abzuurteilen. Und die Sozialisten hätten sich selber in ihren sozialen Bestrebungen desavouiert, wenn sie das Gesetz nicht wenigstens provisorisch verabschiedet hätten, weil damit u. a. auch der Entwurf zur Aufbesserung der Eisenbahner nicht erledigt worden wäre, und diese dann nach wie vor in ihrer wirklich kläglichen Lage geblieben wären. „Wir wollten mit unserem Kampf die Aufmerksamkeit des Volkes auf die betrügerischen Umtriebe der Regierung lenken“, sagen die Sozialisten. „Aber nur unter einer Bedingung geht der Sozialismus aus dieser Schlacht siegreich hervor: wenn der parlamentarische Kampf im Lande fortgesetzt wird. In den Parlamenten werden Versprechungen fortgeweht, wie trockenes Laub im Walde. Aber wenn das Volk in den kommenden Tagen der Regierung zeigen wird, daß es die feste Absicht hat, die Wohlhabenden für den Krieg und das Weitere zahlen zu lassen, dann werden die Früchte unserer Obstruktion zu herrlicher Entfaltung gelangen!“

Die Zeitungen, je nachdem sie links oder rechts stehen, verteilen Hiebe nach rechts und links. Der „Popolo Romano“ sieht den Zweck erreicht. Man könne die neue Steuervorlage alsbald in Anwendung bringen und damit sei die Möglichkeit gegeben, den Anforderungen gerecht zu werden. Der klerikale „Corriere d'Italia“ meint, beide Parteien kehren übel zugerichtet aus dem Strauß zurück. Die Sozialisten hätten Waffen und Fahnen auf dem Kampfplatz gelassen, und der Fehler der Regierung liege vor allem in dem angewandten Mittel. Und so geht es weiter. So recht zufrieden ist keiner und, wie die Sachlage ergibt, mit Recht.

Das Bülow-Buch in Frankreich.

In Paris ist soeben die französische Übersetzung des deutschen Buches erschienen, in dem der ehemalige Reichskanzler Fürst von Bülow ein Kapitel, betitelt „Die deutsche Politik“, geschrieben hat. Das Werk, aus dem „Das Echo“ in Nr. 1631 das Kapitel „Deutschland und Frankreich“ abgedruckt hat, ist von dem französischen Gesandten Maurice Herbette ins Französische übersetzt. Der gewesene Minister des Äußern und Seine-Präfekt Senator de Selves hat die Vorrede geschrieben. Einer der Abschnitte des Buches führt unter der Überschrift „Das unversöhnliche Frankreich“ aus, daß das Ziel des französischen Ehrgeizes noch so lange die Herbeiführung von Vorwänden zu einer Auseinandersetzung mit dem Deutschen Reiche sein werde, wie die Bedingungen gute Aussichten des Erfolges darbieten. Es habe keinen Zweck, der spröden Schönen, die die Augen von der blauen Vogesenlinie nicht wegwende, den Hof machen zu wollen. Nur die langsame Erkenntnis von der Unabänderlichkeit des Verlustes, den der Friede von 1871 ihm zugefügt hat, werde Frankreich dazu bringen, sich endgültig und ohne Hintergedanken an den Stand der Dinge zu gewöhnen, den der Frankfurter Friede geschaffen hat. Der dreijährige Dienst, der den Höhepunkt des Rüstungsfiebers bezeichnet, werde vielleicht die Rückkehr zur normalen Temperatur einleiten. Wenn die Anwendung des dreijährigen Dienstes auch noch die Einkommensteuer herbeiführe, so werde auch dies zur Beruhigung der Geister beitragen.

In einer Vorrede antwortet de Selves auf diese Ausführungen:

„Der Schein spricht sehr oft dagegen, daß Deutschland nur den maßvollen Ehrgeiz hat, sich mehr Atmungsluft zu verschaffen, ohne daß es jemals irgend jemand hätte ersticken wollen. Die jungen deutschen Eichen hätten unter ihrem Schatten hundertjährige Bäume getötet, wenn die Baumfäller des dreifachen Einvernehmens nicht zur Hand gewesen wären, um manchmal nützliche Lichtungen der Äste vorzunehmen. Nach den Ereignissen der letzten 15 Jahre hieße es, verkehrte Legenden wieder auffrischen zu wollen, wenn man noch lange von einer Einkreisung Deutschlands sprechen wollte, die England beabsichtige. Nicht mit dem Auflehnungsbedürfnis Deutschlands infolge seines Geburtenüberschusses rechnen zu wollen, wäre ein ebenso unverzeihlicher Fehler, wie sich nicht gegen die Wirkungen einer Angriffspolitik Deutschlands zu schützen. Dieser Fehler wurde vom dreifachen Einvernehmen vermieden.

doch scheint Fürst Bülow sich noch nicht daran gewöhnt zu haben. Das republikanische Frankreich hat seit 43 Jahren niemals eine drohende Politik für seinen östlichen Nachbar verfolgt. Die Form seiner Staatseinrichtungen würde gegebenenfalls ein genügendes Gegengewicht für französische Angriffsabsichten bilden. Die Bündnisse und Freundschaften, die es geschlossen hat und eifriger als je pflegt, haben niemals ihre Spitze gegen irgend jemand gerichtet. Richtig ist, daß ein großes Volk, wie das unsrige, nicht, ohne seinen Rang zu verlieren, die Vergangenheit vergessen kann. Es hat das Recht, unter der Gegenwart zu leiden und auf die Zukunft zu hoffen. Der dreijährige Dienst ist bei uns als eine Schutzmaßregel angesehen worden, und selbst wenn er zur Einführung der Einkommensteuer führt, wollen wir glauben, daß das französische Volk hierin keinen genügenden Grund finden würde, um die Verteidigungskraft seines Heeres zu vermindern. Die Franzosen werden sich immer der vom Fürsten Bülow selbst gesprochenen Worte erinnern: Der Krieg ist ein Ereignis, das in jede politische Berechnung einbezogen werden muß. Kein vernünftiger Mensch wünscht ihn. Jede gewissenhafte Regierung sucht, solange die Ehre und die Lebensinteressen des Volkes es gestatten, ihn aus allen Kräften zu verhindern; aber jeder Staat muß in allen seinen Teilen so geleitet werden, wie wenn er morgen einen Krieg zu führen hätte."

Die Diplomatie der Vereinigten Staaten im Auslande.

Frankfurter Zeitung.

Präsident Wilson hat sich dieser Tage genötigt gesehen, den Gesandten der Vereinigten Staaten in Athen, Herrn George Fred Williams, telegraphisch aufzufordern, auf demselben beschleunigten Wege seinen Abschied nachzusuchen. Damit sind die merkwürdigen Versuche dieses Herrn, auf einer kleinen privaten Spritztour so aus freier Hand alle albanischen Schwierigkeiten zu lösen, erledigt, und die ganze Episode hätte, für das Ausland jedenfalls, kein Interesse mehr, wenn sie nicht zu ein paar allgemeineren Betrachtungen anregen könnte. Es handelt sich nämlich um keinen isolierten Fall, sondern um eines unter mehreren peinlichen Vorkommnissen innerhalb der amerikanischen Diplomatie, seitdem Herr Wilson das Präsidentenamt angetreten hat; die Diplomatie jeder Großmacht ist zweifellos ein Kapitel, mit dem sich zu beschäftigen auch die anderen Länder Berechtigung und Ursache haben, denn alle Welt kann in ihren Interessen berührt werden, wenn die Persönlichkeiten, die auf politischem Gebiet den internationalen Verkehr besorgen, an irgendeiner Stelle versagen.

Der amerikanische Gesandte in Athen hatte sich das Vergnügen gemacht, auf eigene Faust zuerst nach Südalbanien und dann nach Durazzo zu gehen und die Lösung der ganzen albanischen Frage, die er bereits in der Tasche hatte, an beiden Stellen zur gefälligen Bedienung anzubieten. Herr Williams fand, daß alle diese Probleme höchst einfach seien und nur durch die eingerosteten diplomatischen Methoden dieser alten Welt kompliziert würden. Ein Amerikaner, der sich bisher zu Hause als Anwalt betätigt und höchstens in der Parteipolitik eine etwas wechselnde Rolle gespielt hatte, brauchte bloß herüberzukommen, um als practical businessman die Dinge in die Hand zu nehmen und in Ordnung zu bringen. Die Epiroten wurden auch schnell genug mit Herrn Williams einig, der ja wohl die albanische Frage bisher überhaupt nur in der Athener Beleuchtung gesehen hatte. Als der amerikanische Friedensstifter aber nach Durazzo kam, veröffentlichte er noch vor der Landung eine so großspurige Erklärung, daß ihn weder Fürst, noch Regierung, noch Kontrollkommission, noch irgendein europäischer Gesandter empfing. Er mußte unverrichteter Dinge nach Athen zurückkehren und machte nun aus seinem Herzen keine Mördergrube, sondern erklärte öffentlich die ganze albanische Regierung mitsamt ihrem Fürsten, und, wenn wir nicht irren, auch mit Einschluß der gesamten Vertretung der europäischen Großmächte in Durazzo für eine unfähige Gesellschaft. Man braucht mit Herrn Williams über die Richtigkeit oder Nichtrichtigkeit seines Urteils nicht zu streiten, jedenfalls haben seine Methoden nicht eben zur Mehrung des Ansehens der Vereinigten Staaten und ihrer Diplomatie beigetragen.

Herr Williams ist, wie gesagt, kein Einzelfall. Präsident Wilson hat vor kurzer Zeit den Gesandten in Haiti mit ähnlicher Beschleunigung abberufen müssen, er mußte dem in Belgrad, Bukarest, Sofia beglaubigten Gesandten Vopicka einen Verweis erteilen, weil er nach Böhmen gefahren war und sich an einer tschechischen Demonstration beteiligt hatte. In diese Reihe gehört nun auch wohl der gewesene Sonderbotschafter in Mexiko, Herr John Lind, von dem jetzt auf Grund einer an die Öffentlichkeit gekommenen Korrespondenz behauptet wird, daß er auf der einen Seite mit den mexikanischen Rebellen, auf der anderen mit dem Petroleummagnaten Pierce in direkter Verbindung gestanden habe.

Der gegenwärtige amerikanische Präsident hat offenbar keine glückliche Hand in der Auswahl seiner diplomatischen Vertreter. Die Ursache dieses Mißerfolges aber liegt nicht so sehr in einem Mangel an Menschenkenntnis, als in den Grundsätzen, von denen er bei seinen Ernennungen sich leiten läßt. Es ist eine der größten Enttäuschungen, die Herr Wilson den besten unter seinen Freunden bereitet hat, daß er bei der Verteilung der diplomatischen Ämter zu dem alten „Beutesystem" zurückgekehrt ist. Der Amerikaner ist früher stolz darauf gewesen, daß er so wenig eine Berufsdiplomatie im Auslande wie eine Bureaukratie zu Hause hatte. So oft eine neue Partei zur Herrschaft kam, wurden sämtliche Ämter beigefegt und mit den Anhängern der neuen Machthaber besetzt; ja, sogar wenn nicht die Parteirichtung, sondern nur die Person des Präsidenten gewechselt hatte, mußte ein großer Teil der öffentlichen Stellungen der politischen Gefolgschaft des Neugewählten ausgeliefert werden. Dieses System ist nicht ganz so unsinnig, wie es uns ordnungsgewöhnten Mitteleuropäern auf den ersten Blick erscheint; die dauernde Zufuhr frischen Blutes hat auch ihre Vorteile. Aber im ganzen läßt es sich doch auch in den Vereinigten Staaten nicht mehr durchführen, seitdem sie immer mehr den Charakter als Kolonialland verloren, und seit Jahrzehnten arbeitet eine große Reformbewegung, die Civil Service Reform, für den Gedanken, die Ämter nur auf Grund von Prüfungen zu besetzen und mit Leuten, die sich nicht als Parteikostgänger, sondern als öffentliche Beamte fühlen. Diese Bewegung, ihre ersten und verdienstvollsten Führer waren Karl Schurz und Theodore Roosevelt, hat den Erfolg gehabt, daß heute allein im Bundesdienst über 400 000 Amtsstellen dem Beutesystem entrissen sind.

Roosevelt hat als Präsident sich dauernd bemüht, auch die Diplomatie zu einem Lebensberuf zu machen: er hat dadurch viel dazu beigetragen, der Diplomatie der Vereinigten Staaten im Auslande vermehrtes Ansehen und Beachtung zu schaffen. Bis dahin waren gerade die Botschafter- und Gesandtenstellen (von bekannten Ausnahmen natürlich abgesehen) am allerleichtfertigsten an einflußreiche und freigiebige Wahlhelfer als Belohnung verteilt worden, und ebenso waren ohne jede Rücksichtnahme auf persönliche Eignung die Sekretärs- und Attachéposten an die Söhne der angesehenen und reichen Familien, die der Partei angehörten, verteilt worden. Diese jungen Leute hatten gar keinen Grund, für ihren Beruf sich irgendwie mehr als durch Tennisspielen und gesellschaftliche Betätigung zu interessieren, denn es gab ja keinerlei diplomatische Karriere, in der sie durch ihre Leistungen sich vorwärtsbringen konnten. Roosevelt fing seine Reform logischerweise unten an, indem er den jüngeren Diplomaten die Anwartschaft auf selbständige Stellen in Aussicht stellte, und ihnen dadurch eine Karriere schuf. Er hat dann tatsächlich die meisten Gesandtenposten und einige Botschaften, die unter seiner Präsidentschaft frei wurden, mit Leuten vom Fach besetzt und damit die besten Erfahrungen gemacht. Sein Nachfolger, Herr Taft, ist in dieser Beziehung schon weniger konsequent gewesen, weil ihm häufig die Energie fehlte, dem Drängen einflußreicher Parteifreunde und Ratgeber zu widerstehen. Präsident Wilson aber ist nun bei der Besetzung der diplomatischen Posten ganz offen zu dem alten Beutesystem zurückgekehrt. In Süd- und Mittelamerika, das ja für die amerikanische Diplomatie das wichtigste und teilweise das schwierigste Betätigungsfeld darstellt, hatte Roosevelt seine Grundsätze bereits restlos durchgeführt, und Taft hatte sie gerade hier unberührt gelassen. Die Union war bei ihren sämtlichen Schwesterrepubliken durch Berufsdiplomaten von durchweg langjähriger Erfahrung vertreten. Kaum war Herr Wilson ins Weiße Haus eingezogen, da mußten diese Herren, einer wie der andere, über die Klinge springen und an ihre Stellen traten Parteileute, von denen auch nicht ein einziger sich jemals mit Fragen der auswärtigen Politik beschäftigt hatte, Grundbesitzer, Advokaten, Kaufleute, auch ein Arzt und ein Pastor sind darunter. Die öffentliche Meinung, besonders unter den gebildeten Amerikanern, ist über dieses Vorgehen des demokratischen Präsidenten recht aufgebracht gewesen, und seine Freunde haben ihn meist nicht anders verteidigen können, als daß sie den Staatssekretär Bryan für den eigentlichen Sünder erklärten. Aber Herr Wilson trägt natürlich auch für den ihm unterstellten Staatssekretär die Verantwortung, und er hat oft genug gezeigt, daß er sich durchzusetzen vermag, wenn er den Willen dazu hat.

Die kanadische Einwanderungsfrage.

Berliner Börsenzeitung

Die Einwanderungsfrage hat vor kurzem den kanadischen Senat beschäftigt, und die bei dieser Gelegenheit gemachten Äußerungen sind in mehr als einer Hinsicht für die Auffassung der kanadischen Regierung, mehr aber noch der englischen Regierung, außerordentlich bezeichnend. Ehe wir auf diese Frage näher eingehen, dürfte ein kurzer Überblick über die Einwanderungselemente, aus denen sich im Laufe der Jahre eine Art neue „kanadische Rasse“ gebildet, von besonderem Interesse sein.

Es ist bekannt, daß im großen ganzen während der letzten Jahre eine starke, allerdings im vergangenen Jahre bedeutend herabgeminderte Einwanderung amerikanischer Farmer aus den Weststaaten nach Kanada stattgefunden hat. Sind unter diesen auch zum Teil Kanadier, die wieder in ihr Heimatsland, soweit man diesen Ausdruck bei ihnen gebrauchen kann, zurückkehren, so handelt es sich doch meist um solche Amerikaner, die, im Besitze der nötigen Kapitalien, den Wunsch haben, für billiges Geld guten Boden zu finden, den sie mit Fleiß, Ausdauer und gutem Erfolg bebauen. Die Einwanderung wurde schließlich so stark, daß man in Kanada Befürchtungen wegen des überwuchernden Amerikanertums hegte, zumal die englische Einwanderung von ihr übertroffen wurde. Neuerdings indessen steht die englische Einwanderung der Zahl nach wieder an erster Stelle. Allerdings ist zu bemerken, daß die meisten Briten in den Städten bleiben, da sie sich nicht für das Land eignen. Am beliebtesten sind die Schotten, die sich als tüchtige Ansiedler erwiesen haben. Was den deutschen und skandinavischen Zuzug betrifft, so ist er zwar nicht stark, aber im großen ganzen ein gerngesehener. Weniger ist das letztere der Fall bei den Einwanderern aus den osteuropäischen Ländern, den Galiziern, Ruthenen, Russen, Polen, Rumänen usw. Sie haben zwar dank ihres Fleißes, ihrer Anspruchslosigkeit und ihrer Abhärtung gegen das Klima die beste Aussicht auf materiellen Erfolg und sie, die meist in großer Armut eintreffen, bringen es oft zu einem gewissen Wohlstande, aber sie lernen schwer und selten die britische Sprache und assimilierten sich daher sehr schlecht. Englisches Wesen muß ihnen notwendigerweise fremd bleiben; sie werden eben Bürger spezifisch kanadischer Art, die ihnen schließlich in Fleisch und Blut übergeht. Natürlich wünscht aber die englische Regierung wiederum, daß die Assimilation nach der englischen Richtung hin stattfindet.

Aus diesem Grunde ist von England aus der Wunsch geäußert worden, daß die Naturalisierung in Kanada nur dann zu gestatten sei, wenn der Betreffende bereits fünf Jahre in Kanada ist und entweder die englische oder die französische Sprache gut sprechen kann. Damit ist man indessen in Kanada nicht einverstanden. Der Senator Watson vertrat den unseres Erachtens richtigen Standpunkt, daß man den fünfjährigen Termin bis zur Naturalisation für diese beiden Völkergruppen auf drei Jahre herabsetzen müsse. Was zunächst die Amerikaner angeht, so ist gewiß zuzugeben, daß gerade die amerikanischen Einwanderer einen wesentlichen Einfluß auf die kanadische Nationalität ausüben. Sie ändern nichts in Gewohnheiten, Anschauungen und Gebräuchen; sie fühlen sich in einem Lande heimisch, das in vielen Beziehungen dem ihrigen ähnlich ist. Sie werden kanadische Bürger und leisten dem Könige von England den Eid der Treue, wie es in den Naturalisationsbedingungen Kanadas vorgeschrieben ist, genau wie die eingewanderten Europäer; aber es läßt sich nicht leugnen, daß sie ein stark amerikanisches Gepräge dem Lande geben. Vielen von ihnen schwebt auch vielleicht eine dereinstige Annexion vor. Es ist jedoch durchaus nicht einzusehen, inwiefern eine fünfjährige Aufenthaltsperiode als Bedingung für die Naturalisation an diesem Verhältnis und an dieser Auffassung etwas ändern soll. Eine Heraufsetzung auf fünf Jahre würde die Gründung ländlicher Heimstätten hindern und in hohem Maße beschränken. Denn wenn die Einwanderer erst nach dieser Frist wirkliche britische Bürger werden und damit Besitzer vom freien kanadischen Regierungsland, so wird mancher Einwanderer sich die Sache gründlich überlegen, ehe er, wenn auch für eine geringe Summe, eine Heimstätte erwirbt, deren faktischer Besitzer er erst nach fünf Jahren werden soll. Die Einwanderung aus Amerika wie aus Deutschland, also von Elementen, die besonders wünschenswert erscheinen müssen, würde außerordentlich nachteilig beeinflußt werden. Dies hat man auch im Senat erwogen und daher den Beschluß gefaßt, bei der Londoner Regierung vorstellig zu werden, daß die Frage der Verlängerung der Aufenthaltsperiode von drei auf fünf Jahre einstweilen ruhen bleibe. Es ist indessen sehr fraglich, ob die englische Regierung sich hierzu bereitfinden lassen wird. Mehr Erfolg dürften auf die Dauer die Bemühungen der kanadischen Regierung haben, die neuen Ankömmlinge voneinander zu trennen und sie unter die englische Bevölkerung zu verteilen, um ihr Aufgehen in letzterer zu beschleunigen. Am meisten trägt dann die Schule dazu bei. Für diese hat man denn auch, wie Dr. Gerhardt schreibt, gut gesorgt.

„Das Schulhaus geht der Kirche und dem Postgebäude voran. Es begleitet den Pionier und ist ebenso ein Außenposten der Zivilisation wie die Hütte des Ansiedlers. Der Auswanderer mag sicher sein, daß, wenn er sich an der äußersten Grenze der Präirie sein Land zu suchen haben sollte, in geringer Entfernung ein kleines hölzernes Schulhaus auftauchen wird, zu dem er seine Kinder, wenn er welche hat, mit dem Vertrauen senden kann, daß der Unterricht von einer kompetenten Persönlichkeit, Lehrer oder Lehrerin, erteilt wird."

Lügenstimmen gegen Deutschland im fernen Osten.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Magdeburgische Zeitung.

Die „Deutsche Vereinigung in Schanghai" hat vor einiger Zeit eine Denkschrift zur Förderung des Deutschtums in China erscheinen lassen. Diese ausgezeichnete Arbeit ist des größten Interesses wert. Sie enthält eine Menge wichtigen Materials zur Beurteilung der Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen wir hoffen dürfen, unseren Einfluß in Ostasien über den heutigen, unbefriedigenden Stand hinaus zu erweitern. Einstweilen möchte ich aus der Denkschrift eine besonders frappante Lesefrucht mitteilen, nämlich die Übersetzung eines antideutschen Hetzartikels der Zeitschrift „Eastern Engineering". Ich bemerke dazu, daß der Herausgeber dieses Blattes Stafford Ransom, zugleich der Organisator des mächtigen und ausgebreiteten englischen Ingenieurvereins (British Engineers Association) ist. Die führenden Männer der englischen Industrie und Technik gehören zu diesem Verein und die einflußreichsten englischen Kreise unterstützen ihn. Die Zeitschrift bezeichnet sich selbst als „Anwalt der englischen Interessen im Osten".

In dem Artikel, den die deutsche China-Denkschrift wiedergibt, heißt es zunächst: Die einfältigen Chinesen, die ihr Vertrauen auf deutsche Militärinstrukteure und deutsches Kriegsmaterial setzen, seien ein lächerliches Schauspiel für die Welt. Was eine derartige deutsche Hilfe wert sei, hätten die Türken im letzten Kriege erfahren. Die Türkei habe nicht nur die Ausbildung ihrer Soldaten Deutschland zu danken gehabt, sondern auch die Waffen und die Munition, die sie im Kriege verwandte. Hiernach schreibt das englische Blatt wörtlich:

„Wahrscheinlich hat die Geschichte noch nie ein erbärmlicheres und verächtlicheres Schauspiel erlebt, als die Türkei, die sich mit den hölzernen Kugeln und den nicht krepierenden Geschossen verteidigen wollte, die in Deutschland hergestellt worden sind. Über das Verhalten der deutschen Offiziere, die die türkischen Truppen befehligten, wollen wir gar nicht reden. Aber man kann schon annehmen, daß sie besser als die unglücklichen Türken darüber unterrichtet waren, wie wertlos die Waffen und die Munition der von ihnen befehligten Truppen waren. Es hieße einen überflüssigen Heldenmut von diesen deutschen Offizieren verlangen, wenn man von ihnen erwarten wollte, daß sie sich den Kugeln aussetzten, wo sie wußten, daß die Truppen unter ihnen keine Möglichkeit der Wiedervergeltung hatten." Diese Verdächtigung unserer Offiziere kann nur als eine bodenlose Gemeinheit bezeichnet werden, wo doch jedermann weiß, daß die türkische Armeeleitung selber, in der Überzeugung, zu allem befähigt zu sein, zu Anfang die deutschen Lehroffiziere von der Leitung der kriegerischen Operationen ferngehalten hat. Später aber waren es die Deutschen, die den Widerstand auf der Tschataldscha-Linie organisierten, durch den Konstantinopel gerettet wurde.

Der Artikel des „Eastern Engineering" fährt nun in derselben nichtswürdigen Weise fort:

„Ein ähnliches Schicksal steht unfraglich China bevor, wenn es nicht die Notwendigkeit erkennt, seine deutschen Militärinstrukteure und sein deutsches Kriegsmaterial aufzugeben, ehe es in einen ernsten Krieg verwickelt wird. China hat ja selbst seine Erfahrungen mit deutschem Kriegsmaterial während der letzten Revolution gemacht. Wir brauchen uns darüber nicht weiter zu verbreiten, wie die Beschaffenheit der deutschen Waffen und der deutschen Munition, die von Deutschen heimlich den kaiserlichen Truppen geliefert waren, ihren Zusammenbruch herbeigeführt haben, wenn auch kein Anlaß da ist, daß sie besser gewesen sind, als die von den Deutschen den Türken offen gelieferten."

Hiernach wird Japan gelobt, daß es sich von „der deutschen Vormundschaft befreit habe, die ihm seiner glänzenden Entwicklung solange hindernd im Wege stand". Was mit diesem Unsinn gemeint ist, wird nicht deutlich. Man darf aber annehmen, daß auch dem Verfasser des Artikels die Tatsache nicht unbekannt war, daß die japanische Armee ihre Siege dank der Ausbildung durch deutsche Offiziere errungen hat. Niemand hat dies freimütiger anerkannt, als hervorragende Japaner selbst. Wir erinnern uns z. B. nur der begeisterten Ehrungen des verstorbenen Generals Meckel, des deutschen Organisators der Militärmacht Japans, durch seine dankbaren japanischen Schüler. Trotzdem wird gelogen, Japan habe rechtzeitig „alle deutschen Militärinstrukteure und Ingenieurlehrmeister sowie das alte Eisen deutscher Fabrikanlagen" abgeschoben und sich von Deutschland unabhängig gemacht. Es habe auch Deutschland nie gestattet, japanisches Land zu erwerben und es habe nie Geld von Deutschland geliehen. Daher brauche es auf die „gewappnete Faust" keine Rücksicht zu nehmen! Weiter:

„China aber hat den Deutschen gestattet, sich in Tsingtau festzusetzen und dort einen Mittelpunkt zu schaffen, von dem aus es den als deutsche Pest bekannten Bazillus pflegen und verbreiten konnte, der allmählich das Herz des legitimen Geschäfts in China angegriffen und vernichtet hat; und China hat sein industrielles Heil ständig deutschen Finanzfirmen weiter verpfändet. Eine der beachtenswertesten Folgen dieser Pest sind die neuerlichen Bestellungen von Waffen und Munition in Deutschland, die für die Firmen um so wertvoller sind, als sie die Türkei als den Misthaufen, auf dem sie wertlose deutsche Munition abladen konnten, verloren haben. Wir gestehen, daß wir die Zeit herbeisehnen, wenn China in der Lage sein wird, sich selbst zu regieren. Dann kann es auch die Waren, die es zu industriellen Zwecken oder für die Landesverteidigung benötigt, auf einem „bona fide" Markt kaufen, wo es mit Ehrlichkeit behandelt wird, bis es selber in der Lage ist, sie zu fabrizieren. Inzwischen würden wir uns freuen, wenn die englische Regierung, anstatt gegen die englischen Interessen in China zu arbeiten, sich veranlaßt sehen würde, China über diese wichtigen Fragen aufzuklären; wenn sie es nicht im Interesse unserer Fabrikanten tun will, sollte sie es wenigstens im Interesse der öffentlichen Moral tun."

Es wird nicht nötig sein, diesem Schandmachwerk, das leider in einer so angesehenen englischen Zeitschrift erscheinen konnte, noch weitere Charakteristiken anzuhängen. Wir glauben auch nicht, daß man die anständigen Leute in England dafür verantwortlich machen kann. Um aber die Praxis der deutschfeindlichen englischen Propaganda in China vollends zu illustrieren, sei noch eine Kleinigkeit mehr aus der deutschen Denkschrift angeführt. Es gibt anglo-chinesische Schulatlanten, auf denen Deutschland neben dem mit Städten übersäten England nur mit Heidelberg und noch einer kleinen Stadt vertreten ist. In einem chinesischen Lehrbuch, das gleichfalls von einem Engländer verfaßt ist, heißt es u. a. wörtlich: „England liegt in Europa, ebenso Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Holland, Rußland und die Türkei; alle diese Länder liegen in Europa." Von Deutschland ist also mit keinem Wort die Rede. Wir werden ebenso wie unser Bundesgenosse Österreich-Ungarn einfach unterschlagen. — Bedarf es noch weiterer Beweise dafür, um unsere Aufgabe in Ostasien zu zeigen?

WELTUMSCHAU

Theater und Literatur.

Wiener Theater.

Von Herbert Ihering.

Wer den Wiener Theatern gerecht werden will, muß sich vor ihnen anders einstellen als vor den Berlinern. Er muß den Einfluß ausschalten, den die Literaturentwicklung der neunziger Jahre auf das Theater ausgeübt hat. Er muß alle Gedanken an szenische Neuerungen streichen. Was die Wiener Theater groß gemacht hat, ist trotz Laube und Dingelstedt nicht der geistige Wille eines einzelnen, sondern der schauspielerische Ausdruckswille einer Vielheit. Heute, wo die Zeit der Schauspieler von der Zeit der Direktoren abgelöst ist, mußten die Wiener Theater nicht so sehr zurückbleiben, als aus der Reihe treten. Wenn man also die Wiener Theater kritisiert, so darf man sie nicht verurteilen, weil ihnen weder Brahm noch Reinhardt zum Erlebnis geworden sind — eine Persönlichkeit, die nicht selbst sinnlich in Erscheinung tritt, kann in Wien nicht wirken, und es ist nicht ohne Bedeutung, daß Reinhardt in Wien als Darsteller des Tiresias den Regieerfolg des „Ödipus“ gestützt hat — man muß sich fragen, ob das frei wuchernde Schauspielertum heute noch den künstlerischen Reiz hat, um nicht zuchtlos zu wirken, und ob es, wenn es diesen Reiz hat, die geeigneten Rollenunterlagen erhält.

In einem Schauspieler Wiens lebt die mimische Schöpferkraft in souveräner Selbstherrlichkeit weiter: in Alexander Girardi. Die verschwenderische Pracht seiner mimischen Phantasie entfaltet sich ohne Anlaß. Aber sie ist lauter und unberührt geblieben. Alexander Girardi ist der einzige Fall eines absoluten Schauspielers, dessen Wertzeichen Diskretion ist. Sein Komödiantentum ist seine reiche Menschlichkeit, und seine Menschlichkeit ist Spieltrieb und Ausdruckswille. Trotzdem Girardi selten an wirkliche Rollen gekommen ist, würde er die Berechtigung der Wiener Theater bedeuten, wenn er Gegenspieler und Genossen hätte. Aber schon Hansi Nieses frei schweifende Begabung ist Hemmungslosigkeit. Ihre Mittel sind ihre Phantasie. Ihr schwerer Körper, ihr Organ, das nur Höhe und Tiefe kennt, werden bewußt auf Wirkung hin ausgenutzt. Weil Hansi Nieses Gestaltung zu sehr nach außen tritt, hat sie ihre Ursprünglichkeit verloren. Ihre Kunst ist eine Kunst der Überraschungen. Wenn sie sich jetzt in wahlloser Komik verliert, kann sie im nächsten Augenblick sich in ebenso wahlloser Sentimentalität verlieren. Die Zukunft gehört nicht mehr ihr, sondern der selbstverständlich drastischen Komik der Gisela Werbezirk. Willi Thaller, dessen Gebiet Anzengruber- und Nestroyrollen sein sollen, ersetzte in einem französischen Schwank innere Laune durch äußere Beweglichkeit. Der starken Begabung von Arnold Korff fehlt die Verantwortung vor sich selbst. Er wäre berufen gewesen, die Tradition des Wiener Bonvivants auf hohem Niveau fortzusetzen. Aber vom Burgtheater hat es ihn in den Kaisergarten des Prater gezogen, wo er seine eigene Art verdeutlichen muß. So würde Wien ein Typus verloren gehen, den es bis jetzt noch vor Berlin voraus hatte: der überlegen lässige Konversationsschauspieler, wenn für die charmanteren, geistig harmloseren Rollen dieser Art sich nicht schon in dem jungen Anton Pointner ein Ersatz meldete. Otto Treßler kennt keine Rollengrenzen. Es gibt kaum etwas, das er nicht spielen könnte. Aber er ist mehr ein Verwandlungs- als ein Gestaltungskünstler. Er ist nicht wiederzuerkennen. Er verwischt die Spuren seiner Persönlichkeit, die sich nur in oberflächlichen, spielerischen Rollen frei macht. Hier jedoch kann er von einer entzückenden Beweglichkeit, von einer improvisierenden, sich immer wieder an sich selbst entzündenden Erfindungslaune sein. Noch höher steht Gustav Maran. Seine Komik ist menschlich vertieft, trotzdem sie boshaft ist. Es ist köstlich, mit welcher freundlichen Grausamkeit, mit welchem zärtlichen Sarkasmus, mit welcher sanften Feindschaft Maran seine Gestalten preisgibt. Wie friedlich tötet seine nasale Stimme! Wie liebevoll karikieren seine knickenden Beine!

Diese Schauspieler, die nicht zusammengehören, die man am Johann Straußtheater, am Lustspieltheater, am Theater in der Josefstadt, am Deutschen Volkstheater und am Burgtheater suchen muß, sind die letzten Erneuerer des Theaters in der alten Wiener Bedeutung. Sie sind da von Gnaden ihres Schauspielertums. Und wenn dieses sich trotzdem oft an belanglosen Rollen totläuft, so kommt das daher, daß heute eben in jenem Sinne keine greifbaren Rollen mehr geschrieben werden.

Die Begegnung des Wiener Schauspielers mit der Literatur ist in den meisten Fällen unglücklich abgelaufen. Josef Jarno hatte den besten Willen. Aber er mußte zwischen Wien und strindbergischer Härte vermitteln. So entstand ein Kompromiß, der peinlicher wirkt, als die eingestandene Nichtliteratur. Man konnte es erleben, daß bei der Eröffnung des Neuen Wiener Stadttheaters die Gerda in Strindbergs „Wetterleuchten“ geradewegs aus dem französischen Schwank kam, neckisch und schelmisch ihren Text hinbreitete und die Wiener so amüsierte, daß Strindberg einen Erfolg hatte. Es ist zweifellos, daß heute in der besseren deutschen Provinz ernste Stücke mit mehr Willen zu Konzentration gespielt werden, als in Wien, obwohl hier immer noch brauchbares schauspielerisches Rohmaterial verstreut ist. Aber wie verschleudern sich hier die Begabungen! Auf welch ausgefahrene Gleise ist Jarnos eigene Schauspielkunst geraten! Wie dick ist seine Diskretion, wie unterstrichen sein Realismus, wie hingelegt seine Verhaltenheit!

Das Deutsche Volkstheater, das Theater des Wiener Bürgertums, hat den Kampf, wenn es ihn je geführt hat, längst aufgegeben. Es begnügt sich mit salzlosen Unterhaltungsstücken und theatralischen Reißern und weiß, wenn es herbere Stücke wie Wedekinds „Musik“ gibt, diese so gefällig und verlockend darzubieten, daß das Publikum die Gefährlichkeit der eingeschmuggelten Dichtung nicht merkt. Kitschige Gemütstöne, entgegenkommende Rollenverdeutlichungen schleichen sich ein. Alles wird verbilligt, verstofflicht, banalisiert. Es ist schade um die schauspielerischen Begabungen, die auch an diesem Theater noch verstreut sind und sich schon verloren haben oder noch verlieren. Es ist schade um die Nervenbegabung Ferdinand Onnos, um die Charakterisierungsfähigkeit Jaro Fürths, um die tragischen Entwicklungsmöglichkeiten der Kroatin Gemma Boic. Höchstens die Lustspielkräfte kommen zur Entfaltung. Und der stilistisch anspruchslose Schwank gelangt am ehesten zu seinem mimischen Recht.

Die anderen Wiener Theater sind Anfänge und Ausklänge. Die Volksbühne mit ihrem Willen zum literarischen Repertoire und ihren Schauspielern Etlinger, Forster und Goetz, die Neue Wiener Bühne mit ihrem Tasten und Suchen stehen am Beginn. Das Burgtheater mit seiner Tradition steht am Ende oder im Übergang. Es hatte seine führende Bedeutung, als es Ausdruck einer vollendeten, geschlossenen, beruhigten Kultur war: vor den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als ein unaufgestörtes, aristokratisch sicheres Bürgertum regierte. Heute gibt es keine einheitliche Kultur. Alles ist im Werden. Alles widerstreitet sich. Neue Schichten kommen herauf, alte versinken. Ein anderes Tempo hat die Menschheit ergriffen, und für den überstürzten Lebensrhythmus hat sich kein fester Ausdruck, keine begrenzte Lebensform gefunden! Das Burgtheater aber hat sich nicht einmal bemüht, an diesem Ausdruck zu arbeiten. Es ist geblieben, was es war: ein Gesellschaftstheater, ein Repräsentationsraum. Es repräsentierte, ohne daß etwas da war, was es repräsentieren konnte. Es wartete überlegen, bis zur Form sich wieder ein Inhalt finden würde. Diese Zurückhaltung ist ein Geständnis. Dem Burgtheater können Reformen im einzelnen nichts nützen, es ist als Idee überlebt.

Das wird gerade dort bestätigt, wo das Burgtheater modern zu sein scheint. Sein Spielplan hat neben seichten Konversationskomödien auch ernste Werke der Gegenwartsliteratur aufgenommen. Aber was sollen Ibsen, Courteline, Shaw, Wedekind in einem prunkenden Logenhaus, das auf Vorspiel und Zwischenaktsmusik nicht verzichten kann? Sie sind Repertoirenummern wie andere. Denn ein Repertoire hat das Burgtheater. Es kennt nicht die Serienspielerei der Privatbühnen und nicht die beschränkte Übersicht des Berliner Königlichen Schauspielhauses. Das Burgtheater hat eine Unzahl von Stücken zur Aufführung parat. Sie „stehen" seit Jahrzehnten, weil jeder Schauspieler im Besitz seiner Rolle bleibt und sie bei seinem Abgang ohne weiteres dem Nachfolger vererbt. So ist des Burgtheaters eigentliche Bedeutung heute die eines theaterhistorischen Museums. Man kann alle dekorativen und darstellerischen Stile von 1871 bis 1914 nacheinander und nebeneinander antreffen. Und das Wirken sämtlicher Burgtheaterdirektoren von Dingelstedt bis Thimig ist heute noch in den einzelnen Vorstellungen zu verfolgen. Es ist ein weiter Weg von den erblindeten Dekorationen der „Braut von Messina" und des „Verschwenders" über den Makartprunk des „Fiesko" bis zu den Stimmungsbildern des „jungen Medardus" und dem stilisierten Kunstgewerbe der „Nibelungen". Diese modernen Versuche sind mehr luxuriöse Spielereien als ernsthafte Lösungen. Baron von Berger inszenierte „Sappho": er konnte sich von dem Dekorationsschema nicht lösen und brachte als einzigen Einfall Meeresrauschen hinzu, als melodramatische Begleitung zu Sapphos Lyrik. Er inszenierte den „jungen Medardus", und dieses zerfallende, skizzenhafte, im Zuständlichen innerliche, im Dramatischen äußerliche Zeitbild entsprach seiner feuilletonistisch illustrierenden Regieweise. Aber nach seinem und Ernst Hartmanns Tode zerfiel die Vorstellung, und heute sind in ihr nur noch lebendig die Ärzte der Herren Heine und Arndt, der uralte Mann des Herrn Straßni. Hebbels „Nibelungen" hat unter dem Provisorium Thimig, das jetzt eine endgültige Regentschaft geworden ist, Albert Heine inszeniert. Heine, dessen Darstellerregie man an Tempowut und satzhämmernden Energien, aber auch an einem jähen Wechsel zwischen Feierlichkeit und Auftrumpfen merkt, der selbst als Volker trotzig hebbelisch war, blieb in der Lösung der szenisch-dekorativen Probleme nicht glücklich. Sein auf Wirkung und Überrumpelung ausgehender Theaterinstinkt wurde durch den Maler Remigius Geyling gehemmt, der den Plan, eine barbarisch-klobige Vorwelt zu schaffen, durch die bunte, preziös-spielerische Ausführung verdarb. Trotzdem war diese Vorstellung interessant, weil sie irgendwie vom Schema abwich. Aber sie hatte keinen Siegfried, keinen Hagen, keinen Gunther, keine Brunhild. Ein jugendlicher Held und Liebhaber fehlt dem Burgtheater überhaupt. Hagen und Brunhild hätten anders besetzt werden können. Aber Herr Reimers ist ein Veteran des Burgtheaters und muß, da er für den Siegfried schließlich doch zu alt war, eine andere große Rolle bekommen, also den Hagen. Und Fräulein Wohlgemuth ist zwar talentlos, aber schön. Es bleibt also die Kriemhild von Lotte Medelsky. Frau Medelsky ist heute über die sentimentalen Rollen, die sie berühmt gemacht haben, hinaus. Sie verliert sich als Beatrice in der „Braut von Messina" in gegenstandsloser Trauer, wird weinerlich, weich und hat die Träne bereit, bevor das Schicksal sie fordert. Aber sie steht vor einer neuen Entwicklung. Wenn ihre Kriemhild im „gehörnten Siegfried" und in „Siegfrieds Tod" noch unhebbelisch hinschmolz, zerfloß, und nur im Streit vor dem Dom fest, zielend, motiviert sprach, so fand sie in der „Rache" eine Steigerung, die schauspielerisch zu dem Großartigsten gehört, was ich gesehen habe. Fünf Akte hindurch erstarrte sie zu einem medusenhaften Schreckbild der Rache. Weichheit und Bürgerlichkeit waren gewichen. Und weibliche Gefühle wurden ein Element, in dem der Haß aufgehen konnte. Alles war jäh, auffahrend, besessen, entschlossen. Starr in der Wirkung, aber nie starr im Ausdruck. Dieser war von feinster Nuancierung, von unkontrollierbarem Wechsel. Eine Tonmelodie von unendlicher Variation, die man bald auf psychologische Einfühlung, bald auf schauspielerische Technik zurückführen zu müssen glaubte, eine Gliederung, eine Komposition, ein Aufbau fugendicht und geschlossen — als darstellerische Kunstleistung ein Meisterstück. Lotte Medelsky ist, auch wenn man an Berlin denkt, eine der größten Schauspielerinnen, die die deutsche Bühne heute hat. Aber sie muß dringend aus der Manier ihrer Liebhaberinnenrollen in die Freiheit ihrer tragischen Gestalten geführt werden. Und nach der anderen Seite muß sie volkstümlich-humoristische Figuren spielen: ihre Rose im „Verschwender" zeigte den Weg.

Neben der Medelsky verharrt Frau Bleibtreu als gutes Burgtheater. Frau Bleibtreu ist eine kühle, distanzierende Schauspielerin. Ihre Gestalten stehen in einem luftleeren Raume. Sie reagieren nicht und wirken nicht auf andere. Sie sind ohne Nerven und ohne Atmosphäre. Aber sie sind als Zeugnisse für schauspielerisches Können hervorragend. Es ist meisterhaft, wie Frau Bleibtreu die große Auftrittsrede der Isabella in der „Braut von Messina" abschnellt, so daß sie in einem Atem und Tempo gesprochen zu sein scheint, und wie sie dennoch die Sätze gegeneinander verschiebt, wie sie Zäsuren einlegt, gliedert, Stufen baut und übersichtlich alles hinbreitet. Noch eine Schauspielerin hätte das Burgtheater für schwere, komplizierte Aufgaben: Maria Mayer. Aber sie wird nicht beschäftigt. Die Schwerfälligkeit des „stehenden" Spielplanes rächt sich. Maria Mayer ist noch nicht im Repertoire. Die alten Rollen sind in festen Händen, und neue sind selten. So muß eine Schauspielerin, die dem modernen und klassischen Repertoire des Burgtheaters mit ihrer feinen, nervösen und großzügigen Kunst neue Bedeutung geben könnte, die ebenso stark im Tragischen wie im Humoristischen ist, die damenhaft streng, hingebend weich, charakteristisch vielfältig, graziös witzig und geistreich karikaturistisch sein kann, bei eingestandenem Mangel an Talenten feiern, weil die obligaten „Fächer“ besetzt sind!

In den Tragödien des Burgtheaters wird man immer nur ein oder zwei Leistungen finden, aber nie ein Ensemble: Das Ensemble findet man in Konversationsstücken und Komödien. Schnitzlers „Einsamer Weg“ ist noch zu differenziert, zu schwankend, zu flackernd, zu vieldeutig, zu sehr von Atmosphäre umflossen, aber schon Max Dreyers handfestes, psychologisch schiefes, bedeutungsloses Theaterstück „Die Frau des Kommandeurs“ findet eine ausgeglichene, sichere Darstellung. Herr Devrient, der in anspruchsvollen Charakterrollen hohl und leer wird, ist knapp und sachlich als Divisionskommandeur, Herr Gimnig, dem man keinen Andreas Doria geben darf, ist wundervoll als schlichter, menschlicher General. Und Herr Paulsen, für den der Dietrich von Bern und der Eschenbacher im „Medardus“ zu gewichtig und bedeutungsschwer sind, ist ausgezeichnet als Oberst, der mit menschlichem Takt seine Frau zurückgewinnt. Herr Paulsen ist ein Darsteller gesicherter, breiter Männlichkeit, die einen Zug ins Philiströse hat. Prachtvoll ist es, wie er aus solchen Menschen heraus kurze, nüchterne Repliken sachlich wegwirft. Herr Paulsen half als Higgins den Erfolg von Shaws „Pygmalion“ tragen, der besten Aufführung, die ich im Burgtheater gesehen habe. Zwar war Fräulein Marberg als Elizza ganz schlecht. Aber das Ensemble! Frau Haeberle, die sonst nicht ihre Rollen findet, als verarmte Adlige fast ergreifend. Und Frau Wilbrandt als damenhaft überlegene Mutter ein letztes Zeugnis vornehmster Burgtheaterkultur. Wie adlig und wie gütig! Wie taktvoll und wie herzenswarm! Wie geistreich und wie milde! Wie reserviert und wie hingebend! Wie ironisch und wie offen! Dieses Halten der Hände, diese Führung der Konversation, dieses Sichsetzen und Sicherheben!

Vor solchen Erscheinungen bedauert man fast, daß das Burgtheater heute überlebt ist. Aber man begreift nicht, daß nicht wenigstens der Versuch gemacht ist, wenn man schon keine neue Kultureinheit schaffen kann, wenigstens die innere Reorganisation des Theaters aus der alten, auf die neue Zeit angewandten Burgtheateridee vorzunehmen und Schauspieler zu engagieren, die, ohne das Ensemble zu sprengen, seinen alten Stil fortbilden und ergänzen. Solche Talente gibt es. Und das Dresdner Hoftheater, heute das beste deutsche Theater außerhalb Berlins, hat gezeigt, wie es zu machen ist. Es hat den neuen Hoftheaterstil gefunden, der zwar ein Kompromiß bleibt, aber lebensfähig ist. Es hat die realistischen Talente, die den Drang zur gemäßigten Repräsentation, zur Erhöhung und zum Stil haben, herangezogen. Es hat das Pathos entfeierlicht und den Realismus entwirklicht. Es ist der Gefahr nicht entgangen, monoton zu wirken, aber man kann seine Aufführungen mit modernen Nerven aufnehmen. Diesen Weg müßte das Burgtheater beschreiten, wenn es, ohne seine Tradition aufzugeben, auch uns etwas sein wollte. Und es könnte ihn mit seinen reichen Mitteln erfolgreich beschreiten. Es würde dann den Mut haben, das Riesenpersonal seiner kleinen Schauspieler, die man sich gar nicht schlecht genug denken kann, kaltzustellen, die Herren Pittschau und Höbling zu Führern der Pensionierten zu ernennen und die beweglichen Begabungen, denn darauf kommt es an, aus allen Orten zusammenzuholen und sich als Spieler deutscher Helden Emil Lindner vom Dresdner Hoftheater zu engagieren.

Wenn man an das Höchste und Letzte denkt, haftet wenig in Wien. Girardi und Maran, die Kriemhild der Medelsky und das Orchester der Hofoper. Neben einer Aufführung von Massenets „Werther“ mit Piccaver und der Kurz im Operntheater — es ist bezeichnend, daß man diesen süßen Kitsch in Wien ertragen kann — die Logengänge im Theater an der Wien und der Zuschauerraum des Theaters in der Josephstadt. Hier lebt die alte Rokokokultur Wiens, ein Abglanz seiner festlich heiteren Zeit, ein Schimmer aus Mozarts Tagen. Hier versteht man die Freude dieser namenlos schönen und namenlos verderbten Stadt am sinnlichen Spiel, an Musik und Tanz. Hier versteht man seine Leichtigkeit und seine Kleinbürgerlichkeit. Hier versteht man, warum seine Vergangenheit so reich, seine Gegenwart so arm ist.

Volkswirtschaft und Verkehr

Wie wächst das deutsche Volk in einer Stunde? Nur wenigen wird es bekannt sein, daß in Deutschland, nach dem Stand des Jahres 1910, in jeder Stunde durchschnittlich 225 Geburten und 125 Todesfälle erfolgen, daß also das deutsche Volk in jeder Stunde einen Geburtenüberschuß von 100 aufzuweisen hat. Wie diese „Bevölkerungsbewegung“ in einer Stunde vor sich geht, das spielt sich auf der diesjährigen Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege auf einer eigenartigen Riesentafel wirklich in einer Stunde ab: in Deutschland erfolgt alle 16 Sekunden eine Geburt, alle 28 Sekunden ein Todesfall, angezeigt durch aufleuchtende rote und schwarze Scheiben. Genau nach dem Sekundenzeiger erscheinen die 116 männlichen und die 109 weiblichen Geburten, sechsmal in der Stunde eine Totgeburt, zweimal in der Stunde Zwillingsgeburten. Wesentlich langsamer als das Leben arbeitet der Tod, aber immer noch viel zu schnell für unseren Kulturstand; alle 1½ Minuten stirbt bei uns ein Säugling (20 Knaben, 15 Mädchen in einer Stunde). Auch die Todesursachen führt im einzelnen die Tafel vor: Alle 4½ Minuten ein Todesfall an Tuberkulose, alle 10 Minuten ein Todesfall durch bösartige Geschwülste; dreimal in jeder Stunde verläuft ein Unfall tödlich, zweimal passiert ein Selbstmord. Durch Unfall und Selbstmord sterben in Deutschland mehr Menschen, als durch Diphtherie, Scharlach, Masern und Typhus zusammengenommen. Am Ende der Stunde sehen wir das Resultat: Das deutsche Volk ist um 100 Leben reicher geworden. Wartend stehen große Menschenscharen vor der Riesentafel, die in vielseitiger Buchführung die Einnahmen und Ausgaben unseres Volkskörpers zur eindringlichen und unvergeßlichen Anschauung bringt.

Der Geburtenrückgang in Frankreich. Eine interessante Statistik über den Geburtenrückgang in Frankreich veröffentlicht die „Kölnische Zeitung“: „Die soeben erschienene amtliche Statistik über die Bewegung der Bevölkerungszahlen in Frankreich zeigt, daß der Rückgang der Geburten in Frankreich unaufhaltsam fortschreitet. Noch im Jahre 1912 verzeichnete man 750 651 Geburten. Im vergangenen Jahre waren es 745 539. Um sich klar zu machen, welchen Umfang der Rückgang der Geburtsziffern in Frankreich erreicht hat und mit welch unaufhaltsamer Stetigkeit dieser Prozeß sich fortsetzt, sei darauf hingewiesen, daß noch in der Zeit von 1872—1875 die Zahl der Geburten 945 000 im Jahre erreichte. Seit 1907 ist der Jahresdurchschnitt unter 800 000 gesunken, seit 1911 unter 750 000. In 40 Jahren ist die Geburtsziffer um 200 000 Köpfe gefallen. Auf 10 000 Einwohner zählte man 1906 205 lebende Kinder, 1910 196, 1911 187, 1912 190 und 1913 188 Kinder. Noch trüber gestaltet sich das Bild, wenn man die Betrachtung nicht auf die absoluten Geburtsziffern beschränkt, sondern den Überschuß der Geburten über die Todesfälle ins Auge faßt. Schon 1912 war die entsprechende Ziffer auf einen Überschuß von

57 911 Köpfen gesunken. Das vergangene Jahr brachte eine Beschleunigung der Abwärtsbewegung; der Überschuß sank auf 41 901 Köpfe, also auf 10 Köpfe für 10 000 Einwohner. Man klagt bekanntlich in allen europäischen Ländern über einen Rückgang der Geburten; wie groß in dieser Richtung aber der Vorsprung Frankreichs ist, möge folgender Vergleich veranschaulichen. Während der Überschuß der Geburten über die Todesfälle, auf je 10 000 Einwohner gerechnet, in Frankreich im vergangenen Jahre nur 10 betrug, erreichte er im Jahre 1912 in Holland 158, in Italien 140, in Ungarn 130, im Deutschen Reiche 127, in Österreich 107 und in England 105. Dem französischen Gesamtüberschuß von rund 41 000 Köpfen stellt das Deutsche Reich 800 000 entgegen. Zu gleicher Zeit müssen die Franzosen für das Jahr 1913 auch eine Zunahme der Todesziffern verzeichnen. 1912 zählte man auf 10 000 Einwohner 172 Sterbefälle, 1913 178. Insgesamt starben im vergangenen Jahre in Frankreich rund 11 000 Personen mehr als im Vorjahre. Nicht genug damit: auch die Zahl der Eheschließungen weist einen starken Rückgang auf. Man verzeichnete im vergangenen Jahre in ganz Frankreich 298 760 Eheschließungen, 13 169 weniger als im Vorjahre. Die Zahl der Heiraten sank, auf 10 000 Einwohner berechnet, von 158 im Jahre 1912 auf 151 im Jahre 1913. Dafür zeigen die Scheidungen eine fortschreitende Zunahme. Im Jahre 1900 zählte man 7157 Ehescheidungen. 1912 waren 14 579 erreicht. 1913 erhöhte sich die Zahl auf 15 076. Auf eine Million Einwohner entfielen im Jahre 1900 366 Ehescheidungen, 1912 736 und 1913 761.“

Deutschtum im Auslande

Der Vorstand des Deutschen Arbeitsheims in Paris versendet soeben einen Rechenschaftsbericht über die Gründung des Deutschen Arbeitsheims in Paris. Das Arbeitsheim leistet einer großen Not Abhilfe. Jährlich laufen Tausende stellenloser, junger Deutscher auf den Straßen von Paris umher, unbedachterweise und meist mit geringen Mitteln kommen sie nach Paris in der Hoffnung, hier ihr Glück zu machen. Nur zu bald aber geraten sie ins tiefste Elend. Das Arbeitsheim will: 1. diesen Leuten gegen Arbeitsleistung Kost und Wohnung, sowie nach mindestens 3 wöchentlichem, einwandfreiem Aufenthalt im Heime möglichst die Reise nach der Heimat gewähren. 2. Den Haus- und Straßenbettel dieser Leute verhindern. Der Verein bittet daher die Landsleute, ihn durch Zahlung von Jahresbeiträgen unterstützen zu wollen. Diese sind bei dem Schatzmeister, Herrn W. Kenngott, 64, rue de Saintonge, Paris, anzumelden. — Am 1. März 1914 ist das Arbeitsheim (55, rue Compans) feierlich eingeweiht worden. Es ist, wie die dem Bericht beigefügte Abbildung zeigt, ein freundliches Gebäude, das etwa 25 Personen Unterkunft bieten kann.

Ein deutscher Lehrerbund für Südafrika. In Neuhannover (Natal) wurde unter Leitung des Pastors Wagner-Kapstadt ein deutscher Lehrertag abgehalten, bei dem sechsunddreißig deutsche Schulen Südafrikas, viele deutsche Lehrer und Vertreter deutscher Gemeinden Natals vertreten waren. Dr. Upmeyer, der Direktor der deutschen Schule in Johannesburg, hielt einen Vortrag über Wesen, Wollen und Können der deutschen Erziehung in Südafrika. Unter großer Begeisterung wurde sodann ein deutscher Lehrerbund für Südafrika gegründet.

Die Deutschen in San Francisco. In welchem Maße unsere deutschen Stammesgenossen und Freunde sich vorbereiten, um der erwarteten Menge von Ausstellungsbesuchern zur Feier der Eröffnung des Panamakanals aus dem Reiche landsmännische Gastfreundschaft zu erweisen, ergibt sich aus den Beschlüssen des deutsch-kalifornischen Staatsverbandes, die soeben gefaßt worden sind. Danach haben sich vom Mai d. J. ab alle Mitglieder deutscher Vereine und Logen eine Kopfsteuer von 25 Cents auferlegt, um die Kosten einer deutschen Zentralauskunftsstelle aufzubringen, die allen Deutschen während der Ausstellung dienstbar sein soll. Die Damen Kaliforniens haben einen eigenen Hilfsausschuß für die Weltausstellung gebildet. Sie werden im staatlichen Ausstellungspalast die Honneurs machen und haben die damit verbundenen Verpflichtungen in Höhe von 500 000 Dollars übernommen. In Beiträgen von je 2 Dollars wird diese Summe jetzt durch Sammlungen unter den deutschen Frauen des Landes aufgebracht. Von allen Seiten werden diese Bestrebungen, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, durch große Opferwilligkeit der Beteiligten ermutigt.

Einweihung der Deutschen Ingenieurschule für Chinesen in Schanghai. Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wird aus Schanghai geschrieben: Der „Verein zur Errichtung deutscher technischer Schulen in China“ hat seinen ersten Erfolg zu verzeichnen. Die Deutsche Ingenieurschule in Schanghai ist am 2. Juni mit großer Feierlichkeit eingeweiht worden. Dem stattlichen Gebäudekomplex, der, freundlich im Grünen gelegen, aus kleinen Anfängen zu einem stolzen Bollwerk deutschen Wissens emporgewachsen ist, merkte man nichts von dem Provisorischen an, das so oft Einweihungsfeiern begleitet. Keine Gerüste, die von schnell abgebrochener Arbeit sprechen, keine leeren Sandflächen, die man sich als spätere Rasenflächen vorstellen muß, waren hier zu sehen. Alles fertig, alles solide, alles freundlich und alles den festen Willen zur Arbeit verratend, das war der Eindruck, den man empfing, als man am Tage der Eröffnung die breite Zufahrtsstraße zur Ingenieurschule hinaufging. Eine Unmenge von Menschen hatte der Einladung des Kuratoriums der „Deutschen Medizin- und Ingenieurschule“ Folge geleistet. Viel mehr waren erschienen, als man gerechnet hatte, denn die Chinesen, die eingeladen waren, schleppten Gattin, Kinder, Enkel, Nichten und Neffen mit, um auch ihnen einen Einblick in diese Anstalt zu gewähren, hinter deren Mauern später sie oder doch Bekannte oder Freunde vielleicht arbeiten würden. Truppweise kamen sie an, in Autos, in hocheleganten Spiegelwagen, in Rickschas und zu Fuß, die alten Beamten der Mandschuzeit und die Beamten der jungen Republik, zum Teil in wundervollen Seidengewändern, teilweise im modernen Gehrock mit Zylinder und mischten sich unter die Europäer, zwanglos, ganz als sei das immer so gewesen, als hätten die chinesischen Damen sich nicht noch vor kurzen Jahren ängstlich vor jedem fremden Mann ferngehalten, von Europäern gar nicht zu sprechen. Und daneben die Uniformen der deutschen Marine, elegante Damen, trotz der Hitze zylinderbewehrte Europäer, die der Feierlichkeit des Tages das Opfer der Offiziellität brachten. Sie wurde eröffnet durch ein Lied des Deutschen Männerchors, an den sich der Festgruß schloß, den ein Student der Ingenieurschule, ein intelligent aussehender junger Chinese, sprach. Die Festrede, die der Leiter der Anstalt, Diplomingenieur Berrens, verfaßt hatte und die von Diplomingenieur Kienningers verlesen wurde, da der Leiter nur wenige Tage vor der Eröffnung des Werkes, dessen Entstehen während der letzten drei Jahre er all seine Arbeit geweiht hatte, erkrankt war, erläuterte eingehend die Ziele der Anstalt und schloß mit dem innigen Wunsche, daß von der Stätte deutschen Wirkens und Strebens der deutsche Geist hinauszöge in das weite chinesische Reich, um immer neue Jünger für die deutsche Technik zu werben. Darauf ergriff Herr Yue, der Vertreter des Zivilgouverneurs der Provinz Kiangsu Han-Kno-tschun und des Fremdenkommissars Yang-Cheng das Wort und hielt eine kurze Ansprache, in der er ein anerkennenswertes Verständnis für deutsche Art und deutsche Arbeit bewies. Ein Lied des Deutschen Männerchors beendete die eindrucksvolle Feier. An den Festakt schloß sich eine allgemeine Besichtigung der ganzen Anstalt. Da alles im vollen Betriebe gezeigt wurde, erregte natürlich die Lehrwerkstätte mit ihren surrenden Rädern, ihren pochenden Hämmern und den angestrengt arbeitenden Studenten das größte Aufsehen, besonders war dies in der Eisengießerei zu bemerken, wo gerade ein eiserner Tisch hergestellt wurde. Mit welcher Liebe auch die Lehrer an ihre Arbeit gehen, zeigt die Tatsache, daß in den Werkstätten bereits zehn chinesische Studenten arbeiten und in der Sprachenschule bereits siebzig weitere Schüler angekündigt haben, sich später nach Erledigung ihres Kursus ebenfalls dem Studium der Ingenieurwissenschaften widmen zu wollen. Wenn weiter so gearbeitet wird und alles eintrifft, was es zu versprechen scheint, kann Großes und Nachhaltiges auf diesem Gebiet geleistet werden.

— Dem mit der Vertretung des deutschen Konsuls in Casablanca beauftragten Dragomanatsaspiranten Diel ist die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen und Schutzgenossen, einschließlich der unter deutschem Schutze befindlichen Schweizer, vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

— Dem deutschen Konsul Groschke in Pernambuco (Brasilien) ist die erbetene Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt worden.

Koloniales

Die Landesausstellung in Deutsch-Südwestafrika.

(Vgl. „Buntes Echo" vom 9. Juli.)

Bei Eröffnung der allgemeinen Landesausstellung zu Windhuk am 29. Mai hielt der Gouverneur Dr. Seitz eine längere Rede, in der er unter anderem folgendes hervorhob:

„Niemand in Deutschland, auch nicht der kühnste Kolonialenthusiast, hat vor einem Menschenalter zu hoffen gewagt, daß heute hier im neuen Deutschland der Gedenktag der Errichtung der deutschen Schutzherrschaft, der Stiftungstag unserer tapferen Schutztruppe von Tausenden von Deutschen mit einer allgemeinen Landesausstellung gefeiert werden würde. Deutsch-Südwestafrika, fast doppelt so groß wie das Deutsche Reich, ist heute ein Land mit einer nach Tausenden zählenden deutschen Bevölkerung, mit einer aufstrebenden Land- und Viehwirtschaft, mit lohnendem Bergbau. Trotz aller inneren Kämpfe um den kolonialen Gedanken, trotz des edlen deutschen Blutes, das in diesem Lande geflossen ist, können wir heute stolz sein auf das Erreichte. Wenn wir umherblicken in diesem Raum, der fast zu klein ist für das Gebotene, so sehen wir die Erzeugnisse aller Zweige unseres wirtschaftlichen Lebens, der Viehzucht, der Pferdezucht, des Acker- und Gartenbaues und der Industrie. Vor allem muß es uns freuen, daß zum ersten Male auf einer südwestafrikanischen Ausstellung der Ackerbau in größerem Umfange vertreten ist, eine Tatsache, die ganz neue Möglichkeiten für die Entwicklung unseres Landes eröffnet. Wir bedauern von Herzen, daß es dem hohen Protektor der Ausstellung, dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, nicht möglich ist, sich hier auf dieser Jubiläumsausstellung zu freuen an dem Bilde kraftvollen deutschen Lebens, wie es eben von allen deutschen Schutzgebieten nur Deutsch-Südwestafrika zu zeigen vermag."

*

Ein Bild von der Bedeutung der Ausstellung gibt Wilhelm v. Gusmann in der *Magdeburgischen Zeitung:*

Im Südwesten der Landeshauptstadt Windhuk liegt das Gelände, auf dem sich die Landesausstellung erhebt, ein weiter, ziemlich ebener Platz, von dem aus man nach allen Seiten eine wundervolle Aussicht genießt. Im Norden und Osten sieht man Windhuk in seiner ganzen Ausdehnung liegen. Der schlanke Turm der evangelischen Kirche ragt empor, rechts davon erscheint der massige Bau des neuen Gouvernementsgebäudes. Einer deutschen Ritterburg vergleichbar, liegt „Sperlingslust" auf dem Gipfel des Hügels. Im Süden des Ausstellungsplatzes liegt zunächst die Funkenstation mit ihren hohen Türmen, dahinter erscheinen die blauen Spitzen der Annasberge. Nach Westen zu verliert sich der Blick in weiter Ebene gegen das Komashochland.

Dem Charakter des Landes als Viehzuchtland entsprechend, nimmt dieser Teil das größte Interesse in Anspruch. In allen Abteilungen wurde hier an ausgesuchten Exemplaren, und zwar an einer Menge ausgesuchter Exemplare, gezeigt, was das Schutzgebiet in der Zucht leistet.

Für die Pferdeausstellung hatten Bedenken bestanden, da noch wenige Wochen vor Eröffnung der Ausstellung das Auftreten der Rotzkrankheit in Windhuk gemeldet worden war. Vorbeugende und absperrende Maßnahmen der Regierung hatten aber diese Bedenken zerstreut und gerade die Pferdeausstellung war besonders glänzend beschickt. Neben den anderen Pferdezüchtern des Landes, der Windhuker Farmgesellschaft und den Brüdern Voigts, zeichneten sich ganz besonders das Kaiserliche Hauptgestüt Nauchas aus. Die Rinderausstellung, auf der fast alle im Lande vertretenen Rassen und Schläge vertreten waren, war wohl für die Züchter besonders anregend zu vergleichen. Die Versuche, welche europäische Rassen sich am besten zur Kreuzung mit den einheimischen Afrikanertieren eignen, haben ja bisher zu einem abschließenden Ergebnis noch nicht geführt. Die Preisrichter haben diesmal hauptsächlich für Simmenthaler und Friesländer Kreuzungen erklärt. Daneben waren aber auch prachtvolle, reinblütige Tiere ausgestellt, die im Schutzgebiet gezogen wurden.

Von Kleinvieh überwogen neben recht guten Exemplaren von Wollschafen und Angoraziegen, vor allen Dingen die Karakuls, deren Zucht im Lande ja noch verhältnismäßig jung ist. Recht interessant war es, an einigen ausgestellten Kreuzungsgenerationen die Durchschlagskraft der Karakulrasse zu beobachten. Die Persianerfellchen haben bei Leipziger Pelzhändlern recht gute Beurteilung erfahren. Hoffentlich wird im nächsten Winter ein Mantel aus „Südwestpersianer" „große Mode"!

Einige Schweine waren noch ausgestellt und einiges Geflügel, aber knapp genügend, daß jedes Exemplare mit einem der ausgesetzten Preise bedacht werden konnte.

Außer Konkurrenz wurden Polizeihunde vorgeführt.

Nicht geringes Interesse als die Viehausstellung beanspruchten aber auch die anderen Erzeugnisse des Landes, besonders die des Ackerbaues und der Gartenwirtschaft.

Daß im Schutzgebiet Versuche mit dem in Nordamerika erprobten Trockenfarmsysteme gemacht wurden, ist wohl zum Teil auch daheim bekannt, die Ausstellung Windhuk hat aber geradezu glänzende Ergebnisse dieser Versuche gezeigt. Aus allen Teilen des Landes waren da Kartoffeln, Bohnen, Mais, ja sogar Zuckerrüben ausgestellt. Daneben Hirse, Weizen, Hafer und Gerste. Von Futterpflanzen besonders Luzerne. Das alles ist im Lande in den wenigen Monaten zwischen der Regenzeit und den ersten Frösten gewachsen. Noch glänzender sind die Ergebnisse bei dauernder künstlicher Bewässerung, wie sie in den Nordbezirken und auf den Kleinsiedelungen möglich ist. Von vielen Seiten war Tabak ausgestellt. Hier wirkte besonders vorbildlich und anregend die kaiserliche Versuchsstation aus Okahandja. Neben allen Baumfrüchten, wie Äpfeln, Apfelsinen, Bananen, Zitronen, wächst hier auch ein recht trinkbarer Wein. Wie ich hörte, wird er sogar in Deutschland getrunken.

Die Landesindustrie hatte vor allen Dingen Schmiede- und Lederarbeiten, Backwaren, Marmor, Kalk und — Liköre und Bier ausgestellt.

Neben allem, was vom Farmer ausgestellt war, zeigte die Ausstellung in zweiter Linie Dinge für den Farmer. Schon von weitem war der Ausstellungsplatz kenntlich an einem Wald hoher Windmotoren. Daneben oder vielmehr darunter lagerten Unmengen anderer Maschinen. Die im Lande herrschende Leutenot zwingt die Farmer immer mehr dazu, die Arbeiten möglichst durch Maschinen ausführen zu lassen. Dampf- und Motorpumpen zeigten ihre Leistungsfähigkeit, eine Bohrmaschine arbeitete emsig ein Loch im Erdboden, lange Reihen von Pflügen warteten des Käufers, demonstrativ wurden Schafe geschoren und Baumstämme zersägt.

Große Anziehungskraft, besonders auf die Damen, übten die ausgestellten Edelsteine aus. Die Minenkammer Lüderitzbucht hatte in einem Sonderpavillon Millionenwerte an rohen, geschliffenen und gefaßten Diamanten ausgestellt und die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika hatte neben Heliodoren besonders sehr hübsche Sachen aus Rosenquarz ausgestellt.

Einen Sonderplatz hatten die Beförderungsmittel, die vom schwersten Ochsenwagen bis zum leichten Dogcart alle Zwischenstrufen zeigten, und sogar einige Automobile, von denen eins die Fahrt von Swakopmund bis Windhuk fast ohne Reifenabnutzung zurückgelegt hatte.

Alles in allem: die Ausstellung hat ein lebendiges Bild der wirtschaftlichen Entwicklung Deutsch-Südwest-Afrikas gegeben, einer Entwicklung, wie sie die kühnsten Optimisten vor zehn Jahren noch nicht zu träumen wagten. Allem Anschein nach wird das Land auf dem beschrittenen Weg fortfahren und dann hoffentlich in ein paar Jahren auch die Gegner in Deutschland durch den Augenschein von der Reichhaltigkeit seiner Produkte überzeugen können.

Heer und Flotte

Die Kosten des deutschen Soldaten. Der deutsche Soldat stellt an das Budget seines Volkes erheblich höhere Anforderungen als irgendein anderer Soldat. Wie der „Inf." von unterrichteter Seite geschrieben wird, sind die bedeutend höheren Kosten des deutschen Soldaten sehr wesentlich durch die Löhnung beeinflußt, nicht minder aber auch durch die ausgezeichnete Verpflegung, die der deutsche Soldat als besonderen Vorzug vor den fremdländischen Kameraden voraus hat. Während der deutsche Soldat jährlich 126 Mark Löhnung bezieht, ist demgegenüber die Löhnung des französischen Soldaten geradezu kärglich bemessen. Auch die Unterbringungskosten des deutschen Soldaten überragen die des französischen. Während der Deutsche dafür 57 Mark benötigt, kommt man bei dem französischen mit 40 Mark im Jahre aus. Umgekehrt ist das Verhältnis hinsichtlich der Kleidungsfrage. In diesem Punkte kostet der französische mehr als der deutsche. Dabei ist es von besonderem Interesse, daß notorisch das Uniformenmaterial der französischen Armee keinen Vergleich mit den deutschen Uniformen aushalten kann. Der französische Soldat ist viel schlechter gekleidet als der deutsche, obwohl für seine Bekleidung ein größerer Betrag als in Deutschland ausgeworfen ist.

Englisches Flottenaufgebot. Nach dem „Daily Telegraph" ist die englische Admiralität im Begriff, einen interessanten Versuch auszuführen. Zur Erprobung der Anordnungen für die Bemannung der Schiffe der Heimatsflotten ist am 17. jedes verfügbare Schiff mit seiner vollen Mannschaft zu besetzen. Die Besichtigung des Königs vor Spithead soll folgen. Niemals zuvor ist versucht worden, die **gesamte britische Flotte** durch Verwendung von Reservisten auf den **Kriegsfuß zu bringen.** Dabei wird die Maximalstärke der englischen Flotte zum Vorschein kommen. Auch die zweite Flotte hat, wie bekannt, starke Stammbesatzungen; die Kriegsersatzmannschaften gehören ebenfalls zum aktiven Dienst und befinden sich in den Schulanstalten am Lande. Die aus den ältesten Schiffen bestehende dritte Flotte, die nur sehr kleine Stämme hat, wird durch Leute der Reserveklassen A und B auf den Kriegsfuß gebracht, Leute, die seit ihrer Entlassung regelmäßig wiederkehrende Übungen geleistet und mit dem Dienst in engster Fühlung gehalten werden. — Das Ergebnis der bereits beendeten Einberufung ist an sich befriedigend. In der mobilisierten Flotte werden sich 10000 Matrosen usw. und 4000 Marinereservisten eingezogen befinden. Vom 17. bis 25. werden also alle Schiffe, die sich nicht gerade in Ausbesserung befinden, volle Besatzung haben, im ganzen 493 Schiffe. Die Zahl ist so groß, daß vor Spithead nur für einen Teil Platz ist. Mobilisiert sind 55 Schlachtschiffe, 4 Schlachtschiffkreuzer, 65 Kreuzer und Scouts, 187 Zerstörer, 83 Torpedoboote, 59 Unterseeboote, 7 Minenleger, 13 Minensucher und 20 Auxiliarschiffe. — Von ihnen werden aber nur etwa 200 in Parade liegen: von den Zerstörern nur 78, keine Torpedo- und Unterseeboote.

Vom Leben in der Heimat

Berlin. Der diesjährige Ferienfernverkehr hat den vorjährigen beträchtlich überschritten: das heiße Sommerwetter der ersten Julitage ist nicht ohne Einfluß auf die Reiselust geblieben. Nach der von der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin veranlaßten Zusammenstellung der verkauften Fahrkarten verließen in der Zeit vom 2. bis 7. Juli mehr als eine halbe Million (genau 536 745) Personen die Reichshauptstadt; das sind 93 815 oder 21 Proz. mehr als im Sommer des vorigen Jahres. Der Hauptstrom der Reisenden richtete sich auch in diesem Jahr wieder nach den Ostseebädern, denn auf dem Stettiner Bahnhof allein wurden rund 123 500 Fahrkarten verkauft.

— Die vom Vormundschaftsamt der Stadt Berlin geführte Berufsvormundschaft besteht erst seit 2¼ Jahren, und schon ist das 10 000. Mündel diesem Vormundschaftsamt unterstellt. Dadurch wurden 10 000 Bürger vor den Mühewaltungen eines Vormundes bewahrt. Die segensreiche Wirksamkeit dieser neuen Verwaltung tritt schon deutlich in die Erscheinung.

Hamburg. Vor vier Jahren bewilligte der Hamburger Senat eine Summe von nahezu acht Millionen Mark für einen großzügig angelegten Volkspark, der eine Fläche von 178 Hektar bedecken sollte. Die Arbeiten sind so rasch gefördert worden, daß am 1. Juli große Teile des Parks eröffnet werden konnten. Obwohl es Hamburg an großen, bewachsenen Plätzen und schönen öffentlichen gärtnerischen Anlagen nicht fehlt, so vermißte die immer gewaltiger anwachsende Großstadt doch einen Park, gleichzeitig geeignet zur Erholung wie zu

Sportspielen, einen Volkspark nach dem Vorbild des Ostparks in Frankfurt a. M. oder des öffentlichen Parks in Köln. So wurde der Vorschlag, der vor 12 Jahren in der Hamburger Bürgerschaft zum ersten Male auftauchte, in der Winterhuder Feldmark einen Stadtpark großen Stiles nach dem Muster der weltberühmten Parks in Chicago und Boston zu schaffen, mit Begeisterung aufgenommen. Ein allgemeiner Wettbewerb zur Erlangung von Plänen wurde ausgeschrieben, aber keiner der 66 eingelieferten Entwürfe schien dem Preisgericht zur Ausführung geeignet. So beauftragte der Hamburger Senat die Baudirektoren Sperber und Schumacher mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes, der dann zur Ausführung gekommen ist. Heute sind die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß der umfangreichste Teil des Parkes der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Es ist ein Park entstanden mit Tummelplätzen, weiten Sportwiesen, mit Promenaden für Fußgänger, mit Reitwegen und Fahrstraßen, also kein rein landschaftlicher Park, sondern ein Gebilde nach amerikanischem Muster, das für Volksgesundheit und soziales Leben einer Millionenstadt von unschätzbarer Bedeutung ist.

Frankfurt a. M. Die an der Schädeldecke zusammengewachsenen Zwillinge des Kassenboten Fritz Stoll in Vilbel bei Frankfurt am Main sind gestorben. Die Kinder sind 2½ Jahre alt geworden. Ihre Eltern hatten schon drei stramme Buben, die jetzt vier, fünf und sechs Jahre alt sind. Dann kam das Zwillingspaar auf die Welt. Die Kunde von dieser abnormen Geburt verbreitete sich bald in der ganzen Welt. Von überallher kamen die Ärzte nach Vilbel und besichtigten die Kinder. Als sie gegen ein Jahr alt geworden waren, fand sich ein Impresario, der den Eltern den Vorschlag machte, die Kinder zur Schau zu stellen. Die Mutter begleitete die Kinder mit dem Impresario auf den Reisen nach fast allen größeren Städten des Kontinents, nach Köln, Hamburg, Berlin, Wien, Prag, Mailand, Lille, Paris usw. Für die Familie dürften diese Reisen wohl den Betrag von dreißigtausend Mark ergeben haben. Eine gleiche Summe soll auch für den Impresario übriggeblieben sein. Vor einigen Wochen erkrankten die Kinder am Keuchhusten, an dessen Folgen das eine Mädchen starb. Es wäre nur eine zwecklose Quälerei gewesen, das lebende Kind von der Leiche durch einen operativen Eingriff zu trennen. So blieb es mit der Leiche verbunden, nach der es fortgesetzt schlug, bis es endlich bewußtlos wurde und dem Schwesterchen in den Tod folgte.

Dresden. Im Gegensatz zu kleineren Gewerbe-Ausstellungen, die nur tote Erzeugnisse vorführen konnten, hat die Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ es sich zur Aufgabe gemacht, ein Bild von dem Leben und Werden in der Werkstatt des Handwerks zu geben. Das soll in vollkommenstem Maße durch mustergültige Betriebe erreicht werden, in denen die einzelnen Handwerkserzeugnisse von geübten Fachleuten hergestellt werden. Solche Werkstätten sollen möglichst in allen Gruppen der Ausstellung eingerichtet werden. Zwar machen es technische Schwierigkeiten bei einigen Gruppen, so bei den Brunnenbauern, Schornsteinfegern, Nadlern, Goldschlägern u. a. unmöglich, den beabsichtigten Betrieb auszuführen, doch ist es hauptsächlich dank der Opferwilligkeit der Dresdner Innungen sowie anderer Kreise des Handwerks und der einschlägigen Industrie gelungen, für eine ganze Reihe von anderen Handwerksberufen Musterwerkstätten zu schaffen. Nach den bisherigen Anmeldungen erscheint die Einrichtung von Musterwerkstätten für 40 Handwerks- und Gewerbezweige gesichert, und zwar für Modelleure und Steinbildhauer, Dachdecker, Bauklempner, Installateure, Maler, Glaser, Bauschlosser, Bautischler, Tapezierer, Töpfer und Ofensetzer, Metallgießer, Schmiede, Messerschmiede, Kupferschmiede, Feilenhauer, Gürtler, Mechaniker, Uhrmacher, Geschirrtöpfer, Böttcher und Faßbinder, Drechsler, Korbmacher, Bürstenbinder, Seiler, Sattler, Goldschmiede, Steinschneider, Herrenschneider, Hutmacher, Putzmacher, Schuhmacher, Seifensieder, Optiker, Müller, Bäcker, Konditoren, Kleinbrauer, Fleischer, Buchdrucker und Buchbinder. Ferner ist die Einrichtung von zehn weiteren Musterwerkstätten geplant, nämlich für Steinmetze, Posamentiere, Weber und Tuchmacher, Wirker, Friseure, Perückenmacher sowie Damen- und Theaterfriseure, Bandagisten, Dentisten, Spiel- und Sportgegenstände und Molkerei. Die Damenschneider richten eine Werkstatt ohne Betrieb ein. Mit anderen Gruppen werden noch Verhandlungen gepflogen, die in vielen Fällen ebenfalls zu günstigen Ergebnissen führen werden.

Aus der Gesellschaft

Die Erzherzöge. Die vollkommene Sinnlosigkeit des bübischen Attentates von Sarajewo besteht, so schreibt die „N. G. C.“, in der Tatsache, daß es niemandem zu Nutzen gereichen kann. Wie in der Schlacht der Platz jedes gefallenen Soldaten durch einen Überlebenden ausgefüllt wird, so tritt an die Stelle des hingemordeten Erzherzogs Franz Ferdinand ein neuer Thronfolger von Österreich-Ungarn. Nicht die Person des Erzherzogs wollte der Täter doch offenbar treffen und beseitigen, sein Angriff galt der Dynastie der Habsburger. Die aber schließt sich nun noch enger zusammen und ihr Nachwuchs ist, menschlicher Voraussicht nach, auf alle Zeit gesichert. Es gibt in der Tat, den Kaiser Franz Joseph I. miteingerechnet, gegenwärtig nicht weniger als 33 Erzherzöge von Österreich. Von ihnen sind 16 nicht älter als 21 Jahre. Kein anderes regierendes Geschlecht in Europa ist so reich an männlichen Sprossen. Dem Throne zunächst steht jetzt der 26jährige Erzherzog Karl Franz Joseph, des Kaisers Großneffe, der aus seiner Ehe mit der Prinzessin Zita von Parma bereits einen Sohn, den kleinen Erzherzog Franz Joseph Otto, besitzt. An die dritte Stelle tritt sein Bruder, der 19jährige Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig, der gegenwärtig Jura studiert, und den vierten Platz nimmt, in dieser Ordnung, der 72jährige Erzherzog Ludwig Viktor ein, der einzige noch lebende Bruder des Kaisers Franz Joseph, der indes unvermählt geblieben ist. Es folgen nun die Nachkommen des 1847 verstorbenen Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern, der ein jüngerer Bruder des Kaisers Franz I. (des Großvaters des Kaisers Franz Joseph I.) war, nämlich der Erzherzog Friedrich, der einen Sohn, den 16jährigen Erzherzog Albrecht, hat, der Erzherzog Karl Stephan, der Vater von drei Söhnen im Alter von 25, 20 und 19 Jahren ist, sowie der unvermählte Erzherzog Eugen, der ehemalige Höchstkommandierende in Tirol. Und den Beschluß macht die Linie, die von dem 1847 verstorbenen Erzherzog Joseph abstammt, dem Palatin von Ungarn, der ebenfalls ein jüngerer Bruder des Kaisers Franz I. war. Sie besteht aus seinem Enkel, dem Erzherzog Joseph, der als Feldmarschall-Leutnant eine Division in Budapest kommandiert, und dessen zwei Söhnen, von denen der ältere 19, der jüngere 13 Jahre alt ist. Dann ist aber noch das Haus Österreich-Toskana da, das seine Herkunft auf den Erzherzog Ferdinand zurückführt, jenen Bruder des Kaisers Franz I., der 1791 als Ferdinand III. Großherzog von Toskana wurde. Sein Enkel, Großherzog Ferdinand IV., verlor 1860 die Krone, als Italien die Einheit gewann. Das Haus Österreich-Toskana, das sich zusammensetzt aus drei Söhnen, zwei Enkeln, zwei Neffen, neun Großneffen und einem Bruder des Großherzogs Ferdinand IV., zählt 17 Erzherzöge, ist also um ein Mitglied stärker als die kaiserliche Hauptlinie. Die Linie Österreich-Modena oder -Este weist nur noch zwei Frauen auf, die Herzogin Adelgunde, die 91jährige Witwe des letzten Herzogs Franz V., und dessen Nichte, die Königin Maria Theresia von Bayern. — So tief beklagenswert das grauenvolle Ende des Erzherzogs Franz Ferdinand ist: die Lücke, die sein Tod gerissen hat, wird nicht leer zu bleiben brauchen.

Sport und Jagd

Der Höhenweltrekord an Deutschland zurückgefallen. Am 9. Juli, um 3 Uhr 15 Minuten morgens, stieg der Rumpler-Pilot Linnekogel in Johannisthal auf einem Rumpler-Eindecker auf, um einen Angriff auf den Höhenweltrekord zu unternehmen. Linnekogel erreichte eine Höhe von 6600 Metern. Den Höhenweltrekord hatte bisher der vor einigen Tagen tödlich verunglückte Flieger Legagneux mit 6120 Metern inne. Wird der neue Rekord Linnekogels anerkannt, woran kein Zweifel ist, so fallen dem Flieger aus der Rekordausschreibung der Nationalflugspende 10 000 Mark zu, da der Rekord früher in den Händen eines Ausländers gewesen war. Die erste 10 000 M.-Prämie verdiente sich Basser, der auf Rumpler-Mercedes-Doppeldecker dem Franzosen Roulet den Dauerweltrekord entriß, indem er 18 Std. 12 Min. in der Luft blieb. Eine weitere Prämie von 5000 M. eroberte dann Landmann (Albatros-Mercedes-Doppeldecker), der dem Rumplerpiloten seinen Rekord wenige Tage später wieder abjagte. Landmann war 21 Std. 50 Min. geflogen. (Vgl. „Buntes Echo".)

24 Stunden in der Luft. Der Albatrosflieger Reinhold Boehm, der Freitag nachmittag 5 Uhr 52 Min. auf dem Flugplatz Johannisthal aufgestiegen war, um den Weltrekord im Dauerflug ohne Passagier anzugreifen, ist am Sonnabend abend 6 Uhr 04 Min. in Johannisthal wieder gelandet und hat damit den am 27. und 28. Juni von Landmann aufgestellten Weltrekord um mehr als zwei Stunden geschlagen. Der Flieger hatte einen Benzinvorrat von 600 Litern mit auf die Fahrt genommen, die ihm ermöglichten, etwa 26 Stunden in der Luft zu bleiben. Ein heraufziehendes Gewitter veranlaßte ihn angesichts seines bis dahin erzielten Erfolges, den Versuch abzubrechen.

Aus der Frauenwelt

Die Frau als Erfinderin. Die Frau betätigt sich, seitdem sie immer mehr in das Leben hinaustritt, auch als Erfinderin, und ein Mitarbeiter der „Dame" weiß von einer ganzen Reihe von bedeutsamen Erfindungen zu erzählen, die Frauen Erfolg und Ehre einbrachten. Sogar Sarah Bernhardt hat sich als Erfinderin bewährt. Sie erfand ein Verfahren zum Abdrücken von Fischen in plastischen Massen und zur Nachbildung der erhaltenen Muster in Marmor, Bronze, Silber oder Gold. Die Schauspielerin hoffte damit dem Kunstgewerbe eine neue Richtung geben zu können, und in der Tat hat der bekannte französische Juwelier Lalique eine ganze Anzahl von solchen Mustern erworben und ausgeführt. Auf dem Gebiete des Kunstgewerbes hat auch die bekannte amerikanische Bildhauerin Harriet Hosmer ein bemerkenswertes Verfahren erfunden, durch das man gewöhnlichem Kalkstein das Aussehen von Marmor geben kann, so daß er für bildhauerische und kunstgewerbliche Arbeiten geeignet erscheint; ob sie damit gerade im Sinne der modernen kunstgewerblichen Bestrebungen, materialgerecht zu arbeiten, einen Nutzen geschaffen hat, bleibe dahingestellt. Wichtiger ist es, daß Hertha Ayrton, die Frau des englischen Elektrotechnikers und Erfinders des Elektrizitätszählers Prof. Ayrton, eine Anzahl von Erfindungen gemacht hat, die sich vor allem auf die Vervollkommnung des in den Bogenlampen verwendeten elektrischen Lichtbogens bezogen. Die „Institution of Electrical Engineers", die größte Vereinigung Englands, erkannte ihre Verdienste durch die große goldene Medaille und den dazu gehörigen Geldpreis an — das erste Mal, daß eine Frau die im Jahre 1731 gestiftete Medaille erhalten hat. Ein tiefgründiges chemisches Wissen verrät ein deutsches Reichspatent, eine Erfindung zur Herstellung von Diphenlamin sowie Substitutionsprodukten desselben, die von einem Fräulein Dr. Irma Golber aus Genf herrührt. Auch unter den zahllosen Erfindern, die sich mit der Flugkunst beschäftigt haben, ist eine Frau zu nennen, Klara Lindner in Hannover, die ein Patent auf einen Drachenflieger erhielt, der mit Tragflächen und Steuerflächen besonderer Anordnung versehen ist. Überhaupt haben sich die Frauen auf diesem Gebiete besonders erfolgreich erwiesen. Die vielumstrittene Erfindung des Fallschirms ist einer „Bürgerin" der damaligen französischen Republik namens Labrosse zuzuschreiben, einer „Brünette von elegantem Wuchs", die im Vendémiere des Jahres VIII zum ersten Male mit einem Ballon aufstieg und sich aus einer Höhe von 900 Metern mit dem von ihr konstruierten Fallschirm wieder glücklich zur Erde niederließ. Auf dem Gebiete des Automobilismus hat Frau Cäcilie Hennen 1908 ein Patent auf einen aus Schraubenfedern bestehenden Pneumatikersatz erhalten. Dem Institut der „Santa Maria der englischen Fräulein" in Ofenpest wurde ein deutsches Reichspatent verliehen, das sich auf ein Arbeitsgerät zum Bemustern von Florgeweben, insbesondere von Samt, bezieht. Zahlreich sind natürlich die von Frauen für das Hauswesen gemachten Erfindungen; eine Vorrichtung zum selbsttätigen Begießen von Braten, eine Zitronenpresse, die als Tafelgerät dient, werden da genannt. Der Mode dient die Erfindung von Frau Clodine Lecoy, die in Deutschland eine besondere Art von Flittern patentiert bekam; ein anderes Patent einer Frau schützt eine Vorrichtung zum Festhalten von Damenhüten während des Fütterns, und auch ein „Schnackenschützer" gegen Mücken, Schnacken und ähnliche Plagegeister, für die Patente erteilt wurden, sind auf das Konto der Frau zu setzen.

Rodin als neuer Frauenlob. Als ein zarter Lyriker und Frauenlob erscheint der große Bildhauer Rodin, dessen Werke so voll wilder Kraft und Leidenschaft sind, in den Aphorismen, die Mme. Aurel jüngst in einer Vorlesung von ihm anführte. „Ich verdanke alles den Frauen", hat er gesagt. „Sie wandeln daher wie ewige Meisterwerke." Dem Meister erscheint sein ganzes Schaffen als ein Loblied auf die Schönheit des Weibes, und er preist sich glücklich, daß es ihm vergönnt sei, von all den zufälligen Reizen, mit denen die moderne Frau sich ausstattet, zu dem herrlichen Wunder ihrer wahren Natur vorzudringen. „Wir haben vor den Tieren nur den Vorzug der Stimme voraus", hat er von den Männern gesagt. „Aber die Frauen haben vor uns den Vorzug einer Sittlichkeit voraus und die Strenge des Antlitzes." „Seit langem weiß ich nicht mehr, was eine Akademie ist. Aber ich weiß, was eine Frau für den bedeutet, der ihr nicht die Beleidigung antut, sie akademisch zu machen." Immer neue Schönheiten sieht er in den Frauen, und also spricht er von ihnen: „In dieser Frau ist alles Bekenntnis. Welch stilles, schönes Wetter in ihren Augen! — Was kann den Vergleich aushalten mit dem Bild des weiblichen Reizes? — Welch Glück, daß ich einen Beruf habe, der mir erlaubt, zu lieben und diese Liebe auszudrücken. — Die wundersame Schönheit deckt alles wie eine Ägide mit unüberwindlicher Kraft. — Die reinen Regionen des Himmels steigen mit dieser Frau hernieder. Ihr Reich beginnt. Nun ist sie die Macht. Jupiter fürchtet sie, der Mensch auch. — Und nun beugt sie sich. Sie weiß nicht, daß sie schön ist. Sie fühlt es." Und der entzückte Künstler bricht in die Worte aus: „Ich glaube, daß mein Aufenthalt auf Erden mich die Engel verstehen lassen wird."

Gerichtssaal, Verbrechen, Unglücksfälle

Der beleidigte Makembe. Das Hamburger Schöffengericht hat über die Privatbeleidigungsklage des Dualanegers Makembe gegen den Leiter der Passageabteilung der Woermann-Linie, Herrn Graf, entschieden, der den Makembe im Bureau der Linie mit „Du" angeredet hatte. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß ein gebildeter Neger — Makembe ist am Hamburgischen Kolonialinstitut als Sprachgehilfe beschäftigt — mit „Sie" angeredet werden müßte; da aber Graf den Beweis dafür erbrachte, daß in den Bureaus der Woermann-Linie die Neger sowohl hier wie in Afrika in der Regel mit „Du" angeredet werden, so nahm das Gericht an, daß ihm eine beleidigende Absicht ferngelegen habe, und gelangte zu einem Freispruche.

Über 50 Proz. aller Raubanfälle auf Frauen erfunden. Mit einem Raubmordversuch bei Wannsee beschäftigte sich kürzlich die Potsdamer Strafkammer. Die „Überfallene", eine 23jährige Zurichterin, hatte sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Sie wollte, wie sie seinerzeit angab, auf dem Wege von Pfaueninsel bei Potsdam bis Wannsee in der Nähe von Nikolskoe im Walde von ihrem Bräutigam mißhandelt, ihrer Handtasche beraubt und dann von einer Böschung hinab in die Havel gestoßen worden sein. Vorübergehende fanden sie auch tatsächlich im Wasser, brachten sie zu einem Gastwirt und von dort nach dem Oberlin-Krankenhaus in Nowawes. Die Berliner Kriminalpolizei konnte jedoch feststellen, daß die Erzählung nicht stimmte, denn der Bräutigam kam wegen verschiedener Umstände überhaupt nicht als Täter in Frage. Sie gestand denn auch ein, den Überfall erdichtet zu haben. Bald darauf aber nahm sie dies Geständnis wieder zurück. Kriminalkommissar v. Liebermann wies bei der Verhandlung darauf hin, daß von den ganzen schweren Raubanfällen auf weibliche Personen, die zur Anzeige gekommen sind, sich mehr als 50 Proz. als erfunden herausgestellt haben. Die Angeklagte, die schließlich eingestand, den Raubüberfall erdichtet und den Geliebten zu Unrecht beschuldigt zu haben, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schnitzel und Späne

— Eine Anzahl namhafter Dichter und Gelehrter, darunter Richard Dehmel, Hugo v. Hofmannsthal, Thomas Mann, Karl Lamprecht u. a., erläßt zum 70. Geburtstag Nietzsches (15. Oktober) einen Aufruf für ein Nietzsche-Denkmal. Das Denkmal soll in Weimar errichtet werden, wo Nietzsche die letzten Lebensjahre zubrachte.

— Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist Oberleutnant Schaadt, der neben Leutnant Frhrn. v. Forstner in der Zaberner Affäre ein Hauptteil der Schuld trug an den Zusammenstößen zwischen Militär und Zivil, in das 85. Infanterie-Regiment nach Rendsburg versetzt worden. Oberleutnant Schaadt, der als einziger von den an den Zwischenfällen beteiligten Offizieren noch dem 99. Infanterie-Regiment angehörte, war durch Abkommandierung aus Zabern entfernt worden.

— Seltsame Sonderzüge verkehren im Juli von Hannover nach der Lüneburger Heide. Sie bringen die Bienenschwärme aus der Großstadt nach der Heide hinaus, wo die guten Tage für die Bienenvölker herannahen. Die Heide liefert bekanntlich den besten Honig, und so haben sich die Imker der Stadt und ihrer Umgebung zusammengetan und lassen ihre Stöcke mit eigenen Bienensonderzügen befördern.

— Aus der Irrenanstalt in Tiflis wurde der ehemalige Student Marimanow entlassen, der 30 Jahre lang geistig vollkommen gesund durch seinen Bruder in der Anstalt interniert worden war. Der jetzt erfolgte Tod des Bruders, der in den Besitz des brüderlichen großen Vermögens gelangen wollte, befreite endlich Marimanow von seiner dreißigjährigen Gefangenschaft.

Todesfälle.

Julius Rodenberg †. Der langjährige Herausgeber der „Deutschen Rundschau", Professor Dr. Julius Rodenberg, ist am 11. Juli im Alter von 83 Jahren in Berlin gestorben. Rodenberg wurde am 26. Juni 1831 in dem hessischen Landstädtchen Rodenberg geboren. Er studierte seit 1851 in Heidelberg, Göttingen, Marburg und Berlin die Rechte und ging dann zur Literatur über. Von 1856—1862 unternahm er ausgedehnte Reisen nach England, Wales, Irland, Schottland, Nordfriesland und Frankreich und nahm 1863 seinen Wohnsitz in Berlin. Von 1867—1874 redigierte er die belletristische Zeitschrift „Der Salon" und begründete dann die Monatsschrift „Deutsche Rundschau", die sich unter seiner Leitung bald zu einer Zeitschrift von führender Bedeutung gestaltete, und deren ständige Mitarbeiter u. a. M. Dubois-Reymond und Wilhelm Scherer waren. Seine Beobachtungen und Erfahrungen auf seinen Reisen hat er in zahlreichen Feuilletons niedergelegt. Von größeren Werken seien erwähnt der historische Roman „Von Gottes Gnaden", der Familienroman „Die Grandidiers", eine Biographie Franz Dingelstedts und „Erinnerungen aus der Jugendzeit".

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Bremen, Postfach 248.

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Von Karl Marx. I. Bd. 1. Buch: Der Produktionsprozeß des Kapitals. Volksausg. Herausgegeben von Karl Kautsky. XLVIII, 768 S. 5,50 M., geb. 6,50 M. (J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Verlagskonto in Stuttgart.)

Was ziehe ich an? Für die Herrenwelt zusammengestellt. Von Paul-Julius. 3., erweiterte Aufl. 6—11. Taus. 168 S. 2 M. (Verlag Dr. Wedekind & Co. G. m. b. H. in Berlin.)

Die organischen Geschmackstoffe. Von Dr. Geo Cohn. XII, 936 S. 35 M., geb. in Leinw .37,50. (Franz Siemenroth in Berlin.)

Tauchnitz edition. Collection of British and American authors. Copyright ed. Vol. 4481 u. 4482. Baroneß Orczy: Unto Caesar. 2 vols. 263 u. 255 S. Je 1,60 M., geb. in Leinw. je 2,20 M., in Geschenkbd. je 3 M. (Bernhard Tauchnitz in Leipzig.)

Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. 8⁰. 1. Heft. R. Pohl und P. Pringsheim, Drs. Die lichtelektrischen Erscheinungen. VI, 114 S. mit 36 Abbildgn. '14. 3 M. — 2. Heft. Priv.-Doz. Dr. C. Frhr von Girsewald: Anorganische Peroxyde und Persalze III, 98 S. '14. 2,40 M. — 3. Heft. Dipl.-Ing. Paul Béjeuhr: Der Blériotsche Flugapparat und seine Benutzung durch Pégoud vom Standpunkte des Ingenieurs. V, 55 S. mit 26 Abbildgn. '14. 2 M. — 4. Heft. Priv.-Doz. Dr. Stanislaw Loria: Die Lichtbrechung in Gasen als physikalisches und chemisches Problem. (VI, 92 S. mit 3 Abbildgn. und einer Tafel.) '14. 3 M. — 5. Heft. Prof. Dr. A. Gockel: Die Radioaktivität von Boden und Quellen. V, 108 S. mit 10 Abbildgn. '14. 3 M. — 6. Heft. Ing. Chem. D. Sidersky: Brennereifragen. Kontinuierliche Gärung der Rübensäfte. Kontinuierliche Destillation und Rektifikation. V, 49 S. mit 24 Abbildgn. '14. 1,60 M.

Siderische Geburt. Seraphische Wanderung vom Tode der Welt zur Taufe der Tat. Von Erich Gutkind. 239 S. 5 M., geb. in Halbbuckram 6 M. (Schuster & Loeffler in Berlin.)

Tschun. Eine Geschichte aus dem Vorfrühling Chinas. Von Elisabeth v. Heyking. 428 S. Geb. in Leinw. 3 M. (Ullstein & Co. in Berlin.)

Die Entwicklung der japanischen Volkswirtschaft in der Gegenwart. Von Prof. Dr. Masao Kambe. 49 S. '14. 1,50 M. (A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Werner Scholl in Leipzig.)

Andrees allgemeiner Handatlas in 221 Haupt- und 192 Nebenkarten. Mit vollständ. alphabet. Namenverzeichnis in besonderem Bande. 6., völlig neubearb. und verm. Aufl. Herausgegeben von Dr. Ernst Ambrosius. In 15 Lieferungen. 1. Lfg. 25 farb. Kartens. mit VI S. Text. 47×31 cm. 2 M. (Velhagen & Klasing in Bielefeld.)

Die amerikanische Bankreform. Von Dr. Rich. Hauser. IV, 99 S. 8⁰. '14. 3 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Humoristisches

Die Kerze als Trinkgeld. Eine lustige Geschichte aus der Reisezeit erzählt ein französisches Blatt. Der Vorfall ereignete sich vor einigen Jahren in einem der ersten Hotels in Odessa. Damals — und das ist noch gar nicht lange her — fehlte es in dieser russischen Stadt noch an elektrischer Beleuchtung, und der Gast, der in einem der besten Zimmer einlogiert war, mußte sich daher mit Kerzenbeleuchtung begnügen. Diese aber war mit echt russischer Freigebigkeit äußerst stattlich; an einem vielarmigen Kronleuchter erglänzten eine stattliche Anzahl Lichter, die den Raum in eine schöne Helligkeit tauchten. Der ermüdete Reisende, der gleich schlafen wollte, löschte die Lichter aus, die nur wenige Millimeter heruntergebrannt waren, und gab sich dann dem Schlummer hin. Als er aber am andern Morgen nach dem Frühstück die Rechnung erhielt, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß die sämtlichen Lichter, und zwar das Stück zu einem ganz ungewöhnlich hohen Preis, auf die Rechnung gesetzt waren. Ohne zu murren, zahlte er; dann aber ging er auf sein Zimmer zurück und steckte sich die teuren Kerzen in die Tasche. Als er dann beim Verlassen des Hotels den bekannten Spießrutenlauf durch die lange Reihe der Hotelbediensteten unternehmen mußte, zog er die Lichter aus der Tasche, reichte sie ihnen mit würdevoller Gebärde hin und sagte: „Greift schnell zu, denn bei dem Preise, der in diesem Lande für Kerzen bezahlt wird, ist es ein königliches Trinkgeld, das ich euch mit dieser Spende mache!“ Vielleicht findet dies Vorbild auch anderwärts Nachahmung — mit Glühbirnen!

Die anspruchsvolle Kundin. „Ich werde eine von diesen beiden Zahnbürsten nehmen . . . könnte ich sie mal acht Tage zur Probe bekommen?“

Die Kompagnons. Im Gefängnissaal richtet ein alter Häftling an zwei Neuankömmlinge die Frage: „Weshalb müßt Ihr denn sitzen?“ — „O, wegen nichts und wieder nichts!“ erwidert der eine. — „Na, das erzählt man einem andern!“ — „Nun, und wenn ich sage, es ist so! Nämlich der da war Kassierer bei Meier und Söhne, und ich war Buchhalter. Eines Tages hatten wir ein Inkasso von dreizehn Mille. Und wie ein paar Wochen danach der Chef in meinen Büchern nach dem Posten suchte, da fand er nichts!“ — „Ja, und da kam er dann zu mir,“ fügte der andere hinzu, „und sah im Geldschrank nach, und da fand er wieder nichts!“ (Lustige Blätter.)

Verblümt. Bureauchef: „Sie haben sich in der Liste wieder so und so oft verschrieben, Herr Meier, eigentlich hätten Sie doch Arzt werden sollen.“ — Meier: „Ich?“ — „Bureauchef: „Natürlich, der lebt ja vom Verschreiben.“

Die Hauptsache: „Jetzt hab' ich endlich einmal einen ausgezeichneten Hausarzt; ins Wirtshaus darf ich gehen, aber nicht ins Bureau.“

Gegendampf. Hauswirt: „Ehe wir den Mietvertrag abschließen, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß in der Wohnung über Ihnen sehr viel Klavier gespielt wird.“ — „Ach, das macht nichts: Wir haben ständig zwei Nähmaschinen in Gang, und zwischendurch blas' ich Posaune!“

Umgekehrt. „Weißt Du, Männe, Du solltest lieber Mützen tragen, statt Hüte. Hier in der Zeitung steht, daß man vom Druck der Hüte graue Haare bekommt.“ — „Das kann schon stimmen, Hedwig. Aber nicht meine Hüte machen mich grau, sondern Deine!“ (New-Yorker Staatsztg.)

Vom lustigen Onkel Sam.

Sein Frieden. „Hat denn nun der Mann von dieser „militanten“ Suffragette endlich den Frieden gefunden, nach dem er sich immer so gesehnt hat?“ — „Verhältnismäßig ja. Er ist mit den Soldaten nach Mexiko gegangen.“

Gut angebracht. „Da fällt mir ein . . .“ sagte Mrs. De Style. — „Nun?“ — „Wissen Sie nicht irgendeine arme Person, die für meine alte Lorgnette Verwendung hätte?“

Italienischer Humor.

Der nachlässige Ehemann. „Mein Mann ist doch so schrecklich nachlässig! Immerfort verliert er die Knöpfe.“ Aber vielleicht sind sie nicht gut angenäht?“ „Das ist's ja gerade: er näht sie immer so nachlässig an!“

Schlimme Zeichen. „Der Signor Sbafetti muß tot sein. . . .“ „Warum denn?“ „Ich hab ihn um 8 Uhr zum Abendessen eingeladen — jetzt ist's schon 8 Uhr 5, und er ist noch nicht da.“

Sein Leid. Giovanni (zum Kaufmann): „Mir scheint, daß Sie heut sehr schlechter Laune sind.“ Kaufmann: „Ich habe auch Grund dazu. Eben ist der Inspektor dagewesen und hat die Maße und Gewichte revidiert.“ Giovanni (lächelnd): „Und da hat er gefunden, daß Sie immer 900 g für ein Kilo geben?“ Kaufmann: „Viel schlimmer! Er hat gefunden, daß ich immer 1100 g gewogen habe!“

Böses Beispiel: „Höre, Antonio,“ sagt Signora Dorotea zu ihrem Mann, „meinst du nicht, daß es besser wäre, du gingest wieder zum Barbier und ließest dich rasieren?“ „Nein, durchaus nicht, ich werde mich weiter selbst rasieren; so spare ich viel Zeit und Geld.“ „Das ist ja ganz gut, aber sieh, wenn du anfängst, dich zu rasieren, dann läuft unser kleiner Gigi immer gleich herbei und lauscht begierig auf die schrecklichen Worte, die du dann ausstößt. . . .“

Vom lustigen John Bull.

Manöverkritik. Zwei Soldaten der britischen territorialen Armee tauschen ihre Eindrücke. „Nun“, fragt der erste, „sag' mal, Bill, was hältst zu denn von unserem Manöver?“ — Der zweite blickt den Kameraden an: „Nun,“ sagt er schließlich, „Gott sei Dank, daß wir eine Flotte haben.“

Die Pessimistin. Eine bekannte Schriftstellerin wird gefragt, warum sie nicht geheiratet habe. „Drei Dinge habe ich daheim, die so vollkommen Wesen und Eigenschaften des Durchschnittsmannes besitzen, daß ich keinen Gemahl brauche.“ — „Was sind das denn für Dinge?“ — „Ach, ich habe einen Hund, der den ganzen Morgen knurrt, ich habe einen Papagei, der nachmittags schimpft, und ich habe eine Katze, die nachts nicht zu Hause ist.“

Zweifelhaftes Lob. „Wie wurde Ihre Rede denn aufgenommen?“ fragt ein Gesinnungsgenosse den Agitator. — „Ich kann Ihnen sagen — als ich mich schließlich setzte, meinten alle, es sei das beste, was ich je geleistet hätte.“

Besiegte Sieger. Brown: „Schau doch, da ist das Mädchen, um das Jones und Smith sich so geprügelt haben.“ — „Ach! Und wer war der Glücklichere?“ — „Jones — sie hat Smith geheiratet.“

Vorsicht. „Warum schreiben Sie nur Ihrer Braut immer mit der Schreibmaschine?“ — „Nur aus Vorsicht. Sie könnte ja sonst meine Briefe einem von den Menschen vorlegen, die den Charakter aus der Handschrift lesen können.“

Umschrieben. „Ich habe heute, als ich fortging, meiner Frau einen Regenbogenkuß gegeben.“ — „Was heißt denn das, einen Regenbogenkuß?“ — „Na, der Regenbogen kommt doch nach dem Sturm.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

COGNAC MEUKOW

auf den Schiffen von 34 der größten Dampferlinien.

In Kürze erscheint:

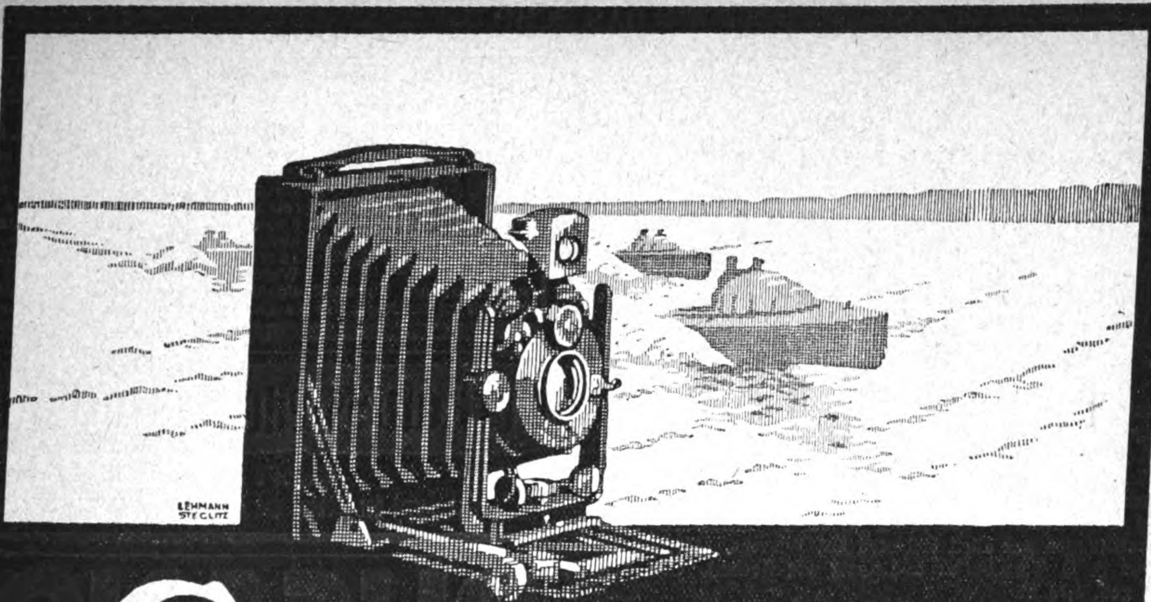
33 Jahre in Ost-Asien

Erinnerungen eines deutschen Diplomaten von **M. v. Brandt,**
Wirkl. Geh. Rat. Kaiserl. Gesandter a. D. – Drei Bände.
2. Auflage. Billige Ausgabe. Geh. M. **12.**—. Geb. M. **15.**—.

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen.**

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2553.

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke Stuhr
C.F.St&Co
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.



Goerz TENAX

mit Goerz Doppel-Anastigmaten

Goerz Tenax-Pack Handliche Cameras von höchster Präzision für alle Zwecke der Photographie **Goerz Tenax-Rollfilm**

Bezug durch alle Photohandlungen. — Preisliste kostenfrei.

Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 17
WIEN PARIS LONDON NEW YORK

In jedes deutſche Haus gehört

Das deutſche Volkslied.

Eine Sammlung von ca. 1000 der beſten deutſchen Volkslieder nach Erk, Fink, Silcher u. a. Meiſtern

Herausgegeben für Geſang und Klavierbegleitung von Ernſt Ludwig Schellenberg
2 ſtarke Bände. Gebund. M. 20.—

Um es einem recht großen Kreiſe zu ermöglichen, die geſpielten Lieder geſanglich zu begleiten, werden dem Werke billige Textbücher (ca. 60 Pf.) beigegeben, ſodaß die ſchönen Texte mehr und mehr zur Kenntnis der Allgemeinheit kommen.

Das deutſche Volkslied iſt des Deutſchen größter Schatz. Wo immer es ertönt, haben ſeine zu Herzen gehenden Weiſen Begeiſterung hervorgerufen. Ein ungeheurer Beifall lohnte die Berliner Liedertafel, als ſie bei ihrem Beſuche in Ägypten das deutſche Volkslied zum Vortrag brachte und geradezu frenetiſcher Jubel erſcholl bei den Franzoſen in Paris, als die rheiniſchen Sängerverbände einige deutſche Volkslieder vortrugen. / Für die Deutſchen im Auslande iſt das Volkslied das Bindeglied zur Heimat. In ihm erwachen all ſeine Gefühle für die heimatliche Scholle, er fühlt ſich zurückverſetzt in die Berge und Täler, er empfindet durch das Volkslied, wieviel tauſend Bande ihn an die deutſchen Lande binden. / Solch ein Werk ſollte deshalb in keiner deutſchen Familie, in keinem deutſchen Vereine, in keinem deutſchen Clubhaus des Auslandes, wo immer eine Laute, ein Klavier iſt, überhaupt dort, wo Geſang gepflegt wird, fehlen. Es gibt keine Sammlung, die eine ſolche Reichhaltigkeit an Liedern aufweiſt.

Wo immer Sang und Spiel ertönt, da darf nicht fehlen:

Das deutſche Volkslied!

Beſtellungen zu richten an:

G. A. v. Halem, Export- u. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Poſtfach 248

Literarische Neuigkeiten

Deutschland und Amerika Hand in Hand. Eine Verständigungsschrift für die zwei größten Nationen der Welt, eine Kampfschrift gegen Hetzer und Unwissende von Arnold Fueredi. (Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Berlin SW. 11.) Broschiert 4 M., geb. 5 M. — Ein Werk für die Geistesaristokratie Deutschlands und Amerikas, die ein Interesse an der Aufrechterhaltung und Festigung guter politischer, Handels-, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehungen beider Länder hat. Es ist dies das erste Buch seiner Art und es wird dem Diplomaten, Gelehrten, Kaufmann, wie überhaupt jedem, der mit Amerika in Verbindung steht oder eine solche anknüpfen will, dem Reisenden und gelegentlichen Besucher willkommen sein.

Die graphische Darstellung. Eine allgemeinverständliche, durch zahlreiche Beispiele aus allen Gebieten der Wissenschaft und Praxis erläuterte Einführung in den Sinn und den Gebrauch der Methode. Mit 100 Figuren im Text. Von Professor Dr. Felix Auerbach. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 437. Bändchen.) (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.) Geh. 1 M., in Leinwand geb. 1,25 M.

Überfluß, Roman. Martin Andersen Nexö. Aus dem Dänischen übersetzt von Hermann Kiy. Geh. 5 M., geb. 6,50 M. (Verlag von Albert Langen, München). — Nach seinen bodenständigen, ergreifenden Bornholmer Novellen, dem großen Proletarierepos „Pelle, der Eroberer" und der herb-schlichten Erzählung „Das Glück" gibt Nexö uns hier ein neues großangelegtes Werk von gelassenem Ernst und energischer Wucht, mit fesselnder Handlung und tiefschürfender Seelenschilderung.

Portorose bei Triest. Ein kleines Fabelbuch von Hanns Withalm. Orell Füßli's Wanderbilder Nr. 351—352. (48 Seiten.) Mit 20 Tonbildern auf Tafeln und 1 Karte. Preis 1 M., 1,20 Kr. (Verlag Art. Institut Orell Füßli, Zürich.)

Das fürstliche Haus Herfurth, Roman. Wilhelm Speyer. Geh. 5 M., in Leinen geb. 6,50 M., in Halbfranz 8 M. (Verlag von Albert Langen in München.) — Die junge literarische Generation, trotz ihrer vielfältigen und interessanten Begabungen, weist kaum noch erzählende Werke auf, die repräsentativ heißen könnten. Wilhelm Speyers Roman gibt sich durch den Ernst seiner Absicht und die Reife seiner Mittel gültigen Anspruch auf diesen Rang.

Geschichte der Kunst in Flandern. Max Rooses. Deutsch von Joh. Gottschewski und Dr. E. Weiß. Mit 648 Abbildungen und 4 Farbentafeln. 378 Seiten. In Leinwand gebunden 6 M. (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.) — Max Rooses, einer der feinsten Kenner niederländischer Kunst, widmet seinen mit 648 Abbildungen und vier Farbentafeln geschmückten Band speziell der flandrischen, d. h. belgischen Kunst. Er wird vielen die Augen öffnen und ein zuverlässiger Führer sein allen denen, die seine Lektüre zu einer artistischen Pilgerfahrt in diesen bescheidenen Erdenwinkeln anregt, dessen Organismus und Sitten den deutlichen Stempel Jahrhunderte alter Einrichtungen tragen, dessen prachtvolle Denkmäler Zeugnis ablegen von einer Vergangenheit voll eigenartiger Größe der historischen Entwicklung und des künstlerischen Schaffens.

Wir verleumdeten Elsässer. Der „Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens" in aller Ehrlichkeit gewidmet von Emile Jacques Daniel Kleber. Mit 11 Abbildungen von Heinrich Zislin. Preis 1 M. (J. F. Lehmanns Verlag München.) 1914.

„Diana" Züchterei u. Hdlg. edl. Rassehunde
Wideburg & Co. — Eisenberg S.-A. 24, Deutschland.
Aeltestes Geschäft der Branche am Platze.
Lieferanten europäisch. u. außereuropäisch. Höfe u. viel. Fürstlichkeiten.
Versand **all. Rassen** tadelloser, edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- u. Schoßhund bis zum größten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtliche **Jagdhund-Rassen.** Export n. allen Weltteilen zu jeder Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. **Jllustriertes Pracht-Album** inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung der Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos und franko.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GÜSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

DUCANOLA

Kunstspielapparat
anerkannt erstklassiges Fabrikat
Verlangen Sie den Prospekt A.
Frankfurter Musikwerke-Fabrik
J. D. Philipps & Söhne A.-G.
Frankfurt a. M.
Filialen: Berlin, Leipzig, Essen, Brüssel, Wien

Optische Anstalt
Isco
Präcisions-Kameras modernster Construktion, mit Doppel-Anastigmat Claron D. R. P. Vollkommen blasenfrei, tropensicher — luftbeständig.
Claron-Satz D. R. G. M., drei Brennweiten. Prismen-Feldstecher. Belichtungsmesser 50 Pf. Hauptkatalog gratis.
Jos. Schneider & Co. Kreuznach Rheinland

KALODONT
Zahn-Crême
und
Mundwasser.
Antiseptisch, angenehm im Geschmack.

Sarg's Toilette-Seifen
transparent und nicht transparent in vorzüglicher Qualität. Bei großen Ordres Berücksichtigung eventueller Spezialwünsche.
Nur echt mit dem Namen. Sarg Exiger le nom.

F. A. SARG's Sohn & Co.
Berlin K. K. Hoflieferanten, Wien Paris
Export-Vertreter für Hamburg: H. E. G. Löhde, Neueburg 8.
Preislisten auf Verlangen gratis und franko.
Muster-Collectionen im Werte von Mk. 50.— bis 100.— werden mit höherem Muster-Rabatt abgegeben.

Buntes Allerlei

Persönliches von Franz Ferdinand.

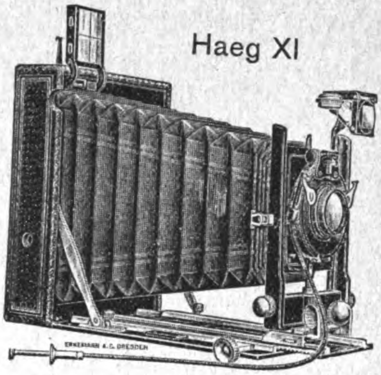
Die Tragödie von Sarajewo endet mit einem jähen, grausigen Abschluß — das Leben eines Fürsten, dem das Glück alle Güter des Daseins in die Wiege gelegt zu haben schien und der dann den harten Dornenweg der Pflicht immer steiler und düsterer hinaufsteigen mußte. In Licht und Sonne war die Jugend des Erzherzogs gebadet; dem Prinzen, der auf der Menschheit Höhen wandeln durfte, der so nahe dem Habsburger Throne stand, ohne von dessen schweren Schatten getroffen zu sein, warf die Erbschaft des Riesenvermögens der Este märchenhafte Schätze in den Schoß, und sein Lebenslauf schien eine ebene, glatte, leichte Bahn, durch Freuden hin, ohne Gefahren. Da brachte ein kalter Januartag mit der furchtbaren Kunde vom Tode des Kronprinzen Rudolf dem Erzherzog Franz Ferdinand die drückende Last, die die Stellung eines Thronfolgers auferlegt, und von dieser Zeit an lag jener Ernst auf seinen Zügen, umgab ihn jene Wolke von Zurückhaltung und Verschlossenheit, die seinen Charakter in ein so viel besprochenes und nie ganz gelöstes Rätsel hüllte. Aber wie die Jugend den Schlüssel zu dem Geheimnis so mancher Menschenseele bietet, so wird man auch aus der so harmonisch und freudig verbrachten Jünglingszeit Franz Ferdinands den Weg zu der härteren und starreren Persönlichkeit des Thronfolgers finden.

Der Soldat als Jäger.

Die kraftvolle Mannhaftigkeit, die geradezu spartanische Abhärtung, die Franz Ferdinand auszeichneten, sind ihm bereits früh von seinem Vater anerzogen worden. Der Erzherzog Karl Ludwig, selbst ein eifriger Soldat und Jäger, hatte sich am Semmering den Orthof gekauft, und in diesem Bauernhaus führte er mit seinen Söhnen das schlichteste Leben. Der junge Franz Ferdinand mußte sich selbst sein Lodensams bürsten, bevor er mit dem Vater auf die Pirsch ging, und von dieser Zeit her ist ihm die Freude am edlen Waidwerk und am anspruchslosen Leben des Jägers und Soldaten geblieben. Wie er ein ausgezeichneter Reiter war, ein vortrefflicher Eisläufer, der dem Wintersport in St. Moritz huldigte, so war er ein glänzender Schütze. Seine Lieblingsresidenz, Schloß Konopischt in Böhmen, zeigte an langen Wändereihen die Trophäen seiner Jagden in aller Welt; neben mehr als 2000 Geweihen von Hirschen und Rehen, die er selbst geschossen, prangen hier die Köpfe von Tigern, die er in Indien getötet, die Zähne von Elefanten, die er auf Ceylon erlegt und die Felle von Bären, die er in den Rocky-Mountains zur Strecke gebracht hat. Mit der Büchse in der Hand hat er die herrlichen Forsten seiner Heimat wie den afrikanischen Urwald, die Wüste wie den Strand des Meeres durchstreift, und etwas von dieser Jägerfreude packte ihn auch bei den Manövern, an denen er so leidenschaftlichen Anteil nahm und die es auch jetzt wieder waren, die ihn nach Bosnien führten. Aus den Manövern im vorigen Jahr wird erzählt, daß der „Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht“ sein karges Frühstück in einem Straßengraben aus einem einfachen Kochtopf mit seinen Soldaten einnahm. Soldat war er mit Leib und Seele. Gern trug er auch noch als Thronfolger die kleidsame Uniform der Kaiserjäger, bei denen er seine schönste Leutnantszeit verbracht hatte. Als Rittmeister der Dragoner, als Kommandeur der Nadasdy-Husaren offenbarte er jenen frischen Reitergeist und jenen kühnen Wagemut, der die österreichische Kavallerie von jeher ausgezeichnet. Als Thronfolger wurde er dann von jedem bestimmten Kommandoposten entbunden und trat allmählich an die Spitze der ganzen Armee und Marine, denen er als General der Kavallerie und als Admiral angehörte. Eine bedeutende Reformtätigkeit ist hier von ihm ausgegangen; mit unermüdlichem Eifer

ERNEMANN

Haeg XI



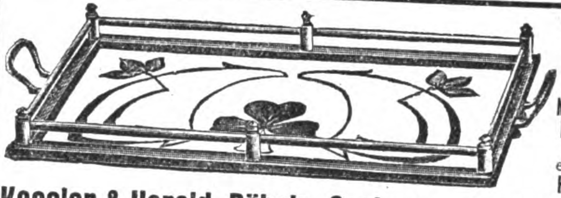
die Kamera wie sie sein soll!

Hochelegant und leicht, aber denkbar stabil und zuverlässig bis in die unbedeutendsten Einzelheiten sorgfältig durchdacht und gearbeitet, ganz eng zusammenlegbar und doch vielseitig verwendbar. Kein Kameramodell erfreut sich so ungeteilten Beifalls wie gerade dieses! Verlangen Sie sofort reich illustrierte Preisliste und Beteiligungs-Bedingungen zum **Ernemann-10000-Mark-Jubiläums-Preisausschreiben 1914.** — Bezug durch alle Photohandlungen der Welt!

Bewährte Tropen-Spezialmodelle!

HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN,

Photo-Kino-Werk. Optische Anstalt.



Servier-tabletts mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

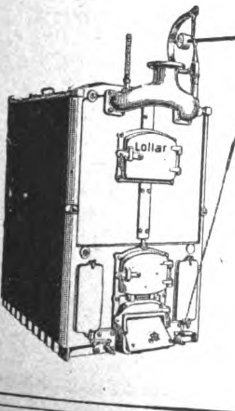
Paket- und Express-Verkehre

nach allen überseeischen Ländern der Welt.

Billige Raten. Einziehung von Nachnahmen. Versicherungen.
Ausführliche Tarife auf Wunsch zur Verfügung.

Elkan & Co., Hamburg, Brook 3, gegründet 1815.

Spediteure der Kaiserlich Deutschen Postverwaltung.
Agenten: Elkan & Co. Ltd., London E.C., 55 Leadenhallstr. Speditionen aller Art etc.



Wir empfehlen die Anlage von

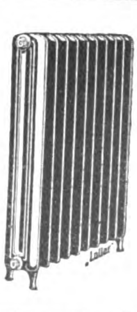
Zentralheizungen

unter Verwendung der weltbekannten

Lollar- Kessel Radiatoren

Auskünfte und Druckschriften kostenlos.

Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar



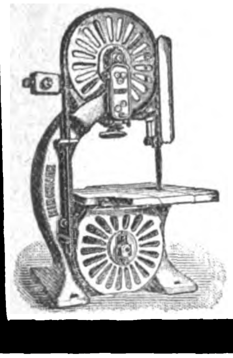
widmete er sich der Wehrmacht seines Landes. und mitten in der Ausübung sener Pflichten als Generalinspektor, als Soldat auf dem Felde der Ehre, ist er dahingesunken.

Der Sammler und Schriftsteller.

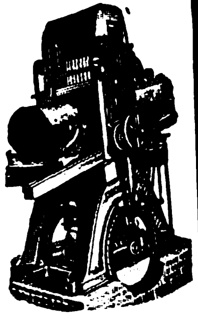
Als echter Erbe der Este, deren Mäcenatentum einst Ariost und Tasso gefeiert, besaß Franz Ferdinand ein lebendiges Interesse für Kunst und Wissenschaft und hat dem in seinen wahrhaft bedeutenden Sammlungen einen imponierenden Ausdruck verliehen. Selbst ein nicht unbegabter Maler, hatte er seinen Blick für alles Schöne geschärft und umgab sich früh mit erlesenen Kunstwerken. So hat er die großartigen Sammlungen der italienischen Grafenfamilie Obizzi nach Österreich gebracht, die in dem von ihm gekauften Schlosse Cattaio bei Padua aufgestellt waren. Die Antikensammlung, in der die etruskischen Werke wahre Glanzstücke darstellten, umfaßte mehr als 300 Statuen und Büsten, die Münzensammlung 14 600 Stück. Auch die Waffensammlung, die der Erzherzog zusammenbrachte, ist hervorragend. Die wichtigsten Sammlungen Franz Ferdinands aber stammen von seiner Weltreise, die vom Dezember 1892 bis Oktober 1893 dauerte und in der man den glücklichen Abschluß seiner schönen Jugendzeit sehen kann. Nicht als müßiger Globetrotter zog er aus. „Was mich dazu bewogen hat," sagte er in seinem schönen, während der Reise geführten und nachher als Privatdruck für Freunde veröffentlichten „Tagebuch", „ist das Streben gewesen: Aus der persönlichen Anschauung anderer Erdteile, aus dem Einblick in fremde Staatsgebilde und Gemeinwesen, aus der Berührung mit fremden Völkern und Menschen, mit ausländischer Kultur und Sitte Belehrung zu gewinnen; aus der Besichtigung wundersamer Werke der Kunst, aus der Betrachtung fremdartiger Natur und ihrer Reize Genuß zu schöpfen. In offener See — auf festem Lande; in fürstlichen Palästen — in dürftigen Hütten; in Metropolen — in einsamer Wildnis; in üppigen Nederungen — auf lichten Bergeshöhen habe ich gefunden, was ich gesucht. An Erfahrungen, an seltener Beute, an Sammlungen reich bin ich heimgekehrt." Den wissenschaftlichen Ertrag seiner Reise machte der Erzherzog

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.

Grand Prix: Paris 1900.



Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig - Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!



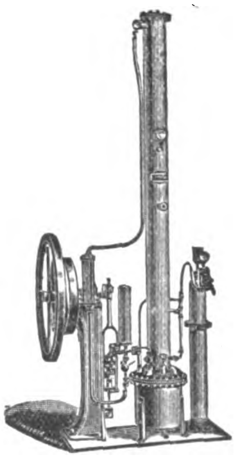
Brüssel 1910: Hors Concours.

Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Die
Autogene Schweißung

bietet Ihnen nur dann wirtschaftliche Vorteile, wenn Sie diese erstklassige technisch vollkommene
Schweißpistole Mod. V
mit auswechselbaren Kopfstücken verwenden. — Verlangen Sie Prospekte von den alleinigen Fabrikanten:
Keller & Knappich G. m. b. H., Augsburg III, Bez. 44.

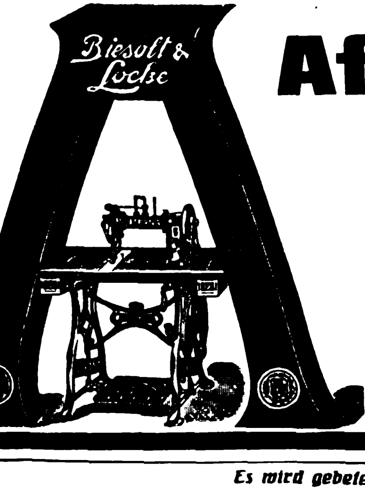
W. Noll, Minden i. W. XII.
Maschinenfabrik



Mineralwasser-Apparate und Füllmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb

Preislisten deutsch., engl., franz., spanisch

Sämtliche Bedarfsartikel für
Tropen und Übersee
Anzüge, Unterzeuge, Wäsche, Stiefel, Hüte, Zelt-Ausrüstungen, Reise-, Jagd- und Sport-Ausrüstungen.
Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog!
Rudolph Karstadt, Hamburg I.
4 Etagen Verkaufsraum, 3 Stockwerke Kontor und Lager.
Größtes Front-Verkaufshaus am Platze.



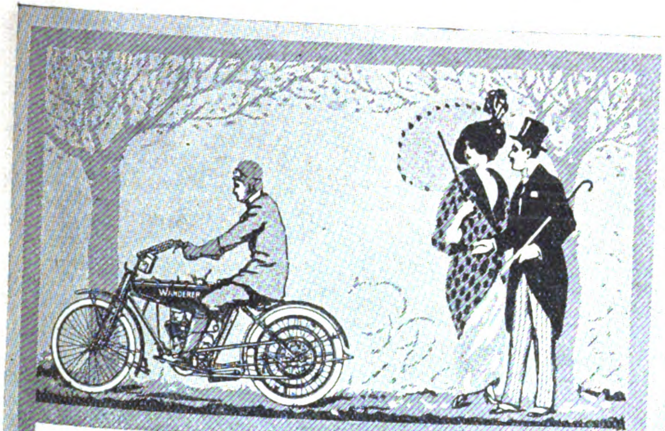
Afrana-Nähmaschinen
die führende deutsche Marke für **Haus, Gewerbe** u. **Industrie.** — Infolge unübertroffener **Dauerhaftigkeit** und **Leistungsfähigkeit für Uebersee** besonders geeignet.
Nähen, Sticken, Stopfen.
Biesolt & Locke, Meissen i. Sa.
Meissner Nähmaschinen-Fabrik. Gegr. 1869.
Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Für Stärke-Industrie
Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Potato, Yucca usw., sowie einzelne Maschinen auch für Brennereien, Präservenfabriken und Sägemühlen. Ferner Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen, Transmissionen, sowie Trockenapparate mit Tuch ohne Ende D. R. P. und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke, baut als Spezialität seit langen Jahren
S. ASTON
Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
(besteht s. 1823), **Burg bei Magdeburg.**
Inhaber Ingenieur Hermann Paatz.

zunächst in einer Ausstellung der Allgemeinheit zugänglich, und danach wurden die Sammlungen in einem Franz Ferdinand gehörigen Palast als Museum dauernd aufgestellt, wo sie heute zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Wiens gehören. 18 000 ethnographische und etwa 14 000 zoologische Stücke sind hier zusammengebracht, und besonders die Kollektion aus Neu-Guinea und Polynesien sind Schätze von einzigartiger wissenschaftlicher Bedeutung. Als ein literarisches Denkmal dieser wichtigen Reise muß das „Tagebuch“ des Erzherzogs gelten, in dem er sich als trefflicher Beobachter und hochgebildeter Kenner offenbart. Das Reisewerk ist nicht die einzige schriftstellerische Leistung des Erzherzogs; er ist auch als strategischer Autor hervorgetreten, mit kriegswissenschaftlichen Abhandlungen und mit einer Monographie des Feldmarschalls Radetzky. Viel Freude hatte er an den Schnaderhüpferln und G'stanzerln der Alpenpoesie, und er hat sich manche alte „stoansteierische“ Volksmelodie aufgezeichnet.

Die „Überstunden“. Der englische Schauspieler Wilson Barrett erzählt ein lustiges Geschichtchen, das ihm neulich passiert ist. Er hatte in seinem Haus eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, die ihm seine Wohnung neu instand setzen sollten. Die Leute arbeiteten gut, und da er ihnen eine Freude machen wollte, fragte er sie, ob sie nicht nach der Arbeit einmal ins Prinzeß-Theater gehen wollten, um ihn in

KAPS
Export nach allen Weltteilen
Pianinos und Flügel
Kunstspiel-Flügel und Kunstspiel-Pianinos
eine der „Weltmarken“ ersten Ranges, dabei preiswert.
Ernst Kaps, Dresden

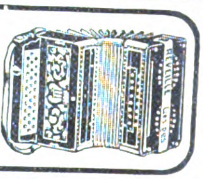


„WANDERER“-Motorräder
2 und 4 PS für Sport-, Touren- und Berufsfahrten.
Unübertroffen schnell, zuverlässig u. billig im Betrieb.
Man verlange unsere illustrierte Preisliste No. 267.0.
Wanderer-Werke A.-G., Schönau-Chemnitz

Höhere Ernten
Bessere Qualitäten
Grössere Einnahmen
das sind die Erfolge einer richtig angewendeten Kalidüngung. Die
Kaliſalze
sind als Düngemittel für jeden Landwirt und Pflanzer unentbehrlich. Auskunft über die nächste Bezugsquelle, sowie Druckschriften über zweckmäßige Anwendung der Kalisalze, die in den wichtigsten Sprachen vorhanden sind, jederzeit kostenlos durch das
Berlin SW.11, Dessauerstraße 28-29. Agrikultur-Abt.
Kalisyndikat G. m. b. H.

Billige Dächer
seit vielen Jahren in allen Weltteilen als dauerhaft erprobt, erzielt man mit unseren prämiierten und billigen Materialien wie:
Holzcement, Dasytect,
Lederartige Dachpappen etc.
Niemals feuchte Wände
bei Verwendung von
Falzbautafeln
mit Luftzirkulation dunst- und feuersicher, fest, schalldämpfend, billig u. gesund. Weiter empfehle:
Carbolineum, Teerproducte
Prospecte gratis
Vertreter gesucht
Vertrieb für Haeusler'schen Holzcement
G. m. b. H. CÖLN, Beethovenstr. 19.

Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb.
Gegr. 1834.
Traugott Schneider & Co. Nachf.
Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.
Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.



J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften/Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage
Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre, Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).
Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

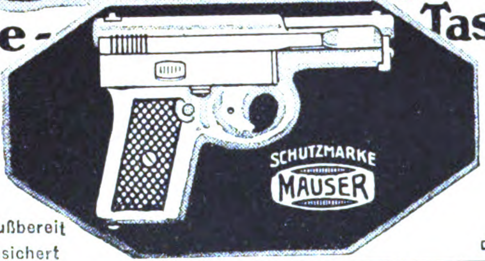
In den meisten Ländern gesetzl. geschützt.
ICY-KOL
DAS
Haarwasser
Kühlend
Erfrischend
Kräftigend
Eine wahre Wohltat im warmen Klima.
Bestellen Sie eine Probekiste durch Ihren Exporteur bei
Hauer & Co. Nachf.
Hamburg 29.

Fein- und Luxus-Rindleder
für Automobile, Waggon- und Schiffs-Ausstattungen, Möbel, Portefeuilles und zur Schuhfabrikation fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Gegründet 1864
Mülheim-Ruhr-S.

dem Stück „Die Lichter von London“ spielen zu sehen. Die Arbeiter hatten nichts dagegen und erhielten Freibilletts, auf die sie am Sonnabend abend alle ins Theater gingen, um ihren Arbeitgeber selbst arbeiten zu sehen. Als aber dann die nächste Wochenrechnung kam, machte Barrett große Augen, denn auf der Rechnung jedes Arbeiters war zu lesen: „Sonnabend abend vier Überstunden im Prinzeß-Theater = 8 Schilling.“

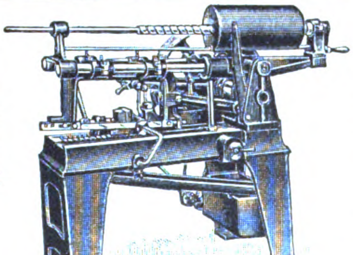
Für wen kleiden sich die Frauen? Eine Frau, die sich nicht so gut anzieht, wie sie es irgend vermag, ist kein echtes Weib — darüber sind sich Frauen und Männer wohl ziemlich einig. Aber für wen ziehen sich die Frauen eigentlich gut an? So wenig jemand daran zweifelt, daß die griechische Helena, die ägyptische Kleopatra und andere berühmte Frauen der Vergangenheit sehr gut gekleidet gingen, so wenig herrscht — für sie wie für die heutigen Frauen — Einigkeit darüber, wem die Schönheit der Kleidung gilt (oder galt, denn die Dinge könnten sich geändert haben), und es gibt eigentlich drei Schulen: die eine behauptet, die Frauen kleideten sich für die Männer schön, die andere meint, sie täten es wegen der anderen Frauen, um diese eifersüchtig zu machen, und die dritte schließlich lehrt, sie täten es aus selbstischen Gründen, nur

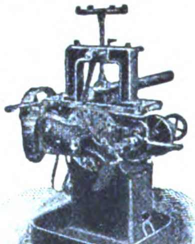
über Asien
von Afrika nach Amerika
von einem Erdteil zum andern
eilt die Kunde
VD St. Kalkstickstoff
KALKSTICKSTOFF
vorzüglicher Tropendünger
zur Erzielung hoher Ernten
Näheres durch die VERKAUFS-VEREINIGUNG FÜR STICKSTOFFDÜNGER G·M·B·H·
Berlin S.W.11, Dessauerstr. 19



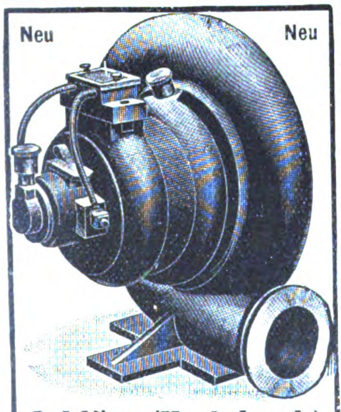
Die neuesten
Mauser
Selbstlade-Taschenpistolen
Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar
einfach, handlich,
präzis im Schuß
nach Einführen des Magazins schußbereit
nach Entfernen des Magazins gesichert
Zu beziehen durch jede Waffenhandlung
Ausführliche Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer

Flaschenkühler
Ausgußkorken, Flaschenschilder etc. etc.
Zu den Leipziger Messen im Dresdener Hof, Stand 315.
Gustav Buchholz, Schramberg, Schwarzwald.

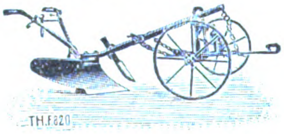


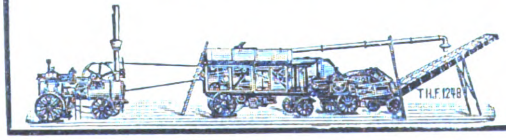


„Hako“
Hochleistungs-Sägemaschinen
modernster Konstruktion.
Händel & Reibisch,
Maschinenfabrik,
DRESDEN-W. 28.
„Rapid“



Neu Neu
Gebläse (Hochdruck)
mit Elektromotor zusammengebaut für
Schmiedefeuer
Löteinrichtungen
Oelfeuerungen
sowie alle sonstigen Zwecke.
Geringster Kraftverbrauch, geräuschloser Gang, grosse Haltbarkeit.
55 Stück an einen Großbetrieb geliefert.
Anton Piller
Maschinenfabrik Hamburg 24/19.





Th. Flöther, A.-G., Gassen
Landwirtschaftliche Maschinen aller Art
Spezialität: Pflüge
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

Kaffee-, Malz-Kakao-, Getreide-, Cichorie-Röstmaschinen
Höchst prämiierte Spezialfabrik
G. W. Barth.
LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

Sämtliche Artikel für
Centralheizungen, Warmwasserbereitung, Trocken- u. Lüftungs-, Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export
HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

um ihrer selbst willen. Welche hat nun recht? Ein Mitarbeiter der „Times“ sucht Klarheit in diese Rätselfrage zu bringen und beleuchtet sie in einer hübschen Plauderei von verschiedenen Seiten. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Männer sich fast ausnahmslos zu der ersten Schuld bekennen und wahrscheinlich ist es wirklich so, daß die schöne Kleidung ursprünglich dem Manne gilt. Es mag lange her sein, daß dieser Beweggrund der einzige war, aber ursprünglich war er es sicher, wenn die Frauen es auch vergessen haben. Denn in den Urzeiten gab es offenbar keinen anderen Weg, einem Manne zu gefallen, als sich körperlich so schön wie möglich zu machen. Allerdings — und der Einwand ist sehr schwerwiegend — verstehen die meisten heutigen Männer von Frauenkleidung fast gar nichts. Die Anhänger der zweiten Schule weisen mit Recht darauf hin, daß der Durchschnittsmann bei der Kleidung einer Frau gerade gewöhnlich das nicht sieht, worauf es ihr ankommt; sie glaubt ihre ganze Seele in irgendeine zarte Linie gelegt zu haben und der barbarische Mann sieht diese Linie gar nicht, sondern merkt höchstens die Gesamtwirkung, während die Frauen die Einzelheiten sehen, so gründlich sehen, daß jeder Mann darüber staunt, wenn er auf sie aufmerksam gemacht wird. Frauen, die für diese Dinge keinen Sinn haben, sind Ausnahmeerscheinungen, sie sind gewöhnlich Philanthropinnen von Beruf — wie der Engländer etwas boshaft meint. Die Männer dagegen, die von solchen Dingen etwas wissen und sie sehen sind auch Ausnahmen (oder Leute vom Fach, wie hinzuzufügen ist). Auf alle Fälle ziehen die Frauen, die sich hauptsächlich zu der zweiten Schule bekennen, aus allen diesen den Schluß, daß sie sich nicht der Männer wegen, sondern wegen der Frauen gut kleideten. Die Anzahl der Anhänger der dritten Schule ist wahrscheinlich nicht sehr groß, es sind natürlich alles Anhängerinnen, nicht Anhänger und der Engländer hat ein solches Wesen jüngst genauer über seine Meinung befragt. „Eine Frau kleidet sich nur für sich selbst“ — dabei blieb sie so steif und fest — „und das Gegenteil anzunehmen, ist ebenso widersinnig, wie zu behaupten, ein Meisterkoch werde für Leute ohne Geschmack kochen.“ Dann holte sie verschiedene Beweisgründe hervor: daß die Männer doch nichts davon verständen, daß die Liebe zur schönen Kleidung eine angeborene Eigenschaft aller Frauen sei usw., und schließlich kam sie auf die

Becker & Hotop
gegr. 1845. **Cassel** gegr. 1845.
Fabrik moderner Damenhandarbeiten.
Unsere Neuheiten können jederzeit an einem beliebigen Ort Deutschlands vorgelegt werden.

Spitzenblusen
sind für jede Dame unentbehrlich
Entzückende kleidsame Muster
zu billigen Preisen direkt von der
Spitzenfabrik
Franz R. Eckstein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A kostenlos

Tropenstoffe, Specialqualitäten und Farben dauerhaft und praktisch.
Poröse Stoffe für Ober- und Unterkleidung für Herren und Damen.
Cord und Samt für Sport- und Jagdanzüge sowie Damenkostüme.
Alaska Waschsamt, neuer praktischer und eleganter Stoff für Blusen und Gewänder.
Muster gratis u. franko.
Nähere Angabe, ob für Frauen- oder Männerbekleidung; Art und Zweck.
Leipheimer & Mende
Karlsruhe, Baden.

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

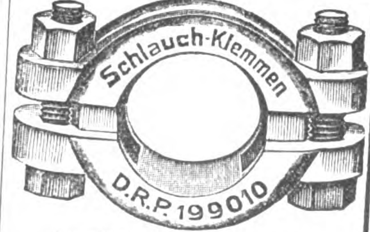
Löffler's
Selbstbetriebbares Karussel
4, 6 und 12 sitzig
HOHENZOLLERNWERK M. LÖFFLER ALTONA %/Elbe.
Dieses neue Karussel wird in ähnlicher Weise wie meine Kinderselbstfahrer Marke „Fliegender Holländer“ durch eine für den Körper gesündeste und die Entwicklung förderndste, ruderartige Bewegung in schnelle Fahrt gebracht. **Den Kindern bereitet das Fahren mit diesem Karussel riesigen Spaß und eine dauernde, nie langweilig werdende, gesunde Unterhaltung.** Für Gartenlokale, Kinder-Erholungsheime und Landsitze wohlhabender Familien sehr zu empfehlen. — Ausführlichen Prospekt auf Anfrage.

Deutsche Fischdelikatessen in Dosen, pikant und haltb. Viele Anerkennungen. Probe-Postk.: 15 verschied. Teile M. 12.— geg. Nachn. **Unterelbe - Handels - Ges. m. b. H.,** Altona-N Elbe). Größt. Fischindustriepl.

Tuche Engros Export
Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte ich möglichst genaue Preisangabe und Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.
Carl Hofmann, Bochum 20

Jdeal Sprechapparate
eigener Fabrikation
Spez.:
Export
Jdeal Schalldosen
Nadeln.
Platten: alle führende Marken.
Sprechmaschinen u. Platten-Jndustrie
J. Rosen Berlin S.W. Rittersir. 42

A. W. Hofmann, Pirmasens
Engros. Gegr. 1888. Export.
Fabrikation von besseren Stapelartikeln.
Anerkannte Lieferungsfähigkeit aller eingehenden Aufträge nach wenigen Tagen.



aus schmiedbarem Guß verzinkt und mit radialem Druck wirkend
H. Schubart & Co., Cassel 8.
Schlauch-Industrie

„Mars“-Gamasche
Patentiert im In- und Auslande.
Zweckmäßigste **Wickelgamasche.**
Vorzügl. bewährt i. **Tropen u. Kolonien,** für **Militär, Touristik, Jagd und Bergsteigen.**
Glänzende Anerkennungen. Letzte Auszeichnung: Gold. Medaille, Wien 1912. Erhältlich in 16 Farben in einschläg. Geschäften. Event. werden Bezugsquellen nachgewies. von Firma **Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart** (Württemberg).

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch
Preisverzeichnisse

Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen
Preisliste Abt. II gratis u. franko
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Flugzeug-Modelle
u. Zubehörteile
fabriziert
E. Romen,
Berlin W. 30 E.

— Katalog — gratis und franko.

berühmte „Frau auf der wüsten Insel“, will sagen, eine Frau, die durch irgendeinen Zufall allein auf eine wüste Insel verschlagen ist und keine Aussicht hat, jemals von den Augen eines Mannes oder eines Weibes erblickt zu werden. Wie wird sie sich verhalten? Sie wird sich mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln für sich selbst so gut zu schmücken suchen, wie sie irgend kann, behauptete die Anhängerin der Schule drei: ‘Ich würde mich schön kleiden, ebenso wie ich essen würde, aus einem natürlichen Bedürfnisse heraus.“

Maximen für Kaufleute. In einem Vortrag, den der bekannte Großkaufmann Herbert Casson vor kurzem bei dem Kongreß der Kaufleute in Toronto hielt, wurden der jüngeren Handelsgeneration allerlei kaufmännische Maximen verraten. Zur Ermutigung aller derer, die tapfer an Aufgaben herangehen, denen andere sie nicht gewachsen halten: „Beiße mehr ab, als du kauen kannst — und kaue es.“ Weitere Maximen: „System ist nicht alles; du kannst systematisch falsch handeln.“ — „Die Entwicklung der Automobilindustrie verdankt ihren Aufschwung der Tüchtigkeit der Verkäufer, die Automobile zu verkaufen begannen, sieben Jahre bevor die Fabrikanten sie herstellen konnten.“ — „Verkaufe gute Ware. Die Erfahrung lehrt, daß sich die Übervorteilung schlecht rentiert.“ — „Der rechte Ort für Preisherabsetzungen ist die Fabrik; wer im Laden Preise herabsetzt, beweist, daß er nicht die Fähigkeit hat, seine Ware zu verkaufen.“

ORNAMENZEMUSO

Bahr's Normograph
D. R. P. Auslandspatente.
Von den größten Firmen des In- und Auslandes
anerkannt bester Beschriftungsapparat
für Zeichnungen, Pläne, Plakate usw.
Neu. Umrandungsschablone für effektv. Plakate.
Ueber 160 000 Stück im Gebrauch.
Glänz. Anerkenn.-Schr. Prosp. kostenl.
P. Filler, Berlin S 42, Moritzstr. 118.

Lichtpauspapier
Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm
10 m Rolle 2.50 M. Negativ 1.35 M.
Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Reins Farbpapier.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum.

TROPENFEST!
Sämtliche FRUCHTSÄFTE
besonders Himbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Berberitzensaft etc. Conc. Grundstoffe u. Essenzen für alcoholfreie Getränke.
Dr. **Ernst Kumpf,** Villach (Austria).

Flügel-Pianos
Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

Puderquasten in Flaum u. Velour
in allen Formen höchste Leistungsfähigkeit.
Süddeutsche Puderquasten-Manufaktur
FRIEDRICH KASPAR, München 23 E
Man verlange Anstellung.

Pianos, Harmoniums

Katalog gratis!
Spez: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen von 46-3000 Mk.
Hervorragende Pianos von 435 Mk an.
Export nach allen Weltteilen.
Alois Maier, Fulda,
Königl. Rumän. u. Päpstl. Hoflieferant.
Gegr. 1846

Holzmehl
u. astr. Türbekleidungen
G. F. Hasse, Schandau.

Crefelder Kamm-Fabrik
Schülmers & Co., Crefeld 9
Abt. Kämme.
Celluloid - Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre. Specialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.
Abt. Dauerwäsche.
Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Abt. Manicure.
Specialität: Polierer, Nagelreiniger in eleganter, saubersterAusführung.

Gibt es ein prompt und unſchädlich wirkendes Mittel gegen
Männerschwäche?
Hochintereſſante Schrift über eine aufſehenerregende Entdeckung eines deutſchen Afrikaforſchers (welche auch von zahlreichen deutſchen und ausländiſchen Profeſſoren u. Aerzten anerkannt) verſendet gegen 20 Pf. für Porto in verſchloſſ. Doppelbrief v. Aufdr. **Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.,** Sommerfeld (Ffo).
Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, ſogenannte Kräftigungsmittel uſw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchleſen meiner Schrift mir dankbar ſein. Schreiben Sie ſofort, da nur eine beſchränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung ſteht.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Welttellen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Etiketten für Wein, Likör,
Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

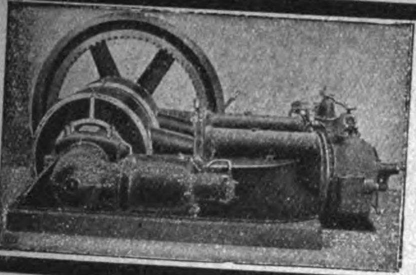
Cliché's
Holzschnitte, Autotypien, Zinkätzungen u. Galvanos.
erstklassig-billig-prompt
Anfertigung von Zeichnungen u. Entwürfen für jedes Verfahren
Fritz Hauſsmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie · Lithographie

Echte Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.
Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.
Gratis und franko zu beziehen von
ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Silberne Staatsmedaille

Ernst Schotte & Co
Geographisch-artistische Anstalt und Verlag
Potsdamerstr. 41a BERLIN W 35 Potsdamerstr. 41a
Reliefgloben / Reliefkarten / Glatte Erdgloben / Himmelsgloben / Induktionsgloben / Tellurien / Planetarien
und andere astronom. Lehrmittel in allen Sprachen
Preislisten gratis und franko



DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren ▪ Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.
ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge, Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.
Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

Pollantin
D.R.Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum
gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Norgelith-Fußböden
fugenlos, feuersicher, dauerhaft, wasserundurchlässig, termitensicher, für jede Art von Baulichkeiten.
Verkauf von fertiggemischtem Material und Abgabe des Fabrikationsverfahrens. Ueber 800 Lizenzen bereits verkauft.
Verlangen Sie kostenlos Muster und Prospekt durch.
NORGELITH-WERKE, Georg Gurth, HANNOVER-VINNHORST.
Telegr.-Adr.: Gurth. A.B.C. Code 5 th Ed. Tel.: Nord 3197

„Dixi"
Bouillon-Würfel von Hühnerfleisch
„Gusban"
Bouillon-Würfel von Rindfleisch
Krebssuppen-Extract in Paste
Suppen-Würze flüssig und in Paste
Nur Ia Qualität, garantiert haltbar in jedem Klima.
Nährmittelfabrik Gustav Banthien, Hamburg-Eilbeck.

Ballistol Klever. Armee-Öl.
Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.
Ballistol löst u. **verhindert chemisch** u. **selbsttätig** die **„Nachschläge"** in d. **mit Nitratpulver beschossenen Waffen.** Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.
Ballistol **schützt Eisen** und **Stahl** (Läufe u. Schloßteile) **absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.**
Ballistol ist das **beste Wundöl,** tötet sofort alle **Eiter-,** sowie **Typhus-** und **Cholera-Bazillen.** — Sofortiger Erfolg bei **Insektenstichen, Wundlauf** (Füße, Wolf), **Durchreiten, Wunddruck** (Pferde), **Schweißfüßen, Verbrennungen** etc.
Ballistol ist das **beste Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw
Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs-** und **Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen
Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko.
In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.
Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Chemische Fabrik „Flora" A.-G.,
Dübendorf-Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kaloderma-Gelee Seife Puder
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Eine **gründliche Desinfektion** wird erreicht mit dem bekannten
Pacocreolin
Kannen von 4 Liter (nach Uebersee 5 Liter)
Kannen von 25 und 50 Liter
50% billiger als CREOLIN
Lieferung nur durch den Zwischenhandel
William Pearson, Hamburg II.
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautender Firma.

Adressen-Nachweis deutscher Exportfirmen
erscheint monatlich einmal

Anzeigen werden jederzeit für ein ganzes Jahr = 12 Nummern angenommen. Preis • M. 10.— pro Zeile und Jahr. Eine Zeile Überschrift in Fettdruck bleibt unberechnet. Der Betrag ist nach Erscheinen des ersten Inserates bar zu zahlen.

A

Aabo-Farben für Genussmittel
Grenz & Fritzsche, Leipzig.

Abdampfschalen
W. Haldenwanger, Spandau.

Abdampf-Entöler.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Abführmittel
Chr. Küenzlen, Sulzbach b. Stuttgart.

Abstaubwedel
Willy Eisenmenger, Ludwigsburg.

Abwiegelöffel
Metallwfbk.H.A.Erbe AG., Schmalkalden

Abziehbilder
für Maschinen, Holz-, Blech- und Gummiwaren. Glas - Abziehbilder.
August Jüttner, Saalfeld a. d. Saale. Abziehbilderfabrik, gegr. 1866.

Abziehbilder für alle Zwecke
Huber, Jordan & Koerner, Nürnberg.

Abziehbilder f. industr. Zwecke
Carl Schimpf, Abziehbilderfbr. Nürnberg.

Abziehpapier für Holzmalerei
Gummersbacher Abziehpapierfabrik AdolfSiebert, G.m.b.H., Gummersbach.

Abziehsteine aller Art
Nicolai Clasen, Ottensen-Hbg. Fab. u. Lag.
Pike & Escher G. m. b. H., Hamburg.

Acetylen-Apparat „Hesperus"
Acetylen-Werk „Hesperus", Stuttgart.

Acetylen-Apparate u. -Lampen
Acetylen-Werk „Hesperus", Stuttgart.

Acetylen-Autogen-Schweissung
Acetylen-Werk „Hesperus", Stuttgart.

Acetylenbeleuchtung
Keller&Knappich, G.m.b.H., AugsburgIII.

Acetylen-Dissous-Anlagen.
Acetylenwerk Heilbronn a. N.

Acetylendruckregler
Max Bessin & Co., Berlin NO. 18.

Acetylengasmesser
Max Bessin & Co., Berlin NO. 18.

Acetylenlicht-Anlagen.
Acetylenwerk Heilbronn a. N.

Achat- u. Bijouteriewaren
Friedrich Wilhelm Casper, Idar.

Ackerbaumaschinen u. Geräte
Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz 25.

Ackergeräte
Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz 25.

Adreßbücher aller Branchen und Länder
F. H. M. Kind, Leipzig-R., Oststr. 7.

Adressen all. Branchen u. Länder
Ludwig Kantorowicz, Berlin 18.
Woodsen&Co.3SparsholtRoad LondonN.

Agrikulturbakterien (Dünger)
Nitragincentrale Dr. A. Kühn, Bonn 1a.

Ahlen f. Schuhmacher u. Sattler
Ahlenfabrik Concordia, Schmalkalden.

Albumin
J. Nootbaar junior, Hamburg.
L. Prenzlau's Fabrikwerke, Hamburg.

Alfalfa
R. Liefmann Söhne Nachf., Hamburg 8. Import und Export.

Alkoholfreie Getränke
H.Hartmann, Hofl., Lage i. L., Deutschl., Fabrikant von Cipria-Grundstoff.
Ernst Reuschel &Co., Leipzig, Fabrikant. d.Grundstoffes z. Herstellung v. Alsina.
EduardSchneiderNachf.GmbH., Cassel 7. Grundstoffe zur Herstellung u. Farben.

Alkoholfreie Naturweine
Friedrich Bechtel, BadKreuznach, Rheinl.

Alkoholfreie Weine u. Sekte
C.Jung, Weingutsbes., Lorch (Rheingau).
Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesbaden.

Allgemeiner Export u. Import
Wilhelm H. Schwiecker, Hamburg I.

Alpacca- u. versilb. Bestecke
Metallwfbk.H.A.Erbe AG., Schmalkalden

Aluminiumfolien
M. Brünn & Co., Fürth (Bayern).
L. J. Ettlinger, Eisenhdlg., Karlsruhe.
Wolf Netter, Ludwigshafen a. Rhein.

Aluminium-Kochgeschirre
Aluminiumwerk Freudenberg Kr. Siegen.
Thüring. Aluminiumwfabr. SaalfeldSaale.

Ameisentöter Universal
Deurer & Kaufmann, Hamburg. (Abt. Maschinentechnisches Bureau.)

Ampullen für Injektionen
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Anatomische Modelle
Gbr. Höpfel, BerlinNW5 Rathenowerstr63

Angelgeräte
F. Sartorius, Göttingen.

Anhängezettel
Emil Metzen, Wunstorf.

Ansichtskart. a. Extrabestell. in Photochromie
Paul Bender, Zürich III 6, Spez. Photochr.

Ansichtskarten - Neuanfertigung
Mehner & Maas, Kunstanstalt, Leipzig.

Ansichts- u. Genre-Postkarten
Christoph Wild, Bayreuth.

Antiquariats-Buchhandlungen
Friedr. Binder, Köln Rh. 18. Reichhaltige Lagerkataloge gratis und franko.

Apotheker-Cartonnagen etc.
Woldemar Schäfer, Meißen 3.

Apothek.-Cartonnag. u. Etikett.
Gebr. Kiesau, Berlin O., Rigaerstr. 69.

Durch rationelle Ausnützung
der Echo-Publikationskraft

erreicht jeder Industriezweig am ehesten sein Ziel. Das Inserieren im Echo ist an und für sich schon billig, aber ganz besonders billig, wenn in dem seit über 32 Jahren bewährten

Adressen - Nachweis deutscher Exportfirmen

welcher der Wochenschrift für Politik, Wissenschaft, Handel, Gewerbe, Industrie und Verkehr

Das Echo

monatlich einmal **beigeheftet** wird, inseriert wird.

Den Anzeigenpreis haben wir für ein Jahr bei monatlich einmaligem Erscheinen nur auf 10 Mark für die kleingespaltene Nonpareillezeile gestellt. Der Betrag ist nach Erscheinen des ersten Beleges bar zu zahlen.

Die Ueberschriften werden, insofern sie den Raum einer Zeile nicht überschreiten, nicht berechnet. * Ueberschriftzeilen, welche in dem Adressen-Nachweis noch nicht vertreten sind, werden jederzeit kostenlos eingerichtet. Es ist daher denjenigen Firmen, welche mehrere Spezialitäten besitzen, sehr zu empfehlen, ihre Firmen in verschiedenen Rubriken zu nennen.

Apotheker-Glaswaren
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Apothekerwaren
Dr. Hugo Remmler, Berlin N. 28.

Armaturen
H.MaihakAktiengesellschaft, Hamburg39

Armaturen für Wasser-, Gas- und Dampfleitungen
Otto Hansen, Kiel.

Armaturen jeder Art
Weinmann & Lange, Bahnhof Gleiwitz

Asbest
Aflenzer Grafit- u. Talksteingewerkschaft G. m. b. H., Aflenz (Steiermk.)

Asti Spumante und It. Weine
Societa' Progresso, Venedig.

Aufzüge
Gaube, Gockel & Cie., Oberlahnstein, Rh.

Aufzüge (Speiseaufzüge)
Zaeckel & Achenbach, Lübeck.

Autogene Metallbearbeitung
„Autogen" Werke f. autogene Schweißmethoden, Berlin SW., Blücherstr. 22.

Autogene Schneidebrenner
Keller&Knappich, G.m.b.H., AugsburgIII

Autogene Schweißeinrichtungen
Keller&Knappich, G.m.b.H., AugsburgIII

Auto-Geschwindigkeitsmesser
Deuta-Werke G. m. b. H., Berlin SO. 26.

Automatenrestaurants u. a.
Automatenfk. Bernh. Röhrig, Köln-Li.

Automobile
Polyphon-Werke, Wahren b. Leipzig.

Automobillaternen
Herm. Riemann, Chemnitz-Gablenz 44.

Automobil- u. Fahrrad-Hupen
Pfretzschner & Martin, Markneukirchen

B

Bäckerei-Einrichtungen
Louis Augustin, Leipzig, Fabr. f. Backof., Teigteilmsch. Knetm. Backof.-Arm. etc.
Herm. Bertram, Halle (Saale) NW. 10.
Haagen & Rinau, Bremen.
MaxKetterer, Leipzig-Reudnitz, gegr. 1874 Fbk. compl. Bäckerei- u. Conditor.-Anl.
Gebrüder Oberle, Villingen (Baden). Fbk. compl. Bäckerei- und Conditorei-Anl.
Carl Wiedemann Nachf., Hamburg.

Bäckerei-Maschinen
Herm. Bertram, Halle (Saale) NW. 10.
Heinrich Boldt, Berlin-Lichtenberg E.
G. L. Eberhardt, Halle a. Saale 40. Fbr. f. Teigteilmasch., Knetmasch., Mehlsiebmaschinen u. Sackausstäubemaschinen.
F. Herbst & Comp., Halle a. S. 17.
Gebrüder Meinecke, Zerbst i. Anh. 14.
Albert Mohr, Halle a. S.
Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).
Werner &Pfleiderer, Cannstatt-Stuttgart.
Carl Wiedemann Nachf., Hamburg.

Backöfen
Herm. Bertram, Halle (Saale) NW. 10.
Haagen & Rinau, Bremen.
Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).
Schmidt & Hoffmann, Breslau II.
Werner &Pfleiderer, Cannstatt-Stuttgart.

Backschüsseln aus Holzstoff
Paul Wittig, Radebeul i. Sa.

Badeeinrichtungen
auch Küchen, Toiletten, Reihenklosettanlagen.Erfo-Ges.mbH.,Dresden-A.16.

Badematten
J. Sanner, Metzingen-B. (Württbg.).

Bagger
Alwin Taatz, Halle a. Saale.

Bakteriendünger (Nitragin)
Agrikulturwerke Dr. A. Kühn, Bonn 1 a.

Bandagen-Leder
Christian Hotz, Frankfurt a. Main.

Bandsägen-Schränk- u. Lötapp.
Aktiengesellschaft für Eisen- u. Bronze-Gießerei vorm. Carl Flink, Mannheim.

Bandwebstühle
P.A.Dunker, Ronsdorf (Rhld.), gegr. 1864
Suberg & Sohn, Barmen.

Baracken
Holzhausbau H.&F.Dickmann.BerlinW57

Bastbänder m. u. o. Firmadruck
E. Ammann & Cie., St. Ludwig (Elsass).

Baubeschläge
Franz Spengler, Berlin S., Brandenburg-Strasse 26. Giesserei u. Schlosserei für feine Baubeschläge in Bronze u. Eisen.
Zaeckel & Achenbach, Lübeck.

Baumaschinen
Gauhe.Gockel&Cie.,Oberlahnstein a.Rh.

Baumaterialien
PortlandCementfabrikHemmoor.Hambg.

Bäume u. Sträucher f. Großkult.
J.Koschwanez.Miltenberg a.M. Catal. fr.

Baumrodemaschinen
Adolph Pieper, Fabrik, Moers a. Rhein.

Baum- und Rosenschulen
Peter Lambert, Trier a. Mosel. Bad. Hoflieferant. Cataloge frei.

Bauten (Patenteisen, bewährt)
Elliesen&Michaelis.Hambg.,Holzbr.15B.

Bekleidungsstoffe
Leipheimer & Mende, Karlsruhe i. B.

Beleuchtungsgegenstände, Fabr.
C. Niemann & Co., Berlin SW. 19.

Benzingasglühlicht
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61.

Benzinlampen
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61.

Benzinlötkolben
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61.

Benzinlötlampen
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61.

Berberitzensaft (Elpine vinette) f. Leder-Industrie u. Appretur
Dr. Ernst Kumpf, Villach, Österreich.

Bernstein- u. Ambroidwaren Cigarren- u. Cigarettenspitzen
Deussing & Brandt, Ruhla i. Thür.

Besatztressen und Bänder
Kühler & Stock, Barmen.

Beschläge für Türen u. Fenster
Otto Hansen, Kiel.

Besen- u. Bürstenfabriken
H. Krüll, Treviso, Italien.

Betonmaschinen
Maschinenf.Geislingen.Geislingen.Würt.

Beton-Mischmaschinen
Draiswerke GmbH.,Mannheim-Waldhof.
Gauhe.Gockel&Cie.,Oberlahnstein a.Rh.
Georgs-Marien-Verein, A. G., Abteilung Piesberg, Osnabrück-Eversburg.

Bidets
I.Spez.-Fabr.:Hygien.Werke Heidelberg

Bienenzuchtgeräte
Fabrik G.Heidenreich, Sonnenburg Nm. für Export: Knud Nissen, Altona.

Bierbrauerei-Maschinen
S. Lion-Levy, Hamburg 1.

Bierbuffette u. Biersiphon-Fbk.
Roesler&Co.,Leipzig:„Der Biersiphon".

Bier-Extrakt (alkoholfrei)
EduardSchneiderNachf.GmbH.,Cassel 7.

Biegsame Wellen
Weber & Hampel, Berlin N. 39.

Bier-Filter
Boldt & Vogel, Hamburg.

Biersiphonfabriken
Deutsche Siphonfabrik, Berlin SW. 47.

Bijouteriewaren, unecht
Josef Rehnelt, Gablonz a. N.

Bilder-Rahmen (Holz)
W. Drochmann Nachf., Berlin S. 42.

Billardbälle (Elfenbein u. Imit.)
Wilhelm Schuss Nachf., Düsseldorf.

Billardfabriken
F.W.Geissler,Leipz., Sebast.Bachstr.28. Gegr. 1870.

Bimssteine, künstliche
Bimssteinfabr. Gamburg, Heilbronn a. N.
Schumachersche Fabr.,Bietigheim a.Ens.

Bindfaden
Flachs-u.Hanf-Spinnerei,Krummau,Bhm
Mech.Bindfadenfabrik, Immenstadt.Bay.

Biocitin
Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61.

Bittersalz
ConsolidirteAlkaliwerke zu Westeregeln.

Blätter, künstliche
Hermann Clauss, Neustadt in Sachsen.
Johannes Frenzel, Sebnitz (Sachsen).

Blechbearbeitungsmaschinen
Carl Kneusel, Zeulenroda.
Zwickauer Maschinenfabrik Akt.-Ges., Niederschlema i. Sa.

Blei-, Farb- u. Kopierstifte
J. H. Faber, Nürnberg 20, gegr. 1866.
Handbleistift-Cie.,Nürnberg 20,gegr.1869

Bleifolien verzinnt u. unverzinnt
Staniol- und Metallkapsel-Fabrik, vorm. Conrad Sachs G. m. b. H., Eppstein i. T.

Blei-Lötarbeiten u. Apparate
W. Straeter, Bleilöterei, Vohwinkel, Rhl. Fernsprecher Amt Elberfeld No 3415.

Bleisoldaten-Fabrik
Gebr. Heinrich, Fürth i. B., Marke Noris.

Blei- und Blechplombenzangen
Erbe & Werner, Suhl i. Thür.

Blitzableitermaterialien
Sauerwald & Heckmann, Dortmund i. W.
C. H. Ullrich, Leipzig-Gohlis.

Blitzableiterspitzen
Spezial-Fabrik, C. H. Ullrich, Leipzig-G.

Blumen-Blätter, künstl.
Walter Thuss, Sebnitz i. Sa.

Blumen (Formosa), sterilisierte
BlumenindustrieWeiß&Co.,BerlinSW68.
P.Lohmann,Brüssel u.Lille (Frankreich). BedeutendsteSpecialfabr.dies.Genres.

Blumen, künstliche
Hermann Clauss, Neustadt in Sachsen.
O. Lorenz, Blumenfabrik, Neustadt i. S.
Gustav Weller, Sebnitz i. Sachsen.

Blumen-Pinzetten
J. E. Dittert & Co., Neustadt in Sachsen.

Blumensämereien
Haage & Schmidt, Erfurt.

Blumenseidenpapier
F. J. Bernsau, Erkrath b. Düsseldorf.

Blutegel, haltbar für Export
Schween & Schroeder, Hamburg 25.

Blütenöle, künstl., tropensich.
L. Haggenmüller, Landsberg a. Lech.

Blütenölgläser
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Blutstillstifte
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW 47.

Bodenbearbeitungsmaschinen
J. Kemna, Breslau V.

Bohrmaschinen
Gebr.Buschbaum,Drehbänke,Darmstadt.

Bonbonnièren, Bonbondüten
C.H.Koch, Cartonnagenfabrik, Lahr i. B.

Brauerei-Einrichtungen
Maschinenfabrik F.Weigel Nachf.Aktiengesellschaft, Neiße-Neuland,Schlesien.

Brauerei-Maschinen
S. Lion-Levy, Hamburg 1.

Brauerpeche
Verein. Pechfabriken, Radebeul-Dresd.

Braunstein
Jencquel & Hayn, Hamburg.

Brauselimonad.Bonbons u.Pulv.
ArnoKölbel,Spezialfabrik, Leipzig-Stött.

Brennerei-Anlagen
Maschinenfabrik P. Kyll G.m.b.H., Köln.

Brennerei-Einrichtungen
Franz Herrmann, Cöln-Bayenthal.
Ullrich & Hinrichs, A.-G., Ratingen-Ost.

Brennöfen jeder Art
H. T. Padelt, Leipzig-Schl. 41.

Brezelfabriken
Hof-Brezelf.Julius Baader, Freiburg i. B.

Briefmarken
F.B.Keller, Steglitzb.Berl. Preisl.gratis.
Philipp Kosack&Co.,BerlinC.,Burgstr.13

Briefmarken-Albums
Philipp Kosack&Co.,BerlinC.,Burgstr.13

Briefmarken-Ankauf
Philipp Kosack&Co.,BerlinC.,Burgstr.13

Briefmarken en gros
Müller & Co., Hamburg.

Briefmarkenhandlungen
Philipp Kosack&Co.,BerlinC.,Burgstr.13
Jul.Lossau,Hambg.,Stadthausbrücke15,I.

Briefmarken-Kataloge
Philipp Kosack&Co.,BerlinC.,Burgstr.13

Briefmarken-Zeitungen
Philipp Kosack&Co.,BerlinC.,Burgstr.13

Briefordner
„Fortschritt" G. m. b. H., Freiburg i. B.
Herm. Herdegen, Stuttgart.
Louis Leitz, Feuerbach (Wttbg.).
L.J.Schenk,Duisburg-M.,Pfeilordnerfbr.
F.Soennecken,Schreibwar.-Fabr.i.Bonn.

Brieftaschen aus Kunstleder
Max Stengel,Gera-R.,Reklameart.-Fabr.

Brillen auch Schutzbrillen
HansBrendel,Opt.Ind.Anst.Fürth32 i.Bay

Brillenfutterale
St. Kreitlein, Fürth (Bayern).

Bronzefarben, Brokat- u. Blattmetallfabriken
Köhler & Co.,Bronzefarbenfabrik.,Fürth.
H. Rosenhaupt, Fürth-Bayern.

Brunnenbauer-Werkzeuge
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.

Brunnenbauten u. Tiefbohrung
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.

Brunnen-Bohr-Apparate
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.
Carl Petri, Straßburg im Elsaß.

Brunnenfilter und -Rohre
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.
Fritz Lehmann, Fabr., Hamburg.
Carl Petri, Straßburg im Elsaß.

Brunnen- u. Bohrlochspumpen
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.
Carl Petri, Straßburg im Elsaß.

Brutapparate
Haase & Co., Bisdorf-Borne.
F. Sartorius, Göttingen.

Buchbinderei-Artikel
Eduard Th. Pape, Düsseldorf.

Buchbinderei-Bedarfsartikel
Wilhelm Leo's Nachfolger Stuttgart.

Buchbindereien
Lüderitz & Bauer, Berlin SW. 48.

Buchbinderei-Maschinen
K. Gebler, Maschinenfbk., Leipzig-Pl. 12.
Karl Krause, Leipzig.
Wilhelm Leo's Nachfolger Stuttgart.

Buchbinderei-Maschinen, Werkzeuge und Materialien
Eduard Th. Pape, Düsseldorf.

Buchbinder-Heftdrahtfabrik
J.D.BoeckerSöhne.HohenlimburgWestf.

Buchbinder-Leder
Christian Hotz, Frankfurt a. Main.

Buchbinderschriften
Dornemann & Co., Magdeburg.
R. Gerhold's Gravieranstalt, Leipzig27.
Magdeburger Gravieranstalt vormals E. Koch & Co., Magdeburg.

Buchdruck-Bedarfs-Artikel
Wilhelm Krasper Nfl., Magdeburg.-N.

Buchdruckereimaschinen
A. Hogenforst, Leipzig.
Karl Krause, Leipzig.
Maschinenfabrik Kempewerk Nürnberg.

Buchdruckfarben
Dr.Lövinsohn&Co.BerlinFriedrichsfelde

Buchdruck-Messinglinien
H. Rösch, Leipzig, Czermaksgarten.

Buchdruckschnellpressen
Koenig & Bauer, G.m.b.H., Würzburg.
Masch.-Fbk. Johannisberg, Geisenheim.

Buchdruckwalzenmasse
Wilhelm Krasper Nfl., Magdeburg-N.

Bücher
Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H., Leipzig. Bezugsquelle für gute und billige Bücher. Kataloge gratis u. frko.
Alfred Lorentz Bücherexporthaus Leipzig 1. Vorteilh. Bezugsquelle belletr. u. wissenschaftl. neuer u. antiqu. Bücher. Spezialkataloge aller Wissenszweige kostenlos. Durch billige u. prompte Lieferung rühmlichst bekannt.
G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Bremen. Postfach 248.

Bücher und Zeitschriften
Heinr. Bandholdt, Hamburg, Alstertor 21.
Conrad Behre,Hamburg, Spez. „Export"
C. Boysen, Hamburg, Heuberg 9.
Hermann Quasthoff, Buchhdlg., Mainz.
FrWThaden,Hamburg,Mönckebergstr 11
G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Bremen. Postfach 248.

Buchhandlungen
B. Behr's Buchh. f. Medizin u. Naturw. Berlin NW. 6, Karlstr. 31, gegr. 1835.
Gregorius-Buchhdlg. G.m.b.H., Köln Rh.
J.Morgenbesser,Bremen,Obernstr.58-60.
Weltverlag Eßlingen a.N. Kataloge grat.
G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Bremen. Postfach 248.

Buchstaben aller Art
R. Dittmeyer, Berlin C. 52.

Bügeleisen u. -öfen
W. Rievel, Hannover.

Bügelkissen u. -Hölzer
W. Rievel, Hannover.

Buntglaspapier (Diaphanien)
Gummersbacher Abziehpapierfabrik AdolfSiebert,G.m.b.H.,Gummersbach.

Buntglaspapiere nach D. R. P.
Rhein.Buntpapierfabr.G.m.b.H. Erkrath.

Buntglaspapier — Marke Verfa
Hinderer, Thomas & Co., Krefeld.

Buntpapiere
Wilhelm Leo's Nachfolger, Stuttgart.

Inserenten, nennt Eure Spezialitäten im Adressen-Nachweis deutscher Exportfirmen.
Jahrespreis pro Zeile 10 M.

Bürobedarf
„Fortschritt“ G. m. b. H., Freiburg i. B.

Büro-Möbel-Fabrik
Gotth. Heinz, Johanngeorgenstadt i. Sa.

Butter- u. Margar.-Formmasch.
Albert Scheller & Schreiber, Halle a. S.

C

Cacao- u. Chocoladenfabriks-Einrichtungen
Paul Franke & Co., Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz.
Huckauf&Bülle, Maschinf. Hamburg-Ott.

Cacao- u. Chocoladenmasch.
J.M.Lehmann, Msch.-Fk., Dresden-Löbt.

Cacaoröster
van Gülpen & Co., Emmerich a. Rh.

Cakes- u. Biscuitmaschinen
Rudolph Scheffuss, Hamburg 3.

Carbolineum Avenarius
R. Avenarius & Co., Stuttgart, Hamburg und Berlin NW. und Köln.

Carbolineum, auch farbig
Rob. Krause, Chem. Fabr., Wittenberge.

Caroussels
Fritz Bothmann, Gotha 2.

Cartonnage-Maschinen
Wilhelm Leo's Nachfolger, Stuttgart.

Cartonnagen
St. Kreitlein, Fürth (Bayern).

Cartonnagen-Fabriken
C. H. Koch, Lahr i. B.

Cartonnagen, kleine bessere
C. Oesterheld, Gotha.

Cartonnagen-Masch. aller Art
K.Gebler, Maschinenfk., Leipzig-Plag. 12.
Karl Krause, Leipzig.
Sächs. Carton.-Masch. A.-G., Dresden-A.

Casein
Gebrüder Oestreicher, Breslau I.

Catgut
Fritz Dürrschmidt, Klingenthal i. Sa.

Caviar
Joh. Cölln, Hamburg 11. Kosacken-Marke.
C.F.Stuhr&Co., Hamburg (Marke Stuhr).

Celluloid-Abfälle (Ein- u. Verk.)
G.C.Wagner, G.m.b.H., Taucha b. Leipzig

Celluloid-Haarschmuck
S.Bacharach, Charlottenbg., Rückertstr. 5.
August Bernert, Hannover.

Celluloid-Puppen u. -Köpfe
J.Meyer Buxbaum N. Mannheim (Schildkr)

Celluloid (Rohstoffe, Platten etc.)
G.C.Wagner, G.m.b.H., Taucha b. Leipzig

Celluloidwaren
Julius Bauer, Heilbronn a. Neckar.
Th. Guckenheimer, Cellulw.-F., Nürnberg
N. Wiederer & Co., Fürth i. B.

Celluloidwinkel u. Transporteure
G. Vaccani, Halle a. S., Spezialität.

Cement
Portland Cementfabr. Hemmoor, Hambg.
Südd. Cement-Export-Kontor G.m.b.H., Heidelberg.

Cement (weißer)
Georg M. Steinbrück, Berlin-Schöneberg.

Cementdachziegelmaschinen
Adolf Steinbecher, Burg b. Magdeburg.

Cement-Fabriks-Einrichtungen
Eisenwerk vorm. Nagel&Kaemp A.G., Hbg
Masch.-Fk. Geislingen, Geislingen, Württ.

Cementfarben
Gustav Schatte & Co., Dresden.
H. M. Schmidt & Weber, Halle a. S.

Cementwar.-Fabr.-Einrichtung.
Gustav Krüger, Mückenberg bei Guben.

Centrifugen
C. G. Haubold jr., Chemnitz.
Gebr. Heine, Viersen, Rheinland.

Chales und Tücher
Bruno Jacobi, Gera, Reuß. Spezialität für Export: Glatt, Bestickt, Bedruckt.

Chamois-Leder
Joel Mayer, G.m.b.H., Berlin C. 2. Gegr. 1863
Julius Wallach, Köln.

Champagner-Weine
Chs. Farre, Reims.

Champignon-Speisepilzanlagen
J. Nepp, Spezialist s. 1871, Leipzig-Pl.

Chemische Apparate
Dr. H. Geissler Nachf. Franz Müller, Bonn.

Chirurg. Glasartikel
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Chirurgie-Hohlnadeln (Canülen)
Herm. Frommholz, Berlin, Elsasserstr. 82.

Chirurgie-Instrumente
J. E. Dittert & Co., Neustadt i. Sachsen.

Chirurgische Instrumente
H. Hauptner, Berlin NW., Luisenstr. 53.

Chirurg. Spritzen aller Art
Hch. Hartwig, Gehlberg i. Thür.

Chocoladen-Packungen
C. H. Koch, Cartonnagenfabr., Lahr i. B.

Chokoladen- u. Cacaofabriks-Einrichtungen
Huckauf&Bülle, Maschinf., Hamburg-Ott.

Chocoladen- u. Cacaomaschinen
J.M.Lehmann, Msch.-Fk., Dresden-Löbt.

Christbäume künstliche
Stuffmann & Co., Haan, Rheinland.

Christbaumschmuck
M. Brünn & Co., Fürth (Bayern). Größte Leistungsfähigkeit für Export.
Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes e.G.m.b.H., Lauscha, S.-M.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Chromo-Papier und -Kartons
Dresdner Chromo- u. Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann, Dresden-A.

Cigaretten
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden. Marken: „Salem Aleikum“, und „Salem Gold“.

Cigarettencartons
besseren bis feinsten Genres
Josef Lehnert-Dresden 21.

Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen
J. Schilz, Müllenbach, Höhr.

Cigaretten-Maschinen
Präc.-Masch.-Fb. GmbH., Dresden-A. 21.
Wilh. Quester, Masch.-Fb., Köln-Sülz Nr. 3
The United Cigarette Machine Company, Ltd. Filiale Dresden A. 21, Dornblüthstr. 43
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie System Otto Bergsträsser Aktiengesellschaft Dresden-Löbtau.

Cigaretten-Papiere m. Goldtips
Leopold Lampe & Co., Dresden-A. I.

Cigaretten-Papiere m. Korktips
Leopold Lampe & Co., Dresden-A. I.

Cigaretten- und Tabak-Messer.
J. A. Rubens, Tabak- und Cigarettenmesserfabrik, Cronenberg 17, Rhld.

Cigaretten-Verpackungen
Leopold Lampe & Co., Dresden-A. I.

Cigarren
H. W. Schöttler, Cigarrenfabrik, Lager: Hamburg u. Leipzig.

Cigarrenfabriken
Herzberger & Mainzer, Lorsch (Hessen).
Friederich Justus, Hamburg, gegr. 1723.
J. F. Schaper, Hamburg, Börsenbrücke 3, Fabrikant der „alter Herr“-Cigarre.

Clichés
Fritz Haussmann, Darmstadt. Gegr. 1850.

Cognac-Essenzen
Emanuel Kern, Edenkoben (Rheinpfalz).

Conservenfabriken
Busch, Barnewitz & Co., Wolfenbüttel.
Lübecker Conserven-Fabrik vorm. D. H. Carstens, A.-G., Lübeck.
G. C. Hahn & Co., Lübeck.
Kny&Everth, Kgl. Hoflieferanten, Leipzig.
Max Koch, Hoflief., Braunschweig.
Wilh. Laaff, Hoflft., Mainz a. Rh.
S. Pollak, Hoflieferant, Magdeburg.

Conservenfabriken (Rheinische Früchte und Gemüse)
Konservenfabrik B. Ley, Mainz-Mombach

Conserven-Verschlußgläser
Fritz Hausmann, Bonn.

Corsettschoner (Ribbed Vests)
Max Franck, Chemnitz.

Corsettspitzen
Richard Kant, Plauen i. V.

Couvertfabrik
Christoph Wild, Bayreuth.

Couvert-Maschinen
Wilh. Maul jr., Dresden-A. 27.

Creolin
William Pearson, Hamburg; das Wort „Creolin“ ist mir als Warenzeichen unter Nos. 65 387, 65 533 und 102 756 gesetzlich geschützt und warne ich fortgesetzt vor mißbräuchlicher Benutzung, die ich unnachsichtlich gerichtlich verfolge.

D

Dachbedeckung (tropensicher)
Elliesen&Michaelis, Hambg., Holzbr. 15 B.

Dachdeckung Metall mit Pappe
Metallwarenfb. „Lipsia“ GmbH. Leipzig 9.

Dachleinen in allen Farben
Weber-Falckenberg, Berlin SW. 61.

Dachpappe
A. W. Andernach, Beuel a. Rhein.

Dachpapp. „Elastique“ tropens.
Weber-Falckenberg, Berlin SW. 61.

Damenkleid. u. Blusen, fert., bill.
Versandhaus Nordstern, Dessau 1. Kat. grt.

Dampfdreschmaschinen
Heinrich Lanz, Mannheim.

Dampfhämmer
Max H. Thiemer & Co., Dresden-A. 1.

Dampfkessel
Ottensen. Eisenwerk AG., Hambg.-Altona

Dampfkochkessel
A. Voss sen., Hannover u. Sarstedt.

Dampfmaschinen
Heinrich Lanz, Mannheim.
Ottensen. Eisenwerk AG., Hambg.-Altona

Dampfpflüge
J. Kemna, Breslau V.

Dampf-Reiniger.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Dampfwasser-Ableiter (Kondenstöpfe).
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Danziger Goldwasser
L. Matzko Nachf., Danzig.

Därme
Deisler & Funke, Hamburg 15.
Deutsche Import- und Exportgesellschaft Schulz-Lauermeier, G. m. b. H., Berlin O. 34, Memelerstraße 34.

Darmsaiten und -schnuren
Fritz Dürrschmidt, Klingenthal i. Sa.
Sächsische Saiten-Fabrikation Curt Rechenberger, Chemnitz i. Sa.

Dauerbrandöfen
Nordische Ofenfabrik und Gießerei Aktiengesellschaft Flensburg.

Dauerkontenbücher
Fritz Eilers junr., Bielefeld. Brieffach 166.

Dauerwäsche
M. Graf&Cie., Kempten-Schelldorf (Bay.)

Delikatessen-Handlungen
S. Pollak, Magdeburg.

Destillier-Apparate
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.
Franz Herrmann, Cöln-Bayenthal.
Maschinenfabrik P. Kyll G. m. b. H., Köln

Dichtungsmaterial
Manganesit-Werke, G.m.b.H., Hamburg.

Dosenverschlußmaschinen
Carl Kneusel, Zeulenroda.

Drahtgeflecht u. Spinnmasch.
Cäsar Schulz, Pößneck i. Thür.

Drahtgewebe
Carl Johannes, Saalfeld in Thüringen.
Ratazzi&May, Frankf. a. M.-Bockenheim.
Thermann & Kleinfeld, Coswig i. A.

Drahtgewebe u. Drahtgeflechte
C. S. Schmidt, Niederlahnstein a. Rh.
Oswald Weber, Leipzig 3.

Drahtgurte
A. W. Kaniss, Wurzen.

Drahtheft-Maschinen
K.Gebler, Maschinenfbk. Leipzig-Plag. 12.

Drahtseilbahnen
Carstens & Fabian, Magdeburg.

Drahtseilbahnen und Hängebahnen
bauen seit 40 Jahren Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis 22. Älteste und größte Spezialfabrik der Welt.

Drahtseile
Boecker & Comp., Gelsenkirchen.
A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
J. & W. Vornbäumen, Iburg i. Hann.

Drahtstiftmaschinen — Patent
Wikschtröm & Bayer, Düsseldorf.

Drahtwebstühle mit Zubehör
Cäsar Schulz, Maschfb., Pössneck i. Thür.

Drehbänke
Oscar Ehrlich, Werkzgmfbr., Chemnitz 3.

Dreschmaschinen
Friedrich Richter & Co., Rathenow. Glattstroh-Breitdreschmaschinen.

Drogen en gros, med. u. techn.
Spez. Balsam Peru echt und künstlich. Camphor, Citronensäure, Lycopodium echt und Substitut, Menthol, Quillayarinde. Schütz & Co., Hamburg 8.

Druckerei-Einrichtungen
Wilhelm Leo's Nachfolger Stuttgart.

Druck.-Einricht.,-Masch. u.-Mat.
Wilhelm Krasper Nfl., Magdeburg-N.

Druckstoffe
feinste i. Primaware, Partieware u. Resten
Gustav Schultheiß in Lörrach, Baden.

Durchschreibe-Bücher
Eduard Rein, Chemnitz.
Fr. Werneburg, Lübbecke i. W.

Düten und Beutel aus Papier
Kerngut & Apel, Leipzig.

Dynamo-Riemen, endlosgewebte
A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

Dynamos
Elektricitäts-Ges. Sirius m. b. H., Leipzig

E

Eggen
Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz 25.

Einl. in Holz, Metall, Perlen etc.
B. Herrmann, Göppingen.

Einlege-Sohlen
E. Bogenhard & Beyer, Erfurt.
„Sanitas-Compagnie“, Dresden.

Eisen-, Stahl- und Metallwaren
Otto Hansen, Kiel.

Eisen-, Stahl- und Metallwaren aller Art
Möller & Co., Hagen i. W.

Eismaschinen
C. G. Haubold jr., Chemnitz.

Eismaschinen, Eiskonservator.
F. Dirksen, Jena i. Thür.

Eismaschinen für Handbetrieb
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Eisschränke
A. M. J. Rieper & Co., Altona-Ottensen.
Franz Weber, Eisschrankfabrik, Leipzig.

Elweiss, Eigelb, präpar. f. Trop.
J. Nootbaar junior, Hamburg.
L. Prenzlau's Fabrikwerke, Hamburg.

Elektrische Apparate
Oskar Böttcher, Berlin W. 57, Bülowstr. 56. Fabr. in Pobershau i. Sa., Ober-Röslau i. B., Klardorf i. B.
Alfred Wehrsen, Berlin SO. 33, Influenz-Elektrisir-Maschinen.

Elektrische Bohrmaschinen
Elektricitäts-Ges. Sirius m. b. H., Leipzig.

Elektr. Hebezeuge
H. Wilhelmi, Masch.-Fbk., Mülheim-Ruhr

Elektrische Heizkissen
Dr. Richard Heilbrun, Berlin, Bülowst. 56E

Elektrische Klaviere
Popper & Co., Leipzig.

Elektrische Kleinbeleuchtung
Klaar & Schultz, Berlin, Waldemarstr. 14.

Elektrische Lichtbäder
Electricit.-Ges. Sanitas, Berlin N.

Elektrische Taschenlampen
Oskar Böttcher, Berlin W. 57, Bülowstr. 56.
Dura Elementbau, Berlin-Schöneberg.
Adolf Kripner, Spezialfabr., Mölln i. Lbg.

Elektrisier-Apparate
Berliner Elektros-Ges., Berl.-Schöneberg Feurigstr. 54, Influenzmaschinen.

Elektrolyse-Apparate
Gebr. Raacke, Aachen.

Elektromedizin. Apparate
Electricit.-Ges. Sanitas, Berlin N.

Elektromotoren
Elektricitäts-Ges. Sirius m. b. H., Leipzig.

Elektrotechnische Fabrik
Klaar & Schultz, Berlin, Waldemarstr. 14.

Elemente
Dura Elementbau, Berlin-Schöneberg.

Elevatoren
Gauhe, Gockel & Cie., Oberlahnstein a. Rh.

Email-Schilder und Plakate
Emaillierw. H. Peters, G. m. b. H., Elberfeld

Englisch Pflaster, pharm. und kosm. Handverkaufsartikel
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

Entfärbungskohle
entfärbt jede alkoholische Flüssigkeit und Weine. Lucke jr., Berlin W 57.

Entstaubungs-Anlagen
Huckauf & Bülle Maschinfb. Hamburg-Ott.

Essenzen für alkoholfreie Getränke
Dr. Schaaf & Engels, Cöln.

Essenzen für alkoholfreie Getränke und Brauselimonaden
W. Johst & Co., Berlin N. 31.
Dr. Ernst Kumpf, Villach, Österreich.

Essenzen für Brauselimonaden
Hugo Mosblech, Cöln-Ehrenfeld.

Essenzen f. Liqueur- u. Mineralwasser-Fabrikanten
Wilhelm Hornemann, Leipzig-Neustadt.
Dr. Mensching & Spengler, Görlitz i. Schl.
R. Völzke, Berlin W. 57.

Essenzen für Liqueur- und Mineralwasserfabriken
Eduard Schneider Nchf. G. m. b. H. Cassel 7.

Essigsäure (Essigessenz)
Kausch & Co., Hamburg.

Etiketten-Fabrik
Jul. Stentz, Berlin S., Prinzenstrasse 50.

Etiketten f. Cigarr. u. Conserv.
Illert & Ewald, Groß-Steinheim-Hanau.

Etiketten, geprägte
Herm. Kölle, Esslingen a. Neckar 19.
Arno Scheunert, Leipzig, Lössnigerstr. 9.

Etuisfabrik mit Dampfbetrieb
Max Retsch Nachf., Eisenberg i. Thür.

Etuis-Leder
Christian Hotz, Frankfurt a. Main.

Experimentir-Schalttafeln
Gebr. Raacke, Aachen.

Export-Literatur
Exportbuch d. Börsenhalle 1912/14 geb. M. 10.—. Verl. d. Börsen-Halle i. Hambg.

Export- u. Commissionsgesch.
Herz & Schaberg, Berlin S42 u. London E.C.
Edw. Markus, Berlin SW. 68 u. London E.C.

Export und Import
C. Hermann Dammeyer, Hamburg.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

F

Fachgeschäft für Buchbinderei
Wilhelm Leo's Nachfolger, Stuttgart.

Fahnen und Flaggen
M. Gebauer, Gedr. Fahnen, Schweidnitz.

Fahrräder
Corona Fahrradwerke und Metallindustrie A. G., Brandenburg a. H.
Maschinenfabrik Gritzner A. G., Durlach. Gegr. 1872. 3000 Arbeiter.
Weilwerke G. m. b. H. Rödelheim-Frankfurt a. M. Illustr. Prospekt 84 gr.

Fahrräder und Fahrradteile
Frdr. M. Bernhardt, Dresden-A. 3, ggr. 1886

Fahrräder und Zubehör
Paul Schmelzer, Dresden 10.

Fahrrad- u. Automobil-Laternen
Herm. Riemann, Chemnitz-Gablenz 44.

Fallen aller Art für Mäuse, Ratten, Fliegen, Schwaben
Carl Bender I. Dotzheim-Wiesbaden E.

Falz-Maschinen
K. Gebler, Maschinenfbk. Leipzig-Plag. 12
A. Gutberlet & Co., Maschfbk., Leipzig.

Färbeapparate für alle Textilmaterialien
C. G. Haubold jr., Chemnitz.

Farben aller Art
Anhaltische Farbenwerke, Leipzig 3.
Farbenwerke Wunsiedel, Bayern.
Gustav Schatte & Co., Dresden.
H. M. Schmidt & Weber, Halle a. S.

Farben für künstliche Blumen
J. John Nchf., Dresden-A.

Farben für Nahrungsmittel, giftfr., fettlösl. u. Seifenfarben
Dr. Mensching & Spengler, Görlitz i. Schl.

Farben in Oel und Lack
Edmund Simon, Dresden-A. 59.

Farbe-Reibmaschinen
Heinrich Boldt, Berlin-Lichtenberg E.
Draiswerke GmbH., Mannheim-Waldhof.
Gustav Spangenberg, Mannheim (Spezial)

Faßfabrikationsmaschinen
Anthon & Söhne, Flensburg.
Gebr. Schmaltz, Offenbach a. M.

Faßmaschinen
Böttcher & Gessner, Altona.

Federn (Imp. roh. Schmuckfed.)
Rud. Ley, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 77. Korrespondenz erbeten.

Feilen
Erlenwein's Feilen mit Patentwellenhieb und Erlenwein'scher Patentextraschärfung sind ein erstklassiges unübertroffenes Werkzeug. Gebr. Erlenwein & Co., Feilenfabr., Edenkoben 15 (Rheinb.)

Feilen, Präzisions- u. gewöhnl.
Otto Hansen, Kiel.

Feilen und Sägen
Feilen mit und ohne gewelltem Hieb und Extraschärfung Friedr. Dick, Esslingen a. N. Ueber 700 Arbeiter.

Feldstecher u. Prismengläser
Gebr. Junghanß, Dresden. 10.

Felle und Rauchwaren
D. Kölner in Leipzig.

Fenster
Alexander Funcke, Altona (Elbe).

Fensterverschlüsse
Zaeckel & Achenbach, Lübeck.

Feuerfeste Produkte
Pfälz. Chamotte- u. Thonwerke (Schiffer & Kircher) A. G., Grünstadt (Pfalz).

Feuerlöschgeräte
H. Bräunert, Bitterfeld (Prov. Sachsen).
A. Hönig, GmbH., Cöln-Nippes, gegr. 1832.
Hermann Koebe, Luckenwalde.
Carl Metz, Spz. Leit., Spritz. Karlsruhe. B.
C. A. Schöne, Dresden.

Feuerungsanlagen
H. T. Padelt, Leipzig-Schl. 41.

Feuerwehr-Ausrüstungen
C. A. Schöne, Dresden.

Feuerwehr- und Turngeräte
Westfälische Turn- u. Feuerwehrgeräte-Fabrik Heinrich Meyer, Hagen (Westf.).

Feuerzeuge
Hompesch & Co., Metallw.-Fbr. Berlin S42

Feuerzeuge Marke „Sarastro“
D. Kinzinger, Pforzheim (Baden).

Fibre- u. Piassava-Zurichterei
Eggers & Co., Hamburg 23.

Films
A. Mintus, Berlin, Charlottenstr. 89. „Export“. Neue, gebrauchte. „Export“.

Filter
Maschinenfabrik P. Kyll G. m. b. H. Köln.
„Voigtmann“ Filterfabrik, Berlin SW. 61.

Filter-Anlagen.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Filtrierpapier
Carl Nestmann, Leipzig. Gegr. 1848.

Filtrierpapiere, che. rein u. Filter
Emil Knoll, Dresden-A., Steinstr. 10.

Filtrierpapiere u. Filter, ch. rein
E. Apian-Bennewitz, Annaberg, Erzgeb.

Filze
Max Hüther, Frankfurt a. M.

Filze für alle Zwecke
Steinhäuser & Kopp, Offenbach.

Filze für Druckzwecke
Wilhelm Krasper Nfl., Magdeburg-N.

Filze f. jed. Zweck. Einlegesohl.
Martin Hauers Ww., Nürnberg.

Filze, Spez. „Sattelfilze“
Filzfabrik Sielsdorf b. Köln a. Rhein.

Firmenschilder
R. Dittmeyer, Berlin C. 52.

Fischereiartikel
R. Weber, k. k. Hoflief., Haynau i. Schles.

Flaschen-Bürst-Maschinen
Boldt & Vogel, Hamburg.

Flaschenfüll-Anlagen
Boldt & Vogel, Hamburg.

Flaschenfüllmaschinen
S. Lion-Levy, Hamburg 1.

Flaschenkapseln
Kaufmann & Sohn, Bamberg.

Flaschen-Reinigungsmaschinen
S. Lion-Levy, Hamburg 1.

Flaschenscheiben
Georg Deichmann, Framersheim, Rheinh.

Flaschen-Spülapparate
Boldt & Vogel, Hamburg.

Flaschen u. Fiolen (Lampenarb.)
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Flaschen-Verkorkmaschinen
S. Lion-Levy, Hamburg 1.

Flaschenwasch- u. Füllanlagen
Holstein & Kappert, Maschinenfabrik „Phönix“ G. m. b. H., Dortmund.

Flaschenzüge
H. Wilhelmi, Masch.-Fbk. Mülheim-Ruhr.

Fleischerei-Werkzeuge
Friedr. Dick, Esslingen a. N. Ueb. 700 Arb.

Fliegenfänger
Chem. Fabrik „Union“ m. b. H., Zeitz Pr. Sa
Pyramiden-Fliegenfängerfabrik, Zeitz. Max Dametz, Zeitz, Pr. Sa.

Fliegenfänger, alle Sorten.
Aug. Hein, Alsbach (Westerwald).

Fliegenfänger „Tick Tack“
Patentfliegenfänger, der beste der Welt Christoph Wild, Bayreuth.

Fliegen-Teller „Mucki“ o. „Burri“
sind die besten Fliegenmassenmörder. Erfolg garantiert und verblüffend! Adolf Born, Halle a. S.

Fliegentöter „Mantis“
Dr. Desaga & Ebeling, Hamburg 33.

Fliesen für Fußböden
Mosaikplatten-Fabrik Dt.-Lissa/Schles.

Formerwerkzeuge für Eisen- und Metallgießer
Wagner & Stein, Gießerei-Werkzfabr., Konstanz (Bad.) u. Steckborn (Schwz.).

Fotografische Artikel
Dr. Heinr. König & Co. GmbH. Leipz.-Plag.

Fotogr. Entwickler
Dr. Heinr. König & Co. GmbH. Leipz.-Plag.

Fourniere (Säge- u. Messerfourn.
Südd. Fournierfab. GmbH., Freiburg i. Br.

Fräsmaschinen
Biernatzki & Co., Chemnitz.

Fräsmaschinen-Fräser für kl. Zahnräder, Triebe, Schnecken, Zahnstangen
Jos. Koepfer & Söhne, Furtwangen, Bad

Fruchtsäfte, naturrein o. Gärung
Obstbau-Kolonie ‚Eden‘ Oranienburg-Bl.

Fruchtsalz (Fruit Salt)
Dr. Ernst Sandow, Chem. Fabr., Hamburg.

Frucht- u. Likör-Essenzen
Pohle & Erben, Raguhn i. Anh.

Fugenlose Steinholzfußböden
Deutsche Steinholz Werke, Berlin NW. 40.

Füllfederhalter
Klio-Werk, G. m. b. H., Hennef b. Köln a. Rhein, in jeder Preislage.

Füll- u. Dosiermaschinen, autom.
Fritz Kilian, Berlin-Lichtenberg IV.

Fußballfett, Fußballstiefel-Öl
Max Joh. Gerstner, Aue i./Sachsen.

Fußbodenbeläge
Mosaikplattenfabk., A. G., Marienberg Sa.
Mosaikplatten-Fabr. Dt.-Lissa/Schlesien

Fußbodenfliesen
Mosaikplatten-Fabr. Dt.-Lissa/Schlesien

G

Gall'sche Ketten und Räder
F. Boden, Hadmersleben, Bhf.

Gamaschen aller Art
Marke Peitsche, „Alarm“ u. „Fixum“ Jg. Schübel, Berlin 68.
Louis Steitz Söhne, Marnheim (Rheinpf.).

Gamaschen in allen Sorten
Blasberg & Co., Köln-Nippes.
F. Fuhlrott, Leinefelde 251 (Bahnhofstr.).
Bernhard Roos, Speyer a. Rhein.
H. V. Schütze, Gamaschen-Fab. Hannover

Gänseleber-Pasteten
A. Gaze, Hofl., Ohlau i. Schles.
Fma. Albert Henry, Straßburg i. E.
ug. Michel, Hoflief., Straßburg i. E.
M. Schott, Königl. Hofl., Straßburg i. E.

Gasbrenner aus Speckstein
Lauboeck & Hilpert, Wunsiedel i. Bay.

Gas-Bügelöfen
Gas-Bügelofen-Gesellschaft, Hamburg.
H. Henniger, Frankfurt a. M., Clemensst. 34.

Gasglühlicht
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61.
Westf. Gasglühlichtfabrik F. W. & Dr. C. Killing, Hagen i. W.-Delstern.

Gasmesser
Max Bessin & Co., Berlin NO. 18.

Gasolinelampen
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW. 61.

Gedenktaf. (Grabplatt.) i. Bronze
Herm. Bömper, Metallgießerei, Herborn.

Gelatine
CarlCreutz,Michelstadt,Hessen,ggr.1864
Deutsche Gelatine-Fabriken,Höchst a.M.
Gelatinewerke Meissner &Co., Kommanditges., Stadtilm i. Thüringen.
Stoess&Co., Ziegelhausen b. Heidelberg.

Gelatine-Folien und -Lampions
Gebrueder Klotz, Göppingen.

Geldsparbüchsen
Joh.StegmannSö.Metallwarenf.Budweis

Gemüse-Präserven (Dörrgem.)
CarlSeidel&Co.,Münsterberg i.Schlesien

Geodätische und astronomische Instrumente
F. Sartorius, Göttingen.

Gerberei-Maschinen
NicolaiClasen,Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.
Johs.Krause GmbH.,Altona-Hbg. Spezfb.
TheTurner Comp., A.-G., Frankfurt a.M.

Gerberei-Werkzeuge
NicolaiClasen,Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.

Geschäfts- u. Contorbücher
„Fortschritt" G. m. b. H., Freiburg i. B. (Gesch.-u.Notizbüch.i.auswchs.Blätt.)

Geschirre f. Pferde, Esel, Ochsen
Schöttler's Sattl., Falkenrehde Pdm. (20).

Geschwindigkeitsmesser
Deuta-Werke G.m.b.H., Berlin SO. 26.

Getreide-Prüfer
Wilh. Maul jr., Dresden-A. 27.

Getreidereinigungsmaschinen
H. Lyding, Spezialfabr., Vacha 4 (Thür.)

Gewehrfabrik, Waffen aller Art
Eduard Kettner, Köln a. Rhein.
Sempert & Krieghoff, Suhl. Patent. Gewehrschäftungen nach Körpermaßen.

Gewindeschneidmaschinen
Maschinenfabrik Göbel, Ems.

Gießereibedarfsartikel
Wagner & Stein, Gießerei-Werkzfabr., Konstanz (Bad.) u. Steckborn(Schwz.).

Gießkannen
G.Schneider,Metallw., FeuerbachWürtt.

Glacé-Handschuhe
O. & C. Bauer, Chemnitz. D.

Glas aller Art
Glasmanuf.A.Lorenz,Baruth(Mrk)b.Bln.
Wilh. Schiedt, H.e.g., Leipzig, Wittenberger Straße.

Glasbearbeitungen
R. Dittmeyer, Berlin C. 52.

Glasbläserei-Artikel
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Glasbuchstaben
R. Dittmeyer, Berlin C. 52.

Glasformen und Maschinen
Fr.Wilhelm Kutzscher, Deuben-Dresden.

Glasmalerei, Kunstverglasung
Georg Boos, München, Theresienstr. 65.

Glasw. (Chirurg. u. pharmac.)
OskarSchilling,Berl.-Pankow,Heynst.29
E.Wilhelm jr., Glasf.,Oberweißbach,Th.

Glasw. f. Apoth. u. chem. Labor.
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Glimmer u. Glimmerwaren
Bresl. Glimmerwarenfabr., Breslau XIII.
Landsberg & Ollendorff, Frankfurt a. M.
Vorberg & Co., Niederlahnstein a. Rhein

Glocken
Joh. Gg. Pfeifer, Kaiserslautern.

Glühkörper für Gasglühlicht
Rhenania Glühlicht-Company, Köln/Rh.

Glühkörperträger
Robert Karst, Berlin S. 42.

Glühlampen (Metallfaden)
Oskar Böttcher, BerlinW., Bülowstr.56.

Glühlicht-Lampen, Benzin-, Benzol- und Petroleum-, in Lichtstärken v. 100 bis 2000 Kerzen
Autogen-Werke, Berlin SW. 61.

Goldene Bijouterien
H. Zwernemann, Hanau a. M.

Goldwaren
Wilh.Gathmann,Pforzheim.Kommission-Export. Vertret. überseeisch. Häuser.

Goldwaren mit Juwelen
Gebr. Gourdin, Hanau a. M.

Grab-Latern. u. -Decor. i. Metall
Joh. Stegmann Söhne, Budweis, Böhmen.

Grafit
Aflenzer Grafit- u. Talksteingewerksch. G. m. b. H., Aflenz (Steiermark).

Grammophone (Sprechmasch.)
Carl Below, Leipzig, Mittelstr. 7.

Granite, poliert und gestockt
E. Friedr. Meyer, Straßburg-Neudorf.

Gummiballons u. Schreiblasen
Carl Ed. Schmidt, Hannover 7.

Gummibänder
Müller & Hussels, Barmen-Wichl.

Gummischläuche
Julius Roller, Gummiwarenfabr., Hamburg und Frankfurt a. M.

H

Haarfärbekämme, Haarfarben
Rudolf Hoffers, Berlin-Karlshorst 83.

Hafermühlen und Nährmittelfabriken
Huckauf&Bülle, Maschfb., Hamburg-Ott.

Hamburger Thee
J. C. Frese & Co., Hamburg 1.

Handschuhe
Georgi & Weissbach, Oberfrohna i.Sachs. Fabrik aller Arten Stoffhandschuhe.

Handschuhe auch Handfilet
Heinr.Kellerjr.,Frankfurt a.M.,Kaiserstr.

Handschuhe und Krawatten
Gebr. Grumach, Berlin C. 2, Königstr. 57-59. Illustr. Preisliste kostenfrei.

Harmoniumbestandteile
Ernst Silberhorn, Stuttgart.

Harmoniumfabriken
Gustav Liebig, Zeitz, Prov. Sachs.
Ernst Erich Liebmann, Fabrik, Gera-R.
Th. Mannborg, Hof-Harmoniumfabrik, Leipzig-Li.,Angerstr.38. Vielf.preisgk.

Härte-, Glüh- u. Einsetzofen
Albert Baumann, Aue Erzg. 2.

Härtepulver zum Aufstreuen und Einsetzen
Albert Baumann, Aue Erzg. 2.

Hartguß (Diamant)
Spezialf. F.Jaeger, B.Gladbach Deutschl.

Hausenblasen
Heinrich Seitz senior, Frankfurt a. M.

Haussegen
J.R.Bramè, Niederschönhausen b.Berlin.
E. Sack, Leipzig 8.

Haus- und Küchengeräte
Carl Luz,Holzwarenfabr.Blaubeuren i.W

Haus- u. Taschen-Apotheken
O. M. Reich, Erfurt i. Thür.

Hauswasserpumpen
Eisenwerk(v.Nagel&Kaemp)AG.,Hambg

Haut-Heil- u. Pflegemittel
Nafalan-Gesellschaft, G. m. b. H., zu Magdeburg, Magdeburg, Scharnhorststraße 31.

Hebezeuge
Gauhe,Gockel&Cie.,Oberlahnstein a.Rh.
H.Wilhelmi, Masch.-Fbk.,Mülheim-Ruhr

Hebezeuge u. Trockenapparate
W.Ponndorf, Maschinenfabrik,Cassel-B.

Hefe-Form- und Teilmaschinen
S. Lion-Levy, Hamburg 1.

Heilanstalten u. Sanatorien
Privat-Heilanstalt für Nerven- u.Gemütskranke Woltorf (Braunschweig).

Heiligenfiguren und Gruppen
B.Bercker,Devotionalienfabrk.,Kevelaer
Schmidt & Heckner, Köln.

Heizkörperverkleidungen
Metallwarenfb.,,Lipsia"GmbH.Leipzig9.

Hemdenfabrik
Arnold Klemm, Hornberg, Baden.

Herde u. Kochanlagen
A. Voss sen., Hannover u. Sarstedt.

Herrenkleiderfabrik
v. Nordheim, Herford i. Westf.

Holzbearbeitungsmaschinen
Adolf Aldinger, Obertürkheim.
Anthon & Söhne, Flensburg.
Böttcher & Gessner, Altona.
F. Fikentscher, Leipzig.
Kirchner&Co.,A-G.,Leipz.-Sellerhausen
Gebr. Schmaltz, Offenbach a. M.

Holzbearbeitungs-Werkzeuge
Louis Klaus, Neukölln 3 b. Berlin.

Hölzer(überseeisch)u.Fourniere
S. Rosenberg & Co., Hamburg 24.
Werner & Co., Hamburg.

Holzhäuser
Holzhausbau H.&F.Dickmann,BerlinW57

Holzhäuser, zerlegb.u. transport.
Dietzsch&Co.,Holzhäuserfbk., Bernburg

Holzkasten aller Art liefert
Albin Häusler, Holzwfbk., Steinach, S.M.

Holzmehl
Bremer Holzmehlmühle A.-G., Bremen.
Theodor Kirsch & Söhne, Gehren i. Th.
G.Mechtersheimer GmbH.Maximiliansau

Holz (Nutz- und Bauholz)
JohnPeemöller,Im-u.Export,Hamburg 1.

Holzpflaster
Heinr.Freese, Berlin-Niederschönhausen

Holzschnitzereien
Meiring,Holzschnitzer.,MeiringenSchwz

Holzschuhe
J.G.Schaller&Söhne,Schmölln i. Sa.Abg.
Louis Steitz Söhne, Marnheim(Rheinpf.).

Holzschuhmaschinen
Anthon & Söhne, Flensburg.

Holzspahnschachteln
W. Lux & Sohn, Stuhlseifen i. Schl.

Holzwaren (Massenartikel)
Badische Holzindustrie St. Trudpert.
Wilh.Lustnauer,Höfen a.d.Enz, Württbg.

Honig unverfälscht
Carl Nitschke, Hamburg 8.

Hopfen
Ferdinand Hoch, Tübingen.
Gebrüder Oettinger, Nürnberg.

Hotels
Französischer Hof I.R. b.Kurh., B.Baden.
Baden-Baden HotelTerminus geg.Bahnh.
Berlin, Hotel Norddeutscher Hof, Krausenstraße 11.
Hotel St. Petersburg, Bremen.
Central-Hotel G. Poser, Hamburg.
Hotel Imperial geg. Kurpark, Wiesbaden.

Hufeinlagen aus Filz
Steinhäuser & Kopp, Offenbach.

Hufschmiere (Weimarische)
Hofrossarzt H. Fabricius Nachf., Weimar.

Hut-Buchstaben
L. Haring, Berlin SO., Skalitzerstr. 127.

Hüte aller Art
Bruno Sturm, Hutmanufaktur, Guben.

Hydraulische Pressen
M.Häusser,Maschf.,Neustadt,Rheinpfalz
A. Pelissier Nachfolger, Hanau 16.

HydraulischePressenf.a.Zwecke
C. Lucke, Eilenburg 22 bei Leipzig.

Hydraulische Preßpumpen
M.Häusser, Maschfb., Neustadt, Rheinpf.

J

Jagdpatronen
Pulverfabrik Hasloch a. Main, G.m.b.H.

Jagdsportartikel
R.Weber, k. k. Hoflief., Haynau i. Schles.

Jalousien
C.BehrensGmbH,Hannover Nordfelder25

Jalousien u. Rolladen
HeinrichFreese Berlin-Niederschönhaus.
Gebr. Kimmich, Frankfurt a. M. 6.

Impfdünger (Bodenbakterien)
Agrikulturwerke Dr. A. Kühn, Bonn 1 a.

Indikatoren für Kraftmaschinen
H.MaihakAktiengesellschaft,Hamburg39

Inhalationsapparate
Göbel's mechan. Werkstätte, Bad Ems.

Injectoren
Weinmann & Lange, Bahnhof-Gleiwitz.

Invert Gasglühlichtkörper
Rhenania Glühlicht-Company Cöln/Rh.

Isoliermaterialien
Fritz Wörz, München.

Juwelen — Bijouterie
Gebr. Gourdin, Hanau a. M.

K

Kabelwinden
H.Wilhelmi, Masch.-Fb., Mülheim-Ruhr.

Kachelöfen, auch transportable
Georg Bankel, Lauf b/Nürnberg.

Kaffeebrenner
EmmericherMaschinenfabrik,Emmerich, älteste u.größteSpecialfabr.f.Röstmasch.
van Gülpen & Co., Emmerich a. Rh.

Kaffee, coffeinfreier Ersatz
Mokasan-Werke CurtHugoHeinig,Cassel

Kaffeemühlen
Peter Dienes, Remscheid-Vieringhausen

Kaffee (Roh) Reinig.-Maschine
M. Schuster, Bonn a. Rhein.

Kaffeesurrogate
J. G. Weiß, Cichorien- u. Kaffeesurrogat fabrik, Stettin.

Kalksandsteinfabriks-Einricht.
F. Komnick, Maschinenfabrik, Elbing, Westpr. Erste u. größte Spezialfabrik der Welt f. Sandziegelfabriks-Anlagen.

Kanariensänger hochprämiiert 12 große gold. Medaillen
Georg Maaz, Dresden 23/00.

Kartoffelernter DRP.Auslandsp.
Spec.Fabrik Gebr. Scheiter, Nd. Würschnitz Erzgeb. i. Sa.

Kartoffeln für Export
W. A. Kuntze, Hamburg.

Karussells
Franz Gundelwein, Wutha.

Käse-Conserven, Alle Sort. lief.:
A. Bürckel, Horburg I/Elsaß, Allemania.

Käse in Dosen, garant. haltbar
MeiereiHeinrichsthal,Radeberg,Kgl.Hofl
Edelweiß-Exportkäse-Fabrik K. Hoefelmayr in Kempten i. Allgäu, Bayern.

Kassenblock-Maschinen
Hartung, Kuhn & Cie., Maschinenfabrik, Actiengesellschaft, Düsseldorf.

Kefyr-Anstalten
Erste kaukas. Kefyr-Anstalt, Breslau I.

Kegelbahneinrichtungen
G. Spellmann, Hannover, gegr. 1885.

Kegelkugeln (Pockholz)
Theodor Nagel, Hamburg 27.
Wilhelm Schuß Nachf., Düsseldorf.

Kellerei-Maschinen
Wilhelm Blöcher, Rüsselsheim a. Main.
Boldt & Vogel, Hamburg.
Franz Frenay, Mainz 25.

Kennzeichen für Tiere
H. Hauptner, Berlin NW., Luisenstr. 53.

Kesseldampf-Reiniger.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Kesselstein-Verhütungs-Apparate.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Kinematographen
Grass & Worff, Berlin SW. 68.
Ed. Liesegang, Düsseldorf, Brieffach 124.
Henri Adolph Müller, Hamburg, Eckerths.

Kinematographen u. Films
Intern. Kino - Film - Centrale „Pallas“ A. Mintus, Berlin, Charlottenstr. 89.
A. Schimmel, Berlin N. 4 E.

Kino-Films
Henri Adolph Müller, Hamburg, Eckerthaus.Neu,gebrauchte,Verleih.f.Export.

Kirchenglocken
Joh. Gg. Pfeifer, Kaiserslautern.

Kirchen- und Konzertorgeln
Rother, Hamburg, Hoheluft-Chaussee 40.

Kirschwasser
Gebrüder Macholl A.-G., München.

Kistenteile, zugeschn. u. genagelt
Badische Holzindustrie St. Trudpert.
Gbr.Rosenberg,Köln-Czernowitz-Galatz

Kitt (Steinkitt f. Spezialzwecke)
Heinrich Bruck's Bergbau, Berlin W. 62.

Klavierspiel-Apparate
Popper & Co., Leipzig.

Kleesaaten
R. Liefmann Söhne Nachf., Hamburg 8. Gegr. 1855. Export und Import. Specialität: Klee, Lucerne (Alfalfa).

Kleiderbügel
Gebr. Lohoff, Tettenborn 25 i. Harz.

Klosettpapiere
„OretaHygienische Specialitäten“ Berlin SW. 29, Heimstr. 11, sehr billig.

Klosettpapiere aller Art
Mitteldtsche.Closettpap.-Fk.Hanau a.M.
Papierfabrik, Sundern (Kr. Arnsberg).

Klosettspüler, selbstt. schließend
Johannes Richter, Berlin N. 39.

Knabenanzüge, fertige, billig
VersandhausNordstern,Dessau.Kat.grat.

Knet- und Misch-Maschinen
Heinrich Boldt, Berlin-Lichtenberg E.
G. L. Eberhardt, Halle a. Saale 40.
Werner&Pfleiderer, Cannstatt-Stuttgart.

Kniehebel - Pressen zur Fabrikation von Kunststeinen
C. Lucke, Eilenburg 22 bei Leipzig.

Knochenasche
Leimfabrik, Brechelshof i. Schles.

Knopfmaschinen
E. Sponholtz, Berlin C. 19.

Kochherde
Richard Wiest, Kirchheim-Teck, Wrttbg.

Kofferschlösser u. -Beschläge
Aldinger & Pätzold, Büdingen, Hessen.

Kohlensäure-Bäder
Dr.ErnstSandow, Chem.Fabr., Hamburg.

Kohlensäure, Natürliche flüssige,
Hubertus-Sprudel, Hönningen a. Rh.
Hugo Mosblech, Cöln-Ehrenfeld.

Kohlensäure-Ventile
Weinmann & Lange, Bahnhof-Gleiwitz.

Kohlen- u. Erztransportschneck.
Spezialf.F.Jaeger,B.Gladbach, Deutschl.

Komprimiermaschinen (automatische)
Fritz Kilian, Berlin-Lichtenberg IV.

Korbindustrie — Maschinen — Werkzeuge.
A. Moritz, Berlin, Schönhauser Allee 73.

Korbmaterialien u. Möbelklopfer
D. Bamberger, Lichtenfels (Bayern).
Christian Gerstner, Aue i./Sachsen.

Korb- u. Korbmöbelfabrikation
J. C. Alwin Popp, Kleinschmalkalden.

Korbwar.- u. Rohrmöbel-Manuf.
F. Kerber, Coburg.

Korke
Wm. Merkel, Raschau i. Erzgeb.

Korkenfabriken
Dänner & Klein, Hamburg, Korkenfabrik und Imprägnier-Anstalt, speziell für Export eingerichtet. Vertreter gesucht.

Korkfabrikations-Maschinen
Ferd. Haag, Karlsruhe i. B.
Gebr. Kappe & Co., Alfeld a. d. Leine.

Korkholz, Korken u. Korkabfälle
Sociedade Clemente Meneres Ltda. Calçada doMonchique, Porto(Portug.).

Korkmaschinen
Boldt & Vogel, Hamburg.

Korkmatten
J. Sanner, Metzingen-B. (Württbg.).

Korksteinplatten
Grünzweig&Hartmann GmbH., Ludwigshafen a. Rh. Spez.: „Expansit D.R.P.“

Korkstopfen
J. Sanner, Metzingen-B. (Württbg.).

Korkwaren aller Art
J. Sanner, Metzingen-B. (Württbg.).

Kosmetische Präparate
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47.

Kräne
Eisenwerk vorm. Nagel&KaempAG.,Hbg
H.Wilhelmi, Masch.-Fbk., Mülheim-Ruhr

Krankennahrung
Biocitin: Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61.

Krankentransportwagen
Köhler & Comp. Hofl. Heidelberg.

Krebskonserven
Hambg.Krebs-Conservenfb. v.C.J.Moser

Kreissägen f. Lang- u. Brennholz
Otto Eilhauer, Maschf., Neustrelitz-A.

Kreis- u. Bandsägen-Schränkmaschinen
Aktiengesellschaft für Eisen- u. Bronze-Gießerei vormals Carl Flink, Mannheim.

Kreppapiere aller Art
Papierfabrik, Sundern (Krs. Arnsberg).

Kreppweberei
Rumpfsche Kreppweberei A.-G., Basel. Stoffe und Unterkleider in Rumpf's Gesundheits-Krepp (siehe Inserat).

Kugeln und Kugellager
Deutsche Gußstahlkugel- u. Maschinenfabrik Aktien-Gesellsch., Schweinfurt.

Kühlanlagen
C. G. Haubold jr., Chemnitz.

Kühl-Vorrichtungen.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Kunstdruck-Papiere u. -Kartons
Dresdner Chromo- u.Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann, Dresden-A.

Kunstleder für Möbelzwecke u. Lederwarenfabrikation
Herm.Friese,BerlinW.9,Krausenstr.60/61

Künstliche Menschenaugen
Ernst Böhm Hanft, Lauscha i. Thür.

Kunstwollefabrikationsmaschin.
Ulrich Kohllöffel, Reutlingen (Württ.).

Kupferschmiedemaschinen
Max H. Thiemer & Co., Dresden-A. 1.

Kurbel-Stickmaschinen
Lintz&Eckhardt,BerlinO., GrünerWeg20.
Schirmer, Blau & Co., Berlin N. 37.

L

Labor. Einricht. f. Elektrolyse
Gebr. Raacke, Aachen.

Lachs-Butter in Tuben
Johannes Witte, Misdroy a. d. Ostsee.

Lachs, geräuch. (Seit. u. Dosen)
Johannes Witte, Misdroy a. d. Ostsee.

Lacke u. Lackfarben jeder Art
J. G. Frankl, Offenbach a. M.

Lack-Extrakte für alle Zwecke
Lechner & Crebert, Rheinau/Baden.

Lagermetalle
Glyco-Metall-Gesellsch., Schierstein/Rh.

Landwirtschaftliche Maschinen
Heinrich Lanz, Mannheim.
Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz 25.
W.Siedersleben&Co.G.m.b.H., Bernburg

Landwirtschaftliche Maschinen u.Geräte(Spezialitäten:Eggen, Walzen, Heuwender, Pferderechen, Kartoffelausroder)
Groß & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Lanolinseife u. Lanolin-Cream
Ver. Chem. Werke A.-G., Abt. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Laufkatzen
H.Wilhelmi, Masch.-Fk., Mülheim/Ruhr.

Leatherold
W. Scheerbarth, Hamburg F. 15.

Lebendes Wild u. Luxustiere
Julius Mohr jr., Tiergroßhdlg., Ulm a.D.

Lecithin-Präparat: „Biocitin“
Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61.

Leder
H.Müller&Co., Hamburg, Deichstr. 48-50.

Leder-Creams
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47.

Lederfabrik (Möbelleder)
R. C. Voit & Co., Berlin C. 19, gegr. 1835.

Lederöle, wasserdichte
Max Joh. Gerstner, Aue i./Sachsen.

Lederputz-Präparate
Actiengesellschaft Union, Augsburg.

Lederschuhe u. Stiefel
J. G. Schaller & Söhne, Schmölln/Sa.-A.

Lederw., Taschennecessaires und Manicure
Samuel Rathaus, Frankfurt a. Main.

Lederwerke
Otto & Albrecht Dix, Weida, fabrizieren alle Sorten Schuh- und Sattlerleder, kaufen alle Sorten Häute.

Lehrmittel
C. Boysen, Hamburg, Heuberg 9.
Gebr. Höpfel, Berlin, Rathenowerstr. 63.
K. F. Koehler, Lehrm.-Großhdl., Leipzig.
F.Volckmar, Lehrm.-Großhdl. Leipzig206
F. E. Wachsmuth, Leipzig, Verlag von Anschauungsbildern.

Lehrmittel, naturwissenschaftl.
L. Buchhold, Lehrm.-Inst., München 39.
Dr. F. Krantz-Bonn a. Rh. Mineralogische und Geologische Lehrmittel.
Linnaea, Lehrmittelinstitut, Berlin NW.
W. Schlüter, Lehrmittelinstitut, Halle S.

Leim
Gebrüder Oestreicher, Breslau I.

Leitungsmaste, hölz. (kyanisirt)
für elektr. Kraft-Übertragung, Firma J. Himmelsbach, Freiburg (Baden).

Lichtbilder
Dr.F.StoedtnersProjektion Berlin NW.7.

Lichtbild-Projektions - Apparate
Ed. Liesegang, Düsseldorf, Brieffach 124.
Gebrüder Mittelstraß, Magdeburg 12.

Lichtpausapparate
C.R.LohmannG.m.b.H.Westhofen3,Wstf.

Lichtpaus-Apparate (elektrisch)
DürenerFbk.präp.Papiere, Düren4, Rhld.
Schmidt & Wagner, Berlin SW. 11.

Lichtpauspapiere
DürenerFbk.präp.Papiere, Düren4, Rhld.
C.R.LohmannG.m.b.H.Westhofen3,Wstf.
Schmidt & Wagner, Berlin SW. 11.

Liköre
Gebrüder Macholl A.-G., München.
F. J. Mampe, Stargard i. Pomm.

Liköre und Branntweine
L. Matzko Nachf., Danzig.

Likör-Grundstoffe (Essenzen)
Ed. Schneider Nachf. G.m.b.H., Kassel7.

Limetta-Grundstoff
Dr. Mensching & Spengler, Görlitz/Schl.

Liniirmaschinen
A. Flaskämper, Leipzig-Lind.
Förste & Tromm, Leipzig.
E. C. H. Will, Hamburg, Eppendorf.

Linoleum
Bremer Linoleumwerke Delmenhorst, „Schlüsselmarke“, Delmenhorst und Köpenick. Fabrikation aller Arten Linoleum. Bewährte Qualitäten.
Linoleumfabrik,Maximiliansau, Rheinpf. Spez.: Inlaid, Jaspe u. Kork-Linoleum.

Liqueur Maraschino di Zara Excelsior
Girolamo Luxardo, Zara, Dalmatien.

Lithographiesteine
Böttcher & Renner, Nürnberg. Eigene ausgedehnte Brüche in Solnhofen.
Mörnsheim.Lithographiestein-Genossenschaft,Solnhofen, Bayern. Eig.Brüche.

Lithographiewalzen
Böttcher & Renner, Nürnberg. Specialfabr. für druckfertige Lederwalzen etc.

Lithogr. Kunstanstalt
Leopold Lampe & Co., Dresden-A. I.

Löffel aller Art
Metallwfbk.H.A.Erbe AG., Schmalkalden

Lokomobilen
Heinrich Lanz, Mannheim.
R.Wolf, Aktienges., Magdeburg-Buckau.

Lokom. - Geschwindigkeitsmes. eingef. b. d. Preuß. Staatsb.
Deuta-Werke G. m. b. H., Berlin SO. 26.

Lotterie-Kollekteure
Kgl. Lotterie-Kollektion Georg Dehne, Leipzig, Weststr. 34.
G.H.Rehfeld&Sohn, Dresden-A., geg.1885
PaulRoesner, Kgl.Lott.Einn., BerlinW.35.
Heinr.Schäfer, Leipzig, Petersstr.33, gegr. 1861 — bitte Prospekt verlangen.

Lotterielose
F.G. Haussmann, Dresden, Marienstr. 36.

Lötwasser, säurefr. u. Lötoel
Fr.Seyd, BerlinS42 Alexandrinenstr.93/94
Einzige Spezialfabr.f.Lötwasser u.Lötoel

Lötwerkzeuge für alle Gase
Keller&Knappich, G.m.b.H., AugsburgIII.

Lötzinn und Lagerweißmetall
fertigt Frz. Jos. Voss, Olpe i. Westf.

Lufthämmer
Max H. Thiemer & Co., Dresden-A. 1.

Luxuskartonnagen f. Cigarren
C. H. Koch, Cartonnagenfabrik, Lahr i.B.

Luzerne
R. Liefmann Söhne Nachf., Hamburg 8. Import und Export.

Lymphe
A.Abel, Apotheker, Hamburg-Eppendorf, Eppendorfer Landstraße 33.

Inserenten, nennt Eure Spezialitäten im Adressen-Nachweis deutscher Exportfirmen.
Jahrespreis pro Zeile 10 Mark.

M

Maaßbandfabriken
HöchsterMaßbandf.H.Balzer.Höchst a.M

Magnesiaringe u. Stifte
Robert Karst, Berlin S. 42.

Magnesit
Heinrich Bruck's Bergwerke.BerlinW.62
Magnesite Works (vormals J. J. van Koolbergen), Rotterdam.

Magnete für alle Zwecke
Jos. Stehle, Feuerbach-Stuttgart.

Magnet-Zündapparate
Weckerlein & Stöcker, Nürnberg.

Maischefilter
Maschinenfabrik F.Weigel Nachf.Aktiengesellschaft.Neisse-Neuland.Schlesien

Malz
Wm.Astheimer.Hamburg.Halbmond-Mk.

Malzfabriken
Rudolf Briess. Olmütz. Marke „Austria“.
L. S. Klatscher & Löwy.Prag. „Vollmond Marke“.

Mandelverwertg. (Marzipanm.)
Hofl. Gebrüder Fischer, Apolda.

Manganerz
Jencquel & Hayn, Hamburg.

Manganesit-Kitt
Manganesit-Werke, G.m.b.H., Hamburg.

Manganol-Kitt
Jencquel & Hayn, Hamburg.

Manometer
Manometerfbk.Schubert.Chemnitz 37i.S.
Weinmann & Lange, Bahnhof-Gleiwitz.

Manufaktur- u. Modewaren
Gebr. Grumach, Berlin C. 2, Königstr. 57-59. Illustr. Preisliste kostenfrei.

Margarine-Fabriks-Maschinen
Ch.Zimmermann, Maschfb..Köln-Ehrenf.

Marmor (roh und bearbeitet)
Bayerische Marmorwerke Bad-Aibling Firma E. Schwenk in Ulm a. D.

Marzipan-Massen
Kruchen & Haas, Hamburg.

Maschin. f. d. Farbenfabrikation
J.M.Lehmann, Mschfk., Dresden-Löbtau.

Maschinen f. d. gesamte Schälindustrie
Huckauf&Bülle, Maschfb., Hamburg-Ott.

Maschin. f. d. Toilettèseifenfbk.
J.M.Lehmann, Mschfb., Dresden-Löbtau.

Maschinen für Drahtstifte u. Nägel aller Art, für Nieten u. Bolzen, für Holzschrauben, Ringschrauben u. Schraubhaken, für Stacheldraht, für Ketten, für sechseckiges Drahtgeflecht, für Sprung- und Spiralfedern, für Haken, Ösen u. Schnallen, für Drahtwaren überhaupt
Malmedie & Co. Maschinenfabrik A. G., Düsseldorf-Oberbilk.

Maschinen für jedes Handwerk
Otto Hansen, Kiel.

Masch. für Lack- u. Farbenfabr.
GustavSpangenberg Mannheim(Spezial.)

Maschinen für Lederfabrikation
Johs.Krause GmbH.Altona-Hbg.Spezialf.

Maschinen f. Margarinefabrikat.
Wilh. Rivoir, Offenbach a. M.

Maschinen für Seifenfabrikation und Parfümerie
Heinrich Boldt, Berlin-Lichtenberg E.
Aug. Krull, Helmstedt (Braunschweig).
Wilh. Rivoir, Offenbach a. M.

Maschinen für Uhrmacherei
Max Thum, Genf (Schweiz).

Maschinen für Wollwäscherei, Färberei und Appretur.
H. Krantz, Maschinenfabrik, Aachen.

Maschinenlager
Glyco-Metall-Gesellsch., Schierstein a.R

Maschinenmesser aller Art
NicolaiClasen.Ottensen-Hbg.,Fab.u.Lag.

Maschinen-Öl
Emil Finke, Bremen.

Maschinenputztücher
Maschinenputztuch-Web. u. Wäscherei Carl Marr & Co., Bamberg, Bay.

Maschinen-Treibriemen
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Maschinen u. Apparate aller Art
Hy. Simon, Ltd. Manchester (England).

Masse-Abscheider.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Medaillen
Ad.Schwerdt.Stuttgart. Metallwarenfab.

Medaillen, Kirchliche
Carl Poellath, Prägewerk, Schrobenhausen O.-B.

Med. u. tech. Drogen en gros
Spez. Camphor, Lycopodium echt und Substitut, Balsam Peru echt und künstlich, Menthol, Parfümerien. Schütz & Co., Hamburg 8.

Messer
Severin Heusch, Aachen. Maschinenmesser aller Art.

Messer aller Art
NicolaiClasen.Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.

Messer, Handgeschmiedete
J. E. Dittert & Co., Neustadt i. Sachsen.

Messerstreichstähle Patent „Hukorau“
NicolaiClasen.Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.

Messer u. Stahlw. f. Fleischer
Friedr. Dick, Esslingen a. N. Ueb.700Arb.

Messing Portière-Garnituren
J. H. Feltmann, Düsseldorf, gegr. 1790.

Messingschriften f. Buchbinder
Dornemann & Co., Magdeburg.
R. Gerhold's Graviranstalt. Leipzig 27.
MbgGraviranst.vm.E.Koch&Co Magdeb.

Meßwerkzeug-Fabriken
Alig & Baumgärtel, Aschaffenburg.
H. Baumgärtel & Co., Goldbach, Ufr.
Breitwieser & Keller, Ober-Ramstadt.
Carl Mahr, Spezialfabrik, Esslingen a. N.

Metallbuchstaben
R. Dittmeyer, Berlin C. 52.

Metall-Massenartikel
MichaelBetz.Metallwarenfabr..Nürnberg

Metall-Massenartik.,kleine a.Art
G. Heidenreich, Sonnenburg Neum.

Metall-Putzcreme „Noxon“ gold. Med. 1912
Schütteln unnötig — brennt nicht. Flacons bisFaßbezug.Preise konkurrenzl.Must. gratis. Noxon-Werke, Straßburg i. Els.

Metallschilder geätzt
A. Gässler & Co., München.

Metall- und Glasbuchstaben
Brillant Letters Co., Berlin C.

Metzgerei-Werkzeuge
Friedr.Dick.EsslingenWürtt.Ueb.700 Arb

Metzger-Werkzeuge
Friedr.Dick.EsslingenWürtt.Ueb.700 Arb

Mikroskope
Otto Himmler, Berlin N. 24.

Mikrotome
F. Sartorius, Göttingen.

Milch,steril. u.kond.Sahne,steril.
Berner Alpen-Milchgesellschaft, Stalden, im Emmenthal, Schweiz.
Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co. m. b. H., Waren i. Mecklenb.

Milchtransportkannen, nahtlos
T.Bartels&Co.,Stanzwerk, Ostfriesische Molkereigerätefabrik, Emden.

Milch und Sahne
flüssig, sterilisirt, homogenisirt, tropensicher pr. Qualitäten. Milchkonservenfabrik C. Mäder, Stubben Bez. Bremen.

Mineralien und Petrefakten
Heidelberger Mineralien-Comptoir, Inh. Friedrich Rodrian, Heidelberg.

Mineralwasserapparate
Boldt & Vogel, Hamburg.
Herm. Laubach, Cöln-Ehrenfeld.
Hugo Mosblech, Cöln-Ehrenfeld.
W. Noll, Minden i. W.
Dr. Schaaf & Engels, Cöln.

Mineralwasser, natürliches
Hubertus-Sprudel, Hönningen a. Rh.

Mineralwasserpastillen
Hugo Mosblech, Cöln-Ehrenfeld.

Mischerei-Einrichtungen
Huckauf&Bülle,Maschinf.,Hamburg-Ott.

Mischmaschinen
Draiswerke GmbH.,Mannheim-Waldhof.
Georgs-Marien-Verein, A. G., Abteilung Piesberg, Osnabrück-Eversburg.
Gebrüder Meinecke, Zerbst i. Anh. 14.

Misch- u. Knetmaschinen (auch Mischtrommeln,Siebmsch.etc)
Heinrich Boldt, Berlin-Lichtenberg E.
Fritz Kilian, Berlin-Lichtenberg IV.

Möbel
N. Israel, Berlin C. 2. Spandauerstr. 16.

Möbel aller Art für Übersee
StabilClockCo.Persson & Cons, Hambg.6

Möbelklopfer aus Leder
Christian Gerstner, Aue i. Sachsen.

Möbel, zerlegbar für Export
Dittmar's Möbelfabrik, Berlin, Molkenmarkt 6. Export-Catalog kostenfrei.

Modellbuchstaben u. Zahlen für Gießerei u. Modellschreinerei
Wagner & Stein, Gießerei-Werkzfabr., Konstanz (Bad.) u. Steckborn(Schwz.).

Modelldübel
Wagner & Stein, Gießerei-Werkzfabr., Konstanz (Bad.) u. Steckborn(Schwz.).

Modelle für Ausstellungen und Demonstrationszwecke
Institut f.Modellbau J.Baron, Hambg.22a.
Peter Koch Modellw. GmbH Köln-Nippes

Modelle f. d. techn. Unterricht
Peter Koch Modellw. GmbH.Köln-Nippes

Modelle für Gießereizwecke
PeterKoch, Modellw.GmbH.Köln-Nippes

Modellplatten
Peter Koch Modellw. GmbH.Köln-Nippes

Modelltischlereibedarfsartikel
Wagner & Stein, Konstanz (Baden).

„Mork“ Patent-Flaschenzüge
H.Wilhelmi, Masch.-Fb., Mülheim-Ruhr.

Mosaik-Bijouterien
A. Zatta, Venedig.

Mosaikfliesen
Mosaikplattenfabr., A.G., Marienberg Sa.
Mosaikplatten-Fabr. Dt.-Lissa/Schlesien

Mosaikwürfel erster Wahl
Dtsche.Terrazzo-Verkaufsst.Ulm GmbH.
Verein.Terrazzowke GmbH, Frankf.a.M.

Moselweine
Josef Wehr, Weingutsbesitz., Berncastel-Cues a/d. Mosel.

Moskitonetze
Paul Jaeger & Cie., Stuttgart. Spez. Kronennetze, wie Rolladen am Fenster anzubringende Drahtgewebe.

Motorboote
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.
Deurer & Kaufmann, Hamburg, Lloyd-Motorboote, Lloyd-Schiffsmotoren.
Ferdinand Leux, Frankf. a.M.-Niederrad.
Carl Meissner, Hamburg 27.

Motoren
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Motoren-Abwärmeverwertung
Otto Schuseil, Ingenieur, Gera, Reuß.

Motor-Yachten
R.G.SchreiberHambg.11Börsenbrücke2a

Muffelöfen jeder Art
H. T. Padelt, Leipzig-Schl. 41.

Mühlen
Irus-Werke, Dußlingen 2 c, Württbg., J. Rilling & Söhne.
FritzOssberger,Thalmässing b.Nürnberg

Mühlsteine, Crawinkeler
E.Leffler & Cie. in Crawinkel (S. Gotha).

Mühlsteine, französische und künstliche Diamant-
Sig. Theiner, Pilsen, Austria.

Mühlsteine, nie zu schärfende D. R. G. M. 188 660
Portaer Mühlstein-Fabrik Aug. Bierbaum, Porta Westfalica.

Mühlsteine und Mühlenbedarfsartikel
Portaer Mühlstein-Fabrik Aug. Bierbaum, Porta Westfalica.

Mühlstein-(Kitt u. Cement)
Heinrich Bruck's Bergbau, Berlin W. 62.

Müllerei-Maschinen
Maschinenf.Geislingen, Geislingen, Wrtt.
Fr. Haake, Berlin NW., Mühlenbau-Anst.
Huckauf&BülleMaschinfb.Hamburg-Ott.

Müller-Gaze (Beuteltuch)
G. F. Langer, Hohenstein-Ernstthal.

Münzen und Medaillen
C. G. Thieme, Dresden. Lagerkatal. grat.

Musikalien
Ed. Bote & G. Bock, Berlin W. 8.
K.Fritzsche, Leipzig27. Gesangver.-Mus.
Hercules Hinz, Altona (Elbe).
CarlRühle,Leipzig.20Pf.-Bibl. Bill.Ausg.

Musikalien u. Musikinstrumente
Bellmann&Thümer, DresdenPotschappel
A. E. Fischer, Bremen, Postfach 11.
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Musikinstrumente, Blech, Holz, und Schlag-Instr. Oscar Adler & Co., Markneukirchen 537/538.

Musikinstrumenten-Fabriken
August Reichel junior, Markneukirchen.

Musikinstrumenten- und Saitenfabriken
Dölling & Co., Siebenbrunn i. Sa.
Eugen Pape Nachf., Hamburg 11.

Musikwerke
Ernst Erich Liebmann, Fabrik, Gera-R.

Musterflaschen und Tuben
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Musterklammern usw.
Fabrik G. Heidenreich, Sonnenburg Nm.
Reuter&Siecke, Berlin, Kronenstr. 64-65.

Musterstechmaschinen
Carl Boettcher, München II, Augustenstr.
Lintz&Eckhardt, BerlinO., Grüner Weg 20

N

Nadeln aller Art
Gebr. Queck, Würselen bei Aachen.

Nadeln f. Strick- u. Wirkmaschin.
Ernst Beckert, Chemnitz i. Sachsen.
M. Bach Nachfl., Hainichen, Sa. Nur beste QualitätenBewährte rostsich.Verpack.
Theodor Groz & Söhne, Ebingen(Württ.). Gegründet 1852. 700 Arbeiter.

Nagelpolier-Präparate
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47.

Nähmaschinen aller Systeme
Biesolt & Locke, Meissen (Sachsen).
Maschinenfabrik Gritzner A. G. Durlach. Grösste Nähmaschinenfabrik des Continents. Gegr. 1872. 3000 Arbeiter.
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
GustavWinselmann GmbH.AltenburgS.A

Nährsalz-Fabrikate
Henselwerke, Stuttgart-Cannstatt E. 14.

Nähr- u. Kräftigungsmittel
Biocitin: Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61.

Naturwissenschaftl. Lehrmittel
Dr.F.Krantz.Mineralien etc. Bonn/Rhein.

Nickelrohr (Rein-) nahtlos
Herm.Frommholz, Berlin, Elsasserstr.82.

Nitragin (Bakteriendünger)
Agrikulturwerke Dr. A. Kühn, Bonn 1a.

O

Oberlichtfensteröffner Flux
Flux Patent Co., G.m.b.H., Neckarsulm.

Oefen für Gas und Kohle
Metallwarenfbk.„Lipsia"GmbH.Leipzig9

Oelgemälde nach Photographien
Eduard Blum, Berlin S., Wallstr. 31.

Öl-Abscheider.
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.

Oelkuchen-Mühlen
Huckauf&Bülle,Maschfb., Hamburg-Ott.

Oelmühlen-Einrichtungen
Harburger Eisen-u.Bronzewerke Aktiengesellschaft, Harburg b. Hamburg.

Oelreinigungs-Apparate
Ernst Günther, Kirchberg, Sachs. 2.

Oelspar- u. Abfüllapparate
Ernst Günther, Kirchberg, Sachs. 2.

Oeltuche
Emil Schwander & Co., Berlin N. 24.

Oeseneinsetz-Maschinen
K.Gebler,Maschinenfbk. Leipzig-Plag.12
Const. Hang, Göppingen, Württemberg.
Wilh. Maul jr. Dresden-A. 27.

Oesen usw.
Reuter&Siecke, Berlin, Kronenstr. 64-65.

Ohrenwärmer
F. J. Lück, Berlin SW. 47.

Orchestrions
Popper & Co., Leipzig.

P

Pack-Cigarett.-Mundst.-Papier
R. Beyer, Dresden-A.

Packleinwand, einmal gebraucht
Ernst Doller, Werdau i. S.

Packnadeln
Ahlenfabrik Concordia, Schmalkalden.

Packpressen
Anthon & Söhne, Flensburg.
H.Wilhelmi, Masch.-Fb., Mülheim-Ruhr.

Paketträger mit Reklame
Zeise & Co., Egelsdorf-Königsee(Thür.)

Papierbearbeitungs-Maschinen
C. G. Haubold jr., Chemnitz.
Karl Krause, Leipzig.
Wilhelm Leo's Nachfolger, Stuttgart.

Papier-Buchstaben
L. Haring, Berlin SO., Skalitzerstr. 127.

Papier-Cigarren-Spitzen
D. Fleischer & Co., Dresden 5.
Rudolf Walter & Co., Dresden 19.
Zeise & Co., Egelsdorf-Königsee(Thür.)

Papiere f. Lithogr., Werkdr., Illustr., Autotypie, Zwischenl. etc.
PapierCo.Edm.Obst G.m.b.H., Hamburg Alterwall 66-68, Leipzig, Seeburgstr. 5.

Papiere jeder Art
Carl Nestmann, Leipzig. Gegr. 1848.

Papiersackmaschinen
Windmöller & Hölscher, G. m. b. H. Lengerich i. Westf.

Papierservietten aller Art
Papierfabrik, Sundern (Krs. Arnsberg).

Papierstuck
A. Heinert, Zwickau i. Sa.
RichardSchreiber&Cie.,Raschau i.Erzgb

Papierwäsche mit Stoffbezug
(bester Ersatz für Leinenwäsche)
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Pasteurisier-Apparate
Boldt & Vogel, Hamburg.

Patentanwälte
Patentanwalt Dr.L.Gottscho, Berlin W.8.
Pat.Anw.Dipl.Ing.A.Kuhn,Berlin SW.61.

Pausleinen
Carl Nestmann, Leipzig.

Pauspapiere
DürenerFbk.präp.Papiere,Düren 4, Rhld.
Schmidt & Wagner, Berlin SW. 11.

Pauspapiere und -Leinen
C.R.Lohmann G.m.b.H.Westhofen3,Westf.

Peche
VereinigtePechfabrikenRadebeul-Dresd.

Peitschen aller Art
Peitschenfabrik Johann Becherer, Zerbst.
Peitschf.F.E.Wirth&Sohn,MerseburgVII

Peitschenriemen
Wilh. Hunger, Peitschenriemenfabrik, Greiffenberg in Schlesien.

Pensionen
Töchterpens. Villa Angelika, Dresden-A.

Perborate
Hugo Leitholt, Chem. Fabrik, Crefeld.

Pergamentpapier, echtes
Schleipen & Eichhorn, G.m.b.H., Emmerich a. Rh.

Perlmutterwarenfabriken
Louis Nicolai,Adorf i.V.,Geschenkartikel

Petroleumlampen aller Art
Franz Verworner, Zscheila-Meissen.

Pfeifenfabrikation.
I. Schilz-Müllenbach, Höhr.

Pfeifen und Zigarrenspitzen
Löwenstein & Co., Frankfurt a. M.

Pflanzenschutzmittel
Agrikulturwerke Dr. A. Kühn, Bonn 1a.

Pflasterstein-Spaltmaschinen.
Max H. Thiemer & Co., Dresden-A. 1.

Pflüge für Kraftbetrieb
J. Kemna, Breslau V.
Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz 25.

Photographie-Rahmen (Holz)
W. Drochmann Nachf., Berlin S. 42.

Photographische Apparate
K.u.K.Hof-Manufaktur f.Photographie R. Lechner(W.Müller),Wien,Graben30/31
Val. Linhof, München, Lindwurmstr. 131.
R. Wittig, Rudolstadt i. Thür. B.

Photogr. Apparate und Zubehör
Gebr. Junghanß, Dresden. 10.
E. Pilz, Leipzig 4, Weststr. 58.
R. Wittig, Rudolstadt i. Thür. B.

Photographische Artikel
Gebr. Junghanß. Dresden 10.
Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), Charlottenburg-Berlin. Satrap-Papiere u. Chemikalien.
Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, München, „Perutz-Photo-Artikel".

Photographische Azeka-Artikel
Aug. Chr. Kitz, Frankfurt a.M. Germany.

Photogr. Entwickler
Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Charlottenburg-Berlin. Satrap-Entwickler.
OttoPerutz,Trockenplattenfab.,München

Photogr. Hintergründe
Otto Schwarz, Königsberg i.Pr., Tragh. Pulverstr. 10 (Germany).

Photographische Papiere
Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), Charlottenburg-Berlin. Satrap-Papiere.
Trapp&Münch, Friedberg b. Frankf.a.M.
R. Wittig, Rudolstadt i. Thür. B.

Photographische Rohpapiere
Steinbach & Co., Malmedy.

Photogr. Trockenplatten
Otto Perutz, Trockenplattenfabrik München. Specialität: farbenempfindliche Platten.
Joh.Sachs&Co.,Aelteste Trockenplatten-Fabrik Deutschlands, Berlin SW. 61.

Photogr. Vergrößerungen
Eduard Blum, Berlin S., Wallstr. 31.
Ludwig Robicsek, Wien VII/2. Erstklassige Vergrößerungen u. Malereien nach Photographie oder Platten.

Piano-Decken u. Ueberzüge-Fbk.
Arthur Bahmann, Plauen, Sa. 129.

Pianoforte-Bestandteile
Felix Geyer, Eisenberg S.-A. Vorteilhafteste Bezugsquelle aller Bestandteile für Piano-, Flügel-, Orgel- und Harmonium-Fabrikation. Export nach allen Weltteilen.
Eduard Sippach & Sohn, Eisenberg S.-A.

Pianofortefabriken
NagelG.L.Hofl.Gegr.1828. Heilbronn a.N.
CarlScheel,Cassel,Hofl. des Kaisers. Nur allerfeinste, tropensichere Qualität.

Pianoforte- u. Flügel-Fabriken
Baldur, Frankfurt a. Main, erstklassige, tropensichere Fabrikate.
Ernst Rosenkranz, Dresden. Gegr. 1797. Weltbek.Pianos u.Flügel. Mäss.Preise.
R. Weissbrod, Eisenberg i. Thrg. Sächs. Staatsmedaille Leipzig 1897.

Pillen, Dragées, Pastillen, komprimierte Medikamente etc.
Dr. Hugo Remmler, Berlin N. 28.

Pinselfabrik
Simon Heid, Nürnberg.
Hermann Ichenhäuser, Nürnberg.
Liersch & Wagner, Nürnberg.

Pinselhölzer
Wilh. Lustnauer, Höfen Enz Wttbg.

Pinselringe und Kapseln
MichaelBetz,Metallwarenfab.,Nürnberg.

Plakatfabrik
Kraemer&vanElsberg GmbH.,Cöln a.Rh. Spz.:Simili-Emaille-Plakate a.Carton, vielf.pat.,abwaschb. Fein. u.wirkungv. wie echte Email-Plakate. Echte Celluloid-Plakate in unerreicht. Ausführung

Plaketten
Ad.Schwerdt, Stuttgart,Metallwarenfab.

Portland Zement
PortlandCementfabrik Hemmoor,Hambg

Porträt-Vergrößerungen
Eduard Blum, Berlin S., Wallstr. 31.

Porzellan-Etiketten
Hofl. Kissling, Vegesack.

Porzell. f. chem. u. techn. Zwecke
W. Haldenwanger, Spandau.
F.C.Müller,Porzellanfb. Stützerbach,Th.

Postkartenständer
Ernst Wessoly, Berlin-Lichtenberg.

Postkartenständer, drehbare, Kartenwender, Drahtgest. etc.
Ernst Wessoly, Berlin-Lichtenberg.

Preisschilder für Schaufenster
G. Heidenreich, Sonnenburg Nm.

Pressen
C. Lucke, Eilenburg 22 bei Leipzig.

Pressluft-Brunnen-Pumpen
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.

Preßspäne
Preßspanfabrik UntersachsenfeldActien-Gesellschaft vorm. M. Hellinger, Post Neuwelt i. Sachsen.

Preßspäne für Appreturen
Preßspan- & Pappenfabrik, Zwönitz
Oscar Koch, Zwönitz i. Sa.

Projektions-Apparate u. Brenner
Keller & Knappich, Augsburg III.

Puderpapier
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47.

Puderquastenfabriken
Friedrich Kaspar, München 23. E.

Pumpen
Boldt & Vogel, Hamburg.
Maschinenfabrik Gritzner A.G. Durlach. Gegr. 1872. 3000 Arbeiter.
Ortenbach & Vogel, Bitterfeld.
Gebr.Ritz & Schweizer, Schwäb.Gmünd.

Pumpen aller Art
Otto Hansen, Kiel.

Pumpen- u. Pumpwerksanlagen
Eisenwerk vm. Nagel&Kaemp AG.,Hbg.
Gustav Redlien, Kiel, Pumpenfabr.

Puppenfabriken
Nöckler&Tittel,Schneeberg/S.(s.Inserat)
H. Schubert, Berlin, Alexandrinenstr. 110

Puppenschuh-Fabriken
Gust. Wolf, Berlin-Neukölln, Kopfstr. 20.

Putz-Extrakt (Putzpomade)
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47.

Pyrometer (Segerkegel)
Tonindustrie,BerlinNW.21,Dreysestr.22.

R

Radiergummi
Ferd. Marx & Co., Hannover.

Radium-Präparate
Radium-Gesellsch. m. b. H., Dresden 3B.

Rasier-Apparate, -Klingen etc.
G. & S.Schumacher, G.m.b.H., Stettin 25.

Rasierklingen
A. Mader&Co., Augsburg-Lechhausen X.

Rasiersteine
Dr. Max Lehmann & Co., Berlin SW. 47.

Raubtierfallen
E.Grell&Co., Hoflieferant,Haynau i.Schl.
R. Weber, k. k. Hoflief., Haynau i. Schl.

Raucher-Requisiten
Hompesch&Co.,Metallw.-Fabr.,BerlinS.

Rauchloses Pulver
Pulverfabrik Hasloch a. Main, G.m.b.H.

Rauch- u. Shagtabakfabrik
Friedrich Justus, Hamburg, gegr. 1723.

Rechenmaschinen
HansSabielnyDresden-A.67,„Comptator" Add.- u. Rechenmaschine, Preis 150 M.

Rechenmaschinenfabriken
Arth. Burkhardt, Ing., Glashütte (Sa.).
Grimme, Natalis & Co., Braunschweig. Rechenmaschine „Brunsviga".
Reinhold Pöthig, Glashütte (Sa.).
Triumphatorwerk m.b.H.Leipzig.-Li.118 Export. — 20 verschiedene Modelle — in jeder Preislage.

Regulatoren f. Motore aller Art
Reglerbau B. Stein, Berlin-Friedenau.

Reinigungs- u. Sortier-Masch. für Kaffee, Mais, Reis, Leinsaat,
H.Lyding, Spez.-Fabrik, Vacha4 (Thür.).

Reissbrett-Stifte
Reuter & Siecke, Berlin, Kronenstr.64-65.

Reissbrettstifte etc.
Fabrik G. Heidenreich, Sonnenburg Nm.
Fabr. C.W.Motz&Co., Brandenburg a.H.

Inserenten, nennt Eure Spezialitäten im Adressen-Nachweis deutscher Exportfirmen.
Jahrespreis pro Zeile 10 Mark.

Reisschäl- u. Polir-Einrichtung
Eisenwk.(v.Nagel&Kaemp)AG., Hambg.
Huckauf&Bülle Masch.-F. Hamburg-Ott.

Reisszeuge
Hauber & Haff, Pfronten.
Präzisions- und Schul-Reisszeuge E. O. Richter & Co., Chemnitz i. Sa.
Cl. Riefler, Nesselwang und München Präzisions-Reisszeuge (Rundsystem).
G. Vaccani, Halle a. S., Präzision, Rund.

Reklameartikel (allgemeine)
J.Grieshammer,Dresden14,Uhlandstr.38.

Reklamebänd.m.u.o.Firmadruck
E. Ammann & Cie., St. Ludwig (Elsaß).
Konrad Unmuth, Lörrach.

Reklame-Plakate (Email)
Emaillierwerk H. Peters, G. m. b. H., Elberfeld.

Reklametaschenmesser Clinitas 184 678
Climaxwerk Solingen B. Vertr. ges.

Reklame-Zahnstocher Neuheiten
E. Urban, Dresden 1, Gerichtsstr. 20.

Reklame-Zugabeartikel
Birnbaum & Rehbock, Fürth (Bayern).
Th.Guckenheimer,Cellulw.-F.,Nürnberg
Gebr.Kronheimer, Fürth i. B. u. London, E. C. Originelle Reklame-Artikel.

Riechstoff-Flaschen
F. G. Bornkessel Mellenbach i. Thür.

Riemenklammern „Zickzack"
Franz Küstner, Dresden N.

Riemenschrauben aller Art
F.Jaeger,Spez.-F.,B.Gladbach,Deutschl.

Riemenverbinder aller Art
Spezialf. F.Jaeger, B.GladbachDeutschl.

Riemen-Verbinder
H.Timmerbeil, Spez.-Fabr., Schwelm i. W.

Riemenweberei (s. Dtsch. Ind.)
A. W. Kaniss, Wurzen i. Sa.

Ringöfen
H. T. Padelt, Leipzig-Schl. 41.

Rohrbieg- u. Klopfmaschinen
Max H. Thiemer & Co., Dresden-A. 1.

Rohr-Reiniger, verstellbare
Apparat-Fbk. Fromme GmbH,Frankf./M.

Rohrverbindungsstücke
A.-G. der Eisen- und Stahlwerke vorm. GeorgFischer, Schaffhausen(Schweiz)

Rolläden
C. Behrens, G.m.b.H., Hannover, Nordfelder 25.

Rolljalousien, eiserne u. hölzern.
Gebr. Kimmich, Frankfurt a. M. 6.

Rollschutzwände
C.Behrens,GmbH, Hannover,Nordfeld.25
Heinrich Freese, Berlin-Niederschönh.

Rosenkränze u. deren Bestandt.
Carl Poellath, Devotionalien-Fabrik, Schrobenhausen O.-B.

Röstmaschinen
G. W. Barth, Ludwigsburg.
van Gülpen & Co., Emmerich a. Rh.

Röstmasch.f.Kaffee,Kakao u.dgl.
EmmericherMaschinenfabrik,Emmerich.
Kirsch & Maußer, Heilbronn a. N.

Roststäbe
Handels- und Industrie-G.m.b.H., Cöln.
C. Klemisch, Sagan C. 62. (Schles.)

Rotationsdruckmaschinen
Alex.Lohmann, Maschfbk.Düsseldorf100.

Rote Hund Salbe „Amylan"
Export-Vertreter: Bernhard Krause, Hamburg, Hallerstr. 28.

Rubrinit, roter Dachlack
Rob. Krause, Chem.Fabrik, Wittenberge.

Ruderboote
Ferdinand Leux, Frankf.a.M.-Niederrad.

Russfabriken
Carl Hisgen, Russfabriken, Worms a. Rh.

S

Saatkartoffeln
H. Otto Ernst, Ulm a. Donau.

Saatreinigungsmaschinen
Huckauf&Bülle,Maschfb., Hamburg-Ott.
H. Lyding, Spez.-Fabr., Vacha 4 (Thür.)

Sackaufzüge
H. Wilhelmi, Msch.-Fabr., Mülheim-R.

Sackreinigungsmaschinen
G. L. Eberhardt, Halle a. Saale 40.
Huckauf&Bülle,Maschfb., Hamburg-Ott.

Säemaschinen
Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz 25.
W. Siedersleben&Co., GmbH, Bernburg.

Sägemaschinen
Anthon & Söhne, Flensburg.
Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerh.
Gebr. Schmaltz, Offenbach a. M.

Sägen und Werkzeuge aller Art
J. D. Dominicus & Soehne, Remscheid-Vieringhausen Berlin. Fabr.gegr.1822.

Sägewerksmaschinen
Gebr. Linck, Oberkirch (Baden).

Saiten
Fritz Dürrschmidt, Klingenthal i. Sa.
Eugen Pape, Nachf., Hamburg 11.

Saiten aller Art
Richard Moennig, Markneukirchen i. Sa.

Saiten für alle techn. Zwecke
Sächsische Saiten-Fabrikation Curt Rechenberger, Chemnitz i. Sa.

Saiten, seidene
C. A. Müller, Unterwiesenthal. Marken Eternelle, Akademie, Acribelle.

Salmiak für alle Zwecke
Carl Apell, Dresden, gegr. 1880.

Salzmühlen
G.Sauerbrey,Maschfbk.,A.-G.,Staßfurt.

Samen
Conrad Appel, Darmstadt. Spez.: Gras-, Klee- und Waldsamen.
J.M.Helm'sSöhne, Hofsamenhdlg.,Groß-tabarz/Thür. Wald-,Gras-u.Kleesamen
R. Liefmann Söhne Nachf., Hamburg 8. Import und Export. Spec. Lucerne (Alfalfa). Gegründet 1855.
Chr. Lorenz Erfurt, gegründet 1834. Gemüse- und Blumensamen.

Samen für Elite-Gemüse u. Blumen,Erfurter Spezialitäten
F. C. Heinemann, Hoflieferant, Erfurt.

Samen, Rüb.-, Gemüse-, Blumen-
Carl Beck & Comp., Quedlinburg.

Sämischleder
Julius Wallach, Cöln.

Sardellen u. Sardellenfabrikate
C.F.Stuhr&Co., Hamburg (MarkeStuhr).

Sättel u. Geschirre für Export
H. V. Schütze, Sattlerw.-Fbk. Hannover.

Sattlerwaren, Geschirre u.Sättel
F. W. Rosenbaum, Hofl., Breslau.

Sauggasanlagen
Ullrich & Hinrichs, A.-G., Ratingen-Ost.

Schablonen Bohr- u. Schneidemaschinen
Carl Boettcher, München II, Augustenstr.

Schallplatten
Polyphon-Musikw.AG,Wahren b.Leipzig

Schaufenster-Gestelle
J. H. Feltmann, Düsseldorf, gegr. 1790.

Scheeren u.Scheermasch.f.Tiere
H. Hauptner, Berlin NW. 6, Luisenstr. 53.

Schellack
Gebrüder Oestreicher, Breslau I.

Schermesser
Severin Heusch, Aachen.

Schiefertafeln und Griffel
Rhein. Schiefertafel-Fabrik, Worms.

Schiffe jeder Art und Größe
Internat. Yacht-Agentur Hamburg I.

Schiffs-Elevatoren u. Transportvorrichtungen
Huckauf&Bülle,Maschfb., Hamburg-Ott.

Schilder aller Art
R. Dittmeyer, Berlin C. 52.

Schinken für Export
Fried. K. Röse, Erfurt in Thüringen.

Schirme. Spez.: Stockschirme
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D.

Schlächterei-Messerstreichstähle Patent „Hukorau"
NicolaiClasen,Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.

Schlachthof-Einrichtungen
W. Stohrer, Maschf., Leonberg (Württ.).

Schläuche(Hanf,Flachs,B'wolle)
C. A. Adloff, Kleintabarz i. Thür.

Schleifsteine
Ackermann,Carl,Cöln 8, Filzengraben 16.

Schleifsteine aller Art
NicolaiClasen,Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.
Pike & Escher G. m. b. H., Hamburg.

Schleif- und Poliermaterial
Chem Fb.Goulson&Co.,G.m.b.H.,Berlin-Schöneberg.

Schleif-&Polierscheiben aus Filz
Steinhäuser & Kopp, Offenbach.

Schlösser für Geldschränke etc. (Protector-Schlösser)
Theodor Kromer, Freiburg i. Baden.

Schlösser für Türen etc.
Zaeckel & Achenbach, Lübeck.

Schlüsselmarken u. -Schilder
Fabrik G. Heidenreich, Sonnenburg Nm.

Schmelztiegel
Becker&Piscantor,Grossalmerode,Hess.

Schmiedefeuer
Gebr.Buschbaum,Drehbänke,Darmstadt.

Schmirgelscheiben
Schumachersche Fabr., Bietigheim a.Enz (Wttbg.) IaNaxos-Schmirgel-,Silicum-Carbid (sog. Carborundum) Corundräder Sägeschärfscheib.,Bimsräder etc

Schmirgelscheiben Monopol
NicolaiClasen,Ottensen-Hbg.,Fbr.u.Lag.

Schnecken für Ziegelpressen
Spezialf. F.Jaeger,B.Gladbach Deutschl.

Schneiderei-Einrichtung. kompl.
W. Rievel, Hannover.

Schneiderkreide „Germania"
Ferd. Herrmann, Großalmerode.

Schneiderkreide-Maschinen
Maschfbk. Kersten, Großalmerode i. H.

Schnittmess. f. Werkzeugmasch.
Deuta-Werke G. m. b. H., Berlin SO. 26.

Schrauben, Muttern und Unterlagscheiben
OscarLorenz,Elsterwerda,Prov.Sachsen

Schreibmaschinen
Weilwerke G.m.b.H., Rödelheim-Frankfurt a. M. Illustr. Prospekt 84 gratis.

Schreibmaschinen-Farbbänder
Schmidt & Wagner, Berlin SW. 11.

Schreibmaschinenpapiere
Schmidt & Wagner, Berlin SW. 11.

Schreibmaschinentische
Gotth. Heinz, Johanngeorgenstadt i. S.

Schrotmühlen
Atorf & Propfe, Paderborn.
Aug. Gruse-Schneidemühl.
Irus-Werke, Dusslingen 2c, Württ.
Albert Schurr, Geislingen-Stg. (Wttbg.).

Schuhcreme
Heinrich Scherzer, Hellenthal 100 Rhld.
Sch.-putzstein,Luise',B.Keilich,Berlin 24

Schuhfabriken
Hofmann & Stenger, Erfurt.
Rumpf&Sohn,Butzbach, lief.prsw.dauerhafteSchuhe u.Safaristiefel. Preisl.grat

Schuhfärbemittel,Färbecream
Max Joh. Gerstner, Aue i./Sachsen.

Schuhmacherartikel
M. Lipschitz, Berlin, Wassmannstr. 28.

Schuhmacherwachse
Max Joh. Gerstner, Aue i./Sachsen.

Schuhmacher-Werkzeuge
Ahlenfabrik Concordia, Schmalkalden.

Schuhnägel
WilhelmRöcker,Nägelfk.,Löchgau(Wtt.)

Schuhputz f. Weiße Schuhe
Max Joh. Gerstner, Aue i./Sachsen.

Schuhputzmittel für alle Leder u. Stoffe
Max Joh. Gerstner, Aue i./Sachsen.

Schuhriemen in allen Genres
Kühler & Stock, Barmen.

Schuhstoffe: Cords,Schuhblätter
Vereinigte Schuhstoff-Fabriken, Fulda.

Schuh- und Stiefel-Fabrikation
J.G.Schaller&Söhne, Schmölln i.Sa.Abg.

Schuhwaren
Ludwig Herz, Breslau I. Cataloge gratis.
E.Rid & Sohn, Hoflief., München. Spez.: Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- und Tropenstiefel. Nur eigene Ia Handarbeit. Man verlange Katalog gratis.

Schuhwaren-Versandhaus
Fritz Dönitz, Zwenkau-Leipzig. Preisl.fr.

Schulen
Wissenschaftl. u. Haushaltungspensionat von Frau Prof. Lohmann, Thale/Harz.

Schulkreide
Kreidefabrik Keilich, Berlin 24.

Schürzenfabrik Niederländische
Bekannt größte u. billigste Erzeugung d. Welt. Julius Lederer, RumburgAustria.

Schürzen u. Schürzenstoffe
Richard Kaehl, Goldberg, Schlesien.

Schwämme, naturell u. gebleicht
Hugo Jacobsohn, Köln, Görresstr. 16.

Schweden-Punsch
B. F. Overbeck, Leipzig, Arak-Import.

Schwerspat
Utendörffer&Eichel Auehütte b.Schmalk.

Segel-Yachten
R.G.SchreiberHambg.11Börsenbrücke2a

Seidenpapiere
F. J. Bernsau, Erkrath b. Düsseldorf.

Seifen — Terrahe's Heilseife
geg. tropische Hautkrankheiten. Medizinalseifenf.,Terrahe', Stadtlohn,Wstf.

Seife, weiß, pulverisiert
Emil Lötzsch, Seifenfabrik, Dresden-A.

Sensenschärferfabriken
Ed. Wallis, Wolgast.

Serum-Fiolen
F. G. Bornkessel, Mellenbach i. Thür.

Sicherheits-Zündhölzer
Actiengesellschaft Union, Augsburg.

Siebe m. Holzrand f. jeden Bedarf
Karl Herm. Altmann, Siebfabrik, Hainewalde (Amtsh. Zittau).

Siegellacke und Tinten
Hermann Wapler & Co., Magdeburg.

Siegelmarken, geprägte
Herm. Kölle, Esslingen a. Neckar 19.
Arno Scheunert, Leipzig, Lössnigerstr. 9.

Siegelmarken-Maschinen
Wilh. Maul jr., Dresden-A. 27.

Signal-Instrumente aller Art
Pfretzschner & Martin, Markneukirchen.

Silberwaren
Arn. Künne, Altena i. Westf.

Inserenten, nennt Eure Spezialitäten im Adressen-Nachweis deutscher Exportfirmen.

Jahrespreis pro Zeile 10 Mark.

Spediteure
Fischer & Elhardt, München, Herzog Heinrichstr. 4.
Adolf Koch, internationale Speditionen, Berlin, Krautstr. 36.
Carl Presser & Co., Frankfurt a. M.
Weber & Guhl, Hamburg, Spaldingstr. 4
CarlWiegandt&Co.,gegr.1871 Düsseldorf

Spedition
Alfred Altschüler & Co., Bremen.
Alfred Altschüler & Co., Frankfurt a. M.
Heinrich Becker, Antwerpen, gegr. 1859.
Heinrich Becker, Bremen, gegr. 1859.
Heinrich Becker, Hamburg, gegr. 1859.
Braue & Co., Hamburg.
Carl Hartmann, Bremen.
Joh. Heckemann, Bremen, auch in Hamburg. Gegründet 1831.
Joh. Heckemann, Hamburg, auch in Bremen. Gegründet 1831.
Richard Ihle, Hamburg, gegr. 1880.
Emil Ipsen, Spediteur, Bremen.
Emil Ipsen, Spediteur, Bremerhaven.
Innocente Mangili G. m. b. H., Nürnberg.
M. Otto W. Möller, Bremen.
M. Otto W. Möller, Hamburg.
Senger & Butz, Konstanz, Baden.
A. Warmuth, Berlin C., H. d. Garnisonkirche 1 a.

Spedition nach Zentralamerika.
Weber & Guhl, Hamburg, „Markthof“.

Sped. n. d. Mittelmeerländern
Jacky, Maeder & Co., Cöln-Mülheim.

Spedition nach England
Jacky, Maeder & Co., Cöln-Mülheim.

Sped. n. Italien u. Schweiz
Jacky, Maeder & Co., Cöln-Mülheim.

Spedition nach Südamerika
Weber & Guhl, Hamburg, „Markthof“.

Spedition von Expreßgütern
Elkan & Co., Hamburg, Brook 3.

Spedition von Maschinen
Weber & Guhl, Hamburg, „Markthof“.

Speicher-Anlagen
Huckauf&BülleMaschinfb.Hamburg-Ott.
Eisenwerk vorm. Nagel&KaempAG.,Hbg

Spiegel
A.Krause, Spiegelfbr., Neustadt i. Schles.
M. Kunreuther, Fürth, Bayern.

Spiegelgläser
M. Kunreuther, Fürth, Bayern.

Spiegel u.Gläs.z.Montagezweck.
Lausitzer Spiegelfabrik G. m. b. H., Weisswasser O.-L.

Spiegel- u. Spiegelglasfabrik
Leopold Heilbronn, Fürth, Bayern.

Spielwaren
H.Schubert, Berlin, Alexandrinenstr. 110.

Spielwaren-Export
Rorich & Kümmel, Nürnberg. Cat. grat.

Spielwaren-Fabriken
Adalbert Hawsky, Leipzig.

Spielwaren, weichgestopfte
St. Kreitlein, Fürth (Bayern).

Spiralbohrer
Chr.Gaier Kirchheim-Teck4(Wg)Gg.1887
G. Hartner, Ebingen (Süddeutschland).

Spiralfedern
Edmund Böhme, Stanzwerk, Chemnitz 7.
C. F. Schnicke, Chemnitz.

Spiritusmotoren
Ullrich & Hinrichs, A.-G., Ratingen-Ost.

Spitzen (Gewebte)
Richard Kant, Plauen i. V.

Sprechapparate
Polyphon-Musikw.A-G,Wahren b.Leipz.

Spulmaschinen
P.A.Dunker,Ronsdorf (Rhld.), gegr.1864.
Gebr. Meyer, Maschinenfabrik, Barmen.

Stanzartikel a. allen Metallen
EdmundBöhme,Federnfabrik,Chemnitz 7

Staubsammelanlagen
Huckauf&BülleMaschinfb.Hamburg-Ott.

Staubsauge-Apparate (electr.)
Fritz Cleff, Remscheid.

Staubsauge-Maschinen
MitteldeutscheIndustrie-Ges.,Dresden1E

Steindruckfarben
Dr.Lövinsohn&Co. Berl.-Friedrichsfelde

Steindruckschnellpressen
Maschinenfbr.Johannisberg,Geisenheim.

Steinhäger
E. F. Elmendorf, Isselhorst i. Westf.
H. C. König, Steinhagen i. W
C. W. Tasche, Steinhagen i. W.

Steinhäger-Essenz und andere
EduardSchneiderNachf.G.m.b.H.Cassel7

Steinkitt (für Spezialzwecke)
Heinrich Bruck's Bergbau, Berlin W. 62

Steinkitt (Meyers Steinkitt)
C. Hülsmann, Freiburg, Baden 65.

Steinnußknöpfe
Gebr. Donath, Schmölln S.-A.

Steinsande zur Kunststein-Fabrikation, Steinmehle zu allen technischen Verwendungen
Dtsche.Terrazzo-Verkaufsst.Ulm GmbH.
Verein.Terrazzowke.GmbH,Frankf.a.M.

Steinzeugfußbodenplatten
Mosaikplatten-Fabk. Dt.-Lissa/Schlesien

Stempel
P.Herm.SchultzeBerlinKöpenickerstr113

Stereotypie-Einrichtungen
Maschinenfabrik Kempewerk Nürnberg.

Stickmaschinen
Lintz&Eckhardt,BerlinO.,GrünerWeg20.
Schirmer, Blau & Co., Berlin N. 37.

Strickgarne (Wolle u. Bwolle)
Paul Schulze&Co.Ltd., Manchester Egld.

Strickmaschinen
Chemnitzer Strickmasch.-Fbr.Chemnitz.
Gebr. Haaga G. m. b.H., Stuttgart, Württ. Rundwirkmaschinen für Trikotwäsche.
Irmscher & Witte, Dresden-Löbtau. Alle Systeme, neueste Construction, viele Strickarten und 100te von Artikeln herstellend, über 140 000 Maschinen geliefert, billigste Preise.

Strohhülsenfabrik
Emil Metzen, Wunstorf.

Strohhülsenmaschinenfabriken
J. P. Etzel, Offenbach a. Main.
Gebr. Giese & Co., Offenbach a. M.

Strohhülsen-Nähmaschinen
Schaland & Tölke, Lohne i. O.

Strohkränze f. Chem. Laborat.
Emil Metzen, Wunstorf.

Strohseile, geflocht. u. gedreht
Bezirks-Anstalt Muldenhütten, Sachs.

Strümpfe und Socken
J.M.Eisenstuck,Chemnitz i.S. Gegr.1836.
Gebr. Grumach, Berlin C. 2, Königstr. 57-59. Illustr. Preisliste kostenfrei.

Strumpfmaschinen
Irmscher & Witte, Dresden-Löbtau.

Stuck
Richard Schreiber &Cie.,Raschau i.Erzg.

Stumpfrodemaschinen
Adolph Pieper, Fabrik, Moers a. Rhein.

Sweaters und Sportstrümpfe
G. A. Bahner, Lichtenstein i. Sachsen.

T

Tabakfabrikationsmaschinen
Wilh. Quester, Köln-Sülz Nr. 3.

Tabakmesser aller Art
Wilh.Quester,Masch.-Fb.,Köln-SülzNr.3

Tabak- und Cigaretten-Messer.
J. A. Rubens, Tabak- und Cigarettenmesserfabrik, Cronenberg 17, Rhld.

Tablettenmaschinen
Fritz Kilian, Berlin-Lichtenberg IV.
Tietz&Comp.,BerlinSO.26,Oranienstr.21

Tachometer für alle Zwecke
Deuta-Werke G. m. b. H., Berlin SO. 26.

Talkum
AflenzerGrafit-u.Talksteingewerkschaft, Gesellschaft m.b.H.,Aflenz (Steiermk.)

Tapetenfabriken
Tapetenfabrik Hansa, Iven & Co., Ges. m. beschr. Haft., Altona-Ottensen.
Sächsische Tapetenfabrik G. m. b. H., Dresden-N.

Taschenatlant., dtsch., engl., frz.
G. Freytag & Berndt, Wien VII/1.

Technische Meßinstrumente
H.MaihakAktiengesellschaft,Hamburg39

Temperguß (schmiedbarer Guß)
Specialf.F.Jaeger, B.Gladbach,Deutschl.

Teppichklopfer aus Leder
Christian Gerstner, Aue i./Sachsen.

Terrazzokörnungen
Dtsche.Terrazzo-Verkaufsst.Ulm GmbH.
Verein.Terrazzowke GmbH.,Frankf.a.M.

Theaterdekorat. u. Bühnenbau
AdolfGrüger,Borsdorf-Leipzig, Herzogl. Hoftheatermaler.

Theatermalerei u. Bühnenbau
Lodder & Co., Frankfurt a. Main. Vertreter im Auslande gesucht.

Thermometer
Manometerfabr.Schubert,Chemnitz37 i.S

Thermometer aller Art
Robert Möller, Gera b.Elgersburg i.Thür.
Sondheimer&Schneider, GmbH.,Ilmenau

Thüringer Specialitäten
O. M. Reich, Erfurt.

Tiefbohreinrichtungen
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.

Tiefbohr-Maschinen u. Werkz.
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.

Tiefbohrwerkzeuge fabriziert
Hammerwerk Brackenheim, Württbg.

Tierärztliche Instrumente
H. Hauptner, Berlin NW., Luisenstr. 53.

Tierhandlungen
Jul. Mohr jr., Hofl., Ulm.

Tischlerei-Maschinen
F. Fikentscher, Leipzig.

Toiletteartikel
Th.Guckenheimer,Cellulw.-F., Nürnberg
Hompesch&Co.,Metallw.-Fb.,BerlinS.42

Tonröhrenpressen
Ortenbach & Vogel, Bitterfeld.

Transmissionen
Anthon & Söhne, Flensburg.
Eisenwerkvorm.Nagel&KaempAG.,Hbg.
Huckauf&BülleMaschinfb.Hamburg-Ott.
Maschinenf.Geislingen, Geislingen,Wrtt.

Transportanlagen aller Art
Verladevorrichtungen und Krane, Drahtseilbahnen und Hängebahnen, Elektrohängebahnen, Grubenbahnen, Bremsberge etc. etc. bauen seit 40 Jahren als Spezialität Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis 22.

Transportgeräte(Karren uWag.)
Grundmann & Kuhn, Berlin SO. 16.

Transportvorrichtungen a. Art
Huckauf&Bülle, Maschfb., Hamburg-Ott.

Treibriemen
MitteldeutscheGerberei u. Riemenfabrik G. m. b. H., Wetzlar.
Stett.Treibriemenfb.Tröger&Co., Stettin

Treibriemen für Tropen
G. Rothmund & Co., Hamburg.

Tricotagen u. Strumpfwaren
Gebr. Grumach, Berlin C. 2, Königstr. 57-59. Illustr. Preisliste kostenfrei.
N. Israel, Berlin C. 2, Spandauerstr. 16. Tricotagen auch für Tropen-Bedarf.

Trockenplatten
Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, München. Specialität: farbenempfindliche Platten.

Tropenanzüge
Arnold Klemm, Hornberg, Baden.

Tropenausrüstungen
Heinrich Jordan, Berlin SW. 12, Markgrafenstrasse 104/107.

Tropenhäuser
Holzhausbau H.&F.Dickmann,BerlinW57

Tropenschuh (Alpargatas)
Eduard Emil Richter, Dresden.

Turbinen
C. Brockmann, Osnabrück.
Maschinenf.Geislingen, Geislingen,Wrtt.

Türdrücker
Zaeckel & Achenbach, Lübeck.

Türen
Alexander Funcke, Altona (Elbe).

Turm- und elektrische Uhren
Ed.Korfhage&Söhne, Buer, Prov.Hannv.

Turngeräte
Julius Dietrich & Hannak, Chemnitz i.Sa.

Türschließer
Zaeckel & Achenbach, Lübeck.

U

Uhren, erstkl. Präz.-Taschenuhr.
J. Assmann, Glashütte i. Sachsen.

Uhrenfabriken
A.Eppner&Co.GmbH.Silberberg(Dtschl)
Furtwängler Uhrenfabriken, A.-G., Furtwangen (Baden). — Groß-Uhren.
A. Lange & Söhne, Glashütte i. Sa.

Uhren (spez. Standuhren, Neuheiten).
StabilClockCo.Persson & Cons, Hambg.6

Uhrketten-Fabrik
Louis Keller,Oberstein a.N.Ausl.Vert.ges

Uhrkett. i. Doublé, Colliers etc.
Stockert & Cie, Pforzheim, Uhrkettenfb.

Uhr- u. Zugfedern aller Art
AntonMader&Co.,Augsburg-Lechhaus25

Unterhaltungsspiele
A. Deckert, Gelsenkirchen. Cat. grat.

V

Vakuum-Verdampfapparate
G.Sauerbrey,Maschfbk., A.-G., Staßfurt.

Vanille Im- u. Export
Carl Nitschke, Hamburg 8.

Ventilatoren
Gebr.Buschbaum, Drehbänke, Darmstadt

Verbandstoffe
Paul Hartmann A.G., Heidenheim a. Brz. Größte deutsche Verbandstofffabrik. Specialität: Verbandwatten, Verbandgazen, Binden, Pflaster, Chirurg. Nähmaterial, wasserdichte Stoffe.

Verbrennungskontroll-Apparate
H.MaihakAktiengesellschaft.Hamburg39

Verdrahtungs-Appar. u. Masch.
Boldt & Vogel, Hamburg.

Vereinsabzeichen
Ad.Schwerdt, Stuttgart, Metallwarenfbr.

Vergaser Claudel-Hobson
H.M.Hobson Ltd., 29 Vauxhall BridgeRd. London.

Vergoldepressen
Wilhelm Leo's Nachfolger, Stuttgart.

Vervielfältig.-Apparate-Farben
Herm. Hornig, Leipzig 73.

Vitrauphanie—Chrystallophanie
Hinderer, Thomas & Co., Krefeld.

Vitrauphanie-Clarophanie
Rhein.BuntpapierfabrikG.m.b.H.Erkrath

Vitrauphanie (Diaphanien)
Gummersbacher Abziehpapierfabrik AdolfSiebert,G.m.b.H.,Gummersbach.

Vitrauphanie, Marke U. P. L.
Albert Hannes, Leipzig-Ga.

Vorwärmer
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.
F. Mattick, Dresden-A. 7. Patent-Vorw.

Vulcan-Fibre
Hanseat.VulkanfiberGes. m b H.Hamburg
Intern.Vulcanfibre Cie. GmbH, Hamburg.
W. Scheerbarth, Hamburg F. 15.
Vulcan-Fibre-Import, Berlin W. 57.

W

Waagen
G. Hartner, Ebingen (Süddeutschland).
Gottl. Kern & Sohn, Ebingen.
M. M. Mollnau, Ammendorf b. Halle a. S.
NeusserWaagenfbk.R.Broix,Neuss a.Rh.
Franz Schotthöfer, Ludwigshafen a. Rh. Waggon-Fuhrw.-Laufgew.-Waag. etc.

Waagen u. Gewichte
J. A. Schreiber, Nürnberg.

Wachsperlen
ArnoBöhm,vm.CarlBöhm jr.LauschaS.M

Wächterkontrolluhren elektr. u. mech.
J. Lechner & Co., Frankfurt a. M.

Waffeln
Max Gerhardt, Dresden-N. 23.

Waffen
Deutsche Waffen-Fabrik Georg Knaak Berlin SW. 48, Friedrich-Straße Nr. 15.

Wagenbau-Artikel
Max Blümich Nachf., Dresden.

Wagen-Borten und Posamenten
Bruno Gehrenbeck, Waldenburg i. S.

Wagenfabriken
N. Trutz, Koburg. Luxuswagen und Luxuskarosserien.

Wagen und Gewichte
F. Sartorius, Göttingen.

Walzenmäntel i. Diamanthartguß
Spezialf. F.Jaeger, B.Gladbach Deutschl.

Walzenmasse (für Buchdruck)
Böttcher & Renner, Nürnberg.
Paul Sauer, Berlin, Adalbertstr. 37.

Wandfliesen
Georg Bankel, Lauf a/P.

Wandplatten aus Emaillemetall
Westfalia G.m.b.H., Hilchenbach, Westf.

Wäsche
Heinrich Jordan, Berlin SW.68. Fertige Wäsche jeder Art. Illustrierte Kataloge und Proben postfrei.
N. Israel, Berlin C. 2, Spandauerstr. 16. Fertige Wäsche. Eigene Fabrikation. Kataloge und Proben kostenfrei.

Wäscheklammern
Gebr. Lohoff, Tettenborn 25 i. Harz.

Wäscherei-Maschinen
Hartung, Kuhn & Cie., Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Düsseldorf.

Wasserbeschaffgs.-Werkzeuge u. -Maschinen für Brunnen- u. Tiefbohrungen
Johannes Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.

Wasserdichte Segeltuche
Baumann & Lederer, Cassel.

Wasserd. Segelt., Planen, Zelte
Rob.Reichelt, Berlin, Stralauerstr. 52/36.

Wasserfilter
„Voigtmann“Filterfabrik, Berlin SW.61.

Wasserförderanlagen
Ottensen.EisenwerkAG.,Hambg.-Altona

Wassermesser
Eugen Oberwegner, Ludwigshafen (Rhein).

Wasserräder
Masch.-F. Geislingen, Geislingen, Württ.

Wasserreiniger
Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim.
Maschinenfabrik P.Kyll G.m.b.H., Köln.

Wasserstandsmelder f. Reservoire etc.
J. Lechner & Co., Frankfurt a. M.

Wasserst.-Schutz- u.Refl.Gläser
Gebr.Sander&Co.,Deuben,Bez.Dresden.

Wasserstoffsuperoxyd, medicin.
Hugo Leitholt, Chem. Fabrik, Krefeld.

Webereimaschinen
Sächsische Webstuhlfabrik, Chemnitz. MechanischeWebstühle u. Hilfsmasch.

Webereimasch. u.Bedarfsartikel
Masch.-Fbk.Osc.Moeschler, Meerane.S. Webstühle f.Kokosläufer,Treibriemen, Schläuche, Hilfs- und Spulmaschinen.
Otto Spaleck, Greiz.

Weine
L.&E.Kruskal,Frankfurt/M. Spz.Österr.-Ungarische Weine u. Orig. Tokayer.

Weine, Rhein- u. Mosel-Weine
Hinckel & Winckler, Frankfurt/M., gegr. 1784. Export. HöchsteAuszeichnungen.
J. Jung Söhne, Aßmannshausen/Rh. Eig. Weingüter in Rüdesheim u. Aßmannshausen a. Rh.
J. Neus, Ober-Ingelheim a.Rh. Weinbau. Export. Präm. Paris1900. St.Louis1904.
PeterNicolay, Uerzig a.Mosel. Qualitätsweine eig.ausgeb. allererst.Weingüter.
Nicolaus Sahl, Weingutsbesitzer, Rüdesheim a. Rh. Export nach all. Ländern.
Schmidt & Kett, Eltville/Rh. Gegr. 1869. Weinbau.Export.Präm.Paris,Chicago.
Bernh.Wiesengrund, Frankfrt.a.M.gegr. 1822.Eig.Weinb.u.hydr.Kelterei.Exprt.

Wein: Neckarwein
M. Fischel, Weinbau, Neckarsulm. Export Spez. Naturwein.

Weisse Arnica, Hustenmittel etc.
Apoth. Apian-Bennewitz, Annaberg i. E.

Wellbleche — Wellblechbauten
Arn. Georg in Neuwied a. Rhein.

Wellpapier u. Wellpappe-Cart.
Carl Lampmann Söhne, Köln-Ehrenfeld.
Westdeutsche Wellpapierfabrik. Oscar Stern, Köln-Rodenkirchen.

Werkstatteinricht. f.jed. Handw.
Otto Hansen, Kiel.

Werkzeuge
Otto Hansen, Kiel.

Werkzeuge aller Art
Delisle & Ziegele, Stuttgart.
J. D. Dominicus&Soehne, Remscheid-V.

Werkzeuge für Eisenbahnbedarf
Friedr. Dick, Eßlingen a.N. Über 700 Arb.

Werkzeuge für Elektrotechnik, Automobilbau u. -Sport
Friedr. Dick, Eßlingen a.N. Über 700 Arb.

Werkzeuge für Goldarbeiter
Carl Bauer, München.
Hagenmeyer & Kirchner, Berlin C. 19.

Werkzeuge für Präzisions- und Feinmechanik
Carl Bauer, München, Frauenstr. 19.

Werkzeuge u.Masch.f.Schlosser, Schmiede, Fabriken etc.
Alfr. Natorp, Haspe i. W. Katal. frei.

Werkzeug-Fabriken
Alig & Baumgärtel, Aschaffenburg.
J.D.Dominicus&Soehne G.m.b.H., Remscheid-Vieringhsn.,Bln.Fbk.gegr.1822.
H. F. Schnicke, Chemnitz.

Werkzeugmaschinen
Biernatzki & Co., Chemnitz.
Delisle & Ziegele, Stuttgart.

Wetzsteine jeder Art
Pike & Escher G. m. b. H., Hamburg.

Winden
Heinrich Paul, Maschfb., Augsburg.
H.Wilhelmi, Masch.-Fb., Mülheim-Ruhr.

Windmotoren
G. R. Herzog, G.m.b.H., Dresden-A.123. Spezialfabrik für Windturbinen.

Windmotoren, persönl. ält. Spec.
Adolph Pieper, Fabrik, Moers a. Rhein.

Wirkmaschinen
Irmscher & Witte, Dresden-Löbtau.

Wissenschaftliche Apparate
Ehrhardt & Metzger Nachf., Darmstadt.

Wissenschaftliche Instrumente
F. Sartorius, Göttingen.

Wollwaren jeder Art
Gebr. Grumach, Berlin C. 2, Königstr. 57-59. Illustr. Preisliste kostenfrei.

Würstchen, Frankfurter i. Dosen
Ernst von Beauvais, Frankfurt a. M.-W.

Wurstkonserven
Casimir Spielmann, Stuttgart, Hoflief.

Y

Yoghurt-Fabrikate
Henselwerke, Stuttgart-Cannstatt E. 14.

Z

Zählapparate
Karl Hardtmann, Berlin NO., Weberstr.7.

Zahnärztl. Bohrer, Instrum. etc.
Düsseldorfer Dental-Gesellsch. Ehrlich& Schnass, Düsseldorf. (Gold. u. St.-M.).

Zahnärztl. chem. Präparate
Dr. Speier & von Karger, Berlin S. 59.

Zahnärztl. Operationsstühle etc.
Adam Schneider, Berlin N. 37.

Zahnärztl. Präcisions-Instr.
Weber & Hampel, Berlin N. 39.

Zahnärztliche u. zahntechnische Artikel aller Art
Arnold Biber, Pforzheim (Baden).

Zahnbürsten
Otto Schubert & Comp., Schmölln S.-A., Spezial.: Zelluloid-Zahn- etc. Bürsten.

Zahnräder, Triebe, Schnecken, Zahnstangen, kompl. Triebwerke und Apparate
Jos. Koepfer & Söhne, Furtwangen, Bad.

Zahnrad-, Trieb-, Schnecken, Zahnstangenfräsmaschinen
Jos. Koepfer & Söhne, Furtwangen, Bad.

Zahnstocher mit Reklame
Zeise & Co., Egelsdorf-Königsee(Thür.)

Zahn- und Mundpflegemittel
Venodont-Werke, Rees a. Rhein.

Zapfenfräsmaschinen
Maschinenfabrik Göbel, Ems.

Zapfinstrumente zur Gewinnung von Kautschuk
Friedr. Dick, Eßlingen a./N. Über700Arb.

Zauberapparate
F.W.C.Horster,Gr.Zauberapp.,BerlinW.

Zeichenpapiere
C.R.Lohmann, GmbH., Westhofen3Wstf.
Schmidt & Wagner, Berlin SW. 11.

Zelte
Baumann & Lederer, Cassel.
Rob. Reichelt, Berlin C. (Segeltuchzelte).

Zement
Portland Cementfabr.Hemmoor, Hambg.

Zementprüfungsapparate
Tonindustrie, BerlinNW21, Dreysestr.22.

Zentrifugalpumpen
Eisenwerk vm.Nagel & Kaemp.AG., Hbg.
Ortenbach & Vogel, Bitterfeld.
Gebr.Ritz & Schweizer, Schwäb.Gmünd.

Zerkleinerungsmaschinen
Eisenwk.(v.Nagel&Kaemp)AG., Hambg.
Masch.-Fb.Geislingen, Geislingen, Württ.
G. Sauerbrey, Maschfbk., A.G., Staßfurt.

Ziegeleimaschinen
Leonhard Gnad, Waiblingen (Wttbg.).
Ortenbach & Vogel, Bitterfeld.
Schmerber & Cie., Mülhausen i. E.

Ziegelpressen
Spezialf. F.Jaeger, B.Gladbach Deutschl.

Ziehbänke für Stangen u. Rohre
Ch. Zimmermann, Mschfk., Köln-Ehrenf.

Zigarrenspitzen
Aug.Rothschuh, Eisenach. Weichselspitz.

Zimmereinrichtungen für Export
StabilClockCo.Persson & Cons, Hambg.6

Zinnfigurenfabrik
C. Ammon, Fürth i. B.

Zinnfolien, bleifrei u. bleihaltig
E. F. Ohle's Erben Akt.-Ges., Breslau.

Zinnfolien und Kompositionsfolien
M. Brünn & Co., Fürth (Bayern). „Excelsior-Folien.“
Wolf Netter, Ludwigshafen a. Rhein. Alolitfolien, einziger vollwertiger Ersatz für Zinnfolien.
Staniol- und Metallkapsel-Fabrik, vorm. Conrad Sachs G.m.b.H., Eppstein i. T.

Zithern
Ant. Kiendl, Wien VIII/1, Florianig. 4.

Zither- und Saiten-Spezialist
Eduard Heidegger, Linz a. Donau.

Zuchtschweine
Eduard Meyer, Friedrichswerth Thür.

Zucker
C. Hermann Dammeyer, Hamburg.

Zugmesser mit Registrierung
Manometerfabr.Schubert, Chemnitz37i.S.

Zündschnüre
Brücker & Zschetzsche, Minden i. W.
Pulverfabrik Hasloch a. Main, G.m.b.H.

Zupf- u. Krempelmaschinen für Polstermaterial, Wolle etc.
Gebrüder Klauder, Dresden-Löbtau 63.
Herm. Schramm, Radebeul-Dresden.

Zwieback
Ferd. Stemler, Hofl., Friedrichsdorf T. Gegr.1788. Friedrichsdorfer Zwieback.

Zwirnerei
Zwirnerei Saxonia A.-G., Meerane i.Sa.

Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Wald-Pädagogium Bad Berka i/Th
Erziehungsſchule nach Godesberger Syſtem
Geſundes Waldleben Strammes Schulleben Herzliches Familienleben
40 Morgen Wald, Garten u. Spielplätze Werkſtatt Luftbad Liegekur Sport
Realſchule - Gymnaſium - Realgymnaſium — Tel. 48
Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich.
Lehrer und Erzieher, Arzt und Hausmütter arbeiten Hand in Hand.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Pädagogium Lähn **i. Riesengebirge bei Hirschberg i. Schl.**
gegründet 1873, gesund und schön gelegenes Lehr- und Erziehungsinstitut.
Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.
Professor Dr. **Ernst Schimpf.**

Dr. Teuscher's Sanatorium **Oberloschwitz-Weißer Hirsch bei Dresden**
für Nerven-, Herz-, Stoffw.-, Magen-, Darmkr. u. Erhol.-Bed. Wasserbehdlg., Bäder jed. Form, Massage, Elektriz. (Diathermie, d'Arsonvalisat., Bergonié u. a.). **Eingehende Diät. Streng individ. Pflege.** Klin. Unters. u. Behdlg. **3 Ärzte.** Kleine Patientenzahl.

[illegible] Wald-
[illegible]nstalt.
[illegible] Morgen
[illegible] Jagd.

Rittergut Nimbsch
a. Bober
Post Reinswalde, Kr. Sagan i. Schles.
Entziehungskuren
Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium
für Nerven- und innere Krankheiten
Erholungs-Bedürftige

Nordsee-Sanatorium Südstrand-Föhr
Sanatorium *f. Erwachsene u. Familien.* ***Jugendheim*** *f. Kinder ohne Begleitg.* ***Pädagogium,*** *Realsch., Realgymn. u. Gymn. Leit. Arzt: San.-R.* ***Dr. Gmelin.*** *[illegible], Massage, Gymnastik, Wasserbehandlung, Luftbäder.* ***Winterkuren.***

Gräfenberg i. Schl.
Villa am Berge.
Haushaltungsschule u. Töchterheim
von Frau Pastor Nevdorn.

Gründliche Ausbildung in Küche und Haus. Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Sprachen. Schneidern, alle Hand- und kunstgewerblichen Arbeiten. Herzliches Familienleben. Herrliche Gebirgsgegend Sommer- und Wintersport. Eigene Villa im Garten. Ausländ. im Hause. Pension jährl. 900 Mk. Referenzen u. Prospekte durch die Vorsteherin.

Bad Harzburg
Villa Mansfeld.
Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.
Junge Mädchen finden zur **Erholung** und zur **Erlernung des Haushalts** vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten Warmwasserheizung elektr Licht Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt. Schneidern Weißnähen Kunstarbeiten Fortbild in Wissenschaften Sprachen Ausländerinnen im Hause Vorzügl Verpflegung Näheres Prospekt

---

Thüring. Wald **Kinder u. jg. Mädch.** (kl. Anzahl.) find. liebev. Aufnahme, sorgf. Erziehung oder Weiterbildung u. mütterl. Fürsorge in gesunder waldreicher Gegend. Eig. großer Garten. Höh. Schule. **Frau Dr. Reißig,** Zella-St. Bl.

Weimar :: Töchterpensionat
Südstr. 31.
von Frau **Meta Thienemann.**
Gründl. Ausbildung in Küche und Haus. Wahlfreie Fortbildung in Wissenschaften, Sprachen und allen Künsten. Sommer- und Wintersport. Eigene alleinbew. Villa mit elektr. Licht, Centralheizung, Bad u. groß. Garten in gesunder Höhenlage. Prospekte durch die Vorsteherin.

Zuckerkranke erhalten **Hilfe** durch
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden. Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
59. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere männliche und weibliche Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Interlaken. Hotel Pension Alpina.
Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo"-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer).

LONDON E. C. **City House Hotel** (Deutsches Hospiz) 158/160 City Road. Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch-Offiz.-Verein. Telegr.-Adr.: Vaterland, London.

Brunnenkur im Hause.
Bad Kissingen natürliche Mineralwässer
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc. — **Maxbrunnen** Heil- und Tafel-Wasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und bei Gichtleiden. — **Luitpoldsprudel** bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser unter Verwendung Kissinger Mineralquellen-Produkte hergestellt. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.**
Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei.
Man verlange Brunnenschriften gratis. — **Ueberall erhältlich** oder direkt durch die Verwaltung der kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Dosana Brunnen
Tafelwaſſer aus dem natürlichen Mineralwaſſer der Dosana-Quelle enteisent und unter Zusatz von Kohlensäure abgefüllt.
Brunnenverwaltung der König-Ludwig-Quelle G.m.b.H.
Fürth in Bayern

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig-Quelle
Fürth i. B.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

See- und Soolbad Pension Heiderose **Swinemünde**
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Schule für Chemie
und Untersuchungslaboratorium
Dr. Braun & Krühn, Berlin W. 35.
Sorgfältige Ausbildung. Prospekt a. W.
Analysen. Verfahren.

Hotel Helvetia-Berlin **Mittelstr. 5.** Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Progr. f.

Jeder Deutsche im Auslande
und jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauer Str. 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Angebote und Gesuche.

Gummibänder

fabrizieren

Müller & Hussels

Barmen-Wichlinghausen.

Gegr. 1894.

Specialitäten:

! Strumpf-, Corsett-, !

Sockenhalterbänder, Hosenträgerstrippen.

Patent-Anwalt Rohrbach. Erfurt.

„TETRO“ Einziger Stopf- und Nähfuß. 100 000 fach bewährt, pat in der ganz. Welt. **Preis 1 Mk.** Zu bezieh. durch einschläg. Geschäfte, wo nicht vorhand., zuzügl. 20 Pf. Porto von **Rudolf Trott, Berlin N. 39.** Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern

mit diesem Bild auf der Etikette ist das **beste und haltbarste.**

Es kosten	40 cm lang	20 cm breit	10 M.
	50 „ „	20 „ „	15 M
	60 „ „	25 „ „	25 M
	70 „ „	30 „ „	36 M

Schreiben Sie nur an

Hesse, Dresden, Scheffelstr.

auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

EM HA WE

Wandbespann, Dekorationsstoffe,
Künstlerleinen uni u farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galerieborten
Tisch- u Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, **Tischdecken**
Galerieborten Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet,
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc
Handdruck u Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc
Farbig ill. Preisliste
gratis u franco

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22. A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Früchte,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Bräuer**

26 Jahre alt, ledig, mit 10 jähriger Praxis, darunter 5 Jahre Pilsner Bürgerl. Bräuhaus, in Großbrauereien u. Malzfabriken

sucht einen entsprechenden Posten

Ia Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Anträge unter **„P. C. 2943“** an Rudolf Mosse, Prag, Graben 6, erbeten.

Kunstverlag, der in der Hauptsache Drei- und Vierfarbendrucke zum Ladenpreise von M. 1.— von bekannten Gemälden herausgibt, sucht im In- u. Auslande **tüchtige Vertreter und Engrosabnehmer.** Offerten erb. u. **„Kunstverlag 3“ an den Verlag d. Bl.**

Bianca Breslau, Frankfurt a. M. West

übernimmt **jede Kommission für Privatzwecke nach allen Ländern** Toiletten- u. Modeartikeln, Wäsche, Babyausstattungen, Zimmer- und Verandaausstattungen, Beleuchtungskörper, Musikalien, Instrumente, Malereien, Malutensilien, Bücher, Schreibpapiere, Spiele, Lederwaren, Schmuck, echt und Imitation, Sportbekleidung, sämtl. Sportartikel, Touristenausstattungen, Konserven

Kataloge jederzeit zu Diensten.

Neu **Halsband für Rinder** **D. R. G. M „Ostfriesland“ 600613** Unverwüstlich — Stahl-Temperguß — Nackenlösung — Ein Griff — Tier ist frei. Drei Größen, jede **Mk. 2.50** ab **Fabrik. Erich Alfred Moll, Cöln a. Rh., Hansahaus.** **Neu**

Das Patent- und Fabrikationsrecht

eines in fast allen Kulturstaaten geschützten neuen Mittels, mit glänzenden Erfolgen gegen

Gicht und Rheuma

✱

anerkannt und begutachtet von ersten Autoritäten für **Frankreich, Belgien** etc. zu verkaufen, auch werden Generaldepots für einzelne Staaten vergeben. Offerten unter M. K. 27 an die Exp. dieses Blattes.

Broschüre Erfindungen über deren Anmeldung und Verwertung **& Rat frei**

J. Bolt & Co. Berlin S.W. 183

Massenartikel

gestanzt, gedreht, gegossen, gezogen, aus Eisen, Messing, Kupfer, Aluminium etc. nach Zeichnung oder Muster. **Emil Caspar Müller, Cöln E.**

Beratende Ingenieure

für Kolonialmaschinenbau, Gerätschaften, Werkzeuge etc. besorgen gegen eine Provision von 5 % den Einkauf für Pflanzer, Plantagen etc. bei europäischen Fabriken.

Langer & Co. Düsseldorf Graf Adolfstraße 74.

Kistenbretter

aller Art, von 3 mm Stärke an, fix und fertig auf Maß und Format zugeschnitten.

Richard Leinbrock, Copitz a. E.

Dampfsägewerk Brückmühle.

Interessante Photos für Familien-Journale, klare Aufnahmen, kauft **„Clichothek“, Berlin 68.**

B. Becker in Seesen i. H., liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroff. **Holländisch. Tabak.** 10 Pfd.-Beutel frko. 9 M. **Preisliste gratis.**

Fabrik künstlicher

Blumen und Bestandteile

Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Hamburger Exportgeschäft

sucht Verbindungen mit den deutschen Kolonien, sowie mit dem ganzen afrikanischen Kontinent zum Export von europäischen Erzeugnissen und Import von Landesprodukten. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **R. N. 45.**

Rohgummi

Farb- und Gerbstoffe

Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.

Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Schüchternheit? Zittern?

Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft u. Prospekt gratis. **Hugo Wolff,** Berlin-Halensee H.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie

Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr. **Haupt- und Schlußziehung** v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres Schlußklasse 4 Wochen Ziehung. **174 000 Gewinne** und **2 Prämien** mit

64 413 160 Mark

darunter

2 Hauptgewinne zu **500 000 Mark = 1 000 000 Mark**
2 Prämien zu **300 000 Mark = 600 000 Mark** usw.

gebe Lose ab

$^1/_4$	$^1/_2$	$^1/_1$ Los	
Mk. 50.—	100.—	200.—	f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis. Versand in Couverts ohne Firma.

Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik

Anthropia-Schweiß-Socken, außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

EINKÄUFER! Erfahrener Exporteur besorgt den Einkauf aller Artikel für Geschäft u. Haushalt. Off. u. **„Einkäufer“ K. B. 44** an „Das Echo“, Berlin 11.

Auskunftei für Bootskäufe

Gotthold Hildebrandt
Tiefwerder vor Spandau 29b.

---

100 % Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen **Heinr. Heinen,** Broich-Mülheim-Ruhr.

Agentur, Commission, Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

Wuco-Möbeltuch, chemisch imprägniert, a. echt. Rohseide. D. Abreiben werd. polierte u. matte Möbel wie neu. Detailpr. 60 Pf. Hoher Rabatt. **S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.**

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., **Braunschweig.**

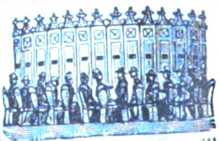
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.

Höchste Auszeichnungen.

Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos

---

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!



Alles erscheint körperlich ideal wahr! Eine Filiale für jeden Ort käuflich. Stereos Sciopticons usw. Lichtbildserien Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.

A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

A. **Baldrian** (einer unserer Kunden) schreibt: Ich erzielte **M. 60.–** p. Tag Reinverdienst mit d. **Photo-Granate** zur Herstellung v. Postk. u. Broschenphotos innerh. 1 Minute. Keine Vorkenntnisse notwendig. Streng reell. An jeder Mark 75 Pf. Verdienst. Verl. Sie ill. Broschüre **O. Clauß**, Worms 9.

Ab Bremen: Ernte Blume. Billiges, schmackhaftes, gesundes Erfrischungsgetränk. Flasche à 75 Pf. in 20 Liter Wasser aufzulösen. **Karl Fr. Töllner, Bremen E.**

Unsere **Abonnenten** in Uebersee bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abziehbilder, einbrennbare, für Porzellan, Steingut, Glas, Eisenemail. Zierdruck-Anstalt **Lindenruh G. m. b. H.** Lindenruh-Glogau.

ABZIEHBILDERFABRIK **Carl Schimpf, Nürnberg.** Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

ALU
- -Schaufenstergestelle,
- -Fleischerld.-Einricht.,
- -Kochgesch. „Blitzalu",
- -Pharmaz. Bedarfsartik.,
- -Rohmaterialien: Bleche, Guß, Draht.

Aluminiumwarenfabrik „Ambos" G. m. b. H., Dresden 19 t.

Aluminiumwerk G. m. b. H., Freudenberg, Kr. Siegen. Kochgeschirre, Tafelgeräte u. Armeeausrüstungsgegenstände aus Rein-Aluminium. Gießerei- und Walzwerk-Fabrikate.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten! Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. **M. 20.—** od. **M. 50.—**. **Christoph Wild**, Bayreuth.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco. **Schaar & Dathe**, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

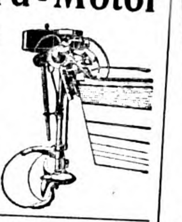
Apparate und Maschinen neuester Konstruktion zur Herstellung äth. Oele, Essenzen, Cognak, Arak, Rum und für die gesamte chemische Industrie. Oskar Ed. Hösselbarth, Kupferwarenfabr., Leipzig-R.

SIEBELS **Asphalt- und Teerwerke** Düsseldorf-Rath.

Aufspann-Apparate elektromagnetische, zum schnellen und sicheren Aufspannen für die verschiedensten Zwecke speziell an Werkzeugmaschinen. Elektro-Magnetische Ges. m. b. H., **Cöln-Ehrenfeld.**

„Archimedes" einzig. zweizylindriger **Außenbord-Motor**

doppelte Triebkraft,
doppelte Sicherheit
2 PS. 5 PS.
fast geräuschlos mit Magnetzündung
Kein Spielzeug
HANSON & CO.
Kommandit-Gesellschaft
LÜBECK 9.
Wo nicht vertreten, wird auch direkt an Private geliefert.



Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien. **Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.**

Autogene Schweiß-, Schneid- u. Löteinrichtungen **Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H.** Berlin N. 39, Tegelerstr. 15, Gegr. 1889.

Automobile. Erstklassige Touren-, Last- u. Lieferwagen. Export n. allen Ländern. Vertr. gesucht. **GEBR. STOEWER,** Fabrik für Motor-Fahrzeuge, Stettin.

Azetylen-
- Grubenlampen
- Sicherheitslampen
- Handlampen
- Bogenlampen
- Lokomotivlampen
- Apparate f. Hausbeleuchtung
- Brenner aller Systeme

Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik Kämpe & Thonig, Dresden-Leuben C.

Bäckerei-Einrichtungen

Dampfbackofen
Teigknetmaschinen
Teigteilmaschinen
Herm. Bertram, Halle (Saale).

Bäckerei-Maschinen aller Art.

Teig-Knetmaschinen,
Teig-Teilmaschinen,
Mehl-Siebmaschinen,
Semmelmühlen,
Sackausstäuber etc.

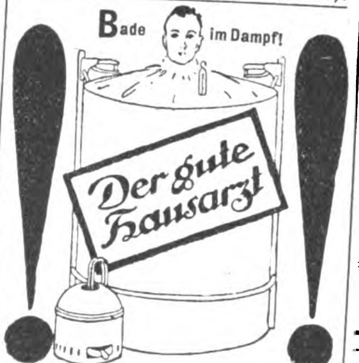
Katalog Nr. 80 gratis und franco.
Tüchtige Vertreter gesucht.

2
Knetmaschine

Maschinen-Fabrik
G. L. Eberhardt, Halle a. S. 40.

Bäckerei-Maschinen Drehhebel-Knetmaschinen. Spezialtype für Export. **F. Herbst & Co.,** Halle a. S. 25

Backofen- u. Knetmaschinen-Fabrik Armaturen, Leuchtapparate u. Pyrometer, Bäckerei- und Konditorei-Maschinen und Geräte aller Art. Einrichtung kompl. Anlagen. Kataloge kostenlos. **Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).**



Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler, Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W. Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Bandagen Genz & Hoffmann Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik

Alfred Arnold, Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb. Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.

Garantie, leichte Tonansprache.

Bestecke Pa. Alpacca naturpoliert und versilbert. **Richard Köberlin,** Döbeln i. S.

Bidets auch mit **Irrigator** d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw. **Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231**

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die Südd. Bienengerätefabrik **Chr. Graze,** Endersbach, Württ. Reichh. Preisliste gratis.

Bier Exportbiere in Flaschen und Fässern

Spezialität:
Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März

Der jährliche Ausstoß über
1 Million Hektoliter.
Patzenhofer-Brauerei,
Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Bier-Export Tropensicher. Satzfrei. Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller,** Bier-Export, Bremen.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier satzfrei! **Export** für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges. **Tivoli-Brauerei,** Hamburg-Eidelstedt. Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier: Pschorrbräu München. Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

DER **BIER-SIPHON**
ROESLER-GLOBUS-SELBSTSCHÆNKER
Preisliste kostenfrei. ROESLER & CO. G. m. b. H. · FABRIK · LEIPZIG.

Als erfahrener Fachmann in **Bijouterie u. Joaillerie** verm. den Einkauf zu kul. Bed. **Carl Auwaerter, Pforzheim.**

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher. Eigene Druckerei für Farbendrucke. **Verlag für Volkskunst, Stuttgart.**

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Bilder

in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, [AM] [LM]

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Blumen Industrie Weiß & Co., Berlin SW. 68.

Dekorat. und Mode. präp. Tannen, Körbe, Attrappen. Stets d. Neuste. Vertr. ges. Federn u. Pfl. Eink.

Brauerei-Bürsten u. -Geräte
in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,**
Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
Heidelberg
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Brecher
und alle Zerkleinerungsmaschinen
Masch.-Fbk. Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt 171

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse 5kg. Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B W1

Schwaneberger Briefmarkenalbum
Das anerkannt beste deutsche Vordruck-Album,
alljährlich neue Auflagen.
Permanent-Ausgaben mit auswechselbaren Blättern, durch alljährliche Nachträge ergänzbar.
Preislagen 10 Pfg. bis M. 180.— p. Stck.
64 Seit. starke Gratisbroschüre „Wegweiser für Markensammler" kostenl. v.
Verlag **Schaufuss & Stolpe, Leipzig XVII.**

Briefmarken-Gelegenheitskäufe.
1000 versch. M. 7,75. 100 versch. Mexico M. 15,00
2000 „ „ 28,00. 200 „ engl. Col. „ 3,75
Noch vieles billig. Schreiben Sie an
Jorge Soeder, Hamburg 36, Fuhlentwiete 5.

---

echte billige **Briefmarken**
Alle verschieden!
100 Asien, Afrika, Australien M. **2.—**

500 versch. nur. M. 3.—	1000 versch. nur M. 11.—
100 Australien . „ 5.—	2000 versch. . . „ 40.—
200 Engl. Kolon. „ 5.—	100 Franz. Kolon. M. 4.50
60 Span. Kolon. „ 4.50	50 Altdeutsche . „ 4.—

Max Herbst, Markenh., **Hamburg h**
Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Briefmarken **Kohls Handbuch 1914**
X. Aufl. — 2 Bände — in Vorbereitg.
Paul Kohl, G. m. b. H., **Chemnitz 619.**
Verlangen Sie unsere Mitteilungen.

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Briefmarkenzeitung gratis
Tausende von Gelegenheitsangeboten
An- u. Verkauf Taxation. **Spezialität:** Auswahlsendungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin, Burgstraße 13
(am Königlichen Schloß).

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke, Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl, **antiquarisch** und **neu.** — **Spezialität:** Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export **prompt** u. **billig.** Kataloge jederzeit gratis und franko.
Henschel & Müller,
Export-Buchhandlung und Antiquariat,
Hamburg, Große Bleichen 67.

Bücher

Zeitschriften. Musikalien, Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

BUCHSTABEN
in Metall, Glas, Holz
Dittmeyer, Berlin C. 2.

Buntglaspapiere, Marken Claro (glatt) u. Clarophanie (reliefartig) **D. R. P.** Diaphanie-Bild. u. Transpar.-Plakate **Rheinische Buntpapierfabrik G. m. b. H., Düsseldorf, Postfach 297.**

BUNTPAPIER für
Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken. Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1855. Preußen.

Bürstenhölzer jeder Art, nach eigen. u. fremden Mustern, roh, lackiert und poliert.
Carl Pfleiderer, Schorndorf 3 (Wtbg.).
Ill. Preisbuch kostenlos.

CACAO und **Schokolade,** Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/3 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.**
Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen
für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN

Viele in die
Celluloidwaren-Fabrikation
einschlagende Artikel fabriziert nach Muster oder Angabe der Idee **Max Stengel, Gera-R.**

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterwerfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. **Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).**

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt.
The United Cigarette Machine Comp. Ltd
Filiale Dresden-A. 21.

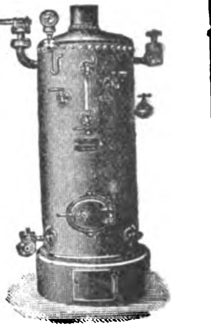
Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } **Gemüse-** **Frucht-**
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Braunschweiger
Conserven Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Conserven - Maschinen
u. Apparate f. Gemüse-, Fisch-, Fleischkonservenfabrikation, Dörrapparate.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Stehende
Dampfkessel

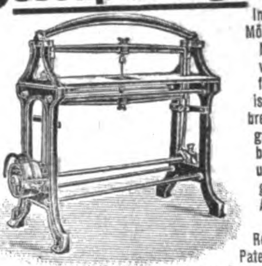


mit u. ohne Ueberhitzer.
Konzessionsfreie Dampfkessel.

Dampf-Destillier-Apparate.

Billige Preise. Großes Lager.
Verlangen Sie Katalog.
Philipp Loos,
Offenbach a. M.

Unsere neueste
Decoupiersäge für



Intarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.
Krauss & Reichert. Stuttgart-Cannstatt 8.
Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

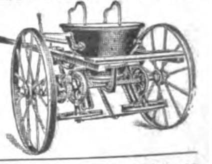
Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Dosenverschließmaschinen
Dosenfabrikationsmaschinen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,



wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.

Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mark,** für sechs Monate **12 Mark** und für 12 Monate **24 Mark.**

Einlegesohlen
Deutsche Loofah-Waren-Fabrik,
H. Wickel, Halle a. S.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisen-Ausscheider

elektromagnetische zum Reinigen der verschiedensten Materialien, feste u. flüssige. Zum Schutze der Mühlen, Zerkleinerungsmaschinen usw. Ferner zur Wiedergewinnung des Eisens aus Formsand, Schlacken, Abfällen usw.

Elektro-Magnetische Gesellschaft m. b. H.
Cöln-Ehrenfeld.

Eisenmöbel-Fabrik L. & C. Arnold

Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.

Europas grösstes Eisenmöbel-Werk

Metall=Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet 1871

Eismaschinen für Handbetrieb

Bieberstein & Goedicke,
Hamburg E.

Eis- und Kühlmaschinen

für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Batterien für **Taschenlampen**

Große Spezialfabrik

Hermann Oelze
Berlin-Britz.

11 Std. Momentbeleuchtung.

Element-Kohlenbeutel-Pressen

F. Larsen, Berlin S. 14.
Maschinenfabrik. :: Dresdenerstr. 40.

ESSENZEN

für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten

Oscar Mielentz. Essenzenfabrik, **Lübeck.**

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,

Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische dicke, flüssige und trockene sowie feste essigs. Tonerde

Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder

Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei

Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FAHNEN gestickt, f. Vereine, Kirchen etc. Hausflaggen, Abzeich., Theaterdekorationen. Kataloge gratis.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Fahrräder, Marke **Avanti**

sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei

Paul Schmelzer, Dresden 10.

FALZ-MASCHINEN

für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.

A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN

Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.

H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. **Cement**-Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.

Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

FARBEN für **CEMENT**-Flurplatten, Dachziegel, Kunststeine etc.

PERMANENTIN

wetterfeste Anstrichfarbe — nur in kaltem Wasser anzurühr.: 1 Kilo ca. 10 qm deck. — nur durchaus bewährte Qual., lief. billigst

ORTLOFF & KEILBAR, Farbenfabrik,
LEIPZIG-RUECKMARSDORF 63.

Farben

für Kunststeine
Farb.-Werk Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt 171

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.

A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-**Federn**

Rud. Ley
Berlin SW. 68.

Fenster, schmiedeeiserne für Fabriken, Lagerhäuser, Ställe etc. stabil, leicht und billig. **Hermann Bulnheim,** Fensterfabrik, **Bautzen 15 i. Sa.**

Fett- u. Talg-Schmelzapparate u. Einrichtungen.

Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Feuerzeuge

das billigste u. bevorzugteste Fabrikat der Gegenwart lief. per Nachnahme
100 Stck. per Stck. 23 Pfg.
1000 Stck. per Stck. 20 Pfg.

Degenhardt & Hedfeld, Halver i. W. Spezialfabr.
Mitglied d. Vereins Deutsch. Feuerzeugfabr. u. Interessenten

Feuerzeuge Reibradfeuerzeuge kaufen Sie billig bei **Siebeln,** Feuerzeugfabrik, **Heilbronn a. N.** Leistungsfähigkeit ca. 10000 Stück pro Tag. Man verlange Katalog 10.

Filter Voigtmann schafft gesundes Wasser kristallklar und rein!

Für jeden Haushalt,
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 68

Schutz gegen Typhus

Berkefeld-FILTER

liefern bakterienfreies, gesundes **Trinkwasser.**

Schutz gegen Typhus, Ruhr, Cholera etc.
Billige, überall anwendb. Apparate!
Preislist. gratis u. franko.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., Celle 8 (Hann.)
Aelteste u. grösste Fabrik

AMBROSIUS MARTHAUS
FILZFABRIKEN
OSCHATZ

Flaschenverschlüsse

jeder Art, speciell **Hebelverschlüsse** z. Mineralwasserflaschen ringfrei, zu billigsten Preisen.

P. Schützler & Co., Berlin N. 53.

Fleischerei-Maschinen {größte Spezialfabrik für Maschinen und Apparate der Fett- und Talgverwertung.}

Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E

Fliegenfänger

auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.

Chemische Fabrik „ARA", Würzburg.

Fliegenfänger

Pyramiden erster **Qualität.** Für jedes Klima passend.

Chemische Fabrik „ARA", Würzburg 4

Fliegenfänger. Weltbekannte Marke **„Spiralette"**

Millionenfach bewährt in jed. Klima. Billigste Exportpreise. Chemische Fabrik **Zick Zack Zeitz** m. b. H., **Zeitz,** Prov. Sa

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.

Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise

Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein

Fußbodenbelag „FAMA"

Treppenstufen, Wandverkleidung, fugenlos, feuersicher, sehr dauerhaft. Seit über 10 Jahren im In- und Auslande bestens bewährt. Materiallieferung nach allen Weltteilen, Verkauf des Fabrikationsverfahrens. :-: **Ia Kunstmarmor. Höchste Auszeichnung** auf der Internat. Baufach-Ausstellung. Leipzig 1913: **Kgl. Sächsischer Staatspreis.**

Hannoversche Steinholzfabrik „FAMA"
G. m. b. H., Hannover.

Fußbodenbelag PYROFUGONT

fugenlos, ca. 2 Mill. □m i. Gebrauch
Brüssel 1910 :-: Dresden 1911
Höchste deutsche Auszeichnungen der Branche
Material exportiert und Lizenzen verkauft.

Schleicher-Fußboden- & Tekton-Werk G. m. b. H., München XXIII

Gasglühlicht Mannesmann,

Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.

Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost

GAS-MESSER -Druckregler jeder Art, auch für Geldeinwurf -Druckmesser u. sonstig. Apparate

Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse für Pressungen bis 3 m Wassersäure. Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.

Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Gelatine-Folien und -Schachteln

Perlmutter-Imitationen

Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision

Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.

J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.

Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten

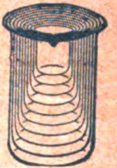
Abdrehdiamanten.

Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an. Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60

Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

H. M. H.

Glasröhren.



Artikel für chem., pharm. und chirurg. Zwecke. Lieferung nur an Händler und Exporteure.

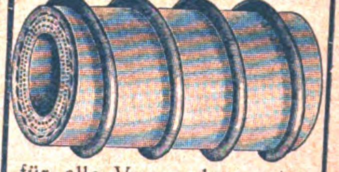
Glasfabrik Sophienhütte
Richard Bock, Ilmenau i. Th.

Transportables
Gasolin Glühlicht
hängendes u. stehendes.

Jede Lampe stellt sich d. Gas a. Gasolin-Benzin selbst her. Preislisten gratis und frei.

Gebr. A. & O. Huff
Berlin SW. 61 E.
— Johanniterstraße 11. —

Gummi-Schläuche



für alle Verwendungsarten
in zuverlässiger u.
haltbarer Qualität
Technische Gummiwaren
für jeden Zweck.

Verlangen Sie bemusterte Offerte.

Weinhardt & Just, Hannover S. W.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

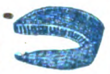
Gummiwaren
Pneumatiks
Gewebte Schläuche
Thüringer Schlauchweberei und Gummiwerk G. m. b. H., Waltershausen.

HARMONIUMHAUS
CARL SIMON BERLIN
STEGLITZERSTR.
35.
PRACHTKATALOG
GRATIS.

Spezialität: **Tropenharmoniums.**
Neuester Prachtkatalog Z gratis!
Willy Simon, Kleiner Ratgeber bei Anschaffung von Harmoniums 40 Pf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

Hinterkappen
in verschiedenen Ausführungen



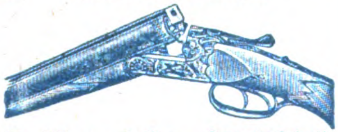
Koch & Schilling
Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig. — **Export.**

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hygienische Bedarfsartikel.
Neuester Export-Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis und franko.
H. UNGER, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,
Friedrichstr. 91/92.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.



F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Jagdwaffen aller Art, *insbes. auch Tropenwaffen sehr vorteilhaft.*

Frankonia-Eichfeld. (Bayern) 33.

Isolierflaschen
„Mundus“
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

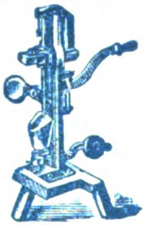
Isoliermittel
gegen Baufeuchtigkeit
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Kaffee-Glasuren
z. Konservierung d. Aromas v. geröst. Kaffee und Verschönerung des Aussehens. **Valentin Knieriem, Mannheim**

Kaffeemühlen
„Motomül“ — „Triumf“ für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb.
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.

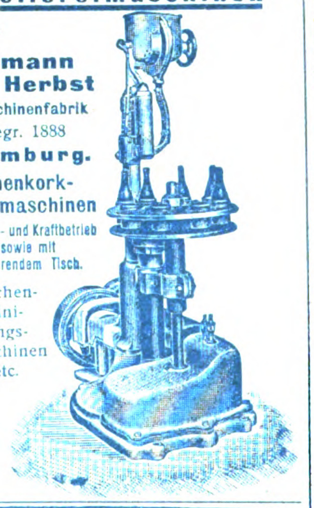
Kartoffelschäler
„Hoppla“ — „Turbo Hoppla“ für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5

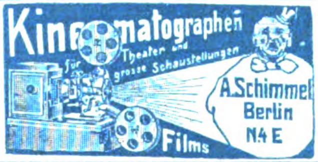
Größte Specialfabrik in
Kellerei-Maschinen
Vorzügliches weltbek. Fabrikat.
Vielfach prämiiert.
Neueste Konstruktion.
Boldt & Vogel, Hamburg.



— — Kataloge in allen Sprachen. — —

Kellereimaschinen
Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.





Kino-Films-Export
Für jeden Film, den Sie benötigen neu oder gebraucht, wenden Sie sich zuerst an d. bedeutendst. Exporteure:
M. Baer & Co. The Continental Film Exchange
28 Gerrard St. London W. Cables: Biophone

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Films-Export
Liefere jeden gewünschten Film, mit Titeln in allen Sprachen der Welt, zu billigsten Preisen von 10—25 Pfg. per Meter
Sensationsfilms
in Längen von 600—2000 m ständig auf Lager. Für gute Schicht und Perforation wird garantiert.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 — Paris 1912.
Versuch-Programm
fachmännisch und zugkräftig zusammengestellt **2000 m Mk. 400.**
Wenden Sie sich sofort an das **größte Kino-Filmexporthaus der Welt**
Internationale Kinematographen- und Film-Zentrale „Pallas“
A. Mintus, Berlin SW. 68.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei
Fred Otto Dünkel, Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Fredöfilm.

Kirchturmuhren Elektr. Läutemaschinen
Anschlagwerke für Kirchenglocken.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
●F.●
E.●U.
Schutzmarke

Knet- u. Misch-Maschinen
Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.

Knochenverarbeitungsanlagen
Düngemittelfabrikseinrichtungen, Fischmehlanlagen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M., Frankfurt a. M.

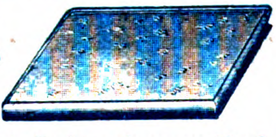
Kohlensäure, chemisch rein, **Stahlflaschen** aller Größen.
Billigste Exportpreise.
TÖNISTEINER SPRUDEL
Brohl a. Rhein Nr. 20.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Korkmatte Blanda



Beliebte Badevorlage aus Preßkork. Sehr fußwarm. Elegantes Aussehen. Verlangen Sie Liste H. über Exportartikel.
J. Sanner, Metzingen-B. (Württ.)

Korkstein-Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern)
gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes **Qualitäts-Material** in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. **Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.**

Korkstein-Fabrik
Grünzweig & Hartmann G. m. b. H
Ludwigshafen a. Rhein.
Erfinder des Korksteins.
Aelteste und leistungsfähigste Fabrik der Branche.
Spezialität: Imprägnierte **Expansit-**Korksteinplatten zur Isolierung von Kühlanlagen.
Tel.-Adr. Grünzweig Ludwigshafenrhein.
ABC-Code 5th Edition.

Krepp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für
Grossabnehmer.
E. Kayser, Berlin S 42, Ritterstr. 101.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Kronenkork-Füll- und Verschließ-maschinen
Hand- u. Kraftbetrieb,
Kellereimaschinen,
solidester Konstruktion
baut:
Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.

Preis M. 150.—

Fig. 119.

Kunstleder ✱ Lederimitation
für Polsterzwecke und Lederwarenfabrikation. **Herm. Friese, Berlin W. 9.** Krausenstr. 60/61.

Lampen
jeder Art für
Acetylen.

Spezialität:
Laternen für Sanitätszwecke.
Ernst Schichtmeyer
Charlottenburg 5 E.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Unsere
LANDSLEUTE
in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Landw. Maschinen

Kartoffel-erntemaschinen
Kultivatoren
Eggen etc. liefern
billigst
H. Lehmann & Cie.
Kaiserslautern Z.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::

Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth**, Hamburg, Jungfernstieg 1/2. Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten

für alle Arten
hydr. Anlagen
fabr. seit 1885
als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel

Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel

Anatomie, Zoologie,
Botanik.
Einrichtung von
Naturalien-Kabinetten.
Linnaea
Berlin NW. 21.

Lehrmittel für Schule und Familie.

Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal“
ohne Glas!
40-55 cm nur ca. 800 gr schwer 12.50 M.
60-80 „ „ ca 1700 gr „ 21.— „
60-125 „ „ ca. 3500 gr „ 36.50 „
Lichtpauspap. u. Pauspap., Pauslein., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Liköre

F. J. Mampe, Stargard in Pommern.

Likör- und Limonaden-Essenzen :·:

offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl.,
Mühlweg 20.

Limonaden- u. Likör-Essenzen. Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847.

Lithographie-Tusche „Flüssige“

ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten
Rohrer & Klingner, Leipzig-Co. Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile;

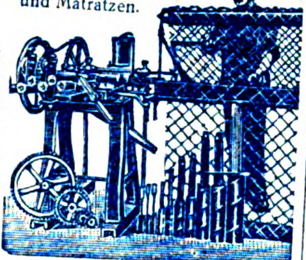
feinste Ausführung, günstigste Preise. Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel,

Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 8.

Maschinen
für Drahtgeflecht
und Matratzen.

Loose's Maschinenbau - Anstalt.
Reetz, Kr. Arnswalde.



Spezial-
Maschinen

für Schuh- Leder-
Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak**, Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U. E.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen,

Erinnerungs-Medaillen fertigt
Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO., Gollnowstr. 3 Ec.

Medikamente :: ::

„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

Metall-Capseln

zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar,

aus biegbar. Emaille-Metall dauerhaft. wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47.**

Milchwirtschaftliche Maschinen

und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

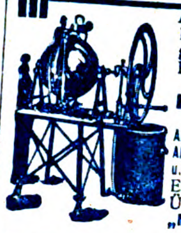
Milchwirtschaftliche
Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe

ASTRA

Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen

Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

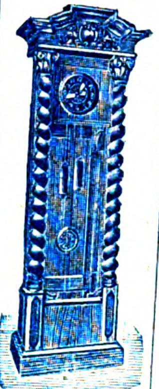
Mineralwasser-Apparate.



Anerk. erstkl. Fabrikat
Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör.
Fordern Sie Katalog
der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei
u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15000 Apparate
„Mosblech“ i. Betrieb.

Möbel

Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.— an,
Stand-Uhren von Mark 80.— an,
Eisschränke, Kinderwagen, Rohrmöbel.
Rollschreibtische,
Leder-Klubsessel,
Küchenmöbel etc.
600 qm Ausstellungsräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.



Möbel-Verzierungen

Katalog gratis.
Julius Kühnemann
Hainichen i. Sa.
Holzbildhauerei,
Drechslerei, Holzwarenfabrik.

Motorboote Spezialität Flachboote

Aelteste Spezialfabrik
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27

Außenbord-
Motoren

$1\frac{1}{2}$—2 und 3—4 PS.
während des Ganges umsteuerbar, Magnetzündung, sehr solide und fast geräuschlos.
Rinne-Motoren-Gesellschaft,
Berlin 87, Siemensstraße 12.

Außenbord-
Motoren „Effzett“

Bester deutscher abnehmbarer
Außenbord-Motor
mit Magnetzündung.
Direkt umsteuerbar.

Preisgekröntes Fabrikat.
Hunderte im Gebrauch.
Erstklassige Referenzen.

Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürassierstr. 3 E.

„Gardner“
Motoren ::
Motorboote

Die Summe alles Guten.
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Mühle JRUS. Die beste Schrot- u. Backmehlmühle!

Siehe Annonce im Inseratenteil.
Jrus-Werke, Dusslingen 2 b.
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Steinschrotmühlenfabrik.

Mühle „Ideal-Perplex“ Patent

Viele Tausende
Maschinen verkauft.
Beste Mahlmaschine.
Geringster Kraftbedarf.
Keine Sichtung.
Unerreichte Leistung.
Schrotmühle „Alpine“.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag.

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Mühlen für Schrot- und Backmehl

Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas

Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)

Tollert & Peneder, Roma C. caselia 166

Musikinstrumente jeder Art, direkt ab Fabrik. Garantie. Illustrierte Prachtkataloge franco.

Bruno Klemm jr., Markneukirchen i. S. 11

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u.
St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente

Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu!
Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musikinstrumente

Spez.: **STREICHINSTRUMENTE**
in höchster Vollendung zu
mäßigen Preisen.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Markneukirchen, Sa. 217.
Gegr. 1824. Mehrsprach. Katal. über alle Instr. gratis.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.

Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel

(diätetische)

Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.

Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.

Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.

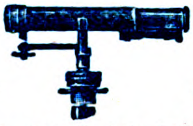
Verkauf nur auf feste Rechnung.

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Mechanische Stick- und **Nähseiden-Fabrik. Seiden**-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Nivellierinstrumente

Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.



Vielfach prämiirt Preis M. 28.—

mit Winkelmesser Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.

Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.

Illustrierte Preisliste gratis

Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Oeler für Fahrräder, Automobile und Maschinen. Spezialität:
Original-Helmöler.
Amerik. Drehöler.

Georg Beissbarth
Metallwarenfabrik
Nürnberg,
Fürtherstrasse 40.

Ölkleider

Gummimäntel, Pläne, Zelte, Arbeiter-Schlafdecken, Bettstrohsäcke, Pferde- und Kuhdecken, Rucksäcke, Gamaschen, Seilerwaren, Pferdegeschirre usw.
Preisliste gratis und portofrei.
C. Schönbohm, Brüel i. M. 15.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-)Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-)Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Pappteller, Cartonagen,

Versand-Papprollen, Attrappen.
Max Spillner, Radebeul 5.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873

PATENT-Stahlplomben

für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik

Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco

Pflüge UW 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photographische Apparate

nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere Marke NPG

Bromsilb.-, Gaslicht- u. Mattalbuminpapiere. **Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz 86.**

Photo-Klebefolien

z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Bingen a. Rhein.

J. G.
Pianinos IRMLER Flügel

Kaiserl. u. Königlicher Hofpianoforte-Fabrikant
Leipzig 10. Gegründet 1818.
11 Hoflieferanten-Diplome
Dresden 1910: Kgl. Sächs. Staatspreis
Bes. Bauart. f. all. Klimat. Export n. all. Weltteilen

Piano-Bestandteile

aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. **Ed. Sippach & Sohn** G. m. b. H., Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik

Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Pianos mit patentierter Stimmwirbellagerung (D. R. P. 159 792.)

Erstklassiges Fabrikat von hervorragender Tonschönheit und Stimmfestigkeit. Infolge Konstruktion für jedes Klima vorzügl. geeignet. Mäßige Preise.

Wilhelm Spangenberg
Berlin 71, Zimmerstr. 10. Gegr. 1868.

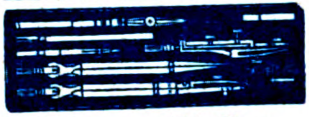
Pianos

Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Pinsel aller Art für das Malergewerbe.
Nord-Westdeutsche Farben- und Lackindustrie Biedenkopf.

Plüsch Fabrik Otto Speer Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.

Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.

Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Pressen

für d. Beton- u. keramische Industrie
Masch.-Fbk. Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt 171

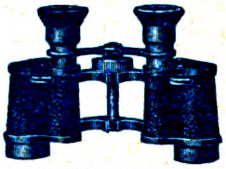
Prismen-Binocle,

Armee-Mod., 8mal Vergröß.

Mk. 45.- concurrenzloser Preis.
Garantiertvorzügl. Optik und Ausführ.

J. Rosenthal, Berlin W 35. Gegr. 1898.

Prismen-Binokels



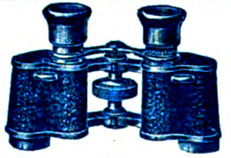
Höchste Lichtstärke, hervorragende Schärfe und Klarheit. — Leichtes Gewicht.

Nr. 1 Kolibri-Helios Vergr. $3^1/_2$ × M. 80.—
„ 3 Stereo- „ „ 7 × „ 100.—
„ 5 Ultra- „ „ 6 × „ 105.—
„ 6 „ „ „ 8 × „ 115.—
„ 10 „ „ „ 10 × „ 125.—
„ 11 „ „ „ 12 × „ 130.—

Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Illustrierte Preislisten franko.

„Helios“
Optische Industrie-Ges. m. b. H.
Berlin C. 25 :: 34, Kaiserstr.

Prismen-Gläser



in allen Preislagen fabrizieren
KNOLL & Co., G. m. b. H.
Optische Werkstätte
ALTONA (ELBE).
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Puderpapier in allen Ausführung und Preislagen fabriziert als Spezialität
Alfred Muhme, Berlin SW.,
Belle Alliancestr. 92.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

Pumpen für Farmer.

Bagger Pumpen :: Membran Pumpen.
Gustav Redlien, Kiel
Pumpenfabrik Abt. Export.

Käthe Kruse

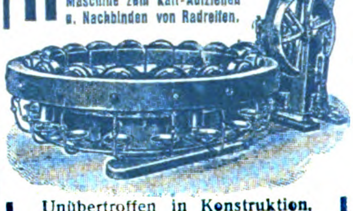
Puppen.
Werkstätte Bad Kösen (Saale).

Pyrometer „Fink-Auté“

zeigt Temperaturen bis 1200° C nicht nur an, sondern reguliert sie auch automatisch!
Dr. Fink, Berlin W 9, Patente.

Radreifen-Presse

System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche **„West“**-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., Glashütte (Sa.)

gegr. 1852 Specialfabrik für gegr. 1852
Reclameband

als Bindematerial.
Bast-Cigarrenband
für Cigarren-Bündelung.
Verlangen Sie Muster und Preise.
H. G. Ufer, Barmen-R.

Reklame-Band Adjustierband BASTBAND

mit u. ohne Druck. Billigste Geschäfts-Reklame!
Verl. Muster d. patent. renom.
TEXTILWERKE JESCHKE, KUKUS, Oesterr.

Reklame-Bierglas-Untersetzer ein- und mehrfarbig bedruckt, aus Holzs f liefern billigst
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B. 113

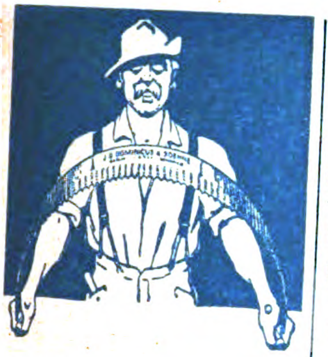
Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdecke sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker Großalmerode.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. D st.

Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Same-export Quedlinburg“.

SamenVersand in alle Welt
Schutz Marke



Sägen und Werkzeuge

aller Art für die gesamte Holz- und Metall-Industrie, für Forstwirtschaft und Plantagen fabrizieren und liefern in garantiert feinster Qualität, tausendfach bewährt, selbst an den härtesten tropischen Hölzern.

J. D. Dominicus & Soehne
G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Ritterstraße 71.
Sägen- und Werkzeug-Fabrik
Remscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822.

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel
Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer.
Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessante — Stets das Neueste!
Scherz- u. Jux-Artikel
Größte Unterhaltung bei allen festlichen Gelegenheiten. **Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang“**, läßt sich bis 80 cm aufblasen, Dtz. M 3.— exkl. Porto geg vorher. Eins. d. Betrags. **Reichillustr.** Preisliste bei Bestellg. od. Portoersatz gratis durch **A. Rosenhain & Co.,**
München, Rosental 3.

Interessantester
Schirm und Stockschirm
Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW., Markgrafenstr 21.**

Schmelztiegel
für alle Metalle liefern
Großalmeroder Schmelztiegelwerke
Becker & Piscantor, Großalmerode E.

Schmierringe
zu Ringschmierlagern,
Schrauben, Muttern.
Façonartikel aller Art,
fertigt als Spezialitäten
Richard Grassmann, Chemnitz VIII-Altendorf.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern
als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

---

Schuh - Leisten
Merz - Leisten
bringen hohen Verdienst
Gebr. Merz, Merz-Werke,
Frankfurt a. M.-R.

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische
Metall-Werke,
Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhwaren-Export
Ständig großes Lager in allen Artikeln
Größte Leistungsfähigkeit Illustr.
Preisliste gratis
u. franco
Otto Klausner
Berlin C. 2 Rosenstr. 19

Schuhwaren f. die Tropen
Schnurstiefel mit Sandtasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Man verl. Preisl. **W. Kloster,** Schuh-Fabrik, **Vohwinkel No. 3,** Deutschl

---

Schußapparate u. Patronen
zum Betäuben von Schlachtvieh.
Prospect gratis. **Arthur Stoff, Erfurt XX.**

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Siegelmarken und **Parfümerieetiketten** i. jed. Genre, in ff. Prägedruck und bek. erstkl. Ausf., liefert **Arno Scheunert, Leipzig 65,** Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung, Flur-Garderoben, Kleinmöbel aller Art,
$^{8}/_{4}$ w. u. Kristallspiegelglas., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

Sprechmaschinen Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Sprechmaschinen
eig. Fabrikation
Doppelseitige Schallplatten **50 Pf.,** solange d. Vorrat reicht.
Export n. all. Weltteilen.
Katalog. in all. Sprachen
Albert Schoen,
Berlin S.,
Ritterstraße 90 E.

Grammophon
Zonophon

Sprechmaschinen u. Schallplatten

Zonophon G. m. b. H.
Berlin, Ritterstr. 111.

Musikal. Postkarten

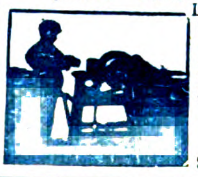
Ill. Kat. grat. u. franko

Stanzmesser
Schnitte, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

„Non plus ultra“
Strohhülsen-Nähmaschinen
Kopfbindemaschinen und Ballenpressen besitzen die größte Leistungsfähigkeit bei einfachster Konstruktion, so lautet das Urteil von Fachleuten.
Schaland & Tölke
Lohne i. Oldbg.
Deutschland.
Special-Fabrik für Strohhülsen-Maschinen.



Strohhut-Manufactur, Gegr. 1845, früher Hall jetzt **Schorndorf.** C. Clauselzer Nachfolger August Sommer, Schorndorf (Wttbg.). Strohhüte für Kinder, Knaben, Herren, Mädchen und Damen. Muster und Abbildungen geg. Referenz. Vertr. ges.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tabak-
Schneidemaschinen
Röstmaschinen
Sieb- u. Kühlmaschinen
Rippenwalzwerke
Packetiermaschinen
Messerschleifmaschinen
Cigarettenmaschinen u. s. w.
Ausf. Katalog frei.
liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität
Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

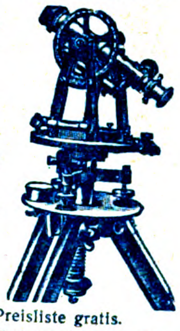
Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel
in unerreicht. Auswahl. Spezialität: **Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten,** welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. **Teedecken** (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.

Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellierinstrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Thermometer
jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch, Gewerbe, Technik, Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Ilmenau i. Thür.

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-, Chirurgische Glaswaren, Spritzen.
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Toilettefettseifen
gut in Qualität, billig im Preis, liefert als Spezialität:
F. Schröder's Parfümeriefabrik
Inh. Dr. A. Lieckfeld,
Berlin SW. 68.

Tonindustrie-Zeitung
Fach- und Handelsblatt
für Ziegel, Tonwaren, Kalk, Gips, Zement, Kunststein und Beton.
Probenummern kostenfrei.
Berlin NW. 21, Dreysestr. 22.

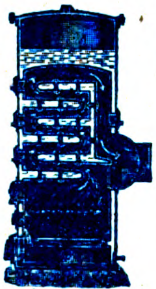
Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Größte
Treibriemenfabrik
des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 19.
Ueberall als das Beste anerkannt.

Trockenapparate
für alle Zwecke liefert **Venuleth & Ellenberger** A.-G., Darmstadt 20.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).


Innenansicht des „Tubalia" für Dampferzeugung.

Turngeräte für Schulen, Turnvereine, Haus u. Militär
Dietrich & Hannak, Chemnitz i. S.

Ueberseer

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank. Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.,** für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren feinster Präzision **„Alpina"** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren
in allen Ausführungen billigst bei
Maison Bader,
Le Locle E. 9 (Schweiz).

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul"-Werken
A. G. für **Uhrenfabrikation**
Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis

Uhren, Ketten, Stahlwaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. 1000de a. Artik. kauf. Sie bill. bei mir. Verl. Sie Ries.-Prachtkat. geg. M. 2—, welche b. erst. Auftrag verg. werden.

Rem.-Nickeluhr, Ankerwerk, Goldzeiger, Stck.	M. 1.20
Rem.-Nickeluhr, Ankerw., 30 Std. g., Goldzeig. Stck.	M. 1.65
Rem.-Ankeruhr, vers., 30 Std. g., Goldrand, Stck.	M. 1.80
Rem.-Silberinuhr m. Radium-Goldzifferblatt, Stck.	M. 3.95
Goldin-Kaval.-Uhr Savonette, flach u. glatt, Stck.	M. 4.95

Goldfarbe unveränderlich. Nachnahmevers. nur an Wiederverkäufer. Spec. Uhrenkatalog gratis.
Export Adam Kosmalski, Berlin SW. 68 III.

Uhrenfabrik :-: :-:
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art, Miniaturstanduhren

---

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4 (Baden).
Gegr. 1852.
Fabrikation aller Arten **Musik-, Wecker-, Wand-, Stand- u. Hausuhren. Laufwerke zu Sprechmasch.**
Westminsteruhren.

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang, Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Vitrauphanie, Marken Verfa (glatt). Chrystallophanie (geprägt), Glaciflorophanie (Eisblumen-Buntglaspapier). Transpar.-Plakate.
Hinderer, Thomas & Co., Krefeld.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Watten für sämtliche Industriezweige
Wagner & Wolff, Wattenfabrik, Berlin SW. 2.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen!
Alle Störungen lindert sicher **„Albrela"-Essenz. Flac. 4 M.** gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc.
Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.**

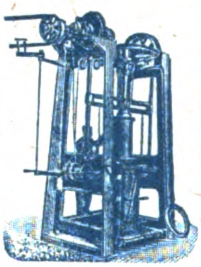
Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität.
Gr. Versand n. Übersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zauber-
Apparate - Bücher - Illusionen.
Illustrierte Liste gratis. Bestellen Sie das sensat. Buch: „Magisches Schatz-Kästlein". 160 Seit., 142 Illustr. von Conradi gegen M. 1.50.
C. Horster, Berlin, Friedrichstraße 17 E.



Zementwarenindustrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen **Weltruf!** Man verlange Katalog No. 25.
Maschinenfabrik G. m. b. H. Ettlingen i. Baden.

Zentralheizungen
— Wasser und Dampf —
für große und kleine Gebäude, Krankenhäuser, Kirchen, Banken, Warenhäuser, Villen etc.
Rietschel & Henneberg
G. m. b. H. **Berlin S. 42.**

Zerkleinerungsmaschinen aller Art
Patentschotteranlagen, Holzmühlen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

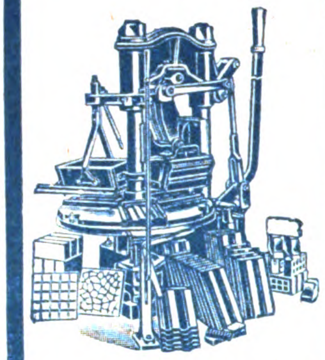
Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Ziegelei-Maschinen Spec. Walzenpressen für Ziegel-Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei.
Gottfr. Seifarth, Annen i. W., Deutschland.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für
Zuckerwaren
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.
35jährige Erfahrung.
Viele Patente u. Gebrauchsmuster.



- **Kalksandstein-Anlagen,**
- **Granitoidplatten-Anlagen,**
- **Zementflurplatten-Anlagen,**
- **Zement-Dachziegel-Anlagen,**
- **Schlackenstein-Anlagen,**
- **Rohzement-Pressen,**
- **Kniehebel-Pressen,**
- **Hydraul. Pressen** und **alle Hilfsmaschinen** für die gesamte Kunststein-Industrie.
- **Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,**
- **Schleifmaschinen,**
- **Messing-Füllschablonen,**
- **Rohrformen** zur Herstellung v. Zementröhren.
- **Steinbrech- und Sortiermaschinen.**

Komplette Anlagen
für
Asbestzementschiefer
Hydraulische Pressen für alle Zwecke.

C. Lucke,
Maschinenfabrik
Eilenburg 22
bei Leipzig.

Abonnements-Bestellungen auf „Das Echo“

nehmen nachstehende Firmen entgegen.

Abonnementspreis für direkte Zusendung nach allen Staaten Europas und den übrigen Weltteilen vierteljährlich 6 Mark, für das ganze Jahr 24 Mark.

Adelaide (Südaustralien): O. Basedow.
Alexandrien: L. Schuler.
Amsterdam: Meulenhoff & Co.; A. Dupont.
Antwerpen: Librairie Forst, Société Anonyme.
Asuncion: Libreria & Papeleria Alemana von Walter Oelschläger.
Athen: Eleftheroudakis & Barth, Hof- u. Univ.-Buchh. [Blecher.
Bagdad (Mesopotamien): Hermann
Barcelona: J. Sturzenegger, Trafalg. 19; Libreria nacional y extranjera, Rambla de Cataluña 72; Pablo Schneider, Libreria universal 50 Rambla de Cataluña. [& Francke.
Bern: A. Francke, vormals Schmid
Blumenau (Brasilien): Eugen Currlin, Buchhandlung; G. Artur Köhler.
Bridgetown (Westaustralien) Paul Berthold.
Brisbane (Queensland, Australien): C. Engel, 222 Wickham Street.
Buenos Aires: Gmo. van Woerden & Cia.; Gustav Krause, Calle Esmeralda 653; Jacobo Peuser, Calle San Martin esq. Cangallo, Leo Mirau, Boulevard Callao 441/45; Carlos Balzer, San Martin 570.
Callao (Peru): Colville & Cia.
Caracas (Venezuela): W. Jagenberg.
Cleveland (Ohio): C. Hauser.
Concepcion (Chile): Mattensohn & Grimm, suc. de Carlos Brandt, Casilla 987; F. Rettig.
Cruz Alta (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien: Wilhelm Rotermund.
Carityba (Parana), Brasilien: Carlos Quentel.
Daressalam (Deutsch-Ostafrika): Verlag der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H.
Durban (Natal): The Havana House Company, 333 West Street.
San Francisco (Calif.): F. W. Barkhaus, 2819 Buchanan St., John Huschler, No. 3066 25th. Street; R. Rieger, 86 Fourth Str. u. 1320 Fillmore Street; Gustav Schenk, 2007 A Fillmore Street.
St. Gallen: Scheitlins Buchhdl. Nchf. St. Leonhardstr. 6.
Glasgow: Fr. Bauermeister, 19 West, Regent Street.
Guatemala: P. J. Guirola & Co., Apartado 27; Emilio Zels, 9a Calle Oriente Nr. 15.
Haag: Gebrüder Belinfante. [Busch.
Hawai-Inseln: Lihue (Kauai), Paul
Jeremie (Haïti): Fritz Häußler.
Ijuhy (Brasilien): Dr. Roberto Löw.
Johannesburg (Transv.): Herrmann Michaelis, Box 2664, York Buildings, 44 Kerk Street.
Joinville: C. W. Boehm; Hugo Quidde.
San José de Costa Rica: Antonio Lehmann.
Iquique (Chile): Edw. E. Muecke.
Kairo: Boehme & Anderer; F. Diemer Nachf. (Finck & Bayländer).
Kapstadt: Hollandsch-Afrikaansche Uitgevers My., Church Street 3; A. Mekelburg, 9 Mill Street.
Kimberley: A. Appel, 15 Halkett Road.
Kobe (Japan): Geiser & Gilbert, Nr. 7, Kobe Building.
La Plata: Jacobo Peuser, Boulevard Independencia esq. 53.
La Union (Chile): Ricardo Siegle & Co.
Lihue (Kauai), Hawai-Inseln: Paul
Lima: Colville y Cia. [Busch.
Lissabon: Deutsche Zeitungs-Agentur, 67 Rua d'Assumpçao 69.
London: Siegle & Co. Ltd., 129 Leadenhall Street; Kegan Paul, Trench, Trübner & Co., Ltd. W. 43 Gerrard Street, Dryden House, Soho; Librairie Cosmopolite (Emile Pelletier), 56 Charlotte Street W.; Paul Vollmar, E. C., 8 India Street; W. Taxhet & Borremans, W. 1 Charlotte Street, Fitzroy Square. [Box 972.
Los Angeles (California): J. Brückner,
Lugano: A. Arnold, Buchhandlung.
Lüderitzbucht (Deutsch-Südwest-Afrika): Swakopmunder Buchhdlg.
Madrid: Libreria nacional y extranjera, Calle de San Bernardo 20; Adrian Romo, 5 Calle de Alcalá.
Mailand: Sperling & Kupfer, Via Morone Nr. 3.
Managua (Nicaragua, Centr.-Amer.): Carlos Heuberger. [Deansgate.
Manchester: E. Lingl & Co., 215
Medan (Sumatra): J. Hallermann.
Melbourne (Victoria): J. Pöhls, Austral Chambers Queen Str. N. 99.
Mexiko: Müller Hnos., Libreria Internacional, Avenida S. Francisco Nr.
Milwaukee (Wis.): Richter Brothers Thielecke & Biersach.
Montevideo: Pablo Müller, Calle 25 de Mayo 451.
Montreal (Canada): Max Boronow, 260 St. James Street.
Moorleigh (Natal): R. Otto.
Neapel: Liberia Detken & Rocholl, Piazza del Plebiscito.
New York: The International News Company; E. Steiger & Co.; B. Westermann & Co.
Oakland (California): Theo Radtke.
Osorno (Chile): Ricardo Wiederhold, Casilla Nr. 2; Juan Günther.
Padang (Sumat. Westk.): Karl Bäumer.
Palermo: Albert Reber, Kgl. Hofbuchhandlung.
Paris: H. Le Soudier, 174 u. 176 Boulevard Saint-Germain; E. Flammarion & A. Vaillant, 1—8 Galeries de l'Odeon; H. Welter, 4 Rue Bernard-Palissy; Charles Eitel, 18 Rue Richelieu; F. Vieweg, 57 Rue Richelieu.
Pelotas: Casa Filial de Krahe & Co.
Pernambuco: Schenker & Rodrigues, Caixa 175; 59 Rua Barão da Victoria, 2º andar-entrada 28 Rua das Flores.
Pola: Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). [Naumann.
Ponta Grossa (Brasilien): Guilherme
Porto Alegre: Krahe & Co.; Augusto Gräther; Cäsar Reinhardt; Ludolfo Voigt.
Pretoria: J. H. de Bussy, P. O. Box 460; J. A. Wormser, Church Str., Central N. 272, P. O. Box 724; A. Boeckelmann 216 St. Andries Street, Box 135.
Puerto Montt (Chile): Juan Fryderup.
Punta Arenas (Chile): W. Seliger.
Rio Grande do Sul: R. Strauch, Livraria Rio Grandense.
Rio de Janeiro: Richard Matthes Wwe., Rua dos Andradas 58 sobrado; Gomes Pereira, Rua do Ouvidor 91.
Rom: Loescher & Co., 88 Via Due Macelli.
Rotterdam: W. J. van Hengel.
Rosario de Santa Fé: Jacobo Peuser, Calle San Martin 820/24.
Santa Cruz (Rio Grande do Sul), Brasilien: Lamberts & Riedl.
Santa Fé (Argentina): Maximo Vogel, Calle San Geronimo 405; Curt Groll, Calle Rivadavia 417.
Santiago (Chile): Adolfo Conrads, Antigua casa Carlos Brandt, Casilla Nr. 567, J. Ivens, Calle Lira 34a.
Sao Leopoldo (Bras.): W. Rotermund.
Sao Paulo: Heinr. Grobel, Rua Florencio de Abreu 102; Rothschild & Co., Caixa G.
Seattle (Wash. U. S. America), G. Rheinländer, 1335-1 st Avenue.
Shanghai: Max Noeßler & Co. 38 Nanking Road.
Stockholm: G. Chelius, Buchhandlg., Aktiebolaget Nordiska Bokhandeln, Aktiebolaget Sandberg's Bokhandel.
Swakopmund (Deutsch-Südwest-Afrika): Swakopmunder Buchhandlung; Druckereigesellschaft Peters & Stolze.
Sydney: The New South Wales Bookstall Co., 476 George Street; J. G. Belschner, „Rienzi“, Dalley Street in Kogarah W. bei Sydney.
Tanga (Deutsch-Ostafrika): Usambara-Buchhandlung.
Tegucigalpa (Honduras): Alfonso Drexler. [Casilla 440.
Temuco (Chile): Carlos Mulack,
Tientsin (China): Aug. Michels.
Tokyo: Geiser & Gilbert, Buchhdlg., 40 Ogawa-machi, Konda-ku; The Maruzen Kabushiki-Kaisha.
Triest: F. H. Schimpff. [Monnard
Tucuman (Argentina): Federico
Turin: Fiandesio Fratelli & Co., Nachf. von Carlo Clausen, Via Po 11.
Valdivia: P. Springmüller & hijos. Carlos Mulack, Casilla 534.
Valparaiso: Carlos F. Niemeyer. Mattensohn & Grimm, suc. de Carlos Brandt, Casilla 104; C. Kirsinger & Co.
Villarica (Paraguay): Guillermo Eisenlohr. [handl., Graben 27
Wien: Wilh. Frick, k. k. Hofbuch-
Windhuk (Deutsch-Südwest-Afrika): Swakopmunder Buchhandlung.
Winnipeg (West-Canada): Gustav Feldt, 615 Sommerset Building.
Yokohama: Geiser & Gilbert, Buchhandlung, 90 Settlement, P. O. Box 53.
Zürich: Rascher & Co. (Meyer & Zeller Nachf.).

In Ägypten, Belgien, Bulgarien, Constantinopel, Dänemark, Griechenland, Italien, Luxemburg, Marokko, Niederland, Norwegen, Österreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den deutschen Schutzgebieten kann „Das Echo“ von den Postanstalten der betreffenden Länder mit geringem Aufschlag bezogen werden. Ferner kann „Das Echo“ nach Chile, den dänischen Antillen, Portugal und Uruguay durch Postabonnement bezogen werden. Bezieher in diesen Ländern belieben ihre Abonnementsanträge auf Lieferung unter Kreuzband an das Kaiserliche Postamt in Cöln (Rhein) zu richten.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen und ist nicht an den Quartalsbeginn gebunden.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik
Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

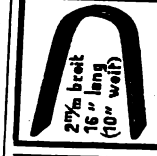
Eis! Mit dem Gefrierpräparat Eis!
„EISIN“
kann jeder ohne Apparate in wenigen Minuten Kühlwasser von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. EISIN ist nicht giftig oder schädlich. Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten
Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 Eis!
Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Jagdwaffen aller Art

Tropengewehre, Automat. Repetier-Pistolen etc.,
kaufen Sie unter 3jähriger Garantie am besten und billigsten nur in der altrenommierten Gewehrfabrik
Wilh. Müchler Söhne,
Neuenrade Nr. 277 i. Westf. (Deutschland)
Ausführl. Kataloge gratis u. franko.

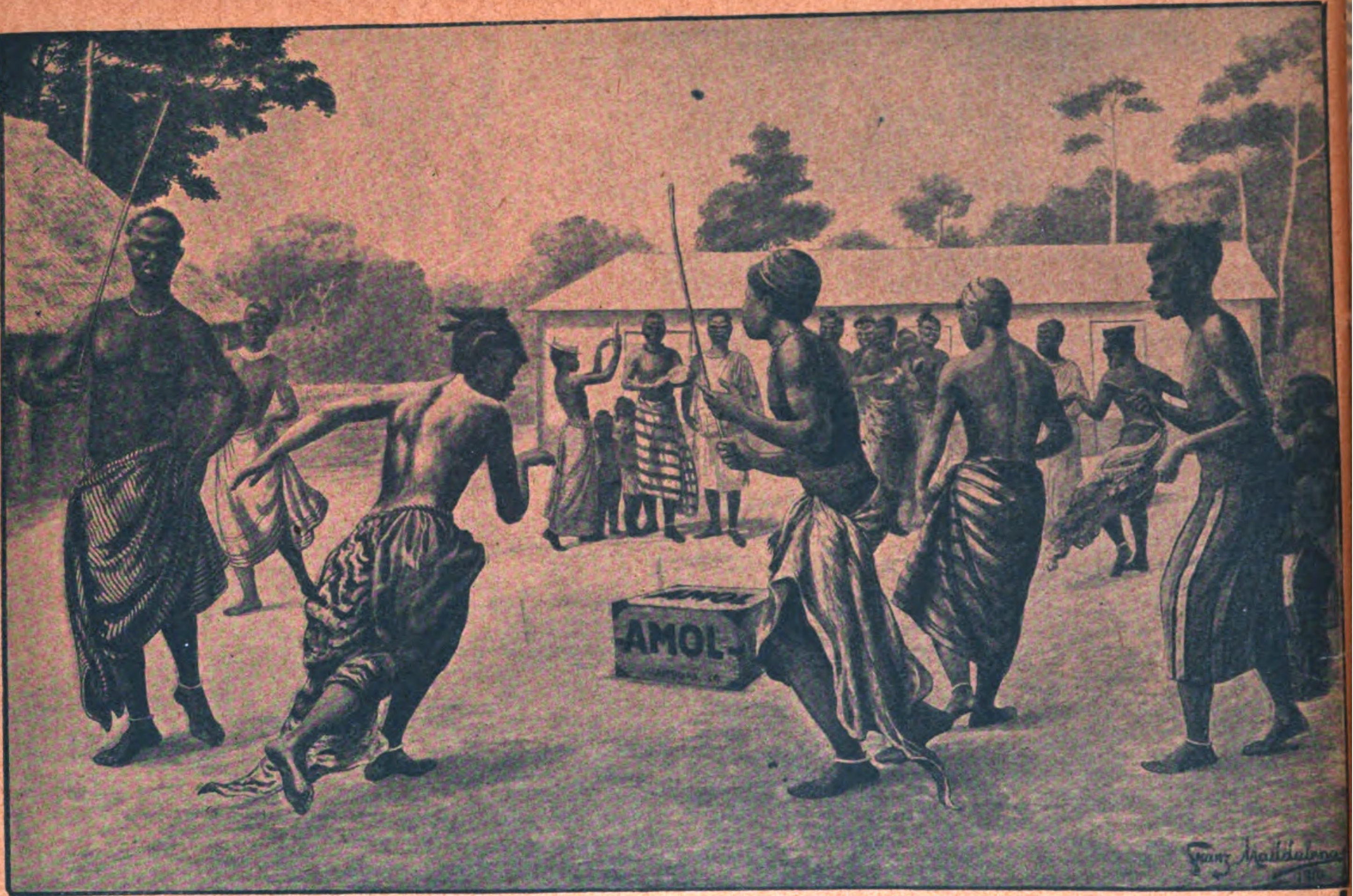
Neuer Apparat für Electro-Galvanisation

Liste gratis.
Der einzige Anschlußapparat
in Taschenform für Gleich- u. Wechselstrom.
Rob. Abrahamsohn, Berlin NW. Turmstr. 71.



Metallklammern-Fabrik
Kleim & Co.,
Offenbach a. M. 7.
Metall- u. Heftklammern
jeder Art.

Mehl u. Schrot gleichzeitig liefert
Schrotmühle „Veraklit“
Aug. Gruse
Schneidemühl 25.



Was ist Amol?

Amol ist ein hervorragend bewährtes Hausmittel gegen Rheuma und Hexenschuß, Zahn- und Kopfschmerz, Rücken- und Magenschmerzen

Wie urteilt man über „Amol“?

Ein bekannter Afrikaforscher: Auf Ihr Schreiben vom 19. ds, dessen Eingang ich dankend bestätige, kann ich Ihnen zu meiner großen Freude erwidern, daß das **Amol,** welches Sie so liebenswürdig waren, meiner Expedition mitzugeben, uns ganz vorzügliche Dienste geleistet hat Nicht nur die Schwarzen, sondern auch die Europäer haben es mit bestem Erfolg bei Unpäßlichkeiten aller Arten angewandt. Es wird Sie interessieren zu hören, daß bei den Negern Amol so beliebt war, daß sie schließlich nichts anderes verlangten und betrübte Mienen zeigten, als die letzte Flasche verbraucht war. Ich bin Ihnen also für die freundliche Überlassung zu Dank verpflichtet und verbleibe Ihr sehr ergebener Ad Fr.

Ein alter Überseer: Es ist eine Folge des südafrikanischen Klimas, daß ein sehr großer Prozentsatz der Bevölkerung an Rheumatismus und den verwandten Krankheiten leidet, wofür bisher ein wirksames Mittel den dortigen Ärzten, wie diese selbst bekunden, nicht zur Verfügung steht. Deshalb war die dortige Bevölkerung in der Umgebung unserer Missionsstationen genötigt, regelmäßig unsere mit Homöopathie arbeitenden Missionare in Anspruch zu nehmen, deren Medizin in vielen Fällen half.

In Ihrem **Amol** glaube ich nun ein Hausmittel zu erblicken, welches gerade für Südafrika, mit seinen Schwierigkeiten in bezug auf Ärzte, eine nicht zu unterschätzende Wohltat sein würde und welches die allergrößte Verbreitung verdient. Ich bin überzeugt, daß dieses Mittel in kurzer Zeit in jedem Haushalt das Hausmittel sein wird. Alfred W. A. Rohleder.

Medizinisch-Hygienische Export-Gesellschaft m. b. H. Hamburg, Afrikahaus

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1664 [30]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk.
durch Buchhandlung oder Postanstalt.
Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk.,
jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 23. Juli 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H.,
Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion
u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Stanford University Library AUG 14 191

Ibach-Transponierflügel

Patent Professor Dr. Felix von Kraus **D. R. P. 202535**

ist ein vollendeter Mechanismus

bei denkbar einfachster Handhabung

für Konzert ▫ Unterricht
Partien-Studium ▫ Musik im Hause

Auf diesem Flügel kann jedes Musikstück um 3 Töne nach dem Diskant und um 4 Töne nach dem Baß zu transponiert werden.

Genaue Beschreibung versendet postfrei auf Anfrage

RUD. IBACH SOHN

Kaiserl. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant

Stammhaus: BARMEN gegründet 1794

Zweighäuser: BERLIN : CÖLN : DÜSSELDORF

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

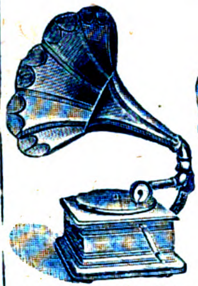
Geschäftshäuser in St. Petersburg, Moskau, Riga. * * Vertreter in Hamburg: Deurer & Kaufmann.

Fabrik der

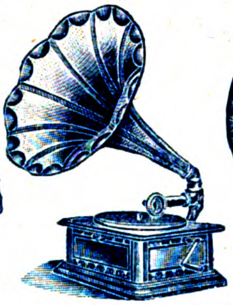
Kantofon- Musik- und Sprech-Apparate

Außerordentlich deutliche Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik.

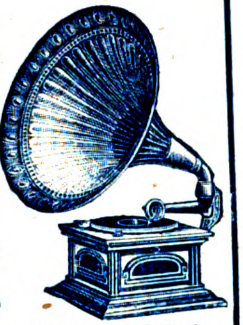
Konzert-Automaten mit Geldeinwurf, für jede Münze passend, in allen Preislagen. Bitte Spezial-Katalog über Sprech-**Automaten** zu verlangen.



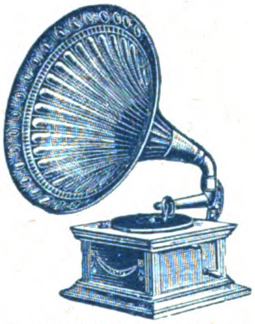
Kantofon No. 566. Eichengehäuse, eichenfarbener Blumentrichter, konischer Tonarm **M. 30,—**



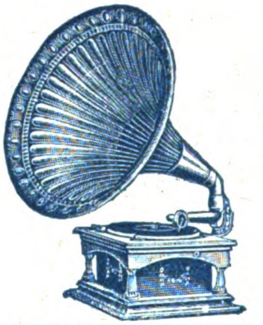
Kantofon No. 568. Feines Mahagoni-Gehäuse, gr. Blumentrichter, konisch. Tonarm, ff. Schalldose **M. 35,—**



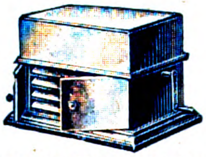
Kantofon No. 570. Großer Blumentrichter, vornehmes Gehäuse, schöner Ton . . **M. 50,—**



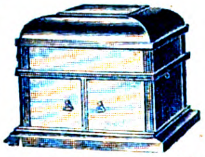
Kantofon No. 572. Großer Blumentrichter, ff. Mahagoni-Gehäuse, Prima Schalldose . . **M. 75,—**



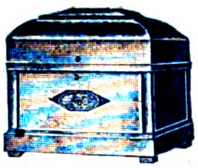
Kantofon No. 574. Echt Naturmahagoni-Gehäuse mit Goldsäulen, vorzüglicher Apparat **M. 100,—**



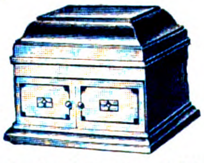
Kantofon No. 578, ohne Trichter, Gehäuse Eiche mattiert, 6 Minuten-Laufwerk, ff. Schalldose **M. 50,—**



Kantofon No. 580, ohne Trichter, Gehäuse Eiche poliert, vornehme Musik . . . . **M. 75,—**



Kantofon No. 582, ohne Trichter, dunkles Eichengehäuse, Ia Schalldose . . . . **M. 100,—**



Kantofon No. 584, ohne Trichter, Gehäuse echt Mahagoni, poliert, mit echt Intarsien, ff. Schalldose, feinste Arbeit . . . **M. 125,—**

Kantofon-Salonschränke von 150—600 M.

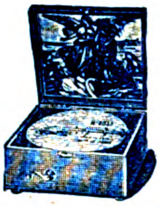
Die Kantofon-Sprechmaschinen sind wegen ihrer soliden Konstruktion für den Export besonders geeignet.

Konzert-Schallplatten.

25½ cm Durchmesser, doppelseitig . . . . à **M. 2,20**
30 cm Durchmesser, doppelseitig . . . . à **M. 3,50**
Anker-Künstler-Platten . . . . à **M. 5,—** und **M. 6,—**

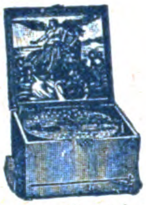
Plattenverzeichnisse mit reichhaltigem Repertoire und Kantofon-Preisliste bitte gratis zu verlangen.

Fortuna- Spieldosen und Musikschränke



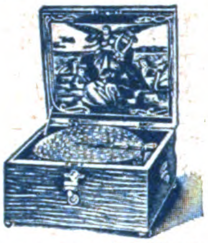
Fortuna-Spieldose

No. 212, zum Drehen, 33 Stahlzungen **M. 14,—**
Größe: 22×19×13 cm.
Jede Note . **M. —,35**
No. 218, zum Drehen, 40 Stahlzungen **M. 18,—**
Größe: 24½×23×14 cm.
Jede Note . **M. —,50**



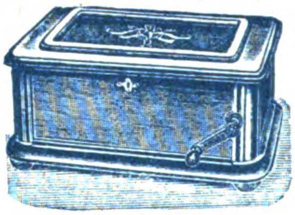
Fortuna-Spieldose

No. 224, selbstspielend, 33 Stahlzungen **M. 26,—**
Größe: 23×19½×15½ cm.
Jede Note . . **M. —,35**
No. 228, selbstspielend, 40 Stahlzungen **M. 40,—**
Größe: 25×24×17 cm.
Jede Note . . **M. —,50**



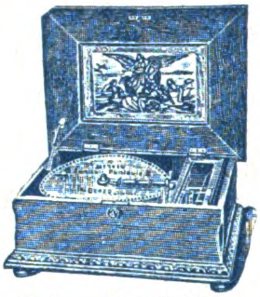
Fortuna-Spieldose

No. 232, selbstspielend, 61 Stahlzungen **M. 60,—**
Dieselbe mit Zither-Imitation . . **M. 65,—**
No. 233, 61 Stahlzungen, 8 Glocken . . **M. 75,—**
Größe: 33×30½×20 cm.
Jede Note . . **M. —,90**



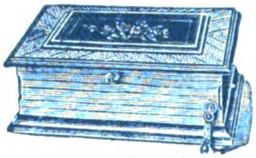
Fortuna-Spieldose

No. 250, selbstspielend, 61 Stahlzungen. Moderne Schatulle, Kurbelaufzug . . . . **M. 90,—**
Dieselbe m. Zither-Imitation „ 95,—
No. 251, selbstspielend, 61 Stahlzungen, 8 Glocken . . „ 105,—
Größe: 50×38×23 cm.
Jede Note . . . . „ 1,25



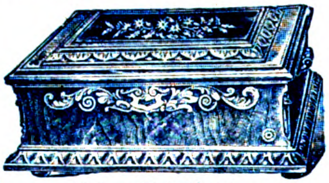
Fortuna-Salon-Spieldose

No. 258, selbstspielend, 77 Stahlzungen . . . . **M. 120,—**
Dieselbe mit Zither-Imitat. „ 130,—
Größe: 61×47×26½ cm.
No. 259, selbstspielend, 77 Stahlzungen, 8 Glocken . . . . **M. 135,—**
Größe: 61×47×26½ cm. Jede Note **M. 1,50**



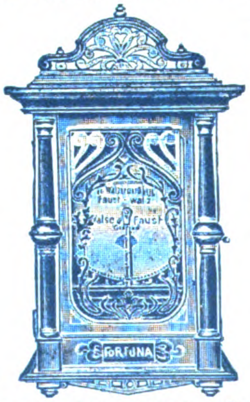
Viktoria-Spieldose

No. 268, selbstspiel., 90 Stahlzungen, Gehäuse m. Mark.-Einlage **M. 160,—**
Dieselbe m. Zither-Imitation „ 170,—
Größe: 65×51×30 cm. Jed. Note **M. 1,60**



Kaiser-Spieldose

No. 280, selbstspielend. 108 Stahlzung., unerreicht an Tonfülle u. Ausstattung **M. 225,—**
Dieselbe mit Zither-Imitation . „ 235,—
Größe: 77×60×31 cm. Jede Note „ 2,—



Resonanztisch

mit 9 Notenfächern für ca. 100 Noten, mit Türen, verschließbar, in eleganter Ausführung . . . . . . **M. 60,—**

Die echten Fortuna-Spieldosen tragen die Inschrift „Fortuna".

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Illustrierte Preisliste und Notenverzeichnis für Fortuna-Spieldosen und Musikschränke gratis.

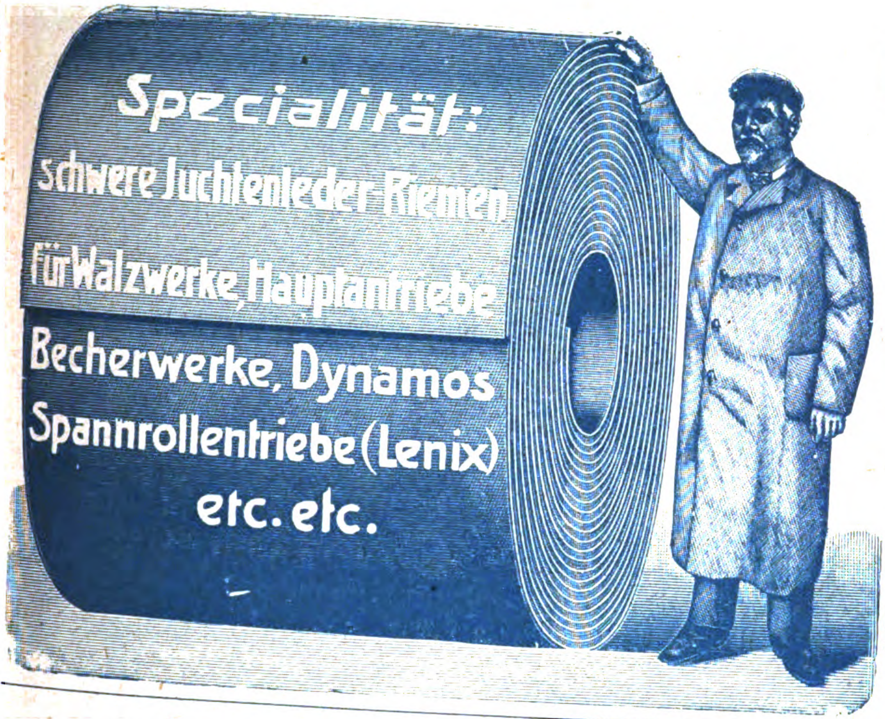
Fortuna-Musikschränke:

		Noten p. Stück
No. 330, 108 Stahlzungen	**M. 200,—**	**M. 2,—**
Ders. m. Zither-Imitation	„ 210,—	„ 2,—
No. 346, 118 Stahlzungen	„ 250,—	„ 2,25
Ders. m. Zither-Imitation	„ 260,—	„ 2,25
No. 366, 149 Stahlzungen	„ 300,—	„ 3,50
Ders. m. Zither-Imitation	„ 315,—	„ 3,50
Unterschrank zu No. 346	„ 50,—	
„ zu No. 366	„ 65,—	

Die Preise der Fortuna-Musikwerke sowie der Kantofon-Sprechmaschinen verstehen sich inklusive bahnmäßiger Verpackung.

Seemäßige Verpackung wird extra zum Selbstkostenpreise berechnet.

Reizende Musik. .... Solide Arbeit. .... Moderne Ausstattung. .... Billige Preise. .... Für den Export besonders geeignet.


Specialität:
schwere Juchtenleder-Riemen
für Walzwerke, Hauptantriebe
Becherwerke, Dynamos
Spannrollentriebe (Lenix)
etc. etc.

Carl Wülfing jr. Elberfeld 2

(Inh. Carl Wülfing & Carl Ehrenfried)

Gründungsjahr 1878

Bedeutendste Specialfabrik Europas für

Juchtenleder-Riemen

bis zu den größten Abmessungen.

Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg des gewöhnl. lohgaren Riemenleders.

Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400 000 m Riemen

Lieferantin fast sämtlicher bekannten - - - Werke der Großindustrie. - - -

---

Mäusefallen „Finis" u. „Dacapo"

Käferfalle „Cado"

Fliegenfänger „Meta" u. „Ex"

Rattenfalle „Pereat"

Fussmatten

u.s.w.

C. S. Schmidt, Niederlahnstein a/Rh.

Drahtgewebe- & Geflechtewerke.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Weltpolice, Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten

Versicherungsstand	1 Milliarde 157 Millionen Mark
Bankvermögen Ende 1913	428,4 " "
dar. Extra- und Divid.-Reserven	77,8 " "
Ueberschuß in 1913	15,2 Millionen Mark
seither für die Versicherten erzielte Uebersch.	232 " "

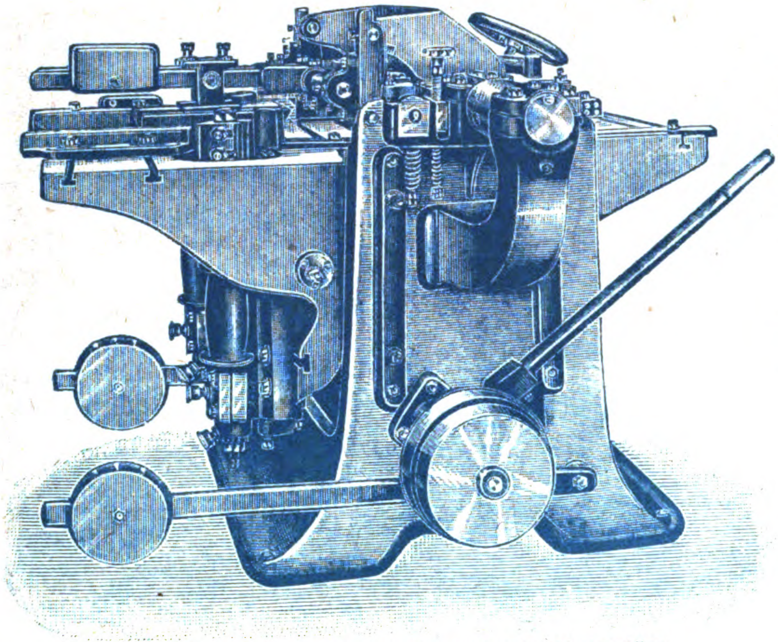
3 Dividendensysteme. Vermittler überall gesucht

1• dk

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Leipziger Holzbearbeitungsmaschinenfabrik Lorenz & Kirsten

Werke: Böhlitz-Ehrenberg 2 bei Leipzig.



Dicktenhobelmaschine „GERMANIA“ mit 3 und 4 Messerwellen läuft in Amerika in vielen Exemplaren.

Alleinige Spezialität:

Holzbearbeitungsmaschinen deutsch-amerikan. Konstruktion.

Beste Bezugsquelle für Exporteure
Kataloge gratis und frankol

Alle Arten Maschinen für die Holzbearbeitung in Ringschmierung und Bronzeschalen laufend, mit **geschliffenen** Wellen; Hobelmaschinen, Gatter etc. mit **gefraisten** Rädern und Messerwellen.

■

Sandpapier-Schleif- und Putzmaschinen.

UWUPI Wasserversorgungen
ges. gesch.
Ingenieurbesuch und Prospekte kostenlos.

◆

Max. Leistung der Pumpe ca. 4800 Ltr. pro Stunde.

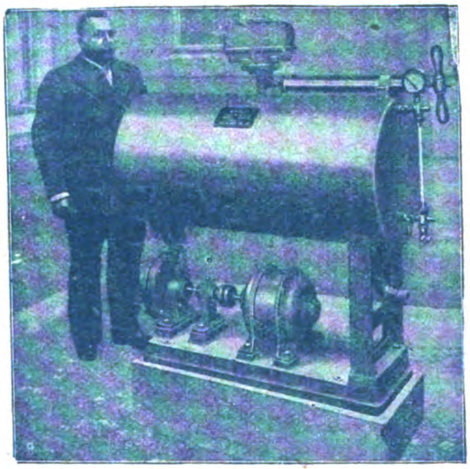
Luftpumpe und Lufthahn.

Manometer.

Rückschlagventil im Kessel.

Zentrifugalpumpe mehrstufig mit Elektromotor $1^1/_2$ PS gekuppelt.

◆



◆

Max. Förderhöhe der Pumpe ca. 40 m incl. 6 m Saughöhe.

Automatische Ein- und Ausschaltung.

200 Ltr.-Kessel.

Gußeiserne Stütze.

Druckleitung.

Schalttafel m Sicherungen eventl mit Ampèremeter.

◆

Wasserwerke / Pumpen / Motoren / Zentralheizungen / Warmwasser-, Gas- und elektrische Anlagen / Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte / Melkmaschinen usw.

UNION Wasserversorgungs- und Pumpen-Industrie G. m. b. H.
Kurfürstendamm 14-15. BERLIN W. 38. Kurfürstendamm 14-15.

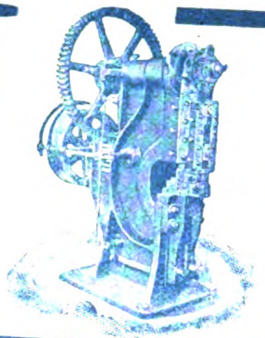
Zwickauer Maschinenfabrik
Akt.-Ges.
Niederschlema 4
i. Sa.

Blech- und Metall-Bearbeitungsmaschinen

verschiedenster Art und Größe, in zweckentsprechendster, hochmoderner Ausführung, in Leistungsfähigkeit und Wirkungsweise nicht zu übertreffen; normale Typen in kürzester Zeit lieferbar :: Günstige Preise.

Man verlange unsere Drucksachen.

Offerten frei und unverbindlich.



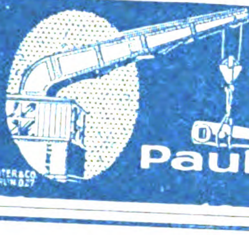
Kolonialmaschinen:

für Oelgewinnung insbes. Palmöl u. Palmkerne. Kokosnußbearbeitg.. Erdnußenthülsung.

für Müllerei: Schrot- u. Feinmühlen. Reisschälmaschinen.

für Baumwolle: Walzen-u. Sägengins. Kapokentkörnungsmaschinen. Hanfgewinnungsmaschinen. Ballenpressen für Baumwolle. Kapok-Hanf.

Fr. Haake, Berlin NW 21



KRANE
WINDEN
FLASCHENZÜGE
Paul Weyermann G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof

Automatische
Flaschenreinigungs-Maschinen.
Neuheiten!
Automatische
Flaschenfüll-Maschinen
mit Transportbahnen.
Riesenleistungen!

Schäfflers
Wrasenbad-Pasteurisier-Apparate.

Epochaler Erfolg!
Kein Flaschenbruch!
Niedrigste Betriebskosten!
Geringer Anschaffungspreis!
Für alle Biere und Getränke geeignet!
Ia Referenzen Ia

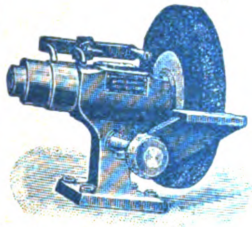
Gebrüder Schäffler,
Kellereimaschinen-Fabrik,
Berlin 4,
45 Chausseestraße 45.

Sämtliche Artikel für

Centralheizungen, Warmwasserbereitung, Trocken- u. Lüftungs-, Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export

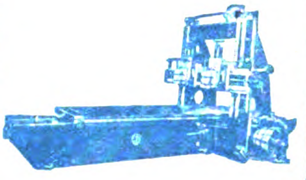
HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

Oscar Moeschler, Maschinenfabrik
Meerane 55 i. Sa.



Ia. Corund-Schleifmaschinen
zu konkurrenzlosen Preisen, Lieferung nur an Händler, höchst. Gewinn. Unentbehrlich für Fabriken, Werkstätten, Schlosser, Schmiede, Installateure usw. In drei Monaten zirka 600 Stück verkauft.

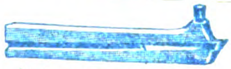
ZIMMERMANN-WERKE
CHEMNITZ
unsere Specialitäten:
Schnelldrehbänke-
Fräsmaschinen-
Hobelmaschinen-
Räderbearbeitungsmaschinen

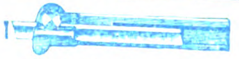


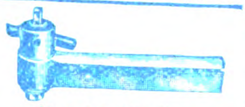
Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch-u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Schnelldreh-Stahlhalter

	0	I	II	III	IV	V	VI	*
	—	17	20	26	30	38	—	Sch.
Universalstahlhalter		4.—	5.20	6.80	8.80	14.50	—	P.
	10	15	22	28	33	34	37	Sch.
	4.30	5.15	6.45	8.90	11.35	17.85	26.60	P.
Drehstahlhalter	—.90	1.05	1.40	1.90	3.05	5.80	8.—	M.
	12	15	21	24	26	30	36	Sch.
	6.30	7.15	8.85	11.75	18.95	30.—	51.	P.
Schruppstahlhalter	—.50	.65	1.15	1.65	4.30	5.75	7.80	M

	13	17	20	22	26	35	* = Std. Num. Sch. = Schaft des Kantenhalters mm P. = Preis mit Messer M. = Messerpreis l. = links, r. = rechts
	8.50	10.40	12.70	15.70	37.50		
Abstechstahlhalter	2.70	3.40	4.20	5.50	7.50		

	Stahl-stärke	10□ mm	13□ mm	16□ mm	20□ mm	Preise frei Hamburg in Markwährung Voreinsendung des Betrages
	Preis	16.—	20.—	37.—	45.—	
Hobelstahlhalter	Messer-Preis	2.—	3.—	4.—	6.—	

FERD. FRANZ BENZ, HAMBURG 5H
Fabrik für Präzisions-Werkzeuge u. Maschinen.
Vertreter in allen Kulturstaaten gesucht.

Buchstaben u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

H. Jungheinrich & Co.,
Hamburg, Neuerwall 44.
Export — Import — Kommission
Empfehlen sich für den
Einkauf aller Waren gegen Kommission mit Original-Rechnungen, besonders Stapelartikel, Eisenwaren, Maschinen, Maschinenanlagen usw. —
Verkauf aller Landesprodukte, Hölzer, Mineralien, Kaffee, Tabak, Wolle, Mais usw. unt. Bevorschussung, wenn gewünscht
Reelle Bedienung. Langjährige Erfahrung.
— Neue Verbindungen gesucht. —

Original Leipziger Reform-Motoren **Original Leipziger Reform-Motoren**

Sparsam für die Brennstoffe

Einfach. Billig. Solid.

Reform-Motoren-Fabrik

G. m. b. H.

Böhlitz-Ehrenberg No. 5, Bezirk Leipzig-W.

Bei Bedarf in Rohölmotoren empfehlen wir der besonderen Beachtung den von uns gebauten

Reform-Rohölmotor

D. R. Patent **D. R. G. M.**

vornehmlich deshalb, weil es sich bei unseren Motoren zugleich um

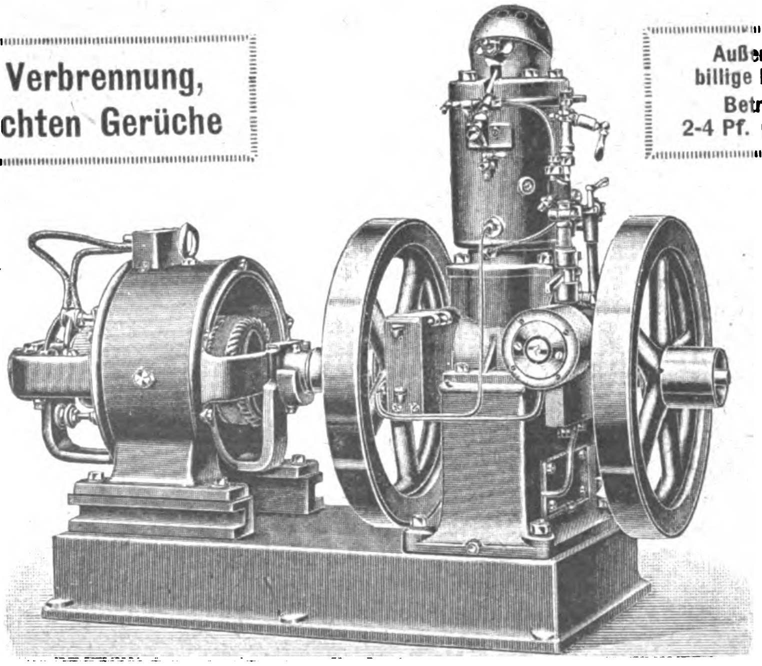
Qualitätsware

handelt, die aus Spezialfabrikation in Präzisionsarbeit hervorgeht.

Wir bieten — in saubersten Ausführung — einen für die Bedienung leicht übersichtlichen Motor — ausgesucht in Material und Arbeit — **keine Massenware.** — Wir haben Spezialfabrikation in Motoren stehender Bauart seit 1901 und wir bauen und liefern einen sorgfältig geprüften, erstklassigen Motor.

Tadellose Verbrennung, keine schlechten Gerüche

Außerordentliche billige Betriebskraft. Betriebskosten 2-4 Pf. pro PS-Stunde.



Sparsam im Betrieb.

Keine Brennstoffvergeudung

Präzisionsarbeit.

Geringer Raumbedarf.

*

Lieferbar in Stärken:
3, 5, 8, 10, 15, 20, 25 PS
Einzylinder
30, 40, 50 PS
Zweizylinder

*

Wir bauen ferner:

Benzin-Gasolin-Motoren in Stärken von $1/2$—18 PS. **Motorpumpen, Motordynamos**

Preisverzeichnisse und Angebote stehen jederzeit gern zu Diensten. + Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Vertikal-Registraturschrank aus Stahl

Büromöbel aus Stahl

schützen Ihre Geschäftspapiere

gegen Feuer!

Der Vertikal-Registraturschrank

Marke *Allsteel*

ist der vollkommenste und preiswerteste Vertikal-Registraturschrank aus Stahl. Die Schränke sind tropenfest, mit modernen Metallbeschlägen ausgestattet und in einem reichen Olivgrün emailliert. In **Quartformat** Mk. **140.—**, **Folioformat** Mk **155.**— ab Berlin inkl. Verpackung. Auf Wunsch lieferbar mit einem Zentralverschluß, durch den sämtliche Auszüge gleichzeitig abgeschlossen werden können; Mehrpreis Mk. **20.**—

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse umgehend kostenlose Zusendung meiner illustr. Preisliste

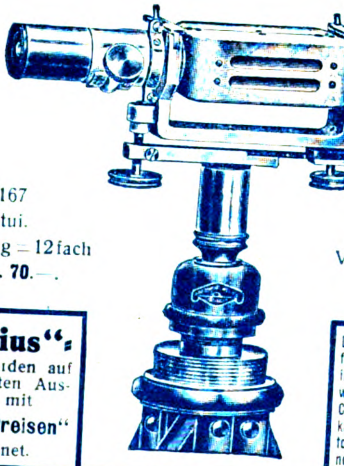
Eugen Zimmermann

BERLIN W., Friedrichstraße 61.

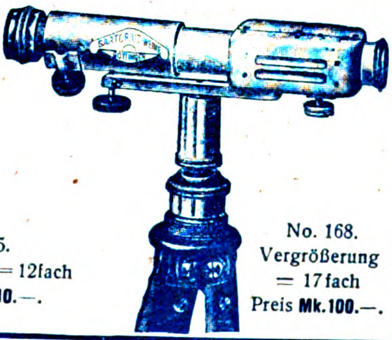
SARTORIUS-TASCHEN-NIVELLIER-INSTRUMENTE

Seit vielen Jahren erfreuen sich die Taschen-Nivellier-Instrumente, von denen beistehende Bilder neueste Konstruktionen darstellen, dank ihrer großen Handlichkeit und außerordentlichen Leistungsfähigkeit, allgemeiner Anerkennung. Ihre Eigenart besteht darin, daß der Beobachter gleichzeitig das Fadenkreuz, den anvisierten Gegenstand und das Spiegelbild der Libelle erblickt. Der ganze innere empfindliche Teil des Instrumentes ist durch ein Metallgehäuse gegen Stoß, Staub und störende Wärmeeinflüsse geschützt. Diese Instrumente sind für alle kleinen, aber genauen Nivellierarbeiten geeignet. Besonders in unerschlossenen Gegenden und in den Tropen mit hohen Trägerlöhnen ermöglicht ihre außerordentliche Handlichkeit und sofortige Gebrauchsbereitschaft vielseitige Verwendung. Die vollständigen Instrumente mit geteilter Höhenmeßschraube können auch für genauere Gefällmessungen und Distanzmessungen mittels einfacher Meterlatte verwandt werden.

No. 167
in Etui.
Vergrößerung = 12 fach
Preis **Mk. 70.**—.



No. 165.
Vergrößerung = 12fach
Preis **Mk. 110.**—.



No. 168.
Vergrößerung
= 17 fach
Preis **Mk. 100.**—.

Sämtl. Vermessungsinstrumente und Meßgerätschaften.

Komplette Ausrüstungen
für Feldmesser u. Markscheider, Ingenieure und Architekten wissenschaftliche Expeditionen.

„Sartorius“-Fabrikate wurden auf allen beschickten Ausstellungen mit **„Höchsten Preisen“** ausgezeichnet.

Die Sartoriuswerke A.-G. in Göttingen fabrizieren mit ca. 250 Angestellten in 4 selbständigen Abteilungen folg. wissenschaftl. Präzisionsinstrumente: Chemische u. techn. Wagen, Wärmekästen zum Brüten v. Bazillen, Mikrotome u. Nebenapparate, sowie astronomische u. geodätische Instrumente

Man verlange kostenlos Katalog „GEO 17“

SARTORIUS-WERKE A.-G. GÖTTINGEN

Telegr.-Adr.: Sartoriuswerke.

Telephon: Nr. 129.

THEODOR WILCKENS G. M. B. H.

HAMBURG, Afrikahaus — Ausfuhr ✶ Einfuhr ✶ Commission — BERLIN W 35, Maggihaus

Kolonial-Maschinen

Komplette Maschinenanlagen für Pflanzungen und sonstige Betriebe

Baumaterialien,

Spezialität: **Patentbaueisen**

und komplette Gebäude daraus.

(Die Ausstellungsgebäude in Daressalam wurden zum großen Teil aus Patentbaueisen gebaut.)

Geräte, Werkzeuge,

Eisenwaren aller Art,

Transportmittel,

Wasserleitungs-Anlagen

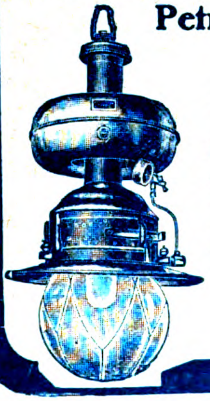
Maschinenöl, Cylinderöl, Motoröl, Benzin, Benzol

Essigsäure, Packleinen u. sämtl. übrigen Bedarfsartikel für Pflanzungen u. sonstige Betriebe

Ausrüstungsgegenstände, Provisionen, Medikamente

SPEZIAL-KATALOGE UND KOSTEN-ANSCHLÄGE KOSTENFREI

STANDARD-LICHT



Petroleum-Glühlicht von 100 bis 1500 Kerzen

Billigstes Licht der Welt

für alle Zwecke

$^1/_2$ Pfg. für 100 Kerzen pro Stunde.

Preis von M. 30.— an

Tischlampen, Zuglampen, Wandarme, Straßenlampen, Kandelaber, Lichtanlag usw.

Lampen ohne Luftdruck.

Katalog 30 frei.

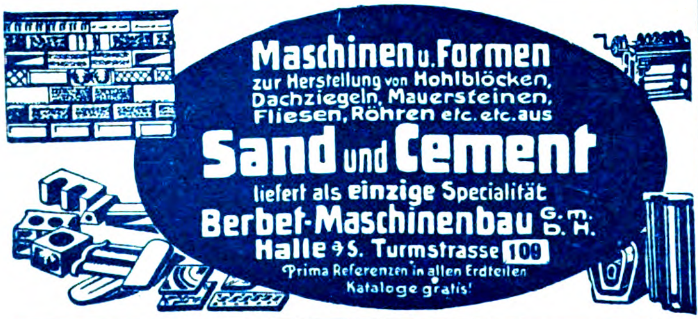
Standard-Licht-Gesellschaft

m. b. H. **Frankfurt a. Main.**

ROSTSTÄBE

System Klemisch, D. R. G. M. 302 und 340 043, bewährte Konstruktionen auf Grund langjähriger Erfahrung, brennmaterialsparend, **extra leicht**, dabei stabil und unverziehbar, für Brennmaterial jeder Art, auch Klein- und Staubkohle, Braunkohle, Briketts, Sägespäne usw. Polygon, Wellen-, Rippen-, Fischgräten-, verzahnte u. glatte Roststäbe, Kettenrost-Glieder, Treppenroste, Schrägroste, Rundroste. Lieferung in hochfeuerbeständigem Hartguß und Stahlpanzer-Hartguß zu billigen, reellen Preisen. Anerkennungen über 10—15 jähr. Haltbarkeit.

C. Klemisch, Sagan C 61.



Maschinen u. Formen

zur Herstellung von Hohlblöcken, Dachziegeln, Mauersteinen, Fliesen, Röhren etc. etc. aus

Sand und Cement

liefert als **einzige** Specialität

Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.

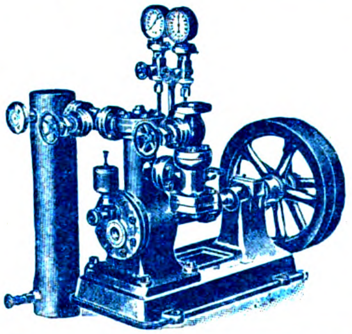
Halle a. S. Turmstrasse 109

Prima Referenzen in allen Erdteilen

Kataloge gratis!

Compressions

Eis-, Kühl- u. Gefrier-Anlagen



Klein-Eismaschinen

für Motorbetrieb

Hand-Eismaschinen

Neueste Specialität für die Tropen.

Leichte Bedienung durch jeden Laien.

Leop. Ziegler,

Berlin N. 65.

Cudell-Bootsmotoren, Berlin N. 65

Der Baustein des XX. Jahrhunderts ist der Sandsteinziegel.

Die Fabrikation derselben
bringt hohen Gewinn!

500 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezial-Maschinen ausgerüstet, vergrößert und umgebaut.

Feinste Referenzen!

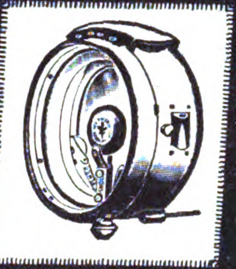
Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

F. Komnick, Elbing 10
Maschinenfabrik Deutschland.

Erste und größte Spezialfabrik der Welt für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen.

RIEMANNS LATERNEN

Brüssel 1910
Grand Prix



Turin 1911
2 Grands Prix

sind die besten!

Gegründet
im Jahre 1866

Über 900
Arbeiter u. Beamte

HERM. RIEMANN, CHEMNITZ-GABLENZ

Erdbohrer

sowie sämtl. **Tiefbohrgeräte** nur eigenen, bestbewährten Systems fertigt auf Grund langjähriger Erfahrungen an

Hannoversche Erdbohrerfabrik
Herm. Meyer, Hannover-Limmer 6.
Tel. Nord 2186. :::: Katalog umsonst.

Stanzmesser Stanzmaschinen und Stanzeinrichtungen :
WOLDEMAR HENKER :: DRESDEN-N. 12.

Wehner & Maecker
BERLIN C. 2
Größtes Exporthaus der Schuhwarenbranche

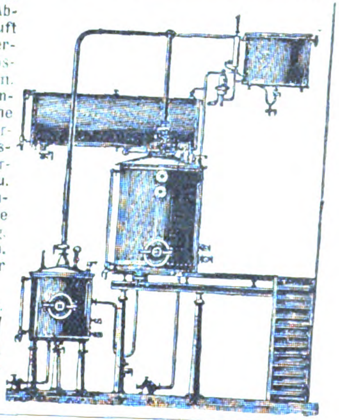
Schuhe und Stiefel
aller Art

Steter Eingang
von Neuheiten

Neueste Preisliste
gratis und franko

Lieferung sof.
bei Erh. d. Bestellung

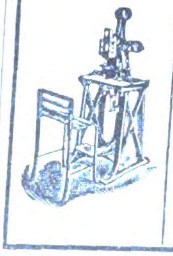
Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs und Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körpers Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit. Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten,** bestbewährte System. Extraktionsanlagen für Gerb- und Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen zum **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlag** für alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlag.** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlag.,** wasserklare und äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und **Essenzen. Nur erstklassige, moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**



Referenzen massgebender Firmen des In- und Auslandes.

Otto Wilhelm, Stralsund

Apparate und Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei. Gegründet 1840. Tel.-Adr. Otto Wilhelm, Stralsund



Wilh. Rivoir, Maschinenfabrik, **Offenbach a. M.**

Seit 1868 Spezial-Maschinen-Fabrik für die gesamte **Seifen- und Fett-Industrie**

liefert komplette Anlagen für:

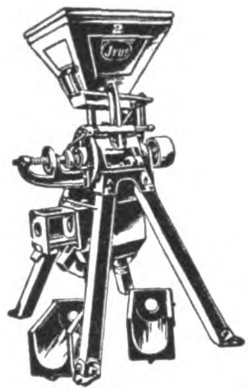
Fettschmelzerei, Extraktion, Desodorisation, Fettspaltung, Vakuum-Verdampfung, Haus- und Toilette-Seifen-Fabrikation, Seifenpulver, Kristall- und Fein-Soda-Fabrikation.

:: ::

Eigenes Laboratorium u. Versuchsanstalt unter fachmännischer Leitung. — gewissenhafte Beratung in allen Fachfragen. — Prospekte, Kostenanschläge, Projekte, Fachauskünfte und Laboratoriumsversuche kostenlos und unverbindlich.

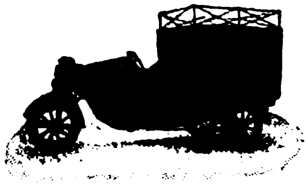
Cudell-Stationär-Motoren, Berlin N. 65

Verwertung
von
Sand, Kies, Schlacke
zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten für Haus und Trottoir, Betonpfosten, Röhren, Stufen u. a. Baustücken.
Zerkleinerungsmaschinen
Pressen. :: :: Formen.
Stampfmaschinen.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt bei Leipzig.
Besuch erbeten. Ständige Ausstellung mit circa 50 Maschinen in Betrieb.
Korresp. u. Drucks. i. a. Kultursprach.
Katalog No. 70 frei.



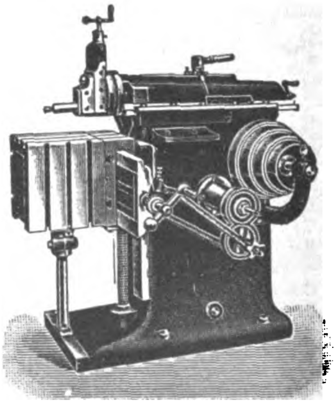
Jeder sein eigener Müller!
5500 JRUS
Mühlen wurden in kurzer Zeit nach allen Ländern der Erde geliefert. Sie werden für alle Antriebsarten zur Herstellung aller Feinheitsgrade in einem Durchgange konstruiert. Alle trockenen Produkte können vermahlen werden. Speziell für Farmer, Kolonisten, Bäcker etc. ist die JRUS-Mühle die geeignetste Maschine. Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Mühle JRUS ist unübertroffen. Die Mahlsteine sind unverwüstlich. — Die beste Exportmühle!
Jruswerke Dusslingen 2 (Württ.)
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Spezialfabrik für Steinschrotmühlen.

Stopfbüchsen-Packung
Marke „**Auge im Dreieck**"
Alleinige Fabrikantin: „**Konsento**"
Fabrik für Stopfbüchsenpackungen, G. m. b. H.
Braunschweig.
Export nach allen Weltteilen! — Vertretungen werden abgegeben.



Berliner Elektromobil-Fabrik G. m. b. H.
BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a
Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichs- :: post und der Königlich Bayerischen Post ::
Elektrische Personen- und Transport-Wagen
Im Gebrauch billigst, größte Betriebssicherheit und größte Sauberkeit! Geräusch- und geruchlos
Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos

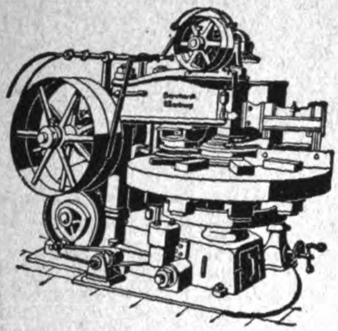
CONTINENTAL
Pneumatiks
Für
Autos, Motorräder, Fahrräder u. s. w.
Vollreifen
Für
Lastautos, Omnibusse, Kutschwagen u. s. w.
Technische Gummiwaren, Regenmäntel, Ponchos, Spielbälle
Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co. Hannover.



Wotan-Shaper
Höchste Präzision!
Größte Spezialfabrik in Europa!
Wotan-Werke Aktiengesellschaft **Leipzig 28** Werk in Glauchau.

Cudell-Petroleum- u. Rohöl-Motoren, Berlin N. 65

Sandverwertung
durch Fabrikation von
Mauersteinen, Dachziegeln, Mosaik- und Trottoirplatten



Pressen aller Art.
Mischmaschinen, Kollergänge, Formen usw.

Nach allen Teilen der Welt Einrichtungen mit Produktionen von 1—30 Millionen pro Jahr geliefert.

Dr. Bernhardi Sohn G. E. Draenert
Gegr. 1854. **Eilenburg 50 bei Leipzig** Gegr. 1854.

Zur
Hygiene der Nerven

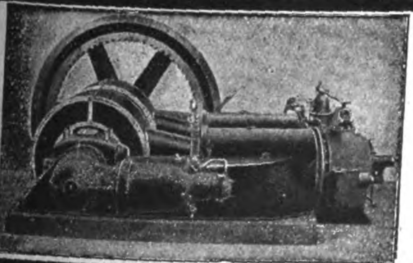
Immer mehr wird von wissenschaftlicher Seite betont, dass zur Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit planmässiger Pflege des Körpers und des Geistes erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken ist. — Gesunde Nerven sind Vorbedingung für körperliches und geistiges Wohlbefinden.

Bromural
in Tabletten

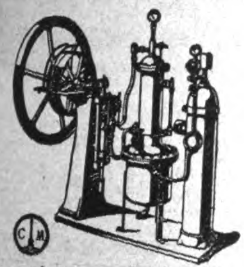
bringt erregte Nerven ins Gleichgewicht, lässt nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, nach seelischer Erregung und Gemütsdepression Nervenberuhigung eintreten und ermöglicht dadurch einen gesunden, erquickenden Schlaf, der den Nerven Gelegenheit zu voller Erholung gibt. Bromural ist kein Narkotikum und völlig unschädlich. Wirkt vorbeugend bei Seekrankheit, Angstzuständen (Lampenfieber), vorzüglich bei Alkohol- und Tabakmissbrauch; in den Tropen bei grosser Hitze und Chiningebrauch.

Röhrchen mit 20 Tabletten in Deutschland Mark 2.00

Knoll & Co. **Ludwigshafen a. Rh.**



DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld



Neuester Imprägnier-Apparat „Turbo". Hervorragende Sättigung selbst bei hohem Wärmegrad, einfachste Konstruktion, absolut sichere Kreislaufwasserregulierung. Leistung von 4000—20000 Liter.

Mineralwasser-Apparate
Abfüllvorrichtungen, Flaschenreinigungsanlagen.

Spezialität: Komplette Einrichtungen zur Herstellung alkoholfreier Getränke, für jede gewünschte Tagesleistung. Fruchtessenzen für Brauselimonaden fabriziert in hervorragender Qualität

C. Malmendier, Cöln a. Rhein 74
Export nach allen Weltteilen.
Kataloge und Kostenanschläge stehen Interessenten gerne zu Diensten.

Cudell-Gasolin- u. Nafta-Motoren, Berlin N. 65

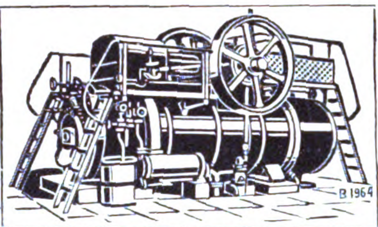
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

GRANDS PRIX: Brügge 1903, Luxemburg 1903, Antwerpen 1904, Mailand 1906
Bukarest 1906, WELTAUSSTELLUNG Brüssel 1910, Turin 1911

LOKOMOBILEN

FÜR SATT- UND HEISSDAMPF, FAHRBAR UND STATIONÄR
VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ

Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlage mit Leistungen bis
1000 PSe.



Export nach allen Weltteilen

Jahresproduktion
2000 Lokomobilen

CORONA
Fahrrad-Werke & Metall-Industrie

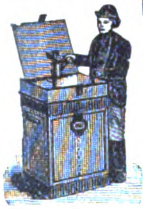
CORONA

Fahrräder Fahrräder

CORONA FAHRRADWERKE u. METALLINDUSTRIE A.-G. BRANDENBURG a. H.

Überall zu haben; wo etwas nicht vorrätig, wolle man sich direkt an uns wenden.

Corona Fahrradwerke und Metall-Industrie A.-G., Brandenburg a. H.



Oelspar- und Abfüll-Apparate

Ölreinigungs-Apparate. Schmierkannen, Vorratskannen, Schmier-Apparate aller Systeme etc., Kataloge, Prospekte und Offerten zu Diensten.

Alexander Sauer, Ruhrort 3.

Dr. med. Köhnlein's

Purgativ-Tabletten

Das Beste aller Abführmittel!
Verlangen Sie Muster gratis u. franko.
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Fabrik heilkräftiger Konfitüren.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Garten-Schirme.
wetterfest
VERANDA-, DIELEN & GARTEN-MÖBEL.

Illustrierte Preisliste gratis
Franz Birnstiel, Coburg E

Bruno Sturm
Hutmanufaktur
Guben
Alle Arten von Hüten!
Illustr. Catl. grat. u. fr.

Gütermanns Nähseide

DIE BESTE
Gütermann & Co. Gutach Breisgau.
SCHAPPE-NÄH-SEIDE

Im Gebrauch die billigste.

Transmissionen

erstklassig, preiswert. Preislisten auf Wunsch.
Louis Freund & Co., Hamburg 35.

Samen- u. Pflanzen-Versand
nach allen Weltteilen!

Große Kulturen von Gemüse-, Blumen- u. landw. Sämereien, sowie von Obstbäumen, Beerenobst, Rosen, Palmen, Stauden, Blumenzwiebeln.

Garten-geräte, Garten-bücher

Reichillustrierte Preisbücher auf Verlangen kostenfrei.

J. C. Schmidt
Hoflieferant
ERFURT Th. 1.
Deutschland
Telegr.-Adr. Blumenschmidt

Stets Anerkennungen tadell. Ankunft und best. Erfolges überseeischer Lieferungen seit Jahrzehnten.

Tropen-Sortimente besonders geeigneter Sämereien.

Export-Sortimente einjähr. veredelter Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, :: Aprikosen ::

Saatkartoffeln in sorgfältiger bewährter Verpackung.

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL **PURGEN** WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH.

DEPOTS IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGUERIEN DER GANZEN WELT.

Induſtrie u. Handels Echo

Inhalt:

Der Vormarsch der Union in Südamerika. – Der lückenlose Zolltarif und seine Folgen für Industrie, Handel und Gewerbe. — Reiseadressen-Nachweis. — Die Lage der Seeschiffahrt. — Internationale Kongresse an der schweizerischen Landesausstellung. — Die Platinfunde in Deutschland. — Kurze Handelsnachrichten. — Warenmarkt und Börse. — Neue Bücher. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion. — Stellen-Angebote und -Gesuche. — Die städtische Milchversorgung. — Tango-Mühle. — Neuer Apparat zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen. — Die Herstellung und Erhaltung trockener und gesunder Wohnräume. — Ein Segelboot, das nicht untergeht. — Elektrische Taschenlampe hoher Leistung. — Bohrlochneigungsmesser. — Das 25. Zeppelin-Luftschiff.

Der Vormarsch der Union in Südamerika.

Von Wilh. G. Burckhardt.

Der nordamerikanische Handel mit Argentinien hat sich auch im Krisenjahr 1913 in einem für die Union günstigen Sinne weiter entwickelt und die Höhe von rund 62 Mill. Dollar Gold erreicht. Terpentin, Fichtenholz, Maschinen verschiedener Art, Wellblech, Naphtha (ungereinigt), Zement, Eisenbahngüterwagen, gedruckte Baumwollstoffe, Bindfaden für Nähmaschinen, Möbel, Maschinenersatzteile, Schmieröl, Petroleum, präparierte Medizinalartikel, weißes Fichtenholz, galvanisierter Eisendraht, Zeitungspapier, Dreschmaschinen, Baumwollstoffe mit Seideneinlage, Eisenwaren, galvanisierte Eisenrohre, Schienenlaschen, Schrauben und Muttern und Zinkblech bilden die Artikel, in denen die Union das Hauptgeschäft macht, in denen sie aber (von wenigen Ausnahmen abgesehen) keine aus irgendwelchem Grunde besondere Stellung einnimmt, die also auch von anderen Ländern sehr gut geliefert werden könnten. Diese Leistung des nordamerikanischen Exports nach Argentinien ist um so bemerkenswerter, als die Union hier nicht mit dem Stamm persönlicher landsmännischer Stützpunkte zu rechnen hat, wie z. B. Deutschland, ferner mit nichtamerikanischen Schiffsverbindungen nach und zum großen Teil mit nichtamerikanischen Importfirmen in Argentinien arbeiten muß. Dem Mangel eigener Schiffsverbindungen soll allerdings bekanntlich durch Indienststellung von Kriegsschiffen abgeholfen werden; die Zukunft wird lehren, wie sich dieses friedliche Experiment der nordamerikanischen Kriegsmarine bewähren wird. Der hohe Stand der nordamerikanischen Einfuhr ist aber um so bedeutsamer, als Argentinien mangels einer der genannten Einfuhr entsprechenden eigenen Ausfuhr nach der Union (im letzten Jahre rund 23 Mill. Dollar Gold), einen Saldo von 39 Mill. Dollar Gold in bar nach den Vereinigten Staaten abzuführen hatte.

Diese starke Differenz zu seinen Ungunsten ruft in Argentinien natürlich lebhafte Vergleiche mit den Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern hervor und lenkt andererseits die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit eines weiteren, nicht genügend kompensierten Anwachsens der nordamerikanischen Einfuhr, zumal z. B. seitens des bekannten Farquhar-Syndikats bei der Ausnutzung der verschiedenen Konzessionen, Fortführung ihrer Industrie-, Eisenbahn- und Kolonisationsunternehmungen und den hiermit zusammenhängenden Lieferungen in erster Linie natürlich die nordamerikanische Industrie berücksichtigt werden dürfte.

Wie zielbewußt die Farquhar-Gruppe hier arbeitet, ersieht man wieder aus der Tatsache, daß neuerdings die Direktion der Entre-Ríos-Bahnen ihren Antrag auf Herstellung eines direkten Zuganges nach Buenos Aires durch Vereinigung ihrer Linien mit der Central-Córdoba-Bahn (vermittels eines Trajektes bei Ibicuy) trotz heftigen Widerstandes der Generaldirektion des argentinischen Eisenbahnwesens vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten genehmigt erhielt. Damit wird die ganze Route der internationalen Strecke von der argentinischen Hauptstadt bis Asunción (der Hauptstadt von Paraguay) dem Farquhar-Syndikat in die Hände gespielt, das bisher für seinen Anschluß an Buenos Aires von Zarate aus die Strecke der Central-Buenos-Aires-Bahn benutzen mußte, und das trotz des energischen Einspruches der Generaldirektion des Eisenbahnwesens und trotz der früheren Beschlüsse der Regierung, „daß den Entre-Ríos-Bahnen durch die Verbindung mit der der Lacroze-Gesellschaft gehörigen Central-Buenos-Aires-Bahn ein Anschluß an Buenos Aires gestattet sei. Es müssen also in diesem Falle wohl besondere, der breiten Öffentlichkeit nicht in wünschenswertem Maße zugängliche Momente mitgewirkt haben, um den Nachfolger des in der vorliegenden Frage stets ablehnenden Herrn Dr. Meyer-Pellegrini zu veranlassen, den erneuten Antrag Farquhars und seiner hiesigen Parteigänger mit dem ganzen Einfluß seiner Stellung zu unterstützen und — auch durchzudrücken. Die weitere Folge ist die Abfindung der Lacroze-Gesellschaft mit der kontraktlich festgesetzten Summe von 40 000 Lstrl. und die fortschreitende Infizierung Argentiniens mit den Einflüssen des durchaus nicht allgemein als einwandfrei angesehenen nordamerikanischen Syndikats. Wie wenig sich dieses von Bedenken im Interesse des Landes leiten läßt, geht aus dem Streben der Farquharschen Agenten hervor, die Besitzungen dieses Syndikats in der brasilianischen Provinz São Paulo mit Kolonistenfamilien zu bevölkern und nutzbar zu machen, die man aus dem Süden der Provinz Buenos Aires energisch anwirbt.

Schließlich steht Farquhar in lebhaften Unterhandlungen zwecks Ankaufs der Flotte des „Lloyd Brasileiro", der brasilianischen Küstenschiffahrts-Gesellschaften „Esperanza Marítima", „Empreza Commercio é Navegação", der „Companhia S. João da Barra" und der „Estancia Pinheiro Machadó" in Campos. Diese Versuche, auch die brasilianischen Küstenlinien zu erwerben, stehen offensichtlich im Zusammenhange mit dem Bestreben, an der ganzen Ostküste Südamerikas die Hauptbahnlinien und den Küstenschiffahrtsdienst in nordamerikanische Hände zu bringen, um so von Süden her zunächst die Bildung eigener nordamerikanischer Schiffsverbindungen mit Südamerika unter Ausschluß eventueller Eisenbahnkonkurrenzen partiell vorzubereiten. Den in dieser Richtung bis herunter nach Patagonien interessierten deutschen Schiffahrtskreisen dürften die vorangeführten Vorgänge und die sich hieraus ergebenden Schlüsse kaum entgangen sein.

Der lückenlose Zolltarif und seine Folgen für Industrie, Handel und Gewerbe.

Aus Anlaß des 5jährigen Bestehens des Hansa-Bundes hatte das Präsidium am 13. Juli eine Sitzung des Gesamtausschusses nach Köln einberufen, zu der sich die führenden Kreise von Deutschlands Industrie, Handel und Gewerbe einschließlich der Angestellten eingefunden hatten.

Im Verlaufe der Tagung erfuhren verschiedene wichtige Fragen unseres heimischen Wirtschaftslebens eingehende Beleuchtung. Über das obige Thema referierte der bekannte Wirtschaftspolitiker Dr. Stresemann. Wir geben seine Ausführungen in der Form wieder, wie sie von dem Organ des Bundes, der Zeitschrift „Hansa-Bund", veröffentlicht wurden. Der Redner führte etwa folgendes aus:

„Die Erneuerung der Handelsverträge mit unsern Hauptvertragsländern bedeutet insgesamt unter Berücksichtigung ihrer Rückwirkung auf diejenigen Länder, mit denen wir in Meistbegünstigung stehen, eine fast vollständige Neugestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Unsere Wirtschaftspolitik beruht gegenwärtig auf dem Bülowschen Zolltarif. Dieser ist bei seiner Schaffung von links und rechts angegriffen worden. Auf der einen Seite befürchtete man, daß mit dem Zolltarif Handelsverträge überhaupt nicht oder nur ungünstige Handelsverträge abzuschließen sein würden. Auf seiten der extremen Rechten hielt man dagegen den Agrarschutz noch für ungenügend, und aus diesem Grunde befanden sich die Führer des Bundes der Landwirte in der Opposition, die gegen das Zustandekommen des Zolltarifs stimmten, eine Tatsache, an die man sich auf jener Seite heute allerdings nicht sehr gern erinnern läßt. Zwei Aussprüche des Fürsten Bülow aus der damaligen Zeit möchte ich in das Gedächtnis zurückrufen. Einmal hat Bülow das schwierige Problem, das Deutschland nach seiner jetzigen wirtschaftlichen Struktur zu lösen hat, in die Worte gekleidet, daß die deutsche Wirtschaftspolitik zwischen zwei Leuchttürmen hindurch steuern müsse, der eine der Leuchttürme sei die Erhaltung und Kräftigung der deutschen Landwirtschaft, der zweite sei die Erhaltung und Förderung unserer Weltmarktinteressen. Weiter hat Fürst Bülow damals mit voller Offenheit zugegeben, daß die neuen Handelsverträge die deutsche Industrie vor schwierigere Aufgaben als bis dahin stellen werde, hat aber hinzugefügt, daß er das Zutrauen zu der Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit des deutschen Kaufmanns und Industriellen habe, auch diese Schwierigkeiten zu überwinden. Dieses Zutrauen in die Initiative und Leistungsfähigkeit des deutschen Kaufmannsstandes ist für diesen sehr schmeichelhaft, bedauerlich ist allerdings, daß man sich der deutschen Industrie und des deutschen Handels als der wichtigsten Grundpfeiler der deutschen Volkswirtschaft in solchen Worten meist nur dann erinnert, wenn es sich darum handelt, ihre wirtschaftliche oder finanzielle Leistungsfähigkeit für das Wohl des Reiches zu opfern, daß man dieselben Worte der Anerkennung für das durch diese Kreise Geschaffene aber vermißt, wenn es sich um die Reform des preußischen Herrenhauses, um die Vertretung in den Parlamenten oder um andere grundlegende Fragen handelt.

Überblicken wir nunmehr die Wirkung der damals eingeleiteten Wirtschaftspolitik, so werden wir in bezug auf die Landwirtschaft zunächst festzustellen haben, daß die Tendenz des Zolltarifs auf Stärkung der Landwirtschaft und Erhöhung der Kaufkraft gerichtet ist, wir werden auch objektiv hinzuzufügen haben, daß die Wirkung des Zolltarifes nicht nur in einer Steigerung der Güterpreise zum Ausdruck gekommen ist, sondern daß die Leistungsfähigkeit sich auch gezeigt hat in bezug auf intensive Ausnützung des Bodens. Vom Standpunkt des Hansa-Bundes und der in ihm vertretenen Kreise ist diese Entwicklung nur zu begrüßen. Die Bedeutung des inneren Marktes zu unterschätzen würde vom Standpunkt von Handel, Gewerbe und Industrie vollkommen verfehlt sein und wuchtige Stöße der Weltmarktskonjunktur hält die Kaufkraft des inneren Marktes ab. Der Hansa-Bund hat sich deshalb auch in seiner wirtschaftspolitischen Haltung niemals gegen den Schutz der Landwirtschaft gewendet, was ich gegenüber falschen Unterstellungen auch hier betonen möchte.

Auch unser Außenhandel hat sich unter der Wirkung der neuen Handelsverträge in aufsteigender Richtung entwickelt. Unsere Handelsbilanz war im vergangenen Jahre sogar in der Beziehung außerordentlich günstig, daß einer wachsenden Ausfuhrsteigerung eine beinahe stabilbleibende Einfuhr gegenüberstand und wir uns zeitweise dem Stadium einer aktiven Handelsbilanz näherten. Auch in dieser Beziehung haben sich die Voraussetzungen des Fürsten Bülow erfüllt, allerdings wird man hier nicht einfach folgern können, daß diese Entwicklung durch den Zolltarif und die Handelsverträge herbeigeführt worden wäre. Unzweifelhaft ist die Stärkung unseres Handelsverkehrs mit Rußland auch dadurch gefördert worden, daß Rußland selbst durch außerpolitische Verwicklungen nicht in der Lage gewesen ist, seine handelspolitische Situation so auszunützen, wie es sonst wahrscheinlich schon früher geschehen wäre. An sich erscheint unsere Situation im Welthandel eine äußerst glänzende, wenn wir uns vor Augen führen, daß wir an der zweiten Stelle hinter England stehen und im Welthandel die Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Summen unserer Gesamt-Ein- und Ausfuhr weit überragen. Es ist aber gegenüber den allzu optimistischen Auffassungen dieser Lage darauf hinzuweisen, daß sich die Ausfuhr der Fertigfabrikate bei weitem nicht in dem Maße gesteigert hat, wie die Ausfuhr der Rohstoffe und Halbzeuge. Der prozentuale Anteil der Fertigfabrikate-Ausfuhr an unsere Gesamtausfuhr ist zurückgegangen, und wenn auch eine absolute Steigerung der Fertigfabrikate-Ausfuhr zu verzeichnen ist, so haben doch einige Industrien an dieser Steigerung nicht teilgenommen, sondern sind sogar weiter zurückgegangen, weiter ist zu bemerken, daß in den steigenden Ziffern unseres Welthandels auch die forcierte Getreideausfuhr enthalten ist, die unter der Herrschaft des Systems der Einfuhrscheine erfolgt ist und die eine gesteigerte Einfuhr ausländischen Getreides zur Folge hat. Diese Ausfuhr ist nach meiner Ansicht volkswirtschaftlich nicht normal. Es erscheint vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein eigenartiges Verhältnis, wenn sich jetzt Rußland durch Einführung der Agrarzölle gegen die deutsche Getreideausfuhr zu schützen sucht, während wir selbst doch gezwungen sind, unsern Nahrungsmittelbedarf durch starke Einfuhr zu decken.

Reiseadressen-Nachweis des „ECHO“.

Adressen von Auslanddeutschen während zeitweiligen Aufenthaltes in Deutschland.

Zur Vermittlung von Treffmöglichkeiten, zur Anknüpfung und Auffrischung von geschäftlichen oder gesellschaftlichen Beziehungen wolle jeder Auslanddeutsche, der zu zeitweiligem Aufenthalt nach der Heimat kommt, seine

Reise-Adressen frühzeitig dem „Echo“, Berlin, Dessauer Straße 1,

aufgeben.

Die Aufnahme in den Reiseadressen-Nachweis erfolgt kostenlos.

Die außerordentliche Verbreitung des „Echo“ im In- und Ausland verbürgt sicheren Erfolg. Der Reiseadressen-Nachweis wird auch separat an viele Hotels, Reisebureaus, Exporteure, Industrielle usw. versandt.

Nachdruck verboten. **Berlin, 23. Juli 1914.** Ohne Verbindlichkeit des „Echo“.

Name	Ständiger Wohnort	Reise-Adresse
Julius Hartmann, Direktor der Comp. Lith. Hartmann-Reichenbach	**São Paulo, Brasilien**	**Bis auf weiteres: Zehlendorf-West, Alsenstr. 137.**
Aug. Wittmer, Farm-Aufseher (gibt unentgeltliche Auskunft über Südafrika, Egypten und Australien in kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fragen. Bei Anfragen Rückporto erbeten).	Tammworth, N. S. Wales, Australien, Calala-Farm, H. Klepzig.	Ab 1. März bis 1. August 1914: Wasselnheim b. Straßburg i. Els.
Alfred Helfferich, Spedition, Ausrüstung und Führung von Jagd- und wissenschaftlichen Gesellschaften ins Innere, wünscht Schriftwechsel mit Interessenten zwecks Anlegung einer Kokospalmenpflanzung bei Daressalam.	**Daressalam, Tabora, Kigoma, D.-O.-Afrika**	**Von Mai bis Juli 1914: Stuttgart, Wagenburgstr. 84 II.**
Otto Treichel (Fa. O. Treichel & Son, Juweliere, Silber- und kunstgewerbliche Metallwaren)	**Melbourne, Australien**	**Bis Mitte September 1914: p. Adr. W. Tonscheidt, Velbert (Rheinld.).**
Joh. Heinrich (wünscht Vertretungen für Brasilien, Argentinien, Chile und Bolivien oder Spanien und Portugal)	**Santa Cruz, Bolivien**	**Bis auf weiteres: Hamburg, Norderstr. 15, II rechts.**
Alexander Stiller (würde noch einige gute Vertretungen für Brasilien übernehmen. Elektrische Apparate und Artikel werden bevorzugt)	**Rio de Janeiro, Brasilien**	**Juni-Juli 1914: Berlin N 39, Nord-Ufer 11 II.**
Heriberto M. Engel (sucht einige Verbindungen oder Vertretungen für Reisen in Süd-Amerika, speziell in den Weststaaten, Peru, Bolivia, Chile, Columbia etc.)	**Baures, Ost-Bolivia, Prov. Ytenez (Gummiexport)**	**Bis September 1914: p. Adr. Frau Kammersänger Brigitte Engel-Hey, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 14/15.**
Carlos R. Kern (wünscht einige Vertretungen wirklich leistungsfähiger Fabriken, speziell der chemisch-pharmazeutischen Branche)	**Rio de Janeiro, Brasilien**	**Bis Ende Juli 1914: Nordhausen a. Harz, p. Adr. Zigarrenfabrikant Louis Weschke.**
H. M. Schmidt (Firma H. H. Schoenberg, Import von Baumaterialien, wünscht einige neue Branche-Vertretungen.	**Buenos Aires, Perú 655**	**Bis auf weiteres: Stettin, Falkenwalderstr. 27.**
Federico Monnard, Vertreter der „Deutschen La Plata-Zeitung“ und -„Post“ und des „Argentinischen Tage- und Wochenblattes“.	**Tucumán, Argentinien**	**Juni bis Oktober 1914: Bern, Schweiz, postlagernd.**
Julius Herz, i. Fa. Adolfo Herz y Cia., Mexiko, (wünscht Verbindung mit nur erstklassigen deutschen industriellen Werken)	**Mexiko**	**Bis auf weiteres: pr. Adr. Firma Adolf Herz & Cie., Metz-Devant-les-Ponts.**
Hellmuth Richter (sucht Verbindung mit Fabrikanten welche in Paris für Export und ev. auch Platz vertreten zu sein wünschen. Nimmt ferner Offerten entgegen in allen für Frankreich geeigneten Artikeln, welche er für eigene Rechnung importiert. Offerten etc. nur schriftlich! Empfängt nur, wenn vorher Rendez-vous gegeben)	**Paris**	**Vom 6. bis 31. Juli 1914: Berlin, Plan-Ufer 42.**
Kurt Sthamer, Plantagen-Leiter der Songa Pflanzungs-Gesellschaft, Hafen Tanga.	**Tanga, Deutsch-Ost-Afrika**	**Bis Ende November 1914: Bullay a. Mosel.**
Ernst Pochmann, Plantagenbesitzer (erteilt gratis Auskunft über Britisch-Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und Süd-Brasilien. Anfragen ist Rückporto beizufügen. Sucht kapitalkräftigen Teilhaber für Kokosnußplantage in Britisch-Neu-Guinea)	**Port Moresby, Britisch-Neu-Guinea**	**Bis Ende September 1914: Johannisbad Riesengebirge**
Emil Blohm, Handelsniederlassung und Pflanzung (konzessionierter Anwerber)	**Ssongea, Deutsch-Ost-Afrika**	**Vom 23. Juli bis 28. Oktober 1914: Solingen, Rhld p. Adr. Rektor C. Rumscheidt, Rektorat Dorperstr**
Rodolpho Holtz, Reisevertreter, (würde noch einige Vertretungen gleich welcher Art, für Südamerika übernehmen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	**Buenos Aires, Argentinien**	**Vom 15. Juli bis 10. August: Leipzig, Stephanstr. 7.**
Paschoal Dimonaco (hat Interesse für Doublé-Bijouterie in Gablonzer und Pforzheimer Genre, ferner für Utensilien, Werkzeuge usw., für Uhrmacher und Goldarbeiter. Wünscht nur direkte Geschäftsverbindungen).	São Påulo, Brasilien	Bis auf weiteres: p. Adr. Herrn Marx Dreyfus, 20, Pflanzbad, Straßburg, Elsaß.
F. W. Beu, Teilhaber der Reisevertreter-Firma F. W. Beu & Co., Sydney und Melbourne, Australien (wünscht noch die Vertretung einiger weniger sehr leistungsfähiger Häuser für seine Firma zu arrangieren).	Sydney, N. S. W. Australien	Vom 15. Juli bis 31. August 1914: Solingen (Rhld.) Brüderstr 37.
Richard Winzer (Société „Mamip“ et Société „La Franco-Suisse“ de Bijouiterie et Horlogerie) übernimmt Vertretungen aller interessanten Neuheiten (Haushaltungsartikel, Apparate, Werkzeuge, allgemeine Bedarfsartikel usw.). Erbittet Oferten, Kataloge, Muster und Konditionen.	Paris.	Bis Ende September 1914: Leipzig-R., Schirmerstr. 33.
E. A. Berndt, Vertreter von „The Land Company of Chiapas, Mexiko, Ltd.“ (gibt Auskunft über Chiapas in bezug auf Ländereien für Kaffee-, Kokosnuß-, Bananen-, Zuckerrohr-, Baumwolle- und Reis-Anbau längs der Pan-Amerika-Eisenbahn-Linie).	Tonalá, Chiapas, Mexiko	Vom 1. August bis 15. Oktober 1914: Neusalza i. Sachsen.
Caspar Binter, Restaurateur.	Porto Alegro, Brasilien.	Bis Ende Juli 1914: Hôtel Schnablegger in Tarvis (Kärnten), Österreich.
Paul B. Lange (wünscht Offerten von Fabrikanten aller Branchen, speziell Neuheiten).	Montreal, Canada.	Bis Anfang August 1914: Berlin NW 57, Winterfeldtstr. 8.
Ch. Klein, Vertreter-Agent (wünscht kommissionsweise Vertretungen leistungsfähiger Werke resp. Fabrikanten).	Porto, Portugal.	Ab 18. Juli 1914: Paris, Stuttgart, München, Leipzig, Berlin, Düsseldorf, Cöln. Überall hauptpostlagernd unter der Aufschrift: „Ch. Klein de Porto, Portugal.“
J. Walter, Missionar.	Herbertsdale, Süd-Afrika.	Bis auf weiteres: Karwe b. Ruppin.

Herr August Wittmer, z. Zt. Wasselnheim b. Straßburg im Elsaß, teilt uns mit, daß die Anfragen bei ihm außerordentlich zahlreich einlaufen, die Beantwortung kann daher nur nach und nach erfolgen. Er ersucht übrigens, die Fragen kurz und präzise zu stellen. Manche wünschen so viel zu wissen, daß die Antwort Bände füllen würde. In solchen Fällen ist Antwort überhaupt nicht möglich.

Was nun die Neuregelung der handelsvertraglichen Beziehungen anbetrifft, so werden wir uns darauf gefaßt machen müssen, daß die deutschen Agrarzölle nicht wie früher den Mittelpunkt des handelspolitischen Interesses bilden. Wenn nicht alles täuscht, stehen die Vorarbeiten Rußlands und Österreichs — in beiden Ländern ist in den letzten Jahren eine großindustrielle Entwicklung vor sich gegangen — unter dem Gesichtspunkt der Erhöhung der dortigen Industriezölle und des weiteren Sichabschließens vor der deutschen Einfuhr. Gewiß brauchen wir uns von derartigen Maßnahmen nicht ins Boxhorn jagen zu lassen, wenn wir bedenken, mit welch großen Ziffern Deutschland als Konsument an der Ausfuhr Rußlands und namentlich Österreichs beteiligt ist. Die Drohung Rußlands, seine Saisonarbeiter nicht mehr nach Deutschland zu senden, würde im übrigen überhaupt nicht möglich sein, wenn wir mit der Innenkolonisation früher und intensiver eingesetzt hätten. Im übrigen zeigen aber die handelspolitischen Vorbereitungen Rußlands und Österreichs in ihrer zollpolitisch agressiven Tendenz gegenüber der deutschen Industrie, vor wie schwierigen Aufgaben unsere Unterhändler stehen und wie falsch es wäre, sich irgendeinem Gefühl der Saturiertheit in bezug auf unsere Ausfuhr hinzugeben, namentlich in bezug auf die Ausfuhr unserer Fertigfabrikate.

Unter den obwaltenden Verhältnissen gewinnt auch die Erklärung des Staatssekretärs Delbrück, mit der er seinerzeit im Reichstag eine Verlängerung der heutigen Handelsverträge anbot, ein anderes Gesicht. Diese Erklärung war nicht ein Fehler, sondern ein guter Schachzug. Denn die Ablehnung dieses Angebots des deutschen Staatssekretärs durch die öffentliche Meinung in Rußland und Österreich zeigt jedenfalls der Welt, daß die Zolltreiber nicht in Deutschland, sondern im Ausland sitzen. Es wird der regsten Mitarbeit der deutschen Fachorganisationen, der angespanntesten Tätigkeit des Wirtschaftlichen Ausschusses und der größten Aufmerksamkeit unserer Delegierten bedürfen, um uns erträgliche Verhältnisse auch für die Zukunft zu sichern. Die Forderung neuer oder erhöhter Agrarzölle würde unsere handelspolitische Situation ungemein erschweren und vielleicht den Abschluß von neuen Handelsverträgen überhaupt unmöglich machen. Auch der Zentralverband deutscher Industrieller hat deshalb in seiner Leipziger Resolution sich gegen eine Erhöhung der Agrarzölle gewandt, und man darf wohl zum Ausdruck bringen, daß die deutsche Industrie in dieser Auffassung einig ist. Eine ausgleichende und gerechte Wirtschaftspolitik wird der Landwirtschaft den Schutz, den sie heute genießt, nicht versagen wollen, sie wird sich aber anderseits mit vollem Recht gegen übertriebene Forderungen wenden müssen, die unsere handelspolitische Situation erschweren, und uns letzten Endes in zollpolitische Kämpfe bringen müssen, welche die gesamte Volkswirtschaft schädigen würden."

Die Lage der Seeschiffahrt.

Der Verein Hamburger Reeder veröffentlicht soeben seinen diesjährigen Jahresbericht und fällt darin, wie wir den *Hamburger Beiträgen* entnehmen, folgendes Urteil:

„Die Zeitspanne, über die der vorliegende Bericht zu erstatten ist (1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914) darf für die Seeschiffahrt als ein Jahr des ausgesprochenen Niederganges bezeichnet werden. Während in der zweiten Hälfte des Jahres 1913, namentlich in den ersten Monaten, noch die Hoffnung berechtigt schien, daß das Schiffahrtsgeschäft einem schärferen Rückgang nicht verfallen werde, ergaben schon die letzten Monate des Jahres 1913 ein erhebliches Nachlassen der Konjunktur, aus dem sich im weiteren Verlauf des Berichtsjahres ein besonders rascher Absturz der Frachten entwickelte, so daß die letzteren teilweise die Basis der Tiefkonjunktur von 1908 erreichten. Verursacht war diese Entwicklung durch die im Vorjahre im Zusammenhang mit den Balkanwirren entstandene Geldknappheit, die im Laufe des Berichtsjahres in Europa ziemlich überwunden wurde, in einigen überseeischen Ländern aber in schädigendster Weise zum Ausdruck kam. Der hieraus sich ergebende Mangel an Unternehmungslust und Kapital ließ die Finanzierung großer Unternehmungen in überseeischen Gebieten vollkommen ins Stocken geraten. Verschärft wurde dieser Zustand durch die Krisis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auf die Geschäftslage in Brasilien wirkt der Rückgang der Gummi- und Kaffeepreise, in Argentinien eine stark übertriebene Grundstücksspekulation und eine daraus folgende starke Steigerung der Konkurse in nachteiliger Weise auf den Außenhandel der Länder ein.

Auf fast allen Gebieten zeigte sich unter diesen Umständen ein Nachlassen des Güterangebots für die Schiffahrt, die ihrerseits unter dem Einfluß einer regen Bautätigkeit mehr Tonnage als im Vorjahre zur Verfügung stellte. Diese Gesamtlage hat hier und da bereits zu einer Auflegung von Tonnage, so auch, wie wir feststellen konnten, bei einigen Trampreedereien in Hamburg, geführt. Bei den Linienreedereien ist die Zahl der Dampferabfertigungen gegen früher teilweise eine geringere geworden. Mit dem Rückgang der Konjunktur und damit der Einnahmen des Reedereibetriebes ist die Entwicklung der Betriebskosten nicht parallel verlaufen. Von einer Ermäßigung derselben kann nicht die Rede sein.

Die weitere Entwicklung des Schiffahrtsgeschäfts wird wesentlich davon abhängen, ob in den außerpolitischen Verhältnissen Störungen vermieden werden können, und ob weiter die Ernten der großen überseeischen Länder eine stärkere Beschäftigung in der Herbstverschiffungsperiode erwarten lassen.. In letzterer Beziehung sind Anzeichen vorhanden, die stellenweise eine Besserung der Geschäftslage erhoffen lassen."

Internationale Kongresse an der schweizer. Landesausstellung. An der schweizerischen Landesausstellung werden, außer den überaus zahlreichen nationalen Kongressen und Versammlungen, auch internationale Kongresse in ansehnlicher Zahl abgehalten. Die bedeutendsten derselben im verflossenen Monat Juni waren der VI. internationale Milchwirtschaftskongreß und der deutsch-schweizerische Schiffahrtstag, welchen sich am Ende des Monats der internationale Kongreß der Eisenwarenhändlerverbände anschloß. In diesem Monat, vom 15. bis 22. Juli, wurde nun der II. internationale Kongreß der beratenden Ingenieure abgehalten wurde. Vom 30. Juli bis 2. August wird die Vereinigung der Vorstände der hydrographischen Ämter von Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Italien und der Schweiz in Bern tagen. Im August, vom 23. bis 27. August, folgt der IV. internationale Kongreß für das Baugewerbe.

Die Platinfunde in Deutschland. Ob die Hoffnungen auf große Ausbeuten von Platin in Deutschland, die durch einige Platin-Vorkommen, besonders bei der Gewerkschaft Schlegelsberg erweckt wurden, sich realisieren lassen, scheint doch noch recht zweifelhaft zu sein. Wenigstens sind die Darlegungen, die Prof. Dr. Krusch, Abteilungs-Dirigent an der geologischen Landesanstalt in Berlin, auf der Versammlung der deutschen Metall-Hütten- und Bergleute in Goslar gemacht hat, recht pessimistisch. In seinem Vortrage, „Die platinverdächtigen Lagerstätten im deutschen Paläozoikum" führte er aus: Die das größte Aufsehen erregenden Platinfunde liegen zerstreut in den auf der alten Dechenschen Karte als „Unterdevon" und „Lenneschiefer" bezeichneten Stufen des Paläozoikums. Die nach dieser Übersichtsdarstellung einheitlich erscheinenden, große Flächen einnehmenden Devonhorizonte erweisen sich bei der geologischen Spezialkartierung als tektonisch sehr verwickelte Gebiete. Diese Aufnahmen ergeben, daß Platin in verschiedenen Horizonten des Gedinnien (zum Teil vielleicht Silur) und der Siegener Schichten (Unterdevon) vorkommt. Immer handelt es sich um miteinander wechsellagernde Grauwacken, Quarzite, Sandsteine usw. und Tonschiefer, die zu nordöstlich streichenden, häufig überkippten, steil einfallenden Sätteln und Mulden gefaltet sind. Wichtig für die Verfolgung der Bänke ist also, daß sie sowohl im Streichen als im Einfallen plötzlich umbiegen, eine für die Massenberechnung sehr in Frage kommende Eigentümlichkeit. Untersuchungen der letzten Jahre beschäftigten sich fast ausschließlich mit den Grauwacken und verwandten Gesteinen, da man die Platinextraktion aus dem Tonschiefer im großen für unmöglich hält. Die Grauwacken usw. sind aus Quarz und Schieferstücken mit einem meist quarzigen Bindemittel bestehende Gesteine; sie enthalten Eisenglanz, Schwefelkies, Chromeisen, Nickelerz, Bleiglanz, Kupferkies und feine schwarze Flitterchen, die namentlich im Bindemittel, aber auch in den Quarzfragmenten auftreten. Diese Flitterchen dürften das Platinerz darstellen, sie zwingen zu einer außerordentlich feinen Zerkleinerung auf, z. B. Sieb 4900 (4900 Maschen auf den Quadratzentimeter). Es sind alte Seifen, die durch Zertrümmerung älterer Gesteine entstanden und durch das Bindemittel verfestigt wurden. Die Metallvergesellschaftung Platin, Chrom, Nickel, Eisen spricht für basische Eruptivgesteine als primäre Lagerstätten. Sie dürften dem heute noch unbekannten Grundgebirge angehören, das von den paläozoischen Sedimenten bedeckt wird. Auch das aus losen Seifen gewonnene Platin des Urals und Columbiens stammt ursprünglich aus derartigen basischen Eruptivgesteinen, und zwar Peridotiten. Die Aussichten, die primären Lagerstätten zu finden, sind sehr gering. Da die analogen Vorkommen im Ural und in Columbien unbauwürdig sind, darf man schließen, daß sie auch im Siegerlande keine praktische Bedeutung haben. Die Platinbestimmungen der Grauwacken unterliegen auch bei derselben Probe den größten Schwankungen, z. B. 35 Gr. und 3.5 Gr. die Tonne, oder 30 Gr. und nichts. Daraus ergibt sich die sehr unregelmäßige Verteilung im Gestein, die nicht gestattet, daß man ein aus beispielsweise 50 Gr. gewonnenes Ergebnis auf 1 t Gewicht verrechnet. Diese abnorm große Unregelmäßigkeit mahnt zur äußersten Vorsicht bei der Untersuchung der Lagerstätten.

Kurze Handels-Nachrichten.

Das deutsche Kali auf dem Auslandsmarkt. Der letzte Wochenbericht der Firma Stenger, Hoffmann & Co. enthält folgende Ausführungen: „Wenn man den Erfolg der eifrigen Propagandatätigkeit des Kalisyndikates in Zahlen ausgedrückt vor sich sieht, so muß man feststellen, daß speziell das überseeische Geschäft sich sehr zufriedenstellend entwickelt hat. Wenn man sich die Ziffern aus den Jahren 1910—1913 über den Absatz nach den außerdeutschen Ländern vor Augen führt, so kann man sagen, daß das Ausland einen großen Anteil an der Absatzsteigerung hat. Wir wollen, um mit Zahlen aufzuwarten, hier anführen, daß Holland im Jahre 1913 an Reinkali 141 000 dz mehr verbraucht hat, als im Jahre 1910, Österreich-Ungarn 122 000 dz, Frankreich 116 000 dz, Skandinavien und Dänemark 84 000 dz, Russisch-Polen 50 000 dz, Belgien 48 000 dz und England 28 000 dz. Diese Zahlen sollten eigentlich genügen, um zu beweisen, daß der ausländische Markt sich durch intensive Bearbeitung seit Bestehen des Reichskaligesetzes sehr gut entwickelt hat. Wenn ferner die spanische Regierung ein Gesetz herausbringt, welches besagt, daß die evtl. zur Ausbeutung gelangenden Kalilager in Spanien im Interesse der heimischen Landwirtschaft exploitiert werden sollen, so wird Deutschland hierfür volles Verständnis haben, um so mehr, als dadurch, falls es überhaupt soweit kommt, spanisches Kali auf dem Weltmarkt einstweilen nicht konkurrieren kann. Abgesehen davon hat man bis heute nichts genaues über die spanischen Kalifunde gehört.

Zur gegenwärtigen Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die „Times“ melden aus Newyork, daß die „Newyork World“ ein Interview mit dem Sekretär des Schatzamtes Mc. Adoo mit dessen Genehmigung veröffentlichte. Die wichtigsten Ausführungen des Interviews sind folgende:

Wenn nötig, wird Mc. Adoo wieder Regierungsgelder in den Banken deponieren, um die Erntebewegung zu unterstützen und allen legitimen Bedürfnissen des Geschäftslebens entgegenzukommen. Der Bankerott der Firma Claflin werde ihn nicht abschrecken, wieder kommerzielle Werte als Sicherheit für die Regierungsdepositen anzusehen. Der Bankerott beweise nur die Nutzlosigkeit einer allzu großen Ausdehnung eines Geschäftes, und weder das Tarifgesetz noch die angebliche Depression seien dafür verantwortlich. Nach seiner Ansicht sei ein systematisch-politisch organisierter Versuch gemacht worden, im Lande den Glauben an eine ernstliche Depression im Wirtschaftsleben zu erwecken. Die Depression sei grob übertrieben worden. Die hauptsächlichste Depression bestehe in den Industrien, deren Geschäfte zu einem großen Teil von den Eisenbahnen abhingen.

Mc. Adoo erklärt, wenn der neue Tarif die amerikanischen Industrien oder sonstige Interessen ungünstig beeinflußt haben sollte, so sei die Gesetzgebung für die gegenwärtige Geschäftslage nicht verantwortlich, und seiner Meinung nach werde die Annahme und nicht der Aufschub der geplanten Antitrustgesetzgebung das Vertrauen wiederherstellen. Die Staatseinnahmen gingen in die Höhe, und eine Umänderung des Tarifgesetzes sei daher nicht nötig, auch sehe er gegenwärtig keinen Grund für die Erhöhung der Einkommensteuer. Mc. Adoo schloß, die allgemeine Geschäftslage sei kerngesund, die finanzielle Position sei ausnehmend stark, und man könne mit absolutem Vertrauen in die Zukunft blicken.

Deutschlands Außenhandel im ersten Halbjahr 1914. Die Gesamtziffern für den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes während des ersten Halbjahres 1914 liegen jetzt vor. Das Bemerkenswerteste daran für diese Periode ist, daß sich die Passivität der Handelsbilanz noch etwas weiter verringert hat. Im reinen Warenverkehr ergaben sich in den bisher verflossenen Monaten des laufenden Jahres folgende Ziffern (in Mill. M.):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1914	1913	1914	1913
Januar	910,6	949,1	801,1	752,1
Februar	903,7	925,6	815,5	837,1
März	913,9	843,7	909,1	854,6
April	951,7	978,4	841,7	871,9
Mai	902,9	873,7	880,7	820,6
Juni	905,9	945,9	826,4	814,0
	5477,6	5431,5	5069,5	4943,4

(In den Summenziffern sind, wie hervorgehoben sei, nachträgliche Korrekturen des Statistischen Amtes enthalten.) Im Juni ist die Einfuhr auf der Höhe des Vormonats verblieben — im Juni 1913 war sie wesentlich gestiegen —, dagegen hat die Ausfuhr eine besondere Verringerung erfahren als 1913, wobei zum Teil wohl die verschiedene Lage Pfingstfestes mitspricht.

Kolonialwaren-Marktbericht.

Rohdrogen, Honig, Wachs.

Mitgeteilt von Richard Brückner, Hamburg, Drogen-Import, Export und Kommission. (Hamburg, den 17. Juli 1914.)
Preise in Mark unverbindlich per 100 Kilo, ab Lager Hamburg. Decort 1 %.

	Mark		Mark
Agar-Agar in Fäden	360.—	**Gummi**	
Aloë		Sandarac nat.	145—155
Cap	72.—	**Ingber,** Afrikanischer	32.—
Curaçao	80.—	Bengal	—
Anis, russisch	52.—	Cochin	—
Balsam		**Ipecacuanhaewurzel**	
Copaivae Maracaibo	300 —	Carthagena	1275.—
Peru Ia Original	1175.—	Rio	1775.—
Tolu Ia	400.—	**Jaborandiblätter**	
Cascara sagrada	68.—	Ia grüne echte	250.—
Cascarillrinde	150—200	unechte	70.—
Cajeputöl, per Flasche	2.10	**Jalappaewurzel,** Veracruz	75—350
Calabarbohnen	95.—	**Kolanüsse,** 1/4 Nüsse	50.—
Cassiaoöl, 75/80 Proz.	625.—	**Kolanüsse,** 1/2 Nüsse	50.—
Chinarinden		**Linaloeöl**	2100.—
Calisaya in Röhren	135.—	**Maticoblätter**	75.—
Calisaya flach	230.—	**Menthol Kobayashi**	2200.—
Carthagena	120.—	**Moschuskörner**	100 —
Ceylon Bruch	60.—	**Opium 10 Proz.**	3100.—
Cochabamba	240.—	**Paradieskörner**	110.—
Puerto Cabello	165.—	**Patchoulyblätter**	50.—
Citronellöl „Schimmels Test“	320.—	**Pfefferminzöl,** Hotchkiss, pr. Pfd.	19.—
Cocablätter		Japan pr. Kilo	7.90
Bolivia	230.—	**Quillayarinde**	75.—
Cuzco	200.—	**Ratanhiaewurzel**	70.—
Trujillo	65.—	**Rohcocaïn** pr. Kilo und 100 Proz.	110 —
Colombowurzel nat.	20 —	**Sassaparillwurzel**	
Condurangorinde	60.—	Honduras	350.—
Cumin, Malta	70.—	Tampico	265.—
„ Mogador	70.—	**Sabadillsamen**	105.—
Galgantwurzel	—	**Sternanis**	152.—
Gummi, Benzoe Siam	—	**Sternanisöl,** rote Schiffsmarke	1050.—
Ia gr. lose Tränen	1200 —	**Toncabohnen**	
feine lose Tränen	600.—	Angostura	1200 —
Block	250.—	Para u. Surinam	600—800
Benzoe Sumatra, gut mandoliert	270.—	**Honig**	
Palembang	120—130	Californischer	64.—
Copal Accra, gute Qualität	90—100	Chile	40.—
Copal Accra, geringe Qualität	50.—	Cuba	40.—
Benguela, rot u. weiß	230.—	Domingo	38—42
Brasil Ia weiß	120.—	Havana	41—42
Brasil IIa	70 —	Mexikanischer	41—42
Kauri	30—600	**Bienenwachs**	
Madagascar	60—240	Benguela	305.—
Manila	30—160	Brasil	330.—
Sierra Leone		Chile	330.—
A weiß hart	370.—	Cuba	315.—
B unsauber	260.—	Madagascar	300.—
Zanzibar	120—700	Marocco	308 —
Elemi Ia weiß Manila	65.—	Westindisch	305.—
Guttae in Röhren	500.—	**Pflanzenwachs,** Japan	88.
Myrrhae nat.	95.—	Carnauba Ia gelb	370.
Olibanum in Granen	32.—	Carnauba fettgrau	290.
Olibanum in Tränen	65—95	Carnauba courantgrau	280.—

Warenmarkt und Börse

Rundschau vom Warenmarkte.

Von Dr. G. Tischert-Berlin.

Die ungewöhnlich guten Ernteaussichten Amerikas haben die Preise für Weizen zu Anfang der Woche weiter unter Druck gehalten. Anfang Juni notierte Juliweizen in Berlin 214¼ M., Anfang Juli 206 und am 15. Juli 203 M. Am 17. Juli war er indes auf 207 M. gestiegen, weil die amerikanischen Exporteure ihre Forderungen infolge schlechterer Ernteberichte aus Rußland und Rumänien erhöht haben. Aus Rußland besagen Privatberichte, daß der Stand der Sommersaaten stellenweise recht unbefriedigend sei, ja man will sogar wissen, daß Rußland vor einer Mißernte stehe. Die offiziellen Berichte bestätigen nunmehr die privaten Nachrichten, daß der Saatenstand sich erheblich verschlechtert habe. Auch aus Rumänien, wo die Ernte in vollem Gange ist, verlautet, daß das Ergebnis der bisherigen Weizenernte weder quantitativ noch qualitativ befriedige. Die Ernteaussichten Canadas sind im allgemeinen gut, aber nicht überschwenglich, da der Saatenstand in den verschiedenen Gebieten ungleichmäßig ist. Ungarns Ernte dürfte gegen die vorjährige erheblich zurückbleiben. Ob aber Rumäniens Getreideüberschuß wegen der schlechten Qualität der Frucht in Ungarn Abnehmer finden wird, ist noch zweifelhaft. Frankreich hat ebenfalls Importbedarf und auch in Italien sind die Aussichten weniger günstig. In Deutschland sind die Ernteaussichten stetig besser geworden. Unter den obwaltenden Umständen werden große Ansprüche an den amerikanischen Markt gestellt und daher begreift es sich leicht, daß derselbe fester tendiert, zumal auch Effektenmärkte eine bessere Verfassung bekunden. Der Julipreis für Roggen stellt sich ca. 1 bis 1½ M. niedriger, der für Hafer um ebensoviel. — Infolge der in den letzten Tagen vielfachen Gewitterniederschläge hat sich der Zuckermarkt vorübergehend geschwächt. Schließlich stellten sich die Notierungen gegen die Vorwoche um durchweg 5 Pf. höher. Auch die amerikanischen Notierungen gaben zeitweise um 6 Cts. nach infolge größerer Zufuhren nach den Vereinigten Staaten und den Cubahäfen. Späterhin trat aber eine Erhöhung ein, weil es sich herausstellte, daß in Deutschland doch nicht alle Distrikte die erforderlichen Quantitäten Niederschläge erhalten haben. — Am Kaffeemarkte konnten in den letzten Tagen die Preise etwas anziehen, so daß sie sich per September auf 48,25 Pf. stellten gegen 48 Pf. in der Vorwoche. — Am Metallmarkt ging Kupfer um eine Kleinigkeit zurück und notierte prompt 61 Lstrl. und für Monate 61½ Lstrl. Die Schwäche der Effektenbörsen, namentlich der New Yorker, hielt die Käufer ab. Die unbefriedigende amerikanische Kupferstatistik wirkte nach. Zinn konnte die kräftige Erholung in der Vorwoche nicht aufrecht erhalten. Die Preise für Kasse 147 Lstrl. und 3 Monate 148½ Lstrl. gingen wieder auf 143¾ Lstrl. resp. 145¼ Lstrl. zurück. Blei lag schwächer. Durch den Rücktritt Huertas ist der Hoffnung Raum gegeben, daß die unerquickliche Lage Mexikos in absehbarer Zeit eine bessere wird, und dadurch hat sich das spekulative Interesse an diesem Metall verringert. Am Zink-Markte war die Haltung fest bei etwas lebhafterem Geschäft. Der Zinkhütten-Verband soll größere Aufträge verbucht haben. — Die Aussichten für eine gute Hopfen-Ernte bleiben weiter gut. Die Pflanzen zeigen reichliche und kräftige Seitentriebe und setzen hier und dort schon Blüten an. In einigen Gegenden ist infolge der großen Hitze die Blattlaus aufgetreten, in anderen ist sie durch starken Regen verschwunden. — Am Baumwollmarkte zogen die Preise zunächst an auf ungünstige Wetterprognose, schwächten sich aber späterhin wieder ab infolge besserer Witterungs- und Pflanzenstandsberichte, so daß sich am Freitag die Preise um 5—7 Punkte niedriger stellten. Wolle lag fest auf die allseitig recht befriedigende Nachfrage auf der Londoner Wollauktion überall höhere Preise durchzusetzen. Die Beschäftigung der Kammgarnspinnereien für Strick- und Werk-Waren ist gut. Am Donnerstag stiegen in Dundee die Preise für die ersten acht Sorten von 27 Lstrl. 10 sh auf 27 Lstrl. 12 sh 6 d pro Tonne. Die indische Juteernte wird auf 11½ Millionen Ballen geschätzt gegenüber einem Bedarf von 10 Millionen Ballen. Man erwartet infolgedessen einen Freisfall, da auch Kalkutta noch große Bestände hat. Am Rohhäutemarkt machte sich auf den festen Verlauf der Berliner Auktion eine recht zuversichtliche Stimmung geltend, die zu weiteren Preissteigerungen geführt hat. Auch in Braunschweig auf der mitteldeutschen Zentralauktion, der größten deutschen Häuteversteigerung, war die Stimmung bei um 4 Pf. höheren Preisen sehr fest. Auch Ochsenhäute besserten sich. In Accra fand auf Basis der letzten Notierungen einige Umsätze statt. — Salpeter lag vorübergehend etwas fester, gab aber die Besserung bald wieder auf. Über die in London gepflogenen Verhandlungen betreffs der Syndikatsbildung bzw. Produktionseinschränkungen ist bis jetzt nichts verlautbar geworden. — Am Kautschukmarkte war die Haltung keine einheitliche. Während die Preise für Pflanzungssorten auf spätere Termine nach unten gerichtet waren, konnten sich die für greifbare Sorten und Para aufrecht erhalten. Es notierten August 5 Br., 4,925 G., Para 3,925. Die nach Europa und der Union schwimmenden Mengen scheinen zu erheblich zu sein, als daß man schon jetzt auf eine nachhaltige Besserung rechnen könnte. Sie betrugen schätzungsweise 7000 To. gegen 4800 bzw. 2600 bzw. 1300 To. in den letzten drei Vorjahren. — Für Kopra war in dieser Woche die Tendenz wesentlich fester. Das Angebot hat nachgelassen und die Käufer haben 5 sh bis 7 sh 6 p. höhere Forderung bewilligt. Malabar, gute weiße Ware, in der Sonne getrocknet, notiert in Säcken schwimmend 25 Lstrl. 15 sh, während für Abladung August-Oktober 26 Lstrl. 5 sh gefordert werden. Ceylon, gute Handelsware, wurde für Juli-August-Abladung mit 25 Lstrl. 5 sh bezahlt. Manila, lose, wurde für Mai-Juli-Abladung mit 24 Lstrl. notiert, während sich Südsee-Kopra in Säcken, gleichfalls Mai-Juli-Abladung, auf 24 Lstrl. 5 sh sellt, alles per Tonne geliefertes Nettogewicht, cif. Hamburg oder Antwerpen. Palmkernöl prompt 72½ M.

Wochenbericht von der Fonds-Börse.

Die Haltung der Börse zerfiel in dieser Woche in zwei scharf abgegrenzte Teile. In der ersten Hälfte der Woche war sie fast panikartig flau, in der zweiten zum Teil kräftig erholt. Die Erregung, welche sich am Freitag der vorigen Woche der Wiener Börse bemächtigt hatte, hatte sich am Sonnabend gelegt, um sich am Montag und Dienstag von neuem und in vehementester Weise wieder geltend zu machen. Die Einberufung italienischer Reservisten und die übermütige Sprache der serbischen Presse hatten am Montag eine wahre Kriegsfurcht in Wien und Budapest erzeugt, und in fast wahnsinniger Bestürzung warf Spekulation und Privatpublikum die Effekten an den Markt. Hier setzte man dem Ansturm von Wien anfangs noch kräftigen Widerstand entgegen. Als aber am Dienstag sich von neuem eine Effektenflut von Wien nach hier ergoß und auch New York einen Kurssturz für Kanada-Shares um 5 Dollars meldete, schien die Kraft der Berliner Börse gebrochen. Prozentweise stürzten die Kurse und die Mißstimmung wuchs ins Ungemessene, als auch noch die Insolvenz eines hiesigen bislang für sehr solide angesehenen Bankhauses bekannt wurde. Zwangsverkäufe und Selbstexekutionen führten gegen Ende der Dienstagbörse derouteartige Rückgänge für Kanada, Orientbahnen und Türkische Tabak herbei. Auch der Montanaktienmarkt wies Kurseinbußen bis zu 4 Proz. auf und die Börse schloß in recht flauer Stimmung. Am Mittwoch trat, von Wien ausgehend, eine Beruhigung ein auf bessere Beurteilung der politischen Lage und seither ist ein großer Teil der Kurseinbußen wieder eingeholt worden.

Bank-Ausweise.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 15. Juli 1914. (1000 Mk.)

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1422.840	+ 51.325	Metall-Bestand	1668.825	+ 42.986
1138.943	+ 39.433	davon Gold	1344.072	+ 32.978
19.050	+ 4.137	Reichs-Kassen-Scheine	59.104	+ 8.309
40.949	+ 11.563	Noten anderer Banken	33.078	+ 9.647
1082.622	— 214.579	Wechselbestand	807.651	— 165.932
76.800	— 1.823	Lombarddarlehen	59.696	— 2.809
91.692	— 16.980	Effektenbestand	347.044	— 26.390
200.246	+ 16.140	Sonstige Aktiva	208.097	— 5.113
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1933.659	— 198.362	Noten-Umlauf	1994.564	— 197.738
696.315	+ 37.251	Depositen	895.041	+ 57.871
54.177	+ 894	Sonstige Passiva	39.311	+ 635

Bank von England.

Ausweis vom 16. Juli 1914.

1913	(In Millionen Lstrl.)	1914	gegen die Vorwoche
27.288	Totalreserve	29.189	+ 0.670
29.391	Notenumlauf	29.315	— 0.216
38.229	Barvorrat	40.055	+ 0.455
29.122	Portefeuille	33.623	— 1.209
40.709	Privatguthaben	42.486	— 1.302
10.400	Staatsschatzguthaben	13.319	+ 0.739
12.757	Regierungs-Sicherheiten	11.005	(unver.)

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 16. Juli 1914.

1913	(In Millionen Francs)	1914	gegen die Vorwoche
328.677	Barvorrat in Gold	4092.683	+ 0.077
3623.859	Barvorrat in Silber	635.159	— 2.289
1574.295	Wechsel	1615.795	— 1463.484
5567.463	Notenumlauf	6014.673	+ 4.728
622.474	Guthaben der Privaten	929.037	— 1760.242
273.698	Guthaben des Schatzes	289.893	— 37.102
746.663	Lombard. Wertpapiere u. Bullion	751.830	— 202.377

Berliner Wechsel-Kurse.

				18. Juli	11. Juli
100 fl.	2½	8 T.	Amsterdam	169.05	169.05
100 Fr.	3	8 T.	Brüssel	80.95	81.00
100 Fr.	3	2 M.	Brüssel	—.—	80.40
		10 T.	Christiania	—.—	112.20
100 L.	5	10 T.	Ital. Plätze	80.95	81.00
100 Kr.	4½	8 T.	Kopenhag.	112.15	112.20
1 Lstl.	2½	8 T.	London	20.49	20.50
1 Lstl.	2½	3 M.	London	20.47	20.47
100 Pes.	4½	14 T.	Madrid	78.40	78.45
1 Doll.	—	vista	New York	4.2025	4.20
100 Fr.	3	8 T.	Paris	81.425	81.35
100 Fr.	3½	8 T.	Schweiz	81.40	81.30
100 Kr.	—	10 T.	Schwed. Pl.	112.25	112.25
100 Kr.	3½	8 T.	Wien	84.725	84.775
100 Kr.	3½	2 M.	Wien	—.—	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten pro Stück	9.73	9.73
Sovereigns pro Stück	20.45	20.475
20 Frcs.-Stücke	16.37	16.365
Gold-Dollars pro Stück	—.—	4.1875
Amerikan. Noten 1000-5 D.	4.1975	4.1925
do. 2. u. 1 D.	—.—	—.—
Belgische Noten	81.00	81.00
Engl. Banknoten 1 L. St.	20.50	20.49
Franz. Banknoten 100 Fr.	81.35	81.35
Holländische Noten	169.15	169.15
Italienische Noten	81.00	—.—
Norwegische Noten	—.—	112.50
Österr. Banknoten 100 Kr.	84.80	84.90
Schweizer Noten	81.55	81.50
Russ. Banknoten 100 R.	—.—	320.50
do. 500 R.	—.—	320.20

Feste Umrechnung: 1 Pfd. Sterl. = 20.40 M., 1 Doll. = 4.20 M., 1 Rubel = 2.16 M., 1 Goldrubel (alte Goldrubel) = 3,20 M., Silber-Rubel (alte Kreditrubel) = 2,16 M., 7 fl. südd. Währ. = 12 M., 1 fl. österr. Währ. und 1 fl. Silber = 1,70 M., 1 österr. Goldgulden = 2 M., 1 Kr. österr. und ung. Währ. = 0.85 M., 1 fl. holländ. Währ. = 1,70 M., 1 Frc. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lei = 80 Pf., 1 skand. Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M., 1 Peso (arg. Pap.) = 1,75 M.

Bank-Diskt.

am 18. Juli

Berlin, Rbank.	4
Lombard	5
Privatdisk.	2¼
Amsterdam	3½
Brüssel	4
Italien. Plätze	5
Kopenhagen	5
Lissabon	5½
London	3
Madrid	4½
Norweg. Plätze	—
Paris	3½
Petersburg	5½
Stockholm	4½
Schweiz	3½
Warschau	5½
Wien	4

Madrid, 18. 7.
Wechsel auf Paris
103.75

Metalle.

Hamburg, 18. 7.

	Br.	Gd.
Gold in Barren	2790	2784
Silber	75.00	74.50
Eagles	20.95	20.85

Hamburger Börse

18. 7.

Dtsch. Austral. D.-Ges.	168.10
Dtsch. D.-G. Kosmos	183.10
Hbg.-Südamer. D.-Ges.	152.35

Kolonial-Werte.

Ohne offizielle Börsennotiz.

Berlin, 18. Juli

Colmanskop	28.—
Dt. Kolonialges.	560
Kaoko	26
Ostafr. Pflanz	82
Pomona	670
South Africa-Terr. Sh.	3.9
Victorie W. A. Pf.	320

Effekten-Kurse

Bezeichnung	18. Juli	11. Juli
Deutsche Fonds.		
4% Deutsche Reichs-Anl.	99.80	99.30
3½% „ „ „	86.70	86.50
3% „ „ „	76.20	76.30
4% Preuß. Consols	99.50	99.20
3½% „ „	86.70	86.50
3% „ „	76.25	76.30
4% Berl. Stadt-Anl. 1904 II. unk. 1918	98.90	98.50
3½% „ 1904 I. „	89.75	89.70
Fremde Fonds.		
5% Argent. Eisenb.-Anl. 1890	100.50	99.90
4½% Argent. Anleihe innere	94.—	93.25
4½% „ „ äußere	—.—	—.—
5% Buenos Aires Prov. v. 1908	—.—	—.—
5% Chilenische Anl. 1911	96.—	95.25
4½% „ „ 1906	94.10	89.60
5% Chinesische Anl. 1896	99.90	99.90
4½% „ „ 1898	91.—	90.75
5% Marokko Staats-Anleihe	102.90	102.80
5% Mexikaner 1899	87.—	—.—
4% Österr. Goldrente	84.90	85.20
4% „ Kronenrente	81.10	—.—
5% Rio de Janeiro	94.50	94.50
5% Rumänische Anleihe	99.75	99.60
4% „ Rente	87.80	87.90
4½% Russische Konsols 1905	98.25	98.90
4% Ungar. Gold-Rente	80.30	80.60
4% „ Kronen-Rente	78.20	—.—
5% Türkenlose ohne Kuponbz.	160.—	159.25
7½% (Div.) Schantg.-Eisenb.	124.90	127.50
6% (Div.) Baltim. u. Ohio-Akt.	84.80	90.40
10% (Div.) Canada-Pacific	186.75	191.50
Kolonial-Werte.		
9% (Div.) Dtsch. Ostafr. Ges.	154.—	—.—
8% „ Otavi-Min. u. Eisenb. Akt. 80% zgz. M. p. St.	116.90	117.—
5% „ South-West-Africa	104.75	106.—
Bank-Aktien.		
8½% (Div.) Berl. Hand.-Ges.	147.—	148.—
10% „ Bras. Bank f. Dtschl.	157.—	157.—
6% „ Com.- u. Disc.-Bank	106.—	106.40
7% „ Deutsch-Asiat. Bk.	119.75	119.25
12½% „ Deutsche Bank	231.60	233.25
9% „ Dtsch. Übersee-Bk.	149.50	150.50
10% „ Disconto-Gesellsch.	180.80	181.25
8½% Div. Dresdner Bank	145.10	146.25
10% Hamburger Hypothekenbk.	191.25	191.30
8,43% Reichsbank	139.50	139.75
3% (Div.) Schaaffh. Bankver.	105.20	106.—
Industrie-Aktien.		
15% (Div.) Patzenhofer Brauerei	237.75	237.—
14% „ Dtsch.-Austr. Dampfschiffahrt-Ges.	167.10	170.—
10% „ Hmb. Amerik. Paketf.	124.00	125.75
20% „ Hansa Dampfschiff.	250.10	252.70
8% „ Norddeutsch. Lloyd	106.00	108.75
20% „ Deutsch. Erdöl-Ges.	162.00	166.00
12% „ Aumetz-Friede	146.90	147.60
14% „ Bochum. Gußstahl	217.25	216.75
10% „ Dtsch. Luxembrg. B.	127.10	123.00
11% „ Gelsk. Bergw.-Ges.	177.60	178.30
11% „ Harpener Bergbau	173.00	173.25
8% „ Hohenlohe-Werke	102.25	104.00
8% „ Königs- u. Laura-H.	140.50	145.00
13½% „ Mannesm. Röhren-W.	196.00	198.00
18% „ Phönix Bergbau- u. -Hütten	227.20	230.80
10% „ Rombach. Hüttenw.	149.00	150.20
25% „ Adler Fahrrad-Fabr.	289.00	282.00
4% „ Berl.-Anhalt. Masch.	132.00	133.50
14% „ Daimler Motoren	367.50	372.00
22% „ Dürkopp. Bielef. Masch.	278.00	280.75
9% „ Gasmotoren Deutz	121.10	120.30
14% „ Orenstein & Koppel Art. Koppel	138.00	148.00
8% „ Julius Pintsch A.-G.	132.00	132.50
6% „ Stett. Vulkan Lit. B.	122.00	124.50
30% „ Vogtländ. Maschinf.	276.00	275.00
28% „ Badische Anilin	565.00	569.50
28% „ Elberfeld. Farb. Fabr.	568.50	570.00
30% „ Höchst. Farbwerke	459.25	458.75
20% „ Accumulator. Fabr.	283.00	283.00
14% „ Allgem. Elektr. Ges.	237.70	240.90
5% „ Bergm. Elektrizität	109.50	110.50
7½% „ Dtsch. atl. Telegr.-Ges.	119.50	119.10
6½% „ Dtsch. Südam. Tel.-G.	110.25	110.30
11% „ Dtsch. Überseeische Elektr.-Ges.	161.60	163.75
8% „ Felten & Guilleaume	141.00	141.00
8% „ Schuckert-Elektrizität	138.25	142.10
12% „ Siemens & Halske	209.20	211.00
15% „ Bleistift-Fabr. Faber	270.25	270.25
25% „ Dtsch. Gasglühl.-Ges.	555.00	565.00
32% „ Waff. u. Munit.-Fabr.	325.00	328.00

Londoner Börse.

Wechselkurse	17. Juli	10. Juli
Bombay Transfers	$15^{31}/_{32}$	$15^{31}/_{32}$
Calcutta	$15^{31}/_{32}$	$15^{31}/_{32}$
Hongkong 4 Monate	$22^{1}/_{16}$	$22^{3}/_{8}$
Shanghai 4 Monate	$29^{1}/_{8}$	$29^{7}/_{8}$
Yokohama 3 Monate	$24^{1}/_{8}$	$24^{3}/_{8}$
Singapore 4 Monate	$27^{15}/_{16}$	$27^{15}/_{16}$
Manila 4 Monate	$24^{3}/_{8}$	$24^{3}/_{8}$
Rio de Janeiro	$16^{1}/_{32}$	$15^{3}/_{4}$
Valparaiso 90 Tage	$9^{5}/_{8}$	$9^{5}/_{8}$

Fonds-Berichte.

Londoner Börse.	17. Juli	10. Juli
Consols 2½%	75.75	75.62
Deutsche Reichs-Anl. 3%	75.50	76.00
Argent. v. 1897 4%	80.50	80.50
Brasilianer von 1889	72.00	72.00
Chinesische Goldanl. 5%	101.00	101.50
Chines. Anleihe v. 98 4½%	93.50	93.00
Mexik. Anl. 5%	87.00	84.00
Portugiesen 3%	64.00	63.00
Japaner	82.00	82.00
Russen von 89 4%	86.00	86.50
De Beers-Aktien	16.37	16.50
Rio Tinto. neue	68.37	68.37
Privat-Diskont	$2^{3}/_{16}$	$2^{1}/_{16}$

New Yorker Börse.	17. Juli	11. Juli
Geld auf 24 Stunden	2¾%	2¾%
do. letzte Darlehn	2½%	2½%
Wechsel 60 Tage Sicht	4.8495	4.8550
do. a. London CT	4.8725	4.8790
do. a. Paris, Sicht	5.1687	5.1625
do. a. Berlin, Sicht	95.06	95.12
Silber pro Unze	54.37	55.87
Baumwolle (Middlg. New York)	13.25	13.25
do. (New Orleans)	13.31	13.31
Mehl (Spr. wheat. cl.)	3.95	3.90
Kaffee (Rio No. 7 loco)	8.87	8.75
Terpentin	49.00	49.00
Petroleum stand. wh. Bar	8.25	8.40
do. raff. in Cases	10.75	10.90
do. Crd. Bal. at Oil Co.	1.70	1.75
Eisen, amerik. No. 2 North.	14.50/5.00	14.50/5.00
Stahlschienen p. Ton.	1.25	1.25
Zinn	31.75/2.00	32.25/2.45
Kupfer	13.25/3.65	13.40/3.80
Weizen (Juli)	89.12	89.12
Zucker (II.) Centrifugal	3.26	3.29

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Möglichkeiten f. künftige Wollproduktion in Australien, Süd-Amerika und Süd-Afrika. Von Australwollverkäufer Frdr. Betz. Mit 4 Abbildungen typ. Austral-Merino-Zuchtschafe u. 1 Taf. vergleich. Wollproduktionen. 40 S. 2,50 M. (Verlag der Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie [Theodor Martin's Textil-Verlag] in Leipzig.)

Buchhaltung und Bilanz auf wirtschaftlicher, rechtlicher und mathematischer Grundlage für Juristen, Ingenieure, Kaufleute und Studierende der Privatwirtschaftslehre. Von Dir. Prof. Dr. Joh. Frdr. Schär. 2., stark erweit. u. völlig umgearb. Aufl. XVI., 299 S. Geb. in Leinw. 7 M. (Julius Springer, Berlin.)

Die niederländisch-indischen Kulturbanken. Von Emil Helfferich. 7 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Methodische Anleitung zum Selbstunterricht in der doppelten Buchführung. Von weil. Reg.-Rat Frdr. Scubitz. 4. Aufl. m. Anh.: Die amerikan. Buchführung, besorgt von Lehr. Frz. Scubitz. XII, 204 S. m. 1 Beilage. Geb. in Leinw. 3 M. (Carl Ernst Poeschel in Leipzig.)

Die Bodenarten der Tropen und ihr Nutzwert. Von Reg.-Geol. Dr. O. Mann. 60 S. m. 6 Taf. Geb. in Leinw. 2,80 M. (Fr. W. Thaden in Hamburg.)

Kiautschou, Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Von Reg.-Ref. Otto Hövermann. XV, 118 S. (J. C. B. Mohr [Paul Siebeck] in Tübingen.)

Volkswirtschaftliche Chronik für das Jahr 1913. Aus: „Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik". III, 1109 S. 20 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Kommentar zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. 7. 1913. Von Wirkl. Legat.-Rat vortr. Rat Dr. F. v. Keller und Amtsrichter Dr. P. Trautmann. XXVI, 848 S. Geb. in Leinw. 20 M. (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung [Oskar Beck] in München.)

Die Fabrikation der Rahmen und Goldleisten. Umfassend: Die ganze neuzeitl. Rahmentischlerei, das Polimentieren und Vergolden der Leisten, sowie das Maserieren, Marmorieren und Verzieren derselben mit künstlichen Massen. Von Alfr. Bohnagen. Mit zahlreichen prakt. Vorschriften zum Gebrauch in der Werkstatt. 3., neubearb. Aufl. v. Pöppinghausen: Die Fabrikation der Goldleisten. Mit 64 Textabbildungen u. 4 ganzseit. Taf. IV, 97 S. Geb. in Leinw. 5 M. (Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig.)

Die elektrischen Akkumulatoren, die chemischen Vorgänge und die praktische Ausführung nebst einem Anhang über elektrische Taschenlampen. Für Praktiker und Studierende sowie zum Selbstunterricht. Von Dir. H. Bogenhardt, Dipl.-Ingen. Ernst Viktor und Ingen. Johs. Zacharias. (Technische Unterrichtsbriefe des Systems Karnack-Hachfeld.) III, 72, 6, 123, 13, 27 u. 2 S. m. Fig. Geb. in Leinw. 5,50 M. (Bonneß & Hachfeld in Potsdam.)

Wie benehme ich mich korrekt und weltgewandt? Ein zuverläss. Ratgeber f. junge Kaufleute, Beamte, Lehrer u. Angestellte. Von H. v. Lindenau. 5. Aufl. 11.—14. Taus.) 64 S. '14. (Paustian Gebrüder in Hamburg.)

Bücherabschluß u. Bilanz nebst erläuternder Übersichtstabelle laut neuester u. einfachster Methode. Von Jos. Propper. 24 S. 2 M. (Carl Ernst Poeschel in Leipzig.)

Bibliothek, Chemisch-technische. 8⁰. 349. Bd. Von Stadtbaurat Heinr. Metzger: Die Technik des Filterns. Filter im Klein- und Großbetrieb m. besond. Berücksichtig. ihrer Bedeutung f. die öffentl. Gesundheitspflege. VII, 162 S. m. 124 Abbildgn. '14. 4 M., geb. 4,80 M. — 350. Bd.: Von Hugo Krause: Das Aluminium u. seine Legierungen. Eigenschaften, Gewinng., Verarbeitg. u. Verwendg. VII, 296 S. m. 64 Abbildgn. '14. 6 M., geb. 6,80 M. — 351 Bd. Von Dr. A. Ganswindt: Das Färben der Seide. Wollseide, Halbseide und Kunstseide. VII, 240 S.) '14. 4 M., geb. 4,80 M. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Der Exportreisende. Ratschläge aus der Praxis f. die Praxis. (Im Anh.: „Zollvorschriften u. Behandlg. der Muster im Auslande u. Übersee.") 57 S. gr. 8⁰. 2 M. — Modelle f. Privat-Codes u. Schlüssel. Códigos y claves particulares. Codes privés et clefs. Private codes and keys. Kommentare u. Musterbeispiele f. ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis. (In deutscher, span., französ. u. engl. Sprache.) 135 S. 8⁰. Von J. Witthöft. 4 M.

Hinter Pflug u. Schraubstock. Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs. (Volksausg. in 1 Bde.) Von Max Eyth. 86. Aufl. (524 S.) 4 M., geb. in Leinw. 5 M. (Deutsche Verlags-Anstalt vormals Eduard Hallberger in Stuttgart.)

Handbuch der Arbeitsmethoden in der anorganischen Chemie. Herausgegeben von Priv.-Doz. Dr. Arth. Stähler. (5 Bde.) Bd. II ist noch nicht erschienen. III. Bd. Allgemeiner Teil. Physikochemische Bestimmungen. 2. Hälfte. VIII u. S. 693—1557 m. 347 Abbildgn. und 1 Taf. 30 M., geb. in Halbfrz. 33 M. (Veit & Comp. in Leipzig.)

Automobil-Export. Offizielles Organ des Kaiserl. Automobil-Klubs und seiner Kartellklubs usw. Red.: Ernst Garleb. 2. Jahrg. 1914. 3. Heft. Rumänien. Romania. In deutscher u. rumänischer Sprache. 52 S. mit Abbildungen. 36,5×25 cm. 1,50 M.

Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Herausgegeben von Nauticus. 16. Jahrg. 1914. Mit 23 Abbildungstafeln u. 50 Skizzen. X, 753 S. 8⁰. 5 M., geb. 6 M.

Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd Bremen 1913 14. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von der Literarischen Abteilung des Norddeutschen Lloyd. V, 573 S. 8⁰. Geb. 6 M.

Kolonialatlas. Deutscher, mit illustriertem Jahrbuch 1914. Auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft herausgegeben. Bearbeitet von P. Sprigade und M. Moisel. Ausg. 1914. 18. Jahrg. Illustriertes Jahrbuch (Übersichten und Rückblicke) von Hubert Henoch. 9 farb. Karten und 44 S. Text mit 14 Abbildungen. 31×15,5 cm. 1 M., geb. 1,50 M.

Salings Börsen-Papiere. Ein Handbuch für Bankiers und Kapitalisten. 8⁰. 2. (finanzieller) Teil. Börsen-Jahrbuch für 1914 15. Bearbeitet von Ernst Heinemann, Dr. Geo. Tischert, John Weber, Th. Stegemann. 38 Aufl. LXXIX, 2360 S. '14. Geb. 20 M.

Das deutsch-französische Wirtschaftsproblem. Ein Weg zur Verständigung. Von Unterstaatssekretär Maurice Ajam. Ins Deutsche übertragen von Fr. Schubert. VIII, 128 S. 3 M. (Carl Heymanns Verlag in Berlin.)

Moderne Flugzeuge in Wort und Bild. Von Flugzeugführer Heinz Erblich. 218 S. mit 154 Abbildungen. Geb. 2,80 M. (Richard Carl Schmidt & Co. in Berlin.)

Das Wirtschaftsjahr 1909. Jahresberichte über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Für Volkswirte und Geschäftsmänner, Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen. Von Richard Calwer. II. Teil: Jahrbuch der Weltwirtschaft 1909. Statistik über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. V, 403 S. 21 M., geb. in Leinw. 22 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Nervöse Menschen.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man die Nervosität für eine Modelaune, für eine Affektiertheit hielt, mit welcher man versuchte, eine übertriebene Empfindlichkeit zu heucheln. Man glaubte, sie existiere nur in der Einbildung und hielt sie für ein eingebildetes Wesen.

Wie nun jene künstlichen Aufregungen eines müßigen Lebens vom schädlichsten Einfluß auf die Nerven sind, so sind es auch geistig anstrengende Arbeit und die Aufregungen, welche das Alltagsleben mit sich bringt, welche, wenn sie das Maß überschreiten, zu einem immer weniger erträglichen Zustand, zu einer permanenten Gereiztheit führen. Es sind nur wenige Menschen so robust, um den Anforderungen des modernen Lebens Widerstand leisten zu können.

Alle guten Geister verlassen uns, Frohsinn und Heiterkeit, Glück und Zufriedenheit, wir verlieren die Freude an der Natur und das Vergnügen an den kleinen unschuldigen Freuden, welche das Dasein verschönen, der Schlaf flieht unser Lager, aus unserem Herzen weicht die Ruhe, wir fühlen uns matt und elend, ohne Lust und Kraft zur Arbeit, ohne Willenskraft und Ausdauer. Wüst und ungeordnet sieht es im Kopfe, der geistigen Zentrale, aus, nach allen Richtungen hin machen sich Betriebsstörungen bemerklich, und die Nerven, denen so große Zumutungen gemacht werden, versagen ihre Dienste, sie kündigen den Gehorsam und werfen sich zu unseren Tyrannen und Quälgeistern auf.

Wir suchen nach Mitteln, um diese Rebellen wieder zu jener Ordnung zurückzuführen, auf welcher sich die Harmonie des Daseins gründet. Hasten, nicht rasten, lautet die moderne Devise, und da können wir nichts anderes tun, als unsere Nerven stärken.

Dies zu bewirken, steht uns ein ganz vorzügliches Stärkungsmittel zu Gebote. Es ist das in weitesten Kreisen bekannte und ärztlich allgemein empfohlene **„Biocitin"**.

„Biocitin" ist ein Nähr- und Kräftigungsmittel, das sich wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung, seines angenehmen Geschmacks und nicht zuletzt wegen seines verhältnismäßig billigen Preises die Gunst der Ärzte und des Publikums erobert hat.

„Biocitin" ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien erhältlich. Gegenüber minderwertigen Nachahmungen ist Vorsicht geboten.

Die **„Biocitin"-Fabrik, Berlin S. 61, Gr. 1,** stellt Interessenten gern ein Geschmacksmuster und eine Broschüre über rationelle Nervenpflege gratis zur Verfügung.

Schnellphotographie als Haupt- oder Nebenerwerb!

Ein sicherer Weg zu gutem Verdienst. Angesichts der durch die allgemeine Teuerung so sehr erschwerten Lebensführung ist es wohl jedermanns Bestreben, seine Lage nach Kräften zu verbessern. Ungezählt sind die Leute, die überhaupt stellenlos, also überhaupt ohne Verdienst sind, und ins unermeßliche geht die Zahl derjenigen, deren jährliches Einkommen kaum die Höhe von 3000 M. erreicht. Wie verschafft man sich nun einen lohnenden Verdienst oder Nebenverdienst? Die Lösung dieser Frage erscheint wohl vielen sehr schwierig, denn sie versuchen alles mögliche, ohne Erfolge, und in Wirklichkeit ist der Weg zu einer unabhängigen, sorgenlosen Existenz doch so leicht zu gehen. Wir alle wissen, welch ungeheure Vorliebe für Photographien herrscht, ganz speziell, wenn es sich um Aufnahmen bei besonderen Gelegenheiten und überhaupt um sogenannte zwanglose Gelegenheitsaufnahmen handelt. Auch besteht speziell bei den Damen eine ganz besondere Vorliebe für die in Broschenform hergestellten Photographien, welch letztere übrigens auch sehr häufig als Uhranhänger von Herren getragen werden. Wo bietet sich nun Gelegenheit, solche Aufnahmen zu machen? Man kann sagen überall, auf Jahrmärkten, bei Volksfesten, Ausstellungen, am Sportplatz, bei Jubiläumsfeierlichkeiten, patriotischen Festen, Prozessionen, kurz überall dort, wo sich viele Menschen versammeln. Hauptsache ist es natürlich zur Erreichung einer großen Einnahme, daß man einen Apparat besitzt, der in kürzester Zeit, etwa im Zeitraum einer einzigen Minute, ein Bild fix und fertig zum sofortigen Mitnehmen liefert. Dies zu bewerkstelligen, ist der modernen Technik restlos durch die Erfindung der sogenannten **„Photogranate“** gelungen. Es ist dies ein Photographenapparat, der sich auf dem Stativ wie eine Granate ausnimmt, und der nicht bloß für die Aufnahme der Bilder dient, sondern gewissermaßen maschinell auch sofort das Entwickeln und Fixieren besorgt. Es fällt somit bei diesem Apparat das ganze Negativ- und Kopierverfahren fort. Der Apparat „Photogranate“ gestattet also 60 Aufnahmen fix und fertig in der Stunde herzustellen. Jedermann läßt sich da gern photographieren, weil man das Bild, das „Broschenformat“ besitzt, a tempo mitnehmen kann. Vorkenntnisse sind zur Behandlung der „Photogranate“, mit der ein selbständiges Einkommen von 5000—20 000 M. verdient werden kann — je nachdem man eben mehr oder weniger intensiv die verschieden sich darbietenden Gelegenheiten wahrnimmt —, nicht notwendig. Man schreibe wegen Übersendung der stets kostenlos erhältlichen Prospekte an die weitbekannte Firma **O. Clauß in Worms 9.**

Schreibkrampf (spasmus scriptorum).

Über diese Krankheit dürfte wohl noch viel zu wenig Klarheit herrschen. Wieviel Personen, die durch ihren Beruf gezwungen sind, mit der Feder viel zu arbeiten, leiden unter den verschiedenartigsten, durch Schreibkrampf hervorgerufenen organischen Störungen, wie z. B. Schmerzen in den Gelenken der Hand und des Armes bis hinauf zur Schulter, die ebenso wie krampfartige Erscheinungen und Zuckungen im Arm, der Hand und den Fingern deutlich den vorhandenen Schreibkrampf beweisen. Das sind nur die allgemein bekannten Ursachen des Schreibkrampfes; in den weitaus meisten Fällen (60—70 Prozent) wird die Ursache zum Schreibkrampf in funktionellen Nervenstörungen zu suchen sein. Während nun vielfach der Schreibkrampf durch eine rein örtliche Behandlung zu beseitigen gesucht wird, erreicht das **Schreibkrampf-Behandlungs-Institut von Hugo Wolff, Berlin-Halensee,** durch seine kombinierte Methode (Verbindung der psychischen mit der physischen Therapie) in der Heilung dieses Übels außerordentliche Erfolge. Gerade in den Fällen, wo die ausschließlich örtliche Behandlung versagt hat, erzielt die Wolffsche kombinierte Methode besonders günstige Wirkungen. Darüber stehen jedem Interessenten Atteste zwecks Einsichtnahme zur Verfügung. Spezielle Anfragen werden vom Institutsleiter Hugo Wolff, Berlin-Halensee H., gern beantwortet.

Wörishofen.

Die Anziehungskraft unseres Kurortes hat sich trotz der teilweise schlechten Witterungsverhältnisse auch in diesem Jahre bewährt. Die Frequenzziffer erfährt zurzeit täglich eine erfreuliche Zunahme, so daß vom Beginn des Jahres bis heute eine Gesamtfrequenz von 4467 Personen zu verzeichnen ist, wovon rund 2100 anwesend sind. Die Fremdenliste zeigt uns bei deren Durchsicht schon zahlreiche Namen der Aristokratie und höheren Beamten des In- und Auslandes, ebenso auch gegenwärtig ein großes Kontingent von Lehrern und Lehrerinnen, das zum Kurgebrauch eintrifft. Die für unsern Kurort besonders charakteristischen, wöchentlich dreimal stattfindenden hygienischen Vorträge der Ärzte, wie auch allwöchentlichen Künstlerkonzerte und Reunionabende erfreuen sich großen Anklangs beim Kurpublikum. (Näheres vom **Kurverein Wörishofen.**)

Chemische und physikalische Apparate.

Die **Firma Carl Kramer, Freiburg-Breisgau,** Fabrikation und Lager chemischer und physikalischer Apparate und Gerätschaften, aus Glas, Porzellan und Metall (eigene Glasbläserei), hat soeben ihre neueste Preisliste herausgegeben, die ernsthaften Interessenten gerne kostenlos zur Verfügung steht. Genannte Firma stellt chemische und physikalische Apparate nach jeder eingesandten Zeichnung, sowie chemische Thermometer und Aerometer her, überhaupt alle Apparate, wie Reagenzgläser und Massenartikel, aus Glas. Die Apparate dieser Firma erfreuen sich dank ihrer genauen Ausführung großer Beliebtheit, bei billigster Ausführung.

Patzenhofer Brauerei, Berlin.

Amerikanische Hotelbesitzer, die sich jüngst auf einer Rundreise durch Europa in Berlin aufhielten, besichtigten die **Patzenhofer-Brauerei.** Etwa 150 der amerikanischen Gäste mit ihren Damen hatten sich in dem neben der Brauerei gelegenen großen Gartenrestaurant versammelt, von wo aus nach Darreichung von Erfrischungen unter Führung des Generaldirektors der Brauerei, Konsul Dr. W. Sobernheim, ein Rundgang durch die umfangreichen Anlagen erfolgte. Die großzügigen technischen Einrichtungen der Brauerei vermochten selbst die Amerikaner in Erstaunen zu setzen und unumwunden sprachen sie ihre Anerkennung über den vollendeten Brauereibetrieb aus. — Nachdem Gärkeller, Sudhaus — letzteres übrigens die größte einheitliche Anlage auf dem Kontinent — Maschinenhaus und all die Spezialanlagen, die zu einer Brauerei gehören, eingehend besichtigt waren, vereinigten sich die Gäste zu einem gemütlichen Umtrunk., bei dem es nun Gelegenheit gab, auch praktische Patzenhofer-Bierstudien zu betreiben.

Auszeichnung. Der Firma **Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg,** wurde auf der Jubiläumsausstllung Altona 1914 die **goldene Medaille** und ein Ehrenpreis zuerkannt. Die Firma fabriziert bekanntlich wissenschaftliche Instrumente, wie Theodolite, Sextanten, Reißzeuge und sonstige Präzisionsinstrumente verschiedener Art.

Briefwechsel der Redaktion

Die Rubrik dient vornehmlich den geschäftlichen Zwecken unserer Auslandsleser.

Wer uns geschäftliche Fingerzeige geben, wer deutsche Erzeugnisse irgendwelcher Art auf feste Rechnung, in Kommission oder sonstwie zu kaufen sucht, oder wer uns Mitteilungen von wichtigen Ausschreibungen machen kann, die von der deutschen Industrie bestritten werden können, gebe uns seinen Bedarf möglichst spezialisiert an. Diese Wünsche werden kostenlos, je nach Verlangen, unter Chiffre oder mit Adreßangabe veröffentlicht.

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Rezepte zur Herstellung von Likören. Wer von den geehrten Echolesern wäre so freundlich mir Rezepte zur Herstellung einiger guter Liköre zu verschaffen. Ganz besonders begrüßen würde ich es, wenn ich die Rezepte in deutscher und englischer Sprache erhalten könnte. Verbindlichsten Dank im voraus. Frdl. Zuschriften befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“ unter „Transvaal 1664“

Essigfabrikation. Wer könnte mir Firmen namenhaft machen, die Einrichtungen liefern, zur Herstellung von gewöhnlichem Essig, beispielsweise „Holzessig“. Gefl. Offerten unter „P. O. S. 1664“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Konserven, Milchwirtschaft, Holzindustrie. Deutsche Firma in Südamerika interessiert sich für Maschinen zur Herstellung von Konserven, Konservenbüchsen, kondensierter und sterilisierter Milch, für Maschinen zur Aufarbeitung von Holz, sowie für Ackerbau-Maschinen und zwar speziell auch solche, die sich zum Anbau von Gemüsen eignen. Schließlich wäre noch Offerte erwünscht für eine Feldbahnanlage mit Maschinen für Holzfeuerung. Gefl. Offerten unter „O. F. B. P. 1664“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Blechbearbeitungsmaschinen. Für Bulgarien wird eine komplette Anlage zur Fabrikation von Trinkbechern gesucht. Es soll demnächst eine Trinkbecher-Spezialfabrik eingerichtet werden. Gefl. Offerten unter „Sofia 1664“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Kragenplättmaschinen. Verbindung gesucht mit deutscher Firma, die Kragenplättmaschinen herstellt. Es handelt sich zunächst um die Einrichtung einer kleinen Anlage. Gefl. Offerten unter „M. F. 1664“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Queueleder nebst runden Scheibchen. Verbindungen gesucht mit leistungsfähiger deutscher Firma, die Queueleder nebst runden Scheibchen in schwarz-weißer Farbenmischung herstellt. Muster der Scheibchen sind von der Abteilung „Briefwechsel“ des „Echo“ zu erhalten. Die anfragende Firma erbittet ihrerseits ebenfalls Muster. Gefl. Offerten unter „J. St. 1664“ befördert Abteilung „Briefwechsel“ des „Echo“.

Bulgarien. Firma in Bulgarien wünscht Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabriken, die folgende Maschinen herstellen: Gerberei-Maschinen (Trommeln zum Waschen und Gerben von Häuten). — Maschinen zum Reinigen der Häute von Kalk. — Maschinen für die Bonbonfabrikation, speziell Pressen, — Maschinen für die Hufeisenindustrie. — Drehbänke. — Schnellhobelmaschinen. — Schleif- und Poliermaschinen sowie Blechbearbeitungsmaschinen (Pressen). Gefl. Offerten unter „S. Z. U. 1664“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Einrichtung für eine Zahnstocherfabrik. Brasilianische Firma beabsichtigt, eine Zahnstocherfabrik zu errichten, und zwar zunächst nur in kleinem Maßstabe. Deutsche Firmen, die maschinelle Einrichtungen für ein derartiges Unternehmen liefern, sind gebeten, Offerten unter „Brasilien 1661“ an „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“, einzureichen.

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumenten und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Weltausstellung San Francisco 1915. Vertretung von deutschen Firmen für die Ausstellung in San Francisco übernimmt „Georg Schoepke, Los Angeles, 330 E 2 str., Calif.“.

Export nach Südamerika. Fleißiger, strebsamer, tüchtiger Kaufmann mit Sitz in Rio, der dauernd ganz Brasilien, Uruguay, Argentinien und Chile bereist, sucht noch einige wirklich leistungsfähige Fabriken zu vertreten. Es interessieren: Brauereiartikel, neue Maschinen für Schuhfabriken, Einrichtungen zur Papier und Kartonagenfabrikation, alle technischen Neuheiten, Maschinen zum Pressen von Papier und Lederabsätzen, Steifkappen, usw. Ferner Neuheiten für Zigarettenfabrikation, sowie hygienische und optische Artikel. Gefl. Offerten unter „Südamerika 1664“ befördert „Das Echo“, Abt.

Salvador. Suche Vertreter für die Republik „El Salvador“, und zwar von Firmen, die alle möglichen Exportartikel herstellen. Fausto Funes, San Miguel Rep. El Salvador.

Buenos Aires. Gut eingeführte Firma sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken und Exporteure. Ia. Referenzen. Gefl. Offerten unter „B. A. M. 1633“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf II. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.
Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.
London, St. Helen's Place 16.
Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

3701. Lissabon. Wünscht Vertretung für Kolonialwaren. Sp.

3703. Barcelona. Wünscht Vertretung in Kartoffelmehl, Dextrin usw. Sp.

3708. Barcelona. Wünscht Offerten für Reklameartikel und praktische Neuheiten. Sp.

3712. Zürich. Bei Grossisten und Warenhäusern gut eingeführter Vertreter übernimmt Agenturen für Wirkwaren, Sweaters usw. D.

3717. Wien. Sucht Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Spiel-, Sport-, Papier-, Galanteriewaren, Haus- und Küchengeräten. D.

3718. Barcelona. Sucht Agenturen in Marcoquineriewaren, Bijouteriewaren, Kurzwaren, Eisenwaren usw. Sp.

3725. Stockholm. Wünscht Offerten in Röhren und Wasserleitungsartikeln aller Art, Pumpen, Armaturen usw., mech. Maschinen und Werkzeugen. D.

3732. Schweden, Helsingfors. Sucht Vertretung einer Fabrik von kleinen Automobilen. D.

3743. Stockholm. Hat Interesse für alle guten Vertretungen; kann auch Lager halten und Kaution stellen. D.

3757. Kristiania. Sucht Agenturen in Roggenmehl, Weizenmehl, Kaffee, Ölen, Kraftfutter, Düngerstoffen usw. D.

3773. Stockholm. Wünscht Verbindung in glasierten Wandplatten. D.

3779. Tabris (Persien). Wünscht Offerten in Textilwaren. D.

3789. Yokohama. Importeur interessiert sich für Häute aller Art, Leder, Gerbstoffe, Material und Zubehör für Schuhe und Stiefel, Phantasieartikel, Kurz- und Bijouteriewaren, imit. Juwelen, Zelluloidartikel, aparte Neuheiten usw. E.

3791. London EC. Wünscht Vertretung für deutsche, französische und belgische Schürzen, Kinderschürzen, Unterkleider, Handschuhe und Herrenartikel. E.

3792. London EC. Wünscht als Vertreter tätig zu sein für Möbel und Haushaltungsartikel. E.

3858. Rio de Janeiro (Brasilien). Wünscht Vertretung für Aluminiumartikel, Drechslerwaren, Besen und alle hier gangbaren Artikel. Sp.

3859. Sofia. Ist Importeur von Maschinen und technischen Artikeln und wünscht Offerten für Metalle, Eisenbahnschienen, Schiffe, wie Remarqueure, Schlepper, kleine Dampfer usw. D.

3860. Buenos Aires. Wünscht Vertretung für alle hier geeigneten Artikel. Sp. Fr.

3861. Konstantinopel. Wünscht Vertretung für Spitzen, Leinen, Gewebe aller Art, Strumpfwolle, Blechemballagen, Kurzwaren usw. Fr. D.

3862. Arendal. Ist Exporteur von Feldspat und Quarz und wünscht Verbindung mit Abnehmern in der ganzen Welt, wünscht ferner Offerten für Walzwerk- und Griffelmühlen. D.

3863. Delhi (Brit.-Indien). Wünscht Verbindung mit Fabrikanten von gefärbtem, gedrucktem, grauem und weißem Leinen, Tischdecken usw. E.

3864. Paris. Wünscht Vertretung für Artikel für Bazare, Möbel, Pferdehaar, Schweinefleisch und Därme. F.

3870. Manchester. Wünscht Verbindung mit deutschen Firmen von Reis, Kerzen, Seife, Genever und Rum sowie Verbindung mit Destillerien. E.

3871. London EC. Wünscht große Quantitäten geschälte und gemahlene Kakaobohnen, sowie durchwachsenen Speck (letzteren Artikel aus Holland) zu beziehen. E.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

In nachfolgende Rubrik werden Stellenvermittlungsgesuche und -Angebote, die den Raum von zehn Nonpareillezeilen nicht überschreiten, einmal kostenfrei aufgenommen. Für Schreib- bzw. Chiffre-Gebühren ist **Mark 1.—** zu entrichten. Bei Ankündigungen, die mehr als zehn Nonpareillezeilen einnehmen, berechnen wir jedoch für jede überschießende Zeile 50 Pf. Der Betrag kann entweder per Postanweisung oder in Deutschen Marken (bayerische ausgeschlossen) eingesandt werden. Stellensuchende, die sich in außereuropäischen Ländern befinden, bitten wir, zur schnelleren Beförderung der Offerten ihren Gesuchen entweder volle Namens- und Adreßangabe beizufügen oder eine sonstige Adresse oder sichere Chiffre anzugeben, an die die Offerten direkt gesandt werden können. Redaktionsschluß Donnerstag jeder Woche, d. h. die bis Donnerstag abend jeder Woche eingelaufenen Gesuche gelangen in der am darauffolgenden Donnerstag erscheinenden Echo-Nummer zum Abdruck. Die Aufnahme von später eingehenden Gesuchen kann nur mit ganz besonderen Ausnahmen erfolgen. Anonyme Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Gesuchte Stellen.

Deutscher Kaufmann, Christ, 24 Jahre alt, ledig, militärfrei, redegewandt, von repräsentabler Erscheinung, seit acht Jahren in der Lack- und Farbenbranche als Reisender, Expedient, Korrespondent (perfekter Stenograph und Maschinenschreiber), gegenwärtig als Buchhalter (Bilanz), Kassierer und Disponent in durchaus selbständiger Stellung tätig, mit guten Kenntnissen in der englischen, französischen und russischen Sprache, sucht, unterstützt durch beste Zeugnisse, Stellung in Rußland. Gefl. Offerten unter „Ebbero" an „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" erbeten.

Übersee. Junger Mann, 23 Jahre, einj.-freiw. gedient, mit allen Arbeiten der Reederei- und Schiffsmaklerbranche vertraut, sehr gut Englisch und Skandinavisch, etwas Französisch und Spanisch, sucht Stellung Übersee. Gefl. Offerten unter „Ebensunf" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Kaufmann, 18 Jahre alt, gesund, Kolonialwarengeschäft gelernt, Kenntnisse in doppelter Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben sowie englischer Sprache, sucht Stellung zum Herbst in Handelshaus oder Geschäft. Gegend gleichgültig. 4 Jahre Verpflichtung. Offerten unter „Ebbeneser" an „Das Echo", Abt. „Stellengesuche", erbeten.

Junger Kaufmann, beendet am 25. September d. J. seine Militärzeit, war bereits 5 Jahre in Engl.-Südafrika beschäftigt, spricht englisch und kapholländisch, firm im Verkehr mit Eingeborenen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Januar 1915, ev. früher, Stellung im Ausland. Offerten unter „Eblana" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Drogenhändler, intelligenter junger Kaufmann, repräs. Erscheinung, firm in Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien usw., Spezialist in der Anfertigung chem.-techn., pharm. und kosmet. Präparate, gute Warenkenntnisse (Einkauf), sucht geeignete Vakanz (auch nach Übersee). Ev. Anschluß an eine Expedition (Präparator). Erstkl. Referenzen, langjähr. Zeugnisse, englische Sprachkenntnisse. Gefl. Offerten befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" unter „Ebaubi".

Handelsschulabsolvent, 5 Sprachen mächtig, mit besten Kenntnissen ausgerüstet, sucht Lehrlingsstelle in großem Exporthause. Alles Nähere durch Utischiel jun., Jörgen Ankersgaten 12, IV., Malmö (Schweden).

Junger Ingenieur, Aspirant der Hamburg-Amerika-Linie, 25 Jahre alt, und bei Marine gedient, sucht Stellung an Land irgend welcher Art. Suchender hat auf einem großen Schnelldampfer 18 Monate als Ingenieur-Aspirant gefahren, fährt z. Zt. nach Afrika, ist im Bau, Reparatur und Bedienung von Maschinen und Motoren, Kühl- und Lichtanlagen vollständig vertraut, besitzt Englische Sprachkenntnisse und möchte am liebsten in einer deutschen Kolonie Afrikas Stellung nehmen. Gefl. Offerten befördert „Das Echo", Abteilung „Stellengesuche" unter „Durchbash".

Zwei junge Deutsche, 30 bzw. 29 Jahre alt, verheiratet (kleine Familie), ehrlich, fleißig und durchaus zuverlässig, scheuen sich keiner Arbeit, bisher selbständig, suchen Stellung im Auslande, gleich wo, jedoch Java oder Sumatra bevorzugt, als Plantagenverwalter, Aufseher, Lagerist oder dergleichen, eventuell auch schriftliche Beschäftigung, gute Handschrift vorhanden. Beide sind gesund, besitzen rasche Auffassungsgaben und würden sich in jeder Stellung leicht einarbeiten. Gefl. Offerten unter „Ecartais" befördert „Das Echo", Abteilung „Stellengesuche".

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Bräuer, 26 Jahre alt, ledig, mit 10jähriger Praxis, darunter 5 Jahre Pilsner Bürgerl. Bräuhaus, in Großbrauerei und Malzfabriken, sucht einen entsprechenden Posten. Ia. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Anträge unter „P. C. 2943" an Rudolf Mosse, Prag, Graben 6, erbeten.

Kaufmännische Stellenvermittlung durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Über 100 000 Mitgl. Kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Nichtmitglieder, die Stellung suchen, gegen Erstattung der Barauslagen. Stets ca. 3000 tüchtige, sprachkundige Bewerber für In- und Ausland angemeldet.

Angebotene Stellen.

Offerten für nachstehende Angebote müssen direkt **an den „Verein für Handlungs-Kommis von 1858" (kaufmännischer Verein) in Hamburg, Büschstraße 4,** gerichtet werden. Bei Einsendung der Offerten ist das fettgedruckte Stichwort der Anzeige sowohl auf dem Briefumschlag **wie** im Briefe selbst auffällig hervorzuheben und in jedem Falle auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

10/616. **England;** Wolle u. Kunstwolle; Reisender für Portugal, später für Skandinavien; gut Franz. und Portugiesisch; obige Branche gründlich kennen; Geh. und Antr. nach Abrede.

10/697. **England;** Papier-Im- und Export; selbst. Kontorist; Abteilung leiten; in deutscher Papiermühle tätig gewesen sein; gut Englisch; Branche ganz genau kennen; Geh. 3000 M.; Antr. nach Abrede.

4/432. **Süd-Amerika (Westküste);** Reisender; an der Westküste gereist hat; dort gut eingeführt sein; allgem. Warenk.; Geh. u. Antr. nach Abrede.

4/381. **Brasilien;** Reisender; langjährige Erfahrung als solcher in Brasilien; fertig Portugiesisch; Geh. u. Antr. nach Abrede.

4/479. **Übersee;** II. Angestellter; 25—35 J.; aus Schiffsmaklerbranche; fertig Englisch, gut dopp. Buchf., gute Handschrift; Probezeit in Hamburg; Geh. 700 M. pro Monat; Antr. nach Abrede.

Im Jahre 1913 1372 Stellen im Auslande vermittelt.

Lüttge & Braun, Hamburg, Ferdinandstr. 55/57I. Specialhs. f. Tropen- u. Übersee-Kleidg. u. Ausrüstg.

Technische Rundschau

Die städtische Milchversorgung.

Von Ingenieur **Alb. Fischer**, Bergedorf.

Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens hat in den letzten Jahren einen ausgesprochen industriellen Charakter angenommen und dies im Verein mit der ständig steigenden Bevölkerungsziffer hat dazu geführt, daß sich die Bevölkerung mehr und mehr in den Städten und in den von der Industrie bevorzugten Gegenden zusammendrängt. Natürlich müssen bei einer derartigen Verschiebung der Lebensbedingungen eines großen Volkes bei einem derartigen Zusammendrängen auf räumlich beschränkte Verhältnisse in der Nahrungsmittelversorgung dieser Volkskreise gewisse Schwierigkeiten in Erscheinung treten, namentlich, wenn es sich, wie bei der Milchversorgung, um einen empfindlichen Stoff handelt, der hinsichtlich seiner Behandlung hohe Anforderungen stellt. Die Schwierigkeiten bei der Milchversorgung liegen nicht auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern auch die Forderungen der Hygenie müssen eingehend berücksichtigt werden.

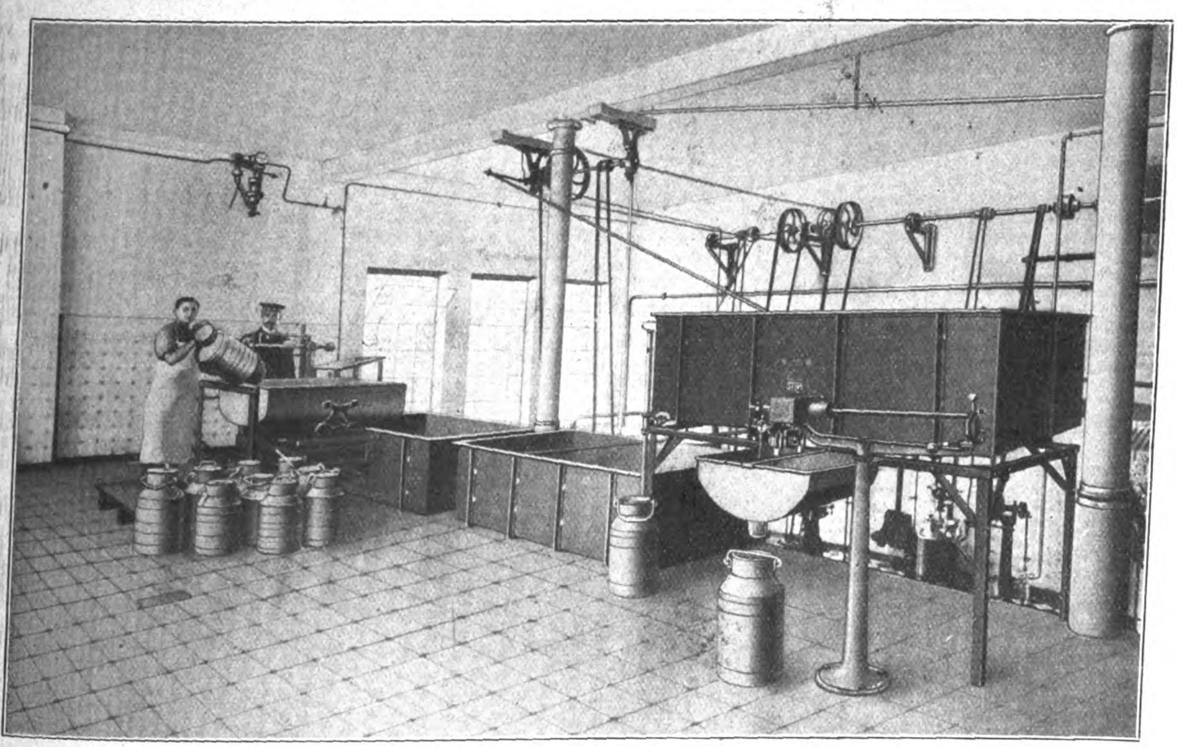


Abb. 1. Annahmestation der Molkerei Emden.

Aus diesen Gründen wendet man jetzt der Versorgung von Städten und Industriemittelpunkten mit einer gesunden einwandfreien Milch mehr Aufmerksamkeit zu. Diese Bestrebungen, die von behördlichen und gemeinnützigen Kreisen wohlwollende Unterstützung finden, decken sich genau mit den Ansichten weiter Volkskreise und die Ansicht, daß die Milch ein hochwertiges und billiges Nahrungsmittel ist, ist ein mitbestimmender Faktor bei der Steigerung des Milchverbrauches; ein Ziel, das im Interesse allgemeiner Volksgesundheit sehr erstrebenswert erscheint.

An die Milchwirtschaft der einzelnen Länder tritt nun die Frage heran, ob es möglich ist, den vielfachen Forderungen, die die Milchversorgung an die Leistungsfähigkeit milchwirtschaftlicher Anstalten im allgemeinen und an die Geräte und Maschinen im besonderen stellt, gerecht zu werden.

Nach dieser Richtung hin müssen wir feststellen, daß, wie auf vielen anderen Gebieten auch hier die deutsche Milchwirtschaft vorbildlich gewesen ist. Der beste Beweis für diese Tatsache sind die auf genossenschaftlicher Grundlage errichteten städtischen Molkereien in Kassel, Chemnitz, Braunschweig, Königsberg, Magdeburg usw. Diese modernen Molkereien, die mit allen Hilfsmitteln moderner Maschinentechnik ausgerüstet sind, brauchen keinen Vergleich mit den Unternehmen anderer Industrien zu scheuen. Sie haben den Beweis erbracht, daß wir die Mittel zur Ausgestaltung der Milchwirtschaft besitzen und die für die Ernährung so wichtige Milch in einer Beschaffenheit liefern können, die den gesteigerten Ansprüchen des Konsums vollauf genügt. — Aber auch das Ausland hat mit dem Ausbau der Milchwirtschaft bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Ein Beweis für diese Tatsache sind die in letzter Zeit eingerichteten städtischen Molkereien in Helsingfors, St. Petersburg, Riga, Warschau, Kristiania, Pelmonostor u. v. a. Es ist gewiß ein überzeugender Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Molkerei-Maschinenindustrie, daß alle diese genannten vorbildlichen Anstalten mit deutschen Astra-Maschinen ausgerüstet sind. Auch in den Überseeländern in Südamerika, Australien, Südafrika sind deutsche milchwirtschaftliche Maschinen kein Neuland mehr, sie haben sich manche ehrenvolle, aber auch wohlverdiente Anerkennung erworben.

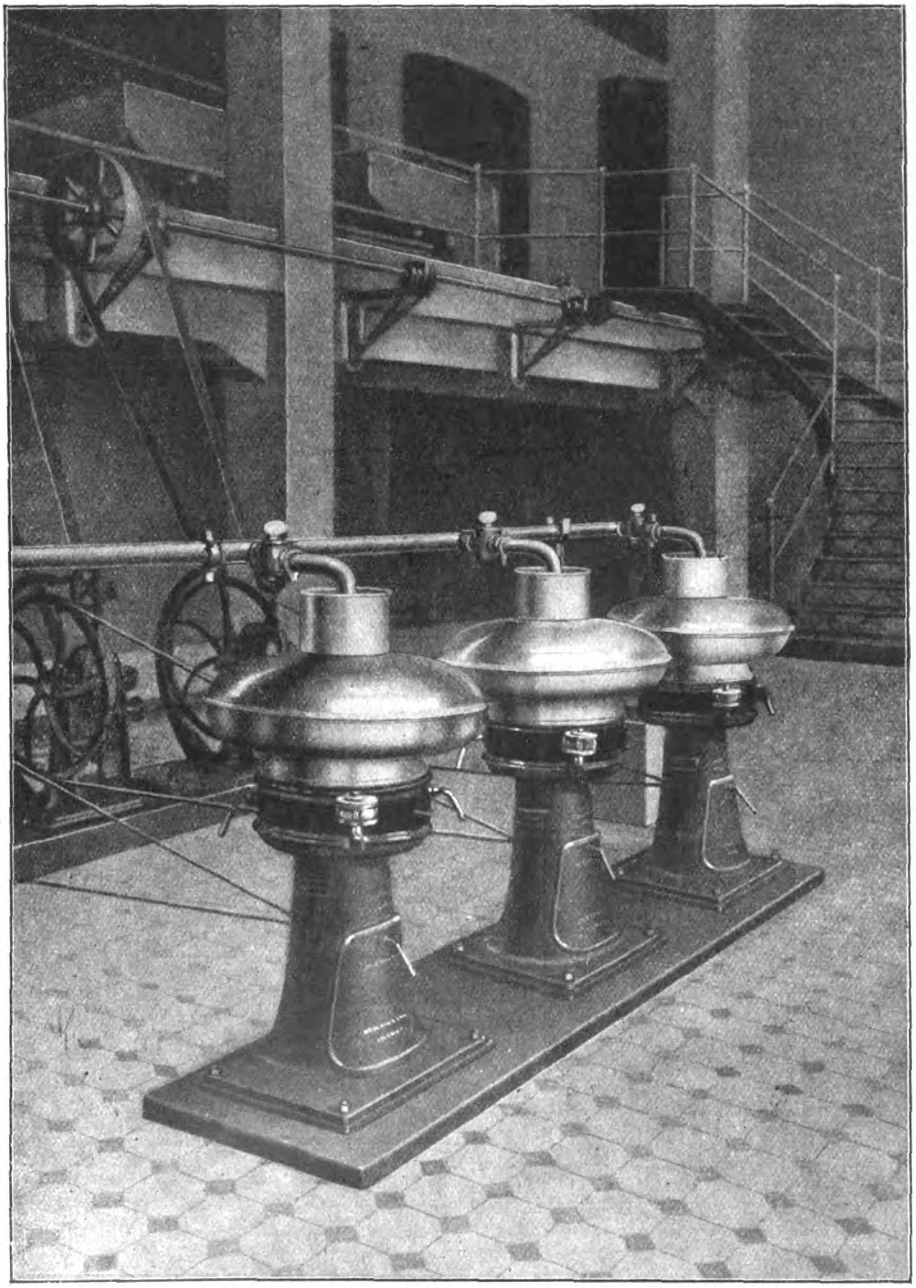


Abb. 2. Alfa-Reinigungs-Separatoren, Molkerei Riga. Leistung 12000 Liter stündlich.

Haben wir so einleitend die Bedeutung der Milchwirtschaft gewürdigt, so wollen wir im nachstehenden dem Leser ein Bild von der Verarbeitung der Milch geben, wobei wir uns an die praktischen Verhältnisse ausgeführter Anlagen halten wollen. Die erste Vorbedingung einer, allen hygienischen Ansprüchen genügenden Konsummilch, ist eine gesunde einwandfreie Rohmilch. Die großen Molkereien besitzen denn auch sämtlich ein mit allen erforderlichen Instrumenten ausgerüstetes Laboratorium. Die angelieferte Milch wird zunächst auf ihre Beschaffenheit hin geprüft. Von dem Befund wird es abhängen, ob die Milch in den Konsum gelangt oder zu Produkten wie Butter oder Käse verarbeitet wird. (Annahmeraum Abb. 1.) Die Milch wird nach erfolgter Feststellung des Gewichtes in besonders konstruierten Wagen in große Behälter zugelassen, nachdem sie durch Siebe eine Vorreinigung erfahren hat. Von diesem Behälter gelangt die Milch in die Reinigungsseparatoren, in welchen mittels Zentrifugalkraft eine gründliche Abscheidung aller etwa in die Milch gelangter Fremdkörper stattfindet. Diese Zentrifugalreinigung mittels des Separators verdient vor allen anderen Seihvorrichtungen den Vorzug, weil kein Verfahren in bezug auf Wirksamkeit der maschinellen Reinigung gleichkommt. (Abb. 2, Reinigungsseparatoren der Molkerei Riga.) Sehr beliebt ist die sog. Vorzugsmilch. Man versteht hierunter Milch. die nicht erhitzt, sondern lediglich gereinigt und gekühlt wurde. Milch, die als Rohmilch verwandt wird, stammt von tierärztlich überwachten Tierbeständen und wird unter Beobachtung größter Reinlichkeit gewonnen. Diese Milch wird sofort, wenn sie den Reinigungs-Separator verläßt, auf besonderen Kühlern, die innen von tiefgrädigem Salzwasser durchflossen werden, auf wenige Grade über Null abgekühlt. Nach der Abkühlung wird die Milch mit Hilfe von Flaschenfüllmaschinen in vorher sterilisierte Flaschen gefüllt, die dann luftdicht verschlossen und im Kühlraum bis zur Abgabe an den Konsum aufbewahrt werden.

Der größte Teil der angelieferten Milch wird erhitzt. Früher begnügte man sich mit der momentanen Hocherhitzung auf etwa 85 Grad C. Die Erfahrung zeigte aber, daß der Konsum derartig behandelter Milch wenig Geschmack abgewinnen konnte, denn durch die Erhitzung war der Geschmack der Milch merklich beeinflußt, in welcher Beziehung die Milchtrinker außerordentlich empfindlich sind. Ein weiterer Nachteil der hocherhitzten Milch war, daß ihre Zusammensetzung eine Veränderung erfuhr, wodurch sie an ihren wertvollen Eigenschaften eine gewisse Einbuße erlitt.. Diese Nachteile werden

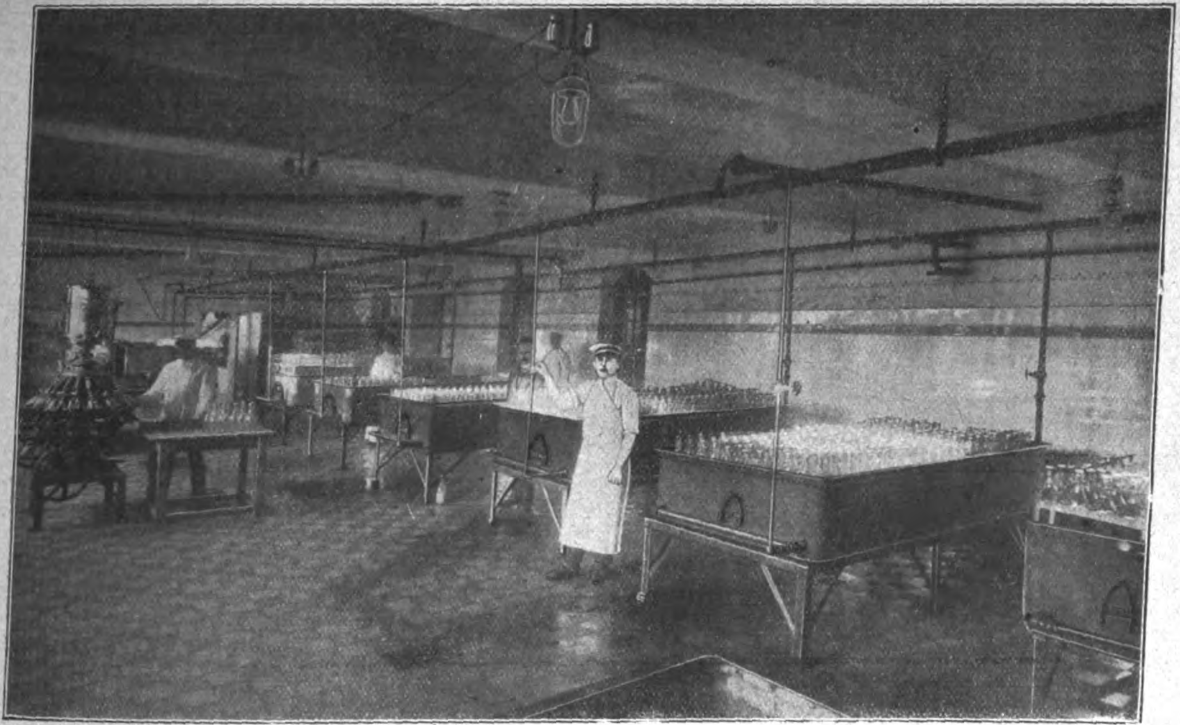


Abb. 3. Astra-Flaschen-Pasteurisierapparate. Molkerei Chemnitz i. Sa.

durch die Dauererhitzung beseitigt. Die Dauererhitzung kennzeichnet sich dadurch, daß die Milch weniger hoch erhitzt wird, dafür aber eine längere Zeit auf einer bestimmten Temperatur erhalten wird. Die Temperaturgrenze, bis zu welcher die Milch erhitzt wird, liegt zwischen 63—65 Grad C während einer Zeitdauer von 30 Minuten. Die Milch wird vom Reinigungs-Separator in einen Erhitzer geleitet, hier auf 65 Grad C erwärmt und fließt dann in die Dauerwannen, wo sie bei dieser Temperatur 30 Minuten aufbewahrt wird. Um die durch Ausstrahlung verloren gehende Wärme zu ersetzen, besitzen die Astra-Dauererhitzungswannen einen doppelten Boden, in den Dampf geleitet wird. Bei kleineren Milchmengen sieht man von besonderen Erhitzern ab und erhitzt gleich in den Dauerwannen selbst. Nach der Dauererhitzung gelangt die Milch auf den Kühler, um auf etwa + 2 Grad C abgekühlt zu werden. Nach der Abkühlung fließt die Milch bis zur weiteren Verwendung in isolierte

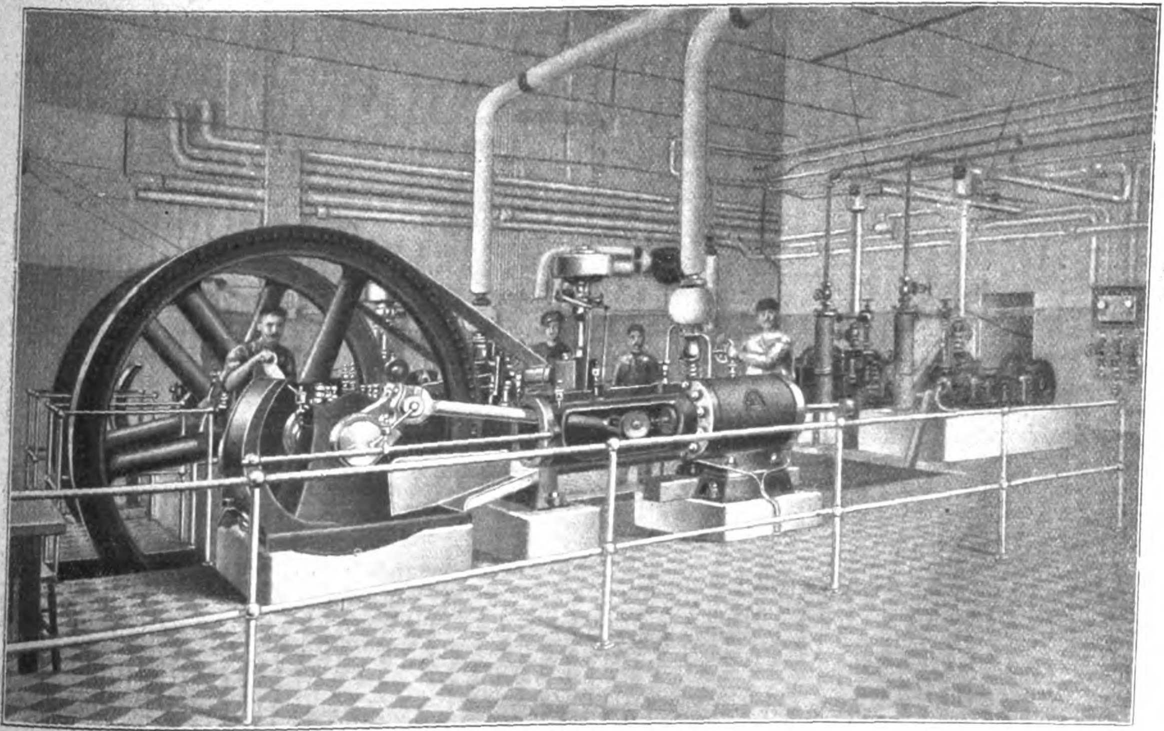


Abb. 4. Kraftzentrale der Molkerei Riga mit zwei 100 PS Astra-Dampfmaschinen.

Behälter oder wird sofort mittels Maschinen in Flaschen oder in die Verkaufskannen abgefüllt. Hinsichtlich der Aufstellung der Kühler soll bemerkt werden, daß am Ausstellungsort absolut reine Luft herrschen soll, um eine Infektion der Milch zu verhüten. Aus diesem Grunde stellt man die Kühler entweder in allseitig durch Glaswände verschlossenen Räumen auf oder umgibt sie mit einem Blechmantel, der das Herantreten von Luft an den Kühler verhindert.

Vielfache Anwendung findet auch das Flaschenpasteurisierverfahren. Bei diesem wird zunächst die Milch gereinigt und dann in Flaschen gefüllt. Diese werden dann in die Pasteurisierwannen verbracht und im Wasserbade 20—30 Minuten auf etwa + 70 Grad C erhitzt. Nach der Erhitzung wird der Dampf abgestellt und langsam kaltes Wasser zugelassen, damit die Flaschen abkühlen. Die Tiefkühlung erfolgt dann noch in besonderen Wannenkühlern mittels Süßwasser. Abb. 3 zeigt eine Anzahl Pasteurisierwannen im Betriebe.

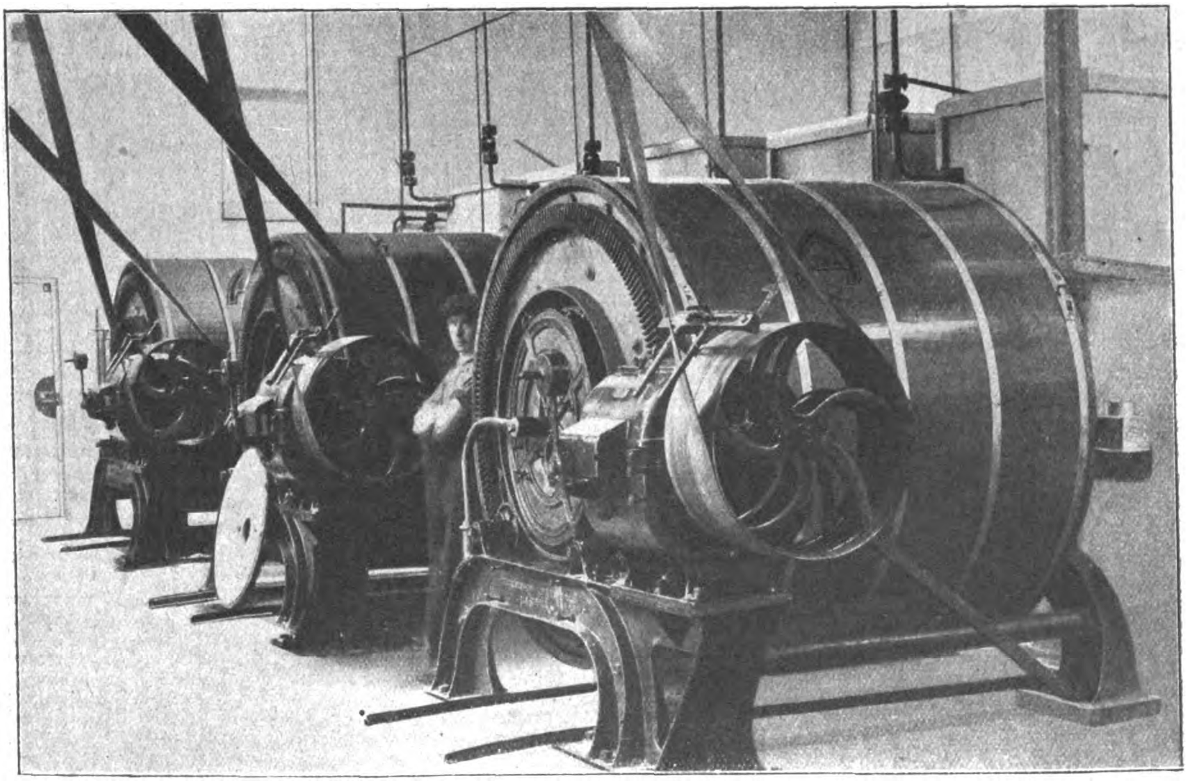


Abb. 5. Deutsche Astra-Butterfertiger. Molkerei auf Neuseeland.

Sterilisierte Flaschenmilch wird ähnlich behandelt, nur, daß die Flaschen nicht in offenen Wannen pasteurisiert werden, sondern in geschlossenen Apparaten sterilisiert werden. Der Unterschied zwischen beiden Verfahren liegt in den verschiedenen Temperaturen, während man beim Pasteurisieren Temperaturen bis zu + 75 Grad anwendet, wird die Temperatur beim Sterilisieren bis auf + 102 Grad C getrieben. Die Zeitdauer, während welcher die Temperaturen auf die Milch wirken, ist in beiden Fällen etwa dieselbe. Die im Sterilisator erhitzten Flaschen werden dann abgekühlt. Die Vorkühlung findet zweckmäßig direkt im Apparat statt, während zum Tiefkühlen wieder besondere Kühler angewandt werden. Weiter vorn wurde schon bemerkt, daß die Veredelung der Milch an die Einrichtung milchwirtschaftlicher Betriebe große Anforderungen stellt. Eine an roher Milch sehr geschätzte Eigenschaft ist deren Geschmack, der, wie wir bereits wissen, durch die hohe Erhitzung verändert wird und wir haben bereits erfahren, daß man in der Dauererhitzung das Mittel gefunden hat, diesen als Nachteil empfundenen Umstand zu beseitigen. Eine andere Eigenschaft, die bei der Milchversorgung zu betrachten ist, ist die Steigung der Milch zur Aufrahmung. Die Ursache dieser Erscheinung ist, daß das in der Milch enthaltene Fett etwa 3—4 Proz. leichter ist als das Milchplasma und sich an der Oberfläche der Milch in einer mehr oder weniger starken Schicht ansammelt. Für viele Zwecke der Milchversorgung ist nun diese Aufrahmung unerwünscht, z. B. Dosenmilch, die nach Übersee versandt wird oder zur Proviantierung der Schiffe dient, durch die Aufrahmung vollständig entwertet sein. Daher wird die für die Dosenmilchfabrikation verwendete Milch vor der Verarbeitung homogenisiert. Die Homogenisiermaschine ist eine sauber gearbeitete Pumpe, an der ein sog. Homogenisierkopf befestigt ist. Die Pumpe saugt die Milch an, komprimiert sie auf etwa 150 Atmosphären und preßt sie durch das enge Kanalsystem des Homogenisierkopfes. Dadurch wird das Fett, das in Form mikroskopischer Kügelchen in der Milch enthalten ist, unendlich fein verteilt, daß absolut keine Aufrahmung stattfindet, selbst wenn die Milch monatelang steht. Durch den Homogenisierprozeß ist die Milch gleichzeitig vollmündiger geworden. Auch Kaffeerahm wird durch Homogenisieren viel ergiebiger, weshalb die Homogenisiermaschine sehr wichtig für den städtischen Molkereibetrieb ist.

Ein in jüngster Zeit ausgearbeitetes Verfahren ist das Biorisieren der Konsummilch. Das Verfahren besteht darin, daß man die Milch durch eine Hochdruckpumpe ansaugen läßt, auf mehrere Atmosphären zusammenpreßt und dann durch eine Düse fein verteilt, in einen mit hocherhitzter Luft gefüllten Raum einspritzen läßt. Hierbei werden die kleinen Milchteilchen erhitzt, die Milch gesammelt und auf einem gegen die Außenluft abgesperrten Kühler tiefgekühlt und in Flaschen abgefüllt.

Beschaffenheit und Geschmack der Rohmilch wird durch das Biorisieren nur wenig beeinflußt, weshalb das Biorisatorverfahren die Beachtung aller Fachleute erweckt hat.

Eine volkswirtschaftlich und sozial sehr wichtige Aufgabe erwächst den städtischen Molkereien hinsichtlich der Bereitung von Kinder- und Säuglingsmilch. Im Interesse unseres Nachwuchses ist hier ein in jeder Beziehung tadelloses Rohprodukt erste Bedingung. Als Säuglingsmilch findet nicht Vollmilch als solche Anwendung, sondern die Milch wird entrahmt und dann dem Alter des Säuglings entsprechend der Fett- und Zuckergehalt reguliert. Gewöhnlich sterilisiert man die Säuglingsmilch zweimal. Säuglingsmilch sollte nie älter als zwei Tage werden, andernfalls ist sie für andere Zwecke zu verwerten.

Wenn es auch die Hauptaufgabe des städtischen Molkereibetriebes ist, die Bevölkerung mit einwandfreier Milch zu versorgen, so müssen doch auch Einrichtungen vorhanden sein, um Butter herzustellen, sei es, um den Bedarf der städtischen Kundschaft zu decken oder sei es, um die Schwankungen im Milchkonsum auszugleichen. Daher besitzen alle städtischen Molkereien die zur Naturbutterbereitung nötigen Maschinen, wie Separatoren, Rahmerhitzer, Rahmreifer und Butterfertiger. Deshalb ist der Betrieb einer städtischen Molkerei sehr vielseitig und benötigt oft erhebliche Kräfte zum Antreiben der verschiedenen Maschienen. Abbildung 4 zeigt das Innere der Kraftzentrale der Molkerei Riga mit zwei 100 PS Astra-Dampfmaschinen. Wie auf vielen anderen Gebieten, so ist auch hier die deutsche Molkerei-Maschinen-Industrie führend geworden. Für jeden Einzelzweck stellt sie uns die Apparate in einer Zweckmäßigkeit und Vollkommenheit zur Verfügung, die kaum noch überboten werden kann. Eine naturgemäße Folge hiervon ist, daß unserer Industrie in ständig steigendem Maße Aufträge aus dem Auslande zugehen und in allen Milchwirtschaft treibenden Ländern weiß man den praktischen Gebrauchswert unserer Maschinen zu schätzen.

Erfindungen u. Erfahrungen

„Tango"-Mühle nennt die „Alpine" Maschinenfabrik, Gesellschaft m. b. H., Augsburg, ihr neuestes vervollkommnetes Mühlen-Erzeugnis, das der besonderen Aufmerksamkeit aller Interessenten wert erscheint.

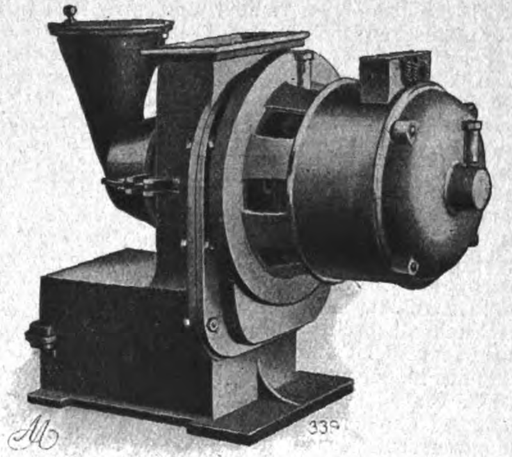
Die Konstruktion der „Tango-Mühle" ist eine derartige, daß eine rasche und leichte Reinigung vorgenommen werden kann, was den Vorteil bedingt, daß die verschiedensten Produkte in schneller Aufeinanderfolge gemahlen werden können, ohne daß eine Verunreinigung der Produkte zu befürchten wäre.

Der Arbeitsgang bei der vollständig aus Eisen, äußerst solid gebauten Maschine ist folgender:

Das Mahlgut ist gleichmäßig in den Trichter einzuwerfen, wird im Gehäuse der Mühle von einem eigenartig geformten, rasch rotierenden Schläger erfaßt und an die gerippten Seitenwände geschleudert. Da sich das Gehäuse nach hinten zu erweitert und der Schläger außerdem etwas schräg geformt ist, so daß er schraubenartig wirkt, wird das Mahlgut während des Zerkleinerungsprozesses an die vertikal angeordnete Siebscheibe befördert, durch welche das genügend zerkleinerte Mahlgut austritt und in den Schubkasten fällt, während das gröbere Material zwecks weiterer Zerkleinerung in der Mühle verbleibt.

Je nach Größe der Lochung des auswechselbaren Siebes kann das Material gröber oder feiner gemahlen werden, so daß sehr hohe Feinheiten erreicht werden können.

Das Auseinandernehmen der Maschine geschieht auf die denkbar einfachste Weise. Durch Lösen der drei Flügelmuttern und Umklappen der Schrauben kann der Einwurftrichter abgehoben werden und die ganzen Mahlelemente sind freigelegt, so daß die Reinigung äußerst einfach vor sich gehen kann. Der Schläger selbst wird durch ein Gewinde auf der Achse festgehalten. Die Siebscheibe dagegen braucht keine besondere Befestigung, weil diese durch den Mahlkörper angepreßt wird.



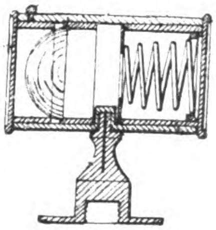
„Tango"-Mühle mit Elektro-Motor.

Der Antrieb der Maschine erfolgt bei Handbetrieb durch ein mit Handkurbel zu betätigendes Rädergetriebe, durch welches eine sehr hohe Tourenzahl erreicht wird. Durch Verwendung von gefräßten Zahnrädern ist der Gang der Maschine ein äußerst ruhiger.

Ferner wird die Maschine für Transmissionsantrieb mit Fest- und Losscheibe und Handausrücker sowie mit direkt gekuppeltem Elektromotor gebaut.

Die Vorzüge der Tango-Mühle bestehen hauptsächlich in der Erzeugung eines besonders gleichmäßigen, körnigen, grießigen oder mehligen Produktes, welches bei einmaligem Durchgange durch die Maschine unter Aufwendung der denkbar geringsten Kraft erzeugt wird.

Neuer Apparat zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen. Eine sehr praktische Vorrichtung zur Bestimmung der Belichtungsdauer bei photographischen Aufnahmen hat jüngst ein Franzose konstruiert und darauf das deutsche Patent Nr. 270 103 (Klasse 57c, Gruppe 4) erhalten. Die Vorrichtung besteht im wesentlichen in einem Zylinder, der als Kamera dient und mit einem kurzbrennweitigen Objektiv ausgestattet ist. In diesem Zylinder wird ein auswechselbares Blatt, das sich im Lichte färbt, belichtet und dessen Färbung sodann mit einer unmittelbar neben ihm liegenden Farbenskala verglichen. Der besondere Vorteil des Apparates für die praktische Handhabung besteht darin, daß das zur Aufnahme der lichtempfindlichen Papierblätter bestimmte Magazin röhrenförmig gestaltet ist, um es in seinem Gehäuse um seine Längsachse drehen zu können.

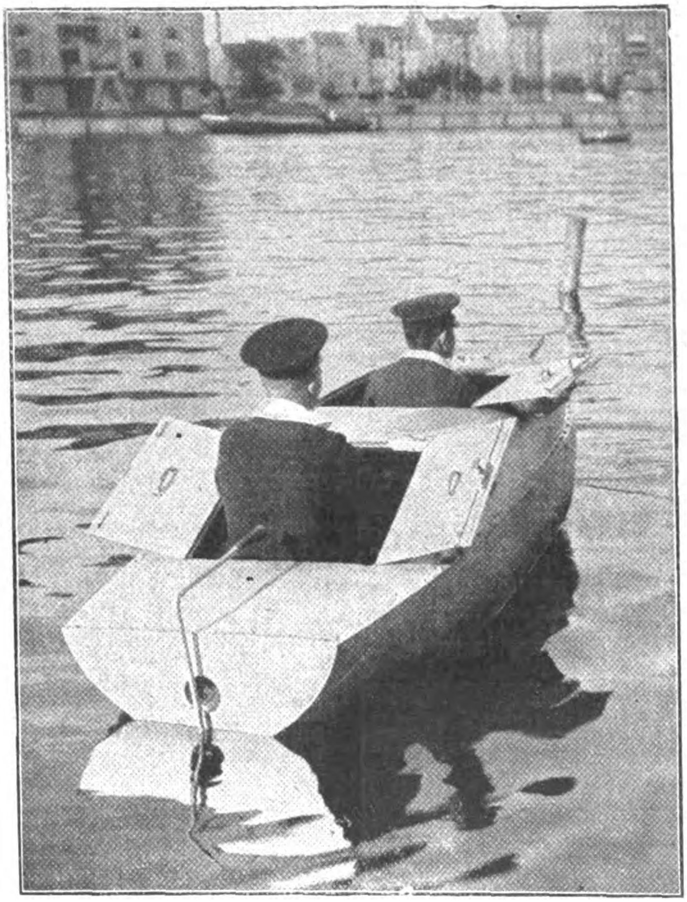


Die Herstellung und Erhaltung trockener und gesunder Wohnräume ist bekanntlich mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Fehler, die sich in dieser Hinsicht an Gebäuden bemerkbar machen, sind vom hygienischen und wirtschaftlichen Standpunkt gleich bedenklich, — aber wie sind sie zu vermeiden und gutzumachen? Zu dieser Frage liegt vor uns die Abhandlung eines Chemikers, die in ihrer kurzen Sachlichkeit recht lesbar ist. Wir bringen einige Stichworte. Zunächst vermeide man alle Zusatzmittel, die einer nachträglichen chemischen Zersetzung oder Verseifung unterliegen, oder die Härte des Mörtels beeinträchtigen, endlich solche, die ihrer Verteilung im Mörtelwasser Schwierigkeiten entgegenstellen. Diese Warnung bezieht sich vornehmlich auf diejenigen Mittel, welche unter dem Begriff „Emulsion“ im Handel sind, also Präparate, die aus organischen Fetten und Ölen hergestellt werden. Diese Präparate sind nicht nur deshalb bedenklich, weil sie in kürzerer oder längerer Zeit verwesen, sondern auch deshalb, weil sie häufig zu Salpeterausschlag führen. Hermann Daub sagt in seinem Lehrbuch „Hochbaukunde“ II. Teil Seite 111: „Wenn Kalkmörtel oder kalkhaltige Steine mit stickstoffhaltigen, verwesenden organischen Stoffen in Berührung kommen, so bildet sich salpetersaurer Kalk, der aus der Luft Feuchtigkeit anzieht, dadurch zerfließt, sich immer mehr ausbreitet und eine allmähliche Zerstörung des Mauerwerks bewirkt, d. i. Mauersalpeter.“ Ähnliche Warnungen wurden durch Dr. H. Mäckler in seinem Werke „Die Ausblühung des Mauerwerks, ihre Entstehung und Bekämpfung“ (1904), durch Nußbaum und andere hervorragende Autoritäten erhoben. Weiter lassen sich diese Öl- und Fettpräparate wegen ihrer wasserabweisenden Eigenschaft bekanntlich sehr schwer im Mörtelwasser verteilen. Dadurch erklären sich viele Mißerfolge in der Ausführung von Wasserarbeiten. Denn wenn auch mit größter Mühewaltung einer Verteilung der Fetteile im Mörtelwasser erzielt wird (bei großen Mengen stößt dies stets auf Schwierigkeiten), so entsteht doch in kürzester Zeit eine Dekomposition; es bilden sich einesteils tote Stellen, die überhaupt kein Dichtungsmittel enthalten, andernteils erhalten einige Teile des Putzes einen zu hohen Prozentsatz der Emulsion, der Zement wird im Abbinden gestört. Ist die Dichtungsarbeit wirklich gelungen, so besteht immer noch die Gefahr der nachträglichen Verseifung, und diese Verseifung tritt namentlich da ein, wo das Grundwasser Säuren und Alkalien mit sich führt.

Der Wiener Chemiker Albert S. Flexer hat Patentschutz für ein Nitroprodukt erlangt, das diese Mängel vermeidet. Er stellt unter Verwendung von Nitropetrol und Teernitrat ein Material her, welches sich vollkommen im Wasser löst, deshalb eine ungleichmäßige Verteilung im Mörtel selbst vollkommen ausschließt und durchaus säure- und alkalienfest ist. Die Säure- und Alkalienfestigkeit geht schon ohne weiteres daraus hervor, daß die Herstellung des Materials unter Verwendung von Salpetersäure erfolgt, also der stärksten uns bekannten Säure. Mit dem Ausgangsmaterial Teer und Petroleum hat das Präparat durch seine chemische Behandlung nichts mehr gemeinsam; es besitzt dagegen die Eigenschaft, sich unter dem Einfluß von alkalischen Erden, wie Kalk, Zement, Magnesit, in eine kautschukartige Masse zu verwandeln. Wird das Präparat dem Mörtel zugesetzt, so bilden sich in den Poren des Mörtels kautschukartige Kristalle, wobei sich das Volumen der einzelnen Amalgolkörnchen nahezu verdoppelt. Es ist durch amtliche Versuchsstellen nicht nur diese Volumenvergrößerung, sondern auch die Tatsache festgestellt worden, daß Zementkörper mit diesem Dichtungsmittel eine höhere Zug- und Druckfestigkeit aufweisen als solche, die ohne jedes Mittel angefertigt wurden.

Das geschilderte Präparat wird unter dem Namen „Amalgol“ von der Firma J. G. Jahreiß & Hoenig in Hamburg 65 und Wien VI vertrieben und bereits seit einigen Jahren mit glänzenden Erfolgen verwendet.

Ein Segelboot, das nicht untergeht. Am 12. Juli führte ein Mechaniker namens Gustav Kollmann auf der Spree in Berlin ein selbstkonstruiertes Segelboot, das auch in gekenterter Lage schwimmt, vor. Das Wesen der Erfindung besteht darin, daß das Boot mit einem Verdeck ausgerüstet ist, dessen Klappen sich beim Kentern des Bootes selbsttätig schließen, wobei durch eine geeignete Luftzuführungs-Vorrichtung für die eingeschlossenen Personen eine Lufterneuerung stattfindet.



Ein Segelboot, das nicht untergeht.

Elektrische Taschenlampe hoher Leistung. Eine Akkumulatoren-Taschenlampe mit einer Gesamtleistung von etwa 400 Brennstunden bringt eine Dresdener Akkumulatoren-Fabrik auf den Markt. Während früher nur 10 Ladungen in Frage kamen, und deshalb mancher von einem Ankauf Abstand nahm, hält der vorliegende Akkumulator nach einer Mitteilung der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ bis zu 100 Ladungen und darüber aus. Auch hat er nicht allein für solche Leute Wert, die eine Starkstrom-Lichtleitung zum Aufladen zur Verfügung haben, sondern auch für denjenigen, der keinen Starkstromanschluß hat, denn man kann den Akkumulator auch mittels zweier Beutelelemente aufladen.

Bohrlochneigungsmesser von Anschütz. Das sinnreich gebaute Meßgerät verwendet einen Kreiselkompaß zur Feststellung der Abweichungsrichtung und ein starres Lot zur Bestimmung der Abweichungsgröße des Bohrloches; beide Teile sind mit Gebervorrichtungen ausgestattet und durch diese mit Empfangsgeräten über Tage verbunden, so daß man dort die Stellung des Lotgehänges im Bohrloch in beliebiger Teufe ablesen kann. Durch den unmittelbaren Anschluß an die astronomische Nordrichtung und die Schwerkraftrichtung, werden einseitig wirkende Fehler, die das Ergebnis auch bei Widerholung im selben Sinn beeinflussen könnten, ausgeschlossen. Probelotungen in dem Rohr eines Schachtes der Gewerkschaft Deutscher Kaiser bis zu 350 m Teufe haben gut übereinstimmende Ergebnisse gehabt. („Glückauf“ 4. VII. 14.)

Das 25. Zeppelin-Luftschiff, das unter der Bezeichnung „Militärluftschiff Z IX“ geführt wird, ist soeben fertiggestellt. Allerdings sind heute nur noch 12 Zeppelinschiffe in Betrieb, darunter 3 in Privatbesitz, 8 für die deutsche Armee und 1 für die Marine. (Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure.)

SINALCO
ALKOHOLFREI

„Sinalco alkoholfrei!

Unerreicht in Qualität und Umsatz.

Für alle Klimata geeignet.

Die Sinalco-Produkte (Sinalco-Brause, — Saft — Punsch — Grog) sind in allen 5 Erdteilen bekannt als beliebteste und :: edelste alkoholfreie Erzeugnisse. ::

Brauereien und Sodawasser-Fabriken besonders zu empfehlen.

Sinalco Aktiengesellschaft, Detmold (Deutschl.)

Kaiser-Borax

zum **Stärken** und **Waschen** verwendet, gibt mühelos

blütenweiße Wäsche.

Ausführliche Broschüre über die vielseitige Verwendung gratis.
Nur echt in **roten** Kartons zu **10, 20, 50** Pf. u. M. **1. Niemals lose!**
Zu haben in Drogerien, Apotheken, Kolonialw.- u. Parfümeriegesch.
Fabrik: **Heinrich Mack** in **Ulm a. D.**

BRUNNER & Co. G. m. b. H., Mannheim a. Rh.

Patentierte Flüssigkeits-Abscheider „Deprivator“

Vollkommenste Abscheider von Flüssigkeiten aus

Dampf, Gas oder Luft!

*

Oelrückgewinnungs- u. Oelreinigungs-Anlagen,

Oelwasserpumpen und automatische Oelwasser-Ableiter,

Köndenswasser-Ableiter „Oculi“

Kesseldampf-Reiniger u. Entwässerer „Orca“.

Reinigen strömenden Dampf ohne Druckverlust völlig von mikroskopisch feinen Staub- und Schlamm-Beimengungen!

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

*

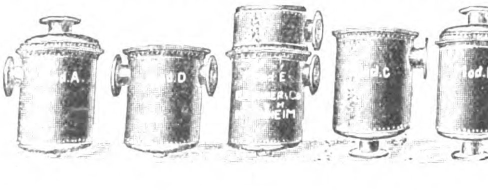
Kesselsteinverhütungs-Apparat und Speisewasser-Entlüfter „Antilithor“.

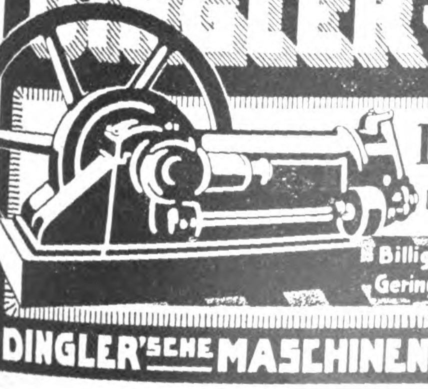
Völlige Entlüftung u. Enthärtung des Speisewassers! **Keine** Korrosionen und **kein** Kesselstein. **Ohne** Chemikalien- oder Geheimmittel-Zusatz!

Drehschieber - Schlamm - Ablasshähne für Dampfkessel.

Grosswasserraum - Gegenstrom - Vorwärmer.

Moderne Schnellfilter in offener und geschlossener Bauart.





DINGLER-DIESEL-MOTOREN

Idealste Export-Kraftmaschinen

Lieferbar in Größen von 16-1000 PS. für Rohöl-Teeröl-Pflanzenöl-etc.-Betrieb.

Billigste Betriebskraft - Von jedermann bedienbar - Sofortige Betriebsbereitschaft
Geringer Raumbedarf - Überall aufstellbar - Äußerst geringer Kühlwasserverbrauch.

DINGLER'SCHE MASCHINENFABRIK A.-G. ZWEIBRÜCKEN (RHEINPFALZ)

Ein praktisches Geschenk

für Ihre Freunde und Verwandten im Auslande bildet unzweifelhaft

1 Ausland-Sortiment:

Conserven
Lenzburg

Sortiment No. 1 enthält 162 Dosen und Gläser der feinsten Gemüse, Früchte und Fleisch-Konserven und kostet Frs. 150.– ab Lenzburg.
Sortiment No. 2 enthält 314 Dosen und Gläser und kostet Frs. 300.— frachtfrei europ. Seehafen.
Sortiment No. 3 enthält 568 Dosen und Gläser und kostet Frs. 500.— frachtfrei europ. Seehafen mit 3 % Rabatt.

Sorgfältigste Bedienung. — Eigene Export-Abteilung. — Aufträge erbittet

Conservenfabrik Lenzburg 1. (Schweiz)

Bestellungen, bei denen auf dieses Inserat Bezug genommen wird, fügen wir **gratis** ein Conservenkochbuch, 160 Seiten stark, 180 Rezepte enthaltend, mit 6 farbigen Tafeln, in starkem Einband bei

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1664 [30] Berlin, 23. Juli 1914 33. Jahrgang

Wochenschau vom 15. Juli bis 21. Juli 1914.

Deutsches Reich

Die seit Anfang Juli in Deutschland herrschende drückende Hitze scheint auch auf die Politik lähmend zu wirken, denn größere politische Ereignisse sind nicht zu verzeichnen.

Aus Straßburg i. Elsaß kommt die Meldung, daß der neue Statthalter v. Dallwitz der Wiederwahl des aus der Zabern-Affäre bekannten Bürgermeisters Knöpffler in Zabern seine Genehmigung versagt hat. Die Nichtbestätigung wird von der elsaß-lothringischen Presse meist kritisch beurteilt. Ganz besonders die Zentrumspresse nimmt ausführlich Stellung zu diesem Fall, der ein Mitglied ihrer elsässischen Fraktion betroffen hat. Sie bezeichnet die Versagung der Bestätigung als eine Brüskierung des Wählerwillens und des Votums der Mehrheit des Gemeinderates. Wie die Blätter hervorheben, wird die Angelegenheit im Landtage bei der Beratung des Etats eine Besprechung erfahren.

In der offiziösen „Straßburger Post“ wird die Nichtbestätigung wie folgt begründet: Die Nichternennung kann nicht nur aus gewissen Einzelheiten heraus beurteilt werden, sondern aus dem tieferen Grunde, daß der Typus des zweideutigen Elsässers, der äußerlich loyales persönliches Verhalten und in amtlichen Stellungen eine gewisse Zurückhaltung zur Schau trägt, den rückhaltlosen Anschluß an das Deutsche Reich aber innerlich nicht gefunden hat, aus den öffentlichen Ämtern aus Elsaß-Lothringen verschwinden muß, wenn die Verhältnisse im Lande gesunden sollen. Der Mann in Elsaß-Lothringen, der offen sagen kann, Knöpffler sei ein Förderer des deutschen Gedankens und so ein einwandfreier Bürgermeister, muß wohl noch gefunden werden. Ist er aber das nicht, so kann er auch nicht Bürgermeister in Zabern bleiben. Dazu hat der Fall Zabern die öffentliche Meinung im Deutschen Reiche zu sehr aufgewühlt. Die Nichternennung Knöpfflers ist ein Prüfstein für die Politik des Statthalters v. Dallwitz.

In der Niederlausitz (Provinz Brandenburg) sind am 18. Juli etwa dreißigtausend Arbeiter der Textilindustrie in 350 Betrieben von den Arbeitgebern ausgesperrt worden. Der Anlaß zu dieser Aussperrung ist der am 1. Juli begonnene Streik von 52 Walkern, die einen Mindestlohn von 24 und 25 Mark pro Woche und eine Überstundenbezahlung von 60 Pfg. beanspruchen. Mehrfache Einigungsverhandlungen waren erfolglos. Darauf beschloß der Arbeitgeberverband der Lausitz eine allgemeine Aussperrung, da die Forster Betriebe durch den Streik und den damit zusammenhängenden Boykott doch am Weiterarbeiten verhindert seien. Der Kampf spielt sich nun zwischen den großen Organisationen ab, und alle Vermutungen über seinen Ausgang sind höchst ungewiß.

Bei der am 16. Juli stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im ostpreußischen Wahlkreise Labiau-Wehlau erhielten Kgl. Amtsrat Schrewe-Kleinhof Tapiau (Kons.) 7522, Bürgermeister Wagner-Tapiau (Fortschr. Vp.) 6131 und Parteisekretär Linde-Königsberg (Soz.) 2176 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner statt.

Im Reichstagswahlkreise Sachsen Coburg fand am 17. Juli Stichwahl statt. Es erhielten Arnold (Fortschrittliche Volkspartei) 9178 Stimmen und Hoffmann (Sozialdemokrat) 5792 Stimmen. Arnold ist somit gewählt.

Österreich-Ungarn

Zu dem Konflikt zwischen Österreich und Serbien schreibt die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„In den Auslassungen der europäischen Presse zu der in dem Verhältnis Österreich-Ungarns zu Serbien obwaltenden Spannung machen sich immer mehr Stimmen geltend, die anerkennen, daß Österreich-Ungarns Verlangen, eine Klärung seiner Beziehungen zu Serbien herbeizuführen, berechtigt ist. Dabei schließen wir uns der an mehr als einer Stelle ausgedrückten Hoffnung an, daß durch rechtzeitiges Einlenken der serbischen Regierung das Entstehen einer ernsten Krisis vermieden werde. Jedenfalls läßt es das solidarische Interesse Europas, das bisher in der langen Balkankrisis in der Bewahrung des Friedens unter den Großmächten zur Geltung gekommen ist, erwünscht und geboten erscheinen, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen Österreich-Ungarn und Serbien entstehen können, lokalisiert bleiben.“

Die diplomatischen Schritte, die Österreich-Ungarn wegen des Attentats von Sarajewo in Serbien tun will, sind noch nicht erfolgt. Wie Graf Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte, wird Österreich-Ungarn zwar in friedfertigem Geiste vorgehen, aber unbedingt verlangen, daß Serbien die nötigen Maßregeln ergreift und bestimmte Garantien dafür bietet, daß nicht von Serbien aus gewohnheitsmäßige Umtriebe gegen den Nachbarstaat ins Werk gesetzt werden. Auch zur Ermittlung und Bestrafung der Täter muß Serbien die Hand bieten.

Großbritannien

Auf einem Diner, das am 17. Juli der Lordmayor den Bankiers und Kaufleuten Londons gab, hielt Schatzkanzler Lloyd George eine Rede, in welcher er sagte: Eines ist für uns von der allergrößten Bedeutung, nämlich der Friede, der Friede nach außen und der Friede daheim. Vor einem Jahre befanden wir uns inmitten eines großen Krieges im Orient, es war eine Zeit voller Beunruhigung und Besorgnisse; wir stellen uns heute kaum vor, wie beängstigend die Lage war. Wir Engländer haben Grund, stolz zu sein, daß in all der Verwirrung, die zu einem der größten Unglücke hätte führen können, das je die europäische Zivilisation bedrohte, England unter der geschickten Leitung

Greys bei der Wiederherstellung des europäischen Friedens die Führung übernahm. Am internationalen Himmel gibt es stets Wolken, einen völlig blauen Himmel gibt es in der auswärtigen Politik niemals und auch heute sind Wolken vorhanden. Aber nachdem wir im Vorjahre den so viel größeren Schwierigkeiten der Balkankrisis entronnen sind, haben wir die Zuversicht, daß der gesunde Menschenverstand, Geduld, guter Wille und Toleranz, die uns im Vorjahre größere Schwierigkeiten und dringlichere Probleme lösen halfen, uns in den Stand setzen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.

Frankreich

Im Senat richtete am 13. Juli der Berichterstatter der Heereskommission, Charles Humbert, schwere Anklagen gegen die Heeresverwaltung. Er wies vor allem darauf hin, daß das Material der Feldartillerie mehr und mehr gegenüber dem deutschen ins Hintertreffen gerate. Der französischen Armee fehlten Offiziere. Was die Festungsartillerie betreffe, so stehe Frankreich in dieser Beziehung nicht besser da. Für viele Geschütze habe man zum großen Teil Granaten aus Gußeisen. Die französische Haubitze entspreche nicht mehr den Anforderungen des Krieges und sei ersichtlich geringwertiger als die deutsche. Es sei nicht genügend Geschützmunition vorhanden. Auch fehle es an anderen Ausrüstungsgegenständen, darunter an zwei Millionen Paar Schuhen. Man verfüge gegenwärtig nicht über das genügende Material, um die Mosel oder den Rhein zu überschreiten. Die Befestigungen an den Forts zwischen Toul und Verdun seien seit 1875 nicht verbessert worden. Deutschland habe dagegen alle seine Werke an der Grenze in die Lage versetzt, ihre Aufgabe zu erfüllen. (Vergl. S. 2619.)

Die französischen Sozialisten haben in voriger Woche in einem außerordentlichen Kongresse Stellung zu den Fragen genommen, über die der nächste internationale Sozialisten-Kongreß, der im September in Wien stattfinden wird, zu beschließen hat. Unter diesen Fragen ist die wichtigste die, ob und wie durch einen Generalstreik der Ausbruch eines Krieges verhütet oder diesem selbst ein schleuniges Ende bereitet werden könne. Es wurde folgende Fassung eines für den Wiener Kongreß bestimmten Resolutions-Antrages vorgeschlagen: „Der Kongreß sieht unter allen Mitteln, die den Krieg verhindern, und die Regierung zur Anrufung eines Schiedsgerichts zwingen sollen, den gleichzeitigen und internationalen Gesamtstreik in den beteiligten Ländern sowie eine volkstümliche Bewegung als besonders wirksam an." Weiter nahm der Kongreß einen, dem Wiener internationalen Sozialistenkongreß vorzulegenden Beschlußantrag über die deutsch-französische Annäherung an, in dem die in Bern und Basel abgehaltenen Besprechungen französischer und deutscher Parlamentarier mit Freuden begrüßt und mit besonderem Dank die verschiedenen Kundgebungen der Elsaß-Lothringer gegen die Revanche-Idee hervorgehoben werden. „Die Internationale unterstützt", so heißt es weiter, „die in der Kundgebung der elsaß-lothringischen Sozialdemokraten vom 16. März 1913 erhobenen politischen Forderungen und verlangt im Einvernehmen mit dem Jenenser Kongreß der deutschen Sozialdemokraten, daß Elsaß-Lothringen seine Autonomie erhalte, von der Überzeugung durchdrungen, daß hierdurch die für den Weltfrieden notwendige französisch-deutsche Annäherung in sehr großem Maße erleichtert werden würde."

Rußland

Der Präsident der französischen Republik Poincaré ist am 20. Juli in Kronstadt eingetroffen. Bei der Galatafel, die abends im Großen Palais stattfand, brachte Zar Nikolaus einen Trinkspruch auf den Präsidenten aus. Er begrüßte Poincaré als „Oberhaupt des befreundeten und verbündeten Staates" und als alten Bekannten und fuhr dann fort:

„Vereinigt von langher durch gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Rußland seit bald einem Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getreu ihrem friedlichen Ideale und sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften, auch fernerhin die Wohltaten des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen."

Präsident Poincaré kam in seinem Trinkspruch ebenfalls auf das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich zurück und führte zum Schluß noch aus:

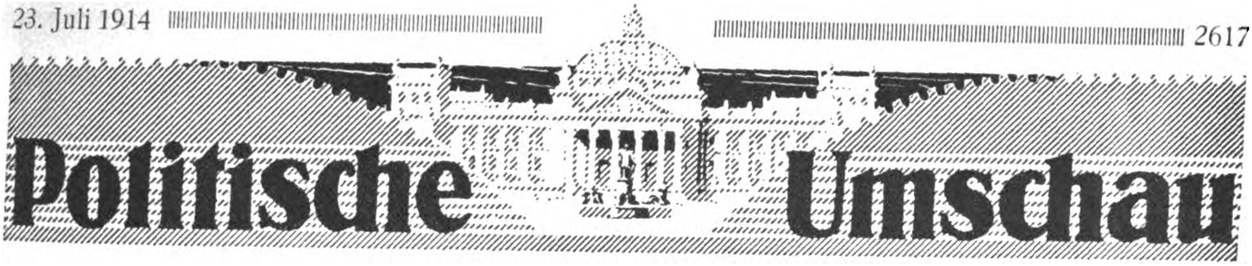
„Gegründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geweiht durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnt haben, sich zu verbrüdern, gefestigt durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und der betrauerte Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen haben, seitdem beständig den Beweis einer wohltätigen Wirksamkeit und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eure Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in innigem und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten."

Balkan-Staaten

In Durazzo hatten die Aufständischen sich zu Verhandlungen bereit erklärt und eine Zusammenkunft zum 22. Juli vorgeschlagen. Sie waren sogar so gütig, in eine Teilnahme des deutschen und österreichischen Gesandten an den Verhandlungen einzuwilligen. Inzwischen aber versuchen sie auch mit Gewalt zum Ziel zu gelangen. Ein Telegramm aus Durazzo vom 19. Juli meldet, daß die Aufständischen bei Morgengrauen einen neuerlichen Angriff auf Durazzo unternommen haben. Auf Seiten der Angreifer waren zahlreiche Geschütze in Aktion gesetzt, doch gelang es den Verteidigern der Stadt, schließlich das Feuer zum Schweigen zu bringen. Man befürchtet, daß im Laufe des Tages ein erneuter Angriff auf die Stadt erfolgt. Von den Kriegsschiffen der Mächte wurden verstärkte Detachements Marinesoldaten ausgeschifft. Fast sämtliche Frauen und Kinder haben Durazzo verlassen und sind auf die im Hafen liegenden Schiffe gebracht worden.

Mexiko

Nach langen Verhandlungen hat der mexikanische Präsident Huerta sich am 15. Juli entschlossen, sein Amt niederzulegen und mit seiner Familie Mexiko zu verlassen. Sein verfassungsmäßiger Nachfolger, der jüngst ernannte Minister des Auswärtigen, bisherige Präsident des Obersten Gerichtshofes, Carbajal, hat die zeitweilige Präsidentschaft übernommen. Die Nachricht von der Abdankung Huertas kommt nicht überraschend. Den Vereinigten Staaten gegenüber, die seine Abdankung hartnäckig als unerläßliche Bedingung des Friedensschlusses forderten, hatte er sich ja verpflichtet, das Feld zu räumen, um einer zunächst provisorischen Regierung Platz zu machen. Zudem waren die Kämpfe, die seine Truppen mit den von der Union protegierten Rebellen auszufechten hatten, in den letzten Monaten eine ununterbrochene Kette von Niederlagen. (Vgl. S. 2623.)



Politische Umschau

Die Vertretung der Kolonien im Reichstage.

Münchner Neueste Nachrichten.

Charakteristisch für die diesjährigen Verhandlungen des Südwestafrikanischen Landesrates war eine tiefgehende Enttäuschung über die Behandlung des Schutzgebietes durch den Reichstag, besonders über die Art, wie der Reichstag in Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse sich über schwerwiegende Interessen des Schutzgebietes hinweggesetzt habe. Die Enttäuschung hierüber kam in den Reden sämtlicher Etatsredner zum Ausdruck. Um den Reichstag besser zu unterrichten, wurde von einem Redner empfohlen, daß entweder, nach dem Vorschlag des Regierungsrats Zache, Vertrauensmänner der Bevölkerung zur Auskunfterteilung an den Reichstag gewählt werden, oder daß der Gouverneur während der Beratungen des Etats in der Budgetkommission und im Reichstage in Deutschland weilt und an den Beratungen teilnimmt.

Auch Gouverneur Dr. Seitz beteiligte sich an der Erörterung der Frage: Wie ist es möglich, daß die ungenügende Information des Reichstags durch eine verläßliche ersetzt werden kann? Den Vorschlag des Regierungsrats Zache, Vertrauensmänner der Kolonien zu den Reichstagsberatungen nach Deutschland zu schicken, hält er für kaum durchführbar. Einmal erscheine es sehr schwierig, eine derartige, lediglich Auskunft gebende Vertretung in Berlin überhaupt zu schaffen. Wer soll die Leute wählen? Wie viele sollen gewählt werden? Werden sich aus allen Ständen der Bevölkerung genug und geeignete Leute finden? Der Gouverneur führte weiter aus:

Die Entscheidung der Frage hänge ab von der künftigen staatsrechtlichen Stellung Südwests zum Deutschen Reiche. Dies Verhältnis sei auf einem Punkt angekommen, wo eine Neuregelung der Beziehungen zum Reiche unbedingt notwendig werde. Auf dem jetzigen Wege sei ein vernünftiger Etat, ein Finanzplan nicht aufzustellen. Man lebe von der Hand in den Mund und könne die Finanzen nicht nach einem einheitlichen Plan regeln. Soll Südwest zu den Militärlasten herangezogen werden, so müsse die Form grundsätzlich festgelegt werden.

In der staatsrechtlichen Stellung einer Siedlungskolonie zum Mutterlande gebe es zwei Systeme: das französische, das die Kolonie als Provinz des Mutterlandes betrachtet, und ihren Bewohnern das Wahlrecht zum Parlament des Mutterlandes einräumt, und das englische System, welches den Kolonien nicht nur Selbstverwaltung, sondern auch in mehr oder minder großem Umfange eine Art Selbstregierung gewährt. Entscheidet man sich für das französische System, dann wäre der von Zache vorgeschlagene Weg der gegebene, dann müsse Südwest zwei Abgeordnete wählen, würde aber wenig Vorteil davon haben, da diese Abgeordneten, um beachtet zu werden, sich einer großen Partei anschließen müßten und dann ins heimische Parteiwesen hineingezogen würden.

Südwest müsse den anderen Weg gehen und auf den Ausbau der Selbstverwaltung hinarbeiten. Der gegebene Vertreter des Landes dem Reichstage gegenüber sei schon heute der Landesrat, und das werde noch besser werden. Man solle deshalb dahin arbeiten, daß die Selbstverwaltung vorwärtskommt.

Wenn Anzeichen davon vorlägen, daß die optimistische Auffassung des Herrn Dr. Seitz berechtigt ist, und daß in absehbarer Zeit der Reichstag die Beschlüsse des Landesrates zur Etatsaufstellung als maßgebend ansehen wird, dann könnte man sich dem Standpunkt des Gouverneurs durchaus anschließen. Die diesjährigen Verhandlungen des Reichstags haben aber, soweit die beiden größten Parteien des Reichstags in Frage kommen, das Gegenteil erwiesen. Deshalb erscheint uns für die Vertretung der Kolonien im Reichstag das amerikanische System das beste, das Vertreter der Territorien ohne Stimmrecht ins Parlament entsendet. Dem entspricht der Vorschlag des Regierungsrats Zache, der von vornherein nicht als Endziel, sondern als Übergangsstadium gedacht ist mit dem Endzweck, den Reichstag für Gewährung wirklicher Selbstverwaltung durch Aufklärung über die Lage geneigt zu machen.

Gesandter v. Haxthausen †.

Hamburger Nachrichten.

Der deutsche Gesandte in China, von Haxthausen, ist am 13. Juli in Berlin im Alter von 56 Jahren gestorben.

Herr v. Haxthausen, der seit dem Jahre 1910 deutscher Gesandter in Peking war, hatte schon seit längerer Zeit unter einer schmerzhaften Darmkrankheit zu leiden, die ihn vor einem Jahre etwa auch zwang, seinen Posten schleunigst zu verlassen und sich in Berlin einem Spezialarzt anzuvertrauen. Durch eine Operation wurde es ihm ermöglicht, noch einmal nach Peking zurückzukehren, indessen schon nach wenigen Monaten traten die alten Beschwerden ein, und Herr v. Haxthausen mußte wieder nach Berlin eilen, wo er Mitte Juni eintraf. Schon seit einigen Tagen bestand kein Zweifel mehr, daß Herr v. Haxthausen nicht mehr zu retten sei, auch eine neue Operation war nicht mehr möglich.

Herr v. Haxthausen hat im Dezember 1882 seine Beamtenlaufbahn als Referendar im Bezirk Stettin begonnen. Nachdem er im Dezember 1887 zum Gerichtsassessor ernannt war, ließ er sich bald darauf zum Auswärtigen Amt beurlauben. In diesem war er bis 1891 als Hilfsarbeiter tätig, 1892 wurde er interimistischer Konsul in Varna; im folgenden Jahre war er in derselben Stellung in Warschau tätig. 1894 kam er wieder als Hilfsarbeiter ins Auswärtige Amt zurück. Im nächsten Jahre schied er aus dem Justizdienst aus und wurde zugleich ständiger Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt mit dem Charakter als Legationsrat. Im Jahre 1897 wurde er zum Wirklichen Legationsrat und Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt (Abt. I) ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zum Mai 1901, wo er Generalkonsul in Warschau wurde. Im Jahre 1904 wurde er von dort in derselben Stellung nach Amsterdam versetzt und im Juli 1906 als Ministerresident nach La Paz in Bolivien. 1910 kam er als Vortragender Rat ins Auswärtige Amt zurück und ging wenige Monate später als deutscher Gesandter nach Peking. Herr v. Haxthausen hat dort die stürmischen Zeiten der Umwälzung miterlebt und es trefflich verstanden, die deutschen Interessen wahrzunehmen. Noch vor wenigen Monaten hat er eine große Rundreise durch China gemacht, die ihn in das Yangsetal, nach Kanton, Schanghai und Tsingtau führte, das ihm den Abschluß des neuen deutsch-chinesischen Abkommens über die geplanten Bahnbauten in Schantung im Anschluß an die Schantungeisenbahn mit verdankt. Ist dieses Abkommen inzwischen auch in den Einzelheiten geregelt worden, so bleibt es doch ein schwerer Verlust für die deutschen Interessen in China, daß schon wieder ein Wechsel in der Leitung der deutschen Gesandtschaft eingetreten ist, denn gerade in der letzten Zeit haben sich erfreuliche Ansätze für eine regere deutsche Beteiligung an der Ausbreitung westländischen Wissens und Kultur im Reiche der Mitte gezeigt, denen Herr v. Haxthausen seine tatkräftige Unterstützung zuteil werden ließ, und die auch weiter, wenn sie gedeihen und sich entwickeln sollen, der Pflege und Förderung durch den offiziellen Vertreter des Deutschen Reiches nicht entraten können. Darum ist sehr zu wünschen, daß das Interregnum nicht allzulange dauert, auch mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage in China.

Der *Reichsanzeiger* widmet dem verstorbenen Gesandten von Haxthausen einen Nachruf, in dem es heißt:

> „Der leider so früh Verstorbene hat sich in seiner langen vielseitigen konsularischen wie diplomatischen Laufbahn unter oft schwierigen politischen Verhältnissen in seinen Leistungen stets vorzüglich bewährt; der auswärtige Dienst verliert in ihm einen befähigten und allezeit energisch im deutschen Interesse wirkenden Beamten, dem ein dauerndes treues Andenken im Auswärtigen Amte wie in den deutschen Kolonien des Auslandes sicher sein wird."

Die Überfälle auf Deutsche in Galizien und Ostschlesien.

Aus Österreich wird der *Weserzeitung* geschrieben:

Durch die Überfälle in Lemberg und in den schlesisch-galizischen Beskidengebieten wird mehr als bisher die Aufmerksamkeit auch der reichsdeutschen Öffentlichkeit auf den Straßenkampf der Slawen gegen die Deutschen gelenkt. Bei polnischen Demonstrationen wurden deutsche Reichsangehörige in Mitleidenschaft gezogen: das hat bewirkt, daß das Berliner Auswärtige Amt zur Intervention aufgefordert ward. Ob diese Intervention ganz nach Wunsch aller Beteiligten ausfallen wird, darf man billig bezweifeln, da man kaum die Wiener Zentralregierung für die Ausschreitungen verantwortlich machen kann.

Dennoch muß gerade der Wiener Zentralregierung der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Exzesse indirekt verschuldet hat. Sie sind eine logische Folge des Verhaltens der staatlichen Behörden gegenüber den slawischen Straßendemonstrationen. Es gibt wenig größere slawische Kundgebungen, deren Abschluß nicht wüste Ausschreitungen gegen die Deutschen oder gegen die Regierung gebildet hätten. Trotzdem duldet die letztere nicht nur immer wieder derartige Veranstaltungen, sondern sie unterläßt es fast immer, polizeiliche oder militärische Vorkehrungen zu treffen. Wenn sich dann ein Eingreifen mit bewaffneter Hand notwendig erweist, so ist bereits nichtslawisches Blut geflossen, nichtslawisches Eigentum beschädigt. Außerdem wird vielfach gegen die slawischen Exzedenten in der denkbar mildesten Form vorgegangen. Diese Methode ist selbstverständlich schon dann verdammenswert, wenn es sich um deutschfeindliche Exzesse in ehemals deutschen, jetzt slawisierten Städten wie Prag und Laibach oder um wirklich seit langem slawische Orte handelt. Aber seit einiger Zeit häufen sich die Fälle, wo sich die Slawen deutsche Orte für ihren Lärm wählen. In Klagenfurt wollten die Slowenen gegen den großen deutsch-alpenländischen Volkstag eine Gegenkundgebung veranstalten; Klagenfurt zählt nach der letzten Volkszählung unter 29 000 Einwohnern bloß 1700 Slowenen, fast ausnahmslos bei Deutschen bedienstete häusliche Angestellte. Nach slawischer Auffassung dürfen also die Deutschen nicht einmal in einer zu 95 Proz. deutschen Stadt eine nationale Tagung abhalten, die sich gegen die slawischen Vorstöße richtet; durch die Energie der Klagenfurter sind die slowenischen Absichten vereitelt worden, die Regierung hat nichts dergleichen getan. In Brünn wurde ein großer Sokoltag abgehalten. Brünn zählt nach der letzten Volkszählung 82 000 Deutsche und 41 000 Tschechen, ist also eine zu zwei Dritteln deutsche Stadt; da auch hier das slawische Element in der überwiegenden Mehrheit in dienender Stellung ist, so hat die Stadt ein ausgesprochen deutsches Gepräge. Statt nun die slawische Provokation zu verbieten, hat die Regierung fast tausend Gendarmen nach Brünn dirigiert und mehrere Tausend Soldaten zum Schutze der die Stadt überfallenden Tschechen aufgeboten; wenn die Deutschen nicht besonnen gewesen wären und sich von ihrem berechtigten Zorn über die unerhörte Herausforderung zu einer schärferen Wahrung ihres nationalen Hausrechtes hätten hinreißen lassen — die Regierung hätte ohne weiteres von den tschechischen Gendarmen und Soldaten auf sie schießen lassen. In Sternberg (Nordmähren) ist es den Tschechen durch den Volksverrat eines Deutschen möglich geworden, sich ein Narodnidum zu errichten; die „Einweihung" wurde zu einem tschechischem Einbruch in die Stadt benutzt, die unter 15 000 Einwohnern keine 500 Tschechen zählt; auch hier wurde Gendarmerie in großen Massen aufgeboten, um die „Gäste" zu schützen. In Neustift bei Olmütz, das 2000 Deutsche und etwa 200 Tschechen zählt, wurden 100 Gendarmen konzentriert, um die Tschechen zu schützen, als sie ein Volksfest gerade in Neustift abhalten mußten. Und so war es in Bielitz, wo neben 15 100 Deutschen bloß 2500 Polen wohnen, in Troppau, das neben 27 000 Deutschen bloß 2000 tschechische Einwohner hat, in der deutschen Stadt Iglau, in der deutschen Stadt Znaim, in Neutitschein und vielen Dutzenden anderer deutscher Orte. Immer und immer wieder marschierten Polizei, Gendarmerie und Militär auf, wenn es galt, tschechische Herausforderer gegen die einheimische deutsche Bevölkerung zu decken. Es liegt also System in der Sache. Und was geschieht in Wien? Dort folgt ein tschechisches Fest dem andern, eine tschechische Herausforderung der andern; immer stehen Hunderte von Staatspolizisten bereit, wenn es sich die Deutschen einfallen lassen, gegen die tschechischen Übergriffe zu protestieren. Wenn aber die Deutschen Wiens eine Versammlung abhalten, um für seinen deutschen Charakter einzutreten, dann gleicht die Umgebung des Versammlungsplatzes einem Polizeilager, und in der Versammlung verfolgt ein Regierungskommissar eifrigst die Reden, um jeden Ausfall gegen die nationalen Gegner mit der Auflösung der Versammlung zu beantworten.

Angesichts solchen Verhaltens der Regierung ist es kein Wunder, wenn den Slawen an allen Orten der Kamm gewaltig schwillt. Durch ihre systematische Duldung slawischer Provokationen in deutschen Orten züchtet die Regierung die slawische Angriffslust. Da ist es beinahe selbstverständlich, wenn die Slawen sich auch an deutschen Reichsangehörigen vergreifen. Darum geht es nicht an, daß man die Verantwortung dafür auf die Ortsbehörden abwälzt.

Die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Der Tag.

Die unausgesetzten Bemühungen, mit denen Politiker und Gelehrte in Deutschland und in Frankreich auf eine Verständigung zwischen den beiden Völkern hinarbeiten, sind auf das lebhafteste zu begrüßen und nach Kräften zu unterstützen. Die Spannung, die jetzt zwischen den beiden Völkern herrscht, bildet eine beständig drohende Gefahr und enthält einen Zündstoff, aus dem sich in jedem Augenblick ein Krieg, ja ein Weltbrand entwickeln kann. Auch in Deutschland ist die Zahl derer klein, die wie Treitschke dem Kriege ein Loblied singen, vielmehr herrscht allgemein im Volke die Anschauung, daß der Krieg wie Not und Krankheit ein Übel ist, das nur dann ertragen werden muß, wenn die Lebensbedingungen eines Volkes, seine höchsten Güter und Werte auf dem Spiele stehen. Der Gegensatz zwischen den beiden Völkern hat aber auch ohne Krieg die schwersten Schädigungen im Gefolge; er macht das große wirtschaftliche Übergewicht, das England und die Vereinigten Staaten so schon besitzen, nur noch drückender und erschwert den Staaten Mitteleuropas die Konkurrenz. Es wird sich daher jeder ein Verdienst erwerben, der auf eine Verständigung hinarbeitet. Ob diese aber jetzt schon erreicht werden kann, ist angesichts der tiefgehenden Gegensätze, die sich zwischen den beiden Völkern im Laufe langer Zeit entwickelt haben, doch sehr zweifelhaft.

Bei den Franzosen ist es wohl nicht in erster Linie der Verlust Elsaß-Lothringens, der den Haß gegen uns in ihnen erweckt, und den sie wieder rückgängig machen wollen. Sie haben Savoyen gewonnen, das Elsaß verloren. Sie würden wohl allmählich zu der Überzeugung kommen, daß auf diesem materiellen Gebiete Gewinn und Verlust sich decken, wenn nicht andere, in ihren Augen größere Werte auf dem Spiele ständen. Die Stimmung der Franzosen wird man nur verstehen, wenn man die Tatsache im Auge behält, daß sie jahrhundertelang die erste und ausschlaggebende Rolle in Europa gespielt haben. Sie waren nicht bloß auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete tonangebend. Was aber nur ein Ergebnis vorübergehender, für sie günstiger Verhältnisse, insbesondere der Ohnmacht Deutschlands war, sehen sie als unabänderlich an, und es ist bei ihnen die Idee festgewurzelt, daß die Vormachtstellung in Europa für sie ein Recht sei, auf das sie einen dauernden Anspruch haben. Unseren Sieg bei Königgrätz empfanden sie als eine persönliche Niederlage, für die sie Revanche zu nehmen hätten. Den Ausgang des Krieges von 1870 schreiben sie nicht unserer Überlegenheit, sondern dem Verrat ihrer eigenen Generale zu, und die Entscheidung von Sedan halten sie für zufällig, nicht für endgültig. Es kann nicht bezweifelt werden, daß dies die Anschauung der gebildeten und führenden Kreise in Frankreich ist, mit der in erster Linie gerechnet werden muß.

Wie hat sich nun demgegenüber Deutschland verhalten? Es hat die Gefahr erkannt, und es hat, um seine Unabhängigkeit gegen alle Angriffe zu verteidigen, ein starkes Heer gerüstet, aber es benutzt dies nicht zur Bedrohung anderer Völker. Wenn eine Tatsache feststeht, so ist es die Friedensliebe Deutschlands. Es ist wohl in der Geschichte schwerlich jemals vorgekommen, daß ein Land, das über so gewaltige Streitkräfte verfügte, seine Macht nur dazu benutzte, um den Frieden zu sichern. Wenn in Frankreich das Entgegengesetzte behauptet wird, wenn man dort Deutschland beständig als Friedensstörer bezeichnet, so ist das ein Vorwurf, der mit der Wahrheit im Widerspruch steht, und von dem man nicht weiß, ob er aus Unkenntnis der Tatsachen oder aus böser Absicht entspringt. Unsere Friedensliebe zeigt sich auch auf anderem als dem politischen Gebiete. Deutschland ist frei von jedem Chauvinismus, es hat die Leistungen anderer Völker von jeher neidlos anerkannt; wenn irgendwo in der Welt ein bedeutendes Werk erscheint, so findet es in Deutschland Beachtung und gerechte Würdigung. Die Bildung der Deutschen hat einen universellen Charakter, und sie haben den Beruf übernommen, den ideellen Mittelpunkt der gesamten geistigen Kultur zu bilden. Trotz aller feindlichen Angriffe, denen sie nicht bloß von den Franzosen ausgesetzt sind, werden sie sich auch in Zukunft nicht abhalten lassen, diese hohe Aufgabe zu übernehmen. Wenn aber diese Tatsachen richtig sind, was folgt daraus für die Friedensfreunde? Wenn sie wirksam für den Frieden arbeiten wollen, so haben die den Hebel vor allen Dingen in Frankreich anzusetzen; sie müssen es versuchen, die Franzosen zu bestimmen, daß sie nicht ferner den Phantomen der Vergangenheit nachjagen, sondern daß sie das Recht der Gegenwart anerkennen. Ihre Arbeit wird um so dankenswerter sein, je mühsamer sie ist. Tief eingewurzelte Vorurteile lassen sich nur schwer ausrotten, um so mehr, wenn sie im Charakter des Volkes beständig Nahrung finden. Auch derjenige, der geneigt ist, das Ergebnis der letzten Wahlen in einem dem Frieden günstigen Sinne zu deuten, wird nicht vergessen dürfen, daß dort die Stimmungen rasch wechseln, und daß die Franzosen auch jetzt noch, wie schon zu Cäsars Zeiten, kriegslüstern sind. Prof. C. Metger.

Die Mängel in Frankreichs Rüstung.

Berliner Morgenpost.

Der französische Senator Humbert, der früher selbst Offizier war, der Vorsitzende des Heeresausschusses im Senat, hat am 13. Juli eine vernichtende Kritik an den Kriegsvorbereitungen des französischen Heeres gehalten, die im In- und Auslande allgemeines Aufsehen erregt hat. Das Merkwürdige ist, daß die von ihm vorgebrachten Vorwürfe von keiner Stelle aus bestritten oder widerlegt werden. Die ganze französische Presse nimmt stillschweigend an, daß sie wohlberechtigt sind und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Ist das der Fall, so werfen sie allerdings ein sehr schlechtes Licht auf die französische Heeresverwaltung und zeigen, daß die Armee ebensowenig kriegsbereit ist, wie sie 1870 „archiprête“ war, und daß „der letzte Gamaschenknopf“ ebenso fehlt wie unter dem dritten Napoleon.

Die Vorwürfe des Senators Humbert betreffen zunächst den Zustand der Artillerie. Wenn man das französische mit dem deutschen Feldgeschütz, seine Munition und das Schießverfahren miteinander vergleicht, so zeigen beide Verschiedenheiten, im allgemeinen sind sie aber, wie das die namhaftesten deutschen artilleristischen Schriftsteller wiederholt festgestellt haben, gleichwertig. Die französische Organisation in kleine Batterien zu vier Geschützen wird vielfach sogar für einen großen Vorzug gehalten. Aber die französische Artillerie entbehrt der Steilfeuergeschütze. Wir haben bei jeder Division eine Abteilung leichter Feldhaubitzen (10,5 Zentimeter) zu 18 Geschützen, und bei jedem Armeekorps ein Bataillon schwerer Feldhaubitzen des 15-Zentimeter-Kalibers (16 Geschützen). Die Franzosen besitzen ein leichtes Steilfeuergeschütz überhaupt nicht, und die schwere Artillerie besteht aus nur vier Geschützen pro Armeekorps. Eingeführt ist die Rimailho-Haubitze (15 Zentimeter), die veraltet ist. Sie entbehrt alle die neuen Einrichtungen, die von einem modernen, für den Feldgebrauch bestimmten Geschütz gefordert werden. Namentlich ist ihre Verwendung durch den Umstand erschwert, daß es zum Transport in zwei Teile zerlegt wird: Rohr und Lafette, die erst vor dem Gebrauch zusammengesetzt werden müssen. Bis vor einiger Zeit hielten aber die Franzosen die Einführung eines Steilfeuergeschützes in großer Zahl für unnötig. Erst die Erfahrungen des Balkankrieges haben eine Änderung dieser Anschauungen hervorgebracht. Wir haben in unserer leichten Feldhaubitze und in der schweren Artillerie von jeher eine große Überlegenheit erblickt. Übrigens hatte schon das letzte, in diesem Frühjahr angenommene Cadre-Gesetz eine Vermehrung der Fußartillerie und damit die Erhöhung der schweren Steilfeuergeschütze gebracht.

Auch die Forderung nach einem weittragenden schweren Flachbahngeschütz (10 Zentimeter) ist eine Folge des Balkankrieges. Die Frage seiner Einführung ist in der Presse in der letzten Zeit lebhaft erörtert, es ist aber noch kein brauchbares Geschütz vorhanden, das unserer 10-Zentimeter-Kanone ebenbürtig zur Seite gestellt werden könnte.

Die weiteren Vorwürfe des Senators Humbert betreffen den schlechten Zustand der Belagerungs- und Verteidigungsartillerie. Die Fußartillerie in den Festungen soll noch dieselben Geschütze haben, wie im Jahre 1875. Der Zustand der Festungen an der Ostgrenze soll gänzlich unzureichend sein. Eine Nachprüfung dieser Angaben ist natürlich für uns unmöglich. Es sind aber in den letzten Jahren, so namentlich während der Marokko-Krise, Hunderte von Millionen auf den Ausbau der Festungen verwendet worden. Verwundert muß man da fragen, was denn mit diesen Geldern geschehen ist. An Stiefeln soll es fehlen, und mit einem gewissen Neid wird dabei auf die reichen deutschen Bestände hingewiesen. Wenn Senator Humbert dabei aber sagt, daß jeder deutsche Soldat drei Paar Stiefel habe, so ist dies ein Irrtum. Der Soldat hat ein Paar langschäftige Stiefel an, ein Paar kurzschäftige im Tornister, ein kleiner Vorrat als Ersatz für unbrauchbar gewordene befindet sich auf den Bagagewagen.

Unwillkürlich muß man sich fragen, welchem Zwecke der Vorstoß des Senators Humbert gerade in der jetzigen Zeit dient. Und da kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß er mit der dreijährigen Dienstzeit in Verbindung steht. Logisch ist dies allerdings nicht, denn wenn das Material schlecht ist, so ist das noch immer kein Grund, nun die Dienstzeit zu verlängern; aber es ist leicht möglich, daß die Franzosen sagen, wenn die Kriegsrüstung so wenig zuverlässig ist und solche Mängel aufweist, dann muß man wenigstens eine hohe Friedensstärke aufrechterhalten. Bei der mangelhaften Kriegsrüstung ist keine Möglichkeit, die Dienstzeit zu verkürzen. Und da die Rüstungsfanatiker in Frankreich mit allen Mitteln arbeiten, so wäre es sehr wohl denkbar, daß sie auf diesem Wege die längere Dienstzeit aufrechterhalten möchten.

Der zum Vorstoß gewählte Zeitpunkt erscheint aber politisch unklug gewählt, da er einen Tag vor der Reise des Präsidenten nach Rußland erfolgt ist. Die Franzosen haben die Russen gezwungen, ihr Heer zu vermehren, strategische Eisenbahnen und Chausseen zu bauen, um der französischen Kriegsmacht ebenbürtig zu sein — und jetzt zeigt sich, daß auch in Frankreich russische Zustände herrschen und daß die Franzosen besser getan hätten, in ihrer eigenen Armee mit Verbesserungen zu beginnen.

Mögen auch die vom Senator Humbert erwähnten Mängel vorhanden sein, so muß bei seinem Auftreten doch immer mit einer gewissen Übertreibung gerechnet werden, die den angedeuteten politisch-militärischen Zwecken dienen soll.

Die Verteidigung des Kriegsministers.

Im französischen Senat wurde am 14. Juli die Debatte über die einmaligen Ausgaben der Ministerien des Krieges und der Marine für die nationale Verteidigung fortgesetzt.

Charles Humbert kam noch einmal auf seine Anklagen zurück und erklärte zum Schluß: Ich habe die Wahrheit gesagt, und ich würde ein Verbrecher sein, wenn ich sie entstellt hätte.

Darauf ergriff Kriegsminister Messimy das Wort. Er erklärte, daß ihm daran liege, dem Senat die nötigen Angaben zu machen, und daß er keinen Fehler beschönigen wolle, woher er auch komme. Er erkenne an, daß man in der Vergangenheit nicht alles Notwendige getan habe, es habe aber keine Milliardenvergeudung stattgefunden, wie behauptet worden sei. Frankreichs Ausgaben bezifferten sich nicht nach Milliarden. Von 1900 bis 1905 habe man viel weniger ausgegeben als in Deutschland. Im Jahre 1915 werde man in Frankreich 3020 Kanonen haben gegen 3370, die Deutschland gegenwärtig besitze. Munition sei in genügender Menge vorhanden und Frankreich befinde sich nicht Deutschland gegenüber im Zustand der Unterlegenheit. Das französische 75 mm-Material sei dem deutschen überlegen. Frankreich habe für die Vermehrung der Munition bedeutende Summen ausgegeben, und der Bestand würde sich Ende des nächsten Jahres gegenüber dem Ende des Jahres 1908 verdreifacht haben. Für die schwere Artillerie würden gegenwärtig erhebliche Anstrengungen gemacht. 105-mm-Kanonen von 12 km Tragweite seien im Bau. Die Versuche für die Herstellung einer neuen Granate würden Ende des Monats stattfinden. Frankreich würde nächstens 120-mm-Kanonen von 13 km Tragweite haben. Der Minister wies darauf hin, daß die Kredite für die schwere Artillerie bedeutend erhöht und beträchtliche Verbesserungen erreicht worden seien. Messimy fuhr fort: Für die Ausrüstung der Genietruppen haben wir in den Jahren 1900 bis 1911 100 Millionen ausgegeben gegenüber 400 Millionen, die Deutschland dafür aufgewendet hat. Deutschland hat vor Frankreich einen gewaltigen Vorsprung, aber seit 1912 hat Frankreich die Ausgaben hierfür erhöht. Was die Telegraphie anbetrifft, so werden alle Forts untereinander verbunden werden. Die funkentelegraphischen Stationen im Osten werden mit neuen starken Apparaten ausgerüstet werden. Die Feldtelegraphie wird sehr verbessert werden. Von den Forts im Gebiete der oberen Maas ist eine Anzahl in den Jahren 1878 bis 1880 errichtet worden, wobei man nur an einen Defensivkrieg dachte, aber diese Werke haben jetzt nur noch einen Wert als Stützpunkt in einer Schlacht. Neues Brückenmaterial wird von diesem Jahre an beschafft werden. Was die Fußbekleidung betrifft, so soll jeder Mann vorläufig zwei Paar feldmarschmäßige Stiefel haben, aber in das Budget von 1915 werden sechs Millionen eingesetzt werden für die Beschaffung von Fußbekleidungen für die dienstfreien Stunden. Die geforderten Kredite für Exerzierplätze wurden auf Verlangen des Finanzministers beschränkt. Nichtsdestoweniger wird das im Jahre 1911 aufgestellte Programm im Jahre 1918 durchgeführt sein. Das gegenwärtige Programm wird Frankreich zahlreiche Verbesserungen auf den Gebieten der Feld- und Festungsartillerie, der Küstenverteidigung und der Fußbekleidung bringen. Wir haben andererseits den Vorsprung vor unseren Nachbarn noch nicht eingeholt, aber wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, um die Fehler wieder gut zu machen, welche in unserem Lande begangen wurden, das sich in einen Traum von allgemeinem Weltfrieden gewiegt hatte, nach den Ereignissen von Agadir erwacht ist. Nach dem Jahre 1911 wurden große Kraftanstrengungen unternommen. Ich bitte den Senat, die verlangten Kredite zu bewilligen, welche ein Beweis für das Erwachen der Nation und für ihren Willen sind, die Verteidigung des Landes zu gewährleisten. (Allgemeiner Beifall.)

Clémenceau verlangte darauf, daß der Heeresausschuß während der Ferien eine Untersuchung über die vorgebrachten Tatsachen veranstalte und beim Wiederzusammentritt des Senats über das Ergebnis Bericht erstatte.

Ministerpräsident Viviani erklärte: Wenn wir auch gegenwärtig das notwendige Material noch nicht haben, so wird dasselbe doch augenblicklich beschafft. Man darf nicht eine ungerechtfertigte Beunruhigung hervorrufen. Frankreich hat seit 44 Jahren eine bewundernswerte Kraftanstrengung unternommen und ist fähig, sich seiner Geschichte würdig zu zeigen und dem Geschick die Stirn zu bieten.

Der Senat nahm hierauf einen Antrag an, nach welchem dem Heeresausschuß der Auftrag erteilt wird, beim Wiederzusammentritt des Senats über den Zustand des Kriegsmaterials Bericht zu erstatten.

•

Wie schwer das französische Heerwesen unter der Parlamentsherrschaft zu leiden hat, beweist der bewegliche Mahnruf, den das durch seine Feindseligkeit gegen Deutschland hervorstechende, erste militärische Fachblatt, die

France militaire,

an die neugewählten Abgeordneten gerichtet hat. In diesem Artikel wird u. a. ausgeführt:

„Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß es möglich oder wünschenswert sei, bei uns eine ministerielle Beständigkeit zu schaffen, ähnlich der deutschen Armee, die einen Hauptgrund für deren Stärke bildet, so ist es doch unerläßlich, ein neues Verfahren zu finden, um Männern, die ein so verantwortungsvolles Amt verwalten, angemessene Zeit zum Entfalten einer sachgemäßen, fruchtbringenden Tätigkeit zu gewähren. Folgerichtigkeit gibt es augenblicklich bei uns nicht, alle Minister verschwinden wieder, ehe sie etwas Nützliches vollendet haben. Alle Dinge entwickeln sich in der Mitte von Ministerkrisen und sind vom Zufall abhängig. Die Abteilungen im Kriegsministerium (les bureaux) regieren selbstherrlich, denn sie allein behalten ihren Platz und wissen ganz gut, daß sie, um ihre Vorschläge durchzusetzen, nur abzuwarten brauchen. Wie kann man von ihnen schöpferische Gedanken erwarten, wenn sie unter Schreibwerk begraben werden? Deshalb entstehen die meisten Neuerungen ohne sie und ohne den Minister und werden veranlaßt durch gut oder schlecht unterrichtete Parlamentarier oder durch die Presse, die zu allen militärischen Maßnahmen die Anregung gibt. Die schonungsloseste Kritik, die man von der jetzigen Lage geben kann, besteht in der Darlegung der Unbeständigkeit, des fortwährenden und schnellen Wechsels im Kriegsministerium. An eine Reorganisation dieser in unfruchtbarer Schreibarbeit sich erschöpfenden Bureaukratie gerade jetzt, wo es sich um riesige Reformen handelt, ist nicht zu denken. Welcher Minister ist des kommenden Tages sicher genug, um ein solches Werk zu wagen? Es ist vor kurzem ein Reorganisationsprogramm für die Armee gebilligt worden, das 1400 Millionen Franken erfordert! Wie soll eine Behörde wie dieses Kriegsministerium einen klaren Überblick über solch gewaltige Aufwendungen haben? Nicht tadeln soll man, sondern bewundern, daß unter so traurigen Verhältnissen immerhin noch so Beträchtliches geleistet wird. Aber wie soll unter diesen Verhältnissen großen Ansprüchen genügt werden? Was würde aus einem Handelshause werden, dessen Chef alle sechs Monate wechselt? Wenn die Kammern sich nicht entschließen, für das Kriegsministerium, für die Marine und die Finanzen eine stabilere Leitung zu schaffen, gehen wir einem völligen Wirrwarr und schließlich dem Zusammenbruch entgegen."

Von den Stimmrechtlerinnen.

Aus London wird der

Kölnischen Zeitung

unter dem 13. Juli geschrieben:

Mutter Pankhurst, die Führerin der streitbaren Wahlweiber, die am letzten Mittwoch, als sie aus dem Hauptquartier ihres Anhanges hervortrat, wieder einmal verhaftet worden war, um etwas von ihren rückständigen Freiheitsstrafen abzusitzen, ist am Samstag schon wieder auf freien Fuß gelangt. Ein dreitägiger Hunger- und Durststreik hat genügt, sie in die Verfassung zu bringen, wo die Regierung für angemessen befunden hat, sie wieder ziehen zu lassen. Inzwischen sind die wilden Weiblein über den Sonntag wieder recht geschäftig gewesen. Gestern, als das Königspaar in Edinburg von Schloß Holyrood zu der St. Giles-Kathedrale fuhr, drängte sich eine Stimmrechtlerin durch das Zuschauerspalier, entschlüpfte einem Schutzmann, der sie halten wollte, und warf einen Gummiball, an dem die Inschrift befestigt war: „Stellen Sie die zwangsweise Ernährung ein!", in den königlichen Wagen und der Königin auf den Schoß. Das Publikum war höchlich entrüstet, und die Person konnte von Glück sagen, daß die Polizei sie auf der Station festhielt, bis das Königspaar nach dem Gottesdienst wieder zum Schloß zurückgekehrt war. Es war dieselbe Olive Walker, die vorige Woche schon in Dundee verhaftet worden war, weil sie dort beim Königsbesuch Stimmrechtsliteratur in den königlichen Wagen geworfen hatte. Hier in der Hauptstadt wurde gestern in der Paulskathedrale wie in der Westminsterabtei der Gottesdienst wieder verschiedentlich von Stimmrechtlerinnen unterbrochen, die dann unter Zappeln, Sträuben und ärgerlichem Lärm von Schutzleuten und Kirchendienern an die Luft gesetzt wurden. In der Kirche von St. John the Evangelist in Westminster, wo vor kurzem durch einen Sprengkörper wertvolle Glasgemälde zerstört wurden, entdeckte man verwichenen Abend nach dem Gottesdienst, glücklicherweise noch rechtzeitig, unter einem Stuhl einen Sprengkörper, gefüllt mit Chemikalien, Eisenfeilspänen und einer glimmenden Zündschnur. Seit der letzten Entladung sind übrigens manche Leute von der dortigen Gemeinde aufmerksam geworden, und eine nicht mehr junge Person, die auf dem fraglichen Stuhl gesessen hatte, wurde gestellt, festgenommen und auf die nächste Polizeiwache geführt, wo sich herausstellte, daß es eine gewisse Annie Bell war, die schon verschiedene Freiheitsstrafen auf dem Kerbholz hat und sich durch Hungerstreik freizumachen pflegt. Schließlich sei auch noch erwähnt, daß am Samstag in der Frühe die kleine Eisenbahnstation Blaby der London and Nordwestern-Linie zwischen Leicester und Nuneaton abgebrannt ist. Die auf der Brandstätte vorgefundene Literatur der Stimmrechtlerinnen, zwei Paar Frauenhandschuhe und ein Gefäß mit Naphthalösung lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß auch hier eine Tat der Wahlweiber vorliegt.

Wenn man gelegentlich die Vorfälle einiger Tage auf diesem Gebiet aufzählt, so macht sich der geneigte Leser wohl kaum einen rechten Begriff von dem vollen Umfang, den das Unwesen der Stimmrechtlerinnen nachgerade angenommen hat. Es sei deshalb daran erinnert, daß die Stimmrechtlerinnen seit Anfang vorigen Jahres nicht weniger als acht Kirchen, darunter zwei ehrwürdige Altertümer, in Brand gesteckt und außerdem in neun anderen Fällen vergeblich versucht haben, Kirchen niederzubrennen. Es wurden ferner in sechs Kirchen Sprengkörper zur Entladung gebracht, und in sechs weiteren der vergebliche Versuch gemacht, Sprenggeschosse, die man eingeschmuggelt hatte, zum Platzen zu bringen. Außerdem wurden nicht weniger als 36 Häuser von der schlimmen Gesellschaft angezündet, während in achtzehn weiteren Fällen solche Brandstiftungen nicht gelangen. Damit ist jedoch das Kapitel Brandlegung noch lange nicht erschöpft. Volle einundzwanzig Pavillons und Schautribünen von Krickett- und Fußballspielgesellschaften gingen seit Anfang vorigen Jahres in Flammen auf, und zwanzig andere, die auch dem Verderben geweiht waren, blieben nur durch die Ungeschicklichkeit der Täterinnen verschont. 19 Schulen, Bahnstationen und Holzhöfe wurden angezündet, und bei weiteren vier Schulen vergebliche Zerstörungsversuche gemacht. In 10 Fällen wurde versucht, Eisenbahnwagen in Brand zu stecken, und in sieben wurden Sprengkörper in Gebäuden zum Platzen gebracht, die nicht in die Gattungen Kirchen und Wohnhäuser gehörten. Daneben sind aber noch 24 andere erfolglose Versuche in dieser Richtung zu verzeichnen. Über 4000 Briefe wurden durch Einführung ätzender Säuren oder flammender Stoffe in die Postbriefkasten zerstört, und in 10 Fällen wurden Kunstwerke in Museen und Galerien beschädigt. Der ausländische Besucher wundert sich heutzutage, wie wenig ihm heute an Kunstschätzen hier zugänglich ist und mit welchen Vorsichtsmaßregeln der Besuch staatlicher, städtischer und privater Sammlungen umgeben wird. Man berechnet den materiellen Brandschaden, soweit er überhaupt zu schätzen ist und nicht an Gemälden und Kirchen verübt wurde, auf 384 000 Pfd. Sterl.

Fragt man, wieviel durch all diesen wüsten Unfug für die Sache des Frauenstimmrechts ausgerichtet worden ist, so kann die Antwort nur lauten, daß auf absehbare Zeit alle Aussichten auf Eroberung des Stimmrechts zerstört sind. Selbst wenn die streitbaren Stimmrechtlerinnen mit einem Schlage von ihrem Wahn befreit und geheilt werden könnten und alle weiteren Versuche abschwören wollten, gewaltsam ihren Bestrebungen zum Siege zu verhelfen, würde man die Entdeckung machen, daß man weit hinter den Punkt zurückgedrängt worden ist, der vor dem Zeitpunkt erreicht war, wo die Stimmrechtlerinnen es mit Gewaltmaßregeln versuchten. Die Zeit, wo ein ganz ansehnlicher Teil des Publikums allmählich den Standpunkt erreicht hatte, es liege eigentlich kein vernünftiger Grund vor, Frauen, die das Gemeindewahlrecht bereits besitzen, das politische zu versagen, liegt weit hinter uns. Viele Leute, die einmal diesen Standpunkt einnahmen, wollen heute unter keinen Umständen von Frauenstimmrecht hören. Auch was von den Antipoden bekannt wird, wo Frauenstimmrecht tatsächlich und schon seit geraumer Zeit besteht, ist durchaus nicht geeignet, die Sache der Stimmrechtlerinnen zu fördern. Man hört von allen Seiten, daß die Frauen, die das Stimmrecht besitzen, verzweifelt wenig Gebrauch davon machen und eher weniger als mehr Anteil an der Politik nehmen als ehedem. Tatsächlich klopfen heute schon die friedlichen Stimmrechtlerinnen vielfach auch dort an verschlossene Türen, wo sie ehedem freundlich aufgenommen wurden. Was dabei von den neuerdings bekannt gewordenen Listen der Beiträge zum Kriegsschatze der Stimmrechtssache verlautet, hat auch seine zwei Seiten. Wie es scheint, wäre man sicher nicht berechtigt, diese Beiträge allesamt kurzerhand auf Begeisterung für die Sache zurückzuführen. Man flüstert vielmehr, daß auf Anregung von sehr hoher Stelle manche von den beisteuernden Damen, die hoch in die gesellschaftliche Hierarchie hineinragen, ernstlich ins Gebet genommen worden sind. Dabei sollen aber vielfach keine kühnen und charakteristischen Kundgebungen erfolgt, sondern im Gegenteil Erklärungen abgegeben worden sein, wonach ganz ansehnliche Summen, weniger aus Sympathie oder gar Begeisterung denn aus Furcht, sozusagen als Versicherungsprämie, der Kasse zugewandt worden wären. Ohne diesen Angaben, die im einzelnen nicht leicht nachzuprüfen sind, übermäßiges Gewicht beimessen zu wollen, kann man sie doch auch nicht einfach beiseite schieben, sondern wird auf alle Fälle wohl tun, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es hier wie auf anderen Gebieten manche Leute gibt, die bemüht sind, sich nach allen Seiten gut zu stellen.

Der Zauberer von Tobolsk.

Der Priester Grigori Rasputin, der sonderbare Heilige am russischen Zarenhof, ist am 14. Juli in Pokrowskoje, seinem Heimatsdorf in Sibirien, von einer Frau überfallen und durch einen Dolchstich schwer verwundet worden. Die Frau soll aus Zarizyn stammen, weshalb die Vermutung naheliegt, daß der Anschlag mit der Agitation des dort früher populären Mönches Iliodor zusammenhängt, der mit Rasputin verfeindet war.

Berliner Lokal-Anzeiger, aus Petersburg.

Rasputin! Der Name schwebt heute auf aller Lippen am Newastrand und weit darüber hinaus. „Der Zauberer von Tobolsk“, wie der einflußreiche Gesundbeter in seinem Heimatdorf in Sibirien genannt wurde, hatte es besonders auf die Frauen abgesehen, und eine Frau war es auch, die ihm den vergifteten Dolch in den Leib stieß. Die Macht über das Weib war . . . sein Erfolg. Interessant ist der Lebenslauf dieses bäuerlichen Mannes, der sich schließlich sogar mit Sicherheit im Palast zurechtfand. In seinem Heimatdorf Pokrowskoje im Gouvernement Tobolsk konnten sich die Bauern das Verwandlungswunder gar nicht erklären. Ihr Landsmann „Grischka“ war plötzlich Gregor Gefimowitsch geworden, eine Anrede, die sie sonst nur dem Vorgesetzten zuerkannten. In der Hauptstadt an der Newa soll er eine große Rolle spielen, vornehme Damen und hohe Staatsbeamte wären seine Freunde und Gönner, bei denen er alles durchsetzen könne. Seine Wohnung sei der Sammelpunkt von Leuten aus den vornehmsten Adelsgeschlechtern Rußlands. Ja, man wäre glücklich, wenn Gregor Gefimowitsch sie nur empfinge. Er sei sehr wählerisch, und es bedürfe großer Protektion, zu ihm zu gelangen. Wie ginge das zu? Grischka müsse seine Seele dem Teufel verschrieben haben, denn nur Zauberei könne ein solches Wunder zustande bringen. Im Mittelalter, so urteilen die Bauern von Prokowskoje, wurde Zauberei streng verfolgt, ja, sogar mit dem Tode bestraft. Heute genießen die Zauberer hohes Ansehen, werden geehrt, beschenkt und haben unglaublichen Einfluß. Unglaublich, unfaßbar!

Grischka war unter ihnen im Dorfe ein toller Geselle gewesen. Er trank, rauchte, liebte die Weiber und wurde von ihnen wieder geliebt. Er nutzte alle Chancen aus. Warum auch nicht? Die Weiber hingen sich an ihn, und er schüttelte sie nicht ab. Als sie ihm lästig wurden, beschloß er, ein anderes Leben zu führen, und gab zunächst das Schnapstrinken auf. Er wurde plötzlich fromm, predigte Enthaltsamkeit und ein Gott wohlgefälliges Leben. Der schöne Bauer erregte damit Aufsehen, und zwar unter der Geistlichkeit, und wurde schließlich dem Petersburger Bischof Theophan durch den Bischof Hermogen empfohlen. Rasputin erschien in Petersburg, und nun begann sein Aufstieg. „Seine edle Gestalt, seines Mundes Lächeln, seiner Augen Gewalt“ übten auf die hohen Kreise eine faszinierende Wirkung aus. Damen der ersten Gesellschaft, alte und junge, bestürmten Rasputins Wohnung, um mit ihm zu beten und seinen Worten zu lauschen. Er sprach seinen Heimatsdialekt in primitivstem Satzbau, doch er sprach berauschend. War eine „Jüngerin“ besonders jung oder interessant, so zog er sich mit ihr in das Nebenzimmer zurück. Seine Freundinnen verbreiteten seinen Ruhm gar bald im Familienkreise, die Männer wurden auf ihn ebenfalls aufmerksam. Rasputin interessierte sie natürlich von einem wesentlich anderen Standpunkt. Bischof Theophon, den der schlaue Bauer aus Sibirien ebenfalls ganz gefangen genommen hatte, führte ihn sogar beim Zarenhof ein als gottesfürchtigen Mann, dessen Gebete von außergewöhnlicher Kraft wären.

Viele Würdenträger und hohe Staatsbeamte begrüßten seinen Einzug mit großem Mißbehagen, ja mit Furcht. Er selbst erschien ihnen harmlos, doch fürchteten sie mit Recht, daß er sich zum Werkzeug verschiedener Intrigen hergeben würde. Und das nicht ohne Grund. Bei Neubesetzung hoher Kirchenämter hatte er auch tatsächlich bald seine Hände im Spiel. Traten Ministerkrisen ein, so ließ man ihn nicht unbeschäftigt, kurz: Rasputin wurde eine Macht, mit der man rechnen mußte.

Nicht unbekannt ist es, daß während der dritten Duma der bekannte Oktobristenführer Gutschkow auf eine Interpellation der Duma von der Rednertribüne herab auf die große Gefahr „Rasputin“ hinwies, über die er von der Regierung Aufklärung verlangte, da das ganze russische Reich mit dieser Gefahr rechne. Es kam keine Aufklärung. Rasputin begab sich nur nach Tobolsk in seine Heimat, um nach kurzer Zeit wieder an der Newa aufzutauchen. In der vierten Duma bezeichnete der Kadettenführer Professor Miljukow Rasputin als Gefahr. Andere beherzte Männer sprachen öffentlich von Rasputin als von einem Subjekt, dessen Entfernung aus der Hauptstadt eine dringende Forderung wäre. Vergeblich! Er stand fest, dieser Mann mit dem tiefen, rätselhaften Blick. Sein Einfluß wuchs und stärkte sich zusehends.

Einer seiner größten Feinde war der einst viel genannte Mönch Iliodor, der inzwischen das Mönchsgewand mit bürgerlicher Kleidung vertauscht hat und ein solider Ehemann geworden ist. Er sandte ein Schreiben an den Synod, in dem er sich mit Rasputins Leben und Treiben beschäftigte. Der Synod hat davon keine Notiz genommen. Das hinderte indessen Iliodor nicht, den Inhalt seines Schreibens allen zu verkünden, die ihn hören wollen. Rasputin wird darin als notorischer Trinker behandelt. Die Zahl der von ihm verführten Frauen ist erschreckend groß. Falls eines seiner Opfer in Verzweiflung geriet, befiehlt ihm Rasputin, zweihundert Kniebeugungen vor dem Heiligenbilde auszuführen, danach wäre die Sünde vergeben. Nicht selten sind die Fälle, in denen Rasputin bei jungen Weibern den „Teufel austrieb“ auf seine Weise. Er liebt Dampfbäder, der Zauberer von Tobolsk, doch er langweilt sich ohne Gesellschaft von Frauen, deshalb nimmt er stets eine ganze Anzahl, meistens ein rundes Dutzend, mit, die ihm die Zeit vertreiben müssen und ebenfalls die Wohltat des Dampfbades genießen. Übrigens erklärte Rasputin diese seine Handlungsweise, die ihm oft zum Vorwurf gemacht wurde, damit, daß er das Weib dazu erziehen wolle, ihre Schamhaftigkeit abzustreifen. Auch sonst wissen Iliodor und alle, die in der Nähe des „Zauberers von Tobolsk“ weilten, hübsche Stückchen von ihm zu erzählen.

*

Leipziger Neueste Nachrichten.

Ein wunderliches Bild in unserer Zeit, dieser Bauer von irgendwoher, dessen ungelenke Worte Menschenschicksale bestimmen. Ist diese Gestalt nur auf dem russischen Boden möglich? Auch in anderen Ländern schlingt noch immer die Mystik ihr Gespinst um die nach Wundern dürstende Seele: In Paris drängen sich Equipagen und Automobile in der Straße der Madame de Thèbes, die vom pythischen Stuhle aus die Zukunft weissagt, und in der rationalistischen Hauptstadt des Deutschen Reiches starb Nuscha Butze, weil sie die christian science, die Weisheit der Gesundbeter, für heilsamer hielt als die Wissenschaft der Ärzte. Und in derselben Stadt Berlin, in der ein Hegel und Schelling, Virchow, Helmholtz und du Bois-Reymondt wirkten, sinnt der frömmelnde Aberglaube über den Tag- und Nachtpol der Seele, über die Kopfuhr, über Geister, Teufel und Dämonen, und Männer und Frauen von Bildung hören in spiritistischen Séancen die Stimmen der Verstorbenen: „Das Schauspiel ist der Menschheit bestes Teil.“ Und man rennt dort in hellen Haufen zum Schäfer Ast, der aus Haaren und Knöpfen jede Krankheit erkennt, und hier zu Louis Kuhne, zu Nardenkötter und Theophrastus Bombastus Parazelsus. Aber hier hat überall der mystische Einfluß sich nur auf kleine Segmente der Gesellschaft, auf enge Schichten beschränkt. In Rußland aber gewinnt er die Herrschaft, macht er, wie vorher den Priester Johann von Kronstadt und den bäurischen Mönch Iliodor, so jetzt den sibirischen Bauern Grigorij Rasputin zum Herrn über die andern. Vor ihm, dem „Zauberer von Tobolsk“, zittern die Minister, zittert selbst der Nachfolger Pobjedonoszews, der Präsident des heiligen Synod, auf seinen Wink verschwinden hohe Würdenträger in enger Klosterhaft, führt den anderen die Kibitka auf der langen grauen Verbrecherstraße in Sibiriens Öde. Seine Laufbahn? Sie ist begründet zuerst auf der Macht über das Weib. Seit uralten Zeiten, seitdem Bacchanten und Tyrsosträger zu orgiastischen Festen zogen, waren Mystik und Erotik Geschwister. In den Salons der verwöhnten Mondänen von Petersburg wird die bäurische Kraft zur Sensation, wird zugleich das Opfer, das der Sinnlichkeit dargebracht wird, zu einer weihevollen, gottesdienstlichen Handlung. Goethes Wort vom sinnlich-übersinnlichen Freier gewinnt hier besondere Bedeutung. Und durch die Frau, die ihm demütig, gehorsam folgt, wie Käthchen ihrem Grafen Wetter vom Strahl, regiert der Bauer Rasputin die Gesellschaft und durch die Gesellschaft den Hof und damit Rußland. Er macht einen Gärtner aus Warnawa zum Bischof von Tobolsk, und er nimmt einem Minister das Amt. Und herber ist die Trauer jetzt, wo es hieß, Rasputin sei dem rachsüchtigen Dolche eines Weibes zum Opfer gefallen, als in jener Zeit, da Stolypin, Rußlands stärkster Staatsmann, von der Kugel des Bagrow den letzten Lohn für ein an Kämpfen überreiches Leben empfing.

Die Abdankung Huertas.

Münchner Neueste Nachrichten.

Nach einer amtlichen Meldung hat Präsident Huerta am 15. Juli dem Kongreß seine Abdankung unterbreitet.

In Washington wird man triumphieren. Präsident Wilson hat das seit Beginn seiner Amtstätigkeit mit Hartnäckigkeit verfolgte Ziel erreicht: die Beseitigung des mexikanischen Diktators.

Victoriano Huerta wurde 1854 geboren. Er besuchte die Militärakademie zu Chapultepec und wurde 1875 Ingenieuroffizier. Als Porfirio Diaz zur Macht gelangt war, unterbreitete ihm der 25jährige Hauptmann Huerta den Plan zur Schaffung eines Generalstabs, der angenommen wurde. Von 1901 an stand er wiederholt im Felde gegen aufrührerische Indianerstämme; dabei brachte er es bis zum Brigadegeneral. 1910 brachen in Mexiko die schweren Unruhen aus, die zum Sturz des Präsidenten Diaz und zur Herrschaft Maderos führten. General Huerta legte wenig Energie im Kampfe mit dem Rebellengeneral Zapata an den Tag und wurde in eben dem Moment nach der Hauptstadt zurückberufen, da das Regiment Diaz zusammenbrach. Der provisorische Präsident de la Barra sandte ihn aufs neue gegen die Rebellen; aber der rasch an Anhang und Macht zunehmende

Madero wußte ihn in seinen Bewegungen zu hemmen. Dieser, Präsident geworden, zog es denn auch vor, den unbequemen General aus der Hauptstadt zu entfernen.

Aber schon erhob sich die Rebellion auch gegen den neuen Herrn. Kriegsminister Salas fiel gegen ihren Führer Orozco im Norden des Landes; der einzige fähige General, dem die Niederwerfung des gefährlichen Aufstandes anvertraut werden konnte, war Huerta. Madero übertrug ihm den Oberbefehl gegen Orozco mit weitgehenden Vollmachten. Huerta war erfolgreich und trieb den Gegner bis an die Grenzen der Vereinigten Staaten zurück. Aber in seinem eigenen Heere hatte er bald mit renitenten Bandenführern zu schaffen; einen derselben, Villa, ließ er kurzerhand festnehmen und gab den Befehl, ihn zu erschießen, als Emilio Madero, der Bruder des Präsidenten, im letzten Moment sich einmischte und Villa rettete. Da im weiteren Verlauf des Feldzuges in Chihuahua Huerta der gewaltigen Schwierigkeiten wegen nur langsame Fortschritte machte, ließ ihn der ungeduldige Präsident nach der Hauptstadt zurückberufen.

Da brach im Frühjahr 1913 die Revolte des Generals Felix Diaz aus, eines Neffen des ehemaligen Präsidenten. Madero blieb nichts übrig, als Huerta an die Spitze der loyalen Truppen zu stellen und ihm die volle Kommandogewalt in der Hauptstadt zu übertragen. Mit einer Unterstützungskolonne eilte General Blanquet herbei. Bevor er aber die Stadt betrat, hatte Huerta mit Felix Diaz eine Unterredung; auch Blanquet wurde ins Geheimnis eingeweiht, und damit war Maderos Schicksal besiegelt. Er und sein Bruder wurden festgenommen unter der Anschuldigung, sie hätten Huerta nach dem Leben getrachtet. Unter nicht völlig geklärten Umständen wurden sie kurz nach ihrer Gefangennahme erschossen, und Huerta erklärte sich bis zur endgültigen Wahl durch das Volk zum provisorischen Präsidenten von Mexiko. Seinen Nebenbuhler Diaz wußte er bald geschickt auszuschalten und wurde nun der unbestrittene Herr, der Diktator Mexikos, bis auch gegen ihn die Rebellion ihr Haupt erhob, und zwar mit amerikanischer Hilfe.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben die Vereinigten Staaten Mexiko niemals gestattet, sich zu entwickeln. Sie haben Juarez gegen Maximilian gehetzt; sie haben Porfirio Diaz 35 Jahre hindurch eine wahre Diktatur ausüben lassen unter der Bedingung, daß die großen Konzessionen, d. h. die Minen und Eisenbahnen, amerikanischer Leitung anvertraut wurden. Als 1908 Diaz Unabhängigkeitsgelüste an den Tag zu legen begann, 1910 gar die Konzession für die neuentdeckten großen Petroleumlager der englischen Pearson- statt der amerikanischen Standard-Oil-Gesellschaft übertrug und endlich einer englischen Gesellschaft auch noch den Bau einer Eisenbahn durch den Isthmus von Tehuantepec anvertraute, da war das Maß voll. Amerika stellte ihm Madero gegenüber. Nach dessen tragischem Tode zeigte sich Huerta, der neue Machthaber, unbeugsam den amerikanischen Wünschen gegenüber; also wurden Carranza und Villa gegen ihn gehetzt.

Im Kampfe der amerikanischen Regierung gegen den mexikanischen Diktator handelte es sich also zweifellos um gewaltige politische und wirtschaftliche Interessen der Union; nur wollte man dies nicht offen eingestehen. Präsident Wilson suchte nach einem anderen Vorwand; er erklärte, Huerta sei durch Mord zur Präsidentschaft gelangt, er regiere unkonstitutionell, weil er nie durch eine unabhängige Volkswahl bestätigt worden sei; infolgedessen könnten ihn die Vereinigten Staaten nicht anerkennen.

Es kann hier nicht auf alle Phasen des langwierigen Ringens zwischen Wilson und Huerta eingetreten werden. Das aber darf gesagt werden: Huerta hat sich dabei als ganzer Mann erwiesen, ein Zeugnis, das ihm nicht zum wenigsten auch von den fremden Gesandten und Kolonien in Mexiko, vor allem den Briten und Deutschen, ausgestellt worden ist. Huerta ist Indianer und rühmt sich reiner Aztekenabstammung; ein unbeugsamer Mut wird als seine beste Eigenschaft bezeichnet. Mangelt es ihm auch nicht an den Fehlern seiner Rasse, so steht er jedenfalls unendlich weit über seinen Gegnern.

Aber die amerikanische Hilfe gab den Rebellen von Anfang an in dem ja von jeher maderistischen Norden große Chancen. Zwar wechselten Niederlagen und Siege in rascher Folge; doch ihr langsames Fortschreiten war unbestreitbar. Hatte doch Huerta infolge der amerikanischen Politik von Anfang an so sehr mit den größten Geldnöten zu kämpfen, daß Anfang dieses Jahres einen Moment die Einstellung der Zinszahlungen für die Staatsbonds verfügt werden mußte.

Ein direkter Zusammenstoß mit den Amerikanern wurde unvermeidlich. Er erfolgte in Tampico. Ein an und für sich unbedeutender Vorgang — die Festnahme amerikanischer Soldaten durch mexikanische Bundestruppen — führte zur amerikanischen Intervention: am 14. April sandte Wilson ein Ultimatum nach Mexiko, und als es nicht angenommen wurde, forderte er am 20. und 21. dieses Monats vom Repräsentantenhaus und Senat die Ermächtigung zur Aufbietung der bewaffneten Macht.

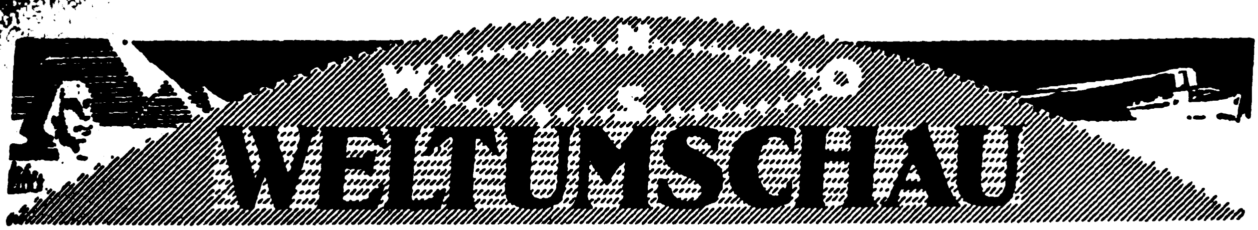
Am 21. April begann Admiral Fletcher die kriegerische Aktion durch das Bombardement von Veracruz und setzte sich tags darauf in den Besitz der Stadt, die seitdem eine starke amerikanische Garnison aufweist.

Im Hinblick auf den furchtbaren Ernst der Lage unternahmen am 26. April die südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile eine Vermittlungsaktion; ihre guten Dienste wurden von beiden Seiten angenommen. Es kam zur Konferenz in Niagara-Falls, an der sich zu beteiligen aber das Rebellenoberhaupt Carranza ablehnte. Nach langwierigen Verhandlungen kam es endlich am 3. Juli zum Abschluß eines Protokolls, in welchem der Rücktritt Huertas, die Einrichtung einer provisorischen mexikanischen Regierung und der Verzicht der Vereinigten Staaten auf eine Kriegsentschädigung ausgesprochen wurde. In Mexiko wurden die Präsidentschaftswahlen ausgeschrieben. Da erfolgte ein neuer Theatercoup Huertas: in den ihm ergebenen Staaten wurde er mit gewaltigem Mehr wiedergewählt. Aber die Herrlichkeit sollte nicht mehr lange dauern. Entweder war es ihm mit den Stipulationen des Protokolls von Niagara-Falls ernst, oder er sah selbst ein, daß bei dem unheimlichen Umsichgreifen der Rebellen in allen Teilen des Landes seine Lage unhaltbar geworden sei. Müde des grausamen Spiels, hat er den Gegnern das Feld geräumt.

•

An Stelle Huertas übernahm der Minister des Äußern, Carbajal, die provisorische Verwaltung der Präsidentschaft, wozu ihn Huerta berufen hatte.

Der neue provisorische Präsident der Republik Mexiko zählt erst 38 Jahre. Er ist Jurist und brachte es vermöge seiner Kenntnisse und dank seines Charakters trotz seiner verhältnismäßigen Jugend zum Präsidenten des höchsten Gerichts. Huerta wollte seine ins Wanken geratene Herrschaft stützen, als er diesen, keiner politischen Partei angehörenden, aber von allen Parteien gleich geachteten Mann in sein Kabinett berief und ihm das Ministerium des Auswärtigen übertrug. Da nach der Konstitution der Republik von den Mitgliedern des Kabinetts stets der Minister des Auswärtigen die Präsidentschaft vorläufig übernimmt, bis ein neuer Staatschef durch den Kongreß verfassungsmäßig gewählt ist, so hat Huerta bei der Berufung Carbajals wohl zugleich auch an diese Folgen gedacht.



Aus der Frauenwelt.

Zur Allgemeinbildung der Frau.

Von Louise Schulze-Brück.

Es gibt wohl kaum einen Begriff, über den so verschiedene Anschauungen herrschen, als den der „Bildung“. Was alles betrachtet man als „Bildung“, was im Gegensatz dazu als „Unbildung“. Entsetzt flieht der „wahrhaft gebildete“ Mitteleuropäer den „ungebildeten“ Menschen, der — den Fisch mit dem Messer ißt, als gänzlich ungebildet würde sich der Unglückliche in gewissen Kreisen unmöglich machen, der ein englisches oder französisches Wort falsch ausspräche und ein Kavalier, der „Röllchen“ trüge, hätte einen Tiefstand — oder Hochstand — der Unbildung erreicht, die ihn für den Verkehr mit den Gebildeten seiner Klasse völlig unmöglich machte.

Diese drei wahllos herausgegriffenen Beispiele sind Beweise dafür, daß man unter „Bildung“ sehr oft Dinge versteht, die nur insofern einen Zusammenhang mit wirklicher Bildung haben, als der Kulturmensch sie eigentlich kennen und beobachten müßte. Man könnte diese drei Begriffe verdreißigfachen und hätte dann ungefähr das, was zu jener Bildung gehörte, die keine ist, — und die doch vor allem im täglichen und öffentlichen Leben gefordert wird, und dem mit ihr Vertrauten oft genug Stellung, Rang und Achtung sicherte. Heutzutage ist diese rein äußerliche Bildung von so hoher Bedeutung, daß man an dieser Bedeutung am besten erkennt, wie — — — wahrhaft ungebildet unsere große Masse der „Höhergebildeten“ eigentlich ist, denn es kann wohl kaum ein größeres Symptom der Unbildung geben, als die hohe Bewertung solcher Äußerlichkeiten.

Was ist denn eigentlich Bildung? Man spricht nicht umsonst von Geistes-, Herzens- und Gemütsbildung. Das heißt von der höchsten, harmonischen Entwicklung dieser drei Faktoren. Sie haben mit Röllchen, englischer Aussprache und Fischbestecken freilich gar nichts zu tun. Ein Holzknecht kann den vornehmsten „Kavalier“ durch Gemüts- und Herzensbildung turmhoch überragen und die einfachste Frau aus dem Volke besitzt oft genug eine dieser Bildung in höherem Grade als die tadellos erzogene Dame. Aber zur „Allgemeinbildung“ gehört die äußere Bildung, wie der Duft zur Blume oder der Schatten zur Sonne. In diesem Sinne muß also äußere Bildung die innere begleiten.

Allgemeinbildung der Frau aber ist immer noch etwas anderes und, sagen wir es gleich, differenzierteres. Bis vor nicht sehr langer Zeit haftete dem Begriff der „Frauenbildung“ ein fataler Beigeschmack an. Sie war ungefähr gleichbedeutend mit Halbbildung, und wenn der „Bildungsgang“ eines weiblichen Wesens als beendet erklärt wurde, so war dies Wesen siebzehn bis achtzehn Jahre alt, hatte in der höheren Töchterschule von allem etwas, und von nichts etwas ordentliches gelernt. Sie konnte, wenn sie sich etwa für „Geschichte interessiert“ hatte, Namen und Zahlen am Schnürchen abschnurren, ohne auch nur die allerentferntesten Begriffe vom Gang der Weltgeschichte zu besitzen, stickte nach vorgezeichneten Mustern fleißig und gedankenlos schauderhafte Muster zur unnützen Verzierung unnützer Gegenstände, las wahllos seichte Romane, bei denen es lediglich interessant war, ob sie sich kriegten oder nicht, plapperte in zwei fremden Sprachen, — für ganz „gebildete“ höhere Töchter kam sogar zum Französischen und Englischen noch Italienisch, und war im übrigen eine Blume, die nicht arbeitete und nicht spann, und doch köstlich gekleidet ging und von Welt, Menschen und Dingen gar keine, oder ganz verkehrte Ahnungen hatte. Daß aus diesen Mädchen noch leidliche, gute und vortreffliche Gattinnen, Mütter und Hausfrauen wurden, hatte mit dieser sogenannten Bildung gar nichts zu tun, ja man setzte voraus, daß alle diese Bildungsbestrebungen mit der Heirat aufhörten, ad acta gelegt wurden, weil unnütz und hinderlich. Der Herzens- und Gemütsbildung wurde dagegen eine größere Bedeutung beigelegt, und wenn man da auch oft genug zuviel tat, und in Sentimentalität umschlug, so brachte doch jene Zeit, die in Wirklichkeit noch gar nicht so weit liegt, aufopferungsfähige, warmherzige, selbstlose Frauen und Mütter hervor, denen nur die Geistesbildung fehlte, um ihren Familien alles zu sein, was die Frau sein soll.

Zurzeit hat sich das geändert. Heutzutage sind unsere Töchter geistig „hochgebildet“. Man arbeitet mit Volldampf darauf los, das so lange Versäumte nachzuholen. Unsere jungen Mädchen lernen unendlich viel. Lernen es auch entschieden methodischer und gründlicher als früher. Allgemein wird es jetzt üblich, durch ein Abschlußexamen irgendwelcher Art zu beweisen, daß mit Erfolg gelernt wurde. Sie sind auch nicht mehr weltfremd wie früher. Schon deshalb nicht, weil viele von ihnen frühzeitig im Beruf stehen, den Kampf mit dem Leben aufnehmen und tapfer durchfechten, dadurch wird ihr Charakter vertieft, ihr Wille gefestigt, ihre Lebensanschauung erweitert. Und so sollte man meinen, es müßte um die Allgemeinbildung der Frau recht gut stehen, um so mehr, als alle Bildungsmittel viel zugänglicher geworden sind, und ein überaus hoher Wert auf „Bildung“ gelegt wird.

Aber, wenn man genauer zuschaut, sieht's recht traurig aus um diese Bildung. Um Allgemeinbildung und um spezielle Frauenbildung. Um diese letztere ganz besonders.

Die Frau scheint aus dem Gleichgewicht gekommen zu sein. Man hat ihre Geistesbildung mit solchem Hochdrucke betrieben, daß darüber die Herzens- und Gemütsbildung zu kurz gekommen ist. Man hat die Sentimentalität so gründlich abgetan, daß das Gefühl zugleich damit abgestumpft worden ist. Man hat so hohen Wert auf künstlerische und ästhetische Bildung gelegt, daß Natur und Ethik zu kurz gekommen sind. Und man hat das rein Weibliche in ihr so lange als „unzeitgemäß“ lächerlich gemacht, daß sie es jetzt allzu gründlich über Bord geworfen hat. So kommt es, daß unsere junge Generation viel von dem verloren hat, was das Fundament, wie das Ziel aller Bildung sein muß — — — das harmonische Gleichmaß. Nur auf harmonischem Gleichmaß kann echte Bildung aufgebaut werden, nur zu ihm darf sie führen. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, an seiner Seele aber Schaden litte, sagt der uralte, ewig neue Bibelspruch. Was nützt es den Frauen, wenn sie alles Wissen der Neuzeit in sich aufnehmen, da ihnen doch das Wissen um sich selbst abhanden kommt. Was die höchste Blüte der Geisteskultur, wenn die Herzensblüten verkümmern? — Unsere modernen Mädchen und Frauen kümmern sich viel um Wohlfahrtsbestrebungen und Säuglingspflege, aber sie wollen keine eigenen Kinder haben und keine nächsten Pflichten erfüllen. Unsere Töchter widmen sich mit Hingabe und Pflichttreue fremden Kranken, Kindern, Armen. Aber den eigenen Angehörigen der Familie wollen sie sich nicht mehr widmen, sie wollen, ihr „eigenes Leben haben", wie die tönende und nichtssagende Phrase lautet. Körperliche Organe, die nicht gebraucht werden, verkümmern. Mehr aber noch kümmern Herz und Gemüt, die vernachlässigt werden.

Das ist die schlimmste und gefährlichste Folge unserer einseitigen Geistesbildung. Ihre Folgen sind heute schon sichtbar und fühlbar. Welchen Einfluß dies alles auf Moral und Sittlichkeit hat, braucht man gar nicht erst öffentlich zu beleuchten, — jeder kann sich selbst seinen Vers darauf machen.

Aber wie steht es denn nun mit dieser Geistesbildung selbst? Ist sie nun wirklich so groß, so hoch und tief, daß man so viel Wesens daraus macht, daß man über ihr alles andere vernachlässigen zu können glaubt?

Gewiß, unsere Töchter, unsere jungen Frauen wissen viel! Aber auch viel Wissen hat mit eigentlicher Bildung wenig zu tun. Viel Wissen ist tot, wenn es nicht zur geistigen Entwicklung beiträgt; und leider sehen wir mehr als genug, wie dies viel Wissen entweder toter Ballast ist, oder zu einem geistigen Hochmut führt, der jede Weiterentwicklung hindert. Allzuhäufig auch prunken unsere Frauen mit einer Bildung in Kunstdingen, die nur auf den allerersten Blick dem Unkundigen imponiert. In Wahrheit ist ihnen diese Art Bildung nur ein elegantes Modestück, mit dem sie sich schmücken, weil sie glauben, daß es ihnen kleidet, und genau ebenso geht es mit jener Art ästhetischer Bildung, die so gern zur Schau getragen wird.

Mit ein paar Dutzend Schlagworten werden die Kosten dieser Art Bildung bestritten, und wer mit einer dieser Bildungsbeflissenen zufällig — — — auf dieselbe Zeitung abonniert ist, macht da oft die heitersten Erfahrungen und Entdeckungen, wenn das letzte ästhetische oder Kunst-Feuilleton aus solchem Munde wiederklingt. Mit der literarischen Bildung ist es noch schlimmer bestellt. Man frage einmal unsere „hochgebildeten" Frauen, — was ihnen von unseren Klassikern, was von unseren großen Geistesheroen nicht etwa nur „bekannt" ist, sondern auch so in Fleisch und Blut übergegangen, daß es als ein Teil ihrer „Bildung" bezeichnet werden darf. Goethe, Schiller zuvörderst, dann aber auch unsere Kleist, Hebbel, — unsere Raabe, Gottfried Keller, um nur einige Namen zu nennen. — Welche Frau kennt auch die Werte unserer wirklich hervorragenden Zeitgenossen, — hier will ich keine Namen nennen, — aber wer da fragt, kommt zu ganz erstaunlichen Resultaten. Die sogenannte literarische Bildung der meisten unserer Frauen beschränkt sich auf die Kenntnis des gewöhnlichen Lesefutters, und auf das Interesse dafür, wie es der Heldin und dem Helden der neuesten Romane ergehen wird, und für gewöhnlich kann man es noch ein Glück nennen, wenn ihre Lektüre keinen Einfluß auf ihr Sein und Werden gewinnt.

Harmonische Entwicklung bis zur subjektiven höchsten Stufe, die natürlich für jeden eine andere ist, das ist Bildung. Alle Geschehnisse, alle Ereignisse, alle Wissenschaft, Kunst und Literatur sollen diesem Zwecke dienen. Machen die Frauen sich dies alles dienstbar, — so viel oder so wenig davon an sie herantritt? Ist ihr Auge, ihr Ohr, ihr Geist, Herz und Gemüt dafür empfindlich, bereit und offen? Haben sie die Fähigkeit und den Willen, sich täglich und stündlich ohne Vernachlässigung ihrer Alltagspflichten sich über sie erheben und an der Weiterentwicklung ihres Wesens zu arbeiten? — Nur was diesem Zweck dient, fördert die wahre Bildung. Alles andere, ohne jede Ausnahme, wird Überbildung, falsche Bildung, ja, stößt in Unbildung zurück, mag es auch an sich so hoch, groß, edel und nützlich sein, als es will. Und das ist auch der große grundlegende Unterschied zwischen Mann und Frau. Für den Mann kann es eine Wissenschaft, eine Kunst an sich geben, — die er sich um ihrer selbst willen nähern kann. Die Frau aber verliert das beste ihres Wesens in solcher Hingabe. Sie ist zu anderem bestimmt und vermag sich nicht ohne Schaden an der Seele dieser Bestimmung zu entziehen. Daß es einzelne, ganz einzelne Frauen dieser Art gab und vielleicht gibt, das soll nicht bestritten werden. Aber sie alle waren und sind Kreuzträgerinnen, die das Beste opfern mußten. Allgemeinbildung der Frau, — — — ach, wir sind so gebildet in unsern Tagen. Und doch waren wir vielleicht nie weiter von dieser Allgemeinbildung entfernt, als mit aller unserer Bildung!

Deutschtum im Auslande

Deutsche Geisteskultur und Deutschtum im Auslande. Für den „Deutschen Kongreß", der vom 3. bis 8. August auf der Sonderausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig stattfindet (vgl. „Echo" Nr. 1661 vom 2. Juli, S. 2384), liegt nunmehr das endgültige Vortragsprogramm vor. Es werden über 60 sachkundige Redner des In- und Auslandes über die allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des Auslandsdeutschtums, wie über die Lage der Auslandsdeutschen in den einzelnen Teilen der Erde zu Worte kommen. Auf einem Schlußkommers spricht Syndikus Dr. Stresemann-Dresden über „Kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben Deutschlands in der Welt". Ein besonderer Tag, ein sogenannter Missionstag, ist der Besprechung der Arbeit der deutschen evangelischen Missionen im Auslande gewidmet. Namentlich aus dem Auslande, aus Böhmen, Ungarn, Rußland, den Balkanländern, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Argentinien wie Brasilien liegen bereits zahlreiche Meldungen von Teilnehmern vor. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle Leipzig-Gohlis, Halberstädter Str. 4, zu Händen von Dr. Hugo Grothe. Die Teilnehmer erhalten gegen Zahlung von 10 M. den Text der Vorträge als „Verhandlungen des Kongresses", sowie freien Eintritt zur Bugra u. a. m. Inhaber von Abonnementskarten zahlen 8 M. für den ganzen Kongreß (einschließlich des Bezugs der Verhandlungen), 1 M. für die Veranstaltung eines Tages.

„Das Echo" wird am 13. August eine eigene Kongreßnummer herausgeben, in der näher an der Hand von Abbildungen die Sonderausstellung „Deutsche Geisteskultur und Deutschtum im Auslande" besprochen und ein Auszug aus den Verhandlungen des Kongresses mit Beigabe von Bildnissen einer Anzahl von Rednern wiedergegeben wird.

Der Gesang-Verein des Dampfers Prinz-Regent Luitpold des Norddeutschen Lloyd feierte vor kurzem im Etablissement „Roncas Blanc" zu Marseille sein erstes Sommerfest. Der Saal war mit deutschen und französischen Flaggen reich geschmückt. Eine stattliche Versammlung von mehr als 350 Personen war anwesend.

Außer den Offizieren usw. des Dampfers „Prinz-Regent Luitpold“ befanden sich unter den Anwesenden der deutsche Konsul und Vizekonsul und eine große Anzahl von Mitgliedern der deutschen Kolonie. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Festversammlung. Die nun folgenden Programmstücke überraschten alle Zuhörer. Nicht nur daß der Verein gesanglich Hervorragendes leistete. Diese dreißig Mann in ihren schmucken Uniformen mit weißen Hosen boten auch ein glänzendes Bild. Eine reiche Tombola bescherte manch Glücklichem kostbare Gewinne und manch anderem — harmlose Nieten. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt mit dem prachtvollen Rokoko-Kotillon. Dieses farbenfrohe Bild werden alle deutschen Teilnehmer ebensowenig vergessen, als die dunkeläugigen Französinnen, die das Glück hatten, eine Einladung zu erhalten.

Die Deutschen in Marokko. Am 11. Juli ist das deutsche Vereinshaus in Tanger feierlich eingeweiht und eröffnet worden. Der Deutsche Verein in Tanger, der 60 Mitglieder zählt, hat in verhältnismäßig kurzer Zeit die Mittel aufgebracht, um die baulichen Veränderungen vorzunehmen und die Einrichtung zu beschaffen. Der kaiserliche Gesandte hat ein Kaiserbild gestiftet, das im Lesesaal seinen Platz über dem Klavier gefunden hat, das Herr Kommerzienrat Renschhausen dem Verein geschenkt hat. Professor Kampffmeyer hat für die Zwecke der weiteren Einrichtung des Hauses eine größere Summe bereitgestellt, und weitere Geschenke werden teils erwartet, teils sind solche versprochen worden. Am 3. Juli hat der Deutsche Schulverein in Tanger beschlossen, ein eigenes Schulgebäude zu errichten. Kommerzienrat Renschhausen hat für den Schulhausbaufonds 20 000 M. gestiftet, und der kaiserliche Gesandte machte die Mitteilung, daß es das Reich an weiteren Zuschüssen nicht fehlen lassen wird. Das Grundstück, auf dem das zukünftige Schulhaus gebaut wird, liegt in zentraler Lage in Tanger, etwa einen Kilometer von der Gesandtschaft entfernt. Es liegt inmitten prächtiger Gärten, und die Umgebung besteht nur aus Villen.

Ein Geschenk der Deutschamerikaner an die alte Heimat. Eine sinnreiche Gabe des großen deutschamerikanischen Nationalbundes wird im kommenden Jahre, so berichten die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“, der alten Heimat überreicht werden. Es handelt sich um den Abguß eines in Germantown bei Philadelphia zur Aufstellung gelangenden Denkmals, das zum ewigen sichtbaren Gedächtnis an die ersten deutschen Ansiedler in Nordamerika errichtet wird. Um die Mitte des Jahres 1683 verließen dreizehn Familien, zusammen 33 Köpfe zählend, die Stadt Krefeld, um unter Führung des Rechtsgelehrten Pastorius in der Nähe der damals nur aus wenigen Blockhütten bestehenden Stadt der Bruderliebe, „Philadelphia“, die erste reindeutsche Ansiedlung auf amerikanischem Boden zu gründen. Sie erhielt den Namen „Germantown“, die „deutsche“ Stadt, als welche sie in der Geschichte des Deutschtums der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine außerordentliche Bedeutung erlangte. Hier wurden die ersten Bücher mit deutschen Lettern gedruckt; hier erblickte die erste deutschamerikanische Zeitung das Licht der Welt. Auch durch zahlreiche andere wichtige Einrichtungen wurde diese Krefelder Siedlung so sehr das Vorbild für viele deutsche Niederlassungen in Amerika, daß das Deutschamerikanertum den Jahrestag der Landung dieser Rheinländer in der Neuen Welt zum Deutschen Tag erhoben hat. Der bekannte deutschamerikanische Schriftsteller Rudolf Cronau hat nun auf der Gründungsversammlung des „Deutschamerikanischen Nationalbundes“ im Jahre 1901 den Antrag gestellt, das Andenken der Gründer von Germantown durch ein dort zu errichtendes Denkmal zu ehren. Eine Sammlung ergab hierfür über 30 000 Dollar, die Regierung der Vereinigten Staaten bewilligte in Anerkennung der hohen Verdienste des Deutschtums um die kulturelle Entwicklung des Landes 25 000 Dollar. In dem Preisausschreiben errang der Entwurf des Bildhauers Schweizer den ersten Preis, und der Denkmalausschuß beschloß, das Modell dreimal in Bronze gießen zu lassen. Einen dieser Abgüsse wünscht der Nationalbund als ein Geschenk dem gesamten deutschen Volke darzubringen. Als Hüterin der Spende wurde Krefeld ausersehen. Der Rat dieser Stadt hat bereits zugesagt, die Gabe der Brüder überm Weltmeer in seine Obhut zu nehmen. Rudolf Cronau wird Anfang des Jahres 1915 das Denkmal persönlich überbringen, das dem mächtig aufstrebenden Krefeld zur dauernden Zier gereichen wird.

— Der Kaufmann Hermann Harberts jr. ist zum deutschen Vizekonsul in Vianna do Castello (Portugal) ernannt worden.

— Dem deutschen Konsul Eddelbüttel in Arequipa ist für seinen Amtsbezirk die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

— Dem deutschen Vizekonsul Behrens in Las Palmas ist für seinen Amtsbezirk die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

Koloniales

Einwohnerzahl von Rabaul. Die Hauptstadt des Schutzgebietes Deutsch-Neuguinea mit ihren Vororten Namanula und Matupit zählte am 1. Januar d. J. 3271 Einwohner, und zwar 266 Weiße (darunter 48 Frauen und 18 Kinder), 452 Chinesen, 79 Malaien, 27 Mikronesier und 2447 Melanesen. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von insgesamt 339 Personen, und zwar von 33 Weißen (17 Männer, 13 Frauen und 3 Kinder), 66 Chinesen, 1 Malaien und 243 Melanesen zu verzeichnen. Nur die Mikronesier haben um vier abgenommen. Die Zahl der Chinesen ist also gerade doppelt so groß wie die der Weißen.

Kleine Erlebnisse mit Kamerunnegern teilt die „Deutsche Kolonialzeitung“ mit: Eines Tages kommt mein Hausjunge Dimite zu mir und sagt: „Nyango (Mutter oder Herrin), der Waschmann Dikwamba und ich möchten dich fragen: Wenn ein weißer Mann mit seiner Frau, seiner Mutter und seiner Schwester in einem Kanu fährt und das Kanu fällt um und die Frauen können nicht schwimmen, wen wird der weiße Mann dann retten?“ Ich: „Der Weiße wird seine Frau retten, denn sie steht ihm am nächsten.“ Weiter versuche ich ihm klar zu machen, daß die Frau, welche sich aus dem Schutz der Eltern in den des Mannes begibt, ein Recht darauf hat, zuerst gerettet zu werden. Er steht noch und sinnt. Ich frage: „Nun, wen würden der Waschmann und Dikwamba denn retten?“ Der Waschmann sagt: „Seine Mutter; denn eine Mutter kann man nur einmal haben, und wenn man eine Mutter hat, kann man wieder eine Schwester bekommen, und an Stelle der ertrunkenen Frau kann man eine junge und neue kaufen.“ „Dikwamba will seine Schwester retten, denn wenn er sie verheiratet (verkauft), bekommt er viel Geld dafür.“ „Und du, Dimite?“ „Ich rette keine, dann kann ich schneller an Land schwimmen, und kein Krokodil kann mich fressen!“ — Die neuerbaute Eismaschine in Duala (die erste im Schutzgebiet) wird probiert. In der großen Pause laufen einige Schüler auch hin, um die Sache anzustaunen, und bringen ein paar Stücke Eis mit, das sie dort geschenkt bekommen haben. Nach Schulschluß ist im Hofe eine heftige Schlägerei und großes Schelten und Zetern zwischen zwei halbwüchsigen Schülern. Die Missetäter werden vor den Lehrer geführt und der eine erzählt mit vor Entrüstung bebender Stimme: „Herr Lehrer bitte! Ich habe ein großes Stück Eis bekommen, was ich meiner Familie zu Hause zeigen wollte, und der Ekwa hat es mir gestohlen.“ „Wo hattest du denn das Eis verwahrt?“ „Es war etwas naß, als ich es brachte, da legte ich es in die Sonne zum Trocknen, ich habe es an die große Kokospalme gestützt, dort, wo noch etwas Wasser auf dem Boden ist.“ Die Erklärung, daß die Sonne das Eis „gestohlen“ hat, wollte ihm gar nicht einleuchten, und er gab sich erst überzeugt, als noch ein Stückchen aus dem Eisschrank „zum Trocknen“ hingelegt wurde.

Die Eingeborenenfrage in Südafrika. Der bisherige Gouverneur von Südafrika, Lord Gladstone, hat bei einem Abschiedsbankett in Kapstadt u. a. folgendes gesagt: Er sei überzeugt, daß, wenn die öffentliche Meinung sich der Eingeborenenfrage gegenüber apathisch zeigen und sie dem politischen Zufall überlassen würde, die moralische Autorität der Weißen immer mehr schwinden und die Eingeborenen alles Vertrauen verlieren würden. Was schlecht an den Weißen sei, würden die Eingeborenen sich aneignen, und nichts würde den Weißen schließlich übrigbleiben, als sich auf die rohe Kraft zu verlassen. Er hoffe jedoch, daß dies nicht der Fall sein werde. Mit großer Befriedigung habe er gesehen, wie die indische Frage geregelt worden sei. Wenn derselbe verständige Geist und Gerechtigkeitssinn auch bei der Lösung anderer Probleme, beträfen sie nun die Industrie, die Eingeborenen oder andere farbige Nationen, vorherrschen, so würde alles gut enden.

Heer und Flotte

Das Alters- und Invalidenheim für deutsche Seeleute.

Der Flottenverein und der Flottenbund Deutscher Frauen haben vor einiger Zeit ein Übereinkommen getroffen, daß sie in gemeinsamer Arbeit Wohlfahrtseinrichtungen für die Marine fördern wollen. Von dem Übereinkommen sind sie inzwischen zu einer ersten praktischen Tat vorgeschritten. Das Alters- und Invalidenheim für alte und erwerbsunfähige Seeleute, die erste Aufgabe, die sich die beiden Vereine gesetzt hatten, ist gesichert. Es wurde ein schönes Grundstück von 33 preußischen Morgen in der Nähe von Eckernförde erworben und am 70. Geburtstage des Großadmirals von Koester, dessen Lieblingsschöpfung das Heim ist, wurde der Grundstein zu dem Hauptgebäude gelegt, das in seiner beherrschenden Lage einen ungewöhnlich schönen Rundblick über Land und See bis nach den dänischen Inseln hin gestatten wird. Das Hauptgebäude und fünf Einzelhäuser werden noch in diesem Sommer im Rohbau fertig, während die zur Bewirtschaftung der Ländereien erforderlichen Gebäude bereits seit dem 1. April in vollem Betriebe sind. Auch die finanzielle Grundlage des Unternehmens ist nicht vernachlässigt worden. Se. Majestät der Kaiser hat 10 000 M. gestiftet, 160 000 Mark wurden von den Mitgliedern des Flottenvereins zum 70. Geburtstage des Großadmirals v. Koester gesammelt, der Flottenbund Deutscher Frauen hat sich sofort mit einer Stiftung von 25 000 M. beteiligt, und eine bereits genehmigte Lotterie wird einen größeren Reinertrag geben, so daß im ganzen etwa ¾ Millionen M. zur Verfügung stehen. Das ist zwar für das ganze Unternehmen und den späteren vollen Betrieb nicht ausreichend, genügt aber, um im Herbst 1915 das Hauptgebäude und fünf Einzelhäuser für je 10 Insassen sowie die großen Gartenanlagen mit über 700 Obstbäumen und Plantagen der verschiedensten Art eröffnen zu können. Und dann werden die Veteranen einziehen können, die hier in landschaftlich reizvoller und stets an ihren Beruf erinnernder Umgebung ihren Lebensabend verbringen wollen.

Aufnahmeberechtigt sind unverheiratete oder verwitwete deutsche Seeleute der Kriegs- und Handelsmarine, die 60 und mehr Jahre alt sind und in einer der beiden Marinen oder in beiden zusammen mindestens 20 Jahre gedient haben. Das Ende ihrer Dienstzeit muß innerhalb 20 Jahren, vom Datum des Aufnahmegesuchs gerechnet, liegen. Sind die Bewerber völlig erwerbsunfähig, so kann die Aufnahme schon von dem Beginn des 55. Lebensjahres ab stattfinden. Bei Angehörigen der Kriegsmarine, die infolge von kriegerischen Aktionen und Expeditionen oder von Schiffsunfällen erwerbsunfähig geworden sind, können noch weitergehende Ausnahmen gemacht werden. Auch Fischer können aufgenommen werden.

Die angenommenen Bewerber erhalten in einem der Einzelhäuser der Anstalt je eine eigene Stube, die im allgemeinen von ihnen selbst möbliert werden muß. Im Unvermögensfalle werden die Möbel ganz oder teilweise von der Anstalt geliefert und bleiben deren Eigentum. Außerdem haben die Insassen das Recht, die Gesellschaftsräume des Hauptgebäudes, sowie den Park, die Fisch- und Rudergelegenheiten des Heims zu benutzen.

Die Anstalt liefert außer der freien Wohnung Heizung und Beleuchtung, Bäder, in Krankheitsfällen auch ärztliche Behandlung und Pflege. In geeigneten Krankheitsfällen findet die Behandlung im Kreiskrankenhaus von Borby auf Kosten des Alters- und Invalidenheims statt. Für die Beköstigung haben die Insassen des Heims aus eigenen Mitteln täglich eine Mark zu entrichten. Bei Insassen, deren Privateinkommen zur Zahlung des Kostgeldes nicht ausreicht, kann der Vorstand der Anstalt ganze oder halbe Freistellen bewilligen. Auch kann in solchen Fällen ein kleines Taschengeld für Tabak usw. bewilligt werden. Leib- und Bettwäsche, sowie Kleider haben die Insassen in genügender Zahl mitzubringen. Die Wäsche wird von der Anstalt gewaschen.

Meldungen von Veteranen sind zu richten an die Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W. 35, Karlsbad 4, wo auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Der neue Offiziertornister. Für die Offiziere der deutschen Armee ist ein neuer Tornister eingeführt worden. Der neue ist weit kriegsmäßiger als der alte. Der neue Tornister hat die Größe und Form des modernen Mannschaftstornisters. Er ist aus haltbarem, mattbraunem Leder gefertigt von derselben Farbe wie der Tornister der Leute. Die Mannschaftstornister haben auf der vorderen und Rückseite noch einen dünnen und leichten braunen Fellbesatz zum Schutz gegen die Nässe und andere äußere Einflüsse. Bei den Offiziertornistern wird das nicht für nötig gehalten. Der Tornisterkasten ist wie der Mannschaftstornister, doch zum Schutz der Sachen mehr geschlossen. In der Decke des Kastens wie unter der Klappe befinden sich sinnreich angeordnet mehrere geräumige Taschen, so daß Wäsche usw. getrennt für sich untergebracht werden kann. Der Mantel wird wie bei den Leuten um die Seiten des Tornisters von oben her gelegt getragen. Der über die Tornisterklappe laufende Verschlußriemen ist eine besonders praktische Erfindung für sich. Mit einem Griff kann er gelöst und die Klappe freigemacht, ebenso einfach und schnell kann er verschließend angezogen werden.

Die Schwindsucht im französischen Heere. Der Inspektionsarzt der französischen Armee, Troussaint, berichtete auf dem Lyoner Kongreß für allgemeine Hygiene, daß der Gesundheitszustand sowohl der Rekruten als auch der ausgebildeten Mannschaften noch immer höchst besorgniserregend sei. Die Verhältnisse lägen weit ungünstiger als in irgendeinem anderen europäischen Militärstaat. Das Versteckspielen helfe nichts. Die Bevölkerung müsse erfahren, daß 65 Prozent der unter die Fahne berufenen jungen Leute in höherem oder geringerem Grade tuberkulös seien. Im Jahre 1910 seien von 5214 zurückgestellten Dienstpflichtigen 4314 tuberkulös gewesen. Der Arzt Troussaint schlägt vor, die für diensttauglich erklärten Leute, bei denen Tuberkulose in den Anfangsstadien konstatiert sei, von anstrengenden Dienstleistungen zu befreien. Auch möge man, da die finanziellen Schwierigkeiten eigene Militärsanatorien nicht ermöglichten, mit Zivilsanatorien Abmachungen treffen. Das Sanitätswesen verfüge über die ganz unzureichende Jahressumme von 15 Mill. Fr. Hierzu berichtet die „Humanité“ aus Sedan, daß der Gesundheitszustand in der dortigen Garnison eine höchst eingehende Untersuchung erfordere. Nach dem Genuß verdorbenen Fleisches seien in einer Kaserne 70 Mann schwer erkrankt. Auch hätten die anstregenden Märsche bei glühender Hitze auf den allgemeinen Gesundheitszustand höchst schädlich eingewirkt.

Vom Leben in der Heimat

Hannover. Eine beunruhigende Kunde hat sich in diesen Tagen von dem Norden Hannovers aus weit hinaus ins Land verbreitet: Der Kartoffelkäfer ist aufgetreten! Seit dem Jahre 1878 ist der gefährliche Blattkäfer bei uns nicht mehr gefunden worden, nachdem er etwa zehn Jahre zuvor erstmals nach seiner Einschleppung aus Amerika beobachtet worden war. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Insekts für unsere einheimische Kartoffel wurden bereits gelegentlich des früheren Auftretens die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, und auch jetzt haben es die Behörden nicht an Energie und Umsicht fehlen lassen, um das Übel möglichst im Entstehen zu unterdrücken. Der Käfer trat zunächst nur bei Hohenwedel auf drei unmittelbar nebeneinander gelegenen Feldern auf, inzwischen ist aber bereits ein neues, von den genannten Feldern abseits liegendes Grundstück befallen worden, so daß man wohl oder übel damit rechnen muß, daß der gefährliche Gast sich bereits weiter ausgebreitet hat. Die Behörden gingen in der Weise vor, daß das Betreten der befallenen Felder zunächst auch deren Besitzern streng verboten und bei den Feldern eine Wache aufgestellt wurde. Am nächsten Tage ersuchte der Regierungspräsident beim Generalkommando um militärische Hilfe, worauf sofort 300 Mann unter der Führung von Unteroffizieren abkommandiert wurden, um die Felder nach dem Käfer abzusuchen. Auf Anordnung der inzwischen gleichfalls erschienenen Regierungskommission wurde das gesamte Gebiet, auf dem bisher das Vorkommen des Käfers konstatiert werden konnte, mit tiefen Gräben umzogen, deren äußere Böschung reichlich mit Petroleum getränkt wurde. Das abgemähte Kartoffelkraut, an dem sich die Käfer befinden, wird in tiefe Gruben geworfen und mit Benzol übergossen; nachdem auf diese Weise das überfallene Land äußerlich gesäubert ist, wird der Boden etwa 20 cm tief umgeackert und mit rohem Benzol durchtränkt. Die Besitzer der Kartoffelfelder erhalten als Entschädigung für den Ausfall der Ernte einen Betrag, der dem Erlös für eine gute Ernte entsprechen dürfte. — Die Kosten der Bekämpfung des Schädlings sind um deswillen besonders hohe, weil der Käfer sich einerseits ganz außerordentlich rasch vermehrt, und andererseits größere Strecken Landes überfliegen kann. Bis jetzt umfaßt das befallene Gebiet schon mehrere Hektar. Hinsichtlich der Art und Weise, wie der Käfer nach fast dreißig Jahren neuerdings bei uns eingeschleppt werden konnte, stehen die Behörden auf dem Standpunkt, daß ein Bananenhändler das Material, mit dem er seine Ware verpackt hatte, auf freiem Felde verwendet hat und daß durch dieses Packmaterial der Käfer eingeschleppt wurde.

Leipzig. Seit einiger Zeit ist es Sitte geworden, die sonntäglichen Choraufführungen im Völkerschlachtdenkmal zu besuchen. Man hört für eine halbe Stunde schöne alte Kirchengesänge oder vaterländische Lieder. Es hat sich bereits ein neuer Domchor gebildet, der freilich eher den Namen Denkmalchor führen sollte. Der Charakter der Chöre, die Architektur der Krypta, ihre Räumlichkeit, das Publikum geben den Aufführungen eine Wirkung ganz eigener Art. Man erlebt eine Annäherung an einen Kult von halb weltlichem, halb kirchlichem Stil. Ein Ostasiate wird, wenn er unvorbereitet in die Krypta eintritt, an seinen Götterdienst erinnert werden. Das Innere des Denkmals mit dem hohen Kuppelgewölbe erhält eine sinnbildliche Kennzeichnung durch die Figuren, die in Riesenmasken dargestellt sind. Diese Figuren herrschen derart stark, daß die Übereinstimmung mit dem übrigen sich verlieren will, wenn man sie länger anschaut. Je wärmer und befreiender die Chöre erklingen, um so kälter und starrer scheinen die Formen und Züge der Steingestalten zu werden; mit äußerster Strenge spricht aus ihnen eine eingemeißelte Empfindung verdüsterter Gemüter bei einer Totenklage. Da ist die eigenartige Runde der acht Schicksalsmasken, die nach dem architektonischen Prinzip der Karyatiden die Galerie tragen. Jede klotzig schwer und gedrungen, stehen sie im Kreise eng zusammengerückt, und möchten erzählen, daß sie alten assyrisch-ägyptischen Vorbildern verwandt seien. Aber daran hindern sie die sechzehn Ritter, die, je zwei, mit ernst geneigten Köpfen, an den flachen Backen der Masken aufragen. Man sagt, sie schauen einer Grablegung zu. Dies läßt sich vorstellen, verlangt aber eine höchste Steigerung der Phantasie. Die Schicksalsmasken wird wohl manch einer als unheimliche Gebilde empfinden, einmal, weil sie sich unten in der Krypta so übermäßig breit machen, dann aber auch, weil ihre Starrheit schon nach kurzem Anblick das Verlangen nach einem heiteren oder doch belebteren Gegensatz erregt. Die Kälte des Ausdrucks findet noch eine Verstärkung sozusagen durch die Kühle der Temperatur, die in der Räumlichkeit herrscht. Es gibt keine Sitzgelegenheit in der Krypta. Das Publikum, oben auf der Galerie und unten verteilt, hört die Chormusik stehend an. Die Leute, sonntäglich auf alle möglichen Arten mehr oder weniger geschmackvoll gekleidet, drängen sich dicht zusammen und es ist ein eigentümlicher Anblick, sie von den acht Karyatiden des Schicksals umringt zu sehen. Den Anblick der bunten Kirchenfenster, die zum Ganzen nicht passen, überwindet man nicht leicht. Man flüchtet mit dem Blick ins hohe Gewölbe. Dem Piano in den Gesängen ist die Akustik günstiger als dem Forte. Der starke Klang will im Nachhallen schon anfangen zu „schwimmen“. Aber wer sich ganz dem inneren Geist der Musik hingeben kann, wird den Choraufführungen im Völkerschlachtdenkmal sicher mit Genuß beiwohnen. Der neue, von Wohlgemut gegründete Domchor debütierte recht glücklich. Einen merkbar tiefen Eindruck hinterließ unter anderem die Motette „Jesu dulcis memorias“ von Walter Niemann, der als Komponist von niederdeutscher Art hervorzutreten beginnt. So ist das Denkmal zu einer Stätte für volkstümliche Musikpflege geworden. Darin liegt ein besonderer Reiz, der die Kälte des Steinkolosses vergessen macht.

Heinrich Greter.

Hamburg. Die Banane, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Volksnahrungsmittel entwickelt hat, soll nach einem Beschluß des Hamburger Senats nunmehr ein förmliches Massennahrungsmittel werden. Denn er hat der hamburgischen Bürgerschaft dieser Tage einen dringlichen Antrag zugehen lassen, in welchem die Herstellung von Löscheinrichtungen für die Bananeneinfuhr am Holthusenkai gefordert wird. Man will dadurch einen Import von Bananen im großen Stil heranziehen. Bekanntlich kommen die Bananen neuerdings auf besonderen Bananenfrachtdampfern aus den Tropen nach Deutschland herüber und es handelt sich nun für Hamburg darum, gleich den bereits vorhandenen Vorrichtungen in einigen englischen und holländischen Häfen auch im Hamburger Hafen den Bananendampfern die Löschung auf dem Holthusenkai nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Vorlage des Senats verlangt darum, daß bis zu 70 000 Bushel Bananen unverzüglich nach Ankunft des Dampfers in etwa 150—200 Eisenbahnwagen in der Weise übergeladen werden können, daß die Abrollung nach den inländischen Bestimmungsorten noch am gleichen Tage erfolgen kann. Da die für den gewöhnlichen Freiladeverkehr berechneten Gleisanlagen im Hamburger Hafen einem derartigen Massenverkehr nicht gewachsen sind, wird die Ausgestaltung des Holthusenkais zum reinen Bananenkai geplant. Die Vorlage hebt übrigens die interessante Tatsache hervor, daß die Bananen fast durchweg in nahezu unreifem Zustand bei uns ankommen, und daß daher den Importeuren Räume zur vorläufigen Unterbringung und allmähligen Reifung der Früchte zur Verfügung stehen müssen. Die durch die Umbauten bedingten einmaligen Ausgaben sollen von den Bananen-Inportgesellschaften vergütet werden; außerdem müssen die Gesellschaften die Anlagekosten der Gleisanlagen, Zufahrtsstraßen und Schuppen für die besonderen Zwecke des Bananenimports tragen. Insgesamt ist ein Betrag von 341 000 Mark für die großartige Idee der Schaffung der Hamburger Bananen-Löscheinrichtungen angefordert.

Hamburg. Der alte Alsterpavillon am Jungfernstieg war wirklich, was — nicht nur in Hamburg — der Inhaber fast jeden Cafés zur Reisezeit dem Ortsfremden von seinem Lokal erzählt: ein „Treffpunkt aller Fremden“. Die vielen Tausende, die aus dem Süden, aus dem Binnenlande Deutschlands zur Erholung an die See reisten und Hamburg berührten, hatten gewiß von Hamburg wenigstens dreierlei gesehen: Hagenbecks Tierpark, unseren Bismarck-Roland und den Alsterpavillon. Ja, das mit seiner Architektur, mit seiner blanken Majolikaverkleidung, seiner Palmengarnierung und seinen Taubenschwärmen so etwas wie orientalisch anmutende Café, der „Kachelofen“, wie ihn Hamburgischer Volkswitz nannte, hatte eine gewisse internationale Berühmtheit erlangt, wie ihn ähnlich vielleicht die Kranzler-Ecke in Berlin seligen Angedenkens besaß. Dem Fremden bot sich von hier ein bequemer Überblick über das flutende Leben des Jungfernstieges, man saß zur Sommerszeit ungestraft unter den Palmen mitten auf dem Bürgersteige, fast jede Nation war hier durch einen Stammtisch vertreten, und die Tipster und sonstigen zahllosen Interessenten der großen Rennen in Borstel oder Horn gaben sich hier an den Vorabenden vor den großen Tagen Stelldicheine, die nicht selten den Charakter eines wilden, beängstigenden Gedränges hatten.

Köln a. Rh. Am 13. Juli erfolgte in der Festhalle der Werkbundausstellung die Gründung eines Rheinländerbundes unter stürmischem Beifall vieler tausend Rheinländer, die von weit und breit zusammengeströmt waren. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Wallraf gewählt, im Vorstand, der aus 21 Personen besteht, sitzt u. a. Rudolph Herzog, der rheinische Dichter. Die Durchberatung der Satzungen erforderte längere Zeit, jedoch einigte man sich mit kleinen Abänderungen auf die vorliegenden Satzungen des Rheinländerbundes. Nach dem Beschluß der Versammlung sollen sich dem neugegründeten Bunde alle landsmannschaftlichen Vereine der Rheinländer und die rheinischen Gesang- und Geschichtsvereine im Rheinland anschließen können.

München. Als Münchens Hauptanziehungskraft für den Fremdenstrom gilt der Reiz seiner Urwüchsigkeit, das ungezwungene, einfach-biedere Leben, die Anspruchslosigkeit seiner eingeborenen bürgerlichen Bevölkerung, kurzum die echte alte Münchener Gemütlichkeit. Bei näherer kritischer Beleuchtung bedingt diese freilich auch einen namentlich in Norddeutschland verpönten Zug zu einer gewissen Lässigkeit, gegen die sich der in München vorübergehend weilende Fremde in seiner Heimat vielleicht auflehnen würde. Es bildet aber die sprichwörtliche Münchener Gemütlichkeit, selbst mit allen ihren Schattenseiten, eine sich immer wieder erneuernde Gelegenheit zu den anregendsten Volksstudien. Der Tourist, der mit Rucksack und Bergstock den Hochalpen entgegenwandert, empfand es zumeist als höchst schätzbare Annehmlichkeit, den lodenen Reiseanzug auch während eines mehrtägigen Aufenthalts in der gemütlichen süddeutschen Kunst- und Residenzstadt nicht ein einziges Mal mit dem Gesellschaftsrock vertauschen zu müssen und beim Besuch aller Kunst- und Vergnügungsstätten doch nirgends darin unliebsam aufzufallen, wenn es sich nicht etwa um eine Festspielvorstellung oder einen ersten Platz im Hoftheater handelte. Ging doch in München noch vor etwa fünf Jahren jeder dritte Mann, auch der oberen Gesellschaftsklassen, am liebsten im Sport- oder Touristenanzug daher und einige Jahre weiter zurück herrschte als Überrock bei Männlein und Weiblein aller Stände die zwar unschöne, aber bei dem wechselvollen Klima der bayerischen Hochebene außerordentlich praktische Lodenpellerine auf der Straße vor. Das ist jetzt alles anders geworden. München bekam plötzlich den Ehrgeiz, eine moderne Weltstadt zu werden. Die alljährlich veranstalteten Ausstellungen in dem vornehmen Park auf der Theresienwiese, die im Laufe des letzten Jahrzehnts entstandenen Hotels mit ihrem internationalen Luxus, die an Pracht und Eleganz miteinander wetteifernden Wiener Cafés begannen allmählich mehr und mehr für das Münchener Fremdenleben den Ton anzugeben. Seitdem tauchen auch immer häufiger durchaus ernstgemeinte Belehrungen an die uns besuchenden Fremden auf über die Unschicklichkeit, sich in München mehr gehen zu lassen, als in jeder anderen Großstadt; und in den Kreisen, die an der Hebung des Fremdenverkehrs mitarbeiten, empfindet man diese Neigung, sich zwanglos gehen zu lassen, als eine der vornehmen Stadt München angetane Beleidigung. Was man dem Berliner, Dresdener, Frankfurter oder Wiener eleganten Leben schuldig zu sein glaubt, das könne auch München beanspruchen — das und ähnliches kann man heute immer wieder aussprechen hören. Diese Bestrebungen werden aber zu nichts anderem führen als zu einer bedauernswerten Nivellierung und der Gestaltung des Münchener Lebens zu einem Abklatsch beliebiger Großstädte mit internationalem Verkehr. Das aber kann München als Fremdenstadt nimmermehr zum Vorteil gereichen. Schon heute ist es dahin gekommen, daß die Fremden in München fast ganz unter sich sind, alles Originelle aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt wird und zusehends schwindet, und das Volkstümliche bald nur dem tiefer Forschenden noch auffindbar sein wird. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der moderne weltmännische Anstrich, den München sich zu geben bemüht ist, eben doch immer nur ein wertloser äußerer Anstrich bleibt. Besonders im Gasthausbetrieb Großmünchens wurde für die originellen Reize, die das alte München noch vor einer Reihe von Jahren bot, kein Äquivalent geschaffen. Die Möglichkeit, in materiellen Genüssen besserer Art sich in München gütlich zu tun, ist heute so schwierig wie vor Jahren. Das einzige, was mit der protzigen Eleganz der meisten seiner in neuerer Zeit entstandenen modernen Gaststätten, mögen sie sich nun Hotels, Restaurants, Cafés, Bars oder Kasinos nennen, im Einklang steht, sind die alles andere übertrumpfenden Preise. Hier endlich einmal Wandel zu schaffen, wäre für Münchens Anziehungskraft als Fremdenstadt das allein Notwendige. Im übrigen sollte man sich von einer Nachäfferei möglichst fernhalten und das gemütliche alte München mit allen erdenklichen Mitteln zu konservieren suchen.

Wissenschaft und Kunst

Der Kaiser als Aussteller auf der „Bugra“. Soeben ist, so schreibt die „N. G. C.“, ein ausführlich beschreibender Katalog der Sonderausstellung der Königlichen Hausbibliothek in Berlin auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik erschienen.*) Diese Sonderausstellung ist mit ausdrücklicher Genehmigung und unter Förderung des Kaisers veranstaltet worden. Die Auswahl und Anwerbung der über 2000 zur Ansicht gebrachten Bücher lag in den Händen des Königlichen Hausbibliothekars Dr. Bogdan Krieger, der, im Verein mit Dr. G. A. E. Bogeng, auch den Katalog verfaßt hat. Der Grundgedanke der in ihrer Art einzigen Sonderausstellung war, solche Bücher aus Hohenzollernbesitz zur Ausstellung zu bringen, die in geschichtlicher, literarischer, künstlerischer und buchgewerblicher Hinsicht allgemeines Interesse für sich in Anspruch nehmen können. So wird sie dem Historiker wie dem Literaten, dem Bibliophilen wie dem im Buchgewerbe Tätigen Anregung und Belehrung bieten. Die drei Hauptgruppen der Ausstellung sind: historische Hohenzollernbibliotheken, Bücher aus dem persönlichen Besitz des Kaisers und einzelne Kostbarkeiten und Seltenheiten der Hausbibliothek, die unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Aus den Bibliotheken Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise und Friedrich Wilhelms IV. sind in vier Originalbücherschränken solche Bücher ausgestellt, die die literarische Geschmacksrichtung dieser Fürstlichkeiten am besten kennzeichnen und ihre geistige Umwelt bildeten. Bei der Zusammenstellung der in der Königlichen Hausbibliothek vorhandenen Bücher des Kaisers sind diejenigen Wissenschaftszweige berücksichtigt worden, denen das Interesse des Kaisers vorzugsweise zugewendet ist, wie die Archäologie, besonders die Veröffentlichungen über Ausgrabungen in Deutschland, Nordasien und Afrika, Forschungsreisen, Architektur, namentlich Burgenausbau, Naturwissenschaft und Technik und Musik. Außerdem sind größere während der Regierung des Kaisers erschienene Publikationen ausgestellt, zumal solche, die aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers veröffentlicht wurden und auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unter der Regierung des Kaisers hinweisen. Unter den Kostbarkeiten und Seltenheiten der Königlichen Hausbibliothek stehen in erster Linie einzelne Bücher aus den sechs Bibliotheken Friedrichs des Großen, geordnet in Einzelgruppen wie z. B. „Originalausgaben der Werke des Königs“, „Im Felde benutzte Bücher“, „Aus dem Freundeskreise“. Fast jedes dieser Bücher hat seine eigene Geschichte und besondere Beziehungen zu seinem Besitzer. Daran schließen sich einige in persönlicher Hinsicht bemerkenswerte Bücher aus dem Besitze Kaiser Wilhelms I.: wertvolle Werke aus seiner reichhaltigen Sammlung von Veröffentlichungen über Uniformkunde. Die Auswahl dieser Werke hat kurz vor seinem Tode der beste Kenner dieses Zweiges der Militärwissenschaft, Professor Knötel, getroffen. — Der Reinertrag aus dem Verkauf des sehr gediegenen und wissenschaftlich bedeutenden Kataloges, der zu jeder Abteilung und Gruppe wertvolle geschichtliche Mitteilungen gibt, ist zur Vermehrung von Mannschaftsbüchereien des Heeres und der Marine bestimmt. Zu kaufen ist der Katalog nicht nur auf der Ausstellung selbst, sondern durch jede Buchhandlung.

---

*) Im Verlage des Kaiser-Wilhelm-Dankes.

Ein neues Wunder der Wissenschaft. Der elektrische Strom ohne Widerstand. Mit einer außerordentlich bedeutsamen Entdeckung tritt der bekannte holländische Physiker Prof. Kammerlingh-Onnes aus Leyden hervor; nach jahrelangen Versuchen ist es dem Gelehrten gelungen, eine Methode zu entwickeln, durch die der Widerstand, den die verschiedenen Metalle dem elektrischen Strom entgegensetzen, auf ein so winziges Minimum reduziert wird, daß er praktisch als aufgehoben gelten kann. Die Folge ist, daß der elektrische Strom unbeschränkt fortdauert und ohne elektromotorische Kräfte in den Leitern weiterwirkt. Der Wissenschaft war schon seit längerer Zeit bekannt, daß der Widerstand, den Metalldrähte dem elektrischen Strom bieten, abnimmt, wenn die Temperatur sich verringert. Je kälter man einen Draht macht, je widerstandsärmer ist er und um so leichter passiert ihn der Strom. Theoretisch war anzunehmen, daß bei dem absoluten Nullpunkt, also 273 Grad C unter dem Gefrierpunkt, der Widerstand aufhören werde. Nun ist es vor einiger Zeit Kammerlingh-Onnes gelungen, Temperaturen zu erzielen, wie sie so niedrig bisher unerreichbar geblieben waren. Vier bis 5 Grad C über dem absoluten Nullpunkt, also rund 268 Grad unter dem gewöhnlichen Nullpunkt des Thermometers, vermochte der Gelehrte Helium zu verflüssigen. Im Verlaufe der weiteren Experimente zeigte sich nun, daß bei einer Temperatur wie der des flüssigen Heliums der Widerstand der Metalle gegen den elektrischen Strom verschwindet, und zwar sind die entsprechenden Temperaturen bei Quecksilber 4,19 Grad C über dem absoluten Nullpunkt, bei Fortin 3,8 Grad und bei Blei 6 Grad C über dem absoluten Nullpunkt. Bei einem jüngsten praktischen Versuche wickelte Prof. Kammerlingh-Onnes sehr feinen Bleidraht tausendfach um eine Spule. Bei gewöhnlicher Temperatur bot der Draht 736 Ohm Widerstand. Als die Spule in flüssigem Helium untergetaucht war, schwand der Widerstand, und der eingeführte elektrische Strom wirkte viele Stunden lang weiter, ohne daß eine Abnahme der Kraft bemerkbar geworden wäre. Ob dieses Resultat nun tatsächlich auf eine Beseitigung des elektrischen Widerstandes oder auf eine Ergänzung und Wiedererlangung elektrischer Kraft durch Molekulare oder atomistische Auflösung zurückgeht, das ist einstweilen für die Forschung ein neues Problem. Jedenfalls ist jetzt einer Ergründung der intra-atomistischen Energien die Bahn geebnet. Wirft man die Frage nach dem unmittelbaren praktischen Nutzen der Entdeckung auf, so ergibt sich die Möglichkeit einer Verbilligung der Elektrizitätskosten. Beseitigung des Widerstandes heißt Beseitigung der durch den Widerstand erzeugten Wärme: man kann also für sehr starke Ströme einen ganz dünnen Draht verwenden. Also Verringerung der Kosten der Leitungsanlagen. Aber ehe dieses Ideal erreichbar wird, müssen die Drähte in flüssigem Helium gebadet werden, oder es muß ein anderer Weg gefunden werden, die Temperatur der Drähte dem absoluten Nullpunkt zu nähern. Die Herstellung genügender Mengen flüssigen Heliums ist einstweilen außerordentlich kostspielig, da das Gas, aus dem es gewonnen wird, sehr selten ist. Auf jeden Fall aber führt uns die Entdeckung des Leydener Gelehrten auf dem Wege zur Lösung des Rätsels der Elektrizität um einen wesentlichen Schritt weiter.

Sport und Jagd

Ein neuer Höhen-Weltrekord. Der Chefpilot der Deutschen Flugzeug-Werke in Leipzig-Lindenthal. Oelerich, unternahm am 13. Juli einen Angriff auf den Höhenweltrekord und erreichte dabei eine Höhe von 8000 Metern. Oelerich stieg gegen 3¾ Uhr auf einem D.-F.-W.-Militärdoppeldecker mit 100-PS-Mercedesmotor auf und erreichte nach ungefähr zweistündigem Fluge die angegebene Höhe. Beide Barographen zeigten über 7500 Meter, doch wurden die Höhenmesser zur nochmaligen genauen Nachmessung an das Physikalische Institut der Universität Leipzig eingesandt. — Oelerich hat mit dieser Leistung den erst in der vorigen Woche von dem Rumplerflieger Linnekogel auf dem Johannisthaler Flugplatz aufgestellten Weltrekord von 6570 Metern um fast tausend Meter überboten. (Vgl. Buntes Echo.)

Die Wirkung der Höhen auf den Flieger. Der neue Höhenrekord des deutschen Fliegers Linnekogel legt die Frage nahe, wie eine derartige gewaltige Höhe auf Geist und Körper wirkt. In einem Aufsatz der Umschau teilt Dr. Placzek die Resultate von Untersuchungen mit, die er zusammen mit dem bekannten Physiologen Loewy unternommen hat, um den Einfluß größerer Höhenlagen besonders auf die geistigen Funktionen festzustellen. Die Versuche, die im pneumatischen Kabinett stattfanden, wurden bei einem Luftdruck ausgeführt, der einer Höhe von 4000 bis 4500 m entsprach. Es ergab sich die auffallende Tatsache, daß die körperlichen Leistungen viel früher nachließen als die psychischen; diese wurden objektiv geprüft, wenig beeinträchtigt. Dafür aber machte sich die subjektive Empfindung, unfähig zur Aufmerksamkeit und zu präzisem Handeln zu sein, desto stärker geltend. In diesem Umstand liegt eine große Gefahr für den Flieger. Wenn schon Menschen, die sich in voller seelischer und körperlicher Ruhe befinden, bei einer Höhenlage von 4000 bis 4500 m derart beeinflußt werden, so muß der Einfluß der Höhe auf den Luftfahrer noch viel größer sein, denn er wird durch Böen oft hinauf- und heruntergerissen, ist also beträchtlichen Luftdruckschwankungen ausgesetzt und muß außerdem seine Aufmerksamkeit zur Führung des Apparates aufs Höchste anspannen. Sodann leidet der Flieger unter Kälte und unter der atemraubenden Wirkung des Höhenwindes. Die Blutgefäße seiner Haut werden durch den Wind verengt, später aber viele Stunden durch Lähmung erweitert; es strömt mehr Blut in die Hautgefäßgebiete, und diese Blutmenge wird den inneren Organen und nicht zum wenigsten dem Gehirn entzogen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß das Gehirn darauf auch in auffallender Weise reagiert. Jedenfalls bedeutet die Höhe durch die körperlichen und geistigen Störungen, die sie hervorruft, eine schwere Gefahr für den Flieger, und dies ist nach Annahme des Verfasssers eine ausreichende Erklärung für die häufigen Abstürze von Höhenfliegern, bei denen, wie z. B. bei Chavez, weder in der Konstruktion des Apparates noch in den meteorologischen Verhältnissen ein Grund für das Unglück gefunden werden könnte.

Skirennen auf dem Jungfraujoch. Skisportliche Veranstaltungen werden, wie die „Vossische Zeitung" schreibt, nun auch zum festen Sommerprogramm der Schweiz gehören. Auf der Siloretta ward der Anfang gemacht, und nun hat auch das fast 3500 Meter hohe Jungfraujoch die Weihe als Sommerskistation erhalten. Und man darf getrost sagen, daß sich wohl nirgends mehr ein Sportgelände findet, dessen landschaftliche Schönheit solch erhabene Größe atmet. Gewaltig offenbart sich hier die ganze Majestät des Hochgebirges. Ein funkelnder weißer Strom, fließt der Aletschgletscher zum Wallis hinunter, von allen Seiten stürzen grausig-schroffe Hänge zu ihm ab, weit klaffen schwarze Schrunde, aus Eisspalten schimmert bläulicher Schein, und eine Fernsicht von unermeßlicher Weite tut sich auf. In ferner Tiefe blauen Seen, und wie Spielzeug nehmen sich die bewaldeten Bergrücken des schweizerischen Mittellandes aus. Auch in rein sportlicher Hinsicht hat das Jungfraujoch reiche Vorzüge aufzuweisen, um so mehr, als es Ausgangspunkt prachtvoller Skitouren ist, und so war es denn eine glückliche Idee des Skiklubs Bern, ein Sommerrennen hier herauf zu verlegen. Und Erfolg war dem Projekt beschieden, die schweizerischen Skifreunde nahmen es freudig auf, und zahlreiche schlanke sehnige Gestalten fuhren mit den langen Hölzern zur Höhe, nicht alle, um ihre Kräfte im Wettkampf zu messen, wohl aber, um den festlichen Tag mitzufeiern, der in wundervoller Klarheit über dem Berner Oberland heraufstieg. Die Vorbereitungen waren mustergültig getroffen. Einige hundert Meter von dem für die Besucher des Jochs gebahnten Aussichtspunkt entfernt — der mit seinen über den Abgrund ragenden Felskanzeln eine prächtige Tribüne für die Zuschauer abgab, unter denen man auch Bundesrat Decoppel bemerkte — war unterhalb eines mächtigen grünen Gletscherschrundes der Sprunghügel errichtet worden, und für das Abfahrtsrennen war auf dem Gletscher eine vom Firn zum Konkordiaplatz führende, 6 Kilometer lange, 600 Meter abfallende Strecke (von 3450 Meter auf 2850 Meter) durch Fähnchen markiert worden.

Gesundheitspflege

Umschwung in der Krebsbehandlung. Während vor noch nicht langer Zeit die Behandlung der Krebskrankheit mit Radium die einzig aussichtsreichen Erfolge zu versprechen schien, ist ihm neuerdings in den verhältnismäßig älteren Röntgenstrahlen ein starker Konkurrent erstanden. Eine der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, der Direktor der Berliner Universitäts-Frauenklinik Professor Bumm, hat die Radiumbehandlung aufgegeben und sich vollkommen der Röntgenbestrahlung zugewendet. Er hat jüngst in der Hufelandschen Ärztegesellschaft eine größere Anzahl krebskranker Frauen vorgestellt, die durch Behandlung mit Röntgenstrahlen geheilt worden sind. Auch Geheimrat Bier wendet in der von ihm geleiteten chirurgischen Universitätsklinik nur noch Röntgenstrahlen an. Dieser Umschwung in der Krebsbehandlung ist auf die vielfach gemachte Erfahrung zurückzuführen, daß ein Teil der mit Radium anscheinend erfolgreich behandelten und als geheilt oder gebessert entlassenen Krebskranken nach einiger Zeit mit Rückfällen (Rezidiven) an anderen Körperstellen zurückkamen. Die nach solchen Beobachtungen eingetretene Abkehr vom Radium ist um so bedeutungsvoller, als dadurch die deutschen Ärzte von der ausländischen Radiumproduktion unabhängig werden und die kolossale Preissteigerung dieses einst vielbegehrten Heilmittels nicht mehr mitzumachen brauchen. Die Fabrikation der inzwischen noch verbesserten Röntgenapparate, die mit den neuen harten Strahlen ganz Erstaunliches leisten sollen, liegt vollständig in deutschen Händen. Freilich ist die Behandlung mit den Röntgenstrahlen zurzeit nur in großen Kliniken und Krankenhäusern möglich, denn sie erfordert eine sehr teure Apparatur, und der Verbrauch an den kostspieligen Röntgenröhren ist ein außerordentlicher. Augenblicklich ist es noch nicht zu übersehen, ob sich die Radiumbehandlung oder die Röntgenbestrahlung billiger stellt, kostet doch eine einzige Röntgenröhre etwa 150 M. und geht manchmal trotz vorsichtigster Behandlung schon nach wenigen Tagen entzwei. Indessen ist auch in dieser neuesten Phase der Krebsbehandlung nicht zu vergessen, daß die ganze Frage der Krebsheilung vermittels der Strahlentherapie sich noch im Flusse befindet und daß wir von einer endgültigen Entscheidung noch weit entfernt sind. Jedenfalls darf es uns mit Genugtuung erfüllen, daß in den zuständigen deutschen Forschungsstätten von unseren Ärzten mit so regem Eifer an der Heilung der heimtückischen und gefährlichen Krebskrankheit gearbeitet wird.

Neue Wege der künstlichen Säuglingsernährung. Die Frage der Säuglingssterblichkeit, die in unseren Zeiten des Geburtenrückgangs besonders wichtig ist, erhält in diesen Sommermonaten, wo die Säuglinge besonders gefährdet sind, noch ein aktuelles Interesse. Da heutzutage immer weniger Frauen ihre Kinder selbst stillen, wird die künstliche Säuglingsernährung immer mehr zur Notwendigkeit und nur eine vollkommene Lösung dieses Problems kann die große Sterblichkeit im frühesten Lebensalter verhindern. Neue Wege von höchster Bedeutung weist auf diesem Gebiet in einem Aufsatz der „Umschau" Dr. Hans Friedenthal, der seit langem Versuche zur Herstellung eines vollwertigen Ersatzes für die Muttermilch unternommen hat. Das Charakteristikum der Menschenmilch ist Reichtum an Zucker und Fett, Armut und Salzen. Da die Muttermilch stets im höchsten Grade den Bedürfnissen des Neugeborenen angepaßt ist, so kann keine Milch von Säugetieren die Menschenmilch ersetzen. Immerhin ist die Kuhmilch für den Menschen verhältnismäßig bekömmlich, weil sie in wesentlichen Punkten der Salzzusammensetzung der Menschenmilch nahekommt, denn in den Mengenverhältnissen der Salze liegt die wichtigste Bedingung für die Bekömmlichkeit der einzelnen Milcharten. Diese Möglichkeit, Menschenmilch durch Kuhmilch zu ersetzen, steht in einem interessanten Zusammenhang damit, daß das Kalb in genau gleichem Alter wie der Mensch geboren wird, nämlich 273 Tage nach der Befruchtung. Es ist nämlich eine Tatsache der Biologie, daß die Nährmittel der Neugeborenen, die Milch, die zur Bildung des Skeletts nötigen Bestandteile, Salze und Asche in dem gleichen Verhältnis enthält, wie sich das Wachstum der Neugeborenen vollzieht. Friedenthal hat nun dadurch den Unterschied zwischen Kuhmilch und Menschenmilch noch nach Möglichkeit ausgeglichen, daß er die künstliche Milch vor allem in ihrer Salzzusammensetzung der Frauenmilch annäherte, und mit der so gewonnenen Milch wurden vorzügliche Resultate erzielt. In den ersten Tagen nach der Geburt sondert aber die Milchdrüse der Mutter noch eine besonders geartete Milch ab, das sogen. Kolostrum, das sehr reich ist an Kernstoffen, jenen Substanzen, die zur Zellbildung neben dem Protoplasma verwendet werden. Da die gewöhnliche Kuhmilch wie die gewöhnliche Frauenmilch sehr arm an Kernstoffen ist, darf man bei der künstlichen Ernährung die Zufuhr von Kernstoffen nicht versäumen, und dies geschieht durch die Zuführung von auf das Feinste pulverisierten kernstoffreichen Gemüsen, namentlich Spinat und Karotten, die als feines Pulver auch der empfindliche Darm der Säuglinge etwa vom fünften Monat ab ausnutzen kann. Auch die Sterilisierung der Milch durch Kochen ist zu vermeiden, da die Leichen der durch die Hitze getöteten Bakterien in der Milch bleiben und schädliche Bakterien in der Milch einen ausgezeichneten Nährboden finden. Durch ein besonderes Zentrifugierverfahren gelang es dem Verfasser, rohe Säuglingsmilch trinkfertig und länger haltbar zu machen.

Schmerzen als Wetterkünder. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß sich ein Wetterumschlag durch Schmerzen in längst vernarbten Wunden ankündet, und dieser Volksglaube ist durchaus berechtigt: es gibt wirklich Schmerzen, die Wetter ankünden. Auf Grund der umfassenden Untersuchungen des amerikanischen Forschers Weir Mitchell teilt ein Arzt, Dr. L. Reinhardt, hierüber allerhand Wissenswertes im Prometheus mit. Mitchell hat die Patienten, die er als Leiter eines großen Militärhospitals behandelt hatte, im Auge behalten und sich brieflich von den genesenen Verwundeten Mitteilungen über ihr Befinden machen lassen. Dieser Briefwechsel führte nun zu auffälligen Beobachtungen: an einem Tage erhielt er eine Anzahl Briefe aus Kalifornien, zwei Tage später eine Reihe Briefe aus Denver und wiederum zwei Tage darauf eine Reihe Briefe aus Chikago, und in allen diesen Briefen meldeten ihm seine ehemaligen Patienten, daß sie an ihren alten Wunden wiederum Schmerzen verspürten. Aus der Gleichzeitigkeit der Schmerzen in bestimmten Gegenden und dem Umstande, daß die „Schmerzwelle“ sich gleichsam mit bestimmter Geschwindigkeit, in bestimmter Richtung bewegte, schloß Mitchell auf eine allgemeine gleiche Ursache; er stellte Nachforschungen an, setzte sich mit den Wetterwarten in Verbindung und stellte schließlich fest, daß jedes von Osten nach Westen oder umgekehrt über die Erde hinziehende barometrische Tief mit Regen von einer Schmerzwelle begleitet war, die in alten Wundnarben verspürt wurde. Das Gebiet der Schmerzen stimmte immer vollkommen mit dem des Regens überein, doch war die „Schmerzenzone“ stets größer. Hatte beispielsweise das Regengebiet einen Durchmesser von 900 Kilometern, so hatte das Schmerzgebiet einen solchen von weit über 1000. Es zeigte sich, daß die alten Verwundeten das Wiedererwachen der Schmerzen schon vor dem Eintritt des Regens feststellten: die Ursache lag in den meteorologischen Veränderungen, die den Niederschlägen vorausgingen. Mitchell stellte nun in dieser Richtung weitere Beobachtungen an und fand, daß genau in der gleichen Weise zwischen dem Regen und dem Veitstanz Zusammenhänge bestehen. In den Zentren der meteorologischen Depressionen nahmen regelmäßig auch die Erkrankungen an Veitstanz zu. Diese Beobachtungen zeigen, daß zwischen dem Wetter und den Körpervorgängen viel innigere Beziehungen bestehen, als man bislang geglaubt hat.

Gerichtssaal, Verbrechen, Unglücksfälle

Hochverratsprozeß gegen einen Karikaturisten. Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde am 9. Juli ein Hochverratsprozeß gegen den elsässischen Karikaturisten Waltz alias Hansi verhandelt. Die Anklage wurde wegen der Herausgabe des Buches „Mon village“ erhoben, das die angeblichen Gesinnungen der elsässischen Bevölkerung über seine „Bedrücker“ wiedergeben soll. Obwohl der jetzt im 41. Lebensjahre stehende Angeklagte zur Zeit der Wiederangliederung Elsaß-Lothringens an das Reich deutsche Schulbildung genossen hat, hat er das fragliche vorliegende Werk doch in französischer Sprache erscheinen lassen und gibt sich auch als ein rabiater Franzosenfreund zu erkennen. Neben den zahlreichen Illustrationen des Buches, die alle der Verherrlichung des Revanchegedankens dienen, ist auch der von Hansi selbst verfaßte Text durchaus deutschfeindlich. Es wird darin von der „grausamen Annexion“ gesprochen, die die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen vollständig umgestürzt und in schrecklichster Weise verändert habe. Es gebe nur wenige junge Elsaß-Lothringer, die nicht knirschend das Joch des deutschen Militarismus trügen und weit lieber in französischen Garnisonen ihre Militärzeit abdienten. Die Mehrheit der Bevölkerung werde das Mutterland Frankreich niemals vergessen und sich auch nie mit der deutschen Kultur befreunden können. In ähnlicher Weise wie in dem Buch hat sich der Angeklagte auch schon früher in seinen zahlreichen Karikaturen betätigt. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Waltz, der auf freiem Fuß belassen wurde, hat sich nach Frankreich begeben und ist bisher noch nicht wieder zurückgekehrt.

Schnitzel und Späne

— Das belgische Landwirtschaftsministerium gibt ein Blatt „Bulletin de l'Agriculture“ heraus. Auf eine in der Kammer gestellte schriftliche Anfrage antwortete der Minister, daß die französische Ausgabe dieser Zeitschrift — zwei, die flämische vier Abonnenten habe! Da die Herausgabe 7227 Frs. kostet, entfallen auf jeden Abonnenten rund 1200 Frs.

— Aus einer durchreisenden Menagerie in München-Gladbach ist ein Wolf aus seinem Käfig ausgebrochen und hat ein 3jähriges Kind angefallen und es durch Bisse so schrecklich zugerichtet, daß es alsbald starb. Der Vater des Kindes wurde beim Anblick des kleinen Opfers wahnsinnig. Der Wolf wurde nach einer wilden Hetzjagd erschossen.

— Das Kaiserlich Statistische Amt berechnet in seinem neuesten Jahrbuche die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67 812 000 Köpfe. Diese Zahl beruht allerdings nur auf einer Schätzung, der die bisherige Bevölkerungszunahme zugrunde gelegt ist. Für die Mitte des Jahres 1913 wird die Bevölkerung auf 66 981 000 Köpfe angenommen, so daß seit vorigem Jahre eine Zunahme um 831 000 Personen stattgefunden haben dürfte.

— Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben der Deutschen Kolonialgesellschaft 17 500 Mark zur Verfügung gestellt, um mit dieser Summe die von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Freireise nach Deutsch-Ostafrika umfangreicher und nutzbringender zu gestalten. Dem Wunsche der Geber entsprechend, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft daraufhin die Reisegesellschaft nach Deutsch-Ostafrika um sechs aus Arbeiterkreisen stammende Mitglieder vergrößert, so daß sie nunmehr aus 37 Personen besteht.

— Das neueste Jahrbuch der französischen Armee enthält auch einen weiblichen Namen, den der Frau Rivière, als „Mitglied der obersten Industriekommission im Kriegsministerium“, wo sie die Interessen der in den Militärwerkstätten beschäftigten weiblichen Arbeiterschaft vertritt.

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich bei dem Besuch des englischen Königspaares in Glasgow. Als der König bei der Grundsteinlegung zur Erweiterung des Rathauses die Antwortrede hielt, steigerte sich das Erstaunen der Versammlung bei jedem Satz, da die Erwiderung in gar keinem Zusammenhang mit der Ansprache stand. Endlich hörte der König mit der Verlesung auf und brach in ein herzliches Gelächter aus, in das die Königin und alle Anwesenden einstimmten. Der Minister hatte dem König versehentlich eine andere Antwort überreicht. Erst nach einigem Suchen fand er das richtige Manuskript.

— 12 318 000 Telephonanschlüsse gibt es auf der Erde, davon in Amerika über zwei Drittel, nämlich 8 593 300, während Europa nur 3 153 000 aufweist.

— Das 12. deutsche Turnfest, das im vorigen Jahre in Leipzig stattfand, hat mit einem Fehlbetrage von nur 600 M. abgeschlossen, dessen Deckung die Stadt Leipzig übernimmt.

— Der als Kinoportier in Homburg (Rheinpfalz) angestellte Neger Johann Clarkson ist unter dem Verdacht umfangreicher Diebstähle und Heiratsschwindeleien verhaftet worden. Die liebevolle Aufmerksamkeit, der sich der Schwarze bei der Damenwelt des Städtchens erfreute, begleitete ihn bis ins Gefängnis nach Zweibrücken, wo dem elegant gekleideten, doch gefesselten Afrikaner die Weiber auf der Straße bis zum Gefängnistor nachliefen.

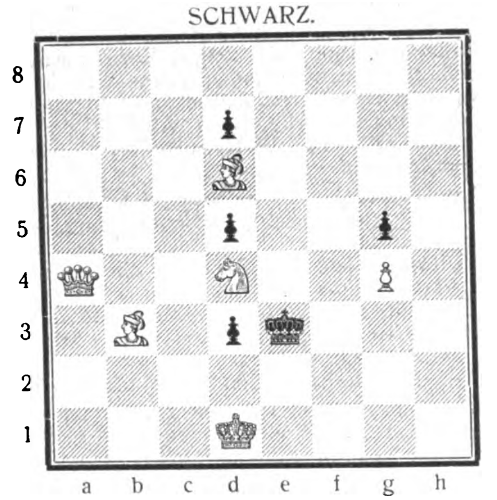
— Vom Kriegsgericht der Königlichen Kommandantur in Berlin wurde in nicht öffentlicher Sitzung der frühere Feldwebel Pohl aus Thorn wegen Verbrechens gegen das Spionagegesetz zu einer Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Schach

(Unter Redaktion von A. Schropp.)

Aufgabe Nr. 12 von Professor G. Meschick in Rio de Janeiro, Brasilien.

(Original-Dreizüger.)



WEISS.

Stellung. Weiß: Kd1, Da4, Lb3, d6, Sd4, Bg4, (6).
Schwarz: Ke3, Bd3, d5, d7, g5, (5).

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt. (Eine recht hübsch gearbeitete Aufgabe mit verschiedenen Feinheiten.)

Die Namen erfolgreicher Löser werden veröffentlicht.

Partie.

Folgende Partie, die im letzten Winterturnier des Schachklubs „Schallopp" in Steglitz bei Berlin zum Austrag gelangte, dürfte unsere Leser augenblicklich insofern interessieren, als der Führer der schwarzen Steine, einer der stärksten Spieler unter den Nichtmeistern Berlins, zurzeit am Hauptturnier B. des Deutschen Schachbundes in Mannheim teilnimmt. Da unter den betreffenden Turniergegnern eine Reihe bestbekannter Namen zu finden sind, verspricht die Veranstaltung spannende Kämpfe. Wir werden nicht verfehlen, darüber laufend zu berichten. Die Partie entstammt dem „Deutschen Wochenschach".

Spanische Partie.

Weiß: A. Schropp. Schwarz: Dr. Max Lange.

1.	e2—e4	e7—e5	15.	Lg5×e7	Ke8×e7
2.	Sg1—f3	Sb8—c6	16.	f2—f3[5])	Th8—d8
3.	Lf1—b5	a7—a6	17.	Ta1—d1	Lh5—g6
4.	Lb5—a4	Sg8—f6	18.	Td4×d8	Ta8×d8
5	0—0	Sf6×e4	19.	Td1×d8	Ke7×d8
6	Dd1—e2?	Se4—c5	20.	Sc3—a4[6])	Lg6×c2
7.	La4×c6	d7×c6	21.	Sa4—c5	b7—b6!
8.	d2—d4	Sc5—e6	22.	Sc5×a6	c6—c5
9.	d4×e5	Se6—d4![1])	23.	b2—b4	Lc2—d3
10.	Sf3×d4	Dd8×d4	24.	Sa6—b8	Ld3—b5
11.	Tf1—d1	Lc8—g4![2])	25.	b4×c5	Kd8—c8
12.	Td1—d4	Lg4×e2	26.	a2—a4	Kc8×b8
13	Sb1—c3[3])	Le2—h5	27.	a4×b5	b6×c5[7])
14.	Lc1—g5	Lf8—e7![4])		Aufgegeben	

Anmerkungen.

(Von Dr. M. Lange.)

[1]) Damit ist eine bekannte, für Schwarz vorteilhafte Stellung herbeigeführt. Gewöhnlich entsteht sie durch die Züge 1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—b5, Sg8—f6; 4. 0—0, Sf6×e4; 5. d2—d4, Se4—d6; 6. Lb5×c6, d7×c6; 7. d4×e5, Sd6—f5; 8. Dd1—e2? Sf5—d4! In der Textvariante ist nur die Stellung des schwarzen a-Bauern eine andere.

[2]) Ebenfalls ein schon oft angewandter Zug.

[3]) Verstellt den c-Bauern. Aber bei anderen Zügen entstehen andere Positionsnachteile.

[4]) Dies dürfte der beste Zug sein, obwohl Schwarz damit den einen schönen Läufer seines Läuferpaares abtauscht.

[5]) Schwarz drohte, in den Alleinbesitz der offenen d-Linie zu gelangen.

[6]) Dieser von beiden Spielern schon lange vorher erwogene Zug kann den Ausgleich auch nicht mehr herbeiführen.

[7]) und gewinnt; denn auf 28. f3—f4 folgt c7—c6.

Mitteilungen aus ,der Schachwelt.

Die Aufmerksamkeit der Schachwelt wird gegenwärtig durch den 19. Kongreß des Deutschen Schachbundes in Mannheim gefesselt.

Drei Turniere sind vorgesehen, ein Meister-Turnier und zwei Hauptturniere.

Am Meisterturnier nahmen teil: Vidmar, Rèti, Tartakower, John, Spielmann, Marshall, Duras, Krüger, Post, Mieses, Fahrin und Janowski. Rubinstein, der seine Teilnahme gleichsfalls angemeldet hatte, hat in letzter Stunde abgesagt.

Zum Hauptturnier A wurden zugelassen: Ahues, Dr. Asztalos, Bogatirtschuck, Duhm, Dominik, Gundersen (Melbourne!), Hilse, Hrdina, Herland, Henneberger, Maljutin, Opocenski, Rabinowitsch, Schapiro, Schönmann, Sselesniew, Studt, Tenner, Dr. Wolfrum und ein Holländer. Zum Hautturnier B: Agthe, Anthes, Asch, Bauer, Behrend, Bergmann, Brach, Chwiliwitzky, Deutsch, Donegan, Eiche, Fontein, Geisser, Gelder, Geus, Hallgarten, Hartewig, Heins, Herlt, Huber jr., Jürgens, Karge, Kramer, Kühn, Kunstmann, Kunze, Dr. Lange, Luedeck, Dr. Munk, Olson, Olenius, Orbach, Peßler, Preuße, Probst, Richter jr., Romanowsky, Schaaf, Schlage, Schubert, Schütte, Schwan, Straßl, Suren, Thelen, Dr. Thönes, Wegemund, Weiß, Th. Weißinger.

In B werden fünf Gruppen zu zehn gebildet. Die zwei ersten aus jeder Gruppe kommen in die Sieger-Gruppe I, die Dritten in die Sieger-Gruppe II. Das Hauptturnier B dürfte am Schlusse der Kongreßwoche beendet sein. Weitere Nachrichten folgen.

Eine interessante Nachricht brachte der „Berliner Lokal-Anzeiger" am Sonntag, dem 20. Juli. Danach sollen Dr. Lasker und Capablanca im Schachsalon des Café Kerkau in Berlin, ziemlich inkognito, ein Match ausgefochten haben, das von privater Seite veranstaltet worden sei. Von zehn gespielten Partien habe Capablanca die Mehrzahl gewonnen!

Lösung der Schachaufgabe Nr. 8. (1654.) Dreizüger.

Stellung. Weiß: Ke2, Da5, La4, Se5, Bf3, h4, (6).
Schwarz: Ke6, Bd4, e7, f5, g7, (5).

1. La4—e8, Ke6—d6; 2. Se5—d3, Be7—e6; 3. Da5—c5† matt.
1. . . . . ., ... ; 2. . . . . ., Bel.; 3. Da5—e5† matt.
1. . . . . ., Ke6—f6; 2. . . . . ., Be7—e6; 3. Da5—d8† matt.
1. . . . . ., ... ; 2. . . . . ., Bel.; 3. Da5—e5† matt.
1. . . . . ., Bd4—d3†; 2. Se5×d3, . : : : :: 3. Da5—e5† matt.
1. . . . . ., Bel.; 2. Se5—d3, : : : : .; 3. : : : . .† matt.

Richtige Lösungen sandten: Professor Meschick, Rio de Janeiro (Nr. 7 u. 8); A. Lubowski, Pretoria (Nr. 8); Alfredo Probst, Buenos Aires (Nr. 8); José Kochle, Esmoraca, Bolivia (Nr. 6); „Ignotus", Grand Rapids, Mich. (Nr. 7). Philipp Elzas, Johannesburg, Südafrika (Nr. 8); A. O., Lima, Peru (Nr. 8); Schachfreunde, Hotel Berliner Hof, Gelsenkirchen (Nr. 10 u. 11).

Schachbriefkasten.

Obersekundaner H. T., Wörishofen. Die gesandte Lösung zu Aufgabe Nr. 11 stimmt leider nicht. Sie übersehen, daß nach: 1. Tb7×b6†, K×c5; 2. Lb8—a7, Te5—d5; 3. Td3×d5? der weiße Turm von Bc6 einfach geschlagen werden kann. Prüfen Sie bitte nochmals. Frdl. Gruß.

Tauschrubrik

Die Redaktion stellt den Abonnenten diese Rubrik zum Austausch von Ansichtskarten, Briefmarken, Ganzsachen, Stempeln, Münzen, Käfern und Schmetterlingen, Sämereien, gepreßten Pflanzen, Photographien, Büchern, Autogrammen, Reklamebildern zur Verfügung. Gegen Einsendung der laufenden Vierteljahrsquittung wird jede Offerte, die nicht mehr als drei Zeilen umfaßt, einmal kostenfrei veröffentlicht. Irgendwelche Verantwortung bezüglich Reklamationen über Saumseligkeit der Tauschfreunde oder Betrug übernimmt die Redaktion nicht. Größere Wertsendungen sind deshalb nur gegen vorherige Sicherstellung zu machen.

Alwin Mucke, Königl. Hoflieferant, Dresden 16, tauscht Ansichtskarten mit allen überseeischen Ländern.

E. Wunderlich, Charlottenburg b. Berlin, Schlüterstr. 14, wünscht Ansichtskartentausch. Karten bitte in Hochformat. Marken in mehreren Werten bildseitig.

Fr. Herkenrath, Prokurist, Köln-Kalk, Kaiserstr. 12, bittet um Balkanmarken, sowie sämtliche außereuropäische zum Tausch gegen besterhaltene europäische usw. Exemplare. Erstsendungen erbeten. Garantiert sofortige Antwort.

Alfredo Cula, resp. sein Stellvertreter Pino 3946, Buenos-Aires, bittet bis Ende dieses Jahres von der Zusendung von Briefmarken abzusehen, da solche in so enormer Zahl erhalten, daß, um allen gerecht zu werden, den Markentausch unterbrechen mußte. Alle Markentauschfreunde werden in vier, spätestens sechs Wochen befriedigt werden.

Emil Rupp, Frankfurt a. M., Günthersburgallee 68, part., sammelt und tauscht geologische Objekte, Fossilien, Mineralien, rezente Schnecken und Naturalien aller Art. Liste über ca. 500 tertiäre Arten (Mainzer und Wiener Becken) sowie über kristall. Mineralien zu Diensten. Gesucht werden weitere Verbindungen mit allen Ländern zwecks Tausch, An- und Verkauf. Reelle sorgfältige Bedienung beiderseits Bedingung. Erstsendung erwünscht.

G. L. Lübcke, Bandar Maria Estate, Sumatra, O. K. wünscht Markentausch mit vorgeschrittenen Sammlern. Nur Ausgaben bis mit 1910. Erstsendungen erbeten.

Fausto Funes San Miguel El Salvador, tauscht Marken nach Senf 1914. Sendungen nicht unter 25 M.

Briefkasten.

H. Möller, St. Cyr. Wir bitten Sie um genauere Angabe Ihrer Adresse. Unsere Versuche, mit Ihnen direkt in Verbindung zu gelangen, sind bisher fehl geschlagen.

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem**, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Über das Wesen des Geldes. Von Rich. Hildebrand. 49 S. 8°. '14. 1,20 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Die russische Agrarreform. Von W. D. Preyer. XIV, 415 S. mit 10 lith. Plänen. 8°. '14. (Gustav Fischer in Jena.)

Roller Sahib. Ein indischer Roman. Von Bodo Wildberg. Titelzeichnung von Fanny Levy. 256 S. 3 M., geb. 4,20 M. (Heinrich Minden in Dresden.)

Weltgeschichte. Begründet von Hans F. Helmolt. Herausgegeben von Armin Tille. 2., neubearb. u. verm. Aufl. Mit mehr als 100 Karten, 400 Taf. und 1000 Abbildgn. im Text. Je 10,50 M., geb. in Halbleder je 12,50 M. 3. Bd.: Afrika — Pyrenäenhalbinsel — Altgriechenland. Von Heinrich Schurtz (†), Vikt. Hantzsch (†), Alfr. Schachtzabel u. a. Mit 8 (farb.) Karten, 5 Farbendr.-Taf., 25 schwarzen Beiträgen und 164 Abbildgn. im Text. XIV, 584 S. (Bibliographisches Institut [Meyer] in Leipzig.)

Das Gefängnis zum Preußischen Adler. Eine selbsterlebte Schildbürgerei. Von Bruno Wilke. Mit einem Bild des Gefängnisses. 1.—5. Taus. 242 S. 3 M., geb. 4 M. (Eugen Diederichs in Jena.)

Meyers Reisebücher. Dresden, sächsische Schweiz, böhmisches Mittelgebirge und Lausitzer Gebirge. 10. Aufl. Mit 15 Karten, 9 Plänen, 4 Panoramen und 2 Abbildgn. Vereinsbuch des Gebirgsvereins f. die sächs. Schweiz. XII, 268 S. kl. 8°. '14. geb. 2,50 M. (Bibliographisches Institut [Meyer], Abteilung Meyers Reisebücher in Leipzig.)

Die deutsche Armee. Abbildungen von Offizieren und Soldaten aller Truppengattungen, Militär-Beamten usw. Übersichtliche Farbendarstellungen der Uniformen der deutschen Armee. 46 Taf. in lith. Farbendr. (in Leporelloform) nebst Erläuterungen u. e. vollständ. Armee- u. Quartier-Liste. 9. Aufl. 48, 16 u. 14 S. 8°. '14. In Leinw.-Decke 4,— M. (Moritz Ruhl in Leipzig.)

Die Uniformen der deutschen Armee. 8°. 1. Abteilg. Übersichtliche Farbendarstellungen der Uniformen. (35 farb. Taf. mit 2 Taf. Erklärgn. in Leporelloform.) Mit ausführl. Liste der sämtl. Truppenteile u. Landwehr-Bataillone nebst Angabe der Standquartiere u. genauen Erläutergn. der Farbendarstellgn. 35. Aufl. 48, 16 u. 14 S. '14. 2,50 M., geb. 3 M. (Moritz Ruhl in Leipzig.)

Die deutsche Kriegsflotte 1914. Von Dr. Siegfr. Toeche-Mittler. 3. Jahrg. Mit 57 Schiffsskizzen, 10 Karten, 3 graph. Darstellgn., 1 Flaggentafel sowie 16 Abbildgn. im Text und 20 photograph. Schiffsansichten auf Tafeln. 88 S. 8°. '14. 1 M. (E. S. Mittler & Sohn in Berlin.)

Deutsch - englisch - französisch - italienisches technologisches Taschenwörterbuch f. Techniker u. Korrespondenten. Von H. Offinger. 1. Bd.: Deutsch voran. 5. Aufl. Bearb. v. Ingen. Léon Defer. 416 S. kl. 8°. '14. Geb. in Leinw. 4,60 M. (J. B. Metzlersche Buchhandlung, G. m. b. H. in Stuttgart.)

Erlebtes und Erstrebtes. Erinnerungen. Von Reg.-Rat Prof. Dr. E. Heinr. Kisch. VIII, 308 S. m. Bildnis. Lex.-8°. '14. 5,50, geb. 7 M. (Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Eduard Hallberger in Stuttgart.)

Rangliste der kaiserl. deutschen Marine f. d. Jahr 1914. Mit e. Anh., enth. die Deckoffiziere. Nach dem Stande vom 12. Mai 1914. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers u. Königs. Red. im Marine-Kabinett. XVI, 392 u. 103 S. 8°. 2,75, geb. in Leinw. n. 3,50 M. (E. S. Mittler & Sohn in Berlin.)

Drei Jahre in Sibirien als Jäger und Forscher. Von Egon Frhr. v. Kapherr. Mit zahlreichen Abbildgn. nach Orig.-Aufnahmen des Verf. (Umschlagzeichnung v. Emil Lohse.) 227 S. 5 M. geb. 6,50 M. (Egon Fleischel & Co. in Berlin.)

Das Rätsel der denkenden Tiere. Von Dr. Gust. Harter. 76 S. 1,40 M. (Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.)

Tierleben. Von Alfr. Brehm. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Mit etwa 2000 Abbildgn. im Text, über 500 Taf. in Farbendr., Kupferätzg. u. Holzschnitt u. 13 Karten. 4., vollständig neubearb. Aufl., herausg. v. Prof. Dr. Otto zur Straßen. (In 13 Bdn.) 11. Bd. Die Säugetiere. Neubearb. v. Ludw. Heck u. Max Hilzheimer. 2. Bd.: Nagetiere (Heck) — Robben (Hilzheimer). Mit 94 Abbildgn. nach Photographien auf 20 Doppeltaf., 30 Abbildgn. im Text, 15 farb. u. 4 schwarzen Taf. v. B. Geisler, K. L. Hartig, W. Kuhnert u. a. XVIII, 654 S. Bd. 1—3 sind noch nicht erschienen. Geb. in Halbleder 12 M. (Bibliographisches Institut [Meyer] in Leipzig.)

Epigraphische Denkmäler aus China. Mit Unterstützung der hamburg. wissenschaftl. Stiftung herausg. Von Prof. O. Franke u. Kurat. B. Laufer, Drs. 1. Teil. 2 Mappen. (Lamaistische Kloster-Inschriften aus Peking, Jehol u. Si-ngan.) 81 Taf. nebst Einleitg. 11 S. 41,5×52 cm. In Leinw.-Mappe 120 M. — Das Schulwesen in Deutsch-Südwestafrika. Von Ob.-Lehr. Prof. Dr. Eduard Moritz. XI, 240 S. m. 1 farb. Karte u. 1 Tab. 5 M. — Die deutsche Auslandshochschule und das nationenwissenschaftliche Studium des Auslandes. Von Handelshochschul-Dozent Dr. Ant. Palm. 46 S. 1,20 M. (Dietrich Reimer [Ernst Vohsen] in Berlin.)

Friedrichs des Großen Werke. In deutscher Übersetzung. Mit Illustr. von Adolph v. Menzel. 10 Bde. Subskr.-Pr. geb. in Leinw. b je 10.—, in Halbfrz. je n. 12,50, Luxusausg. je n. 40.— M. 9. Bd. Dichtungen. 1. Teil. Herausg. v. Gust. Berth. Volz, deutsch v. Eberh. König, Frdr. v. Oppeln-Bronikowski, Willy Rath u. Thassilo v. Scheffer. IX, 319 S. m. Abbildgn. u. 15 Taf.) '14. 10. Bd. Dichtungen. 2. Teil. Herausg. v. Gust. Berth. Volz, deutsch v. Geo Enders, Ludwig Fulda, Eberh. König u. a. VI, 286 S. m. Abbildgn. u. 12 Taf. (Reimar Hobbing in Berlin.)

Humoristisches

Das Rätsel der Freibilletts. Eines Morgens fliegt bei Fairburns, einem jungverheirateten englischen Ehepaar, ein Brief ins Haus. Inhalt: 2 Parkettbilletts für die Oper und ein Zettel mit der lakonischen Bemerkung: „Ratet, von wem!“ Die Handschrift ist beiden fremd. Vergebens raten sie hin und her. Endlich entscheidet der junge Ehemann: „Auf alle Fälle gehen wir hin, mein Schatz!“ Die Opernvorstellung ist wunderschön, und Fairbürns leeren nach dem Theater ein Glas Sekt auf das Wohl des unbekannten Billettspenders. In fröhlichster Laune geht's nach Hause. Im Auto natürlich. Der Wagen hält. Man steigt aus, und das junge Frauchen hüpft selig die Stufen hinauf, schließt die Tür auf und — schreit: „Diebe! Einbrecher! Rasch, Liebling, rasch!“ „Liebling“ nimmt fünf Stufen auf einmal und sieht die Bescherung. Und bald sitzen beide heulend und zähneklappernd „auf den Trümmern von Karthago“. Da springt er mit einem Satz zu dem Tischchen, wo am Morgen noch die „Venus von Milo“ thronte. Sein Auge hat eine Karte erspäht. „Nun wißt Ihr“ steht darauf. Nichts weiter. Und -- sie wußten es!

Ganz unschuldig. „Ja — wie ist denn das Feuer in Ihrer Scheune eigentlich ausgekommen, Huberbauer?“ — „Auf ganz unschuldige Weis', Herr Gendarm. Wir haben nur, weil in der Stub' so wenig Platz war, den Weihnachtsbaum in der Scheuer aufgestellt.“

Wie die Leute reden. „Das geht über alle Grenzen“ — sagte der Zollwächter, da ertappte er einen Schmuggler beim Paschen.

Ausweg. Wirt: „Habe ich Sie denn auch recht verstanden, Herr Schmidt, Sie wollen, daß ich Ihnen heute das Bier in einer Schüssel bringe?“ — Gast: „Jawohl, und einen Löffel dazu, denn ich muß von heute an mein Bier essen, weil mir der Arzt es zu trinken verboten hat.“ (Dorfbarbier.)

Ach so. „Warum hat denn der Verein bei dem schönen Wetter das Futteral um die Fahne getan?“ — „Weil ihm die gestickte Fahne — gepfändet worden ist.“

Vielseitig. „Wie geht es dem Schulze?“ — „Brillant! Der besitzt eine große, gutgehende Schnapsbrennerei und eine Trinkerheilanstalt.“

Ein Schwerenöter. „Für einen Kuß von Ihnen, gnädiges Fräulein, würde ich mein halbes Leben opfern!“ — „Warum nicht gleich das ganze?“ — „Weil ich mich ein halbes Leben lang darüber freuen möchte, von Ihnen geküßt worden zu sein.“

(Meggendorfer Blätter.)

Instruktionsstunde. „Was hat der Soldat uff sein Kommißbrot, — Kulicke?“ — „Butter, Herr Unteroffizier.“ — „Falsch! Pachulke?“ — „Keene Butter! Herr Unteroffizier.“ -- „Quatsch! Krawutschke?“ — „Schmalz, Herr Unteroffizier.“ — „Blödsinn! Pieske?“ — „Keen Schmalz, Herr Unteroffizier.“ — „Alles Blech! Nischt wißt Ihr, Kerls. Der Soldat hat uff sein Kommißbrot — een Anrecht!“

Dringend. „Ich muß Sie sofort operieren!“ — „Ach, Herr Doktor, ist es wirklich so dringend?“ — „Jawohl! — Ich bin schon zwei Monate mit dem Hauszins im Rückstand!“

Reinfall. Der junge Waggles ist schön reingefallen mit seinem Scherz, den er sich mit seiner Feuerversicherungsgesellschaft erlaubte.“ -- „Wie das?“ — „Er versicherte fünfhundert Zigarren, rauchte sie, und erhob dann Anspruch auf die Versicherungssumme mit der Begründung, daß sie durch Feuer zerstört worden wären.“ — „Und sie lachten ihn wohl aus?“ — „Nein, sie ließen ihn wegen Brandstiftung verhaften.“

(Deutsche Wochenztg. f. d. Niederlande.)

Ein alter Faulpelz. „I hab' nia in mein' Leb'n was tan, i bin ganz in Ehr'n arbeitsunfähig word'n.“

In der Apotheke. „Bitte noch eine Schachtel Pillen, wie die gestrigen.“ — „Haben sie geholfen?“ — „Nein, aber sie passen so gut in meine Windbüchse.“ (Lustige Blätter.)

Französischer Witz.

Der Ausweg. Der mexikanische Rebellengeneral: „Ein Engländer ist es? Nun, dann erschieße man ihn als Schweizer, die Schweiz ist das einzige Land, mit dessen Flotte wir noch fertig werden.“

Nach der Wahl. Der Wähler zu dem siegesstolzen Abgeordneten: „Und nun, Herr Abgeordneter, da Sie glücklich gewählt sind, vergessen Sie nicht, was Sie uns versprochen haben.“ — „O, seien Sie beruhigt, wir werden in vier Jahren wieder darüber sprechen.“

Höher geht's nimmer. Die junge Frau bei dem berühmten Schneider: „Und wie wird man in diesem Sommer die Röcke tragen?“ -- „An den Schultern.“

Merkwürdig. Der kummervolle Vater: „Ach, Blanche, es ist eine schwere Last mit dem Bengel, wir hätten doch nie daran gedacht, daß sein Unterricht uns so teuer zu stehen kommen hönnte.“ — Der kleine Sünder kopfschüttelnd: „Ja, Papa, und dabei bin ich doch noch einer von denen, die am wenigsten lernen.“

Doch zu teuer. Die Köchin zum Flügelhändler: „Was, 8 Frcs. für ein junges Huhn? Sie sind ja verrückt, das ist ja schon der Preis, den ich der gnädigen Frau anrechne.“

In der Schule. Der Lehrer: „Was wird der Prinz von Wales, wenn der König von England stirbt?“ — Der kleine Jacques: „Ein armes Waisenkind, Herr Lehrer.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Die herrlichsten Delikatessen, die beliebtesten Weine, die bekanntesten Spirituosen, die empfehlenswertesten Zigarren brachten einen 30jährigen, großartigen Erfolg der Firma Harder & de Voß, Lebensmittel-Zentrale für Export, Hamburg, Levantehaus, Mönckebergstr. 7, und regen Besuch von Exporteuren und überseeischen Lebensmittel-Importeuren der weltbekannten Lebensmittel-Ausstellung, deren reichhaltige „Victoria-Preisliste“ man durch europäische Einkäufer einfordere.

Ein guter Freund
in den Tropen mit ihrem marksaugenden, Nerven verbrauchenden Klima, ist Simon's Tropenbad.
Simon's Tropenbäder stärken die Nerven, stählen die Muskeln, erfrischen und beleben.
1 Flacon = 10 Vollbäder M. 3.50
1 Originalkiste enthaltend 6 Flacons
für 6 Monate reichend M. 21.— **franco.**
Simon's Chemische Fabrik u. Exportgeschäft, Berlin C. 2.
Ein guter Rat
geber ist Dr. med. Burchards Tropen-Vademecum, ein wertvolles Nachschlagebuch für Gesunde und Kranke.
Versand gratis und franco durch
Simon's Chemische Fabrik u. Exportgeschäft, Berlin C. 2.

Soeben erschienen:
Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen.
Herausgegeben von **Nauticus.**
Sechzehnter Jahrgang 1914.
Mit 23 Abbildungstaf. u. 50 Skizzen.
Preis: M. 5,—, gebunden M. 6,—.
Aus dem Inhalt: Politisches — Kriegs- und Handelsmarinen aller Länder — Militärpolitisches — Wirtschaftliches — Technisches — Wichtige statistische Zusammenstellungen.
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen, Postfach 248.**
Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2650.

KIRSCH MONOPOL
Schwarzwälder Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Naturreinheit geprüft.
Export-Monopol: DORNER & Co., Basel.

Hoehl

Extra Dry

Export nach allen Weltteilen

Grand Prix St. Louis 1904

Medaille d'or Paris 1900

Unübertroffene Qualitätsmarke

Ausgereifte, vollendete Cuvées.

Gebrüder Hoehl, Sektkellerei, Geisenheim a. Rhein

Exportvertreter: Blankenstein & Bosselmann in Hamburg

Atelier Scherl. G. m. b. H.

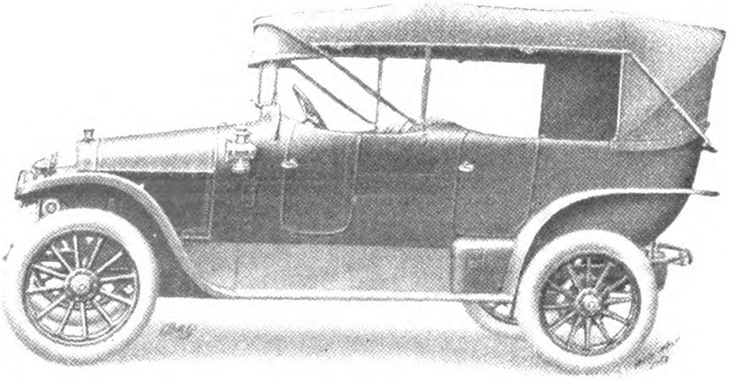
Mercedes Automobile

Stadt-Wagen

Lieferungs-Wagen

Touren-Wagen

Ambulanz-Wagen



CAMP- UND COLONIAL-WAGEN

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Stuttgart-Untertürkheim

Literarische Neuigkeiten

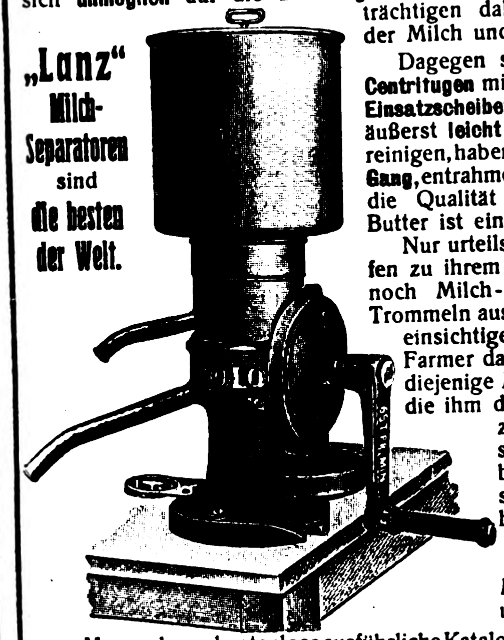
Kießlings 200 Ausflüge in die Umgegend Berlins, 4. Auflage 1914, neu bearbeitet von G. Becher. Mit einer großen, farbigen Wanderkarte. Preis 1,25 M. (Verlag Alexius Kießling, Berlin SW. 11.) Dieser in vollständig neuer Bearbeitung erschienene Führer enthält übersichtlich angeordnet 200 der schönsten Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend Berlins. Besonderer Wert wurde auf eine genaue Wegbeschreibung und Zeitangabe gelegt.

Im gleichen Verlage erschien: **Kießlings Verkehrsplan vom Südwesten Groß-Berlins.** 1 : 20 000. 2. Aufl., mit Straßenverzeichnis. 6farbig 1,50 M., 4farbig 1 M. Dieser, auf Grund amtlichen Materials gezeichnete Plan, gibt eine klare Darstellung des Gebietes von Berlin bis Wannsee und von der Döberitzer Heerstraße bis zum Teltowkanal. Nicht weniger als 25 Stadt- und Landgemeinden sind ganz oder zum Teil auf ihm enthalten.

Strobl von Ravelsberg, Gestalten aus der Kongreßzeit. Herausgeg. von Edith Gräfin Salburg. Verlag von B. Elischer Nachf., Leipzig. Preis 3 M., eleg. geb. 4 M. Das zur rechten Zeit erscheinende Jubiläumswerk des Wiener Kongresses, in dem nicht nur dieser selbst, sondern auch das Wien und die Wiener von 1814/1815 in reizvoll-pikanter Wirklichkeit wiederaufleben!

Der Sport, der Mensch und der Sportsmensch. Wie die früher erschienenen, nun in 60 000 Exemplaren in den weitesten Kreisen verbreiteten Bücher des Verfassers („Der Wanderer“, „Der Alpinist“, „Der Skiläufer“), kostet auch das neue Werkchen geheftet 1,40 M., elegant gebunden 2,25 M.; erschienen sind sie alle bei der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart.

Hilfe für Katarrhleidende und Lungenkranke. Ratgeber bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane. Von Dr. K. Doebereiner, dem Verfasser des seit 30 Jahren berühmten Medizinischen Hauslexikon. Mit 10 Abbildungen. Preis 1,20 M. (Verlag von E. Abigt, Wiesbaden.) — Dieser ärztliche Ratgeber gibt dem Laien die beste Aufklärung in leichtverständlicher Form und zeigt sichere Wege zur erfolgreichen Selbstbehandlung auch in ernstesten Fällen bis zum Kommen des Arztes.



Die oft marktschreierisch angebotenen **Milch-Separatoren** mit einteiligen Trommeln **ohne Einsätze,** deren Inneres aber der Reinigung unzugängliche Ecken und Winkel besitzt, sind nach Ansicht berühmter Autoritäten des Molkereifaches **nicht mehr zeitgemäß,** denn sie **entrahmen schlecht, gehen schwer** und lassen sich **unmöglich** auf die Dauer **gründlich reinigen.** Sie beeinträchtigen daher die Qualität der Milch und der Butter.

„Lanz“ Milch-Separatoren sind **die besten der Welt.**

Dagegen sind die **Lanz-Centrifugen** mit ihren **Neusilber-Einsatzscheiben,** die nicht rosten, äußerst **leicht** und **gründlich** zu reinigen, haben **spielend leichten Gang,** entrahmen **sehr scharf** und die Qualität der erhaltenen Butter ist eine **vorzügliche.**

Nur urteilslose Farmer kaufen zu ihrem eigenen Schaden noch Milch-Separatoren mit Trommeln aus einem Stück, der einsichtige und rechnende Farmer dagegen wird stets diejenige Maschine wählen, die ihm den größeren Nutzen bringt und das sind die auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten, unübertreffbaren Marken Lanz-Solo und Original-Lanz.

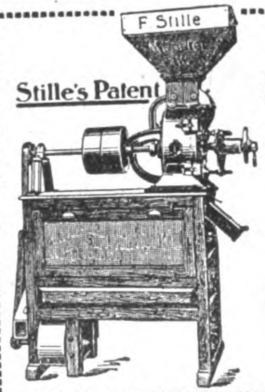
Man verlange kostenlose ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über „Lanz“ Milch-Separatoren, kleine landwirtschaftliche Maschinen und Motordrescher.

Heinrich Lanz, Abteilung Kleinbau, **Mannheim.**
Ueber 750 000 landw. Maschinen der Landwirtschaft geliefert.

Toilette-Cream
Lanolin
Marke Pfeilring
Lanolin Toilette-Cream

LANOLIN CREAM
mit dem PFEILRING

Man wende sich wegen Offerten an die Vereinigten Chemischen Werke Akt.-Ges., Charlottenbg., Salzufer16.



Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle
Stille's Patent
mit selbstschärfenden Kunststeinen, hat ten Mahlflächen m. weichen Furchen.
Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.
Alleiniger Fabrikant:
F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik
Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.

DIANA = SATTEL

Kein Satteldruck!
Kataloge kostenlos!
Käding & Trenner G. m. b. H., Stralsund

Jede Dame ist entzückt
und wünscht sich Luise Frey's neuen
Wäsche-Plissier-Apparat
„Rota“, D. R.-P.
womit sich jede Dame selbst Spitzen, Rüschen, Volants und dergl. durch einfach. Durchrollen, ohne abzutrennen, entzückend plissieren kann. **Preis 5,— M.**
Für Geschäftsbetriebe mit elektr. Beheizung. **Preis 25,— Mark.**
Paul Lange
BERLIN C., Königstraße 38.
Wiederverkäufer gesucht.

Buntes Allerlei

Die Jagd auf den „Tyrannen von Sylt". (Das Schlußkapitel des dänischen Krieges.) „Sie haben ihn!" So stand am 21. Juli vor 50 Jahren mit weitgesperrten Lettern in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zu lesen, und diese Nachricht rief den größten Jubel in Deutschland hervor. Wer war die gefürchtete Persönlichkeit, deren Gefangennahme man wie einen Sieg so laut pries? Es war der dänische Kapitän Hammer, der „Tyrann von Sylt", der auf den westfriesischen Inseln eine empörende Willkürherrschaft getrieben und die Wut aller Deutschgesinnten auf der Insel im Wattenmeer aufs höchste gesteigert hatte. Die Gewalttaten des brutalen und schlauen Führers der dänischen Flottille hatten überall in Deutschland gerechte Entrüstung hervorgerufen, und man freute sich, daß ihn noch gerade am Schluß des Krieges die Nemesis ereilt hatte. Mit der Jagd auf diesen „Bluthund der Eiderdänen" war nämlich zugleich das letzte Stück deutschen Bodens der dänischen Gewalt entrissen, und Schleswig war frei. Am selben Tage, an dem die westfriesischen Inseln von ihren Peinigern befreit waren, am 20. Juli, trat ein neuer Waffenstillstand in Kraft, der dann bald zum Frieden führte. Hammer wußte, daß dieser Waffenstillstand rasch kommen würde, und mit allen Mitteln suchte er seine Gefangennahme so lange zu verhindern. Aber die Geistesgegenwart und das rasche Zugreifen der preußisch-österreichischen Flottille machte seine Pläne zunichte. Der dänische Kapitän, der besonders auf Sylt mit der größten Schonungslosigkeit das dänische Regiment aufrecht erhalten und Gewalttaten gehäuft hatte, wußte genau, wie schwierig in dem launischen Wattenmeer mit seinen Tiefen und Untiefen die Jagd auf ihn und seine kleine Flotte sein würde. Zudem hatte er noch alle Baken und Schiffszeichen, die die Orientierung erleichterten, wegnehmen und an gefährlichen falschen Stellen anbringen lassen. Um nun den Fuchs in seinem Bau zu fangen, mußten ihm mit List sämtliche Ausschlupflöcher verstopft werden, durch die er nach der Nordsee hätte entfliehen können. Diese Aufgabe fiel den vier Kanonenbooten der Verbündeten zu, die am 11. Juli bei Sylt erschienen und dann späterhin noch von dem österreichischen Raddampfer „Elisabeth" unterstützt wurden. Zunächst galt es einmal, Hammer die Lister-Tiefe nördlich von Sylt

Vornehme Leute
Vorsichtige Leute
Sparsame Leute
kaufen
Audi.
Audi
ist elegant
ist zuverlässig
ist sparsam im Betrieb
Audi-Automobilwerke m. b. H.
Zwickau i. Sa.

Werkſtätten Bernard Stadler
Paderborn
Zuſammenarbeiten von Kaufmann, Künſtler und Handwerker; im neuzeitlichen Geiſte durch Max Heidrich entworfene Zimmereinrichtungen; gediegen, bequem, von durchdachter Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit, in ſich ſchön durch die Wirkung des Holzes und die feinfühlig abgewogenen guten Verhältniſſe der Formen. Einzelanfertigung in verſtändnisvollem Eingehen auf beſondere Wünſche
Neues Preisbuch A 4 1.— Mark
Lieferung frei an Bord, in Deutſchland frei in die Wohnung
Wohnungs-Ausſtellungen und Verkauf:
Bremen, Georgſtr. 64 Hamburg, Bergſtr. 12/14
Berlin W. 30 Traunſteinerſtr. 6
Düſſeldorf Bleichſtr. 6
Leipzig i. H. Auguſt Polich
Paderborn Marienplatz 12

GUSTAV BREYER
HAMBURG

PIANOS
TROPENSICHER GEBAUT.
HERVORRAGEND IN TON UND ELEGANZ. MÄSSIG IM PREIS.
Jllustrierter Katalog gratis.

Immer elegant und modern ist eine Echte Straußenfeder
Boa, Echter Reiher u. a. Diese beziehen Sie sehr vorteilhaft in jeder Preislage und in nur prima Qualität direkt vom Import und Versandhaus echter Federn
M. Brückner, Schönbach i. B. bei Eger.
Preislisten postfrei. Komotau 1913: Goldene Medaille.

RÜPING & FRITZ, G. m. b. H. COBURG (Deutschland)
Fabrikation und Export
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel
Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.

Chemische Fabrik „Flora" A.-G.,
Dübendorf-Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

Ventilatoren
mit Gas-, Spiritus- oder Petroleumbetrieb für Restaurants, Wohnräume, Arbeitszimmer, Krankenhäuser etc.
Beste u. billigste Ventilation.
Viele Anerkennungen.
LUDWIG STRUMPF
Maschinen-Fabrik,
HANNOVER.

Salzwedeler
Baumkuchen.
C. Peters
Anh. Hoflieferant
Salzwedel
(Altmark).

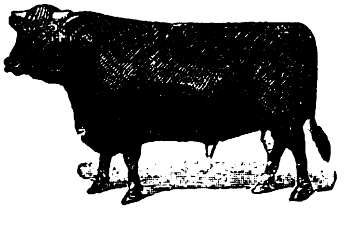
zu versperren und sich der Insel Sylt zu bemächtigen. Wie ein lauerndes Raubtier lag der Däne in der Lister-Tiefe, und als am Morgen des 13. Juli die österreichischen Jäger auf Booten zur Einnahme Sylts abstießen, bedrohten die mit Windeseile heranfliegenden feindlichen Kanonenjollen die Kompagnien. Da ersann der führende Lotse Andersen eine wirksame List. Er ließ die mit Jägern dichtbesetzten Flachboote auf eine niedrige Sandbank treiben, wohin Hammer mit seinen tiefer gehenden Jollen nicht nachfolgen konnte. Als dann vollständige Ebbe eintrat, waren die Dänen machtlos, und so konnten die Jäger glücklich an der Küste von Sylt landen, wo sie auf der befreiten Insel von den dankerfüllten Bewohnern mit Jubel aufgenommen wurden. Nun hieß es, dem aus seinem Hauptblock vertriebenen Tyrannen auch die Insel Föhr abzunehmen und ihm zugleich sein zweites Ausschlupfloch, die nach Amrum hin gelegene Fahrtrapp-Tiefe zu verlegen. Da ein heftiger Westwind den Versuch, von Sylt aus auf Amrum zu landen und dann Föhr zu nehmen, scheitern ließ, mußten die Jäger in Eilmärschen von der Südküste Sylts bis zur Nordspitze die Insel durchschneiden und wurden am 17. Juli auf den Kanonenbooten eingeschifft. Als sie nur noch eine Meile von Wyk auf Föhr entfernt waren, tauchte plötzlich ein dänischer Dampfer mit der Parlamentärflagge auf: Hammer brachte selbst die Meldung, es sei bereits ein Waffenstillstand geschlossen. Man fiel zwar auf diese Finte nicht herein, verlor aber durch das ver-

WELT-DETEKTIV
Auskunftei Preis, Berlin 30
Behrenstraße 49, Eckhaus Friedrichstraße, Nähe Linden W.
Fernsprech-Anschluß: Zentrum 3571.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten etc.), Ermittlungen, speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift etc.! an allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigst!
Tausende freiwillige Anerkennungen, u.a. von Behörden, Rechtsanwälten, Richtern, Offizieren, Kaufleuten u. viel. sonst. Ständen beweisen absolute Vertrauenswürdigkeit.
Ratschläge gratis in unauffälligem Kuvert ohne Firma!
Geschäfts-Kredit-Auskünfte einzeln M. 3.—, im Abonnement 25 Stck. M. 35.—!
Einziehung fauler Forderungen gegen Provision!
Vertrauens-Institut der Deutschen im Auslande!

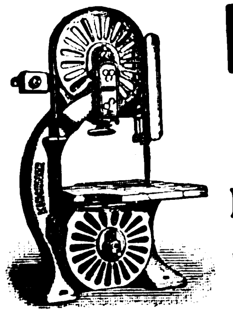
Maschinenbau-A.-G. vorm.
Starke & Hoffmann
Hirschberg in Schles.
Wir bauen seit 1868 als Specialität:
Komplette Einrichtungen von Holzstoff- u. Pappenfabriken
Man verlange unsere Drucksache.

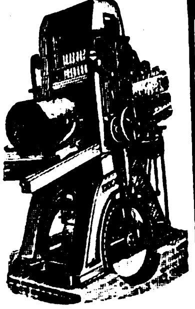
MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN
Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm. Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürlichste Abhärtung Ausführung in Baumwolle, Chinagras, Wolle u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid — Getragen und empfohlen von erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Professor Dr. Kussmaul etc.
Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften. — Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung Carl Mez & Söhne Gegr. 1785 Freiburg i. B.
FABRIK-MARKE SEMPER BENE
Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften

Import! Export!
Zuchtvieh-Etablissement
Sürwürden im Großherzogtum Oldenburg (Dtschl.)
(Post)
Tel.-Adresse: Lübben-Sürwürden.
Es stehen während des ganzen Jahres zum Verkauf: Oldenburger Zuchthengste und Stuten jeden Alters; ebenfalls Vollblut Shorthorn-Rindvieh in allen Altersklassen, Vollblut Yorkshire- und Lincolnshire-Schweine, Vollblut Oxfordshire down-Schafe.
Meine Zuchten erhielten Hunderte der höchsten Auszeichnungen in allen Weltteilen.
Aufträge auf Zuchtmaterial and. europäisch. Pferde- u. Viehracen werden jederzeit bestens ausgeführt. Zuverlässige Wärter. Sorgfältige Verladung in allen Hafenplätzen Versand wird evtl. frachtfrei besorgt.
H. Lübben.



Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen
Grand Prix: Paris 1900.
Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig-Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.





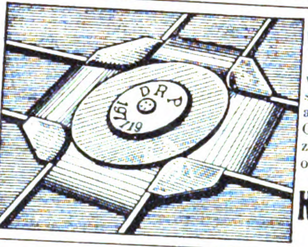
Ueberall Gas
erzeugt man sich selbst durch die weltbekannten
„Jupiter"
Luftgasapparate u. Gasstoff-Glühlichtlampen.
Vertreter gegen hohe Provision gesucht.
Sächsische Luftgasapparatefabrik „Jupiter", Dresden 28 E.

räterische Spiel einen Tag, und so konnte erst am 18. Juli Wyk besetzt
werden, worauf Hammer die Flucht ergriff. Der Fuchs war nun in
seinem Bau gefangen, alle Löcher waren verstopft, und so wagte er
den aussichtslosen Verzweiflungskampf nicht, sondern ergab sich am 19.
mit 9 Offizieren, 236 Mann und all seinen Fahrzeugen auf Gnade und
Ungnade. Die westfriesischen Inseln waren nun sämtlich befreit und
konnten wieder frei aufatmen, da nun die grausame Hand des „Tyrannen
von Sylt“ nicht mehr auf ihnen lastete. Der erfolgreiche Handstreich
gegen den Kapitän Hammer bildete das letzte Glied in der Kette ruhm-
voller Waffentaten, die deutsche Krieger für Schleswig-Holsteins Freiheit
und Menschenwürde vollbracht hatten; die Gefangennahme des gefürch-
teten Mannes war das Schlußkapitel des Krieges.

Das Museum der Amulette.

Der moderne Großstädter schüttelt gern das Haupt, wenn er von
dem Fortleben abergläubischer Vorstellungen bei der Landbevölkerung
hört; aber er selbst — und besonders elegante Frauen — wollen den
Reiz eines gedämpften Aberglaubens nicht ganz entbehren. Auch die
Großstadt hat ihre Amulette und ihre Fetische, und wenn der Träger
sie vielleicht auch mit einer gewissen leisen Selbstironie betrachtet,
so bleibt doch dahinter noch immer, halb belächelt, halb geglaubt, ein
Rest des unbestimmten Gefühls: „Man kann ja nie wissen, vielleicht
hat es wirklich zufällig eine Wirkung.“ So entstanden an den mo-
dernsten Automobilen die Fetische — jeder Automobilist kennt den
berühmten „Billiken“ —, so entstanden die unzähligen kleinen Schmuck-
stücke, die vielen Elefanten und Glückssteine, die Käfer und Schlangen.
Nun rüstet die Gegenwart dem Aberglauben der Vergangenheit und
unserer Zeit sogar ein eigenes Museum, und zwar eine besondere Ab-
teilung in dem neuen Londoner heilgeschichtlichen Museum, dem
Historical Medical Museum, das voraussichtlich noch im Laufe des
Mai in der Londoner Wigmore Street seine Pforten öffnen wird, um
der Allgemeinheit eine der größten und interessantesten Amulettsamm-
lungen zu zeigen. Aus den Tagen des ältesten Ägypten bis zur
Gegenwart führt diese anschaulich gewordene Geschichte des Aber-
glaubens. Da sehen wir eine Unzahl altägyptischer Amulette, darunter
den berühmten Lebensschlüssel, den „Ankh“, der in ägyptischen
Malereien so oft in den Händen göttlicher Persönlichkeiten zu sehen
ist. Neben ihm liegen Exemplare des „uatchat“, der Schutz gegen die
berüchtigte ägyptische Augenkrankheit geben sollte; um diesem Ge-
brechen zu entgehen, zeichneten sich die Ägypter auf das untere
Augenlid ein Zeichen, das in seiner Form an eine Zauberrolle gemahnte;
und wer besonders vorsichtig war, trug außerdem noch ein künstliches
Auge mit dieser Zeichnung bei sich. Um sich gegen Ohrenleiden und
Taubheit zu schützen, trug man kleine ohrenförmige Amulette. Nüch-
terner offenbart sich der Aberglaube der Römer, die weniger Kunst-
fertigkeit auf ihre Amulette verwenden; besonders fällt unter diesen
römischen „Glücksbringern“ ein kleines Bronzepferdchen auf und ein
in Metall gefaßter Haifischzahn. Wie gewaltig ist der Abstand von
der hohen Kultur der alten Römer zu dem Leben der afrikanischen
Wilden; betrachtet man aber die Negeramulette aus Mittelafrika, vom
Kongo, ja selbst aus Arabien, so schrumpft die Distanz seltsam zu-
sammen. Da sehen wir hölzerne kleine Krokodile, die von den
Medizinmännern der Neger getragen wurden; wenn die schwarzen
Weisen — was wohl oft genug vorkam — über die Art einer Krank-
heit und deren Heilung nicht Bescheid wußten, dann rieben sie den
Rücken des Holzkrokodiles, und das Amphibium erzählte ihnen, was
zu tun sei. Wie weit in dem heutigen England der Aberglauben noch
verbreitet ist, ersieht man aus der Unzahl moderner Amulette vom
Lande. Da liegt ein kleiner Stein, der fast die Form eines Menschen-
fußes hat; nur ungern wollte sich der Besitzer von seinem Amulett
trennen, denn er war überzeugt, diesem Steine seine Heilung von einem

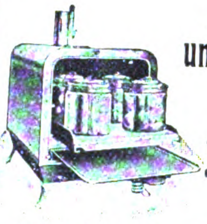
Continental
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz



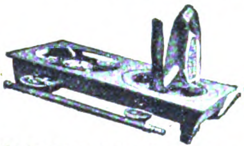
Patentiert in allen Kulturstaaten.

Verlegbare Kletter-Drehscheibe
für Kleinbahnen
von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen. auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.
Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

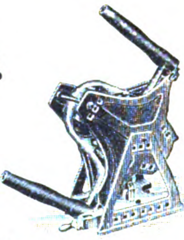
CENTRAL-WERKSTATT, Dessau-G.
Gasmesser, Gasautomaten, Gas-Koch- und Heizapparate, Warmwasserapparate „Askania-Therme“, Askania-Gasfernzündungen.
empfiehlt ihre bewährten
Askania-Gas-Plätt- und Kochapparate etc.



Askania-Gasbratofen
als Sterilisierapparat
Verwendbar als: Brat-, Back-, Koch-, Röst-, Heiz- und Sterilisier-Apparat.



Gaskochherdplatte Modell BAK
mit Askania-Doppel-Sparbrenner und umstellbarem Brenner für Plätt- und Kochzwecke.



Gas-Plättenerhitzer
mit Kippvorrichtung
Modell E K N.

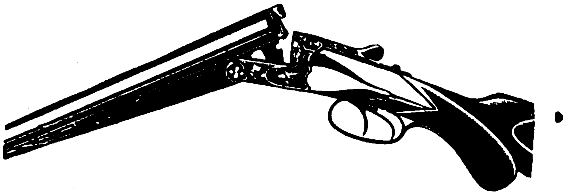
Vertreter für Brasilien: „Casa Alfredo“ Krueger & Arentz, Sao Paulo, Caixa do Correio N 35

GARBÁTY CIGARETTEN
QUALITÄT
J. Garbáty-Rosenthal,
Cigarettenfabrik J. Garbáty Berlin-Pkw.
Export nach allen Ländern
Auf Wunsch Preisliste und Muster
Weltbekannte Marken:
Akt ✱ Gold-Saba ✱ Duke of Edinbourgh ✱ Duke of York
Baccarat ✱ Mes Passions ✱ Whist ✱ The Upper ten.®

schweren Gichtleiden zu verdanken. Gegen Rheumatismus hilft ein herzförmiges Bernsteinstück, gegen Krämpfe trägt man ein Stück Knochen, das vom Knöchel stammt, in Suffolk tragen noch heute viele Frauen Aalhäute als Schutzmittel gegen Krampfanfälle, und wer sich vor Zahnschmerzen behütet sehen will, braucht nichts anderes als zwei Maulwurfsfüße, die er freilich stets bei sich tragen muß. Gegen die bösen Absichten von Hexen und Zauberern schützt ein mit Nägeln durchbohrtes Lämmerherz. Daneben liegt aus dem östlichen London ein jüdisches Amulett gegen böse Geister, ein Stückchen Papier mit einer Inschrift aus dem Talmud, sorglich in ein Messingbüchslein verschlossen. Noch zahlreicher aber sind die mannigfaltigen Amulette, die schlechthin nur Glück bringen sollen — denn Glück suchen sie alle, die Abergläubischen und die Aufgeklärten.

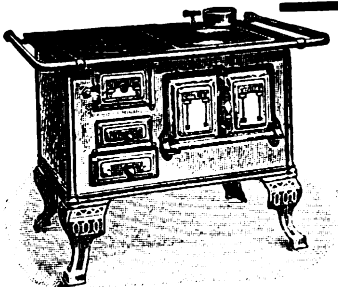
„Wenn ich zehn Franken hätte . . .“ · In einer Hamburger Volksschule war vor kurzem den Kindern der unteren Klassen das Aufsatzthema gestellt worden: „Was würde ich mit zehn Mark anfangen?“ In einer Schweizer Bergschule ist nun neuerdings den Kindern dasselbe Thema gestellt worden. Es ist nach der „Zeitschrift für Jugenderziehung und Jugendfürsorge“ erstaunlich zu sehen, wie verschieden die Wünsche der Großstadtkinder von denen der Bauernkinder sind. Die einen denken nur an Putz, Süßigkeiten und moderne Vergnügungen; die anderen, die Naturnahen, erträumen nur ganz primitive Schätze. So schreibt ein kleiner Bub: „Wenn ich zehn Franken hätte, täte ich ein junges Schäfchen kaufen. Für den Winter suchte ich ihm im Wald Futter, daß es nicht hungern müßte. Im Sommer ginge ich mit ihm auf die Weide und hütete es. An dem Tierchen hätte ich große Freude. Wenn es dann groß wäre, so gäbe es schöne Wolle, woraus man Strümpfe und Tuch machen könnte. Die Lämmchen sind die nettesten Tiere, die ich kenne. Sie machen viele lustige Sprünge, so daß man manchmal lachen muß. Wenn es dann gelammert hätte, so hätte ich noch mehr Freude als an einem Lämmchen. Das erste Lämmchen hieße Krausköpfchen. Und die andern drei Silbertierchen und Dummköpfchen und Schlingeli.“ Ein kleines Mädchen, das sehr ökonomisch veranlagt ist, meint:

Jmman. Meffert,
Gewehrfabriken
Suhl C. Deutschland



Jagd- und Sportgewehre
Marke „Hubertus“.
Gewehre aller Art für Großwild
für stärkste Patronen.
Weitschußschrotgewehre
Automatische Pistolen
Hervorragende Modelle zu billigen Preisen.
Gewehre mit Idealsicherung
Patentiert im In- und Auslande, sichern absolut zuverlässig durch Zug am Tragriemen. Sie sind unbedingt sicher gegen Selbstentladen beim Reiten und Fahren.
Preislisten kostenlos.
Berufsmäßige Waffenhändler als Vertreter gesucht.

Gegr. 1889.
Bedeutender Export.
Mit höchsten Preisen ausgezeichnet.
Grand Prix
Th. Mannborg
Erste und älteste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saugwind-System.
Hoflieferant.
Kataloge und Preislisten werden gern auf Wunsch gesandt.
Besondere Erfahrungen im Bau von Tropen-Harmoniums.
Erstklassige
Harmoniums
in höchster Vollendung von den kleinsten
∴ bis zu den kostbarsten Werken ∴
Kunst-Harmoniums. Zusammenlegbare Koffer-Harm.
Fabrik: Leipzig-Li., Angerstrasse 38.



Haushaltungs-Herde
lackiert und emailliert
Hotelherdanlagen
Musterbücher und Preise durch
Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken A. G., Hamm (Westf.)
Export-Musterlager Hamburg, Mönckebergstraße 9.

H. BURGSMÜLLER & SÖHNE
Hoflieferanten.
Kreiensen (Harz).
Waffen, Fahrräder, Nähmasch., Automobile.
Gegründet 1876.

„Orient-Express“

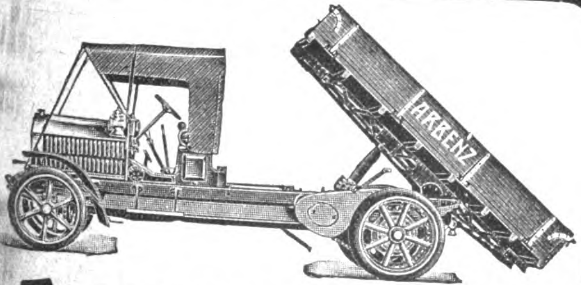
Automobile 4 und 6 Cylinder. Qualitätsmarke ersten Ranges.
Spezial-Kolonial-Type nimmt anstandslos Wasserläufe v. 100 cm. Tiefe.
Motorräder „Orient-Express“ 1 und 2 Cylinder, bis 5 1/2 H. P. eff
Export nach allen Ländern der Erde. Illustrierter Prachtkatalog in fünf Sprachen. Vertretungen für einige Länder noch frei.

„Wenn ich zehn Franken hätte, so würde ich Hühner kaufen. Wenn diese Eier legten, so könnte ich sie verkaufen. Dann würde ich von dem Geld, das ich löste, einen Hahn kaufen. Dann legte ich einer brütenden Henne die Eier ins Nest, damit sie sie ausbrüte. Ich würde große Freude haben, wenn dann die Küchlein aus den Eiern kröchen. Diese würde ich füttern, bis sie groß wären und Eier legten, und dann könnte ich sie wieder verkaufen. Nach und nach könnte ich die Hühner auch verkaufen. So brächte ich eine ganze Summe Geld zusammen und könnte es in die Kasse legen, damit es Zins trüge. So würde ich ganz reich.“

Eine Familie mit 39 Kindern. Wir lesen im „Standard“: In Montreal wurde am Sonntag eine Hochzeit mit romantischem Beigeschmack zwischen dem 65jährigen Herrn Joseph Jette und der 62jährigen Frau Edmond Peletier gefeiert. Sie liebten sich vor 45 Jahren. Doch lagen ihre Wege weit voneinander, und jeder von den beiden heiratete. Herr Jette wurde vor etwa 15 Jahren Witwer, und Frau Peletier verlor vor etwa 21 Jahren ihren Mann. Nach langer Trennung sahen sich vor etwa zwei Jahren die Liebenden wieder und heirateten. Beide Parteien waren aber in ihrer ersten Ehe mit reichem Kindersegen beschenkt worden — ein Kindersegen, der selbst für Franko-Canadier als übertrieben hingestellt werden kann. Herr Jette ist von seiner ersten Ehe her der Vater von 20 Kindern und Frau Peletier die Mutter von 19 solchen. Beide sind noch frisch und rüstig, so daß es nicht absolut ausgeschlossen erscheint, daß die 39 Stiefgeschwister bald den 40. Stiefbruder oder eine Stiefschwester begrüßen werden.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.

Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Grösse, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.



ARBENZ
Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse
unerreicht.
Solvente Vertreter gesucht.
ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

Norddeutſcher Lloyd Bremen
Schnell- und Poſtdampferverbindungen
von **Bremen** nach
New-York • Boſton
Philadelphia • Baltimore
NewOrleans • Galveſton
Kanada • Kuba • Braſilien
Argentinien • Oſtaſien
Auſtralien
Bremen - Emden - Auſtralien
◆
Genua - New York
◆
Mittelmeer - Dienſt
◆
Reiſeſchecks
Weltkreditbriefe
Nähere Auskunft, Fahrkarten und Druckſachen durch
Norddeutſcher Lloyd Bremen
und ſeine Vertretungen

Dauerhefe BAKA
Getrocknete reine Branntwein - Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen.
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H., Emmerthal.
Export-Vertrieb: Harder & de Voss, Hamburg.

In den meisten Ländern gesetzl. geschützt.
ICY-KOL
DAS Haarwasser
Kühlend
Erfrischend
Kräftigend
Eine wahre Wohltat im warmen Klima.
Bestellen Sie eine Probekiste durch Ihren Exporteur bei
Hauer & Co. Nachf.
Hamburg 29.

Spitzenbluſen
ſind für jede Dame unentbehrlich.
Entzückende kleidſame Muſter
zu billigen Preiſen direkt von der
Spitzenfabrik
Franz R. Eckſtein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A koſtenlos

Pergament-Papier- **Därme**
liefert zu äußersten Preisen
Pergament-Darm-Fabrik
W. Zebert Nachf., Ellwangen a. Jagst.
Muster gratis und franko.

Meierei Heinrichsthal Radeberg II
Tropenfeste
Käse
Camembert, Brie, Portionscamembert
In Dosen speziell für Export.
Bitten Exportpreisliste zu verlang.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. Rotationsmaschinenband für Druckereien.

EM · HA · WE
Wandbespann-, Dekorationsstoffe,
Künstlerleinen uni u. farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galerieborten
Tisch- u. Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, **Tischdecken**
Galerieborten, Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet,
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc.
Handdruck u. Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc.
Farbig ill. Preisliste
gratis u. franco
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Deutschlands Waldreichtum. Nach den neuesten Aufnahmen der forstwirtschaftlich benutzten Flächen bedeckt der Wald 25,7 Proz., d. h. ein Viertel des gesamten Reichsgebiets. Deutschland erfreut sich also eines beträchtlichen Waldreichtums, der zwar verhältnismäßig kleiner als der seines östlichen, aber größer als der seines westlichen Nachbars ist Während früher der Wald dem landwirtschaftlichen Anbau Schritt für Schritt weichen mußte, ist er heute hauptsächlich auf solche Landstrecken beschränkt, die vermöge ihrer Bodenbeschaffenheit, Höhenlage und Oberflächenformung sich für die forstwirtschaftliche Nutzung besser eignen als für die Beackerung. In diesem Umfang hat sich der Wald in den letzten Jahrzehnten mit geringen Verschiebungen ungefähr behauptet. Seinem Bestande kommt das Bestreben zugute, Ödländereien in Forsten umzuwandeln, wodurch ein Ausgleich gegen Abholzungen an anderer Stelle gewährt wird. Nach den verschiedenen Zählungen gewinnt es sogar den Anschein, als ob der Wald sich in letzter Zeit in Deutschland noch ein wenig ausgedehnt habe. Der größte Waldreichtum findet sich naturgemäß in den gebirgigen Gegenden, zumal die Hauptgebirge Deutschlands sich in guter Waldpflege befinden. Waldarm sind namentlich Schleswig-Holstein sowie die übrigen der Nordseeküste näher liegenden Gebiete von Hannover, Oldenburg und der Hansestädte. Von den größeren Bundesstaaten hat den verhältnismäßig größten Forstbesitz Baden mit 36,5 Proz., der Gesamtfläche, es folgt Bayern mit 31,6 Proz., 31,1 Proz., Württemberg 30,4 Proz., Sachsen 25,1 Proz. und Preußen 23,7 Proz. Die Kronforsten umfassen im Deutschen Reich 1,8 Proz. der gesamten Forstfläche, die Staatsforsten 32 Proz., die Gemeindeforsten 16 Proz. Den im öffentlichen und ähnlichen Eigentum befindlichen Forsten stehen die Privatforsten mit 47 Proz., also dem kleineren Teil der Forstfläche gegenüber. Ein erheblicher Teil hiervon fällt auf die Großgrundbesitzer, ein anderer Teil ist fideikommissarisch gebunden. Günstig ist, daß die Staats- und Gemeindeforsten an Umfang gewinnen, die Privatforsten gehen dagegen zurück. Den stärksten Staatsbesitz haben im Verhältnis von den Bundesstaaten Braunschweig

MOTOREN
MOTOR-PUMPEN
MOTOR-DYNAMOS
BOOTS-MOTOREN
WOLF & STRUCK
AACHEN 3

Original Victoria

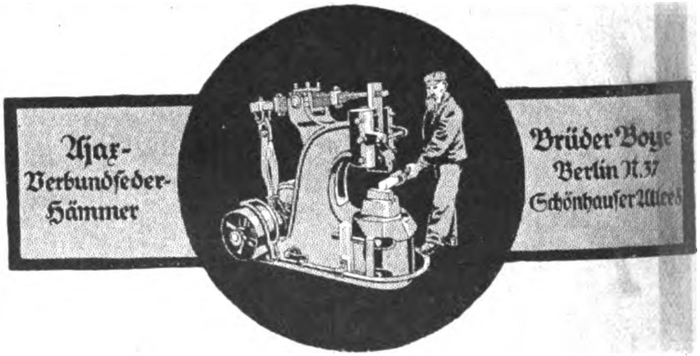
NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

GRATIS UND FRANKO DURCH JEDE BUCHHANDLUNG ODER VOM VERLAG
FÜNF NOVELLEN UND SKIZZEN
(ERNST v. WOLZOGEN, M. BERADT u. a.)
DR. P. LANGENSCHEIDT, BERLIN W. 57 KURFÜRSTENSTRASSE 166

Karl Rossnagel
Werkzeug-Fabrik
Stuttgart, Hauptstätterstr. 106 B
empfiehlt als langjährige Spezialität
Eiserne Moment-Schraubzwingen,
Moment-Türspanner, Kanten- und
Gehrungszwingen in versch. Ausführ.
Vertreter gesucht
Preislisten und Zeichnungen gratis und franko
Moderne Transmissionen billigst



Ajax-Verbundfeder-Hämmer
Brüder Boye
Berlin N.37
Schönhauser Allee

Superphosphate
u. Mischdünger,
speziell auch für Plantagen.
Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Fensterglas
für Bauten jeder Art,
auch hellblaues, speziell zum
Verglasen von Fabriken, zur Schonung der Augen.
Spiegelglas, Zierglas, Signalglas, Rohglas, Drahtglas usw.
A. C. Fischer, Witten (Westfalen).

und Lübeck. Auch in Ost- und Westpreußen, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Koburg-Gotha und Waldeck stehen mehr als die Hälfte des ganzen Waldes in staatlichen Eigentum.

Das Vorkommen des Bibers in Deutschland. In einem allerdings ziemlich eng umgrenzten Bezirk zwischen Magdeburg und Dessau an der Elbe und ihren Nebenflüssen der Saale, Mulde und Nuthe, haben wir noch die letzten Überreste eines überaus interessanten Tieres, des Bibers, der früher in allen Flußgebieten Deutschlands ziemlich häufig vorkam. Unter strengem behördlichem Schutz ist die kleine Biberkolonie in der genannten Gegend in den letzten Jahren wieder angewachsen, so daß wir jetzt dort wohl einen Bestand von ungefähr 200 Stück haben dürften, während vor 25 Jahren nur der vierte Teil davon vorhanden war. Diese Zunahme ist im Interesse der Naturfreunde, die unter allen Umständen dies Tierdenkmal erhalten sehen möchten, sehr erfreulich, und hoffentlich wächst der Bestand immer mehr, so daß der Biber noch lange Zeit vor dem Aussterben bewahrt werden wird. Leider wird das Tier aber nie wieder in anderen Flußgebieten, in denen es früher häufig war, angesiedelt werden. In Westfalen, und zwar im Möhnetal, wurde der letzte Biber im Jahre 1840 getötet, in Brandenburg kamen sie noch bis in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vor, und ebenso lange wurden einzelne Exemplare in Bayern gefunden. Wie

FEINSTE . . .
· LIKÖRE
ERVEN LUCAS
BOLS
AMSTERDAM

Waschwanne „Immerdicht"
mit abnehmbaren Füßen.
Praktische Form, unten weit, oben eng Im Vollbade verzinkt.
Preis 25 Mark.
Gebr. Feistkorn, Göttingen.
(Vertretungen zu vergeben.)

Flugzeug-Modelle
u. Zubehörteile
fabriziert
E. Romen,
Berlin W. 30 E.
— Katalog — gratis und franko

TARIF FREI
SEIT 1820
Silberwarenfabrik
Arn. KÜNNE
ALTENA i. W.
Bestecke, Festgaben: Silber und Versilbert

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierend. Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstr. 1, Probenummer des Echo. Während seines 32 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Für
werdende und stillende Mütter
hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Chemisch präpariertes
Metall-Putztuch
„Marke Tempelberg"
Bestes und billigstes Putztuch für alle Metalle. — Keine Pomaden, Pulver, Tinkturen, Seifen u. s. w. mehr nötig. — Greift selbst die empfindlichsten Metalle nicht an.
Man verlange Export-Offerte!
Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.

„**Spritzapparate**"
zum Lackieren und Dekorieren
:: aller Art Gegenstände ::
E. Krautzberger & Co.
Holzhausen 106 bei Leipzig.

Gibt es ein prompt und unſchädlich wirkendes Mittel gegen
Männerschwäche?
Hochintereſſante Schrift über eine aufſehenerregende Entdeckung eines deutſchen Afrikaforſchers (welche auch von zahlreichen deutſchen und ausländiſchen Profeſſoren u. Aerzten anerkannt) verſendet gegen 20 Pf. für Porto in verſchloſſ. Doppelbrief o. Auidr. **Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.,** Sommerfeld (Ffo). Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, ſogenannte Kräftigungsmittel uſw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchleſen meiner Schrift mir dankbar ſein. Schreiben Sie ſofort, da nur eine beſchränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung ſteht.

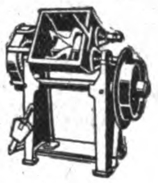
Wasserreiniger und **Filter**
Enteisener (offen und geschlossen)
Dampfkessel (bes. Wasserrohrkessel)
Ueberhitzer
Dampfentöler
Dampftrockner
Abschlämmhähne
Eis. Wasserstände
in der Praxis vorzüglich bewährt, bauen nach eigenen Patenten in tadelloser Ausführung
Robert Reichling & Co., Dortmund 29.

häufig aber der Biber in früheren Jahrhunderten gewesen sein muß, geht am besten aus einer Jagdstatistik des 17. Jahrhunderts hervor, in der unter dem vom Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in der Zeit von 1655 bis 1680 erlegten Wilde allein 397 Biber aufgeführt werden.

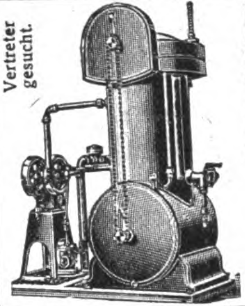
Neue Tricks von Hotelratten und Juwelendieben teilt Prof. Dr. R.-A. Reiß im Juliheft der neuen Deutschen Strafrechts-Zeitung mit. Unter den Hotelratten finden sich häufig Leute, die angesehenen, ja hochstehenden Familien angehören. So war der berüchtigte G. de T. der Sohn eines hohen spanischen Beamten und von alter aristokratischer Herkunft. Er behielt auch in seiner Verbrecherlaufbahn die Gewohnheiten und Sitten seiner ursprünglichen Kaste bei und hatte z. B. mit einem seiner Kollegen, einem französischen Grafen, der gleichfalls Hoteldieb war, drei regelrechte Duelle. Der andere, den er den Nachforschungen der Polizei entzog, hatte ihm nämlich seine Frau entführt. Bei dem letzten Duell tötete er seinen Gegner; ein südfranzösisches Gericht sprach ihn frei. G. de T. widmete seine Mußestunden gelehrten Studien und veröffentlichte ein dickes Buch über die italienische Freiheitsgeschichte, zu dem er viel Material von angesehenen Historikern und Gelehrten bezog, die natürlich keine Ahnung hatten, mit wem sie arbeiteten. Vor zwei Jahren erhängte er sich in einem spanischen Untersuchungsgefängnis aus Zorn darüber, daß ihn gerade die Polizei seines Vaterlandes erwischt hatte. Ein anderer typischer Vertreter der Hotelratten ist der bekannte Rumäne Manulesku, der mit dieser Spezialität noch eine andere, nämlich den Juwelendiebstahl, vereinigt. Wie die moderne Hotelratte, so arbeitet auch der moderne Juwelendieb mit den raffiniertesten Mitteln, so daß er nur schwer ertappt werden kann. Sehr geschickt ist z. B. folgender Trick: In eines der feinsten Pariser Juwelengeschäfte kommt ein elegant gekleideter Mann, dem man sofort den Amerikaner ansieht. Er kauft einen Ring für einige hundert Franken und zahlt sofort. Ein paar Tage später läßt er sich dann wertvolle Perlen zeigen, um für seine Braut ein „Pendentif“ daraus machen zu lassen. Er entschließt sich für eine Perle von 30 000 Franken und zahlt mit einem Scheck auf eine amerikanische Bank in Paris, der glatt eingelöst wird. Nach einigen Tagen erklärt er, er wolle noch eine andere ganz gleiche Perle haben, um daraus Ohrringe machen zu lassen. Er bezahle dafür jeden Preis und bittet den Juwelier, da er nach Amerika fahren müsse, die Perle für ihn zu suchen; er solle ihm diese neue Perle bis zu seiner Rückkunft aufbewahren. Der Juwelier erhält nach 14 Tagen die gleiche Perle, wie die von dem Amerikaner gekaufte, angeboten; sie kostet aber 120 000 Franken. Da der Preis ihm sehr hoch scheint, telegraphiert er an die ihm angegebene Adresse in New York und erhält die Antwort: „Kaufen!“ Da er zu seinem „Amerikaner“ das vollste Vertrauen hat, ersteht er die Perle; der aber kommt nicht wieder, denn es war ja seine 30 000 Frank-Perle, die er an den Händler wieder für 120 000 Franken verkaufen ließ. Eine andere neue Spezialität der Juwelenschwindler sind die „Pfandhausringe“, in die defekte Steine eingesetzt sind, deren fast unsichtbarer Schönheitsfehler schwer aufzufinden, deren Wert aber sehr herabgesetzt ist. Solch einen sehr

KOLACITIN
Patentamtlich geschützt.
Appetit- und nervenanregendes
Kräftigungsmittel
Aerztlich empfohlen und von erprobter Wirkung bei allen Schwächezuständen, Nervosität, Blutarmut
Tropenanaemie, Folgen der Malaria etc.
Preise: 100 Gr. 3,50 M., 250 Gr. 7,50 M., 500 Gr. 12,50 M.
Bernhard Hadra
Medizinisch-Pharmaceutische Fabrik u. Export
Berlin C 2, Spandauerstr. 77
Man verlange viersprachige Preisliste der Tropenmedikamente, Verbandstoffe.
Tropen-Apotheken

Erdtransporteure
zum Abtragen und Anfüllen größerer Erdmassen, zum Verteilen von Erde auf größeren oder kleineren Flächen, zu Planierungsarbeiten aller Art; funktionieren automatisch, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahn; leisten die Arbeit von 12—15 Mann, 5 Wagen und 10 Pferden, bei Bespannung durch 2 Pferde und 1 Mann Bedienung.
No. 1 Code: Eifel 0,80 m breit für 2 Pferde M 70.— } fob Hamburg
No. 2 „ Einkehr 1,00 m „ „ 3 „ „ 80.— } netto Cassa
incl. seemäßiger Verpackung, zahlb. bei Bestellung. Bei Abnahme v. 2 Stück 5 % Rabatt.
Hugo Kriesel, Dirschau 56 (Deutschland).
Fabrik landwirtschaftlicher Geräte.



„Boldt“ Misch- u. Knet-Maschinen
finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.
HB Heinrich Boldt, Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.
Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!



Vertreter gesucht.
Luftgas-Apparat „ADOLUX“
f. Gasolin, Benzin, Benzol einstellbar
Billigstes Gas (1 cbm von 6 Pfg. an)
für Leucht-, Heiz- u. gewerbl. Zwecke
Preislisten und Kostenanschläge gratis.
Gebr. A. & O. Huff,
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.
BERLIN SW 61, Johanniterstr. 11 E.

Bordeaux- und Burgunder-Weine, Cognac
fine Champagne
A. Rössler :: :: Successeur de :: ::
A. Laporterie & A. Rössler
Bordeaux 110 Quai des Chartrons.
Verschiffung ab Bordeaux oder vom Lager Hamburg-Freihafen
Preis-Courante und Proben zur Disposition.

H. Bürger's
Digestiv-
Salz.

Lukrativer Alleinvertrieb
Wer sich den Alleinvertrieb für großen Bezirk oder ganzes Land sichern will, muß jetzt zugreifen!
H. Bürger's Digestiv-Salz
hat sich seit 35 Jahren glänzend bewährt. Dem englischen „Fruchtsalz“ stets vorzuziehen. — Indikationen: Verdauungsstörungen jeder Art, Verstopfung, Rheumatismus, Gicht, Leber, Nieren- u. Blasenleiden, Neurasthenie, Nervenschmerzen, Unlust, Mattigkeit, verdorbenes Blut, Malaria, Klimakrankheiten etc. — Auslandsdetailpreis: Flasche Mk. 2.—, langt für eine monatliche Trinkkur.
Wer diesen brillanten und seriösen Artikel vertreibt, findet Geld auf der Straße und schafft sich dauernd eine glänzende Einnahme.
Ernstliche Reflektanten wenden sich direkt an die Fabrik:
A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.

großartig aussehenden „Pfandhausring" bringt der Schwindler auf das Leihhaus in einem kleineren Ort; der dortige Sachverständige, der nicht die Erfahrung eines geriebenen Steinhändlers hat, schätzt den Ring zu hoch ein, und so macht der Schwindler seinen ersten „Schnitt". Durch den Verkauf des Pfandhauszettels verdient er dann doch weiter. So wird z. B. ein Ring, der dem Schwindler 150 Franken kostet, auf dem Pfandhaus mit 500 Franken eingeschätzt, und es werden 300 Franken darauf geliehen. Damit hat er 150 Franken Gewinn und verkauft er den Pfandhauszettel noch zu 60 bis 80 Franken, so beträgt der Gesamtgewinn 210 bis 230 Franken.

Victor Hugo als Bücherschmuggler. Am 7. Juli fand auf der Insel Guernsey im Kanal die feierliche Enthüllung eines Denkmals von Victor Hugo statt, der hier vom Jahre 1853 bis 1870 in selbstgewählter Verbannung lebte. Obwohl er von französischen Geheimpolizisten auch auf der englischen Insel genau beobachtet wurde, und regelmäßige Berichte über ihn und seinen Verkehr an den Polizeiminister nach Paris gesandt wurden, ist es den französischen Spionen doch niemals gelungen, die Mittel und Wege herauszufinden, durch die es dem verbannten Dichter gelang, seine Pamphlete gegen die Regierung Napoleons III. nach Frankreich zu schmuggeln. Über das Leben Victor Hugos auf der einsamen Kanalinsel veröffentlicht nun im Anschluß an die bevorstehende Denkmalenthüllung Leon Deries in der neuesten Nummer der „Grande Revue" zahlreiche, bisher kaum bekannte Einzelheiten, und er erzählt darin auch von den Schleichwegen, au denen der Verkehr mit den französischen Freunden ununterbrochen gepflegt werden konnte. Die Pamphlete und Briefe Victor Hugos waren auf dünnem Papier geschrieben, und dieses Papier war in der Größe einer Spielkarte zugeschnitten, so daß es ohne Aufsehen im Rockärmel verborgen werden konnte. Nun befanden sich in den zerklüfteten Felsen der Insel zahlreiche Höhlungen die während der Flut vom Meere bespült wurden und bei der Ebbe trocken lagen. In einzelne dieser Felsenhöhlen, die genau bezeichnet wurden, legte der Dichter während der Flutzeit völlig verschlossene Blechkapseln, die zur Zeit der Ebbe von einigen Fischern, die ins Vertrauen gezogen und selbstredend gut bezahlt wurden, weggeholt und unter dem dichten Seegras verborgen wurden, mit dem sie alltäglich den Kanal zwischen England und Frankreich überquerten. In Frankreich wurde dann mit dem Seegras zugleich auch die literarische Kontrebande auf Karren zur nächsten Stadt gefahren, wo die Freunde des Dichters die Ladung in Empfang nahmen.

Joh. Bapt. Sturm ▫ Rüdesheim a. Rh.
Weingutsbesitzer

Weinbergsgüter in Rüdesheim, Johannisberg und Assmannshausen
—
Zweigkellereien in Trier a. d. Mosel

Zweighäuser
Hamburg Ferdinandstr. 29
Berlin SW 19 Krausenstr. 41
Leipzig Neumarkt 38.
London E.C. Mark Lane 36.

Export von Rhein- u. Moselwein
sowie deutschem Schaumwein

Spezialität: Eigene Gewächse

Alle Gewächse sind auf ihre Haltbarkeit geprüft und überall mit Erfolg eingeführt.

Fast alkoholfrei
Grätzer Bier

Absolut tropensicher!
Sehr erfrischend u. bekömmlich!
Von unbegrenzter Haltbarkeit!

Vereinigte Grätzer Bierbrauereien, A.-G., Grätz i. Posen.

Export nur durch kontinentale Firmen.

Alleinige Exportvertreter: J. Hambruch & Co., Hamburg 11.

VERSAND HAUS PARIS
Dresden 175

Wasserlösliches, antiseptisches
Spülpulver
FLUOSAN
Preis M. 1,50
für Irrigator, Bidet, Frauendouchen
und alle sanitären Artikel der
Frauen-Hygiene
Leibbinden, Clysos, Irrigatoren, Monatsbinden etc.
Preisliste gratis, Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Fluosan
Nur echt mit obenstehender Schutzmarke

Eine gründliche Desinfektion
wird erreicht mit dem bekannten
Pacocreolin
Kannen von 4 Liter (nach Uebersee 5 Liter)
Kannen von 25 und 50 Liter
50% billiger als CREOLIN
Lieferung nur durch den Zwischenhandel
William Pearson, Hamburg II.
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautender Firma.

Wo Kein Gas

Autogen
bietet
D.R.P.

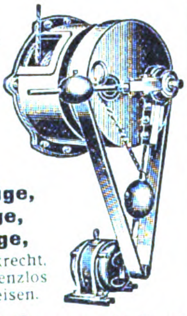
„Autogen"
Gasapparat
vollkommensten Ersatz.

Für moderne Beleuchtung, wie auch zum Kochen, Heizen, Plätten und zu allen gewerblichen Zwecken unübertroffen.
Verlangen Sie Drucksachen.

J. Walter. Speyer-Dudenhofen

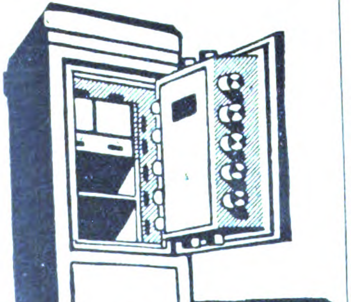
Handwinden - Kraftwinden
Fahrbare Motorwinden

mit Bremsregulator,
ohne Hilfskurbel,
nach baupolizeilicher Vorschrift.



Sackaufzüge,
Bauaufzüge,
Lastaufzüge,
schräg u. senkrecht, zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Rissler & Comp., Stuttgart.
Herzogstr. 6/10.

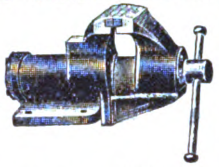


BODES
GELDSCHRANKFABRIK
HANNOVER
GELDSCHRÄNKE
STAHLKAMMERN
SAFES

Offerten und Katalog gratis!

Parallel-Schraubstöcke

Rohr-Schraubstöcke
Maschinen-Schraubstöcke



L. Aug. Deiters, Masch.-Fabr., **Alfeld 2** (Leine)

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN

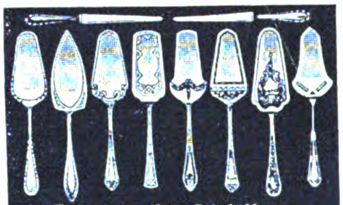
Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Feuer- u. explosionssichere
Hochdruck-Gasometer

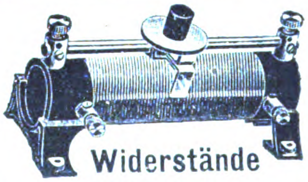
für Wasserstoff, Leuchtgas, Sauerstoff und andere neutrale Gase.

Bedeut. billiger als Metallgasometer.

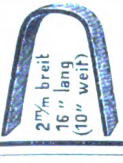
Kostenanschläge frei durch
Internationale Nürnberglicht-Ges. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamerstr. 127 d.



Tortenschaufeln, Brieföffner, Reklame-Artikel jeder Art und in allen Preislagen (Geschützte Muster) liefert
Metallwarenfabrik
H. A. Erbe Aktiengesellschaft
SCHMALKALDEN i/THÜR.
(Zu den Engros-Messen in Leipzig)

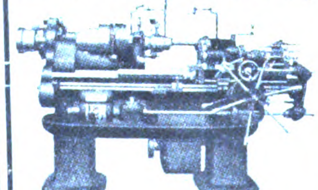


Widerstände
und Meßinstrumente
Rob. Abrahamsohn, Berlin NW., Turmstr. 70.
Illustr. Liste franco und gratis.



Metallklammern-Fabrik
Kleim & Co.,
Offenbach a. M. 7.
Metall- u. Heftklammern
jeder Art.

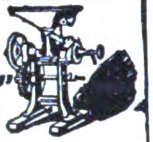
Otto de Fries Cassel (Deutschland)



VIELLOCH-REVOLVER.

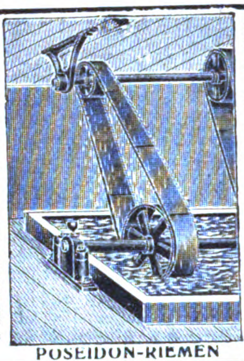
Mehl u. Schrot gleichzeitig liefert

Schrotmühle „Veraklit"



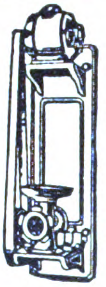
Aug. Gruse
Schneidemühl 25.

RICHARD APPEL
FRANKFURT-MAIN-WEST



POSEIDON-RIEMEN

Leder- u. Treibriemen-Fabrik



Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H. Deutschland.

Celluloid - Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

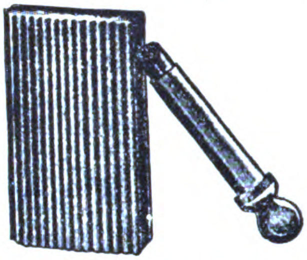
„Spitzbubenfalle"
die vollkommenste Patent-
Sicherheits-Ladenkasse.
Für jedes Ladengeschäft - - unentbehrlich. - -
Richard Busch, Darmstadt.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Treibriemen.
Spezialität:
Chrom-Caoutchouc und lohgar. Nähriemen und Schlagriemen.
Mitteldeutsche Gerberei u. Riemenfabrik
G. m. b. H. Wetzlar a. d. Lahn.

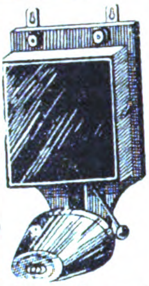
1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Sarastro
(In nahezu allen Kulturstaaten geschützt.)

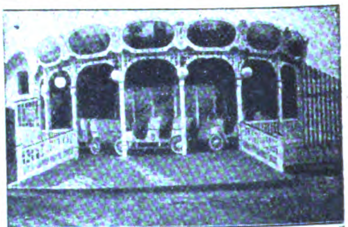


Hochaparte Dessins u. Formen als
Taschen-, Wand- u. Tischfeuerzeuge.
(Jahrelang ohne Steinersatz.)
Prospecte L gratis und franko durch
Bergmann's Industriewerke
Gaggenau (Baden).

Elektrische Haus-Telegraphen
Tableaux - Wecker,
Diverse Kontakte,
Telephonstationen.
Verlangen Sie Spezialofferte.

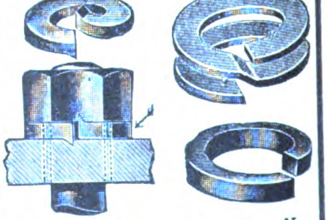


Sourell & Co.,
Berlin N 54
Weinbergsweg 4 K.
Engros-Export.

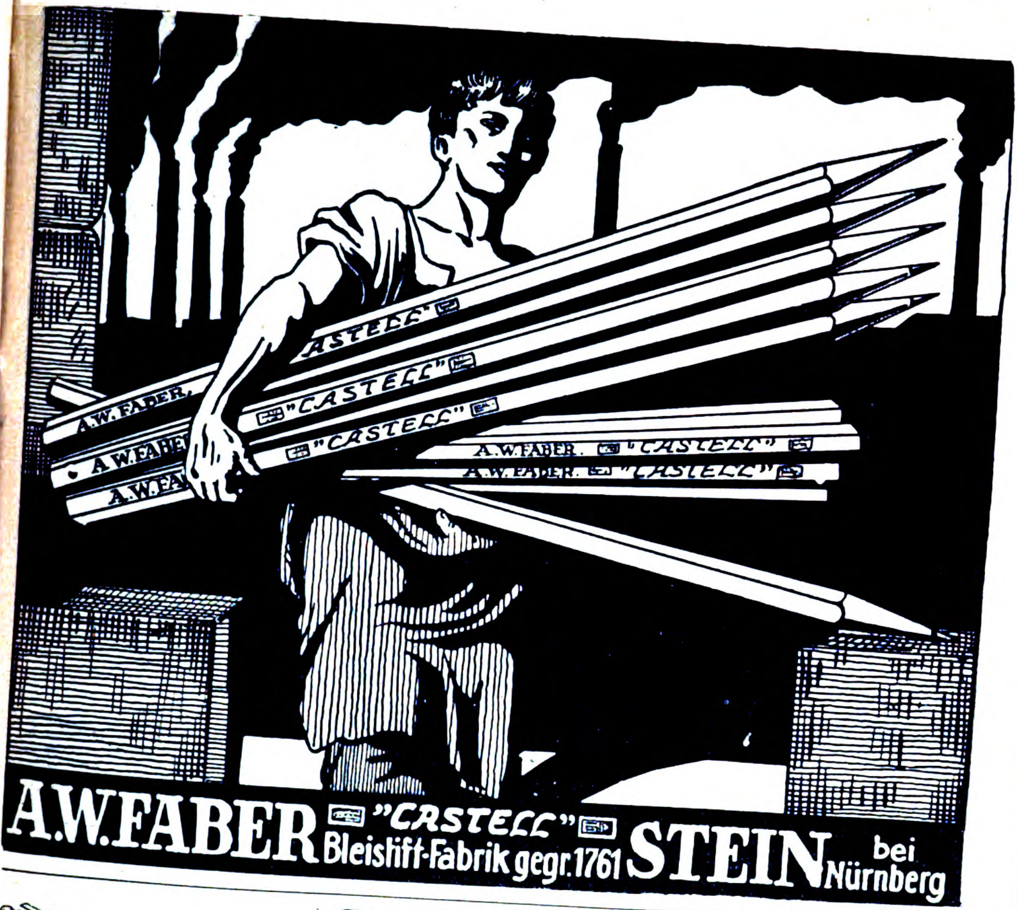


Karussells jeder Art und Konstruktion.
Karussellfabrik Gundelwein,
Wutha 4, Deutschland.

Federringe
(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)



Ed. Vossloh K. G.
Werdohl i. W.-Brink.



A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

---

Mühle's

Gartenbau-Anzeiger

über

Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen

u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Christoph Wild, Bayreuth
Bayern, Postkarten-Export, liefert

Künstlerpostkarten

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres. Als Spezialität: **Haarkarten mit und ohne Hüte, Edelstein- u. Glimmerpostkarten, Namenpostkarten in jeder Sprache,** hervorragend gangbare Neuheit mit hübscher Auswahl für jedes Land. Fabrikation von transparenten Postkarten-Couverts. **Zigarrenbeutel in allen Größen.** Preislisten mit Qualitätsproben gratis. Mustercollectionen gegen Einsendung von Mk. 25.—, Mk. 50.—, Mk. 100,—.

Zur Messe: Leipzig, Peterstraße 44, III, links.

LOUIS GERSTNER, LEIPZIG

CLICHÉS

nach Photographien, Zeichnungen etc.
für Kataloge, Plakate, Briefbogen
Autotypien-Zinkätzungen
Holzschnitte · Galvanos
GRAVIER-ANSTALT
Lithographische Arbeiten
Skizzen · Zeichnungen

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.

Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch. Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise.
Export. Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.

Ferdinand Müller, Dresden-e
Schlüterstr. 29.

EMIL SINGER
LEIPZIG 26 JOHANNISGASSE 16
Fernruf 231
Autotypien · Strichätzungen
Holzschnitte · Galvanos
ZEICHNUNGEN · ENTWÜRFE
Grofses Lager fertig. Cliche's

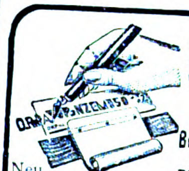
Rein's Durchschreibe-Bücher
Eduard Rein Chemnitz.
Reins Farbpapier.

Sprachen lernen

Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. Wagner Ernest. Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50.

Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.

Echte Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**



Bahr's Normograph
D. R. P. Auslandspatente.
Von den größten Firmen des In- und Auslandes
anerkannt bester Beschriftungsapparat
für Zeichnungen, Pläne, Plakate usw.
Neu. Umrandungsschablone für effektv. Plakate.
Ueber 160 000 Stück im Gebrauch.
Glänz. Anerkenn.-Schr. Prosp. kostenl.
P. Filler, Berlin S 42, Moritzstr. 118.

Papier-Buchstaben
Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,**
Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

Export von **Büchern**
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—	**Ewhe**	M. 2.—	**Marokkanisch**	M. 3.—	**Schwedisch**	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	**Finnisch**	„ 2.—	**Neugriechisch**	„ 6.—	**Serbisch**	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	**Französisch**	„ 3.60	**Niederländisch**	„ 4.80	**Spanisch**	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	**Haussa**	„ 4.—	**Polnisch**	„ 4.60	**Suahili**	„ 5.—
Duala	„ 2.—	**Japanisch**	„ 6.—	**Portugiesisch**	„ 4.80	**Tschechisch**	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	**Italienisch**	„ 3.60	**Rumänisch**	„ 4.60	**Türkisch**	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	**Ungarisch**	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **Julius Rodenberg.**

Den Gebildeten in beständiger geistiger Gemeinschaft zu erhalten mit den besten Kräften der deutschen Wissenschaft und Literatur, das ist die hohe Aufgabe, die sich die „Deutsche Rundschau" stellt, zu deren Erfüllung sich Schriftsteller ersten Ranges, Gelehrte aus allen Zweigen der Wissenschaft, Staatsmänner, Politiker, Reisende, hohe Militärs zu gemeinsamer Arbeit in ihr vereinigen. Während die Aufsätze dem Leser einen steten Einblick in die Fortschritte des menschlichen Geistes, der Technik und der kulturellen Entwicklung gewähren, bieten die belletristischen Beiträge, deren Pflege sich die „Deutsche Rundschau" besonders angelegen sein läßt, Unterhaltung in edelster Form.

Abonnementspreis: Vierteljährlich M. 7,50. Von der Expedition direkt unter Kreuzband bezogen: Vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 8,10, im Weltpostverein M. 8,70. **Probehefte gratis** gegen Einsendung von M. —,40 in Briefmarken.

Die Expedition der „Deutschen Rundschau" (Gebrüder Paetel), Berlin W., Lützowstr. 7.

Bergeholz Söhne

Roman von **Dora Duncker.**

Oktav. Geheftet Mk. 5,—, in Leinen gebunden Mk. 6,—.

Ein Buchhändlerroman.

Der Leser wird in ein großzügiges Unternehmen eingeführt und nimmt teil an dem Schicksal einer großen Familie, in das die Dichterin geschickt ein allbekanntes, Aufsehen erregendes Ereignis aus dem Berliner Gesellschaftsleben verwebt hat.

Onkel Erasmus

Eine Börsengeschichte von **Hermann Gottschalk.**

1908. 8⁰. 283 Seiten. Geheftet 4 M. Elegant geb. 5 M.

Der Autor erzählt die tragische Lebensgeschichte eines jener „Kleinen", die sich vom Lehrling zum erfolgreichen Börsianer emporgeschwungen haben, es aber nicht verstehen, das Glück dauernd an sich zu fesseln. Mit feiner psychologischer Kunst legt er die Entwicklung des Seelenlebens bloß, wie auf den Unerfahrenen der erste Erfolg überraschend und ermutigend wirkt, wie er es dann lernt, es den anderen abzusehen. Die Schilderung des Berliner Börsenmilieus in den mittleren Schichten, auf den Kontoren etc. findet ein erfreuliches Widerspiel in den Szenen, die sich auf dem Dorfe, der Heimat des „Helden", abspielen.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin.

Laurids Bruun
Van Zantens glückliche Zeit
Fischers Romanbibliothek
1 Mark In Leinen 1,25 Mk.

1 Mark Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane 1 Mark

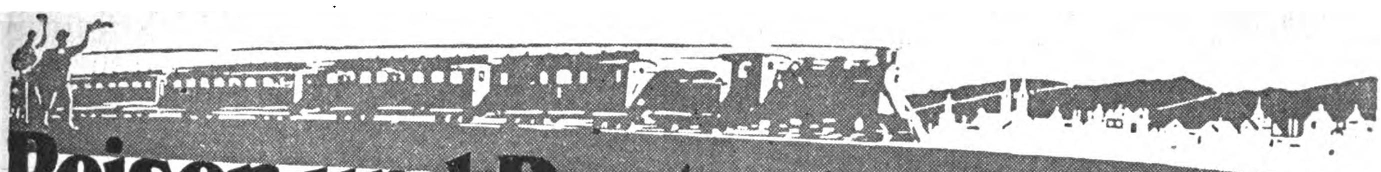
Die Serényi
von Otto Erich Hartleben
Fischers Romanbibliothek
in Leinen M. 1,25
1 Mark
in Leinen M. 1,25

- Gabriele d'Annunzio, Lust (2 Bde.)
- Gabriele d'Annunzio, Feuer (2 Bände)
- Hermann Bahr, Theater
- Herman Bang, Am Wege
- Herman Bang, Die vier Teufel
- Herman Bang, Zusammenbruch
- Martin Beradt, Go
- Alice Berend, Die Reise des Herrn Sebastian Wenzel
- Alice Berend, Frau Hempels Tochter
- Björnstjerne Björnson, Mary
- Laurids Bruun, Van Zantens Insel der Verheißung
- Laurids Bruun, Van Zantens glückliche Zeit
- Theodor Fontane, L'Adultera
- Theodor Fontane, Irrungen — Wirrungen
- Theodor Fontane, Frau Jenny Treibel
- Gustaf af Geijerstam, Pastor Hallin
- Gustaf af Geijerstam, Die Brüder Mörk
- Gustaf af Geijerstam, Frauenmacht
- Knut Hamsun, Redakteur Lynge
- Otto Erich Hartleben, Die Serényi
- Wilhelm Hegeler, Das Ärgernis
- Hermann Hesse, Unterm Rad
- Georg Hirschfeld, Das Mädchen von Lille
- Felix Hollaender, Das letzte Glück
- Felix Hollaender, Sturmwind im Westen
- Friedrich Huch, Geschwister
- Norbert Jacques, Der Hafen
- Johannes V. Jensen, Dolores
- Hans von Kahlenberg, Eva Sehring
- Bernhard Kellermann, Yester u. Li
- E. von Keyserling, Beate und Mareile
- Hans Land, Stürme
- Jonas Lie, Eine Ehe
- Jonas Lie, Auf Irrwegen
- Thomas Mann, Der kleine Herr Friedemann
- Karin Michaelis, Treu wie Gold
- Peter Nansen, Julies Tagebuch
- Gabriele Reuter, Frauenseelen
- Gabriele Reuter, Ellen von der Weiden
- Felix Salten, Olga Frohgemuth
- Jakob Schaffner, Die Erlhöferin
- Jakob Schaffner, Die Irrfahrten des Jonathan Bregger
- Arthur Schnitzler, Frau Berta Garlan
- Arthur Schnitzler, Die griechische Tänzerin
- Hermann Stehr, Leonore Griebel
- Emil Strauß, Der Engelwirt
- Emil Strauß, Kreuzungen
- Leo Tolstoi, Chadschi Murat
- Jakob Wassermann, Der niegeküßte Mund

Der Verlag bietet für den populären Preis das Schöne und Köstliche, das in unserer schreib- und dichtwütigen Epoche ans Licht gekommen ist, und sicherlich ist das Unterfangen, diesen Schätzen die weite Verbreitung zu ermöglichen, von starker und hoher Wichtigkeit. (Berliner Volkszeitung)

Bestellungen zu richten an

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., **BREMEN,** Postfach 248



Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Handels-Hochschule Mannheim

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1914/15 ist erschienen und kann vom Sekretariat unentgeltlich, von den meisten Buchhandlungen **zu 20 Pfg., bezogen werden.** Erste Immatrikulation: 26. Oktober. Beginn der Vorlesungen: 27. Oktober. Nähere Auskunft durch das Sekretariat.

Baden-Baden

Unübertroffene Badeanstalten. Prachtvolle Ausflüge, großartige Bergbahn, intern. Pferderennen. — Jährlich über 80 000 Fremde. **Herrlichster Frühlings- und Herbst-Aufenthalt.** Thermalquellen weltberühmt als Heilquellen gegen **Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Rekonvaleszenz etc. — Auskunft und Prospekt beim Städtischen Verkehrsbureau.**

Technikum Hainichen i. Sa.

Masch. - Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Progr. f.

Königliche Technische Hochschule, Danzig.

Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1914/15 finden vom 21. September bis 30. Oktober 1914 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 20. Oktober 1914. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M einschließlich Porto, in das Ausland gegen 0,90 M versandt.

Der Rektor.

Dresden

Herbstfestspiele 1914

Königl. Hofoper und Königl. Schauspiel

23. August bis 21. September 1914.

Prospekte und **Billettbestellung:** Lesehalle, Dresden, Waisenhausstraße 9. **Illustrierte Führer** und Auskünfte über die Kunst- und Fremdenstadt Dresden unentgeltlich durch den **Fremdenverein,** Dresden Hauptbahnhof.

Wildbad (württ. Schwarzwald).

Hotel Post, gegenüber den Bädern. Lift; Centralheizung; Prospect.

Paulinzella i. Thür.

„Klosterruine". Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch

Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.

Koetzschenbroda-Dresden. Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.

Nordsee-Pädagogium Südstrand-Föhr

*f. Knaben u. Mädchen. Vorschule. Realschule (1914 Erste Einj.-Prüfg. Gymn. Realgymn. Kl Klassen. Erziehg. i. Familiengruppen. Stärkd. Klima. Aerztl. Fürsorge. **Jugendheim** für Kinder ohne Schule (Priv.-Std.) San.-Rat **Dr. Gmelin.***

Dr. Möller's Sanatorium in Dresden-Loschwitz

Diätet. Kuren nach Schroth

Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. fr.

Interlaken. Hotel Pension Alpina.

Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo"-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer)

LONDON E. C. City House Hotel

(Deutsches Hospiz)
158/160 City Road.

Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch-Offiz.-Verein. **Telegr.-Adr.: Vaterland, London.**

„DAS ECHO"

nimmt seit mehr als 32 Jahren in bezug auf Einfluß und Bedeutung unter allen Export-Zeitschriften

den ersten Platz

ein und ist als das führende und maßgebende Export-Fachblatt der deutschen Industrie

weltbekannt.

Wer im „Echo" inseriert, gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.

Jede exportierende Firma verlange vom „Echo" Verlag, Berlin SW. 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

Marburg a. Lahn.

Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Vilette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Die Pestalozzi-Schule Zürich V

ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das Ziel auf allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler **in kleinen Klassen** auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet, **ohne körperlich und geistig überanstrengt** zu werden. **Familieninternate,** für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: **H. Corray.**

Blusen 1.75
2.45—3.00 etc.
Eleg. fert. Kleider nur 7.00, 9.00, 12.00, 15.00, 20.00, 25.00 u. s. w.

Viele Dankschr. v. In- u. Ausl. Export nach allen Ländern. Riesen-Ausw. aller Damen- u. Kinder-Conf., Baby-Ausst., Wäsche, Hüte, Schuhe. — **Katalog umsonst.**

Versandhaus Nordstern Dessau 110.

HENGSTENBERGS TAFEL-SENF
in beliebten Spezialpackungen,
Gläsern, Töpfen.
Weinessig,
Gurken.

Export-Vertretung: **Harder & de Voß, Hamburg**
Rich. Hengstenberg, K. Hofl., **Eßlingen** a. Neckar

Schweizer - Milch -
Macaroni u. Nudeln. Export.
(Macaroni für Regime)
in allen Klimas haltbar.
C. F. OEDERLIN, Genf.

100% Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel
Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos

Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen
Preisliste Abt II gratis u. franko
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

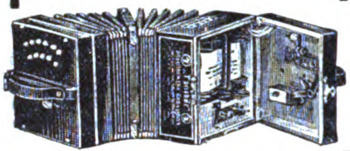
Furtwängler Uhren

Erste Qualitäts-Marke!
Furtwängler Uhrenfabriken A G
Furtwangen (Schwarzwald)
Erstklassige Exportverbindungen gesucht

7 mal prämiiert
mit ersten Preisen.
Solisten-Violine
Non plus ultra
mit feinstem
Formetui,
Fernambukbogen
vorzügl. Zubehör
I Mk. 75.—, II Mk. 60.—.
Violoncelli :: Zithern
in hervorragender Qualität.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

:: Glasplakate und ::
Glas - Reklame - Artikel
Zahlteller. Aschenschalen
Liköruntersätze . Zahnstocherbehälter . Briefbeschwerer . Tintenfässer
:: Zahlteller mit Uhr ::
Zahlteller mit Kalender
August Zickwolf, Frankfurt a. M.,
Frankenallee 89.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina**
mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



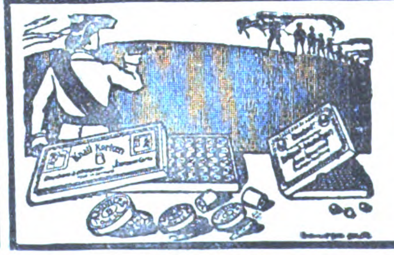
Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Enorm billige Bezugsquelle.
Taschenuhren, Nickel, Mk. 1.25.— **Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.65.— **Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. 2.40. — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. 4.75 — **Wecker.** Nickel, Mk. 1.25. — **Wanduhr** mit Gewicht, Mk. 0.70. — **Regulateure** Mk. 3.40. — **Uhrketten** per Dtz. von Mk. 0.90 an. — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. 29.75 an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.
Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

Schwangerschaftsprüfer! D. R. P.
Sensationelle Erfindung
Hyg. segensreiche Neuheit
für die gesamte Frauenwelt
Schon nach 6 Tagen controllirbar.
Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, dient der Schwangerschaftsprüfer zur sofortigen und sicheren Feststellung der Befruchtung.
Preis des Apparates incl. Porto Mk. 6.—
gegen Voreinsendung des Betrages
M. KAMERMANN BERLIN S. 14.

Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche
werden beseitigt beim Gebrauch von ges. gesch. Gehör-Patronen. Aeußerst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen — Prospekt gratis und franko. **Hans Sieger, Bonn** am Rhein.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen
für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.



Juckpulver,
Niespulver,
Stinkbomben
fabrizieren
Blumberg & Co., Düsseldorf 114.
Gegründet 1885.

Vertreter
für hygien. Gebrauchsartikel (Präs.)
im Auslande gesucht.
Offerten mit Referenzen an die Exped. dies. Blattes unter **S. C. 47.**

Trocken-Milch
Getrocknetes Eiweiß.
Konserviertes Speise-Eigelb.
D. Koechlin. Mülhausen i. E., Modenheimerstr. 18.

TROPENFEST!
Sämtliche FRUCHTSÄFTE
besonders **Himbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Berberitzensaft** etc. Conc. Grundstoffe u. Essenzen für **alcoholfreie Getränke.**
Dr. **Ernst Kumpf,** Villach (Austria).

„TETRO“ Einziger Stopf- und Nähfuß. 100 000 fach bewährt, pat. in der ganz. Welt. **Preis 1 Mk.** Zu bezieh. durch einschläg. Geschäfte, wo nicht vorhand., zuzügl. 20 Pf. Porto von
Rudolf Trott, Berlin N. 39.
Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

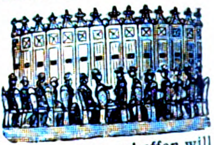
Neuheit! **Pfeifen,** welche sich schön anrauchen, bei welchen während dem Anrauchen Bilder herauskommen. — Muster gegen Einsendung des Betrages. — **J. Schilz-Müllenbach,** Holz- und Ton-Pfeifenfabrik, in Höhr, Deutschland. — Katalog gratis u. franko.

Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung
Erfindungen
& Rat frei
J. Bett & Co.
Berlin S. W. 183

Uhrketten-Fournituren- und Bijouteriefabrik
mit Dampfbetrieb. — Rohsteine kauft
Peter Bittmann,
Oberstein a. N., Deutschland.

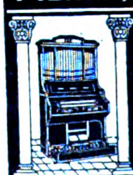
Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!
Alles erscheint **körperlich** ideal wahr! Eine Filiale für **jeden** Ort **käuflich.** Stereos Sciopticons usw. Lichtbildserien



Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage.

Pianos, Harmoniums



Katalog gratis!
Spez: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen von 46-3000 Mk.
Hervorragende Pianos von 435 Mk an
Export nach allen Weltteilen.
Alois Maier, Fulda.
Königl. Rumän. u. Päpstl. Hoflieferant
Gegr. 1846

Angebote und Gesuche.

EINKÄUFER! Erfahrener Exporteur besorgt den Einkauf aller Artikel für Geschäft u. Haushalt. Off. u. „**Einkäufer**“ **K. B. 44** an „Das Echo“. Berlin 11.

Kistenbretter

aller Art, von 3 mm Stärke an, fix und fertig auf Maß und Format zugeschnitten.
Richard Leinbrock, Copitz a. E.
Dampfsägewerk Brückmühle.

Das ABC der Schuh-Fabrikation

hilft dem Schuhfabrikanten den Schornstein rauchen machen und die Fabrikation rationell gestalten.
Bestes Insertionsorgan für Lieferanten der Schuhfabrikation.
Verlangen Sie Probenummern und Tarif
das ABC der Schuhfabrikation Leipzig 39.

Schmöllner Zahn- und Nagelburstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

Vertreter für In- und Ausland **gesucht**
Bilardball-Fabrik „Elfenbein-Ersatz“.
Angebote unter **C. H. 46** Exp. d. Bl.

Agentur, Commission, Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

Wiederverkäufer

Vertreter erzielen **hohen Gewinn** durch den Verkauf meiner **Schlagplattenmaschine Corona** **für Zementdachziegel.** Eine Kommission einer ausl. Behörde zum Studium der Zementziegelmaschinen in Deutschland und auf der Iba in Leipzig bezeichnete sie als die beste, welche zur Zeit existiert. Eine ausl. Behörde bestellte über 50 Stück. Laut vorl. Zeugnisse leistet die Maschine 2—3 mal so viel als ein gewöhnlicher Schlagtisch. Weitere Auskunft erteilt

Gustav Schulze, Maschinenfabrik, Eisleben I.
Sämtliche Maschinen und Formen für die Zementwarenindustrie.

G. Bauer, Antwerpen

Import — Consignation von
Rohstoffen u. tierischen Produkten

Häute, Felle, Roß-, Ochsen-, Ziegen-, Schweins-, Kuhhaut-Haar, Borsten, Leimleder, Hörner, Knochen, Klauen, Futtermittel und organische Düngstoffe, Grieben, Fleisch- u. Fischmehl, Blut, Wachs, Fett- u. Gerbstoffe, Kautschuk, Alt. Eisenbahn- u. Schiffs-Material. Alt-Metalle, Weißblechabfälle. — Gummi.

Das Patent- und Fabrikationsrecht eines in fast allen Kulturstaaten geschützten neuen Mittels, mit glänzenden Erfolgen gegen

Gicht und Rheuma

anerkannt und begutachtet von ersten Autoritäten für **Frankreich, Belgien** etc. zu verkaufen, auch werden Generaldepots für einzelne Staaten vergeben. Offerten unter M. K. 27 an die Exp. dieses Blattes.

Kunstverlag, der in der Hauptsache Drei- und Vierfarbendrucke zum Ladenpreise von M. 1.— von bekannten Gemälden herausgibt, sucht im In- u. Auslande **tüchtige Vertreter und Engrosabnehmer.** Offerten erb. u. „**Kunstverlag 3**“ an den Verlag d. Bl.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw
Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau .. Kaiserallee 78.

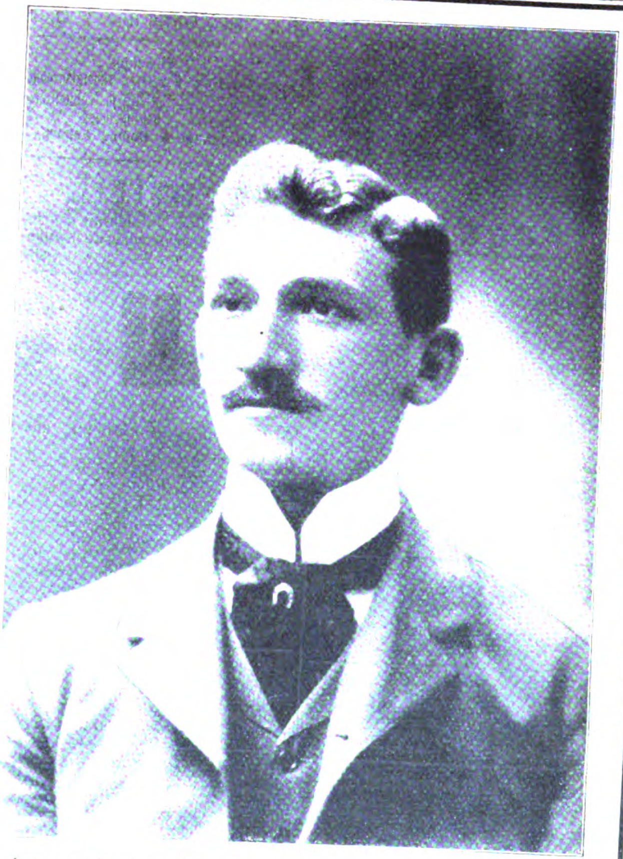
Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst **G. Lehmann, Bilin i. B.**

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Limonaden

Grundstoffe: 1 kg zu 50 000 bis 200 000 Flaschen fertiger Limonade.
Essenzenfabrik **J. Bechtold, Schifferstadt 3** (Pfalz).

Vertretungen für Palästina in sämtlichen Maschinen und Artikeln für Industrie, Landwirtschaft u. Bautechnik **übernimmt erfahrener tüchtiger junger Kaufmann** mit Ia Referenzen. Gefl. Offerten an **Abr. Friedmann** in **Jaffa, Palästina, postlagernd Deutsches Postamt.**



Der vorstehend abgebildete, etwa 34 Jahre alte

Kaufmann Victor Müller-Bloss

ist nach Verübung umfangreicher Unterschlagungen Mitte Februar 1914 aus Valparaiso flüchtig geworden. Das chilenische Gericht hat einen Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Unterzeichnete bitten bei Ermittelung seines Aufenthaltsorts um Drahtnachricht.

Beschreibung:

Alter: 33 oder 34 Jahre.
Größe: 1.75—1.78 m.
Haar: dunkelblond, gewellt, besonders ein Haarbüschel über der Stirn.
Nase: Adlernase, groß, etwas schief.
Augen: klein.
Körper: gleichmäßig, gute Statur.
Art des Sprechens: schnell, Stimme etwas heiser.
Sprachen: beherrscht perfekt spanisch und deutsch, spricht gut englisch.
Schnurrbart: kurz, etwas gewellt.

Reist in Begleitung seiner Frau, frisches, rosiges Gesicht, ungefähr 30 Jahre alt, korpulent, braunes Haar, blaue Augen.

Hamburg, den 11. Juli 1914.

Rechtsanwälte **Dres. Hertz, Framhein, Vorwerk, Hoeck.**
Hamburg, Kaufmannshaus. Telegr.-Adr.: Advokat, Hamburg.

Hamburger Export- und Importhaus

seit über 12 Jahren bestehend, genau über die Hamburger Platzverhältnisse usw. orientiert, sucht noch
Artikel, der großen Umsatz
verspricht, gleichviel welcher Art, ob Fabrikat oder Rohprodukt, für
Hamburg od. ganz Deutschland
aufzunehmen. Ia Referenz werd. gegeben u. verlangt. Off. unter **H. E. 3322** bei **Rudolf Mosse, Hamburg.**

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: Ernte Blume.
Billiges, schmackhaftes, gesundes Erfrischungsgetränk. Flasche à 75 Pf. in 20 Liter Wasser aufzulösen.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Abflußrohre gußeiserne, als: schottische Rohre (englische Normale), in leichte deutsche (halbschwere) Rohre. DNA Abflußrohre, Kanalisations-Armatur. **Guß- u. Armaturwerk Kaiserslautern A. G.**

Unsere **Abonnenten** in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abzeichen :: Medaillen
fertigt:
Maier & Feyhl, Stuttgart,
Forststraße 60.

Abziehbilder, einbrennbare, für Porzellan, Steingut, Glas, Eisenemail. Zierdruck-Anstalt **Lindenruh G. m. b. H.** Lindenruh-Glogau.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Adolph Weber
Teefabrik und Komprimier-Anstalt.
Radebeul-Dresden 8.
liefert alle Sorten **Kräuter-Tee's** in Spezies- und Würfelform. Webers Alpenkräuter-Tee „Marke Doppelkopf", 6 Karton à 1 Mark für 5 Mark ab hier.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt Nitragin als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Gr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte künstlerische Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges **Aluminium Frico** silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, -gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Aluminiumwerk G.m.b.H., Freudenberg, Kr. Siegen.
Kochgeschirre, Tafelgeräte u. Armeeausrüstungsgegenstände aus Rein-Aluminium. Gießerei- und Walzwerk-Fabrikate.

ALU
- -Schaufenstergestelle,
- -Fleischerld.-Einricht.,
- -Kochgesch. „Blitzalu",
- -Pharmaz. Bedarfsartik.,
- -Rohmaterialien: Bleche, Guß, Draht.

Aluminiumwarenfabrik „Ambos" G. m. b. H., Dresden 19 t.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. **Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer,** Magdeburg.

Ansichtskarten!
Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. M. 20.— od. M. 50.—. **Christoph Wild,** Bayreuth.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

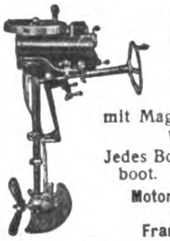
Ansichtspostkarten
Neuanfertigung in Lichtdruck
in sämtlichen modernen Ausführungen Muster gratis
Nordische Kunstanstalt Ernst Schmidt & Co LUBECK

Anstriche, feuersichere
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Außenbord-Motoren
$1^{1}/_{2}$—2 und 3—4 PS,
während des Ganges umsteuerbar, Magnetzündung, sehr solide und fast geräuschlos
Rinne-Motoren-Gesellschaft,
Berlin 87, Siemensstraße 12.

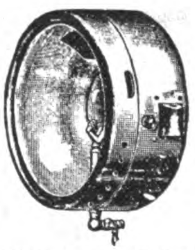
Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.



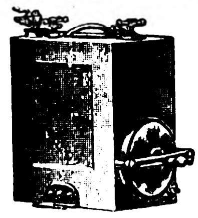
Außenbord-Motoren
„TIP-TOP"
mit Magnet-Zündung, direkt umsteuerbar.
Jedes Boot sofort ein Motorboot. **2 PS. u. 5 PS.**
Motorenwerk Frankfurt G. m. b. H.
Frankfurt a. Oder 6.

Autogene Schweiß-, Schneid- u. Löteinrichtungen
Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H.
Berlin N. 39, Tegelerstr. 15, Gegr. 1889.

Auto-Beleuchtung
Cornets

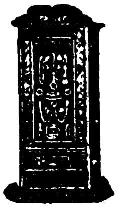


6000 Kerzenstärken.



Gebr. Häckel,
Chemnitz-Gablenz.

Automaten für Waren aller Art. Spez.: Waren- und Präsent-Automat **„Komet",** automatisch. Apparat für amerikanische Schnellphotographie liefert erstklassig u. preiswert
O. Clauß, Worms 9.



Automobile. Erstklassige Touren-, Last- u. Lieferwagen. Export n. allen Ländern. Vertr. gesucht.
GEBR. STOEWER,
Fabrik für Motor-Fahrzeuge, Stettin.

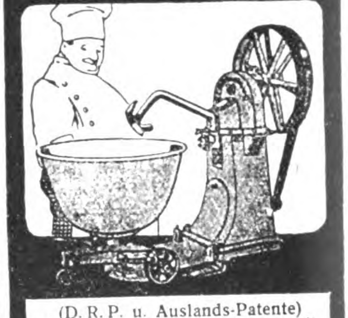
Azetylen-
- Grubenlampen
- Sicherheitslampen
- Handlampen
- Bogenlampen
- Lokomotivlampen
- Apparate f. Hausbeleuchtung
- Brenner aller Systeme

Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik Kämpe & Thonig, Dresden-Leuben C.

Bäckerei-Einrichtungen.
Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.

Bäckerei-Maschinen

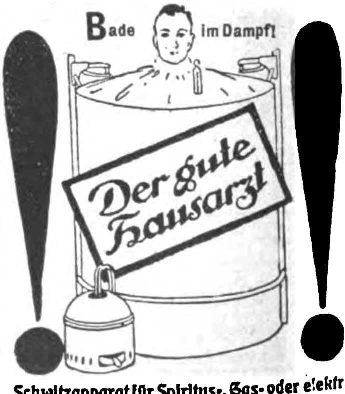
G. L. Eberhardt's Drehhebel-Knet-Maschine



(D. R. P. u. Auslands-Patente)
Warum arbeiten Sie nicht auch mit G. L. Eberhardt's Drehhebel-Knetmaschine. Sie ist die Einfachste und wird von den Bäckermeistern des In- und Auslandes bevorzugt.
Bester Export-Artikel.
Verlangen Sie Katalog No. 80 gratis.
G. L. Eberhardt,
Maschinen-Fabrik .˙. Halle (Saale) 40.
Sämtliche Bäckerei-Maschinen.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Grundmann's Patent
Backofen- Feuerung / Armaturen
in best., vorteilhaftest. u. modernst. Ausführung der ganzen Welt fabrizieren und exportieren **Grundmann & Michel, Großschönau in Sachsen.**



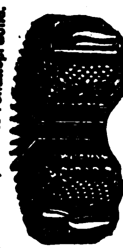
Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler, Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W. Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Backofen- u. Knetmaschinen-Fabrik
Armaturen, Leuchtapparate u. Pyrometer, Bäckerei- und Konditorei-Maschinen und Geräte aller Art. Einrichtung kompl. Anlagen. Kataloge kostenlos.
Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).

Bandagen Genz & Hoffmann Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation

Band-Artikel für Export
Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

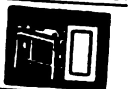
Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold, …erlsfeld i. S. 24.
…ialität: Tropenfeste
…rchester-Bandonions …d Konzertinas.
…chste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen.


Garantie, leichte Tonansprache.

…stecke Pa. Alpacca
…poliert und versilbert.
…chard Köberlin, Döbeln i. S.

…ts auch mit **Irrigator**
…heit dienend. Preisl. bereitw.
…stav Brose, Halle a. S., Postf. 231

…dets- Spezial-Fabrik.
Hygienische Werke. Heidelberg. (Leistungsfähigste Firma d. Branche.)



…ier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, …ünchen. Nach allen Ländern der …rde: Origin. Brauerei-Abzug durch … **Carl Bernh. Müller, München 23.**

Bier Exportbiere in **Flaschen und Fässern**
Spezialität:
Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März
Der jährliche Ausstoß über
1 Million Hektoliter.
Patzenhofer-Brauerei,
Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Bier-Export Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, Hamburg. Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bierglas-Untersetzer mit Reklame. ein- und mehrfarbig bedruckt, aus Holzstoff liefern billigst
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B. 11.

DER BIER-SIPHON
ROESLER-GLOBUS-SELBSTSCHÆNKER
Preisliste kostenfrei. ROESLER & Co G. m. b. H. • FABRIK • LEIPZIG.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher. Eigene Druckerei für Farbendrucke. **Verlag für Volkskunst, Stuttgart.**

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. Malvorlagen u. Scheibenbilder. Billige Massenartikel. Marken M & L, IAM, AML

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Bilder künstlerische Reproduktionen in echter Bromsilberphotographie alter und neuer Meister, Naturaufnahmen, Jllustr. Verlagsübersicht gratis. Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz 86.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN. HAMBURG.

Maschinen zur Herstellung von
Bleiröhren u. Walzblei
liefert als Spezialität **Johannes Wöller, Maschinenfabrik, Uerdingen a. Rhein.**

Blumen und Blätter, künstliche,
fabriziert preiswert für Export
Hermann Clauss, Neustadt (Sachsen).

Tageslicht-Bogenlampe
für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.
Zittauer Kettenwächter-Fabrik G. m. b. H. Zittau i. Sa.

Brauereimaschinen
und sämtliche Artikel.
L. Anker, Hamburg.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse 5kg. Dose z. Probe. Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B

Briefmarken-Gelegenheitskäufe.
1000 versch. M. 7,75. 100 versch. Mexico M. 15,00
2000 „ „ 28,00. 200 „ engl. Col. „ 3,75
Noch vieles billig. Schreiben Sie an
Jorge Soeder, Hamburg 36, Fuhlentwiete 5.

echte billige Briefmarken
Alle verschieden!
100 Asien, Afrika, Australien M. 2.—

500 versch. nur . M. 3.—	1000 versch. nur M. 11.—
100 Australien . „ 5.—	2000 versch. . . „ 40.—
200 Engl. Kolon. „ 5.—	100 Franz. Kolon. M. 4.50
60 Span. Kolon. „ 4.50	50 Altdeutsche . „ 4.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg h
Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Briefmarken Kohls Handbuch 1914
X. Aufl. — 2 Bände — in Vorbereitg.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 619.
Verlangen Sie unsere Mitteilungen.

Briefmarken-Katalog gratis
Tausende von Gelegenheitsangeboten

An- u. Verkauf Taxation. Spezialität: Auswahlsendungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin C. 2, Burgstr. 13.

Briefmarken-Sammler!
Soeben erschien Schaubeks-Briefmarken-Album. Neue 36. Auflage 1914 in deutsch, engl. u. franz. Sprache. Alle Preislagen. Verlang Sie ausführl. Gratiskatalog v. **C. F. Lücke,** G. m. b. H., **Leipzig.**

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Briefordner D. R. P.
Locher, Schnellhefter, Biblorhaptes.
Herm. Herdegen, Spez.-Fabr.
— Stuttgart-Untertürkheim. —

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland

Brillen Kneifer Ferngläser

prima Qualität. Reichillustr. Kat. franco
Optische Anstalt **Adolf Schulz, Rathenow.**
Firmagründung 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke, Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl, antiquarisch und neu. — Spezialität: Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export prompt u. billig. Kataloge jederzeit gratis und franko.
Henschel & Müller,
Export-Buchhandlung und Antiquariat,
Hamburg, Große Bleichen 67.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher, vorzugsweise technische und landwirtschaftliche. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung. Leipzig, Hospitalstr. 10.

Bücher
Zeitschriften
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

BUCHSTABEN
in Metall, Glas, Holz
Dittmeyer, Berlin C. 2.

Buntglaspapiere, Marken Verfa (glatt), Chrystallophanie (gepräg). Glacifleurophanie (Eisblumen-Buntglaspapier). Transpar. Plakate. Niederer, Thomas & Co., Krefeld.

BUNTPAPIER für Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken. Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1856. Preußen.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/2 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt für Imprägnierungszwecke sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. Celluloid-Schaufenster-Köpfe, täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. Celluloid- u. Gummi-Industrie **Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemische Untersuchungen
jed Art, spez. f. die Ton-, Zement-, Kalk- und Traß-Industrie. Analys. v. Erz, Mineral, Mech. techn. Prüfungs-Anstalt.
Prof. Dr. Wittstein's chem. Laborat.,
München, Augustenstraße 65. — Tel. 8239.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Chirurgie-Glasinstrumente
Geräte u. Apparate zur Krankenpflege.
aus Glas, Porzellan etc. Medizin und Bakteriologie.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Conserven - Maschinen
u. Apparate f. Gemüse-, Fisch-, Fleischkonservenfabrikation, Dörrapparate
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Controll-Apparate Zugmesser D. R. G. M. f. Industrie-Oefen u. Kesselfeuerungen, speziell f. Ziegelöfen.
Georg Zehner, Tech. Büro, Wiesbaden 19.

Dachpappe
für alle Zonen
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

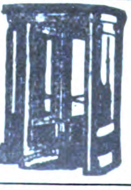
Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren
Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

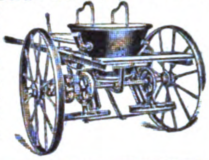
Dosenverschließmaschinen
Dosenfabrikationsmaschinen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Drahtgewebe :: ::
In allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Drehtüren
Spezial-Fabrik
Grothkarst & Co.,
BERLIN S., Gneisenaustr. 62.
Ia Referenzen.



Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.



Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mark,** für sechs Monate **12 Mark** und für 12 Monate **24 Mark.**

Einlegesohlen
Deutsche Loofah-Waren-Fabrik,
H. Wickel, Halle a. S.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis-, Kühl- und Gefrier-Anlagen
Eiskonservatoren, Eisschränke in jed. Ausführung, Telefonzellen fabrizieren als Spezialität für die Tropen
G. H. Walb & Cie., Mainz 24.
Einfache Montage, vorteilhafte seemäßige Verpackung. Verlangen Sie unseren Exportprospekt.

Eismaschinen für Handbetrieb
Bieberstein & Goedicke,
Hamburg E.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Taschenlampen
Batterien und Metallfadenlampen
liefern in Prima Ausführung
Preisliste auf Wunsch gratis.

Vertriebs-Gesellschaft-Magnet-Elektrischer-Apparate G. m. b. H.
Charlottenburg (Germany), Spreestr. 42

Emaille-Schilder
garantiert wetterfest
fabriziert schnell u. billig =
für Industrie, Handel u. Gewerbe
P. Halle Nachf. Berlin S. 14a
Emaillierwerk - Gegr. 1893.

Englisch-Pflaster
Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate.
Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN
für **Brauselimonaden**
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. **Görlitz 77** (Schlesien).

Etiketten
für Wein, Likör u. Sekt
fertigt nach auserwählten Entwürfen hervorragender Künstler als Haupterzeugnis und hält in großer Auswahl auf Lager
Wilh. Gerstung, Offenbach a/M.
Graph. Kunstdruckerei für das Wein-, Likör- u. Sektfach

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen, Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Fahrräder, Marke **Avanti**
sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei
Paul Schmelzer, Dresden 10.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben
für Buch-, Stein-, Licht-, Blechdruck.
Spezialitäten: Offset- u. Tiefdruckfarben, feinste Normalfarben für Drei- u. Vierfarbendruck.
Farbenfabriken Otto Baer
Radebeul bei Dresden.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben Speciell für Tropen.
Hart-Oelfarben,
abgerieben in allen Nüancen.
dauerhafter und billiger als gewöhnliche Oelfarben. Alle anderen Farben, Lacke u. Siccative billigst. Man verlange Preise.
Leonhard Oelschiegel,
Farben- u. Kittfabrik Nürnberg. Vertreter gesucht.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe“. Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Fenster, schmiedeeiserne für Fabriken, Lagerhäuser, Ställe etc. stabil, leicht und billig. **Hermann Bulnheim,** Fensterfabrik. **Bautzen 15 i. Sa.**

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Berkefeld-FILTER
liefern
bakterienfreies, gesundes
Trinkwasser.
Schutz gegen
Typhus, Ruhr, Cholera etc.
Billige, überall anwendb.
Apparate!
Preislist. gratis u. franko.
Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., Celle 8 (Hann.)
Aelteste u. grösste Fabrik

Filter Voigtmann
schafft gesundes Wasser
kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 61
Schutz gegen Typhus

AMBROSIUS MARTHAUS
FILZFABRIKEN
OSCHATZ

Fleischerei- {größte Spezialfabrik für Maschinen und Apparate der Fett- und Talgverwertung.} **Maschinen**
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Fliegenfänger
auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.
Chemische Fabrik **„ARA“,** Würzburg.

Fliegenfänger
Pyramiden erster **Qualität.**
Für jedes Klima passend.
Chemische Fabrik **„ARA“,** Würzburg 4.

Fliegenfänger „Sumurum“
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache. Chem. Fabr. E. Reutter, Westheim b. Schw. Hall.

Fliegenfänger. Weltbekannte Marke „Spiralette“
Millionenfach bewährt in jed. Klima. Billigste Exportpreise. Chemische Fabrik Zick Zack Zeitz m. b. H., **Zeitz,** Prov. Sa.

Fruchtsäfte, Marmeladen und Gelées,
naturrein, ohne Gährung
tropensicherer Versand.
Obstbau-Kolonie **„Eden“,** Oranienburg-Berlin.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Fußbodenbelag „FAMA“

Treppenstufen, Wandverkleidung, fugenlos, feuersicher, sehr dauerhaft. Seit über 10 Jahren im In- und Auslande bestens bewährt. Materiallieferung nach allen Weltteilen, Verkauf des Fabrikationsverfahrens. :-: **Ia Kunstmarmor.** **Höchste Auszeichnung** auf der Internat. Baufach-Ausstellung. Leipzig 1913: **Kgl. Sächsischer Staatspreis.**

Hannoversche Steinholzfabrik „FAMA“
G. m. b. H., Hannover.

Fußbodenbelag PYROFUGONT

fugenlos, ca. 2 Mill. □m i. Gebrauch
Brüssel 1910 :-: Dresden 1911
Höchste deutsche Auszeichnungen der Branche
Material exportiert und Lizenzen verkauft.
Schleicher-Fußboden- & Tekton-Werk G. m. b. H., München XXIII

Gasglühlicht Mannesmann,

Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht - Ges. Remscheid-Ost

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Gelatine-Folien und -Schachteln :.
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Glasapparate jeder Art.

Spezialist für **doppelwandige Gefäße und Apparate,** welche über **24 Stunden** warm bezw. kalt halten.
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen. Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glimmer (Mica)

In allen Anwendungen für Oefen und elektrische Isolationen, sowie die bekannten **unzerspringbaren Glimmer-Zylinder, Blaker usw. für Gasglühlicht.**
Ignatz Aschheim, Berlin S. 59,
Glimmerwaren-Fabrik, Plan-Ufer 92 d. e.

Transportables
Glühlicht.

Jede Lampe stellt sich das nötige Gas geruchfrei aus Gasolin, Benzin, Gasstoff selbst her.
Illustr. Preisl. gratis u. franco.
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 7.

Haussegen, handgestickt in allen Sprachen mit Celluloidbildern. — Gewölbte Emaillebilder empfiehlt **J. R. Bramé, Berlin-Nieder-Schönhausen.** — Kataloge gratis.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,

das großartigste **Heil- u. Hausmittel** in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.**

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hohenzollern'sche Hölzerwerke, Bingen Sigmar.
Leistungsfähige Spezialfabrik für: Bürstenhölzer, Stäbe, Stiele, Griffe u. ähnl. Holzmassenartikel.

Hygienische Bedarfsartikel.

Neuester Export-Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis und franko.
H. UNGER, Gummiwarenfabrik, Berlin NW.,
Friedrichstr. 91, 92.

Hygienische Bedarfsartikel!

Spülapparat Hawex

die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauen-Hygiene. Patentamtlich geschützt. Export nach allen Weltteilen.
Hugo Werlich. Hygien-chirurg. Industrie **Dresden A. 19 3.**

Hygienische Fusspflegeartikel
Apparat „Ballenlos“

D. R. P. Viele Auslandspatente, heilt unfehlbar Ballen.
Pedifix-Hühneraugen- u. Sohlenschutz-Ringe.
Pedifix - Präparate.
Seife, Puder, Salbe, Bäder. Kosmetische Mittel für Fussleidende, Sportsleute u. Touristen.
„Ballenlos“, Hyg. Ges. m. b. H.
Charlottenburg 2, Uhlandstraße 187.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art

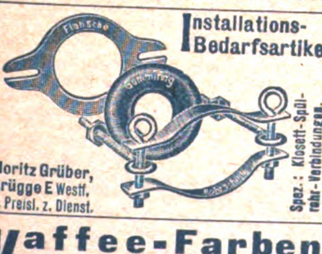
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.
Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Jagdwaffen aller Art, *sehr vorteilhaft. Erstklassige Repetier-Pistolen von M. 15.— an.*

Frankonia-Eichfeld (Bayern) 33.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Installations-Bedarfsartikel



Spez.: Klosett-Spülrohr-Verbindungen.
Moritz Grüber, Brügge E Westf.
II. Preisl. z. Dienst.

Kaffee-Farben

i all. Nuancen zur Trocken- u. Feuchtfärbung sowie Anfertigung n. Muster.
Wilhelm A. F. Gielow, Hamburg 4.

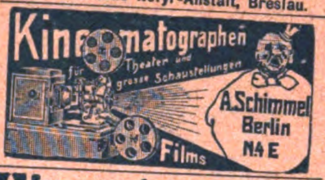
Kaffeemühlen

„Motomül“ — „Triumf“ für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb.
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.

Kartoffelschäler

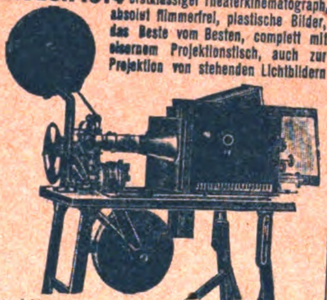
„Hoppla“ — „Turbo Hoppla“ für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5

Kefyr, Broschüren über **Kefyr,** ein **f. Lungenleidende u. Blutarme** ärztl. vielf. empfohl. **Milchgetränk,** versendet kostenfrei **Erste kaukasische Kefyr-Anstalt, Breslau.**



Kinematographen!

Kinematograph G. & W., Modell 1914 erstklassiger Theaterkinematograph, absolut flimmerfrei, plastische Bilder, das Beste vom Besten, complett mit eisernem Projektionstisch, auch zur Projektion von stehenden Lichtbildern



eingerichtet mit allen Nebenutensilien **M. 750.—.**
Spezialität: Einrichtungen für lebende, singende und sprechende Kinematographie complett sofort an vorhandene Kinematographen ohne weiteres anzuschließen **M. 500.—.**
Lichtmaschinen zur Erzeugung v. elektr. Strom, speziell für Kinematographen-Theater konstruiert. Motor mit Dynamo auf gemeinsamer Grundplatte direkt gekuppelt. Betriebsstoff: Benzin, Benzol, Petroleum od. Leuchtgas, 45 Amp. Leistung **M. 2500.—.** Da sich Leihfilms nach dem Auslande zu teuer stellen, liefern wir wenig gebrauchte, tadellos erhaltene Kinofilms, auch koloriert in fertigen Programmen
pro Meter mit 10, 15 und 20 Pfg.

Ein Probeauftrag, 2000 Meter sortierte Films für eine Abendvorstellung, Nettopreis **M. 300.—,** dürfte zu einer dauernden Geschäftsverbindung führen.

Grass & Worff, Inh. Walter Vollmann,
Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 19.
Telegramm-Adresse: „Kinophot“, Berlin.

Kinematographen-Films kurze Zeit gebr. **fast neu**

mit Titeln u. Schrift in jeder Sprache

kaufen Sie äußerst billig zu 10-25 Pf. p. Meter. Sämtl. Films befinden sich in garant. gutem Zustande in Schicht u. Perforation. — Sensationsfilms in Längen v. 600-2000 m ständ. a. Lager.

Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.

Große goldene Medaillen
Neapel 1911 · Paris 1912.

Ein Probeauftrag bei der
International. Kinematograph.- und Film-Zentrale „Pallas“
A. Mintus, Berlin SW. 68
führt zur dauernden Kundschaft.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Films-Export

Für jeden Film, den Sie benötigen neu oder gebraucht, wenden Sie sich zuerst an d. bedeutendst. Exporteure:
M. Baer & Co. The Continental Film Exchange
28 Gerrard St. London W. Cables: Biophone

Kino-Films

Größere Posten in Natur-, Humor-, Dramen- u. wissenschaftlichen Films. Prima Ware, billige Preise. **Oscar Lange, Berlin SW. 68.**

Speciell Sensationsschlager.

Knochenverarbeitungsanlagen

Düngemittelfabrikseinrichtungen, Fischmehlanlagen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Krass, Wertheim a. M., Frankfurt a. M.

Kohlensäure, chemisch rein. **Stahlflaschen** aller Größen. Billigste Exportpreise.
TÖNISTEINER SPRUDEL
Brohl a. Rhein Nr. 20.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Krumeich's Conservenkrug D.R.G.M.

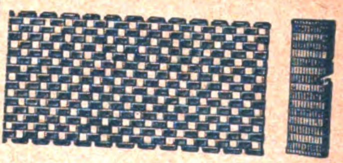
Krumeich's
Konserven-Krug

braun-salzglasiertes Steinzeug für Obst, Gemüse, Fleisch. Zerspringt nicht wie Gläser. Millionenfach bewährt und weltbekannt.
Wilhelm Krumeich,
Ransbach 47 (Westerwald) Deutschl.

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Korkmatte „SANEA“



Die ideale Badevorlage, sehr fußwarm zusammenlegbar. Verlangen Sie Liste H über Exportartikel. **J. Sanner,** Metzingen-B. (Württbg.). Korkwarenfabrik

---

Korkstein - Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern)
gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes **Qualitäts-Material** in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

Krepp-Papier-Beutel.

Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für **Grossabnehmer.**
E. Kayser, Berlin S 42, **Ritterstr. 101**

Kronenkork-Füll- und Verschließmaschinen

Hand- u. Kraftbetrieb, Kellereimaschinen, solidester Konstruktion baut:
Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.

Preis M. 150.—

Fig. 119.

Kronen-Korke

J. Langbein, Ebersbach
bei Göppingen.

Münchner
Künstler-Postkarten.

Ansichten vom Orient und Mittelmeer, Biblische Darstellungen, Lebende Münchner Meister, Münchner Humor, Siegel-Marken nach Aquarellen.

C. Andelfinger & Cie., Kunstverlag.
MÜNCHEN, Lindwurmstr. 24.

Lampen (Acetylen-)

u. Sturmfackeln für Gruben-, Innen und Außenbeleuchtung
Gebr. Rötelmann, Werdohl 21 (Westfalen).

Unsere
LANDSLEUTE
In Uebersee

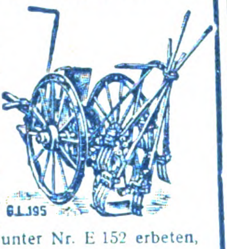
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen

Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Landwirtschaftliche Maschinen

Kartoffelerntemaschinen
Größte Produktion der Welt



ferner:
Kartoffel-
-legemaschinen
-sortiermaschin.
-wäschen etc.

Chilistreuer
Düngermühlen
Scheibeneggen
Vorderwagen.
Untergrundpacker
Pferderechen etc.

Anfragen unter Nr. E 152 erbeten,
Gebrüder Lesser, Posen.
Spezialfabrik für Kartoffel- und Zuckerrüben-Kulturgeräte.

Leder Carl Stiassny Nachf.
Wien VII,
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.

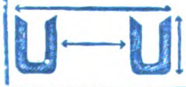
Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.

Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::

Direkter Verkauf an Private. Albert Huth, Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel

Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.

Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

LEHRMITTEL

Insektenpräparate für den naturkundlichen und Zeichenunterricht haben einen Weltruf! — Preislisten gratis!

R. E. SCHREIBER'S
Schmetterlings- u. Käfersammler-Bedarfsartikel.

R. E. SCHREIBER, Leipzig, 30. M.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Liköre

F. J. Mampe, Stargard in Pommern.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:

offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl.
Mühlweg 20.

Limonaden- u. Likör-Essenzen Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847.

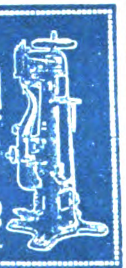
Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile;
feinste Ausführung, günstigste Preise. Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserloh i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. I. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 8.

MALZ

Rudolf Briess,
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz“
Code A. B. C. 5th Edition.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder-
Filz-Industrie



Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.

Masken- u. Carnevalartikel-Fabrik

Scherzartikel, Mützen,
Papierlaternen, Luftballons,
Kostüme etc.
Preislisten gratis u. franco.
Julius Bähring, Sonneberg
i. Thür. Postfach 3.
Zur Messe in Leipzig:
Kaufhaus III, Zimmer 236.

Gestanzte, gegossene, elektr. geschweißte, vern.
Massen-Artikel
fabriz. **Ferd. Haaßengier,**
Halle S. 3, Metallwarenf. Gegr. 1839.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak**, Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U. E.

Medikamente :: ::

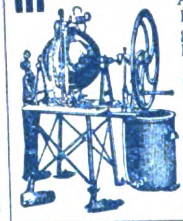
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Messwerkzeuge in höchster Präcision als: Caliber-Bolzen, Gewindelehren, Micrometer, Schieblehr., Winkel, Lineale, Zirkel, Reißzeuge. Allg & Baumgärtel, Aschaffenburg.

Milchwirtschaftliche Maschinen

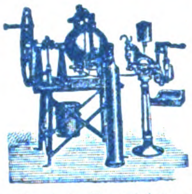
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasser-Apparate.



Anerk. erstkl. Fabrikat
Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör.
Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15000 Apparate „Mosblech“ i. Betrieb.

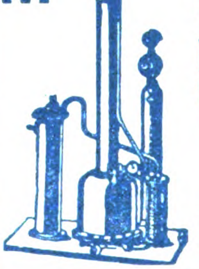
Mineralwasser-Apparate



d. neuest. Systeme fabriziert unter Garantie sachgemäßer Konstruktion u. zuverlässiger Arbeitsweise.
Herm. Laubach,
Köln-Ehrenfeld.
Komplette Anlagen für jede Tagesleistung

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Mineralwasser-Apparate



nebst allen Zubehörartikeln
Schaumwein-Einrichtungen,
Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate.
Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,
Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei,
Köln a. Rhein 16
Kat. in 10 Sprach gratis und franko.
Vertreter gesucht.

„LAURICA“
Misch-, Knet- u. Passiermaschinen-Fabrik

Carl Laurick, Berlin SW 48, Friedrichstr. 16.
Die besten patent. univers. und unübertrefflichen Misch- und Knetmaschinen kombiniert mit Passiervorrichtung für Hauswirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Möbelbeschläge nach Künstlerentwürfen
F. Schützler & Co.
Metallwarenwerk
Berlin N 58. Bodenbach a/E

Motorboote Spezialität Flachboote
Aelteste Spezialfabrik.
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27.

Außenbord-
Motoren „Effzett“

Bester deutscher abnehmbarer Außenbord-Motor
mit Magnetzündung.
Direkt umsteuerbar.

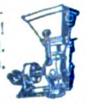
Preisgekröntes Fabrikat.
Hunderte im Gebrauch.
Erstklassige Referenzen.
Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürassierstr. 3 E.

„Gardner“
Motoren ::
Motorboote

Die Summe alles Guten.
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Motoren für Benzin, Petroleum etc. — Rohöl —
Erstklass. Exportfabrikate!
Katalog! Vertreter gesucht!
Vulkan-Motoren-Industrie
Berlin NW 39, Müllerstr. 172a.

Mühle JRUS. Die beste Schrot- u. Backmehlmühle!



Siehe Annonce im Inseratenteil.
Jrus-Werke, Dusslingen 2 b.
J. Rilling & Söhne.
Erste und größte Steinschrotmühlenfabrik.

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!

K. M. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas

Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 166

Musikinstrumente

Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente

Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu! Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musikinstrumente
Spez. Blas- und Schlaginstrumente
solid und vorteilhaft von
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen, Sa. 217.
Mehrsprach. Kat. über alle Instrum. umsonst.
Gegründet 1824.

P. J. Tonger
Gegr: 1822.
versendet kostenlos:
Reichhaltige
Musikalien-
Kataloge sowie illustriertes
Musikinstrumenten-
Verzeichnis
Drahtadresse: Musiktonger
Fernruf: A 395.
Köln a/R.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama - Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-
Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Nivellierinstrumente
Deutsches
oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—
mit Winkelmesser Preis M. 34.—
Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5.
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.
Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung **Moritz Enax,** Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von Windmöller & Hölscher, G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre
Emil Adolff, Reutlingen 21, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Parfümerie-Etiketten und Siegelmarken in jed. Genre in fr. Prägedruck u. bek. erstkl. Ausf. liefert Arno Scheunert, Leipzig 65, Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873

Erfinder
sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre
„Denke nach"
(Taschenbuch f. Erf., keine Aufgaben)
von Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin
Friedrichstrasse 247 gratis und franco verlangen.

Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere
in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Pianinos, Flügel
Erstklassiges Fabrikat.
Ges. geschütztes Export-Modell
Für jedes Klima geeignet.
Verlangen Sie Cataloge.
L. Simon, Pianofortefabrik, Ulm a. D.

Pianinos J. G. IRMLER Flügel
Kaiserl. u. Königlicher Hofpianoforte-Fabrikant
Leipzig 10. Gegründet 1818.
11 Hoflieferanten - Diplome
Dresden 1910: Kgl. Sächs. Staatspreis
Bes. Bauart. f. all. Klimat. Export n. all. Weltteilen

Piano-Bestandteile aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. **Ed. Sippach & Sohn** G. m. b. H., Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

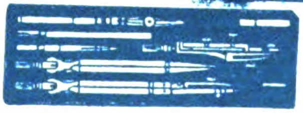
Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik
Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Pianos
Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Plüsch Fabrik Otto Speer Erfenschlag-Chtz
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle.

Präcisions-Reisszeuge

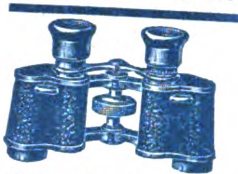


Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt

Prismen-Binocle,
Armee-Mod., 8mal Vergröß.
Mk. 45.-
concurrenzloser Preis.
Garantiert vorzügl. Optik und Ausführ.

J. Rosenthal, Berlin W 35. Gegr. 1898.

Prismen-Gläser



in allen Preislagen fabrizieren
KNOLL & Co., G. m. b. H.
Optische Werkstätte
ALTONA (ELBE).
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Diaphragma-Pumpenfabrik
m. b. H.
Düsseldorf 11

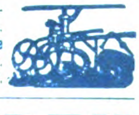
Diaphragma-Pumpen
für Hand-, Motor- und Göpelbetrieb.
Leistungen bis 65 000 l stündlich.
Für Schlamm, Jauche, Abwässer zur Landbewässerung, Dränage.

PUMPEN
Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 jähr. Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig.
Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch

Berliner
B. P. B. **Pumpenfabrik A.-G.**
vormals Max Brandenburg
BERLIN S. O. 36 X
Alleinige Fabrikanten d. über die ganze Welt verbreiteten
Colonialpumpe D. R. G. M.
(Doppelcylindrige Sauge- und Druckpumpe)
Specialität: **Colonialfarmpumpe**
(Becherpumpe Stundenlstg. 7000—50 000 l.)
Hand- und Maschinenpumpen aller Art.
Fordern Sie Preislisten und Offerten.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

Pumpen für Farmer.
Bagger Pumpen :: Membran Pumpen.
Gustav Redlien, Kiel
Pumpenfabrik Abt. Export.

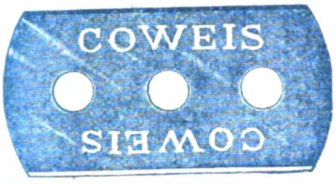


Pumpen f. maschinellen u. Handbetrieb, fahrbare Pumpen, Wasserversorgung.
J. Hage, Dresden 19, Spenerst. 15.

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, **Schwäb. Gmünd.**

Käthe Kruse
Puppen.
Werkstätte Bad Kösen (Saale).



ges. geschützt.
Rasier-Hobel-Klingen
Beste Garantie-Klinge
aus feinstem Spezialstahl fabriziert
C. O. Weist, Metallwarenfabr., **Berlin O. 112.**

Raubtier-Fallen.

Löwen
Tiger
Leoparden

Tellereisen mit **starken Doppelfedern und Ankerkette**

Fallen für Hyänen, Servale, Ginsterkatzen, Marder, Luchse etc.

756 Leoparden, Hyänen, Schakale etc. fing mit nur 9 Eisen von der Firma Grell.
Gg. Zimmer, Keetmannshop.

Illustr. Katalog Nr. 28 mit leichtesten Fanglehren kostenfrei.

Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau
Hoflieferanten. (Schlesien).

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., **Glashütte** (Sa.)

---

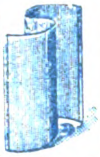
gegr. 1852 Specialfabrik für gegr. 1852
Reclameband
als Bindematerial.
Bast-Cigarrenband
für Cigarren-Bündelung.
Verlangen Sie Muster und Preise.
H. G. Ufer, Barmen-R.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Riemenverbinder „Zickzack", sowie alle anderen Systeme. Muster kostenfrei.
Franz Küstner, Dresden-N.

Rohrpostanlagen
K. A. Gutknecht, Hamburg 19.

Rolladen
aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht



Rollschutzwände
aus Ia schwed. Kiefer
Rolläden.
Vertreter i. Ausl. ges.
Rollwände- und Jalousien-Fabrik
C. Behrens G. m. b. H., Hannover.
— Aelteste Fabrik Deutschlands. —

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdecke sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker, Großalmerode.

Samen allerersterQualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand
in alle Welt
Schutz
Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik
Musterkollektion
6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW.,** Markgrafenstr. 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie **Gratis-Brosch.**
Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse.
- sämtliche Beschläge -
Zaeckel & Achenbach Lübeck

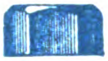
Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

SYSTEM STAUFFER

Schnitte u. Stanzen
Stanzmesser, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben, Muttern,
Façonartikel aller Art.
Schmierringe zu Ringschmierlagern fertigt als Spezialitäten
Richard Grassmann, Chemnitz VIII-Altendorf.



Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen

---

Schrotmühle „Alpine"
zum Vermahlen und Schroten aller Getreidearten bei größter Leistung.

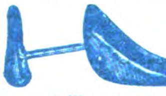
Neueste erprobte Konstruktionen.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag.

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert **Naegele-Schock,** Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen, Württ. Kat. franko.

Schuh-Leisten
Merz-Leisten
bringen hohen Verdienst
Gebr. Merz, Merz-Werke,
Frankfurt a. M.-R.

Schuhspanner



Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhstrecker „Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhwaren für die Tropen
Schnürstiefel m. Sandlasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster,** Schuhfabrik, **Vohwinkel No. 3, Deutschland.**

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA"
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung f. Schnell- u. regul. Betr eb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

Sportartikel

Marke
ESSESS
Erstklassige Fußbälle
Fußball-Blasen • Fußball-Stiefel
Tennis-Sport-Artikel
Schönhof – Strauss
Offenbach a. M.
Preisliste „E" gratis und franko.

Standuhren
von M. 80.— an.
Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.—an.
Eisschränke von Mark 27.— an.
Rohrmöbel, Rollschreibtische, Leder-Klubsessel Küchenmöbel, Kinderwagen etc.
600 qm Musterräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.

Zentrale für Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation,
Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

Stempel-Uhren, Kontrollapparate
Numeriermaschinen. — Büroartikel.
Ant. Kasper, Stuttgart E.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke,
feinstes französ Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Strohhut-Manufactur, Gegr. 1845, früher Hall jetzt Schorndorf. G. Clausnizer Nachfolger August Sommer, Schorndorf (Wttbg.). Strohhüte für Kinder, Knaben, Herren, Mädchen und Damen. Muster und Abbildungen geg. Referenz. Vertr. ges.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Stuck. Papier- und Gipsstuck, leicht, biegsam, anerk. vorzügl. ausgef. Fabrikate. D. R. G. M. 445997. **Otto Heidel, Stuckfabrik.** Ehrenfriedersdorf i. S.

Talg- und Fettschmelzapparate,
Talgschneidemaschinen, Pressen pp.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel
in unerreicht. Auswahl. Spezialität: Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten, welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. Teedecken (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

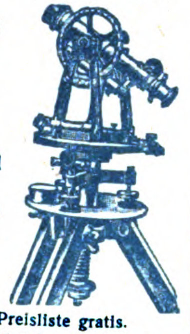
Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Taschenbuch für den Maschinenbau
von Ingenieur **H. Dubbel.**
— 1494 Seiten mit 2448 Figuren. —
Soeben erschienen! Preis 16..
Auslands-Porto 1.50, zu beziehen durch
Polytechnische Buchhandlung
A. Seydel, Berlin SW. 11,
Königgrätzerstr. 31

Telegraphenbaumaterial jeder Art nach Zeichn. od. Muster. Querträger. Isolatorenstützen. Eis. Karren.
Schmidt & Keerl.
Cassel, Deutschl. Gegr. 1863.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellierinstrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).

Ton-, Zement- u. Kalkwerke
sowie ähnliche Betriebe beziehen
Erprobte Apparate u. Geräte
für Untersuchung, Prüfung und Betriebskontrolle durch
Chem. Laboratorium für Tonindustrie
Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H.
Berlin NW. 21, Dreysestr. 22.

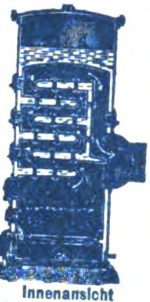
Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Größte
Treibriemenfabrik
des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schulke, Hamburg 19.
Ueberall als das Beste anerkannt.

Trikotagen aller Art staunend billig
liefert überallhin direkt an Private
(Katalog. Proben frko.) die Strumpfw.- u. Garn-Fabrik, Hoflieferant, Erfurt C. 24.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Turngeräte für Schulen, Turnvereine, Haus u. Militär
Dietrich & Hannak, Chemnitz i. S.

Ueberseer
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank Exportfirma od Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.,** für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg
Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhren feinster Präzision **„Alpina"** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul"-Werken
A. G. für Uhrenfabrikation
Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis

Uhren Turmuhren, f. Kirchen, Schulen etc. Controll- u. elektr. Uhren.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
● F. ●
E. ● U.
Schutzmarke

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit ¾ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kollers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

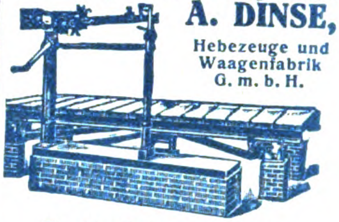
Ventilatoren neuester Konstruktion,
Schmiedefeueranlagen, Spänetransportanlagen, Heizungs-, Entstaubungs-, Trocken- und Ventilationsanlagen
liefert als Spezialität unter Garantie
Danneberg & Co., Berlin O. Frankfurter Allee 60.

Vereinsbedarf
Carneval- und Ball-Artikel, Illuminationen — Feuerwerk, Sportpreise, Diplome, Flaggen, Vereinsabzeichen, Fahnennägel.
Pohl & Weber Nachf., Berlin SW. 19.
Man verlange Kataloge.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. **Einrichtungen** liefern in jeder Größe und Ausführung P. JENISCH & BOEHMER, Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Vitrauphanie, Marken Claro (glatt) und Clarophanie (reliefartig) D. R. P. Diaphanie-Bilder u. Transpar.-Plakate. **Rheinische Buntpapierfabrik,** G. m. b. H., Düsseldorf, Postf. 297.

Waagen jeder Art bis zu den größten Abmessungen liefert
A. DINSE,
Hebezeuge und Waagenfabrik G. m. b. H.



Berlin-Reinickendorf.

Deutsche Waffenfabrik
GEORG KNAAK
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 15.

Staatlich geprüfte, in Qualität und Schußleistung unübertroffene
Tropen-Rep.-Büchsen
mit Ladungen bis zu 5½ gr. Bl.-P., Big.-Game-Rifles bis zu 120 grs. Cordite, sämtl. übrigen Waffen, wie: autom. Rep.-Gewehre, autom. Rep.-Pistolen, Drillinge, Büchsflinten, Doppelflinten, Teschings, Revolver sowie Munition und Jagdgerätschaft zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.
Für Waffen „6 Jahre Garantie!"
Jllustr. Katalog 6 auf Verl. sof. kostenlos.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

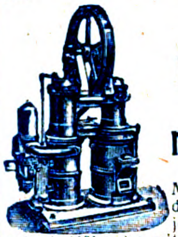
Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Die beste

Wasserpumpmaschine

der Welt
ist
Böttger's

Heißluftpumpmaschine.



Diese Maschine fördert Wasser aus jeder Tiefe u. auf jede Höhe, ist mit jedem Brennmaterial heizbar, billigst u. einfachst im Betriebe u. ohne Vorkenntnisse von jedermann bedienbar.

Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik

Otto Böttger, Dresden-A. 28 C.

Staatsmed., gold. u. silb. Medaill. Ehrenpreise.
Viele hundert Zeugn. nach 15-20jähr. Betriebe.

Wellpappe Pack- und Isolier- Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Weine u. echte Champagner, Likö e Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee P eisl. fr. Weingrosshdlg. **Carl Helsch, Bad Niederbronn i. Els.**

Weine u. Schaumweine

J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.

Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt

Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Werkzeuge und Sägen

Unsere Fabrik-Marken:

D&S
1822

garantieren Ihnen ein

allerfeinstes Qualitätswerkzeug,

hergestellt aus unserem Ia. Ia. Tiegelgußstahl in unserer besteingerichteten, im Jahre 1822 gegründeten Fabrik.

Achten Sie bitte genau auf unsere Marken und Firma, da Sie nur hierdurch die Gewißheit haben, unsere

weltbekannten Original
„Dominicus"-Sägen

und Werkzeuge zu erhalten, und hüten Sie sich vor allen Nachahmungen. Preislisten und Prospekte kostenlos und franko.

J. D. Dominicus & Soehne,
G. m. b. H.,
Sägen- und Werkzeugfabrik. Gegr. 1822
Remscheid-Vieringhausen.
Berlin SW 68, Ritterstraße 71.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zahnstocher D.R.G.M.
aus massivem Celluloid fabriziert für Reklame **Max Stengel, Gera-R.** Muster 50 Pfg. (auch in Marken).

Zauber-

Apparate - Bücher - Illusionen. Illustrierte Liste gratis. Bestellen Sie das sensat. Buch: „Magisches Schatzkästlein". 160 Seit., 142 Illustr. von Conradi gegen M. 1.50.

C. Horster, Berlin, Friedrichstraße 17 E.

Zementwaren. Das führende Fachblatt der Branche und das Spezialfachblatt für Baumaterialien - Produktion, - Vertrieb und - Verarbeitung, sowie für die Platten- und Steinholzindustrie ist der **„Baumaterialien-Markt"**, Leipzig.

Zerkleinerungsmaschinen aller Art
Patentschotteranlagen, Holzmühlen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Ziegelei-Maschinen Spec. Walzenpressen für Ziegel- Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei. **Gottfr. Seifarth, Annen i. W.,** Deutschland.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für
Zuckerwaren -
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken
liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

◆ ◆ ◆

Das Echo

Organ der Deutschen im Auslande.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo".** — Inserat-Berechnung kostenlos. — Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —

Während seines **33jährigen Erscheinens** ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden

Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

◆ ◆ ◆

Vollständige
Einrichtungen für
Zementfabriken-Kalkwerke
Erzaufbereitungsanlagen
Dampfziegeleien
Zerkleinerungsmaschinen
aller Art und für alle Materialien
liefern
Gebr. Pfeiffer
Kaiserslautern
Sondermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Metall-Reklame-Plakate
sowie **Emailleschilder** jeder Art
liefern sauber und preiswert

HEYNE & SCHREIBER
Dresdner Metall-Plakat-Fabrik u. Emaillierwerk
Dresden-N. 140
Gegründet 1873.

Vollständige Fabrikeinrichtungen
zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachsteinen
Röhren aller Art
Platten (für Wände, Fußböden)

aus **Ton** und aus **Zement.**

Chamottesteinen,
Dinassteinen,
Kalksandsteinen,
Briketts aus verschiedenen Stoffen.

Th. Groke, Aktiengesellschaft, **Merseburg 32 (D.)**

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz - Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre, Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

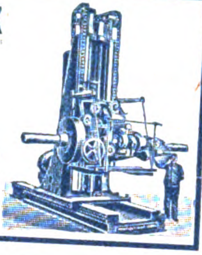
Entlasteter Kolbenschieber
Patent Rauchröhren-Überhitzer.
Dr. Ing. Wilh. Schmidt.

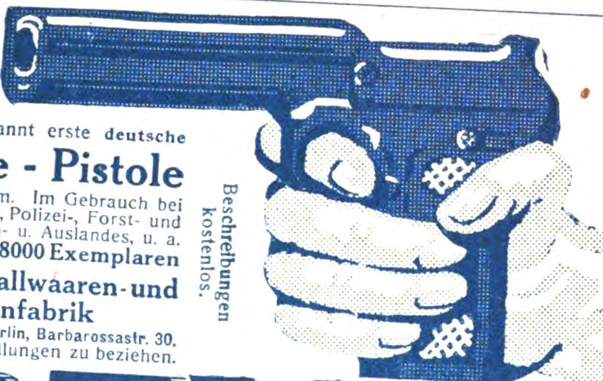
Heissdampf-Locomobilen
von 12-600 PS.
Assmann & Stockder
Gegr. 1872. G. m. b. H.
Cannstatt (Württ.)

Deutsche Niles-Werkzeugmaschinen-Fabrik

Berlin-Oberschöneweide
Telegramme: Nileswerke-Oberschöneweide
Aktienkapital 4 Millionen Mark

bauen als Spezialität in erstklassigster Ausführung **mittlere und schwerste Werkzeugmaschinen,** Drehbänke, Hobelmaschinen, Karusselldrehbänke, Stoßmaschinen, Horizontal-Bohrwerke, **Hydraulische Pressen,** Furnierpressen mit größter Leistungsfähigkeit. **Preßluftwerkzeuge,** Niet-Meißelhämmer, Hebezeuge, Bohrmaschinen, Stampfer usw. usw.





Erprobte und anerkannt erste deutsche

Selbstlade - Pistole

Kaliber 6^{35}, 7^{65} u. 9 mm. Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Auslandes, u. a. **Berliner Polizei in 8000 Exemplaren**

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik
Abt. Sömmerda. Büro Berlin, Barbarossastr. 30.
Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Beschreibungen kostenlos.

DREYSE

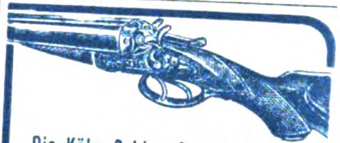
EXTRAFEIN
F H
WESTFALEN

Diese eingetragene Schutzmarke ist bei allen Fleischkonserven

Kronenschinken, roh u. gekocht, Cervelat-, Salami- u. Bauernwurst, allen Sorten Leber- und Rotwurst, Kronenwürstchen (Frankfurter), Speck, Schmalz, Rolpens usw.

die beste Gewähr **für feinste Qualität**

Aufträge erbeten durch deutsche Exportfirmen.
FRITZ HELLING, m. b. H.
Melle, Deutschland.
:: GEGRÜNDET 1844. ::



Die Köln-Suhler Gewehr-Fabrik

Eduard Kettner,

Suhl in Thüringen,
offeriert ihre Fabrikate in
Doppelflinten, Büchsflinten, Dreilaufgewehre, Repetier- u. Einzellader-Büchsen, Doppelbüchsen, Scheibenbüchsen, Zielfernrohre, bei größter Leistungsfähigkeit zu Fabrikpreisen.

Man verlange Preisliste Nr. 1 kostenlos.

Joh. Urbanek & Co., Frankfurt a. Main.

gegr. 1879.

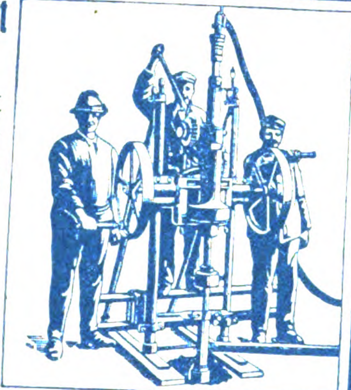
„Universal" Diamantbohrmaschinen unerläßlich für Aufschlußarbeiten. In allen Gebirgsarten glänzend bewährt, auf Trägerlasten verteilbar, daher keine Transport-Schwierigkeiten. Jede Maschine eignet sich für **Hand- und Kraftbetrieb.** In jeder Richtung bohrend. Volle Kerngewinnung. Kosten für Schürfungen bedeutend reduziert. Ueberall eingeführt.

Turin 1911 „Grand Prix" **Diamond-Rock-Drills.**

Type A. bis 120 m Teufe komplett mit 2 Diamantkronen 36 mm Ø, 120 m Gestänge, Spülpumpe und allem Zubehör . . . . **M. 5000.—**

Type B. bis 300 m Teufe komplett mit 2 Diamantkronen 53 mm Ø, 300 m Gestänge, Spülpumpe und allem Zubehör . . . . **M. 8800.—**

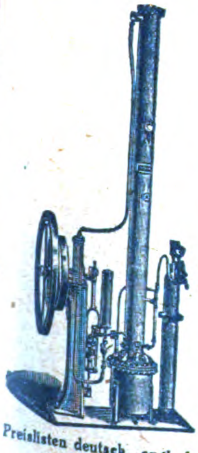
fob. Seedampfer.



Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
$1/2$ P.S. 250 Watt 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

W. Noll, Minden i. W. XII.

Maschinenfabrik

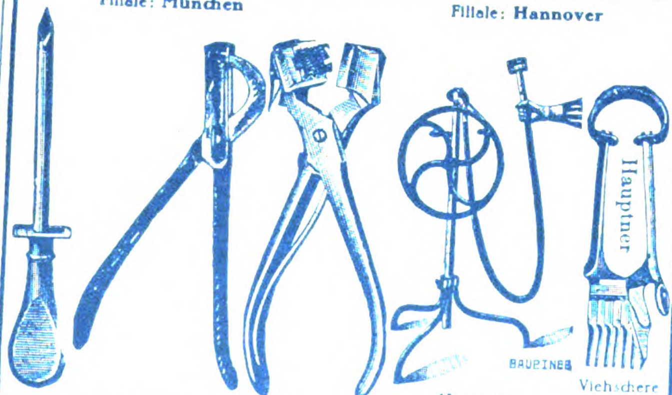


Mineralwasser-Apparate und Füllmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb

Preislisten deutsch., engl., franz., spanisch

H. Hauptner, Königl. Hoflieferant, Berlin NW. 6

Filiale: München Filiale: Hannover



Trokar Emaskulator Tätowierzange Hauptner-Schermaschine Viehschere „Hauptner-Rapide"

Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Tierzucht
Kennzeichen für Tiere, Ohrmarken, Bullenringe, Schlundröhren, Bandagen, Meßapparate, Hornleiter, Desinfektionsmaschinen etc.
Fordern Sie Katalog C. 133 kostenfrei.

Das **Autogene Schneidverfahren** mit dem Schneidebrenner **„ARCHIMEDES"**

hat sich tausendfach bewährt beim Durchschneiden von

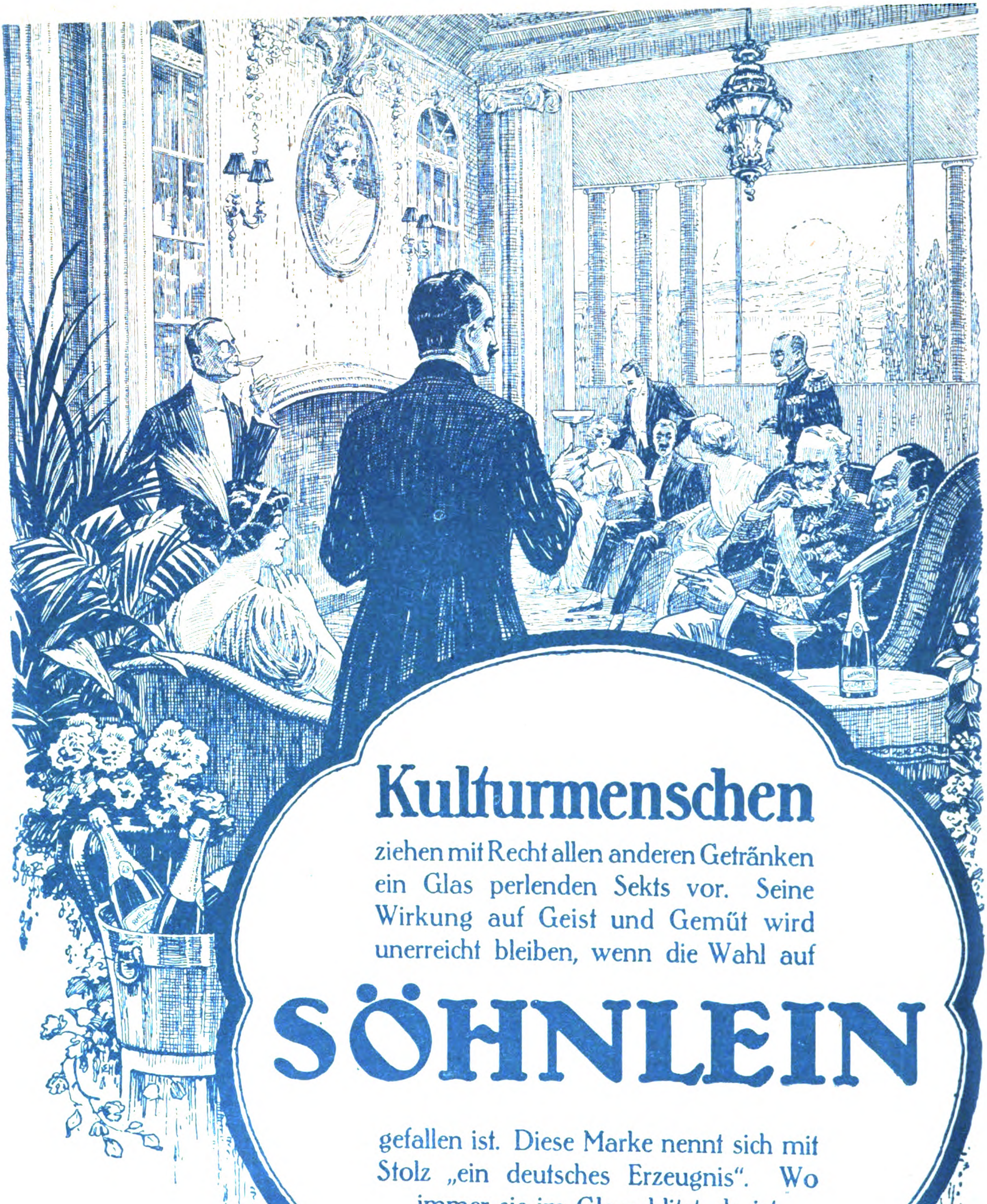
Eisen und Stahl bis 300 mm

Stärke und mehr.

Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Konstruktionswerkstätten aller Art, Schiffswerften, Alteisenhändler usw. arbeiten am vorteilhaftesten mit

„Archimedes"
Keller & Knappich
G. m. b. H. **Augsburg III** (Bez. 72)

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.



Kulturmenschen

ziehen mit Recht allen anderen Getränken ein Glas perlenden Sekts vor. Seine Wirkung auf Geist und Gemüt wird unerreicht bleiben, wenn die Wahl auf

SÖHNLEIN

gefallen ist. Diese Marke nennt sich mit Stolz „ein deutsches Erzeugnis“. Wo immer sie im Glase blitzt, da ist der gute Geschmack zu Hause, da wählte der Kenner.

Söhnlein & Co.
Schierstein im Rheingau
Gegründet 1865

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1665 [31]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 30. Juli 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Stanford University Library
OCT 23 1914

In den Ferien unentbehrlich!
Agfa
Photo-Artikel

„Agfa“-
Photoartikel
sind überall das Geeignete!

Für das Gebirge wie für die See, für Waldaufnahmen, für Trachten, für Tier- und Pflanzenphotographie, für Wolkenstudien, für Interieurs, für Straßenszenen, für Genrebilder, für Architekturen, für Kunstgewerbe, für Sportaufnahmen, für Ballonphotos, für Porträtphotographie, für Illustrationsphotographie, für die Wissenschaft, für die Kunst, für Mikrophotographie, für Sternenphotos, für alle Zwecke der Technik.

Für Sport-Aufnahmen besonders geeignet!
Agfa
Photo-Artikel

„Agfa“-Rodinal
RODINAL
„Agfa“-METOL
Agfa
METOL
„Agfa“ Metol-Hydrochinon

„Agfa“ Special
Chromo-Isolar-Platten

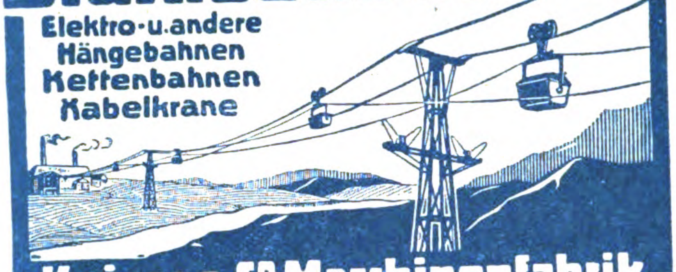
„Agfa“ METOL
„Agfa“ GLYCIN
Agfa
GLYCIN
„Agfa“
Metol-Hydrochinon

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation
Schnell-Fixiersalz
„Agfa“
RAPID FIXING SALT
Sel fixateur rapide
BERLIN S.O. 36

Fordern Sie zur Information über deren Eigenschaften **Gratis** die instruktiven, hochinteressanten, reichillustrierten, unterhaltenden
„Agfa“-Prospekte und -Broschüren
vom Photohändler oder von der
„Agfa“, Actiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO 36.

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation
Fixiersalz neutral
„Agfa“
Sel viro fixateur neutre
BERLIN S.O. 36

Drahtseilbahnen

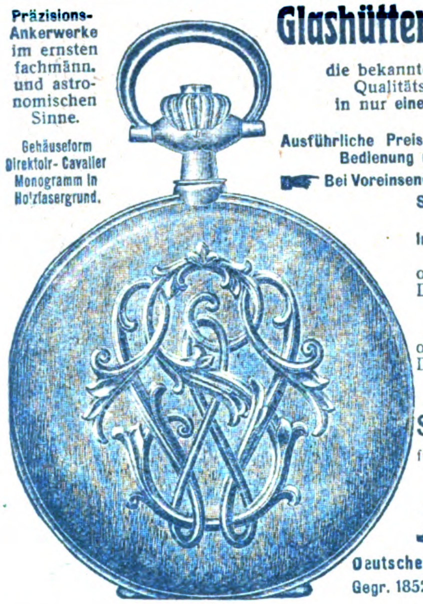


Elektro- u. andere Hängebahnen
Kettenbahnen
Kabelkrane

Kaiser & Co. Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Cassel 33

HAMBURG Friedrich Peusch & Co. Speditionsgeschäft.

Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.



Präzisions-Ankerwerke im ernsten fachmänn. und astronomischen Sinne.

Gehäuseform Direktoir-Cavalier Monogramm in Holzfasergrund.

Glashütter Assmann-Uhren

die bekannte Qualitäts-Marke in nur einer Glashütter Marke höchsten Vollendung.

Ausführliche Preisliste mit Monogrammtafel direct. Bedienung nach dem Auslande direct.

☛ Bei Voreinsendung des Betrages 5% Rabatt. ☚

Stark begehrte Assmann-Marken in couranter Preislage:

In 0900 reichsgestemp. Silbergehäuse mit Gold-Charnieren:

offen	Nr. 39	M. 160.—
Doppeldeckel .	Nr. 40	M. 190.—

In 0585 reichsgestemp. Goldgehäuse:

offen	Nr. 42	M. 310.—
Doppeldeckel .	Nr. 45	M. 380.—

Specialität:
Stopp-Uhren (Chronographen)
für sportliche und wissenschaftliche Beobachtungszwecke.
Absolut sicher functionierend.

J. Assmann.
Deutsche Präzisions-Taschenuhren-Fabrik
Gegr. 1852. **Glashütte** Sachsen.

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr

beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile
zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem
automatischen Hundskopf
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten,
Straßburg i. E. 5.

Peter Koch Modellwerk, G. m. b. H., Cöln-Nippes E.

Miniatur-Modelle für Museen, Ausstellungen, Demonstrationszwecke, Projekte, Bauzwecke usw. nach eingesandten Zeichnungen für Behörden, industrielle Unternehmungen, Städte usw., von Maschinen, Apparaten, Kanal-, Hafen-, Schleusen- und Werftanlagen, Talsperren, Wasserwerken, Brücken, sowie von öffentlichen Gebäuden, wie Schulen, Krankenhäusern, ganz. Städteanlagen usw., Dioramen, Landschafts- u. Reliefmodellen f. Gründungs- bzw. Propaganda-Zwecke u. Vorträge usw. Ferner **Modelle** jeder Art für Unterrichts-Zwecke an **technischen Lehranstalten.**

Projektmodell d. Doms mit Umgebung, mit auswechselbaren Gebäudegruppen.
Modellgröße 25 qm
Turmhöhe 1,70 m.

Lieferant von Universitäten, technischen Hochschulen, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, der Kgl. Kanal- und Wasserbauämter, Kgl. Preußischen Eisenbahn- und Kgl. Sächs. Staatseisenbahn-Direktionen, der Kaiserlichen Werften, vieler Städte sowie der bedeutendsten industriellen Werke.

Bedeutendste Spezialfabrik für Modelle jeder Art. Personal ca. 200

Brüssel 1910: **Grand Prix.** St. Petersburg 1912 Intern. Lehr- u. Gewerbe-Ausstellung: Höchste Auszeichnung. **Große Goldene Medaille** des Handelsministeriums.

H. Jungheinrich & Co.,

Hamburg, Neuerwall 44.
Export — Import — Kommission

Empfehlen sich für den

Einkauf aller Waren gegen Kommission mit Original-Rechnungen; besonders Stapelartikel, Eisenwaren, Maschinen, Maschinenanlagen usw. —

Verkauf aller Landesprodukte, Hölzer, Mineralien, Kaffee, Tabak, Wolle, Mais usw. unt. Bevorschussung, wenn gewünscht

Reelle Bedienung. Langjährige Erfahrung.
— Neue Verbindungen gesucht. —

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE

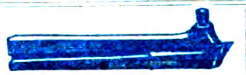
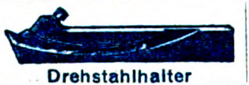
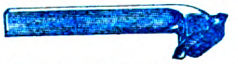
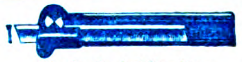
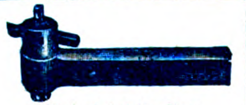
·KAYSERFABRIK-A-G·
·KAISERSLAUTERN·

ROSTSTÄBE

System Klemisch, D. R. G. M. 302 und 340043, bewährte Konstruktionen auf Grund langjähriger Erfahrung, brennmaterialsparend, **extra leicht,** dabei stabil und unverziehbar, für Brennmaterial jeder Art, auch Klein- und Staubkohle, Braunkohle, Briketts, Sägespäne usw. Polygon, Wellen-, Rippen-, Fischgräten-, verzahnte u. glatte Roststäbe, Kettenrost-Glieder, Treppenroste, Schrägroste, Rundroste. Lieferung in hochfeuerbeständigem Hartguß und Stahlpanzer-Hartguß zu billigen, reellen Preisen. Anerkennungen über 10—15 jähr. Haltbarkeit.

C. Klemisch, Sagan C 61.

Schnelldreh-Stahlhalter

	0	I	II	III	IV	V	VI	*
 Universalstahlhalter	— —	17 4.—	20 5.20	26 6.80	30 8.80	38 14.50	— —	Sch. P.
 Drehstahlhalter	10 4.30 —.90	15 5.15 1.05	22 6.45 1.40	28 8.90 1.90	33 11.35 3.05	34 17.85 5.80	37 26.60 8.—	Sch. P. M.
 † Schruppstahlhalter	12 6.30 —.50	15 7.15 —.65	21 8.85 1.15	24 11.75 1.65	26 18.95 4.30	30 30.— 5.75	36 51.— 7.80	Sch. P. M.
 Abstechstahlhalter	13 u. 17 8.50 2.70	20 10.40 3.40	22 12.70 4.20	26 15.70 5.50	35 37.50 7.50	* = lfd. Num. Sch = Schneidekantenhöh. i. mm P = Preis mit Messer M = Messerpreis † = links o. rechts		
 Hobelstahlhalter	Stahlstärk. Preis Mess. Preis	10 ⌝ mm 16.— 2.—	13 □ mm 20.— 3.—	16 □ mm 37.— 4.—	20 □ mm 45.— 6 —	Preise frei Hamburg in Markwährung Voreinsendung des Betrages		

FERD. FRANZ BENZ, HAMBURG 5 H
Fabrik für Präzisions-Werkzeuge u. Maschinen.
Vertreter in allen Kulturstaaten gesucht.

Besuch erbeten.

Für den Export

Zerlegbare Steinbrecher

mit Panzerplatten-Gehäuse.

Mischmaschinen

für die chemisch-keramisch. u. Betonindustrie.

Sand- u. Kieswaschmaschinen.

Pressen

für Platten, Steine und Asbestkunstschiefer.

Guß- und Stampfformen.

Maschinenfabrik

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.

Drucksachen in allen Kultursprachen.

Ständige Ausstellung mit ca. 50 Maschinen in Betrieb.

Katalog No. 70 frei.

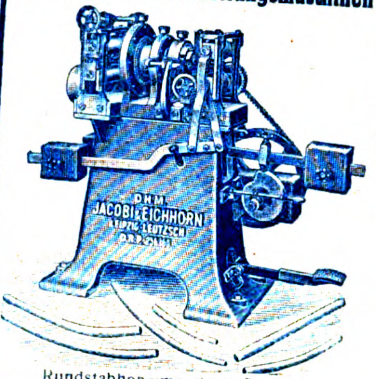
Unerreichte Neuheit! **Unerreichte Neuheit!**

Patent-Rundstab-Hobelmaschine „Perplex“

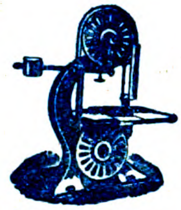
zur Anfertigung v. geraden u. konischen Rundstäben, besonders **Schaufelstielen.** Erstaunliche Leistungen. Glänzender Verdienst. Verlanget bitte Prospekte.

Deutsche Holzbearbeitungsmaschinen - Fabrik Jacobi & Eichhorn, Leipzig-Leutzsch 104

Letzte Auszeichnung:
Ehrenpreis d. Stadt Leipzig 1913



Rundstabhobelmaschine Perplex.



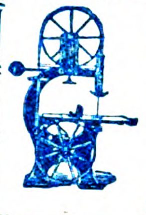
Bandsägemaschine Globus.

Buderus Badewannen

und sanitäre Artikel
entsprechen den höchsten Anforderungen.

Katalog W 194
auf Verlangen.

Eisenwerke Hirzenhain
Hugo Buderus G. m. b. H.
Hirzenhain (Oberhessen).



Maschinen-Company G. m. b. H.

LEIPZIG, Weststr. 80-85 (Kaistr.)

Holzbearbeitungsmaschinen

aller Art, einfachster bis kompliziertester Ausführung.

Spec.: Combinierte Maschinen.

Beste Qualität. Modernste Construktion. Preise billigst.

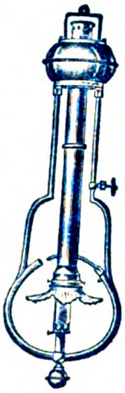
Petroleum-Starklichtlampen

„PERPETUA“

ohne Luftpumpe - ohne jeden Filter
Ventil sofort zu öffnen

Eine wirklich außergewöhnlich einfach zu behandelnde **STARKLICHT-LAMPE**

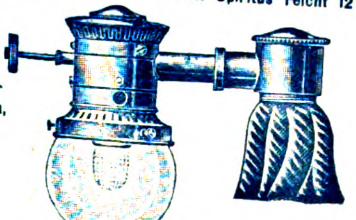
150 HK. — 1500 HK.
für Innen- u. Außenbeleuchtung.



Neue Spiritus-Invertlampe „SINUMBRELLA“

65 und 100 Kerzen Leuchtkraft. 1 Liter Spiritus reicht 12 resp. 20 Stunden.

Reichhaltige Auswahl in „Sinumbrella“-Kronen, Ampeln, Tischlampen usw.



Der „Sinumbrella“-Brenner ist für jede 14‴ Petroleum-lampe zu verwenden.

*

Eckel & Glinicke G. m. b. H. Berlin SW. 61/100

Maschinen zur Fasergewinnung

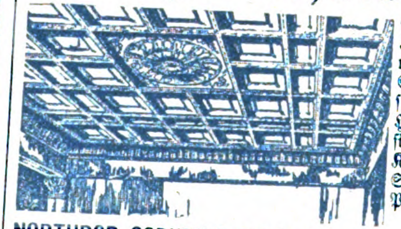
aus Sisal, Hennequen, Maquey, Sanseviera sowie allen faserhaltigen Blättern und Rinden

für 3000 bis ca. 120000 Blätter Tagesleistung

Hanfschlagmaschinen, Hanfbürstmaschinen, Kombinierte Hanfschlag- u. Bürstmaschinen sowie alle Hilfsmaschinen für die größten Leistungen
Handhebel - Ballenpressen, Hydraulische Ballenpressen für Hanf und für Baumwolle
Rotierende Pumpen für Bewässerung
Kompl. Anlagen m. Transmissionen, Riemenscheiben usw.

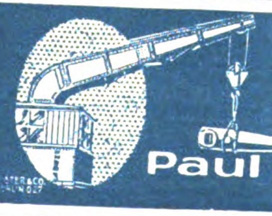
H. Behnisch, G. m. b. H., Maschinenfabrik, **Luckenwalde 4.**

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika



KRANE
WINDEN
FLASCHENZÜGE
Paul Weyermann G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof

EWC

ESCHER WYSS & Cie
Zürich
& Ravensburg

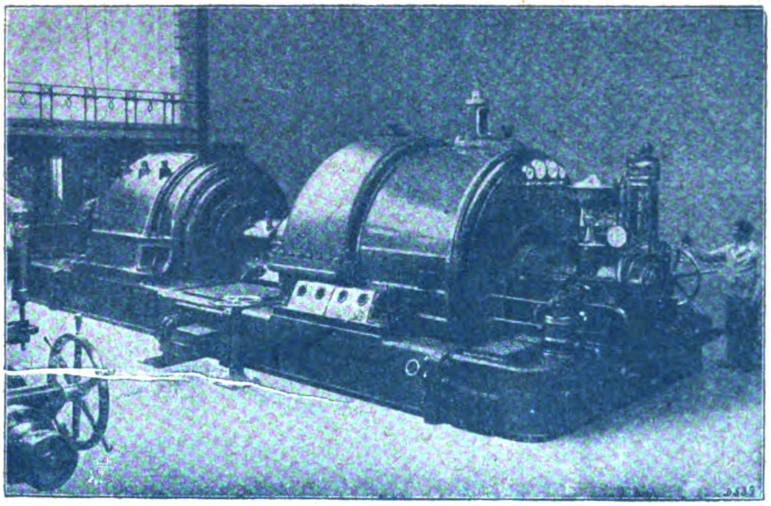
Gegründet
1805

Wasser-turbinen

bis Ende Dezember 1912
geliefert:
2489 St. Syst. Francis
2689 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papier-maschinen



Land-Dampf-turbinen

nach System Zoelly wurden gebaut bis Ende 1911 für eine Gesamtleistung von:
1.871.300 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote

Schälerei-
fast
50 Jahre

Anlagen
als
Specialität

Graupenmühlen
Reismühlen
Hafermühlen

Schälmaschinen f. Mandeln, Nüsse, Corozzo, Pfeffer.

Trockenapparate
Spaltmaschinen
Unterläufer-Gänge

M. Martin

Maschinenfabrik, Eisengießerei und Mühlenbauanstalt

Erbsenschälereien
Buchweizenschälereien
Hirse- u. Maisschälereien

Schälmaschinen für Rizinus, Baumwollsaat, Oelpalmfrüchte.

Sortirapparate
Polirmaschinen
Sichtmaschinen

Bitterfeld

ABC Code 4. u. 5. Edit. Carlowitz Cod.
Telegr.-Adr.: Martin, Bitterfeld.

126% Walzen mehr gegossen seit Einsetzen einer starken Konkurrenz im Jahre 1909, da statt 19179 gegossene Walzen im Jahre 1913 **43413**

Prima elastische
Kristall-Walzenmasse

nach allen Erdteilen in prima Qualität, daher ist dieselbe mit allerhöchsten Auszeichnungen mehrfach prämiiert, wie: **Grand Prix, Goldene Medaille** usw.

1900 . 3799 Walzen | 1908 . 19179 Walzen
1904 . 9109 . | 1913 . 43413 .

Schlagender Beweis für die Vorzüglichkeit meiner Masse.

PAUL SAUER Berliner Buchdruckwalzen-Gieß- anstalt und Walzenmasse-Fabrik **BERLIN SO 16** Adalbertstraße 37 — Fernspr. Amt Moritzplatz 3257 und 4810 ✱ Verkauf nur durch Exporteure.

Einige „Amalgol"-Referenzen:

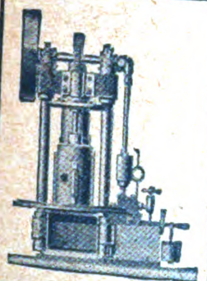
Städtische Kläranlagen Bingen am Rhein
Kaiser-Wilhelm-Kanal, Brunsbüttelkoog
Kaiserliche Hofburg Wien
Zahlreiche Bauten der Preuß. Staatsbahnen
Umbau der Burg Tzschocha in Schlesien
Industrieanlagen des Duxer Kohlenvereins
Hochquellenleitung (Reserv.) der Stadt Wien
Hochbauamt Hamburg.

Amalgol
macht
feuchte Wände und Keller
trocken
Einzigartig! Unfehlbar!
Auslandspatente
Billigste
Fassaden-Dichtung!
Gegr. 1895

J. G. Jahreiß & Hoenig
Chem. Fabriken
Hamburg 25

„Amalgol" leicht verwendbar

Das „Amalgol" wird dem Zementmörtel beigefügt, isoliert selbst stärksten Wasserdruck. — Putzfassaden werden gegen Schlagregen und Erdfeuchtigkeit isoliert durch **„Amalgol"**-Mörtelzusatz oder Tränken mit **„Amalgol"**-Lösung.



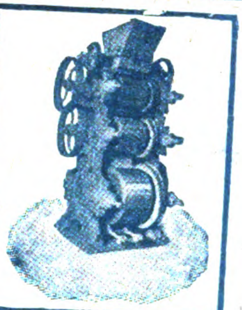
Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

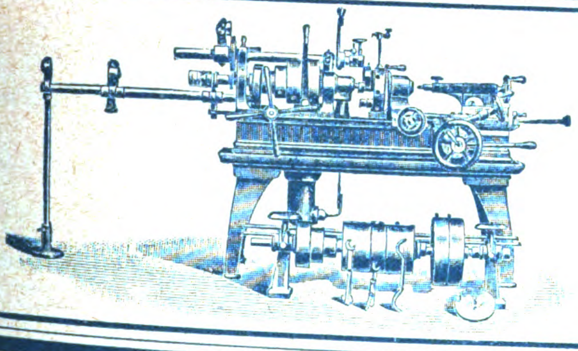
baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländern ausgeführt.
Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb.





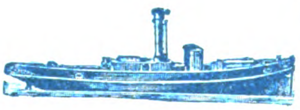
J. Gast, Lichtenberg-Berlin

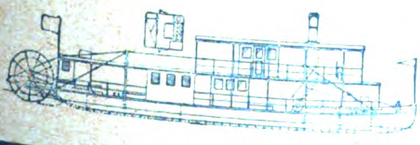
Spezialität: Revolver-Bänke
mit vertikalem und horizontalem Kopf
Präcisions-Leitspindel-Schnelldrehbänke

Kleinschiffbau. Schlosswerft
R. Holtz, Harburg a. Elbe.

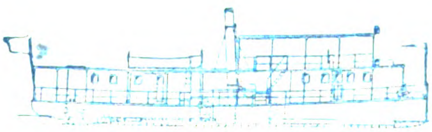
Älteste größte Spezialwerft für Export
(Über 1800 Lieferungen nach dem Auslande)

baut: Dampfbarkassen, Yachten, Schlepper, Eisbrecher, Passagier- und Frachtdampfer, besonders auch als Spezialität flachgehende Seitenrad-, Heckrad- und Tunnelschrauben-Dampfer
☛ bis 1000 HP. ☚





Teilkonstruktionen für Export.
Kompl. Maschinenanlagen.
Kessel. Schiffsmaschinen.
Dampfdynamos. Drehflügelschrauben.
Dampf-Anker- und Ladewinden.



Motorboote.

Cudell-Bootsmotoren, Berlin N. 65

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas" Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

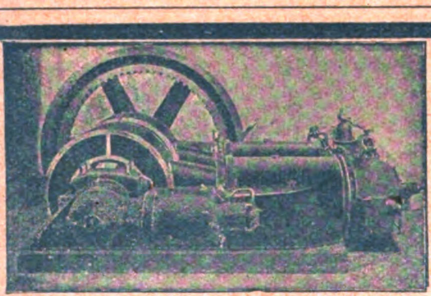
Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu billigsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!



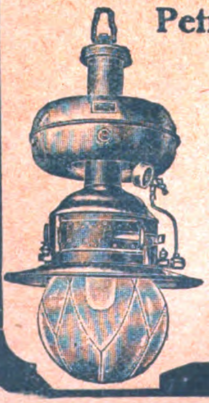
DIESELMOTOREN

Zweitakt-Rohölmotoren · Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld



STANDARD-LICHT

Petroleum-Glühlicht von 100 bis 1500 Kerzen

Billigstes Licht der Welt
für alle Zwecke

1/2 Pfg. für 100 Kerzen pro Stunde.

Tischlampen, Zuglampen, Wandarme, Straßenlampen, Kandelaber, Lichtanlag. usw.

Lampen ohne Luftdruck.

Katalog 30 frei.

Preis von M. 30.— an

Standard-Licht-Gesellschaft
m. b. H. Frankfurt a. Main.

Eisenwerk Weserhütte

Aktiengesellschaft

Bad Oeynhausen i. Westfalen

Spezialitäten:

Moderne

Ziegelei- und Zerkleinerungs-Maschinen

für Ziegeleien, Tonwarenfabriken, sowie besonders für die Schamotte und Dinasfabrikation.

Projekte und Voranschläge kostenfrei.

Cudell-Stationär-Motoren, Berlin N. 65

Maschinen u. Formen
zur Herstellung von Hohlblöcken, Dachziegeln, Mauersteinen, Fliesen, Röhren etc. etc. aus
Sand und Cement
liefert als einzige Specialität
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a/S. Turmstrasse 109
Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis!

Sämtliche Artikel für
Centralheizungen, Warmwasserbereitung, Trocken- u. Lüftungs-, Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export
HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

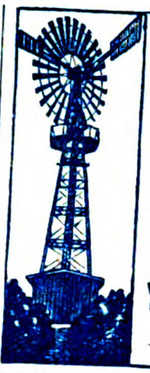
Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre, Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

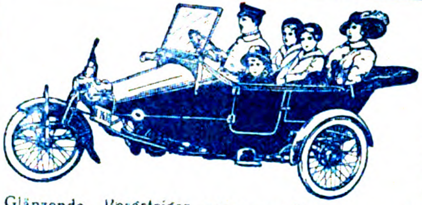
Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

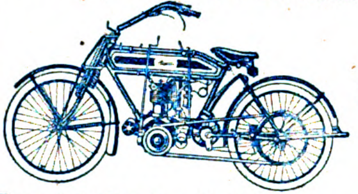
Vollständige Einrichtung von
Kunstschieferfabriken
nach dem **„DENGGIT"**-Verfahren übernimmt
G. Roth Aktiengesellschaft :: Abteilung Maschinenfabrik vorm. :: **C. Dengg & Co.**
Wien, III/1, Erdbergerlände 28 c.

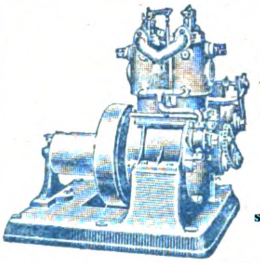
In allen Ländern erzielen Kunstschieferfabriken infolge der Ueberlegenheit des künstlichen Schiefers gegenüber allen bisher bekannten Dachdeck- und Verkleidungsmaterialien hohen Gewinn. Unser Herstellungsverfahren des Kunstschiefers ist unübertroffen durch einfache Handhabung, niedrige Fabrikationskosten und geringsten Abfall, es erzielt ein ganz erstklassiges Produkt und wird den Käufern der Maschinen licenzfrei abgegeben. Unsere Maschinen arbeiten in den bedeutendsten Fabriken in Oesterreich, Ungarn, Italien, England, Schweden, Belgien, Schweiz, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Japan.

Reflektanten erhalten genaue Informationen, Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnung etc. — Erstklassige Referenzen!


„Herkules"-Stahlwindturbine
Zuverlässigste und billigste Betriebskraft für Wasserversorgungen, Ent- und Bewässerungen, landwirtschaftliche und kleingewerbliche Maschinen und elektrische Lichterzeugung.
Ausgezeichnet bewährt in allen Ländern.
Lebensdauer 60 bis 80 Jahre und länger.
Größen bis zu 15 m Raddurchmesser.
Absolute Sturmsicherheit wird garantiert.
Vereinigte Windturbinenwerke, G. m. b. H., Dresden-Niedersedlitz.
Bedeutendste Windturbinenfabrik der Welt.
Staatsmedaillen. Gegründet 1859. 63 hohe Auszeichnungen.


MAGNET-Selbstfahrer,
langjährig bewährter
2-spuriger Dreirad-Wagen **2**- u. **3**-sitzig.
Glänzende Bergsteiger, sparsamer Betrieb. — Man verlange ill. Prosp. 19.


MAGNET-Motorräder, 2-6 PS.
Federrahmen • Federgabel
Untersetzung • Leerlauf
Torpedo-Seitenwagen etc.
Tausende im Betriebe, zahlreiche I. Preise. — Man verlange ill. Prosp. 19a.


Stationäre
MAGNET-Motore
für Benzin, Benzol und Petroleum.
2—32 PS.
für Landwirtschaft u. Industrie,
„ Motorpflüge u. Motorboote,
„ Pumpen u. Dynamo-Antrieb,
sind langjährig bewährt, einfach, sparsam.
Man verlange ill. Prosp. 19b.
Motorenfabrik MAGNET, Berlin-Weißensee.

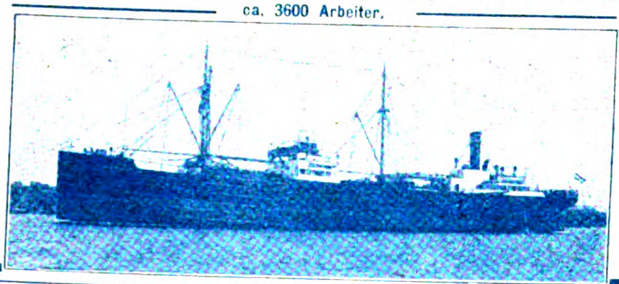
Schleifmaschinen
für alle Zwecke, als
Werkzeug-, Messer-, Flächen-Schleifmaschinen, Polier-Maschinen
usw. baut als Spezialität
Kölner Schmirgelwerk
W. Schmidt, Köln a. Rh. 21.

Howaldtswerke, Kiel :: Schiffswerft, Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengießereien.
ca. 3600 Arbeiter.

Erbauer des 40000 tons Schwimmdocks, mehrerer Dreadnoughts und Kreuzer für die Kaiserlich Deutsche Marine und :: Lieferant ausländischer Staaten. :: ::

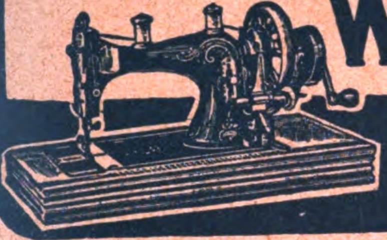
Spezialität:
Schiffe mit Dieselmotoren.

Passagier- und Frachtdampfer bis zu den größt. Abmessung., Tankdampfer.


Schleppdampfer, Eisbrecher, Pontons, Getreideheber, Dampfleichterfahrzeuge, Sauge- u. Eimerbagger, Baggerschuten mit Motorantrieb.

„Monte Penedo", das erste in Deutschland hergestellte Frachtschiff mit Dieselmotoren für die transatlantische Fahrt. 6500 tons Tragfähigkeit, erbaut von den Howaldtswerken, Kiel, für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg. :: :: ::

Cudell-Petroleum- u. Rohöl-Motoren, Berlin N. 65



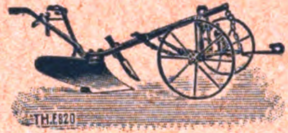
WERTHEIM. Feinste Marke aller Nähmaschinen.

Deutsche Nähmaschinen-Fabrik
von JOS. WERTHEIM Act. Ges.
FRANKFURT a/Main.

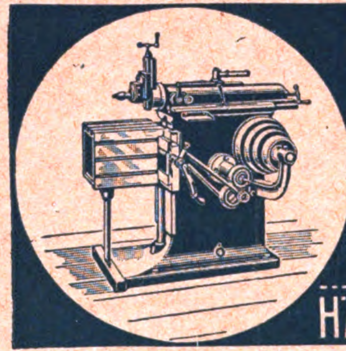
Th. Flöther, A.-G., Gassen

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art

Spezialität: Pflüge



Locomobilen und Dampfdreschmaschinen



Moderne
Shaping-Maschinen
mit Kulissen u. Friktions-Antrieb
Erstklass. Ausführungen

HÄNDEL & REIBISCH Maschinen-Fabrik DRESDEN-W. 28.

Die
Autogene Schweißung
mit
nachstehend abgebildeter Einrichtung

ist heute in Schlossereien, Maschinenfabriken, Reparaturwerkstätten, Fabrikbetrieben aller Art, Schmieden usw. von denkbar größtem Werte. Unsere Schweißanlagen sind tausendfach über die ganze Erde verbreitet und bewährt.

Verlangen Sie Prospekt.

Keller & Knappich G. m. b. H.
Augsburg III (Bez. 73.)

Selbsttätige Wasserversorgung

durch Heidfeld's Wasserversorgungsapparate, besonders geeignet zur **Bewässerung** in

Plantagen, Farmen, Goldwäschereien bei Bauausführungen usw.

sowie zur Wasserversorgung v. Villen, Landhäusern, Sanatorien, ganzer Ortschaften usw.

Wichtig bei Feuersgefahr!

Unbegrenzte Leistung b. Hand-, Göpel-, Windmotoren- u. Kraftbetrieb.

Heinrich Heidfeld G. m. b. H. Cöln a. Rhein.

Einfache Spezial-Maschinen für

Tropen-Dachziegel

☛ **aus Zement und Sand** ☚

Adolf Steinbecher, Burg bei Magdeburg Maschinenfabrik.

Für Stärke-Industrie

Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Potato, Yucca usw., sowie einzelne Maschinen auch für Brennereien, Präservenfabriken und Sägemühlen. Ferner Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen, Transmissionen, sowie Trockenapparate mit Tuch ohne Ende D. R. P. und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke, baut als Spezialität seit langen Jahren

S. ASTON

Maschinenfabrik u. Eisengießerei, (besteht s. 1823), Burg bei Magdeburg.
Inhaber Ingenieur Hermann Paatz.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

kann jeder ohne Apparate in wenigen Minuten Kühlwasser von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. EISIN ist nicht giftig oder schädlich. Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Elektrischer Kesselstein-Klopfapparat

Patent Devoorde
Für Flammrohr- u. Röhrenkessel
zum Abklopfen von Rost, Kruste etc.

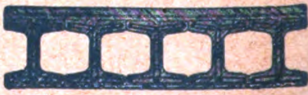
Besitzt enorme Vorzüge
Mehrleistung 300-4000 %
Schlägt keine Scharten etc.

Bader & Halbig, Halle a/S.

TÜRK'S beste, einfachste, billigste

Eisenbeton-Hohldecke

Patentiert in allen Kulturstaaten.



nur ein Balkenprofil

für Spannweiten bis 7,00 m u. Nutzlasten bis 1000 kg. Gute Isolierung. Einfache Herstellung. Schnelles Verlegen. Geringe Einrichtungskosten. Günstige Lizenzbedingung.

Vertreter gesucht.

W. Türk & Sohn, Eisenbetonbau, Mannheim—Ludwigshafen.

2 m/m breit
16" lang
(10" weit)

Metallklammern-Fabrik
Kleim & Co.,
Offenbach a. M. 7.
Metall- u. Heftklammern
jeder Art.

Cudell-Gasolin- u. Nafta-Motoren, Berlin N. 65

Der Baustein des XX. Jahrhunderts ist der Sandsteinziegel.

Die Fabrikation derselben bringt hohen Gewinn!

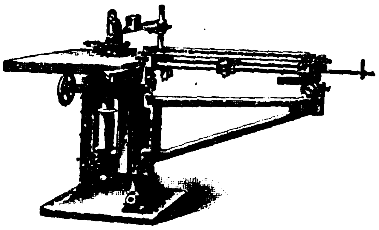
500 Sandmauerziegel-Fabriken mit meinen Spezial-Maschinen ausgerüstet, vergrößert und umgebaut.

Feinste Referenzen!

Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

F. Komnick, Elbing 10
Maschinenfabrik Deutschland.

Erste und größte Spezialfabrik der Welt für Sandmauerziegel-Fabrikanlagen.



Tischlerei-Maschinen

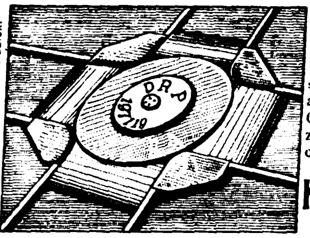
mit **Kugel**-Lagerung oder **Ring**-Schmierung liefert schnell gut billig

F. Fikentscher, Maschinenfabrik, **Leipzig-Mockau 11.**

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Alle
Ölpressen
Ölmüllereimaschinen
Moderne, kompl. Ölanlagen
Duchscher & Co., Wecker i. Luxembg.

Patentiert in allen Kulturstaaten.



Verlegbare Kletter-Drehscheibe

für Kleinbahnen

von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen, auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.

Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Tropen - Repetier - Büchsen

Gegründet 1833.
Preisliste gratis!
6 Jahre Garantie.

in hervorragender Treffsicherheit. Bestes Material. Mauser-Karabiner Mod. 88/8 mm **37** Mk. Streifenlader Mod. 97/8 mm **75** Mk.

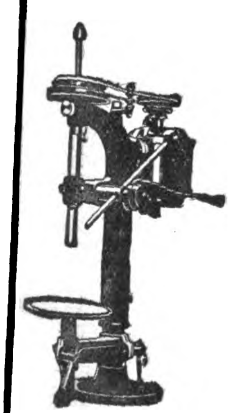
Mauser-Repetier-Pürschbüchse Mod. 1912 (Stecher, Pistolengriff etc.), Kaliber 11,2 für 5 Gramm rauchl. Blättchen-Pulver nur 125 Mk.

Kaiserbüchse (Selbstspanner), vorzügl. Suhler Arbeit, 5 Pfd. schwer, Fleckschuß 100 und 200 m. Kaliber 8,15×46,5 oder 9,3×72. (beide Kupfernickelmantel) nur **50** Mk. Schießstock 9 mm als eleganter Spazierstock nur Mk. **20**. Degenstock Mk. **10**. Ia. Suhler Drilling mit Hähnen 9×12 mm nur **60** Mk.

Wilh. Peting, Königl. Hoflieferant, **Berlin 48,** Friedrichstr. 234 und Suhl (Thür).

Telegr.-Adresse: **Cefein Stuttgart.**

C. & E. Fein Stuttgart-14



Elektrisch betriebene

Tisch-, Wand-, Radial- u. Säulen-

Bohrmaschinen

für Gleich- und Drehstrom

Preislisten über elektrisch betriebene Werkzeuge gratis und franco.

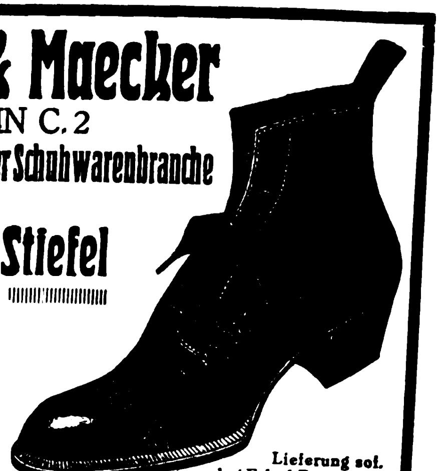
Wehner & Maecker

BERLIN C. 2

Größtes Exporthaus der Schuhwarenbranche

Schuhe und Stiefel
aller Art

Steter Eingang von Neuheiten



Neueste Preisliste gratis und franko

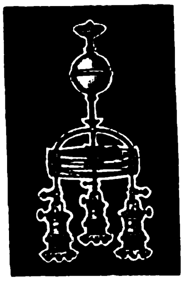
Lieferung sof. bei Erh. d. Bestellung

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Gütermanns Nähseide

DIE BESTE
Gütermann & Co
Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE

Im Gebrauch die billigste.



Gasoline-Lampen
Benzin-Lampen
Neu! Neu!
Hängeglühlicht
Gebr. A. & O. Huff,

überall anwendbar.
Lichtstärke jeder Flamme ca. 90 Kerzen
Kronen, Laternen, Ampeln, Sturmbr.
Illustr. Preislisten in Deutsch, Französ., Engl., Holl. u. Spanisch postfrei.
Wiederverkäuf. gesucht!
Berlin SW. 61,
Johanniter Straße 11 E

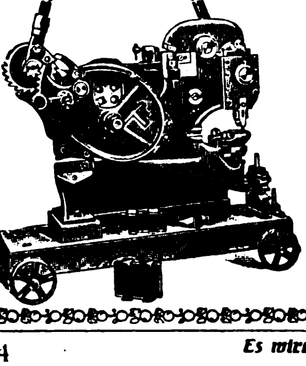
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

BORNKESSEL-Brenner

BORNKESSEL-Maschinen

für die Glasindustrie.

Abt. A.: Maschinenfabrik :—: Abt. B.: Glastechnisches Büro.
(Komplette Fabrikseinrichtungen.) **Paul Bornkessel,** G. m. b. H., **Berlin SO. 26.**



Maschinenfabrik
WEINGARTEN
vorm. Hch. Schatz A.-G.
Weingarten (Wttbg.)

Blechscheren
Profileisenscheren
und Lochstanzen
.. .. in Stahlguß .. ..

Vornehme Leute
Vorsichtige Leute
Sparsame Leute
kaufen

Audi.
Audi

ist elegant
ist zuverlässig
ist sparsam im Betrieb

Audi-Automobilwerke m. b. H.
Zwickau i. Sa.

Norgelith-Fußböden

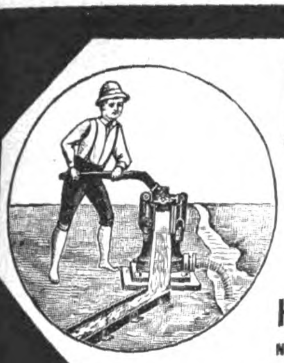
fugenlos, feuersicher, dauerhaft, wasserundurchlässig, termitensicher, für jede Art von Baulichkeiten.
Verkauf von fertiggemischtem Material und Abgabe des Fabrikationsverfahrens. Ueber 800 Lizenzen bereits verkauft.
Verlangen Sie kostenlos Muster und Prospekt durch.
„Norgelith“ Ges. m. b. H., Hannover - Vinnhorst.
Telegr.-Adr.: Gurth, A.B.C. Code 5th Ed. Tel.: Nord 3197.

Kiste Netto 42 kg M. 50.—

Dieses Kältepräparat gibt in Wasser gelöst sofort eine Flüssigkeit von 10° unter Null zum Kühlen von Getränken und Speisen.

Kälte ohne Eis, ohne Maschine

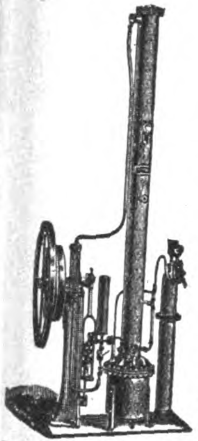
Zaeckel & Achenbach, Lübeck E.



Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb
hervorragend geeignet zu Be- und Entwässerungen in
Plantagen, Farmen, Goldwäschereien
bei **Bauausführungen** etc.
Hammelrath & Schwenzer Pumpen-Fabrik **Düsseldorf N.**
Neueste Auszeichnung: Goldene Medaille Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig, 1913.

W. Noll, Minden i. W. XII.
Maschinenfabrik



Mineralwasser-Apparate und Füllmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb

Preislisten deutsch., engl., franz., spanisch

Lichtpauspapier
Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm
10 m Rolle 2.50 M. Negativ 1.35 M.
Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

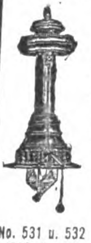
Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—. Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Continental-Licht

30× billiger als elektr. Licht!

Petroleum-Starklicht
ohne Docht 100—1500 Kerzen.
Bestes und billigstes Licht für
Bahnhöfe, Straßen, Plätze, Werkstätten, Gärten, Höfe, Magazine, Restaurants, Läden, Wohnräume etc.

„Autofax“

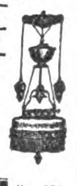


No. 531 u. 532
1200 Kerzen.

DAS NEUESTE!
Ohne Luftdruck

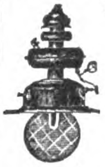
„Autofax“	„Vesta“
Selbstzündend. Mit hängend. Glühkörper.	Ganz aus Messing, fein vernickelt.

„Vesta“

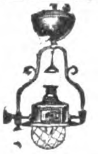


No. 553.
160 Kerzen.

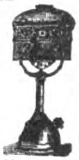
Lampen von M. 30.— an



„IDEAL“
No. 390 = 250 Kerz.
„ 433 = 500 „
„ 414 = 1000 „



„Lyra“
No. 374 = 100 Kerz.
„ 386 = 250 „
„ 426 = 500 „

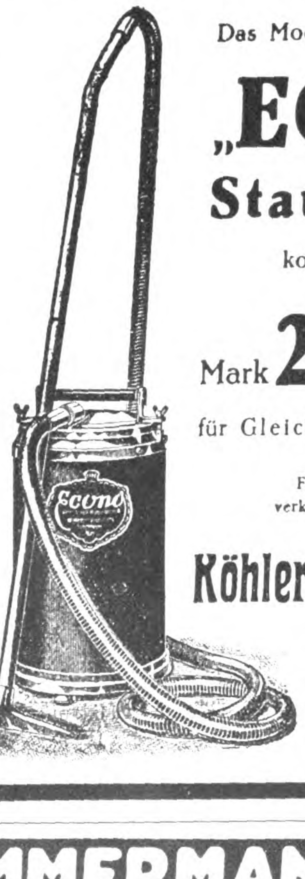


„Stehlampen“
100 Kerzen.
No. 372
„ 372 a

Verlangen Sie Lichtkatalog No. 206.

Continental-Licht- und Apparatebau-Ges. m. b. H.
Frankfurt a. M.
Fabrik u. Bureau: **Mainzerlandstr. 193.**

UMWÄLZUNG



Das Modell 1914 unseres idealen

„ECONO“ Staubsaugers

kostet komplett nur

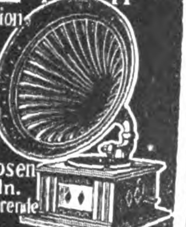
Mark **265.—** Brutto

für Gleich- und Wechselstrom.

Fordern Sie Wiederverkaufsrabatt u. Literatur.

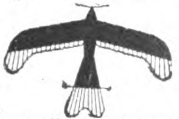
Köhler, Spiller & Co.
Hamburg
Gr. Bleichen 31

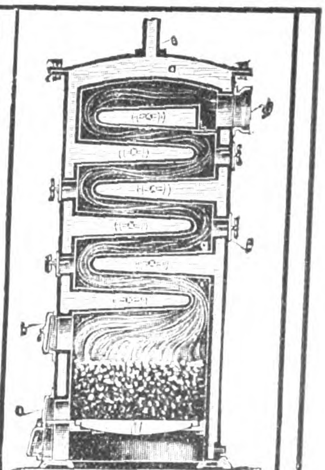
Jdeal Sprechapparate
eigener Fabrikation
Spez.: **Export**



Jdeal
Schalldosen
Nadeln.
Platten: alle führende Marken.
Sprechmaschinen u. Platten-Jndustrie
J. Rosen Berlin S.W. Ritterstr. 42

Flugzeug-Modelle
u. Zubehörteile
fabriziert
E. Romen,
Berlin W. 30 E.
— Katalog — gratis und franko





Autokratos

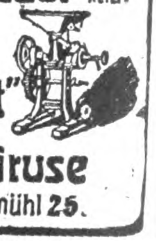
Heißwasser- u. Dampfkessel

Concessionsfrei!
In und unter bewohnten Räumen!
Unzerspringbar!
Enorme Brennstoffersparnis!
1000 Referenzen!

Wir bieten Vorteile!

Gebrüder Schäffler
Autokratos-Fabrik
45 **BERLIN 4** 45
Chausseestraße

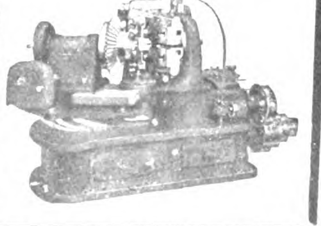
Mehl u. Schrot gleichzeitig liefert



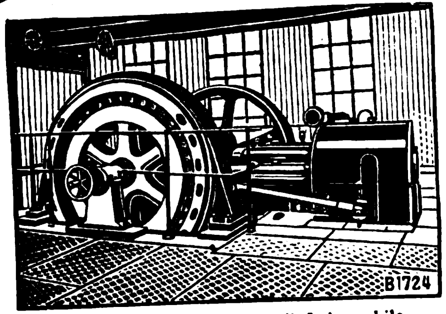
Schrotmühle
„Veraklit“
Aug. Gruse
Schneidemühl 25.

ZIMMERMANN-WERKE CHEMNITZ

unsere Specialitäten:
Schnelldrehbänke
Fräsmaschinen
Hobelmaschinen
Räderbearbeitungsmaschinen



Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.



Lanz'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile mit direkt gekuppelter Dynamo.

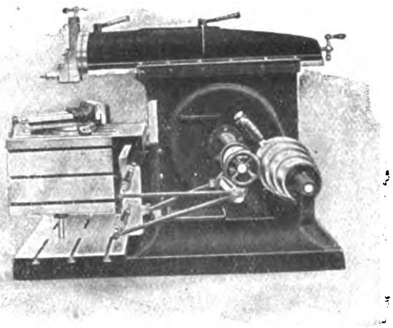
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

LOKOMOBILEN

MIT VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ
FAHRBAR UND STATIONÄR

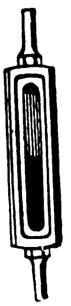
FÜR HOLZ-INDUSTRIEN MIT TREPPENROSTFEUERUNG
BESTGEEIGNETSTE BETRIEBSMASCHINE

EINFACHE BEDIENUNG. LEISTUNGEN BIS 1000 PS GRÖSSTE ÖKONOMIE.



Schmahl's Werkzeugmaschinen,
Hamburg 1 o

Export nach allen Weltteilen.



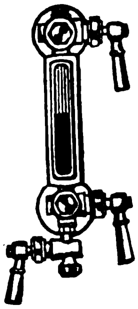
Klingers Reflexions

Wasserstands-Anzeiger

Ueber **500 000** Stück im Betriebe
Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.

Größte Betriebssicherheit

Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam



Echte Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Blumenkörbe

alle Sorten

Blumenständer } weiß
Blumenkrippen } lackiert

Füllhörner } für frische
Schiffe } und trockene
Autos } Binderei in
Aeroplane } größter Auswahl.

Mustersendungen oder Catalog E zu Diensten.

Franz Birnstiel, Coburg.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie

Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

$^1/_4$	$^1/_2$	$^1/_1$ Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Auskunftei für Bootskäufe

Gotthold Hildebrandt
Tiefwerder vor Spandau 29 b.

Fruchtsäfte aller Art,

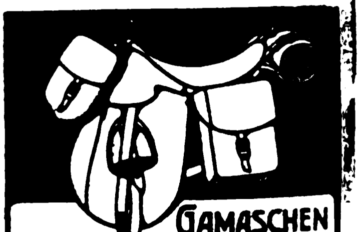
mit und ohne Zucker.
Tropenfest, alkoholfrei!
Spezialitäten:
:: Concentr. Fruchtsäfte ::
Saponin (Schaummittel)
Dr. Hofmann G. m. b. H.
Auerbach (Hessen) 50.

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik
Anthropia-Schweiß-Socken,
außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.

(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).



REIT-AUSRÜSTUNGEN
FAHRGESCHIRRE

JAMES PLANT & Co
HANNOVER
PREISLISTE KOSTENFREI
NUR EXPORT

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Die Kreditversicherung. — Die wirtschaftliche Lage Argentiniens im 1. Halbjahr 1914. — Über die Lage der Zuckerindustrie. — Reiseadressen-Nachweis. — Kurze Handelsnachrichten. — Warenmarkt und Börse. — Personalien. — Vermischtes. — Neue Bücher. — Briefwechsel der Redaktion. — Stellen-Angebote und -Gesuche. — Die Bearbeitung des Granits. — Stenographie und Diktiermaschine. — Neues Rostschutzmittel für Eisen. — Eine neue Buttermaschine — Ein kostbarer Diamant. — Feuerfestes Holz.

Die Kreditversicherung.

Von E. Löwinger.

Wenn sich auch die deutsche Kreditversicherung, außer auf den deutschen Märkten, auch nur mit dem kontinentalen Ausland beschäftigt. so ist diese Art der Versicherung doch im allgemeinen noch so wenig bekannt, daß es sich verlohnt, auf die Prinzipien der Kreditversicherung einzugehen, um so mehr als die Frage aktuell geworden ist, durch die Mißerfolge, welche österreichische Kreditversicherungsgesellschaften zu beklagen haben. Doch muß gleich vorweg bemerkt werden, daß in erster Reihe für die wenig befriedigenden Ergebnisse der österreichischen Kreditversicherung verantwortlich gemacht werden müssen: erstens die unerwarteten wirtschaftlichen Rückschläge, zweitens die Tatsache, daß das in Frage stehende Versicherungs-Institut nicht genügend mit Kapital ausgerüstet war.

Was speziell die Unterlagen für die deutsche Kreditversicherung betrifft, so ist zu konstatieren, daß nach den Ausweisen der Reichsstatistik alljährlich durchschnittlich mehr als 200 Mill. M. durch Konkurse verloren gehen, wobei die Ausfälle bei außergerichtlichen Vergleichen, fruchtlosen Pfändungen, Abweisung des Konkurses mangels Masse (im Jahre 1911 2351 Fälle) die Liquidationen, Moratorien, sowie stillschweigende Abschreibungen, natürlich unberücksichtigt sind. Daß von der deutschen Statistik auch nicht jene Beträge erfaßt werden, die durch Kreditgewährung an ausländische Kunden verloren gehen, ist selbstverständlich. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen schwellen diese Ziffern an und Häuser allerersten Ranges sind der Gefahr des Zusammenbruches ausgesetzt. Die Veröffentlichungen einer bekannten amerikanischen Auskunftei zeigen, daß erste Firmen (in einem Jahre fast 300) zusammengebrochen sind, trotzdem bis zum letzten Augenblick die Auskünfte unisono ausgezeichnet gelautet haben und eine Kreditgewährung als gefahrfrei bezeichnet worden ist.

Daß gegen derartige Geschäftsverluste, die trotz aller Vorsicht auch der bestgeleitetsten Firma nicht erspart werden können, sobald sie überhaupt Kredit gewährt, nur im Wege der Kreditversicherung ein Gegenmittel gefunden werden kann, dürfte einleuchten, und wenn sich bisher das System der Kreditversicherung verhältnismäßig so wenig Eingang verschafft hat, so mag das vielleicht daran liegen, daß diese Versicherung nur gegen Verluste durch Zahlungsunfähigkeit von Warenkunden möglich ist, ferner vielleicht daran, daß die hierfür zu zahlenden Prämien keinen wahrnehmbaren Vorteil bieten, gegenüber den Verlusten, die jeder Kaufmann erfahrungsgemäß in seine Jahresbilanz einstellen muß und schließlich wird das Moment vielleicht hindernd einwirken, daß die Versicherungsgesellschaft im Verlustfalle, nur für einen Teil aufkommt, das Risiko somit, wenn auch nur in einer weit geringeren Proportion, auf dem Versicherungsnehmer haften bleibt.

Der moderne Grundsatz für die Kreditversicherung ist das Gros der Kunden bis zu einem vereinbarenden Höchstkredit für den einzelnen Kunden ohne Namensnennung zu versichern, so daß keine Kundenlisten vorzulegen sind. Will der Versicherungsnehmer nach seinem Belieben für einzelne seiner größeren Abnehmer einen höheren Kredit als den für die nichtbenannten Kunden vereinbarten allgemeinen Höchstkredit versichern, so wird gegen Namensnennung ein bestimmter Höchstkredit für jeden dieser Kunden gesondert festgestzt. Die Haftungsfrist der Gesellschaft für die einzelne Forderung wird soweit ausgedehnt, daß auch ein langsam zahlender, aber noch als „gut" anzusehender Kunde, nicht bedrängt zu werden braucht. Der Prozentsatz mit dem der Versicherungsnehmer an dem Risiko beteiligt bleibt, wird im voraus vereinbart. Dadurch wird es auch der Gesellschaft möglich, mit einem mäßigen Prämiensatz auf den Umsatz auszukommen, der in neuester Zeit ein niedriger pro Mille-Satz ist. Die Versicherung faßt auch den Kriegsfall, doch steht es der Gesellschaft frei, per Ende des laufenden Jahres zu kündigen. Diejenigen Firmen, die ihr Balkangeschäft „kreditversichert" hatten, sollen in den letzten Jahren mit der Kreditversicherung sehr zufrieden gewesen sein.

Alle Warenbranchen haben sich die Kreditversicherung bereits zunutze gemacht; das entnehmen wir einer uns vorliegenden Statistik. Und nachdem die Kreditversicherung in Deutschland bereits auf eine mehr als zehnjährige Erfahrung zurückblicken kann, wenn auch Fehlschläge nicht ausgeblieben sind, so scheint es doch, als ob dieser Versicherungszweig Chancen hat, sich immer mehr einzubürgern.

Die englischen Kreditversicherungsgesellschaften sind in ihren Operationen viel umfassender als die deutschen Kreditversicherungen; sie übernehmen auch überseeische Kredite. Hierüber mehr in einem zweiten Artikel.

Die wirtschaftliche Lage Argentiniens im 1. Halbjahr 1914.

Von H. L., Buenos Aires.

Der „Avisador Mercantil“ von Buenos Aires veröffentlicht soeben seine monatliche Statistik der Konkurse in der Argentinischen Republik auf Grund amtlicher Daten, die mit den Zahlen des vorangehenden „Krisenjahres“ verglichen, ein erschreckendes Bild der wirtschaftlichen Lage gibt.

Der Total der Passiva der handels- und zivilrechtlichen Konkordate und Konkurse (unter Auslassung der nur numerischen Summen, wie sie die Knoten Aktien, eingezahltes Kapital und Konversion darstellen) für das erste Semester von

1914 ist 172 Millionen Papierpesos Passiva
1913 „ 68 „ „ „
1912 „ 55 „ „ „
1911 „ 45 „ „ „
1910 „ 23 „ „ „

Auf den Monat Juli 1914 fallen

handelsrechtl. Konkordate mit ca. 25 Mill. Papierpes. Pass.
„ Konkurse „ „ 2 „ „ „
zivilrechtliche Konkordate „ „ 6 „ „ „
„ Konkurse „ „ 4 „ „ „

zusammen ca. . . 37 Mill. Papierpesos,

woran die Hauptstadt allein mit etwa 18½ Millionen beteiligt ist. In diesen Summen ist der in den letzten Tagen des Juni angemeldete Konkurs der Sociedad Cooperativa de Consumos mit etwa 16 Millionen Passiva nicht eingeschlossen, da er bereits im November 1913 unter den Konkordaten figurierte.

Schuld an der enormen Steigerung dieser Ziffern trägt wohl kaum die mittelmäßige Ernte, zum Teil wohl die fast ununterbrochenen sintflutartigen Regen der letzten Monate, vielmehr aber die Reaktion auf dem Terrainmarkte und die vielen Mängel des Konkursgesetzes, die durch die große Anzahl betrügerischer Konkurse erwiesen sind.

Diese Ursachen haben zu einer weiteren Verschärfung den Grund gegeben, zur Kreditentziehung seitens europäischer Banken, für die die Statistik des Bargeldumlaufs einen, wenn auch nur ungefähren Anhalt gibt.

Am 30. Juni 1914 schloß die Konversionskasse mit einem Goldvorrat von 212 990 341,578 Goldpesos, d. i 484 068 958,— Papierpesos à 0,44 cts. Gold. Da der Gesamtumlauf von Papiergeld, Nickel und Kupfer am gleichen Tage sich auf 777 087 216,— Papierpesos belief, ist die Deckung zurzeit ca. 62 Proz., während sie im vergangenen Jahre fast 76 Proz. erreichte. Am 30. Juni 1913 betrug der Goldvorrat 266 534 334,442 Goldpesos. Über 41 Mill. Goldpesos waren im ersten Halbjahr 1913 der Kasse, das heißt auch: dem Lande, zugeflossen, während im gleichen Zeitraum im Jahre 1914 über 22½ Millionen gegen Papiergeld von der Konversionskasse zurückgezahlt werden mußten, also über 53½ Millionen Gold- oder 121½ Millionen Papierpesos weniger im Umlauf sind.

Entsprechend war auch die Bewegung des Clearing geringer; im Mai 1913 war der Total der Bewegung 1548 Millionen Papierpesos, im Mai 1914 dagegen nur 1149 Millionen Papierpesos, und etwa im selben Verhältnisse stehen die Summen der vorangehenden Monate.

Im Interesse Argentiniens ist es daher besonders freudig zu begrüßen, daß gerade jetzt bzw. in allernächster Zeit drei Überseebanken in Buenos Aires Niederlassungen eröffnen werden (Banque Italo-Belge, Antwerpen, die das Gebäude des liquidierenden Banco del Comercio kauft, der Banco Holandés-Sudamericano, und die National City Bank). Wenn auch die ersten Jahre für diese Institute nicht gerade besonders gewinnbringend sein dürften, so geben sie ihnen doch Gelegenheit, jene „gute Kundschaft“ zu erwerben, die in normalen Zeiten fest zu einer bestimmten Bank hält. — Sollte der Erfolg der bisher in Argentinien arbeitenden deutschen Überseebanken und dieser Grund nicht auch zur Gründung einer weiteren deutschen Bank auffordern?

Über die Lage der Zuckerindustrie

machte nach einem Bericht des

Centralblattes für die Zuckerindustrie

in der Generalversammlung der Zuckerfabrik Linden, Herr Direktor Dr. Preißler etwa folgende Ausführungen:

„In dem Geschäftsbericht wurde bereits ausgeführt, daß innerhalb des letzten Jahres die Zuckerpreise vorzugsweise eine rückläufige Bewegung eingeschlagen haben. Gründe hierfür sind die hohe Produktion an Rüben- und Rohrzucker. Schon 1912/13 hatten wir eine verhältnismäßig hohe Produktion, in Deutschland von 54 bis 55 000 000 Zentner, in Kuba von 48 000 000 Zentner; das sind die höchsten bisher erreichten Produktionsziffern. Wenn trotzdem der Markt nicht derart rückläufig war, wie man erwarten mußte, so lag dies daran, daß der Weltkonsum an Zucker wesentliche Fortschritte macht. Nach der starken Ernte 1912/13 ist die von 1913/14 gleichfalls verhältnismäßig stark gewesen. Trotzdem sind die Weltvorräte genau dieselben wie im vorigen Jahre, ein Beweis dafür, daß der Konsum sich weiter gesteigert hat. Wie bekannt, kann die Zuckerindustrie bei Preisen von 9 bis 9,50 M. kaum existieren, erst bei 9,50 bis 10 M. ist ein Auskommen möglich. Leider haben sich aber die Preise um 9 M. herum bewegt.

Die Produktion des letzten Jahres ist noch höher gewesen als im Jahre zuvor. In Europa hielt sich die Rübenzuckerproduktion auf ähnlicher Höhe. Sie wird in Kuba, wo genaue Ziffern noch nicht vorliegen, 53 bis 54 000 000 Zentner betragen, also sich auf der Höhe Deutschlands bewegen. So ähnlich wie Deutschland, das nicht wesentlich günstig abgeschnitten hat, liegt die Lage in den Kolonien.

Wenn der Weltmarktpreis 9 M. ist und Kuba 8,50 M. erhält, so gelangt es damit unter den Produktionspreis. Nach Kuba ist viel amerikanisches Geld geflossen, mit dessen Hilfe die Fabriken und der Rohrzuckeranbau erweitert wurden. Die Hauptsache für Deutschland ist die Frage, ob uns der englische Markt erhalten bleibt. Bei 54 000 000 Zentnern Produktion beträgt der eigene Verbrauch 28 bis 30 000 000 Zentner. Den Rest müssen wir ausführen, und zwar bei weitem nach England, da alle übrigen Länder über eine eigene Zuckerproduktion verfügen, sogar zum Teil mehr als der Konsum beträgt, so daß sie selbst zum Teil exportieren. England wird uns so lange erhalten bleiben, wie Kuba nicht übermäßig viel produziert, und Amerika, das jetzt der Hauptabnehmer ist, noch aufnahmefähig bleibt. Durch die neue Regierung wurde der Schutzzoll zunächst um 25 Prozent ermäßigt, im Jahre 1916 soll er vollständig beseitigt werden. Wird diese Maßregel durchgeführt, so ist anzunehmen, daß die amerikanische Rübenzuckerproduktion, die sich im Laufe von 15 Jahren auf 14 000 000 Zentner entwickelt hat und gleichzeitig unter hohen Arbeiterlöhnen zu leiden hat, vollständig ins Hintertreffen gerät. Sie wird als nicht rentabel eingeschränkt werden müssen. Der Zucker von Kuba wird weiter den amerikanischen Markt versorgen und als Konkurrenz in England nicht in Frage kommen.

Von besonderer Bedeutung sind ferner die Verhältnisse in Rußland. Dieses hat gemäß der Brüsseler Konvention eine beschränkte Einfuhr nach England erhalten. Rußland war aber wegen seiner geringen Produktion in den letzten Jahren gar nicht in der Lage, sein Ausfuhrkontingent nach England zu senden. Nun weiß man, daß die wirtschaftliche Lage in Rußland sich stark hebt, damit

Reiseadressen-Nachweis des „ECHO“.

Adressen von Auslanddeutschen während zeitweiligen Aufenthaltes in Deutschland.

Zur Vermittlung von Treffmöglichkeiten, zur Anknüpfung und Auffrischung von geschäftlichen oder gesellschaftlichen Beziehungen wolle jeder Auslanddeutsche, der zu zeitweiligem Aufenthalt nach der Heimat kommt, seine

Reise-Adressen frühzeitig dem „Echo“, Berlin, Dessauer Straße 1,

aufgeben.

Die Aufnahme in den Reiseadressen-Nachweis erfolgt kostenlos.

Die außerordentliche Verbreitung des „Echo“ im In- und Ausland verbürgt sicheren Erfolg. Der Reiseadressen-Nachweis wird auch separat an viele Hotels, Reisebureaus, Exporteure, Industrielle usw. versandt.

Nachdruck verboten. **Berlin, 30. Juli 1914.** Ohne Verbindlichkeit des „Echo“.

Name	Ständiger Wohnort	Reise-Adresse
Aug. Wittmer, Farm-Aufseher (gibt unentgeltliche Auskunft über Südafrika, Egypten und Australien in kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fragen. Bei Anfragen Rückporto erbeten)	Tammworth, N. S. Wales, Australien, Calala-Farm, H. Klepzig	Ab 1. März bis 1. August 1914: Wasselnheim b. Straßburg i. Els.
Alfred Helfferich, Spedition, Ausrüstung und Führung von Jagd- und wissenschaftlichen Gesellschaften ins Innere, wünscht Schriftwechsel mit Interessenten zwecks Anlegung einer Kokospalmenpflanzung bei Daressalam	**Daressalam, Tabora, Kigoma, D.-O.-Afrika**	Bis auf weiteres: Stuttgart, Wagenburgstr. 84 II.
Alexander Stiller (würde noch einige gute Vertretungen für Brasilien übernehmen. Elektrische Apparate und Artikel werden bevorzugt)	**Rio de Janeiro, Brasilien**	**Juni-Juli 1914: Berlin N 39, Nord-Ufer 11 II.**
Heriberto M. Engel (sucht einige Verbindungen oder Vertretungen für Reisen in Süd-Amerika, speziell in den Weststaaten, Peru, Bolivia, Chile, Columbia etc.)	**Baures, Ost-Bolivia, Prov. Ytenez (Gummiexport)**	**Bis September 1914: p. Adr. Frau Kammersänger Brigitte Engel-Hey, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 14/15.**
Carlos R. Kern (wünscht einige Vertretungen wirklich leistungsfähiger Fabriken, speziell der chemisch-pharmazeutischen Branche)	**Rio de Janeiro, Brasilien**	**Bis Ende Juli 1914: Nordhausen a. Harz, p. Adr. Zigarrenfabrikant Louis Weschke.**
H. M. Schmidt (Firma H. H. Schoenberg, Import von Baumaterialien, wünscht einige neue Branche-Vertretungen.	**Buenos Aires, Perú 655**	**Bis auf weiteres: Stettin, Falkenwalderstr. 27.**
Federico Monnard, Vertreter der „Deutschen La Plata-Zeitung“ und -„Post“ und des „Argentinischen Tage- und Wochenblattes“	**Tucumán, Argentinien**	**Juni bis Oktober 1914: Bern, Schweiz, postlagernd.**
Hellmuth Richter (sucht Verbindung mit Fabrikanten welche in Paris für Export und ev. auch Platz vertreten zu sein wünschen. Nimmt ferner Offerten entgegen in allen für Frankreich geeigneten Artikeln, welche er für eigene Rechnung importiert. Offerten etc. nur schriftlich! Empfängt nur, wenn vorher Rendez-vous gegeben)	**Paris**	**Vom 6. bis 31. Juli 1914: Berlin, Plan-Ufer 42.**
Kurt Sthamer, Plantagen-Leiter der Songa Pflanzungs-Gesellschaft, Hafen Tanga	Tanga, Deutsch-Ost-Afrika	Bis Ende November 1914: Bullay a. Mosel.
Ernst Pochmann Plantagenbesitzer (erteilt gratis Auskunft über Britisch-Neu-Guinea, Australien, Neu-Seeland und Süd-Brasilien. Anfragen ist Rückporto beizufügen. Sucht kapitalkräftigen Teilhaber für Kokosnußplantage in Britisch-Neu-Guinea)	Port Moresby, Britisch-Neu-Guinea	Bis Ende September 1914: Johannisbad, Riesengebirge.
Emil Blohm, Handelsniederlassung und Pflanzung (konzessionierter Anwerber)	Ssongea, Deutsch-Ost-Afrika	Vom 23. Juli bis 28. Oktober 1914: Solingen, Rhld: p. Adr. Rektor C. Rumscheidt, Rektorat Dorperstr
Rodolpho Holtz, Reisevertreter, (würde noch einige Vertretungen gleich welcher Art, für Südamerika übernehmen. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Buenos Aires, Argentinien	Vom 15. Juli bis 10. August: Leipzig, Stephanstr. 7.
Paschoal Dimonaco (hat Interesse für Doublé-Bijouterie in Gablonzer und Pforzheimer Genre, ferner für Utensilien, Werkzeuge usw., für Uhrmacher und Goldarbeiter. Wünscht nur direkte Geschäftsverbindungen)	São Påulo, Brasilien	Bis auf weiteres: p. Adr. Herrn Marx Dreyfus, 20, Pflanzbad, Straßburg, Elsaß.
F. W. Beu, Teilhaber der Reisevertreter-Firma F. W. Beu & Co., Sydney und Melbourne, Australien (wünscht noch die Vertretung einiger weniger sehr leistungsfähiger Häuser für seine Firma zu arrangieren)	Sydney, N. S. W. Australien	Vom 15. Juli bis 31. August 1914: Solingen (Rhld.) Brüderstr 37.
Richard Winzer (Société „Mamin“ et Société „La Franco-Suisse“ de Bijouiterie et Horlogerie) übernimmt Vertretungen aller interessanten Neuheiten (Haushaltungsartikel, Apparate, Werkzeuge, allgemeine Bedarfsartikel usw.). Erbittet Oferten, Kataloge, Muster und Konditionen.	Paris	Bis Ende September 1914: Leipzig-R., Schirmerstr. 33.
E. A. Berndt, Vertreter von „The Land Company of Chiapas, Mexiko, Ltd.“ (gibt Auskunft über Chiapas in bezug auf Ländereien für Kaffee-, Kokosnuß-, Bananen-, Zuckerrohr-, Baumwolle- und Reis-Anbau längs der Pan-Amerika-Eisenbahn-Linie)	Tonalá, Chiapas, Mexiko	Vom 1. August bis 15. Oktober 1914: Neusalza i. Sachsen.
Caspar Binter, Restaurateur	Porto Alegro, Brasilien	Bis Ende Juli 1914: Hôtel Schnablegger in Tarvis (Kärnten), Österreich.
Paul B. Lange (wünscht Offerten von Fabrikanten aller Branchen, speziell Neuheiten).	Montreal, Canada	Bis Anfang August 1914: Berlin NW 57, Winterfeldtstr. 8.
Ch. Klein, Vertreter-Agent (wünscht kommissionsweise Vertretungen leistungsfähiger Werke resp. Fabrikanten)	Porto, Portugal	Ab 18. Juli 1914: Paris, Stuttgart, München, Leipzig, Berlin, Düsseldorf, Cöln. Überall hauptpostlagernd unter der Aufschrift: „Ch. Klein de Porto, Portugal.“
J. Walter, Missionar	Herbertsdale, Süd-Afrika	Bis auf weiteres: Karwe b. Ruppin.
Marius Dreyfus i. Firma Spicacci, Dreyfus & Co., São Paulo, Brasilien (wünscht Vertretungen einiger guter Fabriken oder eines Ia Hamburger Exporthauses zu übernehmen)	São Paulo, Brazil	Bis auf weiteres: p. Adr. Herrn Marx Dreyfus, 20, Pflanzbad, Straßburg i. Elsaß.
Heinrich Steffahn, Vertreter europäischer Häuser, (wünscht neue Vertretungen für Chile)	Santiago de Chile	Bis Mitte Oktober 1914 in Deutschland. Adresse entweder: Hamburg, Kajen 22, oder: Redaktion des „Echo“, Berlin SW., Dessauerstr. 1
Theodor Lehmann (übernimmt Vertretungen für Süd-Afrika. In Betracht kommen nur erstklassige Erzeugnisse)	Johannesburg P. O. Box 54, Transvaal, Süd-Afrika	Bis 25. August 1914: Guben, Alte Poststr. 8.

Herr August Wittmer, z. Zt. Wasselnheim b. Straßburg im Elsaß, teilt uns mit, daß die Anfragen bei ihm außerordentlich zahlreich einlaufen, die Beantwortung kann daher nur nach und nach erfolgen. Er ersucht übrigens, die Fragen kurz und präzise zu stellen. Manche wünschen so viel zu wissen, daß die Antwort Bände füllen würde. In solchen Fällen ist Antwort überhaupt nicht möglich.

aber auch der Zuckerverbrauch der Bevölkerung, es wird also nicht in der Lage sein, Zucker auszuführen. In Rußland, wo die Zuckerfabrikation, die bedeutende Prämien zugewiesen erhält, eine Ausdehnung des Rübenbaues von 18 Prozent durchgeführt hat, sind zudem die Ernten ganz unberechenbar. Hat es günstiges Wetter, so besteht unter Umständen die Möglichkeit, daß große Überschüsse sich ansammeln, und dann ist Rußland ebenso wie Deutschland auf England angewiesen. Einmal ist also die Konkurrenz aus Kuba, anderseits die von Rußland zu fürchten. Anzunehmen ist übrigens, daß im Jahre 1917 die Brüsseler Konvention auffliegen wird. (!)

Es ist ein günstiges Zeichen, daß trotz der hohen zweijährigen Ernten die Weltvorräte nicht wesentlich angewachsen sind, und wir werden, wenn im allgemeinen nur normale, also keine großen Überschußernten zu verzeichnen sind, die Produktion voraussichtlich ganz gut unterbringen können. Bekommen wir dagegen eine große Ernte, und das gleiche ist bei Kuba der Fall, so wird das Angebot die Nachfrage überschreiten und es kann ein weiterer Preisrückgang eintreten."

Postformulare. Die neuen Formularmuster zu Paketkarten (bisher „Postpaketadressen"), zu Nachnahme-Paketkarten, Nachnahmekarten und Postaufträgen sind fertiggestellt. Alle diese Formulare können seit dem 1. Juli auch von der Privatindustrie hergestellt werden, sie müssen aber in der Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Vordrucke mit den amtlich ausgegebenen Formularen genau übereinstimmen. Muster können von den Postanstalten kostenlos bezogen werden. Es empfiehlt sich, daß Privatdruckereien vor der Herstellung jeder Auflage einen Probeabzug der Ober-Postdirektion zur Prüfung einsenden. Zur Herstellung der Formulare ist Karton der Stoffklasse IV (beliebig), Festigkeitsklasse V (2000 Meter Reißlänge, 2 Proz. Dehnung, 20 Doppelfalzungen), Verwendungsklasse VI der Bestimmungen über das von den preußischen Staatsbehörden zu verwendende Papier vom 28. Januar 1904 zu benutzen. Das Quadratmetergewicht des Kartons ist auf 175 Gramm festgesetzt. Formulare der bisherigen Art können bis auf weiteres aufgebraucht werden.

Kurze Handels-Nachrichten.

Preissturz auf dem Filmmarkt. Die Nordisk-Film-Co. hat angekündigt, daß sie „mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Kinobesitzer die Preise für ihre Films bis zu 50 Proz. ermäßigt". Aus Filmkreisen wird der „B. Z. am Mittag" dazu geschrieben: Dieser Schritt der Nordischen Film-Gesellschaft wird für den Filmmarkt einen Umsturz bedeuten. Eine solche Preisherabsetzung war angesichts der Lage der Kinobesitzer unbedingt nötig; fast täglich erleben wir, daß Kinotheater schließen müssen, weil ihre Einnahmen ihre Auslagen nicht zu decken vermögen. Die Preisherabsetzung war nur dadurch möglich, daß der Zwischenhandel der Verleihanstalten ausgeschaltet wurde. Mehrere große Firmen haben ihn bereits eliminiert, wie Gaumont, Pathé u. a., und schon seit längerer Zeit besteht diese Tendenz in den Filmfabrikantenkreisen. Früher war man von Verleihern in Deutschland abhängig, da man die Films von Frankreich übernahm, und als deutsche Filmfabriken entstanden, blieb man bei der Einrichtung der Filmverleihanstalten. Natürlich wird dieser erste Schritt zur Sanierung der Finanzen auf dem Filmmarkt einen allgemeinen Preissturz zur Folge haben, da jede Firma die Konkurrenz zu halten versuchen wird.

Starker Gewinnrückgang beim Essener Bergwerks-Verein. Wie die Verwaltung des Essener Bergwerks-Vereins König Wilhelm mitteilt, sind die Überschüsse im zweiten Quartal gegen das Vorjahr sehr erheblich zurückgeblieben, insbesondere durch die großen Preisherabsetzungen für Kohlen, Koks und Ammoniak und wegen der durch ungenügenden Absatz hervorgerufenen sehr mangelhaften Ausnutzung der Kokereianlagen. Die Überschüsse im zweiten Quartal 1914 betrugen 555 465 M. gegen 1 178 000 M. im zweiten Quartal 1913. Im ersten Semester 1914 wurden 1 310 000 M. Überschuß gegen 2 210 000 Mark im ersten Semester 1913 ausgewiesen.

Englische Lokomotivbestellungen in Deutschland. Großes Aufsehen erregt in der Londoner Presse die Nachricht, daß weitere Lokomotivbestellungen in Deutschland für englische Rechnung aufgegeben wurden. Im Februar hat die South Eastern and Chatham Railway 10 schwere Lokomotiven bekanntlich bei Borsig in Tegel bei Berlin bestellt. Am 18. Juli bestellte die Londoner Hafenbehörde bei den Hohenzollern-Lokomotiv-Werken in Düsseldorf wiederum sechs große Maschinen. Von unterrichteter Seite wird dem Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" erklärt, daß diesmal weniger die Lieferungsfrist als vielmehr der Preis den Ausschlag bei der Zuerteilung gegeben hat. Die Preise, die von den verschiedenen Maschinenfirmen auf dem Kontinent verlangt wurden, sind bedeutend niedriger als die der englischen oder schottischen Werke. Dieser Auftrag ist nicht der einzige, der von der Hafenbehörde in Deutschland untergebracht wurde. Drei große Schleusentore, eins mit elektrischem, eins mit hydraulischem Antrieb, und ein schwimmendes Caisson sind ebenfalls deutsches Fabrikat.

Max Paetau & Co., Guatemala. Aus Guatemala wird uns geschrieben: „Die Firma „Max Paetau & Co. ist seit etwa 15 Jahren ununterbrochen in Guatemala-City etabliert und beschäftigt sich mit der Vertretung europäischer Häuser verschiedener Branchen in ganz Zentral-Amerika. Seit Beginn dieses Jahres hat die Firma ein Zweig-Haus in Panama-City eröffnet, welches unter der Firma Paetau & Remer die Republik Panama und die südamerikanischen Republiken Columbien, Ecuador und Venezuela in der gleichen Weise wie das Stammhaus durch fortgesetzte Reisen bearbeitet. Die Firma ist eine der ältesten und ersten der Agenturbranche in Zentralamerika und besitzt sowohl eine Anzahl der besten europäischen Vertretungen wie einen alten und kaufkräftigen Kundenkreis in sämtlichen von ihr bearbeiteten Gebieten. Die Adresse des Stammhauses in Guatemala lautet: Max Paetau & Co., Apartado 142, Guatemala-City, die des Zweig-Hauses in Panama: Paetau & Remer, Apartado 184, Panama-City.

Richard Dietterle, Alexandrien. Der bisherige Prokurist und Leiter der Firma Stern Frères, G. m. b. H. in Alexandrien (Egypten), Herr Richard Dietterle, hat seine alte, früher schon jahrelang bestandene Firma Richard Dietterle, Alexandrien in Egypten, P. O. B. 556, wieder begründet und wird sich neben Versicherungen vor allem den Regierungslieferungen und dem Export von Eiern und Zwiebeln widmen.

Deutsche Eisenbahnwaggonlieferungen für Bulgarien. An der im Juni ds. Js. in Sofia erfolgten Vergebung der Lieferung von 30 Personenwagen für Bulgarien beteiligten sich 41 Fabriken. Den Zuschlag erhielten die „Compagnie Centrale de construction de Haine St. Pierre" in Belgien und die „Sächsische Waggonfabrik Werdau", und zwar erstand die belgische Fabrik die Lieferung von 10 vierachsigen Wagen I. II. Klasse für den Betrag von 431 370 Frcs. und die sächsische Fabrik die Lieferung von 20 dreiachsigen Wagen III. Klasse für den Betrag von 352 386 Frcs. Die höchsten Angebote bezifferten sich bezüglich der Wagen I. II. Klasse auf 875 851 Frcs. und für die Wagen III. Klasse auf 576 500 Frcs.

Kolonialwaren-Marktbericht.

Rohdrogen, Honig, Wachs.

Mitgeteilt von Richard Brückner, Hamburg, Drogen-Import, Export und Kommission. (Hamburg, den 24. Juli 1914.)

Preise in Mark unverbindlich per 100 Kilo, ab Lager Hamburg. Decort 1 %.

	Mark
Agar-Agar in Fäden	360.—
Aloë	
Cap	72.—
Curaçao	80.—
Anis, russisch	52.—
Balsam	
Copaivae Maracaibo	300 —
Peru Ia Original	1175.—
Tolu Ia	400.—
Cascara sagrada	68.—
Cascarillrinde	150—200
Cajeputöl, per Flasche	2.10
Calabarbohnen	95.—
Cassiaoöl, 75/80 Proz.	625.—
Chinarinden	
Calisaya in Röhren	135.—
Calisaya flach	230.—
Carthagena	120.—
Ceylon Bruch	60.—
Cochabamba	240.—
Puerto Cabello	165.—
Citronellöl „Schimmels Test"	320.—
Cocablätter	
Bolivia	230.—
Cuzco	200.—
Trujillo	65.—
Colombowurzel nat.	20 —
Condurangorinde	60.—
Cumin, Malta	70.—
„ Mogador	70.—
Galgantwurzel	—
Gummi, Benzoe Siam	—
Ia gr. lose Tränen	1200 —
feine lose Tränen	600.—
Block	250.—
Benzoe Sumatra, gut mandoliert	270.—
Palembang	120—130
Copal Accra, gute Qualität	90—100
Copal Accra, geringe Qualität	50.—
Benguela, rot u. weiß	230.—
Brasil Ia weiß	120.—
Brasil IIa	70 —
Kauri	30—600
Madagascar	60—240
Manila	30—160
Sierra Leone	
A weiß hart	370.—
B unsauber	260.—
Zanzibar	120—700
Elemi Ia weiß Manila	65.—
Guttae in Röhren	500.—
Myrrhae nat.	95.—
Olibanum in Granen	32.—
Olibanum in Tränen	65 95
Gummi	
Sandarac nat.	145—155
Ingber, Afrikanischer	32.—
Bengal	—
Cochin	—
Ipecacuanhaewurzel	
Carthagena	1275.—
Rio	1775.—
Jaborandiblätter	
Ia grüne echte	250.—
unechte	70.—
Jalappaewurzel, Veracruz	75—350.
Kolanüsse, $^1/_4$ Nüsse	50.—
Kolanüsse, $^1/_2$ Nüsse	50.—
Linaloëöl	2100.—
Maticoblätter	75.—
Menthol Kobayashi	2200.—
Moschuskörner	100 —
Opium 10 Proz.	3100.—
Paradieskörner	110.—
Patchoulyblätter	50.—
Pfefferminzöl, Hotchkiss, pr. Pfd.	19.—
Japan pr. Kilo	7.90
Quillayarinde	75.—
Ratanhiaewurzel	70.—
Rohcocaïn pr. Kilo und 100 Proz.	105.—
Sassaparillwurzel	
Honduras	350 —
Tampico	265.—
Sabadillsamen	105.—
Sternanis	152.—
Sternanisöl, rote Schiffsmarke	1050.—
Toncabohnen	
Angostura	1200 —
Para u. Surinam	600—800
Honig	
Californischer	64.—
Chile	41—42
Cuba	40.—
Domingo	36—40
Havana	42.—
Mexikanischer	40.—
Bienenwachs	
Benguela	305.—
Brasil	327.—
Chile	327.—
Cuba	315.—
Madagascar	300.—
Marocco	308 —
Westindisch	305.—
Pflanzenwachs, Japan	88 —
Carnauba Ia gelb	370.—
Carnauba fettgrau	297.—
Carnauba courantgrau	280.—

Warenmarkt und Börse

Rundschau vom Warenmarkte.

Von Dr. G. Tischert-Berlin.

Die Tendenz des Getreidemarktes war in der abgelaufenen Woche aus verschiedenen Gründen eine feste. Einmal stand er ganz unter dem Eindruck der politischen Lage, die zu größeren Käufen und Deckungen Veranlassung gab, da man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die geringen Getreideexporte Rußlands ganz eingestellt werden, ein andermal war es das Anziehen der amerikanischen Preise auf ungünstige Gerüchte über das Wachstum aus den Frühjahresweizendistrikten. Dazu kam, daß Amerika sich die ungünstigen Getreideberichte aus Rußland zunutzen macht, um bessere Preise zu erzielen. Das kann es um so ungestrafter, als es wenig Konkurrenz zu befürchten hat. Ungarn hat schlechte Ernteergebnisse zu verzeichnen, Rumäniens unbedeutender Überschuß wird von seinen Nachbarn mit Beschlag belegt werden. Frankreichs Weizenernte ist nicht hinreichend, um es und seine Kolonien genügend zu versorgen. Es muß daher am Weltmarkt als Weizenkäufer auftreten, wo es übrigens Italien ebenfalls als Erwerber treffen wird. Alle diese Umstände wirken auf den einheimischen Markt zurück. Als eine charakteristische Erscheinung ist es aber anzusehen, daß die Julipreise nachgaben und der Widerstand schwand, während andererseits die späteren Termine anzogen. Das erklärt sich aus dem Umstand, daß infolge des günstigen Wetters das Wachstum der Körnerfrüchte derartig beschleunigt wurde, daß noch in diesem Monat neue Ware zur Andienung gelangen wird. Ähnliches gilt vom Roggen, dessen Ernte bereits im vollen Gange ist. Neue Ware würde noch mehr zur Andienung kommen, wenn die Landleute dreschen könnten. Infolge der seitherigen tropischen Hitze sind die verschiedenen Getreidearten, besonders auch Hafer und Gerste, so schnell gereift, so daß durch deren schnell aufeinanderfolgendes Einbringen wenig Zeit für das Dreschen übrig bleibt. Soweit man es bislang beurteilen kann, ist der Erdrusch nicht überall gleich. Vielfach hört man Klagen, daß durch die ungünstige Blütezeit die Qualität gelitten habe. Wie dem aber sei, die Aussichten für unsere Weizenernte bleiben günstig. Roggen ist bisher, was sowohl die Qualität als auch die Quantität anbelangt, so gut geerntet worden, wie kaum zuvor. Trotzdem stellten sich die Preise auf die eingangs erwähnten politischen Gründe hin um mehrere Mark höher. Hafer war auf Termine aus demselben Grunde steigend. Am Zuckermarkte vollzogen sich unter leichten Schwankungen kleine Rückgänge infolge des in den letzten Tagen eingetretenen Witterungswechsels. Große Preisveränderungen traten aber nicht ein, da in Amerika sich Mangel an Regen eingestellt hat. Auch in Havana wird über fehlenden Regen geklagt. Die jungen Pflanzen, die bis dahin gut aussahen, werden gelb und man ist besorgt, daß bei anhaltendem Regenmangel die nächste Ernte Schaden leiden könnte. — Am Kaffemaerkte war die Haltung etwas besser als in der Vorwoche, wenngleich die Preise wenig Veränderungen erfuhren. So blieb September mit 48½ Pf. unverändert. Dezember notierte 49¼ Pf., März 49¾ Pf. und Mai 50¼ Pf. Letztere Termine mithin um ¾ Pf. höher. Neuerdings spricht man wieder von einer Wiederaufnahme der brasilianischen Anleiheverhandlungen; damit dürfte wohl auch die Besserung der brasilianischen Valuta zusammenhängen. — Das Wachstum des Hopfens hat unter den günstigen Witterungsverhältnissen sich weiter gut entwickelt. In Bayern steht der Frühhopfen schon in voller Blüte. Der Ansatz an Seitentrieben ist überall reichlich. Die Klagen über Ungeziefer sind verstummt. Wie aber schließlich die Ernte ausfallen wird, kann man erst im August sehen, da das Wetter dieses Monats den Ausschlag gibt. In Erwartung einer guten Ernte sind die Preise aber weiter zurückgegangen. — Die Tendenz für Baumwolle war etwas fester, auf Meldungen über ungenügende Niederschläge in Havana. Aus der Baumwollindustrie lauten die Berichte nicht günstig, so daß weitere Betriebseinschränkungen wahrscheinlich werden. Am Wollmarkt blieben die Preise fest. Die Londoner Wollauktion schloß lebhaft bei 5 bis 10 Proz. Preisbesserungen. Ebenso verlief die australische Wollauktion außerordentlich fest bei großer Kaufbeteiligung. Die Jute zog auf das Bekanntwerden der Größe des Anbauareals in Indien leicht an. — Am Rohhäutemarkte waren weitere Preissteigerungen zu verzeichnen. In Mannheim zogen Kuhhäute bis 3 Pf., Rinderhäute bis 4 Pf. und Ochsenhäute 1—4 Pf. an. Infolge der neuen Hausse in Rohhäuten erwartet man bald auch eine Steigerung in Leder. — Am Metallmarkte ging Kupfer, das in der Vorwoche noch prompt 61 Lstrl. und für drei Monate 61½ Lstrl. notierte, auf 59⅝ bzw. für 3 Monate auf 60⅞ Lstrl. zurück, mithin auf den bisher niedrigsten Stand in diesem Jahre. Der Grund für die Schwäche ist zumeist in den politischen Verhältnissen zu suchen, wodurch die wirtschaftliche Lage berührt wird. Das Geschäft ist sehr still, die Großproduzenten sind kaum im Markt, der geringe Bedarf wird durch die zweite Hand gedeckt. Die ungünstige amerikanische Kupferstatistik hat zudem in dieser Woche weiter nachgewirkt. Am Zinnmarkte war während der ganzen Woche eine schwächere Tendenz vorherrschend. Die Notierungen sind dementsprechend auch von 143¾ Lstrl. resp. 145¼ Lstrl. auf 141¼ Lstrl. für drei Monate weiter gefallen. Blei erfuhr eine leichte Abschwächung namentlich für prompte Ware. — Der Markt für Kautschuk war bei schwächeren Preisen für Plantagensorten und Para ruhig, August notierte 4,85 Br., 4,825 G. (in der Vorwoche 5 Br., 4,925 G.), Para 3,375 M. (in der Vorwoche 3,925). — Der Markt für Kakao war stetig bei ruhigem Geschäft, da die Produktionsmärkte mit Angebot zurückhielten. In Accra fanden weitere Umsätze zu gut gehaltenen Preisen statt. — Die Preisbesserung in der vorigen Woche für Kopra hat sich nicht behaupten können. Es war ziemlich viel Angebot vorhanden. Es notierten: Malabar gute weiße Handelsware in Säcken 25 Lstrl. 2 sh 6 d, August-Oktober 26 Lstrl., Ceylon gute Handelsware in Säcken August-September-Abladung 25 Lstrl., Manila lose Mai-Juli-Abladung 23 Lstrl. 15 sh. Palmkernöl prompt 72½ M.

Wochenbericht von der Fonds-Börse.

Kriegsfurcht, die, wie sich schließlich herausgestellt hat, nicht unbegründet war, übte während der ganzen Berichtswoche einen starken Druck auf die Börse aus. Die beiden ersten Tage derselben brachten erneute Kursstürze und erst in den folgenden Tagen trat eine kleine Erholung und Beruhigung ein als verlautbar wurde, daß die österreichische Note an Serbien nicht befristet und in einem zwar entschiedenen aber konzilianten Ton abgefaßt sei. Das war aber eine Täuschung. Die am Donnerstag in Belgrad überreichte Note ist sehr scharf, viel schärfer, als man allgemein annahm. Deshalb wirkte sie auch am Freitag so deprimierend auf die Börse, weil diese keine Möglichkeit mehr sah, daß der Krieg zwischen Serbien und Österreich vermieden werden könne. Was aber dann, wenn diese Eventualität eintreten sollte? Wird sich Rußland einmischen oder nicht? Diese bange Frage ist auf aller Lippen. Mischt es sich ein, dann ist der europäische Krieg da. Die Furcht vor dieser Wendung der Dinge hat am Freitag einen panikartigen Rückgang an der hiesigen Börse auf allen Gebieten hervorgerufen, und so verlassen die meisten Ultimopapiere die Woche mit Kurseinbußen bis 10 v. H. und zum Teil noch darüber. Der Sonnabend war ein schwarzer Tag für die Börse. Österreichische und russische Werte wurden außerordentlich entwertet. Russen fielen um zirka 25 Proz. Der Kassamarkt der Industriepapiere gleicht einem Schlachtfelde. Überall sieht man Trümmer. Auch der Rentenmarkt weist arge Verwüstungen auf. Mit großer Besorgnis sieht man dem Ultimo entgegen, weil man bei den großen Rückgängen der Kurse gegen die vormonatlichen Liquidationskurse Insolvenzen befürchtet. Vielleicht geht die Kriegsgefahr nochmals vorüber, wie sie schon 1909 im März vorübergegangen ist, obwohl die Aussichten nur ganz gering sind.

Bank-Ausweise.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 15. Juli 1914. (1000 Mk.)

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1422.840	+ 51.325	Metall-Bestand	1668.825	+ 42.986
1138.943	+ 39.433	davon Gold	1344.072	+ 32.978
19.050	+ 4.137	Reichs-Kassen-Scheine	59.104	+ 8.309
40.949	+ 11.563	Noten anderer Banken	33.078	+ 9 647
1082 622	— 214 579	Wechselbestand	807.651	— 165.932
76.800	— 1.823	Lombarddarlehen	59.696	— 2.809
91.692	— 16.980	Effektenbestand	347 044	— 26.390
200.246	+ 16.140	Sonstige Aktiva	208 097	— 5.113
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1933.659	— 198.362	Noten-Umlauf	1994.564	— 197.738
696.315	+ 37.251	Depositen	895.041	+ 57.871
54.177	+ 894	Sonstige Passiva	39.311	+ 635

Bank von England.

Ausweis vom 23. Juli 1914.

1913	(In Millionen Lstrl.)	1914	gegen die Vorwoche
27.717	Totalreserve	29.297	+ 0.108
29.460	Notenumlauf	29.317	+ 0.002
38.727	Barvorrat	40 164	+ 0.109
29.182	Portefeuille	33.633	+ 0 010
40.051	Privatguthaben	42.185	— 0 301
11.544	Staatsschatzguthaben	13.735	+ 0.416
12.757	Regierungs-Sicherheiten	11.005	(unver.)

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 23. Juli 1914.

1913	(In Millionen Francs)	1914	gegen die Vorwoche
3351.387	Barvorrat in Gold	4104.391	+ 11.708
626.344	Barvorrat in Silber	639.620	+ 4.461
1578 172	Wechsel	1541 095	— 74.710
5452.079	Notenumlauf	5911.906	— 132.767
696.254	Guthaben der Privaten	942.971	+ 13.934
362.761	Guthaben des Schatzes	400 590	+ 110.697
734.438	Lombard. Wertpapiere u. Bullion	739 401	— 12.429

Berliner Wechsel-Kurse.

				18. Juli	25. Juli
100 fl.	$2^1/_2$	8 T.	Amsterdam	169.05	169.00
100 Fr.	3	8 T.	Brüssel	80.95	81.125
100 Fr.	3	2 M.	Brüssel	—.—	—.—
		10 T.	Christiania	—.—	112.20
100 L.	5	10 T.	Ital. Plätze	80.95	80.90
100 Kr.	$4^1/_2$	8 T.	Kopenhag.	112 15	—.—
1 Lstl.	$2^1/_2$	8 T.	London	20.49	20.525
1 Lstl.	$2^1/_2$	3 M.	London	20.47	20.505
100 Pes.	$4^1/_2$	14 T.	Madrid	78.40	—.—
1 Doll.	—	vista	New York	4.2025	4.19
100 Fr.	3	8 T.	Paris	81.425	81.55
100 Fr.	$3^1/_2$	8 T.	Schweiz	81.40	81.40
100 Kr.	—	10 T.	Schwed. Pl.	112.25	112.10
100 Kr.	$3^1/_2$	8 T.	Wien	84.725	84.00
100 Kr.	$3^1/_2$	2 M.	Wien	—.—	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

	18. Juli	25. Juli
Dukaten pro Stück	9.73	9.69
Sovereigns pro Stück	20.45	—.—
20 Frcs.-Stücke	16.37	16.32
Gold-Dollars pro Stück	—.—	—.—
Amerikan. Noten 1000-5 D.	4.1975	4.185
do. 2. u. 1 D.	—.—	—.—
Belgische Noten	81.00	81.15
Engl. Banknoten 1 L. St.	20.50	20.51
Franz. Banknoten 100 Fr.	81.35	81.50
Holländische Noten	169.15	168.95
Italienische Noten	81.00	—.—
Norwegische Noten	—.—	—.—
Österr. Banknoten 100 Kr.	84.80	84.10
Schweizer Noten	81.55	81.60
Russ. Banknoten 100 R.	—.—	209.25
do. 500 R.	—.—	205.25

Feste Umrechnung: 1 Pfd. Sterl. = 20,40 M., 1 Doll. — 4,20 M., 1 Rubel — 2,16 M., 1 Goldrubel (alte Goldrubel) — 3,20 M., Silber-Rubel (alte Kreditrubel) — 2,16 M., 7 fl. südd. Währ. — 12 M., 1 fl. österr. Währ. und 1 fl. Silber — 1,70 M., 1 österr. Goldgulden — 2 M., 1 Kr. österr. und ung. Währ. — 0,85 M., 1 fl. holländ. Währ. — 1,70 M., 1 Frc. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lei 80 Pf., 1 skand. Krone $1{,}12^1/_2$ M., 1 Peso (Gold) = 4 M., 1 Peso (arg. Pap.) — 1,75 M.

Bank-Diskt.

am 25. Juli

Berlin, Rbank.	4
Lombard	5
Privatdisk.	3
Amsterdam	$3^1/_2$
Brüssel	4
Italien. Plätze	5
Kopenhagen	5
Lissabon	$5^1/_2$
London	3
Madrid	$4^1/_2$
Norweg. Plätze	—
Paris	$3^1/_2$
Petersburg	$5^1/_2$
Schweiz	$3^1/_2$
Stockholm	$4^1/_2$
Warschau	$5^1/_2$
Wien	4

Madrid, 25. 7.
Wechsel auf Paris
—.—

Metalle.

Hamburg, 25. 7.

	Br.	Gd.
Gold in Barren	2790	2784
Silber	73.25	72.75
Eagles	20.95	20.85

Hamburger Börse

25. 7.

Dtsch. Austral. D.-Ges.	155.60
Dtsch. D.-G. Kosmos	172.80
Hbg.-Südamer. D.-Ges.	130.80

Kolonial-Werte.

Ohne offizielle Börsennotiz.

Berlin, 25. Juli

Colmanskop	25.—
Dt. Kolonialges.	410
Kaoko	—
Ostafr. Pflanz. Pomona	540
South Africa-Terr. Sh.	6
Victorie W. A. Pf.	—

Effekten-Kurse

Bezeichnung	18. Juli	25. Juli
Deutsche Fonds.		
4% Deutsche Reichs-Anl.	99.80	99.50
$3^1/_2$% „ „	86.70	85.90
3% „ „	76.20	74.30
4% Preuß. Consols	99.50	92.50
$3^1/_2$% „ „	86.70	85.90
3% „ „	76.25	74.30
4% Berl. Stadt-Anl. 1904 II. unk. 1918	98.90	96.25
$3^1/_2$% „ 1904 I. „	89.75	88.—
Fremde Fonds.		
5% Argent. Eisenb.-Anl. 1890	100.50	99.10
$4^1/_2$% Argent. Anleihe innere	94.—	—.—
$4^1/_2$% „ „ äußere	—.—	—.—
5% Buenos Aires Prov. v. 1908	—.—	95.—
5% Chilenische Anl. 1911	96.—	91.—
$4^1/_2$% „ „ 1906	94.10	87.—
5% Chinesische Anl. 1896	99.90	98.50
$4^1/_2$% „ „ 1898	91.—	89.75
5% Marokko Staats-Anleihe	102.90	102.—
5% Mexikaner 1899	87.—	85.50
4% Österr. Goldrente	84.90	81.—
4% „ Kronenrente	81.10	74.—
5% Rio de Janeiro	94.50	94.—
5% Rumänische Anleihe	99.75	98.25
4% „ Rente	87.80	86.50
$4^1/_2$% Russische Konsols 1905	98.25	96.50
4% Ungar. Gold-Rente	80.30	75.50
4% „ Kronen-Rente	78.20	72.50
5% Türkenlose ohne Kuponbz.	160.—	144.—
$7^1/_2$% (Div.) Schantg.-Eisenb.	124.90	109.—
6% (Div.) Baltim. u. Ohio-Akt.	84.80	76.50
10% (Div.) Canada-Pacific	186.75	174.80
Kolonial-Werte.		
9% (Div.) Dtsch. Ostafr. Ges.	154.—	—.—
8% „ Otavi-Min. u. Eisenb. Akt. 80% zgz. M. p. St.	116.90	90.—
5% „ South-West-Africa	104.75	88.—
Bank-Aktien.		
$8^1/_2$% (Div.) Berl. Hand.-Ges.	147.—	142.—
10% „ Bras. Bank f. Dtschl.	157.—	155.50
6% „ Com.- u. Disc.-Bank	106.—	103.75
7% „ Deutsch-Asiat. Bk.	119.75	114.—
$12^1/_2$% „ Deutsche Bank	231.60	222.—
9% „ Dtsch. Übersee-Bk.	149.50	147.40
10% „ Disconto-Gesellsch.	180.80	173.25

Bezeichnung	18. Juli	25. Juli
$8^1/_2$% Div. Dresdner Bank	145.10	139.—
10% Hamburger Hypothekenbk.	191.25	—.—
8,43% Reichsbank	139.50	138.—
3% (Div.) Schaaffh. Bankver.	105.20	102.50
Industrie-Aktien.		
15% (Div.) Patzenhofer Brauerei	237.75	220.—
14% „ Dtsch.-Austr. Dampfschiffahrt-Ges.	167.10	145.50
10% „ Hmb. Amerik. Paketf.	124.00	108.50
20% „ Hansa Dampfschiff.	250.10	218.50
8% „ Norddeutsch. Lloyd	106.00	92.—
20% „ Deutsch. Erdöl-Ges.	162.00	145.—
12% „ Aumetz-Friede	146.90	125.—
14% „ Bochum. Gußstahl	217.25	199.75
10% „ Dtsch. Luxembrg. B.	127.10	107.10
11% „ Gelsk. Bergw.-Ges.	177.60	163.60
11% „ Harpener Bergbau	173.00	163.—
8% „ Hohenlohe-Werke	102.25	95.—
8% „ Königs- u. Laura-H.	140.50	129.90
$13^1/_2$% „ Mannesm. Röhren-W.	196.00	187.—
18% „ Phönix Bergbau- u. -Hütten	227.20	211.75
10% „ Rombach. Hüttenw.	149.00	131.—
25% „ Adler Fahrrad-Fabr.	289.00	265.—
4% „ Berl.-Anhalt. Masch.	132.00	125.—
14% „ Daimler Motoren	367.50	330.—
22% „ Dürkopp.Bielef.Masch.	278.00	254.50
9% „ Gasmotoren Deutz	121.10	109.—
14% „ Orenstein & Koppel Art. Koppel	138.00	127.—
8% „ Julius Pintsch A.-G.	132.00	123.50
6% „ Stett. Vulkan Lit. B.	122.00	115.—
30% „ Vogtländ. Maschinf.	276.00	240.—
28% „ Badische Anilin	565.00	494.—
28% „ Elberfeld. Farb. Fabr.	568.50	500.—
30% „ Höchst. Farbwerke	459.25	415.—
20% „ Accumulator. Fabr.	283.00	255.—
14% „ Allgem. Elektr. Ges.	237.70	219.75
5% „ Bergm. Elektrizität	109.50	97.—
$7^1/_2$% „ Dtsch. atl. Telegr.-Ges.	119.50	117.50
$6^1/_2$% „ Dtsch. Südam. Tel.-G.	110.25	108.—
11% „ Dtsch. Überseeische Elektr.-Ges.	161.60	150.—
8% „ Felten & Guilleaume	141.00	126.10
8% „ Schuckert-Elektrizität	138.25	124.—
12% „ Siemens & Halske	209.20	194.25
15% „ Bleistift-Fabr. Faber	270.25	—.—
25% „ Dtsch. Gasglühl.-Ges.	555.00	450.—
32% „ Waff. u. Munit.-Fabr.	325.00	299.10

Londoner Börse.

Wechselkurse	17. Juli	24. Juli
Bombay Transfers	$15^{31}/_{32}$	$15^{15}/_{16}$
Calcutta „	$15^{31}/_{32}$	$15^{15}/_{16}$
Hongkong 4 Monate	$22^1/_{16}$	$21^3/_4$
Shanghai 4 Monate	$29^1/_2$	29
Yokohama 3 Monate	$24^3/_8$	$24^3/_8$
Singapore 4 Monate	$27^{15}/_{16}$	$27^{15}/_{16}$
Manila 4 Monate	$24^3/_8$	$24^3/_8$
Rio de Janeiro	$16^1/_{32}$	16
Valparaiso 90 Tage	$9^5/_8$	$9^{19}/_{32}$

Fonds-Berichte.

Londoner Börse.	17. Juli	24. Juli
Consols $2^1/_2$%	75.75	75.37
Deutsche Reichs-Anl. 3%	75.50	75.—
Argent. v. 1897 4%	80.50	80.—
Brasilianer von 1889	72.00	73.—
Chinesische Goldanl. 5%	101.00	101.—
Chines. Anleihe v. 98 $4^1/_2$%	93.50	93.25
Mexik. Anl. 5%	87.00	86.—
Portugiesen 3%	64.00	64.—
Japaner	82.00	82.—
Russen von 89 4%	86.00	84.50
De Beers-Aktien	16.37	15.84
Rio Tinto. neue	68.37	67.25
Privat-Diskont	$2^3/_{16}$	$2^5/_8$

New Yorker Börse.	17. Juli	25. Juli
Geld auf 24 Stunden	$2^3/_4$%	2%
do. letzte Darlehn	$2^1/_2$%	2%
Wechsel 60 Tage Sicht	4.8495	4.8550
do. a. London CT	4.8725	4.8915
do. a. Paris, Sicht	5.1687	5.1500
do. a. Berlin, Sicht	95.06	95.25
Silber pro Unze	54.37	53.12
Baumwolle (Middlg. New York)	13.25	13.25
do. (New Orleans)	13.31	13.31
Mehl (Spr. wheat. cl.)	3.95	4.05
Kaffee (Rio No. 7 loco)	8.87	8.75
Terpentin	49.00	48.50
Petroleum stand. wh. Bar	8.25	8.25
do. raff. in Cases	10.75	10.75
do. Crd. Bal. at Oil Co.	1.70	1.70
Eisen, amerik. No. 2 North.	14.50/5.00	14.50/5.00
Stahlschienen p. Ton.	1.25	1.25
Zinn	31.75/2.00	31.05/1.35
Kupfer	13.25/3.65	13.00/3.50
Weizen (Juli)	89.12	92.25
Zucker (II.) Centrifugal	3.26	3.26

Personalien.

60. Geburtstag des Kommerzienrats Dr.-Ing. Paul Goerz.

Eine der markantesten Persönlichkeiten unter den Berliner Großindustriellen, Kommerzienrat Dr.-Ing. Paul Goerz (Porträt siehe „Buntes Echo", Seite 148). Begründer der berühmten Optischen Anstalt zu Berlin-Friedenau, beging am 21. Juli d. J. seinen 60. Geburtstag. Wer kennt nicht Goerz-Gläser, Goerz-Objektive, Goerz-Cameras! Und was in weiteren Kreisen vielleicht nicht so bekannt ist: auch ein großer Teil der Ausrüstung des Reichsheeres und der deutschen Marine sowie vieler fremder Armeen und Flotten mit optischen und feinmechanischen Apparaten rührt aus den großen Werkstätten des Welthauses her, das außer in Berlin auch in mehreren Städten des Auslandes eigene Fabriken besitzt. Diesen gesamten gewaltigen Organismus, dessen Erzeugnisse in hervorragender Weise zu dem auf dem ganzen Erdballe festbegründeten Ruhme der deutschen Optik und Feinmechanik beigetragen haben und beitragen, hat Kommerzienrat Goerz aus den allerbescheidensten Anfängen durch Tatkraft und Umsicht, richtige Wahl der Mitarbeiter und wissenschaftlichen Geist zu so hoher Blüte gebracht. In Anerkennung dieses Geistes, der die ganzen Goerzwerke durchweht, und seiner Verdienste um die deutsche Technik überhaupt, wurde Herr Goerz, dessen Haus 1911 sein 25jähriges Jubiläum feierte, vor wenigen Wochen seitens der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin zum Doktor-Ingenieur h. c. ernannt.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Ein guter Artikel,

der in der ganzen Welt verbreitet ist, sind die bekannten **National-Kontrollkassen.** Diese werden bereits von 1½ Millionen Geschäftsinhabern zur Kontrolle der täglichen Einnahme verwendet. Die Fabrik erzeugt 500 Apparate pro Tag, um den großen Bedarf zu decken. Die **National Cash Register Gesellschaft in Wien, VII, Siebensterngasse 31,** der u. a. auch die Geschäftsleitung für die Balkanstaaten obliegt, beabsichtigt den Artikel auch in Kleinasien, Arabien und Persien einzuführen. Zu diesem Zweck werden Firmen gesucht, die in der Lage sind, das betreffende Land bereisen zu lassen. Der Vertrieb des Artikels in der Hand eines organisatorisch befähigten, verkaufstüchtigen Geschäftsmannes wirft einen guten Gewinn ab. In den Balkanstaaten wurden trotz Krieg namhafte Umsätze erzielt. Überall steigt das Geschäft von Jahr zu Jahr und die Organisation breitet sich immer mehr aus. Firmen, die sich für die Generalvertretung von Kleinasien, Arabien oder Persien interessieren, wollen sich an obige Adresse wenden.

Ein vorzüglicher Bergsteiger.

Die bekannte **Automobilfabrik Loeb & Co., G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 25—27,** erhielt kürzlich folgende schmeichelhafte Anerkennung für einen gelieferten **L. U. C.-Wagen.** Der Käufer schrieb: In Erledigung Ihrer geschätzten Anfrage vom 19. pass. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mit dem mir vor längerer Zeit gelieferten L. U. C.-Wagen die denkbar besten Erfahrungen gemacht habe. Der Wagen hat sich auf großen Reisen mit einer schweren Limousine glänzend bewährt. Er ist ein vorzüglicher Bergsteiger und hat mit der Zeit an Schnelligkeit gewonnen. Ich habe auf meinen großen Auslandsreisen niemals einen Werkzeugkasten zu öffnen gebraucht, und wie Sie wissen, ist der Wagen, seitdem ich ihn besitze, auch noch niemals bei Ihnen in Reparatur gewesen. Er trägt mittlerweile schon die zweite Karosserie, und bin ich erstaunt darüber, wie angenehm sich der Wagen bezüglich seiner Federung fährt. Die abnehmbaren Drahtspeichenräder haben sich derartig nützlich erwiesen, daß ich meinen ganzen Wagenpark von sechs Automobilen damit ausgerüstet habe. Hochachtungsvoll Alexis Kellner, Karossier.

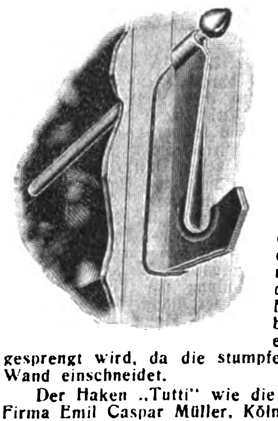
Kaiser-Borax.

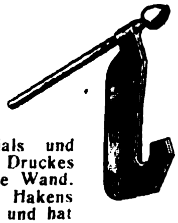
Der Händedruck eines Menschen ist seine beste Visitenkarte. Eine weiche Hand ist sympathisch, erweckt Sympathien. Nicht jeder kann seine Hände schonen, aber pflegen kann man sie. Am sichersten und erfolgreichsten durch ständige Benützung von **„Kaiser-Borax"**, dessen Wirkung unerreicht ist gegen rauhe, rissige Hände. — Man verlange den echten Kaiser-Borax in roten Kartons, zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Parfümeriegeschäften.

Technikum Mittweida.

Das **Technikum Mittweida** ist ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern und beziffert sich der Besuch im Semester auf 1200—1500, also jährlich auf 2400 bis 3000. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 20. Oktober 1914, und es finden die Aufnahmen für den am 5. Oktober beginnenden, unentgeltlichen Vorkursus von Mitte September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom **Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen)** abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen, zirka 3000 qm bebaute Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Praktikanten zur praktischen Ausbildung Aufnahme.

Ein neuer Wandhaken.





Endlich wird ein neuer Wandhaken mit Stahlnadel auf den Markt gebracht, welcher alle Mängel der bisher gebrachten Wandhaken beseitigt und durch seine Vorzüge wohl den idealsten Haken genannt werden kann. Dieser Haken, welcher von der Firma **Emil Caspar Müller, Köln** unter dem Namen **„Tutti"** in den Handel gebracht wird, hat die denkbar größte Tragkraft, wegen der aufrechten Anordnung des Materials und der Verlegung des Druckes der Last gegen die Wand. Die Nadel des Hakens „Tutti" ist stumpf und hat daher den Vorzug vor spitzen Nadeln, daß sie in bedeutend härteres Baumaterial eingeschlagen werden kann ohne zu verbiegen, wogegen spitze Nadeln sich bei harten Wänden verbiegen oder aufkrampen. Außerdem ist es ausgeschlossen, daß das Baumaterial gesprengt wird, da die stumpfe Nadel des Tutti-Hakens sich in die Wand einschneidet.

Der Haken „Tutti" wie die auch die Nadel des Hakens sind der Firma Emil Caspar Müller, Köln gesetzlich geschützt.

Den Händlern bietet der Haken insofern noch einen Vorzug, da er nur 2 Größen am Lager zu führen braucht, entgegen anderen Fabrikaten, welche in 4—5 Größen gebraucht werden. Der „Tutti"-Haken wird in echt Messing, Stahl vermessingt und Stahl vernickelt hergestellt. Interessenten wollen Muster und Preise von der Firma Emil Caspar Müller, Köln, einfordern..

Die Reinigung des Wassers.

Die beste, billigste und intensivste Reinigung des Wassers, soll dasselbe als Trinkwasser dienen, oder für gewerbliche Zwecke verwendet werden, erfolgt vermittelst Kiesfilter. Diese arbeiten entweder als Druckfilter in geschlossener Bauart, oder als einfache offene Filter. Vermittelst Kiesfilter wird das Wasser von allen suspendierten Verunreinigungen befreit.

Es kann aber auch zugleich eine Enteisenung des Wassers mit diesen Filtern bewirkt werden, wozu eine intensive Belüftung des Wassers erforderlich ist.

Die Firma **Brunner & Co., G. m. b. H., in Mannheim,** die auf dem Gebiete der Wasserfiltration als Spezialfirma bekannt ist, liefert diese Filter in allen Ausführungen, auch als Etagenfilter, und führt Anlagen in allen Dimensionen aus.

Die Reinigung des Kieses erfolgt durch Rückspülung mit und ohne Rührwerk.

An Stelle von Wasserreinigern zur Verhütung von Kesselsteinansatz an den Kesselwandungen nach dem Kalk-Soda-Verfahren liefert die Firma Brunner & Co., G. m. b. H., thermische Kesselsteinverhütungsapparate, die ohne jeglichen Chemikalien- noch Geheimmittelzusatz arbeiten.

Diese Antilithor-Apparate arbeiten rein mechanisch, ohne jegliche Wartung und werden entweder direkt in die Betriebskessel eingebaut, oder wo dieses nicht angängig, in besondere Behälter. Auch im letzteren Falle ist der Preis eines solchen Antilithor-Apparates noch wesentlich billiger, als ein Wasserreiniger nach dem Kalk-Soda-Verfahren.

Der Betrieb selbst aber erfordert gar keine Auslagen.

Auch auf dem Gebiete der Abdampfentölung und Abdampf-Verwertung besitzt die Firma Brunner & Co., G. m. b. H., langjährige Erfahrungen. Ihre diesbezüglichen Apparate, wie Warmwasserbereiter, Entöler „Deprivator", Dampfreiniger „Orca" erfreuen sich großer Beliebtheit und ungeteilter Anerkennung.

Wir verweisen auf die Annonce in „Echo"-Nummer 1664, Seite 2613.

Zweck und Vorteile des Modellbaues.

Durch die Schilderungen in Wort und Bild erhält man nur eine sehr oberflächliche Vorstellung von den interessanten, bewundernswerten Werken der Technik und Baukunst. — Ein ganz anderes Bild wird man deshalb von einer Sache gewinnen, wenn man ein plastisch ausgeführtes, genau der Wirklichkeit entsprechendes Modell vor Augen hat, das in kleinerem Maßstabe genau bis in die kleinsten Details dem Original nachgebildet ist.

Derartige feinmechanisch vollendet ausgeführte Modelle leisten ganz vortreffliche Dienste für Ausstellungszwecke. Auf verhältnismäßig kleinem Raum können die umfangreichsten und kompliziertesten Maschinen, Fabrikanlagen, Eisenkonstruktionen usw. zur Belehrung oder zu Reklamezwecken vorgeführt, ja selbst der Betrieb und die Arbeitsweise solcher Anlagen naturgetreu mit Hilfe betriebsfähiger Modelle veranschaulicht werden.

Auch findet man häufig in Ausstellungen und Museen zu Repräsentationszwecken für Behörden und Korporationen Nachbildungen von Anlagen und Meisterwerken der Technik, die allgemeines Interesse wachrufen. Diese Schaustücke sind ohne Zweifel auch eine sehr wirkungsvolle Reklame für jene Firmen, welche an der Schöpfung des Originals mitgewirkt haben.

Sauber ausgeführte Modelle von Maschinen und Apparaten sind auch immer hervorragend geeignet, als Demonstrationsobjekte den Verkauf von technischen Erzeugnissen aller Art wesentlich zu erleichtern, und daß Modelle bei allen neuen Erfindungen, bei den Verhandlungen mit dem Patentamt, bei Rechtsstreitigkeiten, bei der Verwertung von Patenten usw. eine große Rolle spielen, glauben wir nicht besonders hervorheben zu müssen. Für all die genannten Zwecke ist es aber unbedingt erforderlich, daß die Modelle mit größter Sorgfalt ausgeführt sind und daß sie in allen Teilen eine vollkommene naturgetreue Wiedergabe des Originals darstellen. Die Firma **Peter Koch, Modellwerk G. m. b. H., Köln-Nippes**, befaßt sich speziell und fast ausschließlich mit der Herstellung solcher Modelle und ist in Deutschland sowohl, wie auch im Auslande als bedeutendste Spezialfabrik für Modelle aller Art bekannt. Es ist ihr vergönnt gewesen, die bis dahin unvollkommen betriebene Fabrikation von Miniaturmodellen für Museen, Ausstellungen, Projekte, Bauzwecke, sowie von Unterrichtsmodellen für technische Lehranstalten in ganz neue Bahnen zu bringen.

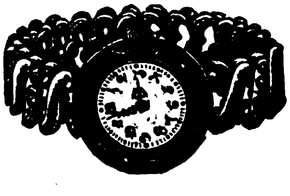
Die Firma bringt in ihren Prospekten Nr. 222, 50 A und B, 31, um die Anfertigung von Modellen anzuregen, einige Abbildungen ihrer Erzeugnisse. Die wenigen Beispiele zeigen ihre Vielseitigkeit und daß sich die Modelle ganz und gar der Wirklichkeit anpassen und bis in kleinste Detail präzis und hervorragend sauber gearbeitet sind.

Einen speziellen Fabrikationszweig der Firma Peter Koch bildet die Herstellung von Modellen für den technischen Unterricht, Unterrichtsmodelle und Apparate aller Art für Fortbildungs-, Gewerbe- und Fachschulen, sowie höhere technische Lehranstalten. Modelle für darstellende Geometrie Mechanik, Physik, Kinematik, Modelle von Steuerungen, Arbeitsmaschinen usw., ferner für Hoch-, Tief-, Wasser- und Eisenbahnbau, Berg- und Hüttenbau, sowie alle übrigen Modelle nach Angaben oder Werken der einschlägigen technischen Literatur in Präzisions-Ausführung. Die Modellsammlung der Firma umfaßt auch alle Fabrikationszweige in fesselnder Darstellung, beispielsweise Erzverhüttung, Metallverarbeitung usw., bei den Modellen für untere und mittlere Schulen ist lediglich auf das Einfache und Typische Wert gelegt.

Es handelt sich dabei um keine Spielzeuge, sondern um streng wissenschaftliche Präzisionsarbeit gemäß dem heutigen Stande der Technik. Die Firma wurde in Brüssel 1910 mit dem Grand Prix und in St. Petersburg 1912 mit der höchsten Auszeichnung, der Großen Goldenen Medaille des Handelsministeriums ausgezeichnet. Kataloge und Prospekte stehen jedem Interessenten zur Verfügung.

Armband-Uhren

sind modern und werden in Massen verkauft. Die Firma **Maison Bader in Le Locle (Schweiz)** liefert solche in verschiedenen Genres nebst ihren bekannten System-Roskopf- und -8-Tage-Uhren. Kassakäufer finden von billigen Export-Uhren vorteilhafte Preise.

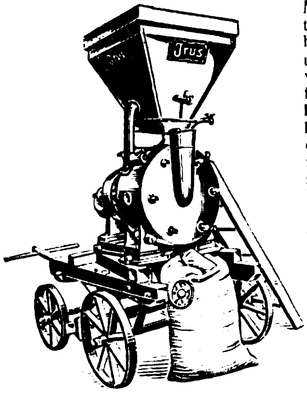


Auskünfte.

Kaufleute, Offiziere, Beamte, Juristen, hohe Behörden holen Auskünfte bei Kreditgewährungen, Geschäfts-Vertragsabschlüssen, Beteiligungen usw., sowie auch über Familien- und Vermögensverhältnisse, Vorleben, Ruf, Charakter nur bei der seit Jahren in Deutschland und im Auslande durch hervorragendste Leistungsfähigkeit, korrekteste und seriöse Bedienung bestrenommierteste Firma **„Welt-Detektiv“ Auskunftei Preiss, Berlin W. 5, Friedrichstraße 82a, Ecke Behrenstraße 49**, ein.

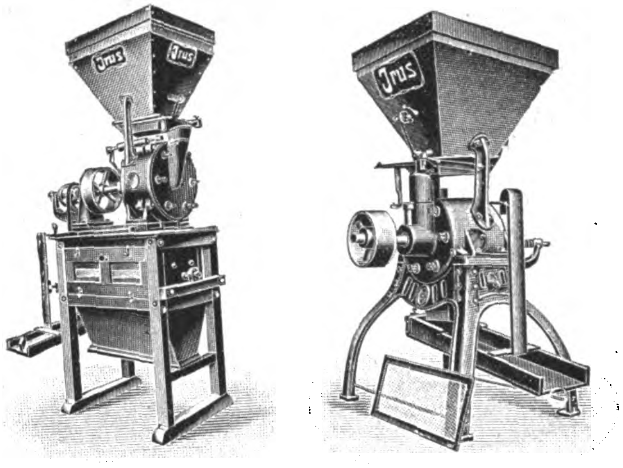
Irus-Mühlen.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß bei der rentablen Gestaltung von Wirtschaftsbetrieben eine Schrotmühle die Hauptrolle spielt, denn sie setzt den Landwirt oder Viehzüchter in die Lage, sein Schrot und Backmehl im eigenen Betriebe herzustellen. Für diejenigen Farmer, Plantagenbesitzer usw., welche in abgelegenen Gegenden wohnen, ist daher eine Schrotmühle geradezu unentbehrlich. Sie werden dadurch vom Müller vollständig unabhängig. Auch in bezug auf Rentabilität ihrer Betriebe ergibt sich ein ganz eminenter Vorteil, der jedem objektiv urteilenden Menschen ohne weiteres einleuchten wird. Jeder Interessent sollte beim Einkauf einer Schrotmühle unter keinen Umständen versäumen, von den Fabrikanten des Originalfabrikates, der **Iruswerke Dußlingen, J. Rilling & Söhne, Dußlingen**, Kataloge usw. einzuholen, denn fast stets ist die Beobachtung gemacht worden, daß die von dieser Firma herausgegebene Mühlenkonstruktion die nachweisbar beste Konstruktion ist, welche bis dato auf den Weltmarkt gekommen ist. Es ist ja auch gar nicht zu verholen denn fast stets ist die Beobachtung gemacht worden, daß die von dieser Firma herausgegebene Mühlenkonstruktion die nachweisbar beste Konstruktion ist, welche bis dato auf den Weltmarkt gekommen ist Es ist ja auch gar nicht zu verwundern, denn nur durch lange Erfahrung im Mühlenbau ist eine Firma in der Lage, ihre Fabrikate mit allen Neuerungen zu versehen, und dies trifft bei den Iruswerken in weitgehendstem Maße zu. Wenn man bedenkt, daß von ihnen innerhalb kurzer Zeit mehr als 7500 Mühlen nach allen Teilen der Erde expediert wurden, so wird jedermann ohne weiteres einsehen, daß es sich nur um ein erstklassiges Fabrikat handeln kann, denn ein besserer Beweis für die Vorzüglichkeit kann wohl kaum erbracht werden.



Auch auf der letzthin in Hannover stattgefundenen D. L. G. ist die Überlegenheit der Irus-Mühlen anerkannt worden, indem man dieselben als das Beste, was überhaupt existiert, kennzeichnete.

Es würde entschieden zu weit führen, an dieser Stelle alle Vorteile der Irus-Mühlen aufzuführen. Bemerkt sei nur noch, daß die Lebensdauer der Irus-Mühlen mit künstlichen, niemals zu schärfenden Mahlsteinen unerreicht ist, und daß ferner die Montage sowie Inbetriebsetzung der Mühlen von jedem Laien ohne fachmännische Kenntnisse vorgenommen werden kann. Gerade aus diesem Grunde ist die Irus-Mühle die beste Mühle für die Kolonien. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil ist der, daß die Irus-Mühlen an allen denjenigen Stellen, welche Reibungsverluste verursachen — also an der Wellenlagerung und im Anpreßbock — mit Kugellagern ausgerüstet sind, und zwar werden hierzu Präzisionskugellager verwendet, welche bei jährlichem Betriebe nur einer einmaligen Ölung bedürfen.



Die Windvorrichtung, mit welcher die Irus-Backmehl-Mühle Modell K ausgerüstet wird, steht nachweisbar unter allen Konkurrenzfabrikaten an erster Stelle. Mit dieser Type kann jedes trockene Produkt bis zu unfühlbar feinem Pulver vermahlen werden, speziell auch Kochgrieß und Polentagrieße. Die Interessenten ersehen sicherlich aus diesen Anleitungen, daß die Irus-Mühle sich vorzüglich für den Export eignet. Jedem Reflektanten steht der ‚Katalog der Iruswerke, sowie mit Irus-Mühlen hergestellte Mahlmuster auf Wunsch zur Verfügung. Händler und Exporteure können sich durch den Verkauf der Irus-Mühlen ein lohnendes Geschäft verschaffen.

Kellerei-Maschinen auf der „Baltischen Ausstellung in Malmö 1914“ (Deutsche Abteilung).

Der Aussteller ist die im Jahre 1874 begründete, in allen Kulturländern rühmlich bekannte Firma **Boldt & Vogel, Maschinenfabrik in Hamburg**, die älteste und erste Fabrik des betreffenden Industriezweigs. Die Firma betätigt sich in der Herstellung von Maschinen und Apparaten für die Kellereibetriebe sämtlicher Getränke-Industrien.

Es handelt sich im wesentlichen um Maschinen und Apparate 1. zur Reinigung von Flaschen, Gläsern, Fässern und sonstigen Gefäßen, 2. zur Füllung von Wein, Bier, Mineralwasser, Milch, von sonstigen Getränken und Flüssigkeiten in Flaschen und andere Gefäße, 3. zur Verschließung von Flaschen und sonstigen Gefäßen mit Korken und anderen Verschlüssen, 4. zur Verdrahtung, Verkapselung und Etikettierung von Flaschen, 5. zur Pasteurisation von Getränken (Wein, Bier, Milch) in Faschen und in losen Mengen. Außerdem kommen Maschinen und Apparate für die Herstellung von Getränken (von Schaumweinen, Mineralwassern, Limonaden, Likören usw.) in Betracht. Endlich betätigt sich die Firma von altersher auf dem Gebiete des Pumpenbaues. Es handelt sich um Pumpen für alle Zwecke und Leistungen. Die Betätigung der Firma Boldt & Vogel ist demgemäß eine ungemein vielseitige. So ist denn auch das Absatz-, das Interessengebiet der Firma ein sehr umfangreiches. Dasselbe umfaßt: Brauereien, Bierverleger, Weinproduzenten, Weinhandlungen, Brunnenbetriebe, Mineralwasser- und Limonadenfabrikanten, Likörfabrikanten, Milchbetriebe, Schaumweinfabrikanten, Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Des weiteren kommen alle diejenigen Händler, Importeure und Exporteure in Betracht, welche sich mit dem Vertrieb von Maschinen und Apparaten für die Flüssigkeits-Industrien und von Pumpen befassen. Immer ist es der leitende Gesichspunkt der Firma, Maschinen und Apparate herzustellen, bei welchen ein besonders günstiges Verhältnis zwischen der aufzuwendenden menschlichen Arbeitskraft und den Leistungen obwaltet. Dazu ist es der alte Ruhm der Firma, daß sie nur beste, dauerhafte Fabrikate, niemals Schleuderware herstellt. Die Auswahl wurde für die Ausstellung derart getroffen, daß nach Möglichkeit die Interessen und der Bedarf der baltischen Länder berücksichtigt sind. Die vorzüglichen illustrierten Kataloge und Prospekte der Firma Boldt & Vogel, von welchen Ausgaben in deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und portugiesischer Sprache vorhanden sind, stehen allen Interessenten kostenlos und portofrei zur Verfügung. Der Stand der Firma auf der Baltischen Ausstellung befindet sich: Deutsche Abteilung, Maschinenhalle 2, Stand 18.

Auszeichnung. Der Firma **Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg**, wurde auf der Jubiläumsausstllung Altona 1914 die **goldene Medaille** und ein Ehrenpreis zuerkannt. Die Firma fabriziert bekanntlich wissenschaftliche Instrumente, wie Theodolite, Sextanten, Reißzeuge und sonstige Präzisionsinstrumente verschiedener Art.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Das Wirtschaftsjahr 1909. Jahresberichte über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Für Volkswirte und Geschäftsmänner, Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen. Von Richard Calwer. II. Teil: Jahrbuch der Weltwirtschaft 1909. Statistik über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. V, 403 S. 21 M., geb. in Leinw. 22 M. (Gustav Fischer in Jena.)

Taschenbuch für den Maschinenbau. Bearb. v. Ing. H. Dubbel, Dr. G. Glage, Dipl.-Ing. W. Gruhl u. a. Hrsg. v. Ing. H. Dubbel. 2 Teile in 1 Bande (XI, 1482 S. mit 2448 Fig. u. 4 Taf.). 8⁰. 1914. Geb. in Leinwand 16 M.; in 2 Bänden geb. 17 M.

Taschenbuch f. Bauingenieure. Unter Mitwirkg. v. Ing. Fr. Bleich, Geh. Räten, Proff. Th. Böhm u. H. Engels u. a. hrsg. v. Geh. Hofr. Prof. Max Foerster. 2., verb. u. erweit. Aufl. In 2 Tln. (in 1 Bde.). (XVI, 2078 S. m. 3054 Fig.).

Großbanken u. Weltmarkt. Von E. Agahd. Die wirtschaftl. u. polit. Bedeutung der Großbanken im Weltmarkt unter Berücksichtigung ihres Einflusses auf Rußlands Volkswirtschaft u. die deutsch-russ. Beziehungen. (XXIV, 290 S.) 10 M.

Die mexikanischen Finanzen u. Wilsons panamerikanische Politik. Von J. Singer. Mit 1 Karte von Mexiko. XIV, 123 S. 3 M.

Organisation und Verwaltung von Gaswerken. Bearb. v. J. Engländer, Fr. Greineder, E. Kobbert, O. Meyer, K. Lempellius. XIII, 183 S. m. 29 Abbildgn. 9 M., geb. 10 M.

Ratgeber im Photographieren. Von Oberst Ludw. David. (Umschlag: Für Anfänger u. Fortgeschrittene.) Leicht faßl. Lehrbuch f. Amateurphotographen. Mit 105 Textbildern u. 30 Bildertaf. 75.—78. neu bearb. Aufl. VII, 276 S. 1,50 M.

Moderne Flugzeuge in Wort und Bild. Von Heinz Erblich, Flugzeugführer (Autotechn. Bibl., Band 51). 224 Seiten mit 154 Abbildungen im Text. Preis elegant gebunden 2,80 M. Berlin 1914. Richard Carl Schmidt & Co.

In diesem neuen, reich illustrierten Band der Autotechnischen Bibliothek sind, nach Kategorien eingeteilt, die wichtigsten Flugzeugkonstruktionen in ihren wesentlichen Merkmalen beschrieben; zuerst die Eindecker, worunter die Tauben und taubenähnlichen Apparate eine Gruppe für sich bilden, dann die Doppeldecker, zuerst die Flugzeuge, welche sich aus dem Farman-Typ entwickelt haben, dann die Rumpf-Doppeldecker, worunter die Pfeildoppeldecker wieder eine Extragruppe darstellen. Zum Schluß sind Flugboote behandelt. Wenn auch in erster Linie — und sicher mit Recht — deutsche Konstruktionen in Wort und Bild vorgeführt werden, finden wir doch auch eine stattliche Reihe Flugzeuge amerikanischer, französischer und englischer Konstrukteure beschrieben, so daß dieser vom Verlage sehr hübsch ausgestattete Band einen vortrefflichen Überblick über den jetzigen Stand der Flugindustrie und der Flugtechnik bietet. Als besonderer Vorzug mag noch hervorgehoben werden, daß der Autor des Buches selbst Flugzeugführer ist und in jahrelanger Praxis Gelegenheit gefunden hat, viele der in seiner Publikation dargestellten Apparate genau kennen zu lernen und auf ihnen zu fliegen.

Briefwechsel der Redaktion

Die Rubrik dient vornehmlich den geschäftlichen Zwecken unserer Auslandsleser.

Wer uns geschäftliche Fingerzeige geben, wer deutsche Erzeugnisse irgendwelcher Art auf feste Rechnung, in Kommission oder sonstwie zu kaufen sucht, oder wer uns Mitteilungen von wichtigen Ausschreibungen machen kann, die von der deutschen Industrie bestritten werden können, gebe uns seinen Bedarf möglichst spezialisiert an. Diese Wünsche werden kostenlos, je nach Verlangen, unter Chiffre oder mit Adreßangabe veröffentlicht.

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Kristall-Waschblau-Papier. Sofortige Verbindung mit dem Fabrikanten gesucht. Gefl. Offerten unter „L. N. 1665" befördert „Das Echo". Abt. „Briefwechsel".

Barcelona. Wünsche in Verbindung zu treten mit einer Maschinenfabrik, die Karton-Preßmaschinen herstellt. Offerten, Prospekte und wenn möglich Ausfallmuster von gepreßtem Karton erbeten an José Solá, Barcelona, Ariban 63.

Seifenfabrik. Wünsche Offerte in Maschinen usw. zur vollständigen Einrichtung einer Seifenfabrik. Preise cif Daressalam, Barzahlung. Ferner erbitte ich Preise für Sesamölpressen. Gefl. Zuschriften unter „F. 1665" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Eukalyptusöl. Eukalyptusölfabrikant in Australien wünscht Verbindung mit Firmen, welche größeren Bedarf in diesem Artikel haben. Gefl. Zuschriften unter „Australien 1665", befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Hygienische Wasch- und Spül-Anlage. Ein langjähriger Abonnent unseres Blattes in Britisch-Indien, Berater im Baufach für europäische Schulen, schreibt uns, daß ein befreundeter Schuldirektor die Badezimmer der Kinder hygienisch verbessern möchte. Der Herr wünscht Waschschüsseln aus solidem Nickel (ungefähr 10 Stück) verbunden mit Abfluß- und Überfluß-Einrichtung sowie mit Abfluß-Rohrleitung. Welche deutsche Firma interessiert sich für die Lieferung dieser Einrichtung. Die nähere Adresse des betreffenden Herrn nennt auf Wunsch die Abteilung „Briefwechsel" des „Echo".

Material zur Herstellung von Sieben. Brasilianische Firma wünscht direkte Verbindung mit deutschen Fabriken, welche Holzteile für alle Arten Siebe herstellen und liefern. Preislisten und Kataloge usw. mit Preisen ab Hamburg erbeten. Desgleichen wird Verbindung gesucht mit Fabriken, welche Roßhaargewebe zur Anfertigung von Sieben liefern. Schließlich wäre noch Offerte erwünscht in Maschinen zur Herstellung aller Arten von Drahtgeflechten und feineren Messingdrahtgeweben für Siebe und Einfriedigungen. Die betreffende Firma würde gern die alleinige Vertretung für Südamerika in den angeführten Artikeln und Maschinen übernehmen. Gefl. Offerten unter „B. B. 1665" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Kachelbrennereien. Ersuche um Zusendung von Katalogen und Preislisten über Kachelbrennereien für weiße Mayolikakacheln und Ornamente für die Ofenfabrikation. Die Preise sind für Brasilien ab Hamburg zu stellen. Außerdem Offerte erwünscht in sämtlichen Eisenteilen für Kachelherde sowie in gußeisernen Unterteilen für Kachelöfen und feineren Kaminen (hauptsächlich Kaminen). Gefl. Offerten unter „W. E. G. 1665" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Überseeische Produkte und Erzeugnisse jeder Art kauft und verkauft zu günstigen Preisen und Bedingungen stets das Internationale Verkaufsbureau C. Jocatis, Mannheim. Bemusterungen werden nur fracht- und zollfrei angenommen.

Queueleder nebst runden Scheibchen. Verbindungen gesucht mit leistungsfähiger deutscher Firma, die Queueleder nebst runden Scheibchen in schwarz-weißer Farbenmischung herstellt. Muster der Scheibchen sind von der Abteilung „Briefwechsel" des „Echo" zu erhalten. Die anfragene Firma erbittet ihrerseits ebenfalls Muster. Gefl. Offerten unter „J. St. 1664" befördert Abteilung „Briefwechsel" des „Echo".

Bulgarien. Firma in Bulgarien wünscht Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabriken, die folgende Maschinen herstellen: Gerberei-Maschinen (Trommeln zum Waschen und Gerben von Häuten). — Maschinen zum Reinigen der Häute von Kalk. — Maschinen für die Bonbonfabrikation, speziell Pressen. — Maschinen für die Hufeisenindustrie. — Drehbänke. — Schnellhobelmaschinen. — Schleif- und Poliermaschinen sowie Blechbearbeitungsmaschinen (Pressen). Gefl. Offerten unter „S. Z. U." 1664" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Einrichtung für eine Zahnstocherfabrik. Brasilianische Firma beabsichtigt, eine Zahnstocherfabrik zu errichten, und zwar zunächst nur in kleinem Maßstabe. Deutsche Firmen, die maschinelle Einrichtungen für ein derartiges Unternehmen liefern, sind gebeten, Offerten unter „Brasilien 1661" an „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel", einzureichen.

Vertretungen.

Für Neuheiten in Werkzeugen, Maschinen usw. werden im Auslande und Übersee an verschiedenen Plätzen tüchtige Alleinvertreter gesucht. Internationales Verkaufsbureau C. Jocatis, Mannheim.

Prakt. Neuheiten in der Kurzwarenbranche nach Kalifornien gesucht. Firma in San Francisco, Cal. wünscht Verbindungen mit leistungsfähigen Fabriken von allerhand nützlichen Neuheiten in genannter Branche und wäre geneigt, die Alleinvertretung für die Weststaaten der amerikanischen Union zu übernehmen. Nur solche Firmen, die ihre Offerten durch illustr. Kataloge in englischer Sprache unterstützen können, finden Berücksichtigung. Gefl. Angebote auf Deutsch oder Englisch erbittet: Swiss Importing Company, 6210 Geary St., San Francisco, Cal., U. S. A.

Chile. Heinrich Steffahn, Santiago de Chile, zurzeit persönlich in Deutschland, sucht neue Vertretungen für Chile. Prima Referenzen. Nähere Adresse nennt die Abteilung „Briefwechsel" des „Echo".

Rumänien. Vertretungen jeder erdenklichen Art übernimmt und Auskünfte erteilt J. Wagner, Bukarest, Str. Baterulor 38.

Vertretungen für Palästina in sämtlichen Maschinen und Artikeln für Industrie, Landwirtschaft und Bautechnik übernimmt erfahrener tüchtiger junger Kaufmann mit Ia Referenzen. Gefl. Offerten an Abr. Friedmann in Jaffa, Palästina, postlagernd Deutsches Postamt.

Export nach Südamerika. Fleißiger, strebsamer, tüchtiger Kaufmann mit Sitz in Rio, der dauernd ganz Brasilien, Uruguay, Argentinien und Chile bereist, sucht noch einige wirklich leistungsfähige Fabriken zu vertreten. Es interessieren: Brauereiartikel, neue Maschinen für Schuhfabriken, Einrichtungen zur Papier- und Kartonagenfabrikation, alle technischen Neuheiten, Maschinen zum Pressen von Papier und Lederabsätzen, Steifkappen, usw. Ferner Neuheiten für Zigarettenfabrikation, sowie hygienische und optische Artikel. Gefl. Offerten unter „Südamerika 1664" befördert „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf II. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.
Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.
London, St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

3872. Hamburg. Wer liefert Luftgewehre mit der Königsmarke? Ordre liegt vor. D.

3874. Hamburg. Besteingeführter Exportagent sucht gute Vertretungen der kinematographischen und elektrischen Branche, sowie verwandter Artikel; es interessieren auch Vertretungen der Automobilbranche. D.

3875. Bukarest. Sucht Vertretungen in Textilwaren und Baumaterialien. D.

3877. Genua (Italien). Sucht Vertretungen in Neuheiten, Seidenwaren, Samt, Sealskin, Fantasie-Artikeln für Damen usw. Fr.

3878. Bukarest. Wünscht Vertretungen in Drogen, aber nur erster Firmen. D.

3881. Saltsj-Storängen (Schweden). Wünscht Vertretungen in technischen Spezial-Artikeln für die gesamte Industrie. D.

3883. Bukarest. Sucht Vertretungen in Kunstleder und Wachstuch. D.

3885. Stockholm. Wünscht Offerten zu erhalten für alle Artikel für die Schuhfabrikation. D.

3887. Bukarest. Hätte Interesse für eine Vertretung in Damenkleiderstoffen, Seidenstoffen, Schweizer Waren, (bedruckten und glatten Baumwollenwaren usw.). D.

3888. Hamburg. Wünscht Vertretungen für Produkte aus Holländisch-Indien. Copale, Drogen, Vegetabilien, usw. Wünscht weiter Verbindung mit Käufern in Deutschland für Erdnüsse in der Schale und Erdnußkerne sowie Sesamsaat. D.

3889. Hamburg. Sucht Vertretungen für Deutschland und Export in billigen Uhren (Schwarzwald), Spaten, Schaufeln usw. (Westfalen?), Herrenkleiderstoffen, Prints, ringfreiem Drahtgeflecht für Einzäumungen, Eingeborenenartikeln, in Konfekt und Spielwaren, Gablonzer Artikeln, Schweizer Stickereien, ätherischen Ölen, landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Werkzeugen, Ölmänteln für Seeleute, Schiffsfarben, Farben für Industrie und gewerbliche Zwecke. D.

3890. Tripoli (Afrika). Wünscht Vertretungen in Baumaterialien. Fr.

3893. Hamburg. Sucht Vertretungen von Überseefirmen, die ihre Landesprodukte in Hamburg resp. Deutschland durch einen Vertreter ohne Berührung der Importeure zu verkaufen suchen. Hat mehrere Jahre in Import-Firmen gearbeitet und kennt den Markt sehr genau. D.

3894. Amsterdam. Technische Firma wünscht Offerten in Aluminium-Blech zum Auskleiden von Teekisten für Export nach Indien. D.

3898. Stockholm. Wünschen Verbindung mit Fabriken, die Motorpflüge und Maschinen zum Sortieren und Reinigen von Saatkartoffeln liefern. D.

3901. Göteborg. Wünscht Agenturen in Farben, Drogen, Chemikalien, Kolonialwaren, Gewürzen, Früchten und Kaffee. D.

3905. Hamburg. Wir haben eine Anfrage vorliegen über Blei in Barren von 20—40 kg zur Munitionsfabrikation. Wünschen Verbindung mit leistungsfähigen Lieferantenfirmen. D.

3907. Berlin. Suchen Vertretungen aller Art, Spez. Stoffe für Konfektion und Tapisserie; übernehmen Einkauf aller deutschen Artikel. D.

3910. Leipzig. Sucht Vertretung in Landesprodukten, Kolonialwaren, techn. und medizin. Drogen, äther. Ölen, Rohmaterial für Seifenfabrikation usw. D.

3911. Oporto. Ich suche Vertretung leistungsfähiger Firmen in Kartoffeln und Wolle. D.

3916. Montreal. Wünscht Offerten für Cyanide of Potasium, Sulphate of Soda, Oxalic acid, citric acid, tartaric acid, copperas hyposulphite of Soda, nur von Fabrikanten. E.

3918. Alexandrien. Wünscht Offerten evtl. Vertretungen in Zeitungspapier, Druckpapier und Kokosöle. Fr.

3920. Brüssel. Sucht als Käufer für eigene Rechnung Verbindung mit Fabriken von baumwollenen Strümpfen. Fr.

3922. Recife (Brasilien). Sucht Verbindungen in Eisenwaren, Kurzwaren, Bijouteriewaren usw. Fr.

3923. Moskau. Wünscht Agenturen für Garne, Textilwaren, chem. pharmaz. Produkte, Drogen, Farbwaren usw. D.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

In nachfolgende Rubrik werden Stellenvermittlungsgesuche und -Angebote, die den Raum von zehn Nonpareillezeilen nicht überschreiten, einmal kostenfrei aufgenommen. Für Schreib- bzw. Chiffre-Gebühren ist **Mark 1.—** zu entrichten. Bei Ankündigungen, die mehr als zehn Nonpareillezeilen einnehmen, berechnen wir jedoch für jede überschießende Zeile 50 Pf. Der Betrag kann entweder per Postanweisung oder in Deutschen Marken (bayerische ausgeschlossen) eingesandt werden. Stellensuchende, die sich in außereuropäischen Ländern befinden, bitten wir, zur schnelleren Beförderung der Offerten ihren Gesuchen entweder volle Namens- und Adreßangabe beizufügen oder eine sonstige Adresse oder sichere Chiffre anzugeben, an die die Offerten direkt gesandt werden können. Redaktionsschluß Donnerstag jeder Woche, d. h. die bis Donnerstag abend jeder Woche eingelaufenen Gesuche gelangen in der am darauffolgenden Donnerstag erscheinenden Echo-Nummer zum Abdruck. Die Aufnahme von später eingehenden Gesuchen kann nur mit ganz besonderen Ausnahmen erfolgen. Anonyme Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Gesuchte Stellen.

Als Hotelmanager oder Leiter eines Klubhauses in Übersee sucht früherer Küchenchef dauernde Stellung. Beste Referenzen über langjährige Tätigkeit in Amerika, Afrika, Schweiz, Südfrankreich, Paris, Brüssel. Sprachkenntnisse englisch, französisch; kaufmännische Bildung. Gefl. Offerten erbeten an Bruno Lehmann, Assistant-Manager, Carlton Hotel, Wiesbaden.

Deutscher, 27 Jahre alt, ledig, Realschulbildung, militärfrei, 7 Jahre in Indien im Fellexport tätig, perfekt Englisch, Französisch, Hindustani, sowie mit Buchhaltung, Maschinenschreiben und allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten an „Chumrawallah" c/o. General Post Office, Calcutta, Br.-Indien.

Strebsamer, gebildeter, junger Deutscher, 21 Jahre alt, gelernter Gärtner, gänzlich militärfrei, sucht bei bescheidenen Ansprüchen in Mittel- oder Südamerika Stellung im Plantagenbetrieb zwecks Aneignung desselben (auch Kontor). Werte Angebote an Fritz Kaßner, Görlitz, Schillerstr. 27.

Junger deutscher Kaufmann, 20 Jahre alt, ber. z. einj.-freiw. Dienste, seit 3 Jahren in Südamerika, spanisch sprechend, Kenntnisse der franz. und engl. Sprache, gute Zeugnisse, sucht zum 1. Januar 1915 oder früher Stellung als Volontär auf Farm oder Plantage in deutscher Kolonie oder Indien. Gefl. Angebote befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" unter „Eckast".

Conc. Sprengkulturmeister übernimmt Fällen großer Waldungen, Ausroden der Baumwurzeln, Urbarmachung, Bodenlockerung, Tiefrigolen, Felssprengungen, Anlegung von Wegen, Kanälen, Gräben, Abbau von Steinbrüchen, Schächten, Bergwerken usw. mittels Sicherheitssprengverfahren. Bedingung freie Hin- und Rückfahrt, Gehalt 500 M. monatlich., Sicherstellung bei einer deutschen Bank. Auf Wunsch stelle ich gleichzeitig größere Anzahl erfahrener deutscher Bergleute zu gleichen Bedingungen. Franz Paqué, Wittenheim, Ob.-Els.

Lehrerin, staatl. geprüft, in den 20er Jahren, zurzeit Privaterz. in Brasilien, wünscht sich gegen Ende ds. od. Anf. n. Js. zu verändern. Privathaus oder Institut. Spricht deutsch, französisch, englisch, ziemlich gut italienisch und etwas portugiesisch. Bedingungen: Freie Reise I. Kl., Gehalt den Verh. d. Landes entspr. Ia Referenzen gegeben und erbeten. Gefl. Offerten befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" unter „Edesio".

Gebild. deutsches energ. Fräulein, 37 Jahre alt, mit erstklassigen Zeugnissen, 2½ Übersee, gut spanisch sprechend, sucht anderweitig Vertrauensstellung zur Leitung eines Groß-Haushaltes. Anträge durch die Stellenvermittlung des „Echo" unter „Edgibe".

Kaufmännische Stellenvermittlung durch den Verband **Deutscher** Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Über 100 000 **Mitgl.** Kostenfrei für Prinzipale und Mitglieder. Nichtmitglieder, die Stellung suchen, gegen Erstattung der Barauslagen. Stets ca. 3000 **tüchtige,** sprachkundige Bewerber für In- und Ausland angemeldet.

Angebotene Stellen.

Offerten für nachstehende Angebote müssen direkt **an** den **„Verein für Handlungs-Kommis von 1858" (kaufmännischer Verein) in Hamburg, Büschstraße 4,** gerichtet werden. Bei Einsendung der Offerten ist das fettgedruckte Stichwort der Anzeige sowohl auf dem Briefumschlag **wie** im Briefe selbst auffällig hervorzuheben und in jedem **Falle** auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

10/732. **Rußland;** Musikinstrumente; Kontorist; Branche gründlich kennen; im Verkehr mit Publikum bewandert; perfekt russisch und deutsch; Buchführung; Geh. u. Antr. n. Abr.

10/1492. **Schweden;** Häute en gros; tüchtige Kraft; Branche gründlich kennen; mögl. aus Hamburger Wildhäutegeschäft; gut engl.; Geh. u. Antr. n. Abr.

10/835. **Schweden;** Schiffsmakler; selbständ. Befrachter; Nord- und Ostseebefrachtung genau kennen; Geh. u. Antr. n. Abrede.

10/766. **Frankreich;** Reisender für Nord- und Ost-Europa; außer deutsch franz., mögl. auch russisch oder rumänisch oder englisch. Olivenöl kennen, andernfalls aus Großdrogen- oder Kolonialwarenbranche; Geh. u. Antr. n. Abrede.

10/765. **Italien;** Schiffsmakler; Reederei, Schippingclerk; mehrjährige Erfahrung in allen Schiffsagentur- und Charterarbeiten; flotte engl. u. franz. Korresp., erwünscht ital. Sprachkenntnisse und Stenographie; Geh. 3000 Lire; Antr. bald.

Im Jahre 1913 = 1372 Stellen im Auslande vermittelt.

Lüttge & Braun, Hamburg, Ferdinandstr. 55/57I. Specialhs. f. Tropen- u. Übersee-Kleidg. u. Ausrüstg.

Technische Rundschau

Die Bearbeitung des Granits.

Von Dr. Albert Neuburger.

Der Granit ist ein Baumaterial, das sich durch seine außerordentliche Härte sowie durch seine Wetterbeständigkeit, ferner durch seine hohe Polierfähigkeit und endlich auch durch seine Schönheit auszeichnet. Er gehört, ebenso wie der ihm so ähnliche Syenit, der auf die gleiche Weise bearbeitet wird, zu den sogenannten „Urgesteinen" und besteht aus einem Gemenge von Feldspat, Quarz und Glimmer. In manchen Gegenden Deutschlands, vor allem im Fichtelgebirge, diente er lange Zeit als Baustein, aus dem man Häuser und Paläste errichtete. Man brach ihn in Form von Quadern aus, dann wurde er behauen und vermauert.

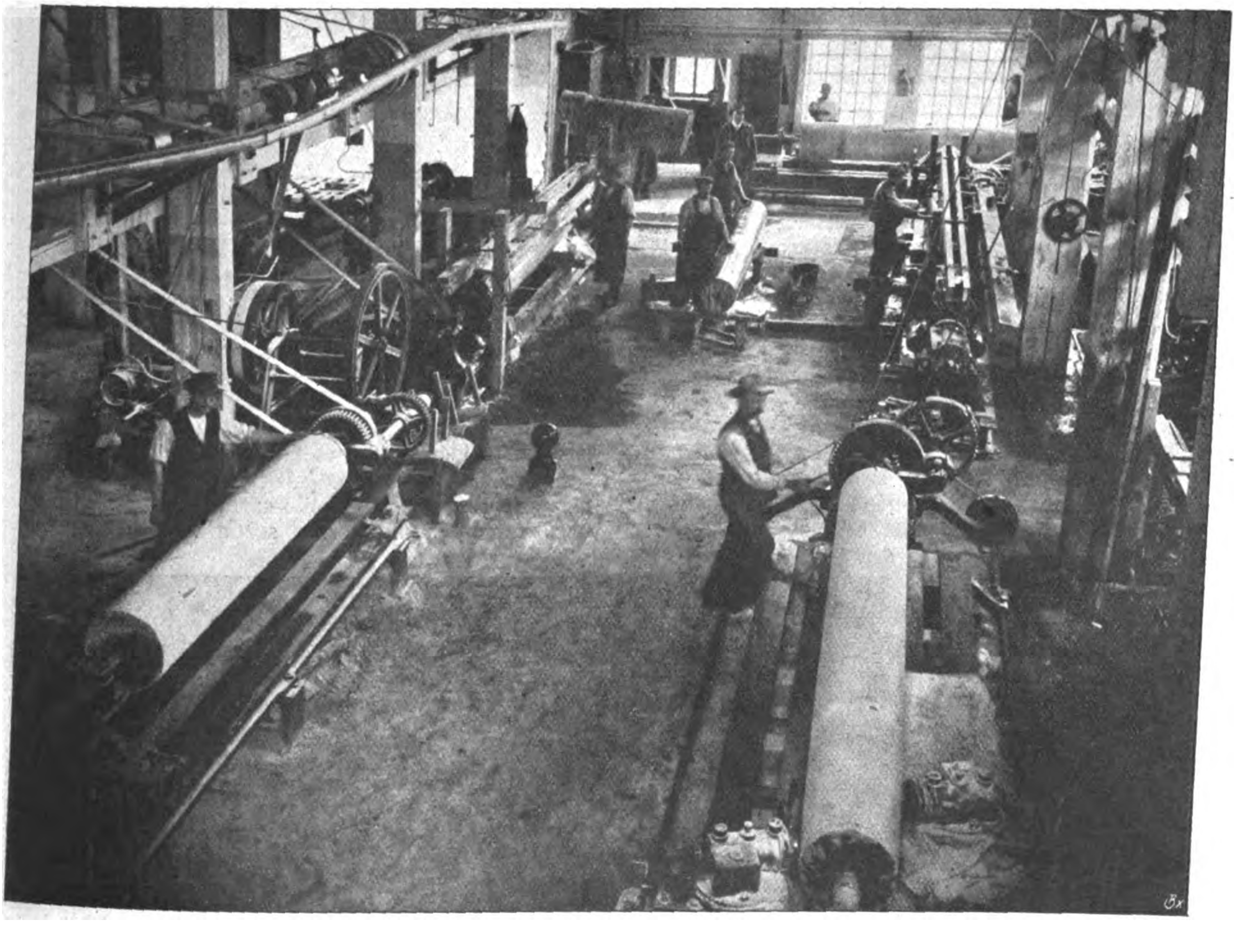


Abb. 1. Abdrehen von Granitsäulen auf riesigen Drehbänken.

In manchen Fichtelgebirgsstädten, wie z. B. in Bayreuth, bestehen die Fassaden ganzer Häuser, ja ganzer Straßen ausschließlich aus Granit. Da er jedoch wegen seiner Schwere erhebliche Transportkosten verursacht und wegen seiner Härte besondere Werkzeuge erfordert, so ist man von dieser Art der Verwendung im allgemeinen etwas zurückgekommen, was eigentlich zu bedauern ist, da sich gerade an Granitfassaden die Einzelheiten viel besser erhalten als bei dem leichter verwitternden, allerdings bequemer zu verarbeitenden Sandstein.

Auch an modernen Bauten haben sich Granit und Syenit eine hervorragende Stellung erworben. Man stellt aus diesem Material Säulen her, ferner Verkleidungen, insbesondere für Türen, Treppenhäuser, ja sogar für ganze Fassadenteile. Des weiteren wird der Granit überall da verwendet, wo polierte Steine überhaupt am Platze sind, ferner findet er ebenso wie der Syenit eine ausgedehnte Anwendung als Sockel von Denkmälern, ferner zur Herstellung von Grabmälern, Mausoleen, Krypten usw. Auch Becken und Zierbrunnen, die Randsteine und Platten von Bürgersteigen usw. usw. bestehen sehr häufig aus diesem Gestein.

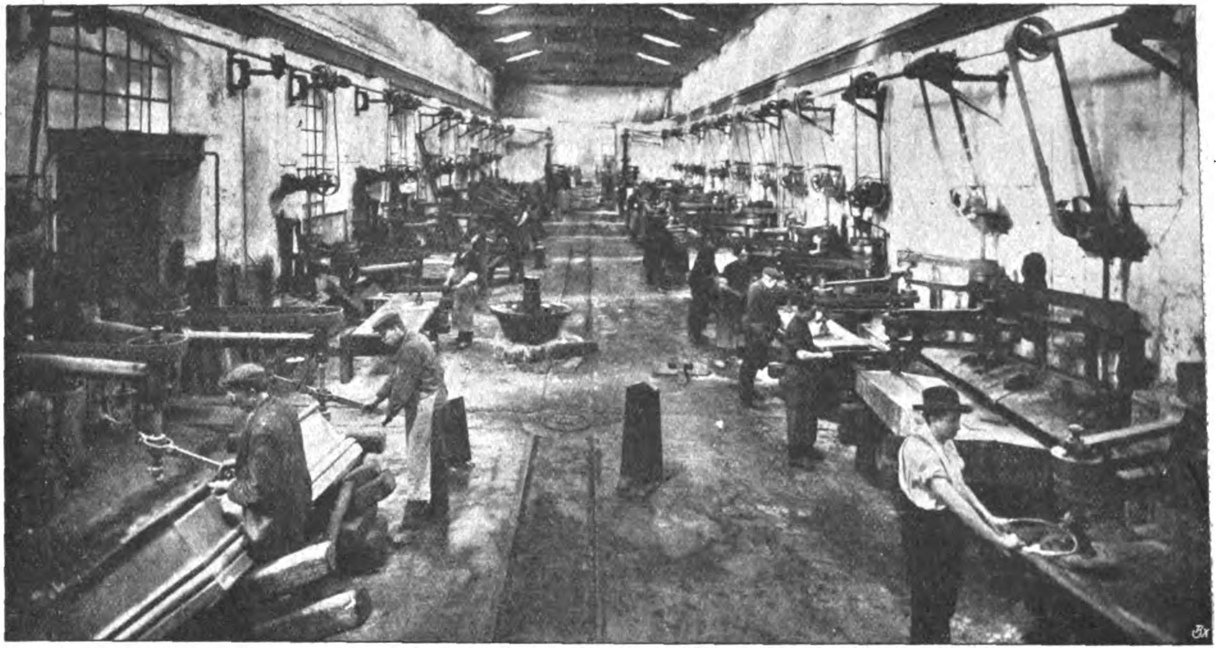


Abb. 2. Das Polierwerk, in dem der Granit mit Hilfe von Filzscheiben bearbeitet wird.

Die Gewinnung geschieht im Fichtelgebirge in großen Steinbrüchen. Das Gestein wird in den Abmessungen, die der auszubrechende Block besitzen soll, mit Bohrlöchern besetzt, die mit Hilfe von Preßluft-Bohrhämmern hergestellt werden. Die aus dem Felsen losgelösten riesigen Blöcke werden dann wieder in einzelne kleinere Blöcke zerteilt, wobei abermals Preßlufthämmer zur Anwendung kommen. In die gebohrten Löcher bzw. Löcherreihen werden dann Keile eingesetzt, die den Stein auseinandertreiben. Es folgt dann das Zersägen, das eine Vorarbeit für das Zuhauen darstellt. Dieses wird von Arbeitern ausgeführt, die, da die Bedienung der Sägemaschine ziemliche Aufmerksamkeit erfordert, sehr sorgfältig verfahren müssen. Wir sehen auf der Abbildung 4, die uns in die Werkstätten der Firma Grasyma in Wunsiedel führt, derartige mit Hilfe von Sägen und von Hand vorgenommene Arbeiten. Wir erkennen, wie sowohl Säulen als auch Blöcke von den Sägen durchtrennt werden, wie man (im Hintergrund) gleichfalls durch Sägen Platten in geeignete Größen zerschneidet und wie (im Vordergrund in der Mitte) ein geübter Steinmetz aus einem Block eine Plastik herausarbeitet. Es fällt uns dabei die große Zahl der von ihm verwendeten Meißel auf, die sich in Anbetracht der Härte des Materials rasch abstumpfen. Säulen werden auf riesigen Drehbänken abgedreht. Die Säulen werden in die Drehbänke eingespannt, was mit Hilfe leistungsfähiger Krane geschieht, wie ja in Anbetracht der Schwere des Materials der Kran in der ganzen Granitindustrie eine wichtige Rolle spielt. Das Schleifen wird, nachdem die Säule vorher schon vorgearbeitet wurde,

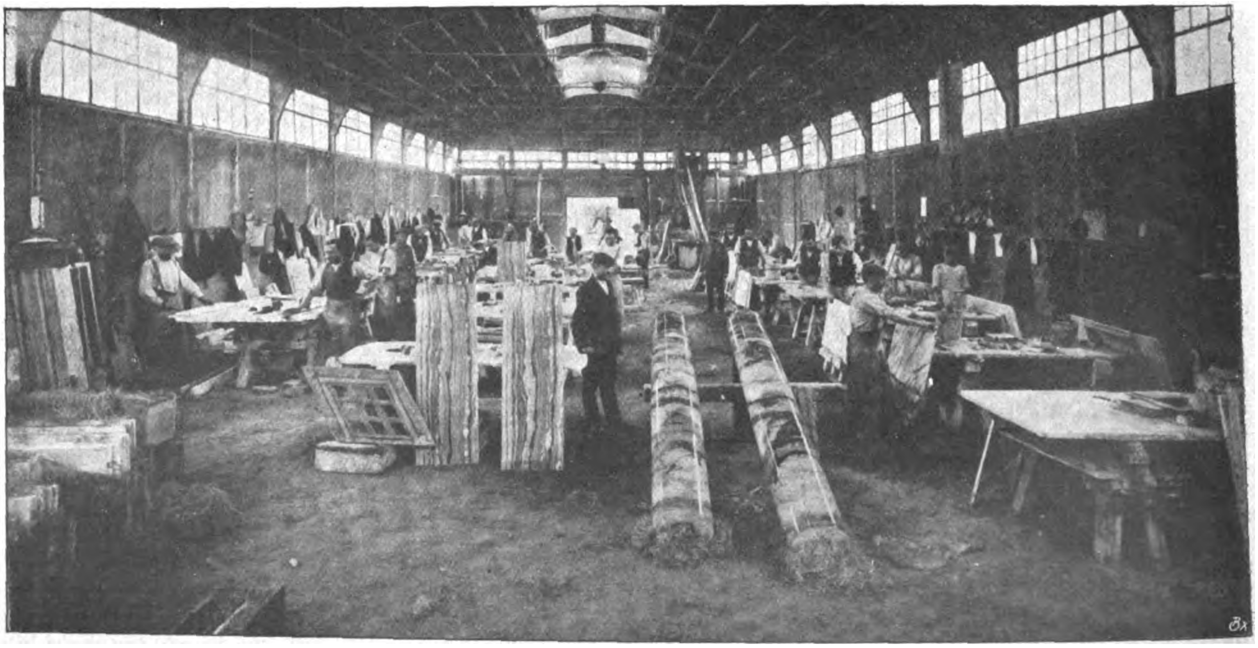


Abb. 3. Werkstätte für Handarbeit (Marmorwerk).
(Die im Vordergrund liegenden zwei Säulenschäfte wurden für den großen schönen Südamerika-Dampfer „Cap Finisterre" hergestellt)

so lange fortgesetzt, bis die Säule die richtige Dicke hat, was durch Nachmessen mittels des Zirkels festgestellt wird. Als Schleifmaterial wird zunächst Stahlsand verwendet. Dann folgen Karborundum und hierauf Schmirgel. Es sei erwähnt, daß die Granitsäulen nicht nur für architektonische, sondern auch für technische Zwecke Verwendung finden, da sie Walzen von vorzüglicher Härte darstellen.

Die durch Sägen, Behauen, Abdrehen usw. in die richtige Form gebrachten Stücke werden sodann poliert. Das Polieren geschieht auf sehr verschiedene Art, die sich der Gestalt des behandelnden Gegenstandes anpaßt, jedoch immer nach demselben Prinzip. Im allgemeinen besteht dieses Prinzip darin, daß man Stahlmasse, Schmirgel und zuletzt eine Filzscheibe auf der Granitfläche rotieren läßt, die dabei fest angedrückt wird. Unsere zweite Abbildung zeigt das Polierwerk. Wir erkennen hier überall die Filzscheiben, die jedoch je nach der Art der zu bearbeitenden Oberfläche eine verschiedene Größe haben und in verschiedener Art angewendet werden. Alle benutzten Scheiben sitzen an einem Gelenk. Ebenso ist die Scheibe, die den im Vordergrunde rechts befindlichen Grabstein poliert, ausgestaltet; jedoch ist sie, da sie sich der Form des erhaben angebrachten festen Kreuzes anschmiegen muß, nur in sehr kleinen Abmessungen gehalten. So werden die zur Verwendung kommenden Scheiben, ihre Umdrehungsgeschwindigkeit, ihr Druck usw. immer ganz genau den Verhältnissen angepaßt. In ähnlicher Weise geht auch die Arbeit in den Marmorwerken vor sich, in die unsere Abbildungen gleichfalls einen Einblick gewähren.

Die fertig polierten Stücke zeigen einen hohen und vor allem dauerhaften Glanz. Sie müssen dann sorgfältig verpackt werden, damit sie während des Transports keine Beschädigungen erleiden.

Unsere dritte Abbildung zeigt den Verpackraum, wo je nach der Art des zu versendenden Materials Kisten oder Lattenverschläge zur Anwendung kommen. Auch der Verpacker muß ein sehr geübter Mann sein, damit er die in so langer mühseliger Arbeit gewonnenen Stücke nicht beschädigt.

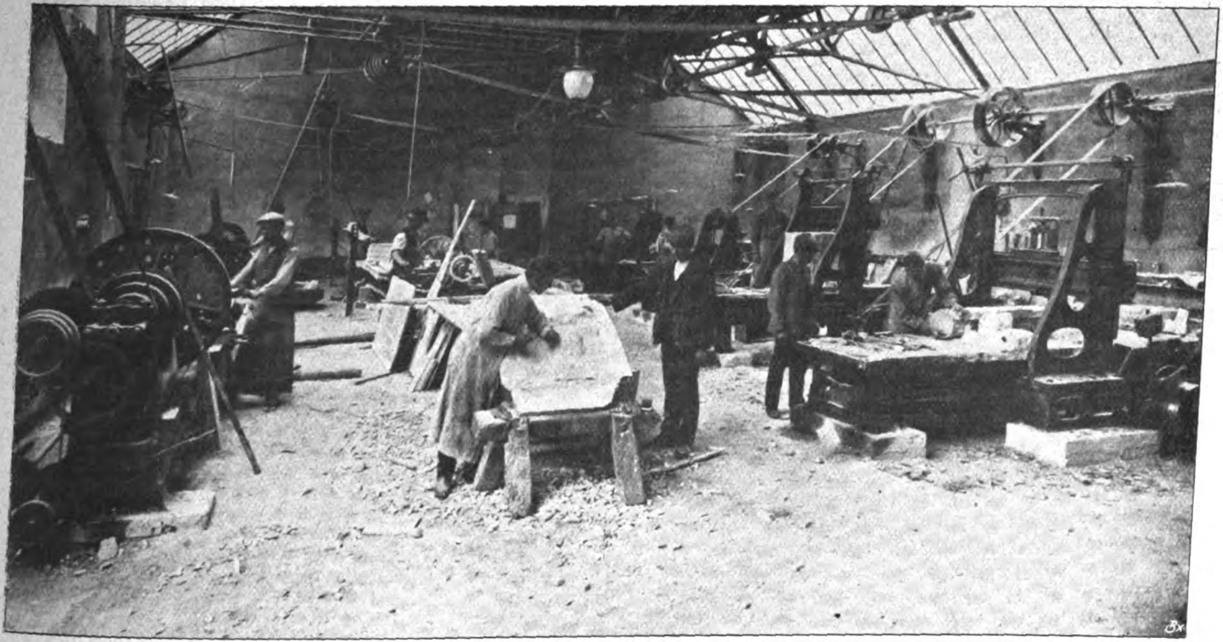


Abb. 4. Im Marmorwerk. Links: Hobelmaschine für Profile, Leisten usw., rechts: Drehbänke.
(Im Vordergrund arbeitet ein Steinmetz aus einem Block eine Plastik heraus.)

Stenographie und Diktiermaschine.

Von A. Reger, Darmstadt.

Das aus dem Griechischen stammende Wort „Stenographie“ heißt auf deutsch „Kurz- oder Schnellschreibekunst“. Jede Schriftart, die kürzer ist als die Kurrentschrift, ist als eine Stenographie zu betrachten, sofern sie sich auf logischer Basis entziffern läßt. Mit dem Bestreben, die Reden großer Männer dauernd festzuhalten, erwachte der Gedanke an eine Stenographie.

Schon einige Jahrhunderte vor Christi Geburt muß es bei den Griechen eine Kurzschrift gegeben haben, denn als ein Denkmal nicht nur der griechischen, sondern auch der Kurzschrift überhaupt, ist der Nachwelt ein stenographischer Entwurf auf einer Steinplatte der Akropolis zu Athen aus dem vierten Jahrhundert vor Christi Geburt erhalten geblieben. So soll schon Xenophon die Reden des Sokrates stenographisch nachgeschrieben haben und Tiron mit seinen „Tironischen Noten“ die Reden des Cicero.

Ob die altägyptischen Hieroglyphen als eine Stenographie zu bezeichnen sind, bleibe dahingestellt; immerhin hatte diese Bilder- und Zeichenschrift eine bestimmte Bedeutung und war, wenn auch keine beabsichtigte Kurzschrift, so doch eine Geheimzeichenschrift, deren Erklärung eine Reihe von Worten nötig machte.

Nicht nur die Ägypter und Griechen, sondern auch andere Völker früherer Jahrhunderte kannten bereits die Kunst einer Kurzschrift, jedoch ging mit dem allgemeinen Verfall der Künste und Wissenschaften allerorts auch die Kunst der Stenographie verloren. — Erst zu Ende des 16. Jahrhunderts nach Christi Geburt wandte man der Stenographie erneutes Interesse zu und so entstanden nach und nach, bis in unsere Zeit hinein, bei vielen Kulturvölkern Kurzschriften, die einesteils sich mehr und mehr vervollkommneten, andrerseits wieder verschwanden. Zum größten Teil beruhten diese Systeme auf der Verwendung mathematischer Zeichen, wie z. B. Punkt, Strich, Vollkreis, Halbkreis usw., oder willkürlicher Zeichen, die teils hoch, teils tief gestellt und wiederum mehr oder weniger verstärkt wurden und deren Beherrschung außerordentliche Anforderungen an das Gedächtnis gestellt haben mögen. Denken wir uns z. B. für den Buchstaben a einen kleinen Kreis und für n einen kleinen wagerechten Strich, den wir meinetwegen durch den Kreis ziehen, so hieße dies „an“. Wollten wir „Anna“ schreiben, dann machen wir durch den Kreis noch einen Strich und fügen schließlich noch einen kleinen Kreis hinzu.

Auf einer derartigen Basis wird mancher Streber für das in der deutschen Sprache nur 26 Buchstaben zählende Alphabet sich seine eigene Stenographie entwickeln können, sofern er angesichts der vielen Möglichkeiten in der Reihenfolge der Buchstaben nicht auf Schwierigkeiten und schließlich auf unlösbare Exempel stößt, die ihm die Lust an Erfindungen vielleicht für immer verleiden. So leicht ist die Sache nämlich nicht, wenn die Stenographie handlich, kurz und leicht lesbar sein soll.

Von den vielen Stenographiesystemen, die in den letzten Jahrhunderten erschienen sind, konnten sich nur wenige bis in unsere Zeit hinein halten, weil sie der Vollkommenheit entbehrten und in der Praxis vielfach versagten. Erst dem bayerischen Ministerialsekretär Franz Xaver Gabelsberger, geboren 1789 zu München, gelang es nach jahrelangen Studien ein Stenographiesystem aufzubauen, das alle bisherigen Systeme an Geläufigkeit und Kürze weit übertraf. Die neuen Bahnen, die er gewiesen hat, erweckten natürlich, wie jedes gute Vorbild, Nacheiferung, und so entstanden noch andere Systeme, die danach strebten, die Gabelsbergersche Stenographie zu übertreffen oder zu verbessern. So erschienen nach und nach die Systeme von Stolze, Arends, Schrey und Roller, die Stenotachygraphie, das Einigungssystem Stolze-Schrey, die Nationalstenographie und andere mehr.

In Frankreich ist das System Duployé, in Amerika und England dasjenige von Pitman, in den Niederlanden das System Steger, in Spanien und Portugal das System Marti hauptsächlich verbreitet und in Rußland wird meistens nach Paulson und Messer stenographiert.

Die Frage, ob bezw. wieweit das eine oder andere dieser Kurzschriftsysteme dasjenige des Altmeisters Gabelsberger übertrifft, oder welches System überhaupt das beste sei, bleibe unbeantwortet. Tatsache ist, daß vorgenannte Systeme alle für die Praxis verwendbar sind. Nicht allein das System selbst, sondern lediglich die Intelligenz und Fertigkeit der stenographierenden Person sind für die praktische Verwendbarkeit eines Kurzschriftsystems ausschlaggebend. Wer nicht von Anfang an sehr fleißig und korrekt übt und seine Muttersprache nicht richtig beherrscht, wird es nie zum perfekten Praktiker bringen, möge er eine Stenographie erlernen, welchen Systems sie auch sei. Mängel hat jede Stenographie und die Grenze der Vollkommenheit ist bis jetzt noch von keinem System erreicht. Die Mängel und Nachteile bestehen zum Teil in der schweren Erlernbarkeit, Ungeläufigkeit der Schrift, Hoch- und Tiefstellung, sowie Verstärkungen, einem Heer von Abkürzungen, sogenannten Siegeln, großer Verwechselungsmöglichkeit, besonders bei zunehmender Schnelligkeit des Diktates. Abgesehen von der dringenden Notwendigkeit einer Stenographie im parlamentarischen Leben wäre in der Geschäftswelt die rasche Erledigung der brieflichen Arbeiten heutzutage unmöglich.

Mit der Erfindung der Kinematographie sind auch sogenannte Sprechmaschinen erschienen, die man in letzter Zeit auch in den Dienst der Kaufmannschaft gestellt hat und welche dazu berufen erscheinen, die Stenographie nach und nach zu verdrängen. Diese Maschinen nehmen durch ein Schallrohr das Diktat auf einer Walze oder Platte auf und wiederholen dasselbe dem Abhörenden jederzeit wortgetreu, so daß das Diktat lediglich nach dem Gehör zu Papier gebracht wird. — Wie weit die Stenographie durch die Diktiermaschinen, welche als ein Meisterwerk der Technik zu bezeichnen sind, Einbuße erleidet, hat die Erfahrung noch nicht gelehrt. Bei einem übrigens noch ziemlich hohen Anschaffungspreise sind diese Maschinen zwar nicht für jedes Geschäft geeignet, besonders nicht für solche Betriebe, in denen viel Lärm und Geräusch ist; auch bedarf es sowohl für den Diktierenden als auch für den Abhörenden vieler Uebung, einerseits laut, sehr deutlich, und schnell zu sprechen, und andrerseits neben nicht allzu einfacher Bedienung und Behandlung der Maschine das Diktat abzuhören und niederzuschreiben. — Dessenungeachtet haben sich aber auch die Diktiermaschinen bereits eine große Anzahl Freunde erworben, denn sie haben der Stenographie gegenüber manche Vorteile voraus. Verwechselungen und Fehler sind ausgeschlossen, denn die Maschine wiederholt dem Schreiber jedes Wort, jeden Satz, genau wie sie das Diktat vorher aufnahm; dabei ist sowohl der Diktierende als auch der Abschreibende an keinen Zeitpunkt gebunden. Die deutsche Industrie hatte sehr bald den Wert dieser weittragenden Erfindung erkannt; denn schon haben sich eine Anzahl Spezialfirmen auf die Fabrikation von Diktiermaschinen verlegt und in verhältnismäßig kurzer Zeit recht erfreuliche Absatzziffern erreicht.

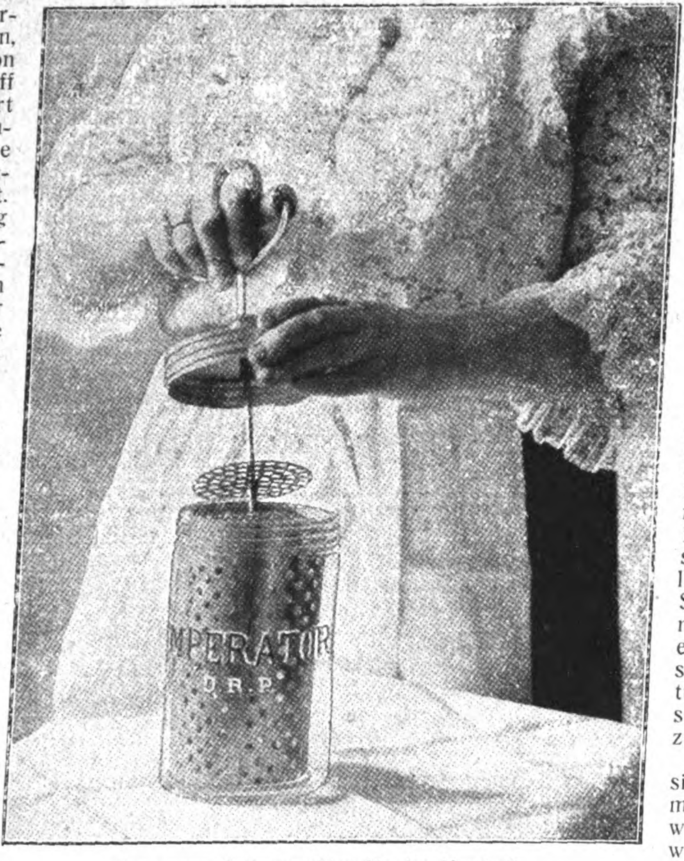
Erfindungen u. Erfahrungen

Neues Rostschutzmittel für Eisen. In der „Papierzeitung“ finden wir interessante Mitteilungen über eine neue Art, das Rosten des Eisens zu verhindern. Es heißt da: Bisher sind als Rostschutzmittel des Eisens Anstriche oder Deckschichten verwendet worden, die den Rostschutz nur durch mechanische Umhüllung ermöglichten. Diese büßt aber ihre unerläßliche Geschlossenheit oder Undurchlässigkeit ein, weil die meisten Rostschutzmittel für Eisen aus einem Gemenge von Fettstoffen und Metalloxyden bestehen, welches Gemenge in steter Umwandlung begriffen ist und nach erfolgter Aufbringung auf Eisen noch schärfere Zersetzung und Entkräftung erleidet. Denn die zur Herstellung von Rostschutzmitteln bisher verwendeten Gemenge oder Anstrichmassen bestehen zufolge gegenseitiger Beeinflussung ihrer wesentlichen Bestandteile nicht aus Fettstoffen und Füll- oder Magerungsmitteln, sondern aus verseiften Fettstoffen, die schon vor ihrer Aufbringung oder Verwendung verschiedene Umwandlungen erleiden, wenn sie durch Einwirkung wechselnder Temperaturen oder durch Luft beeinflußt werden. Da aber zu diesen Einflüssen nach erfolgter Aufbringung der verseiften Fettstoffe oder der Metallseifen Einflüsse von Luft und Licht hinzutreten, büßt die Oberfläche der auf Eisen aufgebrachten Metallseifen ihre zur Vermittlung des Rostschutzes unerläßliche Geschlossenheit zunehmend ein. Aus diesem Grunde ist schon mehrfach versucht worden, an Stelle der mechanisch wirkenden Rostschutzmittel solche anzuwenden, die mit dem zu schützenden Eisen chemische Verbindungen eingehen, welche durch wechselnde Temperaturen, Luft und Licht nicht zersetzt werden. Diese Versuche scheiterten bisher an technischen oder wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten.

Nun ist es den Bemühungen des Dr. Rudolf Eberhard in München gelungen, die für vorliegenden Zweck besonders gut geeigneten Alkalichromate (wie doppeltchromsaures Kali) und Chromichlorid durch Behandlung mit Ölen derart umzuwandeln, daß die Dichromate unter Zerfall zu chromsauren, leicht löslichen Verbindungen die verwendeten Öle sehr kräftig oxydieren, während die Öle aus dem Chromichlorid Chlor abspalten und in sich aufnehmen. Hierbei entstehen keine Metallseifen.

und das entstehende Gemenge wird weder dickflüssig, noch büßt es an Streichfähigkeit ein. Die derart hergestellte Lösung geht zufolge ihrer Chromverbindungen, die zum Eisen starke Verwandtschaft besitzen, mit dem Eisen sehr innige, gleichmäßige und wetterfeste chemische Verbindungen ein. Das als Träger der Verbindung dienende Öl ist nämlich zufolge seiner chemischen Bindung und Überführung in höhere Oxydationsstufen unter Chlor-Aufnahme wetterfest geworden, und die mit diesem Öle hergestellte sehr dünnflüssige Chromverbindung durchdringt auch die Poren des Eisens, von wo sie die daselbst angesammelten Gase austreibt. Dadurch wird das Eisen seines gefährlichsten Rostvermittlers entkleidet, und die Porenwandungen des Eisens erhalten dadurch chemischen Schutz. Der Anstrich ist nach Einbürstung und Trocknung mit freien Augen kaum zu erkennen, da er die Naturfarbe des Eisens durchschimmern läßt. Der Anstrich behindert auch das Weiterrosten von rostigem Eisen, weil er den Hinzutritt von Kohlensäuren, Sauerstoff und Feuchtigkeit behindert und weil er den vorhandenen Rost in unschädliche und beständige Eisen-Chrom-Salze überführt. Die Ölchromverbindung kann auch mit Farben verrührt werden. Die Ölchromverbindungen haben sich bisher bei vielseitiger Anwendung bewährt. Die Herstellung erfolgt durch eine Münchener Firma.

Eine neue Buttermaschine. Die Buttermaschine, welche in Stadt und Land besonders in vielen Haushaltungen benutzt wird, hat kaum große Wandlungen in der Konstruktion erfahren. Wir benötigen bei Benutzung der bisher bekannten Maschinen selbst unter günstigen Bedingungen zur Butterbereitung immer noch eine halbe Stunde und Zeit und Personal fehlt, bisher von der Benutzung darüber bei entsprechender Kraftanwendung. Manche Hausfrau hat, da es ihr an einer Buttermaschine abgesehen. Sie hat sich mit der üblichen fertigen Marktware begnügt, wenngleich es bekannt ist, daß diese, besonders in der Großstadt, in vielen Fällen nicht unverfälscht rein und frisch ist.



Eine neue Buttermaschine für den Haushalt.

Unsere Abbildung zeigt eine wirkliche neue, praktische Buttermaschine („Moment“), welche in 1½ bis 2 Minuten Butter liefert. Das Geheimnis dieser außerordentlich beschleunigten Verbutterung beruht lediglich in der geschickt ausgenutzten Anwendung des einfachsten Naturgesetzes. Die Herstellung der Butter erfolgt bekanntlich durch Schlagen von Rahm-Sahne, wodurch der in der Sahne enthaltene Fettgehalt herausgepeitscht und zu Butter umgeformt wird. Bei allen bisherigen Maschinen erfolgt das Auspeitschen durch kleine, die Behälter niemals ganz ausfüllende Schlagrahmen, die rotierend wirken und immer nur einen geringen Teil der Sahne treffen. Bei der patentierten neuen Maschine hingegen wird das Ausschlagen des ganzen Quantums Sahne in einer so außerordentlich intensiven Weise bewirkt, daß das Verbuttern in der unglaublich kurzen Zeit von 1½ Minuten erfolgt. Die einfache Konstruktion ersehen wir aus der Abbildung. Ein Kolben mit mehrfachen ganz eng durchlochten Schlagplatten treibt die Sahne durch einfaches Auf- und Abwärtsstoßen durch einen ebenfalls eng durchlochten Siebzylinder, wodurch eben eine Reibung von so verblüffender Wirkung erzielt wird. Ein weiterer Vorzug gegenüber den bisherigen Systemen ist die völlige Ausnutzung des Behälters, da dieser, nicht wie bei anderen Apparaten, nur zu einem Drittel oder bis zur Hälfte, sondern vollgefüllt werden kann. Das erzielte Quantum Butter richtet sich natürlich lediglich nach der Qualität der verwendeten Sahne. Die Sahne, deren Temperatur ca. 14—16 Grad C betragen muß, ist am ergiebigsten, wenn sie vorher ca. 4 Stunden in normaler Zimmertemperatur etwas angesäuert ist. Nach Einfüllung und Verschraubung des Deckels bewegt man den Kolben kräftig auf und nieder, und schon nach der kurzen Zeit von 1½ bis 2 Minuten fühlt und sieht man, daß der Verbutterungsprozeß erfolgt ist. Man hebt dann den Kolben mit der daran befindlichen Butter heraus, gießt die im Behälter zurückgebliebene Buttermilch durch ein Sieb, um noch herumschwimmende Butterteilchen aufzufangen, und die erzeugte Butter wird in recht kaltem Wasser einige Male geknetet, bis das Wasser klar und die Butter fest ist. Die Maschine wird für den Haushalt aus Glas und für Hotels, Restaurants usw. aus verzinntem Eisenblech hergestellt.

F. W. Larsch.

Ein kostbarer Diamant.

Als im Dezember des vergangenen Jahres der Digger Bowker einen von ihm bei Dreegeveld (Südafrika) gefundenen gelben Diamanten im Gewicht von 178½ Karat zu verkaufen suchte, war es ihm unmöglich, da man das Risiko des Schleifens scheute. Nunmehr ist der Stein, nach einer Mitteilung der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“, in Amsterdam geschliffen und nach London zurückgebracht worden.

Die Kosten belaufen sich auf 5000 Mark, aber man hat einen Stein gewonnen, der 60 Karat wiegt, tadellos klar und dem Koh-i-noor recht ähnlich ist.

Feuerfestes Holz. Es scheint, daß sich in jüngster Zeit das Vertrauen zum Holz als dauerhaftes Baumaterial aufs neue festigt und sogar der Überzeugung zuneigt, daß Holzbauten in vielen Fällen Eisenbauten überdauern. Nur in bezug auf die Widerstandsfähigkeit gegen Feuer ist das Holz gegenüber dem Eisen entschieden im Nachteil, wie sehr man sich auch seit alten Zeiten bemühte, durch Überstreichen mit allerlei Chemikalien die Feuersicherheit des Holzes zu erreichen. Wie die „Holzwelt“ mitteilt, scheint es jedoch nunmehr gelungen zu sein, Holz feuerfest zu machen. Das Material wird mit schwefelsaurem Ammoniak, Zinksalz und Borsäure-Sulphaten getränkt, und das Ergebnis ist, daß das auf diese Art imprägnierte Holz bei Temperaturen bis zu 1000 Grad kein Feuer fängt. Dieses Verfahren stellt einen bedeutsamen Fortschritt dar, da nichtimprägniertes Holz sich bereits bei Temperaturen von 300—500 Grad entzündet.

Elektrolyt Georg Hirth

Schutzmarke in allen Kulturstaaten

Der elektrische Trunk

In **allen Apotheken und Drogerien** in folgenden Verpackungen zu haben:

1.	Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . .	M. 0.50
2.	Schachtel à 250 gr Pulver	„ 2.25
3.	Schachtel à 250 Tabletten	„ 3.20
4.	Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr)	„ 8.00
5.	20 Tabletten in Glasröhre	„ 0.50

Für den Bezug von **größeren** Quantitäten sind wir in der Lage, nicht nur Krankenhäusern, Sanatorien und Kuranstalten, sondern auch Hotels und Familien, sowie Feuerwehren, Wehrkraft-Vereinen, Fabriken und Werkstätten usw. Preisermäßigungen zuzugestehen.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „Hirth“ versehen sind.

Gebrauchsanweisung: In der Regel eine Stunde **vor** dem Frühstück, wenn möglich mit nachfolgender Bewegung, oder **nach** den Hauptmahlzeiten eine Messerspitze bis 1 Tee- oder Kaffeelöffel (1 bis 3 gr) des Pulvers oder 1 bis 3 Tabletten in abgestandenem oder lauwarmem Wasser zu trinken, auch in Milch, Tee, Suppe, Kaffee etc. Bei Diarrhöe, Brechreiz (Hyperemesis), Sodbrennen oder überfülltem Magen ist der Trunk sofort einzunehmen. Kranke sollten stets ihren Arzt konsultieren, namentlich bei konstitutionellen Krankheiten. Bei normalem Magensaft oder gar bei chronischem Mangel an Magensäure ist ein entsprechender Zusatz von Kochsalz angezeigt, doch n. nach ärztl. Vorschrift.

Spezifische Heilquellen verlieren im Allgemeinen nichts von ihrer Wirkung, wenn kleine Dosen „Elektrolyt“ zugesetzt werden, doch sollte auch hier der Arzt befragt werden, ebenso wie bei der Verwendung von Elektrolytpulver zur Inhalation (Zerstäubung behufs Einatmung) und zu rektalen Einläufen und Darmbädern vermittelst des Irrigators.

Bei **Kindern** genügen relativ kleine Gaben, um ihnen die Anstrengungen der Schule und der häuslichen Aufgaben erträglicher zu machen.

nach der Lehre Dr. Hirth's vom elektrochemischen Betrieb der Organismen: zur Stärkung der elektrischen Spannkräfte (des „elektrischen Turgors“) **in allen Zellen und Organen** des **Menschen,** zur Hebung der Verdauung und des gesamten Stoffwechsels, der Nervenkraft und der geistigen Frische, zur Überwindung von Erschöpfungszuständen und zur Vorbeugung gegen Ermüdungen aller Art, gegen Ohnmacht, Nervenschock und Hitzschlag usw. Elektrisierender Trunk vor und **nach** allen Ueberanstrengungen und Aufregungen in **Sport, Schule, Beruf** und **Familie.** Tonicum für Schwangere und Stillende.

Die vielseitige und tiefgreifende Wirkung des Trunkes beruht auf der **alle** Zellen und Organe elektrisierenden **Ionisation, ohne** welche auch die an sich gesunde Zelle schlapp wird und stirbt, **mit** welcher sie ihr volles Temperament, ihre kräftigste Funktion erreicht. Nach der Hirth'schen Lehre ist die durch seinen „Elektrolyt“ im gesunden Organismus wiedererlangte optimale Konstitution **erblich,** vorausgesetzt, daß nicht andere Einflüsse die „erbliche Entlastung“ stören. Die Entdeckungen **Georg Hirth's,** z. B. daß man mit seinem „elektrischen Trunk“ den Hitzschlag, Erschöpfungszustände und Ohnmachten vermeiden, psychische Depressionen beseitigen und den Lebensmut erhöhen kann, sind **keine Zufallsentdeckungen,** sie beruhen vielmehr auf zielbewußten wissenschaftlichen Forschungen, die dem Menschen- und Tierarzt, dem Biologen, Physiologen, Zoologen, Botaniker, Tierzüchter usw. ganz neue Ein- und Aussichten von der allergrößten Bedeutung eröffnen. Da diese Entdeckungen noch lange nicht abgeschlossen, viel wichtigere noch zu erwarten sind (Immunisation gegen Blut- und Gewebsentartungen!), so legt Dr. Hirth großen Wert darauf, alle Ärzte und denkenden Laien schon durch das geschützte Schlagwort fortwährend an die Quelle jener Errungenschaften — seine Theorien über den elektrochemischen Betrieb der Organismen — zu erinnern.

Sicher erprobtes Mittel zur **Bekämpfung des Hitzschlags.** Wir liefern im Auftrage des Herrn Dr. Hirth an alle Kommandostellen des deutschen Heeres und der Dreibundmächte **je 1000 Tabletten** à 1 gr **zum Preise von M. 3.50.** Die **größeren Schriften** Dr. Hirth's 1) über den elektrochemischen Betrieb der Organismen, 2) den Elektrolytkreislauf, 3) das Herz ein elektrisches Organ und 4) der elektrische Zellturgor sind von der Münchner „Jugend“, Lessingstraße 1, zu beziehen.

Anfertigung und Generaldepôt:

Ludwigs - Apotheke,
München, Neuhauserstr. 8.

Alle neuen Bücher

für die
Sie besonderes Interesse haben,
erhalten Sie durch unser

System v. Halem

Umfang und Anzahl unserer Sendungen richten sich nach dem von Ihnen zu bestimmenden Monatsbeitrag, den wir auf nebenstehendem Bestellzettel auszufüllen bitten

Bestellzettel. (Bitten auszufüllen und Gewünschtes zu unterstreichen)

G. A. v. Halem, G. m. b. H., Bremen Postfach 248.

Senden Sie mir fortlaufend bis zur Abbestellung und bis zum Betrag von

Mark .... **monatlich**

neu erscheinende Bücher in **deutscher — englischer — französischer** Sprache nach Ihrer Wahl **gebunden — ungebunden** unter besonderer Berücksichtigung von:

Romanen; Novellen, Erzählungen

Historische? Soziale? Psychologische? Kriminal? Aus der Gesellschaft? Militärische? Modernrealistische? Humoristische? Kaufmännische? Tendenziöse? Zur besseren Beurteilung der persönlichen Geschmacksrichtung ist die Bekanntgabe einiger besonders gern gelesener Autoren sehr erwünscht.

....

Heimatliteratur

Nur Belletristik? oder auch Landeskunde? Geschichte? welchen Landes?

Dramatischer Literatur
Humoristika
Biographien, Memoiren, Briefwechsel
Geschichte, Politik
Reisebeschreibungen
Kunstliteratur
Musikliteratur
Philosophie
Volkswirtschaft und Sozialpolitik
Militär, Marine, Koloniales
Naturwissenschaft
Erfindungen und Entdeckungen
Zeit- und Streitfragen
Handels- und Währungsfragen
Liebhaberphotographie
Sport. Welcher?

Außerdem aus folgenden Gebieten:

....

Den Betrag werde ich Ihnen **halbjährlich** (Januar und Juli) pränumerande — postnumerando*) einsenden — auszahlen lassen — wollen Sie einkassieren von:

....

(Nichtgewünschtes bitten auszustreichen.)
Außerdem erwarte ich regelmäßig im Januar und Juli einen Kontoauszug.
Die Sendungen erbitte ich eingeschrieben — nicht eingeschrieben:
Als Interessenten für Ihr „System v. Halem“ nenne ich Ihnen:

....

Name und genaue Postadresse:

....

....

*) An uns unbekannte Besteller können wir in Rechnung nur bei Aufgabe guter Referenzen in Deutschland liefern.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1665 [31] Berlin, 30. Juli 1914 33. Jahrgang

Wochenschau vom 22. Juli bis 28. Juli 1914.

Deutsches Reich Die politische Welt wurde in der vergangenen Woche durch die Veröffentlichung eines Ultimatums der österreichisch-ungarischen an die serbische Regierung überrascht. Durch Serbiens Ablehnung der Forderungen Österreichs sind beide Staaten in einen Kriegszustand geraten, durch den das Deutsche Reich als treuer Verbündeter Österreich-Ungarns sehr stark berührt wird. In erster Linie deshalb, weil durch die Intervention Rußlands zugunsten Serbiens die Möglichkeit eines Krieges zwischen den europäischen Großmächten in die Nähe gerückt worden ist. In dem gewaltigen Kurssturz, der in den letzten Tagen an allen Börsen der Welt eingetreten ist, ist es wohl am deutlichsten hervorgetreten, was man auch in wirtschaftlicher Beziehung von einem Krieg zu erwarten hat, an dem eine europäische Großmacht beteiligt ist, und in den möglicherweise noch andere hineingezogen werden können.

Der Kaiser, der sich zurzeit auf seiner Nordlandsreise befand, hat diese abgebrochen und ist am 27. Juli nachmittags im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen. Alsbald nach seiner Ankunft nahm er einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Darauf empfing der Kaiser die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes.

Österreich-Ungarn **Zwischen Österreich-Ungarn und Serbien ist es zum Kriege gekommen. Wie aus Wien unter dem 27. Juli gemeldet wird, haben die österreichischen Truppen bereits die ungarisch-serbische Grenze überschritten und im Vormarsch auf Mitrowitz den programmmäßigen Punkt erreicht. Die Serben wurden überall zurückgeworfen. In Wien wurden die Nachrichten vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen. Es verlautet, daß Österreich bereits eine halbe Million Soldaten an der serbisch-montenegrinischen Grenze versammelt hat, um unverzüglich gegen Serbien vorzugehen.**

Erzherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Wirkungskreis des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand übertragen worden ist, hat das Oberkommando über die österreichische Armee gegen Serbien im Auftrage des Kaisers Franz Joseph übernommen. Wie aus Wien gemeldet wird, sollen zwei Armeen gebildet werden. Die eine Armee unter dem Befehl des bisherigen Landeschefs von Bosnien, des Generals Potiorek, in Südungarn, die zweite unter General der Kavallerie Böhm-Ermoli gegen Montenegro.

Österreich-Ungarn und Serbien stehen schon seit fünf Jahren auf gespanntem Fuße. Der Konflikt ist durch das Sarajewoer Attentat, das in Belgrad ausgeheckt sein soll, zum offenen Ausbruch gekommen. Am 23. Juli nachmittags um 6 Uhr überreichte der österreichische Gesandte in Belgrad der serbischen Regierung eine Note mit dem Ersuchen, sie spätestens am 25. Juli abends 6 Uhr zu beantworten. Da Serbien auf die österreichische Note ungenügend geantwortet hatte, so sah sich Österreich gezwungen, gegen Serbien bewaffnet vorzugehen.

Das Sündenregister Serbiens, das in der Note in aller Ausführlichkeit aufgezählt wird, ist lang, und man wird die Geduld bewundern müssen, mit der eine Großmacht vom Range der habsburgischen Donaumonarchie all diese Provokationen bisher ertragen hat, obwohl die Schädigungen, die ihr daraus erwachsen sind, als ganz enorm bezeichnet werden müssen, nicht zuletzt auch in finanzieller Hinsicht. Jetzt hat aber auch die österreichische Geduld ein Ende: die Note erklärt ausdrücklich, daß Österreich-Ungarn nicht mehr gewillt ist, die bisherige Haltung zuwartender Langmut weiter zu beobachten. Serbien hat in einer leichtfertigen und mit den Grundsätzen des Völkerrechts schlecht vereinbaren Weise fortgesetzt Bestrebungen geduldet und unterstützt, die den Bestand des Nachbarreiches entweder offen oder doch ihrem ganzen Wesen nach verneinten.

Die Grundzüge der österreichischen Note sind folgende: Unterdrückung der großserbischen Agitation in politischen Organisationen, Jugendvereinen und der Presse, strengere Überwachung der Grenze, strenges Einschreiten gegen die durch die Sarajewoer Untersuchung kompromittierten serbischen Offiziere, Beamten und sonstigen Personen. (Vgl. S. 2695 ff.)

In den europäischen Kabinetten sind angestrengte Bemühungen im Gange, Europa vor einer Katastrophe zu bewahren. In Berlin, London, Paris und Rom hat eine rege Tätigkeit eingesetzt, deren Zweck es ist, wenigstens den europäischen Krieg zu verhindern, wenn es schon nicht mehr möglich sein sollte, dem Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges vorzubeugen. Diese Friedensbemühungen gehen zunächst von Deutschland und England aus, und es heißt, daß auch Italien gewillt sei, sich ihnen anzuschließen. Österreich soll nicht abgeneigt sein, diese Vermittlungsversuche an sich herantreten zu lassen. Die Stellungnahme Rußlands ist noch nicht klar; dort scheinen zwei Strömungen, eine dem friedlichen Ausgleich günstige und eine feindliche, um die Oberhand zu ringen.

Die „Reichspost“ meldet aus St. Petersburg: Eine hervorragende Persönlichkeit erklärte, die Stimmung am russischen Hofe sei ausgesprochen für den Frieden. Der Zar habe hierüber bestimmte Äußerungen getan. Es sei die Absicht der maßgebenden Kreise, sich dafür zu verwenden, daß, wenn der Ausbruch des Krieges unvermeidlich sei, Österreich den Bestand Serbiens nicht antaste und daß man dafür vorerst nur in diplomatischem

Wege Sicherungen zu schaffen suche. Die Nationalisten dagegen fordern ein militärisches Eingreifen.

Der italienische Botschafter Herzog von Avarna erschien am 27. Juli im Auswärtigen Amt und versicherte nachdrücklichst, daß Österreich-Ungarn der Bundestreue Italiens unter allen Umständen versichert sein kann.

Balkan-Staaten

Nach einer ergänzenden Mobilisierungsorder wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis 60. Lebensjahre einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Nisch, wo die Skupschtina zusammentreten soll.

Großbritannien

Das Unterhaus trat am 27. Juli unter allen Anzeichen großer Erregung zusammen, da die europäische Krisis und die Ereignisse in Dublin (s. unten) die Mitglieder des Hauses mit höchster Besorgnis erfüllten. Bonar Law stellte Fragen betreffend die europäische Lage. Im Verlauf seiner Erklärung über die europäische Krisis teilte Staatssekretär Grey u. a. mit, daß er den englischen Botschaftern in Paris, Berlin und Rom Anweisung gegeben habe, bei der französischen, der deutschen und der italienischen Regierung anzufragen, ob sie geneigt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß ihre Botschafter in London mit Staatssekretär Grey zu einer Konferenz zusammenträten, um die Mittel zu prüfen, wie die gegenwärtige Schwierigkeit beizulegen sei. Gleichzeitig habe er den englischen Vertretern in Wien, Petersburg und Belgrad die Anweisung erteilt, diesen Regierungen den Konferenzvorschlag mitzuteilen und sie zu ersuchen, die militärischen Operationen einzustellen, bis das Ergebnis der Konferenz bekannt sei. Die Antworten sämtlicher Mächte seien noch nicht eingelaufen.

Im Buckinghampalast zu London tagte vergangene Woche eine Homerulekonferenz, die vom König selbst einberufen worden war. Seit Jahrzehnten hat man in England ein solches Hervortreten des Herrschers nicht gesehen. Die mehrtägigen Verhandlungen, die geheim geführt wurden, sind jedoch ergebnislos verlaufen. Mittlerweile hat sich aber die Lage in Irland infolge des Scheiterns der Konferenz äußerst kritisch gestaltet.

Aus Dublin wird gemeldet, daß es am 25. Juli dort zu dem ersten Blutvergießen kam. Unbeschreibliche Szenen werden gemeldet, und es steht zu befürchten, daß jetzt in Irland der Kampf in bedenklicher Weise beginnt. Zusammenstöße zwischen Truppen, Polizisten und nationalistischen Freiwilligen fanden statt, wobei die Truppen mit dem Bajonett vorgingen. Als ein Polizist schwer verwundet worden war, blieb schließlich nichts weiter übrig, als von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. 30 Mann von der Polizei weigerten sich, die Freiwilligen anzugreifen. Gegen Abend fanden weitere Zusammenstöße in den Straßen statt, über welche die Nachrichten noch sehr unvollständig und widersprechend lauten. Es scheint aber sicher zu sein, daß vier Personen einschließlich einer Frau getötet wurden. Fünf Personen liegen im Sterben, 30 sind schwer verwundet und weitere 50 oder 60 sind ins Hospital gebracht worden. Unter den Verletzten befinden sich weitere sieben Frauen. Die Truppen erhielten den Befehl, auf die Menge zu feuern, was auch geschah, und dabei scheinen die meisten der Verwundungen vorgekommen zu sein.

Frankreich

Infolge der gespannten politischen Lage hat Präsident Poincaré nach seinem Besuche am Stockholmer Hofe seine Reise nach Kopenhagen und Christiania aufgegeben und befindet sich bereits auf der Rückfahrt nach Paris. In dem von dem Präsidenten Poincaré an den König von Dänemark gerichteten Funkenspruch heißt es: „Der Ernst der Lage legt mir die bindende Pflicht auf, direkt nach Frankreich zurückzukehren, wohin ich von dem Ministerrat, dem Dolmetsch der öffentlichen Meinung, berufen werde.“ Poincaré sandte eine ähnliche Depesche an den König von Norwegen.

Am 26. Juli mittags zogen etwa hundert junge Leute vor das österreichische Botschafterpalais und riefen: Nieder mit Österreich! Tod Österreich! Einer der Manifestanten zog eine kleine schwarzgelbe Fahne aus der Tasche, setzte sie in Brand und trat sie mit Füßen. Schutzleute trieben die Leute auseinander. Der österreichisch-ungarische Botschafter erhob gegen den Vorfall Einspruch am Quai d'Orsay und ersuchte gleichzeitig, Vorkehrungen zur Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse zu treffen. Der Direktor im Ministerium des Äußern, Bertillot, sprach sein Bedauern aus und erklärte, die französische Regierung habe unverzüglich polizeiliche Maßnahmen getroffen, um der Wiederholung ähnlicher Kundgebungen gegen Österreich vorzubeugen. Die Leute begaben sich von der österreichisch-ungarischen Botschaft nach der in der Nähe gelegenen russischen Botschaft und veranstalteten dort eine Sympathiekundgebung.

Vor der Redaktion des „Matin“ kam es am 27. Juli nachts zu schweren Straßenkämpfen zwischen der Sozialdemokratie und der Polizei. Es hatten sich mehrere Tausende Menschen angesammelt, als plötzlich aus ihrer Mitte aufrührerische Rufe erschollen und die Massen auf die Redaktion eindrangen. Es wurden ununterbrochen Rufe laut, wie: „Es lebe der Frieden!“ „Nieder mit dem Kriege!“

Rußland

Präsident Poincaré ist am 22. Juli abends von Petersburg nach Stockholm abgereist. Vor der Abfahrt fand in Kronstadt an Bord des französischen Panzerschiffes „France“ ein Diner statt. Dabei brachte Präsident Poincaré einen Trinkspruch auf das Zarenpaar aus, in dem er sagte, Frankreich werde in dem Empfange seines Präsidenten in Rußland eine nachdrückliche Bestätigung des unlösbaren Bündnisses sehen, das Rußland und Frankreich eint. Der Zar antwortete mit dem Ausdrucke treuer Freundschaft und herzlicher Sympathie. Die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt: „Der Besuch, den der Präsident der französischen Republik soeben Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland gemacht hat, hat den beiden befreundeten und verbündeten Regierungen Gelegenheit gegeben, die vollkommene Gemeinsamkeit ihrer Ansichten über die verschiedenen Probleme festzustellen, vor welche die Sorge für den allgemeinen Frieden und für das europäische Gleichgewicht die Mächte namentlich im Orient stellt.“

Mexiko

Die Bemühungen um die Herstellung einer Verständigung zwischen dem jetzigen Präsidenten Carbajal und dem Führer der sogenannten Konstitutionalisten Carranza sind noch nicht zu einem sichtbaren Erfolge gediehen, obwohl ersterer bereit war, gegen Gewährung einer allgemeinen Amnestie und Anerkennung der von der Regierung Huertas übernommenen Schuldverpflichtungen seine Machtstellung Carranza abzutreten. Dieser hat aber bisher bei seiner Weigerung beharrt und sich damit auch in Gegensatz zum Präsidenten der Vereinigten Staaten sowie zu den Regierungen der übrigen an der Vermittlung beteiligten Staaten gestellt. In Washington scheint man aber jetzt ein Einlenken Carranzas mit einiger Bestimmtheit zu erwarten. Wenigstens teilt die „Associated Preß“ mit, daß dieser seine Bereitwilligkeit kundgegeben habe, Milde gegen seine Feinde walten zu lassen, und daß auch Villa versprochen habe, das Möglichste zur Wiederherstellung des Friedens zu tun. (Vgl. S. 2704.)

Politische Umschau

Kriegszustand zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Österreich-Ungarn richtete an Serbien ein Ultimatum mit 48stündiger Frist. – Ungenügende Antwort Serbiens. – Abbruch der diplomatischen Beziehungen. – Mobilmachung in Serbien und Österreich-Ungarn.

Österreich-Ungarns Note an Serbien.

Der österreichische Gesandte in Belgrad hat am 23. Juli nachmittag um 6 Uhr der serbischen Regierung folgende Note überreicht:

Am 31. März 1909 hat der königlich serbische Gesandte am Wiener Hofe im Auftrage seiner Regierung der kaiserlichen und königlichen Regierung folgende Erklärung abgegeben: „Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffenen Tatsachen in seinen Rechten nicht berührt wurde und daß es sich demgemäß den Entschließungen anpassen wird, welche die Monarchie in bezug auf Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen wird. Indem Serbien den Ratschlägen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit vergangenem Oktober eingenommen hat, aufzugeben; es verpflichtet sich ferner, die Haltung seiner Politik gegenüber Österreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem auf dem Fuße freundnachbarlicher Beziehungen zu leben.“

Die Geschehnisse der letzten Jahre und insbesondere das schmerzliche Ereignis vom 28. Juni dieses Jahres hat das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von Österreich-Ungarn gewisse Teile seines Gebietes loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreiches durch eine Reihe von Attentaten Ausdruck gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldete das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Ausübung von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Bestrebungen, sie duldete im öffentlichen Unterricht eine großserbische Propaganda und duldete schließlich Bestrebungen, welche die serbische Bevölkerung zum Hasse gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnten.

Diese Duldung, der sich die kgl. serbische Regierung schuldig machte, hat noch bis in die letzten Monate angedauert, bis das Ereignis vom 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen dieser Duldung zeigte. Es erhellt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentates vom 28. Juni, daß der Mord von Serben in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder ihre Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und deren Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranstaltet und durchgeführt wurde.

Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der kaiserlichen und königlichen Regierung nicht, noch länger die Haltung zuwartender Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre hindurch jenen Treibereien gegenüber eingenommen hatte, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen werden. Diese Ergebnisse legen der k. k. Regierung vielmehr die Pflicht auf, Umtrieben ein Ende zu bereiten, die eine ständige Bedrohung für die Ruhe der Monarchie bilden.

Um diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die k. k. Regierung gezwungen, von der serbischen Regierung eine offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt, d. h. die Gesamtheit der Bestrebungen, deren Endziel es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr angehören, und daß sie sich verpflichtet, diese verbrecherische und terroristische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Um diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die königlich serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs zum 26. Juli nachfolgende Erklärung veröffentlichen:

„Die königlich serbische Regierung verurteilt die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen. Die königlich serbische Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Beamte an der vorgenannten Propaganda teilgenommen und damit die freundnachbarlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die königliche Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 feierlichst verpflichtet hat.

Die königliche Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschicke der Bewohner, was immer eines Teiles Österreich-Ungarns mißbilligt und zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere, Beamte und die gesamte Bevölkerung des Königreiches ganz nachdrücklichst aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und die zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird.“

Diese Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der königlichen Armee durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs gebracht und in dem offiziellen Organ der Armee veröffentlicht werden.

Die königlich serbische Regierung verpflichtet sich überdies:

1. Jede Publikation zu unterdrücken, die zum Hasse und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist.

2. Sofort mit der Auflösung des Vereins Narodna Sobranje vorzugehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren und in derselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Österreich-Ungarn beschäftigen; die königliche Regierung wird die nötigen Maßregeln treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderem Namen oder in anderer Form fortsetzen.

3. Ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien sowohl was den Lehrkörper als auch die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Österreich-Ungarn zu nähren.

4. Aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamten zu entfernen, die der Propaganda gegen Österreich-Ungarn schuldig sind und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der königlichen Regierung bekanntzugeben, sich die k. k. Regierung vorbehält.

5. Einzuwilligen, daß in Serbien Organe der k. u. k. Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung mitwirken.

6. Eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplottes vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden; von der k. u. k. Regierung hierzu delegierten Organe werden an den bezüglichen Erhebungen teilnehmen.

7. Mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Voja Tankosic und eines gewissen Milan Ciganovic, serbischen Staatsbeamten, vorzunehmen, die durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert sind.

8. Durch wirksame Maßnahmen die Teilnahme der serbischen Behörden an dem Einschmuggeln von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern, jene Organe des Grenzdienstes von Schabatz und Loznica, die den Urhebern des Verbrechens von Sarajewo bei dem Übertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und strenge zu bestrafen.

9. Der k. u. k. Regierung Aufklärungen zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Äußerungen hoher serbischer Funktionäre in Serbien und im Auslande, die ihrer offiziellen Stellung ungeachtet nicht gezögert haben, sich nach dem Attentat vom 28. Juni im Interview in feindlicher Weise gegen Österreich-Ungarn auszusprechen.

10. Die k. u. k. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in den Berichtspunkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen."

Die k. u. k. Regierung erwartet die Antwort der königlichen Regierung spätestens bis Samstag, den 25. d. M., um 6 Uhr nachmittags.

Ein Memoire über die Ergebnisse der Untersuchung von Sarajewo, soweit sie sich auf die in Punkt 7 und 8 genannten Funktionäre bezieht, ist dieser Note beigeschlossen.

Beilagen.

Die bei dem Gericht in Sarajewo gegen Gavrilo Prinzip und Genossen wegen des am 28. Juni begangenen Meuchelmordes beziehungsweise wegen Mitschuld hieran anhängigen Untersuchung hat bisher zu folgenden Feststellungen geführt:

1. Der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthalts in Sarajewo zu ermorden, ist in Belgrad von Gavrilo Prinzip, Nedeljko Cabrinovitsch, Milan Ciganowitsch und Trifko Grabec unter Beihilfe des Majors Voja Tankosic in Belgrad gefaßt.

2. Die sechs Bomben und vier Browningpistolen, sämtliche Munition, deren sich die Verbrecher als Werkzeuge bedienten, wurden dem Prinzip, Gabrinowitsch und Grabec in Belgrad von einem gewissen Milan Ciganowitsch und dem Major Voja Tankosic verschafft und übergeben.

3. Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Kragujevatz entstammen.

4. Um das Gelingen des Attentats zu sichern, unterwies Ciganowitsch den Prinzip und Gabrinowitsch, sowie Grabec in der Handhabung der Granaten, und gab in einem Walde neben dem Schießfelde von Topschider dem Prinzip und Grabec Unterricht im Schießen mit Browningpistolen.

5. Um dem Prinzip, Cabrinowitsch und Grabec den Übergang über die bosnisch-herzegowinische Grenze und die Einschmuggelung ihrer Waffen zu ermöglichen, wurde ein ganzes geheimes Transportsystem durch Ciganowitsch organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihren Waffen nach Bosnien und der Herzegowina wurde von dem Grenzhauptmann von Schubatz Rude Popowitsch und den Zollorganen von Loznica namens Rudivoj Grbcic mit Beihilfe mehrerer anderer Personen gewährt.

*

Eine Note der Wiener Regierung an die Großmächte.

Die kaiserlichen und königlichen Botschafter im Deutschen Reich, in Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei sind von der österreichisch-ungarischen Regierung beauftragt worden, den Inhalt der österreichisch-ungarischen Note an die serbische Regierung zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der sie beglaubigt sind, und folgendes hinzuzufügen:

Am 31. März 1909 hat die Königlich Serbische Regierung an Österreich-Ungarn eine Erklärung gerichtet, deren Wortlaut oben wiedergegeben ist. Fast am Tage nach dieser Erklärung hat die Politik Serbiens in Wege eingelenkt, die dazu führten, bei den serbischen Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie subversive Ideen zu erwecken und dadurch die Loslösung jener Gebiete von Österreich-Ungarn vorzubereiten, die an Serbien angrenzen. Serbien wurde der Hort einer verbrecherischen Agitation. Es bildeten sich Vereine und Vereinigungen, die — sei es vor aller Welt, sei es im geheimen — dazu bestimmt waren, auf österreichisch-ungarischem Territorium Unruhen hervorzurufen.

Diese Vereine und Vereinigungen zählen zu ihren Mitgliedern Generale und Diplomaten, Staatsbeamte und Richter, mit einem Worte, führende Persönlichkeiten der offiziellen und nichtoffiziellen Welt des Königreichs. Die serbische Presse steht vollständig im Dienste dieser gegen Österreich-Ungarn gerichteten Propaganda, und kein Tag vergeht, ohne daß von der serbischen Presse ihre Leser zum Haß und zur Verachtung der Nachbarmonarchie oder zu Attentaten aufgereizt werden, die mehr oder minder offen gegen die Sicherheit und Integrität der letzteren gerichtet sind. Der Geist der Verschwörung, der die politisierenden Kreise Serbiens beherrscht, und der seine blutigen Spuren in den Annalen der serbischen Geschichte hinterlassen hat, ist seit der letzten Balkankrise im Wachsen begriffen. Mitglieder von Banden, die bisher in Mazedonien Beschäftigung fanden, haben sich der terroristischen Propaganda gegen Österreich-Ungarn zur Verfügung gestellt. Die serbische Regierung hat sich nicht bemüßigt gesehen, gegen diese Umtriebe, denen Österreich-Ungarn seit Jahren ausgesetzt ist, in irgendeiner Weise einzuschreiten.

Die Königlich Serbische Regierung hat sohin der feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge getan und sich solchergestalt in Widerspruch gesetzt mit dem Willen Europas. Österreich-Ungarn wußte sich frei von territorialem Eigennutz und gab die Hoffnung nicht auf, daß die serbische Regierung die Freundschaft Österreich-Ungarns schließlich richtig bewerten werde. Die k. u. k. Regierung hatte geglaubt, daß eine wohlwollende Haltung gegenüber dem politischen Interesse Serbiens das Königreich am Ende doch veranlassen werde, eine gleiche Haltung zu beobachten. Österreich-Ungarn erwartete eine solche Evolution der politischen Ideen in Serbien, insbesondere in dem Moment, als nach den Ereignissen des Jahres 1912 die k. u. k. Regierung durch ihre desinteressierte, von jedem Übelwollen freie Haltung die so bedeutende Vergrößerung Serbiens möglich machte. Das dem Nachbar seitens Österreich-Ungarns bekundete Wohlwollen hat jedoch die Vorgangsweise des Königreichs nicht geändert, das fortfuhr, auf seinem Territorium eine Propaganda zu dulden, deren traurige Folgen am 28. Juni d. J. der ganzen Welt offenbar wurden, an jenem Tage, da der Thronfolger der Monarchie und seine erlauchte Gemahlin einer in Belgrad entstandenen Verschwörung zum Opfer fielen.

Bei dieser Lage der Dinge hat sich die k. und k. Regierung genötigt gesehen, einen neuen und dringenden Schritt in Belgrad zu unternehmen, um solcherart die serbische Regierung dazu zu bringen, einer Bewegung Einhalt zu gebieten, welche die Sicherheit und Integrität Österreich-Ungarns bedroht. Die k u. k. Regierung ist überzeugt, sich, indem sie diesen Schritt unternimmt, im vollen Einklang mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben könnten, daß der Königsmord zur Waffe wird, der man sich ungestraft im politischen Kampfe bedienen dürfe, und daß der Friede Europas unausgesetzt durch Umtriebe gestört werde, die von Belgrad ausgehen. Zur Unterstützung des Gesagten hält die k. und k. Regierung zur Verfügung der Regierung ein Dossier bereit, das über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Morde vom 28. Juni Aufklärung gibt. Eine gleiche Mitteilung ergeht an die kaiserlichen und königlichen Vertreter bei den übrigen Signaturmächten.

*

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Serbien hat die österreichischen Forderungen abgelehnt, und Österreich hat hierauf die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen.

Über die Einzelheiten der Vorgänge wurden folgende Depeschen ausgegeben:

Wien, 25. Juli.

Um ½3 Uhr nachmittags haben die serbische Regierung, König Peter und die Behörden Belgrad geräumt und sich nach dem Süden zurückgezogen. Um 6 Uhr wurde die Antwortnote der serbischen Regierung der österreichischen Gesandtschaft überreicht; da sie unseren Ansprüchen nicht genügt, hat der Gesandte Baron von Giesl Belgrad verlassen.

Wien, 25. Juli.

Ministerpräsident Paschitsch erschien wenige Minuten vor 6 Uhr in der k. und k. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note.

Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon um 3 Uhr nachmittags die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet. Hof, Regierung sowie Truppen räumen Belgrad.

Wien, 25. Juli.

Der serbische Gesandte Jovanowitsch hat heute abend Wien verlassen. Er vertrat Serbien seit dem 23. Dezember 1912 in Österreich.

*

Ablehnung der russischen Einmischung.

Die Absicht Rußlands, Österreich zu einer Fristerstreckung für die Beantwortung des Ultimatums zu veranlassen, ist von Österreich abgelehnt worden. Es wird drahtlich gemeldet:

Wien, 25. Juli. Um 11 Uhr vormittags erschien der russische Geschäftsträger Kudaschew bei dem Vertreter des Grafen Berchtold im Ministerium des Auswärtigen, Grafen Forgasch, und überbrachte den Wunsch der russischen Regierung nach einer Fristerstreckung für die Beantwortung der österreichischen Note durch Serbien. Dem Vernehmen nach wurde dem Geschäftsträger erklärt, daß sich Österreich in keine Fristerstreckung einlassen könne.

*

Die politische Lage in Europa.

Berliner Lokal-Anzeiger.

Serbischer Chauvinismus hat über die Vernunft den Sieg davongetragen, hat die von fast ganz Europa als berechtigt anerkannten Forderungen der Habsburger Monarchie trotzig abgelehnt und dem großen Nachbarreich seinen kleinen, blutbefleckten Handschuh hingeworfen! Was die friedlich gesinnte Regierung des greisen Kaisers nicht auf diplomatischem Wege zu erreichen vermochte, muß jetzt das österreichisch-ungarische Schwert erzwingen.

Man wird sich nun die Frage vorzulegen haben, welche politische Situation sich im Augenblick des Kriegsausbruches in Europa ergibt. Über die zukünftige Haltung Deutschlands ist bereits so viel gesagt worden, daß hier nur zusammenfassend erklärt zu werden braucht: es wird seine Bündnispflichten der Donaumonarchie gegenüber in ernster Stunde mit fester Entschlossenheit und deutscher Treue nachkommen. Darüber herrscht weder in Wien noch Budapest, noch sonstwo in der Welt der leiseste Zweifel. Das wird Deutschland bis auf weiteres aber nicht hindern, im Verein mit den anderen Mächten seine ganze Kraft und sein gewichtiges Wort für eine Lokalisierung des ausgebrochenen Konflikts immer wieder in die Wagschale zu werfen, und so für die Erhaltung des Weltfriedens weiter tätig zu sein. Wenn es sich auch von selbst versteht, daß man hier das Vorgehen des Bundesgenossen von Anfang bis zu Ende billigt, so ist es doch auch kein Geheimnis, daß die Berliner leitenden Kreise von Inhalt wie Umfang der in Belgrad überreichten Note ebenso überrascht worden sind wie die anderen europäischen Kabinette. Es ist also vollkommen unzutreffend, die österreichische Demarche als das Werk einer zwischen Wien und Berlin getroffenen diplomatischen Verabredung hinzustellen. Das ermöglicht aber der deutschen Regierung, wie schon vorhin angedeutet, mit den übrigen Mächten in ständiger Berührung zu bleiben und mit ihnen zusammen auf eine Beschränkung des Brandherdes hinzuarbeiten. In diesem ehrlichen Streben ist Deutschland in erster Linie mit seinem anderen Bundesgenossen Italien vollkommen solidarisch, denn auch dort herrscht der Wunsch vor, dem drohenden Weltenbrande mit allen Mitteln diplomatischer Kunst vorzubeugen, wenn auch andererseits der feste Wille zutage tritt, den berechtigten Forderungen des österreichischen Bundesgenossen jede moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Von außerordentlicher Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge wird die Haltung Englands sein, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Regierung König Georgs bereit, alles zu tun, um an der Erhaltung des europäischen Friedens mitzuwirken. Mit Ausnahme einiger weniger Blätter hat sich die gesamte englische Presse für den österreichischen Standpunkt ausgesprochen, und wenn auch das Kabinett von St. James schon allein aus begreiflicher Rücksicht auf seine Ententegenossen eine solche Parteinahme nicht hat erkennen lassen, so kann doch andererseits als sicher gelten, daß es in Petersburg und Paris mäßigend einzuwirken sucht.

Rußland, als slawische Vormacht — wer will das in Abrede stellen —, ist dem österreichisch-serbischen Konflikt näher gerückt als jeder von den vorher genannten Staaten, und die russische Politik ist nunmehr vor die große Frage gestellt, ob sie die große, schützende Hand über den kleinen slawischen Bruder halten, oder ihn die Folgen seiner Handlungsweisen allein tragen lassen soll. Wer die Balkanpolitik des Zarenreichs in den letzten Dezennien, besonders aber seit den letzten drei Jahren verfolgt hat, wird vielleicht meinen, Rußland könne auch hier nicht anders, als sich auf die Seite des Serbenvolkes zu stellen und es gegen die angeblichen Vergewaltigungsversuche der Donaumonarchie zu verteidigen. Dagegen spricht aber nicht nur die Tatsache, daß eine Vergewaltigung der Serben von Österreich-Ungarn weder früher, noch auch besonders jetzt geplant wird und territoriale Eroberungen nicht beabsichtigt werden, sondern auch der Umstand, daß die Habsburger Monarchie durch den Mord von Sarajewo lediglich zur Defensivstellung gedrängt worden ist, daß also nicht Angriff, sondern nur die Verteidigung seiner von Serbien bedrohten Interessen als die Triebfeder seines Vorgehens anzusehen ist. Vielleicht ist die Hoffnung nicht vergeblich, daß diese Erkenntnis sich in Petersburg Geltung verschafft, ehe man dort entscheidende Schritte unternimmt. Für den Sieg dieses Gedankens spricht — so sollte man meinen — nicht nur die nüchterne Erwägung und der realpolitische Sinn maßgebender russischer Regierungsorgane, sondern auch nicht zuletzt die über allem Zweifel erhabene friedliche Gesinnung des Kaisers von Rußland und die rein menschlichen Gefühle, die der Mord von Sarajewo in der Seele Nikolaus II. ausgelöst haben sollen. Von der weiteren Haltung seines Allianzgenossen wird auch die zukünftige Stellungnahme Frankreichs abhängen, dessen Presse bereits in recht prononcierter Weise gegen Österreich-Ungarn Stimmung zu machen versucht und die Fassung ruhiger und friedlicher Beschlüsse an der Newa wesentlich erschwert. Daß die Regierung der Republik selbst hinter diesem Preßtreiben steht, möchten wir bezweifeln, vielmehr kann mit Sicherheit angenommen werden, daß man in den leitenden Kreisen in Paris ebenso bestrebt ist, ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, wie in Berlin, Rom und London.

*

Deutsche Friedensbemühungen.

Zwei höchst beachtenswerte Kundgebungen der deutschen Regierung liegen vor. Das „Echo de Paris“ und andere Pariser Blätter hatten den Inhalt einer angeblichen Unterredung des Botschafters Herrn von Schoen mit dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen Herrn Bienvenu Martin unrichtig und offenbar tendenziös wiedergegeben. Hiergegen erklärt das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau:

> „Die deutsche Regierung hat in Paris keine andere Sprache geführt als bei allen übrigen Kabinetten, insbesondere auch in St. Petersburg und London. Sie hat überall gleichmäßig den Standpunkt vertreten, daß sie den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien als eine Angelegenheit betrachte, die diese beiden Staaten allein angehe und deshalb lokalisiert bleiben müsse. Ihre Bestrebungen gehen dahin, daß auch die übrigen Mächte diesen Standpunkt zu dem ihrigen machen, damit der Friede Europas erhalten bleibt.“

Die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

veröffentlicht folgende Erklärung:

> Die auf Grund der Untersuchung des Thronfolgermordes in Sarajewo von Österreich-Ungarn an Serbien gestellten Forderungen müssen gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit dem der Sache gebührenden Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der vor langer Hand vorbereiteten, Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs Franz Ferdinand und an Zettelungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie ist aufgedeckt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich bereiterklärt, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unanfechtbarkeit ihrer Ermittlungen und von der .Gerechtigkeit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühl des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte sich sämtlich angelegen sein lassen werden, zu verhüten, daß aus den unvermeidlichen österreichisch-serbischen Auseinandersetzungen weiter um sich greifende Verwicklungen hervorgehen.

*

Begeisterung in Berlin.

Berlin, 24. Juli.

Die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Forderungen durch die serbische Regierung wurde in Berlin gegen ½8 Uhr abends bekannt. Vor den Zeitungsredaktionen sammelten sich zuerst dichte Gruppen von Menschen an, die die ersten Extrablätter, die das Ereignis meldeten, mit der größten Erwartung in Empfang nahmen. Expreßautomobile der großen Zeitungen brachten die Extrablätter nach den verschiedenen Stadtzentren, und bald bildeten sich Unter den Linden kleinere Züge von Studenten, die alle nach der österreichisch-ungarischen Botschaft strömten. Die stille Moltkestraße am Königsplatz wurde bald von einem großen Schwarm größtenteils jüngerer Leute angefüllt, die vor dem Großen Generalstab und vor der österreichisch-ungarischen Botschaft Hochrufe auf Deutschland und Österreich-Ungarn ausbrachten. Vom Königsplatz aus formierten sich zwei Züge, von denen der eine den Weg durch die Königgrätzer Straße und Voßstraße nach dem Reichskanzlerpalais nahm, während der andere Zug über die Linden durch die Wilhelmstraße marschierte. Vor dem Reichskanzlerpalais vereinigten sich beide Gruppen und blieben ungefähr eine Viertelstunde auf der Wilhelmstraße zusammen. Die Menge sang die „Wacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und brachte stürmische Hochrufe auf den Dreibund sowie Pereatrufe auf Serbien aus. Die Polizeimannschaften, die in ziemlicher Stärke aufgeboten waren, ließen die Menge ruhig gewähren. In den Hauptstraßen, in der Friedrichstraße und Unter den Linden, wogen dichte

Menschenmassen auf und ab, die lebhaft die Ereignisse, die geschehenen und kommenden, besprechen. Überall wird diskutiert, ob Rußland miteingreifen wird und ob Deutschland gezwungen wird, seinen Bundesverpflichtungen nachzukommen.

Berlin, 27. Juli..

Ein seltsamer Juli-Sonntag. Während sonst am Sonntag im Hochsommer die Menge aus den Mauern der Riesenstadt ins Freie flutet, und all die Gartenlokale in den Vororten dicht besetzt sind, erfolgte gestern eine Massenwanderung von den Außenbezirken nach dem Innern der Reichshauptstadt. Schon in den frühen Vormittagsstunden zog es die Menge nach der Straße Unter den Linden und nach der österreichischen Botschaft in der Moltkestraße. Beim Aufzuge zur Großen Wache kam es mittags Unter den Linden zu größeren Kundgebungen. Das Königin-Augusta-Regiment, das die Wache stellte, wurde von einer von Minute zu Minute wachsenden Menschenmenge begleitet, die die Nationalhymne mitsang. Als die Wache in das Schloß einbog, brachen die Tausende, die den Schloßplatz und den Lustgarten besetzt hielten, in minutenlang anhaltende Hochrufe aus.

In den Nachmittags- und Abendstunden wuchsen die Ansammlungen wieder im Stadtinnern. Jungdeutschland war es vornehmlich, das jetzt den Ton angab. Immer von neuem erschienen Trupps, die bald von einigen Hunderten zu mehreren Tausenden anwuchsen. Ab und zu gingen Fahnenträger, Trommler und Pfeifer voran. In der Mitte des Zuges tauchten bisweilen Bilder des österreichischen und deutschen Kaisers auf, Lieder wie „Deutschland, Deutschland über alles“, „Die Wacht am Rhein“, „Der gute Kamerad“, „Frisch auf, Kam'raden“, „Prinz Eugen, der edle Ritter“, wechselten mit Hochrufen auf Deutschland, Österreich, die beiden Monarchen ab.

*

In den Straßen Wiens.

Wien, 25. Juli.

Schon in den frühen Abendstunden sammelten sich vor der Börse und rings um dieselbe sowie in den umliegenden Straßen und vor dem Haupttelegraphenamte Menschenmassen an, die in Gruppen geteilt die Ereignisse besprachen und mit Aufregung und Spannung der Nachrichten harrten. Als vor 8 Uhr die erste Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt wurde, ging eine lebhafte Bewegung durch die Massen. Alsbald erschienen auch die ersten Extrablätter, die die Nachricht bestätigten. Sie wurden von einzelnen Personen aus dem Publikum verlesen, und von den Umstehenden mit lautem Beifall und Hochrufen auf den Kaiser aufgenommen. Alsbald sammelten sich die Massen zu einem imposanten Manifestationszuge, der, immer neuen Zuzug erhaltend, über die Ringstraße zum Deutschmeister-Denkmal zog. Patriotische Lieder wurden gesungen und Hochrufe auf den Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee ausgebracht. Beim Deutschmeister-Denkmal hielt ein Mann aus der Menge eine zündende patriotische Ansprache, die mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee, sowie mit Pfuirufen auf Serbien begleitet wurde. Wiederholt wurde die Volkshymne, die „Wacht am Rhein“ und das Prinz Eugen-Lied gesungen. Die Polizei ließ die Menge gewähren. Auch in allen übrigen Teilen der Stadt wurde die Nachricht mit großer Begeisterung aufgenommen. Überall, wo die Menge eines Offiziers oder eines Soldaten ansichtig wurde, umringte sie ihn und begrüßte ihn mit begeisterten Rufen: „Hoch der Krieg! Hoch die Armee!“ Auch aus den Provinzstädten werden begeisterte Ovationen gemeldet.

*

Budapester Stimmungsbild.

Budapest, 25 Juli.

Auf die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Serbien fand eine großartige Straßenkundgebung statt. Ein vieltausendköpfiges Publikum durchzog die Straßen unter den Rufen: „Es lebe der Krieg! Nieder mit Serbien!“ Trotzdem es heftig regnete, zog eine große Menschenmenge durch die Hauptstraße und sang patriotische Lieder. Ein Offizier an der Spitze einer Abteilung Soldaten wurde vom Publikum auf die Schultern gehoben und die Soldaten begeistert gefeiert.

*

Die militärischen Operationen Österreichs.

Die Mobilisation der österreichischen Armee ist vorläufig nur teilweise angeordnet. Bisher sind, wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ aus militärischen Kreisen erfährt, acht Armeekorps mobilisiert. Aus Prag wird gemeldet, daß das achte Prager und das neunte Leitmeritzer Korps bereits abgegangen sind. Die auf den polnischen Gütern beschäftigten Landarbeiter in Galizien haben telegraphisch den Gestellungsbefehl erhalten und sind nach ihren Garnisonen unterwegs. Auch an die im Deutschen Reiche lebenden wehrpflichtigen Österreicher sind Einberufungsordern ergangen.

*

Verhaftung und Freilassung des serbischen Generalstabschefs.

Der serbische Generalstabschef General Putnik wurde auf der Heimreise von Gleichenberg auf der in der Nähe von Budapest liegenden Station Kelenfoeld am Sonnabend (25. Juli) nach 10 Uhr nachts festgenommen. Er war außerordentlich überrascht, da er nicht wußte, daß der Kriegszustand eingetreten war. Er versuchte Widerstand zu leisten und weigerte sich, das bereitstehende Automobil zu besteigen. Putnik wurde zum Platzkommandanten gebracht und am Bahnhof vom General Sorsich empfangen, der ihn für verhaftet erklärte. Vier Personen, wahrscheinlich serbische Generalstabsoffiziere in Zivil, die Putnik auf seiner Reise begleiteten, und die Tochter Putniks wurden einstweilen im Hotel einlogiert. Am andern Tage ist General Putnik sodann wieder freigelassen worden.

*

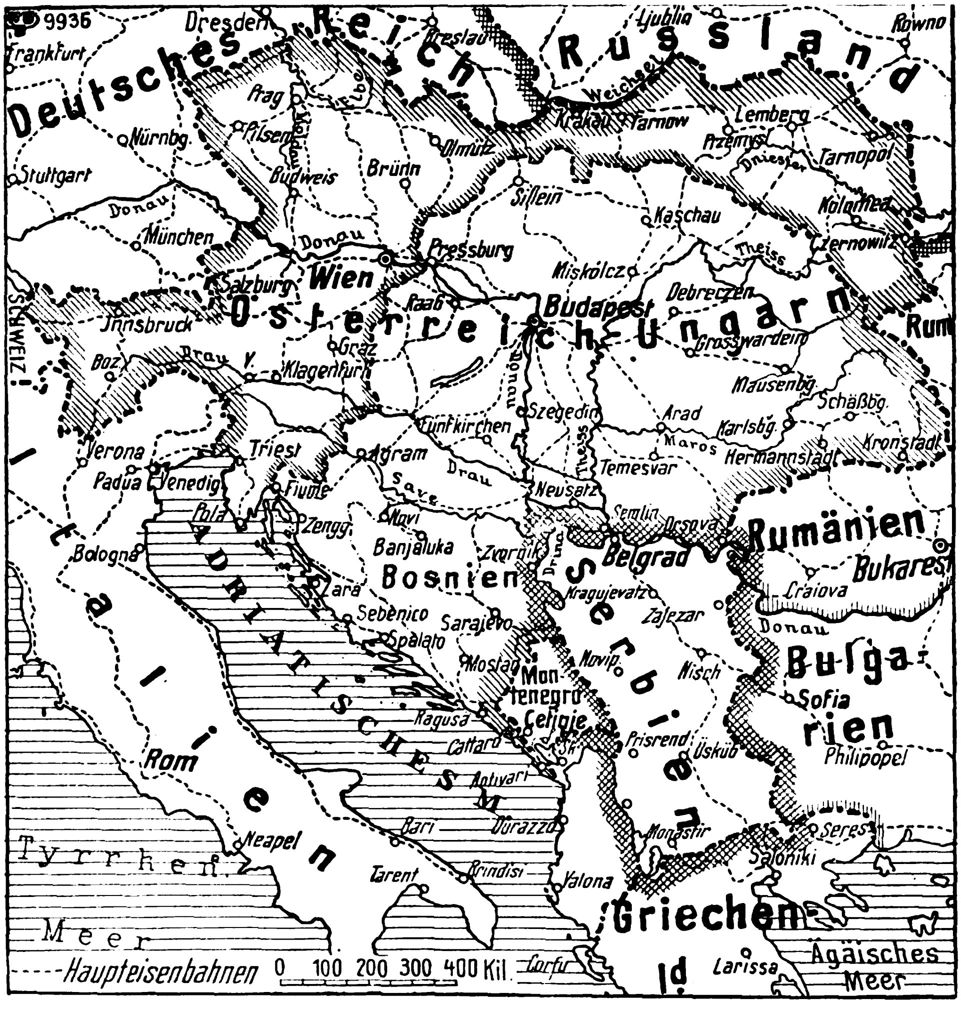
Die Preisgabe der serbischen Hauptstadt.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erfährt, hat Sonnabend (27. Juli), abends 11 Uhr, die serbische Regierung und das dort akkreditierte diplomatische Korps, unter dem sich auch der Vertreter des deutschen Kaisers, Freiherr von Griesingen, befand, Belgrad verlassen und ist nach Nisch übergesiedelt. Zum Schutze der deutschen Gesandtschaft ist ein Gesandtschaftssekretär in Belgrad zurückgeblieben. Inzwischen bestätigt es sich, daß Deutschland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen in Serbien übernommen hat. Wichtig ist die Tatsache, daß die serbische Regierung bereits Sonnabend (27. Juli) die Mobilisation ihrer Armee angeordnet hat, also drei Stunden vor Übergabe der Antwortnote. Daraus geht wohl ohne weiteres hervor, daß in den leitenden Kreisen Belgrads selbst die Antwort als für die Donaumonarchie völlig unbefriedigend angesehen worden ist. Aus diesem Grunde hat man dort offenbar schon vorzeitig seine militärischen Vorkehrungen getroffen. Es stellt sich auch mehr und mehr heraus, daß Serbien zwar eine kleine Anzahl von unwichtigen Zugeständnissen gemacht, die Erfüllung der Hauptforderungen aber unbedingt abgelehnt hat.

Wie die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" meldet, haben die Serben die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Über die militärische Lage im österreichisch-serbischen Konflikt

wird der *Vossischen Zeitung* von ihrem militärischen Mitarbeiter geschrieben:


9936
Deutsches Reich
Russland
Österreich-Ungarn
Rumänien
Bosnien
Serbien
Montenegro
Bulgarien
Italien
Griechenland
Schweiz
Adriatisches Meer
Tyrrhen. Meer
Ägäisches Meer
Dresden
Frankfurt
Breslau
Ljublin
Rowno
Prag
Pilsen
Nürnbg.
Stuttgart
Budweis
Brünn
Olmütz
Krakau
Tarnow
Lemberg
Przemysl
Tarnopol
Weichsel
Dnjestr
Donau
München
Salzburg
Wien
Pressburg
Sillein
Kaschau
Kolomea
Czernowitz
Theiss
Miskolcz
Debreczen
Budapest
Raab
Innsbruck
Graz
Klagenfurt
Bozen
Drau
Grosswardein
Mausenbg.
Schäßbg.
Arad
Karlsbg.
Kronstadt
Szegedin
Fünfkirchen
Maros
Hermannstadt
Temesvar
Verona
Triest
Agram
Padua
Venedig
Fiume
Save
Neusatz
Semlin
Orsova
Pola
Zengg
Novi
Bologna
Banjaluka
Zwornik
Belgrad
Bukarest
Zara
Kragujevatz
Craiova
Sebenico
Sarajevo
Zajezar
Spalato
Mostar
Novip.
Nisch
Sofia
Ragusa
Cettinje
Prisrend
Üsküb
Philipopel
Rom
Cattaro
Antivari
Bari
Durazzo
Neapel
Monastir
Seres
Saloniki
Tarent
Brindisi
Valona
Larissa
Korfu
Hauptteisenbahnen
0 100 200 300 400 Kil.

Karte von Österreich-Ungarn und Serbien.

Vor wenigen Jahren noch hätte man nicht von einem ernsthaften österreichisch-serbischen Krieg sprechen dürfen, so gering wurde namentlich in Österreich die Stärke und Kriegstüchtigkeit des serbischen Heeres bewertet. Seit dem letzten Balkankrieg ist aber in dieser Hinsicht eine große Änderung eingetreten. Es hat sich gezeigt, daß Serbien nicht nur ein über Erwarten starkes und zahlreiches Heer aufstellen kann, sondern dieses hat sich auch sehr tüchtig erwiesen und brav geschlagen. Wenn Österreich auch ziffernmäßig weit überlegen ist, so muß man sich doch darüber klar sein, daß das serbische Heer einen achtungswerten Gegner darstellt und daß seine Überwältigung viel Arbeit machen und große Opfer verlangen wird.

Die österreichische Wehrmacht hat eine Friedenspräsenzstärke von rund 34 000 Offizieren und Beamten und 380 000 Mann, die in 16 Armeekorps zu je drei Divisionen und in 10 Kavallerie-Divisionen gegliedert sind. Von den drei Divisionen jedes Armeekorps gehören zwei der Linie und eine der Landwehr an. Die österreichische Landwehr läßt sich aber nicht mit der unserigen vergleichen. Sie ist eine aktive Truppe mit stehenden Friedensverbänden und eigenem Rekrutenersatz. Der einzige Unterschied gegen die Linie besteht in der staatsrechtlichen Stellung. Drei bis vier Armeekorps und eine bis zwei Kavallerie-Divisionen werden im Mobilmachungsfalle zu Armeen zusammengezogen. Ihre Führer sind die schon im Frieden vorhandenen Armee-Inspekteure. Es stehen an der serbischen Grenze im Frieden das XII. Korps (Hermannstadt), VII. (Temesvar), XV. (Sarajewo). Dahinter in zweiter Linie VI. (Kaschan), IV. (Budapest), XIII. (Agram), XVI. (Ragusa). Die Kriegsstärke des österreichischen Heeres kann auf eine Kopfzahl von über 1 Million angenommen werden.

Demgegenüber hat das serbische Heer, nachdem die Reorganisation jetzt gerade zum Abschluß gekommen ist, eine Friedensstärke von 80 000 Mann. Das Feldheer wird 300 000 Köpfe und einschließlich der Truppen dritter Linie und der Neuformationen etwa 500.000 Mann betragen. Es ist eingeteilt in 10 aktive Divisionen, zu denen noch 5 Divisionen zweiter Linie treten, die erst bei der Mobilmachung neu aufgestellt werden. Die Divisionen werden nicht in einem Korpsverband zusammengefaßt, sondern es werden aus ihnen unmittelbar Armeen gebildet, wie dies auch im letzten Balkankrieg geschah. Es ist dies für kleinere Heere eine sehr zweckmäßige und sachgemäße Organisation. Die Division besteht aus vier Infanterieregimentern zu je drei Bataillonen, einem Kavallerieregiment zu vier Eskadrons, einem Feldartillerieregiment zu neun Batterien und den notwendigen technischen und Train-Formationen. Die Divisionen zweiter Linie sind ähnlich zusammengesetzt. Außerdem ist noch eine Kavalleriedivision zu vier Regimentern und zwei reitenden Batterien, ferner Gebirgs- und schwere Artillerie vorhanden. Die Division hat einen Gefechtsstand von 17 000 Gewehren, 530 Reitern, 36 Geschützen und 16 Maschinengewehren. Das ganze Feldheer erreicht einen Gefechtsstand von 230 000 Gewehren, 9500 Reitern, 624 Geschützen und 236 Maschinengewehren. Die Bewaffnung ist modern und gut. 7-mm-Mauser-Repetiergewehr M 99, 7,5-cm-Schnellfeuerkanone mit Rohrrücklauf und Schutzschilden, System Schneider-Creuzot, 12- und 15-cm-Schnellfeuerfeldhaubitzen. Das Soldatenmaterial ist gut und leistungsfähig, dabei bedürfnislos. Im letzten Balkankrieg haben sich die Truppen, die hauptsächlich bäuerischen Ersatz haben, gut geschlagen. Der Geist des Heeres und die Disziplin haben sich bewährt. Die Mobilmachung ist sorgsam vorbereitet. Nur die Pferdebeschaffung dürfte Schwierigkeiten verursachen.

Es muß nach den Stärkeverhältnissen der allgemeinen Lage und den politischen Zielen damit gerechnet werden, daß Österreich die Offensive ergreifen und in Serbien einmarschieren wird, daß sich Serbien dagegen auf die Abwehr des feindlichen Vormarsches, auf die Defensive angewiesen sieht. Die österreichische Offensiv-Operation hat den großen Vorteil, daß sie von zwei Seiten aus erfolgen kann. Von Norden her über die Donau und von Westen her aus Bosnien. Serbien befindet sich demgegenüber in einer sehr unangenehmen strategischen Lage, da es von seinen Gegnern stets umfaßt werden kann. Vor seiner Nordfront befindet sich allerdings die Donau, die bei ihrer Breite von über 1000 m und ihrer Tiefe von durchschnittlich 7,5 bis 10,0 Metern ein beträchtliches Hindernis darstellt, der Lauf ist aber zu lang (250 km), als daß er auf seiner ganzen Ausdehnung gleichmäßig stark verteidigt werden könnte. Es kommt noch erschwerend hinzu, daß die serbischen an der Donau gelegenen Befestigungen so gut wie gar keinen militärischen Wert besitzen. Es sind dies Belgrad, Semendria und Kladowo. Serbien hat alle seine Mittel auf den Ausbau der auf der Ostfront gegen Bulgarien gelegenen Befestigungen verwendet und die übrigen vernachlässigt. Dies rächt sich jetzt bitter. Keine der Donaubefestigungen kann einem ernstlichen Angriff standhalten. Es ist daher anzunehmen, daß es Österreich ohne besondere Schwierigkeiten gelingen wird, die Donau zu überschreiten. Sollte Serbien aber gegen Erwarten hinter der Donau hartnäckigen Widerstand leisten wollen, so würde der Vormarsch österreichischer Kräfte aus Bosnien her die Aufstellung hinter der Donau in der Flanke fassen und aufrollen. Es wäre deshalb für die Serben zu erwägen, ob sie nicht die Flußverteidigung nur schwächeren Kräften überlassen, mit den Hauptkräften sich aber weiter südlich versammeln würden, um von hier aus den Österreichern offensiv entgegenzutreten.

Für die österreichische Armeeführung würde sich eine Versammlung in zwei Gruppen als das Natürliche ergeben, von denen die eine nördlich der Donau, etwa bei Semlin, Belgrad gegenüber, aufmarschierte, die andere in Bosnien an der serbischen Grenze. Beide würden gleichzeitig den Vormarsch antreten müssen, ihr Ziel die serbische Hauptarmee sein. Die nördliche Gruppe muß reichlich mit Brückenmaterial versehen sein, die westliche hauptsächlich aus Gebirgstruppen bestehen, entsprechend dem Charakter des Landes, in dem sie Krieg führen soll. Die Versammlung des österreichischen Heeres wird erschwert, weil nur wenige leistungsfähige Bahnen zur Verfügung stehen und die Truppen aus Rücksicht für ihren Ersatz zum Teil aus entfernten Teilen des Reiches herbeigeholt werden müssen.

Deutschlands Stolz.

Von M. Erzberger, Mitglied des Reichstags.

Der Tag.

Die große Militärvorlage des Jahres 1913 erfährt im Oktober 1914 den zweiten Teil der Durchführung; unser Reichsheer wird dann zählen: 30 741 Offiziere (32 000 im Vollbestand), 107 996 Unteroffiziere (110 000 im Vollbestand) und 655 582 Mannschaften (661 000 im Vollbestand). Damit ist die größte Militärvorlage, die unser Vaterland je gesehen hat, abgeschlossen, und sagen wir mit Stolz: ohne nennenswerte Schwierigkeiten abgeschlossen. Die Bauten für die Unterkunft stehen vor der Vollendung, die Bauunternehmer haben teilweise Staunenswertes geleistet; die Bekleidung für alle die neuen Mannschaften nebst den dazu gehörigen Kriegsformationen ist fertig, und zwar in der Felduniform; die Waffen sind da, und in Geschossen und Munition ist ein Vorrat vorhanden, wie ihn kein zweites Land aufzuweisen hat; weitere vorbereitende Maßnahmen zur schnellsten Nachfertigung sind im Gange. Die Mannschaften sind gesund und volltüchtig; der Gesundheitszustand unseres Heeres ist ein vorzüglicher und durch die vermehrten Aushebungen nicht herabgedrückt worden. Noch sind 45 000 Volltaugliche nicht einberufen worden; zwar wird die Marine in den nächsten Jahren mit starken Ansprüchen kommen, so daß dieses Reservoir erheblich abnimmt. Aber die körperlichen und geistigen Ansprüche an die Rekruten mußten nicht ermäßigt werden. Die Vermehrung der Unteroffiziere um 15 000 Köpfe ist in einer geradezu überraschend günstigen Weise gelungen; denn unsere Unteroffiziere stehen nicht nur auf dem Papier und im Etat, sondern in den Kasernen und in der Front. Der Mangel an Offizieren geht ungemein schnell zurück; die alten Kriegsschulen sind überfüllt und die neu errichteten schnellstens voll; noch drei Jahre solchen Andrangs von den Gymnasien und Realanstalten, und die seit Jahren sich hinschleppenden „Manquements“ sind verschwunden, trotz der Vermehrung der Offiziere um 4000 Köpfe. Das alles sind stolze Leistungen des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit: sie heute erneut festzustellen, liegt alle Veranlassung vor. Deutschlands Stolz ist die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der seine Organe solch riesige Veränderungen durchgeführt haben. Am 30. Juni 1913 wurde die neue Militärvorlage angenommen; am letzten September 1913 hatte der Große Generalstab den neuen Aufmarsch fertig, und ebenso klappt alles in diesem Jahr — trotz der zahlreichen Neuorganisationen und Verschiebungen. Es ist der Geist des großen Schweigers Moltke, der dies alles schafft! Die Öffentlichkeit merkt es nicht, sieht nichts, hört nichts, und doch ist die ganze Neuorganisation geschaffen worden, eine Riesenarbeit, die nur der voll zu würdigen weiß, der die Zahlen der zu befördernden Menschen, Pferde und Materialien aller Art kennt. Die Jahre 1913 und 1914 sind so zu Glanzleistungen unserer militärischen Gesamtorganisation geworden, an denen schweigend vorüberzugehen unklug und ungeschickt sein würde.

Gewiß zahlt das deutsche Volk, d. h. 5—10 v. H. von ihm, dafür auch eine Milliarde Wehrbeitrag, aber es weiß, daß es dieses Opfer nicht vergebens bringt. Es gibt Staaten, welche eine Milliarde Fehlbetrag haben, neue erhöhte Ausgaben heischen, und die dann eingestehen müssen, daß die Organisation nicht klappt, die bei jedem Satz des berechtigten Stolzes sich nahezu das Gegenteil vorhalten müssen, wo dann Enttäuschung und berechtigter Zorn den Abschluß der ganzen Aktion bilden. Ich denke dabei nicht allein an die jüngsten französischen Parlamentsdebatten. Die deutsche Sozialdemokratie schenkt unserem „Militarismus“ nichts — gar nichts, aber keiner der ihrigen konnte es wagen, auch nur 1 v. H. der Anschuldigungen vorzubringen, welche der französische Senat unlängst vernommen hat. Was in Deutschland noch Gegenstand einer berechtigten Sorge ist, hat der Generalstab selbst in verblüffender Offenheit in seinem dankenswerten Buche über die Verpflegung der Truppen im Kriege gesagt; alle Kritik, die sich in dieser Richtung erhoben hat, verbreitert nur die Gleise, die der Generalstab selbst gezogen hat. Die Wege zur Abhilfe sind auch bereits beschritten. Solche Kritik heilt und bessert, beugt vor und sichert; sie ätzt nicht und frißt nicht. Daß unsere Kriegsmaterialien nicht auf der Höhe der technischen Vervollkommnung stehen, wagt nicht einmal der Abg. Liebknecht zu behaupten; die Untersuchungen und Feststellungen der Rüstungskommission werden auch hierüber volle Klarheit schaffen.

Auch militärpolitisch hat sich die letzte Wehrvorlage als ungemein nützlich erwiesen; es soll nicht betont werden, daß die deutsche Kraftanstrengung den Weltfrieden erneut gesichert und befestigt hat. Vielmehr sei hervorgehoben, daß es gerade das ungemein große Maß der neuen deutschen Rüstung gewesen ist, das in anderen Nationen friedensliebend gewirkt hat und den Ausgangspunkt eines Verständigungsversuches bildet. Solange Deutschland — wie 1911 und 1912 — mit relativ kleinen Militärvorlagen kam und seine Friedensstärke nur um 10 000 Mann erhöhte, konnte namentlich Frankreich noch spielend mitkommen; aber solche kleinen „Nadelstiche“ reizten und schufen viel Erbitterung. Deutschland mußte daher schon aus taktischen internationalen Gesichtspunkten zu einem „Keulenschlag“ ausholen, der namentlich dem westlichen Nachbarn zu beweisen hatte, daß ein 66-Millionen-Volk mehr Soldaten stellen kann als ein 38-Millionen-Volk; denn diesen simplen natürlichen Satz hatte man jenseits der Vogesen ganz vergessen oder nicht beachten wollen. Neben den inneren Gründen sprach so auch die internationale Taktik für die Art des gewählten Vorgehens. Denn seither hat in weiten französischen Kreisen eine Sinnesänderung sich vollzogen; jetzt spricht man dort nicht mehr geringschätzig von unserer Heeresmacht, sondern man achtet, respektiert und fürchtet sie. So wurde der Höhepunkt der deutschen Rüstungen der Ausgangspunkt zu neuen Erörterungen über eine Rüstungsbeschränkung, und nur von diesen Gesichtspunkten aus eröffnet sich überhaupt ein gangbarer Weg. Die Völker müssen erst die ganze Schwerlast der Rüstungen tragen, ehe eine Verminderung eintreten kann; in diesem Sinne ist auch das vielgenannte Wort Moltkes zu verstehen, daß Deutschland den Riesenpanzer 40 Jahre lang tragen müsse. Frankreich würde heute schon den Weg der Abrüstung beschreiten, wenn es sein Verbündeter Rußland gestatten würde; das haben die letzten Monate auch gezeigt.

Es liegt eine seltsame Tragik in dieser Entwicklung der Dinge: das französische Geld und der russische Soldat sollen die Revanche herbeiführen. Rußlands Heeresmacht ist zum guten Teil durch französisches Geld geschaffen worden; heute hat Rußland aber auch eigene finanzielle Reserven, die in den nächsten Jahren noch besser fließen werden. Da kommt es und diktiert Frankreich sein Dreijahrgesetz, legt ihm also die persönliche Last auf, die es den Russen gern überlassen hätte. Seltsame Tragik!

Deutschlands Stolz kann auch das Ergebnis des Wehrbeitrages sein; denn alle die Vorausberechnungen sind tatsächlich eingetroffen; rund eine Milliarde Mark ergibt diese Abgabe. So hat man es berechnet bei der Schaffung des Gesetzes nach Maßgabe der preußischen Vermögenssteuer. Keine Berechnung ging auf 1200 Millionen Mark, sondern man sagte nur: wenn 200 Millionen Mark mehr eingehen, kann man sie gut gebrauchen. Von einer Enttäuschung kann man daher auch jetzt nicht reden; der Finanzstatistiker ist nicht enttäuscht worden, höchstens der politische Optimist. Wenn im Vorjahr 172 Millionen Mark als ungedeckt gebucht worden sind, so können sie durch den Überschuß des Jahres 1913 auf rund 150 Millionen Mark ermäßigt werden; der Etat für 1914 enthält 10 Millionen Mark stille Reserven, so daß noch 140 Millionen Mark ungedeckt bleiben bis 1917. Sparsamkeit und gute finanzielle Entwicklung sind die Wege, um auch diese Summe zu decken. Jedenfalls ist das ganze Ergebnis nicht dazu angetan, unser Nationalempfinden zu drücken, da es von einer ganz kleinen Zahl reicher Volksgenossen aufgebracht worden ist.

Gegenüber der immer stärker auftretenden Kritik ist es Pflicht, auch diese Lichtseiten zu betonen, zumal das Ausland die Kritik begierig aufnimmt und noch vergrößert, die Gegenseite aber zu gern unbeachtet läßt. Unsere Wehrmacht als ein Teil der Volkskraft ist und bleibt Deutschlands Stolz!

Ernst Bassermanns sechzigster Geburtstag.

Der bekannte Führer der Nationalliberalen, Ernst Bassermann, feierte am 26. Juli seinen 60. Geburtstag. In der Reihe unserer Parlamentarier gebührt diesem Politiker ein hervorragender Platz. Eine Reihe wesentlicher Anregungen, die zur Neubeseelung des parlamentarischen Lebens geführt haben, sind ihm zu verdanken. Sein besonderes Verdienst beruht aber in seinem freien Eintreten für den deutschen Gedanken in der Welt, der in ihm einen ebenso durch diplomatisches Geschick und persönliche Beredsamkeit ausgezeichneten Vertreter gefunden hat. Die

Nationalliberale Korrespondenz

widmet ihrem Führer herzlich empfundene Worte des Gedenkens. Sie schreibt u. a.:

„Sehen wir auf das für die nationalliberale Partei allezeit vornehmste Gebiet politischer Tätigkeit, auf die Mehrung von des Reiches Macht und Größe, so begegnen wir überall, wo in den beiden letzten Jahrzehnten darum gestritten worden ist, dem Namen Bassermanns. Er hat nicht nur die alten Traditionen der Partei in dem Eintreten für Heer, Flotte und koloniale Arbeit allezeit hochgehalten, sondern hat mit sicherem Blick für die Entwicklung des Reiches zur Weltmacht den Bogen weiter gespannt und hat den imperialistischen Gedanken volkstümlich gemacht. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, wenn heute die Bewilligung der Mittel für die Erhaltung unserer Wehrkraft und für unsere koloniale Betätigung unter den bürgerlichen Parteien fast zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Als kürzlich Bassermann selbst darauf hinwies, daß die nationalliberale Partei zur Einberufung der letzten großen Wehrvorlage mit Anlaß gegeben hat, da wollte das die Presse der Rechten und des Zentrums nicht gelten lassen. Tatsache aber ist, daß gerade Bassermann schon bei der Quinquennatsvorlage von 1912 auf deren Unzulänglichkeit hingewiesen und dann im Sommer desselben Jahres unter dem Eindruck der Wetterwolken am auswärtigen Himmel in großen Volksversammlungen die Notwendigkeit lückenloser Rüstung propagiert hat. Er ist dadurch als Kriegshetzer verschrien worden, aber er hat landauf, landab jubelnde Zustimmung gefunden und hat den Boden bereitet, so daß der Gedanke einer neuen Wehrvorlage längst populär war, als sich um die Jahreswende von 1912 auf 1913 die Regierung zu ihrer Einbringung entschloß. Schon nach zwei Jahren scheint unsere Zeit das vergessen zu wollen; um so mehr haben wir die Pflicht, diese Dinge festzuhalten, zeigen sie uns doch, wie auch in den nationalen Fragen die Führung der Partei im alten Geiste wandelt."

Politische Professoren.

Dem fortschrittlichen Abg. Prof. v. Schulze-Gävernitz widmet Friedrich Naumann in der

Hilfe

zu seinem fünfzigsten Geburtstag einen wehmütig-trüben Aufsatz über den Wandel der Zeiten. Schulze sei ein politischer Professor in jenem guten, alten Sinne, in dem vor einem halben Jahrhundert noch fast alle deutschen Universitätslehrer sich persönlich und kräftig am Staatsleben und auch an der Parteipolitik beteiligten. Damals galten die Universitäten von vornherein als Heimaten politischer Lebendigkeit. Jetzt aber — man muß politische Professoren mit der Laterne suchen. Sie sind wie eine Pflanze, die nur noch gelegentlich an Hecken und Zäunen vorkommt und deren einzelne Exemplare man um so höher schätzt, je seltener sie sich zur vollen Blüte entfalten. Wir haben im Reichstag Paasche, van Calker, v. Liszt und v. Schulze-Gävernitz. Wo sind die anderen?

Naumann gesteht resigniert zu, daß auch die Politik, ihr Betrieb, wie ihr Inhalt, sich seit jener Zeit stark (und nicht zum Vorteil) gewandelt hat. Aber es liegt nicht nur an der Politik. Auch die Wissenschaft ist anders geworden. Aus einem schaffenden Wissen ist ein Apothekerwissen geworden, ein fabelhaft gut erzogenes Gedächtnis für Einzelheiten, die man dann Tatsachen nennt. Das Dichterische, Platonische, Kantische, das wahrhaft Gestaltende und Fordernde ist einer registrierenden Geduld gewichen, die in ihrer Art auch bewundernswert ist, aber keinerlei politische Kräfte wecken kann. Die Objektivität ist nämlich in ihrer Übertreibung gerade so schädlich wie die wildwachsende Persönlichkeit und ist dabei schwerer für die Gesamtheit wieder zu gewinnen als diese.

Um aber offen zu sein, so muß auch gesagt werden, daß nicht nur die Wissenschaften, sondern auch die Gelehrten selber heute anders aussehen als früher. Sie sind viel weltmännischer geworden, dabei aber oft auch viel biegsamer. Der alte Professorentrotz der Göttinger sieben Vertriebenen und anderer Kathederpropheten ist einer guten Verwendbarkeit gewichen, wie sie besonders vom verstorbenen, für seine Person genialen Diktator der preußischen Universitäten, Althoff, herangezüchtet wurde. Der Professor protestiert im allgemeinen nicht mehr, er nimmt die Welt wie sie ist und sucht in ihr eine schöne Stelle. Das trifft nicht alle, Gott sei Dank! Aber die Schicht als Ganzes hat viel an elastischer Kraft verloren. Und diese Professoren erziehen nun wieder jungen Nachwuchs zur Tüchtigkeit, so wie sie die Tüchtigkeit auffassen!

Das alles mag natürlich und begreiflich sein, traurig ist es doch. Es entsteht dadurch ein Schade für beide Teile, für die Professoren und für den Staat. Ein Stand nämlich, der sich selber in die Ecke setzt, wird bald aus der Ecke nicht mehr herauskönnen. Was weiß denn heute die Menge des deutschen Volkes von seinen Geisteshelden? Wo sind sie? Sie studieren! Ja, aber irgendwann will man doch merken, wofür sie studiert haben. Die allgemeine Achtung geht in stille Hochachtung über. Und ein Staat, der nur den Erwerbspolitikern überlassen ist, und in dem die Propheten und Gedankenbildner fehlen, der ist eine Maschine ohne das erforderliche ätherische Öl. Es wird zwar alles gemacht, aber ohne Schwung und Vertiefung. Der Idealismus ist mit den Professoren abmarschiert. Wann kommt er wieder?

Deshalb schließt Naumann: Indem unsere Generation, die noch die letzten Köpfe des alten akademischen Idealismus erlebt hat, in die zweite Hälfte menschlichen Daseins hineinrückt, fragt sie sich, wie die Jugend sein wird, die nach uns kommt. Werden wir wohlerzogene und wohlangezogene Streber als unsere Nachfolger haben oder Menschen, in denen die Flamme der hohen deutschen Denker noch einmal heller brennt? Noch weiß man es nicht. Beides ist in der Jugend vorhanden und beides ringt offenbar miteinander. In dieser Lage können wir nicht wünschen, daß materialistische Vielwisser die Führung des Geistes der Hochschulen in der Hand haben. Wir brauchen wollende Menschen, hingebende Charaktere, Wissenschafter, die für Volk, Leben und Menschentum arbeiten. Wo sich ein solcher findet, sei er gegrüßt, er mag Geburtstag haben oder nicht!

Die Anfänge des französisch-russischen Bündnisses.

Der bekannte französische Staatsmann Charles de Freycinet, der 1888 als Kriegsminister die ersten Schritte zu dem uns jetzt durch die Reise Poincarés zum Zaren wieder so deutlich vor Augen gerückten französisch-russischen Bündnisse tat, erzählt in den „Annales" von den Anfängen dieses weltgeschichtlich so bedeutsamen Ereignisses. „In den ersten Tagen des November 1888 gewann ein scheinbar unwichtiger Vorfall einen bedeutenden Einfluß auf unsere äußere Politik. Der Großfürst Wladimir, den ich zu sehen die Ehre gehabt habe, ließ mir seinen Wunsch ausdrücken, sich mit mir zu unterhalten. Ich begab mich ins Louvre-Hotel, wo er abgestiegen war, und dort sagte mir der Großfürst, ohne sich auf Vorreden einzulassen, daß er von dem Eifer wüßte, mit dem wir an der Arbeit wären, unser neues Gewehr herzustellen, und daß er sehr gern diese Waffe selbst handhaben möchte, von der man ihm Wunderdinge erzählte. „Ich kenne mich darin ein wenig aus," fügte er hinzu, „und es wäre mir angenehm, solch eine Waffe mit einigen Patronen zu besitzen; es würde mir Vergnügen machen, sie zu versuchen. Sie können versichert sein, daß sie nicht aus meinen Händen kommen wird." Freycinet, von dieser unvermuteten Bitte überrascht, bat um die Erlaubnis, sich erst mit seinen Kollegen beraten zu dürfen. Da das Kriegsmaterial Eigentum des Staates ist, so konnte es nur durch einen besonderen Erlaß des Präsidenten der Republik einem Fremden ausgehändigt werden. Man unterzog sich jedoch dieser Formalität, und zugleich wurde beschlossen, daß das Gewehr durch den General Mathieu übergeben werden sollte, der als Beamter mit einem bestimmten Auftrag mit größerer Schärfe auf die Geheimhaltung der Waffe aufmerksam machen konnte, als es dem Minister möglich gewesen wäre.

Am 8. November übergab Mathieu dem Großfürsten Gewehr und Patronen. „Man darf glauben", so fährt Freycinet fort, „daß die Prüfung der Waffe bei ihrem neuen Besitzer einen sehr günstigen Eindruck hinterließ, denn zwei Monate später fragte mich der russische Militärattaché, Baron Fredericksz, ob unsere Artilleriedirektion geneigt wäre, einen Gewehrtypus zu untersuchen, der sich dem unsern nähere, und der dann später in unsern Fabriken auf Rechnung seiner Regierung hergestellt werden könnte. Ich berichtete über diese Unterredung dem Ministerrat, wobei ich bemerkte, daß wir ohne Zweifel dadurch Gelegenheit zu innigeren Beziehungen mit Rußland finden würden. Alle meine Kollegen teilten diese Meinung. Ich wurde daher beauftragt, die Vorbesprechungen fortzusetzen, die durch die Ankunft von Generalen der russischen Artillerie in Paris noch eine lebhaftere Wendung erhielten. General Mathieu empfing den Befehl, sich ganz zu ihrer Verfügung zu stellen, und bald war ein Verhältnis echter Kameradschaft zwischen ihnen und unserer Artillerie hergestellt. Einige Zeit später bat mich der russische Gesandte, drei russische Ingenieure freundlichst zu empfangen, die unsere Pulverfabrikation zur Errichtung ähnlicher Fabriken in Rußland studieren wollten.“ Nach längeren Verhandlungen erhielten die französischen Gewehrfabriken zunächst einen Auftrag auf 500 000 Gewehre, und dabei sagte Freycinet lachend zu Fredericksz, daß sie wohl versichert sein könnten, daß diese Gewehre nicht gegen sie gerichtet werden würden. Darauf antwortete der Militärattaché: „Wir verstehen das sehr wohl, und wir werden Ihnen in dieser Hinsicht jede Garantie geben.“ Das bestätigte der Gesandte Baron von Mohrenheim, und aus diesen Besprechungen entstand später das Bündnis.

Freycinet erzählt dann weiter, daß der deutsche Gesandte in Paris, Graf Münster, ihn vor der Annäherung an Rußland gewarnt habe. „Glauben Sie mir,“ meinte er, „nichts Gutes kommt aus dem Osten.“ Der Minister erwiderte, daß er ein Gegengewicht gegen den Dreibund suchen müsse. „Wo ist dafür die Notwendigkeit?“ fragte nun Münster, „dieser Dreibund bedroht Sie nicht; während Sie, die Sie zänkisch sind, uns angreifen werden, wenn es Ihnen glückt, sich mit Rußland zu verbinden.“ Freycinet protestierte und erklärte, man könne nicht wissen, ob der neue Kaiser nicht feindselige Absichten habe. „Jetzt, wo er Bismarck weggeschickt hat, kann er seinen kriegerischen Antrieben nachgeben.“ „Sie täuschen sich völlig“, sagte darauf die Tochter des Grafen Münster, die Gräfin Marie, die der Unterredung beiwohnte. „Ich kenne Wilhelm, ich habe oft mit ihm gespielt, als ich Kind war. Ich komme nie nach Berlin, ohne ihn zu sehen. Er hat ein sehr starkes religiöses Gefühl. Niemals wird er die Initiative zum Kriege ergreifen.“ Der Gesandte bestätigte dies Urteil seiner Tochter. „Später hat mir“, so schließt Freycinet, „die Gräfin Marie oft gesagt: „Nun, hatte ich nicht recht? Sie sehen es, Wilhelm ist friedliebend.“ Diese Unterredung machte mir durch ihren Ton absoluter Wahrheit großen Eindruck. Indessen, die Sicherheit eines großen Volkes darf nicht auf dem guten Willen der andern beruhen. Indem ich also fortfuhr, dem Grafen Münster zu versichern, daß unsere Annäherung an Rußland durchaus defensiv sei — was die reine Wahrheit war —, arbeitete ich doch nicht weniger daran, sie noch enger zu gestalten.“

Mexikos nächste Zukunft.

Neue Gesellschaftliche Correspondenz.

So hat doch die Friedenskonferenz in Niagara Falls einen größeren Erfolg gehabt, als man sich träumen ließ. Wohl wenige Leute zu beiden Seiten des Ozeans haben erwartet, daß das Eingreifen der ABC-Mächte wirklich zu greifbaren Ergebnissen führen würde. Man war vielmehr geneigt, darin nur einen Versuch zu erblicken, die Vereinigten Staaten merken zu lassen, daß sie nicht allein auf dem großen amerikanischen Festland das Wort führen könnten, sondern daß auch noch andere mitzureden hätten. Diesen Zweck haben sie erreicht, zugleich aber auch den mindestens ebenso wichtigen, die Lösung der mexikanischen Wirren stark gefördert zu haben. Denn der Rücktritt Huertas bedeutet unzweifelhaft einen großen Schritt vorwärts, weil nun einmal, mit Recht oder Unrecht, seine Person für die Amerikaner der Hauptstein des Anstosses war. . . . Die Tatsache, daß der Biedermann Huerta Kreditbriefe und Bargeld im Gesamtbetrage von 30 Millionen Franken mit nach dem vergnügten Paris nimmt, wo sich die Geschäftsleute und andere schon mit fröhlichem Schmunzeln darauf einrichten, spricht auch Bände für den so hochgepriesenen Patriotismus des geriebenen Indianers, dem es offenbar nichts verschlägt, daß er sein Land ausgesogen bis aufs Blut zurückläßt. Es wäre doch besser, wenn man bei uns mit den Lobeshymnen auf den „Starken Mann“ etwas mehr zurückhielte.

Wie wird sich nun aber die nächste Zukunft Mexikos gestalten? Huertas provisorischer Nachfolger Carbajal hat sich bereit erklärt, mit Carranza zu verhandeln, und die Vereinigten Staaten haben, ganz im Einklang mit den Abmachungen von Niagara Falls, die Erklärung abgegeben, daß sie eine provisorische Regierung, die durch eine solche Verhandlung zustande käme, sofort anerkennen würden. Damit wäre unzweifelhaft abermals viel gewonnen, denn die moralische Unterstützung der Rebellen durch die amerikanische Regierung und die Zufuhr von Geld, Waffen und Munition aus Amerika haben den Rebellen immer neue Stärke verliehen. Das würde natürlich im Fall der amtlichen Anerkennung einer bestimmten Regierung sofort aufhören, und damit hätte die neue Regierung das Übergewicht. Es scheint auch, daß sich zwischen Carranza und Carbajal eine Einigung wird erzielen lassen, denn dann steht Carranza immer noch die schwerste Aufgabe bevor, die Beruhigung oder die Niederwerfung Villas.

Hier liegt der dunkle Punkt der nächsten Zukunft Mexikos. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß Villa beinahe ebenso mächtig ist wie Carranza, daß er aber keineswegs gesonnen ist, sich dem bisherigen Gefährten zu unterwerfen und sein lukratives Leben als Räuber en gros und en détail ohne weiteres aufzugeben. Ihm liegt offenbar herzlich wenig daran, wer zufällig gerade nomineller oder wirklicher Präsident von Mexiko ist, solange er ungestört seinem Handwerk nachgehen kann. Aber deshalb ist es für ihn wichtig, daß er den Schein wahren und als Rebell auftreten kann, um auf diese Weise sich weiteren Zuzug und Versorgung mit Waffen und Munition zu verschaffen, soweit sein Ruf als erfolgreicher Bandenführer dafür nicht ausreicht. Diplomatische Erwägungen, daß ihn im schlimmsten Falle seine Eigenschaft als Rebellenhäuptling vor dem Schicksal eines gewöhnlichen Räuberhäuptlings bewahren könnte, dürften bei ihm weniger ins Gewicht fallen, denn in Mexiko hat man sich so feine Unterscheidungen längst abgewöhnt. Dort werden mit erfrischender Unsachlichkeit immer die Führer der Gegenpartei kurzerhand erschossen, sobald man sie erwischt, ob sie sich nun hochtrabend Rebellengenerale oder sonstwie nennen. Die Herrschaften kennen einander gar zu gründlich, um sich etwas vormachen zu lassen.

Um wenigstens ein gewisses moralisches Übergewicht über seinen jetzt größten Rivalen Villa zu bekommen, besteht Carranza darauf, erst in der Hauptstadt selbst mit Carbajal zu verhandeln. Von Villas Haltung wird die weitere Entwicklung abhängen. Hält er wider Erwarten Ruhe, dann hat Carranza Aussicht, sich zu behaupten. Aber es ist hundert gegen eins zu wetten, daß nunmehr der Bürgerkrieg erst recht zwischen Carranza und Villa entbrennen wird. Günther Thomas.

WELTUMSCHAU

Volkswirtschaft und Verkehr.

Neue Staatsanleihen.

Von Dr. S. Stephan, Berlin.

Es war seinerzeit nicht schwer zu prophezeien, daß der durch den Balkankrieg lange Zeit hindurch nicht gedeckte Kapitalbedarf vieler öffentlicher Körper und privater Unternehmungen sogleich bei der ersten Gelegenheit nach Beendigung des Krieges bemerkbar werden müsse und würde. In der Tat sind seit dem Sommer vorigen Jahres an die Geldmärkte der führenden Staaten von den verschiedensten Seiten außergewöhnliche Ansprüche gestellt worden und eine Fülle von Neuemissionen wurde den Kapitalisten mit mehr oder weniger Erfolg zum Kauf angeboten. Dank der seither herrschenden ruhigen Entwickelung der Geldverhältnisse konnten jedoch diese Anforderungen in verhältnismäßig schneller und glatter Form erledigt werden. Naturgemäß gingen zuerst die am Balkankrieg direkt beteiligten Staaten an die Regelung ihrer durch die Kosten der Kriegführung arg mitgenommenen Finanzen. Zum Teil handelte es sich darum, die während des Krieges gegen kurzfristige Schatzanweisungen aufgenommenen Beträge in die Form befestigter Anleihen überzuführen, andererseits hieß es, für die Bedürfnisse der inneren Reorganisation neue Mittel aufzubringen.

Als erste hat die Türkei sich die Mittel zur Deckung ihres nötigsten Bedarfs verschafft. Wie an dieser Stelle schon ausgeführt, hat sie in Frankreich eine große Anleihe von zunächst ½ Milliarde Franken aufgenommen. Weitere 300 Millionen Franken sind ihr vorbehalten. Hatte sich die Türkei an die französische Kapitalkraft gewandt, so suchte ihr Gegner Bulgarien bei Deutschland Deckung; Frankreich hatte abgelehnt, weil es mit der Durchführung einer eigenen großen Finanzmaßnahme hinreichend beschäftigt war. Die außergewöhnliche französische Zurückweisung läßt sich aber auch noch durch die viel bemerkte Wandlung in der Verteilung der Kräfte am internationalen Kapitalmarkt erklären. Frankreich, mit der Aufbringung eigenen Kapitalbedarfs beschäftigt, konnte sein beinahe sprichwörtliches Amt, Gläubiger Europas zu sein, nicht durchführen. Während der französische Geldmarkt schon bei Ankündigung einer eigenen großen Anleihe in nicht geringe Aufregung geriet, besserten sich die deutschen Geldmarktverhältnisse, die gerade in Frankreich stets als so außerordentlich gespannt hingestellt worden sind, zusehends. Die Geldflüssigkeit gestattete, nicht nur den heimischen Bedarf zu günstigen Bedingungen zu befriedigen, sondern an Stelle Frankreichs ausländische Anleihen durchzuführen. In diesen Tagen ist die große Anleihe Bulgariens, das sonst stets von Frankreich Geld genommen hatte, in Deutschland zustande gekommen. Unsere Banken verhandeln zurzeit ferner über den Abschluß eines Anlehens mit Brasilien, das aller Voraussicht nach, wenn auch nicht in der ursprünglich gedachten Form, durchgeführt werden wird. Mag man sich aus politischen Gründen uneingeschränkt freuen, daß es unserer Finanzkraft möglich ist, ohne Schädigung eigener Interessen noch Bedürfnisse des Auslandes zu decken, so bedarf die Frage der ausländischen Anleihen doch vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus besonderer Beachtung.

Bei der soeben nach monatelangen Verhandlungen mit deutschen Banken (der Gruppe der Disconto-Gesellschaft) abgeschlossenen Anleihe Bulgariens haben politische Erwägungen jedenfalls eine Hauptrolle gespielt. Nachdem Frankreich im vergangenen Herbst abgelehnt hatte, den Bulgaren neues Geld zu geben, war für Deutschland eine Gelegenheit gekommen, sich durch Hergabe von Kredit eine neue, bisher anderen vorbehaltene Handelsverbindung zu schaffen. Bulgarien hat zwar nach dem Kriege eine schwere wirtschaftliche und finanzielle Krisis durchgemacht. Infolge ungesunder Währungs- und Finanzpolitik sind dem Lande durch den Krieg schwerere Wunden beigebracht worden, als den anderen Beteiligten. Aus dieser mißlichen Lage hat sich das arbeitsame Land jedoch verhältnismäßig recht schnell zu erholen vermocht. Das Goldagio, das während des Krieges bis auf 22 Prozent gestiegen war, ist bis auf 8 Prozent, einem normalen Satz, zurückgegangen und dürfte noch weiter sinken, wenn man den Handeltreibenden gestattet, ihre Zahlungen, mit denen sie durch den Krieg in Verzug geraten sind, erst allmählich abzutragen. Die Geschäfte nehmen jetzt wieder einen normalen Verlauf und die Banken erklären sogar, eine Erhöhung ihrer Dividenden vornehmen zu können. Auch die Staatsfinanzen kommen nach und nach in regelmäßige Ordnung. Daß man trotz der aufstrebenden Konjunktur des Landes, das, wenn es nicht durch den österreichisch-serbischen Konflikt von neuem in politische Schwierigkeiten verwickelt wird, allem Anschein nach in kurzem die Rückwirkungen des Krieges überwunden haben dürfte, bei einer Anleihe auf besondere Sicherheiten sehen mußte, bedarf kaum der Erwähnung. Namentlich wo es sich um einen Bedarf zur Ablösung schwebender Verbindlichkeiten, um Ausgaben zu Rüstungszwecken und zur allgemeinen Reorganisation handelt, mußte von vornherein auf besondere Garantien gesehen werden. Die Deckungsfrage hat demnach die hauptsächlichsten Schwierigkeiten gemacht und ihretwegen waren die Verhandlungen schon abgebrochen worden und drohten ganz zu scheitern. Deutschland hat von Anfang an darauf verzichtet, sich sogenannte „politische Zugeständnisse“ machen zu lassen, sondern hat das Schwergewicht seiner Wünsche auf die wirtschaftliche Seite gelegt. Zuerst war als „dauernder wirtschaftlicher Vorteil“ an ein Tabakausfuhrmonopol gedacht worden. Die bulgarischen Tabakinteressenten haben ein solches Verfahren jedoch nicht zulassen wollen, und es ist zu scharfen Protesten gekommen, so daß diese Absicht schließlich fallen gelassen wurde. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen bot man die geforderte Sicherheit in Gestalt der Verpfändung einer Anzahl unbelasteter Zölle und sicherte außerdem die Betriebsgerechtsame für mehrere Kohlenbergwerke. Bau von Eisenbahnen und den Ausbau einiger Häfen zu. Die hierfür nötigen Arbeiten sollen zu drei Viertel von deutschen, zu einem Viertel von österreichischen Firmen ausgeführt werden. Auf dieser Grundlage ist dann der Vertrag zwischen Bulgarien und den deutschen und den mit kleinen Beträgen beteiligten österreichischen Banken zustande gekommen. Die Anleihe selbst wird in Höhe von 500 Millionen Franken zu 5 Prozent verzinslich zum Kurse von etwa 85—88 Prozent ausgegeben werden, sobald der Zeitraum hierfür geeignet erscheint. Inzwischen erhält Bulgarien 120 Millionen Franken gegen kurzfristige Schatzanweisungen vorgeschossen unter gleichzeitiger Anwendung der obengenannten Sicherheiten. Man muß zugestehen, daß die Hauptforderung, die das Gläubigerland bei Gewährung eines neuen Anleihedarlehens an den Schuldner zu stellen hat, daß nämlich seiner heimischen Industrie hinreichende Vorteile erwachsen, bei diesem Abschluß gewahrt ist. Der deutschen Industrie wird eine sichere Gelegenheit gegeben, ihre Produkte zu zeigen, und dadurch erhält sie die Möglichkeit, auch dauernd Kunden zu erwerben. Für den Kapitalisten ist der Besitz der neuen Anleihe, die bei einem Kurse von 85 Prozent eine Verzinsung von 5¾ Prozent bringt, vorausgesetzt, daß nicht aus der jetzigen Lage irgendwelche störenden Umstände eintreten, sicherlich empfehlenswerter, als der vieler anderer Balkananleihen.

Nicht weniger leicht ist die Entscheidung, wieweit die Anleihe Brasiliens, über die nun auch schon fast zwei Monate in London verhandelt wird, den an eine neue Anleihe zu stellenden Forderungen entspricht. Der ursprüngliche Plan, sie als rein deutsche Anleihe durchzuführen, wurde fallen gelassen und jetzt verhandelt ein internationales (deutsch-französisch-englisches) Konsortium. Auch von dem ursprünglichen Plan einer 5½proz. Anleihe ist nichts übriggeblieben, und wenn jetzt oder im Herbst ein Abschluß zustande kommt, so wird der 5-Proz.-Typ gewählt werden. In der Tat wäre auch eine 5½-Proz.-Anleihe keine besondere Empfehlung für ein Land und würde eher Mißtrauen als Gefallen in seine Finanzkraft hervorrufen. Allerdings ist die gespannte Lage der brasilianischen Finanzen keineswegs unbekannt; so recht ist Brasilien niemals aus den Schwierigkeiten herausgekommen. Es wurde erst kürzlich befürchtet, daß am 1. Juli d. J. die Kuponszahlungen nicht geleistet werden könnten. Die Regierung hat sich jedoch die dazu nötigen Mittel im letzten Augenblick durch Ausgabe von Schatzscheinen im Lande verschafft. Die Hauptgründe für die brasilianischen Finanzmißstände liegen einmal in der Art der Verwaltung des Landes, die meist recht wenig finanzkundig sich gezeigt und die erhaltenen Kapitalien nicht in geordneter staatsmännischer Form angewendet hat. Dazu kommt, daß die beiden Hauptprodukte des Landes, Kautschuk und Kaffee, zu den am meisten spekulativen Waren überhaupt gehören. Gibt es eine gute Ernte, so liegen die Finanzen gut und umgekehrt. Deshalb war irgendwelche Beständigung niemals zu erzielen; selbst die große Reorganisation von 1898, der sogenannte „Funding Vertrag" mit Rothschild, hat keine dauernde Ordnung gebracht. Jetzt ist der Zustand wieder so, daß nur eine Anleihe Brasilien helfen kann, und zwar werden etwa 400 Mill. M. gebraucht zur Deckung der schwebenden Schulden und Durchführung der allerwichtigsten inneren Aufgaben. Die Verhandlungen hierüber gestalten sich hauptsächlich deshalb so schwierig, weil die Geldgeber, besonders Deutschland und Frankreich, aus den Mitteln, die Brasilien aus der neuen Anleihe erhält, Deckung für die Schulden der brasilianischen Regierung an die Santa Catharina Eisenbahn und die Brasilian Railway verlangen, an denen diese beiden Länder interessiert sind. Auf solche Abmachungen wollen die Brasilianer jedoch nicht eingehen, weil dadurch von dem zu erhaltenden Betrag zu viel fortgenommen und den eigentlichen Zwecken entzogen wird. Die Summe ist ohnedies nur so bemessen, daß nichts erübrigt werden kann.

Einer Beteiligung Deutschlands, das übrigens an einer brasilianischen Anleihe zum ersten Male direkt teilnimmt, ist unter diesen Umständen nur deshalb das Wort zu reden, weil ohne Hergabe von Geld die Verhältnisse noch schlimmer werden könnten und schließlich zu sehr schweren Verlusten führen würden. Brasilien ist für uns ein guter Abnehmer, unsere Einfuhr nach dort nimmt (nächst England) die zweite Stelle ein. Brasilien hat allerdings zurzeit eine stark passive Handelsbilanz, d. h. es muß Gold zur Bezahlung seiner Mehrausfuhr abgeben. Obwohl wir gewiß durch Kapitalbeteiligung dort mancherlei gewinnen können, was namentlich bei der herrschenden Stellung der Engländer und Franzosen nicht versäumt werden sollte, so darf dadurch doch die Sorge um die Sicherheit der Geldgeber nicht vermindert werden. Wenn wir Brasilien Geld geben, so kann es nur geschehen gegen weitgehende Garantien, z. B. gegen Verpfändung gewisser unbelasteter Zolleinnahmen. Darüber hinaus scheint eine Aufsicht über die Ein- und Ausgänge des Anleihedienstes, ähnlich wie sie in der Türkei besteht, unerläßlich. Nur solche Sicherheiten könnten eine brasilianische Anleihe schmackhaft erscheinen lassen.

Während über die bulgarische und brasilianische Anleihe, die den deutschen Geldmarkt direkt angehen, verhandelt worden ist, hat Frankreich endlich seine mehrfach aufgeschobene Rüstungsanleihe durchgeführt. Man soll sich über den Erfolg der 3½proz. tilgbaren Rente nicht von den französischen Zeitungen, die den Erfolg in bekannter Weise in die Welt posaunen, täuschen lassen. Einmal hatte der für französische Verhältnisse hohe Zinssatz von 3½ Proz. und der niedrige Ausgabekurs einen starken Anreiz, dann aber sind die Zeichnungsbeträge namentlich von den kleinen Erwerbern bedeutend über ihre Fähigkeiten erhöht worden, aus Besorgnis leer auszugehen. Es hat nicht an sog. „Konzertzeichnern" gefehlt. Die Ausgabe der neuen Rente hat sich zudem in nicht unbeträchtlichen Kursrückgängen älterer Anleihepapiere widergespiegelt, wie überhaupt die Pariser Börse auf den Erfolg der Anleihe durchaus nicht mit einer Aufwärtsbewegung geantwortet hat. Die französischen Kapitalisten sind mit ausländischen Werten in den letzten Monaten derart überschüttet worden, daß die Freude an dem Besitz des neuen eigenen Papiers kaum nachhaltig sein kann.

So verschieden die drei Anleihen im einzelnen auch sind, eins ist ihnen gemein. Ein größerer Betrag ist für nicht direkt produktive Ausgaben bestimmt und wirtschaftliche Verbesserungen sollen mit dem erhaltenen Gelde erst in zweiter Linie vorgenommen werden. Das muß, zumal bei der zurzeit recht wenig günstigen Wirtschaftslage, sehr unerfreulich stimmen.

Deutschtum im Auslande

Deutsche Schule zu Mexiko Stadt. Dem Bericht über das 20. Schuljahr der Schule der Deutschen Kolonie, militärberechtigte Realschule, höhere Töcherschule, Vorschule und Kindergarten zu Mexiko, erstattet vom Direktor M. Dobroschke, entnehmen wir folgendes: Die deutsche Schule zu Mexiko verfolgt den Zweck, den Kindern der deutschen Kolonie eine gründliche Bildung wissenschaftlicher und praktischer Art nach dem Muster der heimischen Schulen zu geben. Den besonderen Verhältnissen des Landes hat die Schule sich dadurch anzupassen gesucht, daß sie neben der deutschen Sprache die spanische als zweite Hauptsprache mit aufnahm. Aber auch die englische Sprache wird an der Anstalt so weit gepflegt, daß die Schüler beim Verlassen der Anstalt sie neben den beiden anderen Sprachen im mündlichen und schriftlichen Verkehr gebrauchen können. Als vierte Sprache wird grammatikalisch das Französische gelehrt mit dem Ziel, die Schüler in das Verständnis französischer Literatur mit Nutzen einzuführen und ihnen eine leichte Unterhaltung in dieser Sprache zu ermöglichen. Jede Sprache wird von einem Lehrer der betreffenden Nationalität gelehrt. Die Sprachen stehen so im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts, ohne daß die übrigen Realschulfächer wie Rechnen, Mathematik, Geschichte, Erdkunde, Buchführung, Stenographie und die technischen Fächer benachteiligt werden. Die höhere Mädchenschule gewährt den Mädchen die Möglichkeit, vom 7. Schuljahr (3. M.-Klasse) ab, entweder die mathematisch-kaufmännische Ausbildung der Knabenschule oder eine besondere Ausbildung nach dem Muster der deutschen Frauenschule zu wählen. Die Mädchen, für die eine mathematisch-kaufmännische Ausbildung erwünscht ist, treten in die entsprechenden Knabenklassen über (Koëdukation). In dem Lehrplan der Frauenschule aber tritt an die Stelle der mathematischen und kaufmännischen Fächer: Haushaltungs- und bürgerliches Rechnen, Handarbeit, Kochküche, Literatur- und Kunstgeschichte. Die Schule besteht aus zwei Kindergärten für 4—5- und 5—6jährige Knaben und Mädchen, einer Vorschule mit drei Jahreskursen, zwei Deutschklassen für Ausländer, einer Realschule von Sexta bis Prima und einer Mädchenschule. Das Schuljahr 1913/14 begann am 26. März 1913 mit 307 Schülern. Bei der durch die politischen Ereignisse gedrückten Lage des Landes kann um so freudiger die Tatsache verzeichnet werden, daß die deutsche Schule an Zahl um fast 100 Schüler zugenommen hat und in ihrem inneren Ausbau weitere bemerkenswerte Fortschritte aufweist.

Die deutsche Schule zu Valdivia (Chile) versendet soeben ihren Bericht über das (55.) Schuljahr 1913. Der Verlauf des 55. Schuljahres ist im allgemeinen als ein günstiger zu bezeichnen. Der neue Direktor, sowie der Ersatz für die ausgeschiedenen Lehrkräfte, Fräulein Schmidt und Herr Walker, waren rechtzeitig eingetroffen, so daß die Schule programmäßig am 2. März eröffnet werden konnte. Der Schulbesuch ist im allgemeinen ein regelmäßiger gewesen. Im ganzen ist an 224 Tagen unterrichtet worden. Eine angenehme Unterbrechung der Schularbeit bildete die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers. Diese fand am 15. Juni im Saale des Deutschen Vereins statt. Der deutsche Gesandte, Herr von Erckert, übersandte der Schule durch den Direktor zwei Wandkarten von Chile. Vom Deutschen Flottenverein Valdivia wurden der Schule 114 Diapositive aus der Zeit der Befreiungskriege als Geschenk überwiesen. Die Schule besteht aus einer achtklassigen Knaben- und achtklassigen Mädchenschule. Außer den Elementarfächern und der deutschen Sprache wird Englisch, Französisch und Spanisch gelehrt. Die Zahl der Schüler betrug im Berichtsjahre 435. Davon waren 264 Knaben und 171 Mädchen.

Die Gründung einer „Deutschen Gemeinde" in Schanghai. Der „Deutschen Orient-Korrespondenz" wird aus Schanghai geschrieben: Der längst gehegte Plan, in Schanghai eine „Deutsche Gemeinde" ins Leben zu rufen, ist endlich verwirklicht worden. Die Aufbringung der Gelder zur Unterhaltung der Kaiser-Wilhelm-Schule, der Deutsch-Evangelischen Kirche, des Seemannsheims und des Unterstützungsvereins begegnete in der letzten Zeit immer größeren Schwierigkeiten, da mit dem Anwachsen der deutschen Kolonie auch deren Aufgaben gewachsen sind. Man betrachtete es schließlich als Ehrenpflicht aller hier lebenden Deutschen, für den Unterhalt und Aufbau von Kolonie und Gemeinde zu sorgen. Von den 600 hier lebenden Deutschen haben sich 300 bereit erklärt, einen jährlichen freiwilligen Beitrag zu leisten. Der Haushaltsplan der Deutschen Kolonie von Schanghai beläuft sich für das Jahr 1914 auf 30 000 Dollar. Jeder Deutsche soll, je nach dem Jahreseinkommen, ein halb bis zwei Prozent von diesem bezahlen, dann gilt er als Mitglied der Gemeinde und ist stimmberechtigt. Der Vorstand besteht aus elf Mitgliedern, und der jeweilige Generalkonsul fungiert als Vorsitzender. Die Vorstandsämter sind unbesoldete Ehrenämter.

Deutsch-Chinesischer Schulverein in Kanton. Auch das vierte Schuljahr ist, wie wir dem Bericht über das Schuljahr 1913 entnehmen, trotz der politischen Stürme, die in dieser Zeit über Südchina hinweggingen, im allgemeinen befriedigend verlaufen. Ein Ereignis von besonderer Bedeutung für die Schule bildete ihre staatliche Anerkennung durch die chinesische Regierung. Der Vorstand hat sich, dieser Anerkennung zuliebe, entschließen müssen, den chinesischen Behörden Zugeständnisse zu machen, die besonders in der Bewilligung von Aufsichtsrechten bestehen. Der Schulbesuch war im Berichtsjahre reger als im Vorjahre. Es waren durchschnittlich 71 Schüler zu verzeichnen; im Jahre 1911, das allerdings durch die Revolution noch stärker beeinflußt worden war, 54 Schüler. Die Schule soll ein Hauptbollwerk deutscher Kulturbestrebungen in Südchina bilden, aber es gehört ein ungewöhnlicher Optimismus dazu, wenn man sie in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung dieser Aufgabe gewachsen halten will. Solange die Schule nicht zum Technikum ausgebaut wird, kann sie an einen wirksamen Wettbewerb mit den englischen und amerikanischen Erziehungsanstalten nicht denken. Dem Schulverein haben im Berichtsjahre 82 Mitglieder mit 1775 Dollar Jahresbeiträgen angehört, gegen 62 Mitglieder mit 1425 Dollar Beiträgen im Vorjahre. Dem Verein gehören zum erstenmal Chinesen, im ganzen 11 mit 680 Dollar Beiträgen, an. Die Deutsche Vereinigung in Kanton überwies dem Schulverein 841,90 Dollar als Ergebnis einer anläßlich des Kaiserjubiläums veranstalteten Sammlung. Im Frühjahr zeichneten Deutsche in Kanton und Hongkong innerhalb weniger Tage über 1600 Dollar zugunsten eines begabten jungen Chinesen, dessen weiteres Studium an deutschen Schulen durch mißliche häusliche Verhältnisse in Frage gestellt war. Die Jahresversammlung der Mitglieder fand am 16. Mai 1913 im Deutschen Konsulat statt. Der Schulleiter, Herr Orlob, wies in seinem Bericht darauf hin, daß es für die Weiterentwicklung der Schule von großer Wichtigkeit ist, ein eigenes Schulhaus verbunden mit einem Internat zu haben. Da mit drei deutschen Lehrkräften der Lehrstoff nicht bewältigt werden kann, so wurde die Anstellung eines vierten Lehrers beschlossen.

Ein deutsch-australischer Dichter gestorben. Der Dichter Hermann Puettmann, seit Jahrzehnten der geistige Führer des Deutschtums Australiens, Begründer und langjähriger Präsident des Deutschen Schulvereins, ist in Melbourne den Folgen eines Schlaganfalles, den er kürzlich erlitten hat, im 74. Lebensjahre erlegen. Die Begräbnisfeier erfolgte unter großer Beteiligung der deutschen Kolonie Melbournes.

Deutsche, die zu Amerikanern werden. Rund 7 Millionen Einwanderer, die Deutsch ihre Muttersprache nennen, haben sich im Laufe des 19. Jahrhundert in den Vereinigten Staaten angesiedelt; der Strom der Einwanderer deutscher Zunge ist gegenwärtig schwächer als früher, aber wenn man in den Vereinigten Staaten die deutschen Einwanderer sucht, findet man sie nicht: die Deutschen sind zu Amerikanern geworden, das heißt, sie haben ihre Sprache, ihre Literatur und Kultur aufgegeben. Eine fesselnde Studie von Edward Alsworth Roß im „Century-Magazine" beschäftigt sich mit diesen Deutschen, die zu Amerikanern werden oder es geworden sind. Früher, so meint Roß ganz richtig, war es ganz anders; ehemals behaupteten die deutschen Einwanderer ihr Deutschtum mit der gleichen Zähigkeit, wie sie es etwa gegenwärtig in den deutschen Ansiedlungen Brasiliens tun. Die zeitliche Grenze liegt etwa um das Jahr 1870 und die Gründe dafür sind ziemlich einleuchtend: vor diesem Zeitpunkte verließen Deutsche ihre Heimat aus ethischen Beweggründen, politischer, religiöser oder anderer Art; sie konnten zu Hause nicht sie selbst bleiben und suchten sich daher eine neue Heimat. Seit etwas über vier Jahrzehnten sind die deutschen Einwanderer in den Vereinigten Staaten ganz anderer Art: sie verlassen ihre Heimat aus wirtschaftlichen Gründen, sie haben dort den Hunger kennen gelernt und passen sich der neuen Heimat, die ihnen Brot und Gewinn verspricht, in jeder Beziehung an, und das um so leichter, als sie nicht den sogenannten „intellektuellen" Schichten angehören, sondern meistens wenig gebildete Arbeiter oder Bauern sind. Ehemals gab es in den Vereinigten Staaten zahlreiche deutsche Schulen, deutsche Druckereien und Zeitungen, deutsche Theater, deutsche Vereinigungen, Turnvereine usw. — namentlich die Auswanderer des Jahres 1848 hatten einen starken Anstoß zu allen diesen Einrichtungen gegeben — aber von diesen sind die Mehrzahl eingegangen; die Anzahl deutscher Zeitungen in den Vereinigten Staaten hat abgenommen; viel seltener als ehemals erscheint in den Vereinigten Staaten ein Buch in deutscher Sprache, und auch die deutschen Schulen und Theater haben zum großen Teile ihre Pforten geschlossen. Roß gibt an, von hundert Amerikanern deutschen Ursprungs hörten nicht mehr zehn im Elternhause die Sprache ihrer Vorfahren sprechen, und er schließt daraus, daß in nicht allzu ferner Zukunft die Millionen Nachkommen der Millionen eingewanderter Deutschen vom amerikanischen Volke und Lande glatt aufgesogen sein werden. Vollständig, so meint er jedoch selbst, wird dieser Vorgang nie erfolgen; etwas Deutsches behalten die ehemaligen deutschen Einwanderer oder ihre Nachkommen doch, und zwar sind es gute Dinge, die auch auf die Amerikaner zum Teil abfärben oder abgefärbt haben. — Dahin gehört nicht nur die deutsche Art des Landwirtschaftsbetriebes, die auch an die Zukunft denkt, während der Amerikaner, ehe er sie kennen lernte, den Boden rasch zu erschöpfen pflegte, sondern vor allem die Liebe zur Scholle: der deutsche Landwirt in den Vereinigten Staaten vererbt seinen Besitz auf Kind und Kindeskind und sucht ihn dabei zu vergrößern, während es dem echten Amerikaner gar nichts ausmacht, wenn er ihn plötzlich verkauft, und in die Stadt zieht. Weiter hat Roß die Liebe zur Musik und zur Kunst überhaupt im Auge, die die deutschen Einwanderer mitgebracht und zäh festgehalten haben. Ihnen schreibt er eine nicht geringe Einwirkung auf die Amerikaner zu: er meint, sie sei zusammen mit der Freiheit des Denkens ein ganz vortreffliches Gegengewicht gegen den puritanischen Geist der amerikanischen Gesellschaft, der noch immer vorhanden ist.

Koloniales

Die Studienreise nach Deutsch-Ostafrika. Die Deutsche Kolonialgesellschaft veranstaltet, wie bekannt, zum Besuch der großen Landesausstellung in Daressalam, der Hauptstadt unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, eine kostenfreie Reise. An ihr werden 31 Personen aus allen Berufen teilnehmen, darunter zwei Reichstagsabgeordnete, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Ickler, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und -arbeiter, und der Zentrumsabgeordnete und Malermeister Irl. Ferner beteiligen sich an der Fahrt 16 Lehrer, 3 Gewerkschaftssekretäre, ein Landwirt, ein Korbmacher, ein Reichstagsstenograph, ein Monteur, ein Kaufmann, ein Zimmermeister, ein Bauführer, ein Tischler, ein Bäcker und ein Arbeiter.

Die Eingeborenen als unliebsame Gäste in Europa. In Deutschland besteht ein Gesetz, nach dem es den Angehörigen der deutschen Schutzgebiete verboten ist, nach Deutschland überzusiedeln oder für längere Zeit dort Wohnung zu nehmen. Auch den Angehörigen fremder schwarzer Volksstämme wird der Aufenthalt in Deutschland schwer gemacht, so daß sich das Reich rühmen kann, von den dunkelfarbigen Gästen fast vollständig verschont zu sein. Anders in Frankreich. Dort hat jeder Angehörige einer französischen Kolonie ungehinderten Zutritt, und er wird behandelt, als ob er Franzose sei. Über die hieraus sich ergebenden unliebsamen Folgen wird dem „Hamb. Corr." aus Paris geschrieben: Die französischen Hafenstädte und Paris sind von dunkelhäutigen Elementen geradezu überschwemmt. Namentlich die Kabylen lassen sich durch die höheren Löhne der französischen Arbeiter locken, in ganzen Scharen nach Frankreich auszuwandern und sich in den französischen Industriezentren anzusiedeln. In Paris sind sie vorzugsweise im 13. Kreis heimisch. Die Abwanderung nimmt derart überhand, daß die französische Regierung beginnt, sich zu beunruhigen. In Nordafrika gibt es Dörfer, die nahezu vollständig ausgestorben sind, weil die Bewohner nach Frankreich ausgewandert sind. Ein solches Dorf ist Akarui, das von den Tributpflichtigen der Beni-Kelili bewohnt war und im Kreis Tizi-Uzu liegt. Hier stehen die Einheimischenhütten vollständig verlassen, da kein Mensch mehr in dem Dorf wohnt. Die Franzosen hofften, mit dieser den Schwarzen gewährten Vergünstigung dem Dilemma der Entvölkerung einigermaßen steuern zu können, oder aber billige und willige Arbeitskräfte heranzuziehen. Der Versuch aber hat vollständig fehlgeschlagen, und eine schlechte Erfahrung jagt jetzt die andere. Die schwarzen Gäste vergessen sehr schnell die Vorschriften Mohammeds und sind alle dem Trunk ergeben. Die Folge davon ist, daß sie allerhand Ausschreitungen begehen, Raubzüge unternehmen, Morde begehen usw. Diese Delikte häufen sich in einer derartigen Weise, daß die Regierung auf einschneidende Abwehrmaßregeln sinnt.

Heer und Flotte

Die größte Schiffsbauversuchs-Anstalt der Welt.

In Hamburg ist gegenwärtig ein Werk im Entstehen begriffen, das nach seiner Vollendung an Umfang und Bedeutung einzigartig in der Welt dastehen wird: die Versuchsanstalt für Probefahrten von Schiffsmodellen, die dank der Initiative Hamburger Schiffahrtskreise vor zwei Jahren begründet worden ist und im Frühling nächsten Jahres fertiggestellt sein wird. Man wird dann eine Anstalt besitzen, die für die Entwicklung der experimentellen Schiffsbautechnik mit ihren unendlich verzweigten Problemen von unschätzbarem Nutzen ist. Und es ist besonders begrüßenswert, daß gerade in Deutschland, dem Lande des höchstentwickelten Schiffsbaus, ein Unternehmen in dieser Großzügigkeit durchgeführt wird.

Die vierzehn großen Schiffsbauversuchsanstalten, die es heute in den schiffahrttreibenden Ländern insgesamt gibt, benutzen zur Messung des Widerstandes, den ein Schiffskörper im Wasser findet, langgestreckte Bassins mit einem auf Schienen laufenden Schleppwagen darüber, der die Schiffsmodellkörper durch das Wasser zieht. Ein eingeschalteter Meßapparat liefert dann die zahlenmäßigen Unterlagen für die Messung des Widerstandes und damit zur Bestimmung des erforderlichen Maschinenbedarfs. Zu diesem einfachen Mechanismus der Versuche tritt dann der Schraubenversuch, bei dem das Modellschiff durch eine aus eigener Kraft bewegte Schraube durchs Wasser getrieben wird.

Das Hauptziel der experimentellen Technik im Schiffsbau ist zurzeit die Ausbildung zuverlässiger, die Wirkung möglichst genau anzeigender Schraubenversuche zwecks möglichst fehlerloser Vorherbestimmung des Kräftebedarfs. Für die Lösung dieser wichtigsten Frage ist eine denkbar große Bemessung der Modellmaßstäbe Voraussetzung. Denn bei der außerordentlich hohen Umdrehungszahl der modernen Turbinenpropeller ergeben sich für die Tourenzahl, die das kleine Modell im Verhältnis drehen muß, derart hohe

Zahlen, daß man genötigt ist, die Modelle stark zu vergrößern, um die Tourenzahl entsprechend beschränken zu können. Außerdem ist es ohne weiteres verständlich, daß mit der Vergrößerung der Modelle auch die Herstellungsgenauigkeit der Modellpropeller wächst, so daß man mit immer größerer Sicherheit die Schlußfolgerungen für den Kräftebedarf der großen Schiffe treffen kann. Für so große Modelle aber sind sämtliche bestehenden Versuchsanstalten des In- und Auslandes zu klein. Es ist experimentell bewiesen worden, daß der fehlerschaffende Einfluß der Bassinwände auf die Meßwerte schon beginnt, wenn die Breite der Modellschiffe mehr als ein Zwölftel der Bassinbreite, und der Tiefgang des Modells mehr als ein Fünfzehntel der Bassintiefe mißt.

Da man nun nach Ansicht der Autoritäten im Schiffsbau — in erster Linie kommt hier Dr. Foerster, der Konstrukteur des „Imperator", des „Vaterland" und des „Bismarck" in Frage, der diesen Gedanken kürzlich in einem Vortrag zum Ausdruck brachte — schon im nächsten Jahrzehnt Schiffe von über dreihundert Metern Länge und über fünfunddreißig Metern Breite erbauen wird, da ferner der heutige Kriegsschiffsbau bei einer Länge von 180 und einer Breite von 30 Metern angelangt ist, so erscheint es notwendig, Schiffe bis zu 40 Metern Breite in großen Modellmaßstäben einwandfrei untersuchungsfähig zu machen. Dazu soll die neue Hamburger Versuchsanstalt dienen. Die beiden Betonbassins dieser Anstalt sind bereits fertiggestellt und damit ist der schwierigste Teil der Arbeit erledigt. Das eine Bassin ist 170 Meter lang, 16 Meter breit und 7 Meter tief. Für das kleinere, das schon in diesem Jahre in Gebrauch genommen werden soll, lauten die Ausmessungen 150 : 8 : 5. Beide von einer mächtigen Eisen- und Glashalle überdachten Bassins können miteinander verbunden werden, so daß man über eine Wasserfläche von 320 Metern Länge verfügen wird. Für den Transport der Modelle werden zu beiden Seiten des Bassins mächtige Kräne aufgestellt. Über den Bassins werden sich die gewaltigen Schienenstränge aufbauen, auf denen die Schleppwagen laufen sollen, welche die Modellschiffe, soweit sie nicht durch eigene Kraft angetrieben werden, durchs Wasser ziehen.

Die Abmessungen der Bassins sind so bedeutend, daß man in großen Becken Modellschiffe bis zu 12 Metern Länge und 1,30 Metern Breite mit Eigenantrieb durch eingebaute Motore wird laufen lassen können. Was für Massen zum Bau dieser Anstalt in Bewegung gesetzt werden mußten, zeigt die Tatsache, daß für die Bassins ein Bodenaushub von 40 000 cbm Erde notwendig und für die Errichtung der Becken eine Eisenbetonmasse von 29 000 Tonnen erforderlich war. Die Bassins werden etwa 25 000 Tonnen Wasser enthalten, das mit Hilfe von großen Filteranlagen häufig durchgepumpt und gereinigt werden kann. Zur Anstalt gehören zahlreiche Bureauräume und Werkstätten, wie Heizungsanlagen, Akkumulatorenräume, Gießerei, Tischlerei, Fräsraum, mechanische Werkstätten, Modellpropellerfabriken usw.

Zu den Kosten der Herstellung — es waren 1⅓ Millionen Mark erforderlich — haben alle großen Hamburger Werften und Reedereien sowie je eine Kieler und eine Bremer Werft beigetragen. Das Bauterrain hat der Hamburgische Staat hergegeben. Ganz ohne Zweifel werden die aufgewandten Kapitalien an Geld und Arbeitskraft gute Zinsen tragen. Denn die deutsche Schiffbautechnik wird durch diese Versuchsanstalt wissenschaftlich und praktisch um ein Hilfsmittel bereichert, wie es vorläufig kein anderes Land der Erde besitzt.

Kurt Küchler.

Deutsche Telefunken. Unausgesetzt haben deutsche Forschung und deutsche Technik die Funkentelegraphie vervollkommnet. Das Ergebnis ist, daß die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie außer einer ganzen Reihe von Festlandsstationen bis zum 1. Mai 1914 bereits 470 deutsche Dampfer mit ihren vortrefflichen Einrichtungen ausgerüstet hat. Die Gesellschaft gewährleistet allen diesen Schiffen in fremden Gewässern einen sicheren Verkehr und sorgt dafür, daß ihre Stationen in allen Haupthäfen der Welt Ersatzteile finden und repariert werden können. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber wird es sein, daß vom 1. Juli 1915 ab voraussichtlich der aus Anlaß des Titanic-Unfalles vom Deutschen Kaiser angeregte Vertrag zur Erhöhung der Sicherheit des Seeverkehrs in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt ab sollen alle Handelsschiffe, Segler wie Dampfer, sobald sie mehr als 50 Personen an Bord haben, mit drahtlosen Stationen versehen sein. Jeder Schiffskapitän ist verpflichtet, sobald er einen Notruf von einem in Gefahr befindlichen Schiff erhält, sich mit äußerster Geschwindigkeit an die Stelle zu begeben, von der Hilfe begehrt wird. Ist es dem Kapitän aus irgendeinem Grunde unmöglich, zu dem gefährdeten Schiffe zu eilen, so muß er nicht nur unmittelbar den Führer des anrufenden Schiffes entsprechend benachrichtigen, sondern sogleich in seinem Schiffsjournal die Tatsachen beurkunden, die sein Verhalten rechtfertigen. Notsignale, woher sie auch kommen, sind mit unbedingtem Vorrang vor anderen Meldungen aufzunehmen und unverzüglich zu beantworten. Um ein Überhören der Notsignale möglichst zu verhüten, muß die Mitteilung anderer Nachrichten alle 15 Minuten unterbrochen und während eines Zeitraumes von je 3 Minuten das Senden eingestellt werden. Nimmt man hinzu, daß Wetterbeobachtungen, Zeitsignale, Meldungen über das Erscheinen von Eisbergen und von Wracks auf hohem Meere regelmäßig drahtlos über die ganze Erdkugel verbreitet werden, daß namentlich die von der deutschen Seewarte in Hamburg regelmäßig hinausgehenden Sturmwarnungstelegramme schon manches in See befindliche Schiff noch rechtzeitig behütet haben, so leuchtet ein, wie gewaltig die Fortschritte sind, durch welche Tausende von Menschen und Millionen von Werten vor Untergang und Verlust bewahrt werden. („Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland").

Die neue Dienstprämie für Unteroffiziere, über deren eventuelle Einführung nach den Mitteilungen bei den Beratungen des letzten Heeresetats Erwägungen angestellt wurden, dürfte vom Jahre 1915 ab zur Einführung gelangen. Beabsichtigt ist, die entsprechenden Mittel in den Etat für 1915 einzustellen. Es handelt sich um die Dienstprämie von 500 M., die Unteroffizieren beim Ausscheiden nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit gewährt werden soll, zu welchem Zwecke eine Abänderung des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 notwendig ist. Gleichzeitig mit der kleineren Dienstprämie soll auch ein Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst gegeben werden, wodurch erreicht wird, daß der Stand der Militäranwärter als Inhaber des Zivilversorgungsscheines weiter gehoben wird, da er dann nur noch aus den im Militäranwärterunterricht durchgebildeten befähigteren Unteroffizieren bestehen wird. Es ist auch zu erwarten, daß der Ansturm auf die mittleren Stellen durch die Gewährung der neuen Prämie eine Beschränkung erfahren wird, wodurch wiederum im ganzen eine Verbesserung der Verhältnisse des Unteroffizierstandes erreicht wird.

Wissenschaft und Kunst

Das Institut zur Erforschung der Kohle. In diesen Tagen wird die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin um ein neues wissenschaftliches Institut bereichert, das einmal der Wissenschaft, dann aber auch einem wichtigen Gliede unseres Wirtschaftslebens großen Nutzen bringen dürfte und gerade in diesem unmittelbar praktischen Nutzen auch von dem letzten Hauer, der unter der Erde, umlauert von Gefahr, der Kohle nachspürt, begrüßt werden dürfte: das Institut zur Erforschung der Kohle und ihrer Derivate (chemischen Verbindungen) in Mülheim an der Ruhr. Im Süden dieser Stadt, wo freundliche Wälder die Industriewüste abgrenzen, steht in friedlicher Beschaulichkeit das neue Heim der Wissenschaft, aber vom Norden herüber schauen die mächtigen Hochöfen und Förderschächte der Thyssenschen Werke, der Hibernia, der Gute Hoffnungshütte, der Schlotwald von Hamborn. So reichen sich Wissenschaft und Leben schon hier die Hand. Errichtet wurde das Institut aus den Mitteln der hierfür bestimmten Stiftung der Eheleute Dr. Leonhard in Mülheim; Werke, Vereine und Private haben als jährlichen Beitrag 165 000 M. gezeichnet. So ist der Leiter der Anstalt, Prof. Dr. Franz Fischer, bisher an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, in die Lage versetzt, reiche Mittel der freien wissenschaftlichen Forschung zu widmen. Der Bergbau wird wohl an erster Stelle hoffen, daß in dem Institut das Wesen der schlagenden Wetter klar gedeutet wird und daß es dann auf Grund der Untersuchungen gelingt, den Bergmann und die großen Betriebe vor Katastrophen zu schützen. Vor allem will man aber auch eine bessere Ausnutzung der Kohle und einen wirtschaftlicheren Abbau lernen. Das sind die Erwartungen des mächtigen rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebietes. Daneben wird ja auch die Wissenschaft von dem Institut manches schöne Forschungsergebnis erhoffen. Um die schnelle und nachdrückliche Förderung des Instituts hat sich namentlich der Düsseldorfer Regierungspräsident Dr. Kruse ein Verdienst erworben, das ihm der Bergbau nicht vergessen wird.

Ein seltsamer Sinn bei den Pflanzen. Der amerikanische Naturforscher S. Leonard Bastin veröffentlicht im Scientific American die Ergebnisse von einer Reihe fesselnder Beobachtungen und Versuche, die neue Beweise bringen für die seltsame Fähigkeit der Pflanzen, ohne Augen, ohne Geruchs- und ohne Gehörsorgane die Anwesenheit bestimmter Gegenstände wahrzunehmen oder zu fühlen und ihr Verhalten danach einzurichten. Es handelt sich gleichsam um eine Fähigkeit des Fernfühlens bei den Pflanzen, um die Fähigkeit, Gegenstände zu spüren, mit denen sie nicht in unmittelbare Berührung gekommen sind. Es ist bekannt, daß der Sonnentau Fliegen fängt; die Blätter dieser Pflanze sind mit sehr emfindlichen Fangarmen ausgerüstet, die die Beute umschlingen. „Allein das Laub des Sonnentaus", so führt Bastin aus, „zeigt noch ein anderes überraschendes Merkmal. Wenn man in einer Entfernung von einem halben Zoll vor jedem Blatte eine Fliege befestigt, wird man Zeuge eines seltsamen Vorganges. Nach kurzem sieht man, daß die Blätter sich wahrnehmbar der Beute zugeneigt haben; bald haben die Fangarme die unglückliche Fliege erreicht und beginnen das Opfer zu umschlingen. Mit jedem Augenblick wird das Schicksal der Fliege gewisser, ein paar müde Zuckungen noch, und sie ist tot." Hier liegt also der Fall vor, daß die Pflanze nicht eine Beute festhält, die zufällig in ihr Bereich gekommen ist, sondern sie nähert sich ihrem Opfer, verfolgt es und packt es, sie geht regelrecht auf die Jagd. „Manche Pflanzen sind höchst skrupellos; außerstande, sich selbst zu ernähren, machen sie Jagd auf ihre schwer arbeitenden Genossen. Das tut beispielsweise die Flachsseide, eine der schlimmsten Parasiten, die, von den ersten Wochen ihres Daseins abgesehen, weder Wurzel noch Blätter hat und sich als Blutsauger von anderen Pflanzen ernährt. Die Flachsseide keimt im Boden und strebt in einem seltsamen fadenartigen Wachstum empor. Nun kommt für die junge Flachsseide alles darauf an, beizeiten eine geeignete Gastpflanze zu packen, sagen wir eine Kleepflanze. Nichts ist merkwürdiger zu beobachten, als die Weise, in der das fadenartige Gewächs im Grase und über das Gras hinwächst, auf der Suche nach einem Opfer. Kommt die Flachsseide dabei in die Nähe einer Kleepflanze, dann wächst sie plötzlich mit gesteigerter Schnelligkeit weiter, bis sie das Opfer erreicht hat. Nun vermehren sich die Fäden tausendfach und erzeugen unzählige Sauger, die der Kleepflanze den Lebenssaft entziehen." Als einen weiteren Beweis für die Fähigkeit des Fernfühlens teilt der Forscher eine Beobachtung mit einer Erbse mit. Neben der jungen Pflanze wurde in einer Entfernung von 5 cm ein Stock befestigt. Binnen weniger Stunden geschah etwas Überraschendes. Die junge Ranke, die bisher zwischen zwei Blättern emporsproß, nahm eine wagerechte Haltung an. Das wäre an sich nur eine bekannte Wachstumerscheinung: aber die Ranke nahm geradenwegs die Richtung auf den Stock. Schließlich lehnte sich der ganze obere Teil der Pflanze zu dem Stock hinüber, indeß die Ranke sich emsig festzuklammern begann. „Man kann sich schwer der Vorstellung erwehren, daß die Ranke, wenn das Wort gestattet ist, wußte, daß die Stütze in erreichbarer Nähe war." Ein anderes Beispiel: Auf einem Eisendach, das an einer Stelle durch Rost schadhaft geworden ist, siedelt sich ein Kaktus an. Er strebt dem von dem Rost gefressenen Loche zu. In dem Augenblick, da es erreicht ist, beginnt eine erstaunlich starke Wurzelentwicklung: und die Wurzelfasern werden drei Meter tief durch die Luft in gerader Richtung zum Boden hinabgeschickt. Sodann beobachtete schon vor Jahren Dr. Carpenter einen ähnlichen Fall; in einer Aushöhlung auf der Krone einer alten welkenden Eiche kommt der zufällig dorthin verschlagene Samen eines Elsebeerbaumes zur Entfaltung. Er wächst eine Weile, findet anscheinend im Moder Nahrung, aber sie reicht nicht aus. Nun beginnt der Elsebeerbaum von dem Gipfel der Eiche Wurzeln hinabzusenden, und zwar durch den hohlen Eichstamm. Die Wurzeln werden so stark, daß sie wie ein Bündel junger Stämme erscheinen. Allein in der Richtung, in der sie dem Boden zustreben, liegt ein großer Stein von etwa 1 Fuß Durchmesser. Hätten die Wurzeln ihr Wachstum in der bisherigen Richtung fortgesetzt, so wären sie auf den Stein gestoßen. Allein etwa einen halben Meter oberhalb des Steines spalten sich die Wurzeln; eine Wurzelfaser weicht nach rechts, die andere nach links aus, gabelförmig streben sie über den Stein, ohne ihn zu berühren, zur Erde und dringen hier in den nahrhaften Boden. . . .

Das Fortleben der Zellen. Alle Organismen bauen sich auf Zellen auf, und diese Zellen sind alle gegenseitig aufeinander angewiesen, müssen daher bei jeder Änderung der engen Zusammengehörigkeit in ihrer Tätigkeit gestört und unter Umständen so geschädigt werden, daß ihre Existenz in Frage gestellt wird. Dies wird besonders der Fall sein, wenn Zellen überhaupt aus der ganzen Organisation losgelöst werden und den Zusammenhang mit dem Körper völlig verlieren. Können wir unter solchen Verhältnissen überhaupt noch leben? Das ist die Frage, die der Bonner Pathologe Prof. Hugo Ribbert in einer Abhandlung der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue" beantwortet. Erst in neuester Zeit sind wichtige Experimente darüber gemacht worden, ob die Zellen auf die Dauer außerhalb der Organisation am Leben zu bleiben vermögen. Es ist zunächst dem Amerikaner Harrison und dann in ausgedehnten Versuchen dem großen Chirurgen Carrel gelungen, vom Körper abgetrennte Zellen ähnlich zu züchten, wie es bei den Bakterien möglich ist. Man bringt in die farblose, von den roten Blutkörperchen befreite Blutflüssigkeit, das Plasma, die unter sorgfältiger Vermeidung jeder Verunreinigung bei Körpertemperatur aufbewahrt wird, kleine Stückchen lebendes Gewebes, am besten Gewebe des Embryo. Untersucht man nun mit dem Mikroskop, so sieht man aus jenen Gewebstückchen eine Menge von Zellen in das umgebende Plasma einwachsen; sie wandern selbständig hinein, schwärmen nach allen Richtungen darin aus und durchsetzen es oft in der zierlichsten, strahlenförmigen Anordnung. Dies ist besonders bei den sogenannten Bindegeweben und den von ihnen abzuleitenden Geschwülsten der Fall, während andere enger mit dem Organismus zusammenhängende Zellen, so die Epithelien an der Oberfläche unseres Körpers und in allen Drüsen, mehr in festen geschlossenen Zügen wachsen. Daß es sich dabei nicht nur um eine Loslösung von Zellen aus den Geweben, sondern um ein eigentliches Wachstum, um eine Teilung und Vermehrung der Zellen handelt, konnte einwandfrei nachgewiesen werden. Es ist also die theoretische Möglichkeit vorhanden, daß Zellen ins Unbegrenzte weitergezüchtet werden, daß sie gleichsam wieder zu selbständigen einzelligen Lebewesen erhoben werden könnten. Doch müßte ihnen stets wieder neues Nährmaterial geboten werden, und zwar aus dem Körper, dem sie ursprünglich entnommen sind, denn innerhalb einer beliebig zusammengesetzten Nährflüssigkeit würden die Zellen nicht wachsen. So bleiben sie also doch dauernd zu der Organisation, der sie entrissen wurden, in Beziehung. Eine andere Form des Wachstums von Zellen ist die der Geschwülste, und im Anschluß daran hat man Versuche gemacht, die Zellen nicht außerhalb des Körpers, sondern innerhalb seiner Gewebe zu züchten. Man hat die verschiedenartigsten Gewebestückchen irgendwo eingepflanzt, wo sie unter normalen Verhältnissen nicht liegen, also z. B. Hautpartikel tief in die Weichteile, in die Leber usw. Auch hier ist ein Anwachsen möglich, und es entstehen bisweilen ziemlich große Produkte, die man den Geschwülsten an die Seite stellen kann. Am besten gelingt es, wenn man die zu verpflanzenden Zellen einem Embryo entnimmt; diese im energischen Wachstum begriffenen Zellen wurden außerhalb der Organisation in einen andern Körper verpflanzt, und sie vermehrten sich hier noch viel weitergehend, als die Zellen es tun, die man in Plasma züchtet. Immer aber sind die natürlichen oder künstlich hervorgerufenen Geschwulstbildungen Wucherungen von Zellen innerhalb eines Organismus. Das Bedeutsamste ist, daß es nunmehr geglückt ist, die Zellen unseres Körpers, auch losgelöst vom Organismus, unabhängig von dem normalen Verbande bei stets neu zugeführter, ihnen angepaßter Nahrung lebendig und wachsend zu erhalten.

Preis und Herstellung des „Salvarsan“. In dem bekannten Salvarsanprozeß, der kürzlich vor der Frankfurter Strafkammer verhandelt wurde, hat auch die von Waßmann und anderen verbreitete Behauptung von dem ungeheuren Gewinn des sogenannten Ehrlichsyndikates in den Salvarsanprodukten wieder eine Rolle gespielt. Es wurde gesagt, der Herstellungspreis eines Kilogramms Salvarsan betrage 8 M., der Verkaufspreis 16 000 M. Geheimrat Ehrlich hat einem Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ einige Informationen über die Herstellung und die Preisgestaltung des Salvarsans gegeben. Danach bringen die Höchster Farbwerke das Salvarsan für 8000 M. auf den pharmazeutischen Markt. Der Gewinn der Grossisten und der Apotheker tritt dann noch hinzu, so daß also das Kilogramm Salvarsan tatsächlich in den Apotheken 16 000 M. kostet. Der Gewinn der Apotheker sei sehr groß, aber bei Medikamenten gesetzlich geregelt. Die Behauptung, das Salvarsan sei mit 8 M. pro Kilogramm genügend bezahlt, ist auf einen Artikel von Prof. Dr. Bourget in Lausanne zurückzuführen. Gegenüber diesem Artikel wird nun auseinandergesetzt, wie schwierig die Herstellung des Salvarsans sei. Um es herzustellen, sind eine ganze Reihe von chemischen Einwirkungen und Umsetzungen erforderlich und erst über eine große Anzahl von immer wieder weiter zu verarbeitenden Zwischenkörpern gelangt man zum Salvarsan. Wie schwierig die Herstellung sei, dafür sei der beste Beweis, daß bisher nur eine einzige ausländische Firma es vermocht hat, die Fabrikation aufzunehmen. Nicht zu unterschätzen seien auch die vielen Auslagen. Beispielsweise hätten die Höchster Farbwerke ihrerseits für Vorarbeiten und Versuche bis zum eigentlichen Beginn der Fabrikation sehr beträchtliche Summen aufgewendet. Schließlich wird mitgeteilt, daß sich die Hersteller des Salvarsans von Anfang an verpflichtet haben, einen bestimmten Anteil des Salvarsanerträgnisses zur Gründung eines Fonds abzuziehen, der ausschließlich für die Förderung wissenschaftlicher Zwecke, u. a. der Krebsforschung, dienen soll. So käme der Gewinn aus dem Salvarsan, der in der ganzen Welt erzielt wird, zum größten Teil der Förderung der Wissenschaft in Deutschland wieder zugute.

Erziehung und Schule

Hochschulbildung und Auslandsinteressen.

Zu diesem Thema äußert sich Geh. Rat Prof. Karl Helfferich, der Direktor der Deutschen Bank, in den *Grenzboten.*

Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende Zeilen:

„Wie soll eine selbständige Auslandshochschule in die Organisation unseres Bildungswesens eingefügt werden? Ich sehe nur zwei Möglichkeiten:

Entweder die Auslandshochschule tritt für gewisse Berufe an die Stelle der heute bestehenden Lehranstalten, insbesondere der Universitäten der Handelshochschulen.

Oder das Studium auf der Auslandshochschule folgt zeitlich auf den Abschluß des Studiums auf einer der bestehenden Lehranstalten.

Keine dieser beiden Alternativen kann befriedigen. Eine frühzeitige Trennung des Studiums für das Ausland oder gar für bestimmte ausländische Gebiete von der allgemeinen Ausbildung ist weder nötig noch nützlich. Es mag angesichts der einigermaßen zur Mode gewordenen Propaganda für Spezialausbildung aller Art wie Ketzerei klingen, aber ich kann nicht umhin, der Ansicht Ausdruck zu geben: unser Heil liegt nicht in der Züchtung von Spezialisten; der Mangel, der sich bei unseren jungen Kaufleuten und Juristen bei einer Verwendung im Ausland häufiger fühlbar macht, ihre Verwendbarkeit stärker beeinträchtigt und schwerer auszugleichen ist als das Fehlen von Spezialkenntnissen, liegt auf dem Felde der allgemeinen Vorbildung. Der junge Jurist mit einigermaßen hellem Kopf, der sich auf der Universität und während seiner praktischen Vorbereitungszeit mit wirtschaftlichen Dingen ernstlich beschäftigt und daneben — woran es leider nur zu häufig fehlt — sich in den Hauptsprachen des Weltverkehrs weitergebildet hat, der intelligente und fleißige junge Kaufmann mit gründlicher Schulbildung, der seinen Gesichtskreis mit oder ohne Handelshochschule durch Beschäftigung mit den Grundfragen des Rechts und der Wirtschaft erweitert hat, werden auch draußen ihren Mann stellen; sie werden sich leicht und in kurzer Zeit die für eine Auslandsstellung erforderlichen Spezialkenntnisse aneignen und in den besonderen Verhältnissen ihres Wirkungskreises sich einarbeiten. . .

Dem unbestreitbaren und unbestrittenen Bedürfnis nach einer gründlicheren Vorbildung für die praktische Tätigkeit im Auslande oder im Verkehr mit dem Auslande wird unter diesen Verhältnissen, wie ich glaube, am besten genügt durch Einrichtungen, die unserem jungen Nachwuchs die Möglichkeit geben, während der Zeit des Studiums und der praktischen Vorbereitung ihr Wissen auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete zu bereichern und zu vertiefen. Für einen solchen ergänzenden Zweck eine selbständige Hochschule zu schaffen, wäre offensichtlich verfehlt. Ich stimme in dieser Beziehung durchaus dem preußischen Kultusminister zu, der am 24. Februar dieses Jahres in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ausgeführt hat, daß für die speziellere Ausbildung für den Auslandsdienst lediglich Ergänzungs- und Hilfsfächer in Frage kommen und daß deshalb der erstrebte Zweck unter wesentlicher Benutzung der vorhandenen Unterrichtseinrichtungen der Universitäten und sonstigen Hochschulen und im unmittelbaren Anschluß an diese durchführbar sei.“

Ein stenographisches Einheitssystem. Ende Juni tagte im preußischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimrats Tiebe der sogenannte 23er-Ausschuß, der unter Zustimmung aller Bundesstaaten auf Veranlassung des Reichstages eingesetzt worden ist. Die Mitglieder des Ausschusses rekrutieren sich aus den neun bedeutendsten Stenographieschulen. Der Ausschuß hat sich nunmehr auf einer gemeinsamen Grundlage zusammengefunden; das deutsche Einheitssystem ist in seinen Grundlagen festgelegt. Ein besonderer Unterausschuß soll das System erproben und eventuell noch kleine Änderungen in Vorschlag bringen. Noch vor Schluß dieses Jahres glaubt man diese Arbeit beendet zu haben. Ob der Ausschuß bei Aufstellung des neuen Systems dem Grundsatz: „Von allem Guten das Beste" treu geblieben ist, läßt sich nicht feststellen, bevor nicht das System der Öffentlichkeit übergeben ist. Soviel läßt sich aber wohl schon sagen, daß nicht eine der bestehenden Stenographieschulen wird behaupten können, daß die Grundsätze ihres eigenen Systems über die der anderen gesiegt haben. Wäre das der Fall, dann wäre bei dem Fanatismus, der in den stenographischen Schulen mehr als in politischen und religiösen Parteien zu finden ist, die einstimmige Annahme des Entwurfs ausgeschlossen gewesen. Der Entwurf wird also wohl so gestaltet sein, daß man weder von Siegern, noch von Besiegten reden kann: ein echter Kompromißentwurf.

Aus der Gesellschaft

Verlobung des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern. In Leutstetten hat am 22. Juli die Verlobung des Chefs des fürstlichen, der katholischen Konfession angehörenden Hauses Hohenzollern, Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern, der ältesten Tochter König Ludwigs III., stattgefunden. Der Fürst, der im Alter von 50 Jahren steht, war in erster Ehe mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien vermählt. Diese Ehe wurde 1909 durch den Tod der Fürstin gelöst. Von seinen Kindern ist die einzige Tochter, Prinzessin Auguste Viktoria, seit dem Vorjahr mit dem Exkönig Manuel von Portugal vermählt. Die Braut, Prinzessin Adelgunde, ist das zweite Kind des bayerischen Königspaares. Sie ist am 17. Oktober 1870 in München geboren. Sie ist Ehrendame des bayerischen Theresien-Ordens und Dame des österreichischen Elisabeth-Ordens. Von ihren fünf jüngeren Schwestern ist bisher nur eine, die Prinzessin Maria, und zwar mit dem Erbprinzen Ferdinand von Bourbon-Sizilien, Herzog von Calabrien, vermählt, während die übrigen vier unverheiratet sind.

Es war einmal . . . . Aus Bukarest wird gemeldet, daß dort der als Staatsmann und Diplomat zu den bekanntesten Persönlichkeiten der rumänischen Gesellschaft zählende Herr Johann Vacaresco gestorben ist. Er hatte am russisch-türkischen Kriege von 1877, der Rumänien von der Oberhoheit der Türkei befreite, mit Auszeichnung teilgenommen und sein Vaterland dann als Gesandter in Belgrad, Brüssel und Rom vertreten. Sein Tod erweckt aber hauptsächlich, so schreibt die „N. G. C.", die Erinnerung an jene, nun schon recht fernen Tage, da der Name Vacaresco aus ganz besonderer Ursache genannt wurde. Das war, als die Tochter des jetzt Verstorbenen, Helene Vacaresco, Hoffräulein der Königin Elisabeth von Rumänien war und „Carmen Sylvas" Herz, gleichzeitig aber auch das Gefallen des jungen Thronfolgers, des Prinzen Ferdinand, erregt hatte und Helene Vacaresco bestimmt schien, einst Rumäniens zweite Königin zu werden. Aber der Plan zerschlug sich in letzter Stunde, aus politischen und persönlichen Ursachen. „Carmen Sylvas" und Helene Vacarescos Seelenfreundschaft gründete sich auf gemeinsame Liebe zur Dichtkunst. Schon als ziemlich jugendliches Mädchen hatte das Hoffräulein Verse veröffentlicht, die ein nicht gewöhnliches Talent verrieten, aber durch die aus ihnen wehende Luft einer schwülen Erotik überraschten. Helene Vacaresco verlegte, nachdem die Königskrone, die ihr gewinkt hatte, im Nebel zerflossen war, ihren Wohnsitz nach Paris und erhob die Poesie aus der Rolle einer Nebenbeschäftigung zum Inhalte ihres Daseins. Das war das erste Mal, daß „Carmen Sylva" mit ihren schlanken Fingern, die sonst nur die Laute meistern, vom Gefühl geleitet in das Netz der Politik griff. Zum zweiten Male geschah es, mit nicht größerem Glück, als sie ihren Neffen, den Prinzen Wilhelm zu Wied, zur Annahme der Krone von Albanien bewog.

Vom Leben in der Heimat

Berlin. Einer der poetischsten Berufe, von dem man eigentlich annehmen sollte, daß er mit der fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands mehr und mehr zurückgehen würde, soll nunmehr ebenfalls eine feste Organisation erhalten. Die Schäfer wollen sich zu einem Zentralverband mit dem Sitz in Berlin zusammenschließen. Man erfuhr durch die Vorarbeiten zur Gründung dieses Verbandes, daß es in Deutschland noch viele tausend Schäfer gibt, die sich in 43 Schäfervereinen aneinandergeschlossen haben. Die Anregung zu der Gründung des Verbandes geht von dem schlesischen Schäferverband aus, der kürzlich in Anwesenheit zahlreicher Delegierter in Liegnitz seine zweite Hauptversammlung abhielt. Der Vorsitzende, Schafmeister Niesler (Peilau), hob hervor, daß sich seit etwa 50 Jahren der Schäferstand im Rückgang befinde. Neuerdings sei aber die Schafzucht, die noch immer ihren Mann nähre, wieder etwas mehr zur Geltung gekommen, so daß auch mehr Schäfer als früher gebraucht würden. Der Schäferstand habe daher ein Interesse daran, für einen gut durchgebildeten Nachwuchs zu sorgen, und daher sei eine kräftige, über ganz Deutschland verbreitete Zentralorganisation nötig, durch die auf die Lehrerschaft eingewirkt werden könnte, zur Zeit der Schulentlassung auf den für die Gesundheit der schulentlassenen Jugend sehr zuträglichen Schäferberuf hinzuweisen. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu und beschloß, unter dem Namen Deutscher Schäferbund eine Zentrale mit dem Sitz in Berlin zu gründen, die aber nicht nur die Frage des Nachwuchses regeln, sondern auch und vor allem der Mittler zwischen den einzelnen Gruppen und Vereinen werden und eine kräftigere Standesvertretung als bisher ermöglichen soll.

Dresden. Ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges bilden die Herbstfestspiele, die von der Generaldirektion der Königl. Hoftheater in Dresden zum erstenmal vom 23. August bis 21. September d. J. veranstaltet werden. In der Königl. Hofoper, deren musikalische Leitung während dieser Zeit die Generalmusikdirektoren Dr. Richard Strauß und Dr. Karl Muck und Königl. Hofkapellmeister Kutzschbach führen, gelangen von Wagners Werken Parsival fünfmal, Tannhäuser und die Meistersinger je zweimal, ferner der Ring des Nibelungen (Lohengrin, Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung) einmal zur Aufführung. Weiter werden aufgeführt: Der Barbier von Sevilla von Rossini, Salome und Rosenkavalier von Richard Strauß, sowie Ariadne auf Naxos (im Königl. Schauspielhaus) von Richard Strauß-Hofmannsthal. Das Königliche Hofschauspiel (künstlerische Leitung: Geheimer Hofrat Dr. Karl Zeiß) bringt zur Darstellung: Faust erster Teil von Goethe, Rosmersholm von Ibsen, Judith von Hebbel, Lady Windermeres Fächer (zum ersten Male) von Wilde, Der Kammersänger von Wedekind, Wetterleuchten von Strindberg, Hamlet von Shakespeare, Der Mann, der keine Zeit hat, von L. Holberg.

Stade. Die Arbeiten zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers auf dem Hohenwedel sind eingestellt worden. Die Ergebnisse des Absuchens der Felder waren in den letzten Tagen negativ gewesen, so daß der 14tägige Feldzug gegen den Schädling allem Anschein nach von durchschlagendem Erfolg begleitet gewesen ist. Die 200 Mann Militär wurden entlassen. Auf der Beobachtungsstation bleibt nur ein kleiner Beobachtungsposten von einigen Arbeitern. Dagegen werden die Absperrmaßregeln noch weiter aufrechterhalten.

Magdeburg. Im Sprechsaal der Magdeburger Zeitungen tobte in den letzten Wochen ein heftiger Meinungsstreit über den Wert des Freibades. Bei der andauernden Hitze genügten die Badeanstalten an der Elbe dem Ansturm des Publikums nicht mehr, und so kam es, daß Tausende einfach die Elbufer besetzten und sich dort ein fröhliches Freibadtreiben entwickelte, das manchen Leuten ein Dorn im Auge war. So beklagte sich vor allem „einer, der sich Polte nannte", und zwar darüber, daß das Magdeburger Freibadwesen an unzureichenden Badekostümen kranke. — Darauf wird Herrn Polte jetzt im Sprechsaal der „Magdeburgischen Zeitung" folgende poetische Abfuhr zuteil:

Aber, aber, verehrter Herr Polte!
Warum inszenieren Sie eine Revolte
Und erheben ein solches Geschrei
Wider die Baderei!?
Ist es denn wirklich so ein Landschaden?
Das bißchen Sandbaden und Strandbaden? . . .
Wenn Sie etwa selber Töchter besitzen,
Die können Sie doch davor schützen!
Und Ihren etwa vorhandenen Söhnen
Können Sie das Baden ja auch abgewöhnen!
Wenn Sie aber keins von beiden haben,
Dann weiß ich nicht, warum Sie darunter zu leiden haben.
Wenn andre ihre Kinder baden gehen lassen,
Und selbst wenn sie dabei ihre Waden sehen lassen!!
Warum haben Sie den Grimm, den enormen,
Auf das „16jährige Mädchen mit den gut entwickelten Formen?"
Ja — Wenn Sie in dem Anblick keinen Gewinn sehen —
— — — Sie — müssen ja nicht hinsehen!!
Und wenn Sie das für eine Überschreitung halten,
Warum verkünden Sie es in den Zeitungsspalten?
Nun wird am Sonntag das ganze Städtchen gehen
Hinein in's Strandbad und will das Mädchen sehen,
Und es wird ein Mordsandrang auf dem Platze werden!
Und wie eitel wird dann der kleine Fratz werden!
Und wie wird er umworben sein?
Und am Ende schließlich verdorben sein!!?
Und Sie werden Schuld an all diesem haben,
Weil Sie ja im Sprechsaal darauf verwiesen haben!!
Endlich: Eines werden Sie mir doch wohl zugeben:
Jedermann kann nach seinem Gout leben!
Und es soll nicht jeder gegängelt werden
Und bemängelt und begnängelt werden,
Jeder soll tun, was er nicht lassen kann.
Man soll seine Meinung nicht für die einzig richtige halten,
Und man soll das ewige Verbieten, Verfügen, Verordnen und Bestimmen lassen
Und wenn die Leute schwimmen wollen, soll man sie schwimmen lassen!!

Bremen. Die Stadt Bremen wird in Kürze eine — nach dem Projekt zu urteilen — treffliche Volksbühne großen Stils erhalten. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" mitteilt, hat sich die Bremer Schauspielhaus-Gesellschaft (deren künstlerischer Leiter der Schriftsteller J. Wiegand ist) mit dem Goethe-Bund und dem Bildungs-Ausschuß vereinigt, um das Theater am Neustadtswall zu einer Volksbühne mit ausgezeichnetem Programm und äußerst vorteilhafter Einrichtung zu gestalten. Die Plätze sollen fast nur an Abonnenten vergeben werden. Für sechzehn Vorstellungen, je alle zwei Wochen eine, zahlt der Abonnent 11,20 M. Eine Theatervorstellung kostet also nur 70 Pf. Dafür erhält er viermal einen Platz vorn im Parkett, viermal in der Mitte, viermal hinten und viermal im ersten Rang. Dabei sollen auch noch nach Möglichkeit Wünsche nach einem bestimmten Theatertag in der Woche berücksichtigt werden. Wie also einerseits die materiellen Anforderungen an das Publikum auf ein Minimum gebracht worden sind, so soll andererseits auch das Programm durchaus im Dienste künstlerischer Volkserziehung stehen. Für den Spielplan wurden u. a. außer klassischen Dramen Hauptmanns „Fuhrmann Henschel", Schnitzlers „Grüner Kakadu", ferner „Die Lokalbahn" und „Lottchens Geburtstag" von Ludwig Thoma sowie Werke von Strindberg ausgewählt. Auch zwei Uraufführungen sollen stattfinden, als erste Herbert Eulenbergs neuestes Werk „Der Frauentausch". In kurzer Zeit haben sich achttausend Abonnenten angemeldet, so daß nur noch 1600 Plätze zu vergeben sind. Gewiß ein deutliches Zeichen für das Bildungsbedürfnis der bremischen Bevölkerung.

Helgoland. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die sommerliche Besucherzahl des schönen Felseneilandes in der Nordsee in der Abnahme begriffen ist. Die Zahl der zu einem längeren Aufenthalte dort weilenden Kurgäste erreicht längst nicht die der Vorjahre, so daß die Helgoländer in der Hauptsache auf die Vereine angewiesen sind, die immer noch regelmäßig von Bremen oder Hamburg aus ihre eintägigen Fahrten dorthin unternehmen, oder auf die zahlreichen Binnenländer, die im Sommer an die See reisen und wenigstens für einen oder zwei Tage auf Helgoland bleiben, um dieses Nordsee-Gibraltar kennen zu lernen. Die fortifikatorischen Arbeiten greifen immer weiter um sich, und es wird nicht mehr lange dauern, so ist ganz Helgoland eine große Festung. Wie die Insulaner erzählen, rechnet man damit, daß das Oberland im Jahre 1917 ganz gesperrt wird. Dann bleibt nur noch das kleine Unterland, das für Spaziergänger fast gar keinen Raum mehr bietet. Was wird dann aus den Insulanern werden, wenn die „Fremdenindustrie" immer mehr aufhört? Natürlich machen sie zunächst noch ein gutes Geschäft durch den Verkauf ihrer Häuser und Grundstücke an den Fiskus. Dann ist aber auch wohl so ziemlich das Ende da. Natürlich läßt sich zu dem Ausbau Helgolands zu einer Riesenfestung nichts sagen, denn die Insel bildet schon jetzt einen eminent wichtigen Flottenstützpunkt, und diese Bedeutung wird sich immer noch mehr steigern. Der Naturfreund aber wird es bedauern, daß er schon in absehbarer Zukunft die wunderherrlichen Spaziergänge auf dem Oberlande, dem künftigen Reich der Blaujacken, nicht mehr genießen kann.

Holzminden. Bekanntlich ist das hübsche Weserstädtchen Bodenwerder der Geburts- und Wohnort jenes seltsamen Mannes gewesen, der uns allen von Jugend auf durch seine gewaltigen Aufschneidereien ein lieber Bekannter geworden ist: des lustigen Freiherrn von Münchhausen. Nach seinen abenteuerlichen Fahrten durch Rußland und der Teilnahme an zwei Türkenfeldzügen kehrte Münchhausen im Jahre 1744 mit seiner Gattin Jacobina von Dunten, einer Livländerin, in seinen Heimatsort zurück, wo er sich dauernd niederließ. Noch heute zeigt man in Bodenwerder das hübsche Grottenhäuschen, das sich Münchhausen 1763 erbaute und das die Inschrift trägt:

Siebzehnhundert sechzig drei,
Wie der Friede uns beglücket,
Wurde Berg und Grotte neu
Angelegt und ausgeschmücket.

Schnöde Zänker macht euch fort,
Denn ihr sollt zum Neide wissen,
Daß an diesem stillen Ort
Freunde sich in Eintracht küssen.

Im oberen Geschoß des Hauses nämlich kam die Tafelrunde zusammen, der Münchhausen bei dampfendem Punsch seine unsterblichen Schwänke zum besten gab. Die Stätte, auf der das Haus des freiherrlichen Spaßvogels errichtet ist, nannte Münchhausen seinen „Berggarten", und er ist es, den sich die Bewohner Bodenwerders aussuchten, als es galt, einen würdigen Platz zu finden, um anläßlich eines großen Heimatfestes dramatische Szenen aus Bodenwerders Vergangenheit im Freien aufzuführen. Es feierte nämlich der Schützenverein Bodenwerders in diesen Tagen das ehrwürdige Jubiläum seines vierhundertjährigen Bestehens, das sich in Verbindung mit dem erwähnten Heimatfest zu einer glanzvollen Veranstaltung entwickelte. Außer einem prächtigen historischen Festzug fanden jene Freilichtaufführungen, die unter Mitwirkung von über sechzig Bürgern der Stadt vor sich gingen, das lebhafteste Interesse, so daß sich die Leitung der Festspiele veranlaßt sah, noch mehrere Wiederholungen der Aufführungen anzusetzen.

München. Man wird mich verstehen, wenn ich das Gas mit Bezug auf seine Eignung als Gegenstand einer Ausstellung einen spröden Stoff nenne. Es wird den meisten, die von einer Ausstellung „das Gas" hören, kaum anders gehen als mir: sie werden verwundert oder skeptisch den Kopf schütteln. Wenn man aber an des weltklugen Roosevelt gescheites Wort denkt, das Ausstellungen als Haltepunkte in der kulturellen Entwicklung der Völker bezeichnet, so wird man allerdings auch dem Münchener Ausstellungsunternehmen dieses Jahres seine Existenzberechtigung nicht versagen dürfen. Denn ein Haltepunkt, eine Station, von der aus wir Rückschau halten auf ein Jahrhundert deutscher Beleuchtungsindustrie, ist diese Ausstellung unbedingt. Sie erfüllt zudem die Haupt- und Grundbedingung jeder „richtigen" Ausstellung in vollendeter Weise: sie ist am Eröffnungstage nicht fertig.

Was die Prospekte und einführenden Reden der propagandistischen Instanzen verheißen, sind vorläufig — bleiben wir im Bilde — noch zum guten Teil — Gase, die erst noch der Verdichtung zu Erscheinungen und Tatsachen bedürfen. Einen interessanten Überblick über die Entwicklung und volkswirtschaftliche Bedeutung der Gasproduktion gewährt eine statistische und figürliche Darstellung in der Haupthalle. Seit Erfindung des Steinkohlengases sind etwa 100 Jahre verflossen; von diesen kommen die ersten fünfzig mit einer Jahreserzeugung von zuletzt knapp 50 Millionen Kubikmeter kaum in Betracht, wenn man erfährt, daß 1890 schon gegen 600 Millionen und heute nicht weniger als 2337 Millionen Kubikmeter Gas jährlich erzeugt werden. Der Erlös repräsentiert die stattliche Summe von 385 Millionen Mark. Dazu kommen Nebenprodukte wie Koks, Ammoniak, Cyan und Graphit im Werte von vielen Millionen. Der Reingewinn der gesamten deutschen Gaswerke beträgt jährlich 130 Millionen Mark, die fast ganz der kommunalen Finanzwirtschaft und dadurch der Allgemeinheit zugute kommen.

Besondere Aufmerksamkeit erregt das instruktive in einem Zehntel natürlicher Größe errichtete Modell einer Gasanstalt und der Stammbaum der Kohle mit einer übersichtlichen Anordnung aller Nebenprodukte. In einem Seitensaale wird in wissenschaftlichen Filmen die Verwendung von Gas auf Feuerschiffen, Blinkfeuern und Leuchttürmen gezeigt. Der Gasmessung und Installation ist eine besondere Halle gewidmet und eine Separatausstellung moderner Beleuchtungskörper wirbt erfolgreich für die Vorzüge des Gasglühlichts. Eines der interessantesten Kapitel behandelt die Gewinnung der Steinkohle. Mächtige Kohlenblöcke von Riesengewicht und Modelle (darunter das des oberschlesischen Kohlenreviers im Werte von 40 000 Mark) sorgen für weitgehendste Anschaulichkeit. Am meisten Aussicht auf den Zuspruch der Allgemeinheit hat die Halle, in der die Verwendung des Gases im Haushalte in hübsch und geschmackvoll ausgestatteten Kojen ad oculus demonstriert wird. „Heize mit Gas!" „Koche mit Gas!" „Wasche mit Gas!" „Plätte, bade mit Gas!" heißen hier die kategorischen Imperative. Und ein wenig weiter sehen wir vieles schon in Wirklichkeit umgesetzt: Eine Konditorei mit Gasbetrieb, eine Wäscherei, eine Bügelei, eine Glasbrennerei, und immer als „treibende Kraft" das Gas.

Die Regisseure des Unternehmens haben es jedenfalls an ehrlichster Mühe nicht fehlen lassen und eine stark instruktive Übersicht über die deutsche Gasindustrie und ihre Bedeutung ist ihnen gelungen. Das Drama von Sarajewo hat übrigens auch auf diese Ausstellung seine Schatten geworfen: der königliche Protektor hat infolge der Hoftrauer den Ministerpräsidenten mit der Eröffnung der Ausstellung beauftragt. F. E.

Göttingen. In dem von prächtigen Höhenzügen eingeschlossenen Werratal erhebt sich oberhalb des Dörfchens Rimbach auf einem gewaltigen Basaltfelsen die uralte pittoreske Burg Hanstein, deren Errettung vor gänzlichem Zerfall gegenwärtig mit Eifer betrieben wird. Die Burg ist eine der denkwürdigsten des ganzen Hessenlandes. Noch heute zieren mehrere kolossale Rundtürme das monumentale Bauwerk, und in dem am besten erhaltenen führen einige achtzig Stufen empor, die den Besucher der Ruine bis zur Zinne bringen, von wo aus sich eine überaus malerische Rundschau darbietet. Zählt man doch von dort oben nicht weniger als über 70 Städte und Dörfer, über die das Auge hinwegschweift. Die Burg Hanstein blickt auf das ehrwürdige Alter von fast tausend Jahren zurück. Ihr Name wird bereits um 830 genannt. Über die Schicksale, die sie in den ersten Jahrhunderten ihres Daseins trafen, ist jedoch so gut wie keine Kunde auf uns gekommen. Wir wissen nur, daß um die Mitte des 11. Jahrhunderts die Burg Eigentum des Grafen Otto von Nordheim war, der, als er mit Kaiser Heinrich IV. in Fehde lag, das Besitztum verlor, das im Jahre 1070 zum großen Teil zerstört wurde. Um 1150 gehörte die inzwischen wieder hergestellte Burg zum Erzbistum Mainz, nachdem sie vorübergehend auch den Welfenherzog Heinrich den Löwen zum Eigentümer gehabt hatte. Das Erzstift Mainz setzte zu Beginn des 13. Jahrhunderts Vögte und Burgmannen zu Verwaltern des Schlosses ein, die sich dann den Namen von Hanstein zulegten. Im 14. Jahrhundert endlich wurde die Familie von Hanstein, die sich bereits in mehrere Linien spaltete, wirklich Besitzerin der Burg. Als solche entwickelte sie sich immer mehr zu einem Raubrittergeschlecht der gefürchtetsten Sorte. Mit beispielloser Dreistigkeit und Frechheit trieben die von Hanstein ihr sauberes Handwerk das ganze 14. und 15. Jahrhundert hindurch, und so kam es, daß die Burgherren infolge ihrer unersättlichen Raubgier fortgesetzt mit Städten und Fürsten in schweren Fehden lagen. Besonders waren es die oft gebrandschatzten Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, die mit vereinten Kräften vielfach gegen die Hansteiner zu Felde zogen, ohne jedoch nennenswerte Erfolge zu erzielen. Die Burg war schier uneinnehmbar. Selbst die Bauernunruhen und die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges gingen spurlos an ihr vorüber. Erst im 16. Jahrhundert bewies das alte Rittergeschlecht, daß es auch edlerer Taten fähig war. So verzeichnen die Bücher der Geschichte dieser Epoche sogar einen von Hanstein als — Abt zu Hersfeld. Ein tüchtiger Kerl war ferner Christian von Hanstein, der im April 1523 als hessischer Hauptmann gegen Franz von Sickingen zog und die Belagerung der Burg Landstuhl bei Kaiserslautern mitmachte, bei der bekanntlich Sickingen die Todeswunde empfing. Ein anderer Sproß derer von Hanstein tat sich im Schmalkaldischen Kriege als General in kaiserlichen Diensten hervor, und in ähnlicher Weise haben sich die Nachkommen des Geschlechts bis in die Neuzeit hinein durch strategische Tapferkeit vielfach ausgezeichnet. Seit etwa 10 Jahren läßt der jetzige Besitzer der alten Burg, Freiherr von Hanstein, planmäßig Restaurierungsarbeiten an dem Stammsitz seiner Väter ausführen. Eine Reihe von Zimmern und Sälen sind bereits wieder hergestellt; ferner hat man den alten Schloßbrunnen erneuert und das verschüttet gewesene Burgverließ wieder aufgedeckt. Dieser finstere unterirdische Raum heißt im Volksmunde das „Semmelhansloch". In ihm erwartete im vorigen Jahrhundert, wo die Burg noch als Gefängnis benutzt wurde, ein Mörder, Hans Semmelroth, der seine Frau erschlug, den Tag seiner Hinrichtung. Die schönen Erfolge der Erneuerungsarbeiten haben namentlich in den Kreisen der Touristen, die beim Durchstreifen des Werratales gern und oft den Hanstein besuchten, lebhafte Freude und Befriedigung hervorgerufen.

Oldenburg. Der Deutsche Verein für Sanitätshunde E. V. — Sitz Oldenburg i. Gr. —, dessen Protektor der Großherzog von Oldenburg ist, veranstaltete kürzlich im Park des Großherzoglichen Schlosses zu Rastede bei Oldenburg eine Vorführung von 14 Polizei- und 4 Sanitätshunden, um ihre Eignung zum Absuchen des

Schlachtfeldes nach Verwundeten zu erproben. Vorweg sei bemerkt, daß alle Hunde ihre Aufgabe glänzend lösten. — Der Verein, der unter seinem verdienstvollen früheren geschäftsführenden Vorsitzenden Dr. Heinhaus seinen Sitz in Krefeld hatte, hat lange Zeit eine bescheidene und wenig bekannte Rolle gespielt. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm nicht, in die Breite zu wirken und weitere Kreise für seine wahrhaft nationalen Aufgaben zu gewinnen. Erst mit der Übernahme des Protektorates durch den Großherzog von Oldenburg und der gleichzeitigen Verlegung des Sitzes des Vereins nach Oldenburg gelang es, dem Verein breitere Grundlagen zu geben und Möglichkeiten für ein reicheres Wirken zu schaffen. Ein flammender Aufruf forderte zu gemeinsamer Arbeit auf und zeigte, welche idealen Aufgaben der Humanität hier zu lösen seien. Alle Kriege der Vergangenheit haben erwiesen, daß eine erschreckend große Anzahl von Verwundeten elend zugrunde gehen muß, weil es unmöglich ist, sie am Abend der Schlacht sämtlich in ihren Verstecken aufzufinden. Man findet sie nie oder doch zu spät, um Hilfe noch bringen zu können. Wie auf anderen Gebieten, so besann man sich auch auf diesem erst in der jüngsten Zeit auf die nutzbringende Verwendung der scharfen Sinne unseres ältesten Freundes, des Hundes, und es zeigte sich, daß hier die Lösung dieser humanen Aufgabe zu suchen ist. Der Verein gründete eigene Zucht- und Dressurstationen, doch erwiesen sich diese als zu geringfügig, um für eine Mobilmachung auch nur annähernd auszureichen. Bei einem Bedarf der Heeresverwaltung von etwa 2000 Hunden für den Ernstfall schien es unmöglich, eine so große Anzahl von ausgebildeten Sanitätshunden schon im Frieden zu unterhalten und auszubilden. Der Verein beschloß daher, die großen kynologischen Verbände, die ja über ein hinreichendes ausgebildetes Hundematerial verfügen, zu gemeinsamem Zusammenwirken aufzurufen. Diesem Rufe folgten alle in seltener Einmütigkeit und es konnte bei einer, unter dem Vorsitz seines Protektors im Schloß zu Oldenburg stattgehabten Vorbesprechung festgestellt werden, daß bei einem Vorhandensein von etwa 3000 in Deutschland im Polizeidienst stehenden Diensthunden, denen eine ungefähr gleichgroße Anzahl gut ausgebildeter Hunde in Privathand zur Seite steht, es leicht sein müsse, die erforderliche Anzahl von Hunden der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. So handelte es sich nur noch um die Frage, ob die für den Polizeidienst ausgebildeten Hunde für diese neue Aufgabe sich nicht als zu scharf erweisen und etwa einen Verwundeten verletzen könnten. Dieser Probe diente die genannte Veranstaltung. Die 14 Polizeihunde aus Oldenburg, Bremen, Hamburg, Köln, Dortmund, Soest und Wilhelmshaven waren nur wenige Wochen für ihre Aufgabe vorbereitet worden, aber sie arbeiteten nach dem übereinstimmenden Urteil aller Anwesenden ganz hervorragend. Das Kriegsministerium sowie das Preußische Ministerium des Innern hatten Vertreter entsendet. Die Polizeihunde arbeiteten in keiner Weise schlechter als die später vorgeführten Sanitätshunde und damit ist die Eignung des großen vorhandenen Hundematerials erwiesen.

Sport und Jagd

Der Flug um die Welt. Die Einzelheiten der Organisation des großen Fluges um die Welt, der im kommenden Sommer, in Anschluß an die Weltausstellung in San Francisco, veranstaltet wird, werden jetzt bekannt und zeigen, daß dies kühne Projekt von den Amerikanern mit erschöpfender Sorgfalt vorbereitet wird. Gewiß bleibt der Gedanke verwegen, aber seine Ausführung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, ja es wird sogar wahrscheinlich, daß vor Dezember des kommenden Jahres das erste Flugzeug, das einen lückenlosen Flug um die Erde vollbracht hat, in San Francisco landen wird. Praktisch bietet der Flug um die Welt weniger Schwierigkeiten als der geplante transatlantische Flug. Die Meeresflüge, die bei dem Weltflug zu überwinden sind, liegen durchaus innerhalb der Leistungsfähigkeit eines modernen Flugzeuges; die längste Strecke über Wasser ist die von Grönland nach Island, die rund 1000 km umfaßt: und wir verfügen heutzutage über Hunderte von Flugzeugen, die imstande sind, eine solche Entfernung ohne Zwischenlandung zu bewerkstelligen. Der Start zu diesem Weltrennen der Lüfte erfolgt in San Francisco am 15. Mai. Die Flieger nehmen östlichen Kurs; die Stationen, die berührt werden und an denen gelandet werden muß, sind alsdann: „Cheyenne, Chicago, New York oder Quebec, Belle Isle, Kap Farwell auf Grönland. Reikjawik auf Island, die Faroer-Inseln, die Shetland-Inseln, sodann London, Paris, Berlin, Petersburg, Moskau, Wladiwostock, Kobe, Tokio, die Kurilen, Anadye in Kamschatka, die Kommandeur-Inseln, die Aleuten, Sitka, Prince Rupert, Vancouver, Seattle und schließlich wieder San Francisco. Auf der ganzen Strecke werden in Abständen von rund 1500 km Hauptlandungsstationen eingerichtet, obgleich die Teilnehmer natürlich das Recht haben, überall unterwegs zu landen. Etwa alle 110 km sind Depots mit Petroleum, Öl und Vorräten angelegt, so daß überall die Flieger die Möglichkeit finden, sich zu verproviantieren oder im Notfall Hilfe zu erlangen. An Preisgeldern sind bereits über 1 400 000 M. sichergestellt. 600 000 M. hat die Ausstellungsverwaltung bereits deponiert; davon erhält der Sieger 400 000 M. Die von den einzelnen Städten und Stationen gestifteten Sonderprämien übersteigen bereits 800 000 M. Nach den Bestimmungen des Wettbewerbes muß der Flug innerhalb 121 Tagen vollendet sein. Da die Gesamtflugstrecke nahezu 34 000 km umfaßt, müssen im Durchschnitt täglich rund 280 km zurückgelegt werden. Den Teilnehmern steht es frei, alle erforderlichen oder wünschenswert erscheinenden Reparaturen unterwegs vorzunehmen, sogar neue Motore dürfen eingesetzt werden. Es ist auch angängig, statt des Fluges über Wasser das Flugzeug durch Dampfer zur nächsten Station transportieren zu lassen und von hier aus den Flug fortzusetzen, aber Teilnehmer, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen, müssen dafür entsprechende Abzüge an der Gewinnsumme in den Kauf nehmen.

Der Sport in der Türkei. Noch in den letzten Jahren galt in der Türkei der Sport als eine staatsgefährliche oder zumindest verächtliche Beschäftigung; zu Abdul Hamids Zeiten war es den türkischen Schulen auf das strengste verboten, gymnastische Übungen und Sportsspiele zu veranstalten. Nur einige schüchterne Ansätze zu einer Art militärischen Drills wurden ausnahmsweise gestattet. Die vornehme Jugend brachte von Haus aus auch keinerlei Sportsbegeisterung mit, körperliche Anstrengungen galten als eine Beschäftigung, die der vornehmen und lässigen Ruhe eines echten Osmanen zuwiderliefen und damit unwürdig waren. Man überließ den Sport neidlos den „Ungläubigen“. — Der Sturz des alttürkischen Regimes bereitete in dieser Beziehung einer Wandlung der Anschauungen den Boden. Aber es ging doch gar langsam vorwärts, alte Vorurteile haben ein zähes Leben, auch nach der Entthronung Abdul Hamids blieb es in der Hauptsache bei einigen kümmerlichen Versuchen, die nicht allzuviel Anziehungskraft und Begeisterungsfähigkeit erwecken konnten. Erst der Balkankrieg und die nationale Katastrophe dieses Waffenganges hat im türkischen Volke ein besseres Verständnis für die Notwendigkeit einer körperlichen Stählung der heranwachsenden Jugend erweckt. Nun sind in den Koranschulen Sportsübungen eingeführt und die türkischen Zeitungen räumen allen Sportereignissen, Märschen, Läufen, Fußballwettkämpfen und Radfahrerkonkurrenzen ihre Spalten ein. Als der Vorkämpfer des Sportes in der Türkei hat der Gymnasiallehrer Faik Bei zu gelten; der Tasfari-Efkiar, der sich mit der erwachenden Sportsbegeisterung der neuen Türkei beschäftigt, erzählt, wie Faik Bei schon zu Abdul Hamids Zeiten sich bemühte, in der Schuljugend die Freude an körperlichen Übungen zu erwecken. Damals stieß er noch auf viele Hindernisse. Nun aber sind endlich die Wege geebnet. Die Regierung hat in ihren Unterrichtsplänen den Sport endgültig und entschlossen als ein unentbehrliches Mittel der

Erziehung anerkannt und der Großvezier selbst übernahm erst vor kurzem das Protektorat eines neugegründeten Sportklubs. Jetzt gewinnt bereits der Plan eines großen türkischen Stadions Gestalt. Prinz Said Pascha ist an die Führer der türkischen Sportbewegung mit der Mitteilung herangetreten, daß er mit seinem Einfluß und seinen Mitteln den sofortigen Bau eines Stadions zu betreiben gedenke. Die Sportvereine haben die Anregung mit Freuden aufgegriffen und nach allem Anschein wird binnen kurzem in Konstantinopel eine Stätte erstehen, in der die sportsfreudige jungtürkische Jugend sich in stählenden Wettkämpfen messen kann.

Eine Fahrt in der transatlantischen Flugmaschine. Die neue große Wasserflugmaschine, mit der Leutnant Porte den für den ersten Flug von Amerika nach Europa ausgesetzten 200 000-Mark-Preis in nächster Zeit zu erobern hofft, ist bereits fertig gestellt und hat sich bei den Probeflügen auf dem Keuka-See vortrefflich bewährt. Vor einigen Tagen unternahm Leutnant Porte einen längeren Wasserflug, bei dem er nicht weniger als sieben Passagiere mitführte. Ein englischer Korrespondent, der an diesem Fluge teilnehmen durfte, berichtet über dieses Riesenwasserflugzeug, das mehr als zwanzig Zentner wiegt: „Als ich die geschlossene Kajüte der „America“ bestieg, fiel mir als erstes die Fülle an Raum auf, über die Leutnant Porte und sein Gefährte Hallet verfügen werden, wenn sie ihren großen Flug antreten. Das Pilotenhaus mit seinen Zelluloidfenstern ist ein regelrechtes, bequemes Zimmer. Man hat mehr Platz, seine Beine von sich zu strecken, als in einem Automobil. Ich setzte mich unmittelbar hinter Leutnant Porte. Vor dem Piloten sind die Instrumente angebracht, die die Schnelligkeit der Motoren, die Windstärke, die Gleichgewichtslage und die Benzin- und Ölversorgung aufzeichnen und regeln. Im hinteren Raum der Kabine wird Leutnant Porte seine Navigationsinstrumente, Sextanten und Meereskarten unterbringen. Hier wird sich auch Hallett hinlegen und ruhen können, wenn die Motoren seine Aufmerksamkeit nicht erfordern. Wir glitten vielleicht sechs Meilen über den Keuka-See hin, ohne daß Leutnant Porte das Höhensteuer umstellte und aufstieg. Er wußte aus frühern Versuchen, daß sein Flugzeug leicht steigt; jetzt lag ihm vor allem daran, die neuen Vorrichtungen zu erproben, die seitwärts am Rumpfe des Fliegebootes angebracht sind, um das Gefährt leichter über die Wasserfläche hingleiten zu lassen. Es zeigte sich sofort, daß die vorgenommenen Änderungen gewaltige Verbesserungen darstellen.“

Gesundheitspflege

Die Fabel von den Krebshäusern.

Immer wieder ist in den letzten Jahren die Öffentlichkeit mit Berichten beunruhigt worden, die von sog. „Krebshäusern“ Kunde gaben, von gewissen einzelnen Häusern, in denen sich bei den Bewohnern Erkrankungen am Krebse so häufig folgten, daß der Gedanke an eine ansteckungsweise erfolgte Übertragung des Leidens naheżuliegen schien. Der Leiter des britischen Krebserforschungs-Institutes Dr. E. F. Bashford erwirbt sich nun das Verdienst, die Gerüchte und Angaben über die am häufigsten angeführten Fälle von Krebshäusern in England einer genauen Untersuchung und Nachprüfung unterzogen zu haben, deren Ergebnisse in der endgültigen Zerstörung dieser modernen medizinischen Fabel gipfeln.

Die Ermittlungen und Forschungen des Gelehrten erstreckten sich in erster Linie auf die sog. „Krebsstraße“ in Ayr; in den 41 Häusern dieser Straße sollen in der Zeit von 1893—1908 nicht weniger als 19 Personen und ein Hund an Krebs gestorben sein; in einzelnen Häusern waren 2, ja 3 tödliche Krebsfälle verzeichnet worden. Dr. Bashfords Nachforschungen ergaben, daß zwei Krebsfälle übersehen worden waren, daß dafür aber in elf Fällen die Behauptung, Krebs sei die Todesursache gewesen, nicht aufrecht zu erhalten ist. Die Straße ist fast ausschließlich von Rentiers bewohnt, also von Leuten höheren Alters, bei denen naturgemäß die Möglichkeit einer Krebserkrankung ungleich größer ist als bei jugendlichen Personen. Es wohnen durchschnittlich 6 Personen in einem Hause, die Gesamtbevölkerung der Straße beträgt 246 Köpfe. Das gibt, auf 21 Jahre verrechnet, eine Bevölkerung von 5166 mit 13 Todesfällen an Krebs. Die Krebssterbeziffer erreicht also in der berühmten Krebsstraße 2,5 von 1000, während für ganz Ayr die Krebssterbeziffer 1,3 von 1000 ist. Die höhere Ziffer wird durch das unverhältnismäßig hohe Durchschnittsalter der Bewohner dieser Villenstraße vollkommen erklärt.

Auf Grund eingehender Tabellen zerstört dann Dr. Bashford auch die Fabel von einzelnen Krebshäusern und fährt dann fort: „Die Krebshäuser erweisen sich somit als eine Fabel. Das Interesse, dem sie sowohl bei Laien wie bei Medizinern begegnen, erklärt sich aus dem Geheimnis, mit dem man sie zu umgeben liebt: die meisten Häuser werden überhaupt nicht näher angegeben. Da wir endgültige Klarheit über die Ursachen des Krebses noch nicht erlangt haben, ist es nur natürlich, daß die gewagtesten Hypothesen in Kurs kommen können. Wir dürfen jetzt hoffen, daß die vermeintlichen Gefahren der „Krebshäuser“ die Öffentlichkeit nicht mehr beunruhigen und die Tatkraft der Forscher nicht länger von fruchtbareren Wegen ablenken wird.“ Daß man Tausende von Häusern zählt, in denen 1, 2, 3 oder mehr Krebsfälle vorgekommen sind, erklärt sich durch die Häufigkeit der Krankheit. Nach den amtlichen Berichten starben 1911 in England 145703 Personen männlichen Geschlechts im Alter von über 35 Jahren: und unter ihnen starben 14 963 an Krebs. Bei den Frauen von über 35 Jahren verzeichnete man 145 270 Todesfälle und darunter 19 583 am Krebs. Somit stellt sich für einen Mann von über 35 Jahren die Möglichkeit, am Krebs zu sterben, auf 1 : 9.7, für eine Frau über 35 auf 1 : 7,4.

Welchen Schaden und welche Beunruhigung die oft phantastischen Hypothesen über Entstehung und Ursache des Krebses anrichten können, zeigt Dr. Bashford an einem bezeichnenden Beispiel. Man hat behauptet, daß die pyorrhoea alveolaris (schlechte Zähne mit Entzündung des Zahnfleisches und Mundfäulnis) den betreffenden Menschen für Krebserkrankungen in anderen Teilen des Körpers besonders empfänglich machen. Die Folge dieser Behauptung war, daß ängstliche Leute sich derart zu fürchten begannen, daß sie sich als Vorbeugungsmittel gegen eine später vielleicht einmal mögliche Krebserkrankung alle Zähne sofort ausziehen lassen wollten. Es bedurfte langer Überredungskünste, um die Leute von der Ausführung dieses Vorhabens abzubringen.

Aus der Frauenwelt

Weiße Frauen auf Sumatra.

Von Henry Schmidt-Stölting.

In allen von Europäern beherrschten blühenden Tropenländern befindet sich das Dorado weißer Frauen. Denn in den Reichen ewiger Sommer, wo die arische Rasse das Zepter unbedingter Herrschaft schwingt über die farbige Bevölkerung, und mehr oder weniger mit Glücksgütern gesegnet ist, bewegt sich das Leben der Europäerinnen in sorgenlosen Bahnen. Und als solches Land voll reicher Annehmlichkeiten für weiße Frauen kann man Sumatra bezeichnen, die immergrüne große Sundainsel, in deren unter holländischer Oberherrschaft stehenden malaiischen Gebieten der Ostküste sich unter reger Mitwirkung von Deutschen eine weltberühmte Tabakkultur entwickelt hat.

Obgleich das gesellschaftliche Leben in den wenigen größeren Plätzen der Ostküste Sumatras mehr Abwechslung bietet als auf Plantagen, die sich in den Landen der braunen Sultane dicht aneinanderreihen, vom blauen Gestade der Meerenge von Malakka bis an die hohen Berge der heidnischen Battaklande, ist es dennoch reizvoller, auf dem Lande zu leben, inmitten blühender Kulturen und umgeben von der Romantik echt indischer Vegetation. Denn nie wird dieses fruchtbare Inselreich die Erhabenheit seiner gewaltigen Natur verlieren, jener farbenprächtigen, auch die Pflanzungen durchziehenden Wildnis. Gibt es doch weite Strecken gigantischer Wälder im Küstengebiete und höher gelegener Lande, wo tiefe Schluchten und sumpfiger Boden jede Kulturanlage verbieten.

Und in diesem Reiche paradiesischer Schönheit lebt die Gattin des machtvollen weißen „Tuan" (malaiische Bezeichnung für Herr) in leicht aus Holz aufgeführtem schmucken Pflanzerhause, dessen palmenblättergedecktes Dach, die hohe Decke der luftigen Veranden- und Innenräume bildet, zu denen vom wohlgepflegten weiten Vorgarten aus eine etwa sechs Fuß hohe, mit Topfgewächsen reich geschmückte Treppe führt. Und hinter dem Herrenhause, durch langen überdachten Gang mit der als Eßzimmer dienenden Hinterveranda verbunden, befinden sich die Stallungen, Küche und Schlafräume der braunen und gelben Dienerschaft. Der leichten Aufführung solcher Europäer-Bungalos entsprechen auch die Einrichtungen der Zimmer; denn kostbare Möbel und schwere Teppiche sind in feuchtheißem Klima wenig praktisch.

Obwohl die auf Sumatra lebende Dame nicht wie ihre weiße Schwester in Europa vielfach mit häuslichen Arbeiten belastet ist, gibt es dennoch mancherlei zu beaufsichtigen und anzuordnen. Aber auch ohne jede Betätigung der Hausfrau würde in einer sumatranischen Europäerwirtschaft alles seinen wohlgeordneten Gang gehen. Denn nirgends auf der Erde gibt es geschultere und aufmerksamere Dienstboten als gerade in Niederländisch-Indien. Bedient man sich doch in diesen Landen chinesischer Köche, jener ausgezeichneten Vertreter raffinierter Kochkunst, während als servierende und für die Reinlichkeit und Ordnung im Hause haftende Boys, neben diensteifrigen Chinesen, geschmeidige Javanen fungieren. Und diese Menschen, die sich als Kulis häufig in wenig reinlichem Zustande befinden, beobachten als Bedienstete in europäischen Haushaltungen peinliche Sauberkeit. — So gewissenhaft aber auch die exotische Dienerschaft ihre Pflicht erfüllt, ist sie eifrig darauf bedacht, ihr gutes Einkommen durch kleine Veruntreuungen zu vermehren. Deshalb ist es einer sparsamen Hausfrau zu empfehlen, ein offenes Auge zu haben. Aber sie tut gut daran, den Köchen und Boys nicht allzu scharf auf die gelenken Finger zu sehen, die guten Eigenschaften dieser tüchtigen Diener überwiegen deren Schwächen und Fehler. In großem Hauswesen aber, wo häufiger Besuch verkehrt, ist es der Dame nicht möglich, bei allen Gelegenheiten eine genaue Kontrolle zu üben. Und was schadet es auch dem fürstlichen Einkommen des Besitzers oder Administrateurs eines großen rentablen Pflanzunternehmens, wenn bei einer Festlichkeit einige Flaschen Weines oder Bieres und Büchsen mit Konserven verschwinden? Kann sich doch die Hausfrau in dem angenehmen Gefühle des Besitzes hervorragender dienstbarer Geister sonnen, wie sie in gleicher Qualität in unseren heimischen Gauen Mythe sind.

Das einzige weibliche dienende Wesen im Europäerheim ist die „Babu", in der Regel eine Javanin, deren Obliegenheiten in Kinderwarten und Dienstleistungen für die „Mem" bestehen. (Mem Abkürzung für Madame.) Aber diese Zofe ist gewöhnlich schon ein älteres Mädchen, deren Formen und welken Gesichtszüge keine Spuren mehr von der einstigen Schönheit der jungen lebensfrohen Javanin verraten, wie sie gang und gäbe bei den „Njais", den Haushälterinnen in Junggesellenwirtschaften Niederländisch-Indiens.

Wie im Arbeitsgetriebe einer Plantage, wo Hunderte von chinesischen und indischen Kulis in disziplinierter Ordnung ihr tägliches Werk verrichten, Anfang und Ende einer jeden Arbeitszeit auf den Glockenschlag geregelt ist, herrscht auch im Europäerhaushalte dieselbe Pünktlichkeit. In aller Frühe — gegen ½6 Uhr —, wenn in Tropenländern der junge Tag anbricht, trinkt man eine Tasse Tee oder Kaffee, frühstückt etwa zwei Stunden später, ißt um 12 Uhr zu Mittag und nimmt gegen 8 Uhr abends das „Dinner", die Hauptmahlzeit, ein. Von der Gepflogenheit des Morgentrunkes beim Grauen des Tages nehmen aber die meisten Damen Abstand. Denn sie haben es ja nicht nötig, wie die Tuans auf Pflanzungen, das Heer der Kulis an die Arbeit zu setzen und stete Aufsicht zu üben. — Auch ist es zu dieser Stunde, wo der Nachttau noch in schweren Tropfen an Gräsern und Halmen blinkt und graue Nebelstreifen auf den Fluren lagern, ziemlich kalt, so daß ein Verweilen unter wollener Decke auf der weichen Kapokmatratze des von einem feinmaschigen Moskitonetz überspannten eisernen Tropenbettes bis zum völligen Aufgange der Sonne angenehmes Behagen verursacht. Dann aber hält es auch die Dame nicht länger auf ihrem Lager. Denn wenn die Nebel verflogen sind, bricht hell der Tag herein, bald drückende Hitze verbreitend. Doch ehe die Strahlen des glühenden Sonnenballes allzu heißen Brand versenden, unternehmen die Damen gewöhnlich einen Spaziergang; aber nicht in europäischer Gewandung, sondern im Sarong, dem sackförmigen indischen Rocke, und mit weißer Kabaja, der spitzenbesetzten Shirtingjacke, bekleidet; die bloßen Füße stecken in golddurchwirkten Pantoffeln mit hohen Absätzen. Erst nach der Mittagsruhe, um vier Uhr nachmittags, pflegen sie Toilette zu machen, die sich in nichts von der leichten sommerlichen Kleidung in Europa unterscheidet. Und später, wenn die Sonne schon herabsinkt auf die Wipfel hoher Waldesriesen oder die bläulichen Kuppen der Battakberge, pflegen die Europäerinnen eine Ausfahrt zu machen im leichten Pflanzerbuggy oder bequemen Landauer. Beginnt doch um diese Zeit der wundervolle Tropenabend, dem nichts mehr anhaftet von der brennenden Hitze des Tages.

Vor der Abendmahlzeit genießt man dann, ins Heim zurückgekehrt, auf der als Salon und Wohnzimmer dienenden Vorderveranda im bequemen Longchair, die herrliche, von wundersamen Düften erfüllte Luft, bis ein Boy zur Tafel ruft. Nichts, außer den mannigfaltigen, als Dessert dienenden Feldfrüchten, erinnert bei den servierten Speisen an indische Kost, da man alle möglichen europäischen Gemüse-, Fisch- und Fleischarten eingemacht in Büchsen besitzt. Und eine echte norddeutsche Frau unterläßt es auch nicht, ihren Koch zu lehren, wie man Puffer und Eierkuchen bäckt oder schmackhafte Bohnen- und Linsensuppe bereitet.

Wenn nun auch das Essen selbst nicht an ein exotisches Land gemahnt, so sind es doch die Umgebung und andere Dinge, die das Befinden in einem echten Tropenlande deutlich zum Bewußtsein bringen. Denn die Beine der Eßtische ruhen gewöhnlich in Porzellangefäßen mit Wasser, um dem Heer winziger, überall sich bemerkbar machender Ameisen den Zugang zur Platte des Tisches zu wehren. Und über dem Tische, in luftiger Höhe, ist der Vorsicht halber ein weißes Shirtingtuch gespannt. Ferner zählen zu den Bewohnern des Hauses auch Eidechsen, jene kleinen nützlichen Insektenvertilger, die mit Vorliebe an den Wänden der Zimmer und Decke spazieren, um häufig mit lautem Geklatsch zur Erde zu stürzen oder tropfendes Naß auf ahnungslose Häupter herabzusenden. Aber wie die Europäer sich im Laufe der Zeit an das heiße Klima gewöhnen, und es lieben und schön finden, so stumpfen sie auch ab gegen die Angriffe und unbewußten Schikanen ungezählter kleiner Tierwesen, die nun einmal zur indischen Welt gehören.

Obwohl nur wenige Europäer auf einer Plantage leben, ist der Verkehr doch rege untereinander; und bei der großen Gastlichkeit in indischen Kolonien mangelt es nicht an gegenseitigen Besuchen auch weit voneinander wohnender Menschen. Und auch an Zerstreuungen größeren Stils fehlt es nicht, so daß die Damen Sumatras Europens gesellige Vergnügen kaum vermissen. Finden doch in Medan, der leicht erreichbaren Metropole des Landes, öfters Theater- und Zirkusvorstellungen von reisenden Gesellschaften statt, und es veranstalten die Sultane von Delt und Langkat nicht selten Festlichkeiten, zu denen viele Einladungen an Europäer ergehen. Und an solchen Abenden wird dann auch der Lust des Tanzes gefrönt. Inländische Frauen aber sind von solchen Festen ausgeschlossen, wo europäische Männer zu Gaste sind und sich mit weißen Frauen nach den Klängen einer Militärkapelle in fröhlichem Tanze drehen.

Eine besonders angenehme Abwechslung im sumatranischen Leben bilden Seereisen nach Singapore, der großen Chinesenstadt an der Spitze der malakkischen Halbinsel, und Penang, einem lieblichen kleinen Eilande, das man nach etwa zwölfstündiger Dampferfahrt erreicht. Und in diesen blühenden britischen Handelsplätzen, wo frisches, europäisches Leben pulsiert, legen auch die großen Passagierdampfer englischer, deutscher, holländischer und französischer Schiffahrtsgesellschaften an, die — von China kommend — den heimatlichen Gestaden wieder zusteuern. — Wenn aber einst an Bord der heimwärts gerichteten Schiffe die weiße Dame von Sumatra das Land der Palmen und ewigen Sommer versinken sieht im weiten Weltenmeere, wird ihr Herz von Wehmut erfüllt sein; denn blühende Tropenländer sind das Dorado weißer Frauen.

Die „neue Frau“ und die alte Germanin. In der heutigen Frauenbewegung steht die Dichterin Olive Schreiner durch ihr Wesen und Werk an erster Stelle. Sie ist nicht nur die größte poetische Kraft, die die englische Literatur in Südafrika hervorgebracht hat; sie hat nicht nur in ihrer „Geschichte einer afrikanischen Farm“ und dem visionären Lebensbild „Peter Halket von Maschonaland“ unvergleichliche Bücher einer Heimatskunst aus dem „Veldt“ geschaffen, sondern sie ist auch durch ihre edle Persönlichkeit zu einer Macht im Kampf gegen Unrecht und Unterdrückung geworden. Wie sie im Burenkrieg mit flammender Entrüstung gegen die Engländer auftrat, so ficht sie seit vielen Jahren für das Recht der Frau. In einem großen Werk wollte sie das letzte Wort in diesem Ringen des modernen Weibes sagen; über ein Vierteljahrhundert hatte sie daran gearbeitet und gestaltet. Da kam der Burenkrieg; Soldaten überfielen ihr Haus, erbrachen die Schublade ihres Schreibtisches, zerrten das Manuskript ihres Lebenswerkes heraus und steckten den Haufen gelockerter Blätter ins Feuer, so daß sie nachher nur noch die verkohlten Reste fand. Nur ein Bruchstück dieses großen Buches hat sie noch einmal geschrieben, indem sie mit dichterischer Kraft und biblischem Pathos das Herabsinken des Weibes zum nutzlosen Parasiten in der modernen Kultur und sein Recht auf Arbeit darstellt. Diese Schrift „Die Frau und die Arbeit“, wohl das bedeutendste Dokument der neueren Emanzipationsliteratur, erscheint nun im Verlag von Eugen Diederichs in Jena in deutscher Übersetzung. Besonders interessant ist darin, daß Olive Schreiner in der „neuen Frau“ eine Nachfolgerin der alten Germanin sieht. „Wir, die wir diese heutige Bewegung leiten, sind von jenen alten, alten teutonischen Frauengeschlechtern, die vor zwanzig Jahrhunderten an der Seite ihrer männlichen Gefährten ihren Weg durch Europas Wälder und Moräste bahnten, die mit den Zimbern nach Italien, mit den Franken nach dem Rhein, mit den Warägern nach Rußland und den Alemanen nach der Schweiz zogen, die Skandinavien bevölkerten und in England eindrangen, deren Priesterinnen ihre Altäre in den deutschen Wäldern hatten und über Krieg oder Frieden entschieden. In uns fließt das Blut eines Frauengeschlechtes, das niemals gekauft und verkauft ward, das keinen Schleier trug und dessen Füße nie gebunden waren, dessen verwirklichtes Eheideal die Kameradschaft der Geschlechter war und die Gleichheit in Pflichten und Arbeit, das dem geliebten Mann zur Seite stand im Krieg wie im Frieden, und dessen Kinder Mannheit aus Mütterbrüsten saugten und schon im Mutterleibe ein mutiges Herz über sich schlagen fühlten. Wir sind Frauen einer Rasse, deren Stammesideal keine griechische Helena ist, die von der Hand eines Mannes in die eines anderen überging wie Gold oder Blei, sondern jene Brunhild, die Sigurd in Helm und Brünne gekleidet auffand, die Walküre, die ihm den Rat gab, „den tiefsten, der jemals einem lebenden Manne gegeben ward“, und die ihn „aufrief, große Taten zu vollbringen“, die, als er starb, den Holzstoß hoch aufrichtete und sich neben ihn bettete mit den Worten: „Des Helden heiligste Ehre zu teilen, verlangt mein eigener Leib . . .“ Und stehen wir auch heute nicht physisch auf dem Schlachtfeld neben unseren Männern und geht der Marsch auch nicht durch Wälder und Moräste, so ist es doch der alte Geist, der ungetrübt durch zwei Jahrtausende sich in uns rührt, nur in tieferer und feinerer Weise; es ist noch der Ruf des freien nordischen Weibes, der heute die Welt durchklingt. Wenn auch heute für uns alle das Schlachtfeld in Laboratorien und Werkstätten, im Gerichtshof oder Studierzimmer liegt, im Versammlungssaal, auf dem Markte oder der politischen Arena, wenn wir auch mit der Feder anstatt mit dem Schwert, mit dem Kopf, nicht mit dem Arm kämpfen, so stehen wir doch den Männern, die wir lieben, zur Seite, „mit ihnen im Kampfe zu wagen und im Frieden zu leiden“, wie es einst die Römer von unseren alten nordischen Frauen geschrieben. Diese Frauen, von denen uns die alten Schriftsteller erzählen, daß sie barfuß und weiß gekleidet dem nordischen Heerbann auf dem langen Marsch nach Italien voranschritten, sie waren von dem Gedanken beseelt, ihr Volk in ein Land zu führen, in dem die Sonne wärmer scheint und reichere Früchte gedeihen; und wir heute glauben, ein Land zu erkennen, das in herrlicheres als in leuchtendes Sonnenlicht gebadet ist und reichere Früchte trägt als die Sinne erfassen können . . .“

Der Stand des Frauenstudiums in Deutschland wird in dem soeben bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienenen Werk „Die Frau in Volkswirtschaft und Staatsleben der Gegenwart“ von Gertrud Bäumer, das ein inhaltsreiches Bild von der Stellung der Frau in allen Gebieten unseres Volkslebens entwirft, interessant gekennzeichnet. Im Sommersemester 1900 wurden zum ersten Male in einem deutschen Bundesstaat, in Baden, Studentinnen immatrikuliert; seitdem sind alle andern Staaten diesem Beispiel gefolgt, und die Zahl der studierenden Frauen hat sich außerordentlich gesteigert; sie ist seit 1908, wo auch in Preußen die Immatrikulation eingeführt wurde, von 1172 auf 3436 gestiegen, also um etwa 192 Proz. Im Verhältnis zu der Ziffer aller Studierenden freilich ist die Beteiligung der Frauen am Universitätsstudium noch verhältnismäßig gering; ihr Prozentsatz betrug in der Gesamtzahl der Studenten im Winter 1908 2,48 Proz. und im Sommersemester 1913 5,69 Proz. Die meisten weiblichen Studenten haben sich in der philosophischen Fakultät einschreiben lassen, und zwar ist diese Zahl gestiegen, denn sie betrug zu Anfang nur etwa zwei Drittel und heute über Dreiviertel der Gesamtzahl. Außerdem kommt von den Fakultäten eigentlich nur noch die Medizin für die Frauen in Betracht; doch ist die Zunahme hier geringer. Es studierten im Winter 1908 354 Medizinerinnen, im Sommer 1913 790. Bei der praktischen Aussichtslosigkeit des Studiums sind die Frauen in Jura und Theologie nur schwach vertreten; ihre Zunahme ist sehr gering; sie stieg in der Theologie von 6 auf 12 und in der Jura von 18 auf 49 Studentinnen; unter diesen 49 befinden sich noch verschiedene Studentinnen der Nationalökonomie, die in München und Tübingen zur juristischen Fakultät gehört. Während die Zunahme der Studentinnen in der medizinischen Fakultät mit der der Studenten etwa gleichen Schritt hält, hat sich in der philosophischen der Prozentsatz der weiblichen Studierenden seit 1908 mehr als verdoppelt. Dies Überwiegen der Philosophie im Frauenstudium kommt z. T. daher, daß die Schülerinnen der Lehrerinnenseminare, die von den 160 Frauen zur Universität berechtigenden Anstalten 124 betragen, nur in die philosophische Fakultät eintreten konnten. Damit hängt auch die Tatsache zusammen, daß nur sehr wenige Studentinnen der Philosophie promovieren. Trotzdem die Zahl der Philosophiestudentinnen dreimal so groß ist als die der Medizinerinnen, fallen auf 120 philosophische 122 medizinische Promotionen. Die Studentinnen von den Lehrerinnenseminaren können aber nicht zur Doktor-Promotion zugelassen werden. Interessant ist die Veränderung der konfessionellen Zusammensetzung und der sozialen Herkunft der Studentinnen. An den preußischen Universitäten studierten im Winter 1908 488 protestantische, 150 jüdische und 61 katholische Studentinnen, im Sommersemester 1911 1168 protestantische, 305 katholische und 247 jüdische. Es haben sich also die protestantischen Studentinnen um 140 Proz., die israelitischen um 62 Proz. und die katholischen um 400 Proz. vermehrt, ein Beweis dafür, daß sich allmählich auch die konservativeren Elemente der Bevölkerung zum Frauenstudium entschlossen haben. Dafür spricht auch, daß die Zahl der Töchter von mittleren und unteren Beamten und von Elementarlehrern heute beim Frauenstudium viel zahlreicher vertreten ist als zu Anfang.

Die Frauen und die Männer. Ein etwas skeptisch und philosophisch angehauchter Mitarbeiter einer Londoner Zeitschrift veröffentlicht folgende weise Einfälle:

Vieles spricht für die Witwen. Wer eine Witwe heiratet, weiß vielleicht, was er bekommt. Wer ein Mädchen heiratet, weiß mit Sicherheit nur, daß er das nicht bekommt, was er zu bekommen glaubt.

Bald nach der Heirat entdeckt der Mann, daß er in der Verlobungszeit zu viel geschwatzt hat. Zwei Drittel aller Männersorgen tragen Unterröcke.

Der Mann, der vor seiner Frau keine Geheimnisse hat, hat entweder keine Geheimnisse oder keine Frau.

Wenn ein Mann in der Untergrundbahn hübsche Mädchen nicht ansieht, ist die Dame, die neben ihm sitzt, die Frau Gemahlin.

Die Frau begehrt alles, was die Männer besitzen, Schnurrbart und Glatze ausgenommen.

Die Welt beurteilt einen Mann nicht nach seiner Kleidung, sondern nach den Kleidern seiner Frau.

Die Frau, die um eines Heimes willen heiratet, zahlt eine teure Miete.

Eine Frau verbringt zwei Stunden am Toilettetisch, um den Liebhaber auf zwei Minuten zu empfangen und ihm zu sagen, daß sie ihn nicht erwartet habe.

Die einzigen sicheren Dinge in diesem Leben sind die, die sich bereits ereignet haben.

Ein ungeheuerliches Maß von Klugheit und Lebenskunst gehört dazu, das Montagsfrühstück zu einer fröhlichen Mahlzeit zu machen.

Gerichtssaal, Verbrechen, Unglücksfälle

Ein großer Schwindel.

Der *Augsburger Postzeitung* wird aus Rom unter dem 17. Juli geschrieben:

Vor einigen Monaten wurde die Welt in Staunen versetzt durch die aufsehenerregende Erfindung eines jungen italienischen Ingenieurs namens Ulivi. Diese Erfindung bestand in einem Apparate zur Erzeugung elektrischer Wellen, die der Erfinder mit dem Buchstaben M bezeichnete, und durch welche es ermöglicht sein sollte, Sprengstoffe auf weite Entfernungen hin zum Explodieren zu bringen, auch wenn dieselben in Metallhülsen eingeschlossen wären. Hoch ging insbesondere in der italienischen Presse die Begeisterung, und da und dort wurden schon die Folgen ausgemalt, welche diese Erfindung für einen Zukunftskrieg mit sich bringen würde und welche Italien eine unendliche Überlegenheit über alle seine Feinde geben mußte. Man sprach von einer Umwälzung der modernen Bewaffnung, und alsbald bildete sich in Florenz, dem Wohnsitze Ulivis, eine Gesellschaft, welche diesem die Mittel vorstreckte, sich eine Werkstatt zur Herstellung seines Apparates zu errichten und die nötigen Experimente zu machen.

Dieser Vorschuß bestand in dem Sümmchen von 100 000 Lire. Der Apparat wurde gebaut, und die Experimente wurden gemacht, — und sie gelangen: das heißt, die Versuchsbomben explodierten wirklich. Diesen Versuchen wohnte auch der Hauptmann Torretta vom Kriegsministerium bei, und er erhielt einen so günstigen Eindruck davon, daß er seinen Vorgesetzten nahelegte, Ulivi zu Experimenten mit Artillerie-Geschossen einzuladen. Ulivi nahm auch an, und es wurde alles vereinbart. Am festgesetzten Tage jedoch blieb der Erfinder aus und entschuldigte sich mit einer Beschädigung seines Apparates. Inzwischen hatte er sich in verschiedenen Vorträgen über seine Erfindung verbreitet, auch in der Presse dazu das Wort ergriffen, und auch der Großorient der italienischen Logen lud seine Anhänger noch im Juni in Rom zu einem Vortrage seines „Bruders“ Ulivi ein und spendete ihm staunend reichlichen Beifall.

Inzwischen aber beschäftigten in offenen Briefen in der „Tribuna“ zwei Autoritäten, der Senator Paterno und Professor Corbino sich mit der Sache und gaben übereinstimmend und auf Grund der Ulivischen Angaben das Urteil ab, daß, wenn Ulivi nicht andere Aufklärungen ergänzender Art zu geben imstande wäre, ein Gelingen seiner Experimente ausgeschlossen sei. Auch der bekannte Physiker und Oratorianerpriester Pater Alfani, der der Sache von Anfang an günstig gegenüberstand, begann Zweifel zu äußern. Merkwürdig war jedenfalls, daß Ulivi niemals eine Kontrolle seiner Experimente gestattete. Heute nun wurde die Welt durch das überraschende und unerwartete Gelingen des Experimentes in Staunen gesetzt, die Ulivische Erfindung brachte wirklich die Bombe zum Platzen, wenn auch anders als man gehofft hatte. Drei Mailänder Industrielle hatten sich mit Ulivi in Verbindung gesetzt, hatten eine Gesellschaft gebildet und wollten die Erfindung ankaufen und ausnützen; der Abschluß sollte nach dem Gelingen eines letzten entscheidenden Experimentes, das in Gegenwart der drei Teilnehmer vorzunehmen war, erfolgen. Auch sollte diesen gestattet sein, selbst das Explosionsobjekt zu liefern. Der „Erfinder“ war mit allem einverstanden: drei Bomben wurden angefertigt, darunter eine von Pater Alfani selbst, der jedoch meinte: „Sie werden sehen, daß sie auch diesmal nicht explodiert.“ Und wirklich, als der Versuch gemacht werden sollte und alles bereit war, teilte Ulivi mit, der Apparat habe eine kleine Beschädigung erlitten, und der beschädigte Teil könne erst heute von Mailand eintreffen. Man verschob also den Versuch auf heute.

Gestern abend jedoch ist der große Erfinder unter Mitnahme seiner Braut, die er noch dazu den Eltern entführt hatte, in seinem Automobil geflohen. Zum Glücke hatte auch der zukünftige Schwiegerpapa Mißtrauen gefaßt und die Hochzeit, welche vor einigen Tagen stattfinden sollte, auf den Tag nach dem Gelingen des Experimentes verschoben. Da eine Stunde später schon die Flucht entdeckt wurde und eine Anzeige erstattet worden ist, dürfte das Pärchen nicht weit gekommen sein. Um jeden Zweifel auszuschließen, daß es sich um Flucht handelt, hat Signorina Fornari in einem hinterlassenen Briefe die Eltern von ihrem Schritte verständigt, und um die „Erfindung“ Ulivis im rechten Lichte erscheinen zu lassen, hat dessen Mechaniker ausgesagt, daß die von diesem tatsächlich zur Explosion gebrachten Bomben — unterirdisch mit Leitungsdrähten verbunden waren und daß den im Wasser explodierenden reines Natrium beigefügt gewesen sei, das sich bei der Vermischung mit Wasser entzündet und die Explosion hervorgerufen habe. Er bestätigte auch, daß Ulivi schon seit drei Tagen die Flucht vorbereitet hatte.

Überschwemmungen in China. Aus China kommt wieder einmal die Nachricht von großen Überschwemmungen infolge von Dammbrüchen und Austreten der Flüsse. Man könnte China das klassische Land der Überschwemmungen nennen, so oft und in solchem Umfange treten sie dort auf. Die großen Ströme schwellen infolge der Schneeschmelze in den Gebirgen oder auch, wie jetzt, infolge starker Sommerregen in den Quellgebieten an; sie kommen dann in die weiten, flachen Ebenen, wo das Gefälle zu gering ist, um den Fluten genügend schnellen Abzug zu gewähren, sie fressen an den Dämmen und finden dann häufig einen Ausweg in das dicht bevölkerte und angebaute Land. Gewiß sind die Chinesen geschickte Wasserbautechniker, sie sind es eben dank dieser Heimsuchungen geworden, und es gibt großartige Dammbauten; aber gegen die Naturgewalten läßt sich nicht immer mit Erfolg ankämpfen. Ist es doch nicht solange her, daß auch bei uns zulande, im Weichseldelta, Dammbrüche sich wiederholten. Die schwersten Überschwemmungen in China verzeichnet wohl die Geschichte des Hoangho. Nachdem er im östlichen Honan in die Ebene getreten ist, wendet er sich unterhalb der Stadt Kaiföng nach Nordosten und mündet nördlich von Schantung in wechselnden Armen ins Gelbe Meer. Das ist aber noch nicht lange so; denn bis 1853 erreichte der Strom südlich von Schantung unter 34 Gr. s. Br. und unter Benutzung des Hweiho das Meer, d. h. er hatte von Kaiföng an eine nordöstliche Richtung. Der ursprüngliche Zustand war das indessen auch nicht. Er hatte sich erst im 11. nachchristlichen Jahrhundert gebildet, während der Hoangho vorher schon ins Gelbe Meer gemündet hatte. Wir haben es also mit einem „Pendeln“ des Hoangho-Unterlaufs zu tun, das bis in eine unbekannte Vorzeit zurückreicht und wohl auch heute noch nicht abgeschlossen ist, so stark die Deiche zu sein scheinen, die gegenwärtig den Hweiho unterhalb Kaiföng geschlossen halten. Als Richthofen 1870 diese Gegend besuchte, wurde ihm berichtet, daß die chinesische Regierung 12 Millionen Mark für die dortigen Dämme aufgewandt hätte, daß die Lage aber trotzdem unsicher wäre, weil als Baumaterial nur Sand hätte verwendet werden können. Diese wiederholte Bettverlegung ist natürlich stets mit gewaltigen Verheerungen verbunden gewesen und ein Vorgang, wie man ihn ein zweites Mal auf der Erde nicht kennt. Auch Chinas zweiter Riesenstrom, der Jangtsekiang, ist in seinem Unterlauf ein böser Fluß. Man braucht nur die Karte zu betrachten, um das zu erkennen. Da begleiten innerhalb der Provinzen Hupe, Hunan, Kiangsi, Nganhwei und Kiangsu so viele Seen, Teiche und Hinterwasser den Strom, daß auf das unaufhörliche Vorkommen von Überschwemmungen geschlossen werden muß. Bei Hankou beträgt der Unterschied zwischen höchstem und niedrigstem Wasserstand 15 bis 18 m, so daß auch ziemlich hoch liegende Uferstellen nicht geschützt erscheinen. Am unteren Han, dem größten nördlichen Zufluß des Jangtse, liegt zu gewöhnlichen Zeiten das Uferland nur ⅓ bis 1 m über dem Fluß, während dieser bei Hochwasser 7—8 m höher zwischen seinen Dämmen dahinflutet. Unter den Überschwemmungen der chinesischen Flüsse haben unmittelbar weniger die Menschen als die Felder zu leiden: die Ernten werden vernichtet, und die Felder versanden. Der unmittelbare Verlust an Menschenleben wird häufig überschätzt; denn die Bewohner können sich in der Regel retten, zumal mit Rücksicht auf die stets drohende Gefahr die Dörfer und Gehöfte oft auf künstlichen Hügeln oder auf den Dämmen selbst angelegt sind. Aber auf solche Wasserkatastrophen folgen unvermeidliche Hungersnöte, und dann hält der Tod doch seine Ernte. Erblickt man in China in den Überschwemmungen Schickungen des Himmels oder Strafen für irgendwelche Missetaten, so ist es doch auch schon vorgekommen, daß man die Europäer dafür verantwortlich gemacht und bedauert hat, sie nicht rechtzeitig alle umgebracht zu haben.

Eine originelle Klage. Eine nicht alltägliche Klage schwebt zurzeit vor dem kaiserl. Amtsgericht Straßburg, wie aus der in öffentlichen Blättern abgedruckten Zustellung des Gerichts zu entnehmen ist. Danach klagt der Herrschaftsdiener Max Bucher in Straßburg gegen den Agenten Härtig, unbekannten Aufenthalts, auf Herausgabe der ihm zwecks Vermittlung einer Heirat leihweise übergebenen Kleidungsstücke und Photographien des Klägers, einer Rangordnung für Festlichkeiten im Kaiserschloß, einer Einlaßkarte mit Siegel für Statthalter- und Kaiserpalais, einer Legitimationskarte zum 50. Jubiläum des Großherzogs von Baden sowie noch einiger weiterer Legitimationskarten usw. — Welcher Roman mag sich wohl hinter dieser einfachen amtlichen Bekanntmachung verbergen?

Von vier Millionen Reisenden in Deutschland verunglückt nur einer! Im Jahre 1912, dessen Ergebnisse für die deutschen Bahnen jetzt vorliegen, kamen auf eine Million Zugkilometer 4,6 Unfälle, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 5,1. Der preußische Eisenbahnminister, von Breitenbach, teilte schon im Abgeordnetenhause mit, daß, auf eine Million Reisende berechnet, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 0,24 Reisende getötet oder verletzt wurden, im Jahre 1912 waren es 0,20. In England und in Frankreich sind die Ziffern ungünstiger. Da in den letzten Jahren einige Tunnelunfälle vorkamen, sind für die bauliche Unterhaltung der Tunnels besondere Sicherheitsvorschriften erlassen worden.

Schnitzel und Späne

— Kürzlich erhielt die Berliner Armendirektion von einer Almosenempfängerin aus Neukölln ein Schreiben, in dem sie mitteilte, daß sie in Neukölln nicht mehr 33 M., sondern nur 25 M. monatlich erhält. Die Frau fragt nun an, ob die Berliner Armenverwaltung mehr zahlt, dann würde sie nach Berlin ziehen. Die Differenz von 8 M. monatlich sei ein harter Verlust und deshalb erlaubte sie sich die Anfrage, ob Berlin geneigt sei, ihr diesen Verlust zu ersetzen.

— In Luxemburg wurde der Beamte Adolf Esch, der auf der Steuerbühne des Walzwerks beschäftigt war, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er den Walzmeister Krönshagen durch einen dummen Scherz getötet hatte. Er hatte nämlich die Türklinke der Steuerbühne stark elektrisiert, um den Kameraden, wie er sagte, zu kitzeln. Der Walzmeister wurde auf der Stelle getötet, als er die Türklinke berührte.

— Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 35, Am Karlsbad 10, hat im zweiten Vierteljahr 1914 (1. April bis 30. Juni) in 6053 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 4939 Fällen schriftliche und in 1114 Fällen mündliche. Die Auskünfte sind kostenlos.

— Die Feier ihres 900jährigen Bestehens beging die Stadt Friedland in Böhmen, der einstige Wohnsitz Wallensteins.

— Ein originelles Verbot befindet sich am Ortsteiche in Töttleben in Thüringen. Dort steht an einer Tafel zu lesen: „Das Fischen von Wasserflöhen ist bei 5 M. Strafe verboten.“ Kann man Wasserflöhe gleich den Fischen essen?

— Nachdem erst vor kurzer Zeit in einem Charlottenburger Krankenhaus von einem Diener aus Unvorsichtigkeit ein Quantum Radium im Werte von 20 000 M. in einen Abguß geworfen und verloren gegangen war, ist dieser Tage in der Königlichen Charité zu Berlin von einem Patienten für 16 000 M. des wertvollen Heilmittels verschüttet worden. Trotz eifrigen Suchens hat man es bisher noch nicht wiedergefunden.

— Nach einer neuen Statistik zählen die Vereinigten Staaten gegenwärtig bereits 2500 Frauen, die als Geistliche, Prediger und Seelsorger beamtet sind. Die erste Frau wurde 1850 als Pfarrer der Kirche von South Butler in New Jersey angestellt.

— Die Zahl der Analphabeten im deutschen Heere hat auch im Jahre 1913 wieder beträchtlich abgenommen. Unter den bei der Aushebung für tauglich befundenen Mannschaften wurden nur 60 Analphabeten gezählt. Von diesen 60 hatte die Hälfte keine deutsche Schule besucht, da etwa 30 im Auslande geboren waren und dort ihre Schulbildung genossen hatten.

— In Paris wurde ein „Siamesisches Zwillingspaar" durch chirurgischen Eingriff getrennt. Professor Mignot nahm mit Hilfe seines Assistenten die chirurgische Trennung eines Säuglingsschwesternpaares vor, das am unteren Ende der Wirbelsäule zusammengewachsen war. Die Kinder wurden chloroformiert, und die Operation nahm genau 14 Minuten in Anspruch; jetzt schlummert jede der kleinen Schwestern in einer besonderen Wiege.

— Die Studentenschaft der 21 Universitäten des Deutschen Reiches ist diesen Sommer auf 60 943 angewachsen, was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 597 und gegenüber 1894 etwa eine Verdopplung der Studentenziffer bedeutet. Von den Besuchern sind 56 826 männlichen und 4117 weiblichen Geschlechts gegen 56 510 und 3436 im Vorjahr.

— Von der Staatsanwaltschaft in Metz ist eine Liste von Gestellungspflichtigen in Elsaß-Lothringen veröffentlicht worden, die das Bundesgebiet in der Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, verlassen haben. Es handelt sich insgesamt um 81 Wehrscheue, darunter 70 aus Lothringen.

— Das preußische Landwirtschaftsministerium leistet Beihilfen für die Renntierzucht in Preußen. Die Versuche des Pastors Lorentzen auf der Nordseeinsel Röm bei Tondern (42 Quadratkilometer groß) mit der Einbürgerung des Renntiers sind geglückt. Es sollen nunmehr Versuche gemacht werden, das Renntier in der Lüneburger Heide als Haustier einzubürgern und dort die Renntierflechte anzubauen. Auf der Insel Röm kommt diese Flechte häufig vor.

— Im Vergleich zum Vorjahr hat die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich im Jahre 1913 um 6298 Personen zugenommen. Insgesamt betrug die Auswanderung im Jahre 1912 18 545 Personen, 1913 25 843 Personen. Im Vergleich zu der Auswanderung aus anderen europäischen Staaten ist diese Zahl sehr gering.

— Um einen Hund aus einer Dachrinne zu befreien, wurde kürzlich die Berliner Feuerwehr nach der Leipziger Straße gerufen. Der Köter wurde von der Feuerwehr aus seiner luftigen Höhe heruntergeholt.

— Ein großer Rheinsalm von 25 Pfund wurde bei Aßmannshausen aus dem Rhein geholt. Der Fang eines so schweren Salms ist am oberen Rhein seit hundert Jahren nicht mehr vorgekommen.

— Bei der öffentlichen Auktion einer Bibliothek erzielte ein im Jahre 1605 gedrucktes Buch, das die wahre Chronik des Königs Lear und seiner drei Töchter enthält, eine erste Ausgabe des Shakespeareschen Dramas, den Riesenpreis von 50 000 M. Im Jahre 1865 wurde es von einem Kunstliebhaber für nur 4020 M. erworben.

— Die Hamburger Polizeibehörde beschlagnahmte bei einer großen Weinfirma hundertdreißigtausend Hektoliter Portwein, der mit über 40 Proz. Wasser verfälscht war. Der Wein muß den Bestimmungen des Gesetzes gemäß vernichtet werden.

— Ein sehr gewagtes Schauspiel wurde in Halle a. S. vorgeführt. Der Flieger Trautwein stieg auf dem Exerzierplatz in Beesen bei Halle mit einem Eindecker, unter dem ein Trapez angebracht war, auf. Als er sich in einer Höhe von ungefähr 150 Metern befand, gab der Passagier Trapezkünstler Iwanow waghalsige Kunststücke zum besten. Er hing u. a. mehrere Minuten lang mit dem Kopf nach unten in der Luft, wobei er sich mit den Fußspitzen am Trapez festhielt.

— In einer Perleberger Privatklinik ist Leutnant Klemm infolge eines Mückenstiches, der eine Blutvergiftung zur Folge hatte, gestorben.

— Im westpreußischen Dorfe Skarlin bei Löbau waren die Bewohner dieser Tage nicht wenig erstaunt, als plötzlich überall Kriegsbeorderungen verteilt wurden. Die Beorderten machten sich marschbereit und die weiblichen Bewohner des Dorfes vergossen Tränen des Abschieds. Zum Glück klärte sich noch vor dem Abmarsch der neubackenen Krieger der Sachverhalt auf und die Trauer verwandelte sich in Heiterkeit. Der Gemeindevorsteher hatte nämlich versehentlich das Paket mit den Mobilmachungsbekanntmachungen geöffnet und schleunigst die entsprechenden Mitteilungen gemacht.

Todesfälle.

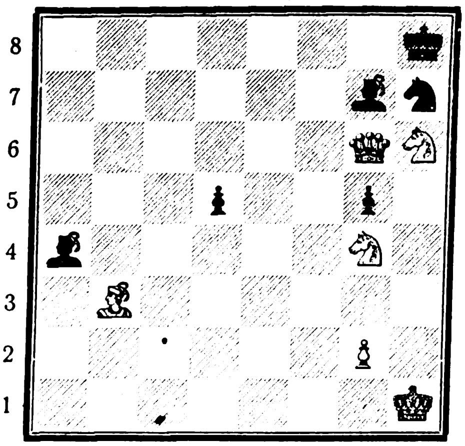
Alexander Conze †. Der Nestor der deutschen Archäologie und einer der Bahnbrecher unserer modernen Altertumskunde ist im 84. Lebensjahre in Grunewald bei Berlin gestorben. Die Kunde von der Kunst des Altertums verdankt ihm weitreichende Ergebnisse und Anregungen. Er ist es gewesen, der jene großartige Unternehmung der Ausgrabungen zu Pergamon ins Werk gesetzt hat, durch die Deutschland der kostbarste antike Kunstschatz zugeführt wurde, der seit den Münchener Ägineten ins Land gekommen ist. Conze ist 1831 zu Hannover geboren und zählt noch zu den Schülern des Altmeisters Gerhard. Nach dem Abschlusse seiner Studienjahre in Göttingen und Berlin unternahm er 1856 und 1857 eine Reise nach den nördlichsten Inseln des Ägäischen Archipels, Samothrake, Imbros, Lemnos usw., die an neuen Ergebnissen reich war. Ausgrabungen hatte er auf dieser Reise noch nicht unternommen, aber als er 1859 in Rom durch eine Ausstellung die großartigen und bahnbrechenden Resultate der Ausgrabungen des Engländers Newton in Kleinasien (Halikarnaß) kennen lernte, da war er einer der ersten, die die hier sich eröffnenden Perspektiven in ihrer vollen Bedeutung ermaßen. Nachdem er in Göttingen als Privatdozent und als Professor in Halle gelehrt hatte, wurde er 1869 an die Universität Wien berufen, an der er das archäologische Studium und die archäologischen Interessen u. a. durch das 1876 begründete archäologisch-epigraphische Seminar bedeutend hob. Bei einem Vortrage, den er 1872 hielt, wies er auf die großen Aufgaben hin, die auf den von ihm bereisten Ägäischen Inseln der Tätigkeit des Spatens noch harrten. Seine Worte wurden gehört, und 1873 und 75 konnte er zwei Expeditionen nach Samothrake führen. 1877 wurde Conze nach Berlin berufen, wo er zugleich die Leitung der Skulpturenabteilung des Alten Museums übernahm.

Schach

(Unter Redaktion von A. Schropp.)

Aufgabe Nr. 13 von J. Kohtz und C. Kockelkorn.
(Akademisches Monatsheft für Schach.)

SCHWARZ.



WEISS.

Stellung. Weiß: Kh1, Dg6, Lb3, Sg4, h6, Bg2.

Schwarz: Kh8, La4, g7, Sh7, Bd5, g5.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

(Die Verfasser vorstehender Aufgabe sind seit einem Menschenalter in der Schachwelt durch ihre unzertrennliche erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft bekannt. Das ideale Freundschaftsverhältnis hat jetzt der Tod mit rauher Hand getrennt. Am 16. Juli starb C. Kockelkorn in Köln unerwartet am Herzschlag. Mit ihm ist einer der Besten aus dem Reiche Caïssas dahingegangen. Ehre seinem Andenken!)

Die Namen erfolgreicher Löser werden veröffentlicht.

Partie 1.

Gespielt im Meisterturnier des Deutschen Schachbundes zu Mannheim am 20. Juli d. J.

Wiener Eröffnung.

Weiß: R. Spielmann. Schwarz: Flamberg.

1.	e2—e4	e7—e5	9.	g2—g3!	Dh4×d4
2.	Sb1—c3	Sg8—f6	10.	Lc1—e3!	Dd4×e5
3.	f2—f4	d7—d5	11.	0—0—0!	c7—c6
4.	f4×e5	Sf6×e4	12.	Sc3×d5![5]	c6×d5
5.	Sg1—f3[1]	Lc8—g4[2]	13.	Td1×d5	De5—e6[6]
6	Dd1—e2	Se4—c5[3]	14.	Lf1—c4	De6—e4
7.	d2—d4	Lg4×f3[4]	15.	Le3×c5!	Aufgegeben
8.	De2×f3	Dd8—h4†			

Anmerkungen.

(Für „Das Echo" von C. v. Bardeleben.)

[1] Weiß kann auch sehr gut 5. Dd1—f3 spielen.

[2] Die moderne Fortsetzung, welche namentlich von Rubinstein häufig angewendet und analysiert worden ist. Der früher übliche Zug 5. . . . . Lf8—b4 gilt heute wohl mit Recht für weniger stark, da Weiß darauf mit 6. Lf1—e2, c7—c6; 7. 0—0!, Dd8—b6†; 8. d2—d4!, Se4×c3; 9. b2×c3, Lb4×c3; 10. Lc1—a3!, Lc3×a1; 11. Dd1×a1 unter Aufgabe der Qualität ein überwiegendes Angriffsspiel erlangt.

[3] Es drohte 7. De2—b5† mit Bauerngewinn. Der Rückzug des Springers nach c5 bildet zwar dagegen eine momentane Deckung, ist aber doch ein ausgesprochener Fehler, denn Weiß vertreibt ihn mit seinem nächsten Zuge (7. d2—d4), und die dadurch für Bb7 entstehende Gefahr veranlaßt dann den Nachziehenden zu einem Gegenspiel, welches mehrere Tempi kostet und die Stellung von Schwarz in Grund und Boden ruiniert. In Betracht kam statt 6. . . . ., Se4—c5 der Tausch auf c3, aber auch dann würde Weiß nach 7. d2×c3 infolge der offenen d-Linie im Vorteil sein. Der beste Zug für Schwarz dürfte 6. . . . . . Sb8—c6 sein, es könnte dann folgen: 7. Sc3×e4, Sc6—d4; 8. De2—d3, Lg4×f3; 9. g2×f3 (falls 9. Dd3×d4, so 9. . . . . . . Dd8—h4†!), d5×e4; 10. Dd3×e4, Dd8×h4†!; 11. Ke1—d1, Dh4×e4; 12. f3×e4, Sd4—f3 oder 10. f3×e4, Dd8—h4†; 11. Ke1—d1, Dh4—h5† nebst 12. . . . ., Dh5×e5 und Schwarz steht in beiden Fällen gut.

[4] Der hiermit von Schwarz eingeleitete Bauernraubzug führt zu baldigem Zusammenbruch. Das immerhin kleinere Übel war der Tempoverlust 7. . . . ., Sc5—e6, obwohl auch dann Weiß mit 8. Lc1—e3 (Erneuerung der Drohung De2—b5†) das überlegene Spiel behauptet.

[5] Dieses Opfer ist vollkommen korrekt und führt den Angriff glänzend durch.

[6] Falls 13. . . . . . ., De5—e4, so 14. Lf1—b5†, Sb8—c6; 15. Le3×c5!, De4×f3; 16. Th1—e1†, Lf8—e7; 17. Te1×e7†, Ke8—f8; 18. Te7—e3† und Weiß gewinnt.

Partie 2.

Gespielt im Meisterturnier des Deutschen Schachbundes zu Mannheim am 20. Juli 1914.

(Spanische Partie.)

Weiß: John. Schwarz: Dr. Tarrasch.

1.	e2—e4	e7—e5	19.	Sd2—e4	Te8—g8
2.	Sg1—f3	Sb8—c6	20.	Se4×d6†	Kc8—d7
3.	Lf1—b5	a7—a6	21.	Sd6—f5	Kd7—e6
4.	Lb5×c6	d7×c6	22.	Kf3—f4	Ke6—f6
5.	d2—d4	Lc8—g4[1]	23.	g2—g4	h7—h6
6.	d4×e5	Dd8×d1†	24.	h3—h4	Kf6—e6
7.	Ke1×d1	0—0—0†	25.	Kf4—e4![6]	Ke6—f6
8	Kd1—e2	Td8—e8	26	f2—f3	Tg8—e8†[7]
9.	h2—h3[2]	Lg4×f3†[3]	27	Ke4—f4	Te8—g8
10.	Ke2×f3	Te8×e5	28.	h4—h5	c6—c5[8]
11.	Lc1—f4	Te5—e6	29.	g4—g5†!	h6×g5†
12.	Sb1—d2	Lf8—d6	30.	Kf4—g4	Tg8×g7
13	Ta1—e1	Sg8—f6?[4]	31.	Sf5×g7	Kf6×g7
14.	e4—e5![5]	Th8—e8	32.	Kg4×g5	b7—b5
15.	e5×f6	Te6×e1	33	f3—f4	a6—a5
16.	Th1×e1	Te8×e1	34.	a2—a4	c5—c4
17.	f6×g7	Te1—e8	35.	a4×b5	c4—c3
18.	Lf4×d6	c7×d6	36	b2—b3	Aufgegeben.

Anmerkungen.

(Für das „Echo" von C. v. Bardeleben.)

[1] Der bekannte Alapinsche Zug. Der Zug hat jedenfalls den Vorteil, daß die Partie einen lebhaften, interessanten Charakter erhält.

[2] In Betracht kommt hier 9. Lc1—f4, f7—f6; 10. Sb1—d2, f6×e5; 11. Lf4—g3 mit gutem Spiel für Weiß.

[3] Für besser halten wir 9. . . . . ., Lg4—h5; 10. g2—g4, Lh5—g6; 11. Sb1—c3, Lf8—b4 usw.

[4] Auf diesen Zug erlangt Weiß durch ein allerdings sehr schwer zu berechnendes Opfer Gewinnstellung. Mit 13. . . . . . Ld6×f4; 14. Kf3×f4, Sg8—e7 hätte sich Schwarz besser verteidigen können, obwohl allerdings auch in diesem Falle Weiß mit seinen vier Bauern gegen drei auf dem Königsflügel die etwas bessere Chance behält.

[5] Das mit diesem Zuge eingeleitete Qualitätsopfer mußte außerordentlich weit vorausberechnet werden. Der Führer der weißen Steine führt die ganze Partie mit anerkennenswerter Energie.

[6] Hiermit wird die Entscheidung am schnellsten herbeigeführt. Auf 25. h4—h5 würde Schwarz mit 25. . . . . . f7—f6 noch längeren Widerstand leisten können, da dann der Durchbruch auf g5 nicht so ohne weiteres zu bewerkstelligen wäre. Geschieht aber jetzt 25. . . . . . f7—f6, so folgt 26. f2—f4 nebst g4—g5.

[7] Wenn jetzt der König wieder nach e6 geht, folgt 27. h4—h5 mit der Drohung 28. g4—g5!, und falls dann 27. . . . . ., f7—f6, so 28. f3—f4 nebst g4—g5!

[8] Jetzt ist der Vorstoß g4—g5 nicht mehr zu verhindern und damit ist der Widerstand von Schwarz gebrochen.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Der Mannheimer Schachkongreß tritt durch die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse etwas in den Hintergrund. Die Berichterstattung der Tagesblätter ist zum Teil sehr unvollkommen. Man merkt, was verständlich erscheint, daß die Vorgänge in Mannheim Nebensache sind. Vermutlich werden auch die Meister- und Hauptturnierspieler nicht ganz in dem Maße bei der Sache sein wie sonst. Soweit bisher Partien bekannt wurden, lassen sie einen derartigen Rückschluß allerdings kaum zu. Meister wie Spielmann, Dr. Tarrasch, Mieses und Marshall sorgen stets für den nötigen Schwung und so darf man wohl hoffen, daß der Kongreß wieder die besten Erfolge zeitigen wird. Der gegenwärtige Stand der Teilnehmer nach der fünften Runde des Meisterturniers ist folgender:

Alechin, Spielmann je + 4½, Vidmar + 4, Bogoljuboff, Duras, Marshall je + 3, Janowski, Dr. Tarrasch je + 2½, Breyer, Carls, John, Krüger, Tartakower je + 2, Mieses, Praetorius je + 1½, Flamberg + 1, Fahrni ½.

Von den Hauptturnieren ist leider noch nichts bekannt geworden. Die Ergebnisse dürften aber nächste Woche herauskommen.

In Ergänzung unserer Mitteilung über den angeblichen Wettkampf Lasker-Capablanca möchten wir bemerken, daß es sich keineswegs um ernste Partien, sondern um ein sogenanntes kleines Schnellzug-Match gehandelt hat. Diesen wichtigsten Umstand ließ der „Berliner Lokalanzeiger" in seiner Mitteilung unerwähnt. Die zehn Partien wurden in einem Tempo von fünf Sekunden pro Zug gespielt, wobei Capablanca allerdings erhebliche Überlegenheit bewies, denn er gewann 6½ Partien. Daß Lasker nur 3½ Punkte erzielen konnte ist zweifellos auf Mangel an Übung im Schnellspiel zurückzuführen. Es ist bekannt, daß sich der Weltmeister auf diese Art nur sehr selten betätigt, während Capablanca gerade diese Seite des Schachspiels angelegentlichst pflegt. Ein Schachfreund hat für das Zustandekommen der Partien 100 M. geopfert. In der „Vossischen Zeitung" schreibt Lasker, daß Capablanca in einer der Partien sehr hübsch gewonnen habe. Die Idee, welche der Kubaner bei diesem Anlaß erhaschte, wurde nachher von beiden etwas stilisiert und so entstand folgendes hübsche Endspiel. Weiß: Kd8, Tb8, Sa6, Bb5 (5 Steine). Schwarz: Ka7, Sc7, d5, Bb6 (4 Steine). Weiß zieht und gewinnt, und zwar auf folgende Weise: 1. Sa6×c7, Sd5×c7; 2. Tb8—a8† (nicht K×c7 wegen Patt!), Sc7×a8; 3. Kd8—c8 und gewinnt nach bekannten Mustern. Lasker bemerkt dazu sehr richtig, daß die Lösung leicht ist, wenn man den leitenden Gedanken trifft, sonst scheint sie geradezu unmöglich.

Capablanca befindet sich zurzeit auf der Rückreise nach Südamerika.

Der Weltmeister Dr. Lasker konnte dieser Tage sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Schachmeister begehen. Es ist jetzt gerade ein Vierteljahrhundert vergangen, seit er als junger Student der Mathematik im Breslauer Hauptturnier den ersten Preis und damit die Schachmeisterwürde errang. Den Weltmeistertitel hat Lasker seit zwanzig Jahren inne.

Tauschrubrik

Die Redaktion stellt den Abonnenten diese Rubrik zum Austausch von Ansichtskarten, Briefmarken, Ganzsachen, Stempeln, Münzen, Käfern und Schmetterlingen, Sämereien, gepreßten Pflanzen, Photographien, Büchern, Autogrammen, Reklamebildern zur Verfügung. Gegen Einsendung der laufenden Vierteljahrsquittung wird jede Offerte, die nicht mehr als drei Zeilen umfaßt, einmal kostenfrei veröffentlicht. Irgendwelche Verantwortung bezüglich Reklamationen über Saumseligkeit der Tauschfreunde oder Betrug übernimmt die Redaktion nicht. Größere Wertsendungen sind deshalb nur gegen vorherige Sicherstellung zu machen.

J. Wagner, Bukarest, Str. Bateriilor 38 (Rumänien), sucht Briefmarkenaustausch mit besseren Sammlern aller Länder. Bis 100 Stück Marken einer Art. Auskunft über Sammelwesen jeder Richtung.

Alfred Weihermann, Berlin, Schönhauser Allee 130, wünscht Briefmarken-Austausch mit allen Ländern. Basis Senf 1914. Eingeschriebene Erstsendung erbeten. Gebe auch Ansichtskarten, da ich viel reise.

Briefkasten.

Herrn Oberförster G. P. in K. Freiwillige Beiträge zur Wehrsteuer nimmt die Reichshauptkasse, Berlin C. 19, Kleine Jägerstr. 1, entgegen.

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Bremen, Postfach 248.

Eine prähistorische Metropole in Südamerika. Una metrópoli praehistórica en la América del sud. (In deutscher u. span. Sprache.) Von Gen.-Sekr. Ingen. Arth. Posnansky. 1. Bd. Mit 88 (2 farb.) Taf., zahlreichen Textbildern u. e. kraniolog. Beobachtungsblatt. XI, 184 S. 33,5×25,5 cm. '14. Geb. in Leinw. 40.— M. (Dietrich Reimer [Ernst Vohsen] in Berlin.)

Schwester Ingeborg. Aus dem Lazarett der freien Liebe. Von Emil Rasmussen. 412 S. 5 M. geb. 6,50 M. (Georg Müller Verlag in München.)

Die Leidenschaft. Roman. Von Edith Gräfin Salburg. 242 S. 3.50, geb. in Leinw. 4,50 M. — Gestalten aus der Kongreßzeit. Skizzen und Studien. Von Strobl v. Ravelsberg. Herausg. v. Edith Gräfin Salburg. 239 S. 3.—, geb. in Leinw. 4,— M. (B. Elischer Nachf. in Leipzig.)

Die Bücher der Frau. Die Frau, was sie vom Körper und Kind wissen muß. Von Priv.-Doz. Dr. W. Liepmann. 1. Bd.: Körperbau. Leben des Kindes vor der Geburt. Vom Säugling bis zur Geschlechtsreife. Mit 55 Fig. im Text, 17 ein- und 8 mehrfarb. Tafeln. VIII, 207 S. — 2. Bd.: Allgemeine Gesundheitspflege. Beruf. Ehe. Schwangerschaft. Geburt und Wochenbett. Wechseljahre und Frauenkrankheiten. Mit 54 Fig. im Text, 13 ein- und 2 mehrfarb. Tafeln. VI, 251 S. 8°. Geb. in Leinw. je 4 M. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.)

Moderne Naturphilosophie. Von Wilh. Ostwald. I. Die Ordnungswissenschaften. VII, 410 S. 12 M., geb. in Leinw. 13,20 M. (Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. in Leipzig.)

Tauchnitz edition. Collection of British and American authors. Copyright ed. Vol. 4490. Moore, George: Hail and farewell. Vale. 342 S. — Vol. 4491. Vachell, Horace Annesley: Quinneys'. 287 S. Je 1,60 M., geb. in Leinw. je 2,20 M., in Geschenkband je 3 M. (Bernhard Tauchnitz in Leipzig.)

Die Sittenverderbnis und Prostitution des weiblichen Geschlechts in Paris unter Napoleon I. Aus dem Französ. des P. Von A. J. B. Parent-Duchatelet. Durchgesehen von Dr. Walter Serner. XII, 447 S. 8 M., geb. 10 M. (Dr. Potthof & Co. Verlag in Berlin.)

Verbrechen und Liebe. Berühmte Kriminalprozesse aller Zeiten und Völker. 1 Bd. E. Bloch: Der Mord. 357 S. 3 M., geb. 4 M. (Dr. Potthof & Co. Verlag in Berlin.)

Fliegerleutnant Bärensprung. Roman. Von Paul Burg. 244 S. 3 M., geb. 4 M. (Franz Moeser Nachf. in Leipzig.)

Tabak-Anekdoten. Ein historisches Braunbuch. Von Dr. Eduard Maria Schranka. Aus den verschiedenen Quellen im Laufe der Jahre zusammengetragen und nach den Persönlichkeiten alphabetisch geordnet, geschmückt mit 175 Abbildungen aus der Sammlung des Herausgebers. Herausgegeben von Joseph Feinhals. Nach Anordnung und mit der Kursivschrift von Prof. F. H. Ehmcke in München gedruckt. 302 S. 5 M. (Paul Neubner Verlag in Köln.)

Illustriertes Jahrbuch der Weltreisen (und geographischen Forschungen). (Prochaskas illustr. Jahrbücher.) Von Hermann Berdrow. 13. Jahrg. 1914. Geb. in Halbleinw. 1,50 M., in Leinw. 2 M. (Karl Prochaska in Teschen.)

Lehmanns medizinische Atlanten. 11. Bd. Dir. Prof. Dr. R. O. Neumann und Dr. Martin Mayer: Atlas und Lehrbuch wichtiger tierischer Parasiten und ihrer Überträger mit besonderer Berücksichtigung der Tropfenpathologie. Mit 1300 farbigen Abbildgn. auf 45 lithograph. Tafeln und 237 schwarzen Textfiguren. VI, 580 und 93 S. Geb. in Leinw. 40 M. (J. F. Lehmanns Verlag in München.)

Bibliothek für Sport und Spiel. 17. Bd. Dr. B. v. Gaza: Der Rudersport (Riemenrudern, Skullen- und Canoesport). Mit Beiträgen von Oberbaurat a. D. Wilh. Rettig, Herm. Wilker, E. Hartung, Oberst a. D. W. v. Diest und Emil Praetzel. 236 S. m. Abbildgn. 8°. 3 M. geb. 3,80 M. (Grethlein & Co., G. m. b. H. in Leipzig.)

Hugdietrichs Brautfahrt. Eine romantische Liebesgeschichte in 7 Gesängen. Von Rideamus. Illustriert von Herm. Abeking. 41.—43. Taus. 61 S. 2.50 M., geb. 3,50 M. (Schlesische Verlagsanstalt [vorm. Schottlaender] G. m. b. H. in Berlin.)

Mitteilungen des Ferdinand v. Richthofen-Tages 1913. III. 78 S. mit Abbildgn. 8°. '14. (Dietrich Reimer [Ernst Vohsen] in Berlin.)

Die Expeditionen zur Rettung von Schröder-Stranz und seinen Begleitern. Von Hauptm. A. Staxrud und Dr. K. Wegener. Im Auftrage des Komitees „Hilfe für deutsche Forscher im Polareis, hrsg. von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Miethe. Mit einer Farbentafel, 20 Schwarztafeln und einer Karte. XIV, 101 S. 8°. '14. In Pappbd. 4 M. (Dietrich Reimer [Ernst Vohsen] in Berlin.

Das Weltbild der Gegenwart. Ein Überblick über das Schaffen und Wissen unserer Zeit in Einzeldarstellungen. Herausgeg. von Karl Lamprecht und Hans F. Helmolt. Bd. 3—5, 7—12 und 14—16 sind noch nicht erschienen. — 2. Bd. J. J. Ruedorffer: Grundzüge der Weltpolitik in der Gegenwart. XIII, 252 S. '14. — 6. Bd. Wilh. v. Massow: Die deutsche innere Politik unter Kaiser Wilhelm II. IX, 342 S. '13. — 13. Bd. Aug. Messer: Psychologie. XII, 395 S. 8°. Geb. in Leinw. Subskr.-Pr. je 6 M.

Sammlung Göschen. (Unser heutiges Wissen in kurzen, klaren, allgemeinverständl. Einzeldarstellungen.) Nr. 692. Baurat Otto Fauser: Meliorationen. II. Bewässerung, Ödlandkultur, Feldbereinigung. 144 S. mit 52 Abbildgn. '14. — Nr. 721. Prof. Dr. Emil Smetánka: Tschechische Grammatik. 126 S. '14. — Nr. 724. Dir. Paul Dreverhoff: Brauereiwesen. II. Brauerei. 136 S. mit 35 Abbildgn. '14. — Nr. 729. Sem.- und Handelshochschullehrer Francillon, Cyprien: Französische Grammatik. 150 S. '14. — Nr. 732. Maj. Tiersch: Formen und Grundsätze für den Kampf um befestigte Stellungen. 146 S. 8°. '14. Geb. in Leinw. je 0,90 M.

Reise- und Wanderlieder. Von Rud. Baumbach. 1.—3. Taus. 91 S. 8°. '14. Geb. in Leinw. 1 M. (J. G. Cottasche Buchh. Nachf. in Stuttgart.)

Durchs Ziel. Roman. Von Heinz Tovote. 6. u. 7. Aufl. Je 367 S. 8°. 4 M., geb. 5 M. (F. Fontane & Co., Verlags-Conto in Berlin.)

Die Reise nach Berlin. Komischer Roman. Von A. v. Winterfeld. 2., neubearbeitete Aufl. 448 S. 8°. 3 M., geb. in Leinw. 4 M. (Hermann Costenoble in Jena.)

Hendschels Luginsland. Collection Hendschel. Guides panoramiques de voyage, littéraires, artistiques, illustrés. 43. Heft. Dr. Otto Goebel: Über Sibirien nach Ostasien. St. Petersburg und Moskau, Tscheljabinsk—Mandschuria, Wladiwostok und Dairen. 2 (eine eingedr., eine farb.) Karten, 3 Streckenprofile und 80 Abbildgn. 169 S. 5 M.

Der versunkene Stern. Roman. Von Heinr. Lilienfein. 1. und 2. und 3. Aufl. Je 465 S. 8°. 5 M., geb. in Leinw. 6 M. (J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.)

Humoristisches

Die Reise in den Kleiderschrank. In einem Dörfchen bei Merseburg war ein Mann in Schulden geraten und ein Gläubiger hatte einen Vollstreckungsbefehl gegen ihn in der Tasche. Der Schuldner, der noch niemals etwas mit dem Gerichtsvollzieher zu tun gehabt hatte, glaubte, er würde der Pfändung entgehen, wenn ihn der gefürchtete Mann mit der Mütze nicht zu Hause träfe. Als sich nun der Gerichtsvollzieher eines Tages seinem Hause näherte, versteckte er sich rasch in einem Kleiderschrank und gab seinem Söhnchen den Auftrag, wenn der Gerichtsvollzieher nach ihm frage, zu sagen, er sei nicht zu Hause. Der Gerichtsvollzieher kommt, sieht sich in der Wohnung nach allen Seiten um, streicht dem Kinde über den Kopf und fragt schließlich: „Na, mein Sohn, wo ist denn der Vater?“ — „Der Vater ist nicht zu Hause.“ — „Der Vater ist nicht zu Hause? So so? Wann wird er denn wiederkommen ?“ Auf diese Frage ist der Junge nicht gefaßt. Er sieht sich erst ratlos um, eilt dann an den Schrank, klopft an die Türe und ruft hinein: „Du, Vater, wann kommste denn wieder heeme?“ Der Ärger des Vaters soll sich, als er wieder aus dem Kleiderschrank herauskam, weniger gegen den lachenden Gerichtsvollzieher als gegen seinen klugen Sohn gerichtet haben.

Was ist widersinnig? Wenn ein Zugführer keinen Zug vertragen kann. — Wenn man in den Tropen aufs Glatteis gerät. — Wenn ein Neger sich schwarz ärgert. — Wenn ein Liliputaner Großmann heißt. — Wenn ein Telegraphenarbeiter an Drahtmangel leidet.

Standpunkte. Er: „Wenn du zu kochen verständest, könnten wir Geld sparen.“ — Sie: „Wenn du Geld zu sparen verständest, könnten wir uns eine Köchin halten.“

Sonderbar. A.: „Warum greift eigentlich ein Schauspieler, wenn er höchste Erregung ausdrücken will, sich immer an den Kopf und eine Schauspielerin immer ans Herz?“ — B.: „Jeder greift halt nach seiner schwächsten Stelle.“

Naiv. Ältere Schwester: „Wie konntest du nur Vetter Theodor einen Kuß geben?“ — Jüngere Schwester: „Ich stieg auf eine Fußbank, und da ging es!“

(Deutsche Wochenztg. f. d. Niederlande.)

Amerikanische Kritik. „Die gestrige Vorstellung des „Hamlet“, über die wir nicht ein Wort verlieren wollten, dürfte wenigstens die eine Frage endgültig gelöst haben, wer von den beiden, Shakespeare oder Bacon, der Autor der wunderbaren Dramen ist. Man braucht nur die beiden Gräber zu öffnen und festzustellen, wer von den beiden sich nach der gestrigen Vorstellung im Grabe herumgedreht hat. (Lustige Blätter.)

Billiges Unternehmen. Söhnchen: „Ist es wahr, Papa, daß der Diogenes in einem Faß gewohnt hat?“ — Geschäftsmann: „Freilich, Fritzchen!“ — „Hm — da hätte man ja damals mit zwanzig Fässern ein Hotel einrichten können!“

Individuell. Musiker: „Das ist merkwürdig: wenn Ihr Kleiner schreit, trifft er immer das hohe A.“ — Schriftstellerin: „Ja, das ist seine persönliche Note.“

Gut erklärt. „Sind Sie aber dick geworden, Herr Müller, seitdem ich Sie nicht mehr gesehen!“ — „Schicksalsdicke!“

Beste Empfehlung. Kundin: „Das neue Speisefett können Sie also empfehlen?“ — Lehrling: „Ganz außerordentlich, gnädige Frau! Unser Kommis gebraucht es sogar als Pomade!“

(Meggendorfer Blätter.)

Französischer Witz.

In der Julihitze. An der Fassade eines Cafés auf dem Montmartre, in dem stets fröhliche Laune herrscht, erschien in diesen Tagen der großen Hitze folgendes Plakat, das die erschöpften Passanten in Scharen anzog: „Während der Hitze ist die Terrasse drinnen!“

Der Modephilosoph. Zwei Freundinnen treffen sich in einem Salon. „Sage einmal, weißt du vielleicht, wo man sich die Bücher von Bergson verschaffen kann? — „Ach, meine Liebe, glaub doch daran nicht . . . Man denkt sich immer wunder was, und nachher ist vielleicht überhaupt nichts Anstößiges drin.“

Unnötiges Versprechen. Minister: „Es tut mir außerordentlich leid, meine Herren, aber es ist mir jetzt völlig unmöglich, Sie in Ihrer Stadt zu besuchen . . . Aber ich verspreche Ihnen feierlichst, sobald ich nicht mehr Minister sein werde, will ich kommen!“ — „Aber, Herr Minister, dann wird man Sie gar nicht mehr einladen . . .“

Vom lustigen Onkel Sam.

Die Rächer. Willis: „Man kann nicht wissen, ob es doch noch zu einem Kriege mit Mexiko kommt. Für alle Fälle habe ich ein Freiwilligenregiment ausgerüstet, nur Leute, die sich wie die Löwen schlagen werden.“ — „Ausgesuchte Mannschaften?“ — „Lauter tolle Burschen. Alles Leute, die Geld in mexikanischen Bergwerksaktien angelegt haben.“

Gelbe Presse. Der Redakteur: „Wie steht es nun mit Ihrem Bericht über den Skandal in der vornehmen Gesellschaft? Stimmt die Nachricht?“ — Der Reporter: „Nein.“ — „Auch nichts von den Einzelheiten?“ — „Gar nichts.“ — „Alles dementiert?“ — „Absolut alles.“ — „Ach Gott — nun, dann streichen Sie den Artikel auf eine halbe Seite zusammen.“

Taktlos. Maud: „Und du hast seinen Antrag abgelehnt, weil er zu alt war?“ — „Nein, aber nachdem er mir seine Erinnerungen an den Bürgerkrieg erzählt hatte, sagte er, es sei ihm, als hätte er mich sein ganzes Leben hindurch gekannt.“

Ausschlaggebend. Sie: „Wenn Sie durchaus darauf bestehen, will ich Ihnen auch sagen, daß zwei Gründe mich bestimmen, Sie nicht zu heiraten.“ — „Und die wären?“ — „Erstens Sie und zweitens ein anderer Mann.“

Das beste Mittel. Smith: „Und haben Sie denn nun einen Käufer für Ihr Grammophon gefunden?“ — Stone: „Aber gewiß, ich habe es 15 Stunden hintereinander spielen lassen. Da haben sich die Nachbarn zusammengetan und es mir gemeinsam abgekauft.“

Treu dem Gesetz. „Warum haben Sie denn eigentlich Ihre Kirche von Ihrem früheren Platz weggebracht?“ — „Ja, sehen Sie, Fremder, ich bin der Bürgermeister dieses Ortes und halte streng auf die Gesetze. Nun haben wir eine Verordnung, daß kein Vergnügungslokal näher als 300 Fuß an der Kirche sein darf. Und da haben wir eben drei Tage gebraucht, um die Kirche weiter weg zu bringen.

Der Psychologe. „Denk dir, ein Mann hat mir den Schirm zurückgebracht, den ich im Konzert stehen ließ.“ — „So. Das spricht für die Ehrlichkeit des Mannes, aber sehr gegen den Schirm.“

Vom lustigen John Bull.

Ein schwerer Fall. Ein junger Arzt erhielt eines Abends spät von drei Kollegen folgendes Briefchen: „Kommen Sie doch bitte in den Klub zu einer Partie Bridge!“ „Emelie, mein Lieb,“ sagte er zu seiner Frau, „hier werde ich leider wieder fortgerufen. Es ist ein schwerer Fall — es sind schon drei andere Ärzte da.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Felstel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schroop** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

COGNAC MEUKOW

auf Schiffen der DEUTSCHEN, dänischen und russischen Marine.

Anfang September
erscheint von allen Briefmarkensammlern mit Spannung erwartet
Gebrüder Senfs Illustrierter Postwertzeichen-Katalog
Markenteil 1915, in grauem Leinenband Mark 3.50.
Bestellungen schon jetzt erteilen da der Katalog
in jedem Jahre bekanntlich bald vergriffen ist.
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Bremen, Postfach 248.
Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2692.

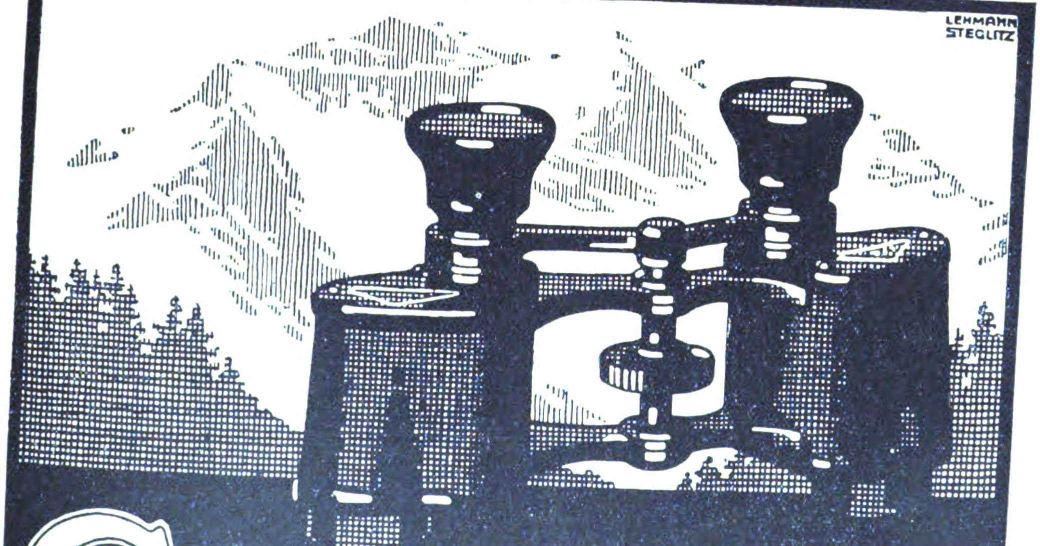
Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke C.F.St&Co Stuhr
C. F. Stuhr & Co.,
Hamburg.

Kristallklares Wasser
liefern
Berkefeld-Filter.

Berkefeld-Steinzeugtropffilter.

Vorzüglicher Schutz gegen Typhus, Cholera, Dysenterie u. ähnliche durch Wasser übertragbare Krankheiten.

Berkefeld-Filter Ges., Celle 8a (Hannover).
Preisliste m. Buntdrucktafel postfrei.



Goerz Triëder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.
Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Preisliste kostenfrei.
Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 17
PARIS · LONDON · WIEN · NEW YORK

Literarische Neuigkeiten

Antinoupolis, aus dem alten Städteleben. Von Bernhard Kübler. 1914. 46 Seiten mit Titelbild. (A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Werner Scholl, Leipzig.) Preis 1 M. — In dem geschmackvoll ausgestatteten Büchlein, das mit einer vortrefflichen Abbildung der Münchener Statue des Osirantinous geschmückt ist, wendet sich der Verfasser an den großen Leserkreis aller Gebildeteh. Er führt uns nach Ägypten, dem Ziel vieler Reisenden in alter und neuer Zeit, und erzählt von der Gründung der Stadt Antinoupolis durch Hadrian, mit welcher der Kaiser seinem im Nil ertrunkenen schönen Günstling Antinous ein Denkmal setzte, von ihrer Bauart, Verfassung und Entwicklung an der Hand der zahlreichen, in den letzten Dezennien ans Licht gebrachten Papyrusurkunden, von denen viele in deutscher Übersetzung der Darstellung eingeflochten sind.

Krankenkost. Fleischlose Küche. Speisezettel für alle Jahreszeiten. Diätetische Präparate. Von Elfriede Beetz. Preis 90 Pfg. (Verlag von E. Abigt, Wiesbaden.)

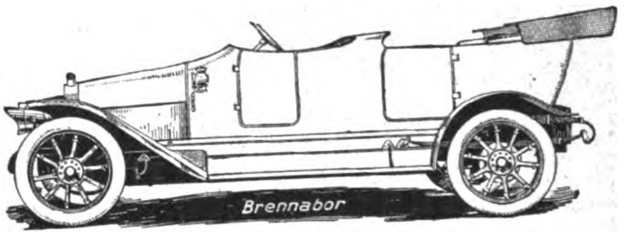
Die handelspolitische Situation der Balkanstaaten gegenüber Österreich-Ungarn. Von Dr. A. Stojanoff. Preis 3 Kr. (Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhändler, Wien.)

Rund um Südamerika. Reisebriefe von Dr. Oscar von Riesemann. Mit 45 Abbildungen auf 16 Tafeln. (Verlag von Dietrich Reimer [Ernst Vohsen] in Berlin.) Preis 4 M. — Diese Briefe berichten von einer Reise, die der Verfasser mit einem gleichgesinnten Kameraden lediglich zum Vergnügen und zur eigenen Belehrung unternommen hat. Geld und Zeit spielten keine Rolle, nichts beschränkte die Laune der beiden Fahrtgenossen als eine flüchtig entworfene Reiseroute, die von Europa nach der Ostküste Südamerikas, dann quer über den Kontinent nach Chile, Bolivien, Peru, Panama und schließlich über New York wieder nach Hause führte.

Vom kleinen Mädchen. Erzählung von Marie Luise Becker. Illustriert, gebunden 3 M. (Concordia Deutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Berlin SW. 11.) Eine Reihe prächtiger Abbildungen von Fritz Schoens kunstgeübter Hand erläutert den kindlichen Leserinnen die kleine Welt, die sich vor ihnen auftut.

In der rühmlichst bekannten Sammlung **„Richters Reiseführer“** (Verlag der Verlagsanstalt und Druckereigesellschaft m. b. H., Hamburg) erscheint soeben die elfte Auflage des Führers „Kopenhagen und Dänemark nebst Ausflügen nach Südschweden“. Man findet in dem Buche eine eingehende Darstellung aller Reisewege von Deutschland nach Dänemark. Erschöpfend ist die Führung durch Kopenhagen, sowie zu den Bädern und Touristenzielen Seelands. Reiserouten durch Dänemark und durch das südliche Schweden vervollständigen das Buch. Das vorzügliche Kartenmaterial umfaßt 11 Karten und 7 Grundrisse. Der Preis beträgt 2 M. Ebenfalls sind nachstehende Führer in neuer Auflage erschienen: 150 Ausflüge in Hamburgs Umgebung und in die Lüneburger Heide mit 27 Karten. 18. Auflage, 1914. 2 Mark. Der vorliegende Führer tritt bereits zum achtzehnten Male seine Wanderung an. Seit 36 Jahren erfreut er sich der Gunst der Touristen. Der Harzführer. Die neue 13. Auflage bietet ein wesentlich verbessertes und zum Teil erneutes Kartenmaterial, der Text ist vermehrt und vertieft worden. Der Preis für das elegant gebundene, mit 26 Karten und Panoramen ausgestattete Buch beträgt nur 2 M.

Graf Ernst zu Reventlow, Der Kaiser und die Monarchisten. Geh. 3 M., geb. 4,50 M. (Verlag Reimar Hobbing in Berlin SW 61.) Die Lektüre dieser Schrift des ja wohlbekannten Verfassers ist in vielen Beziehungen recht interessant und kann angelegentlichst empfohlen werden.



Brennabor

Brennabor-Motorwagen sind in ihrer Konstruktion technisch vollendet und aus edelsten Spezialmaterialien peinlich genau hergestellt.

Brennabor-Fahrräder entstammen der ersten und ältesten Fahrradfabrik Deutschlands und sind als „die besten der Welt“ bekannt.

Brennabor-Kinderwagen werden nach den Vorschriften der modernen Kinder-Hygiene in der größten Kinderwagenfabrik Europas gefertigt.

Solvente Vertreter an allen Plätzen des Welthandels gesucht.
Korrespondenzen in deutsch, englisch, französisch und spanisch.
Fremdsprachliche Kataloge.

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke

3500 Arbeiter. Brandenburg (Havel).

Willy Fuhrmann, Oberammergau
im bayerischen Hochgebirge,
Spezialhaus f. Loden- u. Sportbekleidung,
liefert ohne Anprobe nach eingesandten Maßen gefertigte

Jagdmäntel, Ulster, Paletots, Pelerinen, Strassen- u. Sport-Jagdanzüge. Winter-Lodenjoppen, Jagdröcke, Ski-Anzüge. Damen-Strassen- und Sport-Kostüme

bei Garantie für tadellosen Sitz,
in allen modernen Farben u. Preislagen, aus echt oberbayer., imprägniert-wasserdichten Lodenstoffen, die auch meterweise abgegeben werden.

Spezialität: Poröse Kamelhaarloden.
Erstklassige Referenzen!
Fordern Sie neuesten Hauptkatalog und Musterkollektion.

KALODONT
Zahn-Crême
und
Mundwasser.
Antiseptisch, angenehm im Geschmack.

Sarg's Toilette-Seifen
transparent und nicht transparent in vorzüglicher Qualität. Bei großen Ordres Berücksichtigung eventueller Spezialwünsche.

Nur echt mit dem Namen. Sarg. Exiger le nom.

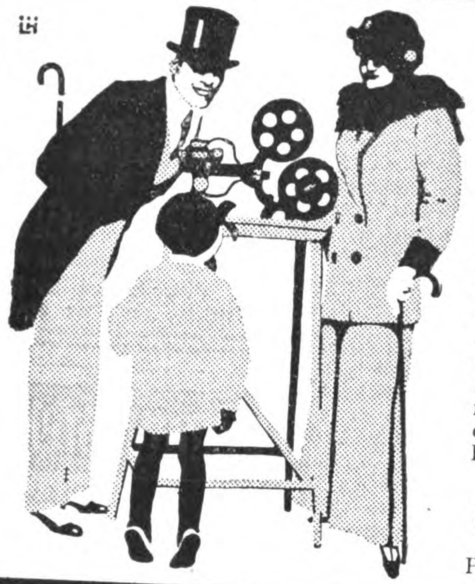
F. A. SARG's Sohn & Co.
Berlin K. K. Hoflieferanten, Wien Paris

Export-Vertreter für Hamburg: H. E. G. Löhde, Neueburg 8.
Preislisten auf Verlangen gratis und franko.

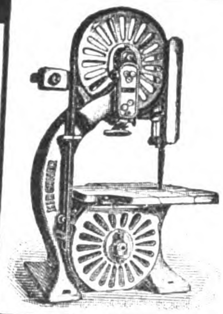
Muster-Collectionen im Werte von Mk. 50.— bis 100.— werden mit höherem Muster-Rabatt abgegeben.

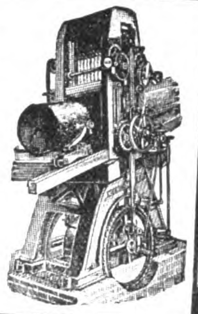
Buntes Allerlei.

Sahara-Honig. Über ein köstliches Genußmittel, einen Honig, macht Raynaud in der „Nature" einige interessante Angaben. Es ist der Sahara-Honig, den die Araber des südlichen Algeriens herstellen und der sich durch seine leckere Orangefarbe und durch sein feines Aroma auszeichnet. Der Sahara-Honig ersteht auch ohne den Fleiß der Bienen, denn aus Dattelsaft wird er hergestellt und erweist sich bei der chemischen Analyse als außerordentlich reich an Zuckerstoffen. Die Herstellung ist verhältnismäßig einfach. Die Araber sammeln weiche, frühzeitig gereifte Datteln, deren Saft viel süßer ist, als der in Europa bekannten Muskatdatteln. Die Früchte werden auf Weidengeflechte gehäuft, die über in die Erde gegrabene Furchen ruhen. Die Furchen sind mit Tonwänden versehen. Unter dem Drucke ihres eigenen Gewichtes pressen sich die Datteln, und ihr Saft läuft in die Tonrinnen hinab. Nach einer Woche entfernt man die Datteln, sie werden dann zum Trocknen in der Sonne ausgebreitet. Man erhält auf diese Weise eine aus getrockneten Datteln gebildete Masse, die nicht verdirbt und mehr Zucker enthält, als unsere europäischen Fruchtkonfitüren. Der Dattelsaft hat sich inzwischen zu



ERNEMANN KINOX
DER IDEALE FAMILIEN-KINEMATOGRAPH.
Ohne Bogenlampe, ohne Laternengehäuse, ohne komplizierten Mechanismus! — Keine Hitzeentwicklung, also keine Feuergefährlichkeit! — Jeder Laie, jedes Kind erzielt mit dieser kleinen Präzisionsmaschine sofort wundervoll brillante, flimmerfreie, feststehende Bilder! Preis nur etwa 250 Mark. — Verlangen Sie umgehend die interessante Kinoxbroschüre kostenlos. — Bezug durch alle Photohandlungen der Welt.
HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN. 112.
Photo-Kino-Werke. Optische Anstalt.





Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Grand Prix: Paris 1900.
Kirchner & Co. A.-G., in Leipzig-Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Patent-Anwalt
Rohrbach. Erfurt.

Flaschenkühler
Ausgußkorken, Flaschenschilder etc. etc.
Zu den Leipziger Messen im Dresdener Hof, Stand 315.
Gustav Buchholz, Schramberg, Schwarzwald.

Bouillon-Würfel
Delikatess-Bouillon-Würfel
Zomarom
Erstklassiges Fabrikat, von natürlicher Fleischbrühe nicht zu unterscheiden
Großabnehmer bittet Offerte zu erholen
Nährmittelfabrik Zomarom
München W 39

Zusammenlegbare Ventilator — Feldschmiede
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Carl August G. m. b. H.
Euskirchen-W. bei Cöln.
-- Specialfabrik für --
Schmiedefeueranlagen.
Verlangen Sie Katalog Ausg. A.

TROPENFEST!
Sämtliche FRUCHTSÄFTE
besonders Himbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Berberitzensaft etc. Conc. Grundstoffe u. Essenzen für alcoholfreie Getränke.
Dr. Ernst Kumpf, Villach (Austria).

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.
M. Mayer, Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum.

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher
Eduard Rein Chemnitz.
Reins Farbpapier.

Etiketten für Wein, Likör, Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.
Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Syrup entwickelt, wird durch Palmenfasern filtriert, gekocht und dabei abgeschäumt. Das Ergebnis ist der Dattelhonig, der „assal", der in Krügen verwahrt wird. Sein köstliches Aroma, sein Nährwert und vor allem sein billiger Preis lassen ihn zur Einführung in Europa durchaus geeignet erscheinen.

Aus Briefen der Kaiserin Charlotte von Mexiko. Die Tragödie des Kaisers Maximilian von Mexiko ist in diesen Wochen, da das Land wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses steht, öfters in die Erinnerung zurückgerufen worden; aber wenige wohl haben daran gedacht, daß der unglücklichste und am schwersten betroffene Zeuge dieses Trauerspiels noch lebt, die Kaiserin Charlotte, deren Geist, noch vor der Katastrophe von Kummer überwältigt, in Nacht verfiel. Die lebendigste Erzählung des großen Dramas, das sie durchlebte, hat die greise Dulderin in ihren Briefen hinterlassen, von denen der „Figaro" eine Anzahl, an ihre Großmutter, die Königin Marie-Amélie gerichtet, veröffentlicht. In Veracruz betritt sie mit ihrem Gemahl ihr neues Reich, und von dort schreibt sie am 28. Mai 1864: „Morgen reisen wir nach Mexiko und werden einige Zeit unterwegs sein. Der Anblick von Veracruz gefällt mir außerordentlich; es ist wie Cadix, nur ein wenig orientalischer." Von dem Triumphzug durch das Land schreibt sie begeistert: „Wir sind hier in Mexiko gut angekommen trotz des schlechten Zustandes der Straßen, und wir wurden mit aufrichtiger Freude und Liebe in unserm neuen Vaterland empfangen. Wenn man sich dies Land als aufgewühlt in seinen Gefühlen vorstellt, täuscht man sich, denn es liegt in allen Manifestationen nichts Zweideutiges. Man hat ein tiefes Vertrauen zu Max und erwartet alles von ihm. Es sind gelehrige Leute, ohne die Militärrevolutionen, die heute unmöglich geworden sind. Es gibt hier Klugheit und das Verlangen nach Fortschritt, Vaterlandsliebe, verbunden mit einem dunklen Vorgefühl künftiger Größe. Das Land ist sehr schön, wenn Du sehen könntest, was ich unter meinen Fenstern habe, dann würde es Dich an Palermo erinnern und die Ebene von Bugheria. Max gibt zu, daß er auf all seinen Reisen nichts gesehen hat, was dem Blick von Chapultepec sich vergleichen kann. Das Klima ist sehr angenehm: es ist niemals heiß, und dennoch haben wir herrliche Tage. Wir sehen manchmal Kolibris auf unserer Terrasse. Man ist sehr gut zu uns. Ich habe niemals solche Rufe und solche Vivats gehört, selbst nicht in Belgien. Sei also ruhig über unser Schicksal, teure Großmutter. Wir werden

Heilkraft der Elektrizität
Naturheilmethode
Apparate für Elektro-Selbstbehandlung
fabriziert
G. SPANGENBERG
Fabrik elektro-mediz. Apparate.
Frankfurt a. M. 50
Illustrierte Preisliste gratis und frei.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GÜSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

Infusorienerde Kieselguhr
G. W. Reye & Söhne, Hamburg.
Filtrier-, Klär-, Verpackungs- und Füllmittel, wie für sämtliche Zweige der chemischen Industrie. Bestes Schutzmittel gegen Hitze, Kälte und Ungeziefer in Wohnhäusern, Lagerhäusern etc.
Broschüre gratis. Fertige Wärmeschutzmasse für Dampfanlagen. Broschüre gratis.

Boschert's Buttermaschinen
mit **ganz aus Schmiedeeisen konstruierten** ges. geschützten Triebwerken, daher **absolute Bruchsicherheit** bei geringerem Eigengewicht.
Weitere Vorzüge:
Grösste Stabilität durch Lagerung der Achsen in Pressrohr. **Geringste Abnützung** durch rundeingreifende Antriebsräder. **Spielend leichter Gang** mit ganz minimaler Reibung.
Alleiniger Fabrikant:
Ulrich Boschert, Esslingen a. Neckar.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Kistenbretter
aller Art, von 3 mm Stärke an, fix und fertig auf Maß und Format zugeschnitten.
Richard Leinbrock, Copitz a. E.
Dampfsägewerk Brückmühle.

„Mars"-Gamasche
Patentiert im In- und Auslande.
Zweckmäßigste **Wickelgamasche.**
Vorzügl. bewährt i. **Tropen u. Kolonien,** für **Militär, Touristik, Jagd und Bergsteigen.**
Glänzende Anerkennungen. Letzte Auszeichnung: Gold. Medaille, Wien 1912. Erhältlich in 16 Farben in einschläg. Geschäften. Event. werden Bezugsquellen nachgewies. von Firma **Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart** (Württemberg).

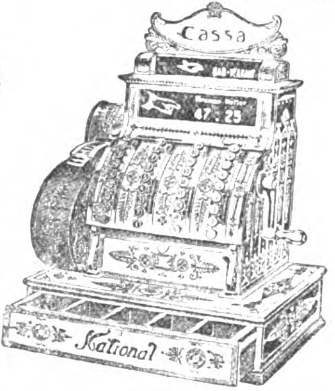
„Abel-Auto-Leder
Marke „Alca"
Ges. gesch. Marke
Auto-Leder,
Leder für Waggon- und Schiffsausstattungen
fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Mülheim-Ruhr-S.

Sämtliche Bedarfsartikel für
Tropen und Übersee
Anzüge, Unterzeuge, Wäsche, Stiefel, Hüte, Zelt-Ausrüstungen, Reise-, Jagd- und Sport-Ausrüstungen.
Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog!
Rudolph Karstadt, Hamburg I.
4 Etagen Verkaufsraum, 3 Stockwerke Kontor und Lager.
Größtes Front-Verkaufshaus am Platze.

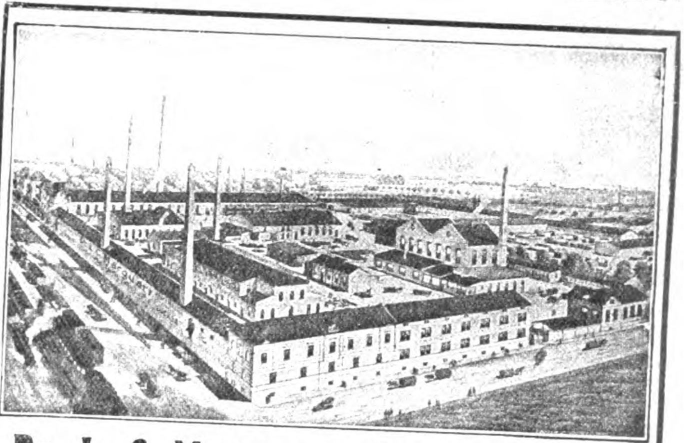
Bahr's Normograph
D. R. P. Auslandspatente.
Von den größten Firmen des In- und Auslandes anerkannt bester Beschriftungsapparat für Zeichnungen, Pläne, Plakate usw.
Neu: Umrandungsschablone für effektv. Plakate.
Ueber 160 000 Stück im Gebrauch.
Glänz. Anerkenn.-Schr. Prosp. kostenl.
P. Filler, Berlin S 42, Moritzstr. 18.

keine Gefahr laufen. **Man fängt an, uns zu lieben, und wir fangen** an, Erfolg zu haben. Die Erneuerung und das Glück eines Volkes wiegen reichlich die Mühen der Reise auf.“ Im Juli erzählt sie dann beglückt von den militärischen Erfolgen gegen die Aufständischen, von der stets wachsenden Begeisterung des Volkes, die „fast zur Anbetung entartet.“ Am 10. August meldet sie von einer Reise Maxens in das Innere und dem glücklichen Verlauf all seiner Maßnahmen. „Mehr als all das, die Fortschritte in der öffentlichen Meinung sind gewaltig. Max, vom ersten Tage an geachtet und verehrt, wird heute angebetet. Die Mitglieder der republikanischen Partei sagen, daß sie, wenn sie auch noch nicht Monarchisten sein können, „Maximilianisten“ sind. Wenn ich denke, daß wir erst seit dem 28. Mai hier sind, so finde ich, daß wir unsere Zeit nicht verloren haben.“ Und einen Monat später versichert sie der Großmama, daß sie alles Gute, was die Zeitungen erzählen, durchaus glauben kann. „Unsere Arbeit ist groß, denn es ist alles zu tun. Aber die Fortschritte sind schon bedeutend, und das Land ist mit uns. Ich fühle mich hier voll-

General-Vertretung
für
**Kleinasien
Arabien
Persien**
an kapitalskräftige
Firmen zu vergeben.



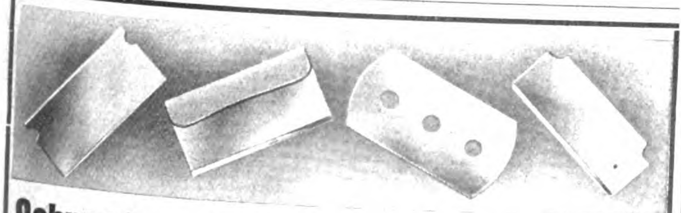
Artikel:
National-Kontrollkassen
für Kaufleute aller Branchen.
Bereits 1½ Millionen Stück verkauft.
Hoher Verdienst. Günstige Bedingungen.
Zuschriften an die:
National Cash Register Ges. m. b. H.
Wien, VII, Siebensterngasse 31.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik.
Gegründet 1852.
Garantiert reine Reagentien.
Chemicalien f. wissenschaftliche
und technische Zwecke.
**Präparate für Bakteriologie,
Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke,
Keramik, Laboratorien,
Mikroskopie, Parfümerie,
Pharmacie, Photographie,
Pyrotechnik, Textilindustrie.**
Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol“ (Chiralkol).
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

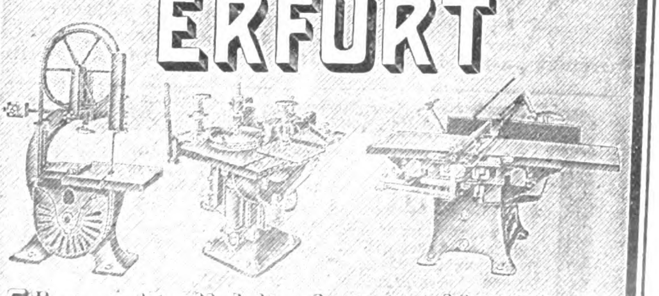
Stein & Steinert, Düren, Rheinland,
Abteilung: **Papier-Export,**
suchen an überseeischen Plätzen,
wo noch nicht vertreten,
Verbindungen.
Referenzen erbeten.
Correspondenz: deutsch,
französisch, englisch,
spanisch und
portugiesisch.

Chemische Fabrik „Flora“ A.-G.,
Dübendorf-Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —



Schramberger Uhrfedernfabrik, G.m.b.H.
SCHRAMBERG (Württemberg)
fabriziert als Spezialität:
RASIERHOBELKLINGEN
aus bestem englischem Tiegelgussstahl. — Unerreicht in bezug auf Feinheit des Abzugs und Dauerhaftigkeit des Schnitts. — Vertreter gesucht.
Verkauf nur an Grossisten und Exporteure.

ERFORDIA
Maschinenbaugesellschaft m. b. H.
ERFURT



Sägewerks- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
deren Werkzeuge u. Transmissionen.

kommen glücklich und Max auch. Die Tätigkeit bekommt uns gut; wir waren zu jung, um nichts zu tun.“ Am 11. Dezember 1864 meldet sie: „Der Aufstieg Maxens wächst alle Tage mit der Begeisterung und Bewunderung, die er erregt. Man sieht, wie diese so verderbte und niedergedrückte Nation sich zu dem Bewußtsein ihrer Würde und ihrer Zukunft erhebt und daß nur, weil Max sie auf sein Niveau hebt von dem Tage an, da er sich selbst zum Mexikaner gemacht hat.“ „Alles geht vorwärts; man erkennt die Mexikaner kaum wieder,“ heißt es am 28. März 1865. Aber der Traum war nur kurz. Ein Jahr nach diesem letzten glückstrahlenden Briefe ist die Kaiserin in Europa, um vergebens die Hilfe Napoleons für den Thron, ja für das Leben ihres Max anzuflehen. „Bitte für mich und für Mexiko!“ schreibt sie am 21. August 1866 an ihre Freundin, die Gräfin Brünne. „Ich habe die Dinge dort zurückgelassen noch im Bereich der Möglichkeit, wieder geordnet zu werden, aber auf dieser Seite des Ozeans hat man anders beschlossen. Auf alle Fälle habe ich meine Pflicht getan, der Kaiser wird der seinigen treu bleiben und Gott wird uns schützen oder uns seinen Willen erkennen lassen.“ Einige Wochen später war ihr Geist gebrochen, und am 17. Juni 1867 wurde der Kaiser standrechtlich erschossen.

Benoid-Gaserzeuger
D. R. P.
Automatischer Gaserzeuger für alle Antriebsarten, verschafft **Licht, Heizung und Kraft** selbst den entlegensten Anwesen.
Thiem & Töwe, Maschinenfabrik, **Halle a. S. 48.**

A. G. Braunzweig, Buxtehude.
Farben- und Lackfabrik
Chromgelb Chromgrün Zinnober im. (Vermilion) auch in Paketen
Mennige imit. Kitt, Siccative, Lacke aller Art

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Gibt es ein prompt und unſchädlich wirkendes Mittel gegen
Männerſchwäche?
Hochintereſſante Schrift über eine aufſehenerregende Entdeckung eines deutſchen Afrikaforſchers (welche auch von zahlreichen deutſchen und ausländiſchen Profeſſoren u. Aerzten anerkannt) verſendet gegen 20 Pf. für Porto in verſchloſſ. Doppelbrief o. Aufdr. **Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.,** Sommerfeld (Ffo).
Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, ſogenannte Kräftigungsmittel uſw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchleſen meiner Schrift mir dankbar ſein. Schreiben Sie ſofort, da nur eine beſchränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung ſteht.

Krefft-Herde
in für den Export besonderer Bauart
Gewichtsverminderung ohne Einschränkung der Stabilität.
W. Krefft Act.-Ges. Gevelsberg i. W.
Auf der ganzen Welt verbreitet. Man verlange Preisliste

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.
Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.
Gratis und franko zu beziehen von
ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Specialfabrik für
Kittlose
Glasbedachungen
G. Zimmermann
Stuttgart.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos

Cliché's
Holzschnitte, Autotypien
Zeichnungen u. Galvanos.
erstklassig - billig - prompt
Anfertigung von Zeichnungen u. Entwürfen für jeden [illegible]
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie · Lithographie

Vollständige Einrichtungen für
Zementfabriken · Kalkwerke
Erzaufbereitungsanlagen · Dampfziegeleien
liefern:
Gebr. Pfeiffer, Kaiserslautern
Zerkleinerungs-Maschinen aller Art und für alle Materialien
Sondermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit u. Wirtschaftlichkeit

Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-**Weißer Hirsch bei Dresden**
für Nerven-, Herz-, Stoffw.-, Magen-, Darmkr. u. Erhol.-Bed. Wasserbehdlg., Bäder jed. Form. Massage. Elektriz. (Diathermie, d'Arsonvalisat., Bergonié u. a.). **Eingehende Diät. Streng individ. Pflege.** Klin. Unters. u. Behdlg. **3 Ärzte.** Kleine Patientenzahl.

Land- u. Wald-Aufenthalt.
Eigene 2000 Morgen
Große Jagd.

Rittergut Nimbsch
a. Bober
Post Reinswalde, Kr. Sagan i. Schles.
Entziehungskuren
Arzt i. Hause. Prosp. frei.

Sanatorium
für Nerven- und innere Krankheiten
Erholungs-Bedürftige

Nordsee-Sanatorium Südstrand-Föhr
Sanatorium *f. Erwachsene u. Familien.* **Jugendheim** *f. Kinder ohne Begleitg.* **Pädagogium,** *Realsch., Realgymn. u. Gymn. Leit. Arzt: San.-R.* **Dr. Gmelin.** *Diätkuren, Massage, Gymnastik, Wasserbehandlung, Luftbäder.* **Winterkuren.**

Wald-Pädagogium Bad Berka i/Th
Erziehungsschule nach Godesberger System
Gesundes Waldleben Strammes Schulleben Herzliches Familienleben
40 Morgen Wald. Garten u. Spielplätze Werkstatt Luftbad. Liegekur. Sport
Realschule - Gymnasium - Realgymnasium - Tel. 48
Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich.
Lehrer und Erzieher. Arzt und Hausmütter arbeiten Hand in Hand.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Pädagogium Lähn **i. Riesengebirge bei Hirschberg i. Schl.**
gegründet 1873, gesund und schön gelegenes Lehr- und Erziehungsinstitut.
Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.
Professor Dr. **Ernst Schimpf.**

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher. **Pensionsnachweis.** **Prospekte kostenlos.**

Thüring. Wald Kinder u. jg. Mädch. (kl. Anzahl.) find. liebev. Aufnahme, sorgf. Erziehung oder Weiterbildung u. mütterl. Fürsorge in gesunder waldreicher Gegend. Eig. großer Garten. Höh. Schule. **Frau Dr. Reißig, Zella-St. Bl.**

Greiffenberg i. Schl. Villa am Berge. Haushaltungsschule u. Töchterheim von Frau Pastor Hevdorn.
Gründliche Ausbildung in Küche und Haus. Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Sprachen. Schneidern, alle Hand- und kunstgewerblichen Arbeiten. Herzliches Familienleben. Herrliche Gebirgsgegend Sommer- und Wintersport. Eigene Villa im Garten. Ausländ. im Hause. Pension jährl. 900 Mk. Referenzen u. Prospekte durch die Vorsteherin.

Interlaken. Hotel Pension Alpina.
Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo"-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer)

LONDON E. C. **City House Hotel** (Deutsches Hospiz) 158/160 City Road.
Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch-Offiz.-Verein. Telegr.-Adr.: **Vaterland, London.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

See- und Soolbad Pension Heiderose $^1/_2$ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. **Swinemünde** Lili und Elsa Schneider.

Zuckerkranke erhalten **Hilfe** durch **Ludwig Bauer's** Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda Dresden.

Königliche Technische Hochschule, Danzig.
Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1914/15 finden vom 21. September bis 30. Oktober 1914 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 20. Oktober 1914. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M einschließlich Porto, in das Ausland gegen 0,90 M versandt.
Der Rektor.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt.
Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. A. Brüderlin.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Schule für Chemie
und Untersuchungslaboratorium
Dr. Braun & Krühn, Berlin W. 35.
Sorgfältige Ausbildung. Prospekt a. W.
Analysen. Verfahren.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Progr. f.

Städt. Handels-Hochschule Cöln.
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das **Winter-Semester 1914/15** ist erschienen und durch das **Sekretariat, Claudiusstr. 1,** zu beziehen. Die Vorlesungen und Uebungen beginnen am **22. Oktober 1914.**
Der Studiendirektor. Prof. Dr. Chr. Eckert.

Überseer

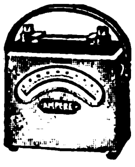
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Check oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Vierteljährlicher Bezugspreis für Postabonnement:

in Belgien 5 frs. 52 cts.
„ Bulgarien 6 frs. 50 cts.
„ Constantinopel $30^1/_2$ Piast. Silb.
„ Dänemark 4 Kr. 9 Oere.
„ Ägypten 275 Milliem.
„ Griechenland 4 Kr. 73 Hel.
„ Italien 5 frs. 95 cts.
„ Luxemburg 4 Mk. 40 Pf.
„ Marokko 4 Mk
„ Niederlanden 2 fl. 85 cts.
„ Norwegen 4 kr. 07 Oere.
„ Österreich 5 Kr. 09 Hell.
„ Rumänien 6 Lei 25 Bani
„ Rußland 2 Rub. 10 Kop.
resp. 2 „ 40 „
„ Schweden 4 Kr. 10 Oere.
„ Schweiz 5 frs. 35 cts.
„ Serbien 6 frs. 2 cts.
„ Ungarn 5 Kr.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Gummibänder
fabrizieren
Müller & Hussels
Barmen-Wichlinghausen.
Gegr. 1894.
Specialitäten:
! Strumpf-, !
■ Corsett-, ■
Sockenhalterbänder,
Hosenträgerstrippen.



Mess-
instrumente für alle Zwecke fabriziert
R. Abrahamsohn,
Berlin NW. 87.
Liste frei.

Puderquasten in Flaum u. Velour
in allen Formen höchste Leistungsfähigkeit.
Süddeutsche Puderquasten-Manufaktur
FRIEDRICH KASPAR, München 23 E
Man verlange Austellung.

Eine **grändliche Desinfektion**
wird erreicht mit dem bekannten
Pacocreolin
Kannen von 4 Liter (nach Uebersee 5 Liter)
Kannen von 25 und 50 Liter
50% billiger als CREOLIN
Lieferung nur durch den Zwischenhandel
William Pearson, Hamburg II.
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautender Firma.

✡ **Bouillon-Würfel von Hühnerfleisch** ✡
„Dixi" **Bouillon-Würfel von Rindfleisch** **„Gusban"**
Krebssuppen-Extract in Paste
Suppen-Würze flüssig und in Paste
Nur Ia Qualität, garantiert haltbar in jedem Klima.
Nährmittelfabrik Gustav Banthien, Hamburg-Eilbeck.

POMONA-Apfelsirup.
10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.
1 Kiste mit 24 1/2 Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50
Garantiert haltbar. ═══ Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.
„Pomona", Rintein (Weser); Herm. Opitz & Co., Hoflliefer.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

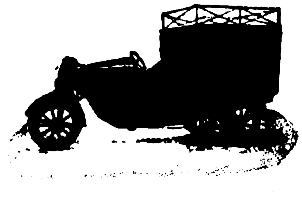
Ballistol Klever. Armee-Öl.
Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.
Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge"** in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.
Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen **Rost,** sogar tagelang unter Wasser.
Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.
Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.
Ballistol ist auch das ideale Reinigungs- und Rostschutzmittel für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen
Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko.
In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.
Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.
ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.
Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

Pollantin
D. R. Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum
gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kalodерma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Berliner Elektromobil-Fabrik G. m. b. H.
BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a
Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichspost und der Königlich Bayerischen Post
Elektrische Personen- und Transport-Wagen



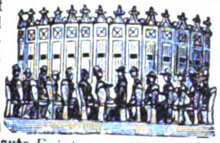
Im Gebrauch billigst, größte Betriebssicherheit und größte Sauberkeit! Geräusch- und geruchlos
Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos

Pianos, Harmoniums

Katalog gratis!
Spez. Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen
von 46-3000 Mk.
Hervorragende Pianos von 435 Mk an
Export nach allen Weltteilen

Alois Maier, Fulda,
Königl. Rumän. u. Päpstl. Hoflieferant.
Gegr. 1846

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!



Alles erscheint **körperlich** ideal wahr! Eine Filiale für jeden Ort käuflich. Stereos Sciopticons usw. Lichtbildserien

Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.

A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage

---

100 % Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel
Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr

Fabrik künstlicher

Blumen und Bestandteile

Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

„TETRO“ Einziger Stopf- und Nähfuß der ganz. Welt. 100 000 fach bewährt, pat. in **Preis 1 Mk.** Zu bezieh. durch einschläg. Geschäfte, wo nicht vorhand., zuzügl. 20 Pf. Porto von
Rudolf Trott, Berlin N. 39.
Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Zinntuben und Flaschenkapseln

Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung

Erfindungen

& Rat frei
J. Bett & Co.
Berlin S.W. 183

Export Drahtbörsen u. Taschen

in allen Genres auf
Stahl, Messing, German-silver (Alpacca)
vernickelt, versilbert, vergoldet
Beschlägefabrik Westheim
G. m. b. H.
Abteilung Drahtbörsen in
Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,

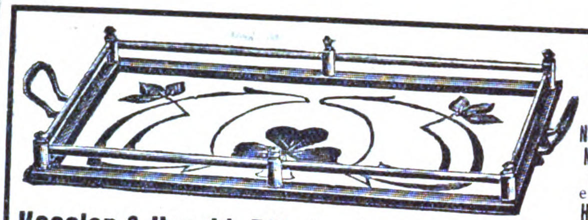
gegründet 1785, fabrizieren

Redlinger-Pillen

sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Holzmehl

u. astr. Türbekleidungen
G. F. Hasse, Schandau.



Serviertabletts

mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten. **München,** Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.

Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis. Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militarstiefel u. Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd. Schuhe nach ärztl. Vorschrift.**

Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Gegen Staub, giftige Gase und Säuren

empfehlen wir unsern

Respirator „Lungenheil“

Amtl. geprüft u. warm empf. Prosp. m. Gutacht. u. Attesten grat.

Cloetta & Müller, Stuttgart N.

Carl Zeidler

Sonnefeld b. Lichtenfels.
Korbwaren und Korbmöbel.

Export nach allen Ländern. — Kataloge zu Diensten.

Müllers Hundekuchen „Colonia“

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia“ in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten

Hundekuchenfabrik „COLONIA“, Cöln, Pützgasse 2/4.

Licht- und sonnenecht!

Vorhangstoff „Immuna“

eleganter Baumwollrips in allen Farben
130 cm breit p. Meter Mark 3.—
versenden gegen Nachnahme oder Voreinsendung

Rempen & Kreutzmann, Stuttgart.

Bottalor

bestes Schuhputzmittel.

Metallor

festes oder flüssiges
Metallputzmittel.

Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

EINKÄUFER!

Erfahrener Exporteur besorgt den Einkauf aller Artikel für Geschäft u. Haushalt. Off. u. **„Einkäufer“ K. B. 44** an „Das Echo“, Berlin 11.

Eine **große deutsche lithographische Kunstanstalt** sucht für den Verkauf von Reklameplakaten, Kalenderrückwänden, Reklamekarten, Cigarrenkisten-Ausstattungen, Cigarren-Ringen, feinen geprägten Likör-, Parfümerie- und Konfekt-Etiketten erstklassige

Vertreter,

die bei der betreffenden Kundschaft eingeführt sind. Angebote unter Beifügung von Ia. Referenzen sind zu richten an

Hermann Schött Aktiengesellschaft
Rheydt.

Aufgebot.

Der am 2. November 1878 zu Schramberg in Württemberg geborene Matrose **Hermann** Heinrich **Wößner** ist im Jahre 1897 ausgewandert und seither verschollen. Auf Antrag des Abwesenheitspflegers ergeht an den Verschollenen die Aufforderung, sich spätestens bis 31. Dezember 1914 persönlich oder mittels eines eigenhändig geschriebenen Briefes unter Beilegung seiner Photographie beim K. Bezirksnotariat Schramberg zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung beantragt wird. Zugleich werden alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, aufgefordert, der unterzeichneten Stelle Anzeige zu machen.

Schramberg, den 16. Juli 1914.

K. Bezirksnotariat.
Kettnaker.

D. S. W.-Afrika.

In Windhuk, Mitte der Stadt, ist mit Grundstück ein vorzügliches **Eisenwaren-Detail-Geschäft** mit Vertretung v. Lanz-Lokomobilen, Motoren, Zentrifugen, Milchgerätschaften, Waschmaschinen, Geldschränken usw. zu verkaufen. — Erforderliches Kapital 50000 M. Das Geschäft besteht seit 7 Jahren u. ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkauf. Für Ingenieure od. Kaufleute eine **vorzügliche Existenz, da Umsatz jährlich steigt.** Nähere Auskunft erteilt **H. Schüssler, Dresden 14.**

Reinigungsplatte Akis.

Verbesserte Platte zum intensiven Reinigen von Edel- u. anderen Metallen. Stets gebrauchsfertig. Nur in Größe 15×12. Muster gegen M. 1,50 in Briefmarken. Preis auf Anfrage. Alleinvertrieb: **S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.**

Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen
Preisliste Abt. II gratis u. franko

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Angebote und Gesuche.

Äußerst leistungsfähige, deutsche

Faltschachtel - Spezialfabrik

sucht in allen in Betracht kommenden Ländern hervorragend tüchtige, erstklassige

VERTRETER

die die Verbraucher von Faltschachteln, insbesondere auch Cigaretten-Packungen, genauestens kennen u. bei solchen bestens eingeführt sind. Vorzügliche Referenzen unbedingt erforderlich. Offerten unter Chiffre G. M. 43 an die Expedition des „Echo“, Berlin SW. 11, erbeten.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco.

FRANKFURT a. M. 22 Weserstraße 22.

A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Früchte,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Hamburger Exportgeschäft

sucht Verbindungen mit den deutschen Kolonien, sowie mit dem ganzen afrikanischen Kontinent zum Export von europäischen Erzeugnissen und Import von Landesprodukten. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **R. N. 45.**

Neu **Halsband für Rinder** **Neu**

D. R. G. M „Ostfriesland“ 600613

Unverwüstlich — Stahl-Temperguß — Nackenlösung — Ein Griff — Tier ist frei. Drei Größen, jede Mk. 2.50 ab Fabrik. **Erich Alfred Moll, Cöln a. Rh., Hansahaus.**

Das Patent- und Fabrikationsrecht

eines in fast allen Kulturstaaten geschützten neuen Mittels, mit glänzenden Erfolgen gegen

Gicht und Rheuma

anerkannt und begutachtet von ersten Autoritäten für **Frankreich, Belgien** etc. zu verkaufen, auch werden Generaldepots für einzelne Staaten vergeben. Offerten unter M. K. 27 an die Exp. dieses Blattes.

Bianca Breslau, Frankfurt a. M. West

übernimmt **jede Kommission für Privatzwecke nach allen Ländern**

Toiletten- u. Modeartikeln, Wäsche, Babyausstattungen, Zimmer- und Verandaausstattungen, Beleuchtungskörper, Musikalien, Instrumente, Malereien, Malutensilien, Bücher, Schreibpapiere, Spiele, Lederwaren, Schmuck, echt und Imitation, Sportbekleidung, sämtl. Sportartikel, Touristenausstattungen, Konserven

Kataloge jederzeit zu Diensten.

Den Einkauf

in **Eisenwaren** u. **Werkzeugen** etc. für ein größeres Haus übernimmt **Robert Schulte, Ronsdorf b. Remscheid (Rhld.).** Suchender ist 7 Jahre in einem größeren Remscheider Exportgeschäft der Werkzeugbranche als Einkäufer tätig gewesen u. daher m. sämtl. Fabrikant. d. Branche bekannt.

Massenartikel

gestanzt, gedreht, gegossen, gezogen, aus Eisen, Messing, Kupfer, Aluminium etc. nach Zeichnung oder Muster.

Emil Caspar Müller, Cöln E.

Deutsche Fischdelikatessen in Dosen, pikant und haltb. Viele Anerkennungen. Probe-Postk.: 15 verschied. Teile M. 12.— geg. Nachn. **Unterelbe - Handels - Ges. m. b. H., Altona-N** (Elbe). Größt. Fischindustriepl.

Rohgummi

Farb- und Gerbstoffe

Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.

Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Ueber ein **für jeden Oesterreicher**

wichtiges, kürzlich erschienenes, politisches Werk (Dr. R. Kralik, Politische Geschichte Oesterreichs) versendet Spezialprospekt die Buchhandlung der **Leo-Gesellschaft, Wien III, Siegelgasse.**

Agentur, Commission, Einkauf.

F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19

Vertreter

für hygien. Gebrauchsartikel (Präs.)

im Auslande gesucht.

Offerten mit Referenzen an die Exped. dies. Blattes unter **S. C. 47.**

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: Ernte Blume. Billiges, schmackhaftes, gesundes Erfrischungsgetränk. Flasche à 75 Pf. in 20 Liter Wasser aufzulösen. **Karl Fr. Töllner, Bremen E.**

Unsere **Abonnenten** in Uebersee bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abziehbilder, einbrennbare, für Porzellan, Steingut, Glas, Eisenemail. Zierdruck-Anstalt **Lindenruh G. m. b. H. Lindenruh-Glogau.**

ABZIEHBILDERFABRIK Carl Schimpf, Nürnberg. Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc. **Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken,** Karlsruhe i. Baden.

Aluminiumwerk G.m.b.H., Freudenberg, Kr. Siegen. Kochgeschirre, Tafelgeräte u. Armeeausrüstungsgegenstände aus Rein-Aluminium. Gießerei- und Walzwerk-Fabrikate.

ALU
- -Schaufenstergestelle,
- -Fleischerld.-Einricht.,
- -Kochgesch. „Blitzalu",
- -Pharmaz. Bedarfsartik.,
- -Rohmaterialien: Bleche, Guß, Draht.

Aluminiumwarenfabrik „Ambos" G. m. b. H., Dresden 19 t.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. **Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer,** Magdeburg.

Ansichtskarten! Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. **M. 20.—** od. **M. 50.—.** **Christoph Wild,** Bayreuth.

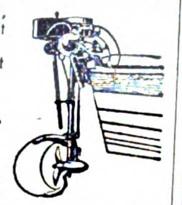
Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco. **Schaar & Dathe,** Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

Apparate und Maschinen neuester Konstruktion zur Herstellung äth. Oele, Essenzen, Cognak, Arak, Rum und für die gesamte chemische Industrie. Oskar Ed. Hösselbarth, Kupferwarenfabr., Leipzig-R.

SIEBELS Asphalt- und Teerwerke Düsseldorf-Rath.

Aufspann-Apparate elektromagnetische, zum schnellen und sicheren Aufspannen für die verschiedensten Zwecke speziell an Werkzeugmaschinen. Elektro-Magnetische Ges. m. b. H., **Cöln-Ehrenfeld.**

„Archimedes" einzig. zweizylindriger **Außenbord-Motor** doppelte Triebkraft, doppelte Sicherheit 2 PS. 5 PS. fast geräuschlos mit Magnetzündung Kein Spielzeug **HANSON & CO.** Kommandit-Gesellschaft **LÜBECK 9.** Wo nicht vertreten, wird auch direkt an Private geliefert.



Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien. **Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.**

Autogene Schweiß-, Schneid- u. Löteinrichtungen **Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H.** Berlin N. 39, Tegelerstr. 15, Gegr. 1889.

Automobile. Erstklassige Touren-, Last- u. Lieferwagen. Export n. allen Ländern. Vertr. gesucht. **GEBR. STOEWER,** Fabrik für Motor-Fahrzeuge, Stettin.

Azetylen-
- Grubenlampen
- Sicherheitslampen
- Handlampen
- Bogenlampen
- Lokomotivlampen
- Apparate f. Hausbeleuchtung
- Brenner aller Systeme

Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik **Kämpe & Thonig, Dresden-Leuben C.**

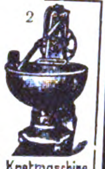
Bäckerei-Einrichtungen Dampfbackofen Teigknetmaschinen Teigteilmaschinen **Herm. Bertram, Halle** (Saale).

Bäckerei-Maschinen Drehhebel-Knetmaschinen. Spezialtype für Export. **F. Herbst & Co.,** Halle a. S. 25

Bäckerei-Maschinen aller Art.

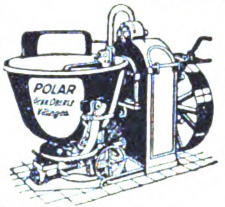
- Teig-Knetmaschinen,
- Teig-Teilmaschinen,
- Mehl-Siebmaschinen,
- Semmelmühlen,
- Sackausstäuber etc.

Katalog Nr. 80 gratis und franco. Tüchtige Vertreter gesucht.



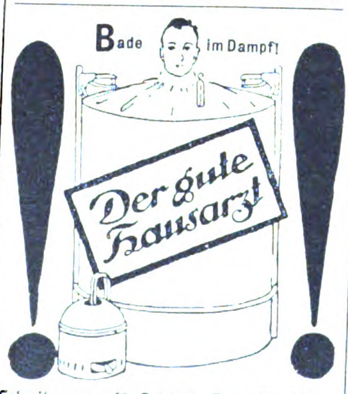
Maschinen-Fabrik **G. L. Eberhardt, Halle a. S. 40.**

Bäckerei- und Konditorei-Einrichtungen. Spezialität: Dampfbacköfen, Teigknetmaschinen, Schneeschlag- und Rührmaschinen, Zwiebackschneidemaschinen, Mehlmisch- und Siebmaschinen, automatische Teigteil- und Wirkmaschinen, Teigwalzwerke sowie Geräte aller Art. Kataloge gratis. Ia Referenzen Prompte Bedienung.



Gebrüder Oberle, Villingen (Baden). Fabrik für Bäckerei- und Konditorei-Anlagen.

Backofen- u. Knetmaschinen-Fabrik Armaturen, Leuchtapparate u. Pyrometer, Bäckerei- und Konditorei-Maschinen und Geräte aller Art. Einrichtung kompl. Anlagen. Kataloge kostenlos. **Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).**



Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler, Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W, Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Bandagen Genz & Hoffmann Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation

Bandonion- und Konzertinafabrik Alfred Arnold, Carlsfeld i. S. 24. Spezialität: Tropenfeste **Orchester-Bandonions und Konzertinas.** Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb. Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen. Garantie, leichte Tonansprache.

Bestecke Pa. Alpacca naturpoliert und versilbert. **Richard Köberlin,** Döbeln i. S.

Bidets auch mit **Irrigator** d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw. **Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231**

Bier Exportbiere in Flaschen und Fässern Spezialität: Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März

Der jährliche Ausstoß über **1 Million Hektoliter. Patzenhofer-Brauerei,** Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Bier-Export Tropensicher. Satzfrei. Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller,** Bier-Export, Bremen.

Bier-Export :: Spezialität: **Porter** und **Ale** in Flaschen und Gebinden. Bestes Deutsches Fabrikat. In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend. Brauerei **Deetjen & Schröder,** HAMBURG. gegr. 1810.

Bier satzfrei! Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges. **Tivoli = Brauerei,** Hamburg-Eidelstedt. Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

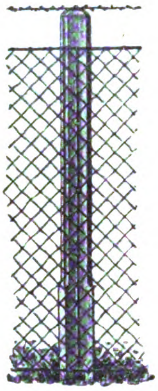
Bier: Pschorrbräu München. Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

DER BIER-SIPHON ROESLER-GLOBUS-SELBSTSCHÆNKER Preisliste kostenfrei. ROESLER & Co. G. m. b. H. • FABRIK • LEIPZIG.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Betonpfosten



Jedermann

muß für diesen begehrten und lucrativen Artikel Interesse haben

Formen D.R.G.M.

zur Herstellung von

Betonpfosten

(nagelbar)

Billiger und besser wie Holz und Eisen, rostet nicht, fault nicht, daher

unverwüstlich.

Export nach allen Ländern.

—

Mischmaschinen

D. R. P. u. D. R. G. M.

für Beton und Mörtel.

—

Ia. Referenzen

—

Wolf & Co., Guben, W. 79.

Specialfabrik
für Zementformen und -Maschinen.

Bier-, Fest-, Jux- und Scherzartikel nach **Münchener Art.** Größte Unterhaltung. Beste Neuheit. bei allen **festlichen Gelegenheiten. Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang“,** läßt sich bis 80 cm aufblasen. Dtz. M 3.— exkl. Porto gegen vorher. Einsend. d. Betrags. **Reichillustr. Preisliste** bei Bestellung od. Portoersatz **gratis** durch **A. Rosenhain & Co., München,** Rosental 3.

Als erfahrener Fachmann in
Bijouterie u. Joaillerie
verm. den Einkauf zu kul. Bed.
Carl Auwaerter, Pforzheim.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

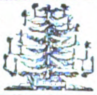
Bilder

in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN. HAMBURG.

Blumen Industrie Weiß & Co., Berlin SW. 68.



Dekorat. und Mode. präp. Tannen Körbe, Attrappen. Stets d. Neuste. Vertr. ges. Federn u. Pfl. Eink.

Brauerei-Bürsten u. -Geräte in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,**
Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
Heidelberg
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln

Zu Bier, Wein u. Käse 5kg. Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B W1

Schwaneberger Briefmarkenalbum

Das anerkannt beste deutsche Vordruck-Album,
alljährlich neue Auflagen.
Permanent-Ausgaben mit auswechselbaren Blättern, durch alljährliche Nachträge ergänzbar.
Preislagen 10 Pfg. bis M. 180.— p. Stck.
64 Seit. starke Gratisbroschüre „Wegweiser für Markensammler“ kostenl. v. Verlag **Schaufuss & Stolpe, Leipzig XVII.**

---

echte billige **Briefmarken**
Alle verschieden!
100 Asien, Afrika, Australien M. **2.—**

500 versch. nur . M. 3.—	1000 versch. nur M. 11.—
100 Australien . „ 5.—	2000 versch. . . . „ 40.—
200 Engl. Kolon. „ 5.—	100 Franz. Kolon. M. 4.50
60 Span. Kolon. „ 4.50	50 Altdeutsche . „ 4.—

Max Herbst, Markenh., **Hamburg h**
Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Briefmarken-Gelegenheitskäufe.
1000 versch. M. 7,75. 100 versch. Mexico M. 15,00
2000 „ „ 28,00. 206 „ engl. Col. „ 3,75
Noch vieles billig. Schreiben Sie an **Jorge Soeder, Hamburg 36,** Fuhlentwiete 5.

Briefmarken **Kohls Handbuch 1914**
X. Aufl. — 2 Bände — in Vorbereitg.
Paul Kohl, G. m. b. H., **Chemnitz 619.**
Verlangen Sie unsere Mitteilungen.

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Briefmarkenzeitung gratis

Tausende von Gelegenheitsangeboten

CORREIO
5 REIS

An- u. Verkauf Taxation. **Spezialität:** Auswahlsendungen.

Philipp Kosack & Co., Berlin, Burgstraße 13
(am Königlichen Schloß).

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller. Merken b. Düren, Rheinland.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke, Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl, **antiquarisch** und **neu.** — **Spezialität:** Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export **prompt u. billig.** Kataloge jederzeit gratis und franko.
Henschel & Müller,
Export-Buchhandlung und Antiquariat,
Hamburg, Große Bleichen 67.

Bücher

Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel u. Bilder jeder Art
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

BUCHSTABEN
in Metall, Glas, Holz
Dittmeyer, Berlin C. 2.

BUNTGLASPAPIERE aller Art
Letzte Neuheit:
TEXTILOPHANIE
Gewebe-Buntglasersatz.
D. R. P. u. Auslandpatente.
Alleinige Fabrikanten:
Hinderer, Thomas & Co., Krefeld.

Buntglaspapiere, Marken Claro (glatt) u. Clarophanie (reliefartig) **D. R. P.** Diaphanie-Bild. u. Transpar.-Plakate.
Rheinische Buntpapierfabrik G. m. b. H.,
Düsseldorf, Postfach 297.

BUNTPAPIER für **Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken.** Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1856. Preußen.

Bürstenhölzer jeder Art, nach eigen. u. fremden Mustern, roh, lackiert und poliert.
Carl Pfleiderer, Schorndorf 3 (Wtbg.).
Ill. Preisbuch kostenlos.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/3 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen
Für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln. Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern **(nicht einzelne Stücke)** zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck- und **Füllartikel** für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. **Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).**

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt.
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

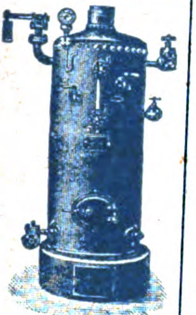
Braunschweiger
Conserven Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Conserven-Maschinen
u. Apparate f. Gemüse-, Fisch-, Fleischkonservenfabrikation, Dörrapparate.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Dächer für alle Zonen aus Strapazoid
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Stehende
Dampfkessel
mit u. ohne Ueberhitzer.
Konzessionsfreie Dampfkessel.
Dampf-Destillier-Apparate.
Billige Preise. Großes Lager.
Verlangen Sie Katalog.
Philipp Loos,
Offenbach a. M.



Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

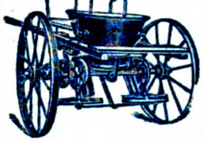
Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren. Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Dosenverschließmaschinen
Dosenfabrikationsmaschinen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,
wegespurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5–8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 6–750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.

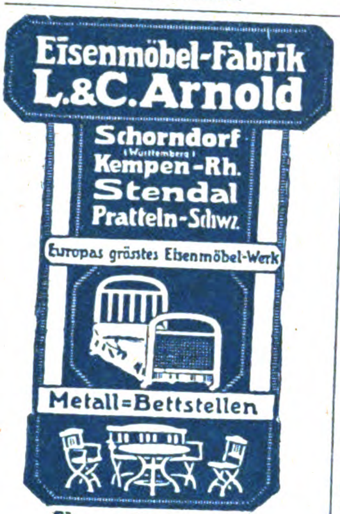


Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mark,** für sechs Monate **12 Mark** und für 12 Monate **24 Mark.**

Einlegesohlen
Deutsche Loofah-Waren-Fabrik,
H. Wickel, Halle a. S.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisen-Ausscheider
elektromagnetische zum **Reinigen** der verschiedensten Materialien, feste u. flüssige. Zum **Schutze** der Mühlen, Zerkleinerungsmaschinen usw. Ferner zur **Wiedergewinnung** des Eisens aus Formsand, Schlacken, Abfällen usw.
Elektro-Magnetische Gesellschaft m. b. H.
Cöln-Ehrenfeld.



Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet 1871

Eismaschinen für Handbetrieb
Bieberstein & Goedicke,
Hamburg E.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Batterien
für **Taschenlampen**
Große Spezialfabrik
Hermann Oelze
Berlin-Britz.

11 Std. Momentbeleuchtung.

Element-Kohlenbeutel-Pressen
F. Larsen, Berlin S. 14.
Maschinenfabrik. :: Dresdenerstr. 40.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FAHNEN gestickt, f. Vereine, Kirchen etc. Hausflaggen, Abzeich., Theaterdekorationen. Kataloge gratis.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Fahrräder, Marke **Avanti**
sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei
Paul Schmelzer, Dresden 10.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. **Cement**-Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

FARBEN für **CEMENT**-Flurplatten, Dachziegel, Kunststeine etc.
PERMANENTIN
wetterfeste Anstrichfarbe — nur in kaltem Wasser anzurühr.: 1 Kilo ca. 10 qm deck. — nur durchaus bewährte Qual., lief. billigst
ORTLOFF & KEILBAR, Farbenfabrik,
LEIPZIG-RUECKMARSDORF 63.

Farben für Kunststeine
Dr. Gaspary & Co.
Farben-Fabrik, Markranstädt (71

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn Rud. Ley Berlin SW. 68.

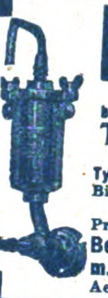
Fenster, schmiedeeiserne für Fabriken, Lagerhäuser, Ställe etc. stabil, leicht und billig. **Hermann Bulnheim,** Fensterfabrik, **Bautzen 15 i. Sa.**

Fett- u. Talg-Schmelz-apparate u. Einrichtungen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Feuerzeuge
das billigste u. bevorzugteste Fabrikat der Gegenwart lief. per Nachnahme
100 Stck. per Stck. 23 Pfg.
1000 Stck. per Stck. 20 Pfg.
Degenhardt & Hedfeld, Halver i. W. Spezialfabr.
Mitglied d. Vereins Deutsch. Feuerzeugfabr. u. Interessenten

Filter Voigtmann schafft gesundes Wasser kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt, Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 68
Schutz gegen Typhus

Feuerzeuge Reibradfeuerzeuge kaufen Sie billig bei **Siebein,** Feuerzeugfabrik, **Heilbronn a. N.** Leistungsfähigkeit ca. 10000 Stück pro Tag. Man verlange Katalog 10.



Berkefeld-FILTER
liefern bakterienfreies, gesundes
Trinkwasser.
Schutz gegen Typhus, Ruhr, Cholera etc.
Billige, überall anwendb. Apparate!
Preisliste gratis u. franko.
Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., Celle 8 (Hann.)
Aelteste u. grösste Fabrik

AMBROSIUS MARTHAUS
FILZFABRIKEN
OSCHATZ

Flaschenverschlüsse
jeder Art, speciell
Hebelverschlüsse
z. Mineralwasserflaschen ringfrei, zu billigsten Preisen.
P. Schützler & Co., Berlin N. 53.

Fleischerei- {größte Spezialfabrik für Maschinen und Apparate der Fett- und Talgverwertung.} **Maschinen**
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Fliegenfänger
auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.
Chemische Fabrik **„ARA“,** Würzburg.

Fliegenfänger
Pyramiden erster **Qualität.**
Für jedes Klima passend.
Chemische Fabrik **„ARA“,** Würzburg 4.

Fliegenfänger. Weltbekannte Marke „Spiralette“
Millionenfach bewährt in jed. Klima. Billigste Exportpreise. Chemische Fabrik Zick Zack Zeitz m. b. H., **Zeitz,** Prov. Sa.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Fußbodenbelag „FAMA“
Treppenstufen, Wandverkleidung, fugenlos, feuersicher, sehr dauerhaft.
Seit über 10 Jahren im In- und Auslande bestens bewährt. Materiallieferung nach allen Weltteilen, Verkauf des Fabrikationsverfahrens. :-: **Ia Kunstmarmor. Höchste Auszeichnung** auf der Internat. Baufach-Ausstellung. Leipzig 1913: **Kgl. Sächsischer Staatspreis.**
Hannoversche Steinholzfabrik „FAMA“
G. m. b. H., Hannover.

Fußbodenbelag PYROFUGONT
fugenlos, ca. 2 Mill. □m i. Gebrauch
Brüssel 1910 :-: Dresden 1911
Höchste deutsche Auszeichnungen der Branche.
Material exportiert und Lizenzen verkauft.
Schleicher-Fußboden- & Tekton-Werk G. m. b. H., München XXIII.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht - Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik. Berlin N. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse für Pressungen bis 3 m Wassersäure. Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Gelatine-Folien und -Schachteln ∴
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gelenke m. Federstahl-Auflage in all. Formen. auch ohne Federstahl in 400 Formen.
Export
Koch & Schilling
Böhlitz-Ehrenberg
bei Leipzig.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an.
Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant
erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Glasröhren.

Artikel für chem., pharm. und chirurg. Zwecke. Lieferung nur an Händler und Exporteure.
Glasfabrik Sophienhütte
Richard Bock, Jlmenau i. Th.

Acetylen-Glühlicht
Brenner u. Glühkörper
liefert als Spezialität
Ernst Schichtmeyer
Charlottenburg 5E.

Transportables
Gasolin Glühlicht
hängendes u. stehendes.

Jede Lampe stellt sich d. Gas a. Gasolin-Benzin selbst her. Preislisten gratis und frei.
Gebr. A. & O. Huff
Berlin SW. 61 E.
— Johanniterstraße 11. —

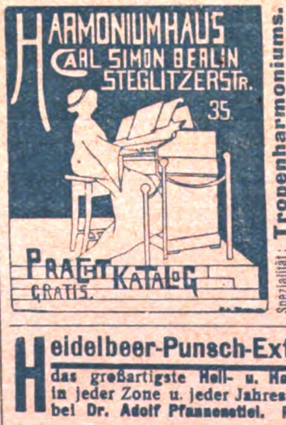
Gummi-Matten
in allen Größen und in schönen Dessins für Banken, Villen, Contore, Läden und Entrees in bewährter Gummi-Qualität liefern als Spezialität
Weinhardt & Just
Hannover SW.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Gummiwaren
Pneumatiks
Gewebte Schläuche
Thüringer Schlauchweberei und Gummiwerk G. m. b. H., Waltershausen.

Haarhandlung
Zopffabrik, Haarnetze
Joh. Stabenow (Inh. Herm. Wetzel)
Berlin SW. 19.



HARMONIUMHAUS
CARL SIMON BERLIN
STEGLITZERSTR. 35.
PRACHTKATALOG GRATIS.

Spezialität: **Tropenharmoniums.**
Neuester Prachtkatalog Z gratis!
Willy Simon, Kleiner Ratgeber bei Anschaffung von Harmoniums 40 Pf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Hygienische
Bedarfsartikel.
Neuester Export-Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis und franko.
H. UNGER, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.

F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Jagdwaffen aller Art, *insbes. auch Tropenwaffen sehr vorteilhaft*

Frankonia-Eichfeld. (Bayern) 33.

Isolierflaschen

„Mundus“
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Kaffee-Farben
i all. Nuancen zur Trocken- u. Feuchtfärbung sowie Anfertigung n. Muster.
Wilhelm A. F. Gielow, Hamburg 4.

Kaffee-Glasuren
z. Konservierung d. Aromas v. geröst. Kaffee und Verschönerung des Aussehens. **Valentin Knieriem, Mannheim**

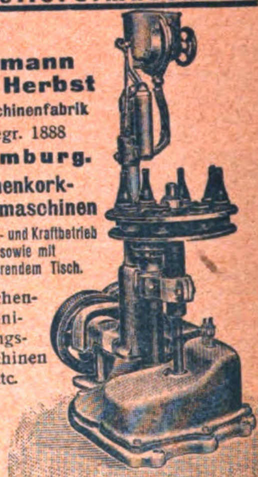
Kaffeemühlen
„Motomül“ — „Triumf“ für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb.
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.

Karten- Schutz- u. Brieftaschen sowie Celluloid-, Massen- und Reklame-Artikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

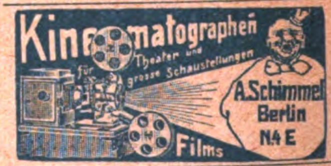
Kartoffelschäler
„Hoppla“ — „Turbo Hoppla“
für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5

Größte Specialfabrik in
Kellerei-Maschinen
Vorzügliches weltbek. Fabrikat.
Vielfach prämiiert.
Neueste Konstruktion.
Boldt & Vogel, Hamburg.
— — Kataloge in allen Sprachen. — —

Kellereimaschinen



Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



Kinematographen für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel Berlin N4 E

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246, Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Films-Export
Liefere jeden gewünschten Film, mit Titeln in allen Sprachen der Welt, zu billigsten Preisen von 10—25 Pfg. per Meter
Sensationsfilms
in Längen von 600—2000 m ständig auf Lager. Für gute Schicht und Perforation wird garantiert.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen Neapel 1911 — Paris 1912.
Versuch-Programm
fachmännisch und zugkräftig zusammengestellt 2000 m **Mk. 400.**
Wenden Sie sich sofort an das größte Kino-Filmexporthaus der Welt
Internationale Kinematographen- und Film-Zentrale „Pallas“
A. Mintus, Berlin SW. 68.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei Fred Otto Dünkel, Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel -A. Lütz 9964. Tel.-Adr. Fredüfilm.

Knet- u. Misch-Maschinen
Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.

Knochenverarbeitungsanlagen
Düngemittelfabrikseinrichtungen, Fischmehlanlagen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M., Frankfurt a. M.

Kohlensäure, chemisch rein **Stahlflaschen** aller Größen. Billigste Exportpreise.
TÖNISTEINER SPRUDEL
Brohl a. Rhein Nr. 20.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art :: liefern preiswert
Hinnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht

Korkmatte Blanda

Beliebte Badevorlage aus Preßkork. Sehr fußwarm. Elegantes Aussehen. Verlangen Sie Liste H. über Exportartikel.
J. Sanner, Metzingen-B. (Württ.)

Korkstein - Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern) gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes Qualitäts-Material in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

Korkstein-Fabrik
Grünzweig & Hartmann G. m. b. H
Ludwigshafen a. Rhein.
Erfinder des Korksteins.
Aelteste und leistungsfähigste Fabrik der Branche.
Spezialität: Imprägnierte **Expansit-**Korksteinplatten zur Isolierung von Kühlanlagen.
Tel.-Adr. Grünzweig Ludwigshafenrhein.
ABC-Code 5th Edition.

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Krepp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für
Grossabnehmer.
E. Kayser, Berlin S 42, Ritterstr. 101

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Kunstleder ✱ Lederimitation für Polsterzwecke und Lederwarenfabrikation. **Herm. Friese, Berlin W. 9.** Krausenstr. 60, 61.

Kronenkork-Füll- und Verschließ-maschinen
Hand- u. Kraftbetrieb, Kellereimaschinen, solidester Konstruktion baut:
Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.

Fig. 119.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

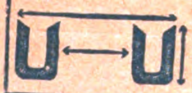
Unsere
LANDSLEUTE
in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Landw. Maschinen
Kartoffelerntemaschinen
Kultivatoren
Eggen etc. liefern billigst
H. Lehmann & Cie.
Kaiserslautern 2.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel
Anatomie, Zoologie, Botanik.
Einrichtung von
Naturalien-Kabinetten.
Linnaea
Berlin NW. 21.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik Chr. Graze,** Endersbach, Württemb.
Reichh. Preisliste gratis.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal“ ohne Glas!

40-55 cm	nur ca. 800 gr	schwer	12.50 M.
60-80 „	„ ca. 1700 gr	„	21.— „
60-125 „	„ ca. 3500 gr	„	36.50 „

Lichtpauspap. u. Pauspap., Pauslein., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Liköre
F. J. Mampe, Stargard in Pommern.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl. Mühlweg 20.

Limonaden- u. Likör-Essenzen. Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847.

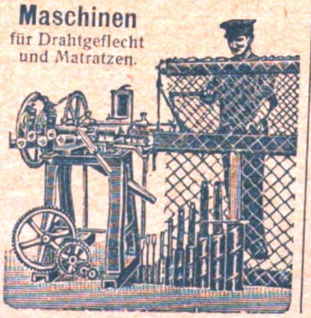
Lithographie-Tusche „**Flüssige**“ ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten Rohrer & Klingner, Leipzig-Co. Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile feinste Ausführung, günstigste Preise. Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig. K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Maschinen - Einkäufe
aller Art, auch solche vollständiger Fabriken übernimmt
E. Güldenpfennig, Chemnitz i. Sa.
Ing.-Büro f. Beratung beim Bau und Betrieb ✱ Entwürfe ✱ Abnahmeprüfungen ✱ Gutachten.

Maschinen
für Drahtgeflecht und Matratzen.



Loose's Maschinenbau - Anstalt.
Reetz, Kr. Arnswalde.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. Michael Chromiak, Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U. E.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO., Gollnowstr. 3 Ec.

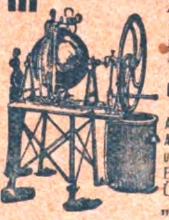
Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar, dauerhaft. aus biegbar. Emaille-Metall wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47.**

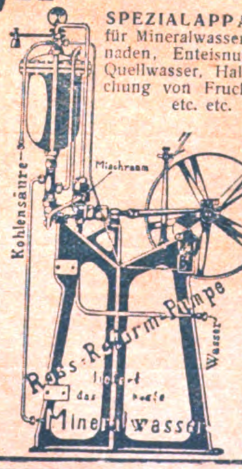
Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasser-Apparate.



Anerk. erstkl. Fabrikat Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör. Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15000 Apparate „Mosblech“ i. Betrieb.

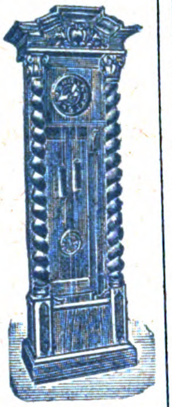
Mineralwasser-Apparate.
Karl Ross, Flensburg.
SPEZIALAPPARATE für Mineralwasser, Limonaden, Enteisnung von Quellwasser, Haltbarmachung von Fruchtsäften etc. etc.



Mischmaschinen

System „Farbwerke Höchst“ liefert
Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.

Möbel



Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.— an,
Stand-Uhren von Mark 80.— an,
Eisschränke, Kinderwagen, Rohrmöbel.
Rollschreibtische,
Leder-Klubsessel,
Küchenmöbel etc.
600 qm Ausstellungsräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.

Motorboote

Spezial-Flachboote
Aelteste Spezialfabrik.
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27.

Außenbord-
Motoren

1½—2 und 3—4 PS.
während des Ganges umsteuerbar, Magnetzündung, sehr solide und fast geräuschlos.
Rinne-Motoren-Gesellschaft,
Berlin 87, Siemensstraße 21.

Außenbord-
Motoren „Effzett“

Bester deutscher abnehmbarer Außenbord-Motor
mit Magnetzündung.
Direkt umsteuerbar.

Preisgekröntes Fabrikat.
Hunderte im Gebrauch.
Erstklassige Referenzen.
Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürasslerstr. 3 E.

„Gardner“
Motoren ::
Motorboote

Die Summe alles Guten.
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Mühle LOHR!!

hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!

K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Mühlen

für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas

Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik

Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 166

Musik

instrumente jeder Art, direkt ab Fabrik. Garantie. Illustrierte Prachtkataloge franco.
Bruno Klemm jr., Markneukirchen i S. 115

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente

Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu!
Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Kronen-
Musikinstrumente

bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musikinstrumente

Spez.: **STREICHINSTRUMENTE**
in höchster Vollendung zu mäßigen Preisen.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Markneukirchen, Sa. 217.
Gegr. 1824. Mehrsprach. Katal. über alle Instr. gratis.

Musik-

Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.

Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel

(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Mechanische Stick- und
Nähseiden-Fabrik. Seiden-

Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Oeler

für Fahrräder, Automobile und Maschinen. Spezialität:
Original-Helmöler.
Amerik. Drehöler.

Georg Beissbarth
Metallwarenfabrik
Nürnberg,
Fürtherstrasse 40.

Nivellierinstrumente

Deutsches
oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—

mit Winkelmesser Preis M. 34.—

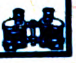
Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Ölkleider

Gummimäntel, Pläne, Zelte, Arbeiter-Schlafdecken, Bettstrohsäcke, Pferde- und Kuhdecken, Rucksäcke, Gamaschen, Seilerwaren, Pferdegeschirre usw.
Preisliste gratis und portofrei.
C. Schönbohm, Brüel i. M. 15.

Optische Artikel, Feldstecher, Mikroskope, Barometer, Kompasse etc.

A. Püster, Cassel 2.



Papiergroßhandlung Moritz Enax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck,

Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 21, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nähler.

BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873

PATENT-Stahlplomben

für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik .˙.

Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge

U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photographische

Appar. u. Papiere für Schnellphotographie
Spez.: Bromsilber- u. Gaslichtpostkarten.

per 100	Mk. 1,70	per 100	Mk. 1,80
„ 1000	„ 15.—	„ 1000	„ 15.50
„ 5000	„ 72.50	„ 5000	„ 75.—

Garantie für erstklassige Qualität.
O. Clauß, Worms 9.

Photographische Apparate

nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere

Marke NPG
Bromsilb.-, Gaslicht- u. Mattalbuminpapiere. **Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz 86.**

Photo-Klebefolien

z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. **Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp,** Bingen a. Rhein.

J. G.
Pianinos IRMLER Flügel

Kaiserl. u. Königlicher Hofpianoforte-Fabrikant
Leipzig 10. Gegründet 1818.
11 Hoflieferanten-Diplome
Dresden 1910: Kgl. Sächs. Staatspreis
Bes. Bauart. f. all. Klimat. Export n. all. Weltteilen

Piano-Bestandteile

aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. **Ed. Sippach & Sohn** G. m. b. H., Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik

Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Pianos

mit patentierter Stimmwirbellagerung (D. R. P. 159 792.)
Erstklassiges Fabrikat von hervorragender Tonschönheit und Stimmfestigkeit. Infolge Konstruktion für jedes Klima vorzügl. geeignet. Mäßige Preise.
Wilhelm Spangenberg
Berlin 71, Zimmerstr. 10. Gegr. 1868.

Pianos

Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Plüsch

Fabrik Otto Spee
Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle.

Präcisions-Reisszeuge

Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Prismen-Binocle,

Armee-Mod., 8mal Vergröß.

Mk. 45.–

concurrenzloser Preis.

Garantiert vorzügl. Optik und Ausführ.

J. Rosenthal, Berlin W 35. Gegr. 1898.

Prismen-Binokels

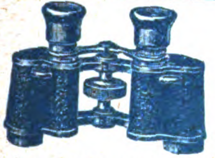
Höchste Lichtstärke, hervorragende Schärfe und Klarheit. — Leichtes Gewicht.

Nr. 1 Kolibri-Helios Vergr. 3½ × M. 80.–
„ 3 Stereo- „ „ 7 × „ 100.–
„ 5 Ultra- „ „ 6 × „ 105.–
„ 6 „ „ „ 8 × „ 115.–
„ 10 „ „ „ 10 × „ 125.–
„ 11 „ „ „ 12 × „ 130.–

Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Illustrierte Preislisten franko.

„Helios“
Optische Industrie-Ges. m. b. H.
Berlin C. 25 :: 34, Kaiserstr.

Prismen-Gläser



In allen Preislagen fabrizieren
KNOLL & Co., G. m. b. H.
Optische Werkstätte
ALTONA (ELBE).
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

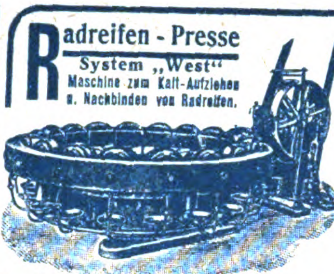
Berliner
B. P. B. Pumpenfabrik A.-G.
vormals Max Brandenburg
BERLIN S.O. 36 X
Alleinige Fabrikanten d. über die ganze Welt verbreiteten
Colonialpumpe D. R. G. M.
(Doppelcylindrige Sauge- und Druckpumpe)
Specialität: **Colonialfarmpumpe**
(Becherpumpe Stundenlstg. 7000—50 000 l.)
Hand- und Maschinenpumpen aller Art.
Fordern Sie Preislisten und Offerten.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Pumpen für Farmer.
Bagger Pumpen :: Membran Pumpen.
Gustav Redlien, Kiel
Pumpenfabrik Abt. Export.

Käthe Kruse
Puppen.
Werkstätte Bad Kösen (Saale).

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche **„West“-Gesellschaft,** Act.-Ges., Köln, 29.

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., Glashütte (Sa.)

---

gegr. 1852 Specialfabrik für gegr. 1852
Reclameband
als Bindematerial.
Bast-Cigarrenband
für Cigarren-Bündelung.
Verlangen Sie Muster und Preise.
H. G. Ufer, Barmen-R.

Reklame-Band Adjustierband **BASTBAND**
mit u. ohne Druck. Billigste Geschäfts-Reklame!
Verl. Muster d. patent. renom.
TEXTILWERKE JESCHKE, KUKUS, Oesterr.

Reklame-Bierglas-Untersetzer
ein- und mehrfarbig bedruckt, aus Holzstoff liefern billigst
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B. 131.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdeckel sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker, Großalmerode.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel
Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer.
Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessantester **Schirm** und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW., Markgrafenstr. 21.**

Schmelztiegel
für alle Metalle liefern
Großalmeroder Schmelztiegelwerke
Becker & Piscantor, Großalmerode E.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen

---

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhwaren-Export

Ständig großes Lager in allen Artikeln
Größte Leistungsfähigkeit Jlustr Preisliste gratis u. franco

Otto Klausner
Berlin C. 2 Rosenstr. 19

Schuhwaren f. die Tropen
Schnürstiefel mit Sandlasche, Beltstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Mag verl. Preisl. **W. Kloster,** Schuhfabrik, **Vohwinkel No. 3, Deutschl.**

Schußapparate u. Patronen
zum Betäuben von Schlachtvieh.
Prospect gratis. **Arthur Stoff, Erfurt XX.**

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Siegelmarken und Parfümerieetiketten i. jed. Genre, in ff. Prägedruck und bek. erstkl. Ausf., liefert **Arno Scheunert, Leipzig 65,** Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung. **Flur-Garderoben, Kleinmöbel aller Art,** ¾ w. u. Kristallspiegelglas., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit.

Spiral-Bohrer **„Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung** f. Schnell- u. regul. Betr eb. **„Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)**

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

Sprechmaschinen Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Sprech-maschinen
eig. Fabrikation
Doppelseitige Schallplatten **50 Pf.,** solange d. Vorrat reicht.
Export n. all. Weltteilen.
Katalog. in all. Sprachen
Albert Schoen,
Berlin S.,
Ritterstraße 90 E.

Gramophon
Zonophon

Sprechmaschinen u. Schallplatten

Musikal. Postkarten

Zonophon G. m. b. H.
Berlin, Ritterstr. 111.
Ill. Kat. grat. u. franko

Stahldraht-Webelitzen
compl. Webgeschirre aller Art. Schrauben, Muttern. Faconart.
Schmierringe f. Ringschmierlager
Richard Grassmann, Chemnitz XIII-Altendorf.

Stanzmesser
Schnitte, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Strohhut-Manufactur, Gegr. 1845, früher Hall jetzt Schorndorf. C. Clausnitzer Nachfolger August Sommer, Schorndorf (Wttbg.). Strohhüte für Kinder, Knaben, Herren, Mädchen und Damen. Muster und Abbildungen geg. Referenz. Vertr. ges.

„Non plus ultra"

Strohhülsen-Nähmaschinen

Kopfbindemaschinen und Ballenpressen besitzen die größte Leistungsfähigkeit bei einfachster Konstruktion, so lautet das Urteil von Fachleuten.

Schaland & Tölke
Lohne i. Oldbg.
Deutschland.
Special-Fabrik für Strohhülsen-Maschinen

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tabak-

- Schneidemaschinen
- Röstmaschinen
- Sieb- u. Kühlmaschinen
- Rippenwalzwerke
- Packetiermaschinen
- Messerschleifmaschinen
- Cigarettenmaschinen u.s.w.

Ausf. Katalog frei.

liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität

Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel

in unerreicht. Auswahl. Spezialität: **Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten,** welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. **Teedecken** (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.

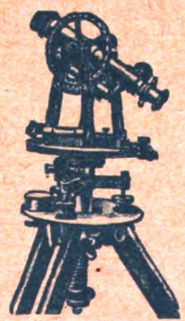
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.

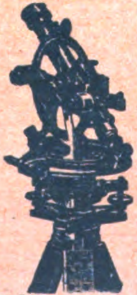
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente,
Nivellierlatten,
Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

- Theodolithe
- Boussolen
- Nivellierinstrumente
- Nivellierlatten
- Planimeter
- Pantographen
- Messgeräte
- Reisszeuge
- Masstäbe etc. etc.

empfehlen



Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Thermometer
jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch, Gewerbe, Technik, Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-, Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Toilettefettseifen
gut in Qualität, billig im Preis, liefert als Spezialität:
F. Schröder's Parfümeriefabrik
Inh. Dr. A. Lieckfeld,
Berlin SW. 68.

Ton, Kalk, Lehm
Steine, Erden
untersucht auf vorteilhafte Verwendung
Chem. Laboratorium für Tonindustrie
Prof. Dr. H. Seger & E. Cramer G. m. b. H.
Berlin NW. 21, Dreysestr. 22.

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

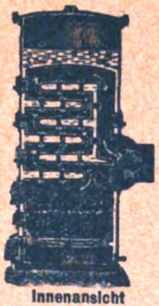
Größte
Treibriemenfabrik
des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 19.
Ueberall als das Beste anerkannt.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).

Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.

Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia" für Dampferzeugung.

Turngeräte für Schulen, Turnvereine, Haus u. Militär
Dietrich & Hannak, Chemnitz i. S.

Ueberseer

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.,** für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren feinster Präzision **„Alpina"** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren
in allen Ausführungen billigst bei
Maison Bader,
Le Locle E. 9 (Schweiz).

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul"-Werken
A. G. für Uhrenfabrikation
Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis.

Uhren, Ketten, Stahlwaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. 1000de a. Artik. kauf. Sie bill. bei mir. Verl. Sie Ries.-Prachtkat. geg. M. 2—, welche b. erst. Auftrag verg. werden.

Rem.-Nickeluhr, Ankerwerk, Goldzeiger, Stck. M. 1.20
Rem.-Nickeluhr, Ankerw., 30 Std. g., Goldzeig. Stck. M. 1.65
Rem.-Ankeruhr, vers., 30 Std. g., Goldrand, Stck. M. 1.80
Rem.-Silberinuhr m. Radium-Goldzifferblatt, Stck. M. 3.95
Goldin-Kaval.-Uhr Savonette, flach u. glatt, Stck. M. 4.95

Goldfarbe unveränderlich. Nachnahmevers. nur an Wiederverkäufer. Spec. Uhrenkatalog gratis.
Export Adam Kosmalski, Berlin SW. 68 III.

Uhrenfabrik :-: :-:
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art, Miniaturstanduhren

---

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4
(Baden).
Gegr. 1852.

Fabrikation aller Arten **Musik-, Wecker-, Wand-, Stand- u. Hausuhren.**
Laufwerke zu Sprechmasch.
Westminsteruhren.

Uhren Hausdieluhren, Zimmeruhren mit feinst. Gongschlag.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
Schutzmarke

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang, Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg 1.**

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A

Watten für sämtliche Industriezweige
Wagner & Wolff, Wattenfabrik,
Berlin SW. 2.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen!
Alle Störungen lindert sicher **„Albrela"-Essenz. Flac. 4 M.** gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee P. eisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830). **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz. Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zauber-
Apparate - Bücher - Illusionen.
Illustrierte Liste gratis. Bestellen Sie das sensat. Buch: „Magisches Schatzkästlein". 160 Seit., 142 Illustr. von Conradi gegen M. 1.50.
C. Horster, Berlin, Friedrichstraße 17 E.

Zementmörtel wasserdicht durch AWA
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

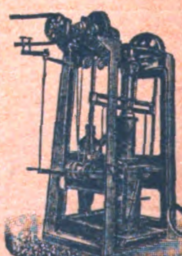
Fabrizieren Sie aus

Zement
und
Sand

Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc. Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum **Mörtel- u. Farbe-Mischen** alle **Maschinen** in bester, unerreichter Konstruktion

Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.

G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**

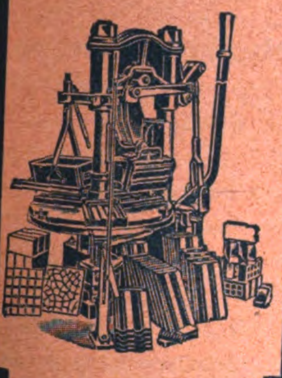


Zementwaren-industrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen Weltruf! Man verlange Katalog No. 25.
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Ettlingen i. Baden

Zementwaren-Maschinen u. Formen
Dr. Gaspary & Co.
Masch.-Fabrik, Markranstädt 171

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.

35jährige Erfahrung.
Viele Patente
u. Gebrauchsmuster.



Kalksandstein-Anlagen,
Granitoidplatten-Anlagen,
Zementflurplatten-Anlagen,
Zement-Dachziegel-Anlagen,
Schlackenstein-Anlagen,
Rohzement-Pressen,
Kniehebel-Pressen,
Hydraul. Pressen und **alle Hilfsmaschinen** für die gesamte Kunststein-Industrie.
Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,
Schleifmaschinen,
Messing-Füllschablonen,
Rohrformen zur Herstellung v. Zementröhren.
Steinbrech- und Sortiermaschinen.

Komplette Anlagen
für
Asbestzementschiefer
Hydraulische Pressen
für alle Zwecke.

C. Lucke,

Maschinenfabrik
Eilenburg 22
bei Leipzig.

Zentralheizungen

— Wasser und Dampf —
für große und kleine Gebäude, Krankenhäuser, Kirchen, Banken, Warenhäuser, Villen etc.

Rietschel & Henneberg
G. m. b. H. **Berlin S. 42.**

Zerkleinerungsmaschinen aller Art

Patentschotteranlagen, Holzmühlen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Zerkleinerungs-maschinen

Dr. Gaspary & Co.
Masch.-Fabrik, Markranstädt 171

Ziegeleien,

neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert

Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Ziegelei-Maschinen

Spec. Walzenpressen für Ziegel-Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei.
Gottfr. Seifarth, Annen i. W., Deutschland.

Zinn- u. Bleifolien

u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für

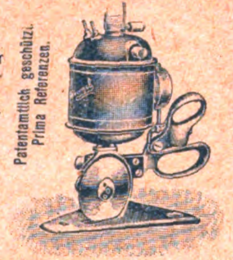
Zuckerwaren-

sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:

Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Zuschneide-Maschinen „Universal"

mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität:



Patentamtlich geschützt.
Prima Referenzen.

Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8.
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

◆ ◆ ◆

Das Echo

Organ der Deutschen im Auslande.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo".** — Inserat-Berechnung kostenlos. — Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —

Während seines **33jährigen Erscheinens** ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

◆ ◆ ◆

Tuche Engros Export

Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte ich möglichst genaue Preisangabe und Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.

Carl Hofmann, Bochum 20

Bruno Sturm

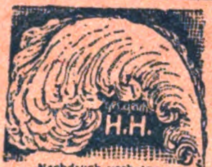
Hutmanufaktur
Guben

Alle Arten von Hüten!
Illustr Catl. grat. u. fr.

Tropenstoffe, Specialqualitäten und Farben dauerhaft und praktisch.
Poröse Stoffe für Ober- und Unterkleidung für Herren und Damen.
Cord und Samt für Sport- und Jagdanzüge sowie Damenkostüme.
Alaska Waschsamt, neuer praktischer und eleganter Stoff für Blusen und Gewänder.

Muster gratis u. franko.
Nähere Angabe, ob für Frauen- oder Männerbekleidung; Art und Zweck.

Leipheimer & Mende
Karlsruhe, Baden.



Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern

mit diesem Bild auf der Etikette ist das **beste und haltbarste.**

Es kosten 40 cm lang. 20 cm breit 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 M.
60 „ „ 25 „ „ 25 M.
70 „ „ 30 „ „ 36 M.

Schreiben Sie nur an

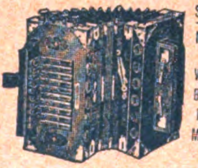
Hesse, Dresden, Scheffelstr.

auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

Harmonicas-Fabrik

mit elektr. Betrieb.

Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.



Specialitäten:
- Magdeburger Accordeons
- Wiener Accord.
- Blas-Accordeons
- Kinder-Accord.
- Mundharmonik.
- Concertinas.

Crefelder Kamm-Fabrik Schülmers & Co., Crefeld 9

Abt. Kämme.

Celluloid - Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre. Spezialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.

Abt. Dauerwäsche.

Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Abt. Manicure.

Specialität: Polierer, Nagelreiniger in eleganter, sauberster Ausführung.

Spitzenblusen

ſind für jede Dame unentbehrlich
Entzückende kleidſame Muſter
zu billigen Preiſen direkt von der
Spitzenfabrik

Franz R. Eckſtein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A koſtenlos

A. W. Hofmann, Pirmasens

Engros. Gegr. 1888. Export.

Fabrikation von besseren Stapelartikeln.

Anerkannte Lieferungsfähigkeit aller eingehenden Aufträge nach wenigen Tagen.

EM · HA · WE

Wandbespann;-Dekorationsstoffe,
Künstlerleinen uni u. farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galerieborten
Tisch- u. Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, **Tischdecken**
Galerieborten, Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc
Handdruck u. Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc

Farbig ill. Preisliste
gratis u. franco

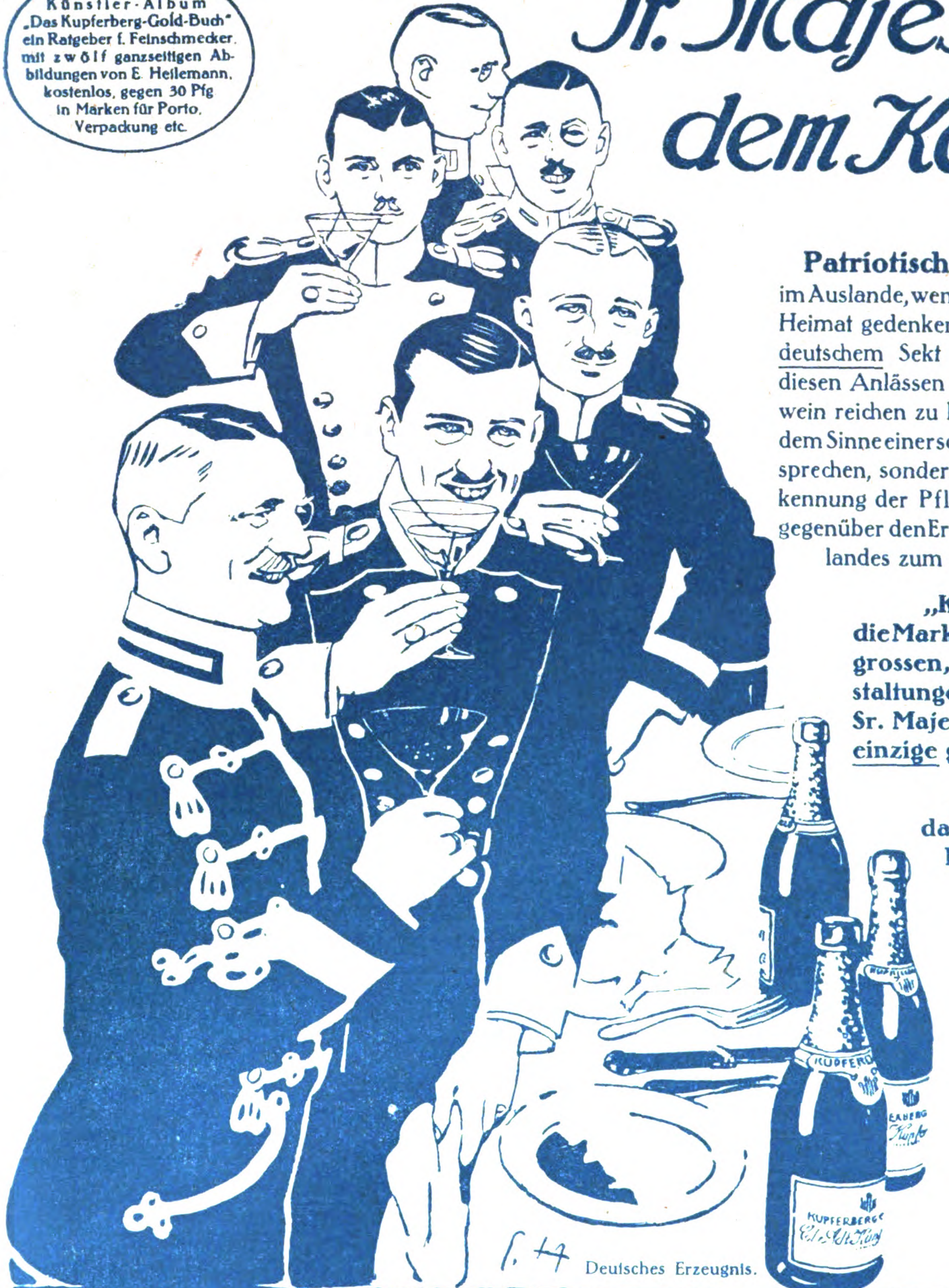
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Unser neues
Künstler-Album
„Das Kupferberg-Gold-Buch“
ein Ratgeber f. Feinschmecker,
mit zwölf ganzseitigen Abbildungen von E. Heilemann,
kostenlos, gegen 30 Pfg
in Marken für Porto,
Verpackung etc.

Sr. Majestät dem Kaiser!



Patriotische Festlichkeiten im Auslande, wenn deutsche Männer ihrer Heimat gedenken, sollten nur mit edlem deutschem Sekt gefeiert werden. Bei diesen Anlässen französischen Schaumwein reichen zu lassen, würde nicht nur dem Sinne einer solchen Festlichkeit widersprechen, sondern auch eine völlige Verkennung der Pflichten jedes Deutschen gegenüber den Erzeugnissen seines Vaterlandes zum Ausdruck bringen!

„Kupferberg Gold“ ist die Marke, die wiederholt bei grossen, offiziellen Veranstaltungen in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers als einzige gereicht wurde.

„Kupferberg Gold“ darf daher auch bei Festlichkeiten unter Deutschen im Auslande nicht fehlen!

Besonders empfohlen:
Kupferberg Gold
trocken oder mittelsüß
Kupferb. Riesling
aus edlen, flüchtig-eleganten Rieslingweinen.

CHR. ADT.
KUPFERBERG
& Co. MAINZ

Anfragen durch europäische Exporteure erbeten.

Kupferberg Gold

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Kriegs-Chronik.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1666 [32] Berlin, 6. August 1914 33. Jahrgang

Die historische Reichstagssitzung vom 4. August.

Die Thronrede des Kaisers.

Der Eröffnung der außerordentlichen Reichstagssession im Weißen Saale des Königlichen Schlosses gingen Gottesdienste im Dom und in der katholischen St. Hedwigskirche voran. Kurz vor 12 Uhr begaben sich der Kaiser, welcher über der feldgrauen Generalsuniform das Band des Schwarzen Adlerordens trug, und die Kaiserin mit Gefolge zu Fuß nach dem Dom hinüber und nahmen an dem Gottesdienste teil. Um 1 Uhr war der Reichstag im Weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt. Der Kaiser bestieg die Stufen des Thrones hierauf und verlas vor den Vertretern des Volkes die nachstehende

Thronrede:

Geehrte Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Weg des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reichs gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treubewahrte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich Russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der Französischen Republik zu freundschaftlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren!

Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Übelwollens gegen Macht und Gedeihen des Deutschen Reiches.

Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Äußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reichs ergeht

mein Ruf,

mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle!

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch.

Ein Gelöbnis der Parteien.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu:

„Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche (stürmisches Bravo!); und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben."

Die Kriegssitzung des Reichstags.

Um 3 Uhr trat der Reichstag zu seiner durch den Krieg notwendig gewordenen außerordentlichen Tagung zusammen. Schon vor Beginn der Sitzung war das Haus und die Tribünen überfüllt.

Nach der Eröffnung der Sitzung nahm

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

das Wort zu folgender Ansprache:

Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Da wir für unser Deutsches Reich das Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschirmt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum geneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwande, daß Deutschland kriegslüstern sei, in Ost und West Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesäet wurde, geht jetzt als Sturm auf.

Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Starker Beifall.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unsern Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Lebhafte Rufe: Sehr richtig! Sehr wahr!) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren, eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in dem Drang der sich überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen.

Vom ersten Augenblick des österreichischen Konfliktes an strebten und wirkten wir dahin, daß

dieser Handel auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt

bleiben müsse. Alle Kabinette, in Sonderheit auch England, vertreten denselben Standpunkt, nur Rußland erklärt, daß es bei der Austragung dieses Konfliktes mitreden müsse. Damit erhebt die Gefahr europäischer Verwicklungen ihr drohendes Haupt. Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über militärische Rüstungen in Rußland zu uns dringen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich, aber nachdrücklich erklären, daß kriegerische Maßnahmen und militärische Vorbereitungen gegen uns selbst uns zu Gegenmaßregeln zwingen würden. Mobilmachung aber sei nahe dem Kriege. Rußland beteuert uns in freundlicher Weise (hört! hört!), daß es keine militärischen Vorbereitungen gegen uns treffe. Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, wobei es von uns warm unterstützt wird. (Hört! Hört! und Bravo!) Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Österreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu wehren, die seine Existenz zu unterhöhlen drohten. (Hört! Hört!) Der Kaiser weist den Zaren auf die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber der Freveltat von Sarajewo hin, er bittet ihn, ihn persönlich zu unterstützen, um den Gegensatz zwischen Wien und Petersburg auszugleichen. Ungefähr zu derselben Stunde vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar seinerseits den Kaiser um seine Hilfe; er möge doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlungsrolle. Aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine Streitkraft gegen Österreich-Ungarn. (Erregtes Hört! Hört! und Pfuirufe!) Österreich-Ungarn selbst aber hatte nur seine Armeekorps, die unmittelbar gegen Serbien gerichtet waren, mobilisiert und im Norden nur zwei Armeekorps, und fern von der russischen Grenze. (Hört! Hört!) Der Kaiser weist sofort den Zaren darauf hin, daß diese Mobilmachung seiner Streitkräfte gegen Österreich-Ungarn die Vermittlerrolle, die er auf Bitten des Zaren übernommen hatte, erschwerte, wenn nicht unmöglich machte. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlungsaktion fort und zwar in Formen, welche bis an das Äußerste dessen gehen, was mit unserem Bundesverhältnis verträglich ist. (Lebhafte Bewegung, Sehr richtig! und Hört! Hört!) Während dieser Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherung, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. (Hört! Hört! und einzelne Pfuirufe.)

Es kommt der 31. Juli,

in Wien soll die Entscheidung fallen. Wir haben es bereits mit unseren Vorstellungen erreicht, daß Wien den eine Zeitlang nicht mehr im Gang befindlichen direkten Verkehr, die Aussprache mit Petersburg wieder aufgenommen hat; aber noch bevor die letzte Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht — also auch gegen uns — mobil gemacht hat. (Lebh. Hört! Hört!)

Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung an unserer Grenze bedeutet, notifiziert uns diese Mobilmachung nicht, gibt uns zu ihr auch keinerlei erklärenden Aufschluß. (Hört! Hört!)

Erst am Nachmittag des 31. Juli trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehme. (Bewegung — Hört! Hört! und Lachen.) Aber die Mobilmachung an Rußlands Grenze gegen uns war schon in der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange; während wir auf russische Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast ganz offenen Grenze, und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, aber trifft doch, wie es zugibt, militärische Vorbereitungen. Und wir? Wir hatten absichtlich bis dahin (der Reichskanzler schlägt bei den folgenden Worten wiederholt auf das Pult und spricht in großer Erregung weiter) keinen Reservemann einberufen, dem europäischen Frieden zu Liebe. (Lebh. allgemeines Bravo!) Sollten wir jetzt weiter in Geduld warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen wir eingekeilt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? (Stürm. Nein!) Dieser Gefahr Deutschland auszusetzen, wäre ein Verbrechen gewesen! (Stürmisches, allgemeines, anhaltendes Sehr richtig! und Bravo!, auch bei den Sozialdemokr.) Darum forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als einzige Maßregel, welche noch den europäischen

Frieden retten konnte (lebh. Zustimmung); der kaiserliche Botschafter in Petersburg erhält ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Fall der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten betrachten müssen. Der kaiserliche Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt.

Was Rußland auf unsere Forderung der Demobilisierung geantwortet hat, wissen wir bis heute noch nicht. (Hört! Hört!) Telegraphische Meldungen darüber sind nicht bis an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen noch übermittelte. (Hört! hört!)

So sah sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, nachmittags 5 Uhr, genötigt, unsere Wehrmacht mobil zu machen. Zugleich mußten wir uns versichern, wie sich Frankreich stellen würde.

Auf unsere bestimmte Frage, ob Frankreich sich im Falle eines deutsch-russischen Krieges neutral halten würde, hat uns Frankreich geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen geböten. (Lachen!) Das war ein Ausweichen, wenn nicht eine Verneinung unserer Anfrage.

Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respektieren sei. Dieser Befehl wurde strengstens befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde wie wir mobil machte, erklärte, daß es eine Zone von zehn Kilometern an der Grenze respektiere. (Hört! hört!)

Und was geschah in Wirklichkeit? Bombenwerfende Flieger, Kavalleriepatrouillen, in das reichsländische Gebiet eingebrochene Kompagnien. (Unerhört!) Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand noch nicht erklärt war, unser Staatsgebiet angegriffen.

Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabes folgende Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzungen unserseits ist nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführte Patrouille des XIV. Armeekorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend abgeschossen. Nur ein Mann ist zurückgekehrt. Aber lange bevor diese einzige Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger bis nach Süddeutschland hinein Bomben abgeworfen und am Schluchtpaß haben französische Truppen unsere Grenzschutztruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich bisher gänzlich auf den Grenzschutz beschränkt. Soweit die Meldung des Chefs des Generalstabes.

Wir sind jetzt in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, vielleicht auch belgisches Gebiet betreten müssen. (Bravo!) Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange sie der Gegner respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereitstand. Frankreich konnte warten, wir aber nicht, und ein französischer Einfall in unsere Flanke am Unterrhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über die Proteste der luxemburgischen und belgischen Regierung hinwegzusetzen.

Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut zu machen suchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. (Bravo!) Wer, wie wir, um das Höchste kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Stürmischer Beifall und wiederholtes Händeklatschen im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Meine Herren, wir stehen Schulter an Schulter mit Österreich-Ungarn. Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß

solange sich England neutral verhält,

unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit vor aller Welt, und ich kann hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit sind, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen. (Bravo.)

Meine Herren, soweit die Vorgänge! Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Stürmische Zustimmung.) Wir kämpfen um die Frucht unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um das Erbe, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen. Aber mit voller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit, hinter ihr steht das ganze deutsche Volk, (brausender, nicht endenwollender Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause und auf den Tribünen),

das ganze deutsche Volk bis auf den letzten Mann

(mit einer Handbewegung die äußerste Linke einschließend). (Erneuter, stürmischer Beifall.) Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe. Die Vorlagen bedürfen keiner Begründung mehr, ich bitte um ihre schnelle Erledigung. (Stürmisches Bravo!)

*

Nach der Rede des Kanzlers wurde die erste Sitzung beendet; um 5 Uhr eröffnete Präsident Kaempf die zweite Sitzung mit der Lesung sämtlicher Kriegsvorlagen.

Abg. **Haase**-Königsberg (Soz.) gab namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der er die Verantwortung für das Wettrüsten für seine Partei ablehnt, da sie bis in die letzte Stunde hinein für den Frieden gearbeitet hätte. Jetzt aber begleite seine Partei die ins Feld ziehenden Krieger ohne Unterschied der Partei mit ihrer Sympathie. (Bravo!) Hier, wo es sich um Kultur und Unabhängigkeit des eigenen Landes handle, mache seine Partei das wahr, was sie immer betont habe: sie lasse in der Stunde der Not das Vaterland nicht im Stich; sie erwarte den Friedensschluß sobald als möglich, und von diesen Gesichtspunkten aus bewillige seine Partei die Vorlagen. (Bravo!)

Die Annahme der Vorlagen erfolgte einstimmig. (Brausende Hurrarufe im ganzen Hause.)

Vizepräsident Dr. **Paasche** stellte die begeisterte einstimmige Annahme sämtlicher Vorlagen fest. (Erneute stürmische Beifallskundgebungen.)

Alsdann wurde die Vertagung des Reichstags bis zum 24. November einstimmig beschlossen.

Präsident Dr. **Kaempf:** Die Tagung ist erledigt und damit unsere Arbeit beendet. Wir haben mit der Schnelligkeit gearbeitet, die der Ernst der Lage verlangt (die Abgeordneten erheben sich), und die Gesetze votiert, die bestimmt sind, für den Krieg und für das Wirtschaftsleben während des Krieges die nötige Sicherheit zu schaffen. Viele von unseren Herren Kollegen ziehen hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen und sonstigen Familienmitgliedern hat Abschied nehmen müssen. Unsere wärmsten und innigsten Segenswünsche begleiten sie alle auf dem schweren aber ehrenvollen Gange in den heiligen Kampf. (Bravo!) Unsere sehnlichsten Wünsche begleiten unser ganzes Heer, unsere ganze Marine. (Erneuter Beifall.) Wir sind des felsenfesten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blute unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön, wie wir sie nur denken können: die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Brausender Beifall.)

Reichskanzler **v. Bethmann Hollweg:** Meine Herren! Am Schlusse dieser kurzen, aber ernsten Tagung ein kurzes Wort. Nicht nur das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind, der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rückhaltlosen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Lebh. Beifall.) Was uns auch beschieden sein mag: der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten.) Seine Majestät der Kaiser und Seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken. Ich habe eine Allerhöchste Verordnung dem Hause mitzuteilen:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen auf Grund der Artikel 12 und 26 der Verfassung mit Zustimmung des Reichstags im Namen des Reichs was folgt.

Der Reichstag wird bis zum 24. November 1914 vertagt.

Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 4. August 1914.

(gez.) Wilhelm.
(ggez.) Delbrück.

Ich habe die Ehre, diese Urkunde dem Herrn Präsidenten zu überreichen. (Der Reichskanzler überreicht die Urkunde dem Präsidenten Dr. Kaempf, der sie mit einer Verbeugung entgegennimmt.)

Präsident Dr. **Kaempf:** Meine Herren, nach diesen Worten des Herrn Reichskanzlers bleibt uns nur übrig, nochmals zu beteuern, daß das deutsche Volk einig ist bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre und für die deutsche Einheit. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch! hoch! hoch! (Die sämtlichen Mitglieder des Hauses, die während des ganzen letzten Teils der Sitzung, einschließlich der Sozialdemokraten, stehen geblieben sind, stimmen mit Ausnahme der letzteren dreimal begeistert in das Hoch ein. Die Sozialdemokraten bleiben auch während des Hochs stehen.) Die Sitzung ist geschlossen. (In dem Saal und auf den Tribünen erschallt nochmals lebhaftes Händeklatschen.)

Des Zaren Tücke.

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Zar. — Das Weißbuch der Regierung.

Dem Reichstage ist ein Weißbuch zugegangen über die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges und die Entwicklung der Dinge bis zum Ausbruch des Krieges. Es ist eine in aller Eile zusammengestellte Übersicht, die in der Folge noch erweitert und ergänzt werden soll. Von besonderem Interesse sind die in dem Weißbuch zum Abdruck gelangten Telegramme zwischen dem Zaren und dem Deutschen Kaiser. Sie bestätigen, daß der Kaiser seiner Vermittlerrolle bis zum letzten Augenblick treu geblieben ist und der Zar sich noch in Beteuerungen seiner friedlichen Gesinnung erging, als die russische Mobilmachung schon angeordnet war, und daß das Vertrauen des Kaisers in der Tat in unwürdiger Weise getäuscht worden ist.

Von den in dem Weißbuch veröffentlichten Telegrammen mögen die folgenden hier eine Stelle finden:

Der Kaiser an den Zaren.

Ein Appell an die alte Freundschaft.

28. Juli, 10 Uhr 45 Min. nachm.

Mit der größten Beunruhigung höre ich von dem Eindruck, den Österreich-Ungarns Vorgehen gegen Serbien in Deinem Reiche hervorruft. Die skrupellose Agitation, die seit Jahren in Serbien getrieben worden ist, hat zu dem empörenden Verbrechen geführt, dessen Opfer Erzherzog Franz Ferdinand geworden ist. Der Geist, der die Serben ihren eigenen König und seine Gemahlin morden ließ, herrscht noch in jenem Lande. Zweifellos wirst Du mit mir darin übereinstimmen, daß wir beide, Du und ich sowohl, als alle Souveräne ein gemeinsames Interesse daran haben, darauf zu bestehen, daß alle diejenigen, die

für den scheußlichen Mord moralisch verantwortlich

sind, ihre verdiente Strafe erleiden.

Andererseits übersehe ich keineswegs, wie schwierig es für Dich und Deine Regierung ist, den Strömungen der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Eingedenk der herzlichen Freundschaft, die uns beide seit langer Zeit mit festem Band verbindet, setze ich daher meinen ganzen Einfluß ein, um Österreich-Ungarn dazu zu bestimmen, eine offene und befriedigende Verständigung mit Rußland anzustreben. Ich hoffe zuversichtlich, daß Du mich in meinen Bemühungen, alle Schwierigkeiten, die noch entstehen können, zu beseitigen, unterstützen wirst.

Dein sehr aufrichtiger und ergebener Freund und Vetter gez. Wilhelm.

Der Zar an den Kaiser.

Peterhof, Palais, 29. Juli, 1 Uhr nachm.

Ich bin erfreut, daß Du zurück in Deutschland bist. In diesem so ernsten Augenblick

bitte ich Dich inständig, mir zu helfen.

Ein schmählicher Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden, die Entrüstung hierüber, die ich völlig teile, ist in Rußland ungeheuer. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem Druck, der auf mich ausgeübt wird, nicht mehr werde widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen werden. Um einem Unglück, wie es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir mögliche zu tun, um Deinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. gez. Nikolaus.

Die Antwort des Kaisers.

In einem vom 29. Juli, 6 Uhr 30 nachm. datierten Telegramm antwortet der Kaiser:

Ich habe Dein Telegramm erhalten und teile Deinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Jedoch kann ich Österreich-Ungarns Vorgehen nicht als „schmählichen Krieg“ betrachten. Meiner Ansicht nach ist Österreich-Ungarns Vorgehen als ein Versuch zu betrachten, volle Garantie dafür zu erhalten, daß Serbiens Versprechungen auch wirklich in die Tat ungesetzt werden. In dieser Ansicht werde ich bestärkt durch die Erklärung des österreichischen Kabinetts, daß Österreich-Ungarn

keine territorialen Erwerbungen auf Kosten Serbiens beabsichtige. Ich glaube, daß eine direkte Verständigung zwischen Deiner Regierung und Wien möglich und wünschenswert ist. Natürlich würden militärische Maßnahmen Rußlands, welche Österreich-Ungarn als Drohung auffassen könnte, ein Unglück beschleunigen, das wir zu vermeiden wünschen, und würden auch meine Stellung als Vermittler untergraben.

*

Inzwischen erfolgte die Mobilmachung Rußlands gegen Österreich, wofür der Kaiser in dem nachfolgenden Telegramm den Zaren mit großem Ernst und Nachdruck verantwortlich macht.

Die Mahnung des Kaisers.

30. Juli, 1 Uhr nachts.

Mein Botschafter ist angewiesen, Deine Regierung auf die Gefahren und schweren Konsequenzen einer Mobilisation hinzuweisen, das gleiche habe ich Dir in meinem letzten Telegramm gesagt. Österreich-Ungarn hat nur gegen Serbien mobilisiert, und zwar nur einen Teil seiner Armee. Wenn Rußland, wie es jetzt nach Deiner und Deiner Regierung Mitteilung der Fall ist, gegen Österreich-Ungarn mobil macht, so wird die Vermittlerrolle, mit der Du mich in freundschaftlicher Weise betrautest und die ich auf Deine ausdrückliche Bitte angenommen habe, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht. Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen. gez. Wilhelm.

Das letzte Zarentelegramm.

Peterhof, 30. Juli, 1 Uhr nachm.

Ich danke Dir von Herzen für Deine rasche Antwort. Ich entsende heute abend Tatisheff mit Instruktion. Die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen sind schon vor 5 Tagen beschlossen worden, und zwar aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Österreichs. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß diese Maßnahmen in keiner Weise Deine Stellung als Vermittler beeinflussen werden, die ich sehr hoch anschlage. Wir brauchen Deinen starken Druck auf Österreich, damit es zu einer Verständigung mit uns kommt.

Nikolaus.

Der hier an ihn gerichteten Aufforderung konnte der Kaiser unmöglich nachkommen.

Erwähnt sei hier noch das Telegramm des Pariser Botschafters v. Schoen über die Antwort Frankreichs auf die befristete Anfrage Deutschlands. Sie lautet:

Auf meine wiederholte bestimmte Frage, ob Frankreich im Falle eines deutsch-russischen Krieges neutral bleibe, erklärte der Ministerpräsident mir, daß Frankreich das tun werde, was seine Interessen ihm geböten.

Die ersten Tage des Völkerringens.

1. August.

Während der Kanzler des Deutschen Reiches noch in der Ansprache, die er am Sonnabend in später Abendstunde hielt, mit der Möglichkeit rechnete, daß uns der Frieden erhalten bleibe, ist schon in der Nacht zum Sonntag infolge Eröffnung der Feindseligkeiten durch Rußland der Krieg zum Ausbruch gekommen. Rußland hat dabei durch die Art und Weise, wie es seine Absichten durch völkerrechtswidrige Mittel zu verschleiern suchte, einen neuen Beweis seiner Tücke und Hinterhaltigkeit gegeben. Eine in Berlin ausgegebene amtliche Meldung darüber besagt:

Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilmachung hierher gelangt war, ist der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt worden, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen uns und unsern österreichischen Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine bündige Erklärung binnen zwölf Stunden abzugeben. Dieser Auftrag ist nach Meldung des Grafen Pourtalès in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt worden. Falls die Antwort der russischen Regierung eine ungenügende sein sollte, war der deutsche Botschafter ferner beauftragt, der russischen Regierung zu erklären, daß wir uns als mit Rußland im Kriegszustand befindlich betrachteten. Die Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung auf unsre befristete Anfrage ist hier nicht eingelaufen, ebensowenig eine Nachricht über die Ausführung des zweiten Auftrags, obwohl wir konstatiert haben, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktioniert.

Gefechte an der russischen Grenze.

Nach Meldungen beim Großen Generalstab hat in der Nacht zum Sonntag, dem 2. August, ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried (an der Strecke Jarotschin—Wreschen) stattgefunden. Der Angriff ist abgewiesen. Deutscherseits zwei leicht Verwundete. Verluste der Russen wurden nicht festgestellt.

Eine von den Russen gegen den Bahnhof Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

Der Stationsvorstand Johannisburg und die Forstverwaltung Bialla melden, daß eine stärkere russische Kolonne in der Nacht zum 2. August mit Geschützen die Grenze bei Schwidden (südöstlich Bialla) überschritten hat, und daß zwei Schwadronen Kosaken in der Richtung auf Johannisburg reiten. Die Fernsprechverbindung Lyck—Bialla ist unterbrochen.

Luftkrieg.

In der Nacht vom 1. zum 2. August wurde ein feindliches Luftschiff in der Fahrt von Kergrich (in Lothringen) nach Andernach beobachtet. Feindliche Flugzeuge wurden auf der Strecke von Düren auf Köln beobachtet. Ein französisches Flugzeug wurde bei Wesel heruntergeschossen.

2. August.

Mißlungener Handstreich französischer Offiziere.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf meldet, daß am 2. August vormittags 80 französische Offiziere in preußischer Uniform in zwölf Kraftwagen die preußische Grenze bei Walbeck westlich Geldern zu überschreiten versuchten. Der Versuch mißlang.

Das Dorf Walbeck im Rheinland liegt hart an der holländisch-deutschen Grenze im Kreise Geldern und ist Station der Sekundärbahn Krefeld—Wetten. Um nach Walbeck zu gelangen, haben die achtzig französischen Offiziere über Belgien oder Luxemburg die holländische Provinz Limburg durchqueren müssen.

Völkerrechtsbruch durch französische Flieger.

Die Königl. Eisenbahndirektion Nürnberg teilt am 2. August dem Süddeutschen Korrespondenzbureau auf Anfrage mit, daß bei Markt Einersheim auf der Strecke Nürnberg—Kissingen, sowie auf der Bahnstrecke Nürnberg—Ansbach Flieger gesehen wurden, die Bomben auf die Bahnstrecke warfen. Irgendwelcher Schaden wurde nicht angerichtet.

Damit hat Frankreich, das sich noch nicht im Kriegszustande mit Deutschland befand, einen eklatanten Bruch des Völkerrechts begangen.

Französische Patrouillen überschreiten die Grenze.

Wie von unterrichteter Seite der „Voss. Ztg." mitgeteilt wird, haben bei Alt-Münsterol am Rhein-Rhone-Kanal, in gleicher Höhe wie Belfort, und bei Nettel im Kreise Diedenhofen französische Patrouillen die deutsche Grenze überschritten.

Die deutsche Flotte im Kampf.

Das Wolffsche Telegraphenbureau gab in der Nacht des 2. August folgende Nachricht aus: Der kleine Kreuzer „Augsburg" meldet um 9 Uhr nachmittags durch Funkspruch: Bombardiere Kriegshafen Libau, bin im Gefecht mit feindlichem Kreuzer, habe Minen gelegt. Kriegshafen Libau brennt. (Libau liegt an dem Ausfluß des Libauschen Sees in die Ostsee.)

Der kleine Kreuzer „Augsburg", der unter dem Kommando des Kapitäns zur See Andreas Fischer steht, ist 1908 vom Stapel gelaufen, er hat eine Größe von 4350 Tonnen, eine Länge von 130, eine Breite von 14 und einen Tiefgang von 5 Metern. Seine Armierung besteht aus zwölf 10,5-Zentimeter-Schnellfeuergeschützen, zwei Maschinengewehren und zwei Torpedounterwasserlancierrohren. Der Kreuzer erreicht eine Stundengeschwindigkeit von über 25 Knoten. Die Besatzung besteht aus 379 Mann.

Luxemburg vom 8. Armeekorps besetzt.

Wie amtlich bekannt gegeben wurde, ist am 2. Aug. Luxemburg zum Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des 8. Armeekorps besetzt worden.

Das 8. Armeekorps steht in der Rheinprovinz. Sitz des Generalkommandos ist Koblenz. — Durch die Schlußakte des Wiener Kongresses von 1815 hatte Preußen über Luxemburg das Besetzungsrecht erhalten. Luxemburg, das von dem berühmten Kriegsbaumeister Vauban im wesentlichen schon Ende des 17. Jahrhunderts ausgebaut war, wurde zur deutschen Bundesfestung erklärt. Bis zum September 1867 hat denn auch Preußen darin eine Besatzung von 4000 Mann gehalten. Im Londoner Protokoll vom 11. Mai 1867 verzichtete es aber auf sein Recht, um Kaiser Napoleon III., der bereits in der vorangegangenen Luxemburger Annexionskrisis dank Bismarcks diplomatischer Überlegenheit schwere politische und moralische Einbuße erlitten hatte, jeden Vorwand zum Angriffe auf Preußen zu nehmen.

Deutsche Truppen haben am 2. August die russische Grenzstation Alexandrowo besetzt.

Alexandrowo, etwa drei Kilometer von der preußischen Grenze entfernt, ist die russische Grenzstation an der Eisenbahn Berlin—Warschau; sie ist den Rußlandfahrern als Stätte der Paß- und Zollschikanen wohlbekannt. Zwischen Alexandrowo auf der russischen und der kleinen Bahnstation Ottlotschin auf der preußischen Seite bildet der Touczyna-Bach, der der Weichsel zufließt, die Grenze. Schnellzüge halten in Ottlotschin nicht; sie durchfahren die Strecke von der Festung Thorn nach Alexandrowo in etwa 20 Minuten.

3. August.

Die deutschen Truppen in Kalisch.

Das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit Maschinengewehrkompagnie und Ulanenregiment Nr. 1 sind morgens in Kalisch eingerückt.

Kalisch ist eine Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements mit vielen Tuchfabriken. Sie liegt etwa 8 Kilometer von der preußischen Grenze entfernt in einem Tal an drei Armen des Flusses Prosna. Unter der etwa 35 000 starken Bevölkerung befinden sich auch viele Deutsche.

Das angreifende Frankreich.

Amtliche Mitteilung: Bisher hatten deutsche Truppen dem erteilten Befehl gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von 10 Kilometern zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

Ein russischer Aeroplan abgeschossen.

Die Neue Freie Presse meldet: An der österreichisch-russischen Grenze nördlich von Lemberg wurde ein Aeroplan, System Sikorsky, mit einem russischen Piloten, einem Begleitoffizier und einer Nutzlast von österreichischen Truppen heruntergeschossen. Die beiden russischen Offiziere, die verletzt wurden, wurden gefangen genommen.

Der deutsche Kronprinz Generalleutnant.

Infolge des Kriegsausbruches sind vier der kaiserlichen Prinzen in ihrem militärischen Rang erhöht worden. Der Kronprinz ist unter Beförderung zum Generalleutnant mit der Führung der ersten Gardedivision betraut. Prinz Eitel Friedrich wurde, wie bereits gemeldet, zum Kommandeur des ersten Garderegiments ernannt. Prinz August Wilhelm erhielt seine Beförderung zum Oberstleutnant und Prinz Oskar ist, wie ebenfalls schon gemeldet, als Oberst an die Spitze der Königsgrenadiere in Liegnitz getreten.

Czenstochau von deutschen Truppen besetzt.

Das nächste Ziel der deutschen Offensive ist die vielgenannte russische Stadt Czenstochau gewesen, die etwa 15 Kilometer jenseits der schlesischen Grenze liegt und die erste größere russische Station an der Bahnlinie Breslau—Oppeln—Warschau ist. Über ihre Besetzung wird berichtet: Berlin, 3. August. Die deutschen Grenzschutztruppen bei Lublinitz nahmen heute vormittag nach kurzem Gefecht Czenstochau. Auch Bendzin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

Der Dompropst von Metz festgenommen.

In Koblenz wurden 18 Gefangene, darunter auch der Dompropst von Metz, unter militärischer Begleitung auf die Festung gebracht.

4. August.

Die russischen Guthaben beschlagnahmt.

Bei den Berliner Großbanken sind die dem russischen Staat zustehenden Guthaben als Eigentum einer feindlichen Macht mit Beschlag belegt worden.

Der wackere Landsturm.

Bei Lengwethen wurden 8 Mann einer russischen Ulanenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Kibarty gestürmt!

Deutsche Truppen haben Kibarty gestürmt. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten zurück. Eigene Verluste gering.

Kibarty ist der Ort, in dem der Bahnhof Wirballen liegt. Durch die Erstürmung von Kibarty haben wir den Endpunkt der Eisenbahn von Petersburg in Besitz.

Englands Kriegserklärung.

Nachmittags kurz nach der Rede des Reichskanzlers, in der bereits der durch das Betreten belgischen Gebiets begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt und der Wille des Deutschen Reiches, die Folgen wieder gut zu machen, erklärt war, erschien der großbritannische Botschafter Sir Edward Goschen im Reichstag, um dem Staatssekretär von Jagow eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden würde. Der Staatssekretär von Jagow erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, sich gegen einen Einfall einer französischen Armee durch Betreten belgischen Bodens zu sichern.

Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Wie wir hören, hat die deutsche Regierung die Rücksicht auf die militärischen Erfordernisse allen anderen Bedenken vorangestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein würde.

Eine Erklärung Greys im Unterhaus.

Die Vorgeschichte zur englischen Kriegserklärung finden unsere Leser in nachstehender Erklärung des englischen Ministers des Äußern Greys und der Rede des Reichskanzlers zur Eröffnung des Reichstages. Aus der Schlußwendung der Erklärung geht deutlich hervor, daß **England den Krieg gewollt** und nur nach einem Vorwand gesucht hat.

In der Sitzung des Unterhauses gab Sir Edward Grey folgende Erklärung ab:

Es ist jetzt klar, daß der Friede Europas nicht gewahrt werden kann. Staatssekretär Sir Edward Grey forderte das Haus auf, die Frage eines Friedensbruches vom Gesichtspunkt der britischen Interessen. Ehre und Verpflichtungen und frei von Leidenschaft ins Auge zu fassen. Wenn die Dokumente veröffentlicht wären, würde es sich zeigen, wie aufrichtig und mit vollem Herzen England bestrebt war, den Frieden zu bewahren. Betreffs der Frage der Verpflichtungen sagte Sir Edward Grey:

Wir haben bis gestern nichts mehr als diplomatische Unterstützung versprochen. Er sei zurzeit der Algeciraskonferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben würde. Er habe gesagt, er könne keiner fremden Macht etwas versprechen, was nicht von vollem Herzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhielte.

Er habe kein Versprechen gegeben, aber sowohl dem französischen, wie auch dem deutschen Botschafter erklärt, daß, wenn Frankreich der Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf Frankreichs Seite treten würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung militärischer und seemännischer Sachverständigen Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle einer plötzlich eintretenden Krisis Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wollte. Er habe seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemännischen Sachverständigen vor sich gehen würde, eine der beiden Regierungen binden oder ihre Entschlußfreiheit beschränken würde. Während der Marokkokrise von 1911 habe seine Politik sich auf genau der gleichen Linie bewegt.

Im Jahre 1912 sei beschlossen worden, daß England eine bestimmte schriftliche Verständigung haben solle, des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierung nicht bänden.

Grey verlas den Brief, den er am 22. Dezember 1912 an den französischen Botschafter geschrieben hatte, und der das soeben Gesagte enthielt und ferner Greys Zustimmung dazu enthielt, daß, wenn einer der beiden Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstliche Ursache hätten, einen nicht provozierten Angriff seitens einer dritten Macht zu erwarten, in Beratung eingetreten würde darüber, ob beide Regierungen gemeinsam handeln wollten, um diesen Angriff zu verhindern. Dies, so sagte Grey, war unser Ausgangspunkt. Diese Erklärung schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands. Die gegenwärtige Krisis ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden, als Frankreich, es wurde ehrenhalber durch seine Verpflichtungen darein verwickelt. Wir hatten eine lange andauernde Freundschaft mit Frankreich und wie weit die Freundschaft Verpflichtungen modifiziert, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtung abschätzen.

Grey fuhr fort, seine persönliche Ansicht sei folgende:

Die französische Flotte

ist im Mittelmeer, die Nordküste ist ungeschützt. Wenn eine fremde, in Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme und die unverteidigte Küste angriffe, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich sofort berechtigt, sofort zu wissen, ob im Falle eines Angriffs auf seine unbeschützte Küste es auf englischen Beistand rechnen könne. Grey erklärte, daß er gestern abend dem französischen Botschafter die Versicherung gab, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schiffahrt oder Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden Schutz gewähren würde. (Lauter Beifall.) Diese Erklärung bedürfe der Genehmigung des Parlaments. Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichtete, zuzustimmen, daß die deutsche

Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen würde. Dies wäre eine viel zu schmale Basis für Verpflichtungen englischerseits. (Beifall.) Ferner bestehe die Frage der belgischen Neutralität. Grey rekapitulierte die Geschichte der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen, als Gladstone im Jahre 1870. Bei Beginn der Mobilisierung habe Redner der französischen und der deutschen Regierung telegraphiert, ob sie die belgische Neutralität respektieren würden. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit wäre, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verletze. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könne, bevor er mit dem Reichskanzler und dem Kaiser beraten hätte. Er gab zu verstehen, daß er zweifle, ob es möglich wäre, eine Antwort zu geben, weil die Antwort deutsche Pläne enthüllen würde. Grey verlas ein Telegramm des Königs der Belgier an den König Georg, das einen äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthielt. Grey sagte, diese Intervention fand letzte Woche statt. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so ginge auch die Unabhängigkeit Hollands verloren. Das Parlament sollte erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stände. Wenn man in solcher Krisis weglaufen wollte von unseren Verpflichtungen, unserer Ehre und unseren Interessen betreffs Belgiens, so zweifle ich, ob, was auch immer wir an materieller Kraft am Ende haben mögen, dies großen Wert haben würde angesichts des Maßes an Achtung, das wir verloren haben würden. Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszudehnen. Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unsern Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann, an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten. Ich fürchte, wir werden in diesem Kriege fürchterlich zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu brauchen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsachen betreffs Belgiens, aber wenn sie sich so erwiesen, wie sie der Regierung augenblicklich mitgeteilt wurden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Äußerstes zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden, wenn kein Widerstand stattfände. Grey schloß: Wir sind bisher keine Verpflichtung über Entsendung eines Expeditionskorps außer Landes eingegangen. Wir haben die Flotte mobilisiert, die Armee ist im Begriff zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein und sind bereit, den Folgen einer Verwendung unserer ganzen Stärke ins Auge zu sehen, in einem Augenblick, wo wir nicht wissen, wie bald wir uns selbst zu verteidigen haben. Wenn die Lage sich entwickelt, wie es wahrscheinlich scheint, so werden wir ihr ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn sich das Land vergegenwärtigt, was auf dem Spiele steht, es die Regierung mit Entschiedenheit und Ausdauer unterstützen wird.

*

Von unserer Flotte.

Die im Mittelmeere befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne befestigte Plätze, die Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

5. August.

Eine russische Kavalleriebrigade geworfen.

Kurz nachdem bei Soldau, Reg.-Bez. Allenstein, befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schwersten Verlusten zusammen.

An die deutschen Brüder im Ausland!

Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Allgemeiner Deutscher Schulverein) ersucht uns um den Abdruck des folgenden Aufrufs:

„Zum erstenmal seit seiner Geburtsstunde auf Frankreichs Schlachtfeldern mußte das Deutsche Reich das Schwert ziehen zu gerechter Abwehr. Der Kampf wird Dasein und Zukunft des Deutschen Reiches entscheiden. Im Vertrauen auf Gott und ihr gutes Recht ziehen Deutschlands Stämme brüderlich geeint in den Krieg, um dessen Verhütung ihr Kaiser bis zur letzten Stunde aufrichtig und opferwillig bemüht war.

Nicht Bundestreue allein ist es, die dem deutschen Volke die Waffe in die Hand zwingt. Es gilt, den heiligen Boden des alten deutschen Vaterlandes, es gilt die unschätzbaren Güter deutscher Kultur zu verteidigen gegen die Vormacht des Slawentums, die im Bunde mit dem rachelüsternen Frankreich die deutsche Welt im Herzen Europas zertrümmern möchte.

In diesem Schicksalskampfe werdet Ihr Deutschen im Auslande nicht tatlos beiseite stehen wollen. So rufen wir Euch auf zu einer

Volkssammlung der Deutschen im Auslande

für die kämpfenden Söhne unseres Volkes.

Jede Gabe sei ein Bekenntnis der Liebe und Treue zu Eurem angestammten Volke, jede Spende ein Zeichen der Dankbarkeit für das Reich, das uns allen ermöglicht hat, uns in der Fremde stolz als Deutsche zu bekennen, jedes Opfer der Ausdruck Eures eisernen Willens, die unschätzbaren Werte deutschen Volkstums und deutscher Kultur im Volkskampfe gegen das Slawentum schützen zu helfen.

Eine Sondersammlung des Deutschtums im Auslande soll es sein, damit aller Welt und Euren im Kampfe stehenden Brüdern kund werde, daß wir Deutschen auf dem ganzen Erdenrund in dieser gewaltigen Zeit uns fühlen als ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!

Für diese Sammlung, ihre Verwaltung und Verwendung werden wir unsere ganze Kraft einsetzen.

Verein für das Deutschtum im Ausland.
(Allg. Deutscher Schulverein) E. V.
Dr. v. Hentig, Staatsminister z. D., I. Vorsitzender.
Recke, Konteradmiral, I. stellv. Vorsitzender.
Dr. Groscourth, Professor, II. stellv. Vorsitzender.

Geldspenden nehmen entgegen sämtliche Geschäftsstellen folgender Banken: Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Nationalbank für Deutschland, Kommerz- und Diskonto-Bank, Mitteldeutsche Kredit-Bank, Preußische Pfandbrief-Bank, Deutsch-Asiatische Bank, Brasilianische Bank für Deutschland, Bank für Chile und Deutschland, Deutsche Orientbank, Deutsche Überseeische Bank.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Druck von W. Büxenstein, Berlin.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1666 [32]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 6. August 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Henkell Trocken
auch im Ausland die führende Marke!

Henkell-Trocken

Die ausgedehnte Verbreitung unseres
HENKELL TROCKEN
auf dem ganzen Erdball erklärt sich aus der unübertroffenen Güte unserer Weine.

Der Name HENKELL ist Bürgschaft für höchste Qualität. Ihm verdankt die deutsche Sekt-Industrie ihren ausgezeichneten Klang im Ausland.

Fern der Heimat erinnert sich nicht nur jeder Deutsche gern seiner auserwählten Marke "Henkell Trocken", die Sektkenner der weiten Erdenrunde zollen uneingeschränktes Lob unserer Standard-Marke!

Henkell & Co., Biebrich-Wiesbaden und Reims (Champagne)
Seit nahezu hundert Jahren im Besitz und unter Leitung der Familie

Stanford University Library
OCT 23 1914

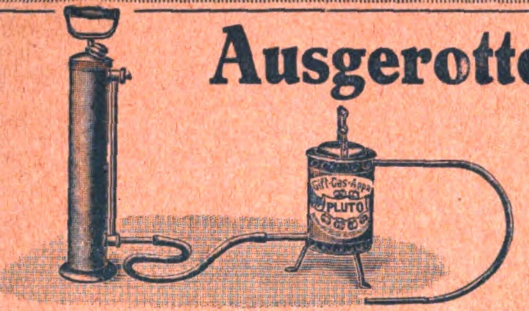
ZEISS

FELDSTECHER
Für Reise, Sport, Jagd
Prospekte T. 2. gratis.

TESSARE
Unübertroffen in ihren Leistungen für Porträt, Moment, Landschaft
Prospekte P. 2. gratis.

Zu beziehen zu gleichen Preisen durch optische Geschäfte.
CARL ZEISS · JENA
Berlin - Hamburg - London - Mailand - Paris
St. Petersburg - Tokio - Wien.

Ausgerottet



werden alle **Ameisen, Termiten, Mäuse** u. sonstige **Erd- u. Höhlenbewohner** mit

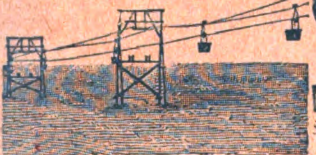
PLUTO, dem Giftgasapparat.

Vermittelst desselben werden in der Trommel giftige Gase durch Verbrennung des Giftes **„Styx“** erzeugt und durch kräftige Pumpe in **Ameisenhaufen, Löcher** und **Höhlen** eingepumpt. — Unbedingte Vernichtung erfolgt sofort. — Glänzend bewährt.

Pluto No. 1, Gewicht netto $2^1/_2$ kg **M. 15.** (für kleinere Verhältnisse)
Pluto No. 2, Gewicht netto $6^1/_2$ kg **M. 30.**
Pluto No. 3, Gewicht netto $8^1/_2$ kg **M. 33.** (siehe obige Abbildung)
Pluto No. 4, Gewicht netto 18 kg **M. 75.**

Gift „Styx“ *für obige Apparate, nach besonderer Verordnung hergestellt,* tötet alle Schädlinge, erstaunlicher Erfolg! Preis für $^1/_2$ kg **M. 2,—**

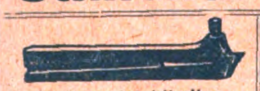
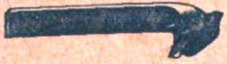
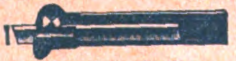
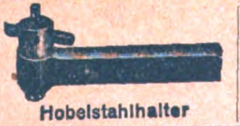
H. Jungheinrich & Co., Hamburg, Neuerwall 44



Carstens & Fabian

Magdeburg.
Fabrik für den Bau von
Drahtseilbahnen und Hängebahnen,
Seil- und Ketteneisenbahnen, Streckenförderungen, Bremsanlagen.

Schnelldreh-Stahlhalter

	0	I	II	III	IV	V	VI	*
 Universalstahlhalter	— —	17 4.—	20 5.20	26 6.80	30 8.80	38 14.50	— —	Sch. P.
 Drehstahlhalter	10 4.30 —.90	15 5.15 1.05	22 6.45 1.40	28 8.90 1.90	33 11.35 3.05	34 17.85 5.80	37 26.60 8.—	Sch. P. M.
 † Schruppstahlhalter	12 6.30 —.50	15 7.15 —.65	21 8.85 1.15	24 11.75 1.65	26 18.95 4.30	30 30.— 5.75	36 51.— 7.80	Sch. P. M.
 Abstechstahlhalter	13 u. 17 8.50 2.70	20 10.40 3.40	22 12.70 4.20	26 15.70 5.50	35 37.50 7.50			
 Hobelstahlhalter	Stahlstärk.	10 □ mm	13 □ mm	16 □ mm	20 □ mm			
	Preis	16.—	20.—	37.—	45.—			
	Mess. Preis	2.—	3.—	4.—	6 —			

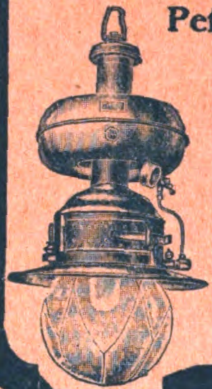
* = lfd. Num.
Sch = Schneidekantenhöh. i. mm
P = Preis mit Messer
M = Messerpreis
† = links o. rechts

Preise frei Hamburg in Markwährung Voreinsendung des Betrages

FERD. FRANZ BENZ, HAMBURG 5H
Fabrik für Präzisions-Werkzeuge u. Maschinen.
Vertreter in allen Kulturstaaten gesucht.

STANDARD-LICHT

Petroleum-Glühlicht von 100 bis 1500 Kerzen



Preis von M. 30.— an

Billigstes Licht der Welt
für alle Zwecke

$^1/_2$ Pfg. für 100 Kerzen pro Stunde.

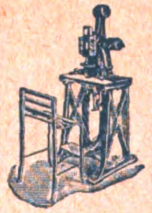
Tischlampen, Zuglampen, Wandarme, Straßenlampen, Kandelaber, Lichtanlag. usw.

Lampen ohne Luftdruck.
Katalog 30 frei.

Standard-Licht-Gesellschaft
m. b. H. Frankfurt a. Main.

Stopfbüchsen-Packung
Marke **„Auge im Dreieck“**
Alleinige Fabrikantin: „Konsento“
Fabrik für Stopfbüchsenpackungen, G. m. b. H.
Braunschweig.

Export nach allen Weltteilen! — Vertretungen werden abgegeben.

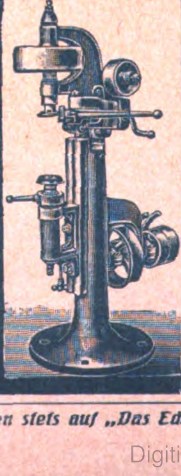


Wilh. Rivoir, Maschinen-fabrik, Offenbach a. M.

Seit 1868 Spezial-Maschinen-Fabrik für die gesamte **Seifen- und Fett-Industrie**
liefert komplette Anlagen für:

Fettschmelzerei, Extraktion, Desodorisation, Fettspaltung, Vakuum-Verdampfung, Haus- und Toilette-Seifen-Fabrikation, Seifenpulver, Kristall- und Fein-Soda-Fabrikation.

Eigenes Laboratorium u. Versuchsanstalt unter fachmännischer Leitung, — gewissenhafte Beratung in allen Fachfragen, — Prospekte, Kostenanschläge, Projekte, Fachauskünfte und Laboratoriumsversuche kostenlos und unverbindlich.



Carl Kneusel Zeulenroda

Fabrik von
Blechbearbeitungsmaschinen
für
Klempner, Blech- u. Metallwaren-, Lampen-, Blechemballagefabriken usw.
Maschinen zum Verschließen von
Conservedosen.

Juchtenleder-
Becherriemen
3 fach
je 64 m lang
0,6 " breit
15 m/m dick
Gewicht 1152 Kilo
Preis 10368 Mark

Carl Wülfing jr., Elberfeld 2.
(Inh. Carl Ehrenfried)
Gründungsjahr 1878.

Bedeutendste Spezialfabrik Europas für

Rote „Betula“ Ledertreibriemen

bis zu den größten Abmessungen.

Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg des billigen lohgaren Riemenleders.

Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400 000 m Riemen.

Lieferantin fast sämtl. bekannten
:: Werke der Großindustrie. ::

Einzelteile zum Selbstbau von

Funkeninduktoren, Influenzmaschinen, Drahtl. Telegraphie, Tesla-Apparaten, Elektromotoren, Benzinmotoren, Dynamos, Akkumulat., Schalttafeln, Meßinstrument., Einzelteile zum Bau von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Schiffen in größter Auswahl.

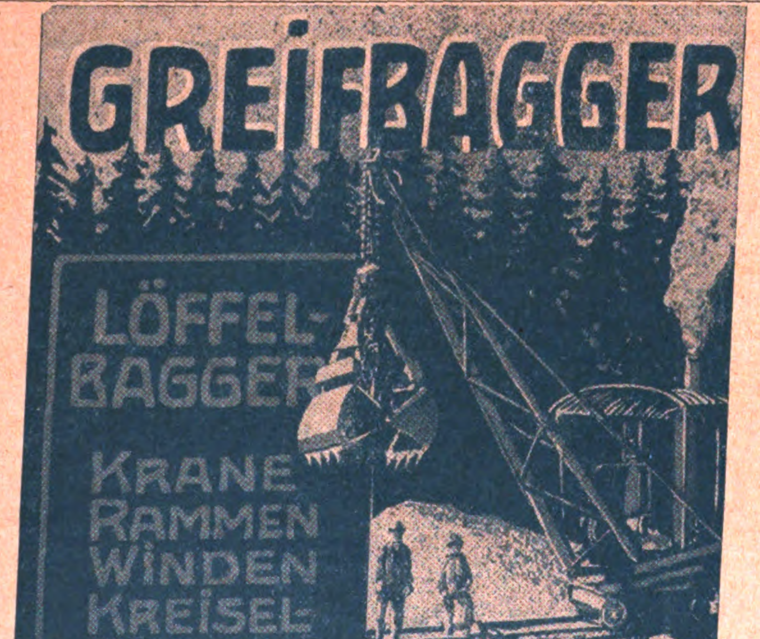
Fritz Saran, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 66, Halberstadt. :-: Rathenow.
Sehr ausführlicher illustr. Katalog Nr. 15 R 20 Pfg.

Rohrbiegemaschine „HERKULES“ D.R.G.M.

— biegt Rohre von $^{3}/_{8}$" bis 3" kalt und ohne Füllung. —
Enorme Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft. Feinste Zeugnisse.

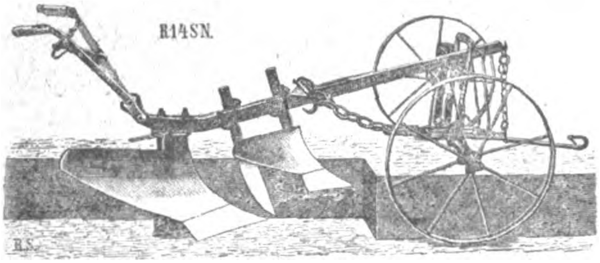
Alexander Sauer, Ruhrort-3

Man verlange
Katalog E


GREIFBAGGER
LÖFFEL-
BAGGER
KRANE
RAMMEN
WINDEN
KREISEL-
PUMPEN!
MENCK & HAMBROCK G.M.B.H.
ALTONA-HAMBURG
G.F.

Man verlange
Katalog E

RUD. SACK, LEIPZIG.



Größtes Werk des Kontinents für

Pflüge aller Arten

jährlicher Absatz 200000 Stück

Sämaschinen ◆ Eggen
Hackmaschinen ◆ Kultivatoren ◆ Scheibengeräte

anerkannt erstklassiger Bauart

Kataloge u. Kostenanschläge gratis

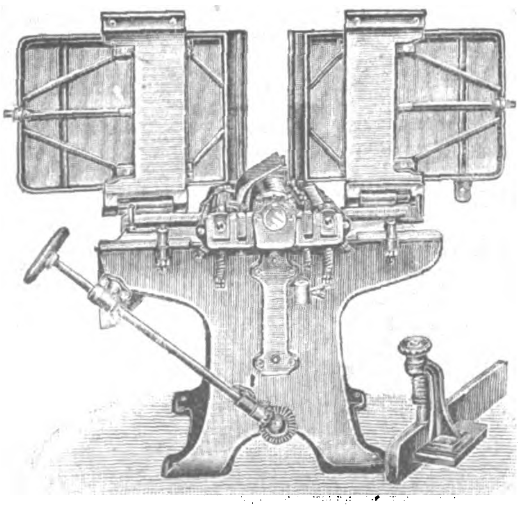
Die Fabrik beschäftigt 2000 Arbeiter und unterhält zwei Mustergüter.

Leipziger Holzbearbeitungsmaschinenfabrik Lorenz & Kirsten

Werke: Böhlitz-Ehrenberg 2 bei Leipzig.

Alleinige Spezialität: Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art.

Nur erstklassige Maschinen praktischster Bauart und größter Leistung zu äußerst billigen Preisen.



Universal-Abrichthobel-, Füge-, Kehl- u. Dicktenhobelmaschine „Juwel“ mit wegklappbarer Abrichtmaschine (patentamtl. gesch.).

Beste Bezugsquelle für Exporteure.

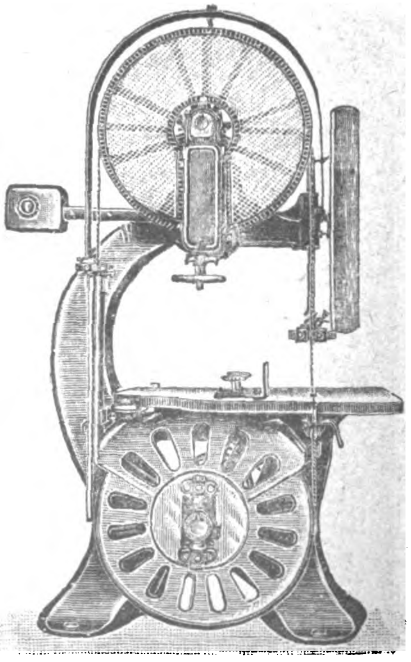
*

Spezialität: Universalmaschinen verschiedenster Zusammenstellungen für Mittel- und Kleingewerbe.

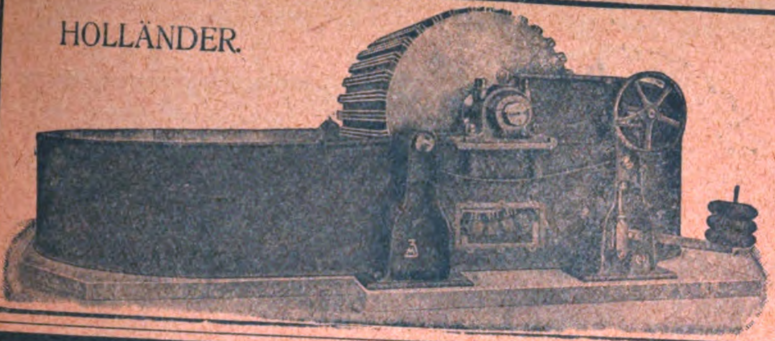
Lieferung kompletter Maschinenanlagen mit Motoren jeder Art.

Katalog verlangen!

*



Bandsäge „Diamant“, 700—1200 mm Sägerollendurchmesser, neueste, bedeut. verbess. Bauart.



SÄMTLICHE MASCHINEN

für

Papierfabriken
Holzstoffabriken und
Zellstoffabriken

baut die

Zwickauer Maschinenfabrik A.-G.

Niederschlema i. Sa.

Export
nach allen
Erdteilen
nur durch
Exporteure

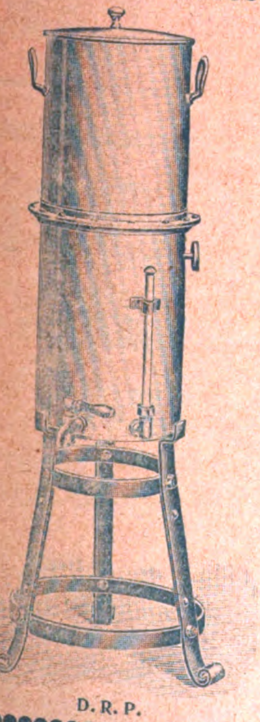
NATHAN

RUBEN

Beruf-, Mode-, Sport-, Regen-Kleidung, Hemden

Hamburg. M. Gladbach. Berlin. Lübbeke i. W. Manchester.

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstr. 1, Probenummer des Echo. Während seines 33jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.



Neu! **Zucker-** Neu!

Kaltlös-Apparat

Auslandspatente.

Einfachster und bester Apparat zur Herstellung von Zucker- und Fruchtsirupen auf kaltem Wege.

Arbeitet

ohne Filtermasse!
ohne Flanelltücher!

daher:

Keine Betriebskosten, leichte Reinigung, saubere und hygienische Herstellungsweise, reinschmeckender Sirup ohne Beigeschmack.

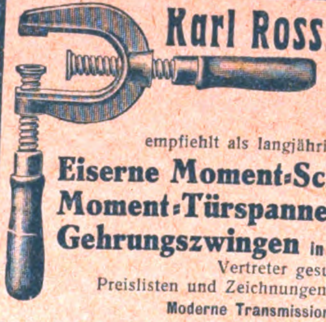
Prospekt gratis u. franko!

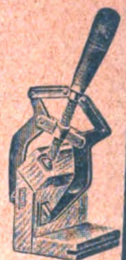
C. MALMENDIER,

Cöln a. Rh.

Abteil. I: Maschinenfabrik u. Apparatebauanstalt.
Abteil. II: Groß-Destillation, Essenzenfabrik, Fruchtsaftpresserei.

— Gegründet 1890 —





Karl Rossnagel, Werkzeug-Fabrik

Stuttgart

Hauptstätterstr. 106 B

empfiehlt als langjährige Spezialität:

Eiserne Moment-Schraubzwingen, Moment-Türspanner, Kanten- und Gehrungszwingen in verschied. Ausführungen.

Vertreter gesucht.

Preislisten und Zeichnungen gratis und franko.

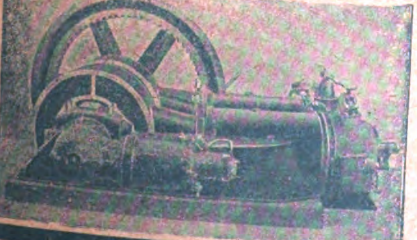
Moderne Transmissionen billigst.

MOTOREN

MOTOR-PUMPEN
MOTOR-DYNAMOS
BOOTS-MOTOREN

WOLF & STRUCK

AACHEN 3



DIESELMOTOREN

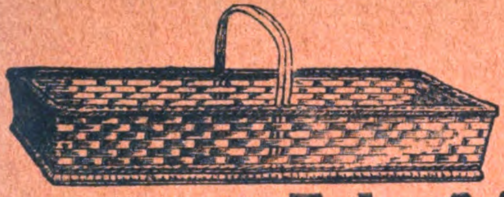
Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren

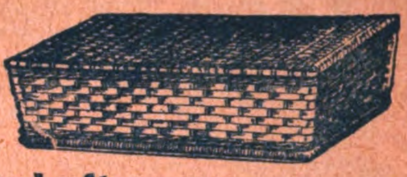
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Mitglied des Export-Verband Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid.





Fehr & Wolff, Actiengesellschaft

Holzwaren-, Kartonnagen-, Schachtelfabriken,

Habelschwerdt, Preuß., Schles., Kronstadt, Lichtenau u. Bärnwald i. Böhm.

zur Messe in Leipzig: Speck's Hof, Kartonnagenmesse IV 739.

Reklame-Artikel: Weiße und bedruckte Zahnstocher, Paketträger, bemalte Fächer mit Aufdruck.

Zugabe-Artikel: Bemalte Spankörbe, bunte Schachteln und Schatullen, Thermometer.

Billige Packungen für: Zigarren, Zigarillos, kand. Früchte, Feigen, Zuckerwaren, Apothekerschachteln, Käseschachteln, Zündholzschachteln, Lederfettschachteln, Cichorienkistchen, Zuschnitt für Kisten aller Art, Holzfutterale und Kästchen für Metallwaren, Bohrer und Werkzeuge, Glasformspäne, Fächerstäbe, Mundspatel.

Holzmatten: als Tür- und Badewannenvorleger, Topfuntерlagen, kleinere Holzwaren als Massenartikel.

Kartonnagen aller Art.

Korbwaren weiß, zur Brandmalerei und handbemalt in Pinseldrucktechnik nach künstlerischen Entwürfen.

Präsentkörbe, Versandkörbe für Beeren, Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, usw. aus gerissenem Nadelholzspan und aus Weide mit Span durchflochten.

Grüne Weidenkörbe.

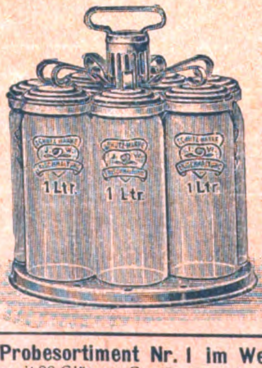
Alle billigen Massenartikel aus Holz u. Karton.

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate

ermöglichen, Obst, Gemüse, Fleisch, überhaupt alle Nahrungsmittel durch Erhitzen keimfrei zu machen, sie luftdicht zu verschließen und dadurch jahrelang frisch und genußfähig zu erhalten. Das bedeutet für jeden Haushalt, namentlich **in den Kolonien und im Auslande,** die Möglichkeit, stets fertige Speisen vorrätig zu haben und bedeutende Ersparnisse an Zeit, Arbeit und Geld zu machen.

In den Tropen unentbehrlich.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

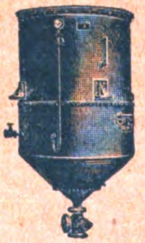

1 Ltr.
1 Ltr.
1 Ltr.

Zwei Grands Prix
Weltausstellung Gent 1913.

Beordern Sie ein Probesortiment Nr. I im Werte von ca. 42 M.
Einrichtung mit 30 Gläsern, Gemüsedämpfer u. Kochbuch.
Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.

J. Weck, G. m. b. H., Oeflingen 10, Baden.
Mitglied des Export-Verb. Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid.
Exportvertreter:
Harder & de Voß, Hamburg, Moenckebergstr. 7.

Speise-Oel



Veredelungs-Anlagen

zur Herstellung hochfeiner Tafel- oder Margarine-Oele

aus rohem gepreßtem oder extrahiertem Oel (Cotton, Soya, Rüb, Sonnenblumen, Oliven, Erdnuß, Sesam, Lein, Cocos usw.)

Leistung von 1000 kg pro Tag bis 100000 kg; geringste Betriebskosten, wesentliche Preiserhöhung für das veredelte Oel. / 40 Anlagen in Betrieb.

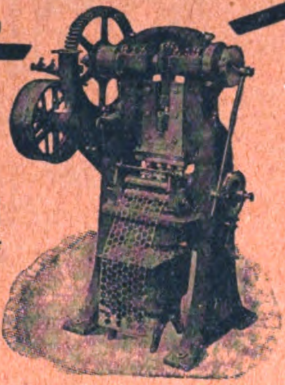
Amandus Kahl
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
HAMBURG

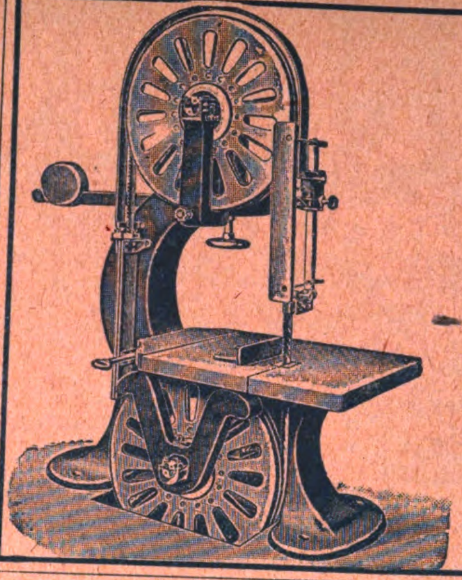
Erdmann
Kircheis
Aue (Erzgeb.), Sachsen

Größte deutsche
Fabrik für Maschinen
und Werkzeuge zur
Blechbearbeitung

Ganze Stanzeinrichtungen

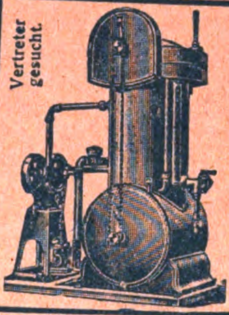
Preislisten
Deutsch, Englisch und Französisch





Moderne
Sägewerks- und Holzbearbeitungs-Maschinen
Mehrfach pat. gesch.
Deutsche Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik
Jacobi & Eichhorn,
104 Leipzig-Leutzsch.

Maschinen u. Formen
zur Herstellung von Hohlblöcken,
Dachziegeln, Mauersteinen,
Fliesen, Röhren etc. etc. aus
Sand und Cement
liefert als einzige Specialität
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a. S. Turmstrasse 109
Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis!



Vertreter gesucht.

Luftgas-Apparat „ADOLUX"
f. Gasolin, Benzin, Benzol einstellbar
Billigstes Gas (1 cbm von 6 Pfg. an)
für Leucht-, Heiz- u. gewerbl. Zwecke
Preislisten und Kostenanschläge gratis.
Gebr. A. & O. Huff,
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.
BERLIN SW 61, Johanniterstr. 11 E.

Vornehme Leute
Vorsichtige Leute
Sparsame Leute
kaufen

Audi.
Audi

ist elegant
ist zuverlässig
ist sparsam im Betrieb

Audi-Automobilwerke m. b. H.
Zwickau i. Sa.

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut u. opt. Präzis.-Werkstätten
Dresden 1b, Kleiststr. 10
Fernrohre
jeder Art und Größe
für astronomische u. terrestrische Zwecke
Sternwarten-Kuppeln und vollständige
Einrichtung von Sternwarten
Objektive, Okulare, Prismen
Spiegel-Teleskope

Feinste Empfehlungen

Wehner & Maecker
BERLIN C. 2
Größtes Exporthaus der Schuhwarenbranche
Schuhe und Stiefel
aller Art

Steter Eingang
von Neuheiten

Neueste Preisliste
gratis und franko

Lieferung sof.
bei Erh. d. Bestellung

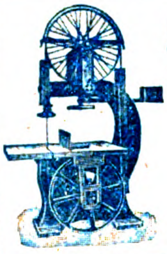
CONTINENTAL

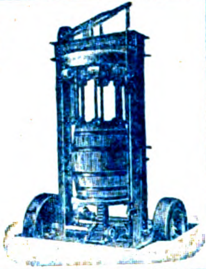
Pneumatiks
für
Autos, Motorräder,
Fahrräder u. s. w.

Vollreifen
für
Lastautos, Omnibusse,
Kutschwagen u. s. w.

C. C. & G. P. Co. H.

Technische Gummiwaren, Regenmäntel, Ponchos, Spielbälle
Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co. Hannover.

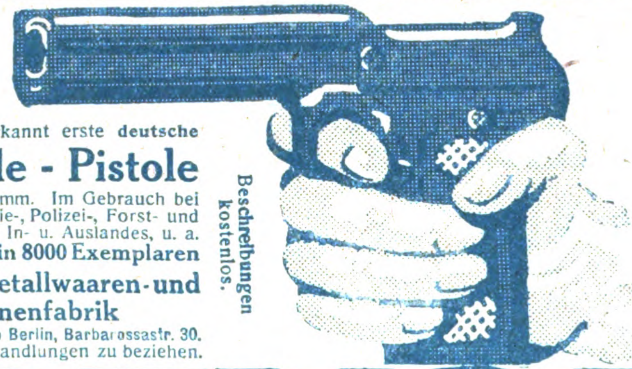




Anthon & Söhne ◆ Flensburg 13
Maschinenfabrik und Eisengießerei

Faßmaschinen für Wein, Bier, Oel, Fische, Zement usw.
Holzbearbeitungs- u. Sägerei-Maschinen
Maschinen für die Herstellung von
Holzwolle, Holzabsätze, Holzschuh- und Holzpantoffel, Schuhleisten, Schaufelstiele gerade, gebogene und konische Form. Kopiermaschinen für Radspeichen, Hammer- und Pickelstiele. Faßspunden-Maschinen.
Komplette Transmissionsanlagen / Export nach allen Weltteilen

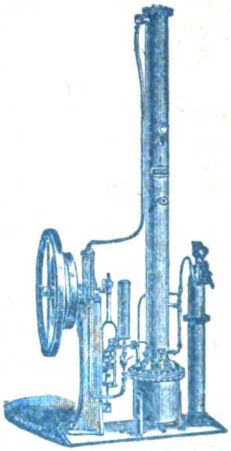
Buchstaben u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.



Erprobte und anerkannt erste deutsche
Selbstlade-Pistole
Kaliber 6^{35}, 7^{65} u. 9 mm. Im Gebrauch bei Militär-, Gendarmerie-, Polizei-, Forst- und Grenzbehörden des In- u. Auslandes, u. a.
Berliner Polizei in 8000 Exemplaren
Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik
Abt. Sömmerda. Büro Berlin, Barbarossastr. 30.
Durch alle Waffenhandlungen zu beziehen.

Beschreibungen kostenlos.

DREYSE

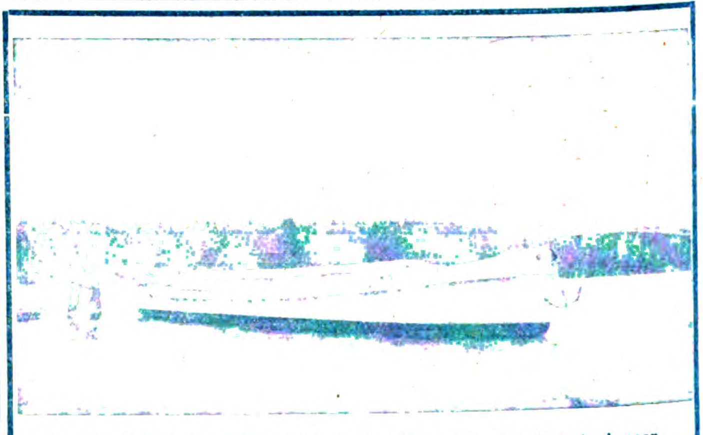


W. Noll, Minden i. W. XII.
Maschinenfabrik

Mineralwasser-Apparate und Füllmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb

Preislisten deutsch., engl., franz. spanisch

Lager-Metalle
Weiss-Metalle
(Antifrictions-Metalle)
in den vorzüglichsten Qualitäten
Ogala-Metall, Phosphorkupfer, Phosphorzinn, Metall-Façonguss nach eingesandten Modellen od. Zeichnungen in allen Legierungen.—
Ww. Louis Ebbinghaus, Metallwerk in Hohenlimburg. Gegründet 1858.



Leichter, Pontons, Tunnelschraubenboote, Heckraddampfer, Motorbarkassen.
Versand in Einzelteile zerlegt, in Sektionen oder fertig zusammengebaut.
Werft Nobiskrug G. m. b. H., Rendsburg.
Telegr.: Werftnobiskrug. Rendsburg. ABC Code 5. Ausgabe.

Complette
Einrichtungen für
Branntwein-Brennereien
Sprit- u. Hefefabriken

Kontinuirlich u. autom. arbeitende

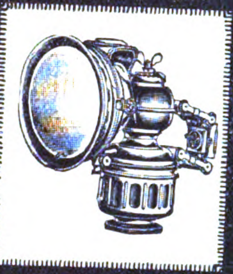
Maisch- u. Würze-Destillier-Apparate

Geringster Dampf- u. Wasserverbrauch,
unverstopfbar, kein Alkoholverlust.

Dampfregler
zum Betriebe der Apparate.

Franz Herrmann, Cöln-Bayenthal 8

RIEMANNS LATERNEN



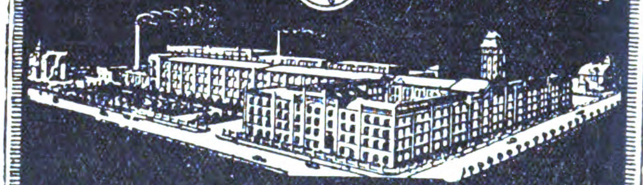
Brüssel 1910
Grand Prix

Turin 1911
2 Grands Prix

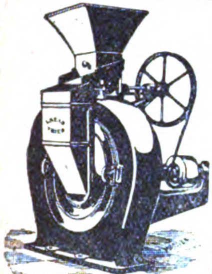
sind die besten!

Gegründet
im Jahre 1866

Über 900
Arbeiter u. Beamte



HERM. RIEMANN, CHEMNITZ-GABLENZ

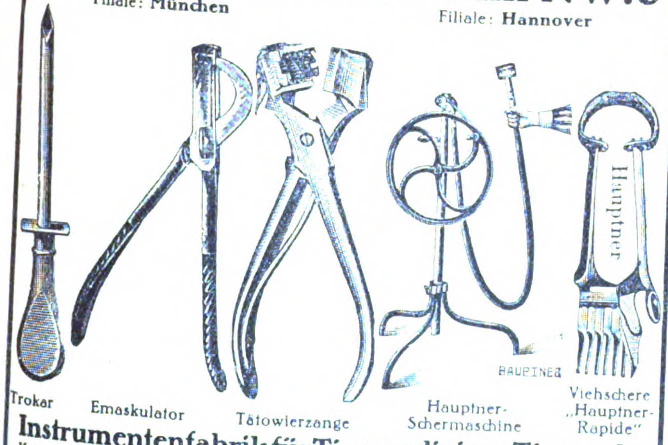


Laeis-Universalmühle

Unerreicht in der Vermahlung aller zähen, weichen und mittelharten Materialien wie trockenen Ton, chemische Produkte, Getreide, Mais, Reis, Zucker, Drogen, Farbstoffe usw.

Eduard Laeis & Co., Trier Nr. 12
Maschinenfabrik

H. Hauptner, Königl. Hoflieferant, **Berlin NW. 6**
Filiale: München
Filiale: Hannover



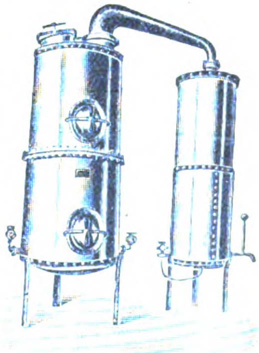
Instrumentenfabrik für Tiermedizin u. Tierzucht

Kennzeichen für Tiere, Ohrmarken, Bullenringe, Schlundröhren, Bandagen, Meßapparate, Hornleiter, Desinfektionsmaschinen etc.
Fordern Sie Katalog C. 133 kostenfrei.

Erdbohrer

sowie sämtl. **Tiefbohrgeräte** nur eigenen, bestbewährten Systems fertigt auf Grund langjähriger Erfahrungen an
Hannoversche Erdbohrerfabrik
Herm. Meyer, Hannover-Limmer 6.
Tel. Nord 2186. :::: Katalog umsonst.

Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie: Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs u. Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Hochste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit, Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten** bestbewährter Systeme. Extraktionsanlagen für Gerb- u. Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen z. **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** f. alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen,** wasserklare u. äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und **Essenzen. Nur erstklassige moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**



Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.

Otto Wilhelm, Stralsund, Apparate u. Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

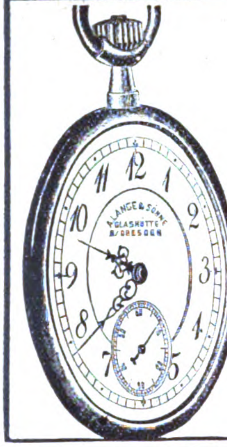
Telegramm-Adresse: **Otto Wilhelm, Stralsund.**

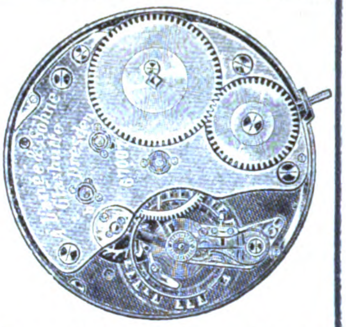
F. Hoffmann,
Maschinenfabrik und Eisengießerei, G. m. b. H.
Gegr. 1856. — **Finsterwalde N./L.** — Gegr. 1856.

Ziegelei-
Zerkleinerungs-
Entstaubungs-
Anlagen

als: Kugelmühlen (mit u. ohne Siebe), Windsichter, Parforce-, Mergel-, Trommel- u. Seifenpulvermühl., Steinbrech., Tonschneid., Glatt- u. Brechwalzwerke, Schnecken- u. Walzenpressen, Abschneid., Transportwag., Ziegelpressen f. Tierbetrieb z. Herstellung handstrichähnl. Steine Vakuum-Entstaubungsanlag. stationär u. fahrbar für wartungslosen Betrieb usw.

Cudell-Bootsmotoren, Berlin N. 65





A. Lange & Soehne

Gründer der Sächsischen Taschenuhren-Industrie.

Glashütte i. Sa.

Aelteste und erste Taschenuhren-Fabrik am Platz.
Anerkannt vorzügl. Präzisions-Taschenuhren,
Marine-Deck-Uhren und Marine-Chronometer.

40 erste Preise * * * Prämiierte Gangleistungen

Preisrichter außer Wettbewerb a. d. Weltausstellungen: Paris 1900; St. Louis 1904; Brüssel 1910; Turin 1911.

Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE

Festschriften u. illustrierte Preislisten über unsere gesamte Fabrikation gratis und franco.

Export-Präzisions-Werk,
in 16 size amerikanische Gehäuse genau passend und beliebig auswechselbar, präziseste Gangleistung garantiert.

Versand nach allen Ländern

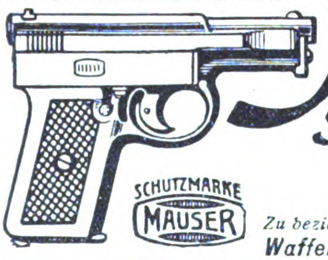
Broschüren u. Preislisten kostenlos

Homöopathische Zentralapotheke zum Goldenen Engel, Regensburg

liefert sämtl. homöopathische und elektrohomöopathische Medikamente, Urstoffe u. Spezialitäten, Tabletten, Haus-, Reise- u. Taschenapotheken

Versand nach allen Ländern

Broschüren u. Preislisten kostenlos



Die neuesten Mauser-Selbstlade-Taschenpistolen

einfach, handlich, präzis im Schuss.
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.

Zu beziehen durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos

Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)

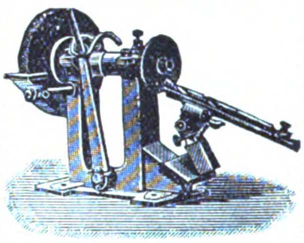
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

SCHUTZMARKE MAUSER

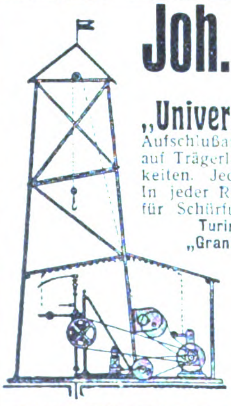
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

Oscar Moeschler, Maschinenfabrik
Meerane 55 i. Sa.



Ia. Corund-Schleifmaschinen
zu konkurrenzlosen Preisen, Lieferung nur an Händler, höchst. Gewinn. Unentbehrl. für Fabriken, Werkstätten, Schlosser, Schmiede, Installateure usw. In 3 Monaten zirka 600 Stück verkauft.



Joh. Urbanek & Co., Frankfurt a. Main.

gegr. 1879.

„Universal" Diamantbohrmaschinen unerläßlich für Aufschlußarbeiten. In allen Gebirgsarten glänzend bewährt, auf Trägerlasten verteilbar, daher keine Transport-Schwierigkeiten. Jede Maschine eignet sich für **Hand- und Kraftbetrieb.** In jeder Richtung bohrend. Volle Kerngewinnung. Kosten für Schürfungen bedeutend reduziert. Ueberall eingeführt.

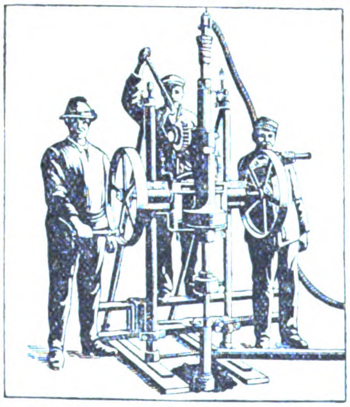
Turin 1911
„Grand Prix"

Diamond-Rock-Drills.

Type A. bis 120 m Teufe komplett mit 2 Diamantkronen 36 mm ⌀, 120 m Gestänge, Spülpumpe und allem Zubehör . . . . **M. 5000.—**

Type B. bis 300 m Teufe komplett mit 2 Diamantkronen 53 mm ⌀, 300 m Gestänge, Spülpumpe und allem Zubehör . . . . **M. 8800.—**

fob. Seedampfer.



Maschinen zur Gewinnung
von
Palmöl
für Speisezwecke nach neuem Trockenschälverfahren (Patente angemeldet) sowie
Palmkernen

Fr. Haake, Berlin NW 21.
Kolonial-Maschinenbau

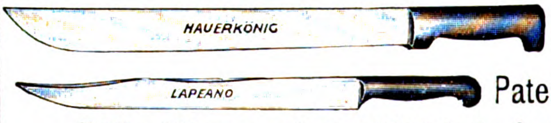
Vollständige Fabrikeinrichtungen
zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachsteinen
Röhren aller Art
Platten (für Wände, Fußböden)

aus **Ton** und aus **Zement.**

Chamottesteinen,
Dinassteinen,
Kalksandsteinen,
Briketts aus verschiedenen Stoffen.

Th. Groke, Aktiengesellschaft, **Merseburg 32 (D.)**



Neuheit!

Patent-Hauer

(**Griff und Klinge aus einem Stück**) in Ia. Qualität.

Spezialität: Plantagengeräte (**Dullhacken,** Sensen, Sicheln etc.) Maurerkellen, Ersatzteile für landwirtschaftliche Maschinen

Friedr. Koltenhoff, Werkzeugfabrik, **Gevelsberg (Westf.)**

Cudell-Stationär-Motoren, Berlin N. 65

Verwertung
von
Sand, Kies, Schlacke
zu Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken,
Platten für Haus und Trottoir, Betonpfosten, Röhren,
Stufen u. a. Baustücken.

Zerkleinerungsmaschinen
Pressen. :: :: Formen.
Stampfmaschinen.

Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt bei Leipzig.

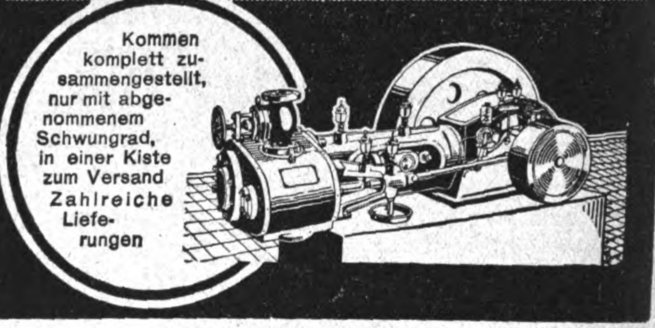
Besuch erbeten. Ständige Ausstellung
mit circa 50 Maschinen in Betrieb.
Korresp. u. Drucks. i. a. Kultursprach.

Katalog No. 70 frei.

Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm.
Starke & Hoffmann,
Hirschberg in Schlesien.

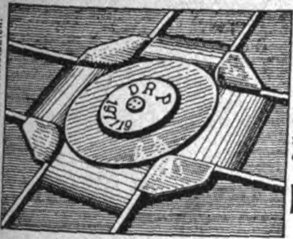
Dampfmaschinen
von einfachster Konstruktion, trotzdem sehr
wirtschaftlich arbeitend, auch für **Heissdampf**
geeignet, sind unsere Kleindampfmaschinen von
4—100 PS sogenannte

Kolonialdampfmaschinen.



Kommen
komplett zusammengestellt,
nur mit abgenommenem
Schwungrad,
in einer Kiste
zum Versand
Zahlreiche
Lieferungen

Patentiert in allen Kulturstaaten.

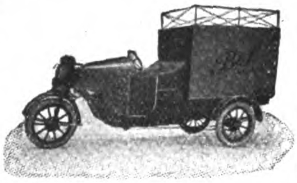


Verlegbare Kletter-Drehscheibe
für Kleinbahnen
von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen
sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen,
auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh.
Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss
zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen,
ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und
Schienenhöhe angeben.

Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Berliner Elektromobil-Fabrik
BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a G. m. b. H.
Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichs-
:: post und der Königlich Bayerischen Post ::

Elektrische Personen-
und Transport-Wagen



Im Gebrauch billigst, größte
Betriebssicherheit und
größte Sauberkeit!
Geräusch- und
geruchlos

Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos

Ideal-Rostschutzmittel „Stromalin"
hergestellt aus edelsten Rohmaterialien, ist das sparsamste
u. hervorragend bewährte Erzeugnis der Gegenwart.
Angelegentlichst empfohlen. — Auf Wunsch
Musterdose. — Prospekt gratis.
Probe-kg-Dose Mark 3.—.

G. A. STEINMEYER & Co., Hannover,
Kommand.-Ges. Georgspalast.
Auslandsbestellungen gegen Voreinsendung des Betrages.

Glas aller Art

Spezialität:
Antik- u. Cathedralglas für Glasmalereien.
Zierglas für Kunstglasereien.
Fensterglas, Spiegelglas, Signalglas, Drahtglas, Rohglas usw.

A. C. Fischer, Witten (Westf.)

Sauerſtoff 99,5%, Waſſerſtoff 99,5%
erhalten Sie ſtändig uno zuverläſſig durch unſeren
Modernen Elektrolyſeur „Syſtem Sürth"
D. R. P.

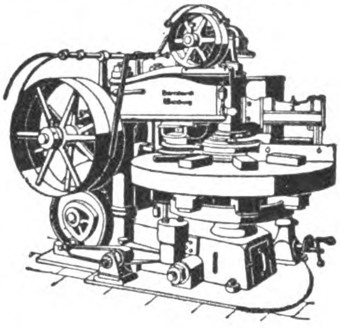
Anſchaffung komplett 5-9000 M. Selbſtkoſten pro cbm Sauerſtoff 25-60 Pfg.
Wenig Bedienung, wenig Raum, große
Wirtſchaftlichkeit, enorme Erſparnis.

Weitere Spezialitäten:
Eis- und Kühlmaſchinen, Hoch- und
Niederdruck-Kompreſſoren, Kohlenſäure-Anlagen, Waſſer-, Entlüftungs-, Enteiſenungs- und Entſäuerungs-Anlagen.

Maſchinenfabrik Sürth, G. m. b. H.
Sürth b. Köln a. Rh. / Abt. Electrolyſe

→ **Cudell-Petroleum- u. Rohöl-Motoren, Berlin N. 65** ←

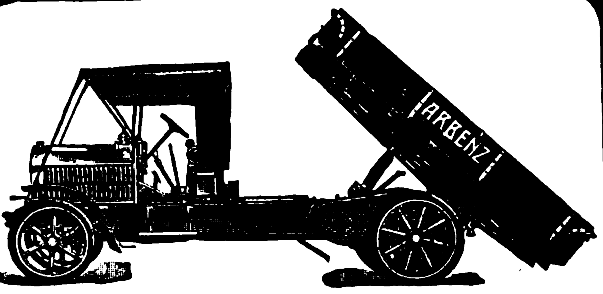
Sandverwertung
durch Fabrikation von
Mauersteinen, Dachziegeln,
Mosaik- und Trottoirplatten



Pressen aller Art.
Mischmaschinen, Kollergänge, Formen usw.

Nach allen Teilen der Welt Einrichtungen mit Produktionen von 1—30 Millionen pro Jahr geliefert.

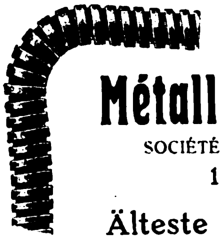
Dr. Bernhardi Sohn G. E. Draenert
Gegr. 1854. **Eilenburg 50 bei Leipzig** Gegr. 1854.



ARBENZ
Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse
unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).



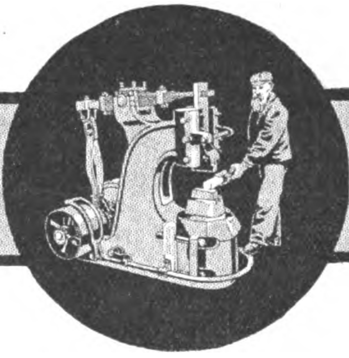
Manufacture
Métallurgique de la Jonchère.
SOCIÉTÉ ANONYME AU CAPITAL DE 200 000 FRANCS
18, rue Guersant, PARIS (17e)

Älteste
Metallschlauch-Fabrik
der Welt

Katalog gratis und franco

Repräsentanten und Wiederverkäufer im Auslande gesucht.

Ajax-
Verbundfeder-
Hämmer



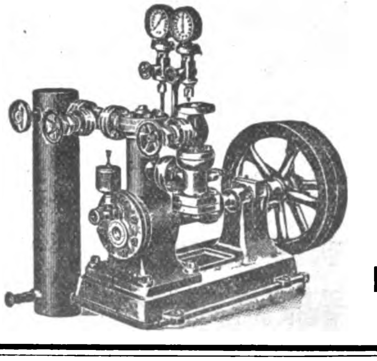
Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauſer Allee

Schädlings-Vertilger
Zur Vernichtung von
Mäusen
Hamstern
Kaninchen
Ameisen
usw. in Land- und Forstwirtschaft.
Preise hierfür auf gefl. Anfrage.

Schädlings-Vertilger

Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, Westfalen, Deutschland

Compressions
Eis-, Kühl- u. Gefrier-Anlagen



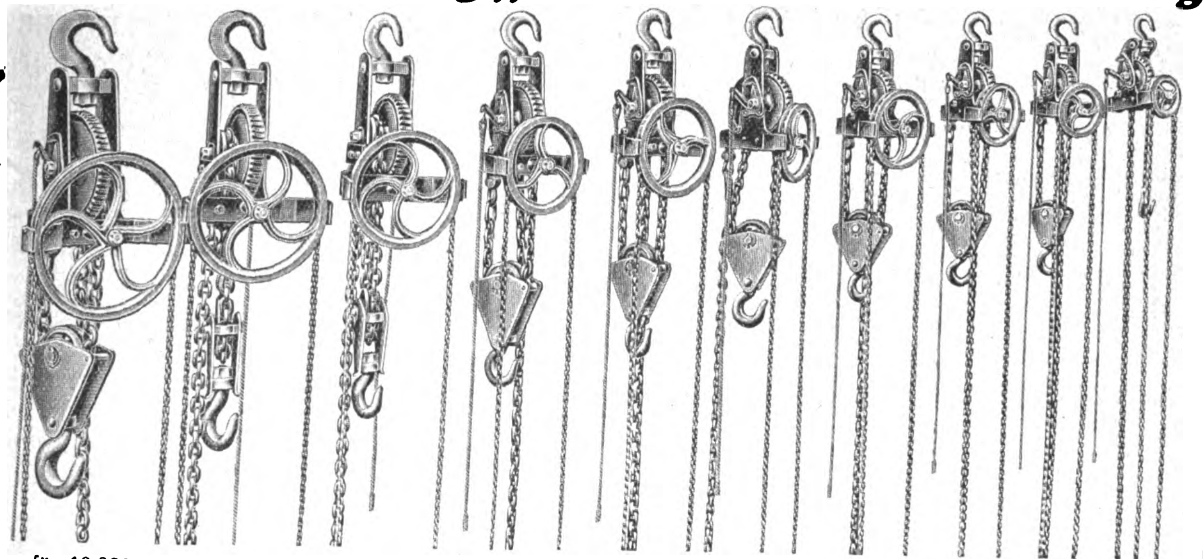
Klein-Eismaschinen
für Motorbetrieb
Hand-Eismaschinen
Neueste Specialität für die Tropen.
Leichte Bedienung durch jeden Laien.

Leop. Ziegler,
Berlin N. 65.

Cudell-Gasolin- u. Nafta-Motoren, Berlin N. 65

Wilhelmi Hebezeug-Fabrik Mülheim-Ruhr
G. m. b. H.

Patent-Flaschenzug „Mork“ mit verh. Ausrückung

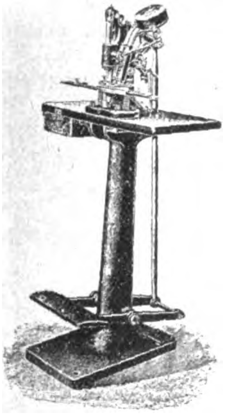


für 10 000	7 500	6 000	5 000	4 000	3 000	2 000	1500	1 000	500
M. 212.40	160.50	133.20	100.—	89.30	71.—	64.40	54.—	49.70	43.20

Kilogramm-Tragkraft.

Preise einschl. 3-Meter-Hub-Ketten fob Hamburg oder Antwerpen.

Exportvertreter: H. Stahl, Hamburg I, Holzdamm 44.

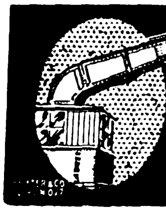


Strubelt & Jenner
G. m. b. H.
BARMEN-U.
Postfach 17.
*
Lieferanten sämtlicher
Druckerei- und Papierverarbeitungs-Maschinen.

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften/Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

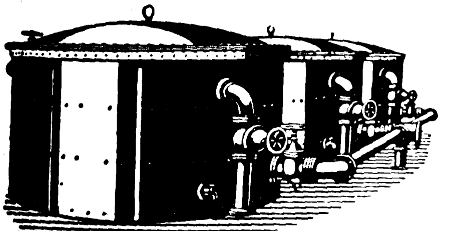
Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre, Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen



KRANE
WINDEN
FLASCHENZÜGE
Paul Weyermann G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof

Moderne Schnellfilter
Rückspülung mit u. ohne Rührwerk



in offener und geschlossener Bauart f. alle Zwecke.

Wasser-Reinigungs-Anlagen. — Vorwärmer-Anlagen. — Abdampf-Verwertungs-Anlagen.

Langjährige Erfahrung. Erste Referenzen.

Brunner & Co. G. m. b. H., Mannheim a. Rh.

Zimmermann-Werke Chemnitz i. S. 80

Unsere langjährige Spezialität:

Holzbearbeitungsmaschinen

aller Art in modernsten Ausführungen mit Patent-Kugellagern und Bronce-Ringschmierlagern, geschliffene Wellen etc.

Serien-Fabrikation, daher schnellste Lieferung!

Verlangen Sie unsere Sonder-Prospecte!

Tüchtige Wiederverkäufer und Vertreter an allen größeren Plätzen gesucht.

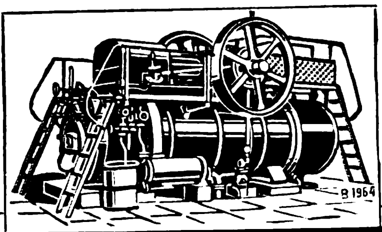
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

GRANDS PRIX: Brügge 1903, Luxemburg 1903, Antwerpen 1904, Mailand 1906
Bukarest 1906, WELTAUSSTELLUNG Brüssel 1910, Turin 1911

LOKOMOBILEN

FÜR SATT- UND HEISSDAMPF, FAHRBAR UND STATIONÄR
VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ

Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlage mit Leistungen bis 1000 PSe.



Export nach allen Weltteilen

Jahresproduktion 2000 Lokomobilen

CORONA
Fahrrad-Werke & Metall-Industrie
CORONA
Fahrräder
Fahrräder
CORONA FAHRRADWERKE u. METALLINDUSTRIE A.-G. BRANDENBURG a. H.
Überall zu haben; wo etwa nicht vorrätig, wolle man sich direkt an uns wenden.

Corona Fahrradwerke und Metall-industrie A.-G., Brandenburg a. H.

Wald-Himbeersaft
Natur-Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Feinste Garten-Möbel aus Rohr u. Holz
Franz Birnstiel Coburg
PS

Reich illustr. Catalog
auch Papier
Brief
Blumen-
körbe.

Franz Birnstiel, Coburg E.

Gütermann's Nähseide

DIE BESTE
Gütermann & Co. Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE

Im Gebrauch die billigste.

Mehl u. Schrot gleichzeitig liefert
Schrotmühle „Veraklit"

Aug. Gruse
Schneidemühl 25.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

Die besten Konserven sind
TÜRK & PABST's
FRANKFURT-MAIN
Frankfurter Würste.
Käse-Fisch-Fleisch-Konserven,
Mayonnaise, Senfe, Tuben-Delikatessen.
In Exportkreisen bevorzugte Marke.

Sämtliche Artikel für
Centralheizungen, Warmwasserbereitung, Trocken- u. Lüftungs-, Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export
HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

DAS IDEALE ABFÜHRMITTEL
PURGEN
WOHLSCHMECKEND MILDE VERLÄSSLICH.
DEPOTS IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGUERIEN DER GANZEN WELT.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Welt-Krieg und Wirtschaftsleben. — Finanzielle Mobilmachung. — Ist Österreich wirtschaftlich gerüstet? — Die Kriegsrüstung der Reichsbank. — Wochen-Chronik der Börse. — Amerikanische Schiffahrt im Weltkrieg. — Der Krieg und die Sparer. — Die westdeutschen Banken und der Krieg. — Die finanzielle Kriegsbereitschaft der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Neue Bücher. — Briefwechsel der Redaktion. — Stellen-Angebote und -Gesuche. — Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und sonstigen kohlensauren Erfrischungsgetränken. — Unkrautbekämpfung durch Kalisalze. — Wie bewahrt man am besten Mais auf?. — Herstellung der effektiven Sonnentemperatur durch Professor Dr. Lummer.

Welt-Krieg und Wirtschaftsleben.

Von Dr. G. Tischert, Berlin.

Berlin, 1. August.

Weltkrieg! Dieses ominöse Wort, das auszusprechen selbst der größte Pessimist sich bisher scheute, ist heute auf aller Lippen und wird laut in die Welt hinausgeschrien. Die Hoffnung der Friedensfreunde, daß die Kriegsgefahr noch einmal beschworen werden würde, ist leider unerfüllt geblieben. Der Weltkrieg ist da und Europa erdröhnt unter den Schritten der Gewappneten. Bevor noch das letzte entscheidende Wort gefallen war stockte bereits das Herz des Welthandels, die Weltbörsen waren erschüttert und hatten zumeist ihre Tätigkeit vollständig eingestellt. Die Pariser Börse hatte schon seit dem 27. Juli keinen Verkehr mehr in der Kulisse. Die Londoner, die Petersburger und die österreichischen Börsen sowie alle anderen wurden geschlossen, nur die Berliner Börse, wenn auch der Terminhandel an ihr eingestellt war, hielt noch den Kassamarkt offen, bis die Erklärung des Kriegszustandes am 31. Juli auch diesem ein Ende machte.

Was vor Wochen noch als eine Unmöglichkeit angesehen wurde, ist in wenigen Tagen Tatsache geworden. Die Feder sträubt sich, dieses zu bekennen, aber da Deutschland, das bis zur letzten Minute den Frieden gewollt hat, das Schwert in die Hand gezwungen wurde, so wird es einmütig aufstehen und furchtlos in den Kampf ziehen, denn wir Deutschen fürchten Gott und niemand auf Erden, wer es auch sein möge. Und wie vor 44 Jahren der Sieg sich an unsere Fahnen geheftet hat, so wird ein gütiges Geschick uns auch diesmal wieder siegreich heimkehren lassen, denn ein großes Volk, das eine gerechte Sache verteidigt, ist unüberwindlich.

Freilich werden böse Tage und schwere Stunden kommen, denn Kriege wie die heutigen, welche die Volksheere miteinander ausfechten, packen die Nationen an ihren tiefsten Wurzeln und machen sich in jedem Äderchen des politischen und wirtschaftlichen Körpers bemerkbar. Die Internationalität des Weltverkehrs wird unterbunden werden, die Länder schließen sich gegenseitig ab. Der Verkehr auf den Weltmeeren gerät ins Stocken. Schon die Möglichkeit eines solchen Zustandes hat die Weltbörsen deroutiert und den Geldmarkt in die größte Verwirrung gebracht. Nachdem die Effektenmärkte schon seit Wochen schwer gelitten hatten, ist nun auch ein Sturm über den Geldmarkt dahingebraust. Der deutsche Geldmarkt, der der erste war, welcher sich nach den Wirren des Balkankrieges erholt hatte, während die anderen noch schwer zu kämpfen hatten, war in den letzten Monaten recht flüssig gewesen. Infolgedessen konnte Deutschland Anleihen abschließen, während Frankreich, der ehemalige Bankier der Welt, diese seine Eigenschaft mehr und mehr einbüßte. Aber der Kapitalmarkt blieb merkwürdig zurückhaltend. Tägliches Geld war im Überfluß vorhanden, solches für längere Zwecke jedoch kaum erhältlich. Die politische Unsicherheit gab zu jener Zurückhaltung Veranlassung, und wie berechtigt diese war, zeigt sich heute klar. Der Ausbruch des Krieges zwischen Österreich und Serbien veranlaßte alsbald die Österreichisch-Ungarische Bank zu einer Diskonterhöhung, ihr folgte stehenden Fußes die Russische Staatsbank und am 30. Juli haben neben der Bank von England und der Bank von Frankreich alle übrigen Zentralnotenbanken Europas ihre Zinsraten erhöht. Unter diesen Umständen hat auch die Reichsbank ihren Diskont um 1 Proz., d. h. für Wechsel auf 5 Proz. und für Lombard auf 6 Proz. erhöht. Trotzdem stellt sich der Zinsfuß heute noch um ein volles Prozent niedriger als zu derselben Zeit des Vorjahres, was um so bemerkenswerter ist, als die Reichsbank in den letzten Wochen mehr wie im Vorjahre in Anspruch genommen ist. Ein Zwischenausweis der Reichsbank vom 29. Juli zeigt einen Rückgang des Metallbestandes um 59 Mill. Mark (i. V. 5 Mill. Mark), die Anlagen erhöhten sich um 655 Mill. Mark (4 Mill. Mark Abnahme), der Bestand an Schatzanweisungen des Reiches ist um 16 Mill. Mark zurückgegangen (8 Mill. Mark). Die so absorbierten Mittel blieben aber der Reichsbank insofern erhalten, als die Giroeinlagen um 250 Mill. Mark zunahmen, während sie im vorigen Jahre um 22 Mill. Mark sich verringerten. Am 29. Juli war eine Notendeckung von 480 Mill. Mark vorhanden (i. V. 312 Mill. Mark). Unter den obwaltenden Umständen kann man den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen, denn Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft ist über jeden Zweifel erhaben.

Die abgelaufene Berichtswoche war wohl eine der erregtesten, welche die hiesige Börse jemals durchgemacht hat. Selten waren die Börsenbesucher in so pessimistischer Stimmung in der Burgstraße erschienen, wie am Montag, glaubte man doch, eine neuerliche Auflage der Panik vom Sonnabend erleben zu sollen. Aber wie so oft an der Börse nach vollendeten Tatsachen eine Beruhigung eintritt, so auch dieses Mal. Der Greysche Vorschlag wurde als günstig für die Erhaltung des Friedens aufgenommen und daher setzten auf den

Ultimomärkten die Kurse zum Teil erheblich höher ein. Freilich war der Kassamarkt recht schwach, am Dienstag war das Bild ein umgekehrtes. Die Ultimomärkte lagen schwächer, weil noch viel unversorgte Ultimoware an den Markt gebracht wurde, dagegen zeigte der Kassamarkt ein recht festes Aussehen. Am Mittwoch hingegen war die Börse einer sehr starken Belastung ausgesetzt, nachdem tags vorher die Kriegserklärung Österreichs an Serbien erfolgt war. An den deutschen Abendbörsen in Frankfurt und Hamburg war einer Panik nur dadurch vorgebeugt, daß an ersterer Börse der Nachbörsenverkehr eingestellt und an letzterer überhaupt kein Verkehr stattfand. Der panikartige Kurssturz an der New Yorker Börse, der einzigen, welche infolge der Zeitdifferenz am Dienstag noch Verkehr hatte, ließ für Mittwoch nichts Gutes erwarten. Es kam indes nicht zum äußersten, da der Börsenvorstand beschlossen hatte, den Terminverkehr bis auf weiteres zu sistieren. Zur Abwicklung von Juli-Engagements sollte indes soweit wie möglich um 1½ Uhr eine Kursfestsetzung stattfinden. Daß die Kurse erheblich niedriger sein würden, als am Tage vorher, lag auf der Hand, und in der Tat waren Rückgänge bis zu 20 Proz. zu verzeichnen. Auf dem Kassamarkt der Industriepapiere fanden wie gewöhnlich Kursnotierungen statt, die sehr erheblich sich unter die des Vortages stellten. Ein großer Teil der Kassapapiere wurde indes nicht notiert, weil die Differenzen sich hier allzu erheblich gestellt hätten. Am Donnerstag blieb die Notierung der Kassapapiere aufrecht erhalten. Und wenn das Angebot auch nicht sehr erheblich war, so war doch, bei der geringen Nachfrage, es nicht zu vermeiden, daß wiederum erhebliche Kursrückgänge sich vollzogen. Auch am Freitag sollten die Kassapapiere notiert werden, indes wurde dieser Beschluß aufgehoben, als die obenerwähnte Bekanntmachung erschien, daß Deutschland in Kriegszustand erklärt sei. Im Gegensatz zu den Rückgängen auf den Effektenmärkten standen die sprungweisen Steigerungen an der Produktenbörse.

Mit Bangen sieht man dem morgigen Zahltag entgegen, aber schon vorher haben eine ganze Reihe Makler und kleinerer Bankiers ihre Zahlungsunfähigkeit angekündigt. Der Börsenvorstand hat beschlossen, daß auch Sonnabend jeglicher Börsenverkehr ausfallen solle, wenngleich die Börsenräume geöffnet bleiben. Es steht leider zu befürchten, daß weitere Geldverteuerungen eintreten werden, schon spricht man davon, daß die Österreich-Ungarische Bank eine neuerliche Heraufsetzung ihrer Zinsrate beabsichtige.

Wenn eines uns mit einer gewissen Genugtuung heute erfüllen kann, so ist es die Tatsache, daß Deutschland der Krisis wirtschaftlich und finanziell heute besser gegenübersteht als beim Ausbruch des ersten Balkankrieges und zur Zeit der Marokko-Affäre. Damals hatte Frankreich in Deutschland ungefähr eine halbe Milliarde Frank Guthaben, die es plötzlich zurückzog. Deutschland hat diese Summen zurückgezahlt ohne jede Schädigung für seine wirtschaftlichen Interessen. Heute ist Deutschland an das Ausland nicht mehr verschuldet, eher dürfte das Gegenteil der Fall sein. Damals befanden wir uns auf dem Kulminationspunkt einer Hochkonjunktur, in welcher jeder einzelne seinen Kredit auf das schärfste angespannt hatte. Infolge der Kreditbeschränkungen, welche seit Jahr und Tag auf Anregung des Reichsbankpräsidenten die Banken geübt haben, sind Kreditüberspannungen nicht mehr vorgekommen. Und der Rückgang der Konjunktur hat bei vielen Unternehmungen dahin geführt, daß ihre Bankschulden abgetragen bzw. verkleinert worden sind.

*

Kurz vor der Mobilmachung erlebte die Finanzwelt noch verschiedene unangenehme Überraschungen. Das größte Aufsehen erregten die Maßnahmen der Bank von England, die durch bisher nie dagewesene Erhöhungen der Diskontrate dem voraussichtlichen Kredit- und Goldbegehr vorzubeugen suchte. Am 30. Juli war sie unter dem Einfluß der an sie herantretenden Anforderungen mit ihrem Wechselzinsfuß von 3 auf 4 Proz. gegangen, eine Maßnahme, wie sie auch in normalen Zeiten häufig nötig wird. Tags darauf erfolgte jedoch ganz unvermutet eine **Heraufsetzung der Diskontrate von 4 auf 8 Prozent.** Dieses Vorgehen hatte offensichtlich einen weitergehenden Zweck, als die bloße Sicherung der heimischen Valuta. Acht Proz. Bankdiskont in England bedeutet für den Kreditverkehr in Europa Zinssätze von 9 bis 10 Proz. und mehr, die Etablierung eines Geldleihwertes, wie er bisher nur in Ländern dritten und vierten Ranges und selbst da nicht als Regel Geltung hatte, die Errichtung einer Schutzmauer um die Bank von England, die in der Tat schier unübersteiglich scheint.

Es sollte aber noch nicht dabei bleiben. Mit dem Wachsen der Gefahr stieg die Nervosität der englischen Finanz-Machthaber und der 1. August brachte **eine weitere Erhöhung der Bankrate von 8 auf 10 Prozent.** Niemals wohl ist die Diskontpolitik, die noch in erster Linie von wirtschaftlichen Erwägungen abhängig gemacht wird, in ähnlicher Weise zugleich als politischer Machtfaktor ausgespielt worden, aber die Krise, die Europa bedroht, ist in jeder Beziehung so ohne jedes Analogon, daß das Ungewöhnliche auch die ungewöhnlichen Mittel nicht mehr verwunderlich erscheinen läßt.

Der Banksatz von 10 Proz., schreibt die

Vossische Zeitung

wirkt gleich jener Gesetzesbestimmung, die dem Engländer in Kriegszeiten verbietet, seine Schulden an den Gläubiger in Feindesland zu zahlen. Er verschließt den englischen Kapitalsmarkt jedwedem legitimen Kreditbedarf, und scheint bestimmt, alles verfügbare flottante Kapital mit Gewalt nach der Themse zu ziehen, damit es dort von Englands Finanzwelt fruchtbar verwendet werden kann. Niemand vermag zu sagen, ob die Rate von 10 Proz. nicht als ein Mittel gedacht ist, Großbritanniens Macht in dem Kampf der Völker zu erhöhen. Solange freilich nicht die Gründe bekannt sind, die das Direktorium der Bank von England zu einem so folgenschweren Schritt bewogen haben, kann man sich nur in Vermutungen über den Zweck von alledem ergehen. Zur Stunde kennt man bei uns nicht einmal die äußeren Symptome, mit denen die ungeheuerlichen Diskonterhöhungen der ältesten Notenbank der Erde nach außen hin gerechtfertigt werden könnten.

Daß die Organisation des englischen Notenwesens auf veralteten Grundsätzen beruht, ist freilich kein Geheimnis. Die Peels-Akte, auf denen sie beruht, sind siebzig Jahre alt und verdanken nur dem echt englischen Konservatismus ihren Fortbestand bis zum heutigen Tage. Keine Notenbank von Belang, die seitdem gegründet wurde, hat sie sich zum Muster gewählt, und ihre Unzulänglichkeit hat sich wiederholt in weniger ernsten Tagen, als wir sie jetzt erleben, erwiesen. Dreimal, in den Jahren 1847, 1857 und 1866, hat sich England genötigt gesehen, die Peels-Akte vorübergehend außer Kraft zu setzen und Banknoten in Umlauf zu setzen, die nicht nur durch Regierungssicherheiten und Metall gedeckt sind. Wird England sich auch jetzt zu diesem Schritt entschließen oder entschließen müssen? Die Frage liegt nahe in einem Augenblick, wo auch die englische Regierung im Verein mit den Organen der Bank über die „Ergänzung der gesetzlichen Zahlungsmittel“ Beratungen gepflogen hat. Zwar waren die Besprechungen, wie amtlich versichert wird, nur präventiver Art, aber die Annahme liegt nahe, daß sie bald praktische Bedeutung erlangen können. Dann wird sich auch das englische Publikum an den Gedanken gewöhnen müssen, daß nicht jede englische Banknote schlechthin den Gegenwert von effektivem Gold darstellt, sondern auch zu gutem Teil das Vertrauen auf eine gesunde Kreditwirtschaft repräsentiert. Wir wollen nicht behaupten, daß solche Erwägungen eine rein englische Angelegenheit sind, aber auch den Eindruck einer solchen Tatsache nicht überschätzen. Keine Notenbank der in den Krieg verwickelten Länder hat sich von der Sensation der englischen Diskontsprünge verleiten lassen, dem Beispiel der Bank von England zu folgen, und das Vertrauen Deutschlands auf seine finanzielle Rüstung ist nicht geringer als die Zuversicht auf unser braves Heer.

Finanzielle Mobilmachung.

Deutschlands Geldbedarf im Kriegsfall.

Die unheimliche, drohende Weltlage, die der nun zur Tatsache gewordene Weltkrieg geschaffen hat, lenkt den Blick ganz naturgemäß auf unsere finanzielle Kriegsbereitschaft, die, wie gleich vorweg bemerkt sein mag, nichts zu wünschen übrig läßt. Sehen wir zunächst einmal, welche Kosten für den gegenwärtigen Krieg auf Grund der in früheren Kriegen gemachten Erfahrungen in Ansatz zu bringen sind. Wenn man bedenkt, daß im russisch-japanischen Kriege Rußland pro Mann und Tag 10 M. aufbringen mußte, und daß im deutsch-französischen Kriege die Ausgaben pro Mann und Tag auf 6 M. zu berechnen sind, so wird man angesichts der verteuerten Lebenslage heute damit rechnen müssen, daß pro Kopf und Tag heute ein Aufwand von 10 M. nötig ist. Dabei darf freilich nicht außer Betracht bleiben, daß bei den Massenheeren der Gegenwart eine lange Dauer eines intensiv geführten Krieges der Großmächte als ausgeschlossen gelten muß. Immerhin wird man gut tun, zur Vermeidung eines Trugschlusses die Dauer eines Zukunftskrieges auf ein Jahr zu berechnen. Nimmt man das an und legt der Berechnung eine am Kriege beteiligte Truppenmacht von 3 Millionen Köpfen zugrunde, so ergibt sich für einen Zukunftskrieg von einjähriger Dauer ein Kostenaufwand von rund 11 Milliarden Mark.

Von dieser Summe würde ein Hauptteil, der mit einem Achtel des Gesamtbetrages nicht zu hoch berechnet ist, schon in den ersten Wochen der Mobilmachung fällig werden, da der Aufmarsch und die Armierung der Festungen bedeutende Summen in Anspruch nehmen. Diese rein militärischen Mobilmachungskosten erhöhen sich weiterhin noch durch den gesteigerten Bedarf von Handel, Industrie und Landwirtschaft, der dem Geldmarkt zu befriedigen bleibt, sowie durch die Geldrüstung, die das Zurückziehen von Guthaben, Spargeldern und Depositen nötig macht. Nimmt man die Geldbedürfnisse von Handel, Industrie und Landwirtschaft mit 1000 Mill. Mark und die Rückforderungen der ängstlich gewordenen Sparer mit 250 Millionen Mark an, so ergibt sich ein Gesamtbedarf von 2600 Millionen Mark, der für die erste Mobilmachungswoche eines europäischen Krieges vorhanden ist.

Wir haben die Beruhigung, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit und Bereitschaft Deutschlands, die in Frankreich zumal in jüngster Zeit häufig angezweifelt wurde, so hoch entwickelt ist, daß die Deckung der entsprechenden Bedarfsquote dem deutschen Geldwesen keine Schwierigkeiten bereitet. Ist doch unser Volksvermögen im Laufe der langen Friedensjahre in ungewöhnlichem Grade erstarkt. Nach einer Schätzung Schmollers aus dem Jahre 1902 war das deutsche Nationalvermögen damals mit 200 Milliarden anzunehmen, und seither kann man gut und gern mit einer durch die Ersparnisse bedingten Anreicherung von 2 bis 3 Milliarden im Jahre rechnen. Berücksichtigt man daneben die Wertzuwachssteigerung, so dürfte eine Schätzung des deutschen Volksvermögens auf 240 Milliarden Mark kaum zu hoch gegriffen sein. Fügt man weiter hinzu, daß das Gesamteinkommen des deutschen Volkes auf rund 30 Milliarden zu berechnen ist, so würden 5 Prozent des Volksvermögens oder 3 Prozent des Volkseinkommens genügen, um die Gesamtkosten eines einjährigen Krieges zu decken.

Das sind Ausfälle, die durch die Ersparnisse in vier bis fünf normalen Friedensjahren bequem wieder eingebracht werden können. Dazu kommt, daß Deutschland auch in Sachen der Staatsschuldenlast ungleich besser gestellt ist als andere Länder. Während von der Staatsschuld auf den Kopf der Bevölkerung in Frankreich 513,32 Mark, in England 330,73 M. entfallen, beläuft sich der Betrag für Deutschland auf nur 309,49 M., wobei nicht außer acht bleiben darf, daß über die Hälfte der deutschen Staatsschulden in produktiven Unternehmungen wie Eisenbahnen und Bergwerken werbend angelegt worden ist. Und daß unsere Großbanken allen Eventualitäten gegenüber stark genug gerüstet sind, um ihrerseits die Flottheit der Mittel in kritischer Zeit zu verbürgen, ist eine Tatsache, mit der so sicher gerechnet werden kann wie mit der starken Goldrüstung der Reichsbank, in der die finanzielle Kriegsbereitschaft des Deutschen Reiches ihren imposanten Ausdruck findet. Kurz, wir haben die beruhigende Sicherheit, daß Deutschland finanziell auf alle Fälle gerüstet, und daß das deutsche Volk nach Maßgabe seines Einkommens und Vermögens durchaus befähigt ist, die Lasten eines großen Krieges zu tragen.

Ist Österreich wirtschaftlich gerüstet?

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Artikel des Gouverneurs der Allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt, Geheimen Rates Dr. Rudolf *Sieghart*, über die österreichische Volkswirtschaft und den Krieg. Der Verfasser stellt die Frage, ob die Bevölkerung Österreichs mit Vertrauen auf die *volkswirtschaftliche Rüstung* des Staates blicken dürfte, und erklärt, daß diese Frage unbedingt und uneingeschränkt zu bejahen sei. Die österreichische Volkswirtschaft sei *gegen alle Wechselfälle des Krieges gewappnet*. Was schwach und unsicher gewesen sei, sei in den wiederholten krisenhaften Bewegungen der letzten Monate längst abgefallen und niedergesunken. Übriggeblieben sei der feste Stamm, und der sei gesund und widerstandsfähig. Jede Besorgnis und jede Angst um Besitz und Gut, das legalen Organen der österreichischen Finanzwirtschaft anvertraut sei, sei Unsinn und Frevel.

Der Artikel betont, daß man im Momente eines Krieges niemals vergessen dürfe, daß erfahrungsgemäß Kriegen *Epochen wirtschaftlichen Aufschwunges folgen*, wie sich dies mit außerordentlicher Deutlichkeit nach dem deutsch-französischen Kriege, nach dem Burenkriege und nach den letzten Balkankriegen gezeigt habe. Der modernen Volkswirtschaft wohne eben eine wunderbare Kraft der Erneuerung inne, dank der sie sich mit außerordentlicher Raschheit erhole. Vor allem dürfe aber nicht vergessen werden, daß es sich bei dem Kriege gegen Serbien um einen Krieg für die Volkswirtschaft handle, der die fortwährenden Alarmierungen durch die Wühlarbeit der großserbischen Bewegung erspart werden müssen.

Der Verfasser stellt fest, daß *weder für die österreichische Währung noch für die* staatlichen Schuldtitel infolge des Krieges etwas zu besorgen sei. Das österreichische Geldsystem beruhe auf so sicheren Grundlagen wie irgendeines in Europa. Die Renten trügen zu den gegenwärtigen Kursen reichlich fünf Prozent, was eine ungewöhnlich hohe Rentabilität bedeute, um so mehr, als an Konvertierung in absehbarer Zeit nicht gedacht werde. Wer trotzdem in einer Zeit wie der heutigen Renten verkaufe, schädige nicht nur den Staat, sondern auch sich selbst, denn er erleide beim Kauf unwiederbringliche Verluste. Noch törichter würde es aber sein, Sparkassen- und Bankeinlagen abzuheben, um das bare Geld nach Hause zu tragen. Das abhebende Publikum büße Zinsen ein, und der dem Wirtschaftsleben zur Verfügung stehende Vorrat an Zahlungsmitteln werde zwecklos verringert.

Die Kriegsrüstung der Reichsbank.

Die Festsetzung eines englischen Bankdiskonts von 10 Proz. zwang naturgemäß die deutsche Reichsbank zu Gegenmaßnahmen. Der Zentralausschuß der Reichsbank wurde am 1. August um 12 Uhr mittags einberufen, um sich über eine neue Diskonterhöhung schlüssig zu machen. Die Beratungen ergaben die Notwendigkeit, den Diskont weiter um 1 Proz. auf 6 Proz. zu erhöhen.

Die Bewegung des Diskontsatzes der Reichsbank in den letzten Jahren wird durch folgende Tabelle gekennzeichnet:

Vom 8. November	1907	7½	pCt.	Vom 6. Februar	1911	4½	pCt
„ 13. Januar	1908	6½	„	„ 18. „	„	4	„
„ 25. „	„	6	„	„ 20. September	„	5	„
„ 8. März	„	5½	„	„ 11. Juni	1912	4½	„
„ 27. April	„	5	„	„ 24. Oktober	„	5	„
„ 4. Juni	„	4½	„	„ 14. November	„	6	„
„ 18. „	„	4	„	„ 28. Oktober	1913	5½	„
„ 16. Februar	1909	3½	„	„ 12. Dezember	„	5	„
„ 20. September	„	4	„	„ 23. Januar	1914	4½	„
„ 11. Oktober	„	5	„	„ 6. Februar	„	4	„
„ 21. Januar	1910	4½	„	„ 31. Juli	„	5	„
„ 10. Februar	„	4	„	„ 1. August	„	6	„
„ 26. September	„	5	„				

Mit unverminderter Pünktlichkeit erschien am 3. Aug. der Ausweis der Reichsbank über die letzte Juli-Woche. Man ersieht daraus, daß sich die Kriegszeit durch die ganz beträchtlich gestiegene Inanspruchnahme der Mittel der Bank bemerkbar macht, ohne daß dem durchaus befriedigenden Eindruck des Standes der Reichsbank nennenswert Abbruch getan wäre! In erster Reihe ist mit Genugtung festzustellen, daß der Metallbestand der Reichsbank am 31. Juli trotz der starken Abforderungen noch immer 1528 Millionen beträgt, darunter 1253,2 Millionen Gold. Außerdem besaß die Reichsbank noch 33,4 Millionen Reichskassenscheine und 11,5 Millionen Noten anderer deutscher Notenbanken. Die Inanspruchnahme durch Wechsel und Schecks hat die Riesensumme von nahezu 2,1 Milliarden erreicht; die Lombardforderungen sind auf 202,2 Millionen und die Inanspruchnahme durch das Reich auf 396,6 Millionen gestiegen. Auf der Passivseite hat der Notenumlauf sich auf die Rekordsumme von 2909,4 Millionen erhöht, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten (Giro-Einlagen) sich auf 1258,5 Millionen belaufen.

Die Öffentlichkeit kann aus diesen Zahlen von neuem entnehmen, daß zu Bedenken oder gar Besorgnissen wegen Deutschlands Finanzkraft kein Grund vorliegt, und daß es namentlich ebenso unsinnig wie verwerflich ist, die unbedingte Vollwertigkeit der deutschen Banknoten auch nur im geringsten in Zweifel zu ziehen! Überdies stehen gesetzgeberische Maßnahmen bevor, die besonders die Vermehrung der Umlaufsmittel und auch eine noch größere Erleichterung und Beschleunigung des Geldverkehrs zur Folge haben werden.

Wochen-Chronik der Börse.

Die furchtbaren gewaltsamen Veränderungen, welche die Katastrophe des europäischen Krieges auf dem Geldmarkt bewirkte, erläutert folgende, von der „Berliner Morgenpost“ veröffentlichte chronologische Zusammenstellung der Börsenvorgänge der letzten Woche.

27. Juli. Die Berliner Banken beschließen außerordentliche Maßnahmen, um Börsenfirmen zu unterstützen und das Privatpublikum vor dem Verschleudern von Effekten zu bewahren. Die Österreichisch-Ungarische Bank erhöht infolge des Krieges mit Serbien den Diskont von 4 auf 5 Proz. In Österreich werden die Effektenbörsen auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Berliner Börse ist beruhigt; man hofft auf eine Lokalisierung des Krieges. Privatdiskont 4 Proz. Ultimogeld 4½ Proz. Tägliches Geld 2 bis 3 Proz.

28. Juli. Der englische Staatssekretär Grey macht Vorschläge zur Entspannung der politischen Lage. Moratorium in Serbien. An der Berliner Börse vollziehen sich starke Schwankungen, doch funktioniert der Verkehr befriedigend; die Kauforders waren im Uebergewicht. Privatdiskont 4 Proz. Ultimogeld 4½ Proz. Tägliches Geld 2 bis 3 Proz.. Petersburger Drahtauszahlung 210½ à 208 M. (gestern 210 à 211 M.).

29. Juli. Österreich-Ungarn erklärt den Krieg gegen Serbien. Es erhöhen den Diskont: die Russische Staatsbank um ½ auf 6 bzw. 6½ Proz., die Niederländische Bank um 1 auf 4½. Einstellung des Ultimohandels an der Berliner Börse. Im Kassaverkehr wurden von 2500 Papieren etwa 1450 nicht notiert. Erschütterung am Devisenmarkt. Drahtauszahlung Petersburg ist zwischen 206,75 und 202 M. Privatdiskont 4 Proz. Haussebewegung am Berliner Getreidemarkt.

30. Juli. Teilweise Mobilisierung Rußlands. Es erhöhen den Diskont: die Bank von England um 1 auf 4 Proz. und die Belgische Nationalbank um 1 auf 5 Proz. An der Berliner Börse wird im Kassaverkehr nur etwa ¼ aller Werte notiert. Einstellung des freien Privatverkehrs in Berlin. Vollkommene Kopflosigkeit am Devisenmarkt. Der Privatdiskont wird nicht notiert. Schließung der Hamburger Börse. Die Petersburger Börse bleibt bis zum 1. August geschlossen, desgleichen ist der Amsterdamer Börsenverkehr eingestellt. Insolvenz der Norddeutschen Handelsbank. In Berlin erklären sich 7 Bankfirmen und eine Anzahl Makler für insolvent. Der Bochumer Verein erklärt wieder 14 Proz. und die Vereinigten Stahlwerke van der Zypen 8 (i. V. 12) Proz. Dividende.

31. Juli. Deutschlands Getreide- und Viehausfuhr-Verbot. Im Gebiet des Deutschen Reichs und Bayerns wird der Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Kaiser Wilhelm siedelt nach Berlin über. Der Reichstag wird einberufen. Ultimatum Deutschlands an Rußland und Anfrage in Paris. Es erhöhen den Diskont: die Reichsbank um 1 auf 5 Proz., die Bank von England um 4 auf 8 Proz., die Österreichisch-Ungarische Bank um 1 auf 6 Proz., die Bank von Frankreich um 1 auf 4½ Proz., die Schweizerische Nationalbank um 1 auf 4½ Proz., die Schwedische Reichsbank um 1 auf 5½ Proz. und die Rumänische Nationalbank auf 6 Proz. Der Pforzheimer Bankverein gerät in Zahlungsschwierigkeiten. Der Berliner Börsenvorstand beschließt, heute und morgen keine Kurse für Wertpapiere festzustellen. Die Londoner und New Yorker Börsen bleiben geschlossen, ebenso die Börsen in Hamburg, Odessa.

1. August. Allgemeine Mobilisierung des deutschen Heeres und der Marine. Allgemeine Mobilisierung in Österreich. Teilmoratorium in Österreich. Es erhöhen

den Diskont: die Reichsbank um 1 auf 6 Proz., die Sächsische Bank von 6 auf 8 Proz., die Bank von England von 8 auf 10 Proz., die Dänische Nationalbank von 5 auf 6 Proz., die Belgische Nationalbank um 1 auf 6 Proz. und die Schweizerische Nationalbank um 1 auf 5½ Proz. Berliner Börse geschlossen. Einstellung des Zeitgeschäfts an der Berliner Getreidebörse, im Lokogeschäft ist die Tendenz sehr fest.

Am Montag, dem 3. August, schreibt der

Berliner Lokal-Anzeiger:

Die Erregung, die in den Geschäftskreisen, wie im Privatpublikum beim Wochenschluß einen hohen Grad erreicht hatte, schien heute, soweit dies zu beobachten war, einer ruhigeren, vertrauensvolleren Haltung Platz gemacht zu haben. Nicht, daß man etwa den hohen Ernst der Lage unterschätzt hätte; aber man hatte sich mehr auf sich selbst besonnen, nachdem man sich mit kühlerem Blute davon Rechenschaft abzulegen begann, daß das gewaltige deutsche sieggewohnte Volksheer, sein tüchtiges, pflichtbewußtes Offizierkorps, „das uns die Gegner nicht nachmachen", und die hohe Autorität unserer Heeresführung auch in dem bevorstehenden schweren Ringen die alte ruhmreiche Tradition hochhalten werden. Auch die inzwischen erfolgten amtlichen Veröffentlichungen, die die Interessen des großen Publikums sowohl gegen Profitwut einzelner Geschäftsinhaber schützen als auch gegen das bedenkliche Umsichgreifen eines törichten Mißtrauens gegen die über jeden Zweifel erhabene finanzielle Rüstung trugen dazu bei, das Vertrauen zu heben und zu festigen.

Amerikanische Schiffahrt im Weltkrieg.

Präsident Wilson und die Führer im Kongreß sind nach einer Meldung vom 2. August übereingekommen, das Panamakanalgesetz durch eine Zusatzbill abzuändern, durch welche ausländischen Schiffen während der europäischen Krise die amerikanische Eintragung gestattet wird. Die Zusatzbill soll am 3. August dem Kongreß zur Annahme vorgelegt werden. Eine Abordnung von Leitern der westlichen Eisenbahnen sprach bei Präsident Wilson im Weißen Hause vor. Der Präsident erwähnte ihnen gegenüber die Bestrebungen, die amerikanische Handelsmarine auszubauen, um die Ernte verschiffen zu können. Er wies sodann auf die Notwendigkeit hin, daß bei den jetzigen außergewöhnlichen Verhältnissen ein Streik auf den westlichen Eisenbahnen vermieden werden müsse.

Der Krieg und die Sparer.

Die Kriegsgefahr hat das Heer der Sparer in die größte Aufregung versetzt. In Berlin wurden Banken und Sparkassen tagelang förmlich gestürmt, ohne daß sich jedoch besondere Schwierigkeiten für die Kassen ergeben hätten. Die Andrängenden wurden zumeist nur immer truppweise eingelassen. Die Kassenbeamten, durch zahlreiche Hilfsbeamte unterstützt, arbeiteten mit Hochdruck. Den Sparern wurden ohne weiteres die gewünschten Summen ausgezahlt. Der gleiche Andrang herrschte auf den Wechselkassen der Großbanken. Lange Zeit mußten die Kunden warten, bis an sie die Reihe der Auszahlung kam, doch wurde auch hier jeder Betrag anstandslos gezahlt. An den Fenstern der Filialen der Deutschen Bank wurde vormittags ein Plakat angebracht des Inhalts: „Ruhe behalten! Es wird alles bezahlt." Selbstverständlich wurde durchweg Gold und Silber in jeder Höhe ohne weiteres verabfolgt. Das Publikum staute sich zeitweilig auf der Straße vor dem Reichsbankgebäude. Auf die mehrfachen ausdrücklichen Hinweise, daß die Einlagen bei den Sparkassen selbst im Kriegsfalle durchaus sicher seien, griff sichtliche Beruhigung Platz.

Aus einer größeren Grenzstadt sind von einem Privatmann der städtischen Sparkasse in Berlin am 1. August sogar 100 000 Mark zur Aufbewahrung überwiesen worden.

In Frankreich scheint sich die Lage der Sparer und Sparkassen wesentlich schwieriger zu gestalten. Die Furcht vor dem Ausbruche eines Weltkrieges hat alle Schichten erfaßt und vor allem zu einem förmlichen Ansturm auf die Banken und Sparkassen Anlaß gegeben, worunter in Paris namentlich die Bank von Frankreich und die städtische Sparkasse zu leiden hatten. Schon am 30. Juli frühmorgens waren die Kassenschalter der Bank von Frankreich von Tausenden von Menschen belagert, die alle ihr Papiergeld in Hartgeld umgewechselt haben wollten. Das Papiergeld scheint in Paris augenblicklich überhaupt keinen Wert zu haben, niemand will Papiernoten entgegennehmen, alles verlangt Zahlung in Hartgeld. Auch in den Gast- und Caféhäusern weigert sich das Personal, Banknoten anzunehmen. In den Wechselstuben muß man für 100 Franken Hartgeld 105 Franken Papiergeld bezahlen. Die Bank von Frankreich wird zur Herausgabe von kleinen Noten im Betrage von 5 und 20 Franken schreiten, um auf diese Weise das Papiergeld wieder in Kurs zu bringen, denn so kleine Noten dürften im Verkehr wohl nicht zurückgewiesen werden. Die städtische Sparkasse hat sich bei dem Ansturm sogar schon veranlaßt gesehen, den sogenannten Notparagraphen in Kraft treten zu lassen, der bestimmt, daß jedem Sparer von seinem Guthaben nur alle 14 Tage 50 Franken ausbezahlt werden dürfen.

Daraus ist zu ersehen, daß man in Frankreich den Ansprüchen auf Rückzahlungen seitens der Sparkassen scharf entgegentritt, während bei uns weitaus höhere Beträge ohne Kündigung zurückgezahlt werden. Ein neuer Beweis für unsere vollgültige finanzielle Rüstung.

Die westdeutschen Banken und der Krieg. In einer in Köln abgehaltenen Sitzung der Vereinigung der Banken und Bankiers von Rheinland und Westfalen (E. V.) wurde die durch die neuesten Ereignisse geschaffene Lage besprochen. Es wurde festgestellt, daß an allen Plätzen den berechtigten Ansprüchen des Publikums entsprochen werden konnte und daß die Banken auch für die Zukunft gerüstet seien. Es müsse aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß jeder einzelne im Interesse der Allgemeinheit seine Anforderungen auf das unbedingt nötige Maß beschränke. Allerseits wurde es als äußerst wünschenswert bezeichnet, daß das Publikum durch die Behörden immer wieder darauf hingewiesen werde, daß Reichsbanknoten ein gesetzliches Zahlungsmittel sind, daß also jedermann Reichsbanknoten in Zahlung nehmen muß, damit die ungerechtfertigten, nicht zu befriedigenden Anforderungen an den Bestand an Gold und Scheidemünzen aufhören.

Die finanzielle Kriegsbereitschaft der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten. Infolge ihrer unübertroffenen Finanzlage vermögen besonders die großen deutschen privaten Lebensversicherungsanstalten trotz der mit einem Kriege verbundenen erhöhten Sterblichkeit, trotz der in dieser Krisenzeit an Geldinstitute zu stellenden erhöhten Anforderungen, die schwersten Stürme zu überstehen. So ist es denn auch ganz natürlich, daß nach uns vorliegender Mitteilung gerade in diesen Tagen besonders viele Lebensversicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr abgeschlossen werden, um so für den Fall des Todes im Kriege einen Ersatz der Arbeits- und Erwerbskraft zu schaffen. Welche Mittel die privaten Lebensversicherungsgesellschaften allein für den Krieg, d. h. den schwersten Krisenfall, bereitgestellt haben, zeigt u. a. das Beispiel der „Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)" als einer der größten Lebensversicherungsanstalten. Sie teilt mit, daß die bei ihr vorhandenen Kriegsdeckungsmittel mehr als 56 Mill. M. betragen und ausreichen würden, einen Kriegsverlust voll zu decken, der verhältnismäßig 14mal so groß wäre als der von 1870/71 — ein Verlust, an den im Ernstfalle kaum zu denken ist. Dazu kommt, daß die den privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften anvertrauten Gelder Privateigentum sind, das von den Gesellschaften für die Versicherten verwaltet wird und aus völkerrechtlichen Gründen unantastbar ist.

Warenmarkt und Börse

Rundschau vom Warenmarkte.

Von Dr. G. Tischert-Berlin.

Der Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges hat bereits in den ersten Tagen der abgelaufenen Woche den Getreidemarkt in große Aufregung versetzt und die Hausse weiter befördert, die schon seit dem 15. Juli eingesetzt hatte. Seit dem 27. Juli erfolgten aber sprungweise Steigerungen wie nachstehende Tabelle zeigt. Es notierten am

	Weizen	Roggen	Hafer
15. Juli	193,50	161,50	160,25
23. Juli	199,—	166,75	164,—
27. Juli	202,25	172,75	167,25
28. Juli	202,—	171,25	166,75
29. Juli	206,45	175,50	169,50
30. Juli	217,—	187,50	179,75
31. Juli	221,—	188,50	182,—

Das am 30. Juli erfolgte Ausfuhrverbot hatte an der Frühbörse eine erhebliche Abschwächung gebracht, da infolge des Verbotes die noch nicht erledigten Kontrakte nicht mehr zur Ausführung gebracht werden können. Am Mittagsmarkt zogen die Preise aber wieder ganz erheblich an und lagen schließlich über den Schlußnotierungen vom 29. Juli. So stieg der Preis von Weizen gegen die Anfangsnotierung um 9 M. und der von Roggen um 5 M. Der stürmische Verkehr, der in den letzten Tagen geherrscht hatte, war aber wesentlich abgeflaut. Man hat schon in den letzten Tagen, als die Aussichten auf Erhaltung des Weltfriedens immer geringer wurden, geglaubt, daß das Ausfuhrverbot ergehen werde, weil man befürchtet, daß Deutschland seinen Bedarf an Körnerfrüchten nicht würde decken können. Diese Besorgnis scheint nicht berechtigt zu sein, speziell was Roggen anbelangt, denn nicht nur, daß die vorhandenen Quantitäten ausreichen, es dürfte noch infolge des Ausfuhrverbotes soviel übrig bleiben, daß ein eventuelles Manko in Weizen damit gedeckt werden kann. Einstweilen ist Deutschland mit Getreide hinreichend versorgt und daher Befürchtungen nach dieser Richtung nicht am Platz. Fest lag Hafer, für den noch Juli-Deckungsbegehr vorhanden war. Infolgedessen schnellte der Julipreis um 19 Mark in die Höhe, während spätere Sichten freilich niedriger notierten. Es ist aber bei einem Ausbruch des Krieges mit Rußland, an dem kaum noch gezweifelt werden kann, ein weiteres Steigen von Weizen zu erwarten. Mag die Ernte Amerikas noch so glänzend sein, so werden die Zufuhren von dort allein nicht ausreichen, Europa zu versorgen, wenn Rußland, mag auch seine Ernte gering ausfallen, nicht exportiert. Dazu kommt noch, daß die Erwartungen, welche man an die Frühjahrsweizendistrikte stellte, sich nicht ganz erfüllen werden, da der Rost Schaden angerichtet hat, so wie ferner, daß auch ein belgisches Ausfuhrverbot ergangen ist und vermutlich nicht vereinzelt bleiben wird. — Die Haltung des Zuckermarktes war in der abgelaufenen Woche keine einheitliche schon mit Rücksicht auf die politische Lage. Durch die Mobilisierung aller Orten werden erhebliche Arbeitskräfte zur Bearbeitung der Zuckerrübe entzogen. Nachdem die tropische Hitze vorüber und Regenwetter eingetreten ist, dürfte die Entwicklung der Zuckerrübe wieder gute Fortschritte machen. Die sichtbaren Zuckervorräte der Welt berechnet man gegenwärtig mit 2 838 900 To. gegen 2 630 600 To. im Vorjahre. — Am Kaffeemarkte hat die Zuspitzung der politischen Situation auf die Preise einen großen Druck hervorgebracht. In Brasilien haben aus politischer Besorgnis große Verkäufe stattgefunden, wodurch die Preise auf ein seit Jahren nicht bekanntes Niveau gedrückt sind. Die brasilianischen Verkäufe notierte man mit dem Scheitern der brasilianischen Anleihe, die unter den obwaltenden politischen Verhältnissen sicherlich nicht zum Abschluß kommen wird. Die Septembernotierung, welche in der vorigen Woche noch unverändert 48½ Pf. war, ist auf 36 Pf. und Dezember von 49¼ Pf. auf 39¾ Pf. gesunken. März ist von 49¼ Pf. auf 40 Pf. gewichen. Das sind Preisstürze, wie sie wohl seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen sind. — Im Gegensatz zu der Vorwoche waren in der abgelaufenen die Witterungsverhältnisse der Entwicklung des Hopfens nicht günstig. Die Niederschläge, verbunden mit kaltem Wetter, waren zu reichlich, und dadurch wurde der jetzt gerade in Blüte stehende Hopfen in seiner Entwicklung gehemmt. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß die weichende Preisbewegung am Markte zum Stillstand kam. — Die Tendenz für Baumwolle war schwach auf die politische Lage in Europa und auf günstige Witterungsberichte aus den Südstaaten. Der Durchschnittsstand der Baumwolle wird auf 79,4 Proz. geschätzt. — Die Aussichten der neuen Flachsernte werden nicht günstig beurteilt. Die Frage des Einheitskontraktes für Flachs, die man seinerzeit so eifrig diskutierte, scheint noch in weitem Felde zu liegen. — Das Geschäft in Leder war in der letzten Zeit ziemlich lebhaft. Der Großhandel hat namhafte Abschlüsse getätigt und die Umsätze würden wohl noch erheblich größer sein, wenn nicht auch hier die böse Politik einen Strich durch die Rechnung machen würde, denn die Läger sind klein. Der Rohhäutemarkt, der erst in der letzten Woche sich von der matten und rückgängigen Haltung befreit hatte, hat sich weiter versteift und seine vorwöchenliche feste Tendenz aufrechterhalten. Das geringe Angebot wurde schlank aufgenommen. — Die Meldungen in der Vorwoche über die feste Londoner Wollauktion blieben ohne Einfluß auf die deutschen Wollen. Die Umsätze waren gering, da die Aussperrung in der Lausitzer Textil-Industrie das Geschäft lähmt. — Die politische Lage hat zu einer Schließung der Londoner Metallmärkte am Freitag geführt. Am Donnerstag notierte Kupfer prompt 56¾ Lstrl., 3 Monate 57¾ Lstrl. gegen 59⅝ Lstrl. bzw. 60⅛ Lstrl. in der Vorwoche. Schwach lag auch Zinn, das 133½ Lstrl. resp. 3 Monate 136½ Lstrl. gegen 141¼ Lstrl. bzw. 143 Lstrl. vor acht Tagen notierte. — Der Markt für Kakao war sehr still, da jede Unternehmungslust fehlte. Die Nachfrage war gering auf Basis unveränderter Preise. — In der Marktlage von Kopra ist wieder eine Besserung eingetreten, und selbst die politischen Zustände, die äußerst ungünstig auf das Geschäft einwirken, schreckten keine Käufer ab. Es notierten Malabar gute weiße Handelsware in Säcken 25 Lstrl. 12 s 6 d, August/Oktober-Abladung 26 Lstrl. 5 s; Ceylon, gute Handelsware in Säcken, August/September-Abladung 25 Lstrl. 12 s 6 d; Manila, gute Handelsware, lose, Mai/Juli-Abladung 23 Lstrl. 12 s 6 d; Südseekopra, gute Handelsware in Säcken, Mai/Juli-Abladung 24 Lstrl., alles per Tonne geliefertes Nettogewicht cif Hamburg oder Antwerpen.

Palmkernöl prompt 72½ M.

Die Berliner Börse

bleibt infolge der Kriegswirren bis auf weiteres geschlossen.

Kolonialwaren-Marktbericht.

Rohdrogen, Honig, Wachs.

Mitgeteilt von Richard Brückner, Hamburg, Drogen-Import, Export und Kommission. (Hamburg, den 24. Juli 1914.)

Preise in Mark unverbindlich per 100 Kilo, ab Lager Hamburg. Decort 1 %.

	Mark
Agar-Agar in Fäden	360.—
Aloë	
Cap	64.—
Curaçao	75.—
Anis, russisch	52.—
Balsam	
Copaivae Maracaibo	375 —
Peru Ia Original	1175.—
Tolu Ia	400.—
Cascara sagrada	66.—
Cascarillrinde	150—200
Cajeputöl, per Flasche	2.10
Calabarbohnen	95.—
Cassiaoöl, 75/80 Proz.	625.—
Chinarinden	
Calisaya in Röhren	130.—
Calisaya flach	220.—
Carthagena	110.—
Ceylon Bruch	70.—
Cochabamba	255.—
Puerto Cabello	170.—
Citronellöl „Schimmels Test“	320.—
Cocablätter	
Bolivia	230.—
Cuzco	190.—
Trujillo	65.—
Colombowurzel nat.	20 —
Condurangorinde	60.—
Cumin, Malta	78.—
„ Mogador	78.—
Galgantwurzel	—
Gummi, Benzoe Siam	—
Ia gr. lose Tränen	1200 —
feine lose Tränen	600.—
Block	250.—
Benzoe Sumatra, gut mandoliert	270.—
Palembang	90—120
Copal Accra, gute Qualität	90—100
Copal Accra, geringe Qualität	50.—
Benguela, rot u. weiß	230.—
Brasil Ia weiß	120.—
Brasil IIa	70 —
Kauri	30—600
Madagascar	60—240
Manila	30—160
Sierra Leone	
A weiß hart	400.—
B unsauber	260.—
Zanzibar	120—700
Elemi Ia weiß Manila	60.—
Guttae in Röhren	500.—
Myrrhae nat.	95.—
Olibanum in Granen	33.—
Olibanum in Tränen	65—95
Gummi	
Sandarac nat.	150.—
Ingber, Afrikanischer	32.—
Bengal	—
Cochin	—
Ipecacuanhaewurzel	
Carthagena	1275.—
Rio	1775.—
Jaborandiblätter	
Ia grüne echte	250.—
unechte	70.—
Jalappaewurzel, Veracruz	75—350
Kolanüsse, 1/4 Nüsse	50.—
Kolanüsse, 1/2 Nüsse	50.—
Linaloëöl	2000.—
Maticoblätter	75.—
Menthol Kobayashi	2150.—
Moschuskörner	120 —
Opium 10 Proz.	3200.—
Paradieskörner	110.—
Patchoulyblätter	48.—
Pfefferminzöl, Hotchkiss, pr. Pfd.	16.—
Japan pr. Kilo	7.70
Quillayarinde	75.—
Ratanhiaewurzel	70.—
Rohcocain pr. Kilo und 100 Proz.	105.—
Sassaparillwurzel	
Honduras	350.—
Tampico	210.—
Sabadillsamen	105.—
Sternanis	152.—
Sternanisöl, rote Schiffsmarke	1050.—
Toncabohnen	
Angostura	1200.—
Para u. Surinam	600—800
Honig	
Californischer	64.—
Chile	40.—
Cuba	40.—
Domingo	39.—
Havana	40.—
Mexikanischer	40—41
Bienenwachs	
Benguela	305.—
Brasil	330.—
Chile	330.—
Cuba	315.—
Madagascar	305.—
Marocco	308.—
Westindisch	308.—
Pflanzenwachs, Japan	86.—
Carnauba Ia gelb	370.—
Carnauba fettgrau	290.—
Carnauba courantgrau	280.—

Kautschukmarktbericht II. Quartal 1914.

Von der Kautschuk-Zentralstelle für die Kolonien,

Dr. Robert Henriques Nachf.

In dem Anfang Mai d. J. erschienenen Marktberichte für das erste Quartal 1914 wurde im Anschluß an den Bericht über die erhebliche Preissteigerung, die die Plantagenkautschuke erfahren hatten, ausgeführt, daß durch die tatsächliche Lage der Verhältnisse in keiner Weise die Anschauung gerechtfertigt sei, als ob nunmehr eine dauernde erhebliche Besserung der Preise eintreten werde. Bereits die Preisentwicklung der Berichtszeit scheint dieser Annahme recht geben zu wollen, sind doch innerhalb derselben die Preise für Para fine Kautschuk weiter um rund 50 Pf. pro Kilo gefallen und haben damit ihren tiefsten Stand seit dem Eintritt der derzeitigen Krisis erreicht, während die Preise für Ia Hevea-Plantagenkautschuk sogar um rund 1,15 M. pro Kilo zurückgegangen sind. Letztere haben daher die erzielte Preisbesserung nahezu völlig wieder eingebüßt und sind wieder fast auf den niedrigsten Stand der Monate September, Oktober und November vorigen Jahres gelangt. Die Preisspannung beider Sorten, die im April vorübergehend fast geschwunden war, betrug am Schlusse der Berichtszeit wieder ca. 1,35 M. per Kilo.

Von den stürmischen Preisschwankungen, die das Jahr 1913 gezeigt hatte, kann in der vorliegenden Berichtszeit nicht die Rede sein. Der Markt des Para-Kautschuks, der im April noch eine ziemlich feste Haltung bewahrt hatte, neigte im Mai und Juni ausgesprochen zur Schwäche, und die Preise bröckelten mehr und mehr ab, um in ungehobenem Stande zu schließen.

Der Markt der Hevea-Plantagenkautschuke bewahrte seine feste Haltung noch bis in die dritte Aprilwoche hinein, um dann einen rapiden Absturz zu erfahren, der mit geringen Schwankungen nach oben bis zum Schlusse der Berichtszeit andauerte.

Welche Entwicklung die Preise in der kommenden Zeit nehmen werden, ist schwer zu sagen. Auf eine nennenswerte und dauernde Preissteigerung ist wohl in keinem Falle zu hoffen. Entgegen steht dem als ein ungünstiges Moment schon der nicht unerhebliche Rückgang des Rohkautschukverbrauchs in manchen Ländern, insbesondere gerade in Deutschland, eine Erscheinung, auf deren möglichen Eintritt an dieser Stelle wiederholt hingewiesen wurde, der jedoch von führender industrieller Seite stets bestritten wurde. Der Rohkautschukverbrauch, der im Jahre 1911 235 344 dz betragen hatte, ist im Jahre 1913 auf 188 320 dz zurückgegangen; zum Teil sind hieran sicherlich die vor einigen Jahren herrschenden hohen Preise die Ursache, die eine erhebliche Mehrproduktion und einen entsprechenden Mehrverbrauch an Regenerat bewirkten. Aber auch das Jahr 1913 mit seinen so stark gesunkenen Preisen zeigt gegen das Vorjahr noch einen Verbrauchsrückgang. In jedem Falle mahnt die Tatsache des Verbrauchsrückganges zur Vorsicht, und sie zeigt, daß eine unbegrenzte Ausdehnungsmöglichkeit des Verbrauchs unbedingt von der vorerstigen Schaffung neuer Verbrauchsmöglichkeiten abhängig ist, die geschaffen werden können, derzeit jedoch noch nicht geschaffen sind.

Die Kautschukproduktion des Ostens ist weiter in einem rapiden Anwachsen begriffen, aber dessenungeachtet beginnt, der Preisgestaltung entsprechend, die Rentabilität der Pflanzungen sich allmählich ungünstiger zu gestalten, und die durchschnittliche Verzinsung der britischen Heveapflanzungen, die 1912 sich auf etwa 30,3 Proz. stellte, ist 1913 bereits auf 19,2 Proz. zurückgegangen. Aber auch diese relativ noch günstige Durchschnittsverzinsung ist nur durch die Dividendenziffern der sich besonders gut rentierenden Plantagen möglich, von denen eine kleinere Anzahl immer noch über 50 Proz. bis hinauf zu 170 Proz. Dividende verteilten, während auf der anderen Seite die Zahl der Pflanzungen, die noch gerade existieren können, in erheblichem Anwachsen begriffen ist, und während bei einer großen Anzahl finanziell nicht richtig fundierter Betriebe ein Fortarbeiten heute schon kaum mehr möglich erscheint.

In Brasilien ist ein merklicher Rückgang der Kautschukerzeugung eingetreten, und es hat einstweilen nicht den Anschein, als ob die von der brasilianischen Regierung zum Schutze der Kautschukproduktion getroffenen Maßnahmen zur wirksamen Durchführung gelangten oder von entsprechendem Erfolge begleitet wären.

In Mexiko ist eine Änderung der innerpolitischen Lage nicht eingetreten. Die revolutionäre Bewegung nimmt ihren Fortgang, und mit dem Erscheinen irgendwie erheblicher Mengen Guayule-Kautschuk ist bis aufs erste kaum zu rechnen.*)

Was die deutschen Kolonien anbelangt, so haben sich die Preise des ostafrikanischen Manihotkautschuks relativ gut gehalten. Nachdem über die Verderblichkeit der derzeitigen Vorbehandlung des Kautschuks in der Kolonie hierzulande nunmehr Einheitlichkeit in der Anschauung der Wissenschaftler, Händler und Verbraucher erzielt ist, kann erhofft werden, daß eine Einigung über die Aufbereitungsweise auch im Erzeugungslande, und zwar hoffentlich nicht nur auf dem Papier, geschaffen werden wird, und daß damit eine relativ befriedigende Preisbasis für diesen Kautschuk seinem inneren Werte entsprechend doch noch erzielt werden kann.

An Kickxia-Kautschuk wurden während der Berichtszeit nennenswerte Verkäufe nicht getätigt, so daß ein einheitlicher Marktpreis nicht gegeben werden kann.

Nachstehende Tabelle gibt wiederum einen Überblick über die Preise der Hauptkautschuksorten vom April bis Juni der Jahre 1910 bis 1914.

	1910		1911	
	Anf. April	Ende Juni	Anf. April	Ende Juni
Para fine	27,80 M.	19,50 M.	14,15 M.	8,90 M.
Ia Afrikaner	21 — „	16,40 „	11,80 „	8,05 „
Manaos Scrappy	17,80 „	14,70 „	9,90 „	7,65 „
Plantagen-Para	28,40 „	19,95 „	14,35 „	10,95 „
Plantagen-Manihot	17,— „	14 — „	8,60 „	6,50 „
Plantagen-Kickxia	14,— „	10,— „	9,60 „	7,20 „

	1912		1913	
	Anf. April	Ende Juni	Anf. April	Ende Juni
Para fine	10,70 M.	10,15 M.	8,05 M.	8,50 M.
Ia Afrikaner	10,55 „	9,35 „	7,30 „	6,75 „
Manaos Scrappy	9,35 „	8,05 „	5,85 „	5,05 „
Plantagen-Para	12,55 „	11,10 „	7,80 „	6,45 „
Plantagen-Manihot	9,40 „	8,60 „	5,85 „	5,20 „
Plantagen-Kickxia	8,80 „	9,60 „	6,— „	5,60 „

	1914	
	Anf. April	Ende Juni
Para fine	6,60 M.	6,10 M.
Ia Afrikaner	6,20 „	5,40 „
Manaos Scrappy	3,95 „	3,70 „
Plantagen-Para	5,90 „	4,75 „
Plantagen-Manihot	4,10 „	4,00 „

Der Guttapercha-Markt war weiterhin ziemlich still und schwach, nur in den besseren Sorten fand gegen Schluß der Berichtszeit bei unveränderten Preisen größeres Geschäft statt. Bezahlt wurde für Ia Sorten 5,60 M. bis 7,85 M., für geringere Qualitäten 1,55 M. bis 3,35 M. per Kilo.

In Balata war gute Ware gefragt. Für diese wurden Preise bis 6,85 M. per Kilo gezahlt, durchschnittlich wurde für das Kilo 4,50 M. bis 5,90 M. erzielt.

---

*) Nach letzthin eingegangenen Nachrichten soll es gelungen sein, durch Einigung mit den Revolutionären die Produktion und Einfuhr einer gewissen Menge Guayule-Kautschuk zu sichern.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Die Leipziger Musterlagermessen.

Eine wichtige Einrichtung für viele Zweige des kaufmännischen Verkehrs sind und bleiben die altehrwürdigen Leipziger Messen, deren eine, die Herbst- oder Michaelis-Messe, wiederum nahe bevorsteht. Diese große Musterschau beginnt am Sonntag, den 30. August dieses Jahres, und wird wiederum viele Meßaussteller, große, mittlere und kleine Fabrikanten, die vornehmlich der keramischen, der Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, der Lederwaren-, Spielwaren-, Musikwaren-, Instrumentenbranche sowie verwandten Zweigen angehören, in Leipzig zum friedlichen, aber darum nicht minder gewaltigen Wettbewerb vereinen. Die Einkäufer kommen aus aller Welt, um auf den Leipziger Musterlagermessen ihren Bedarf zu decken. Sie vermögen sich nicht nur in Kürze einen Überblick über die Neuheiten, die „Meßschlager“, in den für sie in Betracht kommenden Geschäftszweigen zu verschaffen, sehr wichtig ist es für sie vor allem auch, mit den Produzenten, die selbst mit ihren Mustern nach Leipzig zu kommen pflegen, persönlich zu verhandeln und ihnen die Wünsche betreffs Aufmachung und Neubemusterung der Waren zu unterbreiten.

Mit dem Meßbesuch kann gleichzeitig der Besuch der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 („Bugra“) verbunden werden. Dieser allseitig als wohlgelungen bezeichneten Ausstellung ist die Internationale Ausstellung für das kaufmännische Bildungswesen angeschlossen, die für die Meßbesucher als Angehörige des Kaufmannsstandes von ganz besonderem Interesse sein dürfte.

Allen Meß-Interessenten geht der **Meß-Ausschuß der Handelskammer zu Leipzig** mit näheren Auskünften gern zur Hand.

Das offizielle **„Verzeichnis der auf den Leipziger Messen verkehrenden Einkäufer“**, das der Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig in jedem Jahre neu bearbeitet herausgibt und den Meß-Ausstellern kostenlos zustellt, ist soeben in 21. Auflage (für die Michaelis-Messe 1914 und die Oster-Vormesse 1915) erschienen. In diesem Buche werden alle bekannt gewordenen Meß-Einkaufs-Firmen (gegenwärtig 15 741) in alphabetischer Reihenfolge mit der Bezeichnung ihres Geschäftszweigs, ihres Sitzes, der Messen und Länder, zu denen bzw. für die sie einkaufen, und ihrer Meßwohnung aufgeführt.

Abziehbilder und Abziehplakate.

Die Firma **August Jüttner, Saalfeld a. S.**, zählt zu den ältesten der Branche und ist gleichzeitig einer der größten Spezialbetriebe für die Anfertigung von **Abziehbildern**, die auf kaltem Wege verarbeitet werden. In der ersten Zeit dieses Fabrikationszweiges stellte die Firma fast ausschließlich derartige Abziehbilder für die Nähmaschinen-Industrie her, die sich in den siebziger Jahren zu entwickeln begann, und bis heute ist sie darin die leistungsfähigste Bezugsquelle geblieben. Mit der Zeit wurde auch die Anfertigung von Abziehbildern für alle andern gewerblichen Zwecke aufgenommen. Durch fortgesetzte Überwachung und durch ständiges Ausprobieren der Materialien, von denen heute nur die besten verwendet werden, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Lichtechtheit der Farben gerichtet wird, ist das Fabrikat der Firma Aug. Jüttner, Saalfeld a. S., derart vervollkommnet, daß es den höchsten Anforderungen gerecht wird. Aber nicht nur an die Nähmaschinen-, landwirtschaftlichen u. a. Maschinenfabriken liefert die genannte Firma, sondern sie stellt auch die feineren Plakate her, die zur Anfertigung eingerahmter Glasplakate — Frauenköpfe, Wappen u. dgl. — verwendet werden; — außerdem ist sie Lieferantin für verschiedene Eisenbahnbetriebe. Zurzeit sind Spezialität der Firma **Abziehplakate**, die nur mittels Wasser an den Schaufenstern und Ladentüren von Detailgeschäften angebracht werden, und die nach kurzer Zeit so hart wie aufgemalte Schrift sind, als deren Ersatz sie dienen sollen. Sie sind heute wohl das effektvollste Propagandamittel, da sie nur an solchen Plätzen angebracht werden können, wo sie unbedingt bemerkt werden müssen. Es kommt daher jedes einzelne Bild zu vollster Geltung, und somit wirken die vollen 100 Proz., was man von den wenigsten aller andern Reklamemittel sagen kann. Die künstlerisch ausgeführten Plakate sind auch von den feinsten und vornehmsten Detailgeschäften gern gesehen, da sie gestatten, daß die Auslagen in den Schaufenstern beachtet werden können; denn es kommt ja nicht ein transparentes Papier, sondern eine reine Farbenschicht auf das Glas, die auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen brillant wirkt, gerade wie aufgemalte Schriften, als deren Ersatz sie ja dienen.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Die Illustrations-Verfahren. Eine vergleich. Behandlung der verschiedenen Reproduktionsarten, ihrer Vorteile, Nachteile und Kosten. Von Otto F. W. Krüger. Mit 198 Abbildungen und 74 (39 farb.) Tafeln. Geb. in Leinw. 12 M.

Die Gasfernleitung und ihre wirtschaftliche Bedeutung. Ihre Entwicklung, technisch, wirtschaftlich und heutiger Stand derselben. Von Dr. Max Petzold. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit Figuren und 1 Kartentafel. 3,75 M., geb. in Leinwand 4,50 M.

Deutscher Taschen-Code. Von W. Merckenschlager. Mit 1 Tafel. Geb. in Leinw. 3 M.

Der Panamakanal, seine wirtschaftliche, politische und militärische Bedeutung. Von F. Frhrn. v. Ledebur. Mit 1 Karte. 1,30 M.

Der praktische Gas- und Wasser-Installateur. Lehr- und Handbuch für den Installateur von Gas-, Wasser- und Entwässerungsanlagen. Lehr- und Übungsbuch für den fachlichen Unterricht an gewerblichen Lehranstalten. Von Dr. Otto Kallenberg. Mit 361 Abbildungen zumeist nach Original-Zeichnungen des Verfassers, 30 Fach-Tabellen und 5 farbigen Tafeln. 9,50 M., geb. 11 M.

Briefwechsel der Redaktion

Die Rubrik dient vornehmlich den geschäftlichen Zwecken unserer Auslandsleser.

Wer uns geschäftliche Fingerzeige geben, wer deutsche Erzeugnisse irgendwelcher Art auf feste Rechnung, in Kommission oder sonstwie zu kaufen sucht, oder wer uns Mitteilungen von wichtigen Ausschreibungen machen kann, die von der deutschen Industrie bestritten werden können, gebe uns seinen Bedarf möglichst spezialisiert an. Diese Wünsche werden kostenlos, je nach Verlangen, unter Chiffre oder mit Adreßangabe veröffentlicht.

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Perlmutterpapiere. Verbindung gesucht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Perlmutterpapieren. Gefl. Offerten unter „M. F. 1666“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Maschinen- und Elektrotechnische Fabriken. Ingenieurfirma in Südamerika wünscht einige gute Maschinen- und Elektrotechnische Fabriken zu vertreten. Eventuell wäre diese auch bereit, Montagen zu übernehmen. Gefl. Offerten unter „Buenos Aires 1666“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumente und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Weltausstellung San Francisco 1915. Vertretung von deutschen Firmen für die Ausstellung in San Francisco übernimmt „Georg Schoepke, Los Angeles, 330 E 2 str., Calif.“.

Export nach Südamerika. Fleißiger, strebsamer, tüchtiger Kaufmann mit Sitz in Rio, der dauernd ganz Brasilien, Uruguay, Argentinien und Chile bereist, sucht noch einige wirklich leistungsfähige Fabriken zu vertreten. Es interessieren: Brauereiartikel, neue Maschinen für Schuhfabriken, Einrichtungen zur Papier- und Kartonagenfabrikation, alle technischen Neuheiten. Maschinen zum Pressen von Papier und Lederabsätzen, Steifkappen, usw. Ferner Neuheiten für Zigarettenfabrikation sowie hygienische und optische Artikel. Gefl. Offerten unter „Südamerika 1664“ befördert „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Buenos Aires. Gut eingeführte Firma sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken und Exporteure. Ia. Referenzen. Gefl. Offerten unter „B. A. M. 1633“ befördert „Das Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam,	Brüssel,	London,
Damrak 60.	21 Bd. du Jardin Botanique.	St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

3496. Kristiania. Wünscht Offerten in Ölen, Farben usw. in allen einschlägigen Artikeln. Kauft für feste Rechnung und übernimmt Generalvertretung. D.

3497. Kopenhagen. Sucht Agenturen in Drogen, Chemikalien, Ölen, Farbwaren, Gewürzen, Kolonialwaren (außer Kaffee, Tee und Zucker). D.

3498. Stockholm. Sucht Verbindungen in Farben, Firnissen, Chemikalien, chem.-techn. Artikeln, Krankenpflegeartikel usw. D.

3499. Kiew (Rußland). Wünscht Offerten für Wegebaumaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, Samen, Düngemittel usw. D.

3500. Warschau. Wünscht Vertretungen in landwirtschaftlichen

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf II. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Maschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Außenbordbootsmotoren, Schreibmaschinen, Fischhaken, Lackschuhen. D.

3501. Bukarest. Importiert Kellereimaschinen, Weinbaubedarfsartikel, Pumpen, Filter, technische Gummiwaren, Feuerspritzen, Sodawassermaschinen, Bierdruckapparate usw. Übernimmt auch Vertretungen in diesen Artikeln. D.

3502. Gellivare (Nordschweden). Wünscht Offerten in Musikwaren, Papierwaren, Pfeifen, Zigarren usw. Übernimmt darin auch Vertretungen. D.

3504. Storfors (Schweden). Wünschen Offerte für gegossene Siemens-Martin-Blöcke in billiger Qualität für nahtlose Röhren. D.

3511. Bukarest. Das rumänische Gouvernement benötigt Maschinen zur Herstellung von Patronen, Gewehrfabrikationsmaschinen usw. Ich suche hierzu Verbindungen. D.

3515. Dresden. Deutsche Firma schreibt uns: Wir haben in Rumänien eine Filiale errichtet und suchen dafür geeignete Vertretungen zunächst in chemischen Artikeln, aber auch in anderen für Rumänien gangbaren Artikeln. D.

3520. Bremen. Wünscht Offerte in einem ganz billigen Bratfett für Fischbratereien. D.

3522. Lissabon. Ich suche die Vertretung einer bedeutenden Fabrik für galvanisierte Wellblechplatten für Dachbedeckung. Fr.

3523. Jumet. Wünscht Verbindung mit Fabrikanten von hölzernen Wäscheklammern von 11½ cm Länge. F.

3524. Havanna. Wünscht Vertretung einer Fabrik von Ultramarinblau für die Wäsche. Fr.

3525. Haag. Firma mit guten Konnexionen bei den niederländischen Behörden, Schiffsbauwerften und Dampfschiffahrtgesellschaften wünscht Vertretungen erster Häuser, die mit Schiffsbau- und Ausrüstungsbetrieben arbeiten; u. a. auch Vertretung in Schiffsfarbe für Außenanstrich. Speziell folgende Schiffsbauwerkzeuge: Elektrische oder pneumatische Bohr- und Nietwerkzeuge, Fräsmaschinen, Dreh- und Hobelbänke, Biege-, Schneide- und Sägemaschinen, schwere Hammermaschinen und Walzen, Krane und andere Hebewerkzeuge, Treibriemen, Schiffsausrüstungen, elektrische oder Dampfkochherde, Verpackungsmaterial, Asbest usw., Schiffsbodenfarbe, Schmier- und Maschinenöle und -fette, elektrische Ventilatoren, Anker, Ketten, Spillen, hydraulische Maschinen, Litosilo bedekking. Wünscht ferner Vertretung in deutscher und englischer Kohle für Dampfmaschinen. D. F. E.

3527. Barcelona. Wünscht Vertretungen in Extrakten für Lederfabriken und Lohgerbereien und in chem. Produkten. Fr.

3528. Odessa. Übernimmt Vertretungen in Sardinen und Fischnetzen. D.

3529. Sofia. Technisches Bureau, bei den Behörden bestens eingeführt, wünscht Vertretungen erster Exportfirmen. D.

3552. Bourda, Georgetown, Demerara, Brit. Guiana. Wünscht Vertretung in Lebensmitteln aller Art, Kartoffeln, Drahtnägel, Zuckersäcke, Strohpapier, Eisenwaren aller Art.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Stellen-Angebote und -Gesuche.

In nachfolgende Rubrik werden Stellenvermittlungsgesuche und -Angebote, die den Raum von zehn Nonpareillezeilen nicht überschreiten, einmal kostenfrei aufgenommen. Für Schreib- bzw. Chiffre-Gebühren ist **Mark 1.—** zu entrichten. Bei Ankündigungen, die mehr als zehn Nonpareillezeilen einnehmen, berechnen wir jedoch für jede überschießende Zeile 50 Pf. Der Betrag kann entweder per Postanweisung oder in Deutschen Marken (bayerische ausgeschlossen) eingesandt werden. Stellensuchende, die sich in außereuropäischen Ländern befinden, bitten wir, zur schnelleren Beförderung der Offerten ihren Gesuchen entweder volle Namens- und Adreßangabe beizufügen oder eine sonstige Adresse oder sichere Chiffre anzugeben, an die die Offerten direkt gesandt werden können. Redaktionsschluß Donnerstag jeder Woche, d. h. die bis Donnerstag abend jeder Woche eingelaufenen Gesuche gelangen in der am darauffolgenden Donnerstag erscheinenden Echo-Nummer zum Abdruck. Die Aufnahme von später eingehenden Gesuchen kann nur mit ganz besonderen Ausnahmen erfolgen. Anonyme Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Gesuchte Stellen.

Ingenieur, durchaus selbständiger Konstrukteur, flott und sicher arbeitend, speziell Fachmann im Automobil-, Motoren- und Motorpflugbau, zuverlässiger und gewissenhafter Betriebsbeamter, zurzeit bei einer ersten Motorflugfabrik als Betriebsingenieur angestellt, wünscht passende Veränderung. Suchender ist 28 Jahre alt und ledig, von angenehmem Äußeren, schaffensfreudig und zielbewußt, auch besonders befähigt zur Einführung eines Motorpfluges als neuen Fabrikationszweig. Gefl. Offerten unter „Edictalium" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Junger zuverlässiger Deutscher, Einj.-Freiw., mit landwirtschaftl. Erfahrungen, zurzeit in Kleinasien, der perfekt Englisch und Französisch schreibt und spricht, sucht Anfangs-Bureaustelle mit Aussicht auf Vorwärtskommen in Baumwollbetrieb oder anderen im Orient. Gefl. Offerten befördert „Das Echo", Abteilung „Stellengesuche", unter „Edicfalus".

Gesunde, sportliche junge Dame, 23 Jahre, sucht Stellung als Privatsekretäre nach Indien. Beherrscht Englisch, Französisch und Deutsch, auch in Stenographie und Maschinenschreiben. Antritt nicht vor November. Offerten an Hamburg 21, Petkumstraße 16.

Serlöser Kaufmann, Deutscher, 27 Jahre alt, Abiturient eines Realgymnasiums, einjährig gedient, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, mit guter kaufmännischer und Allgemeinbildung, guten Kenntnissen in Englisch und Französisch, die portugiesische Sprache in Wort und Schrift beherrschend, seit 5 Jahren in Portugal in Dampferagentur, zurzeit als selbständiger Leiter der Speditionsabteilung tätig, sucht passende Stellung im Ausland oder Übersee (auch auf Farm oder Plantage). Gefl. Offerten unter „Edgill" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Zwei junge Deutsche, 30 bzw. 29 Jahre alt, verheiratet (kleine Familie), ehrlich, fleißig und durchaus zuverlässig, scheuen sich keiner Arbeit, bisher selbständig, suchen Stellung im Auslande, gleich wo, jedoch Java oder Sumatra bevorzugt, als Plantagenverwalter, Aufseher, Lagerist oder dergleichen, eventuell auch schriftliche Beschäftigung, gute Handschrift vorhanden. Beide sind gesund, besitzen rasche Auffassungsgaben und würden sich in jeder Stellung leicht einarbeiten. Gefl. Offerten unter „Ecartais" befördert „Das Echo", Abteilung „Stellengesuche".

Fachmann in Wasserversorgung (Windturbinen), Dampf- und Explosionsmotoren, Elektrizität, mit Reparaturen aller Art vertraut, guter Werkstattpraxis, in Deutschland Technikum besucht, mit Einj.-Zeugnis, zurzeit im Nordwesten Afrikas in Werkstatt für Schiffsreparaturen tätig, ist umsichtig, solide, zuverlässig, kaufmännisch erfahren, spricht Deutsch, Französisch, etwas Spanisch und Englisch, wünscht baldig Stellung zur Leitung einer Werkstätte ev. Neugründung, oder auf Farm zur Beaufsichtigung sämtlicher Maschinen und deren Instandhaltung. Gefl. Offerten an Blasendorff, Sta. Cruz de Tenerife, Continental.

Junger Österreicher, 24 Jahre, aus gebildeter Familie, perfekt im Deutschen, Italienischen, Französischen, gute Kenntnisse des Englischen, kaufmännisch gebildet, speziell im Passagewesen, sucht passende Stellung im Ausland. Gefl. Offerten unter „Edgulis" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Übersee. Junger Kaufmann, 19 Jahre alt, aus der Spiritus- und Fruchtsaftbranche (perfekter Stenograph und Maschinenschreiber), mit guten französischen Vorkenntnissen, sucht Stellung in Übersee, Südsee, Niederl.-Indien oder Afrika bevorzugt. Gefl. Offerten unter „Edgott" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Kakaopflanzer, Deutscher, Englisch und Portugiesisch in Wort und Schrift perfekt, mit dem brasilianischen Kakaobau (und dazu gehörigen Pflanzungen) vollkommen vertraut, als: Neupflanzungen, Reinigen, Ernten, Aufbereitung (Fermentation), Versand zu Wasser und Land; desgleichen stets viel Glück in Behandlung von Vieh (Last- und sonstiges Nutzvieh), sucht Stellung als Verwalter oder dergleichen in Afrika. Gefl. Offerten unter „Edgimo" befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche".

Kaufmännische Stellenvermittlung durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Über 100 000 Mitgl. Kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Nichtmitglieder, die Stellung suchen, gegen Erstattung der Barauslagen. Stets ca. 3000 tüchtige, sprachkundige Bewerber für In- und Ausland angemeldet.

Angebotene Stellen.

Deutsche Fabrik der Eisenwarenbranche (Haushalt- und sanitäre Artikel) sucht einen in Südamerika ansässigen Herrn zur Bereisung Argentiniens und der Westküste Südamerikas. Vertrauenswürdige Bewerber mit prima Empfehlungen wollen ihre Ansprüche und Bild an Chiffre „Edictes" einsenden. Es wird nur auf Herren mit langjähriger Reisetätigkeit in Südamerika reflektiert, die mit den Verhältnissen aufs genaueste bekannt sind und bereits eine oder zwei andere Firmen vertreten.

Junger tüchtiger Deutscher, 28 Jahre alt, Farmer in West-Australien, wünscht ein aus gutem Hause erzogenes Fräulein, die auch wirklich Lust hat auf Farm. Gefl. Offerten befördert „Das Echo", Abt. „Stellengesuche" unter „Edgube".

Offerten für nachstehende Angebote müssen direkt **an** den **„Verein für Handlungs-Kommis von 1858" (kaufmännischer Verein) in Hamburg, Büschstraße 4,** gerichtet werden. Bei Einsendung der Offerten ist das fettgedruckte Stichwort der Anzeige sowohl auf dem Briefumschlag wie im Briefe selbst auffällig hervorzuheben und in jedem Falle auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

4 384. **Süd-Afrika;** Kont.; 20—30 Jahre; gründl. Kenntnisse von ungewaschener Rohwolle; sehr gut Englisch; Geh. 3—4000 M.; Antr. sofort.

4 479. **Übersee;** II. Angestellter; 25—35 Jahre; Schiffsmaklerbranche genau kennen; vollständige Beherrschung der englischen Sprache; gute Schrift und doppelte Buchführung; Geh. 8400 M.; Antr. nach Abrede.

4 476. **Süd-Amerika;** I. Kraft; in Mexiko in leitender Stellung in Eisen- und Hausst.-Branche tätig gewesen; fertig Englisch und Spanisch; Antr. und Geh. nach Abrede.

10 766. **Frankreich;** Reisender für Nord- und Ost-Europa; außer Deutsch Französisch, möglichst auch Russisch oder Rumänisch oder Englisch; Olivenöl kennen, andernfalls aus Großdrogen- oder Kolonialwarenbranche; Geh. und Antr. nach Abrede.

4 A. 15. **Havana;** Vertreter mit Beteiligung von 10—15 000 M.; auf Kuba in leitender Stellung tätig gewesen sein; Geh. und Antr. nach Abrede.

4 488. **Ost-Asien;** Reisender; 25—28 Jahre; muß mehrere Jahre für Fabrik Ostindien bereist haben; Geh. und Antr. nach Abrede.

Im Jahre 1913 1372 Stellen im Auslande vermittelt.

Lüttge & Braun, Hamburg, Ferdinandstr. 55/57 I. Specialhs. f. Tropen- u. Übersee-Kleidg. u. Ausrüstg.

Technische Rundschau

Apparate zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser und sonstigen kohlensauren Erfrischungsgetränken.

Trotzdem Tausende an den regelmäßigen Genuß kohlensaurer Erfrischungsgetränke gewöhnt sind, muß die eigentlich beschämende Tatsache festgestellt werden, daß sich der weitaus größte Teil der Konsumenten noch nicht darüber klar geworden ist, auf welchen Prinzipien die Herstellung dieser Getränke eigentlich beruht und welche technische Vorrichtung hierzu erforderlich ist. Auch wissen die meisten Konsumenten, ja sogar viele Fachleute, die Qualität eines wirklich guten Mineralwassers nicht richtig zu beurteilen. Viele glauben, daß ein Mineralwasser dann besonders gut mit Kohlensäure gesättigt ist, wenn sich beim Öffnen der Flasche eine starke Gasentwicklung zeigt und ein Teil des Inhaltes aus der Flasche spritzt. Diese Ansicht ist, wie aus nachfolgender technischer Abhandlung hervorgeht, falsch und wohl lediglich darauf zurückzuführen, daß in sehr vielen Mineralwasserfabriken noch mit sehr primitiven Einrichtungen die kohlensauren Erfrischungsgetränke in weniger guter Qualität hergestellt werden, obgleich die fortschreitende Technik längst bessere Mittel für die Erzeugung dieser Art Getränke hervorbrachte. Die ersten Apparate, mit denen künstliches Mineralwasser hergestellt wurde, waren einfache innen verzinnte Kupfergefäße.

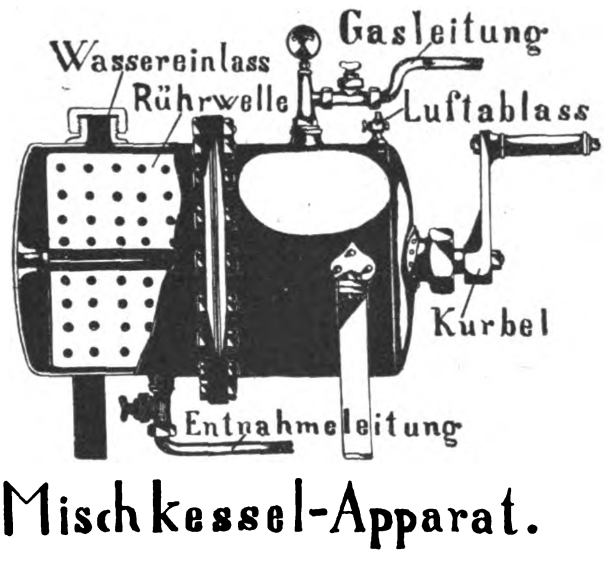


Abb. 1. Mineralwasserapparat der ursprünglichen Ausführungsform.

Wie Abbildung 1 zeigt, waren diese Apparate mit einer Rührwelle ausgerüstet. Um nun kohlensaures Wasser machen zu können, wurde der Behälter, welcher bis 15 Atmosphären Druck aushielt, mit Wasser gefüllt. Alsdann wurde durch eine Gasleitung Kohlensäure in den Behälter hineingelassen, wobei die Kurbel solange hin- und herbewegt wurde, bis das Wasser vollkommen mit Kohlensäure gesättigt war, was an einem Manometer beobachtet werden konnte. Die Sättigungswirkung dieser Apparate war verhältnismäßig gut, jedoch war es unmöglich, die in dem Wasser gelöste Luft zur Ausscheidung zu bringen; denn wenn auch die Kohlensäure, welche bekanntlich 60mal leichter im Wasser löslich ist, wie die Luft, letztere bei der Sättigung aus dem Wasser verdrängte, trieben doch immer wieder die Flügel der Rührwelle diese Luft in das Wasser und es nützte auch sehr wenig, wenn der Behälter während der Sättigung mehrere Male hintereinander vollkommen abgeblasen wurde. Da nun aber ein schlechtentlüftetes Mineralwasser, besonders nach längerem Lagern, einen verdorbenen Geschmack bekommt, so wurde für die Herstellung von feinem Tafelwasser in der Regel destilliertes Wasser verwendet, welches bekanntlich infolge des angewandten Verdampfungsverfahrens luftarm ist. Bei der nötigen vorsichtigen Destillation und bei sofortiger Verwendung des gekühlten destillierten Wassers ist gegen die Verwendung wenig einzuwenden. Dagegen nimmt aber destilliertes Wasser infolge des Fehlens von Salzen schon nach sehr kurzer Aufbewahrungszeit eine enorme Menge schädlicher Bakterien auf. Im übrigen ist der Verlust an Kohlensäure auch bei der Verwendung von destilliertem Wasser nicht zu vermeiden, da besonders beim Zusetzen der verschiedenen Salzlösungen das Gas wiederholt aus dem Mischkesselapparat abgelassen werden muß, wobei naturgemäß sehr viel Kohlensäure verloren geht.

Aus Sparsamkeitsgründen kamen besonders nach Einführung der heute allgemein üblichen flüssigen Kohlensäure die aus Abbildung 2 ersichtlichen Rieselapparate in Gebrauch.

Wenngleich durch die Einführung der Rieselapparate die Arbeitsweise sehr vereinfacht wurde, so konnte der Rieselapparat den vorher beschriebenen Mischkesselapparat niemals vollkommen verdrängen, weil die Entfernung der Luft aus dem hergestellten Mineralwasser noch bedeutend schwieriger ist, als bei Verwendung von Mischkesselapparaten. Man hat den Fehler durch Anordnung von Vakuumapparaten sowie von Injektoren (Wasserstrahlsättiger) zu beseitigen versucht, jedoch ohne Erfolg. Letztere haben eine viel zu geringe Sättigungswirkung und die Entlüftung mittels Vakuumraum ist ausgeschlossen, weil das Wasser aus praktischen Gründen viel zu schnell aus dem Vakuumraum fließt. Bei den Riesel- und Mischkesselapparaten, ganz gleich welcher Konstruktion, gelangt daher die im Wasser gelöste Luft in die Entnahmeleitung und entweicht erst zum Teil beim Abfüllen des fertigen Mineralwassers. Dadurch wird das Abfüllen aber sehr erschwert und außerdem wird beim Entweichen der Luft sehr viel Kohlensäure mit aus dem Wasser herausgerissen. Die Folge ist, daß das mit dieser Art Apparate hergestellte Mineralwasser in der Regel einen sehr faden Geschmack hat. Selbst komplizierte Vorrichtungen können hieran sehr wenig ändern, abgesehen davon, daß durch die Ver-

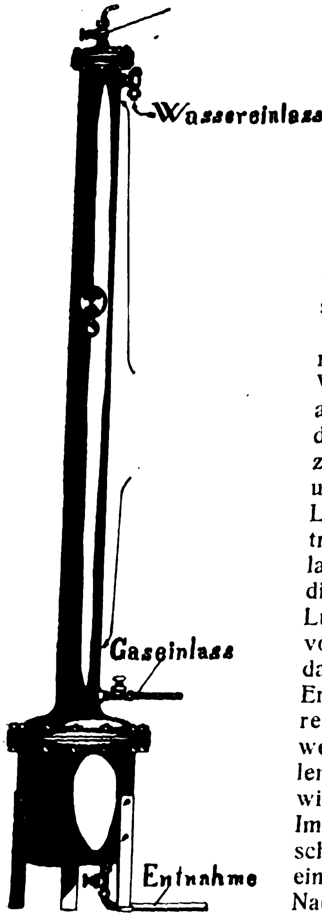


Abb. 2 Rieselapparat.

wendung stark unterkühlten Wassers ein sehr bedeutender Flaschenbruch herbeigeführt wird.

Eine sehr wichtige Verbesserung brachten erst die aus Abbildung 3 ersichtlichen Imprägnierpumpen, welche Wasser von Temperaturen bis 28 Grad C tadellos mit Kohlensäure zu sättigen vermögen.

Bei diesem System beruht die Sättigung des Wassers mit Kohlensäure auf einer Volumendifferenz des Pumpenzylinders und zwar findet die Sättigung und die Ausscheidung der Luft in zwei voneinander getrennten Räumen der Anlage statt. Daher ist es bei diesem System möglich, die Luft und die Kohlensäure voneinander zu trennen, so daß bei korrekt eingestellter Entlüftungsvorrichtung fast reine Luft ohne nennenswerte Beimischung von Kohlensäure ins Freie geblasen wird. Da auf diesem neuen Imprägniersystem Patentschutz ruhte, existieren auch eine Anzahl weniger gute Nachahmungen.

Die beste und neueste Ausführungsform ist zweifellos die in Abbildung 4 ersichtliche Roß-Reform-Pumpe.

Auch bei dieser Imprägnierpumpe findet die Sättigung und die Ausscheidung der Luft in zwei von einander getrennten Räumen statt, jedoch wird für die Sättigung ein neues Gegenstromeinspritzverfahren angewendet, dessen wesentlichen Fortschritt das Kaiserliche Patentamt bereits durch die beschlossene Stattgabe des beanspruchten Patentes anerkannte. Diese auf Grund langjähriger Praxis von der Firma Karl Roß, Flensburg, konstruierten „Roß-Reform-Pumpen" werden komplett wie abgebildet, aber auch separat zum Anschluß an vorhandene Kupfergefäße (Mischkessel, Rieselapparate, Expansionsgefäße usw. usw.) geliefert. Die Apparate erzeugen unter den schwierigsten Verhältnissen stets ein scharfschmeckendes überaus fein imprägniertes und besonders vorzüglich gebundenes kohlensaures Erfrischungsgetränk, welches sich bequem und ohne zu spritzen auf Flaschen füllen läßt. Die Form des Abfüllbehälters ist unabhängig von der Pumpe, so daß, wie bereits angedeutet, an Stelle dieses Behälters jeder vorhandene Mischkessel oder Rieselapparat verwendet werden kann und somit jeder Mineralwasserfabrikant nur durch Aufstellung der separaten Imprägnierpumpe in der Lage ist, seine bestehende Einrichtung zu einer rationell arbeitenden umzuändern. In Deutschland sind allein mehr als 700 bestehende Anlagen jeden Systems, durch Einschaltung solcher Imprägnierpumpen umgeändert, bzw. verbessert worden. Diese Tatsache ist fraglos der durchschlagendste Beweis für den Wert der Neuerung.

Der Sättigungsprozeß dieser neuen Apparate ist nun ein derartig intensiver, daß auch haltbare alkoholfreie Getränke unter Verwendung von Rohsäften mit diesen Apparaten hergestellt werden können. Bekanntlich ist die Brauselimonade, welche heute fabriziert und angepriesen wird, ein Kunstprodukt, hergestellt aus einer Essenz-, Weinstein- oder Zitronensäure, Zuckerlösung, künstlichen Farb- und Schaumstoffen und kohlensaurem Wasser. Die Essenz ist ein Destillat. Zu ihrer Herstellung werden Fruchtsäfte oder Preßrückstände, manchmal aber sogar auch Wurzelauszüge anderer Pflanzen, welche das gewünschte Aroma besitzen, verdampft. Dieser Dampf wird dann vermittels Kühlvorrichtungen wieder in Flüssigkeit verwandelt und sind naturgemäß in der auf dieser Art hergestellten Aromakonzentration infolge des angewendeten Verdampfungsverfahrens alle Nährstoffe bzw. Nährsalze vernichtet. Die zur Verwendung gelangende Zuckerlösung hat allerdings einen Nährwert, ist aber verhältnismäßig schwer verdaulich, da eine Lösung aus Rohr- oder Rübenzucker immer erst durch die Enzyme der Verdauungssäfte in sogenannten Invertzucker verwandelt werden muß, bevor ihre Nährstoffe vom Blut aufgenommen werden können. Auch die künstlichen Farb- und Schaumstoffe beeinflussen die Verdauung ungünstig, da sie den inneren Organen vollkommen wesensfremd sind. Infolge des Fehlens direkt assimilierbarer Nährstoffe kann die Kohlensäure die sehr vorteilhafte Beschleunigung der Nährstoffaufnahme nicht ausüben.

Wird dagegen für die Herstellung kohlensaurer Erfrischungsgetränke *natürlicher Fruchtsaft* verwendet, dann bewirkt die Kohlensäure, daß der in diesem Fruchtsaft enthaltene Invertzucker, sowie die Extrakte, Nährstoffe usw. rasch vom Blut aufgenommen werden. Nun ist aber vor allem der Invertzucker ein sehr wichtiger Nährstoff, der besonders Rekonvaleszenten sehr rasch zu neuen Kräften verhilft, ohne daß den Verdauungsorganen irgendwelche Arbeit aufgebürdet wird. Auch die keimtötende und zersetzende Wirkung der Fruchtsäure wird durch die Kohlensäure wesentlich unterstützt. Die Verdauungssäfte werden angeregt, sowie der Stoffwechsel gefördert. Die große Bedeutung, welche die in den Fruchtsäften enthaltenen Nährsalze für die normale Entwicklung des menschlichen Organismus haben, ist allgemein bekannt und braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Aus den vorstehenden Zeilen ist zu ersehen, daß besonders Krankenhäuser und Heilanstalten alle Ursache haben, ihre kohlensauren Erfrischungsgetränke unter Verwendung von Rohsäften in eigner Regie herzustellen.

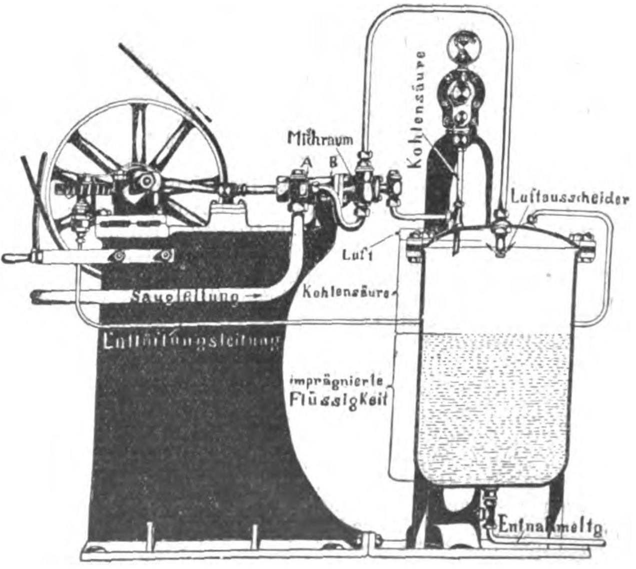


Abb. 3. Imprägnier-Pumpe zum Sättigen des Wassers mit Kohlensäure.

Erfindungen u. Erfahrungen

Unkrautbekämpfung durch Kalisalze. In der landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen wird auf die Hederichbekämpfung mit feingemahlenem Kainit hingewiesen. Über die Wirkung des feingemahlenen Kainits werden dort folgende Angaben gemacht: Unter dem Einfluß der Sonne trocknet die nach dem Streuen entstandene Salzlösung ein und wird dadurch konzentrierter und schärfer. Diese scharfe Lösung entzieht dem Blatt Wasser, die Pflanze stirbt ab. Das Unkraut wird vernichtet. Das Getreide ist geschützt, weil es aufrechtstehende, schmale und glatte Blätter hat, auf denen wenig Salz haften bleibt; außerdem sind die Getreideblätter durch eine dünne Wachsschicht geschützt. Das Unkraut dagegen, namentlich der Hederich, hat breite, wagerecht stehende und haarige Blätter, auf denen das Salz gerne haften bleibt, die schützende Wachsschicht fehlt. Auf diese Art und Weise können nach den bisherigen Versuchen eine ganze Reihe von Unkräutern vernichtet werden: Hederich (weiß und gelb), Kornblumen, Kornrade, Disteln, Mohn, Vogelwicke, Huflattich, Hornkraut, Brennnesseln u. a. m. Von den Kulturpflanzen haben sich empfindlich erwiesen: Bohnen, Erbsen, Wicken und Klee. Es ist daher bei Getreide mit Klee-Einsaat Vorsicht nötig und, falls man das Bekämpfungsmittel anwendet, dürfen nur geringe Dosen gegeben werden. — Sehr gut hat sich auch laut „Georgine“-Königsberg, auf Wiesen die Bekämpfung von Disteln mit Kainit bewährt. Jede einzelne Pflanze, möglichst wenn sie noch nicht verholzt ist, wird mit einer Handvoll Kainit bestreut. Dieses Verfahren wird nach 8 bis 14 Tagen, sobald sich wieder grüne Triebe zeigen sollten, widerholt und so oft angewendet, bis die horizontale Hauptwurzel durch das fortwährende Nachtreiben nicht mehr genug Nährstoff besitzt, um neue Knospen bis an die Oberfläche zu treiben. Dieses Verfahren kann man auch bei trockenem, festem Boden anwenden. Man kann ferner auch die einzelnen Distelstöcke flach über dem Boden abschneiden und an den Stellen eine Handvoll Kainit aufstreuen, wodurch die Zerstörung des Wurzelstockes schneller hervorgerufen wird. — Über Hederichvertilgungsversuche berichtet auch das Landwirtschaftliche Zentralblatt für die Provinz Posen: Es wurden Versuche bei drei Versuchsanstellern durchgeführt. Während sich bei dem einen Versuch kein Erfolg einstellte, weil dem Ausstreuen ein trüber Tag mit Regen folgte, wirkte der Kainit bei den anderen vorzüglich. In einem Falle war der Hederich bereits recht groß. Trotzdem wirkte der Kainit gut, am besten bei der Gabe von 12 dz pro Hektar. Bei dem Versuch von H. Nielsen war der Hederich etwa 10 cm hoch gewesen. Wie sich nachher zeigte, hob sich die mit Kainit behandelte Parzelle scharf gegen ihre Umgebung ab. Bei den nicht behandelten Parzellen war der Hederich so dicht, daß vom Getreide nichts mehr zu sehen war. Besonders auf der mit der starken Gabe bedachten Parzelle war der Hederich vollkommen verschwunden, sie bot den normalen Anblick eines grünenden Haferfeldes, während ringsum, auf den nicht behandelten Parzellen, die gelben Blüten des Hederichs vorherrschten.

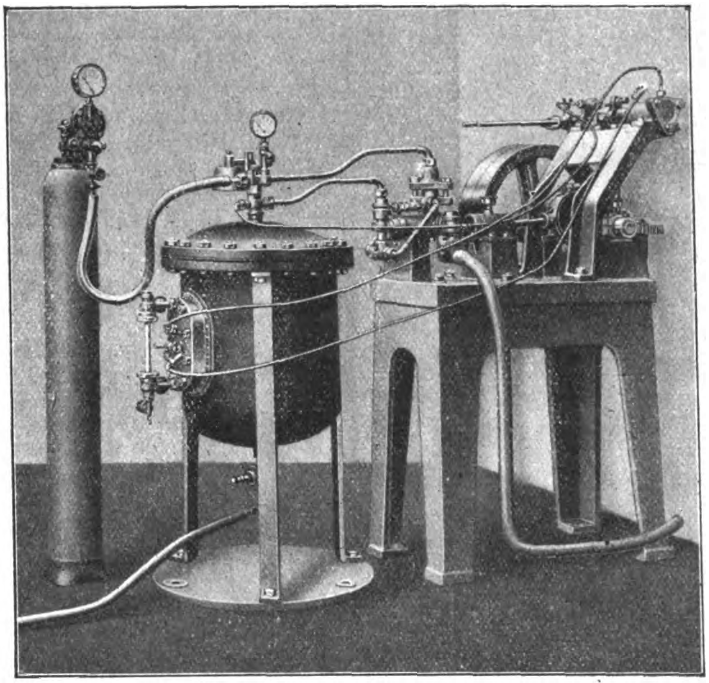


Abb. 4. Roß-Reform-Pumpe.

Wie bewahrt man am besten Mais auf? Ein erfahrener Kolonist gibt dazu im „Argentinischen Volksfreund“ folgende Ratschläge: Ich erntete den Mais erst dann, wenn er ganz reif und trocken war. Hatte er schon Reif gehabt, so war das um so besser. Bei trockenem, klarem Wetter brach ich ihn dann und brachte ihn in nicht zu große Haufen; diese ließ ich auf dem Felde bis zum anderen Morgen liegen und brachte den Mais dann in den Schuppen, obgleich er noch naß vom Tau war. Die feuchten Maiskolben kann man auch leichter handhaben, und man macht sich nicht so leicht die Hände wund. Frühmorgens hatte ich auch Zeit, den Mais in den Schuppen zu fahren, denn meistenteils war noch alles zu naß vom Tau, um das Brechen beginnen zu können. Der so eingebrachte Mais hält sich vorzüglich und war lange nicht so leicht dem Zerstören durch die Böcke ausgesetzt, wie der, den man trocken und noch warm in den Schuppen gebracht hatte. Wird manchmal Mais gebrochen und steigt ein Gewitter auf, so bekommen viele Leute Angst und meinen, daß der Regen möglicherweise den Mais verderben könne. Laßt es nur regnen, und wenn es gleich mehrere Tage hintereinander regnet, eurem Mais kann das nicht schaden. Nach dem Regen legt man die Maishaufen etwas auseinander zum Trocknen, achtet aber darauf, daß er noch feucht ist, wenn man ihn aufsetzt. Ob der Schuppen aus Steinen oder Brettern gebaut ist, ist einerlei; die beste Seite des Maisschuppens ist die Südseite, auf der die Sonnenstrahlen nicht so viel Gewalt haben. Die Hauptbedingungen zur Aufbewahrung des Mais sind ein möglichst kühler Ort und Luftzutritt. Wer das hier Geschriebene anwendet, wird finden, daß dies die beste Art ist, Mais recht lange aufzubewahren.

Herstellung der effektiven Sonnentemperatur durch Professor Dr. Lummer. In der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur hielt Geheimrat Professor Dr. O. Lummer, dessen Entdeckung der flüssigen Kohle vor einigen Monaten soviel Aufsehen erregt hat, einen Vortrag, aus dem hervorging, daß es ihm geglückt ist, die Temperatur der Kohlenbogenlampe über die effektive Sonnentemperatur von rund 6000 Grad hinaus zu steigern. Der Gelehrte hatte einwandfrei festgestellt, daß die Krater-Temperatur der in freier Luft brennenden Bogenlampe mit abnehmendem Druck des äußeren Mittels abnimmt und mit erhöhtem Druck steigt. Diese Steigerung herbeizuführen, ist dem Forscher nunmehr gelungen. Die jetzt hergestellten Temperaturen übertreffen die bisher bekannte höchste Temperatur um etwa 3000 Grad. Man kann der neuen Entdeckung eine große Bedeutung voraussagen.

SINALCO
ALKOHOLFREI

„Sinalco" alkoholfrei!

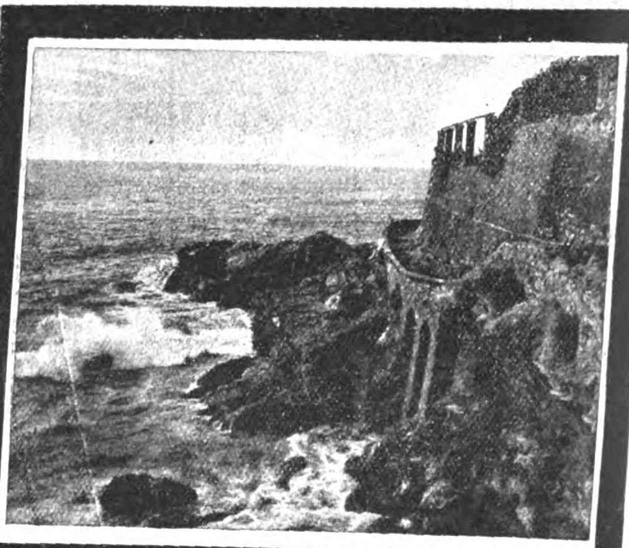
Unerreicht in Qualität und Umsatz.

Für alle Klimata geeignet.

Die Sinalco-Produkte (Sinalco-Brause, — Saft — Punsch — Grog) sind in allen 5 Erdteilen bekannt als beliebteste und :: edelste alkoholfreie Erzeugnisse. ::

Brauereien und Sodawasser-Fabriken besonders zu empfehlen.

Sinalco Aktiengesellschaft, Detmold (Deutschl.)



Vergeſſen Sie niemals:

„Nettel" heißt die ideale Univerſal-Camera für Sport- und Landſchaftsbilder, Tier-, Architektur- u. wiſſenſchaftliche Aufnahmen jeglicher Art

Plattenfabrikat u. Entwicklereigenſchaften ſind für gute Photographien äußerſt wichtig. Hauff-Platten und Hauff-Entwickler haben Weltruf für allerbeste Qualität!

Nettel-Cameras unübertroffen! **Hauff-Platten**

Kostenfrei senden illustrierte Preislisten J. Hauff & Co., Feuerbach (Wttbg.) oder Nettel-Camerawerk in Sontheim No. 32 a.N.

KÜLEROL
K W
G. m. b. H.
HAMBURG

Külerol

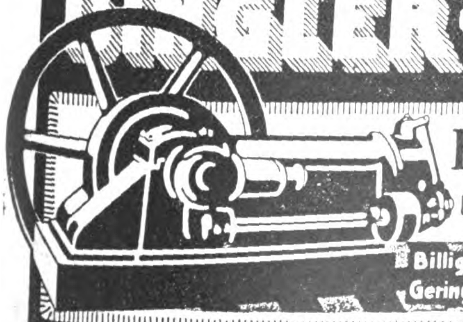
ist das **einzigste** Mittel, welches **ohne Betriebsstörung** den anhaftenden Kesselstein an Motoren und Zylindern sämtl. Systeme **radikal** löst, ohne das Metall schädlich anzugreifen. Originalflasche kostet Mark **2.75** und genügt zur einmaligen gründlichen Reinigung.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, sowie bei den

Külerol-Werken, Hamburg 8

Besichtigen Sie bitte unsern Stand auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin, 26. September bis 6. Oktober 1914.

Vertreter allerorts gesucht. Illustrierten Prospekt gratis.



DINGLER-DIESEL-MOTOREN

Idealste Export-Kraftmaschinen

Lieferbar in Größen von 16-1000 PS. für Rohöl-Teeröl-Pflanzenöl-etc.-Betrieb

Billigste Betriebskraft - Von jedermann bedienbar - Sofortige Betriebsbereitschaft
Geringer Raumbedarf - Überall aufstellbar - Äußerst geringer Kühlwasserverbrauch.

DINGLER'SCHE MASCHINENFABRIK A.-G. ZWEIBRÜCKEN (RHEINPFALZ)

G. A. SCHÜTZ, WURZEN i. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. Telegramme: Gaschütz, Wurzen. Telephon: Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,
besonders nach dem
von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.

Werner Sombart

Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert

Volksausgabe: Neuntes bis sechzehntes Tausend
552 Seiten in Oktavformat, mit Anlagen
Preis broschiert M. 4.50, gebunden M. 5.50

Inhalts-Verzeichnis:

Erstes Buch: Vom deutschen Wirtschaftsleben vor hundert Jahren. 1. Eine Reise durch Deutschland vor hundert Jahren. 2. Die äußere Struktur des Wirtschaftslebens. 3. Die innere Organisation des Wirtschaftslebens.

Zweites Buch: Die Elemente des neuen deutschen Wirtschaftslebens. 4. Die treibenden Kräfte. 5. Das Land. 6. Das Volk. 7. Das Recht. 8. Die Technik.

Drittes Buch: Die Genesis der modernen Volkswirtschaft. 9. Banken und Börsen. 10. Der Handel. 11. Der Verkehr. 12. Das Gewerbe. 13. Die Landwirtschaft. 14. Die deutsche Volkswirtschaft u. d. Weltmarkt.

Viertes Buch: Die Grundzüge der neuen Gesellschaft. 15. Wirtschaft und Kultur. 16. Beruf und Besitz. 17. Die sozialen Klassen.

Richard M. Meyer

Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts

Volksausgabe: Erstes bis zwölftes Tausend
704 Seiten in Oktavformat, mit 9 Porträts
Preis broschiert M. 4.50, gebunden M. 5.50

Georg Kaufmann

Geschichte Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert

Volksausgabe: Erstes bis achtes Tausend
704 Seiten in Oktavformat, mit 17 Porträts
Preis broschiert M. 4.50, gebunden M. 5.50

Theobald Ziegler

Die geistigen und sozialen Strömungen Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert

Billige Volksausgabe: 15.—20. Tausend
712 Seiten in Oktavformat, mit 12 Porträts
Preis broschiert M. 4.50, gebunden M. 5.50

Bestellungen zu richten an

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. **BREMEN,** Postfach : 248 :

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1666 [32]
Berlin, 6. August 1914
33. Jahrgang

Wilhelm II.
Deutschlands oberster Kriegsherr.

Das Deutschtum im Kampf um seine heiligsten Güter.

In erhebender Begeisterung haben sich im vergangenen Jahre die Auslanddeutschen zusammengefunden, um Wilhelm II., dem Friedenskaiser, bei seinem Jubiläum ihre Liebe, Treue und Anhänglichkeit zu bezeugen. Heute, wo die zerstörerische Eroberungsgier des russischen Nachbarn und die leidenschaftliche Rachsucht seines französischen Bundesgenossen das unter Kaiser Wilhelms Friedensregierung geschaffene deutsche Kulturwerk und die ganze Existenz des Deutschen Reiches bedrohen, ist es dem zum Kampf für seine heiligsten Güter gerüsteten deutschen Volke ein freudiges Bewußtsein, daß draußen im Ausland und über See in den Herzen all der Hunderttausende deutscher Landsleute der Vaterlandsgedanke in gleicher Stärke lebendig ist wie in der Heimat, und daß deutsche Opferfreudigkeit Mittel finden wird, sich zu betätigen, sei es durch Einsatz der eignen Persönlichkeit oder, wo dies nicht möglich ist, durch werktätige Hilfe auf den verschiedensten Gebieten. Das ganze Deutschtum, die ganze deutsche Kulturgemeinschaft, der die Welt so viel von ihrem edelsten Besitze dankt, steht heute auf dem Spiel. Der jetzt ruchlos von Rußland und Frankreich begonnene Krieg konnte, wie der Verlauf der letzten Kriegswoche auch dem blindesten Auge gezeigt haben muß, durch keine noch so weitgehende Friedfertigkeit Deutschlands verhindert werden; er soll nach der Absicht seiner schamlosen Anstifter die Erfüllung eines auf Vernichtung oder völlige Knechtung des Deutschtums in der Welt zielenden Plans werden, den das Zarenreich seit Jahren im Verein mit seinem Verbündeten vorbereitete. Die drohenden Vorzeichen dieser blutigen, uns aufgezwungenen Auseinandersetzung des Germanentums mit dem Slawentum und seinen Verbündeten haben seit langem schon die Welt aus dem Friedensschlafe geschreckt und Deutschland veranlaßt, noch in letzter Stunde seine Rüstung zu verstärken. Die ganze innere Barbarei des Russentumes ist heute durch die Politik der zarischen Regierung wieder einmal aller Welt enthüllt worden. Staunend fragt man sich, wie es möglich ist, daß europäische Kulturmächte diese kulturmörderischen Bestrebungen unterstützen.

Doch in dieser erntesten Schicksalsstunde des Deutschen Reiches ist es überflüssig, den Gründen nachzugehen, warum alles so kommen mußte. Das Unabwendbare ist geschehen, und mit ihm gilt es heute, sich abzufinden. Ohne Kriegserklärung, ohne Beantwortung des deutschen Ultimatums hat Rußland in der Nacht des 1. August die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnet, und gleichzeitig hat Frankreich seine Mobilmachung begonnen. Auf alle Fälle hat Deutschland also heute die schwere Aufgabe, den Krieg mit zwei Fronten zu führen, und muß bei ihrer Erfüllung in erster Linie auf die eigene Kraft sich verlassen, wenn es auch auf die Erfüllung der Pflichten seiner beiden Verbündeten zählen kann.

Noch ist die Haltung Englands, dessen Vermittlungsbemühungen Deutschland aufrichtig anerkannt und unterstützt hat, nicht bestimmt; die Hoffnung auf die britische Neutralität ist erlaubt, aber die Möglichkeit eines Eingreifens zugunsten der Ententegenossen muß in die militärischen Berechnungen eingestellt werden; durch ein solches Ereignis, vor dem England selbst mit Fug noch zurückschreckt, würde der europäische Brand erst recht zum Weltbrand werden.

Schier übermenschliche Anforderungen an die Nervenstärke hatte die bange Zeit des Harrens zwischen Frieden und Krieg an die des Kriegs entwöhnten Menschen gestellt. Wie eine Erlösung wirkte es dann, als die Entscheidung fiel. Im Angesicht der nun unmittelbar drohenden Gefahr gewann das deutsche Volk das Vertrauen auf seine Kraft, das Bewußtsein seiner Tüchtigkeit ohne weiteres zurück. Unauslöschlich wird in dem Gedächtnis aller, die diese letzten schicksalsschweren Tage miterlebten, das ergreifende Bild deutscher Einigkeit haften, das die Huldigungen der Reichshauptstadt vor dem obersten Kriegsherrn und dem Heere und die begeisterten Volkskundgebungen in allen Teilen des Reiches boten. Kein Chauvinistengebrüll, aber auch keine Angstgeberde störte die Weihe dieser Stunden, in denen sich Deutsche aller Parteien, aller Bekenntnisse zusammenfanden im Vertrauen auf Kaiser und Reich und im entschlossenen Willen, Gut und Blut für die gerechte Sache einzusetzen. Und als der Kaiser selbst zu seinem Volke schlichte, aus dem tiefsten Innern kommende und das tiefste Innere berührende Worte sprach, da fühlte jeder, daß zwischen Herrscher und Volk das innigste, festeste Band gegenseitigen Vertrauens und starker Zuversicht geschmiedet war. Gleiche Empfindungen weckten die vaterländischen Kundgebungen der anderen Bundesfürsten. Wahrhaftig — man hatte im letzten Erinnerungsjahre der Freiheitskriege keine leeren Worte von deutscher Einigkeit, deutscher Treue geredet; heute war die Stunde, wo das Wort zur Tat werden mußte, und der Wille zur Tat ist in Aller Herzen heute lebendig. Er wird uns der beste Bundesgenosse im kommenden schweren Kampfe sein. Seine starken Stützen findet er in Deutschlands militärischer und wirtschaftlicher Rüstung, im Vertrauen auf die Tüchtigkeit der militärischen Führer und staatsmännischen Leiter, in der gerechtfertigten Überzeugung von der Pflichterfüllung und dem Opfermute jedes einzelnen im Deutschen Reiche.

Die Genugtuung, auf solches Vertrauen ein Recht zu besitzen, wird noch größer im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen unsere haßerfüllten Gegner den gefahrvollen Waffengang antreten. An der glühenden Vaterlandsliebe und Tapferkeit der Franzosen ist nicht zu zweifeln, wenn Frankreich in Gefahr ist; aber man hat Grund, anzunehmen, daß bei der großen Masse der Bevölkerung dieser vom Zaun gebrochene Angriffskrieg gegen den östlichen Nachbarn keineswegs Begeisterung weckt und daß das Zutrauen zur militärischen und wirtschaftlichen Rüstung nur bedingt ist; die Enthüllungen Senator Humberts über die unfertigen Zustände in der Armee haben vor kurzem erst bange Sorge erweckt.

Rußland hat sich durch den Mund seines Kriegsministers zwar erst kürzlich noch mit seiner Bereitschaft gebrüstet. Erfahrung hat gelehrt, welch bedingter Wert solch prahlerischen Reden beizumessen ist; zugleich beginnt das Zarenreich den Krieg in einem Zeitpunkt, wo wirtschaftliche Notstände, eine schwere Mißernte und Seuchen das eigene Volk bedrohen; um so ungeheurer ist unter solchen Umständen die Verantwortung, die der Zar und seine gewissenlosen Ratgeber auf sich geladen haben.

Prophezeien ist zur Stunde eine müßige Sache; **wir dürfen nur hoffen und müssen vertrauen!** Die nachfolgende chronologische Darstellung des Verlaufs der Kriegskrise, der wir den ganzen Raum unseres Blattes gewidmet haben, gibt in allen Einzelheiten Vorgänge und Stimmungen der ereignisschweren letzten Woche unparteiisch wieder, so daß diese Blätter Späteren vielleicht den Wert eines geschichtlichen Dokuments, einer Quelle für die Kenntnis einer der ereignisschwersten Augenblicke der Weltgeschichte haben werden.

Politische Umschau

Der Ausbruch des Weltkrieges.

Rußlands Mobilmachung.

Die aufrichtigen und eifrigen Bemühungen der europäischen Diplomatie, namentlich der britischen und deutschen, den Krieg zwischen Österreich und Serbien auf die beiden kriegführenden Parteien zu beschränken, Bemühungen, die durch bestimmte österreichische Zusicherungen hinsichtlich Serbiens gestützt wurden, hat Rußland durch Vornahme umfassender militärischer Maßregeln, die von Österreich und Deutschland als unverhüllte Drohung aufgefaßt werden mußten, durchkreuzt. Am 30. Juli ordnete ein

kaiserlicher Ukas

die Mobilmachung in folgendem Wortlaut an:

1. Die Reservisten von 23 Gouvernements und von 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements,

2. einen Teil der Reservisten von 9 Distrikten von 4 Gouvernements,

3. die Reservisten der Flotte von 64 Distrikten in 12 russischen Gouvernements und 1 finnländischen Gouvernement,

4. die beurlaubten Kosaken im Dongebiete, Kuban, Terek, Astrachan, Orenburg und Ural,

5. die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten, Pferden und Wagen werden auf Kriegsfuß gesetzt.

*

Rußlands Rüstungen kennzeichnete die

Frankfurter Zeitung

in einem Berichte aus Berlin, 29. Juli 1914, wie folgt:

Rußland rüstet in mehreren Gouvernements. Darüber besteht kein Zweifel. Ob man diese Rüstungen Mobilisierung nennen will oder nur Vorbereitung für die Mobilisierung, ist gleichgültig: ein Streit um Worte. Diese Rüstungen sind als Maßregeln zum Schutze Serbiens allein nicht nötig und nicht erklärlich. Sie sind nicht anders aufzufassen denn als Vorbereitungen zu einem Kriege gegen eine Großmacht, der nach bekannten Bündnisverträgen und offen ausgesprochenen Erklärungen ein Krieg auch der verbündeten Mächte werden müßte. In diesen russischen Rüstungen mit vorläufig nicht ausgesprochenem Ziel beruht der große Ernst und die Gefahr der gegenwärtigen Situation nicht nur weil sie auf die Absicht eines Krieges deuten, sondern weil aus ganz be-

König Friedrich August von Sachsen.

König Ludwig von Bayern.

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.

König Wilhelm II. von Württemberg.

kannten militärisch-politischen Gründen die Mächte, die diese russischen Rüstungen schließlich als eine Bedrohung ansehen müssen, ihnen im Interesse der eigenen Verteidigung und Selbsterhaltung nicht auf längere Dauer untätig zusehen können. Das verträgt auch die starke militärische Kaltblütigkeit nicht, die Deutschland in seiner ausgesprochenen Friedensliebe zurzeit betätigt.

Die russische Lüge.

Ungeachtet dieser ungeheuern Verschlimmerung der allgemeinen Lage unternahm auch jetzt noch der deutsche Botschafter in St. Petersburg auf Befehl Kaiser Wilhelms und im Verein mit anderen Vertretern der fremden Mächte bei der russischen Regierung noch einmal den Versuch einer friedlichen Verständigung, um dem Zarenreich die friedliche Gesinnung Deutschlands und die Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen zu erkennen zu geben, gleichzeitig fand zwischen den Herrschern der beiden Länder ein Depeschenwechsel statt, der leider vergebliche Hoffnungen auf Beilegung des Konfliktes weckte. Wie der *Berliner Lokal-Anzeiger* **mitteilt, hat der Zar sich an Kaiser Wilhelm mit einem Telegramm gewendet, das die ausdrückliche Bitte enthielt, Seine Majestät möge eine Vermittlungsaktion übernehmen. Kaiser Wilhelm hat diesem Wunsche des russischen Herrschers entsprochen und seine Schritte auch weiter fortgesetzt trotz der hier eingelaufenen Meldung von einer russischen Teilmobilisation, und obwohl man schon damals unter dem Eindrucke stand, daß die Gesinnungen Rußlands durchaus nicht friedliche waren. Dank den Bemühungen Sir Edward Greys hatte diese von unserem Kaiser in die Wege geleitete Vermittlungsaktion noch in der Nacht vom 30. zum 31. Juli eine neue Formel gefunden, die sich dem gewünschten Ziele zu nähern schien und die vielleicht trotz der auffallenden russischen Haltung Aussicht auf Erfolg bot. Unter diesen Umständen mußte die totale Mobilisation von Heer und Flotte Rußlands als eine Herausforderung schärfster Form angesehen werden. Es muß hervorgehoben werden, daß schon in den letzten Tagen Gerüchte von einer drohenden Haltung Rußlands an den deutschen Grenzen zur Kenntnis Kaiser Wilhelms gelangt waren, und es war ein ganz besonderer Vertrauensbeweis in die Loyalität des Kaisers Nikolaus, daß Kaiser Wilhelm das von ihm erbetene Vermittlungsamt nicht sofort niederlegte und vorläufig noch von militärischen Gegenmaßregeln absah. Dieses Vertrauen unseres Kaisers ist von russischer Seite in schmählichster Weise betrogen worden, und die ganze Wucht der Verantwortung für dieses, jeder Loyalität ins Gesicht schlagende Verhalten der russischen Krone fällt auf diese selbst zurück.**

Rußlands Haltung zwang am 31. Juli die deutsche Regierung zu entsprechenden Gegenmaßregeln.

Aus Petersburg traf die Nachricht des deutschen Botschafters ein, daß die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte befohlen worden sei. Darauf hat der Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen.

Der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet ohne Bayern in Kriegszustand erklärt. Für Bayern erging die gleiche Anordnung.

An militärischen Maßnahmen kommen bei „drohender Kriegsgefahr“ hauptsächlich in Betracht:

1. alle an der Grenze und zum Schutze der Eisenbahn erforderlichen Maßnahmen.
2. Verkehrsbeschränkungen der Post, des Telegraphen, der Eisenbahn usw. zugunsten des militärischen Bedarfs.

Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind:

3. Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet.
4. Verbot der Veröffentlichungen über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel. Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand in Preußen gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung.

Im Artikel 11 der deutschen Reichsverfassung heißt es wörtlich:

> „Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reichs Krieg zu erklären und Frieden zu schließen . . . Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.“

Artikel 68 der Reichsverfassung lautet: „Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären.“

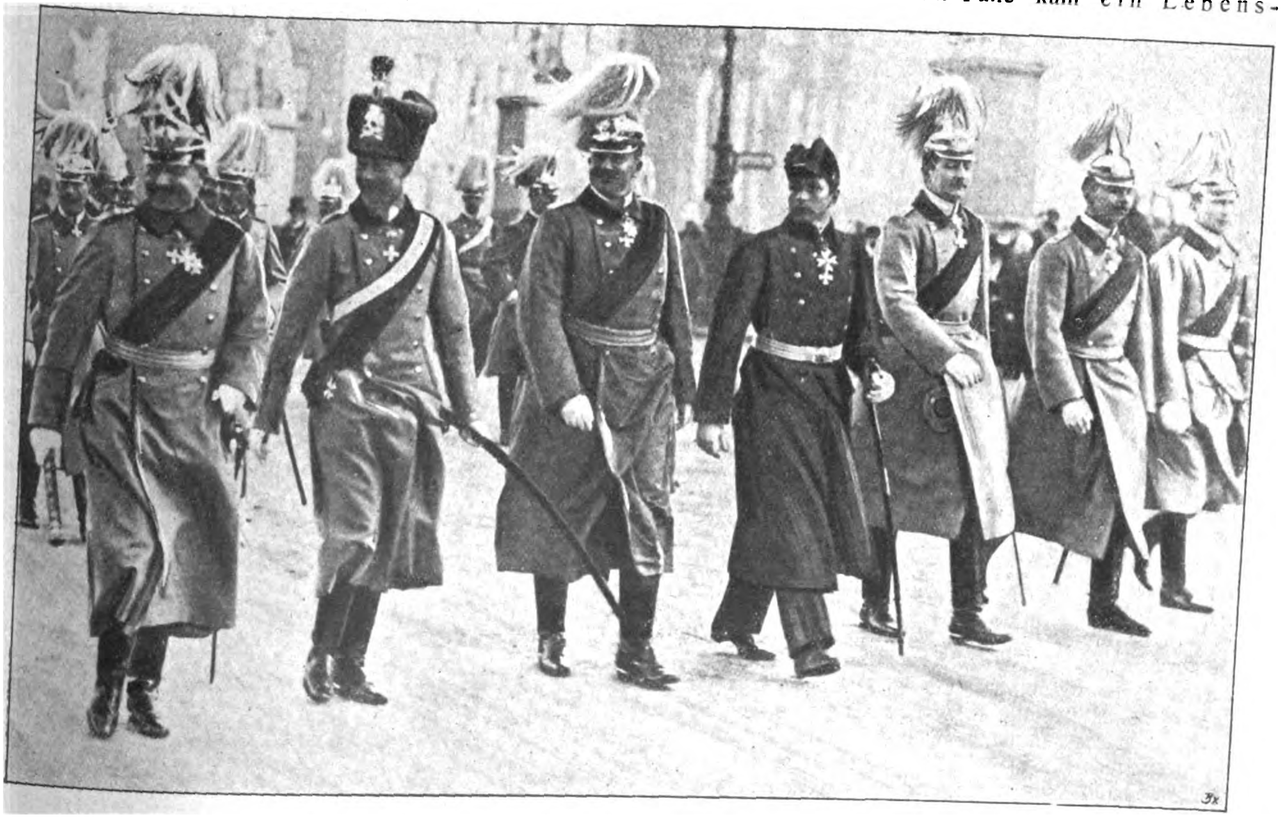
Die Vorgeschichte des Konflikts.

In einer amtlichen Darstellung wird die Vorgeschichte des Konflikts wie folgt zusammengefaßt:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Eine genauere aktenmäßige Darstellung bleibt vorbehalten.

Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Losreißung der südöstlichen Landesteile Österreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unverhülltes Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leihen. Diesem Gedanken ist durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die großserbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell hervorgetreten.

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf Zertrümmerung des Bestandes der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebens-



Kaiser Wilhelm mit seinen Söhnen.

Gottesdienst am Bismarckdenkmal in Berlin.

interesse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinzielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

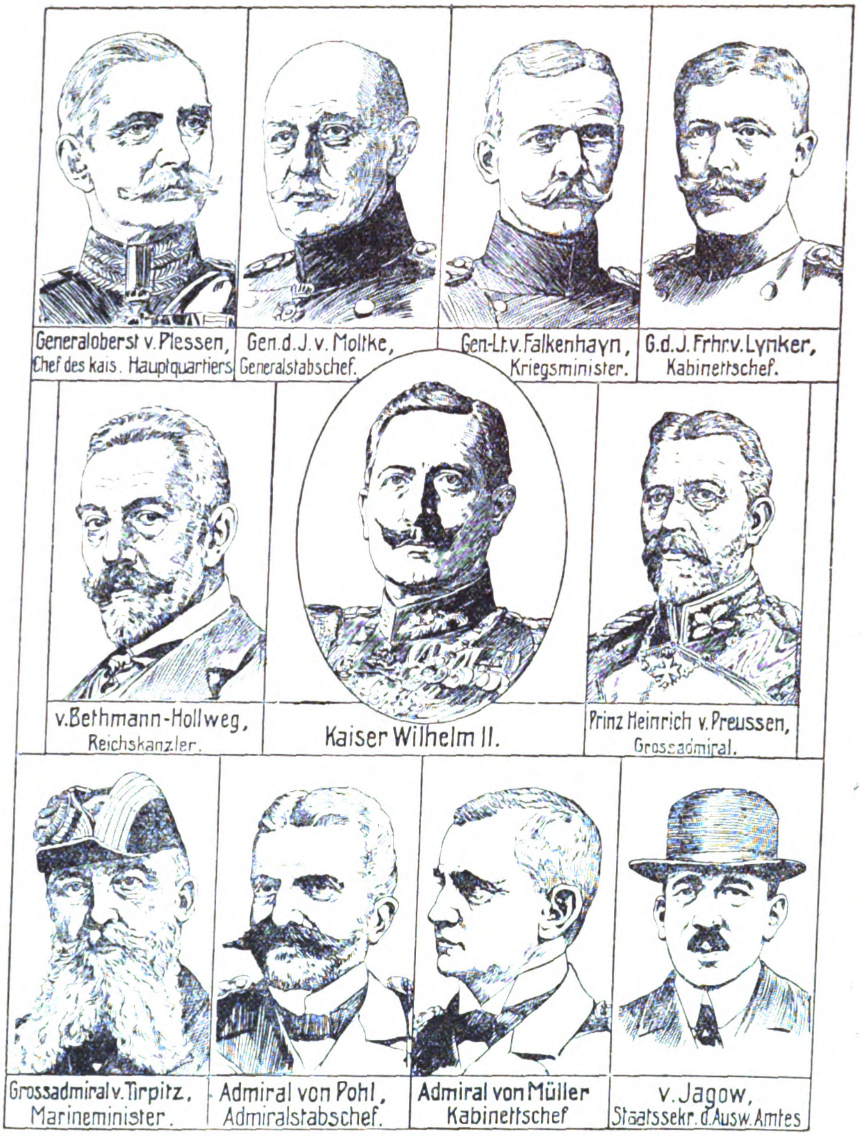
Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung, am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßregeln zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen. Die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir könnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßregeln getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands im vollen Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef unserm Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein

Telegramm des Zaren

an den Kaiser ein, in welchem er die **inständige Bitte** aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zuweit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde **sofort eine diplomatische Aktion in Wien** eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die

Abschied bei der Ausreise in den Krieg.


Generaloberst v. Plessen, Chef des kais. Hauptquartiers
Gen.d.J.v. Moltke, Generalstabschef.
Gen-Lt.v. Falkenhayn, Kriegsminister.
G.d.J. Frhr.v. Lynker, Kabinettschef.
v. Bethmann-Hollweg, Reichskanzler.
Kaiser Wilhelm II.
Prinz Heinrich v. Preussen, Grossadmiral.
Grossadmiral v. Tirpitz, Marineminister.
Admiral von Pohl, Admiralstabschef.
Admiral von Müller Kabinettschef
v. Jagow, Staatssekr. d. Ausw. Amtes

Die führenden Männer der Deutschen Reichsregierung.

offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Österreich-Ungarn mobil machte. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Über diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, erhielt die deutsche Regierung die offizielle Nachricht, daß der Mobilmachungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßregeln zwinge. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Reich stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Österreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßregeln ergriffen waren.

So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

Die Grenzen der Geduld.

In den Blättern aller Parteischattierungen kommt die Überzeugung zum Ausdruck, daß die deutsche Diplomatie in ihren Bemühungen um den Frieden bis an die äußerste Grenze dessen gegangen ist, was mit der Rücksicht auf unsere militärischen Interessen noch vereinbar war. Die

Münchner Neuesten Nachrichten

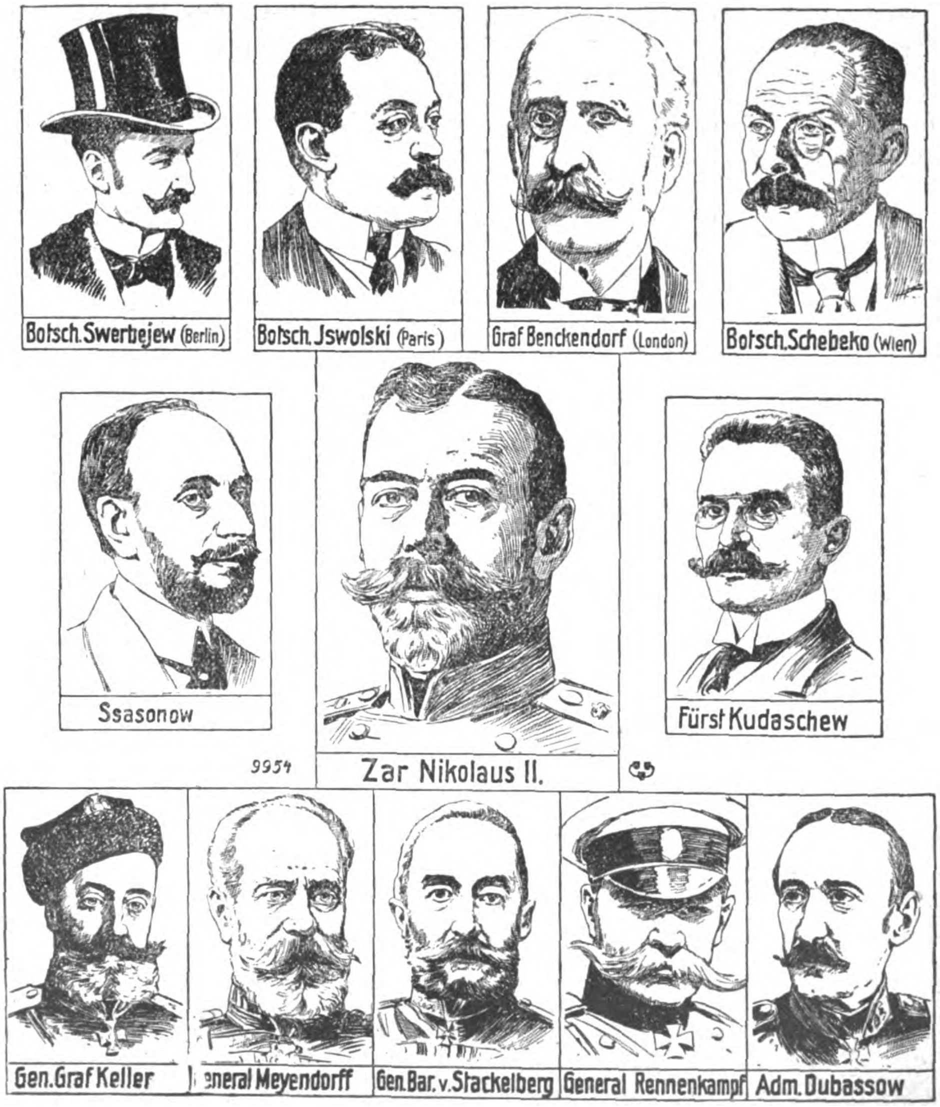
schreiben:

„Würde die deutsche Politik nur auf die Worte der russischen Diplomatie hören, aber nicht auf die Handlungen der russischen Heeresleitung sehen, dann würde sie im Vertrauen auf Worte eine vielleicht nicht wieder einzubringende Zeit verlieren. Es gehört aber zu den obersten Geboten einer vorausschauenden Politik, sich nicht in solcher Weise einschläfern und dann überraschen zu lassen. Die deutsche Politik wird sich darum der Pflicht nicht entziehen dürfen, sich über Umfang und Ziel der russischen Vorbereitungen Klarheit zu schaffen. Es steht für uns fest, daß die russischen Rüstungen ein gewisses Maß nicht überschreiten können, ohne Deutschland die Pflicht zu entsprechenden Gegenmaßnahmen aufzugeben."

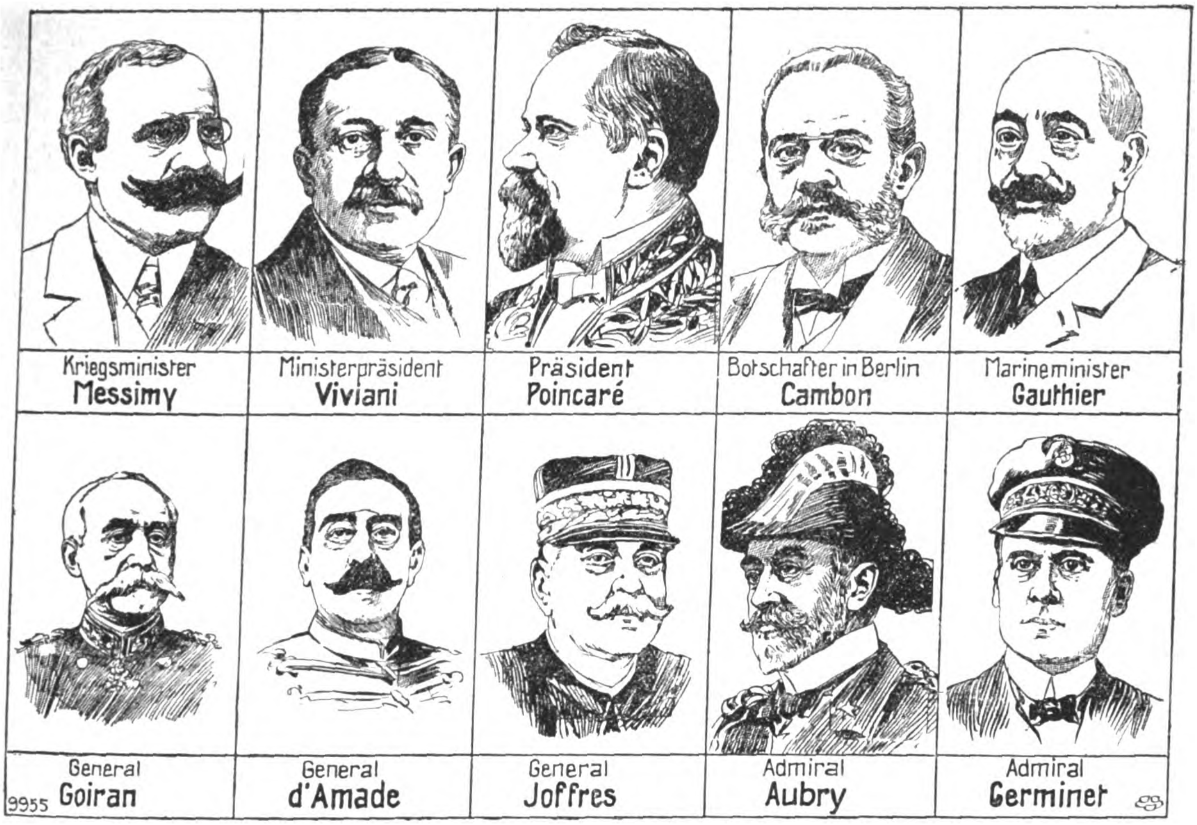
Das

Leipziger Tageblatt:

„Deutschland — dies Eingeständnis wenigstens wird man selbst von den voreingenommenen Beobachtern dieser schweren Tage verlangen müssen — hat eine wahrhaft erstaunliche Geduld bewahrt. So noch um die Stunde, da die Kriegsfurie sich bereits zum verheerenden Fluge anschickt, beweisend, daß es den Frieden heute geradeso will, wie es ihn durch bald ein halbes Jahrhundert gewollt und gehalten hat. Aber es kommt ein Augenblick, da längeres Zaudern ein Verbrechen gegen Volk und Vaterland werden kann. Die russischen Rüstungen haben eine Form angenommen, daß wir um unserer eigenen Sicherheit willen und um den Vorsprung, den wir in langer emsiger Friedensarbeit uns sicherten, nicht mutwillig zu gefährden, an die Russen ganz einfach die Frage richten müssen: „Was, edle Freunde, beabsichtigt Ihr damit?" Gegen wen glaubt Ihr Euch schützen zu müssen? Daß Österreich Euch angreifen wird, glaubt Ihr doch wohl selber nicht; das hat einstweilen mit Serbien genug zu tun und wird zufrieden sein, wenn es den Brandherd im eigenen Süden löschte. Daß wir Euch aber nicht mit Krieg zu überziehen denken, liegt doch wohl auf der flachen Hand. Würde neben anderem die Haltung beweisen, die wir durch all diese wirren Wochen bewahrt haben, da wir dem Frieden und seinen Werken nachgingen und keinen Mann einzogen, der nicht just sonst um diese Sommerzeit seine Übung hätte ableisten sollen, indes Ihr seit Wochen und Monden schon eine unheimliche Rührigkeit zeigtet und Eure Heerführer, den Kriegsminister an der Spitze, immer wieder herausfordernd versicherten: Ihr wäret bereit. Wozu bereit? Die Stunde ist ein wenig schwül geworden; wir bitten um eine klare Antwort." So zu sprechen wird uns nachgerade zur ernsten Pflicht: täte die Regierung es nicht, sie würde vom Volke einfach nicht verstanden werden, das schließlich doch nicht bloß aus den urteilslosen Massen von Großberlin und ein paar andern Großstädten besteht, über die der rote Jakobinerklub, zu deutsch, die Berliner sozialdemokratische Preß-



Die führenden Männer Rußlands.



Die führenden Männer Frankreichs.

kommission mit dem Aberwitz halbgebildeter Doktrinäre gebietet."

Die *Nationalliberale Korrespondenz:*

„Im Zusammenhang mit andern Vorgängen in Petersburg muß diese teilweise Mobilisierung als das Aufgeben der abwartenden Haltung Rußlands angesehen werden, von der noch am Mittwoch vormittag die französische Presse zu berichten wußte. Denn darüber kann auch Rußland nicht im Zweifel sein, daß die europäischen Mächte, vor allem Österreich und Deutschland, der russischen Mobilmachung nicht mit verschränkten Armen zusehen. Wenn von russischer Seite auf den Vorsprung, den das Deutsche Reich durch seine treffliche Heeresorganisation besitzt, verwiesen wird, gegen den sich Rußland sichern müsse, so wird man in Petersburg selbst nicht glauben, daß das Deutsche Reich unnötig zuwartet, bis seine günstige Position verloren ist. Auf die Anordnung der teilweisen Mobilisierung der russischen Armee muß mit zwingender Notwendigkeit die Gegenanordnung folgen."

Die *Kölnische Volkszeitung:*

„Auf Wunsch einer Großmacht ist der Diplomatie noch eine kurze Spanne Zeit zu einem letzten Versuch gegeben worden, auf diplomatischem Wege den Konflikt zu beseitigen. Lange kann diese Spanne Zeit nicht bemessen sein, denn Deutschland hat lange genug gewartet, indessen Rußland und Frankreich von Stunde zu Stunde mit erhöhter Intensität rüsten. Diese Spanne Zeit hat eine Grenze im Verantwortlichkeitsbewußtsein unserer militärischen Stellen. Es kann der Moment kommen, und er wird sehr bald kommen müssen, wo der Kaiser nicht mehr länger die Verantwortung tragen kann und will für eine Verzögerung der notwendigen Gegenmaßregeln gegen die in Rußland und Frankreich mit aller Kraft bereits begonnenen Kriegsmaßnahmen."

Die *Tägliche Rundschau:*

„Die deutsche Regierung will aufs dringlichste beweisen, daß sie bis an die äußerste Grenze des Möglichen gehen will, um keine noch so schwache allerletzte Möglichkeit eines günstigeren Ergebnisses der diplomatischen Verhandlungen zu zerstören. Lange aber, so betont man selbst an amtlicher Stelle, kann diese Geduldsprobe nicht mehr dauern. Nachgerade finden wir, daß sie schon zu lange gedauert hat. Worauf eigentlich will man jetzt überhaupt noch warten? Nur bewußte Böswilligkeit kann noch zu leugnen versuchen, daß Deutschland nicht eine himmlische Geduld bewiesen habe. Wenn wirklich die ganze französische und russische Mobilmachung — die letztere jetzt von Rußland selbst amtlich als eine Mobilmachung ganz großen Stils zugegeben —, immer noch nur einen Bluff von gewaltigen Dimensionen bedeuten soll, so gäbe es gewiß kein besseres Mittel, um diesen Spuk zu zerstäuben, als die Anordnung gleicher Maßnahmen auf deutscher Seite. Sollten die russischen Rüstungen aber — und wir glauben das — mehr als ein Bluff sein, so wäre erst recht vonnöten, daß wir unsre Gegenzüge tun."

Berlin in Erwartung des Kaisers.

Unter den Linden hatten sich nach dem Bekanntwerden der letzten Meldungen von dem kaiserlichen Befehl und der Nachricht von der Rückkehr des Kaisers starke Menschenmengen angesammelt, die, gespannt wartend, die Linden entlang schauten. Kurz vor ¾3 Uhr sah man vom Brandenburger Tor her eine starke Bewegung in den Massen, die rasch näher schwoll. Alles stürzte trotz der Schutzleute auf den Fahrdamm, dem Automobil entgegen. Mit stürmischen Hochrufen, in deren wilder Energie sich die Erregung der letzten Tage Luft machte, begrüßte die Menge den Monarchen, der, in der Uniform der Gardekürassiere, tiefernst an der

Seite der Kaiserin sitzend, die Grüße erwiderte. Um ¾3 Uhr war der Kaiser im Schloß, auf dem sofort die Kaiserstandarte hochging.

Wenige Minuten später, noch ehe die Erregung sich gelegt hatte, folgte das Automobil des Kronprinzen, der in der Uniform der schwarzen Husaren, mit der Kronprinzessin und dem ältesten Prinzen, ebenfalls Gegenstand begeisterter Huldigung wurde. Das Publikum umdrängte mitlaufend das Auto; Hochrufe und Hurrageschrei, und bei allem doch Haltung und Würde.

In einem dritten Wagen folgten die Prinzen August Wilhelm und Adalbert; auch sie wurden von der Menge mit Hochrufen begrüßt. Und als dann in einer Reihe weiterer Wagen das Militärkabinett und die hohe Generalität folgten, wurden sie vom Publikum ebenfalls durch schweigendes Abziehen der Hüte begrüßt.

Kurz nach 3 Uhr begab sich der Reichskanzler mit einem Adjutanten ins Schloß. Die Menge, die inzwischen riesenhaft angewachsen war, wurde von berittenen Schutzleuten sacht zurückgedrängt. Die Massen fügten sich ohne Widerstreben und begrüßten den Reichskanzler mit lautem Hurra.

Der Kaiser in Berlin.

Der Kaiser ist Freitag, den 31. Juli, nachmittag gegen ¾3 Uhr, unter ungeheurer Begeisterung der Volksmenge in Berlin eingezogen.

Im ersten Automobil des von Potsdam kommenden kaiserlichen Wagenzuges saß der Kaiser und die Kaiserin, im zweiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem ältesten kleinen Prinzen, im dritten befand sich Prinz Heinrich und Prinz August Wilhelm. Die Gesichter waren tiefernst. Der Kaiser schien von der begeisterten, ungeheuren Ovationen tief ergriffen. Das kaiserliche Automobil wurde von der Menschenmasse zeitweise beinahe zum Stillstand gebracht.

Im Königlichen Schlosse sind gegen 4 Uhr alle Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie versammelt. Auf der Fahrt zum Schlosse wurde auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche in ihrem Automobil ihren ältesten Sohn zwischen sich zu sitzen hatten, besonders herzlich begrüßt. Im Lustgarten hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, welche patriotische Lieder sang.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben im Königlichen Palais Wohnung genommen.

Die Ansprache des Kaisers.

Sobald auf dem Königlichen Schlosse die purpurne Königsstandarte hochging, drängten ungezählte Tausende nach dem Schloßplatz und dem Lustgarten, die bald vom Dom bis zur Spree und von den Terrassen des Schlosses bis zur Nationalgalerie dicht besetzt waren. Machtvoll brausten nationale Lieder empor, die „Wacht am Rhein", „Heil dir im Siegerkranz", „Deutschland, Deutschland über alles". Plötzlich — es war kurz nach sechs Uhr — öffneten sich die Türen des Balkons, der dem Dom gegenüberliegt. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen Adalbert und Oskar traten, von ungeheurem Jubel umbraust, heraus. Es dauerte geraume Zeit, ehe die brausenden Hochs verstummten und der Kaiser sprechen konnte. Markig und von tiefstem Ernst erfüllt, klangen die Worte, mit einer Wucht, die der entscheidenden Stunde entspricht. Einige Sätze, zornbebend gesprochen und aus dem Fluß der Rede markant hervorgehoben, müssen sich unvergeßlich jedem einprägen, der die Anklage mitangehört, die der Kaiser vor versammeltem Volk gegen den friedenstörenden Nachbar schleuderte. Erschüttert stand die Menge entblößten Hauptes da, als der Kaiser zum Schluß alle aufforderte, den Himmel anzuflehen um den Sieg der deutschen Waffen!

Die Ansprache des Kaisers wurde vom Wolffschen Tel.-Bur. in folgender Form veröffentlicht:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Neider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volk erfordern, den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!"

„Heil Kaiser dir!" war die Antwort. Der Kaiser verließ den Balkon und die Türen wurden geschlossen. Dem Publikum aber war aus dieser Kaiserrede klar geworden: Ein Zurück gibt's nicht mehr, von heute an gibt es nur noch ein Vorwärts!

Ansprache des Reichskanzlers.

Um der vieltausendköpfigen Menge, die vor dem Reichskanzlerpalais erschienen war, für ihre Kundgebungen zu danken, zeigte sich der Reichskanzler von Bethmann Hollweg wenige Minuten vor Mitternacht auf dem Balkon. Er verneigte sich dankend und hielt dann folgende Ansprache:

„In dieser ernsten Stunde haben Sie sich hier vor dem Hause des Altreichskanzlers Bismarck versammelt. Bismarck hat uns das Deutsche Reich geschaffen, das während der 44 Jahre seines Bestehens eine außergewöhnliche Entwicklung genommen hat und dessen Friede gegenwärtig gefährdet ist. Für die Erhaltung des Friedens hat unser Kaiser bis in die letzten Stunden hinein gewirkt und wirkt auch noch. Sollten seine Bemühungen vergeblich sein, dann gehen wir mit gutem Gewissen in den Kampf, der uns aufgezwungen wurde, dann aber werden wir unsern letzten Blutstropfen hingeben. Würde alles dies eintreten und sollten alle unsere Bemühungen vergeblich gewesen sein, sollte uns das Schwert in die Hand gedrückt werden, dann wollen wir das Wort des Prinzen Friedrich Karl auch zu dem unsern machen: „Lasset Eure Herzen zu Gott schlagen und Eure Fäuste auf den Feind!"

Deutschland macht mobil.

Mit atemloser Spannung harrte ganz Deutschland am 1. August der **Antwort Rußlands auf das Ultimatum**, das die deutsche Regierung der russischen infolge deren Mobilmachungsmaßregeln zu stellen gezwungen worden war.

Obgleich die 12stündige Frist zur Beantwortung der deutschen Note mittags 12 Uhr abgelaufen war — unser Botschafter in St. Petersburg, Graf Pourtalès, hatte das Ultimatum in der Nacht zum 1. August dem Minister Ssasonow überreicht — war bis 7 Uhr abends noch keine Antwort unserer Botschaft mit der Entscheidung Rußlands eingegangen.

Infolgedessen sah sich der Kaiser veranlaßt, um diesem neuen hinterhältigen Zuge der russischen Regierung wirksam zu begegnen, die Mobilmachung anzubefehlen, die um 5½ Uhr vom Kriegsministerium angeordnet wurde.

*

Von der Volksstimmung in der Reichshauptstadt an diesem ewig denkwürdigen 1. August 1914 entwirft ein Berichterstatter der

Norddeutschen Allgemeinen Zeitung

folgende Schilderungen:

Vor dem Königlichen Schlosse.

Der Umkreis am Schloßplatz war dicht besetzt von Menschen, Wagen auf Wagen fuhr ins Schloß. Plötzlich sauste ein Auto heraus, ein Generalstabsoffizier darinnen. Er machte ein Handbewegung und rief ein Wort aus dem Wagen. Da ging es von Mund zu Mund: Mobilmachung. Hurras erbrausten. Die Menge stürmte vorwärts zum Schlosse. Die berittene Polizei konnte nichts anderes tun, als voranzugaloppieren und schnell vor dem Hauptportal eine lebendige Mauer mit ihren Pferden zu bilden. Nun flammte die Begeisterung gewaltig auf. Das Preußenlied erscholl, die Kaiserhymne, Deutschland über alles. Jedes Auto mit Offizieren, das zum Schlosse strebte, wurde laut begrüßt. Und welcher Jubel, als der Kronprinz nahte! Es herrschte vor dem Schlosse ein Geist, wie er einst vor dem alten Königsbau mit dem historischen Eckfenster vor 44 Jahren lebendig war. Da horch, der Trubel verstummt:

„Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen!"

So erschallt es plötzlich. Ein feierlicher, ergreifender Augenblick. Das ist die deutsche Innerlichkeit, das deutsche religiöse Gemüt, das sich regt und nicht mehr zurückdrängen läßt. Tausend Hüte gehen von den Köpfen, kein Lärm macht sich bemerkbar; wer nicht mitsingt, lauscht still. Ernste Andacht ist über die Menge gekommen. Ein Gottesdienst unter freiem Himmel. Wie eine Antwort fallen dann mit metallenem Munde die Domglocken voll und tief ein. Und: „Hurra der Kaiser! Hurra das Vaterland!" schallt es zum Schlusse aus viel tausend Kehlen.

Bittgottesdienst im Dom.

Unter dem Geläute der Glocken stürmten die Scharen zum Dome, hier sollte der Bittgottesdienst beginnen. Die Pforten sind kaum geöffnet, da ist der Dom bis zum letzten Platz besetzt. Viele müssen umkehren. Als die Domorgel mit ernsten Klängen einsetzt, ist die Kaiserloge noch leer. Alle wissen: der Kaiser sitzt drüben in schwerer Arbeit mit seinen Ministern und Ratgebern zusammen. Stärker wird das Spiel, und dann erklingt, von der großen Gemeinde gesungen, der Bußchoral „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir!"

Dann besteigt Hofprediger Vits die Kanzel. Er läßt den Psalmisten mit seiner gewaltigen Sprache reden: Psalm 130, eben jener Bußpsalm, den Luther zu dem Chorale umgedichtet hat: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir". Tiefsten Eindruck machen diese Psalmworte. Dann wendet sich der Hofprediger an die Gemeinde. Er weist auf die schwere Stunde hin.

„Als eine Schar von Betern haben wir uns da zusammengefunden. Wir folgen damit nicht nur der Mahnung unseres Kaisers, sondern auch dem Zuge unseres Herzens. Bei aller Begeisterung: welch tiefer Ernst auf allen Gesichtern! Was wir befürchteten, ist gekommen: ein furchtbarer, schwerer Krieg wird uns aufgezwungen, so schwer, wie ihn das Vaterland noch nicht erlebt hat. Wer weiß, was uns die nächste Zukunft bringen wird? Wir haben den Krieg nicht gewollt. Unser Volk ist friedlich und hat 43 Jahre in Frieden gearbeitet und gestrebt unter seinem teuren Friedenskaiser, der sich bis zur letzten Stunde um den Frieden bemüht hat. Das gibt ihm und unserem Volke ein gutes Gewissen, einen getrosten Aufblick zu unserem Gott, ein mutiges, tapferes Vorwärtsschreiten! Aber doch ist der rechte Ton für diese Stunde: Aus der Tiefe rufe ich zu Dir! Dieser Klang wird noch stärker werden, wenn erst die Kanonen donnern, und Ströme von Blut und Tränen fließen werden. Not lehrt beten! Aus der Tiefe der äußeren Not wollen wir uns in die Tiefe der inneren Not führen lassen. Nun gab der Prediger eine ernste Selbstprüfung unseres Volkes, das doch wieder sprechen möchte: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!" Dann forderte er auf zum Gebet für Kaiser und Reich, Volk und Heer. Feinde ringsum! Wir wollen sie nicht zählen, sondern nur den Einen rechnen, der die Eine große Ziffer ist, und ohne den alle Völker Nullen sind. Wir wollen gewiß sein: Gott sitzt im Regimente! Die alte Preußenlosung soll wieder neu werden: Mit Gott für König und Vaterland!"

Die Gemeinde erhebt sich unaufgefordert und singt: „Ein' feste Burg ist unser Gott!"

Dann folgt ein langes herzliches Gebet für unseren Kaiser, für unsere ausziehenden Brüder, für unser deutsches Volk und seine Zukunft und dann zum Schluß der Segen.

„Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten", erschallt es, und tief ergriffen verläßt die Masse den Dom. Von draußen erbrausen wieder donnernde Hurras. Extrablätter fliegen durch die Menge: „Mobilmachung!" Die Bestätigung dessen, was man schon wußte . . . .

Vorwärts mit Gott!

Der Kaiser und das Volk.

Gegen acht Uhr abends war der Lustgarten mit Tausenden von Menschen angefüllt, die bis dicht an das Schloß heranstanden. Die Menge sang patriotische Lieder, auch „Ein' feste Burg ist unser Gott", und rief immer wieder: Wir wollen unsern Kaiser sehen. Alsdann erscheinen an dem großen Fenster der ersten Etage über Portal IV der Kaiser in der Uniform der Königsjäger zu Pferde, die Kaiserin und Herren und Damen des Gefolges. Der Kaiser hielt eine Ansprache, er sagte ungefähr folgendes:

Er danke für die Liebe und Treue, die ihm erwiesen werde. Wenn es zum Kampfe komme, höre jede Partei auf. Wir seien nur noch deutsche Brüder. In Friedenszeiten habe ihn ja wohl die eine oder andere Partei angegriffen, das verzeihe er von ganzem Herzen. Wenn unser Nachbar uns den Frieden nicht gönne, dann hoffe und wünsche er, daß unser gutes deutsches Schwert siegreich aus dem Kampfe hervorgehe.

Unbeschreiblicher Jubel brach los. Nach immer wiederholten Hurrarufen entfernte sich der größte Teil des Publikums unter dem Gesange der „Wacht am Rhein".

Eine Triumphfahrt des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat in der Nacht des 1. August einen Triumph erlebt, der allen Beteiligten unvergeßlich sein wird. Um 9½ Uhr erschien er im Auto in der Wilhelmstraße. Als dieses dann Unter den Linden einbog, brach ein Jubel aus, wie ihn diese historische Straße selten gesehen hat. Sofort war das

Auto von Tausenden umringt. Nur ganz langsam konnte der Chauffeur vorwärts kommen. Wohl ein Dutzend Mal mußte das Auto halten. Dicht gedrängt standen die Menschenmassen auf beiden Seiten der Linden. Von allen Häusern, Balkonen und den vollgepfropften Restaurants, Cafés und sogar von den Bäumen und dem Denkmal des alten Fritzen, das man erstiegen hatte, erschallten Hurras, Hochs, wurden Tücher geschwenkt und Lieder angestimmt. Es herrschte eine Begeisterung, wie 1870 nach dem Eintreffen der Siegesnachrichten. Die Ordnung war musterhaft, obgleich die Schutzleute in der Riesenmenge verschwanden und Militär nicht zu sehen war. Um von der Wilhelmstraße nach dem Schloß zu gelangen, brauchte der Reichskanzler über eine halbe Stunde. Er lächelte ununterbrochen und mußte seinen schwarzumflorten Zylinder dauernd in der Hand behalten. Auf der Rückfahrt wiederholten sich die Kundgebungen, obgleich es inzwischen Mitternacht geworden war, in verstärktem Maßstabe, und obgleich Tausende nach Hause gegangen waren. Sie waren schnell durch andere Patrioten, die von allen Seiten nach den Linden. der Friedrichstraße und den Lustgarten usw. zuströmten, ersetzt. Die brausenden Hochs waren weithin durch die stille Nacht vernehmbar, welche nur durch das Ausrufen der neuesten Nachrichten und durch das Verteilen von Zeitungen an Ecken und durch den Riesenverkehr, den Hupentönen der Autos, den Straßenbahnbetrieb und Singen eine besondere Note erhielt. Wer diese Nacht in der Friedrichstadt mit durchlebt hat, dem wird sie unvergeßlich sein.

Volksstimmung in Deutschland.

Die Begeisterung im Reiche.

Stuttgart. Eine zehntausendköpfige Menschenmenge zog am 1. August nach dem Bekanntwerden des Mobilmachungsbefehls unter Absingung patriotischer Lieder nach dem Wilhelmspalast. Der König und die Königin erschienen auf der Treppe des Palastes; dem Königspaar wurden stürmische Ovationen dargebracht. Nachdem die Hoch- und Hurrarufe verklungen waren, hielt der König eine kurze Ansprache, wonach nach Absingung von „Heil dir im Siegerkranz“ die Leute nach dem Kronprinzenpalais zogen, wo Herzog Albrecht, Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion, auf dem Balkon erschien und eine kurze Ansprache hielt, in der er unter anderem sagte: Ich danke Ihnen für die Ovationen. Seien Sie versichert, daß die württembergische Armee ihre Pflicht tun wird.“ Nach begeisterten Hochrufen zog die Menge dann zum Generalkommando, wo dem kommandierenden General v. Fabeck gleichfalls stürmische Ovationen dargebracht wurden. Die Stimmung in der Stuttgarter Bevölkerung ist gehoben und begeistert.

Frankfurt a. M. Die Mobilmachung rief unter dem auf den Straßen zahlreich versammelten Publikum große Begeisterung hervor. Zehntausende von Menschen durchzogen, patriotische Lieder singend, die Straßen. Der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Schenck hielt vor der vieltausendköpfigen Menge folgende Ansprache: „Seine Majestät der Kaiser hat soeben die Mobilmachung befohlen. Morgen, Sonntag, ist der erste Mobilmachungstag. In diesem Kriege, den wir nicht gewollt haben, der uns aber aufgezwungen wurde, wollen wir alle treu zusammenstehen. Die Armee wird ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Ich bin vor 44 Jahren als siebzehnjähriger Fähnrich in die Armee eingetreten, habe den Krieg 1870 mitgemacht und viele Siege erlebt. Ich hoffe auch diesmal wieder das 18. Armeekorps dem Siege zuführen zu können.“ Der General schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser und den Kronprinzen, die ein begeistertes Echo weckte.

Hamburg. Die Meldung, daß der russischen Botschaft in Berlin die Pässe zugestellt worden sind, traf am 2. August bald nach 12 Uhr mittags hier ein. Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte sich bei den Zeitungen angesammelt, um auf neue Nachrichten zu warten. Die Befürchtungen, daß es in Hamburg, der Hochburg der Sozialdemokratie, zu irgendwelchen antimilitaristischen Kundgebungen kommen würde, hat sich nicht bestätigt, vielmehr begegnet man in den großen Arbeitervierteln überall der Überzeugung von der Notwendigkeit des Krieges. Der Hauptbahnhof ist, trotzdem in den letzten Tagen eine neue große Gepäckhalle dem Verkehr freigegeben wurde, vollkommen mit Gepäck überladen. Ununterbrochen treffen Sonderzüge mit Kurgästen aus den Seebädern ein, die nach langer und schwieriger Fahrt glücklich in Hamburg angekommen sind und sich hier vor neuen Schwierigkeiten sehen, die Heimat zu erreichen.

Köln. Hier herrscht grenzenlose Begeisterung. Die Mobilmachung wurde als eine Erlösung aus der bisherigen Ungewißheit stürmisch aufgenommen. Vor dem österreichischen Konsulat demonstrierte eine gewaltige Menschenmenge unter Absingen nationaler Lieder. Auch aus anderen rheinischen Städten wird über ähnliche begeisterte Kundgebungen berichtet.

Straßburg. Hier kam es am 1. August abends zu begeisterten Straßenkundgebungen. Eine nach Tausenden zählende Menge sammelte sich vor dem Generalkommando und brachte stürmische Hochs auf den kommandierenden General von Deimling aus, der alsbald erschien und eine Ansprache an die Menge hielt, die mit Jubelrufen und Hochrufen aufgenommen wurde. Unter dem Gesang der Nationalhymne und des alten Liedes „O Straßburg“ ging der Zug weiter am Statthalterpalais vorbei nach der Hauptwache.

Mainz. Nach Eintreffen des Mobilmachungsbefehls hielt der Gouverneur von Mainz von Kathen eine Ansprache an die nach Tausenden zählende Menschenmenge, in der er sagte: „Die Würfel sind gefallen, und der Krieg, der längst unvermeidlich schien, ist da. Im festen Vertrauen auf Gott und auf unsere gute gerechte Sache, greift ganz Deutschland zu den Waffen. Es wird den Kampf durchführen, koste es, was es wolle. Wir alle, die wir uns als Deutsche fühlen, sind von einem Gefühl durchdrungen, das höchste Gut zu bewahren durch Einsetzung aller Kräfte für Kaiser und Reich, Herd und Heimat, zum Schutze deutschen Namens und deutscher Sitte. Fest und treu wie bisher immer, wird auch, davon bin ich überzeugt, die Bevölkerung und das Militär unseres lieben Mainz eng zusammenhalten.“ Die wie eine Mauer stehende Bevölkerung stimmte begeistert in das Hoch auf den Kaiser.

Colmar. Der Post wird aus Colmar geschrieben: Soeben, Freitag nachmittag, trifft hier der Befehl der Kriegsbereitschaft ein. Man hat sich in der Bevölkerung allgemein gewundert, daß dieser Befehl bzw. die Mobilmachung so lange auf sich warten ließ. Wußte man doch schon seit einigen Tagen, daß in den großen französischen Grenzgarnisonen Epinal, St. Dié, Gerardmer, Belfort fieberhaft gerüstet wurde. Die Reisenden, die von dort kamen, waren erstaunt, hier alles so ruhig zu finden. Das hängt mit der völligen Bereitschaft hier zusammen. In der Garnison, die seit heute früh völlig bereit ist, herrscht die größte Ruhe. In der Bevölkerung war die Spannung außerordentlich groß. Zahlreiche Einheimische verurteilen die Haltung Frankreichs aufs schärfste; auch die gesamte Presse mit Ausnahme des „Journal d'Alsace-Lorraine“ und des Wetterléschen „Nouvelliste“, steht auf diesem Standpunkt. Der Sturm auf Sparkassen und Banken war zum Aushalten; dagegen hat sich die Bevölkerung dermaßen verproviantiert, daß die Preise der Lebensmittel ziemlich stark in die Höhe gegangen sind. Die Reichsbank hat durch ihr Verhalten viel dazu beigetragen, das Vertrauen in die deutsche Bereitschaft zu stärken. Auch sonst ist die Ansicht allgemein, daß wir bereit sind und daß Frankreich und Rußland die Kriegstreiber waren und sind, und daß der Krieg, selbst wenn er in zwölfter Stunde verhindert würde, nur aufgeschoben wäre. Überall atmet man erleichtert auf und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die endgültige Mobilmachung besser zu ertragen sei, als der Druck, der in diesen Tagen wie ein Alp auf uns lastete.

Deutschlands Presse bei der Kriegsentscheidung.

Des Kaisers Aufforderung, in dieser Schicksalsstunde des Reichs Parteigegensätze zu vergessen, ist nahezu die ganze deutsche Presse, in Übereinstimmung mit dem ganzen Volke, begeistert gefolgt. Einmütig ist sie auch in der Überzeugung, daß dieser Krieg dem Deutschen Reiche frevelhaft aufgezwungen worden ist, und daß Deutschland im Vertrauen auf seine gerechte Sache und seine starke Rüstung dem Gegner entgegentreten darf.

Im *Tag* schreibt Julius v. Bachem:

Es war von großem Interesse, in der letzten ereignisreichen Woche die Regungen der deutschen Volksseele zu beobachten. Seit vielen Jahren hat sich in Deutschland, wo der Individualismus von jeher besonders stark entwickelt war, keine solche Einmütigkeit gezeigt wie in der Frage, welche zurzeit alle Köpfe beschäftigt und alle Gemüter bewegt. Das ist eine ebenso erfreuliche wie beachtenswerte Erscheinung. Die Absplitterungen waren, von der Sozialdemokratie abgesehen, die ja international sein will, von vornherein ganz gering und werden immer geringer; sie fallen gegenüber der allgemeinen Volksstimmung und allgemeinen Volksstimme in keiner Weise ins Gewicht.

Die erste hervorstechende Erscheinung in der Beurteilung der jüngsten Vorgänge ist das in wahrhaft demonstrativer Weise erfolgte Bekenntnis der Bevölkerung zum Dreibund, insbesondere das unentwegte Festhalten an der Bundesgenossenschaft mit der zunächst bedrohten österreichisch-ungarischen Monarchie. Gewiß sind hierbei auch Gefühlsmomente mit im Spiel. So namentlich im Westen und im Süden Deutschlands. Im Rheinland z. B. ist die Bevölkerung ohnehin leichter erregbar als anderswo. In Frankfurt a. M., wo die Volksstimmung mit elementarer Gewalt sich kundgab, spielen vielleicht noch Erinnerungen aus längst vergangenen Tagen mit, an die österreichische Garnison zu des sel. Bundestages Zeiten, welche wegen ihrer „Gemütlichkeit“ sehr beliebt war. In Bayern kommen, abgesehen von der Nachbarschaft, die vielfachen und engen Beziehungen zwischen den Häusern Wittelsbach und Habsburg in Betracht.

Aber auch im Norden und Osten ist die Stimmung nicht anders. Hier sind es vorzugsweise rein verstandesmäßige Erwägungen, welche entscheiden. Die Einsicht, daß in diesem zunächst zwischen Österreich und Serbien sich abspielenden Konflikt et nostra res agitur, wenn es einer von Rußland unterstützten Koalition der Balkanländer gelänge, das alte Donaureich zu zerschlagen.

Man hat auch überall in deutschen Landen die fortgesetzten Beunruhigungen durch die turbulenten Elemente am Balkan und ihre offenen und geheimen Förderer im europäischen „Konzert“ gründlich satt. Schon seit manchem Jahr gibt es immer neue internationale Zwischenfälle, welche die Länder und Völker erregen und besonders auch die wirtschaftliche Entwicklung wiederholt in der ungünstigsten Weise beeinflußt haben. Da ist es erklärlich, wenn immer häufiger der Satz variiert wird: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Die *Freisinnige Zeitung* urteilt:

Mit frohem Mut werden unsere Soldaten in den Kampf ziehen, mit gutem Gewissen sehen die Zurückbleibenden ihrem Marsch an die Grenze und über die Grenze hinaus nach. Nicht ein übermütiger Eroberungskrieg Deutschlands ist es, der uns bevorsteht, nicht um Eroberungen zu machen, ergreifen wir die Waffen. Der Krieg ist uns aufgezwungen worden. Für uns Deutsche geht es um den Schutz unserer ideellen und materiellen Güter. Wenn es zunächst die aus dem Bündnis mit Österreich-Ungarn folgende Verpflichtung, wenn es die selbstverständliche Bundestreue ist gegen die Länder der habsburgischen Krone, die uns das Schwert in die Hand drückt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch ohne dieses Bündnis ein Angriff von russischer Seite gegen Deutschland und eine Abwehr unvermeidbar gewesen wäre Denn solange Deutschland nicht darniederliegt, ist es den Russen unmöglich, ihren Lieblingstraum zu erfüllen und ihre schwere Hand auf den Balkan einschließlich der Meeresenge zu legen. Auf der andern Seite verteidigt das Deutsche Reich, indem es die Donaumonarchie stützt und jede Schwächung Österreich-Ungarns verhindert, einmal die eigene Großmachtstellung, dann aber auch die Interessen der gesamten europäischen Kulturwelt gegen halbasiatisches Barbarentum und politische Knechtung.

Die *Deutsche Tageszeitung* sagt:

Das, was man Hurrastimmung nennt, drückt dieser Zeit nicht das Gepräge auf. Wohl aber quillt die alte, tiefe und mutige Begeisterung für deutsche Größe, für die deutsche Vergangenheit, für die deutsche Zukunft, für Kaiser und Reich wieder in den Herzen empor. Der Krieg, der nach menschlicher Voraussicht zur harten Notwendigkeit wird, schreckt uns nicht, obwohl wir nicht nur ahnen und empfinden, sondern schon bis zu einem gewissen Grade wissen, wie Schweres er bringen kann und wird. Besonnener Ernst soll in dieser Zeit der Grundton alles dessen sein, was in Deutschland gesagt und geschrieben wird. Wir wollen es mit unseren Ahnen und Vätern halten, die nicht Vorschußlorbeeren weihten, sondern still in den Kampf zogen und das Feiern der Feste auf die Zeit der Rückkehr hinausschoben. Aber ebenso fremd wie frevle Leichtherzigkeit ist uns bange und dumpfe Mutlosigkeit. Auf unserer Seite ist das gute Recht. Das hebt und hält unseren Mut, das läßt uns getrost mit allen Möglichkeiten der Zukunft rechnen.

Die *Vossische Zeitung* schreibt:

In dem Augenblick, wo der Deutsche Kaiser auf des Zaren Gesuch seine Kraft einsetzte, um den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien trotz der Kriegserklärung beizulegen, ganz in der Richtung der Bemühungen Sir Edward Greys, in demselben Augenblick ward in Rußland die Mobilmachung gegen Deutschland angeordnet. Dann wurde der letzte Versuch unternommen: die befristete Anfrage an den Selbstherrscher aller Reußen. Und ehe noch die Antwort eingegangen war, erschien der Ukas, wonach Finnland mitsamt den finnischen Gewässern in den Kriegszusand versetzt wird. Gegen wen richtet sich diese Maßregel? Einzig und allein gegen Deutschland. Was auch die Diplomaten noch schreiben mochten, das Ergebnis war klar, dem Deutschen Kaiser war die Entschließung vorgeschrieben, er konnte nicht anders mit Ehren: die gesamten Streitkräfte mußten ohne Verzug auf Kriegsfuß gesetzt werden.

Wenn eine ungeheuerliche Katastrophe über die Kulturwelt hereinbricht, trägt niemand dafür die Verantwortung außer Rußland, das es nicht unterlassen will, der für die schmähliche Ermordung ihres Thronfolgers Sühne verlangenden Habsburgischen Monarchie in den Arm zu fallen und Österreich-Ungarn der Vernichtung preiszugeben. Ohne die brutale Einmischung Rußlands bliebe der Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien lokalisiert, wie es Deutschland, wie es England und selbst Frankreich gewünscht haben. Aber was kümmert sich Rußland um die Wünsche anderer Mächte? Wie in der inneren Politik, so haben auch in der auswärtigen die russischen Gewalthaber kein anderes Ziel, als ihren selbstherrlichen Willen aller Welt rücksichtslos aufzuerlegen.

Der *Berliner Börsen-Courier* äußert:

Deutschland hat bisher die ersten Erregungen des beginnenden Krieges glänzend getragen. Im Bewußtsein unserer militärischen und wirtschaftlichen Kraft hat unsere Nation sich von der Panik frei gehalten, die in anderen Ländern schon eingerissen ist. Und so soll es auch bleiben. Nicht nur unsere militärische, sondern auch unsere finanzielle und wirtschaftliche Rüstung ist in den letzten aufgeregten und von Kriegsgefahren umdrohten Jahren stahlhart geschmiedet worden. Hier kann uns nur eine Gefahr drohen, die, daß kopflose Menschen das Volk in seiner energischen Entschlossenheit stören und es zu unbedachten Taten verführen, die niemandem nützen und allen nur schaden. Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau darf auf die frivolen Worte derer hören, die in diesen Tagen der fieberhaften militärischen Tätigkeit einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu prophezeien wagen. Unsere Währung ist in ganz vorzüglicher Verfassung. Unser Kreditsystem ist während der letzten Jahre in einer Weise gekräftigt worden, wie nie zuvor in der Geschichte unseres Landes. Unsere Banken stehen gefügt und fest da. Unsere finanzielle Mobilmachung hat geklappt, besser als in anderen Ländern; und sie wird weiter klappen, wenn jeder sich von dem Bewußtsein erfüllt, daß wir gerüstet sind, und daß wir auf die falschen Prediger nicht hören dürfen.

Eiserne Ruhe, energische Entschlossenheit, das sind die Tugenden, die jetzt auch diejenigen üben müssen, die nicht zu den Fahnen einberufen worden sind, sondern die zu Hause ihre Pflicht als treue Bürger und Bürgerinnen des Deutschen Reiches zu tun haben.

Die *Germania* sagt:

Bittere Not läßt uns jetzt zum Schwerte greifen, und wehe dem, der uns zwingt, mit fester Faust dasselbe zu führen. 44 Jahre lang haben wir der Segnungen des Friedens uns erfreut, eines Friedens, den harte Blutarbeit geschmiedet hatte. Teuer ist er erkauft worden und mit zärtlicher Sorge haben wir ihn die vielen Jahre hindurch gepflegt; nimmer hätten wir ihn sorglos und verwegen preisgegeben, nie haben wir versäumt, ihn treu zu schirmen, wenn fremde Hände ihn zerzausen wollten. Kein Volk Europas hat mit solch ängstlicher Sorge bis zum letzten Augenblick über die Friedenspalme gewacht, wie unser deutsches Volk, und darum empfindet auch keines wohl schmerzlicher, daß nun ein wilder Sturm den Friedensbaum entwurzelt.

Aber wir haben in den langen Friedensjahren nicht vergessen, daß der Friede nicht das letzte und höchste Gut ist; noch ist der Geist in uns lebendig, der unsere Väter zum Schwerte greifen ließ, als Höheres auf dem Spiele stand als der Frieden. Dieser Geist schwellt heute wieder jedes Deutschen Brust, und wie ein heiliger Schwur erschallt das Weihelied: Deutschland, Deutschland über alles, dem trotzig das Sturmlied antwortet: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! Ein Hochgefühl patriotischer Begeisterung erfüllt jedes Deutschen Brust und von Mund zu Mund klingt begeistert der Ruf: Mit Gott für König und Vaterland! Wir waffnen uns nicht zum Krieg aus Ländergier und Profitsucht: der Krieg, in den uns Rußland treibt, ist uns ein heiliger Krieg um unsere Ehre, unser Ansehen und unsere Existenz. Zu einem Kreuzzug wollen wir ausziehen, da uns der Feind dazu drängt und im Vertrauen auf Gott, der unsere Waffen segnen möge, unsere Marken verteidigen und unsere Herde schirmen.

Die *Post* schreibt:

Ein Krieg scheint sinnlos. Aber er ist es nicht. Er richtet greuliche Verwüstungen an, das ist wahr. Aber er bringt auch die wohltätigsten Früchte hervor. Er gleicht dem Feuer: er verbrennt nicht nur, er läutert auch. Er treibt gerade die besten Eigenschaften im Menschen heraus und gibt seiner Entschlußkraft, seiner Geistesgegenwart und seiner Tapferkeit ein viel reicheres Betätigungsfeld als je im Frieden. Es ist heute die Stunde, da man wieder einmal Treitschke lesen muß. Goldene Worte hat er dem Krieg gewidmet. „Jedes Volk," sagt der große Historiker, „zu allermeist ein feingebildetes, wird in langer Friedenszeit leicht der Verweichlichung und Selbstsucht verfallen. Das unbeschränkte Behagen der Gesellschaft ist der Untergang nicht nur des Staates, sondern zugleich aller Güter des Lebens. Spießbürgerlicher Sinn oder weltmännische Rührigkeit, welche nur die Befriedigung aller Gelüste des einzelnen im Auge hat, unterwühlt die Fundamente einer höheren sittlichen Weltanschauung und den Glauben an Ideale. Flache Köpfe gelangen zu dem Wahne, der Lebenszweck des einzelnen sei Erwerb und Genuß; der Zweck des Staates sei kein anderer als der, seinen Bürgern das Geschäft zu erleichtern; der Mensch sei bestimmt, teuer zu verkaufen und wohlfeil einzukaufen; der Krieg aber, der ihn in dieser Arbeit störe, sei das größte Übel, und das moderne Heerwesen nur ein trauriger Überrest mittelalterlicher Barbarei. Einem solchen Geschlecht gereicht es zum Segen, wenn ihm das Schicksal einen großen und gerechten Krieg sendet, und je lieblicher sich die bequeme Gewohnheit des bloß sozialen Lebens den Menschen ins Herz geschmeichelt hat, um so gewaltiger erscheint dann der Rückschlag, der sie emporruft zu kriegerischer Tat im Dienst des Staates.' Man mag es an anderer Stelle nachlesen, was derselbe Treitschke über die sittliche Notwendigkeit des Krieges sagt.

In der Lage, die Treitschke hier beschreibt, befinden wir uns in der Tat. Wir alle kennen den Druck, der auf unserm wirtschaftlichen Leben seit fast zwei Jahren lastete, wir alle wissen, wie weit wir uns schon verloren hatten in parteipolitische Zänkereien und kleinlichen Alltagskram. Wir wissen auch, wie notwendig es war, das Gewissen des Volkes für den Sinn des Lebens und die hohen Ziele dieses Daseins zu schärfen. All dessen sind wir jetzt überhoben. Wir haben ein Ziel, wir sind wieder einig.

Der *Berliner Lokal-Anzeiger* sagt:

Es bedarf keiner Rechenschaft für den bevorstehenden großen und schweren Kampf. Frevelhaft ist er von Rußland und Frankreich im Vertrauen auf ihre Überzahl heraufbeschworen worden.

Mehr als 40 Jahre lang hat das Deutsche Reich nach vorangegangenen beispiellosen Waffenerfolgen mit seinen Nachbarn Frieden gehalten. Nie hat es seine überlegene Stärke verwertet, um weitere Vorteile zu erringen, nie daran gedacht, schwierige Lagen für sich auszunutzen, in welche andere Staaten gerieten. Ohne Neid hat es diese ihren Besitz und ihre Macht erweitern sehen. Manche Herausforderung ertrug es gelassen im Bewußtsein seiner Stärke. Es duldete sogar ihm ungünstige Verschiebungen der politischen Lage, um den Völkern Europas die Schrecken eines großen Krieges zu ersparen.

Der Geduld des deutschen Volkes ist viel zugemutet worden; sie hat harte Proben zu bestehen gehabt.

Alles das hat nichts genützt. Unausgesetzt ist Deutschland gegen besseres Wissen geheimer Machenschaften angeklagt und der Welt als Friedensstörer denunziert worden.

Frankreich hat die selbstverschuldete Niederlage von 1870 nicht verschmerzt und dürstet nach Rache. Es hat ungeheure Opfer gebracht und Rußland willige Heerfolge geleistet, nur um den großmütigen Sieger von damals mit fremder Hilfe zu Fall zu bringen und ihn für immer zu vernichten; denn nichts anderes ist sein Ziel. Rußland, unser alter Waffengefährte aus den Befreiungskriegen, hat vergessen, daß Deutsche ihm seitdem dreimal, als es in schwerem Streite lag: im Krimkriege, im Türkenkriege und im Mandschurischen Kriege, treue Freundschaft gehalten und ihm den Rücken gedeckt haben. Noch hat kein Kind in Deutschland daran gedacht, sich einer Zollbreite russischen Bodens zu bemächtigen. Sogar das unfreundliche Verhalten gegen unsere Stammesgenossen im russischen Reich hat uns nicht vermocht, gleiches mit gleichem zu vergelten. Aber der scheele Neid auf Deutschlands Blüte, auf die Erfolge unserer Arbeit, auf seine Einigung und die Selbständigkeit, die es durch sein gutes Schwert errang, hat es in die Arme unserer Feinde getrieben. Das Zarentum, einst der Rocher de bronce der Monarchie in Europa, hat sich der Republik verbündet und klatscht den Klängen der Marseillaise Beifall, weil wir nicht mehr sind, was wir in den trüben Tagen von Olmütz waren. Es hat sich zum Beschützer eines frevelnden Kleinstaats aufgeworfen, der im eigenen Hause den Königsmord straflos geduldet hat und mit wahnwitzig gewordenem Ehrgeiz Meuchelmord über seine Grenzen ins Nachbarland trug, um es zu unterhöhlen und seinen Sturz vorzubereiten. Da diesen die Vergeltung durch Österreich-Ungarns strafende Hand treffen sollte, fiel es ihm in den Arm und wagte es, Deutschland zu drohen, weil es seiner Bundespflicht treu zu bleiben erklärte.

Solchem Hohn auf unsere nationale Ehre gegenüber wäre Langmut und Nachgiebigkeit eine Schmach gewesen — und noch dazu eine Schmach, die uns entwürdigt, aber nicht vor dem Entscheidungskampfe bewahrt haben würde. Binnen kurzem wäre er dennoch gekommen, schwerer und ungünstiger für uns als heute.

Fürwahr, wem es in Deutschland daran liegt, vor der Welt bewiesen zu sehen, daß wir am Ausbruch dieses Krieges nicht schuld waren, der mag in seinem Gewissen beruhigt sein. Ein Volk, das sich mehr hätte bieten lassen, hätte es auch verdient, unter dem Spott der Welt von seiner Höhe herabzusinken.

Das *Berliner Tageblatt* stellt fest:

Eins darf das deutsche Volk sich mit aller Bestimmtheit sagen: Wir haben einen Krieg nicht gewollt. Umgekehrt, wir haben alles getan, was in unseren Kräften stand, um ihn zu verhindern. In diesem Bestreben sind wir bis zur äußersten Grenze gegangen. Und doch möchten wir nicht in den Tadel der Ungeduldigen einstimmen, denen die zurückhaltende Stellung der deutschen Regierung schon zu lange dauerte. Wer die ungeheure Verantwortung ermißt, die in diesen Tagen auf den leitenden Personen des Deutschen Reichs lastete, der wird es nicht nur verstehen, sondern es auch durchaus billigen, daß sie im Sinne des internationalen Friedens mit hingebendem Eifer gearbeitet haben. Darüber allerdings bestand vom ersten Augenblick an kein Zweifel, und die deutsche Regierung hat das ihrige getan, um ihn nicht aufkommen zu lassen, daß in dem österreichisch-serbischen Konflikt unsere Stellung an der Seite unseres Verbündeten war. Aber diesen prinzipiellen Standpunkt einmal zugegeben, wie er zugegeben werden muß, haben wir bis zuletzt in großer Selbstbeherrschung und Entsagung auf die Zerstreuung der drohenden Kriegswolken hingewirkt. Die amtliche Darstellung über die Vorgeschichte des Konflikts, die in der Nacht zum Sonnabend verbreitet wurde, hat darüber für jeden, der sehen will, die vollste Klarheit verbreitet. Wir haben Österreich-Ungarn geraten, jedes mit seiner Würde vereinbare Entgegenkommen zu zeigen.

Die *Berliner Morgenpost* sagt:

Wir können und wollen nicht unsere Frauen und Kinder, unsere Eltern und alle unsere wehrlosen Volksgenossen, gewiß auch nicht uns selbst einer Barbarei preisgeben, die unter dem Zeichen des Kosakentums steht. Wir wollen nicht, daß die blutgetränkte Hand des moskowitischen Selbstherrschers uns dem Erbarmen des Baschkiren und Tataren überweist. Es ist Notwehr im härtesten Sinne des Wortes, Landwehr im edelsten Sinne des Wortes, die uns heute das Schwert in die Hand drückt.

Die *Kreuzzeitung* erklärt:

Nein, jetzt heißt es, der Wirklichkeit, dem, was kommt, fest und ruhig ins Auge blicken. Wir müssen uns damit abfinden, daß das Schicksal wieder einmal Blutopfer an uns forderte für unsere nationale Selbstbehauptung. Aber wir werden nicht vergessen, wem wir all das Elend und Unheil verdanken, das wir jetzt auf uns zu nehmen haben. Allen Versuchen gegenüber, die Sachlage zu verschieben, sei es nochmals festgestellt: Rußland und Rußland allein ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg trägt. Es war keine politische Notwendigkeit. Es gibt Augenblicke im Völkerleben, in denen Lebensnotwendigkeiten eines Volkes zu den Interessen oder Besitzansprüchen eines andern in einen unversöhnlichen Gegensatz treten, wo dann die Machtprobe, der Krieg, die einzige Lösung ist. Es gibt andre Fälle, in denen es zum Gebot der nationalen Ehre wird, das Schwert zu ziehen. Dieser Krieg hat keine innere sittliche Rechtfertigung. Ein furchtbarer Frevel ist sein letzter Ursprung, die Mitschuldigen dieses Frevels zu schützen, sein Ziel. Uns gegenüber aber, die wir das gute Recht gehabt hätten, schweigend in den Kampf gegen den Feind unseres Bundesgenossen einzutreten und die wir doch auf seinen Wunsch zu seinem Besten, zum Frieden geredet haben, bedeutet er den unerhörtesten Treubruch, einen Überfall aus dem Hinterhalt. Mit Recht haben wir Klage geführt, daß durch den Zaren selber das Vertrauen unseres Kaisers schmählich getäuscht worden ist. Kann es nach solcher Erfahrung zwischen Petersburg und Berlin noch einen Frieden geben, der diesen Namen verdient? Die Mobilmachung ist noch nicht der Krieg. Dem völkerrechtlichen Zustande nach herrscht noch Frieden zwischen Österreich-Ungarn und Rußland wie zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland. Unser Kaiser hat — wir haben es aus dem Munde des Reichskanzlers gehört — trotz allem, was geschehen ist, seine Vermittlungstätigkeit noch nicht eingestellt. Er hat nur pflichtgemäß dafür gesorgt, daß wir gegen russische Überraschungen gesichert sind. Die Möglichkeit zum Frieden bleibt Rußland auch jetzt noch offen. Es kann ihn haben, wenn es Österreich-Ungarn im Rahmen des Notwendigen freie Hand läßt. Aber dieser Friedenswille besteht nicht. Wir haben es selber schmerzlich erfahren. Und so wird die Kette sich schließen: drohende Kriegsgefahr — Mobilmachung — Krieg.

Die *Neue Freie Presse* schreibt:

Der eben veröffentlichte Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren Nikolaus ist eine persönliche Anklage. Der Deutsche Kaiser fühlt sich hintergegangen und will die an ihm versuchte Täuschung allen Zeitgenossen mitteilen, damit sie ermessen, daß eine Kluft die russische von der europäischen Gesittung trennt. Ein geschichtliches Zeugnis für solche Untreue ist noch selten bekannt geworden. Der Zar bittet den Deutschen Kaiser, ihm bei der Rettung des Friedens zu helfen. Kaiser Wilhelm bemühte sich in Wien um einen Vorschlag, der ein Auskunftsmittel hätte sein können. Der russische Kriegsminister und der Chef des Generalstabes leugneten fortwährend, daß militärische Vorbereitungen getroffen worden seien, und die vom Zaren gewünschten diplomatischen Verhandlungen werden fortgesetzt, und mehrere Tage verstreichen, ohne daß sich Deutschland zur Verteidigung gerüstet hätte. Da wurde plötzlich die russische Armee mobilisiert. Diese Fopperei wird nur zu dem Entschlusse des deutschen Volkes beitragen, durch einen Denkzettel, wie er nie dagewesen ist, den Russen zu beweisen, daß ihnen nicht gestattet sei, Mord und Tod über die Erde zu verbreiten, ohne dafür bis in die fernsten Geschlechter zu büßen. Aus der Jauche einer verderbten Gesellschaft, die vom Despotismus erniedrigt und, wie der Deutsche Kaiser sagt, vom Neid zerfressen, sich einem durch die Branntweinpest noch gesteigerten Nationalismus hingegeben hat; aus dieser Zersetzung und aus diesem Pfuhl ist der Krieg heraufgestiegen. Die Monarchie und Deutschland wollen sich ihr Recht verschaffen, und zahllose Millionen in Rußland selbst, die jetzt ihr Dasein verseufzen und an die Qualen ihrer Brüder und Schwestern hinter Kerkermauern und in Sibirien denken, werden den Himmel anflehen, daß er den verbündeten Kaiserreichen den Sieg verleihe.

Die *Frankfurter Zeitung* schreibt:

Mit einer bis an die äußerste Grenze gehenden Geduld hat Deutschland kein Mittel unversucht gelassen, um eine friedliche Lösung des Konflikts zu finden. Ohne Arg ging es auf die vom Zaren selbst ausgesprochene Bitte ein, eine Vermittlung zwischen dem Standpunkt Österreichs und Rußlands zu suchen. Mit einer beispiellosen Perfidie haben es die leitenden Männer Rußlands fertig gebracht, in demselben Augenblick, in dem der Zar an die Freundschaft des Deutschen Kaisers appellierte, die Waffe zu schleifen, mit der man Deutschland hinterrücks anzufallen gedachte. Das ist dieselbe Denkart, aus der der Meuchelmord von Sarajewo herausgewachsen ist. Mit den Ehr- und Sittlichkeitsbegriffen westlicher Völker hat dieser heimtückische Geist eines nur oberflächlich gefirnißten Tatarentums nicht das geringste zu tun. Hier scheiden sich zwei Welten, und flammende Empörung über die moskowitische Niedertracht erfüllt heute von der Memel bis an den Südfuß der Vogesen das deutsche Volk, dem es Rußland nicht gönnt, daß es in friedlicher Arbeit seinen Wohlstand fördert und mit seiner Tätigkeit werbend und lehrend auch über die eigenen Grenzen hinausgeht. Wer den Frieden gestört hat, das hat sich in den Vorgängen der letzten Tage deutlich genug erwiesen. Um der Machtgelüste des expansionslustigen Großrussentums willen, das bald in Ostasien, bald in Armenien und Persien, bald auf dem Balkan seine Minen legt, soll ein Krieg entfesselt werden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Wahrlich, die deutschen Soldaten, die in diesen Tagen an die Grenzen abrücken, haben eine schwere, aber auch eine große und heldenhafte Aufgabe. Es gilt nicht nur, den Boden der Heimat, Eltern, Mütter und Kinder gegen die Wut halb- oder ganz asiatischer Horden zu schützen, es gilt vor allem auch, westeuropäische Gesittung gegen die Hinterlist eines selbstsüchtigen, dabei aber doch von Höflingen und Großfürsten schmählich mißbrauchten Despotentums zu verteidigen.

Die *Jugend* singt:

Schicksalsstunde.

Nun ist der Kampf ums letzte Recht entzündet
Und frevler Buben Schandtat wird gerächt,
Wär' auch mit ihnen Despotie verbündet,
Die jeden Unrechts prahlend sich erfrecht!

Soll nie die Welt in goldnen Friedens Scheine
Gesunden fürder, weil von Haß genarrt,
Von Gier betört die slawische Gemeine
Nach Beute lüstern gegen Westen starrt?

Darf ewig das Gelichter dort im Süden
Vermessen spielen mit dem Weltenbrand,
Bis waffenschwer die Schwerthand muß ermüden,
Das Herz erlahmen unserm Bruderland?

Nun ward's zuviel! Da hilft kein Lügen weiter,
Die Zeit des Ränkespinnens ist vorbei:
Gewappnet stürmen Östreichs brave Streiter
Dem Kampf entgegen mit der Barbarei!

Und merkt euch wohl: ihr werdet's nicht erdrücken
Mit eurer blutberauschten Völkerflut —
Ein treuer Freund hält ihm die Wacht im Rücken,
Sein Arm ist stählern und sein Schwert ist gut!

Und merkt euch alle, die ihr nun seit Jahren
Den Mordgesellen Rückhalt war't und Sporn:
Daß wir uns fürchten, sollt ihr nicht erfahren
Und ungebrochen lebt der deutsche Zorn!

Wir haben lang und maßvoll jetzt geduldet —
Bricht in die Welt nun ungemess'nes Leid,
Wir haben's nicht, nur ihr habt es verschuldet
In euerm Dünkel und in euerm Neid!

Wenn ihr es wollt, so mag der Würfel rollen,
Das Maß der Frevel duldet kein Zurück —
Vielleicht ersteht aus letztem Donnergrollen
Der Menschheit endlich doch des Friedens Glück!

Wie gegen Deutschland gehetzt ward.

Germania.

Wir Deutsche wissen, daß wir im Auslande wenig, ja, wenn wir von den mit uns im Dreibunde vereinten Staaten absehen, sozusagen überhaupt keine Freunde haben. Von Zeit zu Zeit macht sich das in einer mehr oder weniger planmäßigen Hetze einer gewissen Presse gegen Deutschland bemerkbar. In diesen kritischen Tagen wieder war man ganz besonders eifrig dabei, in der Welt den guten Willen und die Friedensliebe Deutschlands, die doch mehr als vier Jahrzehnte und über manche gefährliche oder, wenn man will, verlockende Klippe hinweg glänzend bewährt sind, in ein schlechtes Licht zu setzen und zu verdächtigen. Dabei macht es den Leuten gar nichts aus, wenn sie durch ihren Feldzug gegen Deutschland den wahrlich hoch genug angehäuften internationalen Konfliktsstoff noch vermehren. Hier nur wenige Stichproben aus den letzten Tagen, die unseren Lesern zum Teil wohl schon begegnet sind:

1. Die *„Action Francaise“* sagt: Von deutscher Seite scheine man Österreich-Ungarn Ermutigungen zu geben und sogar noch aufzuhetzen. Die Lage wird dadurch noch besonders verschlimmert.

2. Clemenceau schreibt in seinem Organ *„L'homme libre“:* Wien hat sich geweigert, den von Rußland geforderten Aufschub des Ultimatums zu bewilligen. Das ist offenbar auf einen Wink Berlins geschehen.

3. Der *„Temps“* behauptet, der Deutsche Kaiser habe in seiner Drahtung nach Petersburg vor einer Einmischung in die Auseinandersetzung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien gewarnt. Das sei eine tatsächliche Einmischung. Die Mitteilung des „Temps“ ist frei erfunden.

4. Die *„Morning Post“* in London gibt der Anschauung Ausdruck, daß Österreich-Ungarn die Unterstützung Deutschlands finde, beweise, daß eine Herausforderung des Dreiverbandes durch den Dreibund beabsichtigt sei.

5. Der *„New York Herald“* in Paris saugt sich die Nachricht aus den Fingern, Kaiser Wilhelm habe an den deutschen Botschafter in Wien geschrieben, er möge dem Grafen Berchtold den Rücken steifen.

6. Der Abgeordnete Deloncle erfindet frech und frei die Nachricht und verbreitet sie im *„Paris-Journal“:* Der Deutsche Kaiser habe von Kiel aus, gleich nachdem er die serbische Antwortnote gelesen, an den Kaiser Franz Josef gedrahtet: „Das ist genug.“

7. Im *„Journal des Débats“* wird behauptet, das jetzige deutsch-österreichische Einvernehmen sei bereits anläßlich des kürzlichen Aufenthaltes des Deutschen Kaisers in Konopits'cht festgelegt worden. Trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln sei es herausgekommen.

Die Mordtat von Sarajewo ist hier also völlig ausgeschaltet, obgleich vor aller Welt die Tatsache offen vor Augen liegt, daß gerade sie der Ausgangspunkt der gegenwärtigen Aktion Österreichs-Ungarns ist. Dabei ist das „Journal des Débats“ sonst ein ganz vernünftiges Organ. Man wird sich, wenn so was am grünen Holze geschieht, leicht vorstellen können, was uns von anderen widerfährt. Denn diese kurze Liste ließe sich ohne jede Mühe um ein beträchtliches verlängern.

Das Häßlichste aber ist, daß solche Märchen vor allem von der französischen Presse in die Welt gesetzt werden, die sonst gerade unseren Kaiser als den „Friedenskaiser“ zu bezeichnen pflegt, gewiß nicht mit Unrecht, und die erst in den letzten Tagen, freilich auch nicht in der besten Absicht, es so darstellte, als sei mit der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsreise der Friede Europas gesichert, als stehe es allein bei ihm, ob der Weltkrieg komme oder nicht.

Die Sozialdemokratie und der Weltkrieg.

Die ernste Lage, die der Verhängung des Kriegszustandes vorausging, hat die Führer der sozialdemokratischen Partei nicht verhindert, noch am 28. Juli große Massenkundgebungen für den Frieden zu veranstalten, in denen einzelne Redner unter völliger Verkennung der Verhältnisse in schärfster Form gegen die österreichische Politik sprachen. Es dürfe nicht zugegeben werden, daß deutsches Blut fließen soll, weil Österreich eine Eroberungspolitik führen will. Dergleichen machen nur Länder, die vor dem inneren Zusammenbruch stehen, die bankerott sind. Deutschlands Pflicht sei es, dafür zu sorgen, daß der Weltkrieg vermieden wird und ein Schiedsgericht den österreichisch-serbischen Konflikt beilegt. Das internationale Proletariat würde alles daran setzen, um den Ausbruch eines Weltkrieges zu verhindern.

Gleichzeitig riet der

Vorwärts

dem Kaiser, auf Österreich einzuwirken, die Waffen ruhen zu lassen behufs Einleitung internationaler Ausgleichsverhandlungen:

„Wir sind Demokraten und Republikaner. Aber trotz dem prahlendsten Nationalisten hat die deutsche Sozialdemokratie das feinste Gefühl für deutsche Ehre und deutsches Interesse. Den schamlosen Lügen der Kriegshetzer gegenüber sei auch dies selbstverständliche noch einmal betont. Aber hier handelt es sich nicht um Deutschlands Ehre und Gedeihen, sondern um ein sinnloses Kriegsabenteuer, dem schleunigst ein Ende gemacht werden muß! Die Einwirkung Deutschlands auf Österreich ist deshalb das erste Gebot! Erst die Waffenruhe vermag vernünftigen, ausgleichenden Verhandlungen freie Bahn zu schaffen.“

Eine von der Haltung des „Vorwärts“ abweichende Stellung nimmt der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Feuerstein ein, der Nachfolger Naumanns im Reichstagswahlkreis Heilbronn. Er führte in einer sozialdemokratischen Versammlung in Heilbronn aus, daß er von der Friedensliebe der deutschen Regierung überzeugt sei, und betonte mit Nachdruck, daß im Ernstfalle jeder Sozialdemokrat, der einberufen werde, seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tun müsse, besonders gegen Rußland, dessen Absolutismus der Redner mit den schärfsten Worten geißelte.

Der frühere „Vorwärts“-Redakteur Kurt Eisner hat in München in der sozialdemokratischen Protestversammlung nach der

Münchener Post

u. a. erklärt: „Nun wird die Frage entstehen: Wie stehen wir Sozialdemokraten in diesem Augenblicke, wo die Katastrophe ausbrechen kann? Die Beantwortung dieser Frage ist grauenhaft leicht. Wir können nur die Warnung an alle richten: Laßt es nicht zu einem europäischen Krieg kommen. Denn an dem Beispiel Österreichs sehen wir, daß es kein Halt mehr gibt, wenn der Krieg ausgebrochen ist. Denn dann muß jeder seine Pflicht tun, nichts weiter. Darüber sind wir uns ganz klar.

In der

Hilfe

unterwirft der frühere Sozialdemokrat Georg Hildebrand die Stellung der Sozialdemokratie zur auswärtigen Politik einer scharfen Kritik. Er konstatiert doktrinäre Befangenheit und gänzlichen Mangel an politischem Instinkt in zahllosen Fällen, und geht dann dazu über, darzulegen, daß Österreich-Ungarn jetzt gegen Serbien aktiv einschreiten mußte.

„Hier liegt die Bedeutung des Augenblicks klar zutage: Ließe sich Österreich-Ungarn diese Art der giftigen Schlangenbisse nach dem Ereignis von Sarajewo noch länger gefallen, so wäre es in der Tat einem „Haufen organisierter Verwesung“ vergleichbar, als den der „Vorwärts“ diesen deutschen Bundesgenossen bezeichnet. Niemand verlangt ein anderes Recht für Österreich-Ungarn, als das der Notwehr gegen organisierten Mord. Und nur, wenn ihm jemand dies Recht verweigern will, nur, wenn Rußland sich entschließen sollte, diese Verschwörer- und Meuchelmörderpolitik mit dem ganzen Gewicht seiner militärischen Rüstung zu stützen, nur in diesem Falle gebietet auch dem Deutschen Reich die Pflicht der Selbsterhaltung, seine Macht in die Wagschale zu werfen. Kein Verständiger in Deutschland kann den Krieg wünschen, denn daß dieser Krieg unerhörtes Elend mit sich bringen würde, wissen wir alle ohne Ausnahme. Aber wir können nicht wollen, daß Rußland uns und dem ganzen Kontinent seinen Willen aufzwingt, und darum dürfen wir den stärksten und sichersten Bundesgenossen nicht preisgeben, den wir gegen Rußland haben. Hier aber ist der Punkt, wo die sozialdemokratische Haltung schlechthin unverständlich wird. Daß Rußland der „Hort der Reaktion" ist, wird seit Karl Marxens Zeiten bei jeder Gelegenheit von allen sozialdemokratischen Zungen verkündet. Daß gegen die russische Gefahr — wenn sie von drüben her heraufbeschworen werden sollte — schlechthin alle Kräfte des deutschen Volkes eingesetzt werden müssen, ist eine Grundforderung nicht der deutschen, nein auch der westeuropäischen und proletarischen Freiheit. Daß wir vorläufig gar keine Möglichkeit haben, dieser Gefahr zu begegnen, wenn Österreich-Ungarn am Boden liegt, ist so offenkundig, daß es beschämend ist, darüber noch diskutieren zu müssen. Und darum ist das völlige Versagen der sozialdemokratischen Parteileitung im Augenblick einer Entscheidung von größter nationalgeschichtlicher und weltgeschichtlicher Bedeutung, ein Ereignis von niederdrückender Trübseligkeit."

Die Polen und die internationale Lage.

Überblickt man die Äußerungen der polnischen Presse zu dem österreichisch-serbischen Konflikt und den Folgen, die daraus erwartet werden, so fällt zunächst auf, daß zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt wird. Zwar hebt jeder Artikel mehr oder minder ausführlich hervor, daß die Polen auf ihre Endziele nicht verzichten werden, doch ist die Parole allgemein, daß man eine abwartende Haltung einnehmen müsse. Die Sympathien für die Serben sind groß, doch wird zu loyaler Pflichterfüllung aufgefordert. Die „russische Orientierung" scheint aufgegeben zu sein, denn man muß den Artikeln entnehmen, daß in einem russisch-österreichischen Kriege die Polen zu Österreich stehen würden. Zunächst mögen einige polnische Blätter Galiziens zu Wort kommen:

Der *Kurjer Lwowski* in Lemberg führt aus: Graf Stefan Tisza will sich mit der südslawischen Bewegung auseinandersetzen. Daher benutzt er diese Gelegenheit und drückt Serbien an die Wand. Er wird es demütigen — oder zerschmettern. In dem einen und anderen Fall wird der Ungar einen politischen Gewinn davontragen. Der Pole kann Gewehr bei Fuß stehen. Daher haben die Polen keinen Grund, für die Ungarn die Kastanien aus dem Feuer zu holen — wenn es sich nur um Serbien handeln sollte. Wenn sich aber aus dem ungarisch-serbischen Konflikt ein österreichisch-russischer entwickeln wird, werden sich die Polen mit ganzer Kraft auf die Seite der Donaumonarchie stellen, die ihnen die nationale Entwicklung und Galizien die Autonomie gesichert hat. Wenn es wirklich zu dem erwarteten Kriege der beiden Welten kommen sollte, wird der Pole, eingedenk der ihm von dem Russen zugefügten Unbilden, jetzt den geeigneten Zeitpunkt zur Abrechnung suchen. Der Pole wird auf der ganzen Linie auf der Seite des Westens gegen das Barbarentum der Orthodoxie und des Zarentums sein.

Die *Nowa Reforma* in Krakau schreibt: Das Los Österreichs wird unser Land und derjenige Teil unserer Nation teilen, der ihm einverleibt ist. Die Polen werden ihre Pflicht erfüllen. Sie wissen, welche Ereignisse in die Wagschale fallen werden und welcher Anteil ihnen dabei zufallen wird. Ohne Illusionen, aber im Vertrauen auf ihre politische Reife und Überlegung werden sie zweifellos einen Standpunkt einnehmen, der einer Nation würdig ist, die ihren Wert schätzt, an ihre Zukunft und geschichtliche Mission glaubt. In unserem Leben nach der Teilung haben wir eine zu schwere Schule durchgemacht, als daß wir selbst in der verwickeltsten Lage die uns angemessene Rolle nicht herausfinden würden. Wir stehen vor einem geschichtlichen Augenblick mit der Ruhe eines Volkes, das weiß, was es will und erstrebt. Von der Entwicklung vielleicht nicht mehr sehr ferner Ereignisse wird es abhängen, auf welcher Linie sich unsere Bestrebungen entfalten werden, wohin unsere nationale Politik streben wird. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß sich in Wien die entscheidenden Kreise klar sein werden nicht nur über die großen und schweren Pflichten, die uns obliegen werden, sondern auch über diejenigen Momente unserer nationalen Politik, die wir mit dem Geschick der österreichisch-ungarischen Politik verknüpft haben.

Der Posener *Kurjer Poznanski* in Posen meint, es handele sich hier um den Kampf zweier Welten, von denen die eine, die deutsch-magyarische, die junge slawische Macht auf dem Balkan (Serbien) zu demütigen und zu zerschmettern suche. Die deutsche Politik habe den Polen niemals Vorteile gebracht und werde sie nicht bringen. Wir beschränken uns auf die Rolle von Zuschauern, die Augen und Ohren offen und Herzen und Hirn empfindlich haben.

Auffallend gemäßigt schreibt die *Gazeta Grudziondzka* in Graudenz: Sollte es zu einem Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Rußland kommen, in den sich Deutschland zweifellos einmischen würde, so würden für uns Polen schwere Zeiten eintreten, da sich dieser Krieg in den polnischen Ländern abspielen würde. Unsere Nation interessiert sich also in hohem Maße für die weiteren Folgen des serbisch-österreichischen Krieges.

Der *Dziennik Kujawski* in Hohensalza mahnt: Wir Polen müssen vor allem ruhig und nüchtern sehen. Die polnische Frage kann leicht in den Vordergrund treten, sobald die allgemeine europäische Abrechnung beginnen würde. Eine selbständige Politik können wir uns nicht leisten; wir bedürfen heute mehr denn je des kaltblütigen Verstandes.

Die Haltung Englands.

Mit angespanntestem Interesse blickte in der letzten Woche alle Welt auf England, das in dem gewaltigen Konflikt der Mächte das Zünglein an der Wage bildet, denn Großbritannien ist von allen Staaten der beiden großen Mächtegruppen unmittelbar am wenigsten durch den Anlaß des Krieges berührt. Sir Edward Grey, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, hat denn auch in Erkenntnis der ihm zufallenden Rolle zuerst die Initiative zu einer Vermittlung ergriffen, und zwar durch den Vorschlag einer Mächtekonferenz, die über den österreichisch-serbischen Streitfall entscheiden sollte; dieser Weg erwies sich freilich angesichts der Sachlage als nicht mehr gangbar.

Der Greysche Konferenzvorschlag litt, wie Generaldirektor Ballin zutreffend ausführte, unter dem großen Fehler, daß als Voraussetzung für die Botschafterkonferenz ein Aufschub der kriegerischen Operationen Österreichs verlangt wurde. Das ist ein Vorschlag, den Österreich, wie die Verhältnisse sich heute dort gestaltet haben, nicht mehr annehmen konnte. Es ist auch ein Vorschlag, den Deutschland nicht zu akzeptieren in der Lage war, weil es damit Österreich im kritischen Moment in den Arm gefallen wäre. Deutschland konnte den Vorschlag in dieser Form nicht annehmen, so lange damit auch nur in der leisesten Form die Bedingung verknüpft ist, daß Österreich seine militärischen Schritte aufhält. Die alleinige Entscheidung über Krieg und Frieden lag also, soweit die übrigen Großmächte in Frage kamen, in Petersburg. Dorthin und nur dorthin, weder nach Wien, noch gar nach Berlin mußten die Vorstellungen gerichtet werden.

So war Deutschland genötigt, bei aller Anerkennung für die Vermittlungsbestrebungen Sir Edward Greys, den Konferenzvorschlag abzulehnen und in anderer Richtung die Bemühungen um Eingfenzung des Krieges fortzusetzen.

Über die Ablehnung des Greyschen Konferenzvorschlags seitens Deutschlands äußerte sich die

Times:

Weder die Regierung noch Grey erblicken in dem Umstand, daß Deutschland nicht in der Lage ist, den britischen Anregungen beizutreten, in irgendeiner Weise eine Abweisung. Grey ergriff in der Eile, was ihm als Notmaßregel gut erschien, um den Ausbruch der europäischen Verwicklung zu verhindern. Frankreich und Italien haben diese Form angenommen, aber Deutschland konnte eine vorbehaltlose Zustimmung nicht erteilen. Der Hauptpunkt des Plans lag in dem ernstlichen Zusammenarbeiten aller vier Mächte. Da eine von ihnen draußen bleibt, fällt der Plan von selbst, wenigstens für den Augenblick, zu Boden. Das bedeutet nicht, daß unsere Bestrebungen für den Frieden gelähmt sind. Sie werden fortgesetzt mit dem einen Ziel, das wir von Anfang an im Auge gehabt haben, zu verhindern, daß der österreichisch-serbische Streit sich durch die automatische Wirkung des Systems der bestehenden Mächtegruppen zu einem europäischen Krieg erweitere.

Daily Chronicle

sagt: Deutschland regte an, daß nach seiner Meinung Greys Einladung jetzt aufgeschoben werden sollte, da direkte Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg vor sich gehen. Das bedeutet keinen Mangel an Sympathie für das, was Grey im Sinne hatte. Wir sind weit entfernt, die Haltung Deutschlands für unvernünftig zu halten. Das Schicksal Europas hängt von dem Ergebnis der direkten Verhandlungen zwischen Rußland und Österreich ab, von denen natürlich sich keines den Einflüssen und Anregungen der Freunde und Verbündeten verschlossen hat. Wenn Österreich-Ungarn mit Deutschlands Billigung beschloß, wenigstens mit der serbischen Kampagne vorwärts zu gehen, muß Rußland erwägen, ob der europäische Friede vernichtet werden soll, um der Kampagne in diesem Stadium Einhalt zu tun. Wenn wir alle Umstände berücksichtigen, können wir nicht einsehen, daß das geschehen müßte, wenn Österreich-Ungarn sein Versprechen, das Territorium und die Unabhängigkeit Serbiens nicht zu beeinträchtigen, auf eine feste Basis stellt.

*

Im Unterhause schlug am 30. Juli der Ministerpräsident Asquith vor, die Beratung zu dem Zusatzantrag zur Homerule zu vertagen und sagte:

Wir versammeln uns heute unter Bedingungen, deren Ernst in unser aller Erfahrung kaum seinesgleichen hat. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, hängt in der Schwebe. Wir stehen einer Katastrophe gegenüber, deren Umfang und Wirkungen unmöglich abgeschätzt werden können. Unter diesen Umständen ist es von vitaler Bedeutung für das Interesse der ganzen Welt, daß England, das keine eigenen Interessen direkt auf dem Spiele stehen hat (Beifall), eine geschlossene Front zeigt (lebhafter Beifall) und imstande ist, mit der Autorität einer einigen Nation zu sprechen und zu handeln. Die Debatte über die Zusatzbill könne unter solchen Umständen verderbliche Wirkungen auf die internationale Lage haben. Er beantrage daher in Übereinstimmung mit Bonar Law die Vertagung und spreche die Hoffnung aus, daß der Patriotismus aller Parteien beitragen würde, soviel als dies in Englands Macht liege, das Unheil, das die ganze Welt bedrohe, wenn nicht abzuwenden, so doch wenigstens zu umgrenzen.

Staatssekretär Grey erwiderte auf eine Anfrage Bonar Laws:

Ich kann nur sehr wenig sagen und bedaure, nicht sagen zu können, daß die Lage weniger ernst ist als gestern. Die wichtigsten Tatsachen sind ziemlich unverändert. Österreich-Ungarn hat den Krieg gegen Serbien begonnen. Rußland hat eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Dies führte bisher, soviel wir wissen, nicht zu entsprechenden Schritten seitens anderer Mächte. Wir fahren fort, das eine große Ziel zu verfolgen, den europäischen Frieden zu erhalten, und zu diesem Zweck halten wir enge Fühlung mit den anderen Mächten. Hierin hatten wir, wie ich mit Freuden bemerke, soweit keine Schwierigkeit mit den anderen Mächten, wenn es auch für die Mächte nicht möglich war, sich der diplomatischen Aktion anzuschließen, die am Montag vorgeschlagen wurde.

Die

Westminster Gazette

schreibt: Wir vertrauen, daß Sir Edward Grey jedes denkbare Mittel erschöpfen wird, um den Frieden durch eine Konferenz oder Verhandlung zu erhalten. Inzwischen sind wir entschieden gegen den Versuch, seine Hände zu binden und ihn schon im voraus auf einen bestimmten Kurs des Handelns festzulegen. Seine einzige Aussicht, Europa in dieser Lage zu helfen, ist, wenn er unparteiisch als Vermittler zwischen den Lagern steht. Der Gedanke, daß, während er seine Uninteressiertheit betont, er tatsächlich Parteigänger wäre, würde für jeden Einfluß, den er auf die Mächte des Dreibundes ausüben könnte, verhängnisvoll sein. Niemand kann sagen, wie sich die Dinge entwickeln werden und was unsere Pflicht in dieser Woche erheischen mag. Es sind zweifellos Umstände denkbar, unter denen England kein uninteressierter Zuschauer des europäischen Konfliktes bleiben könnte. Alle Mächte sind in der Lage, diese Umstände zu beurteilen und sie zu vermeiden, aber wir haben Interessen und Verpflichtungen zu berücksichtigen, die jede Entscheidung ernstlich berühren müssen, die wir betreffend den europäischen Konflikt treffen mögen, nämlich die Sicherheit Indiens und die Interessen der überseeischen Dominions und Besitzungen. Es sei müßig, in einem solchen Augenblick zu sprechen, als ob wir unbegrenzte Streitkräfte hätten, die wir vollständig für militärische Unternehmungen in Europa bestimmen könnten, ohne an die gewaltigen Interessen anderwärts zu denken, die unserer Obhut anvertraut sind.

Die Haltung Rumäniens.

Die Zeitung „Seara“ weist jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im Falle eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für Rumänien liege bei Rußland. Rumäniens Platz sei daher an der Seite des Dreibundes. Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, daß Rußland, das mit aller Macht Österreich-Ungarn bekämpfe, nur, um ein panslavistisches Ideal zu erreichen, ein großes Rumänien zulassen würde. Das würde bedeuten, daß es mit der einen Hand stören würde, was es mit der anderen geschaffen habe. Nach der Zerstörung Österreich-Ungarns würde Rumänien an die Reihe kommen. Darum würde es für Rumänien ein wahrer nationaler Selbstmord sein, wenn es eine Rußland günstige Haltung im Falle eines Konfliktes einnehmen würde. Es wäre ein Verbrechen gegen Rumänien, ein Verbrechen gegen die Zivilisation.

Der französische Sozialistenführer Jaurès erschossen.

Auf den Sozialistenführer Jaurès gab am 1. August in einem Café der Rue Croissant ein Chauvinist zwei Revolverschüsse ab. Eine Kugel traf Jaurès in die Schläfe. Die Verletzung war tödlich, der Verbrecher wurde verhaftet. Die Bluttat ereignete sich um 9½ Uhr im Café de la Presse in dem bei der Börse belegenen Journalistenlokal. Jaurès diskutierte mit Freunden, als ein Unbekannter hinzutrat und die Schüsse abfeuerte. Das Haupt Jaurès sank blutüberströmt auf die Tischplatte nieder. Ungeheure Aufregung entstand. Der festgehaltene Verbrecher wurde von eindringenden Polizisten abgeführt, die Straße abgesperrt. Die Überführung der Leiche in einem Ambulanzwagen erfolgte unter starker polizeilicher Bedeckung inmitten riesiger Menschenmassen, die „Vive Jaurès!“ riefen.

Der Mörder.

Der Mörder des Abgeordneten Jaurès heißt Raoul Villain; er ist 29 Jahre alt und Sohn eines Schreibers am Zivilgericht in Reims.

Die *B. Z. am Mittag* schreibt zu der Mordtat:

Die Nachricht von der Ermordung des französischen Sozialistenführers paßt in die wilde Alarmstimmung der letzten Tage. Erst am Dienstag abend ging in Paris der Caillaux-Prozeß zu Ende, in dem Labori die Öffentlichkeit aufforderte, einmütig gegen den äußeren Feind zusammenzustehen, und nach dessen Abschluß die Camelots du Roi ihr wildes „Caillaux assassin!“ durch die Straßen schrieen. Noch ist über die Person des Attentäters, dem Jean Jaurès zum Opfer gefallen ist, nichts Näheres bekannt; doch mit Sicherheit läßt sich sagen, daß in dem Ermordeten der letzte Freund des Friedens, der noch in dieser Woche auf der Brüsseler Sozialistenkonferenz für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten ist, beseitigt werden sollte. Und man erinnert sich an eine andere Bluttat, die 1870, unmittelbar vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, in Paris die politische Leidenschaft in die Höhe peitschte: an das Verbrechen des Prinzen Pierre Bonaparte, der den republikanischen Redakteur Victor Noir erschoß . . .

Jean Jaurès war im heutigen Frankreich eine der stärksten Individualitäten. Durch die elementare Wucht seiner Rednergabe, durch seine Macht, die Geister aufzurütteln, war er der eigentliche Organisator der Arbeiterbewegung geworden; und wie er zum ersten Male bei dem Sturze Waldeck-Rousseaus und noch zuletzt bei der Auseinandersetzung mit der Politik der bürgerlichen Radikalen bewies — er hatte auch die Initiative eines leitenden Staatsmannes. Auf den Bänken des linken Zentrums hatte er in den achtziger Jahren seine parlamentarische Laufbahn begonnen. Dann wandelte er sich, unter dem Einfluß von Kant, Fichte und Hegel, die mit Martin Luther der Gegenstand der 1892 von Jean Jaurès, Professor in Toulouse, bei der Pariser Sarbonne eingereichten Doktordissertation sind, in einen ideologischen Sozialisten um. Er hütete in seinem Herzen einen zärtlichen Glauben an eine glückliche Zukunft der Menschheit. Er wollte, wie eine Generation früher Ernest Renan, den Völkerfrieden, und in seinem Wunsch, die Kulturgemeinschaft zwischen Deutschland und Frankreich nicht durch einen Weltkrieg zerstört zu sehen, wohnte ein gutes Teil derselben intellektuellen Dankbarkeit gegen die deutsche Philosophie, von der der Verfasser des „Lebens Jesu“ auch nach der Schlacht bei Sedan nicht abgelassen hatte. Weder in Berlin noch in Paris trug die Vermittlermission, zu der Jaurès sich bekannte, ihm äußere Erfolge ein. Nun hat er seinen weltfremden Optimismus mit dem Leben bezahlt.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Die Kriegsereignisse.

Wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, beschränken sich die bisherigen Kriegsereignisse auf unbedeutende Plänkeleien. Die überaus scharfe Nachrichtenzensur läßt außerdem nur spärliche und schwer kontrollierbare Meldungen über die Grenze dringen. — Im einzelnen wird berichtet:

Wien, 30. Juli. Wiederholt kam es bei Patrouillengängen längs der Ufer der trennenden Gewässer zum Austausch von Gewehrschüssen, der jedoch keine nennenswerten Verluste im Gefolge hatte. Einen etwas ernsteren Charakter hatten die kleinen Gefechte, die sich an der Semliner Brücke entspannen. In der Nacht zum Mittwoch sprengten, wie schon gemeldet, die Serben die genannte Brücke. Doch war der Erfolg unzureichend. Die serbischen Bemühungen, das Zerstörungswerk zu vollenden, wurden durch die österreichischen Vorposten, unterstützt von der Land- und Schiffsartillerie, vereitelt. Bei Progor an der Save scheiterte der Versuch einer irregulären serbischen Bande von 60 Mann, den Fluß zu überschreiten, an der Wachsamkeit der österreichischen Vorposten. Endlich gelang es der österreichischen am Ufer gegenüber Velko Gradiste aufgefahrenen Artillerie, zwei in Ausrüstung befindliche feindliche Dampfer unter Feuer zu nehmen und zu vernichten.

Wien, 30. Juli. Die Sicherungslinie der österreichischen Truppen an der Drina wurde unter kleineren Kämpfen bis an den Hauptarm dieses Flusses vorgeschoben. Auf österreichischer Seite wurde ein Mann getötet, auf serbischer Seite zehn Mann. Serbische Banden versuchten vergebens, Bjelina zu beunruhigen.

Wien, 30. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehrfeuer, worauf die österreichischen Monitoren die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Heute beim Morgengrauen versuchten die Serben abermals erfolglos, die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler, die sich gesenkt haben, zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Zollhaus auf die österreichischen Truppen geschossen wurde, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuersbrünste sichtbar. Im Verlauf der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. — Gerüchte wollen wissen, daß in Neuserbien Unruhen bedeutenderen Umfanges ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich bei Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Nisch, 30. Juli. (Agence Havas.) Einige Banken sowie öffentliche und private Gebäude, besonders die englische Gesandtschaft, sollen während des Bombardements von Belgrad getroffen worden sein. Belgrad soll von Truppen entblößt sein.

Der Übergang der Österreicher über die Donau.

Der Sonderberichterstatter des *Standard* in Semlin sandte am 30. Juli seinem Blatte den ersten ausführlichen Bericht über die Vorgänge auf dem österreichisch-serbischen Kriegstheater, indem er den Übergang der Österreicher über die Donau schildert. Er sagt, daß die österreichisch-ungarischen Heeressäulen die Donau an einem Punkte, 30 Meilen östlich von Belgrad, zuerst überschritten hätten. Gleichzeitig wurde der Fluß Save, 10 Meilen südlich von Belgrad, überschritten. Der Teil der Armee, der bei Semendria in Serbien einmarschiert war, marschierte an der Straße nach Osipanica weiter, die schließlich nach Nisch führt. Der Übergang in der Nähe von Belgrad wurde ohne große Schwierigkeiten ausgeführt. Die Österreicher benutzten dazu zum großen Teil die Reste der Eisenbahnbrücke, deren durch die Sprengung verursachte Schäden für Infanterieübergang rasch ausgebessert wurden, sowie eine Pontonbrücke. So kamen sie bis dicht an die serbische Hauptstadt heran. Während des Überganges wurden die Österreicher von den Serben nicht ernsthaft belästigt, erst als diese serbischen Boden berührt hatten, stießen sie auf einigen Widerstand, der indessen von ihnen rasch gebrochen wurde. Die Österreicher gingen mit großer Bravour vor und erstürmten das gebirgige Gelände, die Serben vor sich hertreibend, die sich eilig zurückzogen. Ein Teil von den Serben nahm dabei den Weg auf der Straße nach Groca, ein anderer auf der Straße nach Papovitsch. Die Verluste waren bei diesen Kämpfen, wie der Korrespondent sagt, nicht bedeutend. Etwas größere Schwierigkeiten bot den Österreichern der andere Donauübergang. Dort befindet sich eine Insel, die den Donauarm auf der serbischen Seite auf 200 Schritte verengt. Über diesen Teil des Flusses schlugen die Österreicher eine Pontonbrücke. Sie begannen mit der Arbeit bei Nacht, was indessen von den Serben bald bemerkt wurde, die nun ein heftiges Feuer auf die Österreicher eröffneten, um sie an dem Bau der Brücke zu verhindern. Allein unter dem Schutze des Feuers der Donaumonitore gelang es den Österreichern, obschon die Strömung dort eine sehr reißende ist und die serbischen Geschosse fortwährend einschlugen, den Brückenbau zu vollenden, worauf die Österreicher hinübermarschierten. Die Serben wurden nach einem kurzen Gefechte geworfen und zogen sich zurück. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, daß weitere Einzelheiten über diesen Teil der österreichischen Operationen fehlen.

Belgrad am Tage der Entscheidung.

Die russische Einwirkung.

Die nachfolgende Schilderung des Zustandes der Stadt Belgrad, bevor am 25. Juli die Antwort auf Österreichs Note gegeben wurde, und der Vorgänge, die zu dieser Antwort geführt haben, ist so lebendig, daß wir glauben, sie wird auch heute noch auf allgemeines Interesse stoßen. Vor allem, weil die russische Einwirkung auf den in Belgrad gefaßten Entschluß daraus mit besonderer Anschaulichkeit hervortritt. Der Bericht ist der *Rheinisch-Westfälischen Zeitung* von Herrn Dr. K. Reppmann zugegangen und von Samstag Abend, den 26. Juli, datiert.

Endlich hat man auch in Belgrad die volle Wahrheit über den Ernst der Lage erfahren. „Es gibt keine Rettung mehr!“ hallt es durch die Straßen. „Rußland läßt uns im Stich!“ höre ich von Journalisten sagen, die noch um ½3 Uhr mir hoch und heilig versicherten, Rußland habe den entscheidenden Schritt in Wien zu einer Demarche mit Erfolg unternommen. Um 3 Uhr hat sich das Bild vollkommen gewandelt. Man glaubt sich verraten, verkauft. Gerüchte von Attentaten schwirren durch die Straßen. Es wäre bei den Beratungen der Minister zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die zu Prügeleien geführt hätten. Andere wollten wissen, daß der Thronfolger Alexander von einem rabiaten Führer der Militärpartei einen Dolchstoß erhalten habe. Wieder andere behaupten, der König Peter liege im Sterben infolge eines Schlaganfalles oder infolge eines Attentatsversuchs. Immer wilder werden die unkontrollierbaren Gerüchte, die die namenlose Angst vor unsichtbaren Katastrophen heraufbeschwört. Ich sehe den Kronprinzen mit verbundenem Arm. Sollte er wirklich mit einem der gefürchteten Heißsporne zusammengeraten sein, die im Konak noch mehr als die Österreicher gefürchtet werden? Er spricht erregt auf zwei ihn begleitende Offiziere ein. Sein sonst so blasses Gesicht zeigt hektische Röte. Seine Begleiter scheinen ihm widersprochen zu haben. Er beißt sich zornentbrannt in die Lippen. Bleibt stehen. Eine Menge angsterfüllter Bürger nahen sich ihm. Ein Teil ist gewillt, ihm Ovationen zu bereiten. Der andere, die Mehrzahl, tritt den Hochrufern in den Weg. Wenn der Prinz stehen bleibt, ist die Gefahr groß, daß er von dem immer mehr anschwellenden Haufen umringt wird. Er verabschiedet sich mit leichtem Gruß von den beiden Offizieren und kehrt in den Königspalast zurück. Die Demonstranten sind entttäuscht. Man hört zahlreiche Verwünschungen. Sicher finden ganz ungewöhnliche Kämpfe zwischen der Kriegs- und Friedenspartei statt. Kurz nach drei Uhr scheint es beschlossene Sache zu sein, daß die österreichischen Forderungen angenommen werden. Freilich die Mobilmachungsdekrete sind schon angeschlagen. Aber das hätte nicht viel zu bedeuten. Wir haben ja noch immer nahezu drei Stunden Zeit, alles zu redressieren. Wie wird diese Galgenfrist ausgenutzt werden?

Es ist vier Uhr. Boten jagen von einer Gesandtschaft zur andern. Am stärksten wird der italienischen zugesetzt. In allen Kaffeehäusern geht das einstimmige Gerücht von Mund zu Mund: Italien ist unser Retter in der Not! Pfuirufe auf Rußland ertönen. Und immer lauter dröhnen die Evvivas auf Italien. Da mich die Natur mit einem dunklen Gesicht, rabenschwarzem Haar, kurz mit beinahe echt italienischem Aussehen begabt hat, und da ich der Vorsicht halber in öffentlichen Lokalen des Italienischen mich bediene, so muß ich mir es gefallen lassen, daß ich als Vertreter der retterisch eingreifenden Nation von einem Dutzend serbischer Arme umschlungen werde, und zwar so nachdrücklich und konstant, daß mir allgemach der Atem ausgeht. Im richtigen Moment stellt sich auch ein heftiger Nießreiz ein, die Folge der meinem Geruchorgan zu nahe geführten, zu lang getragenen Wäschestücke — es ist morgen Sonntag, zu einem Wechsel derselben just der richtige Augenblick! — die mir die Kehrseite serbischer Freundschaftsbeteuerungen zum Bewußtsein bringen. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn der explosive Nießreiz der serbisch-italienischen Manifestation nicht Einhalt getan hätte. Ich eile mit Hunderten nach der italienischen Gesandtschaft, um Gewißheit zu erlangen. Erstaunte lange Gesichter. Nein, von Italien ist keine Rettung zu erwarten. Auf denn zur französischen Gesandtschaft! Unser Zug hat Zuwachs bekommen. Es mögen an zweitausend Personen gewesen sein, die geneigt waren, Frankreich eine Huldigung zu bereiten. Neue Enttäuschung! In der Besetzung des Postens des französischen Vertreters war eine Änderung ganz vor kurzem eingetreten. Ein junger Herr empfängt die drängende Schar. Auch er weiß von nichts . . . Aber Trostworte hat er. Er redet unendlich viel und breit von den Sympathien Frankreichs für Serbien. Mit Sympathien allein ist leider in dem kritischen Moment nicht viel anzufangen. Man zieht gesenkten Hauptes ab. Der Vertreter Albions, der nunmehr aufgesucht wird, läßt sich nicht sprechen. Der Haufen der Demonstranten wendet sich zum Konak. Dieser ist mittlerweile militärisch abgesperrt worden, eine Vorsichtsmaßnahme, die man angesichts der Stimmung der in zwei Lager gespaltenen Bevölkerung begreiflich findet.

Die Verwirrung der Gemüter, die durch die Unentschlossenheit der Regierung hervorgerufen wird, wächst von Minute zu Minute an. Vor dem Postgebäude spielen sich unbeschreibliche Szenen ab. Aus Rußland sind Tausende und Abertausende Depeschen an die Mitglieder der Königsfamilie, an die Minister, an Deputierte und bekannte Politiker angekommen. Sie alle werden aufgefordert, Österreich nicht nachzugeben. **Rußland stünde bis zum letzten Mann hinter Serbien.** Es sind keine Beamten da, alle die Depeschen aufzunehmen und auszutragen. Nun werden die Telegramme an den nächsten Mauern angeschlagen. Man liest den Inhalt laut vor. Der Mut steigt. „Nieder mit Österreich!" schallt es aus tausend Kehlen. „Wehe den Feiglingen!" hört man rufen. Die Drohung gilt den Anhängern des Thronfolgers, von dem man auch in dieser Stunde noch glaubt, daß er zum Nachgeben bereit ist. Am Ende wäre der Frieden doch noch erhalten geblieben, wenn die unselige Telegraphiererei aus Rußland nicht in der großen Masse die Suggestion hervorgerufen hätte, daß einflußreiche Kreise in St. Petersburg den Zaren zu einer Intervention bestimmen würden. 24 Stunden vorher wollte man den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Belgrad gesehen haben. Er soll von Rußland aus einen bestimmenden Einfluß auf den serbischen Hof ausüben. Auch eine montenegrinische Prinzessin nennt man in diesem Zusammenhang. Es wäre gewiß möglich, daß die russischen Depeschen das Machwerk einer Persönlichkeit sind, der die Nachgiebigkeit der serbischen Königsfamilie einen Strich durch die kriegerische Rechnung zu ziehen drohte. Unzweifelhaft hat der König wie der Kronprinz von Serbien jeden persönlichen Einfluß auf die Entscheidung verloren. Sie lassen sich vorwärts schieben durch den Druck der Kriegschürer, die bald nach 4 Uhr die Oberhand gewonnen haben.

In den Konak waren auch die Führer der Opposition zum Ministerrate berufen worden. Ich hatte kurz zuvor Nowalowitsch, das Haupt der Progressisten, gesprochen. Er glaubte nicht an die kriegerische Lösung der Konfliktsfrage, bevor er in den Königspalast gerufen wurde. Dort ist er umgestimmt worden. Von wem? Durch den Kronprinzen auf keinen Fall. Worauf gründet sich die Hoffnung der Militärpartei? Weshalb ist der Thronfolger so mutlos? So resigniert? Vor wenigen Tagen noch stand er mit der Militärpartei so ausgezeichnet, daß man auf österreichischer Seite glaubte, in dem Prinzen Alexander das Haupthindernis für eine friedliche Beilegung des Konfliktes zu erblicken. Eine Erklärung für all diese Widersprüche läßt sich in dem Augenblick nur in dem Umstande suchen, daß von Petersburg bald für bald gegen einen Krieg gegen Österreich depeschiert wird. Offenbar ist die Konfusion der Richtungen in Petersburg nicht geringer als in Belgrad.

Als ich die Verfügung einer allgemeinen Mobilisierung zu Gesicht bekam, begab ich mich mit einem bekannten serbischen Journalisten ins Ministerium des Auswärtigen; Paschitsch war eben von einer mehrstündigen Konferenz im Konak zurückgekehrt. Ein Beamter brachte ihm eine Depesche. Mein Begleiter durfte sich von ihrem Inhalt vergewissern. Sie lautete ungefähr: Für jeden Fall mobilisieren Sie, bevor Sie die Antwort an die österreichische Regierung abgeben! Paschitsch ließ sich tief erschöpft in einem Sessel nieder und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Der Kabinettschef gehört keineswegs zu den Kriegstreibern. Er hat eine versöhnliche Note für den Gesandten Baron Giesl ausgearbeitet. Sie geht in diesem Augenblick nach Petersburg zur Genehmigung! Sie hat die Approbation des Kronprinzen. Die Militärpartei aber verwirft sie. Anhänger der Militärpartei sitzen aber auch im Ministerium. Die Uneinigkeit feiert Orgien. Als ich um ½6 Uhr im Auswärtigen Amte wieder vorspreche, erfahre ich, daß die versöhnliche Note des Herrn Paschitsch in Petersburg nicht gebilligt worden ist. Er fuhr mit einer Antwort zum Vertreter Österreichs, die in Petersburg das Licht der Welt erblickt haben dürfte.

Das wilde Durcheinander hat um 6 Uhr den höchsten Grad erreicht. Nur die Straße nach dem österreichischen Semlin ist wenig belebt. In Belgrad lautet die Parole: auf nach Nisch und Kragujewatsch! Alles drängt nach den Eisenbahnstationen. Der Auszug aus der Hauptstadt vollzieht sich in Formen, die wegen des Patriotismus der Bevölkerung versöhnend wirken. In diesem Augenblick wird sich ein Achtel der Einwohnerschaft reisefertig gemacht haben. Die übrigen sieben Achtel werden Belgrad kaum verlassen wollen. Sie erwarten den Einzug der Feinde. Gegen ½7 Uhr sieht man gar kein Militär mehr in Belgrad.

Kaiser Franz Josephs Rückkehr nach Wien.

Am 29. Juli kehrte Kaiser Franz Joseph von Ischl über Linz nach Wien zurück. Bei der Ankunft in Linz schritt der Kaiser die ganze Offiziersfront bis zum Ende des Perrons ab, wo das Militärspalier begann. Dann ging er zurück bis ungefähr in die Mitte des Perrons, nahm einige militärische Mitteilungen des Erzherzogs Josef Ferdinand entgegen, wandte sich dann plötzlich zu den Offizieren, salutierte und hielt folgende Ansprache:

Ansprache des Kaisers an die Offiziere auf dem Linzer Bahnhofe.

„Es hat Mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen, und Ich sage zum Abschied in dieser ernsten Stunde nur die wenigen Worte, daß Ich auf den guten Geist, die Ausdauer und die Tapferkeit Meiner Armee baue."

Inzwischen war die Zeit des mit vier Minuten bemessenen Aufenthalts verstrichen, und der Kaiser verabschiedete sich vom Erzherzog und den übrigen Herren, wobei er noch die Äußerung machte:

„Ich wollte den Frieden erhalten."

Als der Zug langsam aus dem Bahnhofe fuhr, rissen der Erzherzog und die übrigen Offiziere den Säbel aus der Scheide und der Erzherzog rief: „Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und oberster Kriegsherr, lebe hoch! hoch! hoch!" Es erschollen brausende Hochrufe und die Musikkapelle spielte abermals die Volkshymne, unter deren Klängen der Zug langsam aus dem Bahnhof hinausfuhr.

Die Stimmung in Wien vor dem Weltkrieg.

Die Wiener Blätter besprachen den durch die europäische Mobilisierung nahegerückten Höhepunkt der Krise ruhig, würdevoll und mit der Zuversicht, daß die Monarchie sich des großen Augenblicks würdig zeigen wird.

Das *Fremdenblatt* sagt, die allgemeine Mobilisierung Österreich-Ungarns sei eine Verteidigungsmaßregel; Österreich-Ungarn ist eine Friedensmacht und hat immer wieder bewiesen, daß es weder von Eroberungssucht noch von eitler Ruhmgier erfüllt ist. „Wir führen," sagt das Blatt, „Krieg für den Frieden, und der Friede, den wir für uns wollen, ist zugleich der Friede für den ganzen Weltteil; wenn Serbien, das durch seine Politik maßlosen Ehrgeizes Europa nicht zum Gefühl der Friedenssicherheit kommen läßt, belehrt wird, so wird dies ein Gewinn für alle Kulturvölker sein. Daher ist es unbegründet, daß das Russische Reich in den Streit, den wir mit unserem ungebärdigen Nachbar auszutragen haben, durch Aufbietung militärischer Kräfte eingreift. Wir haben gegen Rußland niemals, in der Gegenwart ebensowenig wie in der Vergangenheit, eine aggressive Politik geführt. Wir vermögen nicht zu finden, daß unser Konflikt mit Serbien den Interessenkreis Rußlands verletzen könne. Serbien ist ein unabhängiger Staat, und eine Abhängigkeit dieses an unserer Flanke gelegenen Königreichs von irgendeiner Macht könnten wir nicht zugeben. Wenn wir uns anschicken, die Verschwörergruppe, von der es sich leiten und korrumpieren läßt, zu stürzen, wenn jetzt, weil wir zu diesem Werke ausziehen, Rußland so auftritt, als würden wir uns anschicken, einen russischen Vasallenstaat anzugreifen, den es zu beschützen hat, so antworten wir darauf, daß Serbien kein russischer Vasallenstaat ist. Rußland hat mit seiner Mobilmachung eine schwere Last nicht nur sich selbst, sondern ganz Europa, vor allem unserer Bevölkerung auferlegt; aber wir sind überzeugt, daß unser Volk auch dieses Opfer mit jenem Mute tragen wird, der in diesen Tagen so herrlich zum Durchbruch kam.

Mobilisierung in der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat am 1. August die allgemeine, sofortige Mobilisierung der Armee beschlossen. Die schweizerische Bundesversammlung wurde auf Montag, den 3. August, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen zur Beschlußfassung über die Wahrung der Unabhängigkeit und Neutralität des Landes, über die Wahl des Generals und zur Beschlußfassung betreffend die Ausgabe von Fünffrankenbanknoten. Das schweizerische Militärdepartement teilt mit: Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 31. Juli im Hinblick auf die ernste Lage die Pikettstellung der ganzen Armee, den Auszug der Landwehr und des Landsturms, sowie das Aufgebot des für die erste Grenzbewachung und für die Bewachung der wichtigsten Kommunikationen erforderlichen Landsturms verfügt. Diese militärischen Maßregeln sind nicht die Folge einer Bedrohung unsres Landes von irgendwelcher Seite, sondern nur eine militärische Vorsichtsmaßregel, die im gegenwärtigen Augenblicke unbedingt geboten erscheint. Ein Grund zu weiteren Befürchtungen der Bevölkerung in irgendeinem Landesteil liegt nicht vor. Der an der Grenze verwendete Landsturm hat lediglich eine Bewachungsaufgabe zur Aufrechterhaltung eines geordneten Grenzverkehrs. Weitere militärische Aufgaben sind der Armee vorbehalten.

Deutschlands Frauen und Deutschlands Krieg.

Frau Marie Louise Becker-Kirchbach bittet die *Vossische Zeitung* um Veröffentlichung nachstehender Zeilen:

Wir deutschen Frauen bitten die Kaiserliche Regierung, die Behörden und die Kriegsleiter, einen Landsturm der Frauen für die innere Kriegsarbeit zu bilden. Die deutsche Regierung hat den Frauen das Studium, die Gymnasialbildung erschlossen. Heute ist die Stunde für uns deutsche Frauen, unsere Dankbarkeit dafür zu beweisen. Zu zeigen, daß wir heut, kraft der Ausbildung und Erziehung, die uns ermöglicht wurde, dem Vaterlande helfen zu können mit den so erworbenen Kräften und nicht nur zum Luxus der Kultur studiert haben.

Wir können und müssen heut nicht nur in der Liebestätigkeit und Krankenpflege arbeiten, wir müssen auch durch unsere tatkräftige intellektuelle Mitarbeit ermöglichen, daß tunlichst alle kriegstüchtigen Männer zu Felde ziehen können. Wir bitten, über uns studierte Frauen zu verfügen, um in allen Verwaltungen möglichst viele Kräfte frei zu bekommen. In allen Verwaltungsbureaus, Verpflegungsbureaus, Kleiderkammern, Dolmetscherarbeiten, in den Obliegenheiten des Train, überall finden sich Posten, die von Frauen ausgefüllt werden können, ebenso im Postwesen.

Wir sind zu jeder Arbeit bereit, die dem Vaterlande ermöglicht, in dieser schweren Stunde einen Mann mehr in den Kriegsdienst zu stellen. Und wir bitten die Regierung, die uns die Pforten zum Studium auftat, heute unsere geistig geschulten und vorbereiteten Kräfte als einen neuerworbenen Wert für das Vaterland nutzbar zu machen. Wir deutschen Frauen bitten, zur Mobilisierung herangezogen zu werden.

Berlin, 2. August 1914.

Die deutschen Brüder in Amerika an ihren Kaiser.

Aus Brooklyn-New York hat der Kaiser folgende Drahtung erhalten:

Begeistert von der Nachricht, daß Deutschland seinem Bundesbruder Österreich-Ungarn in der Stunde der Gefahr in echt deutscher Bundestreue zur Seite steht, entbieten die zum 33. plattdeutschen Volksfest in Brooklyn versammelten Plattdeutschen, Bayern und Schwaben und sonstigen Vereine in Gemeinschaft mit den Vertretern des deutsch-amerikanischen Nationalbundes von Brooklyn ihren Gruß und gratulieren zu dem echt deutsch-patriotischen Standpunkt mit dem Wunsche, daß diese große Stunde eine glückliche Lösung finde.

J. A. John D. Breuens, Präsident des plattdeutschen Volksfestvereins von Brooklyn.

Burschen heraus!

In einem begeisternden Aufruf forderte der Rektor der Technischen Hochschule in Aachen Professor Wallichs alle nicht militärpflichtigen Studenten zum freiwilligen Eintritt in das Heer auf.

Der Rüdesheimer Verband deutscher Burschenschaften, dem 37 Burschenschaften an vierzehn Hochschulstädten angehören, hat nachstehenden Aufruf ergehen lassen: „Burschenschafter! Das Vaterland hat gerufen! Seid eingedenk unseres Wahlspruches: „Ehre, Freiheit, Vaterland!" Zu den Waffen oder zur freiwilligen Krankenpflege! Burschen heraus!"

Das im Kösener S. C. stehende Corps Franconia hat an sämtliche Korpsstudenten einen Aufruf ergehen lassen, sich als Freiwillige zu stellen.

Die österreichisch-ungarische Wehrmacht.

Der *Vossischen Zeitung* schreibt ihr militärischer Mitarbeiter: Die österreichisch-ungarische Armee wird in Europa zu Unrecht vielfach unterschätzt. Es hat allerdings eine Zeit gegeben, wo Regierung und Parlament nur geringe Mittel auf die Wehrmacht verwendeten, so daß der frühere Kriegsminister Freiherr v. Schönaich mit Recht die Worte ausrufen konnte: „Die Armee verdorrt!“ Diese Zeiten aber sind vorbei. Namentlich seit der bosnischen Krisis ist sehr viel für die Armee getan worden. Und in den letzten Jahren hat das Parlament fortgesetzt viele Millionen für Heereszwecke bewilligt. Das österreichische Heer stellt nunmehr ein sehr tüchtiges und brauchbares Kriegsinstrument dar, auf dessen Leistungen man sich mit voller Sicherheit verlassen kann. Daß trotzdem noch nicht alle Wünsche erfüllt und immer noch Lücken vorhanden sind, läßt sich nicht bestreiten. Diese finden sich aber schließlich in jedem Heere, wie sich das kürzlich auch in Frankreich bei der Rede des Senators Humbert ergeben hat, und auch bei uns weist der Wehrverein fortgesetzt auf Lücken hin, die der sofortigen Ausfüllung bedürfen. Was alles in letzter Zeit in Österreich geschehen ist, ergibt sich am besten aus einer Betrachtung über den letzten Ausbau, über den das „Militär-Wochenblatt“ lesenswerte Einzelheiten bringt.

Zunächst haben die erhöhten Rekruteneinstellungen eine Erhöhung der Friedensstände ermöglicht. Diese war dringend erforderlich, weil die kleinen Etatsstärken die Ausbildung sehr erschwerten und die Schnelligkeit der Mobilmachung beeinträchtigten. Im vorigen Jahre wurden die Etats bei 124 Bataillonen vermehrt, in diesem Jahre sollten weitere 34 Bataillone an die Reihe kommen. In Bosnien sind sämtliche Infanterie-Bataillone einschließlich der Maschinengewehrabteilungen auf erhöhtem Stande. In der österreichischen Armee werden die Tragtiere sehr bevorzugt, während wir sie nur in Ausnahmefällen benutzen und möglichst alles auf Wagen fortschaffen. So sind z. B. die Kavallerie-Maschinengewehrabteilungen durchgängig mit Packpferden ausgerüstet. So hat jede Infanteriekompagnie bereits im Frieden ein Tragtier zur Fortschaffung von Munition. Ob Tragtier oder Wagen als Transportmittel zweckmäßiger ist, läßt sich schwer ganz allgemein entscheiden. Örtliche Verhältnisse spielen dabei eine entscheidende Rolle. In Österreich, wo ein sehr gutes Tragtier gezogen wird und wo die Bevölkerung an dieses Transportmittel, namentlich in den vielen gebirgigen Gegenden, gewöhnt ist, hat sich das Tragtier vorzüglich bewährt. Unumgänglich notwendig sind die Tragtiere in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien. Die schmalen, vielfach sehr steilen Wege lassen die Verwendung von Wagen überhaupt nicht zu. Fahrbare Straßen sind nur wenig vorhanden. Deshalb müssen bei den hier operierenden Truppen auch alle Munitions- und Verpflegungsbestände, die sich sonst in den Kolonnen und Trains der Divisionen und Armeekorps befinden, auf Tragtieren verladen werden. Die Beschaffung der bei der Mobilmachung notwendigen Tiere stieß aber auf Schwierigkeiten und erforderte, wie die letzten Kriegsbereitschaften gezeigt haben, unverhältnismäßig hohe Kosten. Um diese zu verringern, wurde bei jedem Bataillon ein Train-Kader und das System der Urlauberpferde eingeführt. Dies besteht darin, daß die Dienstpferde nach einer Reihe von Jahren kostenlos an Einwohner des Landes abgegeben werden, die sich verpflichten müssen, sie zu unterhalten und zu pflegen. Bei größeren Übungen und bei der Mobilmachung werden diese Urlauberpferde ohne weiteres eingezogen. Durch häufige Kontrollen wird dafür gesorgt, daß die Leute die Pferde nicht überanstrengen und daß die Tiere kriegsbrauchbar sind. Die gesamte Kavallerie hat schon seit vielen Jahren dieses System eingeführt und damit vorzügliche Resultate erzielt. Die Mobilmachung wird dadurch wesentlich erleichtert. Ein Versuch, dies auch bei uns einzuführen, scheiterte vor mehreren Jahren daran, daß der Reichstag die dazu erforderlichen Mittel nicht bewilligte.

Bedeutend wurde die Artillerie vermehrt. Das Verhältnis der Feldartillerie-Batterien zu den Infanterie-Bataillonen innerhalb der Division und des Armeekorps war zu gering und entsprach nicht mehr den bei den anderen europäischen Heeren üblichen Grundsätzen. Jetzt hat die Infanterie wenigstens 42 Geschütze, während die deutsche Division deren 72 zählt. Eine weitere Vermehrung ist beabsichtigt. Die Landwehr hatte früher im Frieden überhaupt keine Artillerie und erhielt sie erst bei der Mobilmachung vom Heere zugewiesen. Auch dieser Mißstand ist beseitigt worden. Die Landwehr wird genau in derselben Weise wie das gemeinsame Heer ausgerüstet. Beide sollen allmählich auf 60 Geschütze für jede Division gebracht werden.

Die Pioniertruppe ist in die eigentliche Pionier- und in die Sappeurtruppe geteilt worden. Die ersteren üben hauptsächlich den Wasserdienst, die letzteren den Landdienst aus. Daneben ist ein besonderes Brückenbataillon errichtet worden, das zum Bau von festen Straßen- und Eisenbahnbrücken aus vorbereitetem Material dient, eine Tätigkeit, die bei uns von den Eisenbahntruppen ausgeübt wird. Wenig entwickelt ist das Luftfahrwesen. Es hat dafür immer an den notwendigen finanziellen Mitteln gefehlt. Was an Geldern für diesen Zweck verfügbar war, ist auf das Flugwesen verwendet worden. Es sollten bis Ende dieses Jahres 200 Flugzeuge zur Verfügung stehen. Kriegsbrauchbare Luftschiffe fehlen.

Eine eigenartige Einrichtung sind die Infanteriemeldereiter, die zuerst bei den bosnischen Truppen eingeführt wurden. Da sie sich dort außerordentlich bewährten, ist diese Maßnahme auf die ganze Infanterie ausgedehnt worden. Es sind das Infanteristen, die im Reiten ausgebildet sind, und die zur Nah- und Gefechtsaufklärung verwendet werden. Sie dienen zur Entlastung der Kavallerie und sollen den vielfach vorgebrachten Klagen abhelfen, daß die Nahaufklärung ungenügend sei. In der deutschen Militär-Literatur ist vielfach auf diese Einrichtung als vorbildlich hingewiesen und ihre Übertragung auf unsere Verhältnisse gefordert worden.

Dieser kurze Überblick, der nur die wichtigsten Neuerungen hervorheben konnte, zeigt, wie sehr der Ausbau der österreichischen Wehrmacht gefördert worden ist. Berücksichtigt man daneben, daß die österreichische Bevölkerung seit alters her ein vorzügliches Soldatenmaterial abgegeben hat, den vorzüglichen Geist, der im Heere herrscht, die Tüchtigkeit seines Offizierkorps, so wird man erkennen, daß das Heer ein außerordentlich tüchtiges und leistungsfähiges Kriegsmittel darstellt.

Englisches Urteil über das russische Heer.

Der Kriegsberichterstatter und militärische Mitarbeiter des *Manchester Guardian* dessen Sachkenntnis in England hoch geschätzt wird, stellt in einem vielbeachteten Artikel die folgende Betrachtung an:

Die russische Kriegstüchtigkeit wird von keinem Kenner ganz abgeleugnet, aber auch von keinem ganz rückhaltlos anerkannt. Eigentlich sollte ja die russische Armee mindestens so gewaltig sein wie die irgendeiner anderen Macht, denn sie hat erst jüngst praktische Kriegserfahrungen gemacht, und es heißt heute bei den Fachleuten, daß eine geschlagene Armee, wenn sie nicht total erschöpft zurückkehrt, Kenntnisse und Erfahrungen mit heimbringt, wie sie selbst die siegreiche nicht heimbringen kann.

Die Frage ist die: War das slawische Temperament fähig, aus den bitteren Erfahrungen des großen Krieges in Ostasien wirklich zu lernen? Wer würde es wagen, hier zu antworten? Und dann: Ist eine Armee, die sich aus einem Dutzend Rassen rekrutiert, Rassen, die sich mitunter sogar heimlich befehden, ein wirklich verläßliches Instrument in den Händen selbst eines genialen Führers? Auch hier müssen wir die Antwort schuldig bleiben.

Rein historisch betrachtet, steht es heute keineswegs fest, daß der Moskowiter, trotz seiner Überzahl, jemals eine Kampagne gegen einen Feind gewinnen wird, der nicht nur in der Überzahl seine Stärke sieht. Rußland mag seine Regimenter mobilisieren und Millionen und Abermillionen ins Feld stellen; hat es aber Offiziere, hat es einen Generalstab, der diese Millionen zum Siege führen kann?

Wenn man nach den Erfahrungen in der Mandschurei urteilt, ist heute der russische Offizier wohl kaum besser, als der vor einer Generation. Das slawische Hirn, das schnell plant und abschätzt, arbeitet langsam, wenn es gilt, Pläne und Kalkulationen in Handlungen umzusetzen. Nur dadurch lassen sich die Niederlagen von Lian-Young, Shaho und Mukden bei einer Armee erklären, die man noch um 1900 für unbesieglich hielt. Zweifellos kann Rußland 20 Armeekorps in die Wagschale werfen; wieviele von ihnen aber kann es fortbewegen, und zwar schnell dorthin bewegen, wo sie gebraucht werden? Der deutsche und österreichische Generalstab könnte uns vielleicht schon heute die beste Antwort darauf geben.

Der brauchbarste Teil der russischen Armee ist „Ivan Ivanoff", der russische gemeine Soldat. Ohne Einbildungskraft, ohne Intuition, ohne Bildung, ergeben in sein Schicksal, ist er das brauchbarste Kanonenfutter in der Weltgeschichte. Dabei sprechen wir hier natürlich nur von dem russischen „Moujik" und nicht von den Polen und Juden, die gegen ihren Willen dienen, und die darum wohl kaum auf den etwaigen Schlachtfeldern in Galizien oder Ostpreußen verwendet werden dürften.

Die Tugenden des gemeinen Soldaten helfen aber alle nichts, wenn der Generalstab nicht erstklassig ist oder die Eisenbahnen nicht funktionieren. Trotzdem die Russen das bessere Material in Ostasien hatten, trotzdem sie nicht in der Minderzahl waren, trotzdem ihre Kavallerie und Artillerie besser war, sind sie dennoch geschlagen worden. Es war aber nicht das Kriegsmaterial noch die Soldaten, die die ostasiatischen Schlachten verlieren halfen!

Niemand kann den Schreiber dieser Zeilen dazu überreden, daß die russischen Offiziere „en masse" „gute" zu nennen wären. Diejenigen von ihnen, die aus den Kriegsschulen kommen, sind mitunter brillante Theoretiker, aber nichts mehr. Die anderen aber sind kaum gebildeter als die Leute, die sie kommandieren, und haben etwa den gleichen geistigen Elan. Es ist die Geschichte von dem Blinden, der den Blinden führt. Ja, der Schreiber dieser Zeilen glaubt sogar, daß auch der Generalstab in Petersburg das weiß, und zweifelt darum an der Ehrlichkeit der proserbischen Proklamationen.

Die Heeresstärken der neutralen Staaten.

Der militärische Berichterstatter der *Morgenpost* schreibt:

Obwohl die neutralen Staaten, wie die Schweiz, Belgien und Holland, von selbst keinesfalls sich an dem bevorstehenden Kriege beteiligen werden, und obwohl ihre Neutralität teilweise durch Staatsverträge geschützt ist, so treffen doch auch sie Kriegsvorbereitungen. Sie wollen auf alle Fälle gerüstet sein, wenn eine der kriegführenden Parteien versuchen sollte, die Neutralität zu verletzen und ihr Gebiet zu durchziehen. Mit diesen Kriegsvorbereitungen nehmen sie in keiner Weise nach irgendeiner Richtung hin Partei oder wollen damit den Entschluß andeuten, selbst in die kriegerischen Ereignisse einzugreifen. Es ist lediglich eine Sicherheitsmaßnahme. Die Wehrkräfte dieser Staaten sind nicht unbeträchtlich, so daß sie sehr wohl in der Lage sind, ihre Neutralität erfolgreich zu behaupten.

Die Schweiz

hat ein Milizheer, bei dem alle Wehrpflichtigen in Rekrutenschulen während 65—90 Tage ausgebildet werden. In den folgenden Jahren werden sie zu Wiederholungskursen von 11 bis 14 Tagen eingezogen. Im Herbst finden regelmäßig größere Übungen statt. Nur die Instruktionsoffiziere und höhere Offiziere sind ständig im Dienst und können als Berufsoffiziere betrachtet werden. Das Heer gliedert sich in sechs Divisionen. Ein Korpsverband besteht im Frieden nicht, wohl aber drei Korpsstäbe, um im Kriege je nach Bedarf mehrere Divisionen unter gemeinschaftlicher Führung zusammenfassen zu können. Das Rekrutenkontingent wies 22 000 Taugliche auf, die Kriegsstärke umfaßte nach den letzten Angaben 142 000 Mann Auszug, das sind die für die erste Linie bestimmten Truppen, 70 000 Mann Landwehr und 16 000 Landsturm, zusammen 228 000 Mann, was etwa 6 Proz. der Bevölkerung ausmacht. Außerdem kommen für die Hilfsdienste etwa 206 000 Mindertaugliche in Betracht. Ein Teil der Truppen ist für den Gebirgskrieg besonders ausgebildet und ausgerüstet. Wenn die Heeresstärke auch nicht an die Millionenheere der europäischen Großmächte heranreicht, so ist sie doch für die Schweiz im Hinblick auf den gebirgigen Charakter des Landes hinreichend. Größere Truppenmengen lassen sich in ihm überhaupt schwer verwenden. Das Schießwesen steht auf einer hohen Stufe und wird durch die zahlreichen Schießvereine unterstützt. Die Befestigungen befinden sich hauptsächlich im Süden und sind gegen einen Durchmarsch italienischer Truppen gerichtet.

Belgien

hat kürzlich sein Heer bedeutend vermehrt. Inwieweit die Neuorganisation durchgeführt ist, ist noch nicht genau bekannt. Nach den letzten Nachrichten war sie aber ziemlich weit fortgeschritten. Das Heer gliedert sich in sechs Divisionen und drei Kavallerie-Divisionen. Es soll betragen die Feldarmee 150 000 Mann, außerdem 130 000 für die Festungen Antwerpen, Lüttich und Namur, ferner 60 000 Reserven für die Feld- und Besatzungstruppen. Das gibt zusammen eine Kriegsstärke von 300 000 bis 350 000 Mann. Von den Festungen liegen Lüttich und Namur im Maastale. Sie sind bestimmt, diese alte Völkerstraße, die die direkteste Verbindung Paris—Berlin darstellt, gegen jede Benutzung zu sperren, mag sie von Osten oder Westen versucht werden. Zahlreiche gute Straßen und Eisenbahnen befinden sich in diesem Tale. Antwerpen, an der Schelde gelegen, ist als großer Waffenplatz ausgebaut mit einem Umfang von 132 Kilometer. Der Platz soll sich 12 Monate gegen 300 000 Mann halten können. Er fordert eine Besatzung von 80- bis 100 000 Mann. In ihn soll sich die Feldarmee zurückziehen, wenn überlegene Kräfte in das Land einfallen. Für jeden Gegner, der Belgien als Durchmarschland benutzen will, bildet dann die in Antwerpen befindliche Armee eine starke Flankenstellung, gegen die sich der Feind mit starken Kräften sichern muß. Er muß sich deshalb schwächen, da die hier verwendeten Truppen der Hauptarmee verloren gehen und bei der Entscheidung ausfallen.

Die Niederlande

können ein Kriegsheer von etwa 335 000 Mann aufstellen, von denen 78 000 Mann auf die Feldtruppen, 29 000 auf die Besatzungstruppen, 67 000 auf die Landwehr und 160 000 auf den Landsturm entfallen. Gegliedert ist das Feldheer in vier Divisionen und eine Kavallerie-Brigade. Amsterdam ist als große, moderne Festung ausgebaut. Große Teile der Fronten können unter Wasser gesetzt werden, wodurch sie eine große, natürliche Stärke erhält. Gegen die Nordsee schützen Küstenbefestigungen. Die Verstärkung der Werke bei Vlissingen, die die Schelde-Einfahrt sperren, hatte seinerzeit viel Aufregung in Belgien, Frankreich und England verursacht, weil dadurch die freie Zufahrt nach Antwerpen gesperrt werden konnte. Ein fremdes Expeditionskorps, das zur Unterstützung Belgiens in Antwerpen landen wollte, konnte dadurch an der Annäherung gehindert werden. Trotz des Widerspruches wurden aber die Verstärkungen ausgeführt. Im Falle eines feindlichen Angriffes beabsichtigt die Armee, sich auf das verschanzte Lager von Amsterdam zurückzuziehen und dort die Entwicklung der Verhältnisse abzuwarten. Zu Offensivoperationen ist sie nicht geeignet.

Sprechsaal

(Vgl. auch Briefwechsel des Industrie- und Handelsteils.)

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum zu begeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt der Artikel identifiziert zu werden. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Mitteilungen von originellen Redensarten, Neologismen Ihrer Landessprache, auch Argot, Slang usw. stets willkommen.

Ed. Kayser, M.-Gladbach, Bettratherstr. 9.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem,** G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Das Radium und seine Bedeutung in Wissenschaft und Leben. Von Dr. Walt. Block. (95 S. m. 32 Abbildgn.) 1 M.; geb. 1.60 M. (Theod. Thomas, Verlag in Leipzig.)

Wenn ich der Kaiser wär' —. Politische Wahrheiten und Notwendigkeiten. Von Dan. Frymann. 5., erweit. Aufl. 21.—25. Taus. (XVI, 269 S.) 3 M.; geb. 4 M. (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher in Leipzig.)

Humoristisches

Gerch auf „Patrolle". Georg Sperl von den Ulanen war zum erstenmal im Manöver auf der Patrouille.

Sein Leutnant hatte ihn über die mutmaßliche Anmarschrichtung des Feindes belehrt.

Jetzt steht er an der Waldlisiere und schaut über die Lichtung auf den drüberen Waldweg... Auf einmal: zwei Pferde, vier... sechs Pferde, ein Geschütz, noch eins...

Atemlos galoppiert er zum Leutnant zurück: „I meld' gehurschamst, in den Wäldla da drüben schleicht an Atollerie-patrolle mit zwoa G'schütz umananda," sagt der brave Oberfranke. (Jugend.)

Die herrlichsten Delikatessen, die beliebtesten Weine, die bekanntesten Spirituosen, die empfehlenswertesten Zigarren brachten einen 30jährigen, großartigen Erfolg der Firma Harder & de Voß, Lebensmittel-Zentrale für Export, Hamburg, Levantehaus, Mönckebergstr. 7, und regen Besuch von Exporteuren und überseeischen Lebensmittel-Importeuren der weltbekannten Lebensmittel-Ausstellung, deren reichhaltige „Victoria-Preisliste" man durch europäische Einkäufer einfordere.

Ein guter Freund

In den Tropen mit ihrem marksaugenden, Nerven verbrauchenden Klima, ist Simon's Tropenbad.

Simon's Tropenbäder stärken die Nerven, stählen die Muskeln, erfrischen und beleben.

1 Flacon = 10 Vollbäder M. 3.50
1 Originalkiste enthaltend 6 Flacons
für 6 Monate reichend M. 21.— **franco.**

Simon's Chemische Fabrik u. Exportgeschäft, Berlin C. 2.

Ein guter Rat

geber ist Dr. med. Burchards Tropen-Vademecum, ein wertvolles Nachschlagebuch für Gesunde und Kranke. Versand gratis und franco durch
Simon's Chemische Fabrik u. Exportgeschäft, Berlin C. 2.

Deutsche Spione in Frankreich. In Toulon wurde eine deutsche Gouvernante unter dem Verdachte der Spionage verhaftet, mußte aber freigelassen werden. Ihr Fall gab dem Gouverneur von Verdun jedoch Anlaß, seine Offiziere vor allen deutschen Dienern und Gouvernanten zu warnen: „Sie lüden eine große Verantwortung auf sich. Sie müßten diese Fremden beständig überwachen, dürften keine militärischen Schriftstücke in ihrem Bereich lassen und in ihrer Gegenwart keinerlei Gespräch über dienstliche Dinge führen."

Diese Warnung ist um so notwendiger, als bekanntlich alle Diener und Gouvernanten in Frankreich deutsche Generalstabsoffiziere und Gattinnen, Bräute oder Schwestern von solchen sind. Zweck ihrer Anstellung ist, die Papierkörbe der französischen Beamten zu durchstöbern, die Schreibtische der Generale aufzubrechen, die Korrespondenz abzufangen und Liebesverhältnisse mit allen solchen Persönlichkeiten anzubandeln, die im Alkoven Staats- und Militärgeheimnisse verraten können.

Noch gefährlicher aber sind — und darauf machen wir die französische Heeresleitung besonders aufmerksam — die deutschen Kindermädchen! Unter dem Vorgeben, ihre Babys spazieren zu fahren, wohnen sie Paraden und Exerzierübungen bei, bewegen sich auf den Festungswällen, von denen sie Croquis anfertigen — man besehe sich die Windeln genau und lasse sich durch eventuelle „Übermalungen" nicht täuschen! —, lassen Drachen und Luftballons steigen, die automatische Photogramme der Forts aufnehmen, und bewahren gewöhnlich im „Schnuller" Magazingewehre, Patronen, Handgranaten, Zünder und Kanonenverschlüsse auf, die sie bei ihren Spionagefahrten gestohlen haben.

Am schlimmsten endlich sind die deutschen Ammen!! Sie bringen schon in frühester Jugend den französischen Kindern die Milch deutscher Denkart bei und nähren eine „Busenfreundschaft" zum Erbfeind, welche für einen wahren Franzosen einfach verbrecherisch ist! Es gibt kein anderes Mittel, dieser Riesenspionage zu entgehen, als daß man jedem derartigen Frauenzimmer vom ersten Tage an gleich einen Soldaten zur Überwachung beigibt, dem sie Tag und Nacht anvertraut bleibt und der für ihre Unschuld (im militärischen Sinne) verantwortlich ist. Noch besser wäre es allerdings, einen Austausch dieser Spione vorzunehmen, indem man zunächst alle französischen Gouvernanten in Deutschland sich zurückschicken läßt. Probetur! Es sind ihrer ja genug herüben. (Jugend.)

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Netze zum Fange von **lebendem Wild** aller Art, sämtliche **Fischnetze** fangfertig, alle **Angelgeräte.** Preisliste frei.
Glänzende Anerkennungen.
Heinrich Blum, Netzfabrik, **Eichstätt 9,** Bayern.

Bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza werden die Naturprodukte
EMSER
Wasser zu Trinkkuren u. als vorzügl. Tafelgetränk | Pastillen als bewährt. Linderungs- u. Vorbeugungsmittel | Quellsalz zu Dusch., Gurgelungen, Inhalationen usw.
vielfach ärztlich verordnet.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

SCHUTZ MARKE
EMS
KRÄNCHEN
Emser Pastillen
Bad Ems

KIRSCH MONOPOL
Schwarzwälder Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Naturreinheit geprüft.
Export-Monopol: DORNER & Co., Basel.

Hoehl

Extra Dry

Export nach allen Weltteilen

Grand Prix St. Louis 1904

Medaille d'or Paris 1900

Unübertroffene Qualitätsmarke

Ausgereifte, vollendete Cuvées.

Gebrüder Hoehl, Sektkellerei, Geisenheim a. Rhein

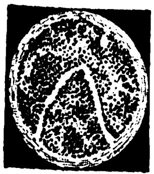
Exportvertreter: Blankenstein & Bosselmann in Hamburg

Atelier Scherl. G. m. b. H.

Ich bin ſo nervös!

Dieſen Verzweiflungsruf hört man ſo oft und mit ſo troſtloſer Stimme ausſtoßen, als ob es gar kein Mittel gegen dieſen allerdings ſehr läſtigen Zuſtand gäbe. Und doch haben die Forſchungen auf dem Gebiet der Phyſiologie und der Nervenlehre in den letzten Jahren den ſicheren Weg gezeigt, wie man Nervoſität und ihre Folgezuſtände in verhältnismäßig kurzer Zeit beheben kann.

Die normale Funktion unſeres Nervenapparates, zu welchem im weiteren Sinn auch Gehirn und Rückenmark gehören, iſt abhängig von dem genügenden Vorhandenſein einer Subſtanz, die man Lecithin nennt. Was das Eiweiß für den Muskel, iſt das Lecithin für den Nerv. Bei ungenügender Eiweißzufuhr erſchlafft und degeneriert der Muskel, bei Abnahme ſeines Lecithingehaltes wird das Nervenſyſtem außerſtande geſetzt, ſeine lebenswichtigen Funktionen zu erfüllen. Die Folgen ſind in letzterem Fall viel verhängnisvoller als im erſteren, denn eine ganze Reihe ſchwerer Erkrankungen des Körpers wie des Geiſtes iſt auf eine Zerrüttung des Nervenſyſtems, verurſacht durch ſeine Verarmung an Lecithin, zurückzuführen.



Querſchnitt eines geſunden Nervenbündels.

Der Weg zur Abhilfe iſt ſomit von ſelbſt gegeben. Wer gut nährt, heilt gut, ſagte der berühmte, verſtorbene Kliniker Profeſſor Dr. v. Leyden. Und ſo gilt es denn auch hier, den Nerven denjenigen Nährſtoffen wieder zuzuführen, deſſen ſie zu ihrer Kräftigung bedürfen. Wie die wiſſenſchaftlichen Arbeiten zahlreicher franzöſiſcher und ſpäter auch deutſcher Autoren gezeigt haben, bewirkt die Zufuhr von phyſiologiſch reinem Lecithin einen ſofort bemerkbaren außerordentlich günſtigen Einfluß auf das Verhalten des geſamten Nervenſyſtems. Nervöſe Schmerzen verſchwinden; Schwäche und Energieloſigkeit machen einem wohltuenden Kraftgefühl erneutem Lebensmut Platz.

Nach dem patentierten Verfahren von Profeſſor Dr. Habermann gelangt ſeit einigen Jahren unter dem Namen Biocitin ein Lecithinpräparat in den Handel, das ſich wegen ſeiner reinen Beſchaffenheit, ſeiner prompten, ſtets gleichmäßigen Wirkung und ſeines angenehmen Geſchmacks die Gunſt der Aerzte und des Publikums im Flug erobert hat. Im Biocitin beſitzen wir nunmehr ein Mittel, durch das wir unſere Nerven in einer Weiſe kräftigen können, daß ſie den ſchädigenden Einflüſſen des modernen Lebens, den übermäßigen Anforderungen des Berufes, des Vergnügens uſw. ſtandhalten können.

Querſchnitt eines degenerierten Nervenbündels; ein großer Teil der Nervenfaſern iſt vollſtändig zugrunde gegangen wegen Mangel an geeigneter Stoffzufuhr (reines Lecithin).

Aber nicht bloß die Nerven, ſondern der ganze menſchliche Körper wird durch Biocitin gekräftigt. Denn neben ſeinem hohen Gehalt an Lecithin enthält das Biocitin auch noch andere wertvolle Nährſtoffe in konzentrierter Form, die Blut und Muskeln neu bilden und den ganzen Organismus kräftigen. Im Verein mit dem Lecithin bewirken dieſe hochwertigen Nährſubſtanzen eine ſchnelle Aufbeſſerung des Ernährungs- und Kräftezuſtandes bei ſchwächlichen Perſonen jeden Alters, Rekonvaleszenten nach ſchwerer Krankheit, bei geiſtigen und körperlichen Ermüdungszuſtänden, gleichviel durch welche Umſtände ſie hervorgerufen ſein mögen.

Ganz beſonders hat ſich Biocitin als ein vorzügliches Kräftigungsmittel nach Malaria und anderen hartnäckigen Tropenkrankheiten bewährt.

Biocitin iſt das einzige Präparat, welches nach dem patentierten Verfahren von Profeſſor Dr. Habermann hergeſtellt wird.

Biocitin iſt nur in Original-Exportpackungen zu Mk. 4.30, 10.20, 19.50, 37.50 in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man ſich direkt an uns. Der Verſand erfolgt zollfrei ohne Berechnung von Porto und Verpackungsſpeſen.

Ein Geſchmacksmuſter nebſt einer populär-wiſſenſchaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege ſendet auf Wunſch koſtenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61, E. 10.

Literarische Neuigkeiten

Osteuropäische Forschungen. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Rußlands von Otto Hoetzsch, Otto Auhagen, Erich Berneker. Heft 3: Die Russisch-Amerikanische Handels-Kompanie von Dr. phil. Hans Pilder. Preis 4,80 M. G. J. Göschensche Verlagshandlung, G. m. b. H., Berlin W 10. Das Buch wird bei seinem reichen, in Westeuropa zum Teil noch nicht bekannten Inhalt gerade in der jetzigen weltwirtschaftlich so interessierten Zeit manchem Leser Neues und Anregendes bringen.

Das beliebte und weit verbreitete Auskunftsbuch **„Die deutsche Kriegsflotte"**, von Dr. Siegfried Toeche Mittler ist soeben in neuer Ausgabe für 1914 (Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Preis 1 M.) erschienen. Dieser dritte Jahrgang wird sich gegenüber seinen Vorgängern noch in erhöhtem Maße als kundiger, zuverlässiger Führer durch das deutsche Kriegsflottenwesen erweisen.

Georg v. d. Gabelentz Novelle: **„Der gelbe Schädel"** (soeben erschienen in Kürschners Bücherschatz Nr. 957. Hermann Hillger Verlag, Berlin W 9 und Leipzig). Ihrer großen Originalität wegen gehört diese Novelle, die außerdem reich illustriert ist, zu den Auserwählten des 5000 Mark-Preisausschreibens von Kürschners Bücherschatz. In allen Buch- und Papierhandlungen ist das Bändchen, dem die Bedingungen für dieses Preisausschreiben beiliegen, für 20 Pf. zu haben.

Im Ruderboot durch Deutschland. Marie von Bunsen. Mit 16 Abbildungen. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geh. 5 M., geb. 6 M. — Fräulein von Bunsen nahm sich ein Ruderboot und fuhr ganz allein auf deutschen Flüssen in die deutsche Welt hinein. Sie ruderte, setzte, wenn sie vollen oder halben Wind hatte, ein kleines Segel auf, badete in Wasser und Luft, nahm den Hafen, wo es ihr paßte, und hielt Augen und Seele offen. Und diese köstlichen Fahrten auf der Havel, auf Werra und Weser und auf der Oder hat sie in einem Buche beschrieben, das sich Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" würdig zur Seite stellt.

Das Leben in der Hölle. Eine humoristische Phantasie von Gustav Cohen, Dresden. (E. Pierson's Verlag.) Preis 1 M.

Virago. Roman von Liesbet Dill. Geh. 4,50 M., geb. 5,50 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Richard Wagners dramatische Werke. Reich illustriert. Mit über 30 künstlerisch ausgeführten Illustrationen, Abbildungen und Porträts, herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Prof. Dr. Karl Reuschel. Drei Bände. Zusammen ungefähr 1200 Seiten. Preis pro Band in elegantem Pergamentband 1,30 M. In Prachtband mit Goldschnitt und echter Goldpressung 1,80 M. (Johannes M. Meulenhoff, Verlag, Leipzig.)

Sachgemäßer Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege. Von Fr. Otto Schumacher, Leiter der Fahr- und Fachschule Berlin, und Dr. med. vet. Otto Ließ, tierärztlichem Lehrer der Fahr- und Fachschule Berlin. Dazu als Anhang: Fahrzeugtechnik, Belastung, Beschirrung und Bespannung für schweren Zug von Wellach, Kgl. Polizeikommissar, Lehrer an der Fahrschule in Essen. Zweite Auflage mit 96 Abbildungen. Preis elegant kartoniert 3 M. (Verlag von A. W. Hayn's Erben, Berlin SW. 68.) — In klarer und allgemein verständlicher Weise behandeln die Verfasser den Bau des Pferdes, ferner alle wichtigen Fragen der Pferdehaltung und Pferdepflege, sowie die mannigfachen Kenntnisse und Pflichten, die von einem guten Kutscher gefordert werden müssen.

Die oft marktschreierisch angebotenen **Milch-Separatoren** mit einteiligen Trommeln **ohne Einsätze**, deren Inneres aber der Reinigung unzugängliche Ecken und Winkel besitzt, sind nach Ansicht berühmter Autoritäten des Molkereifaches **nicht mehr zeitgemäß**, denn sie **entrahmen schlecht, gehen schwer** und lassen sich **unmöglich** auf die Dauer **gründlich reinigen.** Sie beeinträchtigen daher die Qualität der Milch und der Butter.

„Lanz" Milch-Separatoren sind **die besten der Welt.**

Dagegen sind die **Lanz-Centrifugen** mit ihren **Neusilber-Einsatzscheiben,** die nicht rosten, äußerst **leicht** und **gründlich zu** reinigen, haben **spielend leichten Gang,** entrahmen **sehr scharf** und die Qualität der erhaltenen Butter ist eine **vorzügliche.**

Nur urteilslose Farmer kaufen zu ihrem eigenen Schaden noch Milch-Separatoren mit Trommeln aus einem Stück, der einsichtige und rechnende Farmer dagegen wird stets diejenige Maschine wählen, die ihm den größeren Nutzen bringt und das sind die auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten, unübertreffbaren Marken Lanz-Solo und Original-Lanz.

Man verlange kostenlose ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über „Lanz" Milch-Separatoren, kleine landwirtschaftliche Maschinen und Motordrescher.

Heinrich Lanz, Abteilung Kleinbau, **Mannheim.**

Ueber 750 000 landw. Maschinen der Landwirtschaft geliefert.

ROSTSTÄBE

System Klemisch, D. R. G. M. 302 und 340 043, bewährte Konstruktionen auf Grund langjähriger Erfahrung, brennmaterialsparend, **extra leicht,** dabei stabil und unverziehbar, für Brennmaterial jeder Art, auch Klein- und Staubkohle, Braunkohle, Briketts, Sägespäne usw. Polygon, Wellen-, Rippen-, Fischgräten-, verzahnte u. glatte Roststäbe, Kettenrost-Glieder, Treppenroste, Schrägroste, Rundroste. Lieferung in hochfeuerbeständigem Hartguß und Stahlpanzer-Hartguß zu billigen, reellen Preisen. Anerkennungen über 10—15 jähr. Haltbarkeit.

C. Klemisch, Sagan C61.

Gesetzlich geschützt
LANOLIN
SEIFE
mit dem
PFEILRING
der
LANOLINFABRIK Martinikenfelde
REIN-MILD-NEUTRAL
Preis 25 Pf.
Marke Pfeilring

ist die populärste 25 Pfg. Toilette-Seife Deutschlands.

Man wende sich wegen Offerten an: Vereinigte Chemische Werke Act.-Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

SÄGEGATTER

Holzbearbeitungsmaschinen mit Kugellagerung

Maschinen zur Fournier- und Sperrholzfabrikation

C. L. P. Fleck Söhne

Maschinenfabrik

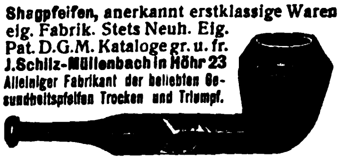
BERLIN-REINICKENDORF 50.

Buntes Allerlei

Die „Gewissensfrage" der Suffragetten. Eine lustige Suffragettenkomödie hat sich in Kansas bei den jüngsten Wahlen abgespielt, an denen zum ersten Male die Frauen teilnehmen sollten. Wie von dort berichtet wird, spielten sich bei der Eintragung in die Wahlregister aufregende Szenen ab. Jeder Stimmberechtigte muß nämlich, wenn er in die Wählerliste aufgenommen werden will, sein Alter angeben, und dagegen protestierten zahlreiche Vertreterinnen des schönen Geschlechts mit Entrüstung. In Topeka verließen mehr als 100 Damen, Frauen und Töchter der hervorragendsten Bürger, in großer Erregung die Wahlbureaus, weil man ihnen zuzumuten gewagt hatte, sie sollten ihr genaues Alter angeben. Das gleiche geschah in anderen Städten. Die temperamentvollen Proteste der in ihren heiligsten Gefühlen betroffenen Weiblichkeit waren denn auch von Erfolg gekrönt. Der Generalkommissar für die Wahlen, John Dawson, hat nun einen salomonischen Erlaß ausgegeben, in dem er die schwierige Frage dadurch löst, daß er jedem Wähler die Möglichkeit läßt, auf die ominöse Frage nur zu antworten: „21 Jahre alt und darüber." Es genügt ja schon, wenn man feststellt, daß das wahlberechtigte Alter erreicht ist. Und im Ton der weisen Ermahnung fährt er fort: „Die Wahlbeamten sollen sich durch ihren Eifer nicht zur Verletzung der Höflichkeit gegen Damen hinreißen lassen und sollen nicht vergessen, daß die Eintragung in die Wählerlisten nur geschieht, um Betrug zu verhindern, und nicht, um den Beamten das Recht zu geben, die neuen Wähler mit indiskreten Fragen zu belästigen."

Der Weinbau in Deutschland. Der deutschen Weinerzeugung dienen nach der neuesten Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amtes annähernd 110 000 bis 120 000 Hektar Ernteland. Nach dem Ergebnis der letzten zehn Jahre kann in Deutschland eine Ernte im Werte des Mostes von 107 Millionen Mark als Durchschnittsernte

Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.



Shagpfeifen, anerkannt erstklassige Waren eig. Fabrik. Stets Neuh. Eig. Pat. D.G.M. Kataloge gr. u. fr.
J. Schilz-Müllenbach in Höhr 23
Alleiniger Fabrikant der beliebten Gesundheitspfeifen Trocken und Triumpf.

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

KAPS
Export nach allen Weltteilen
Pianinos und Flügel
Kunstspiel-Flügel und Kunstspiel-Pianinos
eine der „Weltmarken" ersten Ranges, dabei preiswert.
Ernst Kaps, Dresden

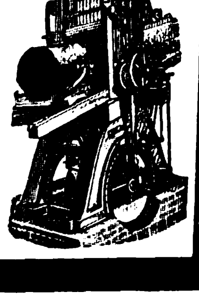
Billige Dächer
seit vielen Jahren in allen Weltteilen als dauerhaft erprobt, erzielt man mit unseren prämiierten und billigen Materialien wie:
Holzcement, Dasytect.
Lederartige Dachpappen etc.

Niemals feuchte Wände
bei Verwendung von
Falzbautafeln
mit Luftzirkulation dunst- und feuersicher, fest, schalldämpfend, billig u. gesund. Weiter empfehle:
Carbolineum, Teerproducte

Prospecte gratis
Vertreter gesucht

Vertrieb für Haeusler'schen Holzcement
G. m. b. H. — CÖLN, Beethovenstr. 19.

Acetylen, das elektrische Gas, übertrifft alle anderen Beleuchtungsarten.
Apparate für die kleinsten u. größten Lichtbedürfnisse.
Scheinwerfer transportabel, bis zu 3000 Kerzen Leuchtkraft, in wenigen Minuten betriebsbereit.
Einrichtungen zum Löten u. Schweißen.
Brenner aller Art, auch Glühlichtbrenner, Gaskocher, Reinigungsmasse, alle Sorten Beleuchtungskörper, sowie alle sonstigen Zubehöre für Acetylen liefern wir in unerreichter Vollkommenheit nach allen Ländern des Erdballes.
KELLER & KNAPPICH, G. m. b. H., **Augsburg III** (Bez. 41).



Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig-Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Ueberall Gas
erzeugt man sich selbst durch die weltbekannten
„Jupiter"
Luftgasapparate u. Gasstoff-Glühlichtlampen.
Vertreter gegen hohe Provision **gesucht.**
Sächsische Luftgasapparatefabrik „Jupiter", Dresden 28 E.

angesehen werden. Nicht mit berücksichtigt ist dabei der Ertrag an Speisetrauben. Welche Unterschiede die Erträge aufweisen, zeigen die beiden Jahre 1910 und 1911. In letzterem Jahre erreichte der Wert des Mostes seinen bis dahin höchsten Stand von 178 Millionen, während das Jahr 1910 nur Werte von 58 Millionen lieferte. Die größte Rebfläche haben die Reichslande, doch dem Wert des Mostes nach geht Preußen voran, dessen Moselweine ihm diesen Rang verschaffen. Im Mittel der Jahre 1908 bis 1912 entfallen von 24 Millionen Wert des Mostes allein 16 Millionen auf das Mosel-, Saar- und Ruwergebiet (Kreis Trier), und nur 3 Millionen auf den Rheingau. Gleich nach Preußen folgt dem Wert des Mostes nach Bayern, und zwar infolge der Weine der Pfalz. Es schließen sich an nach dem Wert der Ernten Elsaß-Lothringen, Hessen, Baden und Württemberg. Die meisten Weinbaubetriebe sind nur von geringem Umfang. Der größte Teil der Winzer sind Landwirte, doch haben auch Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute, Arbeiter und andere Personen Rebgelände in ihrer Bewirtschaftung.

Der obdachlose Regenschirm. Ein Mitarbeiter der Voss. Zeitung hat dem Fundbureau der Berliner Straßenbahn einen Besuch abgestattet, um seinen verloren gegangenen Regenschirm dort wieder abzuholen. Artig erkundigte er sich, ob der Schirm vielleicht abgegeben worden sei. Der Beamte — so erzählt der Verlierer dem Blatt — sah ihn erstaunt an. „Ein Regenschirm? Es werden bei uns durchschnittlich am Tage hundert Schirme oder Stöcke von Schaffnern abgegeben.“ „Das wären ja gegen 3000 im Monat!“ stieß ich zusammenknickend hervor. „Wie soll ich denn da meinen herausfinden?“ „Wir können ja einmal versuchen; vielleicht ist er dabei,“ sagte der Herr höflich, ohne indes einen leisen Unterton von Mitleid ganz unterdrücken zu können. Hinein in die Fundabteilung, in der schwarze, bunte, lange und kurze Herren- und Damen-Regen- und Sonnenschirme, in langen Reihen nach der Einlieferung geordnet, der Abholung — freiwillig großenteils vergeblich — harren. Ich hatte mein Regendach, dessen besondere Kennzeichen ich

Eine unheilvolle Prophezeiung d. Dr. Broig nach 30jähr. Erfahr. besagt, d. d. mod. Lebensweise Männer u. Frauen unbed. z. Kahlköpfigkeit führt, wenn d. Haarkrankh. kein Einhalt gebot. wird. Das neueste u. v. Aerzten auch f. d. Tropen empfohl. Mittel z. Gesundung, Erhaltg. u. Verschönerung d. Haarwuchses i. **Elmo-Haarwasser** M.250 u. **Elmo-Creme** M. 1,50, ges. gesch. Wunderb. Wirk. **Nichterfolg Geld zurück,** kein Risiko. Ausk. u. Rat ums. Vertr. in all. Länd. ges. **Elmo-Gesellschaft, Essen-Ruhr 25.**

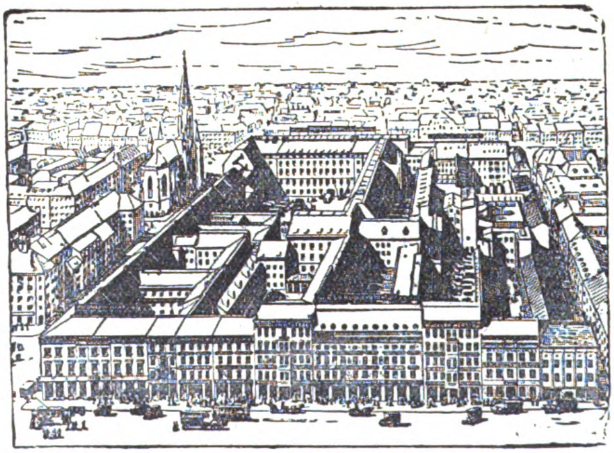
Transatlantische Umzüge „ohne Umladung“,
von Haus zu Haus unter „Garantie“,
mit gepolsterten verschliessbaren
Special-Möbelkoffern
zwischen beliebigen Plätzen d. Erde.
Tadellose Ankunft. 50% Kosten- u. Zeit-Ersparnis.
L. RETTENMAYER WIESBADEN
Gegründet 1842
Königlicher Hofspediteur
L. RETTENMAYER
WIESBADEN (Deutschland)
Illustr. Catalog mit Zeugnissen u. Referenzen sowie Kostenanschläge gratis u. franko.

Feinste Spezialitäten in verschiedenen
Toiletteseifen-Aufmachungen:
in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

Chemische Fabrik „Flora“ A.-G.,
Dübendorf - Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

Rudolph Hertzog Berlin C.
Brüderstraße :: Breitestraße
Haus größter Art für Ausstattung und Einrichtung

Kleiderstoffe für Damen
in Wolle, Seide, Baumwolle
HALBFERTIGE ROBEN
Damen-Kleidung
Kinder-Kleidung
Herren-Kleidung
Hüte, Handschuhe,
Krawatten, Schirme

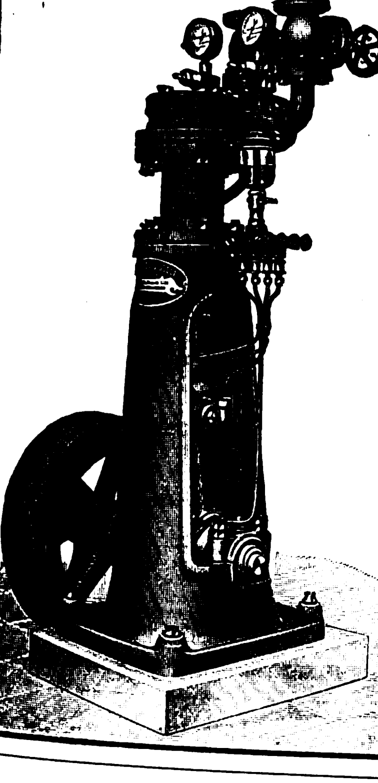

Das Haus Rudolph Hertzog

Weißwaren
Leinen, Tischzeuge,
Haus- u. Badewäsche,
Bett- und Leibwäsche
Trikot-Unterzeuge
Strümpfe, Korsette
Tücher, Plaids
Reise- und Schlafdecken

Der reich illustr. Haupt-Katalog über vorgenannte Artikel wird auf Wunsch franko zugesandt, ebenfalls ein Katalog in spanischer Sprache
Gardinen ◆ Möbelstoffe ◆ Dekorationen ◆ Teppiche ◆ Möbel ◆ Handarbeiten
Der reich illustrierte Spezial-Katalog über diese Artikel und der Spezial-Katalog für Handarbeiten werden ebenfalls auf Wunsch franko zugesandt
Proben von Kleiderstoffen u. Seidenwaren franko. Bestellungen unter Adresse „Rudolph Hertzog, Berlin C., Probenversand Nr. 76“ erbeten

wohl im Kopfe hatte, ziemlich bald entdeckt und suchte nun mein Interesse an diesem großen Lager herrenloser Gegenstände zu befriedigen. „Wir sind daran gewöhnt,“ meinte der Angestellte, „daß die merkwürdigsten Dinge bei uns vergessen werden; 100 Schirme sind ungefähr der Durchschnitt, da bei trübem Wetter oft das Vielfache dieser Zahl erreicht wird, und an heiteren Tagen ebenso viel Stöcke stehen bleiben.“ „Und was wird mit allen diesen Sachen“, fragte ich. „Die bleiben sechs Monate liegen; hat sich bis dahin niemand gemeldet, werden sie gebündelt, zu je 12 Stück, und dann versteigert. Der größte Teil wird ja gar nicht reklamiert und man sollte staunen, wie leicht sich die Leute in ihren Verlust (es sind oft teure Sachen dabei) ergeben, während es doch nur einen Gang hierher kosten würde, das Verlorene wieder zu erlangen!“ „Aber 3000 Stück monatlich . . .“, warf ich zweifelnd ein. „Ist nicht eigentlich viel,“ versetzte mein freundlicher Führer, „wenn man bedenkt, daß der Wagenpark der Großen Berliner annähernd 3000 beträgt. Es wird also durchschnittlich im Monat in jedem Wagen ein Schirm oder Stock liegen gelassen.“

Das Möwendenkmal von Salt Lake City. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Mormonen in ihrer Hauptstadt Salt Lake City ein Denkmal für die Möwen des Salzsees, an dessen Ufern sie wohnen, errichten wollten. Das Denkmal ist inzwischen zustande gekommen, und das „Bulletin de la Société d'Acclimation“ erzählt, was es damit für eine Bewandtnis hat. Im Frühjahr des Jahres 1848 drohte bei den Mormonen eine Hungersnot auszubrechen, und sie verfolgten mit Angst und Bangen das Wachsen der jungen Saat auf ihren Feldern. Eines Tages kamen Wolken von Heuschrecken, die sich auf den Feldern niederließen und die ganze Hoffnung auf eine gute Ernte zunichte machten. Da kam den Mormonen die Rettung von den Möwen, die in unzähligen Scharen auf den kleinen Inseln des Salzsees nisteten. Die Möwen eröffneten den Kampf gegen die Heuschrecken und verzehrten Tausende und aber Tausende dieser schädlichen Tiere. Die Mormonen



Schlüter & Gsell G. m. b. H.
DÜSSELDORF

Eis- und Kühl-
maschinen aller Größen

◆

Klein-Eis- und Kühlmaschine
„VICTORIA“
einfach, betriebssicher, billig

◆

Maschinen mit einer Stundenleistung von 1500 bis 50000 Kal.
stets auf Lager!

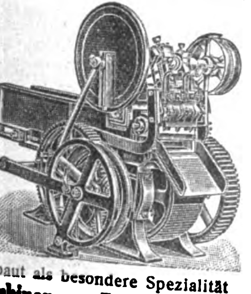
„Diamant“ Gasglühlicht-Ges.
m. b. H.
BERLIN O., Gubenerstr. 47.
Großfabrikation
für Glühstrümpfe
in allen Dimensionen und Formen.
Deutsche Ausstellung „DAS GAS“, München, Halle II, Stand 273.
Specialität:
Diamant,
Diplomat
und
Original
Graetzin
Invertkörper.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

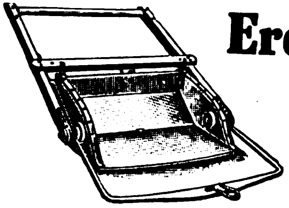
Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch. englisch. französisch und spanisch. kostenlos.



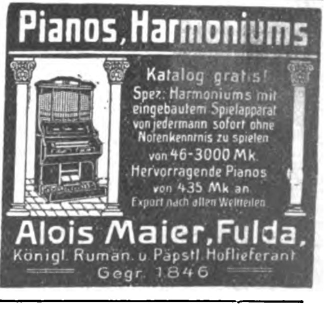
Radebeuler Maschinenfabrik
August Koebig, G. m. b. H.
Radebeul bei Dresden (Sachsen)
baut als besondere Spezialität
Maschinen zur Tabakfabrikation
Tabak-Schneidmaschinen, Röstmaschinen, Rippenwalzwerke, Paketiermaschinen, Tabak-Auflockerungs- u. Siebmaschinen, Misch- u. Entstaubungsmaschinen usw.

RÜPING & FRITZ, G. m. b. H. COBURG
Fabrikation und Export (Deutschland)
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel
Frachtersparnis über 65%. deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.



Erdtransporteure
zum Abtragen und Anfüllen größerer Erdmassen, zum Verteilen von Erde auf größeren oder kleineren Flächen, zu Planierungsarbeiten aller Art: funktionieren automatisch, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahn; leisten die Arbeit von 12—15 Mann, 5 Wagen und 10 Pferden, bei Bespannung durch 2 Pferde und 1 Mann Bedienung.
No. 1 Code: Eifel 0,80 m breit für 2 Pferde M 70.— } fob Hamburg
No. 2 „ Einkehr 1,00 m „ „ 3 „ „ 80.— } netto Cassa
incl. seemäßiger Verpackung, zahlb. bei Bestellung. Bei Abnahme v. 2 Stück 5% Rabatt.
Hugo Kriesel, Dirschau 56 (Deutschland).
Fabrik landwirtschaftlicher Geräte.

Schweizer = Milch =
Macaroni u. Nudeln. Export.
(Macaroni für Regime)
in allen Klimas haltbar.
C. F. OEDERLIN, Genf.



Pianos, Harmoniums
Katalog gratis!
Spez.: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen von 46-3000 Mk.
Hervorragende Pianos von 435 Mk an.
Export nach allen Weltteilen
Alois Maier, Fulda,
Königl. Rumän. u. Päpstl. Hoflieferant
Gegr. 1846

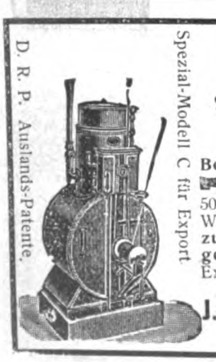
glaubten, diese Vögel seien ihnen vom Himmel gesandt, um ihre neue Gemeinde — die Mormonen waren damals erst seit zwei Jahren in Salt Lake City ansässig — vor der Vernichtung zu bewahren. Das Denkmal ist von einem Enkel des Mormonenführers Brigham Young ausgeführt worden. Es besteht aus einer schlanken Granitsäule, die eine Kugel trägt, auf der zwei Möwen aus vergoldeter Bronze sitzen; auf dem Sockel sind Bilder in Hochrelief angebracht, die die Rettung der Mormonen durch die Möwen darstellen: zuerst die unglücklichen Ansiedler, die beim Anblick ihrer verwüsteten Felder verzweifeln wollen, dann die Ankunft der rettenden Möwen und schließlich die fröhliche Ernte.

Das Kino der Tiefsee. In New York ist eine neue Gesellschaft gegründet worden, die sich zur Aufgabe macht, auf dem Meeresgrund zu kinematographieren und die Wunder und Schrecken der Tiefsee dem Publikum vorzuführen. Sie hat bereits einen ersten großen Erfolg errungen, denn der sensationelle Kampf zwischen einem Haifisch und einem Neger, den sie vorführt, hat einen großen Erfolg gehabt. Dieses wilde Ringen unter Wasser wurde in der Tiefe des Ozeans an einer Stelle in der Nähe der Bahama-Inseln aufgenommen. Eine geräumige Röhre aus Stahl und Glas wurde in das Meer gesenkt, und auf ihrem Grunde saß der Operateur, der eilig die Kurbel drehte. Zunächst wurden etwa 1000 Meter Film hergestellt, auf denen die Flora und Fauna der Tiefsee zu sehen ist. Plötzlich wird dann ein totes Pferd in das ruhige Wasser geworfen; ein Haifisch nähert sich, und der Höhepunkt des Films ist ein entsetzlicher Kampf zwischen dem Ungeheuer und einem Neger, der mit einem Messer bewaffnet ist. Der Mann bleibt Sieger. Das schreckliche Drama geht vor sich, während der Operateur in seiner Glaskammer seine Aufnahme macht, worin er durch einen starken elektrischen Scheinwerfer, der von oben die Szene beleuchtet, unterstützt wird. Man will weitere Aufnahmen auf dem Meeresgrunde machen, wobei auch alte Schiffsrümpfe und gesunkene Schätze photographiert werden sollen, und glaubt, damit einen neuen stimmungsvollen Rahmen für Sensationsdramen gefunden zu haben.

Heiratsanzeigen in der guten, alten Zeit. Man begegnet oft der Meinung, erst unserem angeblich so nüchternen und prosaischen Zeitalter sei es vorbehalten gewesen, aus der Ehe, dem ewigen Bund zwei gleichgestimmter Herzen, den Gegenstand eines rein kaufmännisch betriebenen Vermittlungsgeschäftes zu machen. Aber die Heiratsvermittlung ist vermutlich so alt, wie die Heirat, als Einrich-

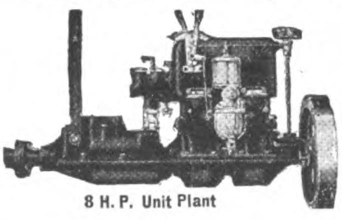
BENZ
Dieselmotoren-Sauggasanlagen
Kleinmotoren
BENZ & Cie
Rheinische Automobil- & Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft-Mannheim
Abteilung Motorenbau

Erfurter Gemüse- u. Blumen- Samen
Erstklassige **Samen aller Art,** Saatkartoffeln, Klee und alle landwirtschaftlichen Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Gartenrequisiten usw.
Die größte Freude für Übersee-Gartenfreunde sind
Heinemanns Samen-Sortimente
in Metallkästen (wie abgebildet) luftdicht verpackt — Für alle Weltteile besond. geeignete Samen-Sorten — z. B.
Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 8.—. (Gewicht ca. 3½ kg.)
Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 8.50. (Gewicht ca. 2⁶⁄₁₀ kg.) Frankaturkosten extra beizufügen.
(Andere Exportsortimente laut Katalog.)
Meine Trockenpackung sichert die Erhaltung der Keimkraft.
F. C. Heinemann, Erfurt 128. Königl. preuß. Hoflieferant.
Erfurter Samenzüchterei sowie **Samenhandlung** f. Wiederverkäufer, für Groß- und Kleinbedarf (gegründet 1847).
Seit Jahrzehnten unaufgefordert glänzende Anerkennungen bester Erfolge meiner Uebersee-Sendungen.
Illustr. Kataloge, 200 Seiten mit vielen Kulturanleitungen als Leitfaden für den Einkauf auf Verl. sof. umsonst u. postfrei.



„AUTOGEN“-Luftgasapparat
einfachster, bester und zuverlässigster Gasselbsterzeuger.
D. R. P. Auslands-Patente.
Spezial-Modell C für Export
Bequemste Beleuchtung für Einzeletablissements jeglicher Art bei äußerst billigem Verbrauch.
50—60 H. Kerzen ständl. ca. 1¼ Pf. Viele Hunderte in allen Weltteilen im Gebrauch. **AUTOGEN-Gas kann auch zum Kochen, Heizen, Kleinmotorenbetrieb u. allen gewerblichen Zwecken verwendet werden.** Keine Explosionsgefahr! Nicht giftig! Man verlange Prospekte!
Vertreter gesucht.
J. WALTER, Speyer-DUDENHOFEN 10,
Fabrik der „AUTOGEN“-Gasapparate.

Hunde aller Rassen
Paul Köhler, Ossmannstedt N. 12 (Thür.)
Versand nach allen Weltteilen. Eigene Zuchtanstalt von der Wartburg. **Ausgezeichnet mit ca. 300 hohen Staats-, Zucht- etc. Preisen. — (Konkurrenzlos.)** Lieferant in- und ausländischer Staatsbehörden. Mustergültige Preisliste umsonst. Illustriert. Prachtalbum nebst Rassebeschreibung Mk. 1,50. Zahlreiche Dankschreiben aus aller Herren Länder.



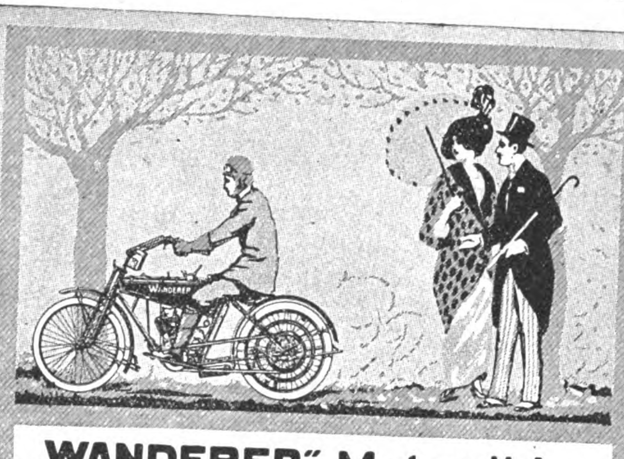
Eine Maschine für jede Bootsart,
welche es mit jedem Wetter aufnimmt.
Der Caille-Perfection-Marine-Motor wird hergestellt, um den Bedürfnissen zu genügen, die bei der Benutzung von Vergnügungsbooten, Arbeitsbooten, Yachten, bei dem Betrieb von Schleppdampfern, Fischer- und Austerbooten in die Erscheinung treten. Der Caille-Motor ist zuverlässig bei stürmischem Wetter, hohem Seegang und Windstößen. Man kann sich darauf verlassen, daß er die Arbeit, für welche er bestimmt ist, gut verrichtet. Er kann mit geringen Kosten in Betrieb und in Ordnung gehalten werden und seine Leistung entspricht genau den angegebenen Pferdekräften. Der Caille-Motor wird in der größten Fabrik Amerikas hergestellt, welche sich ausschließlich mit dem Bau von Triebmaschinen für Seefahrzeuge befaßt. Caille Niederlagen befinden sich in den größeren Städten des Auslandes und Inlandes. Der Caille-Motor wird in allen Größen von 2—30 H. P. hergestellt. Der tragbare Caille-Motor verwandelt Ihr Ruderboot in einer Minute in ein schnelles Motorboot. Falls Sie dafür Interesse haben, wird sich die Anschaffung eines solchen auch für Sie rentieren. Nähere Einzelheiten auf Wunsch.
8 H. P. Unit Plant
The Caille Perfection Motor Co. 1435-1450. Caille Street.
Telegramm-Adresse: „Permotor“. Detroit, Michigan. U. S. A.

tung des öffentlichen Rechtes, selbst ist. Und man kannte sie auch schon in der guten, alten Zeit, deren angebliche Vorzüge man zu preisen liebt. Damals, im achtzehnten Jahrhundert, entstand der heutigen Tages längst nicht mehr ungewöhnliche Weg der Heiratsvermittlung durch die Zeitungen. Und es ist weiter nicht verwunderlich, daß dies zuerst in England geschah. Als sich im Jahre 1769 ein Witzbold in London den Spaß machte, bekanntzugeben, eine vornehme Lady „von mittelmäßigem Vermögen“ suche einen Mann, erhielt er nicht weniger als 279 Antworten, so entnehmen wir dem höchst unterhaltsamen Buche von Eberhard Buchner „Liebe, kulturhistorisch interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen“, das soeben (bei Albert Langen in München, Preis 3 M., gebunden 4 M.) erschienen ist. Durch die Blätter von ganz England und Schottland empfahl, ungefähr um dieselbe Zeit, ein Londoner „Heirats-Comptoir“ seine Maklerdienste unter Zusicherung „menschenmöglicher Treue und Verschwiegenheit“ und „des Fleißes, dem Verlangen seiner Kunden beiderlei Geschlechtes nachzukommen“. Es meldete sich bei dem „Heirats-Comptoir“ u. a. ein Ire, der sich, als „rüstiger Mann“, eine Lady erbat, die 90 Jahre alt sein dürfe, aber 100 000 Lstrl. Vermögen haben müsse. Von England nahm die Heiratsanzeige ihren Weg nach Deutschland über Hamburg, die große Handelsstadt, die in regster Verbindung mit England stand. Aber in einer sehr ausführlichen Anzeige aus dem Jahre 1792, die „Ein junger Mann von Vermögen sucht eine Gattin“ überschrieben ist, sieht sich der „junge Mann von Vermögen“ doch veranlaßt, „einige Gründe für diese Bekanntmachung vorauszuschicken“, die mancher sonderbar finden werde, und er fügt hinzu, alles Neue und Ungewöhnliche sei einem solchen Schicksale unterworfen: „Wer wagte es wohl z. B. vor wenigen Jahren, den Anverwandten einen Sterbefall durch die Zeitungen bekanntzumachen?“ . . . . „Verdiene ich“, so ruft er aus, „Tadel oder Lob, wenn ich hierdurch vielen Schönen, denen vielleicht sonst ihrer Lage nach der süße Mutter-Name nie zuteil geworden wäre, zur Erfüllung ihres hohen Berufes verhelfe? . . .“ Als jedoch das Jahr darauf in Hamburg ein „Mann von 40 Jahren, von gutem Stande und von bester Gesundheit“, der außer einer Jahreseinnahme von 1200 Reichstalern „noch liegende Gründe in einer von dem Schauplatz des gegenwärtigen Krieges entfernten Gegend Deutschlands besitzt“, durch die Zeitung eine Gattin sucht, die gesund, nicht über 30 Jahre und Herrin eines Vermögens von nicht weniger als 16 000 Talern sein soll, — da muß sich der „Mann von 40 Jahren“ von vier offenbar nicht auf den Mund gefallenen Berlinerinnen, gleichfalls durch die Zeitung, sagen lassen, sie hätten aus seiner Anzeige, „nicht ohne im Namen der Menschheit zu erröten“, entnommen: „daß der süßeste, heiligste aller Verträge, die Ehe, bis zum spekulativen Handlungszweige herabgesunken ist“, und sie schließen seine derbe Abkanzlung, indem sie ihm, „ohne seinen anmaßenden Stil kopieren zu wollen“, melden: „daß wir bemittelt, sehr gesund und sämtlich unter 30 Jahren sind, daß wir den besten Willen von der Welt haben, einen Mann so höchst glücklich zu machen, wie ein Weib es vermag, aber keinen reichen Mann von 40 Jahren!“ — Den Siegeszug der Heiratsanzeige vermochte die ehrliche Entrüstung dieser „vier Frauenzimmer“ aus der Hauptstadt der Intelligenz doch nicht aufzuhalten. . . .

7 mal prämiiert mit ersten Preisen!
Lauten Gitarren
in anerkannt hervorragender Qualität
Erstklassige Saiten
zu allen Saiten-Instrumenten.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!
Alles erscheint körperlich ideal wahr! Eine Filiale für jeden Ort käuflich. Stereos Scioptikons usw. Lichtbildserien
Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage.

Billigste Mauersteine.
Einfache leichte Fabrikation durch jeden Tagelöhner.
Verlangen Sie sofort kostenlos Broschüre 2 A.
Vertreter, deutscher Sprache mächtig, gesucht.
Maschinen-Gesellschaft
G. Schüler & Ludloff, G. m. b. H., Cassel, Querallee 20.



„WANDERER“-Motorräder
2 und 4 PS sind leicht und elegant gebaut, dabei außerordentlich schnell, zuverlässig und billig im Betrieb. Man verlange illustr. Preisliste No. 266/0
Wanderer-Werke A.-G., Schönau-Chemnitz

Höhere Ernten
Bessere Qualitäten
Grössere Einnahmen
das sind die Erfolge einer richtig angewendeten Kalidüngung. Die
Kalisalze
sind als Düngemittel für jeden Landwirt und Pflanzer unentbehrlich. Auskunft über die nächste Bezugsquelle, sowie Druckschriften über zweckmäßige Anwendung der Kalisalze, die in den wichtigsten Sprachen vorhanden sind, jederzeit kostenlos durch das
Kalisyndikat G. m. b. H.
Berlin SW.11, Dessauerstraße 28-29. Agrikultur-Abt.

Vollständige Einrichtungen für
Zementfabriken-Kalkwerke
Erzaufbereitungsanlagen
Dampfziegeleien
Zerkleinerungsmaschinen
aller Art und für alle Materialien
Sondermaschinen von unübertroffener Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit
liefern **Gebr. Pfeiffer** Kaiserslautern

Metall-Reklame-Plakate sowie Emailleschilder jeder Art
liefern sauber und preiswert
HEYNE & SCHREIBER
Dresdner Metall-Plakat-Fabrik u. Emaillierwerk
Dresden-N. 140
Begründet 1873.

FEINSTE • • •
• LIKÖRE
ERVEN LUCAS
BOLS
AMSTERDAM

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe

Billig! **„TROPENOL"** Unverwüstlich!

Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen

Blechdächer.

Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben.
Man verlange Muster und Broschüren.

Schatz & Hübner, G. m. b. H., Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken HAMBURG 15, „Jenischhaus".

Gegründet 1869! — **Gegründet 1869!**

Specialität: **Karbolineum, Marke „Negerkopf".**

Eingeführte Vertreter gesucht.

Dauerhefe
BAKA

Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen.

Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H., Emmerthal.
Export-Vertrieb: **Harder & de Voss,** Hamburg.

Ventilatoren
mit Gas-, Spiritus- oder Petroleumbetrieb für Restaurants, Wohnräume, Arbeitszimmer, Krankenhäuser etc.
Beste u. billigste Ventilation.
Viele Anerkennungen.
LUDWIG STRUMPF
Maschinen-Fabrik,
HANNOVER.

Broschüre über deren Anmeldung und Verwertung
Erfindungen
& Rat frei
J. Bolt & Co. Berlin S.W. 183

Trocken-Milch
Getrocknetes Eiweiß.
Konserviertes Speise-Eigelb.
D. Koechlin. Mülhausen i. E., Modenheimerstr. 18.

Optische Anstalt
Isco
Präcisions-Kameras modernster Construktion, mit Doppel-Anastigmat Claron D. R. P. Vollkommen blasenfrei, **tropensicher — luftbeständig.**
Claron-Satz D. R. G. M., drei Brennweiten. **Prismen-Feldstecher.** Belichtungsmesser 50 Pf. Hauptkatalog gratis.
Jos. Schneider & C. Kreuznach Rheinland

Jacken
für Sport, Promenade und Haus

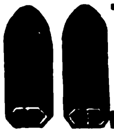
gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.)

Wollene Garne

Wollene, halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152
Garn-Import-, Fabrikations- u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.



Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche
werden beseitigt beim Gebrauch von **ges. gesch. Gehör-Patronen.** Aeußerst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen — **Prospekt gratis und franko.** **Hans Sieger, Bonn** am Rhein.

Eine **gründliche Desinfektion**
wird erreicht mit dem bekannten
Pacocreolin
Kannen von 4 Liter (nach Uebersee 5 Liter)
Kannen von 25 und 50 Liter
50% billiger als CREOLIN
Lieferung nur durch den Zwischenhandel
William Pearson, Hamburg II.
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautender Firma.

Für eine patentamtlich geschützte, epochemachende Neuheit,
Kohlenanzünder mit Selbstzündung,
welcher ohne Verwendung von Streichhölzern und Holz jedes Brennmaterial anzündet, ist das alleinige Fabrikations- bezw. Vertriebsrecht noch für eine Reihe Länder zu vergeben. Offerten kapitalkräftiger Firmen erbeten.
Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.

M. F. Rachals & Co., Hamburg

Pianofortes.
Rachals

Glockengießerwall 18

Flügel ≡
Pianinos
in Tropenkonstruktion

Zerlegbare Pianos
für den
Transport ins Gebirge
in kreuzsaitigem und geradsaitigem System

GEGRÜNDET 1832

Unsere Pianos haben sich seit **¾ Jahrhundert** in allen Klimaten bestens bewährt.

Verlangen Sie für Tropen-Pianos / für Gebirgs-Pianos unsere illustr. Kataloge: EM

DEUTSCHE
WERKBUND-AUSSTELLUNG
CÖLN 1914
KUNST IN HANDWERK INDUSTRIE & HANDEL
ARCHITEKTUR
THEATER·KONZERTE·SPORT·VERGNÜGUNGSPARK
355000 qm AUSSTELLUNGSGELÄNDE
AM RHEINUFER GELEGEN
MAI-OKTOBER

Fallnichts Industriewerke

Hamburg, Eidelstedt Gesellschaft m. b. H. **Wien,** Jnzerdorf

liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,**
Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton,
Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-**
techn. Präparate aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauer-**
stoffwaschmittel, Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue
lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate).
Wasserfarben für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), stets
Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern wir unsere eigenen
Fabrikations-Rezepte gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb**
unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen.
Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit
Präsent (ein Erzeugnis von uns).

Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.

Lukrativer Alleinvertrieb

Wer sich den Alleinvertrieb für großen Bezirk oder ganzes Land sichern will, muß jetzt zugreifen!

H. Burger's
Digestiv-
Salz.

H. Bürger's Digestiv-Salz

hat sich seit 35 Jahren glänzend bewährt. Dem **englischen** „Fruchtsalz" stets vorzuziehen. — Indikationen: **Verdauungsstörungen** jeder Art, Verstopfung, Rheumatismus, Gicht, Leber, Nieren- u. Blasenleiden, Neurasthenie, Nervenschmerzen, Unlust, Mattigkeit, verdorbenes Blut, Malaria, Klimakrankheiten etc. — Auslandsdetailpreis: Flasche **Mk. 2.—,** langt für eine monatliche Trinkkur.

Wer diesen brillanten und seriösen Artikel vertreibt, findet Geld auf der Straße und schafft sich dauernd eine glänzende Einnahme.

Ernstliche Reflektanten wenden sich direkt an die Fabrik:

A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.

Bordeaux- und Burgunder-Weine, Cognac fine Champagne

A. Rössler Successeur de **A. Laporterie & A. Rössler**

Bordeaux 110 Quai des Chartrons.

Verschiffung ab Bordeaux oder vom Lager Hamburg-Freihafen.

Preis-Courante und Proben zur Disposition.

VERSAND HAUS PARIS
Dresden 175

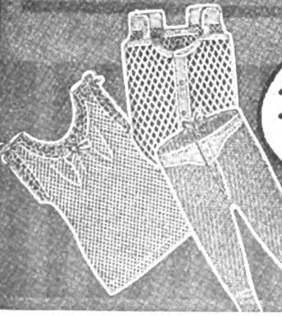
Wasserlösliches, antiseptisches
Spülpulver
FLUOSAN
Preis M. 1.50
für Irrigator, Bidet, Frauendouchen
und alle sanitären Artikel der
Frauen-Hygiene

Fluosan
mit mikrobentötender Schutzmarke

Leibbinden, Clysos, Irrigatoren, Monatsbinden etc.

Preisliste gratis, Wiederverkäufern hoher Rabatt.

MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung

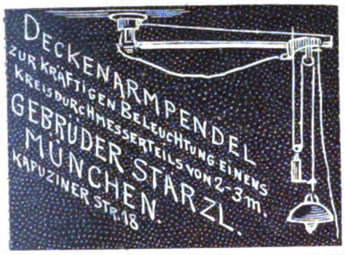


Die Beste von Allen

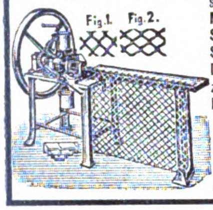
FABRIK-MARKE SEMPER BENE

CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

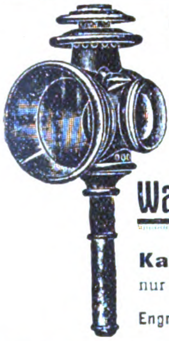

DECKENARMPENDEL
ZUR KRÄFTIGEN BELEUCHTUNG EINENS KREISDURCHMESSERTEILS VON 2-3 m.
GEBRÜDER STARZL.
MÜNCHEN.
KAPUZINER STR. 18

Drahtflechtmaschinen



sowie Maschinen für **Matratzen, Stacheldraht, Schlaufen, Drahtgitter und z. Biegen von Drahtfassons** etc. liefert

L. Aug. Deiters,
Maschinenfabrik,
Alfeld 2 (Leine).



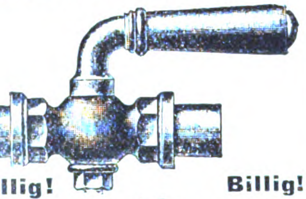
Gebr. Schröder
G. m. b. H.
Neheim a. d. Ruhr

Fabrik für
Wagen-Laternen

Kataloge gratis
nur an Wiederverkäufer

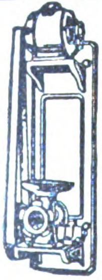
Engros Export

Ablasshähne etc.



Billig! Billig!
sofort ab Lager

Spezial-Armaturen-Fabrik
BLANKE & RAST,
Leipzig-Plagwitz.



Fleischschneide-Maschinen

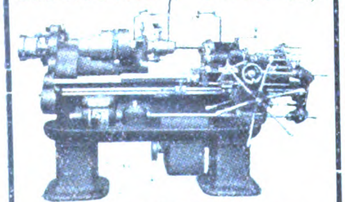
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.

Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.

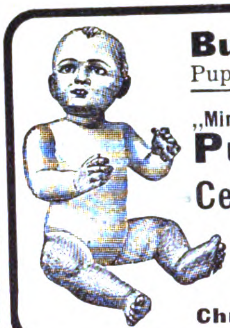
— Prospekte gratis. —

A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Otto de Fries Cassel (Deutschland)



VIELLOCH-REVOLVER.



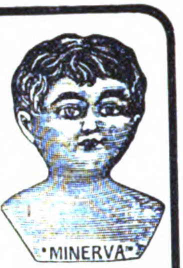
Buschow & Beck

Puppenfabrik, **Nossen** i. Sa.

„Minerva"-Metall- und Celluloid-
Puppenköpfe

Celluloid- Badepuppen, Baby- u. Gelenkpuppen

Filzpuppen, Werfpuppen, Miniaturpuppen, Puppen-Artikel.



Zur Leipziger Messe
Hansapalast

Christbaumlichthalter, Handleuchter

Die Frankfurter
Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

erl. in bekannter zuverlässiger Weise auf der ganzen Welt:

Auskünfte üb. Vorleben, Ruf, Famil.- u. Vermögensverhältnisse

Ermittlungen in Ehescheidungs- und Alimentat.-Prozessen.

Beobachtungen diskret

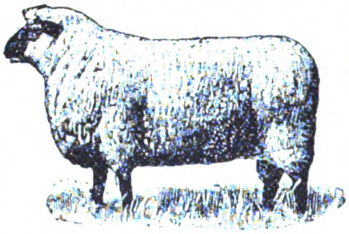
Tel. A. I. 4359.

Nur Salzhaus 6.

Import! Export!

Zuchtvieh-Etablissement
Sürwürden
im Großherzogtum Oldenburg (Otscbl.)
(Post)

Tel.-Adresse: **Lübben-Sürwürden.**



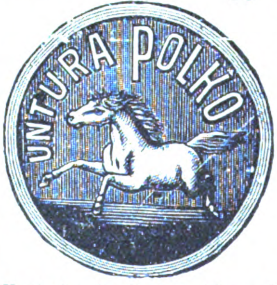
Es stehen während des ganzen Jahres zum Verkauf: **Oldenburger Zuchthengste und Stuten** jeden Alters; ebenfalls **Vollblut Shorthorn-Rindvieh** in allen Altersklassen, **Vollblut Yorkshire- und Lincolnshire-Schweine, Vollblut Oxfordshire down-Schafe.** Meine Zuchten erhielten Hunderte der höchsten Auszeichnungen in allen Weltteilen.

Aufträge auf Zuchtmaterial and. europäisch. Pferde- u. Viehracen werden jederzeit bestens ausgeführt. Zuverlässige Wärter. Sorgfältige Verladung in allen Hafenplätzen. Versand wird evtl. frachtfrei besorgt.

H. Lübben.

Paul Polko, Bitterfeld

Wundsalbe „Untura Polko"



Satteldruckstellen, Quetschungen, schwere und verjauchte Wunden etc. auch bei Menschen heilt schnell und sicher die

„Untura Polko".

Bis jetzt wurden mit der Untura nur gute Resultate erzielt, und verschleppte langwierige Verwundungen geheilt, bei denen alle anderen Mittel ohne Erfolg waren.

Prospekte in allen Sprachen und Muster gratis zur Verfügung.

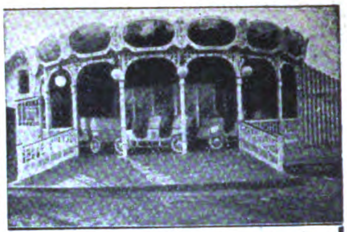
Vertreter für Export: Ernst Wolfers, Hamburg, Grimm 6.
Fernspr. Amt Ia, Nr. 2574.

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.

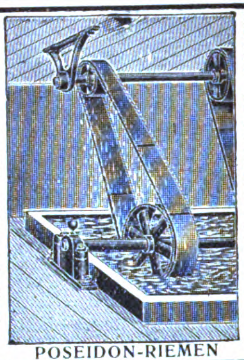
Hamburg 8.



Karussells
jeder Art und Konstruktion.

Karussellfabrik Gundelwein,
Wutha 4, Deutschland.

RICHARD APPEL
FRANKFURT-MAIN-WEST



POSEIDON-RIEMEN

Leder- u. Treibriemen-Fabrik

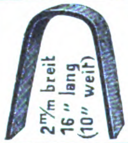
Neuer Apparat für
Electro-Galvanisation

Liste gratis.

Der einzige Anschlußapparat

in Taschenform für Gleich- u. Wechselstrom.

Rob. Abrahamsohn, Berlin NW. Turmstr. 71.



Metallklammern-Fabrik
Kleim & Co.,
Offenbach a. M. 7.
Metall- u. Heftklammern
jeder Art.

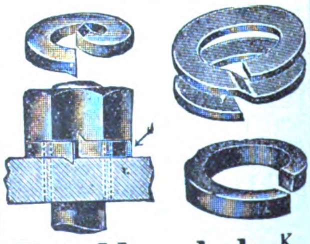
Treibriemen.

Spezialität:
Chrom-Caoutchouc und lohgar. Nähriemen und Schlagriemen.

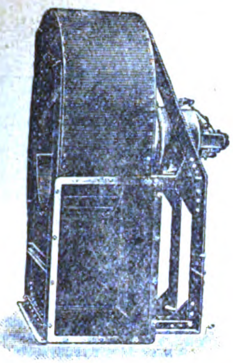
Mitteldeutsche Gerberei u. Riemenfabrik
G. m. b. H. **Wetzlar a. d. Lahn.**

Federringe

(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)



Ed. Vossloh K. G.
Werdohl i. W.-Brink.

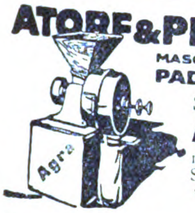


Turbinen-Ventilatoren

für große Lüftungsanlagen, Entstaubung, Trocknung etc. Große Leistung, geringer Kraftverbrauch, ruhiger Gang.

Orgelgebläse,
Hochdruckgebläse für alle Zwecke

Anton Piller, Maschfbr.,
Hamburg 24/19.



ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN

Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für land wirtschaftliche Betriebe

Automaten

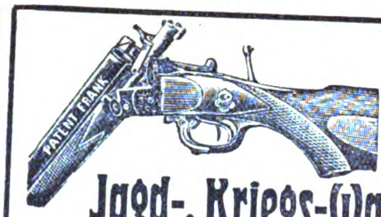
zum Verkauf aller Art von Waren, Flüssigkeiten etc., sowie

Postkarten-Verkaufsautomaten mit Auswahl der Karten

fabriziert als Spezialität die älteste Automaten-Fabrik

Bergmann's Industriewerke
Gaggenau (Baden).
Prospekte A 32 gratis u. franko

Massenfabrikation von
Löffeln, Gabeln etc. Art u.
Messern, in jeder Preislage
Metallwarenfabrik
H. A. Erbe, Aktiengesellschaft
Schmalkalden i/Thür.



ALFA

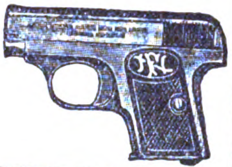
Billigste und promptteste Bezugsquelle für

Jagd-, Kriegs-Waffen u. Munition

Rückstoßlader

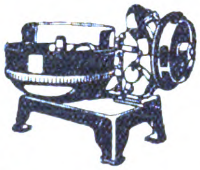
Browning, Clement, Colt, Winchester, Webley-Scott

Kompl. Militär-, Jagd- u. Tropenausrüstungen
Bedeutende eigene Lager!
750 Seiten starker illustrierter Katalog mit hohem Rabatt gratis nur an Grossisten und Händler



Adolf Frank Export, G. m. b. H., **Hamburg**

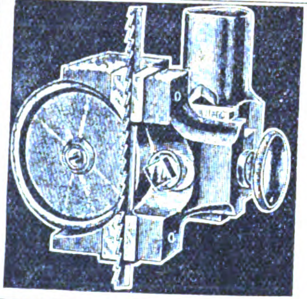
„Boldt" Misch- u. Knet-Maschinen



finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.

Heinrich Boldt, Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!



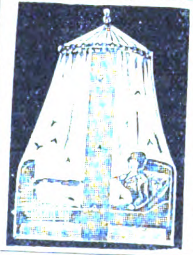
Wichtig für Werkzeug-Maschinenhandlungen

Bandsägeführung P. & L.

Verhütet das Reißen der Blätter und gewährleistet ein äußerst ruhiges Arbeiten
:: An jeder Maschine anzubringen. ::

Verlangen Sie unsere Liste No. 223 über Apparate zur sachgemäßen Behandlung
:: von Bandsägeblättern. ::

Adolf Pfeiffer & W. Ludewigs,
Mannheim, P. 6. 33.



Mosquitonetze

Export nach allen Weltteilen. Herr Pflanzer **H.** in **Buëa** schreibt: Ihre Netze eignen sich vorzügl. für die Tropen. **Ringnetze** lt. Abbildung, hoch und luftig, klein zusammenlegbar. Aus solidem Mosquitotüll. Umfang 7 m, Qual. I M. 20.—, Qual. II M. 18.—, 8 m, Qual. I M. 22.—, Qual. II M. 20.—. **Kastennetze** viereckig in allen Tüllqualitäten. Man verl. Spezialofferte. Versand per Postpaket gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Illustrierte Drucksachen und Stoffmuster gratis.

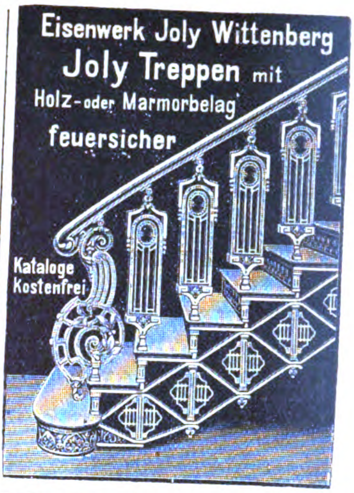
JULIUS KIEHN, FRANKFURT am Main.
Gegründet 1896. — Mosquitonetzfabrik. — Speicherstraße 15.

Baunach Glassner & Co.
Korkenfabrik
San Feliu de Guixols
España Cataluña

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen

für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.

SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

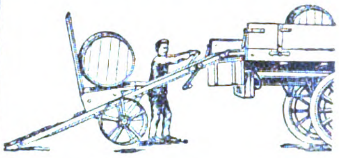

Eisenwerk Joly Wittenberg
Joly Treppen mit Holz- oder Marmorbelag feuersicher
Kataloge Kostenfrei

Schrotleitern

mit Aufzugsvorrichtung

zum Transport und Verladen schwerer Fässer, Kisten, Klaviere, Säcke und Lasten jeder Art.

Tragkraft 100–3000 Kilo.



Lastaufzüge, schräg und senkrecht für alle Zwecke.

Man verlange Prospekte.

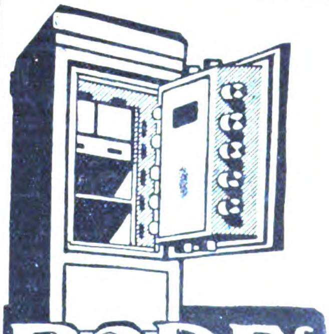
Rissler & Comp., Stuttgart.
Herzogstraße 6/10.

„Spitzbubenfalle"

die vollkommenste Patent-
Sicherheits-Ladenkasse.

Für jedes Ladengeschäft
- - unentbehrlich. - -

Richard Busch, Darmstadt.



BODES
GELDSCHRANKFABRIK
HANNOVER

GELDSCHRÄNKE
STAHLKAMMERN
SAFES

Offerten und Katalog gratis!

Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Baden-Baden

Unübertroffene Badeanstalten. Prachtvolle Ausflüge, großartige Bergbahn, intern. Pferderennen. — Jährlich über 80 000 Fremde. **Herrlichster Frühlings- und Herbst-Aufenthalt. Thermalquellen** weltberühmt als Heilquellen gegen Gicht, Rheumatismus, Katarrhe der Atmungsorgane, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Rekonvaleszenz etc. — Auskunft und Prospekt beim Städtischen Verkehrsbureau.

Königliche Technische Hochschule, Danzig.

Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1914/15 finden vom 21. September bis 30. Oktober 1914 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 20. Oktober 1914. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 0,60 M einschließlich Porto, in das Ausland gegen 0,90 M versandt.

Der Rektor.

Dresden

Herbstfestspiele 1914

Königl. Hofoper und Königl. Schauspiel

23. August bis 21. September 1914.

Prospekte und **Billettbestellung:** Lesehalle, Dresden, Waisenhausstraße 9. **Illustrierte Führer** und Auskünfte über die Kunst- und Fremdenstadt Dresden unentgeltlich durch den **Fremdenverein,** Dresden Hauptbahnhof.

WEIMAR.

Töchter - Bildungs - Institut, gegr. 1873, staatl. konz. Wissenschaftl., gewerbl., wirtschaftl. Ausbildung. Musik-, Mal-, Tanzstunden. Individuelle Pflege. Großer Besitz mit Park. Waldnähe. Prospekt durch **Dr. phil. Curt Weiss u. Frau.**

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Technikum Hainichen i. Sa.

Masch. - Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Progr. f.

Paulinzella i. Thür.

„Klosterruine". Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Wildbad (württ. Schwarzwald).

Hotel Post, gegenüber den Bädern. Lift; Centralheizung; Prospect.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Nordsee-Pädagogium Südstrand-Föhr

f. Knaben u. Mädchen Vorschule. Realschule (1914 Erste Einj.-Prüfg. Gymn. Realgymn. Kl Klassen. Erziehg. i. Familiengruppen. Stärkd. Klima. Aerztl. Fürsorge. ***Jugendheim*** *für Kinder ohne Schule (Priv.-Std.). San.-Rat* ***Dr. Gmelin.***

Interlaken. Hotel Pension Alpina.

Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo"-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer)

LONDON E. C. City House Hotel

(Deutsches Hospiz)
158/160 City Road.

Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch-Offiz. - Verein. **Telegr.-Adr.: Vaterland, London.**

Marburg a. Lahn.

Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Bad Harzburg

Villa Mansfeld.

Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.

Junge Mädchen finden zur **Erholung** und zur **Erlernung des Haushalts** vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten Warmwasserheizung elektr Licht Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Schneidern, Weißnähen Kunstarbeiten. Fortbild in Wissenschaften. Sprachen Ausländerinnen im Hause. Vorzügl. Verpflegung Näheres Prospekt

Badischer Schwarzwald.

Realschule (Pensionat) Dr. Plähn

Waldkirch im Breisgau.

Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.- freiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen.

Beste Empfehlungen von Deutschen im Ausland.

Anfragen an Konsulate und Kais. Auswärtiges Amt Berlin **Dr. Plähn.**

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Vilette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Die Pestalozzi-Schule Zürich V

ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das Ziel auf allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler in **kleinen Klassen** auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet, **ohne körperlich und geistig überanstrengt** zu werden. **Familieninternate,** für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: **H. Corray.**

Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg, Afrikahaus

Vergnügungsreisen nach Portugal, Marokko und den Mittelmeerhäfen ferner Ost-, Süd- und Südwest- :: Afrika sowie Rund um Afrika ::

Große Reichenstraße 25/27

Mittelmeer-Seereisen

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch

Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda Dresden. **Ludwig Bauer's** Spezial-Institut für Diabetiker.

HANNOVER

die Großstadt im Grünen!

Die waldumschlossene Haupt- und Residenzstadt Hannover mit ihren weltberühmten Herrenhäuser Königsgärten und prachtvollen Stadtanlagen zeichnet sich aus durch gesunde Wohnverhältnisse, ausgedehnte Villensiedelungen, niedrige Steuern, vorbildliche Hochschulen, weltbekanntes Schulwesen, reiche Sammlungen und Bibliotheken, vorzügliche Hofbühne, moderne Rennbahn, sowie mannigfaltige Sportgelegenheit. Daß in Hannover das reinste Deutsch gesprochen wird, läßt den hohen Stand der Allgemeinbildung erkennen. Auskunfterteilung über Schulen, Pensionate, Pensionen, Hotels, Wohnungen, Grundstücke und Sehenswürdigkeiten sowie Versand von Führern kostenlos durch den Verein für den Fremdenverkehr, Schillerstr. 29 I

König-Ludwig-Quelle
Fürth-Nürnberg
Staatlich anerkannt.

Kohlensäurehaltige Kochsalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsstörungen, Leberkrankheiten, Fettsucht — Gicht, Diabetes, — Frauenkrankheiten.

Prospekte durch die Verwaltung gratis und franko!

Zu haben in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der

König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

EM HA WE

Wandbespann; Dekorationsstoffe, Künstlerleinen uni u. farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galerieborten
Tisch- u. Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, **Tischdecken**
Galerieborten, Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc
Handdruck u. Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc.
Farbig ill. Preisliste
gratis u. franco

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Spitzenblusen

sind für jede Dame unentbehrlich. Entzückende kleidsame Muster zu billigen Preisen direkt von der Spitzenfabrik

Franz R. Eckstein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A kostenlos

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Sprachen lernen Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. **Wagner Ernest.** Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50.

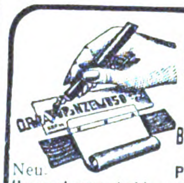
Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.

1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 " " " " 40,—
4004 " " " " 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

LOUIS GERSTNER, LEIPZIG
CLICHÉS
nach Photographien, Zeichnungen etc.
für Kataloge, Plakate, Briefbogen
Autotypien-Zinkätzungen
Holzschnitte · Galvanos
GRAVIER-ANSTALT
Lithographische Arbeiten
Skizzen · Zeichnungen

Pergament-Papier- **Därme**
liefert zu äußersten Preisen
Pergament-Darm-Fabrik
W. Zebert Nachf., Ellwangen a. Jagst.
Muster gratis und franko.

Meierei Heinrichsthal Radeberg II
Tropenfeste
Käse
Camembert, Brie, Portionscamembert
In Dosen speziell für Export.
Bitten Exportpreisliste zu verlang.



Bahr's Normograph
D. R. P. Auslandspatente.
Von den größten Firmen des In- und Auslandes
anerkannt bester Beschriftungsapparat
für Zeichnungen, Pläne, Plakate usw.
Neu. Umrandungsschablone für effektv. Plakate.
Ueber 160 000 Stück im Gebrauch.
Glänz. Anerkenn.-Schr. Prosp. kostenl.
P. Filler, Berlin S 42, Moritzstr. 118.

Papier-Buchstaben
Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,**
Fabrik Dessau 18 Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Professoren u. Aerzten anerkannt) versendet gegen 20 Pf. für Porto in verschloss. Doppelbrief o. Aufdr. **Dr. med. H. Soemann, G. m. b. H.,** Sommerfeld (Ffo).

Herren jeden Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

Papier- u. Schreib-
Galanterie- und Spielwaren kauft man am billigsten bei der Großhandlung von
Friedrich Schneider
in **Leipzig,** Salomonstraße.
☞ Soeben neu erschienene **Großexportpreisliste,** über **6000 Artikel** enthaltend, gratis und franko.

Rein's Durchschreibe-Bücher
Eduard Rein, Chemnitz.
Reins Farbpapier.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen
nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.	Ewhe	M. 2.	Marokkanisch	M. 3.—	Schwedisch	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	Finnisch	„ 2.	Neugriechisch	„ 6.—	Serbisch	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.	Französisch	„ 3.60	Niederländisch	„ 4.80	Spanisch	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	Haussa	„ 4.—	Polnisch	„ 4.60	Suahili	„ 5.—
Duala	„ 2.	Japanisch	„ 6.	Portugiesisch	„ 4.80	Tschechisch	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	Italienisch	„ 3.60	Rumanisch	„ 4.60	Türkisch	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Werke von Ilſe Frapan-Akunian

in eleganten Einbänden.

Erich Hetebrink.

Hamburger Roman.
2. Auflage. 2 Bände. 8 Mark.

Querköpfe.

Hamburger Novellen.
2. Aufl. 4 Mark 50 Pf.

Inhalt:

1. Arme Kinder. — 2. Das kalte Fieber. — 3. Uſche Queren macht es anders. — 4. Der Sybarit.

Schönwettermärchen

Erzählungen.
2. Auflage. 5 Mark.

Inhalt:

1. Die Inſel der andern. — 2. Hans Tapp ins Mus. — 3. Der Schmetterling — 4. Der Stieglitz. — 5. Junge Welt. — 6. Der Schatten. — 7. Die Muskatellertraube. — 8. Fräulein Doktor. — 9. Auf Bergeshöh. — 10. So ihr nicht werdet wie die Kinder. — 11. Pfaffenhütchen. — 12. Wenn man liebt. — 13. Die Preisarbeit. — 14. Der Roſennarr. — 15. Die Her. — 16. Sonate in Moll.

Bekannte Geſichter

Novellen. 5 Mark 50 Pf.

Inhalt:

1. Kapitän Fedderſens Kummer. — 2. Stilles Waſſer. — 3. Die erſehnten Sommergäſte. — 4. Jan Holländers Tochter.

Jugendzeit.

Ausgewählte Erzählungen.
3 Mark.

Inhalt:

1. Wie Sita mit hrem Papa bekannt wurde. — 2. Der ſüße Naſenbär. — 3. Weißer Bienenſaug. — 4. Jan Holländers Tochter. — 5. „Thedche Bolzen.“ — 6. Kaſpar Nütentüt. — 7. Onkel Johnny. — 8. Moosengel.

Zwiſchen Elbe und Alſter.

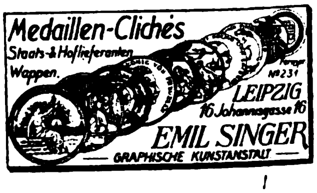
Hamburger Novellen.
4. Auflage. 5 Mark.

Inhalt:

1. Altmodiſche Leute. — 2. Das Broſämle. — 3. Der Erſte. — 4. Von der Straße. — 5. „Thedche Bolzen.“ — 6. Die Liebe iſt gerettet. — 7. „Unſ' Ida.“ — 8. Die Laſt.

**Verlag von Gebrüder Paetel
(Dr. Georg Paetel) Berlin W 35**

A.W. FABER "CASTELL"
A.W. FABER
A.W. FABER
A.W. FABER
"CASTELL"
A.W. FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg


Medaillen-Clichés
Staats- & Hoflieferanten
Wappen.
No 231
LEIPZIG
16 Johannagasse 16
EMIL SINGER
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT

Echte Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Mühle's

Gartenbau-Anzeiger

über

**Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen**

u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jedes Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

ÁRPÁD MÜHLE

Etablissement für den gesamten Gartenbau

TEMESVÁR (Ungarn).

Angebote und Gesuche.

Steckbriefserledigung.

Der hinter dem Bankier **Wilhelm Schmitz**, geboren am 29. Juli 1875 in Altendorf (Rheinprovinz), unter dem 4. 8. 1913 erlassene, in Nr. 1615 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen: 9 J. 851/13.

Hannover, den 23. Juli 1914

Der Untersuchungsrichter II.

Neu für Export!

Seit ca. 20 Jahren i. Deutschland best. eingeführt, qualitativ **konkurrenzlos.** Putztuch Flexible mit der Sonne reinigt alle Metalle durch einfach. trock. Abreiben. Must. geg. 50 Pf. in Briefmark.

Dr. Bayer & Urban, Beuel-Bonn-Rhein.

EINKÄUFER!

Erfahrener Exporteur besorgt den Einkauf aller Artikel für Geschäft u. Haushalt. Off. u. **„Einkäufer“ K. B. 44** an „Das Echo“, Berlin 11.

Vertreter

für hygien. Gebrauchsartikel (Präs.) **im Auslande gesucht.** Offerten mit Referenzen an die Exped. dies. Blattes unter **S. C. 47.**

Kistenbretter

aller Art, von 3 mm Stärke an, fix und fertig auf Maß und Format zugeschnitten.

Richard Leinbrock, Copitz a. E.

Dampfsägewerk Brückmühle.

Ludwig Burchard,

Berlin NW. 7,

zahlt beste Preise für alle Arten

Erze, Aschen und Rückstände

und erbittet bemustertes Angebot.

Schmetterlinge, Käfer u. a.

Insekten kauft zu höchsten Preisen: **A. Heyne,** Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a. Sammel Anweisung gratis. Mustersendung erbeten.

100 Dtzd. Spielwaaren

f. Exp. ausgesuchte gut verkäufl. 100 Sorten f. M. 90 frco. Hamburg oder Amsterdam incl. Kiste. Bessere u. feine u. Spielw.-Neuheiten. Sortim. zu M. 60, M. 100, M. 200. Vollständiger Preiscourant frco.

J. Munker in Nürnberg,

Exp. Nürnb. Spiel- u. Kurzw. Gegr. 1859.

100% Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen

Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Laubsägeholz

Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst G. Lehmann, Bilin i. B.

:: Glasplakate und :: Glas-Reklame-Artikel

Zahlteller. Aschenschalen
Liköruntersätze . Zahnstocherbehälter . Briefbeschwerer . Tintenfässer
:: Zahlteller mit Uhr ::
Zahlteller mit Kalender

August Zickwolf, Frankfurt a. M.,
Frankenallee 89.

Das ABC der Schuhfabrikation

hilft dem Schuhfabrikanten den Schornstein rauchen machen und die Fabrikation rationell gestalten.

Bestes Insertionsorgan für Lieferanten der Schuhfabrikation.

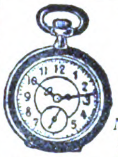
Verlangen Sie Probenummern und Tarif

das ABC der Schuhfabrikation Leipzig 39.

Für vornehmen, wissenschaftlich fest fundierten, pat.

Medizinischen Massenartikel

in vielen Tausenden von Kgl. und staatl. Heilanstalten Deutschlands u. anderer Länder steigend im Gebrauch, sind noch einige **Auslandsvertretungen für eigene Rechnung abzugeben.** Adressen nur erster Firmen mit ärztl. Beirat an Gesellschaft für medizinische Apparate Berlin W. 9, Linkstr. 39 d.



Enorm billige Bezugsquelle.

Taschenuhren, Nickel, Mk. **1.25.**— **Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, **Mk. 1.65.**— **Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, Mk. **1.75.** — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. **1.75.** — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. **2.40.** — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. **4.75** — **Wecker.** Nickel, Mk. **1.25.** — **Wanduhr** mit Gewicht, Mk. **0.70.** — **Regulateure** Mk. **3.40.** — **Uhrketten** per Dtz. von Mk. **0.90** an. — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. **29.75** an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.

Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten

Gurte und Bänder

Spez. **Rotationsmaschinenband** für Druckereien.

TARIF FREI
SEIT 1820

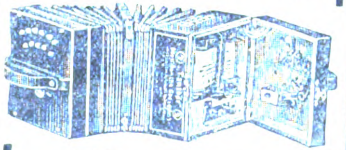
Silberwarenfabrik Arn. Künne Altena i. W

Bestecke, Festgaben. Silber und Versilber

Tanzbär

mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.

Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!

Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!

Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—. Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.

Versand durch Exporthäuser. Prospekte gratis und franko.

A. Zuleger, Leipzig.

Gegründet 1872.

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierend. Firma

verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstr. 1, Probenummer des Echo. Während seines 32 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Uhrketten-Fournituren- und Bijouteriefabrik

mit Dampfbetrieb. — **Rohsteine kauft**

Peter Bittmann,
Oberstein a. N., Deutschland.

TROPENFEST!

Sämtliche FRUCHTSÄFTE

besonders **Himbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Berberitzensaft** etc. Conc. Grundstoffe u. Essenzen für **alcoholfreie Getränke**

Dr. Ernst Kumpf, Villach (Austria).

Alkoholfreie Limonaden-Essenzen:

1 kg zu 50000 bis 200000 Flaschen fertigem Getränk. Enorme Ersparnis an Fracht und Zoll. Staunend billig im Gebrauch. Pikante Neuheiten für Fantasie-Getränke.

Essenzenfabrik **J. Bechtold,** Schifferstadt 2, Pfalz

Bruno Sturm

Hutmanufaktur
Guben
Alle Arten von Hüten!
Illustr. Catl. grat. u. fr.

Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen

Preisliste Abt II gratis u. franko

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

Agentur, Commission, Einkauf.

F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

Kaufmann

33 J., verh., Anfang 1915 nach 10jähr. Aufenthalt in Ostasien heimkehrend, sucht **Vertrauensposten.** Sprachen engl., franz., span., japanisch. Offerten unter **J. D. 12345** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Besteht seit 1858.

Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw. **Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.**

Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau .. Kaiserallee 78.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.

Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Per Cologne Branch.

Für Puderschachteln mit Spiegel, Block-Puder und Puderquasten in Preislage von ca. M. 3.— per Dutzend werden überall **tüchtige Vertreter gesucht.**

F. Schutze & Co. Ltd.
Caledonian Market, London N.

Zeichentische

„Kapoe“ D. R. P. verstellbar. Elektr. Lichtpausapparate, Grubenbildplatten mit Quadratnetz (auch engl. u. russ. Maß).

Karl G. Poetzsch, Leipzig 73

„TETRO“

Einziger Stopf- und Nahtfuß. 100 000 fach bewährt, pat. in der ganz. Welt. **Preis 1 Mk.** Zu bezieh. durch einschläg. Geschäfte, wo nicht vorhand., zuzügl. 20 Pf. Porto von **Rudolf Trott, Berlin N. 39.** Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Der Globus

ist ein vorzüglicher Bezugsquellennachw. für Artikel aus der Kurz-, Spiel-, Galanteriewaren- u. Hausierbranche, f. Jux- u. Scherzartikel z. Verkauf a. Schützen- u. Volksfesten, Jahrmärkten, Messen, fern. f. gemischte Warengesch. **Probenumm. gratis vom Verlag.**

Wilh. Bauer & Co. Nürnberg

Preußisch-Süddeutsche (Königlich Preußische) Klassenlotterie.

Beginn jeder 1. Klasse Januar u. Juli. Preis der Lose pro Klasse: 1/8 = Mk. 5.-, 1/4 = Mk. 10.-, 1/2 = Mk. 20.-, 1/1 Los = Mk. 40.-. Bei Vorauszahlg. all. 5 Klass. amtl. Gewahrsamschein. Versand des amtl. Planes, sowie jede gewünschte Auskunft grat. u. franko unt. Couvert.

Dinkelmann, Worms a. Rh.
Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.
Postadresse:
A. Dinkelmann, Worms am Rhein.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:

Bewährtes Nährmittel u. pharmazeut. Spezialitäten. Ueberall großen Absatzes fähig Guter Nutzen. Illustrierter Katalog frei.

Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere

Abonnenten

in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abziehbilder, einbrennbare, für Porzellan, Steingut, Glas, Eisenemail. Zierdruck-Anstalt **Lindenruh G. m. b. H.** Lindenruh-Glogau.

ABZIEHBILDERFABRIK

Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Abziehpapier

Holzmaser Abziehpapier
Ideales Maserirhilfsmittel
für
Maler, Möbelfabriken
Sägfabriken usw.

Muster gratis

Gummersbacher
Abziehpapier Fabrik
Adolf Siebert G.m.b.H.
Gummersbach Rheinprovinz

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Achsenregler

B. Stein Berlin-Friedenau.

Adolph Weber

Teefabrik und Komprimier-Anstalt.
Radebeul-Dresden 8.

liefert alle Sorten **Kräuter-Tee's** in Spezies- und Würfelform. **Webers Alpenkräuter-Tee „Marke Doppelkopf“,** 6 Karton à 1 Mark für **5 Mark** ab hier.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus welch. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart** G. m. b. H., **Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke

wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges **Aluminium Frico** silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Aluminiumwerk G.m.b.H., Freudenberg, Kr. Siegen.

Kochgeschirre, Tafelgeräte u. Armeeausrüstungsgegenstände aus Rein-Aluminium. Gießerei- und Walzwerk-Fabrikate.

ALU

- Schaufenstergestelle,
- Fleischerld.-Einricht.,
- Kochgesch. „Blitzalu“,
- Pharmaz. Bedarfsartik.,
- Rohmaterialien: Bleche, Guß, Draht.

Aluminiumwarenfabrik „Amboß“ G. m. b. H., Dresden 19 t.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. **Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer,** Magdeburg.

Ansichtskarten!

Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. **M. 20.—** od. **M. 50.—. Christoph Wild,** Bayreuth.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco. **Schaar & Dathe,** Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

Ansichtspostkarten
Neuanfertigung in Lichtdruck
in sämtlichen modernen Ausführungen. Muster gratis.
Nordische Kunstanstalt Ernst Schmidt & Co LÜBECK Postfach 133.

Armaturen Wasserschieber, Gasschieber, Dampfschieber für Hoch- und Niederdruck, Zentralheizungsschieber, Feuerlösch-Hydrant., Ventilbrunnen, Gas-Armaturen, Anbohrschellen. **Guß- und Armaturwerk Kaiserslautern A. G.**

Außenbord-Motoren

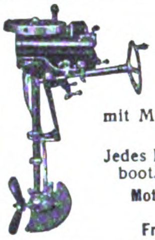
$1^1/_2$—2 und 3—4 PS, während des Ganges umsteuerbar, Magnetzündung, sehr solide und fast geräuschlos

Rinne-Motoren-Gesellschaft, Berlin 87, Siemensstraße 12.

SIEBELS

Asphalt- und Teerwerke

Düsseldorf-Rath.



Außenbord-Motoren

„TIP-TOP“

mit Magnet-Zündung, direkt umsteuerbar.

Jedes Boot sofort ein Motorboot. **2 PS. u. 5 PS.**

Motorenwerk Frankfurt G. m. b. H. **Frankfurt a. Oder 6.**

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.

Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Autogene Schweiß-, Schneid- u. Löteinrichtungen

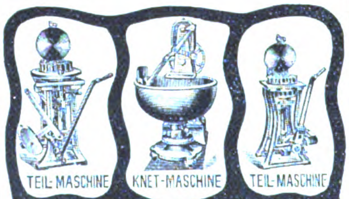
Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H. Berlin N. 39, Tegelerstr. 15, Gegr. 1889.

Automobile. Erstklassige Touren-, Last- u. Lieferwagen. Export n. allen Ländern. Vertr. gesucht. **GEBR. STOEWER,** Fabrik für Motor-Fahrzeuge, Stettin.

Azetylen-

- Grubenlampen
- Sicherheitslampen
- Handlampen
- Bogenlampen
- Lokomotivlampen
- Apparate f. Hausbeleuchtung
- Brenner aller Systeme

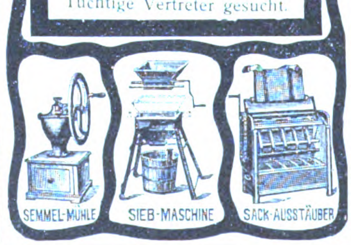
Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik Kämpe & Thonig, Dresden-Leuben C.



Bäckerei-Maschinen

als Spezialität: 1
Teig-Knet-Maschinen,
Teig-Teil-Maschinen,
sowie alle anderen Bäckerei- und Konditorei-Maschinen u. Gerätschaften

G. L. Eberhardt, Halle a. S. 40,
Maschinen-Fabrik.
Katalog 80 gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.



Bäckerei-Einrichtungen.

Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.

Bäckerei-Maschinen

Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Grundmann's Patent

Backofen- **Feuerung** / **Armaturen**

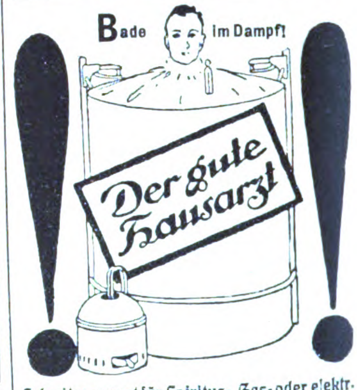
in best., vorteilhaftest. u. modernst. Ausführung der ganzen Welt fabrizieren und exportieren **Grundmann & Michel, Großschönau in Sachsen.**

Backofen- u. Knetmaschinen-Fabrik

Armaturen, Leuchtapparate u. Pyrometer, Bäckerei- und Konditorei-Maschinen und Geräte aller Art. Einrichtung kompl. Anlagen. Kataloge kostenlos.

Gebrüder Oberle, Villingen (Baden).

Bade im Dampf!



Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. **Moosdorf & Hochhäusler,** Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W, Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Bandagen **Genz & Hoffmann** Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität Gewebte Etiketts. **Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.**

Bandonion- und Konzertinafabrik

Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste

Orchester-Bandonions und Konzertinas.

Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb. Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen.

Garantie, leichte Tonansprache.

Bestecke Pa. Alpacca
naturpoliert und versilbert.
Richard Köberlin, Döbeln i. S.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bidets- Spezial-Fabrik.
Hygienische Werke, Heidelberg. (Leistungsfähigste Firma ds. Branche.)

Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch
Carl Bernh. Müller, München 23.

Bier Exportbiere in Flaschen und Fässern
Spezialität:
Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März
Der jährliche Ausstoß über
1 Million Hektoliter.
Patzenhofer-Brauerei,
Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbrau, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

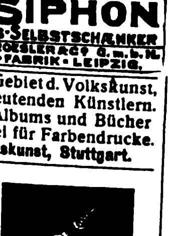
Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bierglas-Untersetzer mit Reklame, ein- und mehrfarbig bedruckt. aus Holzstoff liefern billigst
Gustav Horn & Co., Magdeburg-B. 11.

DER **BIER-SIPHON**
ROESLER-GLOBUS-SELBSTSCHÆNKER
Preisliste kostenfrei. ROESLER & Co G. m. b. H. • FABRIK • LEIPZIG.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. Malvorlagen u. Scheibenbilder. Billige Massenartikel. Marken M & L, LAM. LML.



Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Bilder künstlerische Reproduktionen in echter Bromsilberphotographie alter und neuer Meister, Naturaufnahmen, Illustr. Verlagsübersicht gratis. **Neue Photographische Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz 86.**

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Blumen und Blätter, künstliche,
fabriziert preiswert für Export
Hermann Clauss, Neustadt (Sachsen).

Tageslicht-Bogenlampe
für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.
Zittauer Kettenwächter-Fabrik
G. m. b. H. **Zittau i. Sa.**

Brauereimaschinen
und sämtliche Artikel.
L. Anker, Hamburg.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezeifabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln

Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe -
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B W1

---

echte billige **Briefmarken**
Alle verschieden!
100 Asien, Afrika, Australien M. 2.—

500 versch. nur . M. 3.—	1000 versch. nur M. 11.—
100 Australien . „ 5.—	2000 versch. . . „ 40.—
200 Engl. Kolon. „ 5.—	100 Franz. Kolon. M. 4.50
60 Span. Kolon. „ 4.50	50 Altdeutsche . „ 4.—

Max Herbst, Markenh., **Hamburg** h
Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko.

Briefmarken Kohls Handbuch 1914
X. Aufl. — 2 Bände — in Vorbereitg.
Paul Kohl, G. m. b. H., **Chemnitz 619.**
Verlangen Sie unsere Mitteilungen.

Briefmarken-Sammler!
Soeben erschien Schaubeks-Briefmarken-Album.
Neue 36. Auflage 1914 in deutsch, engl. u. franz. Sprache. Alle Preislagen. Verlang. Sie ausführl. Gratiskatalog v. **C. F. Lücke,** G. m. b. H., **Leipzig.**

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Briefordner D. R. P.
Locher, Schnellhefter, Biblorhaptes.
Herm. Herdegen, Spez.-Fabr.
— Stuttgart-Untertürkheim. —

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland.

Brillen, Feldstecher
sowie alle opt. Artik. i. prima Ware. Reichillustr. Katal. franco.
Optische Anstalt
Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke, Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl. **antiquarisch** und **neu.** — **Spezialität:** Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export **prompt u. billig.** Kataloge jederzeit gratis und franko.
Henschel & Müller,
Export-Buchhandlung und Antiquariat,
Hamburg, Große Bleichen 67.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

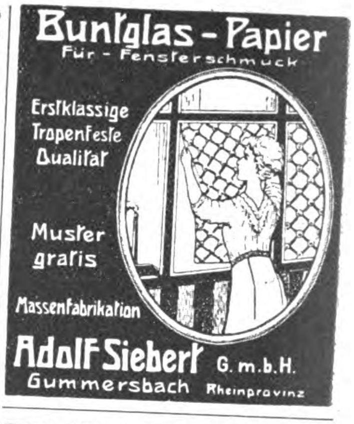
Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher, vorzugsweise technische und landwirtschaftliche. **Dr. Max Jänecke,** Verlagsbuchhandlung. **Leipzig,** Hospitalstr. 10.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

BUCHSTABEN
in Metall, Glas, Holz
Dittmeyer, Berlin C. 2.



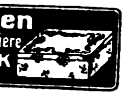
Buntglas-Papier
Für-Fensterschmuck
Erstklassige
Tropenfeste
Qualität
Muster
gratis
Massenfabrikation
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach Rheinprovinz

BUNTPAPIER für
Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken. Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1856. Preußen.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/2 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen
Für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.



Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Chirurgie-Glasinstrumente
Geräte u. Apparate zur Krankenpflege,
aus Glas, Porzellan etc. Medizin und Bakteriologie.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Conserven-Maschinen
u. Apparate f. Gemüse-, Fisch-, Fleischkonservenfabrikation, Dörrapparate.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Controll-Apparate Zugmesser D. R. G. M. f. Industrie-Oefen u. Kesselfeuerungen, speziell f. Ziegelöfen.
Georg Zehner, Tech. Büro, Wiesbaden 19.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlaufreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren. Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

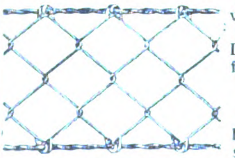
Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Dosenverschließmaschinen
Dosenfabrikationsmaschinen.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

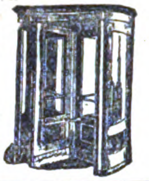
Draht-Verarbeitung

Automatische Drahtflechtmaschinen für Viereckgeflecht.

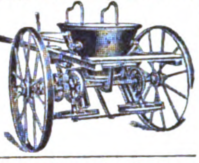


Gewöhnliche Drahtflechtmaschinen. Drahtspinnmaschinen und Krippmaschinen. Automatische Maschinen für die Sprungfedern- und Drahtmatratzenfabrikation.
Automatische Drahtbiegemaschinen.
Automatische Federwindmaschinen.
Automatische Drahtricht- und Abschneidemaschinen.
Vereinigte Maschinenfabriken
für Drahtverarbeitung
Wagner & Ficker u. Otto Schmid
Reutlingen 12 (Deutschland).

Drehtüren
Spezial-Fabrik
Grothkarst & Co.,
BERLIN S., Gneisenaustr. 62.
Ia Referenzen.



Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.



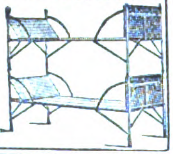
Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mark,** für sechs Monate **12 Mark** und für 12 Monate **24 Mark.**

Einlegesohlen
Deutsche Loofah-Waren-Fabrik,
H. Wickel, Halle a. S.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnah- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbelfabr. Schmidt & Keerl
Cassel, Deutschl.
Gegr. 1863.
Spezialitäten:
Eiserne Karren, Metallbettstellen, Gerüste zu Militärzelten. Militär-Bettstellen.
Tagesleistung bis 250 St.



Eis-, Kühl- und Gefrier-Anlagen
Eiskonservatoren, Eisschränke in jed. Ausführung, Telefonzellen fabrizieren als Spezialität für die Tropen
G. H. Walb & Cie., Mainz 24.
Einfache Montage, vorteilhafte seemäßige Verpackung. Verlangen Sie unseren Exportprospekt.

Eismaschinen für Handbetrieb
Bieberstein & Goedicke,
Hamburg E.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Taschenlampen
Batterien und Metallfadenlampen
liefern in Prima Ausführung
Preisliste auf Wunsch gratis.

Vertriebs-Gesellschaft-Magnet-Elektrischer-Apparate G. m. b. H.
Charlottenburg (Germany), Spreestr. 42.

Emaille-Schilder
garantiert wetterfest
fabriziert schnell u. billig =
für Industrie, Handel u. Gewerbe
P. Halle Nachf. Berlin S. 14g
Emaillierwerk • Gegr. 1893.

Englisch-Pflaster
Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate.
Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN
für **Brauselimonaden**
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. **Görlitz 77** (Schlesien).

Etiketten
für Wein, Likör u. Sekt
fertigt nach auserwählten Entwürfen hervorragender Künstler als Haupterzeugnis und hält in großer Auswahl auf Lager
Wilh. Gerstung, Offenbach a/M.
Graph. Kunstdruckerei für das Wein-, Likör- u. Sektfach

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen
und Dekorationen. Vereinsabzeichen,
Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Fahrräder, Marke **Avanti**
sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei
Paul Schmelzer, Dresden 10.

Fahrradzubehör
Gepäckträger, Ständer, Montier- u. Centrierapparate, Autoluftpumpen etc. vom Fabrikanten.
Val. Rockenmeyer,
Würzburg-Grombühl.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohelpapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben
für Buch-, Stein-, Licht-, Blechdruck.
Spezialitäten: **Offset- u. Tiefdruckfarben, feinste Normalfarben für Drei- u. Vierfarbendruck.**
Farbenfabriken Otto Baer
Radebeul bei Dresden.

Farben für **Cement,** Handel, und Industrie, **Holzbeizen.**
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben Speciell für Tropen.
Hart-Oelfarben,
abgerieben in allen Nüancen.
dauerhafter und billiger als gewöhnliche Oelfarben. Alle anderen Farben, Lacke u. Siccative billigst.
Man verlange Preise.
Leonhard Oelschlegel,
Farben- u. Kittfabrik Nürnberg. Vertreter gesucht.

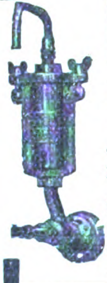
Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe“. Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Fenster, schmiedeeiserne für Fabriken, Lagerhäuser, Ställe etc. stabil, leicht und billig. **Hermann Bulnheim,** Fensterfabrik, **Bautzen 15 i. Sa.**

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Berkefeld-FILTER
liefern bakterienfreies, gesundes
Trinkwasser.
Schutz gegen Typhus, Ruhr, Cholera etc.
Billige, überall anwendb. Apparate!
Preislist. gratis u. franko.
Berkefeld-Filter Ges. m. b. H., Celle 8 (Hann.)
Aelteste u. grösste Fabrik



Filter Voigtmann
schafft **gesundes Wasser**
kristallklar und rein!

Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW.
Schutz gegen Typhus

AMBROSIUS MARTHAUS
FILZFABRIKEN
OSCHATZ

Fleischerei- {größte Spezialfabrik für Maschinen und Apparate der Fett- und Talg-verwertung.} **Maschinen**
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

Fliegenfänger
auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.
Chemische Fabrik **„ARA“**, Würzburg.

Fliegenfänger
Pyramiden erster **Qualität**.
Für jedes Klima passend.
Chemische Fabrik **„ARA“**, Würzburg 4.

Fliegenfänger „Sumurum“
m. Aufhangestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. **E. Reutter**, Westheim b. Schw. Hall.

Fliegenfänger. Weltbekannte Marke **„Spiralette“**
Millionenfach bewährt in jed. Klima. Billigste Exportpreise. Chemische Fabrik
Zick Zack Zeitz m. b. H., **Zeitz**, Prov. Sa.

Fruchtsäfte, Marmeladen und Gelées.
naturrein, ohne Gährung
tropensicherer Versand.
Obstbau-Kolonie **„Eden“**, Oranienburg-Berlin

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein.

Füllfederhalter
Stylos, Taschenfederhalter, Hartgummi-Tintenfässer, Form-Artikel jeder Art aus Hartgummi.
Billigste Bezugsquelle für Engros u. Export. Preisanfragen erbeten.
Columbus-Werke A. 2, Fürth (Bayern).

Fußbodenbelag „FAMA“
Treppenstufen, Wandverkleidung, fugenlos, feuersicher, sehr dauerhaft.
Seit über 10 Jahren im In- und Auslande bestens bewährt. Materiallieferung nach allen Weltteilen. Verkauf des Fabrikationsverfahrens. :-: **Ia Kunstmarmor.** Höchste Auszeichnung auf der Internat. Baufach-Ausstellung. Leipzig 1913: **Kgl. Sächsischer Staatspreis.**
Hannoversche Steinholzfabrik „FAMA“
G. m. b. H., **Hannover.**

Fußbodenbelag PYROFUGONT
fugenlos, ca. 2 Mill. □m i. Gebrauch
Brüssel 1910 :-: Dresden 1911
Höchste deutsche Auszeichnungen der Branche
Material exportiert und Lizenzen verkauft.
Schleicher-Fußboden- & Tekton-Werk G. m. b. H., München XXIII

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Gelatine-Folien und -Schachteln :.
Perlmutter-Imitationen
Langbeck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Geschirrbeschläge
Ferd. Haassengier
Halle a. S., Metallwarenfabrik
Gegr. 1839. Preisl. kostenlos.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie. Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

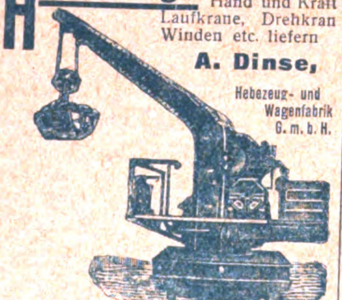
Glasapparate jeder Art.
Spezialist für doppelwandige Gefäße und Apparate, welche über 24 Stunden warm bezw. kalt halten.
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen.
Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glimmer (Mica)
in allen Anwendungen für Oefen und elektrische Isolationen sowie die bekannten unzerspringbaren
Glimmer-Zylinder, Blaker usw.
für Gasglühlicht.
Ignatz Aschheim, Berlin S. 59,
Glimmerwaren-Fabrik, Plan-Ufer 92 d. e.

Haussegen, handgestickt in allen Sprachen mit Celluloidbildern. — Gewölbte Emaillebilder empfiehlt **J. R. Bramé**, Berlin-Nieder-Schönhausen. — Kataloge gratis.

Hebezeuge jeder Art von Hand und Kraft Laufkrane, Drehkran Winden etc. liefern
A. Dinse,
Hebezeug- und Wagenfabrik G. m. b. H.



Berlin-Reinickendorf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel**, Neustadt.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hygienische Bedarfsartikel!
Spülapparat Hawex
die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauen-Hygiene. Patentamtlich geschützt. Export nach allen Weltteilen.
Hugo Werlich. Hygien-chirurg. Industrie **Dresden A. 19 3.**

Hygienische Fusspflegeartikel
Apparat „Ballenlos“

D. R. P. Viele Auslandspatente, heilt unfehlbar Ballen.
Pedifix-Hühneraugen- u. Sohlenschutz-Ringe.
Pedifix-Präparate.
Seife, Puder, Salbe, Bäder.
Kosmetische Mittel für Fussleidende, Sportsleute u. Touristen.
„Ballenlos“, Hyg. Ges. m. b. H.
Charlottenburg 2, Uhlandstraße 187.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

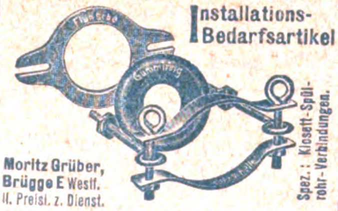
Jagdgewehre aller Art
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.

Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Jagdwaffen aller Art, sehr vorteilhaft. Erstklassige Repetier-Pistolen von M. 15.— an.
Frankonia-Eichfeld (Bayern) 33.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Installations-Bedarfsartikel



Moritz Grüber, Brügge E Westf.
Il. Preisl. z. Dienst.
Spez.: Klosett-Spülrohr-Verbindungen.

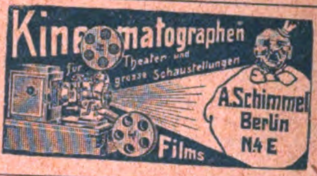
Isoliermittel
gegen Baufeuchtigkeit
A. W. Andernach, Beuel a. Rh.

Kaffee-Farben
i all. Nuancen zur Trocken- u. Feuchtfärbung sowie Anfertigung n. Muster.
Wilhelm A. F. Gielow, Hamburg 4.

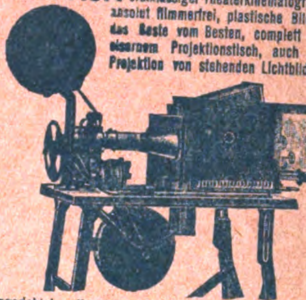
Kaffeemühlen
„Motomül“ — „Triumf“ für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb.
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.

Kartoffelschäler
„Hoppla“ — „Turbo Hoppla“ für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5

Kefyr, Broschüren über Kefyr, ein f. Lungenleidende u. Blutarme ärztl. vielf. empfohl. Milchgetränk, versendet kostenfrei **Erste kaukasische Kefyr-Anstalt, Breslau.**



Kinematographen!
Kinematograph G. & W., Modell 1914 erstklassiger Theaterkinematograph, absolut flimmerfrei, plastische Bilder, das Beste vom Besten, complett mit eisernem Projektionstisch, auch zur Projektion von stehenden Lichtbildern



eingerichtet mit allen Nebenutensilien **M. 750.—.**
Spezialität: Einrichtungen für lebende, singende und sprechende Kinematographie complett sofort an vorhandene Kinematographen ohne weiteres anzuschließen **M. 500.—.**
Lichtmaschinen zur Erzeugung v. elektr. Strom, speziell für Kinematographen-Theater konstruiert. Motor mit Dynamo auf gemeinsamer Grundplatte direkt gekuppelt. Betriebsstoff: Benzin, Benzol, Petroleum od. Leuchtgas, 45 Amp. Leistung **M. 2500.—.** Da sich Leihfilms nach dem Auslande zu teuer stellen, liefern wir wenig gebrauchte, tadellos erhaltene Kinofilms, auch koloriert in fertigen Programmen **pro Meter mit 10, 15 und 20 Pfg.**
Ein Probeauftrag, 2000 Meter sortierte Films für eine Abendvorstellung, Nettopreis **M. 300.—**, dürfte zu einer dauernden Geschäftsverbindung führen.
Grass & Worff, Inh. Walter Vollmann,
Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 19.
Telegramm-Adresse: „Kinophot“, Berlin.

Kinematographen-Films kurze Zeit gebr. **fast neu**
mit Titeln u. Schrift in jeder Sprache
kaufen Sie äußerst billig zu 10-25 Pf. p. Meter. Sämtl. Films befinden sich in garant. gutem Zustande in Schicht u. Perforation. — Sensationsfilms in Längen v. 600-2000 m ständ. a. Lager.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 · Paris 1912.
Ein Probeauftrag bei der
International. Kinematograph.- und Film-Zentrale „Pallas“
A. Mintus, Berlin SW. 68
führt zur dauernden Kundschaft.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Apparate
für Kinder u. Haus von Mk. 10.— an
„ Schule u. Vereine „ „ 60.— an
„ Kinotheater, komplett „ 350.— an
Oscar Lange, Berlin SW. 68.
Tadellose **Films** spottbillig.

Kirchturmuhren Elektr. Läutemaschinen
Anschlagwerke für Kirchenglocken.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
F. E. U.
Schutzmarke

Knochenverarbeitungsanlagen
Düngemittelfabrikseinrichtungen,
Fischmehlanlagen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M.,
Frankfurt a. M.

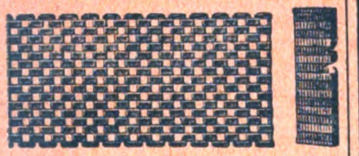
Kohlensäure, chemisch rein, **Stahlflaschen** aller Größen.
Billigste Exportpreise.
TÖNISTEINER SPRUDEL
Brohl a. Rhein Nr. 20.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate

Kork-Bobinen sowie
Korkpapier, Korktips Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Korkmatte „SANEA"



Die ideale Badevorlage, sehr fußwarm zusammenlegbar. Verlangen Sie Liste H über Exportartikel. **J. Sanner,** Metzingen-B. (Württbg.). Korkwarenfabrik

Korkstein-Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern) gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes Qualitäts-Material in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

Krepp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik
in diesem Artikel nur für
Grossabnehmer.
E. Kayser, Berlin S 42, Ritterstr. 101

Kronenkork-Füll- und Verschließmaschinen
Hand- u. Kraftbetrieb, Kellereimaschinen, solidester Konstruktion baut:
Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.

Preis M. 150.—

Fig. 119.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Münchner
Künstler-Postkarten.
Ansichten vom Orient und Mittelmeer, Biblische Darstellungen, Lebende Münchner Meister, Münchner Humor, Siegel-Marken nach Aquarellen.
C. Andelfinger & Cie., Kunstverlag,
MÜNCHEN, Lindwurmstr. 24.

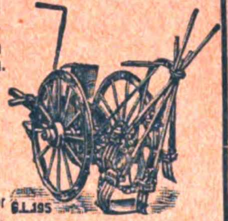
Kunststeine. Das führende Fachblatt der Branche und das Spezialfachblatt für Baumaterialien-Produktion, Vertrieb und -Verarbeitung, sowie für die Platten- u. Steinholzindustrie ist der **„Baumaterialien-Markt",** Leipzig.

Lampen (Acetylen-)
u. Sturmfackeln, für Gruben-, Innen- und Außenbeleuchtung
Gebr. Rötelmann, Werdohl 21 (Westfalen).

Unsere
LANDSLEUTE
in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Landwirtschaftliche Maschinen
Kartoffelerntemaschinen
Größte Produktion der Welt
ferner:
Kartoffel-
-legemaschinen
-sortiermaschin.
-wäschen etc.
—
Chilistreuer
Düngermühlen
Scheibeneggen
Vorderwagen.
Untergrundpacker
Pferderechen etc.

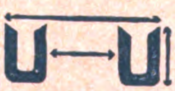


Anfragen unter Nr. E 152 erbeten,
Gebrüder Lesser, Posen.
Spezialfabrik für Kartoffel- und Zuckerrüben-Kulturgeräte.

Leder Carl Stiassny Nachf.
Wien VII,
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.
Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.
Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

LEHRMITTEL

Insektenpräparate für den naturkundlichen und Zeichenunterricht haben einen Weltruf! — Preislisten gratis!

R. E. SCHREIBER'S Schmetterlings- u. Käfersammler-Bedarfsartikel.

R. E. SCHREIBER, Leipzig, 30. M.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815

Lichtpauspapier ::
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Liköre
F. J. Mampe, Stargard in Pommern.

Likör- und Limonaden-Essenzen
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl. Mühlweg 20.

Limonaden- u. Likör-Essenzen. Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847

Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile
feinste Ausführung, günstigste Preise.
Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig. K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 6.

MALZ **Rudolf Briess,**
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5th Edition.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 33.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. Michael Chromiak, Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E

Medaillen :: Abzeichen
fertigt:
Maier & Feyhl, Stuttgart,
Forststraße 60.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum" erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol" gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Messwerkzeuge in höchster Präcision als: Caliber-Bolzen, Gewindelehren, Micrometer, Schieblehr., Winkel, Lineale, Zirkel, Reißzeuge. Allg & Baumgärtel, Aschaffenburg.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
ASTRA
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Mineralwasser-Apparate.

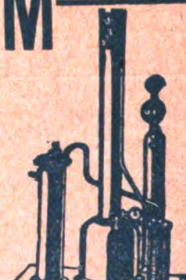
Anerk. erstkl. Fabrikat Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör. Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15000 Apparate „Mosblech" i. Betrieb.

Mineralwasser-Apparate
d. neuest. Systeme fabriziert unter Garantie sachgemäßer Konstruktion u. zuverlässiger Arbeitsweise.

Herm. Laubach,
Köln-Ehrenfeld.
Komplette Anlagen für jede Tagesleistung

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung. Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Mineralwasser-Apparate



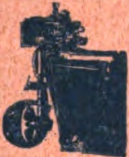
nebst allen Zubehörartikeln
Schaumwein-Einrichtungen,
Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate.
Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,
Maschinen- und Armaturenfabrik,
Metallgießerei,
Köln a. Rhein 16.
Kat. in 10 Sprach. gratis und franko.
Vertreter gesucht.

Möbelbeschläge nach Künstlerentwürfen
F. Schützler & Co
Metallwarenwerk
Tetschen N. 53. Bodenbach

Möbel-Verzierungen
Katalog gratis.
Julius Kühnemann
Hainichen i. Sa.
Holzbildhauerei,
Drechslerei, Holzwarenfabrik.

Motorboote Spezialität: Flachboote
Aelteste Spezialfabrik
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27.

Außenbord-
Motoren „Effzett"
Bester deutscher abnehmbarer
Außenbord-Motor
mit Magnetzündung.
Direkt umsteuerbar.

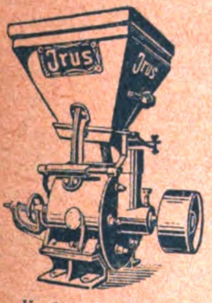


Preisgekröntes Fabrikat.
Hunderte im Gebrauch.
Erstklassige Referenzen.
Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürassierstr. 3 E.

„Gardner"
Motoren
Motorboote
Die Summe alles Guten.
Sieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Motoren für Benzin, Petroleum etc.
— Rohöl —
Erstklass. Exportfabrikate!
Katalog! Vertreter gesucht!
Vulkan-Motoren-Industrie
Berlin NW 39, Müllerstr. 172a.

Mühle
„JRUS"



Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze
aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfehlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas
Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. caselia 166.

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle
Blas- u. Schlag-Instrumente
am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u.
St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente
Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu!
Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musikinstrumente
Spez. Blas- und Schlaginstrumente
solid und vorteilhaft von
Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen, Sa. 217.
Mehrsprach. Kat. über alle Instrum. umsonst.
Gegründet 1824.

P. J. Tonger
Gegr: 1822.
versendet kostenlos:
Reichhaltige
Musikalien-
Kataloge sowie illustriertes
Musikinstrumenten-
Verzeichnis
Drahtadresse: Musiktonger
Fernruf: A 395.
Köln a/R.

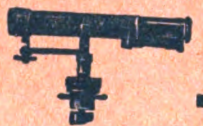
Musik-Instrumente
f. Orchester,
Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.
Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform.
Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-
Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Nivellierinstrumente
Deutsches
oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.



Vielfach prämiirt
Preis M. 28.—
mit Winkelmesser
Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5.
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.
Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

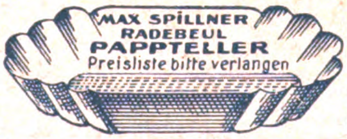
Papiergroßhandlung **Moritz Enax,**
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 21, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.



MAX SPILLNER
RADEBEUL
PAPPTELLER
Preisliste bitte verlangen

Parfümerie-Etiketten und Siegelmarken in jed. Genre in fr. Prägedruck u. bek. erstkl. Ausf. liefert **Arno Scheunert,** Leipzig 65, Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Patent-Anwalt
Nähler. BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873.

Erfinder
sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre
„Denke nach"
(Taschenbuch f. Erf., keine Aufgaben)
von Jng. **Carl Fr. Reichelt,** Berlin
Friedrichstrasse 247 gratis und franco verlangen.

Photographien
innerhalb 1 Minute auf Postkarten, Kabinett-, Visit- u. Broschenbild., ohne Vorkenntnisse, ohne Dunkelkamm., ohne Fixirbad, lief. die pat. „Diamant-Postkarten-Kanone" Kat. 47 grat. **O. Clauß,** Worms 9. Photogranaten u. alle Artikel f. Schnellphotographie erstklassig und preiswert.

Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere
in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

J. G.
Pianinos IRMLER Flügel
Kaiserl. u. Königlicher Hofpianoforte-Fabrikant
Leipzig 10. Gegründet 1818.
11 Hoflieferanten-Diplome
Dresden 1910: Kgl. Sächs. Staatspreis
Bes. Bauart. f. all. Klimat. Export n. all. Weltteilen

Piano-Bestandteile
aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. **Ed. Sippach & Sohn** G. m. b. H., Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik
Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln
u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

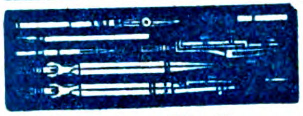
Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Pianos

Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Plüsch **Fabrik Otto Spori**
Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen. Leinen u. B'wolle.

Präcisions-Reisszeuge



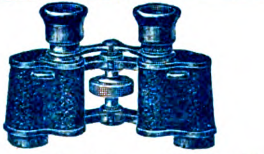
Clemens Riefler,
Nesselwang und **München, Bayern.**
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt

---

Prismen-Binocle,

Armee-Mod., 8mal Vergröß.
Mk. 45.–
concurrenzloser Preis.
Garantiertverzügl. Optik und Ausführ.
J. Rosenthal, Berlin W 35. Gegr. 1808.

Prismen-Gläser



in allen Preislagen fabrizieren
KNOLL & Co., G. m. b. H.
Optische Werkstätte
ALTONA (ELBE).
Wiederverkäufer hoher Rabatt.

PUMPEN

Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 150001 p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 Jahr.
Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen
vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig.
Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Berliner
B. P. B. Pumpenfabrik A.-G.
vormals **Max Brandenburg**
BERLIN S.O. 36 X
Alleinige Fabrikanten d. über die ganze Welt verbreiteten
Colonialpumpe D. R. G. M.
(Doppelcylindrige Sauge- und Druckpumpe)
Specialität: **Colonialfarmpumpe**
(Becherpumpe Stundenlstg. 7000—50000 l.)
Hand- und Maschinenpumpen aller Art.
Fordern Sie Preislisten und Offerten.

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Diaphragma-Pumpenfabrik
m. b. H.
Düsseldorf 11

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Motor- und Göpelbetrieb.
Leistungen bis 65000 l stündlich.
Für Schlamm, Jauche, Abwässer zur Landbewässerung, Dränage.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Pumpen für Farmer.
Bagger Pumpen :: Membran Pumpen.
Gustav Redlien, Kiel
Pumpenfabrik **Abt. Export.**

Pumpen f. maschinellen u. Handbetrieb, fahrbare Pumpen, Wasserversorgung.
J. Hage, Dresden 19, Spenerst. 15.

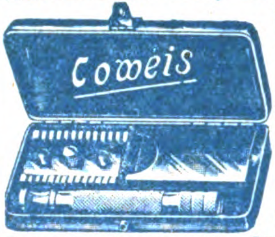
Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, **Schwäb. Gmünd.**

Käthe Kruse
Puppen.
Werkstätte Bad Kösen (Saale).

Puppen. Gekleidete und ungekleidete Puppenkonfektion
Stets d. Neueste! Puppenteile, Puppenartikel in all. Preislagen, Größen und modern. Ausführung
Zur Messe Leipzig: **HANDELSHOF** Zwischengeschoß, Zimmer 36
Illustr. Preisliste engl., franz., spanisch u. ital. portofrei.

Nöckler & Tittel,
Schneeberg (Sachsen).

Rasierapparate, Klingen



Abziehvorrichtung., Streichriemen, Komplette Aluminium-Taschen-Rasierz. fabriz. in la Qualität in allen Preislagen.
C. O. Weist, Metallwarenfabr., **Berlin O. 112**

Raubtier-Fallen.

Löwen
Tiger
Leoparden
Tellereisen mit **starken Doppelfedern und Ankerkette**
Fallen für Hyänen, Servale, Ginsterkatzen, Marder, Luchse etc.

756 **Leoparden, Hyänen, Schakale** etc. fing mit nur 9 Eisen von der Firma Grell.
Gg. Zimmer, Keetmannshop.

Illustr. Katalog Nr. 28 mit leichtesten Fanglehren kostenfrei.
Haynauer Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau
Hoflieferanten. (Schlesien).

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., **Glashütte** (Sa.)

---

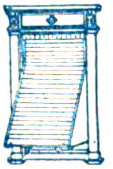
gegr. 1852 Specialfabrik für gegr. 1852
Reclameband
als Bindematerial.
Bast-Cigarrenband
für Cigarren-Bündelung.
Verlangen Sie Muster und Preise.
H. G. Ufer, Barmen-R.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

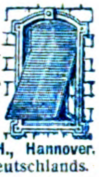
Riemenverbinder „Zickzack“, sowie alle anderen Systeme. Muster kostenfrei.
Franz Küstner, Dresden-N.

Rohrpostanlagen
K. A. Gutknecht, Hamburg 19.

Rolladen
aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht



Rolläden



aus Ia schwed. Kiefer
Rollschutzwände.
Vertreter i. Ausl. ges.
Rollwände- und Jalousien-Fabrik
C. Behrens G. m. b. H., Hannover.
Aelteste Fabrik Deutschlands.

Rundstäbe aller Art u. ähnliche Holzmassenartikel.
Hohenzollern'sche Hölzerwerke, **Bingen b. Sigm.**

Sägen und Werkzeuge

aller Art für die gesamte Holz- und Metall-Industrie, für Forstwirtschaft und Plantagen fabrizieren und liefern in garantiert feinster Qualität, tausendfach bewährt, selbst an den härtesten tropischen Hölzern.

J. D. Dominicus & Soehne
G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Ritterstraße 71.
Sägen- und Werkzeug-Fabrik
Remscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822.

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdeckel sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker, Großalmerode

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samen-export Quedlinburg“.

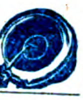
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik
Musterkollektion
6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

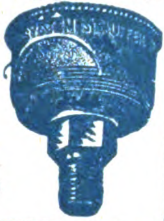


Interessantester
Schirm und Stockschirm
Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW.,** Markgrafenstr. 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m.
Nerva-Plakette! Pr. 4 Mk.
g. Voreinsdg. Verl. Sie **Gratis-Brosch.**
Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse.
- sämtliche Beschläge -
Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Schnitte u. Stanzen
Stanzmesser, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben, Muttern,
Façonartikel aller Art.
Schmierringe zu Ringschmierlagern fertigt als Spezialitäten
Richard Grassmann, Chemnitz VIII-Altendorf.

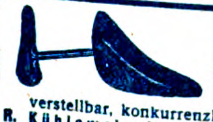
Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus,** Kohlfurterbrücke b. Solingen

---

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert **Naegele-Schock,** Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.

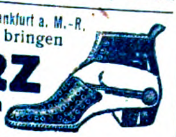
Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen, Württ. Kat. franko.

Schuhspanner

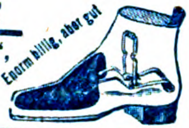


verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker



Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke, Striegau.



Schuhwaren für die Tropen
Schnürstiefel m. Sandlasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster,** Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschland.

Schürzen
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA“
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Sportartikel

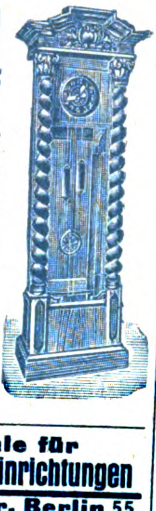
Marke
ESSESS
Erstklassige Fußbälle
Fußball-Blasen · Fußball-Stiefel
Tennis-Sport-Artikel.
Schönhof – Strauss
Offenbach a. M.
Preisliste „E“ gratis und franko.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betr eb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt-Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

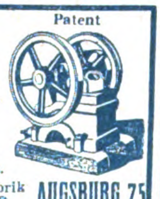
Standuhren
von M. 80.— an.
Zimmer-Einrichtungen, Eiche, von M. 250.— an.
Eisschränke von Mark 27.— an.
Rohrmöbel, Rollschreibtische, Leder-Klubsessel Küchenmöbel, Kinderwagen etc.
600 qm Musterräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.



Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation, Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

Steinbrecher „Bulldog“ Patent
Neueste wesentl. verbesserte Konstrukt.
Solideste Bauart.
Größte Leistung.
Unerreicht billig. Preis.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag



Stempel-Uhren, Kontrollapparate
Numeriermaschinen. — Büroartikel.
Ant. Kasper, Stuttgart E.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Strohhut-Manufactur, Gegr. 1845, früher Hall jetzt **Schorndorf.** C. Clausnizer Nachfolger August Sommer, Schorndorf (Wttbg.). Strohhüte für Kinder, Knaben, Herren, Mädchen und Damen. Muster und Abbildungen geg. Referenz. Vertr. ges.

Strümpfe u. Socken aller Art auffallend billig liefert überallhin direkt an Private (illustr. Kat. umsonst) die Strumpfw.- u Garn-Fabrik, Hoflieferant, Erfurt S. 24.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Stuck. Papier- und Gipsstuck, leicht, biegsam, anerk. vorzügl. ausgef. Fabrikate. D. R. G. M. 445997. **Otto Heidel, Stuckfabrik.** Ehrenfriedersdorf i. S.

Talg- und Fettschmelzapparate,
Talgschneidemaschinen, Pressen pp.
Richard Heike, Berlin-Hohenschönhausen E.

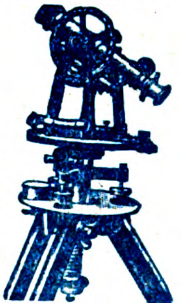
Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel
in unerreicht. Auswahl. Spezialität: **Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten,** welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. **Teedecken** (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

Taschenbuch für den Maschinenbau
von Ingenieur **H. Dubbel.**
— 1494 Seiten mit 2448 Figuren. —
Soeben erschienen! Preis 16..
Auslands-Porto 1.50, zu beziehen durch
Polytechnische Buchhandlung
A. Seydel, Berlin SW. 11,
Königgrätzerstr. 31.

Taschen- Reklamespiegel, Umsteckartikel und sonstige Celluloid-Massenartikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

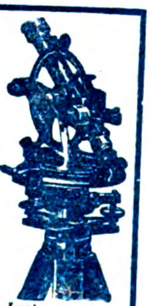
Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel**, Regenstauf (Bayern).

Tonindustrie-Zeitung
Fach- und Handelsblatt
für Ziegel, Tonwaren, Kalk, Gips, Zement, Kunststein und Beton.
Probenummern kostenfrei.
Berlin NW. 21, Dreysestr. 22.

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Größte
Treibriemenfabrik
des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 19.
Ueberall als das Beste anerkannt.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).

Innenansicht des „Tuballa“ für Dampferzeugung.

Turngeräte für Schulen, Turnvereine, Haus u. Militär
Dietrich & Hannak, Chemnitz i. S.

Ueberseeer

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank Exportfirma od. Geschäftsfreunde Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.**, für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg, Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhren feinster Präzision **„Alpina“** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul“-Werken
A. G. für Uhrenfabrikation
Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit $^3/_4$ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Ventilatoren neuester Konstruktion,
Schmiedefeueranlagen, Spänetransportanlagen, Heizungs-, Entstaubungs-, Trockenund Ventilationsanlagen
liefert als Spezialität unter Garantie
Danneberg & Co., Berlin O. Frankfurter Allee 60.

Vereinsbedarf
Carneval- und Ball-Artikel, Illuminationen — Feuerwerk, Sportpreise, Diplome, Flaggen, Vereinsabzeichen, Fahnennägel.
Pohl & Weber Nachf., Berlin SW. 19.
Man verlange Kataloge.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc
Einrichtungen liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen

---

Vitrauphanie, Marken Claro (glatt) und Clarophanie (reliefartig) D. R. P. Diaphanie-Bilder u Transpar.-Plakate. **Rheinische Buntpapierfabrik, G. m. b. H.,** Düsseldorf, Postf. 297

Deutsche Waffenfabrik
GEORG KNAAK
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 15.

Staatlich geprüfte,
in Qualität und Schußleistung unübertroffene
Tropen-Rep.-Büchsen
mit Ladungen bis zu $5^1/_2$ gr. Bl.-P., Big.-Game-Rifles bis zu 120 grs. Cordite, sämtl. übrigen Waffen, wie: autom. Rep.-Gewehre, autom. Rep.-Pistolen, Drillinge, Büchsflinten, Doppelflinten, Teschings, Revolver sowie Munition und Jagdgerätschaft zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.
Für Waffen „6 Jahre Garantie!“
Jllustr. Katalog **6** auf Verl. sof. kostenlos.

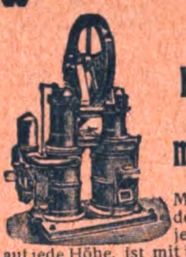
Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Die beste
Wasserpumpmaschine
der Welt ist Böttger's
Heißluftpumpmaschine.



Diese Maschine fördert Wasser aus jeder Tiefe u. auf jede Höhe, ist mit jedem Brennmaterial heizbar, billigst u. einfachst im Betriebe u. ohne Vorkenntnisse von jedermann bedienbar.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28 C.
Staatsmed., gold. u. silb. Medaill. Ehrenpreise.
Viele hundert Zeugn. nach 15-20jähr. Betriebe.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc.
Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee Preisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Künstliche
Wetzsteine für Sensen, Messer etc. in diversen Farben, Größen u. Façons aus Schmirgel und anderen Schleifmaterialien. — Qualitätsmarke: **„Naxolith“.**

Wilhelm Krumeich, Ransbach 47 a, (Westerwald) Deutschland.

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Die besten
Zauber-
Apparate, -Bücher, -Jllusionen.
Jllustrierte Liste gratis. Bestellen Sie das sensationelle Buch: „Magisches Schatz-Kästlein“, 160 Seit., 142 Jllustrat., von Conradi gegen M. 1.50. **C. Horster, Berlin,** Friedrichstraße **17 E.**

Fabrizieren Sie aus
Zement
und
Sand
Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc.
Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum Mörtel- u. Farbe-Mischen alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.
G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**

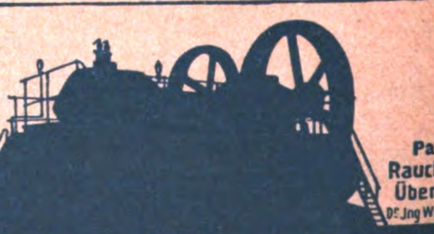
Zerkleinerungsmaschinen aller Art
Patentschotteranlagen, Holzmühlen.
Max Friedrich & Co., Leipzig-Plagwitz X.

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Ziegelei-Maschinen Spec. Walzenpressen für Ziegel-Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei.
Gottfr. Seifarth, Annen i. W., Deutschland.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für
Zuckerwaren-
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

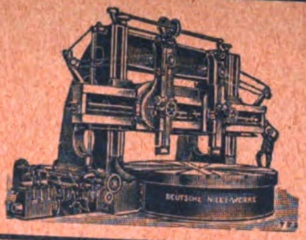


Entlasteter Kolbenschieber

Patent Rauchröhren-Überhitzer.
Dr. Jng. Wilh. Schmidt.

Heissdampf-Locomobilen
von 12-600 PS.
Assmann & Stockder
G. m. b. H.
Gegr. 1872.
Cannstatt (Württ.)

Deutsche Niles-Werkzeugmaschinen-Fabrik
Berlin-Oberschöneweide.
Telegramme Nileswerke-Oberschöneweide. — Aktienkapital 4 Millionen Mark.
bauen als SPEZIALITÄT in erstklassigster Ausführung:
mittlere u. schwerste Werkzeugmaschinen,
Drehbänke, Hobelmaschinen, Karusselldrehbänke, Stoßmaschinen,
Horizontalbohrwerke, **Hydraulische Pressen,** Furnierpressen m. größt. Leistungsfähigkeit, **Preßluftwerkzeuge,**
Niet-Meißelhämmer, Hebezeuge, Bohrmaschinen, Stampfer etc.



Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H. Deutschland.

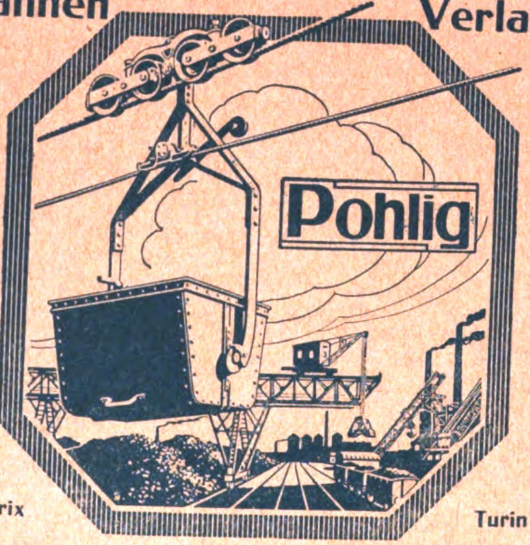
Stanzmesser Stanzmaschinen und Stanzeinrichtungen:
WOLDEMAR HENKER :: DRESDEN-N. 12.

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

EXTRAFEIN
F H
WESTFALEN
Diese eingetragene Schutzmarke ist bei allen Fleischkonserven
Kronenschinken, roh u. gekocht. Cervelat-, Salami- u. Bauernwurst, allen Sorten Leber- und Rotwurst, Kronenwürstchen (Frankfurter), Speck. Schmalz, Rolpens usw.
die beste Gewähr für feinste Qualität
Aufträge erbeten durch deutsche Exportfirmen.
FRITZ HELLING, m. b. H.
Melle, Deutschland.
:: GEGRÜNDET 1844. ::

J-Pohlig A-G-Cöln
Drahtseilbahnen **Verladeanlagen**
Becherwerke
Krane, Elevatoren
Verladebrücken
Bandförderer
Selbstgreifer
Elektrohängebahnen
Waggonkipper
Conveyors
Brüssel 1910, 2 Grands-Prix
Turin 1911, 4 Grands-Prix

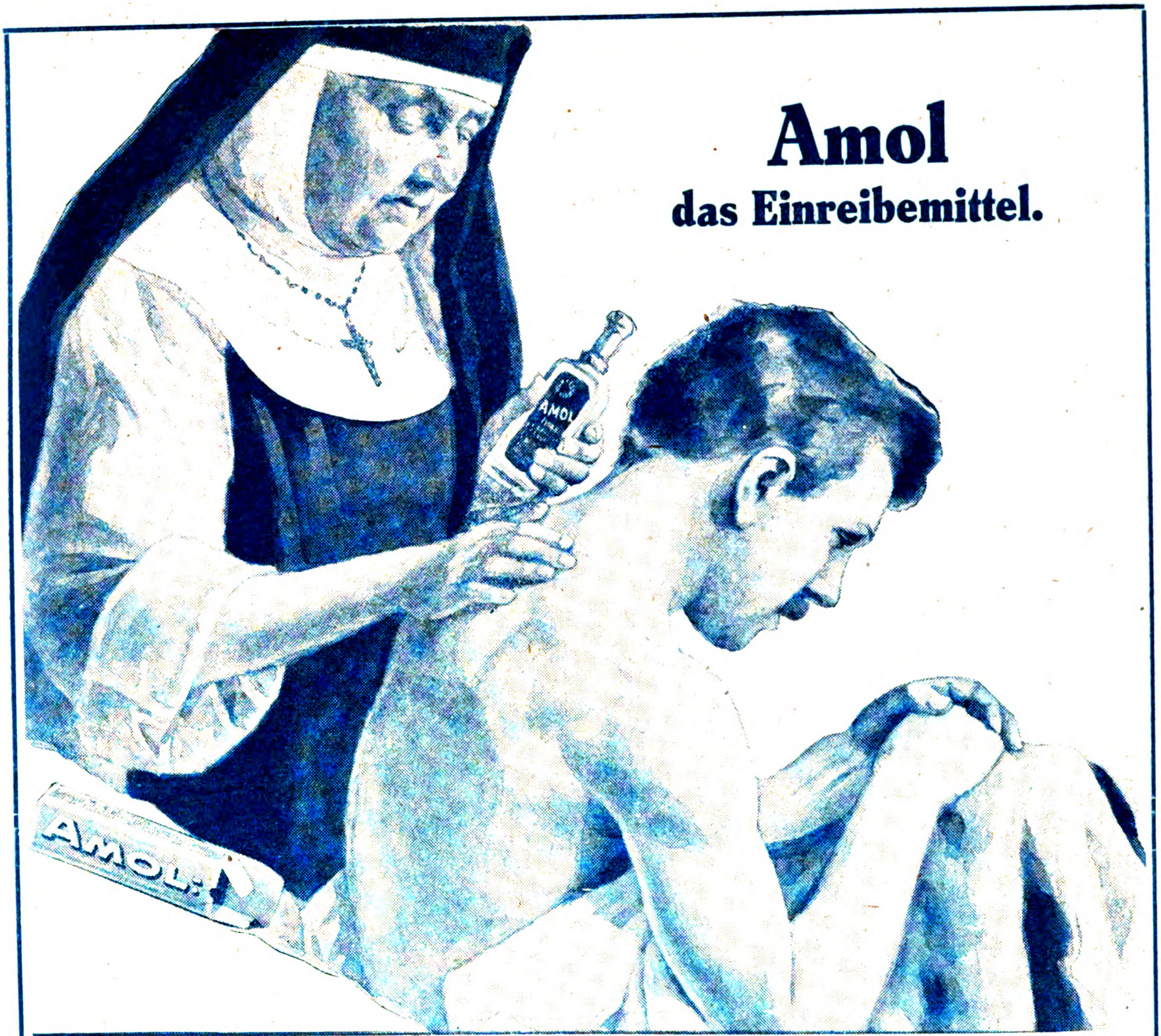


F. Stille
Stille's Patent

Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle
Stille's Patent
mit selbstschärfenden Kunststeinen, harten Mahlflächen m. weichen Furchen.
Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.
Alleiniger Fabrikant:
F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik
Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.

Über 500 Stück verkauft.

K. R. Mauser-Karabiner.
Ein Büchschen von unbegrenzter Verwendbarkeit. Mit Naßbrand oder Rauchlos und Blei- oder Kupfermantelgeschossen schlägt es auf 175 m 4 Bretter von ca. 2 cm Dicke glatt durch. Höchste Präzision, auf 100 m Fleck eingeschossen. Kal. 5,6 Vierlinghülse, Blei-, Teil-, Expansions-, Ganzmantelgeschosse.
Preis Mk. 30,—, mit abschraubb. Schalldämpfer Mk. 41,50
Patronen mit Blei Mk. 7,50, Mantel 9,50, Expansion 10,— pro %
Wiederlader " " " 3,—, " 5,50, " 6,— " "
Ich garantiere für absolute Verläßlichkeit der Büchschen.
Versand unter Nachnahme. Porto und Packung extra.
Preisblatt mit Anerkennungen auf Verlangen.
Karl Roegner, Liegnitz 24, Preuß.-Schles.



Amol

das Einreibemittel.

Amol=Massage erfrischt und belebt, steigert daher die Leistungsfähigkeit.

AMOL

hilft bei Ischias · Rheuma · Hexenschuß · Zahn= und Kopfschmerz · Rücken= und Magenschmerzen.

Die Herren Exporteure werden hiermit auf den Artikel AMOL aufmerksam gemacht.

Medizinisch=Hygienische Export=Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Afrikahaus.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1667 [33]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 13. August 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

René SIMAY 10
CHAMPAGNE
STRUB
Blankenhorn & Co.
St. Ludwig i/E.

Überseeische Vertreter werden unter günstigen Bedingungen gesucht

Überseeische Vertreter werden unter günstigen Bedingungen gesucht

Stanford University Library OCT 23 1914

Maschinen- u. Webutensilienfabrik

Gebr. Harnisch Gera-Reuss

gegr. 1836

Webereihilfsmaschinen, sowie Weberei-Spinnerei- u. Färbereibedarfsartikel ....
Webschützen, Breithalter, Pickers,
Stahldrahtlitzen, Traveller, Spinnringe,
Nadelleisten etc.

Hauptkatalog gratis u. Franco

Man verlange
Exportkataloge E.

Vollständige Einrichtung von

Kunstschieferfabriken

nach dem **„DENGGIT"**-Verfahren übernimmt

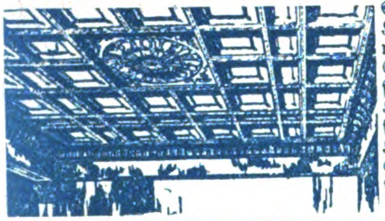
G. Roth Aktiengesellschaft :: Abteilung Maschinenfabrik vorm. :: **C. Dengg & Co.**

Wien, III/1, Erdbergerlände 28 c.

In allen Ländern erzielen Kunstschieferfabriken infolge der Ueberlegenheit des künstlichen Schiefers gegenüber allen bisher bekannten Dachdeck- und Verkleidungsmaterialien hohen Gewinn. Unser Herstellungsverfahren des Kunstschiefers ist unübertroffen durch einfache Handhabung, niedrige Fabrikationskosten und geringsten Abfall; es erzielt ein ganz erstklassiges Produkt und wird den Käufern der Maschinen licenzfrei abgegeben. Unsere Maschinen arbeiten in den bedeutendsten Fabriken in Oesterreich, Ungarn, Italien, England, Schweden, Belgien, Schweiz, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Japan.

Reflektanten erhalten genaue Informationen, Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnung etc. — Erstklassige Referenzen!

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

Maschinen u. Formen
zur Herstellung von Hohlblöcken, Dachziegeln, Mauersteinen, Fliesen, Röhren etc. etc. aus
Sand und Cement
liefert als einzige Specialität
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a/S. Turmstrasse 109
Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis!

HAMBURG Friedrich Peusch & Co. Speditionsgeschäft.

Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.

Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze,
Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Grösse, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.

Maschinen zur Fasergewinnung

aus Sisal, Hennequen, Maquey, Sanseviera sowie allen faserhaltigen Blättern und Rinden

für 3000 bis ca. 120000 Blätter Tagesleistung

Hanfschlagmaschinen, Hanfbürstmaschinen,
Kombinierte Hanfschlag- u. Bürstmaschinen
sowie alle Hilfsmaschinen für die größten Leistungen
Handhebel-Ballenpressen, Hydraulische
Ballenpressen für Hanf und für Baumwolle
Rotierende Pumpen für Bewässerung
Kompl. Anlagen m. Transmissionen, Riemenscheiben usw.

H. Behnisch, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Luckenwalde 4.

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr

beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile

zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem

automatischen Hundskopf

zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten, Straßburg i. E. 5.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Weltpolice, Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit — **Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten**

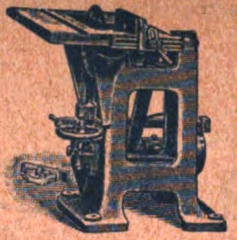
Versicherungsstand . . . . . . **1 Milliarde** 157 **Millionen** Mark
Bankvermögen Ende 1913 . . . . 428,4 „ „
dar. Extra- und Divid.-Reserven . . . . 77,8 „ „

Ueberschuß in 1913 . . . . 15,2 **Millionen Mark**
seither für die Versicherten erzielte Uebersch. 232 „ „
3 Dividendensysteme. **Vermittler überall gesucht**

Volubit-Schutzanſtrich

für **Beton** und **Eiſen**
gegen **Roſt** und **Feuchtigkeit**
Teerfrei! Streichfertig! Säurefeſt!

J. G. Jahreiß & Hoenig
Chem. Fabriken Hamburg 25
Gegr. 1895



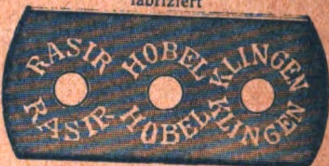
Tischlerei-Maschinen

mit **Kugel**-Lagerung
oder **Ring**-Schmierung
liefert schnell gut billig
F. Fikentscher, Maschinenfabrik,
Leipzig-Mockau 11.
Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Schiersteiner Metallwerk G. m. b. H.

Fabrik für Gas- und Elektrische Reklameapparate
Berlin E. 57

Schramberger Uhrfedernfabrik
Schramberg (Deutschland)
fabriziert



aus feinstem englischen Spezialstahl.
Erstklassiges Fabrikat
Vertreter gesucht.
Verkauf nur an Grossisten u. Exporteure.

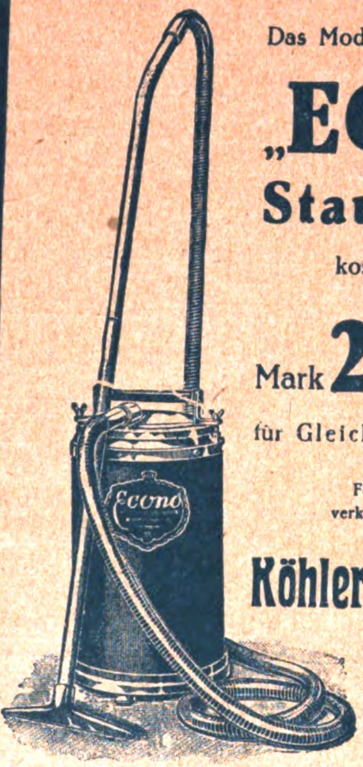
Export **Drahtbörsen u. Taschen**

in allen Genres auf
Stahl, Messing, Germansilver (Alpacca)
vernickelt, versilbert, vergoldet
Beschlägefabrik Westheim
G. m. b. H.
Abteilung Drahtbörsen in
Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)

Specialfabrik
für
Kittlose
Glasbedachungen

G. Zimmermann
Stuttgart.

UMWÄLZUNG



Das Modell 1914 unseres idealen

„ECONO“

Staubsaugers

kostet komplett nur

Mark **265.–** Brutto

für Gleich- und Wechselstrom.

Fordern Sie Wiederverkaufsrabatt u. Literatur.

Köhler, Spiller & Co.
Hamburg
Gr. Bleichen 31

Garten-Schirme, wetterfest
VERANDA-, DIELEN & GARTEN-MÖBEL
Illustrierte Preisliste gratis
Franz Birnſtiel, Coburg E

Kaffee- Malz-Kakao- Getreide- Cichorie-
Röstmaschinen
Höchst prämiierte Spezialfabrik
G. W. Barth.
LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S.—250 Watt—100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Für Stärke-Industrie

Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Potato, Yucca usw., sowie einzelne Maschinen auch für Brennereien, Präservenfabriken und Sägemühlen. Ferner Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen, Transmissionen, sowie Trockenapparate mit Tuch ohne Ende D. R. P. und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke, baut als Spezialität seit langen Jahren

S. ASTON

Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
(besteht s. 1823), **Burg** bei **Magdeburg.**
Inhaber Ingenieur Hermann Paatz.

ROSTSTÄBE

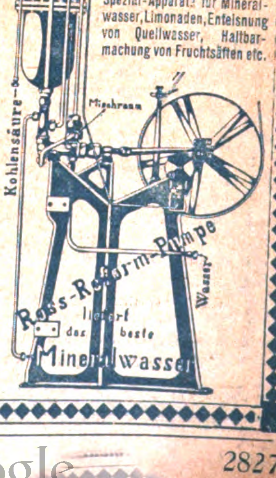
System Klemisch, D. R. G. M. 302 und 340 043, bewährte Konstruktionen auf Grund langjähriger Erfahrung, brennmaterialsparend, **extra leicht**, dabei stabil und unverziehbar, für Brennmaterial jeder Art, auch Klein- und Staubkohle, Braunkohle, Briketts, Sägespäne usw. Polygon, Wellen-, Rippen-, Fischgräten-, verzahnte u. glatte Roststäbe, Kettenrost-Glieder, Treppenroste, Schrägroste, Rundroste. Lieferung in hochfeuerbeständigem Hartguß und Stahlpanzer-Hartguß zu billigen, reellen Preisen. Anerkennungen über 10—15 jähr. Haltbarkeit.

C. Klemisch, Sagan C 61.

Karl Ross

Flensburg.

Spezial-Apparate für Mineralwasser, Limonaden, Enteisnung von Quellwasser, Haltbarmachung von Fruchtsäften etc.



Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

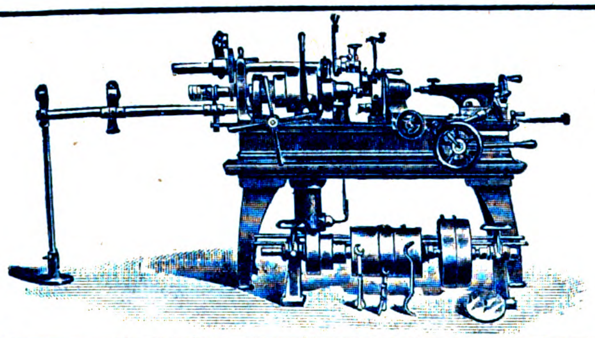
Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu billigsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!



J. Gast, Lichtenberg-Berlin

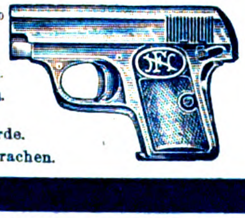
Spezialität: Revolver-Bänke
mit vertikalem und horizontalem Kopf
Präcisions-Leitspindel-Schnelldrehbänke

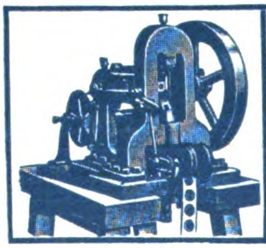
Waffen.

H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten.
Gegründet 1876. Kreiensen (Harz) E. Gegründet 1876.

Moderne Jagd-, Kriegs- und Luxuswaffen.

Burgsmüller's Weitschußflinten über 80% Treffer!
Großkalibrige Gewehre für Tropenwild.
Munition. Ladegeräte. Jagdutensilien.
Raubtierfallen. Komplette Jagdausrüstungen.
Repetierpistolen. Revolver.
Export nach allen Ländern der Erde.
Illustrierter Exportkatalog in vier Sprachen.

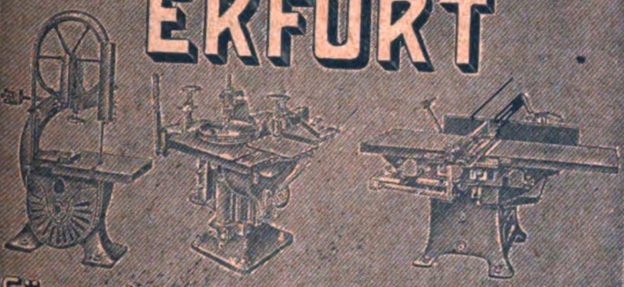




Couvert-maschinen
Siegelmarken-maschinen
Ausstanz-maschinen
liefert
Wilh. Maul jr., Dresden.

Einfache Spezial-Maschinen für
Tropen-Dachziegel
☛ aus Zement und Sand ☚
Adolf Steinbecher, Burg bei Magdeburg
Maschinenfabrik.

ERFORDIA
Maschinenbaugesellschaft m.b.H.
ERFURT

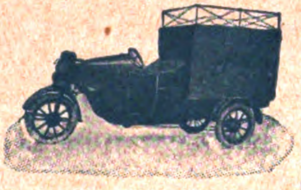


Sägewerks u. Holzbearbeitungs-Maschinen
deren Werkzeuge u. Transmissionen.

Pollantin
D.R.Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum
gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Ballistol Klever. Armee-Öl.
Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.
Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die „Nachschläge" in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.
Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.
Ballistol ist das beste Wundöl, tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.
Ballistol ist das beste Schmieröl für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.
Ballistol ist auch das ideale Reinigungs- und Rostschutzmittel für alle mit Schwarzpulver beschossenen Waffen
Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.
Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Berliner Elektromobil-Fabrik
BERLIN SW 48, Puttkamerstr. 19a G. m. b. H.
Lieferantin der Kaiserlich Deutschen Reichspost und der Königlich Bayerischen Post
Elektrische Personen- und Transport-Wagen
Im Gebrauch billigst, größte Betriebssicherheit und größte Sauberkeit! Geräusch- und geruchlos



Solvente Vertreter gesucht :: Kataloge kostenlos

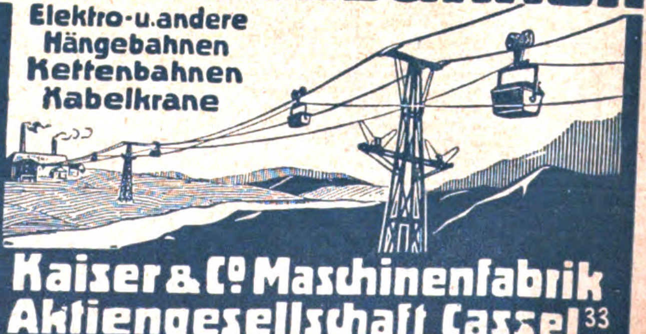
ORIGINAL VICTORIA NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.
Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.
Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage
Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre, Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).
Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

Krefft-Herde

in für den Export besonderer Bauart Gewichtsverminderung ohne Einschränkung der Stabilität.
W. Krefft Act.-Ges. Gevelsberg i. W.
Auf der ganzen Welt verbreitet. Man verlange Preisliste

Drahtseilbahnen
Elektro- u. andere Hängebahnen
Kettenbahnen
Kabelkrane



Kaiser & Co Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Cassel 33

Reisen und Rasten in der Heimat

WEGWEISER FÜR AUFENTHALT UND UNTERKUNFT

Wald-Pädagogium Bad Berka i/Th
Erziehungsſchule nach Godesberger Syſtem
Gesundes Waldleben Strammes Schulleben Herzliches Familienleben
40 Morgen Wald, Garten u. Spielplätze Werkstatt Luftbad Liegekur Sport
Tel. 48
– Realſchule - Gymnaſium - Realgymnaſium –
Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich.
Lehrer und Erzieher, Arzt und Hausmütter arbeiten Hand in Hand.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Nordsee-Sanatorium Südstrand-Föhr
Sanatorium *f. Erwachsene u. Familien.* ***Jugendheim*** *f. Kinder ohne Begleitg.*
Pädagogium, *Realsch., Realgymn. u. Gymn. Leit. Arzt: San.-R.* ***Dr. Gmelin.***
Diätkuren, Massage, Gymnastik, Wasserbehandlung, Luftbäder. ***Winterkuren.***

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866 **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Weimar :: Töchterpensionat
Südstr. 31. von Frau **Meta Thienemann.**
Gründl. Ausbildung in Küche und Haus. Wahlfreie Fortbildung in Wissenschaften. Sprachen und allen Künsten. Sommer- und Wintersport. Eigene alleinbew. Villa mit elektr. Licht, Centralheizung, Bad u. groß. Garten in gesunder Höhenlage. Prospekte durch die Vorsteherin.

Thüring. Wald Kinder u. jg. Mädch. (kl. Anzahl.) find. liebev. Aufnahme, sorgf. Erziehung oder Weiterbildung u. mütterl. Fürsorge in gesunder waldreicher Gegend. Eig. großer Garten. Höh. Schule. **Frau Dr. Reißig,** Zella-St. Bl.

Greiffenberg i. Schl.
Villa am Berge.
Haushaltungsschule u. Töchterheim
von Frau Pastor Hevdorn.

Gründliche Ausbildung in Küche und Haus. Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Sprachen. Schneidern, alle Hand- und kunstgewerblichen Arbeiten. Herzliches Familienleben. Herrliche Gebirgsgegend. Sommer- und Wintersport. Eigene Villa im Garten. Ausländ. im Hause. Pension jährl. 900 Mk. Referenzen u. Prospekte durch die Vorsteherin.

LONDON **City House Hotel**
E. C. (Deutsches Hospiz)
158/160 City Road.
Zimmer von 2 S. 6 d. Pension. Empf. v. Deutsch-Offiz.-Verein. Telegr.-Adr.: **Vaterland, London.**

Interlaken. Hotel Pension Alpina.
Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo“-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer)

Brunnenkur im Hause.
Bad Kissingen natürliche Mineralwässer
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc. — **Maxbrunnen** Heil- und Tafel-Wasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und bei Gichtleiden. — **Luitpoldsprudel** bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.

Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.

Kissinger Bitterwasser unter Verwendung Kissinger Mineralquellen-Produkte hergestellt. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.**
Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei.
Man verlange Brunnenschriften gratis. — **Ueberall erhältlich** oder direkt durch die Verwaltung der kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Zuckerkranke erhalten **Hilfe** durch
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden. **Ludwig Bauer's** Spezial-Institut für Diabetiker.

Schule für Chemie
und Untersuchungslaboratorium
Dr. Braun & Krühn, Berlin W. 35.
Sorgfältige Ausbildung. Prospekt a. W.
Analysen. Verfahren.

Technikum Masch.- Elektro-
Hainichen i. Sa. Ing., T., Werkm.
Lehrfabr. Progr. f.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt.
Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat
Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

See- und Soolbad **Swinemünde**
Pension Heiderose
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Licht- und sonnenecht!
Vorhangstoff „Immuna“
eleganter Baumwollrips in allen Farben
130 cm breit p. Meter Mark 3.—
versenden gegen Nachnahme oder Voreinsendung
Rempen & Kreutzmann, Stuttgart.

„DAS ECHO“
nimmt seit mehr als 32 Jahren in bezug auf Einfluß und Bedeutung unter allen Export-Zeitschriften
den ersten Platz
ein und ist als das führende und maßgebende Export-Fachblatt der deutschen Industrie
weltbekannt.

Wer im „Echo“ inseriert, gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW. 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

Angebote und Gesuche.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und **2 Prämien** mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M**

Lichtpauspapier

Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm 10 m Rolle **2.50 M. Negativ 1.35 M.**
Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco
FRANKFURT a. M.
22 Weserstraße 22.
A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Hamburger Exportgeschäft

sucht Verbindungen mit den deutschen Kolonien, sowie mit dem ganzen afrikanischen Kontinent zum Export von europäischen Erzeugnissen und Import von Landesprodukten. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **R. N. 45.**

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik
Anthropia-Schweiß-Socken, außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

Armbrust Jungdeutschland D.R.G.M. harmlos, ungefährlich. Schießt 50 m hoch. 2 Größen. Detailpreis 25 u. 50 Pfg. Je ein Muster franco geg. M. 1.— in Briefmarken. **S. N. Wolff & Co.,** Beuel-Bonn.

Holzmehl
u. astr. Türbekleidungen
G. F. Hasse, Schandau.

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

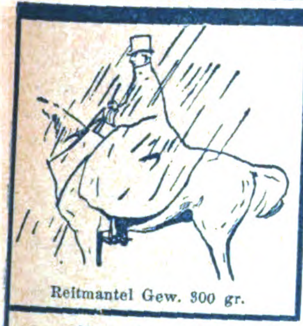
B. Becker in **Seesen i. H.,** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroff. **Holländisch. Tabak.** 10 Pfd.-Beutel frko. 9 M. **Preisliste gratis.**

Massenartikel
gestanzt, gedreht, gegossen, gezogen, aus Eisen, Messing, Kupfer, Aluminium etc. nach Zeichnung oder Muster.
Emil Caspar Müller, Cöln E.

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

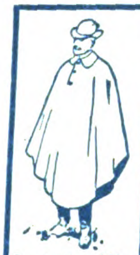
Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft u. Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee H.

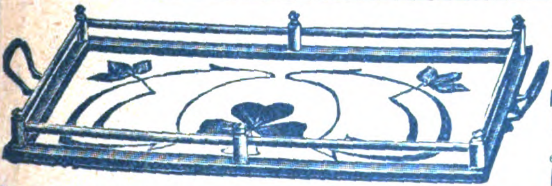

Reitmantel Gew. 300 gr.

Schlangenseide-Wettermäntel für Damen und Herren, absolut wasserdicht.
Größte Haltbarkeit bei geringem Gewicht.
Klebt nicht und bricht nicht.

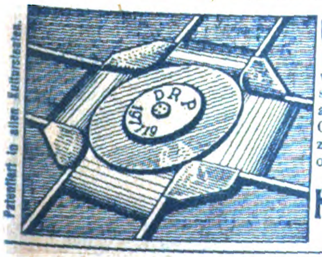
Kein Gummi.
Keine Oelseide.

Nur eine Stimme der Anerkennung:
Herr F. G. schreibt: „Ihr Mantel hat hier in Brasilien Furore gemacht, den meinigen mußte ich einem geistlichen Herrn abtreten, senden Sie noch 5 Stück . . .“
Preisliste und Stoffmuster frei.
Albert Ehrich, Berlin W. 66


Poncho Gew. 250 g



Serviertabletts mit Nickelrahmen, Nickelgalerie und Glaseinlagen mit Handmalerei.
Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.


Patentiert in allen Kulturstaaten.
D.R.P.
19719

Verlegbare Kletter-Drehscheibe für Kleinbahnen
von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen, auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.
Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H., Düsseldorf.

Müllers Hundekuchen „Colonia“
wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia“ in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten.
Hundekuchenfabrik „COLONIA“, Cöln, Pützgasse 2/4.

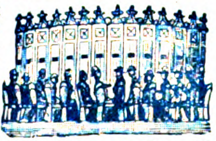
Chemische Fabrik „Flora“ A.-G.,
Dübendorf · Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

---

100 % Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!



Alles erscheint körperlich ideal wahr! Eine Filiale für jeden Ort käuflich. Stereos Sciopticons usw. Lichtbildserien. Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof

Gegründet 1872 **Armaturen-, Pumpen- und Wassermesserfabrik** 1500 Angestellte

Kreiselpumpen

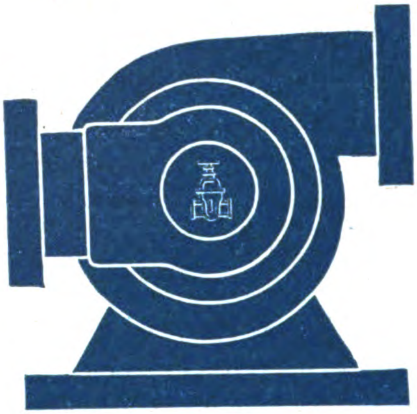
und

Kolbenpumpen

für alle Zwecke

Komplette

Pumpwerke



Tiefbohrungen

nach Wasser

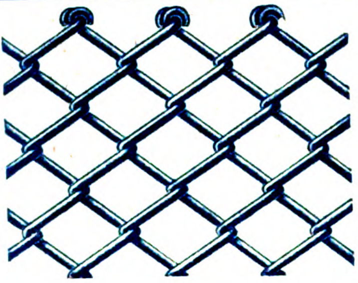
(Rohrbrunnen)

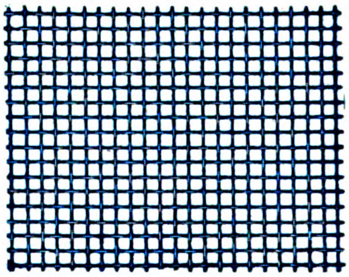
Bisher

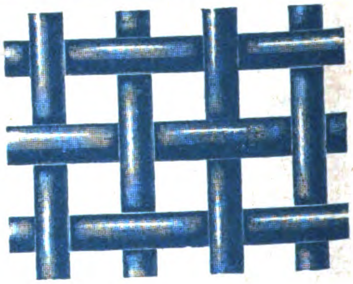
über 4000 ausgeführt

Spezial-Listen zu Diensten

Bedeutendstes Werk der Branche auf dem Kontinent.



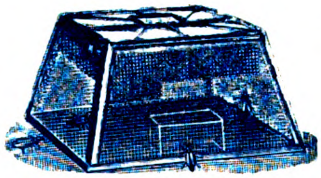




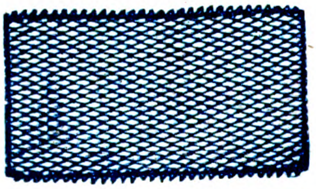
Drahtgewebe und Geflechte Werke

C. S. Schmidt-

Niederlahnstein a. Rhein



Käferfalle „Cado".

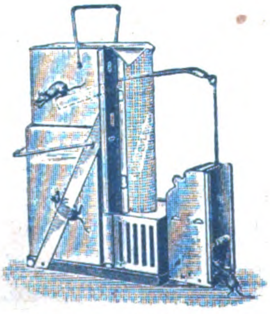


Fußmatte.

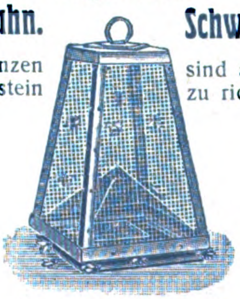
Zweigfabriken:

Hohenrhein a. Lahn. **Schwarzhausen i. Th.**

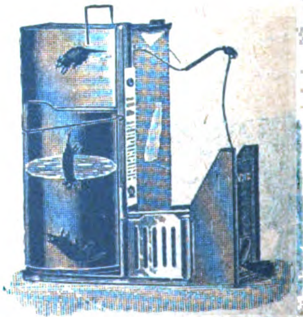
Alle Correspondenzen Niederlahnstein sind an das Hauptbüro in zu richten!



Mäusefalle „Finis" D. R. P.



Fliegenfänger „Meta".



Mäusefalle „Dacapo" D. R. P.

GARBÁTY CIGARETTEN

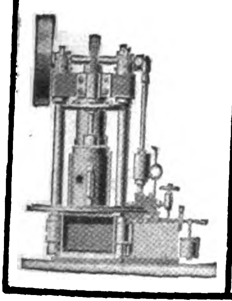
QUALITÄT

J. Garbáty-Rosenthal, Cigarettenfabrik J. Garbáty Berlin-Pkw.

Export nach allen Ländern
Auf Wunsch Preisliste und Muster

Weltbekannte Marken:

**Akt * Gold-Saba * Duke of Edinbourgh * Duke of York
Baccarat * Mes Passions * Whist * The Upper ten.®**



Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländern ausgeführt.

Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb.

Bouillon-Würfel von Hühnerfleisch

„Dixi"

Bouillon-Würfel von Rindfleisch

„Gusban"

**Krebssuppen-Extract in Paste
Suppen-Würze flüssig und in Paste**

Nur Ia Qualität, garantiert haltbar in jedem Klima.

Nährmittelfabrik Gustav Banthien, Hamburg-Eilbeck.

**Juckpulver,
Niespulver,
Stinkbomben**

fabrizieren

Blumberg & Co., Düsseldorf 114.

Gegründet 1885.

POMONA-Apfelsirup.

10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.

1 Kiste mit 24 1/2 Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50

Garantiert haltbar. Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.

„Pomona", Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflieferanten.

Sämtliche Artikel für

Centralheizungen, Warmwasserbereitung, Trocken- u. Lüftungs-,

Bade- und sonstige gesundheitstechnische Anlagen liefert in bester Qualität für den Export

HEINRICH CORDES, Cöln-Braunsfeld.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten. **München,** Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital"** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.

Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis. Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militärstiefel u. Gamaschen in groß. Auswahl. Orthopäd. Schuhe nach ärztl. Vorschrift.** Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Asphalt-Öfen

liefert die

Specialfabrik für sämtliche Maschinen und Geräte der Asphaltindustrie

Heinrich Heidfeld G. m. b. H. Cöln a. Rhein

Geschäftsgründung 1837

Heilkraft der Elektrizität

Naturheilmethode

Apparate für Elektro-Selbstbehandlung

fabriziert

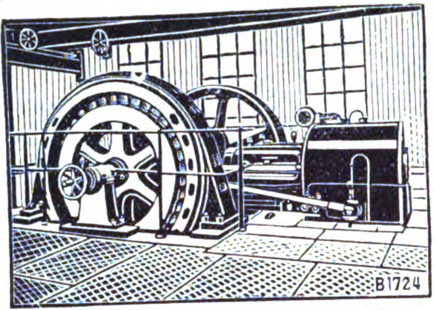
G. SPANGENBERG

Fabrik elektro-mediz. Apparate.

Frankfurt a. M. 50

Illustrierte Preisliste gratis und frei.

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.



Lanz'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile mit direkt gekuppelter Dynamo.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

LOKOMOBILEN
MIT VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ
FAHRBAR UND STATIONÄR
FÜR HOLZ-INDUSTRIEN MIT TREPPENROSTFEUERUNG
BESTGEEIGNETSTE BETRIEBSMASCHINE
EINFACHE BEDIENUNG. LEISTUNGEN BIS 1000 PS GRÖSSTE ÖKONOMIE.

KOLACITIN
Patentamtlich geschützt.
Appetit- und nervenanregendes
Kräftigungsmittel
Aerztlich empfohlen und von erprobter Wirkung bei allen Schwächezuständen, Nervosität, Blutarmut
Tropenanaemie, Folgen der Malaria etc.
Preise: 100 Gr. 3,50 M., 250 Gr. 7,50 M., 500 Gr. 12,50 M.
Bernhard Hadra
Medizinisch-Pharmaceutische Fabrik u. Export
Berlin C 2, Spandauerstr. 77
Man verlange viersprachige Preisliste der Tropenmedikamente, Verbandstoffe.
Tropen-Apotheken

Export nach allen Weltteilen!
„Klingerit"
anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.
Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit" versehen.
Rich. Klinger, G. m. b. H., Gumpoldskirchen b. Wien
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

Interessante Photos für Familien-Journale, klare Aufnahmen, kauft **„Clichothek", Berlin 68.**

Fruchtsäfte aller Art,
mit und ohne Zucker.
Tropenfest, alkoholfrei!
Spezialitäten:
:: Concentr. Fruchtsäfte ::
Saponin (Schaummittel)
Dr. Hofmann G. m. b. H.
Auerbach (Hessen) 50.

GAMASCHEN
REIT-AUSRÜSTUNGEN
FAHRGESCHIRRE
JAMES PLANT & Co
HANNOVER
PREISLISTE KOSTENFREI
NUR EXPORT

Norgelith-Fußböden
fugenlos, feuersicher, dauerhaft, wasserundurchlässig, termitensicher, für jede Art von Baulichkeiten.
Verkauf von fertiggemischtem Material und Abgabe des Fabrikationsverfahrens. Ueber 800 Lizenzen bereits verkauft.
Verlangen Sie kostenlos Muster und Prospekt durch
„Norgelith" Ges. m. b. H., Hannover-Vinnhorst.
Telegr.-Adr.: Gurth. A.B.C. Code 5th Ed. Tel.: Nord 3197

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Vernichtete Außenhandelswerte. — Kein allgemeines Moratorium in Deutschland. — Kriegsdarlehnskassen. — Zeitgeschäfte der Produktenbörse. — Die Realisierung der Kriegsanleihe. — Beschlagnahme russischer und französischer Guthaben in Deutschland. — Geschäftsstockung in Süd-Amerika. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Vernichtete Außenhandelswerte.

Wir Kulturmenschen von heute sehen unsere Existenz durch unzählige Fäden mit der Weltwirtschaft verknüpft, aber nichts vermag die engen und engsten Beziehungen zwischen Kultur- und Welthandel so deutlich bloßzulegen, wie ein Ereignis von der furchtbaren Tragweite des gegenwärtigen Weltkrieges. Mit einem Schlage versinken Milliarden von Austauschwerten ins Nichts, da der unerbittliche Völkerstreit allen Verkehr der Welt-Handelsländer untereinander entweder völlig brach legt oder doch empfindlich schädigt bzw. erschwert.

Dem Deutschen Reiche ist der jetzige schwere Kampf durch Hinterlist und Wortbruch aufgezwungen worden. Die Triebfeder für das niederträchtige Vorgehen unserer Feinde ist bekannt. Seit 1870 hat Deutschland in jeder Hinsicht eine beispiellose Entwicklung erlebt und seine heutige wirtschaftliche und militärische Machtfülle war nur zu sehr dazu angetan, den Neid und die Mißgunst der Gegner in weitgehendstem Maße zu steigern. Jetzt glaubten sie den Augenblick gekommen, uns niederzuringen; der bisherige Gang der Ereignisse wird sie aber, wie wir alle zuversichtlich hoffen, davon überzeugen, daß die sich in ein Abenteuer stürzten, dessen Ausgang ihnen leicht verderblich werden kann. Auch England dürfte sich gründlich verrechnet haben, dasselbe England, das zur Zeit des Burenkrieges lediglich durch das politische Rechtsgefühl des Deutschen Kaisers vor einem Überfall durch Rußland und Frankreich, seinen heutigen famosen Verbündeten, bewahrt blieb.

Aber selbst der glänzendste Sieg unserer Waffen kann die Wunden, die der tückische Überfall der Dreiverband-Mächte dem heimischen Wirtschaftsleben schlägt, nicht ausmerzen oder verdecken. Die Handelsbeziehungen des Deutschen Reiches sind derart ausgedehnt, daß man annehmen könnte, ihre plötzliche Vernichtung müsse ein ebenso unvorhergesehenes Anhalten der Staatsmaschine zur Folge haben. Dies trifft glücklicherweise nicht zu. Die vorsichtige und gewissenhafte Finanzpolitik der leitenden Männer unseres Vaterlandes und nicht zum wenigsten die Schlagkraft unserer Armee bewahrt uns vor dem Schicksal des wirtschaftlichen Ruins, dem die Gegner Deutschlands als kommende Möglichkeit ständig entgegensehen müssen.

Immerhin sind die verlorenen Werte enorm, da unser gesamter Handel mit England, Frankreich, Rußland und den Kolonien dieser Länder einfach aufgehört hat. Man darf dabei allerdings nicht übersehen, daß sich die bezeichneten Mächte durch ihr Vorgehen ganz gewaltig ins eigene Fleisch schneiden; sie haben zum Teil sogar erheblich größere Schädigungen als wir selbst zu gewärtigen.

Rußland liefert uns beispielsweise erheblich mehr, als wir nach dort absetzen. Deutschlands Handelsverkehr mit dem Zarenreiche stellte sich in den Jahren 1908 bis 1912 wie folgt:

	Deutschland bezog	Deutschland lieferte	Gesamthandel
	Wert in Millionen Mark		
1908:	945,6	450,2	1395,8
1909:	1363,9	444,5	1808,4
1910:	1386,6	547,1	1933,7
1911:	1634,3	625,4	2259,7
1912:	1527,9	679,8	2207,7

Den geringen Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1912 konnte Rußland in den letzten zwölf Monaten wieder ausgleichen.

Rußland liefert uns in der Hauptsache (die Werte sind in Millionen Mark bezeichnet): Gerste (317,4), Nadelholz (100,9), Weizen (94,9), Kleie (87), Eier (68,5), Flachs (61,6), Milchbutter (54,1), Hafer (52,8), Erze (42), Rohfelle zu Pelzwerk (38,4), Federvieh, lebend (37,7), Roggen (37,1), Ölkuchen und Ölkuchenmehl (33,5), Mais (31,3), Erbsen, getrocknet (27,6) und eine Reihe weiterer vorwiegend landwirtschaftlicher Produkte.

Der Schwerpunkt unseres Absatzes nach dort liegt der Natur der Sache nach in Industrie-Erzeugnissen, wenngleich auch der Getreide-Export einen recht ansehnlichen Umfang angenommen hat. Von den Produkten, die Deutschland in Rußland absetzt, greifen wir als wichtigste heraus: Roggen (18,4), Steinkohlen (19,9), Felle zu Pelzwerk, halb- oder ganzgar (17,5), Oberleder (16,2), Merinowolle, gewaschen (15,9), Rindshäute (15,7), Kammgarn und Wolle (12,2), Personenmotorwagen (10,7), Baumwolle, roh (9,9), elektrische Glühlampen (9,5), Verbrennungs- und Explosionsmotoren (9), Metallbearbeitungsmaschinen (9), Rind-, Schaf-, Ziegen- usw. Leder, lackiert (8,9), Steinkohlenkoks (7,7), Haus- und Küchengeräte (7,2), Nähmaschinen (6,7), Pflüge (6,7) und verschiedenes andere mehr, was für ein in der Entwickelung begriffenes Land, wie das russische Reich, Bedeutung besitzt.

Die Zahlen lassen erkennen, daß der Krieg Rußland seines besten Absatzmarktes beraubt. Der russische Bauer wird die Folgen der slawischen Überhebung zu tragen haben.

Die weitreichendsten Exportbeziehungen Deutschlands sind zweifellos mit der Kriegserklärung Englands vernichtet worden. Großbritannien repräsentiert für uns den besten Absatzmarkt, und da die deutsche Industrie bekanntermaßen auch mit den englischen Kolonien rege Handelsbeziehungen unterhält, ist der Schaden in der Tat unabsehbar Die Kehrseite der Medaille besteht jedoch darin, daß der gegenwärtige Weltkrieg England in seiner Weltherrschaft ernstlich bedroht. Erleidet das stolze Albion eine Schlappe, und unsere Flotte wird sicherlich alles daran setzen, der größten Seemacht der Welt empfindlich zu schaden, so ist das englische Prestige erschüttert, und daß dann auch der Ruhm, als erste Handelsnation der Welt zu gelten, entschwindet, braucht wohl nicht betont zu werden.

Die statistischen Erhebungen über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen in den letzten 6 Jahren ergeben folgendes Bild:

	Deutschland		
	bezog	lieferte	Gesamthandel
	Wert in Millionen Mark		
1908:	697,4	997,5	1694,9
1909:	723,2	1015,0	1738,2
1910:	766,6	1102,0	1868,6
1911:	808,8	1139,7	1948,5
1912:	842,6	1161,1	2003,7
1913:	876,0	1438,0	2314,0

Im letzten Jahre erhöhte sich demnach der Exportverkehr weit über zwei Milliarden Mark. Dazu kommt, wie schon erwähnt, der Handel Deutschlands mit den englischen Kolonien: Ägypten, British-Ost-Afrika, Brit.-Süd,Afrika, Brit.-West-Afrika, Brit.-Indien, Malakka, Ceylon, Kanada, Brit.-Amerika, Austr. Bund, Neu-Seeland usw., woran die deutsche Einfuhr mit 873 und die Ausfuhr mit 242 Millionen Mark beteiligt ist, der gesamte Im- und Export mit den Kolonien also eine Milliarde Mark überschreitet. Angesichts solcher Ziffern liegt es auf der Hand, daß der in verbrecherischer Art vom Zaune gebrochene Weltkrieg nie dagewesene wirtschaftliche Verheerungen im Gefolge haben muß. Schon die nächste Zukunft wird dartun, welch schwere Schuld diejenigen auf sich luden, die dieses Völkerringen provozierten.

Wir beziehen von England vornehmlich Steinkohlen (für 166 Mill. M.), Baumwollgarn (93), Wollengarn (82,7), Heringe, gesalzen (25,4), Wolle, Kleiderstoffe usw. (24), Kleie (17,2), Kammzug aus Wolle (16,8), Weißblech (14,4), Seefische, frisch (13,2), enthaarte Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle (12,9), Waren aus Zellhorn usw. (11,5), Felle zu Pelzwerk (8,8), Zinn, roh (6,8), Roheisen (6,2) usw. Unsere Lieferungen umfassen in der Hauptsache: Rübenzucker (72,9), Rohluppen, Roh-Schienen, -Blöcke, Brammen usw. (39,9), dichte, seidene usw. Gewebe (37,9), wollene Kleiderstoffe usw. (28,4), Felle zu Pelzwerk, halb- oder ganz gar (25,2), Teerfarbstoffe (23,4), Kinderspielzeug usw. (22,9), Oberleder (22,8), Zink, roh, Bruchzink (20,1), baumwollene Gewebe, gefärbt, bedruckt (17,9), Stickereien (17,8), baumwollene Unterkleider (16,1), Posamentierwaren, Chenille usw. (14,9), Sattler- und Täschnerwaren (13,9), Eisendraht (13,5), schmiedbares Eisen in Stäben (13,5), schmiedbares Eisen in Trägern (11,2), Margarine usw. (11,2), Klaviere (10,3) und zahlreiche andere Erzeugnisse unserer hochwertigen Industrie.

Mit den englischen Kolonien tauschen wir ebenfalls in erster Linie Industrie-Erzeugnisse gegen Kolonial-Waren, Tropenfrüchte, Boden- und tierische Produkte usw. Die betreffenden Länder verlieren durch den Krieg erheblich, da ihre Handelsbilanz mit Deutschland durchweg stark aktiv ist.

Im Handelsverkehr mit Frankreich übersteigt unser Export den Import um über 100 Mill. M. Der Verlust des Deutschen Reiches erscheint demnach nicht sehr bedeutend, zumal die Franzosen die Passiva ihrer Handelsbilanz in den letzten Jahren durch allerlei Schikanen sehr zu verringern wußten. Der Vollständigkeit halber seien auch hier die Außenhandelsziffern der Jahre 1908—1912 wiedergegeben:

	Deutschland		
	bezog	lieferte	Gesamthandel
	Wert in Millionen Mark		
1908:	420,2	438,0	858,2
1909:	485,1	455,1	940,2
1910:	508,8	543,4	1052,2
1911:	524,4	598,6	1123,0
1912:	552,2	689,4	1241,6

Hierzu kommt noch der Export- und Import-Verkehr mit den französischen Kolonien (Algerien, Tunis, Französisch-West-Afrika, Madagaskar, Marokko, Französisch-Indien, Französisch-Amerika, Französisch-Australien), der sich 1912 in der Einfuhr auf 91,6 und in der Ausfuhr auf 22 Mill. M. stellte insgesamt, also etwa 110 Mill. M. erreichte. Hier zeigt sich übrigens die gleiche Erscheinung wie bei den englischen Kolonien, die französischen Vasallenstaaten erleiden ebenfalls eine erhebliche Schmälerung ihres Absatzes.

Die wichtigsten französischen Exportartikel bestehen in Kammzug aus Wolle (46,3 Millionen Mark), Felle zu Pelzwerk, halb- oder ganzgar (28,2), Faßwein, gewöhnlicher (23,6), Rohseide (20,7), Eisenerze (17,5), Rindshäute, grün, gesalzen (16,7), rohe Schafwolle (14,1), Kalbfelle, grün, gesalzen (11,5), Schaf- und Lammleder, zugerichtet (9,9), Ölkuchen, Ölkuchenmehl (8,7), Kleesaat (8,1), Florettseidegespinste (7,5), Terpentinharze usw. (6,8), Gemüse (6,4), Aluminium, roh (4,4), Kleider, Putzwaren, Leibwäsche (3,7) usw. usw. Deutschland exportiert nach Frankreich: Felle zu Pelzwerk (59,7), Steinkohlenkoks (53,6), Steinkohlen (45,0), Weizen (13,4), Roheisen (11,9), Metallbearbeitungs-Maschinen (10,0), Zellstoff, Stroh- u. a. Faserstoff (7,9), wollene Kleiderstoffe usw. (7,0), Kinderspielzeug (6,6), Chlorkalium (6,5), Oberleder (6,2), Metalloide, Säuren, Salze (5,9), Rindshäute (5,8), Benzol und sonstige leichte Kohlenwasserstoffe (5,8), Steinpreßkohlen (5,7), Einzelteile zu Motoren (5,6), Lokomotiven (5,4) und eine weitere große Anzahl meist industrieller Erzeugnisse.

Für Frankreich kommen also außerordentlich zahlreiche deutsche Export-Artikel in Frage, wodurch sich der Schaden stark verteilt und daher weniger fühlbar wird.

Es ist zu wünschen, daß die kriegerischen Verwicklungen rasche Schlichtung finden. Gewaltig sind die Störungen und Hemmnisse, die durch sie entstehen, aber die langen Jahre hoher Blüte unseres Exporthandels haben das deutsche Wirtschaftsleben außerordentlich gekräftigt und widerstandsfähig gemacht. Ein durchgreifender Sieg der deutschen Waffen, der nach allen bisherigen Geschehnissen zuversichtlich erwartet werden darf, wird uns die Schrecken des Krieges bald vergessen lassen und dem Volksganzen neue Kräfte zuführen, um das jetzt auf dem Weltmarkt plötzlich Verlorene hundertfältig zurückzugewinnen.

Kein allgemeines Moratorium in Deutschland.

Verfügung eines Wechselmoratoriums auf ausländische Forderungen.

Der Bundesrat hat am 6. August zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden.

Erstens soll das Gericht dem Schuldner einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit, bewilligen können, soweit dies nötig und mit der Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Prozeß oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen.

Zweitens soll insbesondere mit Rücksicht auf auswärtige Moratorien einstweilen verhindert werden, daß Forderungen, auch wechselmäßige, aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, im Inlande gerichtlich geltend gemacht werden.

Bei den Beschlüssen dürfte sich der Bundesrat auf die Ansichten von maßgebender kaufmännischer Seite gestützt haben. So hatte die Handelskammer zu Berlin einstimmig beschlossen, die Einführung eines allgemeinen Moratoriums nicht zu empfehlen. Auch die Reichsbank hat sich, wie uns mitgeteilt wird, mit Entschiedenheit gegen ein Moratorium ausgesprochen, indem sie auf die Gefahr hinwies, die entstehen könnte, wenn schließlich alle Zahlungsverbindlichkeiten bei der Reichsbank zusammenlaufen, wodurch das Zentralnoteninstitut eine starke Schwächung erfahren würde. Anderseits hat das Ältesten-Kollegium der Kaufmannschaft einen abweichenden Standpunkt eingenommen, indem es sich für ein allgemeines Moratorium ausgesprochen haben soll. Desgleichen die Hamburger Exporteure und Bankiers.

Im einzelnen ist zu den Bestimmungen des Bundesrats zu bemerken:

Zu 1. Die richterliche Entscheidung über die Bestimmung einer Zahlungsfrist kann, wenn ein Rechtsstreit gegenwärtig angängig ist oder künftig angängig gemacht wird, auf Antrag des Beklagten in dem Urteile, also durch das Prozeßgericht erfolgen. Ist dies nicht geschehen oder konnte es nicht geschehen, weil der Rechtsstreit bereits vor dem Erlasse der Verordnung des Bundesrats beendigt worden ist, so hat der Schuldner das Recht, sich an das Vollstreckungsgericht zu wenden, und bei diesem die Einstellung der Zwangsvollstreckung zu erwirken, gleichviel, ob diese sich gegen das bewegliche oder das unbewegliche Vermögen richtet. Um einen Rechtsstreit zu vermeiden, ist der Schuldner, vorausgesetzt, daß er die Forderung anerkennt, und dies in der Ladung zum Ausdruck bringt, aber weiterhin auch für befugt erklärt, den Gläubiger vor das für diesen zuständige Amtsgericht zu dem Zwecke zu laden, daß dieses im Falle des Erscheinens des Gläubigers mit dem alsdann zu erlassenden Anerkenntnisurteil die Bewilligung einer Zahlungsfrist verbindet.

Da die Vorschriften der Verordnung des Bundesrats es dem Gericht ermöglichen sollen, die Verhältnisse des einzelnen Falles nach allen Richtungen zu prüfen, ist bestimmt, daß eine Zahlungsfrist nur dann bewilligt werden darf, wenn einerseits die Lage des Schuldners dies rechtfertigt und andererseits die Zahlungsfrist dem Gläubiger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt.

Zu 2. Keine Anwendung findet die Suspendierung der Forderungen von Ausländern auf solche ausländischen Betriebe und auf Ausländer, die im Inlande ihren Sitz haben. Der Reichskanzler soll aber Ausnahmen von dieser Vorschrift zulassen dürfen, insoweit ausländische Staaten die dort ansässigen Deutschen von der Geltendmachung ihrer Rechte ausschließen. Die auf vorläufig drei Monate, d. h. bis zum 31. Oktober d. J. erlassene Maßregel kann im Bedarfsfalle verlängert werden.

Die Verordnung beruht auf dem Gedanken der Gegenseitigkeit. Da aber bei der gegenwärtigen Lage eine genaue Kenntnis der Maßregeln anderer Staaten nicht ohne Verzug zu gewinnen ist, so mußte der Bundesrat das „Gegenmoratorium“ auf das gesamte Ausland erstrecken und dafür dem Reichskanzler die Befugnis vorbehalten, nach Maßgabe der bekanntgewordenen Gesetzgebung der einzelnen Länder Ausnahmen zuzulassen. Soweit feststellbar, sind bisher in England, Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Schweden, Serbien und der Türkei befristete Moratorien ergangen, in Rußland ist ein allgemeines Moratorium erlassen.

Die Ermächtigung des Reichskanzlers, auch in einzelnen Fällen Ausnahmen von dem Moratorium zuzulassen, gilt für solche Fordnerungen, deren Geltendmachung aus Billigkeitsgründen ermöglicht werden muß, z. B. für Lieferungen an den Staat zu Verteidigungszwecken.

Kriegsdarlehnskassen.

Um die Leistungsfähigkeit der Reichsbank in bezug auf die Befriedigung des im Verkehr hervortretenden Kreditbedarfs nach Möglichkeit zu steigern, ist von der Regierung der Darlehnskassen-Gesetzentwurf vorgesehen worden, der in der historischen Kriegssitzung des Reichstages ohne weiteres die erwartete Annahme fand. Darlehnskassen sind schon in den Jahren 1866 und 1870 in weitem Umfange und mit großem Nutzen eingerichtet worden. Sie sollen dazu dienen, den Kreditbedarf derjenigen Kreise, die Darlehne gegen Verpfändung von Waren oder Wertpapieren (auch solchen Wertpapieren, die als lombardfähig von der Reichsbank nicht anerkannt sind) nachsuchen, zu befriedigen. Bisher konnten diese Kreise ihren Kreditbedarf nur bei der Reichsbank decken, die aber, zumal da die Lombardablage als bankmäßige Deckung nicht gilt, in bezug auf die Erteilung von Lombarddarlehen einer gewissen Beschränkung unterlag.

Der Kriegsausbruch hat das Bedürfnis nach Lombardkredit in außerordentlichem Maße gesteigert, und daß diesem Bedürfnis in weitestem Umfange genügt werden muß, ist eine Notwendigkeit, die wohl von niemandem in Zweifel gezogen werden kann. Diesem gesteigerten Kreditbedarf sollen und werden die Darlehnskassen genügen, die im Auftrage des Reichs und für dessen Rechnung von der Reichsbank mit Absonderung von ihren sonstigen Geschäften geführt werden. Für den Betrag der bewilligten Darlehne wird ein besonderes Geldzeichen unter der Benennung „Darlehnskassenscheine“ ausgegeben, die bei allen Reichskassen sowie bei allen öffentlichen Kassen in sämtlichen Bundesstaaten nach ihrem vollen Nennwert in Zahlung genommen werden. Wie wir dem „Berliner Börsen-Courier“ entnehmen, soll der Gesamtbetrag dieser Darlehnskassenscheine 1 500 000 000 M. nicht übersteigen, der Bundesrat wird jedoch ermächtigt, im Bedarfsfalle den Betrag zu erhöhen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß eine sehr erhebliche Erhöhung eintreten wird. Es leuchtet nun ein, daß eine zu weitgehende Zirkulation von Darlehnskassenscheinen im Verkehr neben den Reichsbanknoten und neben den Reichskassenscheinen im Verkehr Komplikationen mit sich bringen könnte. Es ist deshalb in Aussicht genommen, daß die Darlehnskassen in der Hauptsache ihre Auszahlungen in Reichsbanknoten leisten, während die ausgegebenen Darlehnskassenscheine zum Teil, namentlich soweit sie auf sehr große Beträge lauten, von der Reichsbank in ihren Kassen zurückbehalten werden. Um dies zu ermöglichen, bestimmt § 2 Absatz 2 des Darlehnskassengesetzes, daß die Darlehnskassenscheine im Sinne der §§ 9, 17 und 44 des Bankgesetzes den Reichskassenscheinen gleichstehen. Eine solche Gleichstellung der Darlehnskassenscheine mit den Reichskassenscheinen erscheint grundsätzlich durchaus berechtigt, denn die Darlehnskassenscheine verpflichten ebenso wie die Reichskassenscheine das Reich, für dessen Rechnung die Darlehnskassen betrieben werden. Sie haben aber vor den Reichskassenscheinen noch den Vorzug, daß für sie diejenigen Spezialpfänder haften, gegen deren

Verpfändung von den Darlehnskassen Darlehne bewilligt worden sind, ganz abgesehen von der persönlichen Haftung der Darlehnskassenschuldner. Die Folge der neuen Einrichtung wird sein, daß das Lombardgeschäft in der Hauptsache von der Reichsbank auf die Darlehnskassen übergeführt werden wird. Die Reichsbank hält ihre Mittel dadurch für das enorm gesteigerte Wechseldiskontgeschäft frei, die Darlehnskassen können dem Bedarf des lombardsuchenden Publikums in weitestem Umfange genügen, und diese Lombardanlage der Darlehnskassen wird für den Bankbetrieb verwertbar gemacht, es tritt sozusagen eine Art Mobilisierung der Lombardanlage behufs Verwendbarkeit für die Notenausgabe ein.

Die Darlehnskassenscheine werden in ganz großen Beträgen, aber auch in kleinen ausgegeben. Die kleinen Beträge (5, 10 und 20 M.) sind für den Verkehr bestimmt, die großen für das Portefeuille der Reichsbank. Die Reichsbank wird ihrerseits in den Fällen, in denen es erforderlich ist, Zahlungen in kleinen Darlehnskassenscheinen leisten. Sie gewinnt, wie oben gezeigt, diese Darlehnskassenscheine dadurch, daß sie den Darlehnskassen Reichsbanknoten ausfolgt.

Die Darlehnskassen sind bereits vergangene Woche eröffnet worden. Der Zinsfuß, zu dem die Beleihung erfolgt, ist vorläufig auf 6½ Proz. festgesetzt worden. Das ist besonders deshalb bemerkenswert, weil die Beleihung danach noch unter dem Lombardzinsfuß der Reichsbank erfolgt. Der Lombardzinsfuß der Reichsbank beträgt nämlich gegenwärtig 7 Proz.

Nach den von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen gefaßten Beschlüssen können bis auf weiteres zuverlässigen Inländern beliehen werden:

1. Wertpapiere nach dem amtlich notierten Börsenkurse (wobei Berlin ausschlaggebend ist) vom 25. Juli d. J., event. vom letzten vorhergehenden Notierungstage, und zwar:
   a) soweit sie nach Klasse 1 des Bankgesetzes für beleihbar erklärt worden sind, bis 60 Proz.,
   b) soweit sie nach Klasse 2 des Bankgesetzes für beleihbar erklärt worden sind, bis 40 Proz., Russenwerte bis 25 Proz.

   Von den bisher bei der Reichsbank zum Lombard nicht zugelassenen Werten:
   c) Fest verzinsliche inländische, an den deutschen Börsen notierte Werte bis 50 Proz., Aktien bis 40 Proz., jedoch nicht über 75 Proz. ihres Nennwertes.
2. Waren: Die bisher bei der Reichsbank für beleihbar erklärten Waren bis zu 50 Prozent vorsichtiger Schätzung ihres marktgängigen Wertes.

Wechsel, Hypotheken, Sparkassen- und ähnliche Einlagebücher sind von der Beleihung ausgeschlossen.

Es sei bemerkt, daß die Darlehnskassen zwar ermächtigt, aber nicht verpflichtet sind, bis zu den genannten Beleihungsquoten zu gehen, daß es mithin der Verantwortung der Darlehnskassen überlassen bleibt, ebenso wie die Güte der Darlehnsnehmer, so auch die Güte der beliehenen Werte pflichtgemäß zu prüfen. Die Beleihung anderer als der obengenannten Waren bleibt bis auf weiteres von der Genehmigung der Hauptverwaltung abhängig.

Die Darlehnskassen befinden sich in den Räumen der Reichshauptbank in Berlin, der verschiedenen Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen.

Zeitgeschäfte der Produktenbörse.

Unter den vom Reichstag angenommenen eiligen Gesetzentwürfen befindet sich auch einer „betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren". Es soll danach der Bundesrat anordnen können, daß Börsentermingeschäfte in Waren, die vor dem 1. August 1914 abgeschlossen worden und erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zu erfüllen sind, mit dem Inkrafttreten der Anordnung so anzusehen sind, als ob ein Vertragsteil gemäß eines ihm zustehenden Rechtes zurückgetreten ist. Die Landeszentralbehörden setzen einen Liquidationspreis fest. In der Anordnung des Bundesrats ist der Zeitpunkt für die Fälligkeit der Differenzen festzusetzen.

Durch den Kriegszustand ist, so heißt es in der Begründung, für die Kreise, die am Börsentermingeschäft in Waren und an dem börsenmäßigen Zeithandel in Getreide und Mehl beteiligt sind und für den Warenmarkt überhaupt eine bedrohliche Lage eingetreten. Ein Teil der Produktenbörsen hat die Notierung von Preisen für den Zeithandel eingestellt, da die Grundlagen für eine kaufmännische Berechnung fortgefallen sind. Wer vorher an dieser Börse Geschäfte auf Zeit abgeschlossen hat, kann daher weder sein Risiko übersehen, noch es durch Gegengeschäfte ausgleichen. Geschäfte über alsbaldige Warenlieferungen werden dadurch zum Schaden der Allgemeinheit, die ein entscheidendes Interesse an einer verständigen Gestaltung der Warenpreise hat, im hohen Grade erschwert.

Da im Gegensatze zum Ausland die Geschäftsbedingungen für den Warenhandel an wichtigen deutschen Börsen, zum Beispiel in Berlin, keine Handhabe zu einer vorzeitigen Abwicklung der Zeitgeschäfte bieten, will der Entwurf nach dem Vorbild auswärtiger Börsenbedingungen die alsbaldige Abwicklung von allen solchen schwebenden Zeitgeschäften, gleichviel zu welchem Zeitpunkt sie fällig werden, ermöglichen.

Die Realisierung der Kriegsanleihe. Wie die „B. Z. am Mittag" aus Großbankkreisen hört, wird wohl zunächst eine Milliarde der bewilligten Kriegskredite flüssig gemacht werden. Ein Bankenkonsortium wird Wechsel des Reiches oder Schatzscheine übernehmen und sie dann bei der Reichsbank diskontieren.

Beschlagnahme russischer und französischer Guthaben in Deutschland. Bei sämtlichen Berliner Großbanken sind die von der russischen Regierung hier unterhaltenen Guthaben beschlagnahmt worden mit der Wirkung, daß Zahlungen irgendwelcher Art darauf nicht mehr geleistet werden dürfen. Wie bekannt, hatte die russische Regierung im Zusammenhang mit den vielfach in Deutschland untergebrachten Anleihen bei mehreren Bankhäusern, namentlich aber bei Mendelssohn & Co. und der Disconto-Gesellschaft, früher beträchtliche Geldbeträge liegen. Diese Summen setzten das Haus Mendelssohn & Co. in die Lage, als einer der bedeutendsten Geldgeber am hiesigen Geldmarkt aufzutreten. Wie versichert wird, sind aber die jetzt noch hier belassenen Summen nicht mehr sehr groß, da Rußland in Vorbereitung des Krieges den größten Teil davon zurückgezogen hat. Die Kupons der hier untergebrachten russischen Anleihen werden natürlich nun nicht mehr direkt bezahlt werden. Es ist auch bereits vielfach die Einlösung der Kupons zurückgewiesen worden. Indessen ist es vielleicht möglich, das Interesse der deutschen Besitzer russischer Anleihen dadurch zu wahren, daß die Kupons ins Ausland geschickt werden. Rußland kann ihnen die deutsche Herkunft nicht ansehen. Ganz ähnlich scheint auch mit den französischen Guthaben in Deutschland verfahren zu werden, denn angesichts des Umstandes, daß französische und russische Banken schon seit mehreren Tagen Dispositionen auf deutsche Guthaben nicht honorieren, sind, wie die „Frankf. Ztg." hört, die Berliner Banken und Bankhäuser in Erwägungen darüber eingetreten, auch die französischen Guthaben in Deutschland zu sperren.

Geschäftsstockung in Südamerika. Der Deutschen Überseeischen Bank wird aus Buenos Aires gekabelt, daß dort und in Montevideo diese Woche die Geschäfte offiziell geschlossen bleiben. Es sind keinerlei geschäftliche Operationen möglich und der Verkehr in Wechseln auf Europa hat aufgehört. — Auch in Rio de Janeiro ist die Schließung aller Geschäfte bis Mitte August angeordnet worden. Der Wechselkurs stellt sich auf nominell 13½ d.

Warenmarkt und Börse

In Bezug auf Börsenangelegenheiten gilt zurzeit die Ausnahme als Regel. Fast sämtliche europäischen Produktenbörsen sind infolge der Kriegswirren geschlossen, nur die amerikanischen arbeiten weiter. Beim Ausbruch des Krieges blieb Europa einige Tage ohne Nachricht von drüben. Die Berliner Produktenbörse hat wohl äußerlich eine ruhige Woche hinter sich, desto lebhafter schwirrte aber das Gespräch, namentlich auch um die Wiederaufnahme der Notierungen und die Feststellung der Liquidationskurse für die An- und Verkäufe, die bis Ultimo Dezember d. J. abgeschlossen sind und wofür die Durchschnittspreise vom 31. Juli gelten sollen. Diese Kurse sollen aber erst festgesetzt werden, wenn die Preise einen einigermaßen dem wahren Wert entsprechenden Stand erreicht haben werden. Man hatte erst Weizen loko bis 245 M., Roggen loko bis 212 M., guten Hafer bis 250 M. notiert, jetzt notierte aber am Sonnabend Roggen loko 200 M. und neuer Hafer 220—216 M., Weizen loko 227 M. Ganz außerordentlich hohe Preise für guten alten Hafer wurden am Frühmarkt notiert, nämlich erst bis 272 M., und Sonnabend noch bis 270 M. Zu diesen Preisen ist aber wie von ernster Seite versichert wird, nichts wirklich gehandelt worden, diese Preise hat man einfach nominell so weit heraufgeschraubt. Neuer Weizen kommt noch sehr wenig heran, dagegen schon mehr neuer Roggen und neuer Hafer, der auf Abladung schon in ansehnlichen Mengen gehandelt wurde, man zahlte für diesen neuen Hafer je nach Qualität von 218 bis 230 M. Neue Gerste kommt ja auch schon hierher, aber es hat sich für diese noch keine entsprechende Preislage gebildet. Für alte Futtergerste zahlte man 210—215 M., für russische 195—210 M. Mais lag fest und erzielte hohe Preise, da er jetzt als Futterartikel stärker gefragt wird. Gegen Anfang der laufenden Woche änderte sich die Sachlage, da infolge der rasch und zielbewußt in die Wege geleiteten Erntehilfe die Ernte rasch gefördert wird. Das Angebot erfuhr eine außerordentliche Stärkung, worauf die Preise stark zurückgingen. Weizen fiel am 10. August bis 12 M., Roggen bis 15 M., Hafer 20—21 M. loko. Auch Weizenmehl und Roggenmehl fielen bedeutend. Die amerikanischen Börsen waren fest gewesen, da die Nachfrage der Mühlen in Minneapolis lebhaft war und das Ausland kaufte. Nach dem amtlichen Bericht ist der Erntestand für Weizen in Preußen ebenso für Gerste seit Monatsfrist um einen Punkt schlechter geworden, für Roggen um zwei Punkte, während er für Hafer unverändert blieb. Dafür ist aber die Anbaufläche in diesem Jahre größer. Wie bekannt, hat Deutschland die Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln verboten, ebenso Frankreich und Belgien. — Über den Kartoffelmarkt entnehmen wir einem Bericht der Firma Wilhelm Schiftan in Breslau: Nach den noch vor ganz kurzer Zeit getroffenen Feststellungen verspricht die Kartoffelernte einen außerordentlich guten Ertrag. Die Einbringung und Sicherung der Ernte, besonders in den am meisten gefährdeten Ostprovinzen, die nahezu ein Drittel der gesamten deutschen Kartoffelernte liefern, wird aber weniger von der genügenden Anzahl von Erntearbeitern abhängen, für deren Beschaffung kein Grund zur Besorgnis vorliegt, zumal auch in Friedenszeiten regelmäßig selbst größere Kartoffelernten durch Kinder und Frauen bewirkt werden, als vielmehr in allererster Linie von der schleunigen und jedesmal rechtzeitigen Bereitstellung geeigneter Transportmittel. Die deutsche Anbaufläche in Kartoffeln beträgt etwa 3½ Mill. Hektar. Bei dem zu erwartenden Ernteergebnis von mindestens 15,75 Tonnen vom Hektar, haben wir mit einer Rekordernte von mehr als einer Milliarde Zentnern Kartoffeln zu rechnen. Zur Besorgnis liegt nicht die allergeringste Veranlassung vor. — Angesichts der durch den Krieg für die Berliner Metallbörse geschaffenen schwierigen Verhältnisse hatte der Vorstand des Vereins der Metallinteressenten zu Berlin seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Norbert Levy, wies zunächst darauf hin, welche Schwierigkeiten sich für den Kupferhandel dadurch ergeben hätten, daß seit Ausbruch des Krieges am hiesigen Metallmarkt der Terminhandel eingestellt worden ist. Infolgedessen seien die am Handel beteiligten Firmen verhindert, ihre Engagements zu lösen. Aus diesem Grunde hat der Bundesrat die Ermächtigung erteilt, eine Zwangsliquidation sämtlicher Geschäfte anzuordnen. Bevor man zu dieser Frage der Regierung gegenüber Stellung nehme, wolle man aber erst die Ansicht der Berufskollegen hören. In Hamburg habe man für den Kupferterminhandel bereits eine Zwangsliquidation beschlossen, freilich sei man sich über den zugrunde zu legenden Abrechnungspreis noch nicht im klaren. Nach langen Erörterungen beschloß die Majorität, beim Börsenvorstande die Zwangsliquidation aller an der Berliner Börse abgeschlossenen Kupfertermingeschäfte zu befürworten.

Von den Banken.

Diskontsätze am 10. August 1914: Berlin 6 (Lombard 7). Amsterdam 6. Brüssel 6. Christiania 6½. Ital. Pl. 6. Kopenhagen 7. Lissabon 5½. London 5. Madrid 4½. Paris 6 (Lombard 7). Petersburg und Warschau 6. Schweiz 6. Stockholm 5½. Wien 8. — Nachdem die Schranken, die der Papiergeldausgabe bisher gesetzt waren, infolge des Krieges gefallen sind, schreiten die Notenbanken zu Diskontherabsetzungen. Voran die Bank von England, die den blamablen Schritt getan hatte, ihre Rate auf acht und dann auf zehn Prozent zu steigern. Jetzt soll nach privaten Meldungen der Zinsfuß zunächst auf 6 und dann weiter auf 5 Prozent ermäßigt worden sein. Die Panik in der City, die im Gegensatz steht zu der verhältnismäßig ruhigen Haltung der deutschen Geschäftskreise, soll sich angeblich vermindert haben. Nach einer Meldung vom 1. August ist die Peels-Act bereits an diesem Tage suspendiert worden. Gleichzeitig wurde der Bank von England die Ermächtigung erteilt, für 30 Millionen Pfund Sterling Einpfundnoten auszugeben. — Die Österreichisch-Ungarische Bank will demnächst ihren jetzt 8 Prozent betragenden Wechseldiskont auf voraussichtlich 6 Prozent reduzieren. Die Österreichisch-Ungarische Bank wird ferner Banknoten im Betrage von 2 Kronen ausgeben und damit noch die Banque de France unterbieten, die, gleich 1870, Noten von 5 und 20 Frcs. in Umlauf gesetzt hat. Die Ausgabe der Zweikronennoten hat hauptsächlich den Zweck, einen Mangel an Zahlungsmitteln zu beseitigen.

Am 31. Juli war die zweite Einzahlung in Höhe von 21 Proz. für die neue französische Anleihe zu erlegen. Die Finanzkreise haben diese, der „Frankf. Ztg." zufolge, vorerst nicht geleistet.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Perlmutterpapiere. Verbindung gesucht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Perlmutterpapieren. Gefl. Offerten befördert „Das Echo". Abteilung „Briefwechsel".

Wünsche Vertretung von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten eventl. Lieferanten in Spitzen, Stickereien, Bänder, Taschentücher, sowie Strümpfe und gestrickte Unterwäsche und andere in der Branche einschlägige Artikel. Korrespondenz Deutsch, Englisch oder Spanisch. Gefl. Offerten befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

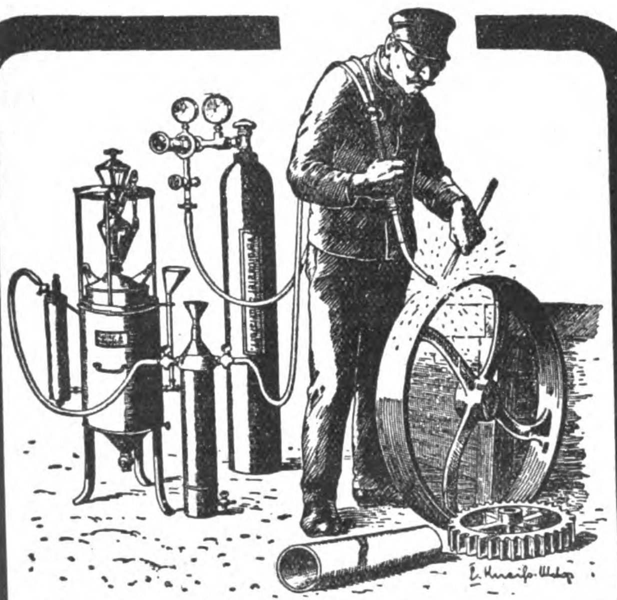
TuB Fabrikaten

gänzlich ausgeſchloſſen,
deshalb ſind ſie

für Export einzig in ihrer Art!

Zu beziehen durch die europäiſchen Exporteure vom Export-Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.



Hier haben Sie die Original-Abbildung einer kompl. Anlage für

Autogene Schweißung:

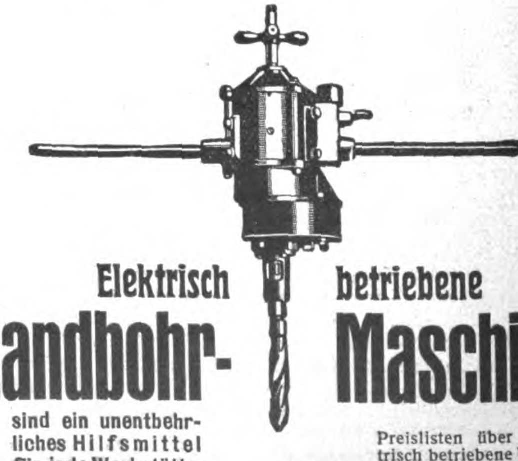
wie solche tauſendfach in Fabriken, Schloſſereien, mech. u. Reparaturwerkſtätten, kurzum überall da eingeführt sind, wo Eisen, Stahl, Kupfer u. andere Metalle, sei es fabrikationsmäßig, sei es zu Reparaturzwecken ver- und bearbeitet werden.

Verlangen Sie ungesäumt Exportprospekte!
von den alleinigen Fabrikanten

Keller & Knappich G. m. b. H. Augsburg III (Bez. 42)

Telegr.-Adresse: Cefein Stuttgart.

C. & E. Fein Stuttgart 14



Elektrisch betriebene

Handbohr-Maschinen

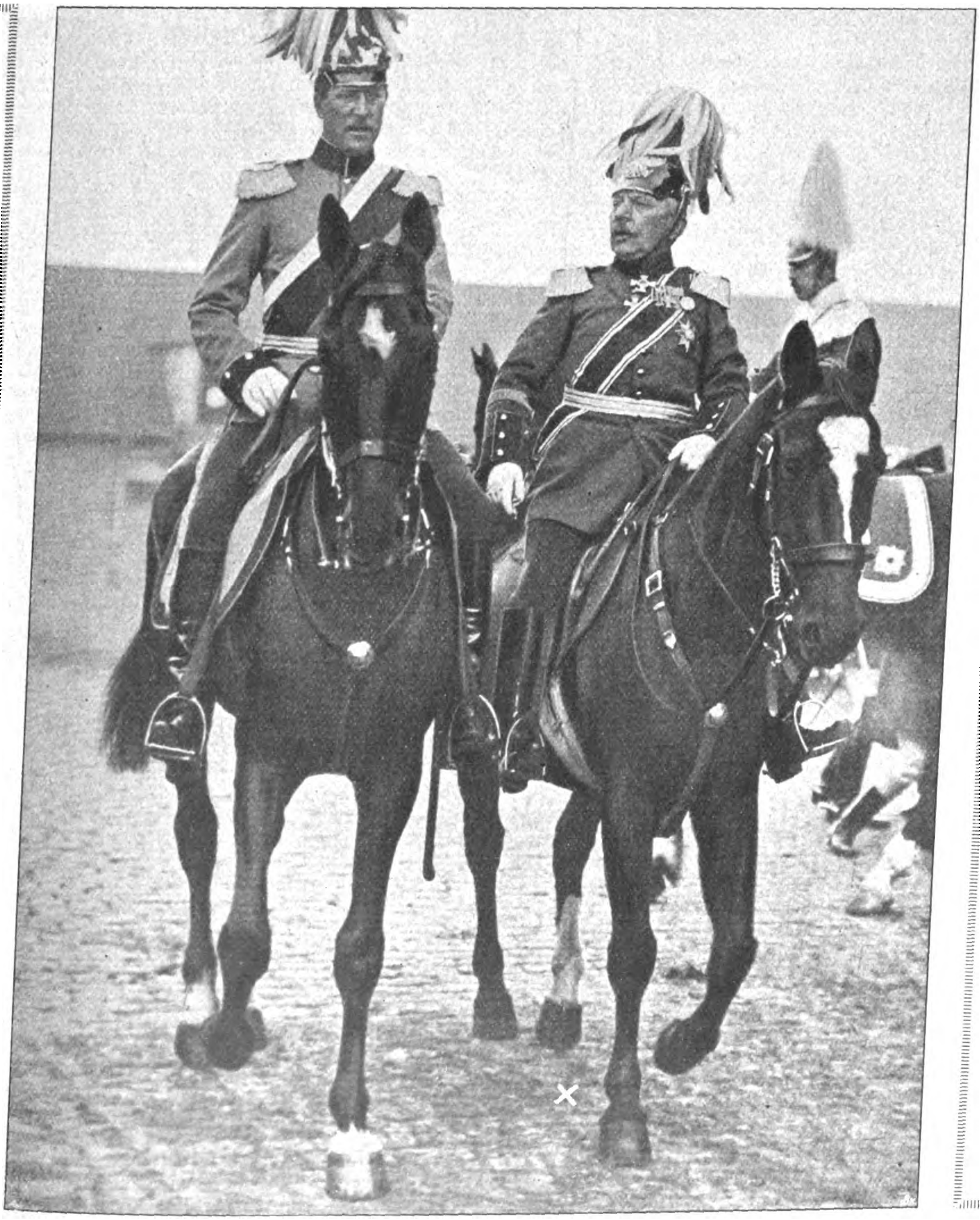
sind ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Werkstätte.

Preisliſten über elektrisch betriebene Werkzeuge gratis und franco.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1667 [33] Berlin, 13. August 1914 33. Jahrgang



Ein Zufallsbild: Der Sieger von Lüttich, General von Emmich (×) mit dem König der Belgier.
(Aufgenommen bei der vorjährigen Parade in Lüneburg.)

3 dk

Die erste Kriegswoche.

Eine knappe Woche ist erst vorüber, seit das deutsche Volk durch seine Vertreter im Reichstage in einer unvergeßlich großen Stunde seinen Willen zur brüderlichen Einigkeit in dem ihm aufgedrungenen Völkerkriege kundgetan hat; kaum scheint es dem, der diese Woche miterleben durfte, faßlich, daß sich eine solche Fülle äußerer Geschehnisse, ein solcher Reichtum inneren Erlebens, ein solcher Wandel in allen Lebensbeziehungen, im Fühlen und Denken jedes Einzelnen wie der Gesamtheit in den engen Rahmen weniger Tage zusammendrängen konnte. Wenn im vergangenen Jahre bei den Erinnerungsfeiern an die Volkserhebung von 1813 manche noch zweifelnd fragen konnten, ob Deutschlands heutiges, noch nicht im Feuer erprobtes Geschlecht sich in der Schicksalsstunde gleich herrlich bewähren würde wie die Väter vor hundert Jahren, so haben diese ersten Tage der Prüfung bereits den Beweis geliefert, daß der sittliche Mut von 1813 und 1871 in den Söhnen in gleicher Stärke lebendig ist. Den durch eine gewissenlose Presse mißleiteten Gegnern Deutschlands, die in ihre Berechnungen den Partei- und Klassenhader, die Stammesgegensätze als Hilfskräfte zur Vernichtung des Deutschtums eingestellt haben, ist eine grausame Enttäuschung zuteil geworden.

Der eiserne Druck der vereinten feindlichen Mächte hat das deutsche Volk zu einem unlöslichen Ganzen zusammengeschweißt; hinweggeschmolzen im heiligen Feuer der Begeisterung ist alles, was klein, was niedrig, was undeutsch gewesen war. Aus den ursprünglichsten, tiefsten, reinsten Quellen seines Wesens schöpft heute deutsches Volkstum den Willen zum Siegen oder Sterben. Wer dieser ersten Woche des Krieges Zeuge war, der weiß: dies Deutschland kann nicht untergehen! Und je größer die Opfer sind, die es in restloser Hingabe dem vaterländischen Gedanken bringt, desto größer wird einst der Segen dieser letzten schwersten Prüfung sein. Der Jugend, die heute auf der Straße in kindlichem Spiel die Werke des Krieges äfft, wird einst anvertraut, den Geist von 1914 zu hegen und zu hüten; für sie, für Deutschlands Zukunft stehen wir heute wider eine Welt in Waffen.

Das machtvolle Gemeinschaftsgefühl, das heute vom Kaiser bis zum schlichtesten Arbeitsmann jeden Deutschen beseelt, wäre nicht denkbar, wenn nicht auch in jedem das Bewußtsein lebte: es geht für eine gerechte Sache! Mögen Anhänger Macchiavells drum auch die Leiter der deutschen Politik bekritteln, weil sie nicht mit der Verschlagenheit und Hinterlist der Gegner in Wettbewerb treten mochten: das deutsche Volk mit seiner tiefen Rechtschaffenheit weiß dem Kaiser und seiner Regierung Dank, daß sie es wagen durften, all ihre Karten offen vor der ganzen Welt hinzulegen, daß sie beweisen konnten, daß alle Verantwortung für das viele Blut und Elend dieses Krieges auf die Gegenspieler fällt. — Die Akten des von der deutschen Regierung veröffentlichten Weißbuches über die Vorgeschichte des Krieges liefern den unwiderleglichen Beweis, daß es sich um einen lange vorbereiteten und wohlüberlegten Überfallsplan der Dreiverbandmächte handelt, dessen Ausführung auch die größte Langmut und Friedensliebe Deutschlands nicht verhindern konnte, wenn es sich nicht einfach erdrosseln lassen wollte. Daß England früher, als einzelne wohl vermuten mochten, auf die Seite seiner russischen und französischen Bundesgenossen trat, hat darum in Deutschland nicht entmutigt, sondern im Gegenteil die Lage geklärt.

Die deutsche Wehrmacht zu Land und zur See hat das vollkommene Vertrauen des Volkes schon in der ersten Woche durch die meisterhaft organisierte und verlaufene Mobilmachung nicht nur, sondern auch durch einzelne Waffentaten gerechtfertigt, die den Angriffsgeist der Truppen in hellstem Lichte zeigen. Dem kecken Vorstoß des Kreuzers „Augsburg" nach dem russischen Hafen Libau ist die todesmutige Fahrt des kleinen Bäderdampfers „Königin Luise" nach der Themsemündung gefolgt, wo ein englischer Kreuzer durch deutsche Minen zum Sinken gebracht wurde. Ein glänzender Erfolg zu Lande war die Einnahme der Festung Lüttich mit stürmender Hand; sie hat nicht nur die Siegeszuversicht mächtig gehoben, sondern auch dem deutschen Heere einen starken Rückhalt für den Vormarsch nach Westen verschafft. An der Ostgrenze haben die Befürchtungen einer Überschwemmung durch russische Reiter sich einstweilen als nichtig erwiesen; die wackere Landwehr hat die Eindringlinge überall, wo sie die Grenze überschritten, mit blutigen Köpfen heimgeschickt und deutsche Truppen haben russische Grenzorte besetzt, als Befreier begrüßt von der polnischen Bevölkerung.

Während der starke sittliche Ernst, der das deutsche Volk heute beseelt, auch in der Behandlung der feindlichen Staatsangehörigen zutage trat — nur in wenigen Ausnahmefällen ist diesen schlechte Behandlung widerfahren —, haben Russen, Franzosen und Belgier gewetteifert, sich durch brutale Mißhandlung deutscher Flüchtlinge für alle Zeiten des Ehrentitels Kulturvolk als unwürdig zu erweisen. Die Bestialitäten, die von belgischer Seite verübt worden sind, zeigen, daß das Volk König Leopolds, des Veranstalters der Kongogreuel, dieses Lehrmeisters würdig ist. Nun — man wird es dem „gastlichen" Belgien, das deutschem Fleiß, deutscher Arbeitskraft das Beste seines Kulturbesitzes dankt, das dem Deutschen Reiche für so viele gute Freundschaftsdienste verpflichtet sein sollte, nicht vergessen.

Während an der Ost-, West- und Nordmark deutsche Truppen schon im Kampfe stehen, strömen in unermeßlichen Scharen Freiwillige vom Lande, aus den Städten, aus dem Auslande nach den Garnisonen, um sich mit ihrem Leben für die deutsche Sache einzusetzen; kaum weiß sich die Militärbehörde des gewaltigen Ansturms zu erwehren. In dem von wehrhaften Männern entleerten Innern des Reiches aber arbeitet die Verwaltungsmaschine in ungestörter Ordnung und Zuverlässigkeit; die Hilfskräfte, die namentlich auch Deutschlands tapfere Frauen zur Verfügung stellen, werden einheitlich zusammengefaßt, um jeden Kräfteverlust zu ersparen; auch über das Wirtschaftsleben erstreckt sich weitsichtige Fürsorge, damit die schweren Folgen eines Weltkrieges möglichst gut getragen werden können. Das Pflichtbewußtsein, mit dem einer für alle, alle für einen einstehen, ist vielleicht eines der überzeugendsten Kennzeichen des Gemeingefühls, das die Volksmassen beherrscht. Und schon zeigt sich als Wirkung dieses Zusammenhalts, daß auch die bisher dem Reiche noch fremd oder gar feindselig gegenüberstehenden Bevölkerungsteile ihr deutsches Herz entdeckt haben. Verschwunden sind mit einem Male die Schreier und Hetzer im Reichslande; Elsaß-Lothringen ist jetzt erst ganz unser geworden, mit Leib und Seele. Ähnlich ergeht es den Polen der Ostmark, die heute erst die ganze Größe der russischen Gefahr erkennen. Heute erst wissen sie, was sie dem Deutschtum danken, und sie werden's wohl nicht mehr vergessen, wenn gemeinsam vergossenes Blut sie mit den Deutschen zusammenkittet. Es ist eine hohe, eine herrliche Zeit! In diesem Jahre 1914 wird uns das Deutschtum neugeboren!

Kriegs-Chronik

vom 5.—12. August.

5. August.

Des Kaisers Aufruf an sein Volk.

An das deutsche Volk.

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimische Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Überfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm.

Aufruf an die deutschen Frauen.

Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampf ohnegleichen, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt.

Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland.

Der Kampf aber wird ein ungeheuerer und die Wunden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, das auch uns Frauen beruft,

Auf in den Kampf!

Willkommene Einquartierung.

unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem Entscheidungskampfe zu weihen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem von nöten ist.

Berlin, den 6. August 1914.

Auguste Viktoria.

Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ in Sicherheit.

Aus New York wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ langte in Bar Harbor im Staate Maine (an der Ostküste) an, nachdem er seit drei Tagen eine Höchstgeschwindigkeit entfaltet hatte, um nach Amerika, das er vor acht Tagen verlassen hatte, zurückzugelangen. Der Dampfer hatte für 12 Millionen Mark Gold an Bord und hatte am Sonntag den Funkspruch französischer Kreuzer aufgefangen, die sich über die wahrscheinliche Lage der „Kronprinzessin Cecilie“ verständigten. Der Dampfer nahm darauf sofort schleunigsten Kurs nach Amerika zurück.

Die russische Flotte an der Mündung des Bosporus.

Wie verlautet, wurde die Sperrung des Bosporus und der Dardanellen infolge der durch den Kapitän eines türkischen Dampfers überbrachten Nachricht verfügt, wonach die russische Schwarze-Meer-Flotte unweit der Mündung des Bosporus gesichtet worden sei. Die Leuchttürme bei den Meerengen wurden gelöscht und Minen gelegt.

Die Türkei schließt die Dardanellen und den Bosporus.

Die türkische Regierung teilt offiziell mit, daß sie, um die Neutralität der Türkei strikt wahren zu können, die Meerengen der Dardanellen und den Bosporus für fremde Schiffe geschlossen hat. Doch können Handelsschiffe mit Hilfe von Lotsen die Meerengen passieren. Um die Folgen der Mobilmachung abzuschwächen, hat die Regierung die Einführung einer Steuer für die vom Militärdienst Befreiten beschlossen. Das betreffende Gesetz für die Nichtmohammedaner ist heute erschienen, für die Mohammedaner erscheint es morgen.

Kundgebung aus Deutsch-Südwestafrika.

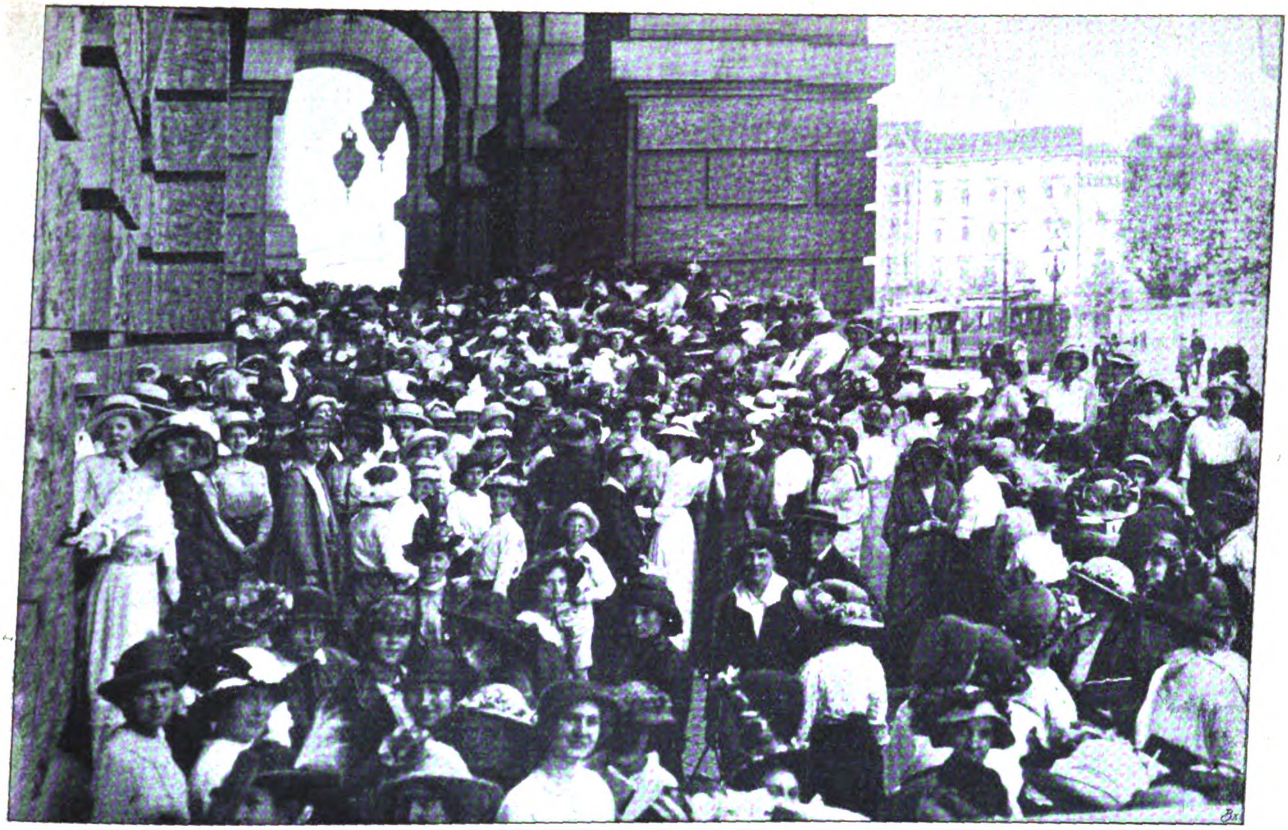
Die glühende vaterländische Begeisterung, die in diesen Tagen alle Deutschen des Mutterlandes erfüllt, hat nach den eingetroffenen Meldungen auch die Volksgenossen unserer Schutzgebiete ergriffen. So richtete der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika folgendes Telegramm an den Kaiser:

> „Eure Majestät versichern die Deutschen Südwests unverbrüchliche Treue, sie bitten Gott um den Sieg für das Vaterland. Die Truppen und Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen.
>
> Alleruntertänigst Gouverneur Seitz.“

Deutsche Truppen vor Lüttich.

Bereits in seiner großen Rede am Nachmittag des 4. August erwähnte der Reichskanzler, daß voraussichtlich schon jetzt deutsche Truppen belgisches Gebiet betreten hätten. Die amtliche Bestätigung liegt nunmehr vor. Danach sind die deutschen Vorhuten längs der

Der Ausmarsch der Truppen: Auf Wiedersehen!



Ansturm an der Meldestelle für das Rote Kreuz am Reichstagsgebäude in Berlin.

ganzen belgischen Grenze, d. h. also von Neutral-Moresnet im Norden bis zur Nordspitze von Luxemburg im Süden in belgisches Gebiet eingerückt. Auf deutscher Seite entspricht dies dem Gebiet von Aachen über Eupen bis Reußland in der Eifel. Die Meldung selbst lautet:

Unsere Vorhuten sind längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt.

Ein kühner Handstreich.

Von einer tollkühnen Reitertat meldet eine andere amtliche Mitteilung:

Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt gedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich durch die Flucht entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung in Fühlung mit dem Gegner.

Die schlichte Meldung enthält noch den Zusatz, daß die deutschfeindliche Presse im Auslande diesen Handstreich als deutsche Niederlage stempeln werde; die Annahme hat sich bestätigt.

6. August.

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

Durch Verordnung vom 5. August hat Seine Majestät der Kaiser und König für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert.

Der *Reichsanzeiger* veröffentlicht über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes folgende Urkunde:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw.

Angesichts der ernsten Lage, in die das teure Vaterland durch einen ihm aufgezwungenen Krieg versetzt ist, und in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege und des Kampfes für die Einigung Deutschlands, wollen Wir das von Unserem in Gott ruhenden Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes abermals wieder aufleben lassen.

Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturmes, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen, oder als Heeres- oder Marinebeamte Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatze erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die daheim sich Verdienste um das Wohl der Deutschen Streitmacht und der seiner Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten.

Demgemäß verordnen Wir, was folgt:

1. Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll, wie früher, aus zwei Klassen und einem Großkreuze bestehen. Die Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert, nur ist auf der Vorderseite unter dem W mit der Krone die Jahreszahl 1914 anzubringen.

2. Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbenes Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

3. Die erste Klasse kann nur nach Erwerbung der zweiten verliehen werden und wird neben dieser getragen.

4. Die Verleihung des Großkreuzes ist nicht durch vorherige Erwerbung der ersten und zweiten Klasse bedingt. Sie kann nur erfolgen für eine gewonnene entscheidende Schlacht, durch die der Feind zum Verlassen seiner Stellungen gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung oder für die Erhaltung einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung.

5. Alle mit dem Besitze des Militär-Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbundenen Vorzüge gehen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage, auf das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse über.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 5. August 1914.

Wilhelm R.

von Bethmann Hollweg, von Tirpitz, Delbrück, Beseler, von Breitenbach, Sydow, von Trott zu Solz, Freiherr von Schorlemer, Lentze, von Falkenhayn, von Loebell, Kühn, von Jagow.

*

Das Eiserne Kreuz wurde am 10. März 1813 vom Könige Friedrich Wilhelm III. für Offiziere und Mannschaften, die sich im Befreiungskriege hervortaten, gestiftet. Es ist ein schlichtes gußeisernes Kreuz mit Silbereinfassung. Jedermann bei uns zu Lande hat es wohl schon gesehen. Es wurde in zwei Klassen und in einem Großkreuz verliehen. Am 19. Juli 1870, dem Tage der französischen Kriegserklärung, der zugleich der Todestag der Königin Luise war, hat es König Wilhelm I. für die Dauer des Feldzuges erneuert. Das Kreuz von 1813 trägt den gekrönten Namenszug F. W. mit der Jahreszahl 1813, das von 1870 den gekrönten Namenszug W. mit der Zahl 1870. Für Verleihung und Tragen der Auszeichnung galten auch vor 100 Jahren und vor 44 Jahren die gleichen Bestimmungen, wie sie in der Erneuerungsurkunde vom 5. August angegeben worden sind. Für den Vater Blücher ist am 26. Juli 1815 ein besonderes Ehrenzeichen in Form eines goldenen Sternes, auf dem das eiserne Kreuz ruhte, gestiftet. Die Auszeichnung ist seitdem nicht wieder verliehen. Bei den am 16. Juni 1871, dem Tage des Einzuges in Berlin, erfolgten Adelsverleihungen und Standeserhöhungen für Kriegsauszeichnungen ist den Inhabern 1. Klasse das Kreuz im Wappen in einem silbernen Schildeshaupte, den Inhabern 2. Klasse als Helmschmuck ihres Wappens verliehen. Am 18. August 1895 wurde zum Bande des Eisernen Kreuzes von 1870 die Anlegung von Eichenblättern aus weißem Metall mit der Zahl „25“ angeordnet.

Österreich erklärt Rußland den Krieg.

Die k. u. k. österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, der Botschafter Graf Szapary in Petersburg sei beauftragt worden, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Österreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands in dem Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand, der infolge des Angriffs Rußlands auf Deutschland zwischen diesen beiden Mächten eingetreten sei, sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachte.

Kitchener Kriegsminister in England.

Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith ist von diesem Posten zurückgetreten, behält jedoch das Amt als Premierminister. Asquith kündigte dem Unterhaus den Kriegszustand zwischen Großbritannien

Wie Deutschland die Russen behandelt: Zurückbehaltene Russen im Barackenlager in Döberitz.

und Deutschland an. Er sagte unter lautem Beifall, daß er das Haus um Annahme eines Kredits in Höhe von hundert Millionen Pfund Sterling (2 Milliarden Mark) bitten würde. — Es wurde eine Proklamation mit Bestimmungen über die Konterbande erlassen, durch die den feindlichen Schiffen als Termin zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August mitternacht bestimmt wird. — Nach einer Lloydsmeldung aus Alexandria ist der Export von Nahrungsmitteln aus Ägypten verboten. Ägypten hat seine Neutralität erklärt.

Poincarés Botschaft an die Franzosen.

Der Präsident der Republik richtete an die Kammer eine Botschaft, in der er erklärte:

„Frankreich sei das Opfer eines Angriffes. (!) Seit mehr als vierzig Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellungen verzichtet und haben Beispiele einer großen Nation gegeben, die die neuerstarkte Macht nur im Interesse des Fortschritts und der Humanität nützte. Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Akt, keine Geste und kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen sei. (!) In der Stunde ernster Kämpfe dürfe Frankreich sich feierlich darüber Rechenschaft ablegen, daß es bis zum letzten Augenblick äußerste Anstrengungen, einen Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Die mutige Armee erhob sich, um die Ehre, die Fahne und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Der Präsident hob ferner die Einigkeit des Landes hervor und drückte dem Landheer und der Seemacht die Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen aus. Geeint im gemeinsamen Gefühl werde die Nation ruhig Blut bewahren, wovon es täglich Beweise seit Beginn der Krise gegeben habe. Die Nation werde heroisch von allen Söhnen verteidigt werden, geeint in Abscheu gegen die Angreifer und im gemeinsamen patriotischen Vertrauen. Treu sekundiert von dem Verbündeten Rußland und unterstützt von der loyalen Freundschaft Englands sieht Frankreich von allen Orten der zivilisierten Welt Sympathiestimmen ihm zukommen; denn es repräsentiert heute mehr denn je vor dem Weltall Freiheit, Gerechtigkeit und Vernunft. Hoch die Herzen! Es lebe Frankreich!“

Daß alles Licht bei Frankreich und aller Schatten bei seinen Gegnern war und ist, weiß man seit langem. Daß es aber nicht so bleiben wird, dafür wird diesmal gründlich gesorgt werden.

Umbildung des englischen Kabinetts.

Das Reutersche Bureau meldet über Kopenhagen: Premierminister Asquith kündigte im Unterhause an, daß der Lordpräsident des Geheimen Rats Viscount Morley, Handelsminister Burns und der Parlamentssekretär im Unterrichtsamt Trevelyan von ihren Ämtern zurückgetreten seien. Lord Beauchamps wurde zum Nachfolger Morleys ernannt und Burns wird durch den Landwirtschaftsminister Runciman ersetzt.

Der Rücktritt dieser Minister, die als Deutschfreunde bekannt waren, zeigt, daß der Beschluß zum Kriege nicht einstimmig erfolgt ist.

Neuer Sieg in Ostpreußen.

Bei Schwiddern, östlich Johannisburg, und bei Grodken zwischen Lautenburg und Soldau versuchten russische Kavalleriedivisionen, den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen; sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neidenburg weitere Verluste.

Auf deutscher Seite hat das Treffen bei Soldau drei Tote und achtzehn Verwundete gekostet.

Schwiddern, der Ort des neu gemeldeten Erfolges der deutschen Kavallerie, ist ein kleines Dorf mit etwa 300 Einwohnern südöstlich von Bialla. Aus dem Gefecht bei Neidenburg geht hervor, daß die russische Kavallerie nach der Niederlage bei Soldau in östlicher Richtung durch deutsches Gebiet die Grenze zu erreichen suchte.

Deutsche Besetzung von Briey.

Briey, nordwestlich Metz, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Die Grenze liegt für die deutschen Truppen bei Briey schon sieben Kilometer in ihrem Rücken. Unsere Bahnverbindung geht nur bis an die Grenze. Briey selbst liegt wieder an einer französischen Seitenbahn, die Anschluß hat an die große Linie Metz—Verdun. Eine große Straße führt ins Tal der Orne, eines Nebenflusses der Mosel, da, wo die Bahnverbindung aufhört, über die Grenze. Briey selbst ist ein Städtchen von 2300 Einwohnern und gehört zum Departement Meurthe-et-Moselle.

Kühner Handstreich gegen serbische Befestigungen.

Am Nachmittag des 6. August fuhr ein Patrouillenboot gegen eine Stelle unterhalb der Drinamündung, wo die Serben eifrig an Befestigungen arbeiteten. Zwanzig Meter vom Ufer schwang sich ein Marineunteroffizier der Donauflottille, mit drei Kilogramm Ekrasit beladen, über Bord, schwamm ans Land, erreichte unbemerkt die Befestigungen, schaffte die Sprengladung hinein und brachte sie mit einer Zugschnur zur Explosion. Die Serben eilten herbei und eröffneten das Feuer, wurden aber von der Mannschaft des Bootes mit Schnellfeuer empfangen, das vier Feinde niederstreckte, während der Marineunteroffizier unversehrt das Boot schwimmend wieder erreichte.

Die Festung Lüttich erobert!

Die Festung Lüttich ist genommen. Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Am 6. August morgens 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

7. August.

Der erste Pour le mérite.

Der Kaiser hat dem General der Infanterie von Emmich, der persönlich im Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden Pour le mérite verliehen (s. Bild auf Seite 2841).

Otto von Emmich wurde am 4. August 1848 als Sohn des Obersten Theodor Emmich geboren. Am 3. Juli 1866 trat er in das Infanterieregiment Nr. 55 ein, bei dem er auch den Feldzug von 1870/71 mitmachte und das Eiserne Kreuz erwarb, 1868 wurde er Leutnant, 1872 bis 1875 war er Regimentsadjutant, 1874 Oberleutnant, 1875 Adjutant der 29. Infanterie-Brigade und im Infanterieregiment 52, 1879 im Infanterieregiment 69, 1880 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment 131, 1889 wurde er Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment 116, 1894 Kommandeur des Jägerbataillons 11, 1895 Oberstleutnant, 1897 Kommandeur des Infanterieregiments 114, 1901 Generalmajor und Kommandeur der 31. Infanteriebrigade. 1909 übernahm er das Kommando des 10. Armeekorps. Am 27. Januar 1912 erhob ihn der Kaiser in den erblichen Adelstand.

Ein französischer Posten bei der Bewachung der Pariser Nordbahn.

Der Eindruck der Lütticher Siegesnachricht.

Berliner Neueste Nachrichten.

Einen unbeschreiblichen Jubel entfesselte die erste Siegesnachricht in Berlin. Die Straße Unter den Linden bot nachmittags den in den letzten Tagen gewohnten Anblick. Tausende und Abertausende drängten sich auf der Mittelpromenade und den beiden Bürgersteigen in der Richtung nach dem Schloß und dem Brandenburger Tor. Sobald irgendeine Zeitung erschien, war sie im Handumdrehen vergriffen; denn jeder hoffte über den kühnen Handstreich auf Lüttich näheres zu erfahren. Lange Zeit blieb jedoch jede Meldung aus. Kurz vor 6 Uhr entstand in der Umgebung des Schlosses plötzlich eine heftige Bewegung in den Massen. Ein Adjutant des Kaisers war vor der Schloßfreiheit bei dem dort wachthabenden Polizeioffizier erschienen und hatte ihm freudestrahlend eine kurze Mitteilung gemacht. Wenige Augenblicke später sammelten sich auf ein Kommando des Polizeioffiziers 20 radfahrende Schutzleute, die ebenfalls eine kurze Weisung empfingen und dann mit Blitzesschnelle nach allen Richtungen davonsausten. Die Spannung im Publikum wuchs ins Ungemessene. Man ahnte, daß irgend etwas wichtiges vorgefallen sei. Da sausten die ersten Schutzleute heran und riefen der Menge zu: „Meldung auf Befehl Sr. Majestät: Lüttich ist von unseren Truppen genommen worden." Die Nachricht löste brausenden Jubel aus und die Hoch- und Hurrarufe auf unsere braven Truppen wollten kein Ende nehmen. Wenige Augenblicke später trat Generaloberst v. Kessel auf den Balkon seines Dienstgebäudes, um der vor dem Gebäude stehenden Zuschauermasse die Siegesbotschaft zu bestätigen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Freudennachricht bis zum Brandenburger Tor und in der Friedrichstraße. Die Telephone wurden gestürmt; denn jeder wollte die freudige Botschaft möglichst bald seinen Freunden und Angehörigen mitteilen. In der Friedrichstraße wurden die Wagen des Freiwilligen Automobilkorps, die unter Führung des Geheimrats Büxenstein von einer Übung zurückkehrten, aufgehalten und den Herren freudige Hochs ausgebracht. Auch ein österreichischer Generalstabsoffizier, der im offenen Wagen die Linden entlang fuhr, mußte halten, da die Menge den Weg versperrte und dem Österreicher, dem treuen Bundesgenossen, begeisterte Hochs ausbrachte. Der Offizier antwortete mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und die deutsche Armee. Den Höhepunkt des Siegesjubels erregte, gerade, als die Glocken des Doms mächtig zu klingen anhoben, das Erscheinen eines Flugzeuges, das, an ein Lastautomobil angehängt, mit abmontierten Tragflächen die Straße Unter den Linden passierte. Szenen der Begeisterung konnte man auch in der Leipziger Straße und auf dem Potsdamer Platz beobachten, wo in fast allen Cafés und Restaurants die Musik beim Eintreffen der Siegesbotschaft die Nationalhymne spielte, in die die Anwesenden begeistert einstimmten.

Erfolgreiches Eingreifen eines „Zeppelin" bei Lüttich.

Mit Genehmigung der Militärbehörde geben wir die folgende Meldung der „Köln. Volksztg." wieder:

Der „Z 6" ist Donnerstag früh um 3 Uhr 30 Minuten von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes:

Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entsponnenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter hinunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen steht die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Derselbe war nach der Landung des Luftschiffes unter den tausenden Zuschauern Gegenstand der begeistertsten Ovationen.

Die Festung Lüttich.

Tägliche Rundschau.

Lüttich (auf französisch Liège und auf flämisch Luik) liegt im östlichen Belgien; in einer Entfernung von ungefähr 30 km von der deutschen und ungefähr 15 km von der holländischen Grenze, an der Mündung der Ourthe in die Maas und an den Bahnstrecken Köln—Aachen—Brüssel und Köln—Aachen—Namur—Paris. Die Stadt hat jetzt gegen 200 000 Einwohner, einschließlich Militär, und ist, wie Antwerpen und Namur, eine Festung ersten Ranges mit 12 zur Sicherung der 14 Brücken vorgeschobenen Panzerforts, einer auf der 158 Meter hohen Montagne Ste. Walburge errichteten Zitadelle und einer bedeutenden Besatzung. Mit Namur hatte Lüttich die Bestimmung, die Neutralität des Landes gegen von Osten, Nordosten und Südosten vorrückende Truppen zu schützen. Die Umgebung von Lüttich ist nach Osten und Süden hügelig (Ausläufer der Ardennen und Südwestende des Hohen Venn), ebenso nach Südwesten, während sie im Norden und Nordwesten in eine weidereiche, nach Westen in eine fruchtbare, wellige Ebene übergeht.

Die alte, weit ausgebreitete, an den Höhen ansteigende Stadt, der breite Fluß, das fruchtbare, durch Gemüsebau berühmte Tal bieten ein Bild von großer Schönheit. Der Hauptteil der Stadt, mit den öffentlichen Gebäuden und Kirchen, dehnt sich am linken Flußufer aus, während sich im Stadtteil Outremeuse am rechten Ufer hauptsächlich kleine Fabriken und die Arbeiterviertel befinden. Straßendurchbrüche, die Anlage neuer Plätze und breiter Kais haben die Stadt in den letzten Jahrzehnten umgestaltet. Die seit 1866 durch den General Brialmont in einer Entfernung von 6—9 km errichteten zwölf vorgeschobenen Forts machen Lüttich neben Namur zum Mittelpunkt der Maasbefestigungen. Lüttich war der erste Ort des Festlandes, der seine Steinkohlenlager erschloß und verwertete. Weltruf hat die Fabrikation von Handfeuerwaffen, von denen jährlich mehr als 1½ Millionen in den Handel kommen. Die bedeutendsten Fabriken, wie auch die königliche Waffenfabrik und die Geschützgießerei, liegen in der Vorstadt St. Léonard.

Warum wir Belgien besetzen mußten.

Not kennt kein Gebot! sagte der Reichskanzler am Dienstag, als er im Reichstage die überraschende Mitteilung machte, daß wir gezwungen werden könnten, Belgien zu besetzen und deutsche Truppen „vielleicht" schon die belgische Grenze überschritten hätten.

Eine Bestätigung der Behauptung des Reichskanzlers, daß wir gezwungen waren, Belgien zu besetzen, ist in einer der „Frankf. Ztg." aus Paris zugehenden Nachricht enthalten:

Belgien bot, indem es die Grenzen dem französischen Heere öffnete, Frankreich die Kooperation mit belgischen Truppen an zur Abwehr gegen Deutschland.

Die Stimmung in Elsaß-Lothringen.

Wie die *„Straßburger Bürgerzeitung"* meldet, ist der Andrang der Freiwilligen in allen elsässischen Garnisonen ungeheuer. Selbst aus den französischst gesinnten deutschen Grenzorten liegen Massenanmeldungen zum Dienst gegen Frankreich vor. Die Volksstimmung in ganz Elsaß ist wie umgewandelt. Die von der Regierung nicht bestätigten Bürgermeister der elsässischen Städte wollen, um ihre Treue zu Kaiser und Reich zu beweisen, als Freiwillige den Krieg mitmachen. Es liegen bereits von drei nichtbestätigten Bürgermeistern Anmeldungen vor. Die einheimischen Blätter sprechen ausnahmslos die Überzeugung aus, daß die „verbrecherische Herausforderung Frankreichs" die letzten Fäden der „geistigen Zusammenhänge der Altelsässer mit Frankreich" zerstört habe, und daß dieser Krieg Altelsaß unlösbar mit dem neuen Reiche verbinden werde.

Die Schweizer Neutralitäts-Erklärung.

Der Schweizerische Bundesrat hat folgende Neutralitätserklärung beschlossen: Angesichts des zwischen mehreren europäischen Mächten ausgebrochenen Krieges hat die schweizerische Eidgenossenschaft, getreu ihrer Jahrhunderte alten Überlieferung, den festen Willen, von den Grundsätzen der Neutralität in keiner Weise abzuweichen, die dem Schweizervolke so teuer sind und so sehr seinen Bestrebungen, seiner inneren Einrichtung, seiner Stellung gegenüber den anderen Staaten entsprechen und welche die Vertragsmächte vom Jahre 1815 ausdrücklich anerkannt haben. Im besonderen Auftrag der Bundesversammlung erklärt der Bundesrat daher ausdrücklich, daß die schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und die Unverletzbarkeit ihres Gebietes, so wie sie durch die Verträge vom Jahre 1815 anerkannt worden sind, aufrechterhalten und wahren wird. Mit Bezug auf die Gebietsteile von Savoyen, die laut der Erklärung der Mächte vom 29. März 1815, der Wiener Schlußakte vom 9. Juni 1815, der Beitrittserklärung der schweizerischen Tagsatzung vom 12. August 1815, des Pariser Vertrages vom 20. November 1815 und der Urkunde über die Anerkennung und Gewährleistung der schweizerischen Neutralität vom nämlichen Tage auf gleiche Weise der Neutralität teilhaftig sind, als wären sie Bestandteile der Schweiz, Bestimmungen, welche Frankreich und Sardinien im Artikel 2 des Turiner Vertrages vom 24. März 1860 neuerdings anerkannt haben, glaubt der Bundesrat darauf hinweisen zu müssen, daß der Schweiz das Recht zusteht, diese Gebietsteile zu besetzen. Der Bundesrat würde von diesem Rechte Gebrauch machen, wenn die Verhältnisse es zur Sicherung der Neutralität und der Unverletzbarkeit des Gebietes der Eidgenossenschaft erforderlich erscheinen ließen, er wird indessen nicht ermangeln, die in den genannten Verträgen enthaltenen Beschränkungen namentlich in betreff der Verwaltung dieses Gebietes gewissenhaft zu beobachten. Er wird bestrebt sein, sich darüber mit der Regierung der französischen Republik zu verständigen. Der Bundesrat ist fest überzeugt, daß diese Erklärung von den kriegführenden Mächten sowie von den anderen Staaten, die den Vertrag von 1815 unterzeichnet haben, als Ausdruck der altherkömmlichen Anhänglichkeit des Schweizervolkes an den Neutralitätsgedanken und als gewissenhafte Bekräftigung der für die schweizerische Eidgenossenschaft aus den Wiener Verträgen sich ergebenden Verhältnisse mit Wohlwollen entgegengenommen werden wird. Die Erklärung ist denjenigen Staaten, die 1815 die Unverletzbarkeit und Neutralität der Schweiz anerkannt haben, sowie einigen anderen Staatsregierungen amtlich mitgeteilt worden.

Englands Flottenführer.

Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberstkommandierenden der englischen Flotte ernannt worden, Admiral Madden zum Chef des Marinekriegsstabes.

Sir John Rushworth Jellicoe, Vizeadmiral, befehligt seit 1911 das zweite Geschwader der Heimatsflotte. Er wurde am 5. Dezember 1859 als Sohn des Kapitäns J. H. Jellicoe geboren, trat 1872 in die Flotte ein, machte den ägyptischen Feldzug mit (1882), diente 1898 bis 1901 in China, war 1900 Stabschef des Vizeadmirals Sir E. Seymour beim Boxer-Aufstand. Sir John ist Ritter des Roten Adlerordens 2. Kl. mit Schwertern, der ihm wegen seiner Leistungen in China verliehen wurde; seit 1907 ist er Admiral; er kommandierte die Atlantische Flotte 1910/11. — Charles Edward Madden, Admiral, befehligt seit 1911 die erste Division der Heimatsflotte.

Die internationalen Truppen verlassen Albanien.

Die Wiener Blätter melden aus Durazzo: Die in Skutari befindlichen internationalen Detachements sollen in die Heimat abberufen werden. Infolge der Mobilmachung Hollands haben sich sämtliche holländische Offiziere in ihre Heimat begeben.

Montenegro erklärt Österreich den Krieg.

Die montenegrinische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Gesandten Otto mitgeteilt, daß sich Montenegro als im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

8. August.

Heldenstück der deutschen Flotte.

Auch auf dem britischen Seekriegsschauplatz beginnt sich das Nahen großer Ereignisse durch Meldungen anzukündigen, die von der vorbereitenden Tätigkeit beider Flotten Zeugnis ablegen. Ein durch W. T. B. verbreitetes amtliches Telegramm berichtet uns:

> Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer „Königin Luise" beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion" angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphion" selbst ist auf eine von der „Königin Luise" geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken, 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise" ist ebenfalls ein Teil gerettet.

Deutsche Minenleger an der Themse — das bedeutet auch zur See Offensive, Herantragen des Kampfes an Feindes Küsten unter Einsatz der eigenen Existenz. Und wenn ein kleines deutsches Fahrzeug — die „Königin Luise" ist im Frieden ein kleiner Passagierdampfer — dabei ruhmvoll mit wehender Flagge unterging, so kann man gewiß sein, daß es seine verderbenschwangere Ladung zuvor an ihrem Bestimmungsplatz angebracht hat. Seinem Verfolger „Amphion", einem neuen englischen Kreuzer von dreifacher Größe und Besatzung, hat es den Untergang gebracht, und auf einer von Englands Haupthandelsstraßen wird Tod gesät sein.

Das Schicksal der Helgoländer.

Der Magistrat der Stadt Altona richtete folgende Aufforderung an die Einwohner:

„Die Stadt Altona muß vom 5. August 1914, vormittags, ab 1000 Helgoländer (Männer, Frauen und Kinder) aufnehmen, die im Wege der Einquartierung mit Verpflegung unterzubringen sind.

Einwohner, die gewillt sind, Helgoländer freiwillig aufzunehmen, werden gebeten, dieses dem Einquartierungsbureau sofort mitzuteilen, und hier Zahl und Art der Personen, die aufgenommen werden sollen, anzugeben.

Die Verpflegungssätze werden noch bestimmt werden.

Wir richten die dringende Bitte an die Bevölkerung, daß sich an der Aufnahme der Helgoländer jeder beteiligt, der dazu in der Lage ist."

Versenkung deutscher Handelsschiffe in Libau.

Die Berliner Abendblätter vom 8. August geben mit Genehmigung der Militärbehörde einen längeren Bericht des „Memeler Dampfbootes" wieder, in dem die Versenkung von vier deutschen Schiffen in dem russischen Hafen Libau beschrieben wird. Es heißt u. a. in dem Bericht: „In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, und zwar 4 Uhr morgens, erschien auf unserem Dampfer „Prima" sowohl, als auch auf den deutschen Dampfern „Saxonia", „Albatroß", „Düsseldorf" und „Wilhelm Hemsoth" russisches Militär und beorderte uns an Land. Alsdann wurden die sämtlichen vorgenannten Dampfer in den drei Einfahrten des Libauer Hafens versenkt, und zwar „Saxonia" in der südlichen Einfahrt, die mittlere Einfahrt wurde mit den Dampfern „Düsseldorf" und „Prima" versperrt und die nördliche Einfahrt mit den Dampfern „Albatroß" und „Wilhelm Hemsoth". In der südlichen Einfahrt wurden außer der „Saxonia" auch noch zwei russische Bagger versenkt."

Die gesamte Besatzung der deutschen Dampfer wurde inhaftiert und polizeilich bewacht. Am Montag morgen wurde den Mannschaften gestattet, in der Stadt spazieren gehen zu können. Vier Mann gingen zusammen nach den Molen des Hafens und sahen dort, daß der Dampfer „Saxonia" mit dem Vorderdeck aus dem Wasser ragte und daß die Boote noch intakt waren. Die vier deutschen Seeleute schwammen nach dem Dampfer und flüchteten dann auf einem Boot nach Memel.

Erfolgreiches Vorpostengefecht im Osten.

Sonnabend abend, den 8. August, sind drei Kompagnien Landwehr in Schmalleningken (drei Meilen östlich Tilsit) von zwei russischen Infanteriekompagnien und einer Maschinengewehrkompagnie angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurborg.

Schmalleningken und Jurborg liegen an der Memel. Schmalleningken, ein ostpreußischer Flecken von 640 Einwohnern im Kreise Ragnit, liegt dicht an der Grenze. Jurborg ist ein russisches Städtchen mit 2500 Einwohnern, etwa 10 Kilometer von der Grenze.

Fünfviertel Millionen Kriegsfreiwillige.

Der Zudrang der Kriegsfreiwilligen übersteigt alle Erwartungen. Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß sich bisher im Deutschen Reich 1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben.

Ein Bruder des Fürsten Bülow gefallen.

Der jüngste Bruder des Fürsten Bülow, der Generalmajor Karl-Ulrich von Bülow, ist in den letzten Kämpfen gefallen. Er war in Hamburg am 28. Oktober 1862 als fünftes Kind des ehemaligen preußischen Staatsministers und Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Bernhard von Bülow geboren. Ein älterer Bruder von ihm, der als Kavallerist einen bedeutenden Ruf hatte, verunglückte beim Jagdreiten in Darmstadt 1897 als Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade.

Der österreichische Vormarsch.

Aus Wien wird vom 8. August gemeldet: Die bis Miechow, etwa 30 km nördlich von Krakau, vorgedrungenen österreichischen Truppen setzten heute die Offensive fort und besetzten bis zum Abend Ortschaften ungefähr 40 km vorwärts. Die Grenztruppen, die bisher an der Weichsel standen, überschritten den Fluß und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. Im Osten bemächtigten sich die Österreicher der im Feindesgebiet gelegenen Grenzorte Radziwilow (Grenzbahnhof westlich von Lemberg, gegenüber Brody), und Wolotschisk (Grenzbahnhof im östlichen Galizien) und Nowocielica bei Czernowitz. Sämtliche Versuche feindlicher Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzudringen, wurden abgewiesen. Bei Saloschze, zwischen Brody und Tarnopol, wurden bei der Zurückwerfung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet. (W. T. B.)

Eindruck der österreichischen Erfolge in Prag.

Als am 8. August 9 Uhr abends Extrablätter das siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen meldeten, zog die deutsche und tschechische Bevölkerung in großen Massen vor das deutsche Konsulat und stimmte in deutscher und darauf in tschechischer Sprache die Volkshymne an. Darauf wurden in deutscher und tschechischer Sprache Ansprachen gehalten, worauf sich die Redner in die Wohnung des deutschen Konsuls begaben, der ihnen unter dem brausenden Jubel der Menge für die Kundgebung dankte und die Hand reichte. Die Manifestanten brachen in begeisterte Heilrufe, Hochrufe und Slavarufe auf Kaiser Franz Joseph und den Deutschen Kaiser aus. Sodann bildete sich ein Zug, der sich unter Absingung patriotischer Lieder zum Radetzkydenkmal bewegte, von dessen Sockel aus Prinz Wenzel Eusebius Lobkowitz in beiden Landessprachen patriotische Reden hielt. Der Zug nahm sodann seinen Weg zur Statthalterei, wo die Menge den Fürsten Thun, der am Fenster erschien, stürmisch begrüßte und Hochrufe auf die Armee ausbrachte, was vom Statthalter mit Hoch- und Slavarufen auf Kaiser Franz Joseph erwidert wurde. Die Manifestanten sangen nochmals in beiden Landessprachen die Volkshymne, worauf der Statthalter ein Hoch auf Österreichs brave Soldaten ausbrachte. Die Manifestanten zogen nun vor das Korpskommando und brachten Hochrufe auf die Armee aus. Die Hauptwache trat ins Gewehr, blies den Generalmarsch und leistete die Ehrenbezeugungen, als die Menge wiederum die Volkshymne anstimmte. Nach nochmaligen Hochrufen auf Kaiser Franz Joseph, den Deutschen Kaiser und die Armeen löste sich der Zug in voller Ruhe und Ordnung auf.

Die Ausweisungen aus Frankreich.

Einer Meldung eines Wiener Korrespondenz-Bureaus zufolge erstrecken sich die drakonischen Ausweisungen von Ausländern aus Frankreich nicht nur auf Deutsche, Österreicher, Ungarn sowie Italiener, von denen allein 80 000 an die italienische Grenze geschafft wurden, sondern auch auf Rumänen. Aus Frankreich über München in Wien, teilweise mittellos, angekommene Rumänen berichten, nach Mitteilungen von hiesiger unterrichteter Seite, entrüstet darüber, daß sie Landes verwiesen und in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Mißhandlungen und unter den größten Fährlichkeiten hätten sie ihren Weg über die französische Grenze nehmen müssen. Sobald diese rumänischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt sind, werden sie in der Lage sein, ihren Landsleuten zu berichten, in welcher Weise sie die oft gerühmte Sympathie der Franzosen für Rumänien aus eigener Anschauung kennen lernen sollten und welches Gesicht die vorgegaukelte französische Freundschaft in Wahrheit trägt. Die französische Regierung hat diejenigen Österreicher und Ungarn, die nicht mehr rechtzeitig Frankreich verlassen konnten, in den westlichen Departements untergebracht. Die französische Regierung versprach, für ihren Unterhalt zu sorgen.

Ein sächsisches Regiment des Zaren.

Das Feldartillerie-Regiment Nr. 28 in Bautzen, das vor kurzer Zeit vom König von Sachsen dem Zaren verliehen wurde, hat seinen Namen abgelegt und führt jetzt nur noch die Nummer 28.

Acht russische Geschütze erbeutet.

Die erste Kriegsmeldung kam bekanntlich von der Oberförsterei Bialla in Ostpreußen. Danach hatte eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen die Grenze überschritten und rückte gegen Johannisburg vor. Hier kam es dann zu einem Gefecht, in dem die Russen mit Verlusten zurückgeworfen wurden. Dieselbe russische Truppe hat nunmehr einen neuen Versuch gemacht, ist aber wiederum zurückgeschlagen worden. Amtlich wird darüber berichtet:

> Die Grenzschutzabteilung in Bialla, zehn Kilometer östlich Johannisburg, hat den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurückgewiesen. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

Da in Lüttich voraussichtlich nur Festungsgeschütze erobert worden sind, so dürften dies die ersten Feldgeschütze sein, die in diesem Kriege dem Feinde abgenommen worden sind. Der Grenzschutz hat sich auch an dieser Stelle also wieder glänzend bewährt.

Der Zar an die Duma.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet vom 8. August:

Heute vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache an sie:

> „In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, die Rußland durchmacht, entbiete ich Euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Österreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle, der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Bürgschaft! Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu glücklichem Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer, alles, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slawischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandten. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie die Einigung der Slawen mit Rußland stark und unauflöslich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Platze sein werdet, um mir die Prüfung ertragen zu helfen, und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß!“ — Ein „Hurra“ beantwortete diese Rede des Kaisers.

Der Petersburger Pöbel demoliert das Gebäude der deutschen Botschaft.

Über Kopenhagen ist folgende Nachricht eingetroffen: Das Gebäude der Deutschen Botschaft in Petersburg ist Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zarin-Mutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete gegen hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgerichte zugeführt werden.

Eine Hilfsaktion des Amerikanischen Roten Kreuzes.

Die Amerikanische Regierung hat durch ihren Botschafter Exzellenz James Gerard ein Anerbieten des Amerikanischen Roten Kreuzes übermittelt, eine Expedition von drei Ärzten und zwölf Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Falls nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Ärzte und Pflegerinnen zu senden.

Die Amerikanische Regierung hat dies Anerbieten auf das herzlichste unterstützt, und es ist selbstverständlich, daß es mit dem wärmsten Danke angenommen worden ist.

Diese Hilfsaktion reiht sich an zahllose andere Zeichen freundlicher und humaner Gesinnung an, die uns von den Amerikanern, sowohl von jenseits des Ozeans, wie von den in Deutschland lebenden, zugekommen sind. In den verschiedenen amerikanischen Kolonien auf deutschem Boden wetteifert man, um sich für Zwecke der Wohltätigkeit und Verwundetenpflege zur Verfügung zu stellen.

9. August.

Die Hauptstadt Togos von englischen Truppen besetzt.

Nun hat der Krieg auch auf unseren kolonialen Besitz in Afrika übergegriffen. Eine Meldung des W. T. B. besagt:

Wie wir hören, ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähiger Weißen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen.

Togo erweckte stets den Neid aller unserer Widersacher. Es war unsere Musterkolonie, die sich bekanntlich ohne Zuschüsse erhielt. Togo ist am 5. Juli 1884 unter deutschen Schutz gestellt, also gerade 30 Jahre deutsch. Die Abkommen vom 9. Juli 1897 mit Frankreich (Gewinn des Monodreiecks) und vom 14. November 1899 mit England (Aufteilung des bisher neutralen Gebiets von Salaga) gaben Togo seine heutigen Binnengrenzen.

Diese Verträge erweisen sich heute nur als wertloses Papier. Freilich kommt dieser englische Handstreich nicht eben überraschend. Die politischen Kreise waren sich jedenfalls stets darüber klar, daß bei einem Kriege mit England dieses versuchen würde, in unsere nur wenig geschützten Kolonien einzudringen. Das braucht uns aber nicht zu erschüttern. Denn über den schließlichen Besitz unserer Kolonie wird nicht in Afrika, sondern in Europa entschieden.

Beschlagnahme türkischer Kriegsschiffe in England.

Die Regierung gibt amtlich bekannt, daß England die dort im Bau befindlichen, der Türkei gehörigen Großlinienschiffe „Sultan Osman“ und „Raschidieh“ sowie zwei für Chile im Bau begriffene, von der Türkei angekaufte Zerstörer von 1850 Tonnen in die englische Flotte eingereiht hat. Die neuen Namen der Linienschiffe sind „Azincourt“ und „Erin“. Die Handlungsweise Englands erregt in der Türkei lebhaftes Erstaunen und Proteste von allen Seiten.

Die *Vossische Zeitung* bemerkt hierzu:

Die Türkei erhält von England die Freundschaftsquittung dafür, daß sie englische Seeoffiziere zur Ausbildung der türkischen Flotte berufen und das türkische Marinearsenal unter englische Leitung gestellt hat. Der türkische Marineminister Dschemed Bey, als Gründer des Konstantinopeler türkisch-französischen Freundschaftskomitees, kann sich bei dem englischen Kriegsverbündeten des von ihm so hochverehrten französischen Reiches dafür bedanken, daß sie einen Strich machen durch seine Pläne zur Verstärkung der türkischen Flotte. Voll Schadenfreude und in sicherer Aussicht auf eine vernichtende Niederlage Rußlands erlaubte die englische Regierung Ende 1903, daß Japan von englischen Werften zwei für argentinische Rechnung gebaute Schlachtschiffe kaufte, um sie gegen Rußland zu verwenden. Kaum waren diese beiden Schiffe in Japan eingetroffen, als der japanische Krieg gegen Rußland mit dem Überfall auf die russische Flotte bei Port Arthur begann. Damals war eine gründliche Schwächung Rußlands ad majorem gloriam Angliae die Parole der englischen Regierung. In der Türkei wunderte man sich in den letzten Monaten, daß die vertraglich vereinbarte Ablieferungsfrist für die zwei Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Raschidieh“ nicht eingehalten worden war. In England brachte man als Entschuldigungsgrund die wiederholten Ausstände auf den englischen Werften vor, man versprach aber mit Bestimmtheit, daß die Schiffe Mitte Juli übernehmungsbereit sein sollten. Auch dieser Termin wurde nicht eingehalten. Jetzt offenbart sich die richtige Ursache der wiederholten Hinausschiebung der Lieferung. England reiht die für die Türkei bestimmten und von ihr zum großen Teil bereits bezahlten Schiffe seiner eigenen Kriegsmarine ein. Für den „Sultan Osman“ war der Kaufpreis vom türkischen Flottenverein aufgebracht worden, der „Raschidieh“ sollte in Raten vom Staat bezahlt werden.

Russische Absperrungsmaßnahmen zur See.

Die „Nationaltidende“ berichtet über die Zerstörung Hangös — die Insel Hangö liegt an der Spitze des finnischen Meerbusens, gegenüber von Baltischport — durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag einen großen Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle Hafenkräne, sprengten die Eisenbahnwerkstätten und die Hafenmole in die Luft, steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflottillen bewacht.

10. August.

Deutscher Sieg bei Mülhausen.

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet:

Berlin, 10. August.

Von Belfort in das Oberelsaß nach Mülhausen vorgedrungener Feind, anscheinend das siebente französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen. Die Verluste unserer Truppen nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Durch diesen glücklichen Ausgang ist Oberelsaß vor dem französischen Einfall geschützt und bewahrt. Das deutsche Grenzland ist frei vom Feinde. Höher aber noch ist der moralische Eindruck dieses Sieges zu bewerten. Zum ersten Male in diesem Kriege sind Deutsche und Franzosen in größeren Massen aufeinander gestoßen, zum ersten Male hat sich deutsche und französische Führung miteinander gemessen, hat deutsche und französische Ausbildung um den Sieg gerungen — und bei diesem Zusammenstoß haben die Deutschen gesiegt!

Eine russische Kavalleriedivision in Ostpreußen zurückgeworfen.

Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, haben die über Romeiken auf Schleuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen.

Romeiken liegt 5 Kilometer südwestlich Eydtkuhnen, unmittelbar an der russischen Grenze. Die dritte russische Kavalleriedivision hatte bereits am 6. August die Grenze bei Romeiken zu überschreiten versucht, war aber beim Erscheinen deutscher Truppen wieder auf russisches Gebiet zurückgegangen. Sie hat also jetzt den Versuch wiederholt, wieder ohne Erfolg.

Beschießung von Antivari.

Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi" hat die Nachricht gebracht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschießung habe gestern um 8 Uhr 30 Min. begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funkentelegraphischen Station mit, daß sie nach zwanzig Minuten die Beschießung eröffnen würden. Alsbald nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf die Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funkentelegraphische Station gerichtet wurde.

11. August.

Ein deutscher Sieg in Lothringen.

Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps ist von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner ist unter schweren Verlusten in den Wald von Paroy — nordöstlich Lunéville — zurückgeworfen und hat in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und etwa 700 Gefangene gelassen. Ein französischer General ist gefallen.

Die Tätigkeit unserer Flotte.

Über die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabschnitte ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeere Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv-militärschen Geist, wie er unsere ganze Flotte beseelt. Die Beschießung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg" auch „Magdeburg" beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich u. a. in der Sprengung der Hafenanlagen bei Hangö. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschießung der befestigten Plätze Philippeville und Bône, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört werden. Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise" unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten Korvettenkapitäns Biermann tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Besorgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe den meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden" nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania" der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee haben unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatze Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Das Schicksal der Kauffahrteischiffe.

In der „*Times*" vom 6. August werden laut W. T. B. als bis zum 5. August abends gekapert oder festgenommen 21 deutsche Handelsschiffe gemeldet, deren Heimatshäfen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sein sollen. Unter den Schiffen, zumeist kleineren Dampfern und einigen Seglern, soll sich auch der Hapagdampfer „Belgia" befinden, der nach Newport gebracht worden sei. Er hat eine Wasserverdrängung von 8000 t.

Die amerikanische Kolonie im Berliner Rathause.

Im Festsaale des Berliner Rathauses hatten sich die Mitglieder der Berliner amerikanischen Kolonie so zahlreich versammelt, daß der Saal die Erschienenen nicht fassen konnte. Sie wurden von Mitgliedern des Magistrats empfangen. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die Erschienenen mit einer von Beifall begleiteten Ansprache, worin er die Amerikaner der deutschen Sympathien versicherte.

Nach dem Oberbürgermeister Wermuth nahm Exz. Prof. Dr. Harnack das Wort, um in markiger, äußerst wirkungsvoller Weise für die Amerikaner einzutreten. Er erinnerte an die vielen, seit einem Jahrhundert und noch länger bestehenden guten Beziehungen der beiden Völker und Staaten, an die Wechselwirkungen und Befruchtungen.

Der Botschafter Exz. Gerard dankte für die vielen Beweise der Freundschaft, an der kein Amerikaner je gezweifelt habe, und gedachte auch unseres Kaisers unter donnernder Zustimmung. Geh. Rat Lewald feierte äußerst wirkungsvoll die amerikanische Nation. Handelskammerpräsident v. Mendelssohn-Bartholdy erklärte sich bereit, die Interessen der Amerikaner wahrzunehmen. Ihm erwiderte der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Berlin, daß es die vornehmste Pflicht der Amerikaner sei, mit Hand und Herz für die bedrängten Deutschen einzutreten. Prof. Bruno Mayer schloß sich diesen Ausführungen an.

12. August.

Die „Goeben" und „Breslau" in Sicherheit.

Eine neue Freudenbotschaft von der deutschen Flotte hat der 12. August gebracht. W. T. B. meldet:

S. M. Panzerkreuzer „Goeben" und der kleine Kreuzer „Breslau" sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es diesen, am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

Politische Umschau

Zu Englands Kriegserklärung

schreibt die *Kölnische Volkszeitung:*

Die Ausbeutung der deutschen Neutralitätsverletzungen in Belgien durch England soll verdecken, daß England selbst von vornherein zum Bruch der Neutralität gegenüber Deutschland entschlossen war, namentlich für den Fall eines großen Mißerfolges der französischen Armee. Die Kriegführung in der Nordsee gegen Frankreichs Küsten wurde durch die Erklärung erschwert, England könne in diesem Falle nicht neutral bleiben. Die Wahl des Landweges durch belgisches Gebiet wurde mit der Kriegserklärung beantwortet, nur der Vormarsch unter schwieriger Umgehung oder verlustreicher Eroberung französischer Sperrforts sollte offen gelassen werden, vorbehaltlich der Entscheidung Englands, auch in diesem Falle bei einem größeren Erfolge unserer Truppen Deutschland in den Arm zu fallen. Der leitende Gedanke Englands war, daß wir den Krieg dort führen müßten, wo die Umstände für Deutschland am ungünstigsten, für Frankreich am günstigsten liegen. Dieses englische Verhalten entsprach von Anfang an nicht dem Begriffe der Neutralität. Es war schon bei Beginn des deutschen Aufmarsches eine Einmischung zur Erschwerung unserer Kriegsführung. England wurde durch unser Vorgehen veranlaßt, die Maske rechtzeitig abzunehmen, die es keinen Augenblick länger, als ihm selbst beliebte, getragen haben würde.

Über die scheinheilige Rolle, die England gespielt hat, das für Neutralität schwärmt, die es selbst nie beachtet hat, und für den Frieden wirkt, während es in Wahrheit nur darauf bedacht ist, Frankreich zu schützen, schreibt die *Morgenpost:*

Da Sir Edward Grey im Parlament ein Produkt seiner Phantasie vortrug, ist es nützlich und gut, ihm die nüchterne Wahrheit entgegenzustellen. Vor allem fällt es auf, daß Sir Edward („Was ist Deine Hand von Blut so rot, Edward, Edward“) den eigentlichen Grund der Krise mit keinem Wort vor dem Parlament anrührte, nichts von der Bluttat von Sarajewo, nichts von dem Pfahl, den Rußland Österreich seit fünf Jahren ins Fleisch bohrt, nichts von Kaiser Wilhelms Vermittlungsversuchen, nichts von der unerhörten Treulosigkeit des Zaren, nichts von der Mobilisierung der gesamten russischen Armee. Er hat das alles vergessen und hat statt seines Morgentees Lethe getrunken. Hörte man ihn sprechen, so war das unschuldige friedliebende Frankreich wider seinen Willen zum Krieg gezwungen worden. Sir Edward Grey hatte vergessen, daß ein einziges Wort der Republik den Weltkrieg unmöglich gemacht hätte. Er hatte vergessen, daß Rußlands Truppen vor der Kriegserklärung bei uns eingebrochen waren, daß französische Flieger bei uns Bomben geschleudert hatten, daß die französische Regierung entgegen ihrem gegebenen Wort Truppen ins Elsaß einrücken ließ. Grey beschränkte sich darauf, zu erzählen, daß England, um Frankreich zu schützen, Deutschland Bedingungen für seine Kriegführung aufzwingen wollte, die alle Chancen des Sieges Frankreich sichern sollten. Er tat dies unter dem dröhnenden Beifall der 600 Mitglieder des Parlaments, die seinen Worten lauschten. Sir Edward Grey sagte weiterhin etwas vom Völkerrecht, der gefährdeten Neutralität usw. Das wagt ein englischer Minister ohne Erröten auszusprechen, der Minister eines Staates, der nie die Neutralität geachtet hat! Und wenn die belgische Neutralität ein so kostbares Gut für England ist, warum drohte Sir Edward Grey nicht nach Frankreich, das unter Bruch der Neutralität seine in Friedenszeiten zu uns herübereilenden bombenwerfenden Flieger über dasselbe neutrale Gebiet schickte? Auch das hatte der Ehrenwerte vergessen.

Im *Tag* urteilt der Reichstagsabgeordnete Erzberger:

Englands Kriegserklärung erheischt keine neuen Maßnahmen und schwächt nicht unsere Aktion zu Land. Die Flotte ist schon mobil; kein Mann mehr braucht unserem Landheer entzogen werden. Ob uns England angreift oder nicht: dasselbe Maß deutscher Streitkräfte steht an den Küsten und auf den Schiffen: die Engländer kommen also mit ihrer Rettungsaktion für serbische Fürstenmörder und brutale russische Unkultur und Felonie zu spät. Sie können nur verursachen, daß mehr deutsches Blut die See tränkt und so unser Volk noch inniger mit ihr verbindet. Der Marine aber ist es von ganzem Herzen zu gönnen, daß die Wochen nervenfressender Ungewißheit und Unsicherheit sie nicht lähmten, sondern daß sie in ungeminderter frischer Kraft zur Tat schreiten darf. Unserer Flotte hätte kein größeres Mißgeschick bereitet werden können, als wenn sie während des Landkrieges wochenlang in angespannter, untätiger Bereitschaft hätte liegen bleiben müssen. Ein Monat Parole: Klar zum Gefecht, Tag und Nacht keine Ruhe, nie wissen, wann es hart auf hart geht — das ist schlimmer als der vernichtende Donner der Geschütze: das ist die zehrende Lungenschwindsucht für eine Wehrmacht. Und wenn sie dann nach solchem wochenlangen Harren dem durch Ruhe gestärkten Gegner sich stellen soll, so weiß jeder, wie groß der Kräfteverlust ist. Darum ist es für Deutschland keine Erschwerung, wenn alle unsere Gegner sich sofort stellen. Dann noch ein zweites: je rascher der Aufmarsch der Gegner sich vollzieht, um so eher ist die Aussicht auf Frieden da. Wenn an den Landkrieg sich erst der Seekrieg knüpft, dann verlängert sich das Völkermorden. Wirtschaftlich, politisch, militärisch ist es besser, daß die Kriegswürfel sofort alle rollten, wenn sie doch einmal bewegt werden sollten.

Kein leichtfertiger Optimismus diktiert diese Auffassung; denn es ist klar, daß unser Ringen ein hartes ist, wenn man sagen darf: nahezu ganz Europa gegen Deutschland. Man sah solche erschütternde Schauspiele nur im Zeitalter von Hannibal ante portas, im Ansturm des Islams und zur Zeit Friedrichs II. Aber gerade diese Massenkämpfe gegen einen Feind zeigen auch, daß der Einzelstehende immer Sieger blieb im Vertrauen auf sein Recht und seine Kraft. Darum kann uns auch das Weltreich England nicht schrecken, sondern nur anspornen zur höchsten Kraftentfaltung!

Englische Dokumente.

Aus der Korrespondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen Grey und den englischen Botschaftern in Berlin, Wien, St. Petersburg, Rom usw. hervorzuheben ist ein Telegramm des Staatssekretärs Grey an den englischen Botschafter in Berlin, Goschen, vom 29. Juli, in dem mitgeteilt wird, daß Staatssekretär Grey am Nachmittage den deutschen Botschafter Fürsten Lichnowsky gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß, sollte Deutschland hineingezogen werden, dies auch mit Frankreich der Fall sein würde. In diesem Falle wünsche Grey nicht, daß der Botschafter, **durch den freundschaftlichen Ton der Unterhaltung irregeführt,** denken könne, daß England abseits stehen würde, wenn die Entwicklung einen derartigen Weg nähme, daß die englische Regierung daran denken müßte, daß die englischen Interessen eine Intervention für England notwendig machten. England müßte dann sofort intervenieren. Ein Brief Greys an den englischen Botschafter in Paris, Bertie, vom 31. Juli bringt diesem zur Kenntnis, daß der französische Botschafter davon verständigt worden sei, daß die britische Regierung keine bestimmte Verpflichtung, in dem Krieg zu intervenieren, übernehmen könne, aber, daß die Lage noch einmal in Erwägung würde gezogen werden bei dem Eintritt einer neuen Entwicklung. Ein Telegramm Berties an Grey vom 1. August meldet, daß der französische Kriegsminister dem englischen Militärattaché vorgestellt habe, der einzige Weg zur Sicherung des Friedens wäre eine militärische Aktion durch England.

Frankreichs Schuldkonto.

Die französischen Staatsmänner haben zwar, genau wie die englischen, nie eine Gelegenheit vorbeigelassen, den Friedenswillen der Republik laut zu betonen und den Verdacht heimlicher Revancheabsichten weit von sich zu weisen. In allen politisch regsamen, nationalen Kreisen aber ist die Revanche-Idee, wenn auch nicht immer als offenes und ehrliches Bekenntnis, so doch als ein besonders beliebter und perfider Hintergedanke lebendig geblieben. Um sich heute davon zu überzeugen, genügt es, nur den Kerngedanken eines großen Kriegsartikels herauszugreifen, den der augenblicklich friedfertigste aller französischen Minister des Äußern, Stephan Pichon, in seinem *Petit Journal* veröffentlicht hat.

> Der frühere Leutnant des alten Deutschenfressers Clémenceau meint, 1914 werde das Jahr des großen Sieges sein, und es nahe die Stunde der Vergeltung, die Frankreich seinen bejammernswerten Landsleuten zwischen Rhein und Vogesen schuldig sei! Und dazu stimmt auch die soeben erlassene Verordnung, die den elsaß-lothringischen Überläufern die Reihen der französischen Armee öffnet. Dies „Siegesjahr", diese „Stunde der Revanche" ist von den maßgebenden Leitern Frankreichs im Laufe der letzten Jahre unter dem Deckmantel des russischen Schutzbündnisses systematisch vorbereitet worden.

Da gewiß richtig ist, daß Poincaré als Minister des Äußern den Plan der dreijährigen Dienstzeit aus Petersburg mitgebracht hat, von jener Rußlandfahrt im August 1912, so muß die Entsendung des Wühlers Delcassé zum Zarenhof als zweiter Akt des Komplotts betrachtet werden, in dem sich französische Rachsucht und russische Barbarei zusammenfanden. Erstrebte doch der kleine Mann mit dem riesigen Größenwahn zugleich eine persönliche Revanche für seine unter deutschem Druck erfolgte Beseitigung aus dem Auswärtigen Amt!

Täglich mehren sich übrigens die kleinen Bausteine, aus denen sich das ganze Lügengebäude und speziell die letzte Phase des sauberen Komplotts rekonstruieren läßt. So veröffentlicht beispielsweise die *Rheinische Zeitung* das Zeugnis zweier aus Paris ausgewiesenen Sozialdemokraten, das als unzweifelhaft erkennen läßt, daß Frankreich mit Rußland den Überfall auf Deutschland geplant hat. Die betreffenden Gewährsmänner, für die das Blatt einsteht, erzählen u. a.:

> Schon Dienstag, den 28. Juli, also fünf Tage vor der deutschen Mobilmachung, hat der eine Genosse einen Einberufungsbefehl gesehen, der Reservisten zu einer „Übung von 23 Tagen" zu den Fahnen rief. Vom Mittwoch an fuhren ununterbrochen Züge mit Kriegsmaterial und Soldaten auf zwei Linien nach der belgischen Grenze. Die Züge rollten, ohne anzuhalten, durch alle Stationen und unterließen alle lauten Signale. Am Freitag, als in Deutschland die Einberufung noch nicht erfolgt war, überzeugten sich unsere Gewährsmänner davon, daß in Frankreich 43jährige Männer ihren Einberufungsbefehl in der Hand hatten. Die Ausweisung der Deutschen erfolgte am Samstag gegen 4 Uhr zugleich mit dem Anschlag der Mobilmachung. Denjenigen, die am Montag sich noch in Paris aufhalten, wurde angedroht, daß sie zwangsweise in ein Lager gebracht würden, wo sie für ihren Unterhalt arbeiten müßten. Bezeichnend ist, daß noch am Samstag die französischen Zeitungen schrieben, Frankreich treffe keine Vorbereitungen, obwohl tatsächlich schon seit mehreren Tagen die Mobilmachung im geheimen erfolgt war.

Was schließlich das „englisch-französisch-belgische Trio" und seine jämmerlich gespielte Neutralitätskomödie anlangt, sei hier eine sehr bezeichnende Randglosse der *Münchener Post* wiedergegeben:

> Aus dem (sehr erheblichen) deutschfreundlichen Teile der Stadt (Lüttich) waren schon seit Wochen Nachrichten nach Berlin gelangt, daß französische Offiziere Festungsinspektionen abhielten. Und wir wissen aus einer sehr sicheren Quelle, daß der König der Belgier seit langem hinter dem Rücken seines Ministeriums mit England und Frankreich konspirierte, um Deutschland zu schädigen. Das Telegramm dieses Königs der Belgier an den König von England war eine längst abgekartete Sache. Und aus diesen Tatsachen, die in Kürze durch ein reiches Aktenmaterial ergänzt werden dürften, ergab sich die Notwendigkeit, ohne Rücksicht auf die „Neutralität" dieses heuchlerischen Potentaten und der deutschfeindlichen belgischen Großkapitalisten den deutschen Vorstoß durch Belgien zu leiten.
>
> Daraus erhellt auch die große Bedeutung dieses Erfolges der deutschen Waffen.

Man sieht also täglich deutlicher, wie einträchtig französische Rachsucht, russische Brutalität und englischer Neid unter belgischer Mithilfe zusammengewirkt. Doch das sind keine Trümpfe, mit denen man das ernste Spiel eines ehrlichen, mutigen Krieges gewinnt!

Ein Erlaß des französischen Kriegsministers vom 2. August.

In unsere Hände gelangte eine französische Zeitung, in der folgende Kundmachung des französischen Kriegsministers veröffentlicht wird:

> Heute morgen ist der französische Boden an drei verschiedenen Punkten durch die deutschen Truppen verletzt worden: Gegen Longwy bei Lunéville, in Cirey und bei Belfort.
>
> Der Krieg ist damit tatsächlich erklärt. Die Friedensbestrebungen, deren Ausdruck die Proklamation des Prä-

sidenten der Republik ist, sind also vergeblich geblieben. Seit acht Tagen hat uns Herr v. Schoen mit süßlichen Friedensbeteuerungen (!) eingeschläfert. Unterdessen mobilisierte Deutschland heimlich und in tückischer Weise. (!) Nun beginnt ein Kampf der Zivilisation gegen die Barbarei. (!) Alle Franzosen müssen sich vereinigen im selben Gedanken, nicht bloß im Gefühle der Einigkeit und Pflicht, sondern auch im Haß gegen einen Gegner, der keinen andern Zweck verfolgt, als die Nation zu vernichten, die sich in der Welt zum Vorkämpfer von Recht und Freiheit gemacht hat.

Unsere fünf Deckungskorps werden heute nacht auf ihrem Posten antreten und dem Feinde gegenüberstehen bis zum Schluß der Konzentration. Rußland unterstützt uns. gez. Messimy.

Der Wortlaut der Kriegserklärung an Frankreich.

Das Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Botschafter in Paris vom 3. August, nachmittags 1,05 Uhr, in dem Freiherr v. Schön den Auftrag erhielt, infolge des Einbruchs französischer Truppen auf deutsches Gebiet der französischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland durch die französischen Angriffe in den Kriegszustand versetzt sehe, ging in Paris — vielleicht absichtlich — verstümmelt ein, so daß es in vielen Punkten unverständlich blieb. Gleichwohl gab der Botschafter in richtiger Erkenntnis der Lage eine Erklärung, die im wesentlichen dem Auftrage entspricht, ab. Der Auftrag lautete folgendermaßen:

Berlin, 3. August, 1.05 p. m.

Deutsche Truppen hatten bis jetzt den Befehl, die französische Grenze strengstens zu respektieren und diesen überall strikt befolgt. Dagegen überschritten trotz der Zusicherung der Zehnkilometerzone französische Truppen schon gestern die deutsche Grenze bei Alt-Münsterol und auf der Gebirgsstraße in den Vogesen und stehen noch auf deutschem Gebiet. Ein französischer Flieger, der belgisches Gebiet überflogen haben muß, wurde bei dem Versuch, die Eisenbahn bei Wesel zu zerstören, schon gestern herabgeschossen. Mehrere andere französische Flugzeuge wurden gestern über dem Eifelgebirge zweifelsfrei festgestellt. Auch diese müssen belgisches Gebiet überflogen haben. Gestern warfen französische Flieger Bomben auf die Bahnen bei Karlsruhe und Nürnberg. Frankreich versetzte uns somit in den Kriegszustand.

Ich bitte Exzellenz, vorstehendes heute nachmittag 6 Uhr der dortigen Regierung mitzuteilen, Ihre Pässe zu fordern und nach Übergabe der Geschäfte an die amerikanische Botschaft abzureisen.

Rußlands verzweifeltes Spiel.

Münchner Neueste Nachrichten.

Der von der russischen Krone entfachte Krieg zwischen Rußland und Deutschland hat seinen Anfang genommen. Die letzte Phase der Vorgeschichte des Kriegsausbruches, besonders die Geschichte des unehrenhaften Täuschungsversuches der leitenden Petersburger Stellen über ihre wahren Absichten, ist der Welt bekannt und überall, wo westeuropäische Begriffe von Ehre herrschen, mit Ekel und Verachtung aufgenommen worden.

Nun wird noch bekannt, daß die Ehrenmänner in Petersburg nicht nur Deutschlands Kaiser, sondern auch unseren Verbündeten, Österreich-Ungarn, nach derselben Methode — ergänzt durch falsche Ehrenwörter — zu täuschen versucht haben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von absolut verläßlicher Seite, daß der russische Minister des Äußern, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unaufgefordert ihr Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Handlung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten.

Das Blatt fügt hinzu: Diese unglaubliche, den westeuropäischen Begriffen geradezu unfaßbare Tatsache reiht sich den Erfahrungen an, welche der edle, friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in einem Augenblick machen mußte, wo er, das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschlusse aufraffte, mit seinem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beschwörung der Gefahr zu finden wäre.

Um lächerlich geringer Vorteile willen, die Rußland in den ersten Aufmarschtagen zu gewinnen wähnt, stellen sich die leitenden Männer dieser russischen Regierung in ehrenrühriger Weise bloß und veranlassen den Träger der Krone dazu, diese Handlungsweise zu billigen und den gleichen Pfad zu beschreiten.

Was zwingt Rußlands Regierung zum Betreten solcher Schleichwege? Sind es wirklich nur der Mörder von Sarajewo und dessen Gesinnungsgenossen im Königreich Serbien, die Rußland in Schutz nehmen will?

Nein, kein Mensch, — auch niemand in Rußland wird das glauben. Die Wahrheit ist, daß die russische Regierung, genau so, wie die Napoleons III. im Jahre 1870, aus der verzweifelten innerpolitischen Lage des Landes keinen anderen Ausweg zu sehen glaubt, als den jetzt von ihr gewählten: die Entfachung des Weltkrieges!

Die Regierung hat mit ihrer innerrussischen Politik ein vollständiges Fiasko gemacht. Es gibt keine Partei in Rußland, von der sie gestützt wird, die Reformen sind unterbrochen, die Gesetze durch Ausnahmezustände und eine willkürliche Kompetenzerweiterung der Verwaltung, die noch seit dem Revolutionsjahre besteht, in eine schier unglaubliche Verwirrung gebracht. Im Lande herrscht Verzweiflung und Empörung über diese Zustände, die russische Bevölkerung leidet unter materieller Not; und die fremdstämmige Bevölkerung wird noch besonders durch eine unvernünftige nationalistische Politik bedrückt. Kurz, alles wankt, überall nur Ratlosigkeit und dumpfer Zorn.

Selbst in Moskau, im Herzen Rußlands, fürchtet alles den Ausbruch der Revolution. Dem Briefe einer deutschen Dame in Moskau vom 27. Juli entnehmen wir folgende, die Lage in Rußland beleuchtende Stellen:

„Hier erzählt man immer vom kommenden Krieg. Die Fackel leuchtet nicht hell hier; das Grauen schleicht durch die Stadt, man fürchtet die Revolution. Sobald die Kriegserklärung ergangen, die Mächte eingreifen und die Soldaten ins Feld kommandiert werden, soll es hier losgehen, schlimmer als im Jahre 1905. Krieg will alles, Revolution fürchtet man. Die Menschen sind unruhig, alles flieht die Stadt und bleibt auf den Datschenorten (Landhäusern). Die Bauern rühren sich, sie wollen Beute; weiter geht ihr Denken nicht.“

„Krieg will alles, Revolution fürchtet man“, scheinbar klafft ein Widerspruch in diesem Satze. Wer das Rußland von heute kennt, erfaßt aber schnell den Sinn dieser Wendung. Gewiß will alles den Krieg, nur sind die Motive, warum man ihn wünscht, verschieden. Die wenigen Förderer der verzweifelten Regierungspolitik, die Nationalisten und Reaktionäre wollen ihn, weil sie hoffen, im Falle eines Erfolges die Herrschaft weiter zu behalten und der Reaktion zum endgültigen Siege zu verhelfen. Die große Mehrheit der Bevölkerung erhofft aber vom Kriege etwas ganz anderes: sie rechnet mit einer Niederlage und will dann auf den Trümmern des heutigen tollen Regimes das Werk der Revolution vollenden. Die besseren Elemente, im Sinne eines konstitutionell regierten, freien, verjüngten Rußlands, das sich endlich den Kulturaufgaben widmen soll, die zu bewältigen sind. Die schlechteren Elemente möchten nur alles zerstören und wissen selbst nicht, was sie dann errichten wollen. Dieses sind die Träger der Anarchie!

Der Koloß, der sich gegen uns in Bewegung gesetzt hat, ist schwach. Stürzen wir ihn, so gibt es zwar ein mächtiges Getöse, aber die Welt wird zu ihrem Staunen sehen, daß es ein kranker, verseuchter Gigant war, der sich so drohend aufreckt und sich unterfängt, Europa in Flammen zu setzen!

Die Ethik unserer Feinde und ihr Eindruck.

Die *Hamburger Nachrichten* schreiben:

Nun ist der Krieg, nach dem unsere Feinde solange schon gegiert haben, ausgebrochen, obgleich das Deutsche Reich durch seine ganze Politik bemüht war, den Frieden zu erhalten. Die absonderliche Bundesgenossenschaft des asiatischen Zaren- — oder richtiger: Großfürsten- — Despotismus mit der überkultivierten halbanarchistischen französischen Republik und dem ältesten vornehmsten Parlamentsstaat England erhebt gegen das Deutsche Reich die Waffen, und der Kriegsgrund ist der Schutz der serbischen Fürstenmörder. Mögen Milliardenwerte zugrunde gehen, Handel und Wandel vernichtet werden, Ströme von Menschenblut fließen, unermeßliches Elend über die Völker und Familien kommen; die drei Mächte trugen weit höheres Verlangen: „laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, unsre Serben, unsre Serben gefangen!"

Natürlich ist den drei Staaten die absonderliche Ethik dieses casus belli äußerst unbequem; sie mühen sich deshalb um eine bessere Rechtfertigung ihrer Kriegslust. Der kümmerliche Zar freilich verließ „seine Serben" nicht und entrüstete sich neurasthenisch über den „schmählichen Krieg gegen ein schwaches Land". Aber die französische Regierung glaubt doch ihr Verhalten besser entschuldigen zu müssen und lügt sich wenigstens heraus; sie schwatzt in ihrer letzten Kundgebung an das französische Volk von einem Angriff, dessen Opfer Frankreich geworden sei, obgleich längst mobile französische Truppen noch vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen deutsches Gebiet in den Vogesen besetzt hatten, und regt sich zum „Abscheu" gegen die Angreifer. Wie die britische Regierung zu der Sache steht, haben wir aus Sir Edward Greys Auslassungen im Unterhaus am Montag erfahren; den mühsam hergesuchten Grund zur Einmischung in den Krieg der beiden deutschen Kaiserreiche gegen Rußland und Frankreich sollte Belgien bilden, tatsächlich aber kalkulierte Grey wörtlich so: „Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, an seinem Ende in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszudehnen; wenn wir mit unserer mächtigen Flotte am Krieg teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir passiv bleiben." Das ist eine dürre Gewinn- und Verlustrechnung dessen, was man im üblen Sinne Krämergeist nennt. Das Risiko ist für den einen wie den andern Fall ziemlich gleich, der eine Fall scheint aber Vorteile herauszuhängen: also wählt man ihn. Was ist der Krieg für England? Ein Geldgeschäft. Die Leute auf der Flotte und die Tommies zu Lande werden ja anständig dafür bezahlt, daß sie ihre Knochen und ihr Blut hergeben; bei einem so großen Geschäft spielen diese Ausgaben gar keine Rolle. Das hatte man auch vorher schon in Erwägung gezogen, als die militärischen und seemännischen Behörden Frankreichs und Englands in Beratungen über gegenseitigen Beistand treten sollten.

Daß die Art moralischer Rechtfertigung, die unsere Feinde jetzt für ihr Verhalten zu konstruieren suchen, Rußland mit seinem schwachen Serbien, Frankreich mit seinem Abscheu gegen Angreifer, die gar nicht vorhanden sind, da Frankreich selbst mitten im Frieden der Angreifer war, England mit der Beschützung Belgiens, bei uns nur die Entrüstung und den Zorn gegen die weltgeschichtlich beispiellose Frivolität, mit der dieser Krieg entfacht wurde, verstärkt und uns das Blut in die Muskeln treibt: das ist selbstverständlich. Aber die smarten Verbündeten suchen bei andern Völkern Sympathien für ihre eigenartige Kriegsethik zu wecken. Bei den Italienern sind sie damit schon munter am Werk. Auch bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden die Engländer nichts unversucht lassen, um ihren und ihrer Verbündeten moralischen Kredit durch solche Beschwatzung des eigenen Gewissens zu heben. Aber es hieße an der Menschheit im ganzen verzweifeln, wollte man annehmen, daß ihnen das gelingt. In Italien jedenfalls nicht. Die Italiener sind trotz aller südländischen Reizbarkeit im Grunde ein sehr ruhig und verstandesmäßig rechnendes Volk, und so rechnet auch ihre Regierung. Seit mehr als einem Dutzend Jahren befleißigt sich der französische Botschafter Barrère in Rom, Italien gegen Österreich-Ungarn und besonders gegen das Deutsche Reich aufzuhetzen und aus dem Dreibund zu locken. Es ist allen Zwanzigfrankenstücken zum Trotz, die er rollen ließ, nicht gelungen. Und jetzt sollten die Italiener, da sie sehen, was vorgeht, da sie Sir Edward Greys Gewinn- und Verlustaufstellung im Unterhause vernommen haben, Sympathien für dies Konglomerat von Mächten gewinnen? Bisher hat sich Italien neutral verhalten; wie lange noch, wissen wir nicht. Wir kennen die Bündnisverträge mit Italien nicht, da sie nie veröffentlicht worden sind. Daß Italien seinen Verpflichtungen gegen seine Verbündeten nachkommen werde, hat seine Regierung frei und offen erklärt. Wenn sie jetzt zunächst noch neutral geblieben ist und ferner neutral bleiben sollte, so können wir gewiß sein, daß dies Verhalten seine guten Gründe hat, über die wir als Nichteingeweihte uns nicht erregen dürfen, über die wir in diesem Augenblick aber auch keine näheren Betrachtungen anzustellen haben. Auf das italienische Volk und sein politisches Denken wird es aber einen besonders ernsten Eindruck gemacht haben, daß im Deutschen Reich das ganze Volk einig ist, daß auch die Sozialdemokraten ebenso wie alle andern sich zur Verteidigung des Vaterlandes bereit erklären. Und der gleiche Eindruck wird auch in den Vereinigten Staaten wie in den südamerikanischen Republiken seine Wirkung üben.

Auch in anderen Ländern diesseits wie jenseits des Weltmeeres leben Menschen mit gesundem Verstand und natürlichem Empfinden. Sie haben die Vorgänge, die den jähen Ausbruch des Krieges herbeiführten, kennen gelernt, sie sehen jetzt das gesamte deutsche Volk einig als ein Volk von Brüdern in den Kampf um sein Recht, um Sein und Nichtsein ziehen. Die Welt sieht auf uns in diesem furchtbaren Kampf, und je edler das Bild von Vaterlandsliebe, Mannentreue und Tapferkeit ist, das wir in unserer Volksgesamtheit ihr bieten, desto wärmer werden auch ihre Sympathien für unsere gerechte Sache. Wir haben diesen Krieg nicht gewollt;

unser Kaiser hat ihn selbstlos bis zum letzten Augenblick zu verhüten getrachtet: das ist weltkundig durch die Veröffentlichung seines Telegrammwechsels mit dem Zaren.

Die Wahrheit über den deutschen Einmarsch in Belgien.

Zur Widerlegung der in London und Paris über die Haltung der deutschen Regierung in der belgischen Frage verbreiteten Unwahrheiten veröffentlichen wir den Wortlaut der telegraphischen Anweisung an den deutschen Gesandten in Brüssel vom 2. August 1914:

Der Kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas, Strecke Givet-Namur. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen.

Die Kaiserliche Regierung kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß Belgien, trotz besten Willens, nicht imstande sein wird, ohne Hilfe einen französischen Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen die Bedrohung Deutschlands gefunden werden kann. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. Mit dem größten Bedauern würde es daher die Deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit gegen sich darin erblicken würde, daß die Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten. Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die Kaiserliche Regierung das folgende:

1. Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien. Ist Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber eine wohlwollende Neutralität einzunehmen, so verpflichte sich die Deutsche Regierung, beim Friedensschluß Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreichs im vollen Umfang zu garantieren.

2. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung, das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist.

3. Bei einer freundschaftlichen Haltung Belgiens ist Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den Königlich Belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch deutsche Truppen verursacht werden könnte.

Sollte Belgien den deutschen Truppen feindlich entgegentreten, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand der Maasbefestigungen oder durch Zerstörungen von Eisenbahnen, Straßen, Tunneln oder sonstigen Kunstbauten Schwierigkeiten bereiten, so wird Deutschland zu seinem Bedauern gezwungen sein, das Königreich als Feind zu betrachten. In diesem Falle würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, sondern müßte die spätere Regelung des Verhältnisses beider Staaten zueinander der Entscheidung der Waffen überlassen.

Die Kaiserliche Regierung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß diese Eventualität nicht eintreten und daß die Königlich Belgische Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen wird, um zu verhindern, daß Vorkommnisse, wie die vorstehend erwähnten, sich ereignen. In diesem Falle würden die freundschaftlichen Bande, die beide Nachbarstaaten verbinden, eine weitere und dauernde Festigung erfahren.

Euer Hochwohlgeboren wollen heute abend 8 Uhr der Königlich Belgischen Regierung hiervon streng vertraulich Mitteilung machen und sie um Erteilung einer unzweideutigen Antwort binnen zwölf Stunden, also bis morgen früh 8 Uhr, ersuchen. Von der Aufnahme, welche Ihre Eröffnungen dort finden werden, und der definitiven Antwort der Königlich Belgischen Regierung wollen Euer Hochwohlgeboren mir umgehend telegraphische Meldung zugehen lassen.

gez.: Jagow.

Seiner Hochwohlgeboren
dem Kaiserlichen Gesandten Herrn von Below,
Brüssel.

Die Aufnahme der deutschen Thronrede in Österreich.

Sämtliche Wiener Blätter begleiten die Thronrede des deutschen Kaisers und die Kundgebungen im Reichstage mit begeisterter Zustimmung.

Das *Fremdenblatt* sagt: Heute wurde von Kaiser Wilhelm in einer für alle Zeiten denkwürdigen Rede das deutsche Volk zu den Waffen gerufen. Gegen eine Welt von Feinden, die von Ost und West heranrücken, um Deutschland seine durch heroische Waffentaten und emsigen Fleiß und wunderbare geistige Tätigkeit eroberte Stellung zu wahren. Mit bewunderungswürdiger Kraft und Mut nimmt das Deutsche Reich, an dessen Seite als treuer Bundesgenosse wir stolz sind, uns zu befinden, den Kampf mit der Schar von Feinden auf. Deutschland zieht ohne Überhebung, aber mit fester Entschlossenheit in den schweren Kampf; schart sich begeistert um seinen Kaiser, an dessen Seite die unverbrüchliche Treue Kaiser Franz Josephs steht.

Das *Neue Wiener Tagblatt* schreibt: Die ganze Welt vernahm die gewaltige Stimme, die in der Hauptstadt Deutschlands in so feierlich, tiefernster Weise erklang. Wir Österreicher vernahmen die Rede des erhabenen Monarchen, unseres Kaisers treuesten Bundesgenossen und Freundes, mit tiefer Ergriffenheit. Was der Führer unseres deutschen Brudervolkes sagte, klang in unseren Herzen wieder, und das Feuer des prachtvollen Mutes, das wir in hellen Flammen auflodern sehen, leuchtete im Dunkel schwerer Tage. Wie der Deutsche Kaiser sprach, so schlicht, ehrlich und in so hohem Verantwortlichkeitsgefühle vor Gott, kann nur der sprechen, der reinen Herzens ist und sich keines Tadels bewußt ist.

Die *Neue Freie Presse* betont: Alles wird überschattet von dem strahlenden Glanz der Kundgebung des deutschen Reichstages. Die Ansprache des Deutschen Kaisers ist ein Denkmal schlichter Ehrlichkeit. In ganz Österreich werden die Worte, die heute in Berlin gesprochen wurden, wie ein Aufruf an uns selbst klingen, dem deutschen Volk mit unserer ganzen Macht und bis auf den letzten Blutstropfen zu helfen, damit auch wir zeigen, daß wir der großen Schicksalsstunde gewachsen sind und die gleiche Flügelkraft in uns haben, wie sie sich uns heute in Deutschland erwiesen.

In der *Reichspost* entbietet der Dichter Richard von Kralik Deutschland und Deutschlands Armee Österreichs Waffengruß zur gerechten Bekämpfung des Feindes.

Ausschreitungen gegen die Deutschen in Paris.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die Ausschreitungen gegen die in Paris ansässigen Deutschen begannen schon längere Zeit vor der Mobilmachung. Schon gegen Ende Juli baten zahlreiche Reichsdeutsche um Schutz. Sie berichteten, daß Deutschen nirgends mehr Unterkunft geboten werde, daß man sie auf der Straße beschimpfe, daß sie sogar, wenn sie sich an die Polizei mit der Bitte um Unterbringung wendeten, dort in der rohesten Weise abgewiesen wurden. Sogar die Unterbringung ihres Gepäcks wurde ihnen verweigert, auch die Bahn nahm kein Gepäck mehr von ihnen in Verwahrung.

Die Hilferufe vermehrten sich von Tag zu Tag, so daß schließlich eine unübersehbare Menge von Menschen auf der Botschaft und dem Generalkonsulat als Obdachlose sich meldeten. Es wurden ihnen nach Möglichkeit Fahrkarten nach Belgien besorgt. In der Nacht vom 1. zum 2. August kamen große Mengen von obdachlosen Deutschen noch bis spät in die Nacht hinein zur Botschaft und zum Generalkonsulat, so daß ihnen ein Massenasyl während der Nacht gewährt werden mußte. Der Höhepunkt der Ausschreitungen wurde am 1. Mobilmachungstage, am 2. August erreicht. Zahlreiche Flüchtlinge meldeten, daß die Wohnungen und Geschäftshäuser der Deutschen in der Stadt geplündert würden. Besonders rücksichtslos war die Zerstörung des Pschorrbräu, bei der zahlreiche Polizisten mit sichtlichem Vergnügen untätig zusahen. Das gesamte Inventar wurde aus den Fenstern auf die Straße geworfen, Türen und Fenster ausgehängt, die Kronleuchter herabgerissen. In gleicher Weise erging es dem Café Viennois, dem deutschen Restaurant an der Gare St. Lazare, dem Salamanderschuhgeschäft, dem Hotel de Bade, dem Delikatessengeschäft Appenrott, sämtlichen Maggigeschäften, überhaupt allen Geschäften, die Waren deutscher, österreichischer und deutsch-schweizerischer Herkunft führten. Überall sah die Polizei mit verschränkten Armen zu. In gleicher Weise wurde in den Wohnungen der Deutschen gehaust. In vielen Fällen sind nicht bloß die Wohnungen von Deutschen, sondern auch die ihrer Quartiergeber vollständig verwüstet worden. Die Folge war, daß kein Portier mehr einen Deutschen in sein Haus einließ, daß die deutschen Geschäftsangestellten und Dienstboten massenhaft entlassen wurden. Die Entlassung geschah häufig in brutaler Weise, oft unter Einhaltung des Gehalts.

Gegen 10 Uhr abends mehrten sich die Nachrichten über Verwüstungen in der Stadt derartig, daß auf Verordnung des Generalkonsuls Schild und Fahnenstange des Generalkonsulats eingezogen wurden und das ganze Personal sich nach der Botschaft begab, da auf dem Konsulat keine Sicherheit mehr bestand. Am nächsten Tage begannen schon am frühen Morgen Hunderte von Deutschen die Botschaft mit dringenden Bitten um Schutz und Unterstützung zu bestürmen. Die deutschfeindlichen Ausschreitungen auf der Straße griffen, nach ihren Angaben, derartig um sich, daß beispielsweise das Stadtviertel Belleville in hellem Aufruhr war. Es sollen dort schließlich alle Geschäfte geplündert worden sein. Die Deutschen wurden überall bedroht und mißhandelt; ihre Lage war verzweifelt. Sie waren ebenso wie alle anderen Ausländer nach den für die Mobilmachung erlassenen Vorschriften verpflichtet, sich bei der Polizei anzumelden, um die Bestimmungen wegen ihrer demnächstigen Verbringung nach vorläufigen Unterkunftskolonien in Mittel-, West- und Südfrankreich entgegenzunehmen. Sobald nun ein Deutscher sich meldete, wurde er von der Polizei in brutalster Weise behandelt und dem johlenden Publikum schutzlos überlassen. Viele Frauen erzählten, daß sie nach ihrer Abfertigung mit Fußtritten und Faustschlägen aus dem Polizeibureau hinausbefördert worden seien. Die Meldungen mancher Deutscher wurden überhaupt nicht angenommen. Gegen die beschimpfenden Äußerungen des Straßenpublikums wurde von der Polizei kein Schutz gewährt. In den Geschäften wurden den Deutschen alle Lebensmittel verweigert; die Abreise war nicht mehr möglich, da der Zugverkehr eingestellt war. Soweit die Deutschen Papiergeld hatten, wurde ihnen das Wechseln selbst französischen Papiergeldes durchweg abgelehnt. Auf der Straße verfolgte sie das Publikum und nahm ihnen auch oft ihr Gepäck ab, das auf der Straße zerstört oder verteilt wurde. Besonders schlimm gestaltete sich naturgemäß unter diesen Umständen die Lage vieler deutscher Mädchen, Erzieherinnen, Kinderfräulein oder Dienstboten, die überdies zum größeren Teil der französischen Sprache unkundig waren. Ihnen wurde, soweit irgend möglich, während des Tages auf der Botschaft Schutz zuteil. Infolge der sehr entschiedenen und dringenden Vorstellungen, die der Botschafter Freiherr von Schoen bei dem französischen Ministerpräsidenten erhob, gewährte endlich am Spätnachmittage die französische Regierung den obdachlosen Deutschen ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Somit konnten sämtliche Deutsche genau informiert werden, wohin sie sich zu begeben hatten. Auch der Botschafter und der Generalkonsul der Vereinigten Staaten wurden davon verständigt. Außerdem wurden diese Herren gebeten, später kommenden Flüchtlingen eine entsprechende Mitteilung zu machen.

Die Botschaft und das Generalkonsulat sind über 6000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs behilflich gewesen. Da hinreichende Geldmittel nicht in den Kassen waren, auch bei den Banken nicht mehr beschafft werden konnten, halfen der Botschafter Freiherr von Schoen und mehrere Botschaftsmitglieder mit Privatmitteln aus.

Die Botschaft war während der letzten Tage in einem Zustande, der einigermaßen an die Belagerung des Gesandtschaftsviertels in Peking erinnerte. Etwa 100 Personen, darunter vielen Familien mit kleinen Kindern, hat der Botschafter die amtlichen und seine Privaträume zur Verfügung gestellt, wo mit Hilfe der Damen der Botschaft notdürftige Unterkunft und Verpflegung eingerichtet wurde. Die Verpflegung wurde wegen der Feindseligkeit und Ängstlichkeit der französischen Bevölkerung recht schwierig.

Eine aufregende Szene spielte sich ab, als Botschafter Freiherr von Schoen sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und für sich selbst zu bitten, und dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären. Der Botschafter, der schon kurz vorher im Botschaftshof von französischen Damen, die sich unter dem Vorwand von Erkundigungen zu ihm gedrängt hatten, gröblich mit Schimpfreden beleidigt worden war, die er den Damen gegenüber nicht aufnehmen wollte, wurde von mehreren verdächtig aussehenden Männern belästigt und bedroht, die auf die Trittbretter des Wagens sprangen und zu ihm einzudringen suchten. Freiherr von Schoen bewahrte völlig kaltes Blut, rief Schutzleute herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Äußern, erhob dort energischen Einspruch wegen des Vorgefallenen und erhielt die Genugtuung in der Form von Entschuldigungen mit der Zusicherung ausreichenden Schutzes.

Die Abreise des Botschafters mit allem Personal und Familien, etwa 100 Personen, verlief ohne störenden Zwischenfall. Auf deutschem Boden, von Goch nach Berlin über Wesel, Münster, Hannover, wo das Eintreffen des Sonderzuges der Botschaft bekannt geworden war, glich die Reise einem Triumphzug. Überall stürmische Begeisterung, Ansprachen, Wacht am Rhein, Deutschland, Deutschland über alles, Hurra auf den Kaiser.

Die Abreise der Deutschen aus Frankreich.

Ein früherer ständiger Pariser Berichterstatter der *Kölnischen Zeitung* schreibt dieser aus Erquelines vom 1. August um 11 Uhr abends: Wir sind jetzt gerade hier angekommen. Um 6 Uhr 20 Minuten nachmittags ging die Fahrt vom Nordbahnhof in Paris unter einem unbeschreiblichen Tumult ab. Der Zug natürlich überfüllt; größtenteils junge deutsche Kaufleute, 18—26jährig, einige ältere deutsche Herren mit ihren Frauen und Kindern. Diese armen Würmchen haben uns allen leid getan. Bevor wir durch die Bahnsteigsperre kamen, gab es ein Gedränge, wie ich es nie erlebt habe. Um die Plätze entspannen sich zuerst wahre Wettläufe, dann aber halfen wir uns alle einmütig untereinander. Bei der Ausfahrt des Zuges spielten sich noch die rührendsten Abschiedsszenen zwischen den abreisenden Deutschen und den Mitgliedern der französischen Familien ab, wo sie eine zweite Heimat gefunden hatten. Die Zeit bis an die belgische Grenze ging in einigen Abteilen rasch vorüber. In einem Abteil, wo „gemütliche Sachsen" zusammensaßen, kamen wir trotz der ernsten Stunden fast nicht aus dem Lachen und Scherzen heraus. In andern sah man ernste, tiefbetrübte Mienen, die man aber allerseits durch Scherzworte aufzuheitern suchte. Der Zug, man versicherte uns „der letzte" Personenzug nach Belgien, infolge der schon 4 Uhr nachmittags angeschlagenen „allgemeinen Mobilmachung", brauste inzwischen mit rasender Schnelligkeit dahin. Die französischen Bahnhöfe, die wir durchfuhren, standen bereits im Zeichen der Mobilmachung. Überall standen oder lagen bewaffnete französische Reservisten in ihren schmutzigen weißen Drillichsachen herum und sandten uns manch fragenden, bangen Blick nach. In den Pariser Vororten zogen einige artig die Mützen und winkten uns Abschiedsgrüße nach. Es waren auffallend viel ältere Leute, meist über die Vierzig hinaus, die aber anscheinend nur für die Bewachung der Bahnhöfe und Kunstbauten verwandt werden. Auch Pferdetransporte gab es viel zu sehen, und alles dies in umfangreicherem Maße, je näher wir der belgischen Grenze kamen.

Damit nahm aber auch die feindselige Haltung der Bevölkerung zu. Die gemeinsten Schimpfworte wurden uns zugeschrien, und auf einer Station meinte gar ein Bahnangestellter zu einem Reservisten, das beste wäre, diesen ganzen Zug in die Luft zu sprengen. In Jeumont, wo wir gegen 10,30 Uhr anlangten, nahmen diese Kundgebungen der auf dem Bahnsteig befindlichen Franzosen einen fast drohenden Charakter an. Schon bei der Einfahrt des Zuges tönte uns wildes Geschrei entgegen. Als wir dann über die Gleise nach dem Ausgang des Bahnhofes schritten, hagelte es nur so Schimpfwörter gemeinster Art, von einer Rotte schmutziger Radaubrüder ausgestoßen, die wild herumgestikulierten und schließlich die Marseillaise nicht sangen, sondern gröhlten. Die letzten des Zuges der Flüchtlinge hatten natürlich von dieser Bande am meisten zu leiden. Einzelne wurden geschlagen, gestoßen und getreten. Ja, sogar Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm blieben von dieser ekelerregenden Bande nicht verschont. Die Stationsbeamten sahen dieser aller Moral hohnsprechenden Behandlung wehrloser Reisender mit schadenfrohem Lächeln zu. Diese Treibereien setzten sich bis auf die Dorfstraßen fort. Wir waren nämlich gezwungen, den Zug am französischen Grenzort Jeumont zu verlassen, von wo wir 3 Kilometer weit, nachts bei Sternenhimmel, über die französisch-belgische Grenze nach Erquelines laufen mußten. Ein älterer Herr mit einem künstlichen Bein, der uns rasch ausschreitenden von Ekel über diese Behandlung erfüllten jüngeren Leuten nicht recht folgen konnte, wurde unterwegs auf der dunklen Straße mißhandelt. Auch die jungen Mädchen blieben von den allergemeinsten Schimpfworten nicht verschont. Gar mancher von uns ballte die Faust vor Wut über die elende Feigheit dieser Bande, und wir konnten uns nur mit der allergrößten Beherrschung vor unüberlegten Schritten zurückhalten. Gar mancher unserer braven jungen Deutschen, die ihr Hab und Gut in einem Koffer von über 40 Kilogramm Gewicht untergebracht hatten, versuchten, die schwere Last den 3 Kilometer langen Weg durch die Dorfstraße zu schleppen, mußten aber schließlich die Gepäckstücke mit ihren schwer erarbeiteten Früchten auf offener Straße liegen lassen. Ich sah manchen tapfer die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Ein braver, weißhaariger, belgischer Eisenbahnbeamter führte uns durch die dunklen Dorfstraßen nach Erquelines, dem belgischen Grenzbahnhof, wo wir alle erleichtert aufatmeten. Hier im Bahnhofsraum konnten wir nun uns auch gegenseitig alle untereinander etwas genauer mustern, und mit Entsetzen wurde man gewahr, in welcher Hast und Eile mancher von uns die Flucht ergriffen hatte, im letzten Augenblick ergreifend, was gerade zur Hand war. Neben Kochgeschirren und Vogelbauer lagen kleine, schlafende Kinder, zwischen Paketen, Kisten, Körben und Koffern ruhten erschöpfte Mütter — ein unbeschreibliches Elend. Uns Jungen aber leuchtete nur die Freude aus den Augen, näher unserer Grenze zu sein, wo wir uns dem Vaterlande zur Verfügung stellen konnten.

Ein Deutscher, der aus Paris flüchten mußte, erzählt in dem bereits genannten Blatt: „Ich habe in der französischen Hauptstadt für 40 000 Mark Waren im Stich gelassen und nur gerettet, was ich am Leibe habe, einige Wäsche und Kleider in meinem Handkoffer, meine nötigsten Papiere und 2000 Franken in Noten. Am Freitag schien mir die Sache brenzlich zu werden; ich eilte ins Konsulat, wo ich einen Bekannten hatte. Die Marmortreppen waren schwarz von Menschen. Mein Freund las gerade eine Mitteilung an die Menge mit dem Inhalt: 40 000 Deutsche wollen heute Paris verlassen. Morgen früh um 8 Uhr müssen wir auf dem Ostbahnhof sein. Jeder von euch bezahlt einen Franken. Unsere Beamten sorgen für Unterbringung. Ich ging zu meinem Bekannten hin, er nahm mich abseits und flüsterte: „Nichts zu machen. Wir wissen selbst nicht, wie wir aus Paris herauskommen; ich selbst stehe ohne jedes Gepäck da." Nun hieß es, sich kleines Geld zu beschaffen. Kein Mensch hatte etwas. Um Gold zu bekommen, ging ich in einen Spielklub, setzte 200 Franken und mußte mir dabei 100 wechseln lassen. So bekam ich Papiergeld heraus; Gold war nicht dabei. Schließlich habe ich für das Wechseln eines Tausendfrankscheins 30 Franken bezahlen müssen. Jeder Verkehr in Frankreich ist eingestellt. Züge fahren nicht mehr. Das Volk benimmt sich wie ein Haufe Kinder. Sie weinen zunächst; eine halbe Stunde später aber kommt ein Luftschiff; das kreuzt über der Stadt. Vive la gloire! rufen sie jetzt und schwenken die Hüte. — In dieser Stunde (Samstag) heißt es, der Krieg sei erklärt. Auf den Boulevards vor mir spielen sich Szenen des Entsetzens ab. Alles ist entgeistert. Männer und Frauen weinen laut auf. Vor mir stehen Soldaten; auch sie brechen in Tränen aus. Leute rufen: „Wir wollen keinen Krieg!" Ich eile zum Bahnhof. Der Mob versucht, an den Deutschen seinen Haß auszulassen. Wer kann, flüchtet vor ihm. Auf dem Bahnsteig wimmelt es von Menschen, 20 000 mindestens stehen da, die die Abfahrt des Zuges erwarten. Viele von ihnen sind ohne Fahrscheine.

Um die Plätze in den Waggons entspinnen sich Kämpfe auf Leben und Tod. Welche Fahrt! An der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen, und wir mußten einen 6½ Kilometer langen Weg zu Fuß laufen. Der Haß der Bevölkerung verfolgt uns. Mütter haben ihre Kinder verloren in dem Gewühl, in dem Tausende durcheinander rennen. Auf den Bahnhöfen, die wir passieren, ist nichts zu essen, alles ist aufgezehrt. Wir sind zweiundzwanzig Stunden ohne Nahrung.“

Die Mißhandlung der Deutschen in Belgien.

Berliner Börsen-Courier.

Schreckliche Greuel haben sich nach Bekundungen belgischer Flüchtlinge in Antwerpen abgespielt. Am 7. August nachmittags um 5 Uhr lief in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof ein Zug ein, der ungefähr 300 Deutsche und Österreicher, die in Antwerpen ansässig waren, hierher brachte. Die Leute erzählen, daß ihnen in Antwerpen erklärt worden sei, sie hätten sich in spätestens 12 Stunden aus Belgien zu entfernen. Zugleich wurde ihnen aber mitgeteilt, daß der letzte Zug, den sie benutzen könnten, schon in zwei Stunden abfahre. Sie hatten also nur eine Frist von nur zwei Stunden. In dieser knappen Zeit rafften sie nun zusammen, was sie konnten, soweit sie die wütende Menge daran nicht hinderte. Diese stürmte gleich nach Bekanntwerden der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Belgien die Läden der deutschen und österreichischen Geschäftsleute, schlugen die Schaufensterscheiben ein, plünderten die Auslagen und räumten auch zum Teil noch den ganzen Laden aus. Viele konnten nicht einmal den Inhalt der Ladenkasse mitnehmen, geschweige denn sonstige Habseligkeiten. Mancher Geschäftsmann, der sich in Belgien im Laufe der letzten Jahre ein gutgehendes Geschäft und eine einträgliche Existenz gegründet hatte, ging bettelarm davon. Sie waren froh, ihr eigenes Leben und das ihrer Frau und Kinder gerettet zu haben. Alle bangten um ihr Leben und freuten sich, überhaupt mit heiler Haut davongekommen zu sein. Zur Zurücklegung der Strecke Antwerpen—Berlin benötigten sie volle 52 Stunden, davon mußten sie noch neun zu Fuß zurücklegen. Die Wanderung führte von Belgien über die deutsche Grenze. Wie sie bekunden, sahen sie hier viele erschlagene Deutsche am Wegesrande liegen. Sie selbst seien trotz des Verlustes ihres ganzen Vermögens sehr froh gewesen, als sie den deutschen Boden betreten hätten. Bei der Ankunft in Berlin wurde ihnen bereitwilligst Kaffee und sonstige Erfrischungen gereicht. Viele haben ihre Angehörigen hier in Berlin und suchten diese auf, andere wieder reisten nach ihrer österreichischen Heimat.

Belgische Greuel.

Der *Kölnischen Zeitung* wird geschrieben:

Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gefl. Aufnahme folgender Zeilen:

Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Abscheu gelesen hat von Verstümmelung usw. unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unseren Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein anderes Haus hatte die Rote Kreuz-Fahne aufgesteckt; man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschuß dicht neben dem After, Ausschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Bagagekolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzufeuern, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesäß stößt, sofort kracht aber auch der Schuß, der ihn niederlegte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrotschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverkörner sitzt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrotschuß aus allernächster Nähe der rechte Arm so zerfetzt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilsanitätskolone angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft (Husaren) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, füsilieren und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz am Arm und Wagen schützt uns Ärzte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, andere, die auf Wagen zum Reservelazarett fuhren, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach unsern auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärchauffeur durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Verrichtung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hintenüber. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Wut die Überlegung rauben, und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen

Jungens verbluten müssen unter der Schrotspritze eines Bauers oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in denen unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt?! Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft.

Italiens Neutralität.

Infolge der Neutralitätserklärung Italiens bemächtigte sich, wie der

Frankfurter Zeitung

am 7. August aus München geschrieben wird, der hiesigen und der übrigen oberbayerischen Bevölkerung eine große Erregung, bei der mancher Italiener belästigt wurde, zumal auch Gerüchte umgingen, daß italienische Truppen auf dem Vormarsch gegen Österreich begriffen seien. Das Staatsministerium des Äußern hat deshalb Veranlassung genommen, da diese Gerüchte unbegründet sind, die Bevölkerung vor Ausschreitungen eindringlich zu warnen. Wir entnehmen der offiziösen Kundgebung folgende Stelle:

Als die Neutralitätserklärung Italiens in diesen Tagen offiziell verkündet wurde, wird ohne Zweifel von deutschen Herzen eine Enttäuschung über den italienischen Freund empfunden worden sein. Aber seien wir gerecht: bedenken wir die langgestreckte, zu drei Vierteln vom Meere umspülte Lage der italienischen Halbinsel, bedenken wir die Empfindlichkeit der von Osten nach Westen, von Süden nach Norden laufenden Bahnlinie, vergegenwärtigen wir uns die relative Schutzlosigkeit dieser wichtigen Verkehrswege des Königreichs gegen Einwirkungen der übermächtigen vereinigten französisch-englischen Flotte, und wir werden anerkennen müssen, daß in diesem Augenblick sehr ernste und wichtige Interessen für den Leiter der auswärtigen Politik Italiens vorlagen, als er die Neutralität seines Landes verkündete! Bei solcher Betrachtung der Dinge konnte es keinem verständigen Deutschen beikommen, die Haltung Italiens auf eine Linie zu stellen mit dem russischen Verrat oder gar es die in unserem Lande zu vielen Tausenden beschäftigten Italiener fühlen zu lassen, daß die Politik ihres Vaterlandes sich nur von Interessen, nicht aber von moralischen Hochgefühlen hat leiten lassen. Auch sie, alle diese fleißigen Arbeiter, seien dem Gerechtigkeitsempfinden des deutschen Volkes in diesen kritischen Zeiten empfohlen!

Humoristisches

Das Gegenstück zur Nottrauung. Was der Kölner Humor für Nordwestdeutschland, ist der Mainzer für Südwestdeutschland. Eine köstliche Probe davon finden wir in der „Frankf. Ztg.“: Vor dem Mainzer Stadthaus steht dichtgedrängt die Menge. Das weitgeöffnete Tor empfängt ein buntes Publikum: Landstürmer, die sich zur Stammrolle melden, Schutzleute mit verdächtigen Subjekten und liebende Paare, die sich in hellen Haufen zur Nottrauung drängen — alle vom Publikum mit wechselndem Zuruf begrüßt. Und da zeigt es sich auch, daß der „Määnzer“ auch in ernster Zeit seinen Humor nicht verliert und daß die unversiegbare Lebenslust auch das starrende Eisen schon wieder mit einem zarten goldenen Scheine überzieht. „Sage Se mal“, interpelliert ein ehrsamer Bürger den stationierten Schutzmann, „wann der Krieg vorbei is, gibts dann aach so e Notscheidung?“ Und als der Wachtmeister lachend verneint, äußert er zu den Umstehenden: „Dann wär ich nämlich glei mit meiner Alde aagerickt!“

Soldatenpoesie. An einem Wagen eines durch Magdeburg fahrenden, nach dem Osten bestimmten Militärzuges fand sich folgendes Gedicht, das so recht von dem Geist unserer braven Truppen Kenntnis gibt. Es lautet:

„Russe, sag', was machst Du?
Störtest unsere Friedensruh,
Wolltest unsere Faust probieren,
Wir wollen Dich dafür kurieren!
Jetzt kommen wir in Euer Reich
Und schlagen Euch dort windelweich.
Dort wird gründlich aufgeräumt,
Daß Ihr jahrelang vom Teufel träumt!
Unsere treuen Waffenbrüder
Hauen die Franzosen nieder,
Und wir sind im fernen Osten
Ungeheuer auf dem Posten.
Nachher tauschen wir uns ein
Wutky und Champagnerwein.
Wir alle ziehen wutentbrannt
Jetzt in das Russenland
Und schlagen hier dem Nikolaus
Ganz fürchterlich den Pelz dann aus,
Und jeder bringt im strammen Schritt
Nach Hause einen Kosaken mit!“

Der Berliner Humor und der Krieg. Trotz des Ernstes der Stunde verleugnet sich auch jetzt nicht der alte, schlagfertige Berliner Humor, dessen Eigenart ein trockener, die Situation erschöpfender Witz ist. Davon weiß der „Roland von Berlin“ eine hübsche Probe zu berichten. Auf einen Berliner, der dieser Tage, als der Kriegsausbruch bevorstand, friedlich Unter den Linden seines Weges ging, stürzte sich plötzlich, aus einem Gasthof heraus, ein Fremder, dem die Ereignisse offenbar den Kopf etwas verwirrt hatten, und richtete an ihn mit unverkennbarer russischer Aussprache die Frage: „Wie kommt man jetzt am schnellsten nach St. Petersburg?“ — „Ja, mein lieber Herr, das überlegen wir uns auch gerade,“ antwortete der Berliner gemütlich und ließ den Unglücksmann verdutzt stehen. . . .

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

COGNAC MEUKOW
an Bord von mehreren Luftschiffen.

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke C.F.St&Co Stuhr
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.

Soeben erschienen:
Karte vom Oesterreichisch-Ungarisch-Serbischen Kriegsschauplatz.
Bearbeitet von Paul Langhans.
Hauptkarte: Karte der nordwestlichen Balkan-Halbinsel (Serbien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Dalmatien, Kroatien, Slawonien usw.) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Truppenstandorte, der Befestigungen usw. 1:1000000
Nebenkarte: Machträume von Dreibund u. Zweiverband nebst deren Gefolgstaaten 1:10000000. Ein Blatt 78×90 cm in Umschlag M. 1.—
G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN

Literarische Neuigkeiten

Die Bodenarten der Tropen und ihr Nutzwert. Von Dr. O. Mann, Kaiserl. Regierungsgeologe in Togo. Mit 6 Tafeln. Preis geb. 2,80 M. (Verlag Fr. W. Thaden in Hamburg.) Das vorliegende Büchlein ist für Ansiedler und Pflanzer bei der Auswahl des Ackerbodens von besonderer Wichtigkeit.

Das Einmachen der Früchte. In 260 erprobten Hausrezepten. Von Maria Aabel. 27. Auflage. Preis nur 1 M., geb. 1,50. M. (Gotha, Paul Hartungs Verlag.) Jede Hausfrau wird mit Freuden die soeben erscheinende neue Auflage des vorzüglichen M. Aabelschen Einmachebüchleins, das nunmehr schon in über 110 000 Exemplaren verbreitet ist, zur Hand nehmen.

Aus der Mietskaserne ins eigene Heim. Wege zur Wohnungsreform. Von Eugen Kalkschmidt - München. Mit vielen Abbildungen. Das sehr nett ausgestattete, reich illustrierte Buch ist im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur, e. V., herausgegeben, die ihren Mitgliedern jährlich ihre volkstümliche, illustrierte Zeitschrift „Heimkultur" und mehrere derartige Bücher kostenfrei liefert. Der Jahresbeitrag beträgt 10 M. Erläuternde Drucksachen erhalten unsere Leser durch den Vorstand der Gesellschaft in Wiesbaden. (Heimkultur-Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.) 2 M., geb. 3,60 M.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GÜSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

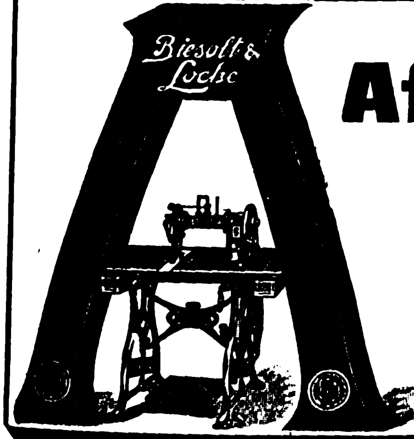
Für
werdende und stillende Mütter
hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

KALODONT
Zahn-Crême
und
Mundwasser.
Antiseptisch, angenehm im Geschmack.

Sarg's Toilette-Seifen
transparent und nicht transparent in vorzüglicher Qualität. Bei großen Ordres Berücksichtigung eventueller Spezialwünsche.

Nur echt mit dem Namen. Sarg. Exiger le nom.

F. A. SARG's Sohn & Co.
Berlin K. K. Hoflieferanten, **Wien** **Paris**
Export-Vertreter für Hamburg: **H. E. G. Löhde, Neueburg 8.** Preislisten auf Verlangen gratis und franko.
Muster-Collectionen im Werte von Mk. 50.— bis 100.— werden mit höherem Muster-Rabatt abgegeben.



Der Name
Afrana-Nähmaschine
gibt Gewähr eines erstklassigen deutschen Fabrikats für Haus und Beruf.
— Alle Systeme und Ausstattungen. —
Nähen. ◻ Sticken. ◻ Stopfen.
BIESOLT & LOCKE
Meissner Nähmaschinen-Fabrik G. m. b. H.
Gegr. 1869 **Meissen i. Sa.** Gegr. 1869
Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**
EISIN
kann jeder ohne Apparate in wenigen Minuten Kühlwasser von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. EISIN ist nicht giftig oder schädlich. Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten
Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**
Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Experthäuser erbet.

Tadellos saubere Briefcopien
ergeben meine
Copierlappen
Unübertroffen. seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack.). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.
Max Hüther, Frankfurt a. M.

Sämtliche Bedarfsartikel für
Tropen und Übersee
Anzüge, Unterzeuge, Wäsche, Stiefel, Hüte, Zelt-Ausrüstungen, Reise-, Jagd- und Sport-Ausrüstungen.
Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog!
Rudolph Karstadt, Hamburg I.
4 Etagen Verkaufsraum, 3 Stockwerke Kontor und Lager.
Größtes Front-Verkaufshaus am Platze.

Gamaschen
Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen
Preisliste Abt. II gratis u. franko
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Bewährtes Nährmittel u. pharmazeut. Spezialitäten. Ueberall großen Absatzes fähig. Guter Nutzen. Illustrierter Katalog frei.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere **Abonnenten** *in Uebersee*

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für **Pfadfinder, Touristik** etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten. Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten!
Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. **M. 20.**— od. **M. 50.**—. **Christoph Wild,** Bayreuth.

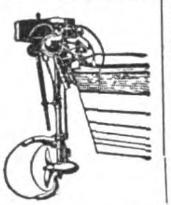
Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

Apparate und Maschinen neuester Konstruktion zur Herstellung äth. Oele, Essenzen, Cognak, Arak, Rum und für die gesamte chemische Industrie. Oskar Ed. Hösselbarth, Kupferwarenfabr., Leipzig-R.

APPARATE zur Aufschließung von Leder, Filz, Wolle, Haaren liefert **Venuleth & Ellenberger** A.-G., **Darmstadt 20.**

Aufspann-Apparate elektromagnetische, zum schnellen und sicheren Aufspannen für die verschiedensten Zwecke speziell an Werkzeugmaschinen. Elektro-Magnetische Ges. m. b. H., **Cöln-Ehrenfeld.**

„Archimedes" einzig. zweizylindriger
Außenbord-Motor
doppelte Triebkraft, doppelte Sicherheit
2 PS. 5 PS.
fast geräuschlos mit Magnetzündung
Kein Spielzeug
HANSON & CO.
Kommandit-Gesellschaft
LÜBECK 9.
Wo nicht vertreten, wird auch direkt an Private geliefert.



SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

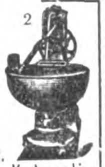
Autogene Schweissanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Azetylen-
Grubenlampen
Sicherheitslampen
Handlampen
Bogenlampen
Lokomotivlampen
Apparate f. Hausbeleuchtung
Brenner aller Systeme
Azetylenlaternen- u. Metallwaren-Fabrik Kämpe & Thonig, Dresden-Leuben C.

Bäckerei-Einrichtungen

Dampfbackofen
Teigknetmaschinen
Teigteilmaschinen
Herm. Bertram, Halle (Saale).

Bäckerei-Maschinen
aller Art.
Teig-Knetmaschinen,
Teig-Teilmaschinen,
Mehl-Siebmaschinen,
Semmelmühlen,
Sackausstäuber etc.
Katalog Nr. 80 gratis und franco.
Tüchtige Vertreter gesucht.

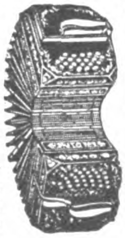


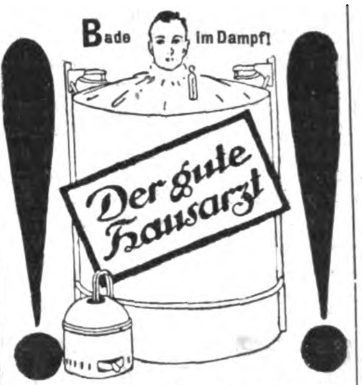
Knetmaschine

Maschinen-Fabrik
G. L. Eberhardt, Halle a. S. 40.

Backerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.





Schwitzapparat für Spiritus-, Gas- oder elektr. Heizung, ist in jedem Zimmer zu benutzen und nimmt zusammengelegt wenig Raum ein. Jubiläumskatalog über alle Badeeinrichtungen mit Angabe über Anwendung u. Wirkung von Dr. Kühner kostenfrei. Moosdorf & Hochhäusler, Sanitätswerke, Berlin SO. 33, Moosdorfstr. 52, Stadtgeschäft W, Bülowstraße 22. — Goldene Staatsmedaille.

Bandagen **Genz & Hoffmann** Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation

Bestecke Pa. Alpacca
naturpoliert und versilbert.
Richard Köberlin, Döbeln i. S.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die **Südd. Bienengerätefabrik Chr. Graze,** Endersbach, Württ. Reichh. Preisliste gratis.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbrau, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier **Exportbiere in Flaschen und Fässern**
Spezialität:
Aecht Patzenhofer Exportbock } Versand vom Dezember bis März
Der jährliche Ausstoß über
1 Million Hektoliter.
Patzenhofer-Brauerei,
Berlin W 8, Taubenstraße 10.

Bier-Export ::
Spezialität: Porter und Ale
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei Deetjen & Schröder, HAMBURG, gegr. 1810.

Bier satzfrei!
Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.
Tivoli - Brauerei,
Hamburg-Eidelstedt.
Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Als erfahrener Fachmann in
Bijouterie u. Joaillerie
verm. den Einkauf zu kul. Bed.
Carl Auwaerter, Pforzheim.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen u. Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

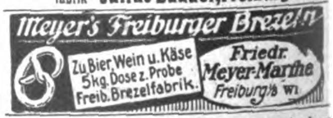
BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Maschinen zur Herstellung von
Bleiröhren u. Walzblei
liefert als Spezialität **Johannes Wöller, Maschinenfabrik, Uerdingen a. Rhein.**

Brauerei-Bürsten u.-Geräte
in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,**
Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
Heidelberg
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- **Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.**
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln **Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse**
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**



Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher, Lieferungswerke, Klassiker, Prachtwerke. Atlanten und Lexika in ungeheurer Auswahl, **antiquarisch** und **neu.** — **Spezialität:** Lieferung v. Zeitschriften etc. für Uebersee u. Export **prompt** u. **billig.** Kataloge jederzeit gratis und franko.
Henschel & Müller,
Export-Buchhandlung und Antiquariat,
Hamburg, Große Bleichen 67.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Buntglaspapiere, Marken Claro (glatt) u. Clarophanie (reliefartig) **D. R. P.** Diaphanie-Bild. u. Transpar.-Plakate.
Rheinische Buntpapierfabrik G. m. b. H.,
Düsseldorf, Postfach 297.

BUNTPAPIER für
Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken. Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1856. Preußen.

Bürstenhölzer jeder Art, nach eigen. u. fremden Mustern, roh, lackiert und poliert.
Carl Pfleiderer, Schorndorf 3 (Wtbg.).
Ill. Preisbuch kostenlos.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/3 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen
Für Apotheker u. Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Viele in die
Celluloidwaren-Fabrikation
einschlagende Artikel fabriziert nach Muster oder Angabe der Idee **Max Stengel, Gera-R.**

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig. Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

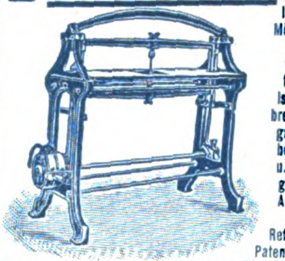
Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt.
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Braunschweiger
Conserven Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig

Unsere neueste
Decoupiersäge für



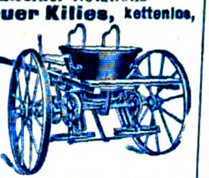
Intarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.
Krauss & Reichert. Stuttgart-Cannstatt 8.
Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. Je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.

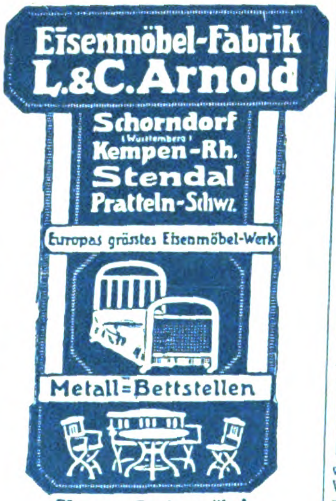


Echo-Abonnenten in Uebersee bezahlen d. Abonnementspreis, wenn d. betreff. Ort nicht i. Postanweisungsverkehr m. Deutschland steht, am best. durch Scheck od. Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **ECHO-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate 6 Mark, für sechs Monate 12 Mark und für 12 Monate 24 Mark.

Eisen-Ausscheider
elektromagnetische zum **Reinigen** der verschiedensten Materialien, feste u. flüssige. Zum **Schutze** der Mühlen, Zerkleinerungsmaschinen usw. Ferner zur **Wiedergewinnung** des Eisens aus Formsand, Schlacken, Abfällen usw.
Elektro-Magnetische Gesellschaft m. b. H.
Cöln-Ehrenfeld.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.



Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Elektrische Batterien
für **Taschenlampen**
Große Spezialfabrik
Hermann Oelze
Berlin-Britz.

11 Std. Momentbeleuchtung.

Element-Kohlenbeutel-Pressen
F. Larsen, Berlin S. 14.
Maschinenfabrik. :: Dresdenerstr. 40.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FAHNEN gestickt, f. Vereine, Kirchen etc. Hausflaggen, Abzeich., Theaterdekorationen. Kataloge gratis.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Fahrräder, Marke **Avanti**
sow. all. Zubeh., Ausrüst. u. Ersatzteile f. jed. Fabr. Vertr. ges. Hauptkat. frei
Paul Schmelzer, Dresden 10.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge. Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig III.

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

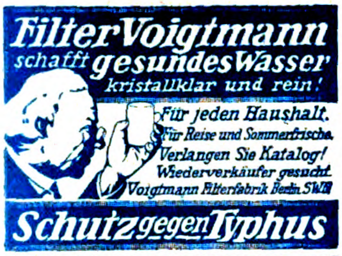
Farben f. **Cement-**Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

FARBEN für **CEMENT**-Flurplatten, Dachziegel, Kunststeine etc.
PERMANENTIN
wetterfeste Anstrichfarbe — nur in kaltem Wasser anzurühr.: 1 Kilo ca. 10 qm deck. — nur durchaus bewährte Qual., lief. billigst
ORTLOFF & KEILBAR, Farbenfabrik,
LEIPZIG-RUECKMARSDORF 63.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn Rud. Ley Berlin SW. 68.

Feuerzeuge
das billigste u. bevorzugteste Fabrikat der Gegenwart lief. per Nachnahme
100 Stck. per Stck. 23 Pfg.
1000 Stck. per Stck. 20 Pfg.
Degenhardt & Hedfeld, Halver i. W. Spezialfabr.
Mitglied d. Vereins Deutsch. Feuerzeugfabr. u. Interessenten


Filter Voigtmann
schafft gesundes Wasser
kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 68
Schutz gegen Typhus

Fliegenfänger
auf Holzspulen, bester für den Export, erstklassige Ware.
Chemische Fabrik „ARA“, Würzburg.

Fliegenfänger
Pyramiden erster **Qualität.**
Für jedes Klima passend.
Chemische Fabrik „ARA“, Würzburg 4.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. E. **Kiesewetter** & Co., Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gelatine-Folien und -Schachteln ∴
Perlmutter-Imitationen
Langbeck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

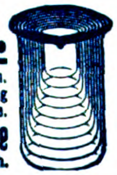
Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an.
Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Glasröhren.



Artikel für chem., pharm. und chirurg. Zwecke. Lieferung nur an Händler und Exporteure.
Glasfabrik Sophienhütte
Richard Bock, Ilmenau i. Th.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Gummiwaren
Pneumatiks
Gewebte Schläuche
Thüringer Schlauchweberei und Gummiwerk G. m. b. H., Waltershausen.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

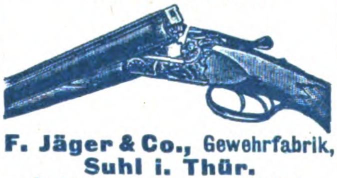
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art,
auch Tropenwaffen.



F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

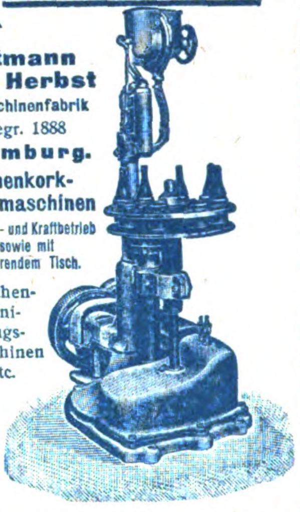
Isolierflaschen

„Mundus“
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

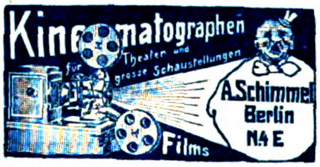
Kaffeemühlen
„Motomül“ — „Triumf“ für Hand-, Motor- und Transm.-Antrieb.
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5.

Kartoffelschäler
„Hoppla“ — „Turbo Hoppla“ für Hand-, Elektr. und Wasser-Antrieb
Maschinenfabrik Ferd. Petersen, Hamburg 5

Kellereimaschinen



Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



Kino-Films-Export
Liefere jeden gewünschten Film, mit Titeln in allen Sprachen der Welt, zu billigsten Preisen von 10—25 Pfg. per Meter
Sensationsfilms
in Längen von 600—2000 m ständig auf Lager. Für gute Schicht und Perforation wird garantiert.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 — Paris 1912.
Versuch-Programm
fachmännisch und zugkräftig zusammengestellt 2000 m **Mk. 400.**
Wenden Sie sich sofort an das **größte Kino-Filmexporthaus der Welt**
Internationale Kinematographen- und Film-Zentrale „Pallas“
A. Mintus, Berlin SW. 68.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Fredüfilm.

Knet- u. Misch-Maschinen
Größte Spezialfabrik der Welt.
Werner & Pfleiderer, Cannstatt i. Württbg.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M., Frankfurt a. M.

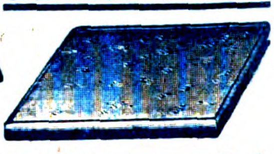
Kohlensäure, chemisch rein, **Stahlflaschen** aller Größen.
Billigste Exportpreise.
TÖNISTEINER SPRUDEL
Brohl a. Rhein Nr. 20.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ∷
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Korkmatte Blanda



Beliebte Badevorlage aus Preßkork. Sehr fußwarm. Elegantes Aussehen. Verlangen Sie Liste H. über Exportartikel.
J. Sanner, Metzingen-B. (Württ.)

Korkstein-Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern)
gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes **Qualitäts-Material** in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

Korkstein-Fabrik
Grünzweig & Hartmann G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rhein.
Erfinder des Korksteins.
Aelteste und leistungsfähigste Fabrik der Branche.
Spezialität: imprägnierte **Expansit**-Korksteinplatten zur Isolierung von Kühlanlagen.
Tel.-Adr. Grünzweig Ludwigshafenrhein.
ABC-Code 5th Edition.

Krepp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für **Grossabnehmer.**
E. Kayser, Berlin S 42, Ritterstr. 101

Kronenkork-Füll- und Verschließmaschinen
Hand- u. Kraftbetrieb, Kellereimaschinen, solidester Konstruktion baut:
Hugo Mosblech
Köln-Ehrenfeld 601.

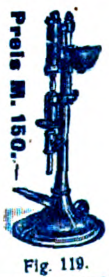


Fig. 119.

Kronen-Korke

J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Kunstleder * Leder-Imitation für Polsterzwecke und Lederwarenfabrikation. **Herm. Friese, Berlin W. 9.** Krausenstr. 60/61

Lampen

jeder Art für **Acetylen.**

Spezialität: Laternen für Sanitätszwecke.

Ernst Schichtmeyer
Charlottenburg 5 E.

Lampen
Petrol-Kerze

brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt. Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Unsere
LANDSLEUTE
in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisung-verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth, Hamburg,** Jungfernstieg 1/2. Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Ledermanschetten

U⟷U

für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität **W. Ewald Haas,** Elberfeld, Rhld.

Offenbacher Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel
Anatomie, Zoologie, Botanik.
Einrichtung von **Naturalien-Kabinetten.**
Linnaea
Berlin NW. 21.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert **Ph. CARL WEISS** Leimfabrik G. m. b. H. Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal“ ohne Glas!

40-55 cm nur	ca. 800 gr schwer	12.50 M.
60-80 „	„ ca. 1700 gr „	21.— „
60-125 „	„ ca. 3500 gr „	36.50 „

Lichtpauspap. u. Pauspap., Pausleln., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der **Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.**

Limonaden- u. Likör-Essenzen. Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren **Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz.** Gegründet 1847.

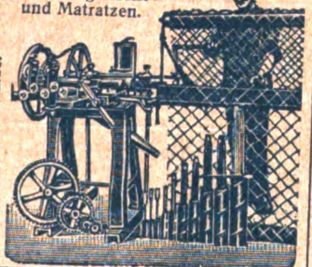
Lithographie-Tusche „Flüssige“ ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile; feinste Ausführung, günstigste Preise. Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, prām.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig. **K. Wörner, Leipzig,** Otto Schillstraße 9.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.

Maschinen
für Drahtgeflecht und Matratzen.



Loose's Maschinenbau - Anstalt.
Reetz, Kr. Arnswalde.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U. E.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar, dauerhaft. aus biegbar. Emaille-Metall wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47.**

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasser-Apparate.

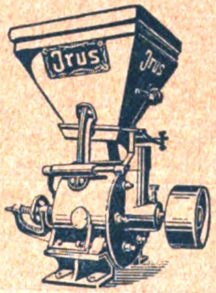
Anerk. erstkl. Fabrikat Kompl. Einrichtungen u. aller Zubehör. Fordern Sie Katalog der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 300
Abt. I: Maschinen-Fabrik
Abt. II: Fruchtsaftpresserei u. Essenzenfbr. m. Dampfbetr.
Export nach all. Länd.
Über 15000 Apparate „Mosblech“ i. Betrieb.

Motorboote Spezialität **Flachboote**
Aelteste Spezialfabrik.
1500 Lieferungen.
CARL MEISSNER, Hamburg 27

Außenbord-
Motoren „Effzett“
Bester deutscher abnehmbarer Außenbord-Motor mit Magnetzündung. Direkt umsteuerbar.

Preisgekröntes Fabrikat. Hunderte im Gebrauch. Erstklassige Referenzen.
Fritz Ziegenspeck
BERLIN, Kürassierstr. 3 E.

Mühle „JRUS“



Kaufen Sie nur das
Original = Fabrikat
weil es an der Spitze aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Mühlen für Schrot- und Backmehl **Aug. Dauth,** Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas
Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 168.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat. Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne, Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente
Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu! Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama - Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2

Mechanische Stick- und
Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co.
Bamberg (Bayern).

Ölkleider
Gummimäntel, Pläne, Zelte, Arbeiter-Schlafdecken, Bettstrohsäcke, Pferde- und Kuhdecken, Rucksäcke, Gamaschen, Seilerwaren, Pferdegeschirre usw.
Preisliste gratis und portofrei.
C. Schönbohm, Brüel i. M. 15.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack - Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 21, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt, Berlin SW. 48
Friedrichstr. 233. Begründet 1873.

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen,
Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge UW 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
SP 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. I. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Bingen a. Rhein.

Piano-Bestandteile
aller Art, auch für Orgeln, Musikwerke, und Klavierspielapparate. Drähte, Schrauben, Beschläge, Stoffe, Filze, Leder, Gummituche, Leuchter, Lampen, Decken, Aufsätze, Sessel, Werkzeuge etc. etc. Kataloge u. Muster gern zu Diensten. Ed. Sippach & Sohn G. m. b. H., Eisenberg (Sachsen-Altenburg).

Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik
Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Pianos
Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Plüsche Fabrik Otto Speer
Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle.

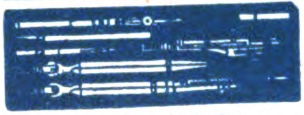
Prismen-Binokels

Höchste Lichtstärke, hervorragende Schärfe und Klarheit. — Leichtes Gewicht.

Nr. 1	Kolibri-Helios	Vergr.	3½×	M. 80.—
„ 3	Stereo-	„	7×	„ 100.—
„ 5	Ultra-	„	6×	„ 105.—
„ 6	„	„	8×	„ 115.—
„ 10	„	„	10×	„ 125.—
„ 11	„	„	12×	„ 130.—

Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Illustrierte Preislisten franko.
„Helios“
Optische Industrie-Ges. m. b. H.
Berlin C. 25 :: 34, Kaiserstr.

Präcisions-Reisszeuge



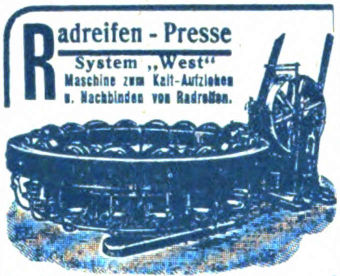
Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Berliner
B. P. B.
Pumpenfabrik A.-G.
vormals Max Brandenburg
BERLIN S.O. 36 X
Alleinige Fabrikanten d. über die ganze Welt verbreiteten
Colonialpumpe D. R. G. M.
(Doppelcylindrige Sauge- und Druckpumpe)
Specialität: Colonialfarmpumpe
(Becherpumpe Stundenlstg. 7000—50 000 l.)
Hand- und Maschinenpumpen aller Art.
Fordern Sie Preislisten und Offerten.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion,
:: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West“-Gesellschaft,
Act.-Ges., Köln, 29.

Rechenmaschinen für alle Rechnungsarten (Burkhardt-Arithmometer).
Erste Glashütter Rechenmaschinenfabrik
Arthur Burkhardt, Ing., Glashütte (Sa.)

Reklame-Band Adjustierband BASTBAND
mit u. ohne Druck. Billigste Geschäfts-Reklame!
Verl. Muster d. patent. renom.
TEXTILWERKE JESCHKE, KUKUS, Oesterr.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. Burchard Hoebel, Halle (Saale) 5.

Rohrbiegemaschinen
Theodor Börgermann, Düsseldorf 1.

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdeckel sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker, Großalmerode.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel
Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer.
Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessante — Stets das Neueste!
Scherz- u. Jux-Artikel
Größte Unterhaltung bei allen festlichen Gelegenheiten. Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang“, läßt sich bis 80 cm aufblasen, Dtz. M 3.— exkl. Porto geg. vorher. Eins. d. Betrags. Reichillustr. Preisliste bei Bestellg. od. Portoersatz gratis durch A. Rosenhain & Co., München, Rosental 3.

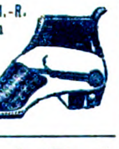
Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Schmelztiegel
für alle Metalle liefern
Großalmeroder Schmelztiegelwerke
Becker & Piscantor, Großalmerode E.

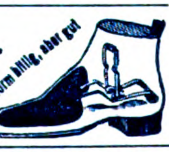
Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ
Schuhstrecker



Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke, Striegau.



Schuhwaren f. die Tropen
Schnurstiefel mit Sandlasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Man verl. Preisl. W. Kloster, Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschl.

Schuhwaren-Export
Ständig großes Lager in allen Artikeln
Größte Leistungsfähigkeit. Jlustr. Preisliste gratis u. franco
Otto Klausner
Berlin C. 2 Rosenstr. 19

Schußapparate u. Patronen
zum Betäuben von Schlachtvieh.
Prospect gratis. Arthur Stoff, Erfurt XX.

Shampooing-Apparate
H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Siegelmarken und Parfümerieetiketten i. jed. Genre, in ff. Prägedruck und bek. erstkl. Ausf., liefert Arno Scheunert, Leipzig 65, Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

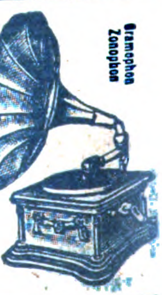
Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung, Flur-Garderoben, Kleinmöbel aller Art,
3/4 w. u. Kristallspiegelgläs., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern,
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betr eb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik
Pelz & Co., Plauen.

Sprechmaschinen
eig. Fabrikation
Doppelseitige Schallplatten 50 Pf., solange d. Vorrat reicht.
Export n. all. Weltteilen.
Katalog. in all. Sprachen
Albert Schoen,
Berlin S.,
Ritterstraße 90 E.



Sprechmaschinen Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Stahlfeder-Gelenke
auf Leatherboard geheftet
in allen Formen.
Gelenke aus Leatherboard
in 400 Formen.
Export
Koch & Schilling
Böhlitz-Ehrenberg
bei Leipzig.

Stanzmesser
Schnitte, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke,
feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

„Non plus ultra"
Strohhülsen-Nähmaschinen
Kopfbindemaschinen und Ballenpressen besitzen die größte Leistungsfähigkeit bei einfachster Konstruktion, so lautet das Urteil von Fachleuten.

Schaland & Tölke
Lohne i. Oldbg.
Deutschland.
Special-Fabrik für
Strohhülsen-Maschinen.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tabak-
- Schneidemaschinen
- Röstmaschinen
- Sieb- u. Kühlmaschinen
- Rippenwalzwerke
- Packetiermaschinen
- Messerschleifmaschinen
- Cigarettenmaschinen u.s.w.

Ausf. Katalog frei.
liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität
Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

Tapeten **Dekorationsstoffe und Rohrmöbel**
in unerreicht. Auswahl. Spezialität: **Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten,** welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. **Teedecken** (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.
H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren,
Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten,
Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-,
Chirurgische Glaswaren, Spritzen.
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Thermometer
jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch, Gewerbe, Technik, Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

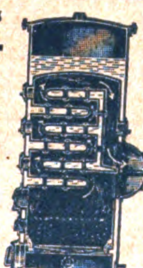
Toilettefettseifen
gut in Qualität, **billig** im Preis,
liefert als Spezialität:
F. Schröder's Parfümeriefabrik
Inh. Dr. A. Lieckfeld,
Berlin SW. 68.

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Größte
Treibriemenfabrik
des Continents.
Gebrüder Klinge, Dresden-Löbtau 9.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 19.
Ueberall als das **Beste** anerkannt.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Ueberseer
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.,** für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Uhren feinster Präzision **„Alpina"** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren, Ketten, Stahlwaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. 1000de a. Artik. kauf. Sie bill. bei mir. Verl. Sie Ries.-Prachtkat. geg. M. 2—, welche b. erst. Auftrag verg. werden.

Rem.-Nickeluhr, Ankerwerk, Goldzeiger, Stck. M. 1.20
Rem.-Nickeluhr, Ankerw., 30 Std. g., Goldzeig. Stck. M. 1.65
Rem.-Ankeruhr, vers., 30 Std. g., Goldrand, Stck. M. 1.80
Rem.-Silberinuhr m. Radium-Goldzifferblatt, Stck. M. 3.95
Goldin-Kaval.-Uhr Savonette, flach u. glatt, Stck. M. 4.95
Goldfarbe unveränderlich. Nachnahmevers. nur an Wiederverkäufer. Spec. Uhrenkatalog gratis.
Export Adam Kosmalski, Berlin SW. 68/III.

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul"-Werken
A. G. für Uhrenfabrikation
Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis.

Uhren
in allen Ausführungen
billigst bei
Maison Bader,
Le Locle E. 9 (Schweiz).

Uhren Turmuhren, f. Kirchen, Schulen etc. Controll- u. elektr. Uhren.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
● F. ●
E. ● U.
Schutzmarke

Uhrenfabrik :-: :-:
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art, Miniaturstanduhren

---

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4
(Baden).
Gegr. 1852.
Fabrikation aller Arten
Musik-, Wecker-,
Wand-, Stand- u. Hausuhren.
Laufwerke zu Sprechmasch.
Westminsteruhren.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg I.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Watten für sämtliche Industriezweige
Wagner & Wolff, Wattenfabrik,
Berlin SW. 2.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen!
Alle Störungen lindert sicher „Albreia"-Essenz. Flac. 4 M. gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Wellpappe Pack- und Isolier-. Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

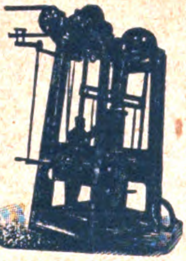
Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Fabrizieren Sie aus
Zement
und
Sand
Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc.
Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum **Mörtel- u. Farbe-Mischen** alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.
G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**



Zementwaren-industrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen **Weltruf!** Man verlange Katalog No. 25.
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Ettlingen i. Baden.

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Ziegelei-Maschinen Spec. Walzenpressen für Ziegel-Biberschwanz und Pfannen. Ziegelpressen für Tierbetrieb. Catalog frei.
Gottfr. Seifarth, Annen i. W., Deutschland.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch **Aluminiumfolien** fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche **Maschinen** für
Zuckerwaren-
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

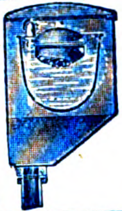
Gummibänder
fabrizieren
Müller & Hussels
Barmen-Wichlinghausen.
Gegr. 1894.
Specialitäten:
! Strumpf-, !
Corsett-,
Sockenhalterbänder,
Hosenträgerstrippen.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.
Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.
Gratis und franko zu beziehen von
ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Christoph Wild, Bayreuth
Bayern, Postkarten-Export, liefert
Künstlerpostkarten
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres. — Als Spezialität: **Hochfeine Genres in Samt-, Plüsch- und Seidenpostkarten mit hübschen Auflagen, konfectionierte Postkarten mit Glimmer, Edelsteinen, Blumen, Haaren etc.** Fabrikation **transparenter Postkarten-Couverts, Zigarrenbeutel in all. Größ.** Preislisten mit Qualitätsproben gratis, Mustercollectionen gegen Einsendung von Mk. 25.—, Mk. 50.—, Mk. 100.—
Zur Messe: Leipzig, Peterstraße 44, III. links.

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch. Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise.
Export. Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

Draht für Cartonnagenfabriken, Buchbindereien, Bürstenfabriken, Brauereien, Spinnereimaschinenfabriken, Kratzenfabriken, Webeblattfabriken etc., sowie sämtliche Artikel für jede Art Weberei fertigen als langjährige Spezialität:
D.R.P. 113236, D.R.G.M. 125896 u. 494717. **Heiner & Co., Hohenlimburg 15.**



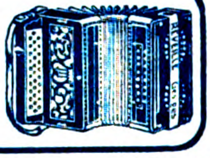
Closet-Spül-Apparat „Perplex'
mit Kippmulde.
Intensive Spülung bei geringem Wasserverbrauch.
Kein Bodenventil, das stets undicht wird.
Kein Zerspringen des Kastens bei Frost.
Mannheim W. Türk & Sohn Ludwigshafen a. Rh.

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kaloderma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Unsere Landsleute
in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Paket- und Express-Verkehre
nach allen überseeischen Ländern der Welt.
Billige Raten. Einziehung von Nachnahmen. Versicherungen.
Ausführliche Tarife auf Wunsch zur Verfügung.
Elkan & Co., Hamburg, Brook 3, gegründet 1815.
Spediteure der Kaiserlich Deutschen Postverwaltung.
Agenten: Elkan & Co. Ltd., London E C., 55 Leadenhallstr. Speditionen aller Art etc.

Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb. Gegr. 1834.
Traugott Schneider & Co. Nachf.
Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.
Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.

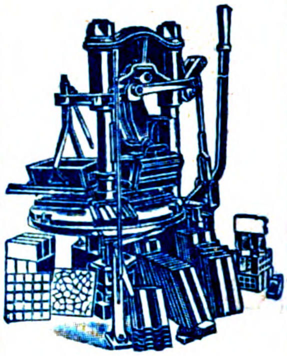


Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.
ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.
Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

Silberne Staatsmedaille

Ernst Schotte & Co
Geographisch-artistische Anstalt und Verlag
Potsdamerstr. 41a BERLIN W 35 Potsdamerstr. 41a
Reliefgloben / Reliefkarten / Glatte Erdgloben / Himmelsgloben / Induktionsgloben / Tellurien / Planetarien
und andere astronom. Lehrmittel in allen Sprachen
Preislisten gratis und franko

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.
35jährige Erfahrung.
Viele Patente
u. Gebrauchsmuster.



Kalksandstein-Anlagen,
Granitoidplatten-Anlagen,
Zementflurplatten-Anlagen,
Zement-Dachziegel-Anlagen,
Schlackenstein-Anlagen,
Rohzement-Pressen,
Kniehebel-Pressen,
Hydraul. Pressen und alle Hilfsmaschinen für die gesamte Kunststein-Industrie.
Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,
Schleifmaschinen,
Messing-Füllschablonen,
Rohrformen zur Herstellung v. Zementröhren.
Steinbrech- und Sortiermaschinen.
Komplette Anlagen
für
Asbestzementschiefer
Hydraulische Pressen für alle Zwecke.
C. Lucke,
Maschinenfabrik
Eilenburg 22
bei Leipzig.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

EM HA WE

Wandbespann-Dekorationsstoffe,
Künstlerleinen uni u. farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galerieborten,
Tisch- u. Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, **Tischdecken**
Galerieborten, Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet,
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc.
Handdruck u. Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc.
Farbig ill. Preisliste
gratis u. franco

Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Tropenstoffe, Specialqualitäten und Farben dauerhaft und praktisch.
Poröse Stoffe für Ober- und Unterkleidung für Herren und Damen.
Cord und Samt für Sport- und Jagdanzüge sowie Damenkostüme.
Alaska Waschsamt, neuer praktischer und eleganter Stoff für Blusen und Gewänder.
Muster gratis u. franko.
Nähere Angabe, ob für Frauen- oder Männerbekleidung; Art und Zweck.

Leipheimer & Mende
Karlsruhe, Baden.

A. W. Hofmann, Pirmasens
Engros. Gegr. 1888. Export.
Fabrikation von besseren Stapelartikeln.
Anerkannte Lieferungsfähigkeit aller eingehenden Aufträge nach wenigen Tagen.

Kistenbretter
aller Art, von 3 mm Stärke an, fix und fertig auf Maß und Format zugeschnitten.
Richard Leinbrock, Copitz a. E.
Dampfsägewerk Brückmühle.

Puderquasten in Flaum u. Velour
In allen Formen höchste Leistungsfähigkeit.
Süddeutsche Puderquasten-Manufaktur
FRIEDRICH KASPAR, München 23 E
Man verlange Anstellung.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, **Nürnberg-Schniegling.**
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Pianos, Harmoniums

Katalog gratis!
Spez. Harmoniums mit eingebautem Spielapparat von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen
von 46-3000 Mk.
Hervorragende Pianos
von 435 Mk an.
Export nach allen Weltteilen

Alois Maier, Fulda,
Königl. Ruman. u. Päpstl. Hoflieferant
Gegr. 1846

Fein- und Luxus-Rindleder
für Automobile, Waggon- und Schiffs-Ausstattungen, Möbel, Portefeuilles und zur Schuhfabrikation fabriziert

Carl Abel
Lederfabrik
Gegründet 1864
Mülheim-Ruhr-S.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., **Braunschweig.**
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos.

Crefelder Kamm-Fabrik
Schülmers & Co., Crefeld 9

Abt. Kämme.
Celluloid - Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre.
Specialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.

Abt. Dauerwäsche.
Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Abt. Manicure.
Specialität: Polierer, Nagelreiniger in eleganter, sauberster Ausführung.

H. Lamprecht, Hohlglasfabriken,
Marienhütte bei Gnarrenburg, Provinz Hannover,
Breitenstein bei Stolberg am Harz und
Immenhausen bei Cassel.
Fabrikation:
Weiße, halbweiße und farbige Flaschen, sowie Medizin, Parfümerie-, Tinten- u. Kleingläser aller Art, mit u. ohne Glasstöpselverschluß od. Schraubengewinde
Spezialitäten:
Lamprecht's Tropfgläser L. H., T. K. und Kugeltropfgläser.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 □m gedeckter Arbeitsraum.

Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern
mit diesem Bild auf der Etikette ist das **beste und haltbarste.**
Es kosten 40 cm lang, 20 cm breit 10 M.
50 " " 20 " " 15 M.
60 " " 25 " " 25 M.
70 " " 30 " " 36 M.
Schreiben Sie nur an
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

Flügel-Pianos
Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

Cliché's
Holzschnitte, Autotypien,
Zeichnungen u. Galvanos.
erstklassig - billig - prompt
Anfertigung von Zeichnungen u. Entwürfen für jeden [illegible]
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie • Lithographie

Spitzenblusen
sind für jede Dame unentbehrlich.
Entzückende kleidsame Muster
zu billigen Preisen direkt von der Spitzenfabrik
Franz X. Eckstein
Elsterfeld i. Vogtland
Katalog A kostenlos

Etiketten für Wein, Likör,
Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Reins Farbpapier.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und **Viehpulver.**
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

TROPENFEST!
Sämtliche FRUCHTSÄFTE
besonders Himbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Berberitzensaft etc. Conc. Grundstoffe u. Essenzen für alcoholfreie Getränke
Dr. **Ernst Kumpf,** Villach (Austria).

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik
Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Senden Sie uns doch
die 150.— Franken

dann erhalten Sie unser Ausland-Sortiment No. I prompt zugesandt. Dasselbe enthält 162 Dosen und Gläser der feinsten Früchte-, Gemüse- und Fleisch-Konserven, die speziell dem deutschen Geschmack entsprechen. Besondere Exportabteilung. Katalog gratis. — Sortiment No. II Frs. 300.— franko europ. Seehafen. Sortiment No. III Frs. 500.— mit 3 % Rabatt franko europ. Seehafen.

Conservenfabrik Lenzburg 1. (Schweiz)

Bestellungen, bei denen auf dieses Inserat Bezug genommen wird, fügen wir **gratis** ein Conservenkochbuch, 160 Seiten stark, 186 Rezepte enthaltend, mit 6 farbigen Tafeln, in starkem Einband bei

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1668 [34]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 20. August 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H. Berlin SW. Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein. Berlin SW.
33. Jahrgang

Stanford University
OCT 23 1914

Ibach-Transponierflügel

Patent Professor Dr. Felix von Kraus D. R. P. 202535

ist ein vollendeter Mechanismus
bei denkbar einfachster Handhabung

für Konzert ▫ Unterricht
Partien-Studium ▫ Musik im Hause

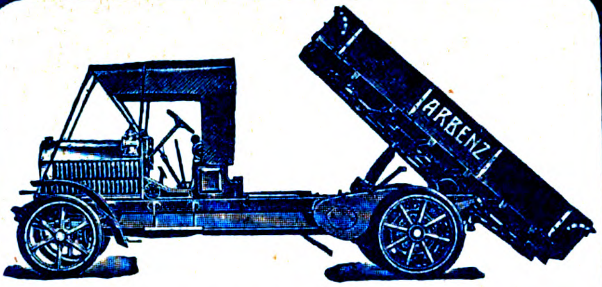
Auf diesem Flügel kann jedes Musikstück um 3 Töne nach dem Diskant und um 4 Töne nach dem Baß zu transponiert werden.

Genaue Beschreibung versendet postfrei auf Anfrage

RUD. IBACH SOHN
Kaiserl. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant

Stammhaus: BARMEN gegründet 1794

Zweighäuser: BERLIN : CÖLN : DÜSSELDORF



ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

Metall-Reklame-Plakate
sowie Emailleschilder jeder Art

liefern sauber und preiswert

HEYNE & SCHREIBER
Dresdner Metall-Plakat-Fabrik u. Emaillierwerk
Dresden-N. 140
Gegründet 1873.

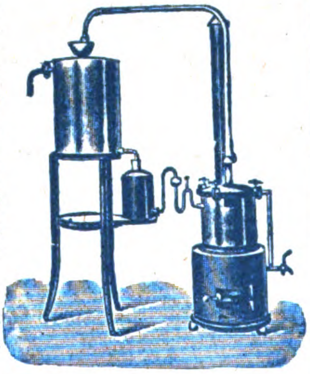
Alle
Ölpressen
Ölmüllereimaschinen
Moderne, kompl. Ölanlagen
Duchscher & Co., Wecker i. Luxembg.

Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie: Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs u. Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit, Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten** bestbewährter Systeme. Extraktionsanlagen für Gerb- u. Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen z. **Abscheiden flüchtiger Substanzen** aus der Luft **und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** f. alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum- und Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen,** wasserklare u. äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampf**kochapparate aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und Essenzen. **Nur erstklassige moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**

Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes

Otto Wilhelm, Stralsund, Apparate u. Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse: **Otto Wilhelm, Stralsund.**

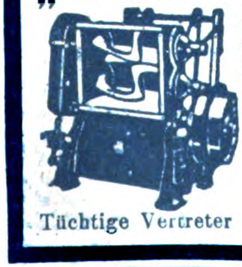


„Boldt" Misch- u. Knet-Maschinen

finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.

HB **Heinrich Boldt,** Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!



Joh. Bapt. Sturm - Rüdesheim a. Rh.

Weingutsbesitzer

Weinbergsgüter in Rüdesheim, Johannisberg und Assmannshausen

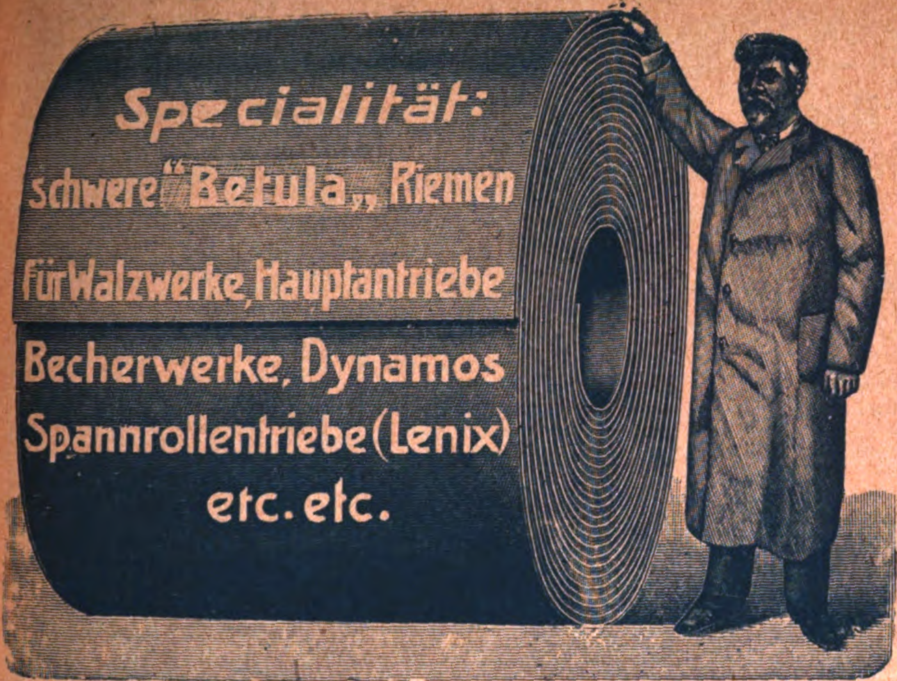
Zweigkellereien in Trier a. d. Mosel

Zweighäuser
Hamburg Ferdinandstr. 29
Berlin SW19 Krausenstr. 41
Leipzig Neumarkt 38.
London E.C. Mark Lane 36.

Export von Rhein- u. Moselwein
sowie deutschem Schaumwein

Spezialität: Eigene Gewächse

Alle Gewächse sind auf ihre Haltbarkeit geprüft und überall mit Erfolg eingeführt.



Carl Wülfing jr. Elberfeld 2

(Inh. Carl Ehrenfried)
Gründungsjahr 1878

Bedeutendste Specialfabrik Europas für

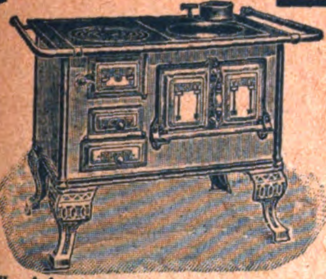
Rote „Betula“ Ledertreibriemen

bis zu den größten Abmessungen.

Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg des billigen lohgaren Riemenleders.

Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400000 m Riemen

Lieferantin fast sämtlicher bekannten
- - - Werke der Großindustrie. - - -



Haushaltungs-Herde

lackiert und emailliert

Hotelherdanlagen

Musterbücher und Preise durch

Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken A. G., Hamm (Westf.)

Export-Musterlager **Hamburg**, Mönckebergstraße 9.

Maschinen u. Formen

zur Herstellung von Hohlblöcken, Dachziegeln, Mauersteinen, Fliesen, Röhren etc. etc. aus

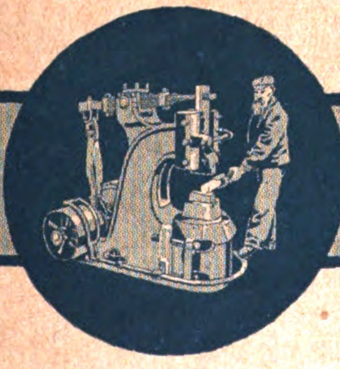
Sand und Cement

liefert als **einzige** Specialität

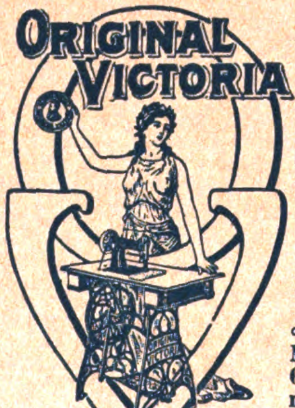
Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.
Halle a. S. Turmstrasse 109

Prima Referenzen in allen Erdteilen
Kataloge gratis!

Ajax-Verbundfeder-Hämmer



Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauser Allee



NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen

allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

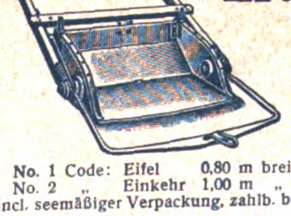
Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

ROSTSTÄBE

System Klemisch, D. R. G. M. 302 und 340043, bewährte Konstruktionen auf Grund langjähriger Erfahrung, brennmaterialsparend, **extra leicht,** dabei stabil und unverziehbar, für Brennmaterial jeder Art, auch Klein- und Staubkohle, Braunkohle, Briketts, Sägespäne usw. Polygon, Wellen-, Rippen-, Fischgräten-, verzahnte u. glatte Roststäbe, Kettenrost-Glieder, Treppenroste, Schrägroste, Rundroste. *Lieferung in hochfeuerbeständigem Hartguß und Stahlpanzer-Hartguß zu billigen, reellen Preisen.* Anerkennungen über 10—15 jähr. Haltbarkeit.

C. Klemisch, Sagan C61.



Erdtransporteure

zum Abtragen und Anfüllen größerer Erdmassen, zum Verteilen von Erde auf größeren oder kleineren Flächen, zu Planierungsarbeiten aller Art; funktionieren automatisch, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahn; leisten die Arbeit von 12—15 Mann, 5 Wagen und 10 Pferden, bei Bespannung durch 2 Pferde und 1 Mann Bedienung.

No. 1 Code: Eifel 0,80 m breit für 2 Pferde M 70.— } fob Hamburg
No. 2 „ Einkehr 1,00 m „ „ 3 „ „ 80.— } netto Cassa
incl. seemäßiger Verpackung, zahlb. bei Bestellung. **Bei Abnahme v. 2 Stück 5 % Rabatt.**

Hugo Kriesel, Dirschau 56 (Deutschland).
Fabrik landwirtschaftlicher Geräte.

Angebote und Gesuche.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw
Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau · · Kaiserallee 78.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

100 % Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel
Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer
liefert billigst **G. Lehmann, Bilin i. B.**

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., **Braunschweig.**
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

G. Bauer, Antwerpen
Import — Consignation von
Rohstoffen u. tierischen Produkten
Häute, Felle, Roß-, Ochsen-, Ziegen-, Schweins-, Kuhhaut-Haar, Borsten, Leimleder, Hörner, Knochen, Klauen, Futtermittel und organische Düngstoffe, Grieben, Fleisch- u. Fischmehl, Blut, Wachs, Fett- u. Gerbstoffe, Kautschuk, Alt. Eisenbahn- u. Schiffs-Material. Alt-Metalle, Weißblechabfälle. — Gummi.

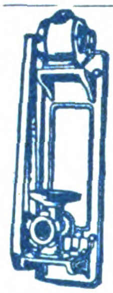
Immer elegant und modern ist eine Echte Straußenfeder
Boa, Echter Reiher u. a. Diese beziehen Sie sehr vorteilhaft in jeder Preislage und in nur prima Qualität direkt vom Import und Versandhaus echter Federn
M. Brückner, Schönbach i. B. bei Eger.
Preislisten postfrei. Komotau 1913: Goldene Medaille.

7 mal prämiiert
mit ersten Preisen.
Solisten-Violine
Non plus ultra
mit feinstem Formetui,
Fernambukbogen
vorzügl. Zubehör
I Mk. 75.—, II Mk. 60.—.
Violoncelli :: Zithern
in hervorragender Qualität.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Uhrketten-Fournituren- und Bijouteriefabrik
mit Dampfbetrieb. — **Rohsteine kauft**
Peter Bittmann,
Oberstein a. N., Deutschland.

Ventilatoren
mit Gas-, Spiritus- oder Petroleumbetrieb für Restaurants, Wohnräume, Arbeitszimmer, Krankenhäuser etc.
Beste u. billigste Ventilation.
Viele Anerkennungen.
LUDWIG STRUMPF
Maschinen-Fabrik,
HANNOVER.

TROPENFEST!
Sämtliche **FRUCHTSÄFTE**
besonders **Himbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Berberitzensaft** etc. Conc. Grundstoffe u. Essenzen für **alcoholfreie Getränke.**
Dr. **Ernst Kumpf,** Villach (Austria).



Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Maisch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H. Deutschland.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Import! Export!
Zuchtvieh-Etablissement
Sürwürden (Post) im Großherzogtum Oldenburg (Dtschl.)
Tel.-Adresse: Lübben-Sürwürden.
Es stehen während des ganzen Jahres zum Verkauf: **Oldenburger Zuchthengste u. Stuten** jeden Alters; ebenfalls **Vollblut Shorthorn-Rindvieh** in allen Altersklassen, **Vollblut-Yorkshire- und Lincolnshire-Schweine, Vollblut Oxfordshire-down-Schafe.** Meine Zuchten erhielten Hunderte der höchst. Auszeichnungen in all. Weltteilen.
Aufträge auf Zuchtmaterial and. europ. Pferde- u. Viehracen werd. jederzeit bestens ausgeführt.
Zuverlässige Wärter. Sorgfältige Verladung in allen Hafenplätzen. Versand wird evtl. frachtfrei besorgt. **H. Lübben.**

Enorm billige Bezugsquelle.
Taschenuhren, Nickel, Mk. **1.25.** — **Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, Mk. **1.65.** — **Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, Mk. **1.75.** — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. **1.75.** — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. **2.40.** — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. **4.75** — **Wecker.** Nickel, Mk. **1.25.** — **Wanduhr** mit Gewicht, Mk. **0.70.** — **Regulateure** Mk. **3.40.** — **Uhrketten** per Dtz. von Mk. **0.90** an. — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. **29.75** an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.
Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

Pergament-Papier-Därme
liefert zu äußersten Preisen
Pergament-Darm-Fabrik
W. Zebert Nachf., Ellwangen a. Jagst.
Muster gratis und franko.

TARIF FREI
SEIT 1828
Silber WARENFABRIK
Arn. KÜNNE
ALTENA i. W.
Bestecke, Festgaben: Silber und Versilbert

Dauerhefe BAKA
Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen.
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H., Emmerthal.
Export-Vertrieb: **Harder & de Voss,** Hamburg.

Bouillon-Würfel
Delikatess-Bouillon-Würfel
Zomarom
●
Erstklassiges Fabrikat, von natürlicher Fleischbrühe nicht zu unterscheiden •
Großabnehmer bittet Offerte zu erholen
Nährmittelfabrik Zomarom
München W 39

126% Walzen mehr gegossen seit Einsetzen einer starken Konkurrenz im Jahre 1909, da statt 19179 gegossene Walzen im Jahre 1913 **43413**

1900 = 3699 1904 = 9109 1908 = 19179 1913 = 43413 Walzen

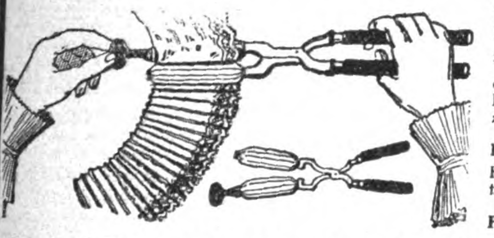
Mehrfach mit allerhöchsten Auszeichnungen prämiiert, wie Gr. Prix, Goldene Medaille etc.
Guß der Walzen kostenlos, berechne nur die zum Guß verwendete Masse.

Schlagender Beweis für die Vorzüglichkeit meiner prima elastischen Kristallmasse | **Stand auf der Bugra** Maschinenhalle II, Gruppe 15, Stand 86 Bitte, denselben und **die Riesenwalzen** eingehend zu besichtigen!

Paul Sauer, Berliner Buchdruckwalzen-Gießanstalt und Walzenmassefabrik, **Berlin SO. 16,** Adalbertstr. 37. Fernspr. Amt Moritzpl. 3257 u. 4810

Jede Dame ist entzückt

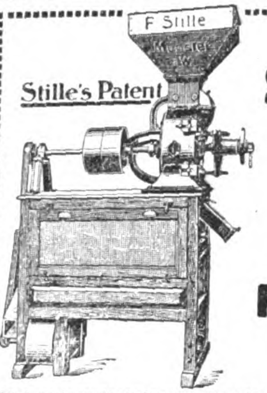
und wünscht sich Luise Frey's neuen **Wäsche-Plissier-Apparat**



„Rota" D. R. P., womit sich jede Dame selbst **Spitzen, Rüschen, Volants** u. dergl. durch einfaches Durchrollen entzückend plissieren kann.
Preis 5 Mark.
Für Geschäftsbetriebe mit elektr. Beheizung.
Preis 25 Mark.

Paul Lange, Berlin C, Königstr. 38

Wiederverkäufer gesucht.



Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle

Stille's Patent

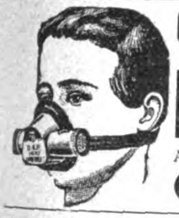
mit selbstschärfenden Kunststeinen, harten Mahlflächen m. weichen Furchen.

Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.

Alleiniger Fabrikant:

F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik

Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.



Gegen Staub, giftige Gase und Säuren

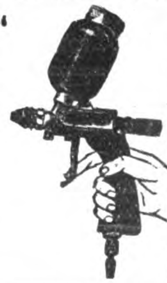
empfehlen wir unsern

Respirator „Lungenheil"

Amtl. geprüft u. warm empf. Prosp. m. Gutacht. u. Attesten grat.

Cloetta & Müller, Stuttgart N.

„Spritzapparate"



zum Lackieren und Dekorieren
:: aller Art Gegenstände ::

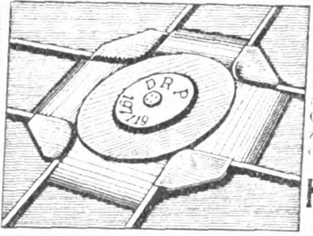
E. Krautzberger & Co.
Holzhausen 106 bei Leipzig.

RÜPING & FRITZ, G. m. b. H. COBURG

Fabrikation und Export (Deutschland)

zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel

Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.



Patentiert in allen Kulturstaaten

Verlegbare Kletter-Drehscheibe

für Kleinbahnen

von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.

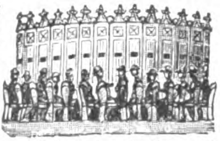
Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Buchstaben u. Ziffern

aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.

H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

Vorzügliche Goldgrube ist ein Kaiser-Panorama!



Alles erscheint **körperlich** ideal wahr! Eine Filiale für jeden Ort **käuflich.** Stereos Scioptikons usw. Lichtbildserien

Wer sich eine gute Existenz schaffen will lasse sich Preisliste kommen.

A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W, Passage

Stopfbüchsen-Packung
Marke **„Auge im Dreieck"**

Alleinige Fabrikantin: **„Konsento"**
Fabrik für Stopfbüchsenpackungen, G. m. b. H.
Braunschweig.

Export nach allen Weltteilen! — Vertretungen werden abgegeben.

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, **gleichmäßig warm.** Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürlichste Abhärtung Ausführung in Baumwolle, Chinagras, Wolle u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid — Getragen und empfohlen von erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Professor Dr. Kussmaul etc.

Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften. — Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung **Carl Mez & Söhne** Gegr. 1785 **Freiburg i. B.**

Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen

für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.

SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

Erdbohrer

sowie sämtl. **Tiefbohrgeräte** nur eigenen, bestbewährten Systems fertigt auf Grund langjähriger Erfahrungen an

Hannoversche Erdbohrerfabrik
Herm. Meyer, Hannover-Limmer 6.

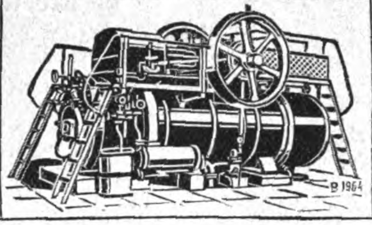
Tel. Nord 2186. :::: Katalog umsonst.

2 dk

TURIN 1911: 3 GRANDS PRIX.
Wien 1910: Ehrendiplom. Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix.
Brüssel 1910: 3 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen



EXPORT nach allen Weltteilen

PATENT-HEISSDAMPF-
LOKOMOBILEN
MIT VENTILSTEUERUNG SYSTEM LENTZ
mit Leistungen bis 1000 PS, fahrbar und stationär
Modernste, einfachste und wirtschaftlichste
BETRIEBSMASCHINE
BILLIG IN ANSCHAFFUNG! BILLIG IM BETRIEB!
KLEINER RAUMBEDARF!

Fast alkoholfrei
Grätzer Bier

Absolut tropensicher!
Sehr erfrischend u. bekömmlich!
Von unbegrenzter Haltbarkeit!

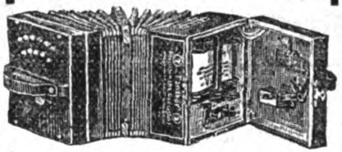
Vereinigte Grätzer Bierbrauereien,
A.-G., Grätz i. Posen.

Export nur durch kontinentale Firmen.

Alleinige Exportvertreter: J. Hambruch & Co., Hamburg 11.

Spitzenbluſen
ſind für jede Dame unentbehrlich.
Entzückende kleidſame Muſter
zu billigen Preiſen direkt von der
Spitzenfabrik
Franz R. Eckſtein
Ellefeld i. Vogtland
Katalog A koſtenlos

Tanzbär
mechanisch spielbare Concertina
mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Gamaschen

Rucksäcke
Wäschesäcke
Plaidhüllen
Schirmfutterale
Rackettaschen
in allen Ausführungen
Preisliste Abt. II gratis u. franko
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

Blumenkörbe
alle Sorten
Blumenständer } weiß
Blumenkrippen } lackiert
Füllhörner
Schiffe
Autos
Aeroplane
für frische und trockene Binderei in größter Auswahl.
Mustersendungen oder Catalog E zu Diensten.
Franz Birnstiel, Coburg.

Dr. med. Köhnlein's
Purgativ-Tabletten
Das Beste aller Abführmittel!
Verlangen Sie Muster gratis u. franko.
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Fabrik heilkräftiger Konfitüren.
Tüchtige Vertreter gesucht!

:: Glasplakate und ::
Glas-Reklame-Artikel
Zahlteller. Aschenschalen
Liköruntersätze . Zahnstocherbehälter . Briefbeschwerer . Tintenfässer
:: Zahlteller mit Uhr ::
Zahlteller mit Kalender
August Zickwolf, Frankfurt a. M.,
Frankenallee 89.

Neuheiten für Galanterie-, Küchen- und Haushaltgeschäfte.

Verlangen Sie in Ihrem Interesse
Prospekt L von
Bergmanns Industriewerke,
Gaggenau, Baden.

Jacken
für Sport, Promenade und Haus
Wollene Garne
Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152
Garn-Import-, Fabrikations-u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.) Wollene, halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Chemische Fabrik „Flora“ A.-G.,
Dübendorf-Zürich (Schweiz).
Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Die russischen Ostseehäfen. — Handelsschiffe in feindlichen Häfen. — Wiederaufblühen des Wirtschaftslebens? — Der Umfang der Mißernte in Rußland. — Rückgang des Imports und Exports nach Argentinien. — Die Hamburger und Berliner Exporteure. — Schuhmangel im französischen Heer. — Zollfreiheit für Nahrungsmittel. — Deutsches Zuchtvieh für Südamerika. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Die russischen Ostseehäfen.

Eine Königsberger Studienkommission unter Vorsitz des Königsberger Oberbürgermeisters Dr. Körte unternahm kürzlich eine Reise nach den russischen Ostseehäfen, um dort Studien zu machen und Material für den Neu- und Umbau des Königsberger Hafens zu sammeln. Die Ergebnisse dieser Studienreise sind unter den gegenwärtigen Umständen besonders beachtenswert. Von einem Teilnehmer wurde damals hierüber folgendes berichtet:

Die aus neun Herren bestehende Studienkommission hat sich von Königsberg aus zuerst nach Libau begeben, später wurde Riga und Petersburg besucht. Überall wurde die Kommission damals von den dort ansässigen zahlreichen Deutschen, von Vertretern des Börsenkomitees, der Stadtverwaltung usw. außerordentlich liebenswürdig empfangen. In Libau wurde die Kommission von dem dortigen deutschen Konsul Kundt durch die in Frage kommenden Sehenswürdigkeiten geführt. Libau besitzt einen Hafen, der dank seiner günstigen Lage, die durch die Eisverhältnisse nicht beeinträchtigt wird, für die Zukunft aussichtsreiche Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die Libauer Kaufmannschaft ist mit außerordentlichem Eifer bestrebt, Hafen und Handel nach Möglichkeit auszubauen und gewinnbringend zu erweitern.

Die Opferwilligkeit der Kaufmannschaft in dieser Hinsicht springt in die Augen. Im 17. Jahrhundert war Libau eine Zeitlang preußischer Besitz. Im Jahre 1703 wurde der durch einen Kanal und ein kleines Becken gebildete „Hafen“ zum ersten Male als solcher benutzt. Einige Jahrzehnte später wurde eine Hafenmole gebaut, die den primitiven „Hafen“ vor Sturmfluten schützen sollte. Einschneidende Vergrößerungen des Hafens erfolgten dann in den Jahren 1876 und 1890. Die russische Regierung schritt auch in diesen Jahren zur Anlage eines gutgeschützten Kriegshafens. Ausgedehnte und wirksam angelegte Molen bieten den Fahrzeugen in diesem Kriegshafen einen guten Unterschlupf vor den Elementen. Zum Hafen sind drei Einfahrten vorgesehen. Der Seehandel Libaus hat sich in den letzten Jahren gewaltig gesteigert. Der Exporthandel in Getreide und Holz hat ungeheure Dimensionen angenommen. Die Einfuhr auf dem Seewege hat sich ebenfalls bedeutend gesteigert, so besonders in englischer und Ruhrkohle, in landwirtschaftlichen Maschinen aus England und Amerika.

Sehr bemerkenswert ist der Auswandererverkehr über Libau, der den deutschen Auswandererhäfen recht viel Abbruch tut. In der nächsten Zeit wird der Libauer Hafen bedeutend ausgebaut werden, da die vorhandenen Anlagen bei weitem nicht mehr den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, entsprechen. Entsprechende Vorarbeiten in größerem Umfange werden bereits zurzeit ausgeführt. Drei neue große Hafenbecken, die von einer Mole seewärts geschützt werden, werden neu gebaut werden. Diese neuen Hafenbecken sollen eine Parallele zum bestehenden Winterhafen bilden. Die Becken werden eine Tiefe von 10 Metern erhalten, so daß auch die großen Fahrzeuge sie aufsuchen können. Eine ganze Anzahl von neuen Kais wird angelegt werden, ebenso ein neues Schwimmdock. Die drei Becken werden eine Länge von je 500 Metern und eine Breite von 250 bis 300 Metern aufweisen. Die dazwischen liegenden Hafenzungen werden etwa 200 Meter breit sein, sie sollen mit modernen Lösch- und Ladevorrichtungen und entsprechenden Transportgelegenheiten versehen werden. Die neue Hafenbahn wird an das russische Eisenbahnnetz angeschlossen werden. Die vorläufigen Kosten für den ersten Bau sind auf 10 Millionen Mark veranschlagt worden. Der Handel Libaus bewegt sich in aufsteigender Richtung. Etwa 660 000 Tonnen Getreide werden von hier aus exportiert, an zweiter Stelle steht Holz mit einer Jahresausfuhr von etwa 165 000 Tonnen. In der Einfuhr spielt der Hering, die Steinkohle, Salz, Maschinen, Früchte, Düngemittel und Kolonialwaren die Hauptrolle. Im Jahre 1885 betrugen die Registertonnen der einlaufenden Fahrzeuge 457 700 Tonnen, im Jahre 1905 aber schon 767 000 Tonnen. Am stärksten ist im Libauer Hafen die dänische Flagge, dann die deutsche, englische, schwedische und norwegische Flagge vertreten. Von Libau aus führen eine ganze Anzahl bedeutender Dampferlinien, so nach Windau, Riga, Petersburg, Reval, Stettin, Lübeck, Hamburg, Kopenhagen, Antwerpen, Rotterdam, Hull, London, Liverpool, Manchester, Newcastle und nach den Vereinigten Staaten. Zwei größere Linien versehen den Auswandererdienst.

Der Rigaer Hafen erfordert eine fortlaufende Baggerung, die jährlich 600 000 Mark verschlingt, besonders die Einfahrt — Dünamündung — ist der Gefahr der Versandung ausgesetzt. Durch die Baggerungskosten wird Kaufmannschaft und Schiffahrt nicht belastet, da der Staat weitsichtigerweise die Kosten hierfür übernimmt.

Vorderhand besitzt Riga keine modernen Hafenanlagen, aber auch hier soll durch die Rührigkeit der Kaufmannschaft und der Schiffahrtskreise Großzügiges in nächster Zeit geschaffen werden. Die Lösch- und Ladeeinrichtungen sind vorderhand noch recht primitiv.

Die Kommission wurde auch in Riga auf das Zuvorkommendste aufgenommen. Eine Besichtigung der neuen großen Eisenbahnbrücke, die erst dem Verkehr übergeben worden ist und über die Düna führt, fand statt. Allgemeines Interesse erregte die interessante Einrichtung der Rollklappkonstruktion. Diese Konstruktion dürfte auch bei Eisenbahnbrücken in Deutschland Verwendung finden. Etwas oberhalb dieser Eisenbahnbrücke liegt der größte Holzhafen Europas. In den verschiedenen Jahreszeiten lagern dort riesige Mengen von Holzfrachten. Bisher war die Lagerung zum Export recht schwierig und primitiv. Die gesamten Waren mußten im Freien lagern, nur notdürftig durch Planflächen bedeckt. Diebstähle an Waren und leichte Verderbnis derselben waren an der Tagesordnung.

Zurzeit werden an den Kais ausgedehnte Lagerschuppen erbaut, die auch von den deutschen Exporteuren und Importeuren sicher mit Freuden begrüßt werden. Moderne Kran- und Hebewerke werden Löschen und Laden der Frachten leichter bewerkstelligen als bisher. Am Exporthafen werden in nächster Zeit gewaltige Speicher errichtet werden, ein Teil dieser Speicher wird für Rigas ausgedehnten Eierexport Verwendung finden. Rigas Ein- und Ausfuhr hat etwa den doppelten Wert als die Königsbergs.

In St. Petersburg wurde die Kommission durch Vertreter des Ministers des Innern empfangen. St. Petersburg ist die größte russische Handelsstadt in den baltischen Gewässern. Die verhältnismäßig tiefe Lage St. Petersburgs fördert die Überschwemmungsgefahr bei Hochwasser. Vom Finnischen Meerbusen führt ein Seekanal nach dem St. Petersburger Innenhafen. Der St. Petersburger Hafen leidet an einer Dezentralisation der Anlagen, dieses erschwert den Hafenverkehr außerordentlich. In der Nähe des Hafens befindet sich auch die neue Werft der Putilow-Werke und der große St. Petersburger Holzhafen. Die Werften in der Nähe des Holzhafens sind zurzeit stark beschäftigt. Besonders beträchtliche Aufträge des Marineministeriums befinden sich zurzeit hier in Arbeit. Daneben werden auch eine Anzahl bemerkenswerter Handelsfahrzeuge erbaut. Die Zahl dieser Fahrzeuge legt Kunde davon ab, daß die russische Schiffahrt eifrig bestrebt ist, ihren Schiffspark erheblich zu vergrößern.

Die Kommission ist reich an mannigfaltigen Eindrücken zurückgekehrt. Diese Eindrücke werden nutzbringend beim Bau des neuen Königsberger Hafens verwertet werden. Das eine besonders Gute hat diese Studienreise noch gebracht, sie hat wesentlich zur Förderung des Gedankens im Osten des Reiches beigetragen, daß die ostdeutschen Häfen bestrebt sein müssen, ihren Handelsverkehr weiter auszubauen, sich hierzu aller neuen Errungenschaften der Technik bedienen und auch manche Opfer, die vielleicht anfangs als schwer empfunden werden sollten, willig tragen müssen, wenn die ostdeutschen Seehäfen gegenüber der Entwickelung der russischen Ostseehäfen und der anderen Konkurrenzhäfen nicht zurückbleiben sollen. Den Teilnehmern an der Studienkommission ist es klar geworden, daß die russischen Schiffahrtskreise und die in Frage kommende Kaufmannschaft, vereint mit der russischen Regierung, alle Anstrengungen machen, um eine bedeutende Aufwärtsentwickelung der russischen Ostseehäfen zu ermöglichen. Das ist aber zum Teil nur möglich auf Kosten der deutschen Ostseehäfen. Es ist einleuchtend, daß, wenn die ostdeutschen Seehäfen in dem Ausbau und in der Entwickelung zurückbleiben, sie sich wohl kaum noch gegenüber den russischen Häfen später erholen werden können, jedenfalls würde der Wettbewerb dann sehr schwere finanzielle Opfer erfordern.

Handelsschiffe in feindlichen Häfen.

Der Verein der Hamburger Reeder übergab der Presse folgende Mitteilung:

Die in den Zeitungen erschienenen Meldungen, daß vereinzelte deutsche Schiffe (21) von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden seien, hat zur Beunruhigung in den Kreisen der Interessenten der deutschen Seeschiffahrt Anlaß gegeben. Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Reeder sieht sich deshalb veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen:

Die Haager Friedenskonferenz von 1907, deren Abmachungen von einigen vierzig Staaten, darunter Deutschland, England, Belgien, Frankreich und Rußland, anerkannt worden sind, hat mit Bezug auf die Behandlung feindlicher Handelsschiffe bei Ausbruch eines Krieges folgendes bestimmt: Feindlichen Schiffen, die sich in Häfen des Gegners befinden, ist eine bestimmte Frist zum unbehinderten Auslaufen zu geben. Sind sie durch höhere Gewalt am Auslaufen verhindert, dürfen sie nicht konfisziert, wohl aber weggenommen werden unter der Voraussetzung, daß sie nach dem Kriege dem Eigentümer wiedergegeben werden. Ebenso unterliegen feindliche Handelsschiffe, die ihren letzten Auslaufhafen vor Ausbruch des Krieges verlassen haben und auf hoher See von gegnerischen Kriegsschiffen aufgebracht worden sind, nicht der Konfiskation. Dem Gegner steht jedoch das Recht zu, solche Schiffe aufzubringen, wegzunehmen, eventuell auch zu zerstören. Im letzteren Falle hat aber der Gegner die Verpflichtung, für die Sicherheit der Besatzung sowie die Sicherung der Schiffspapiere Vorsorge zu treffen. Nach Beendigung des Krieges ist das Schiff zurückzugeben oder, falls es zerstört wurde, Schadenersatz zu leisten. In gleicher Weise wird übrigens die feindliche Ladung behandelt, die sich an Bord solcher Schiffe befindet. Nur auf Schiffe, die ihrer Konstruktion nach zur Umwandlung in Kriegsschiffe geeignet sind, finden die vorerwähnten Bestimmungen keine Anwendung. Da zur Umwandlung in Kriegsschiffe nur ganz wenige Dampfer unserer deutschen Reedereien geeignet und diese Schiffe sämtlich in Sicherheit sind, da ferner die in überseeischer Fahrt beschäftigten Handelsschiffe nach Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt, soweit bekannt, nicht mehr verändert haben, dürften die obigen Bestimmungen wohl auf nahezu sämtliche deutschen Handelsschiffe zutreffen.

Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Reeder.
Ballin, Vorsitzender.

Die *„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“* teilt mit:

Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen befindlichen feindlichen Kauffahrteischiffe sämtlich freigelassen werden

Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will; außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amte in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen, unter der Voraussetzung, daß britischerseits in eine entsprechende Verlängerung der Frist gewilligt wird; in diesem Falle würde die Freigabe der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen.

Von der französischen, der russischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Der Krieg mit England währt erst wenige Tage, und schon verhandeln die feindlichen Mächte miteinander. Freilich über einen Punkt, dessen spätere Erledigung keinen Wert mehr haben würde. Es steht die Behandlung derjenigen Kauffahrteischiffe in Frage, die sich beim Ausbruch des Krieges im feindlichen Hafen befanden, also von den Ereignissen überrascht worden sind. Diejenigen, die erst im Laufe der Feindseligkeiten aufgebracht werden, unterliegen, wie wir bereits kürzlich darlegten, dem Seebeuterecht. Über die Behandlung jener anderen aber ist 1907 auf der Haager Konferenz das erwähnte Abkommen getroffen worden. Das Angebot der deutschen Regierung würde dem einzelnen Staate nicht nur Handelsschiffe retten, sondern es ermöglicht ihm auch, neue Kriegsschiffe zu schaffen.

Wiederaufblühen des Wirtschaftslebens? Aus Düsseldorf kommt eine Meldung, die außerordentlich geeignet ist, die Beunruhigung über die wirtschaftliche Lage und die übertriebenen Befürchtungen zu entkräften, welche berufsmäßige Schwarzseher an den Kriegsausbruch knüpften:

> Die Totenstille, die acht Tage lang auf Handel und Wandel gelastet, ist einem lebhafter gewordenen Verkehr gewichen. Der Eisenbahnverkehr ist zwar immer noch wegen der Militärtransporte minimal, aber der Verkehr auf der Rheinstraße hat sich in den letzten Tagen ansehnlich gehoben. Aus Holland kommen Schleppzüge mit Getreide und anderen Massen- und Stückgütern aus dem Transitverkehr; und aus Ruhrhafen Schleppzüge mit Kohlen, ein Zeichen, daß die Zechen wieder abzugeben beginnen. Es steht zu hoffen, daß diese Belebung anhalten und mit dem freier werdenden Bahnverkehr sich allmählich zu einem Teil der normalen Höhe steigern wird.

Bleiben unsere tapferen Truppen und ihre ausgezeichneten Führer auch weiterhin vom Segen der Vorsehung begleitet und behält das Wort: „Kein Feind mehr auf deutschem Boden!" seine Gültigkeit, so ist mit Bestimmtheit auch für die übrigen Teile des Reiches die Rückkehr des normalen Wirtschaftslebens schon in nächster Zeit zu erwarten!

Der Umfang der Mißernte in Rußland. Über den ungeheueren Umfang der Mißernte in Rußland, über den bereits einige amtliche Nachrichten vorliegen, berichtet die St. Petersburger Ztg. in einer ihrer letzten Nummern, die noch nach Deutschland gelangten, folgendes:

In den Gegenden, wo das Winterkorn bereits geschnitten worden ist, rechnet man mit mittleren Erträgen, doch kann vieles noch verdorben werden, das hängt ganz von der Gestaltung des Herbstes ab. Das Sommerkorn ist aber schon zum größten Teil so schwer geschädigt worden, daß von Erträgen gar keine Rede sein kann. Der ganze Nordwesten, auch die hochkultivierten Ostseeprovinzen und das fruchtbare Wolgabassin sehen einer völligen Mißernte entgegen. Trotzdem wird sich für das ganze Reich eine gewisse Buntheit ergeben, denn die Bodenverhältnisse und klimatischen Bedingungen schwanken nicht nur innerhalb eines Kreises und Gouvernements, sondern sogar innerhalb der Grenzen eines Dorfes und Gutes. Das Gesamtbild ergibt schon jetzt eine partielle Mißernte, deren Umfang freilich noch nicht bekannt ist, der sich aber von Tag zu Tag vergrößert und nun auch schon einen erheblichen Ausfall an Futtermitteln in sich schließt. Der russische Bauer und der Gutsbesitzer gehen demnach schweren Zeiten entgegen. Die Reihe von guten Ernten ist jäh unterbrochen worden und es wird uns wieder einmal bewiesen werden, auf wie schwachen Füßen unser Drei-Milliardenbudget eigentlich steht. Die schlechte Ernte muß von verhängnisvollem Einfluß auf die gesamte Wirtschaftsgebarung des Landes sein. In Mitleidenschaft gezogen werden nicht nur verschiedene Branchen des Handels und der Industrie, sondern auch die Eisenbahnen und schließlich die Staatskasse, die nicht nur mit einem Einnahmeausfall, sondern auch noch mit beträchtlichen Zuwendungen zu Zwecken der Volksverpflegung zu rechnen hat. Und das war zu Friedenszeiten. Wieviel schlimmer ist erst die Sachlage für Rußland in einem europäischen Kriege.

Rückgang des Imports und Exports nach Argentinien. In der Zeit zwischen dem 1. Januar und 30. April d. J. hat die Zollbehörde von Buenos Aires eine Einfuhr von 3 777 034 Stück konstatiert. In der gleichen Periode des Vorjahres betrug die Einfuhr 5 161 355 Stück. Der Import ist daher bis jetzt um 1 384 321 Stücke zurückgegangen. Von Einfluß auf diesen Rückgang waren sicher die neuen Zollvorschriften für Parfumerien, hygienische und pharmazeutische Artikel, Liköre und Spirituosen. Die allgemeine schlechte Geschäftslage im dortigen Distrikt hat aber auch dazu beigetragen.

Die Hamburger und Berliner Exporteure sind in ganz besonders schwerem Maße von den Kriegswirren getroffen worden. Es fällt ja hier nicht allein die Tatsache, daß das Geschäft völlig stockt, ins Gewicht, sondern es kommt vor allem noch in Betracht, daß diese Firmen für Millionen und aber Millionen Waren unterwegs nach allen Ländern der Welt haben, die sie zum großen Teil bar bezahlt haben und von denen sie jetzt nicht wissen, wo sie sich befinden und ob sie sie jemals wiedersehen. Und als selbstverständliche Folge: alle Zahlungen von Übersee bleiben aus, und die wenigen Zahlungen, die noch in allerletzter Zeit erfolgt sind (Schecks oder Wechsel auf ausländische Plätze), sind jetzt völlig unverwertbar; so wirkt der Krieg hier teilweise verheerend. In Hamburg sind bereits Stützungsmaßnahmen eingeleitet worden, um Allzuschlimmes zu verhüten.

Schuhmangel im französischen Heere. Wie wir der in Frankfurt a. M. erscheinenden Fachzeitschrift „Der Ledermarkt" entnehmen, erläutert das französische Kriegsministerium neuerdings sein jüngst erlassenes Rundschreiben betreffs der Rekrutenstiefel dahin, daß es sich nicht nur auf die im nächsten Oktober einzustellenden Rekruten, sondern auch auf die Reservisten und jungen Soldaten, „die im Mobilmachungsfalle einberufen werden, bezieht. Diese werden aufgefordert, ein oder zwei Paar neue oder in gutem Zustande befindliche Marschschuhe mitzubringen. Dieses Schuhwerk muß dem regelmäßigen Kommißschnürstiefel möglichst nahe kommen und wenn möglich ausgetreten sein. Sein Wert wird dem Soldaten reichlich vergütet." So sieht es mit der Rüstung in Frankreich aus, im selben Frankreich, das mit dem größten Bramarbas vor Beginn des Krieges erklärte: „Wir sind bereit!".

Zollfreiheit für Nahrungsmittel. Nach einem Gesetzentwurf über vorübergehende Einfuhrerleichterungen soll der Bundesrat ermächtigt werden, während der Dauer des Krieges Getreide, Reis, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Grün- und Rauhfutter, Küchengewächse, Vieh, Fleisch und Zubereitungen von Fleisch, Fische, Fette zum Genuß, Käse, Eier, Müllereierzeugnisse, gewöhnliches Backwerk, eingedickte Milch, Nahrungs- und Genußmittel anderweit nicht genannt (auch in luftdicht verschlossenen Behältnissen) und Mineralöle zollfrei zu lassen.

Deutsches Zuchtvieh für Südamerika. Durch Vermittlung des Vereins für deutschen Zuchtviehabsatz, Geschäftsstelle Berlin W., Schöneberger Ufer 21, wurde im letzten Monat deutsches Zuchtvieh für Südamerika angekauft. Die Tiere sind am 21. Juli von Hamburg in ihre neue Heimat abgegangen. Der Transport besteht aus 6 Breitenburger Bullen, 2 Breitenburger Kühen, 2 Breitenburger Färsen und 2 Ostfriesischen Bullen. Es ist zu wünschen, daß die Tiere die weite Reise gut überstehen und weiteren Transporten die Wege ebnen.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Die Produkten-Börse zeigt gegenüber der Vorwoche kein wesentlich verändertes Bild. Am Getreidemarkt war die Stimmung etwas lebhafter. Von außerhalb kommt noch sehr wenig Ware heran. Die Bahnen sind noch vielfach für den Privatgüter-Verkehr gesperrt. Die Preise für Brotgetreide und Hafer, die erst stark gefallen waren, zogen infolgedessen wieder an. Aus folgender Tabelle ist die Preisbewegung für Brotgetreide und neuen Hafer loko (Mark pro Tonne) ersichtlich.

	10. 8.	11. 8.	12. 8.	13. 8.	14. 8.	15. 8.
Weizen	215	212	214	215	216	219
Roggen	158	182	185	186	187	188
Hafer	195	186	182	193	195	200

Der Zuckermarkt lag dagegen vollständig still; Umsätze wurden nicht getätigt. An sichtbaren Weltvorräten besitzt Europa zurzeit 1 994 000 Tonnen und Amerika 869 000 Tonnen. Vorhanden ist also genug.

Sehr stark mitgenommen sind die Metall- und Eisenmärkte. Zunächst fiel in der Berichtszeit jeder offizielle Verkehr überhaupt weg. — Kupfer hat, bevor der offizielle Verkehr vorübergehend ganz eingestellt wurde, bereits in Anbetracht der unklaren politischen Lage, einen scharfen Rückgang erfahren. Der Markt hatte noch nicht die Wirkung überwunden, die der letzte Monatsausweis der Vereinigung der amerikanischen Kupferproduzenten hervorgerufen hatte. — Zinn hat sich ebenfalls überall in rückläufiger Richtung bewegt, was bei der spekulativen Natur des Artikels nur erklärlich ist. — In Blei und Zink waren die Veränderungen belanglos, der Verkehr darin ist aber vorläufig gleich Null. — Was die Eisenmärkte anlangt, so wird man sich eins vor Augen halten müssen. Wenngleich gegenwärtig ja von Unternehmungslust nicht die Rede sein kann, so kommt für die gesamte Eisenindustrie doch in Betracht, daß nach dem Kriege die notwendige Wiederherstellung des Zerstörten und die Deckung des lang zurückgehaltenen Bedarfs eine Belebung schaffen muß, sobald die finanziellen Grundlagen dafür gegeben sind. Vorläufig heißt es natürlich, sich einschränken und durchhalten. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges lagen die Verhältnisse meist ohnehin nicht recht günstig. — In der Textilindustrie liegt das Geschäft vollständig lahm. Weder im Handel mit deutschen Wollen noch aber in ebendemselben in überseeischen Wollen sind nennenswerte Abschlüsse gemacht worden. Der Verkehr auf den Wollgarnmärkten ist so gut wie eingestellt. In der Baumwollindustrie rechnet man mit Betriebseinschränkungen größten Umfanges. Die Leinenbranche hat für Lieferungszwecke gut zu tun. Man glaubt, daß die meisten Betriebe dieses Zweiges auch weiterhin aufrecht erhalten werden dürften. Der neueste Beschluß der Jute-Konvention betreffs Erhöhung der Preise für Garne und Gewebe ist auf die Kauflust der Verbraucher ohne besonderen Einfluß geblieben. — Im Ledergeschäft hat sich die Stimmung weiter belebt. Jede Ledersorte, von der anzunehmen ist, daß sie für Militärzwecke Verwendung finden kann, ist begehrt. — Das Fell- und Häutegeschäft hat sich wesentlich lebhafter gestaltet. Die Auktionen finden zum Teil bereits wieder statt, und es werden dort für fast alle Häutesorten starke Preiserhöhungen bewilligt. Nur Bullenhäute und zwar besonders in schwerer Ware bleiben vernachlässigt. Am Fellmarkt ist der Verkehr immer noch ruhig. — Der Stand des Hopfens ist günstig. Die Pflanzungen sind frisch und gesund und haben üppiges Wachstum, auch sind sie von jeglichem Ungeziefer frei. — Das Lieferungsgeschäft in Chile-Salpeter hat infolge der politischen Verhältnisse aufgehört.

Der Geldmarkt.

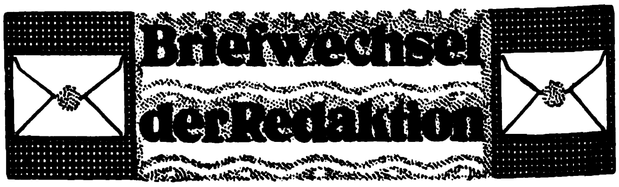
Die Bank von Frankreich hat nach einer Meldung der Agence Havas die Veröffentlichung ihrer Ausweise eingestellt. Danach kann man sich denken, daß die Verhältnisse am französischen Geldmarkte außerordentlich schlecht geworden sind. Vermutlich hat die Bank bei ihrer Notenausgabe alle bisher ihr gezogenen Schranken fallen lassen müssen, um den gegen sie gerichteten Ansturm zu parieren. Die Deutsche Reichsbank wird nicht nur nicht die Publikation ihres Status einstellen, sondern im Gegenteil mit größter Beschleunigung veröffentlichen. Zu diesem Zwecke ist der telegraphische Dienst zwischen der Zentrale und den Filialen erweitert worden.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. August 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1420.803	+ 2.547	Metall-Bestand	1595.618	+ 67.592
1137.288	+ 8.067	davon Gold	1477.558	+ 224.359
17.600	+ 991	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	96.680	+ 63.237
22.474	+ 9.747	Noten anderer Banken	22.812	+ 11.299
931 062	— 69 100	Wechselbestand	3737.074	+1655.999
68.471	— 33.792	Lombarddarlehen	226.292	+ 24.102
91.718	+ 11.499	Effektenbestand	194.238	— 202.365
216 476	— 6.969	Sonstige Aktiva	237 651	+ 19.572
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1877.042	— 71.685	Noten-Umlauf	3897.203	+ 987.781
584.900	— 13.966	Depositen	1879.477	+ 621.011
56.614	+ 574	Sonstige Passiva	79 206	+ 30.644

In England hat man sehr bald das Teil-Moratorium in ein solches allgemeiner Natur umgewandelt. Diese Maßnahme und die bereits mitgeteilte Außerkraftsetzung der Peels-Akte liefern den untrüglichen Beweis, daß England auch hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Rüstung als würdiger Bundesgenosse Rußlands und Frankreichs gelten kann.

Italien leidet ebenfalls schwer unter der Ungunst der Verhältnisse. Die Regierung sah sich nach langem Zögern veranlaßt, ein Teil-Moratorium zu erlassen. Es handelt sich zunächst um Zahlungs-Erleichterungen im Banken- und Börsen-Verkehr.



Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Export chemisch-technischer Erzeugnisse: Deutsche Firmen, welche sich für Herstellung und Export chemischer Produkte ostindische Rohprodukte verschaffen wollen, bietet ein in Ostindien ansässiger Chemiker bedeutende Vorteile. Der Betreffende besitzt gute Erfahrungen in der Verarbeitung von ostindischen Ölsaaten, Seifennüssen, Gummiarten usw. zu Halbfabrikaten der betr. Industrien. Auch wäre er bereit, zur Ausarbeitung neuer chemischer Verfahren mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten befördert das „Echo“, Abteilung „Briefwechsel“.

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumenten und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf II. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Wenn Sie eine Dame sehen

mit jenem auffallend durchsichtigen und frischen Teint, welcher bekanntlich auf die Männerwelt eine so starke Anziehungskraft ausübt, so können Sie sicher sein, daß sich die Betreffende täglich mit **Ray-Seife** (Deutsches Reichspatent) wäscht. Ray-Seife macht nämlich die Haut nach kurzem Gebrauche rein, zart und jugendfrisch. Dies ist die Wirkung der in der Ray-Seife enthaltenen großen Mengen von natürlichem, frischem Hühnerei, welches seit vielen Jahrhunderten allgemein als das beste Hautpflegemittel gilt. Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet durch die wunderbare Weichheit und eigenartige Konsistenz ihres Schaumes ein ganz besonderes Wohlbehagen. Falls irgendwo nicht erhältlich, 3 Stück gegen Voreinsendung von Mark 1.50 portofrei durch die Compagnie Ray, Berlin SW, Friedrichstraße 12.

RAY
RAY
RAY
RAY

Ray-Seife

Schälerei-
fast
50 Jahre

Anlagen
als
Specialität

Graupenmühlen
Reismühlen
Hafermühlen

Schälmaschinen f. Mandeln, Nüsse, Corozzo, Pfeffer.

Trockenapparate
Spaltmaschinen
Unterläufer-Gänge

Erbsenschälereien
Buchweizenschälereien
Hirse- u. Maisschälereien

Schälmaschinen für Rizinus, Baumwollsaat, Oelpalmfrüchte.

Sortirapparate
Polirmaschinen
Sichtmaschinen

M. Martin Bitterfeld

Maschinenfabrik, Eisengießerei
und Mühlenbauanstalt

ABC Code 4. u. 5. Edit. Carlowitz Cod.
Telegr.-Adr.: Martin, Bitterfeld.

Mitglied des Export-Verband Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid.

Fehr & Wolff, Actiengesellschaft

Holzwaren-, Kartonnagen-, Schachtelfabriken,
Habelschwerdt, Preuß., Schles., Kronstadt, Lichtenau u. Bärnwald i. Böhm.
zur Messe in Leipzig: Speck's Hof, Kartonnagenmesse IV 739.

Reklame-Artikel: Weiße und bedruckte Zahnstocher, Paketträger, bemalte Fächer mit Aufdruck.

Zugabe-Artikel: Bemalte Spankörbe, bunte Schachteln und Schatullen, Thermometer.

Billige Packungen für: Zigarren, Zigarillos, kand. Früchte, Feigen, Zuckerwaren, Apothekerschachteln, Käseschachteln, Zündholzschachteln, Lederfettschachteln, Cichorienkistchen, Zuschnitt für Kisten aller Art, Holzfutterale und Kästchen für Metallwaren, Bohrer und Werkzeuge, Glasformspäne, Fächerstäbe, Mundspatel.

Holzmatten: als Tür- und Badewannenvorleger, Topfunterlagen, kleinere Holzwaren als Massenartikel.

Kartonnagen aller Art.

Korbwaren weiß, zur Brandmalerei und handbemalt in Pinseldrucktechnik nach künstlerischen Entwürfen.

Präsentkörbe, Versandkörbe für Beeren, Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, usw. aus gerissenem Nadelholzspan und aus Weide mit Span durchflochten.

Grüne Weidenkörbe.

☛ *Alle billigen Massenartikel aus Holz u. Karton.* ☚

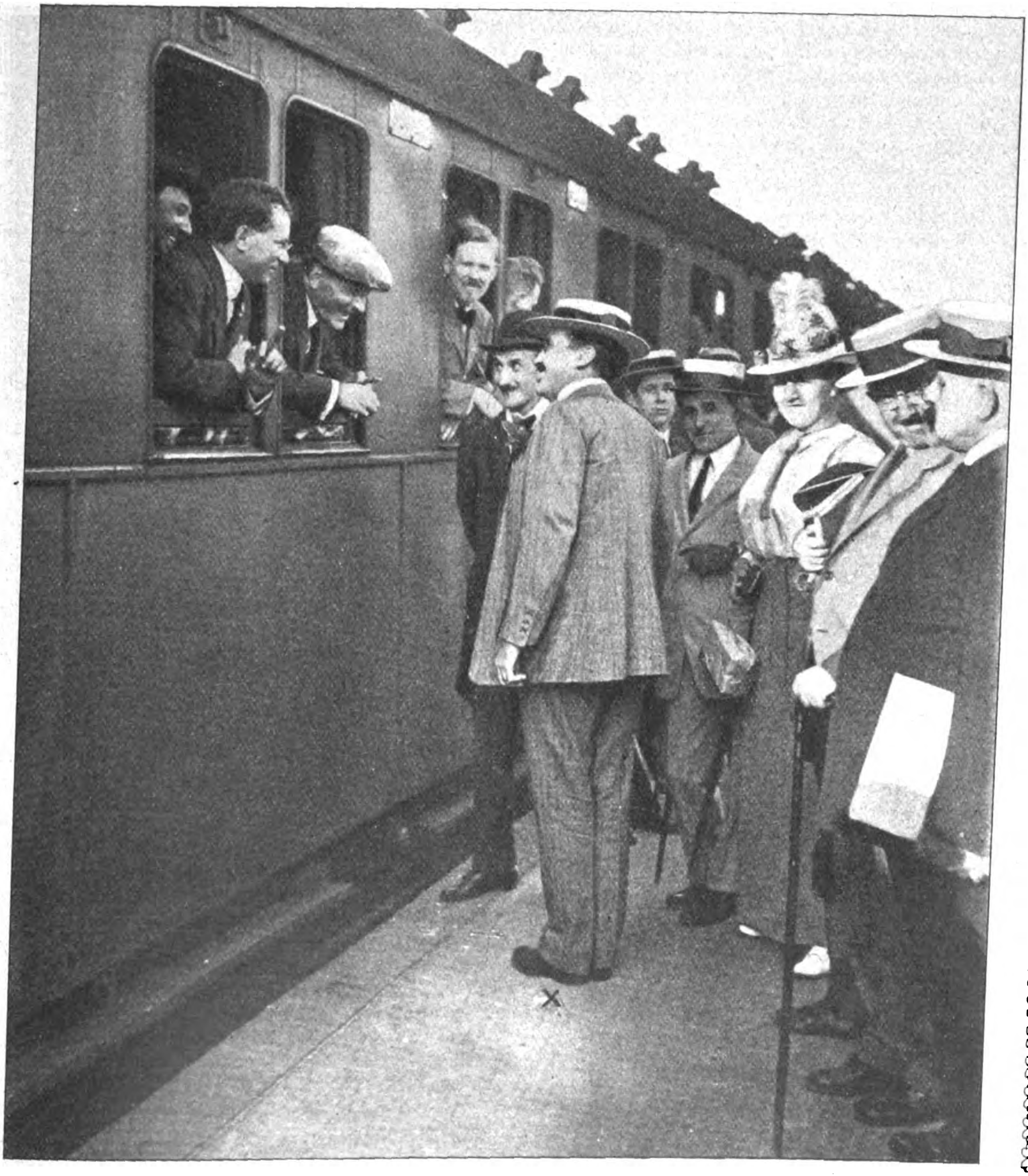
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1668 [34] Berlin, 20. August 1914 33. Jahrgang



Abreise der Amerikaner aus Berlin.

Botschafter Gerard (×) verabschiedet sich von seinen Landsleuten.

Mehrere hundert Amerikaner, die während des Kriegsausbruchs in Berlin weilten, konnten in einem von der preußischen Bahnverwaltung gestellten Extrazuge auf dem Umwege über Holland ihre Heimreise antreten. Viele Freunde gaben den Abreisenden das Geleit. Auch der amerikanische Botschafter Gerard und sein Sekretär waren auf dem Bahnhof erschienen. An die Insassen des langen Zuges wurden auch die letzten Nummern des „Echo" verteilt, damit sie in die Hände unserer fernen Brüder gelangen und ihnen ein wahrheitsgetreues Bild von den geschichtlichen Vorgängen der ernsten Tage im deutschen Heimatlande geben.

Die zweite Kriegswoche.

„Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert!“ lautete der schlichte Nachsatz in der amtlichen Meldung über den deutschen Sieg bei Mülhausen.

Im Westen wie im Osten ist der Versuch der Gegner, durch raschen Vorstoß den Krieg in deutsches Land zu tragen, blutig zurückgewiesen worden. Nun heißt es: Vorwärts in den Feind hinein! Am Sonntag, den 16. August, hat Kaiser Wilhelm die Reichshauptstadt verlassen, um sich zu den Truppen zu begeben. Nicht lange wird es voraussichtlich dauern, bis man von größeren Kämpfen, vielleicht schon von einem entscheidenden Zusammenstoße vernimmt.

Die abgelaufene Woche, die der Vorbereitung zu dem gewaltigen Ringen galt, ist manchen der ungeduldig zu Hause Harrenden lang erschienen, weil sie, verwöhnt durch die überraschend großen Erfolge der deutschen Grenztruppen, meinten, nun müßte jeder Tag eine oder gar mehrere Siegesnachrichten bringen. Seiner guten Überlieferung getreu, hat der Große Generalstab darauf verzichtet, dem Beispiel der feindlichen Nachbarn zu folgen und ungeduldiger Neugier Kriegsgeschichten aufzutischen, die nicht vor dem Richterstuhl der Zeit zu bestehen vermögen. Ohne prahlerische Ausschmückung ließ er die Tatsachen sprechen. So wurde ohne viel Rühmens die Tatsache festgestellt, daß bei der Mobilmachung alles wie am Schnürchen gegangen sei. Der Laie, der bewundernd sah, wie alles bis ins kleinste vorbedacht war, alles bis aufs geringfügigste stimmte, vermag doch kaum zu ermessen, welch gewaltige Leistung der Generalstab bei der musterhaften Bewältigung eines solchen Millionenaufmarsches vollbracht hat. Die Riesenarbeit langer Friedensjahre hat jetzt bereits eine ernste Prüfung glänzend bestanden. Der Verlauf der Mobilmachung rechtfertigt das Vertrauen in unserer Heeresleitung in vollstem Maße und stärkt die freudige Siegeszuversicht, die Deutschlands Heer gegenüber seinen vielen Feinden beseelt.

Die Zuversicht besteht, obgleich wir uns über die Größe und Gefahr dieses Krieges nicht täuschen können. Zwei stehen gegen sechs: Das Deutsche Reich mit Österreich-Ungarn wider die Mächte des Dreiverbandes und ihre Helfershelfer: Belgien, Serbien und Montenegro. Und noch weiß niemand, ob der Krieg sich auf diese Staaten beschränken oder auf andere Länder und Erdteile übergreifen wird. Mit Mitteln der Überredung suchen die Dreiverbandsmächte die neutralen Staaten auf ihre Seite zu ziehen, einstweilen freilich ohne sichtbaren Erfolg. In der Wahl der Mittel kennt keine von ihnen Bedenken. Um die öffentliche Meinung gegen Deutschland zu beeinflussen, ist ein wahrhaft ungeheuerlicher Lügenapparat in Bewegung gesetzt worden; die Agenturen Havas und Reuter, die englische, französische, russische, belgische Presse überbieten sich in faustdicken Schwindelerfindungen und Verleumdungen, und da England das überseeische Kabelnetz zurzeit allein beherrscht, wird es geraume Zeit dauern, bis die Wahrheit durchdringt. Zu hoffen ist, daß die nach Hause kehrenden Amerikaner, denen bei der Abreise viele deutsche Zeitungen mitgegeben wurden, als Herolde der Wahrheit aufklärend bei ihren Landsleuten wirken werden. Und des weiteren wird man sich hier darauf verlassen müssen, daß die Schlagkraft deutscher Waffen bald die Lügenmäuler zum Verstummen bringen wird. Das wird für die durch gewissenlose Politiker und Preßleute betrogenen Völker ein böses Erwachen werden!

Schlimmer noch offenbart sich der Geist, der in solchen Brunnenvergiftungen zutage tritt, in der Art und Weise, wie ein Teil unserer Gegner, die sich als Kulturnationen ausgeben, den Krieg eröffnet hat. Mit grauenvoller Roheit haben Frankreich und Rußland wehrlose Flüchtlinge, darunter zahllose Angehörige neutraler Staaten, bei Kriegsausbruch aus dem Lande getrieben, nachdem sie schändlich mißhandelt und ihrer Habe beraubt worden waren. Ganz unmenschlich aber hat der belgische Pöbel gegen die unglücklichen Gäste dieses „Kulturstaates“ gehaust, der deutschem Fleiße doch so viel von seiner Blüte verdankt. Selbst die Greuel des zweiten Balkankrieges erscheinen milde im Vergleich zu den Schandtaten, die von den Belgiern an den Tausenden deutscher und österreichischer Flüchtlinge verübt worden sind; gleich bestialisch und hinterlistig war das Verhalten der belgischen Grenzbevölkerung gegenüber den deutschen Soldaten, die als Verwundete oder Versprengte in ihre Hände fielen. Es scheint, als hätte es von vornherein in der Absicht der Deutschland bekriegenden Mächte gelegen, den Krieg unter Außerachtlassung des Völkerrechts mit den grausamsten Mitteln zu führen. Die deutsche Regierung hat sich veranlaßt gesehen, durch Vermittlung einer unbeteiligten Macht gegen eine solche Entartung des Krieges warnend ihre Stimme zu erheben. Wird sie nicht gehört, so fällt auf die Leiter der feindlichen Staaten die Schuld an unnütz vergossenem Blute; denn dann wird es heißen müssen: Auge um Auge, Zahn um Zahn. . . .

Die Zeit des Harrens hat der entschlossenen Kampfstimmung, die alle Deutschen beseelt, keinen Eintrag getan; keinen schöneren Beweis kann es dafür geben, als den gewaltigen Zustrom von Freiwilligen, der immer noch andauert. 1 300 000 Freiwillige sind zu den Fahnen geeilt, weit mehr, als überhaupt angenommen werden konnten. In der Reichshauptstadt allein meldeten sich 80 000. Aus dem gleichen Geist der Opferwilligkeit heraus ist die Fülle von Hilfsorganisationen entstanden, die bestimmt sind, die drohende Not zu lindern, für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer zu sorgen, die Wunden des Krieges zu heilen. Für die schwere Aufgabe, die ihrer harrt, sind sie aufs beste gerüstet. Auch die wirtschaftliche Rüstung des Reiches hat sich bis heute trefflich bewährt und Prüfungen standgehalten, denen die Einrichtungen unserer Gegner, selbst des mächtigen britischen Reiches, nicht gewachsen waren; auch hierin zeigt sich, wie sehr sich unsere Gegner bei der Bewertung der deutschen Widerstandskraft verrechnet haben. —

Die bisher bestandene Kraftprobe des Deutschen Reiches hat ihren Eindruck auf die Welt trotz der gegnerischen Lügenmeldungen nicht verfehlt. Im Maße, wie die Lügen ihren Kredit verloren, wuchs der Respekt vor der deutschen Macht. Erstaunlich ist vor allem, welche Sinnesänderungen der Krieg bereits bei den einst so deutschfeindlichen slawischen Elementen der uns verbündeten Monarchie bewirkt hat. Wer hätte noch vor einem Monat eine begeisterte Verbrüderung zwischen Deutschen, Tschechen und Polen für denkbar gehalten? Sie alle kennen jetzt nur einen gemeinsamen Feind: das zarische Rußland!

Wie die uns verbündeten Österreicher mit Begeisterung die Nachrichten von den ersten deutschen Waffentaten zu Lande und zu Wasser aufgenommen haben, so wurde auch in Deutschland die Meldung von den gegen Serbien geführten Schlägen des österreichischen Heeres mit Freude begrüßt. In den Heeren und Flotten der beiden verbündeten Länder ist das Gefühl der Waffenbrüderschaft heute in voller Stärke lebendig. —

Kriegs-Chronik

vom 12.—19. August.

12. August.

Über 1500 französische Gefangene.

Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert.

Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Englischer Angriff auf Daressalam.

Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Daressalam von den Engländern angegriffen und daß der dortige Funkenturm von ihnen zerstört worden ist.

Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste.

Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands entlanggefahren, bis zu den Shetlandinseln. Über die Ergebnisse dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

13. August.

Englands Kriegserklärung an Österreich.

Am 13. August, mittags um 12½ Uhr, erschien der englische Botschafter im Ministerium des Äußern am Ballhausplatz in Wien und erklärte, daß sich England von gestern (Mittwoch) 12 Uhr Mitternacht an als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

In Ergänzung dieses Drahtberichtes wird aus Wien amtlich durch W. T. B. gemeldet: „Der großbritannische Botschafter Bunsen erschien heute im Ministerium des Äußern, um die Erklärung abzugeben, daß sich Frankreich als im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Rußland, bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der großbritannische Botschafter, daß mit Rück-

Ein Kavallerie-Regiment beim Ausmarsch Unter den Linden in Berlin.

sicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustande mit der Monarchie befindlich betrachte.

Die englische Admiralität scheint nur auf diesen Abbruch der diplomatischen Beziehungen gewartet zu haben, denn wie W. T. B. aus London kündet, hat sie Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn zu beginnen.

Deutsche Minen an Englands Küsten.

(Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus.)

Gegenüber anders lautenden englischen Nachrichten des Foreign Office sind wir von maßgebender Stelle ermächtigt zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzig und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten.

Ein deutscher Botschaftsbeamter in Petersburg ermordet.

Hofrat Alfred Kattner, der seit mehr als dreißig Jahren im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig war und jetzt bei der Abreise des deutschen Botschafters in Petersburg zurückblieb, ist, wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, vom Petersburger Mob in grauenvoller Weise ermordet worden. Die blutdürstige Menge soll in das deutsche Botschafterpalais eingedrungen sein und den greisen Beamten erschlagen haben. Dann wurden sämtliche Räume des Prachtbaues zerstört und das Gebäude in Brand gesteckt. Polizei und Feuerwehr kamen zu spät.

Der Ermordete war Schlesier von Geburt und besuchte alljährlich einmal seine Heimat. Den Krieg 1870/71 machte er als Kriegsfreiwilliger der Breslauer Universität mit und ging nach dem Friedensschluß nach Rußland. In der damals noch deutschen Universität Dorpat setzte er zunächst seine Studien fort, bis er in den Konsulardienst trat und Anfang der 90er Jahre als Dragoman bei der deutschen Botschaft eine Stellung fand. Seine reichen Kenntnisse und sein gewinnendes Wesen hatten ihm bald viele Freunde geworben. Nun ist er, wenn auch durch einen Meuchelmord, auf dem Feld der Ehre gefallen.

150 Generale als Kriegsfreiwillige.

In Berlin allein haben sich 150 inaktive Generale als Kriegsfreiwillige gemeldet. Darunter sind selbstverständlich nicht diejenigen verabschiedeten oder zur Disposition gestellten Generale, die auf Grund der Mobilmachung dienstliche Verwendung gefunden haben, mit eingerechnet. Die 150 Generale haben gebeten, in Reih und Glied mit ins Feld ziehen zu dürfen!

Schiffskatastrophe in der Adria.

Der österreichische Lloyddampfer „Baron Gautsch" ist auf der Heimfahrt zwischen Lussin Grande und Triest aus bisher unbekannter Ursache gesunken.

Nach amtlichen Feststellungen hatte der gesunkene Dampfer 246 Passagiere und 64 Mann Besatzung an Bord, zusammen 310 Personen, von denen 179 Personen, darunter viele Frauen, gerettet wurden. Man hofft aber, daß die Zahl der Geretteten größer ist als bisher festgestellt wurde. Die Direktion des Lloyd hat den Dampfer „Wurmbrand" beauftragt, Pola anzulaufen und die Schiffbrüchigen nach Triest zu bringen. Da die meisten der Geretteten ohne Mittel sind, wurde der Kommandant des „Wurmbrand" ermächtigt, Vorschüsse zur Anschaffung des notwendigsten zu gewähren.

Der „Baron Gautsch", ein Dreischraubendampfer von 2200 Tonnen, war eines der Schiffe des Österreichischen Lloyd, die den dalmatinischen Eildienst zwischen Triest und Cattaro versehen. In der ersten Klasse standen auf „Baron Gautsch" 82, in der zweiten Klasse 40 Kabinenbetten zur Verfügung, die dritte Klasse faßte mindestens 400 Personen. Auf der Fahrt nach Triest ist Lussin Grande die vorletzte Station dieser Eillinie; als letzte folgt der österreichische Kriegshafen Pola. Da das Unglück auf der Strecke zwischen Lussin Grande und Triest geschah, liegt die Vermutung nahe, daß das Schiff bei Pola auf eine Mine aufgelaufen ist.

Heimfahrt der deutschen Skutari-Abteilung.

Zu Ehren der Offiziere der aus Skutari eben eingetroffenen deutschen Truppenabteilung gab der Landeschef Potiorek im Konak von Sarajewo ein Festessen, wozu auch der deutsche Generalkonsul Dr. Eiswaldt geladen war. Der Landeschef und der Kommandant der deutschen Truppenabteilung, Major Schneider, wechselten herzliche Trinksprüche auf die verbündeten Herrscher und die beiden Armeen. Nachmittags rückte die deutsche Truppenabteilung in Parade mit der Fahne aus und marschierte zu dem Orte, wo auf den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin das Attentat verübt wurde. Major Schneider hielt eine ergreifende, zündende Ansprache, worauf die Truppe ein Gebet verrichtete. Mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm schloß die Feier, die auf das zahlreiche Publikum einen tiefen Eindruck machte.

Die deutsche Truppenabteilung in Skutari bildete zwar mit ihren 200 Mann das schwächste Detachement der internationalen Besatzung des Ortes, tat sich aber bei der Wahrnehmung des Sicherheitsdienstes und in Erfüllung der mannigfachen Kulturaufgaben besonders hervor. Dadurch hat sie auch die höchste Achtung der dortigen Bevölkerung erworben. Ihr öffentliches Auftreten sowie ihr Verhalten gegenüber den Einheimischen unterschied sie vorteilhaft namentlich von den Engländern, die dem Whisky huldigten und oft torkelnd auf den Straßen gesehen wurden. Ihre Kaserne war ein Muster von Ordnung und Sauberkeit, was wahrlich nicht von allen Besatzungstruppen in Skutari gesagt werden kann. Selbstverständlich standen die Deutschen mit den Österreichern in Skutari auf dem besten und vertrautesten Fuße.

Nationale Exekutivausschüsse in Polen.

Das Zentralkomitee der Polen in Galizien hat aus Warschau von maßgebender polnischer Seite die Nachricht erhalten, daß seit dem 3. August dieses Jahres in zahlreichen Orten Russisch-Polens bis in das kleinste Dorf hinein die Bevölkerung aus sich heraus selbständige Exekutivausschüsse gebildet habe. Diese übernehmen, da die russischen Behörden fluchtartig das Land verlassen, die Verwaltung in die Hand. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der drei maßgebenden bürgerlichen Parteien in Russisch-Polen, nämlich der konservativen, der nationaldemokratischen und der fortschrittlichen Partei, erlassen Aufrufe an die Bevölkerung zur Bildung solcher Ausschüsse auch in den Orten, wo sie noch nicht bestehen.

Die eroberten Kanonen in Straßburg und Allenstein.

Vor dem Kaiserpalast in Straßburg stehen jetzt die vier ersten den Franzosen in der Schlacht von Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden.

Ebenso stehen vor dem Generalkommando in Allenstein vier eroberte russische Geschütze.

14. August.

Deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* teilt folgendes mit:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

Der französischen Regierung:

„Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen haben Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen.

Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht.

Die deutschen Truppen haben Anweispung erhalten, jede feindselige Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken. Jeder Nicht-Soldat, der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz, in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden.

Wenn die Kriegführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme von Blut, die sie kosten wird.“

Der belgischen Regierung:

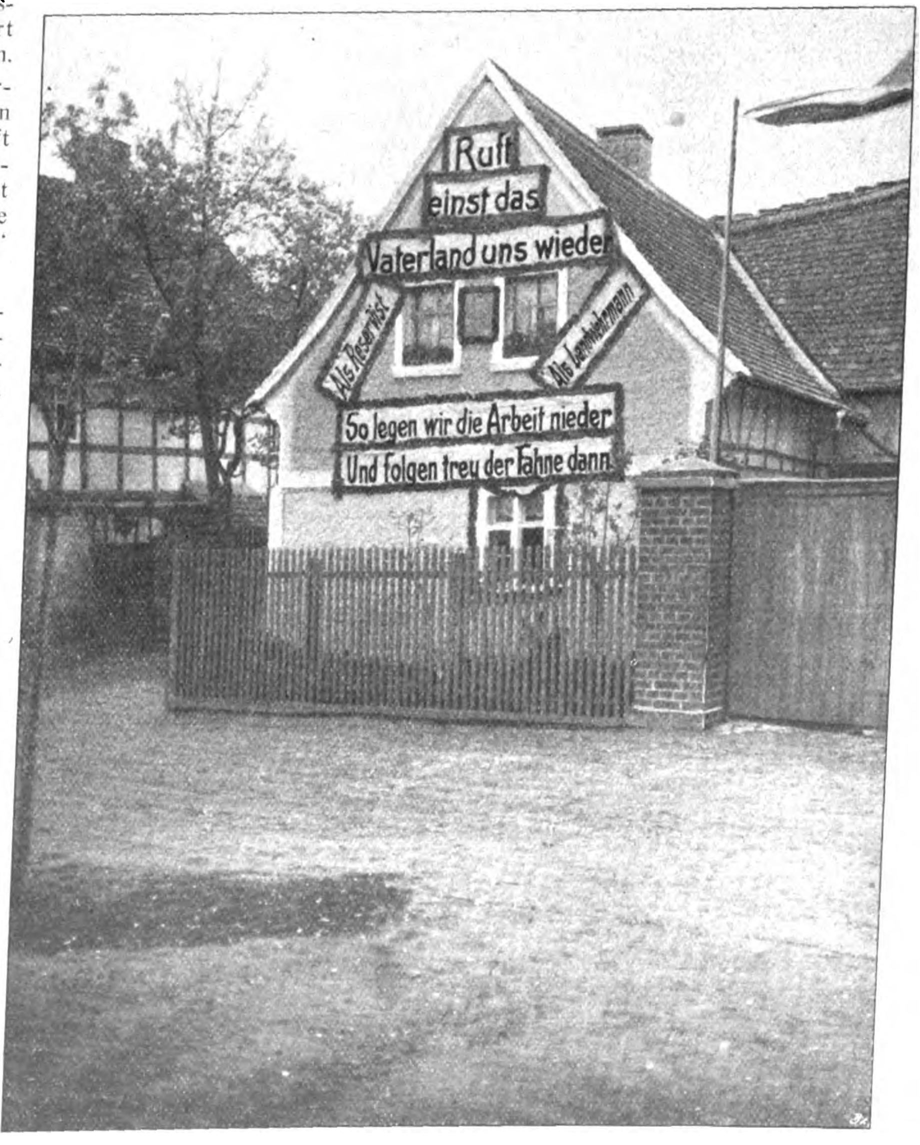
„Die Königlich Belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinten Anerbietungen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt, sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, haben in den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutz bürgerlicher Kleidung an dem Kampf teilgenommen. Sie haben in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Ärzte, die ihren Beruf erfüllten, niedergeschossen. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert von der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, für die jeder Zivilisation Hohn sprechenden Art der Kriegführung Belgiens Wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld.

Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampf berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz, in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt. Er wird als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.“

Franktireure auch im Elsaß.

Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird.

Mülhausen war immer als die Stadt fanatischer Protestler bekannt. Das Schießen von Bewohnern der dortigen Gegend auf unsere Truppen ist der Verhetzung zu-



„Wie deutsche Landsleute ihrem Patriotismus Ausdruck geben.

zuschreiben, welche die dortigen Protestler in der ganzen Gegend beständig betrieben haben.

Österreichisches Vorgehen in Serbien.

Die österreichischen Streitkräfte haben die Offensive gegen Serbien aufgenommen.

Das Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: Unsere Truppen rückten heute an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle von unseren Truppen bisher unternommenen Aktionen sind erfolgreich gewesen. Schabatz ist in unserem Besitz.

Schabatz ist ein größerer Ort in Serbien mit mehr als 10 000 Einwohnern; er liegt an der Mündung des Flusses Kamitschak in die Save, ist Sitz eines Bischofs und ein nicht unbedeutender Handelsplatz.

Selbstmord eines russischen Intendanten.

Aus Finnland eingetroffene Deutsche melden, daß der Intendant von Wiborg Selbstmord verübte, weil an den Getreidevorräten 700 000 kg fehlten.

Erneuerung der dänischen Neutralitätserklärung.

Nachdem zwischen England und Österreich-Ungarn, Frankreich und Österreich-Ungarn, Montenegro und Österreich-Ungarn der Krieg ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, vollständige Neutralität zu beobachten.

Russische Gewaltakte gegen österreichische Botschaftsbeamte.

Durch die amerikanische Botschaft wurde dem Ministerium des Auswärtigen folgende Tatsache zur Kenntnis gebracht: Am 13. August wurde der österreichisch-ungarische Vizekonsul Hoffinger, der von dem österreichisch-ungarischen Botschafter zum Schutz des diplomatischen Archives in Petersburg zurückgelassen worden war, und für dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte, als Kriegsgefangener verhaftet. Der Protest, den die amerikanische Botschaft, die bekanntlich in Rußland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, gegen diesen eklatanten Bruch des Völkerrechts einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung sah sich veranlaßt, diesem russischen Gewaltakt, dem übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Botschaftskanzleibeamten Loster vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Repressalie zu bekämpfen und hat daher noch heute die Gefangennahme des russischen Kanzleibeamten Stolkowsky, dem die diplomatischen Archive der hiesigen Botschaft anvertraut waren, des russischen Botschaftsgeistlichen Jakubowsky und des gegenwärtig in Budapest sich aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Sarajewo von Igelstroem verfügt.

15. August.

Die Einberufung des Landsturms.

Das *Reichsgesetzblatt* veröffentlicht folgende Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels II, Paragraph 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichs-Gesetzblatt Seite 11), im Namen des Reichs, wie folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörige des Landsturmes ersten Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, werden hiermit aufgerufen.

Vom Aufruf sind nicht betroffen die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heere oder in der Marine Ausgemusterten.

Die Aufgerufenen haben sich sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden.

§ 2.

Sämtliche Jahresklassen des Landsturms zweiten Aufgebots, die aus der Landwehr oder Seewehr zweiten Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, werden zum aktiven Dienst aufgerufen. Über den Zeitpunkt der Gestellung ergeht besonderer Befehl.

§ 3.

Diese Verordnung findet auf die Königlich Bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 15. August 1914.

(L. S.) Wilhelm.

von Bethmann Hollweg."

16. August.

Die Serben geschlagen!

Die Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege österreichischer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Valjewo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist in vollstem Gange. Die Truppen haben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besonders Erwähnung verdient das Varasdiner Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten zähen Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

Auch in Rußland Franktireurkrieg.

Amtlich wird mitgeteilt:

Dem in allen deutschen Gauen mit tiefster Empörung vernommenen völkerrechtswidrigen Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen scheint sich neuerdings die Haltung der Russen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Kalisch wieder auf die eingerückten deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte derartige Überfall. Wie die anderen Male, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden zwei Mann getötet, zwanzig bis dreißig Mann verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der nichtmilitärischen Bevölkerung handelt, und der Verdacht besteht, daß wie in Frankreich und Belgien so auch in Rußland diese Banden mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien, so werden auch in Rußland unsere Truppen dieser Zustände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

Kinderfürsorge des Roten Kreuzes.

Ein Amerikaner über deutsche Zustände.

Der Berliner Spezialkorrespondent des *New York Herald,* Mr. Aubrey Stanhope, hat seinen in die Heimat zurückkehrenden Landsleuten einen Brief für sein Blatt mitgegeben, in welchem er den Amerikanern die Wahrheit über die gegenwärtigen Zustände in Deutschland mitteilt. Wir entnehmen diesem Schreiben folgendes:

„Die Korrektheit der Haltung und des Benehmens der deutschen Regierung und des deutschen Volkes während dieser angstvollen und unruhigen Zeit ist über jeden Tadel erhaben gewesen. Es hat ein solches Maß der Selbstbeherrschung, fast bis zur Großherzigkeit, gezeigt, und dies angesichts beständiger Herausforderung nach den Berichten über die Mißhandlungen von Deutschen in den feindlichen Ländern, daß ich mit Staunen und Bewunderung für diesen in seiner höchsten Gestalt bekundeten humanitären Geist erfüllt wurde. Mir ist kein Fall von grundloser Beleidigung irgendeines Ausländers in Berlin bekannt. Die Vorkehrungen der Polizei waren derart, daß alle geschützt waren. Es haben auch keine Repressalien gegen zufällig hier weilende Belgier stattgefunden. Die Abrechnung für die belgischen Missetaten wird mit den Bewaffneten gehalten werden und nicht gegen hilflose Leute erfolgen; denn dazu sind die Deutschen zu stolz und zu zivilisiert.“ Nachdem der Korrespondent dann die Wahrheit über die Vorgänge vor der englischen Botschaft und bei der Abreise des Botschafters festgestellt hat, fährt er fort: „Andererseits hatten wir alle, die wir in dieser bedeutungsvollen Zeit in der Hauptstadt leben, den tiefsten Eindruck von der vollkommenen Ordnung, die aufrecht erhalten wurde. Niemand, der sich anständig und den erlassenen Vorschriften entsprechend verhält, braucht die geringste Befürchtung von irgendwelchen Schwierigkeiten in Berlin zu haben. Und so ist es, wie ich höre, im ganzen Reiche. Die hier festsitzenden 25 000 Amerikaner wurden von der Regierung und Bevölkerung mit der größten Zuvorkommenheit und Rücksicht behandelt.“ Dann erwähnt Mr. Stanhope den Empfang im Rathause und bemerkt dazu: „Alle Amerikaner, ohne Ausnahme, die ich getroffen habe, sind durchaus der Meinung, daß die deutsche Nation in einer gerechten Sache kämpft.“

Die Haltung der Luxemburger gegen die Deutschen.

Die luxemburgische Bevölkerung zeigt nach mehreren übereinstimmenden Meldungen gegenüber den deutschen Besatzungstruppen die beste und freundlichste Haltung. Den deutschen Truppen wird in bereitwilligster Weise alles für ihre Verpflegung zur Verfügung gestellt. Der Kommandeur der deutschen Truppen wurde von der Großherzogin in Audienz empfangen. Er sprach der Großherzogin den Dank aus für das ruhige und korrekte Benehmen der Bevölkerung und für das von der Großherzogin geförderte Rote Kreuz. Die Großherzoglich Luxemburgische Schloßverwaltung hat das Schloß in Biebrich dem Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung gestellt.

Die deutschen Gewässer frei für die neutrale Schiffahrt.

Die im neutralen Auslande verbreitete Ansicht ist unzutreffend, daß die deutschen Häfen blockiert, der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei. Kein Hafen ist blockiert, dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die englischerseits ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei deutscherseits mit Minen verseucht, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage einen Punkt 10 S. M. N. W. von Helgoland anzusteuern. Dort ist deutscherseits für Lotsen gesorgt, welche die Schiffe in den deutschen Hafen geleiten. Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteuern. Vor jedem Hafen sind Lotsen. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt und die Kohlenversorgung gewährleistet.

Finnland frei von russischen Truppen!

Der Stockholmer Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Nachricht zugegangen, daß die russischen Truppen auch ganz Finnland verlassen haben, um sich nach dem Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilmachung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenig Einberufene sich in den Rekrutierungsbureaus in Helsingfors und Wiborg gestellt hatten, eine Zwangseinholung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Landpolizei in Finnland untunlich war. Die in Helsingfors und Wiborg stationierten zwei finnischen Divisionen sind am Montag von ihren Standquartieren ausgerückt, ohne vorher die Reservetruppen eingezogen zu haben. Die russischen Grenzwachen bei Tornea und anderen Orten an der finnisch-schwedischen Grenze sind seit Montag verschwunden. Alle Grenzhäuser und Magazine sind niedergebrannt. Dem schwedischen Blatte zufolge ist Finnland frei von russischen Truppen.

17. August.

Abreise des Kaisers ins Feld.

Der Kaiser hat am 17. August, 8 Uhr vormittags, Berlin in der Richtung Mainz verlassen. Während seiner Abwesenheit im Felde hat der Kaiser einen Teil seiner Befugnisse dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg übertragen.

Abschiedsgruß des Kaisers an die Berliner.

Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Berlin durften dem Kaiser kurz vor der Abreise im Schlosse die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin darbringen.

Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen:

> **Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.**
>
> **Berlin im Schloß, den 16. August 1914.**
>
> **Wilhelm I. R.**

Deutschlands Großmut von Belgien abgelehnt.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* teilt mit: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen:

„Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es aufs tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken, und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen besetzen müssen.

Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Überlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung S. M. den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt.

Deutschland versichert nochmals feierlichst, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen, und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet.“

Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut:

„Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, um so mehr, als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.“

Belgien kann und darf sich nunmehr nicht beklagen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die versöhnliche Hand Deutschlands zurückgewiesen, selbst nachdem Lüttich von den Deutschen genommen worden war. Es will zu unseren Feinden gehören und wird dementsprechend behandelt werden.

Deutscher Sieg in Ostpreußen.

Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet: Am 17. August fand ein Gefecht bei Stallupönen statt, in dem Truppenteile des ersten Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß ein Sieg erfochten wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre sind in unsere Hände gefallen. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Ein zweiter Ritter des Ordens „Pour le mérite“.

Der Kaiser hat, wie die „N. G. C.“ meldet, dem Generalmajor und Brigadekommandeur Ludendorff für sein tapferes Verhalten bei der Erstürmung der Festung Lüttich den Orden Pour le mérite verliehen.

Der Zar zieht sich nach Moskau zurück.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern nach Moskau abgereist.

18. August.

Lüttich ein deutscher Stützpunkt.

Amtlich wird durch W. T. B. bekanntgegeben:

Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor

Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nichtmobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie dort mobil und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner wähnten bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten könnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschießung zur Übergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerkürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem **deutschen Heere ein Stützpunkt** sein.

Der Generalquartiermeister.
v. Stein.

Kämpfe in Togo.

In Togo ist bei einem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Pfähler von der Polizeitruppe gefallen. Außerdem sind drei Deutsche: Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert leicht verwundet.

Ein Gefecht im Paß von Schirmeck.

Das Wolffsche Bureau gibt bekannt: Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1½ feindliche Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. dieses Monats eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht, liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet, der später auf Schirmeck vorging. Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wiedergesammelte Festungstruppe hat den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hat zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe gefallen.

Als erstes Mitglied eines regierenden Hauses Deutschlands ist in den letzten Tagen Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe gefallen. Der Verstorbene war ein rechter Oheim des regierenden Fürsten Leopold IV. Er hinterläßt als Witwe die Prinzessin Gisela geborene Gräfin zu Ysenburg und Büdingen in Meerholz, und drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn. Die Töchter sind: Prinzessin Kalixta Agnes, geboren 1895, und Barbara Eleonore, geboren 1897. Der Sohn, Prinz Simon Kasimir, ist 1900 geboren.

General French im französischen Hauptquartier.

General French, der englische Oberkommandierende. ist zufolge Meldung der Frankfurter Zeitung am 16. August im französischen Hauptquartier eingetroffen.

Tod des Generalleutnants v. Glasenapp.

Der frühere Kommandeur der Schutztruppe, Generalleutnant z. D. Georg v. Glasenapp, ist in Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben. Mit ihm ist ein Offizier dahingegangen, der sich in verschiedenen hervorragenden Stellungen in Krieg und Frieden vortrefflich bewährt hat. Auch in der jetzigen schweren Zeit war er dem Rufe des Kaisers wieder gefolgt und an die Spitze einer Landwehrbrigade gestellt worden. Mit den Kämpfen in China und Südwestafrika ist sein Name unauslöschlich verknüpft.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef

schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef vollendet am 18. August sein 84. Lebensjahr. Schweres Leid hat dieser Zeitabschnitt dem ehrwürdigen Herrscher gebracht. Durch ruchlose Hand wurde der nächste Thronerbe und seine Gemahlin dem Leben entrissen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit, für die Sicherheit des österreichungarischen Reiches gegen die fortdauernden feindlichen Anschläge vom serbischen Boden Bürgschaften zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmäher nicht bestreiten könnten, zu den Waffen greifen müssen. Die nicht nur berechtigte, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes zum Vorwand dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. In all den Tagen des Leids und in den Stunden ernstester Entschließungen wird es Kaiser und König Franz Josef ein erhebender Trost gewesen sein, seine Völker ohne Unterschied des Stammes sein Leid einmütig mittragen und nun sie ebenso einmütig in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen. Sie wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der habsburgischen Monarchie zu schützen, und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der, mit unserem Kaiser in unverbrüchlicher Bundestreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird. Das ist unsere feste Zuversicht!"

Der Vorstoß der deutschen Unterseeboote.

Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot „U 15" bisher nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll

„U 15“ im Kampf mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese herbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Wie wir hören, sind, wie natürlich von Kriegsbeginn an, auf unseren Werften zahlreiche Untersee- und Torpedoboote im Bau. Drei neue Unterseeboote sind gerade in diesen Tagen zu den bisherigen Unterseebooten unserer Flotte hinzugetreten.

Englische Kaperei auf dem Nyassasee.

Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „von Wissmann“ auf dem Nyassasee wegnahm, Maschinen und Geschütze zerstörte, den Kapitän, Ingenieur und die übrige Besatzung gefangen nahm. Trifft diese Nachricht zu, so wäre das ein erneuter Beweis für das Verwerfliche und Kurzsichtige der englischen Kriegführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst in Innerafrika, wo es so wenig Weiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Lorbeeren zu ernten.

Das Nordufer und zur Hälfte das Ostufer des Nyassasees gehören zu Deutsch-Ostafrika. Das deutsche Nyassasee-Gebiet, „Deutsch-Nyassaland“, umfaßt das Gebiet Langenburg. Der südliche Teil des Ostufers des Sees gehört zu Portugiesisch-Ostafrika, alles übrige zu Britisch-Zentralafrika.

Ein Ultimatum Japans an Deutschland.

Peking, 17. August. Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriff ist, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen.

Noch ist es nur ein Gerücht; es wird aber von einer deutschen Kabelgesellschaft mitgeteilt und durch den offiziösen Telegraph weitergegeben, und deshalb muß man leider mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß sich wirklich Japan unseren Gegnern zugesellt und die Hand nach Kiautschou ausstreckt. Deutschland wird Japan, wenn es unangemessene Forderungen wegen der deutschen Festsetzung in Kiautschou stellt, mit derselben Energie zurückweisen, wie die Einmischung Englands in die belgische Frage.

Kiautschou wurde 1898 durch Vertrag mit der chinesischen Regierung auf 99 Jahre mit allen Rechten der Souveränität für Deutschland gewonnen. Unser Pachtgebiet umfaßt 7100 Quadratkilometer, und die an der Bucht von Kiautschou errichtete Hauptstadt Tsingtau ist durch starke Festungswerke geschützt.

Man kann wohl das schon vor einigen Tagen gemeldete Auslaufen der japanischen Flotte mit den jetzt angekündigten Plänen in Verbindung bringen.

Englische Preßlügen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Englische Preßlügen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung Associated Press in New York, Herr Melville Stone, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

> Exzellenz! Da die englische Regierung täglich Preßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.

Der Reichskanzler antwortete:

> Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten, kann sich gegen Lügen nicht verteidigen, vertraut, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen, dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Ein Neutralitätskomitee in England.

Unter dem Druck von Londoner Preßstimmen, die auch jetzt noch, nach dem Kriegsausbruch, die hinterlistige Politik Sir Edward Greys kennzeichnen, hat sich in England ein Neutralitätskomitee gebildet, um die Teilnahme Englands an dem Kriege zu verkürzen. Zu den leitenden Persönlichkeiten dieses Komitees gehören der Lord-Mayor von Manchester, die Bischöfe von Lincoln und Hereford und viele Politiker und Gelehrte hohen Rufs. Dies Komitee hat einen Aufruf veröffentlicht, worin darauf hingewiesen wird, daß der Sieg der Koalition über Deutschland und Österreich Rußland zum Herrn sowohl in Europa als auch in Asien machen würde. Rußland sei nur ein halb zivilisiertes Land, das von einer militärischen Autokratie regiert werde, die den Ideen des Abendlandes von politischer und religiöser Freiheit feindlich gegenüberstehe. Deutschland dagegen sei ein hochkultiviertes Land, das in hohem Grade zur Entwicklung Europas beigetragen habe und dessen moralische Begriffe und materielle Entwicklung im Vergleich zu Rußland rühmenswert seien. Keine britischen Interessen zwängen England, gegen Deutschland einzugreifen.

Petersburg in Angst vor einer Invasion.

Der Petersburger Vertreter der schwedischen Zeitung „Sydsvenska Dagbladet“ weiß seinem Blatte folgende aufsehenerregende Mitteilung zu machen: „Daß die Russen eine Invasion in Petersburg erwarten, ist ganz deutlich. Die Gelder der Reichsbank und alle Kostbarkeiten aus der Eremitage sind von Petersburg nach Moskau transportiert worden. Rings um die Stadt wird der Wald niedergehauen, und sechs Meter tiefe Laufgräben werden hergestellt. Aber damit noch nicht genug! Längs der finnischen Küste, von Petersburg bis Wiborg, haben alle Bewohner Order bekommen, ihre Wohnungen zu verlassen, und alle Häuser und Villen werden niedergerissen. Viele haben dadurch alles, was sie hatten, verloren. Die Lage scheint ziemlich düster für die Russen, besonders wenn man an die großen Streiks, die dem Krieg vorangingen, denkt. Man muß beinahe denken, daß die Russen ihre gewöhnliche Taktik bei inneren Unruhen benutzen: den Krieg. Falls dieser Krieg unglücklich enden sollte, ist es wohl sicher, daß Revolution ausbricht und sich neue Verhältnisse im russischen Reiche gestalten werden.“

Todesfälle.

Präsident Saens Peña †. Wir erhalten die Meldung, daß der Präsident der Argentinischen Republik, Dr. Saenz Peña, der schon längere Zeit krank war, gestorben ist.

Saenz Peña, dessen Vater in den Jahren 1892 bis 1895 auch schon Präsident Argentiniens war, wurde 1910 zum Präsidenten gewählt. Er hätte bis 1916 amtieren sollen. Seine Laufbahn begann er als Kriegsfreiwilliger bei den Peruanern in ihrem Kriege mit den Chilenen. Nach Argentinien zurückgekehrt, ließ er sich als Rechtsanwalt nieder und trat auch als politischer Schriftsteller auf. Wiederholt war er Präsident des Abgeordnetenhauses. Minister wurde er im Jahre 1900. Später wurde er Gesandter in Madrid und (1907) in Rom. Im vorigen Jahre mußte er als Präsident krankheitshalber Erholungsurlaub nehmen, der, als sich sein Zustand nicht besserte, vom Kongreß auf unbestimmte Zeit verlängert wurde. Zu einer Abdankung konnte sich Peña nicht entschließen. Er bat nur um die Erlaubnis, außerhalb der Bundeshauptstadt zu wohnen, was einer Überlassung der Regierungsgeschäfte an den Vizepräsidenten Dr. de la Plaza gleichkam. Dieser wird nun voraussichtlich zum Nachfolger Peñas gewählt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Lüttich.

Der holländische Journalist Pisuisse, der im letzten Winter mit seinem Freunde Blockzijl zusammen in Berlin mehrfach Vortragsabende veranstaltet hat, den Berlinern also kein Fremder ist, veröffentlicht im Amsterdamer *Telegraaf* am 9. August eine Schilderung der Nacht, in der Lüttich von uns beschossen wurde. Wir geben die anschaulich geschilderten Erlebnisse in der in hiesigen Blättern erschienenen Fassung wie folgt wieder:

Während das Publikum den einrückenden belgischen Truppen zujubelte, drangen die gewaltigen Explosionen und Erschütterungen von der Sprengung der äußersten Maasbrücken bis zu dem Platz vor dem Stadthaus, wo ich mich befand; hoch in der Luft sah man nun auch deutlich die deutschen Granaten in ihrem feurigen Lauf. Wie ein Komet fährt solch eine höllische Bombe auf ihrem feurigen Schweif durch die Luft; kaum hat man sie in ein Haus einschlagen sehen, so bricht bereits eine pechschwarze Rauchwolke durch das Dach, untermischt mit hellen Flammen, eine Vorprobe von dem, was zu erwarten steht, wenn die Deutschen in dieser Nacht zum Bombardement übergehen. So steigt die Aufregung, wächst die Angst vor dem, was noch kommen soll. Plötzlich schweigt der Kanonendonner draußen, wie man sagt, um beiden Parteien Gelegenheit zu geben, ihre Toten und Verwundeten wegzubringen; aber die Aufregung vermindert sich nicht, ebensowenig legt sich die Angst. Im Gegenteil, diese steigert sich zu einer wahren Panik, die die Nichtkombattanten zu einer Flucht en masse treibt. Alles will nach Brüssel oder wenigstens nach Tongeren, jedenfalls fort aus dieser Stadt, wo einem das Dach über dem Kopfe weggeschossen wird. Am Bahnhof ist es, als ob die Hölle losgebrochen sei.

Am Abend gegen 9 Uhr sitzen wir still beieinander in einem Hinterzimmer unter den mit Matratzen verdeckten Fenstern. Es fällt ein Schuß, der dicht hinter dem Hause einschlägt, so daß der Donner die Scheiben klirrend zerspringen läßt, während ein Stück der Mauer sich in Schutt verwandelt. Dann wird alles still, unheimlich still, draußen und drinnen. In dem großen Keller unter dem Hause liegen die Kinder auf Matratzen. Kerzen stehen umher, Eimer mit Wasser, Hacken und Schaufeln, damit man helfen kann, wenn das Haus einstürzt. Die alten Frauen beten. Um 1 Uhr nachts ertönt der Ruf „Feuer!" auf den Straßen, einige Stunden später wieder. Um 4 Uhr sehen wir helle Flammen hoch über der Stadt. Man sagt, die Zitadelle brennt, doch sehe ich mit dem Fernrohr, daß es nur Bäume und niedrige Häuser sind.

Als die Nacht vorbei ist, kehre ich nach meinem Hotel zurück. Aus der Ferne klingt Geschützfeuer, aber es ist ganz weit weg. Man spricht von einem erneuten Waffenstillstand. Ganz plötzlich kommt die Nachricht, die Deutschen ziehen in die Stadt. Ich eile mich, denn wenn es wahr ist, muß ich gleich nach der Grenze, um zu telegraphieren. Und es ist wahr. Als ich auf den Theaterplatz komme, finde ich dort deutsche Grenadiere, sauber in Kakiuniformen, auch die Helme mit einem Überzug in gleicher Farbe. Sie stehen in Reih und Glied, mit Gewehr bei Fuß, und lösen einander in der Bewachung der Straßen ab. Den ganzen Weg den Maaskai entlang, wo die Brücken jämmerlich verwüstet sind, und auf dem Wege nach den Hügeln, wo die Zitadelle liegt, stehen die deutschen Soldaten, hinter

Ausreise des Prinzen Eitel Friedrich ins Feldlager.

und vor ihnen das Publikum, neugierig, aber totenstill. Kein Wort, kein Gemurmel, nichts wird vernommen. Sie schauen nur nach den gefürchteten Deutschen, die jetzt ruhig dastehen oder höchstens die Menschen mit einem „Circulez, messieurs!“ zum Weitergehen nötigen. Es fällt mir auf, wie viele von diesen Deutschen offenbar Französisch verstehen und sprechen.

Man dürfte beinahe sagen, die Einnahme von Lüttich ist durch Überraschung erfolgt. Niemand weiß es recht. Einige sagen, daß die Forts von Fléron und Evegnée nicht mehr zu halten waren, andere, es sei alles nach einer Besprechung des Generals Léman und des Bürgermeisters Kleyster mit Parlamentären der Deutschen geschehen. Sicher ist, daß um 9 Uhr die Zitadelle noch belgisch war. Den Bewohnern war nicht zu trauen. Der Bürgermeister hatte in einer Proklamation die Bevölkerung ermahnt, sich ruhig zu verhalten, doch wurde überall aus den Fenstern geschossen. Darauf haben die Deutschen die ganze männliche Bevölkerung füsiliert. Hier, ganz in der Nähe, so erzählte mir ein Jägerleutnant, war ein Bürger, der auf einem Fahrrad daherfuhr, an einen Ulanen herangekommen, hatte gegrüßt und den Ulanen auf Deutsch gefragt, ob er ihn sprechen könne. Plötzlich hatte dann der Mann einen Revolver gezogen und auf den Ulanen abgeschossen, aber gefehlt. Im nächsten Augenblick stak er an der Lanze. Und hier hängen drei andere, fuhr mein Begleiter fort, indem er nach den Bäumen vor uns zeigte. Und da hingen wieder drei Franktireurs, die auf Verwundetenträger geschossen und einen Hauptmann ermordet hatten, und dicht daneben lagen ruhig die deutschen Jäger und schliefen.

Die Deutschen in Lüttich.

Wir entnehmen dem

Nieuwe Rotterdamsche Courant

vom 11. August das folgende: Ein belgischer Journalist, der sich nach der Stadt Lüttich hineingewagt hatte, hat dort die Anwesenheit deutscher Truppen festgestellt. Die Deutschen betragen sich ruhig, was sie nötig haben, bezahlen sie bar. Allerdings sind strenge Proklamationen erlassen. Alle öffentlichen Gebäude in der Stadt sind von den deutschen Truppen in Besitz genommen worden, so die Gebäude der Universität, die Schulen; dagegen sind Einquartierungen bei den Einwohnern nicht erfolgt. Überall wehen noch belgische Flaggen, deutsche Flaggen sieht man nirgends. Eine hübsche Einzelheit: Die Tauben, die auf dem alten Bischofspalast nisten, haben auf dem Platz ein Eckchen, wo sie gefüttert zu werden pflegen. Die Deutschen haben dieses Eckchen respektiert, obwohl sie den übrigen Teil des Platzes besetzt haben. Ebenso ungehindert, wie er hineingekommen war, verließ der Journalist die Stadt wieder.

*

Wie der

Schwäb. Merkur

mitteilt, ist das erste Eiserne Kreuz dem württembergischen Hauptmann im Großen Generalstab Herm. Geyer verliehen worden. Er nahm an dem Sturm auf Lüttich in rühmenswerter Weise teil.

Belgische Greuel

schildert ein Bericht des in Nymwegen erscheinenden

Provinciale en Geldersche Courant

über die Untaten in Berneau. Der Bericht lautet: „Ein Augenzeuge, ein Nymweger, der von Maastricht aus sehr viel gesehen hat von den Dingen, die sich auf belgischem Boden während der letzten Tage abgespielt haben, und heute (Sonntag) nachmittag einige Stunden in unserer Stadt verbracht hat, ersuchte uns schon, nachdrücklich uns gegen die in den holländischen Zeitungen erschienenen (inzwischen richtiggestellten) Meldungen zu verwahren, wonach die Deutschen auf belgischem Boden als wahre Barbaren aufgetreten seien, die wehrlose alte Leute erschossen, junge Mädchen aufgehängt hätten usw. Im Gegenteil. Unser Gewährsmann rühmt die Mäßigung der deutschen Truppen, die sich günstig abhebt von dem Verhalten vieler belgischer Dorfbewohner, namentlich der von Berneau. Die benahmen sich wie vertiert und hätten das Doppelte und Dreifache der Strafen verdient, die sie getroffen haben. Hier einige Beispiele ihrer Taten:

1. Ein Landgut liegt in Berneau an der Maasseite offen; jenseit liegen die Bewohner in Kreidegruben. Als die holländische Abteilung vom Roten Kreuz herankommt, um die verwundeten belgischen Bürger zu verbinden, schießen diese Bauern auf die Männer vom Roten Kreuz!

2. Bei Harcourt hängen 14 Bauern, von denen sieben als Hyänen des Schlachtfeldes ertappt wurden; die übrigen hatten das Rote Kreuz beschossen.

3. Der Arzt (Name des Truppenteils) teilte unserm Gewährsmann mit, daß am Samstagmorgen ein zehnjähriges Mädchen durch einen Arzt vom Roten Kreuz gefangen genommen wurde, als es einem verwundeten wehrlosen Soldaten die Augen ausstach; ferner daß vier Bauern aus Berneau ergriffen wurden, weil sie auf dem Schlachtfelde verwundeten deutschen Soldaten Hände und Füße abhackten.

Und der Beispiele ließen sich zum Überfluß anführen. Nicht ein Kraftwagen des Roten Kreuzes aus Maastricht, der nicht von der belgischen Landbevölkerung angeschossen worden wäre. Die Menschen sind wie wahnsinnig.

Ein zweiter Bericht gibt Einzelheiten aus dem eroberten Lüttich:

Visé ist zwar hart mitgenommen, aber nicht verwüstet. — Das Dorf Argenteau, dessen Bevölkerung sich ruhig verhielt, ist ganz verschont geblieben. — Berneau jedoch, dessen Einwohner so unglaublich roh auftrat, ist infolgedessen ganz und gar verwüstet. — In dem von Deutschen ganz besetzten Lüttich geht Leben und Treiben wieder den gewohnten Gang. Durch Eingreifen der Deutschen ist der Straßenverkehr wieder geordnet. Vier große Fabriken sind in vollem Betriebe. Die Verheerungen sind weit weniger bedeutend, als gemeldet worden ist. Heute (Sonntag) besuchen Holländer vom Roten Kreuz, befreundete Behörden und sogar Damen aus Maastricht die Stadt Lüttich auf Einladung des deutschen Kommandanten. Bewundernswert ist die Sorgfalt, die das deutsche Militär den holländischen Abteilungen zuwendet, deren Leistungen es hoch anschlägt. Das Vertrauen der deutschen Soldaten auf die Stärke ihres Heeres ist ungeschwächt. Sogar die Sterbenden in den Maastrichter Lazaretten erklären noch: „In vierzehn Tagen sind wir in Paris.“

Der bekannte dänische Arzt Dr. Hindhede, ein Augenzeuge der belgischen Bestialitäten.

Magdeburgische Zeitung, aus Kopenhagen.

Der dänische Dampfer „Nordjylland“, der eben hier aus Antwerpen eintraf, brachte etwa 50 Dänen und Schweden mit, die aus der Verwirrung in Belgien nach ihrer Heimat geflüchtet waren. Unter den Passagieren befanden sich der bekannte dänische Ernährungsphysiologe Dr. Hindhede, der sich studienhalber in Brüssel aufgehalten hatte, und seine Gattin. Dr. Hindhede gelang es mit Mühe und Not, auf dem Dampfer

„Nordjylland“ aus Antwerpen mitzukommen. Die Abfahrt erfolgte während der Belagerung von Lüttich. Dr. Hindhede ist über die Zustände, die zurzeit in Antwerpen herrschen, geradezu entsetzt. „Nur mit knapper Not sind wir entkommen“, so erzählte Dr. Hindhede, „wir kamen von Brüssel, und unterwegs war ich mehrmals nahe daran, im Zuge festgenommen zu werden, wo fast nur Soldaten fuhren. Meine Frau war in Lebensgefahr; auf einer Zwischenstation glaubte man, daß sie eine Deutsche sei, und wollte sie als eine vermutliche Spionin wegführen; es wäre dann kurzer Prozeß gemacht worden. In Antwerpen kommen täglich Züge voller Verwundeten aus Lüttich an. Wenn man nach der Zahl der Verwundeten urteilen soll, muß der Kampf sehr hart gewesen sein. Die Einwohner Antwerpens wurden durch den Anblick der Verwundeten auf höchste erregt. Unbeschreibliche Szenen spielten sich auf den Straßen von Antwerpen ab. Alle, die ihrer Sprache oder ihrem Aussehen nach als Deutsche angesehen wurden, überfiel, beschimpfte, belästigte und verletzte man. Von allem, was deutsches Eigentum ist, wird kein Faden übrig gelassen. Die großen deutschen Magazine werden total ausgeplündert. Man versteht, wie die Zustände sein müssen, wenn man daran denkt, daß die deutsche Bevölkerung Brüssels aus 30 000 Köpfen besteht. Die Deutschen werden aus dem Lande hinausgeschmissen und unterwegs schlimmer als Vieh behandelt. Selbst Leute, die seit einer Reihe von Jahren in der Stadt gewohnt haben, und deren Söhne jetzt Soldaten im belgischen Heere sind, werden verhaftet und ruiniert. Auf ganz lose Vermutung hin wird täglich eine große Anzahl Deutscher als Spione erschossen. Jch bin ganz erstaunt und entsetzt, Menschen gesehen zu haben, die sich so ganz wie Tiere benehmen. Ich rede die Wahrheit; denn ich habe selbst diesen Szenen von Mißhandlungen beigewohnt, und ich habe mich selbst fortwährend in Lebensgefahr gefühlt, bis ich an Bord des dänischen Schiffes kam. Ich mußte, wo ich in Belgien hinkam, sorgfältig vermeiden, deutsch zu sprechen; gleichwohl sah man mich mit mißtrauischen Blicken an.“

Die Matrosen des dänischen Schiffes berichten, daß das Fahrzeug gerade gegenüber dem Polizeiamt des Antwerpener Hafens gelegen habe. Dort seien jeden Augenblick johlende Haufen mit mißhandelten Deutschen angeschleppt gekommen. Ein Matrose sah, wie ein Volkshaufen einigen deutschen Frauen die Kleider abriß, sie über den ganzen Körper schwarz anstrichen und sie in diesem furchtbaren Zustande — ganz nackt — wieder davonlaufen ließ. Andere Matrosen berichten von drei Mönchen, die ebenfalls entkleidet und aufs furchtbarste mißhandelt wurden. Die ganze Stadt war in Hochspannung; im Hafenviertel ging es aber am allerärgsten zu. Die belgischen Matrosen erstürmten die deutschen Gast- und Wirtshäuser; man konnte die betrunkenen belgischen Seeleute in langen Reihen auf den Hafenkais sitzen sehen, während sie sich die Warenvorräte der deutschen Wirtshäuser, die sie geplündert hatten, gut schmecken ließen. Dazwischen erklangen johlende Hochrufe auf Belgien und Frankreich.

Die Rückreise des dänischen Schiffes von Antwerpen über die Nordsee konnte ungehindert vonstatten gehen. Das Schiff begegnete unterwegs so gut wie keinem anderen Fahrzeug. Nur in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hatte man ein „Erlebnis“. Das Schiff war plötzlich ganz von scharfen blendenden Laternen umgeben, die von englischen Kreuzern stammten. Als die Engländer sich durch die nächtlichen Fernrohre davon überzeugt hatten, daß es sich nur um ein friedliches Handelsschiff handelte, war das Laternenlicht ebenso rasch wieder verschwunden, und die Fahrt konnte ungestört fortgesetzt werden.

Bestien in Menschengestalt.

Dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ wird von einwandfreier Seite berichtet, daß bestialische Belgier flüchtende Deutsche in brennende Hochöfen geworfen haben. Wie einem Gewährsmann des Düsseldorfer Blattes von einem Leutnant erzählt wurde, hatte man seine Truppen unter freundlichem Zuwinken der Bewohner in den Ort einziehen lassen, und als sie darin waren, wurde von allen Seiten ein Feuer eröffnet, was aber glücklicherweise wenig Schaden anrichtete, da die Belgier sehr schlecht schießen und in ihrer fanatischen Wut nur einfach blindlings drauflosknallten. Man hat alsdann das Dorf gestürmt, etwa 80 Bewohner festgenommen und standrechtlich auf einer Wiese erschossen, wo sie eben verscharrt wurden, als wir vorbeikamen.

Julius Cäsar und der Weltkrieg!

In der *Vlaamsche Gazet* findet man den vollständigen Text des Erlasses, den Albert, König der Belgier, an sein Heer gerichtet hat; es heißt dort:

„Soldaten! Ohne die geringste Herausforderung von unserer Seite hat ein Nachbar, hochmütig durch seine Kraft, die Verträge gebrochen, welche seine Unterschrift tragen, und das Land unserer Väter verletzt. Weil wir Ehre haben, weil wir uns weigerten, ein Ehrenwort zu brechen, fällt er uns an; möge die Achtung und die Hochschätzung aller Völker euch in diesem Augenblicken stärken. So oft sie ihre Unabhängigkeit bedroht sahen, hat die Nation zu den Waffen gegriffen, und ihre Kinder sind wie ein Sturmwind zu den Grenzen gezogen. Tapfere Soldaten einer heiligen Sache: auf euere zähe Heldenhaftigkeit vertraue ich, und im Namen Belgiens grüße ich euch. Euere Mitbürger sind stolz auf euch. Ihr müßt siegen, denn ihr seid die Kraft im Dienste des Rechts. Cäsar hat von eueren Vorfahren gesagt: „Unter allen Völkern Galliens sind die Belgier die tapfersten.“ Ruhm dem Heere des belgischen Volkes! Vor dem Feinde erinnert euch, daß ihr für die Freiheit kämpft und für eueren bedrohten Herd.“ . . .

Ein Kämpfer bei Lagarde.

Folgender Brief eines Teilnehmers an den Kämpfen bei Lagarde wird der *Täglichen Rundschau* zur Verfügung gestellt:

Dienstag abend. Hinter schwarz-weiß-roten Pfählen! Auf der Chaussee nach Nancy liegen wir jetzt, und ich schreibe hier liegend den Brief am Lagerfeuer.

Zuvor Heil und Sieg nach unserem ersten Kugelregen. Die Feuertaufe haben wir empfangen, viel schneller als wir dachten. Vor 10 Tagen noch beim Siechen, und heute, heute, na, so höre! Wird der Brief etwas verwirrt, so schreibe dies meiner Aufregung zu. Bei meinem Regiment bin ich gut gelandet. In Els.-Lothr. gute und echt deutsche Aufnahme gefunden, französische Namen und Schilder überall wie vom Winde weggeblasen. Alles jubelt und schreit: „à Paris, à Paris!“

Mittwoch früh langte ich hier an, wir wurden sofort eingekleidet, und fort ging es schon am Donnerstag in aller Hergottsfrühe. Mit riesiger Begeisterung ging es los; das Volk schlief nicht, brachte es uns doch morgens noch ein großes Stück vor die Tore der Stadt. Schnell an den Feind! war der sehnlichste Wunsch aller, und wie schnell ist er erfüllt worden. Unterwegs hörten wir von Lüttichs Fall, das war eine Freudenbotschaft. „Deutschland, Deutschland über alles“, war die Antwort, die wir gaben.

Sonntag kamen wir kurz vor Lagarde an und stießen hier auf unsere Truppen, um sie zu verstärken.

Montag war noch alles ruhig; es dachte keiner, daß in einigen Stunden schon ein heftiger Kampf hier entbrennen würde. Einzelne kleine Geplänkel hatten mit den Grenztruppen schon stattgefunden, jedoch nicht erheblich. Montag sahen wir auch unseren ersten gefangenen Franzosen. Wie sah der aus, nichts Ganzes am Leibe, geflickt und genäht. Noch waren wir in Besprechungen über ihn vertieft, als schon von den Vorposten einige Meldungen kamen, die uns erwarten ließen, daß es bald zur Schlacht kommen würde, und richtig, am Nachmittag fing der Rummel an. Junge, das war ein Tanz auf lustiger Aue. Brav haben wir uns geschlagen, unser General von .... immer an der Spitze und wir nach. Kugel und Kartätschen sausten über uns hinweg, manch einen rissen sie herunter, aber „Vorwärts, vorwärts“ war die Parole. Wir drängten mit voller Kraft vor. Jede Kugel von uns war wohl ein Treffer; waren doch die rotblauen Farben herrliche Schießziele. Heftig wogte der Kampf. Entschlossen und mit Schneid gingen unsere Feldgrauen vor. Immer weiter drängten wir vor, schon stoßen wir auf französische verwundete und tote Soldaten, das erhöhte unseren Mut.

Zu schnell war für uns der Kampf zu Ende. Der linke französische Flügel wich, und damit war es geschehen, nun konnten sich die Franzosen nicht mehr halten und flohen. Du hättest mal sehen sollen, als die roten Hosen in wirstester Flucht davonjagten. Da war es noch einmal unsere Kavallerie, die die Treibpeitsche in die Hand nahm und das Treiben gut besorgte. Das war unser erster Sieg; schön war er, doch viel Opfer hat er gefordert. Fritz K., mit dem ich noch Seite an Seite kämpfte, hat ins Gras gebissen, pro rege et patria; seine arme Mutter tut mir leid. Geh' doch mal hin und besuche sie.

Hier haben wir vom deutschen Boden die Franzosen voll und ganz vertrieben. Wie bei dem ersten Gefangenen, so sahen auch bei diesen anderen die Uniformen furchtbar aus. „Hunger, Hunger!“ riefen die Gefangenen und baten um Brot. Seit Sonntag haben sie nichts mehr gegessen und sind froh, daß sie bei uns sind. Unsere Deutschen müssen drüben viel ertragen, unsere Gefangenen erzählen schauderhafte Grausamkeiten. Eben kommt zu uns die Nachricht aus Mülhausen von dem großen Sieg. Heil, Heil, Heil! Kaum war die Meldung da, der Freudentaumel sich gelegt, da schallte dann das alte Lied: „Nun danket alle Gott“ über das Feld in einem Tone, wie wir es selbst noch nie gesungen haben.

Das sind unsere Ulanen!

Ein junger preußischer Offizier berichtet dem „Tagblatt für Litauen“: Ein Ulan steht ganz allein auf Posten: sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kosakenpatrouille von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt, abgesessen natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von beiden runter, so daß der Russe unter das Pferd kommt: den letzten sticht er tot. Als der unter dem Pferd Liegende hervorgekrabbelt ist und auf ihn losgeht, sagt der brave Ulan (ein Rekrut übrigens): „Da ich keine Patrone mehr habe, muß ich Dich totstechen!“ Gesagt getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingereicht worden.

Der Handstreich der „Königin Luise“.

In einer belgischen Zeitung vom 8. August lesen wir in einem Telegramm aus London, daß am 7. August der Marineminister Churchill den Verlust des Kreuzers „Amphion“ durch eine deutsche Mine bestätigt und hinzugefügt hat, weiter habe bis dahin kein Kampf stattgefunden. Das ist zugleich ein Beweis, daß die Berichte belgischer und französischer Blätter über Seeschlachten in der Nordsee erfunden sind. Dasselbe belgische Blatt sagt nach einem Telegramm aus Harwich, nach der großen Zahl der Minen zu schließen, die der deutsche Bäderdampfer „Königin Luise“ gelegt habe, sollte man annehmen, daß er damit schon ein oder zwei Tage vor der Kriegserklärung begonnen habe. Das ist natürlich heller Unsinn, bestätigt aber, wie vortrefflich unsere Blaujacken auf der „Königin Luise“ gearbeitet haben.

Die *Daily Mail* vom 8. August gibt die folgende Schilderung des kühnen Handstreichs unserer Marine von der Themsemündung:

Der kleine Kreuzer „Amphion“ war der Führer der 3. oder L-Flottille von Torpedobootszerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer zuwege gebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gesichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde nun über das deutsche Schiff hinweggefeuert. Sofort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten nun das Feuer auf die „Königin Luise“ und fügten ihr beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem letzten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, Verwundete und Unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Harwich gebracht und in die Shotley-Marinekaserne übergeführt. Dann setzte der „Amphion“ seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verband, die zweifellos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich wendeten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Vorderteil des „Amphion“ wurde zerschmettert, wobei das Getöse gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und fischten die Überlebenden auf. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der „Amphion“ hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen worden war. Dann sank er, mit dem Bug zuerst, elegant in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Harwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden heute nachmittag um 2 Uhr 30 Min. an Parkeston Quai gelandet, bewacht von einer Abteilung Landsoldaten mit geladenen Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Sitte der englischen Marine. Ihre Mützenbänder trugen keinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen sich nicht sehr betroffen zu fühlen; sobald sie in die Wagen des Zuges stiegen, der sie nach Horsham bringen sollte, begannen sie vergnügt Pfeifen und Zigaretten zu rauchen.

Auch dieser Bericht aus feindlicher Feder bezeugt zwischen den Zeilen, wie wacker unsere Matrosen sich gehalten und welch vortrefflichen Eindruck sie gemacht haben.

Die „Goeben“ und „Breslau“ im Mittelmeer.

Über die Aktionen der „Goeben“ und „Breslau“ bis zu ihrem Entkommen aus dem Hafen von Messina gibt der *„Tag“* auf Grund von zuverlässigen Informationen eine Schilderung, der wir folgendes entnehmen:

Am 4. August früh, im fahlen Frühlicht, wird die afrikanische Küste erspäht. Kein Feind. Biserta scheint zu schlafen, niemand ist den deutschen Panzerreitern auf der Spur. Langsam zieht sich die „Breslau“ mit höherer Geschwindigkeit voraus und entschwindet im Westen. Pünktlich mit Tagesanbruch senden beide der afrikanischen Küste ihre ehernen Grüße. In Philippeville und Bône liegen die Dampfer friedlich am Kai, die französische Truppen von Algier nach der Heimat bringen sollen. Hei, wie die Granaten hineinsausen in den Hafen und ihnen die Lust vergällen. Bald ist das Zerstörungswerk getan — und blitzschnell, wie sie kamen, sind unsere Kreuzer verschwunden. Noch immer kein Feind, denn die Kanonen, die von Land widerdonnerten, sie waren nicht gar so ernst zu nehmen. Am verabredeten Punkte trifft man sich, und am 5. nimmt der gastliche Hafen Messinas unsere Panzerreiter wieder auf.

Jetzt wird es ernst! Nun gilt es, noch einmal Kohlen zu nehmen, soviel man kann, um größeren Aufgaben gewachsen zu sein. Allmählich haben unsere Feinde sich den Schlaf aus den Augen gerieben. Der Hafen von Messina ist umstellt, englische Schlachtkreuzer und französische Geschwader sind gemeldet. Auch der freundwillige Neutrale darf kriegführenden Schiffen nur genau befristeten Aufenthalt gewähren. Es heißt also, schnell der jetzt doppelt kostbaren Diamanten so viel hinein in die Schiffe, wie sie fassen wollen. Der Neutrale erlaubt so viel, daß sie den nächsten Heimatshafen erreichen können, und dann endlich und wirklich — ran an den Feind und durch!

Die Sonne sinkt tiefer, dunkle Schatten breiten sich über die Straße von Messina, stärker qualmen die Schlote, durch die Stille schellt das Klingen der Ankerketten beim Ankerlichten. Tausendköpfig drängt sich die Menge am Hafen. Da erklingt vom Flaggschiff „Goeben“ hell die Musik: „Heil dir im Siegerkranz!“ Unbedeckten Hauptes stehen Offiziere und Mannschaften an Deck, brausend schallen drei Hurras auf den Kriegsherrn herüber zum Ufer, wo schweigend die Volksmenge harrt, ergriffen von der heiteren Ruhe und Zuversicht, mit der deutsche Seeleute in den Kampf ziehen. Nur der Mond leuchtet bald der nächtlichen Fahrt. Tiefe Stille, man hat wohl Kanonendonner gehört weit in der Ferne, Trümmer hat man gefunden von einem englischen Schiff, aber noch schweigt jede Kunde, was dem lauernden Feinde alles geschah. Eines nur wissen wir: Sie sind durch!!

Ein Matrosenbrief.

Vom Panzerkreuzer „Goeben“, der den gelungenen Handstreich an der algerischen Küste unternommen hat, ist von einem Matrosen ein Schreiben bei den Angehörigen eingetroffen, das beweist, daß unsere Blaujacken auf keinen Fall den Mut sinken lassen werden. Der Briefschreiber, ein Maschinist aus Pankow, schreibt u. a.: „Es kann möglich sein, daß dies mein letzter Brief ist. Aber, so Gott will, kehren wir vielleicht wieder in die Heimat zurück. Ich bin Soldat und kämpfe mit Freuden für mein Vaterland, und sollte ich sterben, so sterbe ich den Heldentod. Den Mut lasse ich nicht sinken. So lange ich noch lebe, wird Dampf gemacht.“

Die Pflege der Verwundeten.

In welch guter Pflege sich unsere Verwundeten im Felde befinden, geht aus einer Schilderung hervor, die Direktor Max Fischer von den Mannesmann-Werken im *Düsseldorfer Generalanzeiger* über seine Erfahrungen auf dem belgischen Kriegsschauplatz gibt. Direktor Fischer begab sich freiwillig mit zwei Mannesmann-Autos auf das Schlachtfeld, um Schwerverwundete ins Lazarett zu schaffen. Durch verwüstete Dörfer, aufgerissene Chausseen gelang es ihm, durch heimliche Franktireurabteilungen hindurch drei Assistenzärzte von den Düsseldorfer Allgemeinen Krankenanstalten in die Gefechtsfelder zu bringen und kostbare deutsche Menschenleben zu retten.

„Ich habe viel Schreckliches, aber auch viel Erhebendes und Tröstliches gesehen,“ erzählt er. Das Wimmern und Schreien der Verwundeten, auf das er sich aus früheren Kriegsschilderungen gefaßt gemacht, sei durch die wunderbare Kunst unserer Ärzte fast verstummt. Mit Liebe und Sorgfalt wurden den Leidenden schmerzstillende Mittel gereicht, so daß sie den schweren Transport ohne Klagen überstanden und auf den Verbandplätzen in dankbarer Ruhe sich der weiteren Pflege oft lächelnd anvertrauten. Kein heftiges oder ungeduldiges Wort habe er vernommen; mit einer wahrhaft brüderlichen Kameradschaft neigten sich die Ärzte zu den Kranken, sie durch milden, oft auch fröhlichen Zuspruch wieder aufrichtend. Kein Volk der Erde verfüge über ein so wohlausgestattetes Lazarett-Feldwesen wie das unsrige und ein wissenschaftlich und sittlich so hochstehendes Ärztekorps wie das deutsche. Der Krieg habe sicherlich schon in der ersten Woche sehr blutig begonnen; aber im ganzen Vaterland könnten die Kriegsangehörigen gewiß sein, daß jede Wunde, die noch zu stillen sei, auch mit der größten Liebe und Umsicht wieder geschlossen werde. Dabei scheine die Wirkung der modernen Geschosse nicht so schmerzbringend zu sein wie die veralteten Waffen; entweder brächten sie wohlgezielt an edlen Stellen den sofortigen Frieden des Todes oder aber sie hinterließen nicht allzu schmerzhaft sich wieder ausheilende kleine Wundkanäle. So könne es sein, daß mancher in den Verlustlisten als schwerverwundet gemeldete Mann in kurzer Zeit sich wieder in der Heimat ganz erholen könne. Der ungeheuren Kriegskraft unseres Heeres folge in Tod und Verderben die unvergleichliche Heilkunst unserer Ärzte und Pflegerinnen wie ein Engel des Lebens von Schlachtfeld zu Schlachtfeld, so daß von den als „gefallen“ Gemeldeten zweifellos sich ein größerer Prozentsatz wieder genesend aufrichten könne als jemals in einem früher geführten Kriege.

Die ersten Franzosen in Frankfurt a. M.

Die *Frankfurter Zeitung* vom 13. August bringt folgenden Bericht über die ersten dort eingetroffenen französischen Kriegsgefangenen:

In der Bethmann-Schule liegen 170 französische Gefangene! Ganz früh schon huscht die Nachricht von Mund zu Munde, und die Leute, die von Bornheim kommen, machen einen Umweg durch die Anlagen. Sie klettern auf die Bänke, auf die Einfassungsmauern, um einen Blick auf die Rothosen werfen zu können. Da sind sie nun endlich, die Beweisstücke unserer ersten glücklichen Erfolge. Sie leben und reden, und keine französische oder belgische Lügennachricht kann sie aus der Welt schaffen.

Im Schulhof stehen einige deutsche Feldwebel und Offiziere. Unter den schweren Sommerschatten der Bäume sehen sie ganz friedlich aus. Dann auf der Treppe zu den Schulräumen noch einige deutsche Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr. Wir treten in ein Klassenzimmer. Auf der Tafel steht noch mit exakter sorgfältiger Lehrerschrift mit Kreide hingemalt: „Die Neuordnung des athenischen Staates durch Solon“. Auf dem Boden ist Stroh hingebreitet, und dort liegen sie in ihren roten Hosen und etwas graublauen, unsauberen, karierten Hemden. Sie sind müde und unwirsch und schauen mißtrauisch zu mir hin. Dann beginnt der eine oder andere langsam, im Patois der Gegend von Belfort zu reden. Eine Hand voll Zigaretten, hier und dort verteilt, macht sie zutraulicher. Es ist klar, sie haben immer noch Furcht vor einem ungewissen drohenden Schicksal, dem sie entgegenzugehen glauben. Ein intelligenter junger Bursche beginnt zu erzählen und dann wieder einer. Nein, sie wissen nichts, gar nichts! Noch nicht einmal die Namen der Generale, die sie führten. In einem anderen Zimmer liegt ein junger Unteroffizier auf der Streu. Er schläft. Die Wache weckt ihn, und brummend erhebt er sich. Unwillkürlich mache ich Vergleiche zwischen dem blitzsauberen stämmigen und geraden deutschen Soldaten, der neben mir steht und den Leuten, die dort wie Tote auf dem Strohlager ruhen und in ihren ärmlichen blauen Mänteln oder ihren karierten Hemden und roten Hosen so merkwürdig verlottert aussehen. Aber wir wollen nicht vergessen, sie haben einen langen Marsch und eine Schlacht hinter sich, bei der sie durch Gräben und auf der Erde hinkriechen mußten.

Der junge Mensch ist Maler. Er hat in Zürich und München studiert und spricht Deutsch. Er leuchtet auf, als ich ihm von Bildern spreche und erzählt auf Deutsch in Schweizer Dialekt. Auch ein anderer spricht Deutsch. Seine Frau ist eine Deutsche und er klagt über diesen Krieg. Nur ganz allmählich erfahre ich, daß fast alle diese Leute aus Belfort und Umgebung stammen und in Belfort in Garnison lagen und daß es das siebente Korps unter General Bonneau und eine Division war, die auf französischer Seite im Kampf standen. Der Divisionsgeneral hieß „Superby", ruft einer dazwischen. Und auf meinen Einwurf: „Eh bien, pas de blagues", versichert er ganz ernsthaft, und die anderen stimmen zu: „Mais oui, il s'appelle Superby." Übrigens scheinen die Leute wirklich wenig Ahnung davon zu haben, wer an ihrer Spitze stand, und sie behaupten, im letzten Augenblick seien an den leitenden Stellen die Befehlshaber gewechselt worden. Als ein langer, treuherziger Bursche in breitem Dialekt von seinem Oberst Dutrel erzählen will, ertönt ein Pfiff, und er schweigt verlegen.

Viele von ihnen sind übrigens Reservisten, die erst vor vierzehn Tagen eingezogen sind, und die fast keine Vorstellung haben von dem, was um sie her vorging. Am Mittwoch sind sie von Belfort abmarschiert, wo alles ruhig war. Dann waren sie zwei Tage unterwegs, und am Sonntag um halb zwölf Uhr morgens begann vor Mülhausen die Schlacht, die furchtbar war. Ein Mann von den 133ern sagte glücklich lächelnd, daß er von den 40 bis 50 Mann seiner Sektion der einzige Überlebende sei! Bis zum Abend um 11 Uhr dauerte das Feuer, und selbst in den Straßen von Mülhausen und in den Gärten sei gekämpft worden.

Stimmen und Stimmungen.

Die Stimmung im Reichsland.

Die Franzosen haben eine neue Enttäuschung erlebt: die Elsässer, von denen sie sich geheime Hilfe gegen Deutschland erhofft hatten, sind Franzosenfeinde geworden. Im *„Deutschen Kurier"* erklärt ein Elsässer diese Wandlung:

Als es jetzt zum Kriege kam, da zogen in Paris die Scharen der Patriotenliga vor ihre Statue der „trauernden Straßburg", um ihr zu verkünden, daß sie nun nicht mehr lange trauern sollte, daß ihre Befreiung vor der Türe stehe. Und nun hat sich ergeben, daß die elsässischen Brüder gar nicht befreit sein wollen. Das erst Undenkbare hat sich ereignet: Ganz Elsaß hat sich wie ein Mann erhoben und dem Deutschen Reiche Treue geschworen. Kaum eine andere Provinz des Reiches hat einen solchen Ansturm von Freiwilligen gesehen, wie die Reichslande. Und an Opferwilligkeit nehmen es Elsässer und Lothringer in diesen Tagen mit jedem, aber auch mit jedem anderen Deutschen auf. Unzählige von ihnen können noch nicht einmal Deutsch, sie sprechen noch die Sprache Frankreichs — aber nur, um in ihren Lauten den Franzosen zu fluchen und „Vive l'Allemagne!" zu rufen. Kaum dreiviertel Jahre sind seit den trüben Vorfällen von Zabern vergangen, bei denen sich noch Elsässer und Reichsdeutsche wie glühende Hasser gegenüberstanden. Heute ist jeder Haß geschmolzen. Die Gegensätze sind wie nie gewesen.

Wie kommt das? Das ganze elsässische Problem ist, das zeigt sich jetzt deutlich schon lange, nur noch das Problem einiger weniger gewesen, die in der Agitation gegen Deutschland ihr Geschäft fanden, wie z. B. der tapfere Hansi. Wenn sie ein Gefolge hatten, so waren das eben nur Mitläufer aus bequemer Gewohnheit. Aber seit 1870 sind 44 Jahre vergangen, in denen im Elsaß eine Generation groß geworden ist, die mit sehenden Augen durch die Welt ging. Die Elsässer brauchten nur gelegentlich über die Grenze hinein nach Frankreich zu gehen, in die nächsten französischen Provinzstädte. Dort sahen sie, daß, wie überall in Frankreich, die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre nicht mitgemacht worden ist. In Deutschland aufblühende Gemeinwesen, lebensvoll organisiert, mit wachsender Wohlhabenheit. In den Städten an der französischen Grenze nichts wie Rückständigkeit, Schmutz, Disziplinlosigkeit. Ein Leben, das stockte.

Den Gegensatz fühlten die Elsässer wohl, wenn sie sich auch lange geniert haben, ihn offen zu gestehen. Aber da kam nun die prachtvolle, brausende Erhebung des ganzen deutschen Volkes und die hat das Endsignal gegeben: die Elsässer machten sich frei von der Tradition der Bequemlichkeit und schlossen sich in den gewaltigen Rhythmus der Deutschen ein. Jetzt gehören sie ganz zu uns, sie werden in der ersten Front der deutschen Sieger sein. Und die Pariser werden es sich überlegen, ob sie noch einmal der trauernden Straßburg ihre Reverenz erweisen werden. Sie werden aufhören, von gefangenen Brüdern zu sprechen, und bald beginnen, auf die verlorenen Söhne zu schelten...

Französischer Aufruf an die Elsässer zum Landesverrat.

Am Sonntag, dem 9. August, haben Flieger über Mülhausen Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: Aufruf des französischen Generalissimus an die Elsässer: Kinder des Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche, es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in der Falte ihrer Fahne sind die zauberhaften Worte „Recht und Freiheit" eingegraben. Es lebe das Elsaß, es lebe Frankreich! Der französische Generalissimus Joffre, gebracht durch die französischen Eskadrillen von Mülhausen.

Der Aufruf steht auf derselben Höhe wie der Beschluß der Deputiertenkammer betr. Einstellung von Elsaß-Lothringern in die französische Armee. Man hätte sich den Bombast sparen können. Die Elsässer wie Lothringer sind durchaus freudig der deutschen Fahne gefolgt. Außerdem sind ja auch die französischen „Befreier" schon mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden.

Die Stimmung in Paris.

Über den Verlauf der Mobilmachung und die herrschende Stimmung in Frankreich gibt ein Bericht Aufschluß, den ein Mitarbeiter des

Corriere della Sera

für sein Blatt in den ersten Mobilmachungstagen, in denen er die Reise von Turin nach Paris zurücklegte, entworfen hat. Der Berichterstatter scheint selbst ein Franzose oder zumindest ein anerkannter Franzosenfreund zu sein, sonst wäre er in diesen kritischen Tagen wohl nicht zur Reise vom Süden nach Paris zugelassen worden. Auch sein Bericht ist stark franzosenfreundlich gefärbt. Man kann sich deshalb darauf beschränken, die Stellen wiederzugeben, die Tatsachen bringen. Diese sind dann allerdings recht interessant, so schreibt er z. B. über die Stimmung in Paris:

„Bei der Ankunft in Paris finde ich den ganzen Bahnhof verödet und alle Eingänge von Posten besetzt, die alle Reisenden untersuchen. Außerhalb des Bahnhofes bietet sich noch ein traurigerer Anblick als im Innern. Das bewegte Bild von Paris, das sonst so erfüllt ist von Automobilen, von Omnibussen, von Wagen und Trambahnen, ist nicht mehr vorhanden. Es sind wohl viele Leute auf den Straßen, sogar in großer Menge, aber es ist nicht mehr das Volk wie vor fünf Tagen. Es begegnen sich auch heute Fahrzeuge aller Art in großer Anzahl, aber es sind nicht mehr die vielfachen Reihen, die in ununterbrochener und unabsehbarer Kette den Schrecken des Fußgängers bilden. Sie scheinen zerstreut zu sein in der ungeheuren Weite der großen Plätze und Boulevards. Paris hat das Aussehen einer aufstrebenden, aber komischen Provinzstadt angenommen. Sehr viele Geschäfte sind geschlossen und tragen die Aufschrift: „Inhaber und Gehilfen abgereist zum Krieg“ oder: „Geschlossen wegen des Verbots des Verkaufs von Likören“. Viele Geschäfte tragen die Spuren von Gewalttätigkeiten, wie zerbrochene Fensterscheiben und zertrümmerte und zerbeulte Rolläden. Es sind meistens Läden und Firmen mit einem deutschen oder einem ähnlichen Namen. Diejenigen, die den Mut hatten, wieder zu öffnen, tragen in großen Buchstaben die Aufschrift: „Französische Firma mit französischem Personal“. Und sie beweisen es gleich, indem sie ihre Geburtsscheine, Militärpapiere, Schulzeugnisse usw. ausstellen. Am Abend des vergangenen Sonntags trieb sich eine Schar von angehenden Apachen zwischen 14 und 20 Jahren, nachdem sie das Gerücht verbreitet hatten, in Berlin sei ein Franzose ermordet worden, auf den Straßen herum und gab sich den wildesten Gewalttätigkeiten hin. Es wurde eine Jagd unternommen gegen die Deutschen und gegen alles, was deutsch hieß. Sogar einige Franzosen mit germanischem Aussehen wurden ergriffen und übel zugerichtet und konnten sich nur mit Mühe retten, indem sie ihre geläufige französische Zunge spielen ließen. Aber viele Läden, die keine Zunge hatten, sich zu rechtfertigen, wurden gestürmt, geplündert und zerstört. Gegen Mitternacht wurden in der Chaussee d'Antin die wunderbaren Geschäftsläden einer sehr bekannten Lebensmittelfirma mit italienischem Namen angegriffen, die aber deutsch sein soll, weil sie vor einiger Zeit in Prozesse verwickelt war gegen Zeitungen, die sie der Spionage verdächtigten, da sie in einigen strategischen Orten der Ostgrenze Zweigstellen errichtet hatte. Diese Geschäftsstellen wurden regelrecht wie eine Festung von der fanatischen Menge gestürmt, gegen die die Polizei nichts ausrichten konnte. Alles wurde wütend kleingeschlagen und fortgebracht. Das ganze Mobiliar, alle Fenster wurden zertrümmert, und beinahe hätte man noch Feuer angelegt. Auch alle großen, feinen Geschäfte, früher das Entzücken der Damen und der Nichtstuer, sind geschlossen. In wenigen Tagen waren die Wäscheläden, die Geschäfte für bestimmte Arten Kleidungsstücke und für kräftiges Schuhzeug ausverkauft. Durch die falschen Siegesmeldungen scheint sich das Pariser Volk vom ersten Schrecken erholt und bald wiedergefunden zu haben. Ich finde auf den Boulevards eine fröhliche und erregte Menge, die mit lauter Stimme die letzten Nachrichten liest und erörtert, die am Nachmittag von den Zeitungen verbreitet worden sind. Die Kriegserklärung Englands an Deutschland und die Niederlage, die die Belgier den Preußen zugefügt haben sollen, sind zwei Ereignisse, die die Pariser ihre ergebene Ruhe, die sie sich auferlegt hatten, verlieren lassen. Es ist nicht mehr die pflichtmäßige Begeisterung, um den abgehenden Truppen Mut einzuflößen, es ist die Überzeugung der Siegesgewißheit, die sich im Geiste aller schon breitmacht, und alle, die sich jetzt frei fühlen von dem drückenden Alp der schrecklichen Erinnerungen an 1870, haben sich auf die Straßen begeben und wogen auf den Boulevards auf und ab und veranstalten begeisterte Kundgebungen. Am begeistertsten und erregtesten zeigen sich die Frauen. Viele haben große dreifarbige Schärpen umgehängt, die sie über Schulter und Brust wie Beamte tragen. Man hört häufig den Ruf: „Nach Berlin! Nach Berlin!“

Die Neutralen.

Deutschfreundliche Stimmung in Holland.

Während in Belgien die verhetzten Massen, leider auch der blutverwandten Vlamen, in bestialischer Weise gegen wehrlose Deutsche wüteten, hat sich im Königreich der Niederlande ein völliger Umschwung der früher vorwiegend franzosenfreundlichen Stimmung zugunsten des deutschen Volkes vollzogen. Die holländische Regierung hat mit Zustimmung der ganzen Presse ihren Entschluß verkündet, strengste Neutralität nach jeder Seite hin zu wahren, während wir heute wissen, daß die belgische „Neutralität“ zum mindesten eine „wohlwollende für Frankreich“ geworden wäre.

Alle deutschen Flüchtlinge aus Belgien wissen nicht genug zu rühmen, mit welcher Liebe und Fürsorge man sie umgeben hat, sobald sie den rettenden holländischen Boden betreten hatten. Zumal in Maastricht haben holländische Frauen gewetteifert, sie zu verpflegen, zu kleiden und den Erkrankten und Erschöpften in ihren Häusern Aufnahme zum Ausruhen zu gewähren.

Das deutsche Volk wird es den stammverwandten Niederländern zu danken wissen, daß sie seinen notleidenden Gliedern in schweren Tagen opferfreudige Hilfsbereitschaft bekundet haben.

Deutschland und die schweizerische Neutralität.

Es hat, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, in der Schweiz einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, daß, wie eben amtlich bekanntgemacht wird, die deutsche Regierung der Schweiz auch während des Feldzuges die ungehinderte Durchfuhr von Getreide und die Lieferung oder Durchfuhr von Kohlen zusicherte. Die deutsche Regierung gestattete auch die ungehinderte Ausfuhr desjenigen Getreides, das bei Ausbruch des Krieges, für den schweizerischen Verbrauch bestimmt, in Deutschland lagerte. Die Transporte auf der Rheinlinie gehen je nach den militärischen Notwendigkeiten weiter, trotzdem die in Betracht kommenden deutschen Bahnen für Wochen hinaus für den Aufmarsch und die eigene Zufuhr Deutschlands bis auf das äußerste in Anspruch genommen sind. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Gesundheitszustand der schweizerischen Truppen im allgemeinen sehr gut ist. In der ganzen Armee wird in diesen Tagen die Impfung durchgeführt, die für jede Mobilmachung vorgesehen ist.

Wie die Schweizer über den Krieg denken.

Der Baseler Mitarbeiter der

Frankfurter Zeitung

berichtet seinem Blatte unter dem 1. August über die Stimmung, die Erwartungen und Hoffnungen, mit denen das Schweizer Volk dem Kriege entgegensieht. Wir entnehmen den interessanten Ausführungen folgendes:

Wir alle, die diese Zeit erleben, werden an unser Nationalfest von 1914 denken. Es wird sobald kein zweites, wie das heurige ist, kommen; denn heute wurde vom Bundesrat unsere gesamte Wehrmacht mobilisiert, nachdem dies gestern schon zum Teil geschah und die davon getroffenen Truppen bereits heute abrückten, zum Teil an die Grenze, zum Teil zum Dienst der Bewachung der Bahnen. Aber auch noch dazu, um an einigen Orten des Jura Stellungen für die nachkommenden Truppen zurecht zu machen, d. h. vorzubereiten. Unsere höchsten Behörden schauen die Lage als äußerst ernst und hoffnungslos an. Darum auch wird bis zum letzten Mann aufgeboten. Die Gerüchte — und unsere Behörde dementiert sie nicht — werden immer bestimmter; sie sprechen von einem großen französischen Truppenaufmarsch an unseren Grenzen bei Pontarlier. Unsere besten Truppen werden diesem Einfallgebiet entgegengestellt, und schon heute beginnen die Fortifikationsarbeiten. Am Montag mittag sammeln sich alle Schweizer Truppen im ganzen Lande. Am Vormittag wählt der Bundesrat den „General"; das ist bei uns der Feldherr, der allmächtige Mann während des Kriegszustandes. Der Bundesrat schreibt dem „General" vor, welches Ziel er zu erreichen hat; was dann folgt, d. h. jegliches Tun, das zur Erreichung dieses Zieles nötig ist, diktiert aus eigener Machtvollkommenheit unser „General"; keine Behörde kann ihm dazwischenreden; er ist Diktator des Landes. Schon heute werden die Pferde requiriert und die Motorwagen; die Mobilisation ist in vollem Gange und funktioniert bis jetzt Schlag auf Schlag. Alle Einberufenen gehen guten Mutes an die Grenze, und alle glauben fest daran, in das Feuer zu kommen; jeder ist bereit, seine Pflicht zu tun. Mit welchen Gefühlen für das Deutsche Reich, das einer schweren Schicksalsstunde entgegengeht, hier das Volk erfüllt ist, zeigt das naive Gerücht, daß der Deutsche Kaiser uns schon zwei Armeekorps angeboten habe, wenn wir nicht „Meister" würden. Daß unsere Heeresleitung jeden Schritt Landes hart verteidigen wird, geht daraus hervor, daß jeder waffenfähige Mann aufgeboten wurde. Die hier ansässigen Franzosen haben noch keine Mobil-Order erhalten, wohl aber die Österreicher, denen das Gesamtaufgebot der k. und k. Armee kundgemacht wird. Hier haben wir Ziegeleien, die ganz von Italienern bearbeitet werden; diese Italiener mußten heute die Heimreise antreten, obschon noch nichts von Mobilisierung in Italien verlautet. Was bedeutet das? Hier herrscht große Empörung darüber, daß englische Blätter Deutschland als Kriegshetzer hinstellen, der alles tue, was er kann, um Europa in Brand zu setzen. Der „Friedenszar" ist bei uns zum Schimpfwort geworden.

Wir Schweizer hoffen nach dem Kaiserwort: daß die Neider Deutschlands nun erfahren, was Deutschland heißt. Sie müssen das erfahren, oder unsere Kultur wird versinken. Das darf aber nicht sein. Wir wissen, warum wir kämpfen. Das Deutsche Reich kämpft nicht nur für das Germanentum, es kämpft für unsere Kultur; dies fühlen wir alle, und darum muß Deutschland siegen. Heute, in der großen Schicksalsstunde, wissen wir: Unser Land kann nur mit einem starken Deutschland weiterleben, und sollte das Deutsche Reich (was ich nie glauben kann) besiegt werden, dann würde unsere freie Eidgenossenschaft zu Grabe getragen, denn dann würden wir, als Zuspeise, zerrissen und verteilt, und unser Schicksal würden noch einige kleine Länder teilen, damit Rußland, das Knutenreich, über Skandinavien bis nach Konstantinopel als „Weltreich" sich erstreckt. Denn schon vor 250 Jahren schrieb Potemkin an den Torbogen des neugegründeten Cherson: „Hier geht der Weg nach Byzanz!"

Das englische Weißbuch.

Sir Edward Grey hat seinem Blaubuch, das die Vorgeschichte des europäischen Krieges behandelte, noch ein Weißbuch folgen lassen. Man möchte gern daraus schließen, daß ein Teil der öffentlichen Meinung in England — zumal die sogenannten Intellektuellen und die ehrbare Kaufmannschaft, die nicht in die Politik und den Fanatismus der Londoner City sich hat verflechten lassen — nicht hat überzeugt werden können von der Notwendigkeit des Weltkrieges um Serbiens und Rußlands willen. Daher das neue Weißbuch!

Es bringt uns — und das ist das Wertvolle daran — die entscheidenden Aussprachen zwischen Berlin und London über die Frage der englischen Neutralität im Falle eines von Deutschland nicht gewollten und nicht verschuldeten Zweifrontenkrieges. Das deutliche Ergebnis hiervon war, daß Deutschland jedes Risiko eines Krieges mit Rußland und Frankreich auf sich nehmen, im Falle des Sieges über Frankreich jedoch keinerlei Aussicht haben sollte, sich für seine Kosten und Gefahren schadlos zu halten, selbst bei Respektierung des europäischen Besitzstandes Frankreichs und Belgiens im Friedensschluß. Als Partei also hat England, vertreten durch seinen Schicksalsmann Grey, diese Verhandlungen geführt, und nicht als neutrale Macht. Folgender Telegrammwechsel erweist es:

Telegramm des Berliner Botschafters Goschen an Sir Edward Grey.

Berlin, 29. Juli.

Ich wurde heute abend zu dem Reichskanzler gerufen. Seine Exzellenz war gerade von Potsdam zurückgekehrt. Er sagte, falls Österreich von Rußland angegriffen würde, befürchte er, ein europäischer Krieg würde unvermeidlich werden, gemäß den Verpflichtungen, die Deutschland als Verbündeter Österreichs habe, trotz seinen fortgesetzten Bemühungen, den Frieden zu erhalten.

Er ging dann dazu über, folgendes feste Angebot für die britische Neutralität zu machen. Er sagte, es sei klar, soweit er imstande sei, das Hauptprinzip der britischen Politik zu beurteilen, daß Großbritannien niemals zusehen und erlauben würde, daß Frankreich in irgendeinem Konflikt zertrümmert würde. Das sei jedoch nicht das Ziel Deutschlands. Vorausgesetzt, daß die britische Neutralität gesichert wäre, würde er der britischen Regierung jede Sicherheit geben, daß die Kaiserliche Regierung keine Gebietserwerbungen auf Kosten Frankreichs erstrebe, sollte sie siegreich sein in irgendeinem Krieg, der kommen möge. Ich fragte Seine Exzellenz darauf wegen der französischen Kolonien, und er antwortete, daß er nicht in der Lage sei, eine ähnliche Verpflichtung auf diesem Gebiete einzugehen.

Was aber Holland anginge, so sagte Seine Exzellenz: so lange Deutschlands Gegner die Unversehrtheit der Neutralität der Niederlande achteten, sei Deutschland bereit, der englischen Regierung die Versicherung zu geben, daß sie das gleiche tun würde. Es hinge von dem Verhalten Frankreichs ab, welche Maßnahmen Deutschland gezwungen würde, in Belgien zu ergreifen, aber wenn der Krieg vorüber wäre, würde die belgische Integrität geachtet werden, wenn Belgien nicht gegen Deutschland Partei ergriffe.

Seine Exzellenz schloß damit, daß er sagte: So lange er Kanzler wäre, sei das Ziel seiner Politik gewesen, wie Sie wohl wüßten, eine Verständigung mit England herbeizuführen. Er vertraue darauf, daß die obigen Versicherungen die Grundlage solcher Verständigung bilden würden, die er so sehr herbeiwünsche. Er habe im Sinn ein allgemeines Neutralitätsabkommen zwischen England und Deutschland, obwohl es im gegenwärtigen Augenblick zu früh wäre, es in seinen Einzelheiten zu erörtern, und eine Versicherung der britischen Neutralität in dem Konflikt, den die gegenwärtige Krisis herbeiführen könne, würde ihm ermöglichen, die Verwirklichung seines Wunsches ins Auge zu fassen. Auf die Frage Seiner Exzellenz, was ich dächte, wie seine Bitte von Ihnen aufgenommen würde, antwortete ich, daß ich es nicht für wahrscheinlich hielte, daß Sie sich zu diesem Zeitpunkt in irgendeiner Weise binden würden, und daß ich der Meinung sei, Sie würden wünschen, volle Freiheit zu behalten.

Sir Edward Grey an Sir E. Goschen.

London, Auswärtiges Amt, 30. Juli 1914.

Die Königliche Regierung kann auch nicht einen Augenblick den Vorschlag des Kanzlers in Erwägung ziehen, sich unter solchen Bedingungen zur Neutralität zu verpflichten. Was er von uns verlangt, geht in seiner Wirkung dahin, uns zu verpflichten, ruhigzuzusehen, während französische Kolonien genommen werden und Frankreich geschlagen wird, solange Deutschland kein französisches Gebiet (d. h. nicht Kolonialgebiet) nimmt. Vom sachlichen Gesichtspunkt aus ist ein derartiger Vorschlag unannehmbar, denn Frankreich könnte, auch ohne daß ihm Land in Europa genommen würde, so zermalmt werden, daß es seine Stellung als Großmacht verlöre und der deutschen Politik untertan würde. Aber ganz abgesehen davon, würde es eine Schande für uns sein, auf Kosten Frankreichs diesen Handel mit Deutschland zu machen, eine Schande, von der der gute Name unseres Landes niemals gereinigt werden könnte.

Der Kanzler fordert uns ferner im Effekt dazu auf, zu verschachern, was wir an Verpflichtungen oder Interessen in bezug auf die Neutralität Belgiens haben. Wir konnten diesen Handel ebensowenig in Erwägung ziehen.

Nach dem Gesagten ist es unnötig, zu untersuchen, ob die Aussicht auf ein künftiges allgemeines Neutralitätsabkommen zwischen England und Deutschland hinreichende positive Vorteile bieten würde, um uns zu entschädigen dafür, daß wir jetzt unsere Hände binden. Wir müssen unsere völlige Freiheit bewahren, um zu handeln, wie die Umstände es uns zu erfordern scheinen, im Falle einer derartigen unglücklichen und bedauerlichen Entwicklung der gegenwärtigen Krise, wie sie der Kanzler ins Auge faßt.

Sie mögen zu dem Kanzler im obigen Sinne sprechen und eindringlichst hinzufügen, daß der einzige Weg, gute Beziehungen zwischen England und Deutschland zu unterhalten, der ist, daß Sie fortfahren, gemeinsam für den Frieden Europas zu arbeiten; wenn wir damit Erfolg haben, werden die gegenseitigen Beziehungen zwischen England und Deutschland, wie ich glaube, ipso facto verbessert und gestärkt werden. Zu diesem Ziele wird die Königliche Regierung auf solche Weise hinarbeiten mit aller Aufrichtigkeit und allem guten Willen.

Und ich will dies erklären: Wenn der Friede Europas gewahrt bleiben kann und die gegenwärtige Krisis glücklich überstanden ist, wird mein eigenes Streben dahingehen, ein Einvernehmen zu fördern, an welchem Deutschland teilhaben könnte, wodurch es Sicherheit erhalten könnte, daß keine aggressive oder feindliche Politik gegen Deutschland oder seine Verbündeten von Frankreich, Rußland und uns selbst gemeinsam oder einzeln verfolgt würde. Ich habe hiernach gestrebt und hierfür gearbeitet, soweit ich es konnte, während der letzten Balkankrise; und da Deutschland ein entsprechendes Ziel hatte, so haben sich unsere Beziehungen fühlbar gebessert. Der Gedanke ist bisher zu utopistisch gewesen, um den Gegenstand bestimmter Vorschläge zu bilden, aber wenn die jetzige Krisis, die ja weit schärfer ist als irgendeine, durch die Europa seit Generationen gegangen ist, glücklich überstanden ist, dann hoffe ich, daß die Erleichterung und Rückwirkung, die ihr folgen wird, eine entschiedenere Annäherung zwischen den Mächten möglich machen wird, als bisher möglich gewesen ist.

Humoristisches

Soldaten-Humor. An den durch Straßburg fahrenden Militärzügen sind in den letzten Tagen zahlreiche lustige Aufschriften zu lesen gewesen, die von dem fröhlichen Humor und der kecken Kampfesfreude unserer ins Feld ziehenden Krieger ein herzerfrischendes Zeugnis ablegen. So fand sich an einem Wagen die mit Kreide geschriebene Aufschrift: „Nach Frankreich — Fahrzeit zehn Minuten.“ Ein anderer Wagen, der Mannschaften und Pferde beförderte, trug die Worte: „Franzosen müssen an der Leine geführt werden.“ Eine dritte Meldung besagte:

Klar das Auge
Fest die Hand.
Bums — den Welschen
Eins aufgebrannt.

Auch aus andern deutschen Städten werden derartige Inschriften gemeldet. Die „Magdeb. Ztg.“ verzeichnet u. a. die folgenden:

Jeder Schuß Ein Franzos'!
Ein Russ'! Aus Serben
Jeder Stoß Machen wir Scherben.

Oder in Anlehnung an den bekannten Operettenschlager:

Die Russen sind alle Verbrecher
Und Väterchen kommt jetzt ins Loch!

Daneben kurz und bündig: „Drei Russen 10 Pfennige, im Dutzend billiger!“ Noch weniger wert scheinen die Engländer zu sein; denn ihr Preis ist: „Zehn Stück für 10 Pfennig.“ Weiter: „Steter Verkauf frischer Wichse an die Franzosen.“ Soldatenmenü: „Kosakenfett, französisches Piou-Piou mit Poincarésalat, Zarenbombe mit englischem Beefsteak, viel Wuttki.“ „Hier können Russen gemangelt werden.“ Dann wieder ein gewisses Mitleid mit dem Zaren: „Zarikus geht kapputtikus!“ „Eilgut nach Rußland, o Nikolaus, wie wird's dir gehen?“ „Die . . . kommen, Väterchen, wie wird's dir?“ Wie sicher aber unsere braven Jungens ihrer guten Sache sind, zeigen zwei Inschriften, die über die ganze Länge des Wagens geschrieben waren: „Nächsten Sonntag Tanzkränzchen in Petersburg“ und „Sitzungszimmer für die Kommission zur Eingemeindung Rußlands.“ Eine an einem Bremserhäuschen befestigte riesige Sonnenblume trug die besonders für Spione interessante Bezeichnung: „Maschinengewehr für den Nikolaus!“ Ein hübsches Wortspiel: „Die Russen sollen noch Moos-kauen lernen.“ Recht dankbar erweisen wollte sich ein munterer Vaterlandsverteidiger, der zu einer der Roten-Kreuz-Damen sagte: „Bitte, geben Sie mir noch eine Tasse Kaffee, ich bringe Ihnen dafür auch zwei Russen mit!“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Die herrlichsten Delikatessen, die beliebtesten Weine, die bekanntesten Spirituosen, die empfehlenswertesten Zigarren brachten einen 30jährigen, großartigen Erfolg der Firma Harder & de Voß, Lebensmittel-Zentrale für Export, Hamburg, Levantehaus, Mönckebergstr. 7, und regen Besuch von Exporteuren und überseeischen Lebensmittel-Importeuren der weltbekannten Lebensmittel-Ausstellung, deren reichhaltige „Victoria-Preisliste“ man durch europäische Einkäufer einfordere.

Die augenblicklichen Kriegswirren

werden manchen unserer Geschäftsfreunde zu einem Wohnungswechsel zwingen. Schon heute möchten wir daher die Bitte aussprechen, uns von jeder Adressenänderung Kenntnis zu geben, damit wir nach Wiederaufnahme der z. Z. unterbrochenen Postverbindungen unsere Lieferungen wieder aufnehmen können.

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen, Postfach 248.**

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2912.

KIRSCH MONOPOL Schwarzwälder Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Naturreinheit geprüft. Export-Monopol: DORNER & Co., Basel.

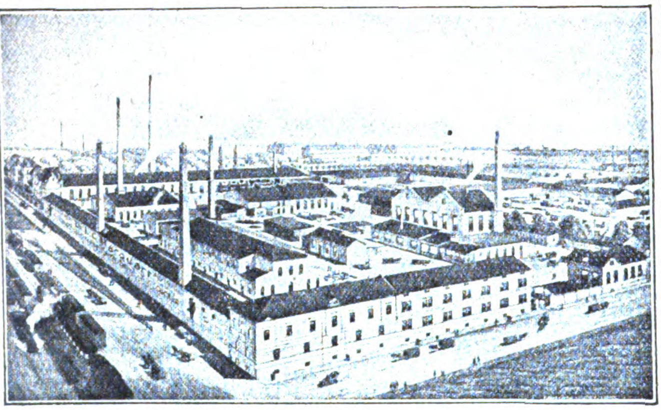
Literarische Neuigkeiten

Die Besetzung von Veracruz. (Zur Lehre von den völkerrechtlichen Selbsthilfeakten.) Mit einem Anhang: Urkunden zur Politik des Präsidenten Wilson gegenüber Mexiko. Von Privatdozent Dr. jur. Schoenborn. Preis broschiert 1,50 M. (Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.)

Die Götter im Turm. Roman von Walther Ziersch. Brosch. 3 M., geb. 4 M. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 11.) Ein Buch alles in allem mit einer ernsten Melodie, das mit der Seele und dem Gefühl erfaßt sein will.

Jungdeutschlands Pfadfinderbuch. Im Auftrage des Deutschen Pfadfinderbundes herausgegeben von Oberstabsarzt Dr. A. Lion und Major Maximilian Bayer, unter Mitarbeit von Hauptmann C. Freiherr von Seckendorff, Gymnasialprofessor Dr. L. Kemmer und Hauptmann O. Koch. Mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall Dr. Freiherr von der Goltz. 5. Auflage. Geh. 2,50 M., geb. 3,50 M. (Leipzig, Otto Spamer, Pfadfinderverlag.)

Der Wirt vom Berg. Roman. Von Victor Fleischer. Wir wünschen diesem feinen Buch einen schönen Erfolg und können es als besonders gut nur warm empfehlen. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. Geh. 3 M., geb. 4 M.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol“ (Chiralkol).**
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

DIANA-SATTEL

Kein Satteldruck!

Kataloge kostenlos!

Käding & Trenner G.m.b.H., Stralsund

„DAS ECHO“

nimmt seit mehr als 32 Jahren in bezug auf Einfluß und Bedeutung unter allen Export-Zeitschriften

den ersten Platz

ein und ist als das führende und maßgebende Export-Fachblatt der deutschen Industrie

weltbekannt.

Wer im „Echo“ inseriert, gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.

Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW. 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

FEINSTE … LIKÖRE

ERVEN LUCAS BOLS
AMSTERDAM

Superphosphate u. Mischdünger,
speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Buntes Allerlei

Öffentliche Kennzeichnung. Die Borkumer Badezeitung und amtliche Fremdenliste veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Während sich in ganz Deutschland opferwillige Begeisterung zeigt, während hoch und niedrig, alt und jung, reich und arm zusammensteht, um Not und Elend auch bei den Daheimgebliebenen zu lindern, hat Dr. med. Schmidt, hier, es fertig gebracht, an sechs arme Familien, davon zwei mit sieben und eine mit fünf Kindern, deren Väter sämtlich bei der Truppe eingezogen sind oder bei den Armierungsarbeiten beschäftigt werden, folgendes Schreiben zu schicken: „Ich kündige Ihnen hiermit die Wohnung. Wenn Sie nicht innerhalb zwei Tagen die Miete berichtigt haben, folgt die Räumungsklage. gez. Dr. Schmidt."

Ich bringe dies „patriotische und wahrhaft menschenfreundliche" Verhalten des Herrn Dr. med. Schmidt hiermit zur Kenntnis.

Der Kommandant: Maecker.

Unwürdige „Freundlichkeiten". Häßliche Szenen, die einen überaus peinlichen Eindruck machen, werden aus einzelnen Städten West- und Süddeutschlands gemeldet. Dort haben beim Eintreffen oder bei der Durchfahrt französischer und belgischer Kriegsgefangener deutsche Frauen und Mädchen ein Benehmen an den Tag gelegt, das schärfsten Tadel und energische Zurückweisung fordert. Diese „Damen" haben sich in kaum glaublicher Weise an die Gefangenen herangedrängt, um ihnen übertriebene „Freundlichkeiten" entgegenzubringen, sie mit Leckerbissen zu verhätscheln und sich durch Händewinken und „feurige Blicke" mit ihnen zu verständigen. Aus Köln und Elberfeld, aus Stuttgart und Straßburg und von anderen Stellen wird über skandalöse Auftritte dieser Art berichtet.

Sprachen lernen Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. **Wagner Ernest.** Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50.
Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. **Rotationsmaschinenband**
für Druckereien.

Schweizer • Milch •
Macaroni u. Nudeln. Export.
(Macaroni für Regime)
in allen Klimas haltbar.
C. F. OEDERLIN, Genf.

Trocken-Milch
Getrocknetes Eiweiß.
Konserviertes Speise-Eigelb.
D. Koechlin. Mülhausen i. E., Modenheimerstr. 18.

Wandbespann-, Dekorationsstoffe,
Künstlerleinen uni u. farbig gestreift
Gewebte
Portieren, Galeriebörten
Tisch- u. Divandecken
Mechanische Stickerei
von
Portieren, Kissenplatten
Möbelbezügen, **Tischdecken**
Galeriebörten, Fenstermänteln
aus
Filztuch, Tuch, Leinenplüsch, Velvet,
Leinen, Kochelleinen, Alpacca etc.
Handdruck u. Spritzmalerei
von
Tischdecken, Läufern, Milieus
in
Cretonne, Crêpe, Leinen,
Alpacca etc.
Farbig ill. Preisliste
gratis u. franco
Martin Hauer's Wwe
Nürnberg

D.R.P. u. D.R.G.M.
AUSLANDPATENTE

Hätt' der Mond kein „Autogen"
Würd' er seinen Weg nicht sehn.
Autogen-Gas für moderne **Beleuchtung**
und zu allen Zwecken wo nur Gas in Frage kommt.
Man verlange Prospekte.
J. Walter-Speyer-Dudenhofen 6
Fabrik der Autogen-Gasapparate.

Maschinen zur Gewinnung
von
Palmöl
für Speisezwecke nach neuem Trockenschälverfahren (Patente angemeldet) sowie
Palmkernen
Fr. Haake, Berlin NW 21.
Kolonial-Maschinenbau

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Nordsee-Pädagogium Südstrand-Föhr
f. Knaben u. Mädchen Vorschule. Realschule (1914 Erste Einj.-Prüfg. Gymn. Realgymn. Kl. Klassen. Erziehg. i. Familiengruppen. Stärkd. Klima. Aerztl. Fürsorge. ***Jugendheim*** *für Kinder ohne Schule (Priv.-Std.). San.-Rat* ***Dr. Gmelin***

Institut Büchler, Rastatt, Baden.
Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)
Knaben-Institut La Villette.
Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Die Pestalozzi-Schule Zürich V ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das Ziel auf allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler in **kleinen Klassen** auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet, **ohne körperlich und geistig überanstrengt** zu werden. **Familieninternate,** für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: **H. Corray.**

Interlaken. Hotel Pension Alpina.
Rendez-vous der Ueberseer, geeignet für längeren Aufenthalt. Ausgezeichnete Verpflegung, moderner Komfort, mäßige Preise. Prospekte vorrätig bei sämtl. „Echo"-Subscriptionsstellen geg. Rückporto od. fco. durch den Inhaber J. Müller-Tobler (Ueberseer)

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Zuckerkranke erhalten **Hilfe** durch **Ludwig Bauer's** Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN
Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Wildbad (württ. Schwarzwald).
Hotel Post, gegenüber den Bädern. Lift; Centralheizung; Prospect.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine". Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

LOUIS GERSTNER, LEIPZIG
CLICHÉS
nach Photographien, Zeichnungen etc.
für Kataloge, Plakate, Briefbogen
Autotypien-Zinkätzungen
Holzschnitte • Galvanos
GRAVIER-ANSTALT
Lithographische Arbeiten
Skizzen • Zeichnungen

Papier-Buchstaben
Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,**
Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Kriegsbegeisterung im Elsaß. Die „Kölnische Volkszeitung" berichtet: Der Gestütswärter Hemberger, geboren in Hochfelden, mußte sich als Reservist am ersten Mobilmachungstage bei einem Husarenregiment stellen. Sein Vater, der als französischer Kürassiertrompeter 1870 zur Attacke bei Mosbronn geblasen hat und in der ganzen Gegend von Hochfelden als der „Trompeter von Morsbronn" bekannt ist — seine Brust ziert neben französischen Medaillen auch das deutsche Allgemeine Ehrenzeichen —, kam sofort, um von seinem Sohne Abschied zu nehmen. Stolz standen sich Vater und Sohn gegenüber, als der Vater sprach: „Schossef, sei mer brav, un immer bi de Verderschte, zei, daß de Elsasser bisch, as flieje min Seel mit meh Köjle üwer die, as üwer mich g'flöge sin."

Lukrativer Alleinvertrieb

Wer sich den Alleinvertrieb für großen Bezirk oder
ganzes Land sichern will, muß jetzt zugreifen!

H. Bürger's Digestiv-Salz

hat sich seit 35 Jahren glänzend bewährt. Dem **englischen** „Fruchtsalz" stets vorzuziehen. — Indikationen: **Verdauungsstörungen** jeder Art, Verstopfung, Rheumatismus, Gicht, Leber, Nieren- u. Blasenleiden, Neurasthenie, Nervenschmerzen, Unlust, Mattigkeit, verdorbenes Blut, Malaria, Klimakrankheiten etc. — Auslandsdetailpreis: Flasche **Mk. 2.—**, langt für eine monatliche Trinkkur.

H. Bürger's Digestiv-Salz.

Wer diesen brillanten und seriösen Artikel vertreibt, findet Geld auf der Straße und schafft sich dauernd eine glänzende Einnahme.

Ernstliche Reflektanten wenden sich direkt an die Fabrik:

A. Heimbürger Nachf., Münster i. W.

Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

EMIL SINGER
LEIPZIG 26 JOHANNISGASSE 16
Autotypien · Strichätzungen
Holzschnitte · Galvanos
ZEICHNUNGEN · ENTWÜRFE
Grosses Lager fertig. Cliche's
Fernruf 231

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

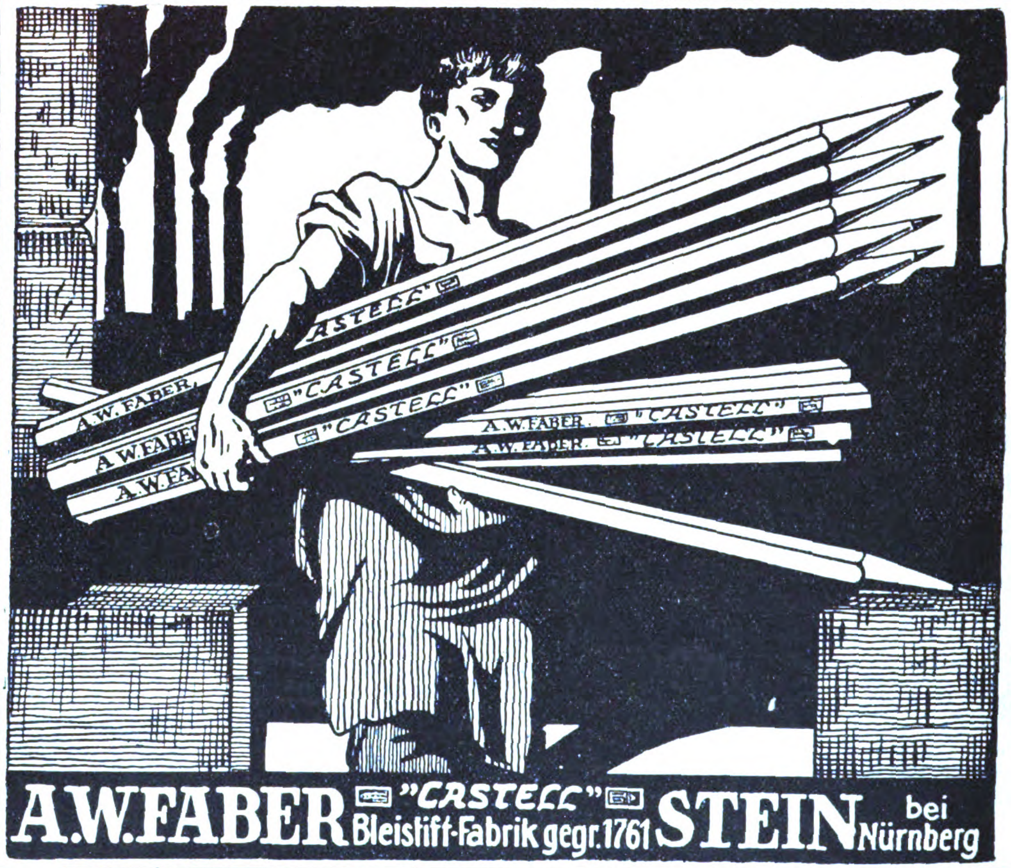
1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 " " " " 40,—
4004 " " " " 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).


"CASTELL"
A.W.FABER
A.W.FABER "CASTELL"
A.W.FABER "CASTELL" Bleistift-Fabrik gegr. 1761 STEIN bei Nürnberg

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise zum Privat- wie Selbstunterricht.

Bis jetzt erschienen

		Ewhe	M. 2.—	Marokkanisch	M. 3.—	Schwedisch	M. 4.80
Arabisch	M. 10.—	Finnisch	„ 2.—	Neugriechisch	„ 6.—	Serbisch	„ 4.—
Bulgarisch	„ 4.60	Französisch	„ 3.60	Niederländisch	„ 4.80	Spanisch	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	Haussa	„ 4.—	Polnisch	„ 4.60	Suahili	„ 5.—
Dänisch	„ 4,80	Japanisch	„ 6.—	Portugiesisch	„ 4.80	Tschechisch	„ 5.—
Duala	„ 2.—	Italienisch	„ 3.60	Rumanisch	„ 4.60	Türkisch	„ 8.—
Englisch	„ 3.60			Russisch	„ 5.—	Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger
½ Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Absperrschieber für Wasser- u. Gaswerke, Zentralheizungen, **Feuerlösch - Hydranten**, Ventilbrunnen, **Guß- und Armaturwerk Kaiserslautern A. G.**

Abzeichen :: Medaillen
fertigt:
Maier & Feyhl, Stuttgart,
Forststraße 60.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALL gemein gilt Nitragin als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte künstlerische Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

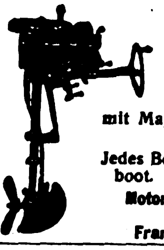
Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. **Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer,** Magdeburg.

Ansichtskarten!
Bessere Künstler- u. Genrekarten in größt. Ausw. Musterkoll. geg. M. 20.— od. M. 50.—. **Christoph Wild,** Bayreuth.

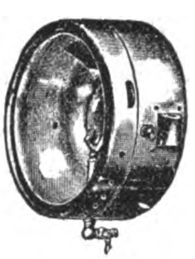
Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

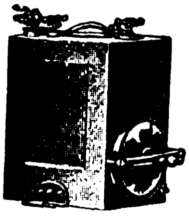


Außenbord-Motoren
„TIP-TOP“
mit Magnet-Zündung, direkt umsteuerbar.
Jedes Boot sofort ein Motorboot. **2 PS. u. 5 PS.**
Motorenwerk Frankfurt
G. m. b. H.
Frankfurt a. Oder 6.

Auto-Beleuchtung
Cornets



6000 Kerzenstärken.



Gebr. Häckel,
Chemnitz-Gablenz.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei - Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Grundmann's Patent
Backofen- Feuerung / Armaturen
in best., vorteilhaftest. u. modernst. Ausführung der ganzen Welt fabrizieren und exportieren **Grundmann & Michel, Großschönau in Sachsen.**

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen.

Garantie, leichte Tonansprache.

Bandagen Genz & Hoffmann
Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation

---

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen. Spezialität Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bidets- Spezial-Fabrik.
Hygienische Werke, Heidelberg. (Leistungsfähigste Firma ds. Branche.)

Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch **Carl Bernh. Müller, München 23.**

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller,** Bier-Export, Bremen.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AML

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Blumen und Blätter, künstliche,
fabriziert preiswert für Export
Hermann Clauss, Neustadt (Sachsen).

Tageslicht-Bogenlampe
für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.
Zittauer Kettenwächter-Fabrik
G. m. b. H. **Zittau i. Sa.**

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B. w1

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland.

Brillen, Ferngläser
sowie alle opt. Artik. in prima Ware. Jllustr. Kat. franco.
Optische Anstalt
Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. **Bibliotheca Romanica**
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

BUNTPAPIER für
Steindruckereien und Cartonnagen-Fabriken. Chromo-, Glacé-, Glanz-Papiere. Lederimitationspapiere. Faltschachtel-Papiere und -Carton. Cambric- und Walzendruckpapiere.
Philipp Schnell, Kassel.
Gegr. 1856. Preußen

CACAO und **Schokolade,** Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, $^2/_3$ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M.12.50 Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen
Für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt

---

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Chirurgie-Glasinstrumente
Geräte u. Apparate zur Krankenpflege,
aus Glas, Porzellan etc. Medizin und Bakteriologie.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant **Ed. Moniac, Berlin S. 61.**

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„**Universelle**" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

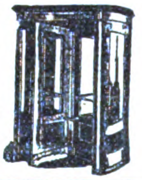
Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

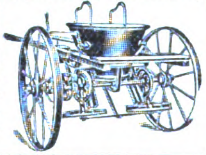
Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Drehtüren
Spezial-Fabrik
Grothkarst & Co.,
BERLIN S., Gneisenaustr. 62.
Ia Referenzen.



Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,
wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde



Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Taschenlampen
Batterien und Metallfadenlampen

liefern in Prima-Ausführung
Preisliste auf Wunsch gratis.
Vertriebs-Gesellschaft-Magnet-Elektrischer-Apparate G. m. b. H.
Charlottenburg (Germany). Spreestr. 42.

Englisch-Pflaster
Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate.
Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN
für **Brauselimonaden**
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. **Görlitz 77** (Schlesien).

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen
und Dekorationen. Vereinsabzeichen,
Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohelpapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24. Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

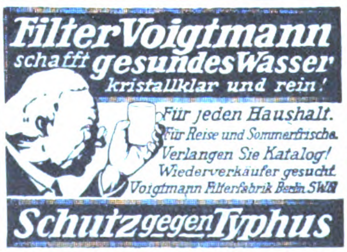
FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, **Holzbeizen.**
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. Innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges. Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Farben Speciell für Tropen.
Hart-Oelfarben,
abgerieben in allen Nüancen.
dauerhafter und billiger als gewöhnliche Oelfarben. Alle anderen Farben, Lacke u. Siccative billigst. Man verlange Preise.
Leonhard Oelschlegel,
Farben- u. Kittfabrik Nürnberg. Vertreter gesucht.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.



Filter Voigtmann
schafft **gesundes Wasser**
kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW.
Schutz gegen Typhus

Fliegenfänger „Sumurum"
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache. Chem. Fabr. **E. Reutter,** Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina". Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise. **Kilowerk G. m. b. H., Hennef** bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gelatine-Folien und -Schachteln ∴
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als
Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Glasapparate jeder Art.
Spezialist für doppelwandige Gefäße und Apparate, welche über 24 Stunden warm bezw. kalt halten.
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen.
Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

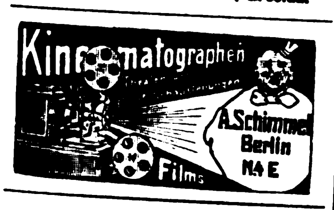
Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art

speziell
Tropengewehre.
EXPORT.
Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Jeder sein eigener Drucker! mit meinen Apparaten
Hornig,
Leipzig 9, Ranst. Steinw. 44.

Kefyr, Broschüren über Kefyr, ein f. Lungenleidende u. Blutarme ärztl. vielf. empfohl. Milchgetränk, versendet kostenfrei Erste kaukasische Kefyr-Anstalt, Breslau.



Kinematographen-Films kurze Zeit gebr. **fast neu**
mit Titeln u. Schrift in jeder Sprache
kaufen Sie äußerst billig zu 10-25 Pf. p. Meter. Sämtl. Films befinden sich in garant. gutem Zustande in Schicht u. Perforation. — Sensationsfilms in Längen v. 600-2000 m ständ. a. Lager.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen Neapel 1911 · Paris 1912.
Ein Probeauftrag bei der
International. Kinematograph.- und Film-Zentrale „Pallas"
A. Mintus, Berlin SW.68
führt zur dauernden Kundschaft.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kochherde in jeder Größe und Ausstattung.
Wilh. Kress, Wertheim a. M.. Frankfurt a. M.

Kohlensäure, chemisch rein **Stahlflaschen** aller Größen
Billigste Exportpreise
TÖNISTEINER SPRUDEL
Brohl a. Rhein Nr. 20.

Krumeich's Conservenkrug D.R.G.M.

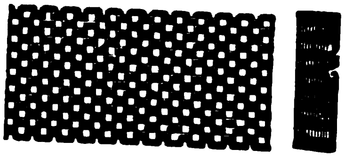
Krumeich's
Konserven-Krug
braun-salzglasiertes Steinzeug für Obst, Gemüse, Fleisch. Zerspringt nicht wie Gläser. Millionenfach bewährt und weltbekannt.
Wilhelm Krumeich,
Ransbach 47 (Westerwald) Deutschl.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kork-Bobinen sowie
Korkpapier, Korktips Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht

Korkmatte „SANEA"



Die ideale Badevorlage, sehr fußwarm zusammenlegbar. Verlangen Sie Liste H über Exportartikel. **J. Sanner,** Metzingen-B. (Württbg.). Korkwarenfabrik

---

Korkstein - Fabrik
C. & E. Mahla, Nürnberg (Bayern)
gegründet 1893, liefert imprägniertes unerreichtes Qualitäts-Material in Platten u. Schalen für Kälte- und Wärmeschutz. Verlangen Sie Muster zu Vergleichen.

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Kropp-Papier-Beutel.
Leistungsfähigste Fabrik in diesem Artikel nur für
Grossabnehmer.
E. Kayser, Berlin S 42, Ritterstr. 101

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Münchner
Künstler-Postkarten.
Ansichten vom Orient und Mittelmeer, Biblische Darstellungen, Lebende Münchner Meister, Münchner Humor, Siegel-Marken nach Aquarellen.
C. Andelfinger & Cie., Kunstverlag, MÜNCHEN, Lindwurmstr. 24.

Unsere

LANDSLEUTE

in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine Deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Leder Carl Stiassny Nachf.
Wien VII,
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.
Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch). glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.
Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

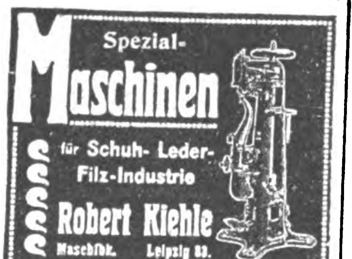
Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Limonaden- u. Likör-Essenzen Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847

Luftpumpen für Fahrräder u. Automobile; feinste Ausführung, günstigste Preise. Spezialität der Oestertaler Röhren-Industrie G. m. b. H., Abt. Iserlohn i. Westf.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. I. B. A. Leipzig. K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 8.

MALZ **Rudolf Briess,** Exportmalzfabriken, Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5 th Edition.



Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U. E.

Gestanzte, gegossene, elektr. geschweißte, vern.
Massen-Artikel
fabriz. **Ferd. Haaßengier,**
Halle S. 3, Metallwarenf. Gegr. 1839.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum" erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol" gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasserapparate für Hand- u. Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung. Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Mineralwasser - Apparate

nebst allen Zubehörartikeln
Schaumwein-Einrichtungen,
Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül- Apparate.
Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,
Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei,
Köln a. Rhein 16.
Kat. in 10 Sprach. gratis und franko.
Vertreter gesucht.

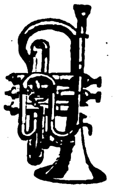
Motorboote [illegible] Flachboote
[illegible]
1500 Lieferungen
CARL MEISSNER, Hamburg 27

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Mundharmonikas
Die weltberühmten, echten Knittlinger. Katalog.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 166

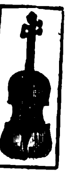
Musikinstrumente



Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Musikinstrumente
Saitenresonanz-Sprechapparate, Neu! Accordeons, Ocarinas, Zithern. Alle Musikinstr.
Gebr. Reingruber, Frankfurt a. M., Hansahaus.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.



Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen. Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5. Import u. Export v. Waren jed. Gattung. Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.
Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von **Windmöller & Hölscher**, G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires. erbeten.

Parfümerie-Etiketten und Siegelmarken in jed. Genre in fr. Prägedruck u. bek. erstkl. Ausf. liefert **Arno Scheunert, Leipzig 65**, Kunstprägeanstalt, Lößniger Str. 9. Vielf. präm.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Patentanwaltsbureau

J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Ing. A. Loll, Patentanwalt. Berlin SW. 48,
Friedrichstr. 233. Begründet 1873.

Pausleinen

Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Photographische Apparate

nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere

Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere
in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Pabst & Schneider
Pianoforte-Fabrik
Luckenwalde.
Export nach allen Weltteilen.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

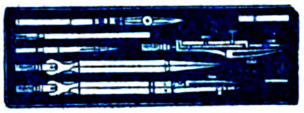
Pianos

Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Plüsch Fabrik Otto Speer
Erfenschlag-Chtz
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wo

Pumpen f. maschinellen u. Handbetrieb, fahrbare Pumpen, Wasserversorgung.
J. Nage, Dresden 19, Spenerst. 15.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

---

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer**, Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

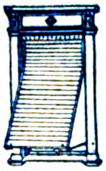
Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl portofr. **Burchard Hoebel, Halle (Saale) 5**

Rohrbiegemaschinen

Theodor Börgermann, Düsseldorf 1.

Rolladen

aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co.,
München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht



Rundstäbe aller Art
u. ähnliche Holzmassenartikel.
Hohenzollern'sche Hölzerwerke Bingen b. Sigm.

Salbenkruken aus Porzellan, Steingut, Glas, Ton und Steinzeug mit Celluloid- und Pappdeckel sowie mit Druck auf Kruken und Deckel liefert
Georg Ludwig Becker Großalmerode

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand
in alle Welt
Schutz
Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien

sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke

mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik Musterkollektion 6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr 21.

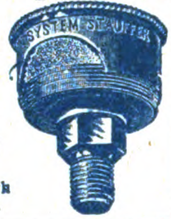
Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie Gratis-Brosch.
Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
- sämtliche Beschläge -
Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schmier-Apparate

aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.

Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Schnitte u. Stanzen

Stanzmesser, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

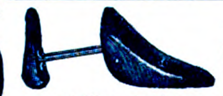
Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben und Muttern sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert **Naegele-Schock, Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.**

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen. Württ. Kat. franko.

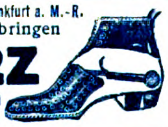
Schuhspanner



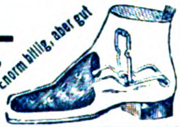
Küko

verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ
Schuhstrecker



Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

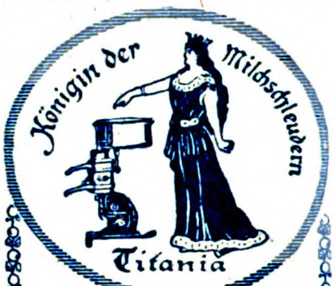


Schuhwaren für die Tropen
Schnurstiefel m. Sandlasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster**, Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschland.

Schürzen ∷ ∷

für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren



Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA"
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Shampooing-Apparate

H. Bieler, Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 223.

Spedition u. Commission

nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer

Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betr eb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spitzen- u. Spitzenkragen-Fabrik

Pelz & Co., Plauen.

Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation,
Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.

für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☞ Man verlange Prospekte! ☜

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke. feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

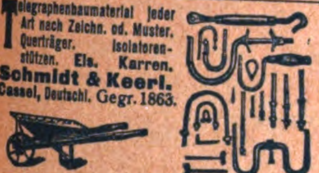
Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tapeten Dekorationsstoffe und Rohrmöbel in unerreicht. Auswahl. Spezialität: **Absolut lichtechte und abwaschbare Tapeten,** welche mit Seifenwasser und Bürste gereinigt werden können. **Teedecken** (für Garten, Veranda u. Haus) garantiert koch-, wasch-, licht- u. säureecht, ohne Waschvorschrift. Erstklassige Bezugsquelle für Hotels, Architekten und Private.

H. Frey, Luzern (Schweiz)
Seehofstraße 7.

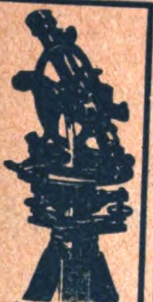
Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Telegraphenbaumaterial jeder Art nach Zeichn. od. Muster. Querträger. Isolatorenstützen. Eis. Karren.
Schmidt & Keerl.
Cassel, Deutschl. Gegr. 1863.



Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige Schreibtinten zu Kopier- u. und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

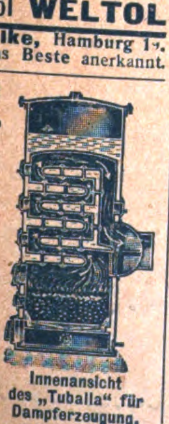
Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 1?.
Ueberall als das Beste anerkannt.

„Tubalia“ (gesetzlich geschützt).

Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.

Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa“ für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg, Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

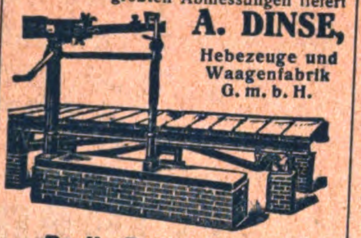
Uhren feinster Präzision **„Alpina“** für Beruf, Luxus, Sport.
Schweizer Uhrenhaus,
Straßburg i. Els. Nur an Private.
Katalog gratis und franco.

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul“-Werken
A. G. für **Uhrenfabrikation Lenzkirch** (Baden). Kataloge gratis.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit 3/4 Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder. Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Waagen jeder Art bis zu den größten Abmessungen liefert
A. DINSE,
Hebezeuge und Waagenfabrik
G. m. b. H.



Berlin-Reinickendorf.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg I.**

Walzendruck - Maschinen mit elast. Gummi-Dessin - Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefe n:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

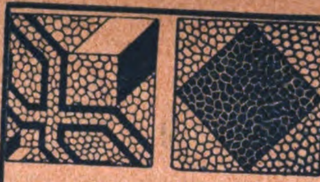
Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc.
Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität
Gr. Versand n. Obersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

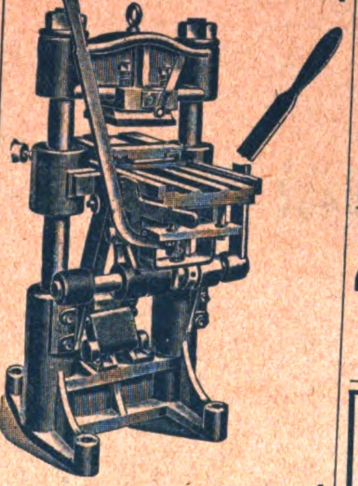


Wunderbare Zementfliesen

1, 2, 3, 4 und **5-farbig**

erzeugt man in reiner, tadelloser Beschaffenheit auf unserer

Mosaikplattenpresse „Monopol“



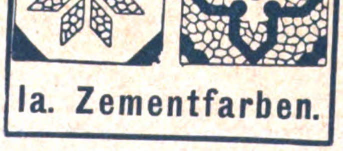
Einfach, praktisch und
zugleich
billig.

Wir liefern ferner als Spezialität:

Formen u. Maschinen
für

Zement = **Mauersteine, Dachsteine, Kanalrohre, Treppenstufen, Zaunpfosten, etc.**

Wolf & Co., Maschinenfabrik,
Guben, W. 79.



Ia. Zementfarben.

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zahnstocher D.R.G.M.
aus massivem Celluloid fabriziert für Reklame **Max Stengel, Gera-R.**
Muster 50 Pfg. (auch in Marken).

Fabrizieren Sie aus
Zement
und
Sand

Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc. Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum **Mörtel- u. Farbe-Mischen** alle **Maschinen** in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.
G. Schulze,
Maschinenfabrik. **Eisleben 1.**

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch **Aluminiumfolien** fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche **Maschinen** für
Zuckerwaren -
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Löffel! Löffel! Löffel!
in allen Ausführungen und Preislagen.
Fabrikation: ffein verzinnter, Aluminium, Alpakka polierter, versilberter Eßbestecke. Haus- und Küchengeräte, Militärartikel. Kohlenlöffel, Aluminium-Hut- und Mantelhaken rostsicher, tropenfähig. Abwiegelöffel zu allen Zwecken, im Besonderen

Stehauf

Stehauf

Metallwarenfabrik
H. A. Erbe Aktiengesellschaft
Schmalkalden i. Thür.
(Zu den Engros-Messen in Leipzig.)

EXTRAFEIN
F H
WESTFALEN

Diese eingetragene Schutzmarke ist bei allen Fleischkonserven

Kronenschinken, roh u. gekocht, Cervelat-, Salami- u. Bauernwurst, allen Sorten Leber- und Rotwurst, Kronenwürstchen (Frankfurter), Speck, Schmalz, Rolpens usw

die beste Gewähr **für feinste Qualität**

Aufträge erbeten durch deutsche Exportfirmen.
FRITZ HELLING, m. b. H.
Melle, Deutschland.
:: GEGRÜNDET 1844. ::

Neueste Kriegskarten.

Der
Europäische Kriegsschauplatz

in 17 Karten aus Meyers Großem Konversations-Lexikon.

In Umschlag geheftet 1 Mark 25 Pfennig.

Verzeichnis der Karten·

a) **Europa.** Politische Uebersicht. — b) **Deutsches Reich.** — c) **Ost- und Westpreußen.** — d) **Posen.** — e) **Schlesien.** — f) **Westrußland.** — g) **Russische Ostseeprovinzen.** — h) **Ungarn, Galizien und Bukowina.** — i) **Rumänien, Bulgarien, Serbien** und **Montenegro.** — k) **Frankreich.** Nordöstlicher Teil. — l) **Elsaß-Lothringen.** m) **Belgien** und **Niederlande** — n) **Großbritannien** und **Irland.** o) **Dänemark.** — p) **Italien.** Nördliche Hälfte. — q) **Länder des Mittelmeers.** — r) **Garnisonkarte von Mitteleuropa.**

Europa, Nordafrika und Kleinasien.
1:7500000. Format 97,5:70 cm. Preis M. 1.25

Deutsch-Russische Grenzlande.
(Von der Südküste Finnlands und schwedischen Ostküste im Norden bis Budapest und das nördliche Rumänien im Süden; von Posen u. Breslau im Westen bis Smolensk und Kijew im Osten.)
Maßstab: 1:2000000. Format 55:82 cm. Preis M. 1.—.

Deutsch - Französische Grenzlande.
(Von der Südostspitze Englands, der Scheldemündung, dem Rheinisch westf. Industriegebiet und Cassel im Norden bis Dijon, Besançon und dem Walen-See (Schweiz) im Süden; von Dover Orléans im Westen bis Heiligenstadt, Würzburg, Ulm u. Bludenz im Osten.)
Maßstab: 1:1000000. Format 55:70 cm. Preis M. —.80.

Nordwestliche Balkanhalbinsel
(Serbien, Montenegro, Bosnien und Herzegowina, Albanien u. s. w. mit Angabe der strategischen Eisenbahnen und Befestigungen.)
Maßstab: 1 100000. Preis M. 1.—

Bestellungen zu richten an

G. A. v. HALEM Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. **Bremen,** Postfach 248

Werke von Wilhelm Jensen

Karin von Schweden: Novelle. 32. Auflage. Gebunden 5 Mark.
Eddystone. 3. Auflage. Gebunden 5 Mark.
König Friedrich. Ein geschichtlicher Roman. 2. Aufl. Drei Bände. In drei Bände gebunden 13 Mark.
Sonne und Schatten. Roman. 2. Aufl. Geb. 7 M.

Werke von Helene Raff

Modellgeschichten. Gebunden . . . 4 Mark.
Inhalt: Die Lügen-Wabi. — Veferl. — Die streitbaren Apostel. — Pariser Modellgeschichten: 1. Pariser Frühling. 2. Der Scherbenflicker. 3. Kathis Entwickelungsgang. — Die Vision des Glunggerwirts. — Eine Studienreisegeschichte. — Im Edeldorf. Auch eine Studienreisegeschichte.

Sünder und Entsühnte. Erzählungen und Skizzen. Gebunden . . . . . . 5 Mark.
Inhalt: Eva Stainer. — Zwei um einen. — Die alte Annemirl. — Gottesraub. — Das Geständnis. — Die Gaul. Der Silberschmied. — Veri, der Landstreicher. — Die Dreikönigsnacht. — Die Wallfahrt.

Die Braven und die Schlimmen. Geschichten aus Bayern und Tirol. Gebunden . 5 Mark.
Inhalt: Christofora. — Was der Simele nicht weiß. — Bubi. — Streitende Mächte. — Franz Brugger. — Das Wunder auf der Grasleiten. — Friedl, der Tugendprotz. — Sein Sieg.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel)
BERLIN W. 35.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1669 [35]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 27. August 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H. Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Stanford University Library
OCT 23 1914

Das rapide Wachsen des Verbrauchs von

„Agfa“-Hydrochinon

erklärt sich durch dessen

hervorragende Qualität!

Geschmackvoll dekorierte runde Original-Blechdosen.

Bedingen Sie beim Kauf:

„Agfa“-Hydrochinon

ebenso

„Agfa“-Pyrosäure

Doppelt sublimiert in dekorierten Blechdosen;
Krystallisiert in Original-Gläsern.

Erzeugnisse von höchster chemischer Vollkommenheit!

„Agfa“ Hydrochinon Chemisch rein 250 Gramm

„Agfa“ Pyrogallussäure Chemisch rein doppelt sublimirt 250 Gramm

„Agfa“ Hydrochinon

„Agfa“ Pyrogallol

Fachphotographen bevorzugen

Agfa Photo-Artikel

Amateure arbeiten am besten mit

Agfa Photo-Artikeln

Die von ersten Fachleuten **glänzend begutachteten**

„Agfa-Special“-Platten

sind für den Fach- wie Amateurphotographen gleichermaßen hervorragend geeignet.

„Agfa“ Special

Näheres in der hochinteressanten Broschüre von Dr. M. Andresen-Berlin:

„Über photographische Entwickler“,

Gratis durch Photohändler oder durch die „Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36

Auf Grund ihrer hohen Empfindlichkeit, unübertroffenen Tonabstufung bei bedeutendem Belichtungsspielraum und ungewöhnlicher Entwicklungsmöglichkeit sind sie sowohl **Porträtplatten par excellence** wie auch hochgeschätztes Material für Landschaft und Architektur!

Howaldtswerke, Kiel :: Schiffswerft, Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengießereien.

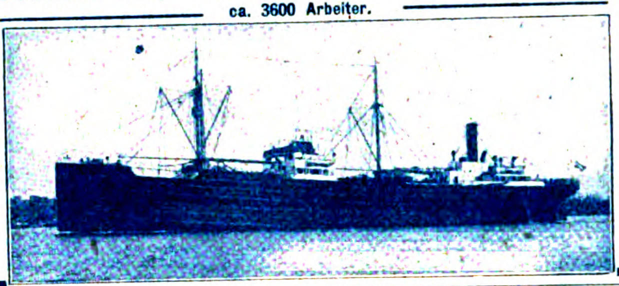
Erbauer des 40000 tons Schwimmdocks, mehrerer Dreadnoughts und Kreuzer für die Kaiserlich Deutsche Marine und :: :: Lieferant ausländischer Staaten. :: ::

Spezialität:

Schiffe mit Dieselmotoren.

Passagier- und Frachtdampfer bis zu den größt. Abmessung., Tankdampfer.

ca. 3600 Arbeiter.

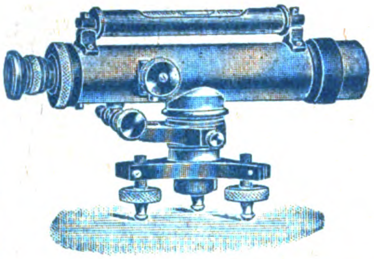


Schleppdampfer, Eisbrecher, Pontons, Getreideheber, Dampfleichterfahrzeuge, Sauge- u. Eimerbagger, Baggerschuten mit Motorantrieb.

„Monte Penedo", das erste in Deutschland hergestellte Frachtschiff mit Dieselmotoren für die transatlantische Fahrt, 6500 tons Tragfähigkeit, erbaut von den Howaldtswerken, Kiel, für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg. :: :: ::

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut und optische Präzis.-Werkstätten

DRESDEN 1b, Kleiststraße 10



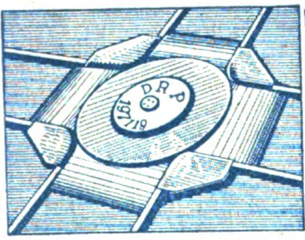
Vermessungs-Instrumente und Messgeräte jeder Art

von den einfachsten bis zu den vollkommensten

Kleinste u. leichteste Reise-Instrumente

Preisliste auf Verlangen kostenfrei

Patentiert in allen Kulturstaaten.



Verlegbare Kletter-Drehscheibe

für Kleinbahnen

von 350—760 Spurweite. Ohne Kletterzungen sofort festliegend, ganz aus Schmiedeeisen auf Kugelring laufend. An jedes durchgeh. Gleis an beliebiger Stelle sofort Anschluss zu machen, wieder aufzuheben, zu verlegen, ohne Gleis zu unterbrechen. Spurweite und Schienenhöhe angeben.

Klemp, Schultz & Co., G. m. b. H.,
Düsseldorf.

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr

beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile

zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem

automatischen Hundskopf

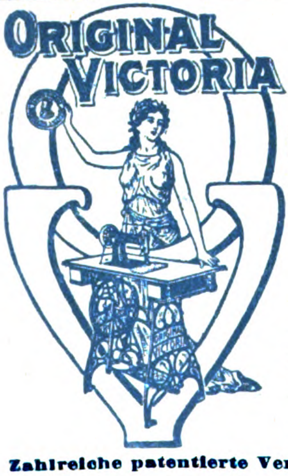
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten,
Straßburg i. E. 5.



NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Müllers Hundekuchen „Colonia"

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia" in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten

Hundekuchenfabrik „COLONIA", Cöln, Pützgasse 2/4.

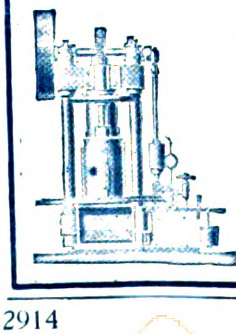
BORNKESSEL-Brenner

BORNKESSEL-Maschinen

für die Glasindustrie.

Abt. A.: Maschinenfabrik :—: Abt. B.: Glastechnisches Büro.

(Komplette Fabrikseinrichtungen.) **Paul Bornkessel,** G. m. b. H., **Berlin SO. 26.**



Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

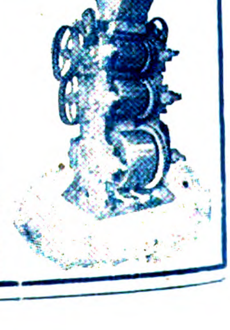
baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländern ausgeführt.

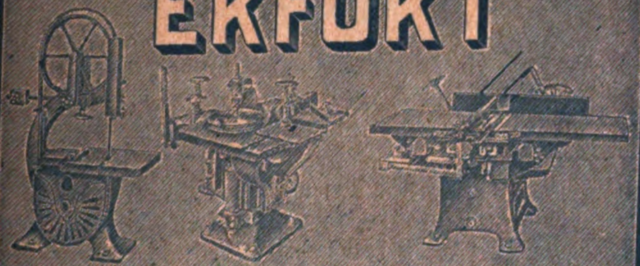
Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb.



ERFORDIA

Maschinenbaugesellschaft m. b. H.

ERFURT



Sägewerks u. Holzbearbeitungs-Maschinen deren Werkzeuge u. Transmissionen.

Pollantin

D. R. Patent
und Wortschutz

Spezifisches Heilserum
gegen

Heufieber

Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.

Anwendung äusserlich!

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.

Kaloderma-

GELEE
SEIFE
PUDER.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN. KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

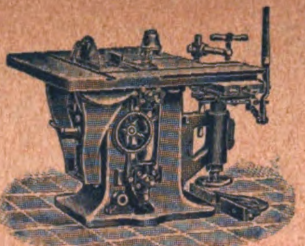
Maschinen zur Fasergewinnung

aus Sisal, Hennequen, Maquey, Sanseviera sowie allen faserhaltigen Blättern und Rinden

für 3000 bis ca. 120000 Blätter Tagesleistung

Hanfschlagmaschinen, Hanfbürstmaschinen,
Kombinierte Hanfschlag- u. Bürstmaschinen
sowie alle Hilfsmaschinen für die größten Leistungen
Handhebel-Ballenpressen, Hydraulische
Ballenpressen für Hanf und für Baumwolle
Rotierende Pumpen für Bewässerung
Kompl. Anlagen m. Transmissionen, Riemenscheiben usw.

H. Behnisch, G. m. b. H., Maschinenfabrik, **Luckenwalde 4.**



Tischlerei-Maschinen

mit **Kugel**-Lagerung
oder **Ring**-Schmierung
liefert **schnell gut billig**

F. Fikentscher, Maschinenfabrik, **Leipzig-Mockau 11.**

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch. — Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

---

Höhere Ernten
Bessere Qualitäten
Grössere Einnahmen

das sind die Erfolge einer richtig angewendeten Kalidüngung. Die

Kalisalze

sind als Düngemittel für jeden Landwirt und Pflanzer unentbehrlich. Auskunft über die nächste Bezugsquelle, sowie Druckschriften über zweckmäßige Anwendung der Kalisalze, die in den wichtigsten Sprachen vorhanden sind, jederzeit kostenlos durch das

Kalisyndikat G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28-29. Agrikultur-Abt.

Norgelith-Fußböden

fugenlos, feuersicher, dauerhaft, wasserundurchlässig, termitensicher, für jede Art von Baulichkeiten.
Verkauf von fertiggemischtem Material und Abgabe des Fabrikationsverfahrens. Ueber 800 Lizenzen bereits verkauft.

Verlangen Sie kostenlos Muster und Prospekt durch:

„Norgelith“ Ges. m. b. H., Hannover-Vinnhorst.

Telegr.-Adr.: Gurth, A.B.C. Code 5th Ed. Tel.: Nord 3197.

Chemische Fabrik „Flora“ A.-G.,

Dübendorf-Zürich (Schweiz).

Künstliche Riechstoffe für Parfumerie- u. Toiletteseifenfabriken.
— Chemische Produkte. —

HAMBURG

Friedrich Peusch & Co.
Speditionsgeschäft.

Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.

Schmelzöfen

Tiegel- u. Kupolöfen

für Koks- oder Oelfeuerung mit und ohne Tiegel, bestbewährte Konstruktionen, liefern als Specialität

Heinrich Heidfeld G. m. b. H. **Cöln a. Rhein.**

Gummibänder
fabrizieren
Müller & Hussels
Barmen-Wichlinghausen.
Gegr. 1894.
Specialitäten:
! Strumpf-, !
Corsett-,
Sockenhalterbänder,
Hosenträgerstrippen.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum.

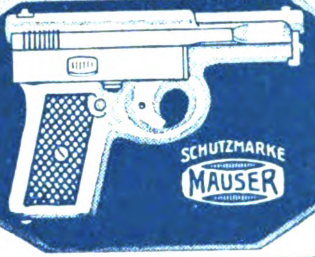
Cliché's
Holzschnitte,
Autotypien,
Zeichnungen u. Galvanos.
erstklassig-billig-prompt
Anfertigung von Zeichnungen
u. Entwürfen für jedes Verfahren
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt.
Photographie · Lithographie

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Die neuesten
Mauser
Selbstlade-Taschenpistolen

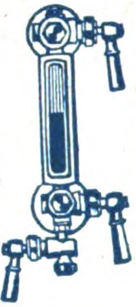


Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar
einfach, handlich,
präzis im Schuß
nach Einführen des Magazins schußbereit
nach Entfernen des Magazins gesichert

Zu beziehen durch jede Waffenhandlung
Ausführliche Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer

Export nach allen Weltteilen.

Klingers Reflexions
Wasserstands-Anzeiger
Ueber 500 000 Stück im Betriebe
Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.
Größte Betriebssicherheit
Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam



Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.
ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge, Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.
Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

Bouillon-Würfel von Hühnerfleisch
„Dixi“
Bouillon-Würfel von Rindfleisch
„Gusban“
Krebssuppen-Extract in Paste
Suppen-Würze flüssig und in Paste
Nur Ia Qualität, garantiert haltbar in jedem Klima.
Nährmittelfabrik Gustav Banthien, Hamburg-Eilbeck.

GAMASCHEN
REIT-AUSRÜSTUNGEN
FAHRGESCHIRRE
JAMES PLANT & Co
HANNOVER
PREISLISTE KOSTENFREI
NUR EXPORT

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch. kostenlos

---

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.
Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Englische und japanische Raub-Politik. — Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland. — Die täglichen Kosten eines europäischen Krieges. — Aus überseeischen Wirtschaftsgebieten. — Abschluß des türkisch-bulgarischen Handels- und Schiffahrtsabkommens. — Die diesjährigen Leipziger Messen. — Export nach Amerika. — Österreichischer Außenhandel. — Gegen Teuerungs-Machenschaften. — Verlängerung der Anmelde-Frist für die Ausstellung: „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“. — Die Schwindelfirmen. — Deutschlands Außenhandel im Juli 1914. — Neue französische Linie im fernen Osten. — Über die Panamakanalpläne der Pacific Steam Navigation Company. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Englische und japanische Raub-Politik.

Der schmähliche, von England, Rußland und Frankreich mit abgrundtiefer Bosheit vorbereitete Überfall auf die Völker deutscher Zunge darf — wenigstens zunächst — als gescheitert betrachtet werden. Die Herren Diplomaten der Tripelentente haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Mr. Grey, der ministerielle Handelsmann, stützte seine Kalkulation auf Größen, die sich mittlerweile überwiegend als Nullen entpuppten. Die anscheinend so glänzend gelungene diplomatische Einkreisung Deutschlands und Österreichs erweist sich letzten Endes als völlig wirkungslos, da die gesamten Kräfte, welche die Aktionen der Tripelentente stützen sollen, der deutschen und österreichischen Wehrmacht gegenüber glatt versagen. Nun bietet sich Herrn Grey und seinen Kumpanen das ergötzliche Schauspiel, die bereits verschacherten Felle durch die Kriegs-Hochflut entführt zu sehen. Den Schaden werden uns die Herren außerdem demnächst ersetzen müssen; dafür ist gesorgt. In den letzten Wochen ließen die Engländer mehrfach durchblicken, worauf es ihnen bei ihrem hinterhältigen Vorgehen eigentlich ankommt. Der Zweck ist, wie nach der Kriegserklärung Englands an Deutschland an und für sich niemand mehr zweifelhaft sein konnte, ein Beutezug größten Stils, die Vernichtung des deutschen Welthandels! Besonders deutlich ist dies aus einem Artikel des „Manchester Guardian“ ersichtlich, worin beispielsweise gesagt wird:

„Nunmehr, wo der riesenhafte deutsche Ausfuhrhandel vorläufig tot ist, erkennen Geschäftsleute ganz klar, daß sich infolgedessen ein Markt für die englische Industrie öffnen wird. Wir können nun, so weit die Meere sicher sind, uns mit den Vereinigten Staaten um den bedeutenden Handel bewerben, den Deutschland mit Ostasien und Südamerika treibt — oder vielmehr getrieben hat. Einen beträchtlichen Teil dieses Geschäfts bildete der Absatz von elektrischen Lampen und elektrischen Apparaten im allgemeinen, sowie die Anilinfarben und leichten chemischen Produkte. Man sprach vor einigen Tagen das Haupt einer großen Elektrizitätsfirma von hier (London). Er war überzeugt, daß auf dem Gebiet der elektrischen Waren für die Ausfuhr wir (die Engländer) imstande sind, die Beute mit den Vereinigten Staaten zu teilen. Die Fabrikanten sind hierzulande vollauf eingerichtet, um ans Werk zu gehen und haben die Verfügung über alle nötigen Patente, ohne ihre Zuflucht zu einer besonderen Gesetzgebung nehmen zu müssen, wie derjenigen, von der im Parlament die Rede gewesen ist. (Es betraf die deutschen Patente.) Mein Gewährsmann meinte indes, daß die Sache nicht in wenigen Wochen zu machen sei. Die Reeder müßten Zeit haben, um mit den östlichen und südamerikanischen Märkten Fühlung zu gewinnen. Es würde wenigstens einen Monat dauern, ehe Bestellungen zu erhalten seien, die dann unzweifelhaft kommen würden. Englische Fabrikanten täten wohl daran, sofort ihre Maßnahmen zu treffen. Der Geschäftsmann behauptete im übrigen, seine Firma habe reichlich zu tun, und er war nichts weniger als mißmutig im Hinblick auf die geschäftlichen Aussichten.“

Mehr Aufrichtigkeit kann man von unseren edlen Vettern über dem Kanal nicht gut verlangen. Es ist verständlich, daß die gewaltige Steigerung und Ausdehnung des deutschen Außenhandels den Neid der Engländer weckte und nach und nach bis zur Gehässigkeit steigerte; jedem ehrlich und rechtlich fühlenden Menschen wird es jedoch kaum faßbar erscheinen, diese Tatsache als eine der hauptsächlichsten Ursachen des gegenwärtigen Völkerringens betrachten zu müssen. Und doch bildete der englische Krämerneid neben dem panslawistischen Vorgehen die eigentliche Grundlage des Weltkrieges.

Wenn es in dieser Hinsicht noch eines Beweises bedurft hätte, so wäre er durch das japanische Ultimatum, das an Unverschämtheit der Forderungen alles bisher dagewesene übertrifft, geliefert worden. Unter Betonung des Bündnisses mit England, d. h. also angestiftet durch das erbärmliche Albion, begibt sich Japan ebenfalls auf einen feigen Raubzug, von dem es sich, wie die „Vossische Zeitung“ sehr treffend bemerkt, wenig Gefahr und wertvollen Gewinn verspricht. Es betrachtet Kiautschou als eine Bereicherung seines kontinentalen Besitzes, die es für die sauren Trauben der russisch gebliebenen Mandschurei wohl in Kauf nehmen könnte. Die Rechnung ist nicht übel, wenn man sie vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aufmacht und die Frage, ob sie durchgeführt werden wird, außer Spiel läßt. Japan könnte auf diese Weise seiner durchaus nicht soliden Volkswirtschaft einen Besitz einverleiben, der trotz seines geringen Umfanges den geschäftlichen Raubtierinstinkten der „Engländer des Ostens“ schmeicheln mag. Kiautschou mit seinen 552 qkm Fläche (das Hamburger Gebiet ist 415 qkm groß) zählt etwa 190 000 Einwohner, darunter 4470 Deutsche, der Rest fast ganz Einheimische. Immerhin weist es 50 Schulen mit 2000 Schülern auf. Seine zehn deutschen Postanstalten befördern jährlich etwa 2½ Millionen Sendungen, und das Telephon verzeichnet mehr als eine Million Gespräche im Jahr. Die eigenen Einnahmen des Schutzgebietes sind für 1914 mit 8,06 Mill Mark, die Ausgaben mit 18,41 Mill. Mark veranschlagt

Der Gesamthandel Kiautschous (samt Hinterland) ist sehr beträchtlich; er stieg in den Jahren 1909 bis 1912 von 120,20 auf 129,94, 195,23 und 200,90 Mill. Mark. Mehr aber als diese Ziffern spricht die gesamte Entwicklung dieses Schutzgebietes, die vorzügliche Einrichtung seines öffentlichen Dienstes, der Geist der Ordnung für seinen Wert und für Deutschlands Ehre. Man kann es wohl verstehen, daß Japan, das den fernen Osten mit den Pofelwaren seiner Industrie überschüttet, mit Neid auf den Nachbar blickt und auch in dieser Hinsicht sein britisches Vorbild treulich kopiert.

Japan, als unser siebenter Feind, hofft, Kiautschou leichten Kaufes zu erhalten. Wie weit diese Erwartung militärisch berechtigt sein mag, soll unerörtert bleiben. Anders liegt die Sache vom finanziellen Standpunkt betrachtet. Es ist noch gar nicht lange her, daß an den europäischen Börsen ganz ernstlich von einem drohenden Staatsbankrott Japans gesprochen wurde, und daß man den wiederholten amtlichen Ableugnungen dieser Gerüchte mit großem Mißtrauen begegnete. Die Japan-Begeisterung, ein übel angebrachtes Sentiment aus der Zeit des mandschurischen Krieges, hat das deutsche Kapital auch mit der Beteiligung an japanischen Staatsrenten beglückt. Der Kurszettel der Berliner Börse verzeichnet an solchen insbesondere die 4½proz. Anleihe von 1905 und die 4proz. aus dem gleichen Jahre. Viel Freude hat das Publikum an ihnen nicht erlebt, und nach mancherlei Anzeichen zu schließen, ist auch ein sehr großer Teil des in Deutschland aufgelegten Betrages nach England abgeflossen. Wir können daher ziemlich ohne Sorgen der neuen Belastungsprobe des japanischen Staatskredites entgegensehen und die neueste Kriegserklärung ungefähr auf eine Stufe mit dem Mundraub stellen, den man anders beurteilt als z. B. den Straßenraub aus dem Hinterhalt. Der fette Bissen Kiautschou ist nichts weniger als eine Prestigefrage; er soll den Japanern das ersetzen, was ihnen weder Port Arthur noch Dalny bieten können.

Seit einer langen Reihe von Jahren gibt das japanische Finanzministerium ein finanzielles und wirtschaftliches Jahrbuch für Japan heraus, das auf europäische Leser berechnet und dementsprechend retouchiert ist. Man muß daher seine Angaben mit einiger Vorsicht aufnehmen, denn in der Kunst, das Budget aufzufrisieren, haben die gelehrigen Schüler Europas ihre Meister noch übertroffen. Nach diesem Jahrbuch schließt der Staatshaushalt des Landes seit dem Jahre 1875/76 stets mit Überschüssen ab, die ihre Entstehung allerdings vielfach Staatsanleihen verdanken. Das Budget für 1913/14 zeigt eine Zunahme der ordentlichen Einnahmen um 27,16 auf 529,76 Millionen Yen und eine Abnahme der außerordentlichen Einnahmen um 22,39 auf 7,05 Millionen Yen. Die Gesamtausgaben sind gleich den Gesamteinnahmen mit 586,81 Millionen Yen angenommen, wobei für außerordentlichen Einnahmen um 22,39 auf 57,05 Millionen Yen. sind. Bei Durchführung dieses Voranschlages würde also der Staatshaushalt in Einnahmen und Ausgaben balancieren Die Regierung hatte beabsichtigt, energische Reformen in allen Regierungsämtern durchzuführen, aber diese Reformen sind einstweilen auf dem Papier geblieben und auf das nächste Jahr vertagt worden. Abgesehen von einigen neuen Ausgaben zwingender und unvermeidlicher Natur wurden hauptsächlich die Ziffern des vorhergehenden Jahres zur Richtschnur genommen. Durch die Vertagung der Reformen hofft die Regierung, eine sofortige Steuerentlastung herbeizuführen, in der Absicht, die finanzielle Grundlage und die allgemeine Entwicklung des nationalen Wohlstandes weiter zu befestigen. Man kann wohl daran zweifeln, ob diese löbliche Absicht angesichts der von der Regierung eingeschlagenen Raubpolitik zur Durchführung gelangt. Die Besteuerung der großen Massen, die schon vor dem Krieg mit Rußland recht hoch war, ist seit Jahren überaus drückend und hat die Initiative des Volkes auf der ganzen Linie gelähmt. Den finanziellen Anforderungen eines großen Krieges ist Japan gegenwärtig schwerlich gewachsen, und die europäischen Geldmärkte sind die letzten, die ihm jetzt mit nennenswerten Summen zu Hilfe kommen könnten. Offenbar stellt sich aber die japanische Regierung den Beutezug nach dem deutschen Schutzgebiet als ein wenig kostspieliges und möglicherweise sogar als ein ziemlich ungefährliches Unternehmen vor. Die nächsten Tage werden vielleicht schon der Welt zeigen, ob diese Rechnung richtig ist.

Japans Staatsschuld belief sich am 31. März 1913 auf 2494 Millionen Yen, wovon 1428 Millionen Yen auf ausländische Anleihen entfielen. Der Schuldbetrag, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist zwar seit dem Jahre 1909/10 von 48,44 auf 35,49 Yen zurückgegangen, aber er hatte vor dem Ausbruch des Krieges mit Rußland nicht einmal ganz 11 Yen betragen, und der von dem Friedensschluß von Portsmouth erwartete innere Aufschwung des Landes läßt noch immer auf sich warten. Die Lebenshaltung der Bevölkerung hängt aufs innigste mit dem Ergebnis der Ernten zusammen, das den stärksten Schwankungen unterliegt. Die Handelsbilanz zeigt in wachsendem Maße einen Überschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, der für das Jahr 1913 bereits auf 92 Millionen Yen gestiegen ist. Die Bilanz des Edelmetallverkehrs schließt natürlich mit einer Mehrausfuhr von Gold und Silber ab, und dieses Passivsaldo wird bei dem fortwährenden Sinken der Anleihekurse und dem Aufhören der Interventionstätigkeit an den europäischen Märkten vermutlich noch wachsen. Wie unter diesen Umständen die wirtschaftliche Erschließung Kiautschous durch die Japaner aussehen würde, kann man sich denken.

Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt:

Eine der einschneidendsten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenaustausches zwischen den kriegführenden Staaten. Der gewaltige Außenhandel Deutschlands mit den ihm im Kriege gegenüberstehenden Ländern beläuft sich auf viele Milliarden. Durch die plötzliche Lahmlegung der gegenseitigen Handelsbeziehungen leiden unsere Feinde zum Teil noch schwerer als wir selbst, da sie ihren besten Kunden verloren haben. Doch auch wir werden hart betroffen. Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Auslande aufrecht zu erhalten, nachdem der Eisenbahnfrachtverkehr wieder aufgenommen worden. In manchen Kreisen scheint man, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, der veränderten Sachlage ziemlich ratlos gegenüberzustehen, da die altgewohnten Bahnen des Transports über deutsche Häfen mit deutschen Schiffen für den außereuropäischen Verkehr ungangbar geworden sind. Die Sorge entbehrt aber der Begründung. Es wird eben darauf ankommen, Transportwege über neutrale Länder zu finden. Einige dieser Länder haben den Bedürfnissen der Zeit durch Errichtung neuer Schiffahrtslinien bereits Rechnung getragen. So wird jeden Sonnabend von Rotterdam ein Schiff nach New York abgefertigt. Auch in Schweden ist eine überseeische Schiffsverbindung eröffnet worden, die von Gothenburg ausgeht: der erste für Brasilien bestimmte Dampfer verläßt Gothenburg am 24. d. M. und läuft Kristiania am 27. d. M. an. Ebenso steht der Weg über Genua offen. Ein anderer Weg ist der über Kopenhagen, auf den ganz besonders aufmerksam zu machen ist. Auch Bergen und Kristiania sowie Stockholm werden als Ausgangspunkte überseeischer Dampferreisen in Frage kommen. Hier soll nur auf diese Verkehrsmöglichkeiten hingewiesen werden. Es wird Sache unserer Industriellen sein, sich im einzelnen bei Spediteuren darüber zu informieren, wie die neuen Verkehrswege nutzbar gemacht werden können.

Es ist richtig, daß der Ausfuhr auch die aus Anlaß des Krieges notwendig gewordenen Ausfuhrverbote ihrem Wortlaut nach vielfach entgegenstehen. Es ist indes in allen bezüglichen Verordnungen des Bundesrats dem Reichskanzler die Ermächtigung gegeben, von den Ausfuhrverboten Ausnahmen zu gestatten. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfassendsten Gebrauch machen wird, insoweit es nur mit den militärischen Interessen irgendwie vereinbar ist.

Bei dieser Sachlage kann unserer Exportindustrie nur dringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfange auszunutzen.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt unterm 21. August: Eine regelmäßige Post-, Passagier- und Frachtdampferverbindung zwischen Lübeck und Kopenhagen wird die Hamburg-Amerika-Linie errichten. Eine Ausdehnung der Verbindung auf den schwedischen Hafen von Malmö ist in Aussicht genommen. Die ersten Schiffe „Prinzessin Heinrich“ und „Adler“, die für diese neue Verbindung bestimmt sind, verließen heute nachmittag den Hamburger Hafen, um durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die Reise nach Lübeck anzutreten. Die Fahrpläne werden übermorgen bekanntgemacht. Deutsche Zeitungen können wieder ungehindert in das neutrale Ausland gelangen.

Die täglichen Kosten eines europäischen Krieges.

Der Schriftsteller Charles Richet hat die Kosten eines europäischen Krieges aufgestellt, wobei er die offiziellen Berichte und die Kosten früherer Kriege als Anhalt benutzt hat. Er nimmt an, daß Deutschland 3 600 000 Mann, England 1 500 000 Mann, Österreich-Ungarn 2 600 000 Mann, Frankreich 3 400 000 Mann, Italien 2 800 000 Mann, Rußland 7 000 000 Mann und Rumänien 300 000 Mann aufstellen würde, so daß im ganzen 21,2 Millionen Köpfe in Betracht kommen. Die Ermittlung der täglichen Kriegskosten erfolgt durch die Aufstellung folgender Kosten:

Ernährung der Truppen (ein Preisaufschlag nicht mit einbegriffen)	63 000 000	Frs.
Fütterung der Pferde	5 000 000	„
Sold	21 000 000	„
Lohn der Arbeiter, der Arsenale usw. 5 Frs. pro Tag	5 000 000	„
Mobilisation der Truppen (Eisenbahnfahrten usw.)	10 500 000	„
Transport der Munition und Proviant .	21 000 000	„
Munitionsverbrauch:		
Infanterie, 10 Patronen pro Mann .	21 000 000	„
Artillerie, 10 Schuß pro Geschütz . .	6 000 000	„
Marine, 2 Schuß pro Geschütz . . .	2 000 000	„
Ausrüstung, auf 10 Tage verteilt . . .	21 000 000	„
Ambulanzenkosten (500 000 Verwundete zu 5 Frs. pro Tag)	2 500 000	„
Panzerkosten (6 Stunden Fahrt am Tage)	2 500 000	„
Mindererertrag der Steuern, 25 Proz. . .	50 000 000	„
Unterstützungsbedürftige	34 000 000	„
Schadloshaltung, Requisitionen, Vernichtung von Städten, Dörfern und Straßen usw.	10 000 000	„
Insgesamt	274 000 000	Frs.

Demnach würden rund 274,5 Millionen Kriegskosten den kriegführenden Staaten täglich entstehen, wobei der größte Teil der Balkanstaaten und die neutralen Staaten nicht mit einbegriffen sind. Rechnet man diese hinzu, so würde annähernd ein Ausgleich entstehen für die nicht mobilisierten Streitkräfte der obengenannten Mächte. Es läßt sich so wenigstens annähernd der Wert berechnen, der in Frage kommen könnte.

Aus überseeischen Wirtschaftsgebieten. Die argentinische Republik hat, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ein staatliches Moratorium bis Ende September erklärt. Es muß einigermaßen befremden, daß gerade Argentinien den Reigen der südamerikanischen Staaten bei der Verhängung von Moratorien eröffnet, wenn auch der Schritt an sich kaum überraschen kann. Die südamerikanischen Republiken sind durchweg auf die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse angewiesen, um den Organismus ihrer Volkswirtschaft aufrecht zu erhalten und um ihre Verpflichtungen an das Ausland erfüllen zu können. Das Seebeuterecht, an dem England festhält, verschließt ihnen trotz Neutralität die größten Märkte der alten Welt. Sollte dieser Zustand längere Zeit währen„ so müßten auch die Valuta und die Staatsfinanzen von den Ereignissen empfindlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Wir glauben nämlich immer noch annehmen zu dürfen, daß das „staatliche“ Moratorium sich nicht etwa auch auf die Zahlungen der Staatsanleihecoupons beziehen soll. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß Brasilien bereits vor dem Ausbruch des Krieges nicht allzuweit von der Einstellung seiner Zinszahlungen entfernt war, und daß andere südamerikanische Staaten wenigstens von wirtschaftlichen Krisen heimgesucht waren. Das Moratorium Argentiniens betrifft namentlich die englische Geschäftswelt schwer, die zusammen mit dem französischen Markt schon seit Monaten die Krise in Südamerika in voller Wucht zu verspüren bekam. Im übrigen wird gemeldet, daß in Buenos Aires, wo die Banken wieder geöffnet zu sein scheinen, die leistungsfähigen Institute — zu denen die deutschen in erster Linie gehören — sich bemühen, der Kaufmannschaft über die Stockung des internationalen Geld- und Warenverkehrs hinwegzuhelfen. Die Nationalbank wirke dabei mit. Eine Depesche aus den Kreisen der deutschen Banken in Buenos Aires besagt, daß bei ihnen alles wohl und in bester Ordnung sei, während der Banco Frances del Rio de la Plata in Buenos Aires seine Zahlungen bereits eingestellt habe. Der Banco Frances ist ein Institut mit ca. 60 Mill. Pesos Depositen und 60 Mill. Pesos weiteren Kreditoren. Aus Valparaiso wird die Insolvenz des Banco Italiano gemeldet. Das Institut arbeitet mit einem Aktienkapital von Papier-Pesos 10 Mill. und 1,95 Mill. Reserven und hat für 1913 aus 697 948 Pesos Reingewinn 4½ Proz. Dividende verteilt. Unter den 25,01 Mill. Verbindlichkeiten befinden sich 15,61 Mill. Depositen. An Aktiven waren vorhanden u. a. 2,70 Mill. Kassa und 7,06 Mill. garantierte Werte (anscheinend Lombards) sowie 24,99 Mill. Debitoren. Das Aktionärverzeichnis enthält etwa 1500 Namen.

Von New-York kommt die Nachricht, daß das Wirtschaftsleben wieder neue Regsamkeit zu zeigen beginnt. Nach den Tagen der Panik hat eine allgemeine Beruhigung Platz gegriffen. Der Schatzsekretär Macadoo wird bei den Banken eine Summe hinterlegen, welche nötig ist, um das Auswechseln ausländischer Noten wieder aufzunehmen. Sehr verschnupft hat in amerikanischen Geschäftskreisen ein Erlaß der englischen Regierung, wodurch allen englischen Firmen verboten wird, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt Überraschung und Befremden. Die Schmutzigkeit und Niedrigkeit der englischen Krämerpolitik, die um Geld Brandstiftung treibt, kann sich nicht schamloser selber offenbaren. Es ist einfache Halsabschneiderei im Stile und Sinne eines Wucherers.

Abschluß des türkisch-bulgarischen Handels- und Schiffahrtsabkommens. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zwischen dem Finanzminister und dem bulgarischen Gesandten ist ein türkisch-bulgarisches Handels- und Schiffahrtsübereinkommen unterzeichnet worden. Es ist die gegenwärtig provisorisch in Kraft stehende Konvention, die bis zum Abschluß eines definitiven Vertrages mit einigen Abänderungen endgültig in Wirksamkeit gesetzt wird.

Die diesährigen Leipziger Messen. Der Rat der Stadt Leipzig schreibt uns unterm 18. August: „Um zur diesjährigen Michaelismesse der fortschreitenden Besserung der Verkehrsverhältnisse Rechnung zu tragen, lassen wir die Musterlagermesse erst in der dritten Meßwoche, also Sonntag, den 13. September d. J., beginnen. Entsprechend sind die Ledermesse und die Meßbörse für Lederindustrie auf Mittwoch, den 16. September d. J., verlegt worden."

Export nach Amerika. Die Neue politische Correspondenz teilt folgendes mit: In Zukunft müssen in den Konsulatsfakturen für die Vereinigten Staaten die Maße und Gewichte wie folgt angeführt werden: a) In den Gewichten und Maßen des Ausfuhrlandes, b) In den üblichen amerikanischen Gewichten und Maßen, z. B. „Ton (2240 lbs.), pound, yard, foot, square yard, square foot, bushel, gallon, quart, dozen etc.", je nach der Art der Ware. Ferner muß die Ware in den üblichen amerikanischen Namen deklariert werden, doch kann der Exporteur die inländischen Bezeichnungen der Ware ebenfalls anführen. Es liegt in den Konsulaten eine Liste der üblichen Export-Artikel auf, welche die amerikanischen Bezeichnungen angibt. Falls eine Faktura zwei oder mehr Artikel enthält, so muß am Schlusse der Rechnung eine Rekapitulation erfolgen, in welcher der Gesamtbetrag jedes Artikels, unter Angabe der oben erwähnten Gewichte, Bezeichnungen usw. angegeben wird. Exporteure, die im Zweifel sind, wie ihre Artikel zu deklarieren sind und welche Maße anzugeben sind, wenden sich am besten an die Konsulate. Es werden jetzt nur solche Fakturen beglaubigt, welche den obigen Vorschriften gemäß ausgestellt sind.

Österreichischer Außenhandel. Nach dem statistischen Ausweis über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes betrug im Monat Juni die Einfuhr 313,8, die Ausfuhr 219,8 Mill. Kr., das sind 29,7 mehr bzw. 11,4 Millionen weniger als im Vorjahre. Die Einfuhr in den Monaten Januar bis Juli betrug 1859,6, die Ausfuhr 1329,3 Mill. Kr., das sind 188,4 bzw. 6,3 mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Das Passivum der Handelsbilanz für die Zeit vom Januar bis Juni beträgt 530,3 gegen 348,3 Mill. Kr. im Vorjahr.

Gegen Teuerungs-Machenschaften. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat eine Verordnung mit Bestimmungen gegen die Teuerung einstimmig angenommen. Jetzt soll eine staatliche Preiskommission und ein sachverständiger Beirat für die Regierung gebildet werden. Die Leichtbestraften werden zu Erntearbeiten entlassen und die Arbeitslosen ebenfalls dazu verwendet. (Das gleiche Vorgehen ist in Norddeutschland bereits in die Wege geleitet.) Die Sozialdemokratie erklärt, daß das letztere bereits von den Gewerkschaften beschlossen worden sei. Der bayerische Minister des Innern gab die Erklärung ab, daß die deutsche Landwirtschaft auch bei längerer Dauer des Kriegszustandes das Land zu ernähren imstande sei.

Verlängerung der Anmelde-Frist für die Ausstellung: „Das deutsche Handwerk Dresden 1915". Der vorläufige Anmeldeschluß für Aussteller ist von der Leitung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" auf den 30. September d. J. verschoben worden, um den Vereinen und Verbänden, die sich zur Beschickung der Ausstellung schon entschlossen haben, aber noch die Beschlüsse ihrer Hauptverbände auf den demnächst stattfindenden Tagungen abwarten wollen, entgegenzukommen. Die in den Ausstellungs-Bedingungen vorgesehenen Rabatt-Vergünstigungen werden bis zum 30. September d. J. auch Einzelausstellern, die bis zu diesem Zeitpunkt noch anmelden, gewährt.

Die Schwindelfirmen bedeuten eine ständige Gefahr für das Publikum. Sie suchen sich ihre Opfer vor allem in den minderbemittelten Kreisen und unter der Landbevölkerung. Jetzt haben sich die fast an allen Orten bestehenden gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen dieser Angelegenheit angenommen und eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen eingerichtet. Der Verband der Rechtsauskunftsstellen und diese Zentralstelle werden in der Sondergruppe „Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs" auf der Ausstellung: „Das deutsche Handwerk Dresden 1915" zeigen, wie die Schwindelfirmen arbeiten und mit welchem Erfolge man ihre Bekämpfung versucht hat. Es ist sehr erfreulich, daß von einer berufenen Stelle ein Organ zum Schutze gegen betrügerische Ausbeutung und zur Aufklärung für leichtgläubige Käufer geschaffen ist.

Deutschlands Außenhandel im Juli 1914. Nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes über die Ein- und Ausfuhr einiger wichtiger Waren im Spezialhandel im Juli ist besonders beachtenswert die starke Steigerung der Einfuhr von Eisenerzen, die sich mit 14,5 Mill. dz um 1,7 Mill. dz über die des gleichen Vorjahrsmonats stellt, sowie die Zunahme der Steinkohleneinfuhr um 0,6 auf 11,1 Mill. dz. Zugenommen hat ferner die Einfuhr von Erdöl (646 401 dz gegen 543 963 dz im Juli 1913) sowie der Import von Chilisalpeter um 77 924 dz auf 561 529 dz, von Kupfer um 17 154 dz auf 204 694 dz und von Baumwolle um 37 560 auf 315 369 dz. Einen starken Rückgang hat dagegen die Einfuhr von Braunkohlen erfahren, die mit 5,6 Mill. dz. um 0,8 Mill. dz hinter dem Juli des Vorjahres zurückbleibt. Zurückgegangen ist ferner die Einfuhr von Roheisen von 143 455 auf 114 398 dz. In der Ausfuhr zeigt sich anderseits eine Zunahme bei Steinkohlen, von denen 32,97 Mill. dz gegen 30,31 Mill. dz exportiert wurden, so daß sich für Steinkohlen ein Ausfuhrüberschuß von 21,85 Mill. dz gegen 19,80 Mill. dz im gleichen Vorjahrsmonat ergibt. Des weiteren hat sich die Ausfuhr von Formeisen von 1,0 auf 1,2 Mill. dz gehoben. Auch Rohluppen, Eisenbahnschienen und -schwellen sind mehr exportiert worden als im Vorjahr. Dagegen ist die Ausfuhr von Eisenerzen um 1 Mill. dz auf 1,1 Mill. dz zurückgegangen. An Feingold wurden im Juli 51,27 (i. V. 60,68) dz, an deutschen Goldmünzen 6,21 (4,66) und an fremden Goldmünzen 1,11 (19,49) Mill. dz eingeführt, während sich die Ausfuhr auf 16,42 (5,48) bzw. 17,69 (11,23) bzw. 2,12 (14,15) dz stellte.

Neue französische Linie im fernen Osten. Die französische Reederei Compagnie de Commerce et Navigation d'Extrême Orient hat eine neue direkte Verbindung zwischen Manila und Saigon-Haiphong eingerichtet. Es sind zwei Dampfer in den Dienst gestellt worden; die Expeditionen gehen abwechselnd von Saigon und Haiphong nach Manila vor sich. Der neue Dienst verspricht den Handelsverkehr Hongkongs mit den Philippinen zu beeinträchtigen, da die Hauptausfuhrartikel Indochinas nach den Philippinen Reis und Zement sind und die direkte Verbindung wahrscheinlich die Zementindustrie Haiphongs in den Stand setzen wird, mit mehr Erfolg mit der Zementindustrie Hongkongs in den Philippinen zu konkurrieren. Auch die direkte Reisverschiffung von Haiphong nach Manila werden den Zwischenhandel Hongkongs sehr schädigen, da bisher ein großer Teil der Reisausfuhr Saigons über Hongkong ging.

Über die Panamakanalpläne der Pacific Steam Navigation Company, die zum Royal Mail Konzern gehört, hat sich der New Yorker Leiter der Gesellschaft kürzlich wie folgt ausgesprochen: Als erster größerer Dampfer soll der Dampfer „Orduna" von 25 000 To. Anfang August durch den Kanal gehen. Im einkommenden Verkehr werden die Dampfer der Gesellschaft Limon und Havana anlaufen. Der Dienst soll vierzehntägig sein und die erste Verbindung New Yorks mit der Westküste Südamerikas darstellen. Die Dampfer gehen nach Passierung des Kanals zunächst nach Callao, dann nach Valparaiso und durch die Magelhaensstraße nach Montevideo, und über Brasilien nach Portugal, Spanien, Südfrankreich, England und zurück nach New York. Die ganze Reise wird 4 bis 5 Monate in Anspruch nehmen. Von Montevideo können die Passagiere mit den Dampfern der mit der Pacific Steam Navigation alliierten Lamport and Holt Line direkt nach New York fahren.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Durch den Krieg ist der Weltgetreidemarkt für Deutschland vorläufig bedeutungslos geworden. Vielmehr ist lediglich die Frage zu erwägen, ob die inländische Ernte für den laufenden Bedarf ausreichen wird oder nicht. Für Roggen ist diese Frage ohne weiteres zu bejahen (Vorrat: 110 Millionen Doppelzentner), ja es kann sogar der bei Weizen unvermeidliche Fehlbetrag (Vorrat: 40 Millionen Doppelzentner) aus dieser Frucht gedeckt werden. Der in der letzten Woche gemeldete empfindliche Rückschlag an der Berliner Getreidebörse hielt auch in der Berichtszeit an, wenn auch hin und wieder diese oder jene Getreidesorte einige Mark im Preise gewann. — Die geringen Geschäfte in greifbarer Rohware in Zucker fanden unter der Hand statt. Für einzelne Sorten raffinierter Gebrauchsware wurden an einem Tage Preise notiert; sie stellten sich gegen den Preisstand vom Anfang des Monats um 50—75 Pfg. für den Zentner höher. — Die Aussichten der Rübenernte haben sich weiter gebessert. — Die ständige Berliner Deputation der Metallinteressenten hat am 18. August für die einzelnen Metalle Festsetzungen vorgenommen, um überhaupt einen Verkehr zu ermöglichen. Am Schluß kostete Feinkupfer 150—165 M., Blei 47—49 M., Zink 53—55 M., Zinn 320—340 M., Antimon 85—90 M., Aluminium 200—220 M. — Der Zinkmarkt ist von den Ereignissen nicht unberührt geblieben. Die deutschen Zinkhüttenwerke nehmen vorläufig eine abwartende Stellung ein, so daß man mit einheitlichen Preisen heute nicht rechnen kann. Ob das internationale Zinksyndikat bestehen bleiben wird, ist eine Frage, die sich heute nicht beantworten läßt. — Was Blei anlangt, so hat der Verband für Bleifabrikate neuerdings die Verkaufspreise um 6 M. auf 50 M. Grundpreis für den Doppelzentner erhöht. — In Eisen herrscht allgemeine Zurückhaltung. — Soweit Kohle in Frage kommt, sind die Absatzaussichten vorzüglich. Das Fehlen jeder Versandgelegenheit machte sich aber bisher sehr fühlbar. Neuerdings setzten die Transporte wieder ein. — In Rohbaumwolle lautete die letzte Bremer Notiz vom 31. Juli auf 61½ Pfg. Seitdem ist jede Notierung unterblieben. Das gleiche gilt von Flachs und Jute. Dagegen fanden in deutschen Wollen und teilweise auch in solchen überseeischen Wollen, welche sich für die Militärtuchfabrikation eignen, noch recht beträchtliche Verkäufe statt. Gefragter sind auch Gerber- und Hautwollen. Im übrigen liegt das Geschäft in Kammzügen, Kämmlingen und Wollabfällen und nicht weniger in Kunstwollen vollständig danieder. — Im Ledergeschäft ist die Stimmung weiter lebhaft und es sind in dieser Woche recht bedeutende Umsätze in allen irgendwie für Militärzwecke in Frage kommenden Sorten erfolgt. Die Preise sind um ca. 10—15 Proz. aufgeschlagen. In Sattlerleder aller Art hält die starke Nachfrage unverändert an. In den feineren Oberledersorten wie Boxcalf, Rindbox, Chevreauleder und Portefeuilleleder liegt das Geschäft nach wie vor ruhig, aber auch hier ist eine Belebung, sobald das Ausfuhrverbot für diese Sorten aufgehoben wird, und sobald ferner der Eisenbahnverkehr wieder in stärkerem Maße einsetzt, zu erwarten. — Der Felle- und Häutemarkt verkehrte in dieser Woche, soweit Großviehhäute in Frage kommen, in fester Haltung. Die Preise sind für fast alle Häutegattungen stark gestiegen, und man rechnet in den Kreisen des Handels damit, daß weitere Erhöhungen folgen werden. Die Preissteigerung für die einzelnen Häutesorten ist je nach Gattung auf 5 bis 10 Prozent zu beziffern. Am Fellmarkt ist von einem Verkehr kaum noch zu sprechen.

Der Geldmarkt.

In den letzten Tagen haben verschiedene Zentralnoteninstitute die in der ersten Augustwoche stark erhöhten Diskontsätze wieder etwas ermäßigt. Der offizielle Satz notierte am 23. August in Amsterdam 5 Proz., Berlin 6, Brüssel 6, Italien 6, Lissabon 5½, London 5, Madrid 4½, Paris 5, Schweiz 6, Petersburg 6, Wien 6, Kopenhagen 7, Christiania 5½, Stockholm 5½.

Auf dem Londoner Geldmarkt, auf dem bekanntlich in der ersten Augustwoche eine wilde Erregung geherrscht hatte, der zu einem Hinaufschnellen des Privatdiskonts bis auf 10 Proz. und des Leihgeldes auf Vorschüsse auf 11½ Proz. führte, ist inzwischen einige Beruhigung eingetreten, die auch darin sich zeigt, daß die Bank von England mittlerweile ihren Diskont wieder bis auf 5 Proz. hat ermäßigen können. Immerhin muß der Stand der Bank von England auch jetzt noch als überaus schwach bezeichnet werden, wie aus dem folgenden Ausweis hervorgeht. Das allgemeine Moratorium in England ist bis zum 4. Oktober verlängert worden.

Bank von England. 6. August.

1913	gegen die Vorwoche	(In Millionen Lstrl.)	1914	gegen die Vorwoche
27.507	— 0.370	Totalreserve	9.967	— 16.908
29.956	+ 0.098	Notenumlauf	36.105	+ 6.399
39.013	— 0.272	Barvorrat	27.622	— 10.510
26 988	— 2 203	Portefeuille	65.352	+ 18.044
39.823	— 0.993	Privatguthaben	56.750	+ 2.331
9.350	— 1.587	Staatsschatzguthaben . .	11 499	— 1.214
12.757	unveränd.	Regierungssicherheiten . .	11.041	+ 0.036

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 14,6 Prozent, gegen 40— in voriger Woche.

In Frankreich scheint ein ganz außerordentlicher Mangel an Hartgeld eingetreten zu sein. Das Zentral-Noten-Institut hat nämlich bezeichnenderweise die Herausgabe von 50-Centimes-Scheinen in die Wege geleitet. Interessant sind folgende Notierungen an der Pariser Börse. Es notierten am 21. August: Fanzösische Rente 75 (wie tags zuvor), Crédit Mobilier 405 (tags zuvor 410), Banque Ottomane 500, Metropolitain 420 (tags zuvor 422), Russen v. 1906 90 (wie tags zuvor), Nord-Sud de Paris 99 (tags zuvor 100), 3½ proz. Italiener 88,80, 4 proz. Serben 63,50, Banque de Paris 1095 (tags zuvor 1100), Union Parisienne 635, Banque mexique 467, Nord de l'Espagne 355 (wie tags zuvor), Russische Naphtha 320, Rio Tinto 1349.

Die Schwedische Reichsbank dürfte nach einer Stockholmer Meldung der „Voss. Ztg." wegen der Knappheit an Silbergeld demnächst Banknoten zu einer Krone herausgeben.

Dem Vernehmen nach gehören die japanischen Staatsanleihen nicht zu den bei der Darlehenskasse beleihbaren Wertpapieren, nachdem sie schon bisher nicht bei der Reichsbank beleihbar gewesen waren.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Export chemisch-technischer Erzeugnisse: Deutschen Firmen, welche sich für Herstellung und Export chemischer Produkte ostindische Rohprodukte verschaffen wollen, bietet ein in Ostindien ansässiger Chemiker bedeutende Vorteile. Der Betreffende besitzt gute Erfahrungen in der Verarbeitung von ostindischen Ölsaaten, Seifennüssen, Gummiarten usw. zu Halbfabrikaten der betr. Industrien. Auch wäre er bereit, zur Ausarbeitung neuer chemischer Verfahren mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten befördert das „Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Elektrolyt Georg Hirth

Schutzmarke in allen Kulturstaaten

Der elektrische Trunk

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1.	Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . .	M. 0.50
2.	Schachtel à 250 gr Pulver	„ 2.25
3.	Schachtel à 250 Tabletten	„ 3.20
4.	Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr)	„ 6.00
5.	20 Tabletten in Glas.röhre	„ 0.50

Für den Bezug von **größeren** Quantitäten sind wir in der Lage, nicht nur Krankenhäusern, Sanatorien und Kuranstalten, sondern auch Hotels und Familien, sowie Feuerwehren, Wehrkraft-Vereinen, Fabriken und Werkstätten usw. Preisermäßigungen zuzugestehen.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „Hirth“ versehen sind.

Gebrauchsanweisung: In der Regel eine Stunde **vor** dem Frühstück, wenn möglich mit nachfolgender Bewegung, oder **nach** den Hauptmahlzeiten eine Messerspitze bis 1 Tee- oder Kaffeelöffel (1 bis 3 gr) des Pulvers oder 1 bis 3 Tabletten in abgestandenem oder lauwarmem Wasser zu trinken, auch in Milch, Tee, Suppe, Kaffee etc. Bei Diarrhöe, Brechreiz (Hyperemesis), Sodbrennen oder überfülltem Magen ist der Trunk sofort einzunehmen. Kranke sollten stets ihren Arzt konsultieren, namentlich bei konstitutionellen Krankheiten. Bei normalem Magensaft oder gar bei chronischem Mangel an Magensäure ist ein entsprechender Zusatz von Kochsalz angezeigt, doch n. nach ärztl. Vorschrift.

Spezifische Heilquellen verlieren im Allgemeinen nichts von ihrer Wirkung, wenn kleine Dosen „Elektrolyt“ zugesetzt werden, doch sollte auch hier der Arzt befragt werden, ebenso wie bei der Verwendung von Elektrolytpulver zur Inhalation (Zerstäubung behufs Einatmung) und zu rektalen Einläufen und Darmbädern vermittelst des Irrigators.

Bei Kindern genügen relativ kleine Gaben, um ihnen die Anstrengungen der Schule und der häuslichen Aufgaben erträglicher zu machen.

nach der Lehre Dr. Hirth's vom elektrochemischen Betrieb der Organismen: zur Stärkung der elektrischen Spannkräfte (des „elektrischen Turgors“) **in allen Zellen und Organen des Menschen,** zur Hebung der Verdauung und des gesamten **Stoffwechsels,** der Nervenkraft und der geistigen Frische, zur Überwindung von Erschöpfungszuständen und zur Vorbeugung gegen Ermüdungen aller Art, gegen Ohnmacht, Nervenschock **und Hitzschlag usw.** Elektrisierender Trunk vor und **nach** allen Ueberanstrengungen und Aufregungen **in Sport, Schule, Beruf** und **Familie.** Tonicum für Schwangere und Stillende.

Die vielseitige und tiefgreifende Wirkung des Trunkes beruht **auf** der **alle** Zellen und Organe elektrisierenden **Ionisation, ohne** welche auch die an sich gesunde Zelle schlapp wird und stirbt, **mit** welcher sie ihr volles Temperament, ihre kräftigste Funktion erreicht. Nach der Hirth'schen Lehre ist die durch seinen „Elektrolyt“ im gesunden Organismus wiedererlangte optimale Konstitution **erblich,** vorausgesetzt, daß nicht andere Einflüsse die „erbliche Entlastung“ stören. Die Entdeckungen **Georg Hirth's,** z. B. daß man mit seinem „elektrischen Trunk“ den Hitzschlag, Erschöpfungszustände und Ohnmachten vermeiden, psychische Depressionen beseitigen und den Lebensmut erhöhen kann, sind **keine Zufallsentdeckungen,** sie beruhen vielmehr auf zielbewußten wissenschaftlichen Forschungen, die dem Menschen- und Tierarzt, dem Biologen, Physiologen, Zoologen, Botaniker, Tierzüchter usw. ganz neue Ein- und Aussichten von der allergrößten Bedeutung eröffnen. Da diese Entdeckungen noch lange nicht abgeschlossen, viel wichtigere noch zu erwarten sind (Immunisation gegen Blut- und Gewebsentartungen!), so legt Dr. Hirth großen Wert darauf, alle Ärzte und denkenden Laien schon durch das geschützte Schlagwort fortwährend an die Quelle jener Errungenschaften — seine Theorien über den elektrochemischen Betrieb der Organismen — zu erinnern.

Sicher erprobtes Mittel zur **Bekämpfung des Hitzschlags.** Wir liefern im Auftrage des Herrn Dr. Hirth an alle Kommandostellen des deutschen Heeres und der Dreibundmächte **je 1000 Tabletten à 1 gr zum Preise von M. 3.50.** Die **größeren Schriften** Dr. Hirth's 1) über den elektrochemischen Betrieb der Organismen, 2) den Elektrolytkreislauf, 3) das Herz ein elektrisches Organ und 4) der elektrische Zellturgor sind von der Münchner „Jugend“, Lessingstraße 1, zu beziehen.

Anfertigung und Generaldepôt:

Ludwigs - Apotheke,

München, Neuhauserstr. 8.

Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu billigsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft

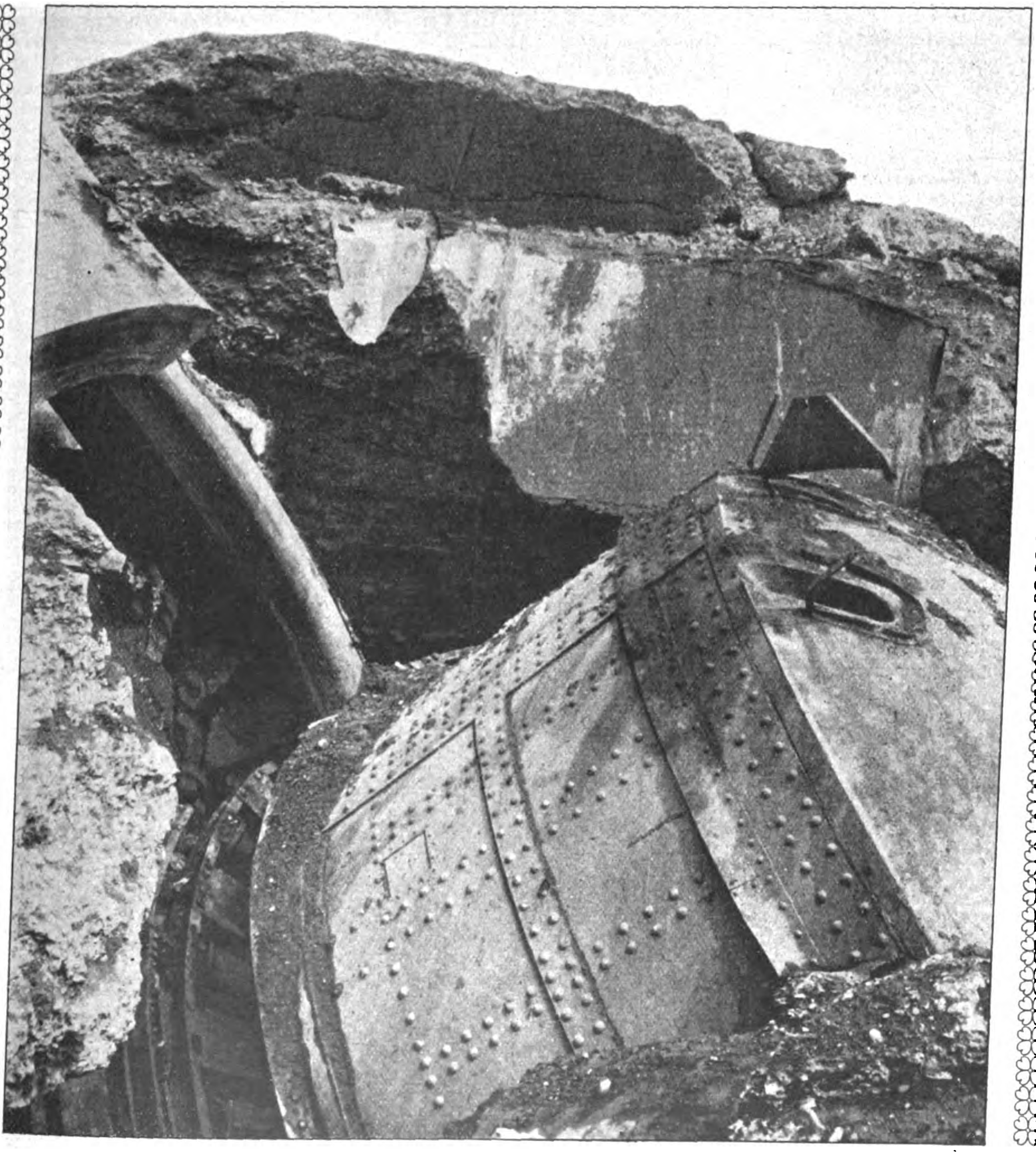
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.

Berlin NW 7, Dorotheen - Strasse 35.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1669 [35] Berlin, 27. August 1914 33. Jahrgang



Die Wirkung unserer 42 cm-Geschosse.

Das zerschossene Panzerfort Loucin der Festung Lüttich.

Das obige Bild, das uns vom Generalstab zur Verfügung gestellt wurde, läßt erkennen, welche verheerende Wirkung das deutsche 42 cm-Belagerungsgeschütz auszuüben vermag.

Die dritte Kriegswoche.

„Ein Volk lernt wirklich seine volle Nationalkraft nur im Kriege, im vergleichenden Kampfe gegen andere Völker kennen, weil sie nur dann vorhanden ist; auf diesem Punkt wird es dann suchen müssen, sie festzuhalten; eine allgemeine Vergrößerung des Maßstabes ist eingetreten." „Sodann hat der Krieg, welcher so viel als Unterordnung alles Lebens und Besitzes unter einen momentanen Zweck ist, eine enorme sittliche Überlegenheit über den bloßen gewaltsamen Egoismus des einzelnen; er entwickelt die Kräfte im Dienste eines Allgemeinen, und zwar des höchsten Allgemeinen, und innerhalb einer Disziplin, welche zugleich die höchste heroische Tugend sich entfalten läßt; ja, er allein gewährt den Menschen den großartigen Anblick der allgemeinen Unterordnung unter ein Allgemeines. Nur müßte es womöglich ein gerechter und ehrenvoller Krieg sein, etwa ein Verteidigungskrieg ..."

Jakob Burckhardt, der große Basler Historiker, hat in seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" dies Urteil über den Krieg niedergelegt, zu einer Zeit, die voll Friedensseligkeit dem Kriege jedes sittliche Daseinsrecht abzusprechen liebte. Heute vermögen wir die Wahrheit der philosophischen Worte Burckhardts selbst zu empfinden, heute wird uns der großartige Anblick der allgemeinen Unterordnung unter ein Allgemeines zuteil, heute fühlen wir erschauernd die Größe des Gemeinschaftsgefühls eines starken Volkes, das in gerechtem Kriege um sein Dasein kämpft. Und nichts vermögen wir mehr zu wünschen, als daß es dem deutschen Volke gelingen möge, die in diesem Lebenskampfe entfaltete sittliche Kraft dauernd festzuhalten, wenn es ihm vergönnt ist, als Sieger den Frieden zu schließen. —

Überraschend schnell ist dank dem unaufhaltsamen Vorwärtsdrange der deutschen Truppen auf die Woche des Harrens eine Woche der Erfüllung gefolgt. In lakonischer Knappheit meldete die Heeresleitung am 21. August den entscheidenden Sieg, den deutsche Truppen aller Stämme unter Führung des bayerischen Thronfolgers über mehr als acht französische Armeekorps bei Metz erfochten hatten. Die ergänzenden Berichte, die tags darauf folgten, lassen schließen, daß die mehrtägigen blutigen Kämpfe an der Westgrenze, bei denen auf jeder Seite Hunderttausende von Streitern im Felde standen, die Offensivkraft des französischen Heeres endgültig gebrochen haben; denn sein Rückzug verwandelte sich unter der ungestümen Verfolgung bald in regellose Flucht. Fast gleichzeitig trugen die unter Führung des deutschen Kronprinzen stehenden Truppen bei Longwy einen Sieg über die Franzosen davon, und Prinz Albrecht von Württemberg warf vorstoßende französische Streitkräfte bei Neufchateau an der französisch-luxemburgischen Grenze mit schweren Verlusten zurück.

Zweifellos haben diese Schlachten, bei denen reiche Siegestrophäen, Feldzeichen, Geschütze, Gefangene, in deutsche Hände fielen, auch auf deutscher Seite schwere Opfer gefordert; allein sie sind nicht vergeblich gebracht worden. Denn nachdem jetzt die an der Ostgrenze versammelten Kerntruppen des französischen Heeres geschlagen worden sind, ist die Zuversicht, mit dem Gegner an der Westgrenze fertig zu werden, vollauf begründet. —

Während der Durchbruchsversuch der Franzosen sich bei Metz an dem deutschen Widerstand brach, hat der rechte Flügel der deutschen Westarmee unaufhaltsam den Vormarsch durch Belgien nach Frankreich fortgesetzt, die Reste des belgischen Heeres weggefegt und am 21. August bereits die von dem Königspaar und den Behörden in wilder Flucht geräumte Hauptstadt besetzt. Vor der Festung Namur donnern die Kruppschen Belagerungsgeschütze, deren vernichtende Wirkung die Lütticher Forts erfahren haben, und an der belgisch-französischen Grenze haben die deutschen Vortruppen bereits den englischen Bundestruppen der Belgier und Franzosen einen schlimmen Empfang bereitet.

Kein Wunder, daß diese frohen Botschaften, die sich rasch folgten, hellen Siegesjubel im Reiche auslösten. Allein auch in der gerechtfertigten Genugtuung über solche Erfolge wird nicht vergessen, daß uns noch schwere Arbeit, noch manche ernste Stunde bevorsteht, ehe wir triumphieren dürfen. Die russischen Streitkräfte, die den deutschen Osten im ersten Anlauf überschwemmen sollten, sind von den wackeren Verteidigern Ostpreußens mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden, doch jetzt gilt es erst, den sich heranwälzenden russischen Massen die Grenze zu wehren, eine Aufgabe, die die höchsten Anforderungen an die deutsche Grenzwacht im Osten stellt. Doch auch hier darf man auf die bewährte Leitung und die todesmutige Tapferkeit unserer Truppen bauen. —

Zur See haben sich vorderhand noch keine entscheidenden Kämpfe abgespielt, doch haben sich auch hier die Deutschen trotz der Minderzahl ihrer Machtmittel stets als angriffsbereit gezeigt; die mächtige britische Flotte zieht es vor, im Schutze der heimischen Küste zu bleiben, und beschränkt sich auf Kaperei und Raubzüge gegen wehrlose Kolonien.

Wenn es den unablässigen englischen Hetzereien und Drohungen bis jetzt nicht gelungen ist, die neutralen Staaten auf englische Seite zu ziehen, so hat die britische Regierung dafür den zweifelhaften Triumph, Japan zu einem schamlosen Raubzug gegen das deutsche Schutzgebiet im fernen Osten verleitet zu haben. Es ist überflüssig, sich über den Undank der Asiaten zu entrüsten. Unser Fehler war es, deutsche Ehr- und Moralbegriffe bei diesem Volke vorauszusetzen und im Vertrauen darauf ihm selbst die Waffen zu unserer Bekämpfung in die Hand zu liefern. Aber die bittere Lehre soll von uns nicht vergessen werden; und ebensowenig wird es die Welt den Engländern vergessen, daß sie zum ersten Male Gelbe auf die Weißen gehetzt haben; vermutlich werden sie die Folgen dieser ebenso ruchlosen wie verblendeten Politik selbst am empfindlichsten zu spüren bekommen; denn für sie steht Wichtigeres im fernen Osten auf dem Spiele als für uns, so tief schmerzlich uns der Gedanke ist, daß tapfere deutsche Männer und ein wertvolles deutsches Kulturwerk da draußen der Tücke der beiden Inselvölker zum Opfer fallen sollen. —

Der Schauplatz des Weltkrieges ist dadurch, daß nun Japan auf die Seite der Feinde Deutschlands tritt, abermals erweitert, und es ist noch nicht abzusehen, welche Entwicklungen sich an dieses Ereignis knüpfen werden.

In schamloser Nacktheit hat sich die britische Politik, der dieser Krieg nichts als ein vermeintlich gutes Geschäft bedeutet, in den Maßnahmen offenbart, durch die England den deutschen Außenhandel zu treffen suchte. Sie werden auf die Länge jedoch schwerlich mehr Erfolg haben als all die ungeheuerlichen Lügen, mit denen die englische Presse sich bemühte, die öffentliche Meinung der ganzen Welt zu vergiften und wider alles Deutsche aufzupeitschen; die Wahrheit bricht sich allmählich doch durch den dicken Lügenschleier Bahn, denn auf die Dauer lassen sich die Tatsachen doch nicht ableugnen oder überschminken. Bereits hat ein gesundes Mißtrauen gegen englische und französische Berichte bei den Neutralen Wurzel gefaßt, und mit der Zeit werden die Lügen ihren Kredit ganz verlieren.

Kriegs-Chronik

vom 19.–26. August.

19. August.

Erfolgreiche Gefechte bei Namur und Schlettstadt.

Die französische fünfte Kavalleriedivision wurde unter schweren Verlusten bei Perwez, nördlich Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler, fünfzehn Kilometer nordwestlich Schlettstadt vorgedrungene französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

General Léman gefangen.

Gegenüber den ausländischen Lügen teilt die „Köln. Zeitung" mit, daß der Kommandant der Festung Lüttich, General Léman, am 19. August im Auto als Gefangener in Köln eingetroffen ist.

Rußlands Schwierigkeiten im Kaukasus wachsen.

Wie der „Ikdam" erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen sprengten eine Brücke über den Arayesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit Waffen und Gepäck an die türkische Grenze; es überschritt eine große Zahl Soldaten die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel im Kaukasus sind auf das Vierfache gestiegen.

20. August.

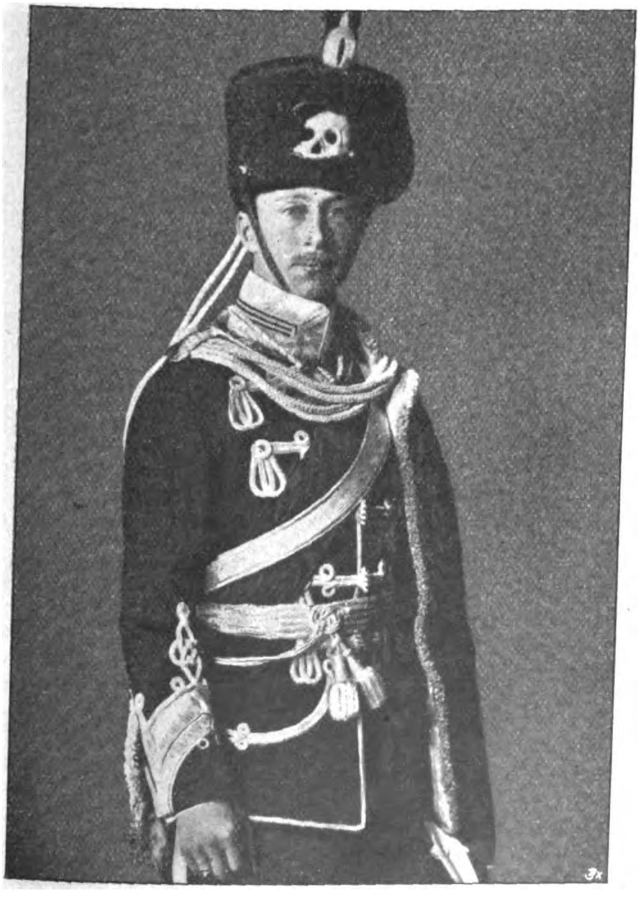
Japan fordert die Übergabe von Kiautschau.

Der japanische Geschäftsträger in Berlin hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebiets von Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. d. M. verlangt wird.

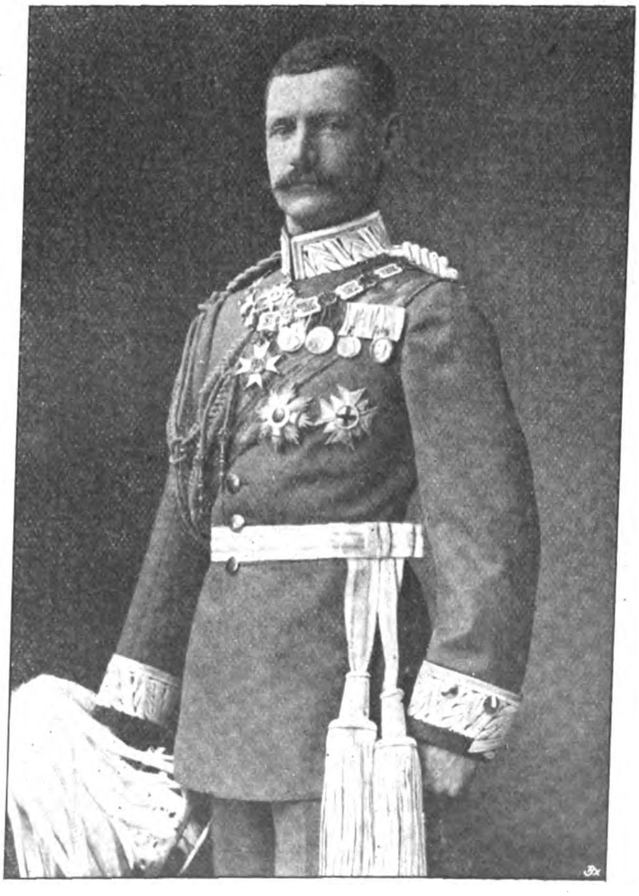
Hierzu schreibt die

„Vossische Zeitung":

Wir sind in diesem Kriege schon an vieles gewöhnt worden. Aber man darf wohl sagen, daß Inhalt und Form



Kronprinz Wilhelm von Preußen.



Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die beiden siegreichen Heerführer in der Schlacht bei den Vogesen.

DER HIER FÜR KAISER WARB u. REICH RINGSHER DAS LAND
NACH IHM SEI DIESER FELSEN DIEDERICHSSTEIN GENANNT
AM 14. NOVEMBER 1897
ERGRIFF AN DIESER STELL
DER ADMIRAL v. DIEDERICH
BESITZ VOM KIAUTSCHOU
GEBIET.

Der Gedenkstein deutscher Besitznahme von Kiautschau.
Der Gedenkstein, der im Jahre 1897 enthüllt wurde, trägt folgende Inschrift: „Am 14. November 1897 ergriff an dieser Stelle der Admira lvon Diederichs Besitz vom Kiautschau-Gebiet". Und darüber steht: „Der hier für Kaiser warb und Reich ringsher das Land, nach ihm sei dieser Felsen Diederichsstein genannt.

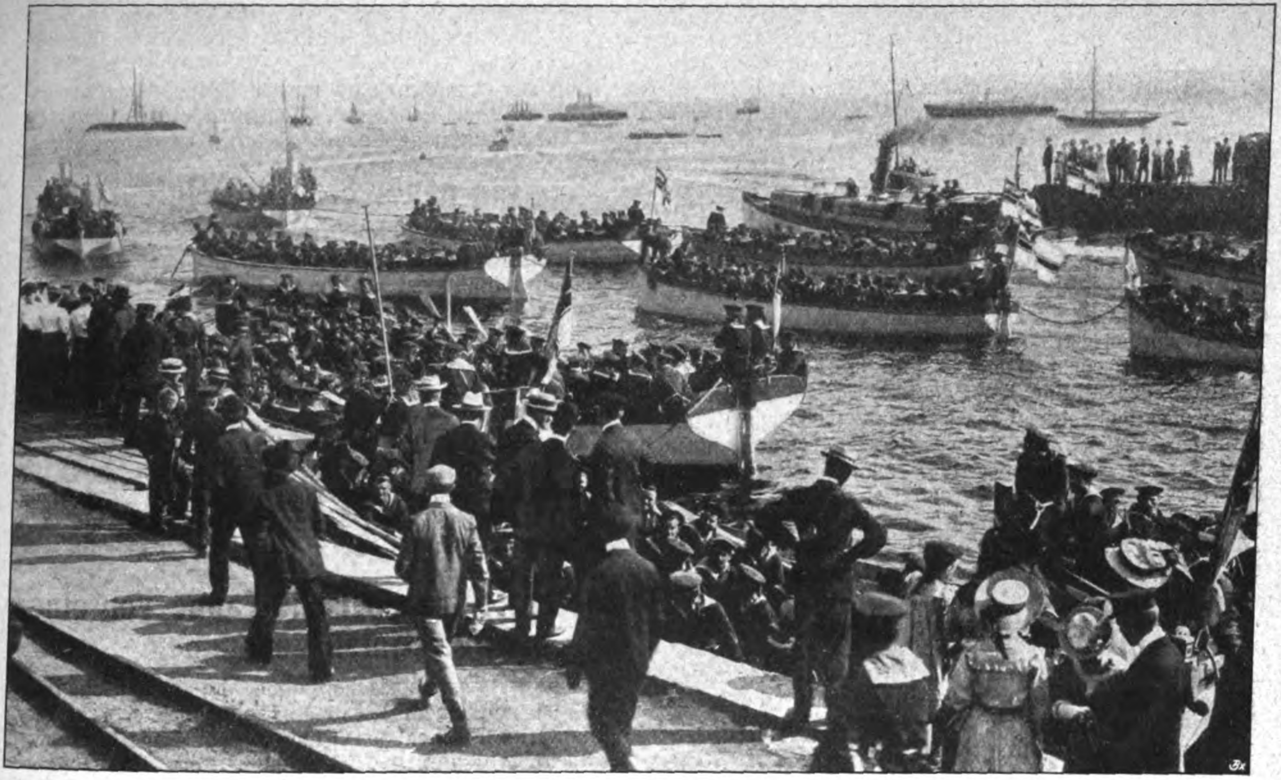
dieses japanischen Ultimatums das stärkste ist, was uns bisher geboten wurde. In einem Teile des neutralen Auslandes scheint von unseren Gegnern der Text dieses diplomatischen Schriftstückes sofort nach seinem Abgang verbreitet worden zu sein. Denn uns sind bereits gestern private Telegramme zugegangen, die Urteile der ausländischen Presse über das Ultimatum enthielten. Charakteristisch ist, daß ein schwedisches Blatt, das durchaus nicht im Geruch der Deutschfreundlichkeit steht, das Ultimatum als das schamloseste und zynischste Dokument bezeichnet, das die Weltgeschichte gesehen hat. Wir nehmen es keinem Volk übel, wenn es bei kriegerischen Verwicklungen seine eigenen Interessen vertritt. Warum sollten nicht auch die Japaner aus dem Trubel der augenblicklichen Weltlage das für sich herauszufischen suchen, was ihnen nützlich erscheint? Aber die Art, in der Japan hier ein durch nichts berechtigtes Verlangen an eine Nation stellt, die im tiefsten Frieden mit ihr gelebt und von der sie nur Gutes erfahren hat, ist so kränkend, daß es würdelos wäre, sich überhaupt in Verhandlungen darüber einzulassen.

Es handelt sich hier um eine seit langer Hand vorbereitete und mit raffinierten Mitteln durchgeführte Tat: es dürfte noch bekannt sein, daß vor kurzem Wiener Blätter den Wortlaut des japanisch-englischen Bündnisvertrages veröffentlichten. Es ist nicht zweifelhaft, daß diese Veröffentlichungen aus der japanischen Botschaft in Wien stammten, und es ist deshalb doppelt bemerkenswert, daß die Wiener Kommentare zum Text des Vertrages übereinstimmend dahin lauteten, daß durch den deutsch-englischen Konflikt der Bündnisfall für Japan nicht gegeben sei. Auch der japanische Geschäftsträger in Berlin hatte sich bis zuletzt bemüht, die Meinung aufrecht zu erhalten, daß Japan neutral bleiben oder doch zum mindesten nicht unfreundlich gegen Deutschland vorgehen werde. Vor einigen Tagen wurde uns hinterbracht, daß den hiesigen Japanern durch ihren Botschafter Weisung zugegangen war, sich möglichst schnell in ein neutrales Land zu begeben. Wir veranlaßten sofort einen unserer Mitarbeiter, den japanischen Geschäftsträger aufzusuchen. Dieser stellte den Vorgang sehr harmlos dar. Er behauptete, daß es seinen Landsleuten, da der Draht mit Japan gestört sei, nicht möglich wäre, sich mit Mitteln zu versehen und daß er daher denjenigen, die mit der Heimat wegen Geldsendungen in Verbindung treten wollten, geraten habe, in neutralen Ländern zu versuchen, den Anschluß an den Draht zu erreichen. In der Unterredung mit unserem Mitarbeiter, deren Extrakt mit der Genehmigung des Geschäftsträgers in der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht worden ist, hat der japanische Diplomat ausdrücklich erklärt, daß Japan wisse, welchen Dank es Deutschland schulde und daß ein Hauptgrundzug des japanischen Charakters die Dankbarkeit sei. (!) Das alles geschah wenige Tage, bevor der Geschäftsträger im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt jene freche Zumutung zustellte. Wir wissen ja jetzt, was wir von der japanischen Dankbarkeit zu halten haben, wenn wir überhaupt jemals der Ansicht gewesen sind, daß man auf Dank in der Politik rechnen darf.

Dieser räuberische Überfall wird vollkommen nur dann verständlich, wenn man weiß, wie schamlos unanständig der Lügenapparat des englischen Bureaus Reuter und der Pariser Agence Havas arbeitet. Das tollste Zeug ist in den letzten acht Tagen über das deutsche Volk und seinen Kaiser, über eine Revolution in Deutschland und über unser Heer veröffentlicht worden. Wir könnten, wie wir es in ruhigen Zeiten oft getan haben, über solche Ausgeburten der krankhaften englischen und französischen Phantasie lachen. Aber der Reichskanzler hat ja in seinem Kabelgramm nach Amerika bereits betont, daß wir augenblicklich vom großen internationalen Nachrichtenapparat abgeschnitten sind und daß wir uns daher gegen Lügen nicht wehren können. Darauf beruht die furchtbare momentane Gewalt solcher Lügen. Sie wirken durch die ganze Welt. Auch Japan scheint diesen Lügen Glauben geschenkt zu haben. Als es uns gegenüber einen solchen Ton anschlug, war es sich wahrscheinlich nicht bewußt, wie stark Deutschlands Kraft ist und wie siegreich es gerade jetzt im Vorwärtsschreiten begriffen steht. Es glaubt den Lügen von Reuter. Es wird in Japan ein schlimmes Erwachen geben, wenn man eines Tages einsehen muß, wie sehr man auf die falsche Seite gefallen ist.

Vorläufig bleibt uns nicht anderes übrig, als mit stummem Schmerz davon Kenntnis zu nehmen, daß eine unserer Kolonien, die uns lieb und wert gewesen ist, vorläufig verloren geht. Aber wir sind sicher, daß der Tag der Abrechnung kommen und daß das japanische Volk einst noch den Tag verfluchen wird, an dem seine Regierung anstatt von Rußland zu fordern, von Deutschland genommen hat. Dieser Tag wird dann auch recht unerfreulich für England sein, das Japan durch Lügen, die die englischen Machthaber als solche kennen müssen, betörte.

Überhaupt zeigt das Eingreifen Japans auf Befehl Englands, welch gefährliches Spiel das Britenreich wagt, das sich bisher als Hort westeuropäischer Kultur ausgab. Zum erstenmal in der neueren Geschichte ist eine ostasiatische Macht von Westeuropa her auf den Kampfplatz europäischer Staaten gerufen worden. England ist es, das die gelbe Gefahr in einem Krieg heraufbeschwört, den es angeblich für „Freiheit und Demokratie" und zum Schutze verletzter Neutralitätsrechte führt. Dieses Verhalten der Briten wird sicher ein gutes haben: wo man bisher die



Einschiffung von Marinesoldaten in Kiel.

Lügen englischer Depeschenbureaus und die Phrasen englischer Regierungsdokumente geglaubt hat, da wird man jetzt von tiefem Mißtrauen erfaßt sein. Denn die japanische Note an Deutschland wird überall in der Welt als eine typische Offenbarung asiatischer Tücke erkannt werden. Und alle Welt weiß, daß hinter dieser Tat voll Unkultur und Barbarei England steht, ja, daß es sie selbst provoziert hat.

Nicht ausgeschlossen ist es natürlich, daß durch das japanische Vorgehen der Krieg, der bereits Europa völlig in Flammen gesetzt hat, nunmehr auch die ganze übrige Welt hell auflodern lassen wird. In dem Ultimatum Japans ist klar und nüchtern ausgesprochen, daß im Umkreis des Stillen Ozeans allein Japans und Englands Wille herrschen darf. Das scheint uns sehr deutlich für Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl, ob sie sich mit Englands Unterstützung zum willenlosen Werkzeug von Japan machen lassen wollen oder nicht.

*

Die *„Berliner Neuesten Nachrichten"* sagen:

Einen herzerfrischenden Anblick bietet die einmütig-gelassene und kühle Aufnahme der Nachricht in der deutschen Presse. Man verweist auf die starken Befestigungen der Tsingtauer Bucht und auf unser ostasiatisches Kreuzergeschwader, auf das allenthalben das feste Vertrauen gesetzt wird, daß es unseren rechtmäßigen Besitz gegen den übermächtigen Feind so teuer als denkbar verkaufen wird. Der Eindruck andererseits, den das Ultimatum in dem unparteiischen Ausland hervorgerufen hat, spiegelt sich am besten in der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" wieder. Das Blatt, welches früher bisweilen sogar als der Tripleentente freundlich galt, nennt die japanische Forderung das Schamloseste, was die Weltgeschichte gesehen hat. „Solch ein unverhüllter Zynismus ist etwas Unerhörtes, er erinnert an den Schakal und den Aasgeier. Wir gestatten uns die Frage, sagt das Blatt, ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann."

Das Ränkespiel in Ostasien.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes:

„Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reichs übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schiffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres, und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien."

Deutsche Worte aus Kiautschau.

„Pflichterfüllung bis aufs äußerste!"

Mit der ehernen Tatkraft, die deutsches Wesen auszeichnet, haben unsere Braven in Kiautschau die durch den räuberischen Eingriff der Japaner geschaffene Lage hingenommen. Das Wolffsche Telegraphenbureau teilt mit:

Telegramm aus Kiautschau in Bestätigung der Mitteilung japanischen Ultimatums:

„Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste. Gouverneur."

Wir haben es von der tapferen Schar dort im fernen Osten nicht anders erwartet, und doch sind wir von Stolz erfüllt über diese wenigen, wie in Granit gehauenen Worte, die echt deutschen Geist atmen. Solange solche Kräfte walten, haben wir nichts zu fürchten. Hoffentlich bleiben uns diese Männer erhalten für den Entscheidungskampf, der nicht in den Gewässern Ostasiens, sondern in Europa ausgefochten werden wird! — Der Gouverneur des Schutzgebietes Kiautschau, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, ist am 24. November 1864 in Petersburg als Sohn des Germanisten Prof. Dr. F. M. v. Waldeck geboren und trat, nachdem er von 1883—84 auf der Universität Heidelberg studiert hatte, am 19. April 1884 bei der Marine ein. Am 16. April 1887 wurde er zum Unterleutnant, am 15. Dezember 1890 zum Leutnant z. S. ernannt, und als solcher war er von 1893 bis 1895 zum damaligen Oberkommando der Marine, von 1895—97 zur 1. Torpedoabteilung und von 1897—99 zur Marineakademie kommandiert. Nachdem er inzwischen — am 12. Juni 1897 — zum Kapitänleutnant befördert worden war, kam er 1899 als erster Offizier auf den kleinen Kreuzer „Geier". 1901 wurde er zum Admiralstab der Marine kommandiert, am 28. März 1903 zum Korvettenkapitän befördert und 1905 zum 1. Admiralstabsoffizier beim 1. Geschwader ernannt; nachdem er am 15. Oktober 1907 zum Fregattenkapitän befördert worden war, wurde er 1908 zum Chef des Stabes des Gouvernements Kiautschau ernannt und am 27. Januar 1909 zum Kapitän z. S. befördert. Gouverneur des Schutzgebietes ist er seit dem 19. August 1911.

Das dankbare Japan.

Ohne jeden Zusatz sei nachstehend ein Brief wiedergegeben, der den Japanern, wenn sie anständiger Empfindungen überhaupt fähig wären, die Schamröte ins Gesicht treiben müßte. Er lautet:

Imperial Headquarters, Tokio, 19. Februar 1906.
Japan.

An Seinen Hochwohlgeborenen
Herrn Generalmajor von Meckel
Groß-Lichterfelde b. Berlin.

Hochgeehrter Herr General!

Ihr freundlicher Brief vom 17. November des letzten Jahres hat mich sehr erfreut, indem er mich in die Lage versetzt, in Ihr heiteres, glückliches Leben einen Einblick zu tun.

Indem wir den letzten Feldzug glücklich zu Ende geführt haben, sehe ich mich verpflichtet, Ihnen unseren tiefgefühlten Dank von neuem auszudrücken, für den wertvollen Unterricht, den Sie einer großen Zahl unserer Offiziere lange Jahre nicht nur bei uns selbst, in Ihrer Heimat immer mit großer Hingebung erteilen zu wollen die Güte hatten und in welchem Sie uns nützliche Lehren gaben, und denen wir unseren Siegeserfolg nicht an letzter Stelle verdanken.

Bald werden die ausgewählten Offiziere nach Deutschland mit der Hoffnung geschickt, bei Ihnen weiter Militärstudium obzuliegen, ich bitte Sie, ihnen gütigst beistehen zu wollen.

Empfangen Sie meine aufrichtigsten Empfehlungen.

Marschall Jamagata.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg" und „Stralsund" haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Straßburg" unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eines auf größere Entfernung mit wenigen Schuß zum Sinken brachte. „Stralsund" kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootszerstörern auf größere Entfernungen. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen.

Bei dieser Gelegenheit konnte ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Skagerak erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schiffahrt unbehindert passieren kann.

Wie wir erfahren, sind unsere Kreuzer „Straßburg" und „Stralsund" bei dem obengemeldeten Zusammenstoß unbeschädigt geblieben!

Ein neuer Sieg in Belgien.

Unsre Truppen eroberten bei Tirlemont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Fahne und machten fünfhundert Gefangene.

Tirlemont oder Thienen ist eine nicht unbedeutende Fabrikstadt an der Bahnstrecke Herbesthal—Lüttich—Brüssel, liegt etwa 52 km westlich von Lüttich und knapp 40 km vor Brüssel und etwa ebenso weit nördlich von Namur.

Die Meldung über das erfolgreiche Kavalleriegefecht bei Perwez nördlich Namur wird ergänzt durch das folgende amtliche Telegramm: Unsre Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

Die erste französische Fahne von einem Westfalen genommen.

Die erste französische Fahne, die in deutsche Hände fiel, ist von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Rimbeck bei Paderborn entriß sie im verzweifelten Nahkampf dem französischen Fahnenträger.

21. August.

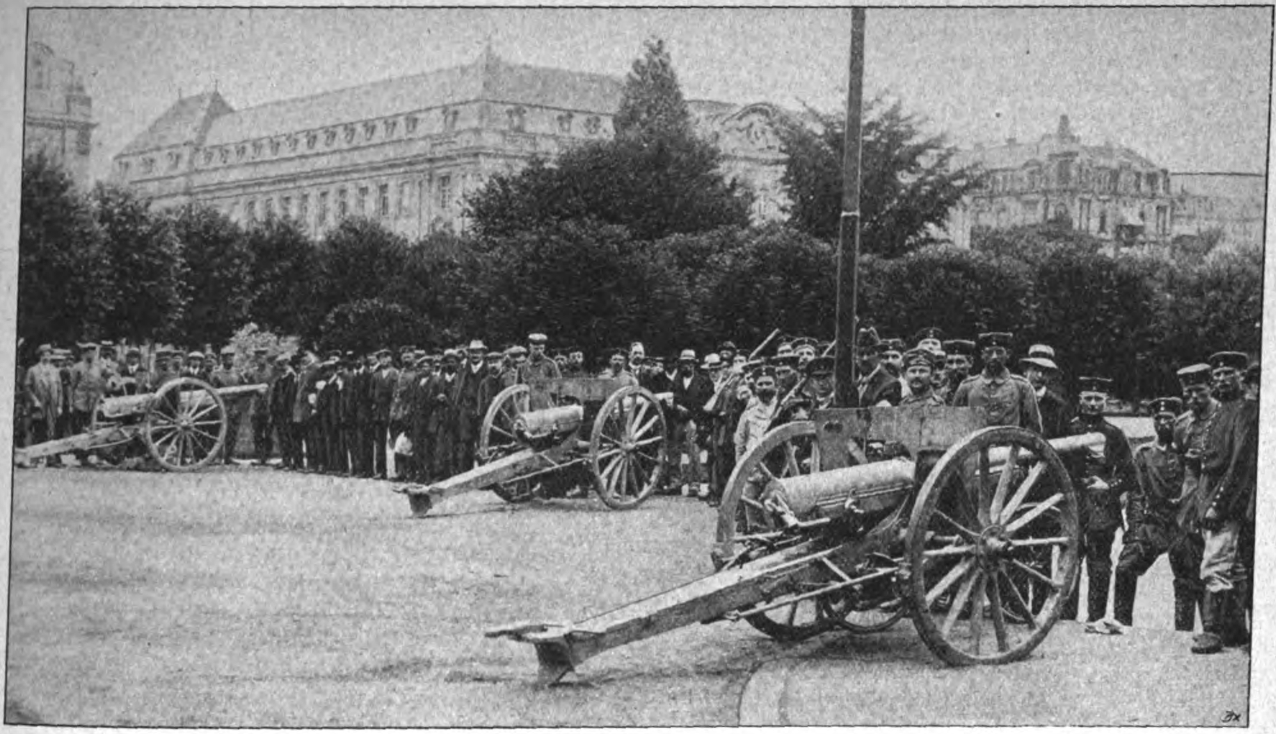
Großer Sieg bei Metz.

Unter Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme soeben in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausende von Gefangenen und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870/71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, beseelt von unaufhaltsamem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

Der König von Bayern über den Sieg bei Metz.

Der *„Tag"* meldet über den Eindruck des Sieges in München:

Großer Siegesjubel herrscht in Bayerns Hauptstadt. Der Kronprinz hatte dem König schon in der Nacht die Siegesnachricht zugehen lassen, doch wollte man sie nicht eher ausgeben, bis die offizielle Berliner Meldung eintraf. Um 4 Uhr nachmittags wurden die ersten Maueranschläge sichtbar, und — durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell! Hochrufe und Jauchzen ertönte. Fahnen und Flaggen hängen zum Fenster hinaus und steigen empor auf allen Dächern. Jubelnd und singend setzen sich die Massen zum Rathaus und zum königlichen Schloß in Bewegung. Der König befand sich gerade bei den Verwundeten im Roten



Erbeutete französische Geschütze in Straßburg.

Kreuz-Lazarett. Als die Menge vor dem Wittelsbacher Palais angekommen war, wurde aus dem Schloß herausgerufen, daß der König erst in einer Viertelstunde einträfe. Die bei der königlichen Familie wohnende Prinzessin Arnulf, die Mutter des Prinzen Heinrich und die Königin nahmen die Huldigungen entgegen. Endlich verkündeten brausende Hochrufe das Nahen des Königs, der rasch in das Palais hineinfuhr und kurze Zeit darauf strahlend auf dem Balkon erschien. Nachdem sich der Jubel etwas gelegt hatte, sagte König Ludwig III. etwa:

„Ich danke Ihnen allen, daß Sie gekommen sind. Ich bin stolz darauf, daß mein Sohn der erste deutsche Truppenführer ist, der an der Spitze seiner tapferen Truppen einen so großen Sieg auf dem Schlachtfelde errungen hat. Wir sind erst am Anfang und stehen gegen eine Welt von Feinden. Aber ich vertraue der Tüchtigkeit des deutschen Heeres, und Gott, der mit unserer gerechten Sache ist, wird uns weiter führen, daß wir alle Feinde schlagen.“

Stürmische Jubelrufe hatten die einzelnen Sätze des Königs unterbrochen, und mit Hochrufen auf den Kaiser, den König und den Kronprinzen sowie auf den Kaiser von Österreich zog die Menge dann weiter. Oberbürgermeister Dr. von Borscht richtete vom Rathaus eine Ansprache an die Menge. — Der Kaiser hat dem König von Bayern zu dem großen von seinem Sohne erfochtenen Siege telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen, worauf der König sofort dankend erwiderte. Auch der Ministerpräsident Graf Hertling beglückwünschte den König im Namen der Staatsregierung. In München haben alle Palais, die öffentlichen Gebäude, Kasernen usw. geflaggt.

Das Siegestelegramm des Kaisers.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, hat der Kaiser an die Herzogin von Braunschweig heute folgendes Telegramm gerichtet:

Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim ihm auf den Knieen ihre Dankgebete darbringen, möge er auch ferner mit uns sein und unserem ganzen deutschen Volke. Dein treuer Vater Wilhelm.

Die erste Kunde von dem glorreichen Siege bei Metz wurde den Bewohnern Braunschweigs durch die Herzogin Viktoria Luise persönlich bekanntgegeben. Alsbald nach dem Eingange der Siegesnachricht bestieg sie ein Automobil und fuhr durch die Straßen der Stadt, um überall strahlenden Gesichts selbst die Kunde von der Waffentat dem Volke zu geben, bevor noch die Zeitungen imstande waren, die Extrablätter herauszugeben. Im Nu waren die Häuser der Stadt reich beflaggt.

Zu der Schlacht in Lothringen

meldet die *Kölnische Zeitung:*

Mehr als acht französische Armeekorps haben nach den amtlichen deutschen Meldungen im Feuer gestanden, wobei allerdings nicht gesagt wird, ob es sich um Verbände des aktiven Heeres allein oder auch um Reservekorps gehandelt hat. An Korps hat Frankreich im Frieden 20 im Mutterland und eins in Algerien-Tunesien sowie eins aus Kolonialtruppen. Die afrikanischen Truppen sollen zum Teil auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingetroffen sein. Über ein Drittel dieser Verbände müßte danach in den Operationen gegen Deutsch-Lothringen eingesetzt worden sein. Man berechnete die Kriegsgliederung eines Korps auf zwei Infanteriedivisionen, eine Reserve-Infanteriebrigade, sechs Schwadronen und 36 Batterien, im ganzen mit einer Verpflegungsstärke von 49 000 Mann, einer Gefechtsstärke von 36 000 Gewehren, 900 Säbeln und 144 Geschützen, abgesehen von besonders zugeteilten Formationen. Es würde, da auch einige Kavalleriedivisonen als Heereskavallerie zur Stelle gewesen sein müssen, sich danach eine Gesamtstärke an fechtenden Truppen auf französischer Seite von rund 310 000 Mann mit gegen 900 Geschützen ergeben, denen gleich starke deutsche Kräfte gegenüberstanden. Noch nie ist in der Weltgeschichte eine solche Zahl von Streitern aufeinander getroffen. Die ungeheuern Angaben der antiken Schriftsteller über Heeresstärken haben sich längst als Fabeln erwiesen und brauchen nicht mehr berücksichtigt zu werden, erst das Zeitalter der napoleonischen Kriege läßt sich heranziehen. Da finden wir bei Leipzig 472 000 Mann, bei Königgrätz 436 000, bei Wagram 310 000, bei Gravelotte 300 000, bei Dresden 296 000, bei Solferino 284 000, bei Sedan 244 000, bei Belle-Alliance 217 000, bei der Lisaine 185 000, bei Mars la Tour 176 000, bei Ligny 165 000. Keine von diesen großen Schlachten reicht also in den Massen, die eingesetzt wurden, an die Schlacht in Lothringen heran, die um Hunderttausende über sie hinausgeht. Von den Vogesen bis Metz wurde gekämpft, so heißt es in der amtlichen Meldung, das heißt in einer Front von rund 100 Kilometern.

*

Über die Bedeutung des Sieges bei Metz lesen wir in der Zeitung *Berliner Lokalanzeiger:*

Zu Ende ist die Zeit des bangen Fragens, des heimlichen Schlusses, daß wohl etwas nicht stimme. Ein greller Blitz hat die Lage an der Westgrenze weithin beleuchtet und dieser Blitz war ein deutscher Siegesblitz, der vernichtend einschlug in die Massen der französischen Eindringlinge, die vielleicht schon alle Hoffnung hegten, in ein ungeschütztes Süddeutschland einmarschieren zu können. Und wie im Jahre 1870 war es wieder ein Kronprinz, den Gott begnadet hatte zur Führung der siegreichen Truppen der Söhne aus allen Gauen Germanias. Nichts fehlt, um die Glorie des Sieges in vollem Glanze aufstrahlen zu lassen! War es nicht der deutsche Kronprinz, so war es doch der Kronprinz unseres lieben Bruderstammes, und nichts war mehr angebracht, daß er, der Bayer, der zukünftige Herrscher eines Landes, dessen Bundestreue Franzosen und Engländer anzuzweifeln sich vermessen hatten, die wuchtigen Hiebe austeilte, die den verblendeten Leuten an der Seine und Themse endlich nun wohl fühlbar deutlich gemacht haben werden, daß das Empfinden unserer süddeutschen Schwertbrüder nicht ganz dem verzerrten Bilde blöder Ausländer entspricht. Schlachten waren es, nicht eine Schlacht, die dann an einem einzigen Tage zeigten, daß Deutschlands Schwert so stark ist, wie nie etwa zuvor. Wie mögen die deutschen Stämme mit einander gewetteifert haben in dem ihnen vom Kaiser vorgeschriebenen Treffen. Wie mag es den Enkeln der bei Metz und Sedan gefangenen Franzosen zumute geworden sein angesichts des deutschen Zornes, den sie als Hirngespinst des erzählenden Großvaters belachten. Kein Wunder, daß sie Tausende von Gefangenen und ihre Geschütze in Feindesland ließen, kein Wunder, wenn diese Deutschen mit wütendem Groll gegen diejenigen kämpfen würden, die von einer Entartung des deutschen Soldaten, von schwerfälligem Denken der Deutschen, vom Fehlen jeglicher Initiative vorgefaselt hatten. Jetzt wissen sie es, daß dem Deutschen jedenfalls nicht die Initiative im Draufhauen fehlt und daß französische Strategie heute auch noch nichts taugt, obgleich man nach den Manövern die Generale von allen dummen und unbrauchbaren Elementen gesäubert zu haben glaubt.

Brüssel von den Deutschen besetzt.

Am Morgen des 21. August traf die amtliche Meldung ein, daß deutsche Truppen in Brüssel eingerückt sind. Das Telegramm lautet kurz und bündig: **Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingerückt.**

Der *Frankfurter Zeitung* wird dazu aus Amsterdam berichtet:

Fast bis zum letzten Augenblick wußte man in Brüssel, wo man nicht an den Fall Lüttichs glaubte, das Heranrücken der Deutschen zu verheimlichen, was die Bestürzung um so größer machte, als nachts drei Uhr Bürgermeister Max die bereits telegraphierte Proklamation anschlagen ließ, in der die Bürger noch aufgefordert werden, sich jeder Feindseligkeit und jeden Waffengebrauchs zu enthalten. Auch werden die Bürger aufgefordert, jede Auskunft über belgische Truppen zu verweigern und sich vor Spionen und Agenten zu hüten. Das Privateigentum und Leben der Bürger, die religiöse und philosophische Überzeugung müsse der Feind gemäß den Gesetzen in Ehren halten. So lange er (der Bürgermeister) lebe, werde er mit aller Kraft die Bürger beschützen. Diese Proklamation wirkte wie ein Donnerschlag, und die Flucht zahlreicher Bürger nach Gent und den umliegenden Orten begann.

Um 11 Uhr früh zogen die ersten deutschen Kavallerieabteilungen an der Porte de Louvain ein. Bürgermeister Max war den deutschen Truppen entgegengegangen und ließ bei ihrer Ankunft die weiße Flagge hochziehen. Der kommandierende deutsche Offizier trat vor, unterhielt sich einige Augenblicke freundlich mit dem Bürgermeister und gab die absolute Versicherung ab, daß der Stadt keinerlei Leids geschehe, solange sie sich still halte und von jeder Feindseligkeit absehe.

Beim Näherrücken auf Brüssel bemächtigte sich der Einwohner der benachbarten Orte ein furchtbarer Schreck. Die Landstraßen waren voll Wagen, bepackt mit Menschen und Hausgerät, die Brüssel zustrebten. Die Panik war derart, daß ein englischer Kinophotograph Entsetzen und Geheul hervorrief, als er seinen Apparat auf die Flüchtenden richtete, da sie annahmen, es sei eine Mitrailleuse.

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, dem es geglückt ist, Nachrichten hierher zu bringen, sagt, daß in Brüssel eine große Zahl englischer Korrespondenten weilt, die seit Tagen keine einzige Nachricht befördern konnten. Die englischen Journalisten streben Ostende zu. Brüssel ist wie ausgestorben, die sonst gedrängt volle Geschäftsstraße, der Boulevard Anspach, still wie ein Friedhof. Große Angst herrschte, daß für die Zerstörung einiger deutscher Restaurants und Geschäftshäuser Strafmaßregeln genommen würden. Die Barrikaden, die von der Bürgergarde in den letzten Tagen erstellt wurden, und die Stacheldrahtsperren wurden von den Bürgern in aller Eile entfernt, da der verständige Befehl gekommen war, eine zwecklose Verteidigung der offenen Stadt aufzugeben.

Niederlage russischer Kavallerie in Galizien.

Nach Blättermeldungen veröffentlicht die Wiener Statthalterei folgende Mitteilung: Feindliche Kavallerie, die sich in den Grenzgegenden im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General verwundet und ein General gefallen. Der verwundete General wurde in das Garnison-Hospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete, und es wurden viele Gefangene gemacht. Die in der Richtung auf Sokal vorgedrungene feindliche Kosaken-Division der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie, ist von unseren Truppen angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen worden, wobei eine Brigade vollkommen zersprengt wurde. Zahlreiche Gefangene und Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Polnische Nationalregierung in Warschau.

Die polnischen Blätter in Krakau veröffentlichen folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung:

Polnische Bürger!

Wir machen euch folgenden Aufruf der Nationalregierung kund: In Warschau hat sich die Nationalregierung gebildet. Es ist Pflicht aller Polen, sich Mann für Mann dieser Behörde zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Josef Pilsutzki ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingt zu befolgen haben.

Warschau, am 3. August 1914.

Die Nationalregierung.

Der Oberkommandant Pilsutzki seinerseits veröffentlicht folgendes:

Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen! Polen hat aufgehört ein Sklave zu sein, will über sein Schicksal selbst entscheiden, will selber seine Zukunft bauen, indem es in die Wagschale der Ereignisse seine eigene Waffenmacht wirft. Die selbständige polnische Armee hat den Boden des Königreiches Polen zu besetzen und hat es übernommen, ihn für das polnische Volk, das ihn mit seinem Blute getränkt hat, zu verteidigen. Die Armee ergreift Besitz von diesem heiligen Boden im Namen des Oberkommandos der Nationalregierung Wir bringen dem ganzen Volke die Sprengung seiner Fesseln, seinen einzelnen Volksschichten die Bedingungen für eine normale Entwicklung. Mit dem heutigen Tage hat das ganze Volk sich in einem Lager unter dem Kommando der Nationalregierung zu vereinigen. Außerhalb dieses einigen Lagers werden nur Verräter bleiben, gegen die wir unnachsichtig vorgehen werden.

Der Oberkommandant der polnischen Armee.
Josef Pilsutzki.

Die Revolution im Kaukasus.

Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treugebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Schwere Kämpfe an der Bukowina.

Das Blatt „Az Est“ meldet aus Czernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen Alle diese Versuche wurden jedoch von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Novosielitza und Okna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Novosielitza, Balamutovka und Rahavenzy und zerstörten bei Okna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten, an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Rast deutscher Truppen in Feindesland.

Mißlungener serbischer Vorstoß.

Die Serben haben versucht, gegen die Südost-Ecke von Bosnien offensiv vorzugehen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden östlich von Visegrad-Rudo etwa 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Gebirgs-, Feld- und schwerer Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. d. M. auf der ganzen Linie geworfen. Es handelte sich dabei um die Schumaiadivision 1. Aufgebots, vier Regimenter Infanterie, ein Kavallerieregiment, ein Artillerieregiment und je ein Regiment erstes, zweites und drittes Aufgebot der Drinadivision.

Visegrad ist die österreichische an der Drina gelegene Grenzfestung im Südost-Zipfel von Bosnien, dreizehn Kilometer von der serbischen Grenze, 25 Kilometer von Montenegro entfernt. (100 Kilometer südlich von Losnitza, wo vor einigen Tagen die Österreicher unter heftigen Kämpfen die Drina überschritten hatten.) Der serbische Vorstoß war anscheinend mit der Absicht unternommen, die Festung belagerungsgemäß anzugreifen, worauf die Mitnahme der schweren Artillerie schließen läßt. Die Serben sind mit verhältnismäßig starken Kräften vorgegangen. Ihr Vorgehen ist vollständig gescheitert.

Deutscher Angriff auf Britisch-Ostafrika.

„Daily Graphic" meldet aus Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika: Die britische Station Taveta an der Südgrenze von Britisch-Ostafrika ist gestern vom Feinde besetzt worden. Die Stärke der deutschen Streitkräfte soll hundert Mann betragen. Das englische Pressebureau fügt allerdings hinzu, daß es noch keine Bestätigung dieser Nachricht habe.

Taveta ist eine englische Station dicht an der deutsch-englischen Grenze, die früher, als die Usambarabahn noch nicht bis Moschi führte, eine gewisse Bedeutung auch für unsere Ansiedlungen in Usambara hatte, denn damals mußten die Ansiedler dort ihre Waren auf dem Wege von Moschi über Taveta nach Voi an der Ugandabahn bringen und empfingen auch von dort ihre Frachten. Es ist anzunehmen, daß dieser Vorstoß von den deutschen Ansiedlern in Usambara unternommen ist, die sich erst vor nicht zu langer Zeit zu Schützenvereinen zusammengeschlossen hatten, und denen nun schon nach kurzem Bestehen Gelegenheit geboten wird, ihre Opferfreudigkeit und Tüchtigkeit im Felde zu beweisen.

Britische Sabotage auf türkischen Schiffen?

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt:

Vor einigen Tagen konnten wir mitteilen, daß die britische Regierung die beiden neuen, auf englischen Werften für Rechnung der Türkei erbauten und bereits von ihr bezahlten Linienschiffe für sich behalten hat. Heute berichtet nun die „Deutsche Tageszeitung" auf Grund der „absolut zuverlässigen Mitteilung eines unterrichteten, eben aus Konstantinopel kommenden Deutschen", daß die englische Marinemission in Konstantinopel, welche die türkische Marine und Flotte neu aufbauen, reorganisieren und ausbilden sollte, auf Veranlassung des Chefs der Mission auf allen türkischen Kriegsschiffen absichtlich und in aller Heimlichkeit eine Beschädigung hat vornehmen lassen. Der Zweck dieses Streiches war, die türkische Flotte in dem Augenblick, wo sie in einem Kriege in See zu gehen sich anschickte, plötzlich und unerwartet lahmzulegen. Nun hat man, wie gesagt, in Konstantinopel den Tatbestand festgestellt und die absichtlichen Beschädigungen an den Schiffen und ihrer Armierung gefunden. In kurzer Zeit werden sie beseitigt sein. Ebensowenig darf man nunmehr wohl bezweifeln, daß auch die britische Marinemission endgültig erledigt ist.

22. August.

8000 Russen bei Gumbinnen gefangen.

Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen—Angerburg im Vorgehen. Das I. Armeekorps hat am 20. d. Mts. erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind achttausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen, sie traf gestern bei dem I. Armeekorps mit fünfhundert Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurischen Seenlinie im Vorgehen. Über das weitere Verhalten unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Lord Kitchener an seine Truppen.

Lord Kitchener hat dem englischen Expeditionskorps folgende Weisungen erteilt:

Ihr geht ins Ausland als Soldaten des Königs, um den französischen Kameraden Beistand zu leisten gegen unsern gemeinschaftlichen Feind. Ihr werdet eine Aufgabe zu erfüllen haben, die all euern Mut, eure Tatkraft und eure Geduld erfordert. Erinnert euch, daß die Ehre des britischen Heeres von euerm persönlichen Verhalten abhängt. Es ist eure Pflicht, nicht nur musterhafte Zucht und Feuerdisziplin zu beweisen, sondern auch, die besten Beziehungen zu unterhalten mit denjenigen, denen ihr in ihrem Streit beizustehen habt. Die Gefechte, an denen ihr teilzunehmen habt, werden zum größten Teil in einem befreundeten Lande geliefert werden. Ihr könnt euerm eigenen Lande keinen besseren Dienst erweisen, als daß ihr euch in Frankreich und Belgien als würdige Soldaten des englischen Heeres betragt. Seid stets höflich, behutsam und freundlich, begeht kein Unrecht, zerstört kein Eigentum, betrachtet das Plündern als eine unwürdige Tat, dann werdet ihr überall willkommen sein und Vertrauen hervorrufen. Eure Pflicht könnt ihr nicht nach Gebühr erfüllen, wenn ihr eure Gesundheit nicht schont. Vermeidet daher jede Ausschweifung.

Welch seltsame Mahnung wurde da für notwendig erachtet!

Unaufhaltsames Vordringen in Belgien.

Großes Hauptquartier, 22. August. Der Korrespondent des „Hannoverschen Kurier" schreibt seinem Blatt: Brüssel ist von unseren Truppen stark besetzt. Unsere Armee geht in Belgien unaufhaltsam vorwärts. Die Übergabe Brüssels, dessen Bevölkerung noch nicht an die Einnahme von Lüttich glaubte, erfolgte ohne Kampf. Huy, ein Sperrfort auf dem Wege von Lüttich nach Namur, ist schon seit mehreren Tagen in unseren Händen. Die Geschoßwirkung unserer schweren Artillerie vor Lüttich war ganz ungeheuer. Die Panzertürme der modernen Forts von Lüttich waren nicht imstande, den Geschossen unserer schweren Geschütze zu widerstehen. Unsere Truppen drangen zuerst zwischen den Forts im Nordosten von Lüttich durch, und erstürmten hier die Stadt. Die beschossenen Forts sind Trümmerhaufen. Größere Erfolge auf dem belgischen Kriegsschauplatz werden bald erwartet.

Der Bahnverkehr ist bis nach Belgien hinein trotz der verbarrikadierten Tunnels überraschend schnell ermöglicht worden durch den Bau einer sechs Kilometer langen Umgehungsbahn, der von den Eisenbahnkompagnien in fünf Tagen ausgeführt wurde. Die Stimmung im Heere ist überaus zuversichtlich.

Die Franzosen als Vandalen im Elsaß.

In der *Straßburger Bürgerzeitung* wird folgendes berichtet:

Die Meldungen über brutale Behandlung von Reichsdeutschen, darunter besonders elsaß-lothringischen Landeskindern, an der französischen Grenze schließen sich Mitteilungen würdig an, die wir über die Haltung der Franzosen anläßlich ihres verunglückten Eindringens im Oberelsaß erhalten haben. Danach hat die französische Soldateska einen wahren Vandalismus entfaltet und jeder zivilisierten, völkerrechtlichen Gepflogenheit Hohn gesprochen. Alle Vogesenfreunde kennen den herrlichen Lauchensee oberhalb Linthal, der zur Winters- und Sommerszeit Tausende von Naturschwärmern zu seiner luftigen Höhe heraufzieht. Idyllisch in den Naturfrieden hineingebettet, liegt das einsame Gasthaus Kreischer da, dessen Wirtsleute, Herr und Frau Kreischer, über die Landesgrenzen hinaus den besten Ruf ob der von ihnen verabreichten Verpflegung genießen. Die Wirtsleute Kreischer, auf die Courtoisie der Franzosen bauend, wollten ihr einsames Heim nicht verlassen und blieben unbesorgt, auch weil ihr Seewärteramt ihnen diese Verpflichtung auferlegte, auf dem Posten, bis ihnen ernste Warnungen zugingen. Auf der Flucht nach Gebweiler kehrte Herr Kreischer auf halbem Wege um, da etwas vergessen worden war. Als er nicht in Gebweiler ankam, unternahm seine Frau andern Tags in Begleitung furchtloser Personen einen Aufstieg zum Lauchensee, um ihren Mann zu suchen. Sie fand keine Spur von ihm, traf aber das sorgfältig gepflegte Heim in einem Zustande fürchterlicher Verwüstung an. Vom Dach bis zum Keller war die Habe des Wirtes zerstört — die Herren Franzosen waren dagewesen und hatten ihre nichts weniger als zivilisierte Visitenkarte abgegeben. Wie später bekannt wurde, hat sich Herr Kreischer noch retten können. Er konnte sich vor den Franzosen nach Rufach flüchten.

Ausbildung von Kriegsfreiwilligen in Berlin-Wilmersdorf.

23. August.

Entscheidende Siege im Westen.

Amtlich wird gemeldet:

Nördlich Metz hat der Deutsche Kronprinz, mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen. — Vor Namur donnern seit vorgestern abend die deutschen Geschütze.

Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville—Blamont—Cirey überschritten. Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingezogen.

Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des Deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat eine über den Semois vorgedrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hand gefallen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Maubeuge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Deutschlands Antwort auf das Ultimatum.

Auf das Ultimatum Japans ist dem hiesigen japanischen Geschäftsträger am 23. August vormittags nachstehende mündliche Erklärung abgegeben worden: „Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zuzustellen.“

Das von der japanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum geben wir im Wortlaut der durch Wolffs Bureau verbreiteten deutschen Übersetzung wieder:

„Die Kaiserlich japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet.

Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der Kaiserlich deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen:

1. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurüsten.
2. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den Kaiserlich japanischen Behörden zu dem Zwecke auszuantworten, es eventuell an China zurückzugeben.

Die Kaiserlich japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der Kaiserlich japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.“

Der deutsche Geschäftsträger gewaltsam aus Marokko entfernt.

Ein unerhörter Bruch des Völkerrechts.

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet:

Laut eben aus Palermo eintreffender Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit gesamtem Personal der Gesandtschaft überraschend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren.

Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algecirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Der *Berliner Lokalanzeiger* schreibt:

Nach der Plünderung des deutschen Botschaftspalais in der russischen Hauptstadt und dem Morde des zurückgelassenen Kanzleivorstehers, unter den Augen der russischen Polizei, nach dem japanischen Ultimatum und dem völkerrechtswidrigen Verhalten der englischen Behörden in Ägypten gegenüber den diplomatischen Vertretern Deutschlands und Österreichs glaubte man das Maß der Pöbeleien erschöpft, mit denen unsere Gegner ihrem Mangel an militärischen Erfolgen abzuhelfen suchen. Die Kunde, die heute aus Marokko kommt, stellt indessen so ziemlich alles, was bisher an völkerrechtswidrigen Ausschreitungen von seiten unserer Gegner geschehen ist, in den Schatten. Wie wir hören, meldet eine von Legationsrat Dieckhof gezeichnete Depesche aus Palermo, daß das Personal der deutschen Gesandtschaft in Tanger am vorigen Donnerstag ausgewiesen, gewaltsam auf einen französischen Kreuzer geschafft und in Palermo ans Land gesetzt worden ist. Tanger ist bekanntlich durch den Vertrag von Algeciras ausdrücklich als neutrales und internationales Gebiet erklärt worden. Es ist das hoffentlich die letzte Heldentat, die sich Frankreich gegen Deutschland geleistet haben wird — im übrigen gilt auch für sie das Wort: Abrechnung folgt!

Dieser brutale Überfall bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Unser Skutari-Detachement im Kampf bei Visegrad.

Aus Sarajewo ging am 23. August nachmittags folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein: Am 20. August Serbenstellung, Höhe 954, bei Visegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere, 21 Mann verletzt. Verhalten Mannschaft mustergültig. Gezeichnet Major Schneider. — Es handelt sich um unsere Skutari-Abteilung, die sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

Waffenbrüderschaft im fernen Osten.

Der k. und k. österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den k. und k. Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe. In Serbien kämpfen deutsche Seesoldaten Schulter an Schulter mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden, im fernen Osten werden die Kanonen eines k. k. Schiffes in Gemeinschaft mit den Geschützen unseres ostasiatischen Geschwaders und der Landbefestigungen den raublustigen Japanern einen heißen Empfang bereiten. Das ist eine ehrliche Waffenbrüderschaft, die die beste Antwort auf die Lügenmeldungen des Feindes über Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen Österreich-Ungarns und Deutschlands bildet.

24. August.

Der deutsche Kronprinz und Prinz Oskar Ritter des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 24. August.

Telegramm an die Kronprinzessin Cecilie, Berlin.

Innigsten Dank, mein liebes Kind, freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg! Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eisernes Kreuz II. und I. Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben. Er hat Eisernes Kreuz II. Klasse bekommen. Sage das Ina-Marie. Gott schütze und helfe den Jungens auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen.

Papa Wilhelm.

Telegramm des Kaisers an den König von Württemberg.

Stuttgart, 24. August.

Der Kaiser hat an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet:

Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg erfochten. Du wirst mit Mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verlieh Albrecht soeben das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und unsere gute Sache. gez. Wilhelm.

Das Eiserne Kreuz für den bayerischen Kronprinzen.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen.

Die Lage im Osten.

Im Osten steht eine neue Entscheidung unmittelbar bevor. Generalquartiermeister von Stein hat über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz die nachstehende Übersicht veröffentlicht:

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen—Insterburg vorgedrungen. Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichen Gefechten aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein.

Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus Richtung des Narews gegen die Gegend südwestlich der masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt; längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben.

Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Gärung in der Türkei.

Eine Erklärung des englischen Botschafters betreffend die eventuelle Rückgabe der Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Reschadije“ befriedigt die öffentliche Meinung nicht. Die türkische Regierung und die Presse erklären einstimmig, daß England, wenn es die Schande der widerrechtlichen Beschlagnahme löschen und den in der muselmanischen Welt hervorgerufenen schlechten Eindruck verwischen wolle, die Schiffe sofort und nicht erst nach dem Kriege zurückgeben müsse. Ein Offizier, der an Bord des „Reschid Pascha“ nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, England habe die beiden Dreadnoughts beschlagnahmt, als der Krieg an Deutschland noch nicht erklärt worden war. Die Beschlagnahme sei daher in keiner Weise gerechtfertigt, insbesondere da England kein anderes im Bau befindliches Kriegsschiff beschlagnahmt habe. Der Offizier sagte weiter, die Probefahrten des „Sultan Osman“ hätten eine Geschwindigkeit von mehr als 24 Knoten ergeben. Die „Reschadije“ dürfte gegenwärtig vollständig fertig sein. Der Transportdampfer „Reschid Pascha“ wurde während seiner Überfahrt dreimal von der englischen und französischen Flotte angehalten, aber sofort wieder freigelassen. Mit dem Dampfer „Reschid Pascha“ sind mehrere ottomanische Untertanen und Studenten angekommen, die England hatten verlassen müssen. Sie schildern die innere Lage Englands als schlecht. Da die öffentliche Meinung gegen den Krieg sei, wachse die Opposition täglich an, und die Gefahr von Arbeiterrevolten drohe unmittelbar.

Japanische Landungsversuche in China.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Peking erschienen bei Lai Tschau Fu zwei japanische Kreuzer, um Truppen zu landen. Lai Tschau Fu liegt 120 Kilometer von Kiautschou entfernt.

Nach eingegangenen Berichten wurden mehrere deutsche Handelsschiffe gekapert. Der deutsche Handel ist unterbunden.

50000-Mark-Spende des Kaisers für die Arbeitslosen Berlins.

Aus dem Großen Hauptquartier ist an den Oberbürgermeister von Berlin folgendes Telegramm gelangt:

Seine Majestät der Kaiser und König haben zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit in Berlin entstehenden Not der arbeitenden Klassen ein Gnadengeschenk von 50000 M. bewilligt und die kaiserliche Schatulle zur Zahlung dieser Summe an Eure Exzellenz zu geeigneter Verwendung ermächtigt.

Auf Allerhöchsten Befehl.
v. Valentini, Geheimer Kabinettsrat.

Oberbürgermeister Wermuth hat darauf folgendes Danktelegramm an den Kaiser gesandt:

Sr. Majestät dem Kaiser und König.
Großes Hauptquartier.

Ew. Majestät bitte ich für die huldreiche Gabe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit den ehrfurchtvollsten Dank Berlins darbringen zu dürfen. Die schöne Spende eilt der Fürsorge voraus, die die Stadt sich anschickt, ihren Arbeitslosen angedeihen zu lassen.

Ew. Majestät wollen mir zugleich gestatten, der begeisterten Freude Ausdruck zu geben, mit welcher die siegreichen Fortschritte unserer herrlichen Armee die ganze Bügerschaft erfüllen.

Wermuth, Oberbürgermeister.

25. August.

Namur erobert.

Die Stadt und fünf Forts in unseren Händen.

Amtlich wird gemeldet:

Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen, ihr Fall scheint in Kürze bevorzustehen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Feldmarschall v. d. Goltz Generalgouverneur von Belgien.

Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall, Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Exzellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: der Oberregierungsrat von Wussow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Euskirchen, Justizrat Trimborn (Mitglied des Reichstages) aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister von Loebell aus Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamter, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen.

Der Generalgouverneur, Generalfeldmarschall von der Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Die Wahrheit auf dem Marsch.

Das erste französische Zugeständnis eines Mißerfolges.

Nach endlosen Lügenmeldungen über französische Siege, nach unaufhörlichen Versuchen, sich und die Welt über die wahre Lage zu täuschen, beginnen die Franzosen endlich, sich sachte mit der Wirklichkeit abzufinden. Noch geschieht dies in einer charakteristisch unaufrichtigen, von Entstellungen und Verschleierungen strotzenden Art, aber der Anfang ist doch gemacht: es wird wenigstens die Tatsache zugegeben, daß der französische Offensivplan gescheitert ist.

Den italienischen Blättern ist folgendes, in Paris am 24. August, 11 Uhr abends, veröffentlichte Communiqué zugegangen:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von Deutschen angegriffen. Hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor, wurden mit mörderischem Feuer empfangen. Sie wichen nicht. Als aber preußische Garde Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Feind enorme Verluste. Östlich der Maas hatten Franzosen in schwierigem Gelände Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampfe mußten sie zurückgehen. Südlich des Semois nahmen englische und französische Truppen Stellung. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Physischer und moralischer Zustand unserer Truppen ausgezeichnet. Französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.

Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf äußerstem Flügel seien in das Gebiet von Roubaix—Tourcoing eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.

Österreichisch-ungarischer Sieg über die Russen.

Das österreichische Kriegsquartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel dringt unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora und erreichten den Abschnitt des Kamionkaflusses zwischen Kielce und Radom. Östlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnick auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Über tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurden erbeutet.

Ein Vorstoß von zwanzigtausend Russen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosielitza vollständig zurückgeschlagen. Den Feinden wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampfplatze viele Kriegsvorräte zurück.

26. August.

Die russische Niederlage in Polen.

Das österreichische Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Stimmen und Stimmungen.

Deutschland in Waffen.

In der angesehenen Kopenhagener Zeitung

Berlingske Tidende

gibt ihr zurzeit in Berlin weilender Chefredakteur Svenn Poulsen eine Schilderung über das bewaffnete Deutschland, worin es heißt: „Alles hat geklappt! Fünf, sechs, sieben vielleicht acht Millionen Männer — nur die obersten Führer kennen die genaue Zahl — stehen heute nach knapp einer Woche durch alles beherrschende intensivste Arbeit bereit zum Kampf gegen den Feind im Osten und Westen, voll gerüstet mit den besten Magazingewehren und Schnellfeuerkanonen, gekleidet in nagelneue starke Monturen, mit soliden Stiefeln, mit Train und Magazinen, gefüllt mit Lebensmitteln, mit Ärzten, Sanitätskorps, imstande, monatelangen Strapazen, Krankheiten und Verwundungen Widerstand zu leisten.

Und hinter diesen Millionen Soldaten steht ein gesammeltes einiges Volk, wo Männer und Frauen wetteifern, jedes Opfer zu bringen und sich bereitwillig allen Entbehrungen für die gemeinsame Sache unterziehen, wo Greise und Kinder ihre schwachen Kräfte anbieten, wo Knaben die Arbeit von Männern leisten und 70- bis 80jährige wieder jung werden.

Für einen Fremden, einen Ausländer, der mit so kühler Ruhe und mit so objektivem Blick wie nur möglich dieses welthistorische Riesenschauspiel betrachtet, wird es mit jedem Tag, der vergeht, mehr und mehr überwältigend.

Es ist wie ein Gebirge, das sich über das ganze Gefühl legt. Ein ungeheures Gewicht, das in die Knie zwingt. Man muß all diese kleinen Züge vermerken, die sich in einem Volke ereignen, das zum Kampfe geht, tief überzeugt davon, daß es für eine gerechte Sache kämpft und daß es in den Krieg zieht als Wächter der europäischen Kultur, daß es Leib und Leben und große Reichtümer, die mit jahrelangem Fleiß und Sparsamkeit zusammengetragen sind, opfert, um die Barbaren des Ostens aufzuhalten.

Auf der langen Eisenbahnfahrt von Vamdrup über Hamburg nach Berlin habe ich, buchstäblich gesagt, nicht ein einziges nervöses oder scheltendes Wort von irgend einem Eisenbahnbeamten gehört, nicht einmal ein aufgeregtes Gesicht gesehen. Ruhe, Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit überall, ja, sogar noch Zeit zur Höflichkeit für Zivilpersonen. Die deutschen Eisenbahner haben ihre Feuerprobe bestanden.

Mehr und mehr Soldaten kommen in den Zug herein, je südlicher wir kommen. Wir haben gehört, daß Zivilpersonen hinter dem Militär zurückstehen müssen in allen Mobilmachungszügen und daß wir riskieren könnten, zu warten. Doch davon war keine Rede. Die deutschen Landoffiziere und die zahlreichen deutschen Seeoffiziere sind so entgegenkommend wie möglich. Viele stehen auf, damit andere, darunter mehrere Däninnen, sitzen können.

Auf der ganzen Reise von Vamdrup nach Berlin habe ich keinen Betrunkenen gesehen. Dies ist auch charakteristisch. Es ist Sportsgeist in das deutsche Volk in den letzten Jahren gekommen. Spät am Nachmittag kam der Zug auf dem Lehrter Bahnhof an und ich fand Berlin beim ersten Anblick ganz gewöhnlich. Der gleiche, vortrefflich geordnete Verkehr, Automobilomnibusse, Straßenbahnwagen, viele Automobile, der Verkehr Unter den Linden und in der Friedrichstraße. Hätte man nicht gewußt, daß sich Deutschland in einem großen Krieg mit drei großen Völkern befindet, hätte man es nicht aus dem Berliner Aussehen entnehmen können. Aber unter dieser äußeren Ruhe brennt und kocht es.“

Ausrüstung und Disziplin vollendet.

Der Berichterstatter der großen holländischen Zeitung

Tijd

gibt eine Schilderung des deutschen Heeres, die angenehm absticht von den Lügereien anderer auswärtiger Blätter. Er ist betroffen über die prächtige militärische Ausrüstung der deutschen Truppen: „Ich hatte gestern, als neue deutsche Truppen einen guten Platz zum kampieren aussuchten, die Möglichkeit, ruhig einmal die Bewegungen eines ganzen Armeekorps anzusehen, das sich daran machte, seine Zelte aufzuschlagen. Ich sah sie anmarschieren in großen Massen, wohl etwas ermüdet vom langen Marsche, aber doch sehnig und flink in ihrem Gange. Erst kam eine Reihe Infanterie mit ihren grauen Uniformen und überzogenen Helmen, wobei man kaum den Offizier von dem gewöhnlichen Soldaten unterscheiden kann. Dann kam ein Regiment Ulanen. Prächtige Kerle mit streitbaren Figuren, die langen Lanzen voraus und die kleinen Gewehre um die Schultern, dann Artillerie und Kavallerie, alles ruhig vorwärtsmarschierend, mit einer Frische, als wenn es ein großes Manöver wäre. Doch es war wahrlich ernst, denn diese Truppen zogen nach der französischen Grenze, um Vorpostengefechte zu liefern, wobei viele dieser mutigen Jungmannschaft nun schon im Gefecht gefallen sind. Der erste Eindruck dieser deutschen Truppenmassen war, daß die Ausrüstung einfach glänzend ist. Das sieht man beim ersten Blick. Die ganze Truppe war in beinahe funkelnagelneuen grauen Uniformen, die Reitzeuge der Pferde waren neu. Ich hörte später, daß diese nur in Kriegszeiten gebraucht werden. Die kleinsten Instrumente von der denkbar praktischsten Art tragen die Mannschaften bei sich, z. B. Knippscheren für Stacheldraht, Kappmesser und kleine Beile. Jeder Infanterist hat ein kleines Zelt auf dem Rücken, das in einem Minimum von Zeit ausgespannt werden kann. Kurzum, die Ausrüstung ist technisch vollendet.

Der zweite Eindruck ist: Welch eine Disziplin im deutschen Heere! Für einen Holländer, um verblüfft stillzustehen! Hier fühlte ich die Wahrheit des Wortes, daß Disziplin der Lebensatem des Heeres ist. Mit welcher Schnelligkeit wurden die Befehle ausgeführt. Wie kräftig und leicht bewegten sich die Truppen! Welch eine suggestive Kraft geht von den Offizieren aus. Wie zeigen Gesichtsausdruck und Haltung den vollkommenen Gehorsam gegen die Führer. Ich stand in einer Gruppe von Luxemburgern, welche die prächtigen Bewegungen der deutschen Truppen bewunderten, und wir waren verblüfft über soviel Manneszucht. Ein paar Beispiele: Ein Offizier, keineswegs ein Simplizissimustypus, kein Dandy mit Einglas, ein Offizier, kräftig und tüchtig, gab Befehl, für Einquartierung zu sorgen; in einer Stunde waren die Ställe voll Pferde und die Häuser überall ordentlich mit Soldaten gefüllt, und alles so ruhig und mit einer Würde, die wirklich Respekt abzwang. Ein andermal: Der Kommandant erscheint im Auto, gibt einigen Offizieren einen Befehl, und wie elektrisiert steht die ruhende Truppenmasse in einem Ruck in vollkommener Ordnung auf den Beinen. Eine großartige Leistung, vor der man seinen Hut abzunehmen gezwungen ist!

Heimholung der Amerikaner.

Der Dank des amerikanischen Unterstaatssekretärs des Krieges.

Am 23. August ist der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten von Nordamerika, A. Breckenridge, in Berlin eingetroffen. Wie Herr Breckenridge mitteilt, sind gleichzeitig die amerikanischen Kreuzer „Tennessee“ und „North Carolina“ nach Europa beordert worden. Die Schiffe gingen in Vlissingen und Hoek van Holland vor Anker. Alle auf dem Kontinent sich aufhaltenden Amerikaner, aus Spanien, Italien, Deutschland, Frankreich usw., werden durch Agenten nach Holland gebracht und auf einer Anzahl gecharterter Handelsdampfer unter Begleitung der Kriegsschiffe nach Amerika zurückbefördert; auch die in England befindlichen Amerikaner werden auf der Rückreise mitgenommen.

In Begleitung von Mr. Breckenridge befinden sich zehn höhere Offiziere, darunter der ehemalige Marine-Attaché in Berlin Mr. Bellknap und der frühere Militär-Attaché Mr. Logan. Sämtliche Herren haben im Hotel Adlon Wohnung genommen. Der Unterstaatssekretär hatte die Freundlichkeit, ein Mitglied der Redaktion des „Tag“ zu empfangen, und sagte ihm:

> „Seien Sie versichert, daß ich persönlich wie im Namen der Vereinigten Staaten dem deutschen Volke und der deutschen Regierung zu aufrichtigstem Danke verpflichtet bin. Mit der denkbar größten Freundlichkeit, die unter den bestehenden Verhältnissen besonders anerkennenswert ist, haben die Behörden und die Eisenbahnverwaltung das Möglichste getan, um meine Reise von Holland hierher zu erleichtern und zu beschleunigen, so daß ich sie in 13 Stunden zurücklegen konnte. Auch im Namen der hier befindlichen Amerikaner bitte ich Sie, dem deutschen Volke meinen Dank auszusprechen. Alle meine Landsleute, die ich bisher gesprochen habe, sind des Lobes voll über die außerordentlich freundliche Behandlung seitens der Bevölkerung wie auch besonders der Banken. Sie dürfen überzeugt sein, daß diese Freundlichkeit in Amerika einen vorzüglichen Eindruck hervorrufen wird.“

Holländische Menschlichkeit — Belgische Unmenschlichkeit.

Der holländischen Zeitung *De Maasbode,* die in Maastricht erscheint, entnehmen wir folgende Rechtfertigung der Holländer gegenüber den schmählichen Angriffen belgischer Blätter, die es ihren Nachbarn nicht vergessen können, daß sie die deutschen Flüchtlinge menschlich behandelt haben:

Einige belgische Organe können es immer noch nicht verwinden, daß die deutschen Ausgewiesenen aus Belgien an unseren Grenzen menschenfreundlich behandelt worden sind. Das Mißverständnis beruht auf einem ersten Telegramm aus Maastricht, demzufolge 5000 Deutsche, die aus Belgien kamen, durch die Bewohner von Maastricht gespeist und gelabt und in den Zug nach Aachen gebracht worden sind. In diesem Telegramm war nicht erwähnt, daß alle diese Deutschen Nichtkämpfer waren, die die Belgier selbst uns ins Haus geschickt haben, wie auch täglich noch weitere unglückliche Frauen und Kinder deutschen Ursprungs, aus Belgien ausgewiesen, in Rosendaal ankommen.

Wir begreifen wohl, daß die Belgier, die wohl oder übel in diesen greulichen Krieg hineingezogen sind, äußerst verbittert sind. Aber da die Tage der Aufregung vorüber sind, sollten sie, als ein ritterliches Volk, zur Erkenntnis gelangen, daß wir, Holländer, noch frei von Kriegsjammer, nichts anderes getan haben, als eine Tat großer Menschenfreundlichkeit, die unsere Neutralität uns als Pflicht auferlegt.

Wir beten zu Gott, daß unser Land von dem Unstern des Krieges befreit bleiben möge. Aber wir fühlen zugleich ernstlich die Pflicht der Barmherzigkeit, die uns in diesen bangen Tagen auferlegt ist.

Wir haben als einer der ersten unser Heer mobilisiert, um unsere Neutralität im Notfall mit Gewalt der Waffen zu handhaben. Aber neben unserem Waffenheer haben wir auch eine andere Armee mobil gemacht, die Armee des Roten Kreuzes, mit der wir allen Völkern um uns herum zu Hilfe kommen werden. Jetzt sind es die Deutschen, die sterbend und verwundet nach Maastricht gebracht werden; nachher sind es Belgier, die wir ebenso liebreich versorgen werden, morgen englische, französische und deutsche Kämpfer, die nach Seeschlachten in unsere Häfen gebracht werden.

Wenn all die sterbenden Krieger, die ihre Pflicht für das Vaterland getan haben, auf dem freien holländischen Boden ruhig die Augen schließen können, umgeben von der Fürsorge derer, die ihnen nicht Feind sein wollten, dann werden sie aus dem Leben scheiden mit dem tröstlichen Gedanken, daß die Welt nicht ganz in Barbarei untergeht, sondern daß es noch eine weitgehende Nächstenliebe gibt, die alle ohne Unterschied der Rasse und der Nationalität umfaßt. Selbst gebeugt unter dem wirtschaftlichen Druck, den dieser Weltkrieg auch uns auferlegt, werden wir an dieser großen Pflicht der Menschlichkeit nicht verzagen.

Wenn Holland diese Sendung erfüllt, dann wird die Welt einmal den Augenblick segnen, in dem unser kleines Land den Fesseln dieses gewaltigen Weltkrieges entkam. Dann ist es doch nicht ganz nutzlos und vergebens der Boden gewesen, auf dem der Palast gestiftet wurde, der den Völkern den Frieden bringen soll.

Taten des Pariser Pöbels.

Das *Algemeen Handelsblad* in Amsterdam vom 14. August bringt einen Bericht seines Pariser Berichterstatters vom 3. August. Darin heißt es: Auf den großen Boulevards waren gestern den ganzen Tag, wie schon am Sonnabend abend, große Banden junger Burschen schreiend und johlend hin- und hergelaufen, dreifarbige Fahnen vorantragend, die vom Publikum mit Vive la France-Rufen und Hüte- und Mützenschwenken begrüßt wurden. Als es dunkel wurde, wurden die Haufen dichter und fühlten sich schließlich stark genug, um das zu unternehmen, was sie offenbar schon früher geplant hatten: die Erstürmung der deutschen und österreichischen Häuser. Gerade als ich, durch einen telephonischen Anruf aufmerksam gemacht, auf den Boulevard kam, sah ich sie bei diesem Werk eifrig beschäftigt. Es war die große schöne Cristallerie de Carlsbad, auf die sie es abgesehen hatten. Mit Stöcken und Steinen waren sie dabei, die Front des Hauses zu bearbeiten. Wie Kanonenschüsse donnerten die großen Steine gegen die breiten Ladenfenster, die nur schlecht durch ein eisernes Gitter geschützt waren, das unter diesen Umständen natürlich nicht standhielt. Mit höllischem Gepolter klirrten die großen Glasscherben auf den Boden. Lautes Johlen aus der noch immer anwachsenden Menge begrüßte die wohlgezielten Würfe und Schläge, die aus den kostbaren kristallenen Vasen, Karaffen, Schalen, Lampen und Tafelaufsätzen einen formlosen Haufen Scherben machten. Vernichtet wurden in wenigen Augenblicken ganze Schätze von geschliffenem

Kristall, und das wütende Geschrei, womit die Zerstörer einander ermutigten, dieses ganze Schauspiel roher zielloser Vernichtung ließ an die Versprechungen denken, die uns die Anarchisten für die Stunde machen, wenn einmal „der große Abend" angebrochen sein wird. Auf diese Weise ist in verschiedenen Häusern und Läden „des Feindes" gehaust worden. Und überall war die Verwüstung schon geschehen, ehe die Polizei etwas dagegen tun konnte. Zu den zerstörten Läden gehören die des Österreichers Klein (er hatte vorsorglich Bretter vor den Ladenfenstern angebracht mit der Aufschrift Thé Perlof, damit die Leute denken sollten, hier würde ein Erzeugnis der befreundeten und verbündeten Nation verkauft), der bekannte Delikatessenladen von Appenrodt, eine Bar, die nach dem Anschlag am Fenster eine deutsche Biersorte ausschenkte (der unglückliche Besitzer ist indes ein Franzose, der heute noch nach der Grenze geht), ein Schneiderladen, an dem ein paar Karikaturen zu sehen waren, die einige der gegenwärtigen Minister lächerlich machten, und verschiedenes andere. Von den großen Kaffeehäusern mußten es die entgelten, die sich offen als deutsch oder österreichisch ankündigten, wie Café Viennois, Pschorr und Zimmer, aber auch die, von denen man wußte, daß sie von Deutschen oder mit deutschem Geld betrieben wurden, wie z. B. die Grande Taverne und besonders verschiedene Wirtschaften und Hotels in der Rue d'Hauteville, dem deutschen Viertel. In all den Häusern wurde in Stücke geschlagen, was in Stücke zu schlagen ging. Noch heute morgen boten diese Stätten ein trauriges Bild: nichts als Scherben, Stücke und Splitter. Namentlich bei Appenrodt, wo die Reste von feinen Pasteten, getrüffelten Leckereien, Kaviar, zerbrochene Flaschen und Töpfe, Stücke von Spiegelscheiben und Pflastersteine durcheinanderlagen, war es ein Schauspiel arger Verwüstung. Diese Ausschreitungen werden heute morgen von den Blättern und allen verständigen Leuten mißbilligt, und die Polizei kündigt an, daß sie fortan so etwas bestrafen werde. Sehr gelitten hat auch die Maggi-Gesellschaft, die hier in Paris eine ganze Anzahl Niederlagen unterhält. Ich habe vor einem Jahre ausführlich den Prozeß auseinandergesetzt, den diese Gesellschaft gegen die Action Française führt, weil diese sie beschuldigte, eine Spionageunternehmung zu sein. Das Gericht hat, wie erinnerlich, der Action Française den Wahrheitsbeweis zu führen erlaubt. Inzwischen hat das Mißtrauen gegen Maggi stetig zugenommen, und sobald nun Deutschlands Mobilmachung bekannt wurde, ist das Volk auf die Maggi-Niederlagen losgestürmt. Überall hat man die kleinen Läden erbrochen und ausgeplündert. In dem Hauptbureau wie auch in dem Laboratorium des Unternehmens hat das wütende Volk sogar Brand gestiftet, und nur mit Mühe konnte die Feuerwehr die aufschlagenden Flammen löschen.

Die größte Schmach des Jahrhunderts.

Vanderbilt über den Krieg.

Ein Mitarbeiter der *Breslauer Zeitung* hatte in Genua ein Gespräch mit dem bekannten amerikanischen Finanzmann und Millionär William Vanderbilt, der sich über den Krieg folgendermaßen äußerte:

„Von allen kulturellen Errungenschaften der deutschen Nation abgesehen, die einzig in der Welt dastehen, und die auch von England nie und nimmer übertroffen werden können, hat kein Land ein so großes Lebensinteresse wie Nordamerika an dem Wohlergehen Deutschlands. Unter keinen Umständen können wir uns unseren besten Kunden totschlagen lassen. Unsere Handelsbeziehungen mit Deutschland sind zu stark und zu innig, als daß ein Schlag, der Deutschland ins Herz träfe, nicht auch uns treffen und tödlich verwunden würde. Ich stehe nicht an, es als die größte Schmach des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen, daß England seine Hand zu dem ungeheuerlichsten Verbrechen geliehen hat, das seit Bestehen zivilisierter Nationen von durch verblödenden Fanatismus und gehirnkranken Chauvinismus geeinigten französisch-dekadenten und russisch-barbarischen Völkern verübt worden ist, und ich bin überzeugt, daß die Geschichte ihr einstimmiges Verdammungsurteil gegen die Staatsmänner in England noch mehr ausdrücken wird als gegen Frankreich und Rußland. Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regierung ihr Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dieses Volk den verantwortlichen Staatsmännern über ein kurzes den Prozeß machen und daß England den Krieg am ehesten einstellen wird. Denn nächst Amerika hat England das eminenteste Interesse an der Erhaltung Deutschlands.

Das entartete Frankreich ist wert für den Untergang. An Frankreich verliert Amerika ebensoviel und ebensowenig wie an Rußland, das für uns den Inbegriff allen Scheusäligen bildet. Unsere Wünsche begleiten Deutschland, daß es durch diesen Ozean von Blut und Elend hindurch sich die Kraft bewahrt, ein neues, herrliches, friedfertiges Europa unter deutscher Führung zu schaffen. Wer so viel Kulturgüter hervorgebracht hat, wer durch Disziplin, Organisation, Fleiß und Schöpferkraft die rückhaltlose Bewunderung von Gegenwart und Zukunft herausfordert, der hat das volle Recht, zu leben und zu gedeihen. Ich müßte an Himmel und ewiger Gerechtigkeit verzweifeln, wenn dieses Deutschland durch einen einzigen ruchlosen Akt der Barbarei zugrunde gehen sollte."

Englands Furcht vor der Wahrheit.

Von privater Seite wird der *Berliner Volkszeitung* berichtet, daß ein englisches Kriegsschiff unterwegs in der Nordsee den holländischen Dampfer, auf dem sich die aus Berlin zurückkehrenden Amerikaner befanden, angehalten und den Amerkanern sämtliche deutschen Zeitungen abgenommen habe (!).

Politische Umschau.

Der Reichskanzler über den Weltkrieg.

Die Blätter aus Christiania berichten über eine Unterredung, die der Reichskanzler von Bethmann Hollweg am 15. August Herrn Björn Björnson gewährt hat. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut aussieht, obwohl die riesige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem musterhaften Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Machenschaften der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er über England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a. folgendes:

Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden, und wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern, und sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Mobilmachung haben wir versucht, was nur möglich war. Aber vergeblich. Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zrückgescheut, den Weltbrand zu entfesseln. Ich habe soeben von unserem Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Plakat angeschlagen ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe dabei verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen.

Die frivole Politik Rußlands

trägt die direkte Schuld am Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns; besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte; daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Geisteskultur verknüpft ist, das läßt uns, die wir mit reinem Gewissen in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zu viel des ethischen Moments in die Politik trage. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes; bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereiteten, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe, sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins:

unsere Mobilmachung

ist noch nicht ganz beendet, und schon hat unsere Armee beträchtliche Erfolge erzielt: Lüttich, Mülhausen, Lagarde, und das Land vom Feinde gesäubert. Ein Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat und so Bewundernswertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen, und das kommt nicht unter die Räder!

Dokumente für Deutschlands Friedensliebe.

Durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ werden der Öffentlichkeit Aktenstücke übergeben, die sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß **Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.**

Prinz Heinrich von Preußen an König Georg.

30. Juli 1914.

Bin seit gestern hier, habe das, was Du mir so freundlich im Buckingham Palace am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar entgegennahm.

Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Äußerstes, um der Bitte Nikolaus nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bestätigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet hat, welche einer Mobilmachung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor fünf Tagen getroffen wurden.

Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten.

Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar erscheint.

Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat.

gez. Heinrich.

König Georgs Antwort.

30. Juli 1914.

Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut, von Wilhelms Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ernsten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Österreich sich mit der Besetzung von Belgrad und benachbarten serbischem Gebiet als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwenden wird, um Österreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen; dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte, versichere Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten.

gez. Georg.

Der Kaiser an den König von England.

31. Juli 1914.

Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit Meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die Ich heute nacht von Wien erhielt, und die Ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kanzler die Nachricht erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der Ich arbeite, und Mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit Meiner östlichen Grenzen sicherzustellen, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben. gez. Wilhelm.

König Georg an den Kaiser.

1. August 1914.

Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in Meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.

gez. Georg.

Der Londoner Botschafter an den Kanzler.

1. August 1914.

Soeben hat mich Sir E. Grey ans Telephon gerufen und mich gefragt, ob ich glaubte, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe, in einem deutsch-russischen Kriege wir die Franzosen nicht angriffen. Ich erklärte ihm, ich glaubte die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.

gez. Lichnowsky.

Der Kaiser an König Georg.

1. August 1914.

Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittag nach zwei Fronten, nach Osten und Westen, angeordnete Mobilmachung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber, wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten. gez. Wilhelm.

Der Kanzler an den Fürsten Lichnowsky.

1. August 1914.

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilmachung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintrafen. Infolgedessen ist auch unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, den 3. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.

gez. Bethmann Hollweg.

König Georg an den Kaiser.

1. August 1914.

In Beantwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als sie erörterten, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und der französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Österreich und Rußland erzielt wird. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt.

gez. Georg.

Fürst Lichnowsky an den Reichskanzler.

2. August 1914.

Die Anregungen Sir Edward Greys, die auf dem Wunsche beruhten, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Stellungnahme mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben.

gez. Lichnowsky.

*

Soweit der Telegrammwechsel. — Wie immer von einer zukünftigen Historie die verwickelte und verhängnisvolle Vorgeschichte dieser furchtbarsten aller Weltkriege beurteilt werden wird: heute schon darf mit unumstößlicher Gewißheit behauptet werden, daß der deutsche Kaiser und die deutsche Regierung, also die verantwortlichen Faktoren Deutschlands, alles getan haben, was in ihren Kräften lag, um der Menschheit diese entsetzliche Heimsuchung zu ersparen. Der erwähnte Telegrammwechsel ergänzt in wertvollster und wirksamster Weise den Telegrammwechsel mit dem Zaren. Er beweist auch, daß der Kaiser in ernsthaftester Weise auf Österreich mäßigend einzuwirken bestrebt gewesen ist.

Als die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden war, bot sich noch einmal eine Möglichkeit, wenigstens Europa und der Welt das Schauspiel des Krieges zwischen Kulturvölkern zu ersparen. Auch in dieser Beziehung gibt der Telegrammwechsel wertvolle Aufschlüsse. Kaiser und Kanzler waren noch, als bereits an der deutsch-russischen Grenze die Waffen blitzten, bereit, einen deutsch-französischen Krieg abzuwenden. Es hat nicht sollen sein.

*

Das Kanzlerblatt bemerkt zu dem Telegrammwechsel: „Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten Seiner Majestät England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu bewähren und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern."

Statt daß England den deutsch-französischen Krieg verhinderte, hat es bekanntlich selbst uns den Krieg erklärt und damit den Weltbrand vollständig gemacht. Wie wird es die Verantwortung vor der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, bestehen können?

König Georg und der Zar.

Das *Amsterdamer Handelsblatt* gibt nach der „Times" den Text zweier Telegramme wieder, die zwischen dem König von England und dem Zaren vor dem Kriegsausbruch gewechselt worden sind.

Das Telegramm des Königs von England.

Am 1. August übergab der englische Gesandte in Petersburg dem Zaren einen persönlichen Brief König Georgs V. mit folgendem Inhalt:

Meine Regierung hat von der deutschen Regierung folgende Mitteilung empfangen:

Am 29. Juli bat der Zar telegraphisch den deutschen Kaiser, zwischen Österreich-Ungarn und Rußland zu vermitteln. Der Kaiser folgte dem sofort und tat Schritte in Wien. Ohne die Ergebnisse hiervon abzuwarten, mobilisierte Rußland gegen Österreich. Der Kaiser benachrichtigte den Zaren telegraphisch, daß diese Haltung seine Anstrengungen zunichte mache. Der Kaiser bat ihn außerdem, jedes militärische Vorgehen gegen Österreich-Ungarn zu unterlassen. Der Zar erfüllte die Bitte nicht. Trotzdem setzte der Kaiser seine Unterhandlungen in Wien fort, wobei er soweit ging, als ihm möglich war, gegenüber seinem Verbündeten zu gehen, und sich auf der Linie hielt, die von England angezeigt war. Während dieser Zeit ordnete Petersburg die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Flotte an. Österreich-

Ungarn antwortete daher nichts mehr auf die Schritte des deutschen Kaisers. Diese Mobilmachung war offenkundig gegen die Deutschen gerichtet. Daher sandte der Kaiser ein Ultimatum an Rußland. Er fragte auf der andern Seite bei Frankreich an, ob es im Falle eines Konflikts neutral bleiben würde.

Das ist also der Wortlaut der deutschen Erklärung. Ich glaube, fuhr der König von England fort, daß wir uns einem Mißverständnis gegenüber befinden. Mein heißester Wunsch ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um die schreckliche Katastrophe zu vermeiden, welche die ganze Welt bedroht. Ich richte daher einen persönlichen Appell an Sie, dieses Mißverständnis zu zerstreuen, das nach meiner Überzeugung plötzlich eingetreten ist, und noch gestattet, die Friedensverhandlungen fortzusetzen. Wenn Sie glauben, daß es in meiner Macht steht, in diesem Sinne zu vermitteln, so werde ich alles in der Welt tun, um die Verhandlungen durch die beiden fraglichen Staaten wieder aufnehmen zu lassen.

Die Antwort des Zaren.

Auf dieses Telegramm des Königs von England hat der Zar folgendermaßen geantwortet:

Ich hätte lebhaft gewünscht, Ihren Vorschlag anzunehmen, wenn ich nicht heute mittag von dem deutschen Botschafter die Mitteilung der Kriegserklärung erhalten hätte. Seit der Übergabe des österreichischen Ultimatums an Belgrad hat Rußland alles getan, was in seiner Macht stand, um die Frage friedlich zu lösen, die von Österreich aufgeworfen ist. Das Ziel der Österreicher war, Serbien zu zermalmen und daraus einen Vasallenstaat zu machen, um das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerbrechen, das für mein Reich ein Lebensinteresse darstellt. Alle friedlichen Vorschläge, eingeschlossen die Ihrer Regierung, sind von Deutschland und Österreich zurückgewiesen worden. Die österreichisch-serbische Kriegserklärung hat mich gezwungen, einen Teil meines Heeres mobil zu machen. Obwohl schon in diesem Augenblick meine militärischen Ratgeber mich verpflichteten, die allgemeine Mobilmachung zu verkünden wegen der Schnelligkeit der deutschen Mobilmachung verglichen mit der unsrigen. Ich bin dazu, das ist richtig, bald gezwungen worden durch die allgemeine Mobilmachung Österreichs, das Bombardement von Belgrad, die Zusammenziehung österreichischer Truppen in Galizien und geheime militärische Vorkehrungen, die von Deutschland unternommen wurden.

Papst Pius X. †.

Der Beweis, daß meine Haltung gerechtfertigt war, findet sich in der plötzlichen Kriegserklärung Deutschlands, die mich vollständig unerwartet getroffen hat, da ich Kaiser Wilhelm die kategorische Versicherung gegeben hatte, daß meine Truppen nicht in Tätigkeit treten würden, solange, wie die Verhandlungen nicht abgebrochen wären. (!)

In dieser feierlichen Stunde will ich Ihnen noch die Versicherung geben, daß ich alles getan habe, was in meiner Macht stand, um den Krieg zu vermeiden. Gegenwärtig, wo ich in ihn hineingestoßen bin, hoffe ich, daß Ihr Land nicht zögern wird, Frankreich und Rußland beizustehen. Gott segne und schütze uns.

Dazu bemerkt die

Kölnische Zeitung:

Vergeblich macht der Zar in dem obigen Telegramm den Versuch, die fürchterliche Verantwortung, die er durch das Anstiften des Weltkrieges auf sich geladen hat, auf Deutschland und Österreich-Ungarn abzuwälzen. Über den Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien verliert er viele Worte, aber von dem Attentat in Sarajewo schweigt er, von dem ständig glimmenden Brand, den Rußlands Gesandter v. Hartwig an der serbischen Grenze der habsburger Monarchie angelegt hatte und nährte. Der Zar gesteht in diesem Telegramm an den König Georg zu, daß er die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe, um den Deutschen zuvorzukommen, während er zugleich unserm Kaiser die Versicherung abgab, gegen ihn nichts unternehmen zu wollen. Dieses Gebaren unterliegt dem Urteil der Geschichte. Unwahr ist auch, daß Österreich-Ungarn beabsichtigt hätte, Serbien zu zermalmen und das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerstören; Österreich-Ungarn hat feierlich allen Mächten das Gegenteil erklärt. Österreich-Ungarn und Deutschland verteidigen in diesem Kriege nur, was sie haben, sie streben nach keiner Gebietserweiterung und hätten die Karte von Europa, so wie sie vor dem Kriege bestand, bis auf den Quadratmeter unangetastet gelassen. Aber in Petersburg und Paris saßen Kräfte, die es anders wollten. Sie haben nach jahrelangem erfolglosen Bemühen den Weltkrieg entzündet. Es ist darum ein Verteidigungskrieg, den wir jetzt um Haus und Hof, um den Bestand und die Würde unserer Nation führen. Das ist der Tatbestand und nicht, was der Zar in Petersburg in den schwülstigen Phrasen seines Telegramms behauptet.

Papst Pius X. †.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung".

Seine Heiligkeit der Papst ist seiner schweren Krankheit erlegen. Am 20. August gegen 1 Uhr 20 Min. ist der Tod eingetreten, der die katholische Christenheit ihres ehrwürdigen Oberhauptes beraubt und unsere katholischen Mitbürger in Trauer versetzt. Als Pius X. zum Nachfolger Leos XIII. erwählt wurde, kam ihm selbst, wie damals übereinstimmend berichtet wurde, die Entscheidung des Konklave überraschend. Seinem bescheidenen Sinn, den er während seiner ganzen Laufbahn bis zur Höhe eines Patriarchen von Venedig betätigt hatte, war der Gedanke, dereinst den Stuhl Petri einzunehmen, fremd geblieben, obwohl sein Vorgänger

Leo XIII. ihn mehrfach als würdigsten Nachfolger bezeichnet haben soll. Nach wiederholtem Wahlgang fiel die Entscheidung am 4. August 1903 auf den damaligen Kardinal Giuseppe Sarto, der als Papst den Namen Pius X. annahm. Die oberste Leitung der katholischen Kirche hat über elf Jahre in seinen Händen gelegen. Während dieser Zeit hat Papst Pius X. zu unserem Kaiser ein persönlich freundliches Verhältnis gepflegt und kein Hehl daraus gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand. In seinem menschlichen Wesen vereinigte der entschlafene Papst Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohltätigkeit und milde Sinnesart. Mit Pius X. ist in der Reihe der Päpste eine verehrungswürdige Persönlichkeit dahingegangen, an der die Erinnerungen der Gläubigen mit Liebe hängen werden. Seine Abberufung in eine höhere Welt stellt die katholische Kirche vor die Notwendigkeit, sich ein neues Oberhaupt zu geben. Möge die Wahl auf einen Kirchenfürsten fallen, der den inneren Beruf hat, die Aufgaben seines hohen Amtes zum Segen der ihm anvertrauten großen Kirchengemeinschaft zu erfüllen!

*

Papst Pius X., als Giuseppe Sarto am 2. Juni 1835 in Riese, einem Städtchen bei Treviso, geboren, studierte Theologie in den bischöflichen Seminaren zu Treviso und Padua, empfing am 18. September 1858 die Priesterweihe, wirkte sodann an einigen kleineren Orten Venetiens als Pfarrer, bis er 1875 Domherr und Superior des Seminars zu Treviso wurde. Im Jahre 1880 lehnte er die Erhebung auf den dortigen Bischofssitz ab, folgte aber einem Befehl Papst Leos XIII., als er 1884 Bischof von Mantua wurde. Am 12. Juni 1893 zum Kardinal erhoben, wurde er drei Tage darauf zum Patriarchen von Venedig ernannt. Nach seiner Wahl zum Papste ernannte er an Stelle des Kardinals Rampolla den Kardinal Merry del Val zum Staatssekretär.

Tod des Jesuitengenerals P. Wernz.

„Germania“.

Am 20. August ist der Jesuitengeneral Pater Franz Xaver Wernz gestorben.

Der Verstorbene wurde am 4. Dezember 1842 zu Rottweil in Württemberg geboren. Seine humanistischen, philosophischen und theologischen Studien absolvierte er an verschiedenen Anstalten des Ordens. Am 5. Dezember 1857 trat er in den Jesuitenorden ein. Nachdem er die Priesterweihe erhalten hatte, war er als Lehrer in Feldkirch tätig; später war er Lehrer des Kanonischen Rechts in Ditton-Hall. Von 1883 bis 1906 war er Professor und seit 1904 auch Rektor der Gregorianischen Universität in Rom. Er war Konsultor der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, der Index- und der Konsistorialkongregation und des Heiligen Offiziums, Mitglied der leitenden Kommission für die Kodifikation des Kanonischen Rechts. Seine Wahl zum Jesuitengeneral erfolgte im Oktober 1906.

Die augenblicklichen Kriegswirren

werden manchen unserer Geschäftsfreunde zu einem Wohnungswechsel zwingen. Schon heute möchten wir daher die Bitte aussprechen, uns von jeder Adressenänderung Kenntnis zu geben, damit wir nach Wiederaufnahme der z. Z. unterbrochenen Postverbindungen unsere Lieferungen wieder aufnehmen können.

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen, Postfach 248.**

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2952.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Deutsch-französischer Kriegsschauplatz. Von Prof. Paul Langhans. (Karte der französischen Ostgrenze von Dünkirchen bis Nizza mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der französischen und belgischen Festungen und Sperrforts und ihrer Befestigungsräume, der französischen Aufmarschlinien, gegen die Ostgrenzen, der französischen Aufmarschräume der strategisch wichtigen Flußläufe, der französischen Luftschiffhallen und Flugstützpunkte usw. 1 : 1 200 000. Plan von Paris und Umgebung mit dem ersten Fortgürtel. 1 : 112 000.) Auf Grundlage der Karten aus Stielers Handatlas. 83×72 cm. Farbdr. 1 M.

Deutsch-österreichisch-russischer Kriegsschauplatz. Von Prof. Paul Langhans. (Die deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen Grenzländer [Mittelpunkt der Karte: Warschau] mit Angabe der Truppendislokation im Frieden, der strategischen Eisenbahnen, der russischen Heerstraßen, der Festungen, Luftschiffhallen und Flottenstützpunkte usw.) Auf Grund von Karten aus Stielers Handatlas. 1 : 1 200 000. 72,5×86,5 cm. Farbdr. 1 M.

Deutsch-französische Grenzlande. (Umschlag: Karte der deutsch-französischen Grenzlande.) 1 : 1 000 000. 50×64,5 cm. Farbdr. —,80 M.

Humoristisches

Sie brauchen neue Unterröcke. In der „Landeszeitung für Mecklenburg“ lesen wir: Bei seinem Abschied aus Rostock steht da auf dem Bahnhof auch ein echter forscher Mecklenburger und nimmt von seiner Mutter, einer einfachen Tagelöhnersfrau, Abschied. Nachdem er seine Mutter auf ihre wiederholten ängstlichen Fragen: „Ach Gott! Krischan! Wast du ok ümmer wat Richtiges to eten kriegen?“ beruhigt hatte, sagte die Mutter noch zu ihrem Sohne: „Du, Krischan! Wat ick noch seggen wüll, wenn du na Frankreich kummst, verget mi jo nich, enige rode Büxen mittobringen, du weest jo, Triene und Fiken bruken so notwennig piege Unnerröck.“

Meuchler, Heuchler & Co.

Von Serbien kam der Meuchelmord,
Von Rußland das gebrochene Wort,
Von Frankreich wüster alter Haß,
Von Belgien Ohnmacht, kreideblaß,
Von England aber schwimmt herbei
Der Krämerneid und die Heuchelei.
Fünf Spießgesellen bilden da
Die oberfaulste G. m. b. H.
Ein Meuchler der eine, ein Heuchler der letzte,
Wie wär's, wenn man als Firma setzte:
Meuchler, Heuchler & Co.
Was? Besser paßte ein Titel nie.
Euch aber, liebe Vaterländer
Östreich und Deutschland, in Kraft und Glanz,
Wie nenn' ich euch? Treuhänder! Treuhänder!
Ihr prüft die Gesellschaft und zieht die Bilanz!

St. im „Lörracher Oberländer Boten“.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Stuhr's **Caviar**
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke CFSt&Co Stuhr
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.

Literarische Neuigkeiten

Schlipköter, G., A. u. W., Goldner Jugendmorgen. Eine Stoffsammlung für Schule und Kinderstube, mit besonderer Berücksichtigung der Familienfeste und Schulfeiern. Mit zahlreichen Abbildungen, Noten, Zeichnungen usw. (Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg.) Elegant geb. 2,80 M.

Das Kredit- und Bankwesen. Von Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Wilhelm Lexis, o. Professor an der Universität Göttingen. (Sammlung Göschen Nr. 733). G. J. Göschensche Verlagshandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis in Leinwand gebunden 90 Pf.

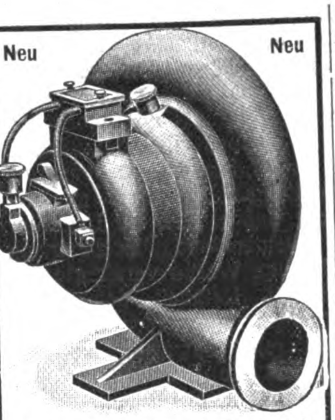
Edith Gräfin Salburg. Die Leidenschaft. Roman. Verlag von B. Elischer Nachf., Leipzig. Preis: 3,50 M., eleg. geb. 4,50 M.

Ein neues Märchengebiet! Teils nach chinesischen Drucken, teils nach mündlichen Aufzeichnungen wird hier zum ersten Male eine erschöpfende Übersicht über die Märchenphantasie des chinesischen Volkes gegeben. Eugen Diederichs Verlag in Jena. Preis kart. 3 M., in Seide gebunden 5,50 M.

Hautpflege und Behandlung der Schönheitsfehler der Haut. Unter diesem Titel ist im Verlage von Oscar Coblentz in Berlin W. 30 aus der Feder des bekannten Charlottenburger Spezialarztes Dr. A. Kann eine Broschüre erschienen, die einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt. Das Werkchen, das bereits in der dritten Auflage vorliegt, kostet 1 M.

Die Freier der Susanne von Duff. Roman von El-Correï (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 11), broschiert 4 M., gebunden 5 M. Die Dichterin hat hier wieder ein psychologisches Lebensbild geschrieben, das bedeutsam und typisch ist, weil seine Charaktere bei schärfster individueller Nuancierung in ihren Grundzügen menchlichen Typen entsprechen.

Die Hungerkuren. Physiologisches, Methodik, Erfolge, Mißerfolge. Wissenschaftliche Abhandlung über das Fasten für Ärzte und gebildete Laien. Von Dr. med. Fr. v. Segesser. (Dresden, Holze u. Pahl. Preis 2,50 M., geb. 3,20 M.) Mancher Ungeheilte wird durch diese Schrift den Weg zur Gesundheit finden.

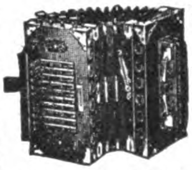


Neu Neu

Gebläse (Hochdruck)
mit Elektromotor zusammengebaut für
Schmiedefeuer
Löteinrichtungen
Oelfeuerungen
sowie alle sonstigen Zwecke.
Geringster Kraftverbrauch, geräuschloser Gang, grosse Haltbarkeit.
55 Stück an einen Großbetrieb geliefert.
Anton Piller
Maschinenfabrik Hamburg 22/19.

Perkeo-Motor f. Beleuchtung / Bewässerung Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 116.—
Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.

Harmonicas-Fabrik mit elektr. Betrieb.
Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.
Specialitäten:
Magdeburger Accordeons
Wiener Accord.
Blas-Accordeons
Kinder-Accord.
Mundharmonik.
Concertinas.



14 17
Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

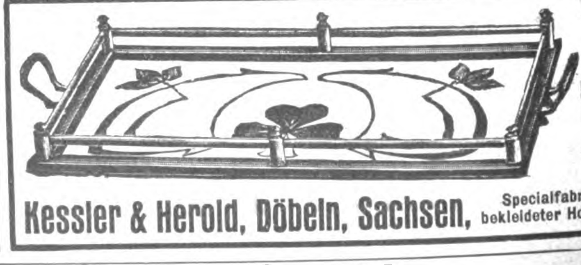
KALODONT
Zahn-Crême
und
Mundwasser.
Antiseptisch, angenehm im Geschmack.

Sarg's Toilette-Seifen
transparent und nicht transparent in vorzüglicher Qualität. Bei großen Ordres Berücksichtigung eventueller Spezialwünsche.
Nur echt mit dem Namen. Sarg. Exiger le nom.

F. A. SARG's Sohn & Co.
Berlin K. K. Hoflieferanten, Wien Paris
Export-Vertreter für Hamburg: H. E. G. Löhde, Neueburg 8.
Preislisten auf Verlangen gratis und franko.
Muster-Collectionen im Werte von Mk. 50.— bis 100.— werden mit höherem Muster-Rabatt abgegeben.

Willy Fuhrmann, Oberammergau
im bayerischen Hochgebirge,
Spezialhaus f. Loden- u. Sportbekleidung,
liefert ohne Anprobe nach eingesandten Maßen gefertigte
Jagdmäntel, Ulster, Paletots, Pelerinen, Strassen- u. Sport-Jagdanzüge. Winter-Lodenjoppen, Jagdröcke, Ski-Anzüge, Damen-Strassen- und Sport-Kostüme
bei Garantie für tadellosen Sitz,
in allen modernen Farben u. Preislagen, aus echt oberbayer., imprägniert-wasserdichten Lodenstoffen, die auch meterweise abgegeben werden.
Spezialität: Poröse Kamelhaarloden.
Erstklassige Referenzen!
Fordern Sie neuesten Hauptkatalog und Musterkollektion.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GÜSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.



Serviertabletts
mit Nickelrahmen, Nickelgalerie und Glaseinlagen mit Handmalerei.
Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

Buntes Allerlei

Über den Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe wird uns von einer wohlunterrichteten Seite noch berichtet: Das von dem Prinzen befehligte Regiment drohte in dem Kampfe bei Lüttich in Unordnung zu geraten. Da sprang der Prinz vom Pferde, ergriff die Fahne, sammelte das Regiment und ging, obgleich etwas schwächlichen Körpers, zu Fuß mit dem Regiment voran. Er erhielt zuerst einen Schuß in einen Schenkel und gleich darauf einen tödlichen Schuß in die Brust. Die fürstliche Familie von Lippe-Detmold war übrigens in der vorigen Woche auch in großer Unruhe um den mit einer Schwester des regierenden Fürsten vermählten jüngeren Bruder des Herzogs von Meiningen, den jetzigen Thronfolger von Meiningen, von dem seit einer längeren Reihe von Tagen keine Nachricht eingegangen war.

Englische Stimmen zum Kriege. Einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit ging unterm 4. August von einem englischen Offizier a. D., London, der in Übersetzung beifolgende Brief mit dem von Begeisterung für Deutschland getragenen Gedicht zu, das für sich selbst spricht:

War thoughts!

The Germans are united, and they will not be affrighted,
When they have to face the ugly Russian Bear!
For upon their Eastern border he will find their troops in order,
And the greatest tug of battle may be there!
And the French, their óld aggressor, shall again get a distresser,
If they try to cross the bulwarks of the Rhine;
The will find they've made a blunder, and will hear Krupp's cannon thunder;
And also see the Prussian bayonets shine!
The German troops are ready, and they'ill prove to be as steady,
To battle for their country as of yore,
Both French and Russians too, they will fight hard to subdue,
So they trouble the bold Fatherland no more!

„Ich bitte Sie, die beiliegenden Verse dem deutschen Volke zugänglich zu machen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie meine Gefühle zu diesem Kriege sind. Ich bin nun ein alter Mann und hoffte, einen solchen Krieg nicht mehr zu erleben. Ich hoffe, daß, ob nun mein Vaterland so unwürdig handelt, gegen unsere alten treuen Verbündeten zu Felde zu ziehen, oder nicht, Ihre Heere die Feinde bald niederwerfen und Sie Ihre Stellung in der Welt wahren werden.

Ich kann mein Land nur damit entschuldigen, daß die Mehrheit leider weder von Geschichte noch von Landeskunde eine Ahnung hat.

Was ich immer gehofft habe, war ein Bündnis zwischen Großbritannien und Deutschland!

Ich würde mich sehr freuen, wenn diese Zeilen in einer deutschen Zeitung veröffentlicht würden, damit man dort die Ansicht eines Engländers hört, die von Tausenden seiner Landsleute geteilt wird."

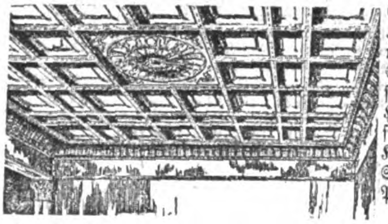
Die vertriebenen Deutschen. Der vom Verein für das Deutschtum im Ausland vor einer Woche erlassene Aufruf zu gunsten der aus Feindesland vertriebenen Deutschen ist in unserem Volke nicht wirkungslos verhallt. Dem Verein sind innerhalb weniger Tage beträchtliche Summen zugeflossen. Indessen ist der Zustrom der Ausgetriebenen oder von ihrer Heimat im Auslande Abgeschnittenen so stark, daß der Verein noch dringend weiterer Mittel bedarf. Er bittet daher herzlich und dringend um weitere Geldspenden an seine Zahlstelle, Disconto-Gesellschaft Depositenkasse Berlin W 62, Kleiststraße 23, unter „Volkssammlung der Auslandsdeutschen".

Die Ausgetriebenen haben sich in hellen Haufen nach der Reichshauptstadt gewandt. Jeder Tag bringt neue Ankömmlinge. Demgegenüber warnt der Verein davor, die Leute etwa besonders auf Berlin zu verweisen, sie vermehren hier nur das ohnehin schon große Heer der Arbeitslosen, ohne ernstliche Aussicht Erwerb zu finden. Zudem sind die Lebens- und Unterkunftsbedingungen in Berlin teurer als in der Provinz.

Der Verein fordert daher notleidende vertriebene Deutsche außerhalb Berlins auf, sich an die Ortsbehörden zu wenden und diese unter genauer Darlegung ihrer Lage und Verluste um Übermittlung ihrer Unterstützungsgesuche an den Verein für das Deutschtum im Ausland Berlin W 62, Kurfürstenstraße 105, zu bitten. Wo Ortsgruppen des Vereins bestehen, werden diese gern nach Kräften zu erster Nothilfe bereit sein.

Ballistol Klever. Armee-Öl.
Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.
Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die „Nachschläge" in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.
Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.
Ballistol ist das beste Wundöl, tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.
Ballistol ist das beste Schmieröl für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw
Ballistol ist auch das ideale Reinigungs- und Rostschutzmittel für alle mit Schwarzpulver beschossenen Waffen
Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko.
In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.
Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.
NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

Bei Malaria
Blutarmut und Schwäche ist Ferro-Tropon
bei Arterien-Verkalkung
Asthma und Syphilis ist Jod-Tropon
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Crefelder Kamm-Fabrik
Schülmers & Co., Crefeld 9
Abt. Kämme.
Celluloid - Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre. Specialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.
Abt. Dauerwäsche.
Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Abt. Manicure.
Specialität: Polierer, Nagelreiniger in eleganter, sauberster Ausführung.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.
Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Bad Harzburg

Villa Mansfeld.

Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.

Junge Mädchen finden zur Erholung und zur Erlernung des Haushalts vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten Warmwasserheizung elektr. Licht. Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Schneidern. Weißnähen Kunstarbeiten. Fortbild. in Wissenschaften. Sprachen. Ausländerinnen im Hause. Vorzügl. Verpflegung Näheres Prospekt

---

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.

Gegründet 1866 **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Greiffenberg i. Schl.
Villa am Berge.
Haushaltungsschule u. Töchterheim
von Frau Pastor Heydorn.

Gründliche Ausbildung in Küche und Haus. Fortbildung in Wissenschaften, Musik und Sprachen. Schneidern, alle Hand- und kunstgewerblichen Arbeiten. Herzliches Familienleben. Herrliche Gebirgsgegend. Sommer- und Wintersport. Eigene Villa im Garten. Ausländ. im Hause. Pension jährl. 900 Mk. Referenzen u. Prospekte durch die Vorsteherin.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.

Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.

Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. **Bes. A. Brüderlin.**

See- und Soolbad Pension Heiderose **Swinemünde**
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat
Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

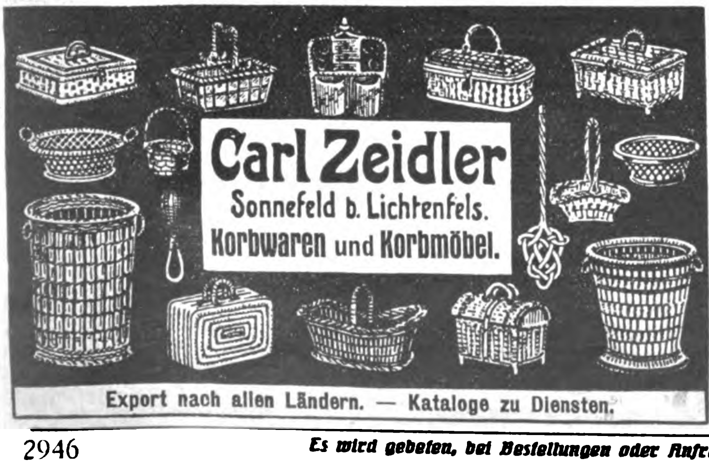
Zuckerkranke erhalten **Hilfe** durch **Ludwig Bauer's** Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

POMONA-Apfelsirup.

10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.

1 Kiste mit 24 ½ Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50
Garantiert haltbar. ═══ Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.

„Pomona", Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflieferanten.



Carl Zeidler
Sonnefeld b. Lichtenfels.
Korbwaren und Korbmöbel.

Export nach allen Ländern. — Kataloge zu Diensten.

Angebote und Gesuche.

Um zur diesjährigen Michaelismesse der fortschreitenden Besserung der Verkehrsverhältnisse Rechnung zu tragen, lassen wir die

Musterlagermesse

erst in der dritten Meßwoche, also

Sonntag, den 13. September d. J.

beginnen. :: Entsprechend ist die

Ledermesse und die Meßbörse für Leder-Industrie

auf Mittwoch, den 16. September d. J.

verlegt worden.

Leipzig,
am 18. August 1914.

Der Rat der Stadt Leipzig.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco.
FRANKFURT a. M.
22 Weserstraße 22.
A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack, sodann insbesondere rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Steckbriefserledigung.

Der unter dem 23. September 1913 hinter den Kaufmann **Eduard Hoffmann,** geboren am 30. Juni 1883 zu **Birnbaum,** in den Akten 13 J. 868/13, wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges in Nr. 1622 des Echo erlassene Steckbrief wird hiermit zurückgenommen.

Berlin, 18. August 1914.

Der Königliche Erste Staatsanwalt beim Landgericht I.

---

100 % Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr

Eine **große deutsche lithographische Kunstanstalt** sucht für den Verkauf von Reklameplakaten, Kalenderrückwänden, Reklamekarten, Cigarrenkisten-Ausstattungen, Cigarren-Ringen, feinen geprägten Likör-, Parfümerie- und Konfekt-Etiketten erstklassige

Vertreter,

die bei der betreffenden Kundschaft eingeführt sind. Angebote unter Beifügung von Ia. Referenzen sind zu richten an

Hermann Schött Aktiengesellschaft
Rheydt.

Wäschestifte Linograph gesetzl. gesch. zum Zeichnen der Wäsche statt Tinte, Blau, Schwarz, Rot, schreibt wie Bleistift, unauswaschbar. Drei Muster geg. Einsendg. von 60 Pfg. in Briefmarken. S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Steckbriefserledigung.

Der gegen den Kaufmann **Karl** August Heinrich **Krahn,** geboren am 13. Februar 1881 zu **Drahnow** bei Deutsch-Crone, wegen Betruges und Urkundenfälschung in Sachen 4 J 302 04 unter dem 7. Juli 1904 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Stettin, den 31. Juli 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

A. W. Hofmann, Pirmasens
Engros. Gegr. 1888. Export.
Fabrikation von besseren Stapelartikeln.
Anerkannte Lieferungsfähigkeit aller eingehenden Aufträge nach wenigen Tagen.

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik
Anthropia-Schweiß-Socken, außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge. Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven. Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger
½ Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

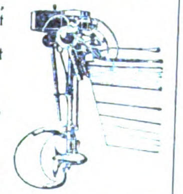
Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten- Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

„Archimedes" einzig. zweizylindriger
Außenbord-Motor

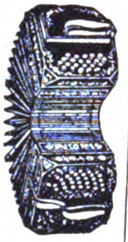


doppelte Triebkraft,
doppelte Sicherheit
2 PS. 5 PS.
fast geräuschlos mit Magnetzündung
Kein Spielzeug
HANSON & CO.
Kommandit-Gesellschaft
LÜBECK 9.
Wo nicht vertreten, wird auch direkt an Private geliefert.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bandagen Genz & Hoffmann
Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien.
Material zur Bandagenfabrikation.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier satzfrei!
Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.
Tivoli - Brauerei,
Hamburg-Eidelstedt.
Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg.** Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen

---

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg**

Bier-, Fest-, Jux- und Scherzartikel
nach Münchener Art. Größte Unterhaltung. Beste Neuheit bei allen festlichen Gelegenheiten. Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang", läßt sich bis 80 cm aufblasen. Dtz. M 3.— exkl. Porto gegen vorher. Einsend. d. Betrags. Reichillustr. Preisliste bei Bestellung od. Portoersatz gratis durch **A. Rosenhain & Co., München,** Rosental 3.

Als erfahrener Fachmann in
Bijouterie u. Joaillerie
verm. den Einkauf zu kul. Bed.
Carl Auwaerter, Pforzheim.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher. Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Bilder

in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AM.
Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN. HAMBURG.

Brauerei-Bürsten u.-Geräte
in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,**
Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
Heidelberg
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B W1

Briefmarken überseeischer Länd. kaufe od. tausche geg. and. Mark. um. Mache Auswahlsdg. an Samml., d. f. mind. 30 M. geg. Casse kaufen wollen.
A. Beddig, Hannover.

Fabrikation aller Arten von
Briefumschlägen,
Visit-Goldschnittkarten und Trauerpapieren.
Emmel & Schöller, Merken b. Düren, Rheinland

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher

Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, ⅔ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen
für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid - Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt!

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt. Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant **Ed. Moniac, Berlin S. 61.**

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt. The United Cigarette Machine Comp. Ltd. Filiale Dresden-A. 21.

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

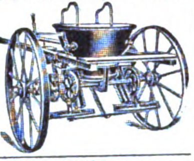
Braunschweiger
Conserven Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

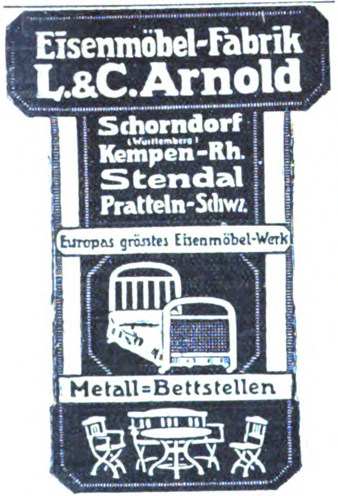
Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,
wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.



Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.



Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. Ia Spezialitäten verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und trockene
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. Cement-Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn Rud. Ley Berlin SW. 68.

Feuerzeuge
das billigste u. bevorzugteste Fabrikat der Gegenwart lief. per Nachnahme
100 Stck. per Stck. 23 Pfg.
1000 Stck. per Stck. 20 Pfg.
Degenhardt & Hedfeld, Halver i. W. Spezialfabr.
Mitglied d. Vereins Deutsch. Feuerzeugfabr. u. Interessenten

Filter Voigtmann
schafft gesundes Wasser
kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW
Schutz gegen Typhus

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gelatine-Folien und -Schachteln
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an.
Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge.
Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

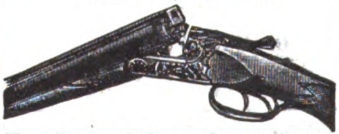
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.



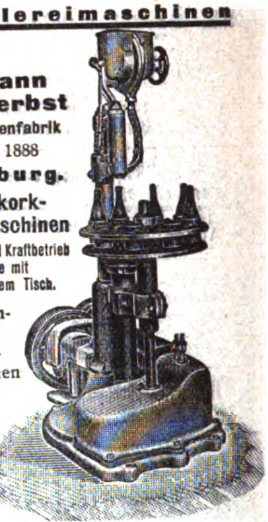
F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

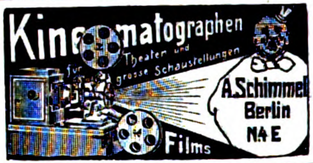
Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Karten- Schutz- u. Brieftaschen sowie Celluloid-, Massen- und Reklame-Artikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

Kellereimaschinen
Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkork-maschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschen-reinigungs-maschinen etc.





Kinematographen
für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel
Berlin
N. 4 E

Kino-Films-Export
Liefere jeden gewünschten Film, mit Titeln in allen Sprachen der Welt, zu billigsten Preisen von 10—25 Pfg. per Meter
Sensationsfilms
in Längen von 600—2000 m ständig auf Lager. Für gute Schicht und Perforation wird garantiert.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 — Paris 1912.
Versuch-Programm
fachmännisch und zugkräftig zusammengestellt 2000 m **Mk. 400.**
Wenden Sie sich sofort an das größte Kino-Filmexporthaus der Welt
Internationale Kinematographen- und Film-Zentrale „Pallas"
A. Mintus, Berlin SW. 68.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Frodüfilm.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kork-Bobinen sowie **Korkpapier, Korktips** Special. Korkfabr. **Wm. Merkel,** Raschau im Erzgeb. Brüssel 1910 2 Grands Prix.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach
bei Göppingen.

Kunstleder für Brandsohlen und Absätze.
Kunstlederpappe-
Leatherboard für Hinterkappen, Brandsohlen und Gelenke.
Export
Koch & Schilling
Böhlitz-Ehrenberg
bei Leipzig.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam. 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt. Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union
Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik Chr. Graze,** Endersbach, Württemb.
Reichh. Preisliste gratis.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal“ ohne Glas!
40-55 cm nur ca. 800 gr schwer 12.50 M.
60-80 „ „ ca. 1700 gr „ 21.— „
60-125 „ „ ca. 3500 gr „ 36.50 „
Lichtpauspap.u.Pauspap.,Pausleln.,bill.u.gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

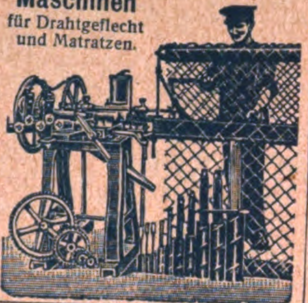
Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Limonaden- u. Likör-Essenzen Limonaden-Syrupe, aetherische Oele, Farben, für Genußmittel offerieren Kretzschmar & Schmidt, Chemnitz. Gegründet 1847.

Lithographie-Tusche „Flüssige“
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr.Tuschen, Kreiden u.Tinten

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig. **K. Wörner, Leipzig,** Otto Schillstraße 9.

Maschinen
für Drahtgeflecht und Matratzen.
Loose's Maschinenbau - Anstalt.
Reetz, Kr. Arnswalde.



Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 33.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar, dauerhaft. aus biegbar. Emaille-Metall wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47**

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
ASTRA
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 166.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196. Calle Balcarce, Buenos Aires. erbeten.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. bester Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe. Halle a. S. Postfach 6.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Bingen a. Rhein.

Pianos
Zeitter & Winkelmann
BRAUNSCHWEIG
Spezial-Fabrikation für Übersee.

Plüsch Fabrik Otto Speer
Erfenschlag-Chtz.
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle

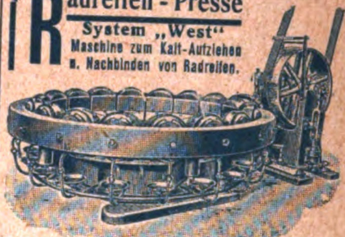
Poudrette-Fabriken
zur rationellen Verarbeitung von Fäkalien liefert **Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.**

Präcisions-Reisszeuge

Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche **„West“**-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Reklame-Band Adjustierband **BASTBAND**
mit u. ohne Druck. Billigste Geschäfts-Reklame!
Verl. Muster d. patent. renom.
TEXTILWERKE JESCHKE, KUKUS, Oesterr.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel, Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer.
Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessantester
Schirm und Stockschirm
Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr 21.

Sämtliche Maschinen für
Schokolade-, Kakao-
und Zuckerwaren-Fabriken liefern
als Spezialität
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke,
Striegau.

Enorm billig, aber gut

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung,
Flur-Garderoben,
Kleinmöbel aller Art,
$^3/_4$w. u. Kristallspiegelgläs., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betr eb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Sprechmaschinen Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Sprech-maschinen
eig. Fabrikation
Doppelseitige Schallplatten 50 Pf., solange d. Vorrat reicht.
Export n. all. Weltteilen.
Katalog. in all. Sprachen
Albert Schoen,
Berlin S.,
Ritterstraße 90 E.

Grammophon
Zonophon

Stanzmesser
Schnitte, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-, Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke.
feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

„Non plus ultra"
Strohhülsen-Nähmaschinen
Kopfbindemaschinen und Ballenpressen besitzen die größte Leistungsfähigkeit bei einfachster Konstruktion, so lautet das Urteil von Fachleuten.
Schaland & Tölke
Lohne i. Oldbg.
Deutschland.
Special-Fabrik für Strohhülsen-Maschinen.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-, Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Thermometer
jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch, Gewerbe, Technik, Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

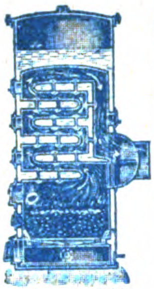
Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel,** Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W.,
Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Einzige Fabrik für
Treibriemenöl WELTOL
Franz Schülke, Hamburg 19.
Ueberall als das Beste anerkannt.

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4
(Baden).
Gegr. 1852.
Fabrikation aller Arten Musik-, Wecker-, Wand-, Stand- u. Hausuhren.
Laufwerke zu Sprechmasch.
Westminsteruhren.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Uhren
in allen Ausführungen billigst bei
Maison Bader,
Le Locle E. 9 (Schweiz).

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren. Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul"-Werken
A. G. für **Uhrenfabrikation**
Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis.

Uhren, Ketten, Stahlwaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. 1000de a. Artik. kauf. Sie bill. bei mir. Verl. Sie Ries.-Prachtkat. geg. M. 2—, welche b. erst. Auftrag verg. werden.
Rem.-Nickeluhr, Ankerwerk, Goldzeiger, Stck. M. 1.20
Rem.-Nickeluhr, Ankerw., 30 Std. g., Goldzeig. Stck. M. 1.65
Rem.-Ankeruhr, vers., 30 Std. g., Goldrand, Stck. M. 1.80
Rem.-Silberinuhr m. Radium-Goldzifferblatt, Stck. M. 3.95
Goldin-Kaval.-Uhr Savonette, flach u. glatt, Stck. M. 4.95
Goldfarbe unveränderlich. Nachnahmevers. nur an Wiederverkäufer. Spec. Uhrenkatalog gratis.
Export Adam Kosmalski, Berlin SW. 68 III.

Uhrenfabrik
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art, Miniaturstanduhren

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg I.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Watten für sämtliche Industriezweige
Wagner & Wolff, Wattenfabrik,
Berlin SW. 2.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen!
Alle Störungen lindert sicher „Albrela"-Essenz. Flac. 4 M. gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Pack- und Isolier-
Wellpappe Unerreicht für Post- und Bahnversand. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

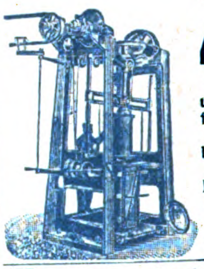
Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität.
Gr. Versand n. Übersee. Prersl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Fabrizieren Sie aus
Zement
und
Sand
Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc.
Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum Mörtel- u. Farbe-Mischen alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.
G. Schulze,
Maschinenfabrik, Eisleben 1.



Zementwaren-Industrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen Weltruf!
Man verlange Katalog No. 25.
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Ettlingen i. Baden

Ziegelei- Komplette Einrichtungen u. Transportanlag.
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Sämtliche Maschinen für
Zuckerwaren-
sowie Kakao- u. Schokoladenfabriken liefern als Spezialität:
Paul Franke & Co.
Maschinenfabrik
Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg.

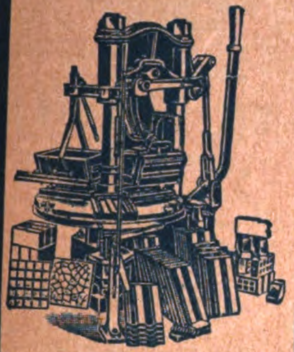
Zuschneide-Maschinen „Universal"
mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität:

Patentamtlich geschützt.
Prima Referenzen.

Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8.
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.

35jährige Erfahrung.
Viele Patente u. Gebrauchsmuster.



Kalksandstein-Anlagen,
Granitoidplatten-Anlagen,
Zementfliurplatten-Anlagen,
Zement-Dachziegel-Anlagen,
Schlackenstein-Anlagen,
Rohzement-Pressen,
Kniehebel-Pressen,
Hydraul. Pressen
und **alle Hilfsmaschinen** für die gesamte Kunststein-Industrie.
Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,
Schleifmaschinen,
Messing-Füllschablonen,
Rohrformen zur Herstellung v. Zementröhren.
Steinbrech- und Sortiermaschinen.

Komplette Anlagen
für
Asbestzementschiefer
Hydraulische Pressen für alle Zwecke.

C. Lucke,

Maschinenfabrik
Eilenburg 22
bei Leipzig.

Vollständige Einrichtung von

Kunstschieferfabriken

nach dem „**DENGGIT**“-Verfahren übernimmt
G. Roth Aktiengesellschaft :: Abteilung Maschinenfabrik vorm. :: **C. Dengg & Co.**
Wien, III/1, Erdbergerlände 28 c.

In allen Ländern erzielen Kunstschieferfabriken infolge der Ueberlegenheit des künstlichen Schiefers gegenüber allen bisher bekannten Dachdeck- und Verkleidungsmaterialien hohen Gewinn. Unser Herstellungsverfahren des Kunstschiefers ist unübertroffen durch einfache Handhabung, niedrige Fabrikationskosten und geringsten Abfall; es erzielt ein ganz erstklassiges Produkt und wird den Käufern der Maschinen licenzfrei abgegeben. Unsere Maschinen arbeiten in den bedeutendsten Fabriken in Oesterreich, Ungarn, Italien, England, Schweden, Belgien, Schweiz, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland, Japan.

Reflektanten erhalten genaue Informationen, Kostenanschläge, Rentabilitätsberechnung etc. — Erstklassige Referenzen!

Licht- und sonnenecht!

Vorhangstoff „Immuna“

eleganter Baumwollrips in allen Farben
130 cm breit p. Meter Mark 3.—
versenden gegen Nachnahme oder Voreinsendung

Rempen & Kreutzmann, Stuttgart.

H.H.
Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern

mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.

Es kosten 40 cm lang, 20 cm breit 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 M.
60 „ „ 25 „ „ 25 M.
70 „ „ 30 „ „ 36 M.

Schreiben Sie nur an

Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

TÜRK'S beste, einfachste, billigste :: :: :: :: ::

Eisenbeton-Hohldecke

Patentiert in allen Kulturstaaten.

nur ein Balkenprofil

für Spannweiten bis 7,00 m u. Nutzlasten bis 1000 kg. Gute Isolierung. Einfache Herstellung. Schnelles Verlegen. Geringe Einrichtungskosten. Günstige Lizenzbedingung.

Vertreter gesucht.

W. Türk & Sohn, Eisenbetonbau, Mannheim—Ludwigshafen.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

kann jeder ohne Apparate in wenigen Minuten Kühlwasser von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. EISIN ist nicht giftig oder schädlich. Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! **EISIN-Vertrieb** BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Abel-Auto-Leder
Marke „Alca“
Ges. gesch. Marke

Auto-Leder, Leder für Waggon- und Schiffsausstattungen

fabriziert

Carl Abel

Lederfabrik
Mülheim-Ruhr-S.

Bottalor

bestes **Schuhputzmittel.**

Metallor

festes oder flüssiges
Metallputzmittel.

Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

Mühle's

Gartenbau-Anzeiger

über

Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen

u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Etiketten für Wein, Likör,

Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Lichtpauspapier

Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm 10 m Rolle **2.50 M.** **Negativ 1.35 M.**
Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik.

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

EWC

ESCHER WYSS & Cie
Zürich
& Ravensburg

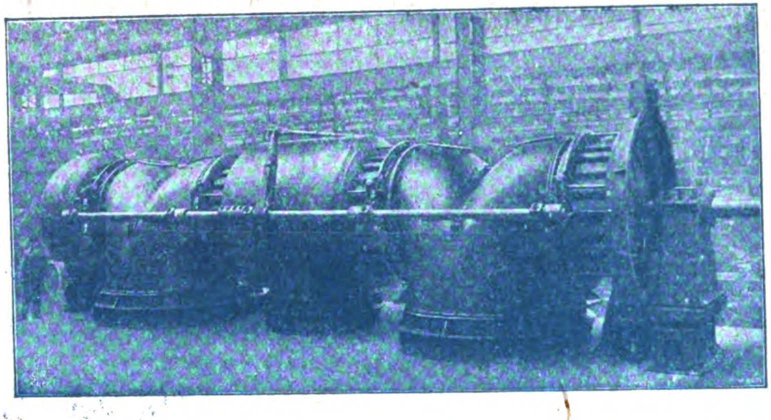
A 118

Gegründet
1805

Wasser-turbinen
bis Ende Dezember 1912
geliefert:
2489 St. Syst. Francis
2689 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papier-maschinen



Land-Dampf-turbinen
nach System Zoelly
wurden gebaut bis
Ende 1911 für eine
Gesamtleistung von:
1.871.300 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote

Neue Kriegsliteratur.

Der Völkerkrieg.

Die einzelnen Hefte, die im Abstand von 8—14 Tagen aufeinander folgen, bilden eine sorgfältig gegliederte, lückenlose

Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914

an den Wendepunkten durch Stimmungsbilder und packende Schilderungen von Augenzeugen lebendig veranschaulicht. Sie werden auch Briefe und Berichte aus der Feder bedeutender Persönlichkeiten bringen, die im Felde stehen oder die von der Heimat aus mit sorgendem, aber doch nicht zagem Herzen dem Gang der Dinge draußen folgen, die unser aller Schicksal in sich tragen. Das Werk als Ganzes wird so für jeden eine bleibende, sichtbare Erinnerung an diese fürchterliche und doch so große Zeit werden, zugleich, — da es unmittelbar aus ihr heraus geboren ist, — ihr Selbstzeugnis gegenüber dem kommenden Geschlecht, gewissermaßen ihr Tagebuch. — Das erste Heft enthält die

Dokumente über die Vorgeschichte des Kriegs.

Der Preis des Heftes beträgt 30 Pf.

Deutschland, England und die Nordsee.

(Nordseeküste von der Themsemündung bis zur dänischen Grenze, Niederlande und nordwestliches Deutschland, im Maßstabe 1:1 Mill. — England, Schottland, Dänemark und die Nordsee einschl. Skagerrak, Kattegat und westl. Ostsee, im Maßstabe 1:3 Millionen. — Mittel- und Südeuropa und Mittelmeer im Maßstabe 1:15 Millionen.)

Format 55:80 cm. Preis 80 Pf.

Karte zur Uebersicht der gegenwärtigen Kriegslage
in Europa und den Mittelmeerländern.

1 Blatt, 96 × 125 cm groß, in vielfarbigem Steindruck.

Maßstab. 1:4000000. Preis M. 1,—.

Die Karte gibt eine vorzügliche übersichtliche Darstellung über alle Länder, die in den gegenwärtigen Krieg verwickelt sind oder die Kriegsgebiete begrenzen. Sie reicht nördlich bis St. Petersburg, südlich bis zur afrikanischen Küste, westlich bis Marokko (Agadir) und östlich bis zum Schwarzen Meer. Die einzelnen Länder sind durch Flächenkolorit voneinander unterschieden.

Kriegs-Ausgabe des Taschenbuchs der Kriegsflotten.

XVI. Jahrgang 1914/15. Unter Berücksichtigung aller bis 15. 8. 1914 eingetretenen Veränderungen. — Mit etwa 850 Schiffsbildern, Skizzen, Schattenrissen etc.

Preis M. 5,—.

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. HALEM **Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H.** **Bremen,** **Postfach : 248 :**

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1670 [36]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 3. September 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Ihre Conserven sind einfach tadellos und die geöffneten Kisten erweckten, wie ich von unserm Lagerverwalter hörte, überall Neid. Jetzt zumal als Rekonvalescent, ich war 4 Wochen im Hospital in Fort Moresby wegen Schwarzwasser-Fieber, sind die Lenzburger Conserven unersetzlich und machen mir guten Appetit und was die Hauptsache ist, machen mich wieder kräftig.

C..... E.......

Wir offerieren

Ausland-Sortiment

Hero Conserven Lenzburg

No. 1

ca. 31 Büchsen Confitüren u. Gelées
„ 12⅔ Flaschen verschied. Syrupe
„ 33 Büchsen Compottfrüchte
„ 8 Gläser süß-saure Früchte
„ 44 Büchsen Gemüse-Conserven
„ 24 Dosen Pains (Fleischpuree)
„ 16 Dosen Fleischconserven.

Frs. 150.–

Hero Conserven Lenzburg

No. 2

ca. 35 Büchsen Confitüren u. Gelées
„ 24½ Flaschen verschied. Syrupe
„ 60 Büchsen Compottfrüchte
„ 24 Gläser süß-saure Früchte
„ 100 Büchsen Gemüse-Conserven
„ 36 Dosen Pains (Fleischpuree)
„ 72 Dosen Fleischconserven
„ 10 Gläser Mixed Pickles

Frs. 300.–

Hero Conserven Lenzburg

No. 3

ca. 60 Büchsen Confitüren u. Gelées
„ 36½ Flaschen verschied. Syrupe
„ 110 Büchsen Compottfrüchte
„ 24 Gläser süß-saure Früchte
„ 253 Büchsen Gemüse-Conserven
„ 48 Dosen Pains (Fleischpurée)
„ 110 Dosen Fleischconserven
„ 11 Gläser Mixed Pickles

Frs. 500.–

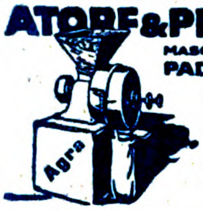
Die Preise verstehen sich loco Lenzburg für Sortiment 1 und franco europäischen Seehafen für Sortimente 2 und 3.

Conservenfabrik Lenzburg 1. (Schweiz)

Stanford University Library OCT 23 1914

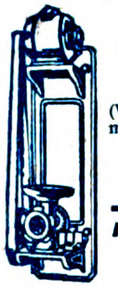
Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN



Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.



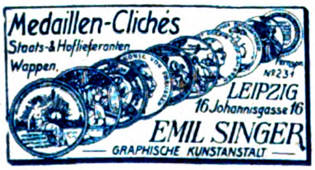
Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Maisch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Celluloid = Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

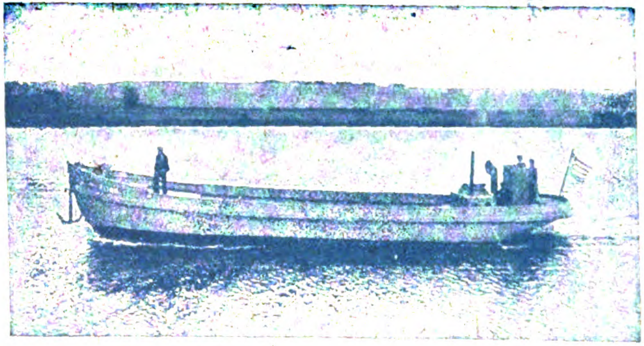
Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
$^1/_2$ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Briefmarken
1001 versch. echte nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.



Papier-Buchstaben
Hutbuchstaben, Ziffern, Kartenschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,**
Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.



Leichter, Pontons, Tunnelschraubenboote, Heckraddampfer, Motorbarkassen.
Versand in Einzelteile zerlegt, in Sektionen oder fertig zusammengebaut.
Werft Nobiskrug G. m. b. H., Rendsburg.
Telegr.: Werftnobiskrug, Rendsburg. ABC Code 5. Ausgabe.

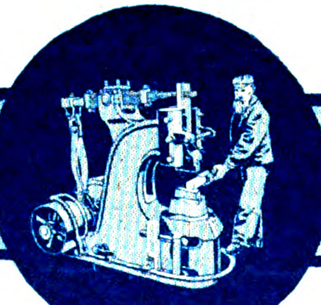
ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

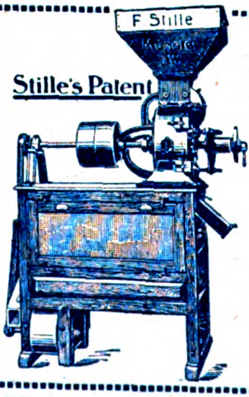
Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Ajax-Verbundfeder-Hämmer



Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauser Allee 8



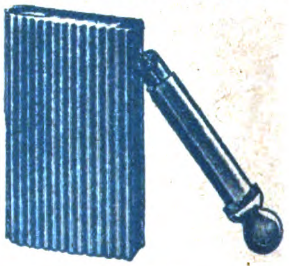
Stille's Patent

Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle
Stille's Patent
mit selbstschärfenden Kunststeinen, harten Mahlflächen m. weichen Furchen.
Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.
Alleiniger Fabrikant:
F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik
Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.

Jedes einsame Haus

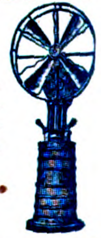
unabhängig von Gaszentralen durch
AUTOGEN
· GASAPPARAT ·
D. R. P. · Auslandspatente
Tausendfach bewährt!
Einfach u. zuverlässig!
Sauber und billig!
Prospekte gratis von
J. Walter
Speyer · Dudenhofen 5

Sarastro
(In nahezu allen Kulturstaaten geschützt).

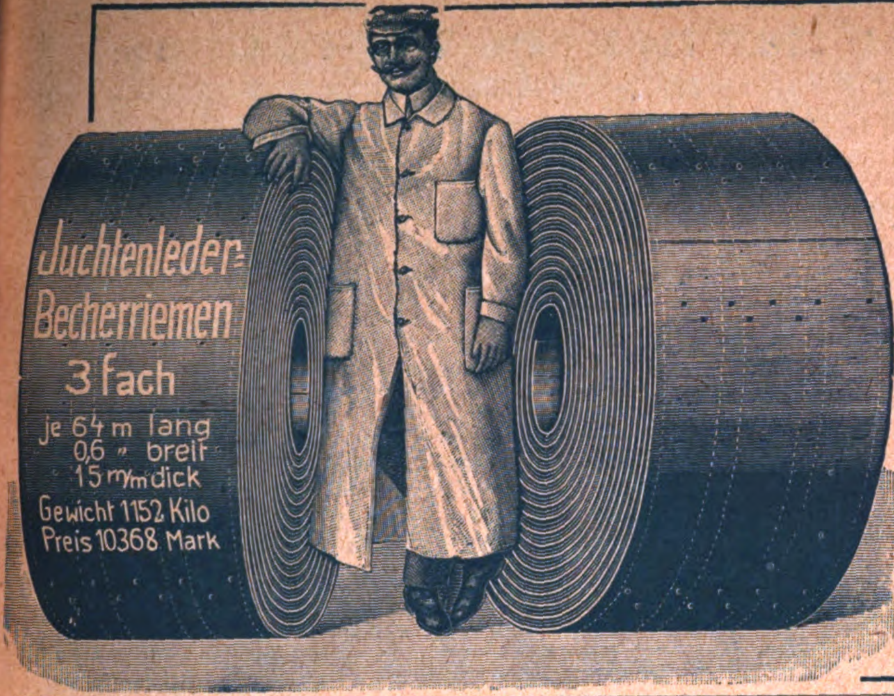


Hochaparte Dessins u. Formen als
Taschen-, Wand- u. Tischfeuerzeuge.
(Jahrelang ohne Steinersatz.)
Prospecte L gratis und franko durch
Bergmann's Industriewerke
Gaggenau (Baden).

Ventilatoren
mit Gas-, Spiritus- oder Petroleumbetrieb für Restaurants, Wohnräume, Arbeitszimmer, Krankenhäuser etc.
Beste u. billigste Ventilation.
Viele Anerkennungen.
LUDWIG STRUMPF
Maschinen-Fabrik,
HANNOVER.



Maschinen zur Gewinnung
von
Palmöl
für Speisezwecke nach neuem Trockenschälverfahren (Patente angemeldet) sowie
Palmkernen
Fr. Haake, Berlin NW 21.
Kolonial-Maschinenbau



Carl Wülfing jr., Elberfeld 2.
(Inh. Carl Ehrenfried)
Gründungsjahr 1878.

Bedeutendste Spezialfabrik Europas für
Rote „Betula“ Ledertreibriemen
bis zu den größten Abmessungen.

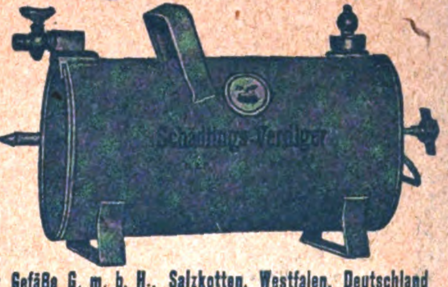
Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg des billigen lohgaren Riemenleders.

Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400 000 m Riemen.

Lieferantin fast sämtl. bekannten :: Werke der Großindustrie. ::

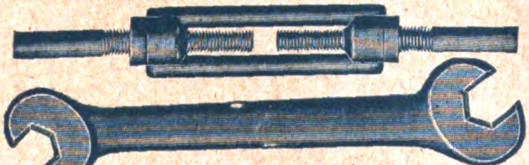
PATENT FRANK

ALFA
Billigste und prompteste Bezugsquelle für
Jagd-, Kriegs-Waffen u. Munition
Rückstoßlader
Browning, Clement, Colt, Winchester, Webley-Scott
Kompl. Militär-, Jagd- u. Tropenausrüstungen
Bedeutende eigene Lager!
750 Seiten starker illustrierter Katalog mit hohem Rabatt gratis nur an Grossisten und Händler
Adolf Frank Export, G. m. b. H., Hamburg

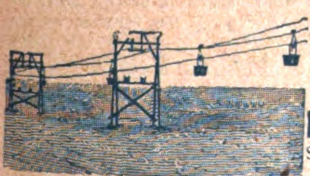


Schädlings-Vertilger
Zur Vernichtung von
Mäusen
Hamstern
Kaninchen
Ameisen
usw. in Land- und Forstwirtschaft.
Preise hierfür auf gefl. Anfrage.
Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, Westfalen, Deutschland

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.



Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Grösse, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.



Carstens & Fabian
Magdeburg.
Fabrik für den Bau von
Drahtseilbahnen und Hängebahnen,
Seil- und Ketteneisenbahnen, Streckenförderungen, Bremsanlagen.

Strubelt & Jenner
G. m. b. H.
BARMEN-U.
Postfach 17.
*
Lieferanten sämtlicher
Druckerei- und Papierverarbeitungs-Maschinen.

Lager-Weiss-Metalle
(Antifrictions-Metalle)
in den vorzüglichsten Qualitäten
Ogala-Metall, Phosphorkupfer, Phosphorzinn, Metall-Façonguss nach eingesandten Modellen od. Zeichnungen in allen Legierungen. —
Ww. Louis Ebbinghaus, Metallwerk in Hohenlimburg. Gegründet 1858.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen
nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer
eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—	**Ewhe**	M. 2.—	**Marokkanisch**	M. 3.—	**Schwedisch**	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	**Finnisch**	„ 2.—	**Neugriechisch**	„ 6.—	**Serbisch**	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	**Französisch**	„ 3.60	**Niederländisch**	„ 4.80	**Spanisch**	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	**Haussa**	„ 4.—	**Polnisch**	„ 4.60	**Suahili**	„ 5.—
Duala	„ 2.—	**Japanisch**	„ 6.—	**Portugiesisch**	„ 4.80	**Tschechisch**	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	**Italienisch**	„ 3.60	**Rumänisch**	„ 4.60	**Türkisch**	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	**Ungarisch**	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

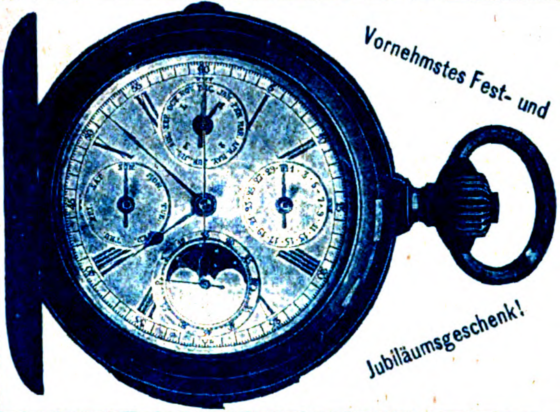
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Versand nach allen Ländern
Broschüren u. Preislisten kostenlos

Homöopathische Zentralapotheke zum Goldenen Engel, Regensburg
liefert sämtl. homöopathische und elektrohomöopathische Medikamente, Urstoffe u. Spezialitäten, Tabletten, Haus-, Reise- u. Taschenapotheken

Versand nach allen Ländern
Broschüren u. Preislisten kostenlos

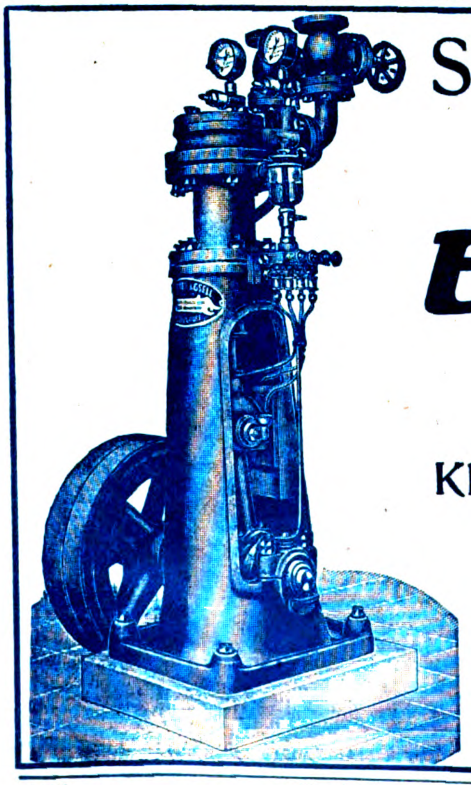


An der Spitze
der weltberühmten
Genfer Uhren-Industrie
stehen die
Hüning Chronometer
mit dem besten, bisher erreichten Gangresultat
Fabrik feiner Taschenuhren
Alex Hüning, Genf
Durch alle feineren Uhrengeschäfte erhältlich.
Jllustrierte Preisliste gratis auf Verlangen.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**



Schlüter & Gsell G. m. b. H.
DÜSSELDORF

Eis- und Kühl-
maschinen aller Größen

◆

Klein-Eis- und Kühlmaschine
„VICTORIA“
einfach, betriebssicher, billig

◆

Maschinen mit einer Stundenleistung von 1500 bis 50000 Kal. stets auf Lager!

Buchstaben u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

Gebr. Schröder
G. m. b. H.
Neheim a. d. Ruhr
Fabrik für Wagen-Laternen
Kataloge gratis
nur an Wiederverkäufer
Engros Export

Wald-Himbeersaft
Natur-Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Die russischen Interessen der französchen Banken. — Die russische Finanzpolitik. — Die Ernte in Belgien, Frankreich und Rußland. — Eine Kriegskreditbank für Berlin. — Indien, das Grab des Goldes. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Die russischen Interessen der französischen Banken.

Deutschlands Triumph über seine vereinigten Feinde rückt bereits in greifbare Nähe. Kaum vier Wochen entschwanden, seit Haß und Beutegier uns zur Verteidigung zwangen und schon hat sich das Schicksal Belgiens und Frankreichs erfüllt. Die Feinde im Westen sind niedergeworfen und geknebelt; hoffentlich für lange, lange Zeit. Im Osten kann die militärische Lage gleichfalls als günstig betrachtet werden, was die Zuversicht erhöht, daß auch der Russe seinen Anteil an den deutschen Hieben nach Verdienst zugeteilt erhält.

Das französische Volk erntet jetzt die bitteren Früchte seiner deutschfeindlichen Geld- und Bündnis-Politik. Als jüngst Herr Poincaré mit dem Zaren in Petersburg in tönenden Phrasen das 25jährige Bestehen der franko-russischen Vereinigung feierte, mag er wohl nicht gedacht haben, daß ihm und seinem Volke gerade aus diesem scheinbar so starken Bündnis, so überraschend schnell die schmerzlichsten Enttäuschungen und Kümmernisse erwachsen werden. Nun sehen sich die Franzosen durch ihre rücksichtslose Revanche-Politik — denn das war der oberste Zweck des Zusammengehens mit Rußland —, militärisch und finanziell vor dem unvermeidlichen Ruin, der durch den sicheren Sieg unserer unvergleichlichen Truppen über den Zarismus nur noch absolute Vollständigkeit erhalten wird.

Für Frankreich verloren sind aber nicht nur die bekannten Milliarden-Interessen des französischen Publikums an russischen Staats- und Eisenbahnwerten, sondern auch die in der Öffentlichkeit weniger diskutierten, enormen Beteiligungen der französischen Großbanken an russischen Instituten. Daß auch diese Werte ins Ungemessene gehen, ersieht man aus dem in St. Petersburg erschienenen Buche „Großbanken und Weltmarkt" von E. Agahd, worin der Verfasser über dieses Thema interessante Aufschlüsse erteilt. Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlichte dieser Tage den wichtigsten Abschnitt der betreffenden Erörterungen, den wir im folgenden wiedergeben:

Für das russische Geschäft spielte in Paris das sogenannte Russensyndikat, beonders in den 1890er Jahren bis 1906 eine erhebliche Rolle und die Einnahmen, die dieses Syndikat aus den russischen Milliardenanleihen als einmalige Emissionsgewinne resp. als dauernde Provisionsgewinne (Kuponzahlungen und Amortisationen) seit 25 Jahren erhält, sind enorm groß. Von den großen französischen Instituten besitzt der Crédit Lyonnais drei russische Filialen in St. Petersburg, Moskau und Odessa. Das Comptoir d'Escompte ist das Mutterunternehmen der so unrühmlich geendeten Russisch-Chinesischen Bank. Sehr stark beteiligt an russischen Unternehmungen ist die Société Générale zusammen mit der ihr verbündeten Banque de Paris und der Banque de l'Union. Sie stehen namentlich der Russisch-Asiatischen Bank, ferner aber auch der Unionbank in Moskau sehr nahe. Bei der Anbahnung russischer Geschäfte haben die Pariser Banken — speziell das letztgenannte Banktrio — in Ermangelung geeigneter Vorposten, seit 1908 die Petersburger Banken dazwischen geschoben und deren Risiko ist wieder auf den russischen Staat übertragen worden. Das Verhältnis ist so fatal kombiniert, daß an eine vernünftige Arbeit überhaupt nicht zu denken ist, weil alle Fehler und Verluste wegen der falschen Bankorganisation aus Angst vor dem Publikum zugedeckt werden müssen und eine gesunde Geschäftsführung daher ausgeschlossen ist. Das Pariser Banktrio, welches über mehrere Milliarden Francs disponiert und dessen Hauptmarkt Rußland ist, hält, wie gesagt, unter seiner Kontrolle die Russisch-Asiatische Bank, die Peterburger Privatbank und die Unionbank und es hat die Aktien einiger dieser Bank nahestehender Industriekonzerne an der Parise Börse eingeführt.

Wenn nun auch an einer französischen Kapitalbeteiligung in Rußland vom französischen Standpunkte nichts einzuwenden ist, da ja ein Land wie Rußland selbstverständlich auf große Kapitalzufuhr angewiesen ist, so ist doch die Art und Weise, wie das geschieht, sehr gefährlich. Es ist zunächst einmal recht verhängnisvoll, daß der Franzose Rußland wenig kennt und anscheinend auch gar nicht kennen lernen will, und daß man daher die russischen Banken einfach darauf loswirtschaften läßt, ohne die nötige Kontrolle von Paris aus. Das tun die Pariser Banken hauptsächlich deshalb, weil sie bisher sich dabei scheinbar gut gestellt haben, indem sie die enormen Zwischengewinne bei den Emissionen einsteckten und an den zur Abwehr der Arbitrage in russischen Papieren mit dem Geld des russischen Finanzministeriums vorgenommenen Spekulationskäufen stark verdient haben. Außerdem aber erzielten sie große Gewinne durch die Differenz der Zinssätze in Rußland und Frankreich, wodurch besonders das Pensionsgeschäft und die Akzepte zunahmen. Der russische Finanzminister hat demgegenüber begreiflicherweise den Wunsch, in den russischen Privatgeschäften keine Geldkrisis eintreten zu lassen, und er hat sich daher auf finanztechnisch nicht gutzuheißende Maßnahmen eingelassen. Die Tendenz der Pariser Banken und die Tendenz des russischen Finanzministeriums, das in einem nationalen System festgehalten wurde, von dem es sich nicht befreien konnte, deckte sich also in vielen Punkten derart, daß die Banken noch immer gut verdienten, weil das Ministerium vorläufig auch die Differenz der Privatgeschäfte bezahlte. Da nun die Petersburger Banken durchaus vom russischen Finanzministerium abhängig sind, so sorgten die Pariser Banken dafür, daß die Regierung in die russischen Bankengagements moralisch und materiell unmittelbar hereingezogen wurde, ohne ihre eigene Firma dem Publikum in Paris oder in Petersburg zu exponieren und ohne zu zeigen, daß und wie sie eigentlich hinter der Szene wirken. Die Monopolstellung der Pariser Banken hat also nur dazu gedient, das Geschäftsrisiko in eigentümlicher Weise auf solche Instanzen zu bringen, die mit dem unmittelbaren Geschäftsgang der Unternehmen eigentlich gar nichts zu tun haben sollten.

Es steht zwischen Industrieaktie und Pariser Bank das Giro einer Petersburger Bank und zwischen Petersburger Bank und Pariser Bank das Giro des russischen Finanzministeriums. Der ganze Apparat ist ein Riesentrust, errichtet, weil ein paar Großbanken bequem verdienen wollten. Unter diesen Umständen haben sich naturgemäß in die Geschäftsführung der Unternehmen recht bedenkliche Prinzipien eingeschlichen. Bis zum japanischen Kriege waren die Beziehungen der Pariser und Petersburger Banken in der Hauptsache neutral. Es war allerdings schon einige Verwandtschaft vorhanden; diese beschränkte sich jedoch auf einen geringen Aktienbesitz an der Russisch-Chinesischen Bank und den vollen Besitz an der Nordischen Bank unseligen Angedenkens. Wenn nun bei irgendeiner Bank etwas schief ging, so stützte das Ministerium, indem es frühere Regierungsbeamte als Direktoren einsetzte und die nötige Kasse zur Verfügung stellte, um die Bank über Wasser zu halten. Das war namentlich der Fall bei der Petersburger Privatbank, die dann später von einem französischen Bankensyndikat übernommen wurde; dieses erhöhte das Aktienkapital schnell von 8 auf 12 Mill. Rubel, dann auf 20 und dann auf 40 Mill., ohne sich je um die Geschäftsführung eingehend zu kümmern, obwohl es an den Börsen von Petersburg und Paris wohl bekannt wurde, daß die aus früheren Regierungsbeamten bestehende Amateur-Leitung der Bank die Mittel mit Gründergeschäften recht unvorsichtig immobilisierte. Gleichzeitig folgten nun auch die anderen russischen Banken mit Kapitalserhöhungen, die zumeist in Paris untergebracht wurden. Hand in Hand gingen die Aktienemissionen russischer Industrieunternehmungen, die von diesen Bankgruppen in Paris eingeführt wurden. Bei der Bemessung der Kurse dieser Industriepapiere wurde der Unterschied des Diskonts zwischen Paris und Petersburg weidlich ausgebeutet. Wenn also ein Industriepapier in Rußland bei 6 Proz. Dividende al pari notierte, so wurde derselbe Wert in Paris mit 125 Proz. eingeführt. Einen Teil dieser Überzahlung behielten die Banktrusts für sich, den Rest machte sich die Arbitrage zunutze. Die Differenz hat das Petersburger Privatpublikum bezahlt und zugleich verhinderte die scharfe Arbitragespekulation, daß der französische Rentner als Käufer auftrat. Dieses reine Differenzspiel wollte die russische Kreditkanzlei als spiritus rector der Petersburger Banken vermeiden; sie hat aber dabei — es handelt sich um die Periode von 1906 bis 1913 — die Rolle des Don Quixote gespielt, weil sie große Fonds an die Petersburger Banken gab, damit diese die überzahlten Preise in Paris hochhalten sollten. Das Finanzministerium hat sich auf diese finanztechnisch naive Weise in die Börsenspekulation mit hineinziehen lassen, wodurch es aber das Publikum gar nicht davor schützen konnte, wohl aber die Gewissenlosigkeit der Banken stärkte, deren ganze Tätigkeit dadurch auf ein reines Jobbertum herabsank.

Außerdem hat man dadurch in Pariser Emissionskreisen eine ganz neue Usance gegenüber der Kapitalnachfrage für russische Industrieunternehmungen großgezogen. Es wurde nämlich zum Prinzip, Kapital für Industriegeschäfte in Rußland nur dann herzugeben, wenn der entsprechende Vorschlag aus einer Petersburger Großbank stammt. Die Pariser Firmen nennen das jetzt die „moralische Garantie" (!) und wünschen in einem solchen Falle, wie man sich in Paris ausdrückt: „nur Geburtshelfer-Dienste" zu leisten, d. h. mit dem Moment, wo die Aktien unter das französische Publikum gebracht sind, will die Pariser Bankfirma nichts mehr von dem Unternehmen wissen, sondern überläßt den weiteren Gang des Geschäfts der kontrahierenden russischen Bank. In diesem Falle wird also das Prinzip verfolgt, Zwischengewinn zu machen, und danach zwischen die französischen Aktionäre und das Unternehmen in Rußland direkt eine russische Bank zu bringen, an welche die französischen Aktionäre ebensowenig heran können, wie an diejenigen Industrieunternehmen, von denen sie Aktionäre sind. Das Emissionshaus versteckt sich also hinter einer anderen (ausländischen) Bankfirma, auf welche das eventuell zurückströmende Material abgeschoben werden kann.

Soweit die sehr kritische Darstellung Agahds. Auch wer nicht mit allen Details einverstanden ist, wird dem Verfasser darin Recht geben, daß eine ganze Reihe der großen russischen Banken schon lange vor dem Krieg sehr festgefahren war, darunter gerade auch solche aus der französischen Interessensphäre. Nur die Hilfe der Kreditkanzlei hat da manches überdeckt. Wohl oder übel mußte dieses den Gerechten wie den Ungerechten helfen, da sie befürchten mußte, daß der Fall auch nur einer Großbank eine große Zahl der anderen mitreißen würde. Interessant dürfte noch sein, daß viele Petersburger Banken, die anscheinend nicht genug an ihren Effektenspekulationen hatten, in den letzten Monaten noch große spekulative Engagements in Devisen eingingen, indem sie auf ein starkes Anziehen des Rubelkurses im Herbst bauten. Dieser Mißgriff dürfte für die betreffenden Institute ebenfalls schwere Verluste bringen.

Die russische Finanzpolitik.

Vossische Zeitung.

Der nach außen zu Tage tretende Reichtum Rußlands beruht auf der Armut und Verelendung der bäuerlichen Bevölkerung. Das Gold, das nach Rußland einströmt, ist entweder geborgt oder stellt die Bezahlung für den Exportüberschuß dar, der hauptsächlich in landwirtschaftlichen Erzeugnissen besteht. Ohne diesen Exportüberschuß wäre die russische Handelsbilanz passiv, Gold würde dauernd abströmen. Um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse hochzuhalten und weiter zu steigern, hat Rußland eine Politik befolgt, die den Bauern auf die tiefste Stufe wirtschaftlicher und sozialer Kultur herabgedrückt hat. Nach offiziösen Angaben hat eine „reiche Bauernfamilie" im Jahre etwa 850 M. zu verzehren, wovon die Hälfte auf das im Hausgebrauch zu verwendende, selbstgeerntete Getreide entfällt. Die andere Hälfte wird wie folgt verausgabt: 56 M. für Schnaps, 58 M. für Zucker, 50 M. für Tee, 10 M. für Petroleum und 5 M. für Tabak. In diesen Beträgen sind in Form von indirekten Steuern folgende Staatsabgaben eingeschlossen: 49 M. auf den Schnaps, 17 M. auf Zucker, 25 M. auf Tee, 2,50 M. auf Petroleum und 1 M. auf Tabak. Das sind zusammen auf 179 M. Ausgaben 94,50 M indirekte Steuern. Die direkten Steuern betragen für die „reiche Bauernfamilie" 48 M. und 62 M. Jahresrate zum Loskauf des bei der Aufhebung der Leibeigenschaft erhaltenen Grund und Bodens. Das sind zusammen 204,50 Mark Steuern und Abgaben an den Staat. Die übrigen Abgaben, vor allem die Ortsumlagen, machen noch 40 M. aus, so daß von den 425 M., die das Bargeld-Einkommen der Bauernfamilie ausmachen, fast die Hälfte an den Staat und die Gemeinde abgegeben werden muß.

Man kann sich vorstellen, wieviel schlechter das Gros der nichtreichen Bauernfamilien gestellt sein muß, wenn schon eine „reiche Bauernfamilie" so elend daran ist, wie dies aus den offiziösen Angaben hervorgeht. Das Elend ist dauernd und allgemein. In Jahren schlechter Ernten wachsen die Verschuldung, der Steuerdruck, der Hunger, in Jahren guter Ernten kann man sich wohl einmal wieder satt essen, aber die Gläubiger und die Steuererheber sorgen für die Eintreibung der Rückstände, so daß eine Verbesserung des Loses der bäuerlichen Bevölkerung durchaus ausgeschlossen ist.

Wie weit es mit der Not und dem Elend selbst in den allerreichsten Gegenden kommt, geht aus einem vertraulichen Semstwobericht an den Zaren über den Bezirk Balascheff im Saratowschen Gouvernement hervor, dessen Inhalt wir nach Angaben von Alexander Ular wiedergeben. Bei gewöhnlichen „guten" Ernten fehlt dem Gouvernement schon der Betrag von 216 Mill. kg Getreide, bloß um den Hausverbrauch und die Steuern zu decken, von Wohnung, Kleidung und anderen Ausgaben ganz zu schweigen. Um den Minderertrag zu decken, treibt die Bevölkerung Handel und Fischfang, verschuldet aber trotzdem mit reißender Geschwindigkeit. Nun aber verfügt der Distrikt Balascheff mitten in diesem Elend über einen jährlichen Getreideüberschuß von 192 kg pro Kopf. Die Bruttoeinnahme des Ackerertrages für den Bezirk beläuft sich auf 5,12 Mill. Rbl. Das macht pro Kopf 40 Rbl. jährlich. Davon sind zu bezahlen 415 000 Rbl. Gemeindeumlagen, 197 000 Rbl. verschiedene Pacht- und ähnliche Zahlungen an Großfürsten und andere, 522 000 Rubel direkte und 1 565 000 Rbl. indirekte Steuern, so daß von den Bruttoeinkommen des Distrikts nur noch 2,42 Millionen Rbl. übrig bleiben. Er bezahlt 53 Proz. des Bruttowertes an Steuern. Der Bewohner behält im Durchschnitt 8 Rbl. 55 Kopeken oder 17,65 M. Jahreseinnahme. Davon muß alles andere als Brot bezahlt werden, nämlich Kleider, Schuhe, Wohnung, Ausgaben für die Befriedigung sonstiger Bedürfnisse, Zinsen und Schulden. Der überaus starke Steuerdruck zwingt die Bauern, von ihrem Getreide auf Kosten der eigenen Ernährung soviel wie möglich für den Export wegzugeben, nur damit einiges Geld in die Wirtschaft kommt. Der Steuerdruck sorgt also für eine günstige Handelsbilanz und für günstige Staatsfinanzen.

Die Wirkung einer solchen Politik, die nach außen wohl glänzende Erfolge aufzuweisen vermag, ist nichts anderes als die Verelendung und Erschöpfung der bäuerlichen Bevölkerung, die in stumpfer Hoffnungslosigkeit dahinlebt. An Warnungen vor dieser Politik hat es zwar seit dem russisch-japanischen Kriege nicht gefehlt, aber sie sind nicht nur nicht gehört worden, sondern man hat den Steuerdruck noch verschärft, um den durch den Krieg getrübten Glanz nach außen hin so schnell wie möglich wieder aufleuchten lassen zu können.

Die Ernte in Belgien, Frankreich und Rußland.

Für unsere in Belgien eingerückten und in Frankreich einmarschierenden Truppen ist es selbstverständlich von Bedeutung, wie sich die Ernte in beiden Ländern gestaltet hat bzw. gestalten wird. Nach den vorliegenden Nachrichten ist in Belgien die Ernte als im allgemeinen gut zu bezeichnen. Wiesen und Weiden sind in den Niederungen zum Teil sehr gut gediehen und haben reiche Futtererträge gebracht, was für unsere Pferdeverpflegung nur von Vorteil sein kann. Von den Getreidearten nimmt Weizen den größten Anbau ein; es folgt dann Hafer, während Roggen verhältnismäßig weniger gebaut wird, woraus die Güte des Bodens am deutlichsten hervorgeht. Auch die Getreideernte hat nichts zu wünschen übrig gelassen.

Noch genauere Angaben liegen nach den Veröffentlichungen des Ministère d'Agriculture über die französische Ernte vor. Dort stehen Kartoffel und Topinambur, eine Art feinerer Kartoffel, besser als im Vorjahre, und ihr Stand wird als ziemlich gut („assez bon") bezeichnet. Dasselbe gilt vom Mais, der im letzten Jahre hinter den Erwartungen zurückblieb. Die Weiden und Futterkräuter, sowie künstliche und natürliche Wiesen sind dagegen diesmal nicht so gut gediehen als im Jahre 1913. Dementsprechend auch nicht so gut als in Deutschland. Immerhin wird ihr Stand auch mit dem Prädikat „ziemlich gut" bezeichnet. Die Rübenernte, sowohl Zuckerrüben als Futterrüben, hat gegen das Vorjahr im allgemeinen etwas nachgelassen. Besser gediehen sind dagegen Wein und Obst; und die Getreideernte läßt nichts zu wünschen übrig. Alles in allem kann man sagen, daß die französische Ernte gleichfalls im ganzen als gut zu bezeichnen ist. Unsere Truppen sind demnach in Länder gelangt, die ihnen für die Verpflegung von Mann und Pferd etwas zu bieten vermögen.

In Rußland dagegen dürfte nun nach dem Ausbruch des Krieges der Notstand noch eine starke Steigerung erfahren haben, soweit dies überhaupt möglich ist. Der nordwestliche Teil des Reiches hat eine totale Mißernte zu verzeichnen, und die übrigen Landstrecken, die etwas bessere Verhältnisse aufweisen, werden durch den Krieg in eine ähnliche Lage versetzt, da von einer Organisation zur Bergung der Ernte wie in Deutschland natürlich nicht die Rede sein kann. Dies muß unseres Erachtens einen Rückschlag nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht ausüben, sondern vor allem auch in innerpolitischer Hinsicht unhaltbare Zustände herbeiführen.

Eine Kriegskreditbank für Berlin. Die Gründung der Kriegskreditbank für Groß-Berlin hat nunmehr stattgefunden. Das Kapital ist dank der opferwilligen Mithilfe aller Kreise unseres Handels und der Industrie noch größer geworden, als ursprünglich vorgesehen. Statt der beabsichtigten 15 Millionen ist ein Kapital von 18 Millionen aufgebracht worden. Neben dieses Kapital tritt noch die Garantie von 11½ Millionen, mit welcher die Handelskammer zu Berlin, die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin und die Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, die Bank ausgestattet haben, so daß derselben ein verantwortliches Kapital von 29½ Millionen zur Verfügung steht, auf Grund dessen ihr die Reichsbank einen Wechselkredit von 150 Millionen einzuräumen in Aussicht gestellt hat. Diese stattliche Summe wird gewiß den bedrängten Kreisen unseres Handels und der Industrie eine ausreichende Hilfe gewähren.

Dem großen Kreise der aus leitenden Persönlichkeiten unseres Handels und der Industrie entnommenen Mitglieder des Aufsichtsrates der Kriegskreditbank schließt sich ein weiterer Kreis von mehr als 120 Persönlichkeiten an, welche ebenfalls ehrenamtlich ihre Sachkunde und Geschäftserfahrung zwecks Mitwirkung in den zu bildenden Kreditausschüssen in den Dienst des Instituts gestellt haben.

Mit der Gründung dieser Kriegskreditbank hat unser Handelsstand ein glänzendes Zeugnis des Vertrauens in die eigene Kraft wie des bestehenden hohen Gemeinsinnes abgelegt. Während man in fast allen anderen Ländern durch Moratoriumsgesetze seine Zahlungsverbindlichkeiten hinauszuschieben sucht, erklärt unser Handelsstand hier, daß er bereit und imstande sei, durch Selbsthilfe die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Indien, das Grab des Goldes. Von Großbritannien ist, nach einer Mitteilung der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", ein Ausschuß von Sachverständigen ernannt worden, der untersuchen soll, was Indien mit all dem Golde tut, das es der übrigen Erde entzieht. In den letzten zehn Jahren soll Indien für mehr als 260 Millionen Mark — das ist der vierte Teil der gesamten Goldproduktion der Erde — der westlichen Welt entzogen haben, wodurch der größte Teil davon aus den gewöhnlichen Kanälen des Handels und der Geldwirtschaft verschwunden ist. Dieser gewaltige Betrag, der der Handelswelt verloren geht und für den mit Erzeugnissen und Gütern aller Art bezahlt wird, verliert aber für Indien jede praktische Bedeutung, wenn von der zuströmenden Goldmenge ein so großer Teil gleichsam „begraben", also jeder nutzbringenden Verwendung entzogen wird.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

In der abgelaufenen Woche hat sich das Geschäft an der Berliner Produktenbörse noch nicht sonderlich belebt. Besonders still war das Geschäft in Weizen und Roggen. Die Heeresverpflegung mit Brotgetreide geht jetzt direkt aus der Provinz. Die Händler halten sich von größeren Erwerbungen zurück, sie warten auf stärkere Zufuhren und rechnen auf billigere Preise. Die Preisbewegung für Brotgetreide und Hafer ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark per Tonne:

	22. 8.	24. 8.	25. 8.	26. 8.	27. 8.	28. 8.	29. 8.
Weizen loko	222	223	223	224	227	228	238
Roggen „	190	190	190	191	196	196	199
Hafer „	214	215	213	213	213	213	215

In Rohzucker finden schon seit Ausbruch des Krieges keine Notierungen mehr statt. Neuerdings kamen nun auch diejenigen für Raffinaden in Fortfall. Im höchsten Grade merkwürdig erscheint in der gegenwärtigen Zeit das Begehren der deutschen Zucker-Industriellen nach Aufhebung des Zuckerausfuhrverbots. Tatsächlich ist es für uns im Augenblick ein Gebot der Selbsterhaltung, Englands Handel nach Möglichkeit zu unterbinden. Die Antwort der Regierung auf das Ansinnen der Zucker-Industriellen kann deshalb nicht zweifelhaft sein. — An der Berliner Metallbörse wickelte sich das Geschäft ruhig ab. Die von den Ältesten der Kaufmannschaft festgesetzten Preise für sofort lieferbare Ware sind in einzelnen Fällen gegen die vorige Berichtszeit höher geworden. Sie stellten sich zuletzt wie folgt: Aluminium 210—220 M., Zink, raff., 52—53 M., Feinkupfer 160—170 M., Antimon 85—90 M., Zinn, 99,8 Proz., 335—345 M., Blei 45—47 M. — Das Ledergeschäft verkehrte weiter in fester Stimmung. Die Nachfrage nach allen für Militärzwecke in Frage kommenden Sorten hält an. Interessant ist, daß die einzelnen kriegführenden Staaten ihren Bedarf im eigenen Land nicht voll decken können. Frankreich hat beispielsweise in Amerika Militärstiefel bestellt. Das Schuhwerk dürfte vermutlich einige Wochen zu spät eintreffen. Am Rohwarenmarkt ist gleichfalls überaus feste Stimmung zu verzeichnen. — In Wolle besteht in Deutschland kein Mangel. Der Bedarf des inländischen Verbrauchs in bestimmten Sorten Wollengarnen war in dieser Woche etwas lebhafter. Viele Wirk- und Strickwarenfabrikanten sind für den Heeresbedarf noch gut beschäftigt. Auch aus der Seidenindustrie wird gemeldet, daß eine Gefahr in bezug auf Rohstoffmangel zurzeit nicht besteht. Die Juteindustrie arbeitet in normaler Weise, während die Leinenindustrie nach wie vor sehr stark beschäftigt bleibt. — Die Ende Juli verschobene Ultimo-Liquidation in Waren wird diesen Monat durchgeführt. Nachdem der Bundesrat die Abwicklung der börsenmäßigen Zeitgeschäfte verfügt hat, werden jetzt die Liquidationskurse wie folgt veröffentlicht:

	Kupfer M.	Zinn M.	Kaffee M.	Zucker M.	Kautschuk M.
August	117,25	270	44	9,17½	4,77½
September	118	271	44	9	
Oktober	118,50	272,50	44,25	9,50	
November	118,50	273,50	44,75	9,52½	
Dezember	118,75	275,50	45,25	9,57½	
Januar 1915	119	276,50	45,50	9,65	4,75
Februar	119	278	45,75	9,70	
März	119,25	270	46	9,72½	
April	119,50	281	46,25	9,80	
Mai	119,50	282,50	46,50	9,87½	
Juni	119,75	283	46,75	9,92½	
Juli	—	—	47	9,97½	

Der Geldmarkt.

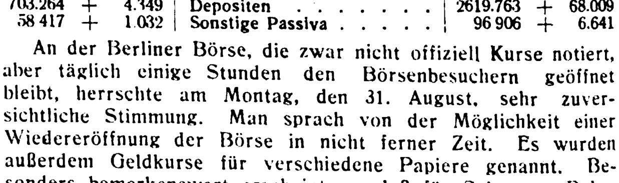
In Deutschland zeigt sich mit wachsender Eindringlichkeit, wie vorzüglich das Vaterland für den gegenwärtigen Krieg nach drei Fronten, sowohl militärisch wie finanziell gerüstet war. In militärischer Hinsicht folgt ein glänzender Sieg dem anderen und finanziell erweist sich die Bereitschaft der Reichsbank über jeden Zweifel erhaben. Der letzte Ausweis unseres Zentral-Noteninstituts, den wir nachstehend wiedergeben, bildet dafür einen neuen unwiderleglichen Beweis:

Deutsche Reichsbank vom 22. August 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1443.207	+ 24.472	Metall-Bestand	1596.129	+ 5.908
1153.686	+ 20.746	davon Gold	1529.775	+ 21.247
43.088	+ 414	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	118.583	— 8.170
34.204	+ 6.114	Noten anderer Banken . . .	39.516	+ 7.681
886 629	— 20 955	Wechselbestand	4616.010	+ 190.026
58.856	+ 17.799	Lombarddarlehen	162.775	— 18.209
77.517	— 20.066	Effektenbestand	209.412	+ 8.791
220.550	— 24.173	Sonstige Aktiva	228 685	+ 6.654
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1754 422	— 57.374	Noten-Umlauf	3999.962	+ 118.031
703.264	+ 4.349	Depositen	2619.763	+ 68.009
58 417	+ 1.032	Sonstige Passiva	96 906	+ 6.641

An der Berliner Börse, die zwar nicht offiziell Kurse notiert, aber täglich einige Stunden den Börsenbesuchern geöffnet bleibt, herrschte am Montag, den 31. August, sehr zuversichtliche Stimmung. Man sprach von der Möglichkeit einer Wiedereröffnung der Börse in nicht ferner Zeit. Es wurden außerdem Geldkurse für verschiedene Papiere genannt. Besonders bemerkenswert erscheint es, daß für Schantung-Bahn-Aktien Nachfrage bestand, was am deutlichsten beweist, daß man auch um das endgültige Schicksal unserer Kolonien keine Sorgen mehr nach den glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen in Ost und West hegt. England hat, wie mitgeteilt, den Handelskrieg gegen uns mit Energie aufgenommen. Hoffen wir, daß dieser Kampf ebenso glänzend verläuft, wie der Waffengang des englischen Heeres. Die Ziffern der Bankausweise, die vorläufig gerade kein schlechtes, aber auch kein sonderlich günstiges Bild ergeben, haben sich seit dem 22. Juli (einen Tag vor der Überreichung des Ultimatums in Belgrad) wie folgt entwickelt:

(in Mill. Lstr.)	22. Juli	29. Juli	5. Aug.	12. Aug.	19. Aug.	26. Aug.
Totalreserve	29,30	26,88	9,97	15.53	19,23	26,40
Notenumlauf	29,32	29,71	36,11	35,93	37,18	35.57
Barvorrat	40,16	38,13	27,62	33,02	37,95	43,47
Wechsel	33,63	47,31	65,35	70,79	97,92	109,90
Privatguthaben	42,19	54,42	56,75	83,33	108,09	123,92
Staatsguthaben	13,74	12,71	11,50	7,89	13.64	23,88
Regier.-Sicherh.	11,01	11,01	11,05	23,04	26,04	29,77
Deckg. (i. Proz.)	52$\frac{3}{8}$	40	14,6	17	15,8	17,87



(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumenten und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf M. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Essen — Frankfurt a. M.
London — Mainz — Saarbrücken

Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. O. — Höchst a. M. — Homburg v. d. H.
Offenbach a. M. — Oranienburg — Potsdam — Wiesbaden

Kapital und Reserven . . rund ℳ 420 000 000

Norddeutsche Bank in Hamburg

HAMBURG — ALTONA — HARBURG

Kapital und Reserven . . . . . ℳ 79 000 000

Einziehung, Bevorschussung und Diskontierung von Wechseln auf überseeische Plätze

Die obigen Banken vertreten die nachstehenden von ihnen gegründeten Banken:

Brasilianische Bank für Deutschland

HAMBURG

Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santos, Porto Alegre, Bahia

Bank für Chile und Deutschland

HAMBURG

in Chile (Banco de Chile y Alemania): Valparaiso, Santiago, Concepcion, Temuco, Antofagasta, Valdivia, Victoria

Deutsche Afrika-Bank A.-G.

HAMBURG

Swakopmund, Windhuk, Lüderitzbucht

G. A. SCHÜTZ, WURZEN i. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. Telegramme: Gaschütz, Wurzen. Telephon: Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,

besonders nach dem

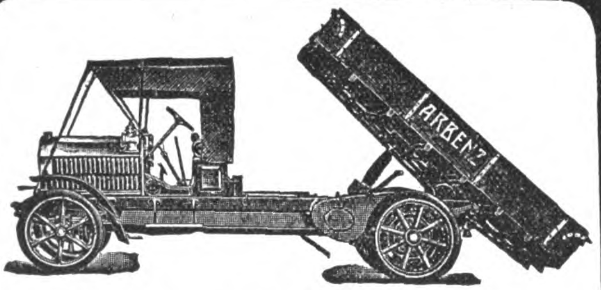
von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu **völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.**

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.



ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten aller in Frage kommenden Materialien, wie Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs und Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten.

Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit.

Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten, bestbewährtes System. Extraktionsanlagen für Gerb- und Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen zum **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** für alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit und ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich.

Harz- und Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen, wasserklare und äußerst milde Produkte. **Schmelz- und Kondensations-Anlagen** für Lacke.

Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen.

Dampfkochapparate aus jedem Metall und in jeder Ausführung.

Apparate für ätherische Oele u. Essenzen.

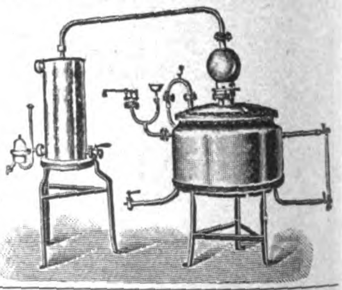
Nur erstklassige, moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.

Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.

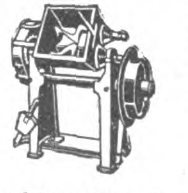
Otto Wilhelm, Stralsund,

Apparate- und Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse:
Otto Wilhelm, Stralsund.



„Boldt“ Misch- u. Knet-Maschinen



finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.

Heinrich Boldt, Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!

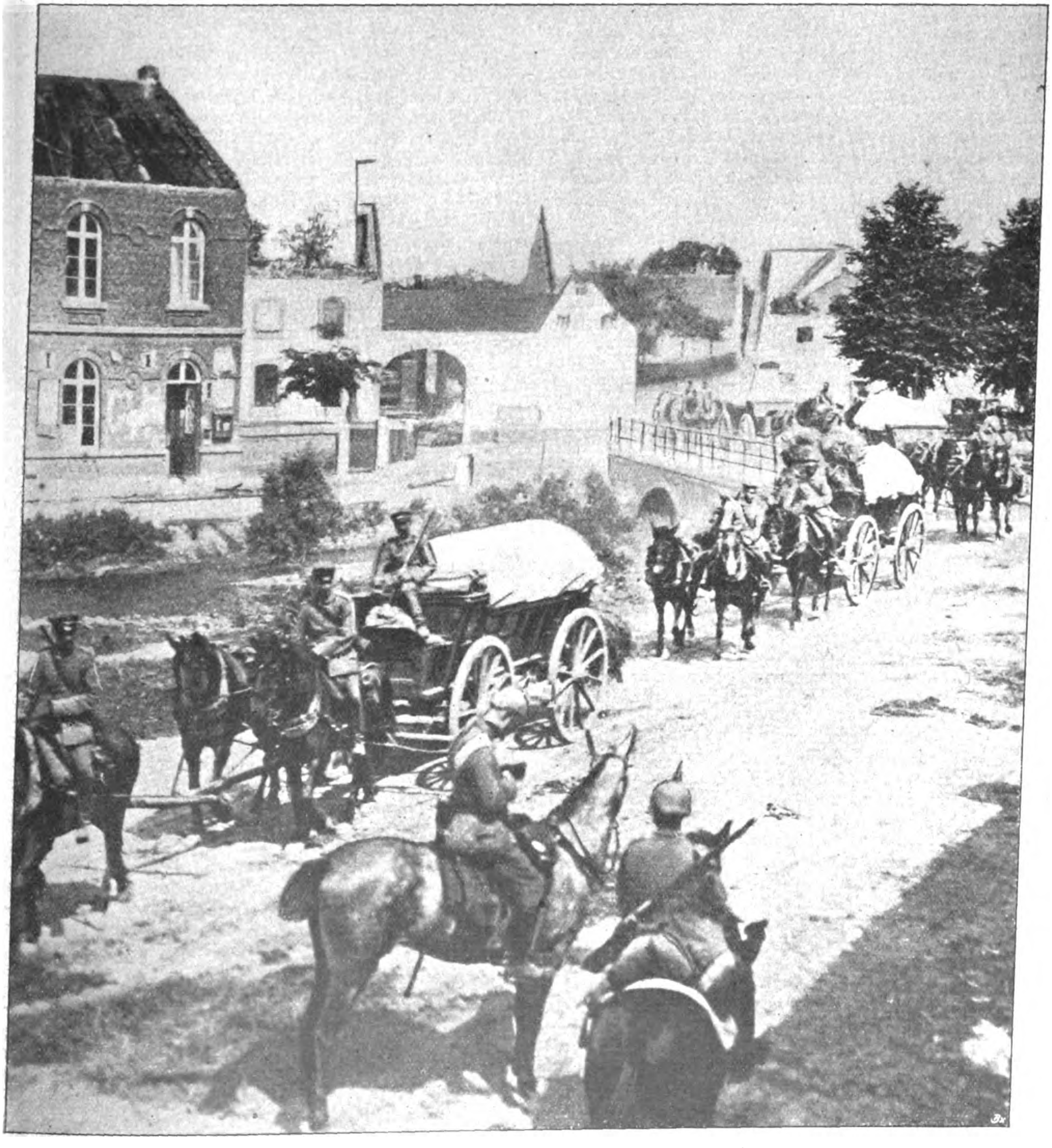
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1670 [36] Berlin, 3. September 1914 33. Jahrgang



Eine deutsche Proviantkolonne in dem belgischen Ort Moulins.

Die vierte Kriegswoche.

In klarer, knapper, kraftvoller Sprache hat Generalquartiermeister v. Stein, dessen Name heute im ganzen Reiche hellen Klang hat, dem deutschen Volke in der verflossenen Woche eine Reihe gewaltiger Waffentaten unseres Heeres mitgeteilt. Selbst dem, der mit vollster Zuversicht auf die Tüchtigkeit und den Heldenmut der deutschen Truppen baute, erschien schier unfaßlich, was von ihnen in der kurzen Spanne Zeit seit dem Kriegsausbruch bereits geleistet worden ist. In ungestümen Vorwärtsdrang hat der rechte Flügel des deutschen Westheeres ganz Belgien mit Ausnahme Antwerpen, das die Trümmer der belgischen Armee nebst dem König und der Regierung hinter dem dreifachen Festungsgürtel birgt, in seine Gewalt gebracht und hat an der Grenze Nordfrankreichs die vereinigten französischen und britischen Heere niedergeworfen; den Geschlagenen gönnte der siegreiche Heerführer, Generaloberst v. Kluck, keine Zeit, sich zu erholen; begeistert folgten ihm die Truppen, von denen er die höchste Anspannung der Kräfte forderte, und in Eilmärschen setzten die Sieger den über St. Quentin in der Richtung nach der französischen Hauptstadt fliehenden Franzosen und Engländern nach. Dem gleichen Grundsatze rücksichtsloser Verfolgung gemäß ließen auch die Heerführer an der luxemburgischen und lothringischen Grenze dem Feind nach seiner schweren Niederlage keine Ruhe; so konnte am 28. August gemeldet werden, daß die ganze feindliche Front von Cambrai bis zu den Südvogesen geschlagen sei. Inzwischen besorgte die deutsche Belagerungsartillerie, die mit ihren neuen furchtbaren 42-cm-Haubitzen unsern Gegnern eine schlimme Überraschung bereitet hat, gründliche Aufräumungsarbeit bei den feindlichen Festungen hinter der deutschen Aufmarschlinie; ihre bisher so erfolgreiche Tätigkeit läßt erwarten, daß der französische Festungsgürtel im Osten nicht lange mehr ein ernsthaftes Hindernis für den Durchmarsch gegen Paris bilden wird; auch für Antwerpen sind wohl die Tage des Widerstandes gezählt.

Der Donner der deutschen Geschütze hat eine wirksamere Sprache geführt, als die französische, belgische und englische Lügenpresse. Den Machthabern an der Seine und an der Themse ists etwas schwül geworden, als sie gewahr wurden, daß ihre Verschleierung der Wahrheit weder das neutrale Ausland noch selbst das eigene Land auf die Dauer über die wirkliche Lage täuschen konnten.

Kennzeichnend für die Stimmung in Paris waren die Nachrichten von Unstimmigkeiten zwischen Kriegsministerium und Heeresleitung, denen bald darauf die Kunde von der Umgestaltung des Kabinetts folgte. Die radikalen Politiker, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich gezeichnet hatten, fühlten das Bedürfnis nach einer „breitern Basis“ und fanden wirklich in den sozialistischen Kreisen einige Führer bereit, die Mitverantwortung zu übernehmen.

In England hat die Niederlage des mit so großer Zuversicht ausgesandten Expeditionsheeres große Bestürzung hervorgerufen und zweifellos die Zahl der Anhänger von Greys Raubpolitik nicht gemehrt; über die heikle Lage des Insellandes täuschen auch die Erfolge über die paar deutschen Kreuzer in der Nordsee und die Kapergewinne der britischen Flotte nicht hinweg.

Die Sorge um das Schicksal unserer Grenzlande im Osten ist durch den herrlichen Sieg, den Generaloberst v. Hindenburg bei Tannenberg über weit überlegene russische Heereskräfte errang, einstweilen verscheucht worden; mit dem russischen Vormarsch auf die Reichshauptstadt, mit dem sich die französische Regierung über die Mißerfolge des eigenen Heeres trösten wollte, ist's vorderhand also nichts geworden und wird es auch später nichts werden.

Voll sorgender Teilnahme blickt Deutschland zur Stunde auf das vieltägige blutige Ringen seines Bundesgenossen mit einem an Zahl nach überlegenen russischen Heere, das den Durchbruch nach Galizien versucht; noch ist die Entscheidung nicht gefallen, doch die Erfolge des österreichischen linken Flügels lassen die Erwartung auf einen für die Österreicher günstigen Ausgang berechtigt erscheinen; die einzelnen Truppenteile des österreichisch-ungarischen Heeres haben schon in dem Kampfe bei Krasnick gezeigt, daß sie an Todesmut den deutschen Kameraden nicht nachstehen.

Während auf europäischem Boden zur Stunde Millionenheere in wütendem Kampfe um die künftige Vorherrschaft ringen, glaubt England und sein asiatischer Helfershelfer den Augenblick günstig, auf Raub auszuziehen. Vermutlich werden schon die nächsten Tage Kunde von dem Überfall der Japaner auf das deutsche Schutzgebiet Kiautschou bringen; wie der Kampf sich gestalten mag, wir wissen, daß deutsche Männer draußen auf dem Posten stehen und ihre Pflicht bis aufs Äußerste erfüllen werden, ein leuchtendes Vorbild für Deutschlands heranwachsende Jugend. Deutsche Männer haben auch in Afrika auf verlorenen Posten des Reiches Ehre tapfer gewahrt.

Bewunderung erfaßt angesichts so froher Todesbereitschaft die unbeteiligten Zuschauer des Riesenkampfes. Auch Englands gewaltsame Besitznahme des ganzen Weltnachrichtendienstes hat nicht zu verhindern vermocht, daß allmählich das Ausland Kenntnis vom wirklichen Sachverhalt erhielt; da war es mit der Glaubwürdigkeit der englischen und französischen Kriegsberichte vorbei; Reuter und Havas waren als Lügenherolde entlarvt und „Havasschnauze“ ist bereits in der neutralen Schweiz zu einem ehrenrührigen Schimpfwort geworden.

Im gleichen Maße, wie die Unwahrhaftigkeit der deutschfeindlichen Meldungen enthüllt wurde, wandten sich auch die Sympathien der Neutralen von denen ab, die sich solcher Mittel zur Stimmungsmache bedienen zu müssen glaubten.

In Italien, wo der Dreiverband bald lockend, bald drohend um Anschluß warb, hat sich unterm Eindrucke der jüngsten Kriegsereignisse ein merklicher Stimmungswechsel vollzogen. In den Vereinigten Staaten läßt sich die rührige Organisation des deutsch-amerikanischen Nationalverbandes angelegen sein, die irregeführte öffentliche Meinung darüber aufzuklären, wer die wahren Urheber dieses Weltkrieges sind, und in dieser verdienstlichen Arbeit wird sie voraussichtlich durch die aus Deutschland heimkehrenden Amerikaner nachdrücklich unterstützt werden. Alle Angehörigen neutraler Staaten, die in diesen schweren Tagen dankbar Deutschlands Gastfreundschaft genossen, haben den ehrlichen Wunsch, ihre Landsleute wissen zu lassen, welcher Geist der Ruhe, Ordnung und Einmütigkeit das ganze deutsche Volk beseelt. In einer eindrucksvollen Kundgebung haben viele Tausende Neutrale in der deutschen Reichshauptstadt in der vergangenen Woche ihren Gefühlen der Dankbarkeit und Bewunderung für Deutschland Ausdruck gegeben. Unvergeßlich war den Teilnehmern der denkwürdigen Versammlung, wie die Angehörigen der verschiedensten Nationen sich im begeisterten Hoch auf den deutschen Kaiser zusammenfanden.

Kriegs-Chronik

vom 26. August—2. September.

26. August.

Longwy von der Kronprinzen-Armee genommen.

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm vom 24. August eingetroffen:

Sieg auf Sieg! Gott ist mit euch und wird es auch mit uns sein! Allerinnigst beglückwünsche ich Dich, teurer Freund, die jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie Kronprinz Rupprecht von Bayern und das unvergleichlich tapfere deutsche Heer. Worte fehlen, um auszudrücken, was mich und mit mir meine Wehrmacht in diesen weltgeschichtlichen Tagen bewegt. Herzlichst drückt Deine starke Hand

Franz Josef.

Österreichs Sieg.

Die *Berliner Morgenpost* bemerkt zu dem österreichischen Siege bei Krasnik:

Die österreichische Offensive aus Galizien nach Russisch-Polen hatte vor mehreren Tagen begonnen. Westlich der Weichsel war eine Heeresabteilung bis zum Kamionka-Abschnitt halbwegs Kielce und Radom gekommen. Östlich der Weichsel waren die Österreicher bei Krasnik zunächst auf zwei russische Armeekorps gestoßen, die sie — wie wir bereits berichteten — unter großen Verlusten geworfen hatten. Dies war anscheinend aber nur ein vorgeschobener Teil des russischen Heeres gewesen. Bei dem weiteren Vorgehen stießen die Österreicher auf die feindlichen Hauptkräfte. Es entstand eine große Schlacht, die eine Frontbreite von 70 km einnahm. Drei Tage lang wurde heftig und erbittert gekämpft, bis es den Österreichern am dritten Tage gelang, die Russen aus ihrer ganzen Front herauszuwerfen und sie in der Richtung auf Lublin zurückzuschlagen. Durch das Eingreifen der Kavallerie verwandelte sich der Rückzug bald in Flucht. Reiche

Bewachung von Häusern in Lüttich, aus denen auf deutsche Soldaten geschossen wurde.

Siegesbeute fiel den Österreichern in die Hände. Wie stark die Russen gewesen sind, steht noch nicht fest. Nach der Frontausdehnung sollte man auf etwa acht Armeekorps mit einer Gefechtsstärke von etwa 300 000 Mann schließen. Lublin, wohin sich der fluchtartige Rückzug wandte, ist unbefestigt und wird den Russen nur wenig Schutz bieten. Größere Festungen finden sich erst am Bug vor (Brest—Litowsk). Bis dahin ist aber ein weiter Weg (etwa 150 km), und die verfolgende österreichische Kavallerie hat noch vielfache Gelegenheit zum Eingreifen.

Die Bedeutung dieses Sieges liegt zuerst darin, daß ein großer Teil der russischen Armee vernichtend geschlagen ist, so daß er für längere Zeit ausfällt, sodann in dem moralischen Eindruck. Zum erstenmal sind Österreicher und Russen in einer großen Schlacht zusammengetroffen, und dabei hat die österreichische Führung, Ausbildung und Tapferkeit ihre Überlegenheit bewiesen. Der moralische Wert der österreichischen Armee muß dadurch bedeutend gehoben sein. Das muß für den weiteren Verlauf der Operationen von großer Bedeutung sein. Jetzt steht auch der Weg nach Warschau offen. Ohne Zweifel werden die Österreicher ihren Vormarsch dorthin fortsetzen. Im weiteren Verlauf kann dies auch auf die Operationen in Ostpreußen nicht ohne Einfluß sein.

Der „Schütte Lanz“ im Kampf gegen die Russen.

In der Schlacht von Krasnik ist auch ein deutsches Luftschiff, ein Schütte-Lanz, tätig gewesen. Darüber wird folgendes berichtet:

Über das Luftschiff „Schütte-Lanz“ berichtet der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“, das Luftschiff sei dreimal in das feindliche Feuer gekommen, ohne Schaden zu nehmen, und habe 13 Stunden in der Luft verbracht.

In der Nähe von Iwangerod sei es in wahre Garben von Gewehrgeschossen geraten. Südöstlich von Lublin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig aus beiden Flanken. 25 Gewehrgeschosse durchbohrten die hinteren Gaszellen. Die russischen Schrapnells verfehlten ihr Ziel und explodierten sämtlich weit weg vom Ballon. Ein Sprengstück flog in die Gondel, ohne Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebessert. Der Konmandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Besatzung, die unversehrt blieb, fand im Hauptquartier eine enthusiastische Aufnahme.

Die österreichische Armee verfügt nur über wenige kriegsbrauchbare Luftschiffe, es wurde ihr daher von Deutschland ausgeholfen. Der Schütte-Lanz hat sich nach diesen Nachrichten sehr gut bewährt. Besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß er trotz eines heftigen auf ihn abgegebenen Infanterie- und Artilleriefeuers seine Aufgabe erfüllen konnte, und daß auch geringe Beschädigungen seine Tätigkeit nicht zu lähmen vermochten.

27. August.

Untergang der „Magdeburg“.

Ein heroisches Opfer.

Unsere Marine hat den ersten Verlust eines Kriegsschiffes zu beklagen. Bei einem kühnen Vorstoß in die finnischen Gewässer ist der kleine Kreuzer „Magdeburg“ von der Besatzung in die Luft gesprengt. In treuer Pflichterfüllung hat ein Teil der Besatzung den Tod für das Vaterland gefunden, auch beim Untergange sich noch als wahre Helden zeigend. Einzelheiten bringt folgendes Telegramm des W. T. B.:

Berlin, 27. August.

S. M. kleiner Kreuzer „Magdeburg“ ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eingreifen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste „Magdeburgs“ und „V 26“ stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ ist 1911 vom Stapel gelaufen. Er hat eine Wasserverdrängung von 4550 To. und eine Besatzung von 373 Mann. Seine Länge beträgt 136 m, die Breite 13,3 m, der Tiefgang 4,8 m. Die Maschinen verliehen ihm bei 24 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 28,3 Knoten in der Stunde. Er war ausgerüstet mit zwölf 10,5-cm-Geschützen, zwei Maschinengewehren und zwei Torpedorohren.

Der Kreuzer hatte einen Vorstoß in den Finnischen Meerbusen unternommen, um den Gegner in seinen eigenen Gewässern aufzusuchen. Odensholm ist eine unbewohnte russische Insel mit Leuchtturm am Eingang des Meerbusens, dicht an der Küste von Estland.

Ein Ministerium der nationalen Verteidigung.

Das neue französische Kabinett.

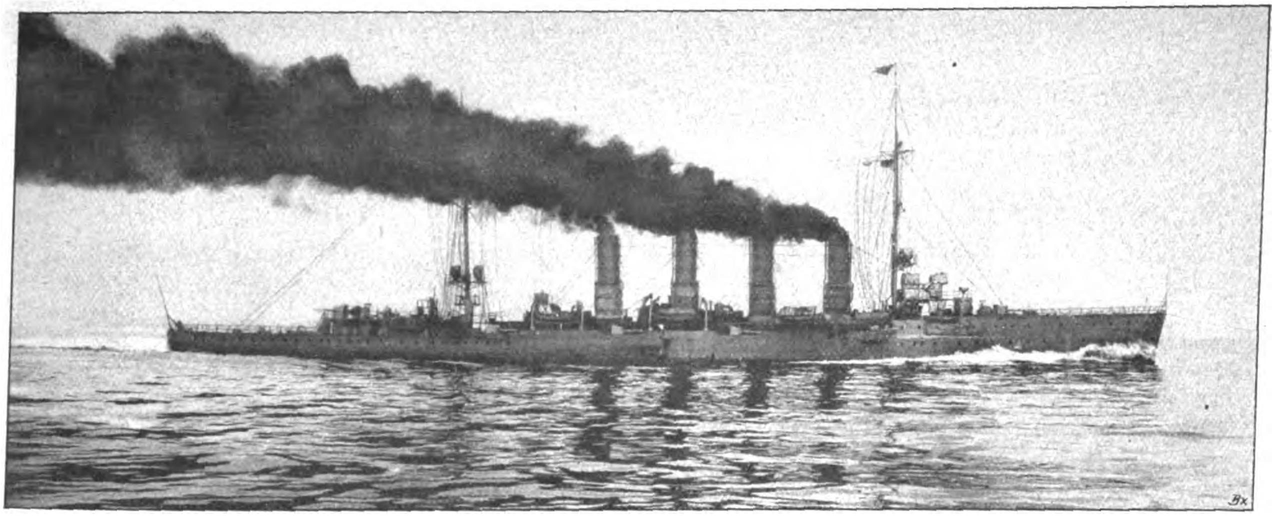
Das Ministerium Viviani ist tot, ein neues Ministerium Viviani ist auf der Bildfläche erschienen. Es hat sich von Grund auf verändert. Es hat aufgehört, radikal und radikal-sozialistisch zu sein. Es ist ein Regenbogen-Ministerium geworden, in dem alle Parteifarben schillern, von der dünn republikanisch angeschminkten Rechten bis zur extremen Linken. Neben Briand, Delcassé, Millerand, Ribot und Doumergue ist auch Jules Guesde in dem Kabinett vertreten, der bekannte extreme Sozialist, wohl als Gegengewicht gegen die befürchtete Revolution, die, wenn nicht alles täuscht, bald ihr Haupt erheben dürfte.

Das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens für Kaiser Wilhelm.

Seinem herzlichen Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm hat Kaiser Franz Josef einen neuen Ausdruck der Freude über die deutschen Siege in Frankreich folgen lassen. Kaiser Franz Josef hat an Kaiser Wilhelm II. nachstehendes Telegramm gesandt:

Wien, 27. August.

Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpft hat, haben ihre Grundlage und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das hehrste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines Militärischen Maria-Theresia-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft an-



Der heldenhaft untergegangene kleine Kreuzer „Magdeburg“.

nehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, teurer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie von Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des Militärischen Maria-Theresien-Ordens.

Erbprinz Luitpold von Bayern †.

Berliner Morgenpost.

Während noch die Fahnen flattern, mit denen Deutschland den Sieg bei Metz feierte, hat den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der in der Lothringer Schlacht die Truppen führte, ein tragischer Verlust betroffen: sein ältester Sohn, Erbprinz Luitpold, der einst berufen war, das Erbe der Wittelsbachischen Krone anzutreten, ist am 27. August an einer infektiösen Halsentzündung, die sich erst zu Beginn der Woche bemerkbar gemacht hatte, in Berchtesgaden gestorben.

Vor einigen Tagen noch war allenthalben das Bild dieses schlanken dreizehnjährigen Knaben zu finden, der sich in München beim Ausbruch des Krieges an die Spitze der jugendlichen Erntehilfsarbeiter gestellt hatte. Man sah, wie aus dem braunlockigen Kinde, das noch Franz von Lenbach in einem berühmten Bilde gemalt hatte, ein liebenswürdiger Jüngling von elastischer Gestalt heranzureifen begann. Wir glauben es gern, daß er auf dem kurzen Krankenlager nur von dem Siege seines Vaters sprach. Die tückische Krankheit, die den Prinzen fortraffte, schien zuerst ganz harmlos. Er war nur zwei Tage bettlägerig. Am 27. früh aber verschlimmerte sich sein Befinden plötzlich. Er begann zu röcheln, und es wurde erwogen, ob nicht ein Halsschnitt gemacht werden sollte. Prof. v. Müller von der Münchener Universität eilte nach Berchtesgaden, um die Operation vorzunehmen, kam jedoch schon zu spät. Kein Eingriff konnte mehr Rettung bringen; um 11 Uhr verschied der Kranke.

Den Kronprinzen Rupprecht trifft der Schlag um so härter, als er erst vor zwei Jahren seine Gattin Marie Gabriele (geborene Herzogin in Bayern, eine Schwester der jetzigen Königin der Belgier) verloren hat. Ihr war der dritte Sohn des kronprinzlichen Paares, Rudolf, vorangegangen, der im zartesten Alter starb. Prinz Luitpold war am 8. Mai 1901 geboren und mit zehn Jahren in die bayerische Armee eingetreten, der er als Leutnant à la suite des 1. Feldartillerie-Regiments Prinzregent Luitpold angehörte. Nun ist sein Bruder, der am 3. Mai 1905 geborene Prinz Albrecht, der bayerische Erbprinz. Andere Kinder sind aus der Ehe des Kronprinzen Rupprecht, dem heute jeder innigstes Mitgefühl entgegenbringen wird, nicht hervorgegangen.

Englische Gewalttaten am Suezkanal.

Das Ungarische Korrespondenzbureau meldet aus Fiume: Der Dampfer des Österreichischen Lloyds „Trieste“ traf am 27. August aus Kalkutta hier ein. Der Schiffskommandant, Kapitän Grimme, erzählt, das Schiff sei am 1. August in Port Said eingetroffen, wo die englische Hafenbehörde trotz des internationalen Charakters des Suezkanals die Weiterfahrt verboten habe. Die Engländer wollten am 5. August den Marconiapparat des Dampfers entfernen

Herzog Albrecht von Württemberg, der Sieger von Neufchateau.

und beließen ihn erst dort, nachdem sich der Schiffskommandant ehrenwörtlich verpflichtet hatte, daß er den Apparat nicht weiter benutzen werde. Den in Port Said befindlichen deutschen Schiffen wurden Schwierigkeiten bereitet und ihre Marconiapparate von den Engländern an Land geschafft. Der Dampfer „Derfflinger“ des Norddeutschen Lloyds wurde an der Weiterfahrt dadurch verhindert, daß ihm ein wichtiger Maschinenteil weggenommen wurde.

Deutsche Siege über Franzosen, Engländer und Belgier.

In später Nachtstunde gibt das Wolffsche Telegraphen-Bureau bekannt:

Großes Hauptquartier, 27. August.

Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet, von Cambrai bis zu den Südvogesen, eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich jetzt im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt; daher sind strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Bandenwesens angewandt worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatsgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Der Kampf der „Zenta“ gegen die gesamte französische Flotte.

Die Wiener *Neue Freie Presse* schreibt:

Wie Mären der Vorzeit muten die Berichte an, die über die Schlachten in diesem größten Kriege aller Zeiten über die Tapferkeit unserer und der deutschen Truppen zu uns gelangen. Wie hoch schlug uns das Herz, als wir von dem schneidigen Vorgehen der „Goeben“ und „Breslau“ erfuhren. Und nun reiht sich der heldenhafte Kampf und Untergang unseres braven kleinen Kreuzers „Zenta“ würdig an all die großen Taten an.

„Ich nehme den Kampf mit der französischen Flotte auf“, war der Wortlaut des letzten Funkspruchs, der von der „Zenta“ an unsere Küstenstationen gelangte. Worte voll männlicher Entschlossenheit und aufopferndem Heldenmut. Man denke, ein kleiner Kreuzer gegen die gesamte französische Flotte! Zweitausenddreihundert Tonnen gegen etwa dreimalhunderttausend. Es ist kaum faßbar, daß solches überhaupt gewagt werden kann. Den sicheren Untergang vor Augen, zieht die „Zenta“ in den Kampf. Aus vielen Hunderten von Geschützen sprüht ihr Tod und Verderben entgegen. Aber ihre wackere Bemannung kennt keine Furcht. Ruhig und besonnen werden die Geschütze bedient. Und gar mancher Treffer kündet den Franzosen, was es heißt, gegen österreichisch-ungarische Seeleute zu fechten.

Nun erfahren wir auch ein wenig über Einzelheiten des Kampfes. Sie können nur aus einer Quelle stammen: aus französischer, denn die Überlebenden der „Zenta“ sind in Feindesland interniert. Sie können derzeit keine Nachricht hergelangen lassen. Außer den Franzosen war aber sonst kaum jemand mit dabei. Und nach dieser Quelle sollen vier der französischen Schiffe schwer beschädigt sein. Vier von sechzehn großen mächtigen Schiffen. Daß dies zugegeben wird, wenngleich nur mit der Einschränkung der Mutmaßung, läßt die Richtigkeit kaum bezweifeln. Wie gut müssen unsere Geschütze gefeuert haben, wie ruhig und exerziermäßig die Bedienung der Geschütze vor sich gegangen sein, wie besonnen und zielbewußt die Schiffsführung gehandelt haben. Ein kaum zu erhoffender Erfolg.

Unter dem Hagel der feindlichen Geschosse mußte das arme Schiff endlich zusammenbrechen, aber der Schaden, den es dem Feinde zugefügt, ist so groß, daß unser Verlust an Material gering eingeschätzt werden muß. Die jungen Menschenleben, die den Heldentod in dem ungleichen Kampfe fanden, sind nicht umsonst gefallen. In fernen Zeiten noch wird der Kampf der „Zenta“ mit der gesamten französischen Flotte in Überlieferungen weiterleben. Ein Heroenkampf war es, und gerade die hundertfache Übermacht des Feindes stempelt den Todeskampf der „Zenta“ zu einem der heldenhaftesten Ereignisse, die sich je zur See abgespielt haben.

Die Deutschen in Südwestafrika brechen in die Kapkolonie ein.

Die Deutschen Südwestafrikas haben, da bisher ein Vorgehen der Engländer aus Südafrika nicht erfolgte, nun ihrerseits einen Angriff unternommen. Aus englischen Quellen wird gemeldet: Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus machten die Deutschen aus Südwestafrika einen Einfall in die Kapkolonie. Ihre Stärke sei unbekannt, doch sei bereits ein Zusammenstoß mit den Afrikanern erfolgt.

Ein Schuft.

Der Abbé Wetterle, vom „Echo de Paris“ als großer Franzose begrüßt, eröffnet in diesem Blatte eine Artikelserie, deren Tendenz sich leicht denken läßt. Er unterzeichnet sich als früherer Reichstagsabgeordneter.

Die Wirkungen der „Zeppelin“-Bomben in Antwerpen.

Dem „Tag“ wird von seinem Kriegsberichterstatter gemeldet:

Großes Hauptquartier, 27. August.

Heute darf ich mitteilen, daß wir, von Namur zurückgekehrt, in der Nacht vom 24. zum 25. August einen Zeppelin über Lüttich sahen, der in der Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine dortige Tätigkeit hatte den beabsichtigten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden betrifft — die Gasanstalt ist zerstört — als auch in bezug auf den Eindruck, den die Unternehmung namentlich in England hervorrief. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der „Zeppelin“, obgleich heftig beschossen, über Lüttich vollständig unversehrt zurück, um seinen Hafen in Deutschland aufzusuchen.

28. August.

Die Engländer vernichtend geschlagen.

Das stärkste französische Sperrfort in deutschen Händen.

Wolffs Telegraphisches Bureau meldet:

Großes Hauptquartier, 28. August.

Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet sich im vollen Rückzuge über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich Mezières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis in die Gegend östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Weiter meldet W. T. B.:

Berlin, 28. August.

Manonvillers, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in deutschem Besitz.

Französische Gefangene in Saarbrücken.

General-Oberst v. Kluck, der Held von Maubeuge.

Berliner Börsen-Courier.

Sein Name wird seit dem 28. August in allen deutschen Landen mit Jubel und Stolz genannt. Allen unseren Heerführern, die in der riesigen Front von Belfort bis Belgien unaufhaltsam gegen Frankreichs Hauptstadt vordringen, gebührt Dank und höchste Anerkennung. Der General aber, der die englischen Eindringlinge im ersten Anlauf so derb mit deutschen Hieben gezüchtigt hat, ist mit einem Male ein deutscher Volksheld geworden. Und er ist auch ein echtes Kind des deutschen Volkes, aus schlichtem Bürgerhaus. Zu Münster in Westfalen wurde Alexander von Kluck am 20. Mai 1846 geboren. Er ist also ein Sohn der roten Erde. Sein Vater, Karl Kluck, starb als Bauführer 1864 in Münster, seine Mutter, Betty Kluck, geborene Tiedemann, ebendort 1881.

Seine militärische Laufbahn begann er 1865 im 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55 und errang 1866 im Krieg gegen Österreich die Leutnantsepauletten. Im Feldzug gegen Frankreich wurde er vor Metz zweimal verwundet und, erst 24 Jahre alt, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wir finden ihn dann 1876 als Adjutanten der 28. Infanterie-Brigade, 1879 bis 1887 als Hauptmann im 53. Regiment, Kompagnieführer an der Unteroffizierschule Jülich und Kommandeur der Unteroffiziervorschule Annaburg, 1888 als Major und Kommandeur der Unteroffiziervorschule Neubreisach, 1889 als Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 66, 1896 als Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehrbezirks I Berlin, 1898 als Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 34, 1899 wird er Generalmajor und Kommandeur der 23. Infanterie-Brigade, 1902 Generalleutnant und Kommandeur der 37. Division und 1906 tritt er als Kommandierender General an die Spitze des 5. Armeekorps in Posen, das er, zum General der Infanterie befördert, 1907 mit dem 1. Armeekorps vertauscht. Anfang 1914 erfolgte dann seine Ernennung zum Generaloberst und Generalinspekteur der 8. Armee-Inspektion, deren Sitz in Friedenszeiten Berlin ist. Den erblichen Adel hatte er bereits 1909 am Kaisersgeburtstag erhalten und die höchste preußische Auszeichnung, der Schwarze Adlerorden, schmückt seine Brust. Seit 1874 mit Fanny von Donop, einer Westfälin, wie er, vermählt, hat Generaloberst v. Kluck außer einer unverheirateten Tochter zwei Söhne, deren älterer als Offizier im Dienst des Norddeutschen Lloyd steht, der jüngere Ingenieur ist.

Organisierter Bandenkrieg in Belgien.

Die Stadt Löwen vernichtet.

Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung" meldet unterm 28. August aus dem Großen Hauptquartier:

Der Ausfall von vier Divisionen belgischer Truppen aus Antwerpen wurde durch eine Franktireurbewegung der Einwohner von Löwen unterstützt, die pünktlich zur Stunde des Antwerpener Ausfalls stattfand und zweifellos behördlich organisiert war. Entsprechend der Hinterhältigkeit und Heftigkeit dieses Angriffes hat Löwen, ohne daß der Überfall den zurückgeschlagenen Antwerpenern genutzt hätte, büßen müssen. Was das bedeutet, weiß, wer wie ich die zerstörten Franktireursdörfer bei Lüttich und Namur gesehen hat. Sicherlich haben unsere Truppen den Vernichtungskampf gegen die kunstberühmte vlämische Stadt nur mit schwerem Herzen eröffnet. Wenn aber die belgische Bevölkerung aus dem bisherigen Kriege noch immer nichts gelernt hat und den heimtückischen Mörderkrieg gegen unsere Krieger immer wieder beginnt, so darf der Deutsche keine Schonung üben. Jeder brave deutsche Soldat muß uns mehr wert sein, als dieses verbrecherische Franktireurgesindel, das unseren Truppen mit Sprengladungen gefüllte Zigaretten verkauft, auf Krankenschwestern schießt, die einquartierten Soldaten im Schlafe abschlachten, die Verwundeten in den Lazaretten erschlägt, hilflos auf den Schlachtfeldern zurückgebliebene in bestialischer Weise verstümmelt. Schießen doch schon die mobilen Truppen der Belgier und Franzosen mit Geschossen mit abgefeilter Mantelspitze auf uns, die wir überall auf den eroberten Schlachtfeldern finden und die also auf allgemeiner Anweisung in dieser völkerrechtswidrigen Weise zugerichtet sein müssen.

Ein Hilferuf Frankreichs an den Zaren.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß kürzlich ein französischer Kurier mit einem Handschreiben des Präsidenten Poincaré an den Zaren Stockholm durchreiste. Es verlautet in unterrichteten schwedischen Kreisen, daß Poincaré den dringendsten Appell an den Zaren gerichtet hat, möglichst rasch und energisch die Offensive zu ergreifen, wie es in der russisch-französischen Militärkonvention vorgesehen ist, da der ganze Kriegsplan darauf beruhe und nur so die französische Offensive erfolgreich sein könne. Vor einigen Tagen überbrachte nun ebenfalls ein über Stockholm reisender Kurier des Zaren die Antwort Rußlands auf den Hilferuf Poincarés. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" bezeichnet diesen Briefwechsel zwischen Poincaré und dem Zaren als die diplomatische Vorgeschichte der Schlacht bei Krasnik.

Über das neue Krupp-Geschütz,

mit dem jetzt zunächst die Belgier so gründliche Bekanntschaft gemacht haben, wird halbamtlich geschrieben:

Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschütze von derartiger Wirkung völlig unbemerkt vom Auslande herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschützes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fix und fertig in die Erscheinung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschosse davon erfuhr. Das ist ein leuchtender Beweis für die Pflichttreue aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Öffentlichkeit festzustellen. Auch unserer größten deutschen Waffenfirma gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen getreu ihren Überlieferungen glänzend bewährt. Die Leistungen unserer deutschen Geschütze vor Lüttich und in den gesamten Kämpfen in Ost und West berechtigen das deutsche Volk zu der Zuversicht, daß die deutsche Artillerie allen Anforderungen und Aufgaben gewachsen sein wird, die der weitere Krieg uns stellt.

Der Pour le mérite für Kaiser Franz Josef.

Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm gesandt:

> „Gerührt und erfreut danke ich Dir für Dein herzliches Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für Meine Armee verkündet. Auch für diese höchste Ordensauszeichnung, mit der Du Mich und Meinen Generalstabschef bedachtest, Meinen

Erbprinz Luitpold von Bayern †,
der Sohn des Kronprinzen Rupprecht mit seinem Bruder.

tiefgefühlten Dank! Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernen Osten so fest bewährt hat, ist das Schöne in dieser ernsten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen im Sieg von Krasnik Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen Meiner Hochachtung und Wertschätzung dieser Taten den Orden Pour le mérite, für Dich freundlichst an. Dem General von Hötzendorff verleihe ich das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Gott hat bis hierher geholfen! Er segne auch weiter unsere gemeinsame, gerechte Sache. Wilhelm.“

Kaiser Franz Josef hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Erfüllt es Mich mit freudigem Stolze, daß Du den Militärischen Maria-Theresien-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dies Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt Mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen Meiner Armee dadurch zollst, daß Du Mich mit dem Orden Pour le mérite beglückt und den General Freiherrn Konrad von Hötzendorff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet hast, aufs tiefste. Habe hierfür allerwärmsten Dank! Gott helfe weiter!

Franz Josef.“

Die Kämpfe in Südpolen.

Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Abendblattes“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluß Zbrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Hauptgruppe drang auf der Linie Rawa Ruska—Zloczow vor. Sowohl hier als auch am Zbrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe Zolkiew—Rawa Ruska dringt siegreich in voller Offensive zwischen Weichsel und Bug vor. Am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfront beträgt 400 Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorauszusehen.

Odessa in Aufruhr.

Lange vor Beginn des gegenwärtigen Krieges wurde Rußland von weitsichtigen Politikern vielfach gewarnt, es nicht auf das Äußerste ankommen zu lassen, da in seinen eigenen Reihen der Aufstand ausbrechen würde. Diese Vermutung ist nun zur Wahrheit geworden: in der großen Handelsmetropole Südrußlands, in Odessa, herrscht Revolution. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die die ganze Woche hindurch andauernden blutigen Straßenkämpfe endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niedermetzelung der Offiziere der revolutionären Bewegung anschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und die Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die beflaggt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo die aufrührerischen Truppen sich aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Sieg in Ostpreußen!

5 russische Armeekorps, 3 Kavalleriedivisionen.

Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Kolonialkämpfe in Afrika.

Über die derzeitige Lage in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

In Ostafrika haben kurz nach Ausbruch des Krieges die Engländer den Funkenturm von Daressalam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Taveta, südlich des Kilimandscharo, besetzt.

Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weißer und einer schwachen eingeborenen Polizeitruppe verteidigt wurde, ist bereits gemeldet worden, daß die Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahome und der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen auf unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie teilweise schon früher gemeldet, Hauptmann Pfaehler und die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raven und die Freiwilligen Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor einigen Tagen vom Feind nicht behelligt war, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Einem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegensetzen.

Da der Funkenturm vor Kamina in Togo vor seiner Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Togo und aus Kamerun in nächster Zeit nicht zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika war bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen hat die Schutztruppe die Offensive ergriffen und ist von der Südostecke her in Richtung auf Upington in die Kapkolonie eingedrungen. Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Der Wortlaut der japanischen Kriegserklärung.

„Trotz unserer Friedensliebe“.

Die japanische Kriegserklärung an Deutschland lautet wie folgt:

Wir von des Himmels Gnaden, Kaiser von Japan, auf dem Thron, der seit undenklichen Zeiten durch dieselbe Dynastie besetzt ist, machen unseren treuen Untertanen folgendes bekannt: Wir erklären Deutschland den Krieg und wir befehlen der Flotte und dem Heere mit ihrer ganzen Kraft, die Feindseligkeiten gegen dieses Land zu beginnen und befehlen allen, alles was in ihrer Macht steht, zu tun, um innerhalb der Grenzen des Völkerrechts das nationale Ziel zu erreichen. Seit dem Ausbrechen des jetzigen europäischen Krieges, dessen Ausdehnung wir mit großer Sorge beobachtet haben, hatten wir gehofft, durch eine strikte Reservehaltung den Frieden im fernen Osten wahren zu können. Aber das Auftreten Deutschlands zwang Großbritannien, unseren Bundesgenossen, die Feindseligkeiten gegen dieses Land zu beginnen, und Deutschland hatte nun in Kiautschou, das in China gepachtete Gebiet, angefangen, Kriegsvorbereitungen zu treffen, während seine Kriegsschiffe, die die ostasiatischen Gewässer durchkreuzten, unseren und unseres Bundesgenossen Handel bedrohten. Der Friede des fernen Ostens ist dadurch in Gefahr. (!) Darum beschlossen unsere Regierung und die seiner Britischen Majestät, nach völliger Übereinkunft, die Maßregeln zu nehmen, die nötig seien, um den Bestimmungen des Bundesvertrages zu entsprechen. Wir, unsererseits, beseelt durch den Wunsch, dies auf friedlichem Wege zu erreichen, hatten unsere Regierung beautragt, einen aufrichtigen Rat zu erteilen. Am letzten Tag der für die Beantwortung der Frage gestellten Frist hatte unsere Regierung noch keine Mitteilung, daß ihr Rat in Erwägung gezogen sei. Mit tiefem Bedauern sind wir darum gezwungen, den Krieg zu erklären, trotz unserer Friedensliebe. (!) Wir bedauern das um so mehr, als dies am Anfang unserer Regierung geschieht und da wir den Schmerz über unsere tiefbetrauerte Mutter noch nicht überwunden haben. Es ist unser innigster Wunsch, daß durch die Loyalität und den Mut unserer treuen Untertanen der Friede wieder zurückkehren und der Ruhm des Kaiserreichs erhöht werden wird.

Ein heuchlerischeres Dokument hat die Geschichte wohl noch nicht zu verzeichnen. Wir wissen jetzt, was wir von der „Friedensliebe Japans“ zu halten haben!

Tsingtau rüstet sich zum Kampf.

Aus Tsingtau wird nach einer römischen Meldung der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Freitag abend hätten die deutschen Truppen eine Depesche des Kaisers erhalten, die sie zum Widerstand aufs äußerste auffordert. Alle Bauwerke, die dem Feinde als Ziel dienen können, wurden gesprengt, alle chinesischen Dörfer des Gebietes vom Boden weggefegt. Der englische Torpedojäger „Kennet“, den die deutschen Torpedojäger bei den Batterien von Tsingtau verfolgten, hatte drei Tote und sieben Verwundete, aber keinen Materialschaden.

Kampf in der Nordsee.

Im Laufe des heutigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich Helgoland, aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne“ sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lionklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe.

Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden, auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd in die Tiefe.

Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermißt. Sie sind nach einer heutigen Reuter-Meldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzungen (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten. (W. T. B.)

Unsere deutschen Streitkräfte haben sich unerwartet einer erdrückenden Übermacht gegenübergesehen. Bei der Bravour unserer Marine ist es selbstverständlich, daß unsere Schiffe alles darangesetzt haben, dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen, und wenn die englische Nachrichtenagentur selber zugibt, daß die englischen Schiffe schwere Beschädigungen davongetragen haben, so kann man sich denken, wie schwer diese Beschädigungen gewesen sein müssen. Das Wetter war so unsichtig, daß man nur auf wenige Meilen etwas sehen konnte. Das macht es auch wahrscheinlich, daß Helgoland mit seiner Armierung nicht in der Lage war, in den Kampf einzugeifen.

Eine Kundgebung der Neutralen.

Berliner Lokal-Anzeiger.

Zu einer begeisterten Huldigung für Deutschland und seinen Kaiser, zu einem flammenden Protest gegen das von den Ententemächten gesponnene Lügengewebe gestaltete sich die von Angehörigen der neutralen Staaten in das Architektenhaus berufene Versammlung. Die in Berlin lebenden Vertreter aller an dem blutigen Völkerringen nicht beteiligten Nationen waren zu dieser Kundgebung aufgefordert worden, und keine dürfte unvertreten gewesen sein. Inmitten des wildesten Kriegsgetümmels ein internationaler Kongreß! In dem vielen Außerordentlichen, das wir jetzt erfahren, ein neues, bisher nie erlebtes Schauspiel! Viel zu klein erwies sich der Saal. Alle Nebenräume waren überflutet, und bis zu den Treppen stand Kopf an Kopf die Menge, in der der blonde Norweger mit dem dunkeläugigen Spanier, der Däne mit dem Griechen und Rumänen sich begegnete. Wie diese ethnographisch so bunt zusammengesetzte Schar nur ein Gedanke: „Heil dir, Deutschland!“ bewegte, das brachte der Dichter Schaffner, ein Schweizer, beredt zum Ausdruck. Reifliches Überlegen hatte ihn zum Sprecher bestimmt. Denn die Schweiz ist die Verkörperung des Neutralitätsprinzips. Lange Zeit, so berichtete er, hätten die Angehörigen der neutral gebliebenen Länder erwogen, wie sie gegenüber den schamlosen Lügen aus London und Paris ihrer Heimat die Wahrheit mitteilen könnten. Den Gedanken, ein eigenes Nachrichtenbureau einzurichten, hätte man fallen lassen, da sich keine Möglichkeit für eine schnelle Entlarvung der Verleumder und Hetzer ergab. So wurde denn diese Versammlung beschlossen. Noch nie habe Deutschland so viele fremde Zeugen seiner

Größe gehabt wie jetzt. Was behauptet aber das feindliche Ausland? Unter stürmischer Heiterkeit verliest Schaffner aus französischen und englischen Blättern Berichte der wildesten Phantasie, wie sie zur Erheiterung des deutschen Volkes jetzt hier und da bekannt geworden sind. Unter ungeheurem Jubel der Hörer schließt der Redner: „Wir stehen ein für die deutsche Wahrhaftigkeit und Tüchtigkeit! Dieses Volk wird und muß siegen!“ Eine Erklärung, die erbarmungslos mit den Verleumdungen unserer Gegner ins Gericht geht und die betont, daß jeder Fremde die ehrenvollste Gastfreundschaft genießt, wird einstimmig angenommen. Von den Fremdenkolonien anderer deutscher Großstädte sind telegraphisch zahlreiche Sympathiekundgebungen eingetroffen. Der Norweger Baumeister Rosenkilde bringt unserem Kaiser ein: „Hipp, hipp, hurra!“, das ein donnerndes Echo erweckt, und mit dem Gesang des „Deutschland, Deutschland über alles“ klingt diese denkwürdigste aller Versammlungen aus.

Flüchtlinge aus Ostpreußen in Berlin.

29. August.

Riesige Siegesbeute bei Ortelsburg.

30000 Russen und zahlreiche Offiziere gefangen.

Aus dem Hauptquartier im Osten wird gemeldet, daß bei den dreitägigen Kämpfen, in denen die russische Armee, wie bereits bekannt gegeben, zwischen Ortelsburg und Gilgenburg geworfen wurde, nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten sind. Ein Teil des Feindes wurde von drei Seiten gefaßt und in das Gebiet der Masurischen Seen und Sümpfe gedrängt.

Der gewaltige Erfolg im Osten.

der in der Niederringung von fünf russischen Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen durch unsere tapfere Armee liegt, zeigt, so schreibt die

Germania,

daß die „anderweite Entscheidung“, die nach dem russischen Vorstoß auf Gumbinnen und Insterburg von der Heeresleitung „gesucht“ wurde, sehr rasch gefunden worden ist. Das Vertrauen in unsere Heeresleitung, daß diese Entscheidung ein günstige sein werde, ist glänzend gerechtfertigt.

Die Front, auf der sich der dreitägige Kampf abgespielt hat, zog sich von Gilgenburg nach Ortelsburg in einer Ausdehnung von 60 Kilometer, und lag 20 bis 30 Kilometer nördlich der deutschen Grenze.

Der Narew ist ein rechter Nebenfluß der Weichsel, der bei Nowo Georgiewsk einmündet. Er fließt im allgemeinen von Osten nach Westen, gleichlaufend mit der ostpreußischen Grenze, von dieser 45 Kilometer entfernt.

Der Kampf, der gegen die starke russische Truppenmacht geführt worden, war gestern schon bekannt geworden — allerdings nicht durch offiziöse Meldung, sondern durch Mitteilungen im Gefechtsgebiete erscheinender Blätter. So berichtete am 27. d. M. die „Allensteiner Zeitung“ mit amtlicher Genehmigung:

Unser tapferes 20. Korps steht seit 24 Stunden im Feuer mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer ist es den Russen trotz ihrer gewaltigen Übermacht nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen. Der Kampf hat sich dann zu einer riesigen Schlacht auf der Linie Gilgenburg—Neidenburg—Ortelsburg entwickelt mit etwa 50 Kilometer Frontlänge.

Hierüber teilte der Landrat in Marienburg der „Marienburger Zeitung" mit, daß zwei russische Armeekorps aufgerieben worden seien.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." erfolgte als Einleitung des Kampfes die Besetzung der ostpreußischen Grenzstadt Neidenburg durch starke russische Kräfte. Die Russen plünderten die Stadt gründlich und bombardierten sie von den nahen Höhen. Den meisten Bürgern Neidenburgs, das etwa sechstausend Einwohner hat, war es gelungen, über Hohenstein nach Allenstein zu fliehen. Es hat sich dann, wie das Telegramm des Generalquartiermeisters zeigt, das Schlachtfeld immer weiter ausgedehnt und feindliche Truppen in einer Stärke auf den Plan geführt, wie sie bis dahin im Grenzgebiete noch nicht aufgetreten waren. Allem Anschein nach hat der Feind versucht, durch die Wucht seiner Massen die Reihen der Unsern zu erschüttern und zu erdrücken — ein Versuch, der ihm aber übel bekommen ist: nicht nur wurden die Russen nach dreitägigem heißem Ringen zurückgeschlagen, sondern auch ihre Verfolgung über die Grenze aufgenommen, die ihnen nun wohl endlich verlegt bleiben wird; denn aus der bisherigen Defensive unserer Truppen an der Ostgrenze ist jetzt eine kräftige Offensive geworden, die nun ebenso kräftig fortgesetzt wird.

Auszeichnung des Generals von Hindenburg.

Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General von Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 29. August 1914.

Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über russische Übermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin Ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Übermitteln Sie den braven Truppen Meine warme Kaiserliche Anerkennung.

Wilhelm I. R.

Der deutsche Heerführer in Ostpreußen.

Der Führer der siegreichen Armee in Ostpreußen, Generaloberst v. Beneckendorff und von Hindenburg, ist ein Kriegsveteran von 1866 und 1870. Bei Königgrätz, wo er bei Eroberung von Geschützen durch eine Kartätschkugel verwundet wurde, erwarb er sich den Roten Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern. Gravelotte, St. Privat, Sedan und Le Bourget, Ruhmesnamen für sein Regiment, brachten auch ihm als Adjutanten des 1. Bataillons Ruhm durch den Schmuck des Eisernen Kreuzes 2. Kl. Am 13. April 1872 rückte er zum Premierleutnant auf und wurde, nach dreijährigem Besuche der Kriegsakademie, am 1. Mai 1877 zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert. 1888 wurde er in den Generalstab des 3. Armeekorps versetzt, kam 1889 wieder in den Großen Generalstab und wurde einen Monat später in das Kriegsministerium versetzt. Dort wurde er zunächst mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs beauftragt; 1890 wurde ihm die damalige Abteilung für Fußtruppen im Kriegsministerium unterstellt. 1891 brachte ihm die Beförderung zum Oberstleutnant, 1893 die Ernennung zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 91 in Oldenburg. 1894 erfolgte seine Beförderung zum Obersten. 1896 wurde er Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps. In dieser Stellung erhielt er 1896 den Rang als Brigadekommandeur; 1897 wurde er zum Generalmajor befördert und 1900 als Generalleutnant Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe. 1903, an Kaisers Geburtstag, erhielt er die Führung des 4. Armeekorps in Magdeburg, am 18. Mai desselben Jahres wurde er zum Kommandierenden General dieses Korps ernannt und am 22. Juni 1904 zum General der Infanterie befördert. 1908 wurde er à la suite des 3. Garde-Regiments z. F. gestellt, bei dem er seine Laufbahn begonnen hatte. Im Frühjahr 1911 wurde der 1847 Geborene auf sein Gesuch zur Disposition gestellt.

Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg.

(Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.)

Oberkommando der Ostarmee. 30. August.

Wir sind soeben durch das brennende Hohenstein gefahren, den Schlüsselpunkt der riesigen Schlacht, die fünf russische Armeekorps vernichtete. Die Geschichte wird die Schlacht nach dem Orte Tannenberg nennen, an dem Generaloberst von Hindenburg sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Wir fuhren in fünfstündiger Fahrt durch das Operationsgebiet nach dem völlig zerschossenen Hohenstein, das zwei Tage lang in den Händen der Russen war. Vor Hohenstein hatte eine gemische Landwehrbrigade den starken Vorstoß der Russen nach Nordwesten auszuhalten. Die Landwehr schlug sich prächtig und warf schließlich die Russen in erbitterten Kämpfen aus der Stadt. Zu beiden Seiten der Provinzstraßen nach Osterode, wo die Russen in unser Schrapnellfeuer geraten waren, lagen die Gefallenen so dicht übereinander, daß sie die Gräben fast ausfüllten. Die Hauptstraße der brennenden Stadt war ein Trümmerfeld, so daß unsere Wagen kaum passieren konnten.

Im Süden hatte eine rechte Nebendivision die Landwehrbrigade durch Einschwenken auf Hohenstein unterstützt; namentlich die Wirkung unserer schweren Artillerie hatte hier alles zerschmettert. Im Nordflügel wurden die Russen durch andere Korps über Allenstein zurückgeworfen. Dann griffen die südlich der Landwehrformationen stehenden Armeekorps über Neidenburg mit vorgenommenem rechten Flügel ein, während nördlich über Allenstein, Wartenburg, Bischoffsburg starke Kräfte mit dem linken Flügel auf Hassenheim vorstießen, so daß die Russen von drei, beinahe vier Seiten eingekesselt wurden. Ihr Gros wurde in die Sümpfe und die weitgedehnte Seenkette geworfen.

Der kühne und weitsichtige Schlachtplan des Oberkommandierenden hatte zu einem Erfolg geführt, wie er kaum zu hoffen war. Nur die Anspannung aller Mittel und teilweise ungeheure Marschleistung hatten es ermöglicht, mit den vorhandenen Kräften gegen große Überlegenheit diesen entscheidenden Sieg zu gewinnen.

Die Zahl der Gefangenen wächst stündlich. 6000 sah ich, von unseren braven Landwehrleuten eskortiert, stumpfsinnig in ihren grauen Hemdblusen vorbeiziehen. Kurz hinter Hohenstein traf ich auf Landwehrkavallerie aus Ludwigslust, meist Hamburger Kinder. Sie waren fünfzig Stunden auf der Bahn gewesen und kamen dann sofort ins Gefecht: „Da haben wir uns ein büschen Bewegung gemacht! Grüßen Sie Hamburg, die Landwehr täte ihre Schuldigkeit." In straßengrauen Gesichtern, die Wasser nicht mehr zu kennen schienen, blickten die frischen blauen Augen. Ostpreußen weiß es, die Landwehr, unsere herrliche Landwehr, tat ihre Schuldigkeit.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Phrasen statt Taten.

Aufruf der französischen Regierung an das Volk.

Das neue französische Ministerium hat sich mit einer Proklamation an das Volk eingeführt. Die Abfassung dieses merkwürdigen Dokuments ist sicherlich keine leichte Arbeit gewesen. Galt es doch, der Nation schonend die Niederlagen der französischen, englischen und belgischen Armeen beizubringen und ihr gleichzeitig Mut und Hoffnung und das Vertrauen auf den schließlichen Sieg einzuflößen. Aus diesen einander durchquerenden Tendenzen ist ein verworrenes, hilfloses Gewirr von Redensarten zustande gekommen, dessen innere Leere gewiß auch jedem vernünftigen Franzosen klar ist. Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet:

Paris, 29. August.

Der in der vergangenen Nacht unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré zusammengetretene Ministerrat hat den Wortlaut des Aufrufs der neuen Regierung an die Bevölkerung gebilligt. Der Wortlaut ist folgender:

„Franzosen! Die Regierung hat von ihrem Kampfplatz Besitz genommen. Das Land weiß, daß es auf ihre Wachsamkeit und Energie zählen kann, es weiß, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für Vaterland und Freiheit an der Seite der heldenmütigen Armee Englands und Belgiens. Sie halten ohne Zittern den furchtbarsten Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überschüttet hat. Alle bleiben aufrecht. Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Die Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert. Ein sicher großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fortdauern. Frankreich ist nicht eine leichte Beute, wie es sich ein unduldsamer Feind eingebildet hat. Franzosen! Die Pflicht ist tragisch, aber einfach: den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen und unsern Boden von seiner Gegenwart und die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien und auszuhalten bis zum Möglichsten, bis zum Äußersten auszuhalten, falls nötig bis zum Ende, unsern Geist und unsere Herzen zu erheben über die Gefahr hinaus, Herr unseres Geschicks zu bleiben. Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die von Angst beherrscht zu werden beginnt, und bringen den Truppen, die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei. Wir werden vom Lande alle Opfer, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest und entschlossen! Das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Laßt uns Vertrauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenze! Wir haben die Methode und den Willen und werden siegen!"

Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Räumung der Festung Lille.

Aus Antwerpen wird der „Köln. Ztg." gemeldet:

Die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50 000 Mann stark, hat die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, daß sie unter den Geschützen von Maubeuge vorbeizieht. Die Folge davon ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung, fügt man von französischer Seite hinzu, ist das nicht, da die Festung Lille sehr veraltet und zum Teil abgebrochen ist. Die Behörden von Lille haben dieselben Maßregeln getroffen wie vorige Woche die Brüsseler Stadtverwaltung, nachdem die eigenen Truppen die Hauptstadt verlassen hatten. Der Präfekt des Norddepartements hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille ist die Polizei entwaffnet worden; die Bevölkerung wird durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und vorbereitet auf das mögliche Herannahen der Deutschen.

30. August.

Neuer Völkerrechtsbruch der Engländer.

Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" von dem englischen Kreuzer „Highflyer" zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag.

Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Jeder Tag zeigt in steigendem Maße, daß es für Großbritannien kein Gesetz für seine Kriegsführung gibt, als das seiner eigenen Willkür.

Nach vorliegenden Depeschen ist der größte Teil der Besatzung des „Kaiser Wilhelm der Große" gerettet. „Highflyer" hatte einen Toten und acht Verwundete.

Des Kaisers Glückwunsch an die Württemberger.

Der Kaiser hat unterm 29. August folgendes Telegramm an den König von Württemberg gerichtet:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Dir mitzuteilen, daß ich heute nachmittag in Ems eine große Zahl brave württembergische Soldaten begrüßen konnte, welche ihre Wunden mit bewunderungswürdiger Hingabe ertrugen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Herzlichen Gruß! Wilhelm."

Darauf ist folgende Antwort eingetroffen:

„Tief gerührt durch Dein Telegramm, danke ich herzlich für die Nachricht von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Ein jeder wird bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht tun für unsere große gerechte Sache in Hingebung für seinen obersten Kriegsherrn. Wilhelm."

Togos heldenhafter Untergang.

Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten beizustehen, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Überwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste eingeklemmten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie gemeldet wurde, hatten die Briten die deutschen Behörden zur unbedingten Übergabe aufgefordert, worauf diese Behörden um Kriegsehren beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen ersuchten. Das wurde ihnen verweigert, sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. August die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben der „Kölnischen Zeitung“ zufolge verhältnismäßig viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bzw. 15 Schwerverwundete usw. Zwei der französischen sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermißt. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgeboten, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrpflichtigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnsinnige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

31. August.

Siege im Westen und im Osten.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Die Armee des Generalobersten von Kluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffs in Gegend Combles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten von Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Réthel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Überganges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wiedergewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Les Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe in Französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg eingriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet, sechzigtausend Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister
von Stein.

Guter Fortgang der Kämpfe in Polen.

Heute ist der sechste Tag der Entscheidungsschlacht an der galizischen Grenze. Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ meldet über den Weitergang der Riesenschlacht, daß der österreichisch-ungarische linke Flügel gegen Cholm vordringt. Der Verlauf erfolgt planmäßig, und die Ereignisse sind gründlich vorbereitet.

Ein Extrablatt der „Frankf. Ztg.“ meldet: Österreichisches Pressequartier, 31. August. Die Schlachten bei Lemberg dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tomaszow schließt die ungeheure Schlachtenfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichisch-ungarische Situation ist weiter günstig.

Das russische Zentrum in der Schlacht zwischen Weichsel und Dnjestr wird vom General Rennenkampf befehligt.

Bei Lemberg ist also trotz des mehrtägigen Ringens noch immer keine Entscheidung gefallen, doch scheint die Lage für die Österreicher günstig zu stehen. Tomaszow ist russische Grenzstation an der Bahnlinie Lublin—Lemberg. General Rennenkampf zeichnete sich mehrfach im russisch-japanischen Kriege aus und gilt für einen der tüchtigsten und befähigtsten Führer der russischen Armee.

Ein deutsches Flugzeug über Paris.

Die „Agence Havas“ meldet einem Pariser Telegramm zufolge, daß am 30. August um ½2 Uhr ein deutsches Flugzeug über Paris erschienen ist. Von dem Flugzeug wurden eine Bombe und die in eine deutsche Fahne gewickelte Mitteilung herabgeworfen, daß das deutsche Heer vor Paris stehe. Die Bombe hat keinen Schaden angerichtet.

Nach Togo — Samoa.

Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach Belagerung durch eine englische Expedition kapituliert hat.

. . . Und alle, alle kamen!

Unser ganzes Volk steht in Waffen: mehr als zwei Millionen Kriegsfreiwillige haben sich gemeldet, mehr als die Kriegsverwaltung gegenwärtig bedarf. Kann es ein glänzenderes Zeugnis für die allgemeine Begeisterung und Siegeszuversicht geben, als die nachstehende nüchterne Mitteilung des Wolffschen Bureaus, die ebensoviel Wert hat wie eine siegreiche Schlacht:

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium, oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

1. September.

Vernichtung der russischen Artillerie bei Tannenberg.

Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg—Ortelsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt. Sie beträgt 70000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

„Hansi“ als Landesverräter erklärt.

Der Maler Jean Jacques Waltz, genannt „Hansi“, der Rechtsanwalt Albert Helmer, der Zahnarzt Karl Huck, alle drei aus Colmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden nach einer vom Wolffschen Telegraphenbureau verbreiteten Bekanntmachung für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, der wird nach Kriegsgebrauch erschossen.

Der Ortskommandant v. Mellenthin, Oberstleutnant z. D.

Drohung mit Kirchenstrafen gegen Wetterlé.

Der „Elsässer“ veröffentlicht in Fettdruck folgende bischöfliche Erklärung: Der frühere Redakteur E. Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfülle, und der den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 768 vom 21. August) im „Echo de Paris“ einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterlé mit kanonischen Strafen vorzugehen.

Straßburg, 1. September 1914.

Adolph, Bischof von Straßburg.

Der hier erwähnte Artikel des Reichstagsabgeordneten Wetterlé im „Echo de Paris“ strotzte von Schmähungen gegen Deutschland.

„Petrograd“.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig Petrograd genannt werden.

2. September.

Der Sedantag in Berlin.

B. Z. am Mittag.

Die ersten Kriegs-Trophäen in Berlin.

Das ist ein anderes Bild heute als sonst am Sedantage in Berlin, und eine „Herbstparade“, die in der Geschichte der Stadt einzig dasteht! Das Gardekorps, das sonst am 2. September auf dem Tempelhofer Feld in festlichem Soldatenkleide vor seinem Kriegsherrn defiliert, hat nun in weiter Ferne gewaltigeren Dienst zu versehen, hat den Feinden Deutschlands den gleichen Schrecken einzujagen, wie einst die „Potsdamer Wachtparade“ in den schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen. Aber ein anderes, nicht minder großartiges militärisches Schauspiel, das sie nie wieder vergessen werden, wird dafür den Berlinern zuteil: in feierlichem Zuge eingebracht und geleitet, nehmen die ersten Siegestrophäen des europäischen Krieges von 1914 auf dem weiten, stolzen Platze am Ende unserer Triumphstraße Aufstellung, die in diesen großen Tagen ihre historische Bedeutung neu bewährt.

Fünf belgische Geschütze, zwei französische Geschütze, drei russische Maschinengewehre und elf russische Geschütze sollten, so war angekündigt, um 11 Uhr vor der Kaserne des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments in der Kruppstraße eingeholt werden. In feierlichem Zuge ging es nun durch die Rathenower, Invalidenstraße, Wilhelmsufer, Alsenbrücke, Alsenstraße, Siegesallee, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Unter den Linden nach dem Lustgarten. Vom frühen Morgen an hatten sich in allen diesen Straßen, besonders in der Nachbarschaft der Kaserne, Hunderte und Tausende eingefunden, um die erbeuteten Trophäen zu sehen.

Die eroberte Fahne

stammt von einem russischen Regiment und ist in der Schlacht bei Tannenberg erbeutet worden. Acht wackere Landsturmmänner vom Landsturm-Bataillon Osterode können sich in den Ruhm teilen, sie erobert zu haben. Ihnen wurde auch die Ehre zuteil, die Trophäe heute persönlich nach der Reichshauptstadt zu bringen und sie in feierlichem Zuge zu begleiten.

Die erbeuteten Geschütze.

Von den achtzehn erbeuteten Kanonen stammen elf von den Russen, zwei von den Franzosen und fünf von den Belgiern. Sie sind sämtlich allerneuesten Modells; namentlich die russischen Kanonen scheinen erst vor ganz kurzer Zeit dem Truppenteil überwiesen worden zu sein. Der Fabrikationsort ist Perm. Die zwei Kanonen der Franzosen unterscheiden sich von den russischen ganz erheblich, sowohl durch spielerische Form wie auch durch die Anordnung der Schutzschilder und der Sitze für die Kanoniere. Die fünf belgischen Kanonen stammen aus Tirlemont. Sie sind von dem Etappenkommando versteckt aufgefunden worden. Ihre Protzen waren voll Munition, nicht ein einziger Schuß ist aus diesen Geschützen abgefeuert worden. Es sind zwei verschiedene Modelle, die von all den erbeuteten Kanonen am ehesten der deutschen Waffe gleichen. Die Russen haben ihre Kanonen recht unrühmlich in die Hände des Feindes fallen lassen. Als die preußischen Mannschaften die Batterie stürmten, gaben sie zwei Schüsse ab, ohne das Geschütz überhaupt zu richten und zu zielen. Dann streckten sie die Hände hoch und ergaben sich ohne Widerstand.

Außer diesen Kanonen kamen noch drei russische Maschinengewehre mit zur Aufstellung. Diese Maschinengewehre sind auf russische Protzwagen gebunden worden und wurden von russischen Pferden gezogen.

Die Feste Givet gefallen.

Großes Hauptquartier, 2. September.

Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.

Givet liegt etwa 40 km genau südlich von Namur, noch ganz nahe der französisch-belgischen Grenze; auch liegt es an einem schon seit Jahrhunderten als strategisch wichtig erkannten Punkte. Hat doch schon Kaiser Karl V. es befestigen lassen. Später hat Vauban, der weltberühmte Festungsbaumeister Ludwigs XIV., seine Kunst auch an Givet bewährt. Unter den Werken moderner Art, die seither zur Sicherung Givets geschaffen wurden, ist oder war das wichtigste das Fort Charlemont.

Stimmen und Stimmungen.

John Burns gegen Edward Grey.

In einer Versammlung in Albert Hall in London am 14. August hat der zurückgetretene Minister John Burns seinen Wählern die Gründe entwickelt, die ihn veranlaßten, durch seinen Rücktritt gegen Sir E. Greys Politik und den Krieg zu protestieren. Wir entnehmen dieser Rede die folgenden Ausführungen:

„England hat alles auf eine Karte, auf den französisch-russischen Sieg gesetzt; wie aber, wenn Englands Truppen mit den Franzosen gemeinsam geschlagen werden? — wenn die Kunde von Englands Niederlage und Schwäche hinausdringt in die Kolonien, die fast nichts mehr gemeinsam haben mit dem Mutterlande? — die vielleicht nur auf irgendeine Gelegenheit warten, um vom Mutterlande abzufallen? — wie, wenn Frankreich nicht siegt? — Ungeheure Werte gehen dann verloren, und der Verlust an Einfluß auf die kontinentale Politik ist nie wieder — auch in Jahrhunderten nicht wieder einzuholen, denn dann würde Deutschlands Einfluß in Verbindung mit seinem österreichischen Bundesgenossen so ungeheuer wachsen, daß es sich mit keiner Macht der Erde auf irgendwelche Vorhaltungen über den Bau seiner Flotte einlassen würde. Deutschlands Industrie ist stark und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen. Ein so kräftiges, seines Wertes vollbewußtes Volk wie das deutsche ist nicht in die Fesseln zu legen, die man ihm schmieden will. Mit beispiellosem Opfermut — und wenn der ärmste Tagelöhner seinen letzten Pfennig aus der Tasche hervorsuchen müßte — wird man, wenn wir Deutschlands Flotte zerstörten, eine Flotte doppelt und dreifach so groß wieder errichten — so wie im Jahre 1808 Freiherr v. Stein das Volksheer zur Bezwingung seines Unterdrückers Napoleon aus dem Boden stampfte, wie man sich damals den letzten Bissen vom Munde abdarbte fürs Vaterland, für die große Idee der Befreiung, so wird dieses Volk, durch eine Niederlage zur äußersten Machtanstrengung aufgerüttelt, nicht eher ruhen und nicht eher rasten, als bis es in einem Vernichtungskampf gegen England siegen wird. Wo die nationale Einheit so gewaltig und unzerbrechlich dasteht, da bietet die Vollendung auch der wagemutigsten Idee keine Schwierigkeiten. Man wird sich bis aufs letzte zum Kampf gegen England einsetzen.

Was erreichen wir nun durch eine deutsche Niederlage! Im gleichen Augenblick wird die russische Macht größer, und Frankreich — nachdem seinem Racheempfinden gegen Deutschland Genüge geschehen — wird in England den Mohren sehen, der seine Schuldigkeit getan hat und nun gehen kann. Die Freundschaft mit Frankreich ist zu flüchtig, um in die Tiefe zu dringen. Frankreich hat sich nur mit uns verbunden, um Deutschland zu vernichten. Es wird sich keinen Augenblick scheuen, mit uns einen harten, wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen, wenn es unsere Freundschaft nicht mehr braucht, und wir sehen uns vielleicht in einigen Jahren gezwungen, gegen Frankreich aus denselben Gründen vorzugehen, wie jetzt gegen Deutschland — und zwar aus brutalem Konkurrenzkampf.

Vergessen wir auch folgendes nicht: Kaiser Wilhelm verkündete bei seinem Einzuge in Tanger, er käme als Freund der Mohammedaner — 250 Millionen Mohammedaner in allen Gebieten des Islams haben an diese Freundschaft geglaubt. Dieser Glaube wurde beeinträchtigt durch den Krieg Italiens gegen die Türkei, den der Kaiser im Interesse seines italienischen Bundesgenossen nicht hinderte. Die jetzige Kriegslage drängt die Türken an die Seite Deutschlands. Wenn wir im Orient einigen Einfluß besessen haben, so ist dieser jetzt vernichtet, und mit dieser Vernichtung hängt unsere Herrschaft über viele, viele Millionen Mohammedaner zusammen, die sich wie ein vernichtender Orkan erheben werden, wenn der Sultan die Kalifen-Flagge entfaltet und alle Moslems zum heiligen Kriege ruft, denn Konstantinopel ist ein Heiligtum der Mohammedaner — hier thront der Nachfolger Mohammeds. 250 Millionen Mohammedaner zittern für deutsche Siege und werden ihre Ketten wie Kinderspielzeug abschütteln, wenn Deutschland siegt. In englischen Dominions wohnen über 100 Millionen Mohammedaner. Die Fahne Mohammeds wird vorangetragen werden, wenn die Flammen des Aufruhrs in Indien hochschlagen. Man wird den heiligen Teppich aus der Kaaba holen und ihn vorantragen, wenn ein zweiter Mhadi erstünde und über die Leichen der in Karthum stehenden englischen Truppen die Idee der Erweckung des Volkes Mohammeds nach Ägypten trägt.

England spielt das Spiel mit seiner Existenz, und dieses Spiel ruhig anzusehen, ohne auf die möglichen Folgen hinzuweisen, hieße zum Verräter an der englischen Nation werden."

Unsere Neuntage-Schlachten in militärischer Beleuchtung.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird der

National-Zeitung

zu der Riesenschlacht im Westen, über deren ersten Abschnitt der durch seine grandiose Anhäufung von Tatsachen erschütternd und erhebend wirkende Bericht des Generalquartiermeisters den Vorhang emporgezogen hat, folgendes geschrieben: Die deutsche Westarmee steht bei einer Stärke, wie sie die Weltgeschichte bei einem Heere noch nicht gesehen hat, in einer Riesenschlachtlinie, die ebenfalls in der Geschichte aller Zeiten und Völker unerhört ist, in einer Schlachtlinie von 400 Kilometer. Der Scheitelpunkt dieser Linie befindet sich bei Longwy. Hiervon zweigt sich rechtwinklig ein Flügel nach Westen in einer Länge von 180 Kilometer ab, er reicht bis Cambray. Der südliche Flügel ist etwa 220 Kilometer lang und erstreckt sich bis Belfort, zu dem berühmten Loch in den Vogesen, auch Burgundische Pforte genannt. In sieben Armeen ist unsere Heeresmacht eingeteilt. Nunmehr ist auch von den Namen der Führer aller dieser Armeen der strategische Schleier gefallen. Wir wissen jetzt, welchen Männern Deutschland den unverlöschlichen Ruhm der letzten neun Tage verdankt. Sie seien gepriesen für alle Zeit!

Die Armee auf der äußersten Rechten wird von dem Generalobersten v. Kluck befehligt, einem Heerführer, an den, wie wir sehen, das deutsche Volk mit Recht große Hoffnungen geknüpft hat. Er hatte sich, wie wir nun wissen, mit den englischen Truppen zu schlagen, die unterstützt waren von drei französischen Territorialdivisionen. Es ist ihm gelungen, den Gegner in mehreren Treffen zu schlagen und ihm mehrere Tausend Gefangene, viele Batterien und Trophäen abzunehmen. Der entscheidende Schlag fiel bei St. Quentin, wo im Jahre 1871 am 18. Januar die französische Nordarmee unter Faidherbe aufs Haupt geschlagen wurde. Die beiden nächsten Armeen stehen unter dem Oberbefehle der Generalobersten v. Bülow und Frhrn. v. Hausen, zwei Führern, die sich schon in langer Friedenszeit auf das glänzendste bewährt haben. Sie haben zwischen Sambre und Maas acht gegnerische Armeekorps, wie der Generalquartiermeister selbst feststellt, „vollständig geschlagen". In der knappen Sprache unserer Heeresleitung heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß diese acht Armeekorps für die französische Armee entwertet sind. Die unter dem Herzog Albrecht von Württemberg stehende nächste Armee ist besonders heftigen Vorstößen der Franzosen ausgesetzt gewesen. Sie hat aber offenbar mit größter Bravour gekämpft und es ist ihr gelungen, den Semois zu überschreiten und sie befindet sich in energischer Verfolgung des geschlagenen Feindes. Die wichtigste Aufgabe hat die Armee des Deutschen Kronprinzen zu erfüllen gehabt. Gegen sie waren die verzweifeltsten Vorstöße der Franzosen mit immer aus Verdun sich erneuernden Truppen vorgenommen worden. Der mutige Kaisersohn hat aber mit seinen prächtigen Truppen alle diese Vorstöße zurückgeschlagen. Er hat Longwy genommen und befindet sich auf dem Vormarsche landeinwärts, offenbar, um den Sieg zu vollenden und die französische Schlachtlinie endgültig zu durchbrechen. Diesen Schlag wird die französische Armee nicht mehr verwinden können. Auch der Kronprinz von Bayern, der die anschließende Armee befehligt, hat neue harte Kämpfe zu bestehen gehabt, nachdem er in Lothringen den entscheidenden Sieg von Metz-Dieuze erfochten hatte. Gegen ihn richteten sich besonders die Angriffe der französischen Truppen von Nancy aus. Nun ist es diesem vortrefflichen Heerführer gelungen, das stärkste Sperrfort hinter Lunéville, Manonviller, in seinen Besitz zu bringen. Die Armee des Generalobersten v. Heeringen, die den äußersten linken Flügel des deutschen Heeres bildet, hat in einem neuntägigen hartnäckigen Gebirgskampf die Franzosen aus den Vogesen vertrieben und den zurückgehenden Feind bis vor die Forts von Epinal zurückgeworfen.

Bei solchen Ergebnissen hat der Generalquartiermeister recht, wenn er einen Erfolg auf der ganzen Linie feststellt. Das Endergebnis des ungeheuren Ringens, dem wir Daheimgebliebenen mit Staunen und Bewunderung und mit heißer Ergriffenheit folgen, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Der Feind ist durch die fortgesetzten Mißerfolge, von denen ihn auch sein britischer Bundesgenosse nicht hat befreien können, offenbar schon stark demoralisiert, was sich in dem beständigen Rückzuge äußert. Die französische Heeresleitung mag mit Recht in schwerer Sorge sein und man kann es wohl verstehen, daß sie den Freunden in Antwerpen den Bescheid hat geben müssen, sie könne ihnen nicht mehr helfen, sondern habe, auf der ganzen Linie in die Defensive gedrängt, mit sich selbst zu tun. Besonders muß der Umstand beachtet werden, daß die französische Armee, durch große Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen geschwächt, um viele Geschütze und Trophäen beraubt, sich in ihrem Rückzuge mehr und mehr dem Brennpunkte der wechselnden französischen Zivilverwaltung und der leicht erregbaren, von einem Extrem ins andere fallenden Pariser Bevölkerung nähert. Sowohl die fliehende Armee, wie auch die Pariser Bevölkerung werden aufeinander keine gute Wirkung ausüben. Der letzte große Schlag, der unausbleiblich näher und näher rückt, wird der verblendeten französischen Nation einen Stoß versetzen, von dem sie sich selbst bei dem hartnäckigsten andauernden Widerstande im Laufe dieses Feldzuges nicht wieder erholen dürfte.

Unsere „Brummer" in Lüttich.

Ein Breslauer, der als Unteroffizier in einem Eisenbahn-Regiment dient, schreibt seiner Mutter einen Feldpostbrief, dem wir nach der „Breslauer Morgenzeitung" folgende Stellen entnehmen:

..., 22. August.

Wir sind einer schweren Küstenmörserbatterie zugeteilt und verrichten Pionierdienste. Unsere Mörser, die zum Niederschießen von Festungen bestimmt sind, sind Prachtstücke. Die Geschosse, die wir schmeißen, haben ungefähr 1 Meter Länge und wiegen 14 Zentner, also ganz nette Apparate. Wie Du aus den Zeitungen wissen wirst, ist die Stadt Lüttich sofort gefallen, aber mehrere Forts bestanden noch. Zwei dieser Forts sollten wir beschießen. Wir bauten über Nacht unsere großen Brummer ein. Am 13. früh 8 Uhr sollte der erste Schuß fallen, doch die beiden Forts zogen es vor, sich früher zu ergeben. Die Kerle hatten irgendwie Wind von der Sache bekommen und kriegten es mit der Angst zu tun. Am nächsten Tage begleiteten wir die Gefangenen, 706 Mann, zurück bis P., wo sie von Infanterie in Empfang genommen wurden. Nun bauten wir unsere Kanonen wieder ab, verluden sie auf die Bahn und dampften weiter nach Lüttich, wo wir Sonnabend, den 15., nachmittags 5 Uhr, ankamen. Sofort wurden die großen Brummer wieder abgeladen. Ein Feldbahngleis wurde mitten durch die Stadt gebaut bis zu einem schönen Park, wo wir über Nacht mitten zwischen Blumenbeeten unsere „Großen" einbuddelten. Auf der Westseite hielten sich nämlich noch zwei Forts. Montag früh 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung an den umliegenden Häusern war enorm. Sämtliche Fenster platzten und in manchen Häusern fiel die Zimmerdecke ein; ein derartiger Luftdruck entstand durch das Abfeuern. Den Flug des Geschosses konnten wir von Anfang bis zu Ende verfolgen, da die Dinger die Luft mit einem ohrenbetäubenden Geräusch durchschneiden. Im ganzen gab unsere Artillerie fünf Schuß ab, die drei ersten dienten zum Einschießen, die beiden anderen waren Treffer, für jedes Fort einer. Diese aber genügten; schon hißten die Belgier die weiße Fahne. Nachmittags gingen wir in ein von anderen Geschützen beschossenes Fort Loucin, um es zu besichtigen. Hier hatte ein Geschoß eine vier Meter starke Betondecke durchschlagen, war in die Pulverkammer gefallen und dort explodiert. Das ganze Fort flog in die Luft und die Besatzung, 800 Mann, wurde bis auf sechs Verwundete getötet. Das Fort bot einen entsetzlichen Anblick. Kein Stein stand auf dem anderen und überall lagen bis zur Unkenntlichkeit verbrannte belgische Soldaten herum. Schwere, viele hundert Zentner wiegende Geschütztürme waren gleich durchschlagen oder umgeworfen. Ich hätte nie geglaubt, daß unsere schwere Artillerie eine derartige Wirkung erzielen könnte.

Die Vogesenschlacht.

Von einem Berliner Privatkorrespondenten erhält die

Neue Zürcher Zeitung

folgende interessante Mitteilung:

Wir sind heute in der Lage, eine eingehende Schilderung und Würdigung der Riesenschlacht in den Vogesen zu geben, und zwar aus der Feder eines Reichstagsabgeordneten, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Budgetkommission des Reichstags über den Heeresetat ist und Generalberichterstatter für das gesamte Waffenwesen der Armee. Er stellt uns folgenden Bericht auf Grund zuverlässigster Informationen zur Verfügung:

Die Vogesenschlacht ist die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte gewesen. Die französische Armee stand hier in einer Stärke von über 400 000 Mann. Ihre Aufgabe war, gegen Straßburg unter Umgehung von Metz vorzurücken. Unterstützt wurde sie durch kleinere Vorstöße durch das Oberelsaß und über die Vogesenpässe. Drei volle Tage dauerte die Schlacht, die in einer Länge von 50 Kilometer begann. Am Ende des Ringens war die Schlachtlänge auf 100 Kilometer angewachsen. Das Resultat aber ist: panikartige Flucht des Kernes der französischen Streitkräfte auf den Festungsgürtel Toul-Epinal, um dort Stützpunkte zu erhalten. Das Überschreiten des Marnekanals aber bereitet erhebliche Schwierigkeiten, zumal die deutschen Streitkräfte keine Ruhe bei Tag und bei Nacht lassen. Die französischen Soldaten warfen Gewehre, Tornister, Säbel weg, um schnell vorwärts zu kommen. Der Anfang der Schlachtlinie wird durch die Orte Saarburg-Dieuze-Delme bezeichnet, ein Schlachtfeld, das nahezu jeder deutsche Offizier aus den Kriegsspielen kennt und auf dem er sich wie zu Hause bewegt. So konnte Schlag auf Schlag erfolgen. Der von den Franzosen besetzte Donon wurde im Sturm genommen, eine Ortschaft nach der andern fiel in deutsche Hände; kein Rückzug war es mehr, sondern ein kopfloses Fliehen, von dem die französische Armee ergriffen wurde. Der seit Jahren gut vorbereitete Plan des Großen Generalstabes feiert so seine größten Triumphe. Hier in den Vogesen wollte er den Feind haben und hat ihn geschlagen.

Vor mehreren Jahren hat der zuständige General mir als Berichterstatter mitgeteilt, welche französischen Truppenteile ins Oberelsaß einbrechen werden und wie lange man sie dort lassen werde; es ist genau auf den Tag und Mann so gekommen. Nur ist der Erfolg der deutschen Waffen noch größer, als man ihn in Rechnung gestellt hatte; die deutschen Soldaten haben sich noch wackerer geschlagen, als man rechnen konnte. Die gefangenen Franzosen sind recht schlecht gekleidet. Nahezu keiner trägt eine neue Uniform, während jeder deutsche Soldat in eine solche gekleidet worden ist.

In die Stille des Sonntags fiel eine neue Siegesbotschaft. Gegen 1 Uhr läuteten alle Glocken der Reichshauptstadt. Der Kronprinz hatte seinen ersten Sieg gegen die Franzosen bei Longwy errungen. Über Luxemburg drängt er die Franzosen unter die Kanonen der Metzer Forts zurück in ihre eigenen Festungen. Die über Belgien vordringende Nordarmee wird in den nächsten Tagen schon die große Entscheidung bringen. Auch sie rückt ohne Aufenthalt vor. Die zerstörten Brücken, Tunnels, Eisenbahnen sind alle wieder hergestellt und stark bewacht. Die Eroberung von Lüttich erfolgte früher, als im Plane des Generalstabs vorgesehen war. Das neue deutsche Geschütz sandte seinen alles zertrümmernden Gruß.

Die Überraschung, daß das deutsche Heer solche Mörser besitzt, ist im Ausland wie im Inland gleich groß, denn ihre Herstellung und Beschaffung geschah mit der durch die Sachlage gebotenen absoluten Geheimhaltung, so daß selbst im Reich nur wenige Kreise darüber unterrichtet waren. Als die Versuche abgeschlossen waren und die Bestellung beginnen konnte, galt es, dies Wunderwerk deutscher Kriegstechnik ohne Aufsehen zu beschaffen. An den Besprechungen zur Vorbereitung des Militäretats für die Budgetkommission des Reichstages nahmen über vierzig Offiziere teil. Als man an einen neuen Titel im Abschnitt „Waffenwesen" kam, bat der Departementschef für das Waffenwesen, diesen Titel nicht jetzt besprechen zu wollen. Am Schlusse der Sitzung erklärte er mir streng vertraulich, daß es sich um die neuen Belagerungsmörser handle (die jetzt bei Lüttich wirkten). Der Generalstab habe die dringende Bitte, daß über die ganze Angelegenheit kein Wort in der Kommission berichtet werde; nicht einmal die anwesenden Offiziere hätten Kenntnis von diesem Fortschritt. Der Wunsch des Generalstabes fand glatte Erfüllung. Nun ging es an die Arbeit, eine große Anzahl von Geschützen sind bereits in der Front, andere in den Arsenalen. Vor sechs Wochen weilte ich als Mitglied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Hülsen für diesen Mörser in kürzester Zeit hergestellt werden kann, ganz abgesehen von den zahlreichen Beständen. Auf die Frage, ob diese Mörser sich nicht schnell abnützen, gab ein sachkundiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es so viel Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen. Tatsächlich hat unsere Armee auch Mörser älteren Datums, 6000 Stück, die noch voll gebrauchsfähig sind.

Gegen die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen.

Der Artikel 23, Absatz 1e, des Haager Abkommens vom 18. Oktober 1907, dem England, Frankreich und Belgien beigetreten sind, verbietet „den Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen". Auf diese Bestimmung wird in der nachstehenden Meldung des Wolffschen Bureaus Bezug genommen:

In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung vorgefunden worden, die dazu gedient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatten und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispitzengeschosse, gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschoßmantelspitze tritt beim Aufschlagen der weichere Geschoßkern nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerschärfsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht (vergl. insbesondere Artikel 23 Absatz 1e der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Über die Antwerpener Fahrt des Zeppelinluftschiffes

entnehmen wir dem „Amsterdamer Telegraaf" folgende Schilderung eines Korrespondenten, der auf der Rückfahrt aus Belgien nach Holland in Antwerpen wegen Sperrung des Bahngleises zu übernachten gezwungen war. Der Bericht lautet:

Von der Reise ermüdet, begab ich mich beizeiten zur Ruhe, soweit davon bei dem Straßenlärm die Rede sein konnte. Um Schlag 1 Uhr wurde ich durch das laute Surren von Motoren geweckt. Es kam von oben. Ich öffnete die Fenster und sah in dem Luftraume südlich von der großen Statue ein gewaltiges Luftschiff, das eben, gerade eben, einen Lichtstrahl auf die Stadt herunterwarf. Unmittelbar darauf folgte ein gedämpfter Knall und dann sofort ein gewaltiger Donnerschlag. Kurze Zeit darauf folgte ein neuer Lichtstrahl und zwei Sekunden später abermals ein Knall, als ob zwei Güterwagen mit großer Gewalt gegeneinanderstießen. Nachdem dieses unheimliche Spiel sich das drittemal wiederholt hatte, erklang Kanonendonner von den Scheldeforts und Gewehrfeuer von den Wachtposten innerhalb und außerhalb der Stadt. Das Feuer der Verteidiger Antwerpens hielt an, aber ebenso auch das Bombenwerfen aus dem deutschen Luftkreuzer. **Das Entsetzen der Bevölkerung war ungeheuer.** In Nachtgewändern erschienen Männer, Frauen und Kinder auf der Straße, die Menschen liefen von der einen Straßenecke zur anderen in der Hoffnung, sich dadurch vielleicht in Sicherheit bringen zu können. Die Bevölkerung glaubte nämlich im ersten Augenblick, daß die Deutschen die Belagerung der Stadt begonnen hätten. Anfangs glaubte auch ich, daß es sich um das Vorspiel der Belagerung handelte, und rechnete schon damit, auf diese Weise in Antwerpen eingeschlossen zu sein. Länger als 20 Minuten hielt die Kanonade gegen oben und aus dem Luftschiff nicht an. Es galt dem Zeppelin also nur um einen Zerstörungsflug gegen Antwerpen. In diesen 20 Minuten hatte der Luftkreuzer auch **ungeheuren Schaden angerichtet.** Eine Bombe, die auf die Stadtwache gefallen war, kostete zwei dort aufgestellten Polizeibeamten das Leben, auch an der Kaserne des 5. Linienregiments wurde viel Schaden angerichtet. Eine weitere Bombe fiel auf das Militärhospital, eine andere auf die Infanteriekaserne in der Falkenstraße. Die Insassen des Luftkreuzers hatten es offenbar auf hervorragende öffentliche Gebäude abgesehen, so warfen sie eine Bombe herab auf die Place de Meir, wo der königliche Hof Wohnung genommen hat. Die Bombe fiel indessen auf ein Haus in der benachbarten Straße in der Nähe der Börse. Zwei Leichen wurden aus dem Trümmerhaufen hervorgeholt. Eine andere Bombe fiel auf ein Haus in der Schernerstraße, bewohnt von dem Advokaten Mertens. Diese Bombe war offenbar bestimmt für den monumentalen Justizpalast, ebenso eine andere, die das Geschoß eines Hauses in der Justizstraße vernichtete. Die Anzahl von Toten und Verwundeten wird nach vorläufigen Feststellungen auf 26 geschätzt. In dem Stadtteil, auf den die Bomben herabgeworfen wurden, liegt auch das Regierungsgebäude der gegenwärtigen belgischen Regierung.

Wie die Forts von Namur genommen wurden.

Augenzeugen berichten der „Köln. Volksztg." über die Einnahme der Forts von Namur wie folgt: Freitag morgen begann unsere Artillerie ihren Angriff auf Fort . . . Aus dem Fort fielen nur wenige Schüsse. Die Einschießung unserer Artillerie war so vortrefflich, daß kein Schuß fehl ging. Sobald unser Feuer einsetzte, verstummten die feindlichen Geschütze, und es fiel kein Schuß mehr. Am Freitag wurden nur wenige Schüsse auf das Fort abgegeben, da sie lediglich den Zweck des Einschießens hatten. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend versuchte die Besatzung des Forts einen Ausbruch, der aber mißlang. Sie wurde von unseren Truppen zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen gingen bis dicht vor das Fort, welches durch Laufgräben, Minen und Stacheldraht stark befestigt war. Sonntag morgen in aller Frühe begann die deutsche Artillerie das Fort zu beschießen. Sonntag nachmittag gingen die Truppen im Sturmangriff vor. Als die deutschen Truppen etwa 150 m vor dem Fort feste Stellung genommen hatten, wurde auf dem belgischen Fort die weiße Fahne gehißt. Ein Teil der Besatzung versuchte zu fliehen, wurde aber von den deutschen Truppen unter Feuer genommen, worauf er sich ergab. Unsere Truppen hatten bei dem Angriff überhaupt keine Toten und nur sehr wenige Verletzte. Die Wirkung unserer Belagerungsgeschütze war furchtbar. Ein Pulvermagazin wurde in Brand geschossen. Durch die folgende Explosion wurden die belgischen Soldaten schrecklich zugerichtet. Neun schwere Geschütze, einige leichtere Geschütze und die ganze Munition und die sonstigen Waffen fielen den Deutschen in die Hände.

Die Seeschlacht bei Helgoland.

Der kurze telegraphische Bericht über das Gefecht bei Helgoland wies bereits darauf hin, mit wie heldenmütiger Energie bis zum letzten Augenblick das deutsche Torpedoboot „V. 187" sich gegen eine große Übermacht wehrte. Der **Bericht eines Augenzeugen**, der uns von amtlicher Seite zur Verfügung gestellt wird, gibt ein Bild dieses Einzelgefechtes, das festgehalten zu werden verdient:

„V. 187" sah sich zuerst und infolge des sehr diesigen Wetters ganz unerwartet angegriffen. Torpedobootszerstörer und Unterseeboote warfen sich in Massen auf das Boot. „V. 187", auf dem sich außer dem Kommandanten auch der Flottillenchef befand, wehrte sich unverzagt mit aller Kraft gegen die Übermacht. Bald jedoch wurde es durch zahlreiche Schüsse aus naher Entfernung in seiner Bewegungsfähigkeit herabgesetzt. Naturgemäß war es unmöglich, sich dem Bereich des feindlichen Feuers zu entziehen, und so drehte „V. 187" auf den Feind zu, um ein Passiergefecht mit ihm zu beginnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Unter einem Hagel von Geschossen verlor das tapfere Torpedoboot die Bewegungsfähigkeit vollständig. Als letztes Mittel, um das Fahrzeug nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, wurde im Innern des Bootes eine Sprengung vorgenommen. „V. 187" sank nun schnell. Während des Sinkens stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick bei den Geschützen, die noch brauchbar waren, und feuerte auf die feindliche Übermacht. Dann verschwand es in den Fluten. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant des Bootes, Kapitänleutnant Lechner, fanden den Heldentod. Dem Feinde gebührt die volle Anerkennung, daß er ungeachtet der eigenen Gefahr seine Beiboote aussetzte, um die Überlebenden aufzufischen. Als er damit noch beschäftigt war, näherten sich deutsche Streitkräfte. Er mußte sich zurückziehen und die eigenen Beiboote treiben lassen. Aus diesen wurden dann die Geretteten durch unsere eigenen Schiffe aufgenommen.

Der Donner der Schiffsgeschütze ruft die weiter zurückstehenden Schiffe dem Kanonendonner entgegen. Sie wissen schon, was vorgeht. Draußen in der Nordsee, westlich von Helgoland, den Vorpostenstreitkräften Hilfe zu bringen, eilen sie herbei. Auch S. M. S. „Ariadne" ist in solcher Absicht vorgestoßen, um, an die Vorpostenkette herangekommen, zu entdecken, daß einzelne unserer leichten Streitkräfte beschossen worden sind. Aber das Geschützfeuer ist inzwischen verstummt, der Gegner hat sich gegen Westen zurückgezogen. Unverrichteter Dinge wieder umzukehren, würde nicht dem lange zurückgedrängten Kampfesmut unserer Flotte entsprechen, nicht dem unbezwinglichen Willen unserer Offiziere und Mannschaften, an den Feind heranzukommen. Verfolgung heißt die Losung, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, ihn, wenn möglich, zum Kampfe stellen. Wie stark ist der Feind? Der Nebel verhüllt ihn, aber wer fragt danach? Plötzlich ist aus dem Nebel heraus wieder Geschützfeuer zu hören und gleich darauf stößt „Ariadne" auf ein Schiff von uns, das mit zwei englischen Panzerkreuzern der Lionschiffsklasse — Schiffsriesen von 27 000 Tonnen mit je acht 34,3-cm-Geschützen — im Kampfe liegt. Mutig springt die kleine „Ariadne" ihrem Genossen bei, aber schon wird auch sie beschossen. Ein Treffer in den vorderen Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb, so daß sie nur noch 15 Seemeilen laufen kann. Noch eine halbe Stunde dauert der ungleiche Kampf. Das Achterschiff ist in Brand geschossen, aber die übrigen Geschütze feuern weiter. Der Brand gewinnt an Ausdehnung und erstreckt sich auch auf das Vorderschiff. Die vordere Munitionskammer muß unter Wasser gesetzt werden. Bei der hinteren ist das nicht mehr möglich. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne" ist dem Untergang geweiht. Die Mannschaft versammelt sich auf dem Vordeck und bringt, getreu der Überlieferung unserer Marine, drei Hurras auf ihren Allerhöchsten Kriegsherrn aus. Spontan klingt das Flaggenlied über das Wasser und unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles“ wird das Schiff in vollster Ordnung verlassen.

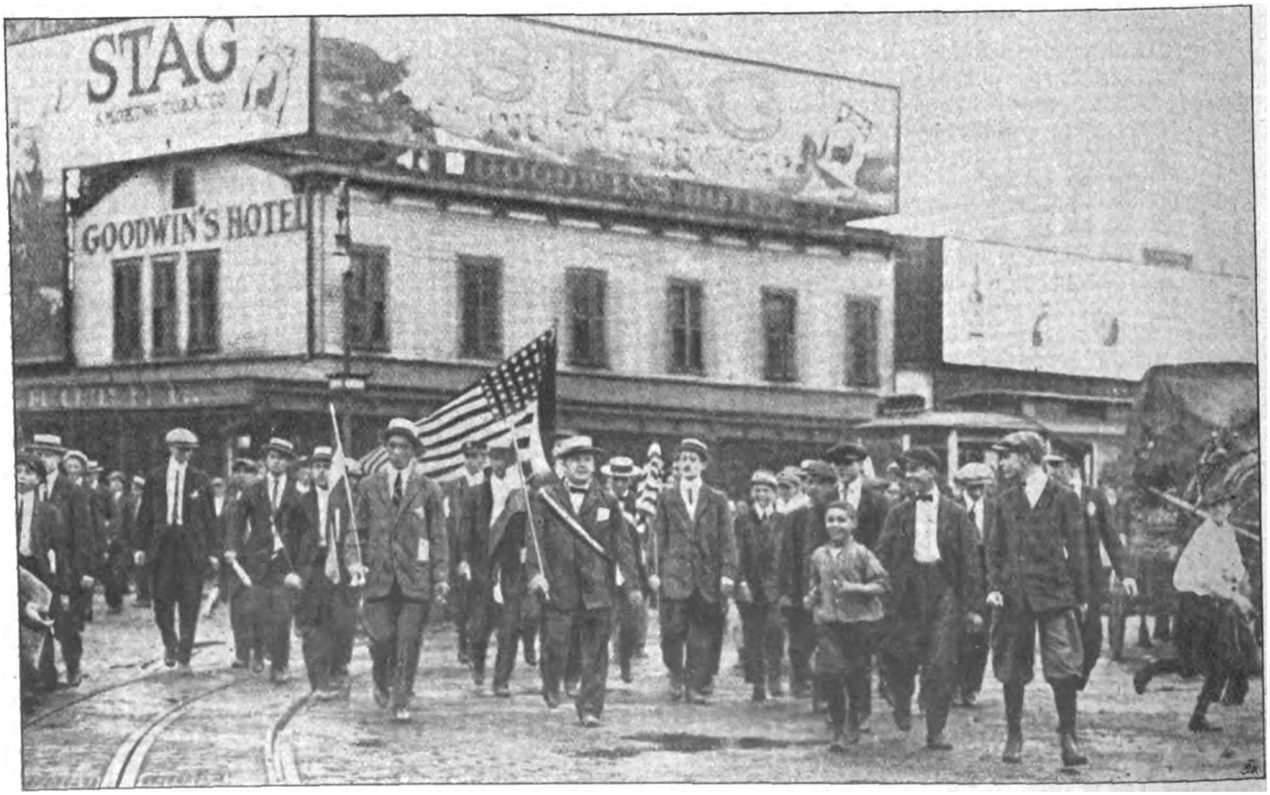
Zwei unserer Schiffe kommen in die Nähe. Vom Feinde ist nichts mehr zu sehen. Kurze Zeit nur, und das Wrack der „Ariadne“ verschwindet in den Fluten, wahrscheinlich infolge der Explosion der hinteren Munitionskammer. Von der tapferen Besatzung sind, soweit man bisher feststellen kann, gefallen: der erste Offizier, Korvettenkapitän Frank, Schiffsarzt Ritter v. Bosberg, Wachtingenieur Helbing und ungefähr 70 Mann. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

War dieses Zusammentreffen mit dem übermächtigen Gegner auch nicht vom Glücke begünstigt, so hat es doch Zeugnis abgelegt von der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und dem höchsten persönlichen Mute aller. Auch der Feind ist, wie er selber zugibt, sehr beschädigt, und das Vertrauen unserer Besatzungen auf die eigene Kraft ist nicht erschüttert, sondern gewachsen.

Der Krieg und die Deutsch-Amerikaner.

Mit Freude sehen wir aus deutsch-amerikanischen Zeitungen, daß bei unseren Brüdern im Ausland die Liebe zur alten Heimat durch die drohende Gefahr zu hellen Flammen entfacht worden ist. Der dichte Lügenschleier, den die französische Presse emsig um das Geschehen in Europa breitete, hat nicht vermocht, das Vertrauen unserer Landsleute im Westen zu erschüttern. Der *New Yorker Staatszeitung* entnehmen wir einige Mitteilungen über das Verhalten der Deutschen in Amerika.

Zu Philadelphia tagte am 9. August eine deutsche Massenversammlung in der Halle der „Deutschen Gesellschaft“. Wohl nie zuvor hat eine so enthusiastische, von wahrhaft patriotischem Geist durchwehte Versammlung in Philadelphia stattgefunden. Der große Saal, die Galerie, das Treppenhaus, die Treppen selber und das an den Saal anstoßende Direktorenzimmer waren bis zur vollen Fassungskraft mit Männern und Frauen gefüllt, die gekommen waren, um durch Wort und Tat ihre Anhänglichkeit an das alte Vaterland zu betätigen. Ehe noch die Verhandlungen eröffnet waren, erfolgte eine spontane Kundgebung der vorherrschenden Stimmung, indem die ganze Versammlung sich von ihren Sitzen erhob und „Deutschland, Deutschland über alles“ mit Begeisterung sang. Dr. Hexamer, der Präsident der Deutschen Gesellschaft und des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, der auch zum Vorsitzenden des Hilfskomitees ausersehen wurde, wies in einer zündenden Ansprache darauf hin, „daß die Deutschen Amerikas während des deutsch-französischen Krieges 1½ Millionen Dollar für den Hilfsfonds aufgebracht hätten und daß er jetzt wenigstens 2 000 000 Dollar betragen sollte, zu welcher Summe Philadelphia allein mindestens 50 000 Dollar beisteuern solle“, eine Bekundung, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Gegen die Hetzartikel der anglo-amerikanischen Presse erhob Dr. Hexamer nachdrücklich Einspruch und legte dann mit den Worten: „Wenn wir etwas fordern, so tun wir dies nicht als Deutsche oder Österreicher, sondern als ein Teil des amerikanischen Volkes“ der Versammlung eine Resolution vor, welche die ungeheure Bedeutung der Bevölkerung von deutscher Geburt oder deutscher Abkunft in den Vereinigten Staaten betont und verlangt, daß die amerikanische Presse ihren Nachrichtendienst unparteiisch dem amerikanischen Volke unterbreite und ihre Kommentare frei von Vorurteil und Haß halte. Die Entschließung entfesselte einen lang anhaltenden Beifallssturm, die einstimmige Annahme wurde bekräftigt durch die Wacht am Rhein. Es folgten andere von glühendem Patriotismus



Begeisterungskundgebungen der Deutsch-Amerikaner in New York.

Dr. J. C. Hexamer, Philadelphia,
Vorsitzender des deutsch-amerikanischen Nationa'bundes, organisiert den deutschen Feldzug gegen die ausländische Lügenpresse.

getragene Ansprachen. Schon während der Versammlung gingen rund 5000 Mark ein. Der Verlauf dieser Versammlung ist bezeichnend für eine große Anzahl ähnlicher Versammlungen. Wir führen nur die Überschriften einiger Artikel an: „Plattdeutscher Volksfest-Verein bewilligt 2000 Dollar für den Kriegsfonds.“ — „Kreis Pinneberger Verein stiftet 1500, New Yorker Schützen-Korps 500 Dollar.“ — „Das Jubiläums-Volksfest des Hessen-Darmstädter Volksfest-Vereins gestaltet sich zu einer patriotischen Demonstration.“ — „Der deutsche Tag von Rochester wurde vom deutsch-amerikanischen Bund von Rochester gefeiert und gestaltete sich zu einer großartigen Demonstration für Deutschland. Das Deutschtum der Stadt hatte sich wie ein Mann zu der Feier eingefunden.“ — Die führenden Organisationen in Minnesota haben sich in einem Aufruf an ihre anglo-amerikanischen Mitbürger gewandt, in dem sie deren Gerechtigkeitsliebe anrufen und die „fahrlässige Veröffentlichung unbestätigten, parteiischen und sensationellen Nachrichtenstoffes“ verurteilen. — Aus St. Louis meldet die „Westliche Post“: „Wo man Deutsche und Österreicher traf, stieß man auf patriotische Kundgebungen. So trübe auch die über das große Wasser kommenden Kriegsnachrichten lauteten, so vermochten sie doch das Vertrauen des St. Louiser Deutschtums nicht zu erschüttern. Man weiß die Kabelmeldungen zu beurteilen, die über Paris und London kommen und von der gegnerischen Presse noch ungebührlich aufgebauscht werden, um sie ihren Intentionen anzupassen.“ Die „Abendpost“ von Chicago vom 6. August erscheint mit folgenden fettgedruckten Überschriften: „Nicht Gunst — Gerechtigkeit für die deutsche Sache! Diese Forderung stellen das vereinte Deutschtum von Chicago und seine Stammesgenossen an die anglo-amerikanische Presse. Erhebende Massenversammlung im Auditorium besiegelt aufs neue die alte deutsche Treue und verspricht den deutschen Brüdern tatkräftige Hilfe.“ Der vier Spalten lange Bericht über diese Versammlung beginnt mit den Worten: „Deutsche Liebe, deutsche Treue haben gestern abend im Auditorium einen Ausdruck gefunden, der nicht nur mächtig durch die Vereinigten Staaten schallen, sondern auch im alten Stammland jenseits des Ozeans einen Nachhall finden wird. Einberufen zum Protest gegen verleumderische Hetzlügen in der anglo-amerikanischen Presse, fanden das Deutschtum von Chicago und seine Stammesgenossen sich in gewaltigen Massen zusammen, Männer und Frauen aus allen Schichten, um Zeugnis abzulegen von der im tiefsten Herzen unvergänglich und unauslöschlich eingegrabenen Liebe zur alten deutschen Heimat, und um ihr Beistand zu leisten in dieser vielleicht schwersten Zeit, die Deutschlands Geschichte je gekannt hat. Wer die Begeisterung miterlebte, die sich auf allen Gesichtern malte und wieder und wieder sich in brausendem Sturm kundgab, und wer Zeuge des feierlichen Ernstes war, der alle die Tausende beseelte, der muß die Überzeugung gewonnen haben, daß Chicagos Deutsche sich einig zur Höhe dieser großen Zeit erhoben haben, sich eins fühlen mit dem großen deutschen Volke in seinem Leid und in seiner Prüfung; daß sie den festen Entschluß gefaßt haben, den Brüdern und Schwestern im alten Vaterland beizustehen, so viel wie es in ihren Kräften steht.“ Die Tausende, die keinen Einlaß im Auditorium finden konnten, hielten in den umliegenden Straßen Versammlungen ab und veranstalteten dann unter brausenden Hurrarufen einen Umzug durch die Stadt.

Humoristisches

Der Trost des Husaren. Gar mancher unserer braven Krieger wird in seinem Quartier weder Betten noch Daunendecken vorfinden, sondern auf harter Erde ohne wärmende Hülle den Schlaf suchen müssen. Da sei an das Trostwort eines alten preußischen Husaren von 1813 erinnert, der auch in seinem Quartier weder Bett noch Decke zum Nachtlager fand. Er half sich, wie ein zeitgenössischer Bericht erzählt, darüber mit folgendem klassischen Ausspruch fort: „Ick weiß mir in solchem Falle janz jut zu helfen; ick lege mir auf den Rücken und decke mir mit dem Bauche zu.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Die augenblicklichen Kriegswirren

werden manchen unserer Geschäftsfreunde zu einem Wohnungswechsel zwingen. Schon heute möchten wir daher die Bitte aussprechen, uns von jeder Adressenänderung Kenntnis zu geben, damit wir nach Wiederaufnahme der z. Z. unterbrochenen Postverbindungen unsere Lieferungen wieder aufnehmen können.

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Bremen, Postfach 248.

☛ Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 2992. ☚

KIRSCH MONOPOL

Schwarzwälder Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Naturreinheit geprüft.

Export-Monopol: DORNER & Co., Basel.

Literarische Neuigkeiten

Neue Kriegskarten aus dem Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig. 1. **Der Europäische Kriegsschauplatz** in zwei Karten von P. Krauß. Östlicher Teil und westlicher Teil. Gefalzt in Umschlag. Preis je 80 Pfg. — 2. **Atlas zum Europäischen Kriegsschauplatz.** 18 Karten aus Meyers Konversations-Lexikon. Neue vermehrte Ausgabe. Geheftet in Umschlag, Preis 1 M. 50 Pfg. — Die von dem bekannten Kartographen P. Krauß in sechs Farben hergestellte Kriegskarte in zwei Blättern steht mit dem Maßstab von 1 : 1 500 000 und der dadurch ermöglichten Klarheit und Übersichtlichkeit unübertroffen da. Bei den Hauptlinien der Eisenbahnen sind die Entfernungen angegeben. Das östliche Blatt umfaßt das Gebiet von Berlin bis Minsk einerseits, von Riga bis zur rumänischen Grenze andererseits, und enthält in einer Nebenkarte die russische Ostseeküste bis St. Petersburg und Finnland. Das westliche Blatt reicht von Berlin über Paris bis Orléans und bis zur Themsemündung, in nordsüdlicher Richtung von Dänemark bis zur Schweiz. Eine in nahezu verdoppeltem Maßstabe der Hauptkarte ausgeführte Nebenkarte von Elsaß-Lothringen muß als besonders schätzenswerte Beigabe bezeichnet werden. Beide Blätter, 76 cm hoch und 71 bzw. 62 cm breit, bieten zusammen eine ausgezeichnete Übersicht von Mitteleuropa und den kriegführenden Staaten. — Viel umfassender als es eine, wenn auch große, Einzelkarte sein kann, ist der Atlas zum Europäischen Kriegsschauplatz, der mit seinen 18 aus Meyers Konversations-Lexikon zusammengestellten Karten jede durch die Ereignisse auf den weithin zerstreuten Gebieten des Weltkrieges hervorgerufene Frage beantwortet. Die auf sorgfältiger Zeichnung, klarem Kolorit und reichem Inhalt beruhenden Vorzüge dieser Karten, zu denen sich auch noch der der Handlichkeit gesellt, sind bekannt. Der Atlas enthält Übersichtskarten von Europa und dem Deutschen Reich, die Karten der östlichen Provinzen Deutschlands, Karten von Westrußland, den russischen Ostseeprovinzen, von Ungarn mit Galizien und der Bukowina und von den Balkanstaaten. In einer weiteren Gruppe ist der nordöstliche Teil von Frankreich, Elsaß-Lothringen, Belgien, Großbritannien mit Irland, endlich Dänemark vereinigt. Zum Schlusse folgen Italien, die Länder des Mittelmeeres, eine hochinteressante Garnisonkarte von Mitteleuropa und eine Weltverkehrskarte mit den Kolonien.

Henri Dunant, Begründer des internationalen Roten Kreuzes und der Genfer Konvention. Sein Leben und sein Werk nebst übersichtlicher Darstellung der Tätigkeit des internationalen Roten Kreuzes von der Gründung (1864) bis heute. Eine Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestande des internationalen Roten Kreuzes und der Genfer Konvention von C. Sturzenegger, Zürich. 30 Seiten, mit sechs Abbildungen. Preis 80 Pfg. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kurzehosengeschichten. Von Fritz Müller. Mit Zeichnungen von Wilhelm Repsold. Preis geb. 1 M. (Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin W.)

Buntes Allerlei

Welsche und deutsche Kriegsmethoden. Als in der letzten Zeit von den abscheulichen Greueltaten berichtet wurde, deren sich in Belgien die wallonische Bevölkerung mit Einschluß der Frauen und Kinder gegen unsere Soldaten schuldig gemacht hat, da hat wohl mancher die Frage aufgeworfen, ob solche tückischen Schändlichkeiten, wie Meuchelmorde an Verwundeten, Ermordung Schlafender u. a., auch in unserem Vaterlande möglich wären, wenn der Feind ins Land dränge. Tatsächlich war ja der Landsturm von 1813 ein Aufgebot der gesamten Bevölkerung gegen einen Feind, gegen den man die letzte Kraft aufbieten zu müssen glaubte. Man hatte ihn nach dem Muster Spaniens und Tirols gebildet. Aber er ist wenig in Wirksamkeit getreten, und sein Ziel war doch der wirkliche Kampf, wenn auch leidenschaftliche Aufforderungen Arndts jedes Mittel für recht erklärten, das geeignet sei, den Feind zu vernichten. Taten, wie die in Belgien verübten, sind jedenfalls nicht zu verzeichnen, obwohl die Soldaten Napoleons die ärgsten Gefühle des Hasses erklärlich gemacht hätten. Wie wenig aber das deutsche Volk geneigt war, den Meuchelmord und heimtückisches Auflauern als Abwehrmittel zu benutzen, dafür gibt es keinen klassischeren Zeugen als den Schlachtenkaiser Napoleon I. selbst. Dieser schrieb 1811, als die Erhebung in Preußen drohte und Marschall Davout ihn warnte, an diesen: „Urteilen Sie doch selbst, was zu befürchten ist von einem so braven, so vernünftigen, so kalten, so geduldigen Volke, das von jeder Ausschreitung so weit entfernt ist, daß kein einziger Mann während des Krieges (1806/07) ermordet wurde.“ Daß Napoleon die Geduld, Kälte und „Vernunft“ des deutschen Volkes überschätzt hatte, hat er anderthalb Jahre später im Freiheitssturm des Frühlings 1813 erfahren. Aber freilich, daß die Deutschen zu Metzeleien, Meuchelmord und Greueltaten gegen Verwundete und Wehrlose unfähig waren, bewiesen sie im Winter 1812/13, wo sie trotz der Qualen, die sie von den übermütigen, schamlosen, gewalttätigen und grausamen Franzosen hatten erdulden müssen, in den zurückkehrenden Überbleibseln der großen Armee lediglich die Unglücklichen sahen, denen sie ihr Mitleid zuwandten, anstatt sich, wie es Romanen oder Slawen sicher getan hätten, an den jetzt wehrlosen Quälern zu rächen. Hätten sie es getan, so wäre nachher viel weniger deutsches Blut geflossen.

Havas-Schnauze — eine Beleidigung! Aus der Schweiz wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In einer Nachbargemeinde St. Gallens stritt sich ein Geschäftsmann über die neuesten kriegerischen Ereignisse mit seinem Freunde. Im Laufe der lebhaften Diskussion wurde ihm vorgeworfen, daß er eine Havas-Schnauze habe. Gegen diese Beleidigung hat nun der Kaufmann, wie das „St. Galler Tageblatt“ berichtet, Ehrverletzungsklage erhoben, da er mit dem Ausdruck Havas-Schnauze als „gewissenloser Lügner“ hingestellt worden sei. Man darf gespannt sein, welche Entscheidung das Gericht fällen wird.

Erfurter Gemüse- u. Blumen- Samen

Erstklassige Samen aller Art, Saatkartoffeln, Klee und alle landwirtschaftlichen Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Gartenrequisiten usw.

Die größte Freude für Übersee-Gartenfreunde sind

Heinemanns Samen-Sortimente

in Metallkästen (wie abgebildet) luftdicht verpackt — Für alle Weltteile besond. geeignete Samen-Sorten — z. B.

Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 8.—. (Gewicht ca. 3½ kg.)
Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 8.50. (Gewicht ca. 2⁶⁄₁₀ kg.) Frankaturkosten extra beizufügen.
(Andere Exportsortimente laut Katalog.)

F·C· Heinemann ERFURT

Meine Trockenpackung sichert die Erhaltung der Keimkraft.

F. C. Heinemann, Erfurt 128. Königl. preuß. Hoflieferant.
Erfurter Samenzüchterei sowie Samenhandlung f. Wiederverkäufer, für Groß- und Kleinbedarf (gegründet 1847).

Seit Jahrzehnten unaufgefordert glänzende Anerkennungen bester Erfolge meiner Uebersee-Sendungen.

Illustr. Kataloge, 200 Seiten mit vielen Kulturanleitungen als Leitfaden für den Einkauf auf Verl. sof. umsonst u. postfrei.

Draht

für Cartonnagenfabriken, Buchbindereien, Bürstenfabriken, Brauereien, Spinnereimaschinenfabriken, Kratzenfabriken, Webeblattfabriken etc., sowie sämtliche Artikel für jede Art Weberei fertigen als langjährige Spezialität:

D.R.P. 113236, D.R.G.M. 125898 u. 494717. Heiner & Co., Hohenlimburg 15.

Erdbohrer

sowie sämtl. Tiefbohrgeräte nur eigenen, bestbewährten Systems fertigt auf Grund langjähriger Erfahrungen an
Hannoversche Erdbohrerfabrik
Herm. Meyer, Hannover-Limmer 6.
Tel. Nord 2186. :::: Katalog umsonst.

Wer alles wissen will — Der lese „Das Echo“.

Preis vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 4 M.; bei direkter Kreuzbandzusendung 6 M. Probenummern gratis u. portofrei durch d. Echo-Verlag Berlin SW. 11.

Billigste Mauersteine.

Einfache leichte Fabrikation durch jeden Tagelöhner.
Verlangen Sie sofort kostenlos Broschüre 2 A.
Vertreter, deutscher Sprache mächtig, gesucht.

Maschinen-Gesellschaft
G. Schüler & Ludloff, G. m. b. H., Cassel, Querallee 20.

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe

Billig! **„TROPENOL“** **Unverwüstlich!**

Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen

Blechdächer.

Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben.
Man verlange Muster und Broschüren.

Schatz & Hübner, Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken
G. m. b. H. HAMBURG 15, „Jenischhaus“.

Gegründet 1869! **Gegründet 1869!**

Specialität: **Karbolineum**, Marke **„Negerkopf“.**

Eingeführte Vertreter gesucht.

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Für
werdende und **stillende Mütter**

hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Sprachen lernen Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. **Wagner Ernest.** Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50.
Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.

SÄGEGATTER

Holzbearbeitungsmaschinen mit Kugellagerung

Maschinen zur Fournier- und Sperrholzfabrikation

C. L. P. Fleck Söhne
Maschinenfabrik
BERLIN-REINICKENDORF 50.

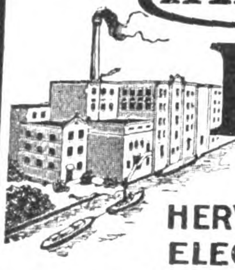
Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Schmöllner Zahn- und Nagelburstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.

SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

GUSTAV BREYER HAMBURG



PIANOS

TROPENSICHER GEBAUT.
HERVORRAGEND IN TON UND ELEGANZ. MÄSSIG IM PREIS.
Jllustrierter Katalog gratis.

Jacken gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.)

für Sport, Promenade und Haus

Wollene Garne

Wollene, halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. *152*
Garn-Import-, Fabrikations-u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

RÜPING & FRITZ, G. m. b. H. **COBURG**
Fabrikation und Export (Deutschland)
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel
Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.

Fallnichts Industriewerke

Hamburg, Eidelstedt Gesellschaft m. b. H. **Wien,** Inzerdorf

liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,** Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton, Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-techn. Präparate** aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauerstoffwaschmittel,** Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate), **Wasserfarben** für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), stets Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern wir unsere eigenen **Fabrikations-Rezepte** gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb** unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen. Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit **Präsent** (ein Erzeugnis von uns).

Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.

Feinste Spezialitäten in verschiedenen
Toiletteseifen-Aufmachungen:
in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in Herchen a. d. Sieg. Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. O. Kühne.

Institut Büchler, Rastatt, Baden.
Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Badischer Schwarzwald.
Realschule (Pensionat) Dr. Plähn
Waldkirch im Breisgau.
Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.- reiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen.
Beste Empfehlungen von Deutschen im Ausland.
Anfragen an Konsulate und Kais. Auswärtiges Amt Berlin Dr. Plähn.

Yverdon (Neuenburger See)
Knaben-Institut La Villette.
Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

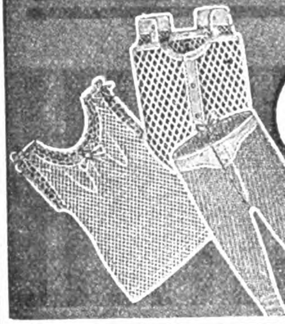
Die Pestalozzi-Schule Zürich V ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das Ziel auf allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler in kleinen Klassen auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet, ohne körperlich und geistig überanstrengt zu werden. Familieninternate, für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: H. Corray.

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim Schloßberg-Süd (Haus Schellenberg).

Wildbad (württ. Schwarzwald).
Hotel Post, gegenüber den Bädern.
Lift; Centralheizung; Prospect.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine“. Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. Gebr. Menger.

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.



MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung
Die Beste von Allen
Fabrik-Marke Semper bene
CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.

Baunach Glassner & Co.
Korkenfabrik
San Feliu de Guixols
España Cataluña.

FEINSTE ··· · LIKÖRE
ERVEN LUCAS
BOLS
AMSTERDAM

Pergament-Papier-Därme
liefert zu äußersten Preisen
Pergament-Darm-Fabrik
W. Zebert Nachf., Ellwangen a. Jagst.
Muster gratis und franko.

Schweizer : Milch :
Macaroni u. Nudeln. Export.
(Macaroni für Regime)
in allen Klimas haltbar.
C. F. OEDERLIN, Genf.

Dauerhefe BAKA
Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen.
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H., Emmerthal.
Export-Vertrieb: Harder & de Voss, Hamburg.

Bad Kissingen Natürliche Mineralwässer
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für Hauskuren sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser hergest. unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte u. unter Zugrundelegung der Originalvorschrift v. Liebig. — Badesalz. — Bockleter Stahlbrunnen. — Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften gratis. Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Bocklet.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger
½ Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Abflußrohre gußeiserne, als: schottische Rohre (englische Normale), in leichte deutsche (halbschwere) Rohre. DNA Abflußrohre, Kanalisations-Armatur. **Guß- u. Armaturwerk Kaiserslautern A. G.**

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Abziehpapier

Holzmaser Abziehpapier
Jdeales Maserirhilfsmittel
für
Maler, Möbelfabriken
Sargfabriken usw.
Muster gratis
Gummersbacher Abziehpapier Fabrik
Adolf Siebert G.m.b.H.
Gummersbach Rheinprovinz

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt.
Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt Nitragin als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte künstlerische Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

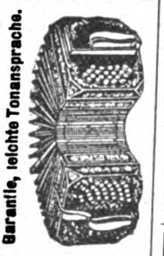
Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb. Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bandagen Genz & Hoffmann
Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

Bidets auch mit **Irrigator** d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bidets- Spezial-Fabrik.
Hygienische Werke, Heidelberg. (Leistungsfähigste Firma ds. Branche.)

Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch
Carl Bernh. Müller, München 23.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier-Export
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: Paul Ed. Nölting & Co., Repsoldstr. 76, Hamburg. Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher. Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Bilder in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Maschinen zur Herstellung von
Bleiröhren u. Walzblei
liefert als Spezialität **Johannes Wöller, Maschinenfabrik, Uerdingen a. Rhein.**

Blumen und Blätter, künstliche,
fabriziert preiswert für Export
Hermann Clauss, Neustadt (Sachsen).

Tageslicht-Bogenlampe
für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.
Zittauer Kettenwächter-Fabrik G. m. b. H. Zittau i. Sa.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5kg Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen Kneifer Ferngläser

prima Qualität. Reichillustr. Kat. franco.
Optische Anstalt Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründung 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Buntglas-Papier
Für-Fensterschmuck

Erstklassige Tropenfeste Qualität

Muster gratis

Massenfabrikation

Gummersbacher Abziehpapier-Fabrik
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach, Rheinprovinz.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, $^{2}/_{3}$ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M.12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum

mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie

Obstbaum-Carbolineum

liefert günstig

A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen
Für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe

Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien

Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Chemische Untersuchungen

jed. Art, spez. f. die Ton-, Zement-, Kalk- und Traß-Industrie. Analys. v. Erz, Mineral., Mech. techn. Prüfungs-Anstalt.

Prof. Dr. Wittstein's chem. Laborat.,
München, Augustenstraße 65. — Tel. 8239

Chirurgie-Glasinstrumente

Geräte u. Apparate zur Krankenpflege, aus Glas, Porzellan etc. Medizin und Bakteriologie.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen

für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Caiberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen

für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

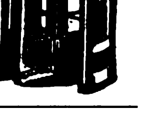
Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } **Gemüse- Frucht-**
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

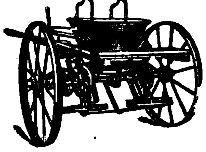
Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Drehtüren



Spezial-Fabrik
Grothkarst & Co.,
BERLIN S., Gneisenaustr. 62.
Ia Referenzen.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,



wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen

aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbelfabr. Schmidt & Koerl
Cassel, Deutschl.
Gegr. 1863.

Spezialitäten:
Eiserne Karren, Metallbettstellen, Gerüste zu Militärzelten. Militär-Bettstellen.
Tagesleistung bis 250 St.

Eis- und Kühlmaschinen

für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Taschenlampen

Batterien und Metallfadenlampen

liefern in Prima-Ausführung
Preisliste auf Wunsch gratis.

Vertriebs-Gesellschaft-Magnet-Elektrischer-Apparate G. m. b. H.
Charlottenburg (Germany), Spreestr. 42.

Englisch-Pflaster

Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate. Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN

für **Brauselimonaden**
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. **Görlitz 77** (Schlesien).

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen, Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Fahrradzubehör

Gepäckträger, Ständer, Montier- u. Centrierapparate. Autoluftpumpen etc. vom Fabrikanten.
Val. Rockenmeyer,
Würzburg-Gromhühl.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN

Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, **Holzbeizen.**
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog

vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Filter Voigtmann
schafft **gesundes Wasser**
kristallklar und rein!

Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 68

Schutz gegen Typhus

Fliegenfänger „Sumurum"
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. E. Reutter, Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Füllfederhalter

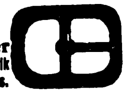
Stylos, Taschenfederhalter, Hartgummi-Tintenfässer, Form-Artikel jeder Art aus Hartgummi.
Billigste Bezugsquelle für Engros u. Export. Preisanfragen erbeten.
Columbus-Werke A. 2, Fürth (Bayern).

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER -Druckregler jeder Art, auch für Geldeinwurf -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gelatine-Folien und -Schachteln
Perlmutter-Imitationen
Laughook & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Geschirrbeschläge



Ferd. Haassengier
Halle a. S., Metallwarenfabrik
Gegr. 1839. Preisl. kostenlos.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

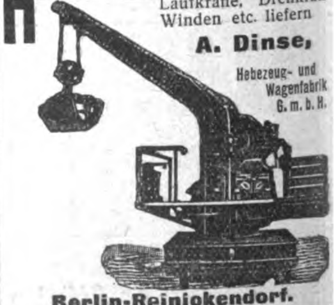
Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Glasapparate jeder Art.

Spezialist für doppelwandige Gefäße und Apparate, welche über 24 Stunden warm bezw. kalt halten.
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen.
Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen. Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Hebezeuge jeder Art von Hand und Kraft Laufkrane, Drehkran Winden etc. liefern



A. Dinse,
Hebezeug- und Wagenfabrik G. m. b. H.
Berlin-Reiniokendorf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende

Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner

Honigkuchenfabrik

Gustav Weese, Thorn

HOFLIEFERANT

empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.

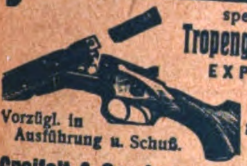
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel

m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.

Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art



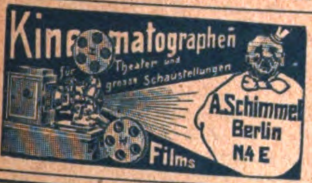
speziell **Tropengewehre.**

EXPORT.

Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.

Kataloge gratis und franko.

Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**



Kinematographen-Films

kurze Zeit gebr. **fast neu**

mit Titeln u. Schrift in jeder Sprache

kaufen Sie äußerst billig zu 10-25 Pf. p. Meter. Sämtl. Films befinden sich in garant. gutem Zustande in Schicht u. Perforation. — Sensationsfilms in Längen v. 600-2000 m ständ. a. Lager.

Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.

Große goldene Medaillen Neapel 1911 · Paris 1912.

Ein Probeauftrag bei der

International. Kinematograph.- und Film-Zentrale „Pallas“

A. Mintus, Berlin SW. 68

führt zur dauernden Kundschaft.

Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Konservenfabrik

E. G. m. b. H. **Königslutter**

(Braunschweig).

Spezialität:

Spargel Erbsen Bohnen

sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korken aller Art ::

liefern preiswert

Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.

Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Kronen-Korke

J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Landwirtschaftl. Maschinen

Export nach allen Weltteilen.

Maschinenfabrik

BADENIA, Weinheim i. B.

Leder

Carl Stiassny Nachf.

Wien VII,

Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.

Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.

Vertreter für Deutschland:

Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.

Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::

Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.

Verlangen Sie Preisliste C.

Offenbacher

Lederwaren u. Reiseartikel

Daniel Seib, Offenbach a. M.

Katalog gratis und franco.

Lehrmittel

für Schule und Familie.

Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.

F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime

aller Art und für alle Zwecke liefert

Ph. CARL WEISS

Leimfabrik G. m. b. H.

Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

Lichtpauspapier ::

Richard Schwickert G. m. b. H.

Freiburg im Breisgau.

Liköre:

Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der

Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Malerbedarfsartikel

sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.

K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

MALZ

Rudolf Briess,

Exportmalzfabriken,

Olmütz, Austria.

Trademark „Austriamalz“

Code A. B. C. 5th Edition.

Spezial-

Maschinen

für Schuh- Leder- Filz-Industrie

Robert Kiehle

Maschfbk. Leipzig 83.

Massenanzucht

v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak**, Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Medaillen :: Abzeichen

fertigt:

Maier & Feyhl, Stuttgart, Forststraße 60.

Medikamente :: ::

„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.

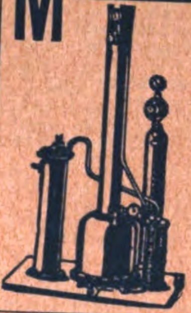
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Milchwirtschaftliche Maschinen

und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.

Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasser-Apparate



nebst allen Zubehörartikeln

Schaumwein-Einrichtungen,

Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate.

Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H., Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei, **Köln a. Rhein 16.**

Kat. in 10 Sprach. gratis und franko.

Vertreter gesucht.

Mineralwasserapparate

für Hand- u. Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Mühlen

für Schrot- und Backmehl

Aug. Dauth,

Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Musik

Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)

Tollert & Peneder, Roma C. casella 168.

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat. Dampf-Betrieb.

Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.

V. Kohlert's Söhne,

Graslitz i. B.,

k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.

Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-

Musikinstrumente

bauen

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 265.

(Deutsch-Cremona.)

Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Neuheiten aller Art

in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.

Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5.

Import u. Export v. Waren jed. Gattung.

Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papier-Export

Carl Lange Nachfolger, Bremen.

Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung **Moritz Enax,** Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H. Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck,

Holzstoff-(Xylogenit-)Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-)Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.

Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

Photographische Apparate

nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. besten Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.

Ballin & Rabe, Halle a. S., Postfach 6.

Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel.

Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.

— Katalog franko. —

Photographische Papiere

Chlorsilber Gelatine, Brom- und Gaslicht-Papiere, direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.

Emil Bühler, Schriesheim,

Heidelberg.

Bestandteile

jeder Art für

Pianos, Flügel, Orgeln u. Harmoniums.

Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.

Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Pianos

Zeitter & Winkelmann

BRAUNSCHWEIG

Spezial-Fabrikation für Übersee.

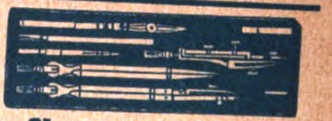
Plüsche

Fabrik Otto Speer

Erfenschlag-Chtz.

für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle

Präcisions-Reisszeuge



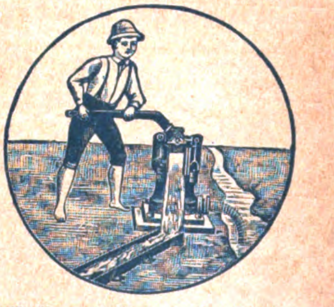
Clemens Riefler,

Nesselwang und München, Bayern.

Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.

Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Diaphragma-Pumpen



für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb circa **25 000 Stück** geliefert.

Hammelrath & Schwenzer,

Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Pumpen

f. maschinellen u. Handbetrieb, fahrbare Pumpen, Wasserversorgung.

J. Hage, Dresden 19, Spenerst. 15.

Pumpen Tief- für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität

E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, **Schwäb. Gmünd.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Rolladen aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht

Rundstäbe aller Art u. ähnliche Holzmassenartikel.
Hohenzollern'sche Hölzerwerke. **Bingen b. Sigm.**

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samen-export Quedlinburg".
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik Musterkollektion
6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW.,** Markgrafenstr 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie **Gratis-Brosch.**
Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60

Schlösser Türdrücker
Tür u. Fenster Verschlüsse
-sämtliche Beschläge-
Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schnitte u. Stanzen
Stanzmesser, Stanzmaschinen
Karl Letsch, Dresden-A. 16.

Schrauben und Muttern

sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen.

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert **Naegele-Schock, Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.**

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen. Württ. Kat. franko.

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt

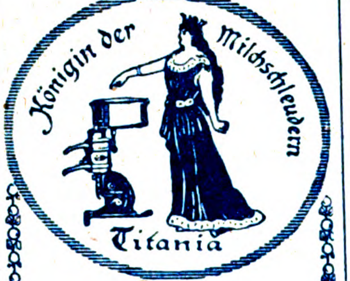
Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ
Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schürzen
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren



Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA"
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer **„Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit** erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betr eb. **„Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)**

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation, Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose-
u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☛ Man verlange Prospekte! ☚

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke. feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

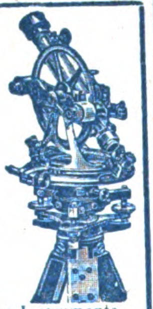
Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschen- Reklamespiegel, Umsteckartikel und sonstige **Celluloid-Massenartikel** fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

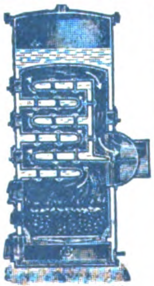
Theaterausstattung
Dekorationen, Kostüme, Möbel, Requisiten, Bühnenbau, Maschinerien, Beleuchtung.
Georg Hartwig & Co., Berlin-Charlottenburg.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg, Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul"-Werken **A. G. für Uhrenfabrikation Lenzkirch (Baden).** Kataloge gratis.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, **Villingen i. Baden.**
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit 3/4 Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. beweg. Fig.

Uhrkettenfabrik mit **Dampfbetrieb**
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg I.**

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität
Gr. Versand n. Übersee. P. erstl. fr. Weingrosshdlg.
Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg, Rödingsmarkt 33.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Künstliche
Wetzsteine für Sensen, Messer etc. in diversen Farben, Größen u. Façons aus Schmirgel und anderen Schleifmaterialien. — Qualitätsmarke: **„Naxolith".**
Naxolith
Wilhelm Krumeich, Ransbach 47 a, (Westerwald) Deutschland.

Fabrizieren Sie aus

Zement

und

Sand

Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc. Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum Mörtel- u. Farbe-Mischen alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.

Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.

Prospekte und Auskunft frei. Verlangen Sie solche sofort.

G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Größe und Preise der Kästchen
bei 52 maliger Aufgabe.

Größe	Preis
Größe von 1 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 180 Mk.
Größe von 2 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 350 Mk.
Größe von 5 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 800 Mk.
Größe von 6 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 900 Mk.

Angebote und Gesuche.

Für vornehmen, wissenschaftlich fest fundierten, pat.

Medizinischen Massenartikel

in vielen Tausenden von Kgl. und staatl. Heilanstalten Deutschlands u. anderer Länder steigend im Gebrauch, sind noch einige **Auslandsvertretungen für eigene Rechnung abzugeben.** Adressen nur erster Firmen mit ärztl. Beirat an Gesellschaft für medizinische Apparate Berlin W. 9, Linkstr. 39 d.

Schmetterlinge, Käfer u. a.

Insekten kauft zu höchsten Preisen: **A. Heyne,** Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a. Sammel-Anweisung gratis. Mustersendung erbeten.

Neu für Export!

Seit ca. 20 Jahren i. Deutschland best. eingeführt, qualitativ **konkurrenzlos.** Putztuch Flexible mit der Sonne reinigt alle Metalle durch einfach. trock. Abreiben. Must. geg. 50 Pf. in Briefmark.

Dr. Bayer & Urban, Beuel-Bonn-Rhein.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

100% Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Laubsägeholz

Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst G. Lehmann, Bilin i. B.

TARIF FREI
SEIT 1829

Silber WAREN FABRIK
Am. KÜNNE
ALTENA i. W

Bestecke, Festgaben: Silber und Versilbert

---

7 mal prämiiert mit ersten Preisen!

Lauten
Gitarren

in anerkannt hervorragender Qualität

Erstklassige Saiten
zu allen Saiten-Instrumenten.

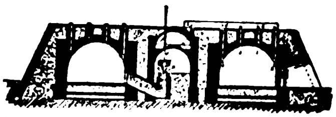
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Enorm billige Bezugsquelle.

Taschenuhren, Nickel, Mk. 1.25.— **Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.65.— **Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. 2.40. — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. 4.75 — **Wecker.** Nickel, Mk. 1.25. — **Wanduhr** mit Gewicht, Mk. 0.70. — **Regulateure** Mk. 3.40. — **Uhrketten** per Dtz. von Mk. 0.90 an. — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. 29.75 an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.

Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen



Originalringöfen, Zickzacköfen usw Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.

Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau. . Kaiserallee 78.

---

100 Dtzd. Spielwaaren

f. Exp. ausgesuchte gut verkäufl. 100 Sorten f. M. 90 frco. Hamburg oder Amsterdam incl. Kiste. Bessere u. feine u. Spielw.-Neuheiten. Sortim. zu M. 60, M. 100, M. 200. Vollständiger Preiscourant frco.

J. Munker in Nürnberg,
Exp. Nürnb. Spiel- u. Kurzw. Gegr. 1859.

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.

Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch. Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise. Export. Gegr. 1830.

Telegr.: Goldmüller.

Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. **Rotationsmaschinenband** für Druckereien.

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.

Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.

Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos

---

Tanzbär

mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!

Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.

Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.

A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Das Echo

Organ der Deutschen im Auslande.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo".** — Inserat-Berechnung kostenlos. – Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —

Während seines **33jährigen Erscheinens** ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden

Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

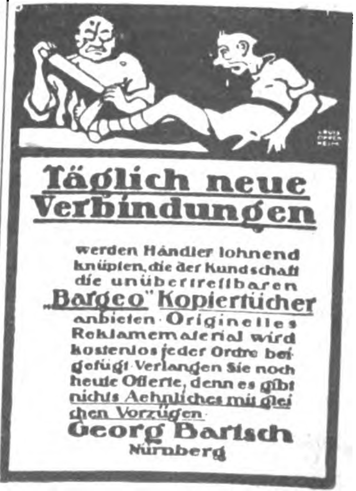
ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Export von **Büchern**
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Tadellos saubere Briefcopien
ergeben meine
Copierlappen

Unübertroffen, seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.

Max Hüther, Frankfurt a. M.



Täglich neue Verbindungen

werden Händler lohnend knüpfen, die der Kundschaft die unübertreffbaren **„Bargeo" Kopiertücher** anbieten. Originelles Reklamematerial wird kostenlos jeder Ordre beigefügt. Verlangen Sie noch heute Offerte, denn es gibt nichts Aehnliches mit gleichen Vorzügen.

Georg Bartsch
Nürnberg

Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von **Julius Rodenberg.**

Den Gebildeten in beständiger geistiger Gemeinschaft zu erhalten mit den besten Kräften der deutschen Wissenschaft und Literatur, das ist die hohe Aufgabe, die sich die „Deutsche Rundschau“ stellt, zu deren Erfüllung sich Schriftsteller ersten Ranges, Gelehrte aus allen Zweigen der Wissenschaft, Staatsmänner, Politiker, Reisende, hohe Militärs zu gemeinsamer Arbeit in ihr vereinigen. Während die Aufsätze dem Leser einen steten Einblick in die Fortschritte des menschlichen Geistes, der Technik und der kulturellen Entwicklung gewähren, bieten die belletristischen Beiträge, deren Pflege sich die „Deutsche Rundschau“ besonders angelegen sein läßt, Unterhaltung in edelster Form.

Abonnementspreis: Vierteljährlich M. 7,50. Von der Expedition direkt unter Kreuzband bezogen: Vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 8,10, im Weltpostverein M. 8,70. **Probehefte gratis** gegen Einsendung von M. —,40 in Briefmarken.

Die Expedition der „Deutschen Rundschau“
(Gebrüder Paetel), Berlin W., Lützowstr. 7.

Belgien und die Belgier.

Studien und Erlebnisse während der Unabhängigkeitsfeier im Sommer 1880

Von

JULIUS RODENBERG.

Großoktav. In Leinwand-Umschlag 9 Mark.

Inhalt: Vorwort. – I. Die Reise nach Belgien. – II. Das Land und die Parteien. Brüssel. – III. Das belgische Heer. Die Presse. Herr Frère-Orban. – IV. Die Julifeste. – V. Gent. Die Sozialdemokratie in Belgien. – VI. Antwerpen. Belgiens materielle Entwicklung seit 1830. – VII. Studien am Seestrand und Besuche in der Stadt. Hendrik Conscience. Charles Potwin. Herr Rolin-Jaequemyns. – VIII. Der literarische Kongreß und die französisch-belgische Literatur. – IX. Zur vlamischen Literatur. – X. Die vlamische Bewegung. Die neuere Malerschule und Musik. – XI. Das patriotische Fest. Charles Rogier. Der Kanonikus Haerne. Der Baron Nothomb. – XII. Der historische Festzug. Das Banquet der Bürgermeister. Schluß.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W.

Kriegsliteratur.

Bernhardi, General z. D. **Fr. von,** Deutschland und der nächste Krieg. 6. Aufl., unter Berücksichtigung der veränderten militärischen und politischen Verhältnisse neu bearbeitet. 6,—, geb. in Leinen **7,—**

Bernstorff, Korvettenkapitän a. D. **Graf,** Ran an den Feind. Vom Kampf und Tod auf See. **2,—**, geb. **3,—**

Deutschland in Waffen. 20 farbige Tafeln und 54 Seiten Text. Geb. in Halbleinen **5,—**

Deutschlands Wehrmacht. Unter Mitarbeit einer großen Anzahl berufener Offiziere und Fachmänner. Herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm-Dank. Geb. **4,—**

Frobenius, Oberstleutnant a. D. **H.,** Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde. **1,20**

Hahn, Willy, Für mein Vaterland. Das gegenwärtige Militärflugwesen und Militärluftschiffahrt der europäischen Großmächte. Geb. **7,—**

Hoppenstedt, Oberst **Jul.,** Deutschlands Heer in der Entscheidungsschlacht. **3,—**, geb. **4,—**

— — Die Schlacht der Zukunft. 2. Aufl. Mit 1 Karte und 2 Skizzen im Text. **4,—**, geb. **5,—**

Kavakami, Major **O.,** Der europäische Krieg 1913. Erinnerungen und Beobachtungen. **1,—**

Der Kriegsausbruch 1914. Thron- und Kanzlerrede. Denkschrift und Aktenstücke. **1,—**

Meyer, A., Der Krieg im Zeitalter des Verkehrs und der Technik. **1,—**, geb. **1,25**

Moriturus, Mit deutschen Waffen über Paris nach London. **1,50**

Müller-Brandenburg, Wenn der Kaiser ruft. Geb. **3.—**

Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen 1914. Geb. **6,—**

Reventlow, Graf E. zu, Deutschland zur See. Ein Buch von der deutschen Kriegsflotte illustriert. Geb. **6,—**

Riesser, E., Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegsführung. 2. Aufl. **5,—**, Geb. **6,—**

Steinitzer & Michel, Der Krieg in Bildern. Mit 91 Abbildungen. Geb. **5,—**

Taschenbuch der Kriegsflotten 1914. Geb. **5,—**

Taschenbuch der Luftflotten 1914. **5,—**

Teja, Graf, Der Abgrund. Bilder aus der deutschen Dämmerung im Jahre 2106. **Geb. 3,60**

Troeltsch, Rud., Deutschlands Flotte im Entscheidungskampf. **2,50,** Geb. **3,—**

Vademecum des Feldarztes. (A. Schönwerth.) Geb. **4,—**

Volk in Waffen. 2 Bände. Kartoniert à **1,90,** Geb. à **3,—**
- I. Das Heer, von J. Hoppenstedt.
- II. Die Flotte, von Holzauer.

Wie sehen die Armeen der Gegner des Dreibundes im Kriege aus? Mit 240 farbigen Abbildungen. **4,—**

Der Wille zum Sieg. Von F. J. 102 Seiten. Kartoniert **3,—**

Unsere Feinde. Ein Wort der Aufklärung für alle Deutschen. Von General der Infanterie. **—,40**

Kriegskarten:

Karte der deutsch-französischen Grenzlande	**80 Pf.**
Karte der deutsch-russischen Grenzlande	**1 M.**
Karte „Deutschland, England und die Nordsee“. . . .	**80 Pf.**
Karte des österr.-ungarisch-serbischen Kriegsschauplatzes	**80 Pf.**

Bestellungen zu richten an

G. A. v. HALEM, **Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H.** **BREMEN,** **Postfach : 248 :**

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1671 [37]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 10. September 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW. Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Exped. t. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Gegen die Lügen nnserer Feinde

muß besonders im Auslande und in Uebersee

die Wahrheit durchdringen

Dies wird erreicht durch möglichst große Verbreitung von

„DAS ECHO“, Organ der Deutschen im Auslande

dessen weltbekannte Wochennummern eine lückenlose, wahrheitsgemäße, illustrierte Kriegs-Chronik, eine politische Uebersicht des In- und Auslandes, Artikel aus Handel und Weltwirtschaft usw. enthalten.

Im Interesse der Sache stellt der Verlag das Blatt in großer Auflage völlig kostenlos zur Verfügung

und ersucht Behörden, kulturelle und wirtschaftliche Vereinigungen, Handelsfirmen und Privatpersonen, ihm **Ausland- und Uebersee-Adressen** zur kostenlosen Lieferung des Echo nur gegen Portoersatz (pro Woche 10 Pf.) umgehend einzusenden. Die Zusendung kann auf beliebige Zeit, vorläufig auf längstens 3 Monate, erfolgen. **Auch augenblicklich ist Postversand nach sehr vielen überseeischen Ländern möglich.**

BERLIN SW., Dessauerstraße 1.
Fernspr.: Amt Lützow Nr. 428.

Verlag „Das Echo“.
J. H. Schorer G. m. b. H.

Anlagen zur Erzeugung von

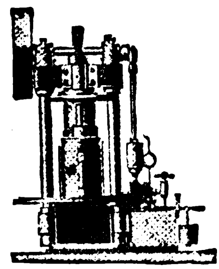
Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas" Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.



Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländeru ausgeführt.

Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbstrieb.

Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu billigsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!

Paket- und Express-Verkehre
nach allen überseeischen Ländern der Welt.
Billige Raten. Einziehung von Nachnahmen. Versicherungen.
Ausführliche Tarife auf Wunsch zur Verfügung.

Elkan & Co., Hamburg, Brook 3, gegründet 1815.
Spediteure der Kaiserlich Deutschen Postverwaltung.
Agenten: Elkan & Co. Ltd., London EC., 55 Leadenhallstr. Speditionen aller Art etc.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

HAMBURG **Friedrich Peusch & Co. Speditionsgeschäft.**
Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.

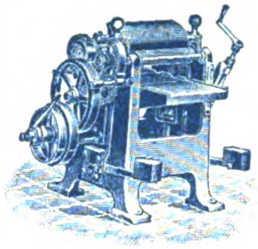
Pollantin
D.R.Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum
gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

„Dixi" Bouillon-Würfel von Hühnerfleisch „Gusban" Bouillon-Würfel von Rindfleisch

Krebssuppen-Extract in Paste
Suppen-Würze flüssig und in Paste

Nur Ia Qualität, garantiert haltbar in jedem Klima.

Nährmittelfabrik Gustav Banthien, Hamburg-Eilbeck.



Tischlerei-Maschinen

mit **Kugel-**Lagerung
oder **Ring-**Schmierung
liefert schnell gut billig

F. Fikentscher, Maschinenfabrik,
Leipzig-Mockau 11.

Kataloge in deutsch, englisch und spanisch.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Selbsttätige Wasserversorgung

durch Heidfeld's Wasserversorgungsapparate, besonders geeignet zur **Bewässerung** in

Plantagen, Farmen, Goldwäschereien bei Bauausführungen usw.

sowie zur Wasserversorgung v. Villen, Landhäusern, Sanatorien, ganzer Ortschaften usw.

Wichtig bei Feuersgefahr!

Unbegrenzte Leistung b. Hand-, Göpel-, Windmotoren- u. Kraftbetrieb.

Heinrich Heidfeld G. m. b. H. Cöln a. Rhein.

Müllers Hundekuchen „Colonia"

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia" in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten

Hundekuchenfabrik „COLONIA", Cöln, Pützgasse 2/4.

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.

Kaloderma-Gelee-Seife-Puder.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

über Asien
von Afrika nach Amerika
von einem Erdteil zum andern
eilt die Kunde

V.V. St. Halbstickstoff

KALKSTICKSTOFF

vorzüglicher Tropendünger
zur Erzielung hoher Ernten

Näheres durch die VERKAUFS-VEREINIGUNG FÜR STICKSTOFFDÜNGER G·M·B·H·
Berlin SW11, Dessauerstr19

Crefelder Kamm-Fabrik
Schülmers & Co., Crefeld 9

Abt. Kämme.

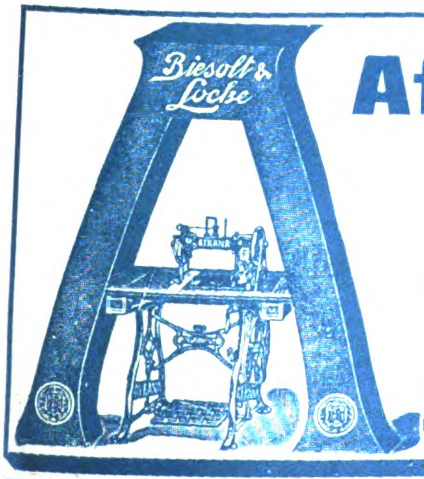
Celluloid-Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre. Specialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.

Abt. Dauerwäsche.

Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Abt. Manicure.

Specialität: Polierer, Nagelreiniger in eleganter, sauberster Ausführung.



Afrana-Nähmaschinen

die führende deutsche Marke für **Haus, Gewerbe** u. **Industrie.** — Infolge unübertroffener Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit für Uebersee besonders geeignet.

Nähen, Sticken, Stopfen.

BIESOLT & LOCKE

Meissner Nähmaschinen-Fabrik G. m. b. H.

Gegr. 1869 **Meissen i. Sa.** Gegr. 1869

Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Fein- und Luxus-Rindleder

für Automobile, Waggon- und Schiffs-Ausstattungen, Möbel, Portefeuilles und zur Schuhfabrikation fabriziert

Carl Abel

Lederfabrik
Gegründet 1864

Mülheim-Ruhr-S.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof

Gegründet 1872 **Armaturen-, Pumpen- und Wassermesserfabrik** 1500 Angestellte

Wassermesser

Nass-
und Trockenläufer

*

Woltmann-
Wassermesser

*

Hohe
Messgenauigkeit

*

**20
jährige
Erfahrung**

*

Beste Referenzen

Bedeutendstes Werk der Branche auf dem Kontinent.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.

(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.

Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.

Höchste Auszeichnungen.

Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos

Export nach allen Weltteilen!

„Klingerit"

anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.

Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit" versehen.

Rich. Klinger, G. m. b. H., **Gumpoldskirchen** b. Wien

Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,

gegründet 1785, fabrizieren

Redlinger-Pillen

sowie Pillen und Balsame aller Art und

Viehpulver.

Export-Vertreter:

Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

B. Becker in **Seesen i. H.,** liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroff. **Holländisch. Tabak.** 10 Pfd.-Beutel frko. 9 M. **Preisliste gratis.**

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.

Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:
Deutschlands Außenhandel und der Krieg. — Die Abhängigkeit Englands von fremden Zufuhren. — Kriegsbetrachtungen. — Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie. — Wiedereinstellung der dänischen Ausfuhr nach England. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion. — Warenmarkt und Börse.

Deutschlands Außenhandel und der Krieg.

Unermeßlich sind die Werte, die dem gegenwärtigen, alles verzehrenden Weltkriegsbrande zum Opfer fallen. Der Schaden wächst von Tag zu Tag, während die inzwischen versuchten Gegenmittel nur zum Teil bessernd bzw. stützend wirken. Niemals ist der Welt eindringlicher vor Augen geführt worden, daß Europa den Ausgangs- und Sammelpunkt des Welthandels und der Weltwirtschaft darstellt. Ein Zusammenbruch des europäischen Wirtschaftslebens würde den Ruin der überwiegenden Zahl aller Länder der Erde bedeuten. Darüber ist sich jeder klar und deshalb arbeiten die Regierungen überall eifrig daran, den wirtschaftlichen Organismus ihrer Länder nach Möglichkeit widerstandsfähig zu machen.

Die gewaltige Minderung der Gütererzeugung, die ja immer als Folge eines Krieges und diesmal in besonders erschreckendem Umfange festzustellen ist, macht naturgemäß viele Maßnahmen zur Kräftigung der Staatswirtschaft direkt unwirksam, oder beschränkt ihren Wert zum großen Teile. Handel und Wandel hängen gleichsam in der Luft, da einerseits vielfach jede Grundlage zur Weiterführung fehlt und anderseits sich häufig die Bedingungen für das Fortbestehen von kaufmännischen und industriellen Unternehmen plötzlich von Grund aus gewandelt haben.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit macht speziell auch in Deutschland diesen Zustand sehr fühlbar. Zahlreiche Betriebe müssen schließen, da die Mehrzahl der Angestellten im Felde steht. Andere Firmen, besonders solche der Luxusartikelbranche sehen sich mangels Absatz gezwungen, entweder die Fabrikation in völlig neue Bahnen zu lenken, oder das Personal zu verabschieden. In jedem Falle wird sich das Heer der Brotlosen vermehren, was wieder zunehmende Einschränkung in der Lebenshaltung und damit verminderte Kaufkraft des Volkes nach sich zieht. Dem Umsichgreifen dieser bedenklichen Erscheinungen vermag nur der Staat als Arbeitgeber oder Vermittler zu steuern, und erfreulicherweise betätigen sich die leitenden Männer in dieser Hinsicht bereits recht intensiv.

Die schwerste und leider nur im geringsten Umfange zu vermeidende Schädigung erleidet der deutsche Export. Seit Jahren sah das deutsche Volk die riesigen Außenhandelsziffern immer stärker anschwellen, bis wir in der letzten Zeit unseren größten und erbittertsten Konkurrenten, England, im Gesamtumsatz nahezu erreichten. Noch einige Friedensjahre und Deutschland hätte gleichgezogen, wenn nicht einen Vorsprung erreicht. Es war uns nicht vergönnt. Elender englischer Krämerneid verbündete sich mit französischer Rachsucht und slawischer Überhebung, um Deutschland zu erniedrigen und seiner wirtschaftlichen Größe zu berauben. Vorläufig ist es dem sauberen Kleeblatt gelungen, unsere Außenhandelsbeziehungen zum größten Teile zu unterbinden, aber nur einstweilen; der Tag der Vergeltung steht vielleicht näher als unsere Gegner ahnen, und dann wird Albion seine Weltmachtstellung wohl oder übel abtreten müssen. Jedenfalls kann sich Deutschland erst dann zufrieden geben, wenn die Gewißheit vorliegt, daß Englands Intrigantenrolle unter den Völkern der Welt ein für allemal ausgespielt ist.

Der deutsche Export sieht sich durch die Kriegswirren nahezu vollständig lahmgelegt. Selbst die Verschiffung über neutrale Häfen bietet bei der schamlosen völkerrechtswidrigen Haltung Englands offensichtlich nur geringe Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ausfuhr, soweit sie überhaupt noch möglich ist. Wiederholte Fälle haben gezeigt, daß England Neutralität nur solange respektiert, als dies in seinem Interesse geboten erscheint. Die Richtlinie der englischen Räuberpolitik besteht in dem Streben, die Vernichtung des deutschen Überseehandels mit allen Mitteln und um jeden Preis zu erreichen. Es liegt auf der Hand, daß unter diesen Umständen den edlen Vettern über dem Kanal Völkerrechtsverträge „wurscht“ und „schnuppe“ sind. Das ist „gentlemanlike“ nach englischer Auffassung. Neuerdings fanden die Engländer sogar für gut, in der offenen Nordsee Minen zu legen. Mehrere neutrale Handelsdampfer sind inzwischen diesem Vorgehen zum Opfer gefallen. Dabei hat gerade England von jeher in seinen Verträgen daran festgehalten, daß das Minenstreuen in offener See als Völkerrechtsbruch zu betrachten sei. Jetzt weiß man, was von englischen Abmachungen zu halten ist. Die Herren Grey und Konsorten handeln offenbar nach dem Grundsatz: „right or wrong, my country!“ Ein Grund mehr für Deutschland, solches Barbarentum durch Kultur und Recht zu ersetzen.

Aber nicht nur vorstehend erörterte Gründe verhindern die Weiterführung des deutschen Exports, auch in Deutschland selbst wirken viele Umstände und namentlich unzeitgemäße amtliche Bestimmungen der ferneren Ausfuhr entgegen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte jüngst einen Artikel (siehe „Echo“, Nummer 1669 vom 27. August, Seite 2918), worin gesagt wurde, daß mit Rücksicht auf die Exportbereitschaft der neutralen Schiffahrt unserer Exportindustrie nur dringend geraten werden könne, die Hände nicht in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfange auszunutzen. Der Rat war gewiß gut, aber die Praxis zeigte mittlerweile, daß dessen Ausführung unübersteigliche Schwierigkeiten entgegenstehen, die, wie bereits betont, nicht nur in den Schiffahrtsverhältnissen, sondern auch in den unpraktischen amtlichen Vorschriften begründet sind. Ein Leser der „Täglichen Rundschau" hat diese Ausfuhrhindernisse in Besprechung des Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sehr treffend wie folgt gekennzeichnet:

„Es ist ganz richtig, daß neue Gelegenheiten zur Ausfuhr von Waren gegeben sind und daß bisher bestehende Gelegenheiten, die man seither nicht benutzen wollte, in dieser Not auch benutzt werden können. Die Schwierigkeit aber ist die: Wie sollen die Waren an die betreffenden, zum größten Teil ausländischen Häfen gebracht werden? Darüber schreibt die „Nordd. Allg. Zeitung" kein Wort!

Allerdings ist der Güterverkehr auf den deutschen Bahnen in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden; die Bahn weigert sich aber, die Verpflichtung zu übernehmen, daß die Güter in geschlossenen Wagen befördert werden. Da noch nicht einmal gewährleistet werden kann, daß die Güter, die in offenen Wagen befördert werden, mit wasserdichten Decken zugedeckt werden, so läuft man Gefahr, die Ware schon vor Eintreffen im Ausgangshafen verdorben zu sehen.

Nun kann man freilich sagen, daß Exportwaren meistens so gut verpackt sind, daß sie einen Transport im offenen Eisenbahnwagen aushalten können. In allen Fällen ist dies nicht zutreffend, aber abgesehen davon wäre für eine Menge Waren auch in Deutschland schon jetzt wieder ein Geschäft zu machen, wenn Gelegenheit gegeben würde, die Waren zu versenden. Für den deutschen Handel ist es aber bei vielen Artikeln unmöglich, die Verpackung so zu wählen, daß die Ware im offenen Eisenbahnwagen befördert werden kann, weil die Ware dadurch einfach zu sehr verteuert werden würde.

Weiter ist die Korrespondenz mit den ausländischen und überseeischen Geschäftsfreunden unmöglich gemacht. Die Post verweigert die Annahme und Beförderung aller Briefe, die in fremden Sprachen abgefaßt sind. Wir können aber nicht verlangen, daß unsere überseeischen Freunde in Südamerika oder Australien oder auch in Ostasien nunmehr plötzlich deutsch korrespondieren und verstehen.

Es ist deshalb in vielen Fällen zur Unmöglichkeit gemacht, mit den ausländischen Geschäftsfreunden überhaupt zu korrespondieren.

Die Handelskammer in München richtete, wie man hört, an die mit Italien arbeitenden Geschäfte einen Aufruf, mit allen Mitteln an der Verbreitung der Wahrheit über den Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz bei ihren Geschäftsfreunden in Italien zu arbeiten.

Wenn die Briefe der deutschen Industrie und des Handels über die Grenze befördert werden, so wird die Wahrheit in den neutralen Ländern sehr bald bekannt sein, aber so lange dies nicht der Fall ist, muß im Gegenteil beim Ausbleiben aller Nachrichten in den Kreisen des Handels und der Industrie der neutralen Länder die Ansicht immer mehr gefestigt werden, daß es in Deutschland tatsächlich sehr schlimm stehen müsse.

Nichts läge der deutschen Industrie näher, als sich für den Ausfall in dem gänzlich daniederliegenden deutschen Geschäfte im neutralen Auslande zu erholen; wenn aber die deutsche Eisenbahn- und Postverwaltung nicht dafür sorgt, daß die Korrespondenzen und Güter der Industrie aus Deutschland hinausgelangen, so ist es dieser selbst beim besten Willen einfach unmöglich gemacht, ihr Auslandgeschäft in den am Kriege unbeteiligten Ländern weiter zu pflegen, und die Folge davon wird sein, daß in diesen Ländern ganz unnötigerweise der deutschen Industrie unermeßlicher Schaden entsteht."

Das erwähnte Verbot der fremdsprachlichen Korrespondenz ist fraglos höchst unzweckmäßig und verdient beseitigt zu werden, zumal eine Notwendigkeit für die Beibehaltung dieses Verfahrens nicht ersichtlich ist. Jedenfalls kann die Anwendung einer fremden Sprache für die Postverwaltung unmöglich ein Hindernis für die Korrespondenzkontrolle, soweit sie überhaupt nötig ist, darstellen.

Für Interessenten sei an dieser Stelle bemerkt, daß deutsche Firmen, welche während der Kriegszeit mit ausländischen Firmen in rein geschäftlichen Angelegenheiten (Mitteilungen, Geldzahlungen, Übersendung von Schriftstücken usw.) in Verbindung zu treten wünschen, aber durch den Kriegszustand an unmittelbarem Verkehr mit ihnen verhindert sind, sich an den Handelsvertragsverein, Köthener Straße 28/29, in Berlin, wenden können.

Der Verein läßt es sich in dankenswerter Weise angelegen sein, in dieser Beziehung vermittelnd zu wirken.

Von hervorragender Wichtigkeit erscheint die Herbeiführung der Möglichkeit, Exportwaren überhaupt und in erfolgversprechender Menge ins Ausland zu bringen. Die besondere Schwierigkeit liegt hier in der nahezu vollständigen Unmöglichkeit, die Waren zu versichern. Eine große Berliner Speditionsfirma hat zwar in den jüngsten Tagen erklärt, von jetzt ab in der Lage zu sein, das Kriegsrisiko für Exportsendungen übernehmen zu können; aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Um den Export in einem für die Industrie nur halbwegs förderlichen Umfange aufrechtzuerhalten, müßte die Mehrzahl der deutschen Speditionsfirmen die Möglichkeit besitzen, ein Gleiches zu tun. Dann aber mangelt es obendrein an Schiffen, um Waren in genügender Menge ins Ausland zu befördern.

Diese Mißstände behandelt eine ebenfalls durch den erwähnten Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veranlaßte Eingabe der Düsseldorfer Handelskammer an den Handelsminister. In dem betreffenden Schriftstück heißt es:

„In dem Artikel wird in fettgedruckter Schrift darauf hingewiesen, daß jeden Samstag von Rotterdam ein Schiff nach New York abgefertigt werde. Der Verfasser des Artikels scheint keine Ahnung davon zu haben, daß ein Dampfer nach New York für den Auslandshandel mit Amerika vollständig unerheblich ist.

Es liegt uns ein Frachtenbericht vor, der die Beförderung von Waren nach Brasilien und Argentinien mit Schnelldampfer anbietet. Das ist natürlich auch keine Frachtgelegenheit für die deutsche Industrie, wenn man von wenigen Ausnahmen absieht. Dazu kommen die starken Frachterhöhungen. Nach Buenos-Aires kostet heute die Tonne 35 Mark mindestens, gegen 20 Mark in gewöhnlichen Zeiten. Nach Schweden sind die Frachten um 50 Proz. erhöht, ähnlich nach Spanien und Portugal. Solche Frachtsätze schließen den Verkehr der Stapelwaren fast aus.

Vor allen Dingen aber spricht der Artikel mit keinem Wort davon, daß die Aufnahme des Überseehandels abhängig davon ist, ob die Frage einer Seeversicherung für die zu befördernden Güter gelöst werden kann, und da liegt die Tatsache vor, daß heute keine Versicherungsgesellschaft das Kriegsrisiko übernimmt. Aus diesem Grunde hat die englische Regierung, Zeitungsnachrichten gemäß, beschlossen, eine staatliche Versicherung für das Kriegsrisiko zu 5 Proz. vom Werte einzurichten, womit 80 Proz. des Warenwertes gedeckt werden können. Die übrigen 20 Proz. des Warenwertes muß der Absender oder Empfänger in Selbstversicherung nehmen oder bei einer Gesellschaft zu decken versuchen. Wir verkennen nicht, daß England sehr viel leichter eine solche Versicherung einrichten kann als Deutschland. Immerhin aber ist die Frage, in welcher Weise die Deckung der Kriegsrisikos im Verkehr mit dem Auslande erfolgen soll, die Bestrebungen, eine deutsche Kriegsversicherungsbank unter Beteiligung des Reiches zu gründen, nach Möglichkeit zu unterstützen. Natürlich hat eine solche Bank, wie sie vor einigen Tagen in der Zeitung beschrieben war, die nur Kriegsgefahren der Ostsee decken will, für den Westen zwar auch einen großen Wert wegen des Erzbezuges, aber für uns wäre natürlich eine Kriegsversicherung nach dem Orient und Amerika wichtiger."

Die Aussichten des deutschen Außenhandels sind demnach gegenwärtig und für die nächste Zukunft keineswegs rosig. Es ist aber anzunehmen, daß die maßgebenden Behörden im Verein mit den führenden Körperschaften des Exporthandels Mittel und Wege finden werden, die schwierige Situation soweit immer angängig zu erleichtern und nötigenfalls da und dort stützend einzugreifen. Die beste Grundlage für eine gedeihliche Förderung dieser Bestrebungen bildet das bewährte Prinzip der Zusammenfassung und zweckmäßigen Organisation aller verfügbaren Hilfskräfte.

Die Beseitigung oder Milderung der Schwierigkeiten, welche sich der Erhaltung unseres Exportes nach dem neutralen Ausland entgegenstellen, muß jedenfalls in kürzester Frist energisch durchgeführt werden. Das erheischt das Lebensinteresse der Nation, denn in den wenigen Kriegswochen ist auch den fernstehendsten Kreisen fühlbar geworden, daß unsere Industrie ihre Blüte und Stärke wesentlich der ausgedehnten Ausfuhr verdankte, daß ein großer Teil unseres Volkes mit dem Exportgeschäft ganz und gar verwachsen ist. Deshalb muß mit doppelter Energie versucht werden, die unterbundene Ausfuhr nach feindlichen Ländern oder deren Kolonien, soweit immer angängig in neutrale Länder zu lenken. Klar ist, daß nur ein Teil des Schadens behoben werden kann, aber für die Erreichung dieses Zieles müssen auch alle Kräfte mobil gemacht werden. Aus Sachsen kommt die erfreuliche Kunde, daß sich die Behörden bereits eingehend mit dem Notstand in Exportkreisen befaßten und großzügige Abhilfe-Maßnahmen planen. Es wäre zu wünschen, daß die Regierungen aller deutschen Bundesstaaten in diesem Sinne möglichst rasch und einheitlich vorgingen.

Die Abhängigkeit Englands von fremden Zufuhren.

Den wundesten Punkt Englands bildet der Umstand, daß das Inselreich in ungeheurem Grade auf die Zufuhr von Lebensmitteln vom Auslande angewiesen ist. England selbst erzeugt nur einen geringen Teil der Lebensmittel, die es braucht, und darum bezieht es landwirtschaftliche Waren aus der ganzen Welt. Der Wert seiner jährlichen Einfuhr von Lebensmitteln beträgt nicht weniger als 5500 Millionen Mark, wovon noch nicht einmal ein Drittel auf die überseeischen Besitzungen Englands entfällt. Die größte Zufuhr liefert Argentinien mit 700 Millionen Mark, und gleich dahinter folgen die Vereinigten Staaten mit nur 40 Millionen Mark weniger. Dann kommen Indien mit 500 Millionen Mark, Kanada mit 400 Millionen, Australien mit 280 und Neuseeland mit 200 Millionen Mark, und hieran schließen sich gegen 90 andere Länder. Unter diesen Lebensmittellieferungen bestanden (nach dem Stand 1912) die größten in Fleisch von Argentinien, Weizen und Tee von Indien, Weizen von Kanada, Weizen und Fleisch von Australien, Hammelfleisch von Neuseeland sowie Weizen und Speck von den Vereinigten Staaten. Höchst bemerkenswert ist jedoch der Umstand, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an gefrorenem Fleisch nach England, die vor acht Jahren einen Wert von über 100 Millionen Mark hatte, im Jahre 1912 bis auf 300 000 Mark gesunken war.

Somit ist England in einem für dieses Land beunruhigenden Grade von der fremden Zufuhr abhängig, und dieser Zustand muß sich mit jedem Jahre ungünstiger gestalten. Mit Ausnahme von Zucker, dessen Einfuhrmenge sich aus verschiedenen Gründen gleichmäßig auf einem Wert von 500 Millionen Mark hielt, ist der Wert der wichtigsten Lebensmittel, die England aus allen Ländern einführte, in den letzten zwanzig Jahren wie folgt gestiegen: Weizen von 500 auf 900 Millionen Mark, Butter von 260 auf 500, Speck von 160 auf 400, Ochsenfleisch von 80 auf 400, Hammelfleisch von 100 auf 200, Eier von 80 auf 180 Millionen Mark usw.

(Hannoverscher Courier.)

Kriegsbetrachtungen. Geheimrat Prof. Dr. Rießer, der Verfasser des in seiner Art klassischen Werkes „Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegführung", stellt im „Bank-Archiv" (Verlag J. Guttentag, Berlin) „Kriegsbetrachtungen" an, die, nach Würdigung der Verdienste der Reichsbank um unsere finanzielle Kriegsrüstung, zu folgendem Schlusse kommen: „Anders als im Jahre 1870, wo die Preußische Bank und die wenigen großen Kreditbanken dem Kreditverkehr nicht genügen konnten, ist jetzt die wohlvorbereitete Reichsbank als Kriegsbank zur Stelle und ebenso ein großes Netz von Banken und Bankfirmen, die freilich ebenso ihrerseits wieder vielfach auf die Reichsbank angewiesen sind, wie diese ohne die verständnisvolle und kräftige Mitwirkung der Banken und Bankiers unmöglich ihre Aufgaben voll erfüllen kann. Bisher hat das deutsche Bankwesen, soweit ich sehen kann, alles getan, was in seinen Kräften stand und nichts unterlassen, was von ihm im Gesamtinteresse gefordert werden konnte. Insbesondere hat man durch Abstandnahme von generellen Kreditentziehungen, durch Interventionen, soweit solche möglich waren und Erfolg versprachen, und durch eine Reihe während der schlimmsten Zeit (27. Juli 1914) getroffener Maßregeln mit Erfolg beruhigend und vorbeugend zu wirken gesucht. Auch hat man allgemein das gerechtfertigte Streben der Reichsbank, das im Verkehr überflüssigerweise zurückgehaltene Gold aus dem Verkehr zu ziehen und an die Reichsbank zu leiten, insbesondere dadurch unterstützt, daß man alle kleineren Zahlungen des täglichen Verkehrs, welche durch die Bankkassen zu leisten waren, möglichst in kleinen Banknoten erledigte und erledigt. Möge in dieser schweren Zeit bis zum glücklichen Ende, das dem Deutschen Reich einen Aufschwung sondergleichen bringen wird, das deutsche Bankwesen auch ferner auf der Höhe seiner Aufgaben und seiner Pflichten stehen!"

Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie. Die Leitung des Hansa-Bundes hat ein Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben, welches sich in 3 Abschnitten mit dem Verhalten in Kriegszeiten im allgemeinen, mit den schwebenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und mit den wirtschaftlichen und finanziellen Fürsorgebestimmungen beschäftigt. Das Kriegsmerkblatt enthält in gedrängter Form eine kurze Zusammenfassung der für das wirtschaftliche Leben wichtigen Bestimmungen und Fragen während des Krieges.

Exemplare stehen kostenlos, auch für Nichtmitglieder des Hansa-Bundes, bei der Zentrale des Hansa-Bundes, Berlin NW., Dorotheenstr. 36, sowie bei sämtlichen Zweigstellen und angeschlossenen Verbänden im Deutschen Reich zur Verfügung.

Wiedereinstellung der dänischen Ausfuhr nach England. Einer Kopenhagener Meldung zufolge teilt „Politiken" mit, daß in einer Generalversammlung der „Forenede Dampskibsselskab" beschlossen worden ist, die Schiffahrt nach England vollständig wieder einzustellen. Als Grund werden die schweren Schiffsunfälle in der Nordsee während der letzten Tage angegeben. Der Beschluß gelangt zur sofortigen Ausführung, und keins der Schiffe der Gesellschaft, die zur Abfahrt bereit liegen, darf den Hafen verlassen. In einer späteren Versammlung soll erörtert werden, ob man eine Verbindung mit dem nördlichsten schottischen Hafen, Leith, eröffnen könnte.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mit Eichenlaub.

Die Eiche — ein Symbol der Kraft und Stärke, trotzt allem Sturm und Wetter!

Wir Deutsche haben von unsern Vätern das Mark und den Mut, im Sturm nicht zu zagen!

Ein alter Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71, der **Königl. Kommissionsrat Fuhrmann**, der Erfinder der **Kaiser-Panoramen** in **Berlin**, hatte den sinnigen Gedanken, die jungen Krieger der Gardetruppen mit dem Reis der historischen Eichen des Königlichen Tiergartens beim Abschied zu versehen. Es war ein großes Stück Arbeit, die vielen tausende Reiser zu schneiden, zu je 50 zu bündeln und die unendlichen Mühen, Autos zu erlangen, um solche den Regimentern kurz vor dem Ausmarsch zuzuführen. Eine Anzahl Kommandeure haben mündlich und schriftlich dem Spender, der auch dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtseinrichtungen namhafte Beträge überwiesen hat, ihren Dank ausgedrückt.

Die Kaiser-Panoramen, welche von den Päpsten Leo XIII., Pius X., von unserm Kaiser, von Fürstlichkeiten und Behörden gefördert wurden, wurden in vieltausendfältiger Weise von Geistlichen und Schulmännern deshalb gepriesen, weil uns dieselben das Sehenswerteste der Erde sowie Zeitereignisse und Begebenheiten durch künstlerische stereoskopische Urkunden auf Glas so körperlich und naturwahr zeigen, wie dies auf keinerlei andere Weise erreicht werden kann, so daß hierdurch jung und alt am besten überzeugt wird. In Berlin und vielen anderen Städten haben die Zöglinge der Waisen-Anstalten sowie arme Schüler stets freien Zutritt und viele Tausende haben alljährlich in Berlin daraus geschöpft und ihre Kenntnisse bereichert. Verschiedene Schul- und Stadtbehörden, auch im Ausland, sowie Bildungsvereine, haben im Allgemeininteresse diese Panoramen erworben und diese Behörden preisen dieselben in enthusiastischer Weise, weil sie ein wichtiges Gegenmittel des Schundes, verrohender Schmutzliteratur sind, sie empfehlen die Anschaffung allen Gemeinden, weil dieselben jung und alt zum Segen gereichen und den Schulen unentgeltlich geboten werden sollten, es hat z. B. das Kultusministerium in Wien, durch Erlasse in den Amtsblättern der ganzen Monarchie, die Verwertung der Kaiser-Panoramen für die Jugend aller Schulkategorien angeordnet, hoffentlich nehmen sich die höchsten Kultusbehörden in unserm Reich der guten Sache an — es wird von so vielen Seiten geschrieben und erwogen — was tut not? Hier ist ein solch ideales Lehr- und Bildungsmittel — wie es kein zweites gibt.

Ilmenau. Am Technikum Ilmenau werden die Vorlesungen und Übungen zu dem am 15. Oktober beginnenden Wintersemester in normaler Weise in allen Abteilungen aufgenommen.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Roh-Schildpatt. Wer von den geehrten Echo-Lesern kann mir mitteilen, wieviel in Deutschland für ein Pfund Roh-Schildpatt bezahlt wird und wie hoch sich der Zoll bei der Einfuhr nach Deutschland stellt? Für freundliche Auskünfte im voraus besten Dank. Zuschriften unter „Schildpatt 1671" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Die Berliner Getreidebörse lag den größten Teil der Woche über still. Die Preisbewegung des Getreides innerhalb der letzten Woche ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierte an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	29. 8.	31. 8.	1. 9.	2. 9.	3. 9.	4. 9.	5. 9.
Weizen loko	228	228	228	228	228	228	231
Roggen loko	199	198	197½	197½	198½	198	201
Neuer Hafer mittel loko	215	214	213	213	213	213	213

Am Zuckermarkt blieb auch in der Berichtszeit alles ruhig. Rohzuckerverkäufer gelangen nicht, da sowohl Raffinerien wie Fachhandel völlige Zurückhaltung übten. Die Zucker-Industriellen halten nach wie vor unentwegt an ihrer Forderung der Beseitigung des Zucker-Ausfuhr-Verbotes fest. Man kann der Ausfuhr nach dem neutralen Ausland zustimmen, nicht zu billigen ist dagegen sicherlich, daß Deutschland zur Behebung des Zuckermangels in England die Hand bietet. An der Berliner Metallbörse wurde Feinkupfer per 100 Kilo auf 160 bis 175 für greifbare Ware festgesetzt. Der letzte Preis für Zinn stellte sich für 99,3proz. Material auf 345—360 M. Von einem nennenswerten Geschäft war nichts zu bemerken. Für Rohzink stellt sich der Satz auf 50—51 M. Von den übrigen Metallen notierten Blei 44—46, Antimon 85—90, Aluminium 210—220. Der Verband deutscher Zinkwalzwerke hat die Kampfpreise aufgehoben und in kurzer Zeit den Preis für Zinkblech mehrfach erhöht. Gegenwärtig fordert man als Grundpreis 54,20 M. netto Kasse, Frachtbasis Oberhausen, bei Abnahme von mindestens 20 000 Kilogramm, während für kleinere Mengen, je nach Frachtgrundlage 59—68 M. zu zahlen sind. Für Kupferfabrikate werden aus New York folgende Preise gemeldet: Kupferblech 18½, Kupferdraht 13⅞ und nahtloses Kupferrohr 19½ Cents. In den Eisenwerks-Kreisen Deutschlands hat es Mißstimmung erweckt, daß der Roheisen- und Stahlwerksverband jetzt Preiserhöhungen vornahmen, nachdem sie die Ausfuhrvergütungen beseitigt haben. Dadurch wird der Verfeinerungsindustrie das Arbeiten noch mehr erschwert, als es ohnehin der Fall ist. Das Geschäft bleibt ruhig. Für den Bedarf des Heeres und der Flotte ist ziemlich viel zu tun. Die Röhrenwerke konnten im inländischen Verkehr infolge erhöhter Nachfrage die Preise ein wenig aufbessern. — Im Ledergeschäft ist, nachdem der erste Heißhunger gestillt ist, eine gewisse Beruhigung eingetreten. Die seither bezahlten Preiserhöhungen bleiben weiter bestehen; man rechnet, da die Einarbeitungen in den Fabriken stark nachgelassen haben, mit einem knappen Angebot in den nächsten Monaten und infolgedessen auch mit weiteren Preisaufschlägen. Der Großhandel sucht deshalb auch weiterhin seinen Bedarf für die nächsten Monate einzudecken, er geht aber bei seinen Einkäufen jetzt etwas ruhiger zu Werke. In den für den Militärbedarf in Frage kommenden Sorten hält die lebhafte Nachfrage weiter an. Der Zentralverein der Deutschen Lederindustrie hat den Antrag gestellt, die Gerbstoffzölle aufzuheben. — Das Fell- und Häutegeschäft verkehrte auch in dieser Woche in denjenigen Häutesorten, welche für den Militärbedarf in Frage kommen, in fester Stimmung, dagegen haben alle anderen Häutegattungen Abschläge zu verzeichnen. — Der Bericht über den Wollmarkt im ersten Kriegsmonat der ständigen Deputation der Wollinteressenten in Berlin lautet: Wie bereits in unserm letzten Berichte erwähnt, stagnierte das Geschäft gegen Ende des Monats Juli infolge der politischen Verhältnisse fast ganz. Im Monat August stellte sich jedoch eine dauernd starke Nachfrage nach Militärtuchwolle ein, die während des ganzen Monats andauerte, und es wurden bei den kleinen Lagern im allgemeinen in deutschen sowie überseeischen Wollen größere Quantitäten aus dem Markte zu steigenden Preisen genommen. Die Nachfrage nach diesen Wollen bleibt rege. Verkauft wurden: zirka 8000 Zentner deutsche Wollen, zirka 12 130 Ballen Kapwollen, zirka 1090 Ballen Austral, zirka 1900 Ballen Buenos-Aires und verschiedene Provenienzen.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Der Geldmarkt.

Die Berliner Börsianer pflegen täglich einige Stunden in den Börsenräumen zwanglosen Meinungsaustausch. In der vergangenen Woche gelangte die Frage der Wiedereröffnung der Berliner Börse mehrfach aufs Tapet. Die Sache erscheint der Mehrheit aber noch nicht reif. Man will erst die nächsten Entscheidungen im Osten und Westen abwarten. — Der neue Reichsbank-Ausweis erregt überall Befriedigung. Wenn sich der Gesamtstatus des Instituts infolge der durch die Kriegslage bedingten enormen Inanspruchnahme auch etwas verschlechtert hat, aus dem Ganzen geht doch hervor, daß unsere glänzende finanzielle Rüstung über jeden Zweifel erhaben ist.

Der per 31. August 1914 abgeschlossene Bericht zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1401.468	— 41.732	Metall-Bestand	1606 922	+ 10.793
1121.467	— 32.219	davon Gold	1556.499	+ 26.724
32.056	— 11.032	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	183.159	+ 64.576
7.392	— 26.912	Noten anderer Banken . . .	9.342	— 30 174
974 659	+ 88.030	Wechselbestand	4750.067	+ 134 057
82.192	+ 23 336	Lombarddarlehen	104 929	— 57.846
75.267	— 2.250	Effektenbestand	163.326	— 46.086
263 695	+ 41.145	Sonstige Aktiva	211 496	— 17.189
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1915 676	+ 161.254	Noten-Umlauf	4234.873	+ 234.911
611.573	— 91.691	Depositen	2441 337	— 178.426
59.432	+ 1.015	Sonstige Passiva	98.552	+ 1.646

England, das vorläufig unsere Flotte nicht anzugreifen wagt, führt dafür zunächst einen erbitterten Finanzkrieg gegen uns. Dazu ist diesem sogenannten „Kulturvolk" jedes Mittel recht. Nach dem Patentdiebstahl und dem Verbot der Geschäfte mit deutschen Häusern bzw. Firmen, an denen ein Deutscher beteiligt ist, wird jetzt die Bedrohung der deutschen Engagements an der Londoner Fondsbörse gemeldet. Die Londoner Medio- und Ultimo-Abrechnung wurde kürzlich auf den 14. und 29. Oktober d. J. vertagt. Neuerdings verlautet eine Änderung dieses Beschlusses, welche besagt, daß die Verschiebung keine Anwendung finde auf die Untertanen feindlicher Staaten; deren Verbindlichkeiten seien sofort abzurechnen. Dies bezweckt eine harte Bedrückung und Schädigung der deutschen Kontrahenten, die im Vertrauen auf den geschäftlichen Anstand der Engländer in London Börsenoperationen gemacht haben. Indes, die Berechnung der Engländer hat ein Loch. Gewiß können sie zwangsweise Liquidationskurse für die Deutschen (und die Österreicher) festsetzen, — nur die Hauptsache lassen sie außer acht: Die Deutschen haben absolut keinen Anlaß, diese Regulierung anzuerkennen.

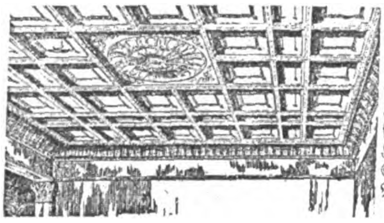
Auch das sonstige Gebaren der Engländer verrät jetzt der Welt ihren wahren Charakter. Um jeden Preis soll die Tatsache verdeckt werden, daß Englands Geschäftswelt in zunehmendem Maße unter der Wucht des ihr von der eigenen Regierung aufgezwungenen Handels-Krieges leidet und daß die Bank von England ihre Aufgaben nur unvollkommen erfüllt. Zu diesem Zweck hat dieser Tage der englische Kommandant in Kairo den Reservefonds der ägyptischen Staatsschuldenverwaltung mit Beschlag belegt, ferner die flüssigen Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanzministeriums, insgesamt 8 Millionen Pfund Sterling Gold, die mit einem besonderen Spezialschiff nach London gesandt wurden. Für den Gegenwert wurden Zwangsnoten ausgegeben. Auf diese einfache Weise bessert die Bank von England ihren fortgesetzt ziemlich schwachen Stand erklecklich auf und paradiert mit dem Golde Ägyptens. Der indische Goldschatz soll übrigens eine ähnliche Behandlung erfahren haben. Über den eigentlichen Zustand der Verhältnisse im Britenreich vermögen aber auch solche unwürdigen Mätzchen nicht hinwegzutäuschen. Die wirtschaftliche Lage hat die Regierung selbst am treffendsten durch die weitere Verlängerung des allgemeinen Moratoriums um einen Monat (statt bis zum 4. Oktober bis 6. November) gekennzeichnet. Diese Maßnahme verrät mehr, als langatmige Ausführungen dartun können.

Frankreich hat inzwischen den Versuch gemacht, bei dem New-Yorker Bankhaus Morgan eine Anleihe im Betrage von 100 Millionen Dollar aufzunehmen. Hierzu meldet die Köln. Ztg., daß Frankreich diese Anleihe nicht in bar, sondern in Form von Nahrungsmitteln und Baumwolle wünsche. Die französische Regierung wollte den ganzen Betrag auf einmal in französischen Schuldverschreibungen und Wertpapieren entrichten, während das Bankhaus die Schiffe mit den Waren nur nach und nach senden sollte. Nach einer Streitigkeit im amerikanischen Senat wurde, dem Kopenhagener Blatt Börsen zufolge, der Firma J. D. Morgan & Co. die Erlaubnis zu dem Geschäft erteilt.

Baumann & Lederer, Cassel
Mechanische Segeltuch-, Drell- u. Leinenwebereien. Zeltfabrik.
Filialen: **Wildenfels i. Sa.** und **Mailand,** Italien.
Ausgezeichn. mit Preuß. Staatsmedaille, Grand Prix Mailand usw.
Lieferanten für das Deutsche Heer, Marine u. Eisenbahn.

Ausrüstungsstücke für Militär, z. B.: Jede Art von Zelten nach eigenen und gegebenen Konstruktionen, besonders: Kranken- und Verbindezelte, Stallzelte, Magazin- und Mannschaftszelte, Tropenzelte etc., Brotbeutel, Futtersäcke, Rucksäcke, Kleidersäcke, Proviantsäcke, Wassersäcke, Lagerdecken, Tragbahren, Hängematten, Geschütz- u. Torpedobezüge, Tropenbetten und -stühle, Sandsäcke und Planen für Luftschiffer. **Segeltuchfaltboote. — Segeltuch:** roh, imprägniert, geteert, geölt, paraffiniert, gummiert, kautschukiert und gefärbt etc. — **Schiffahrtssegeltuche** für Segel und Persenninge. — **Schuhsegeltuche** und **Koffersegeltuche** in allen Farben. — **Markisensegeltuche** uni und gestreift, aus Leinen und Baumwolle. — **Technische Gewebe aller Art,** für Farben-, Porzellan-, Gummi-, Zucker- und Chemische Fabriken. — **Wassertransportsäcke** in jeder Art und Größe. — **Fertige Wagen-** und **Waggondecken, Erntedecken, Diemenplanen, Pferderegendecken** etc. — **Transporttücher** für Zellulose- etc. :: :: Fabriken. — **Baumwolltuchtreibriemen.** :: ::
Verkauf nur an Wiederverkäufer resp. Exporteure.

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.
NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

Kein Bierverlust
folglich kein Überlaufen mehr
beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks
bei Verwendung unserer geschützten und zum
Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)
automatischen Abschlußventile
zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem
automatischen Hundskopf
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.
Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis
AutomatischesAbschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf) M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm . . . . M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm . . . . M. 80.—
Bei Bestellungen bitten wir um Angabe
des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten
geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.
Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten,
Straßburg i. E. 5.

Elektrolyt Georg Hirth

Schutzmarke in allen Kulturstaaten

Der elektrische Trunk

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1.	Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . .	M. 0.50
2.	Schachtel à 250 gr Pulver	„ 2.25
3.	Schachtel à 250 Tabletten	„ 3.20
4.	Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr)	„ 6.00
5.	20 Tabletten in Glasröhre	„ 0.50

Für den Bezug von **größeren** Quantitäten sind wir in der Lage, nicht nur Krankenhäusern, Sanatorien und Kuranstalten, sondern auch Hotels und Familien, sowie Feuerwehren, Wehrkraft-Vereinen, Fabriken und Werkstätten usw. Preisermäßigungen zuzugestehen.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth", und jene Tabletten, die mit dem Stempel „Hirth" versehen sind.

Gebrauchsanweisung:

In der Regel eine Stunde **vor** dem Frühstück, wenn möglich mit nachfolgender Bewegung, oder **nach** den Hauptmahlzeiten eine Messerspitze bis 1 Tee- oder Kaffeelöffel (1 bis 3 gr) des Pulvers oder 1 bis 3 Tabletten in abgestandenem oder lauwarmem Wasser zu trinken, auch in Milch, Tee, Suppe, Kaffee etc. Bei Diarrhöe, Brechreiz (Hyperemesis), Sodbrennen oder überfülltem Magen ist der Trunk sofort einzunehmen. Kranke sollten stets ihren Arzt konsultieren, namentlich bei konstitutionellen Krankheiten. Bei normalem Magensaft oder gar bei chronischem Mangel an Magensäure ist ein entsprechender Zusatz von Kochsalz angezeigt, doch n nach ärztl. Vorschrift.

Spezifische Heilquellen verlieren im Allgemeinen nichts von ihrer Wirkung, wenn kleine Dosen „Elektrolyt" zugesetzt werden, doch sollte auch hier der Arzt befragt werden, ebenso wie bei der Verwendung von Elektrolytpulver zur Inhalation (Zerstäubung behufs Einatmung) und zu rektalen Einläufen und Darmbädern vermittelst des Irrigators.

Bei **Kindern** genügen relativ kleine Gaben, um ihnen die Anstrengungen der Schule und der häuslichen Aufgaben erträglicher zu machen.

nach der Lehre Dr. Hirth's vom elektrochemischen Betrieb der Organismen: zur Stärkung der elektrischen Spannkräfte (des „elektrischen Turgors") **in allen Zellen und Organen** des **Menschen,** zur Hebung der Verdauung und des gesamten Stoffwechsels, der Nervenkraft und der geistigen Frische, zur Überwindung von Erschöpfungszuständen und zur Vorbeugung gegen Ermüdungen aller Art, gegen Ohnmacht, Nervenschock und Hitzschlag usw. Elektrisierender Trunk **vor** und **nach** allen Ueberanstrengungen und Aufregungen in **Sport, Schule, Beruf** und **Familie.** Tonicum für Schwangere und Stillende.

Die vielseitige und tiefgreifende Wirkung des Trunkes beruht auf der **alle** Zellen und Organe elektrisierenden **Ionisation, ohne** welche auch die an sich gesunde Zelle schlapp wird und stirbt, **mit** welcher sie ihr volles Temperament, ihre kräftigste Funktion erreicht. Nach der Hirth'schen Lehre ist die durch seinen „Elektrolyt" im gesunden Organismus wiedererlangte optimale Konstitution **erblich,** vorausgesetzt, daß nicht andere Einflüsse die „erbliche Entlastung" stören. Die Entdeckungen **Georg Hirth's,** z. B. daß man mit seinem „elektrischen Trunk" den Hitzschlag, Erschöpfungszustände und Ohnmachten vermeiden, psychische Depressionen beseitigen und den Lebensmut erhöhen kann, sind **keine Zufallsentdeckungen,** sie beruhen vielmehr auf zielbewußten wissenschaftlichen Forschungen, die dem Menschen- und Tierarzt, dem Biologen, Physiologen, Zoologen, Botaniker, Tierzüchter usw. ganz neue Ein- und Aussichten von der allergrößten Bedeutung eröffnen. Da diese Entdeckungen noch lange nicht abgeschlossen, viel wichtigere noch zu erwarten sind (Immunisation gegen Blut- und Gewebsentartungen!), so legt Dr. Hirth großen Wert darauf, alle Ärzte und denkenden Laien schon durch das geschützte Schlagwort fortwährend an die Quelle jener Errungenschaften — seine Theorien über den elektrochemischen Betrieb der Organismen — zu erinnern.

Sicher erprobtes Mittel zur **Bekämpfung des Hitzschlags.** Wir liefern im Auftrage des Herrn Dr. Hirth an alle Kommandostellen des deutschen Heeres und der Dreibundmächte **je 1000 Tabletten à 1 gr zum Preise von M. 3.50.** Die **größeren Schriften** Dr. Hirth's 1) über den elektrochemischen Betrieb der Organismen, 2) den Elektrolytkreislauf, 3) das Herz ein elektrisches Organ und 4) der elektrische Zellturgor sind von der Münchner „Jugend", Lessingstraße 1, zu beziehen.

Anfertigung und Generaldepôt:

Ludwigs - Apotheke,

München, Neuhauserstr. 8.

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

TuB

Fabrikaten

gänzlich ausgeſchloſſen,

deshalb ſind ſie

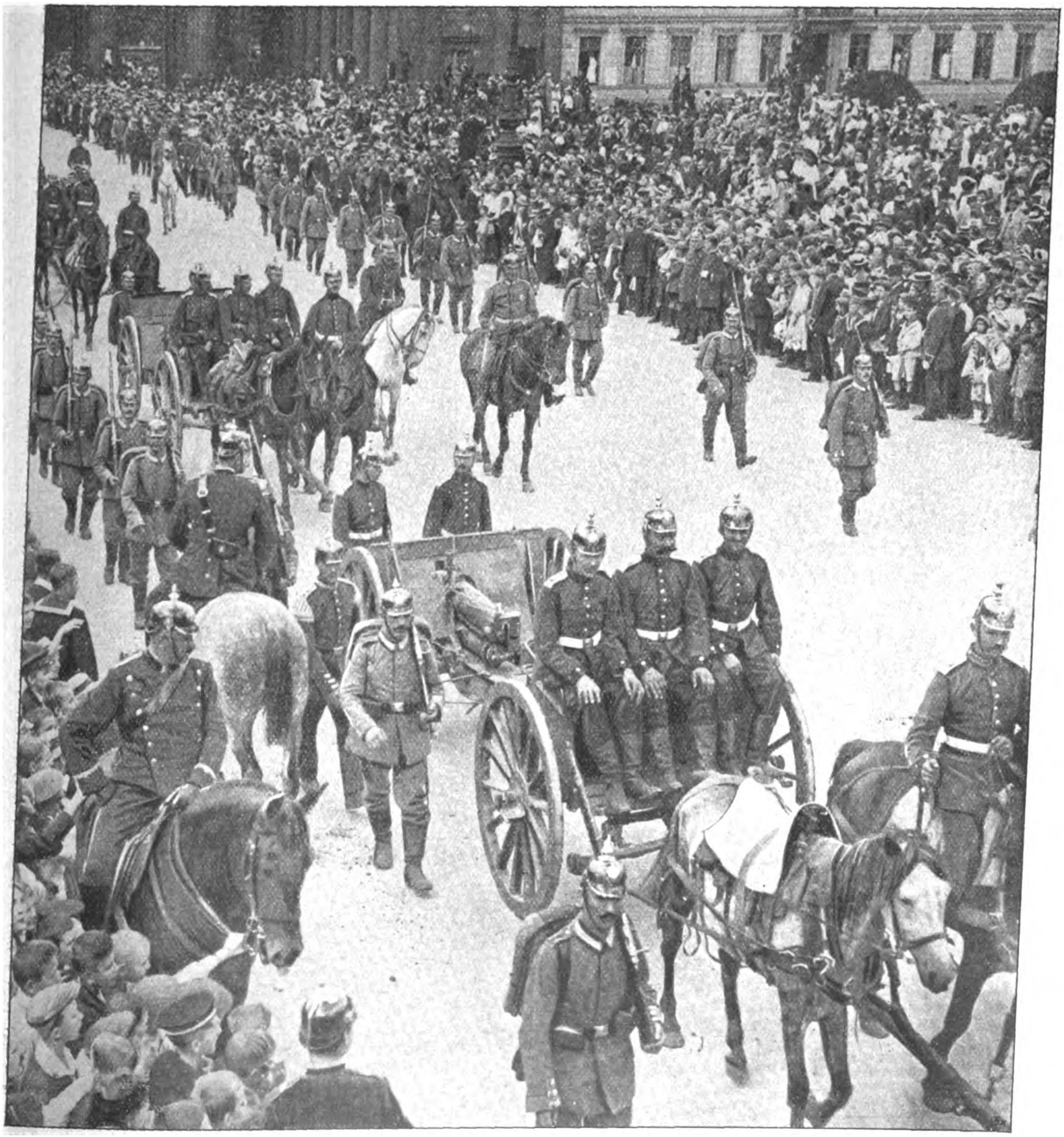
für Export einzig in ihrer Art!

Zu beziehen durch die europäi-
ſchen Exporteure vom Export-
Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1671 [37] Berlin, 10. September 1914 33. Jahrgang



Der Sedantag 1914 in Berlin: Einbringung erbeuteter Geschütze mit russischer Bespannung in Berlin.

Die fünfte Kriegswoche.

Mit einem sieghaften Ungestüm, das unsere verbündeten Gegner in Bestürzung versetzte, haben die deutschen Armeen auf dem westlichen Kriegsschauplatz ihren Vormarsch fortgesetzt. Noch am Abend des Sedantages, den ganz Deutschland in einmütiger Begeisterung beging, traf die Kunde von dem glänzenden Sieg ein, den unsere Heere am 1. September zwischen Verdun und Reims über zehn französische Armeekorps davongetragen hatten. Dem geschlagenen Feind ließen die nachdrängenden Verfolger keine Zeit, sich wieder zu sammeln, und so kam es zu einem fast völligen Zusammenbruch der im Nordosten stehenden französischen Heereskörper. Das schlagendste Zeugnis für die Schwere der französischen Niederlagen ist die Zurücklassung einer riesigen Zahl von Geschützen und Bagage, um deren Aufsammlung sich die Sieger gar nicht erst kümmerten. Unaufhaltsam überschritten die deutschen Armeen die Flußlinien der Maas, Aisne und Marne, nachdem sämtliche Festungen und Forts in ihrem Rücken sich ohne langen Widerstand ergeben hatten, mit Ausnahme von Maubeuge, das die schwere Belagerungsartillerie unter vernichtendes Feuer nahm. Nacheinander fielen kampflos die letzten Bollwerke vor den verschanzten Lagern von Paris, die Festungen La Fère und Laon, dann selbst Reims, die stark befestigte alte Krönungsstadt, in deutsche Hände.

Während die Reiterei des Generalobersten von Kluck auf ihren Erkundungszügen bis nahe an die Außenforts der französischen Hauptstadt gelangte, kreisten schon deutsche Flieger keck um den Eiffelturm und kündeten der erschreckten „Lichtstadt", der von den Machthabern der Republik so lange die Wahrheit verschleiert worden war, die Nähe des deutschen Heeres. Dem Präsidenten Poincaré und seinen Ministern wurde es schwül bei der Vorstellung einer Belagerung und des Zornausbruches getäuschter Volksmassen, und so zog er es vor, unter Hinterlassung einer schwülstigen Kundgebung seinen Regierungssitz nach Bordeaux zu verlegen; ihm folgten die Redaktionen der Pariser Hetzblätter, die mitverantwortlich für Frankreichs Unglück sind, auf dem ruhmlosen Rückzug. Dem russischen Botschafter Iswolski wurde Frankreichs Boden zu heiß; er, der diesen Weltkrieg wohlgefällig als „seinen Krieg" bezeichnet hatte, verschwand mit einemmale unauffällig über die Grenze. — In der verlassenen Hauptstadt bereitet jetzt General Gallieni die Verteidigung vor, allein man muß bei der in Paris herrschenden Stimmung zweifeln, ob die Stadt langen Widerstand leisten kann. In der Arbeiterschaft gärt es, obgleich zwei waschechte Sozialisten im Kabinett Viviani sitzen. —

Inzwischen haben die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen noch immer hartnäckige Kämpfe an der lothringischen Grenze zu bestehen, um des auf die stärksten Festungen Verdun, Toul, Epinal, Belfort gestützten Gegners Meister zu werden. Beim Angriff auf Nancy, die lothringische Hauptstadt, die von den Kerntruppen Frankreichs verteidigt wird, hat der Kaiser selbst sich in die deutschen Reihen begeben. Ungeachtet der tapferen französischen Verteidigung werden die Festungen wohl nicht zu lange der Gewalt der 42er Belagerungsmörser widerstehen können.

Vom Umfang und der Bedeutung des Sieges im deutschen Osten haben erst die im Laufe der verflossenen Woche eintreffenden Berichte einen vollständigen Begriff gegeben. Die russische Narew-Armee, die General von Hindenburg bei Tannenberg aufs Haupt schlug, hat aufgehört zu bestehen. Ihre obersten Führer sind gefallen oder gefangen, ihre Bestände weggefegt; nur wenige Trümmer blieben noch übrig. Unter dem Eindrucke dieser Vernichtungsschlacht hat auch die russische Niemen-Armee den Rückzug aus Ostpreußen angetreten. Nach Verübung namenloser Schandtaten haben die moskowitischen Kulturträger den deutschen Boden geräumt. —

Mit Genugtuung und Freude sind in Deutschland die Leistungen der österreichischen Verbündeten in ihren wochenlangen Kämpfen gegen einen übermächtigen, zähen Gegner begrüßt worden. Die Armeen Dankl, Auffenberg und Erzherzog Joseph Ferdinand haben bei Krasnik, Lublin und Samosc die Russen geworfen, große Beute und viele Gefangene gemacht und durch diese Siege eine Umklammerung des in Ostgalizien stehenden Heeres durch die russische Nordarmee verhütet. Die in Ostgalizien mit gewaltiger Übermacht vordrängenden Russen haben dagegen im Südosten von Lemberg einige Erfolge errungen, so daß die österreichisch-ungarischen Truppen aus taktischen Gründen aus Lemberg zurückgenommen wurden. Dem bewundernswerten Widerstand unserer Verbündeten ist es jedoch gelungen, den russischen Offensivstoß so lange aufzuhalten, bis frische Kräfte durch die Siege im Norden wieder frei wurden. —

Frankreichs und Englands Hoffnungen auf einen raschen Vormarsch der russischen Übermacht sind jedenfalls gründlich ins Wasser gefallen. Unter dem Eindruck der Mißerfolge des „Zweckverbandes" scheint in England eine nervöse Stimmung Platz zu greifen; sie machte sich in einer stürmischen Parlamentssitzung aus Anlaß der Homerulefrage Luft.

Zugleich mehren sich die Stimmen derer, die mit Sir Edward Greys Politik unzufrieden sind. Nach John Burns ist nun auch der Arbeiterführer Ramsay Macdonald als scharfer Ankläger aufgetreten und hat die Regierung falscher Darstellung der Ereignisse bezichtigt. Die von Sir Edward Grey zur Rechtfertigung veröffentlichten Aktenstücke waren auch keineswegs dazu angetan, die Anklage zu entkräften. Die herausfordernde Sprache der britischen Staatsmänner täuscht auch nicht darüber hinweg, daß ihre eigene Zuversicht auf den endlichen Sieg etwas erschüttert ist; dafür zeugt u. a. die in London getroffene Abmachung zwischen Cambon, Grey und Benckendorff, daß keiner der Verbündeten auf eigene Faust Frieden schließen solle. England tröstet sich, während seine Verbündeten auf dem Festlande die schwerste Last des Krieges zu tragen haben, selbstisch mit dem Gedanken, durch langes Hinausziehen des Krieges die Kräfte Deutschlands und seines Verbündeten erschöpfen zu können. Es wird ihm aber schwerlich gestattet sein, in Ruhe dem Festlandskrieg zuzuschauen und durch Piraterei die Früchte seiner Politik einzuheimsen. Daß Deutschland sich auch auf eine längere Dauer des Krieges einzurichten weiß, davon legen die Beschlüsse von Vertretern des Reichstages auf beschleunigten Weiterbau der deutschen Flotte Zeugnis ab.

England und seine Verbündeten, die heuchlerisch Deutschland wegen des Bruchs der belgischen Neutralität vor den Richterstuhl der Welt zerren wollten, haben inzwischen durch eine erschreckende Fülle völkerrechtswidriger Handlungen gezeigt, wie brüchig der Untergrund ihrer Moral in Wirklichkeit ist; sie haben alle Kulturerrungenschaften auf dem Gebiete der Kriegführung wissentlich mit Füßen getreten und nach dem Grundsatz gehandelt, daß im Kriege mit Deutschland die verruchtesten Kampfmittel erlaubt seien.

Es ist wichtig, daß das unter dem Einfluß britischer und französischer Berichterstattung stehende neutrale Ausland dies erfährt, und darum war der an die Preßverbände der Vereinigten Staaten gerichtete Aufruf des deutschen Reichskanzlers eine verdienstliche Tat.

Kriegs-Chronik

vom 2.—9. September.

2. September.

Eine Entscheidungsschlacht bei Reims.

Berlin prangte am Sedanstag im Flaggenschmuck, nicht nur in den Straßen, durch die die eroberten Geschütze ihren Weg nahmen, sondern allenthalben auch in den Arbeitervierteln, wo bei den Wahlen fast ausschließlich sozialdemokratische Stimmen abgegeben werden. Die Freude galt nicht bloß den Großtaten der Vergangenheit; sie wurde verklärt und verstärkt durch den Stolz auf die glorreichen Siege, die unsere Brüder im Felde gegenwärtig Tag für Tag erringen. Jedes Herz schlägt höher in ihrer Bewunderung.

Aber tief im Innern wohnte die Hoffnung, dieser 2. September, der dem Gedächtnis des weltgeschichtlichen Erfolges von Sedan geweiht ist, werde nicht zu Ende gehen, ohne daß ein neuer Sieg dem deutschen Volk kund und zu wissen werde. Und die Hoffnung wurde nicht zuschanden. An demselben Tage der früheren Schlacht, fast auf demselben Gelände, ist eine neue Schlacht geschlagen worden, zwischen viel größeren Heeren als dazumal, und wenn die Helden von einst auf ihre Nachkommen herniederblicken könnten, sie wären mit ihnen zufrieden gewesen.

Aus dem Großen Hauptquartier kam abends die Meldung:

Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen — etwa zehn Armeekorps — wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Französische Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während der Gefechte bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

•

In vorgerückter Nachtstunde kam dann noch ein erfreulicher Bericht aus dem Lager der österreichischen Bundesgenossen. Aus Wien wurde gemeldet:

Die Russen über den Bug zurückgeworfen.

Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Zamosz-Tyszowcze führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzuge über den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin angreift, sind ununterbrochen Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken

Straßenbild aus dem eroberten Lüttich.

und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
Hoefer, Generalmajor.

Der Zeppelin wieder über Antwerpen.

Wie die deutschen Flieger über Paris, wiederholt auch unser braver Zeppelin seine Besuche über der belgischen Hauptfestung. Die erste „Probefahrt“ hatte schon einigen Erfolg; die zweite scheint noch befriedigender verlaufen zu sein.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Ein Zeppelin-Luftschiff erschien heute früh 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden stiftete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch.

Der deutsche Flieger, der am Dienstag über Paris erschien, warf wiederum zwei Bomben herab. Die eine explodierte in der Rue de Hannovre bei der Avenue de l'Opéra und verursachte unbedeutenden Schaden. Die andere Bombe fiel in ein Haus der Rue du Mail, unweit der Börse, aber explodierte nicht. Auf der Place de la Bourse schossen zwei Soldaten auf das Flugzeug, ohne es zu treffen. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ sind noch an vier anderen Stellen von Paris ebenfalls von einem deutschen Flugzeug Bomben niedergeworfen worden.

3. September.

Deutsche Reiterei vor Paris.

Nordfrankreich in unseren Händen. — Mitwirkung österreichischer Artillerie. — Der Angriff auf Reims eröffnet. — Die russischen Gefangenen: 90 000 Mann.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Bei der Wegnahme des hoch im Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie im Kampfe um Namur die von Österreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichlichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Sperrbefestigungen Hirson, Les Ayvelles, Condé, La Fère und Laon sind ohne Kampf gewonnen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris. Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten v. Kluck, v. Bülow, v. Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch starken Feind in befestigten Stellungen im französischen Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich, sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wie viele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Wiener Freude.

Die von dem deutschen Großen Generalstab veröffentlichte Nachricht über die ausgezeichnete Wirkung der von Österreich-Ungarn gesandten schweren Motorbatterien gegen belgische und französische Festungen hat hier lebhafte Genugtuung hervorgerufen. Die „Reichspost“ schreibt: „Diese Feststellung gereicht uns zur Ehre und erfüllt uns mit Stolz, ist aber auch deswegen höchst erfreulich, weil sie bezeugt, daß das Zusammenwirken der Wehrkraft der beiden verbündeten Kaiserstaaten nicht nur im Osten und Süden, sondern auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz eherne Tatsache ist.“ Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Die gesamte Bevölkerung wird sich freuen, daß unsere Armee, die in Galizien alle soldatischen Tugenden in einer zum Herzen sprechenden Weise bewährt, auch der verbündeten Armee nützlich werden konnte.“

Flucht der französischen Regierung nach Bordeaux.

Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb (nach Bordeaux) zu verlegen.

Ein schmerzlicher Entschluß.

Präsident Poincaré und die Regierung haben folgenden Aufruf an das Land gerichtet:

„Franzosen!

Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß: Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestand erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen,

Verwüstungen in einem deutschen Ort an der Ostgrenze.

belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden, Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutz der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampf seine ganze Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist. **Franzosen, zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig!** Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdlichen Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen."

Der Aufruf ist vom Präsidenten Poincaré und von sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Frankreich als Prügelknabe.

Die „Perseveranza“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstande bis zum Äußersten in der Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthüllt mehr das Interesse Englands an einer Verlängerung des Krieges, als den Eifer für Frankreich selbst. Das Ziel Englands ist in der Tat die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien, und es ist daher natürlich, daß, so lange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch sollten sich fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzt enorme Opfer an Blut auf sich zu nehmen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

Das Eiserne Kreuz für den Kommandeur des 14. Armeekorps.

Der Kaiser hat dem kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn v. Hoiningen gen. Huene, unter wärmster Anerkennung der geleisteten Dienste und der herbeigeführten Erfolge in der Führung seines Armeekorps vor dem Feinde die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erster Klasse verliehen.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Der stellvertretende Chef des österreichischen Generalstabes, Generalmajor v. Hoefer, teilt über den Stand der Kämpfe in Galizien mit:

Aus dem Bereiche der Armeen Dankl und v. Auffenberg wurden bisher 11 600 Kriegsgefangene abgeschoben. Etwa siebentausend sind vorerst noch angekündigt. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt, zweihundert Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkanzleien des russischen neunzehnten Armeekorps mit wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge, unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft. Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan brach die von Generalmajor von Pongracz befehligte dritte Gebirgsbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß in das rauhe, kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hatte, vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Bilek stehenden Montenegriner vor, warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtägigen heftigen Angriffen zurück, nahm ihnen dabei auch ein schweres Geschütz ab und degagierte durch die kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung.

*

Die Schlachten, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatze aus unserer Offensive entwickelten, haben eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Am westlichen Flügel tief in feindliches Gebiet vordringend, in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen den überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruf ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ernsten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben. Östlich bei Krasnik, nach dreitägiger Schlacht der siegreichen Armee des Generals Dankl, begann am 25. August die zwischen dem Huczwa und dem Wieprz dirigierte Armee Auffenberg den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm gegen Süden vorgerückten feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Zamocz und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Belz und Uhnow heranbefohlenen Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar; da an der Chaussee Zamocz-Krasnostaw verhältnismäßig nur schwächere Kräfte gegenüberstanden, konnten erhebliche Armeeteile am 29. August aus dem Raume von Zamocz gegen Osten einschwenken und bei Czesniki vordringen. Demgegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit kämpfende Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przewodow-Grodek-Czesniki-Wielacza, wobei Grodek und Czesniki etwa die Brechpunkte der Front bildeten. Auf russischer Seite hatten neue, von Krylow und Grubiczow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Auffenberg die angebahnte Umfassung, der Feind seine Durchbruchsversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Labunie-Tarnawatka zurückbogen. Indessen vermochte sich die Gruppe des Erzherzogs im allgemeinen bis an den Fahrweg Teletyn-Rachanie vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter heftigsten Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde. Bei Komarow bereits äußerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Drubieszow, erwehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Gruppe des Erzherzogs, der drohenden Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher auch Wiener Truppen und eine vom General der Infanterie Boroevic geführte Gruppe mit außerordentlicher Zähigkeit und Bravour kämpften, endgültig gesiegt habe. Komarow und die Höhen südlich von Tyszowce wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparoje Siele vor. Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter zweihundert Geschütze und viele Maschinengewehre, fielen in unsere Hände.

Während dieser Kämpfe der Armee von Auffenberg hatte die Armee Dankl am 27. eine zweite Schlacht bei Niedrzwica Duza geschlagen und weiterhin Teile unserer bisher am westlichen Weichselufer vorgegangenen Kräfte über diesen Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe drang in den folgenden Tagen umfassend bis nahe an Lublin heran.

Gleichzeitig mit diesen zitierten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr des dortigen weitaus überlegenen feindlichen Einbruchs bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow—Busk auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich Pomorzany gewinnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Zloczower Chaussee vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich Lembergs kämpfenden Armeeteile fort. Am Nachmittag war ein Zurücknehmen hinter Guila Lipa und in den engeren Raum östlich und nördlich Lemberg nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus Richtung Brzezany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr hervorgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. griffen die Russen an der ganzen Front erneut an und verschoben ihre Kräfte aus dem Raum nordöstlich Lemberg gegen Süden. Tags darauf steigerte sich dieser Angriff zu größter Heftigkeit. Insbesondere von Przemyslany und Firlejow her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch Offensivstöße neuer im Raum westlich Rohatyn versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Mikolajow weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavallerie-Truppen-Divisionen gekämpft und zumindest die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatze herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich Bilek wurden die Montenegriner abermals geworfen.

Am 1. September morgens erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt der Boche di Cattaro und beschoß aus den schwersten Kalibern Punta d'Ostro. Die Wirkung war kläglich, drei Festungs-Artilleristen wurden leicht verwundet, ein Lusthaus in der Nähe der Forts wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

von Hoefer, Generalmajor.

Das Ende der Wieder Herrlichkeit.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: „Prinz“ Wilhelm zu Wied ist heute morgen 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffs „Misurata“ nach Venedig abgereist.

4. September.

Amiens in deutschen Händen.

Der Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Somme-Tal wurde aufgegeben, und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen worden waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. „Daily Chronicle" meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Reims kampflos gefallen.

Unermeßliche Siegesbeute — 233 schwere Geschütze, Hunderte von Feldgeschützen und Maschinengewehren erobert.

Großes Hauptquartier, 4. September. Reims ist ohne Kampf besetzt.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum bekümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen, die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet.

Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. (W. T. B.)

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Festung Reims.

Berliner Morgenpost.

Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Reims bildete mit La Fère und Laon zusammen die sogenannte zweite Verteidigungsstellung, die sich dem Vormarsch auf Paris vorlegen sollte. Diese befestigte Linie hatte eine Frontausdehnung von 90 Kilometern. Reims lag auf dem rechten Flügel. Es war von sechs Forts umgeben, bei denen mehrere permanent gebaute Batterien lagen. Die Befestigungen von La Fère und Laon waren schon gestern als genommen gemeldet. Mit der Besetzung von Reims hat diese ganze Verteidigungsstellung aufgehört. Die Franzosen haben sie wahrscheinlich aufgegeben, weil sie bei den wirkungsvollen artilleristischen Angriffsmitteln der Deutschen kein Vertrauen mehr auf die Widerstandskraft ihrer Befestigungsanlagen hatten. Sie zogen es vor, die Besatzung zur Feldarmee heranzuziehen und diese dadurch zu verstärken, statt sie einer nutzlosen Belagerung auszusetzen, die nach wenigen Tagen ihre Gefangennahme zur Folge gehabt hätte. Wenn dieser Gesichtspunkt auch richtig sein mag, so beweist die Räumung doch, wie sehr die französische Armee zerrüttet sein muß, daß sie ihre im Frieden mit so viel Kosten erbauten Festungen bei der ersten Annäherung des Gegners sofort kampflos räumt. Der Rückzug der Franzosen scheint nach allen bisherigen

A L'INNOVATION
INNOVATION

Ausmarsch belgischer Kriegsgefangener aus Lüttich.

Russische Kriegsgefangene in Berlin.

Nachrichten in südlicher Richtung zu erfolgen. Hierbei lassen sie reiche Kriegsbeute in den Händen des Siegers zurück. Wenn die eine Armee allein 13 000 Gefangene und 350 Geschütze erbeutet hat, wie der Generaloberst von Bülow gemeldet hat, so läßt dies einen Schluß auf die Verluste zu, die die französische Armee bisher erlitten hat. Ihre Widerstandskraft kann danach nur noch als sehr gering bezeichnet werden.

Die französische Regierung in Bordeaux.

Der Extrazug mit dem Präsidenten Poincaré und den Ministern ist am 4. Septbr. mittag in Bordeaux eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: „Vive Poincaré, vive la France!" Poincaré bezog die Präfektur. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet — Die Minister traten unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage Bericht erstattete. Dann wurden verschiedene Fragen beraten, besonders die der Verproviantierung.

Die Verteidigung von Paris.

Der militärische Kommandant von Paris, General Gallieni, richtete an die Bevölkerung folgende Proklamation: „Armee von Paris! Bewohner von Paris! Die Mitglieder der Regierung der Republik verließen Paris, um die Landesverteidigung von neuem zu beseelen. Ich erhielt den Auftrag, Paris gegen den eindringenden Feind zu verteidigen, und werde diesen Auftrag bis zum Äußersten erfüllen."

Gold, Archive und Zeitungen — alles wandert ab.

Hinter Poincaré und Viviani verläßt alles, was wertvoll ist oder sich dafür hält, die Hauptstadt der Republik. Bei Beförderung des Metallschatzes der Banque de France und der Staatsarchive nach Bordeaux wurden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen, die sich vollkommen bewährten. Der „Temps" erscheint fortan in Bordeaux.

Die Lage in Paris.

In Paris scheint die Verlegung der Regierung niederschmetternd gewirkt zu haben, der Ton der Zeitungen verbirgt kaum hinter politischen Vorwänden die Erregung über diesen Entschluß. Das „Journal des Débats" erklärte: „Wir wissen, daß Deutschland nicht Zeit hat, Paris wie 1870 lange zu belagern. Kaiser Wilhelm hat sich vorgenommen, mit einer Handbewegung einige Positionen zu nehmen und durch sein Eindringen Schrecken zu verbreiten und die Regierung zur Kapitulation oder Friedenspräliminarien zu zwingen. Wir glauben zwar nicht an ein Gelingen dieses Planes, aber jedenfalls muß die Regierung einer solchen Möglichkeit entrückt sein. Jedes Risiko mußte vermieden und einer rapiden Invasion die Archive und andere kostbare Dinge entzogen und unter den Schutz der Regierung gebracht werden." Hier zeigt sich deutlicher als irgendwo, daß die Pariser bereits sicher mit schneller Überwältigung rechnen. Am Freitag sollen in Paris 50 000 Ankömmlinge gezählt worden sein, die alle an der Gare du Nord gespeist wurden. Die französische Presse setzt nach wie vor ihre Hoffnung auf Rußland, dessen Armeen dampfwalzengleich wirken würden. Gabriel Hanotaux nennt es im „Figaro" die klargezeichnete Aufgabe Frankreichs, mit allen Mitteln zu verhindern, daß Deutschland Truppen vom Westen nach dem Osten senden könne, um den russischen Elan zu brechen.

Die „Tribuna" erfährt aus Paris: Der Andrang auf den Bahnhöfen ist weiterhin ungeheuer. Viele Reisende mußten ihr Gepäck kilometerweit tragen, weil sie keinen Wagen finden konnten. Die Behörden begünstigen den

Französische Kriegsgefangene beim Holzfahren in Saarbrücken.

Auszug durch Einstellung zahlreicher Sonderzüge, die in unwahrscheinlicher Länge und unwahrscheinlich überfüllt abgehen. Automobile dürfen von morgen ab die Stadt nicht mehr verlassen. Nach der Abreise der Regierung wurde vom Bahnhof Quai d'Orsay, der in schweigendem Dunkel lag, der Sonderzug für die fremden Diplomaten abgelassen; an den Wagen befanden sich große Plakate mit den Namen der Mächte, für die sie bestimmt waren. Die Botschafter und Gesandten erschienen mit ihren Familien und der Dienerschaft.

Iswolskis böses Gewissen.

In diplomatischen Kreisen erklärt man, der russische Botschafter in Paris, Iswolski, habe sich durch die Flucht der ihm drohenden Volkswut entziehen wollen. Man ist überzeugt, daß er es auch nicht wagen könne, sich in Bordeaux zu etablieren. (Man begreift jetzt in Frankreich, welche unselige Rolle dieser skrupellose Intrigant alle die Jahre hindurch gespielt hat.)

5. September.

Der Krieg zur See.

Alle Kräfte der Nation sollen eingesetzt werden.

Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstags in der Absicht statt, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu bekunden, auch im Kampf zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefaßten Beschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratung nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstags erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden.

Insbesondere sind sie bereit, einzutreten:

1. **für sofortigen Ersatz verlorener Schiffe;**
2. **für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen;**
3. **für sofortigen Bau des 1915 fälligen Schiffsersatzes;**
4. **für Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.**

Unterschrieben:

(gez.): Dr. Paasche, Freiherr v. Gamp, M. Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schultz-Bromberg.

*

Eine amtliche Erklärung fügt weiter hinzu:

Zu unserer Meldung von einer Besprechung unter Vertretern verschiedener Parteien des Reichstages über die Ergänzung unserer Seerüstung ist folgendes zu bemerken: Die über diese Besprechung gemachten Mitteilungen lassen in erfreulicher Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der deutschen Regierung in diesem Kriege auszuhalten bis zum letzten, und ihr alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Angesichts der erhebenden Einmütigkeit, mit der der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen, soweit sie zur Fortführung des Krieges etwa noch weiterer gesetzlicher Vollmachten bedürfen sollten — was sich heute nicht übersehen läßt — nicht unterlassen, dem Reichstag die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Die Russen in Lemberg.

Nach Meldungen aus Rotterdam wurde in Petersburg amtlich gemeldet, daß die Armee des Generals Ruzky Donnerstag früh Lemberg eingenommen habe. Die Armee des Generals Brassilow habe die Stadt Halicz besetzt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet:

Man kann nicht umhin, anzunehmen, daß die seit Tagen wohl vorbereitete und in größter Ordnung durchgeführte Räumung der Stadt Lemberg den Beginn eines für die österreichische Armee günstigen militärischen Ereignisses darstellt, außerdem wollte man die Stadt nicht der Beschießung durch russische Artillerie aussetzen. Rücksichten auf die politische Lage oder auf das Prestige mußten aus strategischen Gründen unbeachtet bleiben.

Wie jetzt mitgeteilt wird, gelang es bei Zernowitz dem österreichischen Landsturm und Linientruppen unter Kommando des Generals Schmidt, eine russische Brigade aus Kamienetza und Infanterie aus Kischineff bei Mahlla völlig zu schlagen und eine Beute von 800 Gefangenen, 500 Gewehren, vier Maschinengewehren und anderem Material zu machen.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin veröffentlicht folgende, ihr vom Ministerium des Äußern in Wien zugegangene Depesche:

Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

Das Ende der Scheinselbständigkeit Ägyptens.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach einer verbürgten Nachricht aus Kairo forderte am Montag der dortige englische Militärkommandant die beim Khediven beglaubigten diplomatischen Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns auf, binnen 24 Stunden Ägypten zu verlassen. Alle postalischen und telegraphischen Verbindungen wurden den beiden Diplomaten abgeschnitten. Sie wandten sich, da der Khedive gegenwärtig in Konstantinopel weilt, an den Regenten, der ihnen erklärte, daß der englische Militärkommandant ohne seine Zustimmung und sein Wissen vorgegangen sei.

Opfer der Seeminen.

Der „Daily Telegraph“ berichtet einem Londoner Telegramm der „Frankf. Ztg.“ zufolge, daß außer dem Verlust der Grimsby-Fischerboote noch der Verlust folgender Schiffe, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu befürchten sei:

„Argonaut“, „Castor“, „Riclee“, „Lobelio“ und „Ajax“.

Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmer sind in der Nordsee gesichtet worden.

Das offizielle englische Pressebureau bestätigt, daß das englische Torpedoboot „Speedy“, gebaut 1893, sowie das Dampfboot „Lindsell“ an der englischen Ostküste auf Minen gestoßen und gesunken sind.

Der englische Dampfer „Helmwood“, ein Schiff von 4420 Tonnen, wurde nach einer Times-Meldung von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ an der brasilianischen Küste in den Grund gebohrt.

Die englischen Verluste: 10000 Mann.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Engländer, die bisher offiziell behaupteten, daß ihre Verluste nur viertausend Mann betragen hätten, geben jetzt amtlich zu, daß sie zehntausend Mann Verluste haben.

Der englische Rückzug.

Der Kriegskorrespondent des *Daily Telegraph* drahtet aus Paris folgende Darstellung des englischen Rückzuges: „Die englische Expeditionsarmee hat sich jetzt schon mehr als drei Wochen kämpfend zurückgezogen. Der Rückzug fing in dem Augenblick an, als die Armee mit der Bahn von Blancomisseron über die französische Grenze gebracht worden war. Nach kräftiger Verteidigung zogen die Engländer sich auf Denain zurück. Dort und in Landrecies kam es zu erbitterten Straßenkämpfen. General French hatte damals sein Hauptquartier in Le Château, das später von den Deutschen zerstört wurde. French verlegte das Hauptquartier nach St. Quentin in das Henri-Martin-Lyzeum. Die englische Artillerie wurde auf den die Stadt beherrschenden Anhöhen aufgestellt. Die Schlacht bei St. Quentin war in vielen Hinsichten der von 1870 ähnlich, nur näherten sich die Deutschen aus einer anderen Richtung. Während voller zehn Tage wurde darauf zwischen Quentin, Peronne und Vevins mit großer Hartnäckigkeit gekämpft. Ein französisches Artillerieregiment befand sich in Catelet zwischen Cambrai und Quentin. Trotz doppelter Flankenbedrohung drang die deutsche Kolonne weiter im Oisetal vor. Ein französischer Flankenangriff wurde auf Guise zurückgeworfen und French gezwungen, sein Hauptquartier zuerst nach Royon und später nach Clermont zu verlegen. Nun entfaltete sich die englische Armee zwischen Clermont und Soissons, achtzig Kilometer nördlich von Paris. Im Laufe der Schlacht wurde eine deutsche Kavallerieabteilung mit Aufklärungstruppen im Compiègner Wald überrascht und verlor zehn Geschütze. Eine andere deutsche Abteilung drang bis zum Bahnhof Anizy-le-Chateau zwischen Laon und Soissons vor. Das Vorwärtsdrängen der deutschen Armee zwang die Engländer, ihren Stützpunkt am Meer von Boulogne nach Havre zu verlegen.“

Die Engländer rühmen die deutschen Truppen.

Der Spezialkorrespondent der *Times* sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, in welchem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre ein Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, den besten Kriegsregeln folgend, dem sich zurückziehenden Heer keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung unaufhörlich fort. Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenpfeile abgesandt. Über die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen, erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen die Reihen unter dem Artilleriefeuer, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Übermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebensowenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte. Die Überlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders der Maschinengewehre, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Freilassung der gefangenen Mohammedaner.

Wie „Tanin" in Konstantinopel erfährt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Es handelt sich um die von unseren Truppen in Frankreich gefangen genommenen Zuaven und Turkos, die aus den französischen Kolonien in Afrika nach Europa transportiert und ins Gefecht geführt worden sind. Die Türkei wird sie in dem bevorstehenden Krieg gut gebrauchen können. Dann werden sie auch besser wissen, wofür sie kämpfen, als bei der Schlacht in den Vogesen.

6. September.

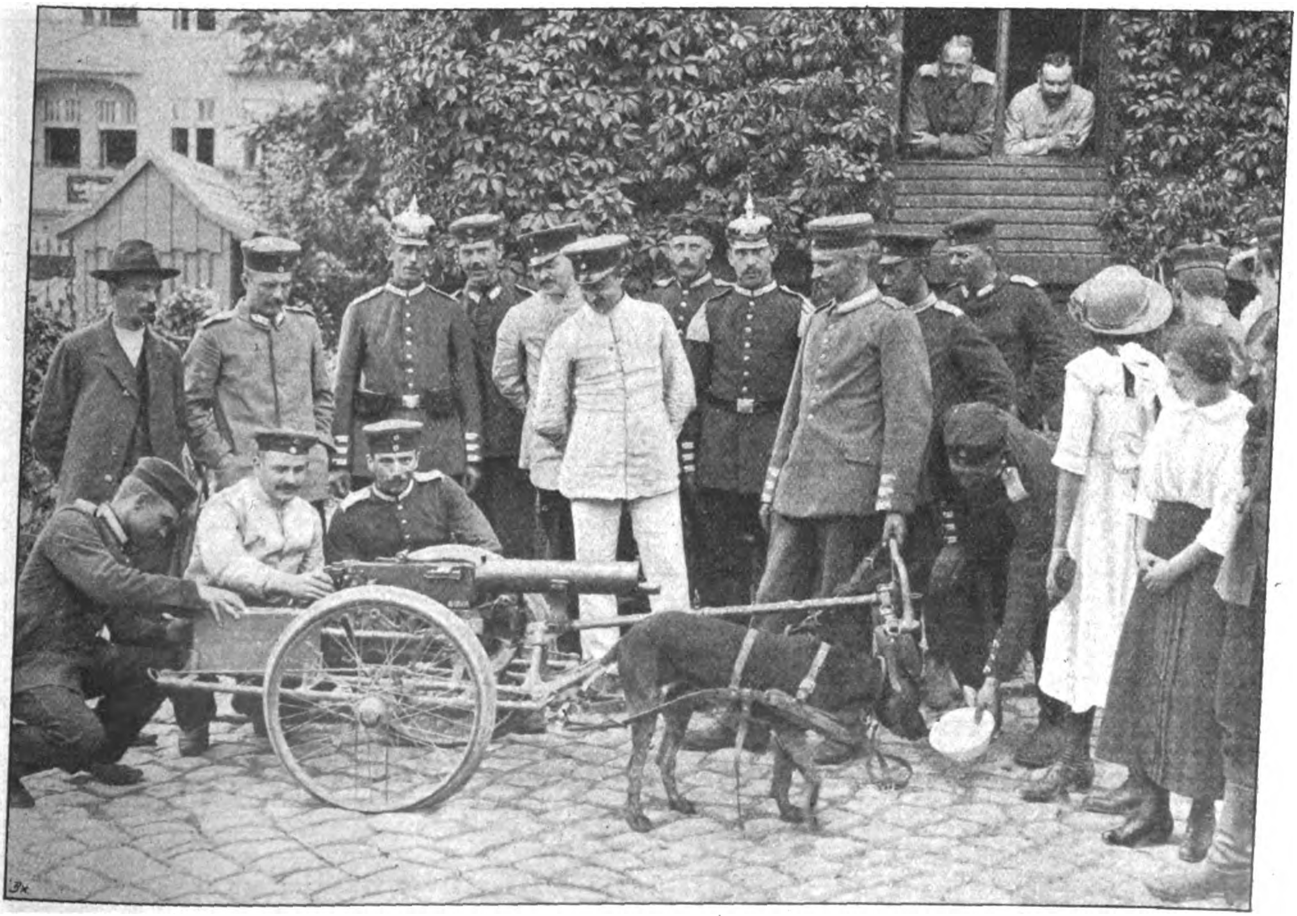
Der Kaiser beim Angriff auf Nancy. — Maubeuge brennt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. — Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellung gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Kluck und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister von Stein.



Erbeutetes belgisches Maschinengewehr in Spandau.

Die Festung Maubeuge.

Die Festung Maubeuge liegt 8 Kilometer von der belgischen Grenze entfernt, zu beiden Seiten der kanalisierten Sambre, 97 Kilometer südlich von Lille und 288 Kilometer von Paris entfernt. Sie ist von einer Anzahl vorgeschobener Forts umgeben, die ein befestigtes Lager (Camp retranché) bilden. Die Festung sperrt die über Mons führende Eisenbahnlinie Paris—Brüssel. Die Zahl der Außenforts beträgt sechs, zwischen denen sich aber eine Anzahl permanent ausgebauter Redouten, Zwischenwerke und Batterien befindet. Die Werke haben einen Umfang von 30 Kilometern.

Erklärung des Dreiverbandes.

Der Minister des Äußeren und die Botschafter Frankreichs und Rußlands, unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regelrecht autorisiert von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab:

> **„Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann ohne vorheriges Übereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten."**

Das bemerkenswerteste Moment an dieser Erklärung ist das psychologische — die Tatsache, daß die derzeitigen Regierungen der in der Triple-Entente verbundenen Mächte sich bereits bemüßigt fühlen, sich mit der Frage des Friedensschlusses in aller Form zu beschäftigen. Das läßt erkennen, welch tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsereignisse auf alle drei Regierungen ausgeübt haben, insbesondere natürlich auf die französische, von der vermutlich die Anregung zu der Erörterung der Friedensschlußfrage ausgegangen ist.

Die praktische Tragweite der soeben in London unterzeichneten Erklärung ist nicht zu überschätzen. Denn es darf nicht übersehen werden, daß ebenso in England wie in Frankreich die Regierung von heute durch eine Regierung von morgen oder übermorgen verleugnet werden kann. In England wie in Frankreich kann über Nacht ein Regierungswechsel eintreten, und es ist sehr fraglich, ob ein englisches Kabinett von der Marke John Morleys sich an Verpflichtungen Sir Edward Greys und Asquiths, ob ein Nachfolger Poincarés sich an die Zusagen des Flüchtlings von Bordeaux binden würde.

Die Besetzung von Reims.

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg." telegraphiert: Ich erreichte am Nachmittag über Stenay und Vouziers das gestern eroberte Reims, das nach einer Beschießung von 8 Uhr 30 Minuten bis 9 Uhr 30 Minuten die weiße Fahne auf der Kathedrale hißte. Die Forts waren von der Besatzung ohne Kampf verlassen. Die deutschen Truppen zogen singend in die Stadt ein. Eine schwache erste Patrouille unter Rittmeister v. Humbracht nahm den Bürgermeister vor dem Rathause inmitten der Bevölkerung als Geisel fest. Die Beschießung hat nur einige wenige Häuser getroffen. Die Kathedrale ist kaum sichtbar verletzt. Unsere Truppen unter Exzellenz v. Suckow besetzten die Forts, die Kasernen und die großen Plätze. Sie lagern vor der herrlichen Kathedrale, rings um das Denkmal der Jungfrau von Orleans. Bei Durchsuchung nach französischem Flugmaterial fand man in der Fabrik von Deperdussin, in einem Schuppen verpackt, zehn französische Doppeldecker und zwanzig Eindecker mit der französischen Trikolore und mit gefüllten Benzintanks; augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem Nebenraum wurden dreißig bis vierzig Gnome und andere neue Motoren, alles in gutem Zustande, gefunden. Dazu zahlreiche Ersatzteile. Der Wert der gefundenen Aeroplane beläuft sich auf eine Million Mark.

7. September.

Die siegreiche Armee Dankls.

Amtlich wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dankl, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranführte, wurde bekannt, daß speziell eine Gruppe unter dem Befehl des Feldmarschalleutnants Kestranek einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei weitere sechshundert Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt, auch heute relative Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
Hoefer, Generalmajor.

5000 Serben gefangen genommen.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

Das Armeeoberkommando hat am 7. d. M. folgenden Befehl erlassen: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekanntgeben zu können, daß ungefähr 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuche, östlich Mitrowitza in unser Gebiet einzubrechen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Nach späteren Meldungen erhöht sich die Zahl der bei Mitrowitza gefangenen Serben auf fünftausend.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus sicherer Quelle, daß der englische geschützte Kreuzer „Pathfinder" bei Tyne auf eine Mine stieß und unterging. Viele Menschenleben sind verloren. Zu gleicher Zeit sank ein Passagierdampfer. Man vermutet hier, daß „Pathfinder" unterging, als er Passagiere vom Dampfer „Runo" der Wilson-Linie rettete.

Der englische Neutralitätsbruch in Ägypten.

Der englische Kommandant in Kairo belegte den Reservefonds der ägyptischen „Dette Publique" mit Beschlag, ferner die flüssigen Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanzministeriums, insgesamt acht Millionen Pfund Gold, die mit einem Spezialschiff nach London gesandt werden. Für den Gegenwert wurden Zwangsnoten ausgegeben. („Frankf. Ztg.")

Dr. Helfferich über Löwen.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt: Wir hatten Gelegenheit, den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, zu sprechen, der soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Dr. Helfferich war unter anderem auch in Löwen. Er erzählt, daß von einer totalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein könne. Zerschossen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der friedlichen Übergabe der Stadt unsere Truppen in heimtückischer Weise systematisch und anhaltend beschossen worden sind, vor allem die Straßenzüge, die vom Bahnhof und aus der Richtung von Tirlemont nach dem Stadtinnern führen. Eine grausame Ironie des Schicksals will, daß die Straße von Tirlemont nach dem Stadtzentrum den Namen „Rue des joyeuses entrées“ führt, wie noch auf den blau und weiß emaillierten Straßenschildern zu lesen ist. Alle Häuser und Wände sind in diesen Straßen mit Kugelspuren dicht übersät: ein Beweis, wie jedes einzelne Straßenviertel gestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Hälfte der Stadt und auch ein Teil des Westens so gut wie unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier Inschriften, wie „Hier wohnen gute Leute, bitte schonen!“ — Das Rathaus, die Perle Löwens, ist völlig erhalten. Es ist durch unsere Truppen gerettet worden. Offiziere, die an dem Straßenkampf in Löwen beteiligt waren, erzählen, daß unsere Leute die Dampfspritzen hervorholten, um den Brand der dem Rathause benachbarten Häuser zu löschen und so dieses architektonische Kleinod vor dem Untergange zu bewahren. Sie führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei der Löscharbeit fortgesetzt von den Löwener Bürgern weiter beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt, das Schiff ist erhalten.

8. September.

Maubeuge gefallen. 40000 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Maubeuge hat gestern kapituliert.

Vierzigtausend Kriegsgefangene, darunter vier Generäle, vierhundert Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen.

von Stein, Generalquartiermeister.

Maubeuge für die Engländer hergerichtet.

Zu der Vorgeschichte des Krieges ist eine Meldung von großem Interesse, die am 25. Februar 1913, also vor nunmehr anderthalb Jahren, im *Gil Blas* erschien. Es heißt da: „Ein in Ostfrankreich erscheinendes Blatt brachte eine höchst merkwürdige Enthüllung. In den militärischen Kreisen des Ostens erzählt man sich, daß die Stadt Maubeuge, die unweit der nordöstlichen Grenze Frankreichs an der Bahnlinie Köln—Paris liegt, seit mehreren Wochen mit größeren Mengen englischer Munition versehen werde. Die Stadt Maubeuge ist militärisch von großer Bedeutung. Sie wird im Feldzugsplan des französischen Generalstabes als Konzentrationspunkt für die verbündeten Truppen bezeichnet, die im Kriegsfalle von dem englischen General French unter der Oberleitung des französischen Generalissimus Joffre befehligt werden sollen. Nun ist bekannt, daß die englischen Geschütze nicht das gleiche Geschoß wie die französischen haben. Die beiden Regierungen seien jedoch übereingekommen, schon in Friedenszeiten auf französischem Gebiete diejenigen Munitionsmengen anzuhäufen, die im Kriegsfall für die englische Artillerie notwendig sind.“

Gefallene Parlamentarier.

Nach dem „Vorwärts“ ist bei einem Sturmangriff am 3. September der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank in der Gegend von Lunéville (zwischen Lunéville und Epinal) gefallen. Er erhielt einen Kopfschuß und war sofort tot. Mit zwei Mannheimer Landwehrleuten zusammen liegt er bei Baccarat begraben. Er war nur einen einzigen Tag im Gefecht. Dr. Frank gehörte zu den begabtesten Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und hatte sich als Kriegsfreiwilliger gestellt. Sein Heldentod im Sturmangriff sichert dem tapferen Manne ein ehrenvolles Gedenken!

Der badische Landtagsabgeordnete Loibl (Ztr.) ist am Sonntag seinen auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden erlegen. Ehre seinem Andenken!

Schlesische Landwehr nimmt 1000 Russen gefangen.

(W. T. B.) Breslau, 8. September.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet: „Vom hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und dritten kaukasischen Korps zu Gefangenen gemacht.“

Ein Protest des Deutschen Kaisers.

Der Deutsche Kaiser hat an den Präsidenten der amerikanischen Union, Herrn Wilson, das nachstehende Telegramm gerichtet:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie, als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit, zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy Meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Ebensolche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie diese grausamen Waffen angewendet, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampf offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die selbst von Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Ärztepersonal und Pflegerinnen (Ärzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen), waren derartig, daß Meine Generale endlich gezwungen waren, die schärfsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer schimpflichen Mord- und Schandtaten abzuschrecken. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des schönen Stadthauses, mußten in Selbstverteidigung und zum Schutz Meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, wenn Ich sehe, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn Ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.

Wilhelm I. R.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Die 42er in Deutsch-Avricourt.

Die 42er, das ist diesmal kein Regiment, sondern das sind die gewaltigen Kruppschen Belagerungsgeschütze, deren fürchterliche Wirkung bei den belgischen Festungen Berichte aus dem Hauptquartier bereits gemeldet haben. Auch von den beiden 42ern, die von Deutsch-Avricourt aus ihre schrecklichen Brummbässe nach Frankreich hineinspielen ließen, darf ein Mitarbeiter der „Münchener Neuest. Nachr.“ jetzt, wo sie dort ihre Schuldigkeit getan und zu neuen Taten ausgerückt sind, einiges berichten.

Daß diese Riesen eine lichte Weite von 42 Zentimetern an den Rohren haben, sagt schon ihr Name. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind gewiß mannshoch. Eines wiegt acht Zentner. Die Sprengladung allein geht in die Zentner.

Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-Avricourt, sobald unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland geworfen hatten. Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller, niederringen sollten und niedergerungen haben. Notabene in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen! Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Berge liegen dazwischen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein verläßt man sich — auch ein Fesselballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung drüben. Und dann dauert es gar nicht lang, bis die Treffer haarscharf sitzen. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammen spielten, alle fünf Minuten. Das war ein Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Anderthalb Tage dauerte das Eisenlied, und im ganzen wurden hundertzwanzig Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Kolosse. Denn Manonviller war deutsch geworden.

Merkwürdig war die Richtung dieser Rohre anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schössen sie geradezu in den Himmel, als weckten sie den Ewigen dort auf: Krieg ist, Krieg! An die zwanzig Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas reichen würde.

Sie haben jetzt freilich wichtigeres als diese „alpine“ Leistung zu vollbringen, und man wird von ihnen noch oft in diesem Kriege hören. Großes, hoffen wir.

*

Über die Wirkungen der deutschen Mörser in Manonviller meldet die Straßburger Post:

Manonviller, das sich Freitag, 28. August, nach dreitägiger Beschießung ergeben hat, gilt als einer der stärksten und modernsten Teile des französischen Befestigungssystems. Zwischen Avricourt und Lunéville gelegen, sollte es die Eisenbahn nach Paris schützen und ist seiner wichtigen Aufgabe wegen stets mit größter Sorgfalt ausgestattet worden. Von seiner Höhe umblickt man die ganze weite Umgebung, die seine Geschütze beherrschen.

Wie die über dem Toreingang angebrachte Inschrift besagt, ist es in zwei Bauperioden angelegt worden: 1879 bis 1882 und dann 1895. Sie sind auch für den Laien erkennbar, da die inneren Gewölbe vielfach noch aus Bruchsteinmauerwerk bestehen und nur die äußeren teils mit Beton überdeckt, teils aus solchem neu angelegt sind. Soviel der große jetzt vorhandene Trümmerhaufen ersehen läßt, besaß das Fort einen großen rechteckigen, versenkten Mittelhof, auf den die Gewölbekasernen blickten. Diese sind jetzt ziemlich verwüstet und zerfetzt. Große tunnelartige Gänge schlossen sich an, die erhalten geblieben sind und mit ihrem weißen Anstrich noch einen guten Eindruck machen. Offensichtlich hat sich in ihnen die Besatzung zuletzt aufgehalten; die elektrische Beleuchtung soll bis zum Schluß funktioniert haben. Außerhalb der Hohlgänge liegen dann eine große Anzahl von Panzertürmen mit je zwei Geschützen und viele Beobachtungstürme, alles erstaunlich fest und stark, und doch hat nichts der Riesengewalt unserer Geschosse standgehalten. Die 30 Zentimeter dicken Stahlpanzerplatten sind zersprungen wie alte gußeiserne Öfen, der mehrere Meter dicke Eisenbeton ist auseinandergeplatzt wie trockenes Kommißbrot. Oft sind die Betondecken oben so weggefegt, daß das innere Eisengestänge jetzt einsam steht wie geknicktes Schilfrohr im Wind. Man hat den Eindruck, daß die Franzosen die Befestigungen für so stark hielten, daß sie selbst eine ernsthafte Beschädigung für ausgeschlossen ansahen. Offenbar war das Prinzip der Befestigung, eine monatelange Belagerung auszuhalten, ohne daß sich auch nur ein Mann einer größeren Gefahr auszusetzen brauchte. Das wäre wohl auch geglückt, wenn nicht unsere Feldartillerie in jeden Beobachtungsschlitz und jedes Geschützloch hineinzufeuern verstanden und so das Fort direkt blindgeschossen hätte. Bei einem Panzerturm finden sich die Geschütze nach innen gewandt, anscheinend weil der Besatzung die deutsche Treffsicherheit schließlich zu dumm geworden war. Das Schlußwort sprachen dann die neuen 42-Zentimeter-Mörser, die alles durchschlugen und die Besatzung zur Übergabe nötigten; ohne sie hätten es die Franzosen mit den vorhandenen Vorräten (darunter viel Fleischkonserven und Wein) noch ein halbes Jahr lang ausgehalten, wenn auch ohne einen Schuß abgeben zu können. 740 Mann und 20 Offiziere sind so in Gefangenschaft geraten.

Weniger stark als die Befestigung ist die Armierung. Sie enttäuscht fast. Es sind vielfach veraltete Geschütze vorhanden. Die neuesten und stärksten sind 15½-cm-Rimailho-Geschütze. Wenn man bedenkt, daß schon vor dem Krieg unser Feldheer mit 21-cm-Mörsern schoß, so erkennt man den großen artilleristischen Abstand. — Vergeblich sieht man sich nach Schneider-Creusot um, mit dem im Balkankrieg so geprahlt wurde. Krupp hat ihn ja in einzigartiger Weise abgefertigt.

Heute ist das Fort, auf dem neben der deutschen Flagge noch die preußische und die bayrische wehen, ein großer Trümmerhaufen. Nicht ein Quadratmeter ist unzerpflügt geblieben. Auch außerhalb des wassergefüllten Festungsgrabens ist alles zerschmettert, weil es hier galt, mit Feldartilleriegeschossen die sinnreichen und starken Annäherungshindernisse wegzuschaffen. Kein Schuß ist seitwärts gegangen, jeder ist da eingeschlagen, wo er sollte, ein einziger Blindgänger liegt beim Fort. Es ist fürwahr eine Großtat, diese Zertrümmerung einer Festung in drei Tagen, die 1870 eine Belagerung von ebenso vielen Monaten erfordert, mindestens ein Armeekorps festgelegt und viele Menschenleben gekostet hätte.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Die Stimmung der Belgier.

Großes Hauptquartier, 26. August.

Am Tage, als auf der Zitadelle von Namur zum ersten Male in der wechselvollen Geschichte dieses althistorischen Kampf- und Kulturgebietes die schwarz-weiß-rote Flagge aufgezogen war, erlebte ich dort gemeinsam mit den sieben anderen zum westlichen Kriegsschauplatze zugelassenen Kriegsberichterstattern und den Militärattachés der neutralen Mächte einen seltsamen, unbegreiflichen und unvergeßlichen Anblick. Die Verteidigung der berühmten, nach der Meinung der Belgier und ihrer englischen und französischen Berater uneinnehmbaren Festung lag in den letzten Zügen; und die Gerechtigkeit dessen, der weiß, daß er sich selbst ehrt, wenn er dem achtungswerten Gegner soviel Ehre gibt, wie ihm gebührt, muß anerkennen, daß die belgischen Artilleristen auf den letzten, unhaltbar gewordenen Forts ein Heldenstück leisteten, wenn sie den „deutschen Kanonen vom Fort Loucin“ noch länger Widerstand entgegensetzten. Denn das wußte am Tage, wo Namur fiel, jeder Belgier, daß ihm das Schicksal jener heldenmütigen einhundertfünfzig Mann beschieden war, die unter den Betonblöcken des stärksten Lütticher Forts so tief begraben liegen, daß nie ein Mensch mehr ihr Gebein finden wird, wenn er in den Fortifikationen ausharrte. Die Geschichte des Forts Loucin kennt jedes Kind in Belgien. Es galt als das gewaltigste Verteidigungswerk der Neuzeit, durch das Gelände, durch klafterdicke Betondecken und ellenstarke Stahlhauben gegen jeden Schuß gefeit. Und dann kamen die Deutschen, deren Vaterland von drei Seiten überfallen war, und gaben aus ihren neuen 42-cm-Geschützen, die bis dahin kein Mensch kannte, nur drei Schüsse auf das Fort ab. Alle drei trafen, obwohl die Deutschen zwölf Kilometer entfernt jenseits der Meuse standen. Alle drei trafen, und beim dritten gab es einen Krach, als ob die Erde geborsten sei, und an der Stelle, wo vordem Lüttichs stärkstes Fort gestanden hatte, gähnte ein Abgrund, ein Felsgewirr, ein Krater, mindestens fünfzig Meter breit und dreißig tief. Und darunter verwesen die Leichen von einhundertfünfzig braven Verteidigern.

Schottische Kerntruppen im Gefangenenlager in Döberitz.

Das wußten die Belgier seit dem Tage, wo Lüttich gefallen war. Und wenn trotzdem die Forts von Namur Widerstand versuchten, selbst im Augenblick, wo die deutschen 42-cm-Geschütze zu brummen begannen, so war das Heldenmut. Ein Heldenmut, der uns Deutsche wünschen läßt, daß die mutigen Söhne des Maastales beim nächsten Völkerringen, das uns die Weltgeschichte beschert, Schulter an Schulter mit uns fechten mögen. Dann werden sie, deutscher Manneszucht kundig und unter deutschen Offizieren, unüberwindlich sein, wie wir selbst. Das sind unsere Empfindungen in dem Augenblick, wo wir beobachten, daß die besten Söhne des Feindeslandes sich wie eigensinnige Kinder der Logik der Weltgeschichte widersetzen wollen, die nun einmal beschlossen hat, daß nur ein bis zum letzten Blutstropfen sich selbst und seiner Führung getreues Volk Siege erringen kann. Und in dieser Stimmung schweigen wir in Namur eingerückten Deutschen ehrfurchtsvoll vor der nutzlosen Aufopferung tapferer Belgier. Ich kann mir deutsche Frauen und Mädchen denken, wie sie dareinsehen würden, wenn sie wüßten, was das Sausen unserer schweren Geschütze für ihre Söhne und Verlobten bedeutet.

Wie aber benahmen sich die Belgier in Namur? Am Kopfe des von ihren eigenen Genietruppen im letzten Augenblick gesprengten Pont de Jambes, wo starke deutsche Wachmannschaften mit aufgepflanztem Bajonett standen, hatten sich die Einwohner von Namur in großen Scharen eingefunden. Die jungen Mädchen, die ziemlich salopp angezogen sind, aber große Sorgfalt auf die Pflege ihres entweder offen getragenen oder mit breiten Samtbändern gerafften Haares legen, standen in munteren Gruppen scherzend und neckend bei den staubbedeckten deutschen Soldaten, die eine halbe Stunde vorher als Sieger in die Stadt gerückt waren. Sie gaben sich Mühe, ein paar deutsche Worte zu radebrechen, und als einer unserer Krieger, offenbar geärgert über die Würdelosigkeit der Aufführung, ziemlich unwirsch sagte: „Ihr werdet schon noch Deutsch lernen, meine Damen von Namur!“, antwortete ihm ein lustiges Gekicher, als ob er einen guten Scherz gemacht hätte. „Krieg wir dann viel so große Soldat in Namur, wenn die Belgique deutsch werden?“ fragte die sprachkundigste der Namurerinnen, aber sie bekam keine Antwort mehr, sondern der Posten drehte sich um.

Ringsherum standen ältere Frauen und Männer und junge Kerls, von denen man sich fragte, was sie da herumzulungern hatten, wenn ihr Vaterland Krieg führte. Aber keinem fiel es ein, die Mädchen zurechtzuweisen. Ich habe den Vorgang photographiert, weil ich mir dachte, meine Schilderung müsse jedem Deutschen einfach unglaublich erscheinen.

Nebenan in einem Café saß ein Anzahl Bürger und beobachteten neugierig den deutschen Flieger, der über der Zitadelle kreiste. Diese ganze Einnahme ihrer Stadt wurde von den Namurern als ein fesselndes Schauspiel betrachtet, das sie anscheinend nichts weiter anging. Eine Verständnislosigkeit für den Ernst und die Größe der Stunde lag in dem ganzen Verhalten, das mir völkerpsychologisch beinahe unbegreiflich erscheint.

„Wenn die Belgique werden deutsch!“ — das ist ein Gedanke, dem ich immer wieder begegnete und mit dem sich viele abgefunden haben. Überall fand ich bestätigt, daß maßlos gegen uns Deutsche gehetzt worden war. Die Zeitungen hatten noch beim Ausbruch des Krieges geschrieben, daß die deutschen Soldaten ein elendes, verhungertes und verlumptes Volk seien, das den eigenen Offizieren nicht gehorche, sondern sie bei erster Gelegenheit von hinten erschießen werde. Nach Belgien würden die Deutschen überhaupt nicht hineinkommen, denn an Lüttich würden sie sich die Köpfe einrennen, und inzwischen würde die stolze englische und die gewaltige französische Armee den befreundeten Belgiern zu Hilfe kommen. Da fiel Lüttich fast auf den ersten Anhieb. Aber Namur hoffte von Stunde zu Stunde auf den Einzug der Franzosen. Statt ihrer rückten die Deutschen ein, diese unwiderstehlichen Deutschen, die schon in Brüssel standen, auf Antwerpen marschierten und drüben in Frankreich Schlag auf Schlag die Franzosen und, wie die Namurer erzählen, auch schon die Engländer besiegt hatten.

Und nun waren die Deutschen da. Stramme, saubere Leute, die noch am Abend nach durchmarschiertem und durchgekämpftem Tag, wenn sie ermüdet am Straßengraben sitzen, sich zusammenreißen und die vorgeschriebenen Honneurs machen, wenn ein Vorgesetzter vorbeikommt, Leute, die die Ordnung in sich tragen. Gestern haben die Genietruppen der Belgier die eigene Brücke gesprengt. Es war kein Geniestreich, denn heute schon stellen die deutschen Pioniere die Brücke wieder her, die Namurer werden sie bezahlen, und morgen vielleicht schon werden die Eisenbahnen unter deutscher Verwaltung wieder fahrplanmäßig fahren. Und hinter den Truppen kommen schon die Post- und Telegraphenbeamten eingezogen und richten die Verbindungen ein. Schon hat Belgien die deutsche Zeit, und nur in Neutral-Moresnet sah ich noch eine Uhr, die doppelte Stunden, deutsche und belgische, anzeigte. Jeder dieser Deutschen fühlt sich als ein Glied des großen Volkes, für das er seinen letzten Blutstropfen hergibt, wie sein Volk für seine Söhne sorgt. Das ist ein Geist staatlicher Größe und nationalen Selbstbewußtseins, den die Belgier nicht gekannt haben und der ihnen jetzt schon tiefen Eindruck macht.

Im Justizpalaste zu Lüttich, dem herrlichen alten Fürstbischofssitze und jetzigen Verwaltungsgebäude des deutschen Gouverneurs, geht es zu wie in einem deutschen Ministerium. Jedes Ding hat seinen Platz und seine Zeit, und alles klappt bis auf den Punkt. Die Belgier sehen da vieles, was sie in Erstaunen setzt. Die deutsche Bureaukratie, der deutsche Gamaschendienst, zwei Dinge, die man so gern bespöttelt hat, in der großen Stunde, wo es ernst wurde in der Welt, haben sie sich als geniale Einrichtungen erwiesen. Hilflos steht der Belgier vor etwas Riesenhaftem, Unfaßbarem.

In ihm hat bisher eine ganz andere Staatsauffassung gewohnt. „L'Union fait la force“, lautet der belgische Wahlspruch, aber er war ein Widersinn von allem Anfang an, denn er wurde gewählt, als sich Belgien von den Niederlanden losriß. Und die Belgier waren niemals einig; ich habe Dutzende von Leuten getroffen, die auf die Frage, ob sie Belgier seien, erwiderten: „Nein, wir sind Wallonen.“ Ja, dann seid ihr doch Belgier? „Nein, wir sind Wallonen, Belgien, das ist nur unser Staat!“ Kann das ein Deutscher begreifen? Man frage doch einmal einen unserer deutschen Soldaten draußen vor dem Feinde, was er ist. Er wird erwidern: ein Niedersachse, ein Bayer, ein Schlesier, ein Ostpreuße, ein Hamburger usw. Also kein Deutscher? Da würde er den Frager erstaunt ansehen und sagen: „Aber erst recht ein Deutscher.“ Selbst ein Elsässer oder Pole würde das in diesen großen Tagen antworten. Das ganze Deutschland ist sein Vaterland. Das ist das Volk, das dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark“ wirklich nachlebt. Der Belgier schreibt ihn auf Grenzpfähle und Briefmarken, aber er hat ihn nie in sein Herz geschrieben. Denn ähnlich wie die Wallonen geben auch die Vlamen den Staat preis, der unter dem wuchtigen Anmarsch der deutschen Truppen so schnell zusammenbricht. Und niemand würde es ihnen klar machen, daß sie mit der Aufgabe ihres Staates sich selbst aufgeben.

Das ist wohl die Erklärung für die belgische Stimmung. Sie wissen zwar und erzählen es selbst, daß das Volk, nicht der König diesen Krieg gegen Deutschland gewollt hat. Schon das geht nicht in sie hinein, daß Volk und König, König und Volk eins sind, Haupt und Glieder des großen Vaterlandes. Nun ist der Krieg anders ausgegangen, als sie gehofft haben und nun ist es ihnen leid. Es sind mir zahlreiche Beispiele von Belgiern selbst erzählt worden, von Soldaten aus den von uns besetzten Gebieten, die sich zuerst sehr tapfer geschlagen haben, als ob das alte Kriegerblut der Belgier, das Cäsar belobte, in ihnen wieder erwacht sei. Aber dann, als das kriegerische Unternehmen aussichts- und hoffnungslos wurde, kehrten sie in Zivilkleidern still wieder zu ihrem heimischen Herde zurück. „Sie zogen sich von dem Kriegsgeschäfte zurück.“ Ja, das ist nun freilich eine Auffassung, die kein deutscher Krieger jemals verstehen wird. Man hat sie sehen müssen, unsere tapferen Jungen, wie sie mit blitzenden Augen und in unerschütterlicher Disziplin nach heißen, ruhelosen Kampfwochen in Namur einzogen.

Dieser Mangel an Staatsgefühl erklärt wohl manches, was wir jetzt in der Seele der Belgier sich abspielen sehen. Daß sie sich, wie alle, die sich statt auf sich selbst, auf die Kraft anderer verlassen haben, von Engländern und Franzosen verraten glauben. Daß sie den Staat aufgeben, wo er im Unglück zusammenbricht und sich mit separatistischen Traditionen vor sich selbst rechtfertigen. Selbst das Betragen der Mädchen von Namur ist auf diesen Mangel staatlicher Selbstzucht zurückzuführen, ebenso wie die Greuel der Franktireurs, die glauben konnten, daß der unberufene Einzelne mitwirken könne, wo das vernachlässigte Ganze hilflos versagt hatte. Und auch das Unverständnis für die deutsche Vergeltung der Franktireurschandtaten ist unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Die Belgier irren sich und werden etwas lernen müssen. Überall, wo wir durchzogen, saßen sie nach ihrer Gewohnheit gelassen auf der Erde vor den Türen, rauchten ihre kurzen Pfeifen und betrachteten sich den Vorbeimarsch der deutschen Truppen. Sie haben weiße Fahnen auf ihre Häuser gesteckt und wissen nun, denn soweit kennen sie uns, daß ihnen und ihrer Habe kein deutscher Soldat etwas tun wird. Der einzelne hat sich als neutral erklärt und betrachtet damit die Sache für sich als erledigt. Der Durchmarsch der Deutschen ist für die belgischen Einwohner nur noch ein Schauspiel, das man gemächlich betrachtet. Das hätten die Belgier haben können, wenn sie auf unsern Rat gehört hätten, als wir ihnen zweimal so dringend die Neutralität anboten. Das wollten sie nicht und hörten auf die Engländer und Franzosen. Und nun werden sie erfahren, daß für uns mit diesem Mangel an Staatsbewußtsein, mit diesem Lossagen des einzelnen vom Vaterlande, die Sache nicht abgetan ist. Der belgische Mangel an Staatsgefühl entbindet uns nicht von dem unserigen, und das Staatsgefühl werden die Belgier wohl oder übel annehmen und begreifen müssen, dort, wo „die Belgique jetzt werden deutsch“.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Fliegerstücklein.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Kühne, tollkühne Reiterstücklein, von denen die Volkslieder wiederklingen, und deren jeder alte Kriegsteilnehmer ein selbsterlebtes Schock zu erzählen weiß, die liebt unser Volk. Der Ruhm des Reitersmannes wird nicht verblassen, dafür hat der Husarenstreich auf Lüttich gesorgt und der Überfall der englischen Kavallerie im Biwak, von dem ein englischer Augenzeuge berichtet, die Deutschen seien angekommen wie eine Sturmflut, gegen die es kein Wehren gab. Aber vom Feldzuge 1914 wird sich auch unsere neueste Waffe, die Flieger, das Anrecht auf den bunten Anekdotenkranz mit heimbringen, den das Volk seinen Lieblingen windet. Fliegerstücklein werden volkstümlich werden wie es nur jemals Reiterstücklein waren, und ein paar, die ich im Felde gehört habe, möchte ich jetzt schon berichten.

Weit drin in Frankreich, westwärts von Longwy, trafen wir die Zeltschuppen einer deutschen Fliegerabteilung, die sich bei den Kämpfen, in denen vom 22. bis 25. August die Armee des deutschen Kronprinzen die Franzosen über die Maas geworfen hat, ganz hervorragend auszeichnen und bewähren konnte.

Flieger waren es, die gleich in der ersten Stellung der Franzosen, in der sie von uns am 22. August in der Linie Virton—Audun-le-Roman angegriffen wurden, eine feindliche Batterie erkundeten und sie auf der Karte so genau angeben konnten, daß die feindlichen Geschütze durch unsere Artillerie außer Gefecht gesetzt wurden, ehe sie noch dazu kamen, einen Schuß abzugeben.

Flieger waren es dann, die am letzten Schlachttage feststellten, daß die geschlagene französische Armee in regelloser Unordnung jenseits der Maas flüchtete.

Eines Tages beobachtete ein deutscher Flieger einen französischen, der sich jenseits der Maas den deutschen Stellungen zu nähern suchte. Gleich darauf tauchte ein zweiter auf. Unser Flieger nahm sofort die Richtung nach den beiden gegnerischen Flugzeugen auf, um vielleicht eines abzuschneiden und zum Niedergehen zwingen zu können. Aber kaum hatten die Franzosen den kühnen Gegner gesichtet, als sie eilig kehrt machten und nach dem Innern Frankreichs zu verschwanden, so schnell sie die Leinwand-Flügel trugen.

Was haben nicht die Franzosen für ein Aufhebens von der Überlegenheit ihrer Fliegerei gemacht. Auf keinem der Revanche-Hetzbilder, die in den letzten Monaten vor dem Kriege in Frankreich und von dort in Elsaß-Lothringen verbreitet wurden, fehlte der „oiseau de France“, der französische Flieger, der Tod und Verderben über deutsche Heere und Festungen ausschüttete. Der berüchtigte „Hansi“ zeichnete keine französische Parade, ohne die in der Luft Purzelbäume schlagenden Flieger zu vergessen. Auf einer mit staatlicher Unterstützung von Frankreich aus im Elsaß verbreiteten Hetzpostkarte sieht man den „Franzeesch Vöjl“, den französischen Vogel, die Forts von Straßburg bedrohen, während ihm die elsässischen Bauern zujauchzen.

Was ist aus all diesen Träumen und dieser Ruhmredigkeit geworden! Die Bombenwürfe der französischen Flieger haben uns nirgend Schaden getan. Dagegen hat die Aufklärungsarbeit unserer Flieger die Franzosen in schwerere Nöte gebracht, als sie selbst ahnen. Die französischen Flieger halten aus Angst vor unseren Geschossen ihren Kurs 2000 Meter hoch und höher, von wo es unmöglich ist, sichere Beobachtungen zu machen. Dennoch sind bisher auf dem in Frage kommenden Teile des Kriegsschauplatzes schon fünf französische Flieger abgeschossen worden, darunter der berühmte Garros, der einen Schuß mitten in den Motor bekam, so daß man im Nu ein Flammenmeer in den Lüften aufleuchten sah, worauf der Apparat abstürzte wie ein Stein.

Von uns dagegen ist bisher noch kein einziger Flieger gefallen; der einzige, der nach einem Erkundungsfluge nach Belgien vermißt wird, war noch imstande, sein Flugzeug zu verbrennen, so daß es nicht in feindliche Hände fiel. Angekratzt durch feindliches Gewehrfeuer ist schon manches unserer Flugzeuge, aber das hat seinen Flug nicht weiter aufgehalten. Mit gutem Humor verpflastern die Flieger diese Schrammen, die sie dann wie eine Scheibe auf dem Schützenplatze zum ewigen Andenken mit dem Datum dieses freundschaftlichen Grußes versehen.

Bei Longwy wurde eine Fliegerabteilung von einer versprengten französischen Infanteriekompagnie überfallen. Die ganze Bewachung bestand aus vier Offizieren und zehn Mann. Diese nahmen gute Deckung und schossen so tüchtig, daß gleich darauf 35 Franzosen tot und verwundet am Boden lagen. Darauf ergab sich der Rest der Kompagnie und wurde im Triumphe eingebracht.

Das ist ein Fliegerstücklein, eines von vielen. Sie haben ihre Feuertaufe 1914 glänzend bestanden, unsere jüngste Waffe, die Flieger!

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Stimmen und Stimmungen.

Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Preß“ und der „Associated Preß“.

Großes Hauptquartier, 2. September 1914.

Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Seiner Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewähren, ungenutzt vorübergehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundeshand entgegengestreckt hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinlichsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschou aufhetzt, die Neger in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, Ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen und in grausamster Kampfesweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sich, im Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten. England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkündeten Humanität verwendet worden sind und die Sie hier in der Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt — und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Grey und Lichnowsky.

Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir E. Grey im Unterhaus erklärt, die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst Lichnowsky habe seine Meldung über das bekannte Telephongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden sei, daß ein Mißverständnis vorliege. Dieses Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die „Times“ hat, anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite, dieselbe Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Perfidie beschuldigen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können. Demgegenüber stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Fürst Lichnowsky habe außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das um 11 Uhr vormittags aus London abgegangen war, am 1. August noch folgende Telegramme abgesandt:

Erstens um 1 Uhr 15 nachmittags:

> „ . . . Der Privatsekretär Sir E. Greys war eben bei mir, um mir zu sagen, der Minister wolle mir Vorschläge für die Neutralität Englands machen, selbst für den Fall, daß wir mit Rußland wie mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir E. Grey heute nachmittag und werde sofort berichten.“

Zweitens um ½6 Uhr abends:

> „Sir E. Grey las mir soeben die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden war:
>
> „The reply of the German Government with regard to the neutrality of Belgium is a matter of very great regret, because the neutrality of Belgium does affect feeling in this country. If Germany could see her way to give the same positive reply as that which has been given by France, it would materially contribute to relieve anxiety and tension here, while on the other hand, if there were a violation of the neutrality of Belgium by one combatant while the other respected it, it would be extremely difficult to restrain public feeling in this country.“
>
> (Übersetzung: Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gefühle dieses Landes angeht. Wenn Deutschland einen Weg sehen könnte, die gleiche positive Antwort zu geben, wie diejenige, die von Frankreich gegeben worden ist, würde dies wesentlich dazu beitragen, die Besorgnis und die Spannung hier zu beheben, während es auf der anderen Seite äußerst schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzudämmen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der Kämpfenden stattfände, während der andere sie respektierte.)

Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahrten, mir eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Großbritanniens abgeben könne, erwiderte der Minister, es sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der hiesigen öffentlichen Meinung spielen. Verletzten wir die belgische Neutralität in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umschwung in der Stimmung eintreten, die es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig beständen nicht die geringsten Absichten, gegen uns feindlich vorzugehen. Man würde dies, wenn irgend möglich, zu vermeiden wünschen. Es ließe sich aber schwerlich eine Linie ziehen, bis wohin wir gehen dürften, ohne daß man diesseits einschreite. Er kam immer wieder auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er habe sich auch schon gedacht, ob es denn nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüberstehen blieben, ohne uns anzugreifen. Ich frug ihn, ob er in der Lage wäre mir zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Pakt eingehen würde. Da wir weder Frankreich zerstören, noch Gebietsteile erobern wollten, könne ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere. Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen, verkannte auch nicht die Schwierigkeiten, beiderseitig das Militär in Untätigkeit zurückzuhalten."

Drittens um ½9 Uhr abends:

„. . . . . Meine Meldung von heute früh ist durch meine Meldung von heute abend aufgehoben. Da positiver englischer Vorschlag überhaupt nicht vorliegt, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu: „Wie ersichtlich, enthalten diese Telegramme keinerlei Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe, und nichts über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des angeblichen Mißverständnisses."

In der Tat kann man dieser Auffassung der „Nordd. Allg. Ztg." nur beipflichten. England verlangte von Deutschland Erklärungen, ob es bereit sei, die Neutralität Belgiens zu achten, hütete sich aber wohlweislich vor der Zusicherung, seinerseits neutral zu bleiben, wenn belgisches Gebiet von deutschen Truppen nicht berührt werde. Eine solche Zusicherung lehnte Sir Edward Grey als nicht möglich ab; er hielt für ausgeschlossen, daß sich eine Linie ziehen ließe, bis zu der Deutschland gehen dürfe, ohne daß England einschreite. Also ist handgreiflich, daß die deutsche Verletzung der belgischen Neutralität für England nicht der Grund, sondern nur ein Vorwand zum Krieg war.

Goschens letzte Tage in Berlin.

Das englische Weißbuch veröffentlicht in einem Anhang die Schilderung der letzten Verhandlungen in Berlin aus der Feder des verflossenen Botschafters Sir Edward Goschen. Sir Edward berichtet u. a., wie ihm der Reichskanzler „in einer Rede von 20 Minuten" die Handlungsweise der englischen Regierung als unbegreiflich charakterisiert habe. Goschen schildert, daß Herr von Bethmann „aufgebracht und erschüttert" von Englands Vorgehen gewesen sei und fährt dann fort: „Abends gegen 9½ Uhr suchte Herr Zimmermann vom Auswärtigen Amt mich auf und teilte mir mit, die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, auf unser Ultimatum eine befriedigende Antwort zu erteilen. Inzwischen hatte das „Tageblatt" in einer besonderen Ausgabe verbreitet, daß wir den Krieg erklärt hätten, und bald hatte sich eine riesige Menschenmenge um unser Botschaftsgebäude versammelt, die laut johlte und feindliche Rufe ausstieß. Die kleine Polizeimacht, die ausgesandt war, um das Palais zu beschützen, erwies sich als zu schwach, und die Haltung der Menge wurde immer drohender. So lange nur gelärmt wurde, nahm ich von dem Auflauf keine Notiz, als aber kurz darauf die Fensterscheiben klirrten und Steine in unseren „Drawing Room" fielen, in dem ich mich mit den Herren der Botschaft befand, hielt ich es für gut, an das Auswärtige Amt zu telephonieren. Herr v. Jagow benachrichtigte sofort den Polizeipräsidenten, worauf berittene Polizei herbeieilte und die Straße säuberte. Nachdem die Ordnung hergestellt war, kam Herr v. Jagow und sprach sein Bedauern über das Vorgefallene aus. Er versicherte mir, daß die Verbreitung der Extrablätter auf den Straßen von der Regierung nicht gutgeheißen wäre. Die Nachricht sollte erst am nächsten Morgen bekannt werden. Herr v. Jagow berief sich darauf, daß die Menge angeblich durch höhnische Gesten der an den Fenstern stehenden Mitglieder der Botschaft gereizt worden sei.

Am nächsten Morgen, dem 5. August, sandte mir der Kaiser einen Adjutanten mit folgender Meldung: „Seine Majestät habe ihn beauftragt, sein Bedauern über die Geschehnisse von gestern abend auszusprechen. Ich möge jedoch aus diesen Vorfällen ersehen, welche Empörung das Volk darüber empfinde, daß Großbritannien sich mit anderen Gegnern gegen die einstigen Bundesgenossen von Waterloo vereinige. Der Kaiser ersuche mich, dem König zu sagen, daß er bisher auf die ihm verliehenen englischen Würden und Ehrenstellen stolz gewesen sei, aber nach dem, was geschehen, auf sie verzichtet habe." „Ich füge hinzu," bemerkte Sir Edward, „daß diese Mitteilung verschärft war durch die Art, in der man sie mir übermittelte."

Zum Schluß lobt der ehemalige Botschafter die zuvorkommende und rücksichtsvolle Behandlung, die den Mitgliedern der Botschaft und den mitreisenden britischen Untertanen bei der Abfahrt von Berlin zuteil geworden sei.

Die englischen Arbeiter gegen den Krieg.

Vorwärts.

Erst jetzt kommen wir in den Besitz des „Daily Citizen", des Organs der englischen Arbeiterpartei, vom August. Auch nach Beginn der Feindseligkeiten protestiert das Blatt noch immer gegen den Krieg. Wiederholt bringt es seine Zweifel über die Richtigkeit der offiziellen Nachrichten zum Ausdruck. Der englischen Jingo-Presse zum Trotz bewahrt das Arbeiterorgan bis zuletzt eine durchaus deutschfreundliche Haltung. Es nimmt sich auch mit Wärme der in England verbliebenen Deutschen an. Wiederholt wendet es sich gegen die Mißhandlungen deutscher Reichsangehöriger und kennzeichnet die Gewalttätigkeiten an Wehrlosen als eine erbärmliche Feigheit. In einem Leitartikel vom 4. August heißt es u. a.: „Wir haben keine Liebe für deutsche Autokratie, aber wir haben tiefe und aufrichtige Bewunderung für das deutsche Volk, für seine großen Verdienste um Kunst, Wissenschaft und Literatur. Aber wenn wir auch das Kaisertum nicht lieben, müssen wir uns darum in die Arme des Zaren werfen und alles tun, die Macht der Kosaken in Osteuropa zu erweitern?"

Wie Keir Hardie und andere Sozialisten, so spricht sich auch der mit John Burns ausgeschiedene Minister (für Unterricht) Trevelyan entschieden gegen einen Krieg mit Deutschland aus. Er begründet seinen Austritt aus dem Kabinett im „Daily Citizen" u. a. mit folgenden Worten: „Weder die ursprünglichen Differenzen (das Attentat in Sarajewo) noch die daraus entstandenen Streitigkeiten gingen uns etwas an. . . . . Immer und immer wieder ist uns von den Freunden der Entente cordiale versichert worden, daß diese nur einen Freundschaftsbund mit Frankreich bedeute. Jetzt wissen wir, was wir immer befürchteten, daß darin auch verbunden sei die Feindschaft gegen Deutschland. Wir ziehen in den Krieg, um Frankreich nicht vernichten zu lassen. Im Interesse der Zivilisation wünsche ich ebensowenig, daß Deutschland vernichtet werde. Ich verurteile so sehr wie irgendeiner die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland. Aber ich fühle mich verpflichtet, es auszusprechen, daß, wenn Frankreich diesen Einbruch begangen hätte, wir einen Protest für genügend erachtet haben würden."

Aus dem „Daily Citizen" erfahren wir auch, daß noch am 4. August eine Konferenz der sozialistischen Partei und der Gewerkschaften getagt hat, die nochmals gegen den Krieg protestierte. Man müßte, so hieß es dort, einen Waffenstillstand für ein paar Tage anstreben, um untersuchen zu können, inwieweit, wenn überhaupt, Deutschland die Neutralität verletzt hat.

Auch der Tapferkeit der deutschen Soldaten läßt unser Parteiblatt Gerechtigkeit widerfahren. So heißt es z. B. in der Nummer vom 8. August mit Bezug auf die Besatzung der „Goeben" und „Breslau": „Wir bedauern die Seele desjenigen, die nicht bewegt ist bei der Nachricht über den Mut der Besatzung, die fast dem sicheren Tod entgegengeht, wo sie doch in sicherem Hafen hätte bleiben können. Wir zögern nicht, diese Braven zu preisen."

Auch Ramsay Macdonald, der frühere Vorsitzende der Arbeiterpartei im Unterhause, veröffentlicht im „Labour Leader", dem Organ der „Unabhängigen Arbeiterpartei", einen Artikel, worin er heftig die Politik Sir Edw. Greys kritisiert. Nach dem uns vorliegenden Auszug aus dem Original schreibt Macdonald u. a.:

1. Sir Grey wollte einen Krieg verhindern.

2. Deutschland hat allerdings nichts für den Frieden getan, es steht aber nicht fest, daß es Österreich in seiner serbischen Politik unterstützte. Die russische Mobilmachung zwang Deutschland, den Krieg zu erklären.

3. Rußland und Frankreich bemühten sich, sowohl durch öffentlichen Druck wie auch durch List, England dahin zu treiben, sich mit ihnen zu verbinden und ihnen im Kriege beizustehen.

4. Obwohl Grey ihnen diesen Gefallen nicht tun wollte, gab er trotzdem dem deutschen Botschafter in London zu verstehen, daß sich England im Streit nicht passiv verhalten könnte.

5. Während der Unterhandlungen war Deutschland bemüht, sich mit England zu verständigen und man wollte den englischen Wünschen in manchen Punkten entgegenkommen. Grey wies aber alle deutschen Versuche kurzerhand ab und weigerte sich, mit dem deutschen Botschafter über die Frage der Neutralität Englands zu sprechen. Dies haben Asquith und Grey in ihren Reden im Parlament verschwiegen.

6. War Grey nicht in der Lage, den Frieden zwischen Rußland und Deutschland zu wahren, so arbeitete er doch vorsätzlich darauf hin, England in den Krieg hineinzuziehen und bediente sich zu diesem Zwecke Belgiens. Grey bedeutete in den letzten acht Jahren eine Bedrohung des europäischen Friedens, und seine Politik ist ein Unglück für England. Als Asquith und Grey im Parlament versicherten, daß England durch seine Entente mit Frankreich keine Verpflichtungen habe, so war das buchstäblich wahr, im Wesen aber unwahr.

Zum Schluß wirft Macdonald Grey vor, er habe ohne Mitwissen der Nation England so sehr an Frankreich und Rußland gebunden, daß er nicht mehr in der Lage war, über Neutralität zu verhandeln, und faßt sein Urteil folgendermaßen zusammen:

Grey tat sein Bestes, um den Folgen seiner Politik zu entkommen und den europäischen Frieden zu bewahren, aber als das nicht mehr glückte, war er gezwungen, sein Land in den Krieg mit hineinzuziehen. Nur so kann der augenscheinliche Gegensatz erklärt werden. Englands Einmischung ist nur die Folge der Greyschen Politik.

Fürst Bülow über die Lage.

Der frühere Reichskanzler Fürst von Bülow, der gegenwärtig in Berlin weilt, hat dort den Herausgeber der Zeitschrift *Norden* empfangen und sich in bemerkenswerter Weise über die gegenwärtige Lage ausgesprochen. Wir geben aus den Ausführungen des Fürsten Bülow die nachstehenden besonders interessanten Stellen wieder:

„Wir werden oben bleiben. Mit uns ist der Geist unserer Väter, der Geist von Schiller und Kant, von Schleiermacher und Fichte. Er geht unsern Heeren voran, er weist uns die Wege. Wenn Goethe wieder unter uns weilte, er würde lächelnd und befriedigt manches zurücknehmen, was er über deutsche Untugenden gesagt und geklagt hat. Wenn Bismarck und Richard Wagner wieder aufstünden, sie würden zufrieden sein mit ihrem Volk. Mit uns ficht aber nicht nur der Geist der deutschen Vergangenheit, wir fechten nicht allein für das geistige Erbe unserer Väter, wir kämpfen auch für die europäische Kultur, ihren Fortbestand und ihre Zukunft. Unser Sieg sichert Gerechtigkeit und Ordnung, Wohlstand und Bildung für Europa und für die Welt. Wenn wir russischer Herrschsucht, englischer Scheelsucht, französischer Rachsucht erlägen, müßte der Genius Europas sein Haupt verhüllen. Napoleon hat auf St. Helena gesagt, die Welt werde in 100 Jahren kosakisch oder republikanisch sein. Über die Vorzüge dieser oder jener Regierungsform wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Ich persönlich glaube felsenfest an die Überlegenheit und Dauerhaftigkeit vernünftiger monarchischer Institutionen für unser deutsches Volk. Das aber steht fest, der Ausgang dieses Krieges wird darüber entscheiden, ob deutscher Geist und deutsche Kultur belebend und befruchtend auf die Welt wirken werden oder ob diese der Barbarei, Verderbtheit und Verknechtung zum Opfer fallen soll. Und darum werden wir das Schwert nicht aus der Hand legen, bis wir unser Land gegen die Wiederkehr eines so ruchlosen Überfalles gründlich und für lange hinaus gesichert und bis wir in Europa einen Zustand hergestellt haben, der die Möglichkeit friedlichen und ruhigen Nebeneinanderlebens der Völker im Interesse der Förderung ihrer materiellen und geistigen Wohlfahrt wirklich gewährleistet.

Ich möchte nicht, daß Sie es für Ruhmredigkeit hielten oder für den Ausdruck einseitiger Beurteilung, wenn ich sage, wie groß steht gegenüber seinen Feinden jetzt das deutsche Volk da! Sehen Sie, wie die deutschen Heere im Westen und Osten alles vor sich niederwerfen, wie sie aufmarschiert sind, wie in diesem Millionenheer jeder den ihm angewiesenen Platz ausfüllt, jeder freudig seine Pflicht erfüllt, sehen Sie, mit welcher Sicherheit und Pünktlichkeit Tausende von Eisenbahnzügen von früh bis spät die Truppen nach dem Westen und Osten befördern, wie die Verwaltungsmaschine ohne Störung noch Stocken weiterarbeitet, sehen Sie das ruhige friedliche Bild, das die Millionenstadt Berlin auch heute noch bietet, sehen Sie die ruhige, gesittete, im wahren Sinne vornehme Haltung dieses Volkes, wo jeder seine Schuldigkeit tut, ohne Prahlerei noch wüsten Lärm, wo Sie kein häßliches Geschrei auf den Straßen hören, sondern nur, wenn wieder eine Siegesnachricht eingetroffen ist, eines unserer schönen nationalen Lieder, schauen Sie auf das Bild, das in diesem Augenblick nicht nur die Reichshauptstadt sondern ganz Deutschland bietet, und ich darf wohl sagen: Sie blicken auf ein großes Volk.

Nicht nur in Deutschland hat der Krieg erhebend gewirkt, auch über Österreich-Ungarn ist er wie ein reinigendes Gewitter hingegangen. Alle Völker der alten Donaumonarchie, die nach einem bekannten Wort erfunden werden müßte, wenn sie nicht existierte, haben das gleiche Interesse an dem Fortbestand des Habsburgischen Reichs.

Ich glaube, sagte der Fürst weiter, daß das italienische Volk den schwersten Fehler seiner Geschichte begehen würde, wenn es sich durch englische, französische und russische Einflüsterungen und Hetzereien verleiten ließe, eine feindliche Haltung gegenüber Österreich-Ungarn einzunehmen. Ich weiß wohl, was zwischen Italien und Österreich steht: Die Erinnerung an langjährige und erbitterte Kämpfe, die lebhafte Teilnahme des italienischen Volkes an dem Ergehen seiner Stammesgenossen in Österreich. . . . Aber der Kern der Sache ist, daß ebenso sehr wie das Schicksal Österreichs die Zukunft Italiens von dem Siege unserer Waffen abhängt. Zwischen dem Werdegang und den Lebensbedingungen des italienischen Volkes und unserer deutschen Entwicklung besteht eine Gleichartigkeit, die nicht nur äußerlicher Natur ist.

Ich will weiter daran erinnern, wie warme Sympathien in Deutschland für Skandinavien immer bestanden haben, an die Aufnahme, die der Genius skandinavischer Dichter, eines Ibsen, eines Björnson, eines Strindberg auf deutschen Bühnen und im deutschen Volke gefunden haben, an die vielen Deutschen, die Skandinavien besuchten und Liebe zu diesem Lande von dort mitgenommen haben, an die vielen Beweise von Liebe und Verständnis, die unser Kaiser dem Volk gegeben hat. Ich frage nur das eine: „Welche Gefahr sollte Norwegen, sollte irgend einem skandinavischen Lande, sollte irgend einem unserer friedlichen Nachbarn von Deutschland drohen?“ Die Schweiz und die Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark, sie alle wissen, daß wir nichts Böses gegen sie im Schilde führen. Brauche ich an die sorgsame Pflege unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu erinnern, zu dem amerikanischen Volk, für dessen große Seiten unser Kaiser ein so richtiges Verständnis besitzt? Wenn heute Millionen deutscher Soldaten im Felde stehen, so kämpfen sie für die Sache des künftigen Friedens, der Zukunft und der Freiheit der Völker.

Wofür kämpft Frankreich? Für die Stillung seines Rachedurstes, dessen Befriedigung nur möglich wäre, wenn das deutsche Schwert am Boden läge, wovor uns Gott in Gnaden bewahren wird.

Wofür Rußland? Für die panslawistischen Ziele, für eine russische Weltherrschaft, die ein Greuel sein würde, wenn sie nicht eine Utopie wäre. Die Geschichte wird sagen, daß der tapfere Generaloberst von Hindenburg, als er die Russen bei Tannenberg aufs Haupt schlug, sich ein ebenso großes Verdienst um die europäische Zivilisation erwarb, wie in alten Tagen Herzog Heinrich von Liegnitz, als er sich den Mongolenhorden entgegenstellte.

Und England? Der bisherige Minister John Burns, der lieber zurücktrat, als daß er die Greysche Politik mitmachte, hat es offen ausgesprochen: Aus brutalem Konkurrenzneid ist es uns in den Rücken gefallen. Es hat uns das irregeführte und töricht geleitete Belgien zu dessen eigenem Unglück entgegengeworfen, hat uns Japan auf den Hals gehetzt, das seinem deutschen Lehrmeister so viel verdankt und diesen Dank jetzt dadurch abstattet, daß es unser aufblühendes Tsingtau heimtückisch überfällt. Das war ein Hochverrat an der weißen Rasse. Es wird viel Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das England vergißt, dessen Freundschaft von uns, und in erster Linie von unserem Kaiser so beharrlich, so ehrlich gesucht wurde, mit dem wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gegönnt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat, den es sich, und wenn die Welt voll Teufel wäre, nicht nehmen lassen wird. Es wird sich am deutschen Volk das Wort des Psalmisten erfüllen, das der greise Oberhofprediger Dryander bei dem Kriegsgottesdienst im Dom seiner Predigt zugrunde legte: „Ich werde nicht sterben, sondern leben.“

Papst Benedikt XV.

Benedikt XV. — der neue Papst.

Das seit Montag im Vatikan tagende Konklave hat nach mehreren vergeblichen Wahlgängen endlich einen Nachfolger für den am 20. August verstorbenen Pius X. gefunden. Die Wahl bietet insofern eine Überraschung, als der neue Papst nicht zu denjenigen Kardinälen gehört, die zu den bevorzugten Kandidaten gezählt wurden.

Der Erzbischof von Bologna, Kardinal della Chiesa, ist zum Papst gewählt. Er hat den Namen Benedikt XV. angenommen.

Der *Tag* schreibt dazu:

Der neue Papst ist Norditaliener. Am 21. November 1854 wurde er zu Pegli in Ligurien, Diözese Genua, geboren. Erst im Alter von 24 Jahren wurde er zum Priester geweiht. Seine Laufbahn unterscheidet sich von der seines Amtsvorgängers aus dem Grunde. Hatte Pius X. als Pfarrer begonnen und war er recht eigentlich als Seelsorger von Stufe zu Stufe emporgestiegen, so hat der neue Papst, Sproß einer der vornehmsten Familien Italiens, den Weg zum Pontifikat im politischen Dienst der Kirche zurückgelegt. 1883 trat er seinen ersten diplomatischen Posten an und kam in eine Schule, in der ein junger Politiker wohl etwas lernen konnte: er wurde Sekretär der päpstlichen Nunziatur in Madrid, die von Rampolla versehen wurde. Vier Jahre lang blieb er in dieser Stellung. Und wie hoch ihn sein Vorgesetzter schätzte, das erwies sich, als dieser nach Rom berufen wurde, um dort Staatssekretär des Vatikans zu werden. Der neue Staatssekretär beschied sofort seinen Giacomo della Chiesa zu sich und machte ihn zu seinem Kabinettssekretär. Nach weiteren vier Jahren, 1901, wurde della Chiesa zum Unterstaatssekretär im Staatssekretariat des Heiligen Stuhles ernannt.

Stets galt della Chiesa als eine der stärksten Stützen der sogenannten Rampollapartei, der er auch nach dem Tode seines Beschützers beigezählt wurde. Wiederholt wurde er für den Posten eines Nuntius genannt. 1904 wurde bereits seine Ernennung zum Nuntius in Madrid gemeldet: sie war beabsichtigt, aber sie zerschlug sich, weshalb, darüber ist nie etwas an die Öffentlichkeit gelangt. Statt dessen erfolgte die Ernennung della Chiesas zum Stellvertreter des Staatssekretärs Merry del Val und gleichzeitig zum Erzbischof von Bologna. Letzteres erregte um so größere Überraschung, als der neue Erzbischof ja niemals in der eigentlichen Seelsorge tätig gewesen war. Sechs Jahre, erst am 23. Februar 1908 wurde er inthronisiert, hat della Chiesa seines Erzbistums gewaltet. Seine interessante Persönlichkeit ist dauernd im Mittelpunkte des Interesses in Rom geblieben, und natürlich auch einer der Mittelpunkte des politischen Klatsches, der in ihm einen Frondeur gegen die Politik Pius X. wissen wollte. In dem letzten Konsistorium, das er abhielt, am 12. Mai 1914, hat Papst Pius X. den Erzbischof zum Kardinal geweiht, und nun hat dieser Sechzigjährige den Stuhl Petri bestiegen — eine Persönlichkeit, die noch oft das allgemeine politische Interesse aufs lebhafteste erwecken dürfte.

Sprechsaal

Vermißte Deutsche.

Carl Scheffel, geb. 6. Mai 1888 zu Wiesbaden, hat seit dem Ausbruch des Krieges keinerlei Nachrichten gegeben. Er hat sich als Angestellter der Firma „Heliopolis House Hotel", in Heliopolis, bei Cairo aufgehalten und dürfte vermutlich in englische Gefangenschaft geraten sein. Als Mutter bin ich in Sorge um meinen einzigen Sohn und hoffe auf diesem Wege etwas zu erfahren. Für gütige Auskunft sage ich im voraus meinen besten Dank.

E. Scheffel Wwe.,
Wiesbaden, Mainzerstraße 44.

Wer über den Verbleib des aus Dresden stammenden, im Jahre 1880 nach Amerika ausgewanderten Kaufmanns Hugo Dröher Auskunft geben kann, wird von seinen Verwandten um Adresse gebeten. Porto wird bereitwilligst vergütet. Adresse ist zu richten an Richard Dröher, Curityba, Estado Parana, Brasilien, Rua Jão Negron N. 96.

Die augenblicklichen Kriegswirren

werden manchen unserer Geschäftsfreunde zu einem Wohnungswechsel zwingen. Schon heute möchten wir daher die Bitte aussprechen, uns von jeder Adressenänderung Kenntnis zu geben, damit wir nach Wiederaufnahme der z. Z. unterbrochenen Postverbindungen unsere Lieferungen wieder aufnehmen können.

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Bremen, Postfach 248.

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 3032.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Deutsch-russische Grenzlande. (Umschlag: Karte der deutsch-russischen Grenzlande.) 1 : 2 000 000. 76,5×51 cm. Farbdr. 1 M.

Deutschland, England und die Nordsee. (Karte zum deutsch-englischen Kriege.) 1 : 1 000 000, 1 : 3 000 000 und 1 : 15 000 000. 51,5×74 cm. Farbdr. —,80 M.

Atlas zum europäischen Kriegsschauplatz. 17 (farb.) Karten aus Meyers großem Konversationslexikon. 27×35,5 cm. 1,25 M.

Karte des österreichisch-ungarisch-serbischen Kriegsschauplatzes. 1 : 2 000 000. 51×61,5 cm. Farbdr. —,80 M.

Das deutsche Weißbuch. Wie Rußland Deutschland hinterging und den europäischen Krieg entfesselte. Denkschrift und Aktenstücke mit den Original-Telegrammen und Noten. (48 S.) gr. 8⁰. 0.40 M.

The German White-book. (Only authorized translation.) How Russia and her rules betrayed Germany's confidence and thereby caused the European war. With the original telegrams and notes. (48 S.) gr. 8⁰. 0.40 M.

Humoristisches

Aus dem „Kladderadatsch".

Verein zur Förderung europäischer Fürstenmorde.

Unser diesjähriger Sommerausflug findet nach Deutschland statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Es dürfte sich empfehlen, kugelfeste Regenschirme wie auch Hosen mit verdoppeltem Boden mitzunehmen.

Der Gesamtvorstand:
Peter I., privil. Königsmörder; Nikolaus II., Friedensstifter en gros; Georg V., Fischer im Trüben; Poincaré, geprüfter Schleppenträger.

•

Müller: Et is doch jut, det wir so jut rechnen können.

Schultze: Det will ick meenen. Aber wie kommste denn dadruff?

Müller: Na, bloß weil unsere braven Jungens mit die fremden Divisionen so schnell fertig werden.

•

Wenn einer den andern traf, fragte er am ersten Tage: Mußt du mit? Am zweiten Tage: Gehst du mit? Am dritten Tage: Darfst du mit?

•

Als in Baden-Baden nach Verkündigung des Kriegszustandes die Kurkapelle die Nationalhymne spielte, schleuderte sofort eine russische Dame vom Balkon ihres Hotels ganze Möbelstücke auf die Straße.

Wahrscheinlich wollte die Russin zu dem deutschen Liede den russischen Takt angeben und zugleich demonstrieren, daß man auf einem hohen Balkon doch recht tief stehen kann. Es gibt eben nicht nur Schmeißfliegen, sondern auch Schmeißrussen. Auch setzte die Dame voraus, daß ihre Möbel ebensogut aufgehoben würden, wie sie selbst es in dem deutschen Bade war.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper in Berlin.**

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke C.F.St&Co. Stuhr
C. F. Stuhr & Co.,
Hamburg.

Buntes Allerlei.

Der erste Deutsche in Lüttich. Ein erstaunliches Reiterstücklein hat Prinz Friedrich Karl, der Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold, vollbracht. Er ist es gewesen, der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von drei Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hineinsprengte. In der Linken die Pistole, in der Rechten den blanken Säbel, so ritt die tapfere kleine Schar in die Festung, und es gelang ihr auch, im gestreckten Galopp eine französische Offizierpatrouille von 20 Mann gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als erste Siegesbeute heimzubringen. Der junge Offizier, der sich im Frühjahr bei den Offiziersportkämpfen im Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat damit auch im Kriege dem Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht.

Ein neuer Mädchenname. Aus Hildburghausen wird geschrieben: Im benachbarten Lindenau wurde dem Straßenwärter Appis am 1. August ein Mädchen geboren. Da bekanntlich am selben Tage die Mobilmachung des deutschen Heeres angeordnet worden war, eilte der glückliche Vater, der als Reserve-Unteroffizier über die Tücke unserer Feinde ebenso erbost wie über den Familienzuwachs erfreut war, zum Standesamt und gab zu Protokoll, daß die ihm geborene Tochter in Anbetracht des bedeutungsvollen Tages, an dem sie das Licht dieser in Waffen starrenden Welt erblickte, den Namen „Mobile“ erhalten sollte. Die Behörde, die sich im allgemeinen gegen absonderliche Namenbildungen sträubt, zeigte in diesem Falle Verständnis für das außergewöhnliche Begehren des Mannes und hat den Namen genehmigt ... Wie wäre es mit den Nachfolgern dieser kleinen „Mobile“: Lagarda, Wirrballena, Eydtkuno, Kalis-chen und Czenstochaugust? ...

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

Preußisch-Süddeutsche
(Königl. Preuß.)
Klassenlotterie
Ziehung 1. Klass. Anf. Juli u. Januar jed. Jahr.
Haupt- und Schlußziehung
v. Novbr. b. Dezbr., v. Mai b. Juni jed. Jahres
Schlußklasse 4 Wochen Ziehung.
174 000 Gewinne und 2 Prämien mit
64 413 160 Mark
darunter
2 Hauptgewinne zu 500 000 Mark = 1 000 000 Mark
2 Prämien zu 300 000 Mark = 600 000 Mark usw.
gebe Lose ab

1/4	1/2	1/1 Los
Mk. 50.—	100.—	200.— f. alle 5 Klass.

Liste und Porto Mk. 2.—. Prospekte gratis.
Versand in Couverts ohne Firma.
Gg. Ludwig Wörner, Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, **Neu-Isenburg, Frkfrt. a. M.**

Flügel-Pianos
Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 □m gedeckter Arbeitsraum.

Interessante Photos für Familien-Journale, klare Aufnahmen, kauft
„Clichothek“, Berlin 68.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.
Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.
Gratis und franko zu beziehen von
ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

Löffler's
Selbstbetriebbares Karussel
4, 6 und 12 sitzig
HOHENZOLLERNWERK M. LÖFFLER ALTONA %Elbe

Dieses neue Karussel wird in ähnlicher Weise wie meine Kinderselbstfahrer Marke „Fliegender Holländer“ durch eine für den Körper gesündeste und die Entwicklung förderndste, ruderartige Bewegung in schnelle Fahrt gebracht. **Den Kindern bereitet das Fahren mit diesem Karussel riesigen Spaß und eine dauernde, nie langweilig werdende, gesunde Unterhaltung.** Für Gartenlokale, Kinder-Erholungsheime und Landsitze wohlhabender Familien sehr zu empfehlen. — Ausführlichen Prospekt auf Anfrage.

100 % Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel
Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

H. Lamprecht, Hohlglasfabriken,
Marienhütte bei Gnarrenburg, Provinz Hannover,
Breitenstein bei Stolberg am Harz und
Immenhausen bei Cassel.
Fabrikation:
Weiße, halbweiße und farbige Flaschen, sowie Medizin, Parfümerie-, Tinten- u. Kleingläser aller Art, mit u. ohne Glasstöpselverschluß od. Schraubengewinde
Spezialitäten:
Lamprecht's Tropfgläser L. H., T. K. und Kugeltropfgläser.

Siegfried Alterthum, Magdeburg
Strumpffabrik
Anthropia - Schweiß - Socken,
außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Clichés
Holzschnitte, Autotypien
Zeichnungen u. Galvanos.
erstklassig – billig – prompt
Anfertigung von Zeichnungen u. Retuschen für jeden [illegible]
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie · Lithographie

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.

GÜSTROW i. M.

Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

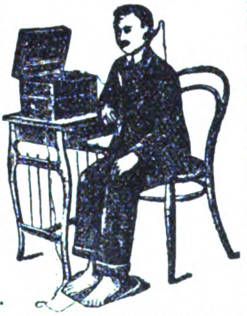
ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

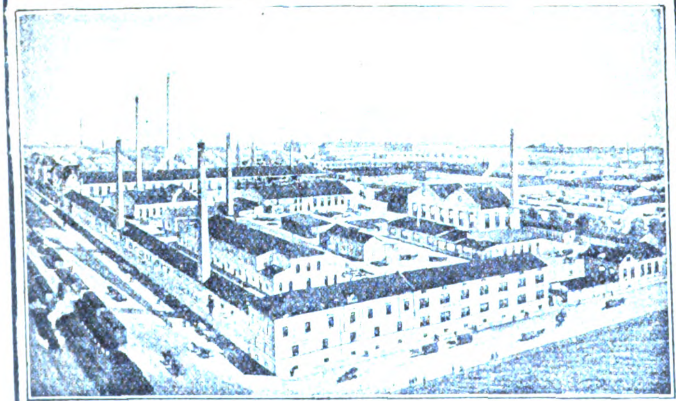


Heilkraft der Elektrizität

Naturheilmethode

Apparate für Elektro-Selbstbehandlung
fabriziert
G. SPANGENBERG
Fabrik elektro-mediz. Apparate.
Frankfurt a. M. 50

Illustrierte Preisliste gratis und frei.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien. Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten. Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol“ (Chiralkol). Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866 **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere männliche und weibliche Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Ev. **Pädagogium Godesberg a/Rhein.** Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in Herchen a. d. Sieg. Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Öffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig.

(Unter Aufsicht und Verwaltung der Handelskammer.)
Beginn des Winterhalbjahres: 5. Oktober 1914.

Die Reifezeugnisse der **Höheren Abteilung** berechtigen zum **einjährig-freiwilligen Dienst.** Außerdem für junge Leute **mit** Berechtigungsschein **einjähriger Fachkursus** (Ostern bis Ostern). Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaft. — Nähere Auskunft durch den Direktor Professor Dr. **W. Lorey.**

See- und Soolbad Pension Heiderose **Swinemünde**
1/2 Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat
Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt.
Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Brunnenkur im Hause.

Bad Kissingen natürliche Mineralwässer

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc. — **Maxbrunnen** Heil- und Tafel-Wasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und bei Gichtleiden. — **Luitpoldsprudel** bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser unter Verwendung Kissinger Mineralquellen-Produkte hergestellt. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.**
Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei.
Man verlange Brunnenschriften gratis. — **Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.**

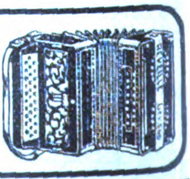
Zuckerkranke erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE

Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge, Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.



Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb. Gegr. 1834.
Traugott Schneider & Co. Nachf.
Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.
Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger
½ Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt.
Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken. Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

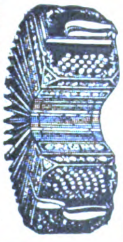
Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.


Garantie, leichte Tonansprache.

Bandagen Genz & Hoffmann
Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die Südd. Bienengerätefabrik
Chr. Graze, Endersbach, Württ.
Reichh. Preisliste gratis.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.**

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier satzfrei!
Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.
Tivoli - Brauerei,
Hamburg-Eidelstedt.
Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bier-, Fest-, Jux- und Scherzartikel
nach Münchener Art. Größte Unterhaltung. Beste Neuheit bei allen festlichen Gelegenheiten. Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang“, läßt sich bis 80 cm aufblasen. Dtz. M 3.— exkl. Porto gegen vorher. Einsend. d. Betrags. **Reichillustr. Preisliste** bei Bestellung od. Portoersatz **gratis** durch **A. Rosenhain & Co., München,** Rosental 3.

Als erfahrener Fachmann in
Bijouterie u. Joaillerie
verm. den Einkauf zu kul. Bed.
Carl Auwaerter, Pforzheim.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM, AML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Brauerei-Bürsten u. -Geräte
in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,**
Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
Heidelberg
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i. B. W1

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, ²⁄₃ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen
Für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Viele in die
Celluloidwaren-Fabrikation
einschlagende Artikel fabriziert nach Muster oder Angabe der Idee **Max Stengel, Gera-R.**

Celtid - Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt. Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant **Ed. Moniac, Berlin S. 61.**

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln. Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt.
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

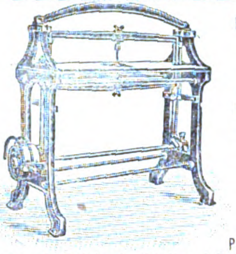
Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Braunschweiger
Conserven Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Unsere neueste **Decoupiersäge** für



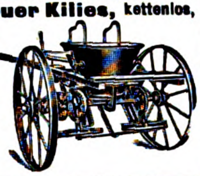
Infarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.

Krauss & Reichert. Stuttgart-Cannstatt 8.
Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

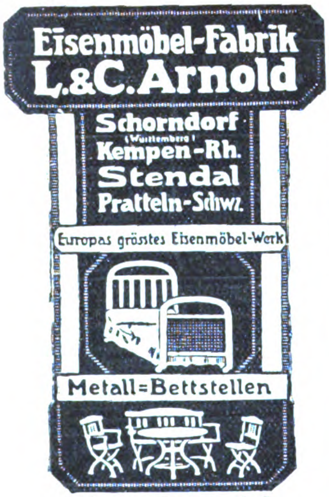
Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alleKunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br.hint. den Räd.; stellbar von 6—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.



Michael Kilies,
Luckenwalde.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.



Eisenmöbel-Fabrik
L.&C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u.alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedensterGeschmacksrichtung

---

Extracte, pharm.-medicinische **dicke, flüssige** und **trockene** sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

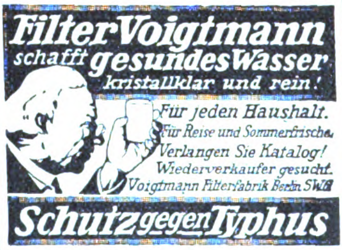
Farben Anhaltische Farbenwerke Leipzig 17.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. **Cement-** Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn Rud. Ley Berlin SW.68.



Filter Voigtmann schafft gesundes Wasser kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkaufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW 61
Schutz gegen Typhus

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise
Kilowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER -Druckregler jeder Art, auch für Geldeinwurf -Druckmesser u sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gelatine-Folien und -Schachteln.
Perlmutter-Imitationen
Langbeck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an.
Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

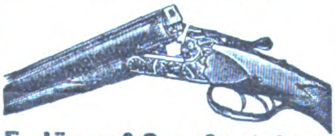
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelteHonigkuch., Spitzkugeln Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art,
auch Tropenwaffen.



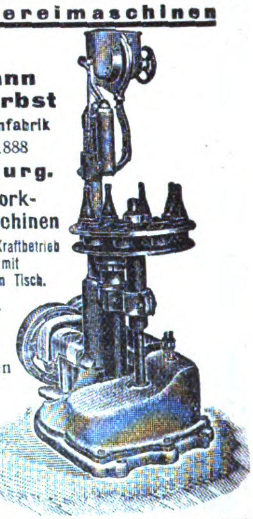
F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchlose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

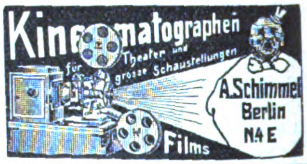
Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Kartoffel-Trockenapparate
zur Herstellung von Kartoffelflocken liefert **Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.**

Kellereimaschinen



Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



Kinematographen für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel Berlin N4 E

Kino-Films-Export
Liefere jeden gewünschten Film, mit Titeln in allen Sprachen der Welt, zu billigsten Preisen von 10—25 Pfg. per Meter
Sensationsfilms
in Längen von 600—2000 m ständig auf Lager. Für gute Schicht und Perforation wird garantiert.
Referenzen in allen Weltteilen, fortwährende Nachbestellungen.
Große goldene Medaillen
Neapel 1911 — Paris 1912.
Versuch-Programm
fachmännisch und zugkräftig zusammengestellt 2000 m **Mk. 400.**
Wenden Sie sich sofort an das größte Kino-Filmexporthaus der Welt
Internationale Kinematographen- und Film-Zentrale „Pallas"
A. Mintus, Berlin SW. 68.
Telegr.-Adr.: Filmpallas.

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246 Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Froduni.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Hinnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

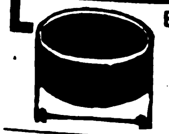
Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam. 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel,** Berlin NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA. Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union



Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal“ ohne Glas!
40-55 cm nur ca. 800 gr schwer 12.50 M.
60-80 „ „ ca. 1700 gr „ 21.— „
60-125 „ „ ca. 3500 gr „ 36.50 „
Lichtpauspap. u. Pauspap., Pauslein., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Lithographie-Tusche „Flüssige“
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten Rohrer & Klingner, Leipzig-Co. Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

---

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel,
Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Werner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 33.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U. E.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt
Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO., Gollnowstr. 3 Ea.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Coetzschenbroda-Dresden.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

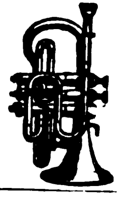
Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar, dauerhaft.
aus biegbar. Emaille-Metall wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47**

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Musik Mandolinen, Gitarren, röm. Plectrum-Quartette, beste röm. Saiten (quintenrein!)
Tollert & Peneder, Roma C. casella 166.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.



Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von Windmöller & Hölscher, G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196. Calle Balcarce. Buenos Aires. erbeten.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

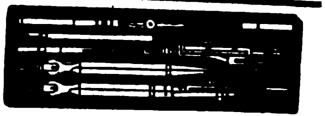
Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. besten Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S., Postfach 6.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Bingen a. Rhein.

Plüsch **Fabrik Otto Speer Erfenschlag-Chtz**
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wo e

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Tief-
Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

---

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.

Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West“-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Ill. Preisl. portofr. Burchard Hoebel, Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. D enst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samen-export Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel, Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer.
Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr 21.

Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

SYSTEM STAUFFER

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C.W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

---

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung, Flur-Garderoben, Kleinmöbel aller Art,
3/4 w. u. Kristallspiegelgläs., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern,
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Sprechmaschinen Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Spiralbohrer u. Metallkreis-Sägen aus Spezial- u. Schnellschnitt-Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

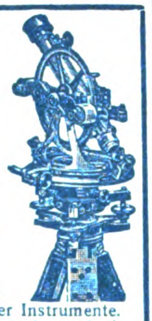
Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-, Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

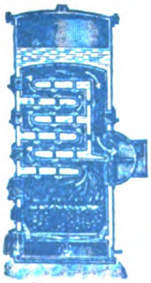
Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



Thermometer jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch, Gewerbe, Technik, Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-, Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul“-Werken **A. G. für Uhrenfabrikation** Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis.

Uhrenfabrik :-: :-:
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art, Miniaturstanduhren

---

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4
(Baden).
Gegr. 1852.
Fabrikation aller Arten Musik-, Wecker-, Wand-, Stand- u. Hausuhren. Laufwerke zu Sprechmasch.
Westminsteruhren.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen! Alle Störungen lindert sicher **„Albrela“-Essenz. Flac. 4 M.** gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor., Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Übersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg. **Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.**

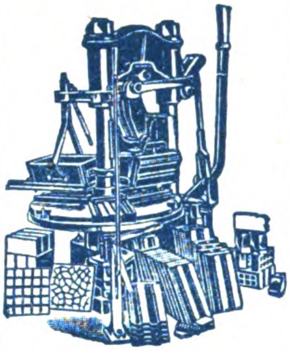
Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Pack- und Isolier-
Wellpappe Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.
35jährige Erfahrung.
Viele Patente
u. Gebrauchsmuster.

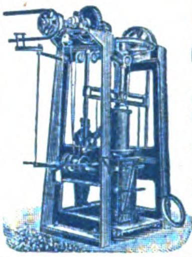


Kalksandstein-Anlagen,
Granitoidplatten-Anlagen,
Zementflurplatten-Anlagen,
Zement-Dachziegel-Anlagen,
Schlackenstein-Anlagen,
Rohzement-Pressen,
Kniehebel-Pressen,
Hydraul. Pressen und **alle Hilfsmaschinen** für die gesamte Kunststein-Industrie.
Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,
Schleifmaschinen,
Messing-Füllschablonen,
Rohrformen zur Herstellung v. Zementröhren.
Steinbrech- und Sortiermaschinen.

Komplette Anlagen für Asbestzementschiefer
Hydraulische Pressen für alle Zwecke.

C. Lucke,
Maschinenfabrik
Eilenburg 22
bei Leipzig.

Fabrizieren Sie aus
Zement und Sand
Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc. Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum Mörtel- u. Farbe-Mischen alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.
G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**



Zementwaren-industrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen Weltruf! Man verlange Katalog No. 25.
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Ettlingen i. Baden.

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch **Aluminiumfolien** fabriziert **Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.**

Größe und Preise der Kästchen
bei 52 maliger Aufgabe.

Größe von 1 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 180 Mk.

Größe von 2 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 350 Mk.

Größe von 6 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 900 Mk.

DAS ECHO

nimmt seit mehr als 32 Jahren in bezug auf Einfluß und Bedeutung unter allen Export-Zeitschriften

den ersten Platz

ein und ist als das führende u. maßgebende Export-Fachblatt der deutschen Industrie

welt-bekannt

Wer im Echo inseriert, gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab. Jede exportierende Firma verlange vom Echo-Verlag, Berlin SW11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

Angebote und Gesuche.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22. A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Rohgummi

Farb- und Gerbstoffe

Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.

Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Putztuch „Wuco Flexible“

Deutsches Fabrikat, putzt **alle** Metalle **ohne** Putzflüssigk., **ohne** Putzpom. Preis auf Anfragen. Muster geg. 50 Pf in Marken.

S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.

Lichtpauspapier

Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm 10 m Rolle **2.50** M. **Negativ 1.35 M.**

Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

A. W. Hofmann, Pirmasens

Engros. Gegr. 1888. Export.

Fabrikation von besseren Stapelartikeln.

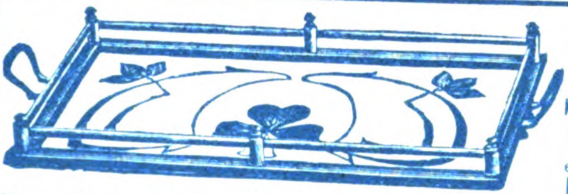
Anerkannte Lieferungsfähigkeit aller eingehenden Aufträge nach wenigen Tagen

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten. München, Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.

Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis. Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militarstiefel u. Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd. Schuhe nach ärztl. Vorschrift.** Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.



Servier-tabletts

mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

POMONA-Apfelsirup.

10 fach konzentrierter Grundstoff **für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker** und Citronensäure **bereitet. Mit dem 10 fachen** Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.

1 Kiste mit 24 $^1/_2$ Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt)	Mark	24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb	„	47.50

Garantiert haltbar. ——— Musterfläschchen gratis.

Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.

„Pomona“, Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hofliefer.

Ballistol Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge“** in d. **mit Nitratpulver beschossenen Waffen.** Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen **Rost,** sogar tagelang unter Wasser.

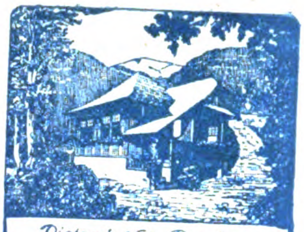
Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.

Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs- und Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen.

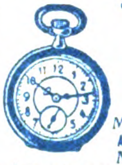
Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.



Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.



Enorm billige Bezugsquelle.

Taschenuhren, Nickel, Mk. **1.25.— Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, **Mk. 1.65.— Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, **Mk. 1.75.** — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. **1.75.** — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. **2.40.** — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. **4.75** — **Wecker,** Nickel, Mk. **1.25.** — **Wanduhr** mit Gewicht, Mk. **0.70.** — **Regulateure** Mk. **3.40.** — **Uhrketten** per Dtz. von Mk. **0.90** an. — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. **29.75** an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.

Ed. Hoffsommer, Magdeburg 90.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. EISIN ist nicht **giftig oder schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Kaffee- Malz-Kakao- Getreide- Cichorie- Röstmaschinen

Höchst prämiierte Spezialfabrik

G. W. Barth.

LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

Fabrik künstlicher

Blumen und Bestandteile

Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Etiketten für Wein, Likör,

Conserven in allen Packungen

Cigarren & Cigaretten

Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau

Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Mitglied des Export-Verband Deutscher Qualitäts-Fabrikanten, E. V., Remscheid

Reklameartikel
weiße u. bedruckte Zahnstocher
Paketträger m. Aufdruck, die billigsten am Markte
Fächer mit Aufdruck

Zugabeartikel
bemalte Spankörbchen mit Reklamedruck
bunte Schachteln
Thermometer

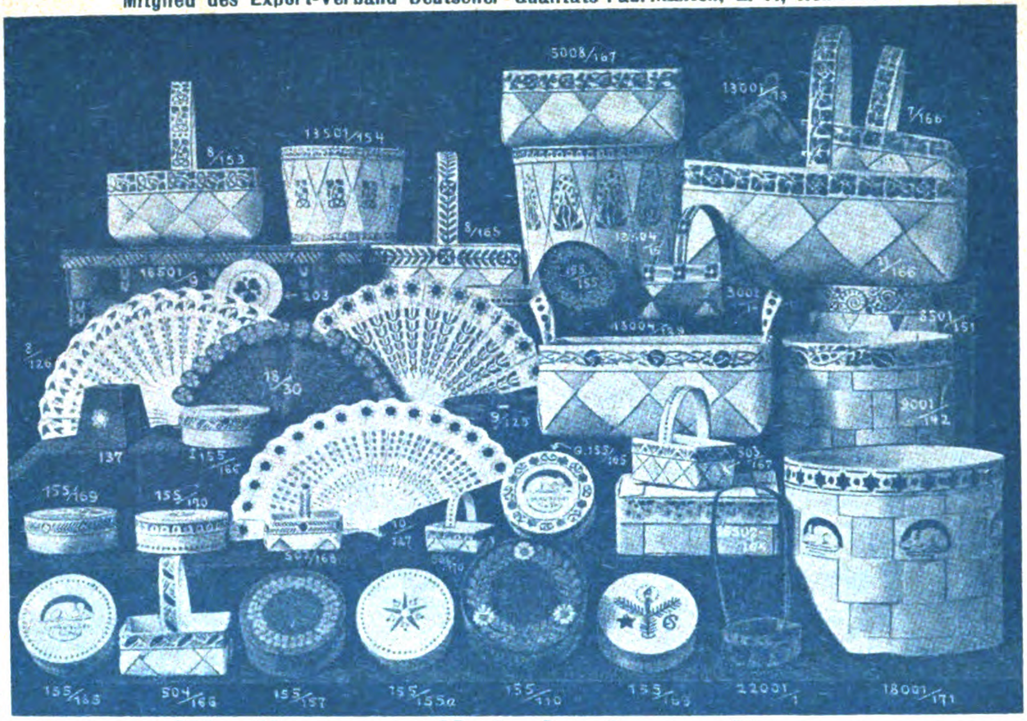
Billige Packungen
für Genuß- und Nahrungsmittel
als Zuckerwaren, kandierte Früchte
Feigen,
Tee,
Cigarren,
Cigarillos

Apothekerschacht.
Mundspatel
in hygien. einwandfreier Beutelpackg.

Zahnstocher
in vornehm. Schachtelpackung mit Reklamedruck

Verbandspäne
Käseschachteln
aus Laub- u. Nadelholz. 1/4, 1/2 u. ganz rund, geleimt, genagelt od. geheftet

Spankorbwaren
weiße Spankörbe z. Brennen, bunt geflocht Spankörbe, feine Spankörbe m. Spritz-, Oel- und Brandmalerei



Präsentkörbe
Fischkörbe
Weidenkörbe
dieselben in Verbindung mit Span

Kartonnagen
einfach. Gebrauchs-Kartonnagen und bessere Packungen

Zündholzschachteln
Holzspanschiebeschachteln für
Automatenfüllung., kleine Kerzen, Metallwaren, Sicherheitsnadeln, Kreidestifte, Reißkohlenstifte, Reißbrettstifte, Märbel, Griffel und dergl.

Holzhülsen und Kästchen
für Metallwaren, Bohrer, Werkzeuge und dergl.

Flaschenformspäne
Fächerstäbe
Blumenstäbe
Wurstspeile
Anhängeschilder
Einsteckschilder
Holzspunde u. Zapfen
Kostspate
Butterprobierspatel
mit Reklamedruck

Seidenbast
für Bindereien

Fehr & Wolff Actien-Gesellschaft, **Habelschwerdt** Pr. Schles. **Zweigfabriken in Österreich.**

Schachtel-, Holzwaren-, Kartonnagen- und Spankorb-Fabriken

Zur Messe in Leipzig „Speckshof“ IV 739

Alle billigen Massenartikel aus Holz und Karton

Deutsche Bücher
die man jetzt lesen sollte.

E. M. Arndt: Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein Gebunden M. **1,—**
Die Befreiung 1813, 1814, 1815. Urkunden, Berichte, Briefe. Kartonniert M. **1,80.** Gebunden M **3,—**
Otto von Bismarck: Gedanken und Erinnerungen Neue Gr.-8° Ausgabe. 2 Bände. In Leinen M. **12,—**, Halbfranz M. **14,—**
— dto. Volksausgabe. Gebunden M. **5,—**
— Briefe 1836—1873. Gebunden M. **6,—**
— Reden 1847—1895. Auswahl. Gebunden M **6,75**
Walter Bloem: Das eiserne Jahr (1870). Roman. M. **5,—**, Geb. M. **6,—**
— Volk wider Volk (Fortsetzung des vorigen). M **5,—**, Gebunden M **6,—**
— Die Schmiede der Zukunft (Schluß des vorigen). M **5,—**, Geb. M. **6,—**
Deutsche Burgen und feste Schlösser aus allen Ländern deutscher Zunge. Mit 130 Abbildungen. Kartonniert M **1,80**, Gebunden M. **3,—**
Deutsche Dome des Mittelalters. Mit 26 Abbildungen. Kartonniert M. **1,80**, Gebunden M. **3,—**
Deutsche Plastik des Mittelalters. Mit über 100 Abbildungen. Kartonniert M. **1,80**, Gebunden M. **3,—**
Die schöne deutsche Stadt.
Süddeutschland von Julius Baum. 193 Abbildungen.
Mitteldeutschland von Gustav Wolf. 160 Abbildungen.
Norddeutschland von Gustav Wolf. 200 Abbildungen.
Jeder Band stark karton. M. **1,80**, in haltbarem Halbleinenband M. **2,80**
Einhart: Deutsche Geschichte. Mit 24 Vollbildern. Gebunden M. **3,80**
L. von Falkenstein: Deutscher Heldenhumor 1813—1815. Geb. M. **4,50**
J. G. Fichte: Reden an die deutsche Nation. Gebunden M. **0,80**
Gustav Freytag: Auf der Höhe der Vogesen. Kriegsbericht von 1870/71. Kartonniert M. **1,50**
Robert Hessen: Deutsche Männer. 50 Charakterbilder. Gebunden M. **10,—**
G. Liebe: Zur Geschichte des deutschen Wesens. Gebunden M. **6,—**
Lutherbriefe. Luther als Mensch in seinen Briefen. M. **3,—**
Hans Meyer: Das deutsche Volkstum Gebunden M. **18,—**
E. Müsebeck: Gold gab ich für Eisen. Zeitgenössische Dokumente. M. **2,—**, Gebunden M **3,—**
H. von Petersdorff: Deutsche Männer und Frauen. Gebunden M. **10,—**
H. Pudor: Gedenke, daß du ein Deutscher bist. I. Deutsche Erziehung. II. Deutsche Gesinnung. à M. **1,40**
L. Rellstab: 1812. Historischer Roman. Mit zahlreichen Bildern. Gebunden M. **3,—**
P. Rohrbach: Der deutsche Gedanke in der Welt. Kart. M. **1,80**, geb. M. **3,—**
Dietr. Schäfer: Deutsche Geschichte. 2 Bände. Gebunden M. **17,—**
— Weltgeschichte und Neuzeit. 2 Bände. Gebunden M. **15 50**
Heinr. von Treitschke: Bilder aus der deutschen Geschichte. 2 Bände. Gebunden M. **6.—**
— 1813 Gebunden M. **2,—**
Varnhagen von Ense: Fürst Blücher von Wahlstadt. Ein biographisches Denkmal. Gebunden M. **3,—**
Von deutscher Art und Arbeit. (Schaffen und Schauen. Ein Führer ins Leben. Band I.) Gebunden M. **5,—**
H. von Wolzogen: Aus deutscher Welt. Gesammelte Aufsätze über deutsche Art und Kultur. Gebunden M. **4,—**
Yorck von Wartenburg: Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Gebunden M. **11,—**

Wir bitten um zahlreiche Aufträge.

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H. **BREMEN,** Postfach : 248 :

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

R + Germ

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1672 [38] Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 17. September 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924.
(Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden **5% Reichsschatzanweisungen** und **5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden bis einschließlich

Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** und bei **allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank)** und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1000000000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100000, 50000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückeeinteilung von 100000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe,** die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,

b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatzanweisungen 97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert

unter Verrechnung von 5% Stückzinsen.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark ________ **5% Reichsschatzanweisungen**
nom. Mark ________ **5% Reichsanleihe**

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Das Nichtzutreffende ist fortzulassen.

Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

bei Zeichnungen auf Reichsanleihe: Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark.**

Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark.**

Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben."

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
30% " " " " 26. Oktober d. J.
30% " " " " 25. November d. J.

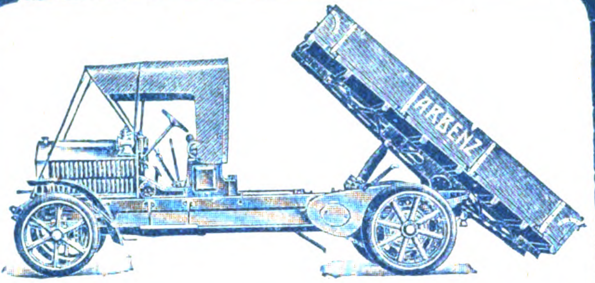
zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bezw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm



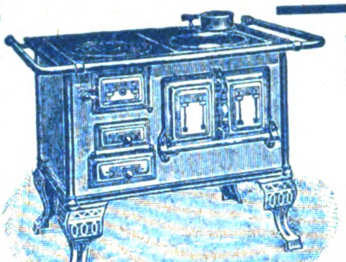
ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).



Haushaltungs-Herde

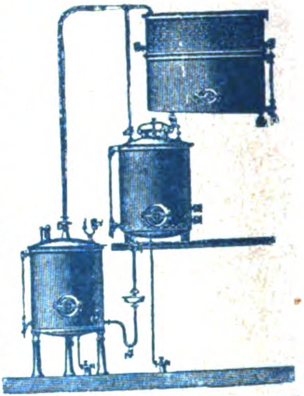
lackiert und emailliert

Hotelherdanlagen

Musterbücher und Preise durch

Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken A. G., Hamm (Westf.)
Export-Musterlager **Hamburg,** Mönckebergstraße 9.

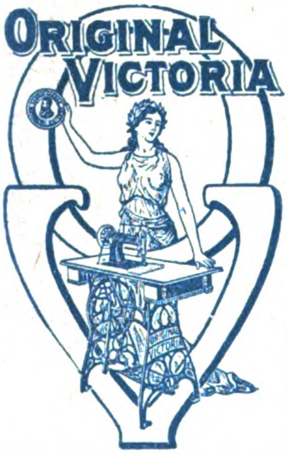
Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie: Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs u. Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit, Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten** bestbewährter Systeme. Extraktionsanlagen für Gerb- u. Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen z. **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** f. alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum- und Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen,** wasserklare u. äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und **Essenzen. Nur erstklassige moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**



Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.

Otto Wilhelm, Stralsund, Apparate u. Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse: **Otto Wilhelm, Stralsund.**



NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Superphosphate u. Mischdünger,

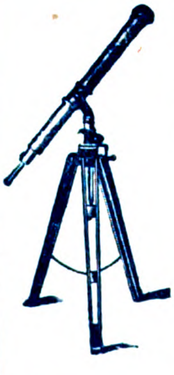
speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

RÜPING & FRITZ, G.m.b.H. COBURG
(Deutschland)

Fabrikation und Export
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel

Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.



Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut u. opt. Präzis.-Werkstätten
Dresden 1b, Kleiststr. 10

Fernrohre

jeder Art und Größe
für astronomische u. terrestrische Zwecke

Sternwarten-Kuppeln und vollständige Einrichtung von Sternwarten

Objektive, Okulare, Prismen
Spiegel-Teleskope

Feinste Empfehlungen

Jacken

für Sport, Promenade und Haus

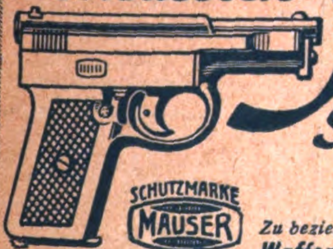
Wollene Garne

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152
Garn-Import-, Fabrikations-u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.) **Wollene,** halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Specialität:
schwere „Betula" Riemen
für Walzwerke, Hauptantriebe
Becherwerke, Dynamos
Spannrollentriebe (Lenix)
etc. etc.

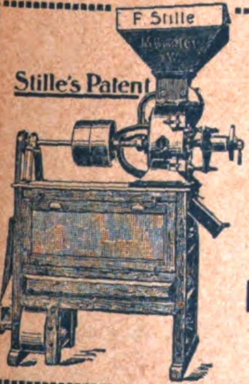
Carl Wülfing jr. Elberfeld 2
(Inh. Carl Ehrenfried)
Gründungsjahr 1878
Bedeutendste Specialfabrik Europas für
Rote „Betula" Ledertreibriemen
bis zu den größten Abmessungen.
Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg des billigen lohgaren Riemenleders.
Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400 000 m Riemen
Lieferantin fast sämtlicher bekannten
- - - Werke der Großindustrie. - - -



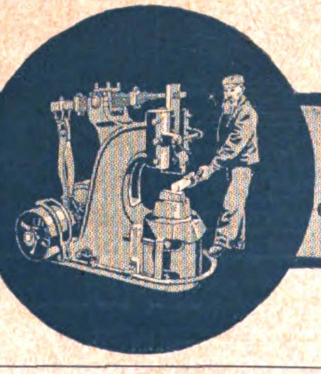
Die neuesten **Mauser-Selbstlade-Taschenpistolen**
einfach, handlich, präzis im Schuss.
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.
SCHUTZMARKE MAUSER
Zu beziehen durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß) vom Spätherbst 1914 ab lieferbar
Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Buchstaben u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

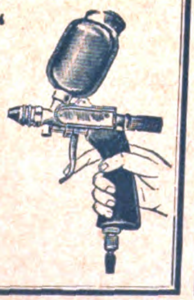


Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle
Stille's Patent
mit selbstschärfenden Kunststeinen, harten Mahlflächen m. weichen Furchen.
Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.
Alleiniger Fabrikant:
F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik
Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.

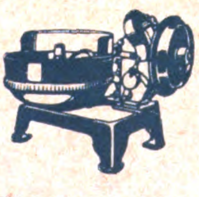


Ajax-Verbundfeder-Hämmer
Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauser Allee

„Spritzapparate"
zum Lackieren und Dekorieren
:: aller Art Gegenstände ::
E. Krautzberger & Co.
Holzhausen 106 bei Leipzig.



„Boldt" Misch- u. Knet-Maschinen
finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.
HB **Heinrich Boldt,** Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.
Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!



Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Mühle's
Gartenbau-Anzeiger
über
Sämereien aller Arten
Obst- und Zierbäume
Erdbeeren
Rosen
Blumenzwiebeln
Blumenpflanzen
u. alle ins Gartenfach einschlägigen Bedarfsartikel.

Dieser elegante Katalog ist für jeden Gartenbesitzer ein Nachschlagebuch von hervorragendem Werte, da es ihn mit allen Neuerungen der Gartenkultur bekannt macht und mit vielen Ratschlägen an die Hand geht.

Gratis und franko zu beziehen von

ÁRPÁD MÜHLE
Etablissement für den gesamten Gartenbau
TEMESVÁR (Ungarn).

EMIL SINGER
LEIPZIG 26 JOHANNISGASSE 16
Fernruf 231
Autotypien · Strichätzungen
Holzschnitte · Galvanos
ZEICHNUNGEN · ENTWÜRFE
Grofses Lager fertig. Cliche's

Papier-Buchstaben
Aufbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,** Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

Briefmarken
1001 versch. echte nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a.S.

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Celluloid = Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Erdbohrer
sowie sämtl. **Tiefbohrgeräte** nur eigenen, bestbewährten Systems fertigt auf Grund langjähriger Erfahrungen an
Hannoversche Erdbohrerfabrik
Herm. Meyer, Hannover-Limmer 6.
Tel. Nord 2186. :::: Katalog umsonst.

FEINSTE . . .
· LIKÖRE
ERVEN LUCAS
BOLS
AMSTERDAM

Sprachen lernen Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. **Wagner Ernest.** Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50
Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, **gleichmäßig warm.** Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürlichste Abhärtung. Ausführung in Baumwolle, Chinagras, Wolle u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid — Getragen und empfohlen von erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Professor Dr. Kussmaul etc.

Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften — Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung **Carl Mez & Söhne** Gegr. 1785 **Freiburg i. B.**

Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften

Dr. med. Köhnlein's
Purgativ-Tabletten
Das Beste aller Abführmittel!
Verlangen Sie Muster gratis u. franko.
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Fabrik heilkräftiger Konfitüren.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Das Echo
Organ der Deutschen im Auslande.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo".** — Inserat-Berechnung kostenlos. — Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —

Während seines **32jährigen Erscheinens** ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden

Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

7 mal prämiiert
mit ersten Preisen.
Solisten-Violine
Non plus ultra
mit feinstem Formetui,
Fernambukbogen
vorzügl. Zubehör
I Mk. 75.—, II Mk. 60.—.
Violoncelli :: Zithern
in hervorragender Qualität.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina**
mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen
nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer
eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—
Bulgarisch	„ 4.60
Chinesisch	„ 8.—
Dänisch	„ 4,80
Duala	„ 2.—
Englisch	„ 3.60
Ewhe	M. 2.—
Finnisch	„ 2.—
Französisch	„ 3.60
Haussa	„ 4.—
Japanisch	„ 6.—
Italienisch	„ 3.60
Marokkanisch	M. 3.—
Neugriechisch	„ 6.—
Niederländisch	„ 4.80
Polnisch	„ 4.60
Portugiesisch	„ 4.80
Rumanisch	„ 4.60
Russisch	„ 5.—
Schwedisch	M. 4.80
Serbisch	„ 4.—
Spanisch	„ 4.—
Suahili	„ 5.—
Tschechisch	„ 5.—
Türkisch	„ 8.—
Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Die Kriegsanleihen. — Zeichnet die Kriegsanleihen! — Krieg und Außenhandel. — Englands Außenhandel sinkt. — Das Kabel Kanada—Australien durchschnitten. — Hilfe für den deutschen Überseehandel. — Verlängerung des norwegischen Moratoriums. — Flaggennadeln. — Saftin-Getränke. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Die Kriegsanleihen.

1 Milliarde Mark 5proz. Reichsschatzanweisungen. — Nicht begrenzte Ausgabe 5proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924.

Der gegenwärtige Riesenkampf Deutschlands und Österreichs gegen sieben Gegner ist ein Volkskrieg im vollsten Sinne des Wortes. In Deutschland wie in Österreich zeigen sich in gleicher Weise Begeisterung und Opfermut. „Dem Vaterland den letzten Mann und den letzten Groschen“, von diesem Grundsatz sind alle durchdrungen, hoch und niedrig, arm und reich.

Für uns in der Heimat Zurückgebliebene bietet sich jetzt neben der unablässigen Betätigung auf charitativem und sozialem Gebiet eine neue Möglichkeit, das Vaterland tatkräftig zu stützen. Während die waffenfähigen Söhne der Nation im Feindesland heldenmütig Blut und Leben für unsere Erhaltung hingeben, können wir durch das Mittel der Kriegsanleihen dartun, daß wir gleichen Stammes sind. Wer immer über Mittel verfügt und seien sie auch gering, vermag jetzt in besonderem Grade das Seine zur Kräftigung des wirtschaftlichen Organismus des Mutterlandes beizutragen. Der Einzelne kann dabei nicht das Geringste verlieren, im Gegenteil, die Zeichnung der Kriegsanleihen bietet sogar erhebliche finanzielle Vorteile. Selbst wenn man den vaterländischen Standpunkt, der gewissermaßen zur Beteiligung an dem großen finanziellen Hilfswerk verpflichtet, völlig außer acht läßt, bleibt der in die Augen springende Vorteil einer vorzüglichen Kapitalanlage. Das Zusammenwirken beider Gründe läßt jeden Zweifel am Erfolg der Anleihen von vornherein überflüssig erscheinen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen.

Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste beseelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzen! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euern Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichneter Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Es werden aufgelegt 1 Milliarde Mark 5proz. Reichsschatzanweisungen und ferner eine 5proz. Reichsanleihe unkündbar bis 1. Oktober 1924.

Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit. Sie sind in fünf Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelost und in bar zum Nennwert zurückgezahlt werden. Die Einteilung ist lediglich aus praktischen Gründen erfolgt, weil es nämlich für das Reich und für den Geldmarkt mit Unzuträglichkeiten verbunden sein würde, eine so große Summe zu einem einzigen Termin zur Rückzahlung bereitzustellen.

Die Reichsanleihe ist in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Es besteht zwar die Absicht, nur einen Teil des in der Reichstagssitzung vom 4. August d. J. bewilligten Kredites von 5 Milliarden Mark flüssig zumachen. Durch den Wegfall einer Begrenzung wird aber erreicht, daß die Zeichner mit Wahrscheinlichkeit erwarten können, den von ihnen gezeichneten Betrag der Reichsanleihe voll zugeteilt zu erhalten. Daraus wird sich die Folge ergeben, daß die bei früheren Anleihen bemerkten unsinnigen Überzeichnungen, die zu einem überwiegenden Teile aus Konzert-, Schein- und spekulativen Zeichnungen bestanden, diesmal unterbleiben. Es kommt nicht darauf an, dem Auslande gegenüber mit einer Zeichnungssumme von vielen Milliarden zu prunken; das Ausland würde sich dadurch doch nicht täuschen lassen. Vielmehr wird bezweckt und muß erreicht werden, daß ein möglichst großer Teil der Anleihe unmittelbar in die Hände der ernsten Zeichner überführt wird, die die Papiere zu behalten und ihren Preis dem Reiche für die Dauer des Krieges zur Verfügung zu stellen gewillt sind.

Die Kriegslage hat sich inzwischen in einem so unerwarteten Maße zu unserem Gunsten gestaltet, daß heute selbst die ängstlichsten Gemüter an der Sicherheit und Zahlungsfähigkeit des Reiches nicht mehr zweifeln können. Das Reich wird ohne alle Frage imstande sein, den Verpflichtungen an Kapital- und Zinszahlung, die es auf sich nimmt, pünktlich und in vollem Umfange gerecht zu werden. Die Sicherheit der Anleihen kann also geradezu als eine absolute bezeichnet werden.

Kurs und Verzinsung sind ungemein günstig. Die 4proz. Reichsschatzanweisungen notierten beim Ausbruch der politischen Beunruhigung 100,50 und 100,40 und waren am letzten Börsentage nur bis 99,25 und 99,50 gewichen. Heute werden dem Publikum 5proz. Schatzanweisungen zu 97,50 geboten!

Die 4proz. Anleihe stand beim Börsenschluß, als der Ausbruch des Krieges schon mit Sicherheit vorhergesehen werden konnte, noch auf 98,40 und 99. Eine gewisse Entwertung ist durch die vollendete Tatsache des Krieges jedenfalls noch eingetreten. Nimmt man aber den jetzigen Kurswert mit rund 94 bis 95 an, so ist damit den Zeitumständen in allerweitestem Maße Rechnung getragen. Gegenüber der 4proz. Anleihe bietet die Kriegsanleihe einen Vorteil von 1 Proz. jährlich auf zehn Jahre, also einen Vorteil von 10 Proz. oder, wenn man ihn auf die Gegenwart diskontiert, von rund 8 Proz. Danach ergäbe sich für die Kriegsanleihe ein Kurs von 102 bis 103, während sie tatsächlich zu 97,50 und 97,30 (letzteres für Schuldbuchzeichnungen mit Sperrverpflichtungen bis zum 15. April) ausgegeben wird.

Die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5,13 Proz. Berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach fünf Jahren zum Nennwert, also mit einem weiteren Vorteil von ½ Proz. für das Jahr, zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtrentabilität von 5,63 Proz. auf fünf Jahre.

Die Reichsanleihe bietet ihren Erwerbern eine Verzinsung von 5,13 Proz. Zieht man dabei aber in Betracht, daß das Reich, wenn es nach zehn Jahren die 5proz. Verzinsung nicht mehr gewähren will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzahlen muß, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von 2½ Proz., oder von ¼ Proz. für ein Jahr, mit einer Gesamtrentabilität von 5,38 Proz. auf zehn Jahre.

Welche von beiden Anlagen die vorteilhaftere ist, darüber läßt sich streiten. Wer im Zweifel ist, möge seine Zeichnung auf beide Arten verteilen. Da die Schatzanweisungen möglicherweise stark überzeichnet werden, empfiehlt es sich für alle, die jedenfalls an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen zeichnen, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Als Zeichenstelle ist die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen bezeichnet. Sämtliche deutschen Banken, Bankhäuser, öffentlichen Sparkassen (Stadt-, Kreissparkassen usw.) und Lebensversicherungsgesellschaften sind dazu berufen, die Zeichnungen ihres Kundenkreises entgegenzunehmen und an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Zahlung des Preises für die zugeteilten Anleihebeträge ist so geordnet, daß die Vollzahlung von der Zuteilung an jederzeit erfolgen darf, und daß gezahlt werden müssen

40 Proz. spätestens am 5. Oktober,
30 „ „ „ 26. „
und die letzten 30 „ „ „ 25. Nov. d. J.

*

Um die rasche Beschaffung von Kapitalien zur Zeichnung der Anleihen zu ermöglichen, haben die Reichsbehörden eine Reihe Erleichterungen vorgesehen. Zunächst sind die Sparkassen angewiesen, bei Abhebungen von Geldern für den gedachten Zweck, die Kündigungsfristen fallen zu lassen.

Besitzern von geeigneten Wertpapieren ist die Möglichkeit geboten, sich Mittel zur Einzahlung auf die Anleihen dadurch zu verschaffen, daß sie einen entsprechenden Teil ihrer Wertpapiere bei den aus Anlaß des Krieges ins Leben gerufenen Darlehnskassen verpfänden. Die Darlehnskassen haben bereits vor wenigen Tagen den Beleihungssatz für die bei der Reichsbank beleihbaren Wertpapiere auf 70 Proz., für die deutschen Reichs- und Staatspapiere auf 75 Proz. erhöht. Es ist aber auch beabsichtigt, bei den Darlehnskassen für die durch die Kriegsanleihen veranlaßten Beleihungen eine Ermäßigung des Zinssatzes auf die Höhe des Reichsbank-Diskonts eintreten zu lassen.

Auch die Kriegsanleihen selbst, und zwar Stücke sowohl wie Schuldforderungen, können, sobald sie voll bezahlt sind, bei den Darlehnskassen lombardiert werden.

Damit sind natürlich nicht alle Möglichkeiten der Geldbeschaffung erschöpfend aufgezählt; es sollten hier nur einige Wege gezeigt werden, auf denen dem oben angeführten Bedenken begegnet werden kann.

Erfreulicherweise herrscht bei deutschen Kapitalisten eine fast unbeschreibliche Begeisterung für die Kriegsanleihen. Die Beteiligung der breiten Schichten des Publikums bis hinab zu den Scharen der kleinsten Sparer ist, wie sich schon heute erkennen läßt, eine so gewaltige, daß in Zusammenhang mit dem sehr großen Anleihebedarf der deutschen Korporationen, Anstalten, Sparkassen und Privatunternehmungen der Reichsregierung die volle Sicherheit geboten ist, daß ihr bei Schluß der Zeichnung weit größere Geldmittel aus heimischen Quellen zur Verfügung stehen, als einstweilen erforderlich sind. Bedauerlich ist, daß die Deutschen im Auslande keine Möglichkeit haben, sich an den Anleihen zu beteiligen. Gerade ihnen würde man die Vorteile dieser Kapitalanlage besonders gönnen. Im übrigen muß die finanzielle Bereitschaft des deutschen Volkes bei unseren Feinden sowie im neutralen Auslande einen ebenso mächtigen Eindruck machen, wie die staunenswerten Erfolge unserer siegreichen Truppen auf den Schlachtfeldern. Diesen Eindruck brauchen und wollen wir durch eine Beteiligung ausländischen Geldes nicht abschwächen. Melden sich fremde finanzielle Freunde, so werden wir die angebotene Hand nicht zurückweisen; fremde Hilfe zu suchen, haben wir keinen Anlaß.

*

Auf die Kriegsanleihen sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen, unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Millionen Mark.

Krieg und Außenhandel.

Der deutsche Außenhandel leidet schwer unter dem schamlosen Vorgehen Englands, das sich als der blutigste Hohn auf die bisher deutscherseits angenommene britische Fairness erweist. Gar manchem haben die englischen Unverschämtheiten jetzt die Augen geöffnet und wohl kein deutscher Kaufmann wird heute noch darüber im Zweifel sein, daß der Brite den Teufel nach anderen Nationen frägt, wenn er seinen Geldsack auch nur schwach bedroht sieht. England gebärdet sich mehr und mehr als absoluter Weltherrscher und um diesen Schein aufrecht zu erhalten, greift es zu den schmutzigsten Mitteln. Es versteht sich von selbst, daß wir dem englischen Übelwollen nach Kräften entgegenarbeiten und sehen wir uns auch schwer geschädigt und vorläufig vom Weltmarkt zum größten Teile verdrängt, eine gewisse Genugtuung besitzen wir doch jetzt schon in der Beobachtung, daß unsere wirtschaftlichen, kaufmännischen und militärischen Gegenmaßnahmen das Krämervolk über dem Kanal nach und nach immer mehr in Verlegenheit setzen. Der Lügenapparat der englischen Berichterstattung über den Krieg vereinigt sich mit den unzähligen Schikanen gegen die deutsche Geschäftswelt und Englands militärischer Ohnmacht zu einem Bilde, wie es jämmerlicher nicht gedacht werden kann! Ein besonders wichtiges Mittel in seinem Handelskrieg gegen uns sieht England in der

Beeinflussung der neutralen Staaten.

Auf dem Wege über Stockholm wird beispielsweise zu diesem Kapitel aus London gemeldet: Die Londoner Zeitungen haben jetzt eine tägliche Überschrift „War on German Trade“ — Krieg gegen den deutschen Handel —, und hier wird der deutsche Export Artikel für Artikel analysiert, Land für Land behandelt. Auch die neutralen Staaten werden jetzt in der Londoner Presse angegriffen. Besonders führt man eine drohende Sprache Holland gegenüber. Die englischen Banken weigern sich, Wechsel zu diskontieren, die von holländischen Banken indossiert sind, und versehen sie mit der Notiz „In interest of Germany“. Weil Rotterdam als Importweg nach Deutschland dienen kann, verweigert man den holländischen Schiffen, in englischen Häfen zu laden oder von dort aus Waren weiterzuführen. „The Globe“ schreibt geradezu: „Je eher wir es erreichen, daß Hollands Neutralität uns gegenüber aufhört, „wohlwollend“ zu sein, um so besser.“

Holländische Interessenten haben wegen der Beschlagnahme mehrerer holländischer Dampfer telegraphisch Anweisung erteilt, wegen Verlustgefahr der Ladung keine Produkte aus Niederländisch-Indien zu verschiffen. Man fürchtet, daß dies eine gänzliche Stillegung der Frachtfahrten nach Indien herbeiführen wird. Aus Genua wird berichtet, daß die Dampferlinien zwischen Liverpool und Genua den Betrieb eingestellt haben. Nach dieser Behandlung der neutralen Länder, die erfreulicherweise auch Liverpool berührt, kann es nicht überraschen, daß schon jetzt, wie aus Rom berichtet wird, Vertreter des englischen Handels und der Industrie gegenwärtig Italien bereisen, um deutsche Häuser durch

Unterbietungen bis zu 20 Proz.

zu verdrängen. Auch die Gründung einer Bank mit englischem Kapital in Italien wird vorbereitet. Also englische Firmen unterbieten die deutsche Ware um 20 Proz., und dabei gehört es zum Glaubensbekenntnis eines jeden Engländers, daß „billig und schlecht“ die Devise der deutschen Industrie sei!

Gegen die skandinavischen Länder versucht es England mit Warnungen, da man glaubt, daß diese Länder Hollands Nachfolger als Zwischenhändler für Deutschland werden können. Auf dem schwedischen Generalkonsulat erhält man täglich Massenanfragen, ob schwedische Firmen gewillt sind, die Lieferung einer Anzahl Artikel zu übernehmen, die bis jetzt aus Deutschland importiert worden sind; die meisten von diesen sind vorher gar nicht oder in geringem Umfange aus Schweden importiert worden. Als Beispiele der in Frage kommenden Artikel können genannt werden: Fensterglas, elektrische Lampen, optische Gläser, prismatische Linsen für Ferngläser, photographische Apparate, Fußbodenbekleidung aus Pappe, Wasserkraftturbinen, Spielzeug, Schuhmaterial, Krankenhausausrüstungen usw.

Im übrigen ergeben Erfahrungen deutscher Geschäftsleute, daß die englischen Kabelgesellschaften ihr gegenwärtiges Monopol in der schnödesten Weise ausnützen, daß sie sich geradezu als

Kabelpiraten

betätigen. Telegramme, auch aus neutralen Ländern, nach den Vereinigten Staaten werden unterdrückt, sobald darin deutsche Namen vorkommen und namentlich, wenn aus dem Inhalte hervorgeht, daß der Zweck des Telegrammwechsels Zahlungsleistungen an deutsche Firmen oder Personen sind. Das Gemeinste an diesem Seeraub ist, daß die Telegrammzensur nicht durch unbeteiligte Militärs, sondern durch Geschäftsleute ausgeübt wird, die ihr schmutziges Zensurhandwerk nach russischer Art ausüben, um materieller Vorteile willen. Mit den deutschen Geschäftsverhältnissen vertraut, sind sie in der Lage, ihren bisherigen Mitbewerbern im Dunkeln der Zensurstube Schaden zuzufügen. Auch die Briefzensur nach und von Holland wird immer schärfer ausgeübt, und zwar, abgesehen von dem Aufspüren militärischer Dinge, namentlich daraufhin, Geldsendungen an deutsche Firmen zu vereiteln.

Aber nicht nur Europas Welthandel (England selbst nicht ausgenommen) ist durch das Vorgehen der Briten bedroht, Amerika wird ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Die Südamerikaner dürfte es kaum gelüsten, weiter nach England zu exportieren, nachdem Großbritannien das allgemeine Moratorium sogar noch verlängert hat. Geld verlieren kann jeder im eigenen Lande, dazu bedarf es keiner Ausfuhr. Das sagt man sich vermutlich auch in Nordamerika, wo die Aussichten gleichfalls nicht gerade glänzend genannt werden können, speziell im Baumwollhandel. Die Baumwollexporte der Vereinigten Staaten stellen einen Wert von 500 Mill. Doll. dar und werden in normalen Zeiten durch Vorschüsse der amerikanischen Banken an die Produzenten und Exporteure in Höhe von rund 200 Mill. Doll. finanziert. Die sich jetzt ergebende Stockung der Schiffahrt sowie die Unmöglichkeit, die Baumwolle zu exportieren und dem Verkäufer sein Geld zu beschaffen, bedroht die Vereinigten Staaten mit einer äußerst ernsten finanziellen Situation. — Das ist eine von den vielen unbeabsichtigten Wirkungen des von der englischen Regierung heraufbeschworenen Handelskrieges, die sicherlich nicht dazu beiträgt, England neue Freunde zu gewinnen. Schon jetzt, noch ehe die Finanzierung der amerikanischen Baumwollernte begonnen hat, zeigen sich im amerikanischen Wirtschaftsleben tiefe Spuren des europäischen Krieges; wenn aber erst die Saison der Getreide- und Rohstoffexporte in Fluß kommt, wird Amerikas Handels- und Finanzwelt zweifellos einer ungeheueren Belastungsprobe unterzogen werden.

Bei der schwierigen Lage des gesamten Welthandels gewährt es einigermaßen Beruhigung, zu wissen, daß Englands überseeische Beziehungen nicht ungestört bleiben;

dafür sorgt in vorbildlicher Weise unsere kleine Kreuzerflotte in den ausländischen Gewässern. Fast jeden Tag erscheinen Berichte über **Aufhebung oder Versenkung englischer Handelsdampfer** durch deutsche Kriegsschiffe. Die letzte Mitteilung besagte, daß der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ bei Barbados den englischen Dampfer „Cowes Castle“ versenkt habe. Dabei behauptet die englische Admiralität ebenso großmäulig wie emphathisch, es könne als ein großer Erfolg angesehen werden, daß nach fast nur ein paar Tagen die deutsche und österreichische Flagge von den Weltmeeren verschwunden sei, und zwar die Kriegs- und Handelsflagge. Fast ohne einen Schuß abzufeuern, sei es der englischen Kriegsmarine gelungen, die deutsche Kriegsmarine auf ihre Häfen zurückzudrängen, und den deutschen Überseehandel zu vernichten. Die großen deutschen Linien hätten ihre Fahrten einstellen müssen, Deutschland sei von jeder Einfuhr und Ausfuhr über See abgeschnitten. Gewisse deutsche Industrien würden, aus Mangel an Rohstoffen, bald zum Stillstand kommen und in kurzer Zeit würde sich ein empfindlicher Mangel an Nahrungsmitteln, besonders Weizen, bald fühlbar machen. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln über Holland, auch in neutralen Schiffen, würde England auf keinen Fall gestatten, schreiben die „Times“.

Dagegen könne der englische Welthandel ungestört seinen Fortgang nehmen. Dank der englischen Flotte sei das Meer frei — frei für England und seine Verbündeten. Die englische Schiffahrt könne sogar einen gewaltigen Nutzen ziehen aus der Ausschaltung ihres gefährlichsten Konkurrenten. Die Gefahr der wenigen deutschen Kreuzer (!), die noch herumfahren, sei gering; ebenso sorge die englische Flotte dafür, daß die Gefahr der Unterseeminen auf das Minimum beschränkt bleibe. Die englischen Dampferlinien könnten in Ruhe ihre Fahrten fortsetzen (?). Die Kriegsmarine wache und sorge und habe die Lage in der Hand.

Diese echt englische Ruhmredigkeit erfährt die richtige Beleuchtung durch folgenden Angstruf des „Daily Telegraph“, der durch die den Briten reichlich unangenehme Tätigkeit der deutschen Kriegsschiffe offenbar nervös geworden ist. Das Blatt schreibt am 10. September unter der Spitzmarke „Schnelligkeit, Schnelligkeit“: „Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besitzt jetzt neun, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Überlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.“

Und bei dieser Sachlage wagt die englische Admiralität zu behaupten, daß die deutsche Kriegs- und Handelsflagge von den Weltmeeren verschwunden sei. Sie spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.

In England ist man allgemein der Ansicht, daß Großbritannien nicht nur die Aussicht habe, die deutschen wirtschaftlichen Eroberer zurückzudrängen, sondern auch Märkte wieder zu erobern, gewisse Industriezweige zurückzugewinnen, in denen es vor Deutschland zurückweichen mußte. Man rechnet mit einem gewaltigen Aufschwung schon während des Krieges und besonders nach dem Kriege.

Der Krieg gegen Deutschlands Exporthandel müsse mit derselben Energie und Zähigkeit geführt werden, wie der gegen Deutschlands bewaffnete Macht. Beide müßten niedergerungen werden, ehe man Frieden mache.

Zu diesem Zweck hat man inzwischen die Verordnung betreffend den

Handel mit dem Feinde

verschärft. Unter Feind werden auch die Fremden verstanden, die im Feindesland Handel treiben, dagegen nicht Fremde außerhalb des Kriegsgebiets. Schwere Strafen treffen solche Personen, die dem Feinde Zahlungen leisten, Bürgschaften für Schulden an den Feind übernehmen, zu dessen Gunsten Wechsel ausstellen. Neue Geschäfte mit dem Feinde dürfen nicht in Angriff genommen, in Verhandlung befindliche nicht weitergeführt werden. Versicherungen dürfen nicht abgeschlossen, Waren auch nicht direkt geliefert oder bezogen werden. Wenn der Feind Zweiggeschäfte auf England befreundetem oder neutralem Boden außerhalb Europa besitzt, werden Geschäfte mit ihm nicht als Geschäfte mit dem Feind betrachtet. Auch sollen Personen in Dominien vom Feind Geld annehmen dürfen, für Verpflichungen, die vor Kriegsausbruch eingegangen worden sind, um die Rekrutierung zu fördern. Dem englischen Unterhaus wurde eine Gesetzesvorlage unterbreitet, nach der jeglicher Handel mit den gegen England kriegführenden Staaten mit Gefängnis bis zu sieben Jahren bestraft wird.

Solcher Art sind die Kampfmittel des sonst so stolzen Albion. Zunächst können wir diesen Schamlosigkeiten nur durch entsprechende Gegenmaßregeln im eigenen Lande entgegentreten. Nach Beendigung unserer militärischen Vorbereitungen — und die Stunde ist nicht mehr fern — wird die Abrechnung um so gründlicher erfolgen.

Englands Außenhandel sinkt.

England läßt keine Gelegenheit vorübergehen, damit zu prahlen, daß die britische Flotte die Weltmeere beherrsche und der englische Außenhandel ungefährdet fortgeführt werden könne. Wie es mit diesem Großsprechertum bestellt ist, erweist der kürzlich erschienene Ausweis des englischen Handelsamtes über den britischen Außenhandel im Monat August d. J. Der Ausweis zeigt nämlich bei der Einfuhr eine Abnahme von mehr als 13½ Millionen Pfund Sterling und bei der Ausfuhr eine Abnahme von beinahe 20 Millionen Pfund Sterling gegenüber dem Jahre 1913. Das Handelsamt weist darauf hin, daß die Abnahme der Ausfuhr zum großen Teil auf den Umstand zurückzuführen ist, daß bestimmte Arten von Exportartikeln während der Kriegszeit nicht ausgeführt werden dürfen. Demgegenüber sei aber an verschiedene Umstände erinnert, die das Handelsamt wohlweislich verschweigt und die schon diesen ersten Ausweis zu einem recht peinlichen Dokument für den Handelskrieg Sir Edward Greys stempeln. England war zunächst bis zum 4. August abends noch eine „neutrale“ Macht. Selbstverständlich hat es seine Einfuhr ungeheuer forciert. In den ersten zwei Dritteln des August und noch später gab es noch genug naive Reeder, die an die Minengefahr an Englands Küste nicht recht glauben wollten. Diese Gutgläubigen sind inzwischen eines Besseren belehrt worden und hüten sich, weiter ihre Schiffe aufs Spiel zu setzen. Die Einfuhrziffern für September werden daher ganz anders aussehen wie diejenigen für den August. In erhöhtem Maßstabe gilt das für die Ausfuhr nach allen Ländern der Welt. Vergleichsweise sei bemerkt, daß im Monatsdurchschnitt 1913 Englands Einfuhr und Ausfuhr 64,1 bzw. 52,9 Millionen Lstrl. betrugen. Die Einfuhr war daher diesmal, trotz der Forcierung, um etwa 21 Proz., die Ausfuhr aber sogar um 37 Proz. kleiner als im vorigen Jahr.

Eine Bestätigung dieser Angaben bildet eine Mitteilung der „Gazette de Lausanne“ vom 11. September, der zufolge im August die englische Einfuhr um 350 Millionen, die Ausfuhr um 500 Millionen Franken gesunken ist, obschon Großbritannien die Seewege beherrsche.

Aus Amsterdam gibt schließlich die „Frankfurter Zeitung“ folgende Meldung aus England wieder: Die „Pottery Gazette“ schreibt, der Krieg habe schon die gesamte Heringsfischerei an der schottischen Küste und auf den Inseln lahmgelegt, da der Hauptabnehmer Deutschland fortgefallen ist. — Wie von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, liegt die Textil-Industrie in Bradford und Manchester still, und wie der „Konfektionär“ in Berlin mitteilt, erläßt eine sehr große Anzahl angesehener Deutsch-Amerikaner in amerikanischen Zeitungen einen Aufruf, worin die Deutsch-Amerikaner erklären, in Zukunft vom Kauf englischer Waren abzustehen.

Das Kabel Kanada—Australien durchschnitten.

Das Kabel, das Kanada und Australien verbindet, wurde zwischen British-Columbia und Fanning-Island durchschnitten; die Engländer vermuten durch den Kreuzer „Nürnberg“, der von der „Australia“, dem Flaggschiff der australischen Marine, einem 18 000-Tonnen-Kreuzer, verfolgt wurde.

Die Zerstörung dieses Kabels ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Diese für England überaus wichtige Kabelverbindung zwischen der kanadischen Vancouver-Insel und der australischen Stadt Brisbane, die im Dezember 1902 dem Betrieb übergeben wurde, war das letzte Glied des britischen Kabelnetzes um die ganze Erde. Fünfzig Jahre lang hatten die Engländer sich bemüht, diese Drahtverbindung herzustellen. Das Kabel Kanada—Australien, das 8000 englische Meilen lang ist, geht — abgesehen vom Meeresboden — durchweg durch britisches Gebiet. Die größte Tiefe des Kabels ist 3200 Faden, die durchschnittliche Tiefe beträgt 2700 Faden. Die unterseeische Strecke zwischen Vancouver (British-Columbia) und der im Stillen Ozean gelegenen Fanning-Insel beträgt 3561 englische Meilen. Diese Strecke ist es, deren Kabel von dem deutschen Kreuzer jetzt zerstört wurde, womit dem Handel Englands bzw. zweier seiner Oberherrschaft unterstellten Länder neuerdings empfindlicher Schaden zugefügt ist.

Hilfe für den deutschen Überseehandel. Aus den Kreisen der am deutschen Überseehandel beteiligten Firmen wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Durch den Krieg sind unsere deutsch-südamerikanischen Unternehmungen in eine außerordentlich schwierige Lage geraten. Namentlich betrifft dies die in Argentinien ansässigen Firmen, aber auch in den übrigen südamerikanischen Republiken liegen die Verhältnisse ähnlich. Die deutschen Handelshäuser in Argentinien stehen noch von der Zeit her, als es noch keine deutschen Banken draußen gab, in regelmäßigem Geschäftsverkehr mit großen englischen Banken, die bei ihrem Umfange und durch ihre langjährige Existenz sicher auch bisher noch einen großen Teil des deutschen Handels finanziert haben. Jetzt werden diese Banken sicherlich die den deutschen Firmen eingeräumten Kredite kündigen. Hier müssen die beiden deutschen, drüben bestehenden Banken, nämlich die Deutsche Überseeische Bank und Deutsch-Südamerikanische Bank, einspringen und sie sind, soweit wir hören, auch schon vor längerer Zeit von einer zuständigen hochstehenden Persönlichkeit auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, den deutschen Handel mit aller Energie zu stützen, da weitere Zusammenbrüche alt angesehener deutscher Häuser das nationale Ansehen schädigen würden. Leider sind aber die deutschen Überseebanken mit Rücksicht auf die hinter ihnen stehenden und sie stützenden Großbanken (die Deutsche Bank und die Dresdner Bank) nur mit geringen Kapitalien ausgerüstet. Diese letzteren haben jetzt aber ihre ganze finanzielle Kraft zu sammeln, um den an sie in Deutschland herantretenden außerordentlichen Forderungen gewachsen zu sein und haben auch ihren überseeischen Niederlassungen, ebenso wie es die Großbanken anderer Nationen getan haben, schon in der letzten Juliwoche untersagt, Zahlungsanweisungen auf sie abzugeben. Sollten also unsere beiden Überseebanken den jetzt an sie in Südamerika herantretenden Ansprüchen der deutschen Handelshäuser allein nicht gewachsen sein, so wäre wohl zu erwägen, ob die hierfür notwendigen Mittel nicht durch ein Zusammengehen sämtlicher deutschen Kreditinstitute zu beschaffen sein würden.

Verlängerung des norwegischen Moratoriums. Aus Christiania wird gemeldet, daß das Moratorium für ausländische Schulden, die am 6. September fällig wurden, um zwei Monate von dem ursprünglichen Verfalltage ab, doch mindestens bis zum 6. Oktober, verlängert worden ist. Bei Fälligkeiten vom 7. September bis 6. Oktober tritt eine Verlängerung der Zahlungspflicht um einen Kalendermonat ein. Für inländische Schulden wird nur die Zahlungspflicht von Wechselschulden um einen Monat bzw. um 14 Tage verlängert.

Flaggennadeln.

In den Straßen Münchens begegnet man immer seltener Leuten, die ohne ein Bändchen oder Schleifchen auf der Brust, deren Erlös bekanntlich dem Roten Kreuz zugute kommt, ihren Geschäften nachgehen. Neuerdings sieht man auch hübsche, kleine, vergoldete Flaggennadeln in den Reichsfarben emailliert mit der Inschrift 1914. Arm und Reich, Groß und Klein trägt sie, zum Zeichen, daß sie sich der Pflichten bewußt sind, die ihnen der Krieg auferlegt. Ein Teil des Erlöses aus diesen Nadeln wird bedürftigen Familien der zur Fahne einberufenen Krieger überwiesen. Verkaufsstellen sollen im ganzen Land errichtet werden. Wegen Übernahme einer solchen wendet man sich an die Firma **Emall-Industrie Th. Kommerell, München II C.**

„Saftin-Getränke.“

Während der Kriegszeit 1870/71 wurde von der deutschen Industrie die Erbswurst geschaffen, welche einen wichtigen Fortschritt in der Ernährung der Truppen bedeutete. Eine ähnliche industrielle Leistung von weittragendem Werte dürfte der konzentrierte künstliche Fruchtsaft **„Saftin“** von **Karl Fr. Töllner in Bremen sein**. Es handelt sich um eine neue eigenartige Erfindung. Das Aroma der Zitronen oder Himbeeren ist darin in Verbindung mit natürlicher Fruchtsäure und einem nach dem deutschen Nahrungsmittelgesetze zulässigen Farbstoffe soweit konzentriert worden, daß ein halber Teelöffel voll genügt, um damit ein großes Glas Erfrischungsgetränk für Soldaten im Felde, für Lazarett-Bedarf und für den allgemeinen Gebrauch herzustellen, welches mit den aus Fruchtsäften hergestellten Limonaden wohl konkurrieren kann. Ein Zusatz von Zucker kann ganz nach Geschmack genommen werden, ist aber besonders bei der Verwendung im Felde nicht erforderlich. Im Gebrauch stellt sich „Saftin“ außerordentlich billig. Aus einer Flasche mit ¼ Liter Inhalt, wie sie dem Konsumenten für 4 M. zur Verfügung gestellt wird, lassen sich in der geschilderten einfachen Weise 50 Liter Limonade herstellen. Für unsere Soldaten im Felde wird „Saftin“ in Feldpostbriefen geliefert, deren Inhalt für 10 Liter ausreicht. Eine derartige Packung enthält drei kleine Flaschen und kostet im Detailverkauf 1 M. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß „Saftin‘ sich nicht nur mit kaltem Wasser, sondern auch mit warmem Wasser zubereiten läßt. Ein Beweis für die Reinheit des darin enthaltenden Fruchtaromas. Derartige warme „Saftin-Getränke“ bilden einen vorzüglichen Ersatz für Kaffee, Tee, Punsch usw. Sie schützen vor Erkältungen und erhalten den Magen gesund.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Der Verkehr an der Berliner Produktenbörse hat sich noch immer nicht sonderlich belebt. Die Käufer halten sich im allgemeinen zurück in Erwartung größerer Zufuhren. Dabei ist jedoch die Tendenz als fest zu bezeichnen.

Die Preisbewegung am Getreidemarkt in der vergangenen Woche ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	5. 9.	7. 9.	8. 9.	9. 9.	10. 9.	11. 9.	12. 9.
Weizen loko	231	232	232	233	234	236	237
Roggen loko	201	203	204	205	206	209	210
Hafer neuer loko mittlerer	213	214	215	215	215	216	216

In Mais ist wenig Geschäft gewesen. — In Zucker ist nach wie vor kein Geschäft zu verzeichnen. Raffinerien und Ausfuhrhandel bewahren ihre ablehnende Haltung. Das Streben der Zucker-Industriellen ist weiter darauf gerichtet, die, nach ihrer Meinung, irregeleitete Regierung zur Aufhebung des Zuckerausfuhrverbotes zu veranlassen, da sonst eine Katastrophe unvermeidlich sei. Der Stand der Rüben darf nahezu durchweg als vorzüglich bezeichnet werden. — Am Berliner Metallmarkt stellten sich die festgesetzten Notierungen für Feinkupfer auf 170 bis 180 M. für beste zu Kriegszwecken geeignete Ware. — Zinn wurde in 99,3-prozentiger Beschaffenheit mit 350 bis 360 M. gehandelt. Wie bei Kupfer, so ist auch hierin eine kleine Steigerung zu verzeichnen. — Für Blei beträgt die offizielle Notiz 44 bis 46 Mark. Der Verband für Bleiweißfabrikate hat seine Sätze heraufgesetzt. — Zink stellte sich auf 50 bis 51 Mark. Animon kostete 90 bis 95 M., Aluminium 220 bis 235 M. — Der Lederhandel steht natürlich seit Kriegsbeginn vollständig unter dem Einflusse des Bedarfes unserer Heeresverwaltung. Diese geht immer mehr dazu über, auch solche Sorten zu kaufen, die früher für Militärlieferungen überhaupt nicht in Frage kamen.

Der Geldmarkt.

Die Wiedereröffnung der Berliner Börse steht noch immer zur Debatte. Wann den Erörterungen der endgültige Beschluß folgen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. So viel ist sicher, daß die Börse erst nach völliger Klarstellung der Kriegslage erneut in Aktion tritt. — Der neue Reichsbankausweis zeigt wieder eine erfreuliche Besserung. Die Goldreserve hat eine wesentliche Verstärkung erfahren und der Bestand an Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen weist eine beträchtliche Verringerung auf, was eine große Erleichterung für das Institut bedeutet. Auch das Notendeckungsverhältnis hat sich gebessert. Das Nähere ersicht der Leser aus dem folgenden Ausweis vom 7. September d. J.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1402.807	+ 1.339	Metall-Bestand	1619.888	+ 12.966
1131.303	+ 9.836	davon Gold	1580.148	+ 23.649
45.899	+ 13.843	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	160.335	— 22.824
20.198	+ 12.806	Noten anderer Banken . . .	14.122	+ 4.780
919 809	— 54 850	Wechselbestand	4679.769	— 70.298
68.515	— 13 677	Lombarddarlehen	108 812	+ 3.883
89.255	+ 13.988	Effektenbestand	116.705	— 46.621
254.769	— 8.926	Sonstige Aktiva	209 570	— 1.926
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1874 385	— 41.291	Noten-Umlauf	4138.066	— 96.807
616 309	+ 4.736	Depositen	2418 942	— 22.395
60.510	+ 1.078	Sonstige Passiva	97.714	— 0.838

Die Ausgabe der deutschen Kriegsanleihen verspricht ein voller Erfolg zu werden. Alle Volkskreise beteiligen sich lebhaft an den Zeichnungen. Bei den Sparkassen kann man täglich einen gewaltigen Andrang der Sparer feststellen, die ihre Spargroschen dem Staat zur Verfügung zu stellen wünschen. Es gilt als ausgemacht, daß das Reich überreichliche Geldmittel erhält. — Im Gegensatz hierzu sieht es mit den finanziellen Verhältnissen in Frankreich geradezu traurig aus. Die Lage verschärft sich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrise, die den in seinem Ansehen schon lange erschütterten Pariser Kapitalmarkt des letzten Schimmers von Widerstandskraft beraubt. Die Schwierigkeiten einzelner französicher Großbanken sind bereits offenes Geheimnis und die Einzahlungen auf die im Juli d. J. zur Ausgabe gelangte 3½ proz. französische Anleihe laufen nur sehr spärlich ein. Nun ist auch noch die französische Anleihe in Amerika gescheitert. Staatssekretär Bryan hat erklärt, daß Anleihen amerikanischer Bankiers an kriegführende Staaten mit dem Geist einer strikten Neutralität unvereinbar seien. Gegen Anleihen neutraler Staaten, wie der Schweiz, sei kein Einwand zu erheben. Infolgedessen hat das Bankhaus J. P. Morgan u. Co. angekündigt, daß die von ihm geführten Anleiheverhandlungen fallen gelassen worden sind.

Über die Verhältnisse in England namentlich den Rückgang des Außenhandels finden unsere Leser an anderer Stelle eingehende Nachrichten. Das englische Wirtschaftsleben leidet ebenfalls sehr schwer einerseits unter dem Einfluß des Moratoriums und anderseits unter Erwartung des Kommenden. — Aus Rußland erfährt man nur sehr wenig, dieses Wenige genügt aber zur Kennzeichnung des wirtschaftlichen Druckes, unter dem die Bevölkerung seufzt.

Aus Argentinien wird gemeldet, daß die am 1. September d. J. fällig gewesenen Zinsscheine der 4½ proz. inneren Goldanleihen Argentiniens von 1888 und 1909 vorläufig nicht eingelöst werden. — Brasilien scheint sich in ähnlicher Lage zu befinden, denn wie aus London gemeldet wird, teilt das Haus Rothschild mit, daß ihm die brasilianische Regierung auf seine Anfrage wegen der Nichtbezahlung der Kupons der brasilianischen Staatsanleihe geantwortet habe, die brasilianische Regierung sei mit einem neuen Finanzplan beschäftigt, der die Obligationsbesitzer befriedigen werde. Sie werde demnächst Näheres über diesen Plan bekannt geben. Im Augenblick könne die Regierung die Kupons nicht einlösen.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Dauernde Industrie- und Handels-Ausstellung auf Cuba. Deutsche Fabrikanten und Exporteure, welche ihre Artikel in der Republik Cuba einzuführen wünschen, wollen sich an die Leitung der obengenannten Ausstellung wenden. Die betreffenden Herren sind jederzeit gern bereit, Verbindungen mit zahlungs- bzw. kreditfähigen cubanischen Importeuren in unbegrenztem Maße in die Wege zu leiten. Korrespondenz in spanischer Sprache.

Man adressiere: **Exposicion permanente de la Industria y del Comercio de Cuba**, Apartado de Correos Nr. 1341, **Habana** (Cuba).

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumente und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf H. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

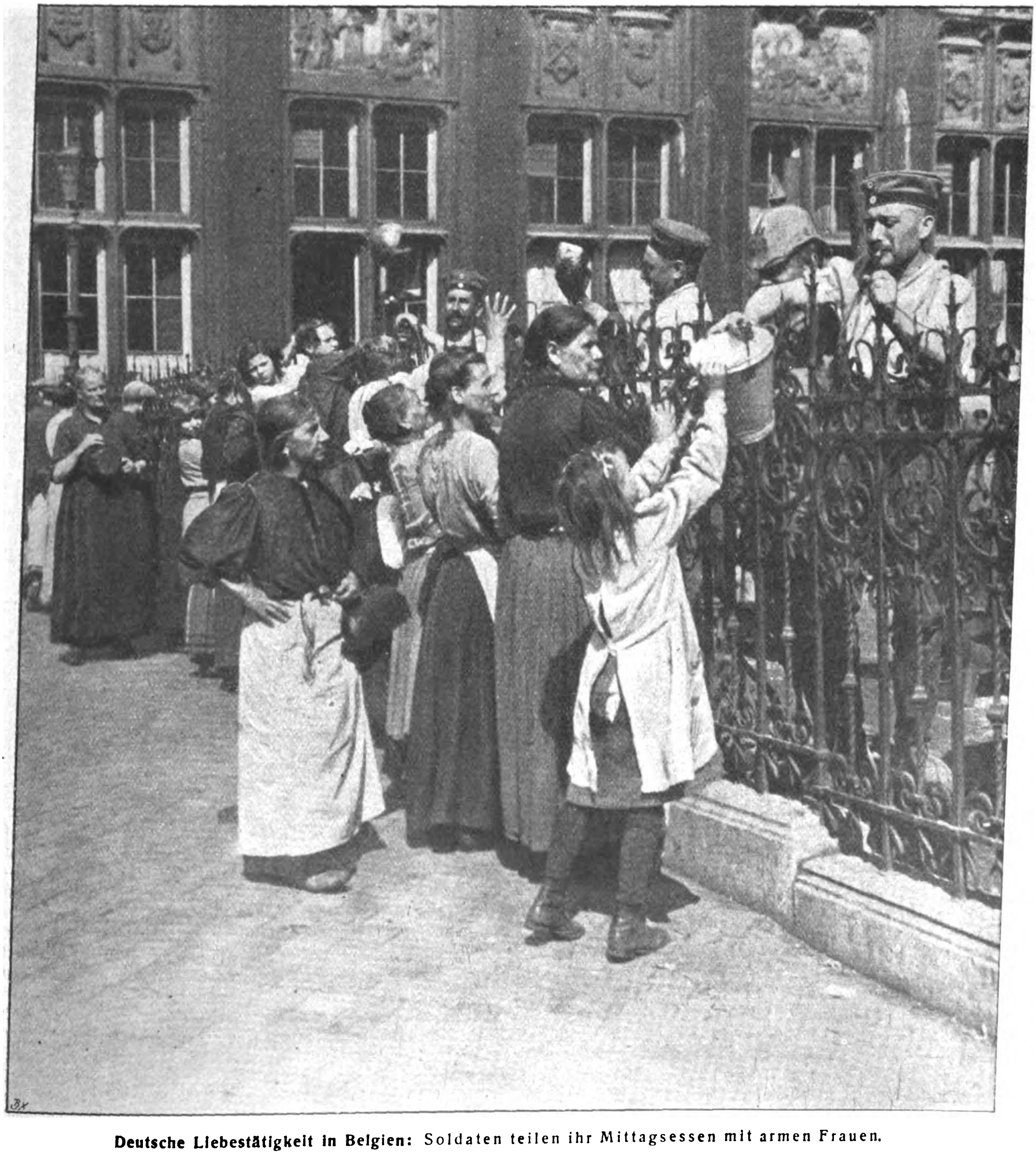
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1672 [38] Berlin, 17. September 1914 33. Jahrgang



Deutsche Liebestätigkeit in Belgien: Soldaten teilen ihr Mittagsessen mit armen Frauen.

Die sechste Kriegswoche.

Ostpreußens Befreiung vom russischen Feind ist das bedeutsamste Ereignis der abgelaufenen Woche. Generaloberst v. Hindenburg, der die Narewarmee in die masurischen Seen geworfen und fast völlig vernichtet hatte, hat auf seinen Lorbeeren nicht ausgeruht. Er hat, mit der gleichen Zielsicherheit wie bei Ortelsburg, die im Norden der Provinz Ostpreußen hausende Niemenarmee von ihrer linken Flanke her angepackt und sie in mehrtägigen Kämpfen in die Flucht geschlagen; in rastloser Verfolgung des sich auflösenden Gegners drang er über die russische Grenze nördlich vor; noch läßt sich der Sieg Hindenburgs in seiner ganzen Größe nicht übersehen, aber zweifellos ist, daß der rechte Flügel der riesigen russischen Armee, die schon Wochen oder Monate vor Kriegsbeginn in einer Front von der Ostsee bis Galizien aufmarschiert sein muß, seine Stoßkraft eingebüßt hat, und daß der Plan, den deutschen Osten mit gewaltigen Heeresmassen zu überschwemmen und den Stoß ins Herz des Reiches, Berlin, zu führen, endgültig gescheitert ist.

Unsere mit einer ungeheuren russischen Übermacht kämpfenden österreichischen Verbündeten sind leider auf dem galizischen-polnischen Kriegsschauplatz trotz heldenmütiger Tapferkeit nicht gleich erfolgreich gewesen; sie haben zwar an verschiedenen Stellen des ausgedehnten und schwierigen Kampffeldes dem Gegner Boden abgewonnen, sahen sich dann aber, da der Gegner unaufhörlich mit neuen Heeresmassen nachdrängte, veranlaßt, die Schlacht abzubrechen und eine feste Verteidigungsstellung weiter rückwärts zu beziehen; die schweren Verluste in dem zähen wochenlangen Ringen haben jedoch die Widerstandskraft der Österreicher nicht erschüttert. Die gleichfalls stark geschwächte russische Armee hat nicht vermocht, die Zurücknehmung der österreichischen Truppen zu stören.

Serben und Montenegriner haben, während die österreichisch-ungarischen Streitkräfte bei Lemberg kämpften, versucht, in Österreich einzudringen, sind aber unter großen Verlusten abgewiesen worden; die serbische Timokdivision wurde dabei völlig vernichtet.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden gegenwärtig entscheidende Schlachten geliefert. Auf einem Kampffelde, das sich von Paris östlich dem Laufe der Marne entlang bis Vitry-le-François erstreckt, stehen die deutschen Heeresteile des rechten Flügels einem zahlenmäßig zweifellos überlegenen Heer von Franzosen und Briten gegenüber; gleichwohl ist es diesen nicht gelungen, in mehrtägigen schweren Kämpfen irgendeinen entscheidenden Vorteil zu erringen; vielmehr konnte Generalquartiermeister v. Stein melden, daß die Schlacht für die Deutschen günstig stehe. Auch auf den lothringischen Schlachtfeldern sind, nachdem die Kronprinzenarmee von Südwesten her den Angriff auf Verdun eingeleitet hat, nahe Entscheidungen zu erwarten.

Das belgische Heer hat, wohl ermutigt durch falsche Siegsnachrichten seiner Verbündeten, wieder einen Ausfall aus der Festung Antwerpen versucht; die deutschen Einschließungstruppen haben ihn jedoch zurückgeschlagen.

Für die deutsche Flotte ist der Augenblick, sich mit der britischen in einer großen Seeschlacht zu messen, noch nicht gekommen; inzwischen haben jedoch die schnellen, kleinen Kreuzer nützliche Arbeit geleistet und den britischen Handelsverkehr empfindlich beunruhigt und geschädigt; nicht minder verdrießlich war für die Engländer die Lahmlegung ihrer Nordseeschiffahrt durch eine umfassende Minensperre an der englischen Ostküste; unter den zahlreichen Fahrzeugen, die schon auf der britischen Verlustliste stehen, figuriert auch der mächtige Ozeandampfer „Oceanic"; auf deutscher Seite ist der kleine Kreuzer „Hela" verloren gegangen.

Die Untätigkeit der britischen Riesenflotte und der Mißerfolg des englischen Expeditionsheeres auf dem Festlande hat ungeachtet der amtlichen Beschönigungsversuche nicht nur in England selbst enttäuscht; auch das unbeteiligte Ausland kommt allmählich den englisch-französischen Lügenmeldungen auf den Grund und beginnt seine bisherigen Anschauungen, die unter dem Eindruck der englischen Kabelnachrichten entstanden waren, zu berichtigen. Das gilt nicht allein von den eigentlichen Kriegsereignissen, sondern auch von den politischen Vorgängen, die zum Kriege führten. Die Veröffentlichung des Schreibens, das der belgische Gesandte in St. Petersburg kurz vor Kriegsausbruch an seine Regierung gerichtet hatte (vgl. S. 3060), bestätigt in überzeugender Weise, daß der Krieg eine längst abgekartete Sache der Dreiverbanddiplomaten war und daß England der russischen Kriegspartei den Rücken gesteift hat; diesem in deutsche Hände gefallenen wertvollen Beweisstücke gegenüber fällt die Erklärung König Georgs an seine überseeischen Untertanen, daß England „einen Angriff ohnegleichen auf Kultur und Weltfrieden die Spitze bieten wolle", kläglich in sich selbst zusammen.

In der Erkenntnis, wie notwendig es sei, das Ausland über den wahren Sachverhalt ausgiebig aufzuklären, haben der Kaiser und Reichskanzler sich in mehreren eindrucksvollen Kundgebungen an ausländische Staatsoberhäupter und die ausländische Presse gewandt und in wuchtiger Weise die Verlogenheit der Gegner und ihre barbarische, völkerrechtswidrige Kriegführung festgenagelt. Alle Ableugnungsversuche der Feinde prallen an der Macht der Tatsachen und der in deutschen Händen befindlichen Beweismittel ab. Es scheint, daß sich namentlich auch in den Vereinigten Staaten und in Südamerika ein Stimmungsumschwung vorbereitet, namentlich unter dem üblen Eindruck, den die Heranziehung farbiger Hilfskräfte durch England und vor allem der japanische Raubzug gegen Kiautschau macht.

Zudem kann der gewaltige Erfolg der deutschen Waffen und nicht minder die Geschlossenheit des deutschen Volkes, das einmütig in diesem Schicksalskampfe zusammensteht, seine Wirkung auf die Gemüter auf die Länge nicht verfehlen; zahlreiche Auslandstimmen von Klang und Gewicht legen Zeugnis davon ab. Es gibt in diesem Augenblick wirklich keine Parteien in Deutschland mehr. Der sozialdemokratische Führer Frank, der als Freiwilliger auf dem Feld der Ehre fiel, ist ein Blutzeuge der deutschen Einigkeit geworden; er, der jetzt fürs Vaterland starb, war vor kurzem noch einer der beredtesten und überzeugtesten Verfechter der internationalen Verbrüderung auf dem Boden des sozialistischen Programms. Für diesen Gedanken hatte niemand williger Opfer gebracht als die deutsche Sozialdemokratie. Heute sieht sie sich veranlaßt, nachdrücklichsten Einspruch wider einen ohne ihr Einverständnis erlassenen Aufruf des internationalen sozialistischen Bureaus zu erheben, der in geradezu deutschfeindlichen Sinne abgefaßt ist und sich die unwahren Darstellungen unserer Gegner völlig zu eigen macht. Das bedeutet den Schiffbruch der sozialistischen Internationale. Es ist nicht schade drum; das jetzt vergossene deutsche Blut kittet dafür alles, was deutsch ist, vom Kaisersohn bis zum sozialistischen Führer, eng zusammen und an Stelle von Scheingebilden erstehen unserm Volke echte, dauernde Werte.

Unsere verehrlichen Postbezieher

bitten wir das Abonnement des „Echo“ für das IV. Vierteljahr bei dem zuständigen Postamte umgehend zu erneuern, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt.

Beim **Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung** einer Nummer wollen sich die **Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt** wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Kriegs-Chronik

vom 9.—16. September.

9. September.

Entscheidungskampf bei Lemberg.

Die Österreicher in der Offensive.

Das Zurückgehen der österreichischen Truppen von Ost-Galizien über Lemberg hinaus war auf strategische Gründe zurückgeführt worden. Die österreichische Heeresleitung hatte Maßnahmen eingeleitet, um der mit starker Überlegenheit ausgeführten russischen Offensive zu begegnen. Diese Gegenmaßnahmen scheinen jetzt wirksam zu werden und zu der großen, schon lange mit Spannung erwarteten Entscheidungsschlacht zu führen.

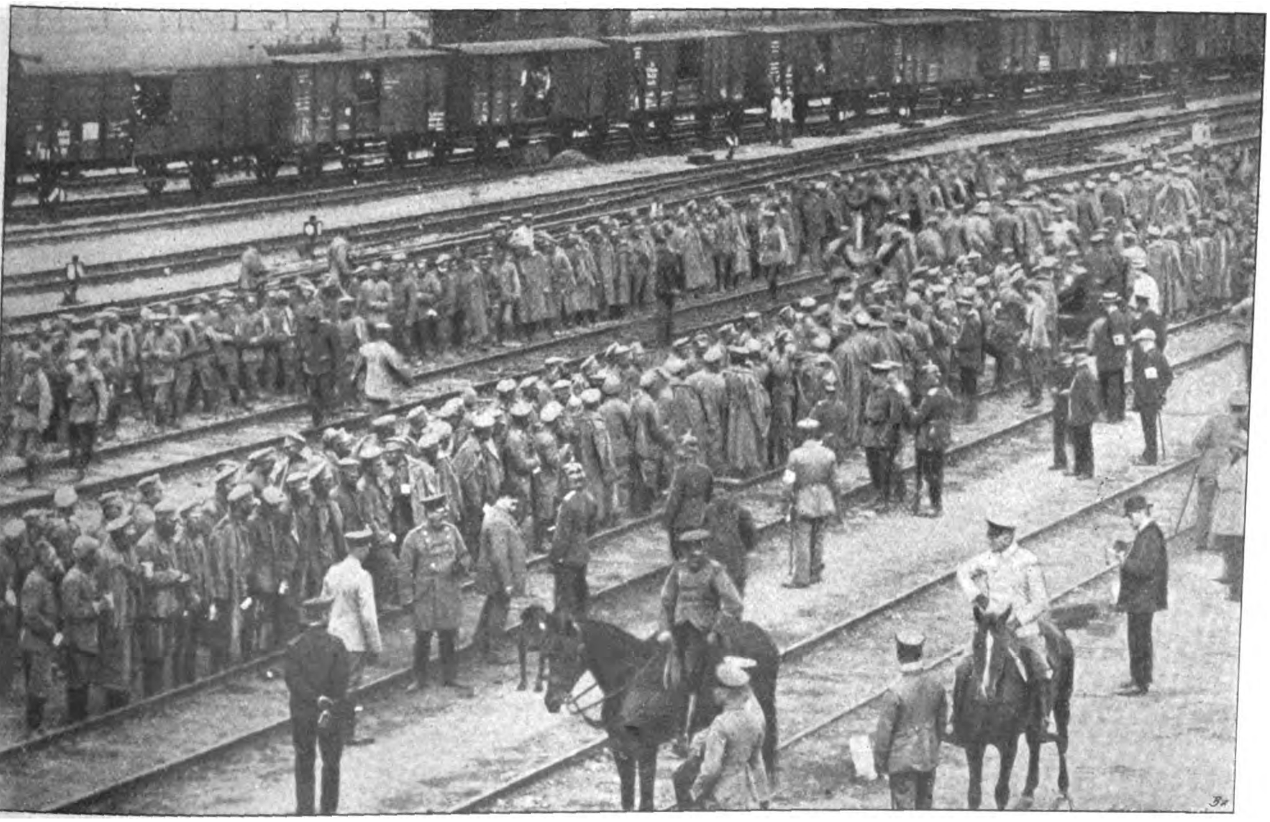
Amtlich wird aus Wien gemeldet: Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Generalmajor.

Besetzung der Walfischbai durch die Deutschen.

Einer Londoner Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge haben deutsche Truppen die Walfischbai besetzt. Die britische Regierung bemerkt dazu, die Bai könne leicht wiedergewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet habe, um in Deutsch-Südwestafrika einzufallen.

Die Engländer haben bald nach Kriegsbeginn die Feindseligkeiten auf die kolonialen Gebiete übertragen, indem sie Togo und Samoa besetzten und in Deutsch-Ostafrika einen kleinen Regierungsdampfer wegnahmen. Jetzt haben wir ihnen mit der Besetzung der Walfischbai in gleicher Münze geantwortet. Die Walfischbai liegt an der Westküste Südafrikas, südlich von Swakopmund, und ist ringsum von dem Gebiet Deutsch-Südwestafrika umgeben. Der englische General Scobell hat vor einigen



Ein Teil der 90000 russischen Gefangenen bei der Beförderung in Hohensalza.

Jahren erklärt, daß sich die Walfischbai zur Landung von Truppen vorzüglich eigne; deutsche Fachleute haben sich dieser Meinung angeschlossen. Von Zeit zu Zeit sind in der Presse Nachrichten aufgetaucht, wonach die Walfischbai gegen entsprechende Kompensation an Deutschland abgetreten werden solle. Diese Meldungen haben sich nie bestätigt. Nun ist die Bai von unseren Truppen besetzt, und so leicht, wie man es sich in England vorzustellen behauptet, wird sie nicht wieder zu bekommen sein!

Eine Schlacht an der Marne.

Joffre greift an.

Der französische Generalissimus hat an die Truppen einen Tagesbefehl erlassen, in dem er eine allgemeine Offensive ankündigt. Hierüber berichtet folgendes Telegramm:

Amtliche Meldung.

Paris, 8. September.

Der französische Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen:

> Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen, und das gewonnene Terrain, koste es, was es wolle, zu behaupten.

Großer Sieg über die Russen in Ostpreußen.

Die Franzosen bei Verdun geschlagen.

Großes Hauptquartier, 10. September.

Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

General v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzug. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

*

Dazu schreibt die

Berliner Morgenpost:

Frohe Siegesbotschaft kann von neuem verkündet werden, eine Botschaft, die aller Herzen mit stolzer Freude und Genugtuung erfüllen wird. Und gerade nach der kleinen Hemmung, die der Siegesweg des deutschen Heeres im Westen gefunden hatte, ist diese frohe Kunde doppelt willkommen. Auch der letzte Russe, der noch auf Ostpreußens Boden weilte, ist vertrieben. Frei vom Feinde ist ganz Deutschland, kein Schritt heimatlicher Erde ist mehr in feindlichem Besitz. Selbst der Kampf nach zwei Fronten hat unseren Gegnern keine Möglichkeit gegeben, sich dauernd in unseren Landen zu behaupten. Obwohl an Zahl überlegen, sind sie durch die Geschicklichkeit der höheren Führung und die Tapferkeit der Truppen vollkommen geschlagen und besiegt.

Von zwei Seiten waren die Russen in Ostpreußen eingefallen. Im Süden war die Narew-Armee gegen die Linie Soldau—Neidenburg—Johannisburg vorgegangen. Nachdem sie anfangs im deutschen Gebiete vorgedrungen war, wurde sie bald darauf entscheidend geschlagen und in die Seen und Sümpfe geworfen, wo der größte Teil vernichtet wurde. Was nicht gefallen war, geriet in die Gefangenschaft. Die Njemen-Armee war aus östlicher Richtung zu beiden Seiten der Eisenbahn Königsberg—Insterburg—Wirballen vorgegangen und hatte das ganze Grenzgebiet besetzt. Es war nicht möglich gewesen, ihr sofort ebenbürtige Kräfte entgegenzustellen und ihr Vorgehen aufzuhalten. Aber nachdem die Narew-Armee vernichtet war, konnte der Armeeführer, der Generaloberst von Hindenburg, seine Operationen gegen die Njemen-Armee richten. Obwohl er in der Minderzahl war, richtete er sein Bestreben doch wieder darauf, den Gegner vernichtend zu schlagen. Er griff daher den feindlichen linken Flügel an. Dieser wurde geworfen, und damit der Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Gegner erkannte aber seine gefährliche Lage, er wartete den letzten entscheidenden Angriff nicht ab. Er gab den Kampf auf und zog ab. Das Ostheer verfolgt ihn und wird ihm hoffentlich reiche Beute abjagen.

Wie im Osten, so ist auch im Westen das deutsche Heer siegreich gewesen. Der deutsche rechte Flügel westlich Paris mußte etwas zurückgenommen werden. Dafür hat der linke Flügel einen großen schönen Erfolg erzielt. Die hier befindliche Armee des Kronprinzen von Preußen mußte ihren Vormarsch an der großen Lagerfestung Verdun vorbei antreten. Verschiedentlich hat die Besatzung von Verdun versucht, durch Ausfälle gegen die Flanke der kronprinzlichen Armee deren Vormarsch aufzuhalten und die eingeleitete Verfolgung zum Stehen zu bringen. Vergebens! Die Ausfälle wurden zurückgeschlagen und die Armee drang weiter nach Süden vor. Der Kronprinz hat aber jetzt seinen Angriff gegen Verdun selbst gerichtet. Zunächst wurde eine im Anschluß an die Festung befindliche befestigte Stellung angegriffen und genommen. Da diese südwestlich von Verdun liegt, ist das ein Zeichen, wie weit die deutschen Armeen bereits vorgedrungen sind. Nachdem diese Stellung genommen war, setzte die Armee den Vormarsch nach Süden in Richtung auf Toul fort. Gleichzeitig wurde der Angriff gegen die Sperrforts unternommen, die sich an der Maas von Verdun nach Toul befinden und in der linken (östlichen) Flanke der kronprinzlichen Armee liegen. Ihre Beschießung hat begonnen und bei der großen Wirkung unserer schweren Artillerie ist bestimmt auf ihren Fall innerhalb weniger Tage zu rechnen.

Der jüngste Kaisersohn verwundet.

Prinz Joachim von Preußen ist in den Kämpfen im Osten durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden.

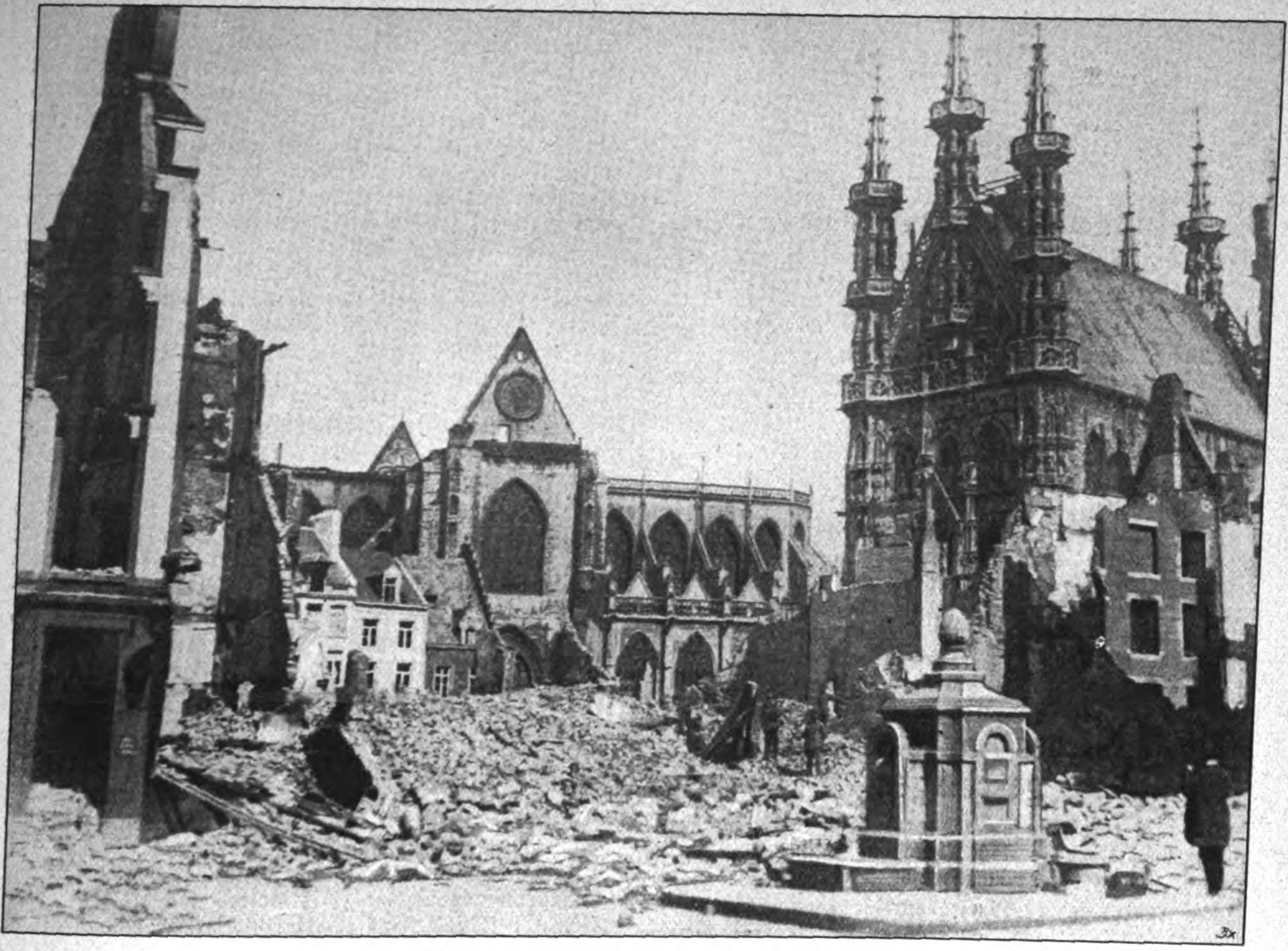
Prinz Joachim wurde am 17. Dezember 1890 im Schlosse zu Berlin geboren.

Generaloberst von Hindenburg Ritter des Pour le mérite.

Der Kaiser hat dem Sieger in der Schlacht bei den Masurischen Seen, Generalobersten von Hindenburg, den Orden Pour le mérite verliehen.

Das Eiserne Kreuz für Prinz Friedrich Leopold.

Dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen hat der Kaiser das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.



Das erhaltene Rathaus und die Kathedrale von Löwen.

10. September.

Die Kämpfe vor Paris.

Großes Hauptquartier, 10. September. Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher fünfzig Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfenden Heeresteile befinden sich in fortschreitendem Kampfe. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen †.

Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes in Meiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen heute telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Namur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder der Großherzogin von Sachsen gefallen ist. Er ist in Maubeuge bereits am 20. August mit militärischen Ehren begraben worden.

Die eng verschwägerten Fürstenhäuser von Lippe und Sachsen-Meiningen haben somit den vierten Verlust während dieses Krieges erlitten. Gefallen waren die Prinzen Friedrich Wilhelm und Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen und nun auch dessen Sohn Prinz Ernst, dessen schwere Verwundung kürzlich gemeldet war. Der Prinz war am 23. September 1895 in Hannover geboren und stand früher als Leutnant à la suite des Infanterie-Regiments 95. Seine älteste Schwester ist mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar, eine zweite seit Ausbruch des Krieges mit dem Prinzen Adalbert von Preußen vermählt. Seine Mutter ist eine geborene Prinzessin zur Lippe und Schwester des Fürsten Leopold.

Drei Mitglieder des Hauses Lippe gefallen.

Das fürstliche Haus Lippe hat durch den Tod des Prinzen Ernst schon den dritten schmerzlichen Verlust in diesem großen Kampfe zu verzeichnen. Es fielen bereits vor dem Feinde ein Onkel, ein Neffe und der Schwager des regierenden Fürsten Leopold, nämlich Prinz Friedrich von Sachsen, während des Prinzen Ernst zweiter Sohn, ein Neffe des Fürsten Leopold, schwer verwundet in Maubeuge liegt. Der Kaiser hat dem Fürsten Leopold telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Untergang des Hilfskreuzers „Oceanic“.

Die britische Admiralität gibt am 10. September bekannt: Der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der White-Star-Linie hat gestern nahe der Nordküste von Schottland Schiffbruch gelitten. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet.

Die „Oceanic“ war das Schwesterschiff der „Titanic“ und „Olympic“.

Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Einzelne französische Blätter berichten mit einer empörenden Selbstverständlichkeit über die unwürdige Behandlung, die deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erdulden müssen. So berichtet der „Temps“ aus Montbrison, dort sei der Durchmarsch von einigen hundert gefangenen bayrischen und sächsischen Soldaten von feindlichen Rufen begleitet worden; die Begleitmannschaft habe mit aufgepflanztem Bajonett ihr Möglichstes getan, daß den Gefangenen ihre Kopfbedeckungen nicht entrissen wurden. Der „Petit Parisien“ berichtet aus Angouleme, als dort zwei deutsche Kriegsgefangene angekommen seien, habe die Menge sie mit Hohnrufen empfangen. Einzig die Anwesenheit des Maire und des Militärs habe die Menge von Ausschreitungen abhalten können. Das gesteht die französische Presse zu. Was für Vorgänge, muß man fragen, verschweigt sie erst?

Ein russisches Armeekorps bei Lyck geschlagen.

Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lyck geschlagen worden.

Der Angriff des 22. russischen Korps bei Lyck in Ostpreußen hatte offenbar den Zweck, den Generalobersten v. Hindenburg von der weiteren Verfolgung der am vorhergehenden Tage vollständig geschlagenen russischen Armee abzulenken. Jedenfalls gehörte das 22. Korps nicht zu der früher geschlagenen Armee und erschien frisch auf dem Kampfplatze, auf dem die Russen mit großen Streitkräften auftreten können, weil ihr Aufmarsch nahezu fertig sein dürfte.

Lyck liegt im Südosten der russischen Schlachtstellung der letzten Tage, die ja in ihrer linken Flanke von Hindenburg aufgerollt ist. Da die Rückzugslinie des russischen Heeres im nördlichen Ostpreußen durch unsere Truppen bedroht ist, hat der Vorstoß des 22. Armeekorps den Russen offenbar Luft machen und Generaloberst v. Hindenburg von der Verfolgung abhalten sollen. Das ist nicht gelungen. Das russische Armeekorps ist aufs Haupt geschlagen und die Verfolgung der nach Nordosten zurückflutenden Njemen-Armee wird mit aller Energie fortgesetzt.

Amerikanisches Zeugnis für die deutschen Truppen.

Nachstehende Erklärung der hiesigen Vertreter hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben:

> Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Binche, Buissière, Haut-Wiherie, Merbes-le-Chateau, Sorle-sur-Sambre, Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos, sahen überall deutsche Soldaten Einkäufe bezahlen, persönliches Eigentum und Bürgerrechte achten. Nach der Schlacht von Buissière fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Chateau war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Disziplin der deutschen Soldaten hervorragend, keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre widerrief unaufgefordert Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort.
>
> Gez.: Roger Lewis, Associated Preß; Irvin Scobb, Saturday Evening Post, Philadelphia Public Ledger, Philadelphia; Harry Hansen, Chicago Daily News, Chicago; James O'Donnell Bennett, John T. Mc.Cutcheon, Chicago Tribune, Chicago.

110 Eiserne Kreuze für ein Regiment.

Nicht weniger als 110 Eiserne Kreuze zweiter Klasse sind an die Angehörigen des in Kassel und in Arolsen garnisonierenden Infanterie-Regiments von Wittich (3. Kurhessisches) Nr. 83 verliehen worden. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Lüttich in Belgien ausgezeichnet. Obenan steht der Oberst und Regimentskommandeur Graf Moltke und Major v. Winterfeldt. Ferner sind 6 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 12 Leutnants, davon sechs der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere und Sergeanten, sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere dekoriert worden. Dem Fliegerleutnant Seehagen ist für gute Dienstleistung im Elsaß das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Burendank.

General Botha beantragte im Parlament in Kapstadt, den König zu ersuchen, dem König der Belgier die Bewunderung und das Mitgefühl für das belgische Volk auszudrücken, und erklärte gleichzeitig, da das Reich sich im Kriegszustande befinde, stehe auch Südafrika im Kriegszustande mit dem gemeinsamen Feinde.

*

Hierzu bemerken die

Leipziger Neuesten Nachrichten:

Vor zwölf Jahren war's. Da kamen „als Bettler für ihr Volk“ die Helden des Burenkrieges zu uns: Louis Botha, De la Rey und Christian Dewet. Da erhob sich der Mann, der heute dem König der Franktireurs Bewunderung und Mitgefühl ausspricht, und der nach London die Bereitschaft seines Volkes vermeldet, gegen Deutschland zu kämpfen, und rief den Deutschen zu: „Das kleine Burenvolk kann niemals die Hilfe vergessen, die man ihm in den trüben Stunden seiner Versuchung geleistet hat.“ Und erschauernd unter furchtbarem Erinnern klagte er die Engländer an: „Der Krieg hat Dinge an den Tag gebracht, die keine zivilisierte Macht je erwartet hat. Zwanzigtausend Frauen und Kinder mußten wir begraben!“ Dank, unauslöschlichen Dank sprach Louis Botha, sprachen Dewet und De la Rey den Deutschen aus, „überwältigt von all der Liebe“, stolz wiesen sie auf die Blutsverwandtschaft mit uns, und stolz erzählte Dewet, daß seine Mutter eine Deutsche sei. „Liebe deutsche Brüder und Schwestern“, so sagten die drei.

*

Über die Vorbereitungen, die Botha und England gegen den „gemeinsamen Feind“ in Südafrika treffen, berichtet nachstehende Meldung des „Tag“ aus Rotterdam: Im südafrikanischen Parlament teilte General Botha mit, daß die englische Regierung die Regierung der Union gebeten habe, gewisse Operationen auszuführen, und daß die südafrikanische Regierung beschlossen habe, diese Bitte zu erfüllen.

Die Trophäe des Turko.

In dem Bericht eines Kriegskorrespondenten des Londoner „Daily Expreß“, datiert aus St. Malo vom 6. September, in dem Londoner Blatt am 9. September veröffentlicht, heißt es wörtlich:

„Unter den Verwundeten zu Dinard befinden sich auch eine Anzahl von Turkos, eine wüste Gesellschaft. Einer dieser mittelalterlichen „Sportmänner“ brachte in seinem Rucksack den Kopf eines Deutschen mit, und er wurde halb toll, als man ihm diesen wegnahm. Er betrachtete diesen Kopf als das kostbarste Souvenir in der Welt, und man mußte ihm Geld geben, um ihn ruhig zu halten. Am Nachmittag, als ich ihn im Hospital aufsuchte, war er noch wütend und erklärte, daß er seine Trophäe haben müsse. Sechs deutsche Verwundete sind in einem anderen Hospital, und die Turkos haben das Gelübde getan, sie zu töten.“

Das sind die Helden, die die „Kulturnation“ Frankreich, natürlich zum Schutze der europäischen Gesittung, gegen Deutschland losläßt, als würdige Bundesgenossen von Kosaken und Tataren. Und das ebenso hoch „kultivierte“ England heult Beifall zu solchen Scheußlichkeiten.

Kämpfe in unseren Schutzgebieten.

Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songwe-Flusses, an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Njassaland zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf stattgefunden, bei dem auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen sind. Aus gleicher Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

11. September.

Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.

Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die drei Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Pforte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Botschafter die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Irade erwirkt hat, das die Kapitulationen aufhebt.

*

Das Wesen der Kapitulationen.

Der *Berliner Lokal-Anzeiger* bemerkt hierzu:

Wie wir erfahren, hatte die Pforte bereits aus sich heraus beschlossen, die Kapitulationen am 1. Oktober außer Kraft zu setzen. Damit will das Osmanische Reich die Sonderstellung beseitigen, die die Angehörigen der christlichen Staaten in der Türkei zurzeit haben. Seit der Beseitigung des Hamidischen Regimes waren die Bestrebungen der Jungtürken immer darauf gerichtet, diese Privilegien der Ausländer zu beseitigen. Nur an dem Widerstand Rußlands waren diese Bemühungen immer gescheitert, während ihnen die übrigen Staaten wohlwollend gegenüberstanden. So hatte Österreich-Ungarn als Entgelt für die Annexion Bosniens seine Geneigtheit für die Beseitigung dieser Ausnahmestellung bekundet, ebenso Italien beim Abschluß des Tripoliskrieges und Deutschland seit den verschiedenen Verhandlungen über die Bagdadbahn. Da aber, wie schon bemerkt, Rußland auf der Aufrechterhaltung beharrte, so konnten alle Sympathien der übrigen Großmächte der Türkei nicht helfen. Wenn die Pforte jetzt die Ausnahmestellung aller Ausländer binnen kurzem aufheben will, so ist dies ein deutliches Zeichen dafür, wie wenig sie sich heute um den Unwillen Rußlands kümmert. Die Kapitulationen, die alle Großmächte mit wenigen Ausnahmen in der Türkei hatten, und die ihre Entstehung weit zurück datieren, sind ihrem Wesen nach wirkliche Verträge, die nicht einseitig aufgehoben werden können, soweit allein rechtliche Momente in Betracht kommen. Sie gewährleisten den Fremden nicht nur Freiheit der Niederlassung, des Verkehrs, des Handels, der Religionsübung, sondern auch Unverletzlichkeit des Wohnsitzes, einen besonderen Gerichtsstand und weitgehende Steuerfreiheit. Eingeschlossen in diese Sonderrechte sind auch die fremden Postanstalten auf dem Boden des Türkischen Reiches. Es ist ohne weiteres klar, daß durch diese Abmachungen, die immer wieder Handhabe dazu gaben, sich in innere Angelegenheiten des Osmanischen Reiches zu mischen, ganz erheblich die Justiz- und Finanzhoheit — letztere durch die internationale Kontrollkommission —

Prinz Joachim von Preußen (X), der verwundet wurde.

der Hohen Pforte erheblich beschränkt wurde, so daß ein Fortschritt und eine regelrechte Entwickelung des Reiches ganz willkürlich von fremden Mächten hintertrieben werden konnte. Die Aufhebung der Kapitulationen bildet so weit für die Türkei ein Lebensinteresse, da sie dadurch allein befähigt ist, sich ruhig kulturell weiter zu entwickeln.

12. September.

300 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Amtlich wird gemeldet:

Bis 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht, davon sind Franzosen 1680 Offiziere, 86 700 Mann, Russen 1830 Offiziere, 91 400 Mann, Belgier 440 Offiziere, 30 200 Mann, Engländer 160 Offiziere, 7350 Mann. Unter den Offizieren zwei französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und dreizehn andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern.

Ein späteres Wolff-Telegramm besagt:

Berlin, 12. September.

In der heute mittag veröffentlichten Angabe über die Zahl der in den Gefangenenlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen vierzigtausend Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

*

Die *Berliner Morgenpost* führt hierzu aus:

Die Gesamtzahl der gefangenen Franzosen beträgt danach rund 130 000 Mann. Rechnet man hierzu noch die Zahl der Toten, Verwundeten, Erkrankten, so kommt man auf eine Verlustzahl von 150—160 000 Mann. Es entspricht dies etwa der Gefechtsstärke von fünf Armeekorps. Die Zahl der im Frieden vorhandenen Armeekorps, einschließlich des Kolonialkorps und des in Nordafrika stehenden neunzehnten Armeekorps, beträgt 22. Rechnet man hierzu noch etwa 10 Reservekorps und 5 Territorialkorps, so gibt dies zusammen 37 Korps. Die bisherigen Verluste betragen also schon ein Achtel bis ein Siebentel des gesamten Feldheeres. Und dabei ist bloß der rein ziffernmäßige Verlust in Anrechnung gebracht. Der Einfluß dieser Verluste auf den inneren Halt der Armeen ist aber ein viel größerer. Sehr schwer werden die gefangenen Offiziere zu ersetzen sein.

Die Zahl der russischen Gefangenen beträgt 93 000—94 000, zu denen noch ein Teil der in und nach der Schlacht von Tannenberg gemachten Kriegsgefangenen kommt. Einschließlich der sonstigen Verluste wird man bei den Russen auf eine Gesamteinbuße von 160 000 bis 175 000 Köpfen kommen, also 6 Armeekorps. Dabei sind nur die den Deutschen gegenüber eingetretenen Verluste in Anrechnung gebracht. Aber auch in den Kämpfen gegen die Österreicher haben die Russen ähnliche Einbuße erlitten. Die Zahl der russischen Friedensarmeekorps beträgt 37, von denen 30 mit 59 Divisionen und 11 selbständigen Schützenbrigaden in Europa stehen. Hierzu treten 27 Reserve-Divisionen und 20 Reichswehrdivisionen erster Ordnung. Läßt man letztere weg und rechnet etwa 20 Reservedivisionen zum Feldheer, so ergibt dies eine Gesamtstärke von etwa 82—85 Divisionen oder rund 40 Armeekorps. Von diesen sind ebenfalls schon ein Siebentel vernichtet. Die Widerstandskraft der russischen Armee muß dadurch bedeutend gelitten haben. Auch die deutschen Truppen haben im Laufe der verschiedenen Kämpfe beträchtliche Verluste erlitten. Sie reichen aber auch im entferntesten nicht an die Ziffern heran, namentlich die Zahl der Vermißten ist sehr gering. Es ist also schon ein gewisser Kräfteausgleich eingetreten, eine neue Bürgschaft dafür, daß wir aus dem Kampfe nach zwei Fronten als Sieger hervorgehen werden.

Der russische Ansturm auf Lemberg.

Amtlich wird aus Wien bekanntgegeben: In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodeker Chaussee angesetzten Streitkräften, den Feind nach fünftägigem, hartem Ringen zurückzudrängen, an zehntausend Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawaruska von großer Übermacht bedroht ist, und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Dankl als auch in dem Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrangen.

Angesichts der sehr bedeutenden Überlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
Hoefer.

Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Kreuzer.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ übernimmt an der Spitze des Blattes folgende bedeutsame Ausführungen der „Schlesischen Zeitung“: „In den letzten Tagen mehren sich die Nachrichten, die erkennen lassen, daß unsere Kreuzer im Auslande doch eine größere Tätigkeit entfaltet haben, als vielfach angenommen wurde. Wenn in Hongkong einige englische Kreuzer mit abgeschossenen Schornsteinen schwer beschädigt und mit zahlreichen Verwundeten eingelaufen sind, dann liegt es sehr nahe, anzunehmen, daß Schiffe unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders ihre Hand im Spiel gehabt und gezeigt haben, wie deutsche Seeleute zu schießen pflegen. Die Hoffnung der englischen Marinekreise, alle deutschen Kriegsschiff im fernen Osten in Tsingtau einzuschließen, scheint sich doch also nicht verwirklicht zu haben.

Daß die bisher an der ostamerikanischen Küste stationierten kleinen Kreuzer gleichfalls nicht fackeln, hat sich darin gezeigt, daß „Karlsruhe“ getrost einen Kampf mit zwei englischen Kreuzern aufnahm und „Dresden“ englischen Handelsschiffen von der Schießfertigkeit der Deutschen ein sehr deutliches Beispiel gab. Die englischen Handelsdampfer auf dem Atlantischen Ozean sind also keineswegs so sicher, wie es von England darzustellen beliebt wird.

Jetzt wird aus Alexandrien gemeldet, daß dort ein englischer Kreuzer in einem Zustande eingelaufen sei, der nicht mehr als gefechtstüchtig angesehen werden kann, und daß in Port Said mehrere geflüchtete kleine Kreuzer angekommen sind. Hier scheinen unsere Mittelmeerschiffe an der Arbeit gewesen zu sein, eben jene Schiffe, die eine Kette von englischen Linienschiffen und Torpedobooten durchbrochen haben, als sie in Messina lagen und dort nach englischer Ansicht eingeschlossen waren. Daß unsere deutschen Schiffe mit ganz heiler Haut davongekommen sind, ist wohl nicht gut anzunehmen; das Erfreuliche an der Sache ist aber, daß unsere Schiffe sich gegen einen vielfach überlegenen Feind mutig und erfolgreich durchgehauen und dem Feinde einige grobe Denkzettel gegeben haben.

Aus englischen Quellen kommen Mitteilungen, daß auch bei dem für uns verlustreichen Gefecht bei Helgoland die Wirkung der Schiffsartillerie unserer kleinen Kreuzer ganz gewaltig gewesen ist. Nicht nur an den Schiffskörpern der englischen Schiffe, sondern auch in deren Besatzungen sind große Lücken entstanden.

Nach alledem ist sicher, daß unsere Kreuzer nicht nur ausgezeichnet schießen — das wissen wir längst —, sondern daß sie schon vielfach Gelegenheit gehabt haben, diese Schießleistungen an den englischen Schiffen zu erproben. Vielleicht kommt es noch besser.“

Deutsche Infanterie vor der Schlacht bei Lunéville.

Die Kämpfe um Paris.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, 12. September.

Als am 5. September die rechte Flügelarmee die Linie von Paris passierte, erfolgte aus Paris ein starker Ausfall in der Linie Crepy-en-Valois—Meaux unter Mitwirkung sehr starker Artillerie, darunter vieler aus Paris mitgebrachter schwerer Batterien. Dieser Ausfall wurde abgewiesen, und die deutschen Truppen drängten auf Paris nach. Im Anschluß an diesen Ausfall und im Verein mit den hierbei geworfenen Kräften erfolgte am 6. September ein Vorstoß einer stark überlegenen englisch-französischen Streitmacht gegen die Linie Meaux—Montmirail. Die kolossale Übermacht der nordöstlich von Paris versammelten gegnerischen Streitkräfte nötigte die rechte Flügelarmee, ihren rechten Flügel zurückzubiegen.

Unsere Truppen hielten hierbei den gewaltig überlegenen Angriff mit solcher Unerschütterlichkeit aus, daß nicht nur unsere Kolonnen in voller Ruhe zurückgenommen werden konnten, sondern auch der feindliche Vorstoß blutig zusammenbrach. Die feindlichen Streitkräfte konnten nicht nur nicht folgen, sondern unsere rechte Armee nahm auch fünfzig feindliche Geschütze und 4000 Gefangene bei der Zurücknahme ihres Flügels

mit. Die Beute der anderen Armeen ist noch gar nicht gemeldet.

Seit acht Tagen wird wieder auf der ganzen Westfront ununterbrochen gekämpft. Der Ausfall einer Division aus Antwerpen wurde von bedeutend geringeren deutschen Truppen blutig zurückgewiesen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

13. September.

Günstiger Stand der Kämpfe im Westen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

gez. v. Stein, Generalquartiermeister.

Helmut Hirth zum Leutnant befördert.

Helmut Hirth, der volkstümliche deutsche Flieger, der vor kurzem erst mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist, ist, der „Frankf. Ztg.“ nach, wegen seiner hervorragenden Dienste im Aufklärungsdienst im Kriege zum Leutnant befördert worden.

Die Verwundeten in Frankreich.

Eine Korrespondenz der *Gazetta del Popolo* aus Dijon schildert die französische Kriegsführung und erklärt dabei: „Das deutsche Geschoß hat die Eigenschaft, wenn es keine Lebensorgane verletzt, nur sehr leichte Verwundungen hervorzurufen, selbst Knochenverletzungen sind meist gutartig. Ein Militärarzt erzählte mir von Soldaten, die durch den Unterleib geschossen sind und deren Wunden ohne irgendwelche Operationen heilen.“ Dann sagt der Korrespondent weiter: „Ich sah auch Offiziere, einen bayerischen Infanterieoberst, einige junge Ulanenoffiziere und einen preußischen Artilleriehauptmann; sie kauerten in Wagenecken unter den Bajonetten ihrer Wächter und bewahrten dabei die Würde, die Gebildete niemals verläßt. Von diesen deutschen Gefangenen sind viele schwer verwundet. Gleichwohl schafft man sie nach den fernsten Garnisonen. Sterben sie auf der Reise, so ladet man sie einfach an der nächsten Station aus. Der Wahrheit die Ehre: den französischen Verwundeten geht es in Frankreich auch nicht viel besser. Da kommt solch ein Zug von Viehwagen und Waggons jeder Klasse heran, von Laternen schlecht erhellt. Eine Menge verstümmelter Krüppel liegen in den Wagen, alle in übelriechende schmutzige Binden gehüllt. Sie sind glücklich, ihre Glieder dehnen und einen Mundvoll frische Luft schöpfen zu können. Die Schwerverwundeten bleiben unbeweglich wie Leichen in dem Waggon zurück. In zwei Viehwagen, auf Bahren gelegt, liegt ein Dutzend sehr schwer verwundeter Deutscher. Die Bahnbeamten beugen sich mit ihren Laternen grinsend über sie.“ Die Meldungen des italienischen Blattes über die Wirkungen der deutschen Geschosse werden durch einen Bericht bekannter holländischer Chirurgen bestätigt, die die hauptsächlichsten Lazarettstationen Frankreichs besuchten und erklären, daß die Wunden der dort liegenden Soldaten, soweit keine Verletzungen der wichtigsten Organe vorliegen, durchweg gutartig seien und schnell heilen.

800 000 Pariser geflüchtet?

Die Militärautoritäten in Paris haben im Hinblick auf eine bevorstehende Belagerung eine Volkszählung vornehmen lassen. Dabei stellte sich heraus, daß nur noch 887 267 Familien bzw. 2 006 786 Seelen in Paris verblieben sind, während bei der früheren Zählung 1 123 634 Familien bzw. 2 883 351 Personen festgestellt worden waren. Das entspricht einem Rückgang von ungefähr einem Drittel. Selbst wenn man von dem Abgang die im Felde stehenden militärpflichtigen Pariser abzieht, fehlt immerhin noch mehr als eine halbe Million, die aus Angst vor der Belagerung geflüchtet sein dürfte.

Der große Sieg in Ostpreußen.

Am Sonntag früh um 2 Uhr übermittelte das offiziöse Depeschenbureau folgende Siegesnachricht:

Großes Hauptquartier, 12. September.

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete bisher über zehntausend unverwundete Gefangene, etwa achtzig Geschütze. Außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Meldung wurde kurz darauf durch nachstehende Depesche ergänzt:

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20- bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Der Kreuzer „Hela“ gesunken.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Am 13. September vormittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Hela“ durch den Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

*

Das Schiff, das laut vorstehender W. T. B.-Meldung am Sonntag ehrenvoll untergegangen ist, gehört zu den ältesten geschützten Kreuzern der deutschen Marine. Er hat ein Deplacement von 2050 Tonnen, ist also der kleinste deutsche Kreuzer. Bereits 1895 ist er vom Stapel gelaufen. Seine Länge betrug 104, seine Breite 11 m. Seine Geschwindigkeit befähigte ihn mehr zu größeren Aktionen, sie betrug nur 19,5 Knoten. Bestückt war die „Hela“ mit zwei 8,8-cm-Geschützen, vier Revolverkanonen, zwei Maschinengewehren und drei Torpedolanzierrohren. Seine Besatzung betrug 191 Mann, die fast sämtlich gerettet wurden.

Abermals ein englischer Dampfer versenkt.

Von der rastlosen Tätigkeit unserer Auslandkreuzer legt eine Meldung neues Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Stockholm zugeht und die besagt:

Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat bei Barbados den englischen Dampfer „Bowes Castle“ versenkt.

Einstellung der Schiffahrt Bagdad-Basra-Bombay.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die englische, zwischen Bagdad und Basra verkehrende Lynch-Schiffahrtslinie hat den Verkehr eingestellt. Ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. Diesen englischen Maßnahmen kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linien nicht zu fürchten sind, nur die Tendenz innewohnen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reiche nach Möglichkeit zu unterbinden.

Das gleiche Blatt meldet aus Mailand: Der italienische Stationär „Confida“ hat bei Massaua einen Transport indischer Truppen in der Richtung auf Suez gesehen, der von drei Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedobooten geleitet wurde.

Der Kolonialkrieg.

Über Kämpfe in den deutschen Kolonien liegen wieder verschiedene englische Meldungen vor. In Kamerun sind danach drei englische Offiziere gefallen und mehrere Mannschaften verwundet worden. Einzelheiten werden über diesen Zusammenstoß merkwürdigerweise nicht berichtet, doch ist aus den Namen der gefallenen Offiziere zu ersehen, daß Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben. Aus der Südsee meldet der Kommandeur der australischen Marine, daß am letzten Freitag Herbertshöhe im Bismarck-Archipel von den Engländern besetzt worden ist. Die funkentelegraphische Station wurde zerstört. Dem englischen Berichte ist zu entnehmen, daß die kleine Anzahl der dortigen Deutschen heldenmütigen Widerstand geleistet hat.

14. September.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Die völlige Niederlage der Russen.

General v. Hindenburg telegraphierte an den Kaiser: Die Wilnaer Armee, 2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, fünf Kavalleriedivisionen, ist durch die Schlacht an den masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen.

Die Grodnoer Reservearmee — 22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps — haben in besonderem Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über hundert Kilometern, den ungeheueren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen, kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

gez. Hindenburg.

Nach der Doppelschlacht bei Lemberg.

Der Kriegsberichterstatter des *Morgen* meldet: Die Schlacht bei Lemberg ist abgebrochen worden. Unsere Truppen werden nun zurückgezogen und in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unser Plan, durch rasche, kühne Offensive die russische Armee zu zerschlagen, ist nicht wegen mangelhafter Führung oder Inferiorität unserer Truppen gescheitert, im Gegenteil, Führung und Truppen haben Übermenschliches geleistet, aber der Heroismus unserer Truppen scheiterte an der großen kolossalen Übermacht des Feindes. Es ist festgestellt, daß die Übermacht der Russen viele Divisionen beträgt, wobei zu bedenken ist, daß die russische Division stärker ist als die unsrige. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn eingesetzt haben. Endlich haben wir fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegen uns. Wenn man das bedenkt, kann man erst die Leistungen unserer Truppen richtig abschätzen. In fast ununterbrochenen dreiwöchigen Kämpfen haben sie in fortwährender Offensive dem Feinde nicht nur überall Stand gehalten, sondern ihm auch fast 60000 Gefangene und 300 Geschütze abgenommen. Aber diese Teilerfolge, so groß sie auch waren, konnten nicht zu dem gewünschten Gesamtresultat vereinigt werden, weil die Russen buchstäblich für jede geschlagene Division eine neue heranwerfen konnten. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Versammlung unsere Truppen in einer Stellung, an der sich die Übermacht der Russen brechen muß. Wir können hier ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals: Unsere Truppen sind nicht geschlagen, fühlen sich auch nicht geschlagen. Die österreichisch-ungarische Armee bezieht eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feinde Trotz bieten kann.

England vergewaltigt Ägypten.

Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Konstantinopel:

Hier verlautet, daß die englische Regierung die Absicht habe, den Khedive, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, während der Dauer des Krieges an der Rückkehr nach Aegypten zu verhindern.

Ein Heldengrab auf dem Schlachtfeld in Ostpreußen.

15. September.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Über den Stand der Kämpfe meldet das Große Hauptquartier:

Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heran ausgedehnt. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee v. Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung.

In Oberschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Rücktritt der englischen Flottenmission in der Türkei.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus an der Spitze, welche schon seit mehreren Wochen keinen Dienst mehr auf der türkischen Flotte tat und nur noch in den Büros des Marineministers beschäftigt war, hat ihre Entlassung aus türkischen Diensten nachgesucht.

Neue Kämpfe in den Schutzgebieten.

Nach einer unbestätigten Reutermeldung aus Livingstonia vom 14. September ist eine deutsch-ostafrikanische Schutztruppenabteilung am 5. September in Britisch-Nordrhodesia eingefallen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff sei aber zurückgeschlagen worden. Am 6. September wurde wieder geschossen, ohne daß ein regelrechter Angriff erfolgte. Am 9. September eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengeschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellung und befanden sich in der Nacht fünfzehn Meilen östlich von Abercorn. Leutnant Mac Carthy machte mit 90 Mann und einem Maschinengeschütz einen nächtlichen Eilmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze. — Eine weitere Reutermeldung aus Nairobi vom 12. September berichtet über Kämpfe an der Grenze von Deutsch- und Britisch-Ostafrika und Uganda: Eine deutsche Abteilung hat die Grenze von Mohoru am Viktoriasee überschritten und Karungu besetzt; sie rückt gegen Kisii vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Tsavo-Fluß vorgerückt war, hat mit Truppen aus Bura und Mtolo-Andei ein Gefecht gehabt; Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Die Deutschen in Nordfrankreich.

Einen bemerkenswerten Brief veröffentlicht der *Temps* vom 6. September über das korrekte Verhalten der deutschen Truppen in Nordfrankreich.

Staatsrat Gouber-Rouen, der das Gebiet des Nordens und des Pas de Calais in amtlicher Eigenschaft bereist hat, beklagt den überstürzten Abzug der Zivilbevölkerung in Rouen. Er erklärt, daß sich Taten der Deutschen wie aus Belgien im Norden nicht erneuert hätten. Es wurden keine Gebäude angesteckt und alle Requisitionen von Fleisch, Brot usw. wurden bar bezahlt. Als der Verkäufer eines Fahrradgeschäftes nicht anwesend war, nahmen die Deutschen die nötigen drei Fahrräder erst, nachdem sie den Bürgermeister aufgesucht hatten und diesem eine Quittung übergeben hatten. Scharf gingen die Deutschen nur gegen Häuser vor, deren Besitzer die Häuser verlassen hatten, denn sie suchten überall Proviant und werden nur zornig, wenn man diesen verheimlicht oder diesen verweigert. Über das große Gebiet Nordfrankreich gibt Herr Gouber das Zeugnis ab, daß er anerkennen müsse, daß er in dieser großen Gegend, die er bereist habe, keine Klagen der Bevölkerung über Deutsche gehört habe.

Präsident Poincaré als Verleumder.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt:

Herr Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das von Anfang des Krieges an Dum-Dum-Kugeln verwendet habe. Eine solche verleumderische Ausrede könnte die in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Herr Poincaré mußte den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschosse zur Verfügung. **Dagegen hilft kein Leugnen.**

15000 Mann Verluste bei den Engländern.

Der Pariser „Temps“ vom Montag abend meldet: Das englische Hilfsheer verlor bei den letzten Kämpfen fünfzehntausend Tote und Verwundete.

16. September.

Unruhen in Kairo.

In dem Briefe eines Wieners aus Kairo wird die dortige Lage sehr ernst geschildert. Fortwährend komme es zu Revolten auf offener Straße. Die Regierung werde wahrscheinlich das Standrecht verhängen.

Das Kabel Japan-China durchschnitten.

Die Kabelverbindung zwischen Japan und China ist unterbrochen, da das Kabel zwischen Nagasaki und Shanghai durchschnitten wurde.

Die Union im fernen Osten.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist verstärkt worden, und ein starkes Geschwader ist nach den Philippinen abgegangen.

Diese amerikanische Maßnahme gewinnt eine große Bedeutung, da sie zweifellos die Antwort auf Englands Hilferuf an Japan zur Unterdrückung der indischen Aufstandsbewegung darstellt. Der Haager „Nieuwe Courant“ vom 13. September brachte die nachstehende Meldung, die völlig richtig zu sein scheint:

> „Japan hat der chinesischen Regierung eine offizielle Mitteilung zugehen lassen, worin der Ausbruch der Revolution in Indien bestätigt wird. Auf die Bitte Englands hat Japan militärischen Beistand gegen Indien zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Auswanderung für Japaner nach allen britischen Besitzungen am Stillen Ozean, ein Darlehen von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England soll die Bedingungen angenommen haben.“ (? Die Red.)

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Durch Ostpreußen nach dem Siege.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 8. September.

In der kleinen Stadt, unserm augenblicklichen Standort, der jetzt voll deutscher Soldaten ist, waren vor acht Tagen noch die Russen. Die Vortruppen benahmen sich verhältnismäßig gut, bezahlten zum Teil und ließen die Einwohner sogar von Einquartierung frei. Das war beim ersten Besuch. Beim zweiten Mal, da man ihnen schon Unruhe und Eile anmerkte, verlangten sie innerhalb von zwei Stunden 30 000 M. Kontribution. Der Kaplan, an den sie sich gewandt hatten, lief von Haus zu Haus in der leeren Stadt, die von allen Wohlhabenden verlassen war. Er bekam die Summe zusammen; die meisten gaben das Allerletzte her. Der Oberst strich das Geld ein und ließ 1000 M. zurück, „weil ihr unsere Verwundeten gut gepflegt habt!“ Ich bin überzeugt, daß von dieser Kontribution die russische Regierung nicht viel zu sehen bekommt. Es soll übrigens ein Garderegiment gewesen sein, das auf diese Weise Geld eintrieb.

Als die deutschen Truppen nahten, steckte man noch schnell den Bahnhof in Brand. Die Mauern sind völlig ausgebrannt. Auf allen Stationen, die wir durchfuhren, konnte man die Brandruinen der Bahnhöfe sehen und noch leicht rauchende Gehöfte auf den sanften Hügeln, die Seen und herrliche Tannenwälder umschließen. Der seltsam rote Abendhimmel, der nun seit drei Abenden über Ostpreußen steht, glänzte durch die zerschossenen Fenster und umzog die schwarzen, verkohlten, alten Bäume wie mit hellen Goldlinien. Auf der andern Seite schien der Mond wie eine kupferne Platte auf dem dunkleren Himmel. Verlaufene Herden suchten auf den Stoppeln nach Nahrung, Fohlen hatten sich mit den Köpfen zusammengestellt.

Überall hört man die Geschichten von erschossenen, harmlosen Bürgern. Es steigt ein kalter Haß hoch, der einen zu würgen droht. Wenn Armee gegen Armee kämpft, ist der Schrecken groß, aber die Schlacht der Männer hat in ihrer Grausigkeit etwas, das hinüberträgt über jedes Gefühl, etwas Großes, das jedes Kleine verstummen macht. Der Kampf gegen Frauen und alte Männer, den die Russen führen, läßt den Haß aufsteigen, der nur vernichten will. Ungeziefer muß beseitigt werden. Es wird geschehen.

Ich habe den vielen Berichten über die Russengreuel einige Vorsicht entgegengesetzt, denn ich habe zu sehr erfahren, wie im Kriegslande die Gerüchte fliegen und die Übertreibungen. Aber gestern Abend hat mir mein Quartierwirt, ein katholischer Geistlicher, der ganz famos in dieser Zeit hier an seiner Stelle gewirkt hat, so vieles bestätigt, daß nicht mehr viel zu bestätigen übrig bleiben wird. Sie haben zehn Mann an die Mauer gestellt und erschossen ohne Grund, sie haben Krankenschwestern in der barbarischsten Weise getötet, sie haben den tüchtigsten und geschicktesten Handwerker der Gegend in seinem Keller erschossen wie einen tollen Hund. Sie haben auf den Feldern Schießübungen nach jeder Zivilperson angestellt. Die russische Regierung wußte, daß die Kosaken keinen Gefechtswert haben, daß sie nur Heeresballast bilden, sie hat sie auf uns gehetzt, wie man wilde Tiere losläßt. Sie wird die Folgen tragen müssen. Mit wilden Tieren kämpft man nicht, man vernichtet sie.

Es ist zu verstehen, daß vor dem Ansturm solcher Horden, manchem die Flucht als der Tapferkeit besserer Teil erscheint. Aber es gibt Unterschiede. In manchen Städten, die nicht weit vom Schuß waren, hat man die Sachlage gefährlicher angesehen als in anderen, in die eben die Kosaken einritten. Die gute Stadt Marienwerder fühlt sich getroffen, daß ich von ungünstigen Eindrücken dort berichtete. Sie meint, daß mir der Sinn für die richtige Auffassung der Verhältnisse zu fehlen scheine. Niemand wird der schwierigen Lage der ostpreußischen Städte leichter Gerechtigkeit widerfahren lassen, als jemand, der in dieser schweren Zeit den Vorzug hatte, den Opfersinn der ostpreußischen Städte und Städtchen im weitesten Sinn kennen zu lernen. Ich mag wirklich jetzt nicht polemisieren, aber da Marienwerder selbst meint, „von einzelnen Ausnahmen abgesehen,“ ließe es auch die Bürgerschaft nicht fehlen, so nehme ich an, daß ich das Pech hatte, gerade nur von diesen Ausnahmen zu hören.

In dem kleinen Ort, von dem aus ich schreibe, hat man einen Kriegsbürgermeister, einen Lehrer der Taubstummenanstalt, gewählt. Das ganze Städtchen ist des Lobes voll. Was ich von Anordnungen hörte, ist mustergültig. Der Herr Hauptlehrer hat, da keine Ärzte da waren, auch Geburtshilfe geleistet. Es ging sehr gut: „Und der Kaiser braucht Jungens!“

Der Verwalter der Poststelle blieb hier, bis die Russen seinen Apparat zerstörten; bis dahin war er Tag und Nacht in der Arbeit und konnte durch Aufrechterhaltung des Telephondienstes außerordentlich nutzen.

Der Sieg, dem wir hier so nahe ins Gesicht blickten, sieht aus dieser Menschennähe anders aus als aus der Ferne. Ihm fehlt die fertige Glätte; die Truppen marschieren weiter, ihre Arbeit hat nur gut eingesetzt, sie muß weitergehen, und die Bevölkerung kehrt in die verlassenen Wohnstätten zurück und denkt an das Wiederaufbauen. Gestern abend ging ich durch das dunkle Städtchen mit seinen engen Gassen, über denen der sternendurchwirkte Nachthimmel stand. Das Backsteingemäuer des massigen Domes reckt sich dunkel und hoch über den stillen Häusern, die Linden und mächtige Hollunderbüsche bewegten sich im Nachtwind. Man hört seinen Schritt hallen. Da sah ich hinter einem offenen Fenster eine einfache Frau, sie las halblaut das allgemeine Kirchengebet. Dann sagte eine Männerstimme: „Herrgott, ich danke dir, daß du uns errettet hast! — Alte, morgen um fünf muß ich einmal sehen, was aus den Kartoffeln geworden ist.“ Das Licht verlöscht. Ich fand das wie ein Bild Ostpreußens nach dem Siege: Ein Schrei zu Gott und dann ein Denken an die neue Arbeit.

Neue Operationen stehen bevor. Wir dürfen darüber nichts schreiben. Man muß eben im Lande Geduld lernen. Der militärische Erfolg steht an erster und einziger Stelle, er kann durch jede Mitteilung beeinträchtigt werden. Es ist augenblicklich jedes „zu wenig“ besser als irgend ein „zu viel“. Nach einiger Zeit wird genug zu berichten sein.

Aus Briefen, die an mich gelangten, ersah ich, daß man sich die Kriegsberichterstattung in etwas unwirklichem Lichte vorstellt. Man erwartet etwa eine durchgeführte Schilderung der Schlacht von Tannenberg. Das ist gänzlich ausgeschlossen. Ein Schlachtfeld, das über 80 km Ausdehnung hat, eine Schlacht, die aus mehreren hundert Einzelgefechten besteht, Gefechten in dem Umfang einer „früheren“ Schlacht, kann kaum ein Jahr danach in der richtigen Zusammenstellung aus hundert Einzelberichten so geschildert werden, daß man ein wahres Bild des Riesenkampfes bekommt. Unwahre Bilder aus dem

Mund eines Mitkämpfers eilig zusammengerafft, lassen sich natürlich weitertragen. Aber es wird meine ganze Mühe und Arbeit darauf gesetzt sein, dem Kriegsklatsch auszuweichen. Man soll an dieser Stelle einen Abglanz sehen des über alle Maßen herrlichen Lebens und Siegens unseres deutschen Heeres. Die nicht dabei sein dürfen, sollen nicht den Staub der Gerüchte, sondern den stillen Glanz unseres Ostheeres von weitem zu sehen glauben. Das Vertrauen, das wir irgendwie weitergeben können, der Heimat weitergeben, wird sich hoffentlich auch zu den deutschen Kriegsberichterstattern einstellen. Nach Überschreiten der Grenze wird der Strom reichlicher fließen. Wahrscheinlich schon vorher, wenn die Kanonen, die stündlich vor unsern Fenstern vorbeirasselten, den Russen aufs neue „Victoria!“ zugebrüllt haben werden.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Unmenschlichkeiten der russischen Heerführer.

Nachstehend zwei empörende Tatsachen, die der Kriegskorrespondent der

Vossischen Zeitung

an zuständiger Stelle erfährt:

1. **Der russische Generalissimus Rennenkampf hat den Befehl erlassen, „durch eine besonders couragierte Kompagnie alle Förster der Romintener Heide aufheben und erschießen zu lassen.“**
2. **Der, inzwischen gefangene, General Martos hat befohlen, alle Ortschaften im Bereiche der russischen Truppen zu verbrennen und alle männlichen Einwohner zu erschießen, auch wenn diese sich nicht an dem Kampfe beteiligen, noch die Hergabe von Nahrungsmitteln usw. verweigern.**

Ich habe bisher falsche Gerüchte über eine grausame Kriegsführung der Russen sogleich dementiert, sobald ich den Sachverhalt feststellen konnte. Hier handelt es sich dagegen um die zweifellos, zum Teil aus den Akten des Generals Martos, festgestellte Tatsache, daß russische Heerführer eine unmenschliche Kriegsführung befehlen. Ich weiß nicht, ob die europäische Kriegsgeschichte der letzten 200 Jahre einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat. Aber ich glaube, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Einführung asiatischer Barbarei auf deutschem Boden mit dem Verlangen auflehnen wird, die Völkerrechtsschänder, sobald sie gefangen werden, nicht als Soldaten, sondern als Verbrecher zu behandeln.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Wie Maubeuge genommen ward.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 10. September.

Über die vorgestern erfolgte Einnahme von Maubeuge liegen hier folgende nähere Meldungen und Berichte von Mitkämpfern vor, aus denen sich ergibt, eine wie vollkommene Leistung unserer Belagerungstechnik die schnelle Eroberung dieser wichtigen und von den Franzosen immer wieder modernisierten Festung ist.

Die ehemalige Hauptstadt des Hennegaus, am Kreuzungspunkte uralter Völkerstraßen nach Belgien gelegen und heute noch ein bedeutsamer Punkt des europäischen Eisenbahnnetzes, war, wie alle großen Festungen längs der Ostgrenze des Reiches Ludwigs XIV., vom großen Vauban mit einer für jene Zeit uneinnehmbaren Stadtumwallung umgeben worden. Es ist ja bekannt, wie lange sich das Vaubansche Fortifikationssystem der ständigen Vervollkommnung der Belagerungsgeschütze gegenüber bewährt hat. Noch 1870/71 haben diese Erdwerke unseren Belagerungstruppen sehr nachhaltigen Widerstand zu leisten vermocht. Damals besaß überdies Maubeuge schon einige, nach heutigen Begriffen freilich schwache Außenwerke. Inzwischen wurde es mit einem vollständigen, 5—6 km vorgeschobenen Fortsgürtel umgeben, der durch „Zwischenwerke“, die sogenannten „Ouvrages“, und Zwischenstellungen, auf welche die französischen Militärfachleute die größten Hoffnungen setzten, vervollständigt wurde.

Die Befestigungswerke setzten sich aus folgenden Forts und Ouvrages zusammen, zu denen noch einzelne Batterien kommen: Fort des Sarts, Ouvrage de Bessillies, Ouvrage de la Salemange, Fort de Boussois, dann jenseits der Sambre das Ouvrage de Rocq, Fort de Cerfontaine, Ouvrage de Ferrière, Fort du Bourdiau, Fort d'Hautmont, Ouvrage de Grévaux, Ouvrage de Feignies, Fort de Leveau, und den Ring nach unserem nördlichsten Ausgangspunkte schließend, das Ouvrage de Héronfontaine. Die Forts sind im allgemeinen älterer Art, doch besitzen — oder nach der deutschen Beschießung muß man sagen besaßen — die Forts de Cerfontaine im Süden und de Boussois an der Ostfront betonierte Panzertürme mit 155-mm-Kanonen und das Fort du Bourdiau im Süden eine Panzerkasematte, d. h. eine gepanzerte Zwischenraumstreiche. Über Panzerbeobachtungsstände verfügten auch verschiedene andere Werke. Die Ouvrages müssen als moderne Zwischenwerke angesprochen werden, die mit Hohlräumen, splittersicheren Unterständen, im Frieden ausgebauten Infanterie-Anschlußlinien usw. versehen waren. Dank der „Denkschrift“, die wir über jene feindliche Festung besitzen, konnten wir mit einem fertigen Angriffsplane an Maubeuge herantreten und uns die geeignetste Angriffsfront heraussuchen. Es waren für den Angriff vier Angriffsabschnitte gebildet, die sich auf der Karte folgendermaßen abzeichnen:

1. Für den Nordosten: Der Raum zwischen dem Trouillebach, d. h. etwa der Linie Givry-Villers-Maubeuge und der Sambre östlich Maubeuge.
2. Für den Südosten: Der Raum nördlich der Sambre bis an die Linie Damorsies-Ferrière-Maubeuge.
3. Für den Südwesten: Anschließend an die ebengenannte Linie bis an die Sambre westlich Maubeuge.
4. Für den Nordwesten: Von der Sambre bis an den Trouillebach.

Der Hauptangriff richtete sich gegen die im Angriffsabschnitte links, d. h. im Nordosten gelegenen Werke Fort des Sarts, Ouvrage de Bersilliers, Ouvrage de Salemagne, Fort de Boussiers, im Anschlusse hieran wurden auch das Ouvrage de Rocq und das Fort de Cerfontaine unter Feuer genommen.

Der Ausbau des Befestigungsgürtels durch die starken Zwischenwerke, zu denen außer den schon genannten Anlagen auch beträchtliche Drahthindernisse, zahlreiche äußerst geschickt verdeckte und tief in die Erde gegrabene Batterien und ein auf der Nordostfront tätiger beweglicher Panzerturm gehörten, nötigten uns, die ganze nordöstliche Angriffsfront stark mit Feuer zuzudecken, ehe unsere Infanterie zum Angriffe schreiten konnte.

Bei der Eröffnung der Beschießung stand unsere schwere Artillerie etwa 8—10 km von den feindlichen Werken entfernt, in der ungefähren Linie Givry-Merbes-Cousolre, aus der sie später mit Teilen weiter vorging. Sie setzte sich hauptsächlich aus 21-cm-Mörsern, weittragenden Flachfeuergeschützen, unseren modernen Steilfeuergeschützen, unter denen sich auch die 42-cm-Mörser befanden, zusammen. Dazu traten dann noch die beiden Motormörserbatterien unserer österreichischen Verbündeten, die aus der Gegend von Merbes aus, d. h. auf etwa 9—10 km, mit vollem Erfolge wirkten.

Die deutschen Angriffstruppen waren namentlich an Infanterie dem eingeschlossenen Gegner bedeutend unterlegen, was ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Nachdem unsere Artillerie die Forts und Zwischenwerke der Angriffsfront zum Schweigen gebracht hatte — auch die Panzertürme wurden schnell außer Gefecht gesetzt — wurde das Feuer auf die Zwischenstellungen gerichtet, die dann ebenfalls durch unsere schweren Geschütze bald erledigt waren. Damit war unserer Infanterie so weit vorgearbeitet, daß sie am 7. d. M. mittags bis auf Sturmentfernung vorrücken konnte. Nach kurzem unwiderstehlichem Angriff waren die feindlichen Werke dieser Angriffsfront genommen, und dank der verheerenden Vorarbeit unserer schweren Artillerie waren unsere Verluste verhältnismäßig gering.

Als dann am 8. d. M. die Festung kapitulieren mußte, zeigte sich wieder die überraschend vorsorgliche Vorarbeit unserer Heerführer, die auch Kleinigkeiten rechtzeitig in volle Berechnung zieht. 40 000 Mann, dabei vier Generäle, waren gefangen genommen worden, und der Auszug der Geschlagenen aus der eroberten Festung dauerte von halb drei Uhr nachmittags bis um neun Uhr abends. Aber die Verladung dieser stattlichen Armee vollzog sich auf drei Einladestationen in allerkürzester Frist. Während die feindliche Infanterie zum Teile einen wenig guten Eindruck machte, waren Pioniere und Artilleristen vortrefflich ausgerüstet und machten einen befriedigenden militärischen Eindruck.

Recht wenig imposant waren dagegen die 120 versprengten Engländer, die einzigen, denen es gelungen war, nach ihrer Niederlage schnell genug hinter die schützenden Forts von Maubeuge zu flüchten, die der ganzen englischen Armee planmäßig hätten Deckung bieten sollen. Diese Söldlinge, meist ganz junge Burschen, waren zwar gut ausgerüstet, aber von denkbar schlechtester Haltung. Bei ihrem Ausmarsche ereignete sich ein für die Stimmung unserer Truppen wie unseres ganzen Volkes sehr kennzeichnender Vorfall. In völliger Verkennung der durch Englands perfide Haltung geschaffenen, durch die Aufhetzung der gelben Mongolen gegen eine europäische Nation gekrönte Lage, wollten die an unseren Truppen vorbeidefilierenden Engländer mit unseren Leuten vetterlich-vertrauliche Shake hands wechseln. Das hätte noch gerade gefehlt. Sie erhielten eine Antwort, die soldatisch-derb sein mag, den mit Dum-Dum schießenden Gentlemans aber den Ernst der von England heraufbeschworenen Abrechnungsstunde einigermaßen zu Bewußtsein gebracht zu haben scheint.

Eine ganz besondere Bedeutung hatte die Belagerung und schnelle Wegnahme von Maubeuge dadurch, daß hier zum ersten Male die Wirksamkeit unserer schweren Artillerie auf eine mit Zwischenwerken und Zwischenstellungen ausgebaute, von den Franzosen selbst als einen Verteidigungsplatz ersten Ranges bezeichnete Festung erprobt wurde. Es hat sich gezeigt, daß unsere ohne Beispiel dastehende moderne Belagerungstaktik auch mit Zwischenstellungen so rasch und gründlich fertig wird, daß der stürmenden Infanterie dank der Vorarbeit der schweren Geschütze erfreulicherweise nur noch eine wenig verlustreiche Nachlese übrig bleibt. Es ist kennzeichnend für den Geist unserer Truppen, daß die deutsche Infanterie bei Maubeuge geradezu unzufrieden wurde, weil ihr die Artillerie den Hauptteil der Arbeit abnahm. Die Leute waren kaum mehr zu halten, bis es zum Sturme ging. Und dann brausten sie wie ein Ungewitter über die feindlichen Stellungen dahin.

Aus dem mir vorliegenden Briefe eines Augenzeugen ergibt sich, wie unsere schwere Artillerie auch in der Feldschlacht wirkt. Ein Offizier schreibt:

„Ich habe mir die Wirkung in eine etwa 75 m (hinter

Durch die Russen verwüstete Wohnstätten in Hohenstein in Ostpreußen.

Deckung) zurückgezogene französische Batterie angesehen, die das Bataillon Rost auf 7000 m etwa zehn Minuten lang bekämpft hat. Großartig und grausig zugleich! Zwei Geschütze, sämtliche Munitionswagen und Beobachtungswagen blieben liegen. Ein Geschütz war mit zerstörter Lafette auf den nebenstehenden Munitionswagen geworfen worden. Die Mannschaft der Geschütze lag schrecklich zerschossen und verstümmelt um und unter den Geschützen. Wirkung vorzüglich! Daß nicht alle Geschütze liegen blieben, liegt wohl daran, daß die Batterie gleich nach den ersten Schüssen abfuhr."

Die von unseren Feinden nicht geahnte überragende Überlegenheit unserer Festungs- und Feldartillerie hat eine der größten Hoffnungen zerstört, mit denen sie den Krieg gegen uns begonnen haben. Und nicht zum wenigsten ist hierauf die hoffnungslose Demoralisation vieler französischer Truppen zurückzuführen, die sehr schnell an die Stelle der voreiligen Ruhmredigkeit getreten ist.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

General French über die Kämpfe in Frankreich.

Der „London Gazette" vom 9. September entnehmen wir die nachfolgende, vom Feldmarschall French herrührende Darstellung der bisherigen Operationen des englischen Expeditionsheeres:

Die Engländer nahmen am 22. August eine Stellung von Ath über Mons bis Binche ein. Nach den Mitteilungen des französischen Hauptquartiers nahm ich an, daß ich höchstens zwei deutsche Armeekorps vor meiner Front hätte. Unsere Stellung war vorzüglich. Am Abend des 23. August erhielt ich von General Joffre die unerwartete Meldung, daß drei deutsche Armeekorps gegen meine Front vorgingen und ein weiteres Korps eine Umgehungsbewegung von Tournay aus ausführte. General Joffre teilte ferner mit, daß die französische Armee, die zur Rechten der Engländer stand, sich zurückziehe. Infolgedessen entschloß ich mich, auf eine vorher rekognoszierte Stellung zurückzugehen, die sich von Maubeuge westlich nach Inlem und südöstlich von Valenciennes ausdehnte. Die ganze Nacht hindurch fanden auf der gesamten Linie Kämpfe statt. Der Rückzug wurde am 24. August unter fortwährenden Gefechten erfolgreich ausgeführt. Da die französischen Truppen noch immer zurückgingen, hatte ich, abgesehen von der Festung Maubeuge, keine Unterstützung, und die entschlossenen Versuche des Feindes, meine linke Flanke zu umgehen, überzeugten mich, daß der Feind die Absicht hatte, mich gegen Maubeuge zu drängen und mich zu umzingeln. Ich glaubte keinen Augenblick verlieren zu dürfen, mich auf eine andere Stellung zurückzuziehen. Diese Bewegung war gefahrvoll und schwierig, nicht nur wegen der überlegenen Kräfte vor meiner Front, sondern auch infolge der Erschöpfung meiner Truppen. Der Rückzug begann am 25. August früh nach einer Stellung nahe Le Cateau. Obwohl die Truppen Befehl hatten, Cambrai, Cateau und Landrecies zu besetzen und die Stellung am 25. August in aller Eile vorbereitet und verschanzt worden war, hatte ich doch ernste Zweifel, ob es klug sei, dort stehen zu bleiben und zu kämpfen, da ich Mitteilung von der ständig wachsenden Stärke des Feindes erhalten hatte. Überdies dauerte der Rückzug der Franzosen auf meiner Rechten an. Ich entschloß mich daher, weiter zurückzugehen, bis ich ein gewichtiges Hindernis, wie die Somme oder Oise, zwischen die britischen Truppen und den Feind bringen und meinen Truppen Gelegenheit zum Ausruhen und zur Reorganisation geben könnte. Ich wies daher die Korpsbefehlshaber an, so bald wie möglich auf die Linie Vermond—Saint Quentin—Ribemnont zurückzugehen. Am 25. August wurden wir auf dem Marsche den ganzen Tag über vom Feind bedrängt, der seine Angriffe auf die erschöpften englischen Soldaten noch spät in der Nacht fortsetzte. Während der Kämpfe am 23. und 24. August ersuchte ich den General Sordet, der drei französische Kavalleriedivisionen befehligte, um Unterstützung. Sordet leistete zwar wertvolle Hilfe, war aber am 26. August, dem kritischsten Tage, infolge der Erschöpfung seiner Pferde nicht mehr imstande, uns zu unterstützen.

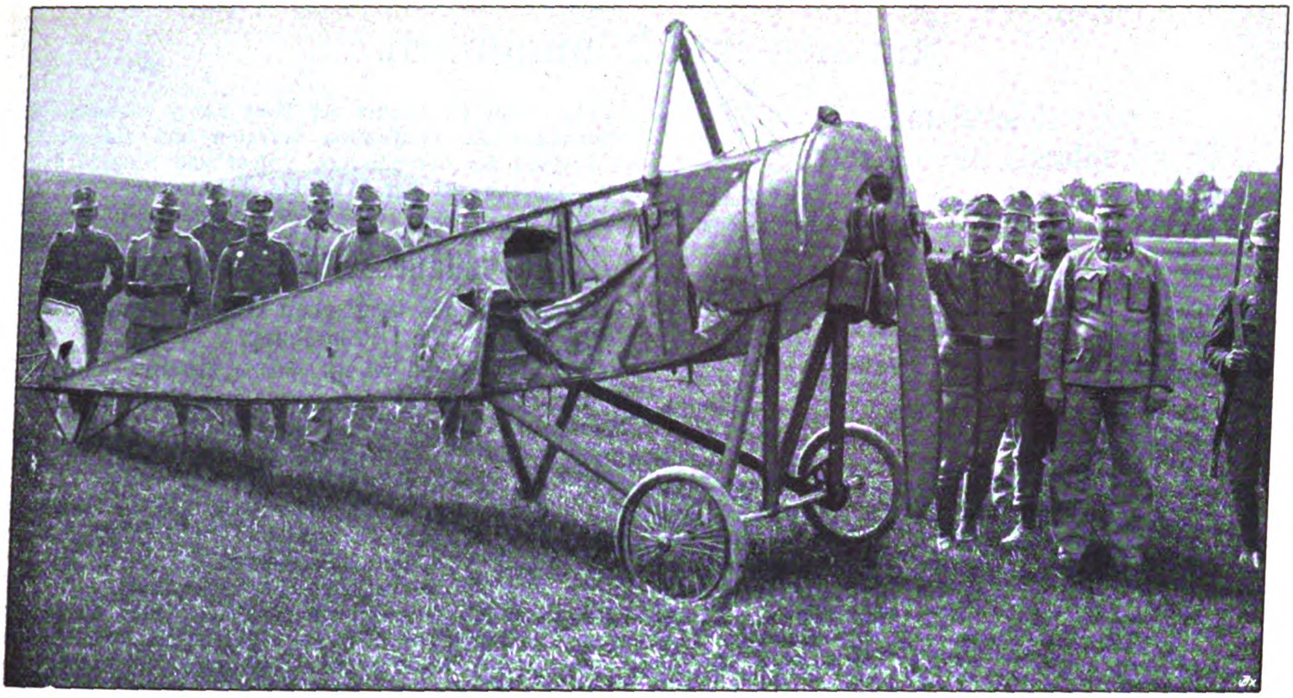
Am 26. August wurde es bei Tagesanbruch offenbar, daß der Feind seine Hauptkraft gegen den linken Flügel unserer Stellung richtete, der von unserem 2. Armeekorps gebildet wurde, und General Smith Dorrien meldete, daß er sich unter einem solchen Angriff nicht zurückziehen könne, wie ihm befohlen worden war. Es war unmöglich für mich, Smith Dorrien zu unterstützen. Aber die Truppen zeigten eine prächtige Haltung gegenüber dem schrecklichen Feuer. Endlich wurde es offenbar, daß, wenn eine vollständige Vernichtung vermieden werden sollte, der Rückzug versucht werden mußte, und es wurde durch die hingebendste Unerschrockenheit und Entschlossenheit seitens der Artillerie, welche selbst ziemlich gelitten hatte, gedeckt, und das schöne Eingreifen der Kavallerie leistete wesentliche Hilfe bei der Vollendung der sehr schwierigen und gefährlichen Operation. Glücklicherweise hatte der Feind selbst zu schwer gelitten, um die Verfolgung energisch durchzuführen.

Ich kann diesen kurzen Bericht über die ruhmvolle Haltung der britischen Truppen nicht schließen, ohne hohe Anerkennung den wertvollen Diensten Smith Dorriens zu zollen, der den linken Flügel der Armee am 26. August rettete.

Die Vernichtung der englischen Kavallerie-Brigade.

In der *Daily Mail* vom 11. September gibt der Kriegsberichterstatter dieses Blattes George Curnock eine packende Darstellung vom Untergang der zweiten englischen Kavalleriebrigade am 24. August bei Thulin, ungefähr halbwegs zwischen Mons und Valenciennes. Der Bericht sagt:

„Am Montag früh um 4 Uhr eröffnete die deutsche Artillerie wiederum das Feuer. Sechsundeinehalbe Stunde lang wartete die englische Kavallerie auf das Zeichen zur Attacke gegen die deutschen Schützen. Das Gelände war flach und nur von einigen Gräben durchzogen, und die Gelegenheit für eine Kavallerieattacke schien ideal zu sein. Unsere Leute murrten schon über den Aufschub und baten, man möge ihnen den Angriff erlauben. Um 10 Uhr 30 Minuten morgens war der Befehl ergangen, und die ganze Brigade wurde auf die Schützen des Feindes losgelassen. Die 9. Lanciers gingen ins Gefecht, singend und schreiend, wie Schulknaben. Sie behandelten die Attacke wir ein spaßiges Ereignis. Eine Zeitlang schien alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel, und schon schienen die Schützen in greifbarer Nähe zu sein. Plötzlich kam die Tragödie. Direkt in das Antlitz der heranstürmenden britischen Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen worden; es regnete den Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von nur 150 m. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt.



Ein von den Österreichern heruntergeschossener russischer Flugapparat.

Das Ergebnis war vernichtend. Auf die 9. Lanciers prasselte die volle Gewalt des Sturmes. Der Vicomte de Vaumineux, ein Franzose, der als Dolmetscher mit der Brigade ritt, wurde sofort getötet, ein tapferer Offizier, dessen Tod viele in England beklagen werden. Kapitän Letourey, der französische Lehrer einer englischen Schule in Devonshire, der bei der britischen Kavallerie an der Seite de Vaumineux' ritt, entging dem Tode wie durch ein Wunder. Das Pferd wurde unter ihm weggeschossen, er fing ein anders, das reiterlos umherirrte, und ritt unverletzt davon. Kapitän Porter wurde verwundet, aber er entkam; andere Offiziere fielen. Während das Gros der Brigade nach rechts abschwenkte und das Feuer der Maschinengewehre auf 100 m zu schmecken bekam, ritten einige geradeaus gegen den Feind, aber nur wenige Meter. Die Falle, die das nicht ernstgemeinte Feuer der schweren Artillerie verdeckt hatte, war vollkommen. Ein Gewirr von Stacheldraht war 30 m von den Maschinengewehren im Gras verborgen. Unsere Leute, die in voller Karriere hineinritten, fielen und wurden gefangen. Drei der besten Kavallerie-Regimenter des britischen Heeres haben diese Attacke geritten. Von den 9. Lanciers versammelten sich am Abend nicht mehr als 40 im Dorfe Rusmes, andere kamen am nächsten Tag, und endlich ergab ein Appell des ganzen Regimentes, daß im ganzen nur 220 Mann übriggeblieben waren. Die 18. Husaren und 4. Dragoner hatten ebenfalls schwer gelitten, aber nicht so stark wie die 9. Lanciers."

Indische Truppen in Frankreich.

Der *Neuen Zürcher Zeitung* schreibt ein Mitarbeiter aus Coppet:

Die Ankunft indischer Truppen in Marseille kann nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Ein Bekannter, der Paris 24 Stunden später als ich verlassen hat, erzählt mir, er habe verschiedene Züge mit solchen Soldaten gesehen, die sich in der Richtung auf Paris bewegten. Nach seiner Beschreibung — er erwähnte speziell die Turbans und die schwarzen Vollbärte — dürfte es sich um Seikhs-Regimenter handeln. Diese Regimenter werden ausschließlich aus Männern der Kriegerkaste der Seikhs, einer der höchsten bei den Hindus, gebildet, die ihren Rang verlieren würden, wenn sie ein anderes als das Kriegshandwerk trieben. Für gewöhnlich dürfen sie nicht jenseits des Meeres verwendet werden; aber es können Ausnahmen stattfinden, unter der Bedingung, daß die Betreffenden bei ihrer Rückkehr die vollständigen Reinigungszeremonien über sich ergehen lassen. Die Seikhs sind prachtvolle Menschengestalten und zeigen vor dem Tode nicht die geringste Furcht. Die Blüte der Hindurasse wird so auf das Schlachtfeld vor Paris gesandt, wo sie sich den englischen Regimentern anschließen wird. Diese konzentrieren sich im Südosten vor Paris gegen die deutschen Armeen, die, nachdem sie das französische Zentrum durchbrochen haben, von Norden und Nordosten herkommen. Es steht eine gewaltige Schlacht bevor, an wilder Hartnäckigkeit Gravelotte vergleichbar; nur wird sie sich statt bei Metz bei Paris entwickeln, wohin schon jetzt die Tramwagen von Nogent-sur-Marne, das fast schon eine Pariser Vorstadt ist, Verwundete bringen.

Was die Zahl der Seikh-Truppen betrifft, so kann man sie auf etwa 20 000 Mann veranschlagen. Der Einschiffungsbefehl muß gleich nach Ausbruch des Krieges gegeben worden sein, denn es braucht für den Transport etwa drei Wochen und für das Ein- und Ausschiffen ungefähr eine Woche. Das beweist, daß die leitenden englischen Militärs sich von Anfang an auf einen langwierigen Kampf vorbereiteten.

Ein Frauenraub.

Bei der Kaiserlichen Zolldirektion hat der Zolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 11. August die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa zwanzig Kindern, darunter solche im Alter von kaum drei Wochen, auf zwei Ochsenkarren mit sich fort und schleppten sie nach St. Dié, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Stimmen und Stimmungen.

Der Reichskanzler über Englands Beschützerrolle.

„Ritzaus Büro" in Kopenhagen hat vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung empfangen:

Der englische Premierminister hat in seiner Guildhall-Rede für England die Beschützerrolle der kleineren und schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre dann ebensowenig etwas geschehen, wie z. B. Luxemburg. Hätte England, als Schützer der schwächeren Staaten, Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. „Geschützt" hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbeschützten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des Niederländischen Limburg peinlichst vermieden. Es ist auffällig, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals; darum ist England um die „Neutralität" dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Herr Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht, weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten? Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewohnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet. Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten, unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens, als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malaiischen Schutzstaaten nach dem andern seine Selbständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt. Der englische Ministerpräsident irrt. **Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verband, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.**

gez.: Bethmann Hollweg.

Deutschland als Friedensfreund.

Aktenstücke des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Am 31. Juli d. J. wurde in Berlin ein Brief zur Post gegeben:

„Madame Costermans.
107 Rue Froissard. Bruxelles. Belgique."

Da bekanntlich am gleichen Tage das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt wurde, und damit die Bestellung von Privatbriefen nach dem Auslande aufhörte, ist der Brief mit dem postalischen Vermerk „Zurück wegen Kriegszustand" dem Aufgabepostamt wieder zugestellt worden. Der Brief blieb dort liegen und wurde nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist durch die Kaiserliche Oberpostdirektion in Berlin zur Ermittlung des Absenders amtlich geöffnet. In dem äußersten Briefumschlag befand sich ein zweiter mit der Adresse:

„Son Excellence Monsieur Davignon
Ministre des Affaires Etrangères."

Da auch auf diesem Umschlag der Absender nicht angegeben war, wurde er ebenfalls geöffnet. Es fand sich in ihm ein amtlicher Bericht des Königlich belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, Herrn B. de l'Escaille, über die dortige politische Lage am 30. Juli d. J., der im Hinblick auf seine politische Bedeutung von der Kaiserlichen Oberpostdirektion dem Auswärtigen Amt zugestellt wurde.

Der Bericht lautet in der Übersetzung:

Belgische Gesandtschaft.
St. Petersburg. den 30. Juli 1914.
795/402.

Die politische Lage.

An Seine Exzellenz Herrn Davignon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Herr Minister!

Der gestrige und vorgestrige Tag vergingen in der Erwartung von Ereignissen, die der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien folgen mußten. Die widersprechendsten Nachrichten wurden verbreitet, ohne daß es möglich gewesen wäre, bezüglich der Absichten der Kaiserlichen (Russischen) Regierung Wahres von Falschem genau zu unterscheiden. Unbestreitbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebensosehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückzuweichen und andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts gegenüber den Versicherungen Österreich-Ungarns, daß es nur an eine Bestrafung, nicht an eine Besitzergreifung Serbiens denke.

Herr Ssasonow hat erklärt, daß es für Rußland unmöglich sei, sich bereit zu halten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Heute morgen kündet ein offizielles Communiqué an die Zeitungen an, daß die Reservisten in einer bestimmten Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen gerufen sind. Wer die Zurückhaltung der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobil gemacht wird.

Der deutsche Botschafter hat heute morgen erklärt, daß er am Ende seiner seit Sonnabend ununterbrochen fortgesetzten Ausgleichsbemühungen angelangt sei, und daß er kaum noch Hoffnung habe. Wie mir eben mitgeteilt wird, hat sich auch der englische Botschafter im gleichen Sinne ausgesprochen. England hat letzthin einen Schiedsspruch vorgeschlagen. Herr Ssasonow antwortete: „Wir selbst haben ihn Österreich-Ungarn vorgeschlagen, es hat den Vorschlag aber zurückgewiesen." Auf den Vorschlag einer Konferenz hat Deutschland mit dem Vorschlag einer Verständigung zwischen den Kabinetten geantwortet. Man möchte sich wahrhaftig fragen, ob nicht alle Welt den Krieg wünscht und nur versucht, die Kriegserklärung noch etwas hinauszuschieben, um Zeit zu gewinnen.

England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.

Die russische Regierung hat in den letzten Tagen allen serben-freundlichen und österreich-feindlichen Kundgebungen freien Lauf gelassen und hat in keiner Weise versucht, sie zu ersticken. In dem Ministerrate, der gestern früh stattfand, machten sich noch Meinungsverschiedenheiten geltend: die Bekanntgabe der Mobilisierung wurde verschoben, aber seitdem ist ein Umschwung eingetreten, die Kriegspartei hat die Oberhand gewonnen und heute früh um 4 Uhr wurde die Mobilmachung bekannt gegeben.

Die Armee, die sich stark fühlt, ist voller Begeisterung und gründet große Hoffnungen auf die außerordentlichen Fortschritte, die seit dem japanischen Kriege gemacht worden sind. Die Marine ist von der Verwirklichung ihres Erneuerungs- und Reorganisationsplanes noch so weit entfernt, daß mit ihr wirklich kaum zu rechnen ist. Darin eben liegt der Grund, warum die Zusicherung des englischen Beistandes eine so große Bedeutung gewann.

Wie ich die Ehre hatte, Ihnen heute zu telegraphieren (T. 10), scheint jegliche Hoffnung auf eine friedliche Lösung dahin zu sein. Das ist die Ansicht der diplomatischen Kreise.

Für mein Telegramm habe ich den Weg via Stockholm über den Nordisk Kabel benutzt, da er sicherer ist als der andere. Diesen Bericht vertraue ich einem Privatkurier an, der ihn in Deutschland zur Post geben wird.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner größten Ergebenheit.

gez.: B. de l'Escaille.

Unsere Feinde erklären heute, verleumderisch und unter geflissentlicher Verdrehung der wahren Tatsachen aller Welt, die Mächte der Tripleentente hätten bis zum letzten Augenblick nur die Erhaltung des Weltfriedens im Auge gehabt, seien aber durch Deutschlands schroffes, jede Verständigung unmöglich machendes Verhalten zum Kriege gezwungen worden; Deutschland habe eben in seiner wilden Eroberungsgier unter allen Umständen den Krieg gewollt. Demgegenüber ist das vorliegende Dokument als Beweis dafür wertvoll, daß man in diplomatischen Kreisen Petersburgs noch am 30. Juli, also zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung, die Überzeugung hatte, Deutschland habe sich sowohl in Wien wie in Petersburg die größte Mühe gegeben, den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren und den Ausbruch eines allgemeinen Weltbrandes zu verhindern. Es ist ferner wertvoll als Beweis dafür, daß dieselben Kreise schon damals überzeugt waren, England habe durch die Zusicherung, es werde in einem etwaigen Kriege nicht neutral bleiben, sondern Frankreich gegen Deutschland beistehen, der russischen Kriegspartei den Rücken gestärkt und damit wesentlich zur Provozierung des Krieges beigetragen. Und schließlich ist dieses Dokument auch noch deshalb für uns von Interesse, weil sein diplomatischer Verfasser seiner Regierung berichten zu sollen glaubte, er halte die Versicherungen Rußlands, nur in einzelnen Gouvernements würden die Truppen zu den Fahnen gerufen, eine allgemeine Mobilmachung finde aber nicht statt, für Schwindel.

Für Deutschlands Recht.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Fischer, der sich dieser Tage auf einer Durchreise in Zürich aufhielt, wendet sich in einem Aufsatz im Züricher sozialdemokratischen *Volksrecht* sehr scharf und überzeugend gegen die Behauptung dieses Blattes, ganz Deutschland habe den Krieg gewollt, die deutschen Sozialdemokraten seien die „Düpierten" gewesen, ein neutraler Staat habe seiner Selbstbestimmung beraubt werden sollen, und Deutschland habe sich den Vorwurf des Vandalismus aufgeladen.

Fischer stellt fest, daß im deutschen Volk niemand den Krieg gewollt hat, kein Wort aus den Reihen der bürgerlichen Parteien rechtfertige einen solch fürchterlichen Vorwurf. Er habe auch die Überzeugung, daß der Reichskanzler wochenlang redlich und ernsthaft bemüht gewesen sei, den Krieg, den die russische Diplomatie systematisch herbeizuführen bestrebt war, zu vermeiden. Der Nachweis auch nur einer Tatsache dafür, inwiefern die deutsche Regierung entgegen ihren Erklärungen das deutsche Volk und das Parlament belogen habe, fehle. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe der Regierung zugestehen müssen, daß sie ernstlich bestrebt gewesen sei, den Frieden zu erhalten. „Das ganze deutsche Volk empfand Rußlands Verhalten als niederträchtigen Überfall. Durften wir uns in solcher Stunde vom Volke trennen? Durften wir das bedrohte Vaterland wehrlos dem bereits in Ostpreußen eingedrungenen Kosakentum preisgeben?" Zum Durchmarsch durch Belgien bemerkt Fischer: „Hätte in solcher Stunde der Gefahr ein anderer Staat anders gehandelt? In der Stunde, wo es sich um Leben oder Tod eines Volkes handelt, gibt es nur das Gesetz der Selbsterhaltung." Zum Vorwurf des Barbarentums schreibt Fischer u. a.: „Die deutsche Armee, zum dritten Teil mindestens aus Sozialdemokraten bestehend, führt keinen Barbaren- und keinen Vandalenkrieg. Wenn aber die deutschen Soldaten hinterrücks überfallen werden, plötzlich durch Schüsse aus Häusern, Kirchen und Museen bedroht werden, versteht man da nicht, daß diese Soldaten im Gefühl der Selbsterhaltung, in der Wut über diesen unehrlichen, hinterhältigen Überfall nur einen Gedanken haben: Vernichtung der Überfallenden, Zerstörung der Gebäude, hinter denen diese sich decken? Ich habe auch als Sozialdemokrat den Mut, meinen Brüdern in der Armee das Recht der Verteidigung zu wahren. Die deutschen Sozialisten sind zwar keine Chauvinisten geworden, aber sie sind in der Stunde der nationalen Gefahr mit dem ganzen deutschen Volk einig, die russische Gefahr von unserem Vaterlande von Europa abzuwenden. Und wenn wir gezwungen waren, zuerst gegen Kulturvölker wie Frankreich und

England zu kämpfen, so deshalb, weil man aus strategischen Gründen die größte militärische Gefahr, zuerst zu überwinden sucht. Deutschland treffe die Schuld dafür nicht, daß diese Länder sich mit dem kulturfeindlichen Zarentum auf Tod und Leben verbündeten.“

Das leuchtende Beispiel.

In einem Brief des gefallenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank bezeichnet er als das Motiv seiner Meldung als Freiwilliger, durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß seiner Partei vom 4. August nicht äußerlichem taktischen Zwange, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprang, daß es der Sozialdemokratie also mit der Pflicht zur Verteidigung der Heimat bitter ernst sei.

Wer sind die Schuldigen?

Von einer Persönlichkeit, die während eines vieljährigen Aufenthaltes in Paris Gelegenheit hatte, tieferen Einblick in die gegen Deutschland betriebene Wühl- und Hetzarbeit zu gewinnen, erhält die

Vossische Zeitung

die nachstehenden, überaus bemerkenswerten Darlegungen:

Als in diesem Jahre die Wetterkatastrophe in Paris Senkungen des durch Erdarbeiten unterwühlten Bodens und damit namenloses Unglück herbeigeführt hatte, da wurde eine Kommission ernannt, um die an dem Unglück verantwortlichen Stellen und Personen zu erkunden. Heute, da eine Katastrophe ohnegleichen über Frankreich hereingebrochen ist, dürfte es am Platze sein, jetzt schon die an der Katastrophe Schuldigen festzustellen. Man schafft so Material für eine künftige Geschichtsschreibung und arbeitet vielleicht an einem Werk des Ausgleichs der Gegensätze im Leben beider Völker, indem man namentlich dem irregeleiteten französischen Volke zeigt, wer in den Krieg hineingehetzt hat. Es sind zwar Einzelpersönlichkeiten gewesen, die seit Jahren den Krieg mit allen Mitteln vorbereitet haben —, wenn diese Saat leider allzu kräftig in die Halme geschossen ist, so geschah dies, weil der Boden, auf den sie fiel, außerordentlich gut vorbereitet war.

Dem Franzosen wird bereits in der Schule eingeprägt, daß die Deutschen ihm widerrechtlich Elsaß-Lothringen geraubt haben, und daß das arme verstümmelte Frankreich erst dann wieder das alte, glorreiche Land werden könne, wenn Elsaß-Lothringen wieder französisch geworden sei. So stehts in allen Schulbüchern zu lesen. Dazu kommt die an Wahnsinn streifende nationale Eitelkeit und Überhebung, der schon von antiken Schriftstellern gekennzeichnete kriegerische und unruhige Sinn und die absolute Unkenntnis fremder Verhältnisse. So kommt es, daß gewissenlose Politiker und verstiegene Ideologen, wenn sie eine dieser Saiten vibrieren lassen, unfehlbar Erfolg haben müssen, und daß es ihnen so gelungen ist, aus einem in seinen Einzelindividuen so sympathischen Volk für uns Deutsche wenig liebenswürdige Gastgeber und sehr gefährliche Nachbarn zu machen.

Die Weltausstellung vom Jahre 1900 hatte eine Art Gottesfrieden mit sich gebracht, der auch noch jahrelang nach der Ausstellung vorhielt. Auch die Einkreisungspolitik Delcassés änderte zunächst die Volksstimmung nicht. Als Delcassé dann zum Rücktritt gezwungen wurde, empfand zwar eine große Anzahl von Politikern diesen Rücktritt als eine Demütigung Frankreichs durch Deutschland; allein die Mehrzahl der leitenden Staatsmänner in Regierung und Kammer waren froh, den gefährlichen Mann losgeworden zu sein, der in jahrelanger Arbeit ein Netz von Geheimverträgen gesponnen und so Frankreich unübersehbare Verpflichtungen auferlegt hatte. Die Zeitungen waren mit Ausnahme der nationalistischen Blätter vom Schlage der „Presse“ und „Patrie“ bisher relativ ruhig gewesen; nur im „Temps“ schwang der politische Leitartikler Tardieu seine vergiftete Feder. Der „Temps“ war stets das Blatt der großen französischen Bourgeosie, er galt früher für anständig geleitet; jedoch war sein Besitzer Hébrard, einer der geistreichsten Franzosen, die ich kannte, so wenig wie Herr Tardieu der „geschäftlichen“ Verwertung des redaktionellen Teils der Zeitung und der „Beteiligung“ an Finanzgeschäften aller Art abgeneigt. Herr Tardieu bedauerte in beweglichen Tönen, daß der gute Freund Rußland sich in das koreanische Abenteuer, das den japanischen Krieg zur Folge hatte, eingelassen, und forderte Rußland allabendlich auf, sich aktiver der europäischen Politik zu widmen. Die russische Allianz bekundete sich bis zur Konferenz von Algeciras Frankreich gegenüber in keiner anderen merkbaren Weise, als durch die Aufnahme von Anleihen, die von der ganzen französischen Presse, mit Ausnahme der streng sozialistischen Zeitungen, mit Hochdruck unterstützt wurden; brachte doch jede neue russische Anleihe nach Millionen zählende Unterstützungen an Presse und Politiker. Tanger und Algeciras hatten zwar momentane Verstimmungen gegen Deutschland zur Folge. Die öffentliche Meinung und der Rhythmus der äußeren und inneren Politik wurden jedoch dadurch so wenig geändert, daß es beispielsweise möglich war, daß im Jahre 1907 an die Spitze eines für die Pflege der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gegründeten französischen Vereins ein ebenso geriebener wie gewissenloser Geschäftspolitiker, der ehemalige Minister Baudin, trat, dem doch alles ferner lag, als seine politische Zukunft zu kompromittieren.

Es sollte aber bald anders rauschen im Pariser Blätterwald. Der Wind, der das Rauschen besorgte, wehte aus der russischen Botschaft, in die inzwischen Herr Iswolski übergesiedelt war. Herr Baudin, der immer noch Präsident des oben genannten Vereins war, schrieb jeden Tag in der „Action“, die dem Geschäftspolitiker Bérenger gehört, giftige Ausfälle gegen Deutschland, in welchen er unter anderem Deutschland beschuldigte, den Winzeraufstand im Departement Aube angestiftet zu haben. Vorher schon hatte der „Matin“ ins Schlachthorn gestoßen. Es ist in Frankreich bekannt, daß der „Matin“ gelegentlich Erpressungsfeldzüge macht, daß er auch mehr für Geld als für gute Worte Preßkampagnen übernimmt. Trotzdem war es für den unbefangenen Zuschauer kaum verständlich, wie der „Matin“ im Jahre 1910 ohne jeden äußeren Anlaß eine heftige Hetze gegen Deutschland vom Zaune ließ. Es wurde damals gesagt, Herr Bunau-Varilla, der übelberüchtigte, aber schwer reiche Eigentümer des „Matin“, wolle sich so dafür rächen, daß der Deutsche Kaiser ihn nicht empfangen habe. Es verging kein Tag, an dem der „Matin“ — das zweitgelesenste Morgenblatt — nicht einen Artikel gegen Deutschland brachte, der an Unwahrhaftigkeit und Gehässigkeit seinesgleichen suchte. Mit der politischen Hetze gegen Deutschland ging die wirtschaftliche Hand in Hand. Der „Matin“ veranstaltete ein Preisfliegen nach der deutschen Grenze und betonte, daß er so die französischen Flieger auf den Einfall in Deutschland vorbereiten wolle. Als das „Journal“ einen Konkurrenzflug nach Deutschland übernehmen wollte und dabei den friedlichen Charakter dieses Fluges scharf hervorhob, begann ein ungeahntes

Kesseltreiben gegen den vom „Journal" beabsichtigten Flug, dessen Erfolg der war, daß der Flug unterblieb. Das „Journal" erklärte, es seien ihm Briefe zugegangen, in welchen gedroht wurde, sämtliche Flieger, die nach Deutschland führen, würden abgeschossen werden.

Man mag über Agadir und seine Folgen denken, wie man will; die Hetze des „Matin" und die gefährlichere, weil in feineren Tönen geführte des Herrn Tardieu im „Temps" gingen Agadir voran. Die Hetze faßte bald festen Fuß im Volke; sie wurde populär. Es fehlte nicht an besonnenen Leuten, aber sie wurden niedergeschrien. Waren sie für ihre politische Zukunft besorgt, dann ließen sie ihre Meinung nicht verlautbaren. Herrn Caillaux hat die Tatsache, daß er den Kongovertrag geschlossen hatte und für ein Zusammenarbeiten mit Deutschland war, mehr geschadet als seine Einkommensteuer-Entwürfe. Der furchtbare Haß, der ihn verfolgte, galt dem klugen Politiker, der das Heil Frankreichs in einem freundlichen Verhältnis zu Deutschland sah. Die Siedehitze stieg, Millerand führte als Kriegsminister wieder den militärischen Zapfenstreich zur Belebung des kriegerischen Sinnes des Volkes ein. Jeden Sonnabend abend zogen Regimentsmusiken von militärischen Lampionträgern begleitet durch die jubelnden Straßen von Paris, ihnen voraus zog ein Verein alter und junger Narren, die sich „die Freunde des Zapfenstreichs" nannten und nach Beendigung der Statue der Stadt Straßburg ihre Huldigung darzubringen pflegten. In nahezu allen Theatern wurden chauvinistische Stücke aufgeführt, in allen Revuen und Tingeltangeln sah man antideutsche Szenen und hörte man antideutsche Couplets. Ich erinnere namentlich an die Theater „Servir" von Lavedan und an das von der Rejane gespielte „Alsace". Verbrecherisch war geradezu die Propaganda der Elsässer Wetterlé, Preiß und Hackspil durch öffentliche Reden, und Blumenthals, der ständig in Paris geheime Konventikel mit leitenden Persönlichkeiten hatte; auch Herr Waltz, genannt Hansi (in Frankreich „le bon oncle Hansi" genannt), erstieg die ersten Sprossen auf der Leiter zu seinem französischen Ruhm, der ihm, wie bekannt, dieses Jahr einen Preis der französischen Akademie eintrug. Es kamen die Reisen englischer und russischer Generale an die französische Ostgrenze. Die Reise, die der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch mit seiner Gattin nach Nancy unternommen hatte, wurde namentlich journalistisch ausgeschlachtet. Die Rolle, die der Großfürst als Leiter der russischen Kriegspartei gespielt hat, ist bekannt. Die Großfürstin sekundierte ihm hierbei in Frankreich ganz besonders. In illustrierten französischen Blättern und in Kinematographen-Theatern wurde eine Photographie gezeigt, wie die Großfürstin von einer Höhe in Lothringen herab den Türmen der Stadt Metz mit dem Taschentuch zuwinkt. Im nationalistisch-klerikalen „Echo de Paris" veröffentlichte Herr Herbette, der Neffe des früheren Botschafters, seine Artikel über äußere Politik, die stets mit dem Germaniam esse delendam schlossen. Einen geradezu grotesken Deutschenhaß förderte die Mittagszeitung „Paris-Midi" zutage; dieses Blatt gehört mit mehreren anderen dem vorerwähnten Herrn Bérenger, der deshalb Besitzer mehrerer, mit Ausnahme des vorerwähnten „Paris-Midi", schlechtgehender Zeitungen ist, weil er so in die Lage kommt, für jedes seiner Blätter

Das Korps der Rache: Englische Stimmweiber bei der Rekrutenwerbung.

bei russischen und anderen Anleihen „beteiligt“ zu werden. Der Redakteur, ein Belgier namens Kartuyfle, der sich jedoch Maurice de Waleffe nannte, hat schon vor einigen Wochen zur Ermordung Jaurès' aufgefordert, als Jaurès sich auf dem Sozialisten-Kongreß gegen eine Beteiligung der Sozialdemokratie an einem französisch-deutschen Kriege aussprach. Das „Echo de Paris“, Herr Kartuyfle und der außerordentlich einflußreiche und protegierte Herr Tardieu befürchteten, ein etwaiges radikales Ministerium könne Frankreich zu der gefürchteten Verständigung mit Deutschland bringen und ihnen so die russischen Unterstützungen sperren. Sie bekämpften daher den Gedanken in heftigster Weise.

Die „Gefahr“ eines Einvernehmens mit Deutschland war eigentlich nicht mehr vorhanden, denn der Lothringer Poincaré war mittlerweile Ministerpräsident geworden. Die Intimen Poincarés wußten, daß sein Ehrgeiz vor allem nach der Richtung lag, Elsaß-Lothringen durch Waffengewalt wieder an Frankreich zu bringen. Kein Wunder, daß sich der Einfluß Iswolskis unter ihm noch viel stärker bemerkbar machte. Der ganze Balkankrieg wurde politisch und journalistisch von Iswolski und seinen französischen Vasallen, insbesondere von Tardieu, vorbereitet. Den Abklatsch der Iswolskischen Prosa fand man allabendlich in den Artikeln des Herrn Tardieu im „Temps“. Poincaré war persönlich weder bei seinen Berufsgenossen noch im Parlament sehr beliebt. Er galt für hochmütig und ehrgeizig. Er ist aber als nationalistischer Lothringer bekannt und galt für die starke Hand, nach der man sich sowohl in der inneren als in der äußeren Politik sehnte. Von seiner ersten Reise nach Rußland brachte er den russischen Befehl, die dreijährige Dienstzeit einzuführen, zurück — ein etwas indiskreter Intimus und Reisebegleiter Poincarés hat mir dies selbst erzählt. Die Entsendung Delcassés als Botschafter nach Petersburg, um die russische Regierung, die Deutschland gegenüber einen Moment zu nachgiebig erschien, scharf zu machen und mit ihr einen Kriegsplan gegen Deutschland zu entwerfen, war ausschließlich Poincarés Werk. Die ganze in Frankreich geschaffene Stimmung sollte die Wahl Poincarés zum Präsidenten der Revanche vorbereiten. Selbst ausgesprochen antirepublikanische und klerikale Blätter entdeckten ihr für den Lothringer (nach der Jungfrau von Orleans le bon Lorrain genannt) schlagendes Herz. Nach seiner Wahl wurde auf diese unausgesprochene Wahlparole ausdrücklich hingewiesen. Ich erinnere mich noch eines von dem populären Volkssänger Mayol gesungenen Liedes mit dem Refrain: „Il a le poing carré“ (er hat eine viereckige, das heißt geballte, Faust), das stets vom Publikum mitgesungen wurde und in dem uns in Aussicht gestellt wird, daß wir diese geballte Faust bald zu spüren bekommen werden.

Der russische Finanzminister Kokowzew kam nach Paris, um wegen einer neuen, zum Bau strategischer Bahnen geplanten 500-Millionen-Anleihe zu verhandeln; sein Besuch bei Herrn Bunau-Varilla hatte zur Folge, daß der Chefredakteur des „Matin“, Herr Stephane-Lauzanne, eine Artikelserie im Anfang dieses Jahres schrieb, in der man namentlich dadurch Stimmung für die geplante Anleihe zu machen suchte, daß ihr strategischer gegen Deutschland gerichteter Zweck dem Publikum nachdrücklich dargelegt wurde.

Die Angriffslust des französischen Volkes sollte aber auch durch starke Hervorhebung der Überlegenheit der französischen Armee über die deutsche gesteigert werden. Die Herren Poincaré, Millerand und andere in leitender Stellung mußten sich selbstverständlich hierin einige Zurückhaltung auferlegen und beschränkten sich stets nur darauf, von der bewundernswerten französischen Armee und deren unvergleichlicher Tapferkeit zu sprechen. Die Zeitungen gingen weiter. Die Unfähigkeit des deutschen Heeres und der deutschen Strategie wurde zur ständigen Rubrik in einigen Blättern. Die Mißerfolge der Türken im Balkankriege waren Mißerfolge deutscher Kriegskunst und deutscher Waffen; die Artikel des „berühmten“ englischen Strategen Repington wurden im „Temps“ und anderen Blättern nachgedruckt.

Unter diesen Umständen nahte die zweite Reise Poincarés nach Rußland heran. Der Zweck dieser Reise war den Eingeweihten bekannt, aber auch der Uneingeweihte mußte wissen, was Herr Poincaré mit seiner neuen Reise nach Rußland und den skandinavischen Staaten beabsichtigte; die Tatsache, daß die heftigsten Artikel der „Nowoje Wremja“ über den Zweck der Reise in den maßgebenden französischen Blättern abgedruckt wurden, ließ auch dem Uneingeweihten hierüber keinen Zweifel. Was Herr Poincaré in Rußland getan hatte, das hat etwas voreilig der den Präsidenten begleitende „Matin“-Korrespondent, Herr Hedemann, in einem etwa 14 Tage vor Ausbruch des Krieges geschriebenen Artikel: „Si la guerre éclatait“ ausgesprochen: Der Ring um das deutsche Volk sollte enger geschlossen werden, der Zeitpunkt für den kriegerischen Überfall der drei Banditen sollte festgesetzt werden.

Es ist ja schließlich anders gekommen, als Herr Poincaré es in Rußland verabredet hat. Der Krieg brach etwas früher aus, und der gute „Onkel Hansi“, der in französischen Zeitungen kurz vor Kriegsausbruch ein Bild veröffentlicht hatte, in dem die drei mächtigen Katzen des Dreibunds mit der deutschen Maus spielen, ist wohl mittlerweile eines Besseren belehrt worden.

Ich komme zum Schlusse. In Frankreich ist der Krieg von Iswolski und seinen gehorsamen Dienern Poincaré, Delcassé und dem Presseklüngel, dessen Vertreter oben namentlich bezeichnet sind, gewollt und raffiniert vorbereitet worden; darüber besteht bei dem, der etwas hinter die Kulissen der französischen Politik gesehen hat, kein Zweifel. Wenn auch nicht die gesamte Presse ins gleiche Horn geblasen hat, so hat es dem friedlichen Teil der Presse mit zwei Ausnahmen an dem nötigen Mut gefehlt, der Kriegsstimmung entgegenzutreten. Die zwei Ausnahmen war das von der Caillaux-Partei vor zwei Monaten gegründete „Bonnet rouge“, das nicht müde wurde, den Herren Poincaré und Viviani ihre würdelose Haltung Rußland gegenüber vorzuhalten (ein während der Reise Poincarés in dem Blatte veröffentlichter Artikel nannte die beiden Herren Poincaréwitsch und Vivianoff), und vor allem die „Humanité“, des wegen seiner Friedensliebe von der bürgerlichen Hetzpresse zu Tode gehaßten Jaurès. Jaurès, von seinen Feinden spöttisch „Herr“ Jaurès genannt, war bis zuletzt für ein Zusammengehen mit Deutschland, dessen Kultur der hochgebildete Mann kannte und schätzte, gegen das finstere Rußland, das er, der Beschützer der Verfolgten, als einen Schandfleck für Europa kennzeichnete. Weil Jaurès bis zuletzt den Krieg zu verhindern suchte, mußte er fallen. Sein Tod kam jedoch selbst einem Herrn Poincaré nicht gelegen, denn er konnte Volksaufstände zur Folge haben, sehr gelegen kam er jedoch der Regierung, für deren Diplomatie der Meuchelmord eine Tradition ist.

Das französische Volk mag nach dem Kriege Rechenschaft für das vergossene Blut des ersten Opfers des Krieges von Herrn Iswolski verlangen.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Die *New Yorker Handelszeitung* schreibt: Das Eintreten Japans in den großen Völkerkrieg, das mit einer Unverschämtheit geschah, die allein schon herbe Kommentare gefunden hätte, hat in Amerika allerlei Bedenklichkeiten erregt. Während nach wie vor die Sympathie auf seiten Englands und seiner Verbündeten ist, läßt sich nicht sagen, daß die Vereinigten Staaten sich jetzt mehr zu England hingezogen fühlen als vorher. Das Gegenteil ist der Fall; auch in Kreisen, die durch keine Alarmmeldungen bewegt werden und die die politischen Vorgänge mit Ruhe und Besonnenheit zu beurteilen pflegen, hat das Ultimatum Japans recht ernüchternd gewirkt. Jedes Blatt in New York, mit Ausnahme der „World", findet das Vorgehen der Japaner auch für Amerika bedeutsam. Unmittelbare Verwicklungen werden natürlich nicht befürchtet, aber ein weiterer Ausblick verrät dunkle Wolken über dem Pacific. Die schon mehrfach aufgetretene Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan würde durch einen neuen Gebietserwerb der „Gelben" im fernen Osten verschärft werden. Und was ist die Absicht des Mikados, es sei denn eine Vergrößerung der japanischen Macht? Für die Japaner lag doch jedenfalls ein „casus foederis" nicht vor; sie waren nicht gehalten, sich an dem Kriege zu beteiligen, den niemand Lust hatte, auch auf Asien auszudehnen. Läßt sich also nur annehmen, daß eine Erweiterung der Machtsphäre Japans geplant ist, eine Schlußfolgerung, zu der, wie gesagt, jedes Blatt in New York außer einem einzigen kommt. Und mit jedem Zollbreit Gebiet, den die gelbe Rasse in Ostasien erringt, gestaltet sich das Philippinen-Problem für die Vereinigten Staaten schwieriger und wird ihr Handel aufs neue zurückgedrängt. Durch Japans Vordringen in der Mandschurei haben sie ja dort den früher so blühenden Baumwollzeughandel verloren. Weitere Verluste werden folgen, wie niemand besser weiß als die Amerikaner selbst.

Der amerikanische Botschafter protestiert bei der französischen Regierung gegen die Behandlung der Deutschen.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herrik, dem der Schutz der noch in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat bei dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, sowie Österreicher und Ungarn erhoben. Delcassé hat dem amerikanischen Botschafter Abhilfe dieser allem Völkerrecht widersprechenden Übelstände zugesagt.

Eine englische Rechtfertigung der Zerstörung Löwens.

Die Wahrheit über Löwen bricht sich jetzt selbst in England Bahn. In der „Westminster Gazette" schreibt ein früheres Parlamentsmitglied: „Wenn die städtische Bevölkerung plötzlich aus den Häusern auf die deutschen Soldaten feuerte, so mußte dieser wahnsinnige Akt zu gerechten Folgen führen. Feldmarschall Lord Roberts ließ bei gleichen Vergehen auch Burenfarmen einäschern."

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Obst, Bankdir. a. D., Handelshochsch.-Doz. Dr. Geo: Das Bankgeschäft. 2. (Schluß-)Bd. (Bankpolitik.) (XIII, 585 S.) gr. 8⁰. 12 M., geb. in Leinw. 13,50 M.

Der europäische Krieg. Erinnerung und Beobachtungen von Vicomte ***, Major im kaiserl. *** Generalstabe. Autoris. Übersetzung. 14.—16. Tausend. (Volksausgabe.) (121 S.) 8⁰. 1,— M.

Müller, Rob.: Was erwartet Österreich von seinem jungen Thronfolger? (VII, 113 S.) 8⁰. 1,40 M.

Die Wahrheit über den Krieg. (176 S.) 8⁰. 0,25 M.

Antwerpen und Umgegend. Nach der belg. Generalstabskarte (1 : 100 000) aus den Jahren 1910—12 in Lichtdr. vervielfältigt. (Umschlag: Karte von Antwerpen u. Umgegend im Umkreise von 22 Kilometer.) 1 : 100 000. 43,5×49,5 cm. Farbdr. 1 M.

Lamprecht, Karl: Zur neuen Lage. Vortrag. (16 S.) 8⁰. 0,30, bessere Ausg. 0,60 M.

Bibliothek f. Luftschiffahrt u. Flugtechnik. 8⁰. 14. Bd. Huth, Dr. Fritz: Motoren für Flugzeuge und Luftschiffe. (190 S. mit 161 Abbildungen und zwei Tafeln.) Geb. in Leinw. 6 M.

Handbuch der Gesundheitspflege an Bord von Kriegsschiffen. Herausg. v. Drs. M. zur Verth, E. Bentmann, Marine-Ober-Stabsärzte, Marine-Gen.-Ärzte a. D. E. Dirksen, Prof. R. Ruge. 1. Bd. Allgemeine Gesundheitspflege. (VIII, 1028 S. mit 224 Abbild. und 10 Tafeln.) Lex.-8⁰. 26 M., geb. in Halbleder 29 M.

Die Kriegstaschenbücher. Kl. 8⁰. Je 0,25 M. 2. Belgien. Land und Leute, Staat und Heer. (62 S. m. Abbild.) 4. Soldaten- und Volkslieder, Deutsche. (62 S.)

Floericke, Dr. Kurt: Meeresfische. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen und Zeichnungen von Oberlehrer W. Koehler, Fr. Ward, R. Oeffinger u. a. und einem Umschlagbild von Willy Planck. 4. Aufl. (96 S.) 8⁰. 1 M., geb. 1,80 M.

Kosmos-Kalender 1915. (Abreißkalender.) (128 Bl. m. Abbild.) Gr. 8⁰. 1,60 M.

Humoristisches

Telegraphenagentur Münchhausen. Das römische Witzblatt „Travaso" charakterisiert die Nachrichten über die Stärke der russischen Armee, die nach einigen italienischen Blättern schon auf 20 Millionen (!) gestiegen sind, treffend durch folgendes „Telegramm aus Petersburg": „Die Mobilisation von zwei Millionen russischer Soldaten ist fast beendet; in sechs Tagen werden sich diese drei Millionen auf die feindliche Grenze stürzen. Man glaubt, Deutschland werde den Ansturm der sechs Millionen nicht aushalten, da es auf Österreich nicht rechnen kann, das nicht über die Mittel verfügt, um seinerseits sechs Millionen Soldaten des Zaren aufzuhalten, der gestern die letzten neuneinhalb Millionen Reservisten, die in den Krieg zogen, Revue passieren ließ. Es war eine wirklich feierliche Szene: achtzehn Millionen Bewaffneter, die knieend den Segen ihres Kaisers empfingen."

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

KIRSCH MONOPOL

Schwarzwälder Kirschwasser von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Echtheit und Naturreinheit geprüft.

Export-Monopol:
DORNER & Co., Basel.

Literarische Neuigkeiten

Eine deutsche Kriegsmarke. Ein glücklicher Gedanke von seltener Volkstümlichkeit ist es, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland eine deutsche Kriegsmarke herstellen läßt, die schon in allernächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden soll. Es handelt sich um eine künstlerische Marke nach Art der Wohlfahrtszeichen und der von den nationalen Schutzvereinen, insbesondere dem genannten Verein selbst, herausgegebenen Wehrschatzmarken, die eine Selbstbesteuerung für vaterländische Zwecke darstellen. Franz Stassen hat dem Verein für diese Kriegsmarke bereits einen prächtigen Entwurf von packender Kraft gewidmet. Der Erlös der Marke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pf. für das Stück erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit derselben Begeisterung und Opferfreudigkeit vom deutschen Volk aufgenommen wird, aus der er geboren ward. Der Verkauf wird über das ganze Reich hin in umfassendster Weise organisiert werden. Schon jetzt werden alle deutschen Vereine sowie die Geschäftsinhaber, zumal Buch- und Papierhändler, Zigarrenhändler, Apotheker und Drogenhändler, die den Vertrieb der Markenbogen im Dienste des Vaterlandes übernehmen wollen, gebeten, sich bei der Vertriebsabteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105, vormerken zu lassen. Kein Feldpostbrief, keine Soldatenkarte sollte ohne die Kriegsmarke des deutschen Volkes zu unseren tapferen Heeren hinausgehen.

Chinesische Volksmärchen. Herausgegeben von R. Wilhelm-Tsingtau. Mit Initialen von F. H. Ehmcke und 23 Nachbildungen chinesischer Holzschnitte. Pappbd. 3 M., in Seide geb. 5,50 M. Eugen Diederichs Verlag in Jena.

Pester Lloyd: Wir haben kein einziges Werk, das selbst in weitester Distanz mit der Sammlung des Tsingtauer Sinologen Richard Wilhelm wetteifern kann. Seine „Chinesischen Volksmärchen“ sind nicht nur aus den verschiedenen schriftlichen Quellen geschöpft, sondern in recht erheblicher Anzahl aus der mündlichen Überlieferung gewonnen, so daß hier vieles überhaupt zum ersten Male gedruckt erscheint. Die Märchenforschung erhält damit ein noch unberührtes Material, die Weltliteratur aber vollendete Kunstwerke von einer Feinheit und Zartheit der Poesie, wie wir sie nur noch in der altindischen Märchendichtung vorfinden.

Tongers Musikbücherei. Jeder Band hübsch in Kaliko geb. 1 M. (Verlag von P. J. Tonger in Köln a. Rh.) Band 2. Theo. A. Spüngli. Kurzer Abriß der Musikgeschichte. 174 Seiten. Wir gewinnen aus diesem frisch und lebendig geschriebenen Werkchen einen Einblick in die aus dem innersten Wesen der Menschheit schaffende ewige Seele der Musik. Band 3. Otto Rupertus. Der Geiger. Kurzgefaßte Zusammenstellung der wichtigsten Fragen der Geigentechnik, sowie allgemeiner, den Geiger interessierenden Abhandlungen. 160 Seiten.

Documentos oficiales relativos a la Guerra Europea de 1914. Publicados por el Instituto Colonial del Estado de Hamburgo. Imprenta y edición: Broschek & Cia., Hamburgo.

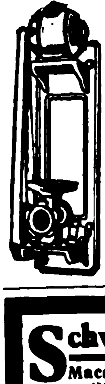
Das Hamburgische Kolonialinstitut hat sich das Verdienst erworben, die Dokumente über die Entstehung des gegenwärtigen Krieges in die spanische Sprache übersetzen und in Buchform erscheinen zu lassen. Diese Veröffentlichung wird viel dazu beitragen, das von der englischen Presse in die Welt gesetzte Lügengewebe über die Ursache und den Verlauf des großen Krieges zu durchschneiden.

Buntes Allerlei

Ein General, der maust. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird folgendes heitere Histörchen mitgeteilt: „Bei den Kämpfen, die sich östlich von Neidenburg am 30. und 31. August unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August anschlossen, wurde auch der Kommandierende General des 15. russischen Armeekorps, als er im Auto entfliehen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen Sr. Exzellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich: eine silberne Bowle aus dem Besitze des Landrats von Neidenburg.“

Die Russen und der Kriegsbrauch. Man schreibt uns: In auffallendem Widerspruch zu dem Verhalten der russischen Soldaten in Ostpreußen befindet sich die Vorschrift, die für die russische Armee „Über Gesetze und Gebräuche des Landkrieges“ zu Recht besteht. Diese Vorschrift hat die russische Heeresverwaltung zusammengestellt auf Grund der Übereinkunft im Haag vom 18. Oktober 1907 über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges, sowie der Genfer Konvention vom Jahre 1906 über Linderung des Loses der Verwundeten und kranken Krieger. Der Stoff ist in volkstümlicher Form zusammengefaßt, die Leitsätze haben eine leichtverständliche Fassung. Sie lauten: 1. Du kämpfst mit den feindlichen Truppen, aber nicht mit friedlichen Einwohnern. Auch die Bewohner des feindlichen Landes können Feinde sein, aber nur dann, wenn du sie mit Waffen in der Hand antriffst. 2. Den wehrlosen Feind, der um Schonung bittet, töte nicht. 3. Achte fremden Glauben und seine Gotteshäuser. 4. Tue friedlichen Bewohnern des feindlichen Landes kein Leid an, beschädige selbst ihre Habe nicht, und nimm sie nicht fort, halte aber auch deine Kameraden davon ab. Härte gegen die Landeseinwohner vermehrt nur die Zahl unserer Feinde. Denke daran, daß der Soldat ein Streiter Christi und des Kaisers ist und sich daher wie ein christlich gesinnter Krieger zu verhalten hat. 5. Ist die Schlacht beendet, kümmere dich um den Verwundeten und suche ihm nach dem Maß deiner Kräfte zu helfen, ohne Unterschied ob er einer der Unsern oder ein Feind ist. Ein Verwundeter ist nicht mehr dein Gegner. 6. Mit einem Gefangenen gehe menschlich um; spotte nicht über seinen Glauben, bedrücke ihn nicht. 7. Ein Ausplündern der Gefangenen und noch mehr der Verwundeten und Gefallenen — ist der größte Schimpf für einen ehrlichen Soldaten: wer eine solche Tat begeht, wird mit den schwersten Strafen wie für Straßenraub belegt. 8. Hast du Gefangene zu bewachen, so schütze sie vor Belästigung durch andere Personen. Versucht ein Gefangener zu entfliehen, halte ihn fest, rufe um Hilfe, im Notfalle mache von der Waffe Gebrauch. 9. Zelte und Häuser, die der Aufnahme von Verwundeten und Kranken dienen, sind stets durch eine weiße Flagge mit rotem Kreuz gekennzeichnet. Auf diese Orte stürme nicht und schieße nicht hinein. 10. Berühre nicht Leute, auch wenn sie sich in feindlicher Uniform befinden, die auf dem Ärmel eine weiße Binde mit rotem Kreuz tragen; sie sorgen für die Kranken und Verwundeten und heilen sie. 11. Siehst du einen Feind mit weißer Flagge — schieße nicht auf ihn, sondern führe ihn zu deinem Vorgesetzten; das ist ein Unterhändler, eine unantastbare Persönlichkeit.

Kriegs-Depesche. Gutem Vernehmen nach hat Lord Kitchener in Nürnberger Fabriken angefragt, zu welchem Preise und in welcher Zeit eine halbe Million Bleisoldaten geliefert werden. Der Eile halber wird auf den Stempel „Made in Germany“ verzichtet. Es werden auch welche mit kleinen Fehlern angenommen. (Dorfbarbier.)



Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Schweizer - Milch -
Macaroni u. Nudeln. Export.
(Macaroni für Regime)
in allen Klimas haltbar.
C. F. OEDERLIN, Genf.

DIANA - SATTEL

Kein Satteldruck!
Kataloge kostenlos!
Käding & Trenner G.m.b.H., Stralsund

Tarif frei
Seit 1829
Silberwarenfabrik Am. Künne Altena i. W.
Bestecke, Festgaben: Silber und Versilbert

Strahlende Lichtfülle
durch
„AUTOGEN“
GASAPPARAT
Gas zu allen Zwecken
Tausendfach bewährt
Einfach und zuverlässig
Kataloge gratis
J. WALTER
Speyer Dudenhofen 5

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Bad Harzburg

Villa Mansfeld.

Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Hensch.

Junge Mädchen finden zur **Erholung** und zur **Erlernung des Haushalts** vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten Warmwasserheizung, elektr Licht. Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Schneidern, Weißnähen Kunstarbeiten. Fortbild. in Wissenschaften, Sprachen Ausländerinnen im Hause. Vorzügl Verpflegung Näheres Prospekt

Marburg a. Lahn.

Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Vilette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Die Pestalozzi-Schule Zürich V ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das Ziel auf allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler **in kleinen Klassen** auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet, **ohne körperlich und geistig überanstrengt** zu werden. **Familieninternate,** für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: **H. Corray.**

Öffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig.

(Unter Aufsicht und Verwaltung der Handelskammer.)

Beginn des Winterhalbjahres: 5. Oktober 1914.

Die Reifezeugnisse der **Höheren Abteilung** berechtigen zum **einjährig-freiwilligen Dienst.** Außerdem für junge Leute **mit** Berechtigungsschein **einjähriger Fachkuurss** (Ostern bis Ostern). Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaft. — Nähere Auskunft durch den Direktor **Professor Dr. W. Lorey.**

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Wildbad (württ. Schwarzwald).
Hotel Post, gegenüber den Bädern.
Lift: Centralheizung; Prospect.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine". Bei. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch

Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden. Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Angebote und Gesuche.

Schreibkrampf Zittern

Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft u. Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee H.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

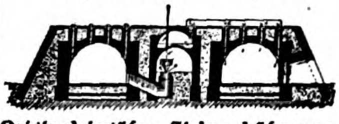
Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst **G. Lehmann, Bilin i. B.**

● C. G. Hübner G. m. b. H. ●
Pulsnitz i. Sa.
● **Weberei aller Arten** ●
Gurte und Bänder
● Spez. **Rotationsmaschinenband** ●
für Druckereien.

Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen



Originalringöfen, Zickzacköfen usw **Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.**
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau ·· Kaiserallee 78.

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos.

100 % Verdienst

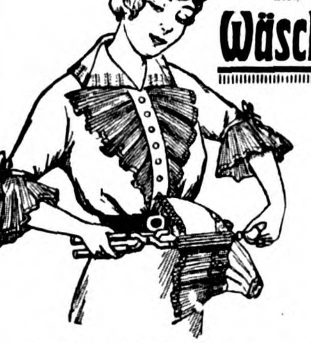
durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Immer elegant und modern ist eine Echte Straußenfeder
Boa, Echter Reiher u. a. Diese beziehen Sie sehr vorteilhaft in jeder Preislage und in nur prima Qualität direkt vom Import und Versandhaus echter Federn
M. Brückner, Schönbach i. B. bei Eger.
Preislisten postfrei. Komotau 1913: Goldene Medaille.

G. Bauer, Antwerpen

Import — Consignation von
Rohstoffen u. tierischen Produkten
Häute, Felle, Roß-, Ochsen-, Ziegen-, Schweins-, Kuhhaut-Haar, Borsten, Leimleder, Hörner, Knochen, Klauen, Futtermittel und organische Düngstoffe, Grieben, Fleisch- u. Fischmehl, Blut, Wachs, Fett- u. Gerbstoffe, Kautschuk, Alt. Eisenbahn- u. Schiffs-Material. Alt-Metalle, Weißblechabfälle. — Gummi.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen
für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.



Jede Dame ist entzückt

und wünscht sich **Luise Frey's** neuen

Wäsche-Plissier-Apparat

„Rota", D. R.-P.

womit sich jede Dame selbst Spitzen, Rüschen, Volants und dergl. durch einfach. Durchrollen, ohne abzutrennen, entzückend plissieren kann. **Preis 5,— M.** Für Geschäftsbetriebe mit elektr. Beheizung. **Preis 25,— Mark.**

Paul Lange
BERLIN C., Königstraße 38.

Wiederverkäufer gesucht.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen: **Saftin** als Liebesgabe für unsere Krieger
1/2 Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate aller Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALL gemein gilt Nitragin als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte künstlerische Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria, Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken. Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. Frischauer & Comp., Asperg, Württ.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., Trier 21.

Armaturen Wasserschieber, Gasschieber, Dampfschieber für Hoch- und Niederdruck, Zentralheizungsschieber, Feuerlösch-Hydrant., Ventilbrunnen, Gas-Armaturen, Anbohrschellen. Guß- und Armaturwerk Kaiserslautern A. G.

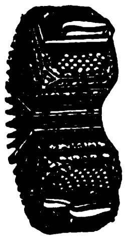
SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei - Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Band-Artikel für Export Festons.
Wäschebänder, Spitzen, Spezialität: Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

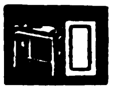
Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold, Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bandagen Genz & Hoffmann Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien Material zur Bandagenfabrikation

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bidets- Spezial-Fabrik.
Hygienische Werke, Heidelberg. (Leistungsfähigste Firma d. Branche.)



Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch Carl Bernh. Müller, München 23.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. Fritz Müller, Bier-Export, Bremen.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: Paul Ed. Nölting & Co., Repsoldstr. 76, Hamburg. Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke. Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. Malvorlagen u. Scheibenbilder. Billige Massenartikel. Marken M & L, LAM, LML

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Blumen und Blätter, künstliche,
fabriziert preiswert für Export
Hermann Clauss, Neustadt (Sachsen).

Tageslicht-Bogenlampe
für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.
Zittauer Kettenwächter-Fabrik G. m. b. H. Zittau i. Sa.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

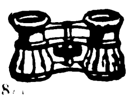
Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln

Zu Bier, Wein u. Käse 5 kg. Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Feldstecher
sowie alle opt. Artik. i. prima Ware. Reichillustr. Katal. franco.
Optische Anstalt Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 18



Bronzefarben Blattmetalle Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel u. Bilder jeder Art

liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und Schokolade, Kasterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/3 kg Cacao, 2 Dosen Schocobons M. 12.50. Porto extra. P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20. Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt für Imprägnierungszwecke sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren angefertigt. Celluloid-Schaufenster-Köpfe, menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Staub nicht unterworfen. Celluloid- u. Gummi-Industrie
Julius Meyer, Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Horefeld Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig. Kollektion für Export. Preislist. gratis
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

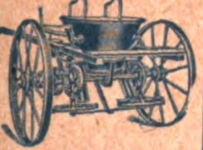
Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 6—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies, Luckenwalde.



Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Elektrische Taschenlampen

Batterien und Metallfadenlampen
liefern in Prima-Ausführung
Preisliste auf Wunsch gratis.

Vertriebs-Gesellschaft-Magnet-Elektrischer-Apparate G. m. b. H.
Charlottenburg (Germany), Spreestr. 42.

Englisch-Pflaster
Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate.
Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN
für Brauselimonaden
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. Görlitz 77 (Schlesien).

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und trockene
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen, Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohelpapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

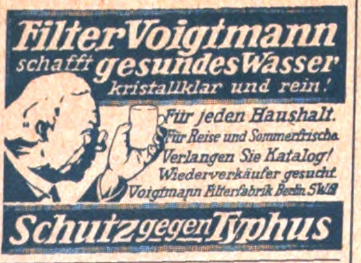
SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.



Filter Voigtmann
schafft gesundes Wasser
kristallklar und rein!
Für jeden Haushalt.
Für Reise und Sommerfrische.
Verlangen Sie Katalog!
Wiederverkäufer gesucht.
Voigtmann Filterfabrik Berlin SW18
Schutz gegen Typhus

Fliegenfänger „Sumurum"
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache
Chem. Fabr. E. Reutter, Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N. O. 18, Höchste Str. 4.

Gelatine-Folien und -Schachteln ⁚
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner, Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glasapparate jeder Art.
Spezialist für doppelwandige Gefäße und Apparate, welche über 24 Stunden warm bezw. kalt halten.
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen.
Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

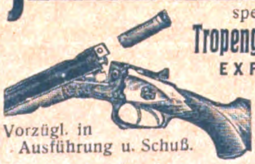
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

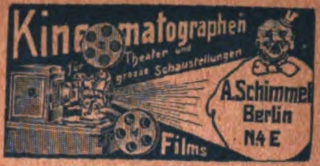
Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.

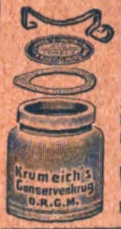


Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik. **Suhl i. Thür.**



Kinematographen
für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel Berlin N4 E

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.



Krumeich's Conservenkrug O.R.G.M.

Krumeich's
Konserven-Krug
braun-salzglasiertes Steinzeug für Obst, Gemüse, Fleisch. Zerspringt nicht wie Gläser. Millionenfach bewährt und weltbekannt.
Wilhelm Krumeich,
Ransbach 47 (Westerwald) Deutschl.

Korken aller Art ⁚⁚
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder Carl Stiassny Nachf.
Wien VII,
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.
Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.
Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ⁚⁚
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Selb, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

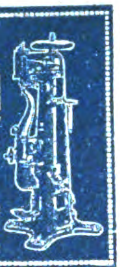
Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

MALZ Rudolf Briess,
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5th Edition.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Spezial-
Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.



Gestanzte, gegossene, elektr. geschweißte, vern.
Massen-Artikel
fabriz. **Ferd. Haaßengier,**
Halle S. 3, Metallwarenf. Gegr. 1839.

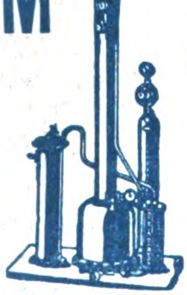
Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H.,
Koetzschenbroda-Dresden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
ASTRA
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb in neuest.. techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S

Mineralwasser-Apparate



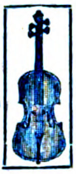
nebst allen Zubehörartikeln
Schaumwein-Einrichtungen,
Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate.
Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,
Maschinen- und Armaturenfabrik,
Metallgießerei,
Köln a. Rhein 16.
Kat. in 10 Sprach gratis und franko
Vertreter gesucht.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Musik Instrumente jeder Art, direkt ab Fabrik. Garantie. Illustrierte Prachtkataloge franco.
Bruno Klemm jr., Markneukirchen i S. 115

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.



Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5
Import u. Export v. Waren jed. Gattung
Vertreter gesucht — Prospekt gratis

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.
Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung **Moritz Enax,** Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-)Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-)Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten: leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Patent-Anwalt
Nähler. BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

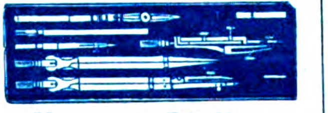
Photographische Apparate
nebst sämtlich. Zubehör, erstklass. Erzeugn. i. besten Tropenverpack. zu billigem Preis. Preisliste bereitw.
Ballin & Rabe, Halle a. S., Postfach 6.

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Plüsch Fabrik Otto Speer Erfenschlag-Chtz
für Möbel u. Decorationen, Leinen u. B'wolle

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

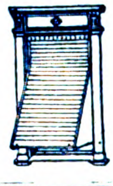
Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

Pumpen f. maschinellen u. Handbetrieb, fahrbare Pumpen, Wasserversorgung.
J. Hage, Dresden 19, Spenerst. 15.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. Gebr. Ritz & Schweizer, Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5

Rolladen aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht



Rundstäbe aller Art u. ähnliche Holzmassenartikel.
Hohenzollern'sche Hölzerwerke Bingen b. Sigm.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik Musterkollektion
6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

Interessantester
Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie Gratis-Brosch.
Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
-sämtliche Beschläge-
Zeeckel & Achenbach Lübeck

Schrauben und Muttern
sowie Facontelle für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert Naegele-Schock, Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen. Württ. Kat. franko.

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R,
Hohen Verdienst bringen
MERZ
Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke,
Striegau.

Enorm billig, aber gut

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA“
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. **„Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)**

Spiralbohrer u. Metallkreis-Sägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation, Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose-
u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke. feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

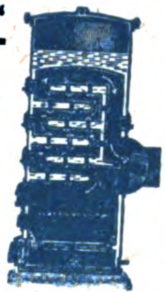
Telegraphenbaumaterial jeder Art nach Zeichn. od. Muster. Querträger. Isolatorenstützen. Eis. Karren.
Schmidt & Keerl.
Cassel, Deutschl. Gegr. 1863.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf **Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's
Trauermagazin **Berlin W.,** Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte. Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus
Schwenningen a. N. 5, Württemberg Schwarzw. Katalog gratis u. franko

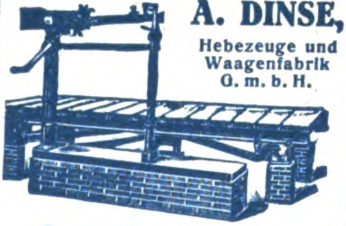
---

Uhren jed. Art speziell Haus- u. Wanduhren, Tisch- u. Marineuhren m. massiv. Präzisions-„Agul“-Werken **A. G. für Uhrenfabrikation** Lenzkirch (Baden). Kataloge gratis.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, **Villingen i. Baden.**
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit ¾ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit **Dampfbetrieb**
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder. Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Waagen jeder Art bis zu den größten Abmessungen liefert
A. DINSE,
Hebezeuge und Waagenfabrik G. m. b. H.



Berlin-Reinickendorf.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Obersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg. **Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.**

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zahnstocher D.R.G.M.
aus massivem Celluloid fabriziert für Reklame **Max Stengel, Gera-R.**
Muster 50 Pfg. (auch in Marken).

Fabrizieren Sie aus
Zement
und
Sand
Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc. Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum Mörtel- u. Farbe-Mischen alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise.
Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei.
Verlangen Sie solche sofort.
G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Mehrere 1000 Flaschen
prima echt Scotch **Whisky**
in Kisten à 12 und 24 Flaschen offeriere ab Freihafen Hamburg
M. 6.50 pro Kiste à 12 Flaschen. Offerten an **Eugen Reck** **Charlottenburg**
:: Guerickestraße 20 ::

Dauerhefe
BAKA

Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen.
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H.,
Emmerthal.
Export-Vertrieb: **Harder & de Voss,** Hamburg

Enorm billige Bezugsquelle.
Taschenuhren, Nickel, **Mk. 1.25.— Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, **Mk. 1.65.— Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, **Mk. 1.75.** — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, **Mk. 1.75.** — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, **Mk. 2.40.** — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, **Mk. 4.75** — **Wecker.** Nickel, **Mk. 1.25.** — **Wanduhr** mit Gewicht, **Mk. 0.70.** — **Regulateure Mk. 3.40.** — **Uhrketten** per Dtz. von **Mk. 0.90 an.** — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von **Mk. 29.75 an.** Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.
Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

STORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN

Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Automaten

zum Verkauf aller Art von Waren, Flüssigkeiten etc., sowie
Postkarten-Verkaufsautomaten mit Auswahl der Karten
fabriziert als Spezialität die älteste Automaten-Fabrik
Bergmann's Industriewerke
Gaggenau (Baden).
Prospekte A. 32 gratis u. franko.

Die großen Mächte.

Ein Rückblick auf unser Jahrhundert.

Von **Max Lenz.**

Oktav. Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Feldmarschall Graf Moltkes Briefe aus Rußland.

Vierte Auflage. Geheftet 3 Mark; gebunden 4 Mark.

Preußische Geschichte

von **William Pierson.**

Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Prof. **Dr. John Pierson.** Zwei Bände. Mit einem Bildnis des Verfassers in Lichtdruck und einer historischen Karte von Heinrich Kiepert. Gr. 8⁰. XII und 1176 Seiten.
Geheftet 10 Mark, in zwei Leinwandbände gebunden
13 Mark, in zwei Halbfranzbände gebunden 14 Mark.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W. 35.

* **Aktuelle Literatur** *

Modernes Kriegsrecht. Sammlung der Haager und Londoner Beschlüsse und Vereinbarungen über Land- und Seekriegsrecht u. a. Textausgabe mit Einleitung und Sachregister. 1914. In Leinwand gebunden etwa . . . . M. 1,80

Dr. H. Willms, Die Umwandlung von Kauffahrteischiffen in Kriegsschiffe. Groß 8⁰. 1909. . . . . . M. 5,—

Dr. Hans Wehberg, Das Beuterecht im Land- und Seekriege. Groß 8⁰. 1909. . . . . M. 3,60

Dr. C. Hofer, Der Schadenersatz im Landkriegsrecht. Groß 8⁰. 1912. . . . . M. 3,—

Dr. Karl Güldenagel, Verfolgung und Rechtsfolgen des Blockadebruchs. Groß 8⁰. 1911. . . . . . M. 3.—

Dr. Paul Einicke, Rechte und Pflichten der neutralen Mächte im Seekrieg nach dem Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907. Groß 8⁰. 1912. . . . . . . M. 10,—

Dr. R. Dedreux, Der Suezkanal im internationalen Rechte unter Berücksichtigung seiner Vorgeschichte. Gr. 8⁰. 1913 M. 5,—

Kaufmann, Erich, Das Wesen des Völkerrechts und die clausula rebus sic stantibus. Rechtsphilosophische Studie zum Rechts-, Staats- und Vertragsbegriff. 1911. M. 6.—

Pohl, H., Deutsche Prisengerichtsbarkeit. Ihre Reform durch das Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907. 1911. M. 6,—, geb. M. 8.—

Stoerk, F., Völkerrecht und Völkercourtoisie. 1908. M. 1,60

Triepel, H., Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete des Kriegsrechts. Völkerrechtliche Bemerkungen zum Schweizer Entwurfe für eine Umgestaltung der Genfer Konvention und zum französischen Kriegsgefangenen-Reglement vom 21. März 1893. 1894 . . . . M. 0,75

— Völkerrecht und Landesrecht. 1899. . . . M. 6,—

von Ullmann, E., Völkerrecht. Neubearbeitung auf Grund der ersten Auflage. 1908. . . M. 12,20, geb. M. 14,20

Zorn, Ph., Die Fortschritte des Seekriegsrechtes durch die zweite Haager Friedenskonferenz. 1908. . . . M. 1.—

Bestellungen zu richten an:

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **BREMEN,** Postfach : 248 :

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Germ

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

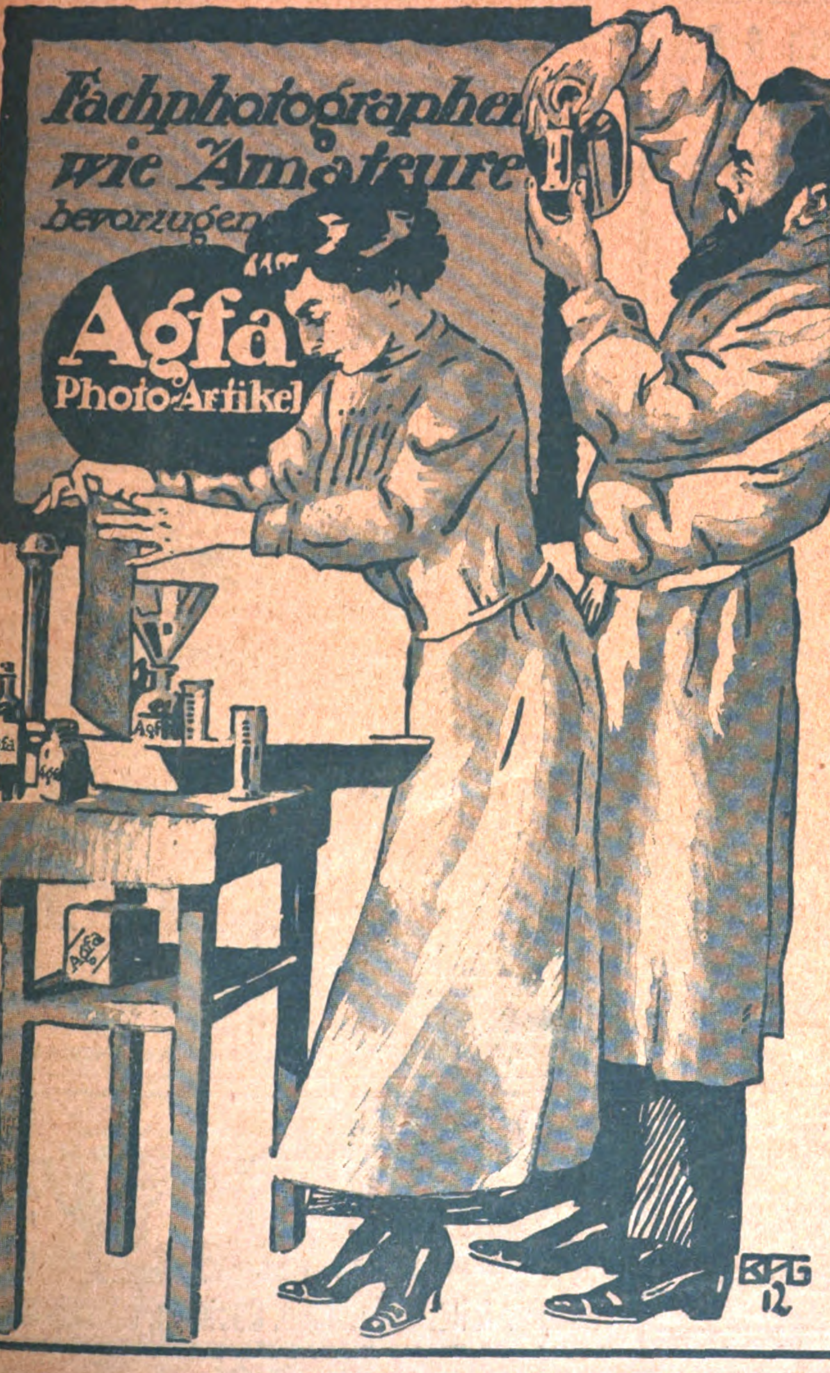
Nr. 1673 [39]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 24. September 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein. Berlin SW.

33. Jahrgang



Insoweit als das
Aufnahmematerial sowie **Entwickler**
und **photochemische Hilfsmittel**
imstande sind, das photographische Resultat zu beeinflussen, bieten

„Agfa“-
Erzeugnisse

auch dem anspruchsvollen Verbraucher bei hochgeschraubten Anforderungen

die denkbar größte Gewähr für einwandfreie Photos!

Die Herkunft „Agfa“
bürgt für
Leistungsfähigkeit,
Zuverlässigkeit,
Haltbarkeit!

bedingen Sie daher beim Einkauf ausdrücklich:

„Agfa“-
Erzeugnisse!

Sie werden stets mit dem Gefühle arbeiten, hochwertiges Material zu benutzen.

Fordern Sie zur Information **Gratis** die instruktiven, hochinteressanten reich illustrierten, unterhaltenden

„Agfa“-Prospekte und -Broschüren

vom Photohändler oder von der

„Agfa“, ACTIEN-GESELLSCHAFT
FÜR ANILINFABRIKATION,
Berlin SO. 36.

Stanford University Library
DEC 2 1914

Ballistol Klever. Armee=Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge“** in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen **Rost,** sogar tagelang unter Wasser.

Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.

Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale Reinigungs- und Rostschutzmittel für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Müllers Hundekuchen „Colonia“

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia“ in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten

Hundekuchenfabrik „COLONIA“, Cöln, Pützgasse 2/4.

Für

werdende und stillende Mütter

hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt

Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

HAMBURG Friedrich Peusch & Co. Speditionsgeschäft.

Spedition nach und von allen Weltteilen.
Import, Schiffahrt, Verzollung, Lagerung, Assekuranz, Export.
Sachgemäße Aufmachung aller Konsulatsfakturen.

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierende Firma

verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW, Dessauerstraße 1, Probenummer des „Echo“. Während seines 33jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

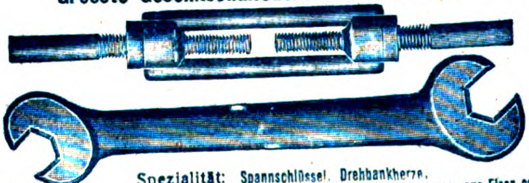
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.

Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.



Spezialität: Spannschlössel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Grösse, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr

beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile

zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem

automatischen Hundskopf

zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

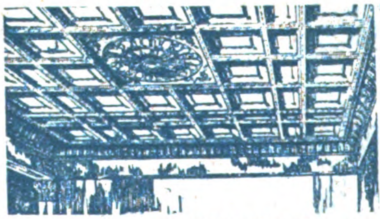
Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten, Straßburg i. E. 5.

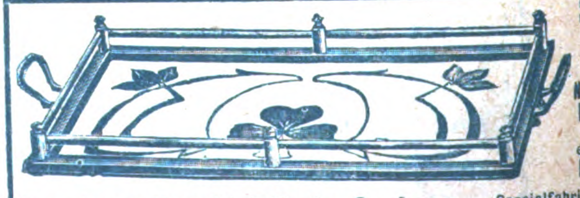
Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

---



Serviertabletts mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

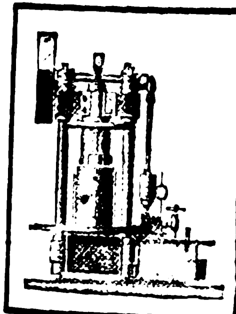
Wichtig für Reismühlen!

Ersatz-Gummi-Bremsen für Reisschälmaschinen

in sämtlichen vorkommenden Größen u. allerfeinster Gummiqualität bei direktem Bezug zu billigsten Fabrikpreisen

Vereinigte Hanfschlauch- u. Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha Akt. Ges.

Vertreter überall gesucht!



Maschinenfabrik M. Ehrhardt, A.-G., Wolfenbüttel

baut seit über 30 Jahren als Spezialität sämtliche Maschinen und vollständige Einrichtungen für

Oelmühlen

zur Gewinnung aller vegetabilischen Oele.

Anlagen jeden Umfanges in großer Zahl nach den meisten Kulturländern ausgeführt.

Kolonial-Oelmühlen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Crefelder Kamm-Fabrik Schüllmers & Co., Crefeld 9

Abt. Kämme.
Celluloid - Frisierkämme vom billigsten bis zum feinsten Genre. Specialität: Hohlkämme leicht und doch stabil.

Abt. Dauerwäsche.
Kalt abwaschbare Wäsche. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Abt. Manicure.
Specialität: Polierer. Nagelreiniger in eleganter, saubersten Ausführung.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE

Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

Pollantin
D. R. Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum
gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

1 dk

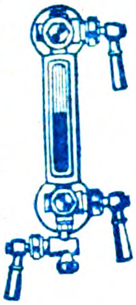
Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

Perkeo-Motor f. Beleuchtung / Bewässerung Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 116.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Abel-Auto-Leder
Marke „Alca"
Ges. gesch. Marke
Auto-Leder,
Leder für Waggon-
und
Schiffsausstattungen
fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Mülheim-Ruhr-S.

Export nach allen Weltteilen.
Klingers Reflexions
Wasserstands-Anzeiger
Ueber **500000** Stück im Betriebe
Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.
Größte Betriebssicherheit
Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam



Willy Fuhrmann, Oberammergau
im bayerischen Hochgebirge,
Spezialhaus f. Loden- u. Sportbekleidung,
liefert ohne Anprobe nach eingesandten Maßen gefertigte
Jagdmäntel, Ulster, Paletots, Pelerinen, Strassen- u. Sport-Jagdanzüge, Winter-Lodenjoppen, Jagdröcke, Ski-Anzüge, Damen-Strassen- und Sport-Kostüme
bei Garantie für tadellosen Sitz,
in allen modernen Farben u. Preislagen, aus echt oberbayer., imprägniert-wasserdichten Lodenstoffen, die auch meterweise abgegeben werden.
Spezialität: Poröse Kamelhaarloden.
Erstklassige Referenzen!
Fordern Sie neuesten Hauptkatalog und Musterkollektion.

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kaloderma- Gelee Seife Puder
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

POMONA-Apfelsirup.
10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.
1 Kiste mit 24 1/2 Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50
Garantiert haltbar. — Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.
„Pomona", Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflieferant.

1417
Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**
EISIN
kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten
Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**
Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Enorm billige Bezugsquelle.
Taschenuhren, Nickel, Mk. 1.25.— **Taschenuhren,** Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.65.— **Taschenuhren,** Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — **Taschenuhren,** Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — **Taschenuhren,** für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. 2.40. — **Taschenuhren,** für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. 4.75 — **Wecker,** Nickel, Mk. 1.25. — **Wanduhr** mit Gewicht, Mk. 0.70. — **Regulateure** Mk. 3.40. — **Uhrketten** per Dtz. von Mk. 0.90 an. — **Fahrräder** ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. 29.75 an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen. Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.
Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.
Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie
Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.
Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

„Das arme Deutschland". — Der Erfolg der Kriegs-Anleihen. — Frankreich pumpt in England. — Die deutsche Industrie für rücksichtslose Abrechnung mit England. — Die wirtschaftliche Macht Deutschlands. — Briefe nach dem Auslande. — Auskunftserteilungen über die Exportmöglichkeiten. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

„Das arme Deutschland".

Einen der wichtigsten Faktoren in der allzu zuversichtlichen, ja überhebenden Siegesrechnung unserer Feinde bildete die Überzeugung, daß es möglich sei, Deutschland wirtschaftlich und finanziell auszuhungern. Die Guten haben sich ganz gründlich getäuscht und werden sicher einen heillosen Schrecken bekommen, wenn sie das Ergebnis der neuen Kriegsanleihen erfahren. Abgesehen von dieser Maßnahme, die eine glänzende Sicherung unserer bisherigen Erfolge bedeutet, konnte Deutschland auch in wirtschaftlicher Hinsicht kriegerischen Verwicklungen jederzeit mit Ruhe entgegensehen, denn seine finanzielle Rüstung durfte, wie wir bereits mehrfach in den Spalten dieses Blattes betonten, seit Jahren als über jeden Zweifel erhaben betrachtet werden. Daran vermochten die Machenschaften unserer heutigen Gegner, die ständig darauf bedacht waren, Deutschland bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu schwächen, nicht das geringste zu ändern. In der

Weser-Zeitung

fanden kürzlich diese feindlichen Bemühungen, deren Vergeblichkeit und die glänzende, von höchster kaufmännischer Tüchtigkeit und Umsicht zeugende Geldbereitschaft unseres Vaterlandes besondere Würdigung. Wir lassen die sachkundigen und interessanten Darlegungen hier folgen. Der Artikel sagt:

Beim Eintritt der Agadir-Verwicklung fingen die englischen Banken, die französischen Kapitalisten und die trotz der Armut des russischen Volkes stets über große Kapitalien im Auslande verfügende russische Regierung an, ihre Guthaben zurückzuziehen. Sie dachten damit in Deutschland eine Geldklemme, ein verderbliches Steigen des Bankdiskonts herbeizuführen. Zu ihrem Staunen merkte unser Land im ganzen nichts davon; der Diskont stieg damals gar nicht. Erst gegen Ende 1912, als der Balkankrieg ausbrach, entschloß sich die Deutsche Reichsbank, den Diskont scharf anzuziehen, um ihre Goldreserve bedeutend zu stärken. Das ist denn auch geschehen und es braucht gar nicht geleugnet zu werden, daß der Stand von 6 Proz., den das deutsche Geschäftsleben beinahe ein ganzes Jahr hat tragen müssen, einen empfindlichen Druck ausgeübt hat.

Aber welche Wirkung hat das auch getan! Am 24. Oktober 1912 setzte die Deutsche Reichsbank den Diskont von 4½ auf 5 Proz., am 14. November auf 6 Proz.; erst am 27. Oktober 1913 begann wieder die Herabsetzung, die allmählich auf 4 Proz. führte, worauf dann in diesem Frühjahr ein großer Geldüberfluß eintrat, so daß der Privatdiskont auf unter 2 Proz. sank. Es hat sich allmählich eine Metallreserve in der Reichsbank angesammelt, wie wir nie zuvor etwas Ähnliches gekannt haben. Man vergleiche nur (alles in Millionen Mark):

	1914	1913	1912	1911	1910
31. August	1607	1401	1240	1169	—
davon Gold	1556	1121	911	865	—
15. November	—	1507	1127	1109	1000
davon Gold	—	1232	823	819	735

Seit dem 15. November 1912 hat sich die Goldreserve von 823 auf 1556 Millionen Mark gehoben; sie hat sich also beinahe verdoppelt. Allerdings ist nun in die Reserve der Reichsbank der Reichskriegsschatz von 205 Millionen Mark eingeströmt (85 Millionen davon wurden seit einem Jahre angesammelt); aber selbst, wenn man den Kriegsschatz absetzt, hat der eigentliche Bank-Goldschatz sich noch von 823 auf 1351 Millionen Mark gehoben.

Rechnet man Gold und Silber zusammen, so sieht man, daß die Metallreserve in dem beregten Zeitraum von 1127 auf 1607 Millionen Mark gestiegen ist. Das sind nur 480 Millionen, während an Gold allein 733 Mill. Mark mehr angesammelt wurden. Mit anderen Worten: die Reserve an Silber (auch Nickel und Kupfer) ist um 253 Millionen Mark zurückgegangen. Die Ursache ist ein ganz überraschendes stürmisches Verlangen des Kleinverkehrs nach Silber und Nickel (wie auch nach kleinen Scheinen, was im übrigen nicht hierher gehört). Als durch Gesetz vom 1. Juni 1909 die bedeutende Erhöhung der deutschen Silberausprägung auf 20 Mark pro Kopf beschlossen wurde, fürchteten viele Anhänger der Goldwährung — auch wir — es würde in Kriegszeiten das stark unterwertig ausgeprägte Silbergeld in die Reichsbank zurückströmen; hat doch ein Fünfmarkstück einen Schmelzwert von nur etwa 2 Mark. Wohin sollte der Verkehr mit 1300 Mill. Mark Silber? Bis zum 10. August hat das Deutsche Reich nach Abzug der Einschmelzung in der Tat für 1175 Millionen Mark Silbermünzen ausgeprägt, also nicht viel weniger als den zulässigen Betrag. Aber statt daß das unterwertige Silbergeld der Bank zurückgebracht wurde, entstand beim Kriegsausbruch eine stürmische Nachfrage nach Silbergeld, so daß die Silberreserve der Bank, die zuzeiten 300 Millionen betragen hatte, auf die ganz ungenügende Kleinigkeit von 50 Millionen zusammenschmolz.

Also ein Aufstieg der Goldreserve in der Bank von 823 Millionen auf 1351 Millionen Mark; unter Hinzurechnung des der Bank zugeflossenen Reichskriegsschatzes gar auf 1556 Millionen Mark. Wie sind doch jene Angstmeier ad absurdum geführt, die da glaubten, ihre Guthaben bei Banken und Sparkassen aufnehmen und in barem Gold oder Silber in Tresors, Kommoden oder Strümpfen verwahren zu sollen! Und jene Baissespekulanten, die ihre realisierbaren Werte losschlugen und Tausende oder Hunderttausende in Gold in die Tresors packten! Sie hofften auf eine allgemeine Panik, in der sie die besten Werte spottbillig kaufen könnten. Eine Geldkrisis ist im Großhandel auch nicht für einen Augenblick eingetreten; Zwanzigmarkstücke und Banknoten waren immer in Menge da. Woran es mangelte, das waren nur die kleinen Abschnitte von Papiergeld, Zehnmarkstücke, Silber und Nickel. Auch das ist völlig vorüber; die Darlehnskassenscheine haben auch den Kleinverkehr flottgemacht. Bankerotte in erheblich vermehrtem oder vergrößertem Umfang sind ganz und gar nicht eingetreten. Bei Banken und Sparkassen strömen die Depositen stark wieder zu. Alles hat sich beruhigt.

So sieht es in dem Lande aus, dessen finanziellen Zusammenbruch unsere Gegner in England und Frankreich für unausbleiblich hielten; in alle Welt hinaus posaunten sie, daß das Ende des deutschen Wohlstandes gekommen sei. Dabei hat es in London einen Bankdiskont von 10 Proz. gegeben, allerdings nur für wenige Tage, während er bei uns nicht über 6 Proz. hinausgegangen ist. Zum Kriegführen braucht man Geld, braucht man in unseren Tagen Summen, wie sie kein früheres Zeitalter sich träumen ließ. Aber bis jetzt ist unsere Staatsverwaltung mit dem Vorhandenen vortrefflich ausgekommen. Alle Arsenale waren gut gefüllt, alle Kassen ausreichend versehen. Es konnten sogar staatliche Unterstützungen eingerichtet werden, wie sie ebenfalls jeder Vergangenheit und jedem anderen Lande unbekannt waren. Nun erst naht sich die Notwendigkeit, eine Anleihe aufzunehmen. Einstimmig hat der Reichstag die Regierung ermächtigt, eine Kriegsanleihe von 5 Milliarden aufzunehmen. Seitdem das geschehen ist, sind fünf Wochen verflossen und man hat keine Anleihe aufzunehmen brauchen. Jetzt erst wird die Reichsfinanzverwaltung kommen; sie kann sich an ein durchaus zahlungsfähiges Volk wenden und die Reichsbank als Mittelpunkt und Herz des gesamten deutschen Geldumlaufs ist in glücklichem Besitz einer Goldreserve von mehr als anderthalb Milliarden Mark. Damit können wir uns wohl sehen lassen vor Engländern, deren Goldumlauf relativ klein ist, und vor Franzosen, die mit ihrem allerdings großen Goldschatz nach Bordeaux ausreißen müssen, weil der Feind im Land ist.

Der Erfolg der Kriegs-Anleihen.

Die beste Ergänzung zu vorstehenden Ausführungen bildet das überraschend glänzende Ergebnis der deutschen Kriegs-Anleihen. Bis zur Stunde sind zirka

4½ Milliarden Mark

gezeichnet. Das endgültige Ergebnis steht noch nicht fest. Am Montag (21. September) wurde folgende Zeichnungsaufteilung bekanntgegeben:

1,26 Milliarden Schatzanweisungen und
2,94 Milliarden Reichsanleihe
zusammen: 4,20 Milliarden Mark.

Inzwischen sind aber noch verschiedene Hundert Millionen eingelaufen, so daß die gewaltige Summe von 4½ Milliarden als sicher bezeichnet werden darf.

Zufolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Änderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihen dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 v. H. (wie nach der Ausschreibung) spätestens am 26. Oktober 20 v. H. (statt 30 v. H.), spätestens am 25. November 20 v. H. (statt 30 v. H.) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 v. H. der zugeteilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zuteilungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt: ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis einschließlich 1000 M. bis zum 5. Oktober zu berichtigen sind.

Um sich über die volle Bedeutung des Erfolges ganz klar zu werden, muß man berücksichtigen, daß es sich diesmal — im Gegensatz zu manchen scheinbar überaus glänzenden Zeichnungsergebnissen in Friedenszeiten — um lauter reelle Zeichnungen von Zeichnern handelt, die den angemeldeten Betrag auch wirklich abnehmen und fast ausnahmslos dauernd behalten wollen, und daß Konzert-, Schein- und spekulative Zeichnungen durch die Lage der Umstände und die Bedingungen des Anleihegeschäftes so gut wie ausgeschlossen sind. Die Einstellung des Börsenverkehrs macht Tauschoperationen unmöglich und verschließt den Zeichnern die Aussicht, die gezeichneten Papiere alsbald nach Empfang mit Vorteil veräußern zu können. Die Nichtbegrenzung der Anleihe — eine ganz ungewöhnliche Maßnahme — hielt von Zeichnungen in übertriebener Höhe ab, weil jeder Zeichner darauf rechnen mußte, den vollen gezeichneten Betrag zu erhalten. Einem mehrfach an die maßgebenden Stellen herangetretenen Wunsch, zu gestatten, daß die Interimsscheine Zug um Zug bei den Darlehnskassen lombardiert werden, so daß der größte Teil des Kaufpreises durch Verpfändung der Stücke selbst beschafft werden könnte, ist nicht stattgegeben worden, weil man die Zeichner veranlassen wollte, die Zeichnungen den wirklich verfügbaren Mitteln anzupassen. Die Zeichnungsfrist mußte aus praktischen und technischen Gründen sehr kurz bemessen werden, eine Verlängerung derselben um nur acht Tage würde das Resultat noch sehr erheblich gesteigert haben. Den Truppen im Felde, bei denen sich viele wohlhabende Männer befinden, sind bis jetzt Zeichnungsscheine nicht nachgesandt worden. Schließlich war man zwar bereit, Zeichnungen aus dem neutralen Auslande gern und dankbar entgegenzunehmen, es ist aber an die Vermittlungsstellen die ausdrückliche Weisung ergangen, von der Versendung der Zeichnungsscheine ins Ausland und von jedem Anerbieten der Anleihe im Auslande überhaupt abzusehen. Die Anleihe sollte in Deutschland untergebracht werden, und sie ist so gut wie ausschließlich in Deutschland untergebracht worden.

Die Freude über diesen unblutigen Sieg — der Erfolg der Kriegsanleihen bedeutet in der Tat, eine gewonnene Schlacht — kommt naturgemäß im ganzen Reiche lebhaft zum Ausdruck. Auch unsere tapferen Verbündeten, die Österreicher, empfinden hohe Genugtuung über die gewaltige Kraft des deutschen Wirtschaftslebens, welche sich hier offenbarte.

Die *Neue Freie Presse* schreibt: Die Kriegsgeschichte der Völker berichtete bisher niemals über Ereignisse, wie das der Zahlung von 4,2 Milliarden auf die beiden Formen der deutschen Kriegsanleihen. Die Reichsanleihe wird nicht eingelöst, und gerade diese beständige Anleihe, deren Wert von allen Zufälligkeiten des Krieges abhängig ist, hat das Publikum vorgezogen. Diese Tatsache ist gewiß das beste Zeugnis für das Vertrauen in die militärische, politische und wirtschaftliche Kraft des Deutschen Reiches. Während die große Schlacht in Frankreich geliefert wird, zeichnet das Volk über 4 Milliarden auf die Anleihen. Diese Ziffer ist ein Spiegel, in dem die Stimmung, die Kapitalkraft und die Summe der verfügbaren Mittel im Deutschen Reich zu sehen sind.

Die
Österreichische Volks-Zeitung
sagt: Mit Recht meint ein Berliner Blatt, das Ergebnis sei ein gewaltiger Sieg des wirtschaftlichen Deutschlands. Unwillkürlich fallen einem die prahlerischen Worte ein, mit denen Lloyd George auf die finanzielle Übermacht Englands verwies. Aber selbst wenn die Ansicht des englischen Schatzkanzlers richtig wäre, so stünde es nach dem Riesenerfolg der deutschen Anleihe um England nicht gut. Deutschland ist auch auf finanziellem Gebiet dem auf sein Geld pochenden Albion gewachsen, wenn nicht überlegen.

In Besprechung des Ergebnisses der deutschen Kriegsanleihe schreibt die
Zeit:
Die Subskription auf die deutschen Kriegsanleihen hatte einen, die optimistischen Erwartungen weit übertreffenden Erfolg, der die finanzielle Rüstung Deutschlands und die Kriegsbegeisterung in hellstem Lichte zeigt.

Die
Wiener Allgemeine Zeitung
sagt: Die Siege Deutschlands im Westen und im Osten haben die militärische Riesenkraft Deutschlands und der Erfolg seiner Milliardenanleihe seine finanzielle Kriegsrüstung bewährt. Was diesem Milliardensiege des finanziellen Deutschlands noch eine doppelte und dreifache Bedeutung verleiht, das ist seine Echtheit, seine Wahrheit. Ein glänzenderes Zeugnis für die wirtschaftliche Kraft Deutschlands, auf dessen Trockenlegung und Verdorren der Krämergeist Englands so vorschnell gehofft hatte, war wirklich nicht zu erbringen.

Frankreich pumpt in England.

Die französischen Anleiheversuche in Amerika sind, wie wir schon früher berichten konnten, gescheitert. Das wird jetzt, wie wir der
Berliner Morgenpost
entnehmen, auch von London aus bestätigt mit dem Hinzufügen, daß Frankreich jetzt Ersatz am Londoner Markt suche. Dieser englischen Meldung kann man wohl einmal ausnahmsweise Glauben schenken, denn die vor wenigen Tagen in London untergebrachten 2 Mill. Lstrl. 5proz. französische Schatzwechsel waren weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein, und die im Inlande versuchte Kriegsanleihe wird sicherlich nicht besonders glänzend ausfallen, schon weil die Valuta für sie recht fragwürdiger Art sein wird. Man muß sich erinnern, daß Frankreich in den letzten Wochen Unsummen von Banknoten bis zu 5 Fr. herab und von Notgeld bis zu 50 Centimes herab in Umlauf gesetzt hat, daß sein gesamtes Geldwesen bedenklich der Assignatenwirtschaft zusteuert, und daß die Stücke der total mißlungenen 3½proz. Anleihe vom Mai 1914, deren Kurs bereits auf 82 % gesunken war, für die Nationalverteidigungsanleihe sogar zu 91 % in Anrechnung gebracht werden sollen.

Aber die Engländer müssen ja aushelfen können, wie wäre sonst die großsprecherische Rede zu verstehen, die nach einer Mitteilung der „Times" vom 9. September der englische Schatzkanzler Lloyd George vor einer Abordnung von englischen Städtevertretern gehalten hat. Er sagte u. a.:

„Es wird eine Zeit kommen, wo es auf unsere Hilfsmittel ankommt, nicht allein an Mannschaften, sondern auch an Geldmitteln. Wir haben schon früher mit silbernen Kugeln gesiegt, wir gaben Europa Geld in dem größten Kriege, der bisher geführt wurde, und dieser Krieg wurde gewonnen. Natürlich, englische Hartnäckigkeit und englischer Mut haben mitgezählt und werden immer mitzählen, aber lassen Sie uns nicht vergessen, daß englisches Geld auch mitzählt. Wenn die anderen vollkommen erschöpft sind, dann holen wir erst zum zweiten Male Atem, und dann zum dritten und vierten Male, und wir werden unser letztes hingeben, ehe wir geschlagen sind."

Die finanzielle Überlegenheit, deren sich die Engländer mit so hochtönenden Worten rühmen, oder sagen wir die silbernen Kugeln, mit denen der englische Schatzkanzler so herumwirft, scheinen aber vorläufig auf dem Papier zu stehen, mußte doch England sofort nach Kriegsausbruch ein Moratorium erklären. Das „reiche Frankreich" wird vielleicht schon den Ausweg wählen müssen, Unterstützungen von seinem Bundesgenossen zu verlangen, wie Väterchen Zar sie den Serben und Montenegrinern versprochen hat.

Die deutsche Industrie für rücksichtslose Abrechnung mit England.

In dem soeben ausgegebenen neuesten Heft der „Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie" wendet sich der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller Dr. Schweighoffer gegen die besonders von englischer Seite verbreitete Auffassung, als ob Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage sei, einen längeren Krieg durchzuhalten. Derartigen Behauptungen, mit denen die Empfehlung verbunden zu sein pflegt, Deutschland und zumal die deutsche Industrie müsse auf eine baldige „Verständigung" mit England hinstreben, setzt der Geschäftsführer der ältesten und größten Interessenvertretung der deutschen Industrie die nachdrückliche Erklärung entgegen:

„Die deutsche Industrie ist sich vollauf bewußt und von der Einsicht belebt, daß nur eine klare Abrechnung mit England in diesem Kriege zu einem für sie günstigen Ziele zu führen vermag."

Innerhalb weiter und maßgebender Kreise der deutschen Industrie ist, so führt Regierungsrat Dr. Schweighoffer weiter aus, die bedingungslose Überzeugung verbreitet, daß ein Friede ohne klare Abrechnung mit England niemals die nach den schweren Verlusten an Gut und Blut erforderliche Gewähr für eine für die Zukunft zu sichernde ruhige Fortentwicklung unseres Wirtschaftslebens geben würde, nachdem Englands Haß und Neid den Krieg heraufbeschworen hat, um Deutschlands Handel und Industrie zu vernichten, zum mindesten aber vom Weltmarkte völlig zu verdrängen. Die durch dieses gewissenlose Vorgehen Englands der deutschen Erwerbstätigkeit beigebrachten Schäden sind zweifellos sehr bedeutend. Aber sie würden unabsehbar werden, wenn wir den Krieg nicht bis zum Ende durchführen wollten; sie können nur ausgeglichen werden, wenn wir in jetziger Zeit unsere volle Kraft rücksichtslos gegen England entfalten.

Der bewährten Tatkraft des deutschen Kaufmanns und des deutschen Industriellen, die Einsatz und Ziel klar erkannt haben, und ihrer festen Entschlossenheit wird es gelingen, nicht nur die offen gebliebenen Wege zum Weltmarkt mit aller Kraft zu nutzen, sondern auch die eingetretenen Störungen unserer einheimischen Wirtschaft zu überwinden. In dieser Überzeugung sollten daher alle erwerbstätigen Kreise, im Hinblick auf die britischen Kriegsmittel und Kriegsziele einmütig zusammenstehen in dem Bekenntnis:

Wir müssen durchhalten und wir werden durchhalten!

*

Einen sehr beachtenswerten Vorschlag zur Abwehr des englischen Handelskrieges, der in seinen Grundzügen bereits auch in Berliner Exporthandelskreisen erörtert wurde, macht die „Kölnische Zeitung“. Das Blatt schreibt:

Wie bekannt geworden ist, hat die englische Regierung ein Gesetz eingebracht, das Zuchthausstrafe bis zu sieben Jahren für diejenige englische Firma festsetzt, die während des Krieges Zahlungen an deutsche Firmen leistet. Die deutsche Regierung hat bisher keinen entsprechenden Gegenschritt unternommen. Da die englisch-deutsche Handelsbilanz sich in Soll und Haben ziemlich die Wage hält, ist a priori anzunehmen, daß die deutschen Firmen annähernd ebenso viele Forderungen nach England haben, als uns England schuldet. Es besteht somit zunächst ein wesentliches Bedürfnis, genau zahlenmäßig festzustellen, wie die entsprechenden Soll- und Haben-Posten des deutsch-englischen Handels zueinander stehen, um festzustellen, wer überhaupt bei einer allgemeinen Sistierung der gegenseitigen Zahlungen der Leidtragende wäre. Diese Feststellung könnte mit Hilfe der Reichsbank oder mit Hilfe der großen Privatbanken, die zu dem Zwecke in Berlin ein Zentralkomitee bilden müßten, in der Art stattfinden, daß alle Firmen Deutschlands aufgefordert werden, an Hand ihrer Bücher und von der zuständigen Handelskammer beglaubigt, ihre Forderungen und Schulden an englische Firmen bis zum heutigen Tage aufzugeben. Diese beiden Posten müßten dann addiert und miteinander verglichen werden. Um nun aus dieser Statistik einen praktischen Nutzen zu ziehen und den Engländern mit gleicher Waffe antworten zu können, empfiehlt es sich, daß das erwähnte Banken-Komitee diese Forderungen, wenn nötig, auf Grund eines zu erlassenden Gesetzes gegeneinander im Zwangs-Clearing-Verfahren ausgleicht. Die Regierung ihrerseits müßte dies durch ein Gesetz unterstützen, das allen Firmen, die nach England Zahlungen schulden, bei hoher Strafe verbietet, solche nach England zu leisten, diesen Firmen vielmehr aufgibt, ihre Zahlungen an das betreffende Bank-Komitee zu vollziehen, und indem die Regierung weiterhin die betreffenden Firmen durch Gesetz davor schützt, daß sie diese Zahlungen nach dem Kriege nochmals zu leisten haben. Dieses Gesetz bedeutet nicht etwa die Beschlagnahme ausländischen Privateigentums, das an sich nach völkerrechtlichen Grundsätzen verboten ist, sondern vielmehr nur eine Notwehrmaßregel als Schutz unserer eigenen Privatgläubiger, wenn von England aus durch das erwähnte Piratengesetz ein völkerrechtsmäßiges Unrecht geschieht. Der Ausgleich soll dann seitens der Bankengruppe so weit wie möglich erfolgen, während jede Regreßmöglichkeit trotzdem bestehen bleiben soll. Vom völkerrechtlichen Standpunkt aus ist diese Maßnahme folgendermaßen zu rechtfertigen: 1. bedeutet sie, wie erwähnt, nur eine Antwort auf ein entsprechendes Vorgehen der feindlichen Regierung, 2. hat die betreffende feindliche Regierung die Möglichkeit, durch ein entsprechendes Ausgleichsgesetz ihrerseits ihren Landsleuten zu ihrem Geld zu verhelfen, indem sie die an Deutschland schuldenden Beträge nicht wie jetzt einfach unberechtigtermaßen mit einer Art von Pfändung belegt, sondern sie eben, in gleicher Weise wie wir, zum Ausgleichen benutzt. Die Folge der Verwirklichung unseres Vorschlages würde sein, daß viele deutsche Firmen, die große Außenstände in England haben, und denen durch die Sistierung der englischen Zahlungen ein in manchen Fällen bis zum Ruin führender Geldmangel zugefügt wird, die Mittel zur Fortführung ihres Geschäfts finden, während anderseits diejenigen Firmen, die augenblicklich Zahlungen an England zu leisten hatten, sich ja von vornherein auf solche einrichten mußten und sich daher auch mit ihren Gelddispositionen leicht danach einrichten konnten. Außerdem und vor allen Dingen wäre aber durch ein derartiges Gesetz und seine praktische Durchführung den Engländern eine, wie sie glauben, furchtbare Waffe aus der Hand genommen. Jedenfalls befinden sich auch gegenwärtig große Bestände englischer Gesellschaften, vor allem Versicherungsgesellschaften, in Deutschland, und es muß als Antwort auf den englischen Gesetzesvorschlag auch ein Mittel gefunden werden, diese zu dem gedachten Zweck des Ausgleichs mit heranzuziehen. Vor allem würden aber auch solche englischen Gesellschaften gefaßt werden, die hier, unter deutscher Flagge segelnd, ein deutsches Geschäft treiben, die jedenfalls doch versuchen werden, ihre Einnahmen auch während des Krieges nach England abzuführen, und denen dieses dann mit Hilfe eines an die Bestimmungen des Pfändungsrechts sich anlehnenden Gesetzes unmöglich gemacht werden müßte. Um einer mißbräuchlichen Ausnutzung des erwähnten Gesetzes durch deutsche Gläubiger vorzubeugen, muß die Bankengruppe für alle solche Forderungen, die ihr angegeben worden sind und die sich nach dem Kriege als auf insolvente Firmen abgegeben herausstellen, oder auch solche, die sich nach dem Kriege infolge Insolvenz des englischen Schuldners als uneintreibbar erweisen, eine Regreßmöglichkeit gegenüber dem deutschen Gläubiger einführen.

(Ähnliche Gedanken scheint man übrigens auch in England zu erwägen; City-Leute in London legen dem Schatzminister einen Plan vor zur Regulierung der österreichischen und deutschen Schulden und Guthaben; die Schulden sollen bei der Regierung aus den Guthaben zahlbar sein.)

Die wirtschaftliche Macht Deutschlands.

Vossische Zeitung.

Die Ereignisse und Vorgänge der letzten Wochen haben dem Auslande gezeigt, was es heißt, wenn Deutschlands Wirtschaftsmarkt eine tiefgehende Störung erfährt. Die Verkettung der wirtschaftlichen Beziehungen im internationalen Tauschverkehr ist so innig, daß das plötzliche Herausbrechen einzelner sehr wichtiger Glieder dieser Kette zu einem totalen Versagen der ganzen Weltmarktsorganisation führt. Man hat sich namentlich in London über die Wirkungen der politischen Verwickelung auf das Wirtschaftsleben keine hinreichende Vorstellung gemacht, sonst hätte man wohl Rußland und Frankreich bedeutet, daß sie den Bogen nicht allzu straff spannen sollten. Denn gerade die Londoner Börse ist bisher am härtesten mitgetroffen. Der Kriegsdiskont von 8 Proz. bot keinen Schutz mehr gegen Goldausgänge, man hatte den Satz auf 10 Proz. erhöht, und wenn inzwischen auch wieder eine Minderung auf 5 Proz. eintrat, eine Beruhigung der englischen Handelskreise wird trotzdem so rasch nicht Platz greifen; dafür sorgen schon unsere wackeren Kriegsschiffe, welche auf die englischen Handelsfahrzeuge frisch und fröhlich Jagd machen. Außerdem ist der Verkehr an allen wichtigen Börsen der Welt gelähmt, entweder ganz eingestellt oder doch stark eingeschränkt.

Im Rahmen der Länder, die in die Krise hineingezogen sind, steht Deutschland, was die wirtschaftliche und finanzielle Kriegsbereitschaft betrifft, wahrhaftig nicht am schlechtesten da. Gewiß, wir sind hart betroffen, wir sind vom Auslande fast völlig abgesperrt, wie es ja nach unserer geographischen Lage nicht anders zu erwarten war, aber wir haben glücklicherweise stets die für Deutschland erforderliche Politik durchgeführt, die dahin geht, daß wir auch in schlimmen Zeiten auf unsere eigenen Kräfte uns verlassen können oder müssen. Diese Politik ist die richtige gewesen, das erweist die gegenwärtige Situation. So stark wir am Weltmarkt beteiligt sind, so vermögen wir doch glücklicherweise noch die wichtigsten und elementarsten Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung durch die heimische Erzeugung in der Hauptsache zu decken. Das verleiht uns ein wirtschaftliches Rückgrat, dessen Bedeutung dem Ausland in diesen Tagen zum Bewußtsein kommen wird, namentlich dort, wo das Rückgrat dieser Selbständigkeit fehlt.

Es fehlt vor allem in England, es fehlt aber auch in Frankreich und in Rußland. Frankreich ist ein kapitalexportierendes Land, das seine Milliarden nach Rußland gegeben hat. Der Verlust eines Teils dieser Milliarden, vor allem aber das Ausbleiben der Verzinsung wird Frankreichs Wirtschaftsleben sehr schädigen. Glücklicherweise hat es eine breite Bauernschicht, so daß dadurch noch ein gewisser Rückhalt vorhanden ist. Weit schlimmer aber ist Rußland daran. Nicht nur steht die künstlich großgezogene Industrie vor dem Ruin und damit viele Milliarden des französischen Kapitals, auch der Getreideexport, der für Rußlands Finanzen von grundlegender Bedeutung ist, erfährt eine Unterbrechung, deren Folgen für die ganze staatliche Organisation und für die große Masse des Volkes verhängnisvoll werden müssen.

Doch auch die nichtbeteiligten Staaten wie die Vereinigten Staaten von Amerika werden durch die wirtschaftliche Isolierung des Deutschen Reiches hart mitgenommen werden, da die dortige Landwirtschaft den europäischen Markt dringend nötig braucht, ihn aber in nächster Zeit zu einem großen Teil verschlossen finden wird. Aber es ist nun einmal nicht anders: daß Deutschland wirtschaftlich gewachsen ist, daß es stark wurde, daß es in friedlicher Arbeit andere Völker überflügelte, das ist der tiefere Grund der Feindschaft, der Deutschland offen oder versteckt schon seit vielen Jahren in steigendem Grade ausgesetzt ist. Und diese Feindschaft hat nie abgenommen, sondern die wirtschaftliche Rivalität hat zu politischen Spannungen geführt, die immer stärker wurden und durch alle gegenseitigen Versicherungen der Friedensliebe nicht beseitigt werden konnten. Nun muß sich zeigen, ob die wirtschaftliche Macht Deutschlands auch politisch Anerkennung finden wird. Aus freien Stücken haben sich die Feinde und Rivalen Deutschlands zu dieser Anerkennung nicht verstehen können oder wollen.

Briefe nach dem Auslande. Ein Berliner Blatt erhält folgende Zuschrift, die es wohl verdient, von den zuständigen Behörden in sorgfältige Erwägung gezogen zu werden:

Während in Deutschland jetzt Briefe, die nach dem Ausland gehen sollen, nur in deutscher Sprache abgefaßt werden dürfen, wählt England ein anderes Verfahren. Es läßt deutsch geschriebene Sendungen zu, wenn ihnen eine wortgetreue englische Übersetzung beigefügt ist, die natürlich von der Behörde geprüft wird. Diese Verfügung hat unleugbare Vorteile, da der Adressat nun die Mitteilungen in der eigenen Sprache erhält. Daß es nicht möglich wäre, an der betreffenden Zentralstelle genügend Kundige für die wichtigsten Sprachen anzustellen, ist ja ausgeschlossen. So wäre eine Änderung dieser Bestimmung zu begrüßen.

Auskunftserteilung über die Exportmöglichkeiten. In den letzten Tagen haben sich die Anfragen über die gegenwärtigen Exportmöglichkeiten einzelner Waren im Reichsamt des Innern derart gehäuft, daß es im Interesse der schnellen Erledigung und der Entlastung der Behörden dringend notwendig erscheint, auf die Stellen zu verweisen, welche zur Auskunftserteilung anderweitig zuständig sind. Außer den Fachorganisationen, den Handelskammern und dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie sind dies insbesondere die amtlichen Zollstellen. Es empfiehlt sich, in allen Zweifelsfällen über die Zugehörigkeit der Waren zu den mit Ausfuhrverboten belegten Warengruppen Stellung eines Antrages mit einer dieser Stellen in Verbindung zu treten. Zu beachten ist ferner, daß Anträge auf Ausfuhrbewilligung unmittelbar beim Reichsamt des Innern zu stellen sind. Die Bewilligung kannn unr auf Grund eines schriftlich gestellten Antrages erfolgen, der über den Absender, den Empfänger sowie Menge und Gattung der Waren vollständig Aufschluß gibt.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse hielt sich in der vergangenen Woche im allgemeinen ruhig, doch war die Stimmung als fest zu bezeichnen. Die Qualität des neuen Getreides ist erheblich besser als im Vorjahre. Das neue Korn ist sehr kleber- und eiweißhaltig, und dadurch wird die Beimischung von Kartoffeln zum Roggenmehl, die jetzt vielfach empfohlen wird, erleichtert. Die Preisbewegung für Weizen, Roggen und Hafer ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	12. 9.	14. 9.	16. 9.	17. 9	18. 9.	19. 9.
Weizen loko	*237*	*238*	*239*	*240*	*242*	*243*
Roggen loko	*210*	*210*	*211*	*212*	*214*	*216*
Hafer loko, neuer, mittel	*216*	*216*	*214*	*213*	*213*	*213*

Mais war nur sehr knapp angeboten und lag recht fest. — In Rohzucker ist nach wie vor kein Geschäft zu verzeichnen. Die Fabrikanten kämpfen noch immer um die Aufhebung des Ausfuhrverbots; die Regierung will sich jedoch von dessen Notwendigkeit nicht überzeugen lassen. Am Raffinadenmarkte bestand leidlich gute Nachfrage; beachtenswerte Geschäfte kamen zustande. Die Abforderungen waren recht gut, gestützt durch den noch immer vorhandenen Bedarf an Einmachezuckern. Die Witterung war im Berichtabschnitt für die weitere Entwicklung der Zuckerrüben wieder recht günstig. Die Rodungen sollen jetzt beginnen. — Am Metallmarkt wurde Feinkupfer mit 180—185 M. per 100 kg festgestellt, also etwas höher als in der vorigen Berichtszeit. Übrigens verlautet, daß die Kupferproduktion in Amerika stark, man sagt auf die Hälfte, eingeengt werden soll. — Vom Zinn ist nichts neues zu berichten. In Berlin notierte man für die jetzt handelsübliche Marke 345—360 M., von London werden keine neuen Sätze gemeldet. Es bestand für gewisse Sorten in der englischen Hauptstadt einige Nachfrage, von der die Abgeber fallweise Nutzen ziehen konnten. Die englische Regierung soll die Ausfuhr von Zinn untersagt haben, was in erster Linie in Amerika unangenehm empfunden werden dürfte. — Blei notierte am Berliner Markt 44—46 M., Zink 50—51 M. Die Tendenz für letzteres Metall ist im Steigen begriffen, da die Erzeugung sich schwieriger und auch teurer gestaltet. Antimon schloß zu 90—95 M., Aluminium zu 225—240 M. — Allmählich kommen nun auch wieder Berichte über den Rohbaumwollmarkt. Aus Liverpool liegen solche bis 12. September vor. Danach notierte dort amerikanische Middling am 7. September 6,20 d, am 12. September 6 d. Terminnotierungen gab es nicht. Die Nachrichten von der Ernte haben auch neuerdings sich noch wesentlich gebessert, offenbar sind die Aussichten für die Ernte für alle Baumwollgebiete im Durchschnitt glänzend. In Bremen waren Preise von Rohbaumwolle mangels Geschäfts zunächst nominell; die Versorgung des

Platzes mit Baumwolle zeigt noch die befriedigende Ziffer von 266 109 Ballen alter Sorten, davon 257 271 Ballen amerikanische. Eine hochwichtige Nachricht kommt aus Washington: „Das „Lever"-Gesetz, nach dem reine Spekulationsgeschäfte am New Yorker Baumwollterminmarkt mit 10 Dollar pro Ballen Steuer belegt werden, ist vom Kongreß und Senat beschlossen und vom Präsidenten gezeichnet worden. Es tritt mit dem 15. Februar 1915 in Kraft." — Vom Flachsmarkt verlautet wenig. Die Spinnereien verringerten ihren Betrieb fast überall, sie beschränkten ihn auf drei bis vier Tage in der Woche. Die Erhöhung der Garnpreise hält sich in bescheidenen Grenzen. — Jute hält sich hoch im Preise, in Dundee wurden am 4. September 250 Ballen erste Marken loko mit 34—35 Lstr. 10 sh bezahlt. Anscheinend verzögert sich die Einbringung der neuen Ernte aus lokalen Ursachen. Im August wurden in Kalkutta nur 63 000 Ballen eingebracht gegen 362 000 im Vorjahre. — Vom Hanfmarkt erfährt man nur aus Italien, daß im Neapolitanischen die Ausarbeitung des eben geernteten Hanfes bereits begonnen hat, aber infolge von Arbeitermangel nur langsam vorangeht. Manila-Hanf notierte in London am 4. September mit 26 Lstr. 10 sh für die bekannte Standard-Marke Fair Current. — Die Preislage auf dem Wollmarkt ist unverändert fest geblieben. Hier finden lediglich Bedarfskäufe der Tuchfabriken, welche für den Heeresbedarf arbeiten, statt. Bei den Zwischenhändlern und teilweise auch bei den Spinnern war für einzelne Sorten in Wollgarnen mehr Kauflust zu bemerken, doch handelt es sich bei diesen Verkäufen in der Hauptsache um Ergänzungen der Läger. — Im Ledergeschäft hält die feste Stimmung weiter an, die Preise verfolgen steigende Richtung. Jede Ledersorte, die irgendwie für den Militärbedarf in Frage kommt, ist und bleibt gesucht. — Das Fell- und Häutegeschäft verkehrte auch in dieser Woche in fester Haltung. Der Bedarf in den für Militärzwecke in Betracht kommenden Häutesorten hält unvermindert an. Für überschwere Häute sowie für schwere Bullenhäute ist nur wenig Nachfrage vorhanden, und die Preise verfolgen für diese Sorten rückläufige Tendenz. Am übrigen Fellmarkt ist das Geschäft weiter still. Die von der Leipziger Messe erhoffte Besserung ist nicht eingetreten. In Leipzig waren nur wenige Firmen der Fellbranche vertreten, und es sind infolgedessen dort fast keine Geschäfte zustande gekommen.

Der Geldmarkt.

Trotzdem in Berlin vorläufig noch niemand an die offizielle Eröffnung der Börse denkt — man will erst eine völlige Klärung der Kriegslage abwarten — findet während der täglichen Besuchsstunden in den Börsenräumen doch ein lebhafter Meinungsaustausch statt, zu dem die laufenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz den Stoff liefern. Die Situation Deutschlands wird allgemein als höchst aussichtsreich betrachtet, zumal die Ausgabe der Kriegsanleihen (siehe Seite 3078) einen überwältigenden Erolg zeitigte. Zur Hebung der Stimmung unter den Börsenbummlern trug vergangene Woche auch der neue Reichsbankausweis vom 15. September nicht wenig bei, da er wiederum in mehreren Positionen eine beträchtliche Besserung aufweist. Wie der Leser aus der folgenden Aufstellung ersieht, verstärkt sich der Status der Reichsbank von Woche zu Woche.

Reichsbank, 15. September 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1445.071	+ 42.264	Metall-Bestand	1653.419	+ 33.531
1170 391	+ 39.088	davon Gold	1620.900	+ 40.752
46.032	+ 0.133	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	155.880	— 4.455
29 442	+ 9.244	Noten anderer Banken . . .	19.252	+ 5.130
934 016	+ 14 207	Wechselbestand	4660 453	— 19.316
77.099	+ 8 584	Lombarddarlehen	118.884	+ 10.072
81.794	— 7.461	Effektenbestand	90.407	— 26.298
260 202	+ 5.433	Sonstige Aktiva	215 497	+ 5.927
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1837 447	— 36.938	Noten-Umlauf	4053.605	— 84.461
724.362	+ 108.053	Depositen	2494 257	+ 75.315
61.799	+ 1.280	Sonstige Passiva	111.451	+ 13.737

Während sich die deutsche Wirtschafts- und Finanzkraft immer widerstandsfähiger erweist, erhalten die Verhältnisse in Frankreich ein fortschreitend traurigeres Aussehen. Den Geldnotstand der Republik kennzeichneten wir bereits an anderer Stelle, daß es aber in Frankreich auch mit der Volkswirtschaft im allgemeinen bereits schlimm, sehr schlimm steht, geht aus einem Hinweis des Pariser Finanzblattes „L'Information" hervor, worin u. a. gesagt wird, es sei dringend geraten, nachdem mehrere diesbezügliche Vorschläge angeregt worden, doch endlich praktische Maßnahmen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu treffen, da unter den Arbeiterklassen, deren Spargroschen schon jetzt aufgezehrt seien, große Entmutigung und Mißstimmung herrsche. Das Blatt spricht sich über die ökonomische Lage Frankreichs folgendermaßen aus: die ökonomische Krisis, die Frankreich durchmacht, ist sehr schwer. Ihre Folgen könnten vernichtend werden, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, ja selbst wenn er sich, wie man wohl hoffen kann, siegreich (?) in die Länge ziehen sollte.

Die englische Regierung, die sich zunächst 100 Millionen Lstr. Kriegskredite bewilligen ließ, macht von dieser Ermächtigung recht schnellen Gebrauch. Bisher hat sie bereits 30 Millionen Lstr. Schatzwechsel (in zwei Abschnitten zu je 15 Millionen) aufgelegt und 23 Millionen Lstr. Schatzanweisungen den Banken aufgedrängt. Angeblich sollen von diesen 53 Millionen Lstr. 10 Millionen Lstr. an Belgien gezahlt worden sein, das den gleichen Betrag von Frankreich erhalten haben soll. Dieser Tage wurden, wie aus London gemeldet wird, dort weitere 15 Millionen Lstr. Schatzwechsel zur Zeichnung aufgelegt, wovon die Hälfte auf 6 Monate, die andere Hälfte auf ein Jahr lautet. Damit steigen die Kriegsanleihen Englands bereits auf 68 Millionen Lstr. Hoffentlich können die Engländer ihre Kriegsbegeisterung noch recht oft durch Anleiheoperationen betätigen.

*

Das von der belgischen Regierung erlassene, inzwischen abgelaufene Moratorium ist durch das Generalgouvernement für den von Deutschland okkupierten Teil Belgiens einstweilen bis zum 30. September verlängert worden.

*

Die teilweise Aufhebung des deutschen Ausfuhrverbots wird in Kristiania mit Genugtuung begrüßt. Man hofft dort, daß die Ausfuhr auch für andere Waren, wie Zucker, Tabak, Apothekerwaren gestattet werden wird. Dieser Beweis des deutschen Entgegenkommens wirkt in Kristiania vorzüglich und sichert die Zukunft des deutschen Handels.

*

Den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft ist amtlich mitgeteilt worden, daß Postpakete nach Norwegen jetzt auch wieder für den direkten Weg (franko 1 M.) zugelassen sind. Vorläufig besteht wöchentlich einmalige Verbindung zwischen Lübeck und Christiania.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Dauernde Industrie- und Handels-Ausstellung auf Cuba. Deutsche Fabrikanten und Exporteure, welche ihre Artikel in der Republik Cuba einzuführen wünschen, wollen sich an die Leitung der obengenannten Ausstellung wenden. Die betreffenden Herren sind jederzeit gern bereit, Verbindungen mit zahlungs- bzw. kreditfähigen cubanischen Importeuren in unbegrenztem Maße in die Wege zu leiten. Korrespondenz in spanischer Sprache.

Man adressiere: **Exposicion permanente de la Industria y del Comercio de Cuba**, Apartado de Correos Nr. 1341, **Habana** (Cuba).

Roh-Schildpatt. Wer von den geehrten Echo-Lesern kann mir mitteilen, wieviel in Deutschland für ein Pfund Roh-Schildpatt bezahlt wird und wie hoch sich der Zoll bei der Einfuhr nach Deutschland stellt? Für freundliche Auskünfte im voraus besten Dank. Zuschriften unter „Schildpatt 1671" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf R. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

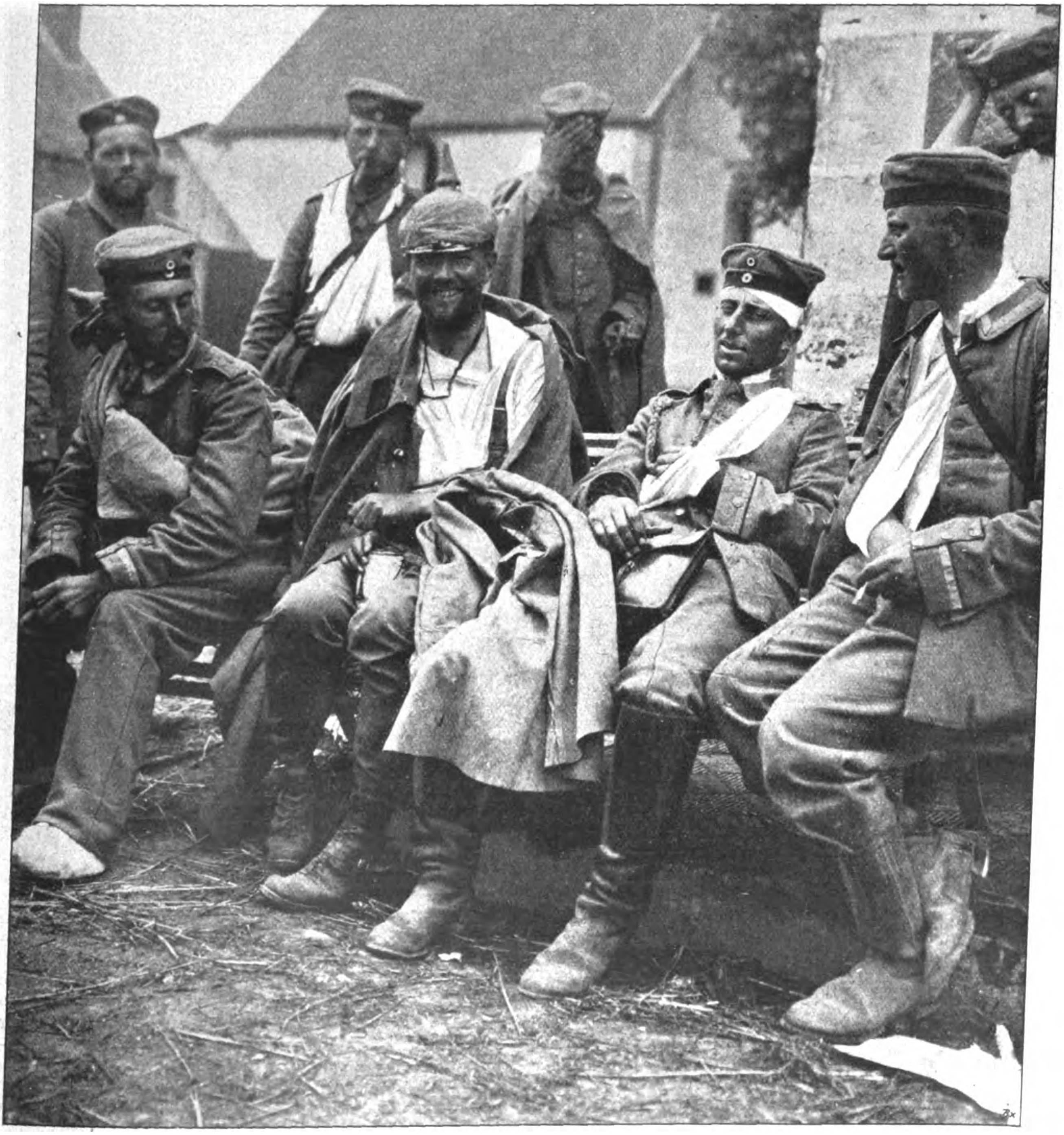
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1673 [39] Berlin, 24. September 1914 33. Jahrgang



Frischverwundete auf dem Schlachtfeld bei Montmirail.
(In der Mitte ein Hauptmann.)

Die siebente Kriegswoche.

In der breiten Front zwischen Oise und Maas ist in der vergangenen Woche fast ununterbrochen gekämpft worden, und die vom deutschen Generalquartiermeister vor acht Tagen bekanntgegebene Tatsache, daß der rechte Flügel des deutschen Heeres aus taktischen Gründen zurückgenommen worden sei, hat im Lager unserer Feinde bereits verfrühten Siegesjubel geweckt. Schon glaubte man triumphierend von einem Rückzug der Deutschen aus Frankreich berichten zu dürfen, doch heute ist bereits auf den kurzen Freudenrausch eine Ernüchterung gefolgt, und zögernd gesteht man ein, daß die Lage für die französisch-britischen Verbündeten gegenwärtig, wo die Entscheidung heranreift, schwierig, wenn nicht gar kritisch ist.

Ein kurzer Rückblick der deutschen Operationen auf dem französischen Kriegsschauplatz zeigt in der letzten Augustwoche vier deutsche Armeen in ungestümen Vordrängen um den Drehpunkt Longwy-Verdun, wo als fünfte die kronprinzliche Armee in zähem Ringen dem Gegner Boden abgewinnt. Schon zu Beginn des September hat der rechte Flügel dieser Heeresfront bereits Paris erreicht, seine Reiterei stößt sogar südöstlich bis Troyes vor.

Inzwischen ist es jedoch den französischen Heerführern gelungen, ihre durch den überwältigend schnellen Vormarsch der Kluckschen Armee überraschten Armeen längs der Marne zu sammeln, während von Paris her das Besatzungsheer des Generals Galliéni einen energischen Ausfall gegen den deutschen rechten Flügel führt. Um die zahlenmäßig weit schwächeren Truppen dieses Flügels nicht einer Umklammerung durch den Gegner auszusetzen, erfolgte nunmehr die Zurücknahme dieser Armee, die nach französischen Urteilen in vorbildlich glänzender Art durchgeführt wurde.

Auf der nunmehr gewonnenen sicheren Operationsbasis wurden zunächst die feindlichen Angriffe und Durchbruchsversuche hartnäckig zurückgewiesen, dann begann die Mitte der deutschen Heeresgruppen offensiv vorzugehen; während die feindliche Widerstandskraft sichtlich erlahmte, stieß der anscheinend inzwischen verstärkte rechte Flügel aufs neue vor und brachte 2½ französischen Armeekorps eine entscheidende Niederlage bei. Die Entwicklung dieser letzten Tage läßt dem schließlichen Ausgange des wochenlangen Ringens mit Zuversicht entgegensehen.

Die Frage, wie es den zuerst stets zurückweichenden französischen Truppen möglich war, auf einmal wieder standzuhalten und zum Angriffe überzugehen, ist leicht zu beantworten. Die Nähe von Paris bot den Heeren alles, dessen sie bedurften: Munitions- und Verpflegungsbestände, Transportmittel, Pferde, kurz — alles, was zur Ergänzung der Kriegsausrüstung notwendig war, stand in reichem Maß zur Verfügung und zugleich konnten auch die Lücken im Mannschaftsbestand wieder ausgefüllt, frische Streitkräfte herangezogen werden. —

Auf der andern Seite mußten die deutschen Heere, die den Feind in Eilmärschen verfolgt hatten, sich mit jedem Tag aufs neue von ihren Versorgungsquellen entfernen. Der Nachschub konnte mit dem Tempo der Truppen nicht Schritt halten, und so war es denn ein selbstverständliches Gebot der Klugheit, rechtzeitig eine Rückwärtsbewegung nach einer gesicherten Stellung, deren rückwärtige Verbindungen nicht gefährdet waren, anzutreten. Die Gegner haben denn auch bald erkennen müssen, daß sie den Sinn dieser Bewegung unrichtig gedeutet hatten. Sie sind es jetzt, die für ihre rückwärtige Verbindung Sorge haben müssen, zumal da sie zwei Wasserläufe in ihrem Rücken haben.

Während in Mittelfrankreich zur Stunde von Millionenheeren um die Entscheidung im Westen gerungen wird, machen französische Truppenkörper noch fortgesetzt Versuche, durch die Vogesen ins Reichsland einzudringen. Irgendeinen durchschlagenden Erfolg können sie sich davon nicht versprechen; jedesmal wird ihnen von deutscher Seite gründlich heimgeleuchtet. Ungewollt verrichten die Franzosen durch die Art, wie sie bei ihren Einfällen über die Grenze im Reichslande hausen, die verdienstlichste Germanisierungsarbeit. Elsaß-Lothringen hat von seinen angeblichen Befreiern genug und übergenug.

Im Osten hat Generaloberst v. Hindenburg, dem Ostpreußens Hochschulen und Städte durch Verleihung von Ehrentiteln den Dank für sein Befreierwerk abgestattet haben, mit seinen Truppen die russische Grenze überschritten. Sein Vormarsch erregt begründete Besorgnisse in Petersburg und wird vielleicht auch entlastend für das österreichische Heer in Galizien wirken, das in fester Stellung einem stark überlegenen Feind gegenübersteht.

Ostpreußen ist bereits damit beschäftigt, in den von den russischen Horden verwüsteten Gebieten wieder Ordnung zu schaffen, und zweifellos wird das ganze Reich behilflich sein, die Not zu lindern, die eine völkerrechtswidrige Kriegführung über das arg heimgesuchte Land gebracht hat. Der neu eingesetzte Oberpräsident in Königsberg, v. Batocki-Blendau, der an Stelle des nach Hannover berufenen Präsidenten v. Windheim tritt, hat die schwere, doch dankbare Aufgabe, das Werk des Wiederaufbauens zu leiten.

Von der deutschen Flotte ist der Hauptteil noch immer zu der undankbaren Rolle des Abwartens verurteilt. Um so rüstiger sind die kleinen Einheiten in Übersee an der Arbeit, die Schiffahrt des meerbeherrschenden England zu stören und zu schädigen. Die britische Kriegs- und Handelsflotte hat durch die erfolgreiche Tätigkeit der kleinen Kreuzer, sowie der Torpedo- und Unterseeboote bereits empfindliche Verluste erlitten und sich dafür abermals durch einen völkerrechtswidrigen Akt, die Zerstörung der offenen Küstenstadt Daressalam in Deutschostafrika, zu rächen gesucht.

Von den Hoffnungen, die Sir Edward Grey auf den Verlauf des Krieges setzte, hat sich einstweilen noch recht wenig erfüllt, und es ist ein schwacher Trost, wenn englische Staatsmänner jetzt einen langen Krieg mit schließlichem Sieg des britisch-russisch-französischen Zweckverbandes weissagen. Der Erfolg der deutschen Kriegsanleihe, von dem an anderer Stelle ausführlich die Rede ist, beweist, daß das Deutsche Reich auch hinlänglich mit den „silbernen Kugeln", durch die der Schatzkanzler Lloyd George schließlich zu gewinnen hofft, versehen ist. Ein langer Krieg ohne entscheidende englische Erfolge aber kann die Gefahren für das britische Weltreich nur steigern. Schon jetzt künden sich in Ägypten, Indien und Nordafrika Unruhen der eingeborenen Bevölkerung an. Sollte es sich bestätigen, daß die englische Regierung japanische Hilfe gegen die Inder in Anspruch nimmt, so liefert sie damit ihre eigenen Kolonien im Stillen Ozean der gelben Gefahr aus. Für Australien, Neuseeland, Kanada ist die Fernhaltung der Gelben geradezu eine Daseinsfrage, und es erscheint unbegreiflich, daß die Männer der englischen Regierung, die im Namen der Zivilisation die wildesten Völkerschaften aller Erdteile auf Deutschland hetzen, so verständnislos für die eigensten Interessen ihres Reiches sind.

Unsere verehrlichen Postbezieher

bitten wir das Abonnement des „Echo“ für das IV. Vierteljahr bei dem zuständigen Postamte umgehend zu erneuern, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt.

Beim **Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung** einer Nummer wollen sich die **Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt** wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Kriegs-Chronik

vom 17.–23. September.

17. September.

Günstiger Stand der Schlacht im Westen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchsversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Die Dum-Dum-Geschosse der Engländer.

Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie das W. T. B. aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden, und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere.

Deutscher Landsturm im Feldlager. (Östlicher Kriegsschauplatz.)

Die gefangenen Deutschen in Afrika.

„Daily Telegraph“ meldet aus Johannisburg: Das Gefangenenlager in Roberts Heights wächst täglich. Deutsche und Österreicher im Alter von 19—45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas dorthin gebracht. Ihre Zahl soll jetzt 4500 betragen.

Die Manneszucht in der französischen Armee.

Unseren Truppen ist ein Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände gefallen, der in der Übersetzung folgendermaßen lautet:

„Es ist dem Oberbefehlshaber der 1. Armee durch die Stadtbehörde von Rambervillers zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und der Plünderung haben hinreißen lassen. Diese Handlungen sind um so bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen worden sind.

Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen dem Kriegsgericht übergeben werden können.

gez. Dubail.“

Mit diesem Dokument wird die Wahrnehmung, daß französische Truppen sogar im eigenen Lande plündern, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

Russische Greueltaten.

Der nach dem Osten entsandte Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ macht dieser folgende aufsehenerregende Mitteilungen über neue russische Greueltaten:

1. Vom Armee-Oberkommando wird uns folgendes Schreiben übermittelt:

An das Armee-Oberkommando.

Zwei Tage nach der Schlacht bei Zorothowo traf ich auf der Chaussee Guttstadt—Seeburg einen Trupp Rekruten, etwa 21 Mann, welche am Tage vorher von Kosaken überfallen worden waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehackt und sie dann so an der Chaussee liegen lassen. Ein Gendarm hatte die Rekruten begleitet und lag auf der Chaussee so gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf dem Rücken gebunden. Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten. Sie lebten zum größten Teil noch. Ich ließ sie durch Zivilpersonen aus Guttstadt dorthin bringen, hatte selbst keine Zeit, mich weiter um sie zu kümmern.

Gezeichnet v. Tiedemann,
Oberleutnant der Reserve Kür.-Reg. Nr. 5.

*

2. Ein Generalstabsoffizier berichtet uns, er selbst habe gesehen, daß ein russischer Offizier einen abgeschnittenen Frauenfinger mit einem Ring daran in der Tasche gehabt habe. Bereits seit Tagen hörte man, daß die Russen eine Frau im Schützengraben vergewaltigt, ermordet und ihr den Finger mit dem Ring abgeschnitten haben. Die Sache ist also bestätigt. Den russischen Offizier hat man totschlagen lassen. Eine Kugel war der Kerl nicht wert.

*

Soeben werden mir zwei amtliche Schriftstücke aus dem Armee-Oberkommando vorgelegt.

1. Der Wehrmann August Kurtz, 5. Komp. Landwehr-Inf.-Regt. 19, und der Wehrmann Hermann Fanseweh, 1. Komp. E. 152, erklären eidesstattlich, daß sie im Walde bei Grodtken, der erstere elf, der zweite neun Frauenleichen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschnittenen Bäuchen gesehen haben.

2. Ich habe den Auftrag erhalten von Sr. Exellenz dem Kommandierenden General des 11. Armeekorps und seinem Chef des Tages, dem Armeeoberkommando zu melden, daß aus Stallupönen Frauen und Kinder von den Russen fortgetrieben wurden und auch Kindern die Hände abgehackt wurden.

Gezeichnet: de la Croix, Rittmeister der Res.

*

Es tut mir für Ihre Leser leid, daß ich Ihnen außer den metallenen Klängen des männermordenden Krieges noch so ekelhafte Dinge melden muß. Ich tue es mit der besonderen Bitte, diese Dinge, sobald und soviel es möglich ist, nach England weiter zu geben. Es ist für dieses stammverwandte Volk vielleicht wissenswert, zu erfahren, welche Gäste sie uns ins Haus geschickt haben, und für uns ist es wissenswert, zu erfahren, ob noch menschliche Töne unter dem rücksichtslosen Geschäftsgeist dieses stammverwandten Volkes wohnen.

Der Schutz der Kunstschätze in Belgien.

Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Königl. Preußischen Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen Kunstschätze Maßnahmen ergriffen. Da die militärische Überwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, bezwecken die Maßnahmen hauptsächlich die Sicherstellung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo, z. B. in Kirchen, Rathäusern und dergleichen untergebracht sind. Diese müssen den Zugriffen von Händlern und diebischen Landeseinwohnern entzogen werden; auch gilt es, alle Kunstwerke von den Baudenkmälern bis zu den kostbaren Werken der Kleinkunst vor achtlosen Beschädigungen zu schützen. Zur Bearbeitung aller dieser Aufgaben ist der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Geh. Regierungsrat Dr. von Falke, einer der besten Kenner vlämischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens zugeteilt worden. Die Entsendung weiterer Kunstsachverständiger ist in Aussicht genommen. Geheimrat v. Falke ist zurzeit damit beschäftigt, in Fühlung mit belgischen Sachverständigen an Kunststätten wie Löwen, Namur, Andenne, Huy, Nivelles und Lüttich örtliche Feststellungen zu treffen.

Diese Maßnahmen, die alle Freunde der Kunst dankbar begrüßen werden, muß man sich merken für den Fall, daß dem deutschen Heere die Zerstörung wertvoller Kunstwerke nachgesagt wird. Daß dies geschieht, unterliegt keinem Zweifel. So hat man ja bereits das Gerücht ausgesprengt, Löwen und Namur seien „dem Erdboden gleich gemacht“. Die Kultur unseres Heeres erweist sich nicht zuletzt in der Fürsorge für gefährdete Kunstwerke.

Unruhen in Marokko.

Ist England durch Unruhen in Indien und Ägypten in eine schwierige Lage versetzt, so hat Frankreich allem Anscheine nach mit ähnlichen Schwierigkeiten in Marokko zu rechnen.

Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Madrid berichtet wird, meldet der „Diario de Madrid“, daß unter den Kabylen eine ganz außerordentliche Gärung herrsche. Bilder des deutschen Kaisers und seines Einzuges in Tanger werden verteilt. Auf dem Marktplatz verlesen Juden und des Lesens kundige Araber aus dem „Riftelegraph“, einer dort erscheinenden

Heimatlose Ostpreußen auf der Landstraße.

Zeitung, die Meldungen über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen.

Dazu meldet die Madrider Zeitung „Epoca“: „In der französischen Zone von Tuza und Muluja (in Ostmarokko) ist ein neuer Rogi aufgetreten, der den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, sich um ihn zu scharen und die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.“

Personalveränderungen in Führerstellungen.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen General der Kavallerie v. Einem, Armeeführer. Für diesen General der Infanterie v. Claer, kommandierender General des 7. Armeekorps.

General der Artillerie v. Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps, zu anderweitiger Verwendung. Für ihn der Generalquartiermeister v. Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt.

General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des 10. Reservekorps, verwundet, dafür General der Infanterie v. Eben kommandierender General des 10. Reservekorps. (W. T. B.)

Die Heilige Karawane von den Engländern festgehalten.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: In allen Teilen Ägyptens ruft es tiefsten Unwillen hervor, daß der englische Militärkommandant in Kairo den Abgang der Heiligen Karawane nach Mekka verboten hat. Diese Karawane, welche nach den geheiligten Stätten bedeutende Geldgeschenke überbringt und der sich stets eine Anzahl arabischer Gelehrter von der bei den Muselmanen höchstes Ansehen genießenden Universität Kairo anschließt, sollte in der vergangenen Woche abgehen.

18. September.

Sieg auf dem rechten deutschen Flügel.

Zusammenbruch feindlicher Angriffe.

Großes Hauptquartier, 18. September, vormittags.

Zur Ergänzung der Meldung von gestern abend: Das französische XIII. und IV. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Noyon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Breuchtal zurückgewiesen. Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Osowiec vor.

Frankreichs letztes Aufgebot.

Die französische Botschaft in Rom gibt bekannt, daß alle Franzosen bis zum vollendeten 47. Jahr zu der Waffe gerufen sind. Ein Bericht aus Bordeaux spricht sich anerkennend über die deutsche

Gefechtstaktik und das vorzügliche deutsche System der feldmäßigen Befestigung der Schützengräben aus.

Der Hochverräter Blumenthal.

Wie das Kriegsgericht Straßburg bekanntgibt, ist gegen den Rechtsanwalt Justizrat Blumenthal Untersuchung wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlag belegt worden.

Wenn es einen Menschen gibt, der noch erbärmlicher erscheint als Ehren-Wetterlé, so ist es Blumenthal, der nicht wie jener immer Französling war, sondern es erst wurde, als ihm daraus persönlicher Vorteil erwuchs. Da er sich rechtzeitig der Bestrafung seiner Verbrechen durch die Flucht entzog, nicht ohne die Kasse der Stadt Colmar noch schnell ein wenig zu berauben, wird ihm die Untersuchung wegen seiner entehrenden Taten wohl gleichgültig sein. Aber, daß sein Vermögen mit Beschlag belegt wurde, wird ihn treffen. Insofern ist das kriegsgerichtliche Einschreiten gegen den Wicht, den wir den Franzosen gern überlassen, erfreulich.

Die Erkrankung des Generalobersten von Hausen.

Die „Sächsische Staatszeitung“ (früher „Dresdner Journal“) schreibt: Generaloberst Freiherr von Hausen hat, wie wir schon meldeten, das Kommando über die dritte Armee, die unter seiner bewährten Führung frischen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet hat, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Er ist an Ruhr erkrankt und befindet sich zurzeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden. Seine Majestät der Kaiser hat den hochverdienten Heerführer für die Dauer der Krankheit vorübergehend von seinem Kommando enthoben und ihm ein sehr gnädiges Allerhöchstes Handschreiben unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen der sächsischen Korps zugehen lassen.

Ein englisches Schulschiff gesunken.

Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Fisgard II“ im Kanal bei einem Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 ertrunken. — Das Schulschiff „Fisgard II“ ist ein als Hulk für Maschinenpersonal benutztes altes Panzerschiff und hieß früher „Invincible“.

Gereizte Stimmung in China gegen England und Rußland.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gegeben hat. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolution in China dementiert. Die Erregung gegen die Ententemächte, namentlich England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hetze und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung gegen Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügt hat. Überdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandschurei besetzen solle. In Pekinger Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Österreich-Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zutage tritt.

Die belgische Abordnung im Weißen Haus.

Die belgische Kommission zum Protest gegen die deutschen Grausamkeiten wurde nach einer Havasmeldung im Weißen Hause sehr freundschaftlich empfangen. Präsident Wilson nahm den Bericht der Belgier entgegen, gab seiner Freundschaft für das belgische Volk und seiner Bewunderung für dasselbe Ausdruck und versprach, den Bericht zu prüfen. Er erklärte ferner, er werde Gott bitten, daß der Krieg bald zu Ende gehen möge. An dem Tage, da sich die Völker Europas zur Beilegung des Streites vereinigen werden, werde man auch die Verantwortlichkeiten feststellen können. Heute jedoch wäre es nicht im Einklang mit der Stellung eines neutralen Staates, wie des amerikanischen, der an dem Streite gar keinen Anteil hat, irgendein Urteil abzugeben.

19. September.

Fortschreitende Kämpfe in West und Ost.

Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur langsam vor sich gehen. Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortlinie südlich von Verdun ist vorbereitet.

Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. September die 4. finnländische Schützenbrigade bei Augustowo geschlagen. Beim Vorgehen nach Ossowiez wurde Grajewo und Szczuczyn nach kurzem Kampf genommen.

Rußland kämpft gegen das „Deutschtum“.

Daß die von Deutschen bewohnten baltischen Provinzen Livland, Estland und Kurland in der Gefahr schweben, durch den Krieg in schwere Mitleidenschaft gezogen zu werden, ist bereits mehrfach gemeldet worden. In banger Sorge haben sie sich daher nach Petersburg gewandt und die russische Regierung gebeten, ihnen Schutz von Leben und Gut gegen die drohenden Angriffe des fanatischen Pöbels zu gewähren. In den leitenden Petersburger Kreisen scheint man über diese Frage aber anderer Ansicht zu sein, denn einem Vertreter des baltischen Deutschtums, der um eine Audienz beim Ministerpräsidenten Goremykin nachgesucht hatte, um ihm die bedrohliche Lage der Provinzen vorzutragen, antwortete dieser kurz: „Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, unsere Regierung werde sich beeilen, besondere Vorkehrungen zu Ihrem Schutz zu treffen. Rußland kämpft nicht nur gegen Deutschland, **es kämpft auch gegen das Deutschtum!“**

Ein Kommentar zu diesem zynischen Ausspruch des leitenden russischen Ministers erübrigt sich wohl!

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatze ist im Zuge. Ein isolierter Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine feldmäßige Brückenkopf Siejawa, unsererseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Generalmajor.

Die griechische Flotte unter britischem Befehl.

Den Oberbefehl über die griechische Flotte hat, wie wir aus Athener Blättern ersehen, der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, Admiral Mark Kerr übernommen. Der bisherige griechische Flottenkommandant Admiral Kondúriotis erhielt „aus Gesundheitsrücksichten“ einen zweimonatigen Urlaub. Admiral Kerr setzte seine Flagge auf dem griechischen Panzerkreuzer „Aweroff“, der anfang September von Athen nach der Bai von Mudros auf Lemnos abgedampft ist. Somit scheint sich zu bestätigen, was in den letzten Tagen gemeldet wurde, nämlich daß die Bai von Mudros von den Griechen der englisch-französischen Flotte zur Verfügung gestellt wurde, und die griechische Flotte sich mit der englisch-französischen vereinigt hat. Man weiß, daß diese Vorgänge, die sich mit der Neutralität schwer vereinbaren lassen, den Hauptgrund für den Rücktritt des griechischen Ministers des Äußern, Herrn Streit, abgaben.

Die Engländer besetzen Neu-Guinea.

Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements von Neuguinea, von den Engländern besetzt worden.

Neuguinea, die gewaltige Insel im Stillen Ozean, ist politisch unter den drei Nationen England, Deutschland und Holland verteilt und zwar so, daß den Niederlanden die ganze westliche Seite gehört. Von der östlichen Hälfte ist der nördliche Teil deutsch, der südliche englisch.

20. September.

Die Beschießung von Reims.

Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale ist gegeben.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und bei Saales abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Hindenburg kommt!

Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maß-

Radfahrerpatrouille in dem zerstörten Hohenstein in Ostpreußen.

nahmen trifft, um General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750000 Mann schon auf russischem Boden stehe, bereit, die Offensive zu ergreifen und auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien siegreich gegen die Österreicher operierenden russischen Armeen gegen Hindenburg zu senden.

Flucht eines kriegsgefangenen englischen Majors.

Das W. T. B. gibt bekannt:

In der Nacht vom 19. zum 20. September ist der Major Charles Alice Yate vom Yorkshire Light-Infanterie-Regiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen.

Major Yate ist der englische Stabsoffizier, von dem jüngst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien, und der im Verlauf jenes Verhörs erklärte: man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe. — Der Entflohene ist etwa 1,75 m groß, schlank und blond. Er spricht fertig Deutsch.

Der aus Torgau entwichene englische Stabsoffizier scheint sich nicht lange der Freiheit erfreut zu haben. Er ist am 21. September wieder abgefaßt worden und hat sich das Leben genommen, wenn sich der Inhalt des nachstehenden, dem „Tag“ zugegangenen Privattelegramms bestätigt:

In Torgau überstieg ein gefangener englischer Major nachts den Wall der Brückenkopfkaserne und entkam, da nachgesandte Schüsse in der Dunkelheit fehlgingen. Heute mittag wurde er bei der Zuckerfabrik Brottewitz gestellt und tötete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major hieß Yate und gehörte dem Yorkshire-Regiment an.

Meuterei und Cholera in Serbien.

Die maßgebenden Stellen in Sofia haben vertrauliche Berichte aus Nisch erhalten, nach denen österreichische Truppen siegreich über die Drina vorgedrungen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Waljewo sei trotzdem erschüttert, so daß in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann. In vielen Truppenteilen haben die Soldaten gemeutert, besonders Artillerie-Regimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greift um sich, so daß selbst Paschitsch und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt worden.

Prinz Georg verwundet.

Als Prinz Georg (der frühere Kronprinz) an der Spitze seines Bataillons zum Sturme vorging, wurde er in der Nähe der Wirbelsäule von einem Geschoß getroffen, das aus dem rechten Lungenflügel herausdrang. Die Verletzung ist nicht gefährlich.

Ein britisches Unterseeboot verloren.

Die englische Admiralität kündete den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes „Ae Nr. 1“ gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

21. September.

Siegreiches Vordringen bei Reims und Verdun.

Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Nördlich Toul wurden französische Truppen im Biwak durch Artilleriefeuer überrascht.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Erfolge unserer Übersee-Kreuzer.

Das englische Kriegsschiff „Pegasus“ vor Sansibar vernichtet. — Fünf englische Handelsdampfer in Ostindien versenkt. — Daressalam von den Engländern beschossen.

Nach Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben:

„Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf davon und sandte das sechste mit den Bemannungen nach Kalkutta.

Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, von Sansibar aus operierend, zerstörte Daressalam und versenkte daselbst das Kanonenboot „Möwe“. „Pegasus“ wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und Maschinen reinigte, von der „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung tot, 30 verwundet.“

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: „Bei „Möwe“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges wurde sie als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von acht Stück 10 cm-Schnellade-Kanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich in vorliegendem Falle, eine solche von 10 Stück 10,5 cm-Schnelladekanonen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: „Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“, nach zweistündigem Gefecht. „Carmania“ hatte neun Tote.“

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Seite bekanntgegeben: „S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Woermann“ gerettet worden.“

Schließlich macht die englische Admiralität noch folgendes bekannt: „In der Nacht vom 14. zum 15. September versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.“

Der Krieg zur See.

Der Kampf unter der See und hoch in den Lüften.

Während die englischen Machthaber sich in ihren Großsprechereien nicht genug tun können, zeigt es sich immer deutlicher, daß sich der breiten Öffentlichkeit des Inselreiches eine von Tag zu Tag steigende Nervosität bemächtigt hat, die ihren vornehmlichsten Grund in der Furcht vor der deutschen Flotte und den deutschen Luftschiffen findet. Diese Gemütsstimmung spiegelt sich in bemerkenswerten Preßäußerungen wider, die der „Post“ aus London zugegangen sind.

Die *Westminster Gazette* veröffentlicht aus der Feder eines hohen Seeoffiziers einen Artikel, der die Tätigkeit der deutschen und englischen Flotte vergleicht.

Er zollt der englischen Flotte natürlich volle Bewunderung. Es sei ein „Wahnsinn“, von der Untätigkeit der englischen Flotte zu sprechen. Allerdings hätte Englands Flotte keine Schiffe, die tolle Husarenstücke ausführen, wie einzelne deutsche dies mit großem Erfolg im Mittelmeer und Ozean getan haben. Der bisherige Erfolg der deutschen Flotte liege aber nicht in diesen kleinen Unternehmungen, sondern in ihrem geheimnisvollen Wirken. Englands Flotte hat eine Anzahl von deutschen Schiffen gekapert. Englands Flotte hat deutsche Schiffe in Grund geschossen. Das sind aber alles sichtbare Vorgänge, bei denen Ursache und Wirkung klar zutage treten. Die deutsche Flotte arbeitet mit geheimnisvollen Mitteln, die wir alle wohl kennen, jetzt aber erst in ihrer vollen Wirkung fühlen! Unsere Schiffe fahren still und ruhig über die See, plötzlich bersten sie auseinander und sind verschwunden. Wir sprechen immer nur von Minen und Minen und Minen. Auch diese vollführen ihr grausames Werk. Alle Anzeichen aber deuten darauf hin, daß die Unterseeflotte Deutschlands hart an der Arbeit ist. „England ist unstreitig die Herrin des Meeres. Was nutzt das aber, wenn Deutschland sich zum Herrn des Meeresgrundes macht? Der Kampf unter der See und der Kampf hoch in den Lüften zeigt Deutschland als Meister. Die Waffen, die in diesem Kampf erst sozusagen die Feuertaufe erhalten, sind vor der Hand fast ausschließlich zu Waffen Deutschlands geworden.“

Keine Beteiligung der Buren am Feldzuge.

Die „Times“ melden aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beyers, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, versetzte die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine starke Opposition gegen Offensiv-Maßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Oranjekolonie, dem Transvaalbezirk, dem Bezirk Lichtenburg und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind loyale britische Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwest für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Die Hereros im Gefolge der Engländer.

Die „Neue Züricher Ztg.“ erhielt folgendes Telegramm:

Wie englische Blätter melden, hat ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Oranje überschritten und damit den Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros, der kriegerische Stamm, der seit Jahren mit den Deutschen Krieg führte, hat sich den Einrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der südafrikanischen Union gehißt.

22. September.

Drei englische Panzerkreuzer vernichtet!

„Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ durch deutsche Unterseeboote bei Hoek van Holland in den Grund gebohrt.

Aus London wird unter dem 22. d. M. amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Weiter wird gemeldet, daß der Zusammenstoß am 22. zwischen sechs und acht Uhr früh zwanzig Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattfand. „Aboukir“ wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora“ brachte 287 Überlebende nach Ymuiden. Die Panzerkreuzer „Cressy“, „Aboukir“ und „Hogue“ stammen aus dem Jahre 1900, haben je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4, zwölf 15 und zwölf 7,6 cm-Geschützen, Maschinen von 21 000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung. Die Zahl der Umgekommenen beziffert man auf 1600.

Es ist natürlich nicht möglich, genau festzustellen, wie hoch der Wert der vernichteten drei Panzerkreuzer ist. Es dürfte aber keineswegs übertrieben sein, wenn man annimmt, daß England durch die Heldentat des „U 9“ einen Verlust von annähernd 60 Mill. M. zugefügt wurde. Demgegenüber stehen die drei Torpedoschüsse, die einen ungefähren Wert von 30 000 M. bedeuten!

•

Kapstadt, 22. September. Botha übernimmt das Oberkommando gegen Deutsch-Südwestafrika. (W. T. B.)

23. September.

Das Meisterstück eines Unterseebootes.

Die vom Wolffschen Bureau ausgegebene amtliche Meldung über den Untergang der britischen Kreuzer bei Hoek van Holland hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 23. September.

„U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke.

Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies „U 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Hersing. (W. T. B.)

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Auf den Schlachtfeldern der Armee des deutschen Kronprinzen.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 5. September.

Sah man in den ersten Wochen des Krieges nichts als den sich in hundert Kilometer langen Fronten vollziehenden Aufmarsch der modernen Riesenheere, schien das Völkerringen an der West- und Ostgrenze zu einem wundervoll berechneten und beglückend gelingenden strategischen Lehrbeispiel schematisiert, bei dem man fast vergaß, daß das Vorrücken der Markierungsfähnchen auf der Landkarte mit ungezählten Heldentaten einzelner erkämpft war, so beginnt nun der Krieg in ein anderes Entwicklungsstadium zu treten. Die lange Front im Westen, die von der Nordsee bis zur Schweiz die deutschen Marken wie eine eiserne Mauer deckte, hat sich in selbständig operierende Armeen aufgelöst und gleichzeitig wird jeder der Kriegsschauplätze ein weltgeschichtliches Theater für sich, auf dem sich einzelne Taten besser hervorheben und wo auch die alte Soldatenromantik wieder zu ihrem Rechte kommt.

Eine Episode, die mit ungetrübter Heiterkeit aus den ernsten und bitteren Kapiteln der Geschichte dieses Krieges herauslächeln wird, ist die Gewinnung der Festung Montmédy, die ich gestern besucht habe. Schon von weitem kündet sich das beherrschend auf einem Berggipfel liegende, aber bis an die Giebel der höchsten Häuser sorglich in Wälle und Ringmauern eingebettete Städtchen vielversprechend an. Seine beiden Zwillingskirchtürme mit ihren behäbigen Zwiebeldächern sind ein Wahrzeichen des östlichsten Franzosenlandes, das jahrhundertelang den Wanderern als Wegweiser in diesem Hügelgebiet gedient hat und heute ein markanter Orientierungspunkt für unsere Luftschiffe und Flieger sein mag.

Französische und englische Gefangene hinter der Westfront.

Es ist ein reiches Land mit ausgezeichnetem Boden und üppigem Feld und Wiesenwuchs, das um Montmédy herum sich ausbreitet. Alter Wohlstand wohnt in Dörfern und Flecken, ein Wohlstand, der den Einwohnern Zeit ließ zu besinnlicher Pflege von mancherlei Kulturluxus. Man begegnet manchem grauverwitterten Denkmal. Und ein Denkmal, das man in seiner Art erhalten sollte, wenn nicht harte Kriegsnotwendigkeiten zu seiner Zerstörung zwingen, ist die ganze Festung Montmédy, die glücklicherweise ohne jede Beschädigung in unsere Hände gelangt ist.

Man steigt auf gewundener Fahrstraße der Höhe zu, kommt an Redouten vorüber, aus denen einen die langen Zeilen der Schießscharten, hinter denen man sich die Wallbüchsen der Vaubanzeit denkt, wie eine in Reih und Glied eingeschlafene Postenkette mit offenen Mäulern angähnen. Über eine ganz in der Konstruktion der Ritterburgen gehaltene Zugbrücke gelangt man in den Wallgürtel. Über dem inneren Festungstore hängt eine leere Renaissance-Kartusche von feiner Arbeit. Wahrscheinlich umschloß sie das Wappen des Sonnenkönigs, das dann die Jakobiner herunterholten, als die Franzosen zum ersten Male begannen, unter der Losung der Freiheit gegen alle Autorität und kraftvolle Organisation Krieg zu führen.

Ich wüßte eine neue Füllung für die hübsche Kartusche. Ich würde sie mit einer Darstellung des von Cupido gefesselten schlafenden Mars schmücken. Das wäre im Stile und Geiste der sich für die Erben der Antike haltenden Erbauer der Festung und zugleich ein Sinnbild für das Montmédy von 1914.

Muß das ein Phäakenleben gewesen sein, das hier oben die Garnison geführt hat. Bei dem Rundgang durch den Platz betrete ich zuerst die Kaserne. Heilige Ordnung, segensreiche, es scheint, daß du eine Erfindung der deutschen Barbaren bist! Ich habe die Kasematten des Forts Fléron bei Lüttich gesehen, die noch in dem Zustande waren, wie sie die belgische Besatzung hinterlassen hatte. Das war schon allerhand und ich dachte mir, toller kann es beim Polterabend einer Zigeunerhochzeit auch nicht aussehen. Aber im Vergleich mit den Franzosen sind die Belgier Pedanten der Sauberkeit. Die Mannschaftsstuben sind so dunkel, daß man ohne Lampe beim hellsten Mittag nichts in ihnen zu erkennen vermag. Denn die Fenster sind dicht mit alten Eisenbahnschienen verrammelt, die wahrscheinlich gegen deutsche Granaten schützen sollen. Diese Vorsicht wirkt lächerlich, wenn man gesehen hat, wie selbst die Geschosse unserer leichten Kaliber in Longwy drei untereinander liegende Kasemattenwölbungen glatt durchschlagen haben. Die Düsternis der Räume erhöht den Eindruck, daß man sich in verlassenen Räuberhöhlen, nicht in Soldatenkammern befindet, deren Bewohner zur Schlacht ausgezogen sind. In wüster, einfach schweinestallmäßiger Unordnung liegen Kleidungsstücke, Waffen, Kochgeschirr, Brotreste und andere Nahrungsmittel auf den Betten, auf Tischen und selbst auf dem Boden herum. Das erste, was die Deutschen taten, als sie die erst wenige Stunden vorher von den Franzosen verlassene Kaserne betraten, das war, daß sie die Fenster und Türen aufrissen, um frische Luft hereinfluten zu lassen. Und dennoch herrscht noch jetzt solch ein atembenehmender saurer Gestank in der ganzen Kaserne, daß die deutsche Besatzung diese Räume nicht hat zur Einquartierung verwenden können.

In den Spinden liegen Stapel von Papieren, als ob man die Schränke einer vielbeschäftigten Redaktion aufschlösse. Es lohnt sich, diese Kulturzeugnisse etwas eingehender zu besichtigen. Offenbar haben sich die französischen Artilleristen in ihren Schmutzlöchern so wohl gefühlt, wie die Ratt' im Kellernest. Das wichtigste, was jeder besaß, war eine Sammlung von Couplets. Stoßweise sind diese meist mit unbeholfener Hand und in einer Orthographie, die von schlechtester Volksschule zeugt, geschriebenen Couplethefte in Montmédy gefunden worden. Der Inhalt ist größtenteils schamlos lasciv. Zwischen grobdrähtigen Zotenliedern aber finden sich Hetzereien gegen die deutschen Soldaten, so z. B. ein langer Chanson, der schildert, wie die Deutschen im Elsaß Kinder kreuzigen, weil die Kinder das heilige Frankreich lieben. Offenbar betrieben die Soldaten von Montmédy das Sammeln solcher Chansons als eine Art Sport, denn sie führten Buch über die von jedem einzelnen zusammengebrachte Anzahl. Einzelne der Bücher sind mit rohen Buntstiftzeichnungen versehen, in denen ausgekleidete Dämchen das beliebteste Motiv sind. Die Deutschen sind als bluttriefende Raubtiere dargestellt. Stöße von Liebesbriefen und Ansichtskarten mit meist sehr obszönen Darstellungen vervollständigen das Bildungsarchiv dieser Truppen.

In dieses Idyll ist der Krieg hereingebrochen und nun hätte es für Montmédy gegolten, auf dem Posten zu sein. Von Belgien kamen Flüchtlinge vorübergezogen, die den Fall von Lüttichs stärkstem Fort meldeten und Einzelheiten über den Untergang der stärksten Panzerwerke Fléron und Loucin berichteten, die den Kommandanten von Montmédy denn doch wohl mit einiger Sorge auf seine antiquarischen Erdwälle blicken ließen. Wenn die deutsche Artillerie wirklich so fürchterlich war, daß eine einzige Belagerungsgranate das Fort Loucin vernichten konnte, dann war damit zu rechnen, daß die ganze Herrlichkeit von Montmédy durch eine gut geschossene Feldgranate zerstört wurde. Und sie schießen gut, die Deutschen, das hörte man von der benachbarten Festung Longwy herüber, die nun ein Aschehaufen war. Da beschloß der Kommandant von Montmédy, den Deutschen listig zuvorzukommen und die Festung aufzugeben, ehe der Feind Zeit haben würde, sie einzuschließen. Die ganze Besatzung zog also, ein in der Kriegsgeschichte sicherlich seltener Vorgang, ohne einen Schuß — denn der hätte ja Lärm gemacht — schleunig ab, und nur eine Kompagnie blieb als Wache zurück. Das war ein guter Gedanke, er entsprach der bewährten Weisheit „fern vom Geschütz gibt alte Soldaten“, aber der glänzende Einfall war dem Kommandanten ein paar Posttage zu spät gekommen. Denn die Deutschen waren längst da, sie warteten schon auf die tapferen Verteidiger von Montmédy, und als Kommandant und Besatzung von ihrem stolzen Berge herunterkamen, wurden sie gestellt und mußten sich ergeben. „Oifach arretiert“, sagen die braven Schwaben, denen ich in der so eigenartig gewonnenen Festung begegnete.

Montmédy wird den Franzosen in schlechter Erinnerung bleiben. Nicht weit von der Festung wurden am Tage, wo ich dort war, noch 300 Mann durch eine Handvoll deutscher Landwehrmänner gefangen genommen, nachdem sie sich unter Führung eines Stabsoffiziers verlaufen hatten, so daß sie mitten in die deutschen Stellungen hineingerieten. „Wenn wir die Kerls wenigstens in ihre eigenen Stinkställe einsperren könnten“, meinten unsere Begleitmannschaften. „Aber die kommen nun in unsere sauberen deutschen Gefangenenlager und wir müssen ihnen hier das Drecknest aufräumen!“

Französische Gefangene beim Bau von Drahtzäunen.

Schon fahren zahlreiche Züge wieder im Bahnhof von Montmédy ein. Ungeheure Vorräte guter Eßwaren, welche die Besatzung der Festung monatelang bei einer Belagerung alten Stils ernähren sollten, sind nun in unsere Hände gefallen und werden unseren Leuten, die den französischen Proviantlagern ein besseres Zeugnis ausstellen als den sonstigen Kriegsvorrichtungen unserer Erbfeinde, hoffentlich gut bekommen.

An mehreren Stellen fanden wir in der Festung Bilderbogen aushängen, welche offenbar im letzten Augenblick hier befestigt worden sind, um unsere neuen feldgrauen Uniformen ins Gedächtnis der französischen Truppen einzuprägen. Das wäre in der Tat sehr nötig gewesen, wie sich inzwischen gezeigt hat, aber mit Hilfe dieser kunstvollen Bilderbogen war die erstrebte Vertiefung der französischen Kenntnis deutschen Heerwesens nicht zu erreichen, denn sie stehen unter der Devise: „Keinen Schimmer von einer blassen Ahnung.“ So sehen nun unsere sauberen Feldgrauen doch nicht aus. Die Franzosen haben mit ihren Plakaten eher eine Irreführung der eigenen Bevölkerung erreicht. Sächsische Husaren berichten, daß sie sowohl beim Überschreiten der belgischen wie noch der französischen Grenze freudig begrüßt worden sind, weil man sie für die märchenhaft geschwind zur Hilfe herbeigeeilten Engländer hielt. Die gemütlichen Sachsen taten auch gar nichts, um dieses kleine Mißverständnis aufzuklären. Sie ließen sich bewirten und erfuhren, denn für den „großmütigen Verbündeten“ darf es doch keine Geheimnisse geben, über die französischen Stellungen und Operationen alles, was sie nur erfahren wollten. Sie sagten nur immer im schönsten sächsischen Englisch „Oh yes!“ Und das genügte vollkommen, um durch Belgien und tief nach Frankreich hinein zu kommen. Man muß sich eine sächsische Eskadron beim „Oh yes!“ sagen vorstellen! Solche kleinen heiteren Züge, an denen unser Einmarsch überreich war, werden erst nach und nach bekannt.

Wir verlassen Montmédy und finden am Tor zwei in ihrem Gegensatz recht eigenartig berührende Anschläge dicht nebeneinander. Auf dem einen zwingt der französische Kommandant die Bewohner, das Festungsgebiet binnen 48 Stunden zu verlassen; sie durften nur das nötigste Handgepäck mitnehmen. Auf der anderen Bekanntmachung teilt der deutsche Kommandant den Einwohnern in deutscher und französischer Sprache mit, daß ihr Eigentum geschützt sei, daß sie zurückkehren dürfen und daß niemand verschlossene Bürgerhäuser in Abwesenheit der Bewohner betreten dürfe. Eigenartig ist auch der Anblick, Leute in französischen Uniformen unter deutscher Hoheit im Dienste zu sehen. So sind der Gefängnisdirektor und seine Schließer, die soldatenähnliche Uniformen tragen, ruhig in ihrer Wirksamkeit belassen worden und die von der französischen Justiz in den „Prison“, das Gefängnis, gesetzten Verbrecher haben vergeblich darauf gewartet, daß die einziehenden Deutschen ihnen die Freiheit wiedergeben würden. Auch französische Sanitätssergeanten hat man zur Pflege ihrer Verwundeten ruhig im Dienste belassen, und es sieht im Anfang überraschend genug aus, wenn diese Leute in der Uniform des Feindes ihren deutschen Vorgesetzten die vorgeschriebenen deutschen Ehrenbezeugungen erweisen.

Hinter Montmédy begegnen wir einer großen Lastkraftwagen-Fuhrparkkolonne. Es würde manchen Kaufherrn und manchen Gewerbetreibenden und Industriellen sicher mit Stolz erfüllen, wenn er sähe, wie seine tüchtigen Fahrzeuge sich hier draußen weit im Feindeslande bewähren. Von Franzosen hört man immer wieder Ausdrücke des unverhohlensten Erstaunens, was die Deutschen alles an Hilfsmitteln auf den Kriegsschauplatz zu werfen haben. Vielen Franzosen imponiert der ungeheure Fuhrpark der Deutschen ebenso wie die stramme Haltung und die Ausdauer der durchmarschierenden Männermillionen. Sie haben, wie so manchen anderen Unsinn, der ihnen vorgeplappert wurde, auch den geglaubt, daß nur Frankreich das Land des Automobilismus sei, daß nur die Franzosen brauchbare Kraftwagen besäßen! — Die in solch einer Etappenstation ruhenden Gefährte mußten unseren Feinden, falls diese jetzt noch Zeit hätten und einer nachträglichen Belehrung zugänglich wären, einen ganz gewaltigen Begriff von deutscher Friedensarbeit geben. Ich sah hier auf einem Platze versammelt Wagen aus Berlin, Leipzig, Wronke, Kattowitz, St. Blasien und Konstanz, meistens Gefährte allerschwerster Bauart, wie sie besonders die Eisenhandlungen, Großmühlen usw. besitzen. Wenn man eine Zeitlang durch Kraftwagenkolonnen gefahren ist, könnte man aus ihren Herkunftsorten eine Wirtschaftskarte von Deutschland zusammenstellen.

Je tiefer man nach Ostfrankreich hineinkommt, desto unheimlicher wird das blühende, aber gänzlich menschenleere Land. Das wird man besonders dann gewahr, wenn man die abseits unserer Durchmarschstraßen liegenden Dörfer berührt, wo das herrenlose Vieh in den Gärten und Äckern weidet, sonst aber kein lebendes Wesen stundenweit zu sehen wäre, wenn man nicht von Zeit zu Zeit einen Roten Kreuz-Wagen vorüberfahren sähe. Die Einwohner sind bei der Nachricht vom Anmarsche der Deutschen aus ihren Dörfern und Höfen geflohen, nachdem ihnen ihre Maires geraten hatten, sich vor den deutschen Mordbrennern in Sicherheit zu bringen. Manche dieser Dörfer stehen nun schon tagelang leer. Unsere Soldaten haben wiederholt halbverhungertes Vieh befreien müssen, welches die Besitzer bei der kopflosen Flucht im Stalle vergessen hatten. Oft aber finden die ersten deutschen Patrouillen, die ein Dorf betreten, dieses völlig ausgeplündert und alle Wohnungen verwüstet. Entweder hat sich Gesindel die Abwesenheit der Bewohner zunutze gemacht oder die fliehenden Franzosen sind über das Eigentum ihrer Landsleute hergefallen. Daß fliehende Franzosen an der belgischen Grenze sogar in Anwesenheit der Bewohner geplündert und diesen trotz inständiger Bitten keinen Bissen Nahrungsmittel im Hause gelassen haben, ist mir von den unglücklichen Leuten selbst erzählt worden. Es dürfte sich empfehlen, über diese Vorgänge rechtzeitig amtliche Untersuchungen einzuleiten, damit nicht diese schändlichen Plünderungen später unseren braven deutschen Truppen aufs Konto gesetzt werden. Schon jetzt bringen englische und französische Zeitschriften, die wir bei den Gefallenen gefunden haben, grauenhafte Darstellungen der „deutschen Mordbrenner“. Sie veröffentlichen Abbildungen der ausgebrannten Dörfer und schreiben darunter: „Wie die Teutonen den Krieg führen“. Das ist eine bewußte Geschichtsfälschung. Wo die Ortschaften den Franktireurkrieg betrieben haben, da sind sie bestraft worden. Daneben ist selbstverständlich während der Schlachten manches Dorf in Brand geschossen worden, dessen Einwohner sich durchaus anständig verhalten hatten, ganz einfach darum, weil das Dorf ein Stützpunkt des Feindes war und deshalb unter Geschützfeuer genommen werden mußte. So haben die Franzosen vielfach ihre eigenen Dörfer in Schutthaufen verwandeln müssen, um uns daraus zu vertreiben, und andererseits ist bei den Kämpfen um Metz und Mülhausen manches deutsche Dorf notgedrungen durch deutsche Granaten zerstört worden. Das ist der Krieg. Schändlichkeiten, böswillige Verwüstungen, wie sie die Franzosen im Elsaß und in Lothringen gegen die Wohnungen von Offizieren, Beamten, Lehrern usw. verübt haben, haben sich die Deutschen dank ihrer Disziplin nirgends zu schulden kommen lassen.

In einem der verlassenen Dörfer, die wir auf unserer Fahrt berührten, in dem durch die Kämpfe der ersten Septembertage teilweise zerstörten Dannevoux fiel mir auf, daß an mehreren Häusern die „Pendulen“, die bekannten in Frankreich üblichen Stehuhren, auf die Fenstersimse und vor die Tür gestellt waren. Offenbar war hier die Verleumdung verbreitet worden, die Deutschen stählen überall die Uhren. Die alte Fabel von 1870! Durch das Dorf waren inzwischen ungezählte deutsche Regimenter und Kolonnen gezogen, aber die „Pendulen“, welche von den Bewohnern anscheinend als eine Art freiwilliger Abfindung den Deutschen hingestellt worden waren, um sie von weiteren Plünderungen abzuhalten, die standen noch immer unbeachtet und inzwischen dick verstaubt an ihren Plätzen. Was ist das für eine kindische Vorstellung, sich zu denken, daß unsere Musketiere sich mit solchem Tand die Tornister beladen würden. Aber die Franzosen trauen uns alles zu. Sie glauben noch jetzt überall, daß wir unsere Gefangenen erschießen. Jeder französische Soldat, der sich ergeben hat, tat das in der festen Meinung, daß er damit dem sicheren Tode entgegengehe. Desto erstaunlicher ist die ungeheure Zahl von Gefangenen, die wir dennoch gemacht haben.

Das ganze Maastal, das wir durchreisten, ist ein Feldlager geworden. Hier haben die Franzosen jedes Jahr ihre großen Korpsmanöver veranstaltet und ihre Truppenführer kannten Weg und Steg, Stärke und Schwäche jeder Stellung durch unausgesetzte Felddienstübungen.

Trotzdem aber dieser breite Talabschnitt, den wir eben durchfahren, erst seit gestern in unseren Händen ist, so könnte man doch glauben, daß unser Generalstab hier so gut wie im Gelände unserer Kaisermanöver zu

Hause ist. Dank unserer ausgezeichneten Karten, die viel besser und klarer sind als die französischen Generalstabskarten, behält man auf jedem Punkte die vollkommene Übersicht über die Gegend. Beim raschen Durcheilen der weiten Strecken im Kraftwagen schrumpfen die Entfernungen zusammen, und man glaubt, das ganze Kriegstheater wie einen jener älteren Kupferstiche übersehen zu können, auf denen Merian und seine Nachfolger die Schlachten ihrer Zeit darstellten. Das viele Kilometer breite Tal ist zu einer Völkerstraße geworden, auf der die unabsehbare Front einer modernen Armee geschlossen vorrücken konnte. Die Maas ist auch nach der Sprengung der Brücken durch die flüchtenden Franzosen kein Hindernis gewesen, so flugs haben unsere Pioniere, deren Leistungen ein besonderes Ehrenblatt in der Geschichte dieses Krieges gebühren wird, zahlreiche Brücken hervorgezaubert, welche den raschen Übergang der schwersten Geschütztransporte ermöglichen. Diese Brücken sind ganz nach der Verschiedenheit des Ufergeländes und des Baumaterials sehr unterschiedlich gebaut und man stellt mit Vergnügen fest, was für geistesgegenwärtige, niemals in Verlegenheit geratende Praktiker unsere Pioniere sind. Sie halten sich nicht mit der Vorrede auf und in der Zeit, wo sich manche Behörden in Friedenszeiten noch das Wenn und Aber überlegen würden, steht die Brücke schon fix und fertig da.

Besonders wichtig ist der Maasübergang bei Dun, wo die stattliche Eisenbahnbrücke von den Franzosen auf der Flucht gesprengt worden ist. Die an ihrer Stelle von unseren Pionieren errichtete „Kriegsbrücke" liegt auf Pontons, welche zur Feier des raschen Gelingens mit grünen Birkenmaien geschmückt sind. Der Ort, in dem am vergangenen Tage der Straßenkampf gewütet hatte, ist zum Teil zerstört. Fast alle Häuser sind mit Gewehrschüssen wie gespickt. Das Tor der Kaserne der Gendarmerie nationale ist mit Beilhieben aufgesprengt. Es hat den Anschein, als ob hier jedes einzelne Haus hat erstürmt werden müssen. Auf steiler Höhe thront über dem Orte ein weltentrücktes altes Gebäude, halb Kirche, halb Burg. Auch dorthin haben die Wogen der Schlacht emporgeschlagen. Ein Anbau ist zerschossen und seine Trümmer rinnen wie aus einem Korbe ausgeschüttet den Abhang herab.

Bei Montfaucon sah ich dann das großartigste Kriegsbild, das ich bisher erlebt habe. Der Ort liegt auf einem sanften Hügel, umgeben von Obst- und Gemüsegärten, überragt vom schlanken Turm seiner alten Kirche. Die ganze Umgebung war von ausruhenden und biwakierenden Regimentern belegt, die es sich im Schatten der Obstbäume so bequem gemacht hatten, wie es der Kriegsmann im Felde haben kann. Montfaucon, das den Hintergrund zu diesen scheinbar so friedlichen Manöverszenen bildete, brannte großenteils in lichterlohen Flammen von den Kämpfen her, deren Mittelpunkt es am Tage zuvor gewesen war. Immer noch zogen neue Regimenter und Kolonnen auf dem Vormarsche gegen Westen durch den brennenden Flecken. Auf den Feldern aber und in den weiter abliegenden Gärten sah man fouragierende Patrouillen, welche die über den Lagerfeuern behaglich brodelnden Feldkessel zu versorgen hatten. Ein Lagerbild, wie es nur ein großer Maler in der Vereinigung der eindrucksvollen Gesamtstimmung und der reizvollen Einzelheiten auf die Leinwand bannen könnte. Ich mußte angesichts dieser wirklichen Kriegsszene daran denken, wie schwächlich doch alle Theaterkunst ist! Wer das unter roten Flammensäulen prasselnde Montfaucon, umlagert von unsern Kriegern gesehen hat, dem wird der Geschmack für die Kulissentricks, mit denen der Bühnenregisseur den Ernst gewaltiger Erlebnisse durch leimfarbenbekleckste Kulissen vorzutäuschen versucht, vielleicht für immer vergangen sein. Einen im Gesamtbilde fast verschwindenden, mir aber doch hervorhebenswert erscheinenden kleinen Zug möchte ich noch mitteilen. Als wir vor Montfaucon standen, kam gerade eine für die biwakierenden Regimenter bestimmte Feldpost an Drei flinke Kraftwagen, jeder von Feldpostbeamten begleitet, die den rasch von allen Seiten herbeieilenden Ordonnanzen Säcke voll Briefe und Stapel von jubelnd begrüßten Paketen aushändigten. Ich hätte gewünscht, daß die Angehörigen in der Heimat die Freude hätten sehen können, die ihre Grüße und Liebeszeichen ihren im Felde liegenden Jungen bereiteten. Mir erschien das wundervoll, daß die Feldpost den so rasch vorrückenden Truppen bis hierher, fast bis unter die Geschütze der belagerten Festung Verdun, zu folgen vermochte. Aber die Feldpostbeamten erklärten mir, daß sie noch viel weiter wollten, bis an die Front unserer den geschlagenen Feind verfolgenden Vorhut. Schon war hier ihre Arbeit erledigt. Die Motoren setzen ein, eine Staubwolke wirbelt auf und westwärts entschwinden die drei Feldpostkraftwagen, gefolgt von tausend guten Wünschen und der Dankbarkeit aller, denen sie Heimatgrüße gebracht haben.

Hinter Montfaucon kam ich dann zum ersten Male in ein unaufgeräumtes Schlachtfeld, das noch fast alle Schrecken der Kämpfe zeigte, die hier am Tage zuvor gewütet haben. Montfaucon und Septsarges, das nächste Dorf, Namen, die vielleicht keiner von ihnen jemals gehört hat, sie sind für viele der letzte Markstein des Lebens geworden, für Deutsche und Franzosen. Die Franzosen lagen noch unbestattet da, wo sie die Kugel dahingerafft hatte. Es wird vielleicht in einem späteren Kriegsbriefe Gelegenheit sein, sich über die unfaßbare Nervenschule Rechenschaft zu geben, die man auf den Schlachtfeldern durchmacht; wie rasch sich die Aufnahmefähigkeit, das Empfindungsvermögen den gehäuften Schrecken anpassen. Ein Toter, den man am Wege findet, was ist das sonst für ein nachhaltiges, die innerste Seele ergreifendes Ereignis! Hier sind die Toten an allen Wegen ausgestreut, und schon ertappt man sich dabei, daß das Auge nicht mehr zuerst das starre Antlitz sucht, um in des Mitmenschen Zügen zu lesen, ob er schwer gelitten hat, ehe sein Dasein ausgelöscht wurde, sondern dieses ursprünglichste Mitgefühl tritt zurück gegen die Befriedigung des praktischen Wissens: Welcher Waffe gehören die toten Feinde an, wie viel Regimenter haben hier gekämpft, sind es mobile Soldaten gewesen, oder haben die Franzosen hier bereits ihre Landwehr verwendet, haben unsere Leute hier im Nahkampf gestanden, haben sie gut geschossen — diese und ähnliche Fragen müssen die Toten beantworten. Eine wohltätige aber unbegreifliche Verkapselung der weichsten, eindruckempfänglichsten Seiten des Herzens muß eingetreten sein. Und dabei hat das Auge die Toten, die zu Hunderten verstreut, zu Dutzenden nahe beieinandergehäuft das Feld bis an den Horizont bedecken, alle wie mit einer Augenblicksphotographie erfaßt, daß ich glaube, ich könnte noch jeden einzelnen zeichnen. Schaudervoll war mancher der Anblicke. Wäre die Brust nicht schon so verhärtet, man müßte fürchten, daß die blutigen Leiber, die zerschmetterten Gesichter den Beschauer im Wachen und Traum verfolgen müßten. Mancher ist so schnell und schmerzlos hinübergegangen, daß er sanft in der Mittagssonne zu schlummern scheint. In den verglasten Augen anderer aber blinkt es wie ein Fluch auf die, die diesen Krieg und mit ihm aller Kriege unsagbare Greuel heraufbeschworen haben. Den Toten, die an den Durchzugsstraßen liegen, hat man die Gesichter zugedeckt, und das Büschel Stroh oder Unkraut, das uns den schlimmsten Anblick verdeckt, wirkt wie eine gütige, mitleidige Wohltat, die den Toten und den Lebenden galt. Einzelheiten zu schildern, wird jeder, der einen Lieben im Felde stehen hat, dem Berichterstatter gern erlassen.

Unsere deutschen Toten, deren hier viele waren, sind sofort von ihren siegreichen Kameraden beerdigt worden und die Gräber sind mit einer rührenden Liebe geschmückt. Selbst dort, wo das Wohl der Lebenden das höchste Gebot war und der eilige Vormarsch nur Zeit ließ, ein schlichtes Notkreuz zu errichten, an dem ein Notizbuchzettel den Namen des Gefallenen mitteilt und sein auf den Hügel gesetzter Helm die Totenwache hält, selbst da hat es überall zu einer Handvoll Blumen gereicht, um dem Heldengrab die Liebe der überlebenden Mitkämpfer zu bezeugen.

Mancher deutschen Mutter Sohn liegt dort auf den Höhen des Argonner Waldes und in der Talsenke der Maas. Ein Gräberfeld zeigt den Weg des Siegeszuges. Aber unaufhaltsam drängt die ungeschwächte Heeresmacht weiter vorwärts und keiner von denen, die blitzenden Auges in den Kampf ziehen, fragt danach, wo sie ihm das Grab schaufeln werden, das ihn mit dem Totenheere der gefallenen Waffenbrüder vereinigen wird.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Der russische Rückzug und die russische Schande.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 14. September.

Das deutsche Heer verfolgt die geschlagene russische Armee Rennenkampf mit allen Kräften, die Mann und Roß herzugeben vermögen. Unsere Infanterie ist in diesen Tagen fünfzig und sechzig Kilometer marschiert und hat sich am Abend ihre Quartiere erst mit dem Bajonett erobern müssen. Diese beispiellose Leistung unseres Ostheeres wurde erreicht nach den Anstrengungen einer dreitägigen Schlacht, nach ungeheuren Märschen eine Woche vorher bei der Einkesselung der russischen Narew-Armee.

Wir fuhren gestern im Automobil 75 km bis fast zur russischen Grenze an unsern Truppen entlang.

Sie marschierten vorwärts, der starke Regen hatte die famosen Provinzstraßen in kleine Moräste verwandelt. Sie marschierten über und über bedeckt und beschmutzt und sie sangen Soldatenlieder. Und plötzlich fing eine Kompagnie an „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. Ich habe das Lied in den letzten Tagen, ehe ich von Berlin abreiste, in manchen Cafés singen hören, daß ich meinte, ich würde es nie wieder gern hören können. Man sang es, wie man vorher „Puppchen“ gesungen hatte, als patriotisches Modelied. Hier wurde es wieder frisch und hell, und die Thüringer und Hessen marschierten dazu in den sinkenden Abend. Man muß es in jedem Berichte wiederholen, man müßte jeden Tag zweimal schreiben: dieses Ostheer, aus allen Ecken zusammengerafft und zusammengekratzt, überanstrengt und zerschossen, ist herrlich, über alle Maßen herrlich. Die ostpreußischen Armeekorps, die seit Beginn des Feldzuges hier an bitterer und schwerer Arbeit sind, verdienen den heißesten Dank Deutschlands. In unsern deutschen Armeen in West und Ost tut sicherlich jeder seine Schuldigkeit, sie aber haben mehr geleistet, als man annehmen durfte, daß selbst deutsche Soldaten zwingen könnten.

Nun ist Ostpreußen frei. Die Russen haben sich unserer Klammer rechtzeitig entzogen. Unsere Truppen, die durch die masurischen Seen gegen den südlichen russischen Flügel vorgingen, mußten stärkeren Widerstand überwinden, als man geglaubt hätte. Rennenkampf hatte das 22. finnische Schützenkorps ihnen entgegengeworfen, das mußten unsere Korps erst forträumen. Dadurch gewann der nördliche russische Flügel Zeit, den Rückzug anzutreten. Er ließ seine kunstvoll gebauten Stellungen vor Gerdauen im Stich und marschierte ab. Neun Tage lang hatte Rennenkampf alles auf den deutschen Angriff vorbereitet. Man konnte Artilleriestellungen sehen, die mit einer Sauberkeit gebaut waren, daß der alte Ruf der Russen als gute Defensivtruppe sich, was die Befestigung der Stellung anbelangt, durchaus bewährte. Die prächtigen alten Eschenalleen von Gerdauen nach Nordenburg hatte man kilometerlang niedergelegt, die Bäume auf die deutsche Anmarschseite gelegt und jeden Ast und jedes Ästchen säuberlich angespitzt. Infanterieschützengräben hatte man mit abgedeckten Laufgängen versehen. Es wurde nicht einmal der Versuch gemacht, die Position ernstlich zu halten. Wir haben den Russen aus Ostpreußen herausmarschiert mit einer so sicheren Überlegenheit der Strategie, daß der alte Haudegen Rennenkampf es nur noch versuchte, den Rückzug zu retten.

Dieser letzte Versuch, das russische Heer einigermaßen intakt über die Grenze zu bringen, ist infolge unserer beispiellosen Verfolgung auch gescheitert. Die russische Armee Rennenkampf zieht sich nicht mehr zurück, sie läuft in heller Flucht und unsere Operationen gegen sie sind, da ich diese Zeilen schreibe, in vollem Gange.

Ostpreußen ist frei, es ist von Räubern und Mordgesindel befreit. In meinem letzten Bericht schrieb ich, daß so viel bewiesen sei, daß kaum noch etwas übrig bleibt. Es steht fest, daß es kaum eine Gemeinheit gibt, die die russischen Soldaten in Ostpreußen nicht begangen haben. Ich konnte mich durch den Augenschein von Tatsachen überzeugen, die der Europäer schlechthin für unmöglich hält. Soweit man von der Landstraße aus das flache Land überblicken kann, ragen die Brandruinen der Bauern- und Gutsgehöfte. Nur die größeren Städte sind verschont geblieben. Das kleine Nordenburg (3000 Einwohner), in dem wir übernachteten, haben die Soldaten des Kaisers aller Reußen in einem Zustande hinterlassen, wie ihn niemand glauben, niemand sich vorstellen kann. Krieg ist Krieg, und daß Ausschreitungen vorkommen, ist traurig, aber verständlich, hier handelt es sich aber nicht um Ausschreitungen, sondern um das planmäßige Vernichten eines blühenden Landes durch Banditen und Mordbrenner. Haus bei Haus ist vom Giebel bis zum Keller ausgeraubt und beschmutzt worden in einer solch viehischen Weise, daß man meinen sollte, in diesen Kaufmannsläden, Apotheken, Gemischtwarenhandlungen, Bürgerhäusern hätten die Schweine herdenweise gehaust. Es sei dabei betont, daß jeder Ausdruck hier nicht Schimpfwort ist, sondern die einzige Bezeichnung, die unsere Sprache für solches Geschehen hat. Um das russische Verhalten richtig zu beschreiben, müßte unsere reiche deutsche Sprache neue Worte erfinden, unser Vorrat reicht nicht aus, diese Gemeinheit und Bestialitäten zu bezeichnen. Wir Europäer und Deutsche konnten uns dies bisher noch nicht vorstellen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

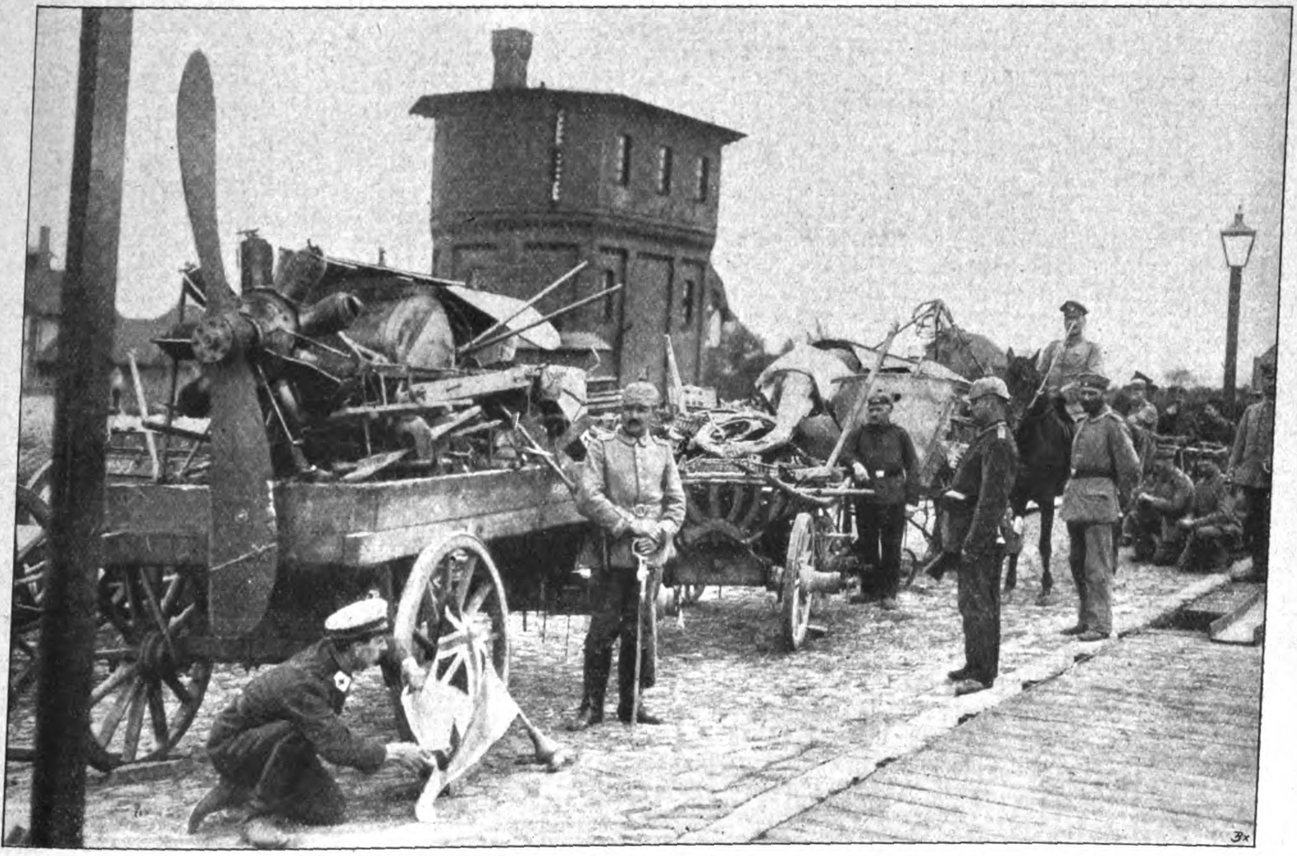
Hinter der französischen Front in der Marneschlacht.

Hinter die französische Front in der gewaltigen Schlacht an der Marne, die seit vielen Tagen tobt, führt ein Brief O. Bitettis an den

Corriere della sera

Bitetti hat am 10. und 11. September, also unmittelbar nach dem Rückzuge des rechten deutschen Flügels, von Paris aus eine Fahrt in die Gegend des Grand Morin und noch etwas weiter östlich gemacht, die ihn auf einer Strecke von 100 km Länge bis unmittelbar hinter die französische Front, auf das eben verlassene, blutgetränkte und rauchende Schlachtfeld führte. In der Umgebung von Paris, so schildert er, war vom Kriege so gut wie nichts zu bemerken. Das Land war so friedlich, daß er zuerst glaubte, in einer falschen Richtung zu fahren. Die Straßen waren ganz verlassen, es waren nicht einmal Militärtransporte zu sehen, und er ist auch keinen Flüchtlingen begegnet. In der Landschaft Brie fand er zwischen Lagny und Crécy, also etwas östlich von Paris, fast alle Häuser verlassen. Die wenigen Bewohner, die während des Aufenthalts der Deutschen dort geblieben waren, waren mit ihrem Schicksale ganz zufrieden; denn die Deutschen hatten in den bewohnten Häusern nur zu essen und zu trinken gefordert.

Coulommiers, am großen Morin, hatte eine schlimme Zeit hinter sich: während General v. Kluck mit seinem Stabe über den Karten saß, erlosch das Licht. Natürlich entstand der Verdacht, die Einwohner hätten die Gasleitung abgesperrt, man bemächtigte sich sofort des Bürgermeisters, und in Begleitung einer größeren Truppenmacht ging es zur Gasanstalt, wobei der Bürgermeister die Einwohner ermahnen mußte, ja nicht zu schießen, sonst würde er selbst erschossen. Die Einwohner blieben vernünftig, man kam zur Gasanstalt, und bald hatte der Ort wieder Licht. Nach Bitettis Darstellung scheint es sich nur um eine Unregelmäßigkeit im Gaswerke gehandelt zu haben.



Fortschaffung von Maschinenteilen aus einem erbeuteten russischen Flugzeugpark.

Von Coulommiers aus fuhr Bitetti weiter nach La Ferté Gaucher und jetzt stieß er auf furchtbare Spuren der Schlacht: überall waren die Häuser zerschossen, an den Wegen lagen stinkende, aufgeblähte Pferdeleichen, die Mais- und Rübenfelder waren zerstampft, überall waren die Bäume niedergehauen, und auf Wegen und Feldern lagen verstreut Patronenhülsen, feldgraue deutsche Waffenröcke, khakifarbene englische Uniformstücke und rote Franzosenhosen und überall traf der Blick auf frische Gräber. In der Umgebung des Ortes war die Verwüstung furchtbar, zwei kleine Dörfer, Courtaçon und Bethon-Bazoches, sind vollständig vernichtet. Die wenigen Bauern, die Bitetti inmitten der rauchenden Trümmer antraf, hatten der Schlacht, von deren Herannahen sie vollkommen überrascht worden waren, beigewohnt und erzählten, die französische Artillerie habe die Häuser zerschossen; die deutschen Maschinengewehre hätten sich auf den Häusern und den Kirchtürmen festgesetzt und von da aus die französische Infanterie beim Anmarsche niedergemäht. Die Deutschen leisteten so hartnäckigen Widerstand, daß die französische Artillerie die Häuser niederlegen mußte, und die ausbrechenden Brände vollendeten das Vernichtungswerk. Am Laufe des großen Morin sah Bitetti viele Bauern beim Angeln. Freilich angelten sie nicht nach Fischen, sondern nach ihren Werkzeugen und Gerätschaften, die sie beim Herannahen der Deutschen ins Wasser geworfen hatten.

Bei der kleinen Stadt La Ferté hatte er Gelegenheit, ein Werk der deutschen Pioniere zu betrachten. Die Franzosen hatten nämlich die beiden Brücken über den großen Morin in die Luft gesprengt und die Deutschen hatten eine Notbrücke aus Holz angelegt. Dabei hatten sie einen Brückenpfeiler inmitten des Wassers hergestellt, indem sie fünf Automobile, ein Motorrad, eine Lokomobile, ein paar Wagen und Karren, kurz eine Menge Fuhrwerk in den Fluß warfen und übereinander stapelten. In La Ferté hatte sich die Bevölkerung von dem ausgestandenen Schrecken schon etwas beruhigt. Als die deutschen Truppen einrückten, bildeten sie nämlich längs der Hauptstraße zunächst zwei Linien, und die einzelnen Soldaten standen nach dem Fenster zielend da, so den Durchmarsch der Ihren schützend. Von einer Frau, bei der Bitetti kurze Zeit in La Ferté wohnte, erfuhr er, daß die Deutschen sich „korrekt“ verhalten hätten, besonders gegen ihre Kinder. Weiter ging Bitettis Fahrt, an Massengräbern vorbei, wo deutsche und französische Soldaten im Tode vereint den letzten Schlaf tun, immer ostwärts, und auf der Staatsstraße von Sézanne konnte er Spuren der deutschen Kampfesweise sehen. Von einigen Bewohnern, die nicht geflohen waren, erfuhr er auch allerhand Einzelheiten über den Kampf. So teilte man ihm mit, unter welch furchtbaren Verlusten die französischen Truppen nach Esternay gelangt sind. Der Kampf begann mit einem furchtbaren Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Nach einiger Zeit glaubten die Franzosen das feindliche Artilleriefeuer zum Schweigen gebracht zu haben und stürmend mit Infanterie vorgehen zu können. Ihre Infanterie aber stürmte geradenwegs in die verdeckten deutschen Maschinengewehre hinein, die bisher geschwiegen hatten, nun aber zu sprechen begannen und die Infanterie förmlich niedermähten. Das 63. Infanterie-Regiment soll hierbei fast völlig vernichtet worden sein.

Zum Schlusse sei der heldenmütige Kampf einer deutschen Artilleriebatterie hervorgehoben, von dem Bitetti folgendes erzählt: eine deutsche Batterie von 15 cm-Geschützen, die in der Nähe von Sézanne in sumpfigem Gelände genommen worden ist, war vollkommen abgeschnitten, wollte sich den Franzosen, die sie von allen Seiten einschlossen, nicht ergeben, sondern brachte sich in gute Gefechtsstellung und unterhielt während des ganzen Tages ein mörderisches Feuer, durch das sie die vorrückenden Truppen störte und sich gegen die Angreifer verteidigte. Die heldenmütige und verzweifelte Verteidigung hörte erst am späten Abend auf, als alle Geschütze zum Schweigen gebracht und fast alle Mannschaften tot und verwundet waren.

Aus den Kämpfen bei Meaux.

Auch den Kriegsberichterstattern englischer und französischer Blätter ist es heute fast unmöglich gemacht, über Schlachten und Kampfepisoden aus eigener Anschauung zu berichten. Schilderungen, bei denen man den Donner der Kanonen zu hören und Pulver zu riechen glaubt, sind weit vom Schuß geschrieben. Aber eine Ausnahme scheint dem Korrespondenten der Londoner *Daily Mail* bei den Kämpfen um Meaux geglückt zu sein. Der Kriegsberichterstatter Havard Price schreibt seiner Zeitung am 8. September, daß er mit einer verblüffenden Plötzlichkeit das Schlachtbild vor sich aufgerollt gesehen habe: dichte weiße Rauchwolken von explodierenden Granaten, aufstiebende schwarze Erde, brennende Häuser und Heuschober, und oben in der Luft kreuzend ein deutscher Flieger. Indessen gleich hinter Lagny, 25 km vor Paris, verstellt ein Offizier seinem Auto den Weg und weist ihn zurück.

Unterwegs nach Paris werden ihm drei verwundete Zuaven aufgepackt; man möge sie schleunigst zum nächsten Lazarett mitnehmen. Der eine der braunen Algier — ein Sergeant — hatte eine grimmige Geschichte von mörderischen Kämpfen zu erzählen: „Es war eine Brigade von 8000 Zuaven, die am Sonntag nachmittag in den Kampf rückte — es war nur ein Haufen von 1000 Mann, zumeist Verwundete, die zurückkehrten. Kolonel und Kommandant wurden gleich zuerst getötet, dann fielen die Hauptleute, die Leutnants fielen — der Quartiermeister-Sergeant fiel, die andern Sergeants, alle — alle. Die verfluchten Maschinengewehre waren schuld! Ich selbst bekam diesen Schuß hier durch die linke Hand, er ging glatt durch, aber das hinderte mich nicht, ich schoß noch eine Stunde weiter. Dann erhielt ich noch drei Schüsse, und einer ging mir gleich durch beide Hände — da konnte ich die Flinte nicht mehr halten.“ — „Aber wie kam man zu solchen Verlusten?“ fragte ich. — „Wir rückten mit dem Bajonett vor,“ begann er wieder, „immer die alte Geschichte: der wilde Ansturm dieser Afrikatruppen, die die Nähe der todbringenden Maschinengewehre nicht ahnen und nur gewohnt sind, gegen das weniger gefährliche Feuer marokkanischer Rebellen zu stürmen.“ „Von meiner Kompagnie,“ sagte einer der anderen beiden arabischen Tirailleure, „sind nur noch drei am Leben geblieben.“ Dabei hob er bekräftigend drei seiner braunen schmutzigen Finger in die Höhe. Der dritte verwundete Araber saß die ganze Zeit hindurch schweigend da, von Zeit zu Zeit in seinen kurzen schwarzen Bart klagend.

Wie zur Belohnung für den Transport erhielt der Berichterstatter dann vom Brigadegeneral einen Passierschein, der ihn ermunterte, mit Vollkraft von 100 km die Stunde bis zur Barrikade zurückzufahren, wo der Offizier sein „Halt!“ geboten hatte und nun nachgiebig sein mußte. „Trotzdem würde ich Ihnen nicht raten, weiterzufahren,“ meinte er und hob warnend ein Stück von einer Granate auf. Aber triumphierend ließ Price das Auto auf das Schlachtfeld zu weiterrasen. Wenige Meilen von Meaux bietet sich ihm das Schauspiel eines Artilleriekampfes — vielmehr eines Bombardements aus deutschen Kanonen. Von französischen Batterien kommt keine Antwort. Die deutschen Schrapnells fallen in die Felder jenseits der Marne, wo französische Infanterie in Schützengräben liegt. Es dröhnt durch die Luft, wie wenn ein halbes Dutzend Riesen mit Hammern schlagen.

„Ich verließ das Auto,“ so berichtet er nach einer Schilderung des Schlachtfeldes weiter, „und setzte mit einem Boot über die Marne, kletterte einen Hügel hinauf und befand mich bald in den kleinen Straßen von Meaux. In einer Stadt des Todes. Zerschossene Häuser und überall Trümmer von Möbeln, Klavieren, dazwischen an einer Wand ein heilgebliebener Spiegel, und weißes, in die Sonne gehängten Leinen. Von den Feldern tönt das Krachen und Donnern zu mir herauf. Da kommt in voller Aufregung ein Mann zu mir gelaufen, barhäuptig in blauer Radfahrer-Uniform. „Nicht weiter! Nicht weiter!“ schreit er mir entgegen, „gerade sprach ich da unten an der Straßenkreuzung mit einem Offizier, aber einer der verdammten deutschen Flieger signalisierte uns einer Batterie, die uns richtig eine Granate heruntersandte; sie tötete das Pferd des Offiziers und blies meine Mütze weg. Ach ich dachte, ich wäre tot!“

Die Verluste der Engländer bei Soissons.

Englische Berichterstatter schildern die heftigen Kämpfe, die um Soissons stattfanden. Der Kampf, der am Fluß, in Wäldern und auf Hügeln wütete, dauerte vier Tage. Die Aisne führte infolge Platzregens Hochwasser, und es war den Verbündeten unmöglich, in die Stadt, auf die ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer konzentriert war, einzurücken. Das heftigste Feuer war auf den Punkt gerichtet, wo britische und französische Genietruppen eine Brücke zu bauen versuchten. Dort wurde ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten entsetzliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen britischen Batterien, welche den Übergang der Truppen beschützten, und deutscher Artillerie.

Straßenbild in Brüssel.

Der Berichterstatter des *Daily Chronicle* sagt, daß die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnehmen. Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß schreckliche Schilderungen Paris erreichten. Reihen von Toten und Verwundeten bedecken die Schlachtfelder an der Marne, die Eisenbahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten. An einer Stelle verteidigten die Deutschen sich hinter einer sechs Fuß hohen Barriere von Leichen, hinter welchen sie den Attacken der Franzosen Widerstand leisteten. 7000 Leichen bezeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Die Beschießung von Reims.

Französische Geschütze vor der Kathedrale haben das Feuer auf die Deutschen eröffnet.

Durch den Erfolg der lügenhaften Ausstreuungen über die Zerstörung des Löwener Rathauses durch deutsche Truppen ermutigt, schickt die feindliche Presse sich an, uns auch eine Beschädigung des altberühmten gotischen Doms zu Reims zur Last zu legen. Zwar hat der Dom, wie französische und englische Blätter selbst zugeben, bisher nur ganz unerheblichen Schaden erlitten, zwar ist die Beschießung der Kathedrale von den Franzosen provoziert worden, und deutscherseits wird erklärt, daß alles getan worden sei, um eine Beschädigung des altehrwürdigen Bauwerks zu vermeiden, aber die Tendenz, die Deutschen wieder einmal als „Barbaren“ zu brandmarken, die in blutiger Kriegsraserei auch altgeheiligte Werke der Kunst nicht schonen, tritt schon jetzt deutlich hervor. Demgegenüber sei auf die nachfolgende Meldung des Pariser Vertreters der Londoner „Evening News“, eines ausgesprochen deutschfeindlichen Blattes, über den Kampf bei Reims hingewiesen:

„Wir hörten in Epernay, daß die Deutschen nach schwierigem Marneübergang seit drei Tagen Reims beschossen. Von dem Reims beherrschenden Hügel war dies ein entsetzlicher Anblick. Die Türme des Domes waren in Rauch gehüllt; die Granaten platzten über den Häusern. Die Stadtbewohner sammelten sich im Roten Kreuz-Lazarett südlich der Stadt, aber ein deutscher Flieger kam, und bald fielen Granaten mitten unter die Flüchtlinge. Es gab 35 Tote. Als ich in die Stadt kam, war sie verlassen und die Straßen leer. Die nicht geflüchteten Einwohner waren in den Kellern versteckt. Man hörte den verschiedenen Ton der französischen Batterien südlich und der deutschen nördlich der Stadt. Ein heftiges Artillerieduell war im Gange. Ich kletterte auf einen Turm. In einem halben Kreis sah man am Horizont auf den Anhöhen die deutschen Batterien. Ihre Granaten fielen auf eine Fläche von anderthalb Geviertkilometern im Süden der Stadt oder weiter in die französischen Truppen, die dort warteten, bis die Artillerie ihnen den Weg bereiten würde. Die Artillerie wurde immerfort verstärkt, angeblich auch durch Schiffsgeschütze. Viele Granaten fielen auch in die Innenstadt. Der Dom, in dem man verwundete Deutsche auf Stroh gelegt und auf dem man die Rote-Kreuz-Flagge aufgepflanzt hatte, wurde verschont. Im ganzen wurde während des dreitägigen Bombardements der Dom achtmal getroffen. Der angerichtete Schaden ist aber sehr geringfügig.“

Es ist ausdrücklich hervorzuheben, daß — wie aus französischen Berichten hervorgeht — französische Geschütze in unmittelbarer Nähe der Kathedrale aufgestellt waren, aus denen das Feuer auf die Deutschen eröffnet wurde. Angeblich sind die Franzosen „durch das ungestüme Vorgehen der Deutschen“ veranlaßt worden, das Feuer zu eröffnen. Daß die Deutschen nicht müßig zusahen, sondern das Feuer erwiderten, ist sehr begreiflich. Diese perfide Taktik, Kirchen und Kunstdenkmäler als militärische Positionen zu benutzen und dadurch das Feuer der Deutschen auf sie zu lenken, ist übrigens auch von den Belgiern geübt worden, die auf dem Turm der Antwerpener Liebfrauenkirche Maschinengewehre aufgestellt und ihn auch sonst zu einer befestigten Position gemacht haben, in der offensichtlichen Absicht, einem etwaigen Angriff der Deutschen ihnen die Kirche als Ziel der Beschießung darzubieten.

Ein Franzose über die deutschen Flieger.

Die „Gazette de Lausanne" enthält ein Telegramm aus Toulouse über den Bericht eines französischen Offiziers; darin heißt es:

Auch unsere Feinde haben aus dem letzten Kriege ihre Lehren gezogen; sie unterhalten den bestorganisierten Nachrichtendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit ziemlich genauen Beobachtungen versorgt. Wir hätten nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich wären. Ganze Schwärme haben unsere Stellungen ausgekundschaftet. Wenn einer heruntergeschossen wurde, so erschienen fünf andere, die höher flogen: das können Tausende von Zeugen versichern. Die Flieger ließen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden, denn sie erwarteten eine Explosion; aber nichts erfolgte, nur eine weiße Rauchfahne stieg empor. Ein paar Minuten später aber sauste ein Hagel von Granaten und Schrapnells über uns her.

Das englische Expeditionskorps.

Über die Stärke des englischen Expeditionskorps waren die Angaben immer sehr verschieden. Sie schwankten zwischen 50 000 und 150 000 Mann. Jetzt bringt das „Militär-Wochenblatt" auf Grund englischer Berichte genaue Angaben, nach denen die Gesamtstärke des britischen Expeditionskorps etwa 100 000 Mann betragen würde. Das Feldheer besteht danach aus drei Armeekorps, jedes zu zwei Divisionen, außerdem aus einer Kavalleriedivision unter Führung des Generalmajors Edmund Allenby. Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Batterien Feldartillerie mit zusammen 108 Geschützen, 2 Haubitzbatterien mit zusammen 8 Geschützen und aus den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde demnach betragen: 72 Bataillone Infanterie (je 1024 Mann), 18 Kavallerie-Regimenter (zu 674 Mann), 84 Batterien mit 492 Geschützen. Führer des I. Armeekorps ist Generalleutnant Sir Douglas Hig, des III. Armeekorps Generalmajor W. P. Poultenag, das II. Armeekorps sollte Generalleutnant Sir James Gvierson erhalten, der plötzlich am 17. August starb.

Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf.

Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubitzen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor:

„Am 22. August fing gegen Abend 8 Uhr ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Gefecht an, und ehe wir es uns versahen, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden ganz furchtbar vermöbelt. Die Nacht schliefen wir im Straßengraben von 2—4 Uhr und deckten uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein kalt. Am nächsten Tag ging die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Sedan zu. Unterwegs sahen wir ganz grauenvolle Bilder. Ganz besonders in einem Walde, wo auf einer schnurgeraden Straße zwei französische Feldartillerie-Regimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschkolonne, die Pferde (vor jeder Protze sechs) lagen wie vom Schlage gerührt tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere. 28 Geschütze mit den Protzen und sämtlichen Mannschaften und Offizieren waren vernichtet. Das Ganze spielte sich in zehn Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelmi hatte diesen Schlag getan. Er hatte die Franzosen überrascht und auf 300 Meter mit Feldhaubitzen geschossen. Er selbst erzählte es uns, er hatte einen Schuß an die Brust bekommen. Und ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verstand verlieren können. Dieses grauenvolle Bild werde ich nie vergessen. Zwei Kilometer lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferdekadaver.

In Erwartung der „Preußen".

Luigi Barzini entwirft im

Corriere della sera

folgendes Bild des Pariser Lebens in den letzten Tagen:

Seit einigen Tagen ist keine deutsche „Taube" mehr über Paris geflogen und das Volk, das sie jeden Tag an derselben Stunde erwartete, ist enttäuscht. Die „Taube" — oder wie die Pariser sagen die „Taupe" — war wohl eine Gefahr, aber auch ein Schauspiel. Der Pariser ist stets bereit, etwas zu riskieren, wenn er an einem interessanten Schauspiel teilnehmen kann. Nur die unvorhergesehenen Ereignisse können ihn aus der Fassung bringen. Aber nichts ist schrecklich für ihn .... pourvu q'uon le sache d'avance. Deshalb hatten die Pariser bei dem ersten Besuch der „Taube" Angst: der zweite Besuch hat sie interessiert; der dritte amüsiert. Man hatte sich gewöhnt. Die Bevölkerung hat die Hoffnung, die „Taube" bald wiederzusehen, nicht aufgegeben und sie strömt jeden Tag um dieselbe Stunde aus ihren Häusern auf die Straßen, damit sie „l'aëroplane alboche" nicht verpassen. In Montmartre werden auf den Plätzen Stühle vermietet, um in aller Ruhe das Schauspiel beobachten zu können. Auf den Boulevards verkaufen die „Camelots" Abbildungen der deutschen Flugzeuge, damit man sie beim ersten Blick erkennt. Andere bieten Fernrohre an: „Jumelles de guerre", acht Franken statt wie sonst 150 Franken. Und auf den Terrassen der Cafés hängen sich die Gäste diese Fernrohre um den Hals, um sie bei der Hand zu haben. Merkwürdiges Volk! Ich habe mir den letzten Besuch der „Taube" mitangesehen. Es war halb sechs Uhr des Abends. Auf der „Place de l'Opéra", die noch vor einigen Tagen entvölkert war, drängte sich eine ungeheure Menge nach den Eingängen des „Metro", der Untergrundbahn. Alle hatten die Blicke gegen den Himmel gerichtet. Die „Taube" flog ruhig, gerade über den Platz hinweg. In den Blicken war nur Neugierde zu lesen. Die glücklichen Besitzer eines Fernrohres erklärten mit lauter Stimme die mit den bloßen Augen nicht zu sehenden Einzelheiten: „Sie ist gepanzert... Unten sieht es wie ein Boot aus..." — und alle nickten und glaubten.

Auf den Balkons drängten sich Leute, die Terrassen bevölkerten sich. Man hörte nur die Stimme dieses unbeweglichen Publikums. Die einzelnen Droschken, die vorbeifuhren, hatten angehalten und die Leute, die darin saßen, guckten auch nach der „Taube". Im vollen Herzen von Paris, diese Ruhe voll Flüstern, diese Unbeweglichkeit, hatten etwas Imponierendes und Grausames an sich. Das feindliche Flugzeug glänzte unter den Strahlen der untergehenden Sonne. Die gebogenen Ränder seiner Flügel sandten rötliche Blitze.

Es flog schnell und sicher mit einer feindlichen Entschlossenheit.

Plötzlich knallt ein Gewehrschuß. Dann ein anderer, dann zehn, dann hundert und hundert. Das Feuer eines Gefechtes erhob sich über Paris. Woher kam es? Wer weiß, von den Dächern vielleicht. Man sah aber niemanden. Vielleicht waren oben in den „Mansarden“ Soldaten versteckt. In der Nähe und in der Ferne vermehrten sich die Gewehrschüsse; auch schien man ein entlegenes Maschinengewehrgeräusch wahrzunehmen. Dies alles war großartig und merkwürdig zugleich. Die „Taube“, viel zu hoch, um getroffen zu werden, verfolgte weiter ihren Kurs, flog nach den Tuilerien, verschwand hinter den Dächern, kam wieder über die Rue de la Paix, verschwand wieder. Wie das Flugzeug zurückflog, hörte man auf einmal das tiefe Geräusch einer Explosion; dann wieder und wieder eine. Der Flieger warf Bomben. Ein anmutiges junges Mädchen, „mannequin“, eines Pariser Modehauses dreht sich um und wendet sich an eine Kollegin: „Cochon d'alboche, il fait caca sur nous!“ Und dann nimmt die Stadt seinen unblutigen und langsamen Verkehr wieder auf.

Paris hat Tag für Tag sein Blut verloren, so wie das Herz eines Verwundeten. Zuerst sind die Ausländer weggefahren; dann die Dienstpflichtigen, die jungen früher, die alten später, dann seine Bevölkerung, die Minister, die Diplomaten, die Regierung. Es war die klassische, vor Angst zitternde, von der Vision einer herannahenden Katastrophe herbeigeführte Flucht. In Paris ist nur das reine Parisertum, alles, was am meisten pariserisch, geblieben. Die Bevölkerung war in zwei Gruppen geteilt: die Akklimatisierten und die Einheimischen. Die Akklimatisierten sind verschwunden. Wie gewisse zarte tropische Vogelarten außerhalb ihrer Insel nicht leben können, so würde sich auch der wahre Pariser krank, erniedrigt und verloren außerhalb seiner Stadt fühlen. Er hängt an seinen Bürgersteigen mehr als der Bauer an seinem Felde. Die zurückgebliebenen Persönlichkeiten verschwinden jetzt nicht mehr wie früher in den Fluten der Bevölkerung. Man bleibt stehen um sie anzusehen. Bald ist ein Champion der Eleganz und des Adels, wie Graf Boni de Castellane, der einen Anzug zwischen braun und grün „lanciert“, bald ist es der Direktor eines berühmten Theaters, der in schmucker Artillerieuniform vorbeigeht, bald ein bekannter Politiker, ein berühmter Schriftsteller . . . d'Annunzio ist eine der großen Figuren auf den Boulevards. Er ist von den aristokratischen Gegenden am „Arc de l'Etoile“ nach dem Café de la Paix gezogen. Die zurückgebliebene Bevölkerung ist froh, daß sie sich jetzt freier bewegen kann. Sie fühlt sich viel sicherer, viel ruhiger und hat mehr Vertrauen in sich selbst. Sie fühlt sich auch ein klein wenig heldenmütig und lacht und macht Witze über diejenigen, die geflüchtet sind und die den Witznamen „franc-fileurs“ erhalten haben. Wer ist in Paris geblieben? „Gavroche!“

Behandlung der deutschen Verwundeten in Frankreich.

In Bordeaux war der Korpschef Oulart genötigt, sehr strenge Maßnahmen gegen einen Teil des von Clemenceau aufgehetzten Krankenpflegepersonals zu treffen, das den deutschen Verwundeten seine Fürsorge versagte. In welcher Art Clemenceau seine Hetze betreibt, darüber gibt folgendes Telegramm des W. T. B. aus Bordeaux Auskunft:

Morgentoilette in Feindesland: Der Verschönerungskünstler am Werk.

„Clemenceau wirft im „Homme Libre“ die Frage auf, ob die in Frankreich gefangengehaltenen deutschen Verwundeten dieselbe Pflege erhalten sollen, wie die französischen Verwundeten. Er wirft dem Kommandeur des 18. Korps in Bordeaux, General Oulart, vor, Damen des Roten Kreuzes, die sich weigerten, deutsche Verletzte zu pflegen, gesagt zu haben, daß sie sich durch ein solches Verhalten entehrten. Um den Beweis antreten zu können, daß die deutschen Verwundeten nicht desselben Mitgefühls wie die anderen würdig seien, führt Clemenceau eine Reihe angeblich von Deutschen begangener Grausamkeiten an, ohne jedoch irgendeine Beglaubigung dafür beizubringen. Die Veröffentlichung machte hier keinen günstigen Eindruck.“

Dieses Dokument der Verblendung wird besonders bemerkenswert dadurch, daß Herr Clemenceau, der solchen barbarischen Anschauungen huldigt, seines Zeichens Arzt ist. Zum Glück nimmt wenigstens die französische Regierung noch einen humaneren Standpunkt ein. Denn wie ein weiteres Telegramm des „Tag“ aus Paris meldet, bringt eine Note des französischen Kriegsministers die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Es sei dies eine gebieterische Pflicht, die durch die internationale Gesetzgebung, die Bestimmungen der Genfer Konvention und insbesondere durch das Gefühl der Menschenfreundlichkeit festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß dieses Gefühl auf Gegenseitigkeit beruhe. Der Minister erklärt, überzeugt zu sein, daß Ärzte und Sanitätspersonal den deutschen Verwundeten gegenüber ihre Pflicht mit wünschenswerter Hingebung erfüllen, und er werde unverzüglich diejenigen ihres Amtes entheben, die Verwundeten und Gefangenen gegenüber gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstießen.

Aus Briefen französischer Gefangener.

Aus Briefen zweier in deutsche Gefangenschaft geratenen französischen Offiziere, die ihren Verwandten von ihrem Schicksal kurze Nachricht gaben, übersetzen wir folgende charakteristische Stellen, in der, wenn auch nur schwachen Hoffnung, daß sie zur Erleichterung des Loses von Deutschen, die sich in französischen Händen befinden, beitragen können:

Str....., 30. August. Der schreckliche Alpdruck ist fort. Nach zehntägiger Metzelei und Schlächterei sind wir, zwei Hauptleute, ein Leutnant und ich, sowie 150 Mann — der Rest eines Regiments von 2500 Mann — gefangen genommen worden. Alle anderen sind tot oder schwer verwundet .... Wir werden ganz vortrefflich behandelt, was Rücksichtnahme und Verpflegung betrifft. Wir haben uns über die Deutschen schwer getäuscht. Sie sind uns, dessen bin ich fast sicher, in vielen Dingen überlegen und stehen uns an Großherzigkeit in nichts nach. Wir haben gekämpft wie die Löwen und uns fast bis auf den letzten Mann töten lassen. Durch ein unerhörtes Wunder bin ich ohne eine Schramme davongekommen, während alles rings um mich fiel. Die deutschen Soldaten, die uns bewachen, geben uns alles, was sie haben: Schokolade, Zigaretten, Würstchen, alles: sie sind geradezu bewundernswert. Man wird uns wahrscheinlich nach Bayern bringen....

In dem zweiten Briefe heißt es:

Ich teile Dir mit, daß ich mit B. und einigen Hundert Mann in Gefangenschaft geraten bin. Man behandelt uns mit aller möglichen Rücksicht und der höflichsten Achtung. Unsere Verwundeten werden genau so gut gepflegt, wie die deutschen. Da heißt es manche Legendenbildung in Frankreich zerstören. Wir können das Verhalten der Deutschen gegen uns nur loben. Man wird uns nach Bayern, vielleicht auch noch weiter bringen....

Möchten die Briefe dieser französischen Offiziere nur bald ihre Bestimmung erreichen. In Frankreich muß in der Tat manche Legende, die unseren dort gefangenen Landsleuten Furchtbares auferlegt, zerstört werden.

Eine Berner Familie von schwarzen Truppen geplündert.

Wir lesen in den

Baseler Nachrichten

folgende Schilderung:

Am 14. September, nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, begegneten wir auf der Straße nach St. Ludwig im Elsaß einem unsäglich traurigen Zug. Zwei Berner Wagen, beladen mit einigen wenigen Habseligkeiten, gezogen von gänzlich abgezehrten, armseligen Pferden, kamen müde des Wegs über die deutsche Grenze, geleitet von zwei Berner Landwirten, denen man Kummer, Sorgen und Überanstrengung vom Gesicht ablesen konnte. Es waren der Bauer Gottfried Hänni aus Großaffoltern bei Lyß und sein Schwager Ernst Weißmann. Auf dem Güterbahnhof Lyßbüchel machten sie in Anwesenheit zahlreicher Beamter und anderer, die dem traurigen Zuge gefolgt waren, folgende Angaben:

Gottfried Hänni hatte vor drei Jahren einen Hof gepachtet im Dörflein Roufroy sur Antri, Departement Ardennes, nahe der belgischen Grenze, etwa 20 km von der französischen Stadt Charleville entfernt. Er lebte dort glücklich mit Frau und drei Kindern, von denen das älteste 7 Jahre, das jüngste 1 Jahr zählt. Seit einigen Wochen hatte sich der Familie noch der etwa 25jährige Schwager Ernst Weißmann, ebenfalls ein Berner, zugesellt. Vom ausgebrochenen Krieg, der auch in dem Dorf Roufroy, dem sie zugehörten, eine ungeheure Aufregung hervorgebracht habe, hätten sie zunächst, außer gelegentlichen Truppendurchzügen und unpassenden Redensarten, nicht zu leiden gehabt, bis Mitte August vom Norden (offenbar nach den Kämpfen um Namur), immer schlimmere Nachrichten unter den Leuten umgegangen seien. Da habe ihre Leidensgeschichte begonnen. Etwa vom 25. August ab (nach den Kämpfen in Südbelgien, am Semois), sei die Gegend von Flüchtlingen überflutet worden, die keinerlei Disziplin mehr gezeigt hätten.

Zwischen dem 29. und 30. August aber kam der Hauptstoß. Flüchtende schwarze Truppen (offenbar Senegalesen) seien im Dorf eingebrochen. Die eigenen französischen „Landsleute“ hätten vor ihnen Reißaus genommen. Andere seien schon vorher geflohen, da frühere Flüchtlinge erzählt hätten, die Deutschen würden alles totschlagen. Die meisten aber hätten erst dann Haus und Hof verlassen, nachdem sie sehen mußten, wie die schwarzen Truppen hausten. Sie hätten rücksichtslos alles geplündert und die wenigen aus der Bevölkerung, die noch standhielten, bedroht. Es sei keine Truppe, nur noch eine Horde gewesen.

Im Hof Hännis seien mehr als dreißig Schwarze zugleich eingebrochen, sie hätten Fenster und Türen zusammengeschlagen, sein gesamtes Vieh, etwa 10 Kühe, ohne an Bezahlung zu denken, einfach weggetrieben, das gesamte Federvieh und alle Nahrungsmittel an Fleisch und Brot, in Küche und Keller einfach mit Gewalt gestohlen. Es sei ihnen kein Bissen Brot mehr geblieben. Um Frau und Kinder hätten sie die größte Angst ausstehen müssen. Nur zwei Pferde konnten sie durch einen glücklichen Zufall noch retten. Die Schwarzen (Hänni nannte sie in seiner Erzählung Zuaven) hätten gehaust wie Banditen. Sie hätten sehnsüchtig auf die Ankunft der deutschen Truppen gewartet, da sie schon Tage vorher als „Ausländer“ (Hänni betonte das ausdrücklich) völlig isoliert gehalten worden seien und auf dem Amt die größten und peinlichsten Scherereien erdulden mußten. Sie hätten sich zweimal brieflich an den schweizerischen Gesandten in Paris um Schutz gewandt, aber die Briefe seien nicht befördert worden. Ein aufgegebenes Telegramm sei überhaupt nicht angenommen worden. Das sei geschehen, trotzdem sie als Militärpflichtige betont hätten, sie müßten sich, schon aus diesem Grunde, mit der Gesandtschaft in Verbindung setzen. Zuletzt hätten sie sich kaum mehr aus dem Haus gewagt, weil die Bevölkerung immer mißliebiger geworden sei.

Endlich am 31. August seien die deutschen Truppen eingerückt. Diese seien ihnen wie eine „Errettung“ gekommen. Immer wieder betonte der schwergeprüfte Mann, wie freundlich die deutschen Truppen ohne Ausnahme gewesen seien. Sie hätten ihnen sofort ohne Entgelt Brot und Fleisch und andere Nahrungsmittel gegeben. Mit den Kindern seien sie ganz besonders freundlich gewesen. Ein hoher deutscher Offizier (der Schwager Weißmann nannte seinen Namen Johannes von Zedlitz) habe sich persönlich ihrer angenommen und verfügt, daß Frau und Kinder mit einem deutschen Krankenauto sofort kostenlos in das Lager nach Dinant (in Belgien) übergeführt wurden und Anweisung gegeben, daß sie von dort über Deutschland in die Heimat befördert wurden. Sie selbst aber hätten dann das Wenige, was ihnen noch geblieben war, auf die zwei kleinen Wagen gepackt und seien unter dem ständigen und äußerst zuvorkommenden Schutz der Deutschen über Luxemburg, Diedenhofen, Metz und das Elsaß nach St. Ludwig gekommen. Zwölf Tage waren sie unterwegs und überall hätte man ihnen mit der größten Zuvorkommenheit und Freundschaft weitergeholfen. Am Schweizer Zoll mußten sie dann für die „Einfuhr der armseligen Mähren“ 18 Franken 50 Rappen „Zoll“ bezahlen. Es erschien einem beinahe wie eine Härte! —

Wir übergeben diese Erlebnisse einer Berner Familie in Frankreich der Öffentlichkeit. Sie trägt den Stempel untrüglicher Wahrheit und wurde, wie gesagt, vor vielen Zuhörern zuerst erzählt. Sie kann jederzeit nachgeprüft werden. Wer übrigens den ganzen jammervollen Zug dieser Heimkehr vor sich sah, dem flimmerte von selbst etwas in den Augen. Kein Zuhörer hielt in diesem Augenblick mit seinem Urteil zurück. Wir hoffen aber, daß sich Herzen und Hände finden, um dieser um ihr Hab und Gut gebrachten Berner Familie zu helfen! Wir hoffen weiter, daß sich auch unsere Behörden dieses Falles energisch annehmen! Die Kulturbegriffe der Senegalesen dürften doch selbst im heutigen Frankreich noch nicht allein maßgebend sein!

G. W. Zimmerli.

Der Tag der Befreiung für Tilsit.

Der *Tilsiter Allgemeinen Zeitung* vom 15. September entnehmen wir nachstehende lebendige Schilderung der Befreiung der Stadt Tilsit:

Der 12. September 1914 wird in den Annalen der Stadt Tilsit für alle Zeiten ein unvergeßlicher, ein unvergleichlich denkwürdiger und ein beispiellos glücklicher und erhebender Tag bleiben . . . Eine Patrouille erschien kurz vor 3 Uhr bei Moritzkehmen. Ihr Führer sagte zu der dort wohnenden, in Tilsit bekannten Frau Kopp: „Um 5 Uhr rücken wir in Tilsit ein.“ Und wahrlich, Tilsit brauchte keine Angst zu haben, unsere Truppen befanden sich Punkt 5 Uhr bereits am Hohen Tor ...

Noch sind wir nicht an der Werthmannschen Villa angelangt, da kommen ein paar kleine Mädchen freudestrahlend, mit Gesichtern, wie wir sie in diesem Glanz und mit so verklärten Augen noch nie im Leben gesehen, atemlos angelaufen. Zu beiden Seiten der Straße tauchen Pickelhauben auf. Es sind preußische Landwehr-Infanteristen, alles Berliner und Märker. Die Wackeren sind noch nicht einmal feldgrau, sie tragen die blaue Litewka der Friedens-Infanterie. Fast atemlos vor Staunen lassen wir die ersten Preußen an uns vorüberziehen, um uns zu vergewissern, ob es denn nun auch wirklich wahr ist, was sich vor unseren Augen abspielt. Dann aber, als die Scharen der einrückenden Verfolger immer dichter werden, geht ein Jubeln, ein Jauchzen an, das mit Worten zu schildern schier unmöglich ist. Junge Mädchen, alte Frauen, gereifte Männer, alles läuft den Befreiern vom russischen Joch entgegen. Jeder möchte die Hand der ersten erfassen, sie drücken und schütteln und bedenkt in all der Freude gar nicht, daß die Truppen ja auf der Verfolgung begriffen und von einem Trieb, die fliehenden Russen zu erreichen, erfüllt sind, der sich einfach nicht schildern läßt. Blumen in ungezählten Mengen fliegen unseren braven Vaterlandsverteidigern zu. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, woher, gewissermaßen im Handumdrehen, alle diese riesigen Mengen von Blumen kommen. Aus allen Häusern eilen Frauen, Männer und Kinder heraus, um den anrückenden Preußen Wasser, Bier, andere Getränke, Wurst, Brötchen, Schokolade in einer Menge zu reichen, daß die über diesen beispiellosen begeisterten Empfang gerührten Soldaten lachend und mancher vielleicht mit einer verstohlenen Freudenträne im Auge schließlich dankend ablehnen. Jetzt saust auch die erste Feldartillerie heran. Nur schwer kann sie sich anfänglich einen Weg durch die Völkerwanderung bahnen. Aber bald sieht die Bevölkerung trotz der jedes Maß überschreitenden Begeisterung mit bewunderungswürdiger Disziplin ein, daß die Straßen geräumt werden müssen. Da endlich kann die Artillerie im gestreckten Galopp in die Fabrikstraße und in die Hohe Straße einbiegen. Die Vorgänge und Ereignisse überstürzen sich jetzt in schier sinnverwirrender Fülle. Einer der ersten Artillerie-Offiziere, der mit seiner Batterie in die Stadt hinein und dem fliehenden Feinde nachsaust, ist der vielen Tilsitern bekannte Gutsbesitzer Käswurm-Tilsewischken. An einigen Stellen der Stadt entspinnt sich ein kurzer Straßenkampf. Besonders große Dimensionen nimmt er in der Gegend der Dragoner-Kaserne an, wo die Russen, wenn überhaupt, an eine so eilige sinnlose Flucht nicht im entferntesten gedacht haben. Noch haben die Russen nicht einmal die Luisebrücke vollständig überschritten, schon glimmen vom anderen Ufer der Memel von den Russen gelegte Zündschnüre, um die Brücke in die Luft zu sprengen, da braust wie das Ungewitter eine preußische Batterie heran und rast den Russen nach auf die Brücke. Voran der Hauptmann mit seinem Adjutanten, einem anderen Offizier und einigen Berittenen. Am Ende der Brücke springt der Hauptmann — Flettscher ist der Name dieses Helden — vom Pferd, schlägt mit seinem Degen auf einige russische Infanteristen ein, und eilt spornstreichs ans Ende der Brücke, durchhaut mit dem Degen Drähte und Zündschnüre, der Degen geht dabei zum Teufel, er nimmt die Pistole in die Rechte, erteilt schnell seinen nachfolgenden Leuten noch den Befehl, auch eine andere Schnur und Drähte zu durchhauen und saust den Russen dann weiter nach.

Patrouillenfahrt unter Wasser.

Die Schilderung eines Müncheners, der mit einem deutschen Unterseeboote die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den

Münchner Neuesten Nachrichten wie folgt wiedergegeben:

„Fünfzehnhundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motoren gar zu großen Radau machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen nach Kraft hatten, und doch haben wir von unserem eigenen Sang nichts gehört. So lärmen die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eines: siegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Nußschale. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal; und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich jetzt selbst nicht," sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15" haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibt's kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du paß auf! Schau hin! Der Maat will dir was sagen." Es gibt höllisch viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auf einmal eine Sensation! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periskop tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Droben wie eine Herde friedlicher Lämmer lag ein englisches Geschwader. Unbesorgt, als gäbe es keine deutschen Seewölfe in Panzerkleidung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herunter zu holen, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht: wir waren auf Patrouille. Unser Boot mußte weiter. Wie mag's unserm Kommandanten zu Mute gewesen sein! So nahe am Feind und das Torpedo im Rohr lassen müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufgang der Rehbockjagd auf seinem Birschgang dreißig Schritte vor sich einen kapitalen Bock eräugt."

Stimmen und Stimmungen.

König Georg über den Krieg.

Im Oberhaus wurde zur Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt:

Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Ich wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts (!!) in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reiches schart man sich spontan und begeistert unter unserer gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale und einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu seinen Segen gebe.

Die Gesetzentwürfe über das Homerule und die Entstaatlichung der Kirche in Wales erhielten vor der Vertagung die königliche Genehmigung.

Die Behauptungen der englischen Thronrede, die natürlich den Schutz der belgischen Neutralität in den Vordergrund schickt, sind genau so verlogen wie alle bisherigen Äußerungen Sir Edward Greys. Glücklicherweise wissen wir aus den Veröffentlichungen der deutschen Regierung, daß die Sache sich etwas anders abgespielt hat. Auch der durch einen Zufall abgefangene Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg (s. „Echo" vom 17. Sept.) bietet uns unwiderlegliche Beweise, daß Belgien durchaus nicht das unschuldige Lamm war, das vom deutschen Wolf zerrissen wurde, sondern bewußt und entschlossen sein Land dem Durchmarsch französischer Truppen geöffnet hielt.

Greys Antwort an Bethmann Hollweg.

Der englische Minister des Äußern sucht dem Eindruck der neulichen Erklärung des deutschen Reichskanzlers entgegenzuwirken durch eine Gegenerklärung, die durch Vermittlung des englischen Gesandten in Kopenhagen in der dänischen Presse bekanntgegeben wird. Grey sucht seine Sache folgendermaßen zu führen:

„Glaubt jemand," so fragt der deutsche Reichskanzler, „daß England interveniert hätte, um die Freiheit Belgiens gegen Frankreich zu beschützen?" Die Antwort ist, daß England dies unbedingt getan haben würde. Sir Edward Grey hat, wie im Weißbuch gemeldet ist, die französische Regierung gefragt, ob sie bereit wäre, die Neutralität Belgiens zu respektieren, solange keine andere Macht sie verletzen würde. Die französische Regierung hat geantwortet, daß sie dazu entschlossen sei. Diese Versicherung wurde verschiedene Male gegeben und war Gegenstand von Beratungen zwischen dem Präsidenten Poincaré und dem belgischen König. Der deutsche Reichskanzler vergißt übrigens, daß England 1870 in bezug auf die Neutralität Belgiens denselben Standpunkt eingenommen hat wie jetzt. 1870 hat Bismarck auf Anfrage der englischen Regierung die Vertragsverpflichtung gegenüber Belgien anerkannt und respektiert. Es ist nun Bethmann Hollweg, der 1914 sich weigerte, uns entgegenzukommen, so wie Bismarck dies 1870 getan hat. Den Reichskanzler befremdet, daß Asquith in seiner Rede nicht alle neutralen Staaten erwähnte. Soweit die englische Neutralitätsverletzung der skandinavischen Staaten in Betracht kommt, wurde von ihm vorausgesetzt, daß der Grund dafür zu suchen sei in irgendeinem unheilvollen Plan Englands. Es ist einem öffentlichen Redner unmöglich, in jeder Rede alle erwähnenswerten Punkte zu beachten. (Die Skandinavier werden sich gewiß sehr freuen zu hören, daß gerade sie dem Herrn Grey nicht erwähnenswert erscheinen. D. Red.) Was den Hinweis des Reichskanzlers auf Dänemark betrifft, so werden die Dänen wohl nicht vergessen haben, welche Rolle Preußen und England gespielt haben, als das Königreich Dänemark 1864 einen Teil seines Landes abtreten mußte, während die Unverletzlichkeit Schwedens und Norwegens 1855 durch den Vertrag von Stockholm durch England und Frankreich verbürgt wurde. Der Reichskanzler erwähnt ferner das Auftreten Englands gegen die Burenrepublik und meint, daß wir damals der Sache der Freiheit untreu gewesen seien. Ohne uns einzulassen auf die Streitpunkte, die jetzt glücklich der Vergangenheit angehören, wollen wir daran erinnern, was General Botha vor einigen Tagen im südafrikanischen Parlament gesagt hat, als er erklärte, er sei davon überzeugt, daß England eine gerechte Sache vertrete, und als er den festen Entschluß der südafrikanischen Union kundgab, uns in jeder Hinsicht zu unterstützen. Ebenso unglücklich ist der Reichskanzler in seiner Auslassung über das britische Kolonialreich. Soweit ging die englische Politik „in skrupelloser Selbstsucht“, daß sie zum Ergebnis hatte: eine großartige, einmütige Kundgebung von Anhänglichkeit und von Begriff des gemeinsamen Interesses seitens der britischen Länder und Besitzungen, worunter nicht eine Kolonie ist, die England in diesem Kriege nicht mit Soldaten oder anderer Hilfe unterstützt. Der Reichskanzler entschuldigt die Verletzung der belgischen Neutralität mit militärischen Notwendigkeiten. Zugleich rechnet er sich zur Tugend an, die Neutralität der Niederlande und der Schweiz geachtet zu haben und sagt, daß es ihm niemals einfallen würde, an die Neutralität der skandinavischen Länder zu rühren. Einer solchen Tugend, die nur geübt wird aus Rücksicht der eigenen Lebensinteressen, kann man sich in einer solchen Weise nicht rühmen. Auf die Schlußerklärung des Reichskanzlers, die Sache der europäischen Gerechtigkeit sei dem deutschen Schwerte anvertraut, ist die Behandlung Belgiens eine genügende Antwort.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* bemerkt dazu:

Dieser Greysche Entschuldigungsversuch gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Der Reichskanzler erklärte auffällig, daß Asquith bei Aufzählung der kleineren Staaten, deren Neutralität von Deutschland gefährdet sei, Dänemarks nicht gedachte. Grey will diese Auslassung damit entschuldigen, daß es für den Redner unmöglich sei, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig. Auch der Reichskanzler verzichtete z. B. darauf, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens von 1907 zu gedenken, das im Interesse der Freiheit des persischen Volkes den Norden Persiens in eine russische Provinz verwandelte, oder des Marokkoabkommens von 1904, welches Frankreich ermöglichte, sich Marokkos zu bemächtigen, und England, ungestraft sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Ägypten zu brechen. Asquith war indessen außerordentlich wortreich. Viele seiner Sätze hätten leichter entbehrt werden können, als ein paar kurze Worte über die Achtung der dänischen Neutralität. Grey wird daher mit dieser Entschuldigung kein Glück haben, um so weniger, als er zwar mancherlei Worte macht, aber auch in dieser Entgegnung einer Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Kunst aus dem Wege geht. Es scheint also auch, daß England sich vorbehält, eines Tages, wenn es ihm nützlich erscheint, die dänische Neutralität zu verletzen. Dabei wird es sich dann wohl wieder, wie beim Überfall Kopenhagens in den napoleonischen Kriegen mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit berufen. Über Ägypten findet Grey kein Wort. Auch der Zerschneidung der Kabel, die Deutschland von der Welt abschneiden und gegen die von England geführte Lügenkampagne wehrlos machen soll, gedenkt er nicht. Durch Lügengerüchte über deutsche Greuel in Belgien und die Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begangenen Schandtaten soll in der Welt der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit ist. Und Rußland? Grey vermeidet es, in diesem Zusammenhange dieser Bundesgenossenschaft Erwähnung zu tun. Hier fehlt offenbar selbst ihm die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit.

Englands Sympathie für die Neutralen.

Der Tag.

Das „perfide Albion“ hat die Kette seiner historischen Treulosigkeiten um ein Glied verlängert; angeblich, um die Neutralität Belgiens zu schützen, erklärte es an Deutschland den Krieg. Es selbst aber begeht einen Völkerrechtsbruch nach dem anderen und zeigt so aller Welt, daß das Wort Völkerrecht gleichbedeutend ist mit englischer Gewaltherrschaft. Darin findet es freilich Unterstützung in seinem Bundesgenossen Frankreich. Frankreich wollte in den ersten Kriegstagen die Neutralität der Schweiz brechen; es stellte in Bern das Ansinnen, ihm den Durchzug durch den Schweizer Jura zu gestatten, um die deutschen Truppen von der Seite fassen zu können. Aber die Schweiz hat gelehrt, dieses Ansinnen nicht nur abzulehnen, sondern sie hat auch alle Maßnahmen getroffen, um ihre Neutralität wirklich zu sichern. Nie wird das deutsche Volk diese kernige Schweizertat vergessen. Die Schweiz machte 24 Stunden früher mobil und warf gewaltige Soldatenmassen in den Jura. Rund 350 000 Mann standen daselbst in den ersten Tagen der Mobilmachung, eine Batterie war neben der anderen schußbereit. Frankreich fürchtete diesen ehernen Gruß; es mußte die so stark geschützte Neutralität der Schweiz achten und verzichtete auf die Ausführung der Absicht, über das Schweizer Gebiet nach Deutschland einzufallen. Die Trauben hingen zu hoch und waren darum sauer. Dasselbe Frankreich, das die Neutralität der Schweiz verletzen wollte, hat die Neutralität Belgiens zur selben Stunde schwer verletzt. Während es noch mit Berlin über die Schaffung einer neutralen 10-km-Zone verhandelte, sandte es Offiziere in die belgische Festung Namur; in den beiden letzten Julitagen geschah es. Diese Tatsache kann gar nicht bestritten werden; nach Lüttich wären sie auch gegangen, aber es hat nicht mehr gereicht. Der deutsche Gegenstoß erfolgte zu schnell und zu heftig. Das amtliche England kennt alle diese Vorgänge, ja es billigt das gesamte Verhalten seines Verbündeten. Es gehört schon das ganze Vollmaß des amtlichen „Cant“ dazu, um sich dann über die deutsche Notwehraktion gegen Belgien zu entrüsten. Die englische Heuchelei kann gar nicht scharf genug gekennzeichnet werden.

Zum Schutze der Neutralität will England angeblich seine Macht gebrauchen, in Wirklichkeit will es einen unangenehmen Konkurrenten auf dem Weltmarkt beseitigen. In seinem Schutzkampfe für die Neutralen begeht England einen Völkerrechtsbruch nach dem andern; hohnlachend schreitet es über alles geschriebene internationale Recht hinweg. Wir Deutschen würden erbärmliche Memmen sein, wenn wir uns dann noch an das von England zerrissene Völkerrecht halten wollten. Alles, was unsere Kriegstechnik ersinnt und erfindet, müssen wir benutzen, um den einzigen und wahren Erbfeind des Reiches niederzuzwingen. Luftschiff und Flugzeug, Kanonen und Minen, ausgestattet mit den modernsten Verheerungsmitteln — wir haben in Deutschland noch eine ganze Reihe, welche die Welt nicht kennt — sollen England zeigen, daß der Kampf nicht mit Biskuit und Marmelade geführt wird.

Die Kette der neuesten englischen Verletzungen des Völkerrechts verlängert sich mit jeder Woche. Zunächst brach es die Kongoakte, indem es gegen die klare Vorschrift des Artikels 11 den Krieg ins Kongobecken (Kamerun und Ostafrika) trug, wie sehr zutreffend der Notschrei der Missionen hervorhob. Dann verletzte es die Neutralität der holländischen Schiffe, indem es den auf diesen ausreisenden Amerikanern alle Druckschriften über den Krieg abnahm, um die Wahrheit nicht in die Vereinigten Staaten gelangen zu lassen. In den spanischen Gewässern überfiel es einen deutschen Hilfskreuzer und verletzte so die spanische Neutralität. Auf dem Festlande ließ es durch seine Soldaten Dumdumgeschosse verwenden. Ich will dem Generalstab in seine Maßnahme nicht dreinreden, aber das ganze deutsche Volk würde es begrüßen, wenn er anordnet, daß jeder kriegsgefangene Offizier, bei dessen Soldaten solche Geschosse gefunden werden, einfach erschossen oder aufgeknüpft wird. Auf die Türkei suchte England einzuwirken durch das Versprechen der Beseitigung der Kapitulationen. Die türkische Antwort ist einfach herzerfrischend köstlich. In den großen Städten der Niederlande läßt der englische Gesandte Flugblätter verbreiten; in Rom gab der französische Botschafter sogar zwei Tage lang eine eigene Kriegszeitung heraus, bis die italienische Regierung diesen Unfug untersagte.

England kennt keine Neutralität und schützt keine Neutralität; es anerkennt nur politische und wirtschaftliche Sklaven; darum führt es im Kerne diesen Krieg. Es weiß nur zu gut, daß ein „neutrales" Belgien, d. h. ein nach der britischen Pfeife tanzendes Belgien eine wesentliche Stütze seiner Herrschaft auf dem Kontinent ist.

Gegenüber dem englischen Gebaren sticht das Verhalten Deutschlands um so glänzender ab. Wir achten und halten jede wahre Neutralität; nur waren wir nicht so dumm, uns durch scheinbare Neutralität überrumpeln zu lassen. Belgien hat seine Neutralität selbst gebrochen und nicht geschützt, indem es unmittelbar vor dem Kriegsausbruch französische Offiziere in seine Festungen aufnahm. So verletzten nicht wir die belgische Neutralität; Belgien selbst gab diese auf und wurde Feindesland. Darum hat niemand ein Recht, sich darüber zu beschweren, daß es so behandelt wurde wie Feindesland. Alle neutralen Staaten aber, selbst wenn sie alle ihre Archive öffnen, müssen zugestehen, daß von Deutschland aus nie ihre Neutralität angetastet worden ist.

M. Erzberger, Mitglied des Reichstages.

Opferfreudigkeit und Kriegshilfe.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Aus dem Auslande gehen zahlreiche Geldspenden und andere Gaben ein, die von der Opferfreudigkeit unserer Brüder im Ausland und der freundwilligen Gesinnung ausländischer Kreise Zeugnis ablegen. So übersandte die deutsche Kolonie in La Paz in Bolivien 23 000 M. für Kriegszwecke, für das deutsche Rote Kreuz die Deutschen in Honduras 15 000 M., der Deutsche Klub in Craiova in Rumänien als erste Spende 2500 Lei, die deutsche Gemeinde in Stockholm 1355 Kronen, die deutsche Kolonie in Stavanger 560,50 Kronen, ein Freund in Neapel 10 000 Lire usw. Deutsche Frauen in der Schweiz boten ihre Trauringe an. Saxlehner in Budapest stiftete für deutsche Kriegsspitäler zwei Wagenladungen mit 13 600 Flaschen Bitterwasser, Freiherr Waldbott-Bassenheim in Tolozva sendet für die Verwundeten 1000 Flaschen Eigenbau-Tokayer. Die Veröffentlichung der vielen Gaben im einzelnen bleibt der ruhigen Zeit vorbehalten. Doch schon jetzt sei allen warmherzigen Spendern der Dank des deutschen Volkes gesagt.

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke Stuhr
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Sartorius, Prof. Dr. Carl. Modernes Kriegsrecht. Sammlung von Staatsverträgne über Land- und Seekriegsrecht. Mit Einleitung und Sachregister herausgegeben. (XIII, 162 S.) kl. 8⁰. '14. geb. in Leinw. n. n. 2,25 M.

Feinde ringsum. Bilder aus dem Völkerkrieg 1914. Hrsg. Horst Kohl. Umschlagtitel, Kopf und Zierstücke von Prof. Paul Horst-Schulze. 1. Heft. (S. 1—24.) Lex.-8⁰. ('14.) 0,30 M.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914. 1. Heft. (24 S. m. Abb. und 1 Doppeltafel.) 33,5×24 cm. ('14.) 0,25 M.

Gust. Freytag. Auf der Höhe der Vogesen. Kriegsberichte von 1870/71. (V, 114 S.) 8⁰. '14. 1,50 M.

Dr. B. L. Frhr. v. Mackay. Deutschland und der Weltkrieg: Der Tag der Abrechnung! (34 S.) 8⁰. ('14.) 0,80 M.

Humoristisches

Der Andrang der Feinde. Es war, so wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger" geschrieben, bei einem russischen Gefangenentransport nach der Schlacht von Tannenberg, als infolge Wagenmangels mehrere Offiziere in einem Wagen vierter Klasse untergebracht werden mußten. Als sie sich beschwerdeführend an den den Transport leitenden Offizier wandten, antwortete dieser kurz, aber höflich: „Ja, meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, aber auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet."

Überstunden. Auf einer kleinen Station wurden Reservisten verladen, als gerade die Nachricht von der Kriegserklärung Englands ankam. „Das ist nicht schlimm", sagte einer der Reservisten, „dann machen wir eben mal Überstunden."

Ermäßigt. Kunde (im Buchladen): Wieviel soll diese Karte von Europa kosten? — „Eigentlich fünf Mark; ich will sie Ihnen aber für zwei Mark fufzig lassen, weil da Serbien und Belgien noch drauf sind." (Lustige Blätter.)

Ein Bayernwort. In einem Krankenhaus zu Saarbrücken, wo mehrere bei Lagarde verwundete Bayern lagen, teilte eine junge Ärztin den Soldaten eine neue Siegesnachricht mit. „Nun, freuen Sie sich nicht über den Sieg?" fragte sie einen ruhig gebliebenen Bayern. „Wie kann ich mich freuen," war die Antwort, „wenn ich nicht dabei bin!"

Kriegs-Miszellen. Aus Zürich teilt man der „Frankfurter Zeitung" einen hübschen politischen Witz mit: Er speiste dieser Tage in einer dortigen Gastwirtschaft. Auf der kriegsmäßig etwas verkürzten Speisekarte fand er immerhin eine Neuigkeit verzeichnet: „Havasplatte, einen Franken." Neugierig bestellt er „Havasplatte". Und was brachte ihm der Kellner? — Aufschnitt!

Unfreiwilliger Kriegshumor. Der Inhaber einer Tuchgroßhandlung schreibt der „Kölnischen Zeitung": Von der Deutschen Tuchkonvention, Sitz Düsseldorf, erhalte ich eben eine Nachricht, die gewiß auch die Leser Ihrer Zeitung interessieren dürfte. Die Deutsche Tuchkonvention teilt nämlich folgendes mit: „Den Zeitpunkt der Beendigung der augenblicklich kriegerischen Verhältnisse behält sich die Deutsche Tuchkonvention zu bestimmen vor." Hoffentlich bestimmt die Deutsche Tuchkonvention recht bald das Ende des Krieges.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper in Berlin.**

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GÜSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

Der Weg zum Export
führt durch „DAS ECHO“. Man verlange unverbindlich Kostenanschlag u. Probenummer vom Verlag, Berlin SW. 11.

Reisen und Rasten in der Heimat
Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

Öffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig.
(Unter Aufsicht und Verwaltung der Handelskammer.)
Beginn des Winterhalbjahres: 5. Oktober 1914.
Die Reifezeugnisse der **Höheren Abteilung** berechtigen zum **einjährig-freiwilligen Dienst.** Außerdem für junge Leute **mit** Berechtigungsschein **einjähriger Fachkuurss** (Ostern bis Ostern). Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaft. Nähere Auskunft durch den Direktor Professor Dr. **W. Lorey.**

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20). kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

See- und Soolbad Pension Helderose **Swinemünde**
1/2 Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat. Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Lichtpauspapier
Positiv feinste Qualität 110 gr. 75 cm 10 m Rolle 2.50 M. Negativ 1.35 M.
Paul Mohr, Grünberg i. Schl.

Cliché's
erstklassig – billig – prompt
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt. Darmstadt
Photographie · Lithographie

Angebote und Gesuche.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG
Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22. A. B. C. Code 5 th. Ed.
kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Eine **große deutsche lithographische Kunstanstalt** sucht für den Verkauf von Reklameplakaten, Kalenderrückwänden, Reklamekarten, Cigarrenkisten-Ausstattungen, Cigarren-Ringen, feinen geprägten Likör-, Parfümerie- und Konfekt-Etiketten erstklassige
Vertreter,
die bei der betreffenden Kundschaft eingeführt sind. Angebote unter Beifügung von Ia. Referenzen sind zu richten an
Hermann Schött Aktiengesellschaft
Rheydt.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

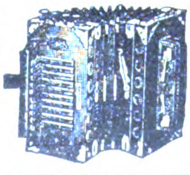
100 % Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos.

Etiketten für Wein, Likör,
Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Harmonicas-Fabrik mit elektr. Betrieb.
Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.



Specialitäten:
Magdeburger Accordeons
Wiener Accord.
Blas-Accordeons
Kinder-Accord.
Mundharmonik.
Concertinas.

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch. Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise.
Export. Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

Gielow's Fußschoner „WIE-WOHL“
verzehrt jeden Fußschweiß, nimmt Geruch weg, hältd. Füße trocken, schont Strümpfe. Detailpreis 5 Paar M. 1. — Hoh. Rabatt f. Engros.
S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik
Anthropia-Schweiß-Socken,
außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere,
-Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.
M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 □m gedeckter Arbeitsraum.

„Bargeograph“
der neue einfache und praktische
Vervielfältiger
für mehrere Farben auf einen Druck.
Bargeo
Reform-Kopiertücher
D. R. P.
die unentbehrlichen Helfer bei der Kopierarbeit
Fordern Sie meinen Prospekt.
Beide Neuheiten liefern frappierende Resultate
Georg Bartsch, Nürnberg-E.,
Findelwiesenstr. 21.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger
1/2 Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt.
Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken. Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

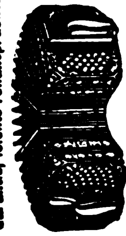
Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.



Bandagen Genz & Hoffmann
Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien. Material zur Bandagenfabrikation.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bier **satzfrei!**
Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.
Tivoli-Brauerei,
Hamburg-Eidelstedt.
Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier-Export
Tropensicher. Satzfrei.
Henninger-Reifbräu, sog. Lloyd-Tafelbier, in Fässern unpasteurisiert nach Ländern m. Kühlraum-Dampfer-Verbindung; in Kisten pasteurisiert n. allen Ländern; div. erstkl. Bayr. u. Münchener Biere, sowie echt Engl. Porter u. Ale, Grätzer Bier und Brandts Porter in Kisten. **Fritz Müller,** Bier-Export, Bremen.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Mölling & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg.** **Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Als erfahrener Fachmann in
Bijouterie u. Joaillerie
verm. den Einkauf zu kul. Bed.
Carl Auwaerter. Pforzheim.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, IAM, IAM.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Brauerei-Bürsten u. -Geräte
in reichster Auswahl u. anerkannt vorzüglicher Qualität liefert Heidelberger Faßbürsten- und Brauerei-Artikel-Fabrik **Gallus Mahler,**
Inhaber: **Wilh. & Gallus Mahler**
Heidelberg
Man verlange Spezial-Offerte.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B. W1

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/3 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen
für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet Celluloid-Schaufenster-Köpfe, täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. Celluloid- u. Gummi-Industrie **Julius Meyer,** Hoh. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90. Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck aus Karton verfertigt.
Naturgetreue Modelle aller Art, hochfeine Ausführung, federleicht. — Alleiniger Fabrikant
Ed. Moniac, Berlin S. 61.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt. The United Cigarette Machine Comp. Ltd. Filiale Dresden-A. 21.

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Braunschweiger
Conserven Billigste Bezugsquelle
Früchte — Obst — Gemüse
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Kráuse & Co., Berlin SW 11.

Drahtgewebe :: ::
In allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5–8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbel-Fabrik L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk

Metall=Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. Cement-Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn
Rud. Ley
Berlin SW. 68.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
G.-Druckregler -Druckmesser u. sonstig Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gelatine-Folien und -Schachteln ∴
Perlmutter-Imitationen
Langheck & Co., Esslingen b. Stuttgart 3.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Glasapparate jeder Art.
Spezialist für doppelwandige Gefäße und Apparate, welche über 24 Stunden warm bezw. kalt halten.
Ausarbeitung von Patenten in Glassachen.
Großes Glasröhrenlager.
K. Wolschek, Berlin N. 20,
Koloniestraße 5.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an.
Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge.
Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

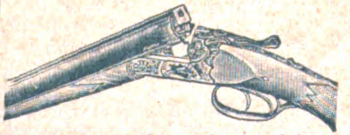
Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fiemer, Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.



F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

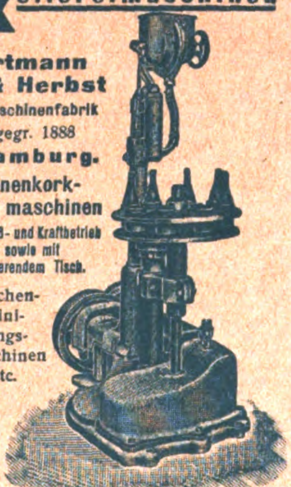
Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Isolierflaschen

„Mundus“
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Karten- Schutz- u. Brieftaschen sowie Celluloid-, Massen- und Reklame-Artikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

Kellereimaschinen



Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246
Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei
Fred Otto Dünkel, Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Fredüfilm

---

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korken aller Art ∷
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Lampen
Petrol-Kerze

brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin NW. 52, Alt-Moabit 119.**

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ∷
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leime aller Art und für alle Zwecke liefert
Ph. CARL WEISS
Leimfabrik G. m. b. H.
Haiger, Rbz. Wiesbaden. Gegründet 1815.

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik Chr. Graze,** Endersbach, Württemb.
Reichh. Preisliste gratis.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal“ ohne Glas!
40-55 cm nur ca. 800 gr schwer 12.50 M.
60-80 „ „ ca. 1700 gr „ 21.— „
60-125 „ „ ca. 3500 gr „ 36.50 „
Lichtpauspap. u. Pauspap., Pausleln., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Lithographie-Tusche „Flüssige“
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten
Rohrer & Klingner, Leipzig-Co. Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

---

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Spezial-
Maschinen

für Schuh- Leder-
Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 83.

Medaillen zur Prämiierung Jubiläumsmünzen
Erinnerungs-Medaillen fertigt
Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO., Gollnowstr. 8 Ec.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum" erwarb sich durch seine bisher unübertroffene **Wirkung** einen **Weltruf. „Bauer's Lithosanol"** gegen **Gallen-, Nieren- und Blasensteine** sicher wirkend.
Sanin - Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

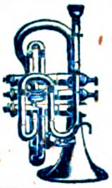
Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Metall-Wandfliesen hygienisch, abwaschbar, aus biegbar. Emaille-Metall dauerhaft. wiegen nur d. 10. Teil d. Tonfliesen, sind 50% billiger. **Prager & Lojda, Berlin SW. 47**

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mühlen für Schrot- und Backmehl
Aug. Dauth,
Frankfurt a. M.-Rödelheim 50.

Musik Instrumente jeder Art, direkt ab Fabrik. Garantie. Illustrierte Prachtkataloge franco.
Bruno Klemm jr., Markneukirchen i. S. 115



Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

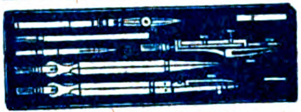
Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Begr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. **Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp,** Bingen a. Rhein.

Präcisions-Reisszeuge



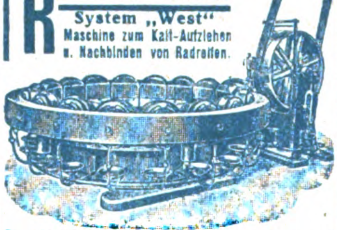
Clemens Riefler,
Nesselwang und **München,** Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

---

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Radreifen - Presse
System „West"
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West"-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sandalen, Filzschnallenstiefel,
Hausschuhe konkurrenzlos billig,
Th. Schlayer.
Schuhfabrik, Lauffen a. N., Wrttbg.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessante — Stets das Neueste!
Scherz- u. Jux-Artikel
Größte Unterhaltung bei allen festlichen Gelegenheiten. **Modernes Gummi-Ballspiel „Luftball-Fang",** läßt sich bis 80 cm aufblasen, Dtz. M 3.— exkl. Porto geg. vorher. Eins. d. Betrags. **Reichillustr. Preisliste** bei Bestellg. od. Portoersatz gratis durch **A. Rosenhain & Co.,**
München, Rosental 3.

Interessantester Schirm und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW.,** Markgrafenstr. 21.

Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.

SYSTEM STAUFFER

Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen

---

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ
Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung.
Flur-Garderoben,
Kleinmöbel aller Art,
3/4 w. u. Kristallspiegelglas., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung f. Schnell- u regul. Betrieb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spiritusbrennereien
und **Rektifikationen** liefert
Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.

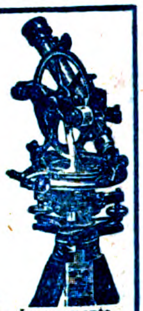
Sprechmaschinen
Schallplatten,
doppelseitig von Mk. 0,45 an.
Beste Bezugsquelle. Katalog fr.
Martin Reis, Berlin, Körnerstr. 12.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-
instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

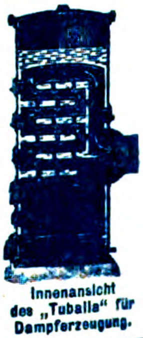


Thermometer Medizinische. Bade-, Chemische Zimmer-, Fenster-
Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte, Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia" für Dampferzeugung.

Uhrenfabrik :-: :-:
Jos. Faller Söhne, Triberg, Schwarzw.
Spezialität: Jockeleuhren, Kuckuckuhren jed. Art, Miniaturstanduhren

---

Uhrenfabrik Villingen A.-G.
Villingen 4
(Baden).
Gegr. 1852.
Fabrikation aller Arten **Musik-, Wecker-, Wand-, Stand- u. Hausuhren Laufwerke zu Sprechmasch. Westminsteruhren.**

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile. **Spec. Wagenbau-Hölzer** amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg 1.**

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen

fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen! Alle Störungen lindert sicher **„Albrela“-Essenz. Flac. 4 M.** gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor., Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Weine u. echte Champagner, Liköre, Schnäpse, Fruchtsäfte in erstklass. u. unbegrenzt haltb. Qualität. Gr. Versand n. Obersee. Preisl. fr. Weingrosshdlg **Carl Heisch, Bad Niederbronn i. Els.**

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Pack- und Isolier-**Wellpappe** Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830). **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Fabrizieren Sie aus

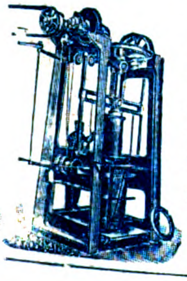
Zement

und

Sand

Dachziegel, Mauersteine, Betonhohlblöcke, Röhren, Fliesen, Treppenstufen, Zaunsäulen etc. Hochlohnende Fabrikation bei geringem Anlagekapital. Ich liefere hierzu sowie zum Mörtel- u. Farbe-Mischen alle Maschinen in bester, unerreichter Konstruktion.
Prima Referenzen. Billige Preise. Vertreter gesucht.
Prospekte und Auskunft frei. Verlangen Sie solche sofort.

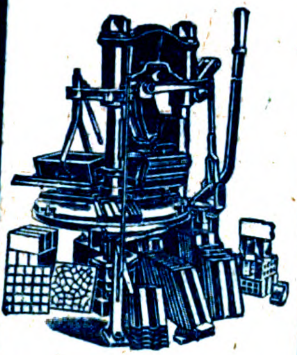
G. Schulze,
Maschinenfabrik, **Eisleben 1.**



Zementwaren-industrie
Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen **Weltruf!**
Man verlange Katalog No. 25.
Maschinenfabrik G. m. b. H.
Ettlingen i. Baden.

Zement-, Sand- und Kalk-Verwertung.

35jährige Erfahrung. Viele Patente u. Gebrauchsmuster.



Kalksandstein-Anlagen,
Granitoidplatten-Anlagen,
Zementflurplatten-Anlagen,
Zement-Dachziegel-Anlagen,
Schlackenstein-Anlagen,
Rohzement-Pressen,
Kniehebel-Pressen,
Hydraul. Pressen und **alle Hilfsmaschinen** für die gesamte Kunststein-Industrie.
Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen,
Schleifmaschinen,
Messing-Füllschablonen,
Rohrformen zur Herstellung v. Zementröhren.
Steinbrech- und Sortiermaschinen.

Komplette Anlagen für **Asbestzementschiefer**

Hydraulische Pressen für alle Zwecke.

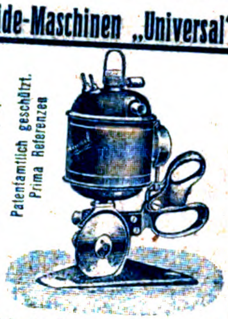
C. Lucke,
Maschinenfabrik
Eilenburg 22 bei Leipzig.

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen u. Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Zuschneide-Maschinen „Universal“

mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität.



Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8.
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Die
Autogene Schweißung

bietet Ihnen nur dann wirtschaftliche Vorteile, wenn Sie diese **erstklassige technisch vollkommene**

Schweißpistole Mod. V

mit auswechselbaren Kopfstücken verwenden. — Verlangen Sie Prospekte von den alleinigen Fabrikanten:
Keller & Knappich G. m. b. H., Augsburg III, Bez. 44.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Größe und Preise der Kästchen
bei 52 maliger Aufgabe.

Größe von 1 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 180 Mk.

Größe von 2 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 350 Mk.

Größe von 3 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 500 Mk.

Größe von 4 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 650 Mk.

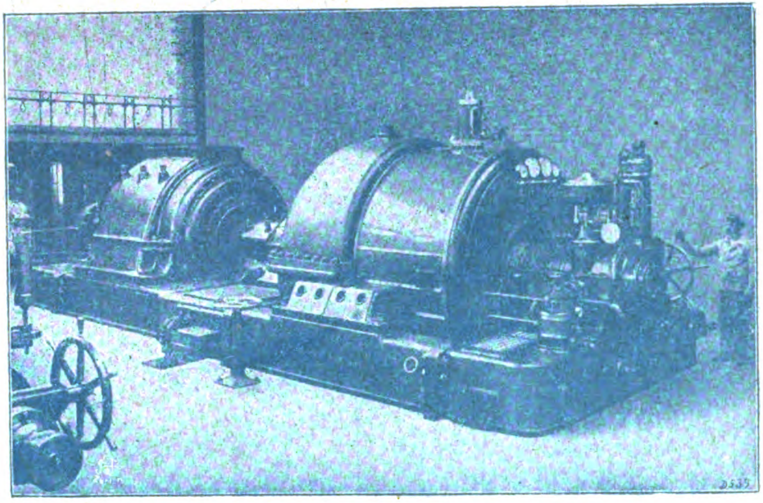
Größe von 5 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 800 Mk.

Größe von 6 Kästchen.
Preis für 52 Nummern 900 Mk.

EWC

ESCHER WYSS & Cie
Zürich
& Ravensburg

Gegründet
1805



Wasser-turbinen

bis Ende Dezember 1912
geliefert:
2489 St. Syst. Francis
2689 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papier-maschinen

Land-Dampf-turbinen

nach System Zoelly
wurden gebaut bis
Ende 1911 für eine
Gesamtleistung von:
1.871.300 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote

Neue Kriegsliteratur

Neueste Karte des Weltkrieges

85 × 115 cm in fünffarbiger Ausstattung. **Preis 1 Mark.**

Die Karte enthält: **1. Den gesamten Europäischen Kriegsschauplatz** im Maßstab von 1:4000000; **2. Übersicht der Erde** z. Veranschaulichung der Weltlage u. der überseeischen Besitzungen d. kriegführenden Mächte i. Maßstab v. 1:180000000; **3. Die Deutschen Kolonien in Afrika und ihre Umwelt** im Maßstab v. 1:36000000; **4. Das mittlere Ostasien mit Kiautchou und Japan** i. Maßstab v. 1:15000000; **5. Die Deutschen Besitzungen in der Südsee und ihre Umwelt** im Maßstab von 1:50000000.

Auf der **Hauptkarte,** die sich durch eine reiche Fülle von Einzelheiten und besondere Klarheit auszeichnet, sind die Ereignisse auf dem ganzen europäischen Kriegsschauplatz im einzelnen zu verfolgen. Die **vier Nebenkarten** bieten eine gute Übersicht über die Besitzverhältnisse auf der ganzen Erde, insbesondere über die deutschen Kolonialgebiete.

Nauticus 1914. **Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen**

Sechzehnter Jahrgang. 768 Seiten mit zahlreichen Bildertafeln und Skizzen. — **In Leinenband Mark 6,—.**

Für jeden, der jetzt die kriegsmaritimen und weltpolitischen Vorgänge verfolgen will, wird sich der „Nauticus" als ein unentbehrliches Handbuch erweisen. Es gibt in der einschlägigen Literatur des In- und Auslandes kein Werk, das ihm an die Seite gestellt werden kann und ihn, was Reichhaltigkeit des Stoffes, Genauigkeit der Angaben über alle Kriegsflotten und Übersichtlichkeit der Anordnung anbelangt, übertrifft.

Für den Luftkrieg! Bestes Hilfsmittel zum Erkennen eigener und fremder Luftschiffe und Flugzeuge!

Taschenbuch der Luft-Flotten 1914

von **F. Rasch**, Generalsekretär des Deutschen Luftfahrerverbandes, und **W. Hormel**, Kapitän-Leutnant a. D. Mit 545 Bildern, Skizzen und Zeichnungen. **Preis gebunden Mk. 5,—.**

Der europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung. Herausgegeben von Dr. Friedr. Purlitz. Erscheint in monatlichen Heften.

Heft 1: Bis zur Kriegserklärung Englands		M. 1,20
Heft 2: Die Ereignisse bis zum 31. August	ca.	M. 1,—

Die Großmächte der Gegenwart. Von Prof. Dr. R. Kjellin. M. 2,40
Die weltgeschichtliche Bedeutung des gegenwärtigen Krieges und Deutschlands weltgeschichtliche Mission.

Der deutsche Gedanke in der Welt! Von Paul Rohrbach.
Kart. M. 1,80. Gebd. M. 3,—

. . . . Das Buch ist in seiner Geschlossenheit ein Wahrheitsspiegel für die jetzige Kriegszeit. Rechenschaft müssen wir uns jetzt darüber geben, was wir aus dem uns aufgedrängten Kriege herauszuholen gezwungen sind." . . .

Soeben neu erschienen! Unentbehrlich zur Verfolgung des Seekrieges ist das

Taschenbuch der Kriegs-Flotten

Kriegsausgabe: Die fremden Kriegs-Flotten

(Alle bis zum 15. August 1914 eingetretenen Veränderungen sind mit Ausnahme der deutschen und österreichischen Kriegs-Flotten, über die Angaben zur Zeit nicht gebracht werden können, berücksichtigt.)

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen.
Herausgegeben von B. Weyer, Kap.-Lt. a. D.
Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen u. Schattenrissen
Preis gebunden 4.50 Mark.

Die neue Ausgabe dieses bewährten Marinebuches gehört im gegenwärtigen Seekrieg ob seiner unbestrittenen Autorität und erschöpfenden Vielseitigkeit in jedermanns Hand.

Bestellungen zu richten an:

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **BREMEN,** Postfach : 248 :

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1674 [40]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 1. Oktober 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Hunyadi János

Unentbehrlich in den Tropen

Durch die milde, zuverlässige, absolut unschädliche Wirkungsweise nimmt das natürliche Hunyadi János Bitterwasser eine erste Stelle unter den Heilmitteln in der Hygiene der Familien ein.

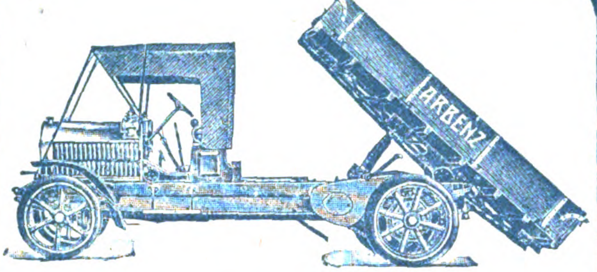
Abführend, Ableitend, Blut-reinigend

und verbessernd gilt **Hunyadi János** in der ärztlichen Welt als das **Prototyp aller Bitterwässer**, und als unschätzbar bei:

gelegentlicher und habitueller Constipation;
Congestionen nach dem Gehirne und den Lungen;
Blutstauungen in den Unterleibsorganen u. Hämorrhoidal-Leiden,
Magen- und Darmkatarrh, sowie den Folgen von Diätfehlern;
Fettansammlungen im Organismus;
Leberleiden, gichtischen Affektionen, etc. etc.

Jede Etiquette trägt die Firma: **„Andreas Saxlehner.“**
In allen Weltteilen eingebürgert, und erhältlich.

1914



ARBENZ

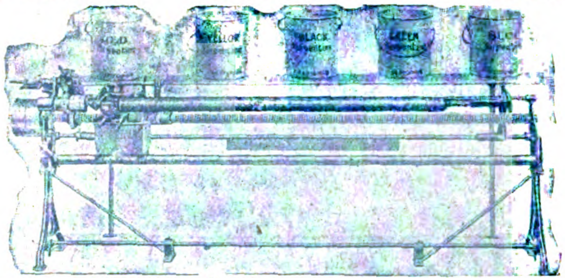
Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

Strubelt & Jenner G. m. b. H.
Postfach 17 BARMEN-U. Postfach 17



Automatische Steindruckwalzen-Waschmaschine
Lieferanten sämtlicher
Druckerei- und Papierverarbeitungs-Maschinen.

PATENT FRANK

ALFA

Billigste und prompteste Bezugsquelle für

Jagd-, Kriegs-Waffen u. Munition

Rückstoßlader

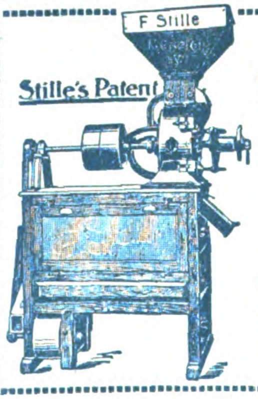
Browning, Clement, Colt, Winchester, Webley-Scott

Kompl. Militär-, Jagd- u. Tropenausrüstungen

Bedeutende eigene Lager!

750 Seiten starker illustrierter Katalog mit hohem Rabatt gratis nur an Grossisten und Händler

Adolf Frank Export, G. m. b. H., Hamburg



Vertikal-Stein-Schrot- und Mahlmühle

Stille's Patent

mit selbstschärfenden Kunststeinen, harten Mahlflächen m. weichen Furchen.

Geringster Kraftverbrauch, da alle Lager Kugellager. Denkbar größte Leistung. Acht verschiedene Größen, lieferbar auch mit neuestem Schleudersichter. Prospekte und Mahlproben gratis und franko. — Vertreter gesucht.

Alleiniger Fabrikant:

F. Stille, Münster i. W.
Maschinenfabrik

Nach Leistung u. Arbeiterzahl: Größte Schrotmühlen-Spezialfabrik Deutschl.

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

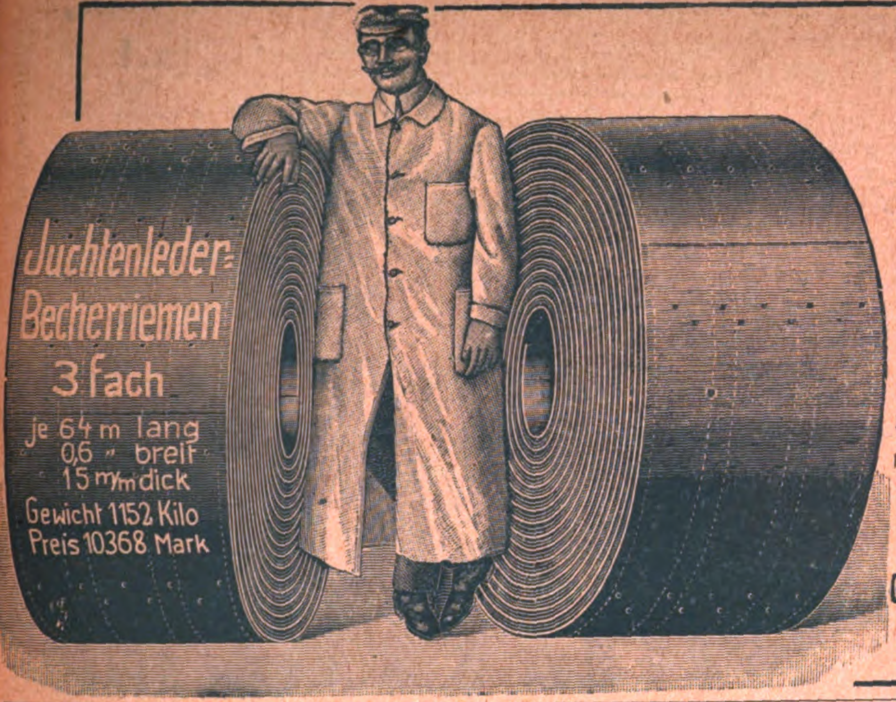
Lager — Weiss-Metalle
(Antifrictions-Metalle)
in den vorzüglichsten Qualitäten
Ogala-Metall, Phosphorkupfer, Phosphorzinn, Metall-Façonguss nach eingesandten Modellen od. Zeichnungen in allen Legierungen. —
Ww. Louis Ebbinghaus, Metallwerk in Hohenlimburg. Gegründet 1858.

Schädlings-Vertilger

Zur Vernichtung von
Mäusen
Hamstern
Kaninchen
Ameisen
usw. in Land- und Forstwirtschaft.
Preise hierfür auf gefl. Anfrage.

Schädlings-Vertilger

Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, Westfalen, Deutschland



Carl Wülfing jr., Elberfeld 2.

(Inh. Carl Ehrenfried)

Gründungsjahr 1878.

Bedeutendste Spezialfabrik Europas für

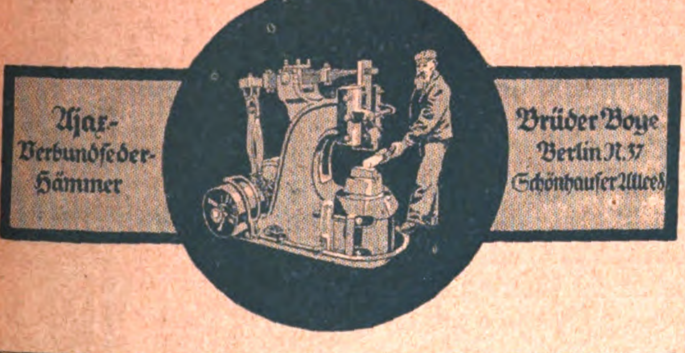
Rote „Betula“ Ledertreibriemen

bis zu den größten Abmessungen.

Durchschnittszerreißfestigkeit 4,3 kg
pro qmm Querschnitt gegen ca. 3 kg
des billigen lohgaren Riemenleders.

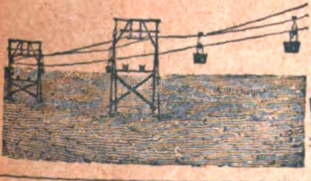
Gesamtproduktion im Jahre 1913 ca. 400 000 m Riemen.

Lieferantin fast sämtl. bekannten
:: Werke der Großindustrie. ::



Ajax-
Verbundfeder-
Hämmer

Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauſer Allee 8



Carstens & Fabian

Magdeburg.

Fabrik für den Bau von

Drahtseilbahnen und Hängebahnen,

Seil- und Ketteneisenbahnen, Streckenförderungen, Bremsanlagen.

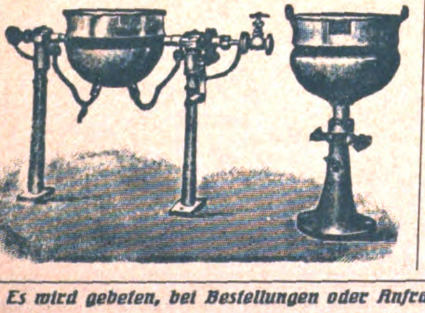
Extraktions-Anlagen

in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie Oelsaaten, Knochen, Fisch- und Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs und Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion **nasser** Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten.

Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit.

Extraktionsanlagen für **Flüssigkeiten,** bestbewährtes System. **Extraktionsanlagen** für Gerb- und Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen zum **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen für alle Flüssigkeiten. Destillier-Anlagen** mit und ohne Vakuum. **Vakuum und Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- und Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen, wasserklare und** äußerst milde Produkte. **Schmelz- und Kondensations-Anlagen** für Lacke.

Filtrier-Anlag. f. flücht. Lösungen.
Dampfkochapparate aus jedem Metall u. in jeder Ausführung.
Apparate für ätherische Oele und Essenzen.
Nur erstklass. moderne Konstrukt. unter weitgehendster Garantie.
Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.



Otto Wilhelm, Stralsund

Apparate u. Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse:
Otto Wilhelm. Stralsund.

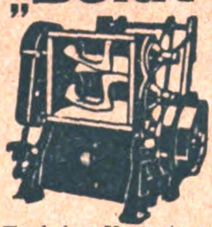
Oesen u. Schnürhaken

aus Metall und mit Celluloid überzogen

für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen **aus Celluloid.**

SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

„Boldt“ Misch- u. Knet-Maschinen



finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.

HB **Heinrich Boldt,** Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!

RÜPING & FRITZ, G. m. b. H. COBURG

Fabrikation und Export (Deutschland)

zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel

Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.

SÄGEGATTER

Holzbearbeitungsmaschinen mit Kugellagerung

Maschinen zur Fournier- und Sperrholzfabrikation

C. L. P. Fleck Söhne

Maschinenfabrik

BERLIN-REINICKENDORF 50.

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.

Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art

bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht. persönliche Fürsorge und Erziehung Lehrer und Erzieher, Hausmutter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft und der durchdachten Ernährung und Lebensweise.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. **Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung.** Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Badischer Schwarzwald.

Realschule (Pensionat) Dr. Plähn

Waldkirch im Breisgau.

Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.- reiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen.

Beste Empfehlungen von Deutschen im Ausland.

Anfragen an Konsulate und Kais. Auswärtiges Amt Berlin **Dr. Plähn.**

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Vilette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Die Pestalozzi-Schule Zürich V ist eine Erziehungs- u. Ausdrucksschule im Sinn ihres Meisters. Harmonische Ausbildung von Kopf, Herz u. Hand ist das *Ziel auf* allen Schulstufen. Nach altbewährten Erziehungsprinzipien u. den erprobt. Arbeits- u. Unterrichtsmethoden d. Gegenwart werd. die Schüler in **kleinen Klassen** auf alle höh. Schulen und fürs Leben gewissenhaft vorbereitet. **ohne körperlich und geistig überanstrengt** zu werden. **Familieninternate,** für Knaben u. Mädchen getrennt und in Koeduktion bei Lehrern der Schule. — Auskunft u. Prospekte durch die Direktion: **H. Corray.**

Wildbad (württ. Schwarzwald).
Hotel Post, gegenüber den Bädern. Lift; Centralheizung; Prospect.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine". Bei. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.

Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

Angebote und Gesuche.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.

Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau ·· Kaiserallee 78.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle. techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Buchstaben u. Ziffern

aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von **Schildern u. Preisetiketten etc.** — Muster gratis u. franko.

H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung ½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

TARIF FREI **Silber WAREN FABRIK Arn. KÜNNE ALTENA i. W** SEIT 1828
Bestecke, Festgaben: Silber und Versilbert

Belgien. In Antwerpen etabliert. kaufm.-techn. Exporthaus sucht behufs Ausnutzung der nächstens enorm vorteilhaften Konjunkturen auf allen Handels- u. Industriegebieten sowie zur Übernahme u. Einrichtung geeign. Vertretungen, Betriebe, Konzessionen u. Terrains **Teilhaber mit Kapital.** Besprechung m. hier weilend. Geschäftsleiter auf Wunsch. Brieflich an **Fr. W. Ley, Münster** i. Westf.

Schmetterlinge, Käfer u. a.

Insekten kauft zu höchsten Preisen:
A. Heyne, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a.
Sammel-Anweisung gratis. Mustersendung erbeten.

Laubsägeholz

Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst G. Lehmann, Bilin i. B.

100 % Verdienst

durch Fabrikation täglicher Massenartikel. Katalog gratis. — Viele Anerkennungen
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

100 Dtzd. Spielwaaren

f. Exp. ausgesuchte gut verkäufl. 100 Sorten f. M. 90 frco. Hamburg oder Amsterdam incl. Kiste. Bessere u. feine u. Spielw.-Neuheiten. Sortim. zu M. 60, M. 100, M. 200. Vollständiger Preiscourant frco.
J. Munker in Nürnberg,
Exp. Nürnb. Spiel- u. Kurzw. Gegr. 1859.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch, kostenlos.

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten

KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG

Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fangotherapie Prospekte durch die Verwaltung

Verlangen Sie bitte Prospekte.

Bad Kissingen Natürliche Mineralwässer

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.

Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein und Gicht-Leiden.

Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.

Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser hergest. unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte u. unter Zugrundelegung der Originalvorschrift v. Liebig. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.** — Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften gratis. Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Bocklet.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. **Rotationsmaschinenband für Druckereien.**

Wald-Himbeersaft
Natur-Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Kundgebung der deutschen Erwerbsstände. — Frankreichs Geldnot. — Deutschlands Reichtum. — Der wirtschaftliche Nachrichtendienst. — Geheimrat Wilhelm Herz †. — Gründung der Seeversicherungs-Gesellschaft von 1914. — Die Kaufkraft des deutschen Volkes steigt wieder! — Der Krieg und der deutsche Ausfuhrhandel. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion.

Kundgebung der deutschen Erwerbsstände.

Aus Süd und Nord, aus Ost und West fanden sich am 28. September die berufenen Vertreter der schaffenden Stände im großen Saal der Berliner Philharmonie zusammen, um zu verkünden, daß sie einmütig für das Vaterland, das von tückischen Feinden hinterrücks überfallen wurde, bis zum äußersten zusammenstehen. Alle Gegensätze zwischen Schwer- und Fertigindustrie, zwischen Groß- und Kleinhandel, zwischen Fabrikanten und Handwerkern, zwischen Landwirtschaft und Industrie sind geschwunden. Der Deutsche Handelstag, der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Kriegsausschuß der deutschen Industrie und der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag haben nicht vergeblich die ihnen angeschlossenen Organisationen und Verbände nach Berlin berufen. Fast alle Handels-, Handwerks-, Gewerbe- sowie Landwirtschaftskammern Deutschlands hatten Vertreter entsandt. Der große Saal der Philharmonie war lange vor Beginn der Versammlung, die der Präsident des Deutschen Handelstages Dr. Kaempf leitete, dicht gefüllt.

Dr. **Kaempf** hieß die Erschienenen mit einer kurzen Ansprache willkommen, wobei er u. a. bemerkte: Der Weltkrieg hat fast alle Fäden zerrissen, durch die unser Wirtschaftsleben mit dem der übrigen Völker so innig zusammenhing. Schwere Lasten sind der Gesamtheit auferlegt, schwere Sorgen hat jeder einzelne zu tragen. Wer aber glaubt, durch die Drohung, den Krieg in die Länge zu ziehen, das deutsche Volk und das deutsche Wirtschaftsleben mürbe zu machen, der hat sich verrechnet. (Stürm. Beifall.) Wir halten aus, bis das Ziel dieses riesenhaften Kampfes erreicht ist. (Beifall.) Und unser Ziel kann nur sein: Ellenbogenfreiheit für unsere politische, Ellenbogenfreiheit für unsere wirtschaftliche Entwicklung für alle Zukunft. (Lebh. Beifall.)

Als erster Redner erhielt das Wort der Vorsitzende der Kölner Handelskammer, Geheimrat Dr. **Neven Du Mont**, der in zündenden Ausführungen Heer, Marine, Arbeiterschaft und Erwerbsstände in ihrer gemeinsamen Arbeit, der Kriegsnot zu begegnen, würdigte und folgende Erklärung zur Annahme empfahl:

> Ein frevelhafter Krieg ist gegen uns entbrannt. Eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Voll Zorn und voll Begeisterung hat, um seinen Kaiser geschart, das deutsche Volk sich einmütig erhoben. Jeder unserer Krieger in Heer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Waffen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür bürgt auch die Stärke und Gesundheit unserer Volkswirtschaft, der beispiellose Erfolg der mit fast 4½ Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Wohl hat der Krieg uns schwere wirtschaftliche Lasten auferlegt, freudig sind sie für das Vaterland übernommen. Zu jedem weiteren Opfer bereit, sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird die gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht, neue Wohlfahrt des Deutschen Reichss.

Nachdem er um einstimmige Annahme dieser Erklärung gebeten hatte, nahm das Wort Graf **von Schwerin-Löwitz**. Er sprach nicht nur als Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, sondern auch im im Auftrage aller übrigen zu dieser Versammlung geladenen landwirtschaftlichen Vertretungskörper und gab namens der gesamten deutschen Landwirtschaft eine längere Erklärung ab, in der es heißt:

> Die deutsche Landwirtschaft ist sich heute mehr als je ihrer großen vaterländischen Pflicht bewußt, unser Heer und Volk auch während der ganzen Dauer des jetzigen Krieges ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Dank der Erstarkung und der kraftvollen Entwicklung, die sie durch den ihr zuteil gewordenen Schutz erfahren hat, kann sie die gewisse Zuversicht aussprechen, dieser ihrer großen Aufgabe in vollem Maße gerecht werden zu können. (Beifall.) Ja, darüber hinaus dürfen wir sogar hoffen, unser Volk vor jeder ungebührlichen Verteuerung unserer Lebensmittel bewahren zu können, sofern die von der landwirtschaftlichen Vertretung hierfür vorgeschlagenen und von der Reichsregierung bereits vorbereiteten Maßnahmen getroffen werden.

Nach ihm sprach für den Kriegsausschuß der deutschen Industrie der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Industrieller Landrat a. D. **Roetger**. Er wies auf die begeisterte und begeisternde uns alle bis ins Tiefste unserer Seelen erschütternde Einigkeit hin und betonte, daß wir endgültig siegen müssen und siegen werden (Stürmischer Beifall), koste es, was es wolle, in diesem uns von Neid und Mißgunst aufgezwungenen Kampfe. Die unvermeidlichen Verluste müssen getragen werden und werden freudig getragen, eine flaue Verständigung gibt es nicht. Die deutsche Industrie wird nur in einem siegreichen Deutschen Reiche fortbestehen.

Geheimer Oberfinanzrat **Müller**, der Direktor der Dresdner Bank, beschränkte sich als Vertreter von Banken darauf, unsere wirtschaftliche Stärke und Opferbereitschaft in vollem Umfange zu bestätigen. Unser Reichsbank-Präsident, so führte er weiter aus, hat bei der Ausgabe der Kriegsanleihen durch Kühnheit des Entwurfs und Umsicht der Ausführung mit fast 4½ Miliarden einen Erfolg erzielt, wie seinesgleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Dieser Erfolg beweist für sich allein und besser als alle Reden unsere wirtschaftliche Stärke. (Lebhafter Beifall.) Wenn uns die heutige Versammlung noch über ihren unmittelbaren Zweck hinaus zu einem hoffnungsfreudigen Ausblick in die Zukunft ermutigt, so ist es die Bekundung, daß in der gemeinsamen Kriegsgefahr nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Gegensätze schweigen. Redner bittet um die einstimmige Annahme der vorgeschlagenen Erklärung und schließt in der volkstümlichen Sprache des seligen Füsiliers Kutschke: es wird fortgedroschen und gepflügt, fortgezimmert und gemauert, fortgegraben über und unter der Erde, fortgesponnen, fortgeschmiedet, fortgehämmert und gegossen und es wird vor allem fortgezahlt. (Lebhafter Beifall.) Mit dieser Zuversicht als Rückhalt hinter sich wird unsere Streitmacht zu Wasser und zu Lande den Sieg erringen.

Darauf wurde die oben mitgeteilte Erklärung einstimmig unter heller Begeisterung angenommen, und die Versammlung beschloß die Absendung folgenden

Telegramms an den Kaiser:

Eurer Majestät bringt eine vom Deutschen Handelstag, Deutschen Landwirtschaftsrat, Kriegsausschuß der Deutschen Industrie und Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag veranstaltete große Versammlung ehrfurchtsvolle Huldigung dar. Einmütig im Zorn über den frevelhaft gegen uns entflammten Krieg, einmütig in der Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen, einmütig im Gefühl unserer wirtschaftlichen Kraft, bekunden die Vertreter aller Teile des deutschen Wirtschaftslebens, von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, die feste Entschlossenheit, durchzuhalten bis zu einem Ergebnis, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird unter seinem glorreichen Kaiser das Deutsche Reich auf sicherer Grundlage zu neuer Macht und Wohlfahrt gelangen.

Kaempf, Graf von Schwerin-Löwitz, Rötger,
Friedrichs, Plate.

Mit Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Frankreichs Geldnot. — Deutschlands Reichtum.

Auf Anordnung der Regierung hat der Crédit Lyonnais die Auszahlung der am 24. September d. J. zahlbaren Teildividende für das erste Halbjahr auf seine Aktien eingestellt. Dieser Schritt wird nicht verfehlen, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen, bemerkt die *Vossische Zeitung* mit Recht, denn in dem Crédit Lyonnais päsentiert sich — wenigstens in den Augen der Franzosen — das französische Bankwesen sozusagen in seiner höchsten Potenz, und Vertretungen dieses Institutes sind in den verschiedensten Ländern der Welt, in der ganzen Türkei und in Ägypten, in Spanien, Portugal, England, Belgien, Rußland, in der Schweiz und in New York. Die älteste und angesehenste Bank Frankreichs findet also reichlich Gelegenheit, in allen Teilen der Welt zu verkünden, daß die französische Regierung ihr die Auszahlung eines Betrages von 12½ Millionen Franken als Abschlagszahlung an die Aktionäre verbietet. Wie muß es um die finanziellen Verhältnisse Frankreichs bestellt sein, wenn die Regierung ein solches Odium auf sich nimmt! Es taucht aber weiter die Frage auf, was die Aktionäre anderer Banken, die ebenfalls Teildividenden auszuzahlen pflegen, und was vor allem die Rentner Frankreichs von dem bevorstehenden Zinstermin zu erwarten haben. Der Oktobertermin ist für den französischen Effektenmarkt ein Zahlungstag von höchster Bedeutung. Groß ist die Zahl der Wertpapiere, für die der Pariser Kurszettel den 1. oder 16. Oktober als Kupontermin angibt, und selbstverständlich passen sich auch zahllose private Schuldverträge diesen Terminen an. Das Moratorium, mit dem Frankreich in Erkenntnis seiner mangelhaften finanziellen und volkswirtschaftlichen Rüstung einen völligen Zusammenbruch hintanhalten wollte, hat einen großen Teil der im Oktober fälligen Verpflichtungen zum völligen Ruhen gebracht. Das gilt aber nicht von den Rentenpapieren, die in diesem Rentnerland ohnegleichen für die Aufrechterhaltung der Volkswirtschaft von unendlich größerer Bedeutung als in anderen Staaten sind. Die Zinsscheine der 3 proz. französischen Rente erfordern im Oktober einen Betrag von nahezu 200 Millionen Fr., aus russischen Staatspapieren werden etwa 50 Millionen Fr. fällig, Argentinien und Brasilien sind aus rein technischen Gründen nicht in der Lage, Rimessen nach Frankreich zu machen, Mexiko und selbstverständlich wohl auch Serbien zahlen überhaupt nichts, die Türkei lädt zur Einlösung der Zinsscheine der Schatzwechsel in Konstantinopel ein, desgleichen Bulgarien in Sofia, Griechenland wird wohl auch seine Rimessen vorläufig in Athen zurückhalten, die kleineren südamerikanischen Staaten und Städte sind jetzt sicher nicht in der Lage, den Kupondienst in Frankreich durchzuführen. Mit einem Wort: die Nichtausschüttung der Teildividende des Crédit Lyonnais ist nur ein kleines Vorspiel zu dem, was die französischen Kapitalisten in den nächsten Wochen zu erwarten haben. Die Rückwirkung auf die künftige Kriegsanleihen Frankreichs kann man sich leicht vorstellen.

Da der Crédit Lyonnais in Frankreich etwa dieselbe Stellung einnimmt, die die Deutsche Bank bei uns zu Lande unter den Großbanken hat, so gewährt es einen besonderen Reiz, daß der Aufsichtrat der Deutschen Bank sich zur selbigen Zeit über den Stand seiner Mittel und die Wirtschaftslage in Deutschland überhaupt in günstigstem Sinne hat äußern können. Die Deutsche Bank gibt bekannt:

In der am 23. September stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrats der Deutschen Bank wurde bei der Besprechung der Lage der Bank von seiten des Vorstandes hervorgehoben, daß sich die Bank dank ihrer starken offenen und stillen Reserven und dank der Liquidität ihrer Aktiven den großen Erfordernissen des Kriegszustandes vollkommen gewachsen zeigt. Alle von der Bank bei Kriegsausbruch verlangten Auszahlungen sind prompt und voll geleistet worden, die von der Bank gewährten Kredite konnten nicht nur aufrechterhalten, sondern, soweit erforderlich, ausgedehnt werden.

Es wurde ferner unter besonderem Hinweis auf den großen Erfolg der Kriegsanleihe zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland auf Grund des gesunden Aufbaues seiner Volkswirtschaft, der von keinem anderen Lande erreichten Kreditorganisation und der sorgfältigen Vorbereitung der finanziellen Mobilmachung wirtschaftlich und finanziell gewappnet ist, um den Krieg nach allen Seiten hin bis zum vollen, die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sichernden Erfolg durchzukämpfen.

Es ist für uns eine Freude und nicht die letzte Ursache unserer siegesgewissen Zuversicht, daß unser Wirtschaftsleben auf so gesunder Grundlage ruht. Die erwachende Erkenntnis unserer Feinde über unsere Stärke und über die eigene Schwäche in volkswirtschaftlicher Beziehung dürfte nicht geringer sein als die

Enttäuschung über unsere kriegerischen Erfolge zu Lande und zur See.

*

Mittlerweile ist das

Endergebnis der Kriegsanleihe

bekannt geworden. Es wurden gezeichnet:

Reichsanleihe	**3 121 001 300 M.**
(darunter mit Schuldbucheintragung und Sperre bis 15 April 1915 1 198 987 700 Mark)	
und Reichsschatzanweisungen	**1 339 727 600 M.**
zusammen	**4 460 728 900 M.**

Unter den Zeichnungen auf Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen M. Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihe zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen und es sind vorstehende Ziffern daher als endgültig zu betrachten.

Das Ergebnis erreicht also, wie man schon nach den Meldungen in der letzten Woche annehmen konnte, nahezu 4½ Milliarden Mark. Besonders erfreulich ist es, zu hören, daß der überschießende Betrag der Zeichnungen auf die Schatzanweisungen ohne weiteres in Reichsanleihe erfüllt werden kann, da sich die Zeichner von 582,9 Millionen Mark Schatzanweisungen bereit erklärt haben, statt deren eventuell Reichsanleihe zu übernehmen. Es kann also der ganze enorme Betrag von 4 460 728 900 M. als untergebracht gelten.

Der wirtschaftliche Nachrichtendienst.

Die Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, teilt mit, daß der von ihr seit einigen Wochen eingerichtete wirtschaftliche Nachrichtendienst zur Aufklärung des neutralen Auslands gute Früchte zu tragen beginnt. Bisher sind ihr aus Holland und den skandinavischen Ländern von Handelskammern, Pressekorrespondenzbureaus und kaufmännischen Firmen auf Grund ihrer Berichte in der Presse der neutralen Länder Zuschriften und Telegramme zugegangen, in denen ihre Berichte direkt erbeten oder wegen Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit deutschen Unternehmungen angefragt wird.

Die Handelskammer zu Düsseldorf teilt mit, daß sie sofort nach Erklärung der Mobilmachung einen politischen Bericht für das Ausland hergestellt habe, der durch Vermittlung der Firmen ihres Handelskammerbezirks in 11 000 Exemplaren an das Ausland verteilt werde. Dieser Bericht wird in verschiedene fremde Sprachen übersetzt.

Geheimrat Wilhelm Herz †.

Am 28. September verschied im 92. Lebensjahre der frühere Präsident der Berliner Handelskammer Wirkl. Geheimer Rat Wilhelm Herz.

Im April 1823 in Bernburg geboren, trat er um die Mitte des vorigen Jahrhundert in das Geschäft seines Vaters, das dieser, die Bedeutung der damals noch kleinen Hauptstadt Preußens richtig erkennend, nach Berlin verlegt hatte. Der wirtschaftliche Aufschwung brachte auch das Herzsche Geschäft zur Blüte; es arbeitete sich in der Öl- und Gummiindustrie immer mehr zu einer führenden Stellung empor.

Die Bedeutung, die Herz im kommerziellen Leben der Reichshauptstadt einnahm, gründete sich aber nicht nur auf seine geschäftlichen Unternehmungen, sondern mehr noch auf seine Tätigkeit im öffentlichen Leben. In jungen Jahren kam er in die Korporation der Kaufmannschaft, und seine Fähigkeiten und Erfahrungen sicherten ihm einen immer größer werdenden Einfluß. 1866 wurde er in das Ältesten-Kolegium gewählt, das ihm schon nach wenigen Jahren das Amt des Vorsitzenden der ständigen Deputation der Produktenbörse übertrug. 1889 wurde er stellvertretender Präsident, 1895 Präsident des Kollegiums der Ältesten der Kaufmannschaft. Seit die Berliner Kaufleute noch eine Interessenvertretung stellten, hat Wilhelm Herz diesem Streben seine Kräfte gewidmet, auch dann, als um die Jahrhundertwende das gewerbliche Element einen größeren Einfluß gewinnen wollte, und der Kampf ausbrach, der schließlich zur Gründung der Handelskammer führte.

Wilhelm Herz trat nach einiger Zeit aus dem Kollegium der Ältesten aus und widmete seine Kräfte der Handelskammer, deren Präsident er bis zum vorigen Jahre war. An ihrem Aufblühen war er in erster Linie beteiligt, und es war eine verdiente Ehrung seines Wirkens, daß man ihm bei seiner Amtsniederlegung die Würde eines Ehrenpräsidenten der Berliner Handelskammer verlieh. An seinem 90. Geburtstage wurde er Exzellenz.

Gründung der Seeversicherungs-Gesellschaft von 1914. Vergangene Woche wurde in Berlin unter großer Beteiligung aus den Kreisen der Transportversicherung, der Industrie und des Handels eine „Seeversicherungs-Gesellschaft von 1914 A.-G." mit dem Sitze zu Hamburg und einer Zweigniederlassung in Berlin errichtet.

Die Gesellschaft, deren Grundkapital 28 Millionen Mark beträgt, hat den Zweck, den Seehandel auf der Ostsee und der Nordsee zu beleben. Ob noch andere Versicherungen übernommen werden können, und wie die Prämiensätze sich stellen, kann erst nach der Aufnahme des Geschäftsbetriebs, vor der noch verschiedene Formalien zu erledigen sind, bestimmt werden.

Die Kaufkraft des deutschen Volkes steigt wieder! Der Dresdener Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" erfährt vom Verband sächsischer Industrieller, daß nach Mitteilungen aus allen Teilen der sächsischen Industrie sich die Kaufkraft des deutschen Volkes wieder hebe und eine größere geschäftliche Zuversicht Platz greife. Dem Verband wurde von allen industriellen Seiten die Überzeugung ausgesprochen, man zweifle keinen Augenblick daran, daß sich die auf die wirtschaftliche Niederwerfung des Deutschen Reiches hinzielenden gegnerischen Maßnahmen schon jetzt als verfehlt darstellen.

Der Krieg und der deutsche Ausfuhrhandel. Die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände hat an den Herrn Reichskanzler die Bitte gerichtet, soweit es die militärischen Gründe zulassen, den Außenhandel durch Verkehrserleichterungen möglichst zu fördern. Der wertvolle Handelsverkehr mit Großbritannien. Irland und seinen Kolonien, mit Frankreich und Rußland sei durch den Kriegsausbruch unterbunden und auch die Verbindungen mit anderen Staaten seien gestört. Die Reichsregierung habe die Handelskreise in anerkennenswerter Weise darauf hingewiesen, daß Transportwege über neutrale Häfen gewählt werden müssen und sie hat auch bei einer Audienz der Handelskammern zu Elberfeld und Barmen im Reichsamte des Innern und dem preußischen Eisenbahnministerium das größte Entgegenkommen bei der Förderung des Außenhandels zugesagt. Die Kgl. Preußische Regierung ist nun der Lage der Industrie und des Handels dadurch entgegengekommen. daß der Frachtverkehr nach den neutralen Ländern Schweden, Norwegen, Holland. Schweiz, Dänemark zugelassen worden ist. Dagegen wird es in weiten Kreisen des deutschen Handels als ein großer wirtschaftlicher Nachteil empfunden, daß — im Gegensatz hierzu — der Frachtverkehr nach Österreich-Ungarn und Italien völlig gesperrt ist. Wenn hierbei vorübergehend militärische Gründe maßgebend gewesen sind, die von jedem Deutschen gewürdigt werden, so seien doch diese Gründe nicht dauernd. Zu diesem Mißstande trete noch ein anderer. Während die Kgl. Preußische Regierung wenigstens nach einem Teile der neutralen Länder den Frachtverkehr wieder zulasse, verbiete die Reichspost jeglichen Paketpostverkehr nach allen neutralen Ländern und nach Österreich. Die Soziale Arbeitsgemeinschaft ersucht nun den Herrn Reichskanzler um Beseitigung dieser Verkehrshemmnisse und um tunlichste Zulassung von Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot, soweit dies das militärische Interesse Deutschlands zuläßt. Die Soziale Arbeitsgemeinschaft hat die Handelskammern gebeten, die Eingabe zu unterstützen, um der zunehmenden Stellenlosigkeit in den Kreisen der kaufmännischen Angestellten und der Arbeiter durch Wiederaufnahme der Arbeit oder volle Beschäftigung der Betriebe entgegenzuwirken.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse war nicht gerade lebhaft, aber doch reger als in der Vorwoche, und die Tendenz blieb zuerst ausgesprochen fest. Es setzte sogar eine Preistreiberei ein, als verlautete, daß die Behörde demnächst die Höchstpreise festsetzen werde. Die Preisbewegung innerhalb der Woche ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	19. 9.	21. 9.	22. 9.	23. 9.	24. 9.	25. 9.	26. 9.
Weizen, loko . .	243	246	247	252	252	252	250
Roggen, loko . .	216	218	219	224	228	228	224
Hafer, neu, loko .	213	214	214	215	217	217	215

Mais lag zwar nicht fest, doch wurde mangels Angebot nur wenig umgesetzt. — In der Textil-Industrie sind die Verhältnisse soweit gut als es sich um Betriebe handelt, die entweder direkt oder indirekt für die Heeresverwaltung arbeiten. Aus diesen Berichten ist hervorzuheben, daß die Strumpfwaren- und Trikotfabriken, welche billigere Beschaffenheiten arbeiten, sowohl in der Niederlausitz wie im Königreich Sachsen und in Württemberg recht umfangreiche Orders erhalten haben, deren Ausführung auf kürzeste Termine verlangt wird. Aus diesem Grunde ist in den genannten Zweigen eine größere Anzahl von Arbeitskräften eingestellt worden. Sehr stark bleibt der Bedarf in der Leinenindustrie. Sowohl die Spinnereien wie die Webereien sind teilweise mit Überstunden beschäftigt. Auch in der Jutebranche bleibt die Nachfrage besonders für Gewebe, die für Säcke gebraucht werden, unverändert bestehen. Interessant ist die Tatsache, daß die italienische Textilindustrie nach deutschen Farben verlangt; die bis jetzt getätigten Bezüge englischer und amerikanischer chemischer Produkte und Farbstoffe sollen nicht befriedigt haben. — Soweit Baumwolle in Frage kommt, geben wir nachstehend den letzten Wochenbericht der Bremer Baumwollbörse wieder. Wertdifferenzen für farbige Baumwolle: Abschlag für tinged 3 Pf., für high coloured 4 Pf., für stained 5 Pf. Stapeldifferenzen gegen „Good Staple“ (in Pfennigen):

	28 mm	28/29 mm	28/30 mm	29 mm	29/30 mm	30 mm	30/32 mm	32 mm
Good middling und höhere Grade . . .	¼	½	1¼	2¼	5	8¼	ca. 12½	ca. 19
Fully middling . . .	⅛	⅜	1	1¾	4¼	7	ca. 10	ca. 15
Middling u. darunter	⅛	¼	⅝	1⅛	2¾	4¾	ca. 7½	ca 11

Obige Differenzen gelten für good color und fair color. Für alle farbigen Qualitäten kommen nur die Stapeldifferenzen von middling und darunter in Betracht. — Zettelstapel: Good middling und höhere Grade ⅜ Pf. Aufschlag. Grade unter good middling ¼ Pf. Aufschlag. (Vielleicht finden sich auch für die bis jetzt durchweg englischen Baumwoll-Eigenschaftsbezeichnungen endlich einmal deutsche Ausdrücke. D. Red.) Nach dem Jahresbericht des Chronicle war die amerikanische Baumwollernte 1913/14 14 600 000, 1912/13 14 129 000, 1911/12 16 043 000. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet aus London: Der amerikanische Zeitungskönig Hearst in New-York versucht, einen *Baumwollring in Amerika* zu bilden. Er fordert jeden Amerikaner auf, einen Ballen zu kaufen, um die Preise in die Höhe zu treiben. In Hearsts Bericht wird wahrheitswidrig mitgeteilt, daß die europäischen Baumwollspinnereen geschlossen worden sind, während in Wirklichkeit die Fabriken in Lancashire nicht genügend Rohmaterial erhalten können. Die „Times“ richtete deswegen am 27. September einen heftigen Angriff gegen Hearst, der mit der „New-Yorker Staatszeitung“ zusammenarbeite, um Deutschlands Interessen zu fördern. — Der Berliner Metallmarkt ist in den letzten Tagen den Londoner Notierungen gefolgt; der Preis für Kupfer ist erheblich niedriger festgesetzt worden als zu Beginn der Woche, und dementsprechend haben auch die Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte den Zuschlag von 4,60 auf 4,20 M. für den Quadratmillimeter ermäßigt, während Kupferschalen um 5 M. für 100 kg erhöht wurden. Die letzten Preise zeigen folgendes Bild: Kupfer: London best selected 57¼ G, 58¼ B. Berlin Feinkupfer 175—185 M. je nach Marke. Zinn: London 137 Lstrl. Berlin 345—360 M. Blei: London letzte Preise nicht verändert. Berlin 45—46 M. Zink: London, nominell etwa 3 Lstrl. über amerikanischer Notiz. Berlin 50—51 M. Antimon: London, letzte Preise. Berlin 90—95 M. Aluminium: London, nominell 90—92 Lstrl. Berlin 225—245 M. Die Berliner Preise verstehen sich für beste, für Kriegszwecke geeignete Marken netto Kasse ab Berlin, die Londoner Notierungen für die Tonne cif.

Der Geldmarkt.

Die Berliner Börse bietet während der Besuchsstunden täglich das gleiche Bild. Geschäft ist Nebensache. Gesprächsstoff liefert die Kriegslage in Fülle und die gegebenen Resultate scheinen auch alle sehr zu befriedigen. Viel beschäftigt man sich mit der Frage der Haltung Rumäniens. Die Tatsache, daß am 30. September ein Kronrat stattfindet, und das rumänische Ausfuhrverbot für Getreide wurden viel besprochen, jedenfalls erwartet man von dort wichtige Entscheidungen. Der Reichsbank-Ausweis zeigt das gewohnte Bild der vermehrten Festigung des Standes des Zentral-Noteninstitutes. Die nächste Woche fälligen Einzahlungen auf die Kriegsanleihe dürften eine weitere Besserung zur Folge haben.

Reichsbank, 23. September 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1461.638	+ 16.567	Metall-Bestand	1704 513	+ 51 094
1179.515	+ 9.124	davon Gold	1675.832	+ 54 932
58.144	+ 12.112	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	149.292	− 6.588
35 680	+ 6.238	Noten anderer Banken . . .	23.103	+ 3 851
961.609	+ 27 593	Wechselbestand	4712.152	+ 51.699
64 583	− 12 516	Lombarddarlehen	125 477	+ 6.593
61.802	− 19.992	Effektenbestand	79.624	− 10.783
288 623	+ 28.421	Sonstige Aktiva	269 434	+ 53.937
		Passiva.		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1847 701	+ 10.254	Noten-Umlauf	3992.806	− 60.799
771 550	+ 47.981	Depositen	2708.975	+ 214.718
62.780	+ 0.981	Sonstige Passiva	107.335	− 4.116

Frankreichs finanzielle Bedrängnis tritt immer offenkundiger zutage. Der „Temps“ veröffentlicht jetzt Briefe, in denen Klage darüber geführt wird, daß die Bons zur nationalen Verteidigung selbst in Bordeaux nicht gezeichnet werden können, weil die Staatskassen infolge Kapitalmangel die Einlösung verfallener Staatsrentenkupons verweigern und auch englische Konsolskupons nicht annehmen. Die Sparkassen zahlen jedem Einleger Maximum 50 Franken alle 14 Tage aus. Gelder auswärtiger neutraler Banken bleiben ungezahlt. — Nach einer Meldung aus Rom wird das italiensche Moratorium vom 30. September bis zum 30. Dezember verlängert. — Die englische Regierung will, entgegen früheren Mitteilungen, das Moratorium mit dem 4. Oktober aufhören lassen. — Den Krieg auf die kürzeste Formel gebracht hat die in Charleston (Südkarolina) erscheinende „Deutsche Zeitung". Sie trägt seit dem Beginn des Krieges über dem Kopf die Worte: „This war was not made in Germany, but „made in Germany" is the cause of it!" (Dieser Krieg wurde nicht in Deutschland gemacht, aber „in Deutschland gemacht" ist die Ursache dieses Krieges.) Besser konnte die englische Krämerpolitik gar nicht gekennzeichnet werden: England führt Krieg, weil es die gefährliche deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte aus dem Felde schlagen will. — Der schwedische Reichstag hat eine Vorlage über Verlängerung des Moratoriums angenommen. — Von den 6 Mill. Kronen Aktienkapital der Kriegskreditbank in Wien werden zunächst 2,40 Mill. Kronen eingezahlt. Die Österreichisch-ungarische Bank wird einen Diskontkredit voraussichtlich in fünffacher Höhe des eingezahlten Aktienkapitals und des Garantiefonds, also von 32 Millionen Kronen gewähren. Darlehnskassen werden außer in Wien und Budapest zunächst in Prag vor allem für den Bedarf der Zuckerindustrie errichtet werden. Von der Errichtung einer eigenen Zucker-Darlehnskasse ist abgesehen worden. — Die zum Augusttermin fällige Schadenersatzzahlung Chinas aus dem Boxeraufstand ist, wie die „Times" aus Peking melden, in England eingetroffen. Die Maßnahmen zur Zahlung aller chinesischen Verbindlichkeiten im Auslande sollen getroffen sein.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Neue Weltkriegskarte.

Wir möchten unsere in- und ausländischen Leser auf die neueste, im Format 85 : 115 cm erschienene Karte des Weltkrieges aufmerksam machen. Auf einem einzigen Kartenblatt ist es trefflich gelungen, die sämtlichen Erdräume darzustellen, die für den gigantischen Kampf in Betracht kommen. Die Hauptkarte gibt den europäischen Kriegsschauplatz in großem Maßstab wieder, so daß alle kriegerischen Ereignisse im einzelnen verfolgt werden können. Als wertvolle Beigabe, durch die sich die Karte besonders auszeichnet, sind die sieben Nebenkarten zu nennen. Von diesen stellt eine die Riesenfestung Paris dar; drei sind den deutschen Kolonialgebieten gewidmet, zwei weitere umfassen Unterägypten und den Kaukasus, eine siebente Karte gibt eine Gesamtübersicht der Erde zur Veranschaulichung der Weltlage und der überseeischen Besitzungen der kriegführenden Mächte.

Dabei ist der Preis der in fünf Farben ausgeführten Karte ein derart niedriger, daß niemand versäumen sollte, sich solche kommen zu lassen. Gegen Einsendung von 1,10 M. oder Briefmarken aller Länder erfolgt Frankolieferung durch **Webels Verlag**, Leipzig 13a.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Holzindustrie, Bahnanlagen. Unternehmer in Südamerika interessiert sich für Feld-, Wald- und Industriebahnen, besonders Schmalspur mit Mauleselbetrieb oder mit Holz zu feuernden Lokomotiven; ferner für alles den Holzabbau und die Holzverwertung Betreffende (Fällmaschinen, Sägewerke, Holzbearbeitungsmaschinen, Herstellung von Zahnstochern und Streichhölzern, Schachteln und Kisten, Papier, Pappe, Cellulose, Holzessenzen usw.), ferner für Wasser- und Windmotoren und kleine Dampf- (Holzfeuerung!) und Motorschiffe (Petroleum insbesondere). Kataloge und Broschüren unter F. O. B. 1674 an „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Gummischweinchen zum Aufblasen. Verbindung gesucht mit deutschen Fabriken, welche Gummischweinchen zum Aufblasen, die beim Entweichen der Luft einen quickenden Laut von sich geben, herstellen und liefern. Gefl. Offerten unter „V. M. 1674" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Wichtig für Firmen, welche Handelsbeziehungen mit Südamerika (Brasilien und Argentinien) unterhalten. In Europa zur Erholung weilender Restaurateur wird in Kürze nach Brasilien zurückkehren und nimmt für deutsche und österreichische Firmen gern jeder Art Aufträge mit, die auf diese Weise vielleicht sicherer ankommen als per Post. Auch würde er den Verkauf von neuen, noch nicht eingeführten Artikeln annehmen, die für Hotels, Restaurationen, Destillationen, Fruchtsäfteerzeugung, Brauereien, Delikateßhandlungen usw. in Betracht kommen und zwar sowohl Rohprodukte — Konserven, als auch Einrichtungen und Maschinen. Ferner alle Neuigkeiten im Baufach. Als Referenz kann der Betreffende eine Hamburger Exportfirma, die schon einige Jahre mit ihm arbeitet, anführen, ferner den zurzeit in Europa weilenden österr. k. k. Konsul. Entschädigung erst nach bewiesener Ausführung des Auftrages. Gefl. Zuschriften unter „B. W. 1674" befördert „Das Echo", Abteilung „Briefwechsel".

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumente und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Skandinavien. Ich suche lohnende Agenturen für ganz Skandinavien zu übernehmen. Suchender ist schwedischer Mitbürger. Firmen, die absatzfähige Neuheiten aller Art haben, bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Reiche Erfahrung steht mir zur Seite. Gefl. Anfragen erbittet H. Machnow, Malmö (Schweden), Regimentsgatan 20.

Export nach dem neutralen Ausland. Da der Export von Deutschland nach mehreren Ländern jetzt ausgeschlossen ist, nehmen wir an, daß den deutschen Firmen daran gelegen sein wird, ihren Export nach neutralen Staaten, mit welchen der Verkehr noch besteht, auszudehnen. Seit einigen Wochen besorgen wir die Vermittelung von Depeschen resp. Briefen von Firmen in Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach Finnland, Rußland usw. In dieser Weise können wir also deutschen Firmen gegen eine kleine Vergütung behilflich sein. Wir sind im übrigen auch bereit, Vertretungen zu übernehmen. Beste Referenzen. „Högmann & Stark", Stockholm, Rosenbad 2 (Schweden).

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam,	Brüssel,	London,
Damrak 60.	21 Bd. du Jardin Botanique.	St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

4063. Hamburg. Offerte erwünscht für Getreide aller Art, Futterartikel aller Art und Weizenmehl. Zahlung bei Empfang. Angebot gemacht in Futterartikeln aller Art, Weizenmehl.
4066. Hamburg. Wünscht Vertretung für billige Tuche, Militärtuch und Tuchwaren.
4088. Bremen. Offerte erwünscht für Nahrungsmittel aller Art für Import. Angebot gemacht für Scherzartikel und Lebensmittel.
5013. Kristiania. Firma wünscht in Verbindung zu kommen mit Lieferanten von Artikeln für Gießereibedarf, als Formmaschinen, Sandstralgebläse, Schmelzöfen für Eisen und Metall, Holzkohlenstaub, Graphit, Ersatz für Lykopodium, Schmelztiegel für Eisen, Stahl und Metall, Gießerei-Koks, Sinders, Gießereischaufeln und Werkzeugen.
5014. Ymuiden. Wünscht Verbindung mit einer Fabrik, welche gestanzte Flanschen liefert, um diese nach dem Krieg für Holland und Kolonien zu liefern.
5028. Hamburg. Offerte erwünscht für gesalzene Originaldärme aller Art. Angebot gemacht für sortierte Därme aller Art, sortierte Saitlinge.
5032. Hamburg. Offerte erwünscht für getrocknete Früchte, Lebensmittel (Kolonialwaren, Talg, Fleischwaren, Käse, Wurst, Kümmel).
5041. Hamburg. Offerte erwünscht für ein großes Quantum Gerste.
5043. Cincinnati. Firma wünscht Offerte für grünen, imprägnierten baumwollenen Filterstoff, gebraucht in der Tonwarenfabrikation.
5044. Den Haag. Wünscht Vertretung in Korkholz für Holland. Gut eingeführt. Prima Referenzen.
5048. Berlin. Offerte erwünscht für Wolle, Schafwolle, Wollabfälle, Lumpenwollabfälle, hochaktuelle Kriegsneuheiten.
5061. Hamburg. Wünscht Vertretungen für alle Kriegsbedarfsmittel, Lebensmittel, Bettdecken, Verbandmittel usw., Kriegsneuheiten.
5064. Hamburg. Wünscht Vertretungen für wollene Decken und Militär- und Lazarett-Verbandmaterial usw.
5067. Hamburg. Wünscht Agenturen.
5069. Partille. Offerte erwünscht für Dynamobleche, Mitranit, Glimmer, Stahlguß.
5072. Kristiania. Offerte erwünscht für Baumaterialien aller Art: Gips, Tonplatten, Wandplatten, Stangeneisen, Eisenträger, Fensterglas, Drahtglas usw.
5073. Bergen. Offerte erwünscht für Messing- und Kupferrohre, Messing- und Kupferblech, Rundmessing, Zinn, Zink, Kupfer, Porzellanteile für elektrische Bedarfsartikel (für Lampenhalter, Schalter usw.). Isolationsmaterial für elektr. Bedarfsartikel.
5082. Kristiania. Wünscht Vertretung deutscher Firma für Artikel aller Art, speziell in der Eisen-, Metall-, Stahl- und der elektrotechnischen Branche.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

G. A. SCHÜTZ, WURZEN i. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. Telegramme: Gaschütz, Wurzen. Telephon: Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,

besonders nach dem

von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu **völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.**

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.

Bildnisse der siegreichen deutschen Heerführer

Künstlerisch vollendete Heliogravüren im Imperialformat von 73 : 95 cm.
Nach Originalaufnahmen erster deutscher Ateliers. * **Preis je M. 6,—**

1) **Wilhelm, Deutscher Kronprinz**
nach einer Originalaufnahme der Hofphotographen W. Niederastroth, Selle & Kuntze, Potsdam.

2) **Rupprecht, Kronprinz von Bayern**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen Fr. Grainer, München.

3) **Albrecht, Herzog von Württemberg**
nach einer Originalaufnahme d. Hofphotographen Th. Andersen, Stuttgart.

4) **v. Hindenburg, Generaloberst**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen E. Bieber, Berlin.

5) **v. Bülow, Generaloberst**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen N. Perscheid, Berlin.

6) **v. Kluck, Generaloberst**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen A. Kuhlewindt, Königsberg i. Pr.

7) **v. Heeringen, Generaloberst**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen N. Perscheid, Berlin.

8) **v. Hausen, Generaloberst**
nach einer Originalaufnahme eines Dresdener Hofphotographen.

9) **v. Moltke, Generalstabschef**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen N. Perscheid, Berlin.

10) **v. Emmich, General der Infanterie**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen Engelmann, Posen.

11) **von der Goltz, Generalfeldmarschall**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen N. Perscheid, Berlin.

12) **v. Zeppelin, Graf**
nach einer Originalaufnahme des Hofphotographen N. Perscheid, Berlin.

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **BREMEN,** Postfach : 248 :

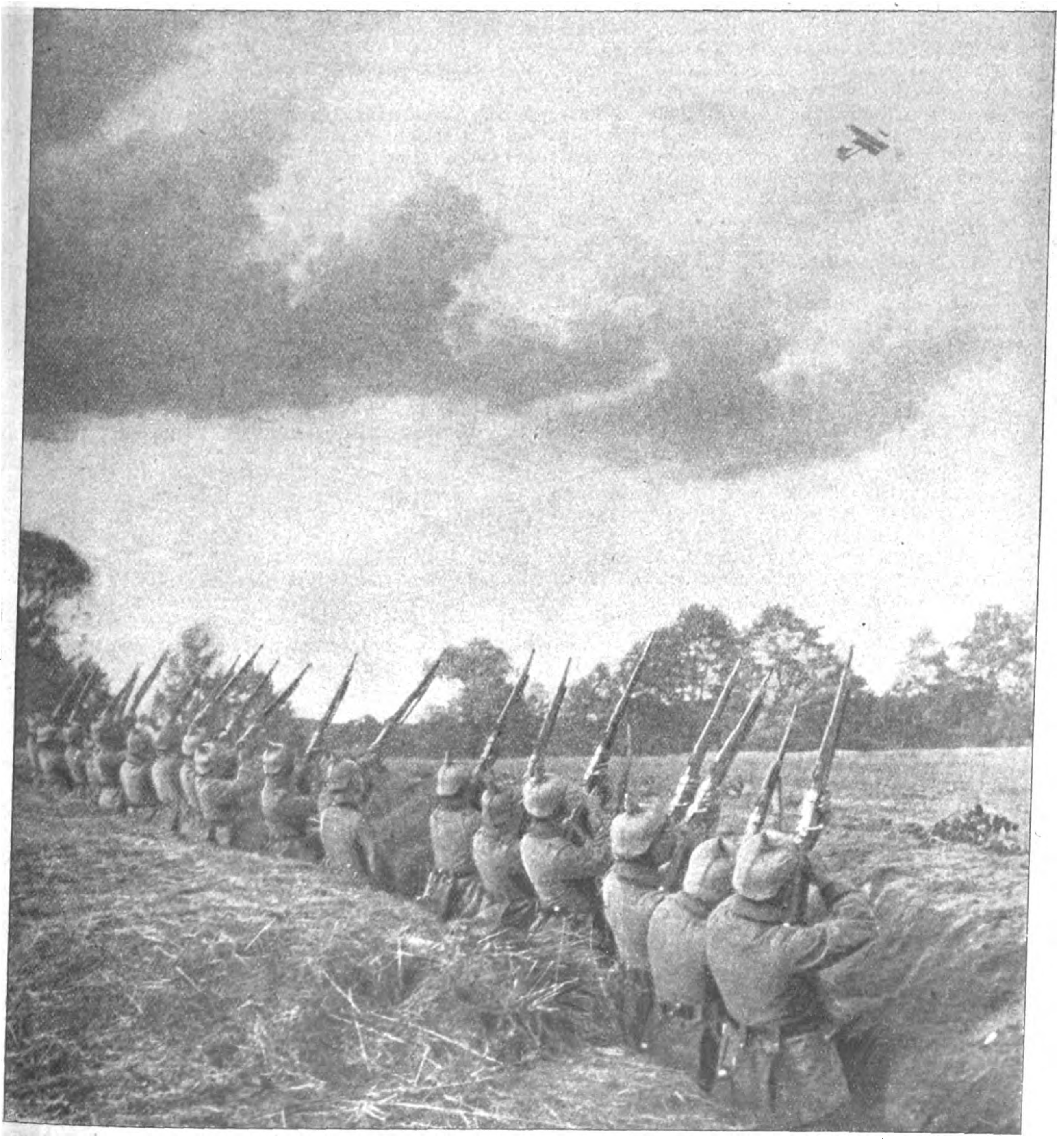
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1674 [40] Berlin, 1. Oktober 1914 33. Jahrgang



Beschießung eines feindlichen Flugzeuges an der deutsch-russischen Grenze.

Die achte Kriegswoche.

Unserer Flotte war es in der verflossenen Woche beschieden, aus der bisherigen Zurückhaltung herauszutreten und Erfolge zu erringen, die bei Freund und Feind, nicht minder aber bei den Neutralen, den stärksten Eindruck gemacht haben. Wir dürfen uns der Leistungen unserer tapferen blauen Jungen um so mehr freuen, als sie durch keine schweren Opfer unsererseits erkauft werden mußten. Für die Kampfstärke der britischen Flotte fällt der Verlust der drei Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“, die durch das deutsche Unterseeboot „U. 9“ nordwestlich von Hoek van Holland vernichtet wurden, zwar nicht sehr stark ins Gewicht, um so empfindlicher ist jedoch für das Ansehen der „unbesiegbaren“ englischen Marine die moralische Wirkung dieser Niederlage, denn sie zerstört die Legende vom meerbeherrschenden Albion und stärkt bei den kleinen seefahrenden Völkern die Hoffnung, sich mit Hilfe der neuen unterseeischen Waffen der englische Schiffskolosse erfolgreich erwehren zu können. Hierin liegt in erster Linie die Bedeutung der von Kapitänleutnant Weddigen und seiner kleinen Mannschaft vollbrachten Tat.

Während Englands Kriegsflotte in unmittelbarer Nähe der eigenen Küste die empfindliche Schlappe erlitt, fügten deutsche Kriegsfahrzeuge in fernen Gewässern der britischen Handelsflotte beträchtlichen Schaden zu. Dem kleinen Kreuzer „Emden“ gelang es, im Golf von Bengalen eine ganze Reihe englischer Schiffe in Grund zu bohren, sowie den Hafen von Madras erfolgreich zu beschießen, ohne daß die feindlichen Kriegsschiffe dem flinken Fahrzeug bis jetzt etwas anhaben konnten; in der Nähe von Kiautschau, dessen schwache Besatzung gegen jetzt überlegene japanische Streitkräfte zu Land und zu Wasser den Angriff eröffnet haben, ist nach einer Havasmeldung auch ein japanisches Torpedoboot durch einen deutschen Kreuzer zum Sinken gebracht worden. Die heldenmütige Verteidigung der deutschen Kräfte im ostasiatischen Schutzgebiet wird dessen Eroberung durch Englands gelbe Bundesgenossen zwar nicht verhindern können. England selbst aber wird der Verbrüderung mit den farbigen Rassen schwerlich froh werden. Fortgesetzt mehren sich die Anzeichen einer gefährlichen Gärung in den britischen Kolonien, vor allem in Ägypten und in Indien.

Die Erfolge Englands, die wohl kaum den anfangs gehegten Erwartungen der Regierung entsprechen dürften, bestehen einsteilen nur in der Kaperung von Handelsschiffen und der Wegnahme wehrloser Schutzgebietsteile; zu solchem bequemen Beutezug hat es auch die eigenen Kolonien als Hilfskräfte herangezogen und in Südafrika einen willigen Handlanger in dem Ministerpräsidenten Botha gefunden; erfreulich ist, daß eine große Zahl der Buren diese Handlungsweise Bothas aufs entschiedenste verurteilt hat; die Worte, mit denen der Burenbefehlshaber Beyers seinen Rücktritt begründete, wird sich Botha schwerlich vor den Spiegel stecken.

Der bisherige Gewinn der britischen Beutepolitik ist jedoch nicht beträchtlich genug, um in England das Mißvergnügen über das Ausbleiben entscheidender maritimer Erfolge zu beschwichtigen. Gegen die Tätigkeit der englischen Flottenführer regt sich die öffentliche Kritik, obwohl amtliche Stimmen das passive Verhalten des Oberbefehlshabers Jellicoe als verdienstliche Leistung ausgeben möchten. Einen Sündenbock hat man einstweilen in der Person des Befehlshabers der Mittelmeerflotte gefunden, der sich jetzt zu Hause wegen des Entkommens der „Goeben“ und „Breslau“ verantworten soll.

Auf den Schlachtfeldern im Westen wurde in der letzten Woche andauernd mit größter Erbitterung gekämpft, doch ist die Entscheidung in dem wochenlangen zähen Ringen der Millionenheere noch nicht gefallen. Die französische Heeresleitung hat die stärksten Anstrengungen gemacht, um den rechten Flügel der deutschen Aufstellung, die von der Oise bis zur Maas reicht, zu werfen oder zu umfassen, doch sind alle Versuche trotz schwerster Opfer am eisernen Widerstande der Deutschen gescheitert. Inzwischen hat jedoch der linke deutsche Flügel beträchtliche Fortschritte, die bald zu einer Entscheidung führen dürften, gemacht. Nachdem zuerst mehrere Ausfälle von Verdun und Toul zurückgewiesen worden waren, wurde der Kampf gegen die in der Mitte der Festungslinie Verdun-Toul gelegenen Sperrforts Troyon, Les Paroches, Lionville, Camp des Romains mit der schweren Belagerungsartillerie eröffnet; in wenigen Tagen fiel das starke Fort Camp des Romains, die anderen wurden bald darauf zum Schweigen gebracht und nun konnten die deutschen Truppen von Osten her durch die Bresche vordringen und die Maas überschreiten; die Bedeutung dieses Erfolges für den Verlauf der Riesenschlacht wird sich in kurzem wohl zeigen.

Auf den deutschen und österreichischen Kriegsschauplätzen hat sich in den letzten Tagen kein größeres Kriegsereignis abgespielt. Die von Hindenburg rastlos verfolgte russische Wilnaarmee hat sich in den Schutz der Festungsgeschütze von Kowno gerettet und wird sich nicht sobald wieder zu offener Feldschlacht stellen; daß Hindenburg sich aber nicht damit begnügen wird, die Russen aus Ostpreußen herausgeworfen zu haben, läßt sich schon aus dem Tagesbefehl an seine tapfere Truppen unschwer herauslesen.

Offenbar unter der Einwirkung der in Ostpreußen erlittenen Niederlagen haben die Russen auch in Galizien keine große Tätigkeit entfaltet, obwohl sie schon in prahlerischen Worten die gänzliche Besiegung der Österreicher verkündet hatten. Die österreichisch-ungarischen Truppen erwarten, durch die Kampfpause gestärkt, in fester Verteidigungsstellung den neuen russischen Vorstoß. Einzelne russische Truppenteile haben inzwischen versucht, durch die Pässe der Karpathen in Ungarn einzudringen.

Die Serben, deren Land bittere Not leidet, führen jetzt einen Kampf der Verzweiflung; ihre mehrfachen Versuche, in österreichisches Gebiet einzudringen, haben mit völligem Mißerfolg geendet und schwere Blutopfer gekostet; auch die Ausfälle ihrer montenegrinischen Bundesgenossen sind nicht glücklicher verlaufen, obgleich sie durch Operationen der französischen Flotte von der Seeseite her unterstützt wurden.

Gleich trefflich wie die militärische Rüstung hat sich Deutschlands wirtschaftliche Bereitschaft bisher bewährt; der ganz außerordentliche Erfolg der deutschen Kriegsanleihe machte jenen Gegnern, die auf Deutschlands nahen finanziellen Zusammenbruch mit Bestimmtheit rechneten, durch diese Rechnung einen dicken Strich; auch sonst steht der deutsche Wirtschaftskörper in ungeschwächter Gesundheit da, während sich bei den Gegnern bereits deutliche Anzeichen einer schweren Erschütterung zeigen; das gilt vor allem von Frankreich, das sich einst just auf die Überlegenheit seiner Finanzen so viel zu gut tat und heute die Nachteile einer zu engen Verkuppelung von Politik und Spekulation böse zu spüren bekommt.

Kriegs-Chronik

vom 23.—30. September.

23. September.

Fortdauer der Riesenschlacht im Westen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Oise steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt.

Östlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen, der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun, über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet.

Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolge eröffnet worden.

In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt.

Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

„U 9“ unversehrt zurückgekehrt.

Das Unterseeboot „U 9“ ist mit seiner unerschrockenen Besatzung in dem Kampf gegen die englischen Kreuzer unversehrt geblieben. Wolffs Bureau meldet:

Es wird uns mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unversehrt zurückgekehrt sind.

Diese erfreuliche Nachricht hat den Jubel über die Heldentat unserer tapferen Blaujacken noch erhöht. Der Name der Braven verdient, öffentlich bekanntgegeben zu werden. Wolffs Bureau gibt aus Wilhelmshaven folgende Übersicht über die Besatzung des „U 9“: Kapitänleutnant Weddigen (Otto), Kommandant, Oberleutnant zur See Spieß, Marineingenieur Schoen, Obersteuermann Traebert, Obermaschinist Heinemann, Bootsmannsmaate: Schoppe, Hoer, Matrosen: Geist, Rosemann, Schenker, Schulz, Obermaschinistenmaate: Merlow, Stellmacher, Hinrichs, Maschinistenmaate: Maerz, Reichardt, Obermaschinistenwärter: Wollenberg, v. Kos-

Deutscher Wachtposten am Fort Fleuron in Belgien.

lowski, Oberheizer: Eisenblätter, Schüschke, Heizer: Karbe, Schober, Lied, Köster, Vollstelt, Funkenheizer: Sievers.

Aus dem Haag telegraphiert man der „Voss. Ztg.“: Aus London wird gemeldet, daß 30 Offiziere der vernichteten Kreuzer, die in Harwich anlangten, einen tragikomischen Anblick gewährten. Sie waren nämlich in Säcke aus Segeltuch gehüllt, da sie nur mit dem Hemd bekleidet ins Wasser gesprungen waren. In Harwich schätzt man die Zahl der Geretteten auf 700; 80 wurden in Harwich gelandet. — Überlebende von den in Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern erklären, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes an einer Stelle erfolgt sei, die seit Wochen sorgfältig abgesucht worden war.

Bericht des Kapitäns der „Titan“.

Die „Berlinske Tidende“ erfährt aus Rotterdam: Der Kapitän der „Titan“ erzählt, er habe auf seiner Fahrt nichts Besonderes bemerkt, bis seine Aufmerksamkeit durch zwei oder drei rasch aufeinander folgende Explosionen geweckt wurde. Er sah unmittelbar darauf aus einem großen englischen Kreuzer Rauch aufschlagen und beobachtete, daß versucht wurde, Boote ins Wasser zu lassen. Bevor das aber gelang, sank der Kreuzer unter fürchterlicher Explosion. Der Kapitän der „Titan“ fürchtete für sein Schiff. Er nahm als Ursache ein treibendes Minenfeld an. Gleich darauf aber wurden zwei andere englische Kreuzer getroffen, einer sank sofort, der andere nach einer Stunde. Währenddessen wurde von andern englischen Kriegsschiffen eine rasende Kanonade gegen den unsichtbaren Feind unterhalten, woraus der Kapitän auf ein Unterseeboot schloß. Diese Darstellung wird bestätigt durch den Kapitän des Dampfers „Lora“, der nach Ymuiden mit dreihundert Überlebenden gekommen ist. Dem Kapitän wurde von ihnen erzählt, daß ein englisches Geschwader von fünf deutschen Unterseebooten angegriffen worden sei, wovon drei vernichtet worden seien. Der Kapitän nahm Verwundete und Schwimmende, soviel als möglich auf. Er sah, daß auch mehrere Fischerboote sich an der Bergung beteiligten. (Die Erzählung der Geretteten, daß mehrere deutsche Unterseeboote an dem Vorstoß gegen die englischen Panzer beteiligt waren, ist bekanntlich falsch.)

Österreichische Erfolge in Serbien.

Amtlich wird gemeldet: 23. September, mittags. Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind, ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung, in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkanstreitkräfte mit großer Zähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

Die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Jogodajah, Biljeg, Crni Vrh), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sind sämtlich in unserem Besitze. Der Widerstand der Serben wurde hier gebrochen. Daß es während dieser Kämpfe des Gros unserer Balkanstreitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann beim Charakter des Landes niemanden überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
Höfer, Generalmajor.

Die Japaner vor Tsingtau.

Aus Peking wird gemeldet:

Der zweite deutsche Legationssekretär in Peking Freiherr von Riedesel zu Eisenbach wurde bei einem Vorpostengefecht in Tsingtau, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienst tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit der Unterstützung der Flotte in der Bucht Laoschan nördlich von Kiautschou gelandet.

Feindliche Flieger über Düsseldorf.

Die „Düsseldorfer Zeitung“ meldet: In der Nähe der Luftschiffhalle wurden heute von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schaden, abgesehen von einigen gesprungenen Fensterscheiben, wurde nicht angerichtet. Die feindlichen Flieger waren, wie sich herausstellt, Engländer.

Geheime Militärkonvention zwischen Belgien, Frankreich und England.

Die deutsche Reichsregierung ist, wie dem „Leipziger Tageblatt“ zuverlässig mitgeteilt wird, in den Besitz sämtlicher Beweisstücke gelangt für den von Belgien lange vor dem Kriegsausbruch begangenen eigenen Bruch seiner Neutralität. Es handelt sich um die Beweise für den Abschluß einer geheimen Militärkonvention Belgiens mit Frankreich und England, die in den ersten Apriltagen 1914 in Brüssel abgeschlossen worden ist. Die Veröffentlichung der Dokumente ist bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

24. September.

Die Lage im Westen unverändert.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatze ist nichts zu melden.

Die „Emden“ beschießt Madras.

Reuter meldet amtlich aus Kalkutta:

Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Öltanks in Brand. Englische Forts beantworteten das Feuer. „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Die „Emden“ hat sich erst jüngst, wie gemeldet, im Golf von Bengalen den Engländern in unangenehme Erinnerung gebracht. In der Zeit vom 11. bis 14. September fing dort die „Emden“ sechs englische Dampfer ab, versenkte fünf davon, und sandte die Besatzung sämtlicher erbeuteter Schiffe auf dem sechsten nach Kalkutta. Nach diesem wohlgelungenen Streich, der für die Engländer einen Schaden von etwa 18 Millionen Mark bedeutet, ist die „Emden“, wie das Wolffsche Telegramm beweist, um die Südspitze Indiens herumgefahren, und hat ihre Visitenkarte vor Madras abgegeben.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ gab bei seinem Bombardement auf Madras neun Schuß ab und traf die Tanks der Birma Oil Company, von denen zwei brennen. Einundeinehalbe Million Gallonen Öl (1 Gallone = 4,5 Liter. Die Red.) sind verloren. Ein englisches Fort erwiderte das Feuer; die „Emden“ löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Generaloberst von Kluck,
Führer der I. Armee.

Generaloberst von Hindenburg,
der siegreiche Führer der Ostarmee.

Generaloberst von Heeringen,
Führer der VII. Armee.

Zur Beschießung von Madras durch den deutschen Kreuzer „Emden“

teilt die „Kuxen-Zeitung“ ergänzend mit:

Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat bei seinem Bombardement auf Madras an der Südspitze von Britisch-Ostindien zwei Öltanks der Burmah Oil Co. in Brand geschossen, wodurch 1 500 000 Gallonen Öl verloren sind. Es dürfte dies für die englische Marine ganz besonders empfindlich sein, denn es handelt sich hier ganz speziell um Öl zur Heizung der englischen Kriegsmarine. Die Burmah Oil Company, eine Gesellschaft mit einem 3½ Millionen Lstr. betragenden Aktienkapital, hat insbesondere die Aufgabe, die englischen Schiffe mit Heizmaterial zu versorgen. Sie ist auch die Mutter und Großaktionärin der Anglo-Persian Oil Company, bei der sich die englische Regierung erst vor wenigen Monaten mit großem Kapital zu dem Zweck der Versorgung der Kriegsmarine mit Heizmaterial beteiligt hat. Die Anglo-Persian Co. ist aber noch in der Entwicklung und wird erst später imstande sein, den gewünschten Bedarf zu decken.

*

Die außerordentliche Anerkennung der Engländer für die Taten des Kreuzers „Emden“ kommt in folgenden Blätterstimmen zum Ausdruck: Die „Times“ sagt, der Mut des deutschen Kreuzers verdiene Anerkennung; weil Offiziere und Mannschaften sich selbstverständlich darüber klar sein mußten, daß der Kreuzer früher oder später aufgespürt und zusammengeschossen werden würde; ein Entkommen sei einfach unmöglich. „Daily Chronicle“ schreibt: „Emden“ hatte eine erfolgreiche Fahrt; die Besatzung bewies, daß sie aus tapferen Männern besteht. Wir bewundern die bei der Fahrt gezeigte Sportskühnheit ebenso, wie wir von Herzen wünschen, daß das Schiff bald gefangen wird.

Die Ära der Unterseeboote.

Über die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im *Morgenbladet:*

Die englische Taktik der Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungskette und über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt bis zum Kanal, jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit zwanzig Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Wie es diesem in den Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, kann es der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Die Nordsee und die Ostsee sind nicht länger der Besitz englischer blockierender Panzerungetüme, eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie imstande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und furchtbaren Seewaffe anzuschaffen.

Der Untergang der drei britischen Panzerkreuzer.

Die Nachricht von dem Verluste der drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Hogue“ wurde in London, wie von dort berichtet wird, in der Öffentlichkeit durch die Morgenblätter vom 23. September bekannt. Die Mitteilungen riefen allgemein starke Niedergeschlagenheit hervor, und trotzdem die Blätter den Verlust zu beschönigen suchen und darauf hinweisen, daß sicherlich sich die Möglichkeit bieten werde, Vergeltung zu üben, gibt man sich doch keiner Täuschung darüber hin, daß die hochgespannten Hoffnungen, die man bei Kriegsausbruch an die englische Flotte knüpfte, sich bisher in keiner Weise erfüllt hätten, ja daß vielmehr die deutsche Flotte eine weit erfolgreichere Tätigkeit zu verzeichnen habe als die englischen Schiffe. Die genaue Höhe der Verluste ist heute noch nicht bekannt, man nimmt an, daß etwa 1900 Seeleute ihren Untergang gefunden haben. Sehr abfällig wird bemerkt, daß es möglich sein konnte, drei englische Kreuzer durch Torpedoschüsse zum Sinken zu bringen, ohne daß auch nur eines dieser Schiffe Gelegenheit genommen hätte, aktiv in den Kampf einzugreifen und daß kein einziger Schuß von den englischen Schiffen abgefeuert wurde. Man nimmt in London an, daß mehrere Unterseeboote an der Arbeit waren und versteht es nicht, wieso diese ganz unbemerkt ihre Tätigkeit verrichten konnten. (Inzwischen ist bekannt geworden, daß „U 9“ allein die kühne Tat verrichtet hat.) In der Presse und in der Öffentlichkeit wird heftig dafür Stimmung gemacht, daß die englische Flotte nunmehr unbedingt aus ihrer Zurückhaltung (?) heraustreten und energisch vorgehen müsse.

Obgleich von verschiedenen Seiten bisher versucht worden ist, die Untätigkeit der englischen Flotte fachmännisch zu erklären, will man diese Begründung nicht glauben.

Die englischen Schiffsverluste.

An Schiffsverlusten der englischen Kriegsflotte sind beglaubigt bisher die folgenden zu verzeichnen: Der kleine Kreuzer „Pathfinder“, ein Schiff von 3000 Tonnen mit neun 10,2-Zentimeter-Geschützen. Der kleine Kreuzer „Pegasus“ von 2200 Tonnen mit acht 10-Zentimeter-Geschützen. Torpedoboot „Speedy“. Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“, jeder von 12 200 Tonnen, mit der schon bekannt gegebenen Armierung. Die Hilfskreuzer „Oceanic“ und „Austral“. Diese Schiffe sind deutschen Angriffen zum Opfer gefallen. Außerdem hat England noch verloren: das Torpedoboot „Bullfinch“, das durch einen holländischen Dampfer gerammt wurde, und das Unterseeboot „A E 1“, das durch einen Unfall am Tyne zugrunde ging.

Die Erfolge, die wir gegen die englische Flotte zu verzeichnen haben, berechtigen uns zu dem Vertrauen, daß auch bei einem größeren Unternehmen zur See unsere Flotte in vollem Maße auf dem Posten sein und die in sie gesetzten Erwartungen in jeder Hinsicht erfüllen wird.

Das englisch-australische Unterseeboot A E I.

Ein Bericht des Vizeadmirals Patey von der australischen Marine bestätigt, daß das Unterseeboot „A E 1“, eins der größten und modernsten Unterseeboote der englischen Marine, mit 34 Offizieren und Matrosen gesunken ist. Es hatte einen Torpedosender und zwei Kanonen an Bord. „A E 1“ gehörte zu den Unterseebooten, die in England für die australische Flotte gebaut worden sind; es war im vorigen Jahr vom Stapel gelaufen.

Generaloberst v. Hindenburg an seine Armee.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ erhält Kenntnis von folgendem Tagesbefehl des Führers der Ostarmee:

Soldaten der achten Armee!

Ihr habt neue Lorbeeren um eure Fahnen gewunden! In zweitägiger Schlacht an den Masurischen Seen und in mehrtägiger rücksichtsloser Verfolgung durch Litauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt ihr nun auch die letzte der beiden in Ostpreußen eingedrungenen feindlichen Armeen, die aus dem 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, dem 3. Sibirischen Armeekorps, der 1., 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72., 76. Reservedivision, der 1. und 2. Garde-Kavalleriedivision bestehende Wilnaarmee, nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert.

Bis jetzt sind mehrere Fahnen, etwa 30 000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahllose Kriegsfahrzeuge auf den weiten Gefechtsfeldern aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu.

Eurer Kampfesfreudigkeit, euren bewunderungswürdigen Marschleistungen und eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken.

Gebt Gott die Ehre! Er wird auch ferner mit uns sein!

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber.
v. Hindenburg, Generaloberst.

Die Entschädigung Luxemburgs.

Wie erinnerlich, hat der Reichskanzler beim Einrücken der deutschen Truppen der luxemburgischen Regierung das Versprechen übermittelt, daß das Deutsche Reich dem Lande jeden entstandenen Schaden ersetzen werde. Mit der Einlösung dieses Wortes ist bereits begonnen worden.

Die Kommission zur Feststellung des Schadens, den die deutschen Truppen auf ihrem Durchzuge durch Luxemburg verursacht haben, erledigt ziemlich schnell ihre Aufgabe. So hat jetzt die deutsche Reichsregierung bereits die erste Rate von 400000 Mark bereitgestellt, die denjenigen ausgezahlt werden sollen, die durch den Durchzug geschädigt worden sind. Alle Ansprüche dürften glatt befriedigt werden.

Was wird man in Belgien dazu sagen?

25. September.

Das erste Sperrfort bei Verdun gefallen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist.

In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen.

Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

Das Eiserne Kreuz für die Braven des „U 9“.

Der Kaiser hat dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Otto Weddigen das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Auszeichnung eines heldenmütigen Lokomotivführers.

Die oberste Heeresleitung teilt mit: Bei einer Erkundungsfahrt auf einer Lokomotive nach Russisch-Polen hinein, bei der der auf der Lokomotive stehende Hauptmann Bader den Heldentod fand, hat sich der Lokomotivführer Beck aus Tarnowitz vortrefflich benommen. Beck erhielt, neben Hauptmann Bader stehend, außer Verletzungen durch Eisensplitter einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Beck noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtstation zurückgeführt, wo er dann zusammenbrach. Während der Rückfahrt hat er auch noch die Lokomotive ausbessern und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt war. Seine Majestät der Kaiser hat seine Pflichttreue, Tapferkeit und Selbstbeherrschung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt.

Die englischen Flieger über Köln.

Der Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet, britische Flieger seien zuerst zu einem vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Letztere habe neunzig Minuten über Köln gekreuzt, das ein dichter Nebel eingehüllt habe. Sie hätten gefürchtet, Bomben aufs Geratewohl abzuwerfen aus Besorgnis, Kirchen oder privates Eigentum zu beschädigen. Da sie außerstande waren, die Zeppelin-Luftschiffhalle festzustellen, seien sie zurückgekehrt. Auch Düsseldorf sei von einem Dunstschleier, jedoch nicht von Nebel eingehüllt gewesen. Ein Flieger habe Bomben abgeworfen, fürchte aber, daß einige infolge der geringen Höhe nicht explodiert seien, er habe jedoch Flammen aufschlagen sehen.

26. September.

Feindlicher Vorstoß im Westen zum Stehen gebracht.

Fortschritte des deutschen Angriffs.

Das Große Hauptquartier meldet abends: Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden, auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfront kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

27. September.

Lüderitzbucht von südafrikanischen Truppen besetzt.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Lüderitzbucht wurde von südafrikanischen Truppen besetzt. Am 19. September trafen Transportschiffe vor der Stadt ein. Offiziere mit weißer Flagge forderten die Übergabe der Stadt, aber die weiße Flagge wehte schon vom Rathaus. Die deutsche Garnison war am 18. mit einem Eisenbahnzug abgefahren. Die Deutschen ließen alles unbeschädigt zurück, außer der drahtlosen Station, welche sie zerstörten. Die Engländer fanden nur wenig Lebensmittel und Geld.

Der Offizierverlust der Engländer.

In einer Erörterung der großen Verluste, welche die Deutschen und Engländer an Offizieren gehabt hätten,

Parade der deutschen Besatzungstruppen in Brüssel.

schreibt die „Times“: Die Engländer verloren im Laufe eines Monats 1100 tote, verwundete und vermißte Offiziere. Da fünf Infanterie-Divisionen an den Kämpfen teilnahmen, von denen jede etwa 600 Offiziere hat, so verloren die Engländer fast zwei Fünftel aller Offiziere.

Vom Kreuzer „Aboukir“ wurden 17, vom Kreuzer „Cressy“ 14, vom Kreuzer „Hogue“ 29, zusammen 60 Offiziere gerettet; es ertranken vom ersten 24, vom zweiten 25, vom dritten 11, zusammen ebenfalls sechzig Offiziere.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Französisch-Indien.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet, daß nach der Zeitung „Straits Budget“ am 7. August Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Saigon stattfanden. Die deutsche Flagge wurde heruntergeholt, die Menge gab Revolverschüsse ab und rief: „Tod der deutschen Nation!“ Sie richtete jedoch an dem bereits verlassenen Gebäude keinen Schaden an und zog schließlich nach dem deutschen Klub, wo in einer Viertelstunde alles kurz und klein geschlagen wurde. Darauf wurde das Magazin der deutschen Firma Speidel & Compagnie geplündert und gänzlich zerstört. Die Polizei sei völlig überrascht gewesen, und die Gendarmen hätten die Menge nicht zurückhalten können.

Der Pour le mérite für einen Leutnant.

Der Leutnant im 5. Garderegiment zu Fuß Otto v. d. Linde, Sohn des Amtsgerichtsrats v. d. Linde in Potsdam, hat für die Überrumpelung eines Forts von Namur den Orden Pour le mérite verliehen erhalten.

*

Wie oben mitgeteilt, ist der Leutnant Otto von der Linde vom 5. Garde-Regiment zu Fuß, ein Sohn des Potsdamer Amtsgerichtsrats von der Linde, der erste preußische Offizier, der seit 1866 im Leutnantsrang den höchsten preußischen Kriegsorden „Pour le mérite“ verdient hat. Leutnant von der Linde hat die Auszeichnung dadurch erworben, daß er mit einem Handstreich am 24. August das Fort Malonne, das zum Fortgürtel Namur gehört, und völlig unbeschossen war, mit vier Mann in deutschen Besitz brachte. Der 22jährige Offizier schildert in einem Brief an seine Eltern diesen Handstreich in folgenden Worten:

Ich mußte auf 500 Meter auf ungedecktem Gelände auf das Fort losgehen. Überall starrten uns Schießscharten entgegen, aus denen es jede Sekunde losknallen konnte, und wenn das nicht, so konnte ich auf eine der vielen Minen, die rings herum lagen, treten. Von allen Offizieren, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten, wurde ich ausgesucht. Ich nahm von meinem Zug nur vier Mann mit, und im Gänsemarsch näherten wir uns dem Fort. Heran konnte ich selbst nicht, weil die Brücke über den großen Wassergraben zurückgezogen war. Als der Kommandant uns bemerkte, rief ich ihn an und redete ihm vor, daß ein ganzes Regiment und Artillerie draußen im Walde stünde und das Feuer sofort eröffnet würde, wenn noch eine Minute mit der Übergabe gewartet würde. Der Kommandant ließ die Brücke herunter, und wir betraten das stark befestigte Fort. Ich ließ jeden einzeln vortreten. Wir untersuchten sie. Die Waffen mußten sie im Fort lassen. Meine vier Leute hatten das Gewehr im Anschlag. Der Kommandant vom Fort Malonne übergab mir seinen Säbel. Dann ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen konnten, wer herankäme. Neben dem Kommandanten nahm ich fünf Offiziere und 20 Mann gefangen; die übrigen 400 waren schon geflohen. Ich ließ nun meinen Zug nachkommen. Die Gesichter der belgischen Offiziere hättet ihr sehen sollen, als sie nachher unsere geringe Anzahl sahen. Ich holte die belgische Flagge herunter, und meine Leute verfertigten aus einer belgischen Hose, einem Hemd und einer roten französischen Bauchbinde eine deutsche Fahne und hißten sie. Vorher hatten wir den Weinkeller aufgemacht und ließen beim Aufziehen der Fahne ein paar Sektflaschen knallen. Bis zur Ablösung mußte ich das Fort, das gänzlich unbeschossen war, besetzt halten. Ich erbeutete vier schwere 21-Zentimeter-Kanonen und eine Anzahl kleinerer Kaliber, über 100 Gewehre und Pistolen, 500 Granaten und mehrere tausend Gewehrpatronen. Ich wurde erst am nächsten Morgen abgelöst. Wir schwelgten inzwischen in den großen Mengen aufgestapelter Vorräte.

*

Leutnant von der Linde hat seinen Eltern den Degen des Kommandanten und die Fahne des Forts Malonne als Siegestrophäe geschickt.

Fliegerleutnant v. d. Decken über Paris.

Einer unserer waghalsigen Lufthusaren hat der französischen Hauptstadt wieder einmal einen unerwarteten Besuch abgestattet und sich nach Abwerfen einiger Bomben mit freundlichen Grüßen empfohlen. Reuter drahtet aus Paris, daß zwischen 11 und 11½ Uhr eine Taube die Stadt überflog und mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturms warf. Eine der Bomben fiel in die Avenue du Trocadéro an der Ecke der Rue Freycinet und tötete einen Rechtsanwalt und dessen Tochter. Ein Fenster des Hotels de Monaco wurde zertrümmert. Weiter fielen Bomben auf die Rennbahn in Auteuil, wo Vieh weidet, und in der Rue Veneuse und Rue de la Pompe. Die Bomben hatten größere Explosivkraft als die früheren. Man vermutet, daß der Flieger es auf die drahtlose Station des Eiffelturmes abgesehen hatte. Während des Angriffes herrschte Nebel.

Wieder ein Neutralitätsbruch Englands.

Die Holländer, die durch das provokatorische Festhalten ihrer Schiffe durch die Engländer nachgerade genug zu leiden gehabt haben, sind aufs neue durch einen englischen Neutralitätsbruch schwer geschädigt worden. Die Engländer haben das holländische Schiff „Sophie“, das von Rotterdam nach New-York unterwegs war, im Kanal angehalten und nach Lowestoft gebracht. Die Gründe für das Vorgehen der Engländer sind unbekannt. Es ist das erste Mal, daß die Engländer ein ausfahrendes holländisches Schiff belästigen. In Rotterdamer Handelskreisen hat der Fall große Unruhe hervorgerufen.

Der Hafen von Southampton gesperrt.

Die Admiralität teilt mit, daß der Hafen von Southampton bis auf weiteres für Handelsschiffe geschlossen ist. Da Southampton einer der bedeutendsten englischen Handelshäfen ist, so bedeutet die Maßregel der englischen Admiralität eine empfindliche Schädigung des britischen Handels. Im Osten und Westen von Southampton sind die Reede von Spithead und der „Solent“ genannte Meeresarm.

28. September.

Die Vergewaltigung Ägyptens.

Die Engländer geben sich alle erdenkliche Mühe, die letzten Reste der Selbständigkeit Ägyptens zu beseitigen.

Je energischer indessen diese Gewaltsmaßregeln durchgeführt werden, auf desto größeren Widerstand stoßen sie bei den Eingeborenen. Um die englandfeindlichen Strömungen zu beseitigen, sind jetzt sogar, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, acht Theologieprofessoren der berühmten arabischen Universität El Ashar zu Kairo verhaftet worden, die in Verdacht standen, gegen England gehetzt zu haben. In Tanta wurde trotz aller englischen Gegenmaßregeln eine große Volksversammlung abgehalten, die gegen diese Verhaftungen protestierte. Überall in den ägyptischen Städten entfernt die Polizei die osmanischen und die ihr sehr ähnlichen ägyptisch-nationalen Flaggen unter dem Vorwande, daß sie aufreizend wirkten; nur das Hissen des englischen „Union Jack" ist gestattet. In Alexandrien finden andauernd große Brotunruhen und Demonstrationen Arbeitsloser vor dem Regierungsgebäude statt, und die Panik in den Eingeborenenvierteln nimmt überhand.

Der Kolonialkrieg.

Das Reutersche Bureau meldet aus Prätoria vom 24. September: Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen. (Notiz des W. T. B.: Es handelt sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die östlich von Keetmanshoop liegt.)

*

Der französische Minister Augagneur teilte im Ministerium mit, daß das französische Kanonenboot „Surprise" während der Operationen gegen Kamerun und Deutschkongo Cocobeach besetzt habe. (Notiz des W. T. B.: Cocobeach ist der frühere Name der Station Ukoko im deutschen Munigebiet, das durch den Vertrag 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.)

Ein Augenblicksbild vom westlichen Kriegsschauplatz.
Von links nach rechts: Rudolf Hertzog, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Direktor Beutler.

Kapitänleutnant Otto Weddigen, der Held des „U 9".

Der Mißerfolg des serbischen Einbruchs.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Essegg: Über das Ergebnis der einwöchigen Kämpfe mit den in Slawonien eingebrochenen serbischen Truppen berichtet das offiziöse Blatt „Drau" zusammenfassend: Der gänzliche Mißerfolg des serbischen Einbruchs liegt jetzt ganz klar zutage. Das Schlachtfeld ist mit Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Es muß auf uns alle den Eindruck machen, daß wir die Serben in Ruhe nach Slawonien kommen ließen, um sie hier vollständig zu vernichten. Die Serben drangen in einer Stärke von mindestens 30 000 Mann in Slawonien ein und verschanzten sich in Wäldern, Kanälen und Gräben. Unsere Truppen rückten von zwei Seiten heran und bereiteten den Serben bei Jakovo und Alt-Pazua eine fürchterliche Niederlage. Die Artillerie und Maschinengewehre haben in den Reihen der Serben furchtbare Ernte gehalten. Bisher wurden 7000 Gefangene eingebracht. Tausende von serbischen Verwundeten und Toten liegen noch umher, während viele Serben in der Save den Tod fanden. Syrmien ist von serbischen Soldaten vollständig gesäubert. Es heißt, daß Generalissimus Putnik die serbischen Truppen geführt hat. Die Bevölkerung in Syrmien und Slawonien hat sich vollständig beruhigt.

29. September.

Kämpfe im Westen und im Osten.

Vorstöße aus Verdun, Toul und Antwerpen zurückgewiesen.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Oise und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe.

Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten.

Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Russische Rückbewegungen an der Weichsel.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: 29. September, mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zersprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Schonung der Kunstdenkmäler.

Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchtürme, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschießung tunlichst, d. h. insofern es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

*

Bei dem Kampfe um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Waelhem nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von deutschen Truppen besetzte Stadt.

30. September.

Die Dardanellen gesperrt.

Die Hafenpräfektur in Konstantinopel teilt amtlich mit, daß die Dardanellen heute früh gesperrt worden sind, da die Notwendigkeit dieser Maßregel erkannt worden sei. Kein Schiff werde demnach in die Dardanellen einlaufen oder dieselben verlassen können.

Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß die englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schiffahrt in den Dardanellen tatsächlichen Abbruch tat. Deshalb habe die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und sie nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt haben und die bisherigen anormalen Verhältnisse geschwunden sein werden.

Protest Englands.

Gegen die Sperrung der Dardanellen hat England in Konstantinopel Vorstellungen erhoben. Die Pforte verwies auf die vor den Dardanellen kreuzende englische Flotte, und erklärte sich bereit, die Sperrung aufzuheben, wenn die Flotte zurückgezogen werde.

Der Bürgermeister von Brüssel neuerdings verhaftet.

Der Bürgermeister von Brüssel, Max, ist von neuem verhaftet worden. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Brüssel mitgeteilt wird, ist die abermalige Verhaftung im Interesse der Autorität der deutschen Militärbehörde erfolgt. An die Stelle von Max ist der Schöffe Lemonnier als Bürgermeister getreten.

Japanischer Angriff vor Tsingtau.

Meldung des „Reuterschen Bureaus“: Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen fünf Meilen von Tsingtau entfernt angegriffen.

Eine amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von Lingtao hatten die Japaner drei Tote und zwölf Verwundete.

Wieder fünf englische Schiffe von der „Emden“ versenkt.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden“ im Indischen Ozean die Dampfer „Tumerico“, „Kinglud“, „Riberia“ und „Toyle“ weggenommen und in den Grund gebohrt und ein Kohlenschiff weggenommen hat. Die Bemannungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Gyfedale“, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

Grauenhafte Verstümmelung verwundeter Deutscher.

Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens von Schjerning hat Seiner Majestät folgende Meldung erstattet: „Vor einigen Tagen wurde in Orchies ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchies unternommenen Strafexpedition durch Landwehrbataillon 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage ausgesandtes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchies von Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen unterschriftlich bestätigt. Orchies wurde dem Erdboden gleichgemacht.“

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

„General Rennenkampfs Flucht."

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 22. September.

Es war gegen Abend, als wir in das kleine ausgebrannte Nest kamen. Unsere Burschen hatten mit vieler Mühe ein paar Zimmer gesäubert, so von halbleeren Konservenbüchsen, zerbrochenen Waschgeschirren, umhergeworfener schmutziger Wäsche und anderen noch weniger schönen Dingen. Wir hatten seit drei Tagen keine Zeitung mehr gesehen und die letzte war runde acht Tage alt. Wir wußten gar nichts, dafür waren wir ja auch Kriegsberichterstatter. Es fing an zu regnen, gerade als anderthalbtausend russische Gefangene mit einem Dutzend Offizieren in die kleine Kirche des Städtchens gebracht wurden. Mit unheimlicher Schnelligkeit wurde es dunkel, der Regen troff von unseren nassen Pelerinen, und das Licht unserer Taschenlaternen wurde von der Dunkelheit nach ein paar armseligen Metern völlig verschluckt. Wir standen vor den halbgeöffneten schweren Türen, man erkannte nicht die Gesichter, das Licht war auf die russischen Offiziere am Eingang gerichtet, die lebhaft wegen anderer Quartiere unterhandelten.

Man sah sich nicht. Vorn sprach ein Leutnant in lebhaftem und ziemlich unverständlichem Französisch mit einem russischen Divisionär, der nervös den rotgefütterten Mantel auf- und zuknöpfte.

Man sah sich nicht, man sprach halblaut miteinander, um die Verhandlungen vorn nicht zu stören.

„Ein Fort von Paris soll gefallen sein, ich habe es ziemlich bestimmt gehört. Sie müßten es doch eigentlich wissen?" Ich zuckte die Achseln: „Eigentlich . . ."

„Die Rumänen sollen die Grenze überschritten haben . . ."

„Es wäre das einzig Gescheite, was sie tun könnten."

„Wie steht's vorn bei uns hier?"

Das wußte ich: „Gut, ausgezeichnet. Aber mehr darf ich nicht sagen."

Die Unterhandlungen vor uns wurden lebhafter. Der General sprach russisch und französisch durcheinander. Unser Gespräch brach ab.

So entsteht die Lager-Kriegsgeschichte. Sie geht von Mund zu Mund, sie überreitet die Kolonnen, marschiert mit den vorrückenden Truppen und biwakiert bei den Vorposten. Man möchte so viel wissen und man weiß so wenig.

Unsere Armeezeitung, die den Truppen gegeben wird, ist knapp, sehr knapp, und wer sie erhaschen kann, ist trotzdem ein Krösus an authentischen Nachrichten. Die Russen geben fast täglich eine umfangreiche Armeezeitung heraus, die sehr geschickt für die Truppen zugeschnitten ist. Allerdings ist das Geschick bei ihrer amtlichen Regierung größer als der Geschmack, da z. B. unser Kaiser in ihren Spalten in der unerhörtesten Weise beleidigt wird. Davon soll aber jetzt durchaus nicht die Rede sein, es gehört zu den übrigen russischen Heldentaten. Doch es wäre gut, wenn größere Mengen Stoff von einwandfreier Art geboten werden könnten. Noch dazu wo das „Kriegsgeschichtchen", das am Lagerfeuer und in zerschossenen Bauernhäusern, wenn auf dem Spirituskocher das Teewasser kocht, das dort einen harmlosen und hübschen Reiz hat, in unsere große deutsche Presse kommt. Unberufene und leider auch Berufene erzählen alles, was sie hören, ohne Prüfung weiter. Neben der offiziellen Berichterstattung, die zum Teil versucht, wirkliche Bilder und keine Märchen zu geben, ist es in jüngster Zeit Sitte geworden, unverantwortliche und von keiner Erfahrung getrübte Berichterstatter auf den „ehemaligen" Kriegsschauplatz zu entsenden.

Es ist wirklich nicht nett, in einem recht großen Blatt von dem General Rennenkampf zu lesen, daß er sich gegen Lemberg Lorbeeren geholt habe, und in der Berichterstattung zu dem Bericht die Notiz hinzugefügt zu finden, daß der brave Rennenkampf die Wilnaer und die Narew-Armee befehligt habe. Es wäre ja vermutlich für die Russen ganz gut und förderlich gewesen, wenn Rennenkampf das wirklich getan hätte. Er hätte sich dann als Generalissimus während der neun Tage, da er tatenlos der Vernichtung der Narew-Armee zuschaute, vielleicht doch um die „Konkurrenz"-Armeen kümmern müssen . . .

Aber noch weniger nett ist es, wenn die Volksmärchen von Rennenkampfs Flucht in Zivilkleidern, die einmal aus Insterburg, einmal aus Gumbinnen erfolgt sein soll, kommentarlos wiedergegeben werden. Wie können wir verlangen, daß die große, auswärtige neutrale Presse uns ernst nimmt, wenn wir Geschichterln von russischen Generälen erzählen, die nicht einmal ein schwedischer Schulbube glaubt. Es kommt doch zum Kuckuck nicht darauf an, brav Zeilen zu füllen, sondern über bitterernste Dinge ernsthaft Bericht zu geben. Man kann auch kleine Geschichten erzählen, natürlich, es ist Teilnahme für alles im Felde vorhanden, aber hinter jeder Geschichte muß der Ernst der Kritik stehen, daß die Geschichte auch wahr ist, daß sie möglich ist.

Das erste, was wir erfuhren, als wir in dem wunderhübschen Städtchen Lyk einrückten, war, daß die Kosaken schon wieder über die Grenze gebrochen wären. Flüchtlinge hätten es erzählt. Wahrheit: ein paar versprengte Russen haben einem Bäuerlein demund wehmütig ihre Gewehre abgegeben . . .

Daß mindestens 150jährige Eschenalleen in den verschiedenen Berichten als 60jährige (wie nett bestimmt) Buchenalleen figurieren, mag noch in einem hingehen, bei der Eile der Reportage kommen solche kleine Versehen vor. Aber mir scheint, dies ganze Zeilenwesen hat mit Kriegsberichterstattung, wie sie ernsthaft getrieben werden sollte, wirklich verteufelt wenig zu tun.

Um noch einmal etwas schon vor ein paar Wochen Gesagtes zu wiederholen, mir dünkt eine Zeile weniger oft besser als zehn Zeilen zu viel. Man kann täglich zweihundert Zeilen zu viel schreiben.

Von den hundert Geschichten, die ich hier täglich höre, ist noch kaum eine wahr. Nur ein kleines Beispiel: Nach der einen Version ist Rennenkampf ein ziemlich törichter und aufgeblasener Mensch, nach der anderen ein General, der sich erheblich um seine Sache kümmert. Auf jeden Fall ist er ein Russe und das, was von tatenlustigen Federn als besondere Merkwürdigkeit registriert wird, ist russische Eigentümlichkeit. Auch sein unerklärliches Zuwarten bei der Vernichtung der Narew-Armee wird sich vielleicht dadurch erklären lassen, daß er nach Art von eifersüchtigen russischen Generälen die Vernichtung des gut angeschriebenen Kollegen abwarten wollte. Vielleicht. Er kann auch die deutschen Kräfte, die damals ihm gegenüberstanden, falsch eingeschätzt haben. Der Einfluß, den Großfürst

Nicolai auf die Operationen hatte, ist auch nicht feststehend, ebensowenig, wie die persönlichen Bestrebungen des skrupellosen Armee-Oberkommandeurs eingewirkt haben.

Es ist sehr schwer, etwas Sicheres zu schließen, leicht ist es nur, das Unsichere ohne Kritik weiter zu geben. Freilich das Resultat ist, neben dem humoristischen Beigeschmack, der merkwürdige Eindruck auf das neutrale Ausland, das gerade genug angeregt wird, eine unfreundliche Stellung einzunehmen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Givet—Dinant.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 24. September.

Tief in belgisches Gebiet einspringend, liegt auf einem fast senkrecht in die Maas abfallenden und deren Tal weithin beherrschenden Felskegel die von Vauban, dem berühmten Festungserbauer Ludwigs XIV., errichtete, später entsprechend den Erfordernissen der modernen Belagerungstaktik öfter verstärkte Festung Givet, die am 31. August nach dreitägiger Beschießung in unsere Hände fiel. Man überschreitet die Maas, da die Franzosen die alte Brücke gesprengt haben, auf der sogenannten „Sachsenbrücke“, die eines der zahlreichen Zeugnisse dafür ist, mit wie vielseitigen Mitteln sich der Soldat im Felde zu helfen weiß. Es sind eine Anzahl der durch den Krieg ohnehin zu unfreiwilliger Ruhe verurteilten Lastkähne zusammengefahren worden, holländische, welche gemietet, und belgische, welche requiriert worden sind. Darüber hat man einen festen Brettersteg gelegt. Das Ganze war das Werk weniger Stunden, und die Brücke hält dennoch die schwerste Belastung, sogar den Übergang unserer größtkalibrigen Belagerungsartillerie aus.

Den Ortseingang hat eine Vaubansche Redoute geschützt, die nun, wie es scheint, durch ein einziges Geschoß, für ihren Zweck auf immer verdorben ist. Unmittelbar vor dem Stadttore liegt ein deutscher Infanterist beerdigt, vor dessen Holzkreuz sein Helm aufgestellt ist. Die Kameraden haben dies Grab in ein Blumenbeet verwandelt. Der Ort selbst ist wenig beschädigt, aber in den Straßen herrscht Grabesstille. Alle Türen und Läden sind geschlossen, nur hin und wieder begegnet man einem deutschen Posten, einer Patrouille oder einem Müßiggänger, der so aussieht, als ob er nichts zu verlieren hätte und der gleichmütig den deutschen Soldaten nachblickt.

Die auf einem schwierigen, steil ansteigenden Wege zu erreichende Zitadelle bietet ein ebenso vollkommenes Bild der Zerstörung wie Longwy. Die Zugbrücke ist von einer Granate zertrümmert und in den Festungsgraben geworfen worden, so daß von dieser Seite die Deutschen nicht hätten eindringen können, wenn sie hätten stürmen müssen. Aber dafür haben die Granaten an vielen Stellen des Walles und der Umfassungsmauer solche Breschen geschlagen, daß ein Möbelwagen hindurchfahren könnte. Die Kasernen, alte Gebäude aus der Erbauungszeit, sowie die Häuser und die Kirche des in der Zitadelle gelegenen Dorfes sind so vollkommen zerschossen, daß vielfach nicht einmal die Außenmauern mehr stehen. Von einem Wachthaus hat eine Granate den ganzen Oberstock samt dem Dach abgerissen und eine Strecke fortgetragen, um dann alles als wüsten Trümmerhaufen zu Boden zu schmettern. Wäre die Festung nur noch wenige Stunden länger beschossen worden, so wäre wahrscheinlich kein Stein auf dem andern geblieben, und die sächsische Besatzung hätte jetzt Schwierigkeiten, ein Unterkommen zu finden. Am dritten Tage sah aber der französische Kommandant ein, daß jeder weitere Widerstand nutzlos sein würde und hißte die weiße Flagge. Schon vorher war er mit der gesamten Besatzung in eine Kasematte geflüchtet, die vor einigen Jahrzehnten so tief wie ein Bergwerk unter den Felsen gegraben worden war. Sie bot zwar vorläufig einen unmittelbaren Schutz, doch bestand schließlich Gefahr, daß die nächste Granate der Belagerer den Eingangsschacht verschüttete. Damit war das Schicksal von Givet besiegelt.

All das erzählten mir zwei französische Ärzte, die mit einigen französischen Sanitätsmannschaften zur Pflege ihrer Verwundeten zurückgeblieben waren. Von ihnen erfuhr ich auch, daß die Franzosen den Angriff der Deutschen stets von der Ostseite her erwartet hatten, nach welcher die Festung besonders stark armiert war. Statt dessen schossen die österreichichen Motorbatterien, welche hier die erste Probe ihrer formidablen, später an Maubeuge erprobten Leistungen ablegten, vom jenseitigen Maasufer aus westlicher Richtung, und zwar aus solcher Entfernung, daß die auf den Nahkampf vorzüglich eingerichtete Festung kaum die Hoffnung haben konnte, mit ihren viel schwächeren Geschützen diesem furchtbaren Gegner etwas anzuhaben. Und die deutsch-österreichischen Verbündeten schossen mit vernichtender Sicherheit! Ein französischer Sanitätssoldat, der den Untergang von Givet, eingeschlossen in den Bauch der Felsenhöhlen, miterlebt hat, behauptete, daß die Deutschen und Österreicher im ganzen 105 Granaten abgefeuert hätten, von denen 96 Treffer gewesen seien, während die übrigen genügt haben, um das Glacis zu verwüsten. Von der Wirkung der Treffer kann man sich einen Begriff machen, wenn man sieht, daß an einer Stelle die Belagerten vier Gefallene sowie ein totes Pferd zusammen in der Grube begraben konnten, welche eine klaftertief in die Erde geschlagene Granate aufgerissen hatte.

Die Mannschaftsräume der Kasernen, soweit diese noch in einigen Resten erhalten und von unserer sächsischen Besatzung noch nicht aufgeräumt sind, bieten dasselbe Bild unglaublicher Unsauberkeit, das wir bisher in allen von uns eroberten französischen Waffenplätzen gefunden haben. Besser sieht es in den von dem Kommandanten bewohnten Räumen aus, wo wir aus einem aufgefundenen Aktenstück der „commission de défense“ die Feststellung machten, daß infolge einer ministeriellen Depesche die Festung Givet bereits am 12. März 1914 nachts um 1 Uhr in Mobilisationszustand versetzt wurde. Das gibt eine interessante Beleuchtung zu der Tatsache, daß gerade um dieselbe Zeit in einer andern französischen Ostgarnison der viel bemerkte falsche Alarm entstand, der dann als ein unschuldiges Mißverständnis beschönigt und vertuscht wurde. Die Akten von Givet beweisen ebenso wie diejenigen, welche wir in andern Festungen und Garnisonen, besonders aber in Brüssel, gefunden haben, daß unsere Feinde sich über ihre Verschwörung gegen Deutschland längst geeinigt und schon monatelang vorher alles zum Überfalle vorbereitet hatten. Es wird gut sein, dies gegenüber den im Auslande von unseren Feinden verbreiteten Verdrehungen immer wieder zu betonen, und namentlich nach dem Kriege werden diese Akten den geschichtlichen Wert gewinnen, welcher ihnen gebührt.

In friedlichen Zeiten mag man sich nicht leicht etwas Schöneres denken können, als eine Wanderung durch das liebliche Tal der Maas. Ruinen aus allen Zeiten, von der in die Vorgeschichte hineinragenden Herrschaft der Kelten an über die Römer- und Völkerwanderungs-Periode, dem Mittelalter und bis zu den Raubkriegen des Sonnenkönigs spiegeln sich in romantischem

Transport französischer Verwundeter nach der deutschen Grenze.

Wechsel in den Wellen des ewigen Stromes, der unablässig weiter rinnt, als ob er keine Zeit habe, sich mit den Kleinigkeiten der wandelbaren Menschengeschichte aufzuhalten.

Heute sieht man diese malerischen Ruinen mit andern Augen an. Denn mitten zwischen ihnen stehen in unablässiger Reihe frische Brandruinen aus unsern Tagen, Dome, Schlösser, prunkhafte Villen und kleine Bauernhütten, über die alle der Kriegsbrand hinweggegangen ist, um sie wahllos in Trümmer und Schutt zu verwandeln. Jede einzelne dieser Ortschaften ist ein Buch der Schrecken des Krieges für sich. Das grausigste Bild aber bietet, wie es früher dank seiner malerischen Lage und alten Geschichte das lieblichste bot, die ehedem weltberühmte Stadt der Kupferschläger, Dinant. Auf einer senkrecht hinter der hier ganz schmalen Talbreite aufsteigenden Felswand liegt die Festung, die in früheren Zeiten die Stadt beschirmen sollte und die heute zu unbedeutend ist, als daß ihre Nähe den Häusern der Bürger hätte verhängnisvoll werden können. Die Einwohner selbst sind am Untergange ihrer Wohnsitze schuld. Es hätte hier bei den schon recht beträchtlichen Verwüstungen bleiben können, welche die schlecht schießende Artillerie der fliehenden Franzosen während deren Rückzug in Dinant angerichtet hatte, wobei leider auch die Kathedrale getroffen wurde, so daß ihr Dach und ihr hölzerner Glockenspielturm in Flammen aufgingen. Nach dem Einzuge der Deutschen wurde aber aus den Häusern auf unsere Leute geschossen, und in dem nun entbrennenden Straßenkampfe sollen etwa 500 Einwohner getötet worden sein. Und fast die ganze Stadt ist dabei in Flammen aufgegangen!

Der alte Stadtpfarrer, den ich in der Kathedrale Notre-Dame begegnete, wo er Brevier lesend auf und ab ging und sein Gotteshaus bewachte, gibt freiwillig alle Schuld den Franzosen. Er erklärt es als besonders schändlich, daß eine winzige Schar der Rothosen, die als Nachhut zurückgeblieben waren, im letzten Augenblicke vor ihrer Flucht die Maasbrücke in die Luft gesprengt hat, wobei die benachbarten Stadtviertel schwer gelitten haben. Dann sei allerdings auf die einziehenden Deutschen aus den Häusern geschossen worden, aber der Geistliche behauptet, beweisen zu können, daß keines seiner Pfarrkinder unter den Verbrechern gewesen sei, sondern die aus den Bürgerhäusern schießenden Zivilisten seien in Wirklichkeit dort eingedrungene französische Soldaten gewesen, welche ihren Waffenrock mit den im Tornister mitgeführten oder unterwegs gefundenen Zivilkleidern vertauscht hätten. Dafür hätten dann die Einwohner von Dinant büßen müssen. Wie sich das in Wirklichkeit verhält, wird hier wie in anderen Fällen die von deutscher Seite eingeleitete amtliche Untersuchung ergeben. Die Kathedrale ist glücklicherweise so weit erhalten geblieben, daß ihre Ausbesserung keine Schwierigkeiten machen wird. Sie hat schlimmere Zerstörungen überstanden, durch die Burgunder Karls des Kühnen und durch die Jakobiner der großen Revolution, von deren Untaten man heute noch die Spuren an dem herrlichen Portale des Domes erblickt.

Daß in diesem Falle von belgischer Seite die Franzosen für das Unglück verantwortlich gemacht werden, ist sehr kennzeichnend und steht keineswegs vereinzelt da. Andererseits behaupteten in Belgien ansässige Franzosen, daß die belgischen Soldaten selbst auf der Flucht die belgischen Ortschaften angezündet hätten, daß sie sogar geraubt und geplündert hätten, um die nachfolgenden Deutschen der Subsistenzmittel zu berauben. Wie das französische Heer im eigenen Lande in Ortschaften, welche von ihren Bewohnern verlassen waren, gehaust hat, davon haben wir zahlreiche Beispiele namentlich in der Gegend von Reims und Verdun erlebt, wo die ersten Mannschaften der einziehenden deutschen Vorhut in den von Deutschen vorher nie betretenen Dörfern alles ausgeraubt, verwüstet, zertrümmert und besudelt fanden. Wenn die Greuel des Krieges einen Umfang angenommen haben, der durch die militärischen Operationen nicht möglich war, so beklagt das niemand mehr als wir Deutschen. Kein Deutscher wird anders als blutenden Herzens durch das sinn- und nutzlos verwüstete Maastal wandern. Deutsche Art ist es nie gewesen, den Krieg in Bürgerhütten zu tragen. Die Franzosen aber führen den Krieg, wie sie ihn geführt haben, als Mélac und die Schandgesellen seiner Art die Schlösser und Dörfer im friedlichen Luxemburg, an der Maas und am Rheine aussengten. Und die Belgier scheinen ihren Bundesgenossen die schlimmsten Unmenschlichkeiten inzwischen abgesehen zu haben.

Wie anders darin deutsche Art ist, das habe ich in diesen Tagen bei Neufchâteau beobachtet, wo zwei Landsturmmänner einem belgischen Bauer dabei behilflich waren, sein während der Schlacht in Flammen aufgegangenes Haus wieder aufzubauen. Deutsche Offiziere haben während der furchtbaren Revolte in Löwen die Kunstschätze der Kathedrale gerettet, soweit das möglich war, während die Belgier keinen Versuch gemacht haben, auch nur einen Band der hochberühmten Universitätsbibliothek zu retten, obwohl dazu Zeit genug gewesen wäre, denn die Bibliothek lag nicht im Schußfelde und wurde erst später von den Flammen völlig ergriffen. Wenn das Wertvollste von Löwens Kunstschätzen gerettet worden ist, so dankt die Welt das den deutschen Offizieren, die mitten im Kugelregen mehr an ihre Gewissensverpflichtung gegenüber der Kulturmenschheit als an ihr eigenes Leben gedacht haben. Wie hätten im gleichen Falle Franzosen und Belgier gehandelt?

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Auf den französischen Schlachtfeldern.

Tragische Episoden aus den Kämpfen an der Marne erzählt Luigi Barzini im weiteren Verlauf seiner Briefe, die im *Corriere della sera* erscheinen. Er hat am 12. September Chambry besucht; die Spuren des Kampfes, die er sah, zeugten von der Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gestritten wurde; sie lassen aber auch deutlich erkennen, daß die deutschen Truppen, wie es aus unsern offiziellen Meldungen hervorging, angesichts einer Übermacht in Ordnung zurückgenommen wurden. Der Anblick der Toten löst in dem Italiener ein Gefühl der Achtung vor der Ordnung und Disziplin, in der die deutschen Truppen kämpfen, aus. „Längs dem Rand der Straße von Chambry“, erzählt Barzini, „bietet sich eine Episode des Kampfes von Mann gegen Mann, die von den Leichen erzählt wird. Eine Schar Deutscher, die vereinzelt geblieben war, hatte aus dem Straßenrand eine Barrikade gemacht und unterhielt dort, zwischen den beiden Straßenrändern eingegraben, ihr Feuer. Sie konnte sich nicht mehr zurückziehen. Sie leistete Widerstand, so lange sie vermochte; der letzte französische Tote liegt 3 m von ihr entfernt. Dann ging der Sturm vorüber und streckte sie zu Boden. Von Bajonettstichen durchbohrt, liegen die deutschen Soldaten in einer Reihe in der Verschanzung. Verbogene Bajonette, zersplitterte Gewehre zeugen von der Gewalt des wilden und verzweifelten Kampfes. Als erster in der Reihe liegt der Sergeant, der sie führte. Es scheint, als ob er im Tode noch seine Befehle gäbe. Eine andere Gruppe von Leichen schart sich um den Leichnam eines Offiziers. Der Rückzug wurde durch das Opfer der aufeinanderfolgenden kleinen Trupps gedeckt. Wie die Toten einander ähnlich sind! Nur die Uniform unterscheidet sie. Franzosen und Deutsche liegen gleich am Boden, die Unterschiede der Rassen verschwinden unter der schrecklichen Maske des Todes. Es ist eine Art Brüderlichkeit unter den gefallenen Feinden. Jeder tote Deutsche hat seinen Tornister noch auf der Schulter, ist tadellos gekleidet, als sei er zu einer Totenparade gerüstet, und bildet mit der Gepäcktasche eine quadratische eigenartig eintönige Masse. Nichts geriet beim Fallen in Unordnung. Gürtel, Patronentasche, Degenscheide, Ausrüstungsstücke aller Art, zusammengerollte Decken, Zeltleinwand, alles grau und an Ort und Stelle zusammengelegt, zugeschnallt oder geschnürt, scheint unzertrennlich zum Körper zu gehören. Nicht einmal der mit einer Hülle bedeckte Sturmhelm fiel herab oder trennte sich vom Haupte. Man gewinnt nicht den Eindruck eines zusammengebrochenen Heeres. Während die toten Franzosen die unwiderstehliche Wut des Angriffes verraten, zeugen die toten Deutschen von Ordnung und Disziplin. Das deutsche Heer ist zurückgegangen, hat aber keine Niederlage erlitten. Da es den Angriffen nicht standhalten konnte, zog es sich eilig, aber ohne Verwirrung zurück. Es hat sich vom Feinde losgelöst. Die Deutschen mußten auch Verwundete zurücklassen, aber zu ihrer Pflege blieben gleichzeitig ganze Abteilungen des Sanitätskorps. Die Franzosen machen die Verwundeten nebst ihren Ärzten und Apothekern, die Rang und Autorität behalten, zu Gefangenen. Das alles bildet eine kleine deutsche Organisation, die inmitten des französischen Heeres mechanisch zu wirken fortfährt mit ihrem strengen Grüßen, ihren Befehlen, abgeschlossen und ungestört, als wäre nichts weiter geschehen. Der Rückzug ging unter dem Schutze großer Artilleriegeschütze, die in der Nachhut aufgestellt waren, vonstatten. Dadurch ist eine geschlossene Verfolgung, auch das Vorrücken einer verfolgenden Kavallerie unmöglich. Man muß mit Geduld manövrieren, die Batterien umkreisen und sie aus ihren Stellungen treiben. Die deutsche Infanterie läßt sich nie einholen. Wohl lösen sich kleine Teile von den deutschen Reihen los, kleine Gruppen lassen sich aufgreifen, aber der ganze Heereskörper bleibt dabei unversehrt...“

Überfall französischer Franktireurs auf deutsches Sanitätspersonal.

Amtlich wird gemeldet: Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Etappengebiet eine Krankentransportabteilung, die mit der Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Franktireurs überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberarzt und sieben freiwillige Krankenpfleger.

*

Als Gegenstück zu der obigen Meldung mag folgendes dienen. In der *Kreuzzeitung* wird ein Feldpostbrief mitgeteilt, in dem es heißt:

„Wir haben uns oft gefragt, warum wohl die Gefangenen, selbst verwundete, noch auf unsere Leute schießen. Die Antwort darauf gaben uns die Gefangenen selbst. Von ihren Offizieren und sogar von der Regierung wird ihnen gesagt, daß die Deutschen alle Kriegsgefangenen standrechtlich erschießen. Damit Ihr mir das glaubt, lege ich einen Aufruf von Monsieur Pichon, dem ehemaligen französischen Minister des Äußern, bei. Man hält es kaum für möglich, daß ein gebildeter Mensch so etwas schreiben kann. Ihr könnt Euch denken, wie es wohl unseren Gefangenen bei den Franzosen gehen wird.“

*

In der Tat hat Herr Pichon in einem Artikel im *Bulletin des Armées de la république* vom 24. August geschrieben, Deutschlands Mittel in diesem Kriege seien „die Wildheit von Raubtieren, die Verletzung aller Rechtsgrundsätze, der Einbruch in neutrale Länder, die summarische Erschießung der Kriegsgefangenen, die Tötung der Verwundeten, die Ermordung der Frauen. Greise und Kinder, die Beschießung der Hospitäler und der Ambulanzen, die Brandstiftung, die Verwüstung, das Gemetzel.“ Der armselige

Politiker, der das schrieb, gehört zu denjenigen, die Frankreich mit Rußland verkettet und dadurch ihr Land in diesen Krieg gestürzt haben.

Ein französischer Armeebefehl.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt folgenden Befehl des Armee-Oberkommandanten Joffre mit, der für sich selber spricht:

Großes Hauptquartier der Ostarmee.
Generalstab, Erstes Bureau Nr. 3190.
Hauptquartier, 1. September 1914.

Ich erhalte Bericht darüber, daß in unserm Rücken Banden von Soldaten geplündert und Gewalttaten gegen Personen verübt haben.

Auf dieses Verbrechen steht gesetzlich Todesstrafe. Das beschleunigte Verfahren der Armeekriegsgerichte wird Ihnen die Möglichkeit geben, die Schuldigen, sobald sie ergriffen sind, mit aller mit den gerichtlichen Formen zu vereinbarenden Raschheit zu bestrafen.

Sollte aber die ordentliche Gerichtsbarkeit außerstande sein, Dinge zu verhindern, die unter den herrschenden Verhältnissen Attentate gegen die Nation darstellen, so erinnere ich daran, daß das Militärstrafgesetzbuch, Art. 129, den Vorgesetzten dazu ermächtigt, ihm Untergeordnete zu bestrafen in „Fällen berechtigter Verteidigung seiner selbst oder anderer, der Heranziehung von Flüchtlingen oder der Notwendigkeit, Plünderung und Verwüstung zu verhindern“.

Es kommt darauf an, von jetzt ab durch exemplarische Strafen Verbrechen ein Ende zu machen, deren Fortdauer das Wohl der Armee in Frage stellen würde.

Sie wollen daher nötigenfalls ohne Zögern gemäß dem Vorstehenden die schärfsten Maßnahmen ergreifen, damit auf Soldaten, die sich zusammenrotten und plündern, Jagd gemacht und der Gehorsam erzwungen wird. J. Joffre.

Übereinstimmende Abschrift zur Ausführung an den Herrn kommandierenden General des 2. Armeekorps.

Auf Befehl:
Der Chef des Generalstabes:
Dessens.

Französische Ausschreitungen in Frankreich.

Deutschen Truppen ist wieder ein Divisionsbefehl der 7. französischen Division in die Hände gefallen, der in wörtlicher Übersetzung folgendermaßen lautet:

18. August 1914.

Zahlreiche Klagen über begangene Plünderungen in den Unterkunftsorten sind von den Bewohnern an den General der 7. Division eingegangen. In bestimmten Besitzungen haben die Truppen Gärten und Obstpflanzungen verwüstet, große Quantitäten Heu haben sie genommen und herumgestreut. Solche Akte von Indisziplin, unwürdig der französischen Truppen, sind geeignet, ihren guten Ruf zu kompromittieren. Diese Tatsachen sind um so bedauernswerter, als sie eine Bevölkerung treffen, die sehr erregt ist durch die Nähe des Feindes und deren Dörfer seit drei Wochen ständig von Truppen besetzt waren. Alle notwendigen Bedürfnisse müssen gekauft oder requiriert werden unter Hergabe rechtsgültig ausgestellter Gutscheine. Es ist Sache der Kommandeure in der Folge streng auf diese Bestimmungen zu achten und der Divisionskommandeur wird keinen Anstand nehmen, diejenigen Befehlshaber zur Verantwortung zu ziehen, die derartige Ausschreitungen nicht zu verhindern wissen.

Der General der 7. Division. Macher.“

Die Beschädigung der Reimser Kathedrale.

Berichte italienischer Augenzeugen.

Auch von italienischer Seite ist jetzt durch den Augenschein bestätigt worden, daß der Dom von Reims durch das Feuer unserer Artillerie nur unwesentlich beschädigt worden ist. Diese Feststellung, in Verbindung mit der Tatsache, daß der Dom von französischer Seite unter Verwendung der weißen Flagge für militärische Zwecke mißbraucht worden ist, wird jetzt wohl auch in Italien der Wahrheit zum Siege verhelfen.

Die Korrespondenten des Corriere della Sera und der Turiner Stampa besichtigten die Kathedrale von Reims. Das Betreten des Inneren war ihnen jedoch untersagt. Man weiß daher nicht, welchen Wert die Mitteilung Betittis vom Corriere della Sera hat, daß eine Granate das Dach der Kathedrale durchschlagen habe und auf dem Fußboden des Mittelschiffs explodiert sei. Das Dach ist nicht abgebrannt. Fernstehende sind zur Annahme des Dachbrandes durch den Brand des außen angebrachten Baugerüstes veranlaßt worden. Der Gesamtschaden ist daher anfänglich als sehr bedeutend angenommen worden. Die Schüsse der Deutschen kamen, wie die „Stampa“ sagt, von Nordosten. Infolgedessen ist die Hauptfront wenig oder gar nicht getroffen worden. Beschädigt ist nur die linke Seitenfront. Nach dem „Corriere della Sera“ sind an der Hauptfassade viele Statuen beschädigt worden; es seien von allen die Köpfe abgeschlagen worden. Von Kenner ist aber bereits bemerkt worden, daß vielen Statuen seit langem die Köpfe fehlen, infolge Einwirkung der Witterung und Vernachläsigung der Verwaltung. Die berühmte Zentralrose der Hauptfront und diejenige über dem Hauptportal sowie alle Scheiben der Hauptfront seien unbeschädigt. Alles in allem beschränkt sich also der Schaden nach diesen beiden Augenzeugen auf den Brand des Holzgerüstes und eine hierdurch verursachte äußerliche Beschädigung der linken Seitenfront. Bemerkenswert ist die Meldung Betittis vom „Corriere della Sera“, daß mehrere Granaten auf das Rathaus gerichtet wurden und auf dem Rathausplatz drei Automobile zerstörten, weil im Rathaus der Generalstab eines Armeekorps sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Die „Befreier“ im Oberelsaß.

Über die Stimmung im Oberelsaß bringen die

Basler Nachrichten

einen Bericht, der sich auf Unterredungen mit den Bewohnern der vom Kriege am meisten betroffenen Sundgaugemeinden stützt. Das neutrale Blatt schreibt:

„Auf die Frage, ob es denn richtig sei, daß so viele Sundgauer sich freiwillig zum französischen Heere gemeldet hätten und nach Belfort gereist seien, erklärten alle übereinstimmend, daß aus ihren Gemeinden nicht ein einziger sich zur französischen Armee gemeldet habe: sie hätten dazu auch keinen Grund mehr, denn sie befänden sich unter deutscher Verwaltung wohl und sehnten sich nicht mehr nach „französischen Zuständen“. Das Verhalten der französischen Truppen in den Sundgaugemeinden während der letzten Tage und Wochen habe den Franzosen den letzten Rest elsässischer Sympathie geraubt, und die Sundgauer sind höchlich erstaunt darüber, daß sie von einigen deutschen Zeitungen immer noch als „Französlinge“ angesprochen werden: sie erfüllen ihre Staats- und Bürgerpflichten gerade so gut und mit derselben Liebe und Begeisterung, wie dies in Baden, Preußen, Württemberg der Fall ist. Besonders werde man es den Franzosen nicht vergessen, wie Väter und Söhne gewaltsam weggeführt wurden, und mit welcher Rücksichtslosigkeit bei der Requisition von Lebensmitteln vorgegangen wurde. Anfangs hätten die Franzosen die requirierten Lebensmittel zum vollen Preis bezahlt, in der letzten Zeit sei aber kaum mehr die Hälfte des Wertes vergütet worden, und dazu habe man noch die Bewohner grob behandelt."

Bei unseren Truppen in Belgien.

Ein Berichterstatter des amerikanischen Blattes *New York World,*

Powel, erzählt, daß die belgische Regierung ihn gebeten habe, dem amerikanischen Volke einen Teil der Greueltaten, welche die deutsche Armee gegen die Zivilbevölkerung in Belgien begangen haben sollte, zu schildern. An demselben Tage, an dem Powel seinen Bericht schrieb, verlangte ein deutscher General von Boehm, der Führer einer deutschen Heeresabteilung, von dem Berichterstatter, daß er dem amerikanischen Volke die deutsche Ansicht der Sache darlegen möchte. Der Berichterstatter sagt, daß er, soweit er wisse, in diesem Kriege der einzige Korrespondent sei, der einen ganzen Tag durch die marschierenden Heere in einem Auto durchfahren durfte, bei einem deutschen Befehlshaber zu Tisch gebeten wurde und bei deutschen Truppen verweilen durfte, um Photographien aufzunehmen. Dazu kam er auf eine lustige Weise.

Auf einer Straße in Gent stießen ein deutsches Militärautomobil und ein belgisches Panzerautomobil zusammen, wobei zwei deutsche Soldaten verwundet wurden. Der amerikanische Vizekonsul van Hee überredete den Bürgermeister, sofort zum Hauptquartier des Generals von Boehm mitzukommen, um die Ursachen zu erklären, damit die Stadt nicht dafür verantwortlich gemacht werde. Im Gespräch mit van Hee bemerkte der General, daß er einige Artikel im „New York World", von Alexander Powel geschrieben, gesehen hätte, worin dieser die Behandlung der belgischen Zivilisten durch die Deutschen kritisierte. Der General bedauerte, daß er nicht Gelegenheit hätte, einen Bericht über diese Ereignisse von deutscher Seite geben zu können. Der General bat dann den Konsul, daß er Powel den folgenden Tag mit sich zum General nehmen sollte. Er bekam darauf Pässe, um durch die deutschen Posten zu kommen. Powel nahm den Kriegsphotographen der Zeitung mit sich. Bevor sie die Stadt verließen, kamen sie durch eine Straße, die hauptsächlich von Arbeitern bewohnt ist. Plötzlich waren sie mitten in einer Volksmenge von sicherlich mehreren Tausend aufgeregter Vlamländer, und mitten darin befanden sich zwei deutsche Soldaten, die auf Arbeitspferden ritten. Sie schienen durch einen Irrtum in die Stadt gekommen zu sein. Gerade als das Auto ganz nahe gekommen war, hob ein dicker Belgier seinen Stock, und die Menge war bereit, sich auf die Deutschen zu stürzen. Powel fuhr dreist in die Menge hinein und kam dicht an die Deutschen heran. „Schnell von den Pferden herunter," schrie van Hee, „und kommt ins Auto herein und versteckt euch, daß man euch nicht sieht!" Das Volk umzingelte das Auto und nahm eine drohende Haltung an. van Hee sprang auf und rief: „Ich bin der amerikanische Konsul, und diese Männer stehen unter meinem Schutz! Ihr seid Zivilisten, und ihr wollt deutsche Soldaten in Uniform angreifen? Falls ihnen irgendein Leid zugefügt wird, wird eure Stadt verbrannt." Im selben Augenblick sprang ein Belgier auf das Auto, der Photograph stieß ihn jedoch herunter, und das Auto kam in Gang. Es war ein gefährlicher Augenblick für alle, aber meist für Gent. Denn hätte man die Deutschen ermordet, wäre auch die Stadt vernichtet worden. Der General sagte es später selbst.

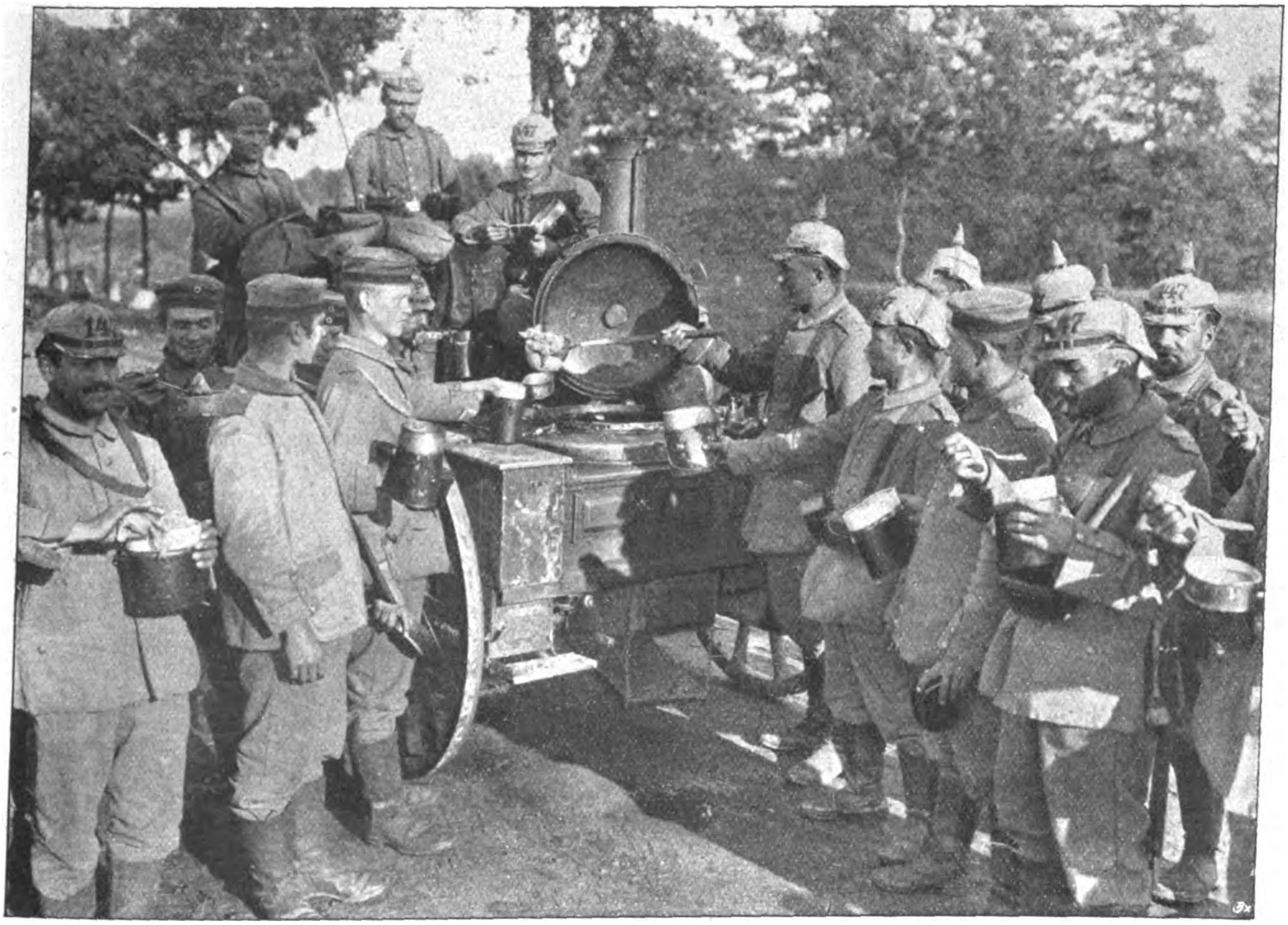
Eine Meile von Sotteghem kamen sie auf den großen Weg, der von Lille nach Paris geht, und befanden sich im deutschen Heere. Es war ein Anblick, den man nie vergessen wird. Soweit das Auge sehen konnte, marschierten Männer in dichten Kolonnen nach Westen, immer weiter nach Westen. Wie Riesenschlangen schlängelten sich die dichten Massen von Soldaten in ihren grauen Uniformen dahin, in drei gewaltigen Kolonnen auf drei parallel führenden Wegen. Während fünf ganzer Stunden fuhren wir zwischen dichten Mauern marschierender Leute. Es war von Anfang bis zum Schluß ein kämpfendes Heer, alles junge Leute, scharf wie Messer und hart wie Stahl. Die Pferde waren prächtig, man könnte nicht bessere sehen. Die Feldkanonen waren doppelt so groß wie die, die im englischen Heere verwendet werden. Höchst interessant waren die gewaltigen Mörser, die von 32 Pferden gezogen wurden. Feldküchen mit dampfender Suppe und heißem Kaffee passierten die Reihen. Die Soldaten hielten ihre Geräte unter und ließen sie vollaufen, ohne den Marsch abzubrechen. Auf vorbeirollenden Wagen sah man Schuhmacher sitzen und die Stiefel der Soldaten flicken, als ob sie in Deutschland wären. Sanitätskolonnen hatten eine Ausrüstung wie ein großstädtisches Krankenhaus. Die ganze Armee ruht nicht auf einmal, sondern nur die eine Hälfte ruht, während die andere marschiert. Die Soldaten werden als teure Maschinen behandelt, die zur höchsten Leistungsfähigkeit angelassen werden können. Sie sind gut genährt und gut bekleidet; es müssen lauter wohlgepflegte Leute sein, die Woche für Woche gegen sechs Meilen den Tag marschieren können. Schließlich langten wir im Hauptquartier an und wurden von General von Boehm sehr freundlich empfangen. Beinahe alle Offiziere sprachen englisch, und das Gespräch drehte sich um die Vereinigten Staaten. Nach der Mahlzeit durfte der Photograph einige Bilder aufnehmen. General von Boehm fing an mit einer Versicherung, daß die Erzählungen von Gewalttaten gegen die zivilen Belgier alles Lügengeschichten seien. „Sehen Sie einmal auf diese Offiziere," sagte er, „Sie sind Gentlemen wie Sie selbst. Sehen Sie einmal auf diese Soldaten, es sind meistens Familienväter, und man kann doch wohl nicht glauben, daß sie solche Dinge begehen sollten." Wir besprachen darauf die Zerstörung Löwens, welche der General sehr bedauerte. Die Deutschen hätten aber mit Absicht kein öffentliches Gebäude zerstört. Hätte sich das Volk in Löwen ruhig verhalten, so wäre nichts geschehen. Statt dessen fanden wir in mehreren Häusern Maschinengewehre. Dann kamen wir auf das Zeppelin-Bombardement von Antwerpen zu sprechen. „Zeppelin hat Befehl," sagte der General, „Bomben nur in befestigte Städte zu werfen, und wenn da auch einmal private Gebäude getroffen werden, so sind dies Folgen, die nicht zu vermeiden sind."

Der Berichterstatter schließt, daß die deutschen Offiziere sehr freundlich und zuvorkommend waren, und fügt hinzu, daß alles sehr interessant gewesen sei.

Was sich die Russen unter Hindenburg vorstellen.

Die *Magdeburgische Zeitung* schreibt:

Hindenburg, der mit zwei furchtbaren Schlägen das ganze russische Heer, das gegen Deutschland aufmarschiert war, vernichtet hat, ist für die Russen anscheinend ebenso ein Gegenstand des Schreckens geworden wie Hannibal für die Römer. Das Humoristische dabei ist, daß die Russen in großer Anzahl überhaupt nicht an das Dasein dieses Generals glauben, sondern seinen Namen für irgendeine geheimnisvolle Schreckensmacht halten. Russen, die in Berlin leben, sind jedenfalls durchaus nicht davon überzeugt, daß Hindenburg wirklich der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres ist. Mehrere Russen äußerten die Ansicht, daß es sich wohl nur um ein furchtbares Geschütz ähnlich dem 42-Zentimeter-Mörser handle, das durch seine große Gewalt diese furchtbare Katastrophe des russischen Heeres verursacht habe. Dem Hinweise, daß Hindenburg wirklich ein General sei, begegneten sie mit verständnisinnigem, ungläubigem Lächeln. Ähnliche Auffassungen sollen russische Zeitungen haben. In diesen wird darauf hingewiesen, daß die Deutschen angeblich unter einem General von Hindenburg ihre Siege errungen hätten. Man brauche aber vor diesem General keine Furcht zu haben, denn das Wort Hindenburg stelle keinen Menschen dar, sondern den Schlachtruf der Ostpreußen ähnlich wie das Hurra der anderen Deutschen. Es wäre nur ein glücklicher Zufall, daß das deutsche Heer das russische besiegt habe. Mit dem Namen Hindenburg habe das aber nichts zu tun.



Labung aus der Feldküche.

Man sieht, daß die Russen sich nicht darüber so recht klar zu sein scheinen, was eigentlich der schreckliche Hindenburg ist. In anderen Pressestimmen wird wieder auseinandergesetzt, daß Hindenburg ein neues bisher unbekanntes Kriegsmittel sei. Es wird hinzugefügt, daß die Russen schon dabei seien, das Geheimnis der Deutschen aufzuklären. Schon in kurzer Zeit werde das russische Heer wissen, was das für ein Mittel sei. Uns will es scheinen, daß das russische Heer schon jetzt genau Bescheid weiß, was der Hindenburg für ein militärisches „Mittel" ist. Er hat es ihnen doch schon mehrfach gezeigt und wird es ihnen hoffentlich noch recht oft offenbaren. Jedenfalls scheint es, als ob der Schrecken, den Hindenburg den Russen eingeflößt hat, recht nachhaltig auf ihre geistige und seelische Fassung eingewirkt hat.

Ein mißlungener Angriff auf Cattaro.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Igalo in Dalmatien: Am 18. d. M. nachmittags bombardierten österreichisch-ungarische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegriner. Bei dieser Gelegenheit fingen wir eine drahtlose Depesche der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert werden, am 19. d. M. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Boche di Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeseite angegriffen würde. Da man also unsererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. d. M. 7¾ Uhr begaben sich drei kleine und fünfzehn große französische Schiffe nach der Boche und kamen im Nebel bis auf 6 Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzukehren. Im Augenblick, als sie sich unseren Befestigungen auf der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Kobila ein Signalschuß, worauf sofort vier Batteriesalven von den Forts Lustica und Mamula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als vierundzwanzig Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuersäule, und als sich der Rauch verflüchtete, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden leer. Zwei andere erlitten schwere Havarien; die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht.

Stimmen und Stimmungen.

Eine vaterländische Kundgebung der Auslandsdeutschen.

Veranstaltet vom „Verein für das Deutschtum im Auslande“ fand am 24. September im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses eine große vaterländische Kundgebung der Auslandsdeutschen statt. Saal und Versammlung trugen festliches Gepräge. Eine gehobene Stimmung beherrschte alle. Die Räume, bis zum Übermaß gefüllt, reichten nicht zu. Unter den Berliner Teilnehmern bemerkte man manche bekannte Persönlichkeit. Eine besondere Freude ward der Versammlung aber durch das Erscheinen der Frau Kronprinzessin zuteil. Als die hohe Frau mit ihren Damen den Saal betrat, stimmte das Musikkorps des 3. Garderegiments Ersatzbataillon das Niederländische Dankgebet an. Herr Gustav Franz sang das Deutschenlied von A. Haensgen; am Schlusse fiel die ganze Versammlung unter Posaunenklang und Paukenwirbel stehend in den Schluß mit dem Segenswunsch an Kaiser Wilhelm machtvoll ein.

Der Vorsitzende des einladenden Vereins, Staatsminister a. D. Dr. v. Hentig, richtete einen Gruß an die Kronprinzessin, der er für den Besuch dankte, ein Besuch, der ja auch den leidenden Auslandsdeutschen gelte. Dann gedachte er des festen Zusammenstehens von Volk und Fürsten, das uns unüberwindlich macht, und brachte dem Kaiser ein dreifaches Hurra dar. Stehend sang man „Heil dir im Siegerkranz“.

Geh. Justizrat Professor Dr. Otto v. Gierke hielt dann die Hauptrede. Einen warmen, herzlichen deutschen Gruß rief er namens des Vaterlandes, auf dessen heiligem Boden sie Schutz und Obdach suchen, den erschienenen Auslandsdeutschen zu. Dann kennzeichnete er die Tücken der Feinde, nicht zuletzt die ganz systematisch ausgebaute internationale Lüge, die einen Münchhausen schwindlig machen könnte. Die Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache gibt uns das gemeinsame Vertrauen auf den Sieg. Mit einem Ausblick auf das kommende Zeitalter des Friedens nach den deutschen Siegen schloß Geh. Rat v. Gierke unter lebhaftem Beifall seine begeisternde Rede.

Dann folgten einige Ansprachen von Auslandsdeutschen, die von leidvollem deutschen Schicksale im Auslande berichteten.

Herr Riesel (Paris) bringt folgende Entschließung ein:

> Die im Sitzungssaal des preußischen Abgeordnetenhauses am 24. September 1914 in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches zusammengetretenen Auslandsdeutschen, mögen sie zurzeit in neutralen Ländern leben oder aus feindlichen Staaten vertrieben sein, bekennen sich in schwerer Stunde mit freudigem Stolze zur großen Gemeinschaft des innig verbundenen deutschen Gesamtvolkes. Sie sind tief überzeugt von der Gerechtigkeit der deutschen Sache und von der eisernen Notwendigkeit, den aufgezwungenen Abwehrkrieg bis ans Ende zu führen für unser nationales Dasein, wie für die Kultur der Menschheit gegen moskowitische Barbarei, gegen französische Rachsucht und englische Mißgunst. Sie bauen fest darauf, daß die beispiellose Hingabe der kämpfenden Brüder in Heer und Flotte, daß die Einsetzung der ganzen deutschen Volkskraft der heiligen Sache zum Siege helfen wird. Alle Leiden, die sie als vertriebene Flüchtlinge um ihres Deutschtums willen erdulden, alle Verluste, die sie tragen mußten, betrachten sie als Opfer, das sie unverzagt der Not des Vaterlandes darbringen. Sie legen vor der ganzen gesitteten Welt dagegen Verwahrung ein, daß ein wohlorganisiertes Lügensystem ihre Verluste an Gut und Blut als Folge eigener Schuld darstellen will.
>
> In unerschütterlichem Vertrauen erhoffen sie von den siegreichen Waffen des starken Deutschen Reiches Hilfe und Schutz für Gegenwart und Zukunft. Inzwischen danken sie aus vollem Herzen für das, was ihnen in diesen Tagen die alte Heimat, insonderheit der Verein für das Deutschtum im Auslande an werktätiger Liebe erwiesen hat. Gestärkt durch die Fülle der im Vaterlande ihnen betätigten Teilnahme geloben sie feierlich, in unwandelbarer Treue festzuhalten an ihrem Volke unter Führung seines geliebten Kaisers.

Dem stimmte man einmütig zu und beschloß, an den Kaiser einen telegraphischen Gruß und Dank für den Schutz der Auslandsdeutschen zu senden. Mit dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Versammlung in vorgerückter Stunde.

Eine Antwort an England.

Die englische Regierung hat vor einigen Tagen einen Bericht ihres bisherigen Botschafters in Wien, Sir Maurice de Bunsen, veröffentlicht, in dem der deutschen Vertretung in Wien der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich bei den Verhandlungen mit der österreichischen Regierung nicht auch der Mithilfe der Vertreter des Dreiverbandes bedient hätte. Dieser Vorwurf wird zurückgewiesen mit dem Hinweis darauf, daß es ganz ausgeschlossen war, diese Mithilfe zu erbitten, nachdem Rußland auf das allerbestimmteste erklärt hatte, den Konflikt Österreichs mit Serbien als einen Streitfall anzusehen, in den Rußland eingreifen müsse. In der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* werden dann noch einmal die bereits bekannten diplomatischen Verhandlungen aufgeführt und dann wird erklärt:

> „Bei so offenbarer Doppelzüngigkeit der russischen Politik wäre ein weiterer Aufschub auf unserer Seite geradezu ein Verbrechen gegen Deutschlands Sicherheit und vor dem deutschen Volke nicht mehr zu verantworten gewesen. Daher erhielt am gleichen 31. Juli der Kaiserliche Botschafter in St. Petersburg den Befehl, der russischen Regierung zu eröffnen, daß Deutschland als Gegenmaßregel gegen die allgemeine russische Mobilmachung vorläufig den Kriegszustand in Deutschland verkündet habe, dem die Mobilisation folgen müsse, wenn Rußland seine militärischen Maßnahmen nicht binnen zwölf Stunden einstelle. Hierauf hat die russische Regierung überhaupt keine Antwort gegeben, und es blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als der russischen nach Ablauf der gestellten Frist am 1. August erklären zu lassen, daß wir uns als im Kriegszustand mit ihr befindlich betrachteten. Schon am

1. August rückten russische Truppen auf deutsches Gebiet vor, und Rußland begann damit den Krieg gegen uns.

Dies ist in lückenloser chronologischer Folge der Sachverhalt. Es bleibt allen nachträglichen Ausarbeitungen englischer Diplomaten zum Trotz bei dem, was der Reichskanzler bereits am 3. August in seinem dem Reichstage vorgelegten Weißbuche ausgesprochen hat: „Die russische Regierung hat durch ihre Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßregeln in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ableugnung zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte.“ Und England auch. Eine einfache Erklärung aus London nach St. Petersburg, daß panslawistische Bestrebungen Rußlands gegen Österreich-Ungarn durch den Dreiverband nicht gedeckt seien, hätte genügt, um die russische Kriegslust zu dämpfen. Und auch Frankreich würde sich, beim Abrücken Englands von der Begünstigung einer allslawistischen Politik, dem Bündnisfall haben entziehen können.“

Schließlich wird dann noch Bezug genommen auf den von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Bericht des belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, der seinem Minister des Auswärtigen ausdrücklich schrieb:

„Unbestreitbar bleibt, daß Deutschland sich hier (St. Petersburg) ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückzuweichen, und andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts.“ Und weiterhin: „England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan (der britische Botschafter in St. Petersburg) sprach dies offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“

Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schließt mit der Bemerkung:

„Dieses Zeugnis für Englands Mitschuld am Obsiegen der russischen Kriegspartei ist durch den Bunsenschen Bericht nicht fortzuschaffen.“

Staatssekretär Dr. Solf über den Verlust unserer Kolonien.

Der *Hamburgische Korrespondent* veröffentlicht folgenden ihm zur Verfügung gestellten Brief des Staatssekretärs Dr. Solf an den Direktor der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln in Hamburg, Otto Riedel:

Daß das Geschick Samoas mir persönlich besonders nahegeht, dessen brauche ich Sie nicht zu versichern. Niemand weiß besser als Sie, wie sehr mir die Perle der Südsee, dieses Kleinod unter unseren deutschen Schutzgebieten, im Laufe einer mehr denn zehnjährigen Gouverneurstätigkeit ans Herz gewachsen ist. War es mir doch vergönnt, auf diesem viel umstrittenen, von drei Nationen heißbegehrten Inselreich die deutsche Flagge zu hissen, und habe ich doch, wie auch Sie, und eine lange Zeit mit Ihnen, die besten Jahre meines Lebens dort zugebracht und darangesetzt, auf den Inseln Frieden zu stiften, eine geordnete Verwaltung einzu-

Gefangene Russen bei der Reinigung der von ihren Kameraden besudelten Straßen in Insterburg-Ostpreußen.

führen und Samoa einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung näherzubringen. Und jetzt, da nach jahrelanger mühseliger Arbeit das Feld bestellt und die Zeit der Ernte gekommen ist, soll sie von schnöden, wehrlose Ansiedler überfallenden Eindringlingen eingeheimst werden.

Zum Glück wird das Geschick unserer Kolonien nicht in Afrika und in der Südsee, sondern auf den Schlachtfeldern Europas entschieden, und bei den bisherigen Erfolgen unserer Waffen hege ich das felsenfeste Vertrauen, daß es uns gelingen wird, schließlich auch unsern schlimmsten Feind, die Engländer, niederzuringen. Das aber ist eine schwere Aufgabe, viel schwerer, als sich ein großer Teil unserer Landsleute denkt, der das englische Weltreich nur vom Hörensagen kennt und durch die von gerechtem Zorn über sein bisheriges Verhalten gefärbte Brille ansieht. Die militärischen Machtmittel Englands zu Lande brauchen wir nicht zu fürchten. Mit den Künsten Kitcheners und Frenchs werden Moltke und unsere Kommandierenden fertig.

Zur See steht unsere junge, zahlenmäßig unterlegene Flotte gegen die größte Seemacht aller Zeiten, die es noch nötig fand, außer dem französischen Verbündeten auch Japan heranzuziehen. Es möchte vermessen klingen, in diesem ungleichen Kampfe mehr zu erwarten als eine tödliche Schädigung des englischen Gegners. Hat nicht aber auch Nelson bei Trafalgar gegen eine Übermacht gesiegt? Das Beispiel unserer Feinde berechtigt uns zu den kühnsten Hoffnungen. Und Großbritanniens Prestige, schon erschüttert durch unsere Siege über seine Truppen, wird jede Schlappe zur See schwer überwinden können. Denn Englands Macht über die ihm botmäßigen eingeborenen Völkerschaften liegt in dem Glauben an die Unbesiegbarkeit des Mutterlandes.

Trotz alledem heißt es: Kühl bleiben und auf der Hut sein, denn selbst bei einer Schwächung Englands dürfen wir die der britischen Kriegführung eigentümlichen, den Mangel an militärischer Bereitschaft ersetzenden Mittel nicht unterschätzen. So verwerflich und hinterlistig die Waffen sind, mit denen England unseren Handel, unsere Industrie bekämpft, so sind es doch Waffen, die an Gefährlichkeit unseren gefürchteten Haubitzen gleichkommen. Einem Hamburger brauche ich diese Gefahren nicht weiter zu beschreiben. Sie, mein lieber Herr Riedel, wie alle Hanseaten, fühlen sie am eigenen Leibe und mit gesteigerter Bitterkeit, denn mit Ihnen und Ihren Landsleuten weiß ich mich in dem ehrlichen Geständnis einig, daß wir den Engländern das Maß skrupelloser Gehässigkeit, das sie seit dem 4. August der Welt zeigen, nie und nimmer zugetraut haben! Klagen nutzt aber nicht! Wir müssen auch gegen diese Mittel kämpfen und durchhalten, durchhalten nach beiden Fronten, militärisch und wirtschaftlich, bis wir Ruhe und Sicherheit wenigstens für ein Jahrhundert erstritten haben. Während wir mit unseren kontinentalen Feinden um den Sieg kämpfen, geht der Kampf mit England um die Siegesbeute! Und die darf nach den opferfreudigen Heldenleistungen unseres Volkes nicht klein sein. Ich will zunächst unsere Kolonien wieder haben! Was sonst vom Friedensschluß erhofft wird und erreichbar ist, darüber wollen wir uns später unterhalten. Vom Standpunkt meines Ressorts werden Sie es mir aber nicht verübeln, wenn ich jetzt schon den Wunsch hege, die Friedenspalme für ein größeres Deutschland in Afrika zu pflanzen. Da gedeihen die Palmen gut! Und Samoa, lieber Herr Riedel! Daß ich bedacht sein und mich dafür einsetzen werde, diese herrlichen Inseln wieder mit dem deutschen Vaterlande vereinigt zu sehen, des seien Sie unbesorgt. gez. Solf.

Was Neutrale wünschen möchten.

Ein Schweizer Hochschullehrer von internationalem Ruf schreibt uns:

Gewiß haben heute viele Neutrale gute Wünsche; Wünsche für das Gute vor allem, das sie in Friedenszeiten an anderen Nationen fanden. Gegenüber solchen das Gute erhaltenden Bestrebungen können subjektive Meinungen und subjektive Neigung bei Neutralen gar nicht in Betracht kommen. Wenn die Welt einmal in Schwung geraten ist nach niemand bekannten Gesetzen, hat alles Neutrale gegenüber der Zukunft gewiß mit die Aufgabe, das bedrohte Wertvolle zu suchen, vor allem auch die drohenden weiter abliegenden Gefahren in ruhiger und sachlicher, aber für das Schicksal der Menschen warm besorgten Art aufzudecken, bewußt zu machen; aufzudecken auch für die Exponierten, die in verirrter Hast leicht nach denjenigen Mitteln greifen, die sich gerade bieten — wie sehr gefährlich sind überall diese hastig, haßvoll, unüberlegt in Wut erfaßten Kampfmittel —, das wurde oft in schweren Zeiten zu wenig überlegt.

Welche Menschen früherer Zeiten behielten recht und schützten das Beste der Nationen und damit der Kultur?

Haben die Engländer heute keinen so tief blickenden und über den Wirrnissen des Tages stehenden Mann, wie 1778 in Burke, Edmund Burke, der das gesamte Parlament so klar und überzeugend fühlen machte, daß man von Mitteln und Wegen begeistert ist, daß man Mittel und Wege zu wählen die Absicht habe, die furchtbar und dauernd auf die Menschheit wie auf das eigene Volk zurückwirken müssen, welche die durch Generationen der Rasse geschaffene Selbstachtung durchbrechen, welche die ganze Vergangenheit und alle von sich und anderen Völkern verlangten Ideale entstellen, entfärben, beschmutzen werden, würden, — vergiften mit einem Gift, von dem sich die innern Schwüre und Ideale der Völker nicht erholen (auch wenn es möglich wäre, sich wieder von den Folgen und Nebenwirkungen der Tatsachen zu befreien). Für seine Zeit und seinen Fall machte Burke derartige tiefe Zusammenhänge erschütternd klar in seiner Rede vom 6. Februar 1778: .... relative to the military employment of Indians in the war with America.

Man beachtet wohl zu wenig, daß man eine alle Menscheninteressen Europas und Amerikas umfassende schwere moralische Unzuverlässigkeit schafft, indem man eine der lebendigsten Völkersorgen zielbewußt zum Kampfmittel auswählt und beizieht, seine Freunde und die vom Schicksal Unterstellten in erster Linie damit infiziert, ein selbst zersetzendes Mittel wählt, weil man fast absichtlich alle Gefahren, speziell bei der eigenen Art drohenden Gefahren, überschätzt, und weil man vergißt, daß man gewaltsam unbekannte furchtbare Mächte aufjagt, die sonst nie sich zu zeigen gewagt. Dies alles bringt kaum aufzuhaltende Zersetzung; das galt und gilt überall, wenn man ohne Achtung seiner eigenen früheren Ideale und der Grundlagen der eigenen Geschichte und damit unter stärkster Schädigung der Selbstachtung, zu Kampfmitteln greift, die man an andern in tiefster Seele verachtet hätte.

Wer solchen Phantasien Wirklichkeit gibt durch Einsatz seiner Verantwortung und Selbstachtung, der verletzt sich selbst am meisten und handelte er auch in rückhaltlos begründeter Verzweiflung, und nicht nur im Kampfe um Vorrechte in der Welt der Erdengüter.

Es ist tragisch und wirkt beim Lesen der ehrwürdigen, ernsten, zukunftstiefen, das damalige England erschütternden Parlamentsrede Burkes wie quälend, daß der erste und hauptsächlichste Opponent Burkes — ein Grey war.

Wer Burke heute liest, dem wird es gehen wie Präsident Wilson, daß er in ihm einen auf so tiefen, den Menschen unvermeidbar gegebenen Gesetzen ruhenden Mann findet, der weit hinaus das natürlich Gute und Schützende geweckt und erhalten hat. Wilson wird in dieser Zeit oft an Burke denken.

Es wäre England (und Frankreich) jetzt neben dem heutigen Grey ein Burke zu wünschen, der die neuen Grundlagen und den Wert von Entschlüssen in den schweren Zeiten klar und selbstverständlich machte, der durch Befreiung der inneren Menschengesetze erlösend und Kultur schützend wirkte.

Wilsons Antwort an die belgische Regierung.

Die *Kölnische Zeitung* veröffentlicht den Wortlaut der Antwort, die der amerikanische Präsident Wilson der belgischen Sondergesandtschaft erteilt hat. Sie lautet:

„Sie haben sich nicht geirrt in Ihrer Überzeugung, daß das Volk dieses Landes die Gerechtigkeit liebt, die geraden Wege des Fortschritts sucht und namentlich die Rechte der Menschlichkeit wahren will. Ich bin sehr geehrt durch die Tatsache, daß Ihr Land sich in dieser Zeit der Trübsal an mich gewandt hat, als jemanden, der, wie auch das Volk, das er vertritt, bereit sein würde, die an ihn von einer Nation, die sich über das ihr widerfahrene Unrecht beklagt, ergangene Aufforderung an sein großes menschliches Mitgefühl einer Erwägung zu unterziehen. Ich werde den mir durch Ihre Gesandtschaft zugestellten Protest ernstlich prüfen. Sie werden sicherlich nicht von mir erwarten, daß ich gegenwärtig mehr hinzufüge.

Ich bitte zu Gott, daß dieser Krieg bald enden möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, an welchem, das glaube ich fest, die europäischen Staaten zusammenkommen werden, um Beschluß zu fassen über die geschehenen Missetaten, über deren Folgen, über die daraus entstandene gegenseitige Verantwortung. Die Staaten der Welt hatten schon ein Übereinkommen mit Bezug auf derartige Entschlüsse getroffen, allein eine derartige Regelung kann nicht nach dem Maßstab der menschlichen Ansichten gemessen werden. Der oberste Richter wird da entscheiden, und es wäre unvernünftig und vermessen, wenn eine einzelne Regierung, wie weit sie auch zu ihrem Glück außerhalb des Streites stehen möge, ein Urteil fällen oder sprechen möchte. Ich habe Ihnen diese Schlußfolgerung rund herausgesagt, weil ich für Sie eine warme Freundschaft hege und wir einander verstehen.“

Die belgische „Protestgesandtschaft“ nach den Vereinigten Staaten hatte neben ihrem offiziellen Auftrag auch noch die Aufgabe, eine Anzahl Protestversammlungen gegen „deutsche Greuel“ zu veranstalten. Staatssekretär Bryan hat sie aber, als gegen die amerikanische Neutralität verstoßend, verboten. Geplant waren solche Versammlungen in New York, Chikago und St. Louis; in der zuletzt genannten Stadt sollten der englische und französische Konsul den Vorsitz führen.

Wir Barbaren.

Professor Dr. Theobald Ziegler (Frankfurt am Main) schreibt in der *Süddeutschen Zeitung:*

So hießen wir schon einmal, als 1870 der Dachstuhl des Straßburger Münsters in Flammen aufging und das Kreuz auf der Spitze des Turmes vor einer deutschen Granate sich zur Seite neigte. Und heute —? heute steht das Münster in alter Pracht und Herrlichkeit wieder da und ist unser aller Stolz und Freude. Denn wir Barbaren lieben die Kunst und lieben ganz besonders Erwins Dom. Daß es ähnlich so auch mit der Kathedrale in Reims gehe, wünschen wir darum gewiß alle von Herzen. Aber wenn es anders kommt —! Nun, warum haben denn die Deutschen Anno 1870 das Straßburger Münster nicht verschont? Weil die Franzosen auf dem Turm eine Beobachtungsstation eingerichtet haben, von wo sie den Belagerer und ihre Arbeiten beobachten und wodurch sie den Fortschritt des Angriffs verzögern konnten. Und genau so ist es jetzt in Reims. Die Franzosen haben die Kunst der dortigen Kathedrale so wenig geachtet, daß sie sie zu ihren Verteidigungszwecken benützen und sie in den Dienst des Krieges stellen. So sind in Wahrheit sie die Barbaren, die das Kunstwerk achtlos der Gefahr der Vernichtung aussetzen, nicht wir.

Wir haben ein wundervolles Wort von Jesus, das lautet so: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ Das gilt, denke ich, auch von der Kunst und ihren Werken. Wenn um ein Kunstwerk zu erhalten, Tausende von Menschen mehr geopfert werden müssen, so haben wir in einem Augenblick, wo um Leben und Existenz gekämpft wird und jedes Menschenleben kostbar ist, nicht an das Kunstwerk, sondern an das Leben unserer Soldaten zu denken. Das ist nicht bloß unser gutes Recht, sondern das ist unsere Pflicht. Dieses Denken an das Leben heißen wir deutschen Barbaren „menschlich“ und heißen es „human“. Mit dem Ästhetentum und seiner blutleeren Phrase: l'art pour l'art ist es für lange Zeit vorbei: Der Mensch ist nicht um der Kunst willen da, sondern die Kunst um des Menschen willen. Also müssen wir erst einmal leben, und das heißt heute: wir müssen siegen, siegen um jeden Preis. Nur so bleiben wir, was wir sind, Menschen und Deutsche, Volk und Staat. Die Kunst und die Erhaltung von Kunstwerken kommt erst in zweiter Linie, und sie kommt gar nicht, wenn sie uns an Siegen hindert. In diesem Sinn sind wir Barbaren und wollen es sein, uns aber heißt das: Mensch sein. Das ist ein besserer Rechts- und ein höherer Ruhmestitel als der eines französischen Landeskonservators, wozu uns auf einmal alle Welt gütigst erkennen möchte. Honny soit qui mal y pense!, d. h.: Verflucht sei unter uns, wer anders denkt!

Der wilde Jäger im grünen Rock.

„Taïaut! Taïaut!“ Zu diesem Jauchzer und Jagdruf, der auf der Hetzjagd die Reiter sammelt, wenn sie dem Wild auf den Fersen sind, läßt sich Jean Richepin, Mitglied der französischen Akademie, begeistern durch den vermeintlichen Rückzug der Deutschen, der vor einigen Wochen die Kampflinie von der Marne zur Aisne verlegte.

„Taïaut! Taïaut!“ so jubelt er im *„Petit Journal“:*

„Freilich ist die reißende Bestie, die tollwütige Bestie, die uns angesprungen war, noch nicht niedergebrochen, auch noch nicht in ihrer Saubucht verkrochen, wo sie mit dem Jagdmesser abgefangen wird. Deshalb blasen wir noch nicht Hallali! Aber sie ist auf der Flucht, hält nicht mehr Stand. Statt ihres scheußlichen Rüssels, dessen Hauer die Leiber von Greisen, Weibern und Kindern aufgeschlitzt haben, statt ihrer Fresse, die uns Vernichtung zubrüllte, als wäre sie die Trompete des jüngsten Gerichts, zeigt uns die reißende Bestie, die tollwütige Bestie, die dreckige Bestie nur noch ihre Hinterkeulen. Deshalb jauchzen wir zu ihrer Flucht, die zur Debâcle werden muß, dem Himmel, der uns endlich mit der Morgenröte des Sieges lächelt, fröhlich zu: Taïaut!

Taïaut! . . . . . Denn wir sind die Nachkommen der Sieger von Jena, die damals die Flucht der Bestie zur Debâcle machten. Wir lechzen danach, desgleichen zu tun. Wir lechzen danach, mit unsern tapfern Rekruten, die in sechs Wochen zu Helden der alten Garde herangewachsen sind, mit unsern Reservisten und Landwehrmännern, die mit den jungen Helden wetteifern, mit unsern göttlichen Verbündeten, den Belgiern, den zähen, kalten, herrlichen Engländern, den Russen, welche die unerschöpfliche Flut ihrer Truppen über Wien und Berlin ergießen, dem edlen König Albert, dem hochherzigen Zaren und mit unsern Generälen, die seit gestern weltberühmt sind, und mit dir selbst, o künftiger Marschall — wir lechzen mit euch danach, Rache zu nehmen für unsere Toten, für die unschuldigen Opfer, die von den Mordbrennern niedergemetzelt sind, und . . . . (hier folgt eine Reihe der gemeinsten Schimpfworte gegen unsern Kaiser, die sich nicht wiedergeben lassen). Laßt uns also hinter der flüchtigen Bestie, um ihren Galopp noch zu beschleunigen, ausgelassen jubeln: Taïaut! Taïaut! bis sie sich bald in ihre Saubucht duckt, mit dem Wanst im Morast sich wälzend um Gnade fleht, die ihr niemand gewährt, verhaßt und verachtet von der ganzen Welt, die sich vor Lachen ausschüttet, wenn das Vieh mit der Nagaika der Kosaken gepeitscht und vom Bajonett der Turkos erstochen wird."

Soweit Jean Richepin. Als Mitglied der Académie française trägt er im palmengestickten grünen Frack das Amtskleid derer, die den guten Geschmack der französischen Sprache zu pflegen berufen sind. Als Pröbchen verdient sein Jagdruf Beachtung. Dieses Stück akademischer Literatur erschien im „Petit Journal" am 16. September. Ob Richepin heute noch so jauchzt? Und was würde er nebst seinen Landsleuten, die uns alle möglichen Roheiten andichten, dazu sagen, wenn ein deutscher Schriftsteller einen ähnlichen Jagdruf anstimmte, um den Rückzug der Franzosen zu beschleunigen?

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Neueste Karte des Weltkrieges. 1. Der gesamte europäische Kriegsschauplatz 1 : 4 000 000; 2. Übersicht der Erde zur Veranschaulichung der Weltlage und der überseeischen Besitzungen der kriegführenden Mächte 1 : 180 000 000; 3. Unterägypten und Sueskanal 1 : 10 000 000; 4. Die deutschen Kolonien in Afrika und ihre Umwelt 1 : 36 000 000; 5. Das mittlere Ostasien mit Kiautschou und Japan 1 : 15 000 000; 6. Die deutschen Besitzungen in der Südsee und ihre Umwelt 1 : 50 000 000; 7. Türkisch-russisches Grenzgebiet in Asien 1 : 4 000 000; 8. Paris mit seinen Festungswerken 1 : 500 000. 80 × 110 cm. Farbdr. 1 M.

Taschenbuch der Kriegsflotten. 1914/15, Kriegsausg.: Die fremden Kriegsflotten. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von Kapitän - Leutnant a. D. B. Weyer. Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen. (425 S.) kl. 8°. Geb. in Leinw. 4,50 M.

Die Kriegstaschenbücher. 1. Heft: Hurrah! Über die Grenze! (47 S. m. 4 Abbildgn.). — 3. Heft: Kreditbeschaffung im Kriege. (48 S.) kl. 8°. Je 25 Pfg.

Empor mein Volk! Kriegslieder aus unseren Tagen mit neuen Weisen. (23 S.) 16°. 25 Pfg.

Der Krieg. Von Ernst Horneffer. Rede, gehalten bei der vaterländischen Feier des Kartells freiheitlicher Vereine. München, August 1914. (21 S.) 8° 50 Pfg.

Ein Hähnlein woll'n wir rupfen. Von Herm. Wirth, Fel. Neue Kriegslieder nach alten Texten und Weisen. (28 S.) 16°. 25 Pfg.

Das Soldatenbuch. Von A. de Nora. Neue schöne und lustige Soldatenlieder. 1.—5. Taus. (101 S.) 16°. Geb. in. Leinw. 60 Pfg.

Humoristisches

Die Ansichtskarte eines Landsturmmannes.

Der Landsturmmann Wilhelm Heinricht in Kiel hat seiner Frau eine Ansichtskarte geschickt, die elf von ihm frisch gefangene Franzosen mit unterzeichnen mußten. Die Huldigungskarte an die Ehefrau sieht nach der „Kieler Zeitung" so aus:

„Liebe Frau!

Unterschriften von Franzosen, die ich gefangen nahm. Dein Wilhelm.

Oscar Villette, Sous-Officier.
Paul Cerroir, Brigadier.
Legrand Edmond, Brigadier.
Lavigne, Léon, Cannonier.
Reiny, Arthur, Brigadier.
Léon Lechenier, Cannonier.
Jules Detourbet.
Albert Lebreton, Cannonier.
Pasquelle Omer, Jardinier.
Denaul, Augustin.
Frédéric Deiller, Sous-Officier."

In einem gleichzeitig angekommenen Briefe schreibt der tapfere Landsturmmann:

„Liebe Lena! Ich habe wieder was ausgefressen und bin Sergeant geworden. Bin auf Unteroffizierposten mit sechs Mann jede zweite Nacht. Da habe ich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. zwölf Franzosen gefangen genommen. Das sind die ersten Gefangenen, die unser Landsturmbataillon gemacht hat. Wir lagen an der Landstraße platt auf der Erde und spähten aus nach dem Feinde, bis gegen 11 Uhr nachts eine Kolonne auf der Chaussee ankam. Rasch entschlossen, wie ich bin, ging ich den Franzosen entgegen und rief ihnen auf französisch entgegen, sie sollten die Waffen weglegen und die Hände hochhalten. Durch unser entschlossenes Vorgehen gaben sie sich gefangen, ohne einen Schuß zu wechseln. Vier Mann brachten sie mit schußbereitem Gewehr zur Feldwache. Ich sammelte mit den beiden anderen Leuten die Waffen, die von der Feldwache abgeholt wurden. Nach der Ablösung hat mich der Rittmeister in die Arme geschlossen und mir 20 M. gegeben. Die werde ich mit meinen Leuten ehrlich teilen. Wenn ich nach Mons zurückkomme, soll ich dem Oberst vorgestellt werden. Mache Dir keine Sorge um meine Haut. Jetzt soll ich mit meinen Franzmännern photographiert werden. . . ."

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper in Berlin.**

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Achtung! Da der Verkehr mit dem neutralen überseeischen Auslande über die neutralen europäischen Häfen aufrecht erhalten wird, finden alle Bestellungen unserer Kunden nach wie vor prompteste Erledigung.

G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Bremen.

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 3122.

DEUTSCHE RUNDSCHAU.

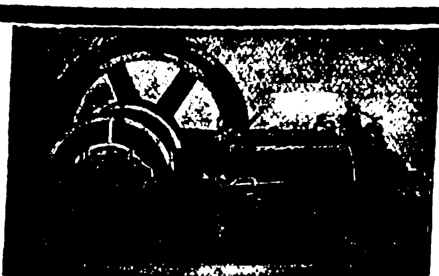
Herausgegeben von **Bruno Hake.**

Mit dem Oktoberheft 1914 beginnt die „DEUTSCHE RUNDSCHAU“ ihren 41. Jahrgang.

Es ist der erste Jahrgang, der nicht mehr den Namen ihres Begründers als den des Herausgebers verzeichnen kann. Die Weihe der Vergangenheit liegt auf diesen Blättern, und ihr fühlen wir uns innerlich verbunden. Dieses Bekenntnis scheint selbstverständlich. Denn wer dürfte sich unterfangen, deutscher Art und deutscher Kultur eine Stätte zu bereiten, der sich nicht verehrend zurückwenden könnte zu den Quellen, aus denen unser Geistesleben von jeher Wesen und Ziel empfing, zu jener großen Quelle, die ihren Reichtum in der Blütezeit des deutschen Idealismus unvergleichlich entfaltete. Hier, im Schatten der Dichtung entwickelte sich eine alle Länder, Völker, Sprachen umfassende Wissenschaft. Hier träumte zuerst ein Völklein junger Romantiker ein größeres deutsches Vaterland, nachdem die Not das Gesicht für die gemeinsame Sache empfindlich gemacht hatte. Der nationale Gedanke, den Bismarck verwirklicht, ist der Eckstein, auf dem die „Deutsche Rundschau“ errichtet wurde. Während aber bei ihrer Begründung Deutschland als neu geschaffenes Reich in die Reihe der Mächte eintrat, erleben wir heute, wie die nationale Einheit unseres Volkes in heißem Ringen seine Stellung als Weltmacht behauptet. Wir haben es deshalb für unsere Pflicht gehalten, die Politik wieder nachdrücklich in den Kreis unserer Betrachtungen aufzunehmen. Im übrigen werden wir die Form unserer Zeitschrift, die Rodenbergs hervorragendes Organisationstalent geschaffen hat, in seinem Sinne weiter entwickeln, indem wir sie nach den Bedürfnissen der Gegenwart auszubauen suchen.

Abonnementspreis: Vierteljährlich M. 7,50. Vom Verlage direkt unter Kreuzband bezogen: vierteljährlich in Deutschland und Österreich-Ungarn M. 8,10, im Weltpostverein M. 8.70. Probehefte gratis.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) Berlin W. 35, Lützowstr. 7.



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Versand nach allen Ländern

Broschüren u. Preislisten kostenlos

Homöopathische Zentralapotheke zum Goldenen Engel, Regensburg

liefert sämtl. homöopathische und elektrohomöopathische Medikamente, Urstoffe u. Spezialitäten, Tabletten, Haus-, Reise- u. Taschenapotheken

Versand nach allen Ländern

Broschüren u. Preislisten kostenlos

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—
Bulgarisch	„ 4.60
Chinesisch	„ 8.—
Dänisch	„ 4,80
Duala	„ 2.—
Englisch	„ 3.60
Ewhe	M. 2.—
Finnisch	„ 2.—
Französisch	„ 3.60
Haussa	„ 4.—
Japanisch	„ 6.—
Italienisch	„ 3.60
Marokkanisch	M. 3.—
Neugriechisch	„ 6.—
Niederländisch	„ 4.80
Polnisch	„ 4.60
Portugiesisch	„ 4.80
Rumänisch	„ 4.60
Russisch	„ 5.—
Schwedisch	M. 4.80
Serbisch	„ 4.—
Spanisch	„ 4.—
Suahili	„ 5.—
Tschechisch	„ 5.—
Türkisch	„ 8.—
Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Literarische Neuigkeiten

Warum wir sterben. Eine Antwort auf diese große Frage gibt uns Dr. A. Lipschütz in seinem soeben erschienenen Büchlein gleichen Titels. Der Verfasser, der sich seit Jahren mit dem Gegenstand beschäftigt hat, versteht es, den Leser durch seine geistvolle und dabei doch gemeinverständliche Sprache zu fesseln. Es ist bei der Franckhschen Verlagshandlung in Stuttgart erschienen und kostet geh. 1 M., geb. 1,80 M.

Deutsche Staatsbürgerkunde auf geschichtlicher Grundlage. Verfassung, Verwaltung, Recht, Wirtschaftliches Leben, Geistiges Leben. In geschichtlicher Entwicklung dargestellt von Dr. Friedrich Meyer, Prorektor am Königl. Lehrerseminar zu Delitzsch. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.

Führer durch die Dramen der Weltliteratur. Ausgewählte Bühnendichtungen im Auszug. Von Ernst Linde. Preis 5 M. Verlag Eduard Heinrich Mayer, Leipzig. Es fehlte bisher an einem Führer durch die dramatische Literatur, der mit strenger Auswahl eine zuverlässige und angenehm lesbare Darstellung verbindet und also wirklich geeignet ist, die Freude an dieser höchsten Literaturgattung und das Verständnis dafür zu erhöhen. Einen solchen Führer hat der Verfasser mit dem vorliegenden Buche geschaffen.

Das „Allgemeine Deutsche Kommersbuch", liegt jetzt in neuer Bearbeitung in der 100. Auflage vor. Ursprünglich wohl nur für die deutsche Studentenschaft bestimmt, hat dieses Kommersbuch längst schon die in seinem Titel ausgedrückte allgemeine Verbreitung gefunden: es ist auf dem ganzen Erdenrund bekannt. Das haben allein die bei dem von der Verlagsbuchhandlung von Moritz Schauenburg in Lahr veröffentlichten Liederwettbewerbe für die 100. Auflage aus allen Weltteilen eingelaufenen Einsendungen bewiesen.

Alban Stolz und die Schwestern Ringseis. Ein freundschaftlicher Federkrieg. Herausgegeben von Alois Stockmann S. J. Zweite und dritte, ergänzte Auflage. Mit drei Bildern. Freiburg 1914, Herdersche Verlagshandlung. 5 M., geb. in Leinwand 6 M. Gewiß wird diese eigenartige reizvolle Schrift im neuen Gewande zahlreiche weitere Freunde finden, und allen dürfte es ergehen wie dem berühmten Literarhistoriker P. Baumgartner, der einst an P. Kreiten schrieb: „Mir hat die Korrespondenz, die ich zweimal gelesen, einen richtigen Spaß gemacht; es ist eine der interessantesten, die ich je gelesen."

Sprachen lernen Sie fließend in kürzester Zeit ohne Auswendiglernen nach System Prof. **Wagner Ernest.** Studienplan nach Voreinsendung von 65 Pf., welche bei Bestellung angerechnet werden. Englisch, Französisch, je M. 9.50 in acht systematisch ineinandergreifenden Abteilungen. Doppelseitige Sprachplatten hierzu à Platte M. 2.50.
Aktiengesellschaft für Lehrmittel-Apparate, Leipzig.

Export von **Büchern**
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Papier-Buchstaben
Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,**
Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

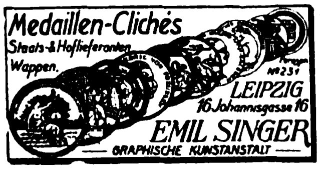
7 mal prämiiert mit ersten Preisen!
Lauten Gitarren
in anerkannt hervorragender Qualität
Erstklassige Saiten
zu allen Saiten-Instrumenten.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Superphosphate u. Mischdünger,
speziell auch für Plantagen.
Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Erfurter Gemüse- u. Blumen- Samen
Erstklassige Samen aller Art, Saatkartoffeln, Klee und alle landwirtschaftlichen Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Gartenrequisiten usw.
Die größte Freude für Übersee-Gartenfreunde sind
Heinemanns Samen-Sortimente
in Metallkästen (wie abgebildet) luftdicht verpackt — Für alle Weltteile besond. geeignete Samen-Sorten — z. B.
Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 8.—. (Gewicht ca. 3½ kg.)
Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 8.50. (Gewicht ca. 2⁶⁄₁₀ kg.) Frankaturkosten extra beizufügen.
(Andere Exportsortimente laut Katalog.)

EXPORT
F·C· Heinemann
ERFURT

Meine Trockenpackung sichert die Erhaltung der Keimkraft.
F. C. Heinemann, Erfurt 128. Königl. preuß. Hoflieferant.
Erfurter Samenzüchterei sowie **Samenhandlung** f. Wiederverkäufer, für Groß- und Kleinbedarf (gegründet 1847).
Seit Jahrzehnten unaufgefordert glänzende Anerkennungen bester Erfolge meiner Uebersee-Sendungen.
Illustr. Kataloge, 200 Seiten mit vielen Kulturanleitungen als Leitfaden für den Einkauf auf Verl. sof. umsonst u. postfrei.



Tadellos saubere Briefcopien
ergeben meine
Copierlappen
Unübertroffen, seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack.). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.
Max Hüther, Frankfurt a. M.

1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a.S.

Papier- u. Schreib-
Galanterie- und Spielwaren kauft man am billigsten bei der Großhandlung von
Friedrich Schneider
in **Leipzig,** Salomonstraße.
☞ Soeben neu erschienene Großexportpreisliste, über 6000 Artikel enthaltend, gratis und franko.

Das Echo
Organ der Deutschen im Auslande.
Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo".** — Inserat-Berechnung kostenlos. – Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —
Während seines 32jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden
Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

Dauerhefe BAKA
Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H., Emmerthal.
Export-Vertrieb: **Harder & de Voss,** Hamburg.

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Gebr. Schröder
G. m. b. H.
Neheim a. d. Ruhr
Fabrik für Wagen-Laternen
Kataloge gratis
nur an Wiederverkäufer
Engros Export

Enorm billige Bezugsquelle.
Taschenuhren, Nickel, Mk. 1.25.— Taschenuhren, Ancer Nickel, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.65.— Taschenuhren, Ancer mit Goldrand, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — Taschenuhren, Ancer Stahl, 1 Jahr Garantie, Mk. 1.75. — Taschenuhren, für Damen, 1 Jahr Garantie, Mk. 2.40. — Taschenuhren, für Damen, Silber, 1 Jahr Garantie, Mk. 4.75 — Wecker. Nickel, Mk. 1.25. — Wanduhr mit Gewicht, Mk. 0.70. — Regulateure Mk. 3.40. — Uhrketten per Dtz. von Mk. 0.90 an. — Fahrräder ohne Gummi, 1 Jahr Garantie, von Mk. 29.75 an. Verlangen Sie sofort Engros-Katalog über Uhren, Goldwaren, Metallwar., Feuerzeuge, Taschenlampen, Sprechmaschinen und Schallplatten gratis.
Ed. Hoffsommer,
Magdeburg 90.

Bei **Malaria**

Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**

bei **Arterien-Verkalkung**

Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Jacken

für Sport, Promenade und Haus

Wollene Garne

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152
Garn-Import-, Fabrikations-u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.) **Wollene,** halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Baunach Glassner & Co.
Korkenfabrik
San Feliu de Guixols
España Cataluña

Fallnichts Industriewerke

Hamburg, Eidelstedt — Gesellschaft m. b. H. — **Wien,** Jnzerdorf

liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,** Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton, Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-techn. Präparate** aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauerstoffwaschmittel,** Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate), **Wasserfarben** für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), stets Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern wir unsere eigenen **Fabrikations-Rezepte** gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb** unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen. Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit **Präsent** (ein Erzeugnis von uns).

Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe

Billig! **„TROPENOL"** **Unverwüstlich!**

Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen

Blechdächer.

Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben.

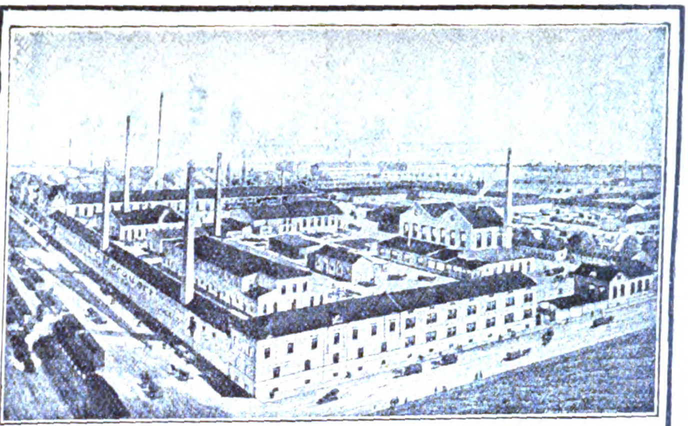
Man verlange Muster und Broschüren.

Schatz & Hübner, G. m. b. H. Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken HAMBURG 15, „Jenischhaus".

Gegründet 1869! — **Gegründet 1869!**

Specialität: Karbolineum, Marke „Negerkopf".

Eingeführte Vertreter gesucht.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. — Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa"** Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten. Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol" (Chiralkol).** **Beste Händedesinfektion** für Aerzte und Hebammen.

Feinste Spezialitäten in verschiedenen

Toiletteseifen-Aufmachungen:

in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

FEINSTE··· ·LIKÖRE

ERVEN LUCAS BOLS
AMSTERDAM

MEZ
Luftdurchlässige Unterkleidung
Die Beste von Allen
FABRIK-MARKE
CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger
1/2 Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade
Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Absperrschieber für Wasser- u. Gaswerke, Zentralheizungen, Feuerlösch-Hydranten, Ventilbrunnen, Guß- und Armaturwerk Kaiserslautern A. G.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Abziehpapier

Holzmaser Abziehpapier
Ideales Maserirhilfsmittel
für
Maler, Möbelfabriken
Sargfabriken u.s.w.
Muster gratis

Gummersbacher Abziehpapier Fabrik
Adolf Siebert G.m.b.H.
Gummersbach Rheinprovinz

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart** G. m. b. H., **Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—. **Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer,** Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

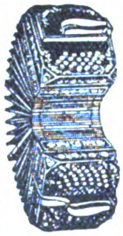
SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Band-Artikel für Export Festons. Wäschebänder. Spitzen. Spezialität: Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bandagen Genz & Hoffmann Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien Material zur Bandagenfabrikation

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch Carl Bernh. Müller, München 23.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Doetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg.** Spezialität Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AM.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Blumen und Blätter, künstliche,
fabriziert preiswert für Export
Hermann Clauss, Neustadt (Sachsen).

Tageslicht-Bogenlampe
für Gleich- und Wechselstrom bei geringstem Stromverbrauch. Unterscheidung d. feinst. u. schwierigsten Nuancen wie bei vollem Tageslicht.
Zittauer Kettenwächter-Fabrik
G. m. b. H. Zittau i. Sa.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i. B. W.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Ferngläser sowie alle opt. Artik. in prima Ware. Illustr. Kat. franco. Optische Anstalt Adolf Schulz, Rathenow. Firmagründ. 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

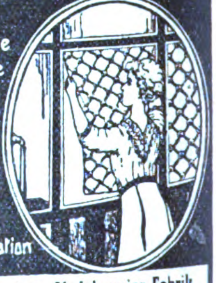
Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Buntglas-Papier
Für-Fensterschmuck
Erstklassige Tropenfeste Qualität
Muster gratis
Massenfabrikation



Gummersbacher Abziehpapier-Fabrik
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach, Rheinprovinz.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/3 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt für Imprägnierungszwecke sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Cartonnagen
für Apotheker & Juweliere
ZENTGRAF & FRANCK
LAHR BADEN.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. Celluloid- u. Gummi-Industrie **Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig. Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

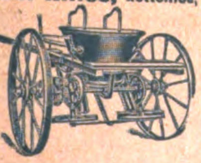
Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven } **Gemüse-Frucht-**
Carl Säuberlich, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,
wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies,
Luckenwalde.



Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Englisch-Pflaster
Migränestifte, Höllensteinstifte, Insektenstifte, Rasiersteine, Menthol-Zigaretten, Puder-Papier, Seifen-Papier, Nagelpolierpräparate. Neue geschmackvolle Packungen für Inland und Export in allen mod. Sprachen.
Pharmazeutische Industrie-Gesellschaft m. b. H., Offenbach a. M.

ESSENZEN
für **Brauselimonaden**
Liköre u. Zuckerwaren etc.,
giftfreie Farben,
Limetta-Spezial-Extrakt, bester Ersatz für Bilz-Sinalco,
Spumatalin, (Schaum-Essenz).
Dr. Mensching & Spengler,
G. m. b. H. **Görlitz 77** (Schlesien).

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen
und Dekorationen. Vereinsabzeichen, Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 3.

Fahrradzubehör
Gepäckträger, Ständer, Montier- u. Centrierapparate, Autoluftpumpen etc. vom Fabrikanten.
Val. Rockenmeyer,
Würzburg-Grombühl.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohelpapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Gegr. 1907
SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, **Holzbeizen.**
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Fliegenfänger „Sumurum"
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache. Chem. Fabr. **E. Reutter,** Westheim b. Schw. Hall

---

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

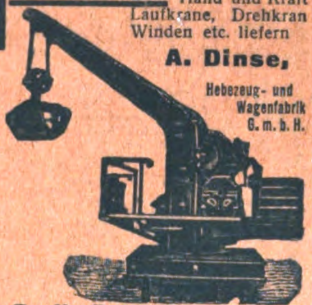
Geschirrbeschläge
Ferd. Haassengier
Halle a. S., Metallwarenfabrik
Gegr. 1839. Preisl. kostenlos.

Gewindebohrer liefert als Spezialität in nur best. Ausführung unter Garantie größter Präzision
Max Wagner Heinrichs i. Thür.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Hebezeuge jeder Art von Hand und Kraft Laufkrane, Drehkran Winden etc. liefern
A. Dinse,
Hebezeug- und Wagenfabrik G. m. b. H.



Berlin-Reinickendorf.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen. dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art

speziell
Tropengewehre.
EXPORT.
Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach bei Göppingen.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder Carl Stiassny Nachf. **Wien VII,**
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.
Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.
Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Lichtpauspapier ::
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutsch-Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

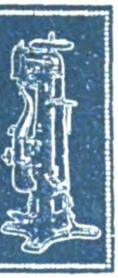
Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 8.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

MALZ **Rudolf Briess,**
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5 th Edition.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Spezial-Maschinen
für Schuh- Leder- Filz-Industrie
Robert Kiehle
Maschfbk. Leipzig 30.



Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum" erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol" gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S**

Mineralwasser - Apparate
nebst allen *Zubehörartikeln*
Schaumwein-Einrichtungen,
Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate.
Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,
Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei,
Köln a. Rhein 16.
Kat. in 10 Sprach. gratis und franko.
Vertreter gesucht.

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern)

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.
Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

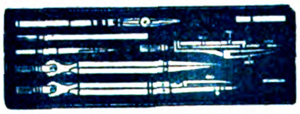
Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile jeder Art für **Pianos,** Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und **München,** Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. Gebr. Ritz & Schweizer, Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☞ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen**-R. 3.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Ill. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Rolladen aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht

Rundstäbe aller Art u. ähnliche Holzmassenartikel.
Hohenzollern'sche Hölzerwerke. Bingen b. Sigm.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik
Musterkollektion 6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.
Peter Grassmann,
Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

Interessantester **Schirm** und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie Gratis-Brosch. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
- sämtliche Beschläge -
Zeeckel & Achenbach Lübeck

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert **Naegele-Schock,** Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen, Württ. Kat. franko.

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA"
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Extra billig, aber gut

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.).

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Zentrale für Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation,
Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

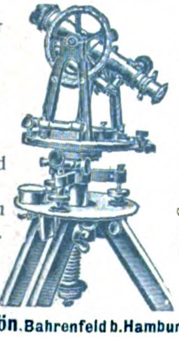
Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke,
feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschen- Reklamespiegel, Umsteckartikel und sonstige Celluloid-Massenartikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.

Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente,
Nivellierlatten,
Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.

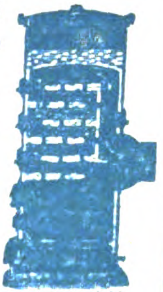
Georg Butenschön. Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's
Trauermagazin **Berlin W.,** Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg,
Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit 3/4 Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. beweg. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc Einrichtungen liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

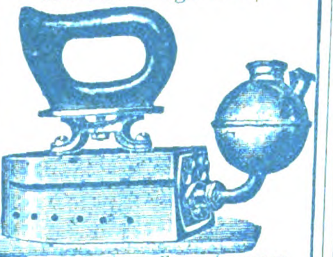
Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

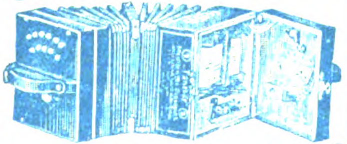
Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Stanniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Neuheiten für Galanterie-, Küchen- und Haushaltgeschäfte.



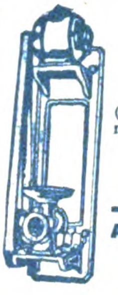
Verlangen Sie in Ihrem Interesse Prospekt L von
Bergmanns Industriewerke,
Gaggenau, Baden.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.



Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Maisch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Die Gasanstalt im Hause
mit dem
Autogen-Gasapparat
zum
Heizen, Kochen, Plätten
und
zu allen Zwecken

J. Walter, Speyer-Dudenhofen

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN

Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Das **Autogene Schneidverfahren**
mit dem Schneidebrenner
„ARCHIMEDES“

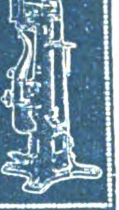
hat sich tausendfach bewährt beim Durchschneiden von
Eisen und Stahl bis 300 mm
Stärke und mehr.
Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Konstruktionswerkstätten aller Art, Schiffswerften, Alteisenhändler usw.
arbeiten am vorteilhaftesten mit
„Archimedes“
Keller & Knappich
G. m. b. H. **Augsburg III** (Bez. 72)

MALZ **Rudolf Briess,** Exportmalzfabriken, **Olmütz, Austria.** Trademark „Austriamalz" Code A. B. C. 5 th Edition.

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Spezial-

Maschinen



für Schuh- Leder- Filz-Industrie

Robert Kiehle

Maschfbk. Leipzig 93.

Medikamente :: ::

„Bauer's Antidiabeticum" erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol" gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.

Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda - Dresden.

Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik. **Eduard Ahlborn,** Hildesheim.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S**

Mineralwasser - Apparate

nebst allen Zubehörartikeln

Schaumwein-Einrichtungen,

Destillier-, Filtrier- und Flaschenspül-Apparate.

Ww. Joh. Schumacher G. m. b. H.,

Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei,

Köln a. Rhein 16.

Kat. in 10 Sprach. gratis und franko.

Vertreter gesucht.

Musikinstrumente

Als Spezialität liefern alle **Blas- u. Schlag-Instrumente** am vorteilhaftesten

Oscar Adler & Co.,

Markneukirchen 537/538.

Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat. **Dampf-Betrieb.**

Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.

V. Kohlert's Söhne, Graslitz i. B.,

k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.

Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente

bauen

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 265. (Deutsch-Cremona.)

Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei

Kupfer. Hesslein & Co

Bamberg (Bayern)

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen. Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5. Import u. Export v. Waren jed. Gattung. Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papier-Export Carl Lange Nachfolger, Bremen.

Eingeführte fachkundige deutsche Vertret. gesucht.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H. Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.

Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.

Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.

— Katalog franko. —

Photographische Papiere

Chlorsilber Gelatine, Brom- und Gaslicht-Papiere, direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.

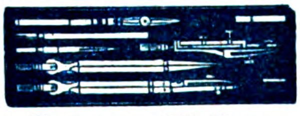
Emil Bühler, Schriesheim, Heidelberg.

Bestandteile jeder Art für **Pianos,** Flügel, Orgeln u. Harmoniums.

Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.

Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präcisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,

Nesselwang und München, Bayern.

Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**

Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität

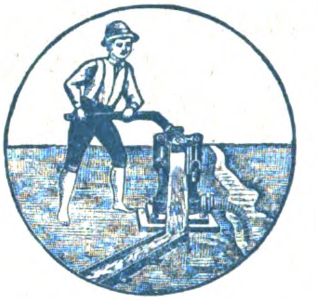
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.

Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

---

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. Gebr. Ritz & Schweizer, Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Diaphragma-Pumpen



für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb circa **25 000 Stück** geliefert.

Hammelrath & Schwenzer,

Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Spezial-Fabrikation von

Reclame-Bast-Band

Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.

H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen**-R. 3.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster. Für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Rolladen aus Holz u. Stahl etc.

Spezialfabrik

F. Klett & Co., München.

Man verlange unseren neuen techn. Katalog! Vertreter im Ausland gesucht

---

Rundstäbe aller Art u. ähnliche Holzmassenartikel. Hohenzollern'sche Hölzerwerke. Bingen b. Sigm.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.

Carl Beck & Comp.,

Quedlinburg a. H.

Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand
in alle Welt
Schutz
Marke

Samen

L. C. Kahl Samenhaus Frankfurt-Main

Sämereien

sind vorteilhaft zu beziehen von

Haage & Schmidt

Erfurt

Samen- u. Pflanzen-Kulturen

Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke

mit schmiedeeisernen Zwieseln

H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schalldosen- Spezialfabrik Musterkollektion 6 Stck. franco 10 Mk. geg. Voreinsdg.

Peter Grassmann, Berlin SW. 68. Besselstr. 14.

Interessantester **Schirm** und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.

Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.

Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie Gratis-Brosch. Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60

Schlösser Türdrücker

Tür u. Fenster-Verschlüsse

- sämtliche Beschläge -

Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schrauben und Muttern sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C.W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Schuhcreme fertig abgefüllt oder als Wachskomposition zum Auflösen in verschiedensten Qualitäten liefert Naegele-Schock, Reichenbach a. Fils (Württ.) 13.

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung *Marke Jura*

Gebr. Dihlmann

Tuttlingen, Württ. Kat. franko.

Schuhspanner

Küko

verstellbar, konkurrenzlos.

R. Kühlewein & Co., Erfurt

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R

Hohen Verdienst bringen

MERZ Schuhstrecker

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische Maschinenbau-Anstalt

„TEUTONIA"

G. m. b. H.

FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik für den Bau von **Handseparatoren** in Deutschland.

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische
Metall-Werke,
Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schürzen ∷ ∷
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.).

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation,
Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☛ Man verlange Prospekte! ☚

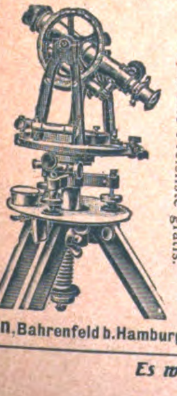
Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschen- Reklamespiegel, Umsteckartikel und sonstige Celluloid-Massenartikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.

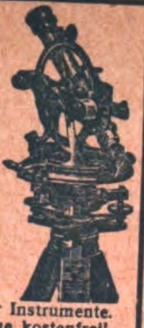
Deutsches oder
amerikanisches
System
Bergmännische
Instrumente,
Nivellierlatten,
Messbänder und
Reisszeuge.
Großes Lager in
sonstigen techn.
Bureauartikeln
und Zeichen-
materialien.



Illustrierte Preisliste gratis.

Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-
Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen

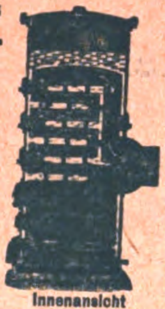


Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W.,
Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg, Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit ³/₄ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. **Einrichtungen** liefern in jeder Größe und Ausführung P. JENISCH & BOEHMER, Berlin S. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc.
Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

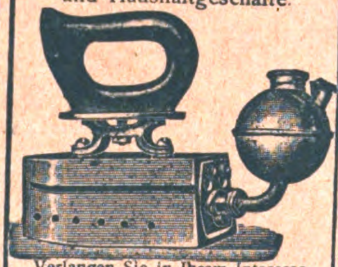
Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.)

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

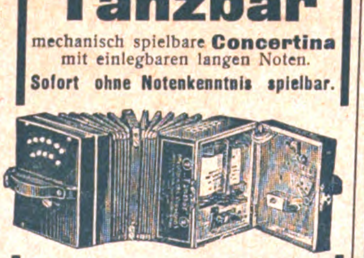
Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Neu-
heiten für Galanterie-, Küchen- und Haushaltgeschäfte.



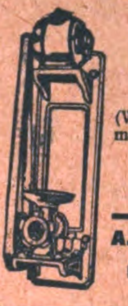
Verlangen Sie in Ihrem Interesse
Prospekt L von
Bergmanns Industriewerke,
Gaggenau, Baden.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina**
mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn, Schmölln Sa.-Altenburg.

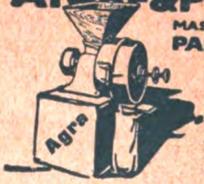


Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
— Prospekte gratis. —
A. Maisch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Die Gasanstalt im Hause
mit dem
Autogen-Gasapparat
zum
Heizen, Kochen, Plätten
und
zu allen Zwecken

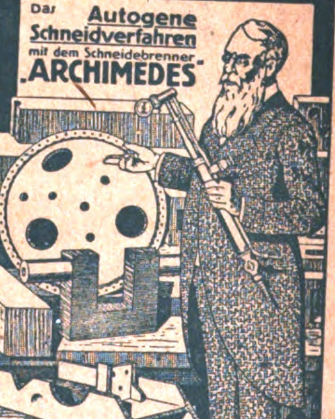
J. Walter, Speyer-Dudenhofen

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN



Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Das **Autogene Schneidverfahren** mit dem Schneidebrenner „ARCHIMEDES“



hat sich tausendfach bewährt beim Durchschneiden von
Eisen und Stahl bis 300 mm
Stärke und mehr.
Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Konstruktionswerkstätten aller Art, Schiffswerften, Alteisenhändler usw.
arbeiten am vorteilhaftesten mit
„Archimedes“
Keller & Knappich
G. m. b. H. **Augsburg III** (Bez. 72)

Ihre Conserven sind einfach tadellos und die geöffneten Kisten erweckten, wie ich von unserm Lagerverwalter höre, überall Neid. Jetzt zumal als Rekonvalescent, ich war 4 Wochen im Hospital in Fort Moresby, wegen Schwarzwasser-Fieber, sind die Lenzburger Conserven unersetzlich und machen mir guten Appetit und was die Hauptsache ist, machen mich wieder kräftig.

C..... E.......

Wir offerieren

Ausland-Sortiment

Hero Conserven Lenzburg

No. 1

ca. 31 Büchsen Confitüren u. Gelées
„ 12½ Flaschen verschied. Syrupe
„ 33 Büchsen Compottfrüchte
„ 8 Gläser süß-saure Früchte
„ 44 Büchsen Gemüse-Conserven
„ 24 Dosen Pains (Fleischpuree)
„ 16 Dosen Fleischconserven.

Frs. 150.–

Hero Conserven Lenzburg

No. 2

ca. 35 Büchsen Confitüren u. Gelées
„ 24½ Flaschen verschied. Syrupe
„ 60 Büchsen Compottfrüchte
„ 24 Gläser süß-saure Früchte
„ 100 Büchsen Gemüse-Conserven
„ 36 Dosen Pains (Fleischpuree)
„ 72 Dosen Fleischconserven
„ 10 Gläser Mixed Pickles

Frs. 300.–

Hero Conserven Lenzburg

No. 3

ca. 60 Büchsen Confitüren u. Gelées
„ 36½ Flaschen verschied. Syrupe
„ 110 Büchsen Compottfrüchte
„ 24 Gläser süß-saure Früchte
„ 253 Büchsen Gemüse-Conserven
„ 48 Dosen Pains (Fleischpurée)
„ 110 Dosen Fleischconserven
„ 11 Gläser Mixed Pickles

Frs. 500.–

Die Preise verstehen sich loco Lenzburg für Sortiment 1 und franco europäischen Seehafen für Sortimente 2 und 3.

Conservenfabrik Lenzburg 1. (Schweiz)

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte, Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein. Berlin SW. 48.

Germ

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1675 [41] Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal. Berlin, 8. Oktober 1914 Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 33. Jahrgang

Den Deutschen im eignen Lande

Den Soldaten im Felde / Unsern Brüdern fern der Heimat

Den neutralen Ländern zur Aufklärung

Stanford University DEC 31 1914 Library

bringt „Das Echo", Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Exportinteressen, eine lückenlose, wahrheitsgemäße

illustrierte Kriegs-Chronik

eine politische Übersicht des In- und Auslandes, hochinteressante Artikel aus Deutschlands Handel und Industrie und deren Beziehungen zum Weltkriege, Briefe unserer Kriegsberichterstatter in Ost und West, Bunte Blätter vom Weltkriegsschauplatz, Stimmen und Stimmungen aus In- und Ausland, Feldpostbriefe usw. **Jeder Gebildete abonniere auf Das Echo, dessen reich illustrierte Wochenhefte zugleich eine wertvolle, bleibende Erinnerung aus großer Zeit bilden**

Man bestellt „Das Echo" in Deutschland bei einer Buchhandlung oder Postanstalt zum Preise von 4 M. (durch die Feldpost 4,30 M.) vierteljährlich.

Postabonnements kosten vierteljährlich in

Bulgarien	6 Frcs. 45 cts.	Luxemburg	4 M. 40 Pf.	Rumänien	6 Lei 25 Bani
Dänemark	4 Kr 9 Oere	Niederlande	2 Fl. 85 cts.	Schweden	4 Kr. 10 Oere
Griechenland	4 Kr. 73 Hell.	Norwegen	4 Kr. 07 Oere	Schweiz	5 Frcs. 35 cts.
Italien	5 Frcs. 95 cts.	Österreich	5 Kr. 9 Hell.	Ungarn	5 Kr.

Der Abonnementspreis bei direkter Zusendung unter Streifband nach allen Weltteilen beträgt vierteljährlich 6 M. Bestellungen hierauf nehmen die deutschen Buchhandlungen und Vertretungen des „Echo" in aller Welt sowie die Geschäftsstelle entgegen.

„Das Echo" wird nach wie vor nach Ausland und Übersee
(mit Ausnahme der feindlichen Staaten) befördert.

„Das Echo", Berlin SW. 11, Dessauerstr. 1.

Fabriziert Kalksandsteine!

Der
Kalksandstein

ist in der ganzen Welt als erstklassiges Baumaterial anerkannt worden.

Fabrikation hoch gewinnbringend!

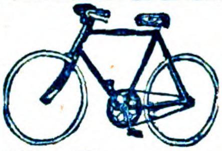
Komplette maschinelle Anlagen mit Bernhardi-
Kalksandsteinpressen
mit neuer Patent-Kantenpressung.

Vollständig konkurrenzlos.
Einfachstes Fabrikations-Verfahren!

Garantiert festester u. billigster Kalksandstein!
Viele Anlagen im In- und Auslande errichtet.

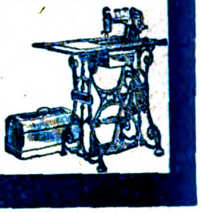
Fordern Sie Prospekte u. Probesteine. Senden Sie franko 50 Kilogramm Sand zur kostenlosen Anfertigung von Fabrikaten.

Dr. Bernhardi Sohn, G. E. Draenert
Maschinenfabrik. Gegründet 1854.
Eilenburg (50) b. **Leipzig** (Deutschland).



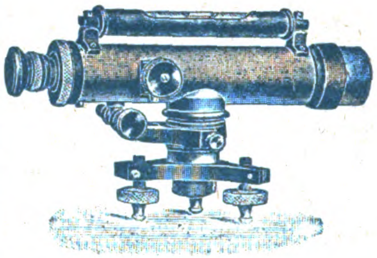
Marke: Jagdrad
Solide / Billig
Weltbekannte Marke / Enorme Haltbarkeit
Leichter Lauf — Strapazierrad ersten Ranges
Glänzende Anerkennungen aus allen Ländern

H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten Gegr. 1876. **Kreiensen (Harz)**



Nähmaschinen „Kreiensia"
Leichter Lauf — Vorzügliches Material
Moderne Ausstattung — Billiger Preis
Hand- u. Tretmaschinen f. Familie u. Handwerk
Export nach allen Ländern der Erde
Illustrierter Exportkatalog in vier Sprachen

Gustav Heyde,
mathem.-mechan. Institut und optische Präzis.-Werkstätten
DRESDEN 1b, Kleiststraße 10



Vermessungs-Instrumente und Messgeräte jeder Art
von den einfachsten bis zu den vollkommensten
Kleinste u. leichteste Reise-Instrumente

Preisliste auf Verlangen kostenfrei

Kein Bierverlust
folglich kein Überlaufen mehr
beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile
zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem

automatischen Hundskopf
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

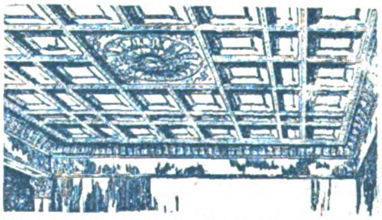
Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten,
Straßburg i. E. 5.

Müllers Hundekuchen „Colonia"

wird aus reinem Weizenmehl, argentinischem Dörrfleisch und aus der Kraftbrühe frisch ausgekochter Rindermarkknochen hergestellt, ist daher unübertroffen als Mittel für Freßlust und auch an Nährgehalt. Bei einer chemischen Untersuchung mehrerer Fleischfaserhundekuchen hat Hundekuchen „Colonia" in Nährgehalt alle anderen Fabrikate weit übertroffen. Um den Vorteil wahrzunehmen, fordere man Vergleichsanalyse. Erkennung und Behandlung der Hundekrankheiten.

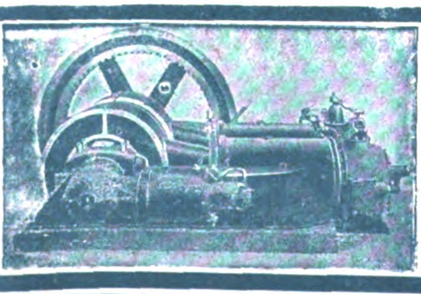
Hundekuchenfabrik „COLONIA", Cöln, Pützgasse 2/4.

Geſtanzte Stahldecken und Wände.

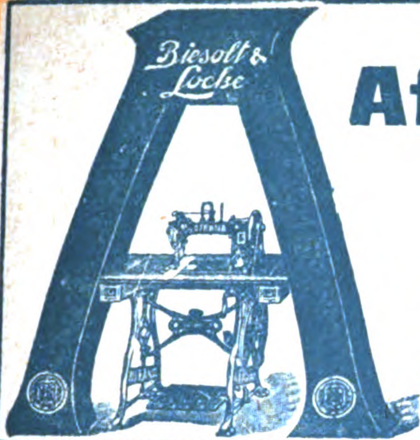


Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika.



DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld



Biesolt & Locke

Der Name

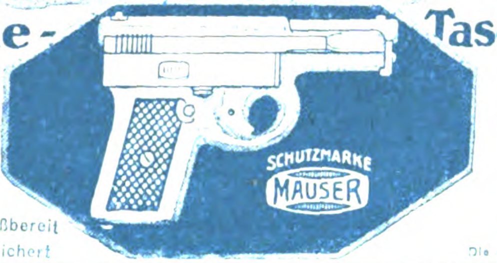
Afrana-Nähmaschine

gibt Gewähr eines erstklassigen deutschen Fabrikats für Haus und Beruf.
— Alle Systeme und Ausstattungen. —
Nähen. ☐ Sticken. ☐ Stopfen.

BIESOLT & LOCKE

Meissner Nähmaschinen-Fabrik G. m. b. H.
Gegr. 1869 **Meissen i. Sa.** Gegr. 1869
Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.



Die neuesten

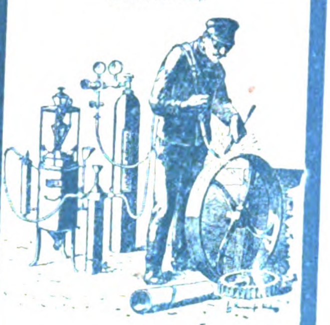
Mauser

Selbstlade-Taschenpistolen

Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

einfach, handlich,
präzis im Schuß
nach Einführen des Magazins schußbereit
nach Entfernen des Magazins gesichert

Zu beziehen durch jede
Waffenhandlung
Ausführliche Beschreibung
kostenlos
**Waffenfabrik Mauser
Aktiengesellschaft**
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer



Die
Autogene Schweißung
mit
nachstehend abgebildeter
Einrichtung

ist heute in Schlossereien, Maschinenfabriken, Reparaturwerkstätten, Fabrikbetrieben aller Art, Schmieden usw. von denkbar größtem Werte. Unsere Schweißanlagen sind tausendfach über die ganze Erde verbreitet und bewährt.

Verlangen Sie Prospekt
Keller & Knappich G. m. b. H.
Augsburg III (Bez. 73).

Kaffee- Malz-Kakao- Getreide- Cichorie-
Röstmaschinen
Höchst prämiierte Spezialfabrik
G. W. Barth.
LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

ORIGINAL
VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
**Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.**
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

100% Verdienst
durch Fabrikation täglicher Massenartikel.
Katalog gratis. — Viele Anerkennungen.
Heinr. Heinen, Broich-Mülheim-Ruhr.

Fein- und Luxus-Rindleder

für Automobile, Waggon- und Schiffs-Ausstattungen, Möbel, Portefeuilles und zur Schuhfabrikation fabriziert

Carl Abel

Lederfabrik
Gegründet 1864

Mülheim-Ruhr-S.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten.
München, Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital"** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.
Unverlierbare Benagelung und wasserdicht.
Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis
Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon.
Militärstiefel u. Gamaschen in groß. Auswahl. **Orthopäd. Schuhe** nach ärzt. Vorschrift.
Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

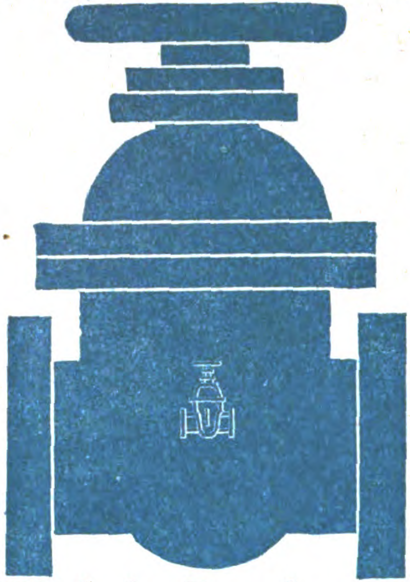
Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch
Preisverzeichnisse

Paket- und Express-Verkehre
nach allen überseeischen Ländern der Welt.
Billige Raten. Einziehung von Nachnahmen. Versicherungen.
Ausführliche Tarife auf Wunsch zur Verfügung.
Elkan & Co., Hamburg, Brook 3, gegründet 1815.
Spediteure der Kaiserlich Deutschen Postverwaltung.
Agenten: Elkan & Co. Ltd., London E.C., 55 Leadenhallstr. Speditionen aller Art etc.

Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof

Gegründet 1872 **Armaturen-, Pumpen- und Wassermesserfabrik** 1500 Angestellte



Absperrschieber
Hydranten
Ventilbrunnen
Rohrschellen

Armaturen für
Wasser, Gas, Dampf

Reichhaltiges Lager
in Faconstücken

Bedeutendstes Werk der Branche auf dem Kontinent.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.

(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

Jeder Gallensteinleidende muß lesen

„Die Gallensteinkrankheit Entstehung, Verhütung u. (operationslose) Heilung." Von Dr. med. Luda, Spezialarzt zu Berlin. Geg. Einsendg. v. M. 2.— (auch in Briefm. all. Länder) durch **Webels Verlag, Leipzig 13.**

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Export nach allen Weltteilen!

„Klingerit"

anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.

Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit" versehen.

Rich. Klinger, G. m. b. H., **Gumpoldskirchen** b. Wien
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von *minus* 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! EISIN-Vertrieb
BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Wuco-Möbeltuch,
chemisch imprägniert, a. echt. *Rohseide.* D. Abreiben werd. polierte u. matte Möbel wie neu. Detailpr. 60 Pf. Hoher Rabatt.
S. N. Wolff & Co., Beuel-Bonn.

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Reichsbank-Präsident Havenstein über Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage. — Zahlungsverbot gegen England. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion.

Reichsbank-Präsident Havenstein über Deutschlands Finanz- und Wirtschaftslage.

Die erhebende Kundgebung der deutschen Erwerbsstände vom 27. September, wo der Wille des deutschen Volkes zum Durchhalten, komme was da wolle, so eindrucksvoll betätigt wurde, fand eine treffliche Ergänzung in der zwei Tage später abgehaltenen Sitzung des Zentral-Ausschusses der deutschen Reichsbank. In dieser Sitzung ergriff der Präsident des Reichsbankdirektoriums Havenstein das Wort zu einer großzügigen und umfassenden Schilderung der in Deutschland wirkenden mächtigen Kräfte zur Erhaltung unseres Wirtschaftslebens und unserer Wirtschaftskraft. Seine Ausführungen liefern das getreueste Bild der gegenwärtigen allgemeinen Lage Deutschlands, die trotz des Krieges im ganzen als vorzüglich bezeichnet werden darf. Die Ansprache des Präsidenten Havenstein hatte folgenden Wortlaut:

„Der deutsche Geldmarkt hat in diesen beiden ersten Monaten des Krieges, der den internationalen Geldmarkt völlig und die Weltwirtschaft größtenteils ausschaltete und jedes Land dazu gezwungen hat, sein eigenes Leben zu leben, verhältnismäßig am besten unter allen Ländern abgeschnitten. Die Reichsbank ist trotz Geldpanik und Kreditsorge, die durch das Land schritten, mit einem Diskont von 6 Proz. ausgekommen. Der Geldmarkt ist verhältnismäßig flüssig, die Banken und sonstige Kreditorganisationen haben — im Gegensatz zu England und Frankreich — keinen Tag lang ihre Tätigkeit ausgesetzt oder die Auszahlung der Bankguthaben eingeschränkt und haben, gestützt auf die Reichsbank, ihre Kreditgewährung ohne rigorose Einschränkungen aufrecht gehalten und ihre Guthaben bei der Reichsbank beträchtlich verstärkt.

Die Reichsbank selbst darf mit Genugtuung auf diese ersten Monate zurückblicken. Die seit langen Jahren von allen beteiligten Instanzen durchdachte und bis zur letzten Ausführung vorbereitete finanzielle Mobilmachung hat sich außerordentlich bewährt, nirgends versagt und nirgends eine Lücke gezeigt, wenigstens keine, deren Schließung schon im Frieden in gleicher Weise hätte vorbereitet werden können. Ihr seit Jahren verstärkter und durch Zuführung des verdoppelten Reichskriegsschatzes vermehrter Goldbestand und die durch die neueröffnete Kreditquelle der Darlehnskassen ihrer Kreditgewährung gebrachte Entlastung durch die Darlehnskassenscheine aber vermehrte Elastizität hat sie in den Stand gesetzt, nicht nur zwei volle Monate ohne jede Schwierigkeit als Kriegsbank des Reiches, sondern daneben auch als der feste Rückhalt des Wirtschaftskredites und des Wirtschaftslebens tätig zu sein und dabei ihre Kreditgewährung nicht nur nicht einzuschränken, sondern weitherzig und jedem gesunden und berechtigten Kreditbedürfnis entsprechend zu erweitern und gleichwohl von Woche zu Woche an innerer Stärke zu wachsen. Ihr Wechselkonto stieg von 750 Millionen Mark am 23. Juli bis zum 15. August auf 2980 Millionen Mark, also um rund 2¼ Milliarden Mark; an Schatzanweisungen und Schatzwechseln des Reichs besaß sie am 23. Juli 315 Millionen Mark, am 26. September 2348 Millionen Mark, also rund 2 Milliarden Mark mehr, denen allerdings auf dem Konto der öffentlichen Guthaben noch ungefähr die Hälfte jenes Gesamtbestandes an Schatzanweisungen und Schatzwechseln gegenübersteht. Die Summe ihrer Kapitalanlage, die am 23. Juli 1132 Millionen Mark betrug, hat am 31. August die fünfte Milliarde um 18 Millionen Mark überschritten, und der Notenumlauf wies am selben Tage seinen bisherigen Höchststand von rund 4235 Millionen Mark auf.

Mit der Überwindung der Geldpanik und Zahlungsmittelnot der ersten Wochen und mit der wachsenden Wiederbelebung unserer wirtschaftlichen Arbeit sind aber auch die Rückflüsse wieder in sehr erfreuliche normale Bahnen eingelenkt. Die Wechselanlage hat seit ihrem Höchsstande am 15. August bereits um mehr als ½ Milliarde Mark abgenommen und betrug am 26. September nur noch rund 2454 Millionen Mark und ist nur noch um 423 Millionen Mark höher als die vor diesem Kriege je erreichte höchste Ziffer von 2031 Millionen Mark am 31. Dezember 1912. Bemißt man aber die Inanspruchnahme der Bank nach den Beständen an Wechseln plus Lombards minus Privatguthaben, so ist die Inanspruchnahme der Reichsbank durch den Verkehr heute mit rund 1004 Millionen Mark nur etwa ⅔ so stark wie Ende 1912, auch wenn man in Betracht zieht, daß das Lombardkonto heute durch Überführung von Darlehen auf die Darlehnskassen einigermaßen entlastet ist und die Privatguthaben durch Vorbereitung auf Ultimo und Kriegsanleihe einigermaßen verstärkt sind, so daß sie erheblich über 1½ Milliarden Mark hinausgehen.

Auch der Goldbestand zeigt eine sehr erfreuliche Entwicklung; von den 1253 Millionen Mark, auf die er durch die in den letzten Tagen vor Kriegsausbruch auch bei uns — wie allerdings in weit stärkerem Grade in allen übrigen Ländern — einsetzende Geldpanik herabgedrückt wurde, hob er sich zunächst durch Zuführung des Reichskriegsschatzes und vom Auslandsgold bis zum 7. August auf 1478 Millionen Mark; mit den ersten Siegen unseres Heeres und der bald eintretenden Beruhigung und infolge der sehr dankenswerten Aufklärungsarbeit der gesamten Presse und der Behörden aber begann das versteckte Gold allmählich wieder zum Vorschein zu kommen und zur Reichsbank zurückzufließen. Überall und in allen Schichten und immer größeren Kreisen erwachsen der Reichsbank jetzt verständnisvolle Helfer auf diesem Gebiet, und ihnen wie der Presse weiß die Reichsbank Dank dafür, daß ihr Goldschatz und damit ihre Aktionskraft von Woche zu Woche stärker wächst: seit dem 7. August hat er dadurch bereits um etwa 200 Millionen Mark, in der letzten Woche allein um 55 Millionen Mark zugenommen, und wir erhoffen von einer tatkräftigen Fortsetzung dieser Mithilfe noch weitere starke Erfolge. Infolgedessen hat sich auch die Metalldeckung der Noten von ihrem niedrigsten Stande von 37,9 Proz. am 31. August wieder auf 42,7 Proz. und ihre gesamte Bardeckung auf 46,4 Proz. gehoben. Gestatten Sie mir, meine Herren, an diesen Überblick über den Stand der Reichsbank noch einige allgemeine Bemerkungen zu knüpfen.

Der Verlauf dieser ersten beiden Monate des Krieges gibt nicht nur der Reichsbank, sondern unserm ganzen Volk Anlaß, mit Genugtuung auf sie zurückzublicken und mit starkem Vertrauen in die Zukunft zu schauen.

Wir haben in wenig Wochen eine starke Geldpanik und Zahlungsmittelnot überwunden, wie haben der nach ihr drohenden Kreditkrisis wirksam gesteuert und haben nunmehr auch die Arme frei und regen sie, um auch die letzte Gefahr, die aus dem Weltkrieg für unser Wirtschaftsleben erwachsenden Schwierigkeiten und Nöte zu bannen, und wir sind das einzige der kriegführenden Völker, das ohne Moratorium auskommt und seine wirtschaftliche Arbeit weiterführt und neu organisiert.

Wie stark die Geldpanik und das kopflose Verstecken des Geldes war, ergibt sich aus wenigen Zahlen: In den Tagen vom 23. bis 31. Juli sind der Reichsbank an Gold, Silber und Reichskassenscheinen 195 Millionen Mark, an Banknoten 1019 Millionen Mark, zusammen 1214 Millionen Mark oder 1050 Millionen Mark mehr als in derselben Zeit des Vorjahres entzogen; sie hat an Silber im Laufe des August etwa 300 Millionen Mark hinausgegeben und den Umlauf der kleinen Noten von 812 Millionen Mark am 31. Juli bis zum 31. August auf fast 1600 Millionen Mark, also um fast 800 Millionen Mark, den der großen Noten um über 500 Millionen Mark gesteigert und daneben sind noch etwa 120 Millionen Mark Darlehnskassenscheine bisher dem Verkehr zugeführt. Ein Teil dieser dem Verkehr zugeführten Zahlungsmittel diente natürlich dem durch die Verhältnisse stark vermehrten Bedarf an solchen, ein ganz erheblicher Teil aber dem Ersatz des thesaurierten Goldes und auch Silbers. Die Zahlungsmittelnot ist aber dadurch in der Hauptsache überwunden worden und wird infolge der fortgesetzten Silberprägungen und der Ausgabe von kleinen Darlehnskassenscheinen auch da, wo sie sich noch, namentlich für Lohnzahlungen, geltend macht, in wenigen Wochen vollständig überwunden sein. Der Sorge um den Kredit, die dann einsetzte, traten zunächst die starke Aktionskraft der Reichsbank und die neben ihr eröffnete zweite große Kreditquelle, die Darlehnskassen, wirksam entgegen, die bereits 24 Stunden, nachdem der Reichstag die vorbereiteten Gesetze genehmigt hatte, an 150 Orten in Deutschland zu arbeiten anfingen. Heute sind sie auf 217 angewachsen. Wo beide Kreditquellen nicht hinreichten, wurden und werden überall durch die tatkräftige Selbsthilfe und das zielbewußte Zusammenarbeiten aller Faktoren neue Organisationen, Kriegskreditbanken, geschaffen, die, gestützt auf die Reichsbank, und von ihr in weitem Maße unterstützt, auch alle bisher davon ausgeschlossenen Kreise an die beiden großen Kreditquellen, Reichsbank und Darlehnskassen, heranführen.

Überall hat sich gezeigt, daß die Kreditnot tatsächlich bei weitem nicht so groß ist, wie die erste Sorge sie sich vorstellte, überall wird tatsächlich viel weniger Kredit in Anspruch genommen, als worauf alle diese Organisationen sich eingerichtet hatten; selbst die Darlehnskassen haben in diesen ersten zwei Monaten nur 320 Millionen Mark an Darlehen auszugeben brauchen. — Diese verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme für den Wirtschaftskredit hat sie aber auch wieder befähigt, in hohem Maße der Beschaffung der Mittel für die Kriegsanleihe zu dienen, indem sie allen denen, die nicht nur ihre augenblicklich verfügbaren Gelder, sondern auch die von ihnen in den nächsten Monaten zu erübrigenden für die Kriegsanleihe darbringen wollten, die Möglichkeit boten, einen entsprechenden Teil ihres alten Besitzes an Wertpapieren zu diesem Zweck flüssig zu machen.

Die Begebung der Kriegsanleihe ist unter all dem Großen, was diese gewaltige ernste Zeit in unserem Volke gezeitigt hat, ein neues leuchtendes Bild, das sich würdig den Taten unseres Heeres an die Seite stellt. Der Zug ernster und unbeugsamer Entschlossenheit, mit der dieser uns aufgezwungene Kampf um unsere Existenz und Weltgeltung unser Volk bis in die letzte Hütte hinein erfüllt hat, hat sich auch in wundervoller Einmütigkeit und Hingebung bewährt, als es sich darum handelte, dem Vaterland auch die Mittel zu bieten für diesen Kampf gegen eine Welt von Feinden. Und was an dieser Anleihebegebung so beispiellos und herzerhebend ist, das ist, daß auch die gering Bemittelten, die nur von ihrer Hände Arbeit allmählich Ersparnisse sammeln können, und die kleineren Kapitalisten sich wie noch niemals und nirgends durch das ganze Land dazu drängten, diese Ersparnisse für die Kriegsanleihe darzubringen. Die Statistik der Zeichnungen ist erst für zirka 2¾ Milliarden aufgestellt; wenn man sie etwa in gleichem Verhältnis auf die gesamte Zeichnung überträgt, so ergibt sich:

Die Ziffer der Einzelzeichnungen stellt sich auf etwa 1 150 000, und hiervon entfallen auf die Zeichnungen von 100 und 200 M. nicht weniger als 200 000, auf die von über 200 bis 2000 nicht weniger als 700 000; an diesen kleinen Zeichnungen sind also 900 000 Einzelzeichner beteiligt.

Die Tausende von Zeichnungs- und Vermittlungsstellen haben gewetteifert, der Anleihe den Boden zu ebnen; einen besonders warmen Dank aber möchte ich hier aussprechen an zwei Helfer: die deutsche Presse und die deutschen Sparkassen. Die Presse hat in allen Teilen unseres Vaterlandes sich unermüdlich in den Dienst der Sache gestellt, und die deutschen Sparkassen haben fast ausnahmslos, soweit sie dazu in der Lage waren, dem Appell des deutschen Sparkassenverbandes entsprochen, weitherzig auf ihre satzungsgemäßen Kündigungsfristen verzichtet und dadurch außerordentlich zu dem Erfolg der Anleihe beigetragen. Soweit bisher festgestellt, sind fast 900 Millionen durch die Sparkassen und ihre Einleger gezeichnet worden.

Gewiß hat der Krieg auch viel wirtschaftliche Schwierigkeiten und Sorge über das deutsche Land gebracht, aber derselbe einmütige und entschlossene Wille, der unser Heer draußen von Sieg zu Sieg führt, der überall sich in der Selbsthilfe für die Kreditorganisation betätigt, der fast den gesamten vom Reichstage bewilligten Kriegskredit mit einem Schlage und in wenigen Wochen aufbringt, mehr als die gesamte französische Kriegsentschädigung im Jahre 1870 betrug, zu deren Aufbringung die ganze reiche Finanzkraft Frankreichs unter starker Heranziehung des Auslandes 2½ Jahre brauchte, dieser selbe Wille ist auch an der Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Neuorganisation eines Teiles unserer wirtschaftlichen Arbeit tätig und hat sich erst am letzten Montag wieder in der großen Wirtschaftsversammlung aller Berufsgruppen der schaffenden Arbeit kraftvoll betätigt. Und das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Kraft, das dort zum Ausdruck kam, ruht auf starkem Grunde. Wir sind in vierzigjähriger intensiver Arbeit wirtschaftlich stark und reich geworden, weit mehr als Neid und Mißgunst unserer Gegner wahr haben wollten, der weitaus größte Teil unserer wirtschaftlichen Arbeit — weit mehr als in England — dient dem heimischen Verbrauch, und diese Hauptstärke unserer Wirtschaft, der große innere Markt, ist uns voll erhalten geblieben, da der deutsche Boden frei von Feinden ist, und wird durch eine ansehnliche Ernte, die zugleich die Ernährung unseres Volkes auch für eine lange Dauer des Krieges sichergestellt, noch besonders gestärkt. Aber auch der Außenhandel ist zu einem sehr starken Teil erhalten geblieben, und es ist von besonderem Interesse, daß unsere Ausfuhr im August trotz aller ihr bereiteten Hemmungen absolut wie relativ weniger zurückgegangen ist als die Englands; wir wissen heute, daß wir finanziell und wirtschaftlich das bestorganisierte, und daß wir vielleicht auch das organisationsfähigste Volk sind. Und da hierzu noch der einhellige Wille tritt, diese Fähigkeit auch zu betätigen und die ganze gesammelte Kraft an die Durchführung des Kampfes zu setzen, so gibt es auch hier nicht bloß die Hoffnung, sondern die volle und restlose Überzeugung, daß wir auch über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegkommen und jede Dauer des Krieges durchhalten werden, und daß, wenn auch manches, was krank war, auf der Strecke bleiben und der Krieg hier ein harter, aber unvermeidlicher Reinigungsprozeß sein wird, doch alles Gesunde und vor allem das Ganze gesund und stark bleiben und aus der alle Kräfte wachrufenden und anspannenden Prüfung nur stärker hervorgehen wird.

Der erste Bevollmächtigte, Präsident Dr. Kaempf, stimmte namens des Zentralausschusses unter dem starken Beifall sämtlicher Mitglieder diesen Darlegungen vollinhaltlich zu, indem er gleichzeitig der Reichsbank für die in der Bereitstellung der Geldmittel für die Kriegsführung und in der Stützung des wirtschaftlichen Lebens während des Kriegszustandes betätigte erfolgreiche Wirksamkeit Dank und Anerkennung aussprach."

Zahlungsverbot gegen England.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlichte dieser Tage nähere Mitteilungen über die Bundesratsverordnung vom 30. September, durch die ein Zahlungsverbot gegen England erlassen wird. Das Blatt meint, das Verbot wäre eine selbstverständliche Vergeltungsmaßnahme gegen das Vorgehen Englands, das jede Warenlieferung und jede Zahlung nach Deutschland als Verbrechen bestraft. Ein bloßes „Gegenmoratorium", eine Befreiung des deutschen Schuldners von der Zahlungspflicht hätte nicht genügt, es hätte den von englischen Agenten abhängigen Schuldnern keinen genügenden Schutz gewährt. Das Verbot erstreckt sich auf jede Art der Zahlung oder Überweisung von Geld oder Wertpapieren nach England oder dessen Besitzungen, gleichviel ob die Zahlung direkt oder mittelbar auf dem Wege über ein neutrales Land erfolgt. Die wissentliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot ist mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. bedroht.

Es ist nicht zu verkennen, daß es Fälle geben kann, wo Zahlungen nach England eine Notwendigkeit sind, sei es, um dortigen Deutschen eine Unterstützung zu gewähren, oder um deutsche Filialen in England zu unterstützen, sei es, um wirkliche Werte für unser nationales Vermögen zu erlangen oder sicherzustellen. Solchen Sonderfällen trägt die Verordnung Rechnung, indem sie den Reichskanzler ermächtigt, Ausnahmen zu bewilligen. Die Ausnahme bezüglich der Unterstützung Deutscher in England ist in die Verordnung selbst aufgenommen worden.

Selbstverständlich läßt dieses Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solches bestehen, die Schulden sind nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Diese Stundung ist auf vermögensrechtliche Ansprüche aller Art ausgedehnt. Eine Verzinsung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden. Die Protesterhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, solange die Verordnung in Kraft ist, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alsbald von der Schuld zu befreien, so kann er zu diesem Zwecke den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank hinterlegen.

Es war zu berücksichtigen, daß eine große Zahl deutscher Geschäftsleute es bereits seit dem Ausbruch des Krieges und insbesondere seit dem Bekanntwerden des englischen Zahlungsverbots abgelehnt hat, noch nach England zu zahlen. Auch diese bereits eingetretene Zahlungsverweigerung ist nachträglich gebilligt worden; etwaige an sich bereits eingetretene Verzugsfolgen sind wieder aufgehoben.

Eine weitere Bestimmung, welche besagt, daß die Stundung auch gegenüber dem Erwerber der Forderung wirkt, soll verhindern, daß Inländer Forderungen aus England erwerben und gegen die deutschen Schuldner einziehen. Es muß daher vor dem Erwerbe von Forderungen, deren Gläubiger in England wohnen, auf das Dringendste gewarnt werden. Sie können gegen den Schuldner während des Krieges nicht geltend gemacht werden.

Nach dem Zwecke des Verbotes kann es sich nur darum handeln, Zahlungen nach England oder dessen Kolonien und Besitzungen zu verhindern und Forderungen von Personen oder Unternehmungen, die in diesen Gebieten ihr Geschäft treiben, zu stunden. Nach England soll weder mittelbar noch unmittelbar geleistet werden.

An hiesige Niederlassungen englischer Unternehmungen, mögen sie in englischen oder deutschen Händen sein, soll auch weiterhin gezahlt werden und gezahlt werden müssen, vorausgesetzt, daß die Forderungen in dem inländischen Betriebe dieser Unternehmungen entstanden sind. Gasrechnungen z. B. sollen an die deutschen Niederlassungen englischer Unternehmungen wie im Frieden gezahlt werden. Dies ist im Grunde selbstverständlich, so lange man diejenigen, die unter uns wohnen und gewerblich tätig sind, auch weiterhin bei uns wohnen und wirtschaften lassen will. Auch England hat sein Zahlungsverbot nur in diesem territorialen Sinne erlassen. Es kommt darauf an, daß das Geld nicht nach England gehen darf. Die Abführung der eingenommenen Gelder nach dem Mutterland ist natürlich den hiesigen Filialen verboten. Man hat sie in der Hauptsache durch Bestellung einer Überwachung nach der Verordnung vom 4. September 1914 zu verhindern gewußt.

Scharf zu trennen von den erwähnten Fällen sind diejenigen, bei denen es sich um eine Agententätigkeit im Auftrage von Gläubigern in England handelt. Die Forderungen, die solche Personen einzuziehen versuchen, sind nicht im Betriebe der hiesigen Niederlassungen entstanden. Sie fallen daher unter das Verbot, d. h. es darf nicht an den Agenten des englischen Gläubigers gezahlt werden.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse verläuft im allgemeinen sehr ruhig. Die Zufuhren in Getreide sind immer noch gering. Die Händler halten sich von neuen stärkeren Erwerbungen und von Unternehmungen von größerem Umfange zurück, da die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide noch unerledigt ist. Die Preisbewegung ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	26. 9.	28. 9.	29. 9.	30 9.	1. 10.	2. 10.	3. 10.
Weizen	250	247	247	247	247	247	247
Roggen	224	220	220	221	222	223	223
Hafer mittlerer . . .	215	215	215	215	215	215	215

Mais lag zwar nicht fest, ist aber nur in ganz unbedeutenden Quantitäten gehandelt worden, da es an Angebot mangelt. -- An den deutschen Rohzuckermärkten konnte es auch während dieses Berichtsabschnittes noch zu keinem geschäftlichen Verkehr kommen. Eine Belebung ist erst wieder zu erwarten, wenn im Bundesrat die Entscheidung über das Notgesetz gefallen sein wird. Inzwischen wurde für die Ausfuhr in die neutralen Länder ein bestimmtes Kontingent Rohzucker freigegeben. Von einer Garantie, daß der ausgeführte Zucker von den Neutralen nicht nach England oder an andere unserer Feinde weiterverkauft wird, ist aber leider nichts bekannt geworden, während England, im Gegensatze hierzu, jede Durchfuhr von Lebensmitteln durch neutrale Länder nach Deutschland durch entsprechenden Druck auf die betreffenden Regierungen unterbindet. Am Raffinaden-Markt herrschte wieder lebhafter Verkehr und rege Kauflust. Grund dafür war die Erwartung höherer Inlandpreise durch das erwartete Notgesetz. Die Bevölkerung dürfte sich aber für ein sogenanntes Notstandsgesetz, das ihr höhere Preise auferlegt, bedanken. Es zeigt sich hier ein merkwürdiger Patriotismus gewisser Leute. Auf der einen Seite jammert man über die großen Zuckervorräte, die verderben müßten, wenn die Ausfuhr nicht gestattet würde, und auf der andern treibt man im Inlande die Preise für Raffinaden in die Höhe. Die Regierung wird hoffentlich Mittel und Wege finden, eine Verteuerung des Zuckers im Inlande zu verhindern. — Der Berliner Metallmarkt wies in der verflossenen Woche ebenfalls kein besonders reges Geschäft auf, indessen sind die Preise durchweg gehalten worden. Erfreulicherweise machen sich die deutschen Märkte immer mehr von England in den Preisnotierungen unabhängig. wenn auch die Hemmung der Beziehungen zu England am Berliner Markt deutlich genug hervortritt. Die letzten Preise zeigen folgendes Bild: Kupfer: London, best selected, Liquidationspreis 57,5—57,15, Berlin, Feinkupfer 175—185 M., je nach Marke. Zinn: London, per Kasse 135,10, englische Ingots 135—136 Lstrl., Berlin 345—355 M. Blei: London 19,15--20 Lstrl., Berlin 45—46 M. Zink: London 25,10 bis 26 Lstrl., Berlin 50—51 M. Antimon: London 37—40 Lstrl. mit 3½ Proz., Berlin 90—95 M. Aluminium: London 91—92 Lstrl. Berlin 225—245 M. Die Berliner Preise verstehen sich für bestes, zu Kriegszwecken geeignetes Material, die Londoner für die Tonne cif. — Von der Bremer Baumwolle wird bekanntgegeben, daß der dortige Platzvorrat am 18. September 234 000 Ballen amerikanischer Baumwolle betrug. Da der normale deutsche Jahresverbrauch etwa 2 Millionen Ballen beträgt, folgt hieraus, daß wohl unter drei Monaten keine Erschöpfung der verfügbaren Baumwolle eintrete. — Bezüglich Petroleum ist zu melden, daß, nachdem schon zu Beginn des Krieges die Petroleumpreise in Deutschland heraufgesetzt worden waren, die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft, die Olex- und die Deutsche Petroleumverkaufsgesellschaft jetzt die Preise im Kleinhandel um 3 M. auf 23 M. für Eisen- und auf 27 M. für Holzgebinde per 100 Kilo erhöht haben. - Java-Kaffee notierte am 1. Oktober in Amsterdam loko 43. Tendenz: ruhig. Aus Rotterdam wird gemeldet: Im Monat September 1914 betrugen die Anfuhren von Kaffee in Europa 137 000 Ballen, die Ablieferungen stellten sich auf 1 178 000 Ballen, der Vorrat in Europa am 30. September wird auf 6 098 000 Ballen und der Weltvorrat auf 10 024 000 Ballen beziffert. — Rüböl war flau am Kölner Markt und wurde loko zu 87 gehandelt.

Der Geldmarkt.

Die Untätigkeit der Berliner Börse hält unverändert an. Eine Wiederbelebung wird erst der erwartete Umschwung auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen bringen, wofür der bevorstehende Fall Antwerpens ein sicherlich sehr günstiges Vorzeichen bedeutet. Unter den gegebenen Umständen beansprucht auf finanziellem Gebiet der Ausweis der Reichsbank allwöchentlich das Hauptinteresse. Der letzte Abschluß-Nachweis, datiert vom 30. September, zeigt, daß die Entwickelung der Verhältnisse bei der Deutschen Reichsbank nie zuvor gleich günstig gewesen ist in der letzten Septemberwoche wie diesmal. Nachstehend der Ausweis:

Deutsche Reichsbank, 30. September 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1408.465	— 53.173	**Metall-Bestand**	1737.445	+ 32.932
1142.926	— 26.589	**davon Gold**	1716.071	+ 40.239
39.176	— 18.968	**Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine**	336.475	+ 187.183
11 228	— 24.452	**Noten anderer Banken** . . .	7.347	— 15 756
1499 263	+ 537 654	**Wechselbestand**	4755.770	+ 43.618
112.194	+ 47 611	**Lombarddarlehen**	30 581	— 94.896
198.094	+ 136.292	**Effektenbestand**	105.906	+ 26.282
206 946	— 81.677	**Sonstige Aktiva**	228 528	— 40.906
		Passiva.		
180.000	(unver.)	**Grundkapital**	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	**Reservefonds**	74.479	(unver.)
2455 644	+ 607.943	**Noten-Umlauf**	4490 893	+ 498.087
703.462	— 68.088	**Depositen**	2350 718	— 358.257
66.212	+ 3.432	**Sonstige Passiva**	105.962	— 1.373

Das englische Moratorium wird nach der „Frankf. Ztg.“ am 4. Oktober nur für Wechsel aus kleinen Handelsschulden und Pachten hinfällig. Für die übrigen Schulden wird trotz aller gegenteiligen Meldungen bis zum 4. November verlängert. — Der neueste Ausweis der Bank von England präsentiert sich im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen der Vorwoche und des Vorjahres folgendermaßen (in 1000 Pfd. Sterling):

	1914	gegen die Vorw.		1913	gegen die Vorw.	
Totalreserve	36 392	Zun.	472	26 412	Abn.	4 061
Notenumlauf	34 974	Zun.	771	29 635	Zun.	976
Barvorrat	52 916	Zun.	1 243	37 589	Abn.	3 084
Portefeuille	116 733	Zun.	6 000	28 201	Zun.	586
Guthaben der Privaten	137 267	Zun.	12 000	39 830	Abn.	2 138
Guthaben des Staates .	22 273	Abn.	6 400	9 743	Abn.	496

Demnach hat sich der Status des Instituts, u. a. im Zusammenhang mit einer neuerlichen Belastung des Portefeuilles verschlechtert. Das Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven ging von 23⅜ in der Vorwoche auf 22,81 zurück. — Im Gegensatze zu England, das einen Haupttrumpf seiner Kriegführung in der möglichst weitgehenden Unterbindung aller Handelsbeziehungen zum feindlichen Auslande sucht, scheint man in Frankreich um die Erhaltung der Exportverbindungen recht besorgt zu sein. Französische Industrielle und Kaufleute haben von ihren ausländischen Klienten Briefe erhalten, in denen diese ihre geschäftlichen Kontrakte annullieren. Die Handelskammer von Toulon hat ein Gutachten abgegeben, daß der Krieg, die Requisition, die Transportstockung und die feindliche Invasion nur dann zwingende Gründe sind, wenn sie die ganze Tätigkeit zum absoluten Stocken bringen. Die Feindschaft an sich bringe also keine Kontrakte zur Annullierung. Alle französischen Handelskammern werden sich dieser Meinung anschließen, um so mehr, als nach dem Krieg von 1870 von juristischer Seite diese Regel aufgestellt wurde.

Kopenhagener Blättermeldungen aus Petersburg zufolge beschloß die russische Regierung die deckungslose Ausgabe von 1½ Milliarden Kreditscheinen für Zwecke der nationalen Verteidigung. — Nach einer Londoner Meldung teilte das dortige Bankhaus Rothschild mit, daß keine Mittel zur Zahlung der Oktoberkupons der brasilianischen Anleihe von 1913 und zur Zurückzahlung der verlosten Obligationen der Anleihe von 1911 eingetroffen sind. Die Unterhandlungen über einen Vorschlag der brasilianischen Regierung werden jedoch fortgesetzt. — Die Potsdamer Handelskammer teilt mit, daß das Geschäft mit Skandinavien zurzeit dadurch erschwert wird, daß deutsche Lieferanten nur gegen vorherige Einsendung des Rechnungsbetrages liefern. Da englische Lieferanten ein 30tägiges Ziel mit dem üblichen Skonto gewähren oder gegen Zahlung bei Aushändigung der Schiffspapiere liefern, so empfiehlt es sich für unsere Exporteure, die gleichen Bedingungen zu stellen. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, veröffentlicht das Amtsblatt ein Gesetz, wonach das mit dem 4. Oktober ablaufende Moratorium auf drei Monate mit der Maßgabe verlängert wird, daß der Schuldner 2 Proz. der Schuldsumme in zwei Monatsraten zu zahlen hat. — Eine österreichische kaiserliche Verordnung läßt eine Verlängerung der Stundung eintreten die den vor dem 1. August 1914 entstandenen privatrechtlichen Geldforderungen gewährt wurde.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Klemichsche Handels- und höhere Fortbildungsschule, Dresden.

Die Winterkurse an der **Klemichschen Handels- und höheren Fortbildungsschule in Dresden-A., Moritzstraße 3,** begannen Anfang Oktober in allen Abteilungen, und zwar in Tages- und Abendklassen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. zur Ausbildung für selbständige Tätigkeit, als Gehilfe im Kontor- und Kanzleidienst, sowie zur Vorbereitung für Prüfungen zum Eintritt in den Staats- oder Gemeindedienst; für Frauen und erwachsene Mädchen zur Vorbereitung für den Kontor- und Kanzleidienst, für Stenographie und Schreibmaschine, auch für allgemeine Ausbildung in Literatur, Sprachen usw.; für Lehrlinge und Fortbildungsschulpflichtige zur Vorbereitung und zum gleichzeitigen Besuch der Schule während der Lehrzeit. — Fortbildungsschulpflichtige und Minderjährige haben die Schulzeugnisse vorzulegen. Aufnahmen für Ostern 1915 werden ab 1. Oktober entgegengenommen.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Aktuelle Zigarrenpackungen. Wer liefert aktuelle Zigarrenpackungen? Off. an Tabakfabrikör Bengtson, Klostergatan 4, Malmö (Schweden).

Anzug- und Überrockstoffe zu kaufen gesucht. Offerten an Firma Wettergreen, Malmö, Baltzersgatan 41.

Schaufensterbüsten. Wer liefert Büsten für Schaufenster? Angebote mit Preisen an Gustav Wettergreen, Husquarna (Schweden), Rosenbergsgatan 28.

Gut verkäufliche Artikel für ein Herrenkleidergeschäft. Für mein neu einzurichtendes Herrenkleidergeschäft in Husquarna suche ich gut verkäufliche Artikel. Wer liefert gute Herrenkleider (Konfektion)? Angebote erbeten: Gustav Wettergreen, Malmö, Baltzersgatan 41.

Photographische Bedarfsartikel. Zwecks Einrichtung einer Niederlage sämtlicher Artikel für Photographie wünscht Offerten über Papiere, Platten und chemische Produkte E. Borel, Lages, Staat Sta. Catharina, Brazil.

Durchleuchtungsschirme für Röntgenzwecke. Wer fabriziert solche? Gefl. Angebote nur von Selbstfabrikanten umgehend erbeten. „E. D. 1675."

Deutsche Kohlen für Italien. Italienische Firma wünscht Verbindung mit Kohlenwerken in Westfalen, die nicht dem Kohlensyndikat angehören. Die Firma versichert, großen Absatz erzielen zu können. Gefl. Offerten unter Italien 1675 bef. „Das Echo", Abt. Briefwechsel.

Baumwoll-Weberei-Einrichtung. Verbindung gesucht mit leistungsfähiger deutscher Fabrik, welche Handspinnräder und Handwebestühle zur Verarbeitung von Baumwolle herstellt und liefert. Die Maschinen müssen möglichst einfach und solide konstruiert sein. Die Stoffe, die hierzulande in Betracht kommen, sind hauptsächlich eine Art gröbere Leinwand für Hemden und Futterstoffe und außerdem ein leichter Anzugstoff, der etwa dem Khaki entspricht. Angebote mit Katalogen in spanischer Sprache umgehend erbeten. Gefl. Offerten unter „B. S. Brasilien 1675" bef. „Das Echo", Abt. Briefwechsel. Auf Wunsch wird die Adresse des Reflektanten genannt.

Kriegspostkarten, Kriegsbilder und Kriegsneuheiten. Bin Interessent für Kriegspostkarten und Kriegsbilder, sowie überhaupt für alle Kriegsneuheiten. Offerten mit Mustern erbeten G. Krabisch, Mäster, Nilsgatan 8, Malmö (Schweden).

Reklamemarken und Albums. Muster dieser Artikel wünscht Firma in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Gefl. Offerten unter P. F. F. 1675 bef. „Das Echo". Abt. Briefwechsel.

Hintergründe für photographische Ateliers. Wäre sehr verbunden für Nennung der deutschen Firma, welche Hintergründe für photographische Ateliers, Marke M. & Co., herstellt und liefert. Gefl. Offerten unter B. M. 1675 bef. „Das Echo", Abt. Briefwechsel.

Schweden. Wer liefert Kriegspostkarten, Kriegsbilder usw. Muster mit Preisen erbittet Redakteur Kellermann, Malmö (Schweden).

Vertretungen.

Griechenland. Alte, best eingeführte Firma wünscht Vertretungen für Chemnitzer Unterzeuge, photographische Papiere, photographische Kartons zum Aufziehen von Photographien, Schuhleder, billige Massenartikel der Eisenbranche, wie billige Eßbestecks, Löffel usw., Farben, Lastautomobile, billigste Handnähmaschinen, photographische Apparate und Essenzen für Liköre. Gefl. Offerten unter C. V. 1675 bef. „Das Echo". Abt. Briefwechsel.

Vertretungen für Schweden. Gute lohnende Vertretungen übernimmt für Schweden, eventuell auch ganz Skandinavien, Gustav Wettergreen, Husquarna (Schweden), Rosenbergsgatan 28.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.

Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.

London, St. Helen's Place 16.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

5078. Oberramstadt. Wünscht Offerte für fst. gestäubte Kreide, recht weiß, möglichst ähnlich der französischen Champagnerkreide. Angebot pulverisierten Leim, in kaltem Wasser löslich, für Anstricharbeiten (Leimfarben), fertige, in kaltem Wasser aufzulösende Anstrichfarben für innere und äußere Häuseranstriche, weiß und bunt.

5083. Berlin. Offerte erwünscht für Lebensmittel, Futtermittel, Düngemittel, militär. Effekten, Verbandstoffe.

5084. Hamburg. Offerte erwünscht für kondensierte Milch, Dörrgemüse, Speck, Schinken, Käse.

5085. Gothenburg. Offerte erwünscht für Lenkrollen, Marke „Herkules". Angebot Shapingmaschinen, Bohrmaschinen, Kreissägen, Hobelmesser, Federhämmer.

5086. Triest. Offerte erwünscht für Tee, Kaffee, Kakao, Pfeffer, Droguen, Gewürze.

5092. Hamburg. Offerte erwünscht für Hülsenfrüchte, Reis, Vanille, Honig und andere Nahrungsmittel. Angebot Honig, Para-Nüsse.

5093. Hamburg. Wünscht Verbindung in Mais und allen anderen Lebensmitteln.

5095. Bukarest. Sucht Verbindung in Wollgarnen für Trikotagenfabriken, Schaffellen, Ochsenhäuten usw.

5096. Malmö. Wünscht lohnende Agenturen für ganz Skandinavien zu übernehmen.

5098. Hamburg. Offerte erwünscht für Wolldecken für Militärzweck, Tuche, Lederzeug usw. Angebot Binocles für Militär.

5099. Dresden. Offerte erwünscht für feine englische rohe Flore. Angebot Damenstrümpfe, Flor und Seide.

5102. Christiania. Sucht Verbindung mit erstklassigem Fabrikanten von Artikeln der Eisen-, Stahl- und Metallbranche.

5103. Christiania. Wir sind in der Lage, der sämtlichen Industrie in Deutschland Rohmaterialien zu verschaffen und wünschen Verbindung mit einschlägigen Fabrikanten.

5108. Falkenberg (Schweden). Wünscht Offerte für 4 St. hartblank gewalzte Zinkplatten, 3200 × 1600 × 4 mm.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie. Amsterdam, Damrak 60.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

TuB

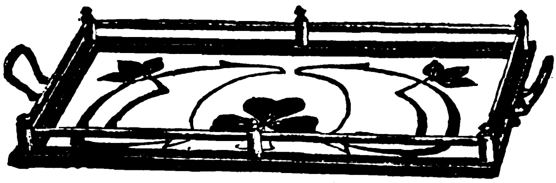
Fabrikaten

gänzlich ausgeſchloſſen,
deshalb ſind ſie

für Export
einzig in ihrer Art!

Zu beziehen durch die europäiſchen Exporteure vom Export-Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.



Servier-tabletts
mit
Nickelrahmen, Nickelgalerie
und Glas-einlagen mit
Handmalerei.

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

POMONA-Apfelsirup.

10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.

1 Kiste mit 24½ Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt) Mark 24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb „ 47.50
Garantiert haltbar. ═══ Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.

„Pomona“, Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflief er.

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

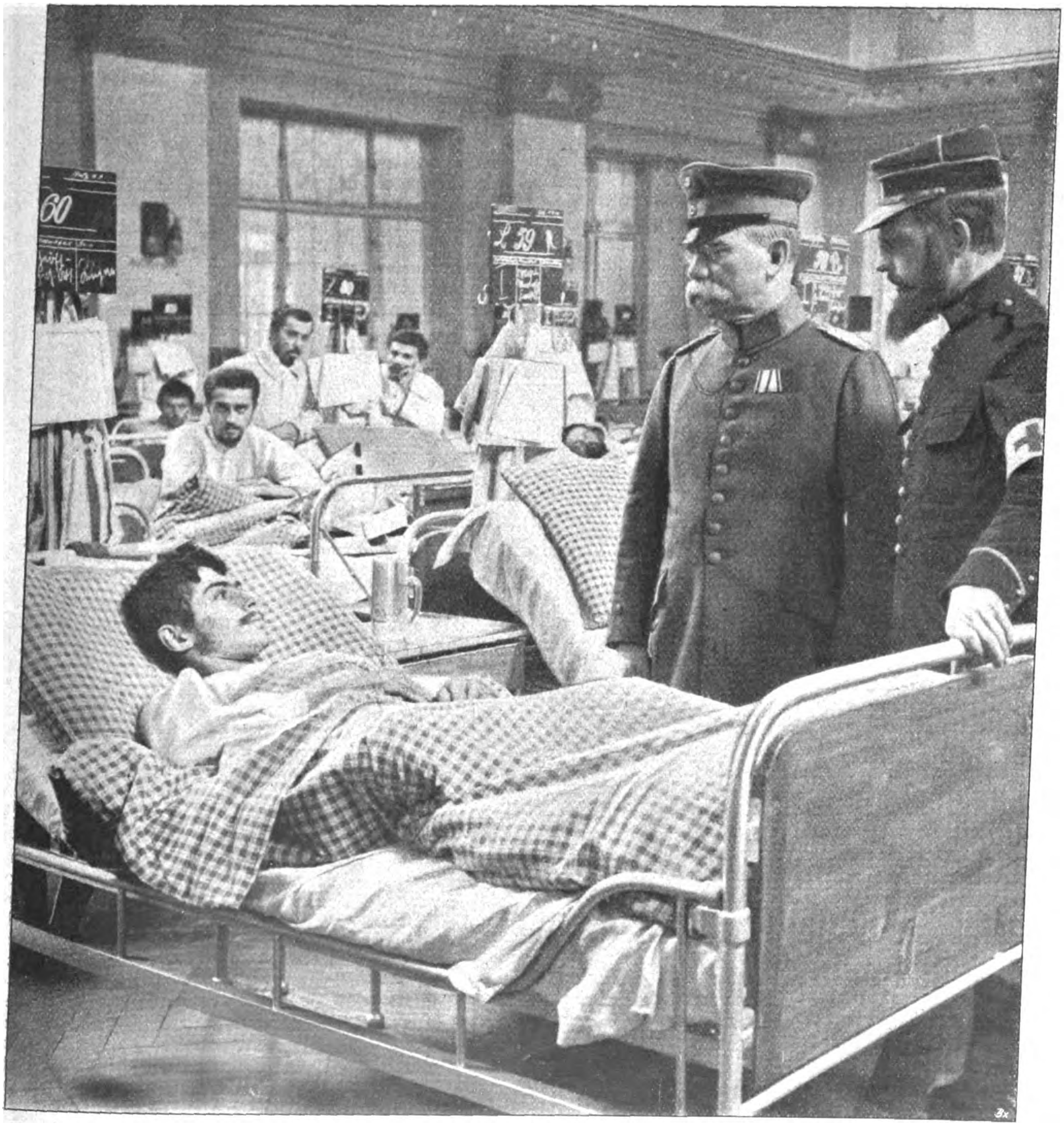
durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1675 [41] Berlin, 8. Oktober 1914 33. Jahrgang



Die Behandlung verwundeter Feinde.

Deutscher und französischer Militärarzt am Bett eines verwundeten Franzosen im deutschen Reservelazarett.

Die neunte Kriegswoche.

Die Riesenschlacht im Norden Frankreichs, der größte Völkerkampf, den die Welt bis jetzt gesehen, ist nun bereits über drei Wochen im Gange. Wenn auch die Entscheidung noch nicht gefallen ist, so neigt sich das Zünglein der Wage doch immer deutlicher zugunsten der deutschen Waffen. Erst später aber, wenn einmal die nationale Pflicht des Schweigens über die Operationen unserer Heere aufgehoben sein wird, wird man mit Staunen erkennen, welch ungeheure Leistungen von unseren Truppen und ihren Führern dort auf dem westlichen Kriegsschauplatz vollbracht worden sind; würdig reihen sie sich den Taten unserer prächtigen Ostarmee unter ihrem genialen Leiter Hindenburg an, dessen Name heute den hellsten Klang im Vaterlande hat.

Mit unermüdlicher Hartnäckigkeit haben die Franzosen im Laufe der ganzen letzten Woche den Versuch fortgesetzt, unter Heranholung aller verfügbaren Kräfte den rechten Flügel der deutschen Heeresaufstellung, die eine Front von beinahe 250 Kilometern besitzt, zu umfassen. Nachdem bei Bapaume eine französische Division von schwächeren Kräften zurückgeworfen worden war, widerfuhr am 30. September überlegenen feindlichen Kräften dasselbe Schicksal bei Albert, südwestlich von Bapaume. Hierauf folgte ein deutscher Vorstoß, der die Höhen von Roye und Fresnoy in deutschen Besitz brachte und dadurch den gegnerischen Flügel zu durchstoßen drohte. Die französischen Umfassungsversuche sind dadurch so gut wie aussichtslos geworden, zumal da die Truppen der Verbündeten durch die langen verlustreichen Kämpfe zweifellos stark geschwächt worden sind.

Anscheinend hat die in Antwerpen eingeschlossene belgische Armee den weit nach Norden vorgetriebenen Vorstoß der Verbündeten mit der Hoffnung begrüßt, durch sie entsetzt zu werden; die zahlreichen heftigen Ausfälle lassen auf die Absicht schließen, den Verbündeten die Hand zu reichen. Inzwischen ist jedoch diese Hoffnung durch die von deutscher Seite eingeleitete regelrechte Belagerung der Festung Antwerpen gründlich vereitelt worden. Die Beschießung des äußeren Fortgürtels mit den schweren Belagerungsgeschützen hat schon in wenigen Tagen eine ganze Gruppe starker Forts in deutsche Hand gebracht, nachdem ein Ausfall der Belgier bei Termonde blutig zurückgeschlagen worden war. So darf man erwarten, daß das Schicksal Antwerpens sich in nicht langer Zeit erfüllen muß; im Interesse der Stadt und ihrer Bewohner wäre zu wünschen, daß die tapfere Besatzung die Aussichtslosigkeit längeren Widerstandes erkennt.

Vom linken deutschen Flügel werden ebenfalls Fortschritte gemeldet, die für die endgültige Entscheidung höchst bedeutungsvoll sind. Die französischen Versuche, die deutschen Truppen aus der Bresche der Maasforts wieder zu verdrängen, sind gescheitert; sie wurden von Toul aus unternommen, während Verdun unter dem Druck der deutschen Einschließung anscheinend nicht mehr die Kraft zu neuen Ausfällen besaß.

Südwestlich von Verdun, in den Argonnen, schreitet der deutsche Angriff langsam, doch stetig vorwärts und bedroht dadurch die Stellung der Franzosen am westlichen Maasufer. Werden sie von dort abgedrängt, so steht den deutschen Truppen der Weg über die Maas nach der Marne und damit gegen die rechte feindliche Flanke offen.

In der Mittelfront haben sich deutsche und französische Artillerie scharfe Zweikämpfe geliefert, eigentliche Vorstöße sind jedoch von keiner Seite aus erfolgt. — Auf dem Kriegsschauplatz im Osten bereiten sich große kriegerische Ereignisse vor. Von den über den Niemen in das Gouvernement Suwalki vorrückenden russischen Truppen, über deren Stärke nichts Genaues bekannt gegeben worden ist, sind bereits zwei Armeekorps, die den linken Flügel bildeten, bei Augustow geschlagen worden; es ist sicher anzunehmen, daß die russische Offensive im Norden nicht bis zur deutschen Grenze dringen wird.

Im Süden haben deutsche und österreichisch-ungarische Armeen sich zu gemeinsamem Vorstoß gegen die auf galizisch-polnischem Boden stehende Hauptmacht der Russen vereinigt. Ob sie sich einer Entscheidungsschlacht stellen wird, muß sich bald zeigen. Der russische Einfall durch die Karpathen nach Ungarn ist rasch zurückgewiesen worden. Erneute verzweifelte Versuche der Serben und Montenegriner, in österreichisch-ungarisches Gebiet einzubrechen, haben für die Eindringlinge katastrophal geendet.

Während die deutschen Landtruppen im Osten und Westen Europas hart um die Entscheidung ringen, hat im fernen Osten der heldenmütige Verteidigungskampf unseres Schutzgebiets Kiautschau gegen die vereinigten Einbrecher Japan und England begonnen. Die kleine tapfere Besatzung macht das Wort des Gouverneurs Meyer-Waldeck: „Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste!“ wahr und gibt der Welt ein leuchtendes Beispiel von deutscher Ehrauffassung und Vaterlandsliebe.

An der Verteidigung Tsingtaus wirken auch deutsche und österreichische Seestreitkräfte erfolgreich mit. Auf hoher See fahren inzwischen die flinken deutschen Kreuzer fort, den britischen Handel zu stören und durch Wegnahme von Fahrzeugen empfindlich zu schädigen. Neben der „Emden“ haben sich die „Karlsruhe“, „Leipzig“, „Königsberg“, „Dresden“, dann auch die Kreuzer „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ rühmlich hervorgetan. Der britische Handel beginnt die Tätigkeit der deutschen Kriegsflotte schon nachdrücklich zu verspüren. Englands große Flotte hat bisher gegen die rührigen deutschen Schiffe noch nichts Beträchtliches ausgerichtet; sie beschränkte sich auf den Schutz der für Frankreich bestimmten Truppentransporte und auf einen Kaperkrieg, der mit britischer Rücksichtslosigkeit auch die durch völkerrechtliche Abmachungen geschützte Handelsschiffahrt neutraler Staaten nicht schonte. Während die Beschwerden kleinerer europäischer Staaten von der britischen Regierung unbeachtet blieben, scheint jetzt ein Einspruch von amerikanischer Seite doch etwas Eindruck gemacht zu haben.

Besondere Aufmerksamkeit nimmt in diesem Augenblick das Verhältnis der Pforte zu den Dreiverbandmächten in Anspruch. Zu anderen Zeiten hätte die von der türkischen Regierung einseitig verfügte Aufhebung der Kapitulationen und die Sperrung der Dardanellen unverzüglich zu bewaffnetem Einschreiten Englands und Rußlands geführt. Daß beide auch heute noch vor dem letzten Schritte zögern, zeugt davon, wie gefährlich es ihnen erscheint, jetzt mit der Vormacht des Islam anzubinden. Denn in Ägypten herrscht bereits eine starke Gärung, und nur Gewaltmaßregeln haben bis jetzt den Ausbruch eines Aufstandes verhindert; Persien scheint der Augenblick günstig, sich von den britischen und russischen Bedrückern freizumachen; der Emir von Afghanistan droht mit einem Einbruch in Indien, und das indische Reich selbst zeigt vulkanische Erscheinungen, die dem britischen Regenten schwere Sorge machen.

Kriegs-Chronik

vom 30. September—7. Oktober.

30. September.

Fortschritte im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet 9 Uhr 40 Min. abends:

Nördlich und südlich Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Aus der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig — wenn auch langsam — vorwärts.

Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung.

In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatze ist noch nichts Besonderes zu melden.

*

Das Große Hauptquartier teilt weiter mit:

Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Noyon) den Franzosen entrissen.

1. Oktober.

Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen; die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

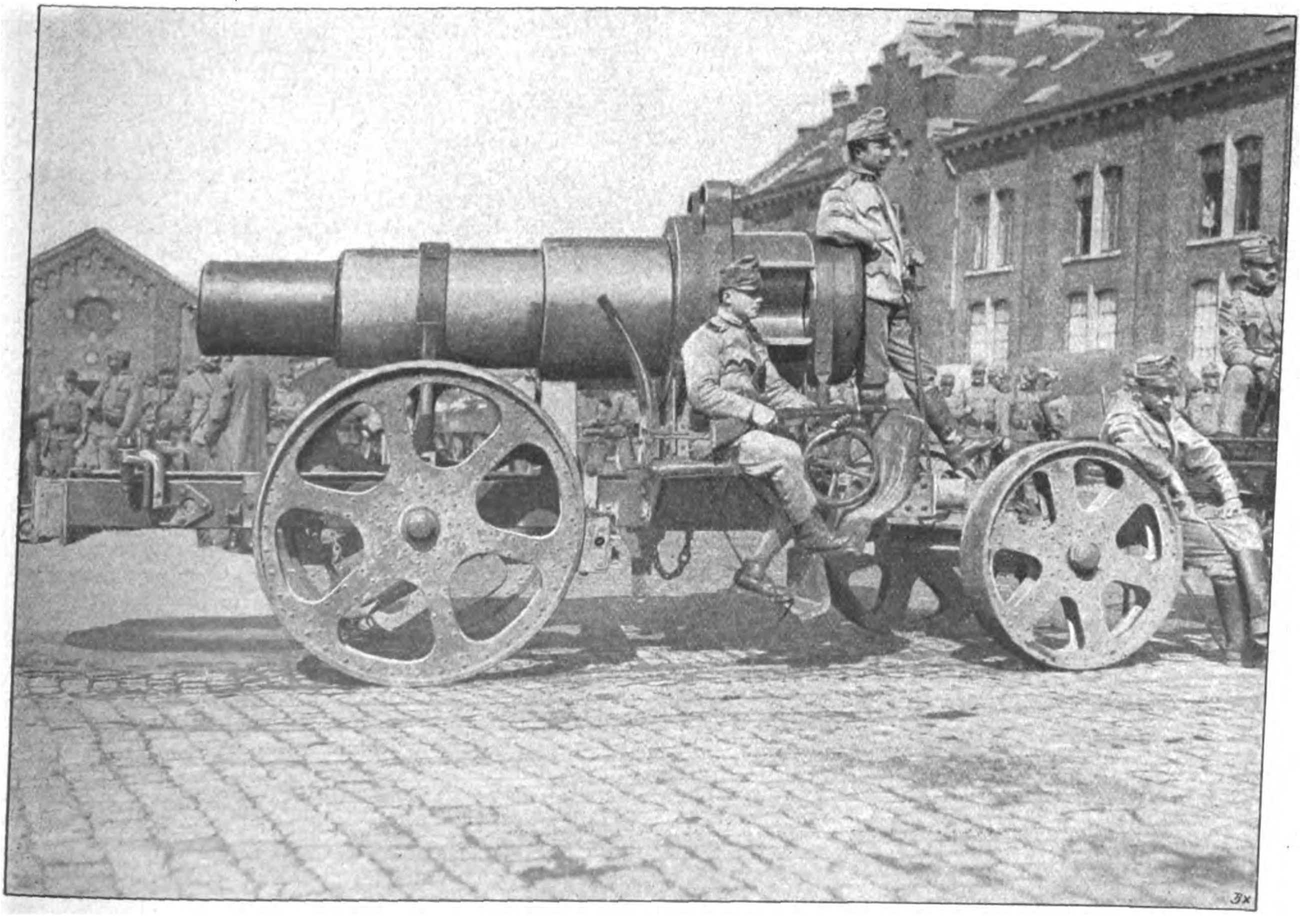
Auf dem östlichen Kriegsschauplatze keine Veränderungen.

Die Engländer auf den Karolinen.

Das Amsterdamer „Handelsblad" machte in Soerabaya (Java) den Versuch, über Amerika Nachrichten aus deutscher Quelle zu erhalten, jedoch mißglückte dieser Versuch, da die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten. England besetzte die deutsche Karolinen-Insel Yap, wo das deutsch-holländische Kabel mündet, so daß der gesamte Telegraphenverkehr auf das Reutersche Bureau angewiesen ist.

Schwere Verluste der Japaner.

Die „Daily Mail" berichtet aus Tokio, daß die Japaner in den ersten vier Wochen in den Kämpfen um Tsingtau



Ein österreichisches Motorgeschütz in Brüssel.
(Mit dem Geschütz wurde Namur und Maubeuge erfolgreich beschossen.)

312 Tote gehabt und neun Flugzeuge verloren haben.

Der japanische Gesandte in Kopenhagen veröffentlichte ein Telegramm seiner Regierung, wonach die Japaner am 26. September nachmittags die Deutschen angriffen, die eine vorgeschobene und hochgelegene Stellung zwischen den Flüssen Paisha und Lizun besetzt hielten.

Zu beachten ist, daß die Anzahl der Verwundeten nicht angegeben ist. Sie dürfte ein Vielfaches der Toten betragen.

1920 russische Offiziere in Deutschland gefangen.

Auf den deutschen Gefangenenlagerplätzen, einschließlich der Festungsrayons, waren bis Ende September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, eingeliefert worden.

Der de Wet des Meeres.

Im *Daily Telegraph* schreibt Archibald Kurd über den Kreuzer „Emden“: Das Schiff fand ein ideales Feld für seine Operationen, weil dort eine große Anzahl von Schiffen passiert, und weil die „Emden“ viele Buchten benutzen und sich vor britischen Kreuzern verbergen kann. Außerdem hat die „Emden“ den großen Vorteil der Schnelligkeit und kann stets, wenn sie in Gefahr ist, flüchten. Ihre Leistungen erfüllen uns mit Bewunderung. Wir dürfen den Kapitän von Müller zu seinem Unternehmungsgeist beglückwünschen, weil er nicht nur mit Menschlichkeit, sondern auch mit Rücksicht gegen die britische Mannschaft verfährt. Dieser Seeoffizier muß als De Wet des Meeres bezeichnet werden, seine Politik ist ganz einzigartig. In keinem Seekriege der alten und neuen Zeit verfolgte ein feindliches Schiff die Taktik des berühmten Guerillaführers zu Lande, nämlich von der Beute zu leben und die Gefangenen freizulassen. Gerade der Erfolg der „Emden“ macht es schwer, sie zur Strecke zu bringen. In diesem Falle wird es nichts nutzen, verdächtige Kohlenschiffe zu verfolgen, die „Emden“ kann die Kohlen umsonst bekommen. Sie nimmt natürlich, soviel sie führen kann. Wir beherrschen die Meere, aber nicht jede Quadratmeile der Meere, wir benutzen die Herrschaft zur See, um die Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern, sowie zur fortschreitenden militärischen Mobilisierung. Die Leistungen der „Emden“ können den Verlauf und den Charakter des Krieges nicht ändern, sie bleiben eine Episode.

*

Manchester Guardian schätzt den Schaden, den der Kreuzer „Emden“ der englischen Schiffahrt im Indischen Ozean zufügte, auf eine Million Pfund Sterling. Das Blatt rühmt den Kapitän der „Emden“, der die Bemannung der Kauffahrer schonte, und bemerkt, die englische Marine habe in den asiatischen Gewässern kaum sechs Kreuzer, die an Schnelligkeit der „Emden“ gleichkommen.

Die unterirdischen Festungen der Deutschen.

Der *Secolo* schildert die wundervollen Anlagen der deutschen Laufgräben. Bewunderungswürdig sei vom militärischen Standpunkt, daß das riesenhafte Ameisenwerk überall, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Diejenigen, die nur davon gehört haben, können sich keinen Begriff machen. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne mit eigenen Augen gesehen haben, die noch tiefer und verzweigter als an der Marne sind. Sie sind fast hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste sei nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt; 200 m entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und bedeckt sind, sei es, um das leichte Eindringen zu verhüten, oder um das Auskundschaften durch Aeroplane zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht mehr Laufgräben, sondern große und lange Höhlen, wo Lebensmittel und Munition und die Küchen untergebracht und auch die Schlafstätten sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen untergebracht, während die großen Belagerungskanonen hinter der dritten Linie auf ihren Zementplattformen stehen; kurzum: es ist eine ganze, beinahe unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf zehn Kilometer im Tal der Aisne bis nach Argonne erstreckt, und wo sich eine Bevölkerung von Tausend und Abertausend Männern so gut verstecken kann, daß man auf 100 m Entfernung ihre Gegenwart nicht ermittelt.

2. Oktober.

Fortschreitender Sturm auf Antwerpen.

Das Große Hauptquartier teilt abends mit:

Vor dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfront blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Östlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpweldt mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt; das Fort Waelhem ist eingeschlossen, der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Neue Verluste der Serben.

Amtlich wird aus Wien bekanntgegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen den überall in stark verschanzten, mit Drahthindernissen geschützten Stellungen postierten Gegner zwar langsam, aber günstig fort. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und Irregulären beunruhigten Gegenden Bosniens wurde energisch begonnen. Hierbei wurde gestern ein vollständiges serbisches Bataillon umzingelt und entwaffnet und als kriegsgefangen abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Honveddivision ist ein neuerlicher Beweis der **lebhaften serbischen Phantasie**. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und hat ebenso wie bei Vizegrad auch an den Kämpfen der letzten Woche rühmlichen Anteil genommen.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die indischen Truppen in Frankreich.

Der Korrespondent der *Daily Mail* sendet aus Marseille, wo am Donnerstag indische Truppen gelandet wurden, einen grotesken Hymnus, in dem er u. a. erzählt: Von kleinen Gurkhas bis zu gigantischen Sikhs gab es alle Typen kräftiger Männlichkeit. Kein einziger Indier, der den Fuß auf französischen Boden setzte, machte sich Gedanken darüber, weshalb er in den Krieg zog. Das Motto dieser Truppen war jetzt wie vor tausend Jahren: Tod oder Sieg! Die französischen Offiziere sprechen ihr Erstaunen aus über die bewundernswerte Präzision bei der Landung. Nicht weniger bewundern sie es, daß die weite Reise von Indien die Soldaten nicht mehr geschwächt hat, so daß sie jetzt leichten Fußes an Land springen können, bereit, augenblicklich zur Front abzugehen. Mancher schwarzbärtige riesenhafte Sikh sieht tief bekümmert aus bei dem Gedanken, daß der Krieg vielleicht vorbei sein wird, bevor er Gelegenheit bekommt, sich auf den Feind zu stürzen. Als die dunklen Gurkhas in die Marseillaise einstimmten und sie auf ihren verschiedenen orientalischen Instrumenten begleiteten, drängten sich die Menschenmassen wie eine Mauer um sie. Obgleich die Indier erst ein oder zwei Stunden in Europa waren, nahmen sie sehr schnell die Sitten des Westens an. (!)

Der erkrankte Prinz Oskar von Preußen mit seiner Gemahlin.
(Ritter des Eisernen Kreuzes.)

Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, Gouverneur von Kiautschau.

Der neue Generalquartiermeister.

Amtlich wird mitgeteilt:

Generalmajor von Voigts-Rhetz ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt. Er war bis zum Kriege Chef des Generalstabes beim Gardekorps, bei Kriegsbeginn Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königlich bayerische Generalmajor Zoellner geworden.

Der Nachfolger des Generalquartiermeisters von Stein, Generalmajor Werner von Voigts-Rhetz, ist 1863 in Jüterbog geboren. Aus seiner Ehe mit Magdalene Gräfin von Kielmannsegg sind zwei Söhne, Konstans und Hans-Werner, hervorgegangen. Seine Ernennung zum Chef des Generalstabes beim Gardekorps erfolgte am 27. Januar 1913. Er ist der Neffe des Generals von Voigts-Rhetz, der im Kriege 1870/71 das 10. Armeekorps kommandierte.

Die Kämpfe um Tsingtau.

Faßt man sämtliche bis jetzt vorliegende Nachrichten über die Kämpfe um unsere Kolonie Kiautschau zusammen, so ergibt sich folgendes Bild, bei dem indessen zu berücksichtigen ist, daß die Meldungen aus englischen Quellen stammen:

Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten Sonntag, den 27. September, nach unbedeutenden Scharmützeln mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Litsunfluß. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners beträgt 150 Tote. Die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein.

Am 28. September, an dem Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienschiffsdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Heeresmacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen, vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Hindu-Revolte in Indien.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta vom 2. Oktober:

Heute fand ein Zusammenstoß zwischen Hindus und der bewaffneten Macht statt. Die Hindus, die nach Britisch-Columbien auswandern wollten, aber in Kanada nicht zugelassen worden waren, waren zurückgekehrt und sollten sich nach Bai-Bai unweit Kalkutta begeben. Die Auswanderer glaubten infolge eines Mißverständnisses, daß sie nicht direkt in die Heimat befördert werden sollten, und weigerten sich, in Pandschab den bereitstehenden Zug zu besteigen. Sie beschlossen, zu Fuß nach Kalkutta zu wandern, worauf Polizei und Truppen ausgesandt wurden, um dies zu verhindern. Die Auswanderer schossen mit Revolvern und töteten und verwundeten mehrere Polizeibeamte. Bei dem Kampfe wurden 16 Auswanderer getötet und die übrigen gefangen genommen.

3. Oktober.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Lierre, Waelhem, Koenigshookt und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden dreißig Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbitterten Kampf bei Augustow geschlagen worden. Über 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

*

Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat vom Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung zu veröffentlichen:

Die Russen sind in zweitägigem Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen und haben 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde verloren.

*

Der militärische Mitarbeiter der

Berliner Morgenpost

bemerkt dazu:

In dem letzten Telegramm des Großen Hauptquartiers war gemeldet worden, daß der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen in das Gouvernement Suwalki zu erwarten stände. Dieser angekündigte Vormarsch hat auch tatsächlich stattgefunden und zugleich auf seinem südlichen Flügel zu einer bedeutenden Niederlage zweier russischer Armeekorps geführt. Der russische Vormarsch ist anscheinend in breiter Front erfolgt, mit dem rechten Flügel etwa auf Mariampol nördlich von Suwalki, mit dem linken Flügel auf Augustow. Die Frontbreite beträgt danach etwa 90 Kilometer. Die vormarschierenden Truppen werden wahrscheinlich der neugebildeten und wieder geordneten Njemen-Armee angehören, die Mitte vorigen Monats bei den masurischen Seen entscheidend geschlagen war. Sie ist nach ihrer Niederlage mit den Resten auf die Linie Grodno—Kowno zurückgegangen und hat dort die erhaltenen Verluste wieder ausgeglichen. Ersatztruppen waren dazu in genügender Menge vorhanden. Schwierigkeiten kann nur der Ersatz der Offiziere und Unteroffiziere, sowie der zahlreich verloren gegangenen Geschütze bereitet haben.

600 Eiserne Kreuze für die schlesische Landwehr.

Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, hat der Kaiser dem Landwehrkorps für sein tapferes heldenmütiges Verhalten während der Kämpfe vom 7. bis 12. September in Russisch-Polen folgende Auszeichnungen verliehen: Das Eiserne Kreuz 1. Klasse dem General der Infanterie und Kommandierenden General des Landwehrkorps von Woyrsch; dem Generalleutnant von König, Kommandeur der dritten Landwehr-Division; dem Generalleutnant von Wegerer, Kommandeur der vierten Landwehr-Division; gegen 600 Eiserne Kreuze 2. Klasse an Offiziere und Mannschaften des Landwehrkorps. Außerdem hat Kaiser Franz Josef außer einer größeren Anzahl von Dekorationen an Offiziere dem General der Infanterie von Woyrsch das Militärverdienstkreuz mit Kriegsdekoration in Brillanten verliehen.

Deutscher Angriff auf Tahiti.

Ein französisches Kanonenboot zerstört.

Amtlich wird vom französischen Marineministerium mitgeteilt: Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" sind am 22. September vor Papecte auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Zélée", welches seit dem 14. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund geschossen. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papeete und fuhren weiter. Die Mitteilung drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden.

Notiz des W. T. B.: Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papeete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa zwanzig Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt.

Papeete, an der Nordküste der Insel Tahiti, ist Hauptort und Zentrum der französischen Besitzungen im östlichen Ozeanien.

Kreuzer „Leipzig" versenkt zwei englische Schiffe.

Der Kreuzer „Leipzig" hat in den nordperuanischen Gewässern das englische Schiff „Bankfield" mit 6000 Tons Zucker, die für Liverpool und Greenock bestimmt waren und einen Wert von 2½ Millionen Mark darstellten, in den Grund gebohrt.

Der Dampfer „Marie“ brachte die Mannschaft der „Bankfield“ nach Callao.

Das Reutersche Bureau meldet ferner aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Ölschiff „Elsinor“ in den chilenischen Gewässern am 15. September in den Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Galapagos an Land gesetzt.

Gerettete englische Matrosen vom Panzerkreuzer „Cressy“ werden in Amsterdam neu bekleidet.

Schwere Niederlage der Montenegriner.

Amtlich wird verlautbart: Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwangen, in dieses abseits der Hauptentscheidung liegende Gebiet mobile Kräfte zu entsenden. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spuska“, unter dem Kommando des Generals Vucovitsch, und die „Zetska“ unter General Rajevitsch wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollkommen geschlagen und auf Foca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende in Bosnien erbeutete Vorräte, mußten sie zurücklassen. Auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere gefallene österreichische vorgesandte Patrouillen, darunter ein Fähnrich, in einem bestialisch verstümmelten Zustande aufgefunden. Bei der im nördlichen Abschnitte eingeleiteten Aktion wurde ein ganzes serbisches Bataillon von einem österreichischen Halbbataillon gefangen genommen.

Potiorek, Feldzeugmeister.

4. Oktober.

Der Angriff auf Kiautschau.

Londoner Telegramme melden aus Peking, daß die Engländer und Japaner mit großer Energie ihre Angriffe auf Tsingtau fortsetzen, bisher aber mit wenig Erfolg.

Die Batterien der deutschen Forts sind Tag und Nacht in Tätigkeit. Ihr Feuer richtet sich namentlich gegen die japanischen Stellungen. Deutsche Flugzeuge haben wiederholt die japanischen Kriegsschiffe bombardiert. Die Engländer und Japaner bereiten jetzt den Sturm auf Tsingtau vor. Die englischen Truppen stehen unter Befehl des Generals Barnadiston.

Die Belagerung von Antwerpen.

Der Korrespondent des „Handelsblad“ in Amsterdam meldet, daß die gesamten Westforts von Antwerpen sich in den Händen der Deutschen befinden. Die Forts sind vollständig zusammengeschossen, mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion und übertreffen die zum Teil zwanzig bis dreißig Jahre alten Forts von Lüttich und Namur um ein bedeutendes. Im Jahre 1908 wurde erst auf Betreiben Leopolds II. die Anlage der riesigen neuen Fortsgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgesetzt, und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Die Deutschen haben nun den westlichen Teil der Position in Händen, so daß über den Fortgang der Operationen kein Zweifel sein kann.

Der „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen vom 3. Oktober: Die Lage ist hier äußerst kritisch. Amtlich wird gemeldet, daß die äußerste Fortslinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird.

5. Oktober.

Das bedrängte Antwerpen.

Zwei weitere Forts zum Schweigen gebracht.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt

Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln—Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit russischen Truppen.

Die Kämpfe bei Arras.

Aus Genf wird dem „Tag“ gemeldet:

Die überaus heftigen Kämpfe bei Arras dauern fort mit großer Erfolgaussicht für die Deutschen. Ebenso energisch setzt Generaloberst v. Kluck seine Aktion in der Gegend von Roye fort. Die Franzosen gestehen zu, daß wegen ernster Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre. — Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani, der als Infanterist mitkämpft, wird vermißt; vermutlich ist er gefangen.

Wieder ein französischer Mißerfolg vor Cattaro.

Der „Corriere d'Italia“ erfährt aus Giovanni di Medua, daß drei französische Panzerschiffe und Kreuzer das Bombardement auf die Forts der Bocche di Cattaro gestern um 3 Uhr nachmittags aufgenommen haben. Das Fort „Lustica“ erwiderte das Feuer, das bis abends dauerte. Die Beschädigung der Forts ist gering. Dagegen sollen zwei Kreuzer, die während der letzten drei Jahre gebaut wurden, erheblich beschädigt sein, zum Teil sind die Maschinen zerstört und die Schornsteine zertrümmert. Die beiden Kreuzer fuhren langsam im Schlepptau anderer Kreuzer nach dem Kanal von Korfu.

Minen-Sperrung des Kanals.

Offiziell wird aus Christiania bekannt gegeben, daß der Kanal seit Sonnabend zwischen 51 und 52 Grad nördlicher Breite durch Minenlegung als gesperrt anzusehen ist.

Völkerrechtswidrige Minenlegung.

Das britische Pressebureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität veröffentlicht folgendes: Die deutsche Politik des Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit von Unterseebooten, zwingt die Admiralität dazu, aus militärischen Gründen Gegenmaßregeln zu ergreifen. Deshalb hat die Regierung die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Ein System von Minenfeldern ist ausgelegt worden und wird in großem Maßstabe entwickelt. Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt an für Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und zwischen 1 Grad 35 Minuten und 3 Grad östlicher Länge zu durchfahren. Im Zusammenhang hiermit muß daran erinnert werden, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder auf 52 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf doch nicht angenommen werden, daß die Schiffahrt in irgendeinem Teile der Gewässer südlich oder nördlich davon ungefährlich sei. An S. M. Schiffe ist Befehl ergangen, ostwärts segelnde Schiffe vor neu ausgelegten Minenfeldern zu warnen.

Zu der englischen Bekanntmachung erfahren wir an zuständiger Stelle folgendes: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis zum 52. Grad Nordbreite, ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angekündigte Verfahren Englands, die internationalen Gewässer der südlichen Nordsee durch Minen zu verseuchen, ist ein flagranter Bruch des Völkerrechts. Übrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt werden, sondern die neutralen Staaten, in erster Linie Holland.

*

Einer Lloydmeldung zufolge stieß der Dampfer „Tromo“ aus Arendal (Norwegen) in der Mündung des Tyne auf eine Mine und sank. Zwei Mann von der Besatzung sind ertrunken. Die Überlebenden wurden durch einen Fischdampfer aufgenommen und nördlich von Shields an Land gesetzt.

Nach einer weiteren Lloydmeldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dawdon“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober auf eine Mine geraten und gesunken. Neun Mann der Besatzung werden vermißt, acht Mann wurden von einem Fischerboote aufgenommen und nach Ostende gebracht.

Der norwegische Dampfer „Viking“ ist, wie ein Telegramm aus Christiania meldet, gleichfalls vor Irland gescheitert. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

6. Oktober.

Der erste Sturm auf Tsingtau siegreich abgeschlagen.

Schwere Verluste der Japaner und Engländer.

Aus Rotterdam erfährt die „B. Z. am Mittag“:

Beim ersten Sturm auf die Infanterie-Werke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Die Russen in Südpolen gegen die Weichsel zurückgeworfen.

Amtlich wird verlautbart:

Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Uzsoker Paß vollständig geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Die englische Schlappe in Südwest.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus London gemeldet wird, berichten die „Daily News“: Colonel Crant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem Mißerfolg an der Grenze des Randfontein- und des Warmbad-Distriktes 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermißte und 35 Gefangene verloren. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt.

Aus den Russentagen Ostpreußens.
Russische Artillerieoffiziere während ihres Aufenthalts in einer ostpreußischen Stadt.

General Lukin telegraphiert, daß den Colonel Crant keine Schuld an diesem Unglück treffe; seine Soldaten hätten sich gut gehalten. Ein weiteres Telegramm besagt, daß die deutschen Gefangenen auf Ehrenwort entlassen worden seien, da man augenscheinlich Wasser und Nahrung sparen wolle.

Die Kriegslage in West und Ost.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserem Gegenangriff über die Linie Arras—Albert—Roye ist noch keine Entscheidung gefallen.

Auf der Schlachtfront zwischen Oise und Maas, bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardeschützenbrigade aus einer befestigten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihr etwa dreitausend Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Iwangorod bei Radom angegriffen und auf Iwangorod zurückgeworfen.

*

Über die Niederlage der Russen in Südpolen, wo deutsche und österreichische Truppen, Schulter an Schulter kämpfend, den Feind in der Gegend von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurückgeworfen haben, wird weiter aus Wien gemeldet:

Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verschoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir plangemäß vor. Bei Tarnobe und bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

7. Oktober.

Die Lage in Antwerpen.

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Flecken in unmittelbarer Nähe des zweiten Festungsgürtels beschießen. In jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den Gegner aufhalten. Die Belgier schlagen sich mit größerem Feuer, jetzt, wo die Engländer an ihrer Seite kämpfen. Man fragt sich, ob die Regierung der Stadt das Elend einer Beschießung ersparen werde. Es gibt Leute, die die Stadt Straße für Straße verteidigen wollen. Es sind aber Andeutungen da, aus denen man schließen darf, daß die Stadt, nachdem die zweite Linie gefallen sein wird, sich ergeben werde. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürge aber dafür, daß die Stadt früher nicht kampflos fallen werde.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Im deutschen Suwalki.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 25. September 1914.

Die deutsche Offensive gegen die Linie Kowno-Grodno hat seit einigen Tagen eingesetzt. Die Gruppierung der geschlagenen russischen Armeen in dem Raum von Kowno-Grodno-Bialistock dürfte inzwischen erfolgt sein. Ob die Armee Rennenkampf vor drei Wochen überhaupt operationsfähig ist, hängt von dem Munitionsnachschub der Russen ab. Vermutlich werden die Depots ziemlich weit rückwärts liegen.

Das 1. russische Armeekorps hat sich wahrscheinlich bei Kowno gesammelt. Das 3. Korps zwischen Grodno und Kowno, um den Übergang über den Njemen zu decken. Hier dürften auch stärkere Reserven herangezogen sein. Olita dürfte durch das 4., der Abschnitt Olita-Grodno durch das 2. Korps gedeckt werden. Erhebliche russische Kräfte, anderthalb Armeekorps, das 22. finnische und Teile des kaukasischen mit reichlicher Kavallerie stehen bei Grodno; in der modern ausgebauten Festung Ossowjetz (Ossowice) werden das 3. sibirische Korps, das bei Lyk geschlagen wurde, und eine Reservedivision anzunehmen sein.

Die deutscherseits eingeleitete Beschießung von Ossowjetz wurde bereits als bevorstehend gemeldet, die weiteren Einzelheiten des deutschen Offensivstoßes sind natürlich noch nicht zur Veröffentlichung reif.

Inzwischen ist das Gouvernement Suwalki, das Aufmarschgelände für die deutschen Truppen, seit über einer Woche in deutscher Verwaltung.

*

Vor ein paar Tagen fuhren wir durch die nördlichen Teile des Gouvernements nach Wilkowiszky, dem historischen Ort, von wo Napoleon die Proklamation an seine Armee erließ, in der er den Beginn eines „zweiten polnischen Krieges" ankündigte. Gestern besuchten wir Suwalki, die Gouvernementshauptstadt. Hinweg: Von der Grenze bei Prostken über Grajewo, Augustowo; Rückweg: über Markgrabowo nach Lyck.

Den gleichen Eindruck, den ich von der letzten Fahrt nach dem eroberten Gebiet mitbrachte, trug ich auch diesmal nach Hause. Auf der deutschen Seite der Grenze ist planmäßig verwüstet worden, auf der russischen Seite hat man keinen Stein angerührt. Genau so wie Schirwindt völlig zerstört ist und der nächste russische Ort völlig unberührt blieb, so ist Prostken eine Trümmerstätte, die (nicht vom Granatfeuer) von Grund aus vernichtet ist, während Grajewo kaum Spuren des Krieges zeigt.

Wir sind dann Meilen und Meilen durch das Land gefahren, nirgends eine Brandstätte, selbst Augustowo, wo ein Kampf stattfand, hat nicht gelitten. Wenn es noch irgendeines Beweises bedurft hätte, daß die Verwüstung Ostpreußens nicht die traurige, aber selbstverständliche Folge des Krieges, sondern das Opfer einer verbrecherischen, völkerrechtswidrigen Kriegführung durch die Russen sei, so ist dieser Beweis, wie man nicht oft genug wiederholen kann, völlig gebracht.

Ganze Strecken des Gouvernements Suwalki, das sich hier in seinem südlichen Teil ganz anders zeigt als im Norden, bieten den freundlichen Anblick etwa einer thüringischen Landschaft im Frühherbst. Tannenwälder, die von guter Forstwirtschaft zeugen, mit einzelnen Felsstückchen, kleine tiefblaue Seen und gut gepflegte Straßen. Altweibersommer, der die Stoppelfelder wie mit silbernen Netzen überspinnt, flimmert durch die Luft.

In den Ortschaften ist freilich jede, aber jede Erinnerung an deutsche Bilder gelöscht. Die Frauen halten das schwere Kopftuch beim Gehen über die Straße mit gebogenem Arm über Kinn und Mund, die Ladentür ist Schaufenster, die Straße Versammlungsort. Der Osten ist unverkennbar. Die klugen schwarzen und braunen Augen der jüdischen Bevölkerung sind voll Unterwürfigkeit. An den Kramläden, die meist kaum für 50 Rubel Ware enthalten, steht groß mit Kreide: „Jüdisches Geschäft." Das soll heißen, ein freundliches Geschäft.

Die Freundlichkeit ist demnach stark vorhanden, die Geschäftigkeit auch. Ein Pfund russischer Bonbons, das vielleicht den Wert von 30, 40 Kopeken hat, wird mit 1,50 Mark verkauft. Ebenso gezuckerte Orangeschalen. „Schmeckt wie Himmel," versicherte mir dafür aber die Verkäuferin.

Suwalki wird etwa 20 000 Einwohner haben (ich habe die genauen Zahlen nicht zur Hand); eine deutsche Stadt von 10 000 Einwohnern macht aber einen viel städtischeren Eindruck. Eine lange breite Marktstraße mit kleinen Läden bildet den Mittelpunkt, dann kommen ausgedehnte Seitenstraßen mit Holzhäuschen, die noch oft an ungepflasterten Wegen liegen.

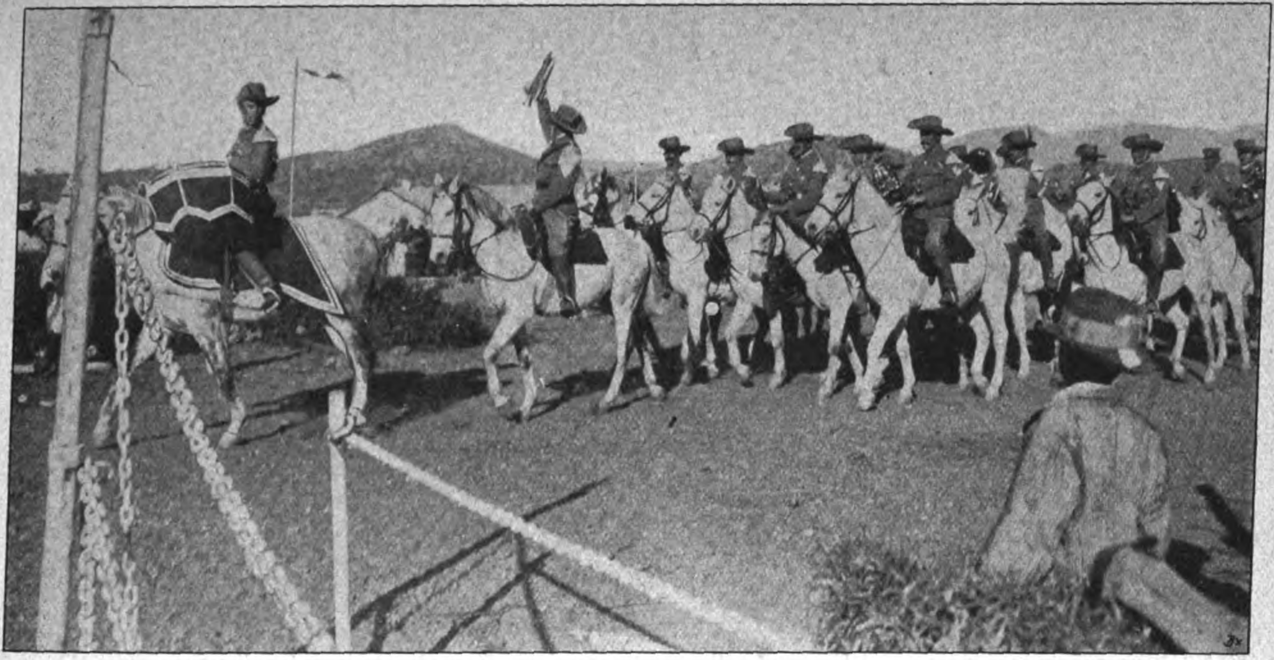
Zu Friedenszeiten soll die Stadt einen lebhaften Eindruck haben. Es liegen zwei Regimenter dort, die schon für Amüsement sorgen werden. In den Schaukästen der Photographen sieht man dann auch mehr elegante und neckische Figuren, als sie eine kleine deutsche Stadt bieten würde. Selbst jetzt zurzeit der deutschen Besetzung wiegt es mit Trippelschritten über die Hauptstraße. Darin sind uns die Russen unbedingt über. Kleine, vielleicht zwölfjährige, schwarzlockige Burschen sprechen einen auf der Straße an, um in diesen delikate Angelegenheiten zu vermitteln. Man merkt, man hat wirklich die Grenze überschritten....

Das Gymnasium ist zum Hospital eingerichtet. An den Wänden hängen noch die instruktiven Bilder aus der Schulzeit: ein Tiroler Dorf mit allem, was dazu gehört, und ein Bild der Stadt Moskau. Über die breiten und sauberen Gänge huschen die jungen Damen von Suwalki. Sie haben erst die Russen gepflegt und pflegen jetzt die Deutschen. Ein paar Pflegerinnen, mit denen ich sprach — sie sprachen fast alle deutsch — machten mir ganz den Eindruck, als ob sie diese Pflege gut leisten würden. Intelligente Jüdinnen, die das Gymnasium absolviert hatten und außerdem ziemlich viel Diplomatie gelernt hatten. Es ist ja wohl auch Bedingung für einen Juden in Polen, daß er das Talent entwickelt, so zu sprechen, daß jeder das Seinige aus den Worten lesen kann.

„Der Zar hat an alle Völkerschaften Rußlands Worte von Befreiung gerichtet. Man tut das öfter in Rußland. es ist sehr billig. . . Man wird uns von russischer Seite vorwerfen, daß wir zu freundlich zu den Deutschen gewesen seien. Man wirft uns immer vor . . ."

Es ist nicht das skrupellose Erfassen der Gelegenheit, wie bei der einfachen jüdischen Bevölkerung, es ist die Diskussion über eine sehr alte Frage, die sich nicht in den Gängen des Lazaretts löst.

Die deutschen Leichtverwundeten lagen auf ihrem sauberen Bette, und wenn es erlaubt war, rauchten sie die billigen und guten russischen Zigaretten. „Sie sind so freundlich und geduldig," sagten die Damen vom russischen Roten Kreuz.

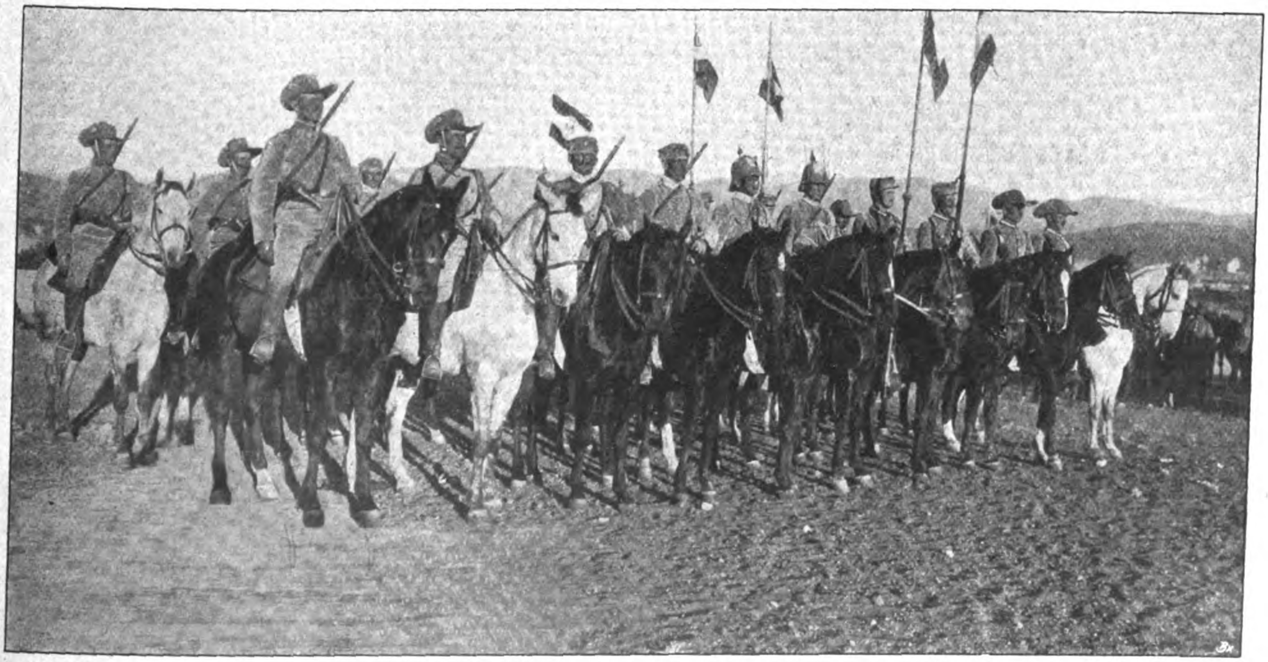


Unsere Kämpfer in Südwestafrika: Das Trompeterkorps der Schutztruppe.
(Aufgenommen gelegentlich des 25jährigen Bestehens der deutschen Schutztruppe.)

Auf der Treppe zum Gouverneurhaus drängten sich die Notabeln von Suwalki. Der deutsche Gouverneur hatte sie zusammenrufen lassen, weil es erwiesen war, daß sich Spione in Suwalki herumtrieben. Man verlangte Unterschrift unter ein Dokument, das verpflichtete, sich jeder für die deutschen Operationen feindlichen Handlung zu enthalten. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Da erklärte der Bürgermeister, das könne er nicht, denn wenn russische Spione kämen und ihn über die Stärke der deutschen Truppen ausfragten, müsse er ihnen doch Auskunft geben. Eigentlich eine Unverschämtheit. Natürlich wurde der Bürgermeister sofort verhaftet.

Aufgeregt gingen die anderen aus dem Zimmer, sie fingen scheinbar jetzt erst an, zu begreifen, daß sie unter deutscher Herrschaft stünden. Übrigens schien einer der Stadtväter der Ansicht zu sein, daß der russische Bürgermeister ein ausgemachter Esel wäre, von solchen Dingen zu sprechen.

Die Gruppe trat wieder auf die Straße, von allen Seiten richteten sich die neugierigen Augen auf die Vertreter der Stadt. An den Ecken bildeten sich kleine Parlamente, die noch lebhaft zur Tagesfrage Stellung nahmen. Da ich mehrere deutsche Soldaten sich mit ihnen verständigen sah, nehme ich an, daß die deutsche Auffassung den guten Bewohnern von Suwalki klar geworden ist.



Unsere Kämpfer in Südwestafrika: Die Schutztruppe in den alten Uniformen.
(Aufgenommen gelegentlich des 25jährigen Bestehens der deutschen Schutztruppe.)

Jedenfalls zeugt die Möglichkeit dieser Szenen von der außerordentlich humanen Art der deutschen Besetzung. **Rolf Brandt**, Kriegsberichterstatter.

Eine Heldentat deutscher Pioniere.

Über eine unter ungewöhnlich gefährlichen Umständen ausgeführte Tat deutscher Pioniere berichtet ein Offizier des ... Pionier-Bataillons an seine in Stettin wohnenden Eltern. In dem vom

Stettiner Generalanzeiger

veröffentlichten Brief heißt es:

Es war eine grausige Nacht. Auftrag für uns beide Offiziere, Lt. L. und ich: Heute nacht 7 bis 3 Uhr während Artillerie-Feuerpause nachhaltige Zerstörung der Eisenbahnlinie zwischen Verdun und St. Mihiel, auf der fortwährend Munitionszüge und Armierungsgerät passierten. Jenseits der Maas, wo die Eisenbahn läuft, noch keine Aufklärung; starke Postierung der Kunstbauten gemeldet. Drei Patrouillen wurden angesetzt von meinem Kompagniechef: Lt. L. und ich mit je zwei freiwillig sich meldenden Unteroffizieren und sechs schneidigen, todesmutigen Leuten, ein Feldwebel dritte Patrouille. Erstere beide mit dem Auftrag, Eisenbahn an acht Stellen zu zerstören, letztere Zerstörung des unterirdischen Telegraphenkabels Verdun-St. Mihiel. Es war ein gewagter Streich, Maas, 50 m breit, stand uns zur Überwindung entgegen. Beigegeben wurden uns drei Königsjäger, ein Zug Infanterie zum persönlichen Schutz für die Zerstörungen. 7 Uhr machten wir uns auf den Weg; stockschwarze Nacht, starker Regen, Wind. Ausgerüstet mit Sprengmaterialien, zogen wir los zu dem gewagten Streich mitten in Feindesland, der teils sehr traurig für meinen armen L., für mich ruhmvoll endete.

Auf großen Umwegen, um der Sichtweite des Forts zu entgehen und durch die Linie der Befestigungen durchzukommen, gelangten wir an den Kanal de l'Est. An der französischen Postierung durchzukommen, gelang; Messer dem Posten unter die Brust gesetzt, kamen wir über die Kanalbrücke; nun gings vorwärts durch die Maasniederung. Mehrere sehr stark angeschwollene sumpfige Gräben wurden durchwatet oder durchschwommen, und wo zu morastig, auf abgesägten Weidenstümpfen überwunden. An der Maas, 40 m breit, angelangt, machte sich meine Patrouille fertig zum Durchschwimmen. Ich sprang als erster voran in voller Montur, nur ohne Säbel. Es war ein ziemlich harter Kampf gegen den Strom und die scheußlichen Schlinggewächse. Da ich merkte, daß starke Lebensgefahr mit dem Überschwimmen der Maas verbunden war, schwamm ich nochmals zurück und ließ die Leute die Stiefel ausziehen, was ich auch selbst tat, fragte nochmals, wer es sich nicht zumute, solle zurücktreten. Alle waren fest entschlossen. Wir machten unsere Ladungen fertig. Die Sprengmunition banden sich die Leute auf den Nacken, die Zündungen steckten sie unter die Mütze. Ich sprang voran, fand drüben mit größter Lebensgefahr schließlich nach langem Bemühen an den sehr morastigen, mit Schilf bewachsenen Ufern eine Landungsstelle. Alle Leute sprangen nacheinander nach. Es waren bange Minuten, ich war stark im Zweifel, ob alle Leute den Kampf gegen Strömung und Wassergewächse aushalten und alle landen würden. Es gelang. Weiter gings vorwärts, noch einmal mußten wir zwei stark angeschwollene Gräben durch Schwimmen überwinden, bis wir schließlich an die beabsichtigte Zerstörungsstelle der Bahn gelangten. Die Ladungen wurden angebracht, auf meinen Pfiff gezündet, und in Eile machten wir uns aus dem Staube, immer in der Besorgnis, jeden Augenblick von der benachbarten Dorfwache Banoncourt oder einer Brückenwache entdeckt und abgefangen zu werden. Eine französische Kavalleriepatrouille schoß auf uns, konnte aber in der furchtbar morastigen Maasniederung uns nicht erreichen. Ohne Strümpfe und Schuhe, die Gewehre an dem diesseitigen Maasufer aufgenommen, gelang es uns nach Überwindung der gleichen Hindernisse, glücklich unversehrt auf unseren Infanterieschutz, der mitgegeben war, über die Brücke über den Kanal de l'Est bei Lácroix zurückzukommen. Ich ging dann in das erste beste Gehöft im Dorfe und störte eine Frau aus dem Gehöft, die, mit der Pistole vor dem Kopf, ohne Lärm zu machen und das Dorf zu alarmieren, ihre zwei Pferde vor einen Wagen spannen mußte, und in wilder Fahrt, da wir wahnsinnig froren und nicht noch entdeckt werden wollten, gings in einstündiger Fahrt zurück in unser Quartier zur Kompagnie, wo wir 4 Uhr morgens alle unversehrt ankamen. Für unsere Rückkehr war von meinem Hauptmann, der krank im Bett liegt, aufs beste gesorgt. Warme Decken, Glühwein brachten uns alle bald wieder auf den Posten. Ein wenig Schnupfen war alles, was wir davon bekommen hatten, ausgenommen die vom Schilf zerschnittenen Füße und die stark mitgenommenen Sachen, die noch heute ziemlich feucht sind und scheußlich nach Morast stinken. Ich sprach meinen wackeren Begleitern, die todesmutig und tollkühn mir gefolgt waren, meine größte Anerkennung und Dank aus. Wie ein Lauffeuer war am nächsten Tage die Tat beim ganzen Korps bekannt. Mein Hauptmann beantragte sofort das Eiserne Kreuz für alle Leute der Patrouille. Schon nach 24 Stunden am Abend des Tages gegen 8 Uhr kam ein Jägerunteroffizier, der uns die Auszeichnung brachte. Mit Stolz legte ich meinen drei Leuten und den beiden Unteroffizieren, zwei Rekruten dabei, die Kreuze an. Alle beglückwünschten uns aufs herzlichste. Es waren die ersten Eisernen Kreuze, die so umgehend uns beschafft worden sind. Während die anderen Auszeichnungen für Tapferkeit in den Schlachten unseres Korps erst durch den Instanzenweg beantragt werden, waren wir bereits nach zwölf Stunden mit dieser herrlichen Auszeichnung geschmückt. Doch genug, ich glaube nur meine Pflicht getan zu haben. Die Anerkennung von allen Seiten ist drückend. Jeder kennt mich auf einmal bei allen Truppen; trotzdem ich es eigentlich ohne Verlust und Kampf erworben habe. Allerdings teuer erkauft war trotzdem unser Erfolg. Leutnant L. und ein Unteroffizier haben in den Fluten der Maas an einer breiteren Stelle beim Durchschwimmen den Heldentod gefunden. Die Kräfte müssen sie verlassen haben. Auf halbem Wege sind sie beide ertrunken.

Bayern und Preußen im Feuer.

Ein Einjähriger, Unteroffizier in einem Infanterie-Bataillon, erzählt in einem von den

Münchner Neuesten Nachrichten

veröffentlichten Feldbriefe folgendes interessante Einzelbild aus dem großen Kampfe auf der Westfront:

„Plötzlich kam Bewegung in unser Regiment; wir mußten vor. Kaum hatten wir den Wald verlassen, so pfiffen schon von der gegenüberliegenden Höhe die Kugeln an uns vorüber. Wir eilten im Laufschritte vor, um den Bach, welcher im Grunde floß, zu gewinnen. Wir durchschritten ihn Gewehr hoch. An manchen Stellen reichte uns das Wasser bis zur Brust. Dann ging es den Hang hinauf. Die feindlichen Granaten bestrichen den ganzen Raum, den wir durchschreiten mußten. Über mir platzt eine Granate und ein Stück, so groß wie eine Hand, fährt einen Schritt neben mir in den Boden. Der Luftdruck schüttelt mich, daß ich wanke; aber nur vorwärts! Wir eilen weiter in Rauch und Dampf, in Schmutz und Kot, der uns ins Gesicht spritzt.

Endlich erreichen wir den Rand des Waldes, der die Höhe krönt. Hier nehmen wir volle Deckung; denn was uns da erwartet, ist nicht zu beschreiben. Wir lagen in einer Linie, die Köpfe am Boden, so tief es ging. Die Kugeln schwirrten so dicht, ungefähr wie das Getreide aus der Sämaschine fällt. Die französische Infanterie hatte den Waldsaum verlassen und die nächste Höhe zur Verteidigung gewählt. Nun war der Waldsaum das Ziel der Artillerie. Er wurde buchstäblich zusammengeschossen, die dicksten Bäume wurden in der Mitte abgerissen und entwurzelt. Holztrümmer flogen umher; eine Granate fährt drei Schritte links von mir in den Schützengraben, in welchem wir dicht beieinander lagen. Mein Kamerad rechts bekommt eine Kugel in den Kopf; er will die Hand noch heben, sie sinkt wieder herunter. Der zweite neben mir bekommt einen Querschläger in den Unterarm. Er schreit auf. Mit einer Schnur presse ich ihm den Oberarm zusammen, daß er nicht an Blutverlust stirbt.

Ich krieche zum Hauptmann, um zu fragen, was wir tun sollen. Hier liegen bleiben können wir nicht, sonst sind wir alle tot. Mein Hauptmann schickt mich zum Bataillonskommandeur; ich solle ihm melden, wenn wir nicht Artillerie bekämen, sei das ganze Bataillon verloren. Im Kugelregen eile ich den Abhang hinunter; links und rechts schlagen die Granaten wieder ein. Endlich finde ich ihn, melde ihm, daß schon vier Offiziere tot sind und das ganze Bataillon vernichtet wird, wenn wir nicht Artillerie bekommen. „Wir bekommen keine Artillerie, gehen Sie in Gottes Namen zurück!" Die Tränen brechen ihm aus den Augen.

Ich keuche den Berg wieder hinauf. Gerade will mein Hauptmann den Befehl zum Vormarsch geben. Ich bringe den Bataillonsbefehl. Der Rückzug wird angetreten über das Tal zur Höhe, von der wir gekommen sind. Wir setzen uns fest an der Straße, welche sich längs des Hanges hinzieht.

Hier wollen wir bleiben, das Visier wird auf 800 gestellt, die Patronen werden bereitgelegt.

Da sprengt ein preußischer Offizier auf schaumbedecktem Pferde zu meinem Hauptmann: „Herr Kamerad, die preußischen Brüder rechts verbluten, wenn die Bayern nicht aushalten!" Wir sehen keinen Major, der Hauptmann befiehlt dem Bataillon: „Vorwärts marsch!"

Die Trommel wirbelt; es geht wieder den Berg hinauf zu unserem Grab. Als wir den Waldrand erreicht hatten, kommt uns endlich Hilfe. Gerade wollte eine französische Brigade gegen unser Bataillon vorgehen, da kommt ihr in die linke Flanke das 20. Regiment. Wir atmen auf; wir und die Preußen sind gerettet. Wir bleiben noch am Waldrand, bis der Abend hereinbricht. Dann tragen wir die teuren Toten aus dem Walde. Unsere beiden Leutnants, ein aktiver und ein Reserveleutnant, die beide unmittelbar vor dem Kriege geheiratet hatten, wurden vorbeigetragen. Wir stehen still mit dem Helm in der Hand; wir weinen. . . ."

Frankreichs Wintersorgen.

Von einem im Dienst neutraler Blätter stehenden Berichterstatter, der in den letzten Wochen Gelegenheit hatte, das Kampfgebiet zwischen Marne und Oise hinter der französischen Front zu bereisen, geht der *Vossischen Zeitung* nachstehende interessante Schilderung zu:

Der Winter ist ein noch viel schlimmerer Feind als die deutschen „Einbrecher", viel schlimmer, als man hier ahnen lassen möchte. Wenn es zu einem Winter-

Leichtverwundete bei einer Kahnpartie auf der Oberspree bei Berlin.

feldzug kommt, dann tritt ein Zustand in Frankreich ein, in dem die Deutschen gar nicht mal notwendig haben, anzugreifen. Denn Frankreich ist schon zu Beginn des Herbstes so total erschöpft, daß es einen Kriegswinter auf keinen Fall überleben kann.

Das sage nicht ich allein, das sagen alle Franzosen, die von heute auf morgen sehen können. Der Einbruch der Deutschen hat über 15 Millionen Franzosen chaotisch durcheinandergewirbelt. Diese 15 Millionen befinden sich auf einem fortwährenden Umzug, ohne Rast, ohne feste Nahrung, ohne zeitgemäße Kleidung, in einer seelischen Verfassung, die auszudrücken es an Worten fehlt. Ein in Permanenz erklärtes Nomadenleben können nicht 10 Proz. von den genannten 15 Millionen bei Einbruch der rauhen Witterung ertragen. Sie müssen sterben und verderben; denn so etwas wie eine Organisation für die Hebung der Not dieser 15 Millionen ist nirgends zu entdecken. Ein höherer Offizier sagte mir dicht vor Melun wörtlich: „Es gehen in Frankreich mehr Zivilisten in diesem fürchterlichsten aller Kriege zugrunde als Soldaten.“ Er hatte bei Melun, Nogent, Sezanne und Montmirail innerhalb einer Woche Tausende und Abertausende von Nichtkriegern in Massengräbern beerdigen sehen. Eine Verlustliste für diese Nichtkrieger aber wird von der Regierung aus guten Gründen nicht herausgegeben, denn mit ihr ginge ein einziger Schrei des Entsetzens durch das ganze Land.

Für eine Winterkampagne ist aber auch das Heer absolut nicht vorbereitet. Die Lebensmittel könnten da sein, wenn die Verbindungen mit den Häfen auch nur einigermaßen funktionieren würden. In den Häfen alles spottbillig, das meiste an Früchten und Lebensmitteln der Verwesung und Vernichtung preisgegeben, im Innern des Landes aber, im Herzen von Frankreich, Teuerung, Hungersnot. In der Desorganisation im Eisenbahnbetrieb feiert man wahre Orgien. Auch die Verwaltungen der Militärmagazine sind mit ihrem Latein zu Ende. Die letzteren können nicht nachgefüllt werden. Irgendwo stockt die Maschinerie in dem gewaltigen Betriebe für die Versorgung und Munitionierung des Millionenheeres. Jeder weiß es, daß es stockt. Jeder sucht nach Abhilfe. Der eine macht den anderen verantwortlich. Man streitet, schimpft. Mit dem einzigen sichtbaren Resultat: das Chaos wird von Tag zu Tag größer, verhängnisvoller, katastrophaler. An Uniformen hat es ja schon zu Beginn des Krieges gefehlt. Hunderttausende von Reservisten konnten gar nicht oder nicht rechtzeitig „eingekleidet“ werden. An den Winter hat man offenbar überhaupt nicht gedacht. Und schon machen sich warnende Stimmen wegen des zusehends größer werdenden Mangels an Munition bemerkbar. Selbst Offiziere versichern, die nicht im Verdacht allzu großen Pessimismus stehen, daß Frankreich, nachdem es Belgien und England — namentlich letzterem — mit Kanonen, Gewehren, Kugeln, Granaten „ausgeholfen“, in Punkto Munition nicht über das Unheiljahr 1914 hinaus könne. „Wehe aber, wenn ein frühzeitiger Winter eintritt!“ klagte mir ein den großen Furageämtern zugeteilter Oberst, ohne sich in Einzelheiten einzulassen. „Frankreich blieb vom Dreißigjährigen Kriege verschont. Aber in diesen beiden Kriegsmonaten hat es das ganze Elend des Dreißigjährigen Krieges auf einmal zu kosten bekommen. Wie es die nächsten beiden Monate überstehen soll, wenn uns Italien im Stich läßt, ist mir ein unlösbares Rätsel.“ So der Oberst, ein sehr intelligenter Mann, der seine Ausführungen mit den Worten schloß: „Glücklich, wer in der Front steht. Er hat die Aussicht auf Sieg oder Untergang. Wir aber, die hinter der Front stehen, die wir die Verantwortung für die Ernährung, Munitionierung der Kämpfenden und — da die Zivilbehörden vollkommen versagen — auch für die Lebenshaltung der Nichtkämpfer, für die Weiterexistenz der ganzen Nation tragen, wir vermögen in dem Gefühl drohenden Unheils seit vielen Tagen kein Auge zu schließen. Denn wir sehen ins — Leere im wahren Sinne des Wortes.“

Der belgische Franktireurkrieg in englischer und französischer Beleuchtung.

Während des Balkankrieges hat man sich in England lebhaft über die begangenen Greuel entrüstet, und ganz besonders scharf verurteilt, daß selbst die Bevölkerung an den Kämpfen teilgenommen habe. Seitdem England selbst zu den Kriegführenden gehört, scheint es seine Ansichten vollständig geändert zu haben. Illustrierte Zeitschriften bringen Bilder, in denen der Franktireurkrieg der Belgier nicht nur ohne weiteres zugegeben, sondern als etwas Heldenhaftes gepriesen und verherrlicht wird.

In

The Sphere,

London, vom 22. August 1914, findet sich ein Bild, das eine Frau darstellt, die, umringt von ihren Kindern, aus einer Türöffnung auf Ulanen schießt. Eine ausführliche Unterschrift klärt die Leser dieser „Familienzeitschrift“ über die Tätigkeit der Franktireurfrau auf. Ein weiteres Bild zeigt bewaffnete Arbeiter, die mit Sensen, Hacken und Knüppeln ihr Heim verteidigen. Am bezeichnendsten ist die Unterschrift, die einem in „The Graphic“ erschienenen Bilde beigegeben ist. Belgische Frauen knien an der Bahre eines sterbenden belgischen Soldaten. Bei der Besprechung der „Verdienste“ belgischer Frauen heißt es dann: „Sie trieben manchen Angriff von Ulanen zurück und machten bei Herstal 2000 Deutsche durch kochendes Wasser kampfunfähig.“

*

Die französische Zeitung

L'Avenir Reims

(Nr. 85—88) bestätigt diese Scheußlichkeiten in einem Artikel über die heldenmütige Verteidigung der Frauen von Herstal. Sie schreibt:

„Die Stadt war natürlich beim Einzug der Deutschen leer von allen waffenfähigen Männern. Aber die Frauen, meistens Arbeiterinnen der großen Waffenfabrik, hatten geschworen, die deutschen Truppen an der Besitzergreifung der Fabrik zu hindern. Sie bewaffneten sich daher mit Revolvern und mit allem, was als Waffen dienen konnte. Sie trieben mehrmals die Angriffe der Ulanen zurück, und als ihre Munition erschöpft war, verbarrikadierten sie sich in ihren Häusern und gossen von dort kochendes Wasser auf die eindringenden Deutschen. Man sagt, daß 3000 Deutsche durch Verbrennungen außer Gefecht gesetzt wurden. Greise und Kinder nahmen an dieser Verteidigung teil.“

Mit der Verbreitung dieser Darstellungen gestehen die Engländer und Franzosen nicht nur die Verbrechen ihrer belgischen Bundesgenossen ein. Sie geben sogar ihrem Einverständnis damit ganz unverhohlen Ausdruck. Bessere Zeugen dafür, daß unsere braven Truppen in Belgien nur in berechtigter Notwehr gehandelt haben, können wir uns nicht wünschen.

*

Mit welcher Selbstverständlichkeit die Belgier den Franktireurkrieg betreiben, ist auch aus einer Notiz des

Daily Chronicle

zu ersehen, die uns aus dem Leserkreise zur Verfügung gestellt wird. Der Berichterstatter Philipp Gibbs erzählt folgendes:

„Mein Führer hatte einen Deutschen mit eigener Hand getötet. Er war gerade einen Wald entlang gegangen, als er einen einzelnen Ulanen über das Feld reiten sah. Dieser gehörte zu den Vorposten der bei Crepe-en-Valois liegenden Truppen und hatte sich verirrt. Er fragte nach dem Weg und richtete seine Lanze gegen die Brust des Feldhüters. Dieser aber war Soldat gewesen und trug einen Revolver in der Tasche; er antwortete freundlich, schoß aber gleichzeitig durch seine Tasche und tötete den Ulanen. Der Ulan fiel vom Pferde und der Bauer nahm Lanze und Karabiner als Andenken mit. Da kam ihm erst zum Bewußtsein, was er getan hatte. Er sagte sich, daß das ganze Dörfchen verwüstet und vielleicht alle Einwohner getötet würden, wenn es herauskäme, daß er, ein Zivilist, einen deutschen Soldaten erschossen hatte. Er verbarg darum seine Trophäen im Walde, bis der Feind abgezogen war. Jetzt schmückt (!) die Lanze sein Häuschen."

Von Haus aus muß es diesen Leuten doch wie eine Kleinigkeit und Selbstverständlichkeit erscheinen, einen deutschen Soldaten zu erschießen!

Chirurgische „Behandlung" deutscher Verwundeter in französischen Lazaretten.

Einem Privatbrief des leitenden Chirurgen im Lazarett einer unserer westlichen Festungen entnehmen wir folgendes:

.... „Am Montag ging der Betrieb los: 820 Verwundete, denen bis gestern weitere 250 gefolgt sind. Dazu die chirurgischen Fälle aus der Garnison. Ich habe jedenfals seit acht Tagen zu tun wie nie. Auf meine Station kommen sämtliche Schwerverletzten und die größeren chirurgischen Fälle aus den hiesigen Truppenteilen (Blinddarmentzündung u. a.). Bei mir allein habe ich ständig 250 Betten belegt. Alles übrige sind Leichtverletzte, die in den Hilfslazaretten untergebracht sind. Der erste Verwundetentransport brachte auch ziemlich viele deutsche Soldaten; im übrigen sind's meistens Franzosen, Engländer und Belgier. Ich habe recht schwere Verletzungen hier liegen, die zum Teil durch den Transport erheblich gelitten haben. Auf meiner Abteilung ist von den Feinden ziemlich alles vertreten: französische Infanterie, Artillerie und Pioniere, belgische Infanterie und Pioniere, englische Infanterie, Hochländer, dann auch Zuaven. Man ist immer wieder erstaunt, in welchen Uniformen besonders die Franzosen ins Feld gezogen sind. Schon vor etwa drei Wochen habe ich hier französische Offiziere gesehen, die an ihren Röcken so hohe rote Kragen hatten, daß sie in der Bewegungsfreiheit des Kopfes sehr gehindert wurden, und die richtiggehende — Lackschuhe trugen; sie kamen eben aus dem Felde!

Von unseren Stabsärzten, die aus Frankreich zurückgekommen sind, hörte ich selbst, daß die französischen und belgischen Ärzte so auffallend viel Amputationen bei deutschen Verwundeten machen. Und dabei ist der erste Grundsatz der heutigen Kriegschirurgie: soweit eben möglich, erhaltende Behandlung! Das spricht doch aller Menschlichkeit Hohn und kennzeichnet die Höhe der Kultur unserer Nachbarn! Die feindlichen Soldaten glauben ja dasselbe von uns; ich hab's in den letzten drei Tagen zweimal erlebt, daß ein Franzose und ein Engländer vor der Operation (am Arme) mich immer wieder anflehten: O, Monsier le Docteur, pas couper le bras!, obwohl ich den Leuten sofort sagte, es würde nur ein Einschnitt gemacht. Nach dem Aufwachen aus der Narkose sah der Franzose plötzlich, daß sein Arm noch da war und versicherte mir: Je suis très content de vous — oh, j'ai encore mon bras! —, und dann warf er mir endlose Kußhände zu. Das ist so ein Beispiel dafür, wie man den französischen Soldaten uns Deutsche wieder hingestellt hat. Allem die Krone setzt aber das auf, was mir heute der Lagerkommandant in der Nachbarschaft erzählte. Dort sind in Baracken Gefangene untergebracht. Sie waren ganz verstört und verängstigt angekommen und erzählten nachher nach einiger Gewöhnung, man habe ihnen in Frankreich stets gesagt, sie dürften sich nicht gefangennehmen lassen, denn die Deutschen erschössen ihre Gefangenen. So sind die Leute tagelang in einer furchtbaren Todesangst herumgefahren.

Mein heutiger Besuch im Gefangenenlager war ganz außerordentlich interessant. Dort sind jetzt 15 000 Gefangene untergebracht, ein gut Teil der Besatzung von Maubeuge. Ich war mit einigen Offizieren, darunter einem General, dort, und habe so alles restlos gesehen. Als wir ankamen, waren die ganzen 15 000 Mann zum Appell angetreten. Eine halbe Stunde später fingen sie an, ihr Abendessen zu kochen. Der Rohstoff wird ihnen geliefert, zubereiten tun sie es selbst. Und zwar Franzosen und Engländer ganz getrennt — sie können sich nicht riechen. Die Leute waren, als Besatzung von Maubeuge, gar nicht im Feld gewesen und sehen ziemlich reinlich aus. Preußischen Drill haben sie sich übrigens schon angewöhnt. Wo wir erschienen, wurden wir stramm militärisch begrüßt. Genau so, wie es jetzt in meinen drei großen Ausländerbaracken ist. Sowie ich die Tür aufmache, brüllt irgendein Sergeant „Attention", und die ganze Gesellschaft steht ausgerichtet an den Betten. Deutsche wie Ausländer haben übrigens großes Vertrauen, und das macht meine jetzt sehr anstrengende Tätigkeit befriedigend und mich glücklich.

Heute rückte ein Infanteriebataillon aus. Eichensträuße an den Gewehren. Der Offizier führte das Bataillon mit klingendem Spiel um das ganze Gefangenenlager herum — zu Nutz und Frommen der Franzosen und seiner eigenen Leute, die beim Anblick der Tausende von Feinden begeistert sämtliche Vaterlandslieder heruntersangen."

Ein Sozialdemokrat über französischen Vandalismus.

Ein mit an erster Stelle im Agitationsbezirk Frankfurt am Main stehender Sozialdemokrat, der als Landwehrmann in Belgien und Frankreich mitgekämpft hat, schreibt der

Frankfurter Volksstimme

unter anderem:

... September 1914.

Kurz nach der Schlacht bei Neufchateau erging auch an unser Landwehr-Bataillon der Befehl zum Ausmarsch, und so fuhren wir denn hinaus ins Feld, alle den einen Gedanken: das eiserne „Muß" zwingt uns zum Kampfe für die Existenz des Vaterlandes, für unsere Familien, für unser Volk. Deshalb war auch die Begeisterung, mit der wir ausmarschierten, eine ernste Willenskundgebung, keine oberflächliche Hurrastimmung.

... Über Neufchateau ging es weiter nach Florenville; hier bot sich dasselbe Bild, nur daß keine zerschossenen und verbrannten Häuser vorhanden waren.

Dagegen waren die Verkaufsläden zertrümmert, die Waren in den Schmutz geworfen und sonst alles verwüstet; eine große Zahl von Verwundeten kam an, sie kamen aus der Schlacht bei Muzon. Es überkam mich ein beschämendes Gefühl, als ich in Florenville eine solche Verwüstung in einzelnen Läden und Häusern vorfand, denn die dortige Bevölkerung hat sich uns gegenüber in einer durchaus noblen Höflichkeit verhalten; wir bekamen gegen Geld guten Wein und erhielten gute Quartiere. Es wollte mir deshalb nicht in den Kopf, daß unsere Soldaten diese Verwüstungen angerichtet haben sollten, und so begab ich mich ans Ausforschen, wie es komme, daß diese Verwüstungen vorhanden seien. Eine Kellnerin, die aus Brüssel stammte, aber gut Deutsch sprach, gab mir Aufschluß darüber. Sie erklärte mir auf das bestimmteste, daß es die Franzosen waren, die auf dem Rückzug alles plünderten und raubten, was sie erwischen konnten, und alles kaputt schlugen, was sie kaputt schlagen konnten. Ich betone, das sagte mir eine Belgierin, die allerdings auch zu gleicher Zeit eine Sozialistin war. Die Schilderung dieser Belgierin löste bei mir als gutem deutschen Sozialisten Verwunderung aus, ich hatte die Franzosen höher eingeschätzt, bekam aber einen tiefen Abscheu, als ich sah, wie sie gehaust hatten. Und je weiter wir nun ins Land kamen, bis tief in das Frankreich hinein, überall dasselbe Bild, überall grauenvolle Verwüstung, hungernde Frauen und Kinder, verzweifelte alte Leute, die erzählten, daß es ihre eigenen Landsleute waren, die ihre Wohnungen und alles vernichteten. Mir ist während des ganzen Marsches nur ein Fall bekannt geworden, wo sich ein betrunkener deutscher Landwehrmann zu einer Demolierung hinreißen ließ; von seinen übrigen Kameraden wurde er sofort der Wache übergeben und verhaftet. Unsere Soldaten duldeten nicht, daß geplündert wurde, sie teilten ihre eigenen Rationen mit den hungernden Frauen und Kindern. In Tanny traf ich eine Familie, Frau mit sechs Kindern, das siebente war auf dem Wege, die Familie war halb verhungert; sofort erhielt sie, nachdem ich dem Feldwebel davon Mitteilung gemacht hatte, von uns Brot, Reis, Salz, Kaffee und Fleisch von einem Ochsen, den wir geschlachtet hatten. Der Mann dieser Familie stand als Artillerielandwehrmann im Felde und schoß vielleicht in demselben Moment, wo die deutschen Soldaten seine Kinder und Frau verproviantierten, sein Geschütz gegen deutsche Soldaten ab. Das hinderte uns nicht, Mensch zu sein gegen die Unschuldigen, die unter diesem Zustande leiden mußten, und so wie wir dieser Frau gegenüber verfahren sind, so haben wir allen, die ohne Nahrung herumirrten, geholfen, wir gaben unsere eigene Kost hin und teilten den letzten Bissen mit allen Einwohnern, die sich ruhig und anständig gegen uns benahmen. Mit Empörung habe ich deshalb die Nachrichten französischer Zeitungen gelesen, die uns deutsche Soldaten als Mordbrenner hinstellten. Die französischen Ausrüstungsgegenstände, die in den verwüsteten Wohnungen herumliegen, legen Zeugnis davon ab, daß diese Wohnungen von den Franzosen verwüstet wurden. Mögen kleinere Ausschreitungen einzelner Deutscher ebenfalls zu verzeichnen sein, ich will es nicht bestreiten, so aber steht fest, daß diese Ausschreitungen sofort mit harten Strafen gegen diese Soldaten belegt wurden. Dort allerdings, wo nachts auf unsere Truppen geschossen wurde, oder wie es in Rouchort durch einen Bauern geschehen ist, der einen Kameraden erstochen hat, wurde mit unnachsichtlicher Strenge verfahren. Ich glaube nicht alle Märchen, die erzählt werden über Greueltaten, die von der Bevölkerung verübt worden sein sollen; aber einen Fall kenne ich persönlich: Ein Bauer hat nachts einen deutschen Soldaten heimtückisch erstochen; ich selbst habe diesen Bauer mit gefangen und der Wache übergeben.

Genau so, wie wir ritterlich gegen die Bevölkerung waren, genau so ritterlich waren wir gegen die verwundeten französischen Soldaten und gegen die Gefangenen. Auch mit ihnen teilten wir den letzten Bissen Brot, schenkten ihnen die letzte Zigarette und halfen denen, die nicht laufen konnten, auf die Wagen usw.

Stimmen und Stimmungen.

An die Deutschen im Auslande!

Wer fern der Heimat lebte, empfindet mit euch, ihr Deutschen im Auslande und Übersee, wie eure Herzen sich gekrampft, die Fäuste sich geballt haben, als wie Blitze aus reinem Himmel zu euch die grausam kurzen Worte hinüberdrangen: Krieg gegen Deutschland, Krieg gegen alles Deutsche, Krieg gegen Heimat, Vaterhaus und Hof!

Keine Lüge, kein Trug waren ausdenkbar, die euch nicht der Feinde heimtückische Waffe, die herzlose Seele der Kabel, die geschändete Ätherwelle zutrug. Nicht genug, daß ringsum Haß und Habgier sich gegen das friedfertige Vaterland erhoben, auch die ganze Welt sollte in Abscheu gegen alles Deutsche erbeben. Deutschland, das Reich der Arbeit, der Fürsorge und Schaffensfreude sollte der Ränkeschmied allen Unheils, sollte der Unterdrücker völkischer Freiheit sein; von Russen, Engländern, Japanern, mordtüchtigen Serben und Konsorten sollte der Welt eine neue Freiheit und Glückseligkeit gegeben werden. Deutschland sollte am Boden liegen, noch ehe es seinen Arm zur Abwehr erhoben hatte, erheben konnte. Die deutschen Staatslenker, unser ritterlicher Kaiser zuvorderst, bemühten sich noch um den Frieden, als die Feinde in Ost und West gerüstet an den Grenzen standen, schon in heimatliche Fluren eindrangen.

Dann aber brach der Sturm los, nicht Kriegsgejubel, aber der gerechte Zorn, die wahre Liebe des Herzens für das Höchste, das Edelste, für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes. Da trat deutsche Treue, so oft der ganzen Welt bewiesen, nun für sich selber ein. In felsenfester Treue steht Fürst neben Arbeiter, sehen alle mit gleichem Herzschlage dem blutigen Schicksal entgegen. Ein einiges Volk in Waffen und Wollen, draußen auf den Schlachtfeldern und daheim in Sorge und Hilfsbereitschaft. Wo eine Hand gesucht, strecken sich gleich ungezählte zum Helfen entgegen. Und als die Feinde sich täglich mehrten, kein Verzagen, nur eiserne Ruhe, Zuversicht und unerschütterliches Selbstvertrauen, immer herrlicher zeigte sich der innere Wert, der die deutsche Brust beseelt.

Wie hier daheim, so ist es dort draußen bei euch. Überall machten sich die waffenfähigen Männer auf den Weg, Arm und Blut dem Schutze der Heimat zu bringen. Konnten sie nicht alle den heimischen Boden erreichen, so ist doch der sittliche Wert des Wollens ein leuchtendes Beispiel deutscher Kraft und Hingabe. Nicht fremde Söldnerscharen werden herangepreßt, nein, opferwillig strömt das eigene deutsche Blut in den Heimatkörper zurück. Während der Russenzar, ein Gefangener, ein Flüchtling vor dem eigenen Volke, hinter sorgsam gehüteten Mauerwällen sitzt, während die Regierung der französischen Republik aus dem Brodel ihrer Hauptstadt sich weithin in Sicherheit bringt und Englands König wohlbewahrt im englischen Hamsterbaue hockt, eilen bei uns Kaiser und Fürsten, Kaisersöhne und Fürstensöhne in die Schlachtreihen, teilen das gleiche Los mit Millionen von Volksgenossen.

Wohl ist es zu verstehen, daß euch draußen ein heiliger Zorn erfaßt, weil ihr nicht daheim stehen und mitkämpfen könnt, wo die Schwerter aufeinander schlagen. Doch verzaget nicht, wenn dem Herzenswunsch die Erfüllung verwehrt ist. Dieser Kampf ist nicht nur ein ruchloser Streich gegen das Deutsche Reich, das Herzstück Europas, es soll der Kampf der Vernichtung gegen das ganze Deutschtum, hier und in aller Welt werden. Darum, wo immer ihr draußen steht, ihr deutschen Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, ihr steht auf Herz und Hand fürs Vaterland forderndem, deutschen Vorposten. Die ganze Welt ist für uns, für unser Sein und Bleiben zum Kampfplatz geworden. So werdet ihr überall der Heimat gleichwertig dienen. Sei es auf dem abgeschnittenen Posten der eigenen Kolonien, wo auch euch die eiserne Klinge in die Faust gedrückt ist, oder sei es in fremden überseeischen Landen. Wollen die Feinde uns daheim zerschlagen, so wollen sie uns auf unseren fernen Arbeitsgefilden das Brot, den ehrlichen Ruf und unsere Zukunft rauben. Da könnt auch ihr eure Kräfte zu reichem Wirken und Segen zusammenfassen. Mit aller völkerrechtlichen Rücksicht auf euren Aufenthalt in fremden Ländern werdet ihr die größte Opferwilligkeit im Sammeln von Gaben für das Rote Kreuz, zur Unterstützung von Witwen und Waisen der Kriegsteilnehmer entfalten können. Schon sind große Gaben, so zuerst von kleinen deutschen Kreisen aus Bolivien und Honduras in der Heimat eingetroffen; bald werden aus jedem Erdenwinkel, wo deutsche Herzen schlagen, opferfreudige Mittel zur Linderung der Kriegswunden folgen.

Eine weitere herrliche Pflicht werdet ihr draußen erfüllen: den deutschen Namen hochhalten, die deutsche Arbeit, den deutschen Handel, die Stellung unserer weltumspannenden Schiffahrt, das ganze, weite deutsche Weltarbeitsfeld schützen und für kommende Tage bewahren. Seit Jahren lebt ihr draußen in stets gutem persönlichen Einvernehmen mit Angehörigen fremder, freundschaftlicher und auch der Staaten, die uns jetzt bekriegen und verderben wollen. Nicht ziemt es unseren Zorn unter Völkern, die uns allen Gastrecht gewähren, auf Personen zu übertragen. In eiserner Selbstzucht, in göttlicher Zuversicht müssen wir die einzelnen Menschen, mit denen wir draußen zusammenleben, von dem Hauptziel, der Zukunft des Reiches, trennen. Auf jedem von euch ruht ein Teil der Würde, der Verkörperung der Heimat. Unter diesen erschwerenden Verhältnissen erwächst euch die heilige Pflicht, jeden deutschen Besitz, jede deutsche Stellung mit Ruhe und umsichtiger Wachsamkeit zu schützen vor Angriffen, die von unseren Feinden besonders England sich als Hauptziel kriegerischer Tätigkeit gesteckt hat. Wo ist Völkerrecht, Anstand und das, was die Engländer so wohlklingend ein fair play nennen, gegen uns geblieben? Ausgerottet, verfemt ist jedes wahre Wort, ist jede ehrbare Tat, ist alle Vergangenheit und jede weitersehende Überlegung, wenn nur heute dem Deutschtum Schaden zugefügt oder angedichtet werden kann.

Doch das deutsche Herz ist stark im Ertragen. So werdet ihr mit Kraft dem Verleumderstrom unendlicher, fast unausdenkbarer Lügen widerstehen. Schon flutet der Gegenstrom, schon wird euch aus tausend Kanälen die deutsche Wahrheit zufließen. Dann laßt ihn aus Herzensflammen weithin leuchten, mit überzeugendem Ruf über das Land hinjagen, den heiligen Widerspruch gegen Schmähung und Lüge, gegen Haß und Habgier: dann sei die unumstößliche Wahrheitskündung eure Waffe, und sie wird siegen! Könnt ihr nicht jede Einzelheit alsbald erfahren, so haltet allen Angriffen den Trotz entgegen: nicht unsere zahlreichen Feinde wüten auf deutschen Fluren, nein unsere feldgrauen Helden streiten überall auf feindlichem Boden, dort erringen sie ihre Siege, dort wollen sie die neue, größere Zukunft schmieden.

In täglichem Zusammentreffen tauscht alle erhaltenen Nachrichten aus; es wird euch stark machen und jedem einzelnen die Gründe und Mittel vervielfachen, allem böswilligen Ansturm zu begegnen. Zerreißt auch nicht in erster zorniger Aufwallung jene fremden Lügenwische. Bewahrt diese Schanddenkmäler für spätere Tage, damit alle, die heute deutsche Langmut, Aufrichtigkeit und Wahrheit verkennen und beschimpfen, sich dann im eigenen Spiegel schauen und uns dereinst härter und weltkluger wiederfinden. Wir müssen wohl vieles vergeben, doch wollen wir nicht so schnell wieder vergessen. Auch in dem heutigen Kriegesringen heißt es künftiger Friedenstage zu gedenken, da wir erneut auch mit unseren jetzigen Feinden zusammenarbeiten werden und müssen. Dann mögen die Lügenheere ruchloser Hetzer, die nun die ganze Welt und teuflisch erbarmungslos ihre eigenen Völker belügen und hinters Licht führen, uns selbst zur Rechtfertigung werden. Laßt sie inzwischen nur weiterschwindeln über das zusammenstürzende, armselige Deutschland. Unsere Streiche fühlen sie dabei ebenso peinlich, und über unsere Armut halten wir ihnen blinkende 4500 Millionen Mark entgegen, die die erste Kriegsanleihe aus nur deutschen Volksmitteln auf den ersten Anhieb ergeben hat. Deutschland ist eine feste Burg, in der nicht Hungersnot und Verzweiflung, sondern Gottvertrauen, Einigkeit und Opfermut die Waffen führen.

Und ihr deutschen Frauen draußen, steht in Seelenstärke euren Männern zur Seite, muntert auf, wo ehrliche, zähe Arbeit von raubsüchtigen Neidern zertrümmert, die Früchte langer Schaffensjahre den Euren abgejagt werden sollen. Machtvoll und kraftvoll erhebt sich der deutsche Geist, in sich selbst am stärksten, unsterblich. Diesen reinen deutschen Geist, übertragt ihn auf eure Kinder, laßt sie diese weltgeschichtlichen Stunden schwerster Prüfung voll, zuversichtlich und stolz in euren Worten und Erzählungen miterleben. So werden sie dem Tage der Auferstehung, der Ernte noch größerer deutscher Herrlichkeit als ganze Deutsche entgegenwachsen, stolz auf ihre Väter und Mütter, und auch den letzten Abklatsch der Anbiederung fremdvölkischen Wesens verbannen, der uns bisher aus schwächerer Vergangenheit noch anhaften mochte. Das reinste Deutschtum soll euren Kindern das einzige, das edelste werden.

Helft auch ihr Frauen mit euren Männern den deutschen Brüdern draußen, denen die harten Kriegsfolgen vielleicht zahlreich schon Stellung, Arbeitsfrüchte und Lebensunterhalt genommen haben. Was auch immer ihr dem ärmsten Deutschen Gutes tut, ihr tut es dem gesamten Vaterlande.

Mögen bisher verhätschelte Kulturnationen mit Kosaken, asiatischen Halbwilden, mit Zuaven, Turkos, mit schwarzen, braunen, gelben Teufeln gegen uns zu Felde ziehen, zeigt, daß viel Feind viel Ehre ist, daß wir mit reinem Gewissen den Kampf bis zum Siege aufnehmen. Laßt alle nachbetenden Anfeinder die eigene Lächerlichkeit erkennen, mit der sie von heute auf morgen das Volk der Denker, der Lehrer, der Arbeiter zu Hunnen und Barbaren stempeln wollen; Barbaren, unter denen alle Ausländer auch heute unter dem schwersten Ringen in voller Sicherheit leben und unbelästigt ihrer Tätigkeit nachgehen.

Kehren die Kämpfer aus heißem Streite zurück, dann wird die Heimat unversehrt zu neuer Arbeit bereit stehen, dann muß der Strom der Arbeit wieder hinüberfluten können, wo immer deutsche Tüchtigkeit ein Feld in ehrlichem Wettbewerb erworben und gesichert hat. Darum, ihr deutschen Männer und Frauen, seid nicht verzagt, nicht niedergedrückt in dem Gefühle, nicht neben euren Brüdern und Schwestern in der Heimat selbst mitkämpfen und helfen zu können. Auch dort draußen werdet ihr alle vaterländischen Pflichten in reichem Maße erfüllen, werdet Leiden und Sorgen lindern, deutschen Abbruch hindern können. Wie ihr bisher die Bahnbrecher für deutsche Arbeit, Tüchtigkeit und Wissen gewesen seid, so ist es heute eure Aufgabe, die Arbeitsfelder in allen Fernen zu sichern und weiter zu planen, auf denen nach den heimischen Kriegestaten der große Völker verbindende, Völker ernährende Wirtschaftskampf zu bestehen sein wird. Auch euch fernen Streitern und Helfern wird das Vaterland innigsten Dank zollen und sorgen, daß bei dem neuen Ausbau völkischer Beziehungen jener fremde, verhetzende Nachrichtendienst durch deutsche Gegenwehr kalt gestellt und fortan auch Deutschland den fremden Völkern in seinem wahren Sein und Werte vor Augen geführt wird. Wie im Kriege, so im Frieden wollen wir rücksichtslos, aber mit ehrlichen Waffen, Worten und Werten kämpfen und siegen.

Mit diesem Schwur der Treue und des Willens reichen Heimat und Ferne sich die Hand; jeder an seinem Platze, mit Gott für Kaiser, Reich und deutsche Herrlichkeit. Strahlenden Auges sehen wir die Schwarz-Weiß-Rote neben den Bruderfarben Schwarz und Gelb zukunftssicher in allen Winden flattern! Ein Hurra hinüber, ein Hurra herüber!

Nicolaus Cornelsen,
Kaiserlich Deutscher Konsul, Honduras, Z.-A.,
z. Z. Hamburg.

Staatssekretär von Jagow gegen englische Verdrehungen.

Nationaltidende

veröffentlicht folgende Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes Staatsministers von Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellen:

Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Botschafter bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2 August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schiffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August aber erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen. Ebensowenig kann der Unterstaatssekretär vergessen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich daher um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der englischen Beteiligung am Kriege zugrunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht. Wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich wie in jüngster Zeit noch in Ägypten, so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusicherung nicht traute. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gesessen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Besetzung Antwerpens durch deutsche Truppen auf, und wie Sir E. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Besorgnis, ein Teil der Südküste des Kanals könne den schwachen Händen Belgiens entrissen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur, sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen. Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und Rußlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Rußland gegen Deutschland ermutigte und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungestört die Welt beherrschen zu können.

Die Schuld des Königs der Belgier an dem Krieg.

Von einer Stelle, die auf Grund ihrer amtlichen und persönlichen Beziehungen als wohlunterrichtet angesehen werden darf, gehen der

Frankfurter Zeitung

Mitteilungen zu, die das Verhalten des Königs der Belgier vor dem Kriege und in dessen Verlauf in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen. Das Blatt gibt die ihm gewordene Mitteilung unverändert wieder:

König Albert wurde von Paris aus für den Plan Frankreichs und Englands gewonnen. Sein Vertrauter war in diesen Verhandlungen der belgische General Jungblout, der zwar von deutscher Abstammung, aber ein großer Deutschenhasser ist. Von englischer Seite trat später Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien, hinzu, auf dessen Besitzung sich zurzeit die belgischen Königskinder befinden. Sowohl in Paris als auch in London hat König Albert zu verstehen gegeben, daß er die politische Ansicht seines Onkels Leopold hinsichtlich der Haltung Belgiens gegen Frankreich und England nicht teile, und daß er sich seine eigene Kolonialpolitik zurechtgelegt habe. Hier setzen die englisch-französischen Versprechungen ein. Der König der Belgier hatte nicht geringe Mühe, sein Ministerium zu den neuen Ansichten zu bekehren. Das gelang ihm erst im Frühjahr 1914, wo mit Frankreich und England eine Art Militärkonvention geschlossen wurde. Zur selben Zeit versuchte König Albert als Agent der Tripelenentente einen Bund der neutralen europäischen Staaten zu gründen, um den Dreibund oder vielmehr Deutschland und Österreich-Ungarn vollständig zu isolieren. Holland wurde merkwürdigerweise zuerst mißtrauisch, und dieser Umstand ließ den ganzen Plan scheitern. Als Ende Juli 1914 sich die Situation sehr verschärft hatte, schreckte das belgische Ministerium vor der drohenden Verantwortung zurück. Hinter dem Rücken seines Ministeriums sandte daher König Albert die mit Lord Curzon vereinbarte Depesche an den König von England, um ihn zu bitten, die Neutralität Belgiens zu schützen. Die Königin war von Anfang an in die Pläne des Königs eingeweiht. Sie hatte bisher nicht ein Wort des Tadels für die schrecklichen Mißhandlungen gefunden, denen insbesondere hilflose deutsche Mädchen aus Brüssel und Antwerpen ausgesetzt waren; hingegen hat es die Königin über sich gebracht, dem Minister Vandervelde einen eigenhändig geschriebenen Brief auf seine Reise nach Amerika mitzugeben. Um auf den Präsidenten Wilson den nötigen Eindruck zu machen, sind in diesem Briefe die „Barbareien“, welche deutsche Soldaten an Belgiern begangen haben sollen, eindringlich geschildert.

Deutsche Friedensliebe.

Von Houston Stewart Chamberlain.

Das erste Kriegsheft der Internationalen Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin) enthält neben wertvollen Aufsätzen von Harnack, Adolf Wagner, Rudolf Eucken und anderen geistigen Führern Deutschlands ein schönes Zeugnis für Deutschlands Friedensliebe aus der Feder Houston Steward Chamberlains. Chamberlain erklärt klipp und klar, daß England den Krieg gewollt und herbeigeführt, die Entfremdung Rußlands von Deutschland bewirkt und Frankreich unablässig aufgehetzt hat und schreibt dann wörtlich:

Seit 45 Jahren verkehre ich vorwiegend mit Deutschen, seit 30 Jahren lebe ich ständig in deutschen Landen; die Liebe zu deutscher Art, deutschem Denken, deutscher Wissenschaft, deutscher Kunst schärfte mir das Auge, ohne mich blind zu machen; mein Urteil blieb völlig objektiv und an gar manches, was mir beim ersten Betreten deutschen Bodens nicht behagte, habe ich mich noch immer nicht gewöhnen können. Mit Frankreich seit frühester Kindheit verwachsen, England durch Blutsbande angehörig, blieb ich vor parteiischer Verblendung bewahrt. Freilich habe ich stets zurückgezogen gelebt und suchte nicht durch Gaffen und Vordrängen Volk und Land kennen zu lernen; von einiger Entfernung erblickt man aber die Dinge klarer als aus der Nähe, aus der Stille vernimmt das Ohr deutlicher als mitten im Wirrwarr. Und mein Zeugnis lautet dahin: in ganz Deutschland hat in den letzten 43 Jahren nicht ein einziger Mann gelebt, der Krieg gewollt hätte, nicht einer. Wer das Gegenteil behauptet, lügt — sei es wissentlich, sei es unwissentlich.

Mir wurde das Glück zuteil, Deutsche aus allen Gauen und aus allen Städten gründlich genau kennen zu lernen, von des Kaisers Majestät an bis zu braven Handwerkern, mit denen ich tagtäglich zu tun hatte. Ich habe Schulleute, Gelehrte, Kaufmänner, Bankiers, Offiziere, Diplomaten, Ingenieure, Dichter, Journalisten, Beamte, Künstler intim gekannt: niemals habe ich einen Kriegslustigen, oder richtiger gesprochen einen Kriegslüsternen angetroffen. In England dagegen fand ich bei meinen letzten Besuchen, 1907 und 1908, allerorts einen geradezu erschreckenden blinden Haß gegen Deutschland und die ungeduldige Erwartung eines Vernichtungskrieges. Die Abwesenheit jeglicher Animosität gegen andere Völker ist ein auffallendes Kennzeichen der Deutschen — und zwar der Deutschen allein. Sie pflegen eher nach der Seite der übertriebenen Anerkennung fremder Verdienste zu irren. Außerdem weiß jeder Deutsche, daß er bei der geographischen Lage seines Landes von einem Kriege alles zu fürchten und wenig zu hoffen hat. Wie sollte ein Volk, bei welchem Industrie, Handel und Wissenschaft von Jahr zu Jahr immer höher blühen, wie dies in Deutschland der letzten 43 Jahre der Fall war, Krieg herbeizetteln wollen, der alle drei vernichtet?

Ich überschreite den mir zugemessenen Raum, übergehe darum gar vieles und beschränke mich heute auf das eine: ich will nur noch von Kaiser Wilhelm reden. Nur er könnte als einzelner eine ausschlaggebende Wirkung ausgeübt haben. Ich bin dem Kaiser nicht oft, doch unter besonders günstigen Umständen begegnet: außerhalb der Hofetikette, zu zwanglosem Meinungsaustausch, unbelauscht. Nie habe ich ein Wort des Monarchen wiederholt; nicht, daß er mir Geheimnisse anvertraut hätte, sondern weil unsereiner die mögliche Wirkung eines Wortes für einen Mann in so exponierter Stellung nicht vorauszusehen vermag; auch heute will ich von dieser Maxime nicht abweichen. Doch begehe ich gewiß keine Indiskretion, wenn ich sage, daß in dieser bedeutenden Persönlichkeit zwei Züge mir über alles bemerkenswert erschienen, als die zwei „Dominanten“ ihres ganzen Fühlens, Denkens und Handelns: das tiefe, nie weichende Gefühl der Verantwortung vor Gott und — hierdurch eng und streng bedingt — der energische, herrische, ja — wenn es nicht paradox klingt — der ungestüme Wille, Deutschland den Frieden zu bewahren. Deutschlands Macht — die seiner Fürsorge so viel verdankt — sollte nicht Krieg heraufbeschwören, vielmehr den Mißwollenden Frieden aufzwingen. Seine Taten beweisen es ja: denn wo auch in den letzten zehn Jahren die Situation für Deutschlands Ehre fast unerträglich ward — und dafür sorgte England nach Möglichkeit —, er war's, der Kaiser, der immer wieder den Frieden durchsetzte. Nicht etwa, daß es in Deutschland eine Kriegspartei gegeben habe; das ist eine „Times“-Lüge, wohl aber gab es verantwortungsvolle Staatsmänner und Soldaten, die mit Recht sagten: wenn England und seine Kumpane Krieg um jeden Preis wollen, dann lieber sofort. Der Kaiser aber konnte bei seinem Gott dieses Argument nicht durchsetzen: er stieß das Schwert in die Scheide zurück. Kein Wunsch — dessen bin ich innerlichst überzeugt — überwog bei Wilhelm II. den einen, auf seinem Sterbebett sich sagen zu können: ich habe meinem Lande unverbrüchlich den Frieden bewahrt, die Geschichte wird mich den „Friedenskaiser“ nennen. Schenkt aber Gott den deutsch-österreichischen Waffen den Sieg, den vollkommenen, niederschmetternden Sieg — was wir alle von ihm erflehen, auch wir Nichtdeutschen, insofern uns das Wohl und die Kultur der gesitteten Menschheit höher steht als nationale Eitelkeit — dann, aber auch nur dann, genießt Europa eines hundertjährigen Friedens, und der Wunsch des großen und guten, von seinen Standesgenossen so schmählich betrogenen Fürsten wird doch noch in Erfüllung gehen.

glorreicher als er es sich gedacht hatte, zugleich ganz Deutschland zur Rechtfertigung vor Verleumdung und Lüge: erst recht wird er dann „Friedenskaiser“ heißen, da er und sein Heer als ihr ureigenes Werk den Frieden geschaffen haben werden.

Bayreuth, den 2. September 1914.

Über die deutsche Volkspsyche

veröffentlichen der Amsterdamer *Telegraaf* und nach ihm auszugsweise der „Rotterdamer Maasbode“ einen Aufsatz, der seinem Inhalte nach scharf absticht von der bisherigen Stellungnahme beider genannter Blätter gegenüber Deutschland, und dessen Veröffentlichung darum besonders vermerkt und anerkannt werden soll.

Der Aufsatz rührt her von dem in Holland bekannten Journalisten G. Simons, und er geht aus von einem Vergleich zwischen der seelischen Veranlagung der Engländer und der Deutschen.

Ich gebe zu, schreibt Simons, daß man in London sich sicher fühlt. Daß die Masse der Bevölkerung bloß Anteil am Fußballspiel an den Tag legt und daß die Stadt ein Bild der Ruhe ist, das ergibt sich aus der Lage und kann weiter nicht wundernehmen. Die Seele des englischen Volkes ist nicht in gleicher Weise wie die des deutschen Volkes an diesem Kampfe beteiligt. Das Gefühl, sicher auf einer Insel zu sitzen, hinter der größten Flotte der Welt, fern vom Kampfgefühl, fern von den Verwüstungen, fern von der durch Leid getroffenen Menschheit ist ein beruhigender Faktor. Die Briten sehen ihr Bollwerk als uneinnehmbar an. Aber abgesehen davon spielen andere Faktoren mit, welche die Ruhe des englischen Volkes erklärlich macht.

Nun hier das Gegenteil: In Deutschland kämpft jeder für sein Vaterland; Kaiser, Kronprinz und andere Hohenzollern stehen beim Heere oder sie fahren auf der Flotte Sieg oder Niederlage entgegen. Mit ihnen kämpft die Auslese des germanischen Volkes, der gesamte Adel, die Aristokratie, die Gelehrtenwelt, die Künstler, Politiker, Diplomaten, die berühmtesten Ärzte, die geschicktesten Ingenieure, sie kämpfen, siegen oder fallen neben dem Proletariat, neben dem Bürger. Des Landes Beste, Edelste siegen, fallen für das Vaterland. Da bestehen keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr, keine Kluft zwischen Sozialdemokratie und Junker. Neben einem von Oldenburg-Januschau kämpfte ein Ludwig Frank. Ströme roten sozialdemokratischen Blutes gehen über die Äcker von Belgien, Ostpreußen, Frankreich, Afrikas oder färben die Weltmeere. Kann man dies von London, von Großbritannien sagen?

Es mag vielleicht einer im zynischen Sicherheitsgefühl antworten: „Glücklicherweise nicht“. Aber man muß ganz und gar ohne Empfinden sein, wenn man nicht unmittelbar den Unterschied zwischen der germanischen und der britischen Volkspsyche fühlt. Ein Vergleich ist allein möglich mit den Belgiern, Franzosen, Österreichern und Ungarn. Denn diese Völker leiden unmittelbar, fühlen den Krieg an ihrem Leibe. Sie sehen das Blut ihrer Kinder den teueren vaterländischen Boden tränken. Sie stehen mit hohlem Blick und das Herz in der Kehle bei den ausgebrannten Städten, den vernichteten und zertrümmerten Baudenkmälern, den verwüsteten Häusern, den zusammengeschossenen Dörfern, den toten, aufgeblähten Leichen ihres ruhig weidenden Viehes. Sie stehen und wehklagen über ihre Toten, Verwundeten, Verstümmelten.

Wer war es, der da schrieb: Der gegenseitige Haß muß auf die Spitze geführt werden, man muß den Feind verachten, sogar martern um Rache zu üben? Meinen solche Leute, daß der deutsche Soldat ohne Mutter auf die Welt gekommen ist, oder trauern die Mütter hier, die Väter, die Schwestern und Brüder mit anderen Tränen und mit einem anderen die Kehle zuschnürenden Schmerz? Oder trauern nicht Tausende in Ostpreußen bei den rauchenden Trümmerhaufen von dem, was einst blühende Dörfer und Städte waren? Predige keiner von euch Haß, predige keiner äußerste Konsequenzen, ihr, die ihr mit grimmigen Mienen die Judasberichte von Schandtaten noch einmal wiederkaut und warme Pantoffel anzieht, während euer Nebenmensch im Schlamme der Laufgräben seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tut. Predigt keinen Haß, die ihr da vergeßt, daß auch Deutsche und Österreicher, die im Felde stehen, Mütter zu Hause lassen.

Das deutsche Volk, unter dem keine Analphabeten sind, weiß, daß England Mittel besitzt, um einen Krieg unerträglich zu machen. Es weiß, daß Großbritannien seinen Handel, seine Industrie und Schiffahrt zugrunde richten will. Steht das alles still, drehen sich nicht mehr die ewig surrenden Treibräder, sausen nicht mehr, Spinngeweben gleich, die Räder über den Kohlenschächten durch die rieselnden Schneenächte, durch die wilden Herbststürme, glühen nicht mehr die blutroten Feuer der Hochöfen, diese riesenhaften Fackeln bei den schwarzen Katafalken der Fabriken, wehen aus den Schornsteinen nicht mehr die tintenschwarzen Rauchfahnen gegen den blauen Himmel, rieseln und rasseln nicht mehr die Erzmassen in die Schmelzöfen, dann bedeutet das Krieg mit England.

England will das germanische Volk aushungern. Es will dieses fleißige, allzeit arbeitsame und arbeitswillige Volk mit Arbeitslosigkeit treffen. Keine Industrie, kein Handel, keine Schiffahrt. Hungersnot! So stand es zu lesen in allen ausländischen Blättern. Deutschland soll auf diese Weise die Herrschaft, die Weltmachtstellung des Reiches der Briten, in dem die Sonne nicht untergeht, kennen lernen.

Wenn die Arbeitslosigkeit zunimmt, wächst der Haß gegen das englische Volk. Leidet man Mangel, muß der Staat, müssen die Städte, muß der Reichtum Millionen zum Opfer bringen, liegt die Schuld an England. Wird das Brot teurer, was bis zum heutigen Tage noch nicht der Fall ist, dann kommt das auf Rechnung des englischen Hasses.

Man kann sich in London in der Downing-Street und überall im englischen Kaiserreich „sicher fühlen“. Aber ein gebildetes Volk, das weiß, um was es hier geht, läßt sich nicht willenlos aushungern. Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf den Tisch des Vaterlandes wirft, um damit zu tun, was in diesen schweren Zeiten nötig ist, das weiß von keinem Beugen, das kann nur durch zyklopische Mächte niedergeworfen werden. 70 Millionen Menschen aushungern, diese Tat erscheint barbarischer und unedler, als das Niederbrennen von ein paar Tausend Häusern. Ein Volk soll gemartert werden.

Aushungern! Man lacht vielleicht in London — und vergißt dann zu leicht, daß auch befreundete Nationen von der Aushungerungsmethode betroffen werden müssen. Oder hat noch niemand in England gehört, daß Niederland, Belgien, Schweiz sich ebenfalls dieser Kur unterwerfen müssen? Daß die Arbeitslosigkeit in den genannten Staaten gleich groß und noch größeren Umfang angenommen hat als in Deutschland? Oder wird in England nur die Statistik der englischen Textilindustrie-Arbeitslosen aufgestellt und nicht die der neutralen und der kämpfenden Kontinentalstaaten?

In neutralen Staaten wird in diesem Augenblick mehr Hunger gelitten als im ganzen Deutschen Reiche, und zwar weil hier freigebiger gegeben wird, weil die Menschen nicht auf ihren Spartöpfen festsitzen. Hier sorgt der Staat für die Familien derjenigen, die im Felde stehen. Es werden Millionen geschenkt, hier wird kein Hunger gelitten, wenn auch die Kleinen sich einschränken müssen.

Siebzig Millionen Menschen müssen leben, sich kleiden, in Häusern wohnen und müssen arbeiten. Dieses riesenhafte Räderwerk kann niemals still gelegt werden. Man würde mit ebensoviel wie wenig Erfolg die Sterne in ihrem Lauf hindern. Man kennt im Reiche aller Briten gar wenig das deutsche Volk und unterschätzt schlimm den deutschen Unternehmungsgeist, wenn man meint, daß jetzt ganz Deutschland verzweiflungsvoll mit den Händen in den Haaren dasitze. Solange man dieser germanischen Tatkraft nicht Wurzel und Ast, Stück um Stück aus dem Leibe eines jeden Deutschen reißt, solange man ihm nicht jede Faser seines Wagemutes, seiner Arbeitslust, seiner Erfindungsgabe mit spitzen Lanzettenmessern aus seinem Hirn geschnitten hat, solange bleibt er mit offenen Augen, Schwungkraft und Geschicklichkeit Herr auf seinem Gebiet, denn er besitzt nicht allein die Zähigkeit des Niederländers und dessen praktischen Sinn, sondern auch die Entschiedenheit und die unzähmbare Begeisterung des stolzen niederländischen Kaufmanns aus dem 17. Jahrhundert. Das ist die Psyche des Volkes.

Das mag genügen.

Und noch eins. Hier wird kein Hunger gelitten. Hier ist keine Verzweiflung. Hier ist Zuversicht, Vertrauen auf einen baldigen ehrlichen Frieden, Vertrauen auf die Regierung, Vertrauen auf das Heer.

Das Volk in Waffen.

Ein amerikanisches Urteil.

Der Führer der amerikanischen Regierungskommission, die, mit dem Kriegsschiff „Tennessee" hierhergesandt, die Heimreise der amerikanischen Gäste Deutschlands vorbereitete, hat dem deutsch-amerikanischen Komitee und seinem Direktor Otto Scholz, den beteiligten Korporationen und Franz von Mendelssohn im besonderen den Dank für ihre Hilfe schriftlich ausgedrückt. In dieser Kundgebung heißt es dann weiter:

„Meine mehr als vierwöchige Anwesenheit in Deutschland gab mir Gelegenheit, zu beobachten, wie das deutsche Volk den ihm aufgedrängten Krieg aufnahm, welche hohe Begeisterung, gepaart mit ruhigem, sittlichem Ernst die gesamte Bevölkerung ergriffen hat; die waffenpflichtigen Reservisten und Landwehrleute eilten zu den Fahnen; nahezu zwei Millionen Kriegsfreiwillige aller Stände und Altersklassen, ganze Klassen höherer Lehranstalten einschließlich ihrer Lehrer meldeten sich zum Eintritt in das Heer, so daß Tausende von Freiwilligen zurückgewiesen werden mußten." Er schildert dann die vielen Organisationen der tatkräftigen Nächstenliebe und fährt dann fort: „Und alles in musterhaftester Ordnung, die sich in nichts von der beim deutschen Soldaten selbstverständlichen Disziplin unterscheidet. Die Ausrüstung der Truppen ist vorzüglich und zweckentsprechend, die Organisation der Mobilmachung bewundernswert. Die Eisenbahnen bewältigten die ungeheuren, in die Millionen gehenden Transporte von Mannschaften, Pferden, Kanonen, Fahrzeugen usw. — nicht die geringste Betriebsstörung, nicht der kleinste Unfall ist vorgekommen. Und weil die Deutschen die geborenen Soldaten sind, ist keine Spur von starrem Militarismus, vom militärisch gedrillten Automaten zu merken: Das ist ein Volk in Waffen, mit großer, hingebender Liebe für Kaiser und Reich, mit dem Willen zum Siegen, um Heimat, Haus und Scholle, Weib und Kind zu schützen. Überall würdiger Ernst, unerschütterliche Ruhe, tatkräftiges Handeln und volle Siegeszuversicht. Ein Volk, auf so hoher Kulturstufe stehend, so großer, glühender Begeisterung fähig, kann nicht unterliegen — das sind keine Barbaren, sondern Männer bester Art. Das dokumentiert sich auch in der Behandlung der Gefangenen und Verwundeten. „Ich kenne hier keine Unterschiede zwischen Freund und Feind, sondern nur Verwundete", diesen Ausspruch tat der Leiter eines der größten hiesigen Lazarette, und in derselben hochherzigen Weise wird im ganzen Reiche verfahren. Jetzt, acht Wochen nach Ausbruch des Krieges, nachdem unausgesetzt Truppentransporte nach dem Auslande gingen, ist es erstaunlich, die große Anzahl waffenfähiger Männer zu sehen, die noch zu Tausenden in Berlin ihrer Beschäftigung nachgehen. Die öffentlichen Arbeiten sind im Gange, der Bau von Straßen- und Untergrundbahnen usw. ist nicht ins Stocken geraten, überall wird fleißig gearbeitet! Es sind noch so viel junge, kräftige und gesunde Männer in Berlin, daß in kurzer Zeit nochmals eine ganze Armee aufgestellt werden kann, falls es nötig sein sollte. Es drängt mich, nochmals zum Ausdruck zu bringen, daß das Verhalten der Deutschen den tiefsten Eindruck auf mich macht, und ich habe keinen Amerikaner getroffen, der nicht das gleiche Empfinden hat; alle schätzen sich glücklich, in dieser großen Zeit in einem solchen Lande wie Deutschland Gastfreundschaft genossen zu haben."

Das verratene Frankreich.

Eine bemerkenswerte Äußerung bringt die nationalistische Pariser „Liberté" in einem Leitartikel vom 13. September, der sich heftig gegen den Vertrag wendet, den England und Rußland den Franzosen bezüglich eines künftigen Friedensschlusses aufgezwungen haben. Die „Liberté" ist eines der chauvinistischen Pariser Organe, das jahrzehntelang mit allen Mitteln für den Revanchegedanken Scharfmacherei getrieben. Um so bemerkenswerter sind seine nachstehenden Ausführungen, in denen die Ernüchterung Frankreichs in bezug auf den russischen Verbündeten deutlich zutage tritt. Die „Liberté" schreibt:

„Über Frankreichs friedliche Absichten konnte kein Zweifel obwalten. Als Frankreich, der friedliebende Staat, sich zum Kriege entschloß, kannte es genau seine militärische Kraft und war nur unter der Voraussetzung und in der Hoffnung zu diesem aggressiven Schritte zu bewegen, daß seine Verbündeten ihren Bundespflichten in vollem Maße entsprechen werden. Rußland ist der Erfüllung seiner Bundespflichten zumindest zeitlich ausgewichen, als es sich im Interesse Serbiens — damit es einen Teil der drohenden Übermacht Österreich-Ungarns von diesem Lande abwende — mit der ganzen Wucht seiner Armee auf Österreich-Ungarn warf. Rußland hat die Existenz Frankreichs dem Interesse seiner Rassenverwandten untergeordnet. Sollte Rußland nicht in der allerkürzesten Zeit dem Bundesvertrage entsprechend vorgehen, so müssen wir den Bundesvertrag als gebrochen ansehen! Es ist eine Todsünde, daß die französische Regierung unter solchen Verhältnissen unter dem Einflusse Englands in den Vertrag über einen gemeinsamen Friedensschluß eingewilligt hat. Damit hat sie dem französischen Volke die Möglichkeit eines anständigen Rückzuges genommen und gleichzeitig haben Rußland und England anstatt Taten noch immer nichts als Versprechungen gegeben und damit ihren Bundespflichten entsprochen zu haben geglaubt. Obwohl gewisse Kreise mit Berufung auf die Interessen Frankreichs sich bei unserem Blatte ins Mittel gelegt haben, damit man uns davon abhalte, unseren Zweifeln an der Richtigkeit dieses Regierungsaktes Ausdruck zu geben, konnten wir uns dennoch nicht enthalten, unsere Meinung offen auszusprechen, denn die Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme zwingen, sind so gewichtig, daß sie für die ganze künftige Entwicklung Frankreichs verhängnisvoll sein können."

In demselben Sinne ist eine jüngst in Paris erschienene Flugschrift unter dem Titel „Nous sommes trahis" gehalten.

„Ein Attentat".

Unter dieser Überschrift bringt die „Neue Züricher Zeitung" einen Artikel, der die Skrupellosigkeit brandmarkt, mit der England gelbe, braune und schwarze Horden als seine Verbündeten gegen die weiße Rasse ins Feld führt. Das Blatt meint, hier kämen nicht mehr deutsche, sondern europäische Interessen in Frage und damit die Prestigefrage der ganzen weißen Rasse. Die englische Sitte, sagt der Artikel, gestattet es nicht, daß ein Farbiger neben einem Weißen sich auch nur zu Tisch setzt. Nun aber macht man Farbige zu Waffenkameraden der Weißen in ganz Europa gegen Weiße, und setzt sie damit im Rang über den feindlichen Weißen. Das ist ein Herzschuß nicht nur in die Stellung des Europäertums, sondern ein vielleicht unbewußter Selbstmordversuch derjenigen, die dieses frevelhafte Wagestück unternommen haben. Man hat der gelben Gefahr die Tore unseres Erdteils geöffnet. Nicht genug damit, importiert man auch noch halbbarbarisches Gesindel und Ganzbabaren, um sie auf das erste Volk Europas loszulassen. Zwei Verbrechen — man weiß nur nicht, welches von beiden größer ist. Zum Schluß heißt es in dem Artikel, man möge wieder sagen, einem Blatte der neutralen Schweiz geziemen solche Glossen nicht: „Herrgott im Himmel, zu was allem soll man jetzt wegen unserer Neutralität schweigen? Aber das schweizerische Gewissen ist kein neutrales und darf keins sein und will keins sein, es ist Menschheitsgewissen!"

Die Entwicklung des Tsingtauer Hafens.

Welt-Korrespondenz.

Unser Platz an der Sonne in Ostasien, Tsingtau, der jetzt von seiner tapferen Besatzung heldenmütig gegen den Einbruch der verbündeten Engländer und Japaner verteidigt wird, trat mit dem Bau der neuen Schantungbahnen, mehr noch aber mit der Errichtung des Eisenwerks bei Tsangkou in ein neues Stadium der Entwicklung. Gerade vor zehn Jahren, im März 1904, war der neue, aus dem Nichts geschaffene Hafen Tsingtaus, der beste an der ganzen nordchinesischen Küste, so weit fertig gestellt, daß er kurz vor der Vollendung der Schantungbahn, jener Lebensader der Kolonie, dem Verkehr übergeben werden konnte. Damals hatte man in Tsingtau einen Verkehr von rund 300 Schiffen mit etwas über rund 300 000 Tonnen Raumgehalt. So weit hatte sich schon in jenen ersten fünf Jahren seit der Besitzergreifung des ehemaligen verlorenen Fischerdorfes Handel und Wandel entwickelt, wobei allerdings zu bedenken bleibt, daß ein großer Teil des Schiffsverkehrs durch die Dampfer bestritten wurde, die die Materialien für den Bahnbau heranbrachten. Die Bahn belebte dann aber auch den eigentlichen Handelsverkehr ganz gewaltig. Ende 1904 schloß bereits mit einem Hafenverkehr von 355 Schiffen mit fast 400 000 Tonnen Raumgehalt ab. Seitdem hat sich in stetiger, gesunder Entwicklung der Verkehr etwa verdreifacht. Das Jahr 1913 schloß ab mit 936 Schiffen mit über 1 300 000 Tonnen Raumgehalt. Das laufende Jahr hat noch weitere Steigerungen gebracht. Ganz besonders auffällig ist der Sprung von 1912 — 785 Schiffe mit 1,2 Millionen Tonnen — auf 1913, für das wir die Zahlen eben gaben. Die Tonnage zeigt hier eine Zunahme um über 8 Prozent. Die Zahl der Schiffe stieg um 151, was insbesondere auf die erfreuliche Entwicklung des Kleindampfer-Küstenverkehrs nach Haitschou, dem beabsichtigten Endpunkt der großen belgischen West-Ost-Bahn, zurückzuführen ist und auf die Zunahme des Verkehrs nach Wladiwostok und in der japanischen Küstenfahrt von Dalny bis Hongkong hinunter, die Tsingtau regelmäßig berührte.

Tsingtau hatte damit etwa einen Verkehr wie Emden oder Stettin. Bis 1909 hatte man ständig über mangelhafte, zu geringe und zu unregelmäßige Dampferverbindungen für Tsingtau zu klagen. Seitdem ist der Umschwung erfolgt. Im vergangenen Jahr hatte nun wieder eine neue englische Reederei regelmäßige Linien von und nach Tsingtau eröffnet. Tsingtau entwickelte sich mehr zum Umschlagshafen für Nordchina. Es war dazu wie geschaffen, da es ja wesentlich günstigere Ladeverhältnisse für Ozeandampfer hat als Tientsin und andere kleinere nordchinesische Häfen. Es konnte die Rolle auch übernehmen, nachdem sich sowohl der Küstendampferverkehr immer weiter entwickelte, wie auch die großen Schiffahrtslinien ihre Heimdampfer immer regelmäßiger Tsingtau anlaufen ließen. Im März und April dieses Jahres betrugen diese Durchladungsgüter allein fast 4000 Tonnen. Es ist verständlich, daß bei solcher Entwicklung die beiden vorhandenen Molen bei weitem nicht mehr ausreichen. Es kam häufig vor, daß an einem Tage 13 Schiffe an den Molen lagen — darunter 5 Europadampfer —, die allen verfügbaren Raum völlig in Anspruch nahmen, so daß andere Schiffe dann stundenlang warten müssen, ehe sie in den Hafen können, und überhaupt nur dadurch Platz bekommen, daß ein anderer Dampfer an der Mole über Gebühr rasch laden muß.

Der Kaiser bei verwundeten Schwaben.

Eine Stuttgarter Krankenpflegerin weiß von einem Besuch des Kaisers bei schwäbischen Verwundeten im Lazarett zu L. eine hübsche Episode zu erzählen: Der Kaiser „schwäbelte" mit den vielen Württembergern in der herzlichsten Weise. Er sagte dabei im schwäbischen Dialekt: „Gelt, dene hent er's (Habt Ihr's) aber geba; ja, des weiß i wohl, mit de Schwoba ischt net guat abandla (anbinden), die saget's oim! . . . ." Nach dieser Einleitung fuhr der Kaiser fort: „Ich soll Euch Württemberger auch Grüße von Eurem König bringen. Ich habe ihn neulich in Koblenz besucht und da gab er mir viele herzliche Grüße an seine lieben Schwaben auf." Alle strahlten in ihren Krankenbetten, die biederen Schwaben, als sie diese Worte des Kaisers vernahmen, auch die Schwerverwundeten lagen mit leuchtenden Augen da, als der Kaiser in dieser traulichen Art sie anredete. Der Kaiser ging dann von Bett zu Bett und überreichte den Verwundeten mit einem Handschlag prachtvolle rote Rosen. Einige Zeit verweilte er am Lager eines jungen Kriegers, der mit toternsten Augen zu seinem obersten Kriegsherrn aufschaute und erzählte, wo er seine schweren Verwundungen erlitten habe. Der Kaiser fuhr dem schwerverwundeten jungen Soldaten liebevoll mit der Hand über den Kopf und sagte: „Gott hilft, er ist mit uns im Osten und Westen; er wird auch dir weiter helfen, mein Junge!“ Kurz nachher trat auch der Generalstabschef v. Moltke in den Saal, in dem die verwundeten Schwaben lagen und auch er begrüßte sie alle mit herzlichen und aufmunternden Worten und berichtete sodann den gespannt lauschenden Verwundeten über die neuesten Siege, die die deutschen Armeen errungen haben. Das Gesamtbild, das er von der Kriegslage gab, war recht günstig.

Ein grauenhaftes Geständnis.

Aus dem Privatbrief eines preußischen Majors, dessen Handschrift der

Frankfurter Zeitung

im Original vorlag, stellt sie nachstehendes einwandfrei festgestelltes Ergebnis einer militärischen Untersuchung zur Verfügung:

Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Lazarett, um über einen Franzosen zu Gericht zu sitzen. Ich fand einen Gefreiten vor, Ende der 30er, Soldat seit 1895. Er gab ohne weiteres zu, zwei verwundeten deutschen Soldaten des X. Armeekorps, das hier vor einigen Tagen die Maasübergänge genommen hatte, mit seinem Bajonett die Augen ausgestochen zu haben. Nach dem Grunde gefragt, sagte er ganz ruhig: „C'est une revanche comme toute autre.“ (Das ist eine Art von Vergeltung wie jede andere.) Damit war für mich der Tatbestand festgestellt und ich meldete dies der Brigade, die ihn sofort erschießen ließ. Geschehen in X. am 31. August abends. Der Gefreite hieß E. B. Er war von Sanitätsmannschaften bei der Tat abgefaßt worden. Ihnen gegenüber hat er behauptet, von seinen Vorgesetzten dazu Befehl erhalten zu haben. Die deutschen Sanitätsmannschaften sagten, daß der französische Gefreite etwa 30 verwundeten Deutschen die Augen ausgestochen habe.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Kriegsbriefe 1866, 1870—71 und 1877. (Aus: Buchholtz, Arend, Ernst v. Bergmann. 3. Aufl. Von Ernst v. Bergmann. 120 S. Lex.-8^{0}. 3 M.

Handbuch der Gesundheitspflege an Bord von Kriegsschiffen. Herausgegeben von Drs. M. zur Verth, E. Bentmann, Marine-Oberstabsärzte, Marine-Generalärzten a. D. E. Dirksen, Prof. R. Ruge. (In 2 Bdn.) 2. Bd. Krankheitsverhütung. (VII, 564 S. m. 33 Abbildgn.) Lex.-8^{0}. 14 M., geb. in Halbldr. 16 M.

Über den wahrhaften Krieg. Von Wilh. Wundt. Rede. (40 S.) kl. 8^{0}. 50 Pfg.

Kleines Kriegslexikon. Ein Auskunftsbüchlein des Wissenswertesten über Armeen und Flotten der kriegführenden Staaten. 32 S. 16^{0}. 0,40 M.

Deutschland und der Weltkrieg: Der Tag der Abrechnung! Von Dr. B. Lawrence Frhr. v. Mackay. 2. u. 3. Aufl. 3.—5. u. 6.—10. Tausend. Je 34 S. 8^{0}. 0,80 M.

Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Hrsg. von Ernst Jäckh. Gr. 8^{0}. 1. Heft. Rohrbach, Paul: Warum es der deutsche Krieg ist! 30 S. Je 0,50 M.

Humoristisches

Deutscher Soldatenhumor in Frankreich. Nach den Proben, die wir bereits von dem Humor unserer ins Feld ziehenden feldgrauen Jungens gespürt haben, ist wohl auch zu erwarten, daß sie in Feindesland gleiche Laune und gleichen Witz zeigen werden. Hoffentlich wird die deutsche Soldatenliederliteratur durch einige humorvolle Eingebungen bereichert. Gerade vor 43 Jahren in Frankreich blühte eine Soldatenpoesie, die mit ihrem derben, aber treffenden Witz stets ins Schwarze schoß und damals sich für immer ihren Platz in deutschen Herzen erobert hat. Hier mag ein Gedicht Erwähnung finden, das wenig bekannt sein dürfte, aber der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Als während der Belagerung von Paris die Kunde von dem immer mehr zunehmenden Mangel an Nahrungsmitteln in der wie mit einem eisernen Ring umschlossenen Seinestadt zu den Deutschen gelangte, da entstand folgende ergötzliche Variation, der allen Quintanern aus dem lateinischen Unterricht bekannten Genusregel von den viel-zu-vielen Wörtern auf is:

Viele Dinge sind auf is
Längst verschwunden aus Paris:
Panis (Brot), Piscis (Fisch) sind am finis (Ende),
Und vom Canis (Hund) blieb nur Crinis (Haar),
Selbst die saure Cucumis (Gurke)
Fehlt schon längst, auch Mugulis (Seefisch).
Und etwas ganz Rares ist
Felis (Katze) und das Mäuschen glis (Haselmaus).
Und Paris was ist dein finis?
Ignis (Feuer), Lapis (Stein), Pulvis (Staub), Cinis (Asche).

Kriegs-Depesche. Gutem Vernehmen nach hat Lord Kitchener in Nürnberger Fabriken angefragt, zu welchem Preise und in welcher Zeit eine halbe Million Bleisoldaten geliefert werden. Der Eile halber wird auf den Stempel „Made in Germany“ verzichtet. Es werden auch welche mit kleinen Fehlern angenommen. (Dorfbarbier.)

Rund ums Feld. „Merkwürdig. Auf einmal wollen die Engländer jetzt wissenschaftlich beweisen, daß sie keine germanische Rasse sind, sondern eine lateinische:“ — „Jawohl, eine jägerlateinische.“

Das größere Kaliber. Franzose: „Sag' mal, Tommy, wie denkst du über die deutschen 42-Zentimeter-Geschütze?“ — Engländer: „Hat gar nichts zu sagen, lieber Freund. Wir haben unsere Revolverschnauzen.“ („Lustige Blätter“.)

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke C.F.St&Co Stuhr
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.

Achtung! Da der Verkehr mit dem neutralen überseeischen Auslande über die neutralen europäischen Häfen aufrecht erhalten wird, finden alle Bestellungen unserer Kunden nach wie vor prompteste Erledigung.
G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Bremen.
Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeigen auf Seite 3192.

Buntes Allerlei

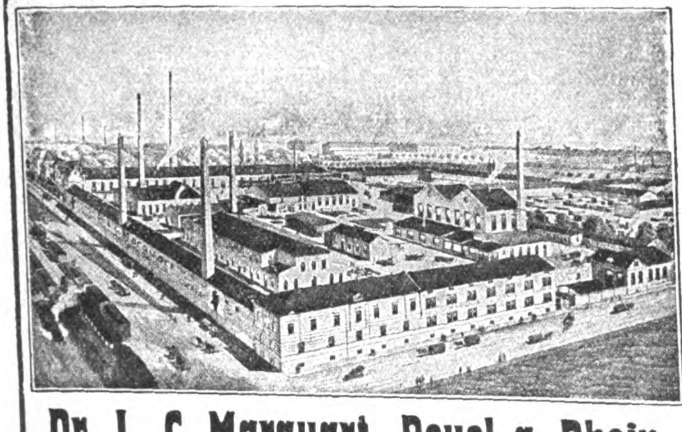
Altersweisheiten von Hans Thoma. Meister Hans Thoma ist nicht nur Maler, sondern, wie bekannt, auch Schriftsteller und sogar Redakteur — nämlich als Mitherausgeber der „Süddeutschen Monatshefte" in München. In deren letztem Hefte veröffentlicht der Künstler nun eine kleine Sammlung neuer Aphorismen, die er „Allerlei Möglichkeiten" überschreibt. Und er erklärt diesen bescheidenen Titel mit einem Vorworte, darin sich der ganze Mann spiegelt. „Es ist möglich (so sagt er), daß, wenn ich diese Betrachtungen in jüngeren Jahren geschrieben hätte, ich sie wohl als Gewißheiten behauptet haben würde; aber im 75. Jahre kommt eine große Unsicherheit nicht nur in die Beine, sondern auch in den Kopf des Menschen. Bei jeder Erwägung mag dann wohl der Zweifel auftauchen, ob es doch auch nicht anders sein könnte. Da hilft man sich und braucht Redensarten wie: es ist möglich, es kommt vor, es kann sein, man darf vermuten, es scheint und dergleichten. Man gebraucht solche Worte gleichsam als Stäbe, um den beweglichen Sinn der Gedanken zu stützen. Dem Alter gehört der stützende Stab, der Jugend Wehr sei der schützende Stock. Man deutet gern jeden Zustand, in den Zeit und Leben uns hineinführt, zum Guten — und da dünkt mir, daß der Zweifel an den „Gewißheiten" in Regungen der Seele begründet ist, die ahnungsvoll der Befreiung vom irdischen Staub und erdenschweren Gedanken entgegenflattern möchte."

Der Ton, den die letzten Worte anschlagen, klingt in des Meisters Altersweisheiten dann fort. Es sind fast durchweg tief empfundene Gedanken religiöser Stimmung. Wir teilen einige der kennzeichnendsten davon mit:

„Es ist möglich, daß einer vor Gott demütig knieen und ihn anbeten will, wenn er dabei gegen seine Brüder hochmütig bleiben und sie hassen darf. — Es soll Leute geben, denen es leicht scheint, Gott über alles zu lieben, denen es aber schwer wird, ihren Nächsten zu lieben wie sich selbst. — Es ist möglich, seinen Nächsten zu lieben, wie sich selbst, wenn man sich nicht über alles liebt. — Eine Möglichkeit besteht, daß einer, der in seiner Lebensweisheit bankerott gemacht hat, den Bettelstolz abwirft und sich in das Armenhaus Gottes aufnehmen läßt. — Es scheint notwendig, daß man einen Höllenlärm machen muß, wenn man der stillen Friedensstimme des Himmels Gehör verschaffen will. — Wenn das Himmelreich in dir soll Wurzel fassen, mußt du das Sperrgut Weltanschauung draußen lassen. — Möglicherweise ist das Gewissen das Gewisseste, was die Menschen über die Tiere erhebt. — Es ist möglich, daß im Herzen eines gewappneten Kriegers mehr Friede herrscht, als in dem eines schalmeienden Schäfers. — Es scheint manchmal, daß zu dem Taktschlage des Herzens, mit dem wir unaufhaltsam durchs Leben marschieren müssen, eine liebliche Melodie ertönt, eine himmlische Weise, wie ein Friedensklang aus der ewigen Heimat, der wir entgegenwandern. Möchten wir diesen Heimatklängen recht oft lauschen können. Sie sind das Rauschen vom Quell der Poesie, es ist der Atem Gottes, den er Adam eingehaucht hat."

In einer kleinen Hundegeschichte gibt Thoma eine feine Lehre über den Verkehr mit Tieren. Er spricht davon, daß der Mensch unter bestimmten Umständen die Sprache der Tiere verstehen könne und erzählt: „Ein junger Hund, ein Schnauzer mit intelligentem Kopf und klugen Augen, mit ungestutztem Schweif und Ohren, die ein ausdrucksfähiges Gebärdenspiel ermöglichen, hat mir eine Zeitlang viel zu schaffen gemacht; ich wollte das muntere, kluge Tier zu dem erziehen, wie ich es brauchen könnte. Vor allem wollte ich ihm das ungestüme Bellen abgewöhnen, womit er jeden Ankömmling belästigte; ich stellte ihn mit der Peitsche in der Hand zur Rede und verbot ihm sein Bellen. Er wedelte mit dem ganzen Körper und sah mich treuherzig furchtsam an — in diesem Augenblicke kam die Gabe, die Tiersprache zu verstehen, über mich. — „Herr Professor," sagte das Vieh, „wenn Sie das Bellen nicht dulden wollen, so hätten Sie sich keinen Hund anschaffen sollen, für Sie hätte ein Schaf genügt." Ich mußte dies ruhig einstecken und die Peitsche auch. Flock reichte mir zur Versöhnung das Pfötchen und aus einem leisen Winseln erklang's wie eine uralte Klage, mit der er mich darum beneidete, daß ich den Vorzug einer Hand habe und er nur Pfoten."

Ein charakteristisches Mißverständnis. In der „Nowoje Wremja" vom 3. September 1914 findet sich in einem Aufsatz über die Ausrüstung der Kriegsschiffe folgende Stelle: „Bei der Untersuchung des deutschen Kreuzers „Magdeburg" stellte sich ein interessanter Umstand heraus, der auf die Behandlung in der deutschen Marine schließen läßt. In jeder Offizierskammer fand sich eine lederne Peitsche, Handgriff 25 cm und neun Riemen von 30 cm Länge. Auf den Griff ist K. M. (Kaiserliche Marine) und der Name des betreffenden Offiziers eingestempelt. Diese Peitschen zeigen das Merkmal eines sehr häufigen Gebrauchs; besonders abgenutzt ist die des ersten Offiziers, der ja nach dem Charakter seiner dienstlichen Tätigkeit am meisten mit den unteren Chargen der Besatzung in Berührung kommt." Daß die Russen kein Verständnis für Reinigung der Uniformen haben und bezüglich der Klopfpeitschen von sich selbst auf andere schließen, ist nicht weiter erstaunlich.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.
Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke.
Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.
Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. „Cucasa" Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol" (Chiralkol).
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.
GUSTROW i. M.
Vereinigung der größten und leistungsfähig ten deutschen Fabriken.

Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb. Gegr. 1834.
Traugott Schneider & Co. Nachf.
Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.
Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.

Pollantin
D.R.Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum
gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung. Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Bad Harzburg
Villa Mansfeld.
Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.
Junge Mädchen finden zur **Erholung** und zur **Erlernung des Haushalts** vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten, Warmwasserheizung elektr Licht Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Schneidern Weißnähen Kunstarbeiten. Fortbild in Wissenschaften Sprachen. Ausländerinnen im Hause. Vorzügl Verpflegung Näheres Prospekt

König-Ludwig-Quelle
Fürth-Nürnberg
Staatlich anerkannt.
Kohlensäurehaltige Kochsalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsstörungen, Leberkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Diabetes, Frauenkrankheiten.
Prospekte durch die Verwaltung gratis und franko!

Zu haben in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Brunnenkur im Hause.
Bad Kissingen natürliche Mineralwässer
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc. — **Maxbrunnen** Heil- und Tafel-Wasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und bei Gichtleiden. — **Luitpoldsprudel** bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser unter Verwendung Kissinger Mineralquellen-Produkte hergestellt. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.**
Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei.
Man verlange Brunnenschriften gratis. — **Ueberall erhältlich** oder direkt durch die Verwaltung der kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Zuckerkranke erhalten **Hilfe** durch **Ludwig Bauer's** Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 stând. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

Pädagogium Ostrau b. Filehne. Landpensionat. Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

See- und Soolbad Swinemünde
Pension Heiderose
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl.
Lili und Elsa Schneider

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kaloderma-Gelee Seife Puder.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
F. Wolff & Sohn Karlsruhe.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Angebote und Gesuche.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG
Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22. A. B. C. Code 5 th. Ed.
kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Belgien. In Antwerpen etabliert. kaufm.-techn. Exporthaus sucht behufs Ausnutzung der nächstens enorm vorteilhaften Konjunkturen auf allen Handels- u. Industriegebieten sowie zur Übernahme u. Einrichtung geeign. Vertretungen, Betriebe. Konzessionen u. Terrains **Teilhaber mit Kapital.** Besprechung m. hierweilend Geschäftsleiter auf Wunsch. Brieflich an **Fr. W. Ley, Münster** i. Westf.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Etiketten für Wein, Likör, Conserven in allen Packungen Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Cliché's
Holzschnitte, Autotypien, Zinkätzungen u. Galvanos.
erstklassig - billig - prompt
Anfertigung von Zeichnungen u. Retouche für jedes Verfahren
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie. Lithographie

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik
Anthropia-Schweiß-Socken, außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u. angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

Interessante Photos für Familien-Journale, klare Aufnahmen, kauft **„Clichothek", Berlin 68.**

Flügel-Pianos Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 □m gedeckter Arbeitsraum.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

A. **Baldrian** (einer unserer Kunden) schreibt: Ich erzielte **M. 60.– p. Tag** Reinverdienst mit d. **Photo-Granate** zur Herstellung v. Postk. u. Broschenphotos innerh. 1 Minute. Keine Vorkenntnisse notwendig. Streng reell. An jeder Mark 75 Pf. Verdienst. Verl. Sie :H. Broschüre **O. Clauß, Worms 9**

Ab Bremen:

Saftin als Liebesgabe für unsere Krieger.

$1/2$ Teelöffel des konzentrierten künstl. Fruchtsaftes ergibt 1 großes Glas vorzügliche Limonade.

Feldpostbrief mit 3 Flaschen M 1.20 incl. Porto.

Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK

Carl Schimpf, Nürnberg.

Abziehbilder für alle Industrien.

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

Affichen u. Plakate. Separatanfertigung nach packenden, durchschlagenden Künstler-Entwürfen. Vorskizzen prompt. Grafische Kunstanstalten Ed. Strache, Warnsdorf i. B.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke

wie **Feldflaschen, Trinkbecher** und **Feldkessel** für **Pfadfinder, Touristik** etc.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken. Karlsruhe i. Baden

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25:

Ansichtskarten Anfertig. n. jed Photographie od Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.

Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.

Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS

Asphalt- und Teerwerke

Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.

Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen

Drehhebel-Knetmaschinen.

Spezialtype für Export.

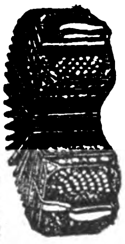
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25

Bandagen **Genz & Hoffmann** Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4

Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien Material zur Bandagenfabrikation

---

Bandonion- und Konzertinafabrik



Alfred Arnold,

Carlsfeld i. S. 24.

Spezialität: Tropenfeste

Orchester-Bandonions und Konzertinas.

Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.

Export nach allen Weltteilen.

Garantie, leichte Tonansprache.

Bidets auch mit **Irrigator**

d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.

Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die Südd. Bienengerätefabrik **Chr. Graze,** Endersbach, Württ. Reichh. Preisliste gratis.

Bier-Export ::

Spezialität: **Porter** und **Ale**

in Flaschen und Gebinden.

Bestes Deutsches Fabrikat.

In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.

Brauerei **Doetjen & Schröder,**

HAMBURG, gegr. 1810.

Bier satzfrei!

Export für jedes Klima geeignet. Großer Erfolg. Vertr. ges.

Tivoli-Brauerei,

Hamburg-Eidelstedt.

Bitte auf dies. Ins. Bez. z. nehm.

Bier: Pschorrbräu München.

Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

BISCUIT- u. CAKES-

Maschinen, Ausstecher und Oefen.

GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Bilder

in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM, ÆL.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.

Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.

Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse

Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln

Zu Bier, Wein u. Käse 5kg. Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.

Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B.

Bronzefarben

Blattmetalle

Metallfolien

Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz

M. Brünn & Co.

FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.

LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher

Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel u. **Bilder jeder Art** liefert **zu Originalpreisen**

G. A. v. Halem,

Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., **BREMEN.**

Postfach 248.

CACAO und **Schokolade,** Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, $2/2$ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cartonnagen für Apotheker & Juweliere

ZENTGRAF & FRANCK

LAHR BADEN.

Viele in die **Celluloidwaren-Fabrikation** einschlagende Artikel fabriziert nach Muster oder Angabe der Idee **Max Stengel, Gera-R.**

Celtid-Schauköpfe

Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

CENTRIFUGEN

modernster Bauart für alle Zwecke

W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien

Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen

für große und kleine Betriebe. Maschinenbau Calberla, A.-G. Coswig i. Sachsen.

Cigaretten-Maschinen:

Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt. **The United Cigarette Machine Comp. Ltd. Filiale Dresden-A. 21.**

Cigarettenmaschinen

für Großbetrieb.

„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Auserlesene in allen Zonen haltbare

Conserven Gemüse- Frucht-

Carl Säuberlich, Braunschweig.

Braunschweiger

Conserven Billigste Bezugsquelle

Früchte – Obst – Gemüse

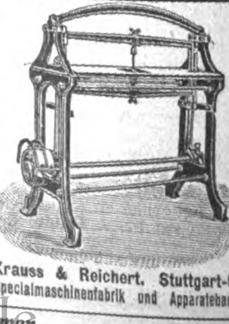
Bruno Lueders, Export, Braunschweig.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware

G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Unsere neueste

Decoupiersäge für



Intarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.

Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8. Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

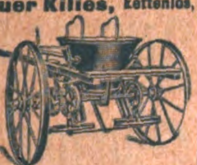
Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

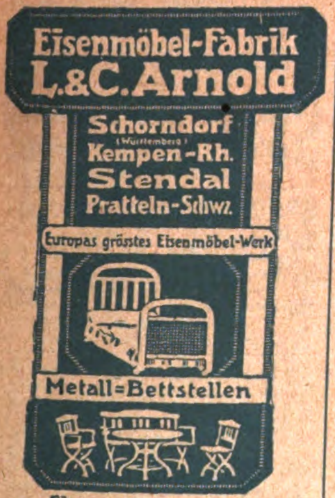
Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
Dr. Krause & Co., Berlin SW11.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,
wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5–8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies, Luckenwalde.



Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.



Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf
(Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, **Lübeck.**

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. **Cement-**Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley**
Berlin SW. 68.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

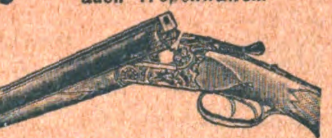
Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.

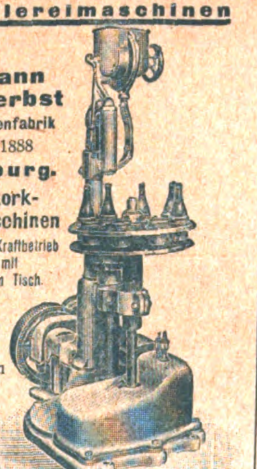


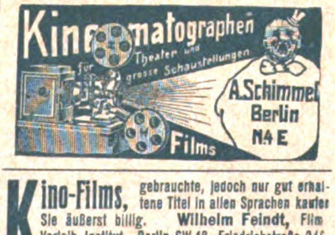
F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Kellereimaschinen
Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.





Kinematographen
für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel
Berlin
N 4 E

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246
Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp.,
Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Fredüfilm.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Kronen-Korke
J. Langbein, Ebersbach
bei Göppingen.

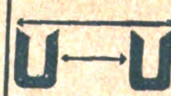
Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel,**
Berlin NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union
Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Ledermanschetten
für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.



Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal" ohne Glas!

40-55 cm	nur ca. 800 gr	schwer	12.50 M.
60-80 „	„ ca. 1700 gr	„	21.— „
60-125 „	„ ca. 3500 gr	„	36.50 „

Lichtpauspap. u. Pauspap., Pauslein., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Likör- und Limonaden-Essenzen :
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl.,
Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Lithographie-Tusche „Flüssige“ ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

---

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm. Silb. Med. J. B. A. Leipzig
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9

Massenanzucht v. korr. gezog. Formobst all. Art. Rosen in neust. Sort. Gehölz, Stauden, Koniferen. Reich ill. u. beschr. Katal. postfr. z. Dienst. Vers. n. all. Länd. **Michael Chromiak,** Baum- u. Rosenschul., Buchsweiler U.E.

Medaillen zur Prämiierung Jubiläumsmünzen Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Eo.

Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Nähseiden-Fabrik. Mechanische Stick- und Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Nivellierinstrumente
Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—
mit Winkelmesser Preis M. 34.—
Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge. Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien. Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-)Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-)Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW., Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit. Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge UW 4, 5, 7 usw.
DGMN, 7, 8 „
SP 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. **Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp,** Bingen a. Rhein

---

Präcisions-Reisszeuge

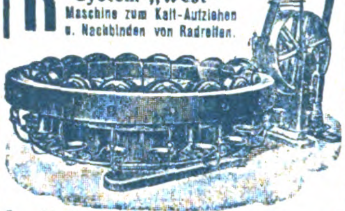
Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Presshefefabriken nach neuen Würze-Lüftungs-Verfahren liefert **Venuleth & Ellenberger A.-G.,** Darmstadt 20.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft

---

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung ::
Deutsche „West“-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☞ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen**-R. 3.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

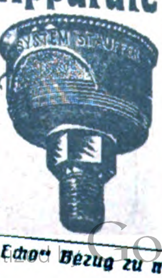
Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schirm interessantester und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus,** Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke,
Striegau.

Enorm billig, aber gut

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiegel mit Holz- und Goldrahmen in einfacher u. Luxusausführung, Flur-Garderoben, Kleinmöbel aller Art, 8/4 w. u. Kristallspiegelglas., Messingverglasung etc.
Wilh. Moestel, Fürth 31, Bayern
Gegr. 1876. — Export nach allen Ländern.
Kataloge gratis. — Höchste Leistungsfähigkeit

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-, Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10. b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-.
Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel,** Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“

(gesetzlich geschutzt).

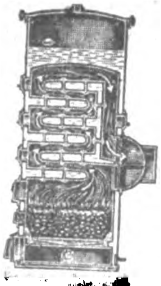
Der Meister aller Heizkessel fur Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.

Metallwerke

B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,

Allstedt 7

(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa“ für Dampferzeugung.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile **Spec. Wagenbau-Hölzer** amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobeln, Hamburg I.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dess n-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefe n: Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39

Wäscherei-Maschinen

fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.

Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wäschereimaschinen

für chemische u. Weißwäscherei

Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

Wechseljahre, die Qual all. Frauen! Alle Störungen lindert sicher „Albrela“-Essenz. Flac. 4 M. gegen Voreinsendung v. Albrecht-Labor., Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60.

Wein und Sekt

Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

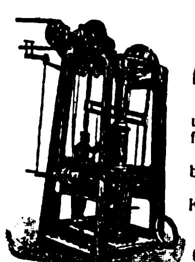
Pack- und Isolier-**Wellpappe** Unerreicht für Post- und Bahnversand. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830). Köln-Ehrenfeld.

Werkzeuge für die Holzindustrie.

Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.

Karl Krappe, Dresden.



Zementwaren-industrie

Unsere **Maschinen** und **Formen** für die Zementwarenindustrie besitzen **Weltruf!** Man verlange Katalog No. 25.

Maschinenfabrik G. m. b. H.

Ettlingen i. Baden

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert

Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.**

Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Größe und Preise der Kästchen

bei 52 maliger Aufgabe.

Größe von 1 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 180 Mk
Größe von 2 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 350 Mk.
Größe von 3 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 500 Mk.
Größe von 4 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 650 Mk.
Größe von 5 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 800 Mk.
Größe von 6 Kästchen.	Preis für 52 Nummern 900 Mk.

Ballistol Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge“** in d. **mit Nitratpulver beschossenen Waffen.** Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) **absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.**

Ballistol ist das **beste Wundöl,** tötet sofort alle **Eiter-,** sowie **Typhus-** und **Cholera-Bazillen.** — Sofortiger Erfolg bei **Insektenstichen, Wundlauf** (Füße, Wolf), **Durchreiten, Wunddruck** (Pferde), **Schweißfüßen, Verbrennungen** etc.

Ballistol ist das **beste Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs-** und **Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Bei **Malaria**

Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**

bei **Arterien-Verkalkung**

Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**

als zuverlässiges Mittel weit bekannt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

25 % aller Sterbefälle kommen nach der Statistik der Versicherungsgesellschaften auf die Aderverkalkung, jene immer gefährlicher werdende moderne Kultur- oder noch besser gesagt **„Schlemmerkrankheit.“** Jeder lese darum rechtzeitig:

Die Arterienverkalkung

Wesen, Verhütung und Heilung

von Dr. med. **Georg Luda,** prakt. Arzt zu Berlin. Preis M. 1.80.

☛ Aus dem Inhalt: **Was ist Arteriosklerose?** Blutkreislauf, Bau der Schlagadern, Beziehungen des Nervensystems zum Gefäßsystem. — **Entstehung der Arterienverkalkung:** Unmäßiges Essen und Trinken, mangelhafte Körperbewegung, Alkohol- und Nikotinmißbrauch, seelische Erregungen, Einfluß von Erblichkeit, Lebensalter und Geschlecht, Übertreibungen bei Sport usw. — **Anatomischer Befund:** Fettige Entartung der Arterienzellen, Kalkablagerungen usw. — **Symptome und Verlauf:** Schwindelanfälle, Herzangst, Herzschlag; Symptome in Niere und Verdauungskanal, an Haut und Muskeln, Brand an Fingern, Zehen usw. — **Verhütungsmittel — Heilmethoden:** Diät, Arzneimittel, Gymnastik, Massage, Oertels Terrainkur, Schotts Methode in Bad Nauheim, Zanderapparate, Bäder, elektrische Kuren, Blutentziehungen usw

Die **Erkenntnis** der Krankheit ist hier schon der erste Schritt zur Heilung. Bezug gegen Einsendung von M. 2.— (auch in Briefm. aller Länder) durch **Webels Verlag, Leipzig 13.**

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung ½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min. Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.— Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.

H. Lamprecht, Hohlglasfabriken,

Marienhütte bei Gnarrenburg, Provinz Hannover,

Breitenstein bei Stolberg am Harz und

Immenhausen bei Cassel.

Fabrikation:

Weiße, halbweiße und farbige Flaschen, sowie Medizin, Parfümerie-, Tinten- u. Kleingläser aller Art, mit u. ohne Glasstöpselverschluß od. Schraubengewinde

Spezialitäten:

Lamprecht's Tropfgläser L. H., T. K. und Kugeltropfgläser.

Dietzsch & Co., Bernburg Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

* **Aktuelle Literatur** *

Nauticus 1914. **Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen.** Sechzehnter Jahrgang. 768 Seiten mit zahlreichen Bildertafeln und Skizzen. Geh. M. **5,—**, in Leinenband **M. 6,—**

Das Kriegsrecht unt. Mitberücksichtigung d Londoner Seerechtskonferenz. Von **Otfried Nippold.** Preis M. **6,50**

Aus dem Inhalt: Der Kriegsbeginn. — Die verbotenen Kriegsmittel. — Das Landkriegsrecht. Das Neutralitätsrecht. — Das Seekriegsrecht. — Seeminen. — Das Seebeuterecht. — Das Blockaderecht. — Die Genfer Konvention.

Diese einzige, das ganze heute geltende Kriegsrecht umfassende Darstellung in deutscher Sprache aus der Feder des bekannten Völkerrechtslehrers Nippold ist 1911 erschienen als Teil II des Werkes: **„Die zweite Haager Friedenskonferenz."**

Das Prozeßrecht. Im Anhang: Die Haager Schlußakte mit den sämtlichen Konventionen. Von **Otfried Nippold.** (Die zweite Haager Friedenskonferenz Teil I.) Preis M. **7,—**

Die Fortbildung des Verfahrens in völkerrechtlichen Streitigkeiten. Ein völkerrechtliches Problem der Gegenwart, speziell im Hinblick auf die Haager Friedenskonferenzen Von **Otfried Nippold.** Preis M. **14,—**

Privateigentum im Seekrieg. Von **Earl Loreburn.** Die deutsche Uebersetzung herausgegeben von **Theodor Niemeyer,** Geheimer Justizrat, Professor an der Universität Kiel . . . . Preis M. **4,80**

Großbritannien, Deutschland und die Londoner Deklaration. Marinepolitische Stimmungsbilder und Untersuchungen. Von **Graf E. zu Reventlow** . . . . M. **1,25**

Das Prisenrecht in seiner neuesten Gestalt. Von Geh. Admiralitätsrat **Dr. Georg Schramm** . . . . M. **14,—**, gebunden M. **15,—**

Das Werk vom Haag. Unter Mitwirkung von v. Bar (†), Fleischmann, Huber, Kohler, Lammasch, v. Liszt, v. Martitz, Meurer, Niemeyer, Nippold, Strisower, Strupp, Ullmann (†), Wehberg und Zitelmann, herausgegeben von **Walther Schücking,** Professor an der Universität Marburg, Associé de l'Institut de droit international.

Bisher erschienen Band I: **Der Staatenverband der Haager Konferenzen.** Von **Walther Schücking** . . . . . . Preis M. **8,50**

Band II. **Das Problem eines internationalen Staatengerichtshofes.** Von **Hans Wehberg** . . . . Preis M. **6,50**

Zweite Serie: Die gerichtlichen Entscheidungen.

Band I: **Die Judikatur des Ständigen Schiedshofes von 1899 bis 1913.** Mit einer Einleitung von Zorn: „Zur Erinnerung an die erste Friedenskonferenz." Dargestellt von v Bar (†), Fleischmann, Kohler, v. Martitz, Meurer, Niemeyer, Nippold, Scott, Strupp und Zitelmann. Teil 3 . . . . Preis M. **10,—**

Das Internationale Landkriegsrecht. Erläutert von **Dr. Karl Strupp.** 1914 . . . . ca. M. **4,—**, geb. M. **5,—**

Bestellungen zu richten an:

G. A. v. HALEM **Export- u. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.** **BREMEN** **Postfach : 248 :**

Deutsche Bücher

die man jetzt lesen sollte.

E. M. Arndt: Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein Gebunden M. **1,—**

Die Befreiung 1813, 1814, 1815. Urkunden, Berichte, Briefe. Kartonniert M. **1,80.** Gebunden M **3,—**

Otto von Bismarck: Gedanken und Erinnerungen. Neue Gr.-8° Ausgabe. 2 Bände. In Leinen M. **12,—**, Halbfranz M. **14,—**

— dto. Volksausgabe. Gebunden M. **5,**

— Briefe 1836—1873. Gebunden M. **6,—**

— Reden 1847—1895. Auswahl. Gebunden M **6,75**

Walter Bloem: Das eiserne Jahr (1870). Roman M **5,—**, Geb. M **6,—**

— Volk wider Volk (Fortsetzung des vorigen). M **5,—**, Gebunden M **6,—**

— Die Schmiede der Zukunft (Schluß des vorigen). M **5,—**, Geb. M. **6,—**

Deutsche Burgen und feste Schlösser aus allen Ländern deutscher Zunge. Mit 130 Abbildungen. Kartonniert M **1,80,** Gebunden M. **3,—**

Deutsche Dome des Mittelalters. Mit 26 Abbildungen. Kartonniert M. **1,80,** Gebunden M. **3,—**

Deutsche Plastik des Mittelalters. Mit über 100 Abbildungen. Kartonniert M. **1,80,** Gebunden M. **3,—**

Die schöne deutsche Stadt.
Süddeutschland von Julius Baum. 193 Abbildungen.
Mitteldeutschland von Gustav Wolf. 160 Abbildungen.
Norddeutschland von Gustav Wolf. 200 Abbildungen.
Jeder Band stark karton. M. **1,80,** in haltbarem Halbleinenband M. **2,80**

Einhart: Deutsche Geschichte. Mit 24 Vollbildern. Gebunden M. **3,80**

L. von Falkenstein: Deutscher Heldenhumor 1813—1815. Geb. M. **4,50**

J. G. Fichte: Reden an die deutsche Nation. Gebunden M. **0,80**

Gustav Freytag: Auf der Höhe der Vogesen. Kriegsbericht von 1870/71. Kartonniert M. **1,50**

Robert Hessen: Deutsche Männer. 50 Charakterbilder. Gebunden M. **10,—**

G. Liebe: Zur Geschichte des deutschen Wesens. Gebunden M. **6,—**

Lutherbriefe. Luther als Mensch in seinen Briefen. M. **3,—**

Hans Meyer: Das deutsche Volkstum Gebunden M. **18,—**

E. Müsebeck: Gold gab ich für Eisen. Zeitgenössische Dokumente. M. **2,—**, Gebunden M **3,—**

H. von Petersdorff: Deutsche Männer und Frauen. Gebunden M. **10,—**

H. Pudor: Gedenke, daß du ein Deutscher bist. I. Deutsche Erziehung. II. Deutsche Gesinnung. à M. **1,40**

L. Rellstab: 1812. Historischer Roman. Mit zahlreichen Bildern. Gebunden M. **3,—**

P. Rohrbach: Der deutsche Gedanke in der Welt. Kart. M. **1,80,** geb. M. **3,—**

Dietr. Schäfer: Deutsche Geschichte. 2 Bände. Gebunden M. **17,—**

— Weltgeschichte und Neuzeit. 2 Bände. Gebunden M. **15,50**

Heinr. von Treitschke: Bilder aus der deutschen Geschichte. 2 Bände. Gebunden M. **6,—**

— 1813 Gebunden M. **2,—**

Varnhagen von Ense: Fürst Blücher von Wahlstadt. Ein biographisches Denkmal. Gebunden M. **3,—**

Von deutscher Art und Arbeit. (Schaffen und Schauen. Ein Führer ins Leben. Band I) Gebunden M. **5,—**

H. von Wolzogen: Aus deutscher Welt. Gesammelte Aufsätze über deutsche Art und Kultur. Gebunden M. **4,—**

Yorck von Wartenburg: Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Gebunden M. **11,—**

Wir bitten um zahlreiche Aufträge.

G. A. v. HALEM, **Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H.** **BREMEN,** **Postfach : 248 :**

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1676 [42]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 15. Oktober 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Ibach-Transponierflügel

Patent Professor Dr. Felix von Kraus **D. R. P. 202535**

ist ein vollendeter Mechanismus

bei denkbar einfachster Handhabung

für Konzert ▫ Unterricht
Partien-Studium ▫ Musik im Hause

Auf diesem Flügel kann jedes Musikstück um 3 Töne nach dem Diskant und um 4 Töne nach dem Baß zu transponiert werden.

Genaue Beschreibung versendet postfrei auf Anfrage

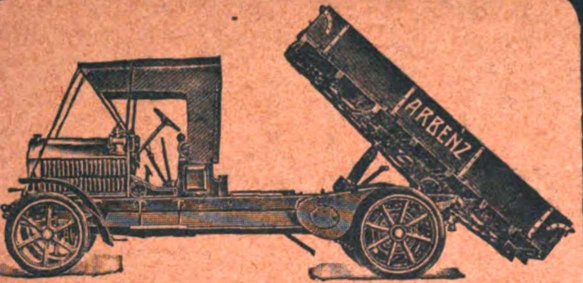
RUD. IBACH SOHN

Kaiserl. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant

Stammhaus: **BARMEN** gegründet 1794

Zweighäuser: **BERLIN : CÖLN : DUSSELDORF**

Stanford University Library JAN 19 1915



ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

Autogen-Gas!

Moderne Beleuchtung.
Sowie zu allen gewerblich. Zwecken, auch zum Heizen, Kochen, Plätten unübertroffen.

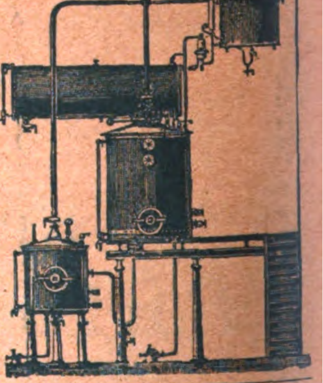
Und käme jetzt ein Wanderer zurück,
Zu seinem Heim u. seiner Lieben Glück
Er würde staunen wie sein Dörflein strahlt,
In magischer Beleuchtung hingemalt.
Wo früher kaum ein mattes Licht nur brannte
Und desshalb Mancher auf den Andern rannte
Da steht ein Licht, so hell und auch so schön
Modern, - erzeugt aus Gas, mit Namen:
AUTOGEN!

D.R.P. u. D.R.G.M.
Ausland-Patent.
Man verlange Prospekte

Einfach ▪ sauber ▪ bequem ▪ billig!
Tausendfach glänzend bewährt!

J. Walter, Speyer-Dudenhofen 2 Fabrik der Autogen-Gas-Apparate.

Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten aller in Frage kommenden Materialien, wie Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. - Anlagen für Wachs und Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter Körpers** Die Extraktion wird wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit. Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten,** bestbewährte System. Extraktionsanlagen für Gerb- und Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen zum **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlag** für alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlag.** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlag.,** wasserklare und äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und **Essenzen. Nur erstklassige, moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**

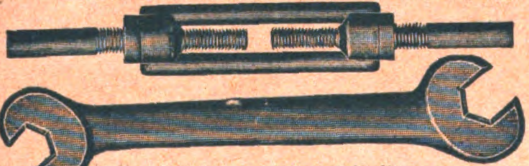


Referenzen massgebender Firmen des In- und Auslandes.

Otto Wilhelm, Stralsund

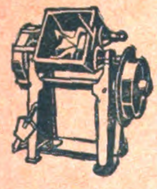
Apparate und Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei. Gegründet 1840. Tel.-Adr.: **Otto Wilhelm. Stralsund.**

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.



Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Grösse, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.

„Boldt" Misch- u. Knet-Maschinen



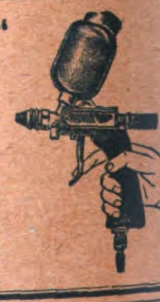
finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.

Heinrich Boldt, Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

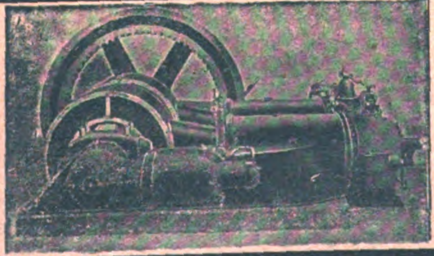
Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!

„Spritzapparate"

zum Lackieren und Dekorieren
:: aller Art Gegenstände ::



E. Krautzberger & Co.
Holzhausen 106 bei Leipzig.



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren · Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

. . . . **Höchste Auszeichnungen!** . . . .

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, **gleichmäßig warm.** Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürlichste Abhärtung Ausführung in Baumwolle, Chinagras, Wolle u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid — Getragen und empfohlen von erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Professor Dr. Kussmaul etc. Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften. — Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung **Carl Mez & Söhne** Gegr. 1785 **Freiburg i. B.**

Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE

Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

FEINSTE ··· · LIKÖRE

ERVEN LUCAS BOLS

AMSTERDAM

Für

werdende und stillende Mütter

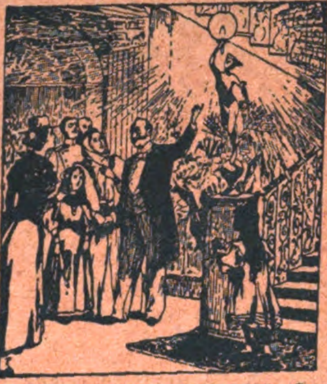
hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt

Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Acetylen, das elektrische Gas,

übertrifft alle anderen Beleuchtungsarten.



Apparate für die kleinsten u. größten Lichtbedürfnisse.

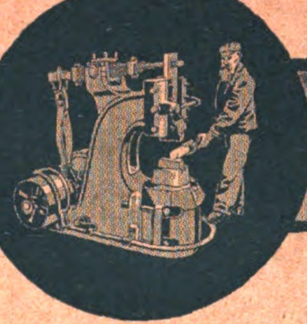
Scheinwerfer transportabel, bis zu 3000 Kerzen Leuchtkraft, in wenigen Minuten betriebsbereit.

Einrichtungen zum Löten u. Schweißen.

Brenner aller Art, auch Glühlichtbrenner, Gaskocher, Reinigungsmasse, alle Sorten Beleuchtungskörper, sowie alle sonstigen Zubehöre für Acetylen liefern wir in unerreichter Vollkommenheit nach allen Ländern des Erdballes.

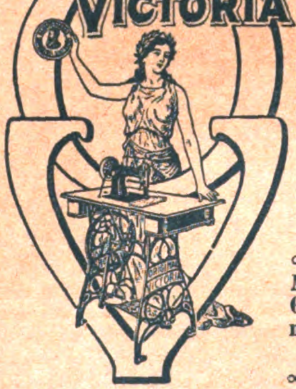
KELLER & KNAPPICH, G. m. b. H., **Augsburg III** (Bez. 41).

Ajax-Verbundfeder-Hämmer



Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauser Allee 8

ORIGINAL VICTORIA



NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

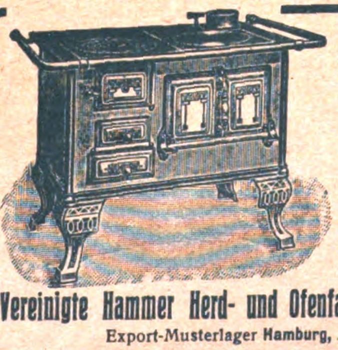
sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.



Haushaltungs-Herde

lackiert und emailliert

Hotelherdanlagen

Musterbücher und Preise durch

Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken A. G., Hamm (Westf.)

Export-Musterlager Hamburg, Mönckebergstraße 9.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

1 dk

DEUTSCHE RUNDSCHAU.

Herausgegeben von **Bruno Hake.**

Inhalt des Oktoberheftes 1914: ✶ Preis des Heftes M. 2,50

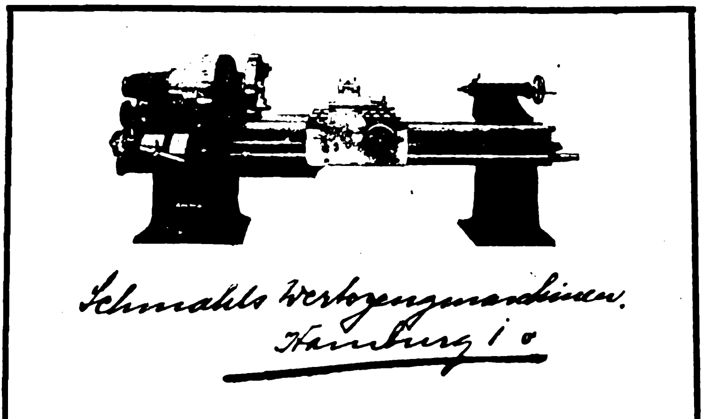
Friedrich Lenz. Die geschichtlichen Voraussetzungen des modernen Krieges.
Wilhelm Schäfer. Lebenstag eines Menschenfreundes. Roman.
Bernhard Schwertfeger. Vom Wiener Kongreß. I.
Jakob Schaffner. Paris.
Georg Minde-Pouet. Neue Briefe Heinrich v. Kleists.
Hermann Burte. Das Wort des Prinzen zur Lippe. Gedicht.
Graf Ilja Tolstoi. Meine Erinnerungen. I.
Herman v. Petersdorff. Das Werk des Feldmarschalls Goltz über die Kriege Wilhelms I.
Carl Krebs. Neue Musikliteratur.
Literarische Notizen und Neuigkeiten.

Abonnementspreis: Vierteljährlich M. 7,50. Vom Verlage direkt unter Kreuzband bezogen: vierteljährlich in Deutschland u. Österreich-Ungarn M. 8,10, im Weltpostverein M. 8,70.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) Berlin W. 35, Lützowstr. 7.

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise
Export. Gegr. 1880.
Telegr.: **Goldmüller.**
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

Buchstaben
u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karten,
zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123



Dr. med. Köhnlein's
Purgativ-Tabletten
Das Beste aller Abführmittel!
Verlangen Sie Muster gratis u. franko.
Ch. Kaenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Fabrik heilkräftiger Konfitüren.
Tüchtige Vertreter gesucht!

1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise zum Privat- wie Selbstunterricht.

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—	Ewhe	M. 2.—	Marokkanisch	M. 3.—	Schwedisch	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	Finnisch	„ 2.—	Neugriechisch	„ 6.—	Serbisch	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.	Französisch	„ 3.60	Niederländisch	„ 4.80	Spanisch	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	Haussa	„ 4.—	Polnisch	„ 4.60	Suahili	„ 5.—
Duala	„ 2.—	Japanisch	„ 6.—	Portugiesisch	„ 4.80	Tschechisch	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	Italienisch	„ 3.60	Rumänisch	„ 4.60	Türkisch	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Englands falsche Rechnung. — Die fortschreitende Besserung der Wirtschaftslage. — Frankreich eröffnet den Wirtschaftskrieg. — Die Wirkungen des Krieges auf die südamerikanischen Staaten. — Antwerpen als Handelsstadt. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion.

Englands falsche Rechnung.

Daß England mit vollen Backen in das glimmende Feuer geblasen und den jetzigen Weltbrand verursacht hat, ist erwiesen; die bisher über den Ausbruch des Krieges veröffentlichten amtlichen Schriftstücke, so lückenhaft sie auch noch sind, lassen darüber gar keinen Zweifel bestehen. Ebenso ist es gerichtsnotorisch, daß England den ganzen Erdball in Zwiespalt gestürzt hat, lediglich zu dem Zweck, Deutschlands Handel und Industrie zu vernichten und dann selbst das Erbe des verhaßten Vetters anzutreten. Wird nun das perfide Albion diesen Zweck erreichen? Die neun Wochen, die der Krieg jetzt schon währt, und die Erfahrungen, die insbesondere die Engländer während dieser Zeit gemacht haben, müssen die Urteilsfähigen unter ihnen selbst schon belehrt haben, daß jene Frage mit Nein zu beantworten ist. Das Gegenteil ist vielmehr zu erwarten: der Hauptleidtragende wird in volkswirtschaftlicher Beziehung vermutlich England sein.

Die englischen Staatsmänner und Kaufleute haben in ihrer heimtückischen Rechnung mehrere schwere Fehler gemacht. Vor allem vergaßen sie vollständig, daß selbst, wenn es gelang, von vornherein den Krieg nach Deutschland und nach Österreich-Ungarn hineinzutragen, die Unterbindung des Außenhandels dieser beiden Staaten für Englands Volkswirtschaft erheblichen Schaden nach sich ziehen mußte. In noch viel größerem Maße aber ist dies in Wirklichkeit der Fall, da die russischen und französischen Heere die Erwartungen Greys und seiner Leute schwer enttäuscht haben und da die Kriegsschauplätze nicht innerhalb der verbündeten mitteleuropäischen Staaten, sondern in Rußland, in Belgien und Frankreich liegen, was natürlich volks- und weltwirtschaftlich von der höchsten Bedeutung ist. Im Jahre 1912 hatte der überseeische Import Deutschlands rund 4,7 Milliarden Mark Wert, darunter hatten die Importen von britischen Besitzungen allein für sich einen Gesamtwert von 1,3 Milliarden Mark. Mit Ausbruch des Krieges hat nun gleichzeitig der Import Österreichs aufgehört, ferner aber auch derjenige der wichtigen Wollen- und Baumwollen-Textil-Industrie in Französisch-Flandern und Französisch-Lothringen, sowie der Eisen- und Stahl-Industrie in Belgien und Nordfrankreich. Ferner ist auch Rußlands Import auf Null gesunken, da die Ostseite für Rußland gesperrt ist und die Gebiete der Textil-Industrie Polens inzwischen von deutschen Truppen besetzt worden sind. Es handelt sich also gar nicht mehr um die beiden mitteleuropäischen Reiche, sondern auch noch um Frankreich, Belgien und Rußland. Aber damit noch nicht genug! Auch die neutralen Länder Europas haben infolge der Einführung von Moratorien und der Schwierigkeiten des Transportes, sowie der englischen Schikanen, zu einem sehr erheblichen Teil ihre Einfuhren einstellen müssen. So kommt der Präses der bremischen Handelskammer A. Lohmann in einer soeben erschienenen kleinen Schrift, betitelt: „Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges", zu der Annahme, daß sich der Ausfall an Importen auf dem Kontinent Europas, den die überseeischen Länder direkt dem Vorgehen Englands verdanken, auf etwa 12 Milliarden beläuft.

Was ist die Folge? Während die überseeischen Produkte in der Regel alljährlich zum größten Teil in der Zeit vom September bis März nach Europa auf den Weg gebracht werden, um die Schulden der betreffenden überseeischen Länder hier zu bezahlen und gleichzeitig für die Importen nach drüben, also die Fabrikate und Halbfabrikate, einen Gegenwert zu schaffen, sammeln sich jetzt die Rohprodukte in ihren Ursprungsländern an und erleiden durch das Aufhören der Kaufkraft Deutschlands und der anderen in den Krieg verwickelten kontinentalen Mächte einen rapiden Preissturz. Es kommt dabei hauptsächlich Baumwolle, Wolle, Jute, Tabak und Kaffee in Betracht. Gewiß leidet auch Deutschland unter der Krisis. Aber dank der allgemeinen Opferwilligkeit und Einsicht unserer Banken und sonstigen Finanzinstitute, sowie der kräftigen deutschen Landwirtschaft werden die Einbußen bei uns doch bei weitem nicht so groß sein wie die Verluste der überseeischen Länder, die sicher Jahre gebrauchen werden, um das Unheil des jetzigen Krieges wieder auszugleichen. Es ist anzunehmen, daß die wirtschaftlich so schwer betroffenen Staaten hieraus die Konsequenzen ziehen, und London wird aufhören, so wie bisher der Platz für die Finanzierung der gesamten Weltwirtschaft zu sein. Daß damit der Lebensnerv der englischen Finanzwirtschaft getroffen wird, liegt auf der Hand.

Edward Grey hat aber auch weiterhin nicht in Betracht gezogen, daß England zu einem ganz wesentlichen Teil die Ausfuhr und Einfuhr des Festlands bis zum Ausbruch des Krieges finanziert hat und nun außerstande ist, die in diese Geschäfte gesteckten Summen wieder zu erhalten. Lohmann berechnet die normalen Zahlungsverpflichtungen der kriegführenden Nationen auf dem Festland auf 14 Milliarden nach und von Übersee und nimmt an, daß hiervon bisher mindestens die Hälfte über England in drei Monatstratten finanziert worden ist. Wenn das zutrifft, so war zur Zeit des Ausbruchs des Krieges bei englischen Banken, Privatbankiers und sonstigen Akzepthäusern der vierte Teil obiger Summe gezogen, das sind rund 2000 Millionen Mark. Diese Tratten liegen nun sämtlich akzeptiert, aber unbezahlt in London, während die Werte zum größten Teil bereits im Auslande angekommen sein dürften. Nur das Moratorium schützt die Privatbankiers und Banken Londons vor dem Ruin, denn es ist den Deutschen und Österreichern verboten, diese Verpflichtungen nach England zu bezahlen: die Franzosen, Belgier und Russen können es aber nicht, und noch lange nach Friedensschluß werden diese Verluste den englischen Finanzmarkt auf das schwerste zerrütten.

Es kommt aber ferner hinzu, daß in England auch der Markt gewesen ist zum Unterbringen fast sämtlicher überseeischen und eines Teils der europäischen Anleihen, soweit sie nicht in Deutschland und Frankreich eine Unterkunft fanden. Die Zinseneinnahme, auf die England hiernach rechnen muß, ist mit drei Milliarden Mark wohl nicht zu hoch veranschlagt. Wie jedoch sollen die überseeischen Länder diese Summe zahlen, wenn ihre Rohprodukte nicht mehr zu verkaufen sind? Fallen aber die aus dem Ausland hereinkommenden Zinsen und Dividenden zu einem Teil aus, so ist England, um seinen großen Import zu decken, genötigt, mit Gold zu bezahlen. Denn groß muß dieser Import unter allen Umständen sein, wenn England bestehen soll, besonders da dies Land auf die Zufuhr von ausländischen Lebensmitteln angewiesen ist. Die englische Ausfuhr reicht nun für die finanzielle Deckung der Einfuhr bei weitem nicht aus. Somit ist Großbritannien genötigt, seine Lebensmittelzufuhren mit Gold zu bezahlen und dazu noch — wie jetzt schon das Beispiel des Zuckers zeigt -- zu einem ganz gewaltig gestiegenen Preise.

Daß sich dies in der Zukunft noch schärfer zeigen und die englische Handelsbilanz noch ungünstiger beeinflussen wird, steht außer Zweifel. Der renommistische Ausspruch des Premierministers Asquith, England werde den Krieg bis zur Niederringung Deutschlands ausfechten und wenn er zwanzig Jahre dauern sollte, findet somit durch die Tatsachen eine recht eigenartige Beleuchtung. Im Gegenteil! Die englische Regierung wird es schon sehr bald verwünschen — die Londoner Bankiers tun es zum Teil heute schon —, einen Krieg begonnen zu haben, der dem eigenen Lande den größten Schaden zufügt.

*

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die deutsche Gesandtschaft veröffentlicht folgendes: „England bemüht sich, den deutschen Exporteuren die ausländische Kundschaft zu entwenden durch Berichte, daß Deutschlands Industrie stilliegt und keine Ausfuhrmöglichkeit besteht. Das Gegenteil ist wahr. Das Wirtschaftsleben Deutschlands ist geregelt und nimmt seinen Fortgang. Der Ausfuhrhandel ist zum größten Teil unvermindert. Trotz der Versuche von Feindesseite, dem deutschen Handel Hindernisse zu bereiten, ist die deutsche Ausfuhr absolut und relativ weniger zurückgegangen als die englische. Die deutschen Industriezweige, besonders die Textilindustrie, arbeiten unvermindert fort. Ungeachtet der Ausschaltung der deutschen Schiffahrt sind Mittel und Wege vorhanden, um an das Ausland unvermindert große Quantitäten in gewohnten guten Qualitäten zu liefern.“

Es scheint ja nun, als wenn in England allmählich die Erkenntnis zu dämmern beginne, daß die deutschfeindlichen Handelsmaßnahmen dem eigenen Lande mehr Schaden zufügen als der deutschen Wirtschaft. Die Engländer haben mittlerweile die Wahrnehmung gemacht, daß der deutsche Handel nach England mit großem Nutzen für die Deutschen fortgesetzt wird. Die Preise, besonders für Chemikalien, aber auch für andre Waren, sind nämlich auf das Drei- bis Vierfache gestiegen, so daß die Deutschen durch die hohen Preise den Ausfuhrrückgang wieder ausgleichen. Anderseits ist festgestellt, daß England durch Vermittlung Hollands fortfährt, den Feind mit Tee zu versorgen. Für den Engländer gilt eben auch in Kriegszeiten trotz aller Regierungsmaßnahmen als oberster Grundsatz: Geschäft ist Geschäft.

Neuerdings wird gemeldet: Die englischen Behörden verboten, englische, für die Schweiz bestimmte Güter nach Rotterdam zu verschiffen, weil sonst die deutschen Bahnen vom Transport bis Basel profitieren würden. Dieses Verbot ist für die Rohstoffversorgung der Schweiz von einschneidender Bedeutung. Mehrere schweizerische Speditionsfirmen haben beim Bundesrat und der englischen Gesandtschaft Schritte unternommen. Auch dieses Vorgehen dürfte England kaum Vorteile einbringen. Uns kann dies recht sein. Nur so weiter!

Die fortschreitende Besserung der Wirtschaftslage

bespricht der Berliner Mitarbeiter der „Münchner Neuesten Nachrichten“ in einer durchaus zutreffenden Betrachtung. Es heißt da:

Mit der augenblicklichen Kriegslage können wir zufrieden sein. Es geht überall vorwärts. Der Fall von Antwerpen und die so erfolgreich begonnene Offensive der vereinigten deutsch-östereichischen Heere in Russisch-Polen und in Galizien haben die Zuversicht zu dem endgültigen Siege unserer Waffen neu gestärkt.

Das Vertrauen, daß wir in der Lage sind, den Krieg auch bei längerer Dauer durchzuhalten, wird durch immer neue Organisationen, die unter Mitwirkung der Reichs- und Staatsbehörden ins Leben treten, befestigt. Die Kriegsausschüsse haben in der Frage der Kreditentziehungen mit vielem Erfolg eingegriffen, der Verbandsterrorismus ist gebrochen, in der Zentralisation des Güteraustausches schließen sich die Lücken mehr und mehr. So wurde unter Mitwirkung der Regierung bereits eine Verteilung der Jute- und Chemikalienvorräte organisiert, während der Bundesrat Vorsorge traf für den Absatz der überschüssigen Zuckerproduktion nach den neutralen Ländern. In den nächsten Tagen werden nun auch die Bestimmungen über die Höchstpreise für Getreide, Mehl und Futtermittel erlassen werden, die den Konsum vor Übervorteilungen, wie sie sonst im Gefolge eines Krieges meist einzutreten pflegen, schützen sollen. Auch die private Initiative ruht nicht. Die luxemburgischen Hütten blasen neue Hochöfen an. Die Mehrzahl der Industrie-Etablissements hat sich auf die Lieferung von Kriegsmaterialien eingerichtet und die Milliarden der Kriegsanleihen werden einer Anzahl von Gewerben unmittelbar zugute kommen.

So richten wir uns immer mehr auf die Überwindung der Störungen in unserem Wirtschaftsleben ein. Die Besserung in der Geschäftslage gegenüber dem Vormonat ist denn auch unverkennbar und wird noch mehr zur Geltung kommen, wenn die systematischen Lieferungen der Heeresverwaltung sowie die Aufträge der Eisenbahnverwaltung und der Kommunen erst zur Vergebung gelangen. Auch in Geschäfts- und Börsenkreisen ist die Stimmung sichtlich besser geworden und wenn auch Geschäfte an der Börse offiziell nicht stattfinden, so entwickelt sich doch im Handel von Kontor zu Kontor zwischen Publikum und Bankwelt ein nicht unbeträchtlicher Effektenverkehr. Die neuen Kriegsanleihen haben bereits ein Agio von ⅓ Proz. bis ½ Proz. und auch gute inländische Anlagewerte sind nach den Eingängen der Oktoberkupons mehrfach von Hand zu Hand gegangen, wobei wesentlich bessere Preise erzielt wurden, als sie in den ersten Kriegswochen zu erreichen waren. Selbst in spekulativen Werten lebt unter Vermittlung zwischen Privatbankiers und deren Kundschaft ein gewisses Geschäft auf. Man hört von vielen industriellen Etablissements, die mit der Erledigung von Kriegsaufträgen besetzt sind und infolgedessen heute sogar besser als in Friedenszeiten arbeiten. Es sind dies insbesondere unsere Automobilfabriken, die Ölfabriken, Benzol- und Benzinraffinerien, die Munitions- und Waffenfabriken, einige Metallgesellschaften, Holzindustrien und Spezialfabriken, die Nebenartikel für die Werften und die Kriegsmaterial herstellenden Etablissements liefern. Für alle diese Effektenkategorien wurden ganz ansehnliche Preise erzielt. Aber auch die Aktien unserer großen gemischten Werke finden bereits Liebhaber, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Bilanzen einiger gemischten Montangesellschaften und Gußstahlwerke doch besser ausgefallen waren als man erwartet hatte. Die Ausführungen der Gelsenkirchener Bergwerks-Verwaltung haben einen guten Eindruck hinterlassen und mit besonderen Hoffnungen sieht man dem Phönix-Abschluß entgegen, der kaum enttäuschen dürfte.

Wenn die Dinge erst soweit sein werden, daß wir zur Wiedereröffnung der Börse schreiten, dann wird es sich wahrscheinlich herausstellen, daß wir auch auf diesem Gebiete besser abschneiden werden, als unsere Rivalen, von denen zwar England und Frankreich eine Art Börsenverkehr aufrecht erhalten, der aber mit seinen Scheinkursen, zu denen man doch nicht handeln kann, nur darauf berechnet ist, nach außen zu wirken. Von einer funktionierenden Organisation kann hierbei gar keine Rede sein.

Frankreich eröffnet den Wirtschaftskrieg.

Nach dem Muster seines Bundesgenossen England, hat nun auch Frankreich ein allgemeines Handels- und Zahl-Verbot gegenüber den Firmen der feindlichen Staaten erlassen. Der unter dem Titel „Boykott légal" im „Figaro" veröffentlichte Erlaß des Präsidenten der Republik lautet in der uns vom „Handelsvertragsverein" Berlin zur Verfügung gestellten Übersetzung folgendermaßen:

1. In Anbetracht des Kriegszustandes und aus Gründen der Landesverteidigung wird hiermit jeder Handel mit Angehörigen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns fürderhin untersagt. Desgleichen wird Untertanen dieser Staaten verboten, innerhalb Frankreichs oder der französischen Schutzgebiete irgend ein Handelsgeschäft, sei es unmittelbar oder durch Mittelpersonen, zu betreiben.

2. Als Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und nichtig erklärt werden alle Verträge oder sonstigen Vereinbarungen, welche irgend eine Person innerhalb Frankreichs (einschließlich Schutgebiete), ein französischer Untertan bzw. Schutzgenosse an einem beliebigen Ort mit Untertanen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns oder mit Personen, die in diesen Staaten wohnen, eingegangen hat. Die Wirksamkeit dieser Nichtigkeitserklärung beginnt Deutschland gegenüber mit dem 4. August, Österreich-Ungarn gegenüber mit dem 13. August d. J. und bleibt in Kraft während der ganzen Kriegsdauer bis zu einem später behördlich festzusetzenden Endtermin.

3. Während der gleichen Frist wird verboten und als Vergehen gegen die öffentliche Ordnung erklärt, zugunsten von Angehörigen des Deutschen Reiches oder Österreich-Ungarns oder von Personen, die sich in diesen Ländern aufhalten, irgend welche geldlichen oder sonstigen Verpflichtungen zu erfüllen auf Grund von Verträgen oder Vereinbarungen, welche vor den angegebenen Zeitpunkten von irgend einer Person innerhalb Frankreichs (einschließlich Schutzgebiete) oder von einem französischen Untertan bzw. Schutzgenossen an einem beliebigen Ort eingegangen worden waren. Wenn ein Vertrag oder eine Vereinbarung der bezeichneten Art bis zum Inkrafttreten dieses Erlasses noch keine Warenlieferung oder Geldleistung zur Folge gehabt hat, so kann auf Antrag von Angehörigen Frankreichs, der französischen Schutzgebiete, sowie der verbündeten oder neutralen Staaten die Nichtigkeitserklärung durch Beschluß des Zivilgerichtspräsidenten ausgesprochen werden.

4. Die Vorschriften unter 2 und 3 gelten auch für solche Verträge oder Vereinbarungen, welche etwa durch eine Mittelsperson zustande gekommen sind.

5. Über Patente und Warenzeichen deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger sowie über die in diesen beiden Ländern domizilierten Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaften wird ein besonderer Erlaß erfolgen.

6. Der vorliegende Erlaß wird hiermit den beiden Kammern zum Vollzug vorgelegt.

Als Gegenmaßnahme wurde deutscherseits die Ausdehnung des jüngst gegen England erlassenen Zahlungsverbots auf Frankreich angeordnet.

Die Wirkungen des Krieges auf die südamerikanischen Staaten.

Aus Buenos Aires erhält die *Weltkorrespondenz* folgende von Mitte August datierte Zuschrift:

„Die nächste allgemeine Wirkung des Kriegsausbruches auf die Staaten Südamerikas war eine vollständige wirtschaftliche Panik. Überall erfolgte ein ungeheurer Ansturm auf die Banken, das Publikum verlor vollständig den Kopf, der Handel war zum größten Teile zunächst vollkommen gelähmt. Die Ausfuhr von geprägtem Gold wurde natürlich in allen Staaten so schnell wie möglich verboten. Die Banken mußten, um Zusammenbrüche zu vermeiden, schließen. In Peru sah sich eine ganze Anzahl von Fabriken und Werkstätten zur Einstellung des Betriebes genötigt, wodurch über 3000 Arbeiter brotlos wurden. In Bolivien wurden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch politische verschärft, insofern die Opposition eine drohende Haltung annahm; die Folge war, daß der Belagerungszustand über das Land verhängt wurde. Von den drei südamerikanischen Großstaaten hat der Stoß doch wohl Chile und Brasilien noch heftiger und unvorbereiteter getroffen, als Argentinien. In Chile kam die Salpeterausfuhr zu einem vollständigen Stillstande, und mehrere hundert bolivianische Arbeiter, die dadurch brotlos wurden, wurden per Bahn nach La Paz abgeschoben. Die Regierung hat, um den Salpeterhandel neu zu stützen, den Plan gefaßt, an der spanischen Mittelmeerküste Salpeterdepots anzulegen; und ferner wurden fünfzig Millionen Pesos als Beisteuer für die Salpeterwerke bewilligt. Auch eine ganze Anzahl von Kupferminen mußten den Betrieb einstellen, wodurch die Arbeitslosigkeit noch weiter vermehrt wurde. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich auf Tausende; die Regierung nahm daher in Aussicht, daß eine erhebliche Anzahl bedeutender öffentlicher Arbeiten sofort angegriffen werden sollte. Recht bedenklich gestaltete sich die Lebensmittelteuerung in Chile, der die Behörden bisher nicht mit vollem Erfolge entgegenzuarbeiten vermocht haben. Um die Finanzlage zu bessern, beschloß der Ministerrat, eine Reihe von Beamtenstellen und Subsidien zu streichen, sowie alle Gehälter um einen gewissen Prozentsatz zu verkürzen; auch sollen die fiskalischen Waldungen zur Erhöhung der Staatseinnahmen verpachtet werden. Die Panik in den chilenischen Kaufmannskreisen, die durch die Entziehung allen Kredites seitens der Banken schon eine große Höhe erreicht hatte, wurde noch durch den Bankrott der italienischen Bank in Valparaiso gesteigert

Auch in Brasilien machte sich die Teuerung der Lebensmittel sehr empfindlich bemerklich. Um den Finanzkreisen zu Hilfe zu kommen, wurde ein einmonatiges Moratorium verfügt, das bis zu vier Monaten verlängert werden kann. Nach längerem Bedenken entschloß man sich auch zur Ausgabe von Papiergeld in Höhe von 300 000 Kontos. Der Handel liegt auch dort noch zunächst so gut wie ganz still. In den brasilianischen Häfen liegt eine größere Anzahl deutscher, zum Teil großer Dampfer; die Regierung will dem Kongresse eine Vorlage machen, wonach fremde Dampfer die Küstenschiffahrt bedienen können, sofern sie unter brasilianischer Flagge segeln. Es wird jedoch gegen diese Auffassung geltend gemacht, daß mit Rücksicht auf Brasiliens Neutralität fremde Dampfer auch unter eigener Flagge zwischen brasilianischen Häfen sollten fahren dürfen. Ja, es wäre ein leichtes, durch ein Abkommen mit Argentinien auch die ganze Fahrt bis zu den Plata-Häfen freizumachen. Den Schutz der Schiffahrt hätten die beiderseitigen Flotten zu besorgen. Wie sich versteht, haben Argentinien sowohl, wie auch Brasilien und Chile ihre Seestreitkräfte sogleich mit dem Schutze des Handels und der Neutralität betraut.

Was schließlich Argentinien angeht, so war die Lage auch hier in der ersten Zeit äußerst gefahrdrohend. Zu den gefährlichsten Erscheinungen gehörte insbesondere der geringe Kohlenvorrat im Lande. Es machte sich sogleich die Notwendigkeit größter Sparsamkeit im Kohlenverbrauche geltend, was wiederum natürlich die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs zur Folge hatte. Sehr gefährdet war auch ferner die Gefrierfleischindustrie, da sie sich außerstande sah, mit Giros zu arbeiten. Die Regierung von Argentinien hat es nun aber doch verstanden, mit ziemlicher Schnelligkeit einen gewissen Ausgleich im wirtschaftlichen Leben herzustellen. Schon am 12. konnten die Banken wieder öffnen. Eine Ausnahme machte die französische Bank, die ebenso wie ihre Zweigniederlassung in Montevideo vollständig geschlossen bleibt. Es spielten sich daher vor dem hiesigen Gebäude der französischen Bank und vor dem in Montevideo recht stürmische Szenen ab. Am glänzendsten zeigten sich die hiesigen deutschen Banken der Lage gewachsen. Keine von den beiden hiesigen deutschen Banken machte von der Ermächtigung, wonach sie nur verpflichtet sind, 20 % ihrer Depositen auszuzahlen, Gebrauch, sondern sie leisteten allen Anforderungen ihrer Klienten Genüge, und zwar obendrein noch mit besonderer Schnelligkeit. Um 5 Uhr nachmittags noch, nachdem schon alle anderen hiesigen Banken geschlossen hatten, setzte die Deutsche Überseeische Bank die Bedienung der Kunden ohne Einschränkung flott fort. Die London and River Plate Bank folgte nur Beträge der Sparkassenbücher bis zu 200 Dollars aus, die deutschen Banken beglichen Sparkassenforderungen bis zu 5000 Pesos. Kurz, die Solidarität der deutschen Anstalten hat sich geradezu glänzend bewährt. Was den Postdienst nach Deutschland und Österreich-Ungarn angeht, so werden laut Mitteilung der italienischen Regierung Postsachen nach diesen beiden Ländern über Italien befördert."

*

Von seiten des argentinischen Generalkonsulats in Berlin wird mitgeteilt: „Entgegen anderweitigen Angaben ist festzustellen, daß das argentinische Bankwesen durchaus nicht etwa völlig stockt. Tatsache ist nur, daß nach Ausbruch des Krieges die Regierung durch den damit verbundenen großen Goldabfluß nach Europa zu Maßregeln gezwungen wurde, die einen solchen verhindern sollten. Eine dieser Maßnahmen war die Dekretierung von sogenannten Bankfeiertagen, die lediglich den Zweck hatten, den ersten Ansturm auf die Banken zu verhindern. Diese Feiertage dauerten aber nur acht Tage, so daß somit von einem vollständigen Schließen der Banken, was einer Zahlungseinstellung gleich gekommen wäre, absolut nicht die Rede sein kann; es steht vielmehr fest, daß nach diesen acht Bankfeiertagen die Banken ihre volle Tätigkeit wieder aufgenommen haben. Selbstverständlich sucht man auch jetzt noch Goldsendungen nach Europa zu verhindern, und dies um so mehr, da für deren Beförderung nicht die geringste Sicherheit geboten werden kann. Eine wie große Gefahr unter solchen Umständen für Rimessen besteht, braucht daher nicht erst besonders erörtert zu werden. Außer diesem werden aber auch durch das auf dreißig Tage festgesetzte Moratorium dergleichen Sendungen suspendiert. Aus vorstehenden Erklärungen über den wahren Sachverhalt resultiert zur Genüge, daß eine Bankkrisis in Argentinien nicht existiert, sondern daß alle Maßnahmen nur vorübergehender Natur sind, um den argentinischen Goldmarkt dem großen europäischen Goldbedürfnis zu entziehen."

Die argentinische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis der Presse, daß in Argentinien ein Gesetz angenommen worden sei, das dazu dienen soll, den Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Argentinien zu erleichtern. Nach diesem Gesetz sind die argentinischen Gesandtschaften ermächtigt, Goldmünzen aus den Kreisen von Handel und Gewerbe in Depot zu nehmen. Die in Berlin eingezahlten Depots werden sofort telegraphisch der Regierung in Buenos Aires gemeldet, und das Finanzministerium liefert den im Avis als Empfänger angegebenen Personen eine Anweisung auf die Konversionskasse in Höhe des deponierten Goldes aus, die von der Konversionskasse in argentinischem Papiergeld ausgezahlt wird. Als Gesamtkosten für derartige Überweisungen wird in Buenos Aires bei der Auszahlung ½ % des bei der Gesandtschaft deponierten Betrages in Abzug gebracht.

Soweit die Einlösung der argentinischen Zinsscheine in Frage steht, welche kürzlich als nicht wahrscheinlich bezeichnet wurde, erklärt die Gesandtschaft, daß die argentinische Regierung die zur Deckung der am 1. Oktober dieses Jahres fälligen Zinsscheine ihrer Anleihen notwendigen Fonds in Gold bei den europäischen Banken bereits deponiert habe.

Antwerpen als Handelsstadt.

Das inzwischen in deutschen Besitz gelangte Antwerpen ist der wichtigste Seehafen Belgiens und zugleich einer der ersten Handelsplätze Europas. Von besonderer Bedeutung ist die Stadt für den Transitverkehr. In Antwerpen laufen Getreidetransporte aus der ganzen Welt zusammen und die hervorragendsten Getreidefirmen des Kontinents haben dort ihre Niederlassungen. Von großem Umfange ist die Weizeneinfuhr aus den Donauländern, aus Südrußland und Britisch-Indien, die Roggen-, Gerste- und Hafertransporte aus Rumänien und Rußland, die Maiseinfuhr aus den Vereinigten Staaten und Südamerika. Die Versorgung eines großen Teiles Europas mit Reis wird durch Transportschiffe aus Birma, Indien, Japan und Java sichergestellt. Kaffee, Kakao, Rohzucker, Tee und Wein, überseeische Hölzer und Gewürze werden in Riesenmengen in den Lagerhäusern in Antwerpen aufgestapelt. Bekannt sind auch die Tabakauktionen, zu der die Vertreter aller Tabakfabriken und selbst der staatlichen Monopolverwaltungen sich einfinden. Wenn auch der Handel mit vielen Rohstoffen in den letzten Jahren zurückgegangen ist und zum beträchtlichen Teile, soweit die Versorgung Deutschlands in Betracht kommt, auf die deutschen Hafenplätze überging, so ist doch die Gesamteinfuhr über Antwerpen anhaltend gestiegen. Die Ausfuhr, die über Antwerpen ihren Weg nimmt, setzt sich aus belgischen Produkten und reinen Transitgütern zusammen. Die Hauptexportartikel sind Rübenrohzucker, Branntwein, Textil-, Tabak- und Teppichfabrikate, ferner Portlandzement, Maschinen, Glas-, Ton- und Porzellanwaren. Auch die Bedeutung der Diamantenschleifereien in Antwerpen darf nicht übersehen werden, die zwar sehr kleine, aber kostspielige Artikel für die Ausfuhr liefern. Antwerpen ist eine der wenigen Städte, in denen sich ein regelmäßiger Diamantenhandel an einer Börse eingebürgert hat, welche seit dem Jahre 1893 an verschiedenen Tagen für den Abschluß von Kauf- und Verkaufsaktionen zusammentritt. Die Entwicklung Antwerpens hat auch zur baulichen Ausgestaltung des Hafens geführt. Durch die Anlage zahlreicher großer und mehrerer kleiner Bassins, die durch Schleusen mit der Schelde in Verbindung stehen, und durch den Bau der Scheldekais wurde die Möglichkeit geschaffen, mit den tiefgehenden Schiffen unmittelbar am Festlande anzulegen und die Waren aus den Schiffen in die Waggons und umgekehrt zu verladen. Der größte Teil des belgischen Schiffahrtsverkehrs läuft in Antwerpen zusammen. Es dürften an Segelschiffen und Dampfern rund 12 000 Schiffe in den belgischen Häfen einlaufen, und hiervon sucht der größte Teil den Hafen von Antwerpen auf. Antwerpen ist durch einen Kanal mit der Maas verbunden, und hier münden auch die Eisenbahnen von Genf, Boom, Mecheln, Lierre und Roosendaal. Regelmäßige Dampferkurse verbinden Antwerpen mit einer großen Anzahl fremder Häfen. Der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie, die Red Star-Linie, die Hansa, die Peninsular and Oriental Company und die Union Linie sind, abgesehen von den heimischen Gesellschaften, in Antwerpen vertreten.

Antwerpen ist nicht nur ein großer Handelsplatz, sondern auch ein bedeutendes Industriezentrum. In Antwerpen selbst und in seiner nächsten Umgebung befinden sich Branntweinbrennereien, Seifen- und Zigarrenfabriken, Reisfabriken, Mühlen und Zuckerraffinerien. Außerdem gibt es Fabriken für Baumwollstoffe, Spitzen, Zwirn, Tapeten, Gold- und Silbertressen.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse ist noch immer recht mäßig. Die Zufuhren sind verhältnismäßig klein, sowohl zu Wasser als auch zur Bahn. Das Haupthindernis für ein größeres Geschäft ist die Ungewißheit über die Feststellung der Höchstpreise für Getreide, eine Frage, die immer noch der Erledigung harrt. Das Angebot vom Inlande war noch wenig bedeutend und die Forderungen der Inhaber verhältnismäßig hoch. Die Preisbewegung ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	3. 10.	5. 10.	6. 10.	7. 10.	8. 10.	9. 10.	10. 10.
Weizen, loko . . .	247	247	250	252	254	256	256
Roggen, loko . . .	223	223	224	224	225	225	225
Hafer, loko, mittler.	215	215	215	215	215	215	215

Weizen hat also nicht weniger wie 9 M. in der Woche gewonnen, Roggen stieg 2 M., während Hafer sich gar nicht veränderte. — Braugerste ist knapp und gefragt und erzielt hohe Preise. Futtergerste ist ebenfalls ziemlich lebhaft begehrt und bedingt gute Preise. Die Freigabe der Grenzen Österreich-Ungarns für die Einfuhr von Getreide dürfte nicht gerade von großem Erfolge begleitet sein, denn die Nachbarländer brauchen ihr Getreide selbst. — Die Maisernte der Vereinigten Staaten wird amtlich auf 2676 Millionen Bushels geschätzt, gegen 2447 Millionen im Vorjahr. Die Gesamtweizenernte berechnet man auf 892 Millionen Bushels gegen 896 Millionen im Vormonat und 763 380 000 Bushels im Vorjahr. — An den deutschen Rohzuckermärkten wurde der Beschluß der Regierung betreffend die Aufhebung des Ausfuhrverbotes nach neutralen Ländern ziemlich allgemein mit großer Freude begrüßt, weil durch ihn die Hoffnung auf eine baldige, wenn auch bescheidene Wiederbelebung des Verkehrs gestärkt ist. Dringend notwendig erscheint den Zuckerfachleuten auch die baldige Wiedereröffnung des Terminmarktes, und zwar hauptsächlich zur Erleichterung neuer Abschlüsse. — Am Raffinademarkte war es im Gegensatz zu dem lebhaften Verkehre in der Vorwoche diesmal recht still. In der Erwartung höherer Preise durch das geforderte Notgesetz hatten die Händler und Verbraucher größere Mengen auf Vorrat gekauft und hielten sich von dem Augenblick an zurück, als die Regierung ihre Stellung bekannt gab. Die Abforderungen haben ebenfalls sehr nachgelassen. Die Witterung war im Berichtsabschnitte vorwiegend regnerisch. In einzelnen Gegenden des Reiches sind sehr beträchtliche Niederschläge gefallen. Sie haben sich für die weitere Entwicklung der Zuckerrüben als günstig erwiesen. Das Gewicht wurde überall gefördert. Die Erntearbeiten nehmen ungestörten Fortgang. — Am Berliner Metallmarkt war das Geschäft am letzten des Vormonats völlig belanglos; seit dem 1. Oktober findet eine Notierung durch die ständige Deputation der Metallinteressenten überhaupt nicht mehr statt, da durch die Errichtung der Kriegsmetallgesellschaft der Erwerb und die Verteilung von Rohmaterialien für Kriegsbedarf in deren Hände übergegangen ist und für andere Metallsorten gegenwärtig kein nennenswertes Interesse besteht. Die letzten Preise waren folgende: Kupfer: London, best selected 57 G., 57½ B., Electrolyt 54½ G., 55 B. Berlin, Feinkupfer 175—185. Zinn: London 137/10, englische Ingots 137 Lstrl. Berlin 350—360 M. Blei: London 19/15—20. Berlin 45—46 M. Zink: London 42/10—45 Lstrl. Berlin 50—51 M. Antimon: London 37—40 Lstrl. mit 3½ Proz. Berlin 90—95 M. Aluminium: London 91—92 Lstrl. Berlin 235—250 M. Die Berliner Notierungen sind vom 29. September und verstehen sich für beste, für Kriegszwecke geeignete Ware, die Londoner für die Tonne cif. — Vom Gummi hat man lange nichts mehr gehört. Der folgende Monatsbericht vom August 1914 aus Parà, erstattet von Zarges Berringer & Co., Parà, aus der „Gummi-Zeitung“, dürfte daher interessieren:

Lager am 31. Juli 1914		1270 t
Eingänge im August 1914		1610 t
Zusammen		2880 t
Ausfuhren nach England	594 430 kg	
Ausfuhren nach Europ. Kontinent	— kg	
Ausfuhren nach Verein. Staaten .	1 218 503 kg	
Zusammen		1810 t
Lager am 31. August 1914		1070 t

Preis für Fein Sertao . .	3/800	— Island . . .	2/300
Preis für Fein Sernamby .	2/000	— Island . . .	1/000
Preis für Caucho Ball . .	2/200	— Toc. Co. Ball	1/650

Privatkurs 14 d. Bankkurs 13¼ d. Notierungen: England Sertao 2 sh 10 d, Island 2 sh 3 d, Amerika 70 Cents, Island 55 Cents. Dem Eingang von 2950 t in 1914/15 entsprachen 3720 t 1913/14, 3840 t 1912/13 und 3000 t 1911/12. Ab Manaos gingen von obigen Ausfuhren: 273 407 kg nach England, — kg nach dem Europ. Festland, 424 241 kg nach den Vereinigten Staaten, im ganzen 697 t. — Bezüglich der zurzeit für Baumwolle gezahlten Preise schweigt sich die Bremer Baumwollbörse aus. Mitgeteilt wird nur, daß in der letzten Septemberwoche 20 783 Ballen nordamerikanische Baumwolle von Bremen ausgeführt worden sind, während seit 1. September nur 1071 Ballen hinzukamen, das ergibt eine Verminderung des Bremer Baumwollstandes um etwa 10 Proz. Auch aus Liverpool fehlen seit dem 18. September Umsatz-Ziffern, Middling galt dort am 25. September 5,55 d. Die New Yorker Berichte bringen einiges über dortige Loko-Ware, die sich um 9½ Cents für alte Ware bewegten, während es verlautet, daß 10 000 Ballen neuer Ware von einem führenden Hause pro Dezember zu Preisen zwischen 8,5 und 8,6 Cents auf Abruf übernommen worden sind. Größere Abladungen sind nach Italien gegangen. Sehr befriedigend sind die Aussichten auf die Baumwollernte in Indien, wogegen aus Ägypten, wo das Pflücken anfangs September begonnen hat, die bestehenden Aussichten als mäßig, wenn auch als besser gegen voriges Jahr bezeichnet werden. — Die Vorräte und das Gefälle an Häuten und Fellen finden jetzt auch in den Sortimenten, die sich nicht für den Heersbedarf eignen, mehr Beachtung als seither. — Kaffee notierte in New York am 9. Oktober: Kaffee Rio No. 7 loko 6¼. (Voriger Kurs: 6½.)

Der Geldmarkt.

Der Geldmarkt stand vergangene Woche unter dem Einflusse des Ultimos und der bevorstehenden Einzahlung auf die Kriegsanleihen. Die Kriegsdarlehnskasse stellt jetzt die wohlfeilste Geldquelle dar, ganz abgesehen davon, daß man bei ihnen auch wieder sehr rasch zurückzahlen kann. In Diskonten dauert ein bescheidener Handel von Kontor zu Kontor fort; man nennt da einen Satz von etwa 5¾ Proz. Lebhaft ist das Geschäft in fremden Noten, auch in Auszahlungen, geblieben. — Auch der Reichsbank-Ausweis vom 7. Oktober steht unter dem Zeichen der Kriegsanleihe. Die gesamte bankmäßige Kapitalsanlage ist in der letzten Woche um 1451,7 Millionen zurückgegangen. Diese Entlastung ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß das Reich die durch die Einzahlung auf die Kriegsanleihe ihm zugeflossenen Beträge dazu benützen konnte, die bisher bei der Reichsbank in Anspruch genommenen Kredite abzutragen. Am deutlichsten wird die Besserung des Status offenbar, wenn man in eine Prüfung der Notendeckung eintritt. Diese stellt sich auf 65,2 Proz. gegen 46,2 Proz. in der Vorwoche; sie ist also um 19 Proz. gewachsen. Die reine Golddeckung ist in Höhe von 42,2 Proz. höher als diejenige in fast allen vorangegangenen Jahren. Am 7. Oktober 1912 betrug sie 32,6 Proz.

Reichsbank vom 7. Oktober.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1412.72	+ 4 25	Metall-Bestand	1789.36	+ 51.91
1159.21	+ 16.28	davon Gold	1770.70	+ 54.63
39.08	— 0.10	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	949.16	+ 612.69
28.54	+ 17.31	Noten anderer Banken . . .	23.53	+ 16 18
1240 06	— 259 20	Wechselbestand	3300.03	— 1455.74
77.04	— 35 12	Lombarddarlehen	42 88	+ 12.30
222.97	+ 24.87	Effektenbestand	97.61	— 8.29
197.64	— 9.30	Sonstige Aktiva	266.50	+ 37.98
		Passiva.		
180.00	(unver.)	Grundkapital	180.00	(unver.)
70.05	(unver.)	Reservefonds	70.05	(unver.)
2252 60	— 203.05	Noten-Umlauf	4198.88	— 292.01
646 52	— 56.94	Depositen	1915 43	— 435.29
68.91	+ 2.70	Sonstige Passiva	100.29	— 5.67

Die Darlehenskassen dürften einen Teil der Quartalsansprüche von der Deutschen Reichsbank abgezogen haben; immerhin dürfte die Bank mit Wechseln doch in Anspruch genommen worden sein. Aber die Bank ist relativ gut gerüstet in den Ultimo gegangen. Natürlich bewegt sich der Status weiter in großen Zahlen. Die Anlagen in Wechseln, Schatzanweisungen und Schecks stellen sich auf 4712 Mill. M. Der Notenumlauf ist auf 3993 Mill. M. zurückgegangen. Die Girogelder gehen mit 2709 Mill. M. um fast zwei Milliarden über das vorige Jahr hinaus. Eine solche Fülle fremder Gelder hat die Bank noch niemals gesehen. Allein nach dem letzten Ausweise sind sie um 215 Mill. M. angewachsen. Darin kommt die Vorbereitung auf die Kriegsanleihen zum Ausdrucke. Der Metallbestand wird mit 1704 Mill. M. ausgewiesen, was eine Steigerung um 51 Mill. M. bedeutet. Die Beträge, die auf die Kriegsanleihen gezeichnet worden sind, werden nach offizieller Mitteilung voll zugeteilt werden. Damit hate aber jeder Zeichner von vornherein gerechnet. Die endgültige Zeichnung hat 4460 Mill. M. ergeben; d. h. mehr als das Doppelte dessen, was die Finanzverwaltung erwartet hatte. Mit besonderem Nachdrucke wird hervorgehoben, daß sich unter den Zeichnungen 900 000 Einzelzeichner mit Beträgen bis zu 2000 M. befinden; die Sparkassen und ihre Einleger haben fast 900 Mill. M. gezeichnet. Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich Deutschland, bei den Zeichnungen auf diese Kriegsanleihen nicht ausgegeben hat; solche Anleihebeträge könnten wir bequem noch einmal aufbringen. Auch bei kühler Betrachtung der Dinge wird man darin keine Übertreibung finden.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Motoren für den Betrieb durch Wasserleitungsdruck. Wer liefert derartige Motoren? Gefl. Offerten unter „Essen 1676" bef. „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Streck-Metall-Ersatz. Suche sofortige Verbindung mit leistungsfähigen Firmen für Streck-Metall-Ersatz. Gefl. Offerten unter „Thüringen 1676" bef. „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Kälte-Erzeugungs-Maschinen für Kleinbetriebe. Wir wären sehr verbunden für Nennung leistungsfähiger Firmen, welche sich mit der Herstellung von Kälte-Erzeugungs-Maschinen für Kleinbetriebe, wie Metzgereien, Fruchthandlungen, Konditoreien und ähnlichen Geschäften befassen. Das Krafterfordernis soll 2—3 PS nicht überschreiten. Gefl. Offerten unter „Norwegen 1676" bef. „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumenten und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

In Holland gut eingeführte Firma mit la Referenzen möchte gerne noch einige gute Allein-Vertretungen gleich welcher Branche auf sich nehmen. Vorzügliche Verkaufskräfte zur Verfügung. Gefl. Offerten unter „W. P. 1676" bef. „Das Echo", Abt. „Briefwechsel".

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.
Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.
Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

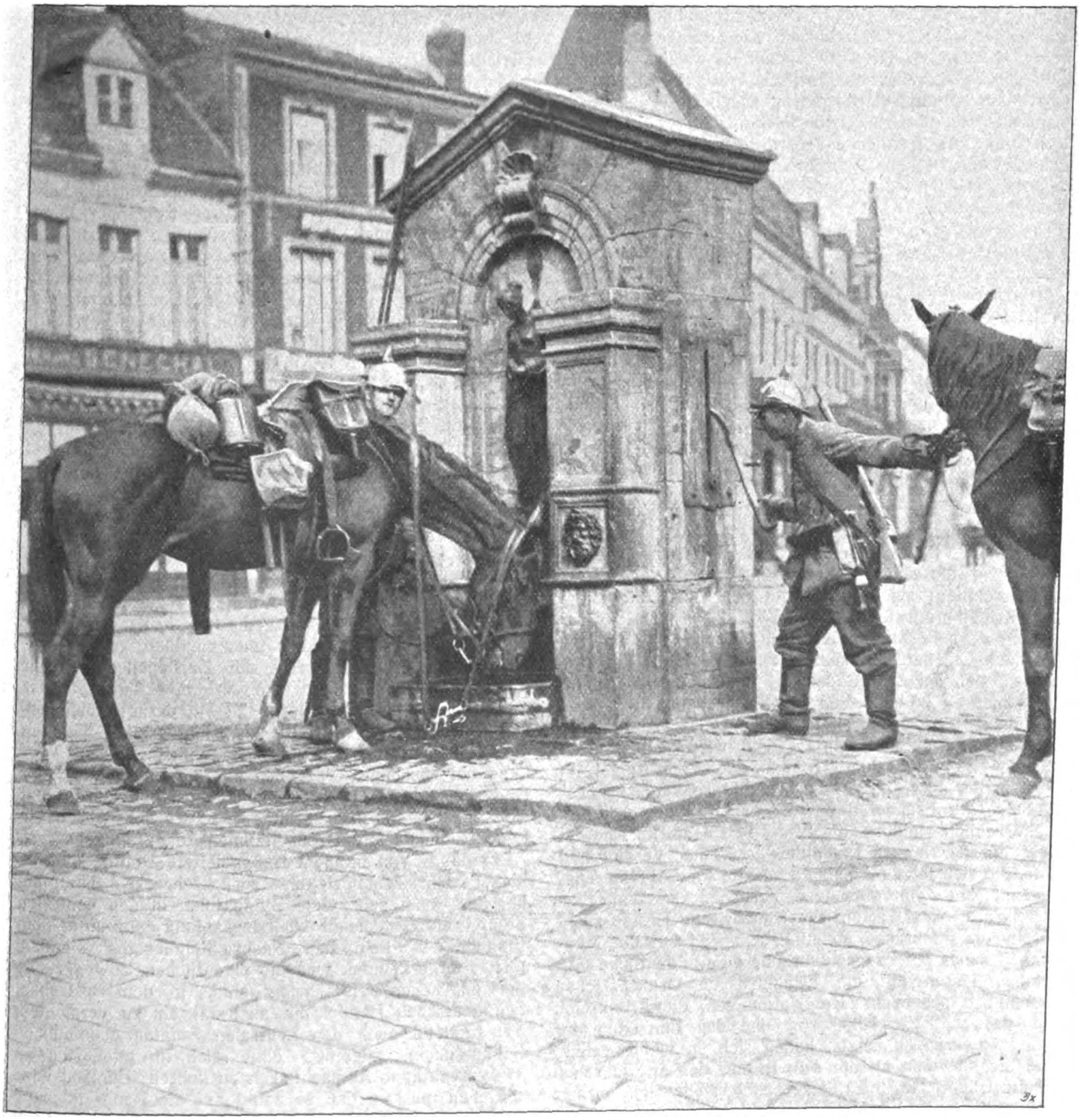
5102. Kristiania. Sucht Verbindung mit erstklassigem Fabrikant von Artikel der Eisen-, Stahl- und Metallbranche.
5103. Kristiania. Wir sind in der Lage, der sämtlichen Industrie in Deutschland Rohmaterialien zu verschaffen und wünschen Verbindung mit einschlägigen Fabrikanten.
5108. Falkenberg (Schweden). Wünscht Offerte für 4 St. hartblank gewalzte Zinkplatten 3200 × 1600 × 4 mm.
5114. Bergen. Wünscht Vertretungen für gußeiserne Röhre, Hebezeuge, Kräne.
5115. Hamburg. Sucht Export-Agentur leistungsfähiger Fabriken der Musikinstrumenten-, sowie Lebensmittel- und Getränkebranche.
5121. Kristiania. Sucht Vertretung in Norwegen für Artikel für die elektrische Branche.
5122. Den Haag. Wünscht in Verbindung zu treten mit Lieferanten von Calcium Carbid in Deutschland und Schweden.
5123. Lisboa. Wünscht Offerte für 2000 kg Fluorammonium und 6 Flaschen Dauerhefe.
5124. Leeuwarden. Schuhfabrik wünscht Vertreter in Berlin, Hamburg, Skandinavia und Kopenhagen.
5126. Zürich. Wünscht in Verbindung zu treten mit Fabrikanten von Abdampf-Entölern.
5127. Schwanden, Gl. Wünscht Adressen von Fabriken, welche Gewehrriemen, Patronentaschen, Stoff- und Leder-Gamaschen, Hundeleinen und Hundehalsbänder herstellen.
5128. Stockholm. Wünscht Offerte für Aluminium-Haushaltungsartikel, Porzellan, Spielwaren.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1676 [42] Berlin, 15. Oktober 1914 33. Jahrgang



Ein Stimmungsbild aus Frankreich.
Deutsche Soldaten tränken ihre Pferde in St. Amand.

Die zehnte Kriegswoche.

Antwerpen ist bezwungen! Die mit gewaltigen Befestigungswerken umgebene mächtige Seestadt, der Zufluchtsort des belgischen Königspaares, der Regierung und des Feldheeres, hätte nach den Berechnungen unserer Gegner viele Monate hindurch ein großes deutsches Belagerungsheer festhalten und von den übrigen Aufgaben des weiten Kampfplatzes abziehen sollen. 47 moderne starke Forts in einem Umkreise von 32 Kilometern bildeten den äußeren Gürtel der Festung, der von Mecheln bis nahe zur holländischen Grenze reichte. Die innere Umwallung, an sich minder stark, war durch ein raffiniert ausgesonnenes System von Gräben, Verhauen, Minen, Drahthindernissen und auf weite Strecken durch ein Überschwemmungsgebiet gegen einen raschen Durchbruch des Belagerers gesichert. Die Stärke der Antwerpener Besatzung, die im Laufe der Belagerung noch britischen Zuzug von etwa 10 000 Mann erhalten hatte, betrug gegen 100 000 Mann. Als bereits die schwere Artillerie der Deutschen, unterstützt von den trefflichen Mörserbatterien der österreichisch-ungarischen Verbündeten, vor der Stadt donnerte, erklärte die Londoner Presse die Festung für uneinnehmbar.

Um so gewaltiger ist nunmehr der Eindruck der Eroberung Antwerpens nach elftägiger Belagerung; die Waffentat des von General v. Beseler geleiteten Belagerungsheeres stellt sich als unerhörte Leistung dar und ist für den weiteren Verlauf des Krieges im Westen von größter Bedeutung; nirgends wird dies stärker empfunden werden als in England, das in letzter Stunde noch alles aufbot, um den Fall Antwerpens hinauszuzögern, unbekümmert um das Geschick der Stadt und ihrer unglücklichen Bewohner, die zu spät erkennen, daß ihr Land den selbstischen Zwecken Großbritanniens geopfert worden ist. Die englischen Truppen haben das Schicksal der Stadt, die bei dem Bombardement übrigens dank dem schonenden Vorgehen der Deutschen noch glimpflich davongekommen ist, nicht aufhalten können; die letzte Heldentat der abziehenden Engländer war die sinnlose Zerstörung von 32 deutschen Handelsschiffen; sie kennzeichnet den Geist, der Englands Kriegführung leitet.

Von dem Besatzungsheer Antwerpens ist nur ein Teil nach Ostende entkommen, ein anderer ist genötigt worden, sich auf dem Boden der neutralen Niederlande entwaffnen zu lassen. Von den Truppen der Belagerer aber wird jetzt der weitaus größere Teil zu anderer Verwendung frei, und sein Gewicht wird sich wohl in nächster Zeit auf dem rechten deutschen Flügel im Westen, der bis jetzt erfolgreich alle Umklammerungsversuche der Franzosen und Engländer abgewehrt hat, nachdrücklich fühlbar machen. Schon in kurzem ist wohl auf der langen Kampflinie zwischen Verdun und Lille, die sich jetzt bis beinahe an die Meeresküste ausgedehnt hat, ein offensives Vorgehen der deutschen Streitkräfte zu erwarten; die französische Presse sucht bereits die öffentliche Meinung schonend auf die Möglichkeit eines Rückzuges vorzubereiten; deutliche Anzeichen lassen auf ein Erlahmen der französischen Kampfkraft schließen. Die Hoffnungen, die Frankreich auf das englische Hilfskorps und das Eintreffen der indischen Truppen setzte, haben sich so wenig erfüllt, wie die, die man an die Mitwirkung der afrikanischen „Kulturträger" knüpfte; jetzt schon stellt sich heraus, daß sich die Verbündeten durch Heranziehung der farbigen Streitkräfte selbst eine Rute gebunden haben.

Unerfüllt ist bis heute auch die Hoffnung auf den russischen Bundesgenossen geblieben. Der neue russische Vormarsch gegen Ostpreußen ist bei Suwalki zum Stehen gebracht worden und die Armee Rennenkampfs hat dabei empfindliche Verluste erlitten. In Russisch-Polen und Galizien aber haben die vereinigten Heere Österreich-Ungarns und Deutschlands die russischen Streitkräfte in machtvollem Vordrängen zum Rückzug gezwungen, so daß die von den Russen vergeblich bestürmte Festung Przemysl bereits wieder entsetzt ist; etwa drei Armeekorps, die zur Deckung des Angriffs auf Przemysl bei Lancut und Dynow Stellung genommen hatten, wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen völlig geschlagen und mußten über den San zurückgehen. Die deutschen Truppen sind bereits bis in die Nähe von Iwangorod vorgedrungen: vielleicht ist jetzt auf der großen östlichen Kampffront die Entscheidungsschlacht schon im Gange. Die durch die Karpathen in Ungarn eingedrungenen Russen haben wieder den Rückweg nach Ostgalizien antreten müssen.

In unseren Schutzgebieten haben sich die schwachen deutschen Kräfte heldenmütig und zum Teil mit glänzendem Erfolg der an Zahl überlegenen Angreifer erwehrt; in Tsingtau sind Japaner und Engländer beim ersten Sturmversuch blutig abgeschlagen worden, in Kamerun, Ostafrika und Deutsch-Südwest hat die Schutztruppe dem deutschen Namen Respekt verschafft.

Schmerzliche Teilnahme hat in Deutschland die Kunde vom Tode König Karols von Rumänien geweckt; in ihm, dem Hohenzollernfürsten, hat das Deutsche Reich einen treuen Freund verloren, der gerade in diesen kritischen Tagen mit eiserner Kraft den vom Dreiverband genährten rumänischen Bestrebungen zum Abfall von der Neutralität Widerstand geleistet hatte; er wahrte dabei nur das Interesse seines eigenen Landes, dessen Unabhängigkeit bei einem Siege des Dreiverbands aufs ernstlichste gefährdet wäre. König Karols Nachfolger, Ferdinand I., hat gelobt, das politische Vermächtnis des Verstorbenen hochzuhalten; so darf man erwarten, er werde Rumäniens Neutralität auch weiterhin aufrechterhalten und sich und sein Land nicht der Gefahr eines kriegerischen Abenteuers aussetzen.

Gegen russische Drohungen und britischen Druck hat sich die Türkei bisher unempfindlich gezeigt und ist entschlossen, die Sperre der Dardanellen aufrecht zu erhalten; Meldungen von erhöhter Tätigkeit der russischen Schwarzmeerflotte lassen darauf schließen, daß Rußland zu gewalttätigen Mitteln greifen will, um die Öffnung der Dardanellen zu erzwingen; welche Wirkung ein derartiges Vorgehen auf die Entwicklung der Dinge im nahen wie im fernen Osten haben würde, läßt sich zur Stunde nur vermuten; schwerlich würde die Lage Rußlands und Großbritanniens dadurch gebessert.

Englands von blindem Haß geleitete Politik, die vor keiner Rücksichtslosigkeit zurückschreckt, hat ihm übrigens auch sehr viele Sympathien in den neutralen Staaten entfremdet, die zu Kriegsanfang ganz unter dem Einfluß des britischen Nachrichtendienstes standen, jetzt aber erkennen, was die eigentlichen Beweggründe der englischen Kriegführung sind. In dem Bestreben, den deutschen Handel mit allen Mitteln zu vernichten, hat England auch den neutralen Staaten empfindliche Schädigungen zugefügt, ohne sich im mindesten an völkerrechtliche Abmachungen zu kehren: England wird einsehen müssen, daß es damit auf die Dauer niemand schlimmer schädigt als sich selbst. Den Kredit eines „ehrbaren Kaufmanns" hat es sich in der Welt auf lange hinaus gründlich verscherzt.

Kriegs-Chronik

vom 7.–14. Oktober.

7. Oktober.

Siegreiches Gefecht vor Antwerpen.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen äußerem und innerem Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, zweiundfünfzig Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und neun Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Iwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Der Magistrat von Antwerpen zum äußersten Widerstand entschlossen.

Der Gemeinderat von Antwerpen nahm in geheimer Sitzung eine Entschließung an, worin er sein vollständiges Vertrauen zur Militärbehörde ausspricht und erklärt, daß er damit einverstanden sei, bis zum Äußersten Widerstand zu leisten und die Stadt lieber beschießen zu lassen als zu kapitulieren. Der militärische Kommandant von Antwerpen betont in einem Aufruf an die Bevölkerung die Notwendigkeit zur Verstärkung des Heeres. Demnach werden alle wehrhaften Männer von 18 bis 30 Jahren aufgefordert, sich als Kriegsfreiwillige zu melden.

Meuterei im serbischen Heer.

Die Zeitung „Utro“ in Sofia meldet: Unter der Mannschaft des 17. serbischen Infanterie-Regiments ist es zu einer Meuterei gekommen. Die Soldaten erschossen den Brigadekommandanten Budonowics, der sich gerade bei ihrem Regiment aufhielt. Auch der Oberst des Regiments Malevice und zahlreiche andere Offiziere sind erschossen worden. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

8. Oktober.

Das Bombardement von Antwerpen.

Das Große Hauptquartier teilt abends mit:

Vom westlichen Kriegsschauplatze sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen ist Fort Breendonck genommen. Der Angriff auf die innere Fortslinie und

Blick auf das eroberte Antwerpen und die Schelde.
Im Vordergrund das Rathaus, in dem die deutsche Regierung ihren Sitz hat.

General von Beseler.
Der Eroberer von Antwerpen.

König Karol von Rumänien †.

König Ferdinand von Rumänien.

Zum Thronwechsel in Rumänien.

damit auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernähme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lomsha anmarschierende russische Kolonne Lyck.

Die Ansage des Bombardements.

Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens, betreffend die Gesetze des Landkrieges, ließ General v. Beseler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Bevorstehen der Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen. Antwerpener Blättermeldungen zufolge hatte die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

Der König verläßt die Stadt.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nach dem Amsterdamer Handelsblatt sei plötzlich mitten im Gedränge der Flüchtenden das königliche Auto erschienen, in dem der König und die Königin saßen. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffsbrücke auf die andere Seite der Schelde. Das Auto war bald außer Sicht. — Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet, soll der König nach einer bisher unbestätigten Mitteilung leicht verwundet sein.

Der Brand von Antwerpen.

Die Beschießung Antwerpens hat um Mitternacht am 8. Oktober begonnen und die ganze Nacht hindurch gedauert. Die Stadt brennt an allen vier Ecken. Ein Zeppelin bombardierte die Petroleumtanks bei Hoboken und schoß sie in Brand, worauf man das Öl auslaufen ließ. Granaten fielen auf den Südbahnhof und zündeten, auch der Vorort Berchem wurde in Brand geschossen. Viele Berichte bezeichnen den Zustand als unhaltbar, da eine Gegenwehr fast unmöglich ist. Flüchtlinge erzählen, daß bei Antwerpen nur acht innere Forts noch nicht genommen sind, wozu die Forts kommen, die von der Stadt bis zur holländischen Grenze die Schelde schützen.

Holland wird von belgischen Flüchtlingen geradezu überflutet, die an verschiedenen Grenzstationen zu vielen Hunderten anlangten und durch zahlreiche Extrazüge nach den verschiedenen Punkten geschickt werden. Die holländischen Hilfskomitees arbeiten mit bewunderungswürdigem Eifer, um die Not der meist völlig mittellosen Leute zu stillen. Das heftige Schießen während der letzten Nacht hat in Antwerpen eine starke Panik verursacht, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestürmt. Gestern morgen ließ der Kommandant von Antwerpen verkünden, daß, wer sein Leben retten wolle, nach Norden und Nordwesten fliehen möge. Sofort begann der Auszug; die meisten verließen die Stadt ohne Habe. Viele sind aller Mittel entblößt, daß sie zu Fuß flüchten mußten. Die Wege nach Holland sind schwarz von Menschen. In Rosendaal sind gestern viele Tausende angelangt. Die Leute erzählen, daß gestern vormittag eine Taube eine Bombe auf den Bahnhof warf, daß die Deutschen die Nethe überschritten, und die Besatzung zurückgeworfen haben. Der Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, den Widerstand bis zum äußersten fortzusetzen. Ein Aufruf in der „Nieuwe Gazet“ mahnt die Bevölkerung zur Ruhe, warnt, sich in Kriegsangelegenheiten einzumischen, und erinnert, daß die Bevölkerung den Siegern Gehorsam schulde. Zur Wahrung der Rechte der Einwohner bleibe der Gemeinderat zurück. Der Aufruf schließt: „Wenn die Besinnung verloren würde, sei alles verloren.“

Torpedoboot „S 116“ untergegangen.

Am 6. Oktober, nachmittags, ist das Torpedoboot „S 116“ während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch den Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden. Der Verlust wiegt leicht,

„S 116“ ist ein altes Boot, das bereits 1902 erbaut wurde, nach den gesetzlichen Bestimmungen, die die Lebensdauer der Torpedoboote auf 12 Jahre bemessen, also bereits ersatzpflichtig war. Es hatte eine Besatzung von etwa sechzig Mann, 420 To. Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen. Nach englischen Angaben war das feindliche Unterseeboot das Boot „E 9“, das seinerzeit den alten ungeschützten kleinen Kreuzer „Hela“ zum Sinken brachte.

Abgeschlagener Angriff der Russen auf Przemysl.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Im weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chaussee nach Przemysl bei Barycz (westlich Dynow) geworfen und auch Rzeszow wurde wiedergenommen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichsel-San-Winkel nahmen wir den flüchtenden Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemysl wurden glänzend abgeschlagen. Der Feind hatte viele tausend Tote und Verwundete. In den siegreichen Kämpfen bei Marmaros-Sziget wetteiferten der ungarische und der ostgalizische Landsturm, sowie die polnischen Legionäre an Tapferkeit.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Deutsche Marinesoldaten, die vor Antwerpen mitgekämpft haben, beim Ausmarsch aus Brüssel.

Serbisch-montenegrinische Niederlage.

Die Säuberungsaktion in Bosnien macht weitere Fortschritte. Zu dem bereits gemeldeten, gegen die montenegrinischen Truppen erzielten Erfolge gesellt sich nun ein entscheidender Schlag gegen die über Visegrad kampflos eingedrungenen serbischen Kräfte. Ihre nördliche Kolonne ist von Srebrenica gegen Vajna Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr der Train und die Munitionskolonne abgenommen wurden. Die auf die Plamina vorgegangene Hauptkraft unter dem Kommando des gewesenen Kriegsministers General Mylos Bojanovitsch, wurde von unseren Kräften in einem zweitägigen Kampfe vollständig geschlagen, und entging nur durch eilige Flucht der von uns geplanten Gefangennahme. Ein Bataillon des 11. Regiments des zweiten Aufgebots wurde gefangen genommen. Mehrere Schnellfeuergeschütze wurden erobert.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Deutschen von Südwestafrika.

Der Berichterstatter der „Times“ in Afrika berichtet: Die Stärke der deutschen Truppen wird auf 10 000 Mann geschätzt. Sie bestehen aus berittener Infanterie und Artillerie. Es gibt auch ein Korps Kamelreiter, wozu 500 Mann gehören. Die Deutschen haben zahlreiche Maschinengewehre und 66 Batterien. In Keetmanshoop waren 192 Kanonen. Es gibt viele Posten, die von gewesenen Artilleristen besetzt sind. Jeder Posten verfügt über einige Kanonen. Das Militär und die Reservisten sind mit Mausergewehren bewaffnet. Die Posten sind alle untereinander und mit Windhuk telegraphisch und telephonisch verbunden. Die Deutschen haben auch drahtlose Telegraphie. Die Verbindung mit der ganzen Kolonie ist außerordentlich gut geregelt. Das Gelände ist sehr schwierig für Operationen und sehr geeignet für die Verteidigung. Die Deutschen haben auch Eisenbahnen und Wege angelegt, die anscheinend berechnet sind auf einen Einfall in die Gebiete der Union, mehr jedenfalls als für die Verteidigung gegen einen Angriff der Union. Der Beginn der Regenzeit hebt die Schwierigkeiten des Wassermangels ganz auf. Ein Reutertelegramm an die englischen Blätter meldet über das Gefecht, das zu der

Gefangennahme von zwei Schwadronen des ersten Regiments südafrikanischer Scharfschützen und einer Abteilung der transvaalschen Artillerie in Namaqualand führte, folgendes: „Eine kleine wasser- und grasreiche Gegend breitete sich vor uns aus und war von einer Schwadron besetzt. Der Feind schien keinen Angriff wagen zu wollen und die englisch-südafrikanischen Truppen rückten vor. Die Stellung war äußerst gefährlich für eine kleine Armeeabteilung, während außerdem ein kleiner Fluß das Vorrücken noch erschwerte. Dahinter befanden sich die „Kopjes“ (Anhöhen), die nur auf einem schmalen Wege zu erreichen waren. Es war darum selbstverständlich, daß der Feind sich zurückzog. Kaum waren zwei Kanonen in Stellung gebracht, da fing aber der Angriff an. Unsere Kanonen antworteten unmittelbar und brachten die Kanonen der Feinde einen Augenblick zum Schweigen, aber der Angriff der Deutschen entwickelte sich sehr schnell und bald waren zehn Kanonen gegen die unserigen in Stellung gebracht. Die Bedienung der englischen Kanonen hatte einen schweren Stand. Es gab Tote und Verwundete. Leutnant Adler, der den Befehl führte, blieb aber unverletzt. Es war inzwischen Mittag geworden, und es wurden Versuche gemacht, die kleine (?) Mannschaft zu retten, aber das zeigte sich einem Feinde gegenüber, der über 2000 (?) Mann verfügte, unmöglich. Nach wenigen Stunden mangelte es den Engländern schon an Munition, und ihre Stellung war unhaltbar geworden. Doch versuchten die Soldaten alles, um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen. Alles Material, was dem Feind von Nutzen sein konnte, wurde vernichtet. Als das geschehen war und man jede Hoffnung aufgegeben hatte, wurde die weiße Fahne gehißt. Die Deutschen standen derartig unter dem Eindruck und ihre Verluste waren so schwer (?), daß der deutsche Offizier, der den Oberbefehl führte, dem englischen Oberst persönlich seine Bewunderung für die Verteidigung aussprach. Alle Verwundeten wurden gut behandelt, und Korporal Edwards wurde selbst erlaubt, nach unserem eigenen Spital sich zu begeben. Die Deutschen begruben alle Toten, ohne Unterschied der Nationalität, mit militärischen Ehren. Von anderen Truppenabteilungen werden noch Versuche gemacht, die Stellung wieder zu erobern, aber der Feind war zu stark. Die Leute des Hauptmanns King mußten sich vor dem heftigen Gewehrfeuer zurückziehen.“

9. Oktober.

Antwerpen erobert.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Die dreißigstündige Schlacht.

Berichte der Londoner Blätter aus Antwerpen geben eine Schilderung der wiederholten deutschen Angriffe auf die Außenforts im Süden und Südosten und von dem dreißigstündigen Artilleriekampf an der Schelde.

Der Kampf an der Schelde konzentrierte sich um die Brücke bei Schonaerde. Eine deutsche Infanteriekolonne drang am Montag um Mitternacht in diesen Ort ein und verschanzte sich. Morgens um 6 Uhr begann die Beschießung von Berlaerle-lèz-Termonde. Die deutsche Infanterie versuchte unter Deckung von Maschinengewehrfeuer verschiedene Male, über die Brücke zu stürmen. Gleichzeitig versuchten die Deutschen, auf einer Pontonbrücke den Übergang über die Rupel in der Nähe von Waelhem zu erzwingen. Trotz großer Verluste glückte es den Deutschen, ihre Geschütze weit genug vorzuschieben, um Contich und die nach Antwerpen führenden Wege zu beschießen. Viele Bewohner von Contich und andern Dörfern kamen auf der Flucht um. Nun griffen die Deutschen an der Nethe zwischen Lier und Duffel an. Hier wurden die Belgier, die dem feindlichen Feuer in niedrigen Schützengräben ausgesetzt waren, gezwungen, sich zurückzuziehen. Dienstag morgen um 4 Uhr glückte es den Deutschen, nördlich der Nethe Fuß zu fassen.

Über fünfzig deutsche Dampfer in die Luft gesprengt.

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung aus Rotterdam: Zweiunddreißig deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyddampfer „Gneisenau“ und viele andere große Seedampfer, sowie über zwanzig Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht stattgaben.

Russische Niederlagen in Galizien.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Unser Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die den Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer und der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampf, der noch andauert. Aus Roszwadow ist der Gegner bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug des Feindes aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Boscske wurde eine starke Kosakenabteilung zersprengt. In diesen Kämpfen zeichnete sich auch das urkainische Freiwilligenkorps aus. Die eigene Vorrückung über den Beckid- und über den Vereckepaß ist im Fortschreiten gegen Slawslo und Tucholka. Der vom Uzskoker-Paß geworfene Feind wird über Turka weitergedrängt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Generalmajor.

10. Oktober.

Ganz Antwerpen in unserem Besitz.

Vom Großen Hauptquartier wird 11 Uhr vormittags gemeldet:

Die ganze Festung Antwerpen, einschließlich sämtlicher Forts, ist in unserem Besitz.

Zwei Zeppeline bei der Beschießung.

„Berlingske Tidende“ meldet aus London: Nach Meldungen aus Antwerpen wurden hervorragende Teile der Stadt von zwei Zeppelinen bombardiert.

Die Einnahme Antwerpens.

Der amtliche Bericht.

Das Große Hauptquartier teilt mit:

Nach nur zwölftägiger Belagerung ist Antwerpen in unsere Hände gefallen. Am 23. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie, am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstürmt, am 6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt.

Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsten Widerstand besetzt werden.

Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturme unserer Infanterie und der Marinedivision sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marine-Brigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein.

Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Übergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements bestätigt, die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

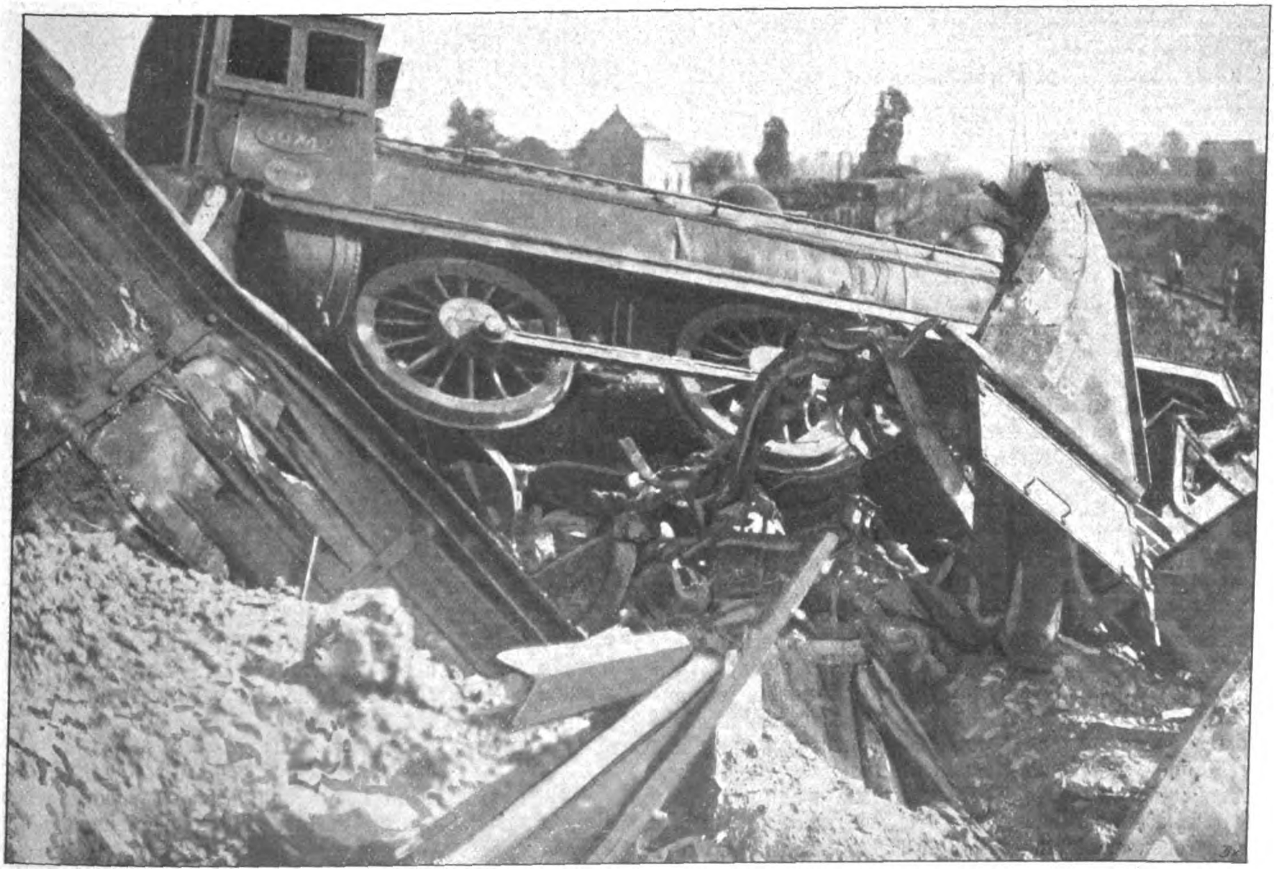
Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. — Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen.

Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Beseler, der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Drei Tage, drei Nächte Geschützfeuer.

In einem Bericht des Korrespondenten der
Daily News
in Gent über die Kämpfe an der Scheldelinie heißt es:

Ich habe Furchtbares erlebt. Drei lange Tage und einen großen Teil der Nächte donnerten die Geschütze von einem Ufer zum andern an dem 15 Meilen langen Kanal. Zwischen Termonde und Wetteren hatten die belgischen Truppen große Anstrengungen auszuhalten. In tiefen Laufgräben liegend, waren sie oft stundenlang



Entgleiste Lokomotiven, die von den Belgiern führerlos gegen die deutschen Stellungen losgelassen wurden.

dem Schrapnellfeuer ausgesetzt. Die Ambulanzen hatten täglich viel Arbeit, besonders groß ist die Zahl der gefallenen Offiziere.

Die Nerven der Soldaten wurden bis zum Äußersten angespannt. Weiter südlich kam ich in die Nähe des heftigsten Artillerieduells. Dort glückte es dem Feinde, kurz nach Tagesgrauen eine Pontonbrücke zu schlagen und einige Kompagnien Infanterie herüberzubringen. Als die belgischen Feldgeschütze Aufstellung genommen hatten, schossen sie die Brücke sofort kurz und klein.

Das Geschützfeuer war so heftig, daß die über die Brücke gekommenen sich nur durch die Flucht vor der Vernichtung retten konnten. Die Belgier setzten ihr Feuer fort, bis am Nachmittag die deutschen Geschütze plötzlich zu antworten begannen, und zwar mit einer so furchtbaren Treffsicherheit und Heftigkeit, daß es derjenige, der es miterlebte, niemals vergessen kann.

Die Genauigkeit des deutschen Feuers war erschreckend. Die Granaten verwandelten die Stellen, die uns kurz vorher zur Deckung dienten, zu einem Chaos.

Entsendung der amerikanischen Flotte nach den Philippinen.

Meinungsaustausch Tokio—London—Washington.

Den Stockholmer Blättern wird aus New York gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marschallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

König Karol von Rumänien †.

Aus Bukarest kommt unter dem 10. Oktober die Trauerbotschaft:

König Karol ist heute früh gestorben.

Der *Tag* schreibt zum Tod des rumänischen Herrschers:

In diesem Augenblick höchster internationaler Spannung bedeutet der Tod dieses hochverdienten und in der ganzen Welt ungemein geschätzten Monarchen aus dem Hohenzollernstamm einen überaus schweren und schmerzlichen Verlust. Nicht nur für Rumänien, das diesem Könige seine eigentliche Existenz als modernes Staatswesen erst zu verdanken und ihm dafür auch bis zum Tode dankbare Treue bewahrt hat. Auch der Balkan mit seinen vielen Rassen und Nationalitäten hat allen Grund, über das Hinscheiden dieses Mannes zu trauern, der sich für ihn in den letzten gewitterschweren Jahren als unparteiischer Mittler und Friedensschöpfer glänzend bewährt hat. Jetzt stehen wir inmitten eines ungeheuren Weltkrieges, der nach und nach auch nach dem Osten überzugreifen droht. Auch hier fiel König Karol an erster Stelle die Rolle zu, über der Erhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan zu wachen, und in Übereinstimmung mit der pflichtgemäßen Wahrnehmung der Interessen seines eigenen Landes hatte er sich von Anbeginn des Weltringens an für die Neutralität eingesetzt, allen Verlockungen ungeachtet, an denen es die Dreiverbandstaaten nicht fehlen ließen. Er blieb fest und unbeugsam, und sein Volk überzeugte sich auch mehr und mehr davon, daß er mit dieser seiner Politik auf dem richtigen Wege war. Daran wird der unerwartet eingetretene Tod des Monarchen nichts ändern. Sein Nachfolger in der Krone hat fest und bestimmt erklärt, daß er für einen Anschluß an die Gegner des Dreibundes nicht zu haben sei, und er wird sein Wort zu halten wissen, denn auch er ist ein Hohenzoller.

*

König Karl I. von Rumänien, am 20. April 1839 als Prinz Karl Eitel-Friedrich Zephyrin, zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, geboren, trat 1857 in das preußische 2. Gardedragonerregiment ein und wurde am 20. April 1866 nach Vertreibung des Fürsten Lusa (Alexander) zum Fürsten von Rumänien gewählt. Er erschien am 20. Mai 1866 in Turn-Severin und hielt am 22. Mai seinen feierlichen Einzug in Bukarest. Die Mächte gaben endlich ihre Zustimmung, auch die Türkei fügte sich. Es gelang ihm, allmählich der Finanznöte Herr zu werden und ein tüchtiges Heer zu bilden. 1877 befehligte er die Zernierungsarmee vor Plewna. 1878 als souveräner Fürst anerkannt, ward er am 26. März 1881 zum König proklamiert und am 22. Mai in Bukarest gekrönt. Seine Gemahlin ist die unter ihrem Dichternamen Carmen Sylva bekannte Prinzessin Elisabeth von Wied.

11. Oktober.

Fortgang der Kämpfe im Westen und Osten.

Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen. Alle russischen Angriffe abgewiesen.

Das Große Hauptquartier meldet abends:

Westlich Lille ist von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen worden.

Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Über die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Übertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor.

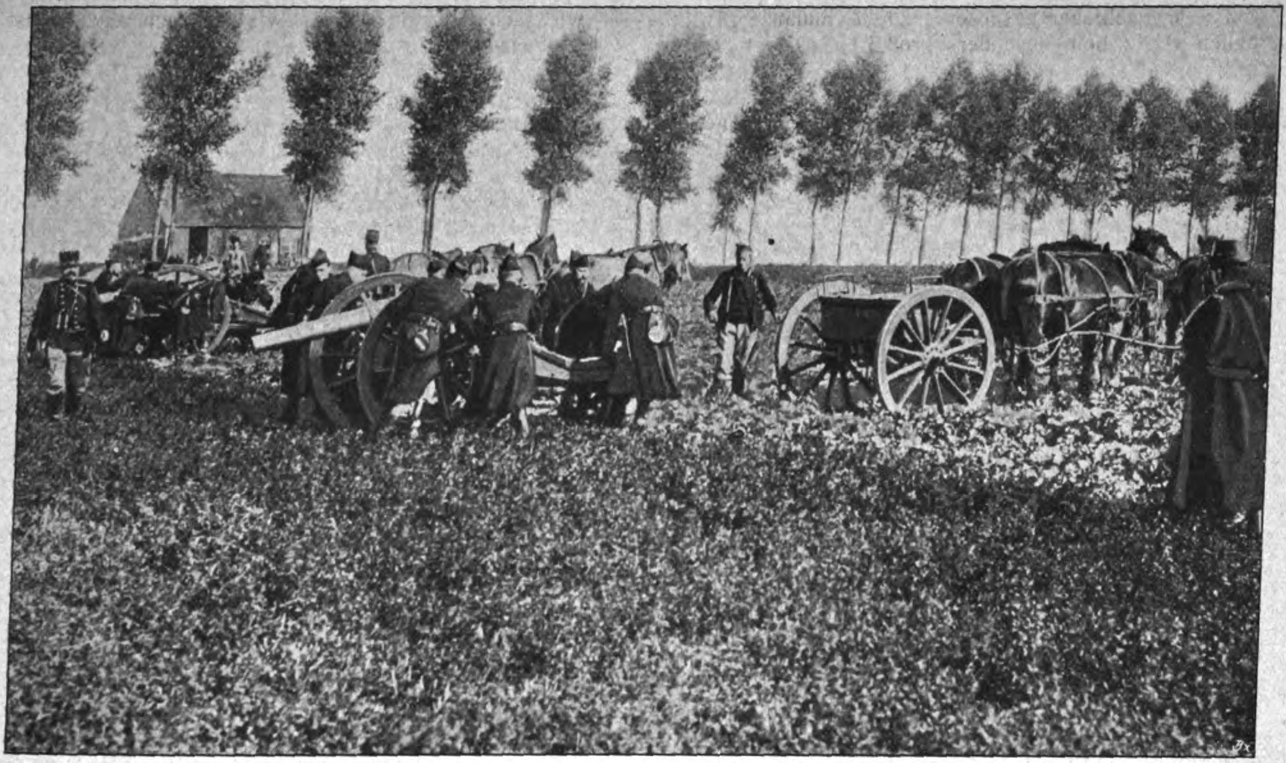
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen die ostpreußischen Armeen von diesen am 9. und 10. zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grojez südlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow—Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht sind.

20000 Belgier kriegsgefangen.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20000.

Aus Vlissingen wird berichtet: Viele hundert belgische Soldaten treffen hier ein; Tausende sollen noch an-



Belgische Artillerie vor Antwerpen während der Verteidigung der Festung.

kommen. Sie werden mit Extrazügen in die Internierungslager gebracht. Verschiedene Soldaten haben erklärt, daß sie sich lieber in Holland internieren, als durch die verfolgenden Deutschen zu Kriegsgefangenen machen ließen.

13000 Engländer in Holland entwaffnet.

„Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Die Zahl der Engländer, die die Grenze überschritten haben, wird auf dreizehntausend geschätzt.

„Telegraaf“ meldet aus Roosendaal: Unter den entwaffneten englischen und belgischen Soldaten befinden sich eine Anzahl höherer Offiziere, darunter ein englischer Divisionsgeneral. In Flandern und Brabant, dicht an der holländischen Grenze, fanden wiederholt ernste Gefechte zwischen Abteilungen beider Armeen statt.

Die Auflösung der englisch-belgischen Armee.

Das „Handelsblad“ meldet aus Roosendaal: Freitagmittag gegen 12 Uhr kamen vier deutsche Offiziere auf das Rathaus von Antwerpen, um die Übergabe zu fordern, der nach kurzer Unterhandlung zugestimmt wurde. Die belgischen Truppen verließen darauf die Wälle um die Stadt Hals über Kopf. Ein Teil wich nach Norden aus und ließ sich an der holländischen Grenze entwaffnen. Ein anderer Teil, und zwar die Mehrheit, zog in wilder Flucht über die Schiffbrücke der Schelde. Die Brücke wurde um 2 Uhr nachmittags in Brand gesteckt, um die Deutschen an der Verfolgung zu hindern. Kaum hatten die letzten belgischen Truppen die Schelde überschritten, als die Deutschen an der Südseite durch das Berchemsche und Merxemsche Tor einzogen. Die Nacht vom Freitag zum Sonnabend war die erste unter deutschem Befehl. — Die Belgier haben selbst die wichtigsten Befestigungen zerstört.

Der Sonderberichterstatter des „Handelsblad“ meldet: Die belgischen Geschütze vermochten nichts gegen die deutschen Geschütze. Die Verteidiger bekamen diese überhaupt nicht zu sehen, und es war unmöglich, auch nur einigermaßen ihre Aufstellung festzustellen. Die Deutschen kannten dagegen ihre Ziele genau. Ihre Ballone stiegen regelmäßig auf, und das Feuer war so heftig, daß der Verteidiger nicht fliehen konnte, ohne dem gewissen Tode entgegenzugehen. Auf verschiedenen Punkten der letzten Verteidigungslinie wurde Befehl gegeben, das Pulver in die Luft fliegen zu lassen, mehrfach konnte aber die Pulverkammer nicht mehr erreicht werden. Das Feuer hörte um 11 Uhr 30 Minuten auf. Die Besatzung benutzte sofort die Gelegenheit zur Flucht. Die Stadt war in diesem Augenblick bereits übergeben, aber die Verteidiger wußten es noch nicht. Sofort zogen Polizeiagenten mit weißen Fahnen auf die Wälle, um die Übergabe anzuzeigen. Als sie ankamen, fanden sie jedoch an den meisten Plätzen die Stellungen bereits leer. Die Soldaten hatten die Hölle in wilder Flucht verlassen. Die deutsche Infanterie begann dann sofort die Verfolgung. Es wurden viele Gefangene gemacht, andere entkamen nur durch schnelles Anlegen bürgerlicher Kleidung.

„Nieuws van den Dag“ melden aus Roosendaal: In Vlissingen waren alle Boote von den Militärbehörden für den Transport englischer und belgischer Soldaten beschlagnahmt worden. Unter den Engländern befanden sich namentlich die Royal Naval-Brigade sowie einige Royal Engineers. Als der Rückzug aus Antwerpen am Freitagabend begann, versuchten die Deutschen sofort den Abzug zu verhindern, indem sie bei Dendermonde dem Feinde in die Flanke fielen. Die deutsche Artillerie schoß auf die Entfernung von acht Kilometer mit verblüffender Sicherheit Schrapnells in die sich zurückziehenden Bataillone der Nachhut. Es entstand eine Panik unter den Belgiern, während die Engländer noch die meiste physische und moralische Stärke behaupteten. Sie hatten schließlich nur die Wahl, durch das Schrapnellfeuer der unsichtbaren deutschen Artillerie aufgerieben zu werden, oder auf die holländische Grenze zurückzugehen. Auch die Engländer wählten das letztere. Von St. Nicholaes ging es nach Clingo, wo Waffen und Munition an die holländischen Soldaten abgegeben wurden, sodann nach Terneuzen und Vlissingen. Englische Soldaten erklärten, sie fänden es unverantwortlich, daß sie ohne gute Artillerie nach Antwerpen geschickt worden wären. Sie hätten einige Schiffsgeschütze zur Verfügung gehabt. — Montag befanden sich Churchill und der frühere Kriegssekretär Seely in den Forts.

Antwerpen nur wenig beschädigt.

„Handelsblad" berichtet: Die Zerstörung Antwerpens ist außerordentlich viel geringer, als die übertriebenen Meldungen es glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Südstation ist viel zerstört worden, aber von ernstem Schaden ist keine Rede. Die Antwerpener täten weise, zurückzukehren und die Geschäfte wieder zu öffnen. Die Belgier verbrannten die Petroleumläger, die ganz Belgien, Nordfrankreich und die Rheinprovinz zu versorgen hatten.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Breda: Die Verwüstung in Antwerpen ist, ausgenommen die Gegend bei der Südstation, unbedeutend. Die Häuser in der Schönstraße stehen in Flammen. Deutsche Soldaten helfen bei den Löscharbeiten. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt, der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Hauptquartier wurde unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthause eingerichtet.

Proklamation des Generals von Beseler.

General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen:

> Einwohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt Eure Stadt als Sieger. Keinem Eurer Mitbürger wird ein Leid geschehen und Euer Eigentum wird geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersetzlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung Eurer schönen Stadt zur Folge haben.

Rückkehr belgischer Flüchtlinge.

„Telegraaf" meldet aus Bergen op Zoom: Zwei deutsche Offiziere kamen mittags in Putte an und begaben sich zum Kommandeur der Grenztruppen, dem sie namens des Gouverneurs mitteilten, Antwerpen stehe unter deutschem Befehl. Sie ersuchten den Kommandeur, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, worauf Tausende sofort zurückkehrten.

Der Aufruf Königs Ferdinands von Rumänien.

Die Regierung hat folgende Proklamation erlassen: Rumänien hat den großen König Carol, den Gründer des Königreichs, verloren. Fast ein halbes Jahrhundert weihte der König alle seine Kräfte dem Wohl des Landes. Der Tod allein setzte seiner unermüdlichen Arbeit ein Ende. Ein glänzendes Muster in seiner Hingebung für das Volk, in seinem Pflichtbewußtsein, fügte der König in die Geschichte ein ruhmvolles Blatt ein. Seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde ließ den Ruhm der Vorfahren wieder erstehen. Seine Weisheit sicherte die Beständigkeit der Organisation und die ununterbrochene Hebung unseres Staates. Das Vaterland wird ewig dankbar sein für die Wohltaten seiner Regierung. Das Wirken König Carols knüpfte ein unauflösliches Band zwischen Dynastie und Volk. An diesem Tage der Trauer scharen sich alle Rumänen um den geliebten Thronfolger, der sicher ist, in der Liebe und dem Vertrauen seines Volkes nicht nur Trost in dem von allen Rumänen geteilten Schmerze, sondern auch Kraft zu finden, um die große Schwierigkeit der Mission zu erfüllen, zu der er heute berufen worden ist. Beseelt von denselben Gefühlen, wie sein ruhmreicher Oheim, wird der neue König das Werk der Erfüllung der Geschicke der Nation fortsetzen.

Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gezeichnet.

Der Entsatz von Przemysl.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Unser rasches Vorgehen an dem San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rücken in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Lezajsk fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Generalmajor.

Zwei französische Torpedoboote gesunken.

Der „Temps" meldet aus Toulon: Die Torpedoboote 338 und 347 sind gestern vormittag auf hoher See zusammengestoßen und sofort gesunken. Die Besatzungen wurden gerettet, ein Matrose wurde schwer verletzt. Da die Boote in 300 Meter Tiefe liegen, ist es unmöglich, sie zu heben.

Die „Königsberg" im Indischen Ozean.

Aus Sabang (Niederländisch Indien) meldet das „Handelsblad": Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaften des Schiffes „City of Westminster" hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg" im Indischen Ozean versenkt wurde.

Die Franzosen bei Belfort geschlagen.

Einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg." zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach Südfrankreich befördert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Der Kolonialkrieg.

Vom kolonialen Kriegsschauplatz liegen die folgenden Nachrichten vor: Aus Tokio wird amtlich gemeldet: „Eine Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshall-Inseln, ohne Widerstand zu finden und brachte die Befestigungswerke, Waffen und Munition in ihren Besitz. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen, eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.“

Hierzu ist zu bemerken: Befestigungswerke existieren in Jaluit nicht; hinsichtlich der Waffen und Munition kann es sich nur um geringfügige Bestände handeln.

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es:

„An der englisch-deutschen Grenze des ostafrikanischen Protektorats herrschte im September eine bedeutende Regsamkeit, da der Feind zahlreiche Versuche unternahm, in das britische Gebiet einzudringen und die Ugandabahn abzuschneiden. Indessen wurden alle Versuche zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung des ostafrikanischen Protektorats und des Uganda-Protektorats ist seit dem Ausbruch des Krieges durch bedeutende Abteilungen indischer Truppen sowie berittene und nicht berittene örtliche Abteilungen verstärkt worden. Hinsichtlich der militärischen Lage wird keine Befürchtung gehegt.“

Aus Kamerun kommt die folgende Meldung:

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte vom Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants von Rothkirch und Milbrat, Sergeant Jost, Sanitäts-Sergeant Gustav Kuhn, Bezirksamtmann Rausch, Zollamtsvorsteher Glock und Landmesser Lyhne gefallen.

Nach diesem Telegramm wird an zuständiger Stelle angenommen, daß Engländer und Franzosen an den beiden möglichen Einbruchstellen der nigerischen Grenze in unsere Kolonie Kamerun Vorstöße versucht haben. Es sind dieses der Eintritt des Benue und des Croßflusses in nigerisches Gebiet. Die Namen der für das Vaterland Gefallenen lassen vermuten, daß im Norden bei Garua die 7. Kompagnie unter ihrem Führer Hauptmann Freiherrn v. Crailsheim einen Angriff der wahrscheinlich von Yola und Mongono gemeinschaftlich vorrückenden Engländer und Franzosen abgewiesen hat. Bei dieser Kompagnie standen die Oberleutnants v. Rothkirch und Milbrat und der Sergeant Jost.

12. Oktober.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.

Antwerpens Kommandant, Generalleutnant de Guise, ist als Kriegsgefangener in Aachen eingetroffen und nach Köln gebracht worden.

Die verspätete Hilfe.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Antwerpen erzählt: Die Belgier sahen schon am 2. d. M. die Übergabe der Stadt für unvermeidlich an, faßten aber neuen Mut, als am 3. Oktober morgens die Mitteilung kam, daß englische Hilfe unterwegs sei. Da ging eine Welle beinahe phantastischer Zuversicht über die Stadt. Jubelnde Menschenmengen durchzogen die Straßen, und die Vorbereitungen für die Abreise der Regierung wurden aufge-

Ein belgisches Panzerautomobil in einer Straße von Termonde.

schoben. Die Begeisterung dauerte bis zum 4. Oktober an, wo der Angriff der Deutschen zum Stehen gebracht wurde. Die Kirchen waren überfüllt von Menschen, die voll Dank waren für den guten Fortgang.

Die Ankunft der englischen Verstärkungen für Liere am Montag war aber zu spät, da ein Sektor der Forts bereits zum Schweigen gebracht worden war, und die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf der von ihnen besetzten Seite des Flusses in Stellung brachten, womit sie die englischen Truppen bombardierten.

Spät nachts am 5. Oktober sah ein belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Düffel besetzt hielt, einige Soldaten herankommen, die man für Engländer hielt, weil sie, als sie angerufen wurden, „Freunde“ antworteten. Als zwei Wachtposten fielen, merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Die Deutschen stürmten nun die Schützengräben, wo der größte Teil der Besatzung im Schlaf lag, und töteten zwölfhundert von zweitausend Mann. Das war das dritte Unglück bei der Verteidigung. Das erste Unglück war, daß Fort Wawre durch einen unglücklichen Zufall in die Luft flog, das zweite die Abschneidung der Wasserzufuhr Antwerpens.

Die Unruhe, die am 5. Oktober mit dem Bombardement der Vorstädte begann, wuchs am folgenden Tage bis zur Niedergedrücktheit, als der Strom von Flüchtlingen aus den Vorstädten in Antwerpen ankam.

Es war klarer Mondschein, als das Bombardement am 8. Oktober begann. Vom ersten Schuß wurde die ganze Stadt erschüttert. Die Bevölkerung strömte auf die Straßen, der größte Teil der Armen der Stadt wanderte in gedrücktem Schweigen nach der Grenze. Der Brand der Petroleumtanks hüllte die ganze Stadt in grauschwarzen Rauch, dazwischen sah man Flammengarben und brennende Häuser. Granaten wälzten ganze Häuser auf die Straßen. Das Rathaus und der Dom blieben bei dem Bombardement unversehrt.

Eine russische Flotte unterwegs nach dem Bosporus?

Die russische Flotte im Schwarzen Meer entfaltet eine bemerkenswerte Tätigkeit, die Rumänien veranlaßt hat, den Schiffsverkehr zwischen Konstantza und Konstantinopel einzustellen. Die „Times“ meldet aus Sofia: Hier wird amtlich bestätigt, daß die russische Flotte Konstantza passiert hat und südwärts weiter gefahren ist.

Der südliche Kurs der russischen Flotte weist darauf hin, daß die Türkei, der nördliche Bosporus-Eingang, das Ziel ihrer Fahrt ist. Es liegt also ein ähnlicher Schritt von seiten Rußlands vor, wie die demonstrative Anwesenheit englischer und französischer Kriegsschiffe vor dem Eingang in die Dardanellen, die zur Folge hatte, daß die Türkei die Meerenge durch Minen vollständig sperrte. Alle Bemühungen Englands und Rußlands, durch mehr oder minder sanften Zwang die Türkei zur Zurücknahme dieser Maßregel zu veranlassen, sind vergeblich gewesen.

Furchtbare Verluste der Russen vor Przemysl.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Entsetzung Przemysls: Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauen und Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerspeiender Vulkan, der nach allen Seiten hin Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion der Flatterminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren vorgetriebenen Gegner auf einmal zerfetzt. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemysl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps. Przemysl hat seinen strategischen und taktischen Wert für die Operation unseres Heeres glänzend bewiesen, deshalb trachteten auch die Russen beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonnen noch im letzten Moment, sich der Festung zu bemächtigen, denn ein weiteres Vorrücken gegen Westen mit der so offensiven Besatzung dieses schlagkräftigen Stützpunktes im Rücken hätte gewiß eine für das russische Heer äußerst ungünstige Situation bedeutet. Unmittelbar nach dem letzten Angriff machten sich aber schon die Wirkungen unseres Vorrückens über Rzeszow fühlbar.

Während der Feind Przemysl immer wieder vergebens berannte, hatte er zur Deckung seiner Sturmangriffe eine starke Abwehrgruppe von sechs Infanteriedivisionen und einer Kosakendivision und mehr als 100 000 Mann längs der Chaussee über Jaroslau, 50 Kilometer westwärts, entsandt. In zweitägiger Schlacht warf unsere von Rzeszow—Barie gegen Laneut—Dynow vorstoßende Armee die feindliche Heeresmacht und verfolgte sie bis an den San.

Zunehmende Erkenntnis in England.

Die „Morning Post“ schreibt: Die durch den Krieg offenbar gewordene Hauptsache ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglichte, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben, ihnen von der Ostsee bis zu den Karpathen entgegen zu treten, zugleich Belgien zu überrennen, die verbündeten Armeen von der Sambre bis zur Marne zu treiben, und nach dem Rückzuge an die Aisne diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszudehnen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen.

In einem zweiten Artikel schreibt die „Morning Post“: Das Ende ist noch nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutschland besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen. Es besitzt ferner eine sehr starke Stellung. Im Innern besteht kein Anzeichen und keine Wahrscheinlichkeit für eine innere politische Zersetzung, die manche Leute gern prophezeien. Der Kampf hat erst sein erstes Stadium erreicht, das unmittelbare Ergebnis im Westen ist noch zweifelhaft.

*

Ashmead Bartlett schreibt im „Daily Telegraph“: Deutschland hat einen großen Vorteil vor anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Masse von Menschen, die sich in der Defensive hält und durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt wird, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern wird, um sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.

13. Oktober.

Ein russischer Panzerkreuzer vernichtet.

Vom Admiralstab der Flotte wird gemeldet:

Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem Finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behncke.

Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die Russische amtliche Telegraphen-Agentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russischer Zeit), griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Pallada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Es ist dies das erfolgreiche Ergebnis eines der Vorstöße, welche unsere Streitkräfte in der Ostsee wiederholt unternommen haben. Die beteiligten deutschen Einheiten sind, wie wir zu unserer Freude mitteilen können, unbeschädigt geblieben. Zu der Bajan-Klasse gehören die drei in den Jahren 1906-1907 der Flotte eingereihten Kreuzer „Bajan“, „Pallada“ und „Admiral Makarow“. Sie haben eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen, Maschinen von 16 400 Pferdekräften, entwickeln 21—22 Seemeilen Stundengeschwindigkeit, sind 135 Meter lang, 17,5 Meter breit und haben einen Tiefgang von 6,5 Metern. Bei einem Besatzungsetat. von rund 600 Mann besteht ihre Artillerie aus 2 20,3-cm-, 8 15,2-cm- und 22 7,5-cm-Geschützen.

Der Generalstab über die Lage.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober, vorm.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonner Walde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woevre-Ebene sind unwahr; nach Gefangenenaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort fechtenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren, Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und Niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fährenanlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie zwei deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen, sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Umgehungsversuch der Russen über die Weichsel südlich Iwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert. Oberste Heeresleitung.

14. Oktober.

11000 Gefangene, 51 Geschütze im Osten erbeutet.

4500 Franzosen in Lille gefangen.

Das Große Hauptquartier meldet mittags:

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist von uns besetzt. Viertausendfünfhundert Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als „offen“ erklärt worden. Trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin vor mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Beschädigungen erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden.

Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben dreitausend Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren.

Lyck ist wieder in unserem Besitz, Bialla ist vom Feinde geräumt.

Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau achttausend Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet.

Rebellion in Südafrika.

Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, welches gegen Damaraland vorrückt, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verkündet worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Aus den Kämpfen vor Verdun.

Flieger im Kampf gegen Artillerie.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 30. September.

Beim Besuche der Schlachtfelder an der Ostseite von Verdun wurde ich Augenzeuge eines aufregenden Kriegsschauspieles in den Lüften. Die Ostränder der Hügelkette der „Côte“, welche sich wie ein natürlicher Schutzwall vor Verdun schiebt, sind in heißen Kämpfen von uns genommen worden. Unsere schweren Batterien stehen jetzt dort oben, durch Erdwerk und durch den hohen Wald gut eingedeckt, sowohl gegen Angriff als auch gegen Beobachtung. Ein französisches Werk nach dem andern wird angegriffen und still gelegt, und unaufhaltsam zieht sich der Einschließungskreis um die sehr stark vom Feinde besetzte Festung enger. Nun wissen die Franzosen selbstverständlich ganz genau, daß das Vorrücken unserer schwersten Kaliber für sie das Ende bedeutet. Da sie nicht daran denken können, sich gegen diese verderbenspeienden Vulkane mit gleichen Waffen zu wehren — die von ihnen in letzter Stunde herangeführte Marine-Artillerie ist nur ein Notbehelf —, so tun die Franzosen das einzige, was ihnen zu tun übrig bleibt: sie machen mit ihrer Feldartillerie immer wieder kühne Vorstöße, welche sie auf Schußnähe an unsere Linien heranführen, versuchen dabei besonders unsere verderbenspeienden schweren Mörser still zu legen und verschwinden schleunigst wieder, um alsbald an einer anderen Stelle aufzutauchen und uns zu befeuern. Dabei kommt den Franzosen die genaue Kenntnis des schwierigen, mit dichtem Walde bedeckten Hügelgeländes zugute, dessen Besitz von uns Fuß um Fuß erst erkämpft werden muß, während die Franzosen innerhalb des eingeschlossenen Ringes noch hinlängliche Bewegungsfreiheit haben.

Taucht nun eine dieser überraschend in Tätigkeit tretenden französischen Batterien an einer Stelle auf, wo sie unserer Infanterie, Feldartillerie oder vorübergehend sogar einer schweren Belagerungsbatterie lästig werden könnte, so muß ihre Stellung möglichst rasch erkundet werden. Kennt man diese genau, so genügen meist wenige der mit unheilvoller Treffsicherheit von einzelnen unserer schweren Batterien, denen diese Spezialaufgabe zufällt, gegen sie gerichteten Schüsse, um die Franzosen zu vertreiben oder außer Gefecht zu setzen. Die Erkundung dieser stets wechselnden feindlichen Stellungen geschieht teils durch vorgeschobene Beobachtungsposten, die auf Bäumen oder an günstigen Aussichtspunkten an den Bergabhängen eine gegen feindliche Beobachtung vollkommen gedeckte Stellung eingenommen haben, teils auch durch unsere Beobachtungsballons, die ihren Platz sehr schnell zu wechseln imstande sind und dem Feind oft die peinlichste Überraschung bereiten. Ist die Stellung der französischen Batterie erkundet, so wird sie telephonisch der in Betracht kommenden deutschen mitgeteilt, die den betreffenden Geländepunkt sofort unter Feuer nimmt. Der Erfolg jedes Schusses wird sogleich telephonisch, wenn angängig von zwei unabhängigen Beobachtern auf verschiedenen Plätzen, der Batterie gemeldet, ferner bestätigen ihn, wenn möglich, auch noch Lichtsignaldepeschen ganz weit vorgeschobener Beobachter. Es ist also möglich, wenn der erste Schuß zu kurz oder zu weit gegangen ist, schon den zweiten zu verbessern. Mit welcher Sicherheit dies geschieht, erfuhren wir bei einem unserer feuernden schweren Geschütze, welches eine unserer Infanterie und Feldartillerie wirkungsvoll bedrängende französische Batterie mit 16 Schuß vollkommen außer Gefecht setzte.

Mit die wertvollsten Dienste gegenüber dieser eigenartigen beweglichen Taktik der französischen Feldartillerie leisten unsere Flieger. Sie überbringen mit größter Schnelligkeit Meldungen, auf Grund deren unsere Artillerieoffiziere in der Lage sind, die französische Stellung, die von dem Standort unserer Geschütze aus unsichtbar hinter Hügeln und Wald stehen, mit Hilfe weniger Richtkommandos mit Granat- oder Schrapnellfeuer zuzudecken. Wir Kriegsberichterstatter hatten bei einem Besuche der Schlachtfelder östlich von Verdun Gelegenheit, solch einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Entscheidungsringen aus aller Nähe zu beobachten. Wir hatten uns auf dem am Tage zuvor in heißen Kämpfen, deren Spuren man noch auf den Waldwegen sah und von denen zahlreiche frische Gräber zeugten, dem glänzend verschanzten Feinde abgerungenen Ostrande der Côte einer schweren Batterie genähert, welche ein gegnerisches Fort in Asche legte, als plötzlich die französische Feldartillerie unsere Batterie mit einem dichten Schrapnellhagel überschüttete. So eindrucksvoll das für einen Augenblick für uns Kriegsberichterstatter war, die wir dabei endlich die Feuertaufe erhielten, so gleichmütig ertrug die Bedienungsmannschaft der Batterie, welche gerade Feuerpause hatte, den ringsum durch die Äste des Waldes klatschenden Blei- und Eisenhagel. Wir stellten denn auch sehr bald fest, daß das Feuer der Franzosen wirkungslos blieb, trotzdem sie auf unsern Standort eingeschossen waren, wie ein unmittelbar vor uns am Waldrande aufgeworfenes, mit drei Infanteriehelmen bedecktes Grab bewies. Hier war gestern ein feindliches Schrapnell mitten in eine unserer Infanteriekolonnen geschlagen und hatte drei Mann getötet und fünfundzwanzig verwundet. Heute dagegen zielten die Franzosen schlecht. Das mehr niederträchtig als schauerlich klingende Zischen und Auseinanderpuffen der Schrapnells über unseren Köpfen erreichte daher nicht einmal den Zweck, unsere Leute zu beunruhigen.

Das französische Schrapnellfeuer hatte noch keine Viertelstunde gedauert, als plötzlich im Walde rechts vor uns aus ziemlicher Nähe das ungeheuerliche, fast ohne Unterbrechung fortgesetzte Dröhnen einer unserer schweren Batterien anhob, welche den Feind zudeckte. Der Erfolg trat fast augenblicklich ein. Das Schrapnellfeuer ließ nach, die Gegenaktion war wirkungsvoll gewesen.

Während wir nun auf der eben noch so lebhaft mit Schrapnellhagel bestreuten Straße zurückkehrten, um unsere Fahrt nach einer anderen schweren Belagerungsbatterie fortzusetzen, beobachten wir den Angriff des Feindes auf einen unserer Flieger, vielleicht denselben, auf dessen Erkundung hin die französische Feldartillerie, die uns befeuert hatte, stillgelegt worden war. Deutlich zeichnete sich die Silhouette des Doppeldeckers am klaren Nachmittagshimmel ab, wie sie in ziemlich niedrigem Fluge über dem Kamm der Hügelkette auftauchte. Plötzlich stand neben ihr am blauen Himmel ein kleines, dicht zusammengeballtes, silberblinkendes Wölkchen, das sich rasch vergrößerte und in der ruhigen Luft stehen blieb. Gleich danach leuchtete neben dem Flieger ein winziger roter Feuerfleck für den Bruchteil einer Sekunde auf, und aus diesem Punkte entwickelte sich sofort ein zweites solches Silberwölkchen. Deren wurden sehr schnell mehr. Auf allen Seiten rings um die Bahn des Fliegers pufften sie auf, während dieser ruhig seinen Flug fortsetzte. In dem Dorfe, welches wir gerade durchfuhren, war eine Erregung unter unseren Truppen wie bei einem Alarm. Alle liefen aus den Quartieren und von ihrer Beschäftigung nach dem Dorfausgange, von dem man das Fliegerlager sehen konnte. Alle hatten nur einen Gedanken, den heißen Wunsch, daß die beiden kühnen Fliegeroffiziere unversehrt durch das Schnellfeuer des Feindes hindurchkommen möchten. Immer noch pufften die Schrapnells, wie es schien, eine besonders kleine Art, deren dichte Rauchentwicklung den Punkt, wo sie geplatzt waren, deutlich in der Luft markierten, um eine Verbesserung des nächsten Schusses zu ermöglichen, unablässig hinter dem Zweidecker her. Endlich war er aus dem Schußradius der Franzosen heraus, und nun erhob sich ein begeisterter Jubel unter unsern Mannschaften, in den wir frohlockend einstimmten. Die Flieger selbst, die im langsamen Gleitfluge vor ihrem Schuppen niedergingen, hatten gar nicht bemerkt, was für ein Riesenfeuerwerk die Franzosen ihnen zu Ehren abgebrannt hatten. Bei dem Rattern ihrer Motore hatten sie das Platzen der Schrapnells nicht gehört, wie uns einer der beiden Flieger am folgenden Tage selbst erzählte.

Nachdem diese Jagd erfolglos geblieben war, begannen die Franzosen einen unserer Beobachtungsballons zu beschießen, dessen Standort wir unmittelbar vorher passiert hatten, so daß wir auch diesen Vorgang aus naher Nähe genau beobachten konnten. Der Führer des Ballons muß wohl die Überzeugung gehabt haben, daß dies Feuer seiner gelbseidenen Ballonhülle gefährlich werden könnte. Jedenfalls ging der Ballon mit einer Behendigkeit, die man seinem beträchtlichen Leibesumfange niemals zugetraut hätte, zu Boden und war schon hinter dem Walde verschwunden, als die nächsten Schrapnells über seinem Standort auftauchten. Die gegen ihn vorgestoßenen Franzosen wurden rasch vertrieben. Wenige Minuten später stieg der Ballon etwas abseits von seinem ersten Standort wieder auf und hatte Gelegenheit, den Abzug der feindlichen Batterie zu beobachten, die den gefährlichen Späher vergeblich aus der Luft herunterzuholen versucht hatte.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

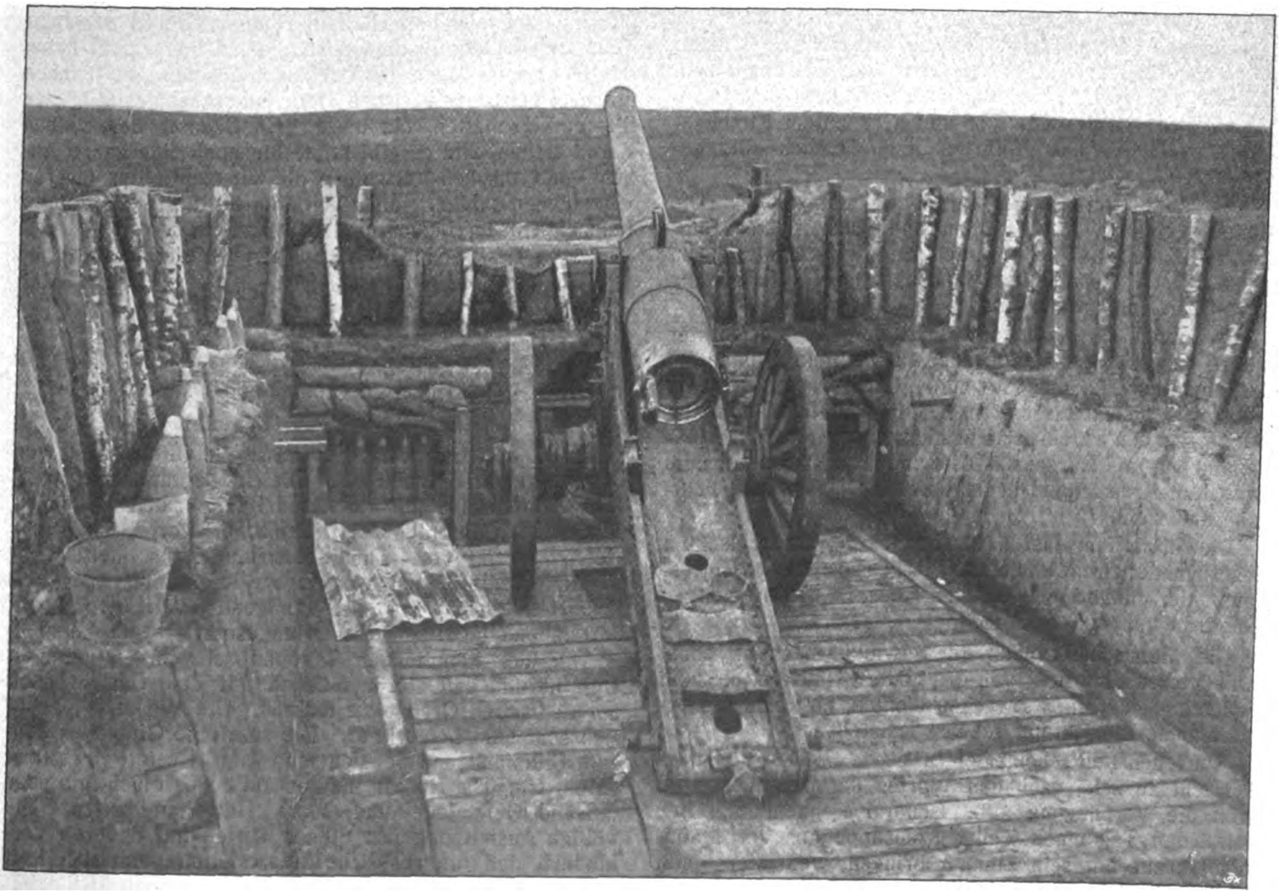
Kriegsbriefe aus dem Osten.

Aus russischen Kasernen.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, den 5. Oktober.

Vor mir liegt die russische Karte der Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern, die ich aus der Kaserne der 3. Ulanen in Wilkowiszky mitnahm. Ich habe die Karte, auf der sich die Offiziere des Ulanen-Regiments im Kriegsspiel versucht hatten, schon einmal beschrieben. Aber die Feldpost wollte es anders, und der Bericht vermehrte die Prozentzahl der Briefe, die ihn nicht erreichten. Dabei war das Kriegsspiel der Russen außerordentlich niedlich. Eine feine Bleistiftlinie zeigte hübsch die Grenze an, die man den Deutschen lassen wollte. Wir behielten danach sogar ein Stückchen Westpreußen. Auf Königsberg flatterte das blau-weiße Regimentsfähnchen und etwas südlich von Stettin war der Weg nach Berlin markiert. Mir fiel die Bescheidenheit der Grenzregulierung auf, das war gar nicht slawisch, und es stellte



Ein verlassener englischer Geschützstand vor Antwerpen.

sich denn auch heraus, daß das Offizierkorps besonders viel deutsche Namen aufwies. Der Oberst, der das Regiment führt, heißt von Kruhenstern, der Divisionär Bellegarde (trotz des französischen Namens sich deutsch gebend), der Brigadier hat den gut deutschen Namen v. Tornau und die 3. Dragoner derselben Division befehligt Oberst Walter von Rosenthal. Der Brigadier der zweiten Brigade ist Baron Meidel. Das typische Bild, daß gerade bei der russischen Kavallerie die höheren Kommandostellen von Deutsch-Russen ausgefüllt werden (beim flüchtigen Blick findet man noch einen v. Sander, v. der Ropz und einen Deutschen als Oberst eines Donschen Kosakenregiments), zeigt sich bei der dritten Division ganz besonders.

Die Kaserne machte denn auch einen recht guten Eindruck. Sehr breite und saubere Treppenaufgänge, weiß und blau getüncht, hübsche, geschmackvolle Kasinoräume, die gut, aber nicht überladen ausgestattet waren.

Die Offiziersbibliothek zeigte allerdings nur russische und französische Werke, doch schien die Fachliteratur einigermaßen benutzt zu sein. Die Regimentsgeschichte ist mit prächtigen Kupfern ausgestattet. Einen merkwürdigen Eindruck machten die vielen historischen Bilder, die Verbrüderungsszenen zwischen deutschen und russischen Kavalleristen aus den Befreiungskriegen darstellten. Eine Paradeuniform mit goldbesetzter Ulanka und dem hohen Tschapka schmückte den kleinen, rotgoldenen Salon, der als Vorzimmer zu dem Eßsaal diente. Trotzdem Hunderte von deutschen Soldaten ohne Aufsicht in den Räumen gewesen, fehlte nicht einer der echt goldenen Knöpfe. Es ist eigentlich überflüssig, das festzustellen; aber ich hätte einmal die Uniform sehen mögen, wenn sie russische Soldaten in einer deutschen Kaserne gefunden hätten. Zum Knöpfen hätte sie sich kaum mehr geeignet.

Die Küche sah im Gegensatz zu den übrigen Räumen sehr schmutzig aus. Das Geschirr war allerdings zum größten Teil zerbrochen, der kostbare Rest war noch mit ein paar Bratenschnitten und sehr gutem Kirschenkompott gefüllt. Der Aufbruch muß ziemlich eilig gewesen sein.

Die Mannschaftsräume waren hell und sauber. Die kleine Wohnung, zwei Stuben und Küche, eines Subaltern-Offiziers machte, trotzdem der Krieg seine Spuren zeigte, einen freundlichen Eindruck. Die Pferdeställe waren groß und praktisch.

In Suwalki, das auch im Frieden ganz voll Militär steckt, sah ich dann eine ganze kleine Soldatenstadt in der eigentlichen Stadt Suwalki. Große, langgestreckte Häuser für die Mannschaften, mächtige Stallgebäude, und Hunderte von kleinen Blockhäuschen als Offizierswohnungen und Bureaus. Die orthodoxe Kirche mit dem doppelten Kreuz stand in der Mitte. Die Vorhalle lichtgrün und weiß.

Die Kirche fehlt fast nie, selbst bei ein paar schlechten Kasernen der Grenzwachen sah ich das orthodoxe Gotteshaus, hier hingen die Glocken aber in einem elenden Holzturm neben der Kirche.

Die Mannschaftsräume in Suwalki machten einen schlechteren Eindruck; von den andern Häusern, die zum Teil schon deutschen Zwecken dienten, läßt sich die ursprüngliche Einrichtung schwer feststellen.

Auf jeden Fall scheint der russische Soldat gut untergebracht zu sein, nach den Worten der Gefangenen ist auch die Verpflegung gut. General Rennenkampf ließ sich jeden Tag einen Teller Kohlsuppe aus der Mannschaftsküche auf sein Zimmer bringen, wenigstens jetzt im Kriege. Ob er die richtige unvermischte Kohlsuppe bekommen hat, ist schwer zu sagen. Aber die Verpflegung scheint nichts zu wünschen übrig zu lassen. Vorläufig wenigstens.

Die russischen Militärkonserven, die ich probieren konnte — Rindfleisch und Schweinebraten —, waren ausgezeichnet. Nur das russische Brot schien mir nach meinem deutschen Geschmack unter jedem Hund, aber das ist vielleicht Geschmacksache. Die Verkäuferin in Suwalki hatte mir auch versichert, daß ihre Bonbons „wie Himmel" schmeckten, und ich muß auf das Bestimmteste versichern, daß sie genau wie Hölle, nämlich nach Pech und Schwefel schmeckten.

Freilich sind die Musterkasernen von Suwalki und die des reichen und vornehmen Ulanen-Regiments keineswegs überall das „Muster". Ein paar Kanoniere aus dem sibirischen Korps, die ich heute in der Kaserne der kleinen ostpreußischen Stadt, die uns Quartier gibt, sah, schienen sich über ihren Aufenthaltsort außerordentlich zu freuen. Sie waren — den Krieg beiseite — sehr viel Schlechteres gewöhnt. Übrigens hatten sie deutschen Soldaten Leben und Freiheit gerettet. Sie zeigten einen Zettel vor, auf dem ein deutscher Offizierstellvertreter mit Namensunterschrift um freundliche Behandlung für die Leute bat, „da sie sieben deutschen Soldaten die Freiheit, auf jeden Fall das Leben gerettet hätten". Die braven Russen hatten einfach den gefangenen Deutschen den Vorschlag gemacht, die Rollen zu vertauschen und sie als Gefangene mit nach Deutschland zu nehmen! Dabei hatte einer der Leute schon den Mandschurischen Feldzug mitgemacht. Sie wurden dann auch von den übrigen getrennt und entsprechend einlogiert. Sie lachten über die breiten gutmütigen Bauerngesichter, als sie uns sahen.

Das gehört aber schließlich in einen andern Zusammenhang. Es läßt sich später ein ordentliches System aufstellen über den russischen Soldaten vor der Gefangennahme und danach. Allerdings gehören zur richtigen Beurteilung Erfahrungen, die ich noch nicht habe, die ich aber im Laufe des Feldzuges ausgiebig zu machen hoffe. Denn das russische Heer ist so vielgestaltig wie die Völkerschaften, die unter dem Szepter des weißen Zaren stehen, und es gibt immerhin noch eine ganze Anzahl von typischen Vertretern, die wir nicht unter unseren Gefangenen zählen. Hoffentlich aber ist die reiche Sammlung bald noch reicher und — vollzählig.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

*

In den Schützengräben.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 8. Oktober.

Die Kämpfe um Suwalki.

Am 6. Oktober setzte der russische Offensivstoß von Grodno gegen Suwalki ein. Die neu organisierte russische Armee stieß mit stärkeren Kräften, dem III. sibirischen und Teilen des XXII. finnischen Korps, auf Augustowo-Suwalki vor. Die deutschen Korps hielten mit starker Artillerie den russischen, im Anfang energisch geführten Angriff auf, bis genügend Kräfte gegen den nördlichen Flügel der Russen angesetzt werden konnten.

Die hier kämpfenden Truppen schwenkten dann so weit herum, daß sie tatsächlich mit dem Gesicht nach der deutschen Grenze zu fochten. Die Wirkung machte sich sehr bald bemerkbar. Die russische Offensive kam zum Stillstand und der deutsche Angriff setzte mit gutem Erfolg ein. Die Russen mußten auf heller Flucht ein paar tausend Gefangene und sechs Batterien lassen. Die völlige Ausnutzung des Sieges wurde nur dadurch verhindert, daß die russische Heeresleitung, um sich Luft zu schaffen, weiter nördlich vom Njemen aus Olita her neue Truppen heranwarf, so daß die nun im Rücken gefährdeten deutschen Truppenteile herumgezogen werden mußten.

Ein wenig später hatte von Kowno her eine nordwestliche russische Bewegung gegen Wirballen eingesetzt. Unsere ganze Linie stand in starken Feldstellungen. Die Kämpfe auf diesem Abschnitt dauern fort.

Am Tage fanden heftige Artilleriekämpfe statt, die gegen Abend heftiger wurden. In den Nächten setzte russischer Infanterieangriff ein, der die russischen Kolonnen bis an unsere Drahthindernisse brachte. Vor unserem vernichtenden Schnellfeuer kam er hier jedesmal zum Stehen und zum Rückwärtsfluten. Die Drahtscheren konnten nur an wenigen Stellen arbeiten. Die russischen Verluste müssen erheblich gewesen sein.

Nachtgefecht.

Am späten Abend, in der Nacht zum 7. Oktober, fuhren wir auf Landwegen zur Front. Nachmittags schon um 5 Uhr fing die Dämmerung an, die hügelige Landschaft zu verschleiern, um 7 Uhr sah man nur die Dinge, die in dem gelben Lichtkreis unserer Wagenlaternen lagen. Ab und zu blinkte Licht aus einem Bauerngehöft, das der Krieg verschont hatte.

Das Licht aus den Fenstern in der Nacht hat sonst Freundliches und Heimeliges für den späten Reisenden auf der Landstraße. Diese Häuser sahen wie mit ängstlichen Augen in die Dunkelheit. Wenn sich eine der bunten Gardinen zurückschob, zeigten sich spähende Gesichter mit bekümmertem Ausdruck. Strecken und Strecken lang aber lagen die ausgestorbenen Dörfer in noch tieferer Dunkelheit als Acker und Weide, weil die Schatten der Brandruinen und die Giebel der Gutshöfe das matte Restchen Licht tranken, das von den Wolkenrändern auszugehen schien.

Da, plötzlich wurde der Horizont zu unserer Rechten, wo die russische Grenze lag, blaßrot. Dann sah es nach einiger Zeit aus, als ob die Morgensonne über dem massigen, dunklen Wald aufsteigen wollte. Dabei kam hinter flattrigen Wolkenfetzen der Mond zum Durchbruch. Eine zweite Sonne leuchtet neben der ersten auf, eine dritte, eine vierte. Der Himmel wurde dunkelrot, und man sah über dem hellen Schein schwarze Schwaden.

Hinter der nächsten Biegung ist auch der Donner der Geschütze zu hören. Er rollt in Salven, es donnert einzeln, nach kleinen Pausen ist es, als ob am ganzen Horizont entlang das dumpfe Grollen der Geschütze zu hören ist.

Der Nachtwind wird schneidend. Ich denke an die Truppe, die jetzt den Angriff erwartet, sehe förmlich, wie aus dem Grau der Ebene die grau-braunen Gestalten vorspringen, wie plötzlich die Scheinwerfer aufblinken und die Reihen mit dem spitzen langen russischen Bajonett vorwärts stürmen, wie das Feuer unserer Maschinengewehre losknattert und die leichten Feldbatterien über die Stürmenden funken...

Unsere Pferde gehen Schritt für Schritt, der Weg ist grundlos. In den Pausen des Geschützdonners hört man das Schnauben der Gäule und das Knirschen des Lederzeugs.

Ein Blitz geht über den Wald, eine kurze, leuchtende Bahn. Bald blitzt es vor uns in schneller Reihenfolge.

Morgen werden wir die Granaten nahe kennen lernen, die wir jetzt wie fernes Feuerwerk sehen. Morgen sind wir auf dem Schlachtfelde.

Zur Front.

Diesmal fahren wir in unserm Wagen über die Grenze. Das russische Schilderhaus ist inzwischen noch mehr zusammengefallen. Man könnte das Zeichen annehmen..

Die russische Provinzstraße ist unterdessen an deutsche Ordnung gewöhnt worden. Man hat alle Löcher (sie hatte mehr Löcher als gute Stellen) sorgfältig mit Ziegelsteinen ausgestopft und die deutschen Kolonnen haben die Steine dann klein und gleich gefahren. Nun ist die große Einfahrtsstraße nach Rußland rot wie kalifornischer Goldboden.

Die Gräber der Unsrigen zu beiden Seiten sind jetzt mit festen Holzkreuzen geschmückt. Auf einigen haben rastende Kolonnen wieder diese rührenden Herbstblumen gepflanzt.

Die Kirche des kleinen russischen Ortes, die beim letzten Besuch noch nicht beschädigt war, hat inzwischen einen Granatschuß bekommen.

Wir fahren schnell durch den Ort, vor uns dröhnt der Donner einer heftigen Artillerieschlacht. Die Einwohner sind scheinbar nicht besonders aufgeregt über den Kampf in ihrer Nähe. Man gewöhnt sich an die Kanonade wie an alles und lernt schnell die Entfernungen abschätzen und die mögliche Gefahr zu berechnen.

An einer großen Windmühle lassen wir Pferde und Wagen zurück. Erstens erlauben es die Wege nicht mehr, daß sie weiterkommen, und zweitens die Russen. Wir sind auf dem Schlachtfeld.

Anders als bei Drengfurt, wo wir von der Höhe wie in einen Kessel hineinblickten, zeigt sich hier die Schlacht. Dort war von dem typischen modernen Schlachtfeld nichts zu sehen, denn man sah viel zu viel. Das hügelige Terrain, die vielen Ortschaften und die schon gebrochene Widerstandskraft der Russen ließ alles näher kommen und in lebhafter Bewegung sein, gab farbigere Bilder als es sonst möglich ist.

Hier sehen wir zunächst nichts als die weiten Stoppelfelder, ferne einzelne Gehöfte. Eine weite offene Landschaft mit Sonne und einzelnen wuchtigen weißen Wolken darüber. Keine Truppen.

Nur eine Kompagnie Jäger, blutjunge Freiwillige, die zum erstenmal ins Gefecht kommen, zieht vorüber. Ihre neuen Extrauniformen und die schönen Dachsfelltornister fallen auf, da man sonst nur Truppen sieht, die zwei Monate unter allerschwersten Bedingungen im Felde gestanden haben. Nach ganz kurzer Zeit sind sie aber auch wie vom Erdboden verschluckt.

Wir gehen über die Höhen weiter mit Richtung auf ein größeres Gehöft. Das Krachen vor uns wird stärker, und durch den dumpfen Geschützton klingt ein Heulen und Zischen, als ob der Sturm durch altes Mauerwerk klagt: Granaten.

Wenn man den hohen Ton zum erstenmal hört, ist einem der Geschützdonner wie freundliche Musik dagegen. Das singende An- und Abschwellen reißt an allen Nerven. Aber im Felde hat man natürlich keine, die Dinger parieren auf einmal wie auf militärisches Kommando.

Hinter einem Heuschober stehen Bespannungen und Artilleriemannschaften. Einzelne Soldaten gehen mit Kochgeschirren langsam über das Feld.

Unsere Gruppe muß sich auflösen. Die Russen pflegen kleine Gruppen auf freiem Hügel besonders und mit Vorliebe zu beschießen.

Ferne sehen wir durch das Glas deutlich die weißen Türme einer russischen Kirche. Auf russischer Seite scheint ein Dorf in Brand geschossen worden zu sein. Aber außer leichtem Rauch ist nichts zu erkennen.

Ein Soldat erzählt uns, daß das Gehöft vor uns vor kurzem unter Granatfeuer gestanden hat.

In einer kleinen Senkung, ein paar hundert Meter vor uns, sehen wir die Schützengräben. Links vor uns war das niederträchtig singende Geräusch aber stärker. Wir glauben aber nicht recht daran, daß der Gruß uns galt. Da summt es dicht über uns. Fünfzig Meter hinter uns steigt eine braune Erdwelle hoch, ein noch unangenehmerer Laut als vorher entsteht dabei. Fast wie hohes Gelächter.

Wir können dieser russischen Ehre ja doch keine Gegenhöflichkeit gegenübersetzen und gehen schnell den Abhang zum Schützengraben hinunter. Da saust links vor uns, diesmal noch näher, die braune Erdwelle hoch.

„Niederwerfen!“ schreit der uns führende Oberleutnant. Wir liegen ziemlich schnell am Boden. Ebenso wie die Soldaten, die uns am nächsten stehen und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Vorläufig aber haben die Russen genug Munition für uns verschwendet. Es bleibt eine Weile still.

Beide Granaten krepierten, aber nach dieser persönlichen Erfahrung außerordentlich schlecht. Soldaten erzählten dann auch gleich, daß gestern und vorgestern Granaten dicht bei ihnen eingeschlagen wären mit dem einzigen Resultat, daß ordentliche Erdklumpen gegen sie geflogen wären. Die Füllung scheint zu schwach zu sein, der lehmige Boden zu weich. Auf jeden Fall eine für uns angenehme Zusammenstellung.

Die Mannschaften sagten uns gleich als Begrüßung: „Ach, Sie haben sich warmes Mittagbrot bestellt! Zwei Portionen ist ein bißchen wenig . . .“

Im Schützengraben.

Wir hatten leider viel zu wenig Zigaretten. Die letzten Nester, in denen wir gelegen hatten, waren völlig ohne Bewohner, so daß unsere Vorräte knapp geworden waren. Das Wenige löste trotzdem allgemeine Freude aus.

„Und jetzt noch 'n Topp Kaffee, dann tausch ich mit keenem Jroßfürschten,“ sagte ein Berliner. „Übrigens och ohne Kaffee nich!“

Die Leute lagen seit vier Tagen in ihrer Position. Sie hatten also Zeit gehabt, sich einzurichten. Ganze Erdhöhlen mit Platz bis zehn bis zwölf Mann waren da gebaut worden, tüchtig mit Stroh ausgepolstert gegen die bitterkalten Nächte.

Freilich, die wenigsten von den zwei Regimentern hatten des Nachts etwas von ihren Kunstbauten. Man rückt in den Laufgräben ein Stück vor; und Nacht für Nacht greifen die Russen an.

In der vergangenen Nacht hat eine Granate die Regimentsfahne in zwei Teile gerissen. Zwei Mann tot, vier verwundet. „Nun ist die Fahne noch viel schöner,“ sagten die Leute.

Die Sonne gab am Mittag tüchtig Wärme. Es wurde abgekocht. Man hatte Kartoffeln, sogar mit Salz. Man lag auf dem kurzen Gras, man ging umher, Kameraden bei der andern Kompagnie zu sprechen und man schlief in den Hütten. Allerdings war dieser Tag der erste wirklich schöne Sommertag seit Wochen, und gerade seine Klarheit versprach Kälte für die Nacht.

Den Gesichtern, auch denen der Offiziere, sah man die Strapazen an. Der Feldzugsbart verdeckt doch nicht alle scharfen Linien um den Mund vom Zusammenpressen der Lippen.

Alles fragt nach Nachrichten aus dem Westen und von der österreichischen Armee.

„Wir wissen nichts, gar nichts,“ immer wieder sagen sie dasselbe.

„Ist es wahr, daß schon Japaner auf russischer Seite kämpfen?“

In diesem Falle konnten wir ihnen sagen, daß mit großer Wahrscheinlichkeit zwar keine japanischen Truppen bei den Russen fochten, aber japanische Geschütze unter japanischen Offizieren schon bei den letzten Kämpfen mitgewirkt haben sollen.

„Japanische Geschütze? Also deutsche Geschütze.“ Schweigen.

Auf einem Bündel Stroh lag ein vielleicht dreizehnjähriger Junge. Man erzählte uns, daß der Bengel und noch ein anderer sich dem Bataillon angeschlossen hätten. Sie gingen nicht nach Hause zurück; sie würden sich schon nützlich machen, hatten sie erklärt. Die beiden haben sich wirklich nützlich gemacht und man hat sie behalten. Abgesehen von dem besonderen Fall scheinen sich mir aber dreizehnjährige Jungen dadurch noch nützlicher zu machen, daß sie etwas Ordentliches lernen und in der Schule fleißig sind. Man wird Burschen, die etwas gelernt haben, in den nächsten Jahren noch nötig haben, vermute ich.

Um zwei Uhr wurde die Feldpost verteilt. Im Schützengraben. Die Freude der Leute, die kompagnieweise antraten, wenn sie einen Brief, eine Karte, ein Feldpaket bekamen, ist ergreifend. Die ganze Kompagnie nimmt Teil an jeder Zeile. Ein braver Grenadier hatte eine Mundharmonika erhalten und probierte sie aus. „Selbst die verdammtichen Granaten machen nicht solche scheußliche Musik wie du!“ meinten die wohlmeinenden Kameraden.

Selbst die Granaten. Die Granaten, obwohl sie gerade hier in der Deckung erst gestern einen Offiziersstellvertreter buchstäblich auseinandergerissen hatten, machen bei diesem weichen, lehmigen Boden verhältnismäßig wenig Eindruck. Man spricht von ihr wie von einem ruppigen Kerl, aber geradezu sarkastisch. Schrapnellfeuer aber muß auf die Dauer demoralisierend wirken, wenn es richtig streut natürlich.

Ausblick.

Mit dem österreichischen Kollegen gehe ich an der Deckung entlang weiter in der Richtung auf das große weiße Gehöft.

Wir stehen auf dem Hügelrand. Über uns heulen Granaten und schlagen sehr weit nach rechts und links ein. Ein gutes Stück hinter uns glänzend aufgestellt feuern unsere schweren Batterien. Leichte Batterien, den Infanterieangriff zu empfangen, sind nördlich von uns deutlich zu sehen.

Ein paar hundert Meter vor uns, dicht vor Ostankino, steht ein größeres Bauerngehöft. Wieder das Heulen in der Luft. Dampf steigt auf, Rauch, bald brennt das Haus, das die Russen in Brand geschossen haben. Einschlag und Wirkung folgen sich erstaunlich schnell. Unsere Batterie in der Nähe des Gehöfts, aber weiter von unserm Standpunkt, nimmt Stellungswechsel vor, ohne jedoch irgendwelche Verluste zu erleiden.

Einzeln gehen wir dann alle zusammen den tief eingeschnittenen Weg nach der größeren weißen Häusergruppe, unserm ursprünglichen Richtungspunkt hinauf. Das polnische Nest ist ziemlich zerschossen. Eine Art Herrenhaus steht noch.

Wir durchschreiten einen alten Garten mit Obstbäumen. Die Granaten haben viele Zweige abgeschlagen. Ein Tannenbaum ist seltsam gekappt, es riecht stark nach Harz und nach Tannennadeln. Ich muß plötzlich an Weihnachten denken und daß ich versprochen habe, meiner kleinen Tochter eine Wiege aus Warschau mitzubringen.

Den Garten begrenzt nach der Feldseite eine Allee von jungen Espen. Wir richten unsere Gläser durch die Lücken und sehen wieder dieselben Türme und hier und da leichten Rauch über den russischen Stellungen. Weiter nördlich können wir ein paar von unsern feuernden schweren Batterien entdecken.

Ihr Feuer verstärkt sich und rollt jetzt fast ununterbrochen.

Die Ställe sind leer. Im Pferdestall treiben sich zwei elende Klepper halfterlos herum. Ein keines Stallgebäude hat einen zweiten Ausgang mit Ausblick auf die Ebene. Wir stehen dicht an der Mauer unter dem niedrigen Strohdach. In dem Garten davor blühen Astern.

Der Hügel fällt hier steil ab. Eine Granate krepiert an seinem Fuße. Es ist sehr sonnig, fast warm. Wenn das Feuer auf eine kurze Weile schweigt, hört man das Sausen eines großen Käfers, der drinnen fortwährend gegen die Scheibe stößt. . .

Der Abhang vor uns und rechts neben uns ist das Ziel von russischen Scharfschützen. Gestern wurde einer der unsrigen getroffen. Das scharfe Tektek des Gewehrfeuers klingt jetzt auch auf. Die Vorposten scheinen Fühlung zu haben. Auch von weiter nördlich klingt lebhaftes helles Geknatter herüber.

Auf dem Hof, auf einem alten Großvatersessel, sitzt ein Unteroffizier und löffelt aus einem mächtigen Kochgeschirr Hühnerbouillon. Es gibt fette Hühner dort. Wenn er eine Pause zwischen zwei Löffeln Suppe macht, summt er ein Lied. Halblaut. Ich kann die Worte verstehen, weil ich die Melodie kenne.

„Und ein bißchen Rotwein . . .“

Er ißt einen Löffel.

„Und ein bißchen Braten . . .“

Er ißt einen Löffel und fährt unvermittelt fort:

„Bloß weg'n das Schinderassa, schinderassa, bum.“

Wieder ein Löffel.

Dann seufzt der Mann tief auf. Schüttelt den Kopf und geht mit seinem leeren Geschirr in die Richtung der Schützenlinie.

Wieder bei der Mühle.

Wir müssen uns eilen. Die Zeit mahnt, unser Magen übrigens auf einmal auch.

Es geht wieder im Gänsemarsch. Ein Kollege, der einen Augenblick zurückbleibt, hört ein pfeifendes Geräusch neben sich. Eine russische Gewehrkugel.

Wir gehen doch lieber in der Mulde weiter und kommen an den verstreuten kleinen Erdhütten vorbei, in denen, meist breit grinsend, die Verbindungsleute sitzen.

Über uns in sehr großer Höhe zieht ein Flieger. Die außerordentliche Höhe, die er über unseren Positionen hält, läßt auf einen Russen schließen. Seine Beobachtung aus dieser Entfernung wird nicht gerade besonders wertvoll sein. Wie mir auch ein Lycker Bürger ein Croquis zeigte, das er von einem russischen Flieger gefunden hatte und das geradezu naiv aussah.

Als unsere Pferde antrabten, verstärkte sich die Kanonade noch mehr. Wir konnten den Grund vermuten, da aber die Operationen noch nicht beendet sind, ist nichts darüber zu sagen.

Wir konnten uns nur mit Freude überzeugen, daß unser Zentrum in dem mächtigen Artilleriekampf nicht litt, daß aber auf russischer Seite die Wirkung unseres Feuers erheblich gewesen sein muß. Die russische Vorbereitung für den Infanterieangriff war also völlig mißlungen.

Die Einordnung des Gefechtstages, den wir dankbar miterleben durften, in den Zusammenhang der Kämpfe auf der hundertfünfzig Kilometer langen Frontlinie muß späterer Zeit vorbehalten werden.

Wir trugen mit nach Hause den unverlöschlichen Eindruck stillen und schlichten Heldentums, das seine Schuldigkeit tut mit Selbstverständlichkeit und einem fast heiteren Ernst. Man sieht die deutsche Zukunft trotz schwerer Zeitensorge hell und schön, wenn man aus den deutschen Schützenlinien kommt.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Tagebuch eines französischen Stabsarztes.

Der Presse werden die nachstehenden Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt. Sie stammen von dem Arzt der vierten Kompagnie des französischen 6. Pionierregiments und sind auf einem Schlachtfelde in Nordfrankreich in die Hände der deutschen Truppen gefallen.

Das Tagebuch beginnt mit der Abfahrt des zum 11. Armeekorps (General Eydoux) gehörenden Truppenteiles von Paris über Reims nach dem Grenzgebiet an den Ardennen. Der Verfasser schildert, wie dem Eisenbahntransport tagelang Märsche in großer Hitze folgten, wobei viele Unteroffiziere und Mannschaften marode werden. Überall wittert man Spione, und natürlich findet man auch, was man sucht: Kundschafter in französischer Verkleidung und im Mönchsgewande. Einige werden erschossen — als Opfer der schon jetzt beginnenden Nervosität.

Am 21. August überschreitet das 11. Armeekorps die belgische Grenze. Zur Schilderung der darauffolgenden Ereignisse mag das Tagebuch selbst sprechen.

Samstag, 22. August. Abmarsch um 4 Uhr. Wir marschieren nach Paliseul*). Heute ist der große Tag. Wir vernehmen schon bald Kanonendonner. Je weiter wir marschieren, um so deutlicher hören wir die Musik der Geschütze. Es ist hier übrigens ein Fehler gemacht worden. Man hätte uns schon am Vorabend näher an das Schlachtfeld heranführen müssen. In Paliseul kommen wir halbtot vor Hunger und reichlich müde an; mit außerordentlicher Begeisterung werden wir empfangen, die Einwohner bringen alle ihre Lebensmittel, um unseren Hunger zu stillen. Am Nachmittag gehen die Deutschen gegen Maissin zurück. Wir glaubten, dies sei der Sieg! Dagegen scheinen sie einen Gegenschlag zu führen, denn die Verwundeten strömen in großer Anzahl zurück. Plötzlich, gegen 6 Uhr, sehen wir Artillerie und Kavallerie zurückgehen. Was geht vor? fragt sich jeder. Dann kommt der Befehl zur Räumung der Stellung und zum Rückzug. Was nun kam, ist fürchterlich. Sämtliche Kolonnen des ganzen Armeekorps, Truppen aller Waffengattungen vom Korps, alles strömte auf derselben Straße ab, ohne Ordnung, ohne zu wissen wohin, noch warum. Alle sind vor den Kopf geschlagen und können nicht begreifen, wie dies möglich ist. Unglücksbotschaften schwirren herum: Ganze Infanterieregimenter seien buchstäblich aufgerieben — das wäre die vollständige Vernichtung des 11. Korps — und man spricht ebenfalls von der Flucht der neben uns kämpfenden Nachbarkorps. Unsere arme, verlassene Pionierkompagnie erhält den Befehl, den „Rückzug“ zu decken.

In aller Eile, mitten in der Nacht, bei eisig kaltem Nebelwetter, heben wir Stellungen, Schützengräben aus. Aber sie werden bald wieder aufgegeben. Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generale, Stabsoffiziere sind vollständig kopflos, sie haben nichts vorgesehen. — Wir verbringen die Nacht, ohne ein Auge zu schließen, mit dem Gedanken, daß wir jeden Augenblick geopfert werden können. Dies ist wirklich eine Nacht, an die ich mein ganzes Leben denken werde. Man fühlt den Zusammenbruch. Es ist beinahe eine „Rette sich wer kann!“

Sonntag, 23. August. Der Rückzug dauert immer noch an auf Befehl des Hauptquartiers, das völlig den Kopf verloren zu haben scheint. Ein Divisionsgeneral beschäftigt sich auf der Marschstraße damit, die Rotten aufschließen zu lassen, damit man schneller vorwärts käme. Eigentlich ist das eine Gefreitenfunktion!

So kommen wir nach Aufos, wo wir Halt machen. Es gibt keinen Ausdruck für disen Zusammenbruch. Unendlich viel Fehler sollen gemacht worden sein. Die

---

*) An der Heerstraße, die nordöstlich von Sedan über die belgische Grenze führt, und fast direkt westlich von Neufchateau.

Offiziere und Soldaten haben sehr starke Schützengräben mit dem Bajonett angegriffen, und die Verluste sollen enorm sein.

Es scheint, daß man allzu zuversichtlich war und glaubte, die Deutschen müssen Fersengeld geben, wenn sie uns nur sähen, da man bei uns auch nicht im mindesten an die Sicherung einer Rückzugslinie gedacht hatte.

Die Schützengräben waren auch nicht einmal von der Kavallerie erkannt worden.

Freitag, 28. August. Wir quartierten in Maisoncelle, ein Teil von uns in den Schützengräben, ein Teil in einer Scheune. Die Infanterie ist gekommen, uns ordentlich zu helfen. Am Nachmittag passierten in unaufhörlicher Reihenfolge Verwundete die Straße. Man fragt sich wirklich, wozu die Sanitätswagen der Division und Korpsambulanzen eigentlich da sind. Die Verwundeten sind meistens, und das ist das Empörendste, von 2 oder 3 Kameraden begleitet, die nicht mehr und nicht weniger sind als elende Drückeberger. Es sind Soldaten aus dem Süden. Sie sind umgekehrt, fast ohne zu kämpfen, und sind glücklich, einen Verwundeten zurückbringen zu können, um einen Vorwand für ihr Ausreißen zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung.

Samstag, 29. August. Heute erhielten wir den ersten Gruß aus der Höhe von einem deutschen Flieger. Er warf fünf Bomben, aber die erste saß. Er tötete 10 Mann und verletzte 20.

An Wunden gibt's ganz schreckliche Reißlöcher, abgetrennte Gliedmaßen und daneben auch kleine Rißwunden und Schrammen von geringer Bedeutung. Im Wagen, den ich zurückgeleite, hört endlich ein armer Kerl, dem der rechte Fuß glatt amputiert war, mit der Blutung auf. Ich lege ihm einen Verband auf, den mein Kollege als zwecklos bezeichnet hatte. Ein anderer mit Brustschuß stirbt unterwegs. So kommen wir in Attigny*) an, wo wir ein Relais der Ambulanz vorfinden, dem wir unsere Verwundeten übergeben. Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig, es ist die Verrücktheit, die Flucht, und außerdem, was das Beschämendste ist, die Plünderung**). Die Soldaten erbrechen die Türen, trinken allen Wein, allen Alkohol, den sie finden und plündern sogar die Juwelierläden. Unser Hauptmann läßt einen Sappeur festnehmen, der gerade dabei war, sich eine goldene Kette einzustecken. Seine Sache ist klar: Kriegsgericht, erschossen! Das sind keine Menschen mehr, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, das überall feig floh, ohne zu kämpfen, brüstet sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Fußtritte getötet habe. Er wollte ihm seinen Mantel nehmen, den der andere festhielt. „Da er keine Kraft mehr hatte," erzählt er uns, „versetzte ich ihm zwei oder drei Fußtritte." Es ist widerwärtig. Und dort ist ein anderer, der mit seinem Feindesmantel paradiert! In einem Augenblick behauptet einer, drei Ulanen gesehen zu haben. Sofort ergreift das ganze Biwak die Flucht, und dabei steht hier fast ein ganzes Armeekorps. Wirklich, wer nicht solche Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können. — In aller Eile nimmt der Hauptmann seine Kompagnie zusammen und marschiert ab. Auf dem Marsche sehen wir wenigstens dieses Schauspiel nicht mehr.

Ruhige Nacht.

Sonntag, 30. August. Aufbruch bei einem dicken kalten Nebel und ohne etwas gegessen zu haben! Wir sind zu sehr entmutigt, um an Essen zu denken. Und während der Nacht sehen wir auf allen Seiten Verrätersignale der Spione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Leutnant Cosson mit einer Patrouille entdeckt einen solchen in einem Hause. Der Spion trug französische Uniform! Im übrigen sagt man, und selbst seine eigenen Stabsoffiziere, daß Eydoux verrückt oder an Deutschland verkauft sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

Montag, 31. August. Ich erwache und fühle mich total zerschlagen. Ich kann nicht mehr. Deshalb mache ich einen Teil der Tagesmärsche im Wagen. Ich tue das zum erstenmal, denn ich gebe ungern ein schlechtes Beispiel; aber wahrhaftig, ich kann nicht mehr.

Hier bricht das Tagebuch ab.

„Puppchen" im Felde.

Ein Freikonzert der „Franzer" im Schützengraben.

Daß unsere Feldgrauen im heißesten Kampf, im Granaten- und Kugelregen ihren Humor nicht verlieren, beweist eine Schilderung, die der *Berliner Börsen-Courier* einem aus dem Felde eingetroffenen Brief des Obermusikmeisters Becker von den „Franzern" entnimmt. Es heißt darin:

„Wir lagen nach langem Marsch bei G. im Biwak und freuten uns, angesichts der lieblich dampfenden „Goulaschkanonen" auf eine ausgiebige Nachtruhe. Aber um 2½ Uhr nachts wurden wir plötzlich alarmiert. Unsere Vorposten waren mit starken französischen Kräften in Berührung gekommen, und sofort war das ganze Lager lebendig. Bald war ein heftiges Gefecht im Gange. Die französische Artillerie feuerte aus gedeckter Stellung unaufhörlich. Mit scharfem Pfeifen kamen die Granaten herangesaust, um mit riesigem Krachen zu explodieren. Die feindliche Infanterie schoß ebenfalls sehr lebhaft, ohne aber in der Dunkelheit unsere Stellung richtig erkennen zu können.

Ich ging mit meinen Musikern in gedeckter Stellung vor, bis ich den Oberst v. R. traf, der mir den Auftrag gab, auch meinerseits an dem höllischen Konzert teilzunehmen. Ich schob mich mit meinen Leuten also bis in die vordersten Gräben vor, ließ die Instrumente auspacken und spielte zur großen Erheiterung unserer Mannschaften das schöne Lied „O, wie wohl ist mir am Abend". Nach einiger Zeit, als der Mond, der sich bis dahin hinter dichten Wolkenschleiern verborgen gehalten hatte, plötzlich auftauchte und das Schlachtfeld mit den platzenden Granaten beleuchtete, begrüßten wir ihn freudig mit der Weise: „Guter Mond, du gehst so stille", in die die Mannschaften lebhaft einfielen. Einige Zeit später versuchten die Franzosen vorzugehen und prompt empfingen wir sie mit dem klassischen Schlager „Puppchen, du bist mein Augenstern". Die Franzosen schienen dieser Versicherung aber nicht zu trauen, denn sie zogen sich unter dem schallenden Gelächter der Unseren, die glänzend schossen, schnell wieder zurück. Um dem Gegner klar zu machen, wem er sich gegenüber befinde, stimmte ich hierauf den feurigen Radetzki-Marsch an und beschloß das Konzert, gerade als die Sonne im Osten blutrot emporstieg, mit dem zuversichtlichen Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, in den gar mancher der im Schützengraben, das Gewehr im Anschlag, lag, kräftig mit einstimmte.“

---

*) An der Aisne, 63 Kilometer südwestlich von Paliseul in Belgien, wo das erste Gefecht stattfand.

**) Die Plünderung und Verwüstung eines Teiles der Häuser von Attigny wird durch die Berichte von Offizieren einer deutschen Kommandobehörde bestätigt. Die Offiziere kamen mit Automobilen nach Attigny zu einer Zeit, wo noch kein deutscher Soldat den Ort betreten hatte. Einwohner erzählten ihnen, daß die französischen Truppen wie Vandalen gehaust hätten. Sie seien froh, daß mit den Deutschen geordnete Verhältnisse einzögen.

Übrigens ist der Schreiber des Briefes Obermusikmeister Adolf Becker, der in Friedenszeiten wohl der beliebteste der Berliner Militärkapellmeister ist, wegen seiner Tapferkeit dieser Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Bestialische Kriegführung.

Interessante Notizen über die Art der Kriegführung durch die Franzosen und die Zustände im Heere wurden in dem Tagebuch eines französischen Offiziers (Hauptmanns im 321. französischen Reserve-Infanterie-Regiment) gefunden. Der Offizier fiel in den großen Kämpfen vor Paris. Außer einer Anzahl von belanglosen Aufzeichnungen, die lediglich Tagesereignisse registrieren, finden sich in dem Tagebuch folgende bezeichnende Stellen:

> „Den 17. 8. Wir kommen durch Fontaines bei Belfort. Man sieht die ersten Helme, die den Deutschen abgenommen sind. . . . Die Einwohner sind buchstäblich ausgeplündert durch französische Regimenter, welche hier einquartiert waren (das 60. Regiment). (Also französische Einwohner durch französische Soldaten!) Der Oberst ist vor das Kriegsgericht geladen worden.
>
> Den 18. 8. Wir überschreiten die Grenze.
>
> Den 31. 8. Wir reihen in unsere Kompagnie einige Schwarze und einige Jäger ein. Es kommen auch einige Marokkaner vorbei. Einer hat, wie es scheint, 16 Ohren in seinem Brotbeutel. Ein anderer ist an der Hand verwundet; als ihn jemand fragt, wer ihm diese Verwundung beigebracht hat, antwortet er: „Dieser da!“ und zieht aus seinem Brotbeutel einen abgeschnittenen Kopf! Man hat Mühe, ihn zu veranlassen, sich davon zu trennen.“

Aus diesen Tagebuchblättern eines französischen Offiziers, deren Original sich in den Händen der deutschen Behörden befindet, ergibt sich erstens, daß französische Truppen in Fontaines bei Belfort die Einwohner ausgeplündet haben, und zweitens, daß ein Marokkaner sechzehn Ohren, ein anderer den abgeschnittenen Kopf eines Deutschen im Brotbeutel gehabt hat. Wir meinen, daß die hier angeführten Tatsachen bereits eine so grausige Sprache sprechen, daß sich jeder weitere Kommentar über diese Art der Kriegführung unserer Gegner von selbst verbietet!

Stimmen und Stimmungen.

Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt: „Intervention anglaise en Belgique“ geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung, in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabes, Generalmajors Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden.

Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberstleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zurzeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Äußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Annahme eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade soviel Wahrscheinlichkeit auf sich. Der Gesandte führt dann wörtlich aus:

> „Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte.
>
> Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Vlissingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Hilfsquellen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorwand Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.
>
> Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Möglichkeit aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.“

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall gleichartige Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

Präsident Wilsons Antwort an Kaiser Wilhelm.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* veröffentlicht die Antwort, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf das bekannte Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingegangen ist:

> „Euerer Kaiserlichen Majestät
>
> wichtige Mitteilung vom 7. September d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.
>
> Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen. Es wäre unklug, es wäre verfrüht für eine einzelne, selbst eine dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die, wie diese, an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen.
>
> Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.
>
> gez.: Woodrow Wilson.“

Ein Brief und Lied von Hermann Löns.

Aus einem Brief, den der am 27. September vor Reims durch einen Herzschuß gefallene prächtige Naturschilderer und Dichter Hermann Löns kurz vor seinem Eintritt ins Heer schrieb, seien einige charakteristische Sätze mitgeteilt:

„.... Mein Kriegslied von 1914 habe ich 1910 geschrieben, im „Werwolf“. Ich wollte in den Jahren hinterher einen grotesken Roman, der den Dreifrontenkrieg behandelt, schreiben, kam aber aus allerlei Gründen nicht dazu und bin darüber froh, denn das Buch wäre doch hinter den Taten zurückgeblieben. Von allen Seiten mahnt man mich, aber es kommt mir dumm vor, da zu sitzen und zu dichten, wo andere, ältere, schwächere als ich, ihre Knochen vor den Feind bringen. Ich sitze bis an den Hals voller Gift und Galle. Vielleicht entlädt sich das in Liedern, vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich kann schießen, habe Eulenaugen, kann schleichen wie ein Fuchs und sitze hier noch untätig. Das ist niederziehend. .... Ich war bei der Kriegserklärung in der Heide auf der Jagd. Die Haltung des Volkes war herrlich. Mein Wirt gab vier Söhne fort, der Schulmeister desgleichen. Man sah den Leuten keine Veränderung an.“

Eins der schönsten Kriegslieder unserer Tage ist Löns noch gelungen; es ist schon mehrfach vertont worden und wird, besonders in der trefflichen Melodie, die es in der Diederichsschen Sammlung „Empor mein Volk“ begleitet, als würdiges Testament dieses echten Volksdichters gewiß in weite Kreise dringen. Es heißt:

Deutsches Matrosenlied.

Heute wollen wir ein Liedlein singen,
Trinken wollen wir den kühlen Wein,
Und die Gläser sollen dazu klingen,
Denn es muß, es muß geschieden sein.
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,
Leb wohl, mein Schatz, leb wohl;
Denn wir fahren gegen Engeland.

Unsre Flagge und die wehet auf dem Maste,
Sie verkündet unsres Reiches Macht;
Denn wir wollen es nicht länger leiden,
Daß der Englischmann darüber lacht.
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,
Leb wohl, mein Schatz, leb wohl;
Denn wir fahren gegen Engeland.

Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen,
Daß ich schlafe in der Meeresflut;
Weine nicht um mich, mein Schatz, und denke,
Für das Vaterland, da floß mein Blut.
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,
Leb wohl, mein Schatz, leb wohl;
Denn wir fahren gegen Engeland.

Sprechsaal

Thomas Hobeck wird dringend ersucht, seinem Schwager Alfred Feller in Olmütz ein Vollmachtsschreiben zu senden, damit dieser alle Gerichtssachen durchführen kann.

Felicitas Hobeck, Berlin W., Kleiststr. 6.

Neue Bücher

Verzeichnis einer Auswahl von in der letzten Woche erschienenen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels, zusammengestellt von **G. A. v. Halem,** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., **Bremen,** Postfach 248.

Bards Museumskalender auf das Jahr 1915. Mit 52 bunten und 313 einfarb. Blättern. (Abreißkalender.) Als Wand- oder Schreibtischkalender. 3,— M.

Meyers historisch-geographischer Kalender 1915. (Abreißkalender.) Gr. 8°. 1,85 M.

Spemanns Alpenkalender 1915. (Abreißkalender.) Gr. 8°. 2,— M.

Die Schlacht. Roman von Claude Farrère. 3. Aufl. Einzig autoris. Übersetzung von Irene Powa. 290 S. 3,— M., geb. 4,— M.

Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Hrsg. von Ernst Jäckh. 2. Heft: Naumann, Reichst.-Abg. D. Fr.: Deutschland und Frankreich. 27 S. Je 0,50 M.

Humoristisches

Finanzieller Zusammenbruch Rußlands. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Rußland vor dem Staatsbankerott steht. Sogar das Fersengeld wird bei den Truppen schon knapp; sie lassen sich deshalb zu Tausenden gefangen nehmen.

Zum Wutki-Verbot. Bekanntlich hat die russische Regierung der Armee aufs strengste den Wutki-Genuß verboten. Alle Welt fragte erstaunt: Warum diese Maßnahme, die von ganz Rußland als Nationalunglück empfunden wird? Jetzt hat man es herausbekommen, worum es sich handelt. Die gefangenen Russen erzählen, ließe man die Soldaten Wutki trinken, so würden sie den Feind doppelt sehen und gleich Reißaus nehmen. („Dorfbarbier“.)

Ein Hindenburg-Vierzeiler wird der „Bohemia“ von einem Leser gesandt:

„Sind denn,“ ward Hindenburg gefragt,
„Die Russenfeldherrn tüchtig?“
„Ich weiß nicht,“ hat der Held gesagt,
„Ich kenne sie nur flüchtig!“

Englische Spionenfurcht. Die Spionenfurcht treibt in London derartige Blüten, daß selbst die englischen Zeitungen darüber zu spotten beginnen. Der „Evening Standard“ veröffentlicht folgenden Dialog: „Was machen Sie hier? Sie wollen doch sicherlich spionieren!“ fragt ein Schutzmann ein verdächtiges Individuum. — „Nein, ich wollte nur einbrechen!“ — „Dann entschuldigen Sie, bitte!“

Echt russisch. Zwei russische Offiziere unterhalten sich: „Du hast da einen schönen warmen Schal, Bruderherz, wo hast du ihn her?“ — „Aus Geschäft in Allenstein.“ — „Was hat er gekostet?“ — „Konnt' ich nicht fragen. War sich kein Verkäufer im Laden.“ („Berl. Ill. Ztg.“)

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Dringende Bitte!

Alle unsere geehrten Kunden, die aus Anlaß des europäischen Krieges zu den Fahnen geeilt sind oder sonst ihren Aufenthalt geändert haben, wollen uns ihre neue Adresse, soweit es noch nicht geschehen ist, umgehend aufgeben. Wo die direkte Überweisung rückständiger Rechnungsbeträge zurzeit auf Schwierigkeiten stößt, wolle man sich eventuell der Vermittlung von Angehörigen in der Heimat oder befreundeter Geschäftshäuser bedienen.

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach —248—

Buntes Allerlei

Deutsche Franktireurs? Man hört jetzt zuweilen die Frage erörtern, ob auch in Deutschland feindliche Soldaten unter Umständen sich ähnlicher tückischer Gewalttaten durch die Bevölkerung zu versehen haben würden, wie unsere Tapferen sie jetzt in Belgien und Frankreich erfahren müssen. Wie der größte französische Feldherr auf Grund jahrelanger Beobachtungen über die Frage gedacht hat, geht aus einem Briefe hervor, den Napoleon I. am 2. Dezember 1811 an seinen Marschall Davout, den Generalgouverneur des Departements der Elbmündungen, geschrieben hat. Dieser Brief enthält das höchste Lob, das der Bevölkerung eines feindlichen Landes erteilt werden kann. Er ist mit vielen anderen Briefen und sonstigen interessanten Schriftstücken aus der großen Zeit vor hundert Jahren abgedruckt in Dr. Tim. Klein: Die Befreiung 1813, 1814, 1815. (Verlag Langewiesche-Brandt, München-Ebenhausen.) Die betreffende Stelle lautet: „Urteilen Sie doch selbst, was zu befürchten ist von einem so braven und so vernünftigen Volke, das von jeder Ausschreitung so weit entfernt ist, daß während des ganzen Krieges kein einziger französischer Soldat in Deutschland ermordet wurde."

„Deutsche Grausamkeiten" gesucht. Der „Voss. Ztg." schreibt ein Leser: Wie kommen die englischen Berichte über deutsche Grausamkeiten zustande? In der vor mir liegenden „Daily Mail" vom 12. September findet sich eine redaktionelle Aufforderung an die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten, Feldpostbriefe einzusenden, die über britische Heldentaten und deutsche Grausamkeiten berichten. Für solche Mitteilungen wird das für Artikel übliche Zeilenhonorar versprochen. „Deutsche Grausamkeiten" bedeutet also: Ein guter Nebenverdienst für Tommy Lügenhals.

Ersatz. In Burgwaldniel, einem Dörfchen in der Rheinprovinz, wurde eine Frau, deren Mann im Krieg ist, durch Familienzuwachs erfreut, was sie ihrem Mann durch folgende artige Verse mitteilt:

Mein lieber Richard!

Nicht jeder kann den Säbel schwingen,
Wir Frauen bleiben still zu Haus.
Gott segne unserer Streiter Ringen,
Doch Kampf bleibt auch für uns nicht aus.

Ein jeder sorg' an seiner Stelle,
Ein jeder sorge für Ersatz —
So sorg' ich schon für alle Fälle,
„Ich hab 'nen Jungen, lieber Schatz."

Bleib Du nur fest im Felde stehen,
Laß uns den Franzmann nicht herein!
Dann wird es bald schon besser gehen,
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein."

Mit herzlichen Grüßen
Deine Elisabeth und Dein Junge.

Aus dem Vorleben der Entente. Die „Münchner Neuesten Nachrichten" erinnern daran, daß vor fünfzehn Jahren, am 23. November 1899, das bekannte satirische Witzblatt von Paris „Le Rire", eine England und den Engländern gewidmete Spezialnummer herausgab. Einige Stichproben mögen den Inhalt charakterisieren:

„Der englische Nimrod benützt Kinder als Lockspeise auf der Krokodiljagd. Ertrinkende klammern sich im Sturm an ein sinkendes Wrack. Ein englischer Luxusdampfer fährt stolz und achtlos vorbei. Denn: Time is money!

Napoleon auf St. Helena: „Ich habe alle Völker besiegt, und das feigste hält mich nun gefangen! Gott, wie grausam bist du!"

Was stinkt da? fragen die Völker Europas. Es ist der „englische Nebel", der die Welt verpestet.

Das gekreuzigte Irland klagt: Gott, zu dem ich so oft umsonst gefleht, solltest du ein Engländer sein?

Raben und Hyänen scharren im Wüstensand; umsonst: wo der Engländer vorbeiging, gibt's nichts mehr zu kratzen!"

Heute ist Frankreich Helfershelfer dieses England.

Ein opferfreudiges Dienstmädchen. Einen geradezu rührenden Beweis von Vaterlandsliebe und Hochherzigkeit, wohinter die Spenden Tausender von Reichen zurücktreten müssen, hat, wie das „Köln. Tageblatt" meldet, ein Dienstmädchen erbracht. Es hatte beim Ausbruch des Krieges den Himmel um den Sieg der Deutschen angefleht und dem lieben Gott gelobt, wenn er ihr Gebet erhöre, ihre Ersparnisse für das Vaterland zu opfern. Die glänzenden Ruhmestaten unseres Heeres erschienen ihr als die Erfüllung ihres Gebetes,

DIANA-SATTEL

Kein Satteldruck!
Kataloge kostenlos!
Käding & Trenner G. m. b. H., Stralsund

H.H.
Nachdruck verboten.
Edelstraußfedern
mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.
Es kosten 40 cm lang, 20 cm breit 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 M.
60 „ „ 25 „ „ 25 M.
70 „ „ 30 „ „ 36 M.
Schreiben Sie nur an
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. Rotationsmaschinenband
für Druckereien.

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Papier-Buchstaben
Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder
für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten
u. billigsten bei Heinr. Franke,
Fabrik Dessau 18 Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

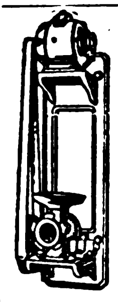
Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen
für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

EMIL SINGER
LEIPZIG 26 JOHANNISGASSE 16
Autotypien·Strichätzungen
Holzschnitte·Galvanos
ZEICHNUNGEN · ENTWÜRFE
Grosses Lager fertig. Cliche's
Fernruf 231

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN

Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S.=250 Watt=100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.—
Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.


Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Tanzbär
mechanisch spielbare Concertina
mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

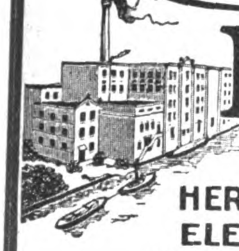
und sie machte sich mit ihrem Sparkassenbuch auf den Weg zum Ortsvorsteher. Dieses Sparkassenbuch verzeichnet aber den Betrag von 2196 Mark. Der Ortsvorsteher war tief gerührt und versuchte dem Mädchen klarzumachen, daß die Summe viel zu hoch sei und daß es selbst mal in Not geraten könnte, wenn sie alle ihre Ersparnisse opfere. Aber sie blieb dabei und meinte, sie diene bei so guten Leuten, daß sie wohl nicht in Not geraten werde, wenn ihre Kräfte nachließen. Auch der Herr Oberbürgermeister war der Ansicht, daß man die Spende der edlen Person nicht annehmen könne. Aber das Dienstmädchen läßt nicht mit sich reden, es will seine Ersparnisse für patriotische Zwecke hergeben und meint, keiner könne sie hindern, zu tun, was ihr Herzensbedürfnis sei. Der Fall steht wohl einzig da und ist, wie schon angedeutet, für manche reiche Familie beschämend. 2196 Mark, die ganze Habe eines alten Dienstmädchens — welche Summen müssen da von wohlhabenden Leuten gespendet werden, um jenem Betrage die Wage zu halten! Und wie lächerlich winzig erscheint dagegen das, was heute so mancher und obendrein noch mit Widerstreben gibt.

Kriegs-Schüttelreim.

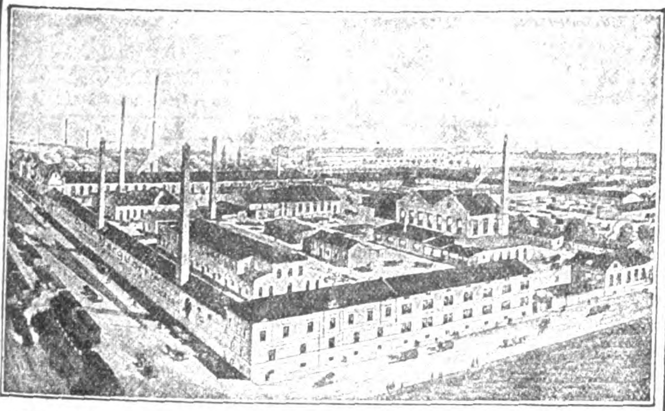
Wir woll'n die Russen nicht im Hause laben,
Weil diese Kerle zu viel Lause haben.

Hauptsache. „Die russischen Soldaten haben sich wahrlich nicht mit Ruhm bedeckt.“ — „Was fragen die nach Ruhm, wenn sie man Rum haben.“ (Dorfbarbier.)

GUSTAV BREYER
HAMBURG



PIANOS
TROPENSICHER GEBAUT.
HERVORRAGEND IN TON UND ELEGANZ. MÄSSIG IM PREIS.
Jllustrierter Katalog gratis.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien. Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten. Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol“ (Chiralkol). **Beste Händedesinfektion** für Aerzte und Hebammen.

Reisen und Rasten in der Heimat
Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft:

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.
Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art
bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht, persönliche Fürsorge und Erziehung. Lehrer und Erzieher, Hausmütter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft, der durchdachten Ernährung und naturgemäßen Lebensweise.

Ev. Pädagogium Godesberg a/Rhein. **Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Einjähr.-Berechtigung.** Zweiganstalt in **Herchen a. d. Sieg.** Internat in Familienhäusern. Kleine Klassen. Körperliche Fürsorge. Persönl. Behandlung. Dir. Prof. **O. Kühne.**

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Institut Büchler, Rastatt, Baden.
Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)
Knaben-Institut La Vilette.
Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Zuckerkranke erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Sommer u. Winter geöffnet. Prosp. fr.
Koetzschenbroda-Dresden.

Dosana Brunnen
Tafelwasser aus dem natürlichen Mineralwasser der Dosana-Quelle enteisent und unter Zusatz von Kohlensäure abgefüllt.
Brunnenverwaltung der König-Ludwig-Quelle G. m. b. H.
Fürth in Bayern

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig-Quelle
Fürth i. B.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Wildbad (württ. Schwarzwald).
Hotel Post, gegenüber den Bädern.
Lift; Centralheizung; Prospect.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine“. Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

TARIF FREI
SEIT 1820
Silber WAREN FABRIK
Arn. KÜNNE
ALTENA i. W.
Bestecke Festgaben: Silber und Versilbert

7 mal prämiiert
mit ersten Preisen.
Solisten-Violine
Non plus ultra
mit feinstem Formetui,
Fernambukbogen
vorzügl. Zubehör
I Mk. 75.—, II Mk. 60.—.
Violoncelli :: Zithern
in hervorragender Qualität.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Dauerhefe BAKA
Getrocknete reine Branntwein-Hefe von hervorragender Triebkraft und unbegrenzter Haltbarkeit. Das beste und zuverlässigste Backmittel für feines Gebäck in den Tropen
Hefefabrik Emmerthal, G. m. b. H.,
Emmerthal.
Export-Vertrieb: **Harder & de Voss, Hamburg.**

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Töllners echtes **Simaruba-Elixir**
sofort wirkend bei **Dysenterie, ruhr- und choleraähnlich. Erscheinungen.** Auch als Vorbeugungsmittel. Fl. **M.1,50** i. d. Apotheken.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk.11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten. Musterkoll. Mk 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweissanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

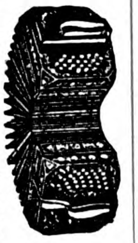
Automaten
für Waren aller Art.
Spez.: Waren- und Präsent - Automat **„Komet“,** automatisch. Apparat für amerikanische **Schnellphotographie** liefert erstklassig u. preiswert
O. Clauß, Worms 9.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität: Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold, Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bier-Export. Absol. tropensicher Schwabingerbräu, München. Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch **Carl Bernh. Müller, München 23.**

Bier-Export
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes **Deutsches** Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM, M.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen
Kneifer
Ferngläser

prima Qualität. Reichillustr. Kat. franco.
Optische Anstalt Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründung 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher-Berlin C 19.
LEDERER Kurstr. 37.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ. italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/2 kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M.12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt für Imprägnierungszwecke sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Celtid-Schauköpfe
Allein-Vertrieb d. nach Patent-Verfahren ausgerüstet. **Celluloid-Schaufenster-Köpfe,** täuschend menschenähnlich, abwaschbar, unzerbrechlich, mit echten Haaren. Dem schädl. Einfluß v. Hitze, Kälte, Bruch nicht unterworfen. **Celluloid- u. Gummi-Industrie Julius Meyer,** Hch. Buxbaum & Co. Nachf., **Mannheim.** Vertreter werd. angestellt.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Chemische Untersuchungen
jed Art, spez. f. die Ton-, Zement-, Kalk- und Traß-Industrie. Analys. v. Erz, Mineral., Mech. techn. Prüfungs-Anstalt.
Prof. Dr. Wittstein's chem. Laborat., München, Augustenstraße 65. — Tel. 8239

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck. Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Auserlesene in allen Zonen haltbare
Conserven Gemüse- Frucht-
Carl Säuberlich, Braunschweig.

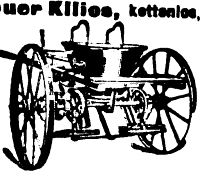
Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW11.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Kilies, kettenlos,
wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Kilies, Luckenwalde.



Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und trockene
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen
und Dekorationen. Vereinsabzeichen.
Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

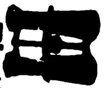
SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulesfarbe“. Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.



Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. R. Zimmermann, Fensterwerk, Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Fliegenfänger „Sumurum“
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. E. Reutter, Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Honnef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
-Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N O. 18. Höchste Str. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse
für Pressungen bis 3 m Wassersäule.
Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingeld, Ilmenau i. Thür.

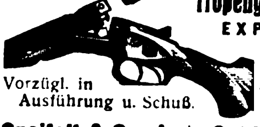
Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdgewehre aller Art
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.



Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen H.**

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

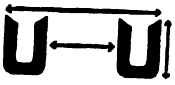
Korken aller Art ::
liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder Carl Stiassny Nachf.
Wien VII,
Zieglergasse 6. — Gegründet 1851.
Fabrikation und Export sämtlicher Ober- und Fantasieleder, Chevreaux, Boxcalf, alle Lacke, Kipse, Ziegen, Chairs (sämisch), glatt, bedruckt und gepreßt, sowie Glacé in allen Modefarben! etc. etc.
Vertreter für Deutschland:
Rich. Schultz, Berlin SO. 16, Franzstraße 3.
Branchekundige Vertreter gesucht.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Seib, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. G. A. Leipzig
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 8

MALZ Rudolf Briess,
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz“
Code A. B. C. 5th Edition.

Gestanzte, gegossene, elektr. geschweißte, vern.
Massen-Artikel
fabriz. **Ferd. Haaßengier,**
Halle S. 3. Metallwarenf. Gegr. 1839.

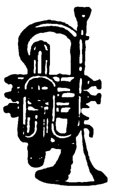
Medikamente :: ::
„Bauer's Antidiabeticum“ erwarb sich durch seine bisher unübertroffene Wirkung einen Weltruf. „Bauer's Lithosanol“ gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine sicher wirkend.
Sanin-Gesellschaft m. b. H., Koetzschenbroda-Dresden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb
in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 587/588.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.



Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Mechanische Stick- und
Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5.
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papiergroßhandlung Moritz Enax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196. Calle Balcarce. Buenos Aires. erbeten.

Patent-Anwalt Nähler: BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln
u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präcisions-Reisszeuge

Clemens Riefler,
Nesselwang und **München,** Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, **Schwäb. Gmünd.**

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder
gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen**-R. 3.

Rolladen
aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co., München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand
in alle Welt
Schutz
Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Interessantester **Schirm** und Stockschirm Spezialitäten-Catalog.
Hugendubel Co. G. m. b. H., Ulm a. D. 22.
Zweigniederlassung: **Berlin SW.,** Markgrafenstr 21.

Schlaflose Nächte! Wunder wirkt m. **Nerva-Plakette!** Pr. 4 Mk. g. Voreinsdg. Verl. Sie **Gratis-Brosch.** Albrecht-Labor. Berl.-Tempelhof E, Albrechtstr. 60

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
- sämtliche Beschläge -
Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen.

Schuhe für Tropen und Sport in solidest. Ausführung
Marke Jura
Gebr. Dihlmann
Tuttlingen, Württ. Kat. franko.

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R.
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schürzen ∷ ∷
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren

Königin der Milchschleudern
Titania

Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA"
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Sstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Zentrale für Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation, Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose-
u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☛ Man verlange Prospekte! ☚

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

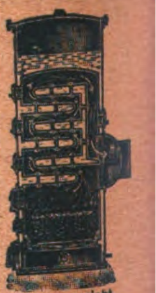
Illustrierte Preisliste gratis.

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf **Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's **Trauermagazin** Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg.
Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit 3/4 Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. beweg. Fig.

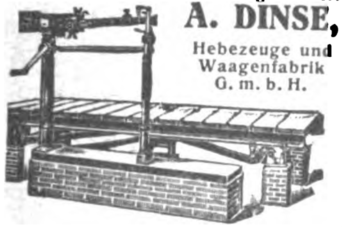
Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang, Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. **Einrichtungen** liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Waagen jeder Art bis zu den größten Abmessungen liefert

A. DINSE,
Hebezeuge und Waagenfabrik G. m. b. H.



Berlin-Reinickendorf.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobele, Hamburg I.**

Walzendruck - Maschinen mit elast Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäscherei-Maschinen

fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wäschereimaschinen

für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

Wein und Sekt

Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

Weine u. Schaumweine

J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Werkzeuge Spez. Dreh- u. Bohrfutter, Spiral- und Schneidbohrer.
Karl Krappe, Dresden.

Zahnstocher D.R.G.M.
aus massivem Celluloid fabriziert für Reklame **Max Stengel, Gera-R.** Muster 50 Pfg. (auch in Marken).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 16.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Angebote und Gesuche.

Belgien. In Antwerpen etabliert. kaufm.-techn. Exporthaus sucht behufs Ausnutzung der nächstens enorm vorteilhaften Konjunkturen auf allen Handels- u. Industriegebieten sowie zur Übernahme u. Einrichtung geeign. Vertretungen, Betriebe, Konzessionen u. Terrains **Teilhaber mit Kapital.** Besprechung m. hier weilend. Geschäftsleiter auf Wunsch. Brieflich an **Fr. W. Ley, Münster i. Westf.**

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau · · Kaiserallee 78.

Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst O. Lehmann, Bilin i. B.

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Schmöllner Zahn- und Nagelbürstenfabr.
Friedrich Jahn. Schmölln Sa.-Altenburg.

Agentur, Commission, Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

[illegible]

Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft u. Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee H.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Den Deutschen im eignen Lande
Den Soldaten im Felde ✶ Unsern Brüdern fern der Heimat
Den neutralen Ländern zur Aufklärung

bringt „Das Echo", Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen, eine lückenlose, wahrheitsgemäße

illustrierte Kriegs-Chronik

eine politische Übersicht des In- und Auslandes, hochinteressante Artikel aus Deutschlands Handel und Industrie und deren Beziehungen zum Weltkriege, Briefe unserer Kriegsberichterstatter in Ost und West, Bunte Blätter vom Weltkriegsschauplatz, Stimmen und Stimmungen aus In- und Ausland, Feldpostbriefe usw. **Jeder Gebildete abonniere auf „Das Echo", dessen reich illustrierte Wochenhefte zugleich eine wertvolle, bleibende Erinnerung aus großer Zeit bilden.**

Man bestellt „Das Echo" in Deutschland bei einer Buchhandlung oder Postanstalt zum Preise von 4 M. (durch die Feldpost 4,30 M.) vierteljährl.

Postabonnements kosten vierteljährlich in

Bulgarien	6 Frcs. 45 cts.	Norwegen	4 Kr. 07 Oere
Dänemark	4 Kr. 9 Oere	Österreich	5 Kr. 9 Hell.
Griechenland	4 Kr. 73 Hell.	Rumänien	6 Lei 25 Bani
Italien	5 Frcs. 95 cts.	Schweden	4 Kr. 10 Oere
Luxemburg	4 M. 40 Pf.	Schweiz	5 Frcs. 35 cts.
Niederlande	2 Fl. 85 cts.	Ungarn	5 Kr.

Der Abonnementspreis bei direkter Zusendung unter Streifband nach allen Weltteilen beträgt vierteljährlich 6 M. Bestellungen hierauf nehmen die deutschen Buchhandlungen u. Vertretungen des „Echo" in aller Welt sowie die Geschäftsstelle entgegen.

„Das Echo" wird nach wie vor nach Ausland und Übersee (mit Ausnahme der feindlichen Staaten) befördert.

„Das Echo", Berlin SW. 11, Dessauerstr. 1

Immer elegant und modern ist eine Echte Straußenfeder
Boa. Echter Reiher u. a. Diese beziehen Sie sehr vorteilhaft in jeder Preislage und in nur prima Qualität direkt vom Import und Versandhaus echter Federn
M. Brückner, Schönbach i. B. bei Eger.
Preislisten postfrei. Komotau 1913: Goldene Medaille.

G. Bauer, Antwerpen
Import — Consignation von
Rohstoffen u. tierischen Produkten
Häute, Felle, Roß-, Ochsen-, Ziegen-, Schweins-, Kuhhaut-Haar, Borsten, Leimleder, Hörner, Knochen, Klauen, Futtermittel und organische Düngstoffe, Grieben, Fleisch- u. Fischmehl, Blut, Wachs, Fett- u. Gerbstoffe, Kautschuk, Alt. Eisenbahn- u. Schiffs-Material. Alt-Metalle, Weißblechabfälle. — Gummi.

RÜPING & FRITZ, G.m.b.H. COBURG
Fabrikation und Export (Deutschland)
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel
Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.

Jacken
für Sport, Promenade und Haus

Wollene Garne

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152
Garn-Import-, Fabrikations- u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.) **Wollene,** halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Zeitgemäße Literatur.

Kriegs-Poesie	**Der heilige Krieg.** Gedichte aus der Zeit des Kampfes. Br. M. 1.20 Eine Sammlung des dichterisch wirklich Wertvollen aus den fast unübersehbaren literar. Erzeugnissen dieses Jahres. Gleichzeitig erscheinen viele dieser Gedichte in billigen Heften mit Melodien der besten Komponisten. à 25 Pfg.	**Ernst Lissauer. 1813.** Br. M. 1.50, Halbperg. geb. 2 60 „Hier scheint das Notjahr selbst eine lebendige mythologische Gestalt gewonnen zu haben und mit befehlender Gebärde vor uns zu treten. Das ist alles wie Stahl und Eisen und wie Klang von Stahl gegen Eisen.“ (Preußische Jahrbücher.)	**Hermann Löns, Der Wehrwolf.** Br. M. 3,—, Lwd. geb. 4.— Der Roman erzählt vom Morden im Dreißigjährigen Krieg. Es ist eine Ballade voll Kriegsstimmung in Prosa.
Nationale Denker	**Lagarde, Deutscher Glaube, deutsches Vaterland.** Br. M. 2.—, Pappb. 2.50, Hfz. geb. 3.50 Lagarde war der Prophet einer künftigen überpolitischen deutschen Einheit, die in Augenblicken der höchsten Not sich offenbaren werde	**Fichte, Ein Evangelium der Freiheit.** Br. M. 3.—, Lwd. geb. 4.—, Led. geb 4.50 Der geistige Führer der Befreiungskriege hat die deutsche Jugend in den letzten Jahren ahnungsvoll zu ihrem Schutzheiligen erkoren. Hier ist er in einer Form auferstanden, die ihn leicht zugänglich macht.	**A. Bonus, Germanisierung des Christentums** Kart. M. 3.—, Halbpergt. geb. 4.— Die deutsche Frage ist: „Wie herrsche ich über die Welt?“ Der deutsche Christus ist weder das Lämmlein noch der Weltrichter; er ist der Freie und Königliche.
Vertiefung des germanischen Rassengefühls	**Edda I, Heldendichtung.** Br. M. 3 —, Halbpergt. geb. 4.50 Genzmers Edda-Uebersetzung wurde von der Kritik neben die klassischen Leistungen von Voß und Schlegel-Tieck gestellt.	**Vom starken Grettir.** Br. M. 5.—, Halbpergt. geb. 6.50 **Vom Skalden Egil.** Br. M. 4.—, Halbpergt. geb. 5.50. (Thule Band III und V.) Die beiden hervorragendsten altgermanischen Heldenromane.	**Vom weisen Njal.** (Soeben erschienen.) Br. M. 6.—, Halbpergt. geb. 7.50 (Thule Bd. IV). Njal steht neben den jugendlichen Heldengestalten Grettirs und Egils als das Ideal der starken und geschlossenen Persönlichkeit.
Feinde als Freunde	**Th. Carlyle, Helden und Heldenverehrung** Br. M. 2, kart. 2.50, Halbfrz. geb. 3.50 „Ein einziger Engländer wäre aus ganzem Herzen für den Frieden mit Deutschland eingetreten, aber der ist tot: Carlyle.“ (Wilhelm Wundt in seiner Rede über den wahrhaften Krieg.)	**Th. G. Masaryk, Rußland und Europa.** 2 Bände, br. M. 24.—, Lwd. geb. 28.— Das Hauptwerk über die Kultur des modernen Rußland: Anschluß an Deutsches Geistesleben und Revolution contra Orthodoxie und Absolutismus.	**J. Jaurès, Die neue Armee.** Br. M. 7.—, Lwd. geb. 8.50 Eine in Erfüllung gegangene Prophezeiung des Kriegsverlaufs in Frankreich.
Romane die auf den heutigen Schlachtfeldern spielen	**Ch. de Coster, Tyll Ulenspiegel.** Br. M. 4.—, Halbperg. geb. 5.— Die aus den vlamisch-germanischen Elementen Belgiens hervorgegangene Dichtung schildert den nationalen Befreiungskampf gegen Spanien. (Gent, Löwen, Mecheln usw.)	**C. Lemonnier, Ein Dorfwinkel.** Br. M. 3.—, Lwd. geb. 4.— Ein Bild des heutigen vlamischen Bauerntums in der Art von Teniers. (Zwischen Brüssel und Lüttich)	**W. S. Reymont, Polnische Bauern.** 4 Bde. Br. je M. 2.50, Lwd. geb. je 3.50 „Ein erschütterndes Selbstbekenntnis eines Volkes“ nennt es Hermann Löns. (Russisch-Polen)
Zum Kampf um Tsingtau	**Ku Hung-Ming, Chinas Verteidigung gegen europ. Ideen.** Br. M. 3.—, Lwd. geb. 4.— Wohl die beste Einführung in chinesisches Denken durch einen Chinesen selbst.	**Chinesische Volksmärchen.** Pappband M. 3.—, Seide geb. 5.50 R. Wilhelm-Tsingtau hat diese Märchen noch im letzten Jahre aus dem Volksmunde gesammelt und übersetzt. (Er ist auch der Herausgeber der vielgenannten Sammlung „Religion und Philosophie Chinas“.)	**P. Lowell, Die Seele des fernen Ostens.** Br. M. 3.—, Lwd. geb. 4.— Ueber den wahren Charakter der Japaner, im Gegensatz zu den Verherrlichungen durch Lafcadio Hearn.

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. HALEM Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **BREMEN** Postfach : 248 :

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1. —
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1677 [43]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 22. Oktober 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Inmitten einer Welt von feindlichen Lügen

sehnt sich der Auslanddeutsche nach wahrheitsgetreuen Berichten über die tatsächliche Kriegslage. Die anschaulichen Schilderungen unserer Kriegsberichterstatter in Ost und West und die Berichte aus dem eigenen und dem feindlichen Lager werden durch eine reiche Anzahl wirkungsvoller

Bilder vom Kriegsschauplatz

lebendig illustriert. Deutsche und ausländische Stimmen, die zur Kennzeichnung des von Deutschlands Feinden geführten ungeheuerlichen Lügenfeldzuges dienen, sind zu einer interessanten Übersicht zusammengestellt. Ausführlich wird alsdann im Handelsteil das Kapitel

Weltkrieg und Welthandel

nach allen Seiten beleuchtet, so daß sich dem Leser in knapper Form ein geschlossenes Bild der Vorgänge jeder Kriegswoche bietet. Dadurch erhält jede Echonummer auch für spätere Zukunft

den Wert eines geschichtlichen Zeugnisses.

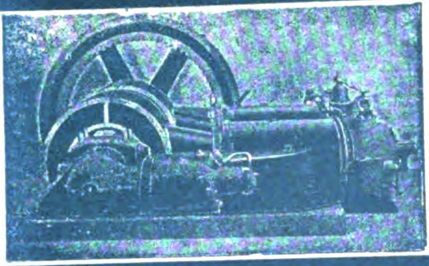
Unsere Bezieher bitten wir im vaterländischen Interesse, ihre Bekannten in Ausland und Übersee auf „Das Echo“ aufmerksam zu machen. Die seit Ausbruch der Feindseligkeiten erschienenen Nummern, die mit den folgenden Ausgaben **ein lückenloses Bild aus großer Zeit** ergeben, liefern wir auf Wunsch, so lange der Vorrat reicht, nach. „Das Echo“ wird nach wie vor nach Ausland und Übersee mit Ausnahme der kriegführenden Staaten befördert.

Bestellungen zum Preise von M 6,— vierteljährlich, M. 12,— halbjährlich und M. 24,— jährlich nimmt jede Buchhandlung entgegen

sowie der

Verlag „Das Echo“ J. H. Schorer G. m. b. H., **Berlin SW. 11, Dessauerstr. 1.**

Stanford University Library DEC 19 1914



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren ▪ Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

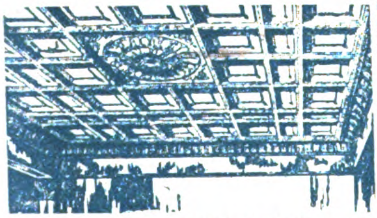
durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas" Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen - Strasse 35.

Geſtanzte Stahldecken und Wände.

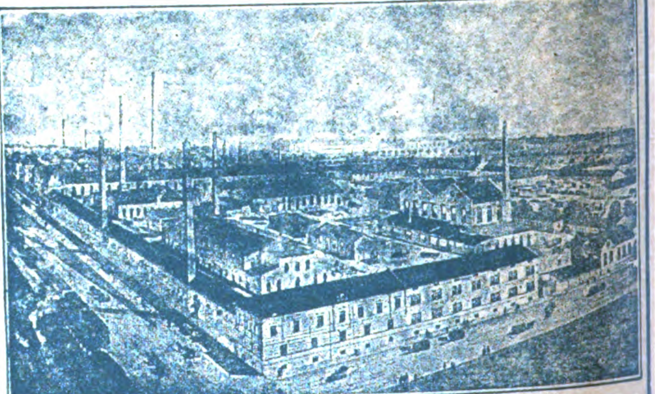


Sanitär, billig, haltbar und ſchön Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

Siegfried Alterthum, Magdeburg Strumpffabrik
Anthropia - Schweiß - Socken,
außen Wolle, innen Leinen, sehr haltbar u angenehm. Alle Sorten Strümpfe in Wolle u. Baumwolle.

Reinigungsplatte Akis. Verbesserte Platte zum intensiven Reinigen von Edel- u. anderen Metallen. Stets gebrauchsfertig. Nur in Größe 15×12. Muster gegen M. 1,50 in Briefmarken. Preis auf Anfrage.
Alleinvertrieb: **S.N.Wolff & Co., Beuel-Bonn.**



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa"** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol" (Chiralkol).**
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Ballistol Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge"** in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen **Rost,** sogar tagelang unter Wasser.

Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.

Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs- und Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.

GÜSTROW i. M.

Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

Sauerſtoff 99,5%, Waſſerſtoff 99,5%

erhalten Sie ſtändig und zuverläſſig durch unſeren

Modernen Elektrolyſeur „Syſtem Sürth“

D. R. P.

Anſchaffung komplett 5-9000 M. Selbſtkoſten pro cbm Sauerſtoff 25-60 Pfg. Wenig Bedienung, wenig Raum, große Wirtſchaftlichkeit, enorme Erſparnis.

Weitere Spezialitäten:

Eis- und Kühlmaſchinen, Hoch- und Niederdruck-Kompreſſoren, Kohlenſäure-Anlagen, Waſſer-, Entlüftungs-, Enteiſenungs- und Entſäuerungs-Anlagen.

Maſchinenfabrik Sürth, G. m. b. H.

Sürth b. Köln a. Rh. / Abt. Electrolyſe

Die

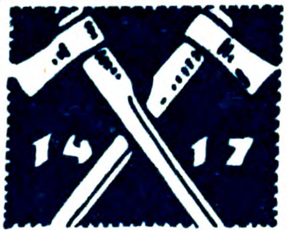
Autogene Schweißung

bietet Ihnen nur dann wirtschaftliche Vorteile, wenn Sie diese erstklassige technisch vollkommene

Schweißpistole Mod. V

mit auswechselbaren Kopfstücken verwenden. — Verlangen Sie Prospekte von den alleinigen Fabrikanten:

Keller & Knappich G. m. b. H.,
Augsburg III, Bez. 44.



Hacker-Braeu München

anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.

Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Pollantin

D. R. Patent und Wortschutz

Spezifisches Heilserum gegen

Heufieber

Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.

Anwendung äusserlich!

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! **EISIN-Vertrieb** BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

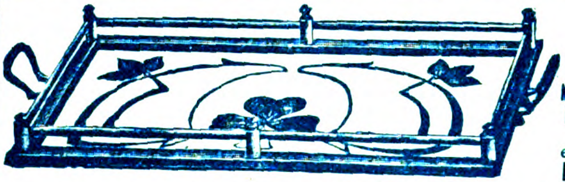
Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Perkeo-Motor f. Beleuchtung / Bewässerung Leistung

1/2 P.S.=250 Watt=100 Lit. pr. Min.

Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 110.—

Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**



Serviertabletts mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

ORIGINAL
VICTORIA

NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

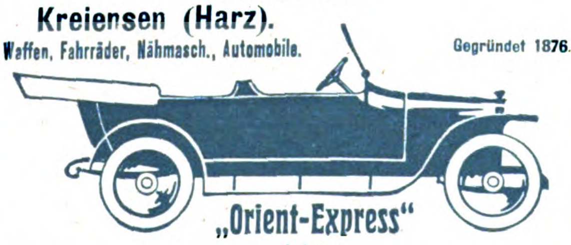
Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

H. BURGSMÜLLER & SÖHNE

Hoflieferanten.

Kreiensen (Harz).

Waffen, Fahrräder, Nähmasch., Automobile. Gegründet 1876.



„Orient-Express“

Automobile 4 und 6 Cylinder. Qualitätsmarke ersten Ranges.

Spezial-Kolonial-Type nimmt anstandslos Wasserläufe v. 100 cm. Tiefe.

Motorräder „Orient-Express“ 1 und 2 Cylinder, bis 5 1/2 H. P. eff.

Export nach allen Ländern der Erde. Illustrierter Prachtkatalog in fünf Sprachen. Vertretungen für einige Länder noch frei.

POMONA-Apfelsirup.

10 fach konzentrierter Grundstoff für Apfellimonaden, aus frischen Aepfeln, Zucker und Citronensäure bereitet. Mit dem 10 fachen Wasser oder kohlensauren Wasser gemischt, ein wundervoll erfrischendes, billiges, alkoholfreies Getränk liefernd.

1 Kiste mit 24 1/2 Liter-Fl. (650 Gramm Inhalt)	Mark	24.—
1 Korbfl. mit 42 Kgr. Inhalt incl. Ueberkorb	„	47.50

Garantiert haltbar. — Musterfläschchen gratis.
Durch deutsche Exporthäuser frei Bremen od. Hamburg.

„Pomona“, Rinteln (Weser), Herm. Opitz & Co., Hoflieferer.

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Reisen und Rasten in der Heimat
Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere männliche und weibliche Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.
Unterrichts- und Erziehungsanstalt.
Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

See- und Soolbad Pension Heiderose **Swinemünde**
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat.
Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Kein Bierverlust
folglich kein Überlaufen mehr
beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks
bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)
automatischen Abschlußventile
zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem
automatischen Hundskopf
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.
Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.
Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten, Straßburg i. E. 5.

Bei Malaria
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei Arterien-Verkalkung
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Export nach allen Weltteilen.
Klingers Reflexions
Wasserstands-Anzeiger
Ueber **500 000** Stück im Betriebe
Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.
Größte Betriebssicherheit
Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam

Grosser Preis int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.
Kaloderma-Gelee Seife Puder
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.
Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.
Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

„Los von London". — Die englische Textilindustrie und die Farbstofffrage. — Die Aussichten des deutschen Außenhandels in holländischer Beleuchtung. — Abwehr französischer Unverschämtheit. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion.

„Los von London."

Schon in Friedenszeiten wurde von manchem deutschen Kaufmann übel vermerkt, daß die Zahlungen aus Übersee in der Regel nach englischen Gebräuchen und in englischer Währung erfolgten, daß englische Bankhäuser gewaltige Akzeptentschädigungen einstrichen usw., während der deutsche Handel im Umsatz einer Reihe von Waren auf den ersten Platz gerückt war und sich der Schwerpunkt des Handels bei verschiedenen Ein- und Ausfuhrartikeln im Laufe der Jahre von London nach deutschen Plätzen verschoben hatte. Infolge der gehässigen Geschäftsgebarung Englands und des Versagens des großbritannischen Geldmarktes mehren sich jetzt die Stimmen, die eine Regelung der einschlägigen Fragen fordern, um Deutschlands Weltgeltung auch auf kaufmännischem Gebiet in einer, seinem Handel und seiner Finanzkraft angemessenen Art durchzusetzen. Der Berliner Mitarbeiter der

Frankfurter Zeitung

fordert beispielsweise klipp und klar die Beseitigung des bisherigen Zustandes im Zahlungsverkehr mit Übersee, und wie sehr seine Ausführungen den Nagel auf den Kopf treffen, mag der Leser aus dem folgenden selbst ersehen. Die betreffende Zuschrift lautet:

„Der englische Finanzmarkt hat sich, wie schon oft betont ist, zum Erstaunen der Welt als unzuverlässig erwiesen, indem er die Zahlungen und die Akzeptierungen periodisch einstellte, und zwar nicht nur die Zahlungen an Feinde, sondern auch auf Grund eines Landesmoratoriums die Zahlungen für Rechnung der besten Wechselfreunde, z. B. an die überseeischen. Deren Länder wurden dadurch gezwungen, auch ihrerseits Moratorien einzuführen, und so leidet der gesamte internationale Handel daran, daß das vielgerühmte englische Pfund-Akzept in dieser Zeit keine kurante Ware darstellte. Zudem ist „Englands Herrschgewalt" auf dem Meere weitaus nicht so gesichert, daß die von der Bank von England durch einjährige Stundung unter Regierungsgarantie inzwischen ermöglichte Wiederaufnahme der Akzeptationen die gewünschte Wiederbelebung des Seeverkehrs nach und von England sofort zur Folge gehabt hätte. Beweis: Englands Außenhandelsziffern für September. Das Interesse vieler überseeischer Exporteure am englischen Akzept ist also getäuscht worden. Nicht weniger aber die Vorliebe der deutschen Einfuhrfirmen für das Pfund-Akzept. Wir erkennen mehr und mehr, in welcher Verfassung sich vorübergehend britische Akzepthäuser befunden haben mögen, wenn die Regierung und die Bank von England sich so weitgehend für sie engagieren mußten, als es den ersten schweren Anstoß seit der Baring-Krise zu parieren galt; es waren Häuser darunter, die seit Jahrzehnten aus den Akzeptprovisionen ganz erhebliche Reichtümer eingeheimst haben sollten, aber für die nächsten Fälligkeiten war nicht gesorgt. Die deutschen Importplätze empfinden es aber auch als unlogisch und als einen Zopf, daß auch auf solchen Gebieten des Warenhandels, wo deutsche und nicht englische Märkte oder mindestens deutsche Märkte neben den englischen maßgebend geworden sind, dem Dreimonatswechsel auf London die Finanzierung dauernd überlassen worden ist, daß nicht die deutsche Reichsmark sich neben ihm volle Geltung verschaffen konnte oder wollte. Im brasilianischen Kaffeegeschäft, in der chilenischen Salpeterausfuhr, in der Kaffeeausfuhr Guatemalas sind deutsche Plätze die stark oder absolut führenden geworden, der Baumwollplatz Bremen versorgte große Teile des Kontinents — und doch hat man den Rembours London in weitgehendem Maße beibehalten. Gegen diesen Gebrauch bäumen sich jetzt die deutschen Handelskreise, die in der Zukunft ihr Geschäft kräftig fortzusetzen hoffen, besonders in den Hansestädten auf, und verschiedene Nachrichten aus der letzten Zeit lassen erkennen, wie intensiv man dem Problem nachgeht. Ein Problem ist die Ablenkung des Abrechnungsverkehrs von London, allerdings müssen auch mehrere Parteien daran mitwirken. Auf den einen Haken weisen die Vereinsbeschlüsse der Hamburger Getreide- und Kaffeehändler in ihrem hier bekannt gewordenen Auszuge bereits hin: Man erörtert die Schaffung einer großen „Akzeptbank". Das heißt, man ist sich darüber klar, daß die Millionen Londoner Akzepte nicht ohne weiteres von der deutschen Bankwelt durch ihre Unterschrift ersetzt werden könnten. Es würde der strengen deutschen Auffassung von Liquidität im Gemischtbankbetriebe nicht entsprechen, wenn heute die Bremer, Hamburger oder Berliner Banken und Bankfirmen ihren Akzeptumlauf auf eine so verblüffende Höhe steigern würden, wie man sie bei englischen Firmen (übrigens vielfach gerade deutschen Namens), die teilweise allerdings nur akzeptieren, beobachtet hat; in den Londoner Paniktagen hat man den Umlauf eines einzigen dortigen Hauses auf 240 Millionen Mark taxiert. Auch eine viel niedrigere Summe würde man keiner der in Betracht kommenden deutschen Firmen konzedieren, und große Überschreitungen des Aktienkapitals und der Reserven durch Akzepte sieht man auch bei unseren Großbanken, die öffentlich sich ausweisen, sehr ungern, selbst wenn die Remboursverwendung den Ausschlag gibt.

Die Schaffung besonderer Einrichtungen oder eine Arbeitsteilung innerhalb unseres Bankwesens scheinen also für eine umfassende Vermehrung der deutschen Akzepte eine wichtige Vorbedingung, die natürlich nicht ohne Einvernehmen mit unserem Zentraldiskontinstitut zu erfüllen ist; die Hamburger Vereine denken sich nach den vorliegenden Preßmeldungen die Lösung in Form einer neuen Bank, deren Kapitalien und Tätigkeit wohl unter Mitwirkung der bestehenden Kreditbanken zustandekommen sollen. Eine andere Voraussetzung aber ist die Einbürgerung der Markvaluta in Übersee. Auch sie ist längst begonnen, kann aber nicht von heute auf morgen sich in einem solchen Umfange durchsetzen, daß sie dem deutschen Einfuhr- und Durchfuhrgeschäft entspricht. Dieses Ziel kann mit der Verstärkung des deutschen Anteils am aus- und eingehenden Umsatz der verschiedenen Länder rasch nur auf dem Wege erreicht werden, daß wir die Käufer der Markvaluta in den fremden Ländern auch direkt kräftigen, in erster Linie also unsere Überseebanken. Was da geschehen könnte, darüber hat man in den deutschen Bankkreisen viel nachgesonnen und doch erst eine wenig bestimmte Ansicht; in Geschäftskreisen fehlt aber wohl noch mehr das klare Programm und mitunter auch eine gereifte Vorstellung von den Pflichten der Deutschen in Übersee. Darüber wird gelegentlich noch gesprochen werden müssen. Einstweilen muß man sich aber vergegenwärtigen, daß selbstverständlich die jetzige Abschneidung Deutschlands vom Kabel- und Postverkehr jedwede Pionierarbeit auch auf diesem Gebiete um ein gutes Stück zurückwirft. Infolge der englischen Ränkünen gegen unsere Kommunikationsmittel triumphiert in solcher Zeit leider das englische Pfund ganz besonders, obwohl London so erbarmungswürdig versagte (was das Ausland ja erst in Zukunft voll erfahren wird). Und es muß einer der ernstesten Gesichtspunkte bei den einstigen Friedensverhandlungen sein, Sicherheiten dagegen zu bekommen, daß wir in keiner künftigen Situation wieder direkt vom Weltverkehr abgeschnürt werden dürfen und können. Wenn die Geschäftsfreunde in der ganzen Welt und wir selbst diese Überzeugung aus dem Inhalt der Friedensverträge gewonnen haben werden, dann ist eine weitere, sehr wichtige Voraussetzung für die restlose Erfüllung der Parole „Los von London" gegeben. Daß ein stattlicher Kursstand der Devise Deutschland die neue Ära einleitet und das Seinige zum verstärkten Ansehen der Reichsmark beiträgt, darauf dürfen wir so fest vertrauen, wie auf den Erfolg unserer Waffen, von dem er mit abhängt. Einstweilen aber verschlägt es nichts, wenn der Gedanke von immer weiteren, in Betracht kommenden Kreisen nachempfunden und bis in die Ausführungseinzelheiten durchdacht wird."

Die englische Textilindustrie und die Farbstoffrage.

Im englischen Fachblatt „The Textile Mercury" wird in letzter Zeit der für die Textilindustrie Großbritanniens überaus wichtigen Frage der Farbstoffversorgung lebhafte Aufmerksamkeit geschenkt. Die nachfolgenden Übersetzungen von Artikeln des genannten Blattes, die der *Neuen Zürcher Zeitung* aus Geschäftskreisen zur Verfügung gestellt werden, dürften allgemeinem Interesse begegnen, zeigen sie doch wiederum deutlich, daß bei der gegenwärtigen internationalen Verflechtung des Wirtschaftslebens der von England propagierte Handelskrieg auch diesem Lande selbst empfindliche Nachteile bringt. Der „Textile Mercury" schreibt unterm 19. September:

In Amerika wurde die originelle Idee lanciert, die Frauen sollten sich dahin verständigen, nur noch Weiß zu tragen, wenigstens für die Dauer eines Jahres, um die Verlegenheiten zu beheben, die sich aus dem Mangel an Farbstoffen ergeben. Der Vorschlag wird zweifellos das Entzücken der Bleicher bilden und wenn die Färber hiervon weniger erbaut sind, so heißt das nicht, daß sie der Farbstoffversorgung indifferent gegenüberstehen. Die Preiserhöhung war heftig genug, um den Färber daran zu erinnern, daß die Vorräte nicht ewig ausreichen; für einige Sorten werden die Preise noch höher gehen. Die wenigen englischen Fabriken, welche Teerfarben herstellen, sind voll engagiert und werden es während der ganzen Kriegsdauer bleiben. Die Schweizer Fabriken tun ihr möglichstes, der britischen Nachfrage zu genügen, aber die jetzigen Verhältnisse erschweren eine prompte Spedition. Man wird einen Ausweg finden müssen, durch Farbhölzer und andere Materialien Ersatz zu schaffen, was aber vorausgehende Verständigung mit dem Abnehmer bedingt, da die Muster, auf deren Basis das Geschäft kontrahiert wurde, eben die Eigenschaften der Teerfarben aufwiesen. Die Ersatzfrage wird dem Geschäft so lange hindernd im Wege sein, bis die Leistungsfähigkeit der englischen Farbindustrie auf der Höhe des Konsums ist, und das kann lange dauern.

Vollständige statistische Zahlen, welche die Abhängigkeit der englischen Industrie von fremden Farbstoffen illustrieren, sind nicht zur Hand. Im Jahre 1913 betrug die Einfuhr ca. 184 000 Doppelzentner; über die Wiederausfuhr schweigen sich die offiziellen Tabellen aus. Schätzungsweise repräsentiert der Wert obigen Verbrauchs 1 892 000 Lstr. Um eine Schätzung der britischen Produktion aufzustellen, muß man auf das Jahr 1907 zurückgreifen; inzwischen wird immerhin eine Zunahme stattgefunden haben. Damals ergab eine Umfrage 70 000 Doppelzentner im Werte von 373 000 Lstr. Ein Teil der Produktion ist für den Export bestimmt, der letztes Jahr 27 000 Doppelzentner im Werte von 178 000 Lstr. erreichte. Teerfarbstoffe werden auch außerhalb der Textilindustrie verbraucht; es fallen daher diese Zahlen nicht allein für die Druckerei und Färberei in Betracht, sondern für den Gesamtkonsum. Die britische Produktion deckt ein bis zwei Fünftel des britischen Verbrauches. Vorausgesetzt, daß der Konsum der gleiche bleiben wird wie bis jetzt, muß sich also die englische Teerfarbenindustrie enorm vergrößern, bis die englische Textilindustrie vom Ausland unabhängig wird. Die Vergrößerung muß zudem viel stärker sein, als die mathematische Proportion genannter Ziffern, indem Teerfarbfabriken nicht lukrativ ausgebeutet werden können, wenn nur Farben erstellt werden. Man hat mit einer Unmenge von Nebenprodukten und deren Verwertung zu rechnen, sowie mit der Schwierigkeit der verschiedenen Prozesse für mehrere Arten von Farbstoffen. Leider gibt die Statistik keinen befriedigenden Aufschluß über die Größe der Aufgabe; doch befaßt sich jetzt des Lordkanzlers Comittee of Chemical products mit ihr. In dieser Korporation sitzen einige Mitglieder, welche nicht ermangeln werden, ihre Kollegen von der Dringlichkeit des Problems, das es zu studieren gilt, zu überzeugen. Viele erwarten mit Ungeduld den Bericht über die Maßnahmen, welche getroffen werden müssen, um den Bedarf zu sichern, welcher bis jetzt größtenteils aus Deutschland gedeckt wurde. Der Bedarf für Farbstoffe ist sehr groß und der Bericht, den das Committee an die Regierung zu geben hat, wird auch das Interesse des Kapitalisten erregen. Es werden sich zweifelsohne Kapitalisten finden lassen, die sich für eine Finanzierung dieser Industrie in großem Maßstabe herbeilassen, wenn eine sichere Verzinsung winkt. Das Kapital muß notwendigerweise sehr groß sein und wird vorerst keine Dividende erhalten; aber der Bedarf ist dringend und die Not muß beseitigt werden. Was wird die Regierung tun?

In einer folgenden Nummer schreibt das gleiche Blatt:

Sicher ist, daß die Produktion von Farbstoffen in Großbritannien durch den Krieg einen starken Impuls erfahren wird. Aber es wird schon als gutes Resultat angesehen werden müssen, wenn es der englischen Produktion gelingt, für den englischen Bedarf aufzukommen und die Druckereien und Färbereien in Gang zu halten, ehe man daran denken kann, auch den „deutschen Handel an sich zu reißen“, wie in letzter Zeit vielfach gefordert wird. Deutschland exportiert Teerfarben für jährlich 11 000 000 Lstr. und verbraucht selbst für 1 000 000 Lstr., so daß seine Totalproduktion mit 12 000 000 Lstr. bewertet werden muß, was ungefähr 85 v. H. der Weltproduktion gleichkommt. Der nächstwichtige Produzent ist die Schweiz; aber ihr Anteil erreicht nur etwa 10 v. H. und der britische nur etwa 3 v. H. der deutschen Produktion. Die deutsche Produktion ist zu 80 v. H. in den Händen von fünf großen Firmen, deren Bilanzen vor einigen Monaten veröffentlicht wurden. Sie wiesen zusammen etwa 2 500 000 Lstr. Gewinnsaldo aus und zahlten 25—30 v. H. Dividende. Nebenbei fabrizieren die deutschen Fabriken aber auch große Mengen pharmazeutischer Produkte und man nimmt an, daß diese Branche mit mehr Profit arbeite als die Farbbranche. Diese Ansicht scheint berechtigt, wenn man berücksichtigt, daß die Dividende der Schweizer Werke, welche fast ausschließlich Farben erstellen, zwischen 8 und 12 v. H. schwankt. Dies dürfte ungefähr die Verzinsung sein, die eine gutgeführte englische Anilinfarbenfabrik herauszuwirtschaften imstande wäre, wenn sie ausschließlich Anilinfarben erzeugen wollte. Diese Industrie ist in der Schweiz übrigens viel entwickelter, als ein bloßer Vergleich von Produktionsziffern vermuten läßt, indem die dortige Produktion sich hauptsächlich auf die kompliziertesten und profitabelsten Verbindungen richtet. Diese Artikel werden in England arg vernachlässigt.

Es ist ungewiß, in welchem Maße der englische Konsument von seiten der Schweizer Fabriken unterstützt werden kann. Mit Ausbruch der Feindseligkeiten wurde die Schweizer Industrie ziemlich lahmgelegt, teils wegen der Mobilisation der Schweizer Armee, teils wegen der Abreise von dienstpflichtigen deutschen Chemikern. Für kurze Zeit hörten die Verschiffungen ganz auf; sie sind aber seitdem über Genua wieder aufgenommen worden. Die letzten Berichte melden, daß die Fabrikation wieder in reduziertem Maße aufgenommen sei und daß Sendungen in den wichtigsten Farben nächstens erwartet werden dürften. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß Amerika ebenfalls als Käufer auftritt und daß überdies die Schweizer mit großen Schwierigkeiten für den Bezug des Rohmaterials zu kämpfen haben, für welches sie ganz von Deutschland und England abhängen.

So werden also die englischen Drucker und Färber, abgesehen von den Vorräten, stark auf die Leistungsfähigkeit der britischen Farbwerke angewiesen sein. Die Verbraucher sind kaum so optimistisch, zu glauben, daß der englische Fabrikant sofort mit der ganzen Skala von Farben zur Verfügung stehen wird, sondern erwarten, daß viele Farbstoffe ausfallen und viele ungünstiger ersetzt werden müssen. Kaum eine Industrie verlangt einen so streng wissenschaftlichen Betrieb wie die Anilinfarbenfabrikation, wenn sie kommerziell erfolgreich sein soll. Man wird daher nicht erwarten, daß sie bei uns auf der Stelle erfolgreich organisiert werden kann, nachdem man sie fünfzig Jahre vernachlässigt hat. Wie in den meisten Industrien genügt zum Erfolg nicht eine allgemeine Kenntnis wissenschaftlicher Prinzipien, sondern nur der Besitz aller kleinen und kleinsten Details, welche die Erfahrung bringt. Ein kleines Laboratorium, worin der gelernte Chemiker operiert, ist nicht zu vergleichen mit der Massenproduktion der Industrie mit ungelernten Arbeitern.

Der Farbstoffkonsum ist gegenwärtig in Großbritannien bei weitem nicht normal. Die Färber fast aller Textilwaren arbeiten reduziert und von Calicodruckern arbeitet keiner mehr als drei bis vier Tage in der Woche. Bei der heutigen Marktlage wäre es möglich, mit diesen Reduktionen zehn bis zwölf Monate auszukommen; aber bei einem Aufschwung — der nach Ansicht vieler Interessenten bei einem allfälligen Baumwollabschlag nicht ausbleiben dürfte — wird die Versorgungsfrage dringlich werden, wenn sich die einheimische Industrie dem erhöhten Bedarf nicht rasch anzupassen weiß. Es ist ungewiß, wie sich die Lage entwickeln wird, und man sieht den Vorschlägen des Committee für chemische Produkte, das vom Board of Trade eingesetzt wurde, mit Spannung entgegen.

Die Aussichten des deutschen Außenhandels in holländischer Beleuchtung.

Angesichts der schweren Prüfungen, die dem deutschen Außenhandel gegenwärtig auferlegt sind, ist es doppelt erfreulich, hin und wieder auch von fremder Seite mit überzeugender Beweisführung bestätigt zu sehen, daß die Zuversicht, mit der Deutschlands Handelswelt ein erfolgreiches Überstehen der augenblicklichen Gefahrzeit und nach Schlichtung der Streitigkeiten eine glänzende Zukunft unserer Außenhandelsbeziehungen für gegeben hält, auf stichhaltiger Begründung beruht.

Besonders bemerkenswert erscheinen in dieser Hinsicht Auslassungen von Angehörigen neutraler Staaten, da die am Kriege nicht Beteiligten fraglos allein imstande sind, ein wirklich unbefangenes Urteil abzugeben. Das holländische Blatt „Het Vaderland“ hat sich kürzlich der Aufgabe unterzogen, die gegenwärtigen und zukünftigen Aussichten des Außenhandels Deutschlands und Hollands, unter Vergleich der Industrien beider Länder, näher darzulegen, und wer sich eine richtige Vorstellung von der Ansicht der führenden kaufmännischen Kreise in Niederland über den deutschen Kaufmann bilden will, dem sei die Durchsicht dieses Aufsatzes, den wir in der Übersetzung der

Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien

wiedergeben, empfohlen. Der Artikel lautet:

„Daß Deutschlands ausgedehnter Export durch den Krieg einen empfindlichen Schlag erhält, von dem es sich nicht so bald wieder erholen wird, unterliegt keinem Zweifel. Aber wer wird davon Nutzen ziehen? . . . Viel wird darüber prophezeit, aber zumeist wird dabei die Haut verkauft, ehe der Bär gefangen ist.

Oberflächliche Beobachter aus Deutschland gegnerischen Kreisen äußern sich darüber, und zwar in aufgeregten Artikeln in dem Sinne: Deutschland ist vom Weltmarkt verdrängt, wenigstens vorläufig. Nun müssen England, Frankreich und Belgien den Platz ihres Gegners einnehmen und ihn auch nach dem Krieg behalten.

Dies klingt sehr schön, aber in Wirklichkeit wird sich herausstellen, daß Deutschlands Gegner das „made in Germany“ nur dann verdrängen werden können, wenn sie selbst imstande sind, diese Güter vorteilhafter oder wenigstens ebenso vorteilhaft herzustellen.

Wo sind Deutschlands Absatzgebiete zu suchen? Die eine Hälfte ist mit Deutschland in den Krieg verwickelt, die andere hält sich neutral. Daß Deutschlands Kriegsfeinde es versuchen werden, den bisher durch die deutsche Industrie befriedigten Bedürfnissen im eigenen Lande selbst Rechnung zu tragen, ist ganz natürlich, aber von den Neutralen dürfte, billigerweise, eine auf derartigen Gründen fußende Abneigung gegen deutsche Ware kaum zu erwarten sein.

Nach einzelnen dieser Artikel besteht noch eine, wenn auch schwache Nachfrage. Aber die andern Völker können diese Waren, von denen Deutschland das Monopol besitzt, nicht im Handumdrehen liefern, zumal nicht zu diesem Zeitpunkt allgemeiner Hemmung. Und da unter Deutschlands ehemaligen Kunden, wie: die Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien, Ostasien u. a. m. der Geschäftsgang viel zu wünschen übrig läßt, so kann man kühnlichst behaupten, daß dort ebensowenig Nachfrage besteht, als in den produzierenden Ländern von einem Angebot die Rede ist. Und so ist denn nicht anzunehmen, daß bei einer derartigen Geschäftsflaute während der Krise die Eroberung des Marktes für deutsche Exportartikel vor sich gehen wird.

Man kann vorläufig nur seine Maßnahmen treffen, um später, wenn die allgemeine Lage sich wieder gehoben hat, bereit zu sein. Aber wenn man dies durch Gründung von Fabriken zu tun gedenkt, die die echten Made-in-Germany-Waren herstellen sollen, so setzt man sich der Gefahr aus, auf die auch in mehreren englischen Tages- und Fachblättern ehrlich hingewiesen wird, daß derartige Unternehmungen schon nach kurzer Zeit durch Deutschland erdrückt werden würden. Wo bleibt aber dann das Kapital, das man in diese Industrien gesteckt hat? Es wäre dann gerade so, als ob irgend ein Industrieland eine zeitweilige Schwierigkeit Hollands dazu benutzen wollte, um gewaltsam die Blumenzwiebelkultur und den damit zusammenhängenden Export zu forcieren.

Nach Beendigung der Schwierigkeiten würden die Niederlande ihren alten Platz leicht wieder einnehmen können und die Kapitalien, die das andere Land in diese künstlich aufgebauten Unternehmungen gesteckt hätte, wären völlig weggeworfen. Wollte man mit aller Gewalt seinen Willen durchsetzen und Schutzzölle zu Hilfe nehmen, dann würde man — kühn gesagt — anstatt des rettenden Engels das trojanische Pferd intra muros bringen.

Jeder ist auf seinem eignen Gebiet am stärksten. Unter Berücksichtigung dieser Regel kann der schlaue Geschäftsmann manche Öffnung entdecken, durch die er sich, sei es schon jetzt, sei es nach der Krisis, hindurchzwängen kann. Aber dann muß man sich auf Gebiete beschränken, auf welchen Holland ebenso gut oder besser solche Artikel herstellen kann, die augenblicklich durch Deutschland geliefert werden. Es handelt sich dann um wachsame Beobachtung und nicht um eine Spekulation auf die goldenen Berge, die man gerne mühelos in Besitz nehmen möchte.

Prüft man die Konsularberichte der verschiedenen Länder, so findet man unter den echt holländischen Exportartikeln u. a. Zigarren, Käse, Genever, Kakao und Schokolade, Blumenzwiebeln, Kartoffelmehl, Strohpappe, Vieh, Pflanzen und Sträucher, Kerzen, Gemüse und noch einige andere Artikel (ich greife hier nur einige Beispiele heraus), die in unserem Lande recht gewinnbringend produziert werden können.

Zugleich bemerkt man aber, daß in vielen Ländern Holland eigentlich nur auf dem Blumenzwiebelgebiet unbestritten die erste Stelle einnimmt, aber auch, wie viele der andern obenerwähnten Artikel aus Deutschland eingeführt werden, während Niederlands Anteil recht unbedeutend ist.

Verlangt man Beispiele? Hier sind sie! In Chile, Südafrika, Argentinien, den Vereinigten Staaten . . . und in noch verschiedenen anderen Ländern, entwickelt sich langsam eine niederländische Einfuhr; es ist aber noch sehr viel Raum für eine Ausbreitung.

Hier eröffnet sich jetzt die beste Aussicht für den niederländischen Export, der eigentümlicherweise nicht ganz auf der Industrie im eigentlichen Sinne beruht, sondern vielmehr auf einem lokalen Betrieb, der mit der intensiven Kultur aufs engste zusammenhängt.

Die Aussicht besteht, nur wäre nötig, daß man ebenso fleißig und rastlos, wie der gewaltige deutsche Konkurrent danach strebte, sich überall hineinzuschieben und einen Markt zu suchen. Auf dieses Wort „schieben“ darf ich gewiß wohl den Nachdruck legen.

Denn man wird tüchtige Reisende, die der Landessprache mächtig und mit den Verhältnissen des Landes vertraut sind, hinaussenden müssen, und man darf nicht den Kopf hängen lassen, wenn die ersten Versuche nicht gleich zu greifbaren Resultaten führen. Man muß seine künftigen Kunden besuchen, ihnen die Gelegenheit bieten, mit den niederländischen Erzeugnissen bekannt zu werden und sie „warm halten“; auch nicht knauserig sein, wenn es angebracht ist, sich einmal nobel zu zeigen. Man gebe sich Mühe, sich das Anpassungsvermögen der Deutschen zu eigen zu machen, ohne sich deshalb seiner holländischen Eigenschaften zu begeben.

So kann mancher niederländische Kaufmann, trotz der augenblicklichen Geschäftsflaute, trotz des Ausfuhrverbotes, das gegenwärtig auf viele holländische Produkte drückt, jetzt schon das Feld vorbereiten, um nach einer glücklichen Wendung der Lage seine Geschäfte auf gesunder Grundlage ausbreiten zu können.“

Zu vorstehenden Ausführungen macht die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien“ noch folgende treffende Bemerkung:

„Dies ist eine offene, ehrliche Sprache, die die Ansicht des strikt neutralen holländischen Großkaufmannes treu widerspiegelt. Da auf seinen Schultern das Wohl des Landes ruht und er sich in seinem gewissenhaften Streben eins weiß mit seiner Regierung, so braucht Deutschland vor hinterlistigen Handlungen, die seinen hohen kommerziellen Standpunkt erschüttern könnten, ebensowenig zu bangen, wie vor dem Gekläffe voreingenommener Kleinkrämer, deren politische Moral von der Größe des Butterbrotes, das sie verdienen, beeinflußt wird.“

Abwehr französischer Unverschämtheit. Ein Artikel des „Temps“, der die skandinavischen Länder vor der Ausfuhr nach Deutschland warnt und für den Friedensschluß Rechenschaft über die Verwendung der in Paris aufgenommenen Anleihe fordert, wird von der schwedischen Presse kurz, aber mit großer Bestimmtheit abgefertigt. „Stockholms Dagblad“ beispielsweise schreibt: „Der feindliche Ton des „Temps“ erweckt Erstaunen. Durch die Anleihe sind wir noch nicht in ein Vasallenverhältnis zu Frankreich getreten! Die Drohungen passen nicht recht zu dem angeblichen Interesse Frankreichs für die neutralen Staaten. Das schwedische Volk,“ so schließt der Artikel, „steht hinter seiner Regierung, die im Rahmen der Neutralität die Lebensinteressen des Landes wahrnimmt ohne sich durch Drohungen beirren zu lassen.“ („Frkf. Ztg.“)

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produkten-Börse hat sich etwas belebt, namentlich in Getreide. Der Westen Deutschlands und die Küste, insbesondere Hamburg und die pommerschen Küstenstädte kauften und zahlten hohe Preise. Am Platze selbst ist die Kauflust gering, die Händler gehen für ihre eigene Rechnung an größere Erwerbungen noch nicht heran, da die Ungewißheit über die Festlegung der Höchstpreise noch immer andauert. Vorläufig werden die Preise weiter in die Höhe getrieben, zumal sich zu den hohen Preisen auch Käufer finden, wenn auch nicht hier selbst, so doch außerhalb. Die Preisbewegung für Brotgetreide und Hafer ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten an der Berliner Produktenbörse in Mark pro Tonne:

	10.10.	12.10.	13.10.	14.10.	15.10	16.10.	17.10.
Weizen, loko . . .	256	257	258	259	260	262	264
Roggen, loko . . .	225	226	226	227	228	230	233
Hafer, mittler., loko	215	215	217	217	215	218	223

Wie gemeldet wird, wird in Australien eine Mindnerernte erwartet, man rechnet auf nur 94 200 000 Bushels Weizen gegen 109 700 000 Bushels im Vorjahre, und für die Ausfuhr dürfte wohl so gut wie nichts übrig bleiben. In Argentinien soll Weizen günstig stehen. Die Anbaufläche wird in diesem Jahre auf 6 265 000 Hektar angegeben gegen 6 625 000 Hektar in 1913 und 7 721 600 Hektar in 1912. — Am Zuckermarkt dauert die Stille an. Große Enttäuschung macht sich geltend über die völlig wirkungslos gebliebene Aufhebung des Zucker-Ausfuhr-Verbots. Die Maßnahme soll angeblich zu spät getroffen worden sein. In Fachkreisen wird ferner über die ungenügende Lombardierung der Rohzuckermengen geklagt und Staatshilfe erbeten. — Vom Rohbaumwollmarkt, wenigstens dem innerhalb der deutschen Grenzen, ist nach wie vor wenig zu berichten. Aus den Bremer Börsenberichten ersieht man, daß seit 1. September bis 30. September der zurzeit noch 192 407 Ballen an nordamerikanischer Baumwolle sich belaufende Vorrat sich um 103 387 Ballen vermindert hat (die betreffende Zahl des Vorjahres war 130 332). Wenn man nicht anzunehmen hat, daß dieser ganze Betrag zur Erfüllung älterer Lieferungsverbindlichkeiten gedient hat, vielmehr auch Lokoverkäufe einschließt, wie es wahrscheinlich ist, so befremdet es, daß die derzeitigen Lokopreise auch nicht angedeutet, geschweige denn genannt werden. In Liverpool und New York sind die Börsen weniger zurückhaltend. Man erfährt, daß in Liverpool die am 26. September noch 5,55 d für Middling betragenden Preise bis zum 30. September auf 5,30 d gewichen waren und daß die amerikanischen Spinner es durchgesetzt haben, die auf 8 Cents und etwas darüber gehaltene gleiche Gattung auf 7⅞ Cents herabzudrücken. Ob hiermit schon eine Grenze des Rückganges erreicht ist, erscheint bei der großen Ernte und dem ungeheuer verringerten Bedarf recht zweifelhaft. In Liverpool hat sich der Wochenumsatz in der letzten Woche auf 24 800 Ballen gehoben. Wie das in Einklang zu bringen ist mit einer anderen Mitteilung, wonach in Liverpool das Baumwollgeschäft überhaupt zum Stillstand gekommen sei, da einige der bedeutendsten Häuser in Stockung geraten, ist weiterer Aufklärung bedürftig. Stark daniederliegend ist der ägyptische Baumwollhandel, weil u. a. der Export nach Deutschland und Österreich fehlt, der starke Absatz in England durch das Daniederliegen der dortigen Baumwollindustrie unterbunden ist. In der dritten Septemberwoche wurden beispielsweise nur 7598 Zentner aus Alexandrien ausgeführt gegen 70 314 Zentner in der gleichen Woche 1913. Die ostindische Baumwollernte verspricht eine ungewöhnlich reiche zu werden, da der Monsun rechtzeitig eingesetzt hat. — Aus dem Gebiet der deutschen Baumwollindustrie verlautet im Gegensatz zu den kläglichen Berichten aus Lancashire, wo die Spinnereien stillstehen oder nur sehr beschränkt arbeiten, ziemlich Günstiges, wenigstens für einen Teil der Industrie. In M.-Gladbach zeigte der Garnmarkt am 9. Oktober sehr lebhafte Tendenz. Die Weber tätigten Garnabschlüsse in einem Umfange wie bei früheren Hochkonjunkturen. Die Garnpreise sind um 2 Pf. gestiegen. In Münster setzte der Verband der Spinnereien von Zweizylindergarnen die Preise um 1 Pf. das Pfund hinauf für Garne von 52—74 Pf. bisheriger Preise. Weiter begünstigt ist auch die sächsische Wirkwarenindustrie nicht bloß soweit sie Wolle, sondern auch soweit sie Baumwolle verarbeitet. — Vom Flachsmarkt ist wenig zu berichten. Man erwartet die Aufhebung des Ausfuhrverbots für Flachs zwischen Deutschland und Österreich, das die bei seinem Erlaß ungenügend bekannte und gewürdigte beiden Ländern schädliche Folge hat, daß der Veredelungsverkehr zwischen Preußisch-Schlesien und Böhmen damit unmöglich gemacht wird. In Landeshut fand am 7. Oktober die übliche Garn- und Flachsbörse statt. Angebote an Garn und Flachs fehlten aber, die Preisnormierung erwies sich als allzu schwierig. — In der Juteindustrie naht für die meisten deutschen und österreichischen Spinnereien der Zeitpunkt, wo sie mangels Rohstoff den Betrieb werden einstellen müssen. — Vom Hanfmarkt verlautet zurzeit keinerlei weitere Kunde. — In bezug auf Leder aller Art wird immer mehr damit gerechnet werden müssen, daß Leder in den nächsten Monaten ein immer knapperer Artikel wird und daher die Preise eine ungeahnte Höhe erreichen werden. Naturgemäß sind in erster Reihe diejenigen Artikel in starker Frage, die für die Herstellung von Militärartikeln in Betracht kommen, wie Sohlleder, Rindoberleder, braune Kipse, sowie Zeugleder aller Gattungen. Aber auch die ausschließlich für den Zivilbedarf geeigneten Artikel in Vachecroupons sind bei fortwährend steigenden Preisen stark gesucht, und macht sich auch hierin eine immer größer werdende Knappheit bemerkbar.

Der Geldmarkt.

Die Berliner Börse bleibt weiter gezwungen, ihren Geschäftsdrang zurückzudämmen. So oft die Frage der Wiedereröffnung auftauchte, mußte sie allzu zwingender Gründe wegen wieder vertagt werden. Indessen erwartet man diese Woche bedeutende Entscheidungen, wodurch wahrscheinlich das Ende der Untätigkeit der Börse näher rückt.

Der per 15. Oktober 1914 abgeschlossene Status
der Deutschen Reichsbank
zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 Mark):

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1458.753	+ 46.036	**Metall-Bestand**	1824.761	+ 35.405
1195.919	+ 36.710	**davon Gold**	1801.719	+ 31.019
44.825	+ 5.745	**Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine**	833.402	— 115.761
38.373	+ 9.832	**Noten anderer Banken** . . .	24.803	+ 1.274
1053 483	— 186.578	**Wechselbestand**	2975.029	— 325.006
75.906	— 1.164	**Lombarddarlehen**	31 562	— 11.316
163.262	— 59.703	**Effektenbestand**	73.904	— 2.310
206.798	+ 9.154	**Sonstige Aktiva**	224.344	— 42.159
		Passiva.		
180.000	(unver.)	**Grundkapital**	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	**Reservefonds**	74.479	(unver.)
2065.316	— 187.280	**Noten-Umlauf**	4061.172	— 137.707
656.519	+ 9.995	**Depositen**	1571 532	— 343.897
69.517	+ 607	**Sonstige Passiva**	100.622	+ 331

Die günstige Einwirkung der Einzahlungen auf die Kriegsanleihen, die in überraschendem Umfange vor den festgesetzten Terminen geleistet werden, kommt in dem vorliegenden Ausweis wieder deutlich zum Ausdruck. Daneben ist es bemerkenswerter Weise dem Verkehr noch möglich gewesen, einen nicht unerheblichen Teil der bei der Reichsbank in Anspruch genommenen Kredite abzubürden. Die allgemeine Lage unseres Zentral-Noten-Instituts darf demnach als außerordentlich befriedigend bezeichnet werden. — In London und Paris bemüht man sich, ein Schein-Geschäft der Börsen aufrechtzuerhalten. Natürlich kommt dabei nichts heraus. In London ist das Geschäft in der Straße vor der Wertpapierbörse infolge des Mangels eines entscheidenden Schlages gegen das deutsche Heer ganz zusammengeschrumpft, die Tendenz, insoweit von einer solchen bei dem fast völligen Mangel an Umsätzen überhaupt die Rede sein kann, eher schwächer. Der Verkehr beschränkt sich auf gelegentlich kleine Transaktionen in solchen Werten, von denen man annimmt, daß sie durch den Krieg profitieren. Der Börsenausschuß hat im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ablauf des Moratoriums die allgemeine Abrechnung auf den 18. November festgesetzt, die Abrechnung in Konsols und dergleichen ersten Anlagewerten auf den 1. Dezember. Gleichzeitig wurde vom Ausschuß bestimmt, daß kein Mitglied sich während des Krieges und während der darauf folgenden nächsten sechs Monate bankrott erklären darf. Ist ein Mitglied zahlungsunfähig, so hat es dies dem Ausschuß mitzuteilen, der dann die Lage des zahlungsunfähigen Mitgliedes untersucht und das weitere verfügt. Für die Dauer der Untersuchung darf das Mitglied weder die Börse besuchen noch anderswie Börsengeschäfte machen.

Von der Bank von Frankreich ist jetzt ein Ausweis vom 1. Oktober bekannt geworden, der die finanzielle Lage der Republik doch nicht so ganz trostlos erscheinen läßt, wie dies noch vor vierzehn Tagen angenommen werden mußte. Der Goldbestand der Bank ist außerordentlich stark. Die Gesamtlage wird aber sehr beeinträchtigt durch den ungewöhnlich hohen Notenumlauf, der zu dem Deutschlands in keinem Verhältnis steht. Nachstehend die Hauptziffern des Ausweises.

Bank von Frankreich, 1. Oktober 1914.

	(in Millionen Fr.)		also gegen
	1. Oktober	30. Juli	31. Juli
Metall	4412	4766	— 345
davon Gold . . .	4093	4141	— 48
Notenumlauf	9299	6683	+ 2616
Wechselbestand . . .	4476	2434	+ 2042

Der Notenumlauf, der sich am 1. Oktober auf 9299 Millionen stellte, hat gegenüber dem 30. Juli um 2616 Millionen zugenommen. Da sein Maximalbetrag nach Kriegsausbruch durch Gesetz auf 12 Milliarden festgesetzt wurde, so steht der Bank heute trotzdem noch immer eine Emissionsreserve von 2701 Millionen Franken zur Verfügung. Die Vorschüsse an den Staat zur Deckung aller bisherigen Kriegsausgaben betrugen bis zum 1. Oktober 2100 Millionen, eine Summe, die nach Aussage Ribots erheblich unter der von der Bank vertraglich zugesicherten Maximalgrenze steht. Das Wechselportefeuille, das von 2,4 auf 4,4 Milliarden stieg, hat in den zwei Kriegsmonaten um 2042 Millionen zugenommen, was, wie der „Temps" in seiner Besprechung der ministeriellen Äußerungen hervorhebt, dafür spricht, daß die Bank von Frankreich auch den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens weit stärker entgegengekommen ist, als man bisher im Lande selbst annahm. Die Depots haben unausgesetzt zugenommen und auf 1. Oktober eine Summe von 2177 Millionen erreicht. Ribot hält die Emission einer Staatsanleihe vorläufig noch nicht für geboten; die Ausgabe der Bons de la défense nationale soll lediglich zur Rückzahlung fälliger Schatzbons dienen, wovon jetzt gerade Beträge rückzahlbar seien. Angesichts der Ausweisdaten vom 1. Oktober darf man sich mit Recht fragen, ob eine fortgesetzte Bekanntgabe der Zahlen nicht doch das Richtigere gewesen wäre.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Teintpflege und Körperkultur.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß ein schöner Teint, wie überhaupt der Besitz einer zarten, duftigen Haut zum großen Teil auf eine richtige Hautpflege zurückzuführen ist; wir möchten daher im Interesse unserer Leserinnen darauf aufmerksam machen, daß von sachkundigen Damen vielfach von der Verwendung von Seife zum Waschen des Gesichts ganz abgesehen wird, weil selbst die mildeste Seife einen zarten Teint noch schädigen kann, auch bleibt auf der Haut leicht ein Seifenrückstand in Form eines unfein aussehenden Fettglanzes zurück. — Um das Gesicht von etwa anhaftendem Staub, Fettablagerungen und sonstigen Unreinigkeiten zu säubern, wird dagegen zweckmäßig ein kleiner Zusatz von **Kaiser-Borax** (Spezialität der Firma **Heinrich Mack in Ulm a. D.**) ins Waschwasser genommen, was als Reinigungsmittel nnübertroffen ist, während zugleich unreine, rauhe oder gerötete Haut beseitigt und der Teint verschönert wird. Zum Waschen der Hände, Arme, des Halses, überhaupt des ganzen Körpers und besonders auch im Bad hat sich dagegen die Verwendung der antiseptisch und mild wirkenden, herrlich duftenden Kaiser-Borax-Seife großartig bewährt; sie zählt daher heute zufolge ihrer hervorragenden Eigenschaften und sicheren Wirkung in allen Kulturländern in erster Linie zu den Lieblingsseifen der eleganten Welt.

Doppel-Jubiläum.

Dem ersten Sekretär im Amerikanischen Generalkonsulat in Berlin, Friedrichstr. 61, Herrn **Woldemar Haupt**, war es vergönnt, am 15. Oktober d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum zugleich mit seiner silbernen Hochzeit zu feiern. Der Jubilar hat sich in den langen Jahren seines Wirkens um die Exportbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten besonders verdient gemacht und jederzeit die regsten und freundschaftlichsten Beziehungen zu den einschlägigen Handelskreisen unterhalten. Wir möchten dieser Mitteilung unsere besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit hinzufügen.

Neue Kataloge.

Briefmarkensammler finden reiche Auswahl in Serien, Einzelmarken, Deutschen Kolonialpostwertzeichen, Alben, Sammlerhilfsmitteln usw. in dem soeben erschienenen Berliner **Briefmarkenkatalog Nr. 21.** Der Versand erfolgt kostenfrei durch das bestens bekannte Markenhaus **Philipp Kosack u. Co. in Berlin C. 2, Burgstraße 13.**

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Santiago de Chile. Die Firma Federico H. Tonkin & Cia., am 1. Juni d. J. hervorgegangen aus der früheren Firma Federico H. Tonkin, ist ein größeres solides Unternehmen für Import und Vertrieb von Baumaterialien und Zubehör. Don Juan Tonkin, einer der Teilhaber, ist selbst Architekt und Zivilingenieur und verbraucht eine große Menge dieser Artikel selbst; die Firma jedoch vertreibt sie auch an andere Architekten, Bauunternehmer und Kontrakteure; aus diesem Grunde wünscht das Haus mit erstklassigen deutschen Fabriken dieser Artikel in nähere Verbindung zu treten und ersucht Interessenten, ausführliche Kataloge und Preislisten, wenn möglich mit Mustern, der Firma zur Verfügung stellen zu wollen. Es kämen in Betracht: Tür- und Fensterbeschläge, Riegel, Tür- und Torschlösser (alles aus Eisen, dasselbe verkupfert, bronziert oder vernickelt, und ebenso aus Messing allein, und vernickelt). Es wird viel auf Qualität gesehen! Farben, Öle (Lein), Lacke (Emaillelack), Mennige (Blei und Eisen) und Beizen, Schellack, Tapeten aller Art, Decken- und Wanddekorationen von Gips, Papiermaché oder Komposition, Artikel für Sanitätswesen, wie Badewannen mit und ohne Dusche, Waschbecken, Bidets und Klosetts aus Porzellan, Steingut oder Eisen emailliert, Fliesen für Wand- und Fußbodenbelag aus Porzellan, Steingut und Glas, einfarbig, bunt und in Mosaik; Radiatoren, Heißluft- und Wasser-Apparate, gußeiserne Röhren für Abflußzwecke, die dazugehörigen Verbindungsstücke in den gangbaren Formen; Sitze für Klosetts, Filter (Wasser), Röhren für Gas- und Wasserleitungen, Fittings dazu, Messinghähne für Gas und Wasser, Wellbleche, schwarz und galvanisiert, Bleiröhren oder Komposition (sämtliche Röhren von $^3/_8$" bis 2" englisch); Fassoneisen in Stangen für Oberlichter, Türen, Futter, Verzierungen usw. und alle in das Fach schlagende Artikel. Vorschläge und Neuheiten werden gern berücksichtigt. Korrespondenz englisch oder spanisch erbeten. Beste la Referenzen stehen Interessenten gern zur Verfügung.

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.

Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

5144. Hilversum. Wünscht Vertretung für Ton- und Glaswaren für Niederlande.

5161. Kristiania. Wünscht in Verbindung zu treten mit Fabrikant oder Lieferant von Plombenmaschinen.

5173. Berlin. Wünscht in Verbindung zu treten mit Firmen, die Vorratsachsenwagen, mindestens zwei Stück wöchentlich, liefern können. Es würde sich um eine Order von 100—200 Stück handeln. „Hermes". Dessauer Straße 8.

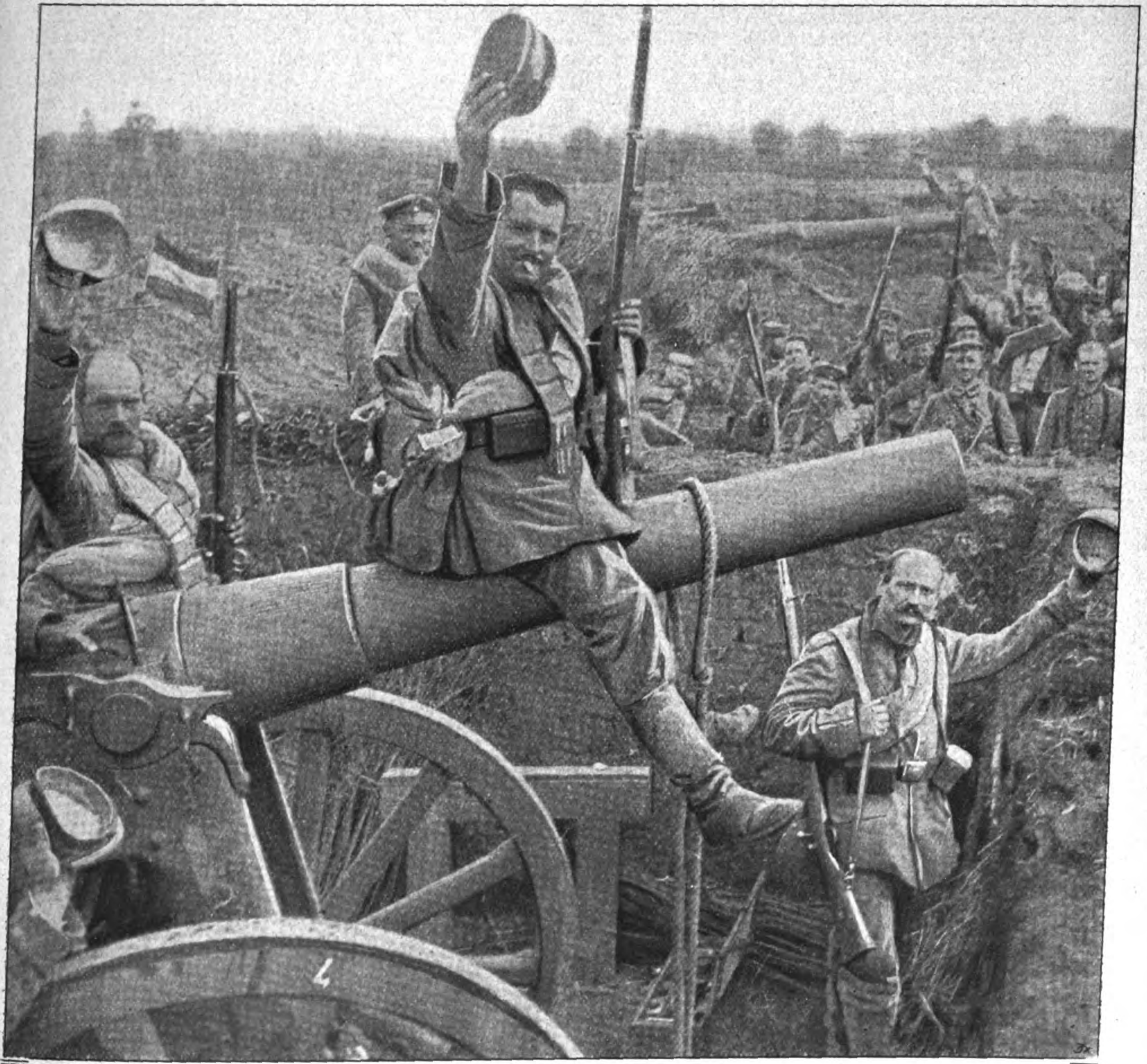
Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1677 [43] Berlin, 22. Oktober 1914 33. Jahrgang



Unsere Sieger in Antwerpen.

Die Feldgrauen in dem erstürmten Fort St. Cathérine.

Die elfte Kriegswoche.

Die belgischen und britischen Besatzungstruppen von Antwerpen haben, als die schweren Geschütze der Belagerer in Tätigkeit traten, die Aussichtslosigkeit längerer Verteidigung rasch erkannt und ihr Heil in der Flucht gesucht. Am flinksten erwiesen sich dabei die Engländer, von denen ein ansehnlicher Teil die rettenden Schiffe in Ostende erreichte; ein kleinerer Teil sah sich genötigt, im Verein mit etwa 20 000 Belgiern die holländische Grenze zu überschreiten und sich entwaffnen zu lassen. Wie rasch die Flucht vonstatten ging, davon legt die hinterlassene Kriegsbeute Zeugnis ab; Hunderte von Geschützen, große Massen von Munition und Vorräte aller Art fielen in die Hände der deutschen Sieger; aus den zahllosen belgischen Uniformen und Waffen, die am Scheldeufer aufgefunden wurden, läßt sich schließen, daß ein großer Teil der Besiegten in Zivilkleidung ausgerückt ist.

Die Reste des Verteidigungsheeres zogen in westlicher Richtung über Gent und Brügge ab, in der Erwartung, von den am linken Flügel der französischen Heeresaufstellung befindlichen französischen und englischen Truppen aufgenommen zu werden. Die deutschen Truppen blieben den Abziehenden jedoch hart auf den Fersen, so daß es nur einem Bruchteil des flüchtenden Feindes gelang, sich auf englischen Schiffen der Verfolgung zu entziehen. Ostende wurde am 15. Oktober von deutschen Truppen besetzt; die deutschen Spitzen sind auf dem Vormarsch gegen Dünkirchen, dem östlichsten französischen Hafen an der Nordseeküste, der von Franzosen und Briten zur Verteidigung eingerichtet worden ist.

Durch den Fall Antwerpens ist nicht nur der letzte Widerstand in Belgien selbst niedergeworfen, sondern zugleich der französische Umfassungsplan endgültig vereitelt worden. Die deutsche Heeresleitung braucht heute nicht mehr auf die feindliche Festung in der Flanke Rücksicht zu nehmen, und die freigewordenen Truppen bilden eine beträchtliche Verstärkung des rechten deutschen Flügels, dessen Offensive mit der Einnahme von Lille einen bedeutungsvollen Erfolg errungen hat. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß nunmehr die Stunde großer Entscheidungen im Westen nahe ist, deren Ausgang wir auf Grund des bisherigen Verlaufs der Dinge mit größter Zuversicht entgegensehen können. In England hat das noch vor kurzem zur Schau getragene Vertrauen auf die Erfolge der Verbündeten im Westen einer sehr besorgten Stimmung Platz gemacht. Die Furcht vor einem deutschen Einfall ist durch den Fall Antwerpens und das deutsche Vordringen längs der Nordseeküste allgemein geworden; bereits sind die britischen Truppenteile, die bisher in der Gegend von Reims aufgestellt waren, an die Küste gezogen worden, um nötigenfalls zum Schutze des eigenen Landes eingeschifft werden zu können. Die Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der Hauptstadt vor unerbetenen Besuchen der Zeppeline kennzeichnen die britische Sorge nicht weniger als die heftige Kritik, der sich Winston Churchill, der Marineminister, wegen seiner verfehlten Maßnahmen in Antwerpen ausgesetzt sieht. Er ist zur See bisher nicht erfolgreicher gewesen als zu Lande; die ängstliche Zurückhaltung der Flotte hat nicht verhindert, daß abermals ein englischer Kreuzer dem Angriff deutscher Unterseeboote zum Opfer fiel, die kurz vorher auch dem russischen Kreuzer „Pallada" am Finnischen Meerbusen einen unrühmlichen Untergang bereitet hatten. Ein schwacher Trost ist demgegenüber die Vernichtung von vier kleinen alten Torpedobooten durch weit überlegene Kräfte.

Die Tatsache, daß dem britischen Weltreiche und seiner Flotte in zehn Wochen des Kampfes jeder Erfolg versagt geblieben ist, hat dem englischen Ansehen bereits die schwersten Wunden geschlagen; die gegen die britische Herrschaft gerichteten Bewegungen in den außereuropäischen Ländern nehmen ein immer gefährlicheres Aussehen an und bereiten der Regierung ernste Schwierigkeiten; in Asien und Afrika drohen Aufstände, über deren Tragweite die gefärbte Berichterstattung Reuters vergeblich hinwegzutäuschen sucht. Zur Stärkung der britischen Autorität trägt auch der Hilferuf an den portugiesischen Vasallenstaat sicher nicht bei. England verspricht sich von Portugals Heeren wohl selbst keine Unterstützung, es ist ihm in erster Linie um den Raub der in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe und ihrer Ladung zu tun. Auch hier offenbart sich wieder der seeräuberische Charakter der britischen Kriegführung und Politik, die jetzt wieder durch eine neue Veröffentlichung amtlicher Aktenstücke aus den Archiven der Wilhelmstraße ins rechte Licht gesetzt worden ist: aus den diplomatischen Schriftstücken geht unzweifelhaft hervor, in welch tückischer Weise seit Jahr und Tag von den Staatsmännern des Dreiverbands der Plan des Überfalls aufs Deutsche Reich ausgearbeitet worden ist.

Während auf französischem Boden keine wichtigen Entscheidungen gefallen sind, hat die abgelaufene Woche auf dem Kriegsschauplatz im Osten eine Reihe wichtiger Ereignisse zu verzeichnen, die jedoch auch erst die Vorbereitungen zu größeren Geschehnissen sind. An der ostpreußischen Grenze hat ein erneuter Vorstoß der Russen mit schweren Verlusten für sie erfolglos geendet: wiederholte Umfassungsversuche bei Schirwindt waren ebenso vergeblich, wie die Einbruchsversuche bei Lyck und Bialla; die Stoßkraft der Russen ist vor allem durch ihre schweren Verluste an Artillerie sehr geschwächt worden; über ein Fünftel des russischen Artillerieparkes befindet sich schon in deutschen Händen.

Schulter an Schulter gehen, wie das deutsche Hauptquartier meldete, die Truppen Deutschlands und Österreich-Ungarns in Russisch-Polen und Galizien vor; die ganze Kampffront von Sandomierz an der Weichsel bis nach Warschau ist etwa 200 Kilometer lang; in diesem Raume, gestützt auf die Festungen Iwangorod und Warschau, hat der Zar die Hauptmassen der russischen Streitmacht zum Entscheidungsringen versammelt; aus der russischen Offensive, von der sich die Verbündeten des Zaren so viel versprachen, ist bereits eine Defensive geworden. Die vergebliche Bestürmung von Przemysl, der Festung im Süden, die heldenhaft verteidigt worden war, hat den Russen schwere Opfer gekostet. Auf dem linken Weichselufer der Linie Iwangorod—Warschau versuchten die Russen unter Einsatz von acht Armeekorps, den deutsch-österreichischen Vormarsch aufzuhalten; sie wurden zurückgeworfen und zum Aufgeben des linken Weichselufers gezwungen; die deutschen Truppen folgten nach und stehen jetzt vor der Hauptstadt Polens.

Wie ein Verhängnis erscheint es, daß Deutschland in diesen Schicksalstagen kurz hintereinander zwei seiner aufrichtigsten Freunde im Auslande verlieren mußte. Auf König Karol von Rumänien ist jetzt San Giuliano, der italienische Minister des Äußern gefolgt, dessen entschlossene dreibundtreue Politik Italien vor der Gefahr bewahrt hat, die Neutralität dem Drängen und Drohen des Dreiverbandes preiszugeben. Gegenwärtig scheint sowohl das Land wie die Regierung Salandras gewillt, an San Giulianos bewährter Politik, die den Geboten der Klugheit wie der Ehre gleichermaßen Rechnung trägt, festzuhalten.

Kriegs-Chronik

vom 14.—21. Oktober.

14. Oktober.

Drohender Aufruhr in Südafrika.

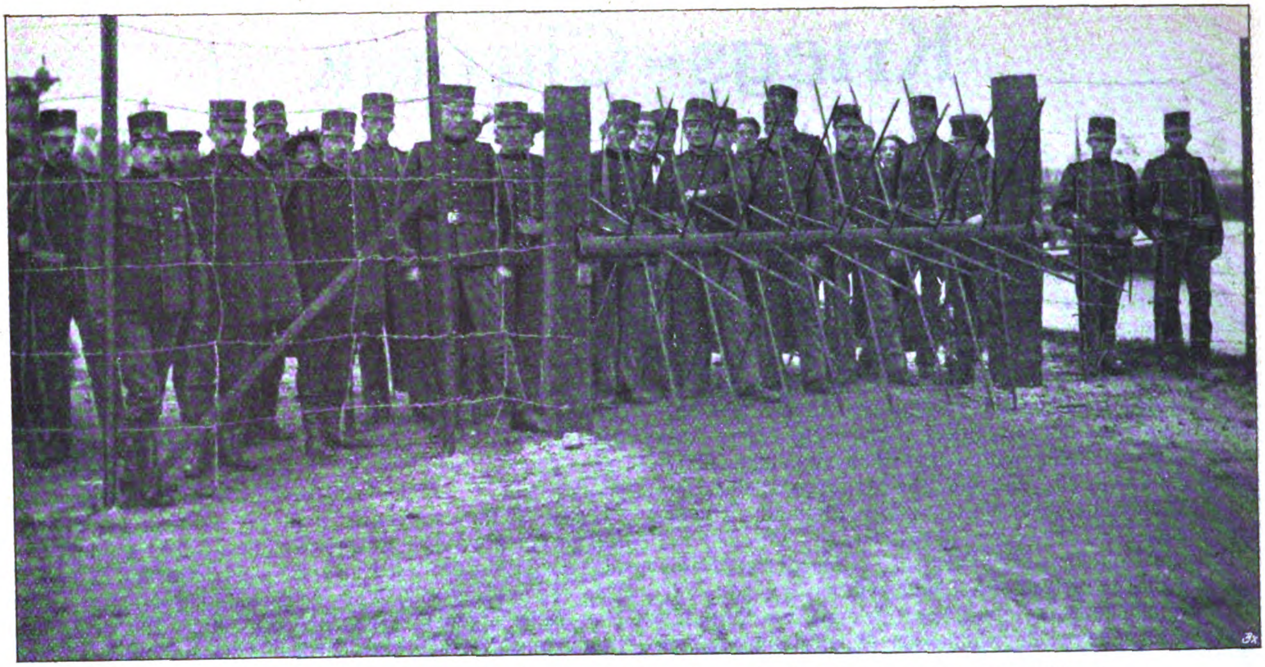
Der Belagerungszustand über ganz Südafrika.

Daß unter der Bevölkerung Transvaals und des Oranjefreistaates, der früheren Burenrepubliken, die vor vierzehn Jahren im Kampfe gegen die Engländer standen, eine starke Abneigung gegen einen Angriff auf die deutschen Besitzungen vorhanden ist, und daß hervorragende Burenführer dieser Abneigung offen Ausdruck gegeben haben, wurde mehrfach gemeldet. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Burentruppen in der englischen Kapkolonie ihre Waffen gegen England zu wenden drohen.

Daß die Rebellion doch nicht so rein lokaler Natur war, wie die erste Reutermeldung glauben machen will, geht aus folgender Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hervor: Folgendes Telegramm des Generalgouverneurs der südafrikanischen Union hat, nach einer Reutermeldung, der Staatssekretär der Kolonien empfangen:

Seit der Entlassung des Generals Beyers als Kommandant des südafrikanischen Heeres zeigten sich verschiedene Tatsachen, die darauf hinauslaufen, daß unter den Truppen des Nordwestens der Kapprovinz Unruhen im Gange waren, die auf Befehl des Oberstleutnants Maritz entstanden. Die Regierung beschloß, ihn von seinem Kommando zu entheben. Der Major Ben Brouwer wurde in das Lager des Obersten Maritz entsandt, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen, doch Brouwer wurde bei seiner Ankunft durch Maritz gefangen genommen. Dann wurde Ben Brouwer wieder in Freiheit gesetzt, aber man gab ihm ein Ultimatum mit, worin gesagt wurde, daß, wenn die Regierung der südafrikanischen Union ihm, Maritz, nicht vor Sonntag, dem 11., um 10 Uhr morgens Garantien gegeben hätte und wenn nicht den Generälen Hertzog, Dewet, Beyers, Kemp und Müller die Erlaubnis gegeben werde, im Lager des Maritz mit ihm zu konferieren, so werde er einen Angriff auf die Truppen des Oberst Maritz unternehmen und in die Union eindringen. Der Major Ben Brouwer erklärte, daß Maritz außer über seine eigenen Truppen noch über ein deutsches Kontingent verfüge. Außerdem hat Maritz alle Offiziere und Soldaten verhaftet, die sich weigerten, sich an die Deutschen anzuschließen. Major Ben Brouwer gab Kenntnis von einem Abkommen, das Maritz mit dem Gouverneur der deutschen Kolonie von Südwestafrika getroffen und unterzeichnet hatte, worin die Unabhängigkeit der Union als Republik garantiert wurde im Tausch für die Walfischbay und

Deutsches Militär bewacht belgische Gefangene auf dem Marktplatz in Mecheln.



Holländische Grenzwache an der Grenze in Erwartung der belgisch-britischen Flüchtlinge.

andere Teile des englischen Grundbesitzes, die an Deutsch-Südwestafrika überlassen werden sollen. Ferner verpflichten sich die Deutschen, nur in das Gebiet der südafrikanischen Union einzudringen, wenn Maritz darum ersuche. Maritz behauptet, genügend Waffen und Munition von den Deutschen zu haben. Die englische Regierung trifft die strengsten Maßregeln und wird den Belagerungszustand über ganz Südafrika verhängen.

Zu diesem Telegramm gibt der „Telegraaf" folgenden Kommentar: Das Auftreten des Oberstleutnants Maritz kann auf den Verlauf der Geschehnisse in Südafrika von großem Einfluß sein. Maritz gehört zu einer der ältesten südafrikanischen Familien und genießt große Popularität. Er war als ein energischer Gegner der Engländer bekannt und weilte verschiedene Monate in Deutsch-Südwestafrika.

Angesichts der Reutermeldung über einen angeblich in Südafrika geplanten Burenaufstand läßt die Regierung in allen englischen Blättern verbreiten, daß der Aufstandsversuch des Generals Maritz nur eine Einzelerscheinung sei. Die Hauptmasse der Buren stehe zu Botha und damit zu England. Natürlich fehlt es bei dieser Gelegenheit nicht an Verdächtigungen gegen Maritz und Beschimpfungen gegenüber Deutschland.

Das rhodesische Korps bleibt in Afrika.

Die „Times" melden aus Salisbury: Das rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, hat beschlossen, in Afrika zu bleiben.

Afghanischer Einbruch in Indien.

Wachsende Erregung in Persien. — Blutige Kämpfe am Kaspischen Meer.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung „Schems" aus Aschkabad in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angriffsweise überschritten habe.

Das gleiche Blatt meldet aus Simla, daß das Erscheinen des Kreuzers „Emden" vor Madras in Indien große Bewegung unter den dortigen nationalistischen Parteien hervorgerufen hat. Gegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Veranlasser man Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet. Unter den kriegerischen Sikhs in Nordindien brach eine revolutionäre Bewegung aus. Die bedeutendste Zeitung des Sikhlandes, die „Khalsa Gazette", wurde von der Regierung unterdrückt.

Auch in Persien wächst die Erregung von Tag zu Tag. Der Konstantinopeler „Terdschuemen-i-Hakikat" meldet aus Teheran eine allgemeine Erhebung der unabhängigen persischen Nomadenstämme. Die Hinrichtung des Reis ül Ulema (geistlichen Oberhauptes) in Täbris auf Betreiben Rußlands hat tiefe Erregung hervorgerufen. Das Verlangen der persischen Regierung, daß die russischen Truppen aus Nordpersien zurückgezogen werden müssen, wurde abgelehnt. Im Kaukasus stehende russische Truppen wurden schlagfertig gemacht. Nach dem persischen Blatt „Orient" sind an der russisch-persischen Grenze Aufständische unter Bakir Khan im Vormarsch auf russisches Gebiet. Blutige Kämpfe fanden am Kaspischen Meere statt, wo die Aufständischen von Malik Khan geführt werden. Die russische Gesandtschaft überreichte in Teheran deswegen eine ernste Note. Die persische Regierung antwortete, sie könne die aufständischen Stämme nicht wirksam beeinflussen. Auch die Zusammenstöße zwischen den russischen Grenztruppen und den vordringenden Schachsewennen verlaufen sehr blutig und für die Russen verlustreich. Die persischen Zeitungen in Teheran und Täbris feiern die deutschen Siege und verlangen die Befreiung Persiens.

Russische Blätter melden, daß der russische Konsul in Ispahan in Persien, Preobrashenski, am 6. Oktober infolge Herzschlages gestorben sei. Man vermutet, daß er das Opfer eines Anschlages geworden ist. Die den Russen feindliche Stimmung in Persien teilt sich auch den achtzehn Millionen in Rußland lebender Mohammedaner mit, deren Stämme besonders an der Wolga und in der Krim ansässig sind.

Entwaffnete belgische Soldaten werden auf Schiffen von Terneuzen nach Vlissingen gebracht.

Die belgische Regierung bei ihren Freunden.

Die „Agence Havas“ meldet aus Bordeaux: Da die belgische Regierung in Belgien nicht mehr Freiheit genug besaß, um ihre Autorität auszuüben, so hat sie Frankreich um seine Gastfreundschaft gebeten und den Wunsch ausgedrückt, ihren Aufenthaltsort nach Le Havre verlegen zu dürfen. Die Regierung der Republik antwortete alsbald, daß sie ebenso wie sie der französischen und belgischen Armee die gleiche Fürsorge angedeihen lasse, von ganzem Herzen die belgische Regierung aufnehmen werde und ihr volle souveräne Rechte bei der Ausübung ihrer Hoheit und ihrer Regierungspflichten zusichere. Der Marineminister hat sich nach Le Havre begeben, um die belgische Regierung zu empfangen. Das gesamte bei ihr akkreditierte diplomatische Korps und eine bestimmte Anzahl von Beamten werden sich nach Le Havre einschiffen. Die französische Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um die belgischen Minister so gut wie möglich unterzubringen. Die Fragen des internationalen Rechtes, die durch diese Übersiedelung aufgeworfen werden, sollen derart gelöst werden, daß sie unseren Verbündeten zur vollkommenen Genugtuung gereichen. Die belgische Regierung wird sich des Rechtes der Exterritorialität erfreuen, Portofreiheit und Vorrang im telegraphischen Verkehr genießen. Die belgische Regierung wird sich der Rechte erfreuen, die dem Heiligen Stuhl von Italien im Garaniegesetz zugesichert wurden.

15. Oktober.

Die Siegesbeute von Antwerpen.

Der Angriff der Russen auf Ostpreußen abgeschlagen. — Unsere Truppen vor Warschau. — Die Russen über die Weichsel zurückgeworfen.

Das Große Hauptquartier meldet 2 Uhr nachmittags:

Bei Antwerpen wurden im ganzen 4—5000 Gefangene gemacht; es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, welche Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht wird. Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden, und ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein; hierfür zeugen Massen weggeworfener Kleidersäcke, besonders von der englischen Royal-Naval-Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß — mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Woylachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, 4 Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere Verpflegungszüge und große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd.

Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Kähne nicht benutzbar, die Hafenanlagen sind unbeschädigt.

Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegsministers, soll sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe der Franzosen in Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen; sonst im Westen keine Veränderungen.

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen.

Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus Linie Iwangorod—Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Vordringen der Österreicher in Galizien.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die befestigten Höhen von Starasol. Auch gegen Stary und Sambor gewann unser Angriff Raum. Nördlich des Strwiaz haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südostfront von Przemysl im Besitz. Am Sanfluß, abwärts der Festung, wird gleichfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen hat Wyszkow und Skole erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer.

Politisches Attentat in Bukarest.

Als die Brüder Buxton mit einem Sohne des russenfreundlichen bulgarischen Politikers Geschow im Automobil zur Teilnahme an dem Leichenzuge für König Karol ausfuhren, feuerte ein junger Türke, namens Paschil Hassan, der von Saloniki gekommen war und einen am 26. September in Konstantinopel visierten Paß besaß, vier Revolverschüsse auf sie ab. Die Schüsse wurden aus nächster Nähe vom Trittbrett des Autos aus abgegeben. Der eine der Brüder Buxton erhielt zwei Schüsse in die linke Brustseite, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der andere Bruder ist durch einen Schuß in die Kinnlade schwer verletzt. Der junge Geschow hat eine leichte Kopfwunde. Allen dreien wurde in dem Hotel, vor dem das Attentat stattfand, die erste Hilfe zuteil. Der Täter wurde von dem Chauffeur zu Boden geschlagen.

Noel Buxton ist der Gründer und leitende Geist des Londoner Balkankomitees, dem auch sein Bruder Charles angehört. Beide, namentlich Noel, haben seit Jahrzehnten an Verhetzung der Balkanvölker untereinander Unglaubliches geleistet. Ihre Tätigkeit ging stets mit der offiziellen britischen Diplomatie, der sie ohne amtliche Eigenschaft, aber mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, begegeben waren, Hand in Hand. Sie wurden denn auch an den Balkanhöfen mit dem Respekt empfangen, den man einflußreichen Politikern entgegenbringt. In der Türkei und in Bulgarien flucht man ihnen heute. Die Türkei beschuldigt sie, das ränkevolle britische Doppelspiel am Goldenen Horn unterstützt zu haben, und Bulgarien ist überzeugt, daß die beiden Buxton die russische Diplomatie 1913 veranlaßt haben, die Bulgaren im Stich zu lassen.

16. Oktober.

Ostende in deutschem Besitz.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mittags gemeldet:

Die Russen versuchten am 14. Oktober, sich wieder in den Besitz von Lyck zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. Achthundert Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in Gegend nordwestlich Reims wurden abgewiesen.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry au Bac, nordwestlich Reims, merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

San Giuliano †.

Den italienischen Minister des Äußern Marchese di San Giuliano erlöste um 2 Uhr 20 Minuten der Tod von seinem mit eiserner Willenskraft ertragenen Leiden. Seine Tochter, sein Schwiegersohn, der Abgeordnete und Generalsekretär Demartino und der Kabinettschef Garbasso waren am Bett des Sterbenden versammelt.

Der Papst hat dem sterbenden San Giuliano seinen Segen erteilt. Diese seit 1870 keinem Minister Italiens zuteil gewordene Tröstung in seiner Todesstunde erfüllt die Italiener mit großer Genugtuung und erregt die Hoffnung, daß das Verhältnis zwischen Quirinal und Vatikan sich unter Benedikt XV. so freundlich gestalten werde wie unter keinem seiner drei Vorgänger.

*

Der *Tag* schreibt zu der Todesnachricht:

Der jetzt Dahingegangene war nicht nur ein Staatsmann, sondern auch ein Volkswirt, Jurist und Ästhetiker von Bedeutung. Sizilianer, der aus einer alten Adelsfamilie stammte, deren legendäre normannische Abstammung durch seine Blondheit beglaubigt wurde, war Marchese di San Giuliano im Jahre 1852 in Catania geboren. Er studierte Jura, wurde dann Bürgermeister in seiner Vaterstadt, bald, mit 30 Jahren, Abgeordneter und verschaffte sich vor allem durch Abhandlungen über die sizilianische Agrarfrage einen bedeutenden Namen; Abhandlungen, denen seine umfangreichen Studien in Büchern und auf Reisen zugute kamen. 1892-93 war er Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel, Industrie und Landwirtschaft, 1899 Postminister. Im Februar 1905 wurde er Senator, im Dezember des gleichen Jahres trat er als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Fortis ein und ist seitdem unter wechselnden Kabinetten der Verwalter dieses Postens gewesen. Der große Erfolg der italienischen auswärtigen Politik, die Erwerbung von Tripolis durch den Libyschen Krieg, ist wohl als sein eigenstes Werk anzusprechen. Daß der Verstorbene stets Wert darauf gelegt hat, als Dreibundfreund zu gelten, ist bekannt. Unter seiner Ministerschaft ist denn auch der Bündnisvertrag seinerzeit erneuert worden.

Mit Marchese die San Giuliano ist eine der liebenswürdigsten Persönlichkeiten der italienischen Diplomatie dahingegangen, ein feiner, abgeschliffener Weltmann, der fremde Kulturen vorurteilslos zu würdigen vermochte. San Giuliano liebte es, sich mit Deutschen in ihrer Sprache zu unterhalten und dabei seine Schätzung deutscher Wissenschaft und deutscher Literatur in warmen Worten zum Ausdruck zu bringen. Obgleich kein Freund der Geselligkeit großen Stiles, ließ San Giuliano es sich nie nehmen, die Mitglieder der zahlreichen großen Kongresse, die in den Jahren in Rom tagten, auch in der Consulta zu begrüßen, in deren vornehmen Räumen dieser Staatsmann als Hausherr auch zu vielen hervorragenden deutschen Persönlichkeiten in Beziehung getreten ist. In Gemeinschaft mit unserem Botschafter v. Flotow und dem früheren österreichischen Botschafter v. Merey wie seinem Nachfolger dem Freiherrn v. Macchio, mit denen er auch die herzlichsten persönlichen Beziehungen unterhielt, suchte San Giuliano den Dreibundgedanken in Italien auch kulturell zu vertiefen.

Der Krieg zur See.

Wieder ein englischer Kreuzer von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt.

Aus London wird amtlich unter dem 16. d. M. gemeldet:

„Am 15. Oktober, nachmittags, wurde der englische Kreuzer „Hawke" in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus" angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie hierzu von deutscher amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor.

Der Kreuzer „Hawke" ist ein ziemlich altes Schiff der englischen Kriegsflotte. Das beweist die Bezeichnung „Geschützter Kreuzer". Sie deutet darauf hin, daß er nur ein panzergeschütztes Deck hatte. Im übrigen gleicht er vielfach dem Typ der Schiffe der „Abukir-Klasse", von denen, wie bekannt, drei von dem Unterseeboot „U. 9" vor kurzem in der Nordsee vernichtet wurden. „Hawke" hatte einen Tonnengehalt von 7600 und entwickelte eine Geschwindigkeit von 13 000 Pferdekräften. Er war bestückt mit zwei Stück 23,4, zehn Stück 15,2 und zwölf Stück 5,7-cm Kanonen.

Marchese di San Giuliano †.

Admiral von Schröder (×) der Befehlshaber der Marinetruppen vor Antwerpen.

Englische Befürchtungen.

Aus London wird der „Rhein. Westf. Ztg." berichtet: Man befürchtet in hiesigen Reederkreisen, daß die englischen Dampfer „Indrani", „Maple Branch", „Highland Hope", „Cornish City" im südatlantischen Ozean deutschen Kreuzern zur Beute gefallen sind. Die drei erstgenannten Dampfer sind zu 75 Proz. rückversichert, die „Indrani" befindet sich auf der Reise von New York nach Rio de Janeiro, die „Maple Branch" von England mit Kohlen nach Punta Arenas unterwegs, die „Highland Hope" von Buenos Aires nach Liverpool, die „Cornish City" mit Kohlen von England nach Buenos Aires. Alle Dampfer sind längst überfällig.

Unsere Kreuzer im Ausland.

Nachdem vom kleinen Kreuzer „Geier" die erste Nachricht seit dem Kriegsausbruch eingetroffen ist, haben wir von allen unsern Kreuzern im Auslande Kunde erhalten. Der „Geier", Kommandant Korvettenkapitän Graßhof, hatte nach der Beendigung des Balkankrieges das Mittelmeer verlassen und war am 2. Februar in Daressalam eingetroffen, um bis zur Ankunft des in der Heimat weilenden neuen Stationärs „Königsberg" den Schutzdienst auf der ostafrikanischen Station zu übernehmen. Das Schiff blieb bis Ende Mai in Deutsch-Ostafrika und dampfte im Juni ostwärts über Ceylon nach der Südsee, wo es in den nächsten Jahren dauernd kreuzen sollte. Am 25. Juli, also kurz vor dem Ausbruch des Krieges, erreichte es Singapur, von dort aus hat es angesichts der bedrohlichen Lage die Weiterfahrt voraussichtlich beschleunigt; denn für einen kleinen ungeschützten Kreuzer wie den „Geier" konnte das Ankern in einem englischen Hafen sehr verhängnisvoll werden. Der „Geier" hat glücklich seine Station erreicht. Die unendliche Südsee bietet unseren Kreuzern ein Feld, auf dem den Engländern die Kehrseite ihrer Krämerpolitik mit wünschenswerter Deutlichkeit gezeigt werden kann. Daß der unscheinbare „Geier“ den Engländern Kopfzerbrechen macht, ist für den Geist unserer Seeleute kennzeichnend. Fünf deutsche Kreuzer jagen jetzt die feindlichen Handelsschiffe in der Südsee: „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Geier“. Im Indischen Ozean sind „Emden“ und „Königsberg“ der Schrecken Englands, und „Karlsruhe“ und „Dresden“ gönnen im Atlantischen Ozean den Leuten keine Ruhe, die da meinten, sie könnten während des Krieges ungestört unsere jahrelang vorgearbeiteten Handelsbeziehungen an sich reißen. („Köln. Ztg.“)

Chinesischer Protest gegen japanischen Neutralitätsbruch.

Der chinesische Gesandte in Wien hat dem k. u. k. Ministerium des Äußeren einen von der chinesischen Regierung an ihre Vertretungen im Auslande gerichteten Runderlaß zur Kenntnis gebracht, der folgenden Inhalt hat:

Angesichts der Feindseligkeiten, die sich auf dem Territorium von Schantung zwischen Großbritannien, Japan und Deutschland abspielen, und in Anbetracht der freundschaftlichen Beziehungen dieser Mächte zu China hat die chinesische Regierung, nach dem Beispiel des Vorganges im russisch-japanischen Kriege, allen Mächten mitgeteilt, daß sie eine militärische Zone von bestimmter Ausdehnung gezogen hat, die als notwendig und unerläßlich für diese Feindseligkeiten erachtet wird. Sofort nach der Landung japanischer Truppen in Lungkow hat die chinesische Regierung erklärt, daß die japanischen Truppen nicht in Weihsien werden eindringen dürfen und daß die Eisenbahn von Tsinanfu nach Weihsien wie stets von den chinesischen Truppen beschützt werden wird. Die japanische Regierung hat diese Erklärung angenommen. Vor einigen Tagen haben jedoch die Ortsbehörden von Schantung zu wiederholten Malen telegraphisch berichtet, daß mehr als tausend japanische Soldaten plötzlich in Weihsien eingetroffen sind und die Eisenbahnstation besetzt haben. Der Vertreter Japans in Peking hat uns hierauf persönlich folgende Erklärung abgegeben:

> „In Anbetracht des Umstandes, daß die Eisen-Bahn von Kiautschau nach Tsinanfu Eigentum der Deutschen ist und von den japanischen Truppen besetzt und verwaltet werden muß, beabsichtigt die japanische Regierung, unverzüglich Truppen zur Besetzung aller Eisenbahnstationen bis Tsinanfu zu entsenden.“

Dazu ist zu bemerken, daß die Eisenbahn von Kiautschau nach Tsinanfu einer chinesisch-deutschen Gesellschaft gehört, und daß die sich auf unserem unbedingt neutralen Boden befindende Eisenbahn von Weihsien nach Tsinanfu sehr weit von Kiautschau entfernt liegt, und mit den militärischen Operationen keinerlei Zusammenhang hat. Die japanischen Truppen besetzen gegenwärtig unter dem erwähnten Vorwande die Eisenbahn und rücken vor, worin

offenbar eine Verletzung unserer Neutralität

liegt. Da die chinesische Regierung diesen Vorgang unmöglich zulassen kann, so hat sie bereits formell gegen ihn protestiert und ihren Vertreter in Tokio beauftragt, bei der japanischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Um zu verhüten, daß die mit China befreundeten Mächte durch falsche Meldungen irrig unterrichtet werden, teilen wir Ihnen diese Tatsachen mit und bitten Sie, sie zur Kenntnis des k. u. k. Ministeriums des Äußern zu bringen.

Japanisch-chinesische Spannung.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: „Daily Telegraph“ erhält ein Telegramm aus Peking, daß die Beschießung von Tsingtau durch die Japaner zunächst eine Verzögerung erlitt, weil infolge Mangels an Straßen sich die Munitionstransporte verzögerten. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind nach dieser englischen Quelle gespannt.

„Rußkoje Slowo“ meldet aus Tokio, daß in China ein vollständiger Umschwung zugunsten Deutschlands eingetreten sei. Die deutschen Siegesmeldungen werden von der einheimischen Presse gefeiert und die Erfolge in Tsingtau und des Kreuzers „Emden“ mit Jubel aufgenommen.

17. Oktober.

Kämpfe bei Belfort.

Aus dem Sundgau wird schweizerischen Blättern berichtet:

In der Gegend von Pfirt und Pfetterhausen seien sowohl von den Deutschen wie von den Franzosen starke Verstärkungen herangezogen worden. Die Deutschen haben bei Pfirt eine ausgezeichnete Stellung, die Franzosen eine solche bei Sept bezogen.

Die Franzosen setzten alles daran, das Gebiet zwischen Ill und der Larg, das sie seit etwa sechs Wochen inne hatten, wieder zu besetzen. Die Deutschen dagegen bemühten sich, die Franzosen in den engeren Festungsgürtel von Belfort zu werfen. Die häufigen Artilleriekämpfe, die zwischen Altkirch und Pfetterhausen stattfanden, zogen sich hart an der Schweizer Grenze hin.

Gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Elsaß vorgeschobenen Stellungen wurden schon am Dienstag schwere deutsche Mörser angesetzt. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen an Boden, wenn auch nur schrittweise. Auch bei Thann gingen die Deutschen vor, dagegen mußten sie bei Altmünsterol überlegenen französischen Kräften bis hinter Dammerkirch weichen, während sie weiter südlich, am Südfuße der Vogesen, den französischen Angriff abschlugen.

Die Franzosen sollen namentlich von Epinal und Belfort Verstärkungen erhalten haben.

Die Riesenschlacht im Osten.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary—Sambor bis zur Sanmündung dauerten auch gestern an.

In der Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Raho in Besitz. Im Tale der Schwarzen Bystryca ziehen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rafailowa geschlagen, gegen Zielona zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer.

Das Tal der Schwarzen Bystryca befindet sich nördlich von Marmaros—Szigeth (Ostungarn). Die angeführten Orte liegen aber schon auf galizischem Gebiete. Die durch diese Täler führenden Straßen führen bereits in die Gegend östlich von Lemberg auf Mariampol und Tarnopol.

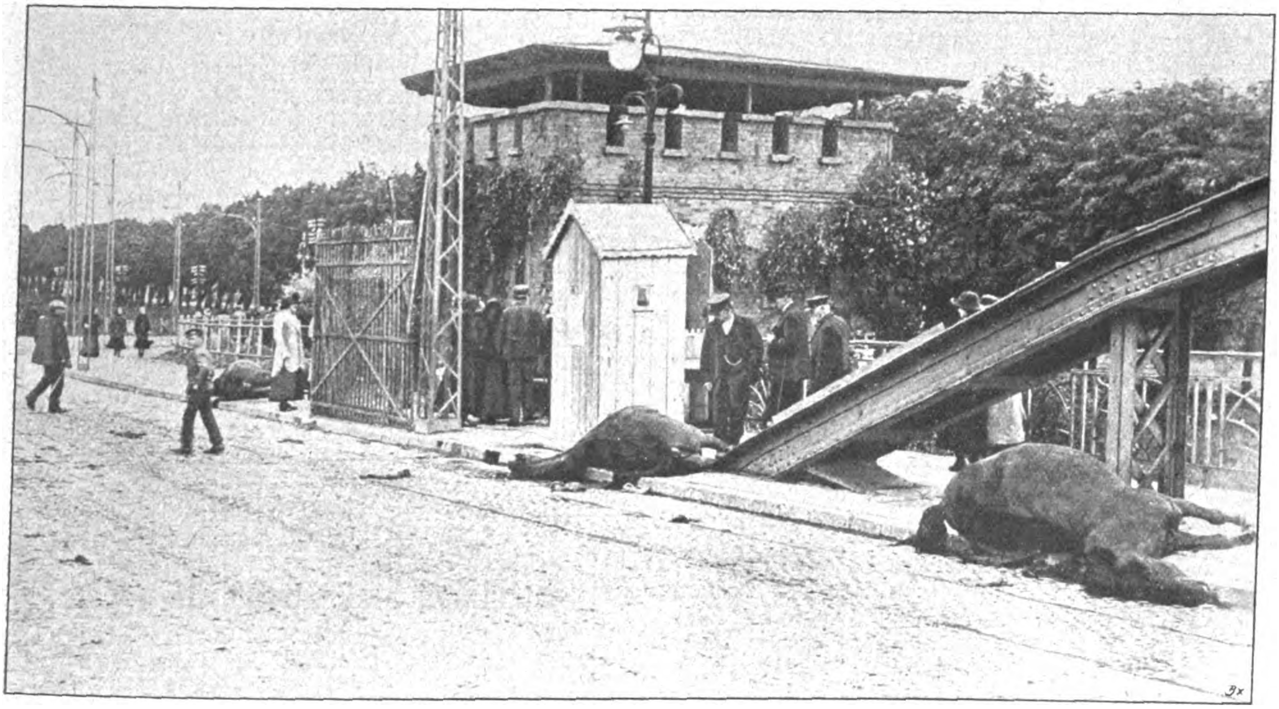
Der Generalstab über die Lage.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

In Brügge und Ostende ist reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Zahl Infanteriegewehre mit Munition und zweihundert gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki haben sich die Russen am gestrigen Tage ruhig verhalten. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen hat sich auf 4000 erhöht, ebenso sind noch einige Geschütze genommen worden.



Die Königin-Luise-Brücke in Tilsit nach dem Abzug der Russen.

Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

15000 Russen gefangen.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: 17. Oktober mittags. Sowohl die in der Linie Stary—Sambor—Medyka und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dnjester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszkow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowucko forcierten unsere Truppen den Stryjfluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Podbuz und südöstlich Stary—Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strwiazflusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sanufer festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Vier deutsche Torpedoboote gesunken.

W. T. B. meldet amtlich: Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote „S 115", „S 117", „S 118" und „S 119" unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted" und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

So schmerzlich wir durch diesen Verlust an Schiffen und Mannschaften auch betroffen werden, so fest sind wir doch überzeugt, daß unsere im Jahre 1902 und 1903 fertiggestellten Torpedoboote in dem ungleichen Kampfe ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben und ebenso fest vertrauen wir darauf, daß die deutsche Marine ihren Gegnern bald wieder durch neue Taten zeigen wird, welcher Leistungen sie fähig ist. Der englische leichte Kreuzer „Undaunted" ist erst in diesem Jahre fertig geworden und ein ganz modernes Schiff.

Der Untergang des Kreuzers „Hawke".

Die in Aberdeen gelandeten Überlebenden des Kreuzers „Hawke" erzählen, daß der Kreuzer mittschiffs in der Nähe eines Magazins getroffen wurde. Eine heftige Explosion folgte, und in die Seitenwand war ein großes Loch gerissen worden. Sofort bekam das Schiff schwere Schlagseite. Ein Heizer, der anfänglich betäubt war, sah, als er zu sich kam, höllische Verwirrung um sich, aber als er an Deck kam, geschah alles in größter

Ordnung. Der Kommandant und die Offiziere befanden sich auf der Brücke, die Befehle wurden ruhig erteilt und befolgt, aber die schwere Schlagseite ermöglichte es nicht, die Boote herunterzulassen. Das Schiff ging in fünf Minuten unter. Nur eine kleine Pinasse, ein Floß und einen Kutter hatte man hinunterlassen können. Der Heizer wurde vom Kutter aufgefischt, der so viel aufnahm, wie er fassen konnte. Die Überlebenden warfen darauf ihre Rettungsgürtel, Ruder und Holzstücke den im Wasser um ihr Leben Kämpfenden zu. Einige von ihnen erreichten den Kutter und konnten sich an Tauen festgreifen und über Wasser halten. Das Floß hatte, als es zum letzten Male gesichtet wurde, 70 Mann aufgenommen.

Sperrung russischer Gewässer.

Da die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten am Eingang des Finnischen Meerbusens festgestellt ist, ebenso wie die Auslegung von Minensperren durch den Feind an den Küsten Rußlands, so bringt die kaiserliche Regierung in Petersburg zur öffentlichen Kenntnis, daß die russischen Marinebehörden ihrerseits gezwungen sind, ähnliche Maßregeln im weiten Umfange zu treffen. Folglich muß die Schiffahrt in dem Gebiet nördlich von 58 Grad 50 Min. nördlicher Breite und östlich vom 21. Grad 0 Min. östlicher Länge von Greenwich und diejenige am Eingange des Rigaischen Meerbusens und in den Küstengewässern der Alandsinseln für gefährlich gelten. Damit an den Feindseligkeiten Nichtteilnehmende den Kriegsgefahren nicht ausgesetzt seien, sind Ein- und Ausfahrt des Rigaischen und des Finnischen Meerbusens von der Verkündigung dieser Bekanntmachung an als geschlossen anzusehen.

Der „Druck" auf Berlin.

Eine englische Stimme über die russischen Niederlagen.

Der *Manchester Guardian* schreibt: Im August hielt man den ganzen Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin, und als wir unsere Leser warnten, den Druck in Richtung auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertrieben pessimistisch.

Das Blatt fährt fort: Im Osten fanden große entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Affäre als selbst die Schlacht bei Mukden. Die Russen verloren bei Mukden etwas über 100 000 Mann, verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Zwei andere ernsthafte Niederlagen folgten bei Insterburg und bei Lyck. Die an Zahl stärkste Armee kann Niederlagen von solcher Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist nicht, daß die Russen Gelände verloren, sondern, daß sie imstande waren, es so schnell zurückzugewinnen, aber der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ostpreußen war der Verlust der Früchte der Siege über Österreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten zehn Tagen fast allen Boden, den sie durch zerschmetternde Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten.

Das Blatt hält die russischen Aussichten auf Sieg an der Weichsel für gut, sagt aber, es müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und daß gegenwärtig ein Einfall in Schlesien nicht in Frage komme. Das Blatt fragt, woher die Deutschen all ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet, wie die englische. Da die Lebensdauer in Rußland kürzer ist, als in Deutschland und England, weisen die Reserven der ausgebildeten Männer einen stärkeren Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einstweilen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Überlegenheit an Volkszahl über Deutschland und Österreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründen.

18. Oktober.

Die fortschreitende österreichische Offensive.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strwiazflusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wyszkow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis Lubince auf die Höhen nördlich Orow und in den Raum von Uroz vorgedrungen. Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemysl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

Rumänien bleibt beim alten Kurs.

Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand fand eine Beratung des Kabinetts mit Hinzuziehung aller Parteivorstände statt. Im Verlauf der Besprechungen wurde die bisherige Haltung der Regierung gebilligt und festgestellt, daß keine Ursachen vorliegen. die geeignet wären, eine Änderung der Haltung Rumäniens zu bewirken. Zugleich wurde die Bildung eines großen Kabinetts auf weiter Grundlage erwogen, und in dieser Beziehung eine Übereinstimmung für den Möglichkeitsfall herbeigeführt.

England ruft Portugal zu Hilfe.

Die „Gazetta" empfing ein offiziöses Telegramm über Bordeaux, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals für den jetzigen Krieg verlangte. Die portugiesische Regierung habe beigepflichtet und das Parlament berufen, welches ohne weiteres zustimmen würde. Überall herrsche großer Enthusiasmus darüber. (?)

*

Auf Grund seines Vertrages mit England ist Portugal unzweifelhaft gebunden, England auf dessen Aufforderung mit Soldaten und Schiffen zu unterstützen. denn es ist keineswegs erforderlich, daß deutsche Truppen englisches Gebiet betreten, es genügt schon, daß die deutsche Heeresmacht irgendwie geneigt scheint, britisches Land- oder Kolonialgebiet zu verletzen, um Portugal zur Unterstützung zu verpflichten.

Eine wesentliche Bedeutung für die Gestaltung des jetzigen Riesenkampfes zwischen den europäischen Großmächten hat Portugals Kriegserklärung nicht. Es kann nur wenige Kreuzer und Kanonenboote stellen, und sein Heer beläuft sich nur auf 50 000 bis 60 000 Mann, die zudem nach Versicherung Sachverständiger recht schlecht ausgerüstet sind. Aus Rücksicht auf die klerikal-monarchistische, radikal-demokratische und anarchistische Bewegung im Lande kann aber dieses Heer nur zu einem Teil außerhalb des Landes verwendet werden, ganz abgesehen davon, daß unter den Offizieren und den aus nordportugiesischen Gegenden stammenden Soldaten der Klerikalismus und Royalismus viele Anhänger hat. Was machen in dem jetzigen gewaltigen Ringen von Millionen 20 000 oder vielleicht auch 30 000 schlecht ausgebildete Soldaten aus, die sicherlich zum Teil lieber gegen das „papstfeindliche“ republikanische Bourgeoisregiment in Lissabon kämpfen würden als gegen Deutsche und Österreicher? Vornehmlich scheint es denn auch von England und seinem Vasallen auf die in Lissabon, Lagos und dem Hafenplatz Leixoes bei Oporto liegenden deutschen Schiffe abgesehen zu sein, die sich in der ersten Zeit des Krieges hierher geflüchtet haben, um dem Gekapertwerden durch englische und französische Kriegsschiffe zu entgehen. Die Kriegserklärung Portugals ist also nichts anderes als eine der vielen Maßnahmen Englands, die den Zweck verfolgen, die deutsche Handelsflotte zu ruinieren.

Salandra über Italiens Handlungsfreiheit.

Ministerpräsident Salandra hat das Ministerium des Äußern übernommen. Nach den Begrüßungsworten des Unterstaatssekretärs Borsarelli hielt Salandra eine Ansprache, in der er zunächst der Trauer um den dem Vaterlande zu früh entrissenen Marchese di San Giuliano Ausdruck gab und die Persönlichkeit des Verstorbenen in ihrer Bedeutung hervorhob. Ich habe, sagte Salandra weiter, seinen Platz für eine Spanne Zeit eingenommen, die, wie ich hoffe, sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinsamkeit der Ziele und Methoden mit denen San Giulianos zu bekräftigen. Die obersten

Richtlinien unserer internationalen Politik

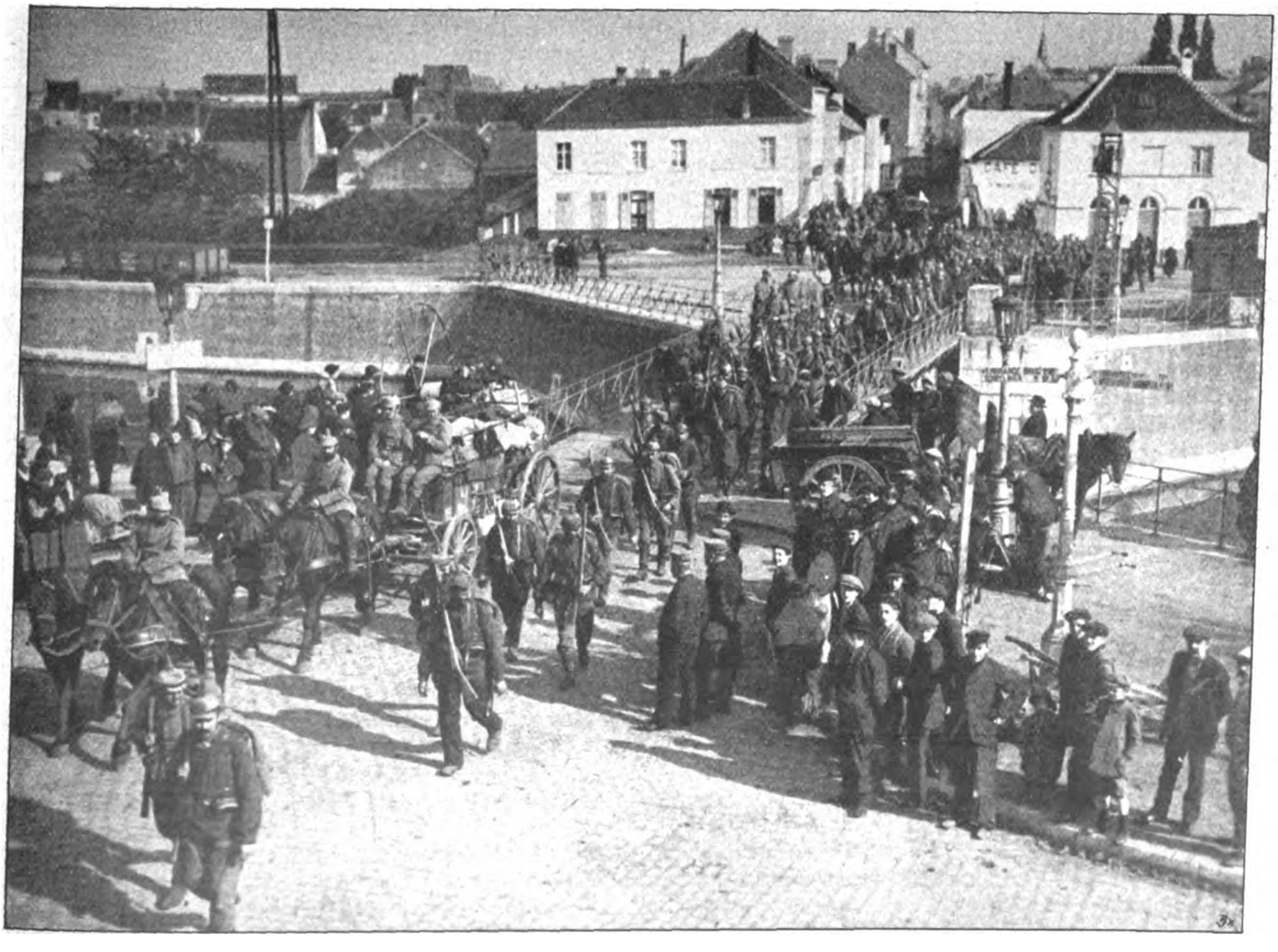
werden morgen dieselben sein, die sie gestern waren. Um bei ihnen zu verharren, ist eine unerschütterliche Festigkeit der Gesinnung, ein klarer Blick für die wirklichen Interessen des Landes und Reife des Urteils nötig, die

erforderlichenfalls schnelles Handeln nicht ausschließt,

ist Kühnheit, nicht in Worten, sondern im Handeln, ist ein Geist nötig, der frei ist von jeder vorgefaßten Meinung, von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl, das nicht das einer ausschließlichen und unbegrenzten Hingebung an unser Vaterland, einer geheiligten Selbstsucht im Dienste Italiens ist.

Ein deutscher Kreuzer vor Dschibuti.

Eine Depesche aus Konstantinopel berichtet von zwei bemerkenswerten Ereignissen in dem an den Golf von



Übergang der deutschen Truppen über die Brücke in Vilvoorde auf dem Marsch von Antwerpen nach Gent.

Aden grenzenden Küstengebiet Nordostafrikas, dem Somalilande. Das Telegramm lautet: Konstantinopel, 18. Oktober. Von glaubwürdiger Seite haben die Blätter erfahren, daß sich die Muselmanen des Somalilandes erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Die gleichen Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Adis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten hätten.

Der japanisch-englische Ansturm gegen Tsingtau.

Das Reuterbureau meldet offiziell aus Tokio: Am Mittwoch Morgen wurden die Tsingtauforts Iltis und Kaiser durch das englische und japanische Geschwader zerstört. Der Verlust der Engländer beträgt einen Toten und zwei Verwundete. Die Japaner hatten keine Verluste.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet, wurden der Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Tschifu über die Gefechte aus Tsingtau folgende Einzelheiten gemeldet: Bei einem heftigen Gefecht südlich von Tsimo fielen an der Spitze ihres Regiments ein japanischer Oberst und zahlreiche Offiziere. Aus Tokio wird dem „Rußkoje Slowo“ gekabelt: Ein japanischer Hydroplan stürzte auf einem Erkundungsflug in den Straßen Tsingtaus herab. Das Schicksal der beiden Insassen ist unbekannt. Admiral Kato meldet erbitterte Kämpfe der japanischen Zerstörerflotte mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschütze in den deutschen Forts übersteige jene der japanischen Schiffs- und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reize die Japaner aufs äußerste. Die Presse erkläre einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Über 200 Seekadetten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander. — Die Deutschen haben die Bergwerksanlagen in Schantung, nachdem sie dieselben geräumt, in großem Maße miniert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat schwere Verluste gebracht.

19. Oktober.

Französische Angriffe bei Lille zurückgeschlagen.

Das Große Hauptquartier teilt vormittags mit:

Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs
gez. Behncke.

Ein deutscher Zivilgouverneur.

Der Senator Strandes ist nach Belgien delegiert, um die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen.

Strandes ist im Jahre 1859 zu Hannover geboren und Inhaber eines Hamburger Exportgeschäftes. Er hat im Jahre 1885 den neuen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Sultan von Sansibar und dem Deutschen Reich geschlossen, und seinem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß dieser Vertrag in einer für Deutschland günstigen Form zustande kam. Senator Strandes war auch, ehe er zum Senator gewählt wurde, Mitglied des Kolonialrates in Berlin sowie kaufmännischer Beirat des Kolonialinstitutes in Hamburg. Als treuer Berater trat er auch in Ostafrika auf, wo er als Forscher und Berater beim Gouvernement entscheidenden Einfluß hatte. — Der Mitinhaber der Bankfirma L. Behrens & Söhne in Hamburg hat sich ebenfalls nach Brüssel begeben, wo er zur Bankaufsicht berufen wurde.

Die österreichischen Motorbatterien.

Ein zurzeit in Wien weilender Offizier der österreichischen Motormörser-Batterien schildert im „Neuen Wiener Tagblatt“ seine Erlebnisse und Eindrücke seit Kriegsbeginn. In begeisterten Worten berichtet er von der jubelnden Begrüßung, die die österreichische Mannschaft bei ihrer Fahrt durch Deutschland auf allen Stationen fand. Tiefen Eindruck auf die Soldaten machte das Telegramm, das der Kommandant der Batterie in Köln von Kaiser Wilhelm erhielt; der Kaiser begrüßt darin die österreichischen Kameraden aufs wärmste und wünscht ihnen Erfolg. Der Offizier gibt dann eine ausführliche Darstellung von der Tätigkeit der Batterien vor Namur, Givet, Maubeuge und Antwerpen sowie von den außerordentlichen Erfolgen, welche die Berichte des Großen Generalstabes auch rühmend hervorgehoben haben.

Kämpfe bei Przemysl und Warschau.

Amtlich wird aus Wien verlautbart:

In der Schlacht östlich von Chyrow und Przmysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge.

Besonders erbittert war der Kampf bei Micyniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen.

Nördlich Micyniec kam unser Angriff bis auf Sturmdistanz an den Gegner östlich Przemysl bis in die Höhe von Medyka heran.

Am südlichen Schlachtflügel wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen.

Im Stryj- und Swicatale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen.

Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingesetzter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses überschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen

Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Generalmajor.

Der Herbstfeldzug gegen Rußland.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht unter diesem Titel einen Wiener Artikel, der ein erschöpfendes Gesamtbild des Aufmarsches der verbündeten Heere und der Operationen auf dem russischen Kriegsschauplatz bietet. Nach Darlegung des Aufmarsches des deutschen Heeres heißt es in dem Artikel:

„Die russische Führung war lange Zeit im unklaren über die Absichten der Verbündeten. Erst Anfang Oktober erkannte sie die Gefahr, die Warschau drohte. Gewaltige Truppenmassen wurden auf Lublin, Warschau, Iwangorod vorgeschoben. Die Abwehr kam spät. Die deutschen Schritte für die Einschließung von Warschau und die Blockierung Iwangorods waren eingeleitet. Rußland stellt den Verbündeten gewaltige Machtmittel entgegen. Über achtzig Infanteriedivisionen wurden zwischen Nowo-Giorgiewsk und den Karpathen bereitgestellt. Rußland schwächte sein gegen Ostpreußen verwendetes Truppenkontingent zugunsten einer über Warschau zu führenden Offensive und zog aus Galizien etwa zwanzig Divisionen nach dem Raume Warschau—Iwangorod. Die gewaltigen Rochaden brachten jedoch den überaus empfindlichen Apparat der rückwärtigen Verbindung vollständig in Unordnung. Es dürfte geraume Zeit dauern, bis das russische Heer sich neu basiert und die Etappenlinien den jüngsten Veränderungen anpaßt. Das russische Heer befindet sich augenblicklich in einem gewissen Schwächezustand, den die Verbündeten mit aller Energie auszunützen bestrebt sind. Rußland verfügt zwar im Innern über gewaltige Reserven; es ist jedoch fraglich, ob zur Ausbildung des Rekrutenjahrganges 1914 und 1915 das notwendige Instruktionspersonal vorhanden ist. Die russische Heeresleitung steht auch angesichts der bedeutenden Materialverluste der Armee vor schwierigen Problemen. Im vergangenen Jahre zeigte sich das Bestreben Rußlands, sich hinsichtlich des Kriegsmaterialbedarfs vom Auslande unabhängig zu machen. In welchem Umfange diese militärische Kardinalforderung durchgeführt wurde, ist jedoch unbekannt.

Der Artikel schließt mit einer günstigen Voraussage für die entscheidenden Operationen. die durch die Zurückwerfung von acht russischen Korps über die Weichsel sehr glücklich eingeleitet worden sind.

20. Oktober.

Ein japanischer Kreuzer vor Tsingtau zerstört.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio:

Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer Takatschio am 17. Oktober in der Klautschaubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und neun Mann gerettet sein.

So ist denn unseren tapferen Truppen, die im fernen Osten in heldenmütigem Kampfe gegen einen überlegenen Feind kämpfen, ein neuer schöner Erfolg beschieden gewesen. Der zerstörte japanische Kreuzer „Takatschio“ ist im Jahre 1895 vom Stapel gelaufen. Er hat eine Verdrängung von 3700 Tonnen, bei einer Länge von 91,4 Meter, Breite von 14.1 Meter und Tiefgang von 5,5 Meter. Er ist ausgerüstet mit acht 15,2 Zentimeter- und zwei 5,7 Zentimeter-Geschützen. Er hat 4 Torpedolancierrohre. Die sechszylindrigen Maschinen von 7500 Pferdestärken verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Die Besatzung betrug 340 Mann. Er gehörte als älteres und kleineres Schiff zu den japanischen Küstenverteidigungsschiffen II. Klasse.

Die Erhebung des Islam.

Nach einer Athener „Times“-Meldung beabsichtigt, glaubwürdigen Konstantinopeler Mitteilungen zufolge, Enver Pascha einen Ausschuß zu bilden, der eine allislamische Bewegung ins Werk setzen soll. Die Einnahme von Antwerpen und der Rückzug der Russen in Polen haben die deutschfreundlichen Elemente in der Türkei wesentlich ermutigt.

Gefechte vor Nieuport.

Das Große Hauptquartier teilt mit:

Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yserabschnitt bei Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichem Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Fortschritte der Österreicher.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Strwiazflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten; dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich Tyszkowice.

Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangengenommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers.

Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Stryj Koeroesmezoe und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Seegefecht in der Adria.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Antivari eine kühne Tat zweier österreichischer Kriegsschiffe. Am 18. Oktober früh 3 Uhr verließen zwei österreichische Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit gelöschten Lichtern in den Hafen von Antivari ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta d'Ostro. Vorher war ein französischer Dampfer mit Munition an Bord durch einen österreichischen Flieger bei Antivari vergeblich bombardiert worden.

Über diese Ereignisse wird dem österreichischen Armeeoberkommando amtlich berichtet:

Am Morgen des 17. d. M. fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmützel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer Waldeck-Rousseau statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoß, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer von der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Die Deutschenhetze in London.

„Daily Chronicle“ gibt folgende Darstellung von der Hetze des Londoner Pöbels auf die Deutschen:

Der Ursprung des Angriffs ist unbekannt, aber die Planmäßigkeit des Überfalls wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion trat. Nach einem Bericht wurde die Menge in Deptford durch eine Bemerkung verwundeter Soldaten aufgeregt, die, als sie an einem mit Kunden gefüllten deutschen Laden vorüber kamen, ausriefen: „Haben wir dafür gekämpft?“ Nach einer andern Lesart erregte der Anblick einer großen Zahl belgischer Flüchtlinge in Deptford die Wut der Menge gegen die Deutschen. Jedenfalls begann ein organisierter Angriff auf der Highstreet in Deptford. Am Sonnabend um 10 Uhr abends wurde ein Hagel von Steinen und Ziegeln auf die Schaufenster des Schweinemetzgers Pfister geschleudert. Die Menge stürmte den Laden, warf die Fleischware weg und zertrampelte sie, demolierte das Mobiliar der Privatwohnung usw. Die Menge, die jetzt einige Tausend Mann zählte, bewegte sich nun die Highstreet aufwärts, und ließ ihre Wut an allen deutschen Läden, meist Fleischern und Bäckern, aus. Die Schaufenster wurden zertrümmert, die Lebensmittel vernichtet und die Möbel aus den Fenstern auf die Straße geworfen. Die 200 Mann starke Polizei war nicht imstande, die Menge zu zügeln. Erst mit Hilfe von 350 herbeigerufenen Trainsoldaten wurde die Ordnung wiederhergestellt. Der Aufruhr dauerte drei Stunden an. Ähnliche Angriffe, obwohl kleineren Umfangs, fanden gleichzeitig in Southwark und Camberwell statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zur Vernichtung des britischen Unterseebootes „E 3“

können wir auf Grund von Erkundigungen an unterrichteter Stelle melden, daß auf deutscher Seite keinerlei Verlust irgendwelcher Art zu verzeichnen war. — „E 3“ war eins der modernsten der englischen Unterseeboote. Die englischen Unterseeboote (Submarin boats) haben ständig an Wasserverdrängung zugenommen; „E 3“, das 1910 bewilligt und 1912 fertig wurde, hatte eine Wasserverdrängung, die auf 710 bis 810 Tonnen anzusetzen ist. Es soll eine Geschwindigkeit von 16 Knoten unter Wasser zu entwickeln fähig gewesen sein; seine Länge wird auf 53,6 Meter angegeben, die Besatzung betrug 27 Mann. Es handelte sich also bei diesem Boot, wie bei allen der E-Klasse, um ein vollwertiges Hochseeboot. — Es sei bemerkt, daß England 1913/14 13 weitere Unterseeboote (F-Klasse) in Bau gegeben hat, die teils in diesem, teils im nächsten Jahre fertiggestellt werden sollten. Die Boote der F-Klasse können fast als „Unterseekreuzer“ angesprochen werden. Der „Nauticus“ — die F-Klasse wird nicht mit Buchstaben, sondern mit Namen bezeichnet werden — das erste Fahrzeug der F-Klasse, soll angeblich 1500 Tonnen Wasserverdrängung haben.

21. Oktober.

2000 Engländer bei Lille gefangen.

Ein englisches Torpedoboot zerschossen.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Am Yserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe; der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an; unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Aus Stavanger (Südküste von Norwegen) wird berichtet: Lotsen beobachteten heute, daß ein deutsches Unterseeboot außerhalb der Territorialgewässer, zwölf Meilen von der Küste, bei Westhvidingsoe den großen englischen Handelsdampfer „Glitre“ zum Sinken brachte, ohne ein Torpedo abzuschießen. Das Unterseeboot hatte die „Glitre“ angehalten. Der Kapitän und die englische Mannschaft des Dampfers verließen in drei Booten das Schiff, worauf deutsche Matrosen an Bord gingen, und das Schiff, anscheinend durch Öffnen der Bodenventile, zum Sinken brachten.

Die Kämpfe an der südwestafrikanischen Grenze.

Nachrichten aus Südafrika zufolge fingen die Briten eine drahtlose Depesche aus Windhuk auf, die die Gefangennahme von fünf englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

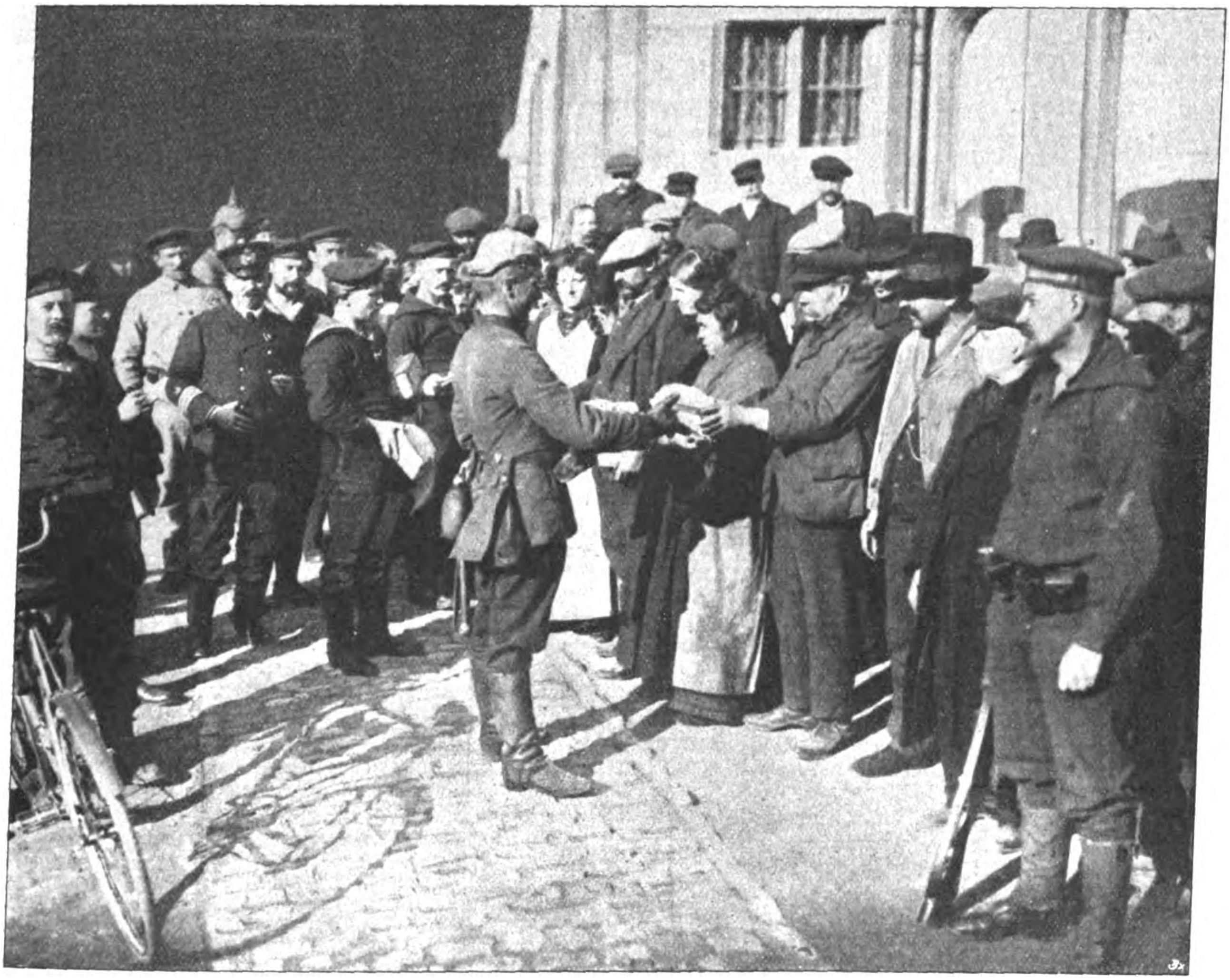
Der japanische Raubzug in der Südsee.

Amtlich wird aus Tokio gemeldet, daß japanische Truppen außer den Marschallinseln auch die Karolinen- und Marianeninseln besetzt haben.

Großfeuer im Kriegshafen von Cheerneß.

In Sheerneß brach ein Feuer aus, das eine Anzahl Gebäude, darunter die Heilanstalt für Seeleute, vernichtete.

Vor wenigen Tagen warnte der Kommandant der Midwaybefestigungen, wie die Befestigungen am Midway, und damit an der Themsemündung, genannt werden, vor deutschen Fliegerbomben, und riet der Bevölkerung, sich vor Zeppelinbomben in die Keller zu flüchten. Sheerneß ist nicht nur Flottenstation, noch dazu die einzige auf dem Wege nach London, sondern auch Stapelplatz für alle Flottenbedürfnisse.



Brotausgabe an die arme Bevölkerung Mechelns durch deutsche Soldaten.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Die belgische „Garde civique“

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, den 9. Oktober.

Wenn man hinter der Front unseres Heeres durch Belgien fährt, so fällt überall, in Dörfern und Städten, die Masse junger, waffenfähiger Männer auf, welche in Scharen auf den Plätzen oder vor den Ortseingängen herumlungern. Immer wieder hat man den Eindruck: diese Leute warten auf etwas, auf ein Ereignis, auf eine Nachricht, auf einen Befehl. Es sieht so aus, als sei gerade für diesen Tag eine allgemeine Mobilmachung kräftiger Tagediebe erfolgt, aber es ist heute so wie gestern und alle Tage. Sämtliche Deutschen, denen man begegnet, beobachten diese Straßengruppen schon seit Wochen. Wenn man unter dem frischen Eindrucke der Zeugnisse des Franktireurkampfes steht, wenn man vielleicht gerade aus Löwen, Ethe, Battice oder Andenne kommt, so wird man den Gedanken nicht los, daß diese Burschen im Augenblick, wo die Kriegslage ihnen das ratsam erscheinen ließe, als Franktireurs über schwächere deutsche Abteilungen herfallen und jeden deutschen Soldaten, den sie überwältigen könnten, grausam ermorden würden. Ihre Augen flackern voll düsterem Haß und viele der Leute sehen so aus, als ob sie nichts zu verlieren hätten und als ob sie es wenig kümmere, welches Unheil sie über die Nachbarn bringen würden.

Aber man gewinnt noch eine andere Gewißheit: In einer großen Anzahl von Fällen ist es einwandfrei festgestellt worden, daß die geschlagenen Belgier sich auf der Flucht aus Soldaten in harmlose Bürger verwandeln. In den Tornistern der meisten gefallenen belgischen Soldaten hat man einen vollständigen Zivilanzug gefunden. Bei der Einnahme von Namur habe ich selbst gesehen, daß die Maastalstraße, auf welcher kurz zuvor die belgischen Truppen rückwärts geflüchtet waren, mit eilig ausgezogenen Soldatenstiefeln, Hosen, Waffenröcken und selbst Hemden bedeckt war. Ein großer Teil der Soldaten, die sich auf diese Weise in Bürgersleute verwandelt hatten, ist nach seiner Hausstatt zurückgekehrt. Viele mögen froh sein, daß sie der Krieg nun nicht mehr in Lebensgefahr bringt, und manche erzählen das ganz offen. Aber es gibt auch genug unter ihnen, die es nachträglich wurmt, ihr Vaterland so schnöde im Stiche gelassen zu haben, und die eine Gelegenheit herbeisehnen, um Rache zu nehmen. Deshalb sind unter den Gruppen von Tagedieben ganz gewiß viele solcher verkleideter Soldaten. Man kann es ja keinem ansehen, und die deutschen Besatzungstruppen haben Wichtigeres zu tun, als die Personallisten der Belgier nachzuschlagen. Und da wir, man mag uns nachsagen, was man will, uns nicht zu der „Humanität“ der Engländer aufschwingen können, die jeden waffenfähigen Angehörigen einer feindlichen Nation, gleichgültig, ob er Soldat ist oder nicht, einfach zum Kriegsgefangenen machen — ein Verfahren, wodurch wir Belgien entvölkern würden — so hat es geschehen können, daß die in Antwerpen eingeschlossene belgische Heeresverwaltung noch im Rücken unserer Truppen hat Rekruten einberufen können. Sie hat dabei freilich manche Absage bekommen. So haben sich in einem an Luxemburg grenzenden Dorfe die sämtlichen Einberufenen geweigert, dem Befehle Folge zu leisten, mit der Begründung, das habe keinen Zweck und sie würden ja doch Deutsche werden.

Hatte man sich anfangs auf unserer Seite darüber gewundert, daß es so vielen belgischen Soldaten gelungen war, ihren Zivilanzug in den Tornister zu schmuggeln, so hat das inzwischen seine Erklärung dahin gefunden, daß diese Vorsichtsmaßregel den Belgiern nicht nur gestattet, sondern sogar empfohlen worden war. Man muß also bei den maßgebenden belgischen Behörden der Ansicht gewesen sein, daß man die Leute auch so noch in der Hand behielt. Und in der Tat bleiben sie auch in Zivilkleidern in einer Art militärischer Organisation und durch diese in Fühlung mit der Heeresleitung.

Diese Organisation ist die „Garde civique“, eine Art Bürgergarde, die über das ganze Land verbreitet, besonders stark aber in den größeren Städten, Brüssel, Antwerpen, namentlich Gent usw., entwickelt ist. Ähnlich wie bei uns Feuerwehren und Schützenvereine, halten diese Leute regelmäßige Übungen ab, sie marschieren, schießen sich ein und stehen in einem festen Verbande. Es gibt unter ihnen sogar eine berittene, eine Eskadron starke Abteilung, die sogenannte Garde d'honneur. Diese Leute haben vielfach die Franktireurüberfälle auf unsere Truppen unternommen, zum Teil in ihren Garde civique-Uniformen, meist aber in Zivil. Wurden sie abgefaßt, so protestierten sie dagegen, als Franktireurs behandelt zu werden, und behaupteten, daß sie als reguläre Truppe zu gelten hätten. Soweit es sich um Gefangene handelt, die ihre Zivilkleider aus Mangel an Zeit noch nicht hatten aus dem Tornister packen können, ist dieser Standpunkt auch von der belgischen Regierung vertreten worden. Die völkerrechtlichen Bestimmungen sind zu klar, als daß man mit diesen behenden Verwandlungskünstlern viel Federlesens gemacht hätte.

Scheint nun auch vorerst, namentlich seit die Besieglung des Schicksals von Antwerpen und die wachsende Erbitterung gegen die wortbrüchigen Engländer einen beträchtlichen Stimmungsumschwung in Belgien vorbereitet hat, die Gefahr neuer Franktireurschändlichkeiten in diesem Gebiete nicht allzu unmittelbar zu sein, so wird man doch immer mit dem Charakter der Bevölkerung rechnen müssen, den wir ja nun zur Genüge kennen gelernt haben und der sich auch einigermaßen durch die Geschichte erklärt. Schon Cäsar hat die Belgier zwar als tapfer, aber auch als hinterhältig kennen gelernt und hat den Stamm der Beuronen ausrotten müssen, um seine rückwärtigen Verbindungen für die Feldzüge gegen Germanien und Britannien zu sichern. Dann mag man sich unter der spanischen Bedrückung und namentlich unter der noch jetzt, trotz der gegenwärtigen Bundesgenossenschaft, keineswegs vergessenen Gewaltherrschaft der Franzosen die Neigung zu Geheimbünden, Verschwörungen und Revolten tief in den Volkscharakter eingewurzelt haben. Und so mag eine, an sich wiederum an die altüberkommenen Überlieferungen der Gilden und Zünfte anknüpfende, in Friedenszeiten biedermännisch-ungefährliche Organisation wie die „Garde civique“ überall hilfsbereite Hände und verständnisvolle Unterstützung finden, wenn sie ihrer im Ernstfalle bedarf.

Wir beobachteten jedenfalls im ganzen Verlaufe dieses Feldzuges, daß ein Netz sehr gut und sicher funktionierender Nachrichtenverbindungen das Land überzieht. Zwischen dem eng eingeschlossenen Antwerpen und Brüssel bestand z. B., trotzdem das ganze Zwischengelände besetzt war, bzw. trotzdem darin Tag und Nacht gekämpft wurde, der regste Nachrichtenaustausch. Ich selbst war erstaunt, festzustellen, wie schnell einzelne belgische Familien Mitteilungen von ihren zu der belagerten Garnison gehörenden Söhnen erhalten konnten. Die Belgier waren imstande, noch bis vor kurzer Zeit die offiziellen Listen der in Antwerpen liegenden Verwundeten in einem Vorort von Brüssel drucken zu lassen. Außerdem wurden nachts von der belagerten Festung aus Lichtsignale abgegeben, die vielleicht nicht erwidert, aber jedenfalls draußen im Lande wohl verstanden wurden. Die Lichtsignale unterblieben bald, nachdem es unseren Truppen einige Male gelungen war, die Belagerten durch Antwortlichtsignale irrezuführen. Ferner fand ein reger Verkehr durch Brieftauben statt. Belgien ist ja ein klassisches Geflügelzüchterland und der Brieftaubensport blüht hier wie kaum irgendwo. Schließlich ist ganz Belgien mit einem weitverzweigten System heimlicher drahtloser Funkenstationen bedeckt, die sich naturgemäß nur langsam alle haben aufdecken lassen. Eine Anzahl der Funkenmaste kann man noch jetzt, wenn man darauf achtet, an Stellen sehen, wo man sie nie vermuten würde. Sie sind inzwischen selbstverständlich alle unschädlich gemacht.

Man kann über die Gefahren, die unserer Kriegsführung aus dieser heimlichen Organisation erwachsen konnten, ja nunmehr wie von etwas Überwundenem sprechen. Wenn freilich das Kriegsglück einmal an einer entscheidenden Stelle gegen uns ausgefallen wäre, dann hätten wir die „Garde civique“ sicherlich noch von einer ganz anderen Seite kennen lernen, als bei den Franktireurkämpfen, die, so schrecklich sie waren und so ungeheuerliche Wunden sie dem blühenden Lande geschlagen haben, doch immer Episoden geblieben sind, die vor den großen Ereignissen des Krieges ganz zurücktreten. Da uns aber das Schlachtenglück treu blieb, so haben uns in vielen Fällen die belgischen Nachrichtenverbindungen, wenn wir sie richtig benutzten, selbst die besten Dienste geleistet. Ich halte es gar nicht für ausgeschlossen, daß unsere Heeresleitung den regen Nachrichtenwechsel aus und nach Antwerpen mit Plan und Vorbedacht geduldet hat. Jedenfalls haben wir zu jeder Stunde ganz genau gewußt, wie es in jedem einzelnen Stadtteil aussah, und manche Erkundung, die ihrem Heere dann bitterböse bekommen ist, verdanken wir den Belgiern selbst.

Je nachdem, wie sehr nun die überreizten Hoffnungen, mit denen sich die Belgier von den Engländern in den Krieg haben hetzen lassen, zusammenbrechen werden, nachdem der Kommandant von Antwerpen auf den teuflischen Rat der Engländer hin das Bombardement der Stadt angenommen hat, je nachdem wird sich auch die „Garde civique“ und was ihr als Hilfsorgane zur Verfügung steht, wieder in eine friedliche, bürgerliche Vereinigung zurückverwandeln. Am guten Willen auf unserer Seite fehlt es nicht, den Belgiern den Rückzug zu ihren verlassenen Arbeitsstätten zu bereiten. In uns Deutschen steckt viel zu viel Ordnungssinn, viel zu viel Freude am ernsten, aufbauenden Schaffen, als daß wir diesen gesegneten Gottesgarten der belgischen Provinzen veröden sehen könnten.

Wenn man die ungeheure Zerstörung überblickt, diese Hunderte von gesprengten Brücken, eingeäscherten Häusern, verschütteten Tunnels, zerschossenen Kirchen — das allermeiste haben die Belgier selbst getan, denn ihr schönes Land könnte sich in ungestörtem Frieden sonnen, wenn sie nicht auf die Engländer gehört hätten. Doppelt zwecklos war die meiste Zerstörung jedoch auch nach dem Ausbruche des Krieges, da sie das eigene Gebiet fast unheilbar geschädigt, uns aber nicht aufgehalten hat.

Und nun sehen wir das eigenartige und in vieler Beziehung trostvolle Bild, daß unsere Krieger im Feindesland Werke der Kultur, die des Landes eigene Soldaten zerstört haben, wieder aufrichten. Bei Dinant begegnete ich einem Landsturmmann, der mit der Maurerkelle zwei Granatenlöcher zumörtelte, die in einer Hauswand klafften. Sie störten seinen Ordnungssinn, weil er von seinem Quartierfenster aus immer auf diese beiden Löcher schauen mußte. In einem belgischen Dorfe, das ganz verlassen war, begann ein Landwehroffizier mit einigen Bauernsöhnen aus seiner Kompagnie den Gutshof wieder in Betrieb zu setzen und das Vorbild gab den nach und nach zurückkehrenden Dorfbewohnern Mut, wieder ihrer regelmäßigen Arbeit nachzugehen. „Bis der Fermier (Gutsbesitzer) hier wiederkommt, haben wir ihm einen deutschen Musterbetrieb aus seiner Klitsche gemacht,“ sagen diese freiwilligen Soldaten-Bauern. Mit geradezu satanischer Bosheit haben die Belgier auf einer Bahnstrecke, auf der sie nach ihren Erkundungen einen deutschen Soldatentransport herannahen glaubten, sieben Lokomotiven mit einigen schwer mit Kies beladenen Wagen mit Volldampf losgelassen. Aber wir hatten uns vorgesehen. Es war dafür gesorgt, daß dieser Vernichtungszug rechtzeitig entgleiste. Bei Hever liegen die grotesk übereinandergetürmten Lokomotiven, ein Anblick einer Eisenbahnkatastrophe, der selbst mitten im Kriege durch die Wucht der Zerstörung Eindruck macht. Aber die beabsichtigte Vernichtung der Bahnverbindung ist den Belgiern nicht gelungen. In zwei Stunden hatte ein Eisenbahnhauptmann mit seinem Zuge eine Umgebungsbahn um den Platz der Katastrophe herumgeführt.

Und wie jeder an seiner Stelle, so sorgt unser deutscher Generalgouverneur Freiherr von der Goltz für das ganze besetzte Land. „Meine Herren,“ antwortete er auf das Hoch, das die Pressevertreter auf ihn ausbrachten, als wir in Brüssel seine Gäste waren, „ich wünsche jedem von Ihnen, daß es Ihnen einmal vergönnt sein wird wie mir, mit 72 Jahren noch das Schwert für das Vaterland zu ziehen.“ Die Sorgen der Belgier sind seine Sorgen. Er bringt die stilliegenden Fabriken wieder in Gang, er verteilt Saatgut an die Bauern, er schafft Arbeitsgelegenheit, wo es ihm nur möglich ist. In gemeinsamer Arbeit werden die Wunden des Krieges wieder heilen und die Belgier werden vielleicht, wie wir sie stets als ein Volk der Arbeit geschätzt haben, uns als das Volk der straffen Ordnung schätzen lernen. — Vielleicht, wenn es nicht wieder ein alter deutscher Irrtum ist, andere Völker für ebenso anständig wie uns selbst zu halten.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

•

Der letzte Akt von Antwerpen.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 9. Oktober 1914.

Mecheln, die Stadt der kuckucksperberfarbigen Hühner, Mecheln, dessen Fischergilde ehedem Rubens in Brot setzen konnte, nun Belgiens geistliche Hauptstadt, aller höheren Töchter Nordamerikas und Albions Aquarellerntestadt, — Mecheln ist in deutschen Händen!

Wir Deutschen, so eng wir uns mit der vlämischen Kulturgeschichte verwachsen fühlen, wissen doch nicht, was das für den Belgier bedeutet! Für ihn ist Mecheln in diesem Augenblick nicht mehr die auf Schritt und Tritt durch die kunstliebende Statthalterin Margarete von Österreich geweihte Stätte, zu der in friedlichen Tagen die Wanderer aller Nationen gewallfahrtet sind. Für ihn ist die winkelige Stadt an der Dyle das Glacis Antwerpens, der uneinnehmbarsten Festung der Welt, wie der englische und französische Bundesbruder immer wieder versichert haben.

Diese fürchterlichen Deutschen, sie mögen ganz Belgien überrennen, ehe noch die Engländer landen und die Franzosen ihre Hilfstruppen marschieren lassen können. Sie mögen Brüssel zum Sitze ihres Generalgouvernements machen und sich lachend den Senatssaal im Gebäude des Ministerpräsidiums betrachten, in welchem der König den Krieg gegen Deutschland erklärt hat. Aber niemals, niemals werden sie Antwerpen einnehmen können. So glaubt jeder Belgier.

Sie mögen diese Festung, die durch Überschwemmung des Flachlandes unnahbar wird, getrost einschließen und sich wochenlang daran verbluten. Dann aber wird eines Tages der französische Bundesgenosse Hilfe bringen. Und die Engländer werden mit einem Entsatzheere landen, welches die letzten Deutschen, die von der Wut der Belgier verschont bleiben, über die Grenze fegen wird. Es gibt keinen Belgier, der etwas anderes erwartet.

Und nun stehen die Deutschen schon in Mecheln, nun beginnen die belgischen Geschütze selbst das wahnwitzige Vernichtungsfeuer auf ihre wundervolle, längst in alten Träumen vergangener Größe eingeschlafene Kunststadt.

Als sich die Kunde in Brüssel verbreitet, daß das Schiff der St. Romuald-Kathedrale von belgischen Granaten zerfetzt wird, ohne daß der Vormarsch der Deutschen aufgehalten werden kann, senkt sich ein Zittern der beginnenden Verzweiflung über die Gemüter. Wenn das wahr ist, dann hat Belgiens Stunde geschlagen. Und es ist wahr! Jede Nachricht bestätigt es mit Einzelheiten.

Wir fahren durch die blühenden Landstriche zwischen Brüssel, der duldenden, machtlosen Hauptstadt, und Antwerpen, dem Hort der letzten Hoffnung der Nation. Um jeden Fuß Breite des fruchtbaren Gartenlandes, dessen Üppigkeit den Kampf zwischen zwei großen Völkern wohl verlohnt, ist hier gefochten worden. Gräber, Schützengräben, Artilleriestellungen, zerstörte Dörfer, in Trümmer geschossene Kirchen und Klöster kennzeichnen die Erbitterung dieses Abschnittes des Krieges.

Jedes Mittel ist den Belgiern recht gewesen, wenn es Erfolg versprach. Sie haben schonungslos Gutshöfe und alte Schlösser der Erde gleich gemacht, um freies Schußfeld gegen die anrückenden Deutschen zu gewinnen. Sie haben Dörfer und Städte geräumt, um sie mit Granatfeuer zerstören zu können. Sie haben meilenweit die ganze Ernte ersäuft, um Antwerpen zur festen Wasserburg zu machen. Und doch sind die Deutschen, als sie einmal Ernst machten, unaufhaltsam vorwärts gedrungen.

Durch Dörfer und Flecken, die mit verkohlten Brandmauern in den blühenden Gefilden Flanderns und Brabants das Elend des Krieges anklagen, dringen wir bis Mecheln vor. Die Granaten der belgischen Forts haben nicht nach dem Stern im Bädeker gefragt, wo sie eingeschlagen sind. Fast als hätte ein mephistophelisch boshafter Wille es so gewollt, haben sie das geschont, was nicht der Schonung bedürftig war, und für immer verdorben, worum sich das europäische Kulturgewissen auch im Kriege bangt, nämlich die spätgotischen Denkmäler am Stadthause und vor allem St. Romuald, eine der imposantesten gotischen Kathedralen der Welt.

Niemand, der es nicht gesehen hat, kann ahnen, was das ist, Mecheln als tote Stadt. 60 000 Einwohner sind vor dem Feuer der eigenen Artillerie kopflos geflüchtet. Sie haben alles stehen lassen, wie es gerade in der verhängnisvollen Stunde stand. Hinter den offenen Fenstern steht auf dem Frühstückstisch noch das Kaffeegeschirr, die Tassen halb gefüllt. Auf dem Schreibtisch liegt ein halbvollendeter Brief, der den Verwandten in Südbelgien verkünden sollte, daß in zwei Tagen der König als Befreier seines Landes an der Spitze einer ungeheuren englischen Landungsarmee sein Gebiet von dem letzten deutschen Eroberer befreien werde. Und an seiner Kette würde der Haushund vor Hunger heulen, wenn nicht ein mitleidiger deutscher Landsturmmann sich des vergessenen Tieres erbarmt hätte.

In den Winkeln der einsamen Straßen aber sieht man verdächtiges Gesindel umherschleichen, Gestalten, um die sich niemand kümmern kann, obwohl man ahnt, daß alles, was diese Diebe und Plünderer unternehmen, eines Tages auf das Schuldkonto unserer rechtschaffenen deutschen Truppen geschrieben werden wird. Mögen sie es tun, mögen die englischen Blätter, die alle Schändlichkeiten des Burenkrieges vergessen haben, scheinheilig über „deutschen Barbarismus“ zetern, unser Gewissen ist rein, und wir haben in dieser Stunde, wo es sich um die Abwehr des frevelhaftesten Überfalles auf unsere Grenzen handelt, Wichtigeres zu tun, als die Haustüren kopflos davongelaufener Belgier zu bewachen.

Die Lage des heutigen Tages ist folgende: Die drei großen, verweiflungsvollen Ausfälle der belgischen Armee aus Antwerpen sind längst so entschieden zurückgeworfen worden, daß wir mit kühler Überlegung haben daran gehen können, unsere unwiderstehlichen schweren Kaliber gegen die Außenforts von Antwerpen vorwärts zu führen. Ein meilenweit überschwemmtes Vorland, das mag etwas Neues sein im Festungskriege. Aber Kanonen, die auf 18 Kilometer die Stauwälle durchbohren, daß das Wasser abläuft, das ist auch etwas Neues, und das ist unsere deutsche Erfindung. Und Marinetruppen im Belagerungskrieg, die über das bißchen zurückgebliebene Brackwasser auf den Moorwiesen lachen, das ist auch etwas Neues, nicht wahr, etwas, was im englischen Programm nicht gestanden hat. Das hätten sich die Belgier früher überlegen sollen. Der Krieg ist der Krieg und Antwerpen ist in dieser Stunde nicht mehr, was es jedem Deutschen hätte bleiben müssen, des blühenden Nachbarlandes weit geöffnete Handelspforte, die niederdeutsche Stadt, Rubens Heimat, es ist der starke Rückhalt, die große Hoffnung der Feinde unseres Vaterlandes, die jetzt, nachdem wir lange genug Schonung geübt haben, von der Karte der strategischen Operationen ausgestrichen werden muß. Koste es, was es wolle, wir haben diesen Krieg, wir haben diese Verschwörung gegen den Bestand unseres Vaterlandes nicht verschuldet, und mag unser eigenes Herz dabei weinen, jetzt ist Antwerpen für uns nur die feindliche Festung, die Zuflucht der geschlagenen, durch englische Hilfstruppen verstärkten belgischen Armee. Antwerpen muß fallen, und wenn wir das wollen, weil wir nicht anders können, so darf es nur eine Frage von Stunden sein. Alle Verantwortung komme auf das Haupt derer, die den Krieg gegen uns gewollt haben.

Wenn wir Deutschen aber wollen — darin hat sich die Welt in uns freundlichen Träumern geirrt —, dann können wir. Wir stehen am nördlichen Ortsausgange von Mecheln. Die ganze Verteidigungslinie der Antwerpener Außenforts im Südosten ist vom Fort Walhem bis zur Redoute Kessel bereits unter unseren großen Kalibern und unter der Mitwirkung der österreichischen Motorbatterien in Asche und Zementbrocken zusammengebrochen. Noch leisten die Belgier im inneren Verteidigungsgürtel verzweifelten Widerstand, aber man kann an der Uhr absehen, wie kurz es noch dauern wird. Schon sind im Norden unsere Truppen jenseits des Nethe-Abschnittes angelangt und eben in diesem Augenblick handelt es sich darum, den Übergang über die Nethe bei Walhem zu erzwingen. An dem Platze, wo wir stehen und von dem aus der Kommandant einer angreifenden Brigade die Operationen leitet, sind vor wenigen Minuten einige unserer Leute von Schrapnellsplittern erschlagen und verwundet worden. Noch pfeifen die belgischen Geschosse bis nahe an uns heran, um wirkungslos in die überschwemmten Äcker zu zischen. Aber die Mannschaften, die nach 26stündigem Kampfe eben auf der von Schrapnellen bestreuten Straße zurückkehren, sie sehen so aus, als ob sie unwillig aus dem Kampffelde zurückwichen und das frische Bataillon beneideten, das vorwärts ins Feuer darf. Und zur Rechten wie zur Linken decken mit vernichtendem Donner Mörserbatterien unseren Vormarsch.

Schon steht die „dicke Bertha“, das 42-cm-Geschütz, bereit, in ihren neuen Standort vorzurücken. Schon ordnet sich die Brückenbaukolonne, um ihr den Weg über die Nethe zu ebnen. Mögen sich die Belgier noch so sehr mit dem letzten Mute wehren, mögen die heute aufgetauchten Renommier-Engländer sich ausnahmsweise zum Kampfe stellen — wir wissen, heute Nacht, wenn das von Antwerpen gestellte Ultimatum abläuft, dann werden unsere schwersten Geschütze jenseits der Nethe in Stellung sein.

Um Mitternacht wachte ganz Brüssel. Eine Minute nach 12 Uhr, nachdem der Kommandant von Antwerpen, in letzter Stunde von Engländern aufgehetzt, erklärt hatte, daß er die Verantwortung für das Bombardement übernehme, bebte ganz Nordbelgien unter einem furchtbaren Krachen. Die „dicke Bertha“ hatte ihren ersten Gruß nach Antwerpen hineingesandt und lohgelb fuhren Feuergarben aus dem Hafenviertel. Antwerpens Stunde hatte sich erfüllt.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Der deutsche Einzug in Antwerpen.

Die *New York World* bringt eine Beschreibung des Einzugs der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah ihn von dem Balkon des amerikanischen Konsulats, das er nach der Flucht des Konsuls in Besitz genommen hatte. Er war der einzige Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten einrückenden Truppen waren Radfahrer, es folgten eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien. Diese zogen in schnellem Trabe durch die Stadt nach den Kais und schossen dort mit Granaten auf die belgische Nachhut, die auf der anderen Seite der Schelde flüchtete. Eine Kompagnie Infanterie ging über eine Pontonbrücke, die in der Mitte von den Belgiern gesprengt war. Zwei Soldaten sprangen ins Wasser und schwammen über die offene Stelle, kletterten auf der anderen Seite der Brücke empor und gingen vor, um das andere Ufer aufzuklären. Die Deutschen hatten die Brücke in zwei Stunden hergestellt. Sodann zogen die deutschen Truppen in ununterbrochenem Strom hinüber. Der Hauptteil der Armee kam erst Sonnabend abend an; 60 000 Mann wurden von General v. Schütz und Admiral v. Schröder inspiziert, die mit einem glänzenden Stabe zu Pferde vor dem Königspalast standen. Die Truppen zogen fünf Stunden lang durch die Straßen, die verlassenen Häuser klangen unter dem kräftigen Paradeschritt wider. Kompagnie auf Kompagnie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade rückte ein. Die Augen begannen zu schmerzen beim Hinblicken auf die langen Reihen in Grau unter dem glänzenden Stahlbajonett. Die Truppen sangen die Wacht am Rhein und Ein feste Burg ist unser Gott. Jedem Regiment zog ein Musikkorps nebst Fahne voraus. Die Truppen bestanden aus denen, die die letzten zwei Wochen fortdauernd im Kampf waren und 36 Stunden lang Tod und Verderben auf die Stadt geschleudert hatten. Pferde und Geschirr waren gut, die Geschütze gut geputzt. Nach der Artillerie kam die Kavallerie, Kürassiere, Husaren und Ulanen, dann kamen Seesoldaten von der Marinedivision, eine Abteilung dunkelblaue bayerische Infanterie, hellblaue sächsische Truppen, Österreicher in Silbergrau, eine Abteilung Gendarmerie in Silber und Grün schloß den Zug. Alles weist darauf hin, daß die deutschen Truppen den Befehl hatten, die Bevölkerung mit großer Umsicht zu behandeln.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

„Quartiere."

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 10. Oktober.

Im allerschönsten Schlaf, nachdem es sogar gelungen ist, den Ofen zu heizen, liege ich in einem richtigen Bett, das nur den einen Fehler hat, keine Matratze zu besitzen. Wir kamen vom Schlachtfeld und waren müde, so daß auch eine Besichtigung des neuen Quartieres unterblieben war. Plötzlich wache ich auf, weil mir heller Lichtschein in die Augen fällt, außerdem brüllt jemand „Wer da!" Man gibt in solchen Momenten kaum gescheite Antworten. Meistens wird man grob. Was ich tat.

Vor mir stand ein Landsturmmann mit aufgepflanztem Seitengewehr, grüßte militärisch und sagte: „Ach so! Die Türen waren nämlich offen und Licht im Haus, und da in Stallupönen in den leeren Häusern geplündert wird, kam ich rein. Die Fenster sind auch besetzt."

Wir vertrugen uns natürlich wieder, und da ich noch was von Kognak in der Feldflasche hatte, wärmten wir uns beide. Es war der erste Nachtfrost eingetreten, und die Geschichte mit dem Ofen schien einen Haken zu haben. Er brannte, aber wärmer wurde es trotzdem nicht.

Ich gab das Schlafen auf und knipste das elektrische Licht an. Der Kommandant von Stallupönen, ein außerordentlich liebenswürdiger und dabei energischer Herr, hatte das Werk von ein paar Soldaten, die früher Monteure waren, in Ordnung bringen, hatte Kohlen anfahren lassen und in der Stadt, in der es kein Petroleum, nichts Eßbares und kaum Trinkbares gab, arbeitete das elektrische Licht ausgezeichnet. Jedenfalls waren die Zimmer vortrefflich hell. Was man da sah, hätte aber besser in Dunkelheit bleiben können. Die ganze Wohnung, die in ihrer Anlage und ihrer Ausstattung für den Geschmack und den Sinn ihres Inhabers sprach, war eine Art Müllhaufen. Im Speisezimmer stand der Tisch voll mit den kostbaren Porzellantellern, auf denen Reste von den verschiedensten Mahlzeiten lagen, ein paar Bilder waren aus dem Rahmen geschnitten, andere lagen in den mächtigen Haufen von Zeitschriften, Packpapier, Manuskripten, Briefen, die den größeren Teil des Salons ausfüllten. Die Türen zum Büfett waren eingeschlagen, der Schreibtisch erbrochen, ein paar Bronzefiguren waren niederträchtig verstümmelt. Ein merkwürdiger Geruch lag über dem allen.

Es war das typische Bild unserer Quartiere in den verlassenen Wohnungen und Städten. Man sucht dann Ordnung zu machen und richtet sich in den fremden Stuben ein so gut es geht. Es ist ein unheimliches Gefühl, in fremde Welten so tief dabei blicken zu müssen, ohne jede Absicht Einblick in die Falten eines Ehelebens zu bekommen, rührende Kleinigkeiten zu sehen, die der Besitzer kaum dem besten Freund, wie viel weniger dem Fremden gezeigt hätte.

Da ist ein blondes Kinderbild eines Mädels von acht Jahren an der Wand. Ich räume Berge von Papier zurück, um den Schreibtisch benutzen zu können. Natürlich lege ich die Briefe ungelesen weiter, auf einen fällt noch ein Blick. Eine steile Kinderhand: „Mein lieber Pappi!" Ich muß doch zu Ende lesen, den Kinderbrief, und ich sehe dabei diese Wirtschaft, wie sie vorher war. Zwischen dem Briefplunder liegt eine blonde Locke Frauenhaar, sie ist aus einem Paket gefallen, das noch halb mit blauem Band verschnürt ist, „Briefe aus der Brautzeit".

Auf dem Boden zertreten und beschmutzt liegen lose Blätter aus dem Gastbuch. Darin darf man ja wohl lesen. Es muß ein sehr gastfreundliches und liebenswürdiges Haus gewesen sein, mein Quartier. Viele Fremde, die dem Berufsstande des Hausherrn angehörten, haben ihre Eintragung gemacht, weil sie ein, zwei Nächte aufgenommen wurden. Launige Verse aus dem Jahre 1905, Eintragungen von sehr lustigen Familientagen.

Auf dem Gang finde ich noch zufällig das letzte Blatt. Eine Eintragung vom 17. Juli mit Dank für die Aufnahme und dem Versprechen, im Mai 1915 wiederzukehren. Dann mit scharfer Schrift: „Durch! In herzlichster Dankbarkeit für die so liebevolle Aufnahme der Einquartierung. P., Kriegsgerichtsrat bei der Kavalleriedivision." Und die Schlußeintragung: „Ach, daß es immer so bliebe! Gott schütze Haus und Bewohner! Mit Gott für König und Vaterland! Kriegsschauplatz Stallupönen 7. 8. 14. F., Felddivisionspfarrer der Kavalleriedivision."

Da hatten die „Quartiere" begonnen. Die Russen haben ihre Eintragungen mehr an den Möbeln und den Geldkassetten, von denen sie eine gesprengt hatten, gemacht.

In anderen Quartieren waren die Spuren der russischen Gäste vor uns noch deutlicher. In einem kleinen Nest fand ich russische Depeschen und einen angefangenen Brief auf dem Tisch, der als Schreibgelegenheit an das Fenster geschoben worden war. Die typische Wendung, die die Russen ja bei jeder Ankunft in einer ostpreußischen Stadt zuerst gebrauchten, stand auch gleich in den Anfangszeilen des nicht beendeten Schreibens. „. . . es ist nicht mehr weit von Berlin, Liebling, und da schicke ich Dir schönere Dinge als von hier. Der Feldzug ist bald aus. Noch vor Weihnachten sehen wir uns wieder. Peter hat sich das Georgskreuz geholt, er ist ein verdammter Schlingel . . ."

Inzwischen muß das Dröhnen der deutschen Geschütze den Briefschreiber hinausgetrieben haben.

In einem kleinen Pfarrhaus, in dem ich lag, fand ich wahrscheinlich abgeschriebene Dokumente aus der Tatarenzeit, die 1656 über Masuren gekommen war. Es können aber auch Auszüge aus einem Buch sein. Mich ergriff nur die Ähnlichkeit der Erscheinungen damals und jetzt. Nach der Schlacht bei Prostken 1656, 8. Oktober, waren die vereinigten Polen und Tataren in Ostpreußen eingefallen. Ich habe mir aus den umfangreichen Aufzeichnungen oder Auszügen nur ein paar Daten abgeschrieben. Die Stadt Lyck wurde völlig und ganz zerstört, daß nicht ein Stein bei dem andern verblieben ist. Im Amt Lyck wurden 67 Dörfer, 1 Flecken, 3 Kirchen, 3 Hospitäler eingeäschert. 2800 Personen fortgeführt und über 200 getötet. In Kalinowen wurden 800 Menschen niedergeschlagen oder fortgeschleppt. Die Stadt Oletzko wurde völlig in Asche gelegt. Im Amte Polommen raubten die Tataren alles, Bialla zerstörten sie, Drigallen ging in Flammen auf. In Neuhof verpesteten die Leichen der ermordeten Bewohner monatelang die Luft. In Gilgenburg wurde die gesamte Einwohnerschaft in der Kirche niedergehauen. Es wurden in Ostpreußen 13 Städte, 248 Flecken und Dörfer, 37 Kirchen eingeäschert, 23 000 Menschen getötet, 4000 verschleppt. Gerade das lustige und fröhliche Masuren hat es am schwersten gehabt zu jeder Zeit.

*

Es gibt auch andere Quartiere. Wir kommen mit unsern Wagen irgend an einen Gutshof, in dem sich Offiziere einquartiert haben. Wir besitzen Rum und sie besitzen Kohlsuppe und heißes Wasser. Eine Zusammenstellung, die sich zu einem ausgezeichneten Abendbrot verbindet. In dem großen schönen Salon nebenan sind mächtige Strohschütten, gestern schlief hier ein Zug. Heute sind sie weiter. Der Flügel ist so gut wie gar nicht verstimmt. Irgendein Kollege phantasiert Wagner. Der mächtige Kachelofen saust und glüht. Es kommen lustige Lieder. Der rote Sarafan. „. . . Jugend kehrt nicht wieder, ist sie einmal vorbei . . .“ Das Petroleum ist ausgebrannt, Kerzen kommen auf den Tisch. Jemand fragt ganz unvermittelt: „Ob wir Weihnachten schon zu Hause sind?“

Jeder holt irgend etwas Besonderes, ein Päckchen Schokolade, eine Flasche Rotwein, eine eigentlich aufzuhebende Dose Sardinen.

Es klopft, ein Kolonnenführer fragt, ob es von hier nach Dinglauken oder Blindgallen oder Rissanitzen gehe. Man wärmt schnell einen Teller der berühmten Suppe.

„Wie stehts im Zentrum?“

„Gut.“

„Bei uns ging's ausgezeichnet, als ich nun wieder weg ging.“

„Weiß jemand der Herren was vom linken Flügel?“

„Der ist hundertfünfzig Kilometer von hier, man weiß gar nichts.“

Der Wind geht über den Gutshof und streicht über die Dachrinnen. Man lehnt mit den Händen am Ofen. In einem Großvatersessel schläft ein blutjunger Leutnant, so fest, daß er nicht mehr aufzubekommen ist, als wir die Betten aufsuchen wollen, soweit sie vorhanden sind.

An den Hoftüren klappert es. Man sieht hinaus, da stehen ein paar Fohlen. Man hat Pferde und Rindvieh heute vormittag aus den Ställen getrieben. Zuchtbullen darunter im Werte von 15 000 M. Nun kommen die Fohlen frierend zurück. Die kleinen pußligen Diesjährigen, die am Tage so neugierig und lustig sind. Sie werden untergebracht.

Der Himmel ist sternenklar. Die Wasserlachen haben einen hauchfeinen Überzug. Der Atem steht weiß in der Luft.

Am andern Morgen um 6 Uhr ist an ein paar Büschen und Bäumen Rauhreif. Mittags schlägt dann das Wetter um. Wir gehen in neues Quartier, vielmehr in unser Stadtquartier, das wir wieder einnehmen.

Meine Stube ist inzwischen zum Zeitungsladen geworden. Es ist so famos, wie jede Bitte auf fruchtbaren Boden fällt. Nur bitte ich zu entschuldigen, daß ich auf die Anfragen nicht antworten kann. Die Gelegenheit zum Schreiben ist schwierig, und es wäre viel zu viel zu beantworten.

Man hätte heute Morgen das Gesicht eines pommerschen Grenadiers sehen sollen, dem ich Zeitungen und Wurst aus Rügenwalde gab.

*

„Siehste, Kamerad! Aus Pommern! Das sind unsere Leute! Unsere Leute!“ sagt er zu den Kameraden.

Übrigens sollten die Zeitungen nicht zu alt sein. Außerdem kann ich eine regelmäßige Verteilung, um die einige baten, nicht übernehmen. Aber auch nur ein solch Gesicht von heute Morgen macht den Oktobertag freundlicher. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Tagebuch des Generals Léman.

Der Verteidiger der Festung Lüttich, Generalleutnant Léman, hat denkwürdige Aufzeichnungen über die Beschießung und Eroberung des Forts Loncin gemacht. Diese Aufzeichnungen sind nicht nur wertvoll für die Erkenntnis der Wirkung unserer Artillerie, sondern auch von höchstem psychologischen Interesse, da sie aus der Feder eines Mannes stammen, der mit einem Heldenmut, den wir auch am Feind bewundern, bis zum bitteren Ende in der Hölle des von unseren Granaten beworfenen Forts ausgehalten hat.

Generalleutnant Léman gibt in der Einleitung zu seinem Bericht eine Beschreibung des Forts Loncin mit allen technischen Einzelheiten, dazu farbige Zeichnungen, die die Beschreibung erläutern.

Der General berichtet, daß die Deutschen am 7. August die ganze Stadt in Händen hatten, weil sie durch das Fehlen eines gedeckten Platzes innerhalb des Fortsgürtels auf dem rechten Maasufer sämtliche Forts auf dieser Seite von innen her, d. h. von der Kehrseite her, angreifen konnten. Von diesem Augenblicke an konnte die Beschießung der Forts auf dem linken Maasufer beginnen. Das Fort Loncin liegt nordwestlich von Lüttich an der großen Heerstraße nach Brüssel und ist ganz modern ausgebaut. Die Beschießung begann nach dem Bericht Lémans am 11. August mit 10- und 5-Zentimeter-Geschützen. Am 12. und 13. August wirkten auch 21-Zentimeter-Geschütze mit, aber erst am 14. August eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer mit den Geschützen, die zur Vernichtung des Forts führten. General Léman hat während der Beschießung vier Zeitabschnitte unterschieden. Der erste begann am 14. um 4¼ Uhr nachmittags, nachdem ein deutscher Offizier mit Winkerflaggen sich dem Fort auf 200 m genähert, und so die Richtung für die deutsche Artillerie angegeben hatte. Zwei Stunden dauerte ununterbrochen das Granatfeuer, das mit großer Genauigkeit geleitet wurde. Nach einer halbstündigen Pause begann das Feuer der 21-Zentimeter-Geschütze. Sie bewarfen von zehn zu zehn Minuten die ganze Nacht hindurch das Fort mit Granaten, die einen außerordentlichen Materialschaden verursachten. Die Eskarpe der Kehle war so zerstört, die Schutzmauer der linken Flankenbatterie zertrümmert. In die Panzerungen der Fenster war Bresche gelegt, und nun machte sich eine andere üble Wirkung geltend: alle Aufenthaltsorte der Eskarpe waren von dem Rauch der Granaten erfüllt, die teils in der Schutzmauer, teils im Graben platzten. Dieser giftige Rauch machte den Aufenthalt in den bedeckten Räumen unmöglich und zwang den General, die Besatzung auf dem Sammelplatz und in der Galerie zusammenzudrängen. Aber auch dorthin drang der betäubende Rauch und beeinträchtigte die Kampffähigkeit der Besatzung.

Der dritte Abschnitt der Beschießung begann am 15. morgens um 5½ Uhr. Das Feuer war äußerst heftig und hörte erst gegen 2 Uhr nachmittags auf. Die Schüsse waren sehr gut gezielt und richteten entsetzliche Verwüstungen an. Die Wölbung des Kommandeurstandes, wo sich der General mit seinen beiden Adjutanten befand, erhielt furchtbare Stöße, so daß das Fort in seinen Grundfesten erzitterte. Eine Granate, die nicht weit von dem Ventilationsschacht des Kommandeurstandes platzte, warf tödlichen Rauch und erstickenden Staub in den Raum. Jegliche Ventilation und die elektrischen Lichtanlagen waren zerstört, so daß die Besatzung sich mit Petroleumlampen behelfen mußte.

Gegen 2 Uhr trat eine Feuerpause ein, die der General dazu benutzte, einen Erkundungsgang durch das Fort zu machen. Er fand die Kehle des Forts völlig in Trümmer gelegt.

Über den vierten Abschnitt der Beschießung, der mit dem Fall des Forts Loncin endete, hören wir am besten, was der General Léman selbst berichtet:

„Es war 2 Uhr, als die Beschießung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die deutschen Batterien Salven abgäben. Wir erfuhren später, daß sie da mit 42-Zentimeter-Mörsern geschossen hatten, die Granaten von 1000 Kilogramm gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft.

Wir hörten, wenn sie ankamen, wir hörten das Sausen der Luft, das sich allmählich bis zum Heulen eines wütenden Orkans steigerte und in einem furchtbaren Donnerschlag seinen Abschluß fand. Ungeheure Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erzitternden Boden.

In einem gewissen Augenblick dieser schrecklichen Beschießung wollte ich in den Kommandeurstand zurückgehen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang fegte, mich umwarf, so daß ich aufs Gesicht schlug. Ich erhob mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber festgebannt durch eine wahre Flut von Stickluft, die alles einhüllte. Es war eine Mischung von dem Gas des explodierten Pulvers und dem Rauch einer Feuersbrunst, die in den Mannschaftsräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbel befanden.

So wurden wir also wieder dahin zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir wären fast erstickt darin, als Hauptmann Collard*) auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Fensters wegzunehmen; indem so der Rauch oberhalb des Gitterwerks frei gemacht wurde, kam ein wenig Luft herein.

Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Besatzung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wollte mich in die Konter-Eskarpe begeben. Man ließ mich also durch den Zwischenraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah, daß das Fort eingestürzt war, daß seine Trümmer den Graben der Kehle anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Eskarpe bis zur Konter-Eskarpe reichte.

Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: „Gendarmen!“ Aber ein Erstickungsanfall befiel mich, Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten mir zu helfen; aber im Kreise der Meinen befand sich ein deutscher Hauptmann, der mir einen Becher Wasser zu trinken gab.

Da war es ungefähr ½7 Uhr abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht.

Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben.

Ich habe später erfahren, daß das Fort Loncin etwa um 4.20 Uhr nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblick, als ich durch die Rauchwolke in der Galerie zu Boden geworfen wurde; daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm heraufgesprungen waren, als sie den von mir oben erwähnten Graben durchquerten.

Daß deutsche Pioniere kommandiert worden waren, um die von den Verteidigern des Forts zu retten, die man noch am Leben antreffen könnte, erfuhr ich gleichfalls.

Nach Lüttich zurückgekommen, wurde ich im Schloß des Provinz-Gouverneurs interniert, zusammen mit dem Hauptmann und Kompagniechef Collard und meinem Burschen.

Der deutsche Generalleutnant Kolewe, Militärgouverneur dieser Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des deutschen Majors B., der als Platzkommandant funktionierte, einen Säbel als Zeichen der Achtung.

Ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Zitadelle.

Nichts destoweniger waren die moralischen Leiden, die ich auszustehen hatte, entsetzlich; sie ließen mich meine körperlichen Schmerzen vergessen.

Ich mußte mich indessen damit beschäftigen, denn alle Augenblicke ergriffen mich Übelkeit und Schwindelanfälle, die mich schwankend machten: Der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Loncin hatte mich vollständig krank gemacht.

Mit Hauptmann Collard und meinem Burschen, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Köln gebracht unter Führung des deutschen Majors, dessen höfliches und herzliches Wesen ich niemals vergessen werde.

In Köln angekommen, wurden wir in einem Hotel untergebracht, und warteten auf einen anderen Bestimmungsort. Das Hotel war recht gut. Wir wurden dort von einem Militärposten ständig im Auge behalten.

Am 23. August brachte man uns nach der Zitadelle von Magdeburg.“

Man kann die Aufzeichnungen des tapferen Generals nicht ohne das Empfinden ehrlicher Hochachtung vor einem Gegner aus der Hand legen, der sich so ritterlich geschlagen hat.

---

*) Der Adjutant des Generals.

Die russische Niederlage vor Przemysl.

Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journal“ meldet über die Einschließung von Przemysl: Am 22. September war die Stadt vollständig zerniert. Während der Belagerung erschienen drei Zeitungen, die die eintreffenden Funkentelegramme in deutscher, polnischer und ungarischer Sprache veröffentlichten. Am 2. Oktober brachte ein russischer Parlamentär das bekannte Schreiben des russischen Generals Dimitri, auf welches Feldmarschall-Leutnant Kusmanek erwiderte, er halte es für unwürdig, auf ein so schimpfliches Ansinnen zu antworten. Am nächsten Tage begann die Beschießung. Das Ziel der Russen war das Verpflegungsmagazin, das jedoch nicht getroffen wurde. Es wurden nur mehrere umliegende Häuser zerstört. Ein Schrapnell traf ein Privathaus, in dem sich Verwundete und Kranke befanden. Die Beschießung wurde vom 7. Oktober an schwächer. Die Bevölkerung wußte bereits, daß die Russen aus Furcht vor dem österreichisch-ungarischen Entsatzheer den Abzug begonnen hatten. Während der Belagerung war die Stadt sehr gut verproviantiert. Am vorigen Sonntag veranstaltete die Bevölkerung einen Dankgottesdienst. Sodann empfing der Festungskommandant eine Abordnung der Bürgerschaft, der gegenüber er sich in folgender Weise äußerte: „Wir haben sehr schwere und gefährliche Tage gehabt. Die Russen hatten Befehl, ohne Rücksicht auf die Verluste die Festung bis zum 8. Oktober zu stürmen.“ Die Russen verloren vor Przemysl 40 000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Verluste betrugen nur 500 Mann. Viele Russen gaben sich gefangen. Hier ist aus allen Richtungen noch Geschützfeuer zu hören. Die Kämpfe dauern, insbesondere bei dem östlich der Stadt Siedlioka gelegenen Fort noch an. Dieses Fort war das einzige, in das während der Belagerung in der Nacht des 8. Oktober eine kleinere russische Abteilung durch Überfall eindrang. Es entwickelte sich ein wilder dreistündiger Kampf. In den finsteren unterirdischen Gängen des Forts wurde mit Bajonett und Kolben gearbeitet. Die heldenmütige Besatzung unter dem Kommando des Oberleutnants Swrtjuga und des Reserveleutnants Altmann tötete den größten Teil der Angreifer; die übrigen ergaben sich. Ich besichtigte gestern das nördlich der Stadt gelegene Außenfort, das vom 5. Oktober bis zum 8. Oktober ununterbrochen beschossen wurde. Die Russen waren bereits auf 700 Schritte herangerückt, wurden aber zurückgetrieben. Die Belagerer dieses Forts hatten 5000 Tote, die jetzt nach und nach von der Besatzung begraben werden, während die Besatzung einen einzigen Toten und fünf Verwundete zu beklagen hat. Vom Fort aus sah ich, wie nördlich Radymno eine gegen Przemysl vormarschierende Kolonne unserer Truppe von russischer Artillerie, die jenseits des San postiert war, überfallen wurde. Unsere Truppen entwickelten sich sofort zum Gefecht. Es begann ein lebhafter Artilleriekampf. Während ich dies schreibe, donnern die Geschütze ununterbrochen weiter fort, was den Vormarsch unserer Armeen und den Rückzug der Russen bedeutet. Während der Belagerung griffen auch unsere größten Haubitzen ein, die zweimal mit der Feldbahn an bedrohte Punkte gebracht wurden. In der Reserve standen ferner Achtzehnzentimeterhaubitzen, die bei dem erwähnten russischen Überfall auf Fort Siedlioca in der Nacht mit einer rasch erbauten Feldbahn herangebracht wurden. Es wurden die russischen Reserven aus der Deckung beschossen und fast völlig vernichtet. Besonders bewährten sich unsere Mörser. Die Ballonabteilung der Festung konnte einmal beobachten, daß von den anstürmenden russischen Kompagnien nur sieben Mann übrig blieben. Der Artilleriestab der russischen Belagerungsarmee wurde durch einen Mörserschuß, obwohl dieser 50 Meter zu kurz war, zu Staub zermalmt. Die Russen stellten hinter die eigenen stürmenden Truppen Maschinengewehre auf und knallten die eigenen Mannschaften nieder, wenn sie zurückweichen wollten. Die Obduktion der russischen Leichen ergab, daß unter der Belagerungsarmee Nahrungsmangel herrschte.

Marokkanern gegenüber.

Einer den *Hamburger Nachrichten* zugegangenen Schilderung eines Gefechts mit den marokkanischen Hilfstruppen der Franzosen entnehmen wir folgende Stellen:

„Es sind Marokkaner!“ Mit lauffeuerartiger Geschwindigkeit pflanzte dieser Ruf sich durch unsere Reihen fort, als wir uns dem Gefechtsfelde näherten. Das erste Gefühl auf diese Kunde war nicht etwa Furcht und Entsetzen, sondern reine Neugierde, wie die Söhne des neuesten französischen Afrika wohl aussehen möchten. Unser Kommandeur ließ nun einschwenken und zum Angriff gegen den überlegenen Feind schreiten. Die Entwicklung ging schnell und glatt, und mit vereinten Kräften ging es weiter gegen die feindliche Stellung. Merkwürdig war nun das Verhalten des Feindes. Nicht etwa, daß sein Feuer aus seiner ausgezeichneten Stellung herab sich verdoppelt hätte! Im Gegenteil: es wurde schwächer, aber ohne daß ein Zurückgehen feindlicher Schützen zu beobachten gewesen wäre. Nur schienen sie unsichtbar zu werden, als ob sie sich in den Boden verkröchen. Das also ist marokkanische Fechtweise: solange der eigene Heldenleib sich in leidlicher Sicherheit befindet, wird gut geschossen; sobald es ernst wird, tritt jede Rücksicht auf den Fortgang des Gefechts zurück, und Parole wird: „Volle Deckung!“ Mühsam arbeiteten wir uns durchs Gebüsch vorwärts. Vom Feind, der vor uns gemeldet war, entdeckten wir nichts, doch schlugen zahlreiche Geschosse in die Bäume und Büsche ein. Ab und zu traf es auch einen unserer Leute, doch waren die Verluste gering. Jede Minute erwarteten wir, auf nächste Entfernung auf den Feind zu prallen. Statt dessen lichtete sich nach einer Viertelstunde der Wald, und vor uns lag offenes Feld bis zu einem Dorfe halbrechts. Über das Feld hin aber — ein herzerhebender Anblick — ausreißende Marokkaner in hellen Haufen! Es sollte ihnen aber schlecht bekommen. Kaum erreichten unsere aufgelösten Kompagnien den Waldrand, als sie auch schon ein mörderisches Feuer auf den fliehenden Gegner abgaben. Eine ganze Schützenlinie brach dort drüben fast auf der Stelle zusammen, und auch auf den weiter entfernten Linien holte unser Feuer noch manchen Afrikaner heraus. Der Rest rettete sich mit langen Beinen ins Dorf. Wir gingen vor und machten uns auf einen verlustreichen Häuserkampf gefaßt. Aber die Söhne des Atlas und der kabylischen Einöde schienen für heute genug zu haben; das Dorf war geräumt. Nur Verwundete und Tote trafen wir an. Auch unverwundete Schützen, die sich hinter Steinhaufen und Büschen mit unvergleichlicher Geschicklichkeit versteckt hatten, wurden von unseren Leuten im Triumph hervorgezogen und entwaffnet. Ein bärtiger Araber mit schwarzen Augen, der sich in eine kleine Erdrinne verkrochen und totgestellt hatte, stieß, als er sich erwischt sah, ein ängstliches Geheul aus; vielleicht erwartete er, nach afrikanischer Kriegssitte, den Todesstoß. Um so mehr mag er verwundert gewesen sein, als er nicht nur am Leben gelassen wurde, sondern sogar fernerhin aus der Feldküche zu essen bekam! Ich glaube, daß der Marokkaner als Schütze nicht unterschätzt werden darf, solange er aus guter Deckung gegen einen weniger gedeckten oder vielleicht überraschten Gegner feuert. Geländebenutzung der einzelnen Leute ist musterhaft, die Bewegung größerer Massen dagegen ungeschickt. Im Angriff, der doch allein ein Gefecht entscheiden kann, mögen diese Leute nur dann brauchbar sein und gefährlich werden, wenn ihr Gegner wankt, Schwäche zeigt oder zurückgeht. Dasjenige, was ihnen unerträglich ist und wie etwas ganz Unbegreifliches erscheint, ist unser rücksichtsloses Draufgehen mit Hurra und gefälltem Seitengewehr.

Stimmen und Stimmungen.

Amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* eine Reihe von Berichten der deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland, die die politischen und militärpolitischen Beziehungen der Dreiverbandmächte vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben, als Gegenstück zu den Behauptungen unserer Gegner, die der deutschen Militärpartei die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuschieben wollen. Von einer Bezeichnung der berichtenden Stellen muß abgesehen werden. Aus dem ersten veröffentlichten Bericht, der das Datum: März 1913 trägt, geht bezüglich eines Zusammenwirkens der englischen und französischen Flotten folgendes hervor:

Die englische Flotte

übernimmt den Schutz der Nordsee, des Kanals und des Atlantischen Ozeans, damit Frankreich seine Seestreitkräfte im westlichen Bassin des Mittelmeeres konzentrieren kann. Hierbei wird bei Ausbruch des Krieges das englische Mittelmeergeschwader unter den Befehl des französischen Admirals gestellt. Der Verfasser führt weiter aus, daß es der französischen Regierung dank der Haltung der englischen Regierung während der Marokkokrisis des Jahres 1911 gelungen sei, einen weiteren Nagel in den Sarg zu treiben, in den die Ententepolitik die politische Entschließungsfreiheit gebettet hat, und zum Beweise dessen gibt der Verfasser Kenntnis von einem Notenaustausch, der im Herbst des Jahres 1912 zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Cambon stattgefunden hat. In diesem Notenwechsel vereinbaren die englische und französische Regierung für den Fall eines drohenden Angriffes von Seiten einer dritten Macht sofort in einen Meinungsaustausch einzutreten, inwieweit gemeinsames Handeln geboten erscheint. Es ist aber zu beachten, daß England dem Wortlaut nach sich die Hand freihält, stets nur seinen Interessen entsprechend handeln zu können. Es bedarf aber keiner besonderen Ausführungen, daß England sich dem französischen Revanchegedanken bereits rettungslos verschrieben hat. Der Bericht schließt mit den Worten: Die Ermutigung des französischen Chauvinismus kann eines Tages zu einer Katastrophe führen, bei der englische wie französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern die englische Einkreisungspolitik mit ihrem Blute bezahlen. Die Saat, die König Eduard gesät, geht auf.

Ein zweiter Bericht vom Mai 1914 beschäftigt sich mit den politischen Ergebnissen des Besuches des Königs von England in Paris. Hiernach wurde, französischerseits, vertreten durch den Minister Doumergue, dem englischen Minister Grey gegenüber die Anregung gegeben, die bestehenden militärpolitischen Abmachungen zwischen Frankreich und England durch entsprechende Abmachungen zwischen England und Rußland zu ergänzen.

Dieser Gedanke wurde von Grey sympathisch aufgenommen. Er erklärt aber, ohne Befragen seines Kabinetts keine Bindung übernehmen zu können In einem dritten Bericht vom Juni 1914 teilt der Verfasser mit, daß die Anregung zwecks militärischer Abmachungen zwischen England und Rußland gelegentlich des Besuchs des Königs von England in Paris von dem russischen Botschafter in Paris, Iswolski, ausgegangen sei, der die Feststimmung der Tage von Paris zu einer Umwandlung der Triple-Entente in

ein Bündnis nach Analogie des Dreibundes

ausnutzen wollte. Angesichts der Abneigung der englischen öffentlichen Meinung vor dem Abschluß förmlicher Bündnisverträge mit anderen Mächten, hat man sich schließlich in Paris und Petersburg mit weniger begnügen müssen. Im englischen Ministerrat ist dann, so fährt der Bericht fort, beschlossen worden, ein Marineabkommen ins Auge zu fassen und die Verhandlungen hierüber in London stattfinden zu lassen. Den Abschluß eines formellen Bündnisvertrages hat man daraufhin in Paris und Petersburg nur für eine Frage der Zeit gehalten. Die russische Regierung soll sogar bereit gewesen sein, Konzessionen in der persischen Frage einzuräumen. Weitere Berichte, vom Juni 1914 datiert, beschäftigen sich mit französischen Indiskretionen über die oben angeführte russisch-englische Marinekonvention und mit in dieser Angelegenheit an das englische Kabinett im Unterhause gerichtete Fragen. Aus der Antwort des Ministers Grey, so sagte der fünfte Bericht der vertraulichen Äußerung einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Ministers, geht hervor, daß keinerlei Abmachungen militärischer oder maritimer Natur zwischen Frankreich und England beständen, obwohl der Wunsch nach solchen von französischer Seite wiederholt kundgegeben worden sei. Es sei keine Flottenkonvention mit Rußland geschlossen worden und werde keine geschlossen werden. Der siebente Bericht verzeichnet die Genugtuung der englischen und Petersburger Kreise darüber, daß die Erklärung Greys im Unterhause über die englisch-russische Marinekonvention von der öffentlichen Meinung Englands so bereitwillig akzeptiert worden ist. Hieran wird von dem Verfasser die Bemerkung angeknüpft, daß die englische Presse in diesem Falle wieder einmal einen Beweis für ihre bekannte Disziplin in Behandlung der auswärtigen Politik gegeben und, sei es auf einen leisen Wink hin, sei es aus politischem Instinkt geschwiegen habe. Der achte Bericht vom Juni 1914 gibt Kenntnis von Aufzeichnungen über eine Konferenz, die am 26. Mai d. J. beim Fest des russischen Geschwaders stattgefunden hat, in der die Grundlagen für die Verhandlungen über

die englisch-russische Marinekonvention

festgestellt worden sind.

Diese Aufzeichnungen stammen, wie es in unserem Bericht heißt, von einer Stelle, die sich die alte Sympathie für Deutschland bewahrt hat. Die Aufzeichnungen geben einen Überblick über die einzelnen Bestimmungen der Konvention und über die Aktion der beiderseitigen Flottenkräfte.

Neben regelmäßig gegenseitigen Mitteilungen der beiden Marinestäbe über die Flotten dritter Mächte und über ihre eigene Flotte soll ein regelmäßiger Meinungsaustausch zwischen dem russischen und englischen Marinestabe herbeigeführt werden. Rußland müsse Kompensationen von England dafür verlangen, daß es im Gebiete des Schwarzen Meeres und der Nordsee wie mit Bezug auf den voraussichtlichen Kampf im Mittelmeer einen Teil der deutschen Flotte an die russische Flotte abziehe, im Gebiete des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meerengen als strategische Operation Rußlands im Kriegsfall ins Auge gefaßt werden. Der größte Teil der deutschen Flotte muß von der englischen Flotte in der Nordsee festgehalten werden, um eine

russische Landung in Pommern

zu ermöglichen. Desgleichen würden genaue Bestimmungen getroffen werden müssen, was zu tun ist, um ein sicheres Übergewicht der Streitkräfte der Entente über die austro-italienische Flotte sicherzustellen, eventuell durch Verstärkungen seitens der russischen Marine, soweit sie überhaupt bei der in der Entwicklung begriffenen russischen Flotte möglich ist.

In dem zehnten — dem Schlußbericht vom Juli 1914 — bringt der Berichterstatter die Abschrift eines Briefes vom 12./25. Juli zur Kenntnis, den der Adjutant eines Großfürsten aus Petersburg an letzteren richtete, um zu ersehen, daß man schon seit dem 24. Juli in Rußland an den Krieg gedacht hat. Es heißt in dem Briefe:

> Es scheint, daß — von den Franzosen ermutigt — unsere Regierung aufgehört hat, vor der deutschen zu zittern. Das Ultimatum Österreichs ist von unerhörter Frechheit. Gestern war Sitzung des Ministerrats. Der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und bestätigt, daß Rußland zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen.

In dem Briefe ist dann weiter zu lesen, Deutschland, das Österreich vorschickt, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen. Ein Krieg zur Zeit, als der Balkanbund bewaffnet dastand, wäre leichter gewesen. Statt dessen kriegt man Straßendemonstrationen, die gegen das elende Österreich gerichtet waren.

Churchill eine Gefahr der Nation.

Die *Morning Post* kommt in ihrer Nummer vom 15. ds. auf ihren früheren Angriff auf Churchill zurück und bemerkt folgendes:

„Eine große Stadt in den Schrecken einer furchtbaren unnötigen Beschießung hineinzuziehen, ist der Ausdruck einer Sympathie, auf die das belgische Volk sicher verzichtet haben dürfte.“

Die Zeitung führt ferner aus:

„Wir erfahren, daß die Behörden von Antwerpen entschieden hatten, daß die Übergabe der Stadt unvermeidlich wäre, und daß der Besuch Churchills in Antwerpen eine Änderung der Ansicht herbeiführte. Dieser konnte die Behörden nur veranlassen auszuhalten, indem er ihnen vorstellte, daß er zur Verteidigung der Stadt eine angemessene Macht bringen würde. Die Truppen, die er organisierte und absandte, bestanden zum Teil aus Freiwilligen mit einwöchiger Ausbildung. Was die Verantwortung anbetrifft, braucht man uns nicht zu sagen, daß die Expedition nicht ohne Zustimmung der Kollegen Churchills abgesandt werden konnte, aber wir glauben, daß die Zustimmung, soweit fachmännische Kollegen in Betracht kamen, dringend gefordert und widerwillig erteilt wurde. Wir schreiben die Verantwortung hierfür Churchill zu, weil wir im Kriege mit Tatsachen und nicht mit konstitutionellen Formen zu tun haben und wissen, daß Churchill mit Leib und Seele für die Expedition war. Wenn es der Plan des Kabinetts oder des Kriegsamts und nicht der Admiralität war, wie kommt es, daß das Korps ausschließlich aus Seesoldaten und Freiwilligen der Flotte bestand, während einige 100 000 Mann der Territorialtruppen vorhanden sind? Wir bedauern, diese Kritik üben zu müssen, weil wir Churchills mutige und korrekte Haltung zu Beginn des Krieges bewunderten. Aber die in unseren Händen befindlichen Tatsachen zwingen uns, zu betonen, daß gewisse Charaktereigenschaften Churchills ihn in der jetzigen Stellung zu einer Gefahr und Sorge der Nation machen.“

*

Der frühere unionistische Minister Walter Long sendet eine Zuschrift an die „Morningpost“, in der er dem Angriff des Blattes auf Churchill mit Worten der Genugtuung zustimmt und schreibt:

> Als die Nachricht zuerst bekannt wurde, daß Seesoldaten nach Antwerpen geschickt worden waren, herrschte, soviel ich weiß, allgemeine und tiefe Bestürzung, und sie wurde durch das Ergebnis gerechtfertigt. Wir alle bewundern die vortrefflichen Leistungen Churchills in der Admiralität seit den ersten Anfängen des schrecklichen Krieges, und wenn er Fehler machte, sollte er es zugeben. Das würde dem Volk die größte Genugtuung geben, da es die Versicherung bringen würde, daß ein ähnlicher Irrtum nicht wieder begangen werden wird, und daß unsere Operationen außer Landes künftig nicht durch eine einzelne Person, wie glänzend befähigt sie auch sein möge, geleitet werden.

Der bekannte politische Schriftsteller Richard Jebb veröffentlicht in der „Morningpost“ einen heftigen Angriff auf Churchill, er erwähnt die bombastische Dummheit der Worte über „Die Ratten im Loch“, die jeden Engländer beunruhigt habe, der ein nüchternes Urteil über die moralische und materielle Stärke des Feindes besaß. Jebb sagt, Churchill erwecke in seiner gegenwärtigen Stellung den eigenen Landsleuten größere Besorgnis als dem Feind, der sich nur freuen kann, einen so mächtigen Verbündeten zu finden. Churchill sollte sofort entweder durch einen Seeoffizier oder durch einen Politiker ersetzt werden, der verstände, sich auf sein Amt zu beschränken und die strategische Leitung des Krieges Fachmännern zu überlassen.

Indische Truppen in Frankreich.

Die *Neue Zürcher Zeitung* schreibt:

Man glaubt das malerische Söldnerheer Karthagos, das Flaubert in „Salammbô“ zum Leben erweckte, ankommen zu sehen, wenn man den Bericht des „Temps“ über die Ausschiffung der indischen Truppen in Marseille liest. Unter der blendenden Sonne des Midi marschiert der Zug elastischen Schrittes durch die Stadt. Vornan die schlanken Lanzenreiter mit den dunklen, aus dem Turban quellenden Locken und die Infanteriebataillone mit den nach den Stämmen verschiedenen Kopfbedeckungen. Auf den Bagagewagen sitzt etwa ein Inder der untern Kaste, die keine Waffen tragen darf; in der Haltung eines Fürsten nimmt er die

Ovationen der Menge entgegen. Eine Kompagnie intoniert mit nasalen asiatischen Stimmen ein Marschlied, dessen Refrain von den letzten Gliedern aufgenommen wird. Es sind die Shiks, große und kräftige Leute mit langem, bis zum Turban aufgewirbelten Schnurrbart, jene kriegerische Sekte des Pendschab, die im 15. Jahrhundert von Baba Nanak gegründet und später von Govind organisiert wurde. Sie bleiben länger als die andern unter den Waffen, und so sieht man Junge und Alte, alle langhaarig, denn ihre Religion verbietet ihnen, das Haar zu schneiden. Von den verschiedenen Stämmen der indischen Armee stellt jeder eine Kompagnie zum Pionierregiment: neben den Shiks junge braune Pathanen von semitischem Schlag, mit kleinen schwarzen Schnurrbärten, Muselmanen des Pendschab mit ihren nach der Vorschrift des Propheten geschnittenen Bärten. Die Truppen lagern in kleinen Zeltstädten, wo die Farben und das Treiben des Orients herrschen. Da hockt ein Sikh vor einem Behälter und knetet den Teig für die Ölkuchen, das einzige Brot, das seine Sekte essen darf. Ein englischer Offizier passiert ein Bataillon Sikhs und begrüßt sie in ihrer Sprache; ihre tiefschwarzen Augen beleben sich, und mit singenden Stimmen brechen sie in ihren Kriegsruf aus: Wir sind bereit zum Tode.

Sie sind stolz, gegen die Deutschen geführt zu werden, und wollen lieber sterben als unterliegen, denn, so erzählt der Berichterstatter des „Temps“, bei ihrer Ankunft lasen sie in den Zeitungen veröffentlichte Briefe von englischen Offizieren, welche bestätigen, daß **die Deutschen den Frauen die Brüste abschneiden. Mit solchen Mitteln werden also die tapferen Inder gegen ein europäisches Kulturvolk aufgestachelt! Oder sollte es in Frankreich wirklich Leute geben, die derartigen Mären Glauben schenken? Das wäre der edlen französischen Nation, die in diesem ungeheuren Krieg um ihre Ehre kämpft, unwürdig. Was für einen Grad wüsten Hasses müssen die Gefühle Frankreichs erreicht haben, daß selbst der „Temps“, der immer als das vornehmste Pariser Blatt galt, diesen niedrigen Beschuldigungen Raum gewährt! Unter diesen Umständen müssen wir die Hoffnung aufgeben, daß sich gewichtige Vertreter Frankreichs für die Würde des Feindes einsetzen.** Aber wir Schweizer wollen uns zusammentun und zu verhindern suchen, daß alle Brücken geistiger Brüderschaft abgebrochen werden. Ob wir Erfolg haben, wissen wir nicht. Aber da wir mit Deutschland und Frankreich gleich verbunden sind, so ist es unsere Pflicht.

„Ein Attentat.“

Der unter dieser Überschrift in Nr. 1675 des „Echo“ wiedergegebene Einspruch gegen die skrupellose Verwendung farbiger Hilfstruppen durch England und seine Verbündeten ist den „Zürcher Neuesten Nachrichten“ entnommen, nicht der „Neuen Zürcher Zeitung“, wie irrtümlich angegeben war. Wir dürfen aber wohl annehmen, daß auch die anderen Schweizer Blätter mit dem Ausrufe in jenem Artikel einverstanden sein werden: „Herrgott im Himmel, zu was allem soll man jetzt wegen unserer Neutralität schweigen? Aber das schweizerische Gewissen ist kein neutrales und darf keins sein und will keins sein, es ist Menschheitsgewissen!“

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Der Kraftwagen im Heeressanitätsdienste. Von Stabsarzt Dr. Flemming. (Entwurf.) (XII, 111 Seiten mit 18 Abbildungen und 103 Tafeln.) 10 M.

Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Red.: Dr. C. H. Baer. (In ca. 20 Heften.) 1. Heft (S. 1—32 mit einer Karte.) Lexikon-8^0. 0.30 M.

Die Großmächte der Gegenwart. Von Prof. Dr. Rud. Kjellén. Übersetzt von Dr. C. Koch. (III, 208 S.) 8^0. 2.40 M.

Kriegs-, Zivil- und Finanzgesetze vom 4. August 1914. Die außerordentlichen reichsgesetzlichen Bestimmungen mit den amtlichen Begründungen, Bekanntmachungen und Ausführungsbestimmungen und den angezogenen Gesetzesstellen. (116 S.) Geb. in Leinw. 1.50 M.

Engelhorn's allgemeine Roman-Bibliothek. Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker. 31. Jahrg. 8^0. Je 0,50 M., geb. in Leinw. je 0.75 M. — 1. und 2. Band Die indische Tänzerin. Von Paul Osk. Höcker. Roman. (319 S.)

Die finanzielle Rüstung der kriegführenden Staaten. Von Geh. Ober-Finanzrat Hugo Hartung. 30 S. 0,50 M.

Die Armeen unserer Feinde. Wie sehen sie aus und was muß man von ihnen wissen? Mit 4 Tafeln in lith. Farbendr. 32 S. 1,— M., geb. n. 1,50 M.

Humoristisches

Guter Rat. A.: „Können Sie mir ein gutes Mittel nennen, um böswillige, hartnäckige Bewohner zur Räumung der Wohnung zu bewegen?“ — B.: „Versuchen Sie's einmal mit einem 42-cm-Kruppmörser, die haben sich in Belgien und Frankreich bewährt.“ („Dorfbarbier“.)

Russisches Feldlager. Der neue Ukas des Zaren wird bekanntgegeben: „Aller Alkohol ist von heute ab strengstens verboten!“ „O wie weise!“ lobt der Oberst. Und mit dem Rufe: „Es lebe der Zar!“ greift alles begeistert zur — Wutkiflasche. („Lustige Blätter“.)

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

**Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste**
Marke C.F.St&Co Stuhr
**C. F. Stuhr & Co.,
Hamburg.**

Jeder Briefmarkensammler kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog**, dessen **Markenteil** soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis Mark 3,50 + 85 Pf. Porto.
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach 248
Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeigen auf Seite 3272.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk

Ab Bremen:
Töllners echtes **Simaruba-Elixir**
sofort wirkend bei **Dysenterie, ruhr- und choleraähnlich. Erscheinungen.** Auch als Vorbeugungsmittel. Fl. M. 1,50 i. d. Apotheken.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25:

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

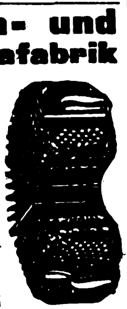
SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Horbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
HöchsteLeistungsfähigkeit. ModernsterBetrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.



Garantie, leichte Tonansprache.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bier-Export ::
Spezialität: **Porter** und **Ale**
in Flaschen und Gebinden.
Bestes Deutsches Fabrikat.
In jedem Klima haltbar, gesund, kräftigend.
Brauerei **Deetjen & Schröder,**
HAMBURG, gegr. 1810.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder. Billige Massenartikel** Marken M & L, IAM. LM.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B. m

Jeder
Briefmarkensammler
kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen **Markenteil** soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto.
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m b. H, **Bremen.** Postfach 248.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, ²/₃ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien. Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln. Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben **bestens eingeführt.**
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

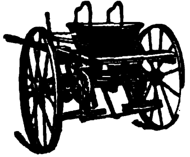
Destillier- u. Rektifizier-
Apparate liefert **Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.**

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen. Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Pascheid, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Neu! Eiserner Rotations-
Düngerstreuer Killies, kettenlos, wagenspurbreit, streut alle Kunstdüng. je nach Schwere 5-8 m br. hint. den Räd.; stellbar von 5—750 kg p. Morgen. Alles vom Sitz aus. 350.- Mk. Prosp. frei.
Michael Killies,
Luckenwalde.



Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinisch
dicke, flüssige und **trockene** sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen. Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. Cement- Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig. **Gustav Schatte & Co.,** Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley**
Berlin SW. 68.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H.. Hennef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER -Druckregler jeder Art, auch für Geldeinwurf -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O 18 Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer. Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt, das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner **Honigkuchenfabrik**
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.

F. Jäger & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**
— Preisliste umsonst und portofrei. —

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Karten- Schutz- u. Brieftaschen sowie Celluloid-, Massen- und Reklame-Artikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

Kellereimaschinen

Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6758, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Frodüfilm.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. Königslutter
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korken aller Art :: liefern preiswert
Minnemann & Bödeker, Delmenhorst 40.
Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

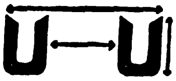
Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen, mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt. Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

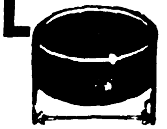
Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Ledermanschettenfabrik Union



Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Offenbacher
Lederwaren u. Reiseartikel
Daniel Selb, Offenbach a. M.
Katalog gratis und franco.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik Chr. Graze,** Endersbach, Württemb.
Reichh. Preisliste gratis.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal" ohne Glas!
40-55 cm nur ca. 800 gr schwer 12.50 M.
60-80 „ „ ca. 1700 gr „ 21.— „
60-125 „ „ ca. 3500 gr „ 36.50 „
Lichtpauspap. u. Pauspap., Pausleln., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mookau.

Lithographie-Tusche „Flüssige" ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Stb. Med. I. B. A. Leipzig.
K. Wörner. Leipzig. Otto Schillstraße 8.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern)

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Nivellierinstrumente
Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—
mit Winkelmesser Preis M. 34.—
Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge. Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien. Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von **Windmöller & Hölscher**, G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten: leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hi o 196. Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Patent-Anwalt Nähler: BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik
Georg Anton, Berlin SW., Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit. Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D G M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz)

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17
— Katalog franko. —

Photographische Appar. u. Papiere für Schnellphotographie

Spez.: Bromsilber- u. Gaslichtpostkarten

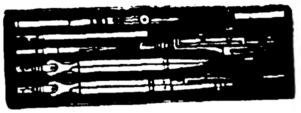
per 100 Mk.	1.70	per 100 Mk.	1.80
„ 1000 „	15.–	„ 1000 „	15.50
„ 5000 „	72.50	„ 5000 „	75.—

Garantie für erstklassige Qualität.
O. Clauß, Worms 9.

Photo-Klebefolien z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Siegen a. Rhein

---

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.

Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.

Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

PUMPEN

Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 jähr. Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Radreifen-Presse
System „West"
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.

Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West"-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen**-R. 3.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

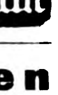
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl Samenhaus Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.



Gebr. Merz, Merz-Werke, Frankfurt a. M.-R
Hohen Verdienst bringen
MERZ Schuhstrecker

Schuhstrecker „Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung, f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40 jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

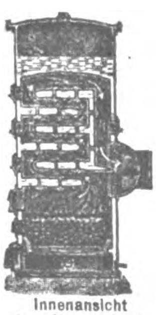
Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische Zimmer-, Fenster-
Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Eigersburg.

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel,** Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mantel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg I.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei

Wellpappe Pack- und Isolier-Unerreicht für Post- und Bahnversand. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

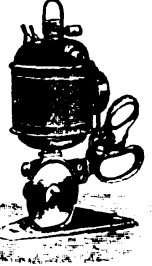
Ziegelei- Komplette Einrichtungen u. Transportanlag.
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

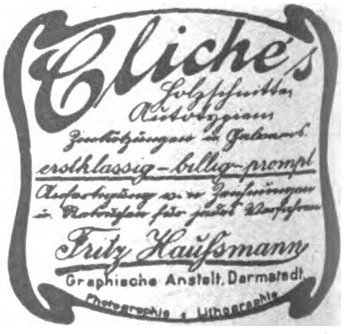
Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Zuschneide-Maschinen „Universal"
mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität

Patentamtlich geschützt.
Prima Referenzen.



Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8.
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.



Cliché's
Holzschnitte,
Autotypien
[illegible]
erstklassig – billig – prompt
[illegible]
[illegible]
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie · Lithographie

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum

Abonnements-Bestellungen auf „Das Echo“

nehmen nachstehende Firmen entgegen.

Abonnementspreis für direkte Zusendung nach allen Staaten Europas und den übrigen Weltteilen vierteljährlich 6 Mark, für das ganze Jahr 24 Mark.

Amsterdam: Meulenhoff & Co.; A. Dupont.
Antwerpen: Librairie Forst. Société Anonyme.
Asuncion: Libreria & Papeleria Alemana von Walter Oelschläger.
Athen: Eleftheroudakis & Barth. Hof- u. Univ.-Buchh. [Blecher.
Bagdad (Mesopotamien): Hermann
Barcelona: J. Sturzenegger, Trafalg. 19; Libreria nacional y extranjera Rambla de Cataluña 72; Pablo Schneider, Libreria universal 50 Rambla de Cataluña. [& Francke.
Bern: A. Francke, vormals Schmid
Blumenau (Brasilien): Eugen Currlin, Buchhandlung: G. Artur Köhler.
Buenos Aires: Gmo. van Woerden & Cia.; Gustav Krause, Calle Esmeralda 653; Jacobo Peuser, Calle San Martin esq. Cangallo, Leo Mirau, Boulevard Callao 441/45; Carlos Balzer, San Martin 570.
Callao (Peru): Colville & Cia.
Caracas (Venezuela): W. Jagenberg.
Cleveland (Ohio): C. Hauser.
Concepcion (Chile): Mattensohn & Grimm. suc. de Carlos Brandt, Casilla 987; F. Rettig.
Cruz Alta (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien: Wilhelm Rotermund.
Curityba (Parana), Brasilien: Carlos Quentel.
Dallas (Texas): H. Pape. P. O. Box 193.
San Francisco (Calif.): F. W. Barkhaus, 2819 Buchanan St., John Huschler, No. 3066 25th. Street; R. Rieger, 86 Fourth Str. u. 1320 Fillmore Street; Gustav Schenk, 2007 A Fillmore Street.
St. Gallen: Scheitlins Buchhdl. Nchf. St. Leonhardstr. 6.
Guatemala: P. J. Guirola & Co., Apartado 27; Emilio Zels, 9a Calle Oriente Nr. 15.
Haag: Gebrüder Belinfante. [Busch.
Hawai-Inseln: Lihue (Kauai), Paul
Jéremie (Haïti): Fritz Häußler.
Ijuhy (Brasilien): Dr. Roberto Löw.
Joinville: C. W. Boehm; Hugo Quidde.
San José de Costa Rica: Antonio Lehmann.
Iquique (Chile): Edw. E. Muecke.
La Plata: Jacobo Peuser, Boulevard Independencia esq. 53.
La Union (Chile): Ricardo Siegle & Co.
Lihue (Kauai), Hawai-Inseln: Paul
Lima: Colville y Cia. [Busch.
Lissabon: Deutsche Zeitungs-Agentur, 67 Rua d'Assumpçao 69.
Los Angeles (California): J. Brückner,
Lugano: A. Arnold, Buchhandlung.
Madrid: Libreria nacional y extranjera, Calle de San Bernardo 20; Adrian Romo, 5 Calle de Alcalá.
Mailand: Sperling & Kupfer, Via Morone Nr. 3.
Managua (Nicaragua, Centr.-Amer.): Carlos Heuberger.
Medan (Sumatra): J. Hallermann.
Mexiko: Müller Hnos., Libreria Internacional. Avenida S. Francisco. Nr. 28.
Milwaukee (Wis.): Richter Brothers; Thielecke & Biersach.
Montevideo: Pablo Müller, Calle 25 de Mayo 451.
Neapel: Liberia Detken & Rocholl, Piazza del Plebiscito.
New York: The International News Company; E. Steiger & Co.; B. Westermann & Co.
Oakland (California): Theo Radtke.
Osorno (Chile): Ricardo Wiederhold, Casilla Nr. 2; Juan Günther.
Padang (Sumat. Westk.): Karl Bäumer.
Palermo: Albert Reber, Kgl. Hofbuchhandlung.
Pelotas: Casa Filial de Krahe & Co.
Pernambuco: Schenker & Rodrigues, Caixa 175; 59 Rua Barão da Victoria, 2º andar-entrada 28 Rua das Flores.
Pola: Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). [Naumann.
Ponta Grossa (Brasilien): Guilherme
Porto Alegre: Krahe & Co.; Augusto Gräther: Cäsar Reinhardt; Ludolfo Voigt.
Puerto Montt (Chile): Juan Fryderup.
Punta Arenas (Chile): W. Seliger.
Rio Grande do Sul: R. Strauch, Livraria Rio Grandense.
Rio de Janeiro: Richard Matthes Wwe., Rua dos Andradas 58 sobrado; Gomes Pereira, Rua do Ouvidor 91.
Rom: Loescher & Co., 88 Via Due Macelli.
Rotterdam: W. J. van Hengel.
Rosario de Santa Fé: Jacobo Peuser, Calle San Martin 820/24.
Santa Cruz (Rio Grande do Sul), Brasilien: Lamberts & Riedl.
Santa Fé (Argentina): Maximo Vogel, Calle San Geronimo 405; Curt Groll, Calle Rivadavia 417.
Santiago (Chile): Adolfo Conrads, Antigua casa Carlos Brandt, Casilla Nr. 567, J. Ivens, Calle Lira 34a.
Sao Leopoldo (Bras.): W. Rotermund.
Sao Paulo: Heinr. Grobel, Rua Florencio de Abreu 102; Rothschild & Co., Caixa G.
Seattle (Wash. U. S. America). G. Rheinländer, 1335-1 st Avenue.
Shanghai: Max Noeßler & Co. 38 Nanking Road.
Stockholm: G. Chelius, Buchhandlg., Aktiebolaget Nordiska Bokhandeln, Aktiebolaget Sandberg's Bokhandel.
Tegucigalpa (Honduras): Alfonso Drexler. [Casilla 440.
Temuco (Chile): Carlos Mulack,
Tientsin (China): Aug. Michels.
Triest: F. H. Schimpff. [Monnard
Tucuman (Argentina): Federico
Turin: Fiandesio Fratelli & Co., Nachf von Carlo Clausen, Via Po 11.
Valdivia: P. Springmüller & hijos. Carlos Mulack, Casilla 534.
Valparaiso: Carlos F. Niemeyer. Mattensohn & Grimm, suc. de Carlos Brandt, Casilla 104; C. Kirsinger & Co.
Villarica (Paraguay): Guillermo Eisenlohr.
Wien: Wilh. Frick, k. k. Hofbuchhandlung, Wien I, Graben 27.
Zürich: Rascher & Co. (Meyer & Zeller Nachf.).

In Belgien, Bulgarien, Constantinopel, Dänemark, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederland, Norwegen, Österreich-Ungarn, Rumänien, Schweden und der Schweiz kann „Das Echo“ von den Postanstalten der betreffenden Länder mit geringem Aufschlag bezogen werden. Ferner kann „Das Echo“ nach Chile, den dänischen Antillen, Portugal und Uruguay durch Postabonnement bezogen werden. Bezieher in diesen Ländern belieben ihre Abonnementsanträge auf Lieferung unter Kreuzband an das Kaiserliche Postamt in Cöln (Rhein) zu richten.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen und ist nicht an den Quartalsbeginn gebunden.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco.
FRANKFURT a. M.
22 Weserstraße 22.
A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**

Angebote und Gesuche.

Eine große deutsche lithographische

Kunstanstalt

sucht für d Verkauf von Reklameplakaten, Kalenderrückwänden, Reklamekarten, Cigarrenkisten-Ausstattungen, Cigarren-Ringen, feinen geprägten Likör-, Parfümerie- und Konfekt-Etiketten erstklassige

Vertreter,

die bei der betreffenden Kundschaft eingeführt sind. Angebote unter Beifügung von Ia. Referenzen sind zu richten an **L. D. 51** Exp d Bl.

Rohgummi

Farb- und Gerbstoffe

Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.

Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Abel-Auto-Leder
Marke „Alca“
Ges. gesch. Marke

Auto-Leder, Leder für Waggon- und Schiffsausstattungen

fabriziert

Carl Abel

Lederfabrik

Mülheim-Ruhr-S.

Etiketten für Wein, Likör, **Conserven** in allen Packungen **Cigarren & Cigaretten**

Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau

Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Harmonicas-Fabrik mit elektr. Betrieb.

Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.

Specialitäten:
Magdeburger Accordeons
Wiener Accord.
Blas-Accordeons
Kinder-Accord.
Mundharmonik.
Concertinas.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Fabrik künstlicher

Blumen und Bestandteile

Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.

Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Vornehme Existenz.

10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Dringende Bitte!

Alle unsere geehrten Kunden, die aus Anlaß des europäischen Krieges zu den Fahnen geeilt sind oder sonst ihren Aufenthalt geändert haben, wollen uns ihre neue Adresse, soweit es noch nicht geschehen ist, umgehend aufgeben. Wo die direkte Überweisung rückständiger Rechnungsbeträge zurzeit auf Schwierigkeiten stößt, wolle man sich eventuell der Vermittlung von Angehörigen in der Heimat od. befreundet. Geschäftshäuser bedienen.

G. A. v. Halem, Export- u. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
Bremen. Postfach 248.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preis-verzeichnisse

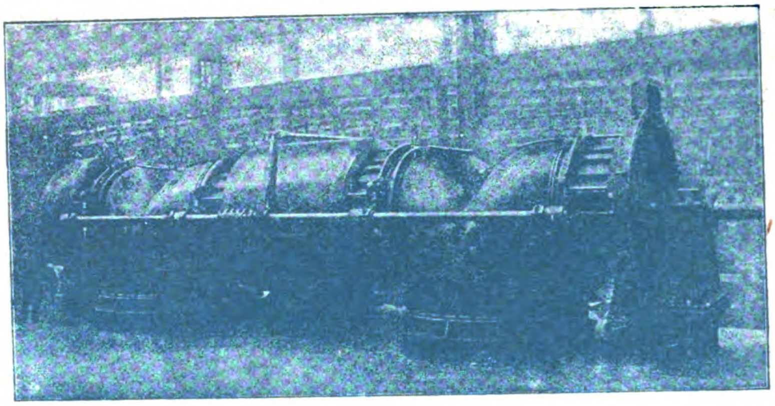
ESCHER WYSS & Cie
Zürich
& Ravensburg

Gegründet
1805

Wasserturbinen
bis Ende Dezember 1912
geliefert:
2489 St. Syst. Francis
2689 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papiermaschinen



Land-Dampfturbinen
nach System Zoelly
wurden gebaut bis
Ende 1911 für eine
Gesamtleistung von:
1.871.300 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote

Alles, was wir vom Kriege wissen sollten

enthält in klarer und verständlicher Form

Der Krieg.

Wirtschaftliches * Technisches * Statistisches.

Etwa 150 Seiten Groß-Oktav.
Geheftet Mark 2.–, gebunden Mark 3.–.

Aus dem Inhalt: Die Stärke der neuen Heere · Verpflegung und Munition · Die Kampfweise der Franzosen · Das russische Heer · Französische Festungen · Englands Landheer · Unsichere Kolonisten · Was kostet ein Weltkrieg? · Der Generalquartiermeister · Feldpost · Rotes Kreuz · Kriegsberichterstatter · Kriegsgefangene · Mine · Luftschiff · Eisenbahn · Auto · Funkentelegraphie · Aufgabe der Kavallerie · Artilleristische Überraschungen · Feldzugsplan · Krieg und Volksernährung · Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung · Wirtschaftl. Folgen des Kriegs · Österreich-Ungarn und wir.

General Tod.

Kriegsnovellen.

Herausgegeben von **Joachim Delbrück.**
Bildbeigaben von **Anton Hoffmann.**

Geh. M. 4.–, geb. M. 5.–, Luxusausgabe M. 15.–.

Als Dokument einer eisernen Zeit soll dieses Buch ein Beitrag zur Psychologie des Krieges sein, wie ihn die Völkerseele widerspiegelt. Die tapfere Phrase der Franzosen, der passive Gehorsam der Russen, japanischer Ahnenkult und deutsches Pflichtheldentum sind hier in scharfen Gegensatz gestellt und geben so den besten Aufschluß über die gegenwärtigen Ereignisse.

Aus dem reichen Inhalt mögen nur die nachstehenden Erzählungen angeführt werden: Der Richtungspunkt von Detlev von Liliencron · Die Einnahme der Schanze von Prosper Merimée · Sewastopol im Mai 1855 von Leo Tolstoi · Der Zusammenbruch von Emile Zola · Die Geschichte von Hali Hassan des Popen Angst von Karl Hans Strobl · Das träumende Pferd von Rachilde · Krieg von Colin Roß · Die Schlacht von Claude Farrère · Der Anarchist von Gustav Janson · Der Toast von Fritz Müller · General Tod von Joachim Delbrück usw.

Bestellungen sind zu richten an:
G. A. v. HALEM Export- u. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **BREMEN** Postfach : 248 :

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1678 [44]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 29. Oktober 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Stanford University Library
JAN 12 1915

Die Fabrikation der weltbekannten

„Agfa"-Photoartikel

findet ihren regulären Fortgang

auch während des Krieges

und gewährleistet infolgedessen

prompte Lieferung

nach neutralen Ländern.

Amateure arbeiten am besten mit
Agfa
Photo-Artikeln

„Agfa"-Platten
-Filmpacks

„Agfa"-Belichtungs-Tabellen

„Agfa"-Entwickler
-Hilfsmittel

„Agfa"-Blitzlicht-Artikel

Illustrierte

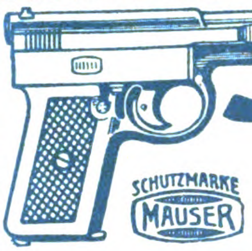
Gratis-Drucksachen

durch

Fachphotographen bevorzugen
Agfa
Photo-Artikel

„Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, **Berlin SO. 36.**

Die neuesten Mauser-Selbstlade-Taschenpistolen



SCHUTZMARKE MAUSER

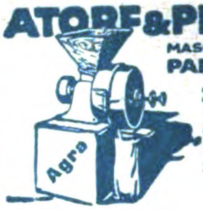
einfach, handlich, präzis im Schuss,
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.
Zu beziehen durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos

Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN



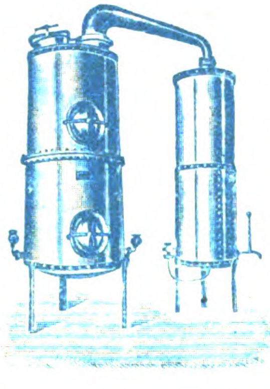
Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Papier-Buchstaben

Hutbuchstaben, Ziffern, Kartonschilder für Plakate und auf Kranzschleifen
Universal-Reklameschilder
mit auswechselbaren Buchst. am besten u. billigsten bei **Heinr. Franke,** Fabrik **Dessau 18** Deutschl. Gegr. 1883.
Muster und Preisliste frei.

Extraktions-Anlagen

in höchster Vollkommenheit zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien wie: Oelsaaten Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs u. Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit, Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten** bestbewährter Systeme. Extraktionsanlagen für Gerb- u. Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen z. **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** f. alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen,** wasserklare u. äußerst milde Produkte. **Schmelz- u Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und **Essenzen. Nur erstklassige moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**



Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes

Otto Wilhelm, Stralsund, Apparate u Maschinenbauanstalt. Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse: **Otto Wilhelm, Stralsund.**

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE

Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken

ALBERT AUST, HAMBURG.

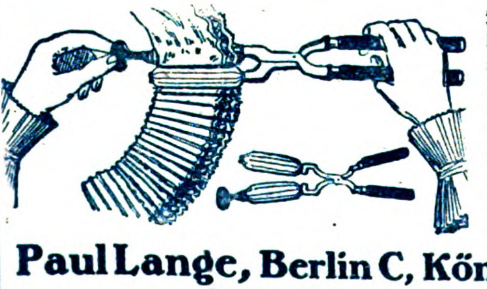
Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

RÜPING & FRITZ, G.m.b.H. COBURG

Fabrikation und Export (Deutschland)
zerlegbarer Rohrmöbel und Holzmöbel
Frachtersparnis über 65%, deshalb besonders geeignet zum Bezuge nach Ausland und Übersee.

Jede Dame ist entzückt

und wünscht sich Luise Frey's neuen Wäsche-Plissier-Apparat

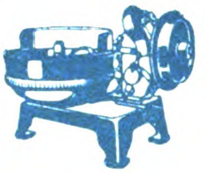


„Rota“ D. R. P., womit sich jede Dame selbst **Spitzen, Rüschen, Volants** u. dergl. durch einfaches Durchrollen entzückend plissieren kann.
Preis 5 Mark.
Für Geschäftsbetriebe mit elektr. Beheizung.
Preis 25 Mark.

Paul Lange, Berlin C, Königstr. 38
Wiederverkäufer gesucht.

„Boldt“ Misch- u. Knet-Maschinen

finden Verwendung in der Chemisch-pharmaz.-technischen- und Nahrungsmittel-Industrie sowie auch in Bäckereien. Verlangen Sie ausführlichen Katalog E unter Angabe des Verwendungszweckes der Maschine.



HB **Heinrich Boldt,** Maschinen-Fabrik
BERLIN-LICHTENBERG 100.

Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht!

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Fallnichts Industriewerke

Hamburg, Eidelstedt — **Gesellschaft m. b. H.** — **Wien,** Jnzerdorf

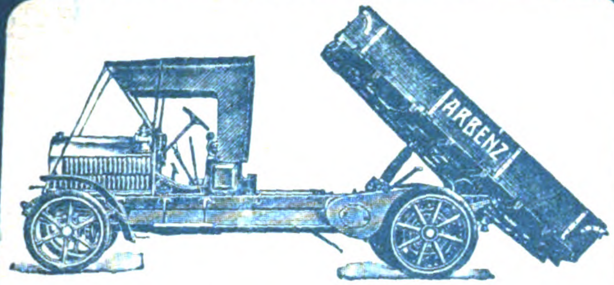
liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,** Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton, Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-techn. Präparate** aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauerstoffwaschmittel,** Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate), stets **Wasserfarben** für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), wir unsere eigenen Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern **Fabrikations-Rezepte** gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb** unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen. Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit **Präsent** (ein Erzeugnis von uns).

Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**

bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.



ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse
Für Übersee-Verhältnisse

unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH
Motorwagenfabrik (Schweiz).

Fabriziert Kalksandsteine!

Der
Kalkſandſtein
ist in der ganzen Welt als erstklassiges Baumaterial anerkannt worden.

Fabrikation hoch gewinnbringend!

Komplette maschinelle Anlagen mit Bernhardi-
Kalkſandſteinpreſſen
mit neuer Patent-Kantenpressung.

Vollständig konkurrenzlos.
Einfachstes Fabrikations-Verfahren!
Garantiert festester u. billigster Kalksandstein!
Viele Anlagen im In- und Auslande errichtet.

Fordern Sie Prospekte u. Probesteine. Senden Sie franko 50 Kilogramm Sand zur kostenlosen Anfertigung von Fabrikaten.

Dr. Bernhardi Sohn, G. E. Draenert
Maschinenfabrik. Gegründet 1854.
Eilenburg (50) b. **Leipzig** (Deutschland).

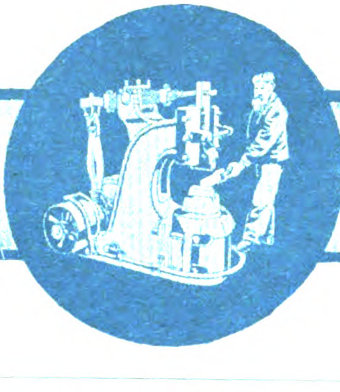
ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaſchinen
allererſten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maſchinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaſchinen, Spezialſtickmaſchinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbeſſerungen. — Goldene Medaillen.

Ajax-Verbundſeder-Hämmer



Brüder Boye
Berlin N. 37
Schönhauſer Allee

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut u. opt. Präzis.-Werkstätten
Dresden 1b, Kleiststr. 10

Fernrohre
jeder Art und Größe
für astronomische u. terrestrische Zwecke

Sternwarten-Kuppeln und vollständige Einrichtung von Sternwarten
Objektive, Okulare, Prismen
Spiegel-Teleskope

Feinste Empfehlungen

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe

Billig! **„TROPENOL“** Unverwüstlich!

Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen
Blechdächer.
Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben
Man verlange Muster und Broschüren.

Schatz & Hübner, Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken
G. m. b. H. HAMBURG 15, „Jenischhaus“.

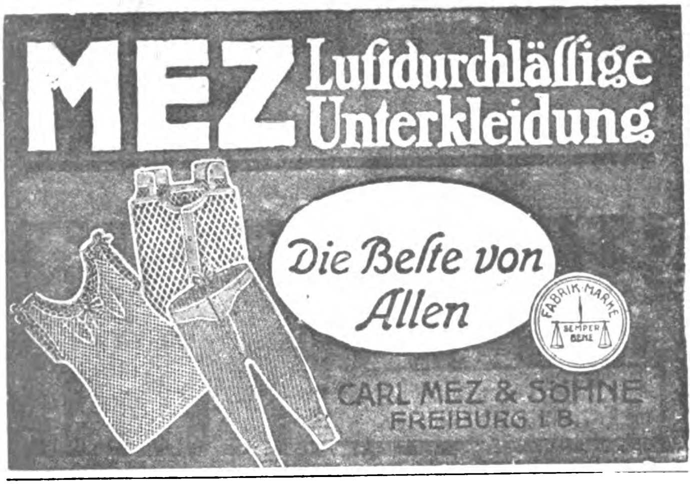
Gegründet 1869! Gegründet 1869!

Specialität: Karbolineum, Marke „Negerkopf“.

Eingeführte Vertreter gesucht.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

MEZ Luftdurchläſſige Unterkleidung



CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.

Buchstaben u. Ziffern

aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von **Schildern u. Preisetiketten etc.** — Muster gratis u. franko.

H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

Papier- u. Schreib-

Galanterie- und Spielwaren kauft man am billigsten bei der Großhandlung von

Friedrich Schneider
in **Leipzig,** Salomonstraße.

☛ Soeben neu erschienene **Großexportpreisliste,** über 6000 Artikel enthaltend, gratis und franko.

Tadellose saubere Briefcopien
ergeben meine
Copierlappen

Unübertroffen, seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack.). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.

Max Hüther, Frankfurt a. M.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Wald-Himbeersaft
Natur-Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Medaillen-Clichés
Staats- & Hoflieferanten
Wappen.
No 231
LEIPZIG
16 Johannisgasse 16
EMIL SINGER
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT

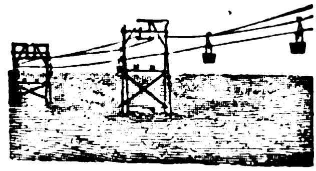
Export von **Büchern**
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Briefmarken

1001 versch. echte nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—

1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. **Rotationsmaschinenband** für Druckereien.



Carstens & Fabian
Magdeburg.
Fabrik für den Bau von
Drahtseilbahnen und Hängebahnen,
Seil- und Ketteneisenbahnen, Streckenförderungen, Bremsanlagen.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.

SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

Feinste Spezialitäten in verschiedenen
Toiletteseifen-Aufmachungen:
in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.
Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art

bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht, persönliche Fürsorge und Erziehung. Lehrer und Erzieher, Hausmütter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft, der durchdachten Ernährung und naturgemäßen Lebensweise.

Bad Harzburg
Villa Mansfeld.
Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.

Junge Mädchen finden zur Erholung und zur Erlernung des Haushalts vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten, Warmwasserheizung elektr Licht Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt Schneidern. Weißnähen Kunstarbeiten. Fortbild in Wissenschaften. Sprachen. Ausländerinnen im Hause. Vorzügl Verpflegung Näheres Prospekt

---

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg).

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

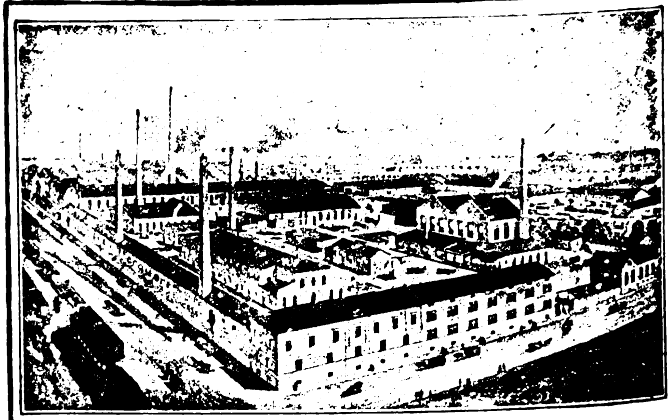
Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)
Knaben-Institut La Villette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine“. Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. Gebr. Menger.

Wildbad (württ. Schwarzwald).
Hotel Post, gegenüber den Bädern.
Lift; Centralheizung; Prospect.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol“** (Chiralkol).
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Induſtrie u. Handels Echo

Inhalt:

Der Einfluß des Weltkrieges auf die internationalen Urheberrechtsverträge. — Wie die Feldpost arbeitet. — Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Der Einfluß des Weltkrieges auf die internationalen Urheberrechtsverträge.

Von Rechtsanwalt Dr. W. Stein.

Ob der Ausbruch eines Krieges völkerrechtliche Verträge aufhebt oder bestehen läßt, ist eine in der Wissenschaft umstrittene Frage. Nach einer früher herrschenden Ansicht werden alle von den Kriegführenden unter sich geschlossenen Verträge aufgehoben, womit der Gebrauch zusammenhängt, in Friedensschlüssen die früheren Abmachungen ausdrücklich zu erneuern. Die jetzige Ansicht dagegen nimmt an, daß durch die Kriegseröffnung nur die Verträge, deren Fortdauer mit dem eingetretenen Kriegszustande unvereinbar sei, aufgehoben, die übrigen aber nur in ihrer Wirksamkeit unterbrochen werden. Es ist natürlich müßig, theoretische Erörterungen darüber anzustellen, ob das Außerkrafttreten der Staatsverträge im Kriegsfalle rechtlich begründet ist, wenn der Gegner die Verträge als aufgehoben ansieht. Dieser Tatsache steht das Deutsche Reich heute gegenüber. Den für den Landkrieg unverrückbar feststehenden Grundsatz, der durch viele Verträge und Abmachungen erhärtet zu sein schien, daß das Privateigentum auch im Kriege unverletzlich ist, haben zunächst die Engländer zu durchbrechen den zweifelhaften Ruhm erworben, als sie die deutschen Patente für vogelfrei erklärten. Hierdurch ist der geistige und gewerbliche Rechtsschutz während des Krieges ernstlich gefährdet.

Es kommen an dieser Stelle vornehmlich drei internationale Verträge in Betracht, zunächst die sogenannte Pariser Union oder vollständiger die Pariser Verbandsübereinkunft vom 20. März 1883 zum Schutze des gewerblichen Eigentums, revidiert in Brüssel am 14. Dezember 1900 und in Washington am 2. Juli 1911; ferner die Berner Übereinkunft vom Jahre 1886. Diese beiden Verträge sind zwischen einer großen Reihe von Staaten, darunter jetzigen kriegführenden und nicht kriegführenden, geschlossen. Die Pariser Verbandsübereinkunft gilt zwischen 26 Staaten, unter diesen neben unserem Verbündeten Österreich und einer Anzahl Neutralen auch Belgien, England und Frankreich. Rußland gehört nicht zu den Vertragsstaaten. Der Berner Konvention gehören 15 Staaten an, von den kriegführenden Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Japan und auch — Monaco. Rußland fehlt auch hier. In der Berner Konvention überwiegt Englands Einfluß. Von den rund 700 Millionen Seelen, die die Vertragsstaaten zählen, entfallen fast 400 Millionen auf England, seine Kolonien und Besitzungen. Als dritter Vertrag interessiert hier besonders das Spezialabkommen: der deutsch-russische Urheberrechtsvertrag vom Jahre 1913.

Inhaltlich unterscheiden sich die Verträge nicht wesentlich. Die Berner Übereinkunft bezweckt ausschließlich den Schutz des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst. Die Pariser Verbandsübereinkunft hat den Schutz des gewerblichen Eigentums überhaupt zum Gegenstande, erstreckt sich also auf Patente, Gebrauchsmuster, gewerbliche Muster und Modelle, Fabrik- und Handelsmarken und auf den Schutz gegen unlauteren Wettbewerb. Ähnliches bestimmt auch das deutsch-russische Abkommen. Dem Inländer soll wegen der im Auslande begangenen Verletzungen seines Rechts Schutz zuteil werden, der Schutz des Ausländers im Inlande soll erweitert werden, und die Gleichberechtigung aller Verbandsangehörigen in den Vertragsstaaten mit den Inländern ist angestrebt. Die Berner Übereinkunft und die Pariser Verbandsübereinkunft gehören zu den internationalen Verträgen im engeren Sinne, sie sind sogenannte Kollektivverträge. Nach völkerrechtlicher Auffassung kann von ihnen nicht ein Staat nach Gefallen zurücktreten; diese Verträge können vielmehr nur durch gemeinsamen Beschluß aller Vertragsstaaten aufgehoben werden. Von den nur zwischen zwei Staaten abgeschlossenen internationalen Verträgen schalten diejenigen aus dem Rahmen dieser Betrachtung aus, die zwischen zwei nicht miteinander im Kriege liegenden Staaten bestehen. Hierhin gehören die Übereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Italien, der Schweiz u. a. m. Diese Verträge bleiben selbstverständlich in Geltung. Ebenso bleiben auch die erwähnten internationalen Verträge zwischen einer Vielheit von Staaten ohne weiteres bestehen, soweit Staaten in Betracht kommen, die nicht miteinander im Kriege liegen. Zwischen kriegführenden Staaten werden sie aufgehoben, obwohl dies durchaus nicht ohne weiteres Rechtens ist. Es handelt sich doch um den geistigen und gewerblichen Rechtsschutz der Angehörigen der Vertragsstaaten, mithin um deren privates Eigentum, das, ob geistiges oder materielles ist gleichgültig, an sich nach dem Hauptgrundsatz aller internationalen Übereinkommen, nach dem Grundsatz unserer gesamten Kultur, unverletzlich sein sollte. Indessen sind solche Verträge auch früher außer Kraft gesetzt worden, z. B. während des deutsch-französischen Krieges 1870. Das erhellt aus Art. 11 Abs. 4 des Frankfurter Friedens, der besagt: „Die Schiffahrtsverträge und die Übereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes des Rechts an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst soll wieder in Kraft treten."

Treten die Verträge somit zwar außer Kraft, so werden die Angehörigen der kriegführenden Länder doch keineswegs rechtlos. Nach dem Haager Abkommen vom 18. Oktober 1906 ist den Kriegführenden nämlich untersagt: „Die Aufhebung oder zeitweilige Außerkraftsetzung der Rechte und Forderungen von Angehörigen der Gegenpartei oder die Ausschließung ihrer Klagbarkeit.“ Selbstverständlich sind hierunter solche Rechte nicht zu verstehen, die auf Staatsverträgen beruhen. Sind aber daraus schon vor dem Kriegsausbruche Schadensersatzansprüche entstanden, so bleiben sie auch während des Krieges klagbar. Eine dem Sinne der vorerwähnten Verordnung des Haager Abkommens entsprechende Vorschrift hat nach dem Kriegsausbruch die russische Regierung erlassen.

Da alle Länder das Recht der Ausländer auf Patenterteilung auf Grund ihrer einheimischen Gesetzgebung anerkennen, dürften die Patente der Ausländer nicht angetastet werden. Wo dies doch geschieht, könnte in Deutschland auf Grund des Patentgesetzes gegen Ausländer ein Vergeltungsrecht geübt werden. Dagegen würde das Prioritätsrecht sowie die in der Pariser Verbandsübereinkunft vereinbarte Milderung des Ausführungszwangs in Wegfall kommen. Durch das perfide Vorgehen der Engländer ist aber der Muster- und Markenschutz, das Urheberrecht und der Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb arg gefährdet, da durch die Außerkraftsetzung der Verträge dem unerlaubten Nachdruck, dem geistigen Diebstahl, der widerrechtlichen Nachbildung, dem unlauteren Wettbewerb, kurz dem gewerblichen Piratentum Tür und Tor geöffnet wird. Die Aufhebung der Verträge müßte auch notwendig das Löschen der Patente, der Gebrauchsmuster, der Marken und Warenzeichen zur Folge haben.

In welcher Weise nach Friedensschluß wieder geordnete Verhältnisse geschaffen werden sollen, ist gar nicht abzusehen. Man stelle sich die Sachlage nur klar vor Augen. In England werden heute deutsche Patente straflos gestohlen. Wird der deutsche Patentinhaber nicht nach Friedensschluß mit Recht Schadensersatz fordern? Und wird nicht jedes Gericht der Welt, auch doch wohl das englische, ihm recht geben müssen? Oder soll nach diesem Kriege der Grundsatz gelten: „Recht ist, was man ungestraft tun darf“? Sollte das wirklich zutreffen, so würde der moralische Schaden, den England davonträgt, indem es die Schutzrechte der Kriegsgegner preisgegeben hat, wahrlich unberechenbar und nicht wieder gut zu machen sein. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht möglich wäre, durch eine Übereinkunft der kriegführenden Mächte die Aufrechterhaltung der bestehenden Staatsverträge auch während der Kriegsdauer zu vereinbaren. So schön eine solche Übereinkunft auch wäre, so wenig Garantie gibt sie, daß sie tatsächlich eingehalten wird. Gerade dieser Krieg hat bewiesen, daß Staatsverträge nur geschlossen werden, um bei erster Gelegenheit bewußt gebrochen zu werden. Das ist eine bittere Wahrheit, bitter besonders deshalb, weil sie die sittlichen Fundamente unseres Wirtschaftslebens zu erschüttern geeignet ist. Optimisten haben vor Ausbruch des ungeheuerlichen Weltbrandes, der die Erde in ihren Grundfesten erbeben läßt, geglaubt, der stetig steigende Verkehr, der wachsende Güteraustausch, der alle Kulturstaaten mit einem engen Netze gegenseitiger Beziehungen übersponnen hat, würde einen Krieg überhaupt zur Unmöglichkeit machen. Die Welt ist dahin belehrt worden, daß gerade die Eifersucht auf die wachsende Ausdehnung dieses Netzes, das Bestreben, das erstarkende Gewebe des Gegners zu zerreißen, die eigentliche Ursache zu diesem Morden ohne gleichen geworden ist. Wie die Spinne, die ihr Netz webt, mit Argusaugen darüber wacht, daß kein anderes Lebewesen ihre Kreise stört, wie sie blutgierig jeden Eindringling, der sich in ihre Machtsphäre wagt, vernichtet, so will jetzt England spinnengleich dem lästigen und gefährlichen deutschen Konkurrenten das Blut aussaugen. Alle internationalen Verträge werden es nicht daran hindern, wenn es nämlich die Macht dazu hat. Uns bleibt die begründete Hoffnung auf den Sieg des Germanentums. Haben unsere Staatsangehörigen Schaden erlitten, so werden die Engländer dafür bezahlen müssen. Mit Deutschlands Siegen wird der Hort erstehen, der mit dem Schwerte in der Hand darüber wacht, daß internationale Verträge nicht nur geschlossen, sondern auch gehalten werden.

Wie die Feldpost arbeitet.

Aus der Bevölkerung werden immer wieder Klagen darüber laut, daß Pakete zum Teil oder ganz ihres Inhaltes beraubt in die Hände des Empfängers gekommen seien und daß schließlich Nachrichten aus dem Felde so gut wie gar nicht ankämen. Ohne weiteres schob man die Schuld an diesen für Absender und Adressaten gewiß nicht erfreulichen Zuständen der Postbehörde zu und vor allen Dingen warf man der Feldpost mangelnde Organisation vor. Ein Mitarbeiter der

Berliner Börsenzeitung

hat nun kürzlich einen Blick in das Riesengetriebe getan, das berufen ist, die Verbindung zwischen unseren Truppen und der Heimat aufrechtzuerhalten, und schreibt jetzt als Eingeweihter, es muß offen und ehrlich zugegeben werden, daß von „mangelnder Organisation“ keine Rede sein kann, daß vielmehr die Feldpost, soweit wenigstens ihre Erledigung durch die Reichspost erfolgt, geradezu musterhaft expediert wird. Zunächst möge man bedenken, daß im Anfang des Krieges, und auch jetzt noch Riesensendungen von Briefen, Karten usw. tage- und wochenlang von der Heeresverwaltung zurückgehalten wurden, um nicht durch etwa abgefangene Briefsäcke den Feind über den Standort der Truppen zu orientieren. Ferner aber trägt die Hauptschuld an der verzögerten Bestellung von Sendungen die recht geringe Sorgfalt der Absender, die mitunter in kaum glaublicher Weise die wichtigsten Angaben fortlassen. Über die Aufstellung von Reserveformationen, über Stammreserve- und Landwehrregimenter scheint sich der größte Teil der Bevölkerung in Unklarheit zu sein. Man sollte es kaum für denkbar halten, daß etwa der dritte Teil aller Feldpostsendungen mangelhaft oder falsch adressiert ist. Derartige Fehler des Absenders erfordern einen ganzen Stab von Beamten und machen der Behörde viel Kopfzerbrechen und Ärger.

Aus dem ganzen Bezirk der Oberpostdirektion Berlin laufen alle für unsere im Felde stehenden Krieger bestimmten Postsendungen in einer Zentrale zusammen, der sogenannten Feldpostsammelstelle, deren Räumlichkeiten sich in der Luckenwalder Straße 4/5 befinden. Von allen Postämtern kommen die Sendungen, von deren Umfang sich der Außenstehende kaum einen Begriff machen kann, dort an und werden zunächst in den Ausschütteraum gebracht, einen großen Saal, in dem über 100 Beamte tätig sind. Zunächst sondert man dort die Briefe von den Karten, Zeitungen und den Feldpostsendungen, die Lebensmittel, Wäsche usw. enthalten. Hier sei darauf hingewiesen, daß Zeitungen am besten in Briefformat gekniff und dann mit einer festen Hülle versehen werden. Auch größere Briefe mit schwerem Inhalt verpacke man recht sorgfältig und umschnüre sie mit Bindfaden, da täglich etwa 2000 schon in der Feldpostsammelstelle einlaufende defekte Sendungen dort von Beamtinnen „repariert“ werden müssen. Nachdem die Sendungen die „Grobsortierung“ passiert haben, gelangen sie in die wichtigsten Abteilungen, in „Feinsortierräume“. Unter dem Feinsortieren versteht die Post das Einrangieren der Sendungen an die einzelnen Truppenverbände und deren Unterabteilungen. Jedes Infanterie-, jedes Kavallerie-, jedes Artillerieregiment wird besonders bearbeitet. Dabei muß Rücksicht darauf genommen werden, ob die Sendung für das Stammregiment, die Reserve- oder Neuformation berechnet ist. Zu diesen nach Tausenden zählenden Abteilungen aber kommen nun Truppengattungen, von deren Vorhandensein im Frieden man kaum etwas weiß. So zum Beispiel die Fleisch-Kraftwagentransportformation, Stäbe, Munitions- und Lebensmittelkolonnen, die Etappenkolonnen, Nachrichten- und Parkkolonnen, Belagerungsabteilungen, Scheinwerfer-, Funken- und Fliegerkommandos, Korps-Brücken-Transportkommandos, Lazarettabteilungen usw. Das ist nur eine kleine Lese aus der schier verwirrenden Zahl der Sortierabteilungen. Eine besondere Abteilung der Sammelstelle ist für die sogenannten „faulen Sendungen“ eingerichtet, die unrichtig oder ganz falsch adressiert sind. Ein besonderer Raum dient zur Erledigung der Post an die Stäbe, andere Abteilungen fertigen den Landsturm usw. ab. Sind die Briefe endlich nach Truppengattungen und deren Unterabteilungen fertig sortiert, so wandern sie, fein säuberlich verpackt und mit Zetteln versehen, um jeden Irrtum auszuschließen, in den Versackungsraum. Hier werden die für ein Regiment bestimmten Briefe in große Säcke gepackt und sind nun versandfertig. Mit dem nächsten Schnellzug oder einem Militärzug gehen die Sendungen an die nächste Militär-Leitstelle. Hier übernimmt die Militärverwaltung die Briefschaften und befördert nun auf den einzelnen Etappenstraßen die Sendungen an die einzelnen Truppenteile weiter. Während bis dahin der Versand durch die Post in schnellster Weise vor sich gegangen ist — das Sortieren und die Beförderung bis zur Leitstelle nimmt etwa 30 bis 40 Stunden in Anspruch —, erfolgt die Zustellung der Feldpostbriefe mit den nächsten Beförderungsgelegenheiten. Daß diese, wie es im Kriege gar nicht anders möglich ist, Tage und Wochen in Anspruch nehmen, liegt auf der Hand. Der Transport der Sendungen aus dem Felde in die Heimat gestaltet sich natürlich noch schwieriger, da hier von einem regelmäßigen Postdienst gar eine Rede sein kann. Alle Feldpostsendungen werden hinter der Front gesammelt und mit der nächsten Fahrgelegenheit einem deutschen Postamt zugeführt, das dann die Erledigung zu übernehmen hat.

Wie gewaltig die Arbeit der Feldpostsammelstelle in Berlin ist, erhellt aus folgenden Zahlen. Täglich laufen zur Beförderung durchschnittlich ein: 265 000 Briefe und Karten, 300 000 Langbriefe (Zeitungen usw.) sowie 75 000 Sackstücke. Davon sind durchschnittlich nicht weniger als 2000 Stücke defekt. Da, wie gesagt, fast ein Drittel aller Sendungen falsch resp. unrichtig adressiert werden, so kann man sich einen Begriff von der Arbeitsleistung der Postbehörde machen. Nicht weniger als 854 Beamte sorgen für Erledigung der Briefschaften, und es wird, da der Feldpostverkehr ständig wächst, demnächst eine Vergrößerung des Personals notwendig werden.

*

Im Reichs-Postamt ist ein Merkblatt für Feldpostsendungen zusammengestellt worden, dessen Inhalt weitesten Kreisen nach Möglichkeit zugänglich gemacht werden soll, damit sich das Publikum daraus über die einschlägigen wichtigsten Fragen leicht unterrichten kann, wie z. B. über den Portotarif, die Aufschrift und Beschaffenheit der Feldpostsendungen, die vorgedruckten Feldpost-Briefumschläge und Feldpostkarten, Zeitungsbestellungen nach dem Felde, Postsendungen an Angehörige der Marine, den Postverkehr mit unseren deutschen Kriegsgefangenen und die Paketsendungen mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee. Das Merkblatt, das namentlich auch dazu beitragen soll, die noch immer bestehenden zahlreichen Mängel in der Adressierung und beim Verpacken der Feldpostsendungen tunlichst zu beseitigen, wird demnächst bei sämtlichen Postanstalten einschließlich der Posthilfsstellen ausgehängt, sowie nach Herstellung der Gesamtauflage an den Postschaltern kostenfrei an das Publikum bei Nachfrage abgegeben werden.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

I. Zugelassen sind:

1. Offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
3. Postpakete bis 5 kg ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenensendung“ versehen sein.

III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungslager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse rechtzeitig mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentralnachweise-Bureau des Kriegsministeriums,
Berlin NW 7,
Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre,
Genf,
rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre,
Bordeaux,
56 Quai des Chartrons.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War Information Bureau,
London,
49 Wellington Street, Strand.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. Das Dänische Rote Kreuz
in Kopenhagen.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)
6. Kommander Prisoners of war
Gibraltar.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftstellen müssen offen sein, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenensendung“ tragen.

V. Besondere Bestimmungen:

a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Versendungsvorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslands-Paketkarte, Zoll-Inhaltserklärungen usw.).

b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:

1. Für Frankreich:
Oberpostkontrolle.
Bern (Schweiz).

2. Für Großbritannien:
Königlich Niederländisches Postamt.
s'Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnitts genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenensendung, Taxfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankenwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102 : 100 Fr. zugrunde gelegt.

3. Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse war zu Anfang der Woche in Getreide noch ziemlich lebhaft und die Preise gingen markweise in die Höhe. Es zeigte sich lebhafte Frage nach greifbarer Ware naher Abladung. Dabei waren die Zufuhren im Verhältnis gering. Als im Laufe der Woche die Nachricht verbreitet wurde, die Veröffentlichung der Höchstpreise für Getreide stünde nahe bevor und diese Preise würden nicht unerheblich niedriger lauten, als die jetzt hier geltenden, trat ein scharfer Preisrückgang ein und es wurde zu starken Abgaben geschritten. Am Freitag wurde Weizen schon offiziell nicht notiert, und am Sonnabend wurde weder Weizen noch Roggen notiert, da die Käufer die geforderten hohen Preise nicht bewilligen wollten und eine Einigung über die Festsetzung der Kurse nicht zustande kam. — Die Preisbewegung für Weizen, Roggen und Hafer ist aus folgender Tabelle ersichtlich. Es notierten in Mark pro Tonne:

	17. 10.	19. 10.	20. 10.	21. 10.	22. 10.	23. 10.	24. 10.
Weizen, loko	264	266	270	271	269	—	—
Roggen, loko	233	236	238	237	234	230	—
Hafer, mittel	223	227	229	229	228	222	222

— Eine Festlegung der Höchstpreise für Kartoffeln ist in die Wege geleitet und dürfte auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Kartoffelernte ist ja nach der amtlichen Schätzung hinter dem Rekordertrag des Vorjahres zurückgeblieben, übertrifft aber noch den zehnjährigen Durchschnitt um über 2 Millionen Tonnen. — In Rohzucker bewegte sich der Verkehr auch in dieser Berichtwoche noch in recht engen Grenzen. Es wurden etwas mehr Umsätze zustande gebracht, aber die Stimmung war angesichts der langsamen Entschließung der Regierung recht gedrückt und mit dem zunehmenden Angebote ging ein Abbröckeln der Preise einher. Der Wert für Rohzucker stellte sich Ende der Woche für mitteldeutsche Bezirke, je nach Qualität und Frachtlage, auf 8,40—8,50 M. für 50 kg, ohne Sack, ab Station. Am Raffinaden-Markte herrschte angesichts der bestehenden Unsicherheit über die nächste Zukunft des Artikels, insbesondere im Hinblick auf die noch immer schwebenden Verhandlungen wegen eines Notgesetzes oder dergleichen völlige Geschäftsstille. Die Abforderungen auf alte Abschlüsse ließen ebenfalls sehr zu wünschen übrig. Nachdem gegen die Absicht der Regierung, in die Zuckerfrage nicht einzugreifen, und den Zuckerexport im bisherigen Umfange freizugeben, von den verschiedensten Seiten, namentlich von bedeutenden Volkswirten, mit Rücksicht auf die Volksernährung und die Unterhaltung unserer Viehbestände Einspruch erhoben worden ist, hat sich die Regierung entschlossen, eine Reglementierung der Zuckerindustrie derart eintreten zu lassen, daß unsere Zuckerernte im wesentlichen dem Inlandskonsum erhalten bleibt. — In bezug auf Metalle finden, wie bereits mitgeteilt, in Berlin Notierungen nicht mehr statt. Bekanntermaßen wurden vor einiger Zeit durch den Bundesrat Liquidationspreise für die Terminschlüsse in Kupfer und Zinn festgesetzt. Nun hat sich ebenso wie in Hamburg eine Bewegung geltend gemacht, die vielleicht zur Erhöhung der sehr ungünstigen Preise führen wird. Es wird deshalb empfohlen, Ablösungsrechnungen erst zu erledigen, wenn diese Frage geklärt ist. — Die Bremer Baumwollbörse gibt für die erste Oktober-Woche bekannt, daß aus Bremen von nordamerikanischer Baumwolle 23 265 Ballen ausgeführt wurden und der verbleibende Vorrat 169 142 Ballen beträgt. (Die entsprechenden Zahlen im Vorjahr waren 184 800 und 417 000 Ballen.) Welche Preise für etwaige Loko-Verkäufe, deren doch wahrscheinlich in dem namhaften obigen Betrage enthalten sind, gezahlt wurden, wird auch jetzt noch verschwiegen, genannt werden bloß die als am 10. Oktober in Kraft tretend festgesetzten Wertdifferenzen der acht verschiedenen Baumwollsorten gegen Middling auf- und abwärts. In Liverpool betrug der Wochenumsatz 24 390 Ballen, für Amerikanisch Middling war der Loko-Preis am 9. Oktober 5,30 d. Ägyptische wird als im Preise weichend bezeichnet. Über die Ernte-Bewegung vom 1. August bis 2. Oktober berichtet die New Yorker Baumwollbörse, daß im ganzen in Sicht kamen 882 000 Ballen (gegen 2 237 000 im Vorjahr). Die in diesen Ziffern steckenden verhältnismäßig geringen Ankünfte in den nordamerikanischen Häfen, nämlich 449 000 Ballen (gegen 1 687 000 1913) zeigen große Zurückhaltung der Produzenten, die sich gegen einen weiteren Rückgang der Preise lebhaft sträuben. Am 8. Oktober galt Middling in New Orleans 7½ Cents. Inzwischen sind auch in Galveston, Memphis und Augusta Preise weiter herabgegangen. Nachdem die Vereinigten Staaten mit aller Entschiedenheit gegen die Behandlung von Baumwolle als Konterbande protestiert haben, dürften wohl bald unternehmungslustige Neutrale z. B. über Genua sowohl der Schweiz, als Deutschland und Österreich Baumwolle zuzuführen versuchen, um so mehr als England es verboten hat, irgendwelche Güter aus England über Holland nach der Schweiz zu senden, um diese Transporte nicht den deutschen Bahnen zugute kommen zu lassen. Die von Kriegsbeginn an in Lancashire bestehende arge Verstimmung der großen Baumwoll-Industrie über den Krieg erfährt durch solche Maßnahmen weitere Nahrung. — In der deutschen Jute-Industrie hat sich ein wichtiges Ereignis vollzogen, die Errichtung eines Jute-Kontors unter staatlicher Aufsicht. Die Militärbehörden haben sämtliche verfügbare Jute mit Beschlag belegt und in Verbindung mit der Diskonto-Gesellschaft jenes Kontor errichtet, welches die Jute an die deutschen Spinnereien nach der Spindelzahl verteilt, Preise dafür festsetzt usw. Durch die bei den deutschen Spinnereien und in Hamburg beschlagnahmten Vorräte von Rohjute hofft man auf diese Art die auf etwa zwei Drittel der Arbeitszeit eingeschränkten Spinnereien bis Ende Dezember in Betrieb zu erhalten. Das Jute-Kontor ist auch mit Prüfung der Frage beschäftigt, ob es bei der vorhandenen Knappheit von Rohjute ferner noch möglich sein wird, den Bedarf für Säcke, außer bei der Beförderung von Mehl und Getreide für den Heeresbedarf, auch zur Versendung anderer Stoffe zu decken. Es wird als Ersatz die Verwendung von Fässern, Kisten, Säcken aus Ersatzfasern (Textilose) und Baumwolle für den Transport ins Auge zu fassen sein. — In Hamburg hat die seit 1898 bestehende Zweigniederlassung der Londoner Jute-Firma Cox Mac Ellen & Co. ihre Tätigkeit eingestellt. — Vom Hanimarkt liegen neue Nachrichten nicht vor.

Wein.

(Bericht der Firma Joh. Bapt. Sturm G. m. b. H., Weingutsbesitzer, Rüdesheim i. Rheingau, Johannisberg und Assmannshausen.)

Die Aussichten auf die diesjährige Weinernte sind nicht so günstig, als man gehofft hatte. Durch das kalte Wetter im Mai und Juni ist die Blüte schlecht verlaufen, viele Blütengescheine sind abgefallen und auch der Heuwurm hat einen großen Teil zerstört. Trotz aller Bekämpfung ist die Peronospora im Juli stark aufgetreten und hat einen Teil der Trauben vernichtet, so daß wir heute hier im Rheingau nur mit einer sehr kleinen Ernte rechnen können. Dagegen erwartet man in Rheinhessen und an der mittleren Mosel noch etwa ein Drittel Herbst. In der Reife sind die Trauben weit vorgeschritten, sehr hübsch entwickelt und versprechen eine gute Qualität. — Der 1911er ist fast ganz auf der Flasche und hat sich vorzüglich entwickelt. Recht trinkbare und im Preise billige Tisch- und Konsumweine sind die 1912er und 1913er. Auch von älteren Jahrgängen sind eine Anzahl Restvorräte sehr gut abgelagert und besonders preiswürdig vorhanden.

Der Geldmarkt.

Die Zusammenkünfte der Berliner Börsenbesucher verliefen in der vergangenen Woche sehr ruhig. Die Stimmung war durchweg gut, in den letzten Tagen sogar außerordentlich zuversichtlich, da die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen in Ost und West durchweg sehr günstig lauteten.

Deutschlands Finanzlage ist und bleibt im höchsten Grade befriedigend. Die Sätze für tägliches Geld schwankten zwischen 5½ und 6 Prozent. Das sind recht passable Notierungen. Der Reichsbank-Ausweis hat sich wieder verbessert, was hauptsächlich auf der vorzüglichen Wirkung der freiwillig geleisteten vorzeitigen Einzahlungen auf die Kriegs-Anleihe beruht. Nachstehend der Ausweis vom 23. Oktober 1914.

Deutsche Reichsbank.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1494.290	+ 35.537	Metall-Bestand	1858.173	+ 33.412
1219.674	+ 23.755	davon Gold	1828.085	+ 26.366
50.489	+ 5.664	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	741.578	— 91.824
44.926	+ 6.553	Noten anderer Banken	25.536	+ 733
970.556	— 82.927	Wechselbestand	2928.679	— 46.350
55.736	— 20.170	Lombarddarlehen	26.704	— 4.858
183.064	+ 19.802	Effektenbestand	82.258	+ 8.354
186.409	— 20.389	Sonstige Aktiva	218.169	— 6.175
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1959.430	— 105.886	Noten-Umlauf	3967.953	— 93.219
705.196	+ 48.677	Depositen	1.55.058	— 16.474
70.796	+ 1.279	Sonstige Passiva	103.607	+ 2.985

Der Metallvorrat kräftigte sich weiter um 33,4 Mill. M., nämlich von 1824,8 auf 1858,2 Mill. M. Im einzelnen gewann der Goldbestand 26,4 Mill. M.; der Silberbestand hob sich um 7,1 Mill. M. Der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen hat sich insgesamt von 829,3 auf 737,2 Mill. M., d. h. um 92,1 Mill. M., vermindert, was trotz der Zunahme des Metallvorrates einen Rückgang der gesamten Barmittel um 57,7 Mill. M. zur Folge gehabt hat, nämlich von 2683 Mill. M. auf 2625,3 Mill. M. Die gesamte Anlage der Bank hat sich von 3080,5 Mill. M. auf 3037,6 Mill. M., d. h. um 42,9 Mill. M., erleichtert. Der gesamte Notenumlauf hat sich von 4061,2 auf 3968,0 Mill. M., d. h. um 93,2 Mill. M., zusammengezogen. Die Golddeckung der Noten hob sich von 44,4 Proz. in der Vorwoche auf 46,1 Proz., die Metalldeckung der Noten von 44,9 Prozent auf 46,8 Proz. Für Noten und fremde Gelder zusammen stellt sich nunmehr die Metalldeckung auf 33,6 Proz. (in der Vorwoche 32,4 Proz.). Die Deckung der Noten durch den Barvorrat nach § 17 des Bankgesetzes (Metall und Kassenscheine) hält sich unverändert auf 65,5 Proz. — Zur Konjunktur liegen manche Äußerungen von Belang vor. Zunächst aus Kreisen der Hochfinanz. Die Diskonto-Gesellschaft will den Betrieb in Antwerpen wieder aufnehmen. Die Darmstädter Bank bezeichnete ihre Lage als günstig. Die Dresdner Bank konnte die Zahl ihrer Konten auch während des Krieges wesentlich steigern. Freilich wird der Krieg hier auf das Ergebnis des Jahres nicht ohne Einfluß bleiben. Das ist aber so natürlich, daß es kaum hervorgehoben zu werden braucht. Die Dezember-Gesellschaften können unmöglich die vorjährigen Dividenden zahlen, außer wenn sie von den Kriegslieferungen profitiert haben. Bei den Hypothekenbanken ist der Oktobertermin über Erwarten gut verlaufen. Am Baumarkte will man eine Belebung beobachtet haben; an Bemühungen, die Bautätigkeit anzuregen, fehlt es ja auch nicht, und es werden die erforderlichen Mittel bereitgestellt. In Groß-Berlin hat bei den Krankenkassen der Bestand an versicherungspflichtigen Mitgliedern weiter zugenommen. Die Kriegs-Schiffswerften sind gut beschäftigt; die Textil-Industrie in Süddeutschland hat zum Teil gut zu tun. In Lothringen-Luxemburg geht ein Werk nach dem anderen wieder dazu über, Teile der Anlagen in Betrieb zu setzen. In der mitteldeutschen Braunkohlen-Industrie war der September zufriedenstellend. Der Versand des Roheisenverbandes im September betrug 48,3 Proz. der Beteiligung gegen 22 Proz. im August. Hier, wie bei den anderen großen Rohstoffverbänden, denkt man wieder an die Einführung der Exportvergütungen. Die Transportunternehmungen allerdings haben über rückgängige Einnahmen zu klagen. — Die Veröffentlichung der Juli-Abschlüsse geht flott weiter. Unter den großen Montanwerken sind noch Hoesch und Rheinische Stahlwerke herausgekommen; letztere Gesellschaft will ihre Gewinnverteilungsvorschläge erst vor der Generalversammumg formulieren, und diese Versammlung soll, wie bei den anderen Gesellschaften, ziemlich spät abgehalten werden. Die Dillinger Hüttenwerke stehen mit 19 Proz. wieder an der Spitze der Montanindustrie, und dabei schütten sie nur die Hälfte des Gewinnes aus. Man sieht, es geht der Montanindustrie noch recht gut. Denselben Eindruck gewinnt man, wenn man sonst die lange Reihe der Juli-Abschlüsse überblickt; so namentlich in der Maschinen-Industrie. Natürlich gibt es auch Enttäuschungen, namentlich da, wo die Gesellschaften wegen ausländischer Debitoren Rückstellungen machen. Viel beachtet wurde die Ankündigung der oberschlesischen Zement-Gesellschaft Schimischow, die schon jetzt mitteilt, daß ihr Dezember-Abschluß wenig hinter dem Vorjahre zurückbleiben werde. Ähnlich konnten sich noch zwei Gesellschaften aus anderen Branchen äußern. Jetzt rücken aber auch die September-Abschlüsse der Brauindustrie näher; man will wissen, daß da die vorjährigen Dividendenvorschläge annähernd behauptet werden würden. Der Fortgang der Selbsthilfeaktion hat zur Gründung noch einiger Kriegskreditkassen geführt, so namentlich auch für Ostpreußen; bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß für Kriegshilfe vom preußischen Landtag die Kleinigkeit von 1½ Milliarden Mark bereitgestellt worden ist. Daraus wird ein reicher Strom von Arbeit ins Land fließen, und Schaffung von Arbeitsgelegenheit ist ja die Hauptsache. Ein umfassendes Hilfswerk ist auch für den städtischen Grundbesitz eingeleitet.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Därme. Schweizer Firma kauft gegen Kasse getrocknete Rindsdärme und Schafsaiten, sortiert oder original, nur für Wurstfabrikation. Offerten fol Genua oder Bordeaux, wenn möglich mit Mustern begleitet, umgehend erbeten an den Beauftragten: E. A. Ramp, Liestal (Schweiz).

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumente und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Vertretungen gesucht. Firma in Griechenland, welche zweimal jährlich den Balkan, die Türkei, Klein-Asien und Ägypten bereist und über vorzügliche Referenzen verfügt, wünscht Vertretungen deutscher Firmen zu übernehmen, welche Zigarren, Bilderrahmen, landwirtschaftliche Maschinen (Dampfdreschmaschinen), Schmucksachen, Lederwaren, Herren- und Damenstoffe und sonstige für Griechenland und die bezeichneten Länder geeignete Artikel herstellen und liefern. Die Firma ist überzeugt, auch während des Krieges speziell in Griechenland gute Geschäfte machen zu können. Gefl. Offerten unter „Griechenland 1678“ befördert „Das Echo“, Abteilung Briefwechsel.

Vertretungen für die Schweiz und Exportverbindungen nach dem neutralen Ausland. Emil Heller, Monbijoustraße 23, Bern (Schweiz), übernimmt Vertretungen für die Schweiz sowie Exportvermittlungen für deutsche Kaufleute und Fabrikanten, welche ihre Erzeugnisse nach dem neutralen Ausland auszuführen wünschen.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

G. A. SCHÜTZ, WURZEN i. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. **Telegramme:** Gaschütz, Wurzen. **Telephon:** Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

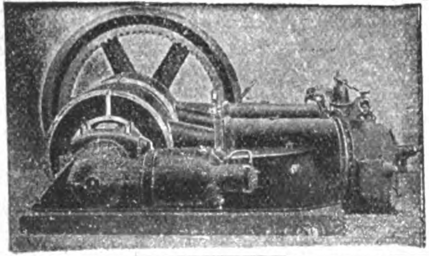
Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,
besonders nach dem
von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu **völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.**

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren ▪ Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen		**Ewhe**	M. 2.—	**Marokkanisch**	M. 3.—	**Schwedisch**	M. 4.80
Arabisch	M. 10.—	**Finnisch**	„ 2.—	**Neugriechisch**	„ 6.—	**Serbisch**	„ 4.—
Bulgarisch	„ 4.60	**Französisch**	„ 3.60	**Niederländisch**	„ 4.80	**Spanisch**	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	**Haussa**	„ 4.—	**Polnisch**	„ 4.60	**Suahili**	„ 5.—
Dänisch	„ 4,80	**Japanisch**	„ 6.—	**Portugiesisch**	„ 4.80	**Tschechisch**	„ 5.—
Duala	„ 2.—	**Italienisch**	„ 3.60	**Rumänisch**	„ 4.60	**Türkisch**	„ 8.—
Englisch	„ 3.60			**Russisch**	„ 5.—	**Ungarisch**	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

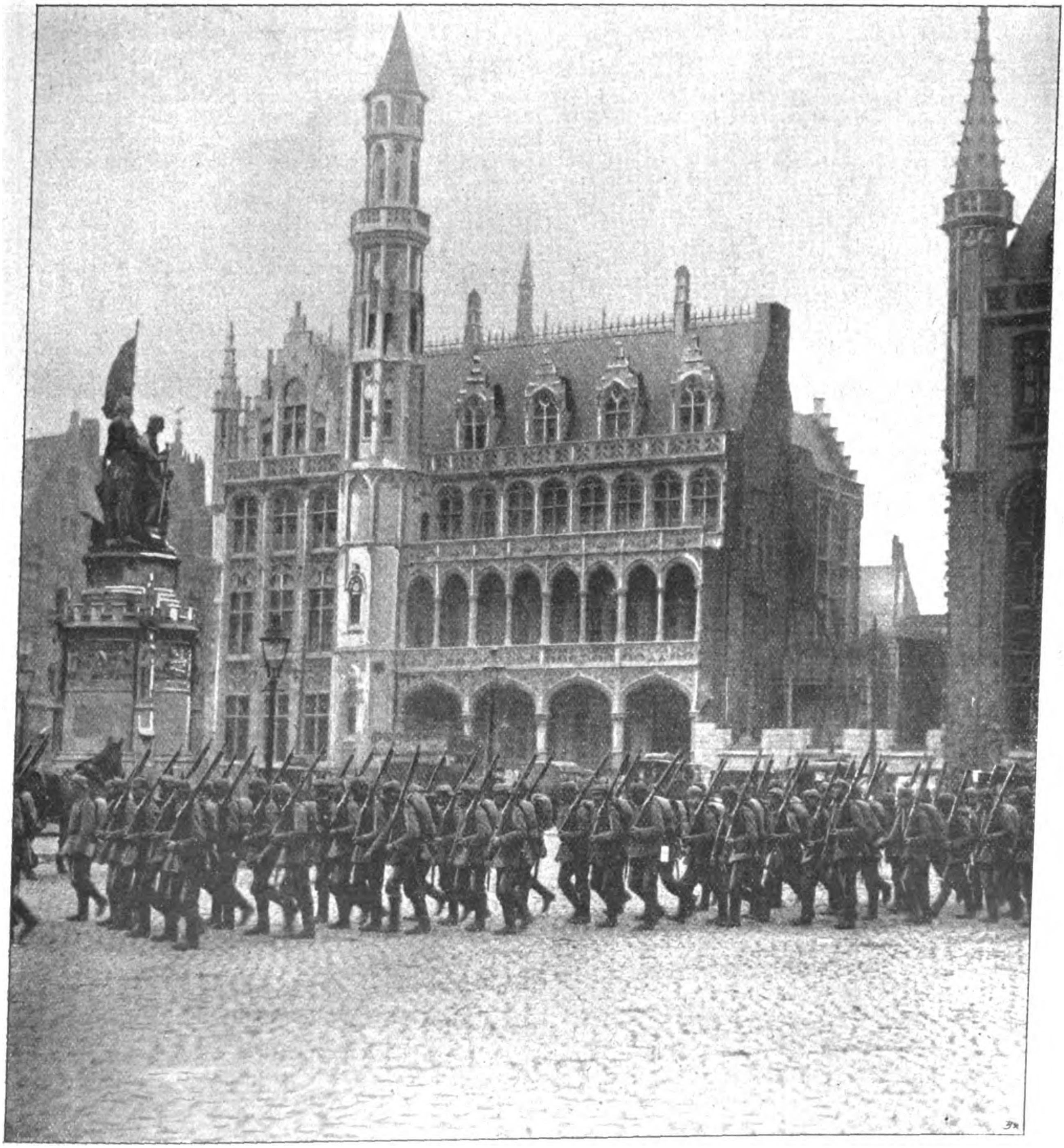
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1678 [44] Berlin, 29. Oktober 1914 33. Jahrgang



Einmarsch der deutschen Regimenter in Brügge.

Die zwölfte Kriegswoche.

Ein Augenblick von geschichtlicher Größe war es, als die deutschen Truppen nach Antwerpens Fall in siegreichem Vordringen die Küste der Nordsee erreichten. Im schlichtesten Wehrmanne war das Gefühl von der Bedeutung des Ereignisses lebendig. „Das Meer! Das Meer!“ Das war, wie Augenzeugen des deutschen Einzugs in Ostende berichteten, der einzige Gedanke, der drängendste Wunsch, der die Mannschaften beherrschte. Und als sie dann auf dem steinernen Deich standen und hinausblickten auf die leichtbewegte Flut, suchten über die grauen Wogen hinweg Gedanken und Wünsche ein anderes Ziel: England!

Das britische Volk, das bisher in gelassener Ruhe seine Bundesgenossen, Vasallen und Söldner auf dem Festlande für seine Rechnung fechten ließ und vielleicht die Schwächung seiner Freunde nicht ungern sah, wird, seit die deutschen Truppen an Belgiens Küste stehen, von bangen Sorgen und Ahnungen gepeinigt. Kennzeichnend genug machte sich die erregte Gemütsstimmung zunächst in wüsten Pöbelausschreitungen gegen wehrlose Deutsche, Österreicher und Ungarn Luft. Die Londoner Presse hieß mit geringen Ausnahmen die feigen Mißhandlungen, zu denen sie selbst angestiftet hatte, gut; der englische Richter sprach die Rohlinge frei, die so „patriotisch“ gehandelt hatten, und die Regierung selbst wetteiferte mit den einzelnen Ortsbehörden in brutaler Verfolgung und Einsperrung von Angehörigen der feindlichen Länder. Zu Wasser und zu Lande will England zeigen, daß es, wenn seine Interessen auf dem Spiel stehen, weder völkerrechtliche, noch rein menschliche Rücksichten kennt. In einer an die neutralen Mächte gerichteten Denkschrift hat die deutsche Regierung ausführlich dargelegt, in welcher Weise Großbritanien die Bestimmungen der Londoner Seekriegsrechtserklärung verletzt und mißachtet. Eindringlicher noch als diese Darlegungen wirken die Folgen der britischen Rechtsverletzung auf die in ihrem Handel aufs schwerste geschädigten Neutralen. Anscheinend wollen die Vereinigten Staaten nunmehr nachdrücklich in London Einspruch gegen die völkerrechtswidrige Schädigung der neutralen Schiffahrt durch die britische Piraterie erheben; vielleicht findet er mehr Gehör, als die Proteste des kleinen Holland und der skandinavischen Staaten. Nicht nur an Sympathien hat England durch seine Kriegführung verloren, sondern auch an Respekt vor seiner Weltmacht, da es bis jetzt seiner Riesenflotte weder gelungen ist, der gering geachteten deutschen einen erheblichen Schaden zuzufügen, noch auch nur, die eigene Handelsschiffahrt wirksam vor dem Zugreifen der flinken deutschen Auslandkreuzer zu sichern. Verdrießlich stellt die englische Presse die schweren Verluste fest, die ihre Handelsflotte bereits durch die Tätigkeit der „Emden“, „Karlsruhe“, „Nürnberg“, „Leipzig“, „Königsberg“ u. a. erlitten hat. Selbst ein deutsches Unterseeboot hat sich erfolgreich an dem deutschen Kaperkrieg gegen England beteiligt. Diese Unterseeboote, die bereits zum Schrecken der britischen Kriegsflotte geworden sind, haben nach englischer Meldung jetzt auch in die Seekämpfe an der belgischen Küste eingegriffen, die sich anscheinend jetzt der Entscheidung nähern. Die Tragweite der Entscheidung ist jedem der Kämpfenden klar, und darum wird mit äußerster Erbitterung und Zähigkeit auf beiden Seiten gefochten.

Langsam, doch unaufhaltsam dringt das deutsche Heer vor; einige Treffer der schweren Artillerie haben die britischen Kriegsschiffe, die den Vormarsch in der rechten Flanke bedrohten, von der Küste verjagt; inzwischen haben die deutschen Truppen in harten Kämpfen den Yser-Kanal überschritten und sind auch südlich Dixmuiden bei Ypern und Lille erfolgreich westwärts vorgedrungen. Ein verzweifelter Vorstoß der Franzosen bei Arras wurde abgeschlagen. Ein weiterer Erfolg der deutschen Offensive auf der Linie Lille—Nieuport macht schließlich die gegnerische Verteidigungsstellung am Kanal unhaltbar und drängt zur Entscheidung nicht nur um den Besitz der heißumstrittenen Küste, sondern zugleich um die ganze feindliche Stellung vom Meer bis zu den Vogesen. So ist es verständlich, daß die vereinten englischen, französischen und belgischen Heere ihre äußerste Kraft anstrengen, den deutschen Durchbruch zu verhindern. Alle Anzeichen deuten jedoch daraufhin, daß sich der Ausgang der Kämpfe günstig für die deutschen Waffen gestalten wird.

Im Osten wird es wohl noch etwas länger dauern, bis die Entscheidung fällt. Auf einer Front von ungeheuerer Ausdehnung stehen sich die russische Hauptmacht und die Streitkräfte Österreich-Ungarns und Deutschlands gegenüber. Warschau, dem sich die deutschen Truppen bis auf geringen Abstand genähert haben, rüstet sich für eine Belagerung, desgleichen die südlich an der Weichsel gelegene Festung Iwangorod. Diese Tatsache entkräftet an sich schon die russischen Lügenberichte von angeblichen Siegen. Der Fall Warschaus, das in der Kette der russischen Befestigungen der wichtigste Punkt ist, würde naturgemäß eine starke Bedrohung der russischen Armee bedeuten, die weiter im Süden mit den Hauptmassen des österreichisch-ungarischen Heeres im Kampfe steht und auch in dieser Woche dem österreichischen Angriffe weichen mußte. Die vor der österreichischen Offensive zurückflutenden Russen haben am San und östlich von Przemysl sich starke Feldstellungen zu hartnäckiger Verteidigung eingerichtet. Gänzlich gescheitert ist der russische Einbruchsversuch in die Karpathen: österreichische Kolonnen sind bereits über die Pässe in Galizien eingerückt und bedrohen die russische Flanke. Czernowitz selbst, das seit Anfang September von den Russen besetzt gewesen war, ist von ihnen wieder geräumt worden.

An der ostpreußischen Grenze haben die Russen erneut erfolglose Vorstöße unternommen, sind aber bereits wieder in die Defensive gedrängt worden. Zahlreiche Wahrnehmungen lassen schließen, daß sich beim russischen Heere bereits empfindlicher Mangel an Kriegsmaterial und Munition fühlbar macht. Da Rußland mit dem Eintritt des Winters fast völlig von jeder Seeverbindung abgeschnitten sein wird, ist solchem Mangel schwerer abzuhelfen, als den ganz riesigen Menschenverlusten, die sein Heer bereits erlitten hat: im eigenen Lande vermag es den Abgang an Waffen- und Ausrüstungsmaterial nicht zu ersetzen.

Einen Beweis von der Stärke seiner finanziellen Machtmittel wie von seiner Hilfsbereitschaft hat der preußische Staat durch die Bewilligung der Kriegsvorlage gegeben, die 1½ Milliarden zur Linderung der Kriegsnot in Ostpreußen und zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten fordert, durch die der Arbeitslosigkeit abgeholfen werden soll. Die Kriegstagung des preußischen Landtages, dessen beide Häuser einstimmig die Kriegsvorlage annahmen, gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung vaterländischen Opfersinnes und Gemeinschaftsgefühls. Aus den Reden des Vorsitzenden klang der unerschütterliche Wille des Volkes, durchzuhalten, bis das Ziel, die dauernde Sicherung des Reiches vor seinen Feinden, völlig erreicht sein wird.

Kriegs-Chronik

vom 21.—27. Oktober.

21. Oktober.

Der Heldenkampf Kiautschaus.

Der Heldenkampf der Besatzung von Kiautschau weckt Teilnahme überall. Kennzeichnend für den Geist, der die tapfere Schar beseelt, ist nachfolgende vom Gouverneur des Kiautschaugebiets erlassene Proklamation:

Tsingtau, 23. August 1914.

Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Zurückziehung oder Entwaffnung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders sowie die bedingungslose Übergabe Tsingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Frist zur Beantwortung der 23. August mittags.

Diese unerhörte Zumutung ist nach Form und Inhalt gleichweit beleidigend.

Niemals werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Erde hergeben, über dem die hehre Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See auszugestalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen! Will der Gegner Tsingtau haben, so mag er kommen, es sich holen. Er wird uns auf unsern Posten finden!

Der Angriff auf Tsingtau steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet, können wir den Gegner mit Ruhe erwarten.

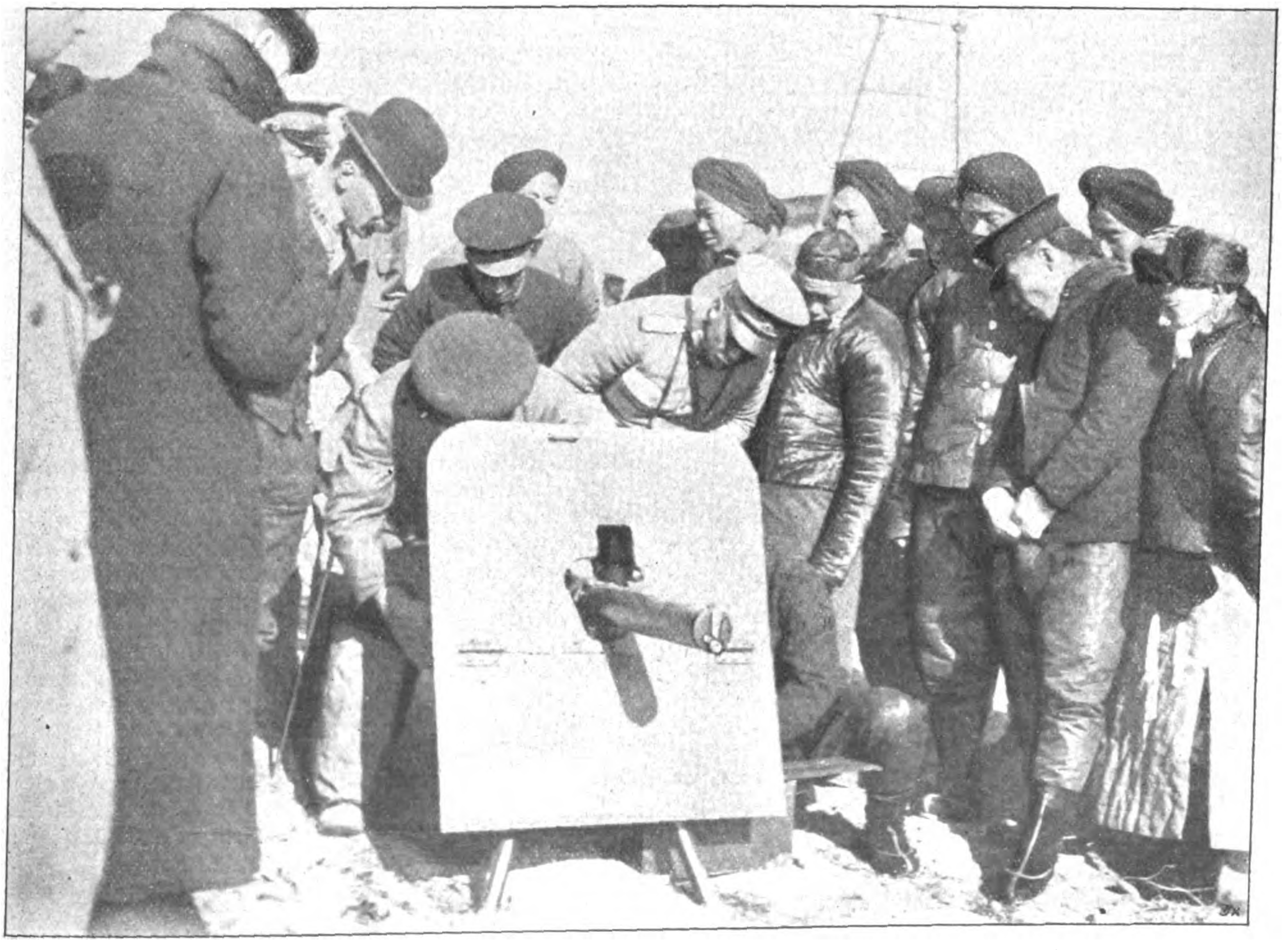
Ich weiß, daß die Besatzung von Tsingtau fest entschlossen ist, treu ihrem Fahneneide und eingedenk des Waffenruhmes der Väter, den Platz bis zum Äußersten zu halten. Jeder in zähem Widerstande errungene neue Tag kann die unberechenbarsten, günstigsten Folgen zeitigen!

Zu stolzer Freude gereicht es uns, daß nunmehr auch wir für Kaiser und Reich fechten dürfen, daß wir nicht dazu verurteilt sind, tatenlos beiseite zu stehen, während unsere Brüder in der Heimat in schwerem Kampfe stehen.

Festungsbesatzung von Tsingtau!

Ich erinnere Euch an die glorreichen Verteidigungen Kolbergs, Graudenz' und der schlesischen Festungen vor mehr als 100 Jahren. Nehmt Euch diese Helden zum Beispiel! Ich erwarte von Euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeder soldatischen Tugend zu wetteifern.

Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt, haltet



Auf den Wällen Tsingtaus vor Kriegsausbruch. Besichtigung eines Maschinengewehrs.

Euch aber so vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist.

Am 18. August habe ich Seiner Majestät drahtlich versichert: Ich einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste. Am 19. August habe ich den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Tsingtau bis aufs äußerste zu verteidigen!

Wir werden Seiner Majestät, unserem Allergnädigsten Kriegsherrn durch die Tat beweisen, daß wir des in uns gesetzten Allerhöchsten Vertrauens würdig sind.

Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Der Festungsgouverneur.
gez. Meyer-Waldeck.

22. Oktober.

Die Kriegstagung des preußischen Landtags.

Nach außerordentlich kurzer Arbeit ist der am 22. Oktober zusammengetretene Preußische Landtag wieder nach Hause gegangen. Aber trotz der Kürze der Zeit, welche diese Kriegstagung beanspruchte, gehört sie zu den bedeutungsvollsten und unvergeßlich-schönen Sitzungen des Landtages. Wie das Abgeordnetenhaus, so hat auch das Herrenhaus die Kriegsvorlagen der Regierung einstimmig angenommen, wie dies am 4. August in gleicher Weise vom Reichstag geschehen ist.

So bot auch die Kriegstagung des Preußischen Landtags ein erhebendes Bild der Einigkeit der Volksvertretung, ein Spiegelbild der Einigkeit, die jetzt das ganze deutsche Volk beherrscht. Ein Bild auch der Einmütigkeit zwischen Regierung und Volksvertretung in der offensichtlichen Kundgebung des Vertrauens, das in dieser debattelosen unveränderten Annahme der Regierungsvorlage mit ihren sehr weitgehenden Vollmachten für die Regierung zum Ausdruck gekommen ist.

Als Graf v. Schwerin-Löwitz nach 2¼ Uhr die Sitzung eröffnete, waren Haus und Tribünen bis zum letzten Plätzchen besetzt. Das Brausen erstarb; lautlos lauschte das Haus, das sich erhoben hatte, den Worten des Präsidenten, der des Geburtstages der Kaiserin, des Todes des Erzherzogs Franz Ferdinand und des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abg. Hasenclever gedachte, dessen Platz mit einem großen Immortellenkranz und langer schwarzer Schleife geschmückt war.

Dann ergriff, am Platze des abwesenden Kanzlers und Ministerpräsidenten, der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Delbrück, das Wort. Dicht besetzt war die Ministerbank; neben dem Vizekanzler die Minister Beseler, Breitenbach, Sydow und Trott zu Solz. Dahinter Dutzende von Räten. Sachlich, klar, leidenschaftslos, wie es seine Art ist, sprach der Minister; nur als er von dem festen Willen der Nation zum Siege sprach, steigerte sich seine Stimme, und brausender Beifall, vermischt mit Händeklatschen, hallte durch den Saal. Der Sozialdemokrat Hirsch sprach als einziger Redner aus dem Hause. Er trug die Erklärung vor, daß seine Fraktion den Vorlagen der Regierung zustimmen werde, obwohl ihr Wunsch auf Kommissionsberatung nicht habe verwirklicht werden können. Seine Worte, von seinen Freunden mit Beifall aufgenommen, schlossen mit der Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen Frieden zum Heile des deutschen Volkes und der gesamten Menschheit.

Und nun hatte nur mehr der Präsident das Wort. Einstimmig, debattelos wurde der Anderthalb-Milliarden-Kredit bewilligt; einstimmig wurden auch die beiden weiteren Vorlagen, deren letzte die Vertagung bis zum 9. Februar 1915 betrifft, unter lauten Beifallskundgebungen angenommen. Während sich das ganze Haus erhob, richtete der Präsident ein von vaterländischen Gefühlen getragenes Schlußwort an die Volksvertreter. Mit markiger Stimme gab Graf v. Schwerin-Löwitz noch einmal allem dem Ausdruck, was jetzt unser Volk bewegt, und häufig unterbrach seine Ansprache stürmischer Beifall und Händeklatschen, das auch auf den Tribünen ein Echo weckte. In lautloser Stille lauschte das Haus seinen Worten; zwischen den Vorhängen der Saaltüren wurden Damen und Offiziere sichtbar, die, von den Dienern ungehindert, einen Eindruck von dieser denkwürdigen Sitzung des Preußenparlaments zu gewinnen gekommen waren. Mit einem Hoch auf Kaiser und König ging die Versammlung auseinander.

*

Im Herrenhause

nahm die Sitzung einen ähnlichen erhebenden Verlauf. Staatsminister Dr. Delbrück brachte auch hier die Vorlagen der Regierung mit der gleichen Begründung wie im Abgeordnetenhause ein, die darauf einstimmig angenommen wurden. Nach einem kurzen Schlußwort des Präsidenten v. Wedel-Piesdorf, in dem er der tapferen Armee und Marine heißesten Dank zum Ausdruck brachte, schloß auch hier die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, das tapfere Heer und die Flotte.

In einer Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses, die um 4 Uhr nachmittags stattfand, verlas Staatssekretär Dr. Delbrück die Allerhöchste Verordnung, durch die das Haus bis zum 9. Februar 1915 vertagt wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die englische Flotte im Kampf gegen unser Heer. — Die Franzosen weichen bei Lille zurück. — Unsere ostpreußische Armee im Vormarsch auf Ossowiez.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort; elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Östlich Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in Richtung Ypres drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert; der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in Richtung Ossowiez, mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Die deutsche Feldpost in Filipowo in Rußland,

Czernowitz von den Österreichern besetzt.

3400 Russen gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: In der Schlacht beiderseits des Strwiaz gelang es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668 südöstlich Stary-Sambor wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chaussee nach Starasol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowitz sind unsere Vortruppen eingerückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Neue Taten der „Emden“.

Sechs englische Dampfer gekapert.

„Lloyds“ Agent in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chilka“, „Troilus“, „Benmohr“, „Clan Grant“ und der für Tasmanien bestimmte Bagger „Ponrabbel“ von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer „Exford“ gekapert worden seien.

Die von dem Kreuzer „Emden“ in Grund gebohrten englischen Dampfer sind besonders große und wertvolle Schiffe. „Chilka“ hat etwa 8000 To., „Troilus“ 11 000 To., „Benmohr“ 8000 To., „Clan Grant“ 6000 To. Der mit Beschlag belegte „Exford“ faßt ebenfalls 6000 To., der Bagger „Ponrabbel“ ist ein ganz neues, aus diesem Jahre stammendes Fahrzeug.

Die Taten der „Emden“.

Die „Times“ schreiben: „Der kühne deutsche kleine Kreuzer „Emden“ ist wieder erschienen, diesmal in der Arabischen See und hat eine gute Beute gemacht, die an Tonnengehalt den Wert der von der „Emden“ in der Bucht von Bengalen gemachten Beute übertrifft. Die „Emden“ versenkte diesmal fünf Schiffe, darunter ein ganz neues der British East India Company, ein großes, mit Kautschuk und Zinn beladenes Schiff der Holt-Linie, und ein wertvolles Baggerschiff. Sie beschlagnahmte ferner das mit Kohle beladene Schiff „Exford“, um ein verlorenes Kohlenschiff zu ersetzen. Das britische Publikum war bisher geneigt, die Kreuzfahrt der „Emden“ mit Humor und Toleranz zu betrachten, besonders weil die Offiziere sich wiederholt als gute Sportsleute erwiesen. Die Zeit ist aber gekommen, die Admiralität zu fragen, wann sie beabsichtigt, der kecken Laufbahn des Kreuzers „Emden“ ein Ende zu machen. Sein Auftreten an der Koromandelküste hat Birma abgeschnitten und den Handel Kalkuttas gelähmt. Es kostete England über eine Million Pfund Sterling (20 Millionen Mark). Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, so daß wir in wenigen Wochen nahezu den Preis für einen Dreadnought

Französische Artillerie im Gefecht in Nordfrankreich.

verloren haben. Die „Emden“ ist ferner verantwortlich für die gegenwärtige hohe Versicherungsrate für die Routen nach dem Orient, und sie kann uns eventuell den indischen Postdienst unterbrechen. Wir wünschen nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgestellte Seeleute anzugreifen, aber wir müssen die wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität verzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht die genügende Aufmerksamkeit schenkt. Eine „amphibische“ Kriegsführung mag Anziehungskraft besitzen, aber wir ziehen es vor, daß die Flotte vor allen Dingen mit dem Ozean beschäftigt ist. Die Nation ist gleichzeitig mißgestimmt, zu sehen, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungestört die Meere durchfahren, und daß das mit so viel Reklame geschaffene Minenfeld das Erscheinen feindlicher Unterseeboote bei Ostende nicht verhinderte.

Deutsche Unterseeboote an der französischen Küste.

Die „Times“ erfahren von der französischen Küste: Während zwei englische Kanonenboote am Montag im Kampf mit deutschen Küstenbatterien lagen, wurden sie von deutschen Unterseebooten angegriffen. Diese wurden mit Hilfe von Torpedojägern zurückgeschlagen. Die Kanonenboote blieben im Kampf mit den Küstenbatterien.

Aus dieser Meldung geht zunächst hervor, daß unsere Truppen nördlich von Dünkirchen an der französischen Küste schwere Küstenbatterien in Stellung gebracht haben. Dann aber auch die viel wichtigere Tatsache, daß sich bereits deutsche Unterseeboote an der belgisch-französischen Küste befinden.

Die Kämpfe in Kamerun.

Über die Kämpfe in Kamerun liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des französischen Kolonialblattes „Courier Colonial“ vor, dem wir folgendes entnehmen:

Die Operationen in Kamerun begannen schon in den ersten Tagen des Kriegsausbruchs. Am 5. August brach eine Expedition von 300 Schützen unter dem Kommando des Kapitäns de Béom von Bangul mit dem Kongodampfer „Fondère“ auf. Sie schiffte sich gegen Mitternacht den 7. August in Zinga aus. Die Kolonne überfiel die deutschen Posten, deren Offiziere überrascht wurden. Die schwarzen deutschen Schützen gaben einige Schüsse ab und verwundeten drei unserer Leute. Man fand bei den Posten 4000 Mark, 10 Tonnen Reis, Mausergewehre und landwirtschaftliche Maschinen. Die Beute wurde nach Bangul geschafft. Die Deutschen unternahmen keinen Versuch, Zinga wieder zu erobern.

Im Norden versuchte Oberst Largeau, jetzt General, das starke und gut verteidigte Blockhaus von Kusseri zu nehmen. Die Operationen wurden durch furchtbare Wolkenbrüche unmöglich gemacht und mißlangen auch infolge mangels großer Geschütze. Unsere Truppen mußten sich unter schweren Verlusten zurückziehen. Am 23. August bemächtigten sich die Deutschen des französischen Grenzpostens Mbriu. Am 20. August griff der Verwalteradjunkt Bourdil an der Spitze eines starken Milizdetachements die Deutschen an. Sie mußten Wesso verlassen. Dieser Posten ist seitdem in unserem Besitz. Am 21. August wurde Behagle am Logone, das wir besetzt hatten, von starken deutschen Streitkräften angegriffen. Nach erbittertem Kampf, bei dem der Feind einen Leutnant und dreizehn Mann verlor, mußten wir zurückweichen und den Posten aufgeben. Fünf Tage später griffen unsere Truppen, verstärkt, die Stellung wieder an und eroberten Behagle.

Der Sultan von Logone, Karnak, ein Verbündeter der Deutschen, wurde von französischen Truppen überrascht und getötet, seine Mannschaft zerstreut. Der Monat September wurde von den französischen und englischen Behörden dazu benutzt, eine Meeresexpedition vorzubereiten, die zur Einnahme Dualas führte. Seitdem hat das französisch-englische Kontingent unter dem Befehl des englischen Generals Daubel seine Operationen fortgesetzt. Am 1. Oktober fand in der Nähe von Viktoria ein lebhaftes Treffen statt, das mit der Niederlage der Deutschen endigte. Wir hatten zwei Tote und vier Verwundete. Die gefangenen Deutschen wurden nach Dahome gesandt. Die Deutschen zogen sich geordnet zurück.

Ein geschichtlicher Augenblick: Deutsche Truppen am Strand von Ostende.

Eine gesunde Abfuhr.

Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. Oktober: Auf die britische Vorstellung über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Matrosen auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Pforte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Die Verleumder des Kronprinzen entlarvt.

Der Mitarbeiter des „Journal de Genève" besichtigte, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg." entnehmen, das Schlachtfeld an der Marne und kam auch vor das Schloß Baye, dessen Besitzerin, eine Baronin, in einem Brief den Kronprinzen beschuldigt hat, das Schloß ausgeplündert und den Raub in Kisten fortgeführt zu haben. Der Journalist fand das Gebäude unversehrt vor. Die Haupthelferin gab an, nichts zu wissen, obgleich sie anwesend war, als dort die Offiziere wohnten. Beschädigt seien nur zwei Vitrinen, und zwar sind deren Glaswände gesprungen, wahrscheinlich infolge einer Detonation. Hier liege also ein neuer Beweis für die wahnwitzigen Lügen vor, womit die französische Presse, vornehmlich der „Figaro" und der „Matin", das Land verhetzen. Der „Temps" hat übrigens eingestanden, daß der Kronprinz nach den amtlichen französischen Kriegsberichten überhaupt nicht in Baye gewesen sein kann.

23. Oktober.

Die Schlacht an der Küste.

Günstiger Fortgang.

Das Große Hauptquartier meldet:

Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen, dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Die englischen Schiffsgeschütze im Küstenkampf.

Ein amtlicher englischer Bericht.

Aus London wird amtlich gemeldet: „Auf Ersuchen der Chefs der verbündeten Heere hat die Admiralität eine Flottille, die mit einer großen Anzahl starker Kanonen bestückt war, an die belgische Küste gesandt. Am 19. Oktober wurde die deutsche Flanke ohne Unterbrechung bombardiert. Es wurde dem Feinde wesentlicher Schaden beigebracht, hingegen war der den Schiffen zugefügte Schaden gering. Hier ist der belgischen linken Flanke eine bedeutende Unterstützung dargebracht worden."

Der „Daily Telegraph" teilt mit: Die an dem Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore „Mersey", „Humber" und „Severn" waren für Brasilien gebaut und wurden von der Admiralität bei Ausbruch des Krieges gekauft. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung mit einem 2½zölligen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4½ Fuß und bei voller Ladung von 8½ Fuß. Die Geschwindigkeit ist 11½ Knoten. Sie führen zwei 6zöllige Geschütze mit 100pfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Fuß in der Sekunde. Das Geschütz kann neunmal in der Minute feuern. Ferner zwei 4,7zöllige Haubitzen mit 35pfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde, vier Dreipfünder und sechs Kanonen mit Gewehrkaliber.

Sieg der Österreicher bei Iwangorod.

Amtlich wird aus Wien berichtet: Während gestern in der Schlacht südlich von Przemysl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn angreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt. Bei Zarzecze machten wir über tausend Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Iwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre. — Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Save stieß unser Flußmonitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Bemannung werden 33 Personen vermißt; die übrigen sind gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Der Einzug in Czernowitz.

Die Nachricht vom Heranrücken der Österreicher rief in der Stadt Czernowitz unbeschreiblichen Jubel hervor. In aller Eile wurden die Gebäude beflaggt, und alles eilte den Truppen entgegen. Die Spitze der Vorhut bildete die Gendarmerie unter Führung des Obersten Fischer. Den Gendarmen folgte die Mannschaft des Czernowitzer Hausregiments Nr. 41. Die Truppen wurden mit Blumen beworfen, man küßte die Soldaten. Die Ovationen steigerten sich dann noch und man sang die Volkshymne. Die Begeisterung wurde schließlich fast zum Sturm, als der Landespräsident Graf v. Meran vor dem Gebäude der Landesregierung vorfuhr. Graf Meran versammelte sodann die Beamten und verteilte 600 000 Kronen. Die Russen hatten die Stadt am 3. September besetzt, so daß die Besetzung 47 Tage gedauert hatte.

Montenegriner und Serben in Bosnien geschlagen.

Amtlich wird aus Wien unter dem Datum des 23. Oktober verlautbart:

Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche seinerzeit über die von Truppen entblößten südöstlichen Grenzteile im östlichen Bosnien eingedrungen sind und die einheimische moslimische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht haben, wurden am 22. d. M. nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro—Regatica geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Die Details dieses Treffens, in welchem unsere Truppen unvergleichlich tapfer gekämpft und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Dreizehn englische Dampfer vom Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt.

Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas:

Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in dem Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Vergebliche Beschießung von Tsingtau.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Haubitzentreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ ist leicht beschädigt worden.

Die Vernichtung der „Takatschiho“.

Nicht durch eine Mine, sondern durch ein deutsches Torpedoboot.

Aus Schanghai kommt über Rotterdam folgende Meldung:

Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschiho“ vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau vom Kommandanten auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

Das Torpedoboot „S 90“ ist offenbar von überlegenen Streitkräften angegriffen und dann in die Luft gesprengt worden, um es nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen. Es handelt sich um eines unserer älteren Boote aus dem Jahre 1898. Es hatte einen Gehalt von 400 To. und eine Besatzung von etwa 60 Mann. „S 90“ und „Taku“ sind die beiden einzigen Torpedoboote unserer ostasiatischen Flotte. „Taku“ wurde 1900 bei der Eroberung der Taku-Werke von uns erbeutet.

Die Massenverhaftungen in England.

Es bestätigt sich, daß gegen alle militärpflichtigen Deutschen und Österreicher nunmehr von den englischen Behörden die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, hat das Staatssekretariat des Innern eine Verordnung an die Polizei erlassen, alle Deutschen, Österreicher und Ungarn, die im militärpflichtigen Alter stehen, zu verhaften und den Militärbehörden zu überweisen. Aus vielen Orten werden Massenverhaftungen gemeldet.

24. Oktober.

Fortschritte in West und Ost.

Das Große Hauptquartier teilt vormittags mit:

Die Kämpfe am Yser-Ypres-Kanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Östlich Ypres und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts; es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

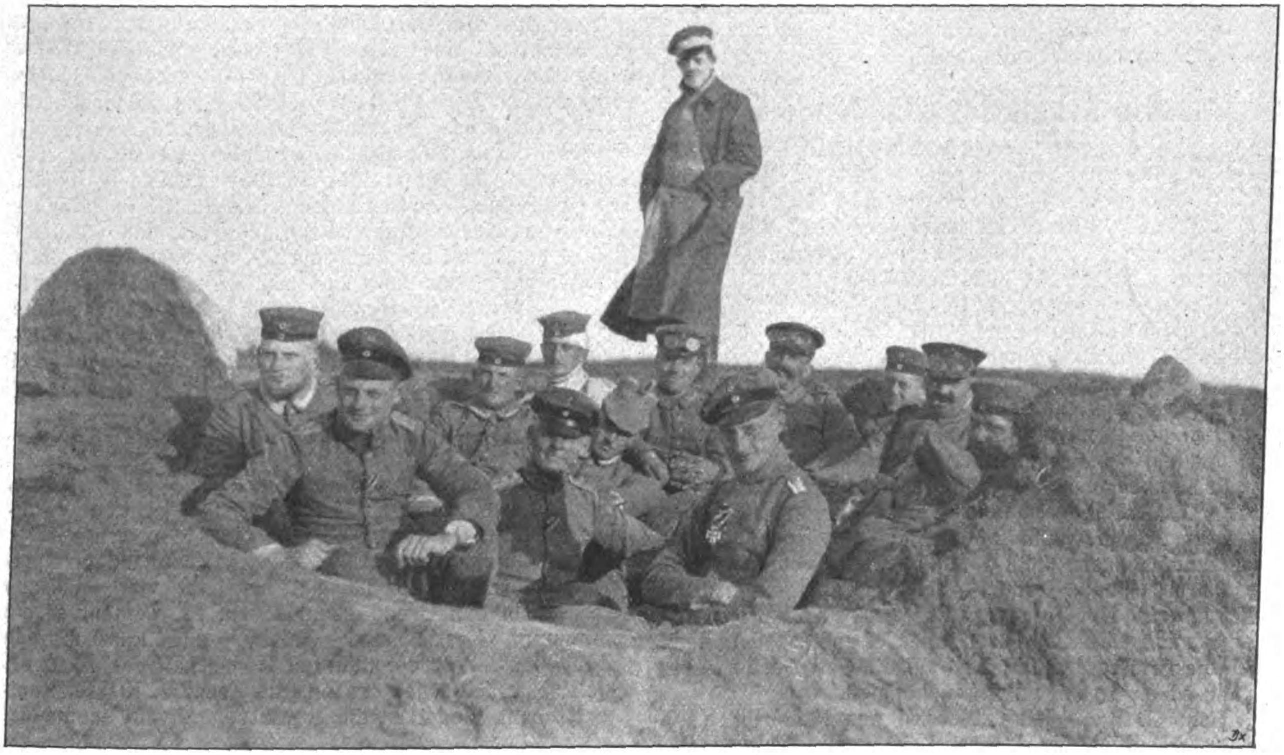
Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Ein abgelehnter russischer Schachzug.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht Folgendes:

Gestern abend begab sich der russische Botschafter Krupenski zur Consulta, um dem Ministerpräsidenten Salandra im Namen seiner Regierung eine Mitteilung zu machen, die ihm telegraphisch von Petersburg zugegangen war. Sie lautet folgendermaßen:

In dem Bestreben, Italien einen Beweis seiner hohen Sympathie zu geben, hat der Kaiser von Rußland geruht, den Auftrag zu geben, vorzuschlagen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigelassen werden, wenn die italienische Regierung sich verpflichtet, sie während der gesamten Kriegsdauer zu bewachen, damit sie sich nicht zu den österreichisch-ungarischen Heeren zurückbegeben können.



Wirkung einer russischen 12 cm-Granate.
(Die neben der Erdöffnung liegenden Steine wurden aus dem Boden gerissen.)

Ministerpräsident Salandra antwortete, daß er die sympathischen Absichten des Kaisers von Rußland hochschätze. Dabei machte er aber den Botschafter darauf aufmerksam, daß gemäß dem öffentlichen Rechte Italiens jeder Italiener oder Fremde, der auf italienischem Boden ankomme und kein Verbrechen begangen habe, frei sei, und daß seine Freiheit in keiner Weise geschmälert werden könne. Er sehe daher nicht, wie Italien die Verpflichtung eingehen könnte — natürlich um sie zu halten —, die von Rußland freigelassenen Gefangenen zu überwachen, um sie am Überschreiten irgend einer Grenze zu verhindern. Er behielt sich auf jeden Fall auch in Anbetracht der von Italien zu beobachtenden Pflichten der Neutralität vor, die Rechtsfragen eingehend zu prüfen, die sich möglicherweise daraus ergeben könnten, und die zuständigen Abteilungen mit deren Studium zu beauftragen.

25. Oktober.

Starker Vorstoß über den Yser-Ypres-Kanal.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Der Yser-Ypreskanal ist zwischen Nieuport und Dixmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Östlich und nordöstlich Ypres hat sich der Feind verstärkt, trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen, etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In Gegend Iwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen; sie machten 1800 Gefangene. Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Die Schlacht an der Weichsel.

Amtlich wird mittags aus Wien gemeldet:

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Stary—Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemysl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Plozk erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranführten. Unsere Offensive über die Karpathen hat stärkere feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner befestigte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemysl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge. In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Iwangorod-Warschau kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Generaloberst von Moltke erkrankt.

Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General von Falkenhayn übertragen.

Die Arbeit der „Emden“.

Die „Morningpost“ meldet aus Bombay vom 22. d. M.: Die angloindische Presse verlangt Maßregeln zur Herstellung der Sicherheit der Schiffahrt nach Indien, deren gänzliche Hemmung durch die Tätigkeit der „Emden“ die indische Volkswirtschaft schädige. Die indische Handelsstatistik für September weise gegen September 1913 einen ernsten Rückgang auf, wofür die „Emden“ in höherem Maße verantwortlich sei als der bloße Kriegszustand. Allein der Import von Baumwollwaren aus Manchester sank im September um 2 Millionen Pfund Sterling. Kalkutta litt besonders unter dem Rückgang der Ausfuhr von Rohjute und Juteprodukten, der allein im September mehr als 3 Millionen Pfund Sterling betrug. Die Ausfuhr von Reis, Weizen, Häuten und Fellen sank um je eine halbe Million, die von Rohbaumwolle und Baumwollgarn um 1½ Millionen, die von Sämereien um 900 000 Pfund Sterling. Gleiche Klagen kommen aus dem Innern. Der Touristenverkehr hat gänzlich aufgehört. Die „Times of Indien“ deutet an, daß die Erfolge der „Emden“ auf die Stimmung der Eingeborenen einwirken könnten.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kalkutta gemeldet: Infolge der letzten Leistungen des deutschen Kreuzers „Emden“ sind die amerikanischen Aufträge für den Jutemarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden, man befürchtet, daß mit dem argentinischen Auftrage dasselbe geschehen wird. (Diese letztere Meldung macht begreiflich, warum in Bombay dieser Tage amtlich mit solchem Nachdruck versichert worden ist, die Fahrstraßen für den Seeverkehr seien jetzt wieder sicher. Die Red.)

*

Eine Übersicht über die Verluste, die der Kreuzer „Emden“ der englischen Handelsmarine bisher zugefügt hat, wird von der „Times“ unter der Überschrift „Die Opfer der Emden“ veröffentlicht. Danach hat die „Emden“ (wobei in Klammern die Tonnenzahl der Schiffe angegeben ist) 15 englische Dampfer versenkt: „Benmohr“ (4806), „Chilkana“ (5150), „City of Winchester“ (6800), „Clan Grant“ (3948), „Clan Matheson“ (4775), „Diplomat“ (7615), „Indus“ (3871), „Killin“ (3544), „King Sud“ (3650), „Lovat“ (6102), „Pourabel“ (473), „Riberia“ (4147), „Trabboch“ (4014), „Troilus“ (7562), „Tymeric“ (3314); ferner wurden zwei Kohlenschiffe gekapert, „Buresk“ (4350), „Exford“ (4542); gekapert und freigegeben wurde „Karbina“ (4657), gekapert und später von einem britischen Kriegsschiff aufgenommen wurde der Kohlendampfer „Pontogores“ (4049), gekapert und mit Fahrgästen und Bemannung nach Cochin gebracht wurde der Dampfer „St. Egbert“ (5596). Im ganzen haben also die 20 Opfer der „Emden“ einen Gehalt von 92 955 Tonnen.

Die Jagd auf unsere Kreuzer.

Die britische Admiralität veröffentlicht eine Erklärung über die von den deutschen Kreuzern versenkten Schiffe, in der es heißt: Man glaubt, daß acht oder neun deutsche Kreuzer sich im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden. Über 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, ungerechnet die Hilfskreuzer. wirken zusammen zur Aufsuchung der deutschen Kreuzer. Die gewaltige Ausdehnung der Ozeane und die Tausende von Inseln und Inselgruppen, gestatten den feindlichen Schiffen, sich fast unbeschränkt zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher hauptsächlich Sache der Zeit, der Geduld und des Glückes. Englische Handelschiffe sind vorwiegend darum aufgebracht worden, weil sie den Instruktionen der Admiralität zuwider gehandelt haben. Die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe ist im Verhältnis zur Gesamtzahl viel geringer, als man vor dem Kriege gefürchtet hat, denn nur 39 von 4000 englischen Schiffen auf großer Fahrt sind vom Feinde versenkt worden, also eines vom Hundert. Die Versicherungsprämie für Schiffahrtsladungen, die beim Beginn der Feindseligkeiten fünf vom Hundert betragen hat, steht jetzt auf zwei vom Hundert.

Der Pour le Mérite für Weddigen.

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet: Wie wir hören, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden Pour le Mérite verliehen.

Das Unterseeboot „U 9“, dessen Kommandant Kapitänleutnant Weddigen ist, hat bis jetzt vier englische Kreuzer in den Grund gebohrt: am 22. September die „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ und kürzlich den „Hawke“. Von der tapferen Mannschaft des „U 9“ erhielt seinerzeit jeder das Eiserne Kreuz 2. Klasse, Kapitänleutnant Weddigen die 1. Klasse. Vivant sequentes!

Unsere Helden im fernen Osten.

Der Kaiser hat, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, durch die deutsche Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung von Tsingtau gerichtet:

„Gott mit Euch in den schweren bevorstehenden Kämpfen! Ich gedenke Euer. Wilhelm I. R.“

Mißerfolg der englischen Monitoren.

Nach einem Bericht der englischen Admiralität haben englische Monitoren und andere Kriegsschiffe gemeinsam mit den belgischen Truppen am Freitag den deutschen rechten Flügel den ganzen Tag beschossen. Die Admiralität scheint um das Schicksal der unter Admiral Hood stehenden Flottille besorgt zu sein; schon jetzt weist sie auf deren geringen Wert hin bei aller Anerkennung ihrer Eignung für die gegenwärtige Aufgabe. Der Bericht erwähnt auch die fortgesetzten Angriffe deutscher Unterseeboote, die Torpedos auf englische Schiffe angeblich erfolglos abfeuerten. Flugzeuge und Luftballons hätten gute Dienste geleistet, indem sie die Stellung der deutschen Batterien angaben.

Porfirio Diaz †.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Mexiko vom 23. d. Mts. berichtet, der frühere Präsident Porfirio Diaz sei in Spanien gestorben. Porfirio Diaz, einer der tatkräftigsten Generäle des von ewigen Aufständen und blutigen Parteikämpfen zerrissenen Mexiko, war der einzige Mann, dem es seit seiner 1877 erfolgten ersten Wahl zum Präsidenten gelungen war, dem schwer unter den ewigen Rebellionen leidenden Lande die innere Ruhe, gesetzliche Ordnung und eine Entwickelung des Wohlstandes wiederzugeben. Seit 1884 wurde er ständig erneut zum Präsidenten gewählt und sicherte mit großer Tatkraft die innere Ordnung für Jahrzehnte. Seit seinem noch in frischer Erinnerung stehenden Sturze vor drei Jahren lebte er außerhalb des Landes. Seitdem sind nach vorübergehenden kurzen Ruhepausen die alten Verhältnisse wieder eingerissen, die Macht und Wohlstand des Reiches untergraben. Diaz war am 15. September 1830 zu Oaxaca geboren, hat also ein Alter von etwas über 84 Jahren erreicht.

26. Oktober.

Das englische Geschwader bei Ostende geschlagen. Günstiger Stand bei Iwangorod.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Westlich des Yserkanals, zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. nachmittags außer Sehweite. Bei Ypres steht der Kampf; südwestlich Ypres sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen, der Feind hatte starke Verluste. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. — Bei Iwangorod steht der Kampf günstig; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Der Meuchelmord im Dienste der russischen Kriegsführung.

Die *Neue Freie Presse* schreibt:

Aus verläßlichster Quelle wird die Nachricht veröffentlicht, daß ein Attentat auf einen österreichisch-ungarischen Truppenführer stattgefunden hat.

Das Attentat hatte zum Glück keinen Erfolg.

Unerhört ist die beglaubigte Tatsache, daß die Russen auf den Tod dieses Truppenführers einen Preis von 80000 Rubel gesetzt haben.

Das tugendhafte England und das wegen eines selbstverschuldeten Bombardements einer Kathedrale die Kulturwelt zum Proteste aufrufende Frankreich werden nach den Erfahrungen, die mit den Formen der Kriegführung in diesen Ländern gemacht worden sind, auch den Meuchelmord, auch das Dingen von Mördern gegen feindliche Heerführer um Geld sicher beschönigen oder mindestens verschweigen.

Dennoch bleibt es eine Schande für alle Ententemächte, daß ihr Bundesgenosse eine Attentatmacht ge-

Der Kriegsverkehr auf den belgischen Landstraßen.

worden ist. Nicht zum erstenmal! Die Bombe, der Revolver und der Dolch und der gedungene Mörder haben nach untrüglichen Beweisen in der Geschichte immer zu den Hausgeräten der russischen Politik gezählt. Neu ist es jedoch, daß sie diese Werkzeuge nunmehr auch im Kampfe mit redlichen Soldaten anwenden. Das wird sie mit Schmach bedecken für alle Zeiten.

Der Burenaufstand in Südafrika.

Über London wird am 25. Oktober aus Kapstadt gemeldet: Oberst Maritz habe Keimus zwischen Kakamas und Upington am 22. Oktober angegriffen. Die Besatzung der Stadt zählte nur 150 Mann. Sie erhielt jedoch Verstärkung, trieb darauf den Feind zurück und nahm vier Offiziere gefangen.

Aus Pretoria wird ferner über London von Reuters Bureau am 25. Oktober gemeldet: Ein offizielles Telegramm über den Kampf bei Keimus meldet, daß der Burenkommandant Maritz mit seiner gesamten Truppenmacht, vier Maschinengewehren und acht Kanonen den Angriff unternommen hatte. Die Engländer hatten einige Verwundete, die Verluste des Feindes sind unbekannt, da er seine Verwundeten mit sich nahm. — Ein großer „Sieg" der Engländer scheint es also nicht gewesen zu sein!

Die Eröffnung der Universität Frankfurt a. M.

In der Aula der neuen Frankfurter Universität fand zur Eröffnung eine kleine Feier statt, bei der der Rektor, Professor Dr. Wachsmuth betonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer feierlichen Eröffnung Abstand genommen werden müsse. In großen Zügen schilderte der Rektor die Vorgänge, die zur Gründung der Universität geführt haben. Mit Verlesung der eingegangenen Glückwünsche fand der Eröffnungsakt sein Ende. In dem Glückwunschschreiben der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich wird besonders betont, daß, unbeirrt durch die kriegerischen Ereignisse, die Hochschule, die durch den großartigen Opfersinn der Gemeinde ins Leben gerufen werden konnte, zur vorausbestimmten Zeit eröffnet worden ist. Ferner beglückwünscht die Züricher Fakultät die Frankfurter Hochschule zur Aufnahme der Handelswissenschaften in den Lehrbetrieb. In der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät haben übrigens nach Ausbruch des Krieges sieben Kandidaten die kaufmännische Diplom- und Handelslehrerprüfung bestanden.

Italien besetzt Valona.

Die „Agenzia Stefani" erfährt: Gestern ist das Kriegsschiff „Dandolo" in Begleitung des Hochseetorpedobootes „Climens" in Valona eingetroffen, wo sich bereits die Schiffe „Agordat" und „Dardo" befanden. „Dandolo" hatte Sanitätspersonal an Bord, um in Valona gemeinsam mit den Ortsbehörden eine Sanitätsstation zu errichten und die elenden Verhältnisse der geflüchteten Epiroten zu bessern.

Italien hat bereits früher in Skutari und Durazzo solche Sanitätsstationen errichtet.

Das Kriegsschiff „Calabria", dem sich bald „Etna" zugesellen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Mittelalbanien, um die Einschmuggelung von Waffen und Munition und die Landung von Bewaffneten zu verhindern. Es hat sich in der Tat herausgestellt, daß beabsichtigt war, Bewegungen hervorzurufen, durch die die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Neutralität Albaniens verletzt worden wären.

Der Chef des englischen Generalstabs gestorben.

Der Chef des englischen Generalstabes Sir Charles Douglas ist in London gestorben.

Sir Charles Douglas, der 1850 geboren war, machte 1879—80 als Adjutant der Gordon-Highlanders den afghanischen Feldzug mit und nahm an dem berühmten Marsch Kitcheners von Kabul nach Kandahar teil, wo er schwer verwundet wurde. Im Burenkrieg war er Adjutant im großen Hauptquartier und führte dann eine Brigade der südafrikanischen Armee. 1912 wurde er zum General-Inspekteur der heimischen Streitkräfte und im vorigen Jahre zum Generalstabschef ernannt.

27. Oktober.

Neue Erfolge der Österreicher.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: In den Kämpfen vor Iwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre.

Nächst Jaroslau mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben.

Bei Zalucze (südwestlich Sniatyn) und bei Pasienicza (südwestlich Nadworna) wurde der Feind zurückgeworfen.

Die Lage im großen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Ein japanischer Dampfer von der „Emden" versenkt.

Die Schanghaier Versicherungs-Agentur Jangtsekian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamasata Maru", der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden" versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen.

Die „Stampa" erfährt aus London: Steigende Besorgnis erfüllt alle englischen Handelskreise über die fortdauernde Tätigkeit der deutschen Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe", die den Indischen und Atlantischen Ozean unsicher machen und sich nicht fassen lassen. Eine Unmenge französische und englische Schiffe machen vergebens auf sie Jagd. Die beiden Gespensterschiffe bringen Schiff um Schiff zum Sinken.

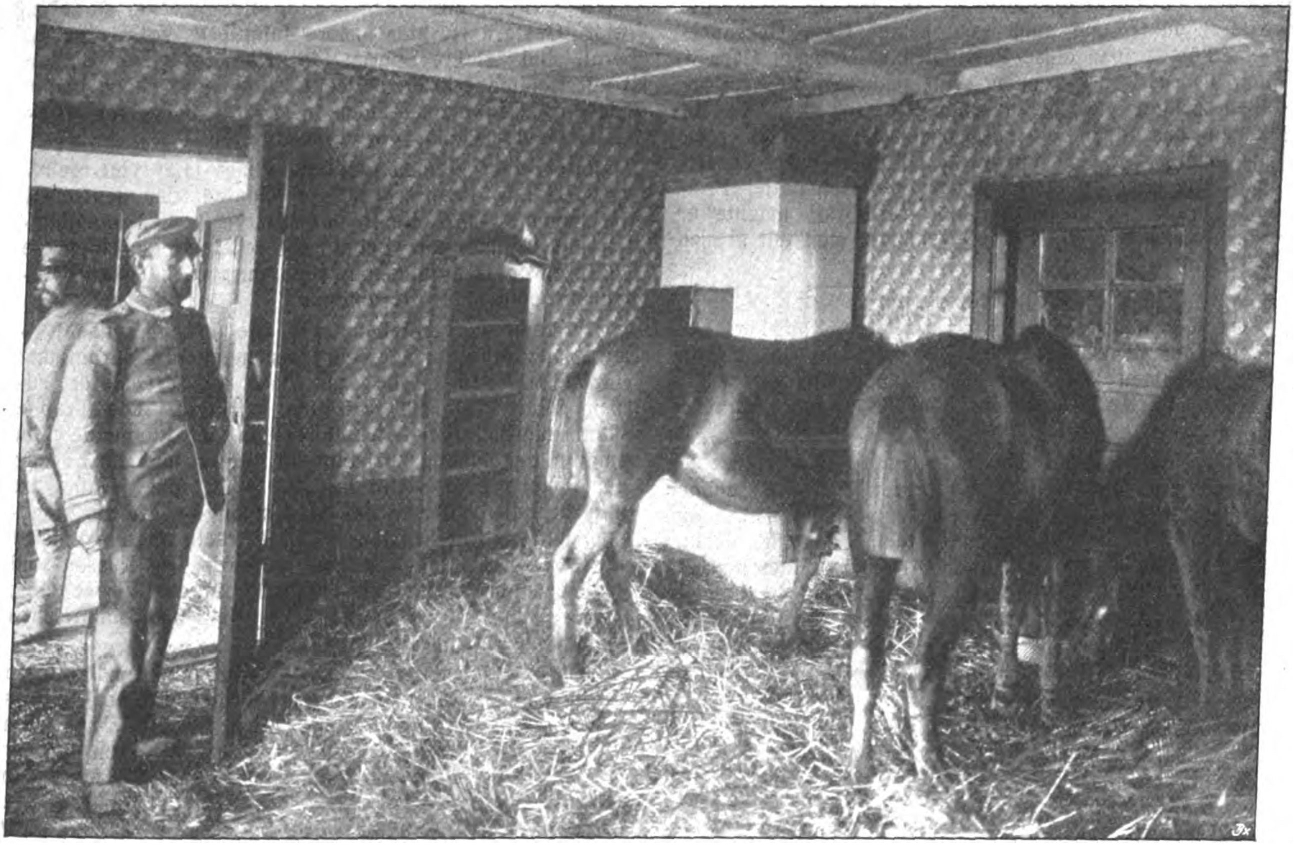
Fortschritte der deutschen Waffen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Die Kämpfe am Abschnitt des Yser-Ypres-Kanals bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.



Eine Bauernstube in Mirunsken an der russischen Grenze, die von den Russen als Pferdestall benutzt wurde.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Der Stillstand der russischen Offensive.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 19. Oktober.

Die Lage.

Der russische Offensivstoß aus der Linie Kowno—Grodno heraus und im Süden von Lomza her mit den wiederhergestellten Armeen Samsanoff und Rennenkampf, also dem Rest der Narew- und der Wilna-Armee, ist auf der ganzen Linie unter heftigen Artillerie- und Infanteriekämpfen zum Stillstand gekommen.

Soweit es im Rahmen unserer Operationen lag, sind die deutschen Kräfte dabei zum Angriff übergegangen und die amtlichen Berichte haben ja die dabei erreichten Erfolge, die gewonnenen Geschütze und Maschinengewehre, die zahlreichen Gefangenen gemeldet.

Wir selbst konnten die Nutzlosigkeit der russischen Artillerievorbereitung auf die deutschen Stellungen hinter Wirballen beobachten, wir sahen das Nachlassen und die vielleicht gewollte Mattigkeit des russischen Angriffs gegen absichtlich nicht einmal starke deutsche Stellungen, bei denen Kavallerie eine merkwürdige Rolle spielte, und wir konnten jetzt den Zusammenbruch des russischen Stoßes gegen eine andere Stelle unserer Front miterleben.

Die Stadt Marggrabowa wurde am 8. und 9. Oktober von den Truppen des Generals v. Morgen genommen. Die dahinter befindlichen außerordentlich starken russischen Stellungen von Wilkassen nach Winlitzken wurden am 15. und 16. gestürmt. Es galt nun, einige zu günstiger Stellung notwendige Positionen zu nehmen, andere gegen etwaige russische Gegenstöße zu behaupten. Diesen ausgedehnten Gefechten am 17. und 18. Oktober konnte ich beiwohnen.

Russische Schützengräben.

Rechts und links von der Straße nach Wilkassen liegen die verlassenen russischen Schützengräben. Es gibt einen Indianerstamm, der sich im Felsengebirge dicht übereinander seine Höhlenwohnungen in Etagen kunstvoll aufbaut; von diesen Indianern müssen die Russen ihre Schützengräbentechnik gelernt haben. Vier, zuweilen sogar fünf Stockwerke übereinander sind die Höhlen angelegt, kunstvoll abgestützt, mit Brettern und Tannenreisig bedeckt und innen und außen dick mit Stroh gepolstert. Ein reichliches Lager von gestohlenen Kleidern, Mänteln liegt neben russischen Decken und Uniformstücken in den Hütten zum Warmhalten. Manche Leute haben sich regelrechte Heusäcke zur Unterlage gestopft. Sie hatten sichtlich nicht vermutet, daß wir ihnen so wenig Gelegenheit zur Benutzung dieser köstlichen Schlafgelegenheiten lassen würden.

Zunächst sieht es aus, als müßte eine deutsche Granate die ganze Herrlichkeit durchschlagen, aber bei näherem Zusehen merkt man, daß die ganze Anlage sich so geschickt in die Bergmulde schmiegt, daß die erste und letzte Reihe noch im toten Winkel liegt. Das Zurückwerfen der Russen von hier muß eine schöne Arbeit gewesen sein.

Wenn man nicht nur seine Augen über die Erdwerke spazieren führt und auch von seiner Nase Gebrauch macht, könnte man diese Positionen einfach am Geruch schon als russisch erkennen. Aus manchen dieser Erdhöhlen schlug ein bestialischer Gestank hervor, die Lumpen, das Stroh, die russischen Mäntel, alles roch gleichmäßig, trotzdem der starke Oktoberwind doch seit einem Tag über die leeren Löcher geblasen hatte. Freilich, gerade an diesem grauen Vormittag machte er lange Pausen und die Ferne verhängte sich mit grauen Schleiern.

Artillerie-Gefecht.

Die Kanonade vor uns wird stärker und stärker. Das Heulen der deutschen Granaten, die über uns hinweg den jenseitigen Waldrand, den Standpunkt der russischen Batterien beschießen, tönt in immer kürzeren Abständen.

Bei einer kleinen Ortschaft machen wir Halt. Ich benutze eine alte Leiter und erklettere einen schönen gabligen Eichbaum, um Übersicht zu gewinnen. Man blickt weit in das Waldgelände hinein. Zuweilen schlägt eine Granate noch in das Astgewirr des Waldes vor uns. Ein Stückchen des Forstes zur Linken beginnt zu brennen. Mit dem Fernglas kann ich eine Waldlisière genau beobachten: Drei Reiter. Ich halte sie für eine deutsche Husarenpatrouille, bis ich die Mützenform und den Mantel erkenne: Kosaken.

Es müssen besonders „tollkühne" Kosaken sein, die ich sehe, da sie sich vor ihrer Infanterie zeigen, denn nach den ersten Schlachten, nachdem das Pack merkte, daß Blei und Säbel der Deutschen gut arbeiteten, waren sie niemals mehr vor der Front zu erblicken. Wie es ja überhaupt Tatsache ist, daß die russische Kavallerie — auch die Heereskavallerie — in einer Weise versagt hat, die man nicht für möglich hält.

Der Blick von oben gibt keine weitere Ausbeute mehr. Es geht daher wieder weiter vorwärts. Hinter einer kleinen Straßenböschung legen wir uns nieder und können, die Arme auf dem Straßenrand, das Feuergefecht deutlich beobachten. Dicht vor uns hinter Wilkassen stehen drei Feldbatterien. Zwei davon dicht hinter dem Dorf und eine nach rechts gestaffelt. Es blitzt ununterbrochen. Gebäude weiter vorwärts werden von den Russen in Brand geschossen, der Rauch schlägt dick über das Dorf zurück. Die weißen russischen Schrapnellwolken erscheinen jetzt genau über der feuernden Batterie. Die meisten platzen anfangs zu hoch, aber bald sind ein Dutzend Schrapnells in sechzig Meter Höhe zerplatzt.

Verwundete werden die Straße zu unserer Rechten entlang getragen, das muß Verluste geben. Aber unsere Batterien feuern ununterbrochen weiter, nicht übermäßig schnell, aber in gleichmäßigem Abstand, wie nach der Uhr.

Nach einiger Zeit, in der das Feuergefecht sich nicht verändert, läßt drüben das russische Feuer etwas nach. Wir wenden uns nach der Provinzstraße zu unserer Rechten, um möglichst nahe an unsere Linien zu kommen.

Im Schrapnellfeuer.

Wir gehen ein paar Minuten lang die leicht ansteigende Straße, zu deren beiden Seiten die goldenen Birkenfahnen flattern. Eine Kavalleriepatrouille reitet zu uns heran und erklärt, daß diese Verbindungsstraße von den Russen mit Granaten beschossen würde. Da steigt auch schon hundert Meter vor uns die erste braune Erdsäule auf, bald folgen andere. Eine Birke wird zersplittert und eine goldene Blattwolke flattert über die Straße.

Wir wenden uns noch weiter nach rechts in den Wald. Gestern ist hier unsere Infanterie vorgegangen, überall sind leichte Spuren des Kampfes. Der Boden ist mit Heidelbeerkraut bedeckt. Ein paar schöne blaue weiche Beeren hängen noch im Kraut. Also, ich frühstücke im langsamen Vorwärtsschreiten.

Hinter einer kleinen Lichtung klingt jetzt von rechts vorwärts das ununterbrochene Klopfen der deutschen Maschinengewehre, die Infanteriesalven rollen unaufhörlich und ziemlich nah. Sobald das regelmäßige, klopfende Geräusch der Maschinengewehre einsetzt, hat man deutlich ein Gefühl der Beruhigung.

Ich kann es verstehen, wie die Truppen das Einsetzen der Maschinengewehre als ungeheure Beruhigung empfinden. Selbst hier, ein paar Hundert Meter zurück, fühlt man die stützende Wirkung. Die Truppe sehnt natürlich den Augenblick, da der klopfende Ton anfängt, regelmäßig zu hämmern, herbei und die Lösung der Spannung erscheint ihr immer zu spät. Dabei ist natürlich die Wirkung des Maschinengewehrs am stärksten und eindringlichsten, wenn es recht spät, möglichst im letzten Augenblick eingesetzt wird. Die Russen sind meistens außerordentlich geschickt in der Verwendung dieser Waffe, in der sie noch von dem mandschurischen Feldzug her große Übung haben.

Das Gewehrfeuer klingt jetzt ziemlich nahe. Am Waldrand, den man an ein paar Stellen durchschimmern sieht, steht das Infanteriegefecht. Wir durchschreiten eine neue Lichtung. Ein Summen wie von großen Käfern in der Luft. Ich stehe neben dem uns führenden Oberleutnant, der macht ein Gesicht, als ob er die Kugeln riechen könnte. „Ich schlage vor, lieber dort am Rand zu warten." Man hört ganz leicht, als ob Holz auf Holz stößt, das Einschlagen der Schüsse.

Wir liegen nun am Rand der Waldwiese. Nach rechts haben wir guten Ausblick auf die russischen Positionen. Ein paar Gehöfte innerhalb der russischen Stellung sind in Brand geschossen worden, die deutschen Granaten scheinen jetzt regelmäßig einzuschlagen.

Über uns, vor uns und neben uns spielt jetzt die ganze große Schlachtsymphonie. Die Granaten heulen über den Wald, die Salven rollen ununterbrochen und der trockenere Ton der Maschinen behauptet sich fest in dem Trio. Eben stehe ich auf, um Überblick nach links zu haben, da zerflattert über der Wiese ein weißes Wölkchen. Es hagelt um mich herum. Ein paar Tannenzweige treffen das Gesicht und ein Regen von gelben und braunen Blättern raschelt nieder. Das zweite Wölkchen erscheint, es ist nutzlos, hier zu bleiben.

Schräg nach links gehen wir rückwärts, aber der Waldrand wird jetzt von Granaten bestrichen. Ein kleines Gehöft, das wir beim Hinweg passierten, wird getroffen, aber die Granate zündet nicht. Die polnischen Bewohner verlassen das Haus und ziehen sich von der Straße zurück, der alte Mann sagt: „Brüderchen, es ist gut, daß ich gestern meine Kuh verkauft habe." Aber die Frau weint still in sich hinein.

Die Verbindungsleute ziehen sich zu uns heran. Wir lernen sehr schnell, „das Gelände auszunutzen" und gehen einzeln über den frisch gepflügten und auffällig sauber bearbeiteten Acker. Es wird da ein merkwürdiger Samen in die Furchen gesät. Ich glaube aber, daß er auch harte und schwere Früchte tragen wird.

Bei schwerer Artillerie.

Wir fahren, querfeldein, nach den Stellungen unserer schweren Artillerie auf dem rechten Flügel dieses Abschnittes unserer Front. Es ist kurz vor dem Positionswechsel, der nach seitwärts vorgenommen wird. Wir haben unsere Stellungen behauptet.

Ich kann hier wieder einen Teil der Zeitungen und Liebesgaben verteilen, die mir freundlichst zu diesem Zwecke überschickt wurden. Die Artilleriebrigade hatte lange keine Verbindung gehabt. In zwei Minuten war auch kein Restchen mehr vorhanden. Mehr Zeit wäre auch kaum gewesen. Denn die Protzen fuhren schon im Galopp heran und die Mannschaft mußte arbeiten. Ein Teil der schweren Batterie blieb stehen und das Krachen und Blitzen ging regelmäßig wie nach der Uhr. Die Russen scheinen die Stellung noch nicht gefunden zu haben.

Es war auch jetzt ein allgemeines Nachlassen des russischen Feuers festzustellen. Von dem Beobachtungsoffizier wurden gute Resultate der schweren deutschen Batterie gemeldet. Auf jeden Fall hatte sie und die andere erreicht, daß sich die Infanterie vorn in den Schützengräben auf 300 Meter an die russische Stellung heranarbeiten konnte. Das Gefecht schien nach anfänglichem Schwanken eine günstige Wendung zu nehmen, das war der Eindruck, den wir mit nach Marggrabowa nahmen.

Beim Korpsstab.

Am Abend hatte Exzellenz Morgen die Liebenswürdigkeit, zwei anderen Kollegen und mir das Ergebnis der zwei Tage ausführlich auseinanderzusetzen. Exzellenz führte uns in die gesamte Situation ein und schloß, daß er mit dem Ergebnis des Tages zufrieden wäre. Wir hätten unsere Position behauptet und sie an den notwendigen Stellen vorwärtsgeschoben.

Es wird in anderem Zusammenhang Gelegenheit sein, auf die eingehenden Ausführungen des Sieges bei Augustow zurückzukommen. Auf jeden Fall lernten wir kennen, daß sich die Energie und Härte des deutschen Offizierkorps auch mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit verbinden kann. Die zwei Abende beim Stab des Generals v. Morgen werden für mich zu den angenehmsten Erinnerungen des Feldzuges gehören. Nicht, weil es sehr guten Rotspohn gab, den wir seit längerer Zeit nicht mehr kannten, sondern weil das entgegenkommendste Verständnis unsere Aufgabe erleichterte, die wir ja nicht für uns, sondern für die erfüllen, die mit heißer Spannung jede Nachricht vom Kriegsschauplatz erwarten.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

*

Im wiedereroberten Lyck.

Armee-Oberkommando Ost, 20. Oktober.

Unser Auto rast an Cresken, an dem schönen See von Przytullen und an Stradaunen vorbei. Die Türme von Lyck leuchten in dem kurzen Sonnengeflimmer, das bald wieder von Wolken verhangen wird.

Lyck war eine wunderschöne kleine Stadt mit der liebenswürdigsten Einwohnerschaft. Kurz nachdem die Russen das erstemal abgezogen waren, lagen wir acht Tage dort in Quartier. Nach Insterburg war es in dem freundlichen Städtchen ordentlich heimelich, wir bekamen den sauberen und netten Ort ordentlich gern. Bei der neuen Offensive der Russen fiel Lyck, das sehr ungünstig im Kessel liegt und kaum zu halten ist, wieder in die Hände der Russen.

Nach zwei Tagen wurden die hier vorgestoßenen Teile der regenerierten Narew-Armee wieder hinausgejagt. Hauptmann Meyer von den Jägern, sonsten Oberförster, warf hier schließlich mit zusammengestellten Kräften den Einbruch in glänzender Manier zurück. Die Angriffskraft dieser russischen Armee soll allerdings ganz besonders gering gewesen sein, da auf einen ausgebildeten Mann drei neue Rekruten kommen, die gerade seit vier Wochen unter den Fahnen stehen, wie Gefangenen-Aussagen berichten.

Wie dem auch sei, Lyck war wieder unser.

Zum erstenmal konnte ich die Verwüstungen des Krieges an einem Städtchen abschätzen, das ich vor der Verwüstung gut kennen gelernt hatte. Die russischen Granaten hatten den schönsten Teil der Stadt zerstört. Von der Kirche standen nur noch die beiden Giebelmauern. Die neuen und schönen Häuservierecke am Eingang der Bahnhofstraße auf dem Markt sind ein Trümmerhaufen; während unserer Anwesenheit stürzte ein Giebel, der noch stehengeblieben war, ein.

General François besichtigte die Verwüstungen und die in Schutt verwandelte Kirche; das Schicksal der schönen Stadt schien den Oberkommandierenden besonders tief zu berühren.

Die Straßen waren ausgestorben. Ich sah keine fünfzig Menschen. Die Wohnungen und Läden waren in russischer Weise verwüstet. Es ist nur erstaunlich, wie es die Russen fertig bekommen haben, die schönen und sauberen Wohnstätten in so kurzer Zeit zu Schweineställen umzuwandeln. Sie haben ja eine außerordentliche Übung auf diesem Gebiet, aber trotzdem bleibt das Ergebnis ein verblüffendes. Unsere Soldaten sind bewunderungswürdig, wie sie selbst in den schwersten Lagen ihren urwüchsigen und herzstärkenden Humor nicht verlieren.

Die Anlagen von Lyck stehen herbstlich und still in der toten Stadt. Eine Anzahl von russischen Gefangenen reinigt die verschmutzten Straßen. Der Unteroffizier, der sie beaufsichtigt, ordnet das Besenführen ganz militärisch. Als die Mittagspause herannaht, kommandiert er: „Besen hoch! Besen über!“ Die Gefangenen ordnen sich zu Reihen und schultern ihre mächtigen Reisigbesen. Dann kommt, militärisch kurz, das merkwürdige Kommando: „Achtung! Zum Fressen!“ Die Russen verstehen ausgezeichnet, ihre breiten Gesichter grinsen freundlich. Ich habe, wie fast immer, den Eindruck, daß sie sich außerordentlich wohl befinden.

So reinigen die Russen die Stadt Lyck von dem russischen Schmutz. Sie werden sie letzten Endes auch wieder aufbauen müssen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

*

Kaiserin-Geburtstag an der Grenze.

Marggrabowa, den 22. Oktober.

Die Fenster der Kirche zu Marggrabowa werfen gelbe Lichtvierecke auf den kleinen Hügel und die Anlagen. Der Wind streicht über die kahlen Zweige der alten Lindenbäume.

Es geht ein kurzer Weg von dem Markt zu der höher liegenden Kirche, die den Mittelpunkt des riesengroßen Platzes bildet, der Weg ist voll von Menschen, die sich langsam in das geöffnete Portal schieben. Ehe noch die letzten Versäumten das Tor erreicht haben, setzt drinnen die Orgel ein. Es ist wie Weihnachten, ich habe kein anderes Gefühl, ich erwarte fest, daß ein Weihnachtslied über den Platz schlägt.

Es ist Festgottesdienst für den Geburtstag der Landesmutter. Drinnen sitzen Soldaten und Bürger, alle Chargen und der Rest der Einwohner, die in der Stadt geblieben sind. Das Licht fällt über schwere Gesichter und flimmert seltsam in den Säbelgriffen und fängt sich in dem schweren blonden Haar von ein paar jungen Mädchen, die vor sich hin weinen.

Der Kirchengesang schlägt hell und fast hart zur Decke. Dann wird es sehr still, so still, daß man das Atmen hört, als der Pfarrer sagt: Wir wollen beten. Es gehen Ewigkeiten vorüber...

Als ich die Kirche verlasse, klingt der Donner der neuen, schweren russischen Geschütze herüber, die sie in Grodno in Position gebracht haben. Gestern haben sie die ersten Granaten aus den mächtigen Rohren auf unsere Stellungen verschossen.

Am Abend glänzen auf dem Tisch des Korpsstabes kunstvolle Wachslichteraufbauten. Jetzt riecht es sogar nach Weihnachten, als man hier den Geburtstag der Landesmutter feiert. Den Salut zu der Geburtstagsrede feiern wieder pünktlich die Geschütze, die nur ein paar Kilometer weiter neun Dörfer aufflammen lassen.

Von der kleinen Terrasse des Hotels sehe ich die vielen Roten Kreuz-Fahnen der Verbandswagen im Nachtwinde wehen, und das scheint mir zu dieser Geburtstagsfeier zu gehören: Das Wehen der Fahnen mit dem Roten Kreuz auf weißem Grunde.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Vom Schützengraben und seinem Humor.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Neben den neuen Mitteln, die der europäische Krieg von 1914 zum ersten Male in den Dienst des Völkerringens gestellt hat, — den auf Meilenentfernung mit einem einzigen Geschoß die feindlichen Festen vernichtenden schweren Geschützen, der jedes Geheimnis einer neuen Stellung sofort erkundenden Fliegeraufklärung und der ausgedehnten Verwendung des Kraftwagens im Nachrichten- und Etappendienste, neben allen diesen Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, zu denen als jüngste noch die drahtlose Telegraphie und die lenkbaren Luftschiffe kommen, — hat eines der ältesten Kriegsmittel eine ganz neue Bedeutung gewonnen: der Schützengraben. Die Aufgabe und Wirkung der jüngsten Kriegsmittel ist vor dem Kriege hinlänglich und in breitesten Kreisen erörtert worden. Alles, was Flieger und Zeppeline leisten würden, haben die Dichter der Zukunftsromane uns seit einigen Jahren so anschaulich geschildert, daß der gegenwärtigen Kriegsberichterstattung nichts übrig bleibt, als diese prophetischen Darstellungen zu bestätigen und dem Seherblicke des Poeten Bewunderung zu zollen. Die grausame Prosa des ewigen Schützengrabens dagegen hat die volkstümliche Vorstellung vom modernen Kriege wenig beschäftigt. Desto mehr haben mit ihr und den ganz neuen taktischen Aufgaben, die sich hier darbieten mußten, die berufenen militärischen Fachmänner gerechnet, welche nun das Kriegsbild eingetroffen sehen, das sich für ihr Auge bereits aus den Erfahrungen des russisch-japanischen und des Balkankrieges entwickelte.

Aus der offenen Feldschlacht der ungeheuren Fronten, mit der das Völkerringen im Westen einsetzte und bei der die Zusammenstöße zu zahlreich und für das Gesamtergebnis dennoch so sehr Episode waren, daß die Geschichtsschreibung den meisten Gefechten erst später ihren Namen wird geben können, hat sich in wenigen Kriegswochen die endlose Linie der Schützengräben herausgebildet, welche in fast ununterbrochenem Zuge von der Nordsee bis zum Fuße der Alpen reicht. Zwischen zwei Schützengräben, in deren jedem Millionenheere eingegraben liegen, wird die Entscheidung um das Schicksal Europas ausgetragen. Seit mehr als vier Wochen geht, wenn man sich die Ereignisse in bildlicher Vereinfachung vorstellt, das Feuer von Schützengraben zu Schützengraben. Seit mehr als vier Wochen dröhnen von beiden Seiten ununterbrochen die Geschütze bei Tag und bei Nacht, häufig so andauernd, daß man hier vom Hauptquartier aus ihr beständiges Dröhnen und Donnern wie eine fortwährende, unabgerissene, eintönige Melodie vernimmt. Etwa so, wie das Rumpeln eines schweren Lastwagens auf einer hohlen Brücke, oder wie das Rattern eines Eisenbahnzuges durch einen Tunnel, so hört man stundenlang, wenn das Nebelwetter den Klang ein wenig abdämpft, das Todeslied der schweren Geschütze herüberhallen. Es begleitet uns, wenn wir über Feld wandern, es läßt leise die Fenster zittern, wenn wir bei Tisch sitzen, es pocht in die Ohren, wenn wir nach durcharbeitetem Tage den Schlaf suchen. Und schließlich, so unglaublich das klingt, ist man daran ebenso gewöhnt, wie an das Fallen der Eicheln und Kastanien, die draußen im Park bei jedem Windstoß wie ein Hagelschauer auf das dürre Herbstlaub klatschen. Man hat das unmittelbare Bewußtsein, daß jeder Hall dieses immerwährenden Geschützdonners jugendliche, tapfere Menschen aus der Liste der Lebenden streicht, zwar selbstverständlich nicht verloren, aber man lernt, dieses Empfinden in das Unterbewußtsein zu verbannen, wo jetzt so vieles mit starkem Willen gebannt und zur einstweiligen Ruhe beschworen liegt: Das Gedächtnis der vielen gefallenen prächtigen Menschen, die uns liebe Freunde waren, die Sorge um die anderen, die Angehörigen und Freunde, die draußen vor dem Feind stehen, das Mitgefühl mit den Hinterbliebenen und denen, die zu Hause notleiden, weil die Ernährer ins Feld gezogen sind. All das darf uns jetzt nicht übermannen, all das ruht mit eisernen Willensklammern gefesselt bis zu dem Tage, wo die Waffen schweigen werden.

Das ist etwas Wunderliches, Wunderbares in des Menschen Art, daß er es vermag, durch die Zauberkraft starken Entschlusses die gigantische Macht der in solchen Zeiten auf ihn einstürmenden Erlebnisse und Eindrücke zu überwältigen und ihnen zu gebieten, daß sie ruhen, bis es Zeit sein wird zur Totenklage und zugleich zur Siegesfreude. Als hätten sich alle hier draußen im Felde das Wort gegeben, so hilft einer dem anderen über die schwere Zeit hinweg. Und dankbar wird jeder begrüßt, dem die große Kunst gegeben ist, die übrigen mit echtem Humor zu stärken. Ein gutes, aus der Stunde geborenes Scherzwort läuft wie eine Parole durch das ganze Lager. Es weht mit Windesschnelle von Armee zu Armee, die ganze Front entlang und wohin man kommt, lacht es aus den Augen der Kämpfer. Es wäre nicht angebracht, diesen wahren, auf den blutbenäßten Schlachtfeldern erwachsenen Humor schon jetzt zu sammeln und nach der Heimat zu berichten, weil er, seiner Umwelt entrissen, doch leicht einen falschen Begriff vom Ernst der Stimmung unserer Truppen geben könnte und weil man hier draußen den Eindruck hat, daß so wie so in der Heimat sich noch immer in Theatersingsangs, Witzblättern und Ulkpostkarten ein Geist breit macht, der schlecht und häßlich zu dieser Kriegsmonate blutiger Bitterkeit paßt. Hier draußen, wo jede Minute Glieder und Leben kostet, hier hat der Kriegshumor seine heilige, aufrichtende Berechtigung. Aber wenn wir hören, daß zu Hause in den gesicherten Gehegen der Tantiemeplantagen dieselben berufsmäßigen Witzlinge sich in feldgraue Begeisterung stürzen, die noch vor wenigen Wochen in giftigen Revue-Couplets den deutschen Militarismus verhöhnt haben, dann fragen wir uns doch voll tiefer Beschämung, ob unser Volk diese Schlacken jemals los werden wird, wenn ihm selbst die Feuerreinigung dieses Krieges nicht hilft.

Meine Absicht kann es also nicht sein, in diesem Augenblicke eine unsterbliche Kiste von Kriegswitzen auszupacken, wie sie in der Front und am Lagerfeuer umgehen. Es gehört mit zum Wesen des Kriegshumors, daß er nur in seiner Umgebung wirkt. Die hübschen Anekdoten, welche unsere Veteranen von 66 und 70 am Stammtisch erzählen und von denen der jetzige Krieg sicher eine große Fülle erzeugen wird, sind meist erst später in der beschaulichen Rückerinnerung entstanden.

Wenn der junge schwäbische Freiwillige, der sich seinen von einer Granate zerschmetterten linken Fuß mit einem Abschiedsblick betrachtet, ehe er ihm im Feldlazarette abgenommen wird, ruhig und betrüblich sagt: „Hätt's nit lieber die linke Hand sein könne? Grad auf dem Fuß wär i halt gern noch emal auf unserer Kirchweih getanzt!“, so ist das kein Witz, der auf das Gelächter der Zuhörer berechnet ist. Aber es liegt eine tröstende Kraft für die anderen in der Fassung der Schwerverwundeten, der tapfer genug ist, den Heilen Zuspruch zu bieten, während er selbst den Jugendfreuden Valet sagt.

Oder ein anderes Beispiel: Einem Landwehrmanne, einem zungenflinken Schneider aus Neukölln, ist vor Lüttich eine belgische Infanteriekugel in die linke Hüfte gefahren und zur rechten wieder herausgedrungen. Bei der Untersuchung im Lazarette stellt sich heraus, daß die Verwundung sehr seltsam verlaufen und zwar schmerzhaft, aber nicht gefährlich ist. Die Kugel ist unmittelbar unter der Bauchhaut im Bogen um den Leib herumgegangen und hat keinen edlen Teil gefährdet. „Det sind nu wieder janz die Belgier,“ bemerkt der Neuköllner zu dieser Feststellung. „Niemals jeradezu, immer die verfluchtigen Winkelzüge.“

Solch ein Wort wird von Bett zu Bett weitergegeben. Es verklärt die blassen Gesichter der Leidenden und kommt mit der nächsten Krankenträgerkolonne schon in den Schützengraben, wo die Kameraden des Verwundeten noch im Feuer liegen. Und zwischen Laden und Zielnehmen geht es von Mund zu Mund: „Du, haste schon gehört, wat Emil zu seinen Bauchschuß jesagt hat. Braver Kerl, wat?“ — Feuer! Und die Kugeln zischen von hüben und drüben. Halb noch im Lachen, daß Emil einen so guten Spaß gemacht hat und halb im Schmerz, weil ihn selbst eben die Kugel traf, packt ein anderer seinen zerschlagenen Arm ein und folgt Emil nach dem Lazarett. „Auf Wiedersehen!“ ruft er den Kameraden zu. „Aber hier draußen, nich drinne bei die Karboldragoner.“

Wochenlang liegen sie in den Schützengräben, Stunde um Stunde unter dem Heulen der Granaten und dem Zischen der Schrapnells, jeden Augenblick gewärtig, selbst getroffen zu werden. Da sind sie die Höllenmusik der todspeienden Feuerschlünde ebenso gewohnt geworden wie wir, die wir sie vom Hauptquartier aus größerer Entfernung hören. Sie darf ihnen den Humor nicht mehr stören, sonst wäre es schlimm um sie bestellt. Und sie stört ihn auch nicht.

„Ich werde Ihnen mal ganz einen gebildeten Vortrag halten,“ erklärt ein nach wochenlangem Liegen im Schützengraben verwundet zurückkehrender Hauptmann. „Der Mensch ist ein Produkt seines Milieus, nicht wahr, das stimmt doch nach Zola und Ibsen und wie sie heißen? Das ist also ganz gebildet modern ausgedrückt. Unser Milieu ist brauner Lehm. Der lehmbraune Schützengrabenmensch, das ist die neueste Entwicklungsstufe. Hat nichts zu saufen, reagiert sauer auf Erbswurst, unterscheidet die ältesten Jahrgänge Speck mit der Zunge und an der grünen Farbe wie ein Weinkenner und schläft im Schlamm wie eine Teichkröte. Da haben Sie die ganze Naturgeschichte. Zoologischer Name: Homo soldaticus fossilis, von Fossa, der Schützengraben. Latein IV, Laune I.“

Sie haben auch schon ihr Bundeslied, diese lehmbraunen, versteinerten Grabenmenschen. Ein junger Offizier, der es an der Aisne verfaßt haben soll, hat das Verdienst, den ersten in diesem Kriege volkstümlich gewordenen Gesang gedichtet zu haben, der Aussicht hat, bald ebenso beliebt zu werden, wie das Lied des Füsiliers Kutschke 1870:

Das Haar wächst uns zur Mähne,
Die Seife ward uns fremd,
Wir putzen keine Zähne,
Wir wechseln auch kein Hemd.
Durchnäßt sind alle Kleider,
Oft bleibt der Magen leer,
Von Bier und Wein gibt's leider
Auch keinen Tropfen mehr.
Es quatscht in Schuh und Socken,
Der Dreck spritzt bis zum Ohr;
Das einz'ge, was noch trocken,
Sind Kehle und Humor.

So klingt es nach der Weise eines alten Studentenliedes aus den Schützengräben. Staunend vernehmen die Franzosen diesen rauhen, germanischen Barditus, der sich wohl schwer in ihre Sprache übersetzen läßt, so genau auch jedes Wort zu verstehen ist.

Denn sie liegen sich stellenweise nur 30—50 Meter gegenüber, die feindlichen Schützengräben. Und da hat sich zwischen den Feinden, die so lange gemeinsam dem Tod ins Auge blicken, eine Art Komment herausgebildet, genau wie es 1870 geschehen ist. Mittags von 12—2 Uhr ist an vielen Stellen der Kampflinie auf Grund einer beiderseits streng eingehaltenen Vereinbarung Schießpause eingelegt worden. Es kann aber vorkommen, daß infolge von zwingenden Gründen menschlicher Natur einer der Kämpfer zu anderer Zeit den dringenden Wunsch hat, den Schützengraben zu verlassen. Dann hebt er den Gewehrkolben in die Höhe. Das Heben der Gewehrkolben im feindlichen Graben zeigt ihm an, daß er verstanden worden ist und den Graben verlassen kann.' Meist verläßt gleichzeitig auch einer der Feinde den Graben, gewissermaßen als Geisel. Zwischen Deutschen und Franzosen ist es noch nicht vorgekommen, daß auf jemand im Augenblicke dieser notgedrungenen Neutralität geschossen worden ist. Mit den Engländern freilich wird kein Versuch zu Vereinbarungen dieser Art eigentümlicher Ritterlichkeit gemacht. Dazu ist die Erbitterung auf unserer Seite und die Heimtücke auf ihrer zu groß.

Der Mensch gewöhnt sich an alles, schließlich auch an das Maulwurfsdasein im nassen Schützengraben. Aber man sucht es sich so gemütlich zu machen, wie es der Komfort der Erdlöcher zuläßt. Auf dem Gebiete der wohnlichen Einrichtung der Schützengräben sind jedenfalls in diesen harten Kriegswochen bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden. Wenn es in der netten Naturgeschichte des „Homo soldaticus fossilis“ heißt, daß er im Schlamme schlafe wie eine Teichkröte, so ist das eine kleine Übertreibung und kommt nur ausnahmsweise vor. Meist schläft er in sehr zweckmäßig gebauten, splittersicheren Unterständen, förmlichen Erdkasernen, die mit Strohschütten und Decken ausgestattet sind und eine mollige Sicherheit gegen Wind, Regen und feindliche Schrapnelle bieten.

Man kann selbst Polstersessel und behagliche Kanapees im Schützengraben finden, die zu einem Mittagsschläfchen mitten im Kugelregen einladen. In den feindlichen Schützengräben — von den unserigen habe ich das noch nicht feststellen können — blühen in bescheidenem Umfange sogar die Wissenschaften. Wenigstens wurden in belgischen Schützengräben dreisprachige Wörterbücher, vlämisch-französisch-englisch, gefunden, deren eines ich mir als Andenken mitgenommen habe. So guten Willen muß man loben. Ich fürchte aber doch, daß die Zeit zum Studieren etwas spät geworden war und die vlämisch-englische Verständigung dürfte nach der von den Engländern verschuldeten Beschießung Antwerpens auch durch die besten Wörterbücher nicht mehr zu erreichen sein.

Sehr sinnreich sind die Kochvorrichtungen in den Schützengräben, die so eingerichtet sind, daß kein aufsteigender Rauch die Stellung dem Feinde anzeigt. Nur ganz ausnahmsweise dagegen findet sich ein anderes, hier draußen stets als sehr gemütliche Nachbarschaft empfundenes Möbel im Schützengraben, nämlich das Klavier. Immerhin haben die Engländer kürzlich Gelegenheit gehabt, aus einem deutschen Schützengraben deutsche Kriegslieder mit Klavierbegleitung zu hören. Ein rheinischer Klavierlehrer hatte sich an das, in der Nacht aus einem der Zerstörung ausgelieferten Nachbardorfe in den Schützengräben geschleppte Instrument gesetzt und meisterte die Tasten kaltblütig im ärgsten Kugelregen; er kam nicht einmal aus dem Takt, als ein Schrapnellsplitter das Klavier ankratzte. Leider konnten sich die Engländer dem musikalischen Genuß nicht lange hingeben, denn gleich darauf räumte unsere Artillerie ihre Stellung auf. Die Engländer glaubten beim eiligen Abschied noch zu hören, daß die Deutschen ihnen zu Ehren „God save the king" spielten. Das war aber ein Irrtum. Unsere Mannschaften sangen: „Deutschland, Deutschland über alles!"

In den französischen Schützengräben gibt es noch eine besondere Art von Kriegskomfort. Da sind beherzte Nichtkombattantinnen, welche bis in die vorderen Stellungen vordringen, so daß man ihr Kichern und Plaudern in den Schießpausen bis in unsere Gräben herüber hört. Doch das ist eine Art von Kriegsauffassung, für die wir keinen Sinn haben. Das geht uns über den Humor. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

„Echt österreichisch!"

In einem Grazer Blatte wird folgende prächtige Schilderung aus dem Tagebuche eines verwundeten Offiziers eines Tiroler Regiments wiedergegeben:

Seit drei Tagen liegen wir im Schützengraben. Manchmal kauern, manchmal stehen, manchmal liegen wir. Es gibt nur einen Gedanken, wenn die Kugeln pfeifen. Und sie pfeifen sehr heftig, sehr zahlreich. Hunderte, Tausende. Mit ganzen Bogenketten von Kugeln ist der Boden gleichsam überspannt. Man liegt wie unter einem Gewölbe von blitzenden Geschossen, die in knappen, knatternden Abständen einander folgen, die sich unaufhörlich erneuern. Aus dem Ungewissen fliegen sie ins Ungewisse. Nur ab und zu, für den Bruchteil einer Sekunde, fährt drüben eine Russenmütze empor. Mehr nicht! Und unsere Leute, Tiroler sind es, murren, daß sie nicht zielen und nicht schießen können, wenn sie nichts sehen.

Es ist das Schlimmste an dieser Kriegstaktik, die uns das zähe und lethargische, so überaus geduldige Volk der Japaner aufgehalst hat: Man sieht den Erfolg nicht. Und meine Tiroler verlieren die Geduld. Sie wollen vor. Wir Offiziere haben alle Mühe, sie zurückzuhalten. Jeden Augenblick fragen sie: „Isch no net gnua? Gan mer no net?" Die Offiziere springen auf, sie eilen zum Regimentskommandeur und erbitten den Befehl: „Vor!" Einstweilen halten meine Leute den Schuß im Rohr zurück. Ihre Gesichter glühen. Auch drüben hat das Feuer nachgelassen. Wahrhaftig, es sieht so aus . . . Hörbar rauscht das Blut. Da kommt der Befehl: „Stehen bleiben! Noch eine Stunde mindestens muß die Artillerie arbeiten."

Jetzt reißt es dem Hochhuber-Sepp den kleinen Finger von der Linken. „Sakra", schreit der Sepp, und will, um gleich wieder zu feuern, die Wunde rasch mit seinem Taschentuch verbinden. Antiseptisch ist es gerade nicht geworden von Sterzing bis Rußland: „Zum Verbandsplatz, marsch!" Der Sepp schüttelt den Kopf. Er versteht das nicht, Geschichtenmacherei! Er ist entschieden bös auf mich. Und wenn er in einer Stunde nicht wiederum da ist, wenn er diese Stunde des Bajonettsturmes nicht erlebt, werde ich das verantworten können?

Getrost! Es dauert keine Stunde mehr.

Der Kolmbauer rechts von mir schmaucht seine Pfeife. Den ganzen Tag (und vielleicht auch die Nacht) hängt sie zwischen seinen Lippen. Eine schöne Pfeife mit dem Andrä Hofer auf dem Kopfe. Und just diese Pfeife sucht eine russische Kugel, just diese Pfeife schießt sie dem Kolmbauer von den Lippen, daß er zornwütig aufschreit: „Hiatzn is gnua! Hiatzn gan mers an!" Und springt aus dem Graben. Die anderen ihm nach. Ich rufe: „Halt!" Aber es gibt kein Halten. Überall zucken die Bajonette aus den Schützengräben empor, ein Flimmern, ein Funkeln, unabsehbar über Stunden und Wegstunden. Und mit gezücktem Bajonett, mit schwingendem Gewehrkolben setzt das Laufen ein, das große Laufen gegen die feindlichen Schanzen. Dieses unaufhaltsame, unabsehbare Laufen von Hunderten und Tausenden nach einem Ziel, das in der Geschichte der Sieg von Krasnik heißt . . .

In das Dorf, in dem wir biwakieren, waren zwei deutsche Offiziere gekommen. Prachtvolle Menschen sind diese Deutschen! Sie haben eine so feste Männlichkeit. Alles, was sie tun, alles, was sie wollen, alles, was sie sagen, ist ganz. Ich stand mit ihnen auf der Straße, die durch das endlose Dorf lief. Sie waren voll Bewunderung für unsere Leute. Der eine sagte: „Ihre Truppen machen alle Strapazen zuschanden. Bei 30 Prozent Verlust gilt sonst eine Truppe als verloren. Da heißt es sonst: Rette sich, wer kann! Ich aber habe bei Ihnen manches Bataillon gesehen, das bei einem Verlust von 50 Prozent nicht nur festgestanden, die Kerls haben zu stürmen angefangen!"

Der andere Deutsche lachte, daß man seine weißen, gesunden Zähne sah: „Echt österreichisch!" sagte er. Es gab mir vor Lust einen Stich ins Herz. Ich hätte aufschreien, ich hätte den Mann umhalsen mögen. Und meine Stimme zitterte, als ich hervorstieß: „Wirklich? Echt österreichisch? Ist das Ihr Ernst?" Erstaunt sah er mich an. Meine Erregtheit verblüffte ihn. Ich war ihm Aufklärung schuldig und sagte ihm: „Früher, bei uns in Wien, da hat man „echt österreichisch" gesagt, wenn ein Eisenbahnzug fünf Minuten Verspätung hatte. Man hat „echt österreichisch" gesagt, wenn ein Brief auf der Post verloren ging. Immer und überall hat man „echt österreichisch" gesagt, wenn es sich um eine Laxheit, eine Schlamperei oder sonst eine Rückständigkeit handelte. Und jetzt sagen Sie es so! Denken Sie nur!"

Der Deutsche sah mich immer noch verwundert an. Er konnte den Jubel, der in mir war, nicht ganz begreifen. Kein Deutscher wird es können, denn er weiß nicht und wird es nie verstehen, wie grauenhaft wir alle in den Jahren des Friedens unter unserem eigenen Kleinmut gelitten haben. Aber mit einer Ruhe und Bestimmtheit, die keinen Einspruch aufkommen ließ, versicherte er: „Man wird „echt österreichisch" künftig nur in diesem Sinne sagen!"

Was das Volk von London sagt.

Von einem Ohrenzeugen.

Die lebensvollen Ausschnitte aus Gesprächen des Londoner Publikums, die auf der Straße erlauscht wurden und in der „Daily Mail" wiedergegeben werden, gewähren den anschaulichsten Einblick in die Stimmung der Londoner Bevölkerung und zeigen, daß die Engländer durch die Erfahrungen der letzten Wochen schon viel von ihrem Hochmut verloren haben und den wahren Ernst der Lage allmählich recht lebhaft zu fühlen beginnen.

„Möchte bloß, daß die Deutschen mal rüberkommen, würden mit einigen von ihren Zeppelinen und ein paar Bomben auf uns runterwerfen," sagte der Kellner des Restaurants, der vor der Tür stand. Er ist ein großer kräftiger Bursche, der stolze Besitzer einer Medaille und einer silbernen Uhr mit Inschrift, beides Erinnerungen an den südafrikanischen Krieg. Er lauert darauf, einmal auf ein paar Deutsche zu schießen . . .

„Wie meinen Sie?" fragte erstaunt der junge Mann aus dem Kolonialwarenladen nebenan. Ein kleines Kerlchen, das mit Vorliebe der Meinung Ausdruck gibt, wenn die Könige was miteinander auszumachen hätten, dann sollten sie das besser unter sich tun. Dabei opfert er aber von seinem Wochengehalt von 24 Schilling zwei für die Wohltätigkeitssammlung des Prinzen von Wales, gibt mehrere Schilling auf den Schießständen von Manorpark aus und ist von drei verschiedenen Rekrutierungs-Bureaus zurückgewiesen worden.

„Wie meinen Sie?" äffte ihm der Kellner nach. „Aufwecken sollten sie uns natürlich, die Zeppeline. Ohne das wird's wohl nichts werden," fügte er verzweifelt hinzu.

Der Kohlenmann, der seit den Nachtfrösten sehr vergnügt aussieht, weil das Geschäft zu blühen anfängt, setzte des langen und breiten auseinander, daß England gar nicht schlafe, daß man nur warten solle, es werde schon etwas geschehen. Da trat ein Besucher des Restaurants zu der Gruppe.

„Schlafen wir nicht?" schnarrte er wütend. „Da schicken wir zwei Leute mit Stöcken bewaffnet herunter, um das Magazin in . . . zu bewachen. Tun wir das nicht? Ja, und die ständen noch heute da, bereit mit ihren Stöcken die Eindringlinge zurückzuschlagen, wenn nicht ein alter eingerosteter Oberst gekommen wäre und sie wieder nach Hause geschickt hätte. Jetzt stehen dort bewaffnete Soldaten und bewachen das Magazin. Wir aufwachen?! Das werden wir nie. Wir werden es nicht, wahrhaftig. Sehen Sie!" rief er und schwang triumphierend eine Karte über seinen Kopf. „Das ist die beste Karte von London, die es in der Welt gibt. Aber auf der Vorderseite, da steht groß und deutlich genug geschrieben: „Gedruckt in den Vereinigten Druckereiwerken, Berlin." Und wir haben keine britische Karte von Berlin, da können Sie sicher sein, und von London keine so billige. Halb so gut und doppelt so teuer. Und wenn man aufwachen möchte, dann wird man wieder in den Schlaf gelullt, Tag für Tag."

„Na, beruhigen Sie sich man," sagte der Kohlenmann ironisch.

„Nein, ich beruhige mich nicht! Jeden Tag klingt das Schlummerlied aus allen Zeitungen. Und immer singen sie dasselbe Lied: „Großartige Stellung der Verbündeten. — Die Verbündeten ziehen sich auf eine bessere Stellung zurück. Alles geht gut!" So geht das Lied, das uns einlullt, und es hat schon viele, viele Verse. Und dann geht's weiter: „Großartige Stellung der Verbündeten. — Die Deutschen können sich nicht mehr bewegen." Na, und dann bewegen sie sich doch, die Deutschen. So singen sie's und schon seit 4 oder 5 Wochen, und weiter im Text: „Der Fall von Antwerpen. — Ein nutzloser Sieg. — Antwerpen ist von gar keiner Bedeutung." Und unterdessen heißt's „das verlorene Belgien", das „selige Belgien", wie Kipling sagen würde, und ein Teil von Frankreich sind dem Deutschen Reich einverleibt."

Und er richtete sich zu seiner vollen Größe auf, sechs Fuß zwei Zoll, und schrie den andern zu: „Ich bin groß genug, um die Wahrheit zu wissen. Ich weiß, es riecht nicht alles nach Lawendel hier herum. Ich bin ein Engländer. Ich bin kein zitternder, bangherziger Feigling. Warum behandelt man mich als einen solchen?"

*

Ein junges Paar kam aus dem Kinotheater heraus. „Hast du das Bajonett bemerkt, das an der einen Schneide gezähnt war?" fragte sie. (Es handelte sich um die mißverstandenen Seitengewehre unserer Pioniere.) „Scheußlich, nicht wahr?"

„Ach was, mein Kind!" sagte der Mann.

„Aber nicht wahr, das würdest du doch nicht wollen, daß man so vorgeht?"

„Wieso?" fragte er.

„Ich meine, es würde unserer nicht würdig sein, eine solche Waffe zu verwenden."

„Nein!" fuhr er auf. „Es würde unserer würdig sein, eine Waffe anzuwenden, die zwei Schneiden hat, die wie Sägen gezähnt sind." Und als sie schwach protestierte, fuhr er fort: „Wir sind alle so nett, so gutartig, wie Jungens aus der Sonntagsschule, und dabei sind wir ausgemachte Narren! Ich meine, daß der Krieg kein Freiluftsanatorium ist noch eine Erholungsreise zur Langweiligkeit. Es ist Krieg! Und wenn wir die Hände in den Schoß legen, unsere weichen und schön gepflegten Hände, und die andern Burschen haben Fäuste, die blaue Augen schlagen, dann werden wir niemals Unter den Linden spazieren gehen, mögen wir auch noch so kriegerische Lieder singen . . ."

*

Der dicke schwerfällige Großkaufmann schob sein Glas der Bar-Dame hin, um es von neuem füllen zu lassen. Dann steckte er sich behaglich eine neue Zigarre an und lächelte nachdenklich vor sich hin.

„Wir werden's ihnen schon besorgen. Warten Sie's nur ab, Herr Schmachtlocke. Nur keine Furcht. Am Ende wird schon alles all right!"

„Aber ich will gar nicht, daß wir's ihnen besorgen, mein Herr. Ich will, daß wir gegen sie kämpfen, Mann gegen Mann."

„Nur ruhig, ruhig! Unser Geld gewinnen — das ist der sicherste Weg. Nichts ist so gut wie Geld zu gewinnen."

„Ich möchte aber doch, daß wir lieber auf eine andere Weise gewinnen sollten — wirklich und wahrhaftig," entgegnete Herr Schmachtlocke, indem er streitlustig hinter einer goldumränderten Brille hervorblickte.

„All right — warten Sie's nur ab! Immer Geduld. Sie verlieren jeden Tag Menschen und können sie schließlich nicht wieder ersetzen. Wir können es."

„Aber — — das ist ja schön und gut. Aber könnten wir sie nicht jetzt schlagen, sie besiegen?"

„Natürlich könnten wir. Aber sehen Sie denn nicht . . ." und hier verlor der Großkaufmann seine Geduld und sprudelte seinen Ingrimm heraus: „Das ist diese abscheuliche Art von euch jungen Gents, die ihr so freundlich, so zart und bebrillt dreinschaut. Ihr benehmt euch ja wie die wilden Tiere. Ihr tut's einfach nicht unter der völligen Vernichtung des deutschen Heeres. Aber nehmen Sie doch Vernunft an. Wenn wir reich genug sind, um mit silbernen Kugeln zu gewinnen, warum, in aller Welt, sollen wir bleierne anwenden?"

*

„Ich fühle mich ganz schwach; immer läuft mir 'ne Gänsehaut herunter," sagte die Dame in der Kaffeestube. „Ich glaube, das kommt bloß von der Dunkelheit, in der man jetzt leben muß. Man findet sich ja gar nicht mehr zurecht, wenn die Dämmerung kommt."

„Nur keine Beunruhigung, meine Dame, machen Sie sich keine Sorgen," tröstete sie der Kellner. „Es ist ja nichts dabei trotz allem, was man hört. Was haben sie denn in Paris angerichtet, nur 17 Tote und Verwundete. — „Ach, um Gotteswillen, aber ich könnte doch Nr. 16 sein . . . Glauben Sie denn wirklich nicht, daß wir sie in ein paar Tagen hier über uns haben werden?“

Der Kellner erklärte, daß er es nicht glaube. „Schön, schön,“ sagte die Dame kopfschüttelnd, „aber sie sind so tüchtig, sie sind so geschickt. Mir scheint’s, sie werden es trotzdem doch tun. Natürlich glaube ich an unsern lieben Jellicoe. Aber diesen Deutschen traue ich nicht, nein, wirklich nicht. Sie scheinen wahrhaftig zu allem fähig zu sein.“

*

Der Buchhändler hatte dem Herrn Hauptlehrer gerade „Das Zeitalter der Vernunft“ verkauft und nun sprachen sie eifrig über das unvermeidliche, über das ständige Thema aller Unterhaltungen. „Gewiß,“ gab der Buchhändler zu, „ich muß sagen, daß wir sie besiegen werden. Das ist all right. Aber wir haben noch nicht einmal das fertig gebracht, um dessentwillen wir den ganzen Krieg angefangen haben. Wir haben nicht die belgische Neutralität verteidigt. Sie mußte das selbst besorgen.“

„Belgien wird letzten Endes nichts verlieren,“ erklärte der Hauptlehrer. „Wir werden ihm eine reiche ordentliche Entschädigung geben.“

„In Geld — —?“

„Aber gewiß, ja. Ich nehme an.“

„Aber das hätten wir doch auch tun können, ohne daß wir deshalb Krieg gemacht hätten. Meinen Sie nicht?“

„Da haben Sie recht; aber das wäre keine Strafe für den Kaiser gewesen.“

„Nein, das wäre es allerdings nicht gewesen,“ stimmte der Buchhändler, ein alter grauhaariger Mann, zu, und kopfschüttelnd fuhr er fort: „Ich kann mir nun halt mal nicht helfen, ich wünschte doch, wir hätten die belgische Neutralität verteidigt. Ich denke, ich würde glücklicher gewesen sein, wenn wir es getan hätten, und ich stelle mir vor, daß die Belgier dann auch glücklicher gewesen sein würden.“ C. W.

Französische „Humanität“.

In einem Bericht des französischen Mitarbeiters der „Politiken“, der selbst wiederholt Besuche in den Militärlazaretten abgelegt hat und die Verhältnisse, worüber er schreibt, aus eigener Wahrnehmung zu kennen scheint, geht auch hervor, daß deutsche Verwundete in Frankreich wiederholt schlecht behandelt, ja, mißhandelt worden sind. In diesem Bericht heißt es u. a.:

. . . Die Franzosen werden beschuldigt, die Verwundeten zu töten und, was die Pflege verwundeter Gefangener betrifft, die gröbste Nachlässigkeit zu zeigen. Weshalb wäre sonst auch die Regierung genötigt gewesen, eine Kundgebung zu erlassen, die daran erinnert, daß man den verwundeten Feinden dieselbe menschliche Behandlung schulde wie den eigenen Söhnen des Landes? Ich will hier bloß etwas von dem erzählen, worüber man hier spricht. Nach einem der erbitterten Kämpfe zwischen der deutschen Garde und den berüchtigten Turkos hatte einer der letzteren den Befehl erhalten, das Zelt zu bewachen, wohin nach und nach die verwundeten deutschen Soldaten gebracht wurden. Als die Ärzte ihre Runde machten und zu dem von dem Turko bewachten Zelt kamen, winkte er ab und sagte beruhigend in seiner halbfranzösischen Sprache: „Pa-malad-ichi!“ („Keine Kranken hier!“) Er hatte recht; ein französischer Arzt stellte fest, daß der Turko in seiner blinden Wut mit kaltem Blut allen deutschen Verwundeten, die seiner Obhut anvertraut waren, — die Kehle durchgeschnitten hatte! Oder glaubt etwa jemand im Ernst, daß ein Neger die internationalen Abkommen des Roten Kreuzes achtete? Während eines meiner Besuche in den Militärlazaretten sprach ich selbst mit einem farbigen Soldaten, der am Eingang einer Baracke stand, wo verwundete Deutsche untergebracht waren. Es war ein Mann aus Senegal mit breiter, tierischer Nase. „Es wäre viel besser, sie alle totzuschlagen,“ sagte er, indem er eine bezeichnende Geste am eigenen Halse machte, „anstatt sie hier zu pflegen und ihnen Essen zu geben. Sie sind ja Barbaren!“ Unleugbar war dies eine überraschende Bemerkung von einem Halbwilden, aber doch verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß man in Europa im Jahre 1914 nicht weiter gekommen ist, als daß man Schwarze aus Afrika herbeiholt, damit sie in dem Kampf, den ein Kulturstaat gegen einen anderen „um der Kultur willen“ führt, Hilfe leisten! Dieser furchtbare Zustand und das Außerachtlassen allgemeiner menschlicher Rücksichten gegenüber Verwundeten, sowie die großen Mängel, worunter die Organisation des Roten Kreuzes in Frankreich leidet, sind u. a. von angesehenen Franzosen, wie Albert de Mun, Gustave Hervé und Clemenceau bestätigt worden, die in ihren Zeitungen eine auf unwiderleglichen Beweisen aufgebaute heftige Kritik veröffentlicht haben; über ganz Frankreich ist jetzt eine Bewegung im Gange, um diesen verzweifelten Verhältnissen ein Ende zu machen. Viele Zeitungen haben sich das Ziel gesetzt, die Pflege der Verwundeten auf allen Zwischenstationen zu organisieren, und es ist ein Aufruf veröffentlicht worden, worin jeder Bürger aufgefordert wird, seine einfache Menschenpflicht zu erfüllen gegen die Tapferen, die mehr oder weniger als Krüppel zurückkehren. . . .

Dieser Bericht eines in Frankreich lebenden dänischen Beobachters spricht Bände über den Gemüts- und Kulturzustand von Leuten, die sich nicht entblöden, Tag um Tag der Welt vorzujammern, die deutschen „Barbaren“ hätten sie überfallen.

In den Schützengräben.

Philip Gibbs, der englische Kriegskorrespondent, schildert die Leiden seiner Landsleute in folgenden Zeilen:

Den Herren zu Hause in England möchte ich nur wünschen, einmal hier in Frankreich einen Blick in die Schützengräben zu werfen, damit sie einen Begriff bekommen, was das für Arbeit ist, welche hier für unseres Landes Ehre geleistet wird. Ein fürchterliches Unwetter rast über die englischen Linien, der Sturm fegt durch die Fichten- und Buchenwälder, reißt das gelbe Laub von den Bäumen und wirft es in die Laufgräben. Der Regen fällt und fällt, überschwemmt unsere Schützengräben und tut sein Bestes, um alles wieder zu vernichten, was Menschenkraft in eiserner Arbeit Tag und Nacht errichtet hat, um ein wenig Ruhe vor dem Kanonenfeuer des Feindes zu finden, der seine Granaten in solchen Mengen schleudert, als wenn es Eisen vom Himmel regnet. Unsere Soldaten machen fürchterliche Tage durch, ihre Nerven, ihr Gemüt sind angegriffener als irgendeiner ahnt. Ich sprach mit einigen Soldaten, die soeben aus den Schützengräben zurückgekehrt sind. Sie sahen aus wie Menschen, die man in eine Folterkammer gesperrt hat und die unsagbare und fürchterliche Schrecknisse durchgemacht haben. Bedeckt mit Schmutz, wie Gespenster aus Erde, die Gesichter mit grauem Lehm bedeckt, durchnäßt in Mark und Bein von dem kalten, scharfen Nachtwind, so stehen sie vor mir mit schlotternden Gliedern und klappernden Zähnen und erzählen. „Es ist fürchterlich in diesen Schützengräben, die Schrapnells der Feinde zerstören vor allen Dingen unsere Nerven.“ Sie schämen sich nicht, ihre Angst und ihr Entsetzen einzugestehen, das sie erfaßt hat, und sie freuen sich wie Kinder, daß sie nun aus der Feuerlinie fort können, um einen Offizier, der nach einem anderen

Teile des Schlachtfeldes solle, zu begleiten. Sie halten es für das Paradies, nur eine Viertelstunde in einem Automobil ruhig verweilen zu können. So sehen sie alle aus, unsere Kameraden, die da draußen in Schmutz und Blut in den Schützenlinien und in den Laufgräben liegen. Da ist keiner, der mit seinem Mute prahlt, wenn die deutschen Granaten zu fliegen beginnen; aber niemals in Englands Geschichte haben unsere Truppen einem so todbringenden Feuer mit einem größeren Heldenmut standgehalten, wie unsere Soldaten in den nassen Schützengräben.

Stimmen und Stimmungen.

Eine deutsche Beschwerde über Verletzung der Genfer Konvention.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem amtlichen Teil:

Die kaiserliche Regierung hat die nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, worin gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der fanzösischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zustellen lassen:

In dem gegenwärtigen Krieg haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden sind, in flagranter Weise verletzt. Aus der großen Zahl bekanntgewordener Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt worden sind.

An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsrechts, daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres in derselben Weise wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen. (Art. 1, Abs. 1.) Diesem Grundsatz haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelt, sondern sie auch beraubt, ja sogar — und zwar teilweise in bestialischer Weise — verstümmelt und ermordet haben (Anlage 1 bis 8).

Für die beweglichen Sanitäts-Formationen ist in den Art. 6 und 14 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschossen (Anlagen 11 und 14), obwohl das Zeichen des Roten Kreuzes deutlich zu erkennen war. Auch haben sie deutsche Lazarette überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt. In völlig rechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Art. 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der kriegführenden Heere schützen, ja es sogar als neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9) und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen (Anlage 10). Auch wurden Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11) sowie Krankenträger bei der Bergung von Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlagen 12 bis 14) oder zu Kriegsgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangen genommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt (Anlage 8).

Die kaiserlich deutsche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit Hohn sprechende Behandlung deutscher Verwundeter, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages feierlichst Verwahrung ein.

Berlin, 10. Oktober 1914.

*

Die der Denkschrift beigelegten beeidigten Aussagen deutscher Soldaten, Ärzte, Priester u. a. geben ein erschütterndes Bild von den unsäglichen Greueltaten, die von Franzosen an deutschen Truppen verübt worden sind.

Deutsche und Pro-Deutsche Bewegung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Ein Schweizer schreibt der

Neuen Zürcher Zeitung

aus den Vereinigten Staaten: So hoch und tief sind die Kriegswogen Europas, daß über den ganzen Erdkreis sie weiterfluten, die scheinbar ruhigste Fläche entferntester Zonen sich zu heben und zu senken beginnt und an Felsen in schäumender Brandung sich bricht. Wir leben in einer großen Zeit! Ein jeder sagt es, ein jeder fühlt es!

Doch dem einen greift's ans Herz und an sein ganzes Wesen, indes der andere nur auf Hausse und Baisse spekuliert und um seinen Beutel besorgt ist. Der Amerikaner — und darunter verstehe ich den Bürger der Vereinigten Staaten — behielt zunächst kühles Blut und sah bereits aus dem Krieg und der Neutralität seines Landes einen schönen Gewinn sich entgegenwachsen. Allein seine sich blähenden Hoffnungen waren platzende Seifenblasen, und heute ist er ärgerlich darüber, daß er noch dafür zu zahlen hat, Europa im Kriege zu sehen. Es wird ihm eine Kriegssteuer auferlegt, und doch ist das Land im Frieden. Er leidet, denn sein materielles Gedeihen leidet. Wenn aber der äußere Mensch von Widerwärtigkeiten des rauhen Schicksals irgendwie mitgenommen wird, findet sich eher Gelegenheit und Zeit für innere Regungen.

Und solcher ist der Amerikaner trotz seiner Jagd nach dem Dollar immerhin noch fähig. Ganz verwundert gewahrt er, daß der Krieg da drüben ihn auf die Länge nicht kalt läßt, daß Sympathien und Antipathien in ihm wachgerufen sind, und blickt er um sich, so sieht er, daß die Parteinahme in die Öffentlichkeit gedrungen ist und der gefürchtete Krieg durch die Feder sich auf neutrales Gebiet fortgepflanzt hat.

Der Kampf richtet sich gegen die Teutonen, und die Schlacht wird geschlagen mit Extra-Ausgaben, großen und fettbuchstabigen Überschriften (headlines) und englischen und französischen Depeschen.

Nur wenige in englischer Sprache erscheinende Zeitungen stehen nicht in Reih und Glied zur Hilfe der Alliierten, sondern nebenaus für sich in neutraler Stellung. Es sind das auch Zeitungen, die es weniger auf die Ausbeutung der amerikanischen Sensationslust abgesehen haben und in einer untrüglich unabhängigen Stellung sich befinden. Die andern haben nur den Schein der Unparteilichkeit für sich. Diesen zwar wollen sie immerhin wahren, denn über die Worte des Präsidenten Wilson, der bei Kriegsausbruch zur strikten Neutralität aufforderte und einem jeden Bürger die Pflicht nahelegte, Sympathien und Antipathien zurückzuhalten und nur Amerikaner zu sein, kann man sich doch so leichtfertig nicht hinwegsetzen, und sodann wäre eine solche Parteinahme gegen die englisch-amerikanische Auffassung von der Aufgabe und Mission der Vereinigten Staaten. Worin besteht diese? In keinem geringeren Unterfangen als dem, andern Völkern ein moralisches Beispiel, der hohe Lehrer der Moral und zugleich der moralische Richter und der Schiedsrichter überhaupt zu sein. Mit Herablassung und moralischer Entrüstung schaut der Amerikaner auf die Völker, die nach seiner Meinung die Brandfackel an das hehre Gebäude der Kultur gelegt haben. Staatssekretär Bryan, der amerikanische Friedensapostel, beeilt sich mehr als je, Schiedsgerichtsverträge mit allen Völkern der Erde abzuschließen, und schon lächelt er sich in die behäbige Faust beim Gedanken an den Triumph, trotz diesen Wirren vor Ende des Jahres dreißig Stück solcher Papiere beieinander zu haben. Es macht ihm Vergnügen und entspricht so ganz seiner Art, sie zu zählen und nicht nach ihrem Werte zu wägen.

An allen Ecken und Enden bricht die Überzeugung nationaler Superiorität durch und der Glaube an die moralische Mission, die sich als Pflicht aufdrängt. Versammlungen werden abgehalten und Beschlüsse gefaßt, die den Krieg verurteilen und zum Frieden mahnen. In den Zeitungen wird feierlich zu Gericht gesessen über die Freveltaten in Europa. Österreich und Deutschland können nicht bestehen vor diesen Richtern, die eine höhere, unbeugsame Moral kennen wollen. Österreich erscheint ihnen als Bedrücker und Bedränger eines nach Freiheit und Unabhängigkeit strebenden Volkes, und Deutschland hat sich Belgien gegenüber in ruchlosester Weise des Vertragsbruches schuldig gemacht. So ist es ihnen das Resultat unparteiischer gerechter Beurteilung, wenn sie dazu gelangen, England als den Rächer einer höheren Ordnung und Beschirmer der Schwachen zu glorifizieren, und Frankreich und Rußland, auf die sie sonst in Friedenszeiten von moralischer Warte verächtlich herunterschauten, am ewigen Ruhme teilnehmen zu lassen. Eine zweite heilige Allianz steht vor ihren Augen zur Befreiung Europas vom Joch des deutschen Militarismus; denn allen Völkern Europas sei die harte deutsche Faust in den Nacken gesetzt, und sie würden erst wieder aufatmen, wenn Deutschland niedergeworfen auf den Knien liege.

Daß hier eine Beeinflussung dieser Presse durch die englische Auffassung vorliegt, ist klar. In einzelnen Blättern dürfen englische Schriftsteller direkt zur offenen Parteinahme auffordern. Sie können um so sicherer auf Erfolg rechnen, als bei der Unaufgeklärtheit des amerikanischen Volkes über die europäischen Verhältnisse seine Sentimentalität leicht irre zu führen ist. Was will das liberale England, die Wiege und der Hort bürgerlicher Freiheit, anderes, als dem unterdrückten, unter dem Militarismus seufzenden deutschen Volke seine Freiheit schenken? Darum haben die Vereinigten Staaten die moralische Pflicht, England zu unterstützen, soweit es sich mit der Neutralität verträgt. Eine solche Hilfe besteht darin, davon abzusehen, die in den amerikanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zu kaufen, nur um eigenen Vorteils willen, denn dadurch würde der deutsche Kredit erhöht und der Krieg in die Länge gezogen. Pflicht ist es, Deutschland auszuhungern und aller seiner Mittel zu berauben.

Andere holen ihre Gründe für eine solche Politik anderswo. Deutschland sei seit 1870 allmählich dem krassen Materialismus verfallen und verleugne die Ideale seiner Väter. Militarismus und Nietzsches Übermenschentum und Treitschkes Staatslehre hätten zum brutalen, rücksichtslosen Persönlichkeitskultus und nationalen Egoismus geführt. Und doch habe kein Geringerer als Schiller dem Deutschen seine Bestimmung offenbart, indem er gesprochen: „Das ist nicht der Deutschen Größe, obzusiegen mit dem Schwert.“ Auch das Glaubensideal sei dem Deutschen verloren gegangen, kurz und gut, Deutschland sei in einem Zustand, dem in seinem eigenen Interesse ein Ende zu bereiten sei. Deutschland werde den Alliierten Dank wissen, es wieder in Verhältnisse gebracht zu haben, die eine Entwicklung ermöglichten, die dem deutschen Wesen entspräche. Mit anderen Worten, man macht Deutschland einen moralischen Vorwurf daraus, das Kleid der Romantik abgestreift und sich aus Zerrissenheit und Schwäche zur Einheit und Stärke emporgearbeitet zu haben. Nun hat man ja keine Romantik mehr in der Welt, dafür aber in Deutschland einen Nebenbuhler auf allen Gebieten, auch auf denjenigen des materiellen Lebens. Auf diese Weise schmeichelt die englische Presse der Eigenliebe und der Selbstgerechtigkeit des amerikanischen Volkes, um die öffentliche Meinung gegen Deutschland und Österreich für England und die Alliierten einzunehmen. Und all das geschieht unter der Maske der Unparteilichkeit und moralischen Schiedsrichterpflicht, unter dem Mantel der Neutralität. Was Wunder, daß dem Deutsch-Amerikaner darob die Zornader schwillt und er nicht mehr dulden will, daß man ihn fortwährend in seinen Gefühlen zu seinem alten Vaterland beleidige und dessen Sache verunglimpfe. Es ist, als ob sich ihm plötzlich die Augen öffneten und er in diesen Mitbürgern der Vereinigten Staaten, welche sein Vaterland befehden, Feinde seines eigenen Wesens, seines innersten Selbst sähe. Was in der blinden Jagd nach dem Dollar und im demokratischen Gleichheitsbestreben ihm nie zum Bewußtsein kam, plötzlich steht es klar und deutlich vor ihm: daß in dieser großen Republik des Westens, welche die Verbrüderung aller Völker verkündigt, und Angehörige aller Nationen als Bürger unter ihre Fittiche sammelt, mit aristokratischen Ansprüchen eine Minorität regiere, die ihr Wesen, ihr Fühlen, Denken und Glauben der Gesamtheit aufzwingen will. Die Vereinigten Staaten sind meistens noch eine englische Provinz. Gilt hier nicht das englische Recht, das unkodifizierte englische „Common-Law“, und beugt sich nicht der Richter vor englischen Präjudizien? Ist nicht die amerikanische Literatur nur eine Anlehnung ans Mutterland, ist nicht der amerikanische Geldmarkt durch London bestimmt, richtet man sich nicht in allem und jedem nach den Meinungen Londons und bezieht auch die Sittlichkeit und den Glauben in der Hauptsache von England? Deutschland ist verketzert! Und man macht ihm die Freiheit seiner Moral, seine ungebundene Sittlichkeit, die Selbständigkeit religiösen Denkens und Glaubens zum bittern Vorwurf. Ja, diese Englisch-Amerikaner sind päpstlicher als der Papst. Einst hörte man in England die Worte sprechen: „Der niedrigste Engländer ist besser als der trefflichste Fremde.“ Die Zeiten haben in der Gesinnung Englands gegenüber dem kontinentalen Europa eine Wandlung gebracht, wenn sie auch noch nicht ganz verschwunden sein mag. In den Vereinigten Staaten aber lebt sie noch weiter, und jeder Nicht-Engländer wird die Wahrheit davon an sich erfahren. Man bewundert die Tiefe deutschen Geistes, die Gründlichkeit deutscher Gelehrsamkeit, man verehrt französische Kunst und Kultur, hat eine Schwäche für französische Mode und Lebensart, aber man geruht nur mit Herablassung, diesen Erscheinungen Beachtung zu schenken, und nimmermehr kann das den englischen Amerikaner dazu führen, einen Deutschen oder Franzosen sich gleichzustellen. Nur der Engländer hat auf volle Gleichstellung Anspruch. Mit ihm sind alle englischen Provinzialen vereint in Sprache, Moral und Glauben.

Mit „Dutchman", das ja eigentlich den Niederländer bezeichnet, schimpft der Yankee den Deutschen. Er ist immer ein „damnd Dutchman", ein „verdammter Deutscher", denn so offenherzig und gutmütig er dreinschaut, ist er am Ende doch noch der Berechnetste und durch seine Vorsicht Schlaueste von allen. Dazu kommt, daß er auf allen Gebieten durch zähe Beharrlichkeit, unermüdliche Ausdauer in der Pflichterfüllung und Arbeit sein Ziel erreicht. Der deutsche Farmer gilt als der beste. Es geht von ihm hier in Kalifornien das Sprichwort, daß er in einem Jahr ein Feld vom bösesten Unkraut säubere, indes ein anderer vier Jahre dazu gebrauche und der Amerikaner es überhaupt nie zustande bringe. Der „Dutchman" ist auch ein „crazy fellow", denn die allgemeine öffentliche Meinung trifft es ihm selten recht, sondern er hat seine eigene, hat Ideen und ist darin hartköpfig. Das ist doch gewiß für seine Tugenden und wertvollen anderen Eigenschaften nur löbliche Anerkennung. Doch zu was braucht man dem Deutschen „Dutchman" zu sagen? Doch nur, um ihn zu unterscheiden von sich selbst. Danach hat es verschiedene Klassen amerikanischer Bürger. In die erste gehört er, der Yankee, in eine andere, niedrigere, der Deutsche. Das muß anders werden. Gleichheit soll herrschen!

Daneben geht zurzeit eine andere Bewegung, die Front macht gegen die aus dem englischen und französischen Lager kommenden Nachrichten. Vorzügliche Männer deutscher, österreichischer und englisch-amerikanischer Abstammung haben sich ihrer bemächtigt und veröffentlichen eine in englischer Sprache erscheinende Wochenschrift: „The Fatherland", devoted to fair play for Germany and Austria. Es sind in der Hauptsache Vertreter der Wissenschaft und des höheren Literatentums, welche hier die Feder führen, und die Stimmen unverfälscht englischer Herkunft sind nicht in der Minderzahl. Es sind diese Englisch-Amerikaner Leute, die in deutschem Denken und Fühlen eine höhere geistige Heimat gefunden haben. Ihre Brust ist voll Dankbarkeit für das Volk, das den reichen Schatz gegraben, an dem sie teilhaben, und sie nennen das Land in Liebe zusammen mit den Teutonen das „Fatherland". Sie machen aus ihrer Gesinnung kein Hehl, nehmen offen und entschieden Partei mit ganzer Seele. Patriotismus ist eine hohe Sache, schreibt Herbert Sanborn, Professor an der Vanderbilt-Universität, und es ist oft nötig, daß das Individuum dem Triebe der Vaterlandsliebe folgt selbst im Widerspruch zu etwas, das über diesem steht — nämlich zu der Ergebenheit jenem Land gegenüber, in welchem die höchsten Ideale der Rasse den sichersten Hort gefunden haben. Aber solange diese Triebe nicht in tatsächlichem Widerstreit stehen, verpflichtet Vornehmheit der Gesinnung, mit höheren und nicht mit niederen Lebenszwecken zu sympathisieren. Damit macht er seine Stellung als Amerikaner klar und fordert auf zur warmen Sympathie für das „edle" Volk der Deutschen, während er den Engländern und Franzosen das Recht auf Sympathie abspricht als Völkern, die langsam, aber stetig in ihrer Entwicklung dem krassesten Materialismus verfallen seien.

Das ist die deutsche und pro-deutsche Bewegung in den Vereinigten Staaten. Auch viele Deutschschweizer-Amerikaner sind ihr dankbar. Jedenfalls versagen nur wenige der Bewegung ihre Sympathie. Sie wird der großen Republik des Westens nur zum Heil gereichen. Nicht Zwietracht will sie säen, sondern Eintracht, die auf gegenseitiger Achtung beruht. Sie wird der Kern neuen geistigen Lebens sein und der künstlichen, gewaltsamen Nivellierung und Gleichmacherei, die für viele den geistigen Tod bedeutet, ein Ende machen. Ein Geist ist hier mächtig, der nach Freiheit ringt und Leben bringt, und der auch in die Tiefe gehen will.

Kalifornia, im September 1914.

Dr. Heinrich Karrer.

„Die Barbaren."

In einem Artikel schreibt der für seine Sympathien für Frankreich bekannte schwedische Schriftsteller Carl Laurin in

Stockholms Dagblad

u. a. folgendes:

In diesen Tagen, wo die Österreicher und Deutschen auf der einen Seite, Serben, Russen, Franzosen, Belgier, Engländer, Japaner und Montenegriner auf der anderen Seite in Streit gekommen sind, hört man das Wort Barbaren leidenschaftlicher als gewöhnlich ausgesprochen. Wahrscheinlich wird es von den serbischen Zeitungen gegen die Deutschen angewandt. Sicherlich wird es in der französischen und englischen Presse zum Übermaß gebraucht. Es ist nicht lange her, seit das meist verbreitete tägliche Organ der englischen Finanzpresse „Financial News" einen Artikel gegen Deutschland mit den Worten begann: „Kein Mitleid", und dieser Artikel schloß mit einem Delenda est Germania. Wir Schweden, die noch so glücklich sind, außerhalb der Streitigkeiten zu stehen, können nur beklagen, daß große Völker: Engländer, Franzosen, Deutsche und Russen, Träger von kostbaren und verschiedenen idealen Erben, haßerfüllt einander als Kulturnationen zu schaden suchen. Kann die ungewöhnliche und man kann sagen unenglische Hitzigkeit, Kaiser Wilhelm eine gekrönte Kanaille, der seine Soldaten Notzucht und Lustmord üben läßt, zu nennen, daher kommen, daß Kaiser Wilhelm die Neutralität Belgiens kränkte, als er freien Durchzug für seine Truppen forderte? War man ebenso aufgebracht, als Napoleon III. Belgien annektieren wollte, da es keine richtige Nation war? Ist aber die englische Allgemeinheit rechtdenkend, so darf sie auf keinen Fall vergessen, ihren schönen englischen Sportausdruck fair play auf das Deutschland anzuwenden, dem es den Krieg erklärt hat. Die Engländer müßten verstehen, daß die Deutschen, die in Europa und Amerika gewiß von allen großen Völkern auf das Ungerechteste unterschätzt werden, nicht kurzweg als Barbaren bezeichnet werden können, wie starke Feinde sie auch sein mögen. Mit männlicher Festigkeit und unerschütterlichem Pflichtgefühl, was Nelsons und Gordons Landsmänner besser als andere verstehen sollten, suchen sie ihr germanisches Recht zu schützen und im Osten zu pflegen, was Kipling begreifen müßte, und außerdem möchten sie in Asien, Afrika und Australien sich „einen Platz in der Sonne schaffen", ein Gesichtspunkt, der nicht unbegreiflich zu sein scheint, wenigstens nicht für Engländer. Die Deutschen können nicht gleichgestellt werden mit den Schwarzen, Gelben und Braunen, die jetzt gegen sie geschickt werden, und der Wunsch Lord Curzons, Hindus in den Parks Friedrichs des Großen in Potsdam herumschleichen zu sehen, ist von der Beschaffenheit, daß Carlyle sich in seinem Grabe umdrehen muß. Man hat von Kansas bis Kasan, von Kragujewatsch bis Kapstadt behauptet, daß die Deutschen Barbaren sind. Sollte man nicht sagen können, daß sie das Gegenteil von Barbaren sind? Es läßt sich über den Vortritt verschiedener Kultur- und Staatsformen streiten, man kann formelle Kultur mehr oder weniger hoch stellen. Alles Gute gibt es nicht in Deutschland, aber es gibt dort einen ganzen Teil Unbarbarisches, von Kants Königsberg bis zu Beethovens Bonn, von Helmholtz' Berlin bis zu Dürers Nürnberg. Und in dem Deutschland der beiden großen Typen Luther und Goethe gibt es wirklich Platz für sehr viel Antibarbarisches. Hat irgend ein Volk den musikalischen Klangboden wie das deutsche? Strömt nicht eine gewaltige Woge von Sympathie für alles Große und Schöne von dem Volk aus, das ebenso willig und vermutlich ebenso gut serbische Gedichte wie Bellmans Weisen übersetzt? Ein Volk, wo die Engländer Shakespeare glänzend gespielt sehen konnten während einer Zeit, in der er in England vergessen war und wo französische Kunst, mögen es nun Chartres Skulpturen oder Manets Gemälde sein, ebenso viele und ebenso enthusiastische Bewunderer hat wie in Frankreich? Ist das ein Fehler bei den Deutschen, daß alle Männer, hohe wie niedrige, sich in den Streit hinaus begeben, anstatt Volk zu mieten und für sich schlagen zu lassen? Warum ist der deutsche zweijährige Kriegsdienst militärischer als der französische und russische dreijährige? Bezahlt nicht ein Engländer für die Verteidigung seines Vaterlandes wenigstens an Geld mehr als ein Deutscher? Gibt es eine zweite große Nation, der es so zuwider wäre, die Denkmäler ihrer Gegner zu zerstören wie den Deutschen? Natürlich müssen sie wie alle anderen Völker sogar Kathedralen beschießen, wenn sie zu militärischen Zwecken gebraucht werden. Sicherlich waren die Deutschen ebenso froh wie die Franzosen, als die Kathedrale in Reims nach der notwendigen Beschießung so wenig beschädigt war. Daß wir darüber in Schweden froh waren, ist sicher. Hier haben wir seit den Zeiten des Mittelalters die beste Verbindung mit Frankreich gehabt. Wir lieben französische Kultur. Viele von uns hegen die lebhafteste Bewunderung für die glänzenden Pariser Seiten dieser einheitlichen imponierenden Kultur, die Nietzsche so hoch stellte, und wir erschrecken vor dem Gedanken, daß Frankreichs Gebiet verkleinert werden sollte, oder daß die Königin der lateinischen Völker nicht ihren hohen, ihr gebührenden Platz in der Welt behalten sollte. Wir Schweden trauern über das Unglück dieses Krieges. Wir wollen vermeiden, den Versicherungen des deutschen und französischen Generalstabs zu glauben, daß Krieg zu den göttlichen Weltplänen gehört. Daß er zu dem Weltlichen gehört, wissen wir leider Gottes sicher. Wir wissen auch, daß die Worte des Gallen Brennus Vae victis von Germanen und Angelsachsen zitiert werden und daß man nicht nur in England sagt: „right or wrong, my country“. Aber viele im Lande hier glauben, daß auch im Krieg das deutsche Volk gerade das Gegenteil ist von dem Unkultivierten und Undisziplinierten, das „barbarisch“ genannt wird.

Englische und französische Preßkultur.

Bezeichnend für die Kulturhöhe des englischen Volkes ist die unerhörte Art, in welcher viele der angesehensten englischen Zeitungen über die Deutschen schreiben oder vielmehr schimpfen. Als ein besonders anmutiges Beispiel sei erwähnt, in welch gemeiner Weise die

Times

am 1. Oktober die deutschen Soldaten verdächtigte und beschimpfte:

Zweifellos läßt der zierlich durchbrochene Turm der Antwerpener Kathedrale und die schöne St. Jakob-Kirche den Hunnen das Wasser im Munde zusammenlaufen. Die Stadt Antwerpen bietet ja so unvergleichliche Möglichkeiten für die Deutschen, die mehr zerstörende Seite ihrer sogenannten Kultur zu zeigen. Wir können uns die Vorwände denken, die sie frischweg erfinden, um Petroleum in das Plantin-Museum zu pumpen. Jedes deutsche Regiment in Belgien ist jetzt offenbar im Besitze einer Maschine, um Petroleum in die Gebäude zu spritzen; jedes Regiment enthält offenbar eine Bande berufsmäßiger Brandstifter, die in diesen besonderen Wissenszweigen der deutschen höheren Bildung auf der Berliner Universität angelernt worden sind. Dazu hat jede deutsche Heersäule offenbar eine mobile Abteilung berufsmäßiger Kinematographen-Schauspieler bei sich, die bei Gelegenheit Zivilisten mimen müssen, die auf das Militär schießen. Anders können wir uns die Geschichten nicht erklären, die den deutschen Einbrechern in Belgien eine unauslöschbare Kennzeichnung in der Geschichte gesichert haben. Glücklicherweise ist der Auswurf der „Krieger von heute“ nicht imstande, näher an Antwerpen heranzukommen, als er heute schon herangekommen ist.“

*

Die Schimpfereien der englischen Presse finden auch im neutralen Auslande vielfach eine recht treffende Würdigung. So schreibt

Svenska Morgenbladet:

„Es muß gesagt werden, daß ein Teil der englischen Presse in diesen Tagen in einer Weise auftritt, daß man starke Gefühle der Sympathie und Bewunderung für die englische Nation und die englische Kultur haben muß, die tief eingewurzelt sind, damit sie durch ein derartiges Auftreten nicht leiden. Zwar zieht auch die deutsche Presse nicht Glacéhandschuhe an, wenn sie sich in der jetzigen Kriegszeit mit ihrem Gegner England beschäftigt, und auch diese Presse kann unüberlegt und ungerecht schreiben, aber einen so abscheulichen Preßverkehr wie den jetzigen englischen haben wir in den deutschen Zeitungen nicht aufspüren können. Es ist sehr erklärlich, daß auf beiden Seiten Bitterkeit herrscht, und daß diese in der Presse zum Ausdruck kommt. Aber im Namen der Zivilisation und Menschlichkeit protestieren wir gegen die planmäßig schimpfliche Behandlung, die die englische Presse dem deutschen Volke, seinem Lande, seiner Armee, seinem Kaiser und seiner Regierung zuteil werden läßt.

Kaiser Wilhelm wird täglich in der Presse mit Beinamen belegt wie „der neue Attila“, und er wird so dargestellt, als ob im Vergleich zu ihm das Urbild ein verhältnismäßig guter und unschuldiger Mann gewesen ist! Deutschland muß nicht nur gedemütigt, sondern gänzlich zertrümmert, der Kaiser nach St. Helena verwiesen werden, wo „seine schwarze Seele“ hinpassen kann, und in vielen und großen Zeichnungen stellt man den Typus der Deutschen als einen rohen Soldaten dar, der fliehenden Kindern und Müttern das Bajonett in den Rücken stößt.

In keiner deutschen Zeitung haben wir solche Schmähungen gegen König Georg und das englische Volk gefunden, wie in der englischen Presse gegen den Deutschen Kaiser und das deutsche Volk. Die englische Presse legt durch ihr Auftreten einen bedauerlichen Mangel an Kultur und Menschlichkeit an den Tag. Wir alle, die die englische Nation und die hervorragende englische Kultur schätzen gelernt haben, die der Welt so viele reiche Schätze geschenkt hat, sehen mit Betrübnis auf die heutige englische Presse, eine Presse, die sonst in vieler Hinsicht den Zeitungen anderer Länder im Guten vorangegangen ist.“

*

Die Vorhaltungen des schwedischen Blattes an die englische Presse gelten auch für die französischen Blätter, deren Sprache gegen Deutschland das eigene Volk schändet. Aber der französischen Presse stellen sich auch die auserwählten Kulturträger Frankreichs, die Mitglieder der französischen Akademie, würdig zur Seite. Die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

bemerkt darüber:

„Die Académie française pflegten wir als Sitz französischer Würde zu betrachten. Das ist nun auch vorbei. Im „Figaro“ und anderen Blättern, teils in Bordeaux, teils in Paris, gehen die Akademiker in der Aufhetzung der Bevölkerung voran. Maurice Donnay, „de l'Académie française", spricht in geradezu irrsinnigen Ausdrücken von unserem Kaiser. Die deutsche Feder sträubt sich, auch nur einen Teil dieser gemeinen Beschimpfungen wiederzugeben. Alfred Capus, ebenfalls von der Académie française, sonst durch Grazie, wenn auch nicht durch Würde ausgezeichnet, steigt tief in den Gassenschlamm und bespritzt unser Volk und Heer mit Schmutz. Und das sind die Leute, die sich dem deutschen Volke kulturell überlegen glauben und uns als „Barbaren" zu beschimpfen wagen."

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem, G. m. b. H., Bremen,** Postfach 248.

Das Gute des Weltkrieges. Von Christ. Ludw. Poehlmann. V, 50 S. 0,80 M.

Die Streitkräfte unserer Feinde. Von Gen. z. D. A. v. Janson. 39 S. 0,40 M.

Die Wahrheit über den Krieg. 2. Aufl. Ausg. am 20. 9. 176 S. m. Abbild. 0,25 M.

Karte zur Übersicht der gegenwärtigen Kriegslage in Europa und den Mittelmeerländern. 1 : 4 000 000. 87,5×118 cm. Farbdr. 1 M.

— II., des östl. Kriegsschauplatzes. (Deutsch-österreichisch-russischer Kriegsschauplatz m. Lemberg.) 1 : 3 000 000. 95×62 cm. Farbdr. 1 M.

Karten des westlichen Kriegsschauplatzes. Süd-Niederlande und Belgien. 1 : 1 000 000. Ostfrankreich. 1 : 1 250 000. 40,5×43 bezw. 44×55 cm. Farbdr. 1 M.

Karte des östlichen Kriegsschauplatzes. Von Dietr. Reimer. 1 : 1 000 000. 86×54,5 cm. Farbdr. 1 M.

Pläne der französischen Festungen Belfort, Besançon, Dijon, Epinal, La Fère, Langres, Lille, Maubeuge, Paris, Reims, Toul-Nancy, Verdun und ihrer Umgebung. 1 : 200 000. 51×57 cm. Farbdr. 1 M.

Los vom englischen Weltjoch. Von Wirkl. Legationsr., Landt.-Abg. Dr. Geo Irmer. (44 S.) 0,80 M.

Deutsche Vorträge hamburgischer Professoren. gr. 8°. 1. Rathgen, Karl: Deutschland, die Weltmächte und der Krieg. 18. 9. 1914. (19 S.) 0,50 M.

Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Hrsg. v. Ernst Jäckh. Je 0,50 M. 3. Heft. Prof. Dr. C. H. Becker: Deutschland und der Islam. (31 S.)

Die erste Hilfe bei plötzlichen Unfällen. Von weil. Prof. Dr. Frdr. v. Esmarch. Ein Leitfaden für Samariter-Schulen in sechs Vorträgen. 31. unveränd. Aufl. 152.—157. Tausend. (141 S. m. 191 Abbildungen und 2 farb. Taf.) Geb. in Leinw. 1,80 M.

Die Krankenpflege im Frieden und im Kriege zum Gebrauch für jedermann, insbesondere für Pflegerinnen, Pfleger und Ärzte. Von Geh. Med.-Rat Dr. Paul Rupprecht. 7. unveränd. Aufl. (473 S. m. 521 Abbildungen.) Geb. in Leinw. 6 M.

S. M. kommt! Von Frhr. v. Schlicht. Militärische Humoresken. (165 S.) 2 M., geb. in Leinw. 3 M.

Sturmzeichen. Von Rich. Skowronnek. Roman. (318 S.) Geb. in Leinw. 1 M.

Karten der neutralen Staatsgebiete Europas. Gebrochen in gr. 8°. 1. Samml. I. Schweden und Norwegen. 1 : 5 700 000. 34,5×21 cm. II. Dänemark. 1 : 2 000 000. Nebenkarten: Kopenhagen, Island. 21×34 cm. III. Rumänien. 1 : 1 800 000. 22,5 × 35 cm. Beilage: Völkerverteilung der Erde. 1 : 120 000 000. 21×34,5 cm. Farbdr. 1 M.

Karte von Afrika und den Mittelmeerländern (1 : 10 000 000), nebst Spezialkarten des Küstengebietes von Kamerun (1 : 2 500 000) und des östlichen Teils von Deutsch-Ostafrika (1 : 5 000 000). 101×78,5 cm. Farbdr. 4 M.

Humoristisches

Englische Depeschenzensur. Die Neutralen machen den braven Engländern den Vorwurf, sie hätten die aus neutralen Ländern nach Nordamerika aufgegebenen Depeschen zwar befördert, aber erst, nachdem sie sie geändert und gefälscht hätten. Dieser Vorwurf ist natürlich ganz ungerechtfertigt, denn England lügt nie. Nur weil die Kabellinien in dieser Zeit überlastet waren, haben die Engländer manche Telegramme gekürzt. So ist z. B. die folgende von Kopenhagen nach New York aufgegebene Depesche über die Lage in Deutschland von dem englischen Telegraphenbeamten dadurch kürzer gefaßt worden, daß nur die fettgedruckten Worte telegraphiert wurden.

Lage für die Deutschen günstig. Volk **ernst** und zuversichtlich. **Kriegsanleihe** glänzend eingeschlagen. Kriegsfreiwillige **nur mit Mühe** zurückzuhalten. Soldaten im Felde und in der Heimat gut **untergebracht. Stimmung** begeistert, niemand **verzweifelt.** Alles glaubt an **Sieg,** alles **ist den Engländern** feindlich und des Erfolges **sicher.** („Jugend".)

Die Giftstrippe.

Es geht ein großes Stinken
Wohl um das Erdenrund,
Die Fischlein alle sinken
Tot auf den Meeresgrund.

Die Austern in der Schale
Verenden massenweis,
Die Flundern und die Wale
Und mancher Haifischgreis.

Des Ozeans Gewimmel
Wird öde, trist und leer,
Und schließlich stinkt zum Himmel
Das ganze Weltenmeer.

Ein Hering treu und bieder,
Sprach, als er abwärts schwamm:
„Jetzt schickt der Reuter wieder
Ein Kabeltelegramm!"

Franze aus Berlin
in der Münchner „Jugend".

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

König Karl von Rumänien †.

Der Tod des Königs Karl von Rumänien lenkt besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt das allgemeine Interesse wieder auf die Memoiren des für die politische Geschichte Europas hochbedeutenden Monarchen. Dieselben sind erschienen unter dem Titel:

Aus dem Leben König Karls von Rumänien.
Aufzeichnungen eines Augenzeugen.
Mit dem Porträt des Königs.
Vier Bände. Geheftet M. 32,—. In Leinwand M. 40,—.

G. A. v. HALEM, Export und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach —248—
Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 3312.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Töllners echtes **Simaruba-Elixir**
sofort wirkend bei **Dysenterie, ruhr- und choleraähnlich. Erscheinungen.** Auch als Vorbeugungsmittel. Fl. **M.1,50** i. d. Apotheken
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein **Berlin-Friedenau.**

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart** G. m. b. H., **Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für **Pfadfinder, Touristik** etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges **Aluminium Frico** silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

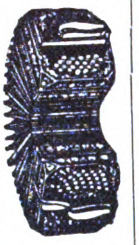
Autogene Schweißanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knotmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen **Genz & Hoffmann,** Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität: Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S. Postf. 231.

Bier-Export. Absol. tropensicher **Schwabingerbräu, München.** Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch
Carl Bernh. Müller, München 23.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

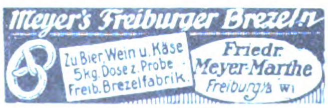
Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel Marken M & L, AM. AM.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinen'.
F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

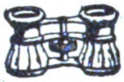


Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B. wi

Jeder
Briefmarkensammler
kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen **Markenteil** soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H., **Bremen.** Postfach 248.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Feldstecher
sowie alle opt. Artik. i. prima Ware. Reichillustr. Katal. franco.
Optische Anstalt
Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 18



Bücher. **Bibliotheca Romanica**
gibt französ., italien., span. u. portug Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz. Straßburg E.**

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CACAO und **Schokolade,** Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, 2/2 kg Cacao, 2 Dosen Schacobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke** m. b. H., **Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien. Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig: Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** **Filial-Fabrik Lauscha S.-M.**

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx. Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinisch-dicke, flüssige und trockene
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen.
Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Fahrradzubehör
Gepäckträger, Ständer, Montier- u. Centrierapparate, Autoluftpumpen etc. vom Fabrikanten.
Val. Rockenmeyer,
Würzburg-Grombühl.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24. Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel, und Industrie, Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulesfarbe“. Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Fliegenfänger „Sumurum“
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. **E. Reutter,** Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Honnef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER -Druckregler jeder Art, auch für Geldeinwur-Druckmesser u sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18. Höchste Str. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse
für Pressungen bis 3 m Wassersäule.
Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Geschirrbeschläge
Ferd. Haassengier
Halle a. S., Metallwarenfabrik
Gegr. 1839. Preisl. kostenlos.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen.
für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

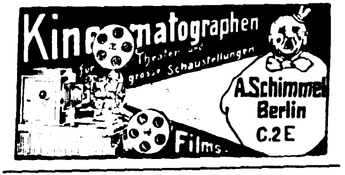
SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdgewehre aller Art
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.

Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik. **Suhl i. Thür.**

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

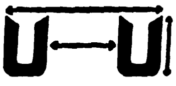


Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Lichtpauspapier ::
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Meckau.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel,
Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 8.

MALZ
Rudolf Briess,
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz“
Code A. B. C. 5 th Edition.

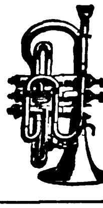
Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb
in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.



Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5.
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papiergroßhandlung Moritz Enax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten: leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papprohre

Emil Adolff, Reutlingen 21, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahler: BERLIN SW 11 Königgrätzerstr. 78

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographien innerhalb 1 Minute auf Postkarten, Kabinett-, Visit- u. Broschenbild., ohne Vorkenntnisse, ohne Dunkelkamm., ohne Fixirbad, lief. die pat. „Diamant-Postkarten-Kanone“ Kat. 47 grat. **O. Clauß,** Worms 9. Photogranaten u. alle Artikel f. Schnellphotographie erstklassig und preiswert.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

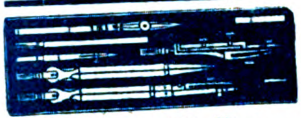
Photographische Papiere

Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere
in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile

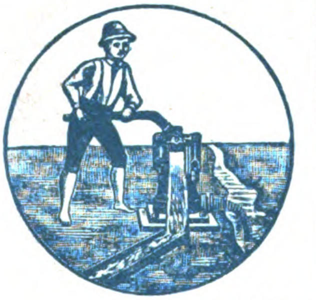
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Diaphragma-Pumpen



für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Pumpen

neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Tief-Pumpen

für **Bohrlöcher**
für jeden Antrieb,
jede Leistung und
Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band

Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder
gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren

beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Rolladen

aus Holz u. Stahl etc.
Spezialfabrik
F. Klett & Co.,
München.
Man verlange unseren neuen techn. Katalog!
Vertreter im Ausland gesucht

Samen allererster Qualität

versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z Dienst.
Carl Beck & Comp.
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen

L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien

sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke

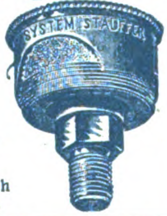
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schlösser Türdrücker

Tür- u. Fenster-Verschlüsse
-sämtliche Beschläge-
Zeeckel & Achenbach Lübeck

Schmier-Apparate

aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Schrauben und Muttern

sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen.

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhstrecker

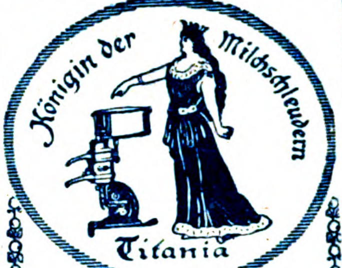
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schürzen :: ::

für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Separatoren



Märkische
Maschinenbau-Anstalt
„TEUTONIA"
G. m. b. H.
FRANKFURT-Oder H 27.

Größte Spezialfabrik
für den Bau von
Handseparatoren
in Deutschland.

Spedition u. Commission

nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiral-Bohrer

„Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.,

Spiralbohrer

Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl

Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Zentrale für
Stärkefabrik-Einrichtungen

Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation, Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.

für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☛ Man verlange Prospekte! ☚

Strohhalme

für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck,

leichter Hartstuck, auch durchbrochen, Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

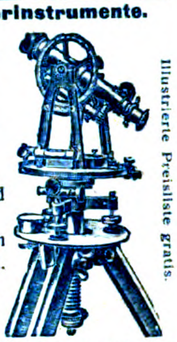
Taschen-

Reklamespiegel, Umsteckartikel und sonstige Celluloid-Massenartikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.

THEODOLITE

Nivellierinstrumente.

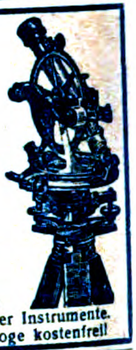
Deutsches oder
amerikanisches
System
Bergmännische
Instrumente,
Nivellierlatten,
Messbänder und
Reisszeuge.
Großes Lager in
sonstigen techn.
Bureauartikeln
und Zeichen-
materialien.



Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe

Boussolen
Nivellier-Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



Tinten, konzentrierte. 40

fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel,** Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin

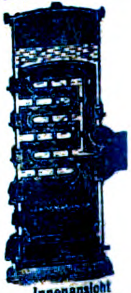
Berlin W.,
Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia"

(gesetzlich geschützt).

Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.

Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia" für Dampferzeugung.

Uhren

aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg, Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhrenfabrik Josef Schmidt,

Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit ³⁄₄ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik

mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Ventilatoren.

Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang, Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. Einrichtungen

liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Wagenbau-Artikel

jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobil
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

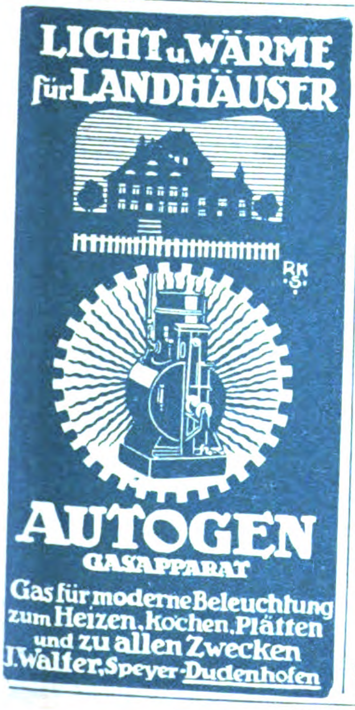
Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wellpappe-Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Stanniolfabrik Eppstein i. Taunus.


LICHT u. WÄRME für LANDHÄUSER

AUTOGEN GASAPPARAT

Gas für moderne Beleuchtung zum Heizen, Kochen, Plätten und zu allen Zwecken

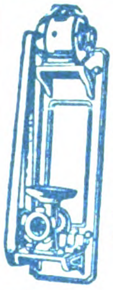
J. Walter, Speyer-Dudenhofen

Überseer

bezahlen den „Echo"-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Check oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Export-Firma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Vierteljährlicher Bezugspreis für Postabonnements:

in Belgien **5** frs **52** cts.
„ Bulgarien **6** frs. **50** cts.
„ Constantinopel **30½** Piast. Silb
„ Dänemark **4** Kr. **9** Oere.
„ Griechenland **4** Kr. **73** Hel.
„ Italien **5** frs. **95** cts
„ Luxemburg **4** Mk. **40** Pf.
„ Niederlanden **2** fl. **85** cts.
„ Norwegen **4** kr. **07** Oere.
„ Österreich **5** Kr. **09** Hell.
„ Rumänien **6** Lei **25** Bani
„ Schweden **4** Kr. **10** Oere
„ Schweiz **5** frs. **35** cts.
„ Ungarn **5** Kr.


Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
— Prospekte gratis. —
A. Malsch, München Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Angebote und Gesuche.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw.
Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau · · Kaiserallee 78.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung ½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst **O. Lehmann, Bilin i. B.**

---

7 mal prämiiert mit ersten Preisen!
Lauten Gitarren
in anerkannt hervorragender Qualität
Erstklassige Saiten
zu allen Saiten-Instrumenten.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern
mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.
Es kosten 40 cm lang, 20 cm breit 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 M.
60 „ „ 25 „ „ 25 M
70 „ „ 30 „ „ 36 M
Schreiben Sie nur an
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

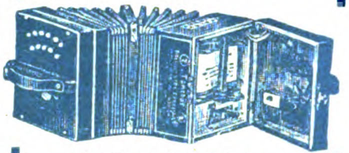
Gebr. Schröder
G. m. b. H.
Neheim a. d. Ruhr
Fabrik für Wagen-Laternen
Kataloge gratis
nur an Wiederverkäufer
Engros Export

Agentur, Commission, Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

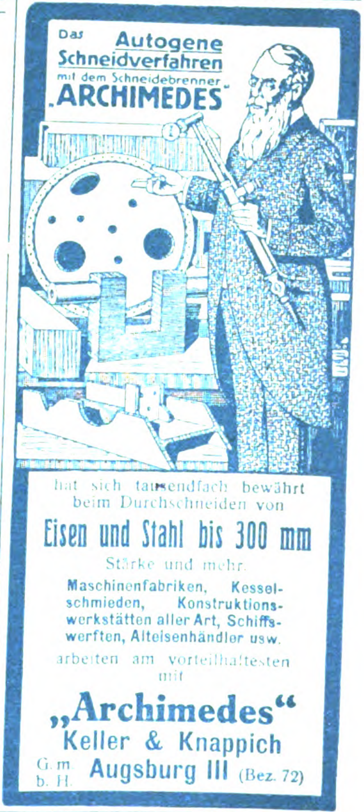
Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.


Das Autogene Schneidverfahren mit dem Schneidebrenner „ARCHIMEDES"
hat sich tausendfach bewährt beim Durchschneiden von
Eisen und Stahl bis 300 mm
Stärke und mehr.
Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Konstruktionswerkstätten aller Art, Schiffswerften, Alteisenhändler usw.
arbeiten am vorteilhaftesten mit
„Archimedes"
Keller & Knappich
G. m. b. H. **Augsburg III** (Bez. 72)

Ein hochaktuelles Werk über die serbische Armee:

Soeben erschien:

Im Julifeldzug 1913 auf dem Balkan

Von

Dr. med. Ludwig Schliep

Oktav. 104 Seiten. Mit 49 Abbildungen
In Leinen gebunden mit einem Bild
auf dem Einband M. 3.–

Verlag von Gebrüder Paetel
(Dr. Georg Paetel), Berlin W.

„Man hat während der letzten Kriege, insbesondere während des Winterfeldzuges auf dem Balkan, viel vom ‚sterbenden Berichterstatter‘ gehört, denn die Balkanstaaten hatten sich das Beispiel Japans zu eigen gemacht, das im russisch-japanischen Krieg keine Kriegsberichterstatter auf seiner Seite zuließ. So mußten auch während des ersten Balkankrieges im Winter 1912/13 die Kriegsberichterstatter und Zeitungskorrespondenten weitab von der Feuerlinie ein Dasein fristen, welches ihrem Tatendrange nicht im mindesten genügen konnte. Nur einige Schweizer Ärzte waren in der Schlacht von Monastir in der Front tätig. Im Julifeldzug ging es den Berichterstattern nicht anders, man hatte auch allen fremden Ärzten eine Tätigkeit in den hinteren Etappenlinien oder in Belgrad zugewiesen. Wenn ich darum der einzige sein sollte, dem es vergönnt war, auf dem Hauptverbandplatz der Morawadivision, insbesondere während der zwölftägigen Schlacht an der Bregalnitza, zu arbeiten, so verdanke ich das der besonderen Liebenswürdigkeit des Sanitätsobersten Sondermayer und dem Chef des serbischen Sanitätswesens Oberst Gentchitch. Dank diesem Umstande wurde ich nicht nur mit Land und Leuten in Mazedonien gut bekannt, sondern konnte auch einen Einblick tun in die schwierigen Transportverhältnisse, insbesondere bei der Evakuation der Verwundeten; sah den serbischen Soldaten im Gefecht, Verwundungen jeglicher Art in sehr großer Zahl, besuchte die Stätten des schlimmsten Feindes, die Cholerabaracken, kurzum, ich lernte die Schrecken eines modernen Krieges vollauf kennen.“ (Aus d. Vorwort.)

Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane

Preis in Pappband M. 1.—, in Leinen M. 1.25

Gediegene, wohlfeile Romane, die in der gegenwärtigen Zeit überall willkommen sein werden

Hermann Bang, Am Wege
Martin Beradt, Go
Alice Berend, Die Reise des Herrn Sebastian Wenzel
Alice Berend, Frau Hempels Tochter
Björnstjerne Björnson, Mary
Johan Bojer, Unser Reich
Laurids Bruun, Van Zantens Insel der Verheißung
Theodor Fontane, L'Adultera
Theodor Fontane, Cecile
Theodor Fontane, Frau Jenny Treibel
Theodor Fontane Irrungen, Wirrungen
Gustaf af Geijerstam, Die Brüder Mörk
Gustaf af Geijerstam. Pastor Hallin
Knut Hamsun, Redakteur Lynge
Otto Erich Hartleben, Die Serenyi
Wilhelm Hegeler, Das Ärgernis
Hermann Hesse, Unterm Rad
Felix Hollaender, Das letzte Glück
Felix Hollaender, Frau Ellin Röte
Friedrich Huch, Geschwister
Friedrich Huch, Mao
Norbert Jacques, Der Hafen
Johannes V. Jensen, Dolores
Bernhard Kellermann, Yester und Li
E. v. Keyserling, Beate und Mareile
Jonas Lie, Auf Irrwegen
Jonas Lie, Eine Ehe
Thomas Mann, Der kleine Herr Friedemann
Gabriele Reuter, Ellen von der Weiden
Jakob Schaffner, Die Erlhöferin
Jakob Schaffner, Die Irrfahrten des Jonathan Bregger
Hermann Stehr, Leonore Griebel
Emil Strauß, Der Engelwirt
Emil Strauß, Kreuzungen
Jakob Wassermann, Der niegeküßte Mund

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. HALEM Export- und Verlagsbuchhandlung G.m.b.H. **BREMEN** Postfach = 248 =

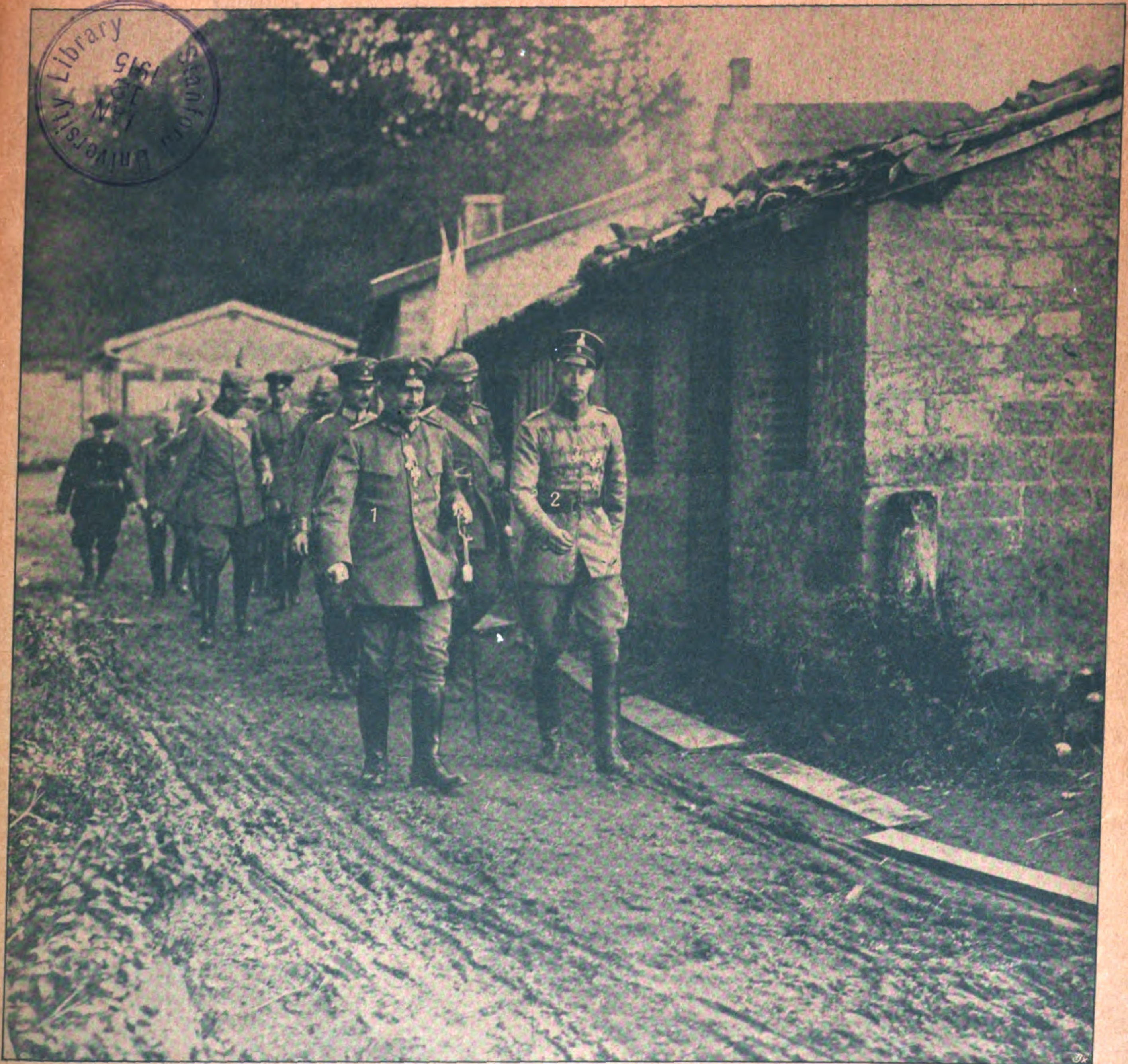
Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

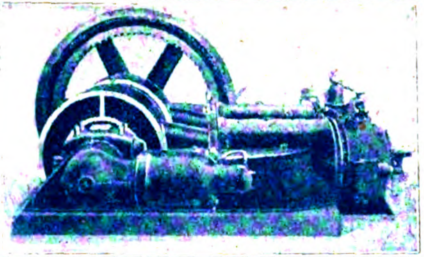
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1679 [45]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 5. November 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Stanford University Library
JAN 14 1915



Der König von Sachsen (1) beim deutschen Kronprinzen (2) im kronprinzlichen Hauptquartier.



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

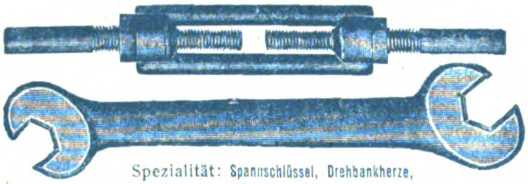
durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen - Strasse 35.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.



Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Größe, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.

Kein Bierverlust

folglich kein Überlaufen mehr

beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)

automatischen Abschlußventile

zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem

automatischen Hundskopf

zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten,
Straßburg i. E. 5.

Für

werdende und stillende Mütter

hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt

Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

SÄGEGATTER

Holzbearbeitungsmaschinen mit Kugellagerung

Maschinen zur Fournier- und Sperrholzfabrikation

C. L. P. Fleck Söhne
Maschinenfabrik
BERLIN - REINICKENDORF 50.

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.

GÜSTROW i. M.

Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

Ballistol Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die „**Nachschläge**" in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) **absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.**

Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.

Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs- und Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Baunach Glassner & Co.

Korkenfabrik

San Feliu de Guixols

España Cataluña!

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.

Kaloderma- GELEE SEIFE PUDER.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Pollantin

D. R. Patent und Wortschutz

Spezifisches Heilserum

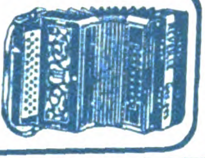
gegen

Heufieber

Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Anwendung äusserlich!

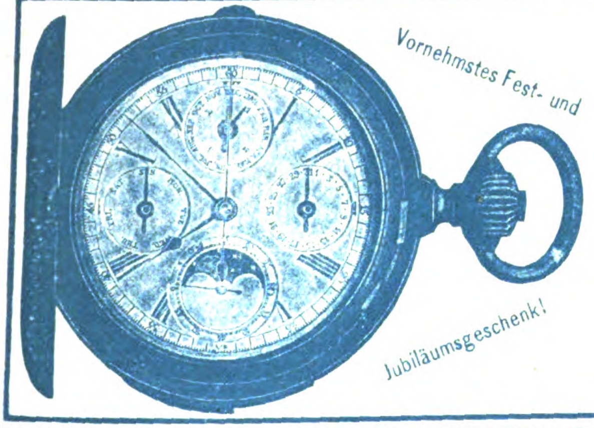


Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb. = Gegr. 1834. =

Traugott Schneider & Co. Nachf.

Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.

Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.



An der Spitze

der weltberühmten

Genfer Uhren-Industrie

stehen die

Hüning Chronometer

mit dem besten, bisher erreichten Gangresultat

Fabrik feiner Taschenuhren

Alex Hüning, Genf

Durch alle feineren Uhrengeschäfte erhältlich. Illustrierte Preisliste gratis auf Verlangen.

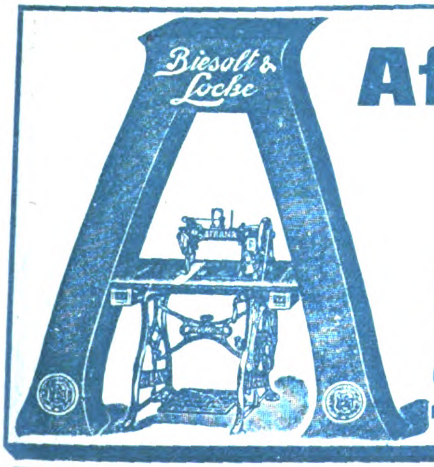
Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

EISIN

kann jeder ohne Apparate in wenigen Minuten Kühlwasser von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! EISIN-Vertrieb BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.



Afrana-Nähmaschinen

die führende deutsche Marke für **Haus, Gewerbe** u. **Industrie.** — Infolge unübertroffener Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit für Uebersee besonders geeignet.

Nähen, Sticken, Stopfen.

BIESOLT & LOCKE

Meissner Nähmaschinen-Fabrik G. m. b. H.

Gegr. 1869 **Meissen i. Sa.** Gegr. 1869

Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Jaeger & Mirow

HAMBURG

— *Alterwall 8.* —

Spezialhaus für Unterzeuge

Strumpfwaren

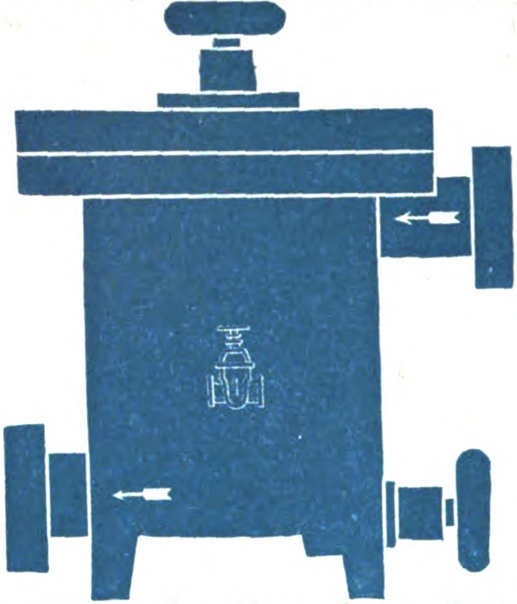
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof

Gegründet 1872 **Armaturen-, Pumpen- und Wassermesserfabrik** **1500 Angestellte**

Ventile
Hähne
Condenstöpfe



Dampf-
Armaturen
aller Art

Bedeutendstes Werk der Branche auf dem Kontinent.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.

(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

Export nach allen Weltteilen!

„Klingerit“

anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.
Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit“ versehen.

Rich. Klinger, G.m.b.H., **Gumpoldskirchen** b. Wien
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise. Export. Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Wirtschafts-Fragen und Handels-Krieg. — Frankreichs Erzgebiet unter deutscher Verwaltung. — Neue Anleihe der Schweiz. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Wirtschafts-Fragen und Handels-Krieg.

Der Ausbruch des Weltkrieges hatte Deutschland in eine wenig beneidenswerte Lage gebracht. Während nahezu alle Staaten des europäischen und mehrere des überseeischen Auslandes eiligst Moratorien erließen, machte Deutschland von dieser finanziellen Schutzmaßregel nur zum kleinsten Teile Gebrauch. Durch die auswärtigen Moratorien war aber Deutschland gehindert, seine Forderungen einzutreiben und dieser Umstand erforderte die Gegenmaßregel, auch die deutschen Kaufleute gegen Forderungen vom Auslande zu schützen. Zu diesem Zweck erschien am 7. August eine Bundesrats-Verordnung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben (Reichs-Gesetzbl. S. 360), in der solchen Personen und ihren Rechtsnachfolgern die gerichtliche Geltendmachung ihrer vor dem Kriege entstandenen vermögensrechtlichen Ansprüche versagt wird. Die Wirksamkeit dieser Verordnung ist neuerdings im Interesse der deutschen Kaufmannschaft bis zum 31. Januar 1915 ausgedehnt worden.

Im gleichen Sinne ist die Bekanntmachung des Bundesrats bezüglich der Hinausschiebung der Fälligkeit im Auslande ausgestellter Wechsel zu deuten. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Die Fälligkeit von Wechseln, deren Fälligkeit durch die Bekanntmachung vom 10. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 368) um drei Monate hinausgeschoben ist, wird um weitere drei Monate hinausgeschoben. An die Stelle der in der Bekanntmachung vom 12. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 369) vorgesehenen Erhöhung der Wechselsumme um sechs Prozent jährlicher Zinsen für drei Monate tritt eine solche für sechs Monate.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Wechsel, bei denen die Zeit der Vorlage zur Zahlung und der Protesterhebung durch die Bekanntmachung, betreffend Zahlungsverbot gegen England, vom 30. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 421) oder durch die Bekanntmachung, betreffend Zahlungsverbot gegen Frankreich, vom 20. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 443) hinausgeschoben ist.

Eine nochmalige Verschiebung des Fälligkeitstermins ist allerdings nicht mehr zu erwarten, da erhebliche eigene wirtschaftliche Interessen dies nicht mehr gestatten.

Der Bundesrat hat ferner für die vom Kriege besonders berührten Grenzgebiete die Protestfrist bei Wechseln und Schecks im Anschluß an die früheren Verordnungen vom 6. und 29. August und vom 8. und 24. September d. J. (Reichs-Gesetzbl. S. 357, 387, 399, 413) um weitere dreißig Tage verlängert; die Verlängerung beträgt hier also jetzt insgesamt 120 Tage. Es handelt sich um Wechsel oder Schecks, die zahlbar sind in Elsaß-Lothringen, in der preußischen Provinz Ostpreußen oder in Westpreußen in den Kreisen Marienburg, Elbing-Stadt und -Land, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz-Stadt und -Land, Löbau, Culm, Briesen, Strasburg, Thorn-Stadt und -Land sowie um gezogene Wechsel, die im Stadtkreis Danzig zahlbar sind, aber als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in Ostpreußen oder in einem der bezeichneten westpreußischen Kreise gelegen ist.

Eine weitere Regierungsverfügung betrifft die Festsetzung der Getreidehöchstpreise, deren Fixierung durch bedenkliche Börsenspekulationen notwendig geworden war. Die Bekanntmachung ist gleichfalls dieser Tage erschienen. Der Bundesrat hat es dabei den Landesregierungen überlassen, nötigenfalls auch für andere Artikel, besonders für Mehl und Kartoffeln, für ihre Bezirke Höchstpreise festzusetzen. In Süddeutschland dürfte von dieser Befugnis sehr bald Gebrauch gemacht werden. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, teilt der dortige Staatsanzeiger mit, daß die württembergische Regierung die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl für notwendig und dringlich erachtet. Eine solche kann jedoch durch sie allein nicht getroffen werden, da Württemberg wegen seiner Produktions- und Verkehrsverhältnisse auf ein gleichzeitiges Vorgehen mit den Nachbarstaaten, insbesondere Baden und Bayern, angewiesen ist. Über die Notwendigkeit der Festsetzung von Kartoffel- und Mehlhöchstpreisen herrscht unter den süddeutschen Staaten Übereinstimmung. Ein entsprechendes gemeinsames Vorgehen dürfte deshalb bald bevorstehen.

Die bereits vor einiger Zeit angekündigten Maßregeln zur Erhaltung unserer Zuckerbestände sind nunmehr, wie das W. T. B. meldet, in der Sitzung des Bundesrats vom 1. November beschlossen worden. Es wurde eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Zucker diesjähriger Ernte angenommen. Das Hauptziel der Verordnung ist, die deutschen Zuckerbestände dem heimischen Verbrauche zu erhalten. Bei dieser Beschränkung der Ausfuhr ist eine gesetzliche Regelung der gesamten Zuckerindustrie unerläßlich. Diese soll in der Weise erfolgen, daß zunächst 25 Proz. der Produktion in den freien Verkehr abgelassen werden. — Als Grundpreis ab Magdeburg ist für Rohzucker 9,50 M. für Lieferung bis 31. Dezember 1914 angenommen. Für spätere Lieferung erhöht sich der Preis um 0,15 M. bis höchstens 10,25 M. Der Verbrauchszuckerpreis ist mit 10 M. mehr angesetzt. Die bestehenden Verträge über Roh- und Verbrauchszucker bleiben unberührt, sind also zu erfüllen. Ausgenommen sind allein die Kaufverträge über Rohzucker neuer Ernte, soweit sie nach dem 31. Oktober zu erfüllen sind. Diese werden so angesehen, als ob ein Vertragsteil gemäß eines ihm zustehenden Rechtes zurückgetreten ist. Die Verordnung trat am 1. November in Kraft.

Inzwischen hat der Handelskrieg mit England, Frankreich und Rußland die erbittertsten Formen angenommen. Der Dreiverband läßt kein Mittel unversucht, um Deutschland wo immer angängig wirtschaftlich zu schwächen und zu schädigen. Demgegenüber verhält sich unsere Regierung merkwürdig zurückhaltend in bezug auf entsprechende Gegenmaßnahmen. Beispielsweise beschlagnahmen in jüngster Zeit die Dreiverband-Mächte deutsches Privateigentum mit größtem Eifer und unerhörter Rücksichtslosigkeit. Deutscherseits soll zwar die Absicht bestehen, mit ähnlichem Vorgehen zu antworten, amtlich ist darüber aber leider noch nichts bekannt geworden. Es ist zu wünschen, daß die Regierung in dieser Angelegenheit alsbald Schritte tut, die der Sachlage Rechnung tragen.

An wirtschaftlichen Maßnahmen, die sich gegen die Raub-Politik unserer Feinde richten, konnten bis jetzt lediglich die Zahlungsverbote gegen England und Frankreich, sowie die Überwachung der ausländischen Unternehmen in Deutschland (Reichsgesetzblatt S. 397) verzeichnet werden. Infolge der niederträchtigen Behandlung Deutscher und deutschen Eigentums durch die Engländer, Franzosen und Russen, erscheint es geboten, gegen Angehörige dieser Nationen, die bislang unbehelligt in Deutschland wohnen durften, etwas schärfere Saiten aufzuziehen. Die sogenannten „Kultur-Nationen“ sind sonst noch imstande, den deutschen Michel als blöde und schwächlich zu verschreien. Wir haben uns in der Welt nachgerade genug, vielleicht zu viel, gefallen lassen. Jetzt ist es an der Zeit, daß der Deutsche seine Bedientenart, die schon ein Heine verhöhnte, endgültig ablegt. Fort mit den Rücksichten und Entschuldigungen; Räuber sollen und wollen als Räuber behandelt werden.

Empörende Rücksichtslosigkeit scheint überhaupt das Wesentliche der Kriegführung des Dreiverbandes. England beabsichtigt offenbar in dieser Beziehung die Höchstleistung erzielen zu wollen. Die Neutralen können davon ein Liedchen singen. Vergangene Woche sahen sich sogar die Vereinigten Staaten veranlaßt, gegen die englische Belästigung des neutralen Handels Protest zu erheben. Außerdem hat nach einer Meldung der „Times“ vom 29. Oktober Staatssekretär Bryan einen Befehl an die Hafenbehörden erlassen, bis auf weiteres nur den zuständigen Beamten der Regierung über alle ausfahrenden Schiffsladungen sowie deren Bestimmungsort Auskunft zu erteilen. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, die amerikanische Regierung handle damit innerhalb ihrer Rechte; aber da England das Recht (?) habe, Schiffe auf hoher See zu durchsuchen, frage es sich, ob der erwähnte Befehl nicht zur Einführung strenger britischer Patrouillierung des Atlantischen Ozeans und infolgedessen zu vermehrter Möglichkeit von Verwicklungen führen werde.

Die Maßregel des Staatssekretärs Bryan hat offensichtlich den Zweck, die Engländer an der Überwachung des amerikanischen Exports zu verhindern. Wie unangenehm diese Verfügung den Engländern ist, geht aus dem Kommentar der „Times“ deutlich hervor.

Neuerdings hat die glückliche und erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Flotte die Engländer zu einer Maßregel gezwungen, die hoffentlich den englischen Handel empfindlich schädigt. Das W. T. B. meldet darüber unterm 30. Oktober aus London:

Die Admiralität gibt bekannt, daß bis auf weiteres alle Schiffahrt in und aus der Themse durch die Edinburgh Channels oder durch Black Deep südlich von Knock John und Knob Bojen und durch Oaze Deep gehen muß. Alle anderen Fahrstraßen sind geschlossen. Kein Fahrzeug darf zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens innerhalb der Sunk Head Boje oder innerhalb der Linie zwischen South Long Sand und East Shingles Bojen unterwegs bleiben. Die vor Anker liegenden Schiffe innerhalb der bezeichneten Punkte dürfen zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens keine Lichter zeigen. — Damit ist die Schiffahrt von und nach London auf eine einzige enge Fahrstraße beschränkt.

Von den Franzosen werden zur Durchführung des ökonomischen Boykotts Deutschlands und Österreichs ebenfalls ganz besondere Maßnahmen ergriffen und alle hierauf bezüglichen Anregungen finden freudigen Widerhall in der Presse, die unter dem Titel „L'autre Guerre“ bereits eine ständige Rubrik dafür eingerichtet hat. In Paris haben die Vorsteher der Handels- und Industriekammern eine Liga der nationalen Verteidigung gegen die deutsch-österreichische Konkurrenz gebildet. In Marseille wurde eine „Ligue antiallemande“ ins Leben gerufen, die für jetzt und für später alles, was in Kunst, Handel und Industrie deutsch ist, boykottiert. Das allgemeine Handels- und Industriesyndikat in Paris ersucht die Regierung um die Einführung einer National-Marke, die allen Kaufleuten bewilligt werden soll, die sich verpflichten, keinen Handel mit Deutschen oder Österreichern zu treiben, noch solche zu beschäftigen. Diese auf Waren und Dokumenten, wie Briefen, Katalogen usw., anzubringende Nationalmarke soll dem Käufer die Garantie französischer Herstellung bieten.

Rußland, das die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen nach Sibirien schickt, was naturgemäß für die meisten dieser Unglücklichen ein Martyrium bedeutet, hat in jüngster Zeit Anstalten getroffen, den deutschen Besitz in Rußland zu vermindern. Was dieses vorsichtig umschriebene Vorhaben in Rußland zu bedeuten hat, braucht man nicht erst auseinanderzusetzen. Wie in England und Frankreich handelt es sich auch hier, und zwar im vollsten Sinne des Wortes, um eine glatte Beraubung unserer Landsleute. Daß Rußland den wirtschaftlichen Kampf gleichfalls mit allen Mitteln führt, versteht sich bei dem französisch-englischen Vorbild von selbst. Gegenwärtig ist die russische Regierung an der Arbeit, durch eine Anleihe die Kriegskassen zu füllen.

Ein kaiserlicher Ukas hat die Ausgabe einer fünfprozentigen inneren Anleihe des russischen Reichs von 500 Millionen Rubel angeordnet, die in 50 Jahren amortisiert werden, und von der zunächst ein Betrag von 300 Millionen Rubel von den russischen Banken übernommen werden soll, während denselben Banken eine Option für den 200 Millionen Rubel betragenden Rest eingeräumt wird. Der Übernahmekurs stellt sich auf 92 Prozent, und es wird eine Weiterbegebung der Anleihe an das russische Publikum zu 94 Prozent beabsichtigt.

Die russische Regierung scheint recht wenig Vertrauen in die privaten Geldquellen des Landes zu setzen, da sie sich so offensichtlich auf die Banken stützt. Ein Betrag von 500 Millionen Rubeln sollte wirklich ohne besondere Anstrengungen zu erhalten sein. Hiergegen bleibt die glatte Einbringung der deutschen Kriegsanleihe in Höhe von 4½ Milliarden Mark eine erhebende Tat.

Zum Überfluß berichten die jüngsten Mitteilungen aus Japan, daß dort große Unzufriedenheit über den Krieg herrsche, zumal sich bereits wirtschaftliche Schädigungen sehr ernster Art gezeigt hätten. Die Entwicklung der Dinge im Osten sei bei längerem Widerstand der Festung Tsingtau kaum abzusehen.

All das ergibt, daß bislang in Deutschland der Stand der Dinge als am ruhigsten betrachtet werden darf. Deutschland hat sich fraglos in jeder Beziehung am besten gerüstet gezeigt. In dieser Gewißheit wurzeln die unerschütterliche Kraft und Siegeszuversicht des deutschen Volkes.

Frankreichs Erzgebiet unter deutscher Verwaltung.

Ein untrügliches Zeichen für den günstigen Stand der deutschen Sache in Frankreich ist am Sonntag, den 1. November, bekannt geworden. Die deutsche Regierung hat angeordnet, daß das französische Erzgebiet in der Gegend von Longwy und Briey sofort unter deutsche Verwaltung gestellt und Vorsorge für die baldige Wiederaufnahme der Erzförderung getroffen wird. Diese Maßnahme dürfte den Franzosen, deren verlogene Presse tagtäglich die baldige Zurückwerfung der „alboches“ verkündet, zu denken geben. Aus Metz wird hierzu gemeldet:

Das, das Erzbecken von Longwy und Briey umfassende französische Okkupationsgebiet wurde auf Befehl des Kaisers durch Anordnung des Reichskanzlers unter deutsche Zivilverwaltung gestellt. Mit der Verwaltung unter Befehl des Gouverneurs von Metz, Generals der Infanterie v. Oven, wurde der Bezirkspräsident von Lothringen Freiherr v. Gemmingen-Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz, v. Loeper und von Diedenhofen-West, Bostetter, beauftragt. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Zivilverwaltung des Okkupationsgebietes beim Gouvernement wurde dem Regierungsrat Liebermann übertragen. Für die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schutzverwaltung eingerichtet, welche die Sicherung der teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubenbetrieb vor dem Ersaufen zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergrat Dr. Kohlmann, dem Bergmeister Hoenig und Bergassessor Horten übertragen. Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen, die an dem französischen Minenbesitz stark mit Kapital beteiligt ist. Der Beirat besteht aus: Kommerzienrat Louis Roechling (Saarbrücken), Geh. Kommerzienrat v. Oswaldt (Koblenz), Generalleutnant v. Schubert (Berlin), Geh. Kommerzienrat Kirdorf (Mülheim, Ruhr), Kommerzienrat Springorum (Dortmund), Kommerzienrat Kloeckner (Duisburg) und Bergrat Frielinghaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen.

Diese Nachricht besitzt, wie man wohl mit einiger Bestimmtheit annehmen darf, nicht nur ein vorübergehendes politisches und wirtschaftliches Interesse, sondern auch ein Interesse von ganz besonderer Bedeutung. Hierauf deutet schon der umfangreiche kaufmännische und technische Verwaltungsapparat hin, der dafür eingesetzt wurde. Über die wirtschaftliche Bedeutung der Angelegenheit gibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgende Anhaltspunkte: Während das Becken Longwy-Briey des ostfranzösischen Erzdistrikts im Jahre 1913 25½ Millionen Tonnen Erz förderte (Deutsch-Lothringen allein 21 Millionen Tonnen), brachten die 43 Hektar großen Erzfelder des Bassins von Briey mehr als 15 Millionen Tonnen. Der fünfte Teil der Erzreichtümer von Briey gehört schon deutschen Montangesellschaften; Thyssen, die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft, Gelsenkirchen, das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, die Aktiengesellschaft Phönix, die Röchlingschen Stahlwerke, die Firma de Wendel u. a. haben dort Besitz. Die Lothringisch-Luxemburgischen Werke sind auf das französische Erz angewiesen und die deutschen Erfolge in Französisch-Lothringen haben den Verarbeitern des französischen Rohmaterials ihre Lebensbedingungen gestärkt.

Der Grenzort Briey war der erste französische Platz, der von deutschen Truppen besetzt wurde. Er ist seit dem 5. August unangefochten in deutschem Besitz geblieben. Später ist Longwy dazugekommen. Das Erzbecken von Longwy und Briey umfaßt den größeren Teil der Erzfelder Frankreichs. Der dritte Bezirk der ganzen Erzprovinz liegt bei Nancy. Jedenfalls bildet das Becken von Briey, infolge der guten Qualität seiner Erze, den Mittelpunkt der gesamten für Frankreich und die lothringisch-luxemburgische Eisenindustrie wichtigen Erzproduktion. Der ganze Bezirk umfaßt etwa 50 000 Hektar, von denen 10 000 in deutschem Besitz sind, während der übrige Teil auf französische und belgische Gruppen entfällt. Die Anlagewerte der Erzgruben werden auf 225 Millionen Frank geschätzt. Die Förderung betrug im Jahre 1913 mehr als 15 Millionen Tonnen. Durch den Kohlenbergbau hat sich die Bevölkerung des Beckens rasch vergrößert. Sie ist von 20 000 Einwohner im Jahre 1895 auf 70 000 Einwohner im Jahre 1913 gewachsen.

Neue Anleihe der Schweiz.

Im Leitartikel der Morgenausgabe vom 28. Oktober bespricht die *Neue Zürcher Zeitung* die durch die Aufrechterhaltung der bewaffneten Neutralität der Schweiz notwendig gewordene dritte innere Anleihe. Das Blatt sagt u. a.:

Zum zweitenmal innerhalb dreier Monate tritt die schweizerische Eidgenossenschaft mit einem für unsere Verhältnisse bedeutenden Geldbedarf vor unsern einheimischen Kapitalmarkt und heischt dessen Befriedigung. Im August waren es dreißig, heute sind es fünfzig Millionen Franken. Wie das erstemal, so ist es auch heute „vorgegessenes Brot“, für das wir zu sorgen haben: Das Geld, das der Staat von seinen Bürgern entlehnen will, ist bereits ausgegeben.

Der schweizerische Bundesrat hat sich entschlossen, diesmal nicht ein kurzfristiges, sogenanntes Kassaschein-Anleihen aufzunehmen, sondern ein eigentliches konsolidiertes Anleihen, durch welches er sich den gewünschten Geldbedarf auf eine längere Reihe von Jahren sichert, immerhin unter Wahrung der Möglichkeit, schon nach einigen Jahren von einer bis dahin vielleicht eintretenden Verbilligung der Geldleihsätze durch Veranstaltung einer Konversion Nutzen zu ziehen. Dem Charakter eines Kriegsanleihens entsprechend soll, auch wenn keine Konversion, bzw. vorzeitige Totalrückzahlung erfolgt, die Tilgung in relativ kurzer Zeit erfolgen. Allen diesen Erwägungen Rechnung tragend, bestimmte man, daß die Anleihenstitel während fünf Jahren gegenseitig unkündbar sein sollen, und daß nach Ablauf dieser Periode für den Bund die Pflicht zur Tilgung des Anleihens in fünfzehn Jahren gemäß einem aufgestellten Amortisationsplan beginnt, verbunden mit dem Rechte des Bundes, diese plangemäßen Tilgungsquoten verstärken oder auch das ganze Anleihen auf einen Kuponsverfalltag mit dreimonatlicher Voranzeige kündigen zu können. Der Zinsfuß des Anleihens ist, den heutigen Geldmarktverhältnissen angemessen, auf 5 Prozent, der Begebungskurs auf pari festgesetzt.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Die mit Spannung erwartete Festsetzung der Höchstpreise für Getreide ist erschienen und brachte der Berliner Produktenbörse insofern eine Überaschung, als Weizen höher, Gerste erheblich niedriger festgesetzt wurde, als erwartet worden war. Zuerst konnte sich die Börse über den Kurs gar nicht einigen. Die Festsetzung der Höchstpreise hat dem Geschäft auch nicht die erhoffte Belebung gebracht. Gerste, die auf 256 M. gestiegen war, ist natürlich dadurch erheblich im Preise geworfen worden, daß der Höchstpreis nur auf 205 M. normiert wurde; sie notiert jedoch immer noch 236 M., also noch 31 M. höher als der gesetzliche Höchstpreis.

Die Preisbewegung an der Berliner Produktenbörse gibt ein eigentümliches Bild. Es notierten in Mark pro Tonne:

	24. 10.	26. 10.	27. 10	28. 10.	29. 10.	30. 10.	31. 10.
Weizen, loko	—	—	262	262	265	264	264
Roggen, loko	—	—	230	229	226	224	223
Hafer, mittel, loko	222	223	223	225	225	225	236
Gerste, loko	254	255	252	248	235	232	236

Von der Bremer Baumwollbörse verlautet in dieser Berichtswoche nichts anderes, als daß zwei Werftdifferenzen zwischen Baumwollsorten eine abweichende Festsetzung gefunden haben als vorige Woche durch Beschluß der Börse bestimmt worden war Ob und in welchem Umfange Verkäufe an Baumwolle in Bremen stattgefunden haben, wird nicht mitgeteilt. In Liverpool brachte die Woche einen Umsatz von nur 19 900 Ballen. Gattung Middling galt am 16. Oktober 5.05 d (am 9. Oktober noch 5,30 d). Die amerikanische Statistik meldet die Total-Ankünfte von Baumwolle in allen amerikanischen Häfen vom 1. August bis 15. Oktober in Höhe von 817 000 Ballen, die Ausfuhr nach Großbritannien mit 151 000 Ballen, nach dem Festlande mit 116 500 Ballen. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren 2 401 000 Ballen, 607 000 Ballen und 920 000 Ballen. Man ist drüben bemüht, den Baumwollpflanzern im Süden über die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage hinwegzuhelfen. Doch wie dem starken Mißverhältnis zwischen den hohen Ernteergebnissen und der verringerten Ausfuhr abzuhelfen, das ist sehr schwierig. — Dem Jutemarkt werden die kühnen Taten des deutschen Kreuzers „Emden" verhängnisvoll. Kalkutta litt in jüngster Zeit besonders unter dem von der „Emden-Furcht" herbeigeführten Rückgange der Ausfuhr von Rohjute und Juteproduktion, die sonst im September mehr als 3 Millionen Ballen betrug. Infolge der Leistungen des Kreuzers „Emden" sind die amerikanischen Aufträge für den Jutemarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden. Man fürchtet, daß auch mit den argentinischen Aufträgen dasselbe geschehen wird. — In Metallen werden in Berlin Notierungen nicht mehr veröffentlicht. Die Preise haben indessen hier eine wesentliche Steigerung erfahren. Zinn wird mit 370—380 M., Antimon mit 130—135 M. bezahlt. Für Kupfer liegen die nominellen Preise über 190—195 M., für Zink über 60 M., Blei etwa 50—55 M. Es fehlt indessen an jedem Anhalt für die Preise, die von Fall zu Fall ausgehandelt werden. Die letzten nominellen Metallpreise waren in London: Kupfer per Kassa 49¼, 3 Monate 50½, Elektrolyt 52 Lstr., Zinn per Kassa 125—125½, engl. Ingots etwa 124 Lstr.; Blei per Kassa, Oktober 17½, engl. Blei etwa 18,5; Zink 23—24; Antimon, greifbare Ware, etwa 55 Lstr.; Aluminium etwa 80—84 Lstr.; Quecksilber 10—10.10. — Das Ledergeschäft war in dieser Woche eher noch lebhafter als in der vorhergehenden. Die Frage für den Heeresbedarf ist noch größer geworden, für den übrigen Verbrauch ist sie im Zunehmen, was selbst von Feinleder gilt. Die Ausfuhr in oder über die neutralen Länder steigert sich (über Ausfuhrmöglichkeiten erhalten Interessenten Aufschluß bei der Potsdamer Handelskammer, Berlin, Klosterstr.), die Preise, die erzielt werden, sind befriedigend, und es wird gegenwärtig im Lederverkauf gut verdient. Bemerkenswert ist die Lebhaftigkeit im Schuhwarenverkauf, sowohl in Deutschland als auch in Österreich-Ungarn und der Schweiz.

Der Geldmarkt.

Die zuversichtliche Stimmung der letzten Wochen dauert an. Die Berliner Börsenbesucher kommen nach wie vor unverbindlich zusammen und besprechen die politische Lage sowie die jeweils vorliegenden Fragen wirtschaftlicher Natur. Vorzüglichen Eindruck machten vergangene Woche, die trotz der Kriegszeit ausgezeichneten Geschäftsberichte aus der Montanindustrie. Phönix, Laura-Hütte und andere haben sehr gute Ergebnisse erzielt und gehen mit den besten Hoffnungen in die neue Zeit.

Der neue Ausweis der Reichsbank hat gleichfalls wieder außerordentlich befriedigt. Er zeigt nach wie vor das Bild einer guten und stetigen Entwicklung. Bei dem nicht sehr starken Geldbedarf des Wirtschaftslebens treten die Ansprüche des Ultimo nur wenig in die Erscheinung, zumal da die am 26. fällige zweite Einzahlung auf die Kriegsanleihe den Status günstig beeinflußte. Wie zu erwarten stand, war freilich diese Einzahlung aus dem Grunde nicht sehr umfangreich, weil sie, wie öfters betont, in überraschendem Maße vorzeitig geleistet war. Bis zum 31. Oktober sind bereits erheblich mehr als 3½ Milliarden M. eingezahlt, d. s. etwa 80 Proz. der gesamten Zeichnung.

Reichsbank vom 31. Oktober 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1462.459	— 31.831	Metall-Bestand	1890.344	+ 32.171
1195.653	— 24.021	davon Gold	1858.314	+ 30.229
40.881	— 9.608	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	869.830	+ 128.2[illegible]2
8.772	— 36.154	Noten anderer Banken . . .	10.583	— 14.953
1002.609	+ 32.053	Wechselbestand	2773.543	— 155.136
94.269	+ 38.533	Lombarddarlehen	35.592	+ 8.888
206.543	+ 23.479	Effektenbestand	38.430	— 43.828
200.572	+ 14.163	Sonstige Aktiva	224.376	+ 6.207
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2118 687	+ 159.257	Noten-Umlauf	4170.787	+ 202.834
575 151	— 130.045	Depositen	1305.495	— 249.563
72.219	+ 1.423	Sonstige Passiva	111.937	— 8.330

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Vertretungen.

Hamburger Firma, die Generalvertreterin für Einfuhr und Ausfuhr eines für Apotheker, Ausrüstungsgeschäfte für die Tropen, Drogerien, Haus- und Küchengeräte-Geschäfte, Schiffsverproviantierungsgeschäfte und ähnliche Geschäfte geeigneten, sehr gangbaren Artikels ist, wünscht mit Firmen in Dänemark, Holland, Italien, Norwegen, Portugal, Schweden und Spanien in Verbindung zu treten, die eventuell geneigt wären, den Vertrieb in einem der genannten Länder zu übernehmen. Auch für solche Firmen, die nach Süd-Amerika und Afrika ausführen, wäre der Artikel sehr gut geeignet, da er hier aufs Beste eingeführt ist. Gefl. Offerten unter „Hamburg 1679" an die Abteilung „Briefwechsel" des „Echo".

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Essen — Frankfurt a. M.
London — Mainz — Saarbrücken

Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. O. — Höchst a. M. — Homburg v. d. H.
Offenbach a. M. — Oranienburg — Potsdam — Wiesbaden

Kapital und Reserven . . rund ℳ 420 000 000

Norddeutsche Bank in Hamburg

HAMBURG — ALTONA — HARBURG

Kapital und Reserven . . . . . ℳ 79 000 000

Einziehung, Bevorschussung und Diskontierung von Wechseln auf überseeische Plätze

---

Die obigen Banken vertreten die nachstehenden von ihnen gegründeten Banken:

Brasilianische Bank für Deutschland

HAMBURG

Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santos, Porto Alegre, Bahia

Bank für Chile und Deutschland

HAMBURG

in Chile (Banco de Chile y Alemania): Valparaiso, Santiago, Concepcion, Temuco, Antofagasta, Valdivia, Victoria

---

Deutsche Afrika-Bank A.-G.

HAMBURG

Swakopmund, Windhuk, Lüderitzbucht

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

TuB **Fabrikaten**

gänzlich ausgeſchloſſen,
deshalb ſind ſie

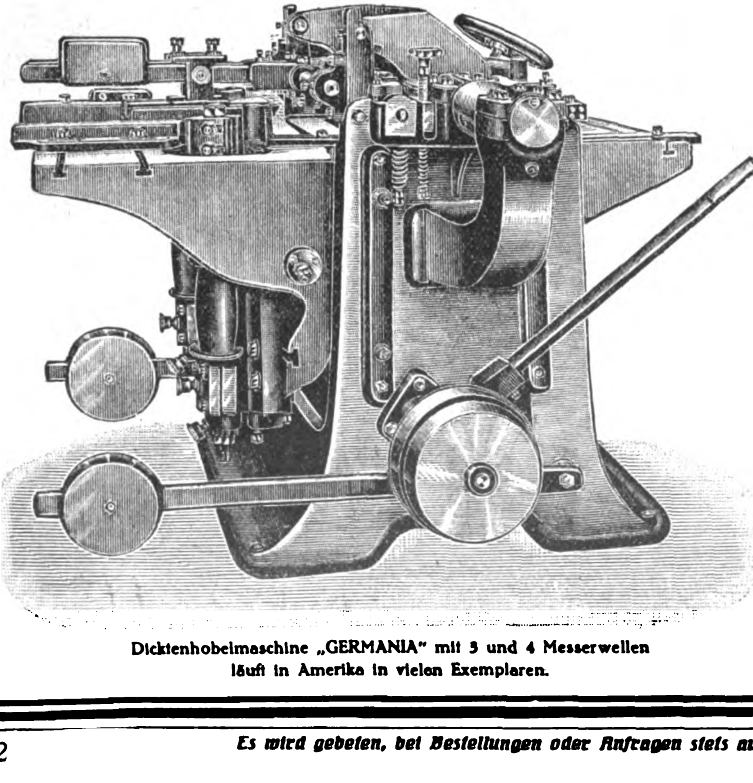
für Export einzig in ihrer Art!

Zu beziehen durch die europäiſchen Exporteure vom Export-Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.

Leipziger Holzbearbeitungsmaschinenfabrik Lorenz & Kirsten

Werke: Böhlitz-Ehrenberg 2 bei Leipzig.



Dicktenhobelmaschine „GERMANIA“ mit 3 und 4 Messerwellen
läuft in Amerika in vielen Exemplaren.

Alleinige Spezialität:

Holzbearbeitungsmaschinen deutsch-amerikan. Konstruktion.

Beste Bezugsquelle für Exporteure
Kataloge gratis und franko!

Alle Arten Maschinen für die Holzbearbeitung in Ringschmierung und Bronzeschalen laufend, mit **geschliffenen** Wellen; Hobelmaschinen, Gatter etc. mit **gefraisten** Rädern und Messerwellen.

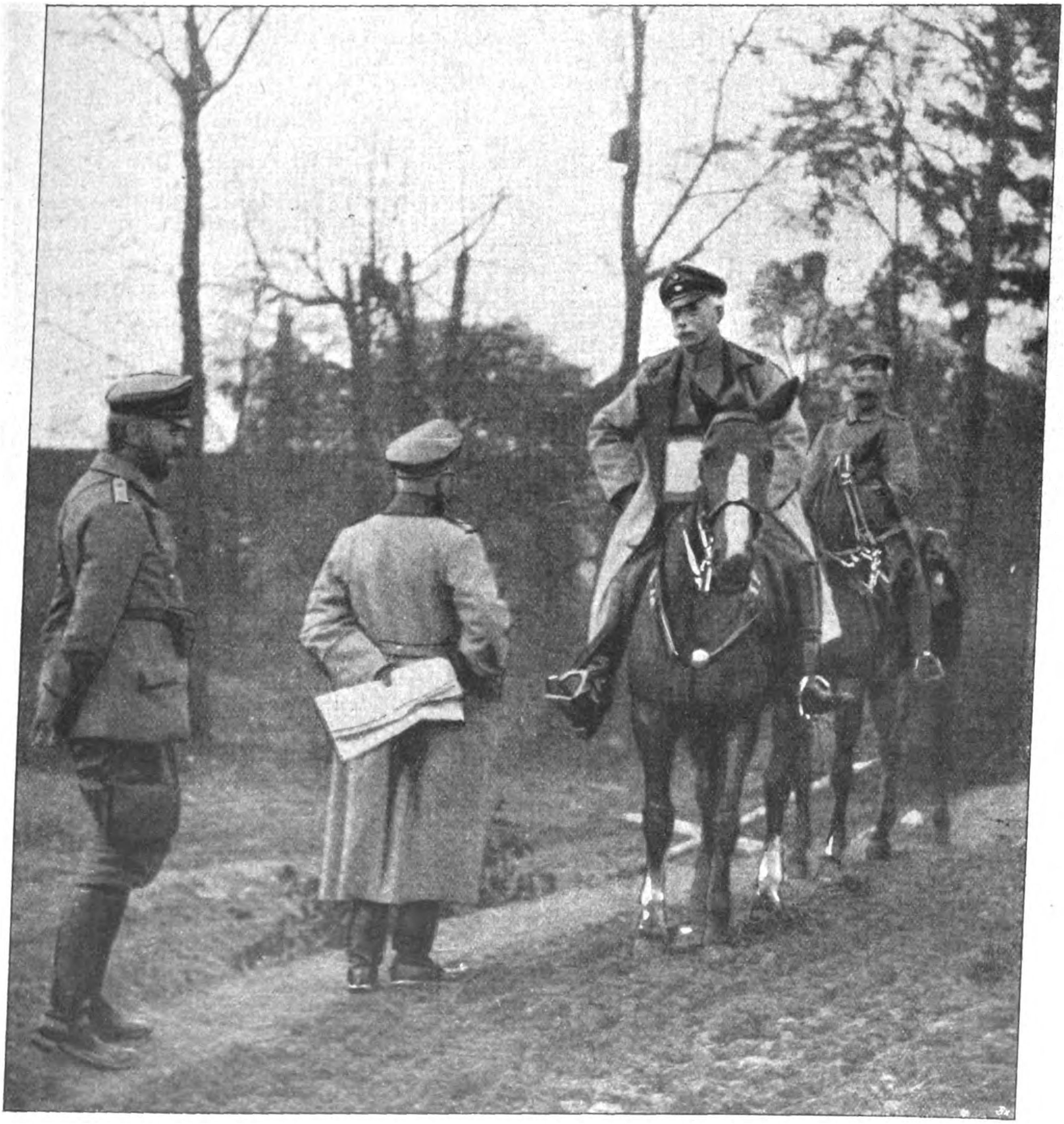
■

Sandpapier-Schleif- und Putzmaschinen.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1679 [45] Berlin, 5. November 1914 33. Jahrgang



Zu den Kämpfen im Osten: Kommandierender General von François im Gespräch mit General von Briesen.

Die dreizehnte Kriegswoche.

Ein Vierteljahr des Weltkrieges liegt hinter uns, — und mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß von all den Hoffnungen und Wünschen unserer Gegner sich bis jetzt noch nicht einer erfüllt hat. Nicht auf deutschem Gebiete spielt sich der Kampf der Millionenheere ab, sondern in Feindesland, und der Verlauf der kriegerischen Ereignisse in der letzten Woche stärkt aufs neue die Zuversicht auf glücklichen Ausgang. Deutschlands junge Flotte aber, die nach den Berechnungen ihrer Gegner längst am Grunde der See ruhen sollte, ist fast völlig heil geblieben und durch die erfolgreiche Tätigkeit der Unterseeboote und Auslandskreuzer zum Schrecken des meerbeherrschenden Großbritanniens geworden.

Im fernen Osten aber flattert heute noch Deutschlands Wimpel über den Wällen Tsingtaus, heldenmütig seit Wochen von einer kleinen Schar gegen die vereinigten Kräfte Japans und Englands verteidigt.

Unversehrt ist auch des Deutschen Reiches wirtschaftliche Rüstung, die man so leicht verletzlich glaubte, geblieben; mit hausväterlicher Umsicht trifft die Reichsregierung Vorbereitungen, um Teuerung und Not auch bei einer längeren Dauer des Krieges von unseren Grenzen fernzuhalten, und sieht sich darin unterstützt durch das Vertrauen und den Gemeinsinn des Volkes.

In dem Maße, wie sich die Erkenntnis von Deutschlands Kraft und Siegeswillen bei den durch feindliche Lügen schmählich getäuschten Neutralen Bahn bricht, schwindet das Ansehen, der Glanz der gegen Deutschland und die Donaumonarchie verbündeten Mächte; tiefer und tiefer sehen sich diese in das von ihnen selbst gestellte Netz verstrickt.

Nicht nur zeitlich hebt mit dem zweiten Vierteljahr ein neuer Abschnitt des Völkerringens an. Neue Mächte sind auf den Plan getreten; ihr Eingreifen erweitert den Schauplatz des Kampfes um riesige Gebiete und es ist nicht abzusehen, welche Folgen es sonst noch nach sich ziehen wird.

Durch den unerträglichen Druck Rußlands und Englands ist die Türkei genötigt worden, aus der bisher gewahrten Neutralität herauszutreten; auch für sie gilt es jetzt den Kampf ums Dasein, denn ein Sieg des Dreiverbands würde für sie die völlige Vernichtung bedeuten. Diese drohende Gewißheit hat die schlummernden Kräfte des osmanischen Reiches zu neuem Leben erweckt; die Stunde der Entscheidung findet die Türken kampfbereit, zu Lande wie zur See. Die erste Probe ihrer Bereitschaft hat die durch Aufnahme der „Göben“ und „Breslau“ verstärkte Flotte gleich bei Ausbruch der Feindseligkeiten glänzend bestanden, indem sie die Anschläge der Russen auf den Bosporus vereitelte und ihnen einen erfolgreichen Gegenbesuch in den Häfen von Sewastopol und Theodosia abstattete.

Die Bedeutung des Eingreifens der Türkei beruht indessen nicht einzig auf der Stärke seiner Flotte und seines durch deutsche Offiziere neugeschulten Landheeres, das jedenfalls einen beachtenswerten Gegner darstellt; Rußland, England und Frankreich müssen, da die Vormacht des Islam gegen sie im Kampfe steht, für ihren ganzen Besitzstand, soweit er mohammedanische Untertanen umfaßt, fürchten.

In Ägypten, Indien, Marokko wird der Kampf gegen die Feinde des Kalifen gepredigt, und wie die eiligen Maßnahmen der gefährdeten Mächte beweisen, fällt das Wort der Aufruhrprediger nicht auf dürren Boden. Am empfindlichsten wird durch diese bedeutsamen Vorgänge die Handlungsfreiheit Englands berührt.

Während Englands Regierung mit brutaler Gewalt den Ausbruch einer Erhebung in Ägypten niederzuhalten strebt, hat im Süden des dunkeln Erdteils der Burenaufstand eine beunruhigend große Ausdehnung angenommen. Gegen den zum britischen Dienstmann herabgesunkenen Botha haben sich Dewet, Hertzog, Kempen erhoben. Das Gewicht ihrer Namen sichert diesen Führern des Burenkrieges eine große Gefolgschaft; zweifellos kann das Endziel dieses Aufstandes nur die Wiedergewinnung der völligen Unabhängigkeit sein.

Auf den Verlauf der Kämpfe in Europa werden diese folgenschweren Ereignisse einstweilen freilich keine unmittelbare Wirkung üben. Deutschland und sein treuer Bundesgenosse verlassen sich hier auf ihre eigene Kraft.

Langsam, planmäßig sind die deutschen Streitkräfte im Westen vorgedrungen; mit furchtbarer Erbitterung wurde an der Yser, zwischen Nieuport und Ypern, gekämpft, wo Engländer, Belgier und Franzosen hinter starken Verschanzungen den deutschen Vormarsch aufzuhalten suchten; weder das Öffnen der Deichschleusen noch das Eingreifen von Teilen der Flotte erwies sich jedoch als wirksam; die deutschen Geschütze fügten den britischen Monitoren beträchtlichen Schaden zu und ein englischer Kreuzer fiel mitten im Kanal dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes zum Opfer.

Auch weiter südlich bei Lille und bei Soissons haben die deutschen Truppen die Offensive neuerdings mit Erfolg aufgenommen. Verdun wehrt sich tapfer, doch vergeblich durch verlustreiche Ausfälle gegen die immer engere Einschnürung.

Im Osten hat die Kriegslage dadurch eine Veränderung erfahren, daß die Russen ihre Hauptmacht zwischen Warschau und Iwangorod zusammenzogen und mit überlegenen Kräften über die Weichsel vorgingen. Die deutsch-österreichischen Truppen wurden dadurch veranlaßt, sich auf eine besser zur Verteidigung geeignete Linie zurückzuziehen und dort in festen Stellungen den Gegner zu erwarten. Diese Truppenbewegung ist ohne vorhergehende Kämpfe durchgeführt und an keiner Stelle durch das Nachstoßen des Gegners gestört worden; es handelt sich also um keine Niederlage, sondern um eine taktische Maßnahme der Heeresleiters, deren Zweck sich voraussichtlich bald zeigen wird. An der ostpreußischen Grenze hat der Feind seine Einfallversuche wiederholt, ist aber abermals nachdrücklich abgewiesen worden. In Galizien haben unsere Verbündeten ihre Stellung gegen den linken russischen Flügel behauptet.

Eine neue Glanzleistung hat in vergangener Woche der Kreuzer „Emden“, der „de Wet des Meeres“, wie ihn die Engländer mit widerwilliger Bewunderung nennen, vollbracht. Der von englischen, russischen, japanischen, französischen Kriegsschiffen erfolglos gejagte Kreuzer hat den Feind in seiner eignen Höhle aufgesucht und auf der Reede von Pulo Penang einen russischen Kreuzer und einen französischen Torpedojäger zerstört, worauf er unversehrt das Weite suchte.

In England hat die Verstimmung über die bisherigen Mißerfolge zur See zum Rücktritt des Ersten Seelords, des Prinzen Ludwig von Battenberg, geführt, dem nicht allein Unfähigkeit, sondern noch mehr die deutsche Abkunft zum Vorwurf gemacht worden war; diesen Fehler teilt er mit dem englischen Königshause. Wenn dieses selbst bisher noch von Anwürfen des deutschfeindlichen Pöbels verschont geblieben ist, so hat sich dafür die Wut gegen alles Deutsche in immer niederträchtigeren Plackereien der deutschen Zivilbevölkerung und Kriegsgefangenen geäußert; die britischen Behörden gingen dabei mit dem schlimmen Beispiel voran.

Kriegs-Chronik

vom 28. Oktober bis 4. November.

28. Oktober.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe bei Nieuport-Dixmuiden. — Neugruppierung unserer Streitkräfte in Polen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die Kämpfe bei Nieuport-Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen; unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos.

Bei Ypern ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben; westlich Lille wurde unser Angriff mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonner Wald sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Iwangorod—Warschau und Nowogeorgiewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen.

Ruhe in Galizien. — Erfolge in Serbien.

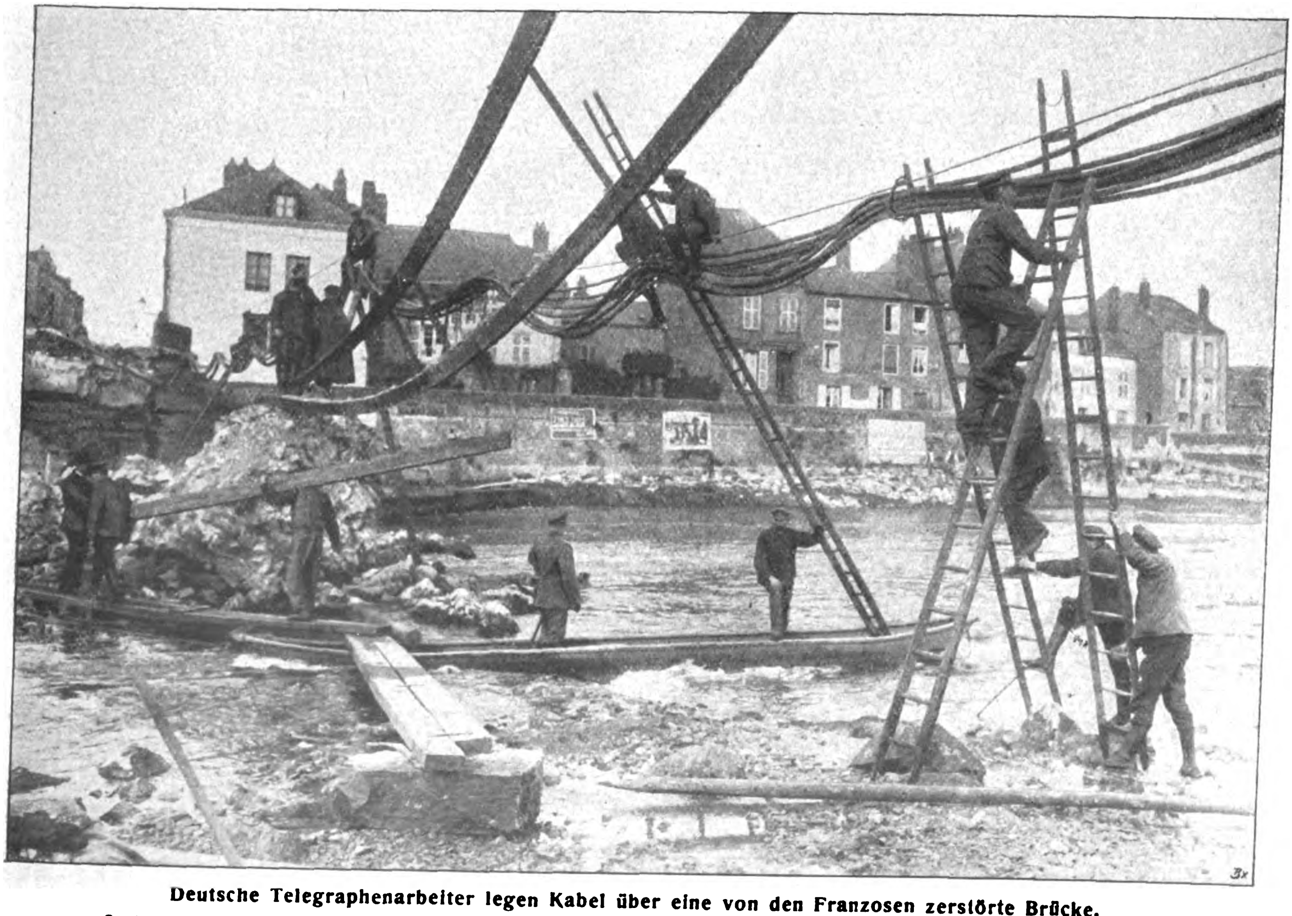
Amtlich wird aus Wien verlautbart: In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. An manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

Über die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der deutschen obersten Heeresleitung.

*

Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut Erfolge errungen. Der Ort Ravnje und die stark befestigte feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Crnabara in der Macva wurden nach tapferer Gegenwehr von unseren Truppen erstürmt. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Potiorek, Feldzeugmeister.



Deutsche Telegraphenarbeiter legen Kabel über eine von den Franzosen zerstörte Brücke.

Das Urteil von Sarajewo.

Das Verbrechen vom 28. Juni d. J., die Ermordung des Erzherzog Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, hat seine Sühne gefunden. Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden: Die Angeklagten Ilitsch, Weljko Cubrilowitsch, Nedo Kerowitsch, Jowanowitsch und Milowitsch wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerowitsch wurde zu lebenslänglichem schwerem Kerker, Princip, Cabrinowitsch und Grabez zu je 20 Jahren, Vaso Cubrilowitsch zu 16 Jahren, Popowitsch zu 13 Jahren, Kranitschewitsch und Gjukitsch zu 10 Jahren, Stjepanowitsch zu 7 Jahren, Zagoratz und Perin zu je 3 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Auffallend ist, daß die unmittelbaren Täter, nämlich Princip, der den Mord verübt hat, und Cabrinowitsch, der eine Bombe gegen den Wagen des Erzherzogpaares geschleudert hat, mit Kerkerstrafen davongekommen sind. Die Ursache dieser Schonung liegt darin, daß die beiden im Augenblick der Tat noch minderjährig gewesen sind.

Das neue Schweizer Bundesparlament.

Das neue schweizerische Bundesparlament ist aus den allgemeinen Wahlen vom Sonntag mit ziemlich unverändertem Personal- und Parteienbestand hervorgegangen. In Genf wurden zwei ehemalige Freunde des Gotthardvertrags durch zwei Gegner ersetzt. Die Hauptaufgabe des im Dezember zusammentretenden Parlaments ist die Bewilligung einer einmaligen, eventuell dreimaligen Wehrsteuer, die 50 bis 100 Mill. Frs. ergeben soll, des Tabakmonopols und einer Erhöhung der Personenfahrpreise auf den Bundesbahnen. Zum Bundespräsidenten für 1915 soll der Tessiner Motta gewählt werden.

Diese Parlamentswahl stand im Zeichen des Weltkrieges, der sich auch in unserer neutralen Nachbarrepublik recht fühlbar macht. Daß im franzosenfreundlichen Genf zwei Anhänger des Gotthardvertrages Ablehnung fanden, ist nicht verwunderlich. Daß aber im großen und ganzen das Bundesparlament in derselben Personen- und Parteizusammensetzung wiederkehrt, ist ein neuer Beweis dafür, daß das Schweizer Volk im gewaltigen Kriegssturm, der seine Grenzen umbraust, nichts von seinem festen inneren Gleichgewicht verlor, sondern vielmehr sich anschickt, die unverschuldeten Opfer des europäischen Krieges mit patriotischer Entschlossenheit zu tragen.

Französische Verletzung der italienischen Souveränität und Neutralität.

Nach Berichten der Mannschaft des italienischen Handelsdampfers „Po“ aus Malta wurde der italienische Handelsdampfer „Enrico Millo“, mit Öl, Kaffee und Baumwolle befrachtet, auf der Reise von Spanien nach Venedig innerhalb der italienischen Territorialgewässer, angesichts der italienischen Leuchttürme von Castro, durch einen französischen Kreuzer angehalten, durchsucht und dann unter Androhung der Erschießung des protestierenden Kommandanten und der gesamten Besatzung gezwungen, die italienischen Territorialgewässer zu verlassen und nach Malta zu fahren. In Malta angekommen, wurde der Dampfer vollkommen isoliert. Jede Verbindung mit dem Lande und dem italienischen Konsulate war ihm verwehrt. Schließlich erhielt er ungeachtet des Protestes des italienischen Konsuls den Befehl, nach Biserta zu reisen. Die englischen Behörden in Malta entsprachen in keiner Weise dem Ersuchen des italienischen Konsuls, der französischen Vergewaltigung dieses absolut konterbandefreien neutralen Dampfers entgegenzutreten. Es wird sogar behauptet, die englischen Behörden zu Malta hätten dem verletzten Personale des italienischen Dampfers ärztlichen Beistand versagt.

Das „Giornale d'Italia“ erklärt, daß die italienische Regierung, falls diese Nachrichten sich als richtig erwiesen, eine derartige grundlose Mißhandlung der italienischen Flagge ebenso wie die Verletzung der italienischen Neutralitätsrechte zumal in italienischen Gewässern nicht dulden dürfe, sondern Genugtuung fordern müsse. Jene Regeln, welche Frankreich bei den Zwischenfällen des tripolitanischen Krieges mit den Dampfern „Carthage“ und „Manouba“ zu befolgen beliebte, dürften für Italien nicht unbenutzt bleiben.

Dewet gegen Botha.

„Berlingske Tidende“ meldet aus London: Während der Aufruhr des Obersten Maritz tatsächlich unterdrückt ist, brach in der Oranje-Kolonie und im Transvaal eine Burenrevolte unter Leitung der Generäle Christian Dewet und Beyers, des bisherigen Oberstkommandierenden der Miliztruppen, aus. Die Aufrührer eroberten die Ortschaft Heilbronn, wo sie die Regierungsbeamten gefangen nahmen. Bei Rietz hielten sie einen Bahnzug an und überall, wo sie vorrückten, entwaffneten sie die Mitglieder der bewaffneten Macht.

Die Erhebung unter dem Kommando des Obersten Maritz ist vom Reuterbureau zuerst als unbedeutend und bereits unterdrückt hingestellt worden. Wenn es sich aber bestätigt, daß in der Oranjefluß-Kolonie und in Transvaal die Buren sich unter Führung Christian Dewets und Beyers erhoben haben, so ist das zweifellos mehr als eine Revolte: das würde ein großer Aufstand sein, bei dem die englische Herrschaft in Südafrika auf dem Spiel stände. Christian Dewet ist seit 1907 Mitglied der Regierung der Oranjefluß-Kolonie (als Ackerbauminister) und hatte sich scheinbar mit der englischen Herrschaft versöhnt. Daß er von allen Burenführern, als diese zu Ende des Krieges in Vereeniging gemeinsam berieten, am hartnäckigsten für Fortsetzung des Widerstandes eingetreten war und in den Frieden erst unmittelbar vor seinem Abschluß eingewilligt hatte, ist noch in Erinnerung. Und es ist wohl anzunehmen, daß er wieder in den Vordergrund treten wird, um zu verhindern, daß sich die Buren für Englands Haß gegen Deutschland opfern.

29. Oktober.

Türkische Schiffe beschießen russische Häfen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9½ und 10½ Uhr vorm. hat ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in Theodosia den Bahnhof und die Stadt beschossen und die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10½ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossijsk ist der türkische Kreuzer „Hamidie“ angekommen und hat die Stadt aufgefordert,

sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern, mit der Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren.

Das Auslaufen der türkischen Flotte.

Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel ist die gesamte türkische Flotte ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Die Türken am Roten Meere.

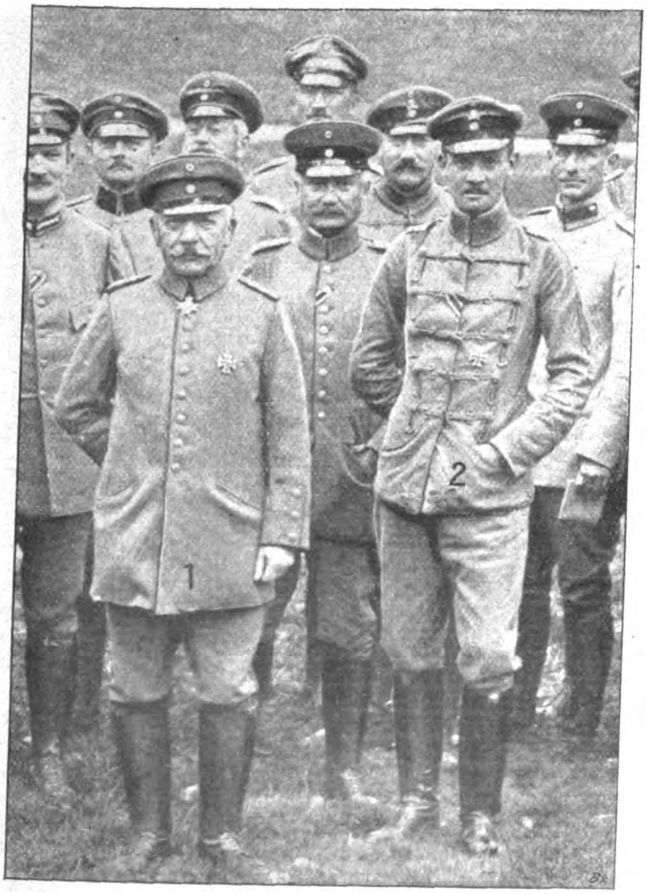
Nach Meldungen aus Kairo sind im Golfe von Abaka starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind bis von Scherm am Eingang des Golfes von Suez gesichtet.

Gute Kunde aus West und Ost.

Fortschritte bei Nieuport und Lille. — Siegreiche Gefechte südöstlich von Verdun. — 13500 Russen in letzter Zeit gefangen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Unser Angriff südlich Nieuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und vier Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.



General von Emmich (1) und Herzog Ernst August von Braunschweig (2) auf dem Kriegsschauplatz.

Korvettenkapitän von Müller, der heldenmütige Führer des Kreuzers „Emden“.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turme der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnerwalde wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen im fortschreitenden Angriff, während der letzten drei Wochen wurden hier 13500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

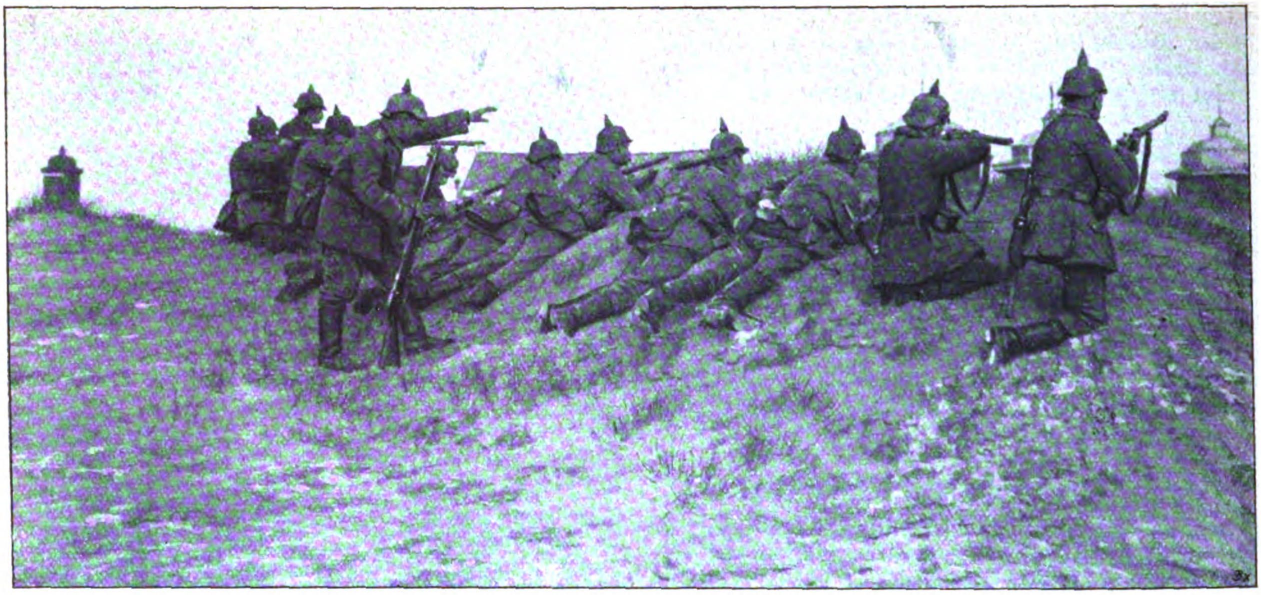
Der österreichische Schlachtbericht.

Amtlich wird aus Wien mitgeteilt: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden die Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka (Südgalizien) vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Deutsche Minen an der Nordküste Irlands.

Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Manchester Commercial“ mit 5363 Tonnengehalt stieß in der Nähe der Nordküste von Ir-



Deutsche Vorposten in den Dünen bei Blankenberghe.

land auf eine Mine und sank; der Kapitän und dreizehn Mann ertranken, dreißig Mann wurden durch einen Schlepper gerettet. Die seemännischen Behörden von Liverpool erließen eine Warnung für die Nord-Irland passierende Schiffahrt, daß deutsche Minen in diesen Gewässern gelegt seien. Es wurde den Schiffern geraten, nicht innerhalb von 60 Meilen an den Tory-Inseln vorbeizufahren.

Das Kopenhagener Blatt „Nationaltidende" meldet bereits aus London:

Der Untergang des Dampfers „Manchester Commercial", der an der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen ist, erregt hier ungeheures Aufsehen und veranlaßt viele Betrachtungen, wie es den Deutschen möglich war, dort Minen zu legen. Man glaubt, daß ein deutsches Handelsschiff unter neutraler Flagge die Minen gelegt hat, da man es für unmöglich hält, daß ein deutsches Unterseeboot unentdeckt soweit vordringen könnte.

Deutsche Erfolge in Afrika.

Unsere Afrikaner, die den Feinden gegenüber in der Minderheit sind, machen den Gegnern nicht nur tüchtig zu schaffen, sondern haben sogar an der Grenze des belgischen Kongo einen schönen Sieg erfochten.

Der „Stampa" wird aus Le Havre telegraphiert: Der Gouverneur von Katanga hat gemeldet, daß belgische Truppen unter dem Kommando des Generalkommissars Henry in einem Gefecht bei Kissenje am Kiwusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten haben.

Kissenje liegt in Deutsch-Ostafrika unmittelbar an der Grenze des belgischen Kongostaats. Katanga ist ein größerer Ort im Süden des Kongo. Die Belgier haben also einen Einfall in deutsches Gebiet gemacht.

Auch in Kamerun wird energisch gekämpft.

Nach Londoner Meldungen machen die deutschen Streitkräfte in Kamerun den Franzosen und Engländern fortdauernd zu schaffen. In der Zeit vom 26. August bis 19. Oktober verloren die Franzosen allein zehn Offiziere.

Der „Corriere della Sera" erfährt aus Paris, daß die Deutschen in Nigerien und Kamerun den Verbündeten einen energischen Widerstand leisten.

30. Oktober.

Das Vordringen im Nordwesten.

Das Große Hauptquartier meldet:

Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypres wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und zweihundert Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnerwald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Der Vorstoß der türkischen Flotte.

Der „Krieg der Sieben gegen Zwei" entwickelte sich allgemach zum wirklichen Weltkrieg. Die Türkei tritt auf den Plan. Sie hat die Feindseligkeiten gegen Rußland und damit auch gegen Rußlands Bundesgenossen eröffnet.

Nach einer offiziellen Nachricht aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern.

Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken.

Über achtzig russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Der russische Bericht ist von türkischer Seite noch nicht bestätigt. Seine Fassung hat augenscheinlich den Zweck, den Eindruck hervorzurufen, als hätte die türkische Flotte die genannten Krimstädte ohne jeden Grund überfallen, als hätte die Türkei einen durch nichts gerechtfertigten kriegerischen Angriff auf Rußland unternommen. Es liegt jedoch jetzt schon ein einwandfreies Zeugnis dafür vor, daß die Türkei zu ihrem Vorgehen von Rußland und England herausgefordert worden ist. Diesen Beweis erbringt die Nummer der römischen „Tribuna" vom 26. Oktober, in der sich folgende Athener Havasmeldung vom 24. Oktober findet:

Der Chef (×) des Stabes unseres Freiwilligen Automobilkorps beruhigt Flüchtlinge aus Lille.

Die „Göben" und „Breslau" sind eilig in den Bosporus" zurückgekehrt und, wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die Botschafter Rußlands und Englands haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als null und nichtig betrachteten; wenn also die „Göben' und die „Breslau" außerhalb der Dardanellen mit der englischen oder im Bosporus mit der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie riskieren, in den Grund gebohrt zu werden, welche Flagge sie nun auch führen möchten. Der russische Botschafter soll hinzugefügt haben, die Bewegungen des russischen Geschwaders gegen den Bosporus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die „Göben" und die „Breslau" außerhalb der türkischen Gewässer signalisiert gewesen seien.

Dieser Meldung (die aus Athen über Rom, also gewiß nicht von dreiverbandsfeindlichen Seiten kommt) ist die entscheidende Tatsache zu entnehmen, daß Rußland einen feindseligen Vorstoß gegen den Bosporus unternommen hat auf Grund der ganz ungerechtfertigten und ungebührlichen Forderung, daß zwei von der Türkei in aller Form angekaufte Kriegsschiffe die türkischen Territorialgewässer nicht verlassen dürfen. Ein russisches Geschwader hat das Auslaufen der türkischen Flotte bzw. der beiden genannten Kriegsschiffe aus dem Bosporus mit Gewalt verhindern wollen, worauf die Türken mit dem oben gemeldeten Erfolg das Feuer eröffneten und dann, da für sie durch Rußlands Vorgehen der Kriegsfall gegeben war, zur Offensive an der Krimküste übergingen. Jedenfalls wird man sich, entgegen den unausbleiblichen Verdrehungen von russischer und englischer Seite, der Athener Meldung erinnern müssen, die die Frage: „Wer hat angefangen?" bündig beantwortet. Während sich die Russen über die Sperrung der Dardanellen beklagten, haben sie selbst versucht, das Auslaufen der türkischen Flotte durch Minenlegen in türkischen Gewässern zu verhindern.

Wie von türkischer Seite mitgeteilt wird, ist die unmittelbare Ursache zum Beschießen russischer Schiffe in dem Umstand zu suchen, daß russische Minenboote an jener Stelle Minen zu legen versuchten. Sie wurden von türkischen Schiffen bei dieser Arbeit überrascht und beschossen. Die beiden zum Sinken gebrachten russischen Fahrzeuge waren somit keine Torpedoboote, sondern Minenleger.

Deutsch-türkische Sympathien.

Die neuesten Ereignisse im Orient, die auch die Türkei an die Seite des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns in dem großen Völkerkampfe geführt haben, waren der Anlaß zu einer deutsch-türkischen Sympathiekundgebung, die auf dem Potsdamer Platz stattfand und vor der türkischen Botschaft endete.

Abreise der Dreiverband-Botschafter.

„Agenzia Stefani" meldet:

Das italienische Ministerium des Äußern erhielt von Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel von dort abgereist sei und den Schutz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen habe. Die Abreise des englischen und französischen Botschafters gilt als bevorstehend.

Daß diese drei Botschafter abreisen, scheint in jedem Sinne höchste Zeit zu sein. Sie waren bereits seit Monaten lediglich unberufene Aufpasser und Spione, die alles taten, um der Sache der Türkei und Deutschland-Österreichs zu schaden. Die Türken haben auch in dieser Beziehung eine beinahe unerschöpfliche Langmut bewiesen.

Außerordentlicher Ministerrat in Konstantinopel.

Am späten Nachmittag trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen. Die Beiramfeier war in der ganzen Türkei von dem Gefühl freudiger Erwartung getragen und der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse stehe.

Neue Erfolge in Galizien.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Nisko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Stary-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene.

Zwei deutsche Geschütze beim Bombardement der feindlichen Stellungen vor St. Mihiel.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. Oktober 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Rücktritt des englischen Admirals Prinz Ludwig von Battenberg.

Aus London wird gemeldet: Der Erste Seelord der Admiralität, Prinz Ludwig von Battenberg, ist infolge der fortgesetzten gehässigen Presseangriffe wegen seiner früheren deutschen Nationalität von seinem Posten zurückgetreten.

Die unfreiwillige Demission des Ersten Seelords, Admirals Louis von Battenberg, kommt für diejenigen, welche die englische Hetze gegen alles alte und neue Deutsche verfolgt haben, keineswegs überraschend. Der Prinz wurde übrigens nicht erst seit Ausbruch des Krieges mit Gehässigkeit verfolgt. Seit Jahren, und besonders nach seiner Ernennung zum Ersten Seelord, beschimpfte ihn das Jingoblatt „John Bull“ fast in jeder Nummer als „Deutschen in englischen Diensten“.

Zu seinem Nachfolger wurde Sir John Fisher ernannt.

Wenn man die „Emden“ findet . . .

Ein russischer Kreuzer und ein Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Siebzig englische, französische und russische Schiffe sind ausgezogen, um die „Emden“ zu suchen. Also verkündete dieser Tage die englische Admiralität zur Beruhigung der durch die Taten unseres Schiffes schwer erregten Öffentlichkeit in England. Zwei von den „Emden“-Suchern haben nun gefunden, was sie suchten. Wie ihnen der Fund bekommen ist, ergibt sich aus folgenden Meldungen:

Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo Pinang am 28. Oktober 5 Uhr morgens durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringung eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Weiter wird berichtet:

Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schemtschug“; sie eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Schemtschug“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß einen neuen Torpedo ab, der den „Schemtschug“ zum Sinken brachte. 85 Mann der Besatzung ertranken. 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurden gerettet.

*

Der vernichtete russische Kreuzer „Schemtschuk“ wurde 1903 gebaut und hat 3180 Tonnen Deplacement. Die Bestückung besteht aus acht 12-Zentimeter-, sechs 4,7 - Zentimeter - Geschützen, sechs Maschinengewehren und zwei Torpedorohren. Die Maschinen, die 17 000 PS stark waren, verliehen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 24 Knoten. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von ca. 350 Mann. Pulo Pinang, auch Prince of Wales-Insel genannt, ist eine britische Besitzung in Hinterindien, nahe dem nördlichen Eingange der Straße von Malakka. Pulo Pinang ist durch einen 3½ Kilometer breiten Kanal vom Festlande getrennt. Die Insel, die ca. 280 Quadratkilometer groß ist, wird von 120 000 Menschen, meist Malayen und Chinesen, bewohnt.

Auch sonst sind unsere Kaperkreuzer emsig bei der Arbeit. An der Versicherungsbörse werden zwei englische Dampfer überfällig angegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie von der „Emden“ und der „Karlsruhe“ gekapert worden. Es handelt sich um den Dampfer „Farquhar“ von 900 Tonnen Wasserverdrängung, der im Indischen Ozean unterwegs war, und den Dampfer „Ardgarroch“ von 7800 Tonnen, der sich in atlantischen Gewässern befand.

„Das Wetter verhindert den Angriff auf Tsingtau!“

Die „Agence Havas“ meldet aus Tokio: Der geschützte Kreuzer „Tschitose“ hat am 18. und 19. Oktober die Angriffe zweier deutscher Fahrzeuge abgeschlagen und sie in die Bucht von Kiautschou zurückgetrieben. Das Wetter verhindert einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. Die fortdauernde Beschießung von der Land- und Seeseite verursacht in der Festung schwere Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihren Verankerungen gelöst haben, gefährden die Schiffahrt im Großen Ozean.

31. Oktober.

Erfolgreicher Vorstoß bei Soissons.

Die Franzosen über die Aisne zurückgeworfen.

Die Meldung der obersten Heeresleitung lautet:

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramscapelle und Bixschote.

Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Östlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Vailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Vailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Erfolgreiche Kämpfe der Österreicher in Galizien.

Amtlich wird aus Wien mitgeteilt: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze nördlich Kuth wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Stary Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Nisko wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Stary Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Die Kathedrale von Reims.

Da die französische Heeresleitung wiederum eine Batterie vor der Kathedrale von Reims aufgestellt und einen Beobachtungsposten auf dem Turm der Kathedrale eingerichtet hat, hat im Auftrage des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg der preußische Gesandte im Vatikan bei der Kurie gegen diesen barbarischen Mißbrauch von Gotteshäusern einen förmlichen Protest eingelegt. Die Franzosen allein trügen die Verantwortung für eine etwa eintretende Beschädigung; sie den Deutschen zur Last zu legen, sei Heuchelei.

Die Pforte über den Kriegsausbruch.

Über den Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten liegt heute eine amtliche Mitteilung der türkischen Regierung vor. Sie lautet:

„Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit den Übungen gefolgt war und sie zu stören versucht hatte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die ottomanischen Schiffe angriff.

Im Verlaufe des sich nunmehr entspinnenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Prut“, der eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen hatte und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern. Ein vom türkischen Torpedoboot „Hairet Millié“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanez“ (1100 Tonnen) versenkt, und ein anderer von einem türkischen Torpedoboot abgeschossener Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt.

Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet und da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.

Die kaiserliche (türkische) Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten, und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindliche Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte

gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.“

Daraus ergibt sich, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten durch die russische Flotte provoziert worden ist.

Die Kämpfe im Schwarzen Meer.

Die rührige türkische Flotte kann sich rühmen, sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten durch Rußland dem Gegner ganz beträchtlichen Schaden zugefügt zu haben, ein glücklicher Anfang, der hoffentlich ein gutes Vorzeichen für die Lösung der noch bevorstehenden schwereren Aufgaben im Schwarzen Meere ist. Von türkischer Seite werden über die bisherige Tätigkeit der osmanischen Marine zusammenfassend nachstehende Angaben gemacht:

Der Panzerkreuzer „Sultan Jawus Selim“ hat ein russisches, mit dreihundert Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er Sebastopol mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer „Midilli“ hat in Naruski die Petroleum- und Getreideläger zerstört und 14 Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Berc-i-Satwest“ hat in Noworossisk die funkentelegraphische Station zerstört. Der Torpedobootszerstörer „Jadig-Hiar-i-Millet“ hat ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Muavenet-i-Millije“ hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt. In Odessa sind die Petroleumbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidije“ hat Theodosia beschossen und in Kertsch ein Transportschiff versenkt. Die gefangengenommenen russischen Offiziere und Matrosen wurden mit dem gekaperten russischen Kohlendampfer abends nach Kawak am oberen Bosporus gebracht.

Das ist eine stattliche Verlustliste von versenkten russischen Schiffen, ganz abgesehen von dem schweren Schaden, der den Städten am Schwarzen Meere jetzt schon erwachsen ist.

*

Eine amtliche türkische Mitteilung besagt: Aus Aussagen von gefangenen russischen Matrosen und aus der Anwesenheit eines Minenlegers bei der russischen Flotte geht hervor, daß sie die Absicht hatte, den Eingang zum Bosporus durch Minen zu sperren, um die türkische Flotte, die durch diese Minensperre in zwei Teile getrennt worden wäre, vollständig zu vernichten. In der Annahme, daß sie hierdurch der Gefahr eines Überfalles ausgesetzt sein würde, und in der Voraussetzung, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnet hätten, machte sich die türkische Flotte an die Verfolgung der russischen und zersprengte sie. Sie bombardierte Sebastopol, zerstörte im Hafen Noworossijak 50 Petroleumdepots, 14 Militärtransportschiffe, sowie mehrere Getreidemagazine und die Station für drahtlose Telegraphie. Ein Kreuzer wurde in den Grund gebohrt, ein anderer russischer Kreuzer schwer beschädigt, der gleichfalls gesunken sein dürfte. Auch ein Schiff der russischen freiwilligen Flotte ist gesunken. In Odessa und Sebastopol sind fünf Petroleumbehälter durch unser Feuer vernichtet worden.

In anscheinend inspirierten Artikeln betonen die bedeutendsten Blätter, daß die türkische Flotte sich in gerechter Verteidigung befunden habe. Da sie in türkischen Gewässern eine fremde Flotte vorgefunden habe, welche unter Begleitung von Minenschiffen verdächtige Bewegungen ausführte, habe sie nicht untätig bleiben können, ohne sich der Gefahr einer Wiederholung des Präzedenzfalles von 1853 auszusetzen, als die türkische Flotte durch die russische bei Sinope ohne vorherige Kriegserklärung vernichtet wurde. Rußland habe anscheinend das Beiramfest für seine Zwecke ausnützen wollen, indem es annahm, daß eine größere Anzahl von Marineoffizieren an Land beurlaubt sein werde.

Die Türkei geht in Ägypten vor.

Nach einem in Athen umgehenden Gerücht haben die Türken 3000 Beduinen auf ägyptisches Gebiet geworfen.

Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Ägypten in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Khedive England auffordern, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen.

Ministerkrisis in Italien.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ gab der Schatzminister Rubini den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls zurückzutreten. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich die Entscheidung vor. — Das „Giornale d'Italia führt als Grund des Rücktritts des Finanzministers Meinungsverschiedenheiten über die Art und Weise an, wie man die Ausgaben bestreiten solle.

Der Aufstand in Südafrika breitet sich aus.

„Mattino“ erfährt, daß die revolutionäre Bewegung Dewets in Südafrika täglich bedenklicher werde. Nach einer anderen Nachricht soll die Zahl der Aufständischen bereits 10 000 Mann betragen. Die ganze Oranjeflußkolonie soll sich im Aufruhr befinden.

Aus Rotterdam wird gemeldet:

Verschiedene Londoner Blätter machen der Regierung versteckte Vorwürfe, daß sie durch die Angriffe englischer Truppen auf Deutsch-Südwestafrika den Burenaufstand herausgefordert habe. Kürzlich wurde in Downingstreet ein langer Ministerrat abgehalten, der sich mit der Lage in Südwestafrika beschäftigte. Handelshäuser in Rotterdam und Amsterdam haben von befreundeten Londoner Häusern vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Zahl der Aufständischen bereits gegen 10 000 betragen soll. Die Aufständischen sind sämtlich gut bewaffnet und haben Schnellfeuergeschütze sowie Maschinengewehre. Bei der Besetzung der Stadt Heilbronn kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem mehrere englische Truppen verwundet wurden. Unbestätigten Nachrichten zufolge soll sich bereits die ganze Oranjeflußkolonie in Aufruhr befinden. Daß sich auch der von den Buren nach wie vor vergötterte General Christian de Wet mit an die Spitze der Erhebung gestellt hat, erscheint den Engländern am bedenklichsten, da sie befürchten, daß seine Teilnahme genügen werde, um die Zögernden mitzureißen. Über zuverlässige Truppen verfügt England in der Kapkolonie an etwa 8000, die natürlich bei einem weiteren Umsichgreifen des Aufstandes nicht im entferntesten ausreichen würden, um ihn niederzuwerfen. Auch mit Kriegsmaterial soll es schlecht bestellt sein, da England in Erwartung der kriegerischen Ereignisse in Europa die Kapkolonie in militärischer Hinsicht außerordentlich vernachlässigte.

Die Behandlung der Deutschen in englischen Kolonien.

Die Firma C. Melchers & Co in Bremen schreibt:

„Wir gestatten uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir heute von unserem China-Hause telegraphische Nachricht empfingen, daß laut aus London eingelaufener Verfügung der englischen Regierung alle in Hongkong befindlichen Deutschen unter 45 Jahren interniert worden sind, während ihre Familien wahrscheinlich abreisen müssen. Die deutschen Geschäftshäuser werden gezwungen, zu liquidieren.“

Allgemeiner Angriff auf Tsingtau.

Amtlich wird in Tokio bekannt gegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite am Vormittag begonnen hat. Amtlich wird in London bekannt gegeben, daß ein indisches Truppenkontingent sich mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereinigt hat.

1. November.

Der Kampf im Westen.

Das Große Hauptquartier teilt mit: In Belgien werden die Operationen durch Überschwemmungen erschwert, die am Yser-Ypreskanal durch Zerstörung der Schleusen bei Nieuport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen.

Die Zahl der bei Vailly gemachten Gefangenen hat sich auf etwa 1500 erhöht. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampf mit den Russen.

Ein englischer Kreuzer im Kanal zum Sinken gebracht.

Aus London wird amtlich unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot hat heute im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes“, der von Dünkirchen zurückkam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Der geschützte Kreuzer „Hermes“ stammt aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 5700 t, eine Bestückung von elf 15,2 cm- und acht 7,5 cm-Geschützen, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen und 480 Mann Besatzung. Er ist von gleichem Typ, wie der „Highflyer“, der an der afrikanischen Küste den Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm den Großen“ seinerzeit beschoß.

Österreichisch-ungarische Erfolge.

Amtlich wird aus Wien verlautbart:

In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige feindliche Detachements zersprengt.

Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Stary-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Siege unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen..

Czernowitz wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem seinerzeitigen Einbruche in die Macva dort auf starke, mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und diese erst vor zwei Tagen nach langen, schwierigen Kämpfen bei Ravjne eine Bresche schlagen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teile sumpfigen Macva drangen heute unsere sämtlichen über die Save und Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Ornabara, Banovopolje, Radenkovic, Gluski und Tabanovic.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Der Sturm auf Tsingtau.

„Central News“ melden, daß Tsingtau beschossen wird. Das Fort Huitschuang erwiderte das Feuer. Die Petroleumreservoire sollen in Brand geraten sein.

2. November.

Ein russischer Angriff bei Szittkehmen abgewiesen.

Das Große Hauptquartier teilt mit: Im Angriff auf Ypern wurde weiter Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen. — Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen, geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. — Auch in den Kämpfen im Argonnerwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste. — Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchsversuch bei Szittkehmen wurde abgewiesen.

Unnötige Sorge um Lybien.

Das Wolffsche Telegraphenbureau gibt folgende Mitteilung aus: In einigen italienischen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß nunmehr nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamische Bewegung auch nach Libyen übergreifen könnte. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamische Bewegung von Libyen fernzuhalten.

Seekampf bei Tschesme.

Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte im Golf von Tschesme (westlich von Smyrna, zwischen Samos und Chios) eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Berak Reiß“ und den Dampfer „Kinali Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Berak Reiß“ versenkte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Kinali Aga“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Der „Tanin“ sagt, der gestrige englische Überfall lasse den türkischen Wunsch, den Frieden zu erhalten, als Einfalt erscheinen. Jetzt seien 300 Millionen Mohammedaner zur Rache bereit. Der englische Überfall sei um so abscheulicher, als das überfallene Boot vorher unter englischer Mitwirkung Aufnahmen im Roten Meer vorgenommen habe und als neutral gelten konnte.

Der Kampf am San.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen, namentlich bei Roswadow, schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre. Südlich Stary Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Österreichische Erfolge in Serbien.

Unsere Offensive durch die Macwa schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen befestigten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nord-Lisiere von Sabac mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Auch Sabac selbst wurde heute Nacht erstürmt. Unsere durch die Macwa vorgerückten Kolonnen haben die Bahnlinie Sabac—Ljesnica bereits überschritten. Kavallerie ist am Feinde und hat auch Gefangene gemacht. Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot, Oberleutnant Sanchez, wurde von einem feindlichen Geschoß, das auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackere Pilot seinen Apparat noch auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Seiner Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Ein griechisches Torpedoboot durch die Engländer vernichtet.

Ein amtlicher, durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichter Bericht besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesezt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vor hatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauend auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

3. November.

Weitere Erfolge im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die Überschwemmungen südlich Nieuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über mannshoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unsere Angriffe auf Ypres schreiten vorwärts. Über 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In Gegend westlich Roye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermißte und 2 Geschütze.

Von gutem Erfolge waren unsere Angriffe an der Aisne östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen in Gegend Markirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwickelung. Zusammenstöße fanden nicht statt.

Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

4. November.

Vordringen bei Ypern.

Das Große Hauptquartier meldet:

Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die Verteidigung von Kiautschau.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressemeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinausschiebt. Das gesamte Glacis hinter Tsingtau ist mit Minen übersät, die elektrisch entladen werden.

Berittene Tiroler Landesschützen durchziehen ein galizisches Dorf.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Die Eisenbahner im Kriege.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Am Tage, wo das deutsche Volk in heiliger Begeisterung den Ruf seines Kaisers zu den Waffen aufnahm, stockte der Eisenbahnverkehr und der Fahrplan hörte für einige Zeit auf, der Kodex unbedingter Pünktlichkeit zu sein, der er mehr als vier Friedensjahrzehnte lang gewesen war. Auf den Bahnhöfen standen Leute, die tagelang auf die Fortsetzung ihrer Reise warten mußten, aber man hörte, so schwer auch der Einzelne betroffen wurde, kein Wort der Ungeduld. Denn alle wußten, daß dieses Warten mit zu den großen und kleinen Opfern gehörte, die wir für unser Vaterland freudig bringen müssen. Und alle waren sich dessen bewußt, daß für unsere Eisenbahner nun die schwerste Zeit angebrochen war, welche ihr aufopferungsvoller Dienst jemals von ihnen verlangt hatte.

Niemand hat eine Sekunde daran gezweifelt, daß unsere Eisenbahner ihre Sache machen würden. Wie glänzend unser Aufmarsch geklappt hat, so daß ein großer Teil der längst vorbereiteten heimtückischen Kriegsrüstungen unserer Feinde zwecklos wurde, mit welcher Schnelligkeit und Präzision dann Truppenverschiebungen von einem Umfange, mit dem in keinem Kriege der Vergangenheit gearbeitet worden ist, bewältigt worden sind, das wird seit dem deutschen Sechsfrontenkriege von 1914 im goldenen Ehrenbuche der deutschen Eisenbahner verzeichnet bleiben. Darin wird dann auch zu lesen sein, was heute noch nicht geschrieben werden kann, mit welchen Kriegsopfern an Dienstleistung und schlaflosen Nächten der einzelnen die Mobilmachungsarbeit der Eisenbahner, bis hinunter zum letzten Weichensteller und Streckenarbeiter, deshalb verbunden gewesen ist, weil die Zahl der Beamten durch die Einberufung zu den Fahnen im Augenblick, wo die Verwaltung nicht Hände genug für den Betrieb haben konnte, sehr vermindert worden ist. Da mußte mancher für drei arbeiten, und er hat es freudig getan. Außer den vielen Reservisten, Landwehr- und Landsturmmännern, welche gerade die Eisenbahn aus ihrem im Außendienste abgehärteten Männerbestande an alle Waffengattungen abgegeben hat, hat sie aber auch eine eigene Eisenbahnarmee ins Feindesland entsandt, deren Leistungen bisher in der Heimat nicht so gewürdigt werden, wie sie es verdienen und zu deren Ehrenkranze ich deshalb einige bescheidene Blätter stiften möchte, indem ich einiges berichte, was ich von ihrer Arbeit im Feindeslande gesehen habe.

Kaum befand sich die Festung Montmédy in unseren Händen, so trafen mit den ersten einziehenden deutschen Truppen auch schon Eisenbahner ein, um den für unsere rückwärtigen Verbindungen selbstverständlich nicht unwichtigen Knotenpunkt auf seine Betriebsfähigkeit zu untersuchen. Bekanntlich ist diese Festung ganz unversehrt in unsre Gewalt gekommen, da sich die Besatzung unter Anführung des Kommandanten bei der Annäherung unserer Truppen „auf französisch empfehlen" wollte. Dies ist ihr nicht gelungen, da sie unterwegs abgefangen wurde. Erst mußte sich die Hauptmacht ergeben, dann noch kleine Teile, welche sich auf der Flucht in den Wäldern verlaufen hatten. Es ist also kein Schuß auf die Festung abgegeben worden und niemand von ihren Verteidigern gefallen. Aber eine gewaltige Zerstörung hatten die Franzosen selbst angerichtet, indem sie kurz vor ihrem Abzuge den Tunnel, welcher den Berg unter der Festung in einer Länge von 1000 Metern durchquert, auf beiden Seiten gesprengt hatten. Dabei hatten sie die Wasserleitung der Stadt mit zerstört, so daß die vom Kriege bisher unberührten Bürger der Stadt durch die Soldaten des eignen Landes in die größte Not kamen.

Die Deutschen begannen sofort mit der Wiederherstellung der Wasserleitung, die bald wieder in Gang gesetzt war, und der Aufdeckung des verschütteten Tunnels. Da sich hierbei herausstellte, daß die zur Wiederinstandsetzung nötigen Arbeiten ziemlich zeitraubend waren, wurde die Erbauung einer Umgehungsbahn unverzüglich in Angriff genommen. Dazu mußte eine Anzahl von Häusern der Stadt ganz oder teilweise beseitigt werden. Dieses Werk wurde von einer Pionierabteilung mit großer Energie begonnen, bis die Eisenbahnbautruppen eintrafen und mit Hilfe einiger aus Deutschland herangezogenen Arbeiterkolonnen den Bahnbau mit ungeheurem Eifer in Tag- und Nachtschichten durchführten. In ganz kurzer Zeit schon fuhren die ersten Züge auf der Umgehungsbahn, die übrigens so sorgfältig mit sauberen Böschungen, regelmäßigen Dämmen und einem großen Signalapparat angelegt ist, als ob es sich um ein Werk für alle Zeiten, nicht um eine im Drang der Kriegsoperationen in kaum zwei Wochen entstandene Hilfsanlage handele. Jedenfalls steht der Aufenthalt, den uns die Franzosen durch die Sprengung ihres kostspieligen Tunnels bereitet haben, in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den sie sich selbst zugefügt haben.

Hier in Montmédy haben unsere Eisenbahner den neuesten deutschen Bahnhof errichtet, der allerdings mehr ein Beispiel für ihren guten Humor als eine architektonische Sehenswürdigkeit ist. Ein der Umgehungsbahn mitten in der Stadt im Wege stehendes Haus mußte zur Hälfte abgerissen werden, während die andere Hälfte stehen geblieben ist, so daß man in ihre Räumlichkeiten, und zwar auch in die sonst nicht zur öffentlichen Besichtigung eingerichteten, ungehinderten Einblick erhält. Eine große Holztafel verkündet, daß dies der „Bahnhof Deutsch-Montmédy" sei. Ein Stall ist der Wartesaal I. und II. Klasse, ein Wagenschuppen soll den Reisenden III. und IV. Klasse Unterkunft gewähren und an zwei ganz kleinen Örtlichkeiten stehen die neckischen Inschriften „Für Herren", „Für Damen".

Den gewaltigsten Eindruck von der Arbeit unserer Eisenbahner habe ich beim Bau eines Tunnels in Frankreich empfangen. Es handelte sich hier um einen verkehrstechnisch in Friedenszeiten, im Kriege aber auch strategisch ungemein wichtigen Punkt. Deshalb war hier die Zerstörung besonders gründlich vorgenommen worden. An zwei Stellen war der Tunnel in der Mitte mit Hilfe von Minenkammern, welche schon bei seiner Erbauung vorgesehen worden waren, von der Decke her gesprengt. Die Explosion hatte einen gewaltigen Schuttkegel aus der Höhle des Berges herausgerissen, so daß die Verschüttung des Tunnels in der Tat so vollkommen wie nur möglich durchgeführt worden war. Eine Räumung von den beiden Eingängen aus war darum unmöglich, weil in den engen Tunnelhöhlen immer nur ein kleiner Teil Arbeiter beschäftigt werden konnte. Außerdem kam das zerborstene Gestein fortwährend nachgebrochen und gefährdete das Leben der Wiederhersteller. Da entschloß man sich kurzer Hand, eine Riesenarbeit zu unternehmen, welche auch in Friedenszeiten als ein Ingenieurwerk und eine Arbeitsgroßtat ersten Ranges gegolten hätte. Man deckte den ganzen Berg von oben her nach dem Einbruchstrichter zu auf. Der Anblick dieser Arbeitsstätte im Feindeslande war namentlich bei Nacht ganz gewaltig. 800 Mann, nämlich vier Eisenbahnkompagnien, arbeiteten beim Scheine einer von der Firma Siemens & Halske eingerichteten elektrischen Anlage, deren Helligkeit an einzelnen Stellen noch durch Fackeln und Spiritusglühlichter verstärkt wurde, an den stufenförmigen Wänden eines 50 Meter im Durchmesser messenden Trichters. Der Anblick erinnerte an ein großes Bergwerk mit Tagbau. Wie ein Ameisenschwarm wimmelten die emsig hackenden, schaufelnden und karrenden Soldaten durcheinander, die in ununterbrochenen Tag- und Nachtschichten von je sechs Stunden den letzten Funken Kraft einsetzten, über den jeder verfügte. Handelte es sich doch hier um ein Werk, das für den Fortgang des Krieges nicht weniger entscheidend war, als der Bau von Schützengräben oder Feldbefestigungen, ja, das sogar ebenso wertvoll sein konnte als eine rechtzeitig gewonnene Schlacht. Dementsprechend haben unsere Eisenbahner ihr Teil geleistet. Mancher, der mit Hünenkraft seine Arbeit bewältigte, ist abends im Quartier einfach erschöpft zusammengeklappt. Aber sie haben diese Schlacht der Arbeit gewonnen, wie so manche andere zuvor. In 22 Meter Tiefe stießen sie auf die gesprengten Tunnelwölbungen und nun war die Durchfahrt bald frei. Gleichzeitig hatte eine andere Abteilung die im Anschluß an den Tunnel gesprengte Brücke wieder hergestellt. Auf den festgesetzten Tag konnte die erste Lokomotive durch den nunmehr mit einem riesigen Oberlichtfenster beleuchteten Tunnnel hindurchfahren. 20 000 Kubikmeter Erde und Stein sind, ehe die Arbeit fertig war, von unseren Eisenbahnern Spaten für Spaten, von einer der amphitheatralisch den Trichter umgebenden Erdstufen zur anderen bis auf die Höhe des Berges befördert worden

Wiederum eine ganz andere Tunnelwiederherstellung lag den Eisenbahnern in der Nähe einer 1870 ebenso wie 1914 hart umkämpften Stadt ob. Erfinderisch, wie die Franzosen in der Vernichtung ihrer eigenen Kulturbauten sind, hatten sie hier den Tunnel durch ebenfalls vorher eingebaute Minenkammern an drei Stellen gesprengt, und zwar an beiden Eingängen und in der Mitte. Die Aufdeckung des Mitteleinbruches erfolgte wieder durch eine Herkulestat der Arbeit, nur daß sie hier beinahe ebenso umfangreich — es mußten 18 000 Kubikmeter Erde bewegt werden —, aber noch viel schwieriger war, weil der schichtenweise mit Lagen von Steinblöcken abwechselnde blaue Ton der Formation des Berges keinen Halt in sich selbst hatte, sondern fortwährend einbrach und nachsank.

Hier sind nun, vielleicht zum ersten Male seit den Türkenkriegen, wieder Bergleute als solche im Kriege verwendet worden. Während die Ausgrabung des Mitteltrichters durch unsere Soldaten und auch durch angeworbene eingeborene Arbeiter geleistet wurde, trieben Bergleute beiderseits mit „Vorpfänderarbeit", wie der bergtechnische Ausdruck heißt, Meter vor Meter ihre Stollen in den verschütteten Tunnelschacht. Manchmal senkte sich die Masse des Berges auf eine Stelle des Stollens, so daß sich die aus dem nächsten Walde geholten halbmeterdicken Eichen- und Buchenstämme, welche ihn stützten, wie dünne Haselgerten bogen. Dann mußte schleunigst durch Unterbau die Einbruchsgefahr abgewendet werden. 230 Knappen aus dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, die kriegsmäßig einquartiert und verpflegt worden sind, haben unter Leitung eines Berginspektors dieses eigenartige Stück militärischer Arbeit im Feindeslande vollbracht. Einer von ihnen, der dabei verunglückt ist, ist mit soldatischen Ehren bestattet worden.

Wie ich schon eingangs sagte, wird die gewaltige Dransetzung von Kraft und Mut, die zu diesen Arbeiten gehört, nicht überall in der Heimat richtig eingeschätzt. Unsere Eisenbahner lassen sich von keiner anderen Truppe an soldatischer Tapferkeit übertreffen; das haben sie oft genug zu beweisen Gelegenheit gehabt, z. B. bei Erkundungsfahrten auf Lokomotiven im Feindeslande, so z. B. noch jetzt bei den letzten Kämpfen um und hinter Antwerpen, bei Arbeiten, welche sie unmittelbar im Anschluß an die kämpfenden Fronten durchführen mußten, und bei denen sie öfter so weit nach vorn kamen, daß sie ihr Werk infolge feindlicher Überfälle unterbrechen mußten.

Aber auch solche technischen Arbeiten, wie die hier bei den Tunnelbauten geschilderten, sind, ganz abgesehen von der Möglichkeit, daß dabei verborgene Minen zur Entzündung kommen können, voller Gefahren. Hier ist die Eile alles, das Leben des einzelnen wenig. Die Sicherungsmaßregeln, mit denen wir im Frieden das Leben unserer Arbeiter schützen, sind selbstverständlich im Felde großenteils nicht durchzuführen. Bei einem der von mir besichtigten Tunnelbauten ließ es sich nicht verhindern, daß von Zeit zu Zeit Lawinen von metergroßen Steinblöcken in die Tiefe rollten. Eine Wache war aufgestellt, die solche Lawinen den unten Arbeitenden rechtzeitig durch Signale meldete, außerdem waren aus Faschinen Schutzpackungen an den gefährdeten Stellen eingerichtet, um die Wucht der niederschmetternden Blöcke zu mildern. Auch hier gilt das Wort: Der Krieg ist der Krieg! Wer bei solchen für das rasche Vorwärtsdrängen unserer Soldaten, für ihre Verpflegung, für die Munitionsbeschaffung, kurz für die Erhaltung der rückwärtigen Verbindungen nötigen Arbeiten durch den tückischen Steinblock zerschmettert wird, der hat nicht weniger den Heldentod auf dem Felde der Ehre erworben als der, den im Schützengraben die feindliche Kugel trifft.

50 000 Mann Eisenbahner stehen im Feindeslande. Sie gliedern sich in Bau- und Betriebsgruppen, unterstehen dem Chef des Feldeisenbahnwesens im Großen Hauptquartier und sind mit allem ausgerüstet, was sie instand setzt, die Eisenbahnen des Feindes so rasch wie möglich zu Hilfsmitteln unserer Kriegsführung zu machen. Und das leisten sie, weil sie den Heldengeist der deutschen Arbeit im Herzen tragen, weil sie mit dem äußersten Funken der Kraft jedes einzelnen ihre große, hingebungsvolle Aufgabe tun für Kaiser und Reich!

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Beobachtungen über die russische Armee.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 25. Oktober.

Die Wirksamkeit der russischen Armee war in drei deutlich getrennten Abschnitten zu beobachten. In den Kämpfen bis zur Schlacht von Tannenberg (bei Insterburg, Gumbinnen usw.) in den beiden großen Schlachten bei Tannenberg und den Masurischen Seen, und in dem letzten russischen Offensivstoß, der jetzt endgültig zum Stillstand gekommen zu sein scheint.

Das Bild, das sich von den verschiedenen russischen Waffengattungen aus diesen bisherigen Kämpfen ergibt, ist für zwei Gruppen gleichmäßig. Für Kavallerie und Artillerie.

Die Kavallerie hat von Anfang an versagt, ihre ersten Vorstöße, die Ostpreußen überschwemmen sollten, brachen unter dem Feuer von Landsturmkompagnien zusammen; später bei Tannenberg und den Masurischen Seen war die Aufklärungsarbeit der Kavallerie außerordentlich schlecht und ungenügend. Daß den Kosaken jeder militärische Wert abzusprechen ist, scheint die russische Heeresleitung von vornherein gewußt zu haben, sie sollten nur beunruhigen“, daß dies Gesindel aber brigadenstark vor deutschen Radfahrerpatrouillen ausgerissen ist, scheint nicht einmal die russische Heeresleitung angenommen zu haben. Denn in den Briefen eines höheren russischen Offiziers, die man gefunden hat, stand der bezeichnende Satz, daß er sich die Minderwertigkeit der Kosaken-Kavallerie doch nicht so hoffnungslos vorgestellt habe. Augenblicklich ist die russische Kavallerie vor der Front überhaupt kaum mehr zu sehen. Daß ich neulich von dem günstigen Ausblick eines hohen Eichbaumes eine Kosakenpatrouille mit dem Fernglas beobachten konnte, ist ein sehr seltener Zufall.

Die Behandlung der Pferde spottet jeder Beschreibung. Ich habe nach Hohenstein und nach den Masurischen Seen Gäule der russischen Heereskavallerie gesehen, die in diesen ekelerregenden Zustand nur dadurch geraten sein konnten, daß sich der Mann überhaupt nicht um seine Pferde kümmerte. Was ich damals nach Hohenstein schrieb, hat sich vollauf bestätigt; eine Kavallerie, die derart mit ihren Pferden umgeht, kann nichts leisten, ihr fehlt jeglicher Reitergeist. Sie kann ein Land vielleicht ebenso schinden wie die armen Klepper, aber sie wird niemals ernsten, kavalleristischen Aufgaben gewachsen sein.

Auf dem südöstlichen Teil unserer Front scheint ja denn auch der neueste russische Kavallerie-Flankenstoß gleich im Anfang kläglich zusammengebrochen zu sein.

Es kommt dazu, daß die Russen scheinbar über Pferdemangel zu klagen haben. Anfangs war das Material teilweise gut, wenn auch die Behandlung schlecht blieb. Jetzt ist beides gleichmäßig minderwertig: Material und Behandlung. Die letzten Pferde, die eingebracht wurden, haben mit größeren und sehr mageren Katzen bedeutend mehr Ähnlichkeit als mit Gäulen.

Die Artillerie war von Anfang an die beste russische Waffe. Zu Beginn des Feldzuges sollen einige Granaten tatsächlich mit Lehm und ähnlichem Zeug gefüllt gewesen sein. Es ist möglich; jedenfalls sind diese echt russischen Mängel sehr bald abgestellt worden.

Die Sauberkeit des russischen Schießens ist fast überall gleichmäßig und hervorragend. Was ich an russischen Schrapnells beobachten konnte, kam in der richtigen Entfernung zum Platzen. Aus erklärlichen Gründen möchte ich hier auf Einzelheiten des russischen Artilleriematerials nicht näher eingehen. Die Rückzugsdeckung durch Artillerie scheint nicht immer richtig gewesen zu sein, so sehr die Russen Künstler des planmäßigen Rückzuges sind.

Anders als bei Kavallerie und Artillerie, die eine gleichmäßige Beurteilung zulassen, steht es mit der russischen Infanterie.

Nach der vernichtenden Niederlage von Tannenberg wurde der Rest der Narew-Armee reorganisiert.

Wie die Reorganisation ausgefallen ist, zeigt sich daran, daß eine Handvoll Landsturmleute mehr als eine Division dieser Armee aufhalten konnte. Nur die Furcht, die ihnen die Offiziere immer wieder einjagen, daß sie in deutscher Gefangenschaft zum mindesten gehängt würden, hält den größeren Teil dieser Leute zusammen.

Die ehemalige Wilna-Armee ist durch frische sibirische Korps verstärkt worden. Wie die gesamte russische Infanterie sind auch diese Korps zum Angriff nicht zu gebrauchen, aber sie halten im Schützengraben bis zum Äußersten stand. Die vielen kleinen Gestalten, die kindliche Haltung, die ich bei sehr vielen Gefangenen nach Tannenberg und Gerdauen beobachten konnte, fehlte hier. Gut ausgerüstet, große, starke, blonde Burschen, die ein gutmütiges Lachen haben und sich kindlich freuen, wenn man ihnen mitteilt, daß sie bei uns keineswegs massakriert würden.

Bei den anderen Teilen der zehnten russischen Armee muß das Aushalten allerdings dadurch erzwungen werden, daß die Offiziere mit geladenen Revolvern hinter der Front stehen. Dies haben die vielen Gefangenenvernehmungen, denen ich beiwohnte, stets ergeben. Erst gestern wurde es von ein paar recht intelligenten Polen wieder bestätigt. Es ist möglich, daß, wenn der russische Offiziersverlust einen gewissen Prozentsatz übersteigt, der Zusammenbruch der russischen Armee verhältnismäßig sehr viel rascher vor sich geht, als man nach den Erfahrungen von anderen Armeen schließen durfte. Es ist möglich, daß er dann überhaupt nicht mehr aufzuhalten sein wird. Vorläufig ist dieses Maß aber noch nicht erreicht, und da der russische Offizier ziemlich vorsichtig ist, kann man über die Zeitpunkte des Eintretens dieser Möglichkeit schwer etwas sagen.

„Man hat uns fortgejagt, Exzellenz, wir mußten schießen, sonst wurden wir erschossen," sagt ein junger Finnländer, der die blauen Jungensaugen voll Furcht hatte. „Ich will so gern in Deutschland arbeiten mit den Kameraden. Werde ich dürfen, Exzellenz?"

Mit solchen Truppen kann man keine energischen Offensivstöße durchführen. Leitung und Geist des russischen Generalstabes ergeben dann noch ein Kapitel für sich, das jetzt nicht abgehandelt werden soll.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

*

Im Gefecht beim Korpsstab.

Armee-Oberkommando Ost, 27. Oktober.

Ein Stabsauto brachte mich in rascher Fahrt zu dem Artilleriebeobachtungsstand, den Exzellenz Morgen in liebenswürdiger Weise uns als geeignetsten Beobachtungspunkt ausgesucht hatte. Unsere schweren 15-cm-Haubitzen machten gerade Pause, als wir vorbeikamen. Das Auto wurde hübsch in gedeckte Stellung gefahren, und wir gingen zu Fuß den Hügel hinan, dessen Flanken noch von den russischen Schützengräben aufgerissen waren, die die Unsern vor kurzer Zeit gestürmt hatten. Ein paar spärliche Kiefern wachsen oben auf der Spitze und daneben lag ein zusammengeschossener Triangulationspunkt.

Exzellenz beobachtete schon oben die Entwicklung der Schlacht, und ich hatte nun während des ganzen Tages den Vorzug, in die ungeheure Maschine des modernen Gefechts hineinblicken zu können.

Die Batterie Österreich, bei der wir uns befanden, hatte ihren Beobachtungsstand mit aller Kunst ausgebaut. Da gab es eine kleine Hütte mit Sitzbänken und mehrere Höhlen, die über 1½ m in die Erde gingen. Oben hatte man das Holzdach säuberlich mit Stroh und Zeltbahnen bekleidet, und auch unten bildeten riesige Lagen von Roggenstroh die einigermaßen warme Unterlage. Ich glaube trotzdem den Batteriechef und seinen Leutnants, daß man „des Nachts vor dem Einschlafen mindestens eine halbe Stunde lang das monotone Geräusch der aufeinanderklappernden Zähne hörte." Übrigens wäre die Verpflegung sonst außergewöhnlich ideal, was mir die leeren Büchsen von Halberstädter Würstchen auch zu beweisen schienen.

Nach kurzer Zeit begann sich das Gefecht lebhaft zu entwickeln. Die Batterien weiter rechts von unserem Standpunkt und bald auch die Batterie hinter uns begannen zu feuern. Nach wenigen Minuten schienen die ersten Gehöfte Feuer gefangen zu haben.

Grauschwarzer Dampf steigt langsam hoch; der Batteriechef sieht befriedigt durch das Scherenfernrohr. Er läßt ein wenig verlängern.

„Schuß!" „Schuß!" wiederholt der Gefreite, der unten in der Erdhöhle das Telephon bedient. Ein paar Augenblicke später saust wieder eine Granate über unsern Kopf. In W. flammt es hell auf. Durch das Glas sehen wir deutsche Infanterie, die sich in langer Linie auflöst. Am Waldrand hinter W. kann man deutlich russische Soldaten erkennen.

Es kommen Meldungen von der Front. Exzellenz läßt eine neue Telephonverbindung herstellen, und die Division bekommt neuen Befehl. Kurz vor Mittag wird Meldung erstattet, daß der Kirchhof von W. in unserem Besitz ist. Im Dorf W. muß jetzt eine riesige Feuersbrunst sein. Die Flammenzungen fassen an ein paar mächtige Bäume, die in dem scharfen Wind bald wie Fackeln auflodern.

Wie auf Verabredung schweigt jetzt für kurze Zeit das russische Feuer. Da um diese Zeit die Russen öfter eine kleine Pause einlegen, hat man bei uns schon überall den Witz von der „russischen Mittagspause" gemacht. Auf jeden Fall wird der Wink beherzigt, und der Verpflegungsrat des Korps beginnt seine Tätigkeit. Er hat es fertig gebracht, warmen Kalbsbraten mit richtig gehenden Kartoffeln bis hier herauf zu bekommen. Exzellenz versichert übrigens, daß dies eine ganz besonders glückliche Lage sei.

Es kommt eine Meldung von einem Regiment, daß Höhe 173 genommen sei.

Der ganze Stab sieht aufmerksam durch die Gläser auf die Ebene, in die in der Ferne größere Waldstücke und ein paar Gehöfte eingesprengt sind. Der harte Wind schneidet in die Finger, die das Glas halten. Man wartet. Dies Warten gehört unabänderlich zum modernen Krieg wie die Riesenwirkung der schweren Haubitzen und die Meilenausdehnung der Fronten. Immer wieder ist das die Situation: man hält die Hand an das Glas, sieht in die Ebene, auf der sich ein paar Pünktchen bewegen, sieht die weißen Schrapnellwolken, die Brandwirkung der Artillerie, man sieht, bis die Augen schmerzen — und wartet.

Einem Offizier wird eine Meldung gebracht. Er meldet selbst an Exzellenz weiter: „W. ist in unserem Besitz."

Der Kampf um W. muß außerordentlich heftig sein, denn dreimal im Laufe der Zeit wird die Meldung wiederholt, bis wir das brennende Nest fest in der Hand haben.

Bald folgt die dürre Nachricht: unsere Infanterie steht 75 m vor dem Waldrand. Jetzt kann ich sehen, wie die aufgelöste Reihe zwischen den Stämmen verschwindet. Längst hat das Klopfen der Maschinengewehre eingesetzt, und ununterbrochen rollt das Gewehrfeuer. Die Batterie hinter uns hat Zielrichtung geändert, man kann das Einschlagen der Granaten in der neuen Richtung deutlich erkennen. Ich trete ein paar Schritte aus dem Kiefernwäldchen rückwärts auf das Feld und sehe plötzlich in vielleicht 1000 m Höhe einen russischen Flieger über unserer Batterie. Ich kann deutlich mit dem Fernglas den russischen schwarzen Kreis erkennen. Da flattert auch schon ein feiner weißer Strich von dem Flieger herab. 300 m über unsern Geschützen etwa erscheint ein kleines weißes Wölkchen. Das Flugzeug saust weiter, und ein zweites Wölkchen bildet sich in einiger Entfernung. Markierungspunkte für die russische Artillerie. Die macht aber keinen Gebrauch von der Zielhilfe. Sie richtet ihr Feuer auf den Wald, durch den jetzt die deutsche Infanterie vorrückt, und in immer schnellerer Reihenfolge erscheinen die Schrapnellwolken über den Kiefernspitzen.

Als der Flugapparat unsere Schützenstellung überfliegt, beginnt ein lebhaftes Feuer gegen ihn, leider vergeblich. Er hat sich mit ein paar Wendungen in ziemlich bedeutende Höhe geschraubt. Exzellenz erzählt bei der Gelegenheit, wie die Russen drei ihrer eigenen Flieger herabgeschossen hätten. Den einen Fliegeroffizier hätten sie mit dem Kolben halb tot geschlagen, bis sie an dem schimpfenden Stöhnen erkannten, daß es ihr Landsmann war.

Die Lage vorn scheint sich weiter günstig zu entwickeln.

Es kommen Meldungen, daß das Regiment so und so von russischer Artillerie stark beschädigt würde, man bäte um Artillerieunterstützung. Eine schwere Batterie weiter rechts bekommt die nötigen Befehle.

Langsam gehe ich den Hügelhang zu unserer feuernden Batterie hinunter. Gerade als ich unten anlange, ertönt aus der kleinen Erdhütte der Befehl, der sofort weiter gegeben wird: „Feuerpause".

Die Kanoniere hocken sofort an einem Protzendeckel der als Tisch benutzt wird, und spielen einen Kriegs-Sechsundsechzig. Wie ich feststelle, wird eine tadellose Mettwurst ausgespielt. Ehe das Spiel in das richtige interessante Endstadium getreten ist, kommt durch das Telephon die Meldung, daß die Batterie feuert. Die neue Einstellung wird angegeben und weiter gesagt, und dann kommt das Kommando „Schuß", und der Kanonier reißt an der Zündschnur. Deutlich kann ich bei der leicht einsetzenden Dämmerung die Flugbahn des Geschosses verfolgen. Die außerordentlich starke Erschütterung dröhnt noch in meinen Ohren, da kommt der Befehl für das zweite Geschütz. Man hat vergessen, die Sicherung herauszunehmen, so daß der Brummer nicht losgeht, als an der Schnur gerissen wird.

„Zweites Geschütz fällt aus! Erstes Geschütz Schuß!"

Und von Geschütz drei und vier klingt die höhnende Frage: „Seid Ihr eigentlich Kanoniere, oder schießt Ihr mit Kandiszucker?"

„Geschütz drei Schuß!", unterbricht der Befehl jede weitere jetzt ziemlich „grobkalibrige" Auseinandersetzung.

Das russische Feuer hat abgeflaut. Die Gewehrsalven sind kaum zu hören, das Gefecht hat sich deutlich nach vorwärts entfernt. Mit ein paar Worten hat Exzellenz die Liebenswürdigkeit, das Resultat des Tages zusammenzufassen. Wir haben auf fast allen Punkten unsere Absicht erreicht. W. und der Waldabschnitt ist in unserem Besitz.

Die Dämmerung sinkt unheimlich schnell herab, und als wir im Auto zurückfahren, sehe ich eine merkwürdige weißliche Wolke wie von einem Schrapnell am Himmel. Erst beim genauen Zusehen erkenne ich, daß es der Mond ist, der in dem weißen, wattigen Wolkengeschiebsel schwimmt. Es geht mir durch den Kopf, selbst der Mond sieht jetzt aus wie eine Schrapnellwolke. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Bilder aus der Yserschlacht.

Die gewaltige Schlacht, die seit Tagen an der Yser tobt, hat der englische Kriegsberichterstatter Young, der für die *Daily News* tätig ist, in der Front miterlebt. So kann er aus eigner Anschauung schildern, mit welch unerhörter Hartnäckigkeit der Kampf auf beiden Seiten geführt wird. Werkzeuge des Todes fliegen in der Luft, schwimmen auf dem See und fahren auf dem Lande, und dazwischen bewegen sich die Menschen herum; von vorne, von hinten, von rechts und links sausen die Kugeln, am furchtbarsten aber ist der Kampf um die Brücken: „Donnerstag wurden die Deutschen über die Yser zurückgetrieben. Freitag hatten sie wieder festen Fuß auf unserm Ufer gefaßt, Sonnabend mußten sie wieder zurück. Jetzt wird die Brücke durch eine Partei in die Luft gesprengt und von der anderen wieder hergerichtet, dann sprengt die andere Partei sie wieder in die Luft oder läßt sie als gefährliche Falle für den Feind zurück, der sich über sie hinwegziehen soll. Wenn man sich dem Wasserlaufe nähert, wird man durch das anhaltende Getöse der Schiffsgeschütze, das rechts, links, vor uns und über uns erschallende Gesause der Geschosse förmlich betäubt. Jetzt sind wir dicht am Fluß in ganz flacher Gegend. Zwei oder drei Gehöfte sind zu sehen, auch ein paar Fabrikschornsteine. Der Boden ist von Laufgräben förmlich durchpflügt. Zuerst ist es unmöglich, zu sagen, wer in einem Laufgraben ist oder wer das benachbarte Gehöft besetzt hält, so wunderlich hat das Kriegsglück in diesem Kampfe an den Ufern die Menschengeschicke durcheinandergerüttelt. Die Deutschen kommen über den Fluß auf unser Ufer. Sie gewinnen Terrain bei dem Versuch, die Laufgräben der Verbündeten unter ihr Feuer zu bekommen. Näher und näher kommen sie. Man hat keine Zeit, danach zu fragen, wer fällt, ob er durch unsere oder durch feindliche Geschosse getroffen ist... Plötzlich ist die Brücke zerstört. Durch uns? Durch den Feind? Mit Geschützfeuer? Mit Dynamit? Wer kann das wissen! Eine Rauchwolke und die Trümmer der Brücke verdüstern den hellblauen Himmel: einen Augenblick schweigt das Feuer, aber sogleich beginnt es von neuem. Zwischen unseren Stellungen und denen des Feindes ist kein Abstand mehr, als der schmale Fluß. Zeigt sich irgendwo ein Kopf oder auch nur eine Hand über der Brustwehr, so fällt ein Mann vornüber oder sinkt zusammen, und wer fällt, wird sofort weggebracht und zu anderen Verwundeten getragen, die dort auf Tragbahren warten, die sie weiterbringen sollen...

Young, der in einem gepanzerten Auto in der Front gewesen ist, schildert auch bisher unbekannte Einzelheiten von der Tätigkeit der Flugzeuge und gepanzerten Fahrzeuge während der Schlacht: das Rattern der Flugzeuge über uns hört man hin und wieder, aber bei der Gefahr, die allenthalben lauert, achtet man gar nicht darauf. Unsere Flieger, die mitten durch einen Hagel von Eisen und dem Rauch der springenden Schrapnells und Granaten fliegen, um eine Übersicht zu bekommen, waren bisher gewohnt, die Schleifenflüge der deutschen Flieger als waghalsigen Zeitvertreib, als Herausforderung unserer Infanterie zu betrachten. Jetzt wissen wir, daß der doppelte Schleifenflug seine besondere Bedeutung hat und auf eine rasch näher kommende Gefahr aufmerksam macht ... Der Feind rückt in seinen Panzerzügen täglich langsam vorwärts, und auf beiden Seiten werden Heldentaten ausgeführt, die nicht bekannt werden können, die aber ganze Bücher füllen würden. Während die Infanterie vorkriecht und die Ambulanzzüge langsam zurückfahren, rücken wir in fliegender Fahrt vor. Die Kugeln der Maschinengewehre beginnen auf unsere Panzerung zu prasseln, besonders, wenn das Auto durch eine Allee rast. Solche Automobile sind die Sturmvögel des Krieges. Unter Leitung eines unverzagten Führers sind einzelne Autos allein auf ganze Bataillone angestürmt und haben sie aus dem Hinterhalt oder dem Walde vertrieben, und mehr als einmal hat ein einzelnes Auto, das plötzlich an die Front stürmte, Abteilungen davor bewahrt, abgeschnitten zu werden. . .

In Dixmuiden.

Philip Gibbs, der Berichterstatter des *Daily Chronicle,* schildert eine Fahrt, die er mit dem Ambulanzauto unternommen hat, um Verwundete aus Dixmuiden abzuholen. Die Schlacht am Yserkanal war in vollem Gange, und während der Kraftwagen durch das ebene Land längs des Kanals dahinrollte, befand er sich fortgesetzt in der Feuerlinie. „Die Kanonen donnerten unaufhörlich. Alle kleinen Dörfer standen in Brand, Flammen lohten zum Himmel empor. Es war ein wunderbar schöner, aber furchtbarer Anblick. Nahe bei uns lagen zwei belgische Batterien, die die ganze Zeit die feindlichen Stellungen beschossen. Aus den Laufgräben knallten die Flinten. Wir befanden uns in einem doppelten Feuer, und belgische und deutsche Granaten schrien über unseren Köpfen. Schüsse von der feindlichen Seite fielen auf das Gelände dicht bei und pflügten es auf oder machten riesenhafte Löcher darin.“ Der kleine Wagenzug kam weiter in einen Flecken, der vom deutschen Feuer ganz besonders schwer verwüstet worden war. „Belgische Soldaten lagen dicht an den zusammengeschossenen rauchgeschwärzten Mauern und schossen von hier auf den andringenden Feind. Ein Granatenregen fiel auf den Ort. Wir waren in einer Staubhölle. Es war, als ob wir mitten in einem Artilleriepark ständen, wo von allen Seiten unablässig gefeuert würde.“ An dieser Stätte des Schreckens gab ein belgischer Offizier ihnen die nötigen Anweisungen über den Weg nach Dixmuiden. Sie setzten ihre Fahrt unter einem Bleihagel fort. „Endlich erreichten wir unser Ziel. Wir fuhren in Dixmuiden ein. Die Straßen, die wir passierten, waren menschenleer. Die Häuser waren zerstört. Es war, als ob ein Erdbeben die Stadt heimgesucht hätte. Jeden Augenblick fanden neue Explosionen statt. Die Granaten fielen auf die beschädigten Gebäude nieder und zerstörten sie noch mehr. Als wir eine Ecke passierten, fiel eine Mauerwand quer über die Straße. Hier und da sahen wir belgische Soldaten, die voller Schrecken Zuflucht suchten. Einer von ihnen sprang auf meinen Wagen. Er zeigte uns den Weg. Alle Zugänge zum Rathausplatz waren von Ruinen versperrt, aber wir mußten um jeden Preis hin. Der Führer gab daher Befehl, vorwärts zu fahren, die anderen Wagen folgten und so ging es auf und nieder über die Trümmerhaufen. Das Rathaus selbst war ganz zerstört. Wie wir auf dem Platze ankamen, fiel gerade wieder eine Granate auf das Gebäude, und unter ohrbetäubendem Krachen stürzte eine große Masse Mauerwerk zusammen. Unter den herabfallenden Steinen lagen tote Soldaten.“ Gibbs und seine Begleiter drangen in das Rathaus ein. In der Vorhalle trafen sie auf Tote. Ein junger Offizier kam ihnen entgegen. Er versuchte, sich als Mann zu zeigen, aber er konnte den Schrecken in seiner Seele nicht verbergen. Stammelnd berichtete er, daß in den Kellern viele Tote und Verwundete lägen. Endlich konnten die Helfer dorthin durchdringen, und sie fanden einen ganzen Haufen Verwundeter, Toter und Sterbender durcheinander. Zwei Soldaten kamen herzu und halfen ihnen, die noch Lebenden aus den Kellern zu tragen, und bald war auf den Ambulanzwagen auch der letzte Platz besetzt. Endlich wandte man sich zur Rückfahrt. Gerade in diesem Augenblick strich eine Schrapnellkugel unmittelbar vorbei, prallte an die eiserne Bekleidung des Wagens und fiel platt geschlagen zu Boden. Dann fuhren die Wagen wieder zurück durch die öden Straßen der unglücklichen Stadt, hinaus auf den Landweg.

„Ein Mordsverkehr da oben . . .“

Ein Dortmunder Fliegeroffizier beschreibt seinen Eltern in einem Feldpostbriefe fesselnd und interessant den Kampf mit feindlichen Fliegern. Wir entnehmen diesem Briefe, den die *Dortmunder Zeitung* veröffentlicht, folgende packende Stellen:

Vorgestern hatte ich bei einem Erkundungsflug überm Feind in etwa 1800 Meter Höhe ein „Renkontre“ mit einem französischen Farman-Doppeldecker, der mit Maschinengewehr armiert ist. Mein erstes Kommando war zu meinem Beobachter: „Revolver fertig“ und „Auf ihn, mit Gebrüll!“ Wie zwei wild gewordene Bullen sausten wir aufeinander los, im letzten Moment ausbiegend, um dann seitlich aneinander in etwa 100 Meter Entfernung vorbeisausend, loszuknallen. Ohne Erfolg! Ich gewann mit meiner gut steigenden Maschine schneller Höhe und dasselbe Manöver wiederholte sich noch zweimal, wieder ohne Erfolg. Die Geschwindigkeit war zu groß. Ich versuchte dann durch Manövrieren von hinten heranzukommen, da sein Maschinengewehr vorn ist. Aber es gelang nicht, denn als er das merkte, riß er aus. Ich nahm nun Richtung Flughafen! Mich umdrehend, bemerkte ich jedoch, daß derselbe Farman eine noch ziemlich weit entfernte „Taube“, die unter ihm war, angreifen wollte. Sofort machte ich Kehrt und schob mich zwischen beide Apparate, dem Farman den Weg abschneidend. Sobald er mich wieder ankommen sah, drehte er, machte sich dünne und verschwand am Horizont. Diese Zeit hatte die Taube benutzt, um ebenfalls zu verschwinden. Am selben Tage hatte ich vorher fünf Bomben geworfen, zwei trafen eine Ortschaft, die besetzt war, zwei einen Lagerplatz. Ich glaube, daß der feindliche Farman deshalb zu meiner Verfolgung ausgeschickt war. Die kleinen französischen Eindecker reißen schon von allein aus, wenn sie uns kommen sehen. Es ist manchmal bei schönem Wetter ein Mordsverkehr da oben. Deutsche Apparate treffen sich auf ihren Erkundungsflügen, beäugen sich mißtrauisch und begrüßen sich dann durch Zuwinken. Dann kommen einige Franzosen; es wird geknallt, geschrien, Motor abgestellt, wieder angestellt, je nach Bedarf, die Apparate sausen wie wild gewordene Affen in der Luft umher, wie schon gesagt, ein Mordsbetrieb und ein Mordsspektakel. Alles in allem ein angenehmer Nervenkitzel, der den Gedanken an Gefahr überhaupt nicht aufkommen läßt. Und besonders trägt eben noch der glühende Wunsch dazu bei, dem „andern“ eins auszuwischen.

Stimmen und Stimmungen.

Stimmen des Auslandes zur militärischen Lage.

Der militärische Mitarbeiter des *Bund* setzt in einer Betrachtung vom 30. v. Mts. auseinander, daß die Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen im Osten Ähnlichkeit habe mit dem strategischen Rückzug der Deutschen auf die Aisne. Auch hier eine Offensive der Deutschen, die die Weichsellinie als Ziel hatte, auf welche die Russen trotz ihrer Erfolge in Galizien unter Verlusten zurückgingen, und wie im Westen Verdun und Paris als Eckpfeiler wirkten und das Pariser Lager die Bereitstellung neuer Kräfte ermöglichte, so hier Iwangorod und die Lagerfestung Warschau-Nowogeorgiewsk. Auch hier ein Vorstoß in der Gestalt einer allgemeinen

Offensive, der die deutschen Vortruppen warf, worauf die deutsche Heeresleitung sich entschloß, ähnlich wie in Frankreich die Armee zurückzunehmen und die Entscheidungsschlacht an der Weichsel zu vermeiden. Man könnte annehmen, daß die deutsche Heeresleitung ähnlich wie in Frankreich eine defensive Stellung wähle, die möglichst nahe und günstig den eigenen rückwärtigen Verbindungen liegen. Das von den Russen absichtlich vernachlässigte Bahn- und Straßennetz westlich der Weichsel verlangsame den Vormarsch sehr und mache jeden Rückschlag gefährlich. Die Russen aber seien offenbar nicht fähig gewesen, weit und nachhaltig genug nachzustoßen, da die abschnittweise geführte Defensive ihnen Halt geboten habe. Unter den gegebenen Umständen würde der Verfasser des Artikels es erklärlich finden, wenn die deutsche Heeresleitung bis an und hinter die Lysa Gora im Süden und auf und hinter die Wartha im Norden zurückginge. Die Stellung an der Lysa Gora, also bei Kjelce—Opatow bis zur galizischen Grenze wäre abhängig von den Verhältnissen am San und bei Przemysl, so daß je nach der Sachlage in Galizien die neue Basis auch noch weiter westlich und noch näher der deutschen Grenze gesucht werden könnte. Damit würde den Russen die Aufgabe zufallen, offensiv vorzugehen, und sie müßten nun die starke Weichselfront hinter sich lassen, um nun ihrerseits mit ihren Riesenmassen im unwegsamen Westpolen zu manövrieren. In bezug auf die Kämpfe in Nordfrankreich mißt der militärische Fachmann den Kämpfen im Becken von La Bassé größte Bedeutung zu. Immerhin sei die Möglichkeit einer Überraschung hüben und drüben auf irgendeinem schwachen Punkt der ausgedehnten Front immer noch gegeben. Jedenfalls bleibe die Kampflage auf der ganzen Front von den Vogesen bis zur Nordsee aufs äußerste gespannt und erfordere beiderseitig andauernde Speisung durch frische Reserven. Diese würden auf deutscher Seite durch Vorschieben neu ausgebildeter Formationen gewonnen, während auf seiten der Verbündeten mehr und mehr auf das Mittel der Hilfsvölker zurückgegriffen werde.

*

Im *Corriere della Sera* vom 27. Oktober bringt Militärkritiker Gatti einen Aufsatz, worin er auffallend strenge Kritik am Verbündetenheer ausübt und zum Schlusse unumwunden heraussagt, die allgemeine große Kriegslage ergebe unbestritten einen leichten Vorteil für die Deutschen. In seiner Kritik an den Heeren der Verbündeten sagt Gatti, das belgische Heer sei militärisch unausgebildet und militärisch wirkungslos gewesen, daran änderten auch einzelne Akte des individuellen und kollektiven Heldenmutes nichts. Hätte es sich bei Antwerpen so gut gegen die Aufstellung der Mörser gewehrt wie die Franzosen vor Verdun, wäre Antwerpen heute noch nicht gefallen. Das französische Heer habe schwere Mängel in der organischen Gliederung, im Ausrüstungswesen, im Aufstellen des Kriegsplanes, in der Verständigung mit den Verbündeten. Das stehende Heer war wohlvorbereitet, das Menschenmaterial gut, aber die Eingliederung und Ausrüstung der Reserven gelang nicht in dem Maße, wie es erforderlich gewesen wäre. Vom englischen Heer hat Gatti als schwersten Mangel jenen an Offizieren, Unteroffizieren und alten Mannschaften in den Vordergrund gerückt. Er fragt, wer denn den gegenwärtig in England gedrillten Söldnern die Disziplin, die Gewohnheiten, den Gedanken und die militärische Tradition einflöße, die jungen Rekruten nur durch die Berührung mit älteren Jahrgängen geläufig werden. So werde es denn lange dauern, bis England zu den jetzigen 150 000 Mann weitere 150 000 Mann senden könne, von ihrer Qualität ganz abgesehen.

Nachdem Gatti darauf verwiesen, daß das deutsche Heer in jeder Beziehung von den Mängeln der verbündeten Heere verschont ist, meint er, die Ziffern redeten eine noch deutlichere Sprache: Seit etwa zwei Monaten kämpften ohne guten Erfolg Frankreich, das 40 Millionen, England, das 46, und Belgien, das 5 Millionen Einwohner hat, gegen die Hälfte des Heeres einer einzigen Nation, die 68 Millionen Einwohner zählt. Das ist die Wahrheit, weil Deutschland gegen Rußland wenigstens gerade so viel Truppen stehen habe wie gegen Frankreich. So konnten, wegen der Verschiedenheit der militärischen Organisation, 91 Millionen Bewohner kein Heer schaffen, das dem von 34 Millionen Bewohnern entnommenen Heere erfolgreich entgegentreten könne. Jetzt könne man mit den Hypothesen aufhören. Die Wahrheit der Tatsachen dränge sich auf, und sie laute: die Gesamtlage von heute ist für die Deutschen leicht im Vorteil gegenüber den Franzosen. Der Vorteil werde größer, wenn weitere deutsche Verstärkungen an die Front kämen, und Gatti will wissen, daß fast von jedem deutschen Armeekorps nochmals ein zweites und drittes Korps gebildet wurden und unterwegs nach Belgien sind. Können die Verbündeten dagegen aufkommen? Das Manöver Joffres ist beendigt, während das deutsche Manöver jetzt in voller Entwicklung ist. Nach den deutschen wie nach den französischen Bulletins haben die Deutschen die Initiative der Operationen und nötigen daher ihren Willen auf. Die Deutschen haben den kritischen Termin überwunden, denn nach drei Monaten Ausbildung haben sie jetzt genug neue Soldaten zur Füllung der Lücken und zur Verstärkung.

Mißhandlung deutscher Gefangener in England.

Ein amerikanischer Zeuge.

Der New Yorker „Globe“, den selbst der harmloseste Mensch nicht der Deutschfreundlichkeit bezichtigen wird, brachte dieser Tage aus der Feder seines Berichterstatters Herbert Corey eine Schilderung des Lagers von Aldershot, in dem am 23. September 6000 deutsche Gefangene untergebracht waren. Ein paar Stichproben aus dem Artikel werden genügen, um alles, was bisher und vor allem in der letzten Zeit über die „britische Humanität“, für die das Völkerrecht nicht zu existieren scheint, gesagt worden ist, als wahr zu erweisen:

„Das Elend der Gefangenen,“ schreibt Corey, „kann nicht in Zweifel gezogen werden. Sie wissen nicht, was draußen vorgeht, sie wissen nichts von ihren Lieben daheim. Ein kleiner, blonder, blauäugiger deutscher Knabe kam zum Hauptquartier und wandte sich an den Dolmetscher. „Dieser Knabe möchte seinen Vater sehen,“ sagte der Dolmetscher. „Er kann seinen Vater nicht sehen,“ schnauzte der diensttuende Offizier. In der Behandlung, die die Engländer ihren deutschen Gefangenen angedeihen lassen, kann man auch nicht die Spur von Sentimentalität entdecken. Man versieht die Leute mit primitiver Nahrung; alles andere bleibt ihnen selbst überlassen. „Wir geben jedem eine Decke,“ sagte der Offizier, „und Hemden und Schuhe. Wer keinen Rock hat, erhält einen. Sie haben Zelte mit Holzboden, aber die Zelte sind nicht geheizt.“ Die Frage, ob die deutschen Offiziere ihre eigene Messe haben, rief auf dem Gesicht des Diensttuenden ein Lächeln hervor.

„Es gibt keine Messe. Wir geben ihnen Nahrungsmittel und eine Pfanne. Sie graben ein Loch in die Erde und kochen, wie es ihnen paßt.“ Auf diese Art wurden uns die da und dort aus dem Sand aufsteigenden Rauchsäulen erklärt. Edelmann und Bauer, Kohlenzieher und Kapitän versammeln sich um den Kochtopf in demokratischer Gleichheit. Heizmaterial wird sehr sparsam zugeteilt. Gruppen von frierenden Männern hocken, in die einstmals weiß gewesenen Decken gehüllt, zitternd um das Feuer. Die glücklichsten Gefangenen sind die, welche einen Überrock besitzen. Die einzige Decke, die jeder erhält, bedeutet nicht viel. Betten haben die Leute nicht. Wie sie in kalten Nächten frieren müssen, das sich auszumalen, überlassen wir der Phantasie. Und die meisten Nächte sind kalt in Aldershot. Die meisten Gefangenen sind Zivilisten, deren einziges Verbrechen war, daß sie nach der Kriegserklärung in England angetroffen wurden, Kellner, Barbiere usw. Das Kleingeld läßt man ihnen, während größere Summen ihnen fortgenommen werden. Damit sie nicht entkommen können, hat man um das Lager drei Drahtzäune gezogen. Jeder Zaun ist 20 Fuß hoch, und durch die Drähte läuft ein elektrischer Strom von 3000 Volts . . .“

Der „Globe“ veröffentlicht auch eine photographische Aufnahme der ersten von den Engländern gemachten deutschen Gefangenen. Das Bild zeigt, daß die Kriegsgefangenen gefesselt wie gemeine Mörder durch die Straßen geführt werden . . .

Die Schilderung wird auch durch die Erzählungen des Schweizers v. Salis-Soglir bestätigt, der als englischer Kriegsgefangener widerrechtlich ins Lager von Newbury geschleppt worden war und dort Furchtbares erduldete.

So sieht die britische Humanität aus, die die Welt mit Lügen über „deutsche Grausamkeiten“ anfüllt, damit man sich mit ihrer eigenen Perfidie nicht befassen soll.

Über die Mißhandlungen der Deutschen in Rußland

schreibt Dr. A. Paquet in der *Frankfurter Zeitung:*

„Man wird in Deutschland die schlimmen Nachrichten über die Behandlung der Deutschen in Rußland mit Entrüstung und mit Trauer lesen. Eine rasche Klarstellung dieser Meldungen ist unbedingt erforderlich. Ob ein diplomatischer Protest der Reichsregierung, der durch Vermittelung einer neutralen Macht in Petersburg zu erfolgen hätte, bei dem in Rußland ausgebildeten Verschleppungswesen zu der erforderlichen raschen und gründlichen Abhilfe führen dürfte, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht erscheint in diesem Falle eine andere Sprache als notwendig, um Rußland an seine Verpflichtung gegen die Menschenrechte zu erinnern. Wie soll es nach dem Kriege möglich sein, den schwer beschädigten und entweihten Bau des Völkerrechtes wieder aufzurichten und die Völker, die schließlich doch miteinander auf diesem Planeten leben müssen, zu versöhnen, wenn in dieser Weise der Unschuldige, der das Unglück hat, dem Feindeslande anzugehören oder für sein Land zu kämpfen, dem Verbrecher gleichgestellt wird? . . . Solche Maßnahmen der russischen Polizei gegen unsere deutschen Brüder zwingen uns, Vergeltungsmaßnahmen ins Auge zu fassen und die Härte des Krieges auch auf ein Gebiet zu übertragen, das wir durch die in Genf geschlossene friedliche Übereinkunft der Völker geschützt glaubten. Die Zahl der gegenwärtig auf deutschem Boden befindlichen russischen Untertanen beträgt fast eine halbe Million Menschen. Es handelt sich dabei auch um zahlreiche Angehörige der gebildeten Klassen, darunter Generale, hohe Staatsbeamte und Angehörige der russischen Aristokratie. Es ist anzunehmen, daß Rußland sich zu genügenden Aufklärungen bereit finden wird, wenn die in Deutschland gefangenen russischen Würdenträger die mittelbaren Folgen des Verhaltens ihrer Regierung zu tragen haben. Im Notfall steht auch eine große Anzahl englischer und französischer Gefangener für die als unumgänglich erkannten Maßnahmen zur Verfügung.“

Die deutschen Zivilgefangenen in Frankreich.

In der französischen Presse hat sich jetzt endlich eine Stimme erhoben gegen die brutale Behandlung wehrloser deutscher Frauen und Kinder in den Zivilgefangenen-Lagern. Die *Humanité* schreibt in ihrer Nummer vom 27. Oktober:

„Die in Paris und den übrigen Städten Frankreichs ansässigen Ausländer sind bei Beginn der Mobilmachung in besonderen Lagern im Innern des Landes vereinigt worden. Gewiß waren Vorsichtsmaßregeln angezeigt. Wir glauben aber, daß der Sieg unserer Truppen nichts von seinem Glanze verlieren würde, wenn wir diesen Unglücklichen gegenüber alle unsere menschlichen Pflichten erfüllen. Wir haben einige Auskünfte erlangt. Über das Fremdenlager von Montgazon in Angers stellen wir zunächst fest, daß sich unter den dort untergebrachten 800 Personen mindestens 500 Französinnen aus Frankreich befinden, die sich mit Ausländern verheiratet haben, deren Ursprung wir aber doch nicht vergessen dürfen, ohne ungerecht zu werden. Diese Frauen sind mit ihren Kindern, in deren Adern ebenfalls französisches Blut fließt, in die Riesensäle eines ehemaligen Seminars eingepfercht worden. Sie liegen dort auf Stroh. Viele waren gezwungen, ihre Wohnungen in aller Eile zu verlassen. Sie konnten weder für sich noch für ihre Kinder genügend Kleidung beschaffen, und dann hat man die Familien auseinandergerissen und Frauen und Kinder sind in Montgazon, während man ihre Männer in die Forts von Brest geschickt hat. Dabei muß betont werden, daß diejenigen Deutschen, die die Anhänglichkeit an ihr Land bewahrt haben oder die in Frankreich Unangenehmes erwarten konnten, sich bei der Mobilmachung schleunigst aus dem Staube gemacht haben; wenn es, was gewiß ist, noch Spione in Frankreich gibt, so kann man sicher sein, daß sie sich nicht in den Fremdenlagern befinden, sondern anderswo verbergen. In diesen Lagern hat man insbesondere Ausländer versammelt, die sich mit Franzosen verheiratet haben oder die seit langen Jahren in Frankreich wohnen und durch ein festes Band an unser Land gekettet sind. Sie haben nicht versucht, zu entfliehen, und ließen sich ohne Schwierigkeit einschließen.“

Die „Humanité“ erwähnt mehrere Beispiele von Deutschen, die seit mehr als 20 und 30 Jahren in Frankreich wohnen, aber trotz ihres Naturalisationsantrages und trotz der freiwilligen Anmeldung ihrer Söhne zum Militärdienst in das Fremdenlager verbracht worden sind. „Wir glauben nicht,“ so fährt der Bericht fort, „daß diese Fremden zu fürchten seien. Jedenfalls wären wir es uns selbst schuldig, alle diejenigen, die sich unter dem Schutze unserer Gesetze in Frankreich ansässig gemacht haben, menschlich zu behandeln. Aber die Einrichtung des Fremdenlagers ist sehr mangelhaft, und wir verlangen wenigstens für die Frauen und Kinder etwas mehr Bequemlichkeit. Die Nahrung war ganz und gar ungenügend, man gab überhaupt kein Fleisch; sie ist, wie wir mit Vergnügen feststellen, jetzt ein wenig besser geworden. Aber warum verbietet man den bessersituierten Ausländern im Fremdenlager, ihren ärmeren Genossen zu Hilfe zu kommen, wie sie wollen? Warum hat man besonders die Ernährung der Gefangenen als Monopol einer Person übertragen, die wohl aus Patriotismus den Gefangenen übertriebene Preise abverlangt? Warum gewährt man endlich diesen Gefangenen keine ärztliche Hilfe, die man selbst auf dem Schlachtfelde dem Gegner nicht verweigert? Man berichtet uns, daß ein Kind, der Sohn einer Französin, an Hirnhautentzündung im Fremdenlager gestorben ist, weil seine Aufnahme ins Spital abgelehnt wurde. Die Leiche wurde in einen Sack gesteckt und auf einem Karren fortgeschafft unter den Augen der armen Mutter."

Üble Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich.

Soeben ist der Dresdner Augenarzt, Stabsarzt der Reserve und Regimentsarzt Dr. Enzmann, nach Dresden zurückgekehrt und wird schon in den nächsten Tagen sich von neuem dem Sanitätsdienst im Felde zur Verfügung stellen. Dr. Enzmann geriet auf dem westlichen Kriegsschauplatze in Gefangenschaft und wurde erst nach Laval und später nach Blanc in der Gironde und zuletzt nach Spanien gebracht, wo es den vereinigten Bemühungen des deutschen und amerikanischen Botschafters gelang, seine Freilassung zu erwirken und ihm freies Geleit durch das Mittelmeer zu verschaffen. Nach den nicht anzuzweifelnden Mitteilungen des Dresdner Arztes läßt die Behandlung der kriegsgefangenen deutschen Verwundeten in Frankreich sehr viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig. Die französischen Lazarette und Hospitäler sind allerorten mit französischen Verwundeten überfüllt und den deutschen Verwundeten wird schon aus diesem Grunde eine sehr mangelhafte Behandlung zuteil. Wie Stabsarzt Dr. Enzmann berichtet, kümmern sich die französischen Ärzte und das Pflegepersonal aber absichtlich nur in sehr mangelhafter Weise um die deutschen Verwundeten. Herr Dr. Enzmann war in einem französischen Lazarett beschäftigt und bemühte sich natürlich in erster Linie um seine eigenen Landsleute. Wenn Dr. Enzmann Verbandstoffe und Watte verlangte, wurde ihm solches verweigert. Der Verband der deutschen Verwundeten wurde überhaupt nicht oder nur selten erneuert, und wenn die Deutschen sich hierüber beklagten, wurden sie von den Franzosen angespuckt. Infolge dieser vollständig unzulänglichen Behandlung der gefangenen deutschen Verwundeten sind viele an Wundfieber und Blutvergiftung zugrunde gegangen. Auch die Verpflegung selbst war gänzlich mangelhaft. Wenn Stabsarzt Dr. Enzmann für seine verwundeten Landsleute um Kaffee bat, wurde ihm solcher mit dem Bemerken verweigert: „Für die deutschen Hunde ist das Wasser noch zu gut!" Wiederholt wurde Dr. Enzmann von sterbenden deutschen Kriegern gebeten, Wertsachen und Andenken, die noch im Besitze der Sterbenden waren, an die Angehörigen in der Heimat zu senden. Dr. Enzmann nahm die Sachen an sich, aber die Franzosen nahmen sie ihm wieder ab, um sie zu behalten. Stabsarzt Dr. Enzmann, der seine Wahrnehmungen und Erlebnisse seiner vorgesetzten Militärbehörde unterbreitet hat, mußte, bevor er im französischen Lazarett beschäftigt wurde, vor einem französischen Arzt — eine ärztliche Prüfung ablegen.

Die Stimmung in Argentinien.

Dem Brief eines angesehenen spanischen Argentiniers an seine in Deutschland verheiratete Schwester vom 18. September entnehmen wir folgende Schilderung der Verhältnisse in Buenos Aires: „Du kannst Dir denken, wie ich mit dem größten Interesse alle Nachrichten des Krieges verfolge, obwohl die meisten erfunden sind. Von Deutschland erhalten wir nur wenige direkte und meist ganz kurze Nachrichten, die uns aber den Faden wieder finden lassen. Ich bin so eingenommen von dem Schicksale, das dem armen Deutschland gegen so viele Feinde bevorsteht, daß ich überhaupt an nichts anderes denken kann. Morgens und abends verfolge ich mit dem größten Interesse die Depeschen der Zeitungen, indem ich nur die deutschfreundlichsten aussuche, „Prensa" und „Razón". Die andern, hauptsächlich „Naccion", sind unverschämt, wie sie sich gegen Deutschland ausdrücken. Schade, daß in einem neutralen Lande wie Argentinien nicht einer da ist, der ihnen mal richtig die Wahrheit sagt. Ich habe mir einen großen Plan fabriziert und verfolge da die Bewegungen der Armeen. Natürlich muß ich da viel mein großes Vertrauen zu Deutschland zur Geltung kommen lassen, da die hiesigen Blätter meist nur von französischen Siegen sprechen. . . Ich kann Dir sagen, daß ich mit Leib und Seele und mehr denn je an Deutschland hänge angesichts der grauenhaften Ungerechtigkeit, die einem in vollem Aufblühen begriffenen Lande angetan wird. Neid und nichts anderes als Neid! Möge Gott die deutschen Waffen günstig leiten und denen, die seine Vernichtung suchen, die verdiente Strafe geben!"

Der Judas der weißen Rasse.

Die Bestätigung der Meldung von der Verwendung von Farbigen durch England gegen die Deutschen hat selbst bei denjenigen Anhängern Bothas, die für einen Kriegszug gegen Deutsch-Südwestafrika zu haben waren, schwere Bedenken hervorgerufen. So schreibt

Ons Land

das Kapstädter Blatt der Bothapartei:

Die Verwendung von Negern, Arabern und indischen Truppen auf den Schlachtfeldern Europas bringt Ost und West, Weiß und Schwarz miteinander in engste Berührung. Diese Völker nehmen teil an den Schlachten und sind Zeugen des barbarischen Zerstörungswerkes des Krieges. Da erhebt sich die Frage nach den Folgen solcher Verwendung nicht nur für den Feind, sondern auch für die nicht mitkämpfenden Greise, Frauen und Kinder, wenn sie in die Hände dieser schwarzen und gelben Truppen fallen. Aber auch gesetzt den Fall, die würden menschlich behandelt, was für Eindrücke entstehen durch diese Verwendung in der Seele dieser Hilfsvölker, welche Ideen müssen sie nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat mit Naturnotwendigkeit bei ihren Volksgenossen verbreiten! Es ist wahrlich eine sehr ernste Frage, die dieser Krieg in den Vordergrund rückt. Für das Ansehen der westlichen Kultur und der weißen Rasse kann dieses Vorgehen nur nachteilig wirken, es bedeutet geradezu den Verlust des Ansehens der westlichen Kultur und Zivilisation.

Noch schärfer äußert sich

De Volkstem

in Pretoria, die für gewöhnlich gleichfalls Bothas Politik unterstützt. Sie schreibt:

In den schlimmsten Zeiten von Byzanz und in den ärgsten Tagen der Sarazenen und Mauren wurden Negersklaven als Krieger gebraucht, die Tod und Verderben in das nach Roms Untergang verjüngte Europa zu bringen drohten. Aber die Kreuzfahrer haben in durchgreifender Weise hiermit aufgeräumt, so daß seit den Kreuzzügen bis heute keine nennenswerte Einmischung außereuropäischer Kriegsvölker in der Geschichte des westlichen Europas zu verzeichnen ist. Das soll nun anders werden: Franzosen und Briten begrüßen jubelnd die Ankunft von Indern aus Mysore, von Negern aus Senegambien, von arabischen Völkern aus Algerien auf den ruhmbedeckten Schlachtfeldern, auf denen einst Feldherren wie Condé, Turenne, Marlborough, Wilhelm III., Dumouriez, Blücher und Wellington kämpften. Neben, ja mitten unter den berühmten Regimentern mit glorreicher Vergangenheit sollen jetzt Turkos, Sikhs, Spahis, Ghurkas an den Siegen teilnehmen und Zeuge werden der Niederlagen, die eine düstere Zukunft ankündigen für das durch und durch morsche Europa.

Beide Blätter bekunden volles Verständnis für die von England und Frankreich heraufbeschworene „Schwarze Gefahr", die ja in erster Linie gerade Südafrika bedroht. Nach der Zählung vom Jahre 1911 wohnten auf dem Gebiete des Südafrikanischen Bundes 1 276 242 Weiße, denen 4 697 152 Farbige gegenüberstehen. Die Zahl der Engländer in Südafrika beträgt knapp eine halbe Million. Instinktiv fühlt man am Kap der guten Hoffnung, daß das „durch und durch morsche" (ziek) England nach seinem gegenwärtigen Verhalten wenig berufen erscheint, die Sache der europäischen Kultur und Zivilisation gegenüber dem gerade im Kaplande immer heftiger werdenden Ansturm der schwarzen Rasse zu verteidigen.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem, G. m. b. H., Bremen,** Postfach 248.

Jagd-Abreißkalender 1915. Hrsg. von der „Deutschen Jäger-Zeitung". (158 Bl. m. Abbildungen.) 2 M.

Lustige Bilder-Geschichten für Kinder. Von Wilh. Busch. (190 S. m. zahlr. zum Teil farb. Abbildungen.) Geb. in Pappbd. 9 M., in Leinw. 10 M.

Deutscher Geschichtskalender. 8⁰. Dr. Frdr. Purlitz: Der europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung. 1. Lfg. Bis zur Kriegserklärung Englands. (II u. S. 1—77.) 1,20 M.

Der Krieg und die Frauen. Novellen. Von Thea v. Harbau. 4. u. 5. Aufl. (318 S.) 8⁰. In Pappbd. 2,60 M.

Handbuch für die deutsche Handelsmarine auf d. J. 1914. Hrsg. im Reichsamt des Innern. (VI, 151, 194 u. 254.) gr. 8⁰. Geb. in Halbleinw. 9 M.

Unsere Feinde. Von General z. D. A. v. Janson. Ein Wort der Aufklärung für alle Deutschen. (32 S.) 8⁰. 0,40 M.

Sprechsaal

(Vgl. auch Briefwechsel des Industrie- und Handelsteils.)

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum zu begeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt der Artikel identifiziert zu werden. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Zur Beachtung!

Die deutschen Mitglieder der Internationalen Korrespondenz „Kosmos" haben unter sich eine Sammlung in die Wege geleitet, deren Ergebnis dazu verwendet wird, in ihren ausgedehnten ausländischen Freundeskreisen regelmäßig eine politisch aufklärende Zeitschrift zu verteilen. Der Verlag des „Echo" hat die nötigen Exemplare seiner Zeitschrift im Interesse der guten Sache kostenlos zur Verfügung gestellt, so daß nur die Kosten der Zusendung zu decken bleiben. Beiträge hierfür mit Aufgabe von event. Adressen beliebe man an Herrn R. Brill, Pforzheim, zu richten. Die Internationale Korrespondenz Allianz „Kosmos" mit dem Sitz in Amsterdam (Postbox 145) bietet ihren Mitgliedern regen fremdsprachlichen Korrespondenzwechsel mit allen Ländern, zwecks Weiterbildung in fremden Sprachen, Austausch von Sammlungen und gemeinnützigen Bestrebungen usw. Jahresbeitrag 5 M. Ausführliche Prospekte werden kostenlos vom Sekretariat in Amsterdam oder Herrn Carl Nuermann, Dortmund, Weisbachstr. 6, versandt.

Humoristisches

Der „kleine Bär" bleibt neutral. Vor einiger Zeit mußten wir zu unserm Schrecken erfahren, daß sich die schon nicht geringe Zahl der uns feindlichen Mächte noch um eine vermehrt hat. Es wurde gemeldet, daß ein Indianerhäuptling, die „rote Krähe", den Deutschen den Krieg erklärt habe und nun das Schlachtbeil ausgrabe. Da wird gewiß eine andere Nachricht aus Amerika auf unsere erschütterten Gemüter sehr beruhigend wirken, weshalb wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: Der „kleine Bär", der Häuptling der Rocky Boy-Indianer in Montana, hat nun ebenfalls und zwar in freundlicherer Weise zu dem großen europäischen Krieg Stellung genommen. Nachdem er erfahren hatte, daß sich die Blaßgesichter auf dem Kriegspfad befinden, sandte er an den „großen Vater in Washington", an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, eine offizielle Botschaft, daß er und sein Volk in diesem Kampfe neutral bleiben würden. Die Nachricht wurde Wilson durch den Staatssekretär des Innern übermittelt, und er antwortete darauf dem Staatssekretär folgendermaßen: „Ich bestätige den Empfang Ihrer Mitteilung über die Haltung des Häuptlings „kleiner Bär". Es liegt etwas sehr Rührendes darin, und ich hoffe, daß Sie ihm, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, mitteilen werden, wie sehr ich seine Haltung zu schätzen weiß."

Aussichtslos. Zum erstenmal, so erzählt ein amerikanisches Blatt, erschienen die Rekruten auf dem Schießstand. Man versuchte es zunächst mit 500 Metern, aber die Rekruten konnten mit der Kugel nicht an die Scheibe herankommen. Nun versuchte es der Offizier mit 300 Metern, dann mit 200 und schließlich mit 100 Metern. Der letzte Schuß war kaum besser als der erste. Da verlor der Offizier die Geduld und kommandierte: „Achtung! Pflanzt die Bajonette auf! Zum Sturm auf die Schießscheibe, vorwärts marsch! Anders kriegt Ihr die Schießscheibe doch nicht!"

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Stuhr's Caviar
Sardellenfilets
Sardellenpaste
Marke C.F.St&Co. Stuhr
C. F. Stuhr & Co., Hamburg.

Achtung! Da der Verkehr mit dem neutralen überseeischen Auslande über die neutralen europäischen Häfen aufrecht erhalten wird, finden alle Bestellungen unserer Kunden nach wie vor prompteste Erledigung.

G. A. v. Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Bremen.

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 3345.

Lieferungswerke über den Krieg

Illustrierte Kriegs-Chronik des Daheim.

Eine fortlaufende, eingehende, zeitgenössische Geschichte des Krieges. Reich illustriert. Broschiert in zwanglosen Heften in Zwischenräumen von etwa zwei Wochen . . Jede Lieferung **60** Pf.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914. Allgemeine Kriegszeitung.

Eine fortlaufende, reich mit Bildern geschmückte Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten. Wöchentlich ein Heft zum Preise von **40** Pf.

Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914.

Mit zahlreichen schwarzen und bunten Abbildungen nach Photographien und Originalzeichnungen namhafter Künstler. Text von Paul Schneckenbach. Vollständig in 20 Lieferungen zu je **60** Pf.

Der europäische Krieg. Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/?

Von Andreas Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen. In etwa 40 Heften . . . . . . Jedes Heft **40** Pf.

Der Krieg 1914 in Wort und Bild.

Fachmännische und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges. Farbige Kriegsbilder. Viele hundert Illustrationen. Wöchentlich ein Heft zum Preise von . . . . **30** Pf.

Die große Zeit. Illustrierte Kriegsgeschichte.

Erscheint in Einzelheften mit stets wechselndem Umschlagbild in Abständen von 8 bis 14 Tagen . . . . . . Jedes Heft **30** Pf.

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges.

Eine fortlaufende, kurzgefaßte Chronik der wichtigeren Ereignisse mit planvoll ausgewähltem und lehrreichem Bilderschmuck, guten Kartenskizzen und Porträts. Monatlich 2 Hefte zum Preise von je . . . . **30** Pf.

Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914.

Mit Bildnissen und Karten. Alle 8—14 Tage ein Heft zum Preise von je . . . . **40** Pf.
Die bisher erschienenen 10 Hefte in 1 Band gebunden . . . . M. **4.50**

Feinde ringsum. Bilder aus d. Völkerkrieg 1914

Herausgegeben von Horst Kohl. Urkunden, Nachrichten und Stimmungsbilder aus dem uns Deutschen „heiligen Kriege". Jedes Heft **30** Pf.

Der Kriegsverlauf. Sammlung der amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Depeschen des Großen Hauptquartiers und von W. T. B. Urkunden und Berichte. August-September 1914 . . . . M. **1.—**

Die Kriegsereignisse in West und Ost bis Mitte Oktober 1914.

Dem deutschen Volke gesch. von Oberstleutnant W. von Bremen. Mit mehreren Kartenskizzen . . . . **80** Pf.

Die Wahrheit über den Krieg.

2. Auflage. Ausgegeben am 20. September. 176 Seiten mit Abbildungen . . . **25** Pf.

Der europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung

Herausgegeben von Dr. Friedrich Purlitz. Erscheint in monatlichen Heften.

Heft 1:	Bis zur Kriegserklärung Englands	M. 1.20
Heft 2:	Die Ereignisse bis zum 31. August . . .	M. 1.20
Heft 3:	Die Ereignisse des September	M. 1.20

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G.m.b.H. **Bremen** Postfach =248=

Literarische Neuigkeiten

Leitfaden der Filmphotographie. Anleitung zur Ausübung der Photographie mit „Roll-, Flach- und Packfilms“, unter besonderer Berücksichtigung der Fehler und deren Abhilfe. Mit etwa 50 Abbildungen von Friedrich Hahne. Preis 2 M., geb. 2,50 M. Ed. Liesegangs Verlag, M. Eger, Leipzig. Das Buch stellt einen zuverlässigen Ratgeber vor und wer mit Films arbeiten will oder schon arbeitet, und sich vor Fehlresultaten schützen will, dem sei die Anschaffung empfohlen.

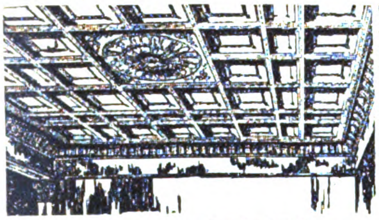
Ende Oktober erschien ein **Plan der Festung Paris und Umgebung.** 1 Blatt im Format von 53×59 cm, im Maßstab von 1 : 160 000, in fünffarbiger Ausführung. Gefaltet (15×27 cm) Ladenpreis 0,50 M. Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig. Infolge seines großen Maßstabs zeichnet sich der Plan durch außerordentliche Reichhaltigkeit aus; der Rahmen ist so weit gefaßt, daß z. B. Orte wie Senlis und Meaux, die über 40 Kilometer von Paris entfernt liegen, auf der Karte enthalten sind. Durch die Darstellung des Geländes und des Waldes wirkt der Plan sehr plastisch.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten.
München, Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

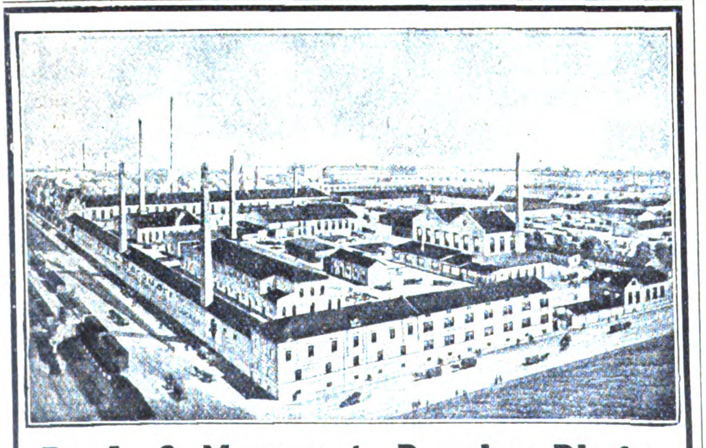
Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.
Unverlierbare Benagelung und wasserdicht.
Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis.
Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon.
Militärstiefel u. Gamaschen in groß. Auswahl. Orthopäd. Schuhe nach ärztl. Vorschrift.
Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

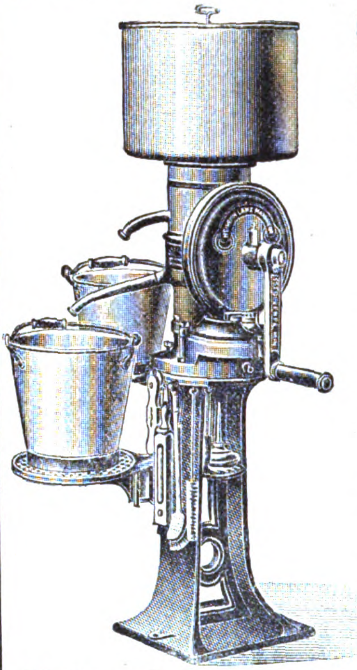
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol“ (Chiralkol).
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Lanz-Milch-Separatoren



das Vollendetste an Milchentrahmungs-Maschinen

sind für den Export hervorragend geeignet wegen ihrer einfachen Bauart und großen Haltbarkeit.

Keine Gummipuffer.

Keine Federhalslager.

Unverwüstliche Lagerkonstruktion, daher Reparaturen sozusagen ausgeschlossen.

Scharfe Entrahmung, leicht zu reinigender, nicht rostender Neusilbereinsatz.

Auf all. Welt-, Fach- u. sonstigen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen gekrönt.

Man verlange kostenlose, ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über Milchseparatoren, kleine landw. Maschinen (Schrotmühlen, Futterschneider etc.) und Motordrescher.

Heinrich Lanz, Abt. Kleinbau, Mannheim

Deutschlands grösste Fabrik für Milch-Separatoren, :: landwirtschaftliche Maschinen und Lokomobilen. ::

Zirka 900 000 Maschinen der Landwirtschaft geliefert.
Fabrikgelände 410 000 qm, davon überbau 196 210 qm.

Erfurter Gemüse- u. Blumen-Samen

Erstklassige **Samen aller Art,** Saatkartoffeln, Klee und alle landwirtschaftlichen Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Gartenrequisiten usw.

EXPORT
F·C·
Heinemann
ERFURT

Meine Trockenpackung sichert die Erhaltung der Keimkraft.

Die **größte Freude** für Übersee-Gartenfreunde sind

Heinemanns Samen-Sortimente

in Metallkästen (wie abgebildet) luftdicht verpackt — Für alle Weltteile besond. geeignete Samen-Sorten — z. B.
Das **Sortiment No. 1** enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung **M. 8.—.** (Gewicht ca. 3½ kg.)
Das **Sortiment No. 4** enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung **M. 8.50.** (Gewicht ca. 2⁶/₁₀ kg.) Frankaturkosten extra beizufügen.
(Andere Exportsortimente laut Katalog.)

F. C. Heinemann, Erfurt 128. Königl. preuß. Hoflieferant.
Erfurter Samenzüchterei sowie **Samenhandlung** f. Wiederverkäufer, für Groß- und Kleinbedarf (gegründet 1847).

Seit Jahrzehnten unaufgefordert glänzende Anerkennungen bester Erfolge meiner Uebersee-Sendungen.

Illustr. Kataloge, 200 Seiten mit vielen Kulturanleitungen als Leitfaden für den Einkauf auf Verl. sof. umsonst u. postfrei.

Jacken

für Sport, Promenade und Haus

gestrickt, gewirkt, glatt, gerauht, in Wolle, Glanzbaumwolle, Seide etc., nur hochelegante Stücke in den modernsten Farben (tango, giftgrün, orange, petrol usw.)

Wollene Garne

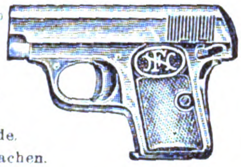
Wollene, halbw., baumw., seid., kunstseidene, leinene etc. Strick-, Stick- und Häkelgarne, Stickereistoffe, vorgez. u. angef. Handarb. Alles in dem reichen Sortiment meines großen Specialgeschäfts. Man verlange die Natura-Mustersortimente des Gewünschten u. das neueste illustr. Jahres-Preisbüchel (Nr. 33) mit d. neuen Handarbeitsvorlagen für Sportjacken u. viele andere mod. Handarbeiten

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh. 152
Garn-Import-, Fabrikations- u. Versand-Geschäft
Verlag von Hoffmann's Albums praktischer Handarbeiten

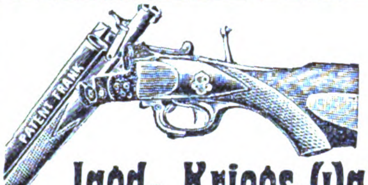
Waffen.

H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten.
Gegründet 1876. Kreiensen (Harz) E. Gegründet 1876.

Moderne Jagd-, Kriegs- und Luxuswaffen.



Burgsmüller's Weitschußflinten über 80% Treffer!
Großkalibrige Gewehre für Tropenwild.
Munition. Ladegeräte. Jagdutensilien
Raubtierfallen. **Komplette Jagdausrüstungen.**
Repetierpistolen. Revolver.
Export nach allen Ländern der Erde.
Illustrierter Exportkatalog in vier Sprachen.



ALFA

Billigste und prompteste Bezugsquelle für

Jagd-, Kriegs-Waffen u. Munition

Rückstoßlader

Browning, Clement, Colt, Winchester, Webley-Scott
Kompl. Militär-, Jagd- u. Tropenausrüstungen
Bedeutende eigene Lager!
750 Seiten starker illustrierter Katalog mit hohem Rabatt gratis nur an Grossisten und Händler

Adolf Frank Export, G. m. b. H., Hamburg

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind

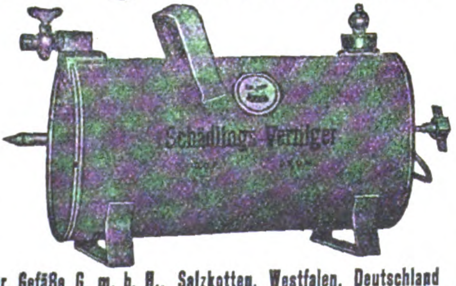
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Schädlings-Vertilger



Zur Vernichtung von
Mäusen
Hamstern
Kaninchen
Ameisen
usw. in Land- und Forstwirtschaft.
Preise hierfür auf gefl. Anfrage.

Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, Westfalen, Deutschland

---

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.

Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13 509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten

KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG

Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fangotherapie Prospekte durch die Verwaltung

Verlangen Sie bitte Prospekte.

Brunnenkur im Hause.

Bad Kissingen natürliche Mineralwässer

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc. — **Maxbrunnen** Heil- und Tafel-Wasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und bei Gichtleiden. — **Luitpoldsprudel** bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.

Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.

Kissinger Bitterwasser unter Verwendung Kissinger Mineralquellen-Produkte hergestellt. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.**

Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei.

Man verlange Brunnenschriften gratis. — **Ueberall erhältlich** oder direkt durch die Verwaltung der kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Schülerheim Oberneubrunn i. Thür.

Unterrichts- und Erziehungsanstalt. Gesunde waldr. Gegend. Vorb. f. Sexta bis Secunda all. höh. Schulen wie für das Einj. 4 ständ. Lehrer, 1 Hilfslehrer. Kleine Schule (ungefähr 20), kleines Familienpensionat. Sehr gute Erfolge (auch Ostern 1914) und Empfehlungen. Prospekt.
Es wird gebeten, genau auf obige Adresse zu achten.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat. Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine **Klassen. Familien-Erziehung.** Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg am Rhein.**

Hotel Helvetia-Berlin

Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

See- und Soolbad **Swinemünde**
Pension Heiderose
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

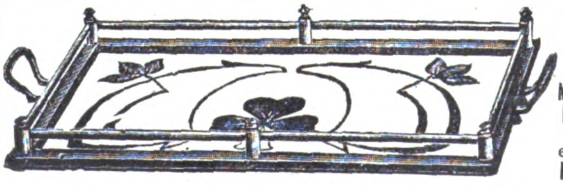
---

100 Dtzd. Spielwaaren

f. Exp. ausgesuchte gut verkäufl. 100 Sorten f. M. 90 frco. Hamburg oder Amsterdam incl. Kiste. Bessere u. feine u. Spielw.-Neuheiten. Sortim. zu M. 60, M. 100, M. 200. Vollständiger Preiscourant frco.
J. Munker in **Nürnberg,**
Exp. Nürnb. Spiel- u. Kurzw. Gegr. 1859.

Armbrust Jungdeutschland

D.R.G.M. harmlos, ungefährlich. Schießt 50 m hoch. 2 Größen. Detailpreis 25 u. 50 Pfg. Je ein Muster franco geg. M. 1.— in Briefmarken. **S. N. Wolff & Co.,** Beuel-Bonn.



Serviertabletts

mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen. Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

A.

Baldrian (einer unserer Kunden) schreibt: Ich erzielte **M. 60.– p. Tag** Reinverdienst mit d **Photo-Granate** zur Herstellung v. Postk. u. Broschenphotos innerh. 1 Minute. Keine Vorkenntnisse notwendig. Streng reell. An jeder Mark 75 Pf. Verdienst. Verl. Sie ll. Broschüre. **O. Clauß**, Worms 9.

Ab Bremen:

Töllners echtes **Simaruba-Elixir** sofort wirkend bei **Dysenterie, ruhr- und choleraähnlich. Erscheinungen.** Auch als Vorbeugungsmittel. Fl. **M. 1,50** i. d. Apotheken

Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK

Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Abziehpapier

Holzmaser Abziehpapier
Jdeales Maserirhilfsmittel
für
Maler, Möbelfabriken
Sargfabriken u.s.w.
Muster gratis
Gummersbacher Abziehpapier Fabrik
Adolf Siebert G.m.b.H.
Gummersbach Rheinprovinz

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke

wie **Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel** für **Pfadfinder, Touristik** etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25:

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen

Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen **Genz & Hoffmann**, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik

Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.

Garantie, leichte Tonansprache.

Bidets auch mit **Irrigator** d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die **Südd. Bienengerätefabrik**
Chr. Graze, Endersbach, Württ.
Reichh. Preisliste gratis.

Bier: Pschorrbräu München.

Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.**, Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität: Pasteurisiertes** Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bilder

in Öldruck Aquarell, Grasüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel Marken M & L, IAM. IAML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-

Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse 5 kg Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B wi

Jeder

Briefmarkensammler

kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog**, dessen **Markenteil** soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis M. 3.50 + 85 Pf. Porto
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H., **Bremen.** Postfach 248.

Bücher. Bibliotheca Romanica

gibt französ. italien., span. u. portug Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher

Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Buntglas-Papier
Für Fensterschmuck
Erstklassige Tropenfeste Qualität
Muster gratis
Massenfabrikation
Gummersbacher Abziehpapier-Fabrik
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach, Rheinprovinz.

CACAO und Schokolade, Musterpostpaket tropensicher verpackt 8 Tafeln Schokolade, $^2/_2$ kg Cacao, 2 Dosen Schocobona M. 12.50. Porto extra. **P. W. Gaedke m. b. H., Hamburg 20.** Biscuit-, Cacao- u. Schokolade-Fabrik, gegründet 1883.

Cadaver-Vernichtungs- u. Verwertungsanlagen liefert **Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.**

Viele in die **Celluloidwaren-Fabrikation** einschlagende Artikel fabriziert nach Muster oder Angabe der Idee **Max Stengel, Gera-R.**

Chemikalien

Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.** Filial-Fabrik Lauscha S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln. Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

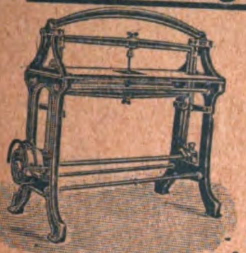
Cigarettenmaschinen für große und kleine Betriebe. **Maschinenbau Calberla, A.-G.** Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen für Großbetrieb. **„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A. G., Dresden 28**

Cigaretten-Maschinen: Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt. **The United Cigarette Machine Comp. Ltd.** Filiale Dresden-A. 21.

Conserven. Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Unsere neueste
Decoupiersäge für Intarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.



Krauss & Reichert. Stuttgart-Cannstatt 8.
Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

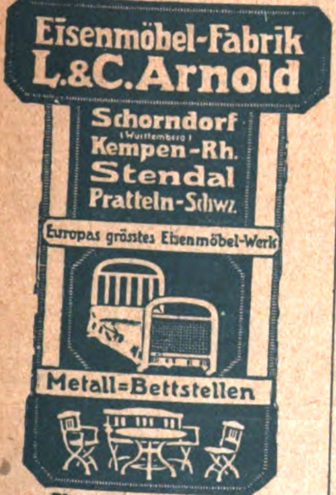
Destillier-Apparate in allen Größen
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius. Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx. Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co.. Berlin SW11.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.



Eisenmöbel-Fabrik
L.&C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk
Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz. Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische **dicke, flüssige** und **trockene** sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen. Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben.
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. **Cement**-Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley** Berlin SW.68.

Füllfederhalter. Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER -Druckregler jeder Art, auch für Geldeinwurf -Druckmesser u. sonstig. Apparate
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer, Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdgewehre aller Art,
auch Tropenwaffen.

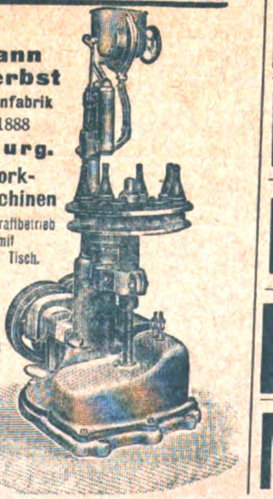
F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei —

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Isolierflaschen

„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Kellereimaschinen



Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Frodüfilm.

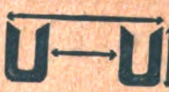
Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam. 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Neu!
Lichtpaus-Apparat „Diagonal" ohne Glas!

40-55 cm nur	ca. 800 gr	schwer	12.50 M.
60-80 „	„ ca. 1700 gr	„	21.— „
60-125 „	„ ca. 3500 gr	„	36.50 „

Lichtpauspap. u. Pauspap., Pauslein., bill. u. gut.
Gustav Jahn, Charlottenburg, Kantstr. 22.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

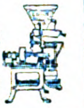
Lithographie-Tusche „Flüssige"
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen - Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

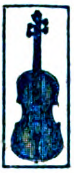
Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.



Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

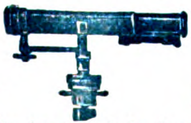


Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama - Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen
Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Nivellierinstrumente
Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.



Vielfach prämiirt Preis M. 28.—
mit Winkelmesser Preis M. 34.—

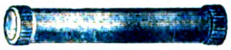
Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge. Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien. Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Naturwissenschaftler:
Botaniker, Geologen, Astronome, Mikroskopiker u. and. naturwissenschaftliche Forscher beziehen alle für Studienzwecke und praktische Arbeiten notwendigen Werke vorteilhaft durch die
Polytechnische Buchhandlung
A. Seydel in Berlin SW. 11,
Königgrätzerstr. 31.
Neues Spezialverzeichnis kostenfrei!

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-)Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-)Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.



Papprohre
Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nähler. BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

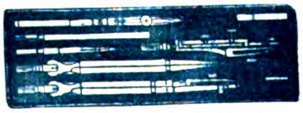
Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Bingen a. Rhein.

Präzisions-Reisszeuge



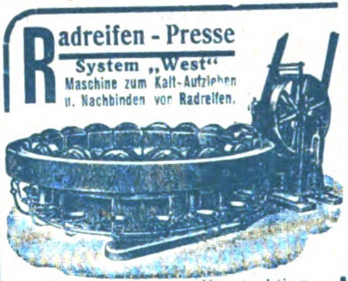
Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

PUMPEN
Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 1500 l p. Minute im Betrieb. Zeugnisse über 22 jähr. Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Radreifen - Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche **„West“-Gesellschaft,**
Act.-Ges., Köln, 29.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr. „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

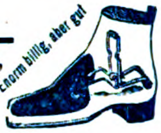
Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen

---



Schuhstrecker
„Praktikus“,
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen.
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. **„Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.,**

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt-Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40 jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke. feinstes franzōs. Stroh, mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

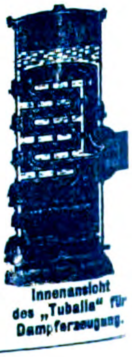
Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Thermometer Medizinische, Bade-, Chemische, Zimmer-, Fenster-. Chirurgische Glaswaren, Spritzen
Robert Möller, Gera bei Elgersburg.

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel,** Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg 1.**

Walzendruck-Maschinen mit elast Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Pack- und Isolier-
Wellpappe Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen u Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Stanniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Fein- und Luxus-Rindleder
für Automobile, Waggon- und Schiffs-Ausstattungen, Möbel, Portefeuilles und zur Schuhfabrikation fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Gegründet 1864
Mülheim-Ruhr-S.

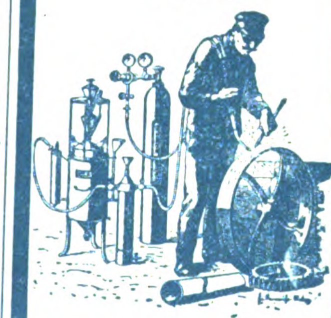
Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

Flügel-Pianos Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc gegen kleine Provision.
Langer&Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Kaffee- Malz-Kakao- Getreide- Cichorie-
Röstmaschinen
Höchst prämiierte Spezialfabrik
G. W. Barth.
LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

Die
Autogene Schweißung
mit
nachstehend abgebildeter Einrichtung



ist heute in Schlossereien, Maschinenfabriken, Reparaturwerkstätten, Fabrikbetrieben aller Art, Schmieden usw. von denkbar größtem Werte. Unsere Schweißanlagen sind tausendfach über die ganze Erde verbreitet und bewährt.
Verlangen Sie Prospekt
Keller & Knappich G. m. b. H.
Augsburg III (Bez. 73).

Angebote und Gesuche.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG
Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22 A. B. C. Code 5 th. Ed.
kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere rohe **Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**
Sofort nach Eröffnung der übers. Verbindungen erbitten wir telegraphische Offerten.

Der Steckbrief

des Untersuchungsrichters beim Landgericht II in Berlin vom 12. März 1914 gegen den Kassierer **Josef Dern,** geboren am 31. Dezember 1874 in Rockenberg, ist **erledigt.**

Berlin, den 21. Oktober 1914.

Königliche Staatsanwaltschaft II.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785 fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lübmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Etiketten für Wein, Likör,
Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Aufgebot.

Der Rentner **Bernhard Grüner** in **Cassel** hat beantragt, den verschollenen Maurer **Adolf Friedrich August Eduard König,** geboren am 25. April 1850 zu **Weimar** (Thüringen), zuletzt wohnhaft in Cassel, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 5. Mai 1915, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, hohes Erdgeschoß, Zimmer Nr. 48, anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Cassel, den 4. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht. Abt. 3.

Cliché's
Holzschnitte,
Autotypien,
Zeichnungen u. Galvanos.
erstklassig – billig – prompt
Anfertigung von Zeichnungen
u. Retouchen für jedes Verfahren
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt Darmstadt
Photographie · Lithographie

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.
M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik
Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Ihre Conserven sind einfach tadellos und die geöffneten Kisten erweckten, wie ich von unserm Lagerverwalter hörte, überall Neid. Jetzt zumal als Rekonvalescent, ich war 4 Wochen im Hospital in Fort Moresby wegen Schwarzwasser-Fieber, sind die Lenzburger Conserven unersetzlich und machen mir guten Appetit und was die Hauptsache ist, machen mich wieder kräftig. C..... E.......

Wir offerieren

Ausland-Sortiment

Hero Conserven Lenzburg

No. 1

- ca. 31 Büchsen Confitüren u. Gelées
- „ 12½ Flaschen verschied. Syrupe
- „ 33 Büchsen Compottfrüchte
- „ 8 Gläser süß-saure Früchte
- „ 44 Büchsen Gemüse-Conserven
- „ 24 Dosen Pains (Fleischpuree)
- „ 16 Dosen Fleischconserven.

Frs. 150.–

Hero Conserven Lenzburg

No. 2

- ca. 35 Büchsen Confitüren u. Gelées
- „ 24½ Flaschen verschied. Syrupe
- „ 60 Büchsen Compottfrüchte
- „ 24 Gläser süß-saure Früchte
- „ 100 Büchsen Gemüse-Conserven
- „ 36 Dosen Pains (Fleischpuree)
- „ 72 Dosen Fleischconserven
- „ 10 Gläser Mixed Pickles

Frs. 300.–

Hero Conserven Lenzburg

No. 3

- ca. 60 Büchsen Confitüren u. Gelées
- „ 36½ Flaschen verschied. Syrupe
- „ 110 Büchsen Compottfrüchte
- „ 24 Gläser süß-saure Früchte
- „ 253 Büchsen Gemüse-Conserven
- „ 48 Dosen Pains (Fleischpurée)
- „ 110 Dosen Fleischconserven
- „ 11 Gläser Mixed Pickles

Frs. 500.–

Die Preise verstehen sich loco Lenzburg für Sortiment 1 und franco europäischen Seehafen für Sortimente 2 und 3.

Conservenfabrik Lenzburg 1. (Schweiz)

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

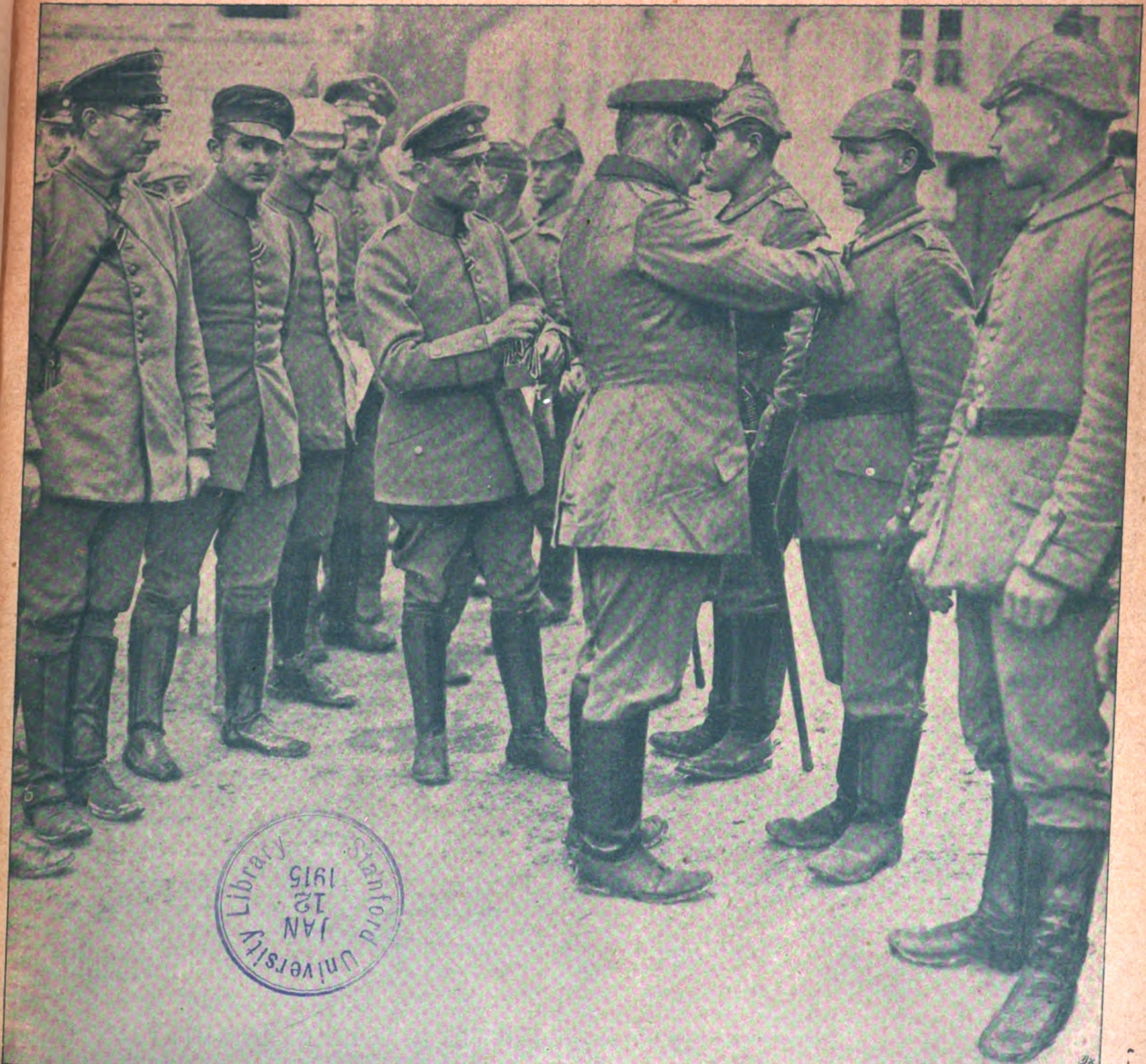
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

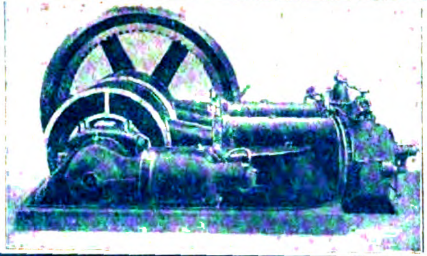
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1680 [46]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 12. Novbr. 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang



Ein Oberst dekoriert bei Soissons die Mannschaften seines Regiments mit dem Eisernen Kreuz.

Stanford University Library
JAN 12 1915



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

. . . . . . Höchste Auszeichnungen ! . . . . . .

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

über Asien

von Afrika nach Amerika

von einem Erdteil zum andern
eilt die Kunde

V.V. St. Kalkstickstoff

KALKSTICKSTOFF

vorzüglicher Tropendünger
zur Erzielung hoher Ernten

Näheres durch die VERKAUFS-VEREINIGUNG FÜR STICKSTOFFDÜNGER G·M·B·H·
Berlin S·W·11·, Dessauerstr. 19

H. Lamprecht, Hohlglasfabriken,

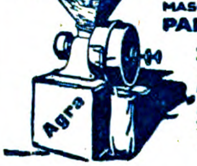
Marienhütte bei Gnarrenburg,
Provinz Hannover,
Breitenstein bei Stolberg am
Harz und
Immenhausen bei Cassel.

Fabrikation:

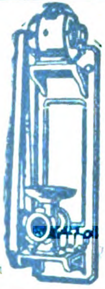
Weiße, halbweiße und farbige Flaschen, sowie Medizin, Parfümerie-, Tinten- u. Kleingläser aller Art, mit u. ohne Glasstöpselverschluß od. Schraubengewinde

Spezialitäten:
Lamprecht's Tropfgläser L. H., T. K.
und Kugeltropfgläser.

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN



Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen
Steinen für landwirtschaftliche
Betriebe



Fleischschneide-Maschinen

(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.

Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.

— Prospekte gratis. —

A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Buchstaben u. Ziffern

aus Metall, Celluloid und Karton,
zur Anfertigung von **Schildern u. Preisetiketten** etc. — Muster gratis u. franko.

H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

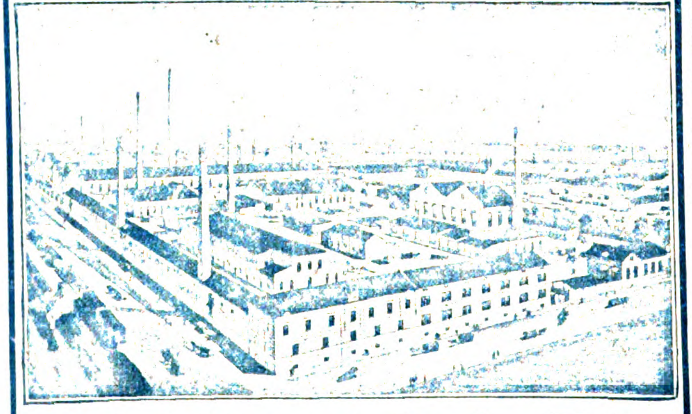
Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. **Rotationsmaschinenband**
für Druckereien.

Beratende Ingenieure

besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.

Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

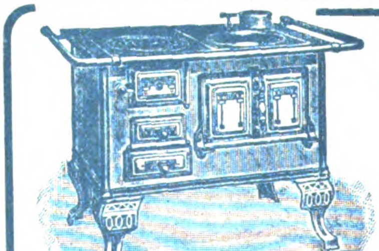
Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa"** Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten. Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol"** (**Chiralkol**). **Beste Händedesinfektion** für Aerzte und Hebammen.

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.



Haushaltungs-Herde

lackiert und emailliert

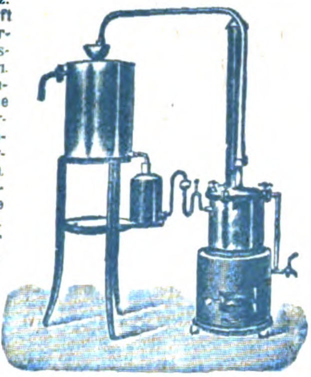
Hotelherdanlagen

Musterbücher und Preise durch

Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken A. G., Hamm (Westf.)
Export-Musterlager Hamburg, Mönckebergstraße 9.

Extraktions-Anlagen

in höchster Vollkommenheit zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie: Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen. für Wachs u. Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit, Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten** bestbewährter Systeme. Extraktionsanlagen für Gerb- u. Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen z. **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** f. alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum- und Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen,** wasserklare u. äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele** und **Essenzen. Nur erstklassige moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**



Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes

Otto Wilhelm, Stralsund, Apparate u Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse: **Otto Wilhelm, Stralsund.**

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE

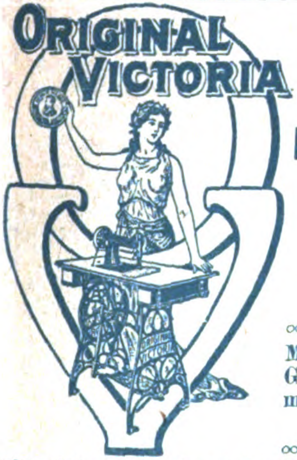
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.

Kostenfreie Untersuchung.

Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken

ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.



NÄHMASCHINEN

aus der Fabrik von

H. Mundlos & Co., Magdeburg

sind

Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.

Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Acetylen, das elektrische Gas,

übertrifft alle anderen Beleuchtungsarten.

Apparate für die kleinsten u. größten Lichtbedürfnisse.

Scheinwerfer transportabel, bis zu 3000 Kerzen Leuchtkraft, in wenigen Minuten betriebsbereit.

Einrichtungen zum Löten u. Schweißen.

Brenner aller Art, auch Glühlichtbrenner, Gaskocher, Reinigungsmasse, alle Sorten Beleuchtungskörper, sowie alle sonstigen Zubehöre für Acetylen liefern wir in unerreichter Vollkommenheit nach allen Ländern des Erdballes.

KELLER & KNAPPICH, G. m. b. H., **Augsburg III** (Bez. 41).

Baumann & Lederer, Cassel

Mechanische Segeltuch-, Drell- u. Leinenwebereien. Zeltfabrik.

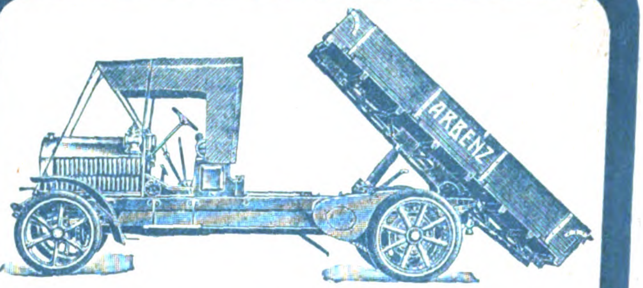
Filialen: **Wildenfels i. Sa.** und **Mailand,** Italien.

Ausgezeichn. mit Preuß. Staatsmedaille, Grand Prix Mailand usw.

Lieferanten für das Deutsche Heer, Marine u. Eisenbahn.

Ausrüstungsstücke für Militär, z. B.: Jede Art von Zelten nach eigenen und gegebenen Konstruktionen, besonders: Kranken- und Verbindezelte, Stallzelte, Magazin- und Mannschaftszelte, Tropenzelte etc., Brotbeutel, Futtersäcke, Rucksäcke, Kleidersäcke, Proviantsäcke, Wassersäcke, Lagerdecken, Tragbahren, Hängematten, Geschütz- u. Torpedobezüge, Tropenbetten und -stühle, Sandsäcke und Planen für Luftschiffer. **Segeltuchfaltboote.** — **Segeltuch:** roh, imprägniert, geteert, geölt, paraffiniert, gummiert, kautschukiert und gefärbt etc. — **Schiffahrtssegeltuche** für Segel und Persenninge. — **Schuhsegeltuche** und **Koffersegeltuche** in allen Farben. — **Markisensegeltuche** uni und gestreift, aus Leinen und Baumwolle. — **Technische Gewebe aller Art,** für Farben-, Porzellan-, Gummi-, Zucker- und Chemische Fabriken. — **Wassertransportsäcke** in jeder Art und Größe. — **Fertige Wagen-** und **Waggondecken, Erntedecken, Diemenplanen, Pferderegendecken** etc. — **Transporttücher** für Zellulose- etc. :: :: Fabriken. — **Baumwolltuchtreibriemen.** :: ::

Verkauf nur an Wiederverkäufer resp. Exporteure.



ARBENZ

Lastwagen :: Omnibusse

Für Übersee-Verhältnisse

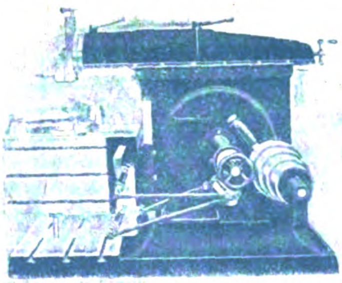
unerreicht.

Solvente Vertreter gesucht.

ARBENZ A.G. ZÜRICH

Motorwagenfabrik (Schweiz).

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.



Schmahl's Werkzeugmaschinen,
Hamburg 1σ

Yverdon (Neuenburger See)
Knaben-Institut La Villette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen,

Dosana Brunnen
Tafelwasser aus dem natürlichen Mineralwasser der Dosana-Quelle enteisent und unter Zusatz von Kohlensäure abgefüllt.
Brunnenverwaltung der König-Ludwig-Quelle G.m.b.H.
Fürth in Bayern

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig-Quelle
Fürth i. B.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen für Schuh- und Schäftefabriken. Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

Reisen und Rasten in der Heimat
Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.
Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art
bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht, persönliche Fürsorge und Erziehung. Lehrer und Erzieher, Hausmütter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft, der durchdachten Ernährung und naturgemäßen Lebensweise

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg)

Institut Büchler, Rastatt, Baden.
Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Badischer Schwarzwald.
Realschule (Pensionat) Dr. Plähn
Waldkirch im Breisgau.
Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.- freiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen.
Beste Empfehlungen von Deutschen im Ausland.
Anfragen an Konsulate und Kais. Auswärtiges Amt Berlin **Dr. Plähn.**

1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a.S.

Bad Kissingen **Natürliche Mineralwässer**

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.

Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser hergest. unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte u. unter Zugrundelegung der Originalvorschrift v. Liebig.— **Badesalz.**— **Bockleter Stahlbrunnen.**— Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften gratis. Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Bocklet.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.
Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung) Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg am Rhein.**

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine“. Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Dr. med. Köhnlein's
Purgativ-Tabletten
Das Beste aller Abführmittel!
Verlangen Sie Muster gratis u. franko.
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Fabrik heilkräftiger Konfitüren.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Die Lehrbücher der neueren Sprachen
nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen		Ewhe	M. 2.—	Marokkanisch	M. 3.—	Schwedisch	M. 4.80
Arabisch	M. 10.—	Finnisch	„ 2.—	Neugriechisch	„ 6.—	Serbisch	„ 4.—
Bulgarisch	„ 4.60	Französisch	„ 3.60	Niederländisch	„ 4.80	Spanisch	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	Haussa	„ 4.—	Polnisch	„ 4.60	Suahili	„ 5.—
Dänisch	„ 4,80	Japanisch	„ 6.—	Portugiesisch	„ 4.80	Tschechisch	„ 5.—
Duala	„ 2.—	Italienisch	„ 3.60	Rumänisch	„ 4.60	Türkisch	„ 8.—
Englisch	„ 3.60			Russisch	„ 5.—	Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:
England und die Neutralen. — Der russische Staatshaushalt und der Krieg. — Englischer Neid. — Gegenwärtiger Stand des Postverkehrs mit dem Auslande. — Ungarische Kriegsanleihe. — Frankreichs Finanzjammer. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

England und die Neutralen.

Mit Genugtuung können Deutschland und seine Verbündeten feststellen, daß England mehr und mehr die Maske des Beschützers der Neutralen fallen läßt. Die Angst vor den deutschen Unterseebooten und Granaten zwingt die englische Regierung, ihr wahres Gesicht zu zeigen. Um keinen Preis dürfen die Briten zugeben, daß die schwindelhafte Übertreibung des „Britania rule the waves" längst nicht mehr stimmt, vielleicht überhaupt nur in englischen Köpfen für wirklich bestehend gehalten wurde. Seitdem ein deutsches Geschwader an der englischen Küste deutsche Granatengrüße verabfolgte, seit deutsche Unterseeboote sogar die ureigenste Domäne der englischen Marine, den Kanal, unsicher machen, und nachdem nun auch noch ein deutsches Geschwader an der chilenischen Küste englische Kreuzer vernichtete und andere jämmerlich zurichtete, ist die englische Regierung krampfhaft bemüht, unter Ausschaltung aller Rücksichten gegen nichtfeindliche Länder und unter Mißachtung aller Verträge den unmöglichen Schutz der britischen Inseln, soweit immer tunlich, aufrecht zu erhalten. Nach dem Angriff des deutschen Geschwaders auf Yarmouth kündigte die englische Admiralität die Sperrung der gesamten Nordsee durch Minen an. Diese Maßnahme träfe naturgemäß in erster Linie Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, also neutrale Länder, deren Handel damit vollkommen lahmgelegt würde. Einen handgreiflicheren Beweis für die brutale Selbstsucht Englands, das angeblich wegen Verletzung der belgischen Neutralität zum Schwerte griff, konnte kein Feind der Briten erbringen. Wer jetzt noch nicht erkennt, daß England nur eigene Interessen vertritt und sich den Teufel um das Wohlergehen der anderen schert, dem ist nicht zu helfen. Uns kann das britische Vorgehen nur willkommen sein. Denn je eher den Neutralen die Augen geöffnet werden, desto besser. Die Willkürmaßnahme hat tatsächlich in allen neutralen Ländern einen Sturm der Entrüstung entfesselt. Das Maß ist voll. In London darf man sich nicht wundern, wenn die betroffenen Staaten, zu denen auch Amerika gehört, sich zu einer Vereinigung zusammenschließen, um die angemaßte britische Kontrolle über ihren Handel abzuschütteln. Und über einen ernsten Protest Amerikas wird man in England wohl nicht einfach zur Tagesordnung überzugehen wagen, denn man weiß, daß Amerika die Mittel hat, um seinem Protest Nachdruck zu verleihen. Die erste in die Augen springende Folge der Sperrung der Nordsee durch englische Minen war ein gewaltiges Emporschnellen der Seeversicherungsprämie. (In Norwegen um 60 Prozent.) Dann traten die Regierungen der betroffenen Länder sofort zusammen, um in London energisch zu protestieren. Die öffentliche Meinung der nordischen neutralen Staaten zeigt sich sehr erregt. So schreibt „Svenska Dagbladet" in Stockholm: „Was geschehen ist, steht in offenbarem Widerspruch mit der Londoner Deklaration; es bedeutet einfach einen Strich durch die auch von der englischen Regierung genehmigten Bestimmungen, die das Völkerrecht zum Schutz des neutralen Handels während eines Krieges aufgestellt hat. Es bedeutet aber auch ferner eine starke Herausforderung der neutralen Staaten. Die Forderung, daß die Fahrzeuge Dover anlaufen sollen und danach längs der englischen Ostküste fahren sollen, deutet darauf, daß England die ganze Seefahrt über die Nordsee nach den skandinavischen Ländern unter seine absolute Kontrolle bringen will. Die neutralen Staaten müssen sich unverzüglich zu einer gemeinsamen und energischen Wahrung ihrer Handels- und Verkehrsrechte auf dem Weltmeer vereinigen."

„Morgenbladet" teilt mit, daß Norwegen, Dänemark und Schweden in London gemeinsame Schritte zum Protest unternommen haben, und fährt fort, gegen Englands Völkerrechtsbruch aufs energischste Stellung zu nehmen. In seiner Morgennummer vom 4. November sagt das Blatt: Es ist ein Übergriff gegen das internationale Volksrecht und ein Verstoß gegen jegliche Rücksicht auf neutrale Mächte, der so offenbar und augenfällig ist, daß dieser Beschluß in den eigentümlichsten Gegensätzen steht zu den Vorteilen, die England daraus vielleicht ziehen könnte. Das Seegefecht bei Yarmouth, wo deutsche Kreuzer quer durch das englische Minenfeld an Englands Küste gelangt seien und Granaten in den englischen Hafen hineingeworfen hätten, beweise, daß der Schutz durch die englischen Minenfelder etwas illusorisch geworden sei. Den Weg, den die deutschen Schiffe gegangen seien, wolle England in Fürsorge für die Neutralen auch deren Schiffe gehen lassen, die Gefahr liefen, von deutschen Granaten getroffen zu werden. Als die russische Flotte 1904 vor der Doggerbank auf englische Fischdampfer geschossen hatte, schnaubte die englische Presse und das Volk vor Wut, und die russische Flotte mußte sich die Schmach gefallen lassen, von der englischen über den Atlantischen Ozean geführt zu werden. Wenn man jetzt annehmen sollte, daß England, welches sich nach amtlichen Angaben ausschließlich zum Schutze der Rechte eines kleinen neutralen Landes in den Krieg gestürzt habe, Rostdjestwenskys Rolle in der Nordsee spielen wolle, so würde dies bedeuten, daß England allen Respekt vor seinen eigenen stolzen Erinnerungen verloren hätte. Da England nunmehr auch den Pentland Forth und den Minch-Kanal als geschlossen erklärt habe, sei faktisch das neutrale Skandinavien von England vollkommen blockiert. Hätte Skandinavien fünfzig Unterseeboote, so wäre dieser Völkerrechtsbruch nicht passiert. In seiner Abendnummer fährt „Morgenbladet“ fort, es sei erfreulich, daß die Gesandten der drei skandinavischen Königreiche gemeinsam in London Protest eingelegt hätten. Am 5. November habe die Sperre in Kraft treten sollen, aber die neutralen Länder haben noch keine näheren Instruktionen erhalten. Vieles deutet darauf hin, daß die englische Bekanntmachung übereilt sei. Die öffentliche Meinung in Norwegen, Schweden und Dänemark werde sich durch das gestrige Telegramm des „Daily-Telegraph“-Korrespondenten in New York nicht irreführen lassen, der behauptete, daß England von Nordamerika keine Proteste zu erwarten habe, ausgenommen von denjenigen Exporteuren, die erzürnt seien, weil ihr ungesetzlicher Handel mit Deutschland unterbunden würde. Dies Telegramm beweise, daß die Presse dieses kriegführenden Landes sich nicht länger an die objektive Wahrheit halte.

„National Tidende“ schreibt: Die Kundmachung der englischen Admiralität hat unter den dänischen Reedern und Exporteuren wie eine Bombe gewirkt. Sie wird ganz bedeutende Änderungen in unserer Schiffahrt und in unserem Export nach Westen notwendig machen; einzelne Waren werden einfach die großen Transportkosten nicht tragen können. „Politiken“ meint, keine Maßnahme während dieses Krieges hat Dänemark so direkt berührt, wie diese Absperrung der Nordsee. Die Absperrung ist freilich nicht vollständig, aber selbst diese teilweise Absperrung wird tief eingreifende Folgen für die gesamte Schiffahrt Dänemarks haben.

Das „Utrechtsche Dagblad“ veröffentlicht einen Artikel des Professors de Louter, in dem dieser schreibt: „Die englische Erklärung, daß die Nordsee militärisches Gebiet sei, widerspricht dem Grundprinzip der Freiheit der offenen See, sowie der Nordsee-Erklärung der Mächte vom 24. April 1908. Die Maßregel ist beispiellos. Sie trifft den neutralen Handel ins Herz, in erster Linie den der Niederlande, Dänemarks und Norwegens, aber auch den der amerikanischen Staaten.“ Der Verfasser fragt, ob nicht die neutralen Staaten sich zu einem nachdrücklichen Protest vereinigen und die Vereinigten Staaten die Rolle eines Beschützers der Neutralen übernehmen könnten.

*

Den letzten Nachrichten zufolge scheint der gemeinsame Protest der Neutralen in England bereits einigen Erfolg gehabt zu haben. Wie die „Frankfurter Zeitung“ unterm 9. November aus Christiania meldet, gehen von jetzt ab im Einvernehmen mit der englischen Admiralität und mit dem norwegischen Ministerium des Innern große norwegische Dampfer unter Garantie der norwegischen Kriegsversicherung nach Amerika vorläufig auf der Route nördlich von England, ohne den Kanal zu berühren.

Der russische Staatshaushalt und der Krieg.

Vorwärts.

Der bekannte russische Gelehrte Bloch, dessen Schlußfolgerungen über das moderne Rüstungswesen und den Krieg u. a. auch Graf Schlieffen akzeptiert hat, hat den Satz aufgestellt, daß der Sieg im modernen Krieg nur dem Staate zufallen kann, der die wirtschaftliche Anspannung während des Krieges besser und länger zu ertragen vermag, als sein Gegner. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt die Lage des russischen Staatshaushaltes zurzeit ein besonderes Interesse. Obgleich Rußland als Agrarstaat die verheerenden Wirkungen des Krieges weniger zu spüren bekommt als die hochentwickelten Industriestaaten Westeuropas, ist die russische Volkswirtschaft — abgesehen von den direkten ungeheuren Verlusten an Werten — Prüfungen ausgesetzt, die sich noch lange Jahre hindurch bemerkbar machen werden. Man erwäge nur, wie das Verbot der russischen Getreide- und Viehausfuhr auf die russische Landwirtschaft wirken muß, die auf diese Ausfuhr angewiesen ist. Viel mehr aber als die Volkswirtschaft muß der russische Staatshaushalt unter den heutigen Umwälzungen leiden. Selbst in den letzten Jahren, die durch einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung und ein heftiges Anziehen der Steuerschraube gekennzeichnet sind, hat sich die russische Finanzwirtschaft nicht von den traditionellen Anleihen im Auslande freigemacht, die es ihr allein ermöglichten, die Defizite im Budget zu decken. Nur mit Hilfe dieser Anleihen im verbündeten Frankreich und England hat Rußland sein 3-Milliardenbudget aufrechterhalten, das in einem beträchtlichen Teil (1907—1912 wurden hierzu insgesamt 3527,83 Millionen Rubel bewilligt) für Heeres- und Flottenausgaben verwendet wurde. Zurzeit scheint es aber völlig ausgeschlossen zu sein, daß Rußland zu diesem traditionellen Hilfsmittel greifen kann.

Diese Tatsache wird von einem so gründlichen Kenner der russischen Finanzen, wie Prof. M. Tugan-Baranowsky, unumwunden zugegeben. Er begrüßt in einem unlängst in der „Retsch“ erschienenen Artikel, daß das russische Finanzministerium sofort nach der Kriegserklärung den Umtausch des Papiergeldes gegen Gold einstellte, denn: „es war nicht daran zu denken, daß die Kriegsausgaben mit solchen Mitteln (d. h. mit auswärtigen Anleihen) gedeckt werden könnten, die sich während des japanischen Krieges als so erfolgreich erwiesen haben. Wie gefährlich — fährt er fort — es für die wirtschaftliche Zukunft des Landes auch ist, das von Witte geschaffene Währungssystem zu erschüttern, so ist doch kein anderer Ausweg übrig geblieben. Obgleich wir in der Reichsrentei einen freien Barbestand von einer halben Milliarde besaßen, und obgleich sich unsere Goldvorräte vor dem Kriege auf 1718 Millionen Rubel bezifferten — bei nur 1633 Millionen Rubel Papiergeld im Verkehr—, war es notwendig, den Umtausch des Papiergeldes so schnell wie möglich einzustellen, um nicht das Gold zu verlieren.“

Prof. Tugan-Baranowsky hält es als unvermeidlich, daß jetzt die Bedürfnisse des Staatshaushaltes mit Hilfe der Notenpresse gedeckt werden. „Wie gefährlich die Emissionen von unauswechselbaren Noten auch sind, sie sind unvermeidlich. Man darf sich den außerordentlichen Schwierigkeiten des jetzigen Krieges ncht verschließen. Weder Anleihen noch neue Steuern sind ausreichend, um die Kriegsausgaben zu decken. Der unbezwingbare Lauf der Dinge hat uns während des Krieges zum Papiergeld gebracht und wir können nicht anders, als von diesem Mittel zur Deckung der außerordentlichen Staatsausgaben Gebrauch zu machen.“

Was sind nun die Folgen dieser „außerordentlichen“ Maßnahmen in Rußland? Nach den Ausweisen der Reichsbank für die Zeit vom 29. Juli bis 14. September hat der russische Goldvorrat (in Rußland und im Auslande) allerdings um 44 Millionen (von 1745 auf 1789) zugenommen. Zugleich ist aber die Summe des in den Verkehr gebrachten Papiergeldes um 921 Millionen (von 1633 auf 2554 Millionen) gestiegen. Zeigt schon diese Tatsache den Zusammenbruch der reinen Goldwährung, so geht aus der Verringerung des berühmten „freien Barbestandes“ von 514 auf 231 Millionen, das heißt um mehr als die Hälfte, hervor, wie schnell die mittels der früheren Anleihen zusammengebrachten „außerordentlichen“ Hilfsmittel der russischen Regierung zusammenschmelzen.

Nun steht aber die russische Regierung noch vor der außerordentlich schwierigen Aufgabe der Aufstellung des Etats für das Jahr 1915. Bekanntlich wurde der staatliche Branntweinverkauf zu Beginn des Krieges verboten. An sich bedeutete diese Maßnahme einen großen kulturellen Fortschritt, für den Staatshaushalt jedoch, der bisher auf der Ausbeutung und Förderung der Trunksucht aufgebaut war, ist der Verlust von einer Milliarde Rubel — denn so hoch beziffert sich der durch die Einstellung des staatlichen Branntweinverkaufs herbeigeführte Einnahmeausfall — schwer zu ersetzen. Zur Deckung des Ausfalls sollen nun eine Reihe neuer Steuern ausgeschrieben werden: Grundsteuer, Wohnungssteuer, Gewerbesteuer, Vermögenssteuer, Steuern auf Getreide, Salz, Tabak, Zucker, Petroleum, Streichhölzer, Bier, Baumwolle, Hefe, Zigarettenpapierhülsen, Telephon, Gas, Elektrizität, Naphtha, Kinos usw., ferner erhöhte Zollabgaben und Tarife für Bahnfrachten, Schiffsfrachten, Bahnfahrkarten, endlich erhöhte Post- und Telegraphengebühren und Stempelsteuern. Wie ersichtlich, entfallen die meisten dieser Steuern auf Gebrauchsgegenstände, und selbst die angekündigte Vermögenssteuer ist so niedrig angesetzt — insgesamt mit 18 Millionen —, daß von einer Verringerung der indirekten Steuern nicht die Rede sein kann. Wenn schon bisher — nach den Berechnungen von Kuhn im „Finanzboten", dem Organ des Finanzministeriums — die indirekten Steuern in Rußland 76,8 Proz. oder mehr als drei Viertel des gesamten Einnahmebudgets ausmachten, so wird das auch jetzt, nach der Aufhebung des staatlichen Branntweinverkaufs und der Einführung neuer Steuern in demselben Maße der Fall sein. Die Einführung einer hohen Getreidesteuer neben vielen anderen indirekten Steuern wird die Wirkung des neuen Steuersystems für die arbeitenden Massen noch fühlbarer machen, während der Umbau eines großen Teils der Steuerverwaltung zur Zeit eines alle Kräfte des Landes in Anspruch nehmenden Krieges das seinige beitragen muß, den ohnehin schwankenden Staatshaushalt Rußlands zu erschüttern.

Englischer Neid.

Jeder Tag zwingt von neuem dazu, englische Verleumdungen auf finanziellem Gebiete zurückzuweisen. Es gewährt ja eine gewisse Genugtuung, zu beobachten, wie die englische Regierung aus Neid auf unsere wirtschaftliche Kriegskraft nur noch mit Entstellungen und Lügen arbeiten kann. Am meisten hat es unser Anleiheerfolg den Engländern angetan. Das Preßbureau der englischen Regierung verbreitet in einem Artikel im neutralen Ausland folgendes Märchen:

> „Die deutsche Kriegsanleihe sei nur durch die Sparkassen gedeckt worden, die gezwungen wurden, 25 Prozent ihrer Depositen an die Regierungsfonds zu übertragen."

Demgegenüber, schreibt die „Berliner Morgenpost", verlohnt es sich einmal an den wahren Sachverhalt zu erinnern. Es ist nicht der geringste Zwang, sich für eigene Rechnung oder für Rechnung ihrer Einleger an der Zeichnung für die Kriegsanleihe zu beteiligen, auf die Sparkassen im Reich ausgeübt worden. Das einzige, was geschah, war, daß den Sparkassen nahe gelegt wurde, solchen Einlegern gegenüber, die die Kriegsanleihe zeichnen wollten, nicht auf der Innehaltung der Kündigungsfrist für Spargelder zu bestehen. Die Summe, die durch die Sparkassen und ihre Einleger auf die Kriegsanleihe gezeichnet wurde, war groß; aber sie beläuft sich nicht entfernt auf 25 Prozent der Einlagen bei den Sparkassen. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich betrugen Ende 1912 die Gesamtguthaben der Einleger bei den deutschen Sparkassen 18 679 937 000 Mark. Dieser Betrag dürfte bis zur Mitte des Jahres 1914 auf rund 20 Milliarden Mark angeschwollen sein. Da die Sparkassen und ihre Einleger, wie wir hören, zusammen 884 Millionen Mark auf die Kriegsanleihen gezeichnet haben, so wären, selbst wenn — was aber nicht der Fall ist — der ganze Betrag auf die Einleger entfallen würde, noch nicht einmal 4½ Prozent der Einlagen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandt worden.

Gegenwärtiger Stand des Postverkehrs mit dem Auslande.

Bis auf weiteres sind von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen:

a) Postsendungen jeder Art nach allen deutschen Schutzgebieten;
nach Ägypten, Äthiopien, Belgien (mit Ausnahme der offenen Briefsendungen nach Brüssel) und Belgisch-Kongo; nach Frankreich und Großbritannien nebst ihren Kolonien und Postanstalten im Auslande, Japan nebst den japanischen Postanstalten in China usw.; nach Marokko mit Ausnahme der deutschen Postanstalten in der spanischen Einflußzone (Alkassar, Arsila, Larasch, Tetuan) und der spanischen Besitzungen in Nordafrika (Ceuta Melilla); nach Montenegro und Serbien; nach Rußland nebst Finnland und den russischen Postanstalten im Auslande; nach Tunis, Westafrika — ausgenommen die portugiesischen und spanischen Besitzungen;
nach Arabien, Afghanistan und Beludschistan;

außerdem:

b) Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe:
nach Kiautschau;
nach Brasilien, China (einschl. der deutschen Postanstalten), den Dänischen Antillen, Griechenland, den niederländischen Kolonien, den österreichischen Postanstalten und den Agenturen des österreichischen Lloyd im Auslande, Portugal nebst Kolonien, Spanien nebst Kolonien;

c) Postanweisungen:
nach Bolivien, Brasilien, Macao, Marokko (span. Einflußzone), den niederländischen Antillen, Peru, Portugiesisch-Indien und nach den österreichischen Postanstalten im Auslande;

d) Postaufträge:
nach den österreichischen Postanstalten im Auslande;

e) Briefnachnahmesendungen:
nach den österreichischen Postanstalten im Ausland und nach Marokko (spanische Einflußzone);

f) Pakete:
nach Kiautschau;
nach Bolivien, Bosnien-Herzegowina, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Cuba, Dänische Antillen, Ecuador, Guatemala, Haiti, Honduras (Republik), Liberia, Marokko (span. Einflußzone), Mexiko, Nicaragua, den niederländischen Antillen, Niederländisch-Guyana, den österreichischen Postanstalten und den Agenturen des österreichischen Lloyd im Auslande, Persien, Peru, den portugiesischen Kolonien mit Ausnahme von Azoren und Madeira, Rumänien, Salvador, San Domingo, Siam, den spanischen Besitzungen (ausgenommen Kanarische Inseln bei Beförderung bis Cadiz).

Nach Österreich sind nur Pakete bis zum Gewichte von 10 kg zulässig; Pakete für Galizien, Bukowina und Dalmatien sind ausgeschlossen. Für Pakete nach Ungarn beträgt das Meistgewicht 20 kg, ausgeschlossen sind sperrige, dringende und Eilbotenpakete. Zum Paketverkehr sind in Ungarn alle Orte zugelassen außer den in den Komitaten Abauj-Torna Bereg, Borsod, Hajdu, Heves, Marmaros, Szaboles, Szatmar, Szilagy, Ugocsa, Ung, Zemplen gelegenen, ferner die Stadt Kassa. Pakete mit Bücher- und Drucksacheninhalt sind nur nach bestimmten ungarischen Orten zugelassen, worüber die Postanstalten Auskunft geben.

*

Nachdem im Bereiche des Kaiserlichen General-Gouvernements in Belgien eine Kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden, und zwar, Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnamen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Werts in Centimen tragen.

Bis auf weiteres ist die Ausfuhr aller fertigen Leinen- und Baumwollgewebe, außer Verbandstoffen, in bei der Post eingelieferten Paketen ohne besondere Genehmigung zugelassen worden.

Es sind neu festgesetzt worden die Umrechnungsverhältnisse für Postanweisungen nach Ländern der Frankenwährung (Italien, Schweiz usw.) auf 100 Fr. = 87 M., nach Rumänien auf 100 Lei = 87 M., nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien auf 100 Gulden = 186 M., nach Dänemark, Schweden und Norwegen auf 100 Kronen = 114 M., nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kuba auf 100 Dollars = 440 M.

Ungarische Kriegsanleihe. Aus Budapest wird gemeldet: Der Finanzminister veröffentlicht eine Mitteilung betreffend die Emission der angekündigten Kriegsanleihe. Diese wird eine steuerfreie sechsprozentige Rente sein. Der Subskriptionspreis beträgt 97,50 Prozent. Falls die Einzahlung in Raten erfolgt, so daß 40 Prozent innerhalb eines Monats und die übrigen 60 Prozent innerhalb eines weiteren Monats einzuzahlen sind, beträgt der Subskriptionspreis 98 Prozent. Jedoch werden weder laufende Zinsen noch Provision angerechnet. Die Anleihe bleibt ausschließlich auf Ungarn, Bosnien und die Herzegowina beschränkt. Der erste Kupon der neuen Rente wird am 1. Mai 1915 eingelöst. Der Finanzminister kann vor dem 1. November 1920 keine Konversion oder Rückzahlung vornehmen. Die Höhe des Anlehensbetrages wird auf Grund des Ergebnisses der öffentlichen Subskription festgestellt werden. Der Finanzminister drückt die Hoffnung aus, daß die vorteilhaften Bedingungen dieses inneren Anlehens die günstige Lage des Geldmarktes und die Erkenntnis, daß, je größer die Teilnahme an der Zeichnung ist, um so mehr auch neben dem Privatinteresse dem öffentlichen Interesse gedient wird, ein solches Ergebnis der Subskription herbeiführen werden, daß darin die volkswirtschaftliche Kraft des Landes zum Ausdruck kommen wird.

Frankreichs Finanzjammer. Einen Mißerfolg ersten Ranges stellen die bisherigen Zeichnungen auf die französischen „Schatzscheine der Nationalverteidigung“ dar. Dem „Journal des Débats“ zufolge wurden genommen vom

15. bis 20. September . .	51,48	Millionen Fr.
21. „ 25. „ . .	49,41	„ „
26. „ 30. „ . .	51,45	„ „
1. „ 5. Oktober . . .	65,41	„ „

Hierzu bemerkt die „Schlesische Zeitung“: Man hat also in drei Wochen insgesamt 218 Millionen Fr. oder 175 Millionen Mark untergebracht. In Deutschland hat die Regierung in kürzerer Zeit 4½ Milliarden Mark erhalten. Dabei muß der französische „Riesenerfolg“ noch besonders betrachtet werden. Frankreich hat nämlich einige Wochen vor dem Kriege eine 800 Millionen Fr.-Anleihe aufgelegt. Mit den auf sehr weite Termine verteilten Einzahlungen begann es natürlich beim Kriegsausbruch zu hapern; das Geld dünkte der Mehrzahl der Franzosen im Strumpf sicherer zu sein als in den Staatskassen. Um nun das Geld hervorzulocken, hat man die Zeichnungen auf die Schatzscheine der Nationalverteidigung mit den noch restierenden Einzahlungen auf die Anleihe zu verschmelzen getrachtet und besondere Vorteile in Aussicht gestellt. Ohne Zweifel sind Teile der jetzt erfolgten Zeichnungen auf die Schatzscheine nichts anderes als Einzahlungen auf die alte Anleihe. Ein Drittel und vielleicht noch mehr sind Leistungen auf die Juni-Anleihe. Unter diesen Umständen versteht man es, daß der „Weltbankier“ auf den Bettel gehen muß, und daß er froh ist, wenn er in London einen noch so bescheidenen Betrag Schatzwechsel los wird. Die französische Anleihe von 800 Millionen Fr. im letzten Juni wurde (angeblich) zwanzigmal überzeichnet; 16 Milliarden (!) wurden damals der gleichen Regierung angeboten, welche jetzt von Glück sagen kann, wenn sie im Auslande einmal 50 Millionen Fr. bekommt. So steht es derzeit um das Land, welches mit seinen Kapitalien den Weltkrieg gegen Deutschland vorzubereiten sich angemaßt hatte.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Getreidegeschäft war in dieser Woche an der Berliner Produktenbörse still. In den ersten Tagen hielt man sich zurück, da die Abgeber mit ihren Forderungen nicht zurückgehen wollten, und als am 4. November die gesetzlichen Höchstpreise in Kraft traten, konnte man sich über die zu zahlenden Preise nicht einigen, denn die Käufer boten niedrigere Preise als die Verkäufer verlangten. Infolgedessen ist für Weizen und Roggen keine offizielle Notiz mehr seit 4. November festgesetzt worden. Man ist aber der Überzeugung, daß bald neue offizielle Kurse erscheinen werden, da Weizen zuletzt nur noch 4 M. und Roggen nur 2 M. höher notiert worden ist als der gesetzliche Höchstpreis lautet. Angebot ist jedenfalls da, auch für nahe Abladung.

Wider Erwarten ist jetzt auch ein Höchstpreis für Hafer festgesetzt worden. Man hatte erst nicht darauf gerechnet, da erklärt worden war, die Heeresverwaltung wäre bis jetzt nur zu angemessenen Preisen mit Hafer versorgt worden. Jetzt hat man sich hier übrigens dem gesetzlichen Höchstpreis von 212 M. bereits ganz bedeutend genähert, denn während am Mittwoch noch für mittleren Hafer 229 M. notiert wurde, ist der Preis am Sonnabend bereits auf 215 M. gesunken, steht also nur noch 2 M. über dem gesetzlichen Höchstpreis.

Braugerste ist immer noch knapp und wird hoch bezahlt. Für Futtergerste ist hier ein offizieler Kurs notiert worden, und die Abgeber sollen vorläufig noch mit dem Verkauf zurückhalten. In Mais fehlt es an Angebot und der Handel stockte.

Die Preisbewegung zeigte jetzt in ihrer Tabelle Lücken, da seit Mittwoch Weizen, Roggen und Gerste nicht mehr notiert wurde. Seit einer Woche wurden an der Produktenbörse notiert:

	31. 10.	2. 11.	3. 11.	4. 11.	5. 11.	6. 11.	7. 11.
Weizen	264	264	264	—	—	—	--
Roggen	223	222	222	—	—	—	—
Hafer, mittel	225	226	228	229	229	218	215
Gerste	236	236	236	--	—	—	--

An den übrigen Märkten ergaben sich vergangene Woche so gut wie keine Veränderungen. Was noch auf bemerkenswerter, ja außerordentlicher Höhe steht, ist das Ledergeschäft. Für fertiges Leder besteht dringende Nachfrage, sowohl für den Heeres- wie auch für den Zivilbedarf. Die Rohwarenbestände für die Oberleder- und für die Feinlederindustrie schmelzen zusammen, die gewohnten Zufuhren aus dem Ausland bleiben aus. Ob solche aus der Türkei usw. hereinkommen können, ist zweifelhaft; neben verschiedenen Ausfuhrverboten kommen dafür die Transportschwierigkeiten in Betracht. Das deutsche Gefälle an Häuten muß vor allem für die Deckung des Heeresbedarfes dienen, die Beschlagnahme der Versteigerungsware in Hamburg, der noch weitere folgen sollen, gibt dafür Kunde. Für Kraftfahrzeuge, Koffer und Reiseeffekten werden Leder kaum mehr zur Verfügung stehen, die Lederfabriken werden zur Befriedigung des Bedarfs ihrer Kunden nach Ersatzmaterial Umschau halten müssen. Unsere Schuhfabriken werden gut tun, sich möglichst große Mengen chromgegerbter Oberleder, wie Kalb-, Ziegenleder usw., zu sichern, selbstverständlich auch lohgegerbte Kalbleder. Sohl- und Vacheleder, Rindleder und Kipse. Auch die Lederverbraucher in den neutralen Ländern suchen größere Posten chromgegerbter Leder aus Deutschland hereinzunehmen, sie sind für die Deckung ihres Bedarfes auf die deutsche Chromlederindustrie in erster Linie angewiesen. Die Preise für chromgegerbte Leder, besonders für kräftige Oberleder, haben bereits starke Erhöhungen erfahren.

Der Geldmarkt.

Der Kriegslage entsprechend waren die täglichen Zusammenkünfte der Berliner Börsenbesucher in der vergangenen Woche von besonderer Zuversicht getragen und wenn auch von Ost und West keine Meldung von entscheidenden Siegen einlief, so tat das der Stimmung keinen Abbruch. Besonders freudig begrüßt wurde die Nachricht vom Seesieg der deutschen Flotte an der chilenischen Küste, auch von Erfolgen im Osten liefen Gerüchte um. Im übrigen wurden wie sonst geschäftliche und wirtschaftliche Maßnahmen lebhaft besprochen und unter der Hand einzelne Industriepapiere gehandelt. So waren beispielsweise Montan- und Elektrizitätswerte begehrt. Für die Kriegsanleihe erhält sich die schon seit Wochen andauernde Nachfrage. Gefragt waren außerdem französische Noten. Der dieswöchentliche Reichsbankausweis ist noch nicht erschienen. Tägliches Geld war zum Satze von 5—6 Prozent zu haben.

— Die österreichisch-ungarische Bank hat ihren Diskont von 6 auf 5½ Prozent ermäßigt. Die Wiener Blätter begrüßen diese schon nach dreimonatiger Kriegsdauer erfolgte Ermäßigung der Bankrate als eine überaus erfreuliche Tatsache, die sowohl als Beweis für die Beruhigung des Geldmarktes wie auch hinsichtlich ihrer günstigen Rückwirkung auf die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse Österreich--Ungarns von Bedeutung sei. Die „Neue Freie Presse" erklärt, diese in früheren Kriegen niemals verzeichnete Tatsache einer so zeitigen Herabsetzung des Bankzinsfußes werde auch in England unzweifelhaft einen starken Eindruck machen, als Zeichen dafür, daß der beabsichtigte wirtschaftliche Vernichtungskrieg gegen die europäischen Zentralstaaten nicht die geringste Aussicht auf Verwirklichung habe.

— In Rußland scheint, nach Mitteilungen, die der „Frankfurter Zeitung" aus Moskau zugingen, ebenfalls ein Zahlungsverbot gegen Angehörige feindlicher Staaten in Kraft zu sein. Zahlungen auf Grund von Verträgen russischer Untertanen mit Angehörigen feindlicher Staaten sollen danach bei Geldstrafe bis zu 25 000 Rubel oder einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr vier Monaten verboten sein. — Wenn sich die Nachrichten bestätigen, dürfte die Reichsregierung nicht zögern, das bisher nur gegen England und Frankreich ausgesprochene deutsche Zahlungsverbot als Vergeltungsmaßnahme auch auf Rußland auszudehnen.

— England braucht neuerdings Geld. Der „Daily Telegraph" meldet unterm 3. November: Demnächst wird eine neue Kriegsanleihe emittiert werden, und zwar 200 Millionen Pfund Sterling zu 4 Prozent, in zehn Jahren zu pari einlösbar. — Nach dem vom 7. November datierten Ausweis des englischen Handelsamts betrug im Oktober der Wert der Einfuhr 51 559 289 Pfund Sterling, was gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme um 20 170 887 Pfund bedeutet. Der Wert der Ausfuhr belief sich in dem Monat Oktober auf 28 601 815 Pfund und hat gegen das Vorjahr um 18 020 884 Pfund abgenommen.

— Das Börsenkomitee der New Yorker Börse ist in Erwägungen darüber eingetreten, ob die Erlaubnis zum Verkauf von Aktien zu erteilen sei. Es soll dafür die Basis der Kurse vom 30. Juli gelten, worauf einer Ermäßigung von 3 Dollar zugestimmt werden müßte. Demnach wären in New York wohl wieder Börsengeschäfte zu erwarten.

— Wie aus Peking gemeldet wird, hat die jüngst von der chinesischen Regierung ausgeschriebene innere Anleihe von 16 Millionen Pfund einen Zeichnungsbetrag von 19 Millionen Pfund ergeben. Dieser günstige Erfolg hat die finanzielle Lage der Republik sehr verbessert. Die Regierung teilt mit, daß der Staatsschatz zurzeit genügend Mittel zur Verfügung hat und von weiteren Anleihen Abstand genommen werden kann. Präsident Juanschikai arbeitet in Gemeinschaft mit dem Kabinett ein neues Steuersystem aus, in dem die Besteuerung von Petroleum, Tabak, Likören und Luxusgegenständen vorgesehen ist.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Vertretungen.

Allerorts tüchtige Vertreter suche ich für meine bei Militär- und feinsten Zivilkapellen seit Jahrzehnten bestens eingeführten, wirklich erstklassigen Musikinstrumente und Saiten (auch Bestand- und Zubehörteile) zum Verkauf an Händler, Private und Kapellen. C. A. Wunderlich, Siebenbrunn (Vogtl.) bei Markneukirchen, gegr. 1854.

Hamburger Firma, die Generalvertreterin für Einfuhr und Ausfuhr eines für Apotheker, Ausrüstungsgeschäfte für die Tropen, Drogerien, Haus- und Küchengeräte-Geschäfte, Schiffsverproviantierungsgeschäfte und ähnliche Geschäfte geeigneten, sehr gangbaren Artikels ist, wünscht mit Firmen in Dänemark, Holland, Italien, Norwegen, Portugal, Schweden und Spanien in Verbindung zu treten, die eventuell geneigt wären, den Vertrieb in einem der genannten Länder zu übernehmen. Auch für solche Firmen, die nach Süd-Amerika und Afrika ausführen, wäre der Artikel sehr gut geeignet, da er hier aufs Beste eingeführt ist. Gefl. Offerten unter „Hamburg 1679" an die Abteilung „Briefwechsel" des „Echo".

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.
Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

5162. Cöln a. Rh. Leistungsfähige Firma erstklassiger und vorteilhafter Spezialtypen in Blechscheren, Stanzen und Eisen-Schneider sucht Vertreter, welche Branche und Kundschaft kennen.
5164. Wirsberg (Oberfranken). Sucht Vertreter für seinen Artikel Plüsch in der Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Exportvertreter in den Hansastädten.
5167. Hamburg. Offerte erwünscht für wollene Schlafdecken, hauptsächlich weiß.
5168. Hamburg. Offerte erwünscht für Fleischextrakt, Kakaopulver.
5170. Hamburg. Offerte erwünscht für halbwollene und wollene Socken und Schlafdecken.
5173. Berlin. Wünscht in Verbindung zu treten mit Firmen, die Vorratsachsenwagen, mindestens zwei Stück wöchentlich, liefern können. Es würde sich um eine Order von 100 bis 200 Stück handeln.

Deutsche Firmen, welche sich für vorstehende Anfragen interessieren, können die Adressen kostenfrei erhalten vom Internationalen Bureau zur Förderung von Handel und Industrie, Amsterdam, Damrak 60.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

DEUTSCHE RUNDSCHAU.

Herausgegeben von **Bruno Hake.**

Inhalt des November-Heftes 1914:

Wilhelm Schäfer. Lebenstag eines Menschenfreundes. Roman.
Bernhard Schwertfeger. Vom Wiener Kongreß 1814/15.
Hermann Gunkel. Was haben wir am Alten Testament?
Friedrich Lenz. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen des modernen Krieges.
Adolf Strümpell. Körperliche und sittliche Kraft im Kriege.
Graf Ilja Tolstoi. Meine Erinnerungen.
Wolfgang Michael. Englands Politik und seine Streitmacht zu Lande.
E. W. Deutschlands auswärtige Politik.
Literarische Notizen und Neuigkeiten.

Preis des Heftes Mark 2,50.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel)
Berlin W. 35, Lützowstr. 7.

Wenn die in Aussicht stehenden Kriegsereignisse unseren Hoffnungen und Erwartungen entsprechen, so wird in Kürze zur Ausgabe gelangen:

J. V. von Scheffels Ausgewählte Werke

Mit Buchschmuck und Illustrationen von C. Liebich und A. von Werner
Inhalt: Ekkehard — Hugideo — Juniperus — Der Trompeter von Säkkingen — Gaudeamus! Bergpsalmen — Frau Aventiure

2 Bände. Oktav. Preis fein gebunden M. 7.—

Einband nach einer Zeichnung von Professor J. V. Cissarz

Die Werke Scheffels werden zweifellos in dieser überaus billigen und schönen Ausgabe, trotz Krieg und Geschäftsstockung gern gekauft werden.

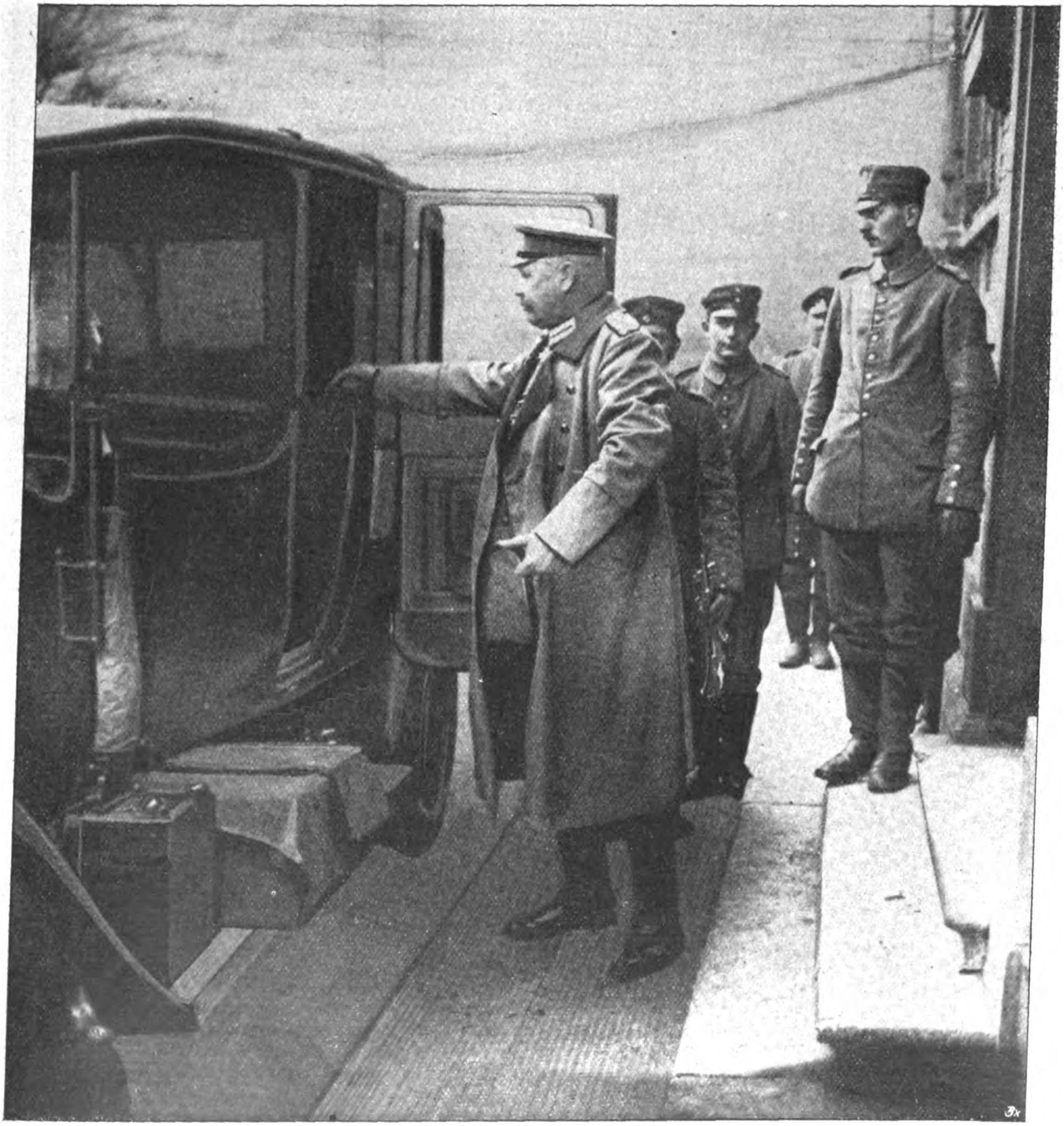
Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. HALEM Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. BREMEN Postfach : 248 :

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1680 [46] Berlin, 12. November 1914 33. Jahrgang



Generaloberst von Hindenburg auf dem Kriegsschauplatz.
Der Befreier Ostpreußens begibt sich von seinem Hauptquartier zur Front.

Die vierzehnte Kriegswoche.

Am 7. November ist Tsingtau nach 43tägiger heldenmütiger Gegenwehr dem Ansturme einer fast zwanzigfachen japanisch-britischen Übermacht erlegen. Unvergänglich wird der Ruhm der Tapferen strahlen, die auf verlorenem Posten ein deutsches Kulturwerk gegen die Raubgier der beiden Inselvölker verteidigten. Auch dort draußen im Osten haben Deutsche und Österreicher — die wackere Besatzung der „Kaiserin Elisabeth" — Schulter an Schulter gefochten und geblutet. Nicht vergebens ist das Blut so vieler Braven geflossen. Die ganze Welt wohnte als Zuschauer in ehrfürchtigem Staunen dem Heldenkampfe in der Bucht von Kiautschau bei und wurde Zeuge der deutschen „Pflichterfüllung bis aufs äußerste". Im fernen Osten, wo Reuters Lügenbureau für die öffentliche Meinung sorgte, herrschten bisher noch unklare Begriffe davon, was Deutschtum heißt. Heute beginnt es der Osten zu erkennen und in späterer Zeit wird die Erkenntnis Früchte für das Deutschtum tragen. —

Der Ruhm der Sieger in dem ungleichen Kampfe ist nicht fein, doch das kümmert General v. Meckels gelbe Schüler wohl wenig, da sie endlich, wiewohl mit schweren Verlusten, ihr ersehntes Ziel erreicht haben. Ob sie der Beute froh werden können, wird sich zeigen. Die starke Beunruhigung, die Japans Beutezug in China und in den Vereinigten Staaten erregt hat, birgt die Möglichkeit ernster Konflikte; noch größere Ursache hat Japans Verbündeter und Anstifter, England, den weiteren Absichten des Bundesgenossen zu mißtrauen. Hat Englands moralischer Kredit in Übersee schon durch seine Teilnahme an dem japanischen Raubzug einen empfindlichen Stoß erhalten, so ist das britische Ansehen auf den Meeren noch schwerer durch die Schläge erschüttert worden, die Deutschlands junge Flotte der englischen in der vergangenen Woche versetzt hat.

Vor nicht langer Zeit hatte die britische Admiralität zur Beruhigung der Londoner, die durch das Treiben der „Emden" nervös geworden waren, erklärt, siebzig Kriegsfahrzeuge der Verbündeten seien auf der Jagd nach den paar unbequemen deutschen Auslandskreuzern und würden sie wohl bald zur Strecke bringen. Nun ist aus dem Jäger das Wild geworden. In offener Seeschlacht haben an der chilenischen Küste fünf deutsche Kreuzer ein ungefähr ebenbürtiges englisches Geschwader niedergekämpft; zwei britische Kriegsschiffe ruhen auf dem Grunde der See, zwei andere haben, schwer beschädigt, die Flucht ergriffen, während das deutsche Geschwader fast unversehrt blieb und nur ein paar Verwundete hatte. Dieser glänzende Erfolg, der in erster Linie der hervorragenden Führung des Admirals Grafen Spee, dann aber auch der Treffsicherheit der weittragenden deutschen Schiffsgeschütze zu danken war, ist bis heute noch durch keine Waffentat der mächtigen englischen Heimatflotte verwischt worden. Diese hält sich vielmehr wohlgeborgen in sicherem Versteck und bestreut zu ihrem Schutze die ganze Nordsee mit Minen, ohne Rücksicht auf die Handelsschiffahrt der Neutralen, die immer schwerer unter der Brutalität englischer Kriegführung zu leiden haben und nach und nach den Mut zu scharfen Worten des Protestes finden. Gleichwohl hat die Anlegung riesiger englischer Minenfelder die Angriffslust der deutschen Flotte nicht gemindert; einem deutschen Kreuzergeschwader ist es gelungen, durch die Minensperre hindurch nach Englands Ostküste zu gelangen und der Hafenstadt Yarmouth eherne Grüße zu senden; unbehelligt dampften die kecken Angreifer davon, während die Engländer bei Aufnahme der Verfolgung eins ihrer neuesten Unterseeboote einbüßten. Die Wirkung des deutschen Besuches in England war gewaltig; mit Schreck erkannten die Insulaner, daß die Unangreifbarkeit ihrer Küste ein leerer Wahn sei, und daß die britische Flotte nicht einmal das eigene Land vor feindlichem Überfall zu sichern vermöge.

Die Beschießung von Yarmouth, der Besuch eines deutschen Fliegers über Dover und die Niederlage bei Santa Maria trug natürlich nicht zur Verbesserung der bereits recht gedrückten Stimmung im Inselreiche bei, wo eine Hiobspost der anderen folgt. Die Rekrutierung von Kitcheners Millionenheer kommt nicht vom Fleck, denn die schweren Verluste des englischen Expeditionsheeres in Flandern wecken selbst bei armen Teufeln keine Neigung, Handgeld zu nehmen. Dabei hätten die arg mitgenommenen Landtruppen eine Verstärkung bitter nötig. Und nicht minder erfordert die kritische Lage Ägyptens und Südafrikas englische Hilfe. Woher aber Soldaten nehmen? Der dem Engländer aufs tiefste verhaßte Gedanke an Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird wieder erörtert, aber mit der Verwirklichung hat es wohl gute Wege. Einige Verstimmung scheint auch zwischen England und seinen Bundesgenossen zu herrschen, das beste Zeichen dafür, daß die Tätigkeit der verbündeten Heere auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz nicht den gehegten Wünschen entspricht.

Tatsächlich ist auch aus den amtlichen Meldungen deutlich zu ersehen, daß die deutschen Truppen langsam, aber unwiderstehlich vorwärtsrücken. Die Überschwemmung des Küstengeländes bei Nieuport war ein verzweifelter Versuch, den deutschen Vormarsch aufzuhalten; er machte zugleich aber eine Offensive der Verbündeten unmöglich. Die deutschen Heere verstärkten dafür ihren Angriff in der Umgebung von Ypern, das der Einnahme nahe ist. Auch westlich von Lille wurde stetig Gebiet gewonnen. Und auf anderen Teilen der ungeheuren Westfront setzte eine nachdrückliche Angriffstätigkeit der Deutschen ein, die an der Aisne wie im Argonnerwalde wichtige Erfolge zeitigte.

Im Osten bereiten sich neue Entscheidungen vor.

Nur langsam ist die russische Hauptmacht über die Weichsel den deutschen und österreichischen Heeren gefolgt, die damit Zeit fanden, ihre Empfangsvorbereitungen gründlich zu treffen.

Ein Erkundungsversuch russischer Kavalleriedivisionen ist an der Wartha bei Kolo gründlich zusammengebrochen. Mit starken russischen Verlusten endeten auch erneute Vorstöße gegen die an der ostpreußischen Grenze Wache haltenden deutschen Truppen.

In ihrer ersten Kriegswoche hat die Türkei bereits eine große Rührigkeit zu Wasser und zu Lande entfaltet: die ottomanische Flotte zwang die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere, Schutz in der Donaumündung zu suchen und bombardierte erfolgreich mehrere russische Küstenstädte. Im Kaukasus trafen russische und türkische Heere in zweitägigem Kampfe zusammen, bei denen die Russen den Kürzeren zogen. Der türkischen Aktion wird voraussichtlich eine persische Aufstandsbewegung gegen die russischen Eindringlinge sehr zustatten kommen. Von größter Bedeutung ist der gegen Ägypten gerichtete, anscheinend wohlvorbereitete Vorstoß der Türken, die bereits die Grenze überschritten haben.

Kriegs-Chronik

vom 4.—11. November.

4. November.

Ein Seegefecht an der englischen Küste.

Bei einem Treffen deutscher Seestreitkräfte mit englischen Schiffen an der Ostküste Englands hat unsere Marine wieder einen schönen Erfolg davongetragen.

Aus London wird von der Admiralität gemeldet: Gestern morgen beschoß ein feindliches Geschwader das Küstenwachtschiff „Halcyon“. Ein Mann wurde verwundet. Als „Halcyon“ die Anwesenheit feindlicher Schiffe signalisierte, zogen sich diese zurück, verfolgt von englischen leichten Kreuzern. Der letzte deutsche Kreuzer warf Minen aus, und das englische Unterseeboot „D 5“ stieß auf eine der Minen und sank. Zwei Offiziere, zwei Mann, die auf der Brücke des Unterseebootes standen, wurden gerettet, der Rest der Besatzung ertrank.

Das englische Unterseeboot „D 5“ wurde mit der ganzen Gruppe von „D 3“ bis „D 8“ im Jahre 1909 bewilligt. Alle sechs Boote wurden während der Jahre 1911—1912 in Dienst gestellt. Jedes von ihnen hat eine Länge von 61 Meter, ein Deplacement von 600 Tonnen, eine Besatzung von 20 Mann und eine Armierung von drei Torpedolancierrohren. Die Geschwindigkeit betrug 14 Knoten über und 10 Knoten unter Wasser.

Der Eindruck des Gefechts bei Yarmouth.

Die englische Presse beschäftigt sich sehr erregt mit der deutschen Beschießung von Yarmouth. Die „Times“ betont, wie vollständig überraschend der Überfall gekommen. „Daily Mail“ sagt: Die versenkten Schiffe waren „Fraternal“ aus Lowestoft, „Copious“ aus Yarmouth und das Unterseeboot „SD 5“. Das Küstenschiff „Halcyon“ soll nur leicht beschädigt sein. Dem Blatt ist es rätselhaft, daß den Deutschen die Namen (?) der englischen Schiffe bekannt wurden, ehe diese in Sicht waren. „Daily Mail“ fragt, ob irgendwo ein geheimer drahtloser Apparat angebracht sei, der die deutsche Flotte warnt und informiert. In Marinekreisen würde solche Möglichkeit sehr besprochen.

Der Panzerkreuzer „Yorck“ verloren.

S. M. Großer Kreuzer „Yorck“ ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafenminensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke.

Der Panzerkreuzer „Yorck“ wurde im Jahr 1904 in Dienst gestellt. Er besaß eine Wasserverdrängung von 9500 Tonnen und hatte eine Besatzung von 633 Mann.

„Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in Chile.

Den beiden zu unserem ostasiatischen Geschwader gehörenden Kreuzern „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, von denen man zuletzt hörte, als sie das befestigte

Ein französisches Geschütz (links), das von einer deutschen Fliegerbombe völlig zerstört wurde.

Papeete auf der Insel Tahiti beschossen, ist es gelungen, über den Stillen Ozean nach der Westküste von Südamerika zu gelangen. Ein Kabeltelegramm meldet:

Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Nürnberg" sind in Santiago de Chile eingetroffen und wurden bei ihrer Ankunft durch den deutschen Gesandten und den deutschen Konsul besucht. Sie nahmen Vorräte ein.

Die englische Schiffahrt in jenen Gewässern wird nun recht bald die Wirksamkeit unserer Kreuzer zu spüren bekommen.

Die Engländer in Ägypten.

Dem Konstantinopeler „Tanin" zufolge haben die Engländer nunmehr Ägypten auch formell annektiert. Sie ernannten den Onkel des Khedive, den Prinzen Hussein Kiamil-Pascha, zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin-Pascha, zum Oberkommandanten. Der wirkliche Machthaber ist zunächst natürlich General Maxwell, der das Kriegsrecht über das Land verhängt und damit jede Zivilverwaltung ausgeschaltet hat. Der bisherige Khedive ist von den Engländern nicht in sein Reich hineingelassen, sondern aufgefordert worden, sich auf britisches Territorium zu begeben, was er ablehnte.

Angriff auf die Dardanellen.

Nach Meldungen aus Lemnos näherte sich das englisch-französische Geschwader in der vergangenen Nacht dem Fort Kumkale auf der asiatischen Seite der Dardanellen. Es zog sich aber auf blinde Schüsse des Forts zurück. Heute früh 7 Uhr eröffneten die Schiffe das Bombardement, das mit kurzen Intervallen bis Mittag dauerte. Die englischen Schiffe gaben allein siebzig Schüsse ab.

Die Haltung Rumäniens und Bulgariens.

Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Mailand erfährt, ist dem „Secolo" aus Petersburg berichtet worden, daß der rumänische Gesandte erklärt habe, Rumänien wolle strengste Neutralität beobachten.

In Sofia wurden die Leiter der Oppositionsparteien von Radoslawow empfangen, der ihnen die Lage Bulgariens unter den gegenwärtigen Umständen auseinandersetzte. Am Schluß des Interviews hatten die Leiter eine Besprechung, nach der sie mitteilten, daß nach den Erklärungen von Radoslawow Bulgarien in der gegenwärtigen Lage entschlossen ist, eine Haltung streng loyaler Neutralität zu bewahren.

England annektiert Cypern.

Amtlich wird mitgeteilt, daß England Cypern annektiert hat.

Cypern, die von Natur reich ausgestattete drittgrößte und östlichste der Mittelmeerinseln, ist türkischer Besitz, steht aber schon seit 1878 unter englischer Verwaltung. Während des Berliner Kongresses 1878 wurde ein am 4. Juni abgeschlossener Vertrag Englands und der Türkei bekannt, durch den die Insel Cypern an Großbritannien abgetreten wurde, das dafür — wie immer, wenn es die Türkei hereinlegte — die „Garantie der asiatischen Besitzungen des Sultans" übernahm. Jetzt hat England aus dem Kriegszustand mit der Türkei die Konsequenzen gezogen und nach Ägypten die Insel Cypern annektiert. Auf wie lange?

Die Afghanen auf dem Marsch.

Die in Konstantinopel eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Siradsch ul Ahbari Afghan" meldet, der Emir von Afghanistan gab den Befehl zum Vormarsch einer Armee von 170 000 Mann, die von seinem Sohn Emir Bahadun Khan geführt wird. Die Armee verfügt über 135 Geschütze. Sie hat die Eisenbahn von Heral nach Kuschk zur Verhinderung englischen Aufmarsches zerstört und die englischen Beamten gefangen gesetzt. Der Emir weigerte sich, einen englischen Spezialgesandten, der Neutralitätswünsche vortragen wollte, zu empfangen.

5. November.

Vorwärts im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Gestern unternahmen Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Nieuport zwischen Meer und Überschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypres und südwestlich Lille sowie südlich Berry-au-bac, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Neue Erfolge der Österreicher am San.

Amtlich wird aus Wien bekannt gegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze plangemäß und völlig ungestört vom Feinde. Südlich der Wisloka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-Ufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochten der Feind auch im Stryj-Tale unseren Angriffen nicht mehr standzuhalten. Hier wurden fünfhundert Russen gefangen genommen und eine Maschinengewehr-Abteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Deutsche Flieger über dem Kanal.

Die „Bapaumer Zeitung am Mittag", wie sich eine für unsere Truppen bestimmte, in dem französischen Städtchen Bapaume erscheinende Feldzeitung nennt, veröffentlicht folgende interessante Mitteilung: Leutnant Caspar und Oberleutnant Roos der Fliegerabteilung . . . des . . . Armeekorps überflogen . . . als die ersten deutschen Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover und warfen auf ein Küstenwerk dicht westlich Dover zwei Bomben ab.

Das Gefecht bei Yarmouth.

Das Große Hauptquartier meldet:

Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen, und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5" ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Chef des Admiralstabes. gez. v. Pohl.

Beschießung von Akaba.

Der erste Versuch der Engländer, den Türken im ägyptischen Grenzgebiet zuvorzukommen und den gefürchteten Vorstoß auf den Suezkanal durch eine Offensive zu verhindern, ist mißglückt. Das Hauptquartier in Konstantinopel veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen verfeuerten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

Batum von den Türken beschossen.

Über Sofia wird gemeldet, daß der türkische Kreuzer „Javus Selim“ Batum mit vollem Erfolg bombardiert.

Batum, eine Stadt von etwa 50 000 Einwohnern, ist der Ausgangspunkt der transkaukasischen Bahn und liegt etwa 30 Kilometer von der türkischen Grenze entfernt an der Ostküste des Schwarzen Meeres. Der Hafen an der Mündung des Flusses Tschorset, der sich zu einer Bucht erweitert, bildet den besten Ankerplatz an der ganzen Ostküste. Der Hauptausfuhrartikel ist das in den kaukasischen Quellen gewonnene Erdöl. Der Hafen ist durch befestigte Molen und Küstenbatterien geschützt.

Das neue Kabinett Salandra.

Die Zeitungen in Rom bestätigen, daß Sonnino das Ministerium des Äußeren, Carcano den Schatz und Orlando die Justiz übernehmen werden, und daß die übrigen Minister ihre Portefeuilles behalten. „Corriere d'Italia“ sagt, viele unter den bekanntesten radikalen Abgeordneten und selbst einige sozialistische Abgeordnete hätten versichert, daß die Anwesenheit Sonninos im Ministerium sie zu einer wohlwollenden Haltung auch im Parlament bewegen werde.

Das Kennzeichen der Umbildung des Kabinetts Salandra ist die Übernahme des Ministeriums des Äußeren durch Sidney Sonnino, der somit Nachfolger des verstorbenen San Giuliano wird. Sonnino, der vor sieben Jahren Ministerpräsident war, gilt als Dreibundfreund. In der auswärtigen Politik Italiens wird durch den Ministerwechsel somit voraussichtlich keine Änderung eintreten.

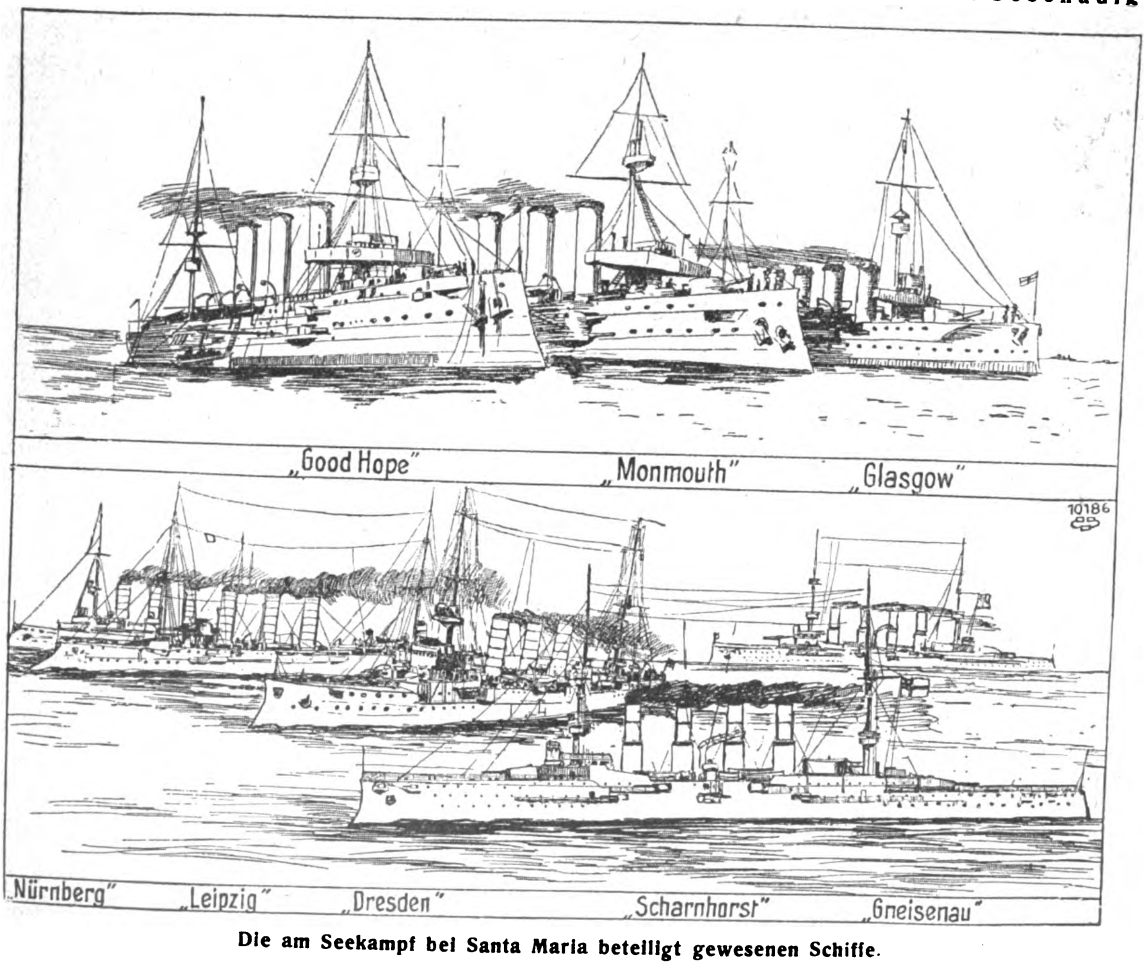
Auszeichnungen für die „Emden“.

Der Kaiser hat dem Kommandanten der „Emden“, Kapitän v. Müller, das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse, sämtlichen Offizieren und Deckoffizieren das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und 50 Unteroffizieren und Mannschaften nach dem Vorschlag des Kommandanten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

6. November.

Die Seeschlacht bei Santa Maria.

Nach Meldung des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt wor-



Die am Seekampf bei Santa Maria beteiligt gewesenen Schiffe.

den. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. große Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. kleine Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes
Behncke.

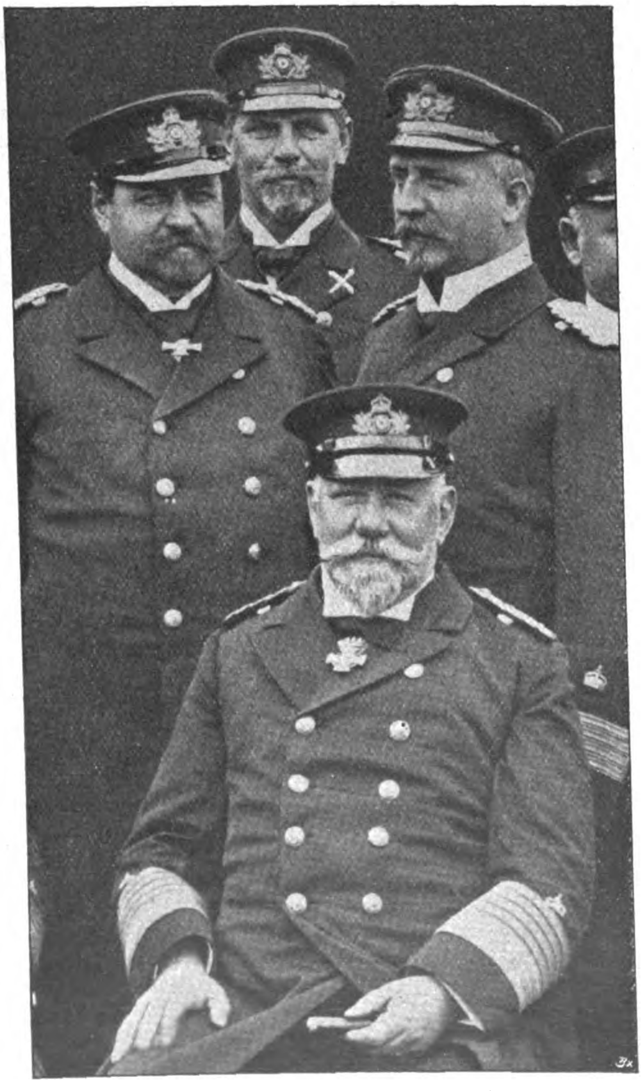
*

Die „Glasgow“ in Chile interniert?

Die Exchange Telegraph Company meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Die Londoner Zeitungen bestätigen, daß auch der Kreuzer „Good Hope“ gesunken ist. Man hofft, daß es gelungen ist, ihn rechtzeitig auf Grund zu setzen, so daß sich Offiziere und Mannschaften retten konnten. Von Coronel hat man eine Hilfsexpedition abgeschickt.

Der vernichtete Panzerkreuzer „Monmouth“ hatte 9960 Tonnen, 12 000 Pferdestärke, Besatzung 540 Mann, Stapellauf 1901. Der Panzerkreuzer „Good Hope‘ verfügte über ein Deplacement von 14 300 Tonnen und 30 000 Pferdestärke. Die Besatzung betrug 900 Mann. Stapellauf ebenfalls 1901. Endlich der kleine Kreuzer „Glasgow“ hatte ein Deplacement von 4880 Tonnen, 22 000 Pferdestärke und 376 Mann Besatzung. Er war 1900 vom Stapel gelaufen.



Vizeadmiral Graf von Spee (×), der Sieger des Seegefechts bei Santa Maria.

*

Vizeadmiral Graf von Spee,

der unser Geschwader in der so siegreichen Seeschlacht an der chilenischen Küste kommandierte, steht im 54. Lebensjahre. Er ist am 22. Juni 1861 in Kopenhagen geboren und gehört unserer Marine seit Frühjahr 1878 an. Als Leutnant z. S. war er 1884/85 an Bord der „Möwe“ kommandiert, die im Dienst unserer damals einsetzenden Kolonialpolitik an den verschiedensten Küstenplätzen Westafrikas die deutsche Flagge hißte. 1897 wurde er, nachdem er 1892 zum Kapitänleutnant aufgerückt war, Flaggleutnant bei dem Kommando der aus Anlaß der Besitzergreifung des Kiautschaugebietes gebildeten 2. Division des Kreuzergeschwaders, die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich im Dezember 1897 die Ausreise antrat. Später, als Korvettenkapitän, war er Erster Offizier des Linienschiffes „Brandenburg“ und ging mit diesem anläßlich der Chinawirren wieder nach Ostasien hinaus. In die Heimat zurückgekehrt, war er als Fregattenkapitän und Kapitän zur See Dezernent bei der Waffenabteilung des Reichs-Marineamts. Hierauf befehligte er das Linienschiff „Wittelsbach“, wurde 1908 Chef des Stabes beim Kommando der Nordseestation; später ist er als Konteradmiral zweiter Admiral der Aufklärungsschiffe gewesen. Im September 1912 wurde er mit der Führung des Kreuzergeschwaders beauftragt, Anfang 1913 erfolgte seine Ernennung zum Vizeadmiral und damit zum Chef des Geschwaders. Er sollte in diesem Herbst, da die Zeit seines Kommandos abgelaufen war, in die Heimat zurückkehren, und hatte bereits in dem Konteradmiral Gaedeke, bisher 2. Admiral des ersten Geschwaders, einen Nachfolger erhalten. Der Ausbruch des Krieges vereitelte natürlich diese Rückberufung.

Wie die englischen Schiffe vernichtet wurden.

Der Korrespondent des

Newyork Herald

berichtet über die Seeschlacht bei Santa Maria (etwa 60 Meilen vom Hafen Coronel entfernt) noch folgendes: Das Gefecht entwickelte sich zwischen den englischen Schiffen „Monmouth“, „Good Hope“ und „Glasgow“ und den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“, „Nürnberg“, „Gneisenau“, „Dresden“ und „Leipzig“. Man glaubt, daß die deutschen Kriegsschiffe auf dem Meere hielten, während ihnen vom Lande die Stellung der englischen Schiffe signalisiert wurde. Als die englischen Kreuzer am Sonntag den Hafen verließen, um sich auf die Jagd nach dem Gegner zu begeben, näherten sich „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und eröffneten das Feuer. Die deutschen Geschütze sollen von größerer Tragweite gewesen sein als die englischen. Sie eröffneten das Feuer schon auf 9000 Meter, und als die englischen Schiffe auf 6000 Meter anlangten, waren sie schon stark beschädigt. „Monmouth“ wurde schwer getroffen, trotzdem fuhr sie fort, sich mit großem Mute zu verteidigen, bis sie sich absolut nicht mehr halten konnte. Das Feuer der deutschen Kreuzer war außerordentlich gut gezielt. Die Schüsse trafen ausnahmslos ihr Ziel. Als die „Monmouth“ versank, näherten sich „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ der „Good Hope“, die viel stärker war als die kleine „Glasgow“. „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ konnten mit 16 großen Geschützen feuern, „Good Hope“ hatte eigentlich nur zwei große Kanonen. Auch dieses Schiff wurde schwer getroffen und entfloh. Während des Kampfes gelang es auch der „Glasgow“, zu entfliehen.

Englische Berichte.

Die *Times* erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Otranto“ bei Eintritt der Nacht, in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derartig beschädigt, daß er gezwungen war, in der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Otranto“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank der großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung der „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch in dem Moment des Untergehens versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Fliegerleutnant Caspar flog als erster Flieger nach Dover und warf Bomben ab (erhielt dafür das Eiserne Kreuz 1. Klasse).

Der von unseren Truppen zerschossene Wasserturm in Lodz, auf dem sich ein russischer Beobachtungsposten befand.

„Times“ melden weiter über die Seeschlacht bei Chile: Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Volldampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen auffuhr und hofft, daß die Offiziere und die Mannschaft sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöchert war, stürzte dann um, lag einen Augenblick kieloben und sank dann. Die Deutschen griffen sodann die „Good Hope“ an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau. Flammen schlugen bei der „Good Hope“ aus zahlreichen Stellen empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig. „Good Hope“ wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope“ unterging. „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. — „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig“, die „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Der Eindruck in Amerika.

„Daily Mail“ veröffentlicht eine stark zensierte Neuyorker Depesche über den Seekampf an der chilenischen Küste, in der es heißt, die amerikanischen Offiziere seien geradezu begeistert in ihrem Lobe der Strategie, die es den Deutschen ermöglichte, ihre Kreuzer zusammenzubringen, die einzeln hilflos, zusammen aber unwiderstehlich wären. Die englischen Schiffe, heißt es in dem

Telegramm, legten zweimal in südatlantischen Häfen an; ihre Bewegungen seien zweifellos durch deutsche Konsuln und Privatleute in Süd- und Mittelamerika der deutschen Admiralität verraten worden. Amerikanische Marineoffiziere glauben, daß Admiral Graf von Spee schleunigst seine Flotte zusammenberief und ausrechnete, an welchem Punkte der Westküste Amerikas die britischen Kreuzer zuerst Kohlen einnehmen würden. Die Rechnung stimmte, und die englischen Schiffe wurden überwältigt. Jetzt möchte man wissen, wohin die Deutschen sich von Chile aus wenden werden. Sie können nördlich zum Panamakanal und weiter südlich nach der Magelhaesstraße, oder sie können direkt westlich fahren. Auf alle Fälle müsse sich ihr Sieg in der Handelsschiffahrt an der pazifischen Küste Südamerikas bemerkbar machen.

Die Handelsstraßen zwischen San Franzisco und Pugez Sound (Britisch-Columbia) und dem fernen Osten dürften von Japanern und Engländern genügend patrouilliert sein, so daß sich die Verbündeten direkt gegen den Feind wenden können. Soweit in Amerika bekannt, haben alle deutschen Kriegsschiffe im pazifischen Ozean und östlich von Suez an diesem Kampfe teilgenommen, mit Ausnahme der „Emden“.

Die Zeitungen „Sun“, „Tribune“ und „Eveningpost“ erklären, daß das deutsche Geschwader an Schiffsgeschütz den Engländern überlegen war, äußern aber ihr Erstaunen über den geringen Schaden, den das englische Geschwader anrichtete. Sogar die ganz englandfreundliche „Sun“ sagt: Das Schießen der deutschen Kanoniere war hervorragend, das Schießen der Engländer mäßig und nichts mehr. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die Deutschen viel Geschick und Mut bewiesen und eine große Umsicht bei der Vereinigung der Schiffe an den Tag legten.

Unsere Kreuzer im Großen Ozean.

Auch schon vor der Schlacht an der Küste von Chile haben unsere Kreuzer im Großen Ozean erfolgreich gearbeitet.

In dem Brief eines Kielers aus San Francisco heißt es nach der „Kieler Zeitung“ „Die deutschen Kreuzer machen sich hier in Pacific einfach ausgezeichnet. Hinter der „Leipzig“ sind zwei englische, ein französischer und ein japanischer Kreuzer her, und andauernd kommen Meldungen, daß die „Leipzig“ feindliche Schiffe aufbringt. Die „Nürnberg“ war eine Woche vor unserer Ankunft in Honolulu zum Kohlen eingelaufen. Morgens früh kam sie herein, nahm Kohlen, Lebensmittel, Mannschaften von deutschen Dampfern und ging abends unter nicht endenwollenden Hurrarufen der tausendköpfigen Menge in See. Die Amerikaner waren wie verrückt vor Begeisterung. Sie warfen dem deutschen Konsul vor, daß er das Schiff so in den sichern Tod schicke, da ja japanische Kreuzer draußen warteten. Nun, die „Nürnberg“ ging, und zwei Tage später zerstörte sie die Kabelstation in Faning-Island, das Kabel von Honolulu nach Neuseeland. Da kann man stolz sein, daß man ein Deutscher ist.“

Wie nach Rotterdam gemeldet wird, versenkte der Kreuzer „Leipzig“ im Stillen Ozean den englischen Dampfer „Vine Branche“, von England nach Ecuador unterwegs. Der Dampfer hatte 3442 Tonnen Wasserverdrängung und war im Jahre 1896 für einen Preis von 360 000 Mark erbaut worden.

Wichtige Fortschritte im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ypres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brûlé südöstlich St.-Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

433 274 Kriegsgefangene in Deutschland.

Das W. T. B. gibt bekannt:

Nach den am 1. November d. J. eingegangenen dienstlichen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren bis zu diesem Termin in unseren Gefangenenlagern, Lazaretten usw. untergebracht:

Franzosen	3138	Offiziere	188 618	Mannschaften
Russen	3121	„	186 779	„
Belgier	537	„	34 907	„
Engländer	417	„	15 730	„
Im ganzen	**7213**	**Offiziere**	**426 034**	**Mannschaften**

oder: **433 247 Köpfe.**

Gegenüber den letzten Veröffentlichungen zeigen die Zahlen eine auffallende Steigerung, die sich einmal durch die beträchtlichen Zugänge erklärt, die seitdem erfreulicherweise zu verzeichnen waren, und dann dadurch, daß in den bisherigen Zusammenstellungen nur diejenigen Kriegsgefangenen aufgeführt waren, die nach den eingegangenen Meldungen der Lagerkommandanturen in den Gefangenenlagern untergebracht waren. Nicht berücksichtigt war u. a. eine große Zahl von Kriegsgefangenen, die sich in Lazaretten befanden, und solche, die außerhalb der Gefangenenlager für Arbeitszwecke Verwendung gefunden hatten.

Kriegsgefangene, welche sich am 1. November noch auf dem Transport zu den Gefangenenlagern befanden, sind auch in obiger Zusammenstellung noch nicht enthalten.

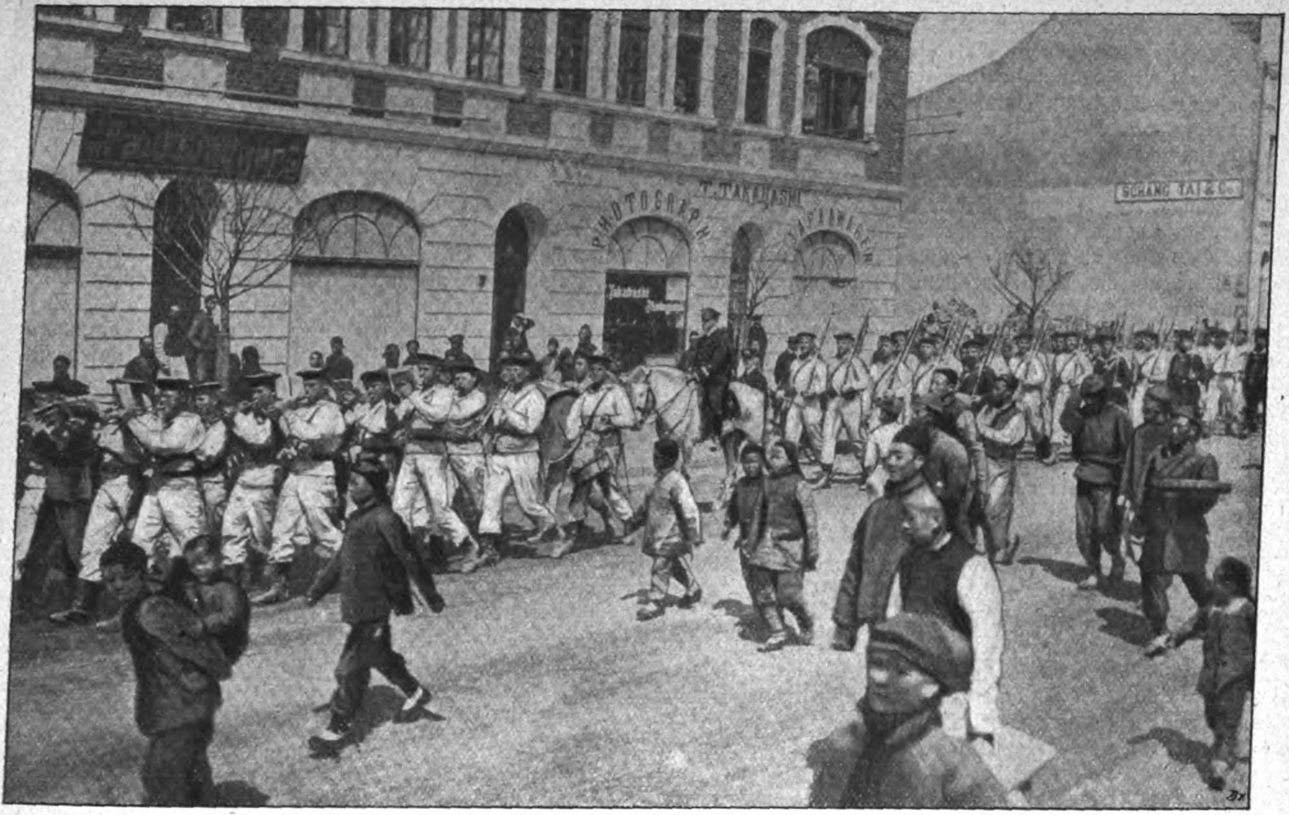
Die türkisch-russischen Kämpfe.

In der amtlichen Mitteilung des türkischen Hauptquartiers heißt es:

An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. In der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzungen gefangen genommen. In dem englischen und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Haussuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Manlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der französischen Schule St. Benoit in Konstantinopel wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

In einer weiteren amtlichen türkischen Meldung heißt es:

Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavallerie-Divisionen bedrohten die Nachhut der feindlichen Armee.



Vor der Einnahme Tsingtaus.
Eine deutsche Matrosenabteilung zieht bei der Truppenablösung durch die Stadt.

Rußland rüstet gegen Persien.

Die russische Regierung hat, wie die Korrespondenz Rundschau meldet, beschlossen, die Forderungen Persiens in allen Punkten abzulehnen und die russischen Truppen in Persien unverzüglich auf den Kriegsstand zu erhöhen. Die antirussische Bewegung in Persien ist kaum mehr einzudämmen. Der Schah hat sämtliche als russenfreundlich geltende Beamte entfernt. An der Spitze der Gärung, die er militärisch ausgezeichnet organisiert, steht Salar ed Dauleh (der Oheim des Schahs) als Beauftragter der Regierung. Eine hervorragende Rolle spielt ferner der Kurdenhäuptling Dschak. Die Geistlichkeit predigt in den Gotteshäusern den heiligen Krieg Seite an Seite mit der Türkei gegen Rußland und England. Das Organ des Kriegsministeriums „Tomadun“ verlangt die sofortige Ausweisung aller Russen und Briten. Waren russischer und englischer Marke werden durchweg boykottiert.

Das Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau meldet: Nachrichten aus Teheran besagen, daß der österreichisch-ungarische Generalkonsul und der türkische Vertreter in Täbris von den Russen gefangen und nach Tiflis geführt wurden. Die persische Regierung und die amerikanische Gesandtschaft in Teheran protestierten in Teheran bei der russischen Gesandtschaft wegen dieses völkerrechtswidrigen Vorgehens. Ein gleicher Protest wurde von der persischen Regierung in Petersburg erhoben.

Unsere Helden in Tsingtau.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschießung Tsingtaus energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht des 3. November einen Ausfall.

7. November.

Tsingtaus Heldenkampf und Fall.

Nach amtlicher Meldung des Reuterbureaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.
Behncke.

Amtlich wird aus Tokio gemeldet: Vor der Einnahme Tsingtaus hatten japanische Infanterie und Pioniere um Mitternacht mit dem Zentralfort die wichtigsten Verteidigungslinien erobert und 200 Mann dabei gefangen genommen.

Wie verlautet, sollen die japanischen Verluste bei der Einnahme der Verteidigungslinie Tsingtaus sehr groß sein. Die Deutschen haben tapfer gekämpft, die Übermacht war jedoch zu ungeheuer.

Der japanische Oberbefehlshaber meldet: Der linke Flügel besetzte um 5 Uhr 10 Minuten mit der nördlichen Batterie den Shautanhügel und um 5 Uhr 35 Minuten mit der östlichen Batterie Tahtoengsjing, inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts „Iltis“ und „Bismarck“ und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Danach besetzten die Angreifenden die Forts „Iltis“, „Bismarck“ und „Moltke“.

Zum Falle Tsingtaus

schreibt der *Berliner Lokal-Anzeiger:*

Das Unausbleibliche ist Tatsache geworden: Tsingtau ist gefallen; die Geschichte des deutschen Pachtgebietes Kiautschou ist — vorläufig — zu Ende.

Sie war kurz und ruhmvoll. Aus dem verfallenen chinesischen Fischerdorfe war ein glänzendes Zeugnis deutscher Kulturleistung geworden. Die schönste, reinste, fortschreitendste Stadt Ostasiens wuchs binnen ein paar Jahren aus dem Boden. Sie war angetan, den Neid des schlitzäugigen Inselvolkes im Osten zu wecken. Sie weckte ihn. Und die Stunde, da Deutschland in den schweren Krieg mit drei Großmächten verstrickt war, schien ihm angetan, sich leichten Kaufs in den Besitz der Perle Ostasiens zu setzen. Jeder Deutsche hat das unerhört freche, das unauslöschliche Ultimatum Japans in Erinnerung. Es hat uns das glorreichste Blatt in der kurzen Geschichte unseres Pachtgebietes Kiautschou beschert.

Wir hatten die Wahl, durch Aufgabe Kiautschous ein vermutlich ertragreiches Geschäft mit den gelben Räubern abzuschließen. Wir standen statt dessen zu dem stolzen Satz, daß nur die blutende Kralle des deutschen Aars wieder fahren läßt, was sie einmal gepackt hat. Während Japan eine Flotte und eine Armee zur Wegnahme Tsingtaus rüstete, bereitete sich dort alles zum letzten Kampf; zum Kampf, der siegreich unmöglich enden konnte.

Uns zu Hause sind oft Tränen brennend ins Auge gestiegen, wenn wir lasen, wie alles, was an deutschen Reservisten aus Ostasien in die einem sicheren Schicksal geweihte deutsche Kolonie gelangen konnte, dort jubelnd und begeistert zusammenströmte. Nicht zu siegen: so wahnwitzig konnte niemandes Hoffen sein; sondern mit den Brüdern Not und Tod zu teilen. Hochgemut, wie einst in des Ostgotenkönigs Totilas Scharen beim letzten Verzweiflungskampfe gegen des Eunuchen Narses unbesiegbare Übermacht am Vesuv, so loderte im noch deutschen Kiautschau die Stimmung. Jeden Fußbreit Boden, jeden Stein und jedes Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, das war ihrer aller selbstverständlicher Entschluß — ein Entschluß, dem der Gouverneur Meyer-Waldeck unvergänglichen Ausdruck verlieh durch jenes Telegramm an den obersten Kriegsherrn: „Stehe ein für Pflichterfüllung bis zum Äußersten.“

Wie berechtigt er zu der stolzen Versicherung war, das haben die Wochen seitdem erwiesen. Wir alle dachten, daß das Schicksal Kiautschaus sich in ein paar Tagen entscheiden würde — Woche um Woche haben die Japaner gebraucht, bis es ihrer ungeheuren Übermacht gelang, den Widerstand der deutschen Helden in Strömen Blutes zu ersticken. Der so ernstgemeinte Wunsch, Tsingtau zum Geburtstagsangebinde dem japanischen Kaiser am 31. Oktober darzubringen, scheiterte an der ehernen Gegenwehr der Männer in seinen Mauern. Wahrhaftig: stolzer, erhebender als mancher Sieg war dieser Todeskampf der 6000 Deutschen, die in Japans Heer und Flotte Wunden riß, die sobald nicht vernarben werden.

*

Die *Vossische Zeitung* sagt: Was wir seit dem Eingreifen Japans in den europäischen Krieg bangend erwartet haben, ist schmerzliche Gewißheit geworden. Nach einem Heldenkampf, der auch dem Gegner staunende Bewunderung entlockte, hat unser Schutzgebiet im fernen Osten sich dem Feinde überantworten müssen. Nicht für immer kann die deutsche Flagge in jener blühenden Musterkolonie niedergeholt sein, ein Frieden erscheint jedem Deutschen undenkbar, der uns nicht zurückgibt, was wir jenseits des Ozeans in jahrelangem Fleiß, unter Opfern an Gut und Blut geschaffen haben. Mit tiefem Schmerz, aber auch mit Stolz gedenken wir der Männer, die dort auf einem verlorenen Posten ausgeharrt haben, bis die Übermacht der Feinde sie niederzwang. Wie einst den Dreihundert des Leonidas, die an den Thermopylen ihr Grab gefunden haben, wird auch dereinst ihnen der Grabstein mit den Worten des Simonides errichtet werden:

„Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest hier uns liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl.“

Unser Groll und unsere Erbitterung gelten in dieser Stunde nicht zuerst den Japanern, obwohl Raubgier und Länderhunger bei ihnen die Stelle der Dankbarkeit vertreten haben. Unser Zorn gilt zuerst und immer wieder den Engländern, die unter Verrat an der weißen Rasse Völker aller Farben auf uns gehetzt haben. Von England gilt das Wort, das ihm Heine einst entgegengeschleudert hat und das mit einer kleinen unwesentlichen Veränderung hier stehen möge:

„Britannia, dir gehört das Meer, aber das Meer hat nicht Wasser genug, um von dir abzuwaschen die Schande, die unsere Toten dir sterbend vermachten...“

*

Die *Magdeburgische Zeitung* schreibt: Antwerpen, nächst Paris die stärkste Festung der Welt, versehen mit Zufuhren und Hilfen aller Art, hat den deutschen Angriffen nur zwölf Tage lang widerstehen können. Tsingtau war keine Festung, sondern eine offene Stadt, die durch einen losen Verteidigungsgürtel nur gegen einen bewaffneten Handstreich, nicht aber gegen regelrechte Belagerung gerüstet war. Mitte Oktober, nach vier Wochen ruhmvollster Verteidigung, ward dieser Fortsgürtel zerrissen. Aber noch gaben die Verteidiger dem Feinde Tsingtau nicht preis. Fast einen weiteren langen Monat widerstanden sie immer wiederholten Anstürmen feindlicher Übermacht. Spärlich waren die Nachrichten, die wir über Tsingtaus heldenmütigen Kampf erhielten, aus feindlichen Quellen stammten sie noch dazu — aber auch sie ließen erkennen, daß die deutschen Männer auf verlorenem Posten übermenschliches geleistet haben, daß sie wohl der erdrückenden feindlichen Übermacht schließlich erliegen mußten, aber ihre deutsche Ehre und Deutschlands alten Waffenruhm glorreich behaupteten.

Pflichterfüllung bis zum äußersten hat Tsingtaus Gouverneur im Namen seiner Leute dem Kaiser gelobt. Er und die Seinen haben ihr stolzes und doch ergreifend schlichtes Wort wahr gemacht, ja sie haben mehr getan als ihre Pflicht. Der deutschen Geschichte haben sie ein Ruhmesblatt hinzugefügt, das niemals verwelken wird. Tsingtaus Fall ist keine deutsche Niederlage: seine Trümmer, die toten Heldenleiber seiner Verteidiger sind Zeugen eines deutschen Sieges. Solcher Kampf und solches Ende vermögen uns nicht wehmütig zu stimmen: Deutschland ist stolz auf solche Söhne seines Stammes.

*

Die *Frankfurter Zeitung* sagt: Es ist heute nicht der Moment, über Tsingtau eingehend zu sprechen. Man weiß aber, welche Bedeutung Tsingtau für uns hatte. Gerade sein Erfolg hat uns die Gegner auf den Hals gehetzt. Daß aus dem öden Fischerdorfe in siebzehn Jahren der sechstgrößte Hafen Chinas entstand, daß eine deutsche Musterausstellung von dem frischen Geiste unserer Reichsmarine geschaffen wurde, die der Chinese und der Fremde nur zu sehen brauchte, um für deutsches Wesen eingenommen zu werden, daß unter dem Einfluß Tsingtaus die Bedeutung des ganzen Deutschtums in Nordchina wuchs, gerade das nährte ja den Neid Englands und die Habgier Japans.

Tsingtaus Erwerbung stammt aus der Periode der internationalen Politik in China, als die anderen großen

Mächte noch Aufteilungsgelüste hatten, und als auch Deutschland sich für alle Fälle ein Faustpfand sichern wollte. Diese Politik wurde aber nicht lange darauf verlassen und ersetzt durch eine Politik des Erwerbes von Handelsinteressensphären. Tsingtau selbst machte diesen Umschwung der Ansichten mit. Es war gedacht als Flottenstützpunkt und Festungshafen. Aber nachdem die nötigsten Dinge in dieser Hinsicht geschehen waren, fand es rasch den Anschluß an die neue Zeit und bildete sich zur reinen Handelskolonie aus in dem klaren Wunsche, dem Deutschtum die Möglichkeit zu geben, an einer Stelle in China zentral und unbeeinflußt von allen chinesischen Widerständen zu zeigen, was deutsche Art vermag und leisten kann. Es wurde so eine Ausfallspforte für den chinesischen Handel und ein Einfallstor für den deutschen Import. Aber was wertvoller ist, es wurde zu einem Zentrum deutscher kultureller Bestrebungen und es verkörperte gewissermaßen in China das Prinzip des deutschen Wesens: die Qualität vor der Quantität zu bevorzugen. Die Revolution brachte ihm endlich, was lange Zeit gefehlt hatte: die Anerkennung und Wertschätzung des vornehmen Chinesentums, und mit dem Einzuge des Chinesen in Tsingtau schien eine neue Zeit der Entwicklung zu beginnen, eine Zeit der industriellen Aufschließung, da zu den reichen und guten Kohlengruben des Hinterlandes endlich auch die Erzförderung und ein Stahl- und Hüttenwerk in Tsingtau kommen sollten.

Wir bedauern und betrauern den Fall unserer Festung, den Verlust unseres Platzes an der Sonne. Wir schauen mit Bewunderung auf die tapfere Besatzung und ihren Führer, wir beklagen den Tod so vieler braver Soldaten und tapferer Landsleute, besonders den Verlust so manches erfahrenen Chinakenners, dessen Rat uns künftig nicht mehr zur Seite stehen wird. Aber wir sind stolz auf diese geschichtliche Tat der Verteidigung der Siebentausend gegen die Übermacht von sechzigtausend. Wir sind nicht bange um unsere Kulturarbeit in China, die sich jetzt nicht mehr auf die Stadt Tsingtau wird stützen können, der aber der Name Tsingtau stets voranleuchten wird. Häuser und Straßen, Gebäude und Anlagen sind zerstört — der deutsche Gedanke des deutschen Tsingtau konnte nicht getroffen werden und wird uns ein glänzenderes Vorbild sein als je zuvor.

Ein japanisch-amerikanischer Konflikt?

Das Vordringen Japans in der Südsee.

In den Vereinigten Staaten hat man das Vordringen der Japaner in der Südsee mit wachsendem Mißtrauen verfolgt. Die Sprache der amerikanischen Regierung muß in der letzten Zeit an Schärfe derart zugenommen haben, daß man in Japan bereits mit der Möglichkeit eines Konflikts rechnet. Der „Frankfurter Zeitung" wird über die Schweiz aus Tokio berichtet: Die gesamte Presse aller Parteifärbungen einschließlich des offiziösen Blattes „Hodschi" beginnt die Erörterung über die Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der japanischen Besetzung der deutschen Inselgruppen, des Bismarck-Archipels und der Marianen, die das offiziöse Blatt wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahren für notwendig erklärt. Für diesen Standpunkt fordert es auch englische Unterstützung.

Siegreiches Kavalleriegefecht in Polen.

Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen.

Das Große Hauptquartier berichtet:

Unsere Angriffe in Richtung Ypern machten auch gestern, besonders südwestlich Ypern, Fortschritte. Über 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Noyon sowie auf die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter schwerstem französischem Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden.

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonner Wald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warta oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Deutscher Erfolg in Südwestafrika.

Gefecht bei Zandfontein. — Zweihundert Gefangene und Artillerie von den Deutschen erbeutet.

Wegen der drakonischen englischen Zensur in Südafrika gelangt erst heute — brieflich über Holland — die Kunde von einem beträchtlichen Erfolge unserer südwestafrikanischen Truppen zu uns.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Johannesburg vom 8. Oktober, in dem es unter anderem heißt: Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen bei Zandfontein, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Kapschützen und eine Abteilung der transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition verschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer und Afrikander hißten die weiße Flagge, Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die ihrigen und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier zu Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Verluste erlitten hatten. Hier ist ein Passus vom Zensor gestrichen.

Zum Schluß heißt es in dem Brief: Wenn Botha das Oberkommando übernimmt und nach Windhuk vorrückt, wird die Zufuhr frischer Mannschaften für seine Armee ein schwieriges Problem sein. Die letzte Reserve besteht aus Wehrfähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 berittene Schützen und 1855 Infanteristen aufgerufen. Jetzt fängt man mit dem Aufruf berittener Kommandos an und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Oranjestaat aufbringen sollen.

8. November.

Deutscher Erfolg in den Argonnen.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt.

Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichische Offensive an der Drina.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird aus Wien amtlich gemeldet:

Die Angriffe gegen den hinter Astverhauen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume Cer-Planina und südlich Schabatz schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen, hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einklange mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurden gestern mit bewunderswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei etwa 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und sechs Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt günstiges Fortschreiten auch dieser schwierigen Operation erwarten.

Die Cer-Planina ist der Höhenzug auf dem östlichen Drina-Ufer, in dem die beiden Ortschaften Ljesnitza und Losniza liegen, die die Österreicher schon seit längerer Zeit besetzt hatten. Krupanji liegt weiter südlich in der Richtung Woljewo. Alle diese Ereignisse zeigen, daß die Österreicher trotz ihrer geringen Kräfte in Serbien in letzter Zeit ihre Offensive erfolgreich fortgesetzt haben.

Eine Kundgebung des Reichstags.

Anläßlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Übermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen: „Stützpunkt deutscher Kultur" errichtet, fällt dem Neide und der Habsucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk beseelen.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages."

*

Der Kaiser hat an den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchem der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — will's Gott nicht vergeblich — betätigt hat.

Wilhelm I. R."

*

Einem Brief, den ein in Schanghai lebender Kaufmann Anfang September an einen Freund in Zürich schrieb, entnehmen wir folgende, gerade jetzt lesenswerte Darstellung nach der Wiedergabe der „Neuen Zürcher Zeitung":

Die Japaner haben bisher etwa 60 000 Soldaten gelandet und die 2000 Mann Engländer, die bisher noch in Tientsin waren, sind ebenfalls für Tsingtau bestimmt. Außerdem sind etwa vierzig japanische Kriegsschiffe aller Kategorien da, die den Hafen blockieren, damit keine Katze hinein oder heraus kann. Einer solchen Übermacht kann natürlich das kleine Tsingtau nicht widerstehen, aber eine Ehre ist es auch nicht, mit einer mehr als zehnfachen Übermacht einen Platz zu nehmen, dem von außen keine Hilfe gebracht werden kann. Daß auch noch die 2000 Engländer an der Belagerung mit teilnehmen und sich unter das Kommando eines Japaners stellen, wird den Engländern hier draußen am meisten verübelt.

Türkischer Einmarsch in Ägypten.

Mitteilung des Großen Hauptquartiers in Konstantinopel: Mit Gottes Hilfe ist die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden. Da die russische Flotte in ihre Kriegshäfen sich zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Die Senussi gegen die Engländer.

Nach einer Meldung der Mailänder „Stampa" hat der Scheik der Senussen seine Streitmacht aus der Cyrenaika zurückgezogen und nach Ägypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Zaui Beda abging, gelangte bis Mersa, ohne Feinde zu treffen.

Türkische Siege im Kaukasus.

Ein amtlicher Bericht aus dem türkischen Großen Hauptquartier lautete: „In dem Kampf, der seit zwei Tagen an der kaukasischen Grenze andauerte, ist die russische Armee vollkommen geschlagen worden.

Unsere Armee hält die russischen Stellungen besetzt."

9. November.

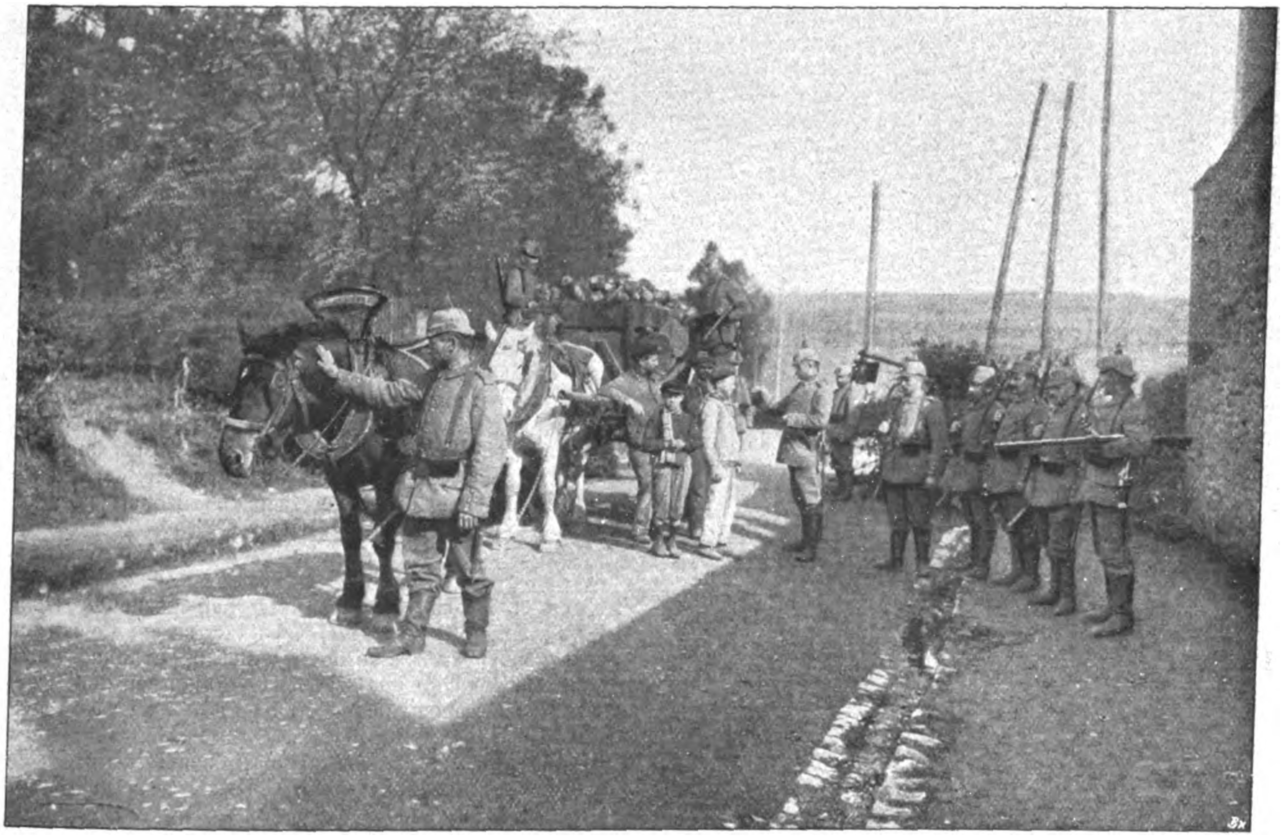
Die Russen bei Wysztyten geschlagen.

4000 Russen gefangen. — Fortschritte im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Wieder richteten gestern nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben.

Ein in den Abendstunden aus Nieuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich.



Kontrolle eines französischen Bauernwagens durch eine deutsche Feldwache.

Trotz hartnäckigsten Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam aber stetig vorwärts; feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wysztyter Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Die kritische Lage der Verbündeten.

La Bassée besetzt. — Béthune beschossen.

Die „Times“ erhalten von ihrem Kriegsberichterstatter die Meldung, daß die Deutschen in La Bassée sind. Die Verbündeten leisteten noch immer Widerstand gegen ein weiteres Vordringen des Gegners nach Boulogne. Béthune werde seit Dienstag von den Deutschen beschossen, am Mittwoch fielen die ersten schweren Granaten in die Stadt. Öffentliche Gebäude wurden stark beschädigt.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die kritische Lage der Verbündeten in Belgien und Nordfrankreich und ist in seinen Darlegungen wenig zuversichtlich.

La Bassée, wo seit längerer Zeit gekämpft wurde, liegt südwestlich von Lille auf dem Wege nach Béthune, unmittelbar nördlich von Arras. Je weiter die Deutschen hier westlich vordringen, desto mehr wächst die Gefahr, daß die feindliche Front durchbrochen wird, und daß die nördlich davon befindlichen Truppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten werden.

Die dritte serbische Armee geschlagen.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchweg günstigen Verlauf. Während jedoch unser Vorrücken über die Linie Sabac—Ljesnica an den stark verschanzten Bergfüßen auf zähesten Widerstand stieß, haben die dreitägigen Kämpfe in der Linie Loznica—Krupanj—Ljubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolg geendet.

Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen 3. Armee, General Paul Sturm, und der 1. Armee, General Petar Bojevic, mit zusammen sechs Divisionen, 120 000 Mann.

Diese beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen seit gestern im Rückzuge gegen Valjevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern abend die Loznica östlich dominierenden Höhen und den Hauptrücken der Sokolska Planina, südöstlich Krupanj. Zahlreiche Gefangene und erbeutetes Kriegsmaterial. Details fehlen.

Der Sturm auf Tsingtau.

Die „Central News" bringen noch einige Einzelheiten über den Fall von Tsingtau. Der englisch-japanische Angriff begann am Donnerstag und wurde bis zum Freitag abend ununterbrochen fortgesetzt. Die Verbündeten hatten enorme Verluste. Am Sonnabend morgen 1 Uhr 40 Minuten setzte der Hauptangriff der Infanterie mit Pionieren unter Führung des Generals Yosimi Yamade ein. Gleichzeitig überschütteten schwere Belagerungsgeschütze das Fort Iltis, den Schlüssel der deutschen Stellung. Unter dem furchtbaren Geschoßregen brach schließlich der hartnäckige Widerstand des deutschen Forts zusammen, das die Japaner, wie gemeldet, 5 Uhr 10 Minuten morgens stürmten. Gleichzeitig wurde auf dem linken Flügel ein Sturmangriff ungeheuerer Massen Infanterie, unterstützt von Artillerie, angesetzt, und ein dort liegendes Fort genommen. Die deutschen Verteidiger fügten den Angreifern ungeheure Verluste zu, bis die weitere Verteidigung in den zu Trümmerhaufen zusammengeschossenen Stellungen unmöglich war. Um 7 Uhr morgens ergaben sich dann die Verteidiger des Observatoriumberges. Der Sturm kostete den Verbündeten mehr als die ganze Besatzung Tsingtaus betragen hat.

Ein „Beruhigungsfeldzug" in Marokko nötig!

Aus Calais wird dem „L.-A." zufolge berichtet: Aus Mitteilungen französischer Seeoffiziere, die nach Calais geschickt worden waren, geht hervor, daß zwischen der Regierung und den Messageries Maritimes ein Abkommen getroffen wurde, um die Rückbeförderung einer beträchtlichen Anzahl farbiger Truppenteile, vor allem von Senegalschützen, so rasch wie möglich zu bewerkstelligen. General Lyautey soll, wie versichert wird, einen Beruhigungsfeldzug in der Schauja vorbereiten und vom Kriegsminister Millerand ein Expeditionskorps von 40 000 Mann verlangt haben. Aus Sidibel-Abbas wird ein Legionärregiment herangezogen. Zur Auffüllung der Lücken zieht Joffre die neuausgebildeten Soldaten der Jahresklasse 1914 und die Marineinfanterie heran. Gleichzeitig mit den zwischen Lyautey, Millerand und Joffre gepflogenen Verhandlungen geht ein wichtiger diplomatischer Meinungsaustausch Delcassés mit dem spanischen Kabinett vor sich. Man glaubt, daß das französisch-spanische Zusammenwirken in Marokko (der Hauptpunkt in den Marokkoabkommen der beiden Staaten seit 1904) in Kraft treten wird.

„Journal de Rouen" schreibt zu der notwendig gewordenen Expedition: die Beweggründe der energisch zu führenden Kampagne ergeben sich aus dem längst gefaßten Entschluß, einigen widerspenstigen und zum Aufruhr hetzenden Kaids das Handwerk zu legen.

10. November.

Weitere Erfolge im Westen und Osten.

1000 Franzosen, Engländer, Russen und Farbige gefangen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. über 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnerwalde machten wir gute Fortschritte, feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

11. November.

Dixmuiden im Sturm genommen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Am Yserabschnitte machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erstürmt, mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentières in unserer Hand.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Vienne Le Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnerwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor. Oberste Heeresleitung.

Das letzte Gefecht der „Emden".

Die „Königsberg" im Rufijifluß eingeschlossen.

Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden" am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney" angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden" durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg" im Rufidschifluß (Deutsch-Ostafrika), sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham" durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch „Chatham" scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke.

Generalstabsarzt von Schjerning (X) vor einem Hilfslazarett in Frankreich.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Geh. Rat Payr-Leipzig über die moderne Kriegschirurgie.

Inmitten einer halbzerschossenen Stadt im nördlichen Frankreich befindet sich ein großes Kriegslazarett einer der Westarmeen. Wie durch ein Wunder ist gerade das französische Militärhospital erhalten geblieben, obwohl in allernächster Nähe des ausgedehnten Gebäudekomplexes kein Stein auf dem andern geblieben ist. Die Genfer Flagge hat wie überall so auch hier die Wut des Kriegsgottes abgelenkt, und so liegen heute Freund und Feind friedlich vereint in den hellen luftigen Räumen des Hospitals, in liebevoller Weise behandelt und verpflegt von den Ärzten und Schwestern der Armee und des Roten Kreuzes. Man hat hier das unmittelbare Bild der Tätigkeit unseres Militärsanitätswesens, denn hierher kommen die Verwundeten sogleich, nachdem sie auf dem Schlachtfelde den ersten Verband erhalten haben. Und in diesem Kriegslazarett wirkt einer unserer bedeutendsten Chirurgen, der früher in Greifswald und Straßburg tätig gewesene Geheimrat Professor Payr-Leipzig, der uns Kriegsberichterstattern in einem zum Hörsaal ausgestatteten Raume des Hospitals einen höchst lehrreichen Vortrag über die Erfahrungen der Chirurgie in diesem Kriege bot. Er führte aus:

In einer Zeit, in der die deutsche Jugend und die deutsche Manneskraft für die nationale Ehre des Deutschen Reiches im Felde steht, erschien es angezeigt, daß auch die moderne Chirurgie zu den durch diesen Krieg heraufbeschworenen Verletzungen Stellung nahm. Es handelt sich für sie dabei um drei Gesichtspunkte. Sie hatte einmal die im Frieden gesammelten Erfahrungen für diesen Krieg nutzbar zu machen, zum andern die geschlagenen Wunden zu heilen und zum dritten neu zu lernen. Denn es ist mit Nachdruck zu betonen, daß die Kriegschirurgie unter wesentlich anderen Gesichtspunkten zu arbeiten hat, als die Chirurgie im Frieden. Wir mußten uns in diesem Kriege ganz besonderen Verhältnissen anpassen, die einmal durch den Krieg selbst und zum andern durch die Massenhaftigkeit der Verletzungen gegeben waren. Vor allem handelte es sich auch darum, möglichst einfach und sicher zu arbeiten. Einfach, weil wir hier nicht die Einrichtungen der Hospitäler wie im Frieden haben. Sicher, weil wir damit rechnen müssen, die Kranken nicht in der Hand behalten zu können, sondern sie so bald wie möglich an die rückwärtigen Lazarette weitergeben zu müssen. Das bedingt ihre sorgfältigste Behandlung und ebenso ihre Sicherung gegenüber allen Zufälligkeiten des Transportes. Aber der Krieg bietet uns auch manche ganz neue Erfahrungen, die studiert sein wollen. Wir wissen vielfach gar nicht, wie unsere Maßnahmen ausfallen werden. So ergeben sich für den aktiven Arzt zwei Gefahren: Das ist erstens die Untätigkeit für jene, welche hier nicht so aseptisch arbeiten können wie daheim, zweitens die der Vielgeschäftigkeit für jene, welche auch an Stellen, wo es nicht am Platze ist, eingreifen und dadurch alles verkehrt machen. Deshalb haben wir das Militärsanitätswesen in der Armee geschaffen, damit es beiden hilft, von dem Gesichtspunkt aus: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Und helfen können und müssen wir.

Die Projektile, durch welche in diesem Kriege Verletzungen heraufbeschworen werden, sind die Infanteriegeschosse, die Schrapnellkugeln, Bomben- und Granatsplitter und Fliegerpfeile. Dazu kommen die Verletzungen durch die Dum-Dum-Geschosse, die sogen. „Querschläger", wenn das Infanteriegeschoß in einer anderen Richtung als mit der Spitze aufschlägt, und schließlich das Infanteriegeschoß, das explodiert, wenn es aufschlägt und fremde Körper mit sich reißt. Überhaupt ist die Laufbahn des Projektils so wichtig, wie die Körperbeschaffenheit des davon Getroffenen, und beides bedingt ganz verschiedenartige Komplikationen. — Was zunächst das französische Infanteriegeschoß anlangt, so ist es aus verhältnismäßig weichem Metall hergestellt. Seine Spitze verbiegt sich schon beim geringsten Widerstande, so daß beim Aufschlagen des Geschosses z. B. auf eine Mauer seine Gestalt sich ungefähr in der Form einer Schiffsschraube verändert. Die Bleigeschosse deformieren sich naturgemäß noch weit mehr. Die Schrapnellkugeln, die Bomben- und Granatsplitter sind in ihrer Wirkung ganz verschieden.

Der Fliegerpfeil bildet ein ganz neues und nicht ungefährliches Projektil. Er ist aus den Abbildungen in den Zeitungen her bekannt als eine etwa zwei Finger lange, hohlgeschliffene und vorn zugespitzte Waffe, die vorn schwerer ist als am Ende und vom Flugzeugführer mittelst einer mechanischen Vorrichtung andauernd aus großen Höhen herabgeworfen wird. Der Pfeil kommt ganz senkrecht herab und hat bei einer Abwurfhöhe von z. B. 1800 Metern eine Ankunftsgeschwindigkeit von 200 Sekundenmetern, demnach also die Geschwindigkeit einer älteren Büchsenkugel. Die Verletzungen, die der Pfeil hervorruft, sind demnach sehr schwere. Wir haben z. B. einen Fall behandelt, wo der Pfeil die Oberschlüsselbeingrube getroffen hatte und der Mann uns unter den Händen verblutete, weil das Projektil von der Einschlagstelle weiter durch die linke Brust, das Zwerchfell, den linken Beckenknochen und durch die Hüfte ins Bein gegangen war, dieses der ganzen Länge nach durcheilt hatte und erst an der Ferse wieder ausgetreten war.

Im Anschluß an diese Ausführungen zeigte uns der Redner diesen Pfeil und anschließend daran eine Reihe anderer seltsamer Geschosse bezw. eigenartiger Deformationen von solchen. Wir sahen da Gedenkmünzen von Soldaten, an denen eine Kugel abgeprallt war, Geldstücke, die sie in den Taschen getragen hatten und die Verletzungen durch Geschosse verhindert oder doch aber gemildert hatten, und sogar eine Kugel, die an dem Taschenmesser des Soldaten in der Hosentasche abgeplattet war und darauf in der Tasche verblieb, wo sie der Unverletzte mitsamt dem verbogenen Messer wiederfand.

Der Redner fuhr dann fort: Was die Geschoßwirkungen anlangt, so unterscheiden wir den Prellschuß, den Steckschuß, den Durchschuß, den Streifschuß, den Abschuß, wo ganze Körperteile wegfallen, und die durch Explosivkörper- und -stoffe bewirkten Zermalmungen. Die Schädigungsgefahr für die verschiedenen Organe durch alle diese Arten von Schüssen hängt von einer Reihe von Zufälligkeiten ab und vor allem auch davon, in welcher Weise die verschiedenen Organe darauf reagieren, je nachdem sie mit Blut und anderen Stoffen gefüllt sind. Das moderne Infanteriegeschoß durchschlägt die Blutgefäße glatt. Infolgedessen müssen wir mit einer größeren Zahl von Schlagaderverletzungen rechnen als in früheren Kriegen. Das Infanteriegeschoß bahnt sich seinen Kanal durch alle Körperteile, und das bedingt die große Gefahr, daß Adern in der Tiefe getroffen werden. Nun quillt bekanntlich nach jeder Verletzung der Muskel in der Umgebung der Verletzung sofort auf, und davon hängt es ab, ob die Blutung bald zum Stehen kommt. Dabei kann man die verschiedensten Beobachtungen machen, je nachdem der betreffende Muskel stärker oder schwächer mit Blut gefüllt ist. Die dabei zustande kommenden Hämatone sind unsere wichtigsten Bundesgenossen. Auch die Nervenstränge werden von dem modernen Infanteriegeschoß glatt durchschlagen. Ganz besonders schwer waren hierbei die Verletzungen, die durch Dum-Dum-Geschosse hervorgerufen wurden, wie dies bei Givet beobachtet werden konnte. — Wichtig sind die Knochen- und Gelenkverletzungen durch das moderne Infanteriegeschoß. Je größer die Entfernung war, um so größere Neigung zeigten die Geschosse, durch die Knochen durchzuschlagen, wobei sie nur wenige Sprünge hervorriefen. Je näher jedoch die Kugel traf, um so größer wurde die Zahl der Sprünge in den Knochen. Dabei spalteten sich auch die elfenbeinharten Knochenteile des menschlichen Körpers noch auf eine Entfernung bis zu 1800 Metern, während die schwammigen Knochenteile auch bei dieser Entfernung noch meist glatt durchschlagen wurden und leichter zu heilen waren. Besonders schlimm sind die durch Geschosse mit Explosivwirkung hervorgerufenen Verletzungen, ganz besonders aber bei Verletzungen der Niere, der Leber und der Milz, weil es sich hierbei um Organe handelt, welche nicht einfach nachgeben, sondern je nach der Stärke ihrer Füllung reagieren. Man denke sich z. B. ein Briefkuvert, das geschlossen und mit Druckluft gefüllt ist. Je nach der Stärke des Schlages wird es verschieden reagieren. Die Geschoßwirkungen sind ebenfalls sehr verschiedenartig. Wir unterscheiden Blutung, Schmerz, Chok, Verstümmelung und Tod. Unsere erste Aufgabe ist es, allen Verletzten möglichst bald die Wohltat der Schmerzlinderung zuteil werden zu lassen, wozu wir in der Hauptsache Morphiuminjektionen benutzen. Die Blutungen unterbinden wir in zweckentsprechender Weise. Der Chok ist der Wundschreck, den wir oft auch bei den allerleichtesten Verletzungen wahrnehmen können. Der Patient ist blaß, die Pupille weitet sich, der Puls ist klein und das Bewußtsein halb abwesend. Diese Choks werden bei allen nur möglichen Verletzungen beobachtet. Auch die Verstümmelungen sind allerverschiedenster Art, am schlimmsten aber bei Explosionen von Geschossen, Minen und dergleichen.

Der Tod auf dem Schlachtfelde tritt ein bei der Verletzung der großen Blutadern und bei den sogenannten Kopfschüssen. So haben wir auch schon Kopfschüsse erlebt, bei denen der Schuß quer durch den Schädel ging und sich der Patient schon wieder völlig wohl befindet.

Außerordentlich wichtig ist es, daß die Schußverletzungen nach den Körperzonen beurteilt werden, die durch sie betroffen werden.

Die Kopfschüsse sind im modernen Kriege besonders häufig, weil der Soldat nicht mehr wie früher in der offenen Feldschlacht kämpft, sondern sich vorwiegend in den Schützengräben aufhält und beim Hinaussehen abgeschossen wird. Einen erschwerenden Umstand in der Wundbehandlung bilden die sogenannten Tangentialschüsse, weil bei ihnen schwere Infektionen insofern vorkommen können, als Stoff- und Knochenteile mitgerissen werden; die da drohende Vereiterung der Wunde bekämpfen wir zweckmäßig durch einen Schnitt, der die Ein- mit der Ausschußöffnung miteinander verbindet. Auf diese Weise sind wir in der Lage, den Schußkanal fortlaufend auszuwischen und offen zu behandeln. Was die Bauchschüsse anbelangt, so sind die Japaner seinerzeit so weit gegangen, daß sie die derart Verletzten schon nach acht Tagen wieder in die Front einstellten. Aber auch wir haben schon Fälle erlebt, wo die Verletzungen nach zehn bis vierzehn Tagen verheilt waren bezw. der Weitertransport erfolgen konnte. Bedenklicher ist es, wenn die Lunge getroffen wurde, was sich durch Bluthusten bemerkbar macht. Aber auch in diesen Fällen sind schon wiederholt schnelle Heilungen erfolgt, und so zeigen uns vor allem diese Brustschüsse deutlich, wie human die modernen Geschosse sind gegenüber den alten abgeplatteten. Ziemlich ausgeschlossen von der Heilung sind natürlich Herzschüsse aller Art. Solche Fälle kommen kaum lebend in die Klinik. Ein sehr umstrittenes Kapitel bleiben die Bauchschüsse nach wie vor. Für die Friedenszeit gilt als Regel für jeden Chirurgen, in solchem Falle möglichst bald den Bauchschnitt anzuschließen, erstens um die Blutung zu stillen, und zweitens, um an der betreffenden Stelle Infektionen, die vom Magen und Darm her drohen, zu verhindern, da sonst eine tödliche Bauchfellentzündung die Folge ist. In Kriegszeiten dagegen hat bereits der südafrikanische Krieg die merkwürdige Erfahrung gezeitigt, daß bessere Resultate bei Nichtoperierten erzielt wurden, als wenn unter schlechten aseptischen Verhältnissen zum Bauchschnitt geschritten wurde. Richtig ist, daß ungenügende Assistenz, schlechte Beleuchtung, mangelnde Aseptik schlechte Resultate ergeben müssen. Auch in diesem Kriege sind bei ganz einfacher Behandlung eine große Anzahl von Bauchschüssen ohne Operationen geheilt. Man mußte nur darauf achten, daß die Kranken möglichst wenig bewegt wurden und keine Nahrung erhielten. Andernfalls geht es ihnen wie jenem Hauptmann, der nur zwei Gläser Wasser zu sich nahm und bald darauf eine Leiche war. Wie läßt es sich nun erklären, daß ein von sechs bis acht Schüssen durchbohrter Bauch ohne jeden äußeren Eingriff die Verletzungen übersteht? Wir erklären es uns folgendermaßen: Sofort nach dem Schuß quillt aus dem Schußkanal die Schleimhaut heraus und bildet gewissermaßen eine Rosette, die durch die Muskulatur abgeklemmt wird. Für mehrere Tage hält dieser Verschluß, und die ihm gegenüber liegende gesunde Seite antwortet durch Ausschwitzung von Bindestoffen und diese verkleben die gesunde Stelle mit der verletzten derart, daß Bakterien nicht ins Freie hinausdringen und die verletzte Stelle vergiften können. Wohl aber droht später eine Gefahr durch austretendes Blut. Deshalb muß jeden Tag nachgesehen werden, ob nicht im kleinen Becken Eiter sich zeigt. — Die Schüsse im Becken, Blase und Darm verlaufen meist ungünstig, da zumeist die Wirbelsäule mitbeschädigt ist. Wie ist nun die Behandlung der Schußwunden? Wir unterscheiden da die erste Wundversorgung, weiter die endgültige Wundversorgung, drittens die Nachbehandlung und viertens den Heimtransport. Zur Blutstillung auf dem Schlachtfelde benutzen wir die bekannte Esmarchbinde, die jedoch spätestens nach zwei bis drei Stunden wieder abgenommen werden muß, da sonst die Gefahr einer Lähmung der eingeschnürten Gliedmaßen droht. Der Blutende muß also darnach den Kompromißverband erhalten. Sind größere Arterien verletzt, so müssen diese sofort unterbunden werden, eine Aufgabe, die von jedem Arzt unbedingt beherrscht werden muß. Und wir werden in Zukunft in den ärztlichen Fortbildungskursen an unseren Hochschulen noch mehr als bisher auf diese wichtige Vorbildung hinarbeiten, obwohl wir sie schon immer fleißig an Leichen geübt haben. Wenn die Gefahr einer Verblutung durch entsprechende Versorgung des Kranken beseitigt ist, so tritt die weitere wichtige Aufgabe der Verhütung der Infektion an uns heran. Wenn von Volkmann schon vor Jahren gesagt hat, daß von der ersten Versorgung der Wunde der spätere Heilungsprozeß abhängt, so ist das durchaus richtig und wird vom Militärsanitätswesen mit aller Aufmerksamkeit verfolgt.

Wir rechnen dabei mit dem einmal gegebenen Infektionsgift der Wunde. Es ist ganz zweifellos, daß der Einschuß das Vorhandensein von Bakterien mit sich bringt, und das Auswaschen mit antiseptischen Flüssigkeiten nützt daher unseres Erachtens gar nicht, sondern schadet sogar, weil es die vitale Widerstandskraft des Gewebes schädigt. Aber es dürfen zu den vorhandenen Bakterien auf keinen Fall neue hinzukommen, obgleich der gesunde Mensch mit einer gewissen, noch größeren Zahl von Bakterien fertig wird. Und dieser Grundsatz beherrscht unsere ganze Wundversorgung. Die Wunde wird also nicht gewaschen, sondern nur mit einem fest aufgelegten Stückchen Verbandsgaze versehen und diese sofort gut befestigt. Das machen unsere Soldaten zum großen Teil schon selbst in sehr geschickter Weise. Andere Mittel, Infektionen zu verhüten, sind Jodtinktur und Mastixol, welch letzteres zugleich die Verbandsgaze auf der Wunde fixiert. Eine schwierige Frage ist immer noch die Krankentransportfrage. Wir müssen die Verwundeten so versorgen, daß sie auch den zufallsreichsten Transport durchmachen können. Auch der schwerste Schuß durch den Oberschenkel muß so gut geschient sein, daß nichts geschehen darf, und auch unter den schwierigsten Verhältnissen. Deshalb muß der Arzt hier oft zum Improvisator werden. Wir haben schon alle Arten von Schienungen erlebt und dadurch wiederholt die größten Erfolge erzielt. Auch beim Wechseln der Verbände muß die größte Vorsicht beobachtet werden. Soweit die Chirurgie in Frage kommt, ist für sie die große Hauptsache die Entscheidung über Operation oder Nichtoperation. Auf die Geschoßentfernung legen wir heute weniger Wert. Doch hat es sich wiederholt gezeigt, daß beim französischen Infanteriegeschoß, soweit es Kupferbestandteile enthält, die Entfernung geraten erscheint, weil es auch später noch heftige Schmerzen verursacht, während sonst durchweg Geschoßteile ohne Beschwerden mitgenommen werden. Bedenklicher ist schon die Arbeit der Schrapnellkugel. Sie ist rund, nimmt Stoffreste und anderes mit, und die durch sie verursachten Fälle eitern in 70 bis 75 Prozent der Fälle. Außerdem entstehen rund um die Kugel herum schmerzhafte Schwellungen, und es ist alsbald eine eitrige Flüssigkeit da. Ebenso verhält es sich bei den Verletzungen von Granatsplittern. Ihre zackige Oberfläche reißt auch Fremdkörper mit in die Wunde hinein.

Die Nachbehandlung aller Verletzungen ist Aufgabe der Heimatlazarette. Über den Verlauf der Schußverletzungen ist folgendes zu sagen: Es sind große Unterschiede bei der Heilung nach der Art des Geschosses zu beobachten. Große Komplikationen und Gefahren drohen durch den Umstand, daß von den Geschossen fast durchweg Leute getroffen werden, die sich vielfach schon seit Wochen nicht mehr ordentlich gewaschen haben, auch keine Gelegenheit zum Wäschewechseln hatten und deren erste Lagerung keineswegs einwandfrei ist. Besonders aber nehmen die Verletzungen durch Artilleriegeschosse durchaus nicht immer einen günstigen Verlauf, weil gerade hier Wundinfektionen relativ häufig sind. Wir haben mit Zellengewebeiterungen zu rechnen und sogar mit dem Wundstarrkrampf. Deshalb sind wir auch dazu übergegangen, in verdächtigen Fällen mit Tetanusheilserum zu impfen. Selbst wenn der Wundstarrkrampf schon ausgebrochen war, sind dann noch im gewissen Umfange Heilungen durch solche Einspritzungen gelungen.

Unsere Erfahrungen in diesem Kriege sind insofern interessant, als ich in der glücklichen Lage war, auch den späteren Verlauf des Heilungsprozesses der verschiedenen Fälle beobachten zu können. Ich bin zuerst in der Front gewesen und mußte mich infolge einer Erkrankung zunächst ins Etappenlazarett zurückziehen

Hier sah ich die alten und neuen Fälle zugleich und konnte ihren ganzen Verlauf genau beobachten.

Die einfachen Schüsse durch die Weichteile und Gliedmaßen verliefen fast allgemein absolut günstig, falls sie alsbald mit Verbandsgazepäckchen versorgt worden waren. Unter ihnen verharrschte die Verletzung oft schon nach acht Tagen, so daß der Mann alsbald wieder felddiensttauglich war, sofern nicht Nerven- oder wichtige Sehnenteile verletzt waren. Auch die Schüsse durch Gelenke verliefen günstig, wenn sie sofort zweckmäßig versorgt und gut geschient waren. Wir haben sogar Schüsse durchs Kniegelenk usw. gesehen, die vollkommen günstig verheilten. Die Schüsse, die die langen Röhrenknochen trafen, stellten schon wesentlich ernstere Verletzungen dar, da die Knochen oft außerordentlich zersplittert wurden. Es hängt nun alles davon ab, ob die äußeren Verletzungen heilen oder Infektionen erfolgt sind. Denn diese letzteren sind die Crux eines jeden Feldzuges. Sie führen auch uns immer weiter. Wir müssen immer wieder operieren, bezw. den Wundkanal öffnen, um die Knochensplitter zu entfernen, und schließlich müssen wir sogar Spaltungen vornehmen. Wir haben dann meist die Fraktur ganz freigelegt und mit Gaze bedeckt. Denn beim Langsambehandeln muß man oft sehen, wie die Eiterung weitergegangen ist. Die Zeiten sind natürlich vorüber, wo man einfach alles amputierte. Wir dürfen aber auch in diesem konservativen Zeitalter der Chirurgie nicht allzu lange warten, sondern müssen amputieren, wenn es sich zeigt, daß das Gelenk nicht zu retten ist.

Was die Rindenschüsse des Schädels anlangt, so verläuft auch ihre Heilung meist günstig, während Gehirnschüsse bei glattem Durchschuß oft doch Störungen hinterließen und Gehirnabszesse die Heilung gefährdeten.

Ein Wort noch über die Fliegerbomben und -pfeile. Die Fliegerbombe ist in ihrer Wirkung wesentlich verschieden von der Wirkung einer krepierenden Granate. Bei Fliegerbomben sind Verbrennungen der Hautoberfläche bemerkt worden, wie man sie bei Granaten selten sieht. Alles in allem sind die Verletzungen durch Fliegerbomben also ungewöhnlich schwere, und die durch sie hervorgerufenen Verletzungen warfen vielfach alle konservativen Ansichten einfach über den Haufen, weil zu gleicher Zeit auch Nervenstämme glatt von ihnen durchschlagen waren.

In der letzten Zeit sind uns zahlreiche Krankenbeförderungsautomobile und Lazarettzüge zur Verfügung gestellt worden, und wie dankbar wir dafür sind, weil sich dadurch das ganze Transportwesen wesentlich bessert, brauche ich nicht erst zu sagen. Wir haben Lazarettzüge, in denen unsere Kranken geradezu fürstlich gebettet sind, und unsere in die Heimat zurückkehrenden Offiziere und Mannschaften sind glücklich darüber. So geschieht alles, was dazu geeignet ist, die schweren Wunden, die dieser Krieg schlägt, nach Möglichkeit zu heilen, und wenn es immer noch Chirurgen gibt, die es mangels der großstädtischen Einrichtungen ablehnen, im Felde zu arbeiten, so sind sie nicht auf dem rechten Wege. Wir hoffen jedenfalls, durch unsere Arbeit dem Wohle des Ganzen zu dienen.

Der Redner demonstrierte darauf noch einige Krankenfälle, bei denen es sich vornehmlich um schwere Becken- und Schenkelverletzungen durch Schrapnellkugeln, Fliegerbomben und Fliegerpfeile handelte. Dem interessanten Vortrage wohnte neben dem Generalarzt der Armee, Exzellenz von Schjerning, und dem Leibarzt des Kronprinzen, Generaloberarzt von Hecker, auch eine große Anzahl von Armeeärzten und Ärzten des Roten Kreuzes bei.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Fahrt in Rußland. — Ein Nachtgefecht.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 1. November.

Wieder über die Grenze.

Die Straße, die eben noch eben und schön nach Mierunsken lief, wird wieder breit, voller Buckel und Löcher. Mein Auto hat die Grenze wieder überschritten. Das Schilderhaus sieht immer preußischer aus, orangefarbene Einfassung der schwarz und weißen Streifen ist noch mehr verblaßt. Die hohen gußeisernen Meilenanzeiger huschen vorüber, die hügelige Landschaft in ihrem merkwürdigen verwahrlosten Reiz ist durchflogen, der breite Marktplatz von Filipowo ist wieder erreicht. Der Schmutz und die vielen Pfützen, die den Mittelpunkt bildeten, sind gefroren. Es wird 2 Grad Kälte sein. Der eisige Wind zerschneidet bei der Fahrt das Gesicht. Man fühlt zunächst jede Muskel, um bald überhaupt nichts mehr zu fühlen. Mit großer Befriedigung stelle ich fest, daß die wollenen Mützen, die den ganzen Kopf bedecken und nur einen Ausschnitt für das Gesicht haben, ausgezeichnete Dienste tun. Eine Kavalleriepatrouille, die eben auf den Markt von Filipowo einreitet, hat die gleiche Vermummung. Der Führer deutet auf die Kappe und sagt nur kurz: „Gut, was?“ Ich nicke mit möglichster Lebhaftigkeit, denn der Wind nimmt meine Worte fort.

Von Filipowo schlage ich den Landweg nach Przerosl ein. Vor 14 Tagen war der echt russische Weg für ein Auto sicherlich nicht passierbar. Es ist kein Weg, sondern eine Strecke Land, das gerade nicht beackert ist. Dabei geht es steil die Hügelketten hinauf, der große See von Rospuda glänzt bald in ziemlicher Tiefe. Die deutschen Pioniere und die Kälte haben die Straße fahrbar gemacht. Es ist erstaunlich, wie schnell die russischen Wege von unserer deutschen Heeresleitung verbesert werden. Ich bin im Laufe dieses Tages noch manchen Kilometer russischen Landweg gefahren, überall hat die deutsche Verbesserungsarbeit mit bewunderungswürdigem Resultat eingesetzt. Da sind Hunderte von jungen Erlen gefällt worden, und man hat an einer sumpfigen Stelle einen sauberen, festen Knüppeldamm hergerichtet, da sind kilometerlang frische Straßengräben gezogen worden, da sind die unzähligen Löcher mit Kies ausgefüllt, da sind die gefährlichen Stellen durch lange Pfahlreihen gesichert worden. Kurz aus einem russischen hat man beinahe einen deutschen Landweg gemacht.

Das Auto schraubt sich langsam die starken Steigungen hinan. Man sieht sehr weit in der harten Luft. Ich habe zum erstenmal Zeit, den russischen Acker auf lange Strecken genau zu sehen. Es ist trostlos. Daß alle irgendwie schwieriger zu bebauenden Stellen überhaupt nicht angebaut sind (nicht brachliegen, sondern niemals bebaut wurden, man sieht es an der festen kurzen Grasnarbe, den bewachsenen Felsblöcken, dem dünnen Strauchwerk) mag dahingehen, aber, wie die bestellten Felder aussehen, spottet jeder Beschreibung. Es ist das gleiche Land wie ein paar Meilen weiter jenseits der Grenze, aber die Äcker scheinen hier statt mit Getreide mit Steinen besät worden zu sein. Es sind nicht etwa Stücke, die des Krieges wegen nicht bestellt wurden, man erkennt deutlich die Bestellung, aber die Liederlichkeit, mit der sie gehandhabt wurde, ist ebenso deutlich zu sehen. Der dürftige und verwahrloste Eindruck dieser Äcker ist geradezu niederdrückend, gibt der Landschaft diesen merkwürdigen, fremden Ausdruck, den man ein paar Kilometer hinter der Grenze zunächst nicht ergründen kann. Dabei liegt die breite Straße wie ein unordentliches Band über den Hügelreihen; über den steinigen Boden fegt heulend der eisige Wind. Das ist das Rußland, wie es die primitive Phantasie sich nur immer vorstellen kann. Ich weiß, daß es ein anderes und großartiges Rußland gibt, ich weiß, daß man nicht leicht unter einem typischen Bild das große Land sich vorstellen darf, trotzdem, diese armselige, verwahrloste Landschaft mit dem Nordwind darüber, den Holzhütten, den Bewohnern, die ihre Kappe auf die Brust halten, wenn das Auto vorübersaust, ist mir Rußland. Der Kolonnenführer, den ich nach dem Weg frage, sieht meinen Blick in die Weite. „Schönes Land, was?" Ich kann's verstehen, daß der Bagage bei uns alles so märchenhaft schön vorkam!" Ich auch.

In Przerosl.

Zunächst gehe ich zum Stab, der hier liegt, um mich nach dem Stand des Gefechtes zu erkundigen. Hier ist augenblicklich nichts Bedeutendes zu erwarten, aber ich bekomme den Rat, ein paar Kilometer weiter zu fahren, dort ist lebhaftes Artillerieduell. Es ist möglich, daß ein paar Schrapnells über die Straße fliegen, aber es steht gut. „Sie werden gut Anschluß an die Truppe finden können", sagt mir der sehr liebenswürdige Adjutant.

Am Auto ist eine kleine Panne in Ordnung zu bringen, ich benutze die Zeit und gehe in die Kirche von Przerosl. Ein katholisches Gotteshaus, — griechisch-katholische Kirchen gibt es hier in Polen natürlich nur bei den Kasernen und offiziellen Stellen —, das halb aus Backstein und halb aus Holz aufgebaut ist. In der Mitte des Kirchenraumes steht ein schwarzer Holzsarg, auf dem weiße Totenköpfe gemalt sind. Rechts und links vom Eingang ein paar tannene Bänke, der Boden: rote Sandsteinfliesen. Ein paar polnische Bäuerinnen in großen farbigen Umschlagtüchern beten vor einem der Nebenaltäre. Eine junge Frau liest das Gebet laut vor sich hin, ein alter Mann berührt mit der Stirn den Boden. Vorn am Hauptaltar beten still ein paar deutsche Soldaten. So oft die Tür aufgeht, hörte man deutlich den Kanonendonner. Die Frauen schrecken dann jedesmal zusammen und drehen noch schneller am Rosenkranz. Ein junger Mensch mit langsamen und schweren Bewegungen steckt nun Wachslichte auf den Altar.

Noch einmal mache ich draußen Halt und gehe in eines der niedrigen Holzhäuser, um genau nach dem Weg zu fragen. Durch einen winzig kleinen fensterlosen und deshalb dunklen Kramladen, in dem armselige Eisensachen zum Verkauf stehen, stolpere ich in die große zweifenstrige Stube. An der einen Längswand ist eine starke Lage Stroh gebreitet, als Lager für die deutsche Einquartierung. Im Hintergrund an der Ofenbank, vor der ein kleiner Tisch steht, sitzt die ganze Familie. Ein alter Mann, der während der ganzen Zeit, da ich im Zimmer weile, stumm an der kalten Pfeife raucht, ein jüngerer Mann, der Schwiegersohn, wie ich erfahre, eine Tochter und eine Schwiegertochter. Beide junge Frauen haben kleine Kinder auf dem Arm, die Tochter verläßt sofort den Raum, als ich eintrete. Auf dem Stroh schläft in zusammengekrümmter Lage ein baumlanger Kürassier, ein anderer sitzt auf dem Sofa an der gegenüberliegenden Wand und schläft auch sehr fest, den Kopf auf die Hände gelegt, die wieder auf einem großen runden Tisch ruhen. Am Fenster steht ein Kamerad von ihnen und spricht mit der alten Frau, die das Regiment hier zu führen scheint. Ich frage, ob man eine Tasse Kaffee bekommen kann. „Filizanke, kawy?" Sie erzählt eine große Geschichte darauf, die meine polnischen Kenntnisse in Unordnung bringt und sie schließlich zum Rückzug zwingt.

„Da liegt der Knüppel beim Hunde", sagt der Kürassier. „Hier ist nichts, alles, was wir essen, bringen wir uns selbst mit. Die Russen haben alles mit fortgeschleppt, nicht wahr, Frauchen?" wendet er sich an die Alte. Die lacht ganz drollig: „Ach, gehen Sie doch", sagte sie. Es scheint eine Art Neckverhältnis zwischen dem mächtigen Kürassier und der kleinen klugen, alten Person zu bestehen. Er vermittelt mir dann auch in kurzer Zeit ein Glas ausgezeichneten Tee. Ich habe ein Fünfundzwanzig-Pfennig-Stück und einen Zehnpfenniger in der Hand und will die größere Münze der Alten geben. Sie lacht wieder ihr: „Gehen Sie doch", und nimmt den kleineren Nickel: „deutsche Soldaten sollen nicht sagen, daß sie zu viel gezahlt haben." „Ordentliche Leute in diesem Haus", sagt der Kürassier, „komische Leute, sie haben nicht mal Läuse." Die kleinen Schlafkammern sehen sehr sauber aus.

Die Schwiegertochter nestelt ruhig ihren Brustlatz auf und gibt ihrem Säugling zu trinken. Man hört das schmatzende Saugen des Kindes, der Kürassier blickt plötzlich angestrengt zum Fenster hinaus. Dann fragt er mich, ob ich wüßte, wo die Reserve-Ulanen ständen. „Es ist nur, mein Rittmeister von früher ist da wieder eingetreten. Gottchen, und das eine Bein hat doch schon damals nicht gewollt. Aber was der Mann will, das will er." Ich kann dem Kürassier nur sagen, daß sein Rittmeister vor acht Tagen mit mir Suppe aus der Gulasch-Kanone aß und über die Russen gottsjämmerlich schimpfte, weil sie ihm sein bestes Pferd entzweigeschossen hatten, als der Bursche zur Feldschmiede ritt.

Gefecht.

Wir fahren. Bei einem kleinen Dörfchen lasse ich das Auto halten. Ein paar hundert Meter auf den Hügeln vor uns geht ein Feuerwerk von Schrapnellkugeln nieder. Unsere Batterien zur Rechten und zur Linken der Straße gaben schnell hintereinander Salvenfeuer. Es dröhnt, daß man meint, der Hügel müßte zittern. Seitwärts, dann wieder vorwärts, zur Rechten, einmal zur Linken platzen die russischen Schrapnells. Das Funkengeprassel gegen den sternenlosen, dunklen Nachthimmel ist grandios.

Es mögen vier bis fünf Grad Kälte sein. Der Wind ist messerscharf. Der General empfiehlt sich nach einiger Zeit, hier ist nicht viel zu erwarten. Ich bin hinweggefahren, weil in dem Städtchen, in dem ich Quartier hatte, wieder einmal die Furcht umging. Jeder sah den andern mit ängstlichen Augen an, jeder packte heimlich, und es war wieder das seltsame Huschen und Flüstern auf der Straße: Die Russen sind durchgebrochen. Unsere Truppen gingen vor überstarkem russischen Anprall zurück und stehen jetzt in vorzüglicherer Stellung als vorher, stelle ich fest. Die Russen scheinen auch schon wieder den kurzen Angriffsmut verloren zu haben. Ihr Geschützfeuer wird schwächer, aber ununterbrochen feuern zur Rechten unsere schweren Batterien. Der Horizont wird hellrot, neun russische Dörfer flammen auf.

Eine Patrouille fragt mich nach dem Weg. Beim Licht der Taschenlaterne suche ich auf der Karte die Strecke. Grade als ich sie gefunden habe, erscheinen wieder russische Schrapnells, die den Weg, den der Mann weiter muß, förmlich bestreuen. „Da entlang", zeige ich. Der Mann trabt an. Man hört den scharfen Hufschlag auf dem harten Weg. Die Nacht verschlingt den Reiter.

Dicht vor mir stehen die schwarzen Gestalten der Kanoniere. Ununterbrochen richten sie, arbeiten sie, feuern sie. Der Wind kann ihnen nichts anhaben und es ist, als ob sie von dem russischen Feuer bei ihrer ruhigen Arbeit überhaupt nichts wüßten. Schuß auf Schuß rollt. Beim Aufblitzen sieht man die geschwärzten Gesichter und das Weiß der Augen. In den Feldzugsbärten blitzten Eisperlen.

Das russische Feuer schweigt jetzt ganz. Unsere Maschinengewehre, die vorhin noch hämmerten, scheinen weiter nach rechts vorn zu arbeiten. Man hört nur den Nachtwind, der an den Mänteln zerrt.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Auf der Lokomotive durch Feindesland.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 5. November.

Wir sollten morgens von unserem Pressequartier aus eine längere Autofahrt antreten. Mit einem seltsamen Hämmern zog der Wagen an. „Ich wette mit Euch, was Ihr wollt, daß wir mit dieser Maschine mitten unterwegs liegen bleiben,“ sagte sofort unser Kollege Oertel, der im Privatleben ein Kraftwagenfachmann von Ruf in seiner Industrie ist. Und er hatte recht. Wir waren noch keine Stunde unterwegs, als das Hämmern im Getriebe immer verzweifelter wurde und der Wagen schließlich anhielt. Zweimal, dreimal rückte er noch hilflos an; dann lagen wir endgültig fest.

Glücklicherweise stieß uns das nicht im exponierten Kriegsgebiete zu, sondern in okkupiertem Lande, das schon seit mehreren Wochen fest in unseren Händen ist. Sogleich eilten einige Soldaten von einer in der Nähe haltenden Kolonne herbei, um uns Hilfe zu leisten. Sie mußten sich darauf beschränken, den unbrauchbar gewordenen Wagen beiseite zu schieben, um die Straße für die fortwährend durchziehenden Truppen freizumachen.

Nun war guter Rat teuer. Wir konnten vielleicht mit einer der Kolonnen weiter fahren, um unserem Bestimmungsorte näher zu kommen. Aber inzwischen war der Vortrag, zu dem wir eingeladen waren, längst vorbei. Der begleitende Herr vom Freiwilligen Automobilkorps eilte nach dem benachbarten, in deutschem Betriebe befindlichen Bahnhofe, um nach einem Ersatzkraftwagen zu telephonieren. Dort wurde ihm gesagt, daß in wenigen Minuten ein Lokomotivenzug durchkommen werde, der just nach unserem Reiseziel fuhr. Das Auto wurde also schnell entladen und gleich darauf bestiegen wir, je zwei und zwei, eine der Lokomotiven des durch den Bahnhofsbeamten zum Stehen gebrachten Zuges.

Seit fast drei Monaten zum ersten Male wieder auf dem Schienenweg! Drüben raucht eine von der deutschen Militärverwaltung wieder in Gang gebrachte französische Fabrik, und uns entgegen braust ein anderer Zug, dessen weißer Dampf sich in einer langen, zerfließenden Schlange in der stillen Herbstluft weithin abzeichnet.

Wir fahren durch ein Bachtal. Das klare, ruhige Band des Wassers kommt uns bald nahe, bald weicht es in großen Krümmungen vor uns aus, dem Gebirge zu, dessen bunte Hänge den Horizont säumen. Weiße Schäferwölklein, im stumpfen Graublau der hohen Himmelswölbung sorglos verstreut, kommen bis an den Uferrand, um sich neugierig im tiefen Bachspiegel zu beschauen. Bläßhühner und Tauchenten rudern aus den Schilfbänken und drehen die Köpfchen nach dem über die Brücken dröhnenden Eisenbahnzuge, dessen Wiederkehr sie so lange vermißt haben.

Durch alte Parks windet sich der Bahndamm. In den Holderbüschen locken Meisen und Kleiber, Goldhähnchen läuten im schwarzen Fichtendickicht, ein Zaunkönig schilt mit hochgerecktem Sterz im Hagebuchenzaun, im Wipfel einer uralten Robinie singt ein Vogel, den ich nicht erkennen kann, ein sehnsüchtiges Hochzeitslied; nach der Melodie würde ich ihn für eine Grasmücke oder einen Laubvogel halten. Aber wir sind im Anfang November, das kann doch kaum möglich sein? Und doch war am Allerseelenabend die Landstraße vor unserem Quartier mit Glühwürmchen besät, so daß ich zu träumen glaubte, bis ich einige von den grünphosphoreszierenden Käferchen in der Hand gesammelt hatte.

Noch halten die Bäume ihr in Pracht absterbendes Laub. Eine helle, klingende Sinfonie in Gelb und Rot. Wie halbreife Zitronen prangen die Kugelgipfel des Ahorn, leuchtend goldig die Edelkastanien, lederbraun die mächtigen Eichen, fröstelnd und bleich der heimatlose einsame Ginko, jene hier so oft angepflanzte blättertragende chinesische Konifere. Und nur die Weiden am Uferrande sind noch grün und warten, bis sie der erste Frost zur Winterruhe gewaltsam zwingt. Ganz hoch an der Himmelskuppel rudert eine Kette wilder Gänse in dreieckiger Reiseordnung nach Süden.

Wie eine aufschäumende Brandung von hellem Blut überschwemmt der wilde Wein eine Burgmauer, die ihren Fuß trotzig bis an die Gleise der Bahn setzt. Sie wurde gebrochen, als Kardinal Richelieu die widerspenstigen Feudalherren dieser Gegend unter das Szepter des allerchristlichsten Königs zwang. Durch eine Bresche hat man freien Einblick in den romantischen Garten mit seinen bröckeligen Marmorbildern. „Gärten, die über'm Gestein, in dämmernden Lauben verwildern.“ Eichendorff, deutsche, sehnsüchtige Romantik. Und romantisch-sehnsüchtig klingt in dieser Umgebung, wo niemand ihren banalen Text kennt, die Weise der „Liebeslaube“, die ein schwäbischer Landsturmmann von der Eisenbahnbewachung seinem eine alte Nummer des Heimatblättchens lesenden Kameraden vorspielt. „Denn in meiner Liebeslaube träumt es sich so süß.“ Man glaubt, die atlasbeschuhten Füßchen der Marquisen graziös im Takte über die moosigen Terrassen huschen zu sehen. Meilenweit scheint sich der Park mit seinen Geheimnissen zu dehnen. Fern blinken einmal die hohen schmalen Fenster des Schlosses durch das Geäst. Dort drinnen, in den weißen Sälen, mögen die Schäferinnen Watteaus und Bouchers weltentrückt die lächelnden Reigen einer versunkenen Schönheitswelt tanzen und in Mondscheinnächten von den Balkonen ängstlich und leichtsinnig in das fremde Kriegsgetümmel lauschen, dessen Hall von Westen her ferne herüberklingt.

Ganz sacht fährt unser Zug, denn wir sind in Feindesland und bei aller scharfen Bewachung des Bahnkörpers ist Vorsicht geboten. Aber man könnte denken, er führe so leise, um das träumende Land nicht zu wecken, um es nicht zum Bewußtsein der furchtbaren Zeit kommen zu lassen. Große Grasgärten zeigen, daß wir uns einem Dorfe nähern. An den Zweigen der Bäume hängen in schwerer Last die rotbäckigen Äpfel, die stark duftenden Quitten. Niemand ist da, der sie erntet. In den Koppeln, deren Zäune niedergebrochen sind, hat sich das Rindvieh in riesigen Herden gesammelt, aber niemand hütet es. Im ganzen Dorf ist kein Mensch zu sehen außer der deutschen Wache, die das Bahnwärterhaus mit der Reichsfahne und den schwäbischen und bayerischen Fahnen geziert hat.

Von Zeit zu Zeit fahren wir durch einen Bahnhof; deutsche Beamte grüßen und melden unsere Durchfahrt nach der nächsten Station. Die Signalapparate sind schon wieder ganz vorzüglich im Gange. Sauber gemalte Tafeln enthalten den Fahrplan und die Entfernungen nach den nächsten Stationen.

„Ach, das ist ein Kreuz mit den französischen Kohlen. Lauter Dreckzeug. So was sind wir auf deutschen Eisenbahnen nicht gewohnt," seufzt der Heizer, der unermüdlich das hungrige Feuerloch der Maschine mit kommißbrotgroßen Briketts stopft. Der Lokomotivführer stimmt ihm bei. „Aber die Maschine ist gut," sagt er, wie ein Pferdekenner seinen jüngsten Kauf loben würde. „Sie müssen nämlich wissen, das ist nicht meine Maschine und auch nicht mein Heizer. Der Heizer ist aus Oberschlesien und ich bin aus Aachen, und die Maschine kennen wir beide erst seit heute morgen. Meine gute Lokomotive fährt eben bei Antwerpen in Belgien und wohin ich mit dieser fahren werde, das höre ich erst heute abend. Die Hauptsache ist, daß ich draußen bin und dem Vaterlande im Kriege diene. Ich bin genommen worden und alle Kollegen in meiner Direktion beneiden mich, denn in unserer Direktion haben sich sämtliche Beamte für das Kriegsgebiet gemeldet; da ist es schon eine Auszeichnung, wenn einer genommen wird."

Auf einmal biegt die Landstraße, die wir hinter der Hügelkette gelassen haben, mit einer großen Kehre über den flachen Hang nach dem Tale hin, der Eisenbahn zu, neben der sie nun meilenweit dahinläuft. Und so weit wir sehen können, ist alles mit vorwärtsziehenden Truppen bedeckt. Ein Kavallerieregiment hinter dem anderen, mobile Truppen und Troß. Lustig wehen die Fähnlein im Winde, scharf blitzen die Lanzen in der Mittagssonne. Man hört Marschlieder und fröhlich rufen uns unsere tapferen Jungen gute Reisewünsche nach. Mancher trägt einen Verband, denn sie kommen aus heißen Kämpfen zurück. Wir erkennen bald, daß eine ganze Brigade unterwegs ist. Ihre Arbeit auf einem Teile des Kriegstheaters ist vollbracht, nun soll sie heute nach einem anderen Kampfgebiete rücken. „Wer nicht kennt den deutschen Reitersmann, der soll ihn lernen kennen!" singen sie.

Nun fährt unser Zug ganz langsam durch eine Weiche. Wir sind an einer Strecke angelangt, welche von den Franzosen zerstört, von unseren Eisenbahntruppen wiederhergestellt worden ist. Da muß man die beiden Beamten sehen, wie sie die sachgemäßen Anlagen auf dieser ihnen ganz neuen Strecke bewundern. Ich hätte sie nie für so beredt gehalten. Man sieht, wie sie mit ganzer Seele bei ihrem Berufe sind. Die malerischen Kriegsbilder, an denen sie sich mit uns bisher gefreut haben, verblassen vor dem Interesse, das ihnen die „großartigen" Weichen und Signalanlagen bieten. Die ganze Eisenbahngeographie des Deutschen Reiches wird zum sachverständigen Vergleich mit den Neuanlagen herangezogen. Wir machen sie auf ein prächtiges Jägerregiment zu Pferde aufmerksam, dessen schlanker Trab jeden Maler begeistern müßte. Doch sie hören nicht mehr. „Da sehen Sie hin, wie die Kurve die Hügelsenkung abschneidet! Das können Sie nur zwischen Erfurt und Würzburg so schön wiedersehen. Dabei ist diese Bahnlinie in fünf Tagen gebaut. Donnerwetter, sind wir Eisenbahner doch Kerle!"

Sie haben ganz recht. So muß es sein. Jeder muß seinen Beruf verstehen und in ihm dem Vaterlande dienen. Und deshalb hat es mir so gefallen, daß die beiden Eisenbahner vor lauter Signalmasten, Kurven und Weichen nichts anderes mehr als Bahndamm und Fahrroute gesehen haben.

Da waren wir auch schon am Ziel. Mitten durch gespaltene Häuser fuhren wir geradeswegs in einen deutschen Kriegsbahnhof ein. Und als wir gerade hielten, kamen die übrigen Autos unserer Kolonne an. Wir hatten nichts versäumt und waren durch die Panne, die segenreiche, zu einer unvergeßlichen Fahrt auf der Lokomotive durch Feindesland gekommen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Stimmen und Stimmungen.

Der Kaiserbrief vom 14. Februar 1908.

In England wird jetzt der in den denkwürdigen Novemberdebatten des Jahres 1908 viel besprochene Brief, den der deutsche Kaiser am 14. Februar 1908 an Lord Tweedmouth geschrieben hatte, zu neuer Verhetzung benutzt. Am 6. März 1908 hatte, wie die „Times" sagen, eine Zuschrift ihres militärischen Mitarbeiters festgestellt, daß Kaiser Wilhelm jüngst in einem Brief an Lord Tweedmouth, den Ersten Lord der Admiralität, den Versuch gemacht habe, „den für die englische Seegeltung verantwortlichen Beamten im deutschen Interesse zu beeinflussen". Diese Feststellung gab damals Anlaß zu vielen Auseinandersetzungen in Parlament und Presse; der Brief wurde aber trotz dringenden Verlangens nicht veröffentlicht. Jetzt geben ihn die „Times" nach der „Morning Post" im Wortlaut wieder, und worin besteht das Geheimnis? Der Kaiser nimmt die englische Preßpolemik über das deutsche Flottengesetz, das als „deutsche Gefahr" und eine „deutsche Herausforderung der britischen Vorherrschaft zur See" bezeichnet wurde, zum Anlaß, um dem Admiral seine eigenen Ansichten darüber vorzutragen und der schlechten Wirkung derartiger Schlagworte zu begegnen. Der Kaiser bezeichnet die der Flottenvorlage zugeschriebene Absicht als völlig unsinnig und unwahr und betont, daß das Gesetz vom Reichstag genehmigt und zehn Jahre früher veröffentlicht wurde, überdies bei jedem Buchhändler zu kaufen sei. Es sei keine Überraschung, kein Geheimnis und keine Hinterlist darin. „Unser jetziges in der Ausführung begriffenes Programm", sagte der Kaiser, „ist praktisch nur ein Austausch alten Materials gegen neues, aber keine Vermehrung der Zahl der Einheiten, die ursprünglich vor zehn Jahren in dem Gesetz vorgesehen waren", und er fährt fort:

Es scheint mir, daß der Hauptfehler der Zeitungsauseinandersetzungen die andauernde Erörterung des sogenannten 2 : 3 oder mehr Kräfteverhältnisses ist, die immer auf eine Macht anspielt, immer nur auf Deutschland. Es ist billig anzunehmen, daß jede Nation ihre Flotte nach ihren Bedürfnissen baut und in Auftrag gibt, und nicht nur mit Rücksicht auf das Programm anderer Länder. Daher wäre es die einfachste Sache für England, zu sagen: Ich habe ein Weltreich, den größten Handel der Welt, und um sie zu beschützen, muß ich so und so viele Schlachtschiffe, Kreuzer usw. haben, wie es nötig ist, um mir die Vorherrschaft zur See zu sichern, und dementsprechend soll gebaut und bemannt werden. Das ist das unbedingte Recht Ihres Landes, und niemand irgendwo würde ein Wort darüber verlieren; und wären es 60 oder 90 oder 100 Schlachtschiffe, so würde das keinen Unterschied machen und sicher keine Änderung in dem deutschen Flottengesetz verursachen. Die Zahl mag die sein, die Sie für angebracht halten. Jeder hier würde das verstehen, aber man wäre sehr dankbar dafür, wenn Deutschland außerhalb der Erörterung bliebe. Denn es ist für die Deutschen sehr beunruhigend, zu sehen, daß ihr Land von der ganzen Presse der verschiedensten gegnerischen Parteien ständig als einzige Gefahr und Bedrohung für England hingestellt wird, in Anbetracht der Tatsache, daß andere Länder auch bauen, und daß dort sogar größere Flotten sind als die deutsche.

Zweifellos herrscht, wenn der Parteizank hochgeht, ein bedauernswerter Urteilsmangel in der Wahl der Waffen; aber ich muß wirklich dagegen Einspruch erheben, daß das „deutsche Schiffprogramm" allein geeignet wäre, den guten Brauch auszuschließen oder einen so schädlichen zu erdichten, wie die „deutsche Herausforderung der britischen Vorherrschaft zur See". Bei dem fortgesetzten Mißtrauen könnte bei uns ein verletztes Gefühl erwachen, das in den Kreisen des deutschen Flottenvereins als eines Vertreters des Volkes den Wunsch nach Vergeltung hervorriefe; das würde die öffentliche Meinung beeinflussen und die Regierung in eine unangenehme Lage bringen, indem der Versuch gemacht würde, sie zu einer Änderung des Programms zu veranlassen, durch einen übermäßigen Zwang, der schwer außer acht zu lassen wäre.

In dem Brief, den Lord Esher kürzlich veröffentlichen ließ, schrieb er, „daß jeder Deutsche, vom Kaiser bis zum letzten Mann, den Sturz von Sir John Fisher wünsche". Nun bin ich in Verlegenheit, zu sagen, ob die Aufsicht über die Grundmauern und die Entwässerung der königlichen Paläste geeignet ist, jemand für ein Urteil über allgemeine Flottendinge zu befähigen. Soweit sie deutsche Flottensachen betrifft, ist diese Phrase ein Stück reinen Galimathias und hat hier in den Kreisen der „Wissenden" große Heiterkeit erregt. Aber ich wage zu denken, daß solche Dinge nicht von Leuten geschrieben werden sollten, die hochgestellt sind, da sie geeignet sind, das öffentliche Gefühl darüber hier zu verletzen. Natürlich brauche ich Sie nicht zu versichern, daß niemand bei uns davon träumt, England in der Wahl derjenigen zu beeinflussen, denen es die Führung ihrer Flotte anvertrauen will, oder sie in der Erfüllung ihrer edeln Aufgabe zu stören. Es ist anzunehmen, daß die Wahl immer auf die Besten und Tüchtigsten fällt, und ihre Taten werden von ihren Kameraden in der deutschen Flotte mit Interesse und Bewunderung verfolgt werden. Es ist deshalb abgeschmackt, zu folgern, daß die deutschen Behörden für oder gegen Personen fremder Länder in amtlichen Stellungen arbeiten; es ist ebenso lächerlich wie unwahr, und ich weise eine solche Verleumdung hiermit zurück. Übrigens ist, nach meiner bescheidenen Meinung, diese ewige Erwähnung der „deutschen Gefahr" ganz unwürdig der großen britischen Nation mit ihrem Weltreich und ihrer mächtigen Flotte; darin liegt fast etwas Lächerliches. In andern Ländern könnte man leicht daraus schließen, daß die Deutschen ganz besonders tüchtige Kerle wären, wenn sie sogar imstande sind, den Briten, die ihnen fünfmal überlegen sind, Angst einzujagen!

Ich hoffe, daß Eure Lordschaft diese Zeilen mit besonderer Überlegung lesen werden. Sie sind von jemand geschrieben, der ein glühender Bewunderer Ihrer prächtigen Flotte ist, der ihr allen Erfolg wünscht und der hofft, daß ihre Flagge immer auf der Seite der deutschen Flotte wehen möge, und von jemand, der stolz ist, die britische Uniform eines Flottenadmirals zu tragen, welche ihm von der verstorbenen großen Königin gesegneten Andenkens verliehen wurde.

Noch einmal: Das deutsche Flottengesetz, das in England unbeliebt ist, ist keine „Herausforderung der britischen Vorherrschaft zur See", die auch in kommenden Generationen unherausgefordert bleiben wird. Denken wir alle an die Warnung, die Admiral Sir John Fisher seinen Hörern im November gab, als er sie so geschickt mahnte, sich nicht bange machen zu lassen, indem er das hübsche Wort anwandte: „Wenn Eva nicht ständig ihr Auge auf den Apfel gerichtet hätte, so hätte sie ihn nicht gegessen, und wir wären dann nicht dazu verdammt, Kleider zu tragen."

Ich bleibe Ihr aufrichtiger

Wilhelm, I. R., Admiral der Flotte.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt dazu:

Ist es für uns nicht ein Genuß, diese klaren Ausführungen zu lesen? Freilich, die „Times", die schon damals dagegen auftreten zu müssen glaubten, daß der „War Lord" der zweitgrößten Flotte auf privatem Weg Einfluß auf den für die englische Flotte verantwortlichen Beamten zu gewinnen suche, können heute erst recht nicht umhin, die aufrichtigen Darlegungen des Kaisers ins Gegenteil zu verdrehen. Sie finden darin nur kühne Behauptungen, verräterische Unterstellungen, plumpen Humor und vorgespiegelte Sorge um Englands Wohlergehen und für Englands Ehre. Es wäre vergebliche Liebesmüh', diesem Blatte von einem gerechten Verhalten auch dem Gegner gegenüber zu reden.

Englands Kampf um die Seele der Neutralen.

Von M. Erzberger, Mitglied des Reichstags.

Der Tag.

Keine Woche des Weltkrieges vergeht, ohne daß England neue und immer eigenartigere Maßnahmen einleitet, um die neutralen Staaten auf seine Seite zu bringen. Wo es nicht mit Güte geht, versucht man es mit Geld, und wo Geld nicht ausreicht, mit brutaler Gewalt. — Eine ganze Kette englischer Versuche läßt sich schon in den drei Monaten des Krieges verfolgen. Zunächst trat England als Hüter der belgischen Neutralität auf. Doch nicht allzulange konnte es sich in diese Maske hüllen. Seitdem vollends die belgischen Dokumente über ein Abkommen mit England veröffentlicht worden sind, ist dieser Schleier zerrissen. England merkte selbst seine schwache Stellung und stellte sich der Welt in der noch komischeren Figur als Beschützerin der neutralen Staaten vor. Sowohl der Reichskanzler als der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes haben mit wenigen markanten Ausführungen auch hier England den Boden unter den Füßen weggezogen. Die Eichhörnchenpolitik, der Sprung auf einen neuen Ast, fiel England nicht schwer. Es proklamierte den Krieg gegen den „Militarismus", gegen die preußische „Offizierskaste" und suchte dadurch wiederum die neutralen Staaten für sich einzufangen. Dieser Versuch war nicht ungeschickt.

Eine ganze Reihe von deutschen Zeitungen, die namentlich viel im Auslande gelesen werden, haben viele Jahre hindurch den Kampf gegen den Militarismus als ihr oberstes politisches Prinzip verkündet, so daß das Ausland vielfach glauben konnte, nichts sei jetzt wirksamer, als wenn diese verrostete Wahlparole hervorgeholt würde. England glaubte, manche deutschen Zeitungen hätten ihm selbst den Weg hierzu geebnet. Wenn die Wirkung in den neutralen Staaten trotzdem eine kleine war, so ist es darauf zurückzuführen, daß in allen englischen Auslassungen über den Militarismus nur zu deutlich der Neid um unser vortreffliches Heer und seine Führer durchklang.

Die offenen und versteckten Drohungen, welche die englische Presse sowohl gegen Holland wie gegen Dänemark, Norwegen und Schweden aussprach, wie die unendlich vielen Versuche, die in Rom, Konstantinopel und Bukarest von seiten des Dreiverbandes unternommen worden sind, um diese Länder für sich zu gewinnen, werden eines der interessantesten Kapitel der modernen Diplomatie darstellen, wenn auch heute schon gesagt werden kann, daß gerade über die wichtigsten dieser Maßnahmen keine Akten aufgenommen worden sind und daß sehr viel sich im „Chambre separé“ vollzogen hat.

Als wirksamstes Mittel im Kampf um die Seele der Neutralen nützt England seine Weltherrschaft im Telegrammverkehr aus. Das „freie“ England übt eine solche rücksichtslose Zensur, daß das freie Amerika sich beschwert. Die Zensur erstreckt sich nicht nur auf Depeschen und Briefe, sie geht auch auf den Versand von Zeitungen, Zeitschriften und Manuskripten über. England will nicht dulden, daß das Ausland die Wahrheit erfährt. Es hofft, daß es durch Verschweigen der Niederlagen seiner Verbündeten und der Siege der Deutschen, durch schwindelhafte Nachrichten über deutsche Niederlagen in schwankenden neutralen Staaten durch die ihm ergebene Presse den Eindruck hervorrufen kann, daß die Zeit der Verteilung Deutschlands und Österreich-Ungarns gekommen sei, und daß nur der sich an den Tisch der Aufteilung setzen dürfe, der bisher tüchtig mitgekämpft habe.

Doch muß England immer mehr erkennen, daß alle diese Mittel der List und Gewalt, der Peitsche und des Zuckerbrotes nicht verfangen. In den neutralen Staaten macht sich vielmehr eine von Woche zu Woche fortschreitende Reaktion gegen dieses englische Verhalten geltend. In den katholischen „Neuen Züricher Nachrichten“ ist dieser Tage erst ein ungemein wirkungsvoller Artikel gegen Englands Bemühungen veröffentlicht worden. Wohl das Beste aber, was im Auslande nach dieser Richtung geschrieben worden ist, hat ein in London lebender spanischer Berichterstatter in zahlreichen Zeitungen seines Heimatlandes geschrieben, indem er seinen längeren Ausführungen die Aufschrift gab: „Der Krieg geht um die Weltherrschaft, nicht um die Freiheit. Deutschland ist das einzige Land, welches sich gegen die englische Weltherrschaft auflehnt.“ Dieser Spanier, der aus seinem jahrelangen Aufenthalt in Englands Hauptstadt die dortige Politik genau kennen lernte, zerzaust der Reihe nach alle die Einwendungen, welche England zur Rechtfertigung seiner Teilnahme am Kriege der Öffentlichkeit unterbreitet, und erklärt dann mit der wünschenswertesten Deutlichkeit:

„Englands Wille ist darauf gerichtet, während eines weiteren Jahrhunderts immer mehr die Herrschaft über die Meere in seiner Hand zu halten. Es wird heute nicht um die Freiheit gekämpft, wie viele Menschen in Spanien glauben, es wird gekämpft, um die Vorrangstellung eines der geschicktest geleiteten und mächtigsten Weltreiche, welches die Geschichte kennt, noch weiter zu festigen. Dieses Weltreich hat sich bisher nie in die Notwendigkeit versetzt gesehen, in Europa Krieg zu führen (ich spreche von unserer Zeit), weil sein Wille stets Gesetz gewesen ist. Spanien habe im Jahre 1860 mit blutigen Opfern Tetuan erobert, und ein Wink Englands ist genügend gewesen, um es zur Räumung dieses Platzes zu veranlassen. Frankreich hat diesem Reiche in Faschoda gegenübergestanden, und eine diskrete Drohung hat zu seiner Demütigung genügt. Deutschland hat versucht, einen Teil Marokkos an sich zu bringen, und wiederum war es England, welches nach dem Zwischenfall von Agadir Deutschland den Weg verlegt hat. Alle Nationen Europas haben sich vor diesem Reiche gebeugt, und an allen hat es seine Gewalt in ebenso versteckter wie beharrlicher Weise ausgeübt. Deutschland ist das einzige Land, welches gewillt ist, diese Vormundschaft abzuschütteln. Man sieht dies klar, wenn man das Buch des Fürsten Bülow liest. Die Haltung Deutschlands bedeutet einen Versuch der Befreiung, worüber man sich jetzt mit Pulver und mit Blei streitet. Nicht das Geschick Belgiens, dem Deutschland selbst angeboten hat, es zu respektieren und zu entschädigen, sondern es geht um die Vorrangstellung in der Welt. Schon heute sieht man klar die Absicht Englands. Persönlichkeiten in so verantwortlichen Stellungen wie der Admiral Beresford sagen die Friedensbedingungen voraus, die man Deutschland aufzwingen will. Seine Flotte soll an England ausgeliefert und zerstört werden, die Festungen geschleift und die Kruppsche Fabrik in die Luft gesprengt werden. Der Kanal von Kiel, der mit deutschem Gelde gebaut ist, soll zu einem internationalen Seewege gemacht oder an Dänemark ausgeliefert oder unter die Obhut Englands gebracht werden. In vertraulicher Besprechung geht man noch weiter. Da hört man, daß die deutschen Nordseehäfen von den Engländern eingenommen oder an kleinere Staaten abgetreten werden sollen. Mit dem Verschwinden der Geschwader wird auch die Beunruhigung für die Ausrüstung der Seewehr beseitigt werden. Es wird keine Kriegsflotte mehr geben mit Ausnahme der englischen. Wenn sich künftig eine europäische Nation Englands Wünschen entgegenstellt, so wird diese Nation machtlos sein. Stets, wenn es die englischen Interessen fordern, wird das englische Weltmeer geschlossen, und die Londoner Regierung steckt den Schlüssel in die Tasche. Und um dieses Ziel zu erreichen, dürften die Verbündeten Englands den gegenwärtigen Krieg im Namen der Freiheit führen.“

Diese Auslassungen, welche sich durch eine scharfe Beobachtungsgabe auszeichnen, sind so treffend, daß sie auch von deutscher Seite nicht besser gegeben werden könnten. Es ist ihnen sehr wenig hinzuzufügen, als nur das eine, daß in allen deutschen Kreisen die Auffassung dieses Spaniers Gemeingut werden möge, daß der ganze Weltkrieg sich nur um das eine Ziel dreht: Soll Englands Monopolstellung im Welthandel und in der Weltpolitik aufgehalten werden, soll Deutschland eine Macht zweiten Ranges von Englands Gnaden werden, oder aber soll unser deutsches Volk als gleichberechtigte Nation überall in der Welt sich betätigen dürfen?

Wer heute noch des köstlichen Köhlerglaubens ist, daß durch eine Verständigung mit England unsere internationale Gleichberechtigung erzielt werden kann, der mag sich glücklich in seinen vier Wänden fühlen, hat aber kein Recht darauf, in der Politik mitzusprechen, weder in der Politik, die im Friedenschluß einsetzt, noch während der Dauer des harten Krieges. Erfreulicherweise sind es auch heute nur ganz verschwindende Teile unseres Volkes, welche noch nicht umgelernt haben. Die große Mehrheit der Nation hat auf diesem Gebiete nicht umlernen müssen, denn die konstante Flottenpolitik, welche seit nahezu einem Jahrzehnt von allen bürgerlichen Parteien ohne Unterschied getätigt worden ist, ist der beste Beweis dafür, daß man beizeiten erkannt hat, wo der Feind steht und was der Kampfpreis ist.

Umschwung der öffentlichen Meinung in Nordamerika.

Der *Outlook*, die gelesenste und bestgeleitete Zeitschrift der gebildeten Welt Nordamerikas, hat von Anfang des Krieges an eine deutschfeindliche Haltung angenommen. Liest man von Woche zu Woche ihre kriegsgeschichtlichen Artikel, so bekommt man eine ziemlich genaue Vorstellung der französisch-englischen Auffassung über die Kriegslage und Kriegsentwicklung mit ausgesprochen feindseliger Richtung gegen Deutschland und einer oft fast komischen Verkleinerung deutscher Erfolge.

Um so interessanter ist in der Nummer vom 7. Oktober eine Ausführung über den Umschwung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten zugunsten Deutschlands. Darin heißt es:

„Jetzt beginnen Briefe von den amerikanischen Journalisten im deutschen Lager anzukommen. Wir sehen natürlich unsere eigenen Leute als wahrscheinlich weniger voreingenommen an. Diese Briefe werfen eine Fülle neuen Lichtes auf den Gegenstand. Letzte Woche glaubten viele Amerikaner, die deutschen Soldaten würden nur mit brutaler Gewalt in die Schlacht hineingetrieben, zu Angriffen, für die sie nicht den mindesten Schneid hätten. Man malte sich eine riesige Armee verdrossener Männer aus, schlecht genährt und murrend, von ihren Offizieren, die sie fürchteten und haßten, roh vergewaltigt. Man erzählte sich endlose Geschichten von der Demoralisation daheim in Deutschland. Wenigstens ein dutzendmal bekamen wir Depeschen von Revolutionen in Berlin. Jetzt hat tatsächlich jeder Amerikaner mit einem Freund gesprochen, der eben aus Deutschland zurückgekehrt ist, oder er hat einen zuverlässigen Bericht gelesen, wie die Deutschen sich fast wie ein Mann im Angesicht der sie umringenden Gefahr erhoben haben, wie auch die Nichtkriegspflichtigen in ungeheuren Scharen zur Fahne eilen, und zwar ohne brausenden Hurrapatriotismus, in bitterem Ernst, sie wissen, was ihrer wartet; aber im Ausmarsch singen sie Luthers altes Kampflied „Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffe". Man weiß jetzt, daß es in Berlin Revolutionen überhaupt nicht gegeben hat, wie man dort, wenn die gewohnten Lebensmittel zu teuer werden, einfach etwas Billigeres ißt, wie die Mütter trockenen Auges an den Anschlagsäulen stehen und die Listen der Toten und Verwundeten studieren.

Der Umschwung in der öffentlichen Meinung bei uns ist bemerkenswert. Nicht sowohl mit Bezug auf unsere Hoffnung oder Erwartung, welche von den kämpfenden Parteien siegen wird. Als wir hörten, daß der Krieg erklärt war, wußten wir instinktiv, wem wir den Sieg gönnten. Die Frage entschied sich uns von selbst nach allen möglichen alten Beziehungen und Vorurteilen. Aber viele von uns haben ihre Haltung gegenüber den Deutschen geändert. Ich traf neulich einen Karikaturenzeichner, der bitterböse Bilder vom deutschen Heere gezeichnet hatte. Er zeigte mir einen Brief von seiner Schwester, die in Dresden studiert. Drei von den Söhnen des Hausbesitzers dort seien zur Front gegangen, feine, gradgewachsene Menschen, schreibt sie. Einer hatte zwei kleine Kinder, der andere hat gerade geheiratet, der dritte ist noch auf der Universität, Prachtjungen. Und dann schrieb sie weiter von der alten, verwitweten Mutter, die am Abend saß und strickte und wartete. Mein Freund sagte, ich schäme mich meiner Karikaturen. Ich glaube, wir sollten uns mancher unserer Zeitungen auch schämen.

Vor zehn Tagen wurde der Name „ein Deutscher" von vielen als eine scheußliche Unverschämtheit empfunden: Hohenzollern, Generalstab, eine Nation von dumpfem, in die Schlacht getriebenem Vieh, die gepanzerte Faust des Kaisers, der Wirbelwind zynischer Brutalität. Jetzt lernen wir mehr und mehr einsehen, daß das Wort „ein Deutscher" auch ein wundervoll geeintes Volk bezeichnet, von Adeligen und Bauern, Professoren und Fabrikarbeitern, und vor allem auch Müttern, die ihre Söhne für das Vaterland hingeben, schlichte, hart arbeitende, gottesfürchtige Leute, die den Krieg nicht wollten, aber nun er da ist, sind sie entschlossen, durchzuhalten, und zwar mit so viel Hingabe und Selbstverleugnung, wie nur je ein Volk in der Geschichte bewiesen hat. Jetzt verstehen wir, daß die Alliierten nicht bloß den Kaiser, nicht bloß den deutschen Militarismus zu besiegen haben, ehe sie ihren Einzug halten können. In ihrem Wege steht das ganze deutsche Volk."

Humoristisches

Berliner Humor im Schützengraben.

„So'n richtiger, waschechter Berliner in der Kompagnie ist nicht mit Gold zu bezahlen," erzählte jüngst ein Verwundeter aus dem Westen bei der Schilderung seiner Erlebnisse: „Fällt einem die Berliner „koddrige Schnauze" im Zivilleben manchmal unangenehm auf die Nerven, im Kriege übt sie oft eine wunderbare Belebung auf manchen Zaghaften und Kleinigmütigen aus.

Wir hatten so einen Kerl mit einer richtigen „Dreckschleuder" in der Kompagnie. In der Gegend von Ypern lagen wir eines Tages im Schützengraben. Plötzlich taucht vor uns der Feind auf, und bald bekommen wir heftiges Feuer. Die Lage wird recht ungemütlich. Der Feind pürscht sich näher heran. Da schreit unser Berliner plötzlich los: „Kinda, kiekt doch mal, det vafluchte schwarze Jesindel da vorne! Au Backe, da drieben hab'n se 'n Lunapark uffjemacht! Na, denn man rin in't Vajniejen!" Und schon fängt er an, mit Stentorstimme das schöne Lied zu singen: „Komm mein Schatz, komm mein Schatz, in den Lunapark". Alles lachte, das nervöse Gefühl der Beklemmung vor der nahenden Entscheidung war gewichen, und wir schmissen denn auch die schwarze Gesellschaft mit Hurra zurück.

Unser Berliner war in den vielen Einzelgefechten, die wir zu bestehen hatten, immer glatt davon gekommen, so daß wir uns manchmal fragten, ob denn die „Berliner Schnauze" nicht doch mal was abkriegen würde. Und richtig, eines schönen Tages, als sein Mundwerk gerade mal wieder nicht eine Minute stillstand, bricht er plötzlich mitten im Sprechen ab; ein Schuß war ihm in die linke Schulter gegangen. Doch nach kaum ein paar Sekunden brüllt er schon wieder los: „Kinda, Jott sei Dank, bloß in de Schulta! De Schnauze is heil jeblieben!"

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums hatten wir ein

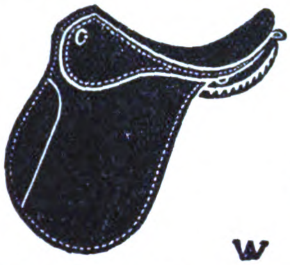
Bildnis Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

Ausführung in Kupfer-Tiefdruck * Bildgröße 12×17 cm, Blattgröße 19×28 cm

herstellen lassen, das allgemeinen Beifall fand. Wir haben hiervon noch eine größere Anzahl vorrätig, die wir den verehrlichen Abonnenten und Freunden des „Echo" zum Preise von **je 40 Pfg.** einschließlich Porto und Versandrolle überlassen. Bestellungen bitten wir der Einfachheit halber den Betrag in deutschen Briefmarken oder in zwei internationalen Antwortscheinen beizufügen.

VERLAG „DAS ECHO" J. H. Schorer G. m. b. H., BERLIN SW. 11, Dessauerstr. 1.

DIANA-SATTEL



Kein Satteldruck!

Kataloge kostenlos!

Käding & Trenner G. m. b. H., Stralsund

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, **gleichmäßig warm.** Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürlichste Abhärtung Ausführung in Baumwolle, Chinagras, Wolle u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid — Getragen und empfohlen von erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Professor Dr. Kussmaul etc. Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften. — Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung **Carl Mez & Söhne** Gegr. 1785 **Freiburg i. B.**

Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften

EMIL SINGER
LEIPZIG 26 JOHANNISGASSE 16
Autotypien-Strichätzungen
Holzschnitte-Galvanos
ZEICHNUNGEN · ENTWÜRFE
Grofses Lager fertig. Cliché's
Fernruf 231

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Perkeo-Motor f. Beleuchtung | Beiwässerung | Leistung
1/9 P.S. — 250 Watt — 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, Leipzig 15.

Angebote und Gesuche.

G. Bauer, Antwerpen
Import — Consignation von
Rohstoffen u. tierischen Produkten
Häute, Felle, Roß-, Ochsen-, Ziegen-, Schweins-, Kuhhaut-Haar, Borsten, Leimleder, Hörner, Knochen, Klauen, Futtermittel und organische Düngstoffe, Grieben, Fleisch- u. Fischmehl, Blut, Wachs, Fett- u. Gerbstoffe, Kautschuk, Alt. Eisenbahn- u. Schiffs-Material. Alt-Metalle, Weißblechabfälle. — Gummi.

Immer elegant und modern ist eine **Echte Straußenfeder**
Boa, Echter Reiher u. a. Diese beziehen Sie sehr vorteilhaft in jeder Preislage und in nur prima Qualität direkt vom Import und Versandhaus echter Federn
M. Brückner, Schönbach i. B. bei Eger.
Preislisten postfrei. Komotau 1913: Goldene Medaille.

Österreicherin mit Berliner und Wiener Jahreszeugnissen, perfekt im Kochen, Plätten u. Wäsche, sucht Stelle. Gefl. Off. u. D. M. 7189 an Rudolf Mosse, Dresden.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Agentur, Commission, Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

Schreibkrampf Zittern!
Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft u. Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee H.

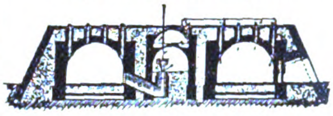
Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst G. Lehmann, Bilin i. B.

Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern
mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.
Es kosten 40 cm lang 20 cm breit 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 M.
60 „ „ 25 „ „ 25 M.
70 „ „ 30 „ „ 36 M.
Schreiben Sie nur an
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc.

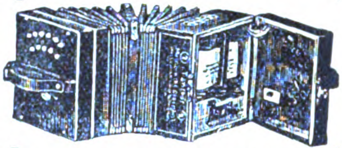
Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d. Bl. u. **R. H. 50.**

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen



Originalringöfen, Zickzacköfen usw.
Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau · · Kaiserallee 78.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

7 mal prämiiert
mit ersten Preisen.
Solisten-Violine
Non plus ultra
mit feinstem
Formetui,
Fernambukbogen
vorzügl. Zubehör
I Mk. 75.—, II Mk. 60.—.
Violoncelli :: Zithern
in hervorragender Qualität.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Versand nach allen Ländern
Broschüren und Preislisten kostenlos

Engel-Apotheke Regensburg
Zentralstelle für Homöopathie
liefert sämtliche homöopathische und elektrohomöopathische Medikamente, Urstoffe und Spezialitäten, Tabletten, Haus-, Reise- und Taschenapotheken

Versand nach allen Ländern
Broschüren und Preislisten kostenlos

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Töllners echtes **Simaruba-Elixir**
sofort wirkend bei **Dysenterie, ruhr- und choleraähnlich. Erscheinungen.** Auch als Vorbeugungsmittel. Fl. M. 1,50 i. d. Apotheken
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1 a

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

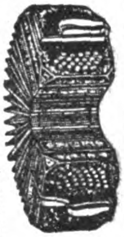
Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Band-Artikel für Export Festons, Wäschebänder, Spitzen, Spezialität: Gewebte Etiketts.
Müller & Kremer G. m. b. H., Barmen C.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb. Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier-Export. Absol. tropensicher **Schwabingerbräu, München.** Nach allen Ländern der Erde: Origin. Brauerei-Abzug durch
Carl Bernh. Müller, München 23.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

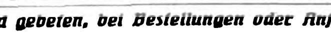
Bilder
in Öldruck Aquarell, Grasüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel Marken M & L, AM. AML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuferbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**


Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B W1

Jeder
Briefmarkensammler
kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen Markenteil soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H, **Bremen.** Postfach 248.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Ferngläser
sowie alle opt. Artik.
in prima Ware.
Jllustr. Kat. franco.
Optische Anstalt
Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 1871.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Laucha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen,
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien !! !!
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaß. f. alle Zwecke.
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen
und Dekorationen. Vereinsabzeichen,
Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für **Cement,** Handel und Industrie,
Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg.
Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,**
Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Fliegenfänger „Sumurum"
m. Aufhangestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw.
Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. **E. Reutter,** Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co, Berlin N. O. 18, Höchste Str. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse
für Pressungen bis 3 m Wassersäule.
Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen,
Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.

Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten

für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel,
Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

MALZ **Rudolf Briess,**
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5th Edition.

Gestanzte, gegossene, elektr. geschweißte, vern.
Massen-Artikel
fabriz. **Ferd. Haaßengier,**
Halle S. 3, Metallwarenf. Gegr. 1839.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb
in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik=Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.
Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Mechanische Stick- und
Nähseiden-Fabrik. Seiden
Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) B. 2.

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papiergroßhandlung Moritz Enax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.,
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahler: BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

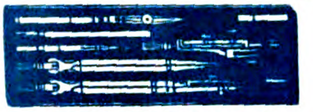
Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direktkopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile jeder Art für **Pianos,** Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und **München,** Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Diaphragma-Pumpen

für **Hand-, Kraft-** und **Göpelbetrieb** circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik. **Schwäb. Gmünd.**

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☞ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allerersten Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
- sämtliche Beschläge -
Zaeckel & Achenbach Lübeck

Schmier-Apparate aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

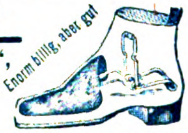
SYSTEM STAUFFER

Schrauben und Muttern sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhstrecker „Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.



Schürzen ∷ ∷
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. **„Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.,**

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

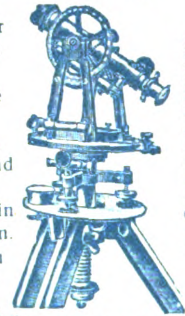
Zentrale für Stärkefabrik-Einrichtungen
Otto Amthor, Berlin 55.
Erster Spezialist in der Weizenstärkefabrikation, Neuanlage u. Umbau von Stärke-, Glukose und Dextrinfabriken.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☞ Man verlange Prospekte! ☜

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



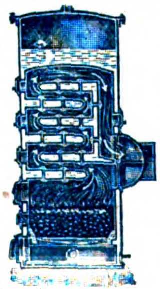
Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-Instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

Tinten, konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus, **Schwenningen a. N. 5,** Württemberg. Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit ¾ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Uhrkettenfabrik mit **Dampfbetrieb**
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang, Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. Einrichtungen liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg 1.**

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die **Holzindustrie.**
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Zahnstocher D. R. G. M.
aus massivem Celluloid fabriziert für Reklame **Max Stengel, Gera-R.**
Muster 50 Pfg. (auch in Marken).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch **Aluminiumfolien** fabriziert **Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.**

Versand-Geschäft

Mey & Edlich

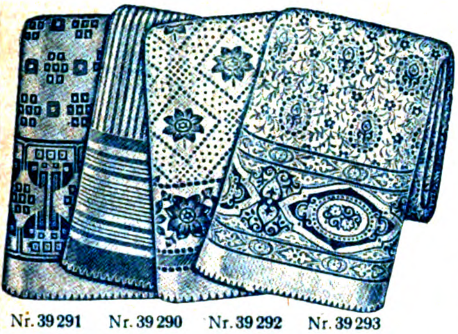
Leipzig-Plagwitz

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt innerhalb Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Hollands und Dänemarks.

Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten

Unsere Preisliste mit über 5000 Abbildungen versenden wir kostenfrei.

Schlafdecken.



Nr. 39291 Nr. 39290 Nr. 39292 Nr. 39293

Baumwollene Jacquarddecken.

Nr. 39290. **Gestreifte Decke** mit Streifenkante a) mattoliv mit weiß, b) bord. mit weiß. Za. 150 · 200 cm gr. Stück M. **3.60**

Nr 39291. **Vorzügliche weiche Jacquarddecke,** a) rot mit mattoliv, b) mode mit weiß, c) oliv mit weiß. Za. 140×200 cm groß . . . . . Stück M **4.25**

Nr. 39292. **Preisw. dauerhafte Decke,** a) hellblau m. weiß, b) mode mit weiß. Za. 145×200 cm groß Stück M. **5.—**

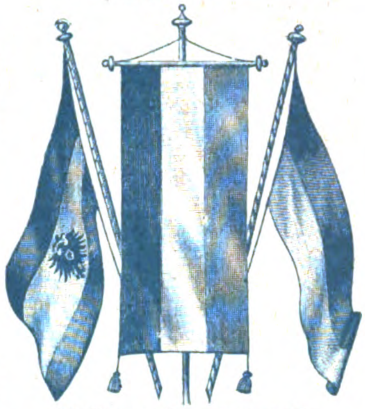
Nr. 39293. **Hochmoderne schwere, besonders weiche Jacquarddecke,** oliv mit hellblau und weiß. Zirka 150×200 cm groß. . . . . . . Stück M. **5.80**

Einfarbige baumwollene Schlafdecken in grösster Auswahl.

Eine Weihnachts-Preisliste gelangt in diesem Jahre in Anbetracht der augenblicklichen Zeitverhältnisse nicht zur Ausgabe; dagegen senden wir unsere große Winter-Preisliste auf Verlangen gern zu.

Fertige Flaggen usw. liefern wir in jeder Größe u. in allen Farben, mit od. ohne Wappen innerhalb 8-14 Tagen.
Qualitätsproben von Flaggenstoffen stehen gern zur Verfügung.

Flaggenstoffe.



Wollener Flaggenstoff.

Nr. 41236 u. 41237. Sehr guter, farbechter Wollstoff. Vorrätig: schwarz, weiß, rot, dunkelblau, bayrisch-blau, sächs.-grün, badisch-gelb und orange-gelb.

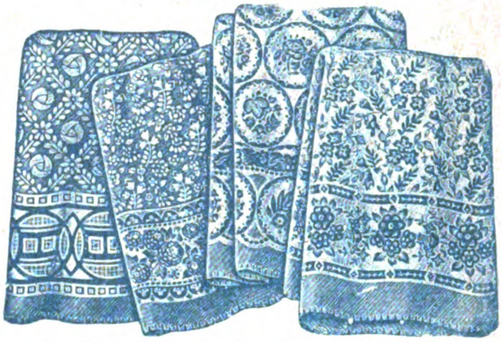
Nr. 41236. Za. 53 cm breit, Meter M. **—.88**
Nr. 41237. „ 80 „ „ „ „ **1.30**
Nr. 41238. Besonders schwer. farbecht. Wollstoff. Vorrätig: weiß, sächsisch-grün und bayr.-blau. Za. 100 cm breit. Met. M. **1.75**

Baumwollener Flaggenstoff.

Nr. 41239. Einfarbig gefärbter Baumwollstoff. Vorrätig: weiß, schwarz, rot, dunkelblau, bayrisch-blau, sächsisch-grün, badisch-gelb u. orange-gelb. Za. 80 cm breit. Met. M. **—.50**

Bedr. Baumwst., je ein Drittl. schw.-weiß-rot (Deut. Farb.)
Nr. 41240. Za. 80 cm breit, Meter M. **—.80**
Nr. 41241. „ 140 „ „ „ „ **1.40**
Nr. 41242. „ 175 „ „ „ „ **1.85**

Schlafdecken.



Nr. 39274 Nr. 39275 Nr. 39276 Nr. 39277 u. 39278

Halbwollene u. wollene Jacquarddecken.

Nr. 39274. **Besonders preiswerte, schwere Jacquarddecke, Halbwolle.** Solides Muster. a) bräunlich meliert mit hellblau-oliv-weißer Kante, b) bräunlich meliert mit rosa-oliv-weißer Kante. Za. 130 cm breit, 180 cm lang . . Stück M. **6.50**

Nr. 39275. **Halbwollene Jacquarddecke,** grau mit weißem Muster, Kante hellblau-weiß-mode. Za. 140×190 cm Stück M. **9.25**

Nr. 39276. **Sehr vorteilhafte halbwollene Decke** mit hübschem Blumenmuster, a) weiß mit hellblau u. reseda, b) weiß m. reseda u. rosa. Za. 150 cm breit, 205 cm lang. Stück M. **13.50**

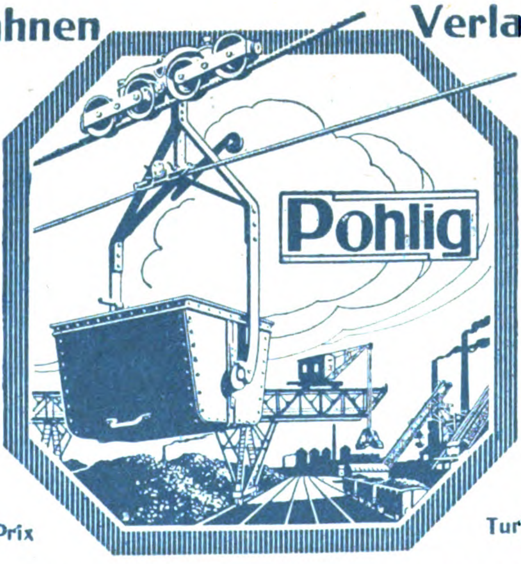
Nr. 39277. **Sehr vorteilhafte reinwollene Jacquarddecke** m hochmodernem Blumenmuster, a) weiß mit mode und dunklerer Kante, b) weiß mit reseda-fraise und olivfarbiger Kante. Za. 130 cm breit, 180 cm lang . . . . Stück M **13.50**

Nr. 39278. **Dieselbe Decke,** aber 150 cm breit, 205 cm lang Stück M. **17.—**

Wir übernehmen gern die pünktlichste und sorgfältigste Versendung der von uns geführten Waren an die im Felde stehenden Truppen.

J. Pohlig A.-G. Cöln

Drahtseilbahnen **Verladeanlagen**



Becherwerke
Krane, Elevatoren
Verladebrücken
Bandförderer

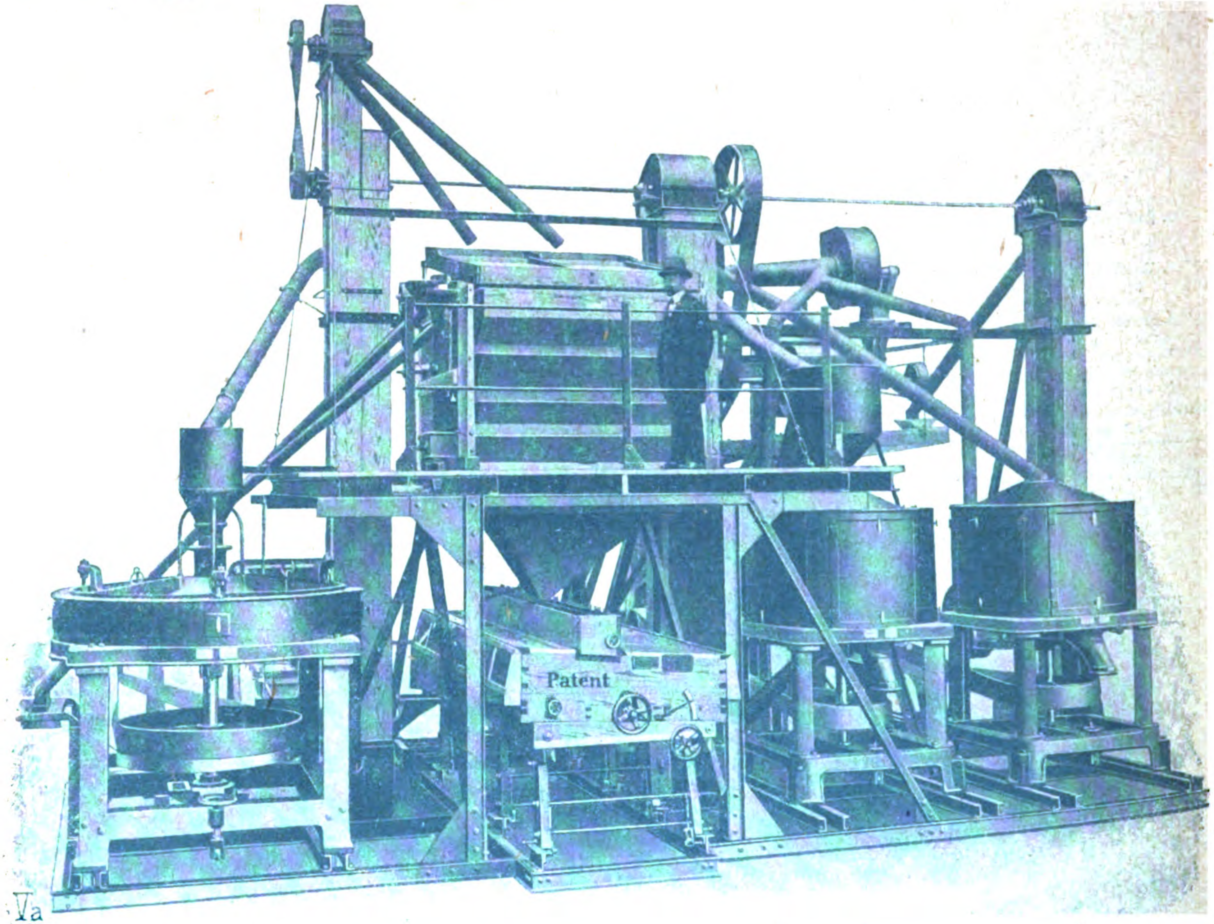
Selbstgreifer
Elektrohängebahnen
Waggonkipper
Conveyors

Brüssel 1910, 2 Grands-Prix **Turin 1911, 4 Grands-Prix**

Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A.-G., Hamburg 39.

Der Welt-Erfolg:

Filipina-Reismühlen



In kurzer Zeit über 200 „Filipinas“ geliefert

für tägliche Leistungen einer Mühle von 2000 bis 50 000 Kilo Reis.

Allerbeste Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Probeschälungen werden in unserem Werke umsonst vorgeführt.

Goldene Medaille **Ausstellung Bangkok 1910**	**Goldene Medaille** **Ausstellung Allahabad 1910/11**	**Goldene Medaille** **Ausstellung Mysore 1912**	**Goldene Medaille** **Ausstellung Kalyan 1914**

Diese Mühlen sind in Brasilien unter dem Namen **„Brasil“** eingeführt.

Vertreter: **Brasilien:** Herm. Stoltz & Co., Sao Paulo und Rio de Janeiro, und Vva. F. Behrensdorf & Co., Pelotas und Porto Alegre (nur **Rio Grande do Sul**); **Mexiko:** Theiner, Janowitzer & Co. Ltda, Mexico, D. F.; **Philippinen:** Germann & Co. Ltd., Manila; **Niederl. Indien:** Behn, Meyer & Co. Ltd., Soerabaya; **China:** Siemssen & Co., Shanghai; **Ecuador:** Adolfo Zöhrer, Guayaquil; **Spanien:** Ernesto Stierlen, Valencia; ferner Vertreter in Baku, Lissabon, Manchester, London, Rangoon, Bombay, Bangkok, Singapore, Japan, Marseille, Habana usw. — Weitere Vertreter werden gesucht.

Kataloge und Unterlagen werden auf Anfragen eingesandt.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

1/+ germ

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1681 [47]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 19. Novbr. 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Ideales Ateliermaterial

„Agfa-Special“-Platte

Ausgezeichnete Porträtplatte
Hervorragendes Material für
Landschaft und Architektur.

Stanford University Library
JAN 19 1915

Fachphotographen bevorzugen
Agfa
Photo-Artikel

Hohe Empfindlichkeit
Vollendete Tonabstufung
Bedeutender Belichtungsspielraum
Ungewöhnliche Entwicklungsmöglichkeiten

In allen Formaten bis 50×60 cm lieferbar.

Von ersten Fachphotographen und Fachgelehrten **glänzend beurteilt!**

Bezug durch Photohändler.

Nur bei rotem Licht öffnen!
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation
Berlin SO. 36
Plaques
„Agfa“ Special
Platten
Plates
12 St.-pl. 9/12 cm
No.
Non aprire che alla luce rossa!
Open only in ruby light!
Für Blechkassetten. For metal slides. Pour châssis métalliques.
Agfa Special
9/12 cm

Englischem Material überlegen!

Fabriziert Kalksandsteine!

Der
Kalkſandſtein
ist in der ganzen Welt als erstklassiges Baumaterial anerkannt worden.

Fabrikation hoch gewinnbringend!

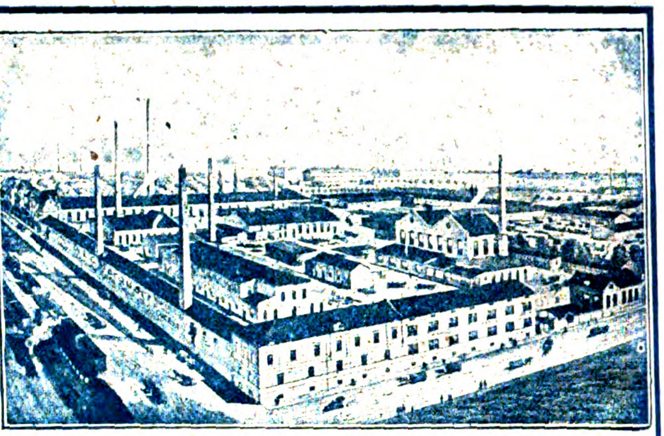
Komplette maschinelle Anlagen mit Bernhardi-
Kalkſandſteinpressen
mit neuer Patent-Kantenpressung.

Vollständig konkurrenzlos.
Einfachstes Fabrikations-Verfahren!

Garantiert festester u. billigster Kalksandstein!
Viele Anlagen im In- und Auslande errichtet.

Fordern Sie Prospekte u. Probesteine. Senden Sie franko 50 Kilogramm Sand zur kostenlosen Anfertigung von Fabrikaten.

Dr. Bernhardi Sohn, G. E. Draenert
Maschinenfabrik. Gegründet 1854.
Eilenburg (50) b. **Leipzig** (Deutschland).

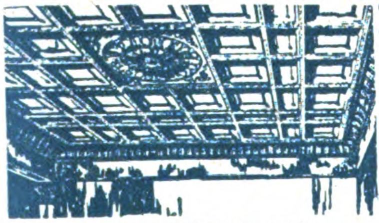


Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. **Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.**

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol“ (Chiralkol).**
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika.

Ballistöl Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge“** in d. **mit Nitratpulver beschossenen Waffen.** Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) **absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.**

Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie **Typhus- und Cholera-Bazillen.** — Sofortiger Erfolg bei **Insektenstichen, Wundlauf** (Füße, Wolf), **Durchreiten, Wunddruck** (Pferde), **Schweißfüßen, Verbrennungen** etc.

Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs- und Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko.
In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

Kein Bierverlust
folglich kein Überlaufen mehr
beim Bierfassen der Lagerfässer und Tanks

bei Verwendung unserer geschützten und zum Patent angemeldeten (R. G. M. 590, 142, 593, 782)
automatischen Abschlußventile
zum Bierfassen von unten durch das Türchen oder dem
automatischen Hundskopf
zum Bierfassen von oben durch das Spundloch.

Enorme Ersparnisse, rasche Amortisation, billig. Anschaffungspreis

Automatisches Abschlußventil (Gewinde-Durchmesser nach Bedarf)	M. 40.—
Automatischer Hundskopf Größe I für 60 mm	M. 90.—
Automatischer Hundskopf Größe II für 43 mm	M. 80.—

Bei Bestellungen bitten wir um Angabe des Gewindedurchmesser und ob von oben oder unten geschlaucht wird. — Lieferung ab Straßburg gegen Nachnahme.

Klein & Singer, Brauerei-Spezialitäten,
Straßburg i. E. 5.

Marke: Jagdrad
Solide / Billig
Weltbekannte Marke / Enorme Haltbarkeit
Leichter Lauf — Strapazierrad ersten Ranges
Glänzende Anerkennungen aus allen Ländern

H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten Gegr. 1876. **Kreiensen (Harz)**

Nähmaschinen „Kreiensia“
Leichter Lauf — Vorzügliches Material
Moderne Ausstattung — Billiger Preis
Hand- u. Tretmaschinen f. Familie u. Handwerk
Export nach allen Ländern der Erde
Illustrierter Exportkatalog in vier Sprachen

Verkaufsstelle für Milchzucker G. m. b. H.

GÜSTROW i. M.

Vereinigung der größten und leistungsfähigsten deutschen Fabriken.

Bei **Malaria**

Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**

bei **Arterien-Verkalkung**

Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**

als zuverlässiges Mittel weit bekannt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.

Kaloderma-Gelee Seife Puder

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. Wolff & Sohn Karlsruhe.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Pollantin

D. R. Patent und Wortschutz

Spezifisches Heilserum

gegen

Heufieber

Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Anwendung äusserlich!

Gustav Liebig, Zeitz, Prov. Sachsen

Harmoniumfabrik (Druck- und Saugluft).

Jede Größe in erstklassiger Ausführung.

— Geeignete Vertreter erwünscht. —

Weltausstellung für Bauwesen Leipzig 1913 „Goldene Medaille“.

„Herkules“-Stahlwindturbine

Zuverlässigste und billigste Betriebskraft für Wasserversorgungen, Ent- und Bewässerungen, landwirtschaftliche und kleingewerbliche Maschinen und elektrische Lichterzeugung.

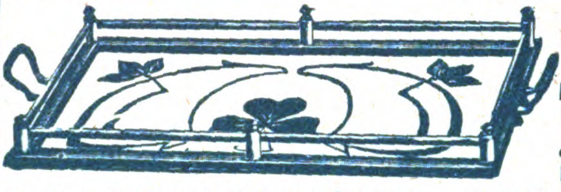
Ausgezeichnet bewährt in allen Ländern.

Lebensdauer 60 bis 80 Jahre und länger.
Größen bis zu 15 m Raddurchmesser.
Absolute Sturmsicherheit wird garantiert.

Vereinigte Windturbinenwerke, G. m. b. H., Dresden-Niedersedlitz.

Bedeutendste Windturbinenfabrik der Welt.

? Staatsmedaillen. Gegründet 1859. 63 hohe Auszeichnungen.



Serviertabletts mit **Nickelrahmen, Nickelgalerie** und Glaseinlagen mit **Handmalerei.**

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen. Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

Sauerſtoff 99,5%, Waſſerſtoff 99,5%

erhalten Sie ſtändig und zuverläſſig durch unſeren

Modernen Elektrolyſeur „Syſtem Sürth“

D. R. P.

Anſchaffung komplett 5–9000 M. Selbſtkoſten pro cbm Sauerſtoff 25–60 Pfg. Wenig Bedienung, wenig Raum, große Wirtſchaftlichkeit, enorme Erſparnis.

Weitere Spezialitäten:

Eis- und Kühlmaſchinen, Hoch- und Niederdruck-Kompreſſoren, Kohlenſäure-Anlagen, Waſſer-, Entlüftungs-, Enteiſenungs- und Entſäuerungs-Anlagen.

Maſchinenfabrik Sürth, G. m. b. H.

Sürth b. Köln a. Rh. / Abt. Electrolyſe

Zinntuben und Flaschenkapseln

Specialitäten.

Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.

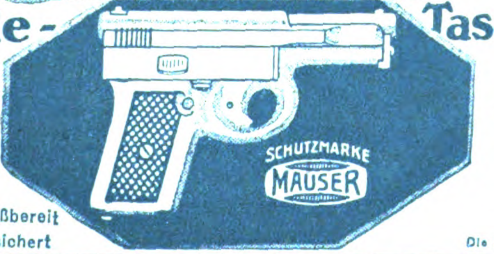
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —

Spezialhaus für **Unterzeuge**
Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken

Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Die neuesten **Mauser** Selbstlade-Taschenpistolen



Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

einfach, handlich, präzis im Schuß

nach Einführen des Magazins schußbereit
nach Entfernen des Magazins gesichert

Zu beziehen durch jede Waffenhandlung

Ausführliche Beschreibung kostenlos

Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft

Oberndorf a. N. (Wttbg.)

Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer

Export nach allen Weltteilen.

Klingers Reflexions

Wasserstands-Anzeiger

Ueber 500000 Stück im Betriebe

Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.

Größte Betriebssicherheit

Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft

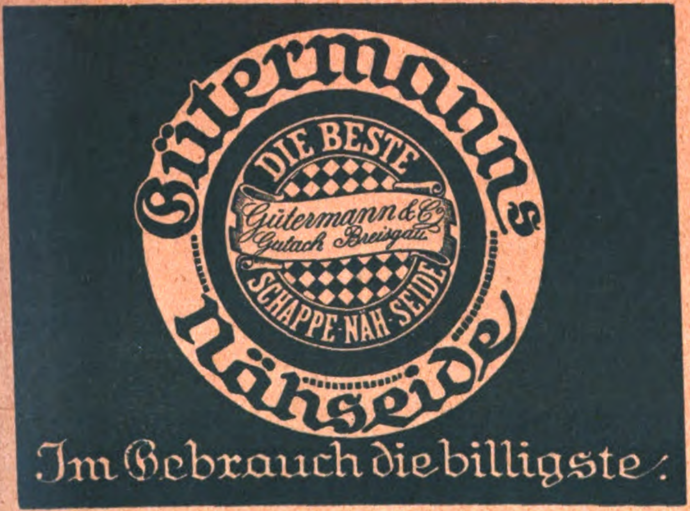
Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Bad Harzburg

Villa Mansfeld.

Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.

Junge Mädchen finden zur **Erholung** und zur **Erlernung des Haushalts** vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten, Warmwasserheizung, elektr. Licht, Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt. Schneidern, Weißnähen, Kunstarbeiten. Fortbild. in Wissenschaften, Sprachen. Ausländerinnen im Hause. Vorzügl. Verpflegung. Näheres Prospekt.


Gütermanns Nähseide
DIE BESTE
Gütermann & Co. Gutach Breisgau
SCHAPPE-NAH-SEIDE
Im Gebrauch die billigste.

König-Ludwig-Quelle
Fürth-Nürnberg
Staatlich anerkannt.
Kohlensäurehaltige Kochsalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsstörungen, Leberkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Diabetes, Frauenkrankheiten.
Prospekte durch die Verwaltung gratis und franko!

Zu haben in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.
Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg am Rhein.**

Hotel Helvetia-Berlin **Mittelstr. 5.** Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. A. Brüderlin.

See- und Soolbad Pension Heiderose **Swinemünde**
½ Min. v. Strand, vorz. Verpfl. Lili und Elsa Schneider.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat. **Von Sexta an.** Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten.
München, Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“**, aus echt russischem Juchten oder Rindleder.

Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. **Illustrierten Katalog gratis.** Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militärstiefel u. Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd Schuhe nach ärztl. Vorschrift.**
Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierend. Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstr. 1, Probenummer des Echo. Während seines 32 jährigen Erscheinens ist es das Exportfachblatt der deutschen Industrie geworden.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Wie reich ist Frankreich? — Zum Wirtschaftskampf gegen England. — Sie brauchen uns! — England und die Neutralen. — Eine sonderbare Neutralität. — Warenmarkt und Börse. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion.

Wie reich ist Frankreich?

Von E. Fritz Opel.

Das „arme“ Deutschland hat in wenigen Tagen fast 4½ Milliarden aufgebracht, und das „reiche“ Frankreich muß sich, nachdem es die Vereinigten Staaten von Nordamerika abgelehnt haben, ihm 500 Millionen zu borgen, schließlich an seine britischen Freunde wenden, die ihm ganze 50 Millionen Frank leihen. Wie reimt sich das zusammen? Das Vermögen eines Volkes läßt sich natürlich nur schätzungsweise angeben, und so schwanken auch die Angaben über den Reichtum Frankreichs; immerhin bewegen sich die neueren Ergebnisse zwischen 240 und 300 Milliarden Frank. Direktor Helfferich von der Deutschen Bank hat in einer vor einigen Jahren veröffentlichten Untersuchung 287 Milliarden als genaue Ziffer angegeben. Das Nationalvermögen des Deutschen Reiches dürfte, um diesen naheliegenden Vergleich heranzuziehen, etwa ebenso groß sein. Die landläufige Anschauung von dem „armen“ Deutschland und dem „reichen“ Frankreich trifft also heute nicht mehr zu, vielmehr ist die Anlage des Nationalvermögens und dessen „kriegerische Schlagfertigkeit“ so verschieden geartet, daß man unter den gegenwärtigen Umständen Frankreich eher als das ärmere Land bezeichnen könnte.

Der französische Gelehrte Paul Doumer, der als Finanzminister einen Einblick in das wirtschaftliche Getriebe seines Landes erhalten hat, schätzt Frankreichs Volksvermögen auf 266 Milliarden und hält damit die Mitte der durch neuere Untersuchungen gezeitigten Ergebnisse. Von dieser Summe sind 33 Milliarden Staatsbesitz, so daß das französische Volk über ein Privatvermögen von 230 Milliarden verfügt. Über die Hälfte davon, nämlich 127 Milliarden, entfallen auf die Besitzungen an Grund und Boden und den darauf befindlichen Baulichkeiten; 78 Milliarden sind in Staatsanleihen, vor allem französischer Rente, in ausländischen Anleihen und sonstigen Papieren angelegt, und der Rest von 16 Milliarden entfällt auf die Spar- und Genossenschaftskassen, die Bankguthaben, den beweglichen Besitz sowie das auf 3½ Milliarden veranschlagte, im Umlauf befindliche Bargeld. Das eigentlich werbende und zinsbringende Kapital dieses Privatvermögens Frankreichs ist der in dem ersten Posten von 127 Milliarden enthaltene und von Doumer auf 64½ Milliarden bezifferte Grundbesitz. Wieviel Grundeigentümer Frankreich besitzt, geht leider aus keiner amtlichen Statistik hervor. Wir wissen nur, daß deren Zahl zur Zeit der großen Revolution bereits auf 4 Millionen geschätzt wurde und aus den Steuerveranlagungen kann man ersehen, daß es gegenwärtig über 13 Millionen Grundeigentümer gibt, wovon wohl über die Hälfte auf die Landwirtschaft entfällt. Diese kleinen Grundbesitzer aber, die über 85 % des kultivierten Bodens Frankreichs ihr Eigen nennen, sind die eigentlichen Träger des Nationalreichtums. Oft ist ihr Besitz, eine kleine Obstplantage, ein Gemüsefeld oder ein Weinberg, nicht groß genug, um den Unterhalt der Familie daraus bestreiten zu können. Dann pachtet der Kleinbauer von einem benachbarten Großgrundbesitzer oder von einer Gemeinde noch wenige Felder hinzu, oder er verdient, was er sonst braucht, durch Arbeit bei anderen Bauern, wenn er es nicht vorzieht, nebenbei noch ein Geschäft oder ein Gewerbe zu betreiben. Meist nährt diese Nebenbeschäftigung schon den französischen Bauern, dessen Bedürfnisse ja nicht groß sind, und der im allgemeinen mit wenig, aber guter Nahrung zufrieden ist. Was Feld und Weinberg bringen, ist reiner Verdienst und kann als Ersparnis betrachtet werden. Mit diesen ersparten Hundertfrankenscheinen kauft er sich dann von Jahr zu Jahr einige Papiere, so daß aus ihm jener vielgenannte kleine Rentner wird.

Wohl ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung Frankreichs ist vollständig vermögenslos. Das ist das Proletariat der Großstädte, sind die Arbeiter der nordfranzösischen Industriegebiete und der großen Seehäfen; auch die im allgemeinen schlecht bezahlten Unterbeamten des Staates und der großen Privatbahnen sind hierzu zu rechnen. Dann kommen 4 Millionen Personen, die ein Durchschnittsvermögen von 200 Fr. besitzen, während es weitere 3½ Millionen bereits bis 1000 Fr. gebracht haben. Unter ihnen stecken die eigentlichen Spargenies, die schon eifrig die Pariser Börsenblätter studierten, noch ehe sie den ersten Hundertfrankschein beisammen hatten. Dann wurde mit diesem spekuliert, damit er bereits möglichst hohe Zinsen brachte, während man auf den zweiten Hundertfrankschein sparte. Über 1000 Fr. steigen die Vermögen dann schnell, zumal wenn ein kleines Familienerbe den Grundstock bildet. 1½ Millionen Franzosen haben bereits ein Durchschnittsvermögen von 20 000 Fr.; ihnen folgt eine Gruppe von 240 000, die man auf 50 000 und 100 000 Fr. schätzt; 255 000 Franzosen besitzen zwischen 100 000 und 500 000 Fr., 25 000 zwischen 100 000 und 1 Million, 10 900 zwischen 1 und 2 Millionen, und schließlich 4200 zwischen 2 und 4 Millionen. Dann kommt die Klasse der Geldkönige bis hin zu den Krösussen, deren Vermögen 1 Million oder noch mehr jährliche Zinsen bringt.

Diese fast zwei Millionen Personen starke Schicht der französischen Bevölkerung ist von einem ständigen Fieber besessen, dem des Spekulierens. Der Bauer wie der durch Besitzungen in der Stadt zum Rentner gewordene Bürger führt ja ein ruhig dahinfließendes Leben. Er schafft sich daher selbst Erregung und Spannung, indem er sich an jenem Spiele des Geldes beteiligt, das Paris die größte Börse Europas beschert hat. Der französische Provinzler verspottet den Pariser und dessen Sensationspresse. Aber er hält doch diese Blätter und liest eifrig Zeile für Zeile der aufgebauschten politischen Nachrichten, um sie dann zur Aperitifstunde im kleinen Café des Städtchens mit seinen Freunden zu erörtern und daraus Folgerungen für neue An- oder Verkäufe von ausländischen Staatspapieren zu ziehen. Hat ein besser gestellter Weinbauer beim Verkauf einer guten Ernte 10 000 Fr. verdient, dann kauft er für 8000 Fr. russische, bulgarische, serbische, griechische, argentinische oder brasilianische Wertpapiere; erst die noch übrigen 2000 Fr. verteilt er auf Obligationen der Nordbahn, der Pariser Untergrundbahn oder irgend einer heimischen Gesellschaft. Von rund 29 Milliarden, die im Laufe der letzten sechs Jahre an der Pariser Börse untergebracht worden sind, entfallen 21 Milliarden auf ausländische Werte und nur 8 Milliarden sind dem eigenen Markte zugute gekommen. Mit anderen Worten: Frankreich ist der Geldgeber eines großen Teiles der Welt; die eigene Industrie, Frankreichs Handel und Gewerbe besitzen aber nicht mehr genug Geld, um die Konkurrenz anderer Völker auf dem Weltmarkte erfolgreich aushalten zu können.

Der Direktor der Deutschen Bank von Gwinner hat einmal die Finanzlage Frankreichs und Deutschlands dahin charakterisiert, daß der Franzose vier Fünftel seines flüssigen Nationalreichtums in ausländischen Werten anlegt, während in Deutschland das Verhältnis gerade umgekehrt ist, also vier Fünftel dem Inlande und seiner Entwicklung zugute kommen und nur ein Fünftel dem Auslande geliehen wird. Will Frankreich daher einzelne Zweige seiner Industrie für den Weltmarkt konkurrenzfähig erhalten oder weiter entwickeln, so muß es hierfür ausländisches Geld heranziehen, wenn es nicht den einfacheren Weg einschlägt und ausländische Waren bezieht, ausländisches Kapital in seinen Bergwerken arbeiten läßt und auf Dampfern deutscher Schiffahrtslinien über den Ozean fährt. Erst wenige Monate vor Ausbruch des Krieges hatte man in Paris eine Boykottbewegung gegen deutsche Waren eingeleitet und eine entsprechende Liste veröffentlicht. Was ging nicht alles daraus hervor! Die drahtlosen Stationen des Eiffelturms, die in Bordeaux, in Tanger und tief unten im Sudan sind mit Apparaten deutscher Konstruktion ausgerüstet. Die Ministerien, die Krankenhäuser, die Bahnhöfe von Paris besitzen deutsche Zentralheizung. Der Glühstrumpf, der in den Pariser Wohnungen leuchtet, die Glühbirnen, die die Boulevardcafés und nächtlichen Vergnügungslokale des Montmartres erhellen, werden von deutschen Gas- und Elektrizitätswerken geliefert. Die Reifen der Paris durchsausenden Automobile stammen von diesseits des Rheins, und wenn die mit Ballonstoff bespannten Ein- und Zweidecker Frankreich eine Zeitlang den Ruhm als erste aviatische Macht der Welt eintrugen, verdankte es dies deutschem Material. Papier und Spielzeug, Schreibwaren und feinmechanische Instrumente kommen aus Deutschland. Das Bier, das der Franzose trinkt, und an das er sich so schnell gewöhnt hat, stammt, wenn nicht aus München oder Dortmund, so doch aus einer von Deutschen gegründeten Pariser Brauerei. Ja, der französische Staat mußte deutsche Motoren für seine Unterseeboote kaufen und läßt auf seinen Werften und Pulverfabriken mit deutschen Werkzeugen arbeiten. „Elan“ und „Esprit“ machen es nicht allein. So lange es galt, das Automobil weiterzubilden, standen die Franzosen an der Spitze und Paris wurde als erste Stadt von flinken Autodroschken durchfahren. Doch als man den Weltmarkt erobern wollte, mangelte es der Industrie an Geld. Dasselbe war bei dem Flugzeug der Fall, das die Franzosen zwar ausbildeten, aber für dessen fabrikmäßige Herstellung keine Kapitalien vorhanden waren. Als Deperdussin sich Geld dazu verschaffen wollte, mußte er Schwindelmanöver begehen. Alles flüssige Kapital geht eben ins Ausland.

Diese Finanzpolitik muß sich jetzt schwer rächen. Der französische Bauer hat in diesem Jahre kein Geld, denn die Weinernte geht zum Teil in den Bergen zugrunde, und wenn er sie schon einbringt, kann er sie nicht verkaufen. Auch der Grundbesitzer in der Stadt dürfte kein überflüssiges Geld haben, denn wer zahlt Mieten? Selbst wenn die französische Regierung also eine innere Anleihe aufnehmen wollte, würde der „kleine Sparer“ sie nicht zeichnen können. Nur mit Mühe war es ja gelungen, ihn vor wenigen Monaten zur Zeichnung der neu aufgelegten Rente zu veranlassen, indem man diese unter äußerst günstigen Bedingungen ausgab. Zudem kann die Rente in Frankreich nicht besteuert und nicht gepfändet werden. Es kämen also höchstens die Millionäre in Betracht, jene Geldkönige, von denen 595 Franzosen über ein Vermögen zwischen 5 und 10 Millionen, 280 über ein solches zwischen 10 und 50 Millionen Frank verfügen, während es noch 70 Krösusse gibt, von denen jeder mehr als 50 Millionen Frank besitzt. Sie werden auch bei einem für Frankreich unglücklichen Ausgang des Krieges zuerst ihre Taschen öffnen müssen. Denn wie will man das im Auslande untergebrachte Geld für eine etwa zu zahlende Kriegsentschädigung heranziehen? 1946 muß Rußland seine erste Anleihe getilgt haben, die anderen braucht es erst 1970 und 1973 einzulösen. Im ganzen hat der französische Sparer aber über 50 Milliarden an seine auswärtigen Gläubiger verliehen. Diese Summe erklärt einmal, warum Frankreich so zäh an Rußland klebt, will es doch die diesem geliehenen 23 Milliarden auf keinen Fall einbüßen. Anderseits kann man die Wirkung des Krieges auf die französische Bevölkerung an der großen Zahl von Inhabern auswärtiger Papiere messen: sie alle zittern und beben um ihre darin angelegten Ersparnisse, wenn sie von neuen Niederlagen hören und im Kurszettel lesen, wie ihre Werte ständig sinken.

Auf 60 Milliarden wurde das französische Nationalvermögen Ende des 18. Jahrhunderts geschätzt. 1853 bezifferte es sich bereits auf das Doppelte, und nach einer Berechnung aus dem Jahre 1872, zur Zeit, als die Kriegsentschädigung bezahlt wurde, soll es sich auf 195 Milliarden Frank belaufen haben. Was seither hinzugekommen ist, hat der Bauer und kleine Rentner mühselig gespart, um es seinen russischen und anderen Freunden zu hohen Zinsen zu borgen. Solange Europa in Frieden lag, durfte er sich dafür alljährlich an seinen Coupons erfreuen. Der deutsche Sparer und Geldmann hat vielleicht weniger verdient, als er den heimischen Markt stärkte und das Spekulieren in Auslandswerten unterließ. Doch heute inmitten des Weltkrieges steht Deutschland, eben weil es sein Geld in erster Linie der heimischen Industrie zugute kommen ließ, finanziell gerüstet da, während Frankreich, der ehemalige „Bankier der Welt“, selbst an die Tür fremder Mächte klopfen muß.

Zum Wirtschaftskampf gegen England.

Noch lebt im deutschen Volk die Geschichte des „Made in Germany“. Wie es ersonnen war, um uns zu verderben, und wie es dahin wirkte, den Erzeugnissen unseres Gewerbefleißes durch ihre Vortrefflichkeit den Weg ins Ausland zu ebnen. Damals, 1896, erschien bei C. Reisner in Dresden unter dem Titel „Made in Germany“ ein Buch, welches eine Reihe von Erdrosselungsmaßregeln gegen Deutschlands Industrie bespricht. Schon dieses Buch atmet die gleiche Gehässigkeit gegen den deutschen Wettbewerb, wie die englischen Preßerzeugnisse von heute. Kein Wunder, daß sich endlich auch unsere gewerblichen Kreise zur Abwehr rüsten. Sie haben den Verein für das Deutschtum im Ausland ersucht, beim Bundesrat den Erlaß einer im § 22 des Warenzeichengesetzes schon vorgesehenen Wiedervergeltungsmaßregel zu beantragen. Inhaltlich deren sollen alle in Deutschland hergestellten oder nach Deutschland eingeführten, hier feilgehaltenen oder in Verkehr gebrachten Waren, die irgend eine Bezeichnung in einer fremden Sprache tragen, an gleicher Stelle in größerer Schrift als die fremdländische auch eine entsprechende Bezeichnung in deutscher Sprache führen. Die deutschnationalen Geschäftskreise versprechen sich von der in Aussicht genommenen Verordnung des Bundesrats eine widerspruchslose begeisterte Aufnahme im deutschen Volk und einen außerordentlichen Nutzen für unser geschäftliches Leben. Der „Verein für das Deutschtum im Ausland" hat soeben dem Reichskanzler eine Darlegung der Gründe jenes Antrages unterbreitet, dessen baldige Verwirklichung zu hoffen ist.

Im übrigen ist man in Deutschland, wo immer angängig, auf dem besten Wege, sich von der englischen Industrie zu befreien und bisherige Absatzgebiete der Engländer zu erobern. Die deutschen Eisen- und Stahlindustriellen sind, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, bereits an der Arbeit. Ein Handelszweig, der bisher mehr oder weniger geradezu als ein Monopol der Engländer gelten konnte, war die Herstellung und der Vertrieb von Ankern und Ketten für die Handelsschiffe aller Flotten der Welt, besonders auch Deutschlands. Das dürfte nun anders werden. In den letzten Tagen waren Vertreter der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie in deutschen Hafenplätzen anwesend, um sich an Ort und Stelle die Zeichnungen, Maße und Gewichte der gebräuchlichen Marken in Ankern und Ketten zu verschaffen und alsbald im großen die Herstellung dieser wichtigen Ausrüstungsgegenstände für die Schiffahrt in die Wege zu leiten. Die Befreiung vom englischen Markte wird auf allen Gebieten die Losung für unsere Industrie und unseren Handel werden.

Sie brauchen uns!

Von der holländischen Grenze wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben:

Der Justizminister, so berichtet der „Temps" aus Bordeaux unterm 4. November, hat seine früheren Weisungen mit Bezug auf die gerichtlichen Verwaltungen sämtlicher beweglichen und unbeweglichen Vermögensstücke von deutschen, österreichischen und ungarischen Handelsunternehmungen ergänzt, die in Frankreich Handel, Industrie oder Landwirtschaft treiben. Zunächst wird verfügt, daß die Zivilkammern und nicht die Handelsgerichte die Sequestierung zu verfügen haben. Die schon ergangenen Urteile der letzteren sind aufzuheben. Sodann wird daran erinnert, daß es nicht Aufgabe der Verwaltung sein solle, den Fortgang der Geschäfte solcher Unternehmungen in Ersetzung der Inhaber zu sichern, sondern daß es sich grundsätzlich um eine rein erhaltende Maßregel handle. Wenn jedoch die einfache Fortdauer einer deutschen oder österreichisch-ungarischen Firma mit dem Dasein des Verwalters unvereinbar sei, so wäre die sofortige und völlige Schließung in gewissen Fällen geeignet, in einer mehr oder weniger schweren Weise achtbare französische Interessen zu schädigen; die Wahrung der letzteren würde zeitweilig und in einem zu bestimmenden Maße die Fortdauer des Unternehmens oder Betriebes erfordern. Deshalb seien die deutschen und österreichisch-ungarischen Fabriken, deren Erzeugnisse die französische Armee bedarf, in dem Interesse der Landesverteidigung im Betrieb zu erhalten. Dasselbe gelte für den Fall, wo eine der geächteten Firmen Waren hervorbringe, deren die französische Industrie unter allen Umständen bedürfe, sie aber nicht aus anderer Quelle zu beziehen vermöge. In den Fällen dieser Art sei jedoch darauf zu achten, daß die Fortsetzung der Betriebe und die Art der Geschäfte sich streng innerhalb bestimmter Schranken hielten, welche die Verfügungen der Gerichtspräsidenten bei Erteilung der Erlaubnis zum weiteren Betriebe anzugeben hätten. Wenn die Fortsetzung gestattet wird, so soll die Wahl für die Person des Verwalters auf jemand fallen, der die nötigen Fachkenntnisse besitzt. Übt der Verwalter seinen Beruf gewerbsmäßig aus oder ist er ein Beamter der Domänenverwaltung, so ist ihm ein fachmännischer Mitarbeiter beizugeben. Bei der Fortdauer der Geschäfte oder Betriebe haben die Gerichtspräsidenten oder die Staatsanwaltschaft ihre Aufsicht über die Verwalter besonders scharf auszuüben.

Diese Anordnungen der französischen Behörden entspringen dem Verlangen bedeutender Industriezweige Frankreichs, die ohne die bisher stets von Deutschland bezogenen oder von französischen Filialen deutscher Firmen hergestellten Hilfsmaterialien nicht bestehen können. So haben beispielsweise die Lyoner Seidenfabrikanten die Weiterführung der Filialen der deutschen Farbenfabriken verlangt, da sie ohne deren Farbstoffe die Betriebe einstellen müßten.

England und die Neutralen.

Auf Einladung der schwedischen Regierung haben seit längerer Zeit zwischen den Vertretern gewisser neutraler Staaten in Stockholm Beratungen stattgefunden über ein gemeinsames Auftreten anläßlich verschiedener Maßregeln, die von kriegführenden Mächten ergriffen worden sind, und die den neutralen Handel und die neutrale Seefahrt berühren. Bei diesen Beratungen ist eine Einigkeit dahin erzielt worden, wegen gewisser Anordnungen, die in bedenklicher Weise den neutralen Verkehr zu stören drohen, bei den betreffenden Mächten Schritte zu unternehmen. Die schwedische, die dänische und die norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Mächte gleichlautende Protestnoten überreicht.

Wie England die neutralen Schiffe schützt, zeigen folgende Nachrichten aus Christiania:

Der Dampfer „Pluton" ist am 9. November in der Nähe von Yarmouth auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Göteborger Dampfer „Atle Thorbjörnson" ist am 9. d. M. ebenfalls in der Nähe von Yarmouth auf eine Mine aufgelaufen und gleichfalls gesunken.

Hierzu schreibt „Norges Handels- og Sjoefartstidende": In 24 Stunden sind zwei neutrale Handelsschiffe vor Yarmouth verunglückt, und zwar, wie man sehen kann, auf einer von der britischen Admiralität als sicher angewiesenen Route. Soweit ersichtlich, sind beide Schiffe dieser Route gefolgt, soweit dies ohne Leuchtfeuer und bei unklarem Wetter möglich ist. Falls sie außerhalb der sicheren Route waren, so ist das nur ein Beweis dafür, daß es außerordentlich schwierig ist, der verhältnismäßig schmalen Rinne, die die Admiralität vorschreibt, zu folgen. Auf jeden Fall ist es ein Beweis dafür, welchen Gefahren die Schiffahrt ausgesetzt ist.

Der norwegische Dampfer „Daggry", von New York mit einer großen Petroleumfracht für die Ölfirma Krooks nach Stockholm unterwegs, wurde von englischen Kreuzern angehalten und nach Durchsuchung nach Stornoway geschleppt. Dies Vorgehen erregt in Schweden um so größeres Befremden, als Schweden ein Ausfuhrverbot für Petroleum erlassen hat und außerdem der schwedische Generalkonsul in New York in einer schriftlichen Ausfertigung ausdrücklich erklärt hatte, daß das Petroleum für den schwedischen Verbrauch bestimmt sei.

Über die Sperrung der Nordsee sagt „Svenska Dagbladet" neuerdings:

„Da England die Absperrungslinie quer über die dänische Besitzung, die Färörinseln, nach einer anderen dänischen Besitzung, Island, gezogen hat, hat es nicht nur die allgemeinen Seefahrtsrechte gekränkt, sondern auch in gewissem Maße die Kontrolle eines neutralen Staates über dessen eigene Fahrstraßen an sich gerissen. Aber Schweden hat gar keinen begreiflichen Anlaß, den Anweisungen nachzukommen, die ganz außerhalb der Bestimmungsrechte Englands liegen.

Eine sonderbare Neutralität. Das „St. Galler Tagblatt" veröffentlicht unterm 10. November folgende Mitteilung aus dem Privatbrief eines Schweizers in New York, datiert vom 20. Oktober d. J.:

> „Die beiden letzten Sonntage waren Friedenssonntage, an denen auf Befehl des Präsidenten für Frieden und strikte Neutralität gebetet wurde. Aber leider muß ich sagen, daß diese Neutralität nur gegenüber den Deutschen, nicht aber gegenüber den Alliierten ausgeübt wird. Letzte Woche ist ein Schiff mit 50 000 Gewehren und einer Ladung Dynamit nach einem französischen oder englischen Hafen abgedampft, und fast jede Woche verlassen große, für die Alliierten bestimmte Ladungen von Pferden und Maulеseln New Orleans."

Wir finden, so bemerkt das Blatt mit Recht, die Regierung der Vereinigten Staaten sollte für eine wirkliche Neutralität besorgt sein und solche Unterstützungen an kriegführende Mächte verhindern.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte zu Anfang der Berichtswoche fast ganz ohne Notierungen, zumal am 9. November auch die Höchstpreise für Hafer in Kraft getreten sind. Nur Mehl wurde notiert. Dann wurde Hafer notiert, und zwar zuerst am Frühmarkt zu 212 M., dann stieg am nächsten Tage Hafer am Frühmarkt auf 221 M. Die Notierung über die Höchstpreise wurde damit begründet, daß am Frühmarkt die Kleinhandelspreise gelten und dafür die gesetzlichen Höchstpreise nicht maßgebend sind. Dann wurde auch Roggen notiert an der Mittagsbörse zu dem Höchstpreise von 220 Mark. Die Preisbewegung an der Produktenbörse bietet in dieser Woche ein eigentümliches Bild. Es notierten für die Tonne in Mark:

	9. 11.	10. 11.	11. 11.	12. 11.	13. 11.	14. 11.
Weizen loko . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen loko . . .	—	—	—	—	220	220
Hafer loko . . .	—	—	—	—	212	212

In Argentinien wird die Anbaufläche und die Ernte wie folgt geschätzt:

	Anbau in 1000 Hektar	Ernteschätzung in 1000 Tonnen	Ertrag 1913	Ertrag 1912
Weizen	6265	5513	3580	5100
Hafer	1142	1336	1020	1682
Linsen	1725	1294	990	1130

Die Abnahme der Anbauflächen in Weizen um 5 Prozent ist namentlich in Buenos Aires, Santa Fé und Entre Rios auf die andauernden Regengüsse zurückzuführen. — In den Kreisen der Zuckerproduzenten macht sich tiefe Unzufriedenheit über die jüngst erfolgte Regelung des Zuckerverkaufs bemerkbar. Es wird behauptet, die getroffenen Maßnahmen seien gänzlich ungenügend und die Lage der meisten Zuckerproduzenten nach wie vor trostlos. Gänzlich ratlos sei man, namentlich auf denjenigen Rohzuckerfabriken, die in großer Entfernung von den für das Inland arbeitenden Raffinerien liegen, wegen der Verwertung der sich immer mehr anhäufenden Rohzuckermengen. — Über den Rohbaumwollmarkt kommen zurzeit nur Nachrichten vom Auslande. In Liverpool wurde nach mehrmonatlicher Schließung der Baumwollmarkt wieder eröffnet. Für die Liquidation alter Kontrakte sind Käufe gestattet, Verkäufe dagegen nicht. Die Minimalpreise wurden einstweilen für amerikanische Baumwolle, Gattung Middling auf 4.25 d, für ägyptische auf 6,95 d festgesetzt. Erstere galt am 1. August noch 6,50 d, am 31. Oktober 4,80 d. Die Umsätze der mit dem 31. Oktober beendeten Woche beliefen sich in Liverpool auf 35 200 Ballen, die Ankünfte amerikanischer Baumwolle auf 61 714 Ballen. — Eine Veränderung der Geschäftslage im deutschen Webstoffgewerbe hat sich in dieser Woche insofern ergeben, als die Wollenwebereien des sächsisch-thüringischen Industriebezirkes größere Ausfuhr-Bestellungen für Amerika, Holland und Italien hereinnehmen konnten. Das Inlandgeschäft mit dem Damen-Bekleidungsgewerbe ist wieder ruhiger geworden. Der anhaltend starke Bedarf der Heeresverwaltung hat weitere Tuchfabriken veranlaßt, zur Herstellung von Militärtuchen überzugehen. Die Preisgestaltung der Wollen macht den Herstellern jedoch Sorgen; in dieser Woche sind die Forderungen weiter erhöht worden. Eine weitere Zunahme der Beschäftigung ist aus der Baumwollwarenerzeugung zu melden; in Rheinland-Westfalen mangelt es vielfach an geeigneten Arbeitskräften. Auch in diesem Zweige sind die Garn- wie die Warenpreise weiter gestiegen. Aus der Seidenwarenherstellung wird berichtet, daß für Sammete und Plüsche mehr Begehr vorhanden ist. Die Lage der Leinen- und Jutebranche bleibt weiterhin befriedigend. — Die Berichte vom Metallmarkt aus London lassen keine wesentlichen Veränderungen des Marktes erkennen. Die Umsätze, die mangels eines Börsenverkehrs zwischen den Kontoren stattfinden, sind gering und es fehlt an jeder Anregung, da sich der entscheidende „Sieg der Verbündeten", auf den die Engländer rechneten, noch immer nicht einstellen will, vielmehr die letzten Ereignisse eine unmittelbare Gefahr für die englische Küste erkennen lassen. Unter diesem Eindruck beschränkt sich auch das Metallgeschäft auf den Bedarf für Heer und Flotte, während andere Aufträge so gut wie gar nicht eingehen. Die letzten Londoner Preise waren: Kupfer, Kasse 50½, 3 Monate 51, Elektrolyt 52/15—53. Zinn, Kasse 132, 3 Monate 133½. Blei, Kasse 18, November 17½. Zink, gew. 23¾, pezial 24½. Antimon 55—56. Aluminium 81—83. Quecksilber 10—10/5. Die Abwickelungspreise sind für den 5. November festgesetzt mit 50/10 für Kupfer, 132 für Zinn, 49 s. für Eisen. Auf schwebende Verpflichtungen werden Zinsen seit 7. August berechnet. In Berlin sind Metallpreise wiederum nicht bekannt geworden. Soweit Posten für die Industrie freigegeben werden, müssen stark erhöhte Preise bewilligt werden, indessen fehlt es an jedem Anhalt zur Beurteilung der Preise. — Der Lederhandel ist inzwischen in Deutschland zum völligen Stillstand gelangt, da die Regierung sämtliche Bestände an Häuten und Fellen beschlagnahmt hat, und teilweise auch bereits auf vorhandene Lederbestände die Hand legte. Die beteiligten Kreise erwarten mit Ungeduld die Entscheidung der Militärbehörden über die Vergütung der beschlagnahmten Bestände.

Der Geldmarkt.

Die täglichen Besucher der Berliner Börse hatten während der ganzen Woche reichlichen Gesprächsstoff in den andauernd günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Man sieht dem Ausgange des Ringens durchweg mit den besten Hoffnungen entgegen. Mit besonderem Interesse wurden die Nachrichten über das energische, eine außerordentliche Tatkraft verratende Vorgehen der Türkei sowohl gegenüber England als auch Rußland verfolgt. Einen üblen Eindruck machte die Tatsache, daß letzthin über die Schweiz größere Beträge deutscher Reichsanleihen englischer Herkunft ihren Weg nach hier genommen haben und am hiesigen Platz Unterkunft suchten. Der freie Verkehr in unseren alten inländischen Anleihen kann selbstverständlich nicht verhindert werden, aber sofern seitens der Bankiers der Verkehr in unseren Anleihen vermittelt wird, so ist zum mindesten zu fordern, daß sie Kautelen dafür schaffen, daß nicht ausländische Stücke hier untergebracht werden. Es ist dringend zu wünschen, daß man in Bankkreisen diese Art der geschäftlichen Betätigung nicht weiter verfolgt, wenn man nicht die Gefahr ähnlicher Vorbeugungsmaßnahmen wie an der Wiener Börse laufen will. Lebhaftes Interesse zeigte sich für Aktien industrieller Unternehmungen, die für den Krieg arbeiten. Viel gefragt waren beispielsweise Rheinstahl, Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Rheinische Metallwaren, Daimler-Motoren, Stettiner Vulkan und andere. Von fremden Noten lagen am Wochenschluß schweizerische sehr fest, ebenso wurden Belgier und Franzosen gefragt. Schwächer und angeboten waren österreichische und russische Noten. Geld war in den letzten Tagen leichter erhältlich. Tägliches Geld war bei Wochenschluß mit 5 Prozent und auch darunter zu haben, und der Privatdiskont stellte sich auf 5⅝ Prozent.

Der Status der Reichsbank entwickelt sich in normaler Weise weiter, wie der letzte hier folgende Ausweis wiederum erkennen läßt. Bemerkenswert ist namentlich die dauernd zunehmende, seit Kriegsbeginn bereits über 400 Millionen Mark gewachsene Goldreserve. Demgegenüber erscheint der großsprecherische Hinweis des englischen Premierministers auf die 69½ Millionen Pfund Sterling (also knapp 1400 Millionen Mark) betragende Goldreserve der Bank von England als hohle Rederei.

Der per 7. November 1914 abgeschlossene Status der Deutschen Reichsbank zeigt im Vergleiche mit dem Vorjahre folgendes Bild:

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
481.828	+ 19.369	Metall-Bestand	1824.761	— 35.406
1215.438	+ 19.735	davon Gold	1801.719	— 31.019
42 691	+ 1.810	Reichs- und Darlehns Kassen-Scheine	833.402	— 115.761
19.383	+ 10.611	Noten anderer Banken . . .	24.803	— 1.274
945 279	— 57.330	Wechselbestand	2975.029	— 325.006
63.939	— 30.330	Lombarddarlehen	31.562	— 11.316
206.337	— 206	Effektenbestand	73.904	— 2.310
205.441	+ 4 869	Sonstige Aktiva	224.344	— 42.159
		Passiva		
180 000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2018.198	-- 100.489	Noten Umlauf	4061.172	— 137.707
623.269	+ 48.118	Depositen	1571.532	— 343.897
73.383	+ 1.164	Sonstige Passiva	100.622	— 331

Die englische Regierung hat jetzt amtlich bekanntgegeben, daß sie einen Kredit von 225 Millionen Pfund Sterling (4½ Milliarden Mark) außer den bereits bewilligten 180 Millionen (3 Milliarden 600 000 Mark) zur Bestreitung der Kriegskosten fordern wird. Die 225 Millionen sind bestimmt zur Deckung der Ausgaben für das Heer und die Flotte bis zum 31. März 1915, für Anleihen der Kolonien, einen Vorschuß von 3 Millionen Pfund an Belgien, von 800 000 Pfund an Serbien und ferner zur Deckung der Kosten und Ausgaben englischer Gemeinden für Unterstützungszwecke.

Auch die englische Regierung wird wohl kaum darauf rechnen, die an Belgien und Serbien gegebenen „Vorschüsse" von zusammen 76 Millionen Mark jemals zurückzuerhalten.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Neuer Katalog.

Beim Nahen der kühlen Jahreszeit möchten wir unsere Leser auf das **Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** aufmerksam machen, das seine neue Preisliste auf Verlangen kostenfrei an jedermann sendet. Diese weist wiederum eine reiche Auswahl in allen nur erdenklichen Wirtschafts-Bedarfsartikeln (Damen- und Herrenkleidung, Schuhwaren, Wäsche, Teppiche, Gardinen) in nur bester Qualität, ferner aber auch zahlreiche Gegenstände auf, die sich vortrefflich zu Geschenkzwecken eignen (Gold- und Silberwaren, Schmuckgegenstände, feine Lederwaren, Briefpapier, Parfüm). Ganz besonders aber sei hingewiesen auf wollene Unterkleidung, Brust- und Rückenschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Strümpfe, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakpfeifen, Arrak, Rum, Suppenpräparate als heißersehnte Liebesgaben für unsere wackeren Kämpfer im Felde. Die pünktliche und sorgfältigste Versendung dieser Waren direkt an die aufgegebenen Adressen wird von der Firma gern übernommen.

Kinematographen und Films.

Die Firma **A. Schimmel**, Kinematographen und Films, hat am 1. Oktober ihre Geschäftsräume nach **Berlin C 2, Burgstr. 28**, verlegt, ins Zentrum von Berlin, in nächster Nähe der Börse, des königl. Schlosses, des Doms usw., unmittelbar neben dem Stadtbahnhof Börse, für Fremde von allen Seiten leicht erreichbar. Die neuen Räume sind in vorzüglicher Weise ausgestattet. Ein großer Demonstrationssaal steht zur Verfügung, und das geräumige Lager ist in der reichhaltigsten Weise assortiert, so daß jeder Interessent dort alles, was für den kinematographischen Betrieb benötigt wird, in bester Qualität und größter Auswahl vorfindet. Die Firma A. Schimmel wird auch nach wie vor ihrem Geschäftsprinzip treu, für reellste und tadelloseste Bedienung Sorge tragen und alles daran setzen, zu dem großen Stamm alter, treuer Kunden recht viele neue Freunde zu gewinnen.

Auszeichnung.

Der Firma **Kunstanstalt Albert Frisch, Berlin W. 35, Lützowstr. 66**, ist bei der Prämiierung der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig der **Königl. sächsische Staatspreis** verliehen worden.

Briefwechsel der Redaktion

Internationales Bureau zur Förderung von Handel und Industrie.

Amsterdam, Damrak 60.

Brüssel, 21 Bd. du Jardin Botanique.

Direktor: J. Bendien.

Das Bureau bezweckt in durchaus praktischer Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern zu fördern und gewährt jeder Firma kostenfrei seine Vermittlung.

5174. Kobenhavn. Ich wünsche leistungs- und konkurrenzfähige Firmen in der Drogen- und Chemikalien-Gruppe agenturweise zu vertreten.

5175. Venedig. Wünscht Offerten für wissenschaftliche Instrumente und chemische Produkte. Auch Agenturen werden übernommen.

5176. Kristiania. Wünscht Vertretungen für Artikel der elektrischen Branche.

5177. New York. Wünscht für Eisenwaren und Maschinen, kleinen Werkzeugen usw. Vertretungen zu übernehmen.

5184. Kristiania. Ich wünsche Vertretung von Fabrikanten von Putzwolle, bedruckte baumwollene Waren, Haarnetze, Tuch für Kleider, Moirée-Unterröcke.

5194. Alicante. Wünscht Firmen in Stockfisch und Kunstdünger zu vertreten.

5195. Bergen. Wünscht ausländische Firmen zu vertreten. Spezialitäten für Export sind: Kabeljau, Kabeljauöl, Lebertran, Fischkonserven, Fischguano, Fischleim, Fischöl, Fischpulver, Walfischfleisch, Sardellen in Öl und Tomaten, Heringöl, Laich, Kasein, Milchpulver, kondensierte Milch, Feldpat, Talk, Käse, Cyanamide, Calcium carbid, Calciumnitrat. Wünscht auch als Einkaufs-Agent aufzutreten.

5202. Kopenhagen. Offerte erwünscht für elektrische Glühlampen (ökonom. mit gez. Metalldraht) 16 und 25 Kerzen 120 Volt und Haarschneidemaschinen.

5203. Stockholm. Wünscht Offerte für Phosphorbronzedraht und Siebertücher für Cellulose- und Papierfabriken.

5205. Sofia. Offerte erwünscht für Seife, Papier aller Art, Eisenware, emaillierte Ware, Porzellan und Steingut, Messer und Gabeln, Treibriemen, Lokomotiven und Wagen, Eisendraht, Bürsten, chemische Produkte, Tinte, Öfen, Glaswaren. Bietet an Getreide, Mehl, Schnittbohnen und Mais, Tabak, Kokons und Kleie.

5206. Buenos Aires. Wünscht Vertretungen in Nahrungsmittelbranche, sowie in anderen für Argentinien gangbaren Bulkartikeln, deren Einführung infolge des Krieges sehr erleichtert ist. Interessenten werden gebeten, Preise sofort cif. Buenos Aires einschl. Kommission anzugeben, damit gleich mit der Aufnahme von Orders begonnen werden kann.

5213. Amsterdam. Offerte erbeten auf verzinnte Löffel, Alpaca Bestecke.

Anfragen betreffs Vertretergesuche, Vertretungen, Importeure, Export, Adressenmaterial usw. werden kostenfrei beantwortet.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

EWC

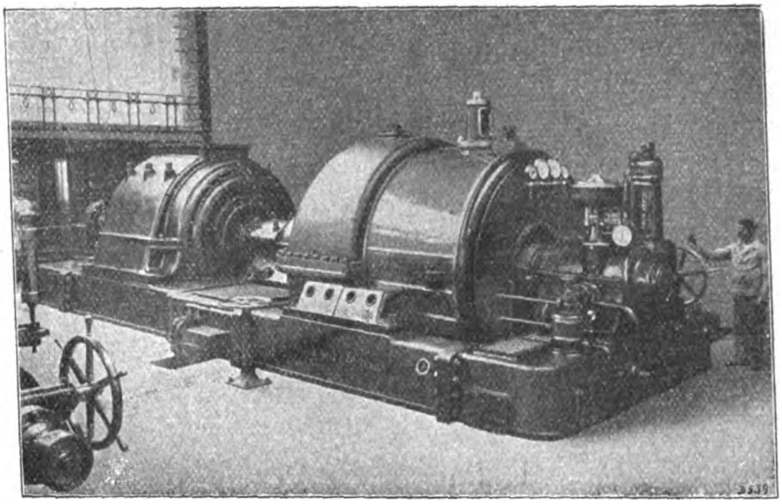
ESCHER WYSS & Cie
Zürich
& Ravensburg

Gegründet
1805

Wasser-turbinen
bis Ende Dezember 1912
geliefert:
2489 St. Syst. Francis
2689 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papier-maschinen

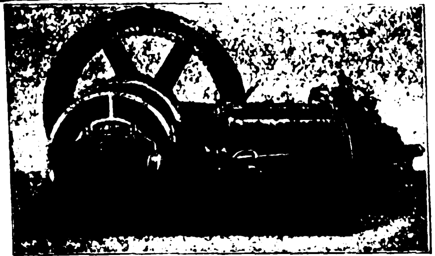


Land-Dampf-turbinen
nach System Zoelly
wurden gebaut bis
Ende 1911 für eine
Gesamtleistung von:
1.871.500 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote



DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Anlagen zur Erzeugung von
Sauerstoff
durch Verflüssigung der Luft.
Einfache u. zweckmässige, in überseeischen
Ländern vielfach bewährte Construktion.
In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.
„Industriegas“ Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen - Strasse 35.

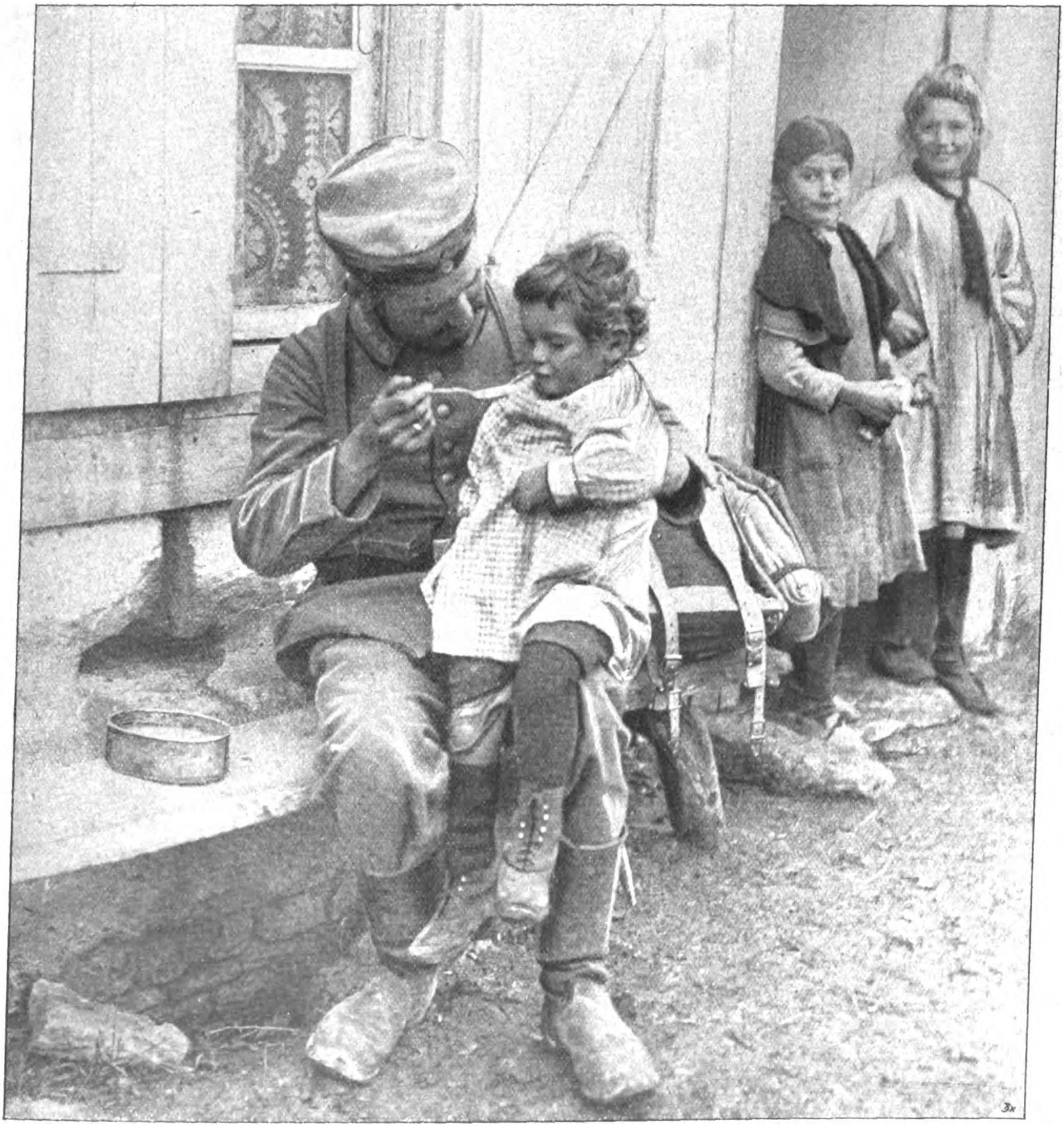
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1681 [47] Berlin, 19. November 1914 33. Jahrgang



Die deutschen Barbaren
Ein Idyll aus Feindesland.

Die fünfzehnte Kriegswoche.

Mit tiefer Trauer hat Deutschland die Kunde vom Ende des Kreuzers „Emden“ vernommen, der mehr als ein Vierteljahr hindurch der Schrecken unserer verbündeten Feinde im fernen Osten war und durch seine kühnen Kreuzfahrten nicht nur die Bewunderung der Neutralen, sondern auch die der Gegner erregte. Von einer Meute feindlicher Kriegsschiffe gehetzt, hat das herrliche Schiff in heldenhaftem Kampfe gegen einen weit überlegenen Angreifer seinen Untergang gefunden. Aber seine tapfere Besatzung hat nicht umsonst gekämpft. Gleich den Getreuen von Tsingtau hat sie der Welt ein leuchtendes Beispiel deutschen Mutes und deutscher Treue gegeben. Solange solcher Geist in deutschen Streitern lebt, wird Deutschland unbesieglich sein; in Stolz und Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk des Ruhmes, den der kleine Kreuzer für die junge deutsche Flotte erkämpft hat; Führer und Mannschaft des Schiffes aber bedürfen nicht des heuchlerischen Lobes, das England ihnen heute spendet, nachdem sein Handel im Osten von quälendem Alpdruck befreit worden ist.

Zugleich mit der Botschaft vom Untergange der „Emden“ traf die Nachricht ein, daß der kleine Kreuzer „Königsberg“ sich der Verfolgung durch englische Kriegsschiffe durch die Flucht in eine der Mündungen des Rufidschi entzogen habe; er soll im Fluß blockiert sein, ist aber, wie es scheint, unversehrt geblieben.

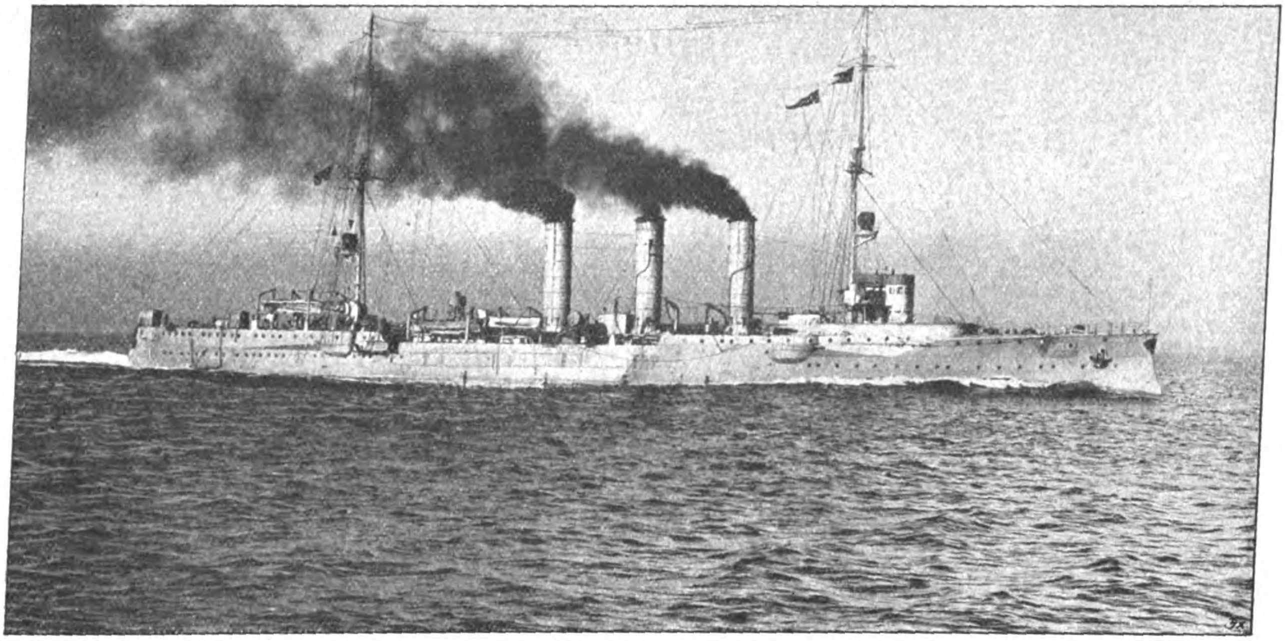
Daß die kleinen Auslandkreuzer, die über keinen Stützpunkt, keine Kohlen- und Proviantstationen verfügen, früher oder später der Übermacht der Feinde draußen erliegen würden, darauf mußte man leider von Anbeginn gefaßt sein. Jeder einzelne von ihnen hat aber während langer Wochen durch erfolgreiche Tätigkeit den feindlichen Kriegs- und Handelsflotten empfindlichen Abbruch getan und aller Welt den Beweis geliefert, welch prachtvoller Angriffsgeist die deutsche Flotte beherrscht. Von diesem Geiste hat sie auch in den Gewässern der Nordsee wieder eine schlagende Probe abgelegt; im Hafen von Dover selbst ist ein vor Anker liegendes britisches Kanonenboot durch den Torpedoschuß eines deutschen Unterseeboots zur Strecke gebracht worden. Kein Wunder, wenn die Tat, die so rasch auf die Beschießung von Yarmouth folgte, die englische Angst vor einem nahen deutschen Einfall ins Inselreich maßlos steigert, zumal da durch sie die Unwirksamkeit der die neutrale Schiffahrt beeinträchtigenden Minensperre klar erwiesen wird. Selbst die drohende Gefahr des deutschen Einbruches, die von der Londoner Presse in schreckhaften Bildern ausgemalt wird, hat nicht vermocht, die englische Abneigung gegen den Kriegsdienst zu besiegen; die englischen Werber finden immer weniger Gehör, so daß der für Engländer so widrige Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht immer mehr als letztes Aushilfsmittel erscheint; der überzeugteste Vertreter dieses Gedankens, Lord Roberts, ist freilich jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz aus dem Leben geschieden. Vor seinem Tode noch hat er sich wohl von der Unzulänglichkeit der englischen Heereshilfe auf dem Festlande und von den schweren Verlusten, die General Frenchs Expeditionskorps im Kampfe gegen die Deutschen erlitten hat, durch Augenschein überzeugen müssen.

Um die Aussichten der Verbündeten auf dem Kriegsschauplatz in Flandern und Nordfrankreich steht es gegenwärtig in der Tat nicht zum Besten. Während der ganzen abgelaufenen Woche sind die Kämpfe auf der Front von Nieuport bis Arras erbittert fortgesetzt worden, wobei die deutschen Heere in nachdrücklicher Offensive wichtige Vorteile errangen. Am bedeutungsvollsten war die Einnahme von Dixmuiden, dem feindlichen Hauptstützpunkte am Yserkanal.

Auch bei Ypern und weiter südlich bei Armentières und Arras sind die Verbündeten stetig zurückgedrängt worden und haben eine große Zahl Gefangener in den Händen der Angreifer lassen müssen. Herrlich haben sich, wie der Generalstabsbericht ausdrücklich hervorhebt, dabei unsere jungen frischausgebildeten Regimenter bewährt; singend sind sie dem Feind entgegengestürmt und haben ihn geworfen.

Im Südwesten sind ebenfalls wieder einige wichtige, im zähen Kampf errungene Fortschritte zu verzeichnen, durch die der Durchbruch der französischen Festungsfront in größere Nähe gerückt wird. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse hat sich die französische Regierung, die dieser Tage wieder nach Paris übersiedeln wollte, zur Verlängerung ihrer Mietsverträge im sichern Bordeaux entschlossen.

Eine frohe Botschaft vom östlichen Kriegsschauplatz hat der großen Spannung, mit der man der neuen Entwicklung der Dinge in Russisch-Polen entgegensah, ein Ende gemacht. Am 16. November konnte die Oberste Heeresleitung melden, daß in den mehrtägigen Kämpfen zwischen der neugruppierten Armee Hindenburgs und den nachrückenden russischen Truppenmassen die Entscheidung zugunsten der deutschen Waffen gefallen sei. Die russischen Armeekorps verloren auf dem Rückzug 23 000 Gefangene und eine Menge Kriegsmaterial; man kann auf Grund früherer Erfahrungen erwarten, daß dieser neue glänzende Sieg Hindenburgs durch rücksichtslose Verfolgung noch weitere erfreuliche Ergebnisse zeitigt. Schon jetzt ist aber ersichtlich, daß die russische Gefahr von unsern östlichen Provinzen völlig abgewendet ist; auch in Ostpreußen und Westpreußen sind über die Grenze vorstoßende russische Kräfte mit beträchtlichen Verlusten abgewiesen worden. Man kann zweifeln, ob die Russen in nächster Zeit wieder Vorstöße in großem Stil unternehmen werden, zumal ihre Heereskraft jetzt auch durch den energisch geführten türkischen Angriff in Armenien in Anspruch genommen wird. Soviel sich erkennen läßt, haben die Russen bei Köpriköi am Flusse Aras eine empfindliche Schlappe durch die Türken erlitten, die jetzt zugleich auch am Meere gegen Batum vorgehen. Den gleichen Offensivgeist legen die gegen Ägypten vorrückenden Truppen des Sultans an den Tag; sie haben sich auf dem Wege nach dem Suezkanal bereits des englischen Forts el Arisch bemächtigt. Die gewalttätigen Maßnahmen des in Ägypten regierenden Generalgouverneurs Maxwell verraten deutlich, wie gefährdet die englische Herrschaft am Nil bereits ist. Sie gestaltet sich noch schwieriger durch den jetzt erfolgten Aufruf des Kalifen zum Heiligen Krieg, der in allen muselmanischen Ländern wohl einen mächtigen Widerhall finden wird. In den Kolonialländern Englands, Frankreichs und Rußlands kündet sich die Erhebung der islamitischen Bevölkerung durch Sturmzeichen an und bringt dem Dreiverband zur Erkenntnis, welche Gefahr für seine Herrschaft er durch diesen Weltkrieg heraufbeschworen hat. Mit Genugtuung stellen wir die Bedrängnis der Feinde durch die Ausdehnung des Kriegsbrandes auf den Orient fest; aber für die Entscheidung des Krieges verlassen wir uns nicht auf diese Ereignisse, sondern bauen nur auf die eigene Kraft und die unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, der jetzt drauf und dran ist, gegen Serbien den letzten, vernichtenden Schlag zu führen.



Der heldenhaft untergegangene Kreuzer „Emden“.

Kriegs-Chronik

vom 11.—17. November.

11. November.

Zum Untergang der „Emden“

schreibt die *Kölnische Zeitung:*

Noch nie war ein Schiff so sehr zum Symbol geworden wie der kleine Kreuzer „Emden“. Zum Symbol und Wahrzeichen von beispielloser Kühnheit und rascher Entschlußkraft, von leidenschaftlichem Tatendrang und todverachtendem Mut. Der alte Deutschendrang in die Ferne, die himmelstürmende Kampflust, die Siegfriedsheiterkeit, die mit dem Feinde spielt wie mit der Gefahr, alles das, was so tief in der deutschen Rasse wurzelt, tauchte in der Seele des Deutschen auf, wenn er las, wie die „Emden“ feindliche Handelsdampfer zu Dutzenden versenkte, wie sie Madras beschoß, zwei russische Kreuzer, einen französischen Torpedojäger zum Sinken brachte, wie sie der Schrecken der Schifffahrt im Indischen Ozean wurde. Daß ein Kriegsschiff von so winzigen Maßen nahezu 100 000 Tonnen der feindlichen Handelsschiffahrt auf den Meeresboden versenken konnte, war bis dahin unerhört gewesen, man wußte, daß das nicht ewig dauern konnte, ein so kleiner Kreuzer mußte schließlich der gewaltigen Übermacht der Gegner erliegen. Und doch konnte dank ihrer genialen Führung die „Emden“ drei Monate lang eine meerbeherrschende Tätigkeit ausüben, und doch hat sie so viel getan, unserer Flotte in der ganzen Welt Bewunderung zu wecken, daß ein ganzes Geschwader unser seemännisches Ansehen nicht mehr hätte heben können. Nun haben sie den „De Wet des Meeres“ zur Strecke gebracht. Englische, französische, russische, japanische Kriegsschiffe waren auf der Jagd nach ihr. Schließlich ist einem australischen Kreuzer von überlegenem Tonnengehalt, stärkerer Bewaffnung und größerer Geschwindigkeit die Jagd gelungen. Heldenmütig, wie die unvergleichlich stolze Laufbahn des Kreuzers, war sein Untergang. Jeder Deutsche empfindet die Nachricht davon mit einem ganz persönlichen Schmerz, aber mit dem Stolz, der der Heldenleistung gebührt. Nicht vergeblich waren die Taten des wackeren Kommandanten und seiner Tapfern, unvergänglichen Ruhm haben sie erworben, Unvergängliches für unser seemännisches Ansehen in der Welt geleistet, einen im Verhältnis ungeheuren Schaden dem Feinde zugefügt. Auch in den gewaltigen Ereignissen dieser Zeit ragt der Ruhm der „Emden“ hoch empor, und solange Deutsche leben, wird man von ihren Taten singen und sagen.

Die Londoner und die Zerstörung der „Emden“.

Die Nachricht von der Zerstörung der „Emden“ hat in London große Begeisterung hervorgerufen. Eine große Menge versammelte sich nach dem Bekanntwerden der Meldung spät nachts vor dem Admiralitätsgebäude und dem Bureau Lloyds und brachte immer wieder Hurrarufe aus. In London wurde abends die Meldung verbreitet, daß der Kommandant der „Emden“, der Kapitän von Müller, den Heldentod gefunden habe. Die Nachricht wurde aber nicht amtlich bestätigt. Die Nachricht von dem angeblichen Tode des Kapitäns v. Müller stimmte aber teilweise die Freude, daß die „Emden“ nun unschädlich gemacht worden ist, wesentlich herab, denn v. Müller genoß in England, trotzdem er den Engländern viel Schaden zufügte, ehrliche Achtung und Bewunderung. Man bewunderte sowohl seine Ritterlichkeit als auch seinen Mut und seine Tüchtigkeit. Sämtliche Schiffsversicherungsprämien für Schiffe, die östlich des Suezkanals bestimmt sind, fielen sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Unschädlichmachung der „Emden“ um die Hälfte.

Eine widerliche Komödie.

In London findet man trotz dem Ernst der Zeit noch seine Befriedigung darin, eine höchst widerwärtige Komödie aufzuführen. Alle englischen Blätter sind mit einer Einstimmigkeit, die Verdacht erregen muß, des Lobes voll über den Kommandanten der „Emden" von Müller, den sie als einen ritterlichen Gentleman und Sportsmann feiern. Scharf, aber zutreffend geißelt Graf Reventlow in der

Deutschen Tageszeitung

dieses Verfahren: „Wir lehnen alle diese Anerkennungen und Lobeserhebungen mit dem Gefühl größten Widerwillens ab und würden es für bedauerlich halten, wenn sie auf die öffentliche Meinung in Deutschland einen „wohltuenden Einfluß" ausüben und für bare Münze gehalten würden. von Müller hat den Kreuzer geführt, wie er zu führen war. Es liegt nicht der geringste Grund vor, die Mannschaften beschlagnahmter Dampfer schlecht zu behandeln, jedenfalls nicht für uns Deutsche; bei den Engländern mag es anders sein, jedenfalls nach der empörenden Roheit, mit der viele harmlose Deutsche auf englischem Boden behandelt wurden und noch behandelt werden, nach der Art, wie. in der ersten Woche des Krieges die gefangenen deutschen Mannschaften der „Königin Luise" vom Kapitän des „Amphion" im unteren vorderen Raum des Schiffes untergebracht wurden, um als erste getötet zu werden, wenn das Schiff auf eine Mine auflief, was auch geschah. In Deutschland hält man es nicht für einen Beweis besonderer Menschlichkeit, wenn man, wie die Engländer es am 28. August taten, wehrlose schwimmende Deutsche, ihnen interessiert zusehend und mit Revolvern auf sie schießend, ertrinken läßt oder wenn man ein Lazarettschiff wie die „Ophelia", das die Überlebenden der vier vernichteten deutschen Torpedoboote suchen wollte, beschlagnahmt und es nach einem englischen Hafen führt, wo die Besatzung trotz der Rote-Kreuz-Binden insultiert wurde. Wir denken auch an die neulich mitgeteilte Heldentat eines nachher gefangenen englischen Fliegers, der einen deutschen Verwundeten vollkommen nackt in seiner Maschine mit sich führte, um ihn durch die Kälte zum Verrat zu zwingen."

Und dabei ist das ganze Manöver so durchsichtig. Von dem hellen Lichte, das über Kapitän von Müller verbreitet wird, sollen die tiefen Schatten der deutschen Kriegführung sich um so deutlicher abheben, nur damit das Krämervolk sich stolz vor die Brust schlagen kann, um der Welt vorzulügen, daß sie eine vornehme Kriegführung auch beim Gegner zu schätzen wissen. Wenn man aber weiß, daß die Engländer sich rüsten, die Überlebenden nach Römerart einzuholen und als Schaustück in den Straßen zu zeigen, möchte man fast wünschen, daß der Kommandant mit seinem Schiff einen ehrenvollen Soldatentod gefunden hätte."

Ein Nachruf auf die „Emden".

„Aftenposten" schreibt: Nach dem Beschluß der britischen Admiralität vom 24. Oktober, eine Jagd auf die deutschen Kreuzer anzustellen, war zu erwarten, daß den Zerstörungen der „Emden" in den indisch-ostasiatischen Fahrwässern bald ein Ende bereitet würde. Das Schiff war ununterbrochen seit Ausbruch des Krieges unterwegs, also über ein Vierteljahr ohne jegliche Verbindung mit dem Heimatland und ohne Stützpunkt in den deutschen Kolonien. Nur angewiesen auf sich selbst, mußte es für sich selbst sorgen, und dieses unter der ständigen Verfolgung zahlreicher Kriegsschiffe der Verbündeten. Was von der „Emden" ausgerichtet wurde, ist ohnegleichen in der Kriegsgeschichte. Niemand hätte glauben können, daß ein einzelner Kreuzer im modernen Kriege gegenüber übermächtigen Feinden so viel Schaden anrichten könne, wie es die „Emden" getan hat. Nur wenige Namen sind deshalb während des Krieges so oft im Volksmunde gewesen, wie die „Emden" und deren tapferer Kommandant. Wie es dem Kreuzer gelungen ist, in der langen Zeit die notwendigen Vorräte zu erhalten, ist eine Frage, über die viele Vermutungen angestellt worden sind und über die vielleicht jetzt Klarheit geschaffen wird. Aber wie sie auch vorgegangen sein mag, sie zeugt von großer Klugheit, Weitsicht und administrativer Befähigung des Kommandanten. Ob nun Kapitän v. Müller gefallen oder am Leben ist, selbst unter seinen Feinden wird von seinem Namen Glanz ausgehen.

Wie die „Emden" unterging.

Über den Untergang der „Emden" meldet die englische Admiralität: Eine große kombinierte Operation von schnellen Kreuzern hatte gegen die „Emden" seit einiger Zeit stattgefunden. Bei den Nachforschungen, die sich über die unermeßlich großen Gebiete erstreckten, wurden die englischen Schiffe von französischen, russischen und japanischen Schiffen unterstützt, die gemeinsam. vorgingen. Auch die australischen Kreuzer „Melbourne" und „Sydney" nahmen an den Operationen teil. Am Dienstagmorgen lief die Nachricht ein, daß die „Emden" bei den Kokosinseln im Indischen Ozean eingetroffen sei. Es wurde eine Abteilung gelandet, um die Funkenstation zu zerstören und die Telegraphenkabel zu durchschneiden. Hier wurde die „Emden" angegriffen und zu einem Kampfe mit der „Sydney" gezwungen. In dem heftigen Kampfe wurden auf der „Sydney" drei Mann getötet und fünfzehn verwundet. Die „Emden" wurde auf den Strand getrieben und geriet in Brand. Von den englischen Schiffen wurde den Geretteten der „Emden" alle mögliche Hilfe zuteil. Mit Ausnahme des deutschen Geschwaders an der Küste von Chile ist der ganze Stille Ozean und der Indische Ozean von deutschen Kriegsschiffen befreit.

Die Kokosinseln sind eine Gruppe von 62 Koralleninseln, 350 km von der Sundastraße entfernt. Auf den Inseln befindet sich eine Kabelstation für das Kabel Ceylon—Australien.

Wie der Kreuzer „Königsberg" unschädlich gemacht wurde.

Die britische Admiralität meldet ferner: Nachdem der Zufluchtsort des deutschen Kreuzers „Königsberg" durch den Angriff auf „Pegasus" am 17. September bekannt geworden war, ließ die Admiralität einige schnelle Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern vereinigen. Es wurde eine genaue Nachforschung vorgenommen. Am 30. Oktober wurde die „Königsberg" von dem englischen Kreuzer „Chatham" entdeckt, als sie sich sechs englische Meilen den Rufijifluß aufwärts, gegenüber der Insel Mafia in Deutsch-Ostafrika in seichtem Wasser aufhielt. Wegen des größeren Tiefganges konnte sich der Kreuzer „Chatham" der „Königsberg" nicht nähern, die wahrscheinlich bei Ebbe auf dem Grunde steht. Ein Teil der Besatzung der „Königsberg" ist gelandet und hat sich am Flußufer verschanzt. Die Verschanzungen der „Königsberg“ wurden vom Kreuzer „Chatham“ bombardiert, aber wegen des dichten Palmenwaldes war es nicht möglich, den angerichteten Schaden zu übersehen. Der Kreuzer „Königsberg“ wurde durch Versenken eines Kohlendampfers in der einzigen passierbaren Fahrrinne blockiert, so daß die „Königsberg“ jetzt eingesperrt und außerstande ist, weiteren Schaden anzurichten Die schnellen Kreuzer, die nach der „Königsberg“ ausgesandt worden waren, sind somit wieder für anderen Dienst frei.

Österreichische Dragoner überschreiten den Fluß Jerzinka in Galizien.

Der Rufiji ist ein Fluß in Deutsch-Ostafrika, der 200 km südlich der Stadt Sansibar in den Indischen Ozean mündet.

Der letzte Kampf.

Wenn man zwischen der Größe und Armierung der kämpfenden Schiffe vergleicht, so fällt der Vergleich zuungunsten der „Emden“ aus. Der Kreuzer „Sydney“, der 1909 für das australische Geschwader bewilligt worden war, dem außerdem noch die Kreuzer „Brisbane“, „Melbourne“ und der Dreadnought „Australia“ angehören, hat eine Größe von 5700 Tonnen. Die Bestückung besteht aus acht 15,2 cm-Geschützen, vier leichten Geschützen und die Besatzung aus 400 Mann. Die Geschwindigkeit ist 26 Seemeilen. Die „Emden“ faßte nur 3650 Tonnen, hatte eine Armierung von zwölf 10,5 cm-Geschützen, eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen und eine Besatzung von 361 Mann. Die „Sydney“ war ein moderner Kreuzer der sogenannten „Städteklasse“ mit Seitenpanzerung von 75 mm Stärke.

Die „Königsberg“ war im Frühjahr zur Ablösung des Kanonenbootes „Geier“ nach Ostafrika abgegangen. Sie machte vor einiger Zeit von sich reden durch die Zerstörung des englischen Kreuzers „Pegasus“. Dies soll die Engländer auf die Spur der „Königsberg“ gebracht haben. Zweifellos hätten unsere Feinde sie aber auch wohl sonst entdeckt, wenn sie vereint auf die Streife gingen. Die „Königsberg“ ist im Rufijifluß gegenüber der Insel Mafia etwa sechs Meilen weit eingelaufen und hatte Leute ausgeschifft, die sich in befestigter Stellung befanden. Warum das Schiff in den Fluß einlief, wissen wir nicht. Es wird sich wohl um Kohlenmangel oder einen Maschinendefekt oder auch um Munitionsmangel gehandelt haben. Der englische Kreuzer „Chatham“ entdeckte das Schiff. Da er ihm aber nicht beikommen konnte, weil die Fahrtrinne für ihn zu seicht war, versenkte er einen Kohlendampfer, damit die „Königsberg“ nicht heraus konnte. Die Armierung und Größe ist bei diesen Schiffen noch ungünstiger für das deutsche Schiff. Es besitzt eine Größe von 3400 Tonnen, stammt aus dem Jahre 1905, hat eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen und eine Bestückung von zehn 10,5-cm-Geschützen, sowie eine Besatzung von 322 Mann. Die „Chatham“ dagegen ist 5500 Tonnen groß, stammt aus dem Jahre 1911, hat eine Geschwindigkeit von 25½ Seemeilen und eine Bestückung von acht 15,2-cm-Geschützen, sowie eine Besatzung von 380 Mann.

Ein Sieg Dewets.

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitglieds der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zersprengte sie. Der Sohn Dewets fiel in dem Gefecht. Ein Burenkommando, das sich in Zoutmansdrift befand, ist nordwärts nach dem Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch Kommandant van Deventer verfolgt. Die Rebellen waren gestern bei Warmbaths.

Das Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung Cronje hat am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrage verlassen, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. Dewet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Zandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter elf Verwundete, gefangen nahm. Zehn Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

Englische Verluste.

Das türkische Hauptquartier meldet:

In Ägypten haben die Türken Scheik Sor und die Befestigung von Elarisch erobert, und den Engländern vier Feldgeschütze und Telegraphenmaterial abgenommen.

Im Kaukasus mußten die Russen nach großen Verlusten unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener sich auf eine zweite Position zurückziehen. Der türkische Angriff dauert fort.

12. November.

Erfolge im Westen und Osten.

Der amtliche Bericht der Obersten Heeresleitung lautet:

Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags.

Der über Nieuport bis in den Vorort Lombartzyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Yserufer bis zur See ist vom Feinde geräumt.

Der Angriff über den Yserkanal südlich Dixmuiden schritt fort. In Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Die Kämpfe in Galizien und Serbien.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wisloka, über Rzeszow und in den Raum von Lisko vorgerückt. Przemysl ist wieder eingeschlossen.

Im Stryj-Tale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar, südlich Schabatz, nach viertägigem verlustreichen Kampfe erstürmt und hierdurch der feindliche rechte Flügel eingedrückt; es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark befestigte Linie Misar—Cer Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuten leisten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich Losnica—Krupanj geht fließend vorwärts, trotz heftigen Widerstandes feindlicher Nachhuten. Die Höhen östlich Javlaka sind bereits in unserem Besitz. Soweit bisher bekannt, wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. d. Mts. ca. 4300 Mann gefangen, 16 Maschinengewehre, 28 Geschütze, darunter 1 schweres, 1 Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Die Cer Planina ist der Höhenzug, der östlich der Drina in der Gegend von Ljesnitza liegt. Die Höhen von Javlaka liegen nordöstlich von Krupanj. Mit diesen Kämpfen haben also die Österreicher das ganze nördliche Gebirgsland genommen. Es war von sechs serbischen Divisionen mit zusammen 120000 Mann verteidigt, die in der Richtung auf Waljewo zurückgeschlagen sind.

Der Bericht des Gouverneurs von Tsingtau.

Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende vom Gouverneur von Tsingtau an den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt:

Tsingtau, 9. November.

Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerstem Geschütz bis 28 Zentimeter, Steilfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See schwer erschüttert; artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten.

gez. Meyer-Waldeck.

Über unsere Verluste an Kriegsschiffen in Tsingtau

werden von englischer Seite übertriebene Nachrichten verbreitet, die in Folgendem richtiggestellt werden:

Von englischen Blättern werden Nachrichten verbreitet, daß in Tsingtau zwei Kreuzer, vier Kanonenboote und drei Torpedobootzerstörer vernichtet wurden. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß bei Kriegsausbruch in Tsingtau sich der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die deutschen Kanonenboote „Cormoran“, „Iltis“, „Jaguar“, „Lux“, „Tiger“ sowie das älteste deutsche Torpedoboot „S 90“ befanden. Von diesen Schiffen wurden „Cormoran“, „Lux“ und „Tiger“ unmittelbar nach Ausbruch des Krieges aufgelegt und die Besatzungen und Kanonen zur Verstärkung der Landverteidigung von Tsingtau benutzt. Torpedoboot „S 90“ ist, wie seinerzeit gemeldet wurde, früher auf Strand gesetzt worden, so daß nur der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und die Kanonenboote „Jaguar“ und „Iltis“ zur engeren Hafenverteidigung in Dienst blieben.

Die Überlebenden der „Emden“.

Kapitän von Müller kriegsgefangen.

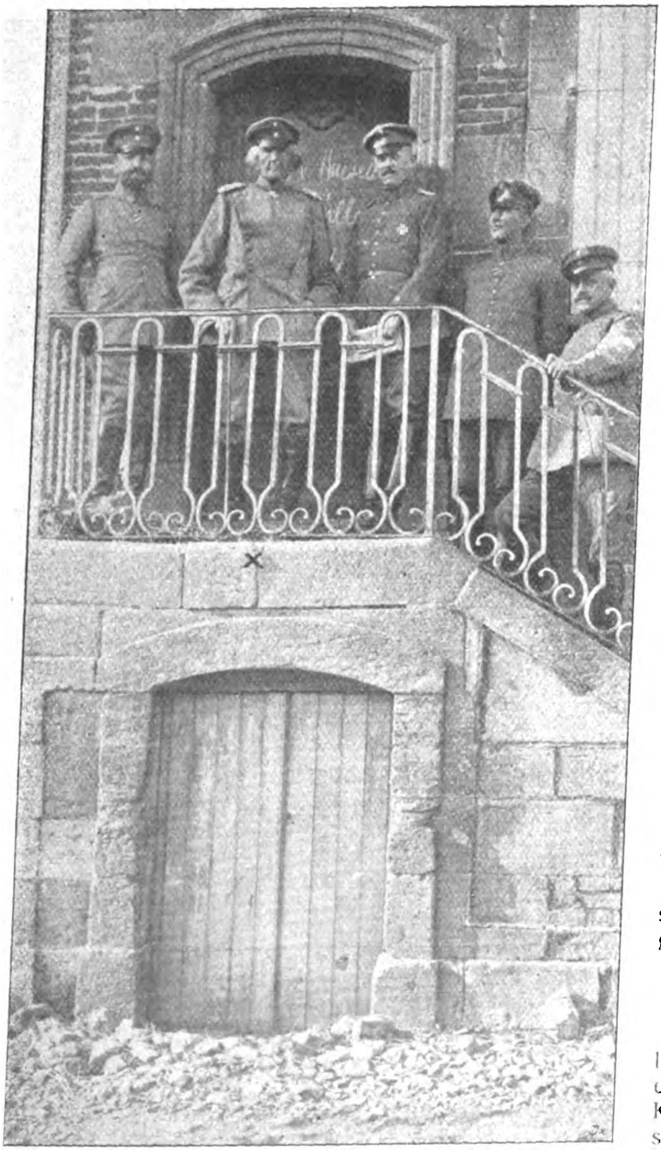
Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ von Müller und der Leutnant zur See Franz Joseph Prinz von Hohenzollern sind nach einer amtlichen Meldung des Reuterschen Bureaus beide kriegsgefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Überlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind, und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihre Säbel behalten. Ungefähr 360 Mann betrug die Besatzung des Schiffes. Mehr als die Hälfte hat also den Heldentod für das Vaterland erlitten.

Unsere Unterseeboote.

Wieder ein englisches Kriegsschiff an der englischen Küste zum Sinken gebracht.

Abermals hat ein deutsches Unterseeboot der englischen Flotte Schaden zugefügt und zwar, was die Bedeutung seines Erfolges wesentlich erhöht, unweit der englischen Küste.

Deutsche Marinesoldaten im Schützengraben.



Feldmarschall Graf Haeseler (×) auf dem Kriegsschauplatz im Westen.

Die englische Admiralität meldet, daß das englische Torpedo-Kanonenboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 77 Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Kanonenboot lag vor Deal vor Anker. Als das Schiff angegriffen wurde, gab der Kapitän den Befehl, die wasserdichten Schotten zu schließen. Unmittelbar darauf wurde der „Niger“ von einem Torpedo getroffen. Die Explosion an Bord des Schiffes wurde an der Küste wahrgenommen. Das Kanonenboot sank binnen 20 Minuten.

„Niger“, 1892 von Stapel gelaufen, hatte 820 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, zwei 12-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze, 85 Mann Besatzung.

*

Aus Ramsgate an der Themsemündung wurde gestern dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß dort etwa zwanzig Leute der Besatzung des englischen Torpedo-Kanonenbootes „Niger“ gelandet wurden. Einige waren sehr dürftig bekleidet. Aus späteren Berichten erfuhr man, daß der „Niger“ auf der Höhe von Dover von einem Unterseeboot in Grund gebohrt wurde.

Neuer türkischer Sieg im Kaukasus.

Nach Mitteilung des Hauptquartiers in Konstantinopel gelang der türkischen Armee ihr Angriff, der gestern früh begann, vollkommen. Die Russen konnten sich in ihrer zweiten Linie kaum anderthalb Tage halten. Die eingelaufenen Nachrichten besagen wörtlich: Wir zwangen den Feind mit Gottes Hilfe, seine Stellungen zu räumen. Er weicht auf der ganzen Front zurück und wird von allen Seiten verfolgt.

Neue Kämpfe der Buren.

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Amtlich wird bekanntgegeben: Am 8. November kam es zu einem hitzigen Gefecht außerhalb von Kroonstad, wo die Buren sich seit zwei Tagen in starker Anzahl angesammelt hatten, offenbar, um die Stadt anzugreifen. Oberst Botha griff die Buren zwölf englische Meilen von der Stadt mit 200 Mann an. Die

Buren, 400 Mann stark, durchbrachen Bothas Stellung, zogen sich jedoch vor ankommenden Verstärkungen zurück. Sie verloren einen Toten, sieben Verwundete und sieben Gefangene, Botha hatte nur zwei Verwundete. Weiter wurde am 10. amtlich mitgeteilt, daß Botha 30 englische Meilen südwestlich von Kroonstad abermals Fühlung mit den Rebellen bekam und zehn Gefangene machte, darunter Hendrick Serfontein, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung der Oranjefluß-Kolonie. Leichte Kavallerie aus Natal hatte an der nordwestlichen Grenze der Kapkolonie bei Maraisvlei ein Scharmützel mit einer kleinen Abteilung Aufständischer unter Stadler, die sich vor ihr in der Richtung auf Schuitsdrift zurückzog.

Persischer Kriegsruf.

Die mohammedanische Geistlichkeit ruft die asiatischen Moslimen zum Kampf auf.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Die Ulemas (Geistlichen) von Kerbela und Nedschef (im Wilajet Bagdad) haben in der von den persischen Schiiten als heilig verehrten Stadt Nedschef an der Grabmoschee des Khalifen Ali vor vierzigtausend Personen, die dorthin zusammengerufen worden waren, feierlich einen Fetwa (oberpriesterliches Manifest) verkündet, in dem die Verpflichtung zur Teilnahme am Kriege proklamiert wird.

Dem Fetwa der Ulemas vom Nedschef wird große Bedeutung zugeschrieben, denn nach diesem Fetwa müssen alle Schiiten, also die Perser und alle übrigen Muselmanen in Asien, an dem Kriege teilnehmen.

Hier wird eine Massenversammlung vorbereitet, an der Ottomanen, Perser und Araber teilnehmen und auch ihre Sympathien für Österreich-Ungarn und Deutschland bekunden werden.

13. November.

Vorwärts an der Yser.

Neue Kämpfe in Ostpreußen.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Am Yser-Abschnitt bei Nieuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Heftige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze bei Eydtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Österreichische Fortschritte in Serbien.

Die Österreicher setzen ihre Offensive in Serbien in erfolgreicher Weise fort. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingenisteten Nachhuten wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt und im allgemeinen die Linie der Höhen östlich Osetschina—Nakutschani—Novo-Selo an der Save erreicht. Gegner im vollen Rückzuge gegen Kotscheljeva und Valjevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele Tausende von Train-Fuhrwerken alle Kommunikationen verlegen.

Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings vier Geschütze, vierzehn Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Trains, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Zahlreiche Gefangene, deren Anzahl noch nicht bekannt ist, wurden gemacht.

Der Rückzug der Serben.

Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: Feind setzt Rückzug von Koceljeva und Valjevo gegen Osten fort. An der Save wurde Usco erstürmt, Beljin und Banjani erreicht. Feindliche Befestigungslinie Gomile-Draginje ist bereits in unserem Besitz und Soppot-Stolice erreicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind — Details können nicht verlautbart werden — gegen Valjevo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen im schwierigsten Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten.

Flucht des serbischen Hauptquartiers.

Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Nach einer aus Nisch hier eingetroffenen Nachricht ist das serbische Hauptquartier in größter Eile von Valjevo nach Mladenovatz verlegt worden.

Die Lage in Galizien.

Bisher 93594 Kriegsgefangene in Österreich.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: 13. November, mittags. Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armee nichts von Bedeutung ereignet.

In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Der Heldenkampf der „Emden".

Das Schicksal der gelandeten Matrosen.

„Daily Chronicle" meldet aus Keeling:

Die „Emden" traf mit Volldampf am Montag 6 Uhr morgens ein. Sie führte keine Flägge und hatte einen vierten Schornstein. Sie setzte zwei Boote aus, die drei Offiziere und 40 Mann mit vier Maschinengewehren landeten. Sie zerstörten die Kabelstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden des Kabels. Die „Emden" gab 9 Uhr früh das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät.

Die Inselbewohner sahen bereits ein anderes Kriegsschiff auftauchen, das sofort auf eine Entfernung von 3300 Meter den ersten Schuß abgab. Als die „Sidney" näher kam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden" wegzuschießen. Beide Schiffe feuerten heftig und entfernten sich schnell. Die Inselbewohner sahen und hörten darauf nichts mehr.

Die Bemannung der „Sidney" erzählte am nächsten Morgen, daß sie ihre Schnelligkeit benutzte, um sich außerhalb des Bereichs der Kanonen der „Emden" zu halten, bis diese auf den Strand gelaufen war. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schüsse der Deutschen trafen und töteten vier Mann und verwundeten vierzehn. Beide Kreuzer versuchten vergeblich, einander zu torpedieren.

Die gelandeten deutschen Matrosen schifften sich auf einen alten Schoner ein, der einem

Bewohner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Vorräte requiriert hatten, fuhren sie ab. Man hat von ihnen nichts wieder gesehen.

Türkischer Handstreich in Kaukasien.

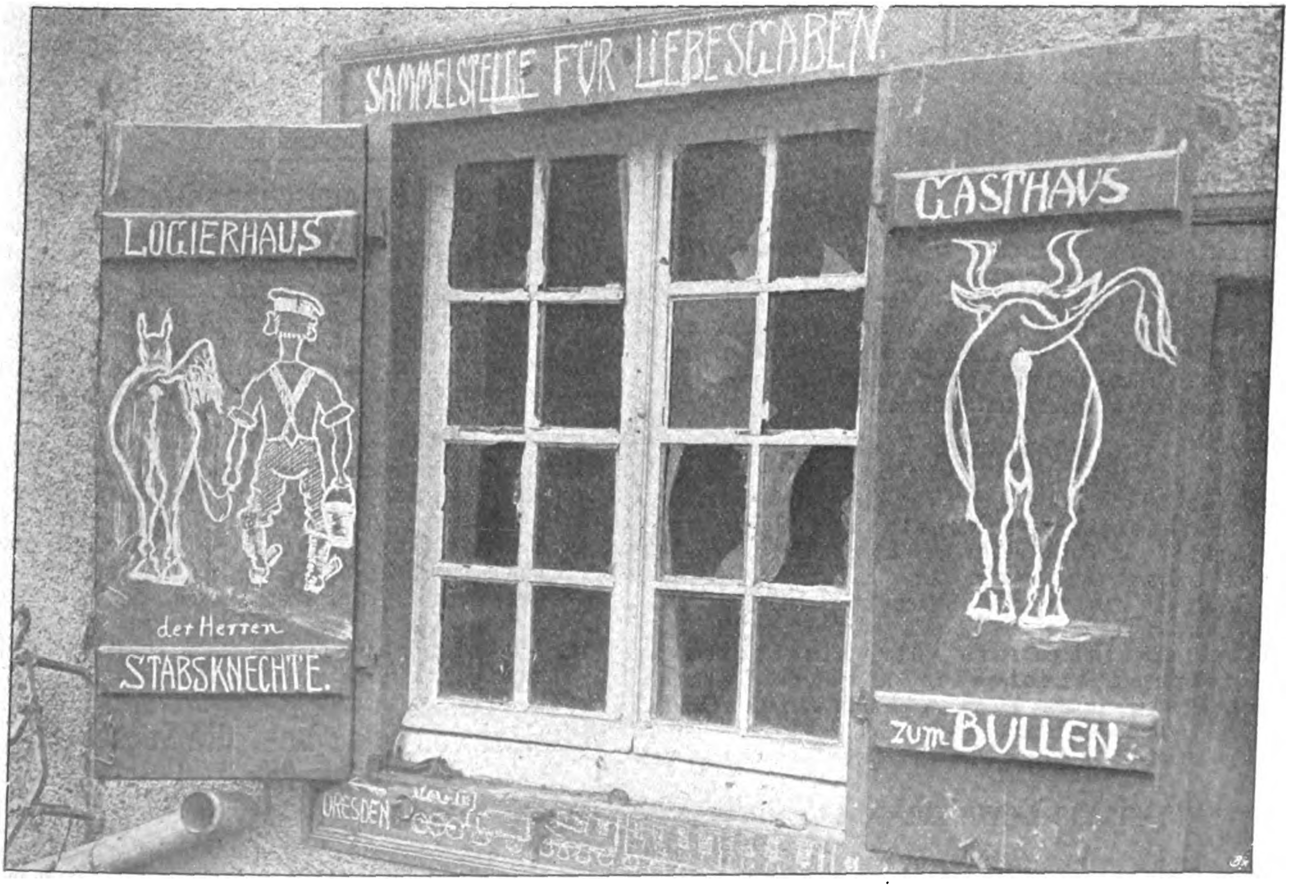
Amtlicher Bericht aus dem türkischen Großen Hauptquartier: Vergangene Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Vilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdoghlu eingenommen.

Der türkische Siegesbericht.

Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgende Mitteilung des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze, über die aus strategischen Gründen noch nicht berichtet werden konnte:

Die Russen wollten an der Landgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November in fünf Kolonnen die kaukasische Grenze; es steht außer Zweifel, daß die Durchführung einer solchen Bewegung nur nach langen Vorbereitungen erfolgen konnte. Trotz dieser Vorbereitung und diesem Angriffe des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Zunächst zogen sie sich, indem sie dem Feinde starke Schläge versetzten, sehr langsam zurück. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu und setzten durch diesen Zeitgewinn unsere Nachschübe instand, die notwendigen Stellungen einzunehmen. Angesichts des beständigen Widerstandes unserer Vortruppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sammelte, erst vier Tage nach dem Überschreiten der Grenze in die Gegend von Kolbachie und Köpriköi gelangen. Ein Angriff der Kosaken gegen Köpriköi wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten. Unsere in Zwischenräumen eingetroffenen Truppen hielten den Vormarsch des Feindes auf. Unsere Infanterie traf die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Der Feind leistete in der starken Stellung, die er im Westen von Köpriköi errichtet hatte, Widerstand. Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt. Am Nachmittag drangen unsere tapferen Truppen in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen, die von vier Infanterieregimentern, einem Artillerieregiment und einer Kavalleriedivision verteidigt worden waren. Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere, stärkere Stellung in der Umgebung von Köpriköi, wo Verstärkungen einzutreffen begannen.

Am 9. November hatten wir vor uns eine russische Division und das ganze erste kaukasische Korps. Die feindliche Front erstreckte sich in einer Länge von 15 Kilometer vom Araxflusse im Süden bis zum Gebirge im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdehnung der Stellung Befestigungen errichtet und verfügte hinter dem linken Flügel über starke Reserven. Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen Maßnahmen, um zur Offensive überzugehen. Sie begann am 11. November früh mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer



Ein lustiges Feldquartier in Frankreich.

blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen gegen mittag mit dem Bajonett Köpriköi, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Einbruch der Nacht waren drei Viertel der feindlichen Stellungen von unseren Truppen besetzt. In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die Höhe 1905 östlich Köpriköi, der letzte feindliche Stützpunkt, genommen. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Alle feindlichen Stellungen waren genommen. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Unsere unerschrockene, unermüdliche Armee nahm die Verfolgung des Feindes auf.

Infolge dieser Niederlage des Gros der feindlichen Armee besteht kein Zweifel, daß die schwachen feindlichen Streitkräfte, die vor Tortum und Karakilissa gehalten haben, gleichfalls verjagt werden. Ungeachtet der fünftägigen Kämpfe und des gebirgigen Terrains ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteure, deren Zahl noch nicht geschätzt werden kann, beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

8000 Mann russische Verluste.

Eine Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier in Konstantinopel besagt:

Im Kampf bei Köpriköi, der am 11. und 12. d. M. stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und fünfhundert Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten zehntausend Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung auf Kutek zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsbewegung unserer Truppen und so konnte den Russen die Rückzugslinie nicht vollständig abgeschnitten werden, doch wird die Verfolgung fortgesetzt.

Die Flucht der Russen ging, nach einer anderen Meldung, stellenweise panikartig vor sich.

Vormarsch der Türken auf Batum,

Die Türken überschritten an mehreren Stellen die russische Grenze. In der Zone von Lasistan flüchteten die Russen in vollkommener Auflösung, da sie den ungestümen Angriffen nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der Türken dauert fort.

Lasistan ist der an der Küste des Schwarzen Meeres gelegene nordöstliche Teil des Vilajets Trapezunt, aus dem der türkische Vormarsch an der Küste auf Batum erfolgte. Diese Kämpfe haben unabhängig von der Schlacht bei Köpriköi stattgefunden.

Die Bedrohung Ägyptens.

Wie italienischen Blättern aus Kairo gemeldet wird, wird jenseits des Kanals von Suez gekämpft. In Kairo sollen vier Eisenbahnwagen voller Verwundeten angekommen sein. Die englischen Behörden erklären, es seien Kranke, man weiß aber, daß am asiatischen Ufer des Kanals zwischen Ismaila und Suez eine Empörung der eingeborenen Truppen ausgebrochen ist, weil die Engländer die Brunnen in der Wüste zerstören, um den Türken den Vormarsch zu erschweren. Die englischen Blätter sind angewiesen worden, zu schweigen, und sie tun es.

Russische Gewaltsakte in Täbris.

Die deutsche Kolonie von Täbris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Versuche von deutscher Seite, die persische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, wurden durch die Furcht der Perser vor den Russen vereitelt. Hilfe, die von dem Emir von Sendjan erbeten wurde, traf zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem amerikanischen Gesandten in Teheran wurde energisch Verwahrung gegen den durch Verschleppung der Frauen und Kinder begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingelegt. Der deutsche Konsul wurde mit seinem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

Die kleine deutsche Kolonie in Täbris, die höchstens 70 Seelen zählt, war den Russen schon lange vor dem Kriege ein Dorn im Auge; im Verein mit den Engländern unternahmen sie alles, was sie irgendwie konnten, um das Deutschtum in Persien in seiner wirtschaftlichen Betätigung zu behindern. Erinnert sei nur an die Auferlegung eines russischen Durchgangszolles auf deutsche Waren nach Persien, wovon nur Fünfkilo-Postpakete befreit waren. Um aber auch den Postpaketverkehr nach Möglichkeit lahmzulegen, ersannen die Russen allerhand Belästigungen auf der von ihnen betriebenen Automobilstraße Dschulfa-Täbris und hoben dort ausnehmend hohe Frachtsätze ein. Unmittelbar nach Kriegsausbruch gingen die Russen gewalttätig gegen die Deutschen von Täbris vor. Auf den dortigen deutschen Konsul wurde sogar ein Mordanschlag verübt. Die neueste Heldentat der Unterdrücker Persiens gegen deutsche Frauen und Kinder fügt sich würdig dem barbarischen Verfahren an, das mit der Ermordung des deutschen Hofrats Dr. Kattner in der Petersburger deutschen Botschaft begann und mit der Verschickung deutscher Zivilgefangener nach Sibirien sowie mit der Plünderung deutscher Geschäftshäuser in Moskau seine Fortsetzung fand.

14. November.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das Große Hauptquartier berichtet: Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts, südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonnenwalde nahm unser Angriff einen guten Fortgang; die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen, bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In Gegend Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Admiral von Spee über die Seeschlacht bei Coronel.

Keine deutschen Verluste.

Über das Seegefecht von Coronel ist auf funkentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen: Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“ die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Otranto“. S. M. Schiff „Nürnberg“ war während der Schlacht detachiert. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht; das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde, durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren; „Monmouth“ wurde auf der Flucht von „Nürnberg“ gefunden; sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Rettung der Besatzung war wegen schweren Seeganges und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow“, anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffen aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke.

Deutsche Infanterie beim Sturmangriff.

Der Ruf des Kalifen.

Der Sultan hat durch eine Proklamation an das Heer den heiligen Krieg für alle Muselmanen verkündet. Der Glaubenskrieg der Mohammedaner (Dschihad) richtet sich gegen die „Ungläubigen“. Wer im Dschihad fällt, wird als Märtyrer betrachtet, und der Koran malt seinen Lohn im Paradies in überschwenglicher Weise aus.

Die Wirkung der Proklamation.

Der tiefgehende Eindruck, den die Proklamation des Sultans hervorgerufen hat, kommt in allen Artikeln der Morgenblätter von Konstantinopel zu packendem Ausdruck. Besonders bemerkenswert sind die begeisterten Ausführungen des „Ikdam“, eines panislamischen Organs, die schon durch die Überschrift: „Der Kalif des Islams ruft 300 Millionen Mohammedaner zum heiligen Kriege auf“, die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Es heißt darin:

„Alle Mohammedaner, Männer und Frauen, müssen den heiligen Krieg als eine religiöse Pflicht betrachten und je nach ihren Fähigkeiten Opfer bringen im Kampfe gegen die Feinde des Glaubens. Der Lohn ist das Paradies. Die Teilnahme am heiligen Krieg ist die wichtigste aller Glaubenspflichten. Es gilt die Rettung des Islams. Wer sich dieser Pflicht entzieht, verfällt ewiger Strafe. Der Islam war aufs tiefste gedemütigt, jetzt ist die Zeit der Rache gekommen. Das Ziel aller Mohammedaner soll die Vernichtung der Feinde sein. Gott der Allmächtige verleihe uns den Sieg.“

Auch „Taswir“ spricht offen vom Dschihad, dem heiligen Krieg. Das Blatt hebt die knappe militärische Sprache des Tagesbefehls Enver Paschas hervor, womit der Kriegsminister das Manifest des Sultans der Armee mitteilt. Auch richtet „Taswir“ einen flammenden Aufruf an die Bevölkerung, die heilige Glaubenspflicht zu erfüllen. Es sei die Zeit gekommen, um für die islamfeindliche Politik des verfluchten Gladstone Rache zu nehmen. Die ganze Welt des Islam wird dem Gebote des Kalifen folgen. Niemals hat die Armee eine so hohe und wichtige Aufgabe zu erfüllen gehabt. Mit Gottes Hilfe wird die Armee zum Siege schreiten.

Die Erklärung des Scheich ül Islam.

Der am 14. November in der Fatih-Moschee zu Konstantinopel verlesene, hinfort historische Fetwa über den Krieg ist nach den Vorschriften des Islam in der Form von Frage und Antwort abgefaßt und hat folgenden Wortlaut:

> „Wenn sich mehrere Feinde gegen den Islam vereinigen, wenn Länder des Islams geplündert, die muselmanische Bevölkerung niedergemetzelt und gefangen genommen wird und wenn in diesem Falle der Padischah des Islams nach den heiligen Worten des Korans den heiligen Krieg verkündet, ist dieser Krieg Pflicht aller Muselmanen, aller jungen und alten muselmanischen Fußsoldaten und Reiter und müssen sich alle islamischen Länder mit Gut und Blut beeifern, den Dschihad (Glaubenskrieg) zu führen?“ — Antwort: „Ja!“

„Die muselmanischen Untertanen Rußlands, Frankreichs und Englands und der Länder, die jene unterstützen, die auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsschiffen und Landheeren angreifen und den Islam zu vernichten trachten, müssen auch sie den heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen?" — Antwort: „Ja!"

„Jene, die, statt den heiligen Krieg zu führen, in einem Zeitpunkte, wo alle Muselmanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen vermeiden, sind sie dem Zorne Gottes, dem großen Unheil und der verdienten Strafe ausgesetzt?" — Antwort: „Ja!"

„Begeht die muselmanische Bevölkerung der genannten Mächte, die gegen die islamische Regierung Krieg führen, eine große Sünde, selbst wenn sie unter Androhung des Todes und der Vernichtung ihrer ganzen Familie zur Teilnahme am Kriege gezwungen worden sind?" — Antwort: „Ja!"

„Wenn Muselmanen, die sich in dem gegenwärtigen Kriege unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Rußlands, Serbiens, Montenegros und jener Staaten befinden, die diesen Hilfe leisten, gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, die der Türkei beistehen, Krieg führen würden, verdienen sie den Zorn Gottes, weil sie dem islamischen Kalifat Nachteil verursachen?" — Antwort: „Ja!"

Der Fetwa wurde bis zum gestrigen Tage in dem Gemache des alten Palastes verwahrt, wo der Mantel des Propheten Mohamed aufbewahrt wird.

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Amtlich wird mitgeteilt: Ein japanisches Torpedoboot wurde beim Minenfischen in der Bucht von Kiautschau durch eine Mine zum Sinken gebracht.

15. November.

Ein Stützpunkt in den Argonnen erobert.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeitigten, auch gestern durch ungünstiges Wetter beeinflußt, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorarbeiten wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwald gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.

Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung „bei Coincourt (südlich Marsal) in Unordnung gebracht", ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Oberste Heeresleitung.

Die Verteidigung Przemysls.

Amtlich wird aus Wien verlautbart:

Die Verteidigung der Festung Przemysl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit größter Aktivität geführt. So drängte ein gestriger größerer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhen von Rokietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste. In den Karpathen wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mühelos abgewiesen. Auch in der übrigen Front vermag die russische Aufklärung nicht durchzudringen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Neue Erfolge in Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Um für den Abzug seines Trains Zeit zu gewinnen, leistet der Gegner auf den Höhen nördlich und westlich Valjevo in vorbereiteten Stellungen neuerdings Widerstand. Unseren trotz unausgesetzter Kämpfe und großer Strapazen vom besten Geist beseelten Truppen gelang es schon gestern, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, die Höhen bei Kamenica an der von Loznica nach Valjevo führenden Straße, nach harten Kämpfen zu erobern. 580 Gefangene gemacht und zahlreiche Waffen und Munition erbeutet. Unsere Truppen standen gestern abend vor Obrenovac und in Angriff auf dem Höhenrücken Jautina auf der Rückenlinie östlich Kamenica und in südlicher Richtung bis auf Stubica, dem Sattelplatz der Straße Rogacica—Valjevo.

Lord Roberts †.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Besuch bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist. Am Donnerstag zog er sich eine Erkältung zu; aus ihr entwickelte sich eine Lungenentzündung, der er erlag.

Mit Earl Frederick Roberts of Kandahar and Pretoria ist der bedeutendste Heerführer der Engländer gestorben; ihm war es zu danken, daß im Burenkrieg nach unsäglichen Mühen und Opfern Chamberlains Beutepolitik schließlich triumphieren konnte. Er war über 82 Jahre alt und hatte sich seine ersten kriegerischen Lorbeeren im Sepoy-Aufstand in Indien geholt, in dem Land, dessen Heer er mehr als vier Jahrzehnte angehörte, zuletzt als General-Feldmarschall und Oberbefehlshaber. Der jetzige Kriegsminister Kitchener war sein intimster Freund.

16. November.

28000 Russen gefangen.

Achtzig Maschinengewehre erbeutet.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plock zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen, sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Sieg über die Engländer

Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt:

Gestern haben wir die Engländer bei Fao angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf 1000 schätzen. Abdurrezak Bederkhani, der von der ganzen muselmanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem ergeben hat, verabscheut wird, hat die Grenze mit 300 Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen, aber er wurde sogleich von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Fahne, die sie in einem Dorf der Umgegend aufgepflanzt hatten, wurde von den Unsrigen erbeutet. Abdurrezak ist Kurde und gehört zur Familie der Bederkhani.

Türkische Erfolge am Schwarzen Meer.

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Lasistan die Stellung von Liman-Sisi in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungstruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung von uns besetzte Duzheuy und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Han Medressessi befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kokmuch und Ab Islah nahe der Grenze.

Der Dank des Oberkommandanten.

Feldzeugmeister Potiorek, Oberkommandant der Balkanstreitkräfte, hat an seine Truppen folgenden Aufruf erlassen:

„Nach neuntägigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbezwinglichen Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Märschen durch unwegsame Felsengebirge und grundlosen Sumpf, bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des Allerhöchsten Dienstes wärmsten Dank zu sagen.

Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mir unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellte Aufgabe auch siegreich zu Ende führen werden, zur Zufriedenheit unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Wohle des Vaterlandes.

Potiorek, Feldzeugmeister.“

„Dieser Aufruf, der sogleich allgemein zu verlautbaren ist, wird gewiß allenthalben begeisterten Widerhall finden. Ich habe die tapferen Balkanarmeen und ihren siegreichen Führer zu den bisherigen glänzenden Erfolgen, die den völligen Zusammenbruch des zähen Gegners anbahnten, im Namen aller mir unterstehenden Streitkräfte beglückwünscht. Erzherzog Friedrich.“

17. November.

Fortschreiten im Osten.

Das Große Hauptquartier meldet:

Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang, nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Oberste Heeresleitung.

Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau von Korff mit seinem Stabe.

Neue Fünf Milliarden Kriegskredit.

Finanzielle Vorsorge.

Dem Reichstage wird, wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, in seiner neuen Kriegstagung am 2. Dezember eine neue Vorlage wegen Bewilligung neuer Kriegskredite vorgelegt werden. Wie wir hören, wird die Höhe des von der Regierung beanspruchten Kredites ungefähr sich auf der Höhe des ersten Kredites bewegen, also etwa 5 Milliarden Mark betragen. Mit der Zustimmung des Reichstages zu dieser Kreditvorlage will sich die Regierung nur die Ermächtigung verschaffen, den Bedarf des Reiches bis zum Ende des Etatsjahres 1914—15, das ist bis Ende März 1915, zu sichern. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß das Reich von diesem Kredit ganz oder zu einem Teil Gebrauch machen muß, sondern es handelt sich, wie gesagt, lediglich um eine Vorsorge. Daher ist auch von einer neuen Anleihe zurzeit nicht die Rede, das Reich dürfte vielmehr unter Umständen zu dem Mittel greifen, Reichsschatzscheine zu diskontieren. Die ordentliche finanzielle Regelung des Kriegsbedarfes wird dann in dem neuen Etat erfolgen, der dem Reichstage voraussichtlich im Februar vorgelegt werden wird.

„Eine neuere, stärkere „Emden“ wird erstehen.“

Auf das Beileidstelegramm der städtischen Kollegien von Emden an den Kaiser aus Anlaß des heldenmütigen Unterganges der „Emden“ hat der Kaiser folgende Antwort gesandt:

„Großes Hauptquartier, Zivilkabinett, 15. November. Herzlichen Dank für Ihr Beileidstelegramm anläßlich des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampfe gegen den überlegenen Feind Lorbeeren für die deutsche Kriegsflagge erworben. Eine neue, stärkere „Emden“ wird erstehen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“.

Wilhelm I. R.“

Eine deutsche Kolonne beim Durchzug durch den Argonner Wald.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Winterschlacht.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 11. November.

Schon zweimal ist die russische Offensive blutig zusammengebrochen. Aus dem ungeheuren Menschenbehälter sind immer neue Massen herangeworfen worden, und es hat den Anschein, als ob der Versuch, in Ost- oder Westpreußen einzudringen, durchaus wiederholt werden soll. Vermutlich spielen dringende und wiederholte Notschreie der Verbündeten eine Rolle bei einem Versuch, der rein militärisch nicht völlig zu verstehen ist. Daß man billige Lorbeeren nicht pflücken kann, sollte doch der Oberbefehlshaber Nicolai Nicolajewitsch, der nicht vergessen kann, daß es sich in Insterburg so hübsch „Majestät“ spielte, eingesehen haben. Tannenberg und die Masurischen Seen beim ersten Versuch, Augustowo, Philippowo, Suwalki, Schirwindt beim zweiten, sprechen eine deutliche Sprache. Nacheinander und gleichzeitig sind die drei Unterführer vor unserer Ostfront, Rennenkampf, Miscenko und der tüchtige Schilinsky geschlagen worden; es wird auch diesmal die inzwischen kaum verbesserte russische Armee ihren beinahe verzweifelten Vorstoß blutig bezahlen müssen.

Daß inzwischen Grenzgebiete von Ostpreußen dem neuen Anprall, dessen Stärke und Richtung hier nicht abgeschätzt werden soll, zum Opfer fallen können, ist möglich; bei der Lage von Ostpreußen, das nach zwei Seiten eine wenig glückliche Grenze gegen Rußland hat, wird sich solch Hin- und Herspielen des Krieges an den Grenzstrecken nicht immer vermeiden lassen. Die Offensivkraft der russischen Armee wird aber zu der neuen Aufgabe nicht mehr hinreichend sein, der derzeitige Stand der Dinge gibt zu Beunruhigungen keinen Anlaß. Es war von vornherein anzunehmen, — und es ist hier gebührend betont worden —, daß die Entwicklung des Feldzuges im Osten nur langsam vor sich gehen könne, daß der recht schwierige zweite Teil erst im Beginne stände. Das Ende wird sich in dem Rahmen vollziehen, den sich unsere Heeresleitung gestellt hat. Es ist im russischen Feldzug bisher noch stets so gewesen, daß wir den Russen unseren Willen aufgezwungen haben, man kann gewiß sein, daß wir es auch diesmal tun.

Dem kleinen Offensivstoß auf Szittkehmen, über dessen Abweisung ja amtlich berichtet wurde, und dessen letztes Zusammenbrechen ich letzthin miterleben konnte (in dem „Nachtgefecht“ handelte es sich um diesen russischen Angriff), folgte ein neues Vordringen von etwas nördlicherer Stelle aus. Der Generalstabsoffizier, dem die Berichterstattung der Presse zugeteilt ist, der liebenswürdige Hauptmann H., gab uns Gelegenheit, dem letzten Akt dieser neuen nutzlosen russischen Offensiv-Bewegung beizuwohnen.

*

Ein glitzernder blauer Winterhimmel, unter dem wir unserem Ziele, dem Dorf und Gut T., zusausten, spannt sich über die hartgefrorene Straße. Wagen auf Wagen mit Flüchtlingen fährt vorüber. Die kleinen ostpreußischen Pferde gehen im festen Trab, kleine Fohlen umtraben die Mutterstuten, die rührend in ihrer Ausdauer sind, wie sie den schweren Wagen vorwärtsreißen. Es sind Ostpreußen. Es scheint mir, vielleicht ist es auch die strahlende Wintersonne, die über der Straße liegt, ich weiß es nicht, aber es scheint, als ob auch das Flüchten zur Gewohnheit werden könnte. Dieselben Züge habe ich vor Monaten gesehen, da war das Bettzeug in inniger Verbindung mit dem Vogelbauer, und die unnützesten Dinge nahmen rührend viel Platz fort. Jetzt ist alles beinahe sachgemäß verpackt, das Riemenzeug ist in Ordnung, für die Kinder ist vorgesorgt, und die Fahrt geht flott und glatt. Ich weiß, daß hinter diesen festen Gesichtern viel Herzleid gebannt ist, ich weiß, daß diese Menschen an ihren verlassenen Wohnstätten mit einer stummen Liebe hängen, die nicht spricht, aber das äußerliche Bild ist ruhiger geworden. Mit Staunen stelle ich fest, daß die Menschen selbst in das Elend Ordnung bringen können, daß sie in dieser tätigen Ordnung ein Mittel haben, es zu vergessen.

Die Wagen werden seltener. Wir fahren mit 70 bis 80 Kilometern. Rechts nach vorn ist eine deutsche Batterie zum Feuern bereit. Kavalleriepatrouillen reiten über die Felder, eine Feldküche scheint eben verteilen zu wollen. Da saust es plötzlich über unsere Köpfe. Ein paar Meter weiter im Straßengraben schlägt eine russische Granate ein, bei dem harten Boden fliegen die Sprengstücke bis zu dem Auto heran. „Unser“ Hauptmann läßt höchste Geschwindigkeit einstellen, und in rasendem Tempo fliegen wir von der bestrichenen Zone, die bald von Granattrichtern durchlöchert sein muß.

Noch vor ein paar Stunden war die Höhe, auf die wir zufuhren, und die Straße in russischen Händen. Wir müssen das Tempo verlangsamen. Zerschossene Wagen, totwunde Pferde sperren den Weg.

Unsere Infanterie auf den Höhen ist in weit auseinandergezogenen Truppen bereit zum Vorstoß. Die Artillerie funkt in einen kleinen Wald, der dunkelgrün aus der hellen Landschaft sich abhebt. Es ist so kalt, daß der Atem weiß in der Luft steht; in der kühlen Klarheit sieht man deutlich, wie die Granaten die Zweige von den Bäumen schlagen. Der Wald ist still, schön, leuchtend in dem sonnigen Mittag, es ist, als ob der Harzgeruch mit leichtem Wind herüberwehte, je stärker die Granaten das Gezweige niederschmettern.

Es wird festgestellt, daß der Wald von den Russen geräumt ist. Alles geht vor. Fern rechts das Infanteriesignal zum Avancieren.

Wir durchschreiten das Waldstück. Ein kleiner, uralter, vergessener und verlassener Friedhof schläft mitten in dem Waldstück. Die Granaten haben ein Grab aufgerissen, mürbe Knochensplitter und morsches Holz liegen auf dem braunen Trichter. Die helle Wintersonne streift über die zerfallenen Gitter. Ein kurzer Blick. Weiter! Die Schlacht geht so eilig vorwärts, daß nicht Zeit ist, alten Friedhöfen nachzuträumen. Am jenseitigen Waldrand fährt unsere Artillerie auf, um die abziehenden Russen noch zu fassen. In gestrecktem Galopp reiten die Offiziere vor, einen günstigen Beobachtungsstand zu finden. Die Pferde sind in weiße Dampfwolken gehüllt. Mit unvergleichlicher Präzision fährt die Batterie in die neue Stellung. Ein paar Schüsse erreichen die russische Nachhut noch, aber der Rückzug ist jetzt so eilig, daß es nicht mehr lohnt, weiter zu feuern.

Artillerie in Deckung auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Da werden auch schon aus einer Mulde russische Gefangene vorbeigeführt. Der Oberst, der auf der Anhöhe, auf der wir stehen, hält, läßt sie herankommen. Es sind fast ausschließlich jüdische Soldaten des Zaren. Sie haben kluge, fast zu kluge Gesichter und Haare, die in allen Schattierungen von Rotblond spielen. Sie sprechen deutsch.

„Is nix bei die Russen," erklärt ein Krieger mit großem, rotbraunem Bart. „Mechten schon viele kommen, Exelenz, aber ist sehrrr schwierig." Zum Aussprechen des sehrrr braucht er fast so viel Zeit, wie zu dem ganzen übrigen Satz, um die Größe der Schwierigkeit zu betonen. „Aber, habe ich gewunken so mit Kappe!" Und er macht mit einer unglaublich komischen Bewegung vor, wie er sich bemerkbar gemacht hat. „Mußten deitsche Soldaten lachen, sprang ich denen hinüber." Es wird dem Mann gern geglaubt, daß die deutschen Soldaten lachen mußten. Auch von uns kann niemand ernst bleiben. Auf den Vorschlag, die anderen, die auch gern kommen wollten, zu holen, antwortet der Kluge mit einem vielsagenden Grinsen. „Warum soll ich mich totschießen lassen, nachdem ich gefangen bin?"

Sie werden weitergeführt. Auf der Straße rückwärts sammeln sich schon weitere Transporte. Es scheint wieder eine recht erhebliche Anzahl von Gefangenen zusammenzukommen. Immer wieder ist man versucht, den Wert der russischen Armee nach Gesprächen mit solcher Gruppe gleich Null anzuschlagen, bis einem ein anderer Gefangenentransport wieder ein anderes Bild gibt.

Unsere Wagen hatten inzwischen in der Nähe einer Scheune gewartet. Da hatte unser Chauffeur die Gelegenheit benutzt, die Zahl der Gefangenen zu vermehren. In der Scheune hatte er einen festschlafenden Russen in voller Ausrüstung, mit Gewehr und Munition gefunden. Der Mann war zunächst aufs äußerste erschrocken, als er beim Erwachen den Prußaki vor sich sah. Er ließ sich danach aber mit deutlichem Vergnügen gefangen nehmen. Er wurde an einen anderen Transport abgeführt. „Mancher macht im Schlaf sein Glück", war vermutlich der Gedanke des Davonmarschierenden.

*

Die erfreulichen Resultate des Teilgefechtes werden ja wohl vom amtlichen Draht schon gemeldet sein, wenn diese Zeilen gesetzt werden. Es war das erste richtige Wintergefecht, in dem sie errungen wurden. Eine an dieser Stelle angesetzte nutzlose russische Offensive verpuffte und der deutsche Gegenangriff schritt so schnell vorwärts, daß sich die Zahl der Gefangenen sehr rasch steigerte. Ein Vorspiel zum Winterfeldzug, das man gerne annehmen kann.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Momentbilder von der Westfront.

Von einem Südamerikaner.

Ein angesehener Argentinier, der letzthin die deutsche Westfront besucht hat — besonders in dem Gebiete um Verdun herum —, hat die Liebenswürdigkeit gehabt, uns die nachfolgenden Auszüge aus einem Bericht, den er an eins der größten südamerikanischen Blätter gesandt hat, zur Veröffentlichung zu überlassen. Die lebensvollen Schilderungen aus unparteiischer Feder werden unsern Lesern gewiß Freude bereiten.

1. Die „deutschen Grausamkeiten".

„Die französischen Dorfbewohner bewegen sich ohne jede Furcht, viele sind mit Feldarbeiten beschäftigt. Das Verhältnis zu den deutschen Soldaten ist durchaus freundlich; die Leute helfen bei den Hausarbeiten, und öfter sah ich, wie die gutmütigen Württemberger und Bayern mit den Kindern spielten. Die Militärverwaltung läßt den Dorfleuten auch Nahrungsmittel zukommen, und so hat sich nach und nach die Furcht vor den „Barbaren" verloren, die von der feindlichen Presse noch fortgesetzt verleumdet werden und die sich als menschenfreundliche und gutmütige Leute zeigen. Über die angeblichen Grausamkeiten der Deutschen muß ein für allemal die reine Wahrheit gesagt werden. Ich bin an den äußersten Vorposten und mitten in den Etappen gewesen, ich war in den zerstörten Dörfern und bei St. Mihiel, als es von der französischen Artillerie beschossen ward, kurz, ich habe 950 km in den verschiedensten Richtungen durchfahren, und wahrhaftig — ich bin bereit, wenn es nötig sein sollte, mein feierliches Ehrenwort als Kavalier zu verpfänden —, nirgends habe ich eine verwerfliche Handlung begehen sehen, weder vom Standpunkte des Rechts, noch vom rein menschlichen Empfinden aus betrachtet. Viele Male habe ich die Dorffrauen befragt und ihnen gesagt, sie könnten sich mir anvertrauen, nichts . . . nichts. Keinerlei Beschwerde! Auch etwa 20 französische Gefangene in Montmedy habe ich einzeln gesprochen, nichts. Traurig sagten sie, sie wünschten einzig, zurückkehren zu dürfen, um das Gewehr zur Verteidigung des Vaterlandes zu ergreifen, aber sie hätten keinerlei Klage über die Behandlung, die ihnen von den Deutschen zuteil würde."

2. Der deutsche Soldat als „Ameise".

„Hatten wir gestern die Kriegsarbeit der Truppen bewundert, so staunten wir heute über die Gabe, sich einzurichten, und über die unbesiegbare Zähigkeit des Heeres, das alles voraussieht, alles vorbereitet, das keine Schwierigkeiten kennt, die geeignet wären, es von seinem gut durchdachten Plane abzubringen. Zerstört mit einem Fußtritt einen Ameisenhaufen, und ihr werdet gewahr, daß sich die Ameisen in die entstandene Öffnung stürzen, um die Gefahr zu meistern und die Schäden ohne Zeitversäumnis auszubessern. Geht tags darauf an diesen Ort, und ihr findet alles wieder in Ordnung. Zerstört den Bau von neuem und ihr werdet sehen, daß euere vandalische Grausamkeit eher erlahmt, als die Gewohnheit der Ameisen zur Ordnung und Arbeit. Der Eindruck, den ich heute von dem Ausfluge zu den deutschen Etappenlinien heimbringe, erinnert mich an die Arbeit der Ameise. Siebzehnmal ist ihnen eine Brücke zerstört worden, siebzehnmal haben sie die Arbeit mit der gleichen Behendigkeit wiederholt, das letzte wie das erste Mal. Man versperrt ihnen einen Tunnel, der zu einer Eisenbahn führt und zerstört ihn mit Dynamit derart, daß es unmöglich ist, ihn wieder zu öffnen. Sofort umgehen sie die Höhe, und statt der eingleisigen Spur legen sie gleich einen doppelten Schienenweg, weil ihnen der mehr für ihre militärischen Zwecke paßt. Der Feind zerstört beim Rückzuge die Einrichtungen, die einem ganzen Bezirke in Französisch-Lothringen Licht und elektrische Kraft bieten. Die Deutschen besetzen das Gebiet, und acht Tage später arbeiten alle Fabriken und Hüttenwerke, die von dieser Kraftquelle abhängen. Selbst auf feindlichem Boden zeigt sich diese germanische Zähigkeit als Haupttriebfeder des großen Dramas, das sich jetzt abspielt. Alles wird ordentlich, vollkommen, gründlich gemacht."

3. In St. Mihiel während einer Beschießung durch die Franzosen.

„Der heftiger werdende Kanonendonner deutet an, daß wir ins Kampffeld kommen. Der aufgerissene

Boden zeigt die Wirkung der französischen Geschosse, die am Morgen hier eingeschlagen sind. Der Führer sagt uns, daß wir nicht weiter vordringen dürfen, denn die Stadt würde in diesem Augenblicke beschossen. Schließlich erlaubt der deutsche Offizier, daß ich mit zwei Offizieren anderer Länder noch etwas vordringe. So gelingt es uns Dreien in die Stadt zu kommen. Dort sehen wir zu unserer Überraschung, daß nicht nur die Soldaten, sondern auch die Bürger unbekümmert umherlaufen, soweit die von Zeit zu Zeit einschlagenden Granaten es zulassen, die namentlich den Süden des Ortes beunruhigen. Die Hauptstraße hat nicht sonderlich gelitten; hier und da eine eingestürzte Wand, ein gewaltiges Loch im Boden. Zwei französische Mädchen, die mit ihren Netzen Gemüse vom Markte heimtrugen, antworteten auf unseren schmeichelhaften Zuruf mit einem Lächeln, um schnell zu verschwinden, als das Vaterlandsgefühl über die Gefallsucht des Augenblicks siegte. Vermutlich hielten sie uns für Deutsche. Weiter gings. Wir traten in eine Gasse, als das scharfe Pfeifen eines Geschosses uns aufmerken ließ. Eine Sekunde später ein gewaltiger Knall, eine Wolke von Rauch und Staub. Nachdem sie sich verzogen, sehen wir auf dem Boden einen Soldaten mit furchtbar zugerichtetem Kopfe. Die Begleiter heben ihn in ein Wägelchen und bringen ihn fort. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Diese Gleichgültigkeit gegen die Gefahr, eine Folge der Gewöhnung, hat mich am meisten von allem, was ich sah, in Erstaunen gesetzt. Der Krieg mit seinen Schrecken bewegt die nicht mehr, die das Furchtbare täglich sehen. Einige lachen, andere plaudern, aber keiner fürchtet den Tod, der jeden Augenblick seine Arme öffnet . . .“

4. Im zerstörten Longwy.

„Bei der Ankunft an der Festungsmauer sehen wir ein vereinzeltes, wie durch ein Wunder verschont gebliebenes Gebäude und lesen die wie eine Ironie wirkende Aufschrift: „Hotel de la Paix“. Einige Meter weiter und wir sind am westlichen Festungstor. Über dem Bogen stehen der Name Vauban und die Jahreszahlen 1642—1873. Beim Weitergehen bietet sich ein überraschender Anblick. Ein Meer von Steinen! Ein Messina zur unendlichen Potenz erhoben. Keine Feder vermag diese Trostlosigkeit zu beschreiben, die wir hier fanden. Ich sehe die Trümmer an und darauf meine Begleiter, und ich gewahre, daß sie bleich aussehen. Alle schweigen, und langsam, wie auf einem Friedhofe, gehen wir durch die schlanke Mittelgasse, die von den Soldaten der Besatzung durch die Trümmer gebahnt ist. Ein umgestürztes Piano zeigt seine gelben Zähne wie in wütendem Gelächter . . . Die Zugbrücke auf der entgegengesetzten Seite ist wie durch ein Wunder erhalten. Wir überschreiten sie und dringen mühsam etwa 200 Meter vor. Hier haben die Franzosen ungeheure Drahthindernisse als Verteidigungsmittel angebracht. Durch die deutschen Geschosse sind sie zerrissen worden. Der Leser stelle sich ein Rechteck vor, an dessen kurzer Seite die Drahtverhaue liegen, an der anderen Seite gegenüber liegt wie ein Kreis die Festung. In diese geometrische Figur haben die Deutschen ihre Granaten geschleudert, ohne daß eine, auch nur eine, ihre Grenzen überschritten hätte. In einer Länge von einigen hundert Metern haben die Geschosse den Drahtverhau mit Erde überschüttet, dann ist auf die Mauer gezielt worden, und es ist eine Rampe aus Trümmern entstanden. So haben sie eine Straße durch den Drahtverhau geschaffen, der Graben ist mit einer gangbaren Rampe für die Infanterie gefüllt worden. Unterdes verschwand die alte Stadt, die von der Mauer umzogen war, in einer Wolke von Rauch, Pulver und Feuer!“

Über den Grafen Haeseler

bringt die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* nach einem holländischen Blatt nachstehenden Bericht, in dem der Bildhauer Arnold Rechberg, gegenwärtig Ordonnanzoffizier des Grafen Haeseler, das Leben des greisen Feldmarschalls in der Front schildert:

Generalfeldmarschall Graf Haeseler hat eine Unerschrockenheit, die erstaunlich ist. Beinahe hat es den Anschein, als wollte der Marschall den Beweis liefern, daß das Geschlecht von 1864/66 und 70/71 an Unerschrockenheit und Todesverachtung wohl erreicht, aber nicht übertroffen werden könne. Es ist wiederholt vorgekommen, daß er zu Pferde Zeuge von Infanterieangriffen war. Während rechts und links die Schützenlinien von einer Deckung zur anderen sprungweise und in gebückter Haltung vorgingen und dabei doch noch ziemlich schwere Verluste hatten, blieben der Marschall und seine Begleiter, deren Silhouetten dem Feinde aus der Ferne deutlich sichtbar waren, wie durch ein Wunder unversehrt, obwohl die Franzosen mit Maschinengewehren auf sie schossen. Er ist auch an den Laufgräben, in denen die Infanterie tief eingegraben in Deckung liegt, öfters im Schritt entlang geritten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Haltung eines hohen Offiziers bei den Truppen Begeisterung erweckt. In der ganzen Front ist es ein allgemein verbreiteter Aberglaube, der Graf sei kugelfest, wie es die Heere des 17. Jahrhunderts häufig von ihren Führern glaubten. Man könnte beinahe sagen, die Truppen sähen den Grafen als eine Art Talisman an, dessen Anwesenheit allein schon den Erfolg verbürgt. In den ersten Tagen des Krieges war Graf Haeseler Gegenstand eines raffinierten Angriffs. Ein Dorf lag mitten in der Gefechtslinie. Rechts und links davon marschierten starke Infanteriekolonnen auf, auf die der Feind mit Geschützen feuerte, während das Dorf selbst nicht im Feuer lag. Graf Haeseler hatte auf der dem Feind zugekehrten Dorfseite unter einem prächtigen alten Nußbaum im Schatten auf einem Stuhl Platz genommen, den man aus dem nächsten Haus geholt hatte, und von hier beobachtete er das Gefecht. Plötzlich bemerkten die Offiziere seiner Umgebung eine Granate, die geradeswegs auf den Nußbaum zuflog und in 200 Meter Abstand einschlug. Kurz darauf kam ein zweites Geschoß, aber diesmal nur um 100 Meter zu kurz. Graf Haseler, den man hierauf aufmerksam machte, glaubte die Zieländerung einem Zufall zuschreiben zu können. Als nun aber eine dritte Granate in kaum 50 Metern Abstand krepierte, sagte er: „Meine Herren, die übernächste wird den Nußbaum treffen.“ Als die nächste tatsächlich ganz in der Nähe einschlug, stand er auf und ging langsam zur Seite. Unmittelbar darauf schlug ein Treffer dicht bei dem Baum ein. Tags darauf stellte sich heraus, daß der Maire der Ortschaft eine Telephonverbindung mit den französischen Linien gehabt hatte. Er gab zu, daß er der feindlichen Artillerie mitgeteilt habe, daß le célèbre maréchal unter dem Baum saß. So wenig Graf Haeseler sich um sich selbst bekümmert, so sehr ist er auf das Wohlsein anderer bedacht. Bei einem der ersten Gefechte wollte er durch ein Dorf reiten, das die Franzosen verlassen hatten und durch das bereits deutsche Schützen hindurchgezogen waren. Vor dem Dorfeingang machte ihn ein verwundeter Offizier darauf aufmerksam, daß die Dorfbewohner aus Kellern und hinter Fenstern hervor mit Schrot schössen. Der Marschall bedankte sich, ließ sich aber nicht davon zurückhalten, durch das Dorf hindurchzureiten, und kam auch wunderbarerweise unbeschossen zu dem anderen Ausgang. Darauf begegnete Graf

Haeseler einer von der anderen Seite kommenden Ulanenpatrouille. Er ging geradeswegs auf den führenden jungen Leutnant zu und sagte ihm: „Kamerad, bitte nicht durch, sondern um das Dorf herum zu reiten. Der Umweg ist unbedeutend. Die Bewohner des Dorfes schießen und Sie würden in Gefahr geraten.“ Wenn ihm nicht die Zeit dazu fehlt, bemüht sich der Graf mit besonderer Sorge und Güte um die Verwundeten. Er hat selbst mehrere Male auf dem Schlachtfelde mitten im Feuer dafür gesorgt, daß Schwerverwundete durch Krankenträger abgeholt, verbunden und gelabt wurden. Mehrere Male hat er Offiziere ausgesandt, um ärztliche Hilfe zu holen. Es erregt Bewunderung, wenn man sieht, wie der Marschall trotz seiner beinahe 80 Jahre noch unermüdlich zu Pferde sitzt, wie der jüngste Offizier. An manchen Tagen hat er nicht weniger als 14 Stunden zu Pferde zugebracht. Er reitet fast immer Schritt oder Galopp, Trab nur in seltenen Ausnahmefällen. Seine Nahrung besteht wie früher aus fast nichts, als etwas Milch und Eiern, Fleisch ißt er kaum und Alkohol nimmt er überhaupt nicht zu sich. Seine Forderungen sind, was die Verpflegung angeht, so einfach wie möglich. Nur einmal, als ihm und seinen Offizieren ein allzu zähes Huhn vorgesetzt wurde, sagte er lächelnd: „Meine Herren, ich hätte doch besser getan, dies Hühnchen schon 1870 aufzuknabbern.“

Der deutsche Flottenangriff auf Yarmouth.

Den wundervollen Handstreich der deutschen Kreuzerflotte auf die englische Küste bei Yarmouth schildert ein Saarbrücker Seemann, der an der Fahrt teilgenommen hat, in der *Straßburger Post* wie folgt:

Unsere Kreuzer waren am Dienstag, dem 3. November, früh um 8 Uhr, unter Führung des Flaggschiffes „Seydlitz“ an der englischen Küste eingetroffen, um Yarmouth zu beschießen. Es war dies ein für uns ehrenvoller Auftrag, weil bis zu diesem Tage noch niemals ein feindliches Schiff die englische Küste beschossen hatte. Bei Dunkelwerden verließen wir die Küste mit vier Panzer- und vier kleinen Kreuzern, um den Kurs nach Nordosten zu nehmen. Ich fuhr die Kommandomaschine von 4 bis 8 Uhr nachmittags (unser Gewährsmann gehört dem Ingenieurkorps an). Die Schiffe durchliefen durchschnittlich 39 Kilometer die Stunde, also eine ganz nette Geschwindigkeit. Um Mitternacht ging es bei ruhiger See und hellem Mondschein nach Westen, um gegen Morgen auf Südwestkurs zu gehen. Auf allen Stationen wurde klar zum Gefecht gemacht, und wir schliefen auf unseren Gefechtsstationen, teils auf Deck, teils in den Netz-Hängematten. Viel Schlaf gab es aber nicht; denn überall wurden ja die letzten Schlacht-Vorbereitungen getroffen, jeden Augenblick konnten wir uns feindlichen Schiffen gegenübersehen. Dann ist es aber auch ein verdammt unbequemes Gefühl, wenn man zum erstenmal dem Feinde wirklich entgegenfährt mit der festen Absicht, nicht eher zu weichen, bis die Aufgabe erfüllt ist. Wer kann es einem verargen, wenn man am Leben hängt und wünscht, daß das Schiff den heimischen Hafen wieder erreichen möge.

Um 4 Uhr nachmittags löste ich wieder in der Maschine ab, wo es ruhig wie im Frieden herging. Nur der Eingeweihte, der Tag für Tag mit den gleichen Menschen seine Pflicht tut, merkt etwas Unruhe; denn alles ist auf die nächsten Stunden gespannt. Gegen 6 Uhr wird plötzlich Alarm geschlagen und schnell wie der Blitz ist alles auf den Gefechtsstationen. Einige Minuten herrscht ein eiliges Hin- und Herlaufen, dann ist jeder auf seinem Posten. Nun kanns losgehen. Der Kurs ist immer noch Südwest; da, gegen 7 Uhr, geht der Kompaß und somit das Schiff nach Westen. Freude leuchtet aus allen Augen bis zum leitenden Ingenieur, der seine Gefechtsstation ebenfalls in der Kommandomaschine hat. Da, was ist das? Das Schiff geht auf Süden, dann auf Südosten und ändert fortwährend den Kurs. Nur nicht nach Hause, ohne den verhaßten Engländern einen Denkzettel gegeben zu haben, das ist der Wunsch eines jeden von uns, und bald wurde uns auch eine Erklärung für das sonderbare Hin- und Herfahren. Von der Brücke kommt es: „Auf allen Stationen gut aufpassen, da das Schiff durch ein mit Minen verseuchtes Gebiet fährt!“ Außerdem fahren wir inmitten unzähliger englischer Fischerboote, die uns für Engländer halten und uns zuwinken.

So wird es gegen 8 Uhr am Morgen. Da plötzlich um 8 Uhr 12 Minuten fällt der erste Schuß. Man hört ihn kaum. War er von uns oder von unserm Hintermann? Das ist gleich. Der erste scharfe Schuß ist gefallen und nicht lange brauchen wir nun auf die nächsten zu warten. Ein Krachen wie in der Hölle erhebt sich, leichte Schotten und Maschinenteile schütteln sich, als hätten sie Schüttelfrost. Unsere schwere Arillerie beschießt die Stadt Yarmouth, und wo unsere 28-Zentimetergeschütze hinlangen, da vergeht jedem der Appetit zum Frühstücken, besonders, wenn man Engländer ist und sich auf seiner Insel so ganz sicher fühlt. Bald ist auch die mittlere Artillerie im Gange; denn ein feindlicher Kreuzer, begleitet von Torpedoboten und einem U-Boot, greifen uns an, müssen aber nach kurzer Zeit den Kampfplatz ohne jeden Erfolg verlassen. Bei uns an Bord herrscht eitel Freude. Die Heizer im Heizraum, die schon über vier Stunden vor dem Feuer sind, rufen andauernd Hurra und heizen wie toll, damit das Schiff ja schnell genug laufen kann. In der Maschine lacht jeder vor Fröhlichkeit, wenn eine Breitseite abgefeuert wird.

Um 8 Uhr 32 Min. verstummte das Feuer und mit äußerster Kraft geht es wieder mit dem Kurs nach der deutschen Bucht zu. In dem schweren Feuer der großen Kreuzer haben die kleinen Kreuzer auch nicht säumig stillgelegen, sondern sie haben dem Feinde die ganze Gegend voll Minen geworfen, so daß als erstes Opfer das U-Boot, das uns kurz vorher angegriffen hatte, etwas unsanft gegen Himmel flog, um dann für ewig in den tiefen Fluten zu versinken, wo noch eine ganze Menge Platz für die Engländer reserviert sein soll. Da wir nun die deutsche Flagge an der Gaffel führten, so beeilten sich die Fischerboote, durch Hissen der Flagge ihre Nationalität bekannt zu geben. Waren es Engländer, so traten sie an die Ramling, auch die Frauen und Kinder, und hielten die Hände hoch, zum Zeichen, daß sie uns freundlich gesinnt waren. Von den holländischen Fischern aber wurden wir freundlich begrüßt. Unbehelligt kamen wir in der nächsten Nacht gegen 12 Uhr wieder an unserm Ausgangspunkte an, wo gemeldet werden konnte, daß unsere Aufgabe glänzend erfüllt worden sei.

Für uns war es die Feuertaufe, und doch war keiner so recht froh; denn alle dachten sich eine Feuertaufe so, daß der ganze Kasten zerschossen ist und nun jeder sich betätigen kann, beim Maschinenpersonal durch Abdichten der lecken Schotten und Beseitigung der Rauch- und Dampfgefahr. Das geht aber nicht so; denn das Schiff kann nur siegen, wenn alle sich zu einem einzigen Wesen vereinigt haben, und der Ausfall eines Gliedes in dem System kann die schlimmsten Folgen haben für das ganze Schiff. Nun hätte ich nur noch den einen Wunsch; die Gesichter der Londoner zu sehen, als ihnen die Überraschung bekannt wurde, die wir ihnen bereitet haben. In den Zeitungen und Depeschen schweigen sie sich nämlich recht kräftig darüber aus, der beste Beweis dafür, daß wir recht gut getroffen haben und daß der moralische Erfolg groß gewesen sein muß.

Der Weltkrieg im Urwald.

Dieser größte Krieg, den die Welt je gesehen, erweist sich auch dadurch als ein wahrer Weltkrieg, daß die Kämpfe sich bis in die entferntesten Teile der Erde ausdehnen, daß nicht nur in Frankreich, Belgien und Rußland die Riesenschlachten sich entfalten, sondern auch in Asien und Australien und selbst im inneren Afrika gefochten wird. Nur wenig dringt zu uns von den Heldentaten, die unsere Landsleute weit draußen an irgendeinem verlorenen Posten verrichten; desto teurer und wichtiger ist uns jede Nachricht, die wir darüber erhalten. Einen lebendigen Ausschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gewährt der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwadronen des Reiterregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi-Linie vorgedrungen waren. „Meine Schwadron ritt bis zum Meilenzeiger 28, um in ihren Rücken zu kommen, während die andere Schwadron nach Kiu ging, um ihnen von vorn entgegenzutreten. Wir kamen auch glücklich am Meilenzeiger 28 an, erhielten dort Rationen für zwei Tage und ritten weiter. Bald aber hörten wir von den Masai, daß die Deutschen von unserem Herannahen Wind bekommen hatten und zurückgegangen waren. Wir verfolgten sie bis an die deutsche Grenze, konnten sie aber nicht erreichen. Diese Streifzüge dauerten drei Tage, während deren wir auf der bloßen Erde lagern mußten und bald keine andere Nahrung mehr hatten, als das Fleisch von den Tieren, die wir schossen. Am Ende des dritten Tages kam endlich der Fouragewagen, aber die Dummköpfe hatten allerlei Ausrüstungsgegenstände hineingepackt und nur einen einzigen Sack mit Reis, so daß wir drei weitere Tage von Fleisch und Reis leben mußten, ohne ein bißchen Zucker oder Salz, ohne Milch, Tee oder Kaffee. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie schrecklich es ist, immerfort zähes Fleisch essen zu müssen, ohne Salz, ohne ein Stückchen Brot. Wir wurden alle krank davon und schimpften furchtbar. Erst nach sieben Tagen bekamen wir wieder bessere Nahrung und erhielten Befehl, zum Meilenzeiger 26 an der Magadi-Linie zurückzukehren, wohin das Hauptquartier und das ganze Lager verlegt worden war. Wir ritten zurück mit leichtem Herzen und noch leichterem Magen und dachten bloß an das Essen, das wir bekommen würden. Das ganze Land, durch das wir kamen, war in dem Wildschutzgebiet, so daß wir große Haufen von Wild sahen, hauptsächlich Giraffen und Antilopen. Jede Nacht mußten wir vier Wachtposten rund um das Lager aufstellen, und dann hörten wir rings um uns das Brüllen der Löwen, die ganz in der Nähe lauerten. Das waren recht bängliche Stunden in der pechschwarzen Nacht und dem dichten Urwald, in dem es so unheimlich lebendig war. Verschiedene Male mußten sich die Posten vor den Löwen, die in einer Entfernung von 20 m vor ihnen erschienen, auf Bäume retten, und ein Posten wurde von einem gewaltigen Rhinozeros verfolgt. Es war uns natürlich verboten, zu schießen, und dadurch wurde die Situation erst so unangenehm. Drei Wochen lang habe ich so unter keiner Decke geschlafen, und es ist nicht hübsch, wenn man aufwacht und keinen trockenen Faden mehr an sich hat durch den Nachtregen. Als wir endlich am Meilenzeiger 26 ankamen, da hatten wir 100 Mann ein wenig Ruhe. Aber bald mußten wir gegen eine andere Schar von Deutschen und Schwarzen reiten, die sich der Stadt Kisumu genähert hatten. Wir wurden in einen der Seedampfer verladen, um bei Kurugu gelandet zu werden. Als wir noch zwei Kilometer von der Küste entfernt waren, sahen wir die deutsche Fahne flattern, aber wir glaubten, daß der Ort verlassen wäre, denn man hatte seit ein paar Tagen von Deutschen nichts mehr gesehen. Plötzlich, als wir noch 600 bis 700 Meter entfernt waren, zischten zwei Kugeln über unsere Köpfe hinweg. Es ging wie ein elektrischer Schlag durch die Mannschaft, und kaum hatten wir uns auf Deck niedergeworfen, als drei Kanonen und ein Maschinengewehr einen Kugelregen auf uns niederhageln ließen. Wir hatten auch ein Maschinengewehr und eine Kanone an Bord, und so erwiderten wir das Feuer. Aber es war uns unmöglich, die Landung zu bewerkstelligen, da ihre Kanonen zu furchtbar unter uns wüteten. Wir sind überzeugt, daß die beiden Schüsse aus Versehen von ein paar Schwarzen abgegeben wurden. Ohne diese unbeabsichtigte Warnung hätten sie uns ganz nahe herankommen lassen, und dann wären wir alle mit dem Schiff verloren gewesen. Wir müssen also den beiden Niggers dankbar sein, denn sie haben uns das Leben gerettet. Wir fuhren zurück und holten uns reichliche Verstärkung, aber als wir wiederkamen, war der Platz leer.“

Die Taten der „Nürnberg“.

Unter Anwendung von Schießbaumwolle, Dynamit und Äxten haben Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Nürnberg“ am 7. September die auf der Fanninginsel befindliche britische Kabelstation, welche zur Nachrichtenvermittelung von Britisch-Kolumbien nach Australien dient, zerstört. Hierdurch wurde der ganze Telegraphenverkehr mit Australien von diesem Tage ab unterbrochen. Kapitän Tindall von dem englischen Dampfer „Kestrel“ bekam am 17. September, als er sich in Honolulu befand, von der britischen Kabel-Gesellschaft in London den Auftrag, sich sofort nach der Fanninginsel zu begeben und den Schaden wieder gut zu machen. Über seine gefährliche Reise teilt er dem in Honolulu erscheinenden

The Pacific Commercial Advertiser

vom 3. Oktober folgendes mit:

Wir kamen am 25. September bei Tagesanbruch auf der nördlichen Seite der Insel an. Ich gab dem ersten Ingenieur den Auftrag, das Kohlenfeuer so zu verringern, daß wir nicht durch den Rauch in Sicht kommen. Von einer geschützten Stelle aus hatte man einen Überblick über die ganze niedrige Koralleninsel. Von dem Mastkorb unseres Schiffes sondierten wir die ganze Gegend, doch war von einem feindlichen Schiffe nichts zu sehen. Ich fuhr nunmehr die Insel herum zum Eingang des Hafens. Dort erblickten wir bereits ein Boot mit einer Mannschaft, welche gleichfalls nach dem zerbrochenen Kabel fischte.

Bei unserer Ankunft wurden wir von dem Gouverneur A. Smith und seinem Stab begrüßt. Das Zerstörungswerk des deutschen Kriegsschiffes war schon sichtbar, bevor wir landeten, und die verheerenden Folgen des Dynamits und der Schießbaumwolle erkannten wir schon in der Entfernung von mehreren hundert Metern.

Die Landungsboje, an der die Schiffe festgemacht werden, war augenscheinlich ruiniert. Es wurde uns berichtet, daß sie durch eine Mine hochgeblasen worden war, um zu verhindern, daß Schiffe dort vor Anker gehen.

Die Inselbewohner hatten schon seit drei Wochen das Erscheinen eines deutschen Kreuzers erwartet, doch glaubte niemand, daß die Deutschen versuchen würden, die Insel zu besetzen, um so weniger als die britische Regierung die Aufenthaltszone der deutschen Kreuzer „Nürnberg" und „Leipzig" kennen mußte.

Die Frauen auf der Station waren sehr argwöhnisch und zeitweise sehr nervös. Auf ihre Veranlassung war ein Mann seit zwei Wochen als Beobachter auf dem Ausguck postiert. Am 7. September wurden zwei Schiffe, welche sich späterhin als die „Nürnberg" und ein Kohlendampfer erwiesen, gesichtet.

Die Neuigkeit wurde sofort nach Bamfield und nach Suva telegraphiert. Beide Schiffe hatten die französische Flagge gehißt, und die Inselbewohner waren daher überzeugt, daß es befreundete Schiffe waren, so daß man Anstalten machte, ein Boot vom Lande abzuschicken, um den Ankommenden den Ankerplatz zu zeigen. Sie hatten kaum die Küste verlassen, als zwei Boote, mit deutschen Offizieren und Mannschaften von der „Nürnberg" besetzt, in voller Fahrt sich der Küste näherten. Die Deutschen warteten nicht einmal, bis die Boote an Land waren, sondern sie sprangen bis an die Hüften ins Wasser und mit aufgepflanztem Bajonett und gezogenem Revolver forderten sie von den versammelten Bewohnern die Übergabe der Insel. Sie eilten die Küste hinauf und stellten eine Maxim-Kanone auf, welche auf die Kabel-Station gerichtet wurde. Inzwischen legte sich die „Nürnberg" auf die Breitseite, um die Landung zu decken. Die ganze Telegraphen-Station wurde mit Maschinengewehren umstellt, während Offiziere und Mannschaften, mit Flinten bewaffnet, ihren Weg nach dem Hauptgebäude nahmen.

Die Kabel-Beamten waren gerade bei der Arbeit und nicht wenig überrascht, einen deutschen Offizier an der Tür zu sehen, mit dem geladenen Revolver in der Hand. „Nehmet alle die Hände von den Apparaten!" befahl er.

Die Telegraphisten mußten sich alsdann in einer Reihe aufstellen und die Matrosen zertrümmerten nun mit Äxten die kostbaren Apparate.

In dem Kabelbureau war ein Telegramm des Inhalts ausgehängt, daß die feindlichen Kreuzer „Nürnberg" und „Leipzig" jederzeit eintreffen könnten. Das Telegramm wurde als interessantes Dokument in deutschen Besitz genommen.

Währenddessen sprengten andere Mannschaften am Ufer das Kabel mit Dynamit in Atome, zu gleicher Zeit wurden auch der Maschinenraum, der Kesselraum und die Kraftstation durch Dynamit und Schießbaumwolle zerstört. Verletzt wurde niemand. Außerdem wurden noch wertvolle Papiere sowie 3000 Dollar, welche in einem Geldschrank waren, beschlagnahmt.

Bemerkenswert war die Höflichkeit der deutschen Offiziere den Einwohnern gegenüber. Man war deutscherseits überrascht, keinen bewaffneten Widerstand zu finden, da man annehmen mußte, daß Großbritannien diesen wichtigen Punkt verteidigen werde.

Die Offiziere und Mannschaften arbeiteten mit fieberhafter Hast und schienen besorgt zu sein, so bald wie möglich fortzukommen. Privateigentum wurde nicht beschädigt. Dagegen wurde die britische Flagge an Bord der „Nürnberg" genommen.

Die deutschen Offiziere schienen vollständig darüber unterrichtet zu sein, was überall vorgeht, und es machte den Eindruck, als wenn sie tagtäglich mit der ganzen Welt in Berührung wären.

Die Zerstörungsarbeit der Deutschen währte zwölf Stunden. Alsdann dampfte die „Nürnberg" in der Richtung der Marschall-Inseln davon. Es dürften einige Wochen vergehen, ehe die Kabelverbindung wieder hergestellt ist.

Auf der Fanninginsel waren 26 weiße Männer, vier weiße Frauen und zweihundert Eingeborene.

Das erste deutsche Flugzeuggeschwader über Paris.

Wie seinerzeit von uns gemeldet, haben am Sonntag, 11. Oktober, mehrere deutsche Flugzeuge Paris ihren Mittagsbesuch abgestattet und ihre Visitenkarten in Gestalt von Bomben und Zettelmeldungen in die Straßen der Stadt hinabgeworfen. In französischen Zeitungen hieß es, daß es zwei feindliche „Tauben" gewesen seien, die durch ihre Kühnheit Schrecken und Tod verbreitet hätten. Tatsächlich handelte es sich um drei Militär-Aviatik-Doppeldecker, die ihren wagemutigen Streich in geschlossenem Geschwader zu so erfolgreichem Ende durchführten. Einem Feldpostbriefe der daran beteiligten sechs Fliegeroffiziere entnimmt die *Kreuzzeitung* folgendes:

„. . . Inzwischen werdet Ihr von den „Schandtaten" Eures Sohnes und fünf seiner Fliegerkameraden in den Zeitungen gelesen haben, ohne zu ahnen, daß Euer Sohn dabei mitgewirkt hat. Wir erhielten trotz des großen Anmarsches vom kommandierenden General Erlaubnis, Sonntag, 11. Oktober, nach Paris zu fliegen. Drei Flugzeuge, nicht nur zwei, wie in den Blättern zu beiden Seiten des Rheins zu lesen war, in ihnen als Flugzeugführer und Beobachtungsoffiziere Oberleutnant Geyer mit Leutnant Kühn, Leutnant Wegener mit Oberleutnant Glaes, ich (Leutnant Adami, D. Red.) mit dem Abteilungsführer Hauptmann Genée: so zogen wir im Geschwader los. Mein Flugzeug in der Mitte als Richtungs- und Anschlußflugzeug, die beiden andern rechts und links. Der Start war zeitlich so angesetzt, daß wir nach französischer Zeit zwischen 12 und 1 Uhr über der französischen „Kapitale" eintreffen mußten. Viele kleine Wolken, über denen wir dahinfurchten, ließen uns unentdeckt über Paris einpassieren. Dann abwärts, durch die Wolken durch, im ganzen 17 Bomben heruntergeworfen und zugleich Abwurftaschen, gespickt mit Zetteln, auf denen zu lesen war: „Antwerpen ist genommen, Ihr kommt nächstens heran. Herzliche Grüße. Die Feldfliegerabteilung 3 und General v. Deimling." — Das letztere haben die Franzosen in ihren Berichten unterschlagen. Sie melden nur von „zwei Tauben" — bei ihnen heißen alle deutschen Flugzeuge „Tauben" —; unsern dritten Doppeldecker haben sie überhaupt nicht entdeckt. Wir haben natürlich die Wolken als Deckung benutzt, so lange das ging, um nicht vorzeitig die Abwehrmittel auf uns zu ziehen. Außer den Abwürfen haben wir auch aus der Höhe photographische Aufnahmen gemacht, die trefflich gelungen sind. Erfolg der Bombenwürfe: schwerer Materialschaden, in einigen Stadtteilen wurden Häuser halb zertrümmert. Ferner 8 Tote, 26 Schwerverletzte —: „C'est la guerre!" Paris tobt. Schleunigst neue Maßnahmen zur Abwehr, Luftpolizei von Flugzeugen, Drachenballons rings um Paris usw. Am meisten freut uns, daß es den Franzosen rätselhaft ist, so heißt es in ihren Zeitungen, wie unsere Flugzeuge so ungesehen mit einem Male über Paris auftauchten. Die „Tauben", die sie zu unserer Verfolgung flott gemacht hatten, konnten uns, nachdem wir genau das, was wir uns vorgenommen hatten, ausgeführt, von hinten ansehen. Die verschärften französischen Abwehrmaßregeln gegen unsere Fliegerei bei passender Gelegenheit wieder zu leimen, soll uns ein Vergnügen sein. Unsere drei Flugzeuge waren das erste Geschwader über Paris. Geschlossen mit 4 Minuten Abstand landeten wir wieder in unserm Flughafen nach 3 Stunden 45 Minuten Flugzeit.

Mit dreifachem Hurra empfingen uns unsere Kameraden, Offiziere wie Mannschaften. Nachmittags kam der Herr kommandierende General und ließ sich das Nähere berichten. Er bezeigte uns freudige Anerkennung über den gelungenen Streich, der den Parisern großen Schrecken in die Glieder gejagt hat. Seine Exzellenz hat uns bei Seiner Majestät dem Kaiser zum Eisernen Kreuz erster Klasse, das zweite haben wir uns schon erworben, eingegeben.

Es war ein schöner, erhebender Moment, wie wir unter dem Hurra der Kameraden wieder landeten, da war ich stolz, daß ich das miterleben durfte . . . .“

Stimmen und Stimmungen.

Die Stimmung unserer Truppen.

Der schweizerische Oberst Karl Müller, der für zwei schweizerische Blätter vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet, schreibt in seinem letzten Bericht: Im Seille-Abschnitt besichtigen wir noch die Vorpostenstellungen zweier Kompagnien. Der dort befehligende Brigadekommandeur, eine der militärischen Prachtgestalten, die unter den deutschen Generaloffizieren so häufig sind, ein geborener Bayer, begleitet uns und richtet ab und zu eine Frage an einen Landwehrmann. Unbefangen und bestimmt lauten die Antworten. Es bestätigt sich hier der Eindruck, den schon die Besichtigung der Stellungen bei Thiaucourt hinterlassen hatte: Es herrscht bei aller Strenge des Dienstbetriebs ein kameradschaftliches Vertrauensverhältnis zwischen Offizieren und Mannschaft, eine gute Mischung von unbedingter Vorgesetzten-Autorität mit wohlwollender Behandlung. Es sind meist Elsaß-Lothringer und Rheinpfälzer, die hier stehen. An einer andern Stelle schildert der Berichterstatter den mächtigen Eindruck, den ein von einem Soldatenchor in der Kirche von Thiaucourt gegebenes Konzert auf die Zuhörer machte. Der Soldatenchor war vom Kriegsfreiwilligen Stein, gewesenem Kapellmeister am Stadttheater in Aachen, eingeübt und geleitet. Der Chor setzte sich zusammen aus Mannschaften eines aus sangesfrohen und sangeskundigen Rheinländern und Westfalen gebildeten Ersatzbataillons, das schon seit Wochen im Felde steht. „Nichts wird je,“ schreibt der schweizerische Militär, „den unauslöschlichen Eindruck verwischen, den ich in diesem einfachen Kirchenkonzert empfangen habe.“

Antwerpen und Tsingtau.

Das in Göteborg in Schweden erscheinende Blatt „Vidi“ brachte folgende Auslassung, die um so größeres Interesse bietet, als die Stadt Göteborg als englandfreundlich gilt:

„The great and glorious English army.“

Vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, kehrte die zur Verteidigung Antwerpens entsandte Armee nach London zurück. Sie hätte mit Hilfe der tapferen belgischen Armee die stärkste Festung der Welt gegen den deutschen Feind verteidigen sollen. Aber statt dessen floh sie nach nur wenigen Tagen gut gedeckten Widerstandes. Sie floh über den Kanal zurück nach Hause! „The great and glorious English army“.

Aber draußen im fernen Osten, in Kiautschau, kämpft eine Handvoll verlassener deutscher Männer in einer kleinen, schwach befestigten Stadt gegen eine ganze Weltmacht. Sie kämpfen auf Leben und Tod. Sie konnten fliehen, wenn sie gewollt hätten. Unter den besten Verhältnissen. Aber sie zogen vor zu bleiben. Und sie kämpfen für die Ehre bis auf den letzten Mann. So ist das deutsche Heer „The real great and glorious army“.

Wie deutsche Kriegsgefangene in England behandelt werden.

Von privater Seite wird der „Frankfurter Zeitung“ der Brief eines verwundet in England liegenden deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt, aus dem folgende Stellen hervorgehoben seien:

„Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, bin ich vielleicht schon tot; denn als Schwerkranker schreibe ich Euch. Neunzig Mann von uns sind durch die Franzosen gefangen genommen, die uns sehr anständig behandelten, und die Verwundeten sehr zart verbunden und uns überhaupt als Menschen angesehen haben. Durch die aller Menschlichkeit hohnsprechende Härte der Engländer wurden aber viele von uns so krank, daß schon viele gestorben sind. Die Engländer, denen wir dann überliefert wurden, haben uns auf die gemeinste Weise behandelt. Dicht zusammengepfercht standen wir im Eisenbahnwagen.. Ein Kamerad, der Englisch sprach und gegen die Behandlung protestierte, wurde in Ketten gelegt und von uns getrennt. Wir haben ihn nie wieder gesehen. Während der Zeit der Überführung nach London-Richmond, dem jetzigen Lager, haben wir 31 Stunden nichts zu essen oder zu trinken erhalten, obgleich wir oft darum baten. In den überfüllten Waggons wurden viele krank, und die anderen stürzten später über ein schmutziges Wasserfaß her, nur um zu trinken. Mancher hat sich da den Tod geholt. Obgleich in der Nähe des Gefangenenlagers eine große außer Betrieb befindliche Fabrik sich befindet, müssen wir in Zelten während der kalten Nächte auf faulem Stroh schlafen. Schon in der ersten Woche starben einige Leute, jetzt aber mehren sich die Sterbefälle von Tag zu Tag. In der letzten Woche starben allein 46 Mann, die sämtlich an Lungenentzündung und Unterleibskrankheiten zugrunde gegangen sind. Das Essen ist fast ein Hundefutter und höchst selten überhaupt gar gekocht und häufig in geradezu ungenießbarem Zustande. Die Bewachungsmannschaft ist aus den rohesten und gemeinsten Elementen zusammengesetzt und Kolbenstöße sowie Fußtritte sind an der Tagesordnung. Wir sind bereits so matt, daß wir uns über die Behandlung usw. gar nicht mehr aufregen. Als einer der Gefangenen nach erneuten Fußtritten die Geduld verlor und seinen Peiniger niederschlug, wurde er sofort abgeführt und erschossen, um als abschreckendes Beispiel zu dienen, wie es später in einer Bekanntmachung hieß. Wenn es einen Gott gibt, wird er es den Engländern mit Zinsen heimzahlen. Dafür werden unsere Brüder schon sorgen, wenn sie unsere Leiden erfahren. Ich schreibe dieses, damit es in den deutschen Zeitungen veröffentlicht wird. Der lange Brief hat mir viel Mühe und Anstrengung gekostet und den Rest meiner Kräfte erschöpft. Ihr wißt jetzt wenigstens, wie wir behandelt werden und was diejenigen erwartet, die das Unglück haben, in englische Gefangenschaft zu geraten. Tausendmal lieber auf dem Schlachtfelde fallen inmitten der Kameraden, als solch ein Schicksal!“

Ehrlose Fechtweise englischer Truppen.

Die „vorbildlichen“ Heldentaten ihrer russischen Bundesbrüder haben auch die Engländer nicht ruhen lassen, sie sind bestrebt, es ihnen im Kampfe mit unseren braven Feldgrauen an hinterhältigster Arglist gleich zu tun.

Aus einem amtlich beglaubigten Bericht des Unteroffiziers der Landwehr W. eines Reserve-Infanterie-Regiments geben wir die nachstehende Schilderung des Verhaltens einer englischen Truppenabteilung wieder, die den Beweis liefert, daß die Herren Engländer selbst im offenen Kampf schon zu Mitteln greifen, die mit erlaubten Kriegslisten nicht das Geringste gemein haben, sondern einfach eine feige Schandtat, einen wohlüberlegten Mord darstellen und nach Rache und Vergeltung schreien.

Unteroffizier W. erzählt: „. . . Der Zug erhielt den Befehl, die auf der Dorfstraße befindlichen Engländer zu umgehen und mit dem Bajonett anzugreifen. Oberleutnant H. erhielt von einem anderen Offizier, den ich nicht erkannt habe, die Mitteilung, daß die Engländer sich ergeben wollten, und daß die Verhandlungen mit Hilfe eines gefangenen englischen Offiziers geführt werden könnten. Ich habe die Verhandlungen geführt. Die Engländer waren zur Übergabe bereit. Sie standen etwa 100 Meter von uns entfernt. Ihnen wurde aufgegeben, die Waffen niederzulegen und zu vieren mit „hands up“ auf uns zuzukommen. Anscheinend taten die Leute das auch, wenigstens kamen sie zu vieren hintereinander auf uns zu. Ich habe auch genau gesehen, daß die Engländer die Hände hoch trugen. Wie sich später zeigte, ist dies aber nur ein kleiner Teil der vorderen gewesen, was uns in der Dunkelheit entging. Der Eindruck, daß die Engländer es ehrlich meinten, wurde in uns noch dadurch verstärkt, daß die Leute beim Anmarschieren laut und wiederholt „no fire“ riefen. Leider haben wir getraut. Auf eine Entfernung von etwa 25 Meter verschwanden plötzlich die erhobenen Hände und wir erhielten heftiges Schnellfeuer, dem wohl als erster Oberleutnant H. zum Opfer gefallen ist. Ich kann mir den Vorgang nur so erklären, daß die vorderen Gruppen der Engländer, die allein die Hände hoch gehalten hatten, zur Seite sprangen, während die folgenden, von Haus aus in Anschlag befindlichen Gruppen schossen. Bei dieser Gelegenheit haben wir alle unsere Wunden erlitten.

Als wir allein ohne Posten usw. unter etwa 100 verwundeten und einigen unverwundeten Engländern in der Kirche zu H. lagen, habe ich versucht, englischen Feldwebeln, die die Denkmünzen der Feldzüge im Süden, in Indien und Südwestafrika trugen, das Niederträchtige der Handlungsweise der Engländer am Vorabend klarzumachen, doch ohne jeden Erfolg. Die Leute hatten keinerlei Verständnis für die Sachlage und faßten das ganze als eine gelungene Überrumpelung auf . . . .

Die Verrohung einer solchen Gesinnung näher zu erläutern, erübrigt sich wohl.

Die Besatzung der „Ophelia“ in England beschimpft und mißhandelt.

Vor einigen Tagen ist die Besatzung des deutschen Lazarettschiffes „Ophelia“, welches wider alles Völkerrecht von einem englischen Kreuzer an der Ausübung seines Rettungswerkes in der Nordsee gehindert und beschlagnahmt wurde, in Gravesend an Land gebracht worden; als Kriegsgefangene! Die Ärzte und Krankenpfleger der „Ophelia“, jeder mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen, wurden durch eine Abteilung Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, durch Gravesend hindurchgeführt. Dort hatte man die Bevölkerung bereits vorbereitet: das „harmlos aussehende Rote-Kreuz-Schiff“ sei vor Yarmouth (!) (in Wirklichkeit wurde die „Ophelia“ nahe der holländischen Küste beschlagnahmt) aufgegriffen worden, und man hätte dann bald herausgekriegt, daß hier ein niederträchtiger Betrug zu grunde läge. Daß man keine Minen gefunden habe, mache ja wenig aus, denn wie der „Daily Telegraph“ sagt: „die See ist weit und tief“. Genug, das Lazarettschiff, so hatte man wider besseres Wissen die Einwohner von Gravesend glauben gemacht, war nur ein verkapptes Werkzeug deutscher Niedertracht gewesen. (!) Die Folge war, daß bei ihrem Durchmarsch durch Gravesend die **Besatzung der „Ophelia“ in empörender Weise insultiert wurde.** Dichte Menschenmassen umgaben sie, und, wie der „Daily Telegraph“ mit Befriedigung feststellt, kam ein Weiberhaufen angestürzt, welcher schreiend verlangte, man solle ihnen die Deutschen nur überlassen, sie würden sie schon zurichten. **Ein englischer Seesoldat riß einem der Deutschen sein Abzeichen des Roten Kreuzes ab,** welches dieser, wie das genannte Blatt sagt, augenscheinlich entehrt hatte. Unter Gebrüll und Schmähungen ging der Zug dann weiter und wiederholt wurde von der Menge begonnen, die Deutschen tätlich zu mißhandeln. Der „Daily Telegraph“ schließt: **„Gefangen, erniedrigt, entehrt und gedemütigt und ein Gegenstand der Verachtung, gelangte der Zug auf dem Bahnhofe an, um nach Chatham gebracht zu werden.“**

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es den englischen Begleitmannschaften ein leichtes gewesen wäre, die Deutschen zu schützen. Man hat aber im Gegenteil vorher die Lügen über die angebliche Eigenschaft der „Ophelia“ als Minenschiff verbreitet. Ein Wort des begleitenden Offiziers hätte genügt, um die Beschimpfung und Mißhandlung der deutschen Ärzte und Sanitätsgehilfen und des Zeichens des Roten Kreuzes, das sie trugen, zu verhindern. Man hat alles ruhig zugelassen und sogar Tätlichkeiten. Nur die Fortsetzung der letzteren ist verhindert worden.

Der Vorgang an sich bedarf keines Kommentars. Er zeigt in der Hauptsache: wie schnell der Firnis der Kultur und Zivilisation der englischen Bevölkerung verschwunden ist, wie natürlich englische Offiziere und Behörden die niedrigsten Äußerungen pöbelhaften Deutschenhasses finden, und mit wie kritiklosem Behagen die englische Presse von solchen Vorgängen Notiz nimmt. Das alles tritt aber erst in das richtige Licht, wenn man sich erinnert, daß die „Ophelia“ Lazarettschiff war, nur schwimmende Menschen retten sollte, und daß tatsächlich nichts Verdächtiges in und an ihr gefunden worden ist.

Was sagen die Unterzeichnermächte der Genfer Konvention und des Haager Abkommens von 1907 zu diesen empörenden Vorgängen, zu diesem schamlosen Verhalten der britischen Regierung?

*

Das Wolffsche Telegraphenbureau teilt mit:

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, mit welchen verwerflichen Mitteln man englischerseits versucht, die deutsche Kriegführung vor aller Welt zu verdächtigen und zu verleumden und dadurch zugleich die eigenen Übergriffe zu verschleiern. Ein besonders krasser Fall ist der des deutschen Lazarettschiffes „Ophelia“, das ausgeschickt war, um nach Überlebenden von den am 17. vor. Monats in den Grund geschossenen deutschen Torpedobooten zu suchen. Die Beschlagnahme dieses Schiffes durch die Engländer stellt sich als Völkerrechtsbruch schwerster Art dar, zu dessen Begründung verdächtiges Benehmen, das Fehlen eines Arztes, das Vorhandensein einer funkentelegraphischen Einrichtung, das Legen von

Minen und schließlich die nicht erfolgte Anmeldung als Lazarettschiff angeführt wurden. Nachdem alle diese Beschuldigungen der Reihe nach widerlegt oder als nicht stichhaltig nachgewiesen worden sind, gibt sich jetzt die englische Presse dazu her, zu verbreiten, daß an Bord der „Ophelia“ beträchtliche Mengen von Sprengstoffen vorgefunden worden seien. Es wird hiermit festgestellt, daß diese Behauptung eine neue unerhörte Verleumdung ist, die sich würdig den unzähligen anderen anreiht.

Die deutschen Flüchtlinge aus Frankreich.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt unterm 10. d. M.: Auf das entschiedenste muß gegen das Verfahren Einspruch erhoben werden, das die französische Regierung für die Freisprechung der deutschen Zivilgefangenen einzuschlagen beliebt. Seit Tagen wird deren Ankunft immerfort angekündigt, großzügige Organisationen sind in der Reichsübernahmestelle Singen sowie in den bundesstaatlichen Übernahmestellen Stuttgart und Frankreich getroffen worden, aber die 600 bis 800 Personen, die vereinbart worden waren, sind nicht eingetroffen. Statt dessen kamen einmal 100, ein anderes Mal 280 Flüchtlinge — fast ausschließlich Frauen und Kinder — an, die alsbald in die Heimatsorte weiter reisen konnten. Morgen endlich sollen nun bestimmt, nachdem die in Singen anwesenden Regierungsbeamten entschiedene Vorstellungen durch Vermittlung der schweizerischen Behörden gemacht haben, etwa 500 Personen eintreffen. Die Vorbereitungen sind glänzend, so daß die heimkehrenden Deutschen in jeder Weise gut aufgehoben sein werden. Nach der Schätzung des Pariser Generalkonsuls wird es sich insgesamt nur um 10 000 Personen, die auf Grund der Vereinbarungen freigelassen werden müssen, handeln; ursprünglich hatte man mit ganz anderen Zahlen gerechnet und daher in den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Koblenz für über 16 000 Flüchtlinge, die unbemittelt sind und nicht bei Verwandten Aufnahme finden können, Quartiere beschafft. Jetzt scheint es aber, daß vielleicht nur ein Zehntel davon benötigt werden wird.

Aus zahlreichen Vernehmungen und Besprechungen läßt sich als zusammenfassendes Urteil feststellen, daß die Unterbringung und Verpflegung fast aller Zivilgefangenen in Frankreich menschenunwürdig und daß die Behandlung in einem Falle (Kloster Garaison) geradezu skandalös war. Besonders schwerwiegend sind die von zahlreichen Personen bekundeten Einreihungen deutscher jugendlicher Zivilgefangener in die Fremdenlegion nach vorheriger Anwendung bestimmter Zwangsmittel, wie Hunger, Einsperrung, Mißhandlung usw. Auch Mißhandlungen anderer Deutscher werden aufs bestimmteste bekundet. Erkrankungen durch ekelerregende Speisen waren recht häufig.

Deutsche Gefangene unter russischer Knute.

150 000 deutsche Zivilgefangene in Rußland.

Im Gegensatz zu der menschlich milden Behandlung, die das deutsche Volk nicht nur den Kriegsgefangenen, sondern auch den bei uns im Lande verbliebenen Angehörigen feindlicher Länder zuteil werden läßt, schlagen immer wieder erneut Klagen an unser Ohr über die rücksichtslose Roheit, mit der unsere Gegner ihrem Haß gegen wehrlose Deutsche Ausdruck verleihen.

Aus dem umfangreichen Material, das als Anklage vorliegt, seien einige besonders charakteristische Fälle herausgegriffen, die dartun, wie man im Zarenreiche mit deutschen Reichsangehörigen umgeht.

Als der Krieg ausbrach, bemächtigte sich die russische Regierung zunächst aller im wehrpflichtigen Alter stehenden deutschen und österreichischen Staatsangehörigen. Gegen die Maßnahme als solche wäre nichts zu sagen, wenn nicht schon die Art und Weise empörend wäre, wie man diese Unglücklichen nach den Gouvernements nördlich der Wolga und östlich des Urals schaffte. Es war kein geregelter Transport, sondern vielmehr eine gewaltsame Verschleppung unter Anwendung größter Härte.

Aber damit war es nicht genug. Bald wurden auch ältere Leute aufgegriffen, und selbst Frauen und Kinder verschonte man nicht. Ein hochangesehener deutscher Konsul, der bereits die 70 weit überschritten hat, wurde mit seiner ganzen Familie nach dem nördlichen Ural verschleppt. Obgleich der Greis sich zur Zahlung aller Unkosten erbot, ließ man ihn nicht fahren, sondern zwang ihn auf brutalste Weise, sich den Strapazen einer langen Gefangenenreise zu unterwerfen. Den von so hartem Los Betroffenen nahm man ohne weiteres die Pässe ab und ließ sie an Gepäck so wenig mitnehmen, daß es für die notwendigsten Lebensbedürfnisse kaum ausreichte.

Daß die geringen Bestände an barem Gelde, die die Deutschen mit sich führten, bald der Erpressungssucht der russischen Beamten zum Opfer fielen, war selbstverständlich. Ja, man entblödete sich nicht, den Ärmsten das Letzte zu entreißen, um es „dem Roten Kreuz“ zuzuführen. Selten ist wohl mit einer so edlen Einrichtung, wie sie das Rote Kreuz darstellt, ein gröberer Mißbrauch getrieben worden.

Nach glaubwürdigen Berichten wird allein die Zahl der verschickten Männer, die zwischen 45 und 80 Jahren waren, für den Militärdienst also gar nicht mehr in Betracht kamen, auf viele Hunderte geschätzt. Versuche, die der amerikanische Botschafter in Petersburg machte, um diese zu Unrecht Verhafteten frei zu bekommen, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Daß man unter diesen Umständen im heiligen Rußland auch das Privateigentum nicht schonte, sondern Pferde, Wagen, Iachten und Automobile kurzerhand raubte, ist selbstverständlich.

Um die brutalen Verschickungsmaßnahmen gegen junge Leute, die noch fast im Kindesalter waren, und ältere Männer rechtfertigen zu können, gab man bekannt, die deutsche Regierung habe alle Staatsbürger vom 17. bis zum 45. Jahre zu den Waffen gerufen. Daraufhin begann dann in allen Städten eine große Deutschenjagd, die leider zu einem ungewöhnlichen Ergebnis führte. Mehr als einhundertfünfzigtausend deutsche Zivilgefangene befinden sich nach der neuesten Schätzung in den Gouvernements jenseits der Wolga. Und der Zustand von Tausenden von ihnen ist bei dem Fehlen jeder Hilfsmittel geradezu trostlos.

Ganz besonders schlimm müssen die Zustände in Perm und Jekaterinenburg sein. In Perm haust ein Gouverneur, der als Deutschenhasser nicht zu übertreffen ist. Dieser Menschenfreund steckt die Gefangenen, unter denen sich viele gebildete Leute, Fabrikbesitzer, Ingenieure, Baudirektoren usw., im ganzen etwa 2000 an Zahl, befinden, in die Cholera-Baracken. Hier mußten die Unglücklichen in überfüllten Räumen auf Stroh liegen und alles, was sie irgendwie an Wertsachen besaßen, wie Geld, Schmuck, Ringe, selbst Eheringe und Uhren, wurde ihnen einfach gestohlen. Ein anderer Ausdruck wäre hier nicht am Platze, da über die abgenommenen Sachen keine Quittung erteilt wurde.

Unter den Geschädigten befanden sich Leute, die auf diese Weise Tausende verloren.

Auch in Jekaterinenburg mußten die Deutschen unendlich viel leiden. Man sperrte die Verschickten ins Gefängnis und gab ihnen, nachdem ihnen alles abgenommen war, 36 Pfennig tägliches Verpflegungsgeld. Damit ist natürlich eine auch nur notdürftigste Ernährung vollständig ausgeschlossen.

Ein Teilnehmer an diesem grausigen Lager berichtet: „Fiebernd und hungernd lagen die weinenden Kinder mit ihren Vätern und Müttern in stinkigen, von Ungeziefer wimmelnden Zellen auf bloßem, kaltem Boden, zusammengepfercht mit angeketteten Verbrechern“.

Dieses Elend wird täglich durch neue Ankömmlinge vermehrt. Auch gefangene Soldaten treffen ein, und als ganz besonders charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß u. a. auch zwanzig Sanitätssoldaten aus Österreich-Ungarn eingeliefert wurden.

Nach den neuesten Abmachungen zwischen den Regierungen schien es, als ob für manche der Gefangenen die Stunde der Erlösung schlage. Unlängst erging von Petersburg aus die Verfügung, daß alle deutschen Zivilisten über 45 Jahre das russische Reich verlassen dürften. Auch solle das abgenommene Geld zurückerstattet werden. Daß diese Verfügung lediglich eine papierne Maßnahme blieb, dafür sorgten schon die russischen Beamten. Keiner der Verhafteten befand sich im Besitz einer Quittung, so daß auf diese Weise ein Zurückfordern des Gestohlenen unmöglich wurde. Sehr vielen war auch das Geld bereits unterwegs abgenommen worden, so daß sie vollständig verarmt in den Gefängnissen eintrafen. Da aber der russische Staat nicht so viel Mitleid hatte, um diese unschuldig Verschleppten umsonst zurückzubefördern, so konnte nur der fahren, der Geld besaß. Wer mittellos war, mußte bleiben, und das werden vermutlich die meisten gewesen sein.

Es erscheint nach dem Gesagten dringend notwendig, daß Deutschland erneut die Vermittlung der neutralen Staaten anruft, um dieses Elend vieler Tausender deutscher Staatsangehöriger in Rußland zu mildern. Auch müßte die Gewähr gegeben werden, daß Geldsendungen, die zur Heimfahrt bestimmt sind, wirklich in die Hände der Betreffenden gelangen und nicht unterwegs von gewissenlosen russischen Beamten unterschlagen werden.

Das Schicksal der deutschen Gefangenen unter russischer Knute ist so erbarmungswürdig, daß schnelle und energische Maßnahmen notwendig sind. Man sende zuverlässige Personen — Schweden, Amerikaner — mit Geld zu den Verschickten, damit sie in den Stand gesetzt werden, sich Kleidung und Nahrung zu verschaffen. Nur ein tatkräftiges Eingreifen der Hilfstätigkeit von privater Seite kann schnelle Hilfe bringen. Eile tut not, wenn nicht Tausende dem Untergange hilflos entgegengehen sollen.

Sprechsaal

(Vgl. auch Briefwechsel des Industrie- und Handelsteils.)

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum zu begeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt der Artikel identifiziert zu werden. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

An unsere Leser!

Aus unserm überseeischen Leserkreise haben wir in den letzten Wochen eine Fülle von Korrespondenzen erhalten, die ein lebendiges Zeugnis von dem warmen Anteil unserer Landsleute im Auslande an dem schweren Kampfe unseres Mutterlandes sind.

Mit lebhaftestem Interesse haben wir von all den Zuschriften und eingesandten Auslandszeitungen Kenntnis genommen und bedauern nur, daß der knappe Raum unseres jetzt ganz den Kriegsereignissen gewidmeten Blattes eine Veröffentlichung all der verschiedenen Gedichte usw. unmöglich macht. Allen Einsendern aber sei für ihre Anteilnahme unser herzlicher Dank gesagt!

*

Durch ein Versehen ist in Nr. 1667 bei der Meldung von der Ankunft der deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Nürnberg“ in Chile mitgeteilt worden, daß die Schiffe in Santiago de Chile eingetroffen seien. Unsere Leser werden dies Versehen selbst schon berichtigt haben. Der Ankunftsort der deutschen Kreuzer ist natürlich Valparaiso gewesen.

Humoristisches

Warum die Engländer nicht siegen. In Börsenkreisen hat man die Frage gelöst. Die Engländer können gar nicht siegen, weil ihre Macht power ist, ihre Waffe arm, ihr Herz hart (heart), und ihre Flotte flieht (fleet) . . .

Wahrheit oder Dichtung. Der Herr Oberförster erzählt am Stammtisch wieder mal schwerglaubliche Jagdgeschichten. Da rafft sich der Redakteur des Wochenblattes zu der Frage auf: — „Nun aber aufrichtig, Herr Oberförster — reden Sie W. T. B. oder reden Sie Reuter?“ („Lustige Blätter“.)

„Brückenbaukompagnie Calais—Dover.“ Vor einigen Tagen fuhr durch die fränkischen Lande ein Eisenbahnzug. Laubgeschmückt. Die Wagen trugen folgende humorvolle Aufschrift: „Brückenbaukompagnie Calais—Dover.“

Aus dem „Kladderadatsch“. Gibt es denn noch jemand, der es bezweifelt, daß Deutschland den Sieg erringen wird? Die Deutschen glauben fest daran. — Und die Feinde? — Die müssen daran glauben.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

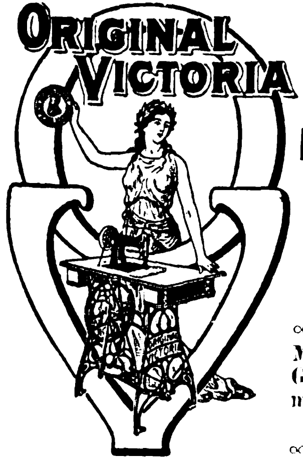
Aus Anlaß des Regierungsjubiläums hatten wir ein
Bildnis Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.
Ausführung in Kupfer-Tiefdruck • Bildgröße 12×17 cm, Blattgröße 19×28 cm
herstellen lassen, das allgemeinen Beifall fand. Wir haben hiervon noch eine größere Anzahl vorrätig, die wir den verehrlichen Abonnenten und Freunden des „Echo“ zum Preise von **je 40 Pfg.** einschließlich Porto und Versandrolle überlassen. Bestellungen bitten wir der Einfachheit halber den Betrag in deutschen Briefmarken oder in zwei internationalen Antwortscheinen beizufügen.
VERLAG „DAS ECHO“ J. H. Schorer G. m. b. H., BERLIN SW. 11, Dessauerstr. 1.

Literarische Neuigkeiten

Der Deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Herausgegeben von Ernst Jäckh. Die Hefte erscheinen in zwangloser Folge zum Preise von 50 Pfg. für jedes Heft. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart. Unsere ersten Kenner auf dem Gebiet der Auslandspolitik und Kulturpolitik vereinigen sich in diesen Flugschriften, um die Aufgaben unserer großen Zeit lebendig und fruchtbar zu gestalten. Die Grundlage ist die Frage, warum dieser Krieg „Der Deutsche Krieg" geworden ist, wie er kam, wie er geführt wird; welche Kräfte sich in Deutschland offenbaren, militärisch, wirtschaftlich, politisch, in der Frauenwelt; dann der Reihe nach: unsere Feinde, die Neutralen, unsere Bundesgenossen; die Welt des Islams; die Frau im Krieg usw. Alle diese verschiedenen Darstellungen einigt der gemeinsame Wille, dem deutschen Volk die ihm gebührende Stelle in der Welt dauernd zu sichern. Diese Flugschriften werden die besten Wegführer in das neue Deutschland, in das größere Deutschland sein.

Tot lieber, als kein Deutscher sein. . . . In diese Worte klingt ein feuriges „Kampflied" aus, dessen Text, aus der Feder des bekannten Dichters Georg Freiherrn von Ompteda, von Richard Engler in Musik gesetzt wurde. Die im Volkston gehaltene frische Tonweise hat sich den kraftvollen Versen wirksam angepaßt. Ein treffenderer Titel konnte diesem Vaterlandsliebe und Kampfesmut sprühenden Liede wohl kaum gegeben werden! Es steht zu hoffen, daß gerade dieses, deutschem Wesen entsprechende Lied nicht nur Gemeingut aller werde, sondern insbesondere unsere Truppen zu immer wieder neuer Kampfeslust begeistert und mit Siegesgewißheit erfüllt. Da der Reinertrag dem „Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen" zufließt, möchten wir nicht unterlassen, unsern Lesern zu empfehlen, das prächtige Lied auch allen im Felde stehenden Freunden und Bekannten zu senden und so an zweckmäßiger Verbreitung desselben mitzuwirken. Preis 50 Pfg. Verlag Gebr. Ulbrich in Berlin SW. 11.

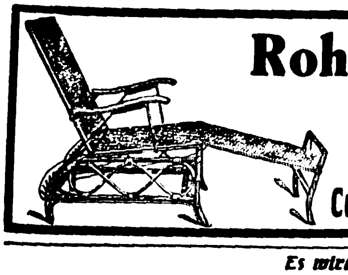
Die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens", Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, deren schmucke, in der ganzen Welt bekannte Bände eine Zierde jeder Büchersammlung bilden und von den Abonnenten stets mit Ungeduld erwartet werden, hat eine Einrichtung getroffen, die bei allen Lesern große Freude bereiten wird. Sie beginnt in dem uns vorliegenden dritten Bande mit der Veröffentlichung einer in einzelne Kapitel eingeteilten, aber in sich zusammenhängenden Geschichte des Weltkrieges 1914, so daß die Abonnenten ohne besondere Kosten auf diese Weise in den Besitz einer reich illustrierten Kriegsgeschichte vom Anbeginn bis zum hoffentlich recht glücklichen Abschluß gelangen. Der übrige Inhalt bringt nach wie vor eine reiche Auswahl von spannenden Romanen, Novellen, Erzählungen, belehrenden Aufsätzen usw., so daß wir den Eintritt ins Abonnement — der in echt rote Leinwand eingebundene Band kostet nur 75 Pfennig — jedermann dringend empfehlen können.



NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende
kaufen sie mit Vorliebe.

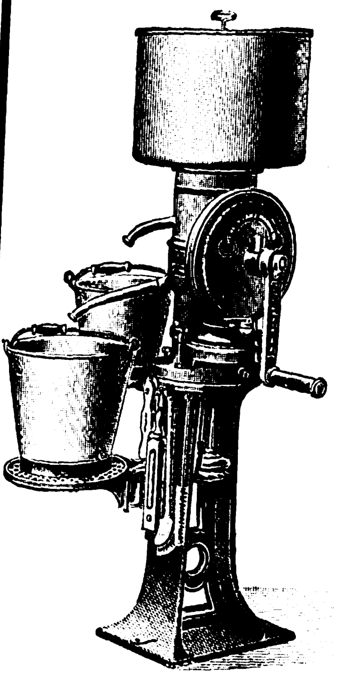
Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.



Rohr-Liegestühle
Rücklehne und Armlehnen gleichzeitig, auf bequeme Weise in jede Lage einstellbar * SPEZIALITÄT.
Carl Hochherz, Troisdorf b. Cöln.

Lanz-Milch-Separatoren



das Vollendetste an Milch-entrahmungs-Maschinen
sind für den Export hervorragend geeignet wegen ihrer einfachen Bauart und großen Haltbarkeit.
Keine Gummipuffer.
Keine Federhalslager.
Unverwüstliche Lagerkonstruktion, daher Reparaturen sozusagen ausgeschlossen.
Scharfe Entrahmung, leicht zu reinigender, nicht rostender Neusilbereinsatz.
Auf all. Welt-, Fach- u. sonstigen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen gekrönt.
Man verlange kostenlose, ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über Milchseparatoren, kleine landw. Maschinen (Schrotmühlen, Futterschneider etc.) und Motordrescher.
Heinrich Lanz, Abt. Kleinbau, Mannheim
Deutschlands grösste Fabrik für Milch-Separatoren, :: landwirtschaftliche Maschinen und Lokomobilen. ::
Zirka 900000 Maschinen der Landwirtschaft geliefert.
Fabrikgelände 410000 qm, davon überbau 196210 qm.

Jede Dame ist entzückt
und wünscht sich Luise Frey's neuen
Wäsche-Plissier-Apparat
„Rota", D. R.-P.
womit sich jede Dame selbst Spitzen, Rüschen, Volants und dergl. durch einfach. Durchrollen, ohne abzutrennen, entzückend plissieren kann. Preis 5,— M.
Für Geschäftsbetriebe mit elektr. Beheizung. Preis 25,— Mark.
Paul Lange
Wiederverkäufer gesucht. BERLIN C., Königstraße 38.

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut und optische Präzis.-Werkstätten
DRESDEN 1b, Kleiststraße 10

Vermessungs-Instrumente und Messgeräte jeder Art
von den einfachsten bis zu den vollkommensten
Kleinste u. leichteste Reise-Instrumente
Preisliste auf Verlangen kostenfrei

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk

Ab Bremen:

Töllners echtes **Simaruba-Elixir**
sofort wirkend bei Dysenterie, ruhr- und choleraähnlich. Erscheinungen. Auch als Vorbeugungsmittel. Fl. M. 1,50 i. d. Apotheken.
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere **Abonnenten** in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abzeichen patriotische und Kriegs-Ansteckartikel aller Art.
Abt. 2: Alle Artikel für reisende Händler und Hausierer, Galanteriewaren, billige Bijouterien, Apparate u. Zubehör für **Schnellphotographie** auf Broschen, Postkarten etc. innerh. 1 Min.
Fabrikation: **O. Clauß,** Worms 9 : Export.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

ALL gemein gilt Nitragin als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reichh. Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

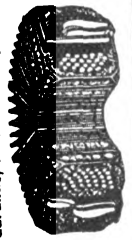
SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 186, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold, Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste **Orchester-Bandonions und Konzertinas.**
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge. Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting** & Co., Repsoldstr. 76, **Hamburg.** Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp,** Hamburg.

Bilder in Öldruck Aquarell, Grasüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel Marken M & L, [AM] [M L]

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln

Zu Bier Wein u. Käse 5 kg. Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/B.

Bücher. **Bibliotheca Romanica** gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Jeder **Briefmarkensammler** kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen Markenteil soeben in neuer Ausgabe erschienen ist Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H, **Bremen.** Postfach 248.

Bronzefarben Blattmetalle Metallfolien Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher Zeitschriften, Musikalien, Lehrmittel u. Bilder jeder Art

liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CENTRIFUGEN modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90. Filial-Fabrik Laucha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen für große und kleine Betriebe. Maschinenbau Calberla, A.-G. Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen für Großbetrieb. **„Universelle"** Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Cigaretten-Maschinen: Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt. The United Cigarette Machine Comp. Ltd. Filiale Dresden-A. 21.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen, Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation. Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaß. f. alle Zwecke.
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen. Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc. Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Eisenkonstruktionen aller Art wie Brücken, Hallen etc. Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbel-Fabrik L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk

Metall=Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet 1871

Eis- und Kühlmaschinen für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim

Essenzen
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische dicke, flüssige und trockene sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben f. **Cement-**Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig. **Gustav Schatte & Co.,** Farbenfabrik, **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley** Berlin SW. 68.

Fische- u. Fischabfälle-verwertungsanlagen
liefert Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co, Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Gravirarbeiten, feinste Prägeplatten für die gesamte Industrie, z. Prägen von Bücherdeckeln, Plakaten, Kalendern, Etiquetten usw. lief. billigst u. prompt seit 32 Jahren
Otto Fismer. Berlin N. 65.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

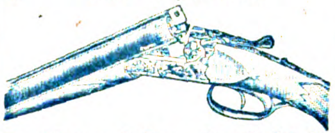
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Hervorragende
Exportartikel sind Gustav Weese's Thorner Honigkuchen. Die älteste und größte Thorner
Honigkuchenfabrik
Gustav Weese, Thorn
HOFLIEFERANT
empfiehlt: Thorner Katharinchen, dicke gemandelte Honigkuch., Spitzkugeln, Steinpflaster, Thorner Lebkuchen, als besonders für Export geeignet.
Preisliste auf Wunsch!

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

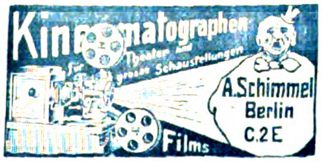
Jagdgewehre aller Art.
auch Tropenwaffen.



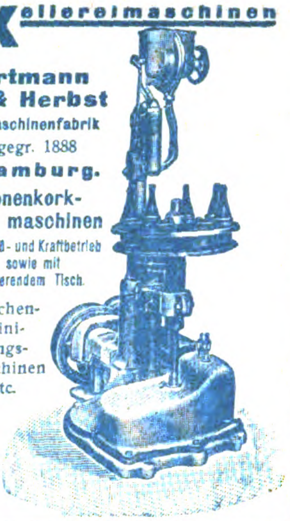
F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei —

Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Karten- Schutz- u. Brieftaschen sowie Celluloid-, Massen- und Reklame-Artikel fabriziert
Max Stengel, Gera-R.



Kellereimaschinen
Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753. Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Frodüfilm.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten
für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik**
Chr. Graze, Endersbach, Württemb.
Reichh. Preisliste gratis.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Lithographie-Tusche „Flüssige"
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

---

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Medaillen zur Prämiierung, Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
ASTRA
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.
Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel

(diätetische)

Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.

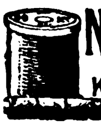
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.

Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.

Verkauf nur auf feste Rechnung.

Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H. Stuttgart-Cannstatt (Württemberg). E. 2.

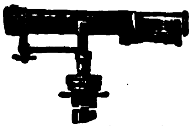


Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik, Seiden Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Nivellierinstrumente

Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—



mit Winkelmesser Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente. Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge. Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien. Illustrierte Preisliste gratis.

Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen

von Windmöller & Hölscher, G. m. b. H., Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff- (Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.

Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papprohre

Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb. Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahler: BERLIN SW 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik
Georg Anton, Berlin SW., Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit. Begr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw. D 6 M N, 7, 8 „ S P 6, 7, 8 „ liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

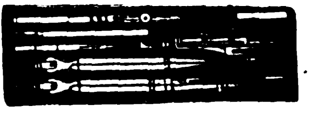
Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photo-Klebefolien

z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc. fabriz. als Spezialit. Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp, Bingen a. Rhein.

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.

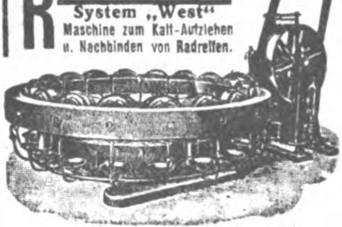
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.

Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

PUMPEN

Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 jähr. Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen vorzügl. Construction. ein- u. mehrstufig.
Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Tief-Pumpen für Bohrlöcher für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.



Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.

Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West“-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band

Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.
H. O. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp., Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Verband
In alle Welt
Schutz
Marke

Samen
L. C. Kahl Samenhaus Frankfurt-Main

Sämereien

sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke

mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Löben i. Schles.

Schrauben und Muttern sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus. Kohlfurterbrücke b. Solingen

---

Schuhstrecker „Praktikus“, Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhwaren f. die Tropen Schnürstiefel mit Sandlasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Man verl. Preisl. W. Kloster, Schuh-Fabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschl.

Spedition u. Commission

nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.),

---

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-, Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40 jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes franzôs. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

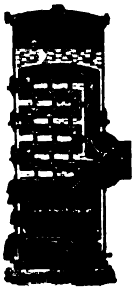
Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“ (gesetzlich geschützt).

Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.

Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7 (S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Behain, Hamburg 1,

---

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39

Wäschereimaschinen für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt

Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Pack- und Isolier-**Wellpappe** Unerreicht für Post- und Bahnversand. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

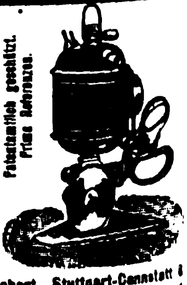
Ziegelei- Komplette Einrichtungen u. Transportanlag.
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 18

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Zuschneide-Maschinen „Universal“

mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität:


Patentamtlich geschützt.
Prima Referenzen.

Krause & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Die
Autogene Schweißung

bietet Ihnen nur dann wirtschaftliche Vorteile, wenn Sie diese **erstklassige technisch vollkommene**

Schweißpistole Mod. V

mit auswechselbaren Kopfstücken verwenden. — Verlangen Sie Prospekte von den alleinigen Fabrikanten:

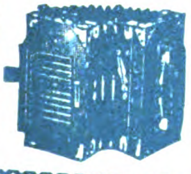
Keller & Knappich G. m. b. H.,
Augsburg III, Bez. 44.

Das Echo
Organ der Deutschen im Auslande.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo“.** — Inserat-Berechnung kostenlos. — Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. —
Während seines **33jährigen Erscheinens** ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden

Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin SW. 11
Dessauerstraße 1.

Harmonicas-Fabrik mit elektr. Betrieb.
Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.



Specialitäten:
- Magdeburger Accordeons
- Wiener Accord.
- Blas-Accordeons
- Kinder-Accord.
- Mundharmonik.
- Concertinas.

Cliché's
Holzschnitte, Autotypien
Zinkätzungen u. Galvanos.
erstklassig-billig-prompt
Anfertigung von Zeichnungen
u. Entwürfen für jeden Verwendungszweck
Fritz Haußmann
Graphische Anstalt, Darmstadt
Photographie • Lithographie

Bottalor
besfes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

-Abel-Auto-Leder-
Marke „Alca“
Ges. gesch. Marke

Auto-Leder,
Leder für Waggon- und Schiffsausstattungen
fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Mülheim-Ruhr-S.

Etiketten für Wein, Likör, Conserven in allen Packungen Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum

Tuche Engros Export
Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte ich möglichst genaue Angaben des Preises und der Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.
Carl Hofmann, Bochum 20.

Angebote und Gesuche.

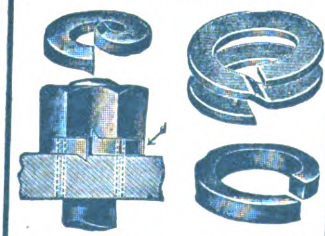
ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG
Telegramm-Adresse: Orinoco.
FRANKFURT a. M.
22 Weserstraße 22
A. B. C. Code 5 th. Ed.
kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc. Sofort nach Eröffnung der übers. Verbindungen erbitten wir telegraphische Offerten.**

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**
EISIN
kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten
Eis! **EISIN-Vertrieb** BREMEN, Schlachte 22 **Eis!**
Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Federringe
(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)



Ed. Vossloh K. G.
Werdohl i. W.-Brink.

Eine **große deutsche lithographische**
Kunstanstalt
sucht für d Verkauf von Reklameplakaten, Kalenderrückwänden, Reklamekarten, Cigarrenkisten-Ausstattungen, Cigarren-Ringen, feinen geprägten Likör-, Parfümerie- und Konfekt-Etiketten erstklassige
Vertreter,
die bei der betreffenden Kundschaft eingeführt sind. Angebote unter Beifügung von Ia. Referenzen sind zu richten an **L. D. 51** Exp. d. Bl.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik
Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Gute Bücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Audoux, M.: Marie Claire. Roman. Gebd. **statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

Auernheimer, Raoul: Die Dame mit der Maske. **Statt** M. 2.— **nur** M. 1.—

Bendiener, Oskar: Schattenrisse. Ein Skizzenbuch. **Statt** M. 2.50 **nur** M. 1.—

Bernoulli, Carl Albrecht: Lucas Heland. Roman. Gebd. **statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Biedermeier: Deutschland von 1815—1847 von **Max v. Boehn.** Gebd. **statt** M. 27.50 **nur** M. 17.50

Bierbaum, Otto Julius: Die vernarrte Prinzeß. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.80

— Zwei Münchener Faschingsspiele. **Statt** M. 1.— **nur** M. —.30

— Stella und Antonie. Schauspiel. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.75

Bjely, Andrej: Die silberne Taube. Roman. **Statt** M. 5.— **nur** M. 2.50

Blumenthal, Oskar: Buch der Sprüche. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Böing, Marg.: Lotte von Brobergen. Geschichte einer Liebe. **Statt** M. 2.— **nur** M. 1.20

Bölsche, Wilh.: Aus der Schneegrube. Gedanken zur Vertiefung des Darwinismus. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

— Ernst Häckel. Ein Lebensbild. Vergilbt. **Statt** M. 1.— **nur** M —.30

Bosse, Dr. D. Robert: Aus der Jugendzeit. Erinnerungen. **Statt** M. 5.— **nur** M, 2.—

Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans (Liselotte). Auswahl in zwei Bänden, herausgegeben von **Hans F. Helmolt.** Gebd. **statt** M. 16.— **nur** M. 10.—

Carlyle, Thomas: Die große Revolution. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

Crispi, Francesco: Memoiren. **Statt** M. 10.— **nur** M. 6.—

Das überseeische Deutschland. Die deutschen Kolonien in Wort und Bild. Reich illustriert. Gebd. **statt** M. 10.— **nur** M. 6.—

Decsey, Ernst: Die Insel der sieben Träume. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.50

Deutschland von Heute. Kulturgemälde d. deutschen Gegenwart. Von **Dr. Fritz Berolzheimer.** 462 S. Gr. 8⁰. Mit 121 Abbildungen. Gebd.
Neu! mehrfach vorhanden **statt** M. 8 — **nur** M. 3.—
In Wort u. Bild schildert Dr. Fritz Berolzheimer das ganze geistige, kulturelle und wirtschaftliche Leben der deutschen Gegenwart, unter Hervorhebung aller bedeutsamen Persönlichkeiten und mit Kennzeichnung ihres Wirkens.

Dill, Liesbet: Virago. Roman aus dem Saargebiet. **Statt** M. 4.50 **nur** M. 2.50

Dörmann, Felix: Das Unverzeihliche. Novellen. Gebd. **statt** M. 2.— **nur** M. 1.20

Duncker, Dora: Mütter. Zwei Novellen. **Statt** M. —.50 **nur** M. —.20.

Ernst, Otto: Blühender Lorbeer. Plaudereien und Andachten über deutsche Dichter. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.20

Ertl, Emil: Gesprengte Ketten. Novellen. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

— Nachdenkliches Bilderbuch. Zweite Folge. **Statt** M. 4 — **nur** M. 2.—

Ettlinger, Karl: Ovids Liebeskunst. Eine moderne Nachdichtung. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.80

Eulenberg, Herbert: Katinka die Fliege. Roman. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Fließ, Erich: Im falschen Geleise. Roman. Gebd. **statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Frenkel, Wilhelm: Farm Deutschental. Dramatische Dichtung. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.80

Friedrich Karl, Prinz von Preußen: Denkwürdigkeiten. 2 Bde. Gebd. **statt** M. 24.— **nur** M. 18.—

Gagern, Friedrich von: Der böse Geist. Roman. **Statt** M. 4.50 **nur** M. 2.50

Geißler, Max: Gedichte. **Statt** M. 1.— **nur** M. —.50

— Das Tristanlied. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Ginzkey, Fr. K.: Der Wiesenzaun. Erzählung. **Statt** M. 2.50 **nur** M. 1.50

Goebeler, Dorothee: Tragödie. Berliner Skizzen. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.80

Greinz, Rud: Auf der Sonnseit'n. Lustige Tiroler Geschichten. **Statt** M. 3.— **nur** M. 2.—

Großmann, Stefan: Die Gasse. Geschichten. Gebd. **statt** M. 2.— **nur** M. —.80

Grotthuss, J. E. von: Aus deutscher Dämmerung. Schattenbilder einer Uebergangskultur. Gebd. **statt** M. 4.— **nur M. 2.50**

Die hier
zu herabgesetzten Preisen
angezeigten Bücher sind durchweg wie neu erhalten und verstehen sich die Preise, wenn nichts anderes bemerkt, für ungebundene, gelesene Exemplare. Mit wenigen Ausnahmen ist jedoch nur immer ein Exemplar vorhanden, so daß weitere Exemplare nur zu gewöhnlichen Preisen geliefert werden können. Es empfiehlt sich daher sofortige Bestellung.

Grothe, Hugo: Durch Albanien und Montenegro. Zeitgemäße Betrachtungen. Reich illustriert. **Statt** M. 4.50 **nur** M. 3.—

Grube, Max: Im Bann der Bühne. Gedichte eines Schauspielers. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Harder, Agnes: Die heilige Riza. Der Roman eines Herzens. **Statt** M 4.— **nur** M. 2.—

Hearn, Lafcadio: Kwaidan. Seltsame Geschichten und Studien aus Japan. **Statt** M. 5.— **nur** M. 2.—

Hebbel, Friedrich: Ein Lebensbuch. (Briefe und Tagebuchblätter.) Gebd. **statt** M. 6.— **nur** M 4.—

Heimann, Moritz: Gleichnisse. Drei Novellen. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.80

Hekethusen, H. von: Seines Bruders Frau. **Statt** M. 5.— **nur** M. 2.50

Heller, Leo: Neue Lieder. Mit Buchschmuck von Fritz Mielmann. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Hirschfeld, Georg: Ein Requiem. Novelle. Gebd. **statt** M. 4 — **nur** M. 2.—

Hohlfeld, Dr. Edm.: An der Schwelle des Selbstmordes. Ein Lehrerleben im Auslande. **Statt** M. 1.— **nur** M. —.40

Holzschuher, Hanns: Vom sprechenden Baum. Ein Tagebuch. **Statt** M. 2.50 **nur** M. 1 —

Homers Odyssee. Neu übertragen von **Rud. Alex. Schröder.** **Statt** M. 2.— **nur** M. 1.20

Kapherr, Egon Freiherr von: Ein Sohn der Wälder. Ein Bärenroman. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.50

Kappstein, Th.: Emil Frommel. Ein biographisches Gedenkbuch. **Statt** M. 4.50 **nur** M. 2.—

Kesser, Hermann: Lukas Langkohler. — Das Verbrechen der Elise Geitler. Zwei Erzählungen. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.50

Key, Ellen: Seelen und Werke. Essays. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

Kohl, Aage von: Der Weg durch die Nacht. Erzählung. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Kohut, Dr. Ad.: Friedrich Schiller und die Frauen. **Statt** M. 3.50 **nur** M. 1.—

Kossak, M.: Unschuld. Roman. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Krafft, Else: Kling, Klang, Gloria . . . Skizzen. **Statt** M 2.— **nur** M. —.80

Krauß, Felix: Des Meisters Ende. Roman. Gebd. **statt** M. 3.— **nur** M. 1.50

Kriegs- und Soldatenlieder, Deutsche. Ausgewählt von **Frieda von Oppeln-Bronikowski.** **Statt** M. 2.— **nur** M. 1.20

Külpe, Frances: Der Schmerzenssohn. Eine stille Geschichte. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Kuprin, A.: Das Granatarmband und anderes. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.50

Kurella, Dr. H.: Die Intellektuellen und die Gesellschaft. Ein Beitrag zur Naturgeschichte begabter Familien. **Statt** M. 3.60 **nur** M. 2.—

Leyden, Ernst von: Lebenserinnerungen. **Statt** M. 6.— **nur** M. 3.50

Lindau, Paul: Illustrierte Romane und Novellen. 10 Bände. **Statt** M. 30.— **nur** M. 15.—

Lorand, Dr. med. A.: Die rationelle Ernährungsweise. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

Majestät a. D., Psychologische Romanstudie. Gebd. **statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Malberg, Anna: Wunderdinge von dazumal und andere Geschichten. **Statt** M. 2.50 **nur** M. 1.—

Marden, O. S.: Das Lebensbuch. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.80

Meißner, Fr. A.: Staat und Religion im Lichte der modernen Ethik. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.50

Mörike, Ed.: Gedichte. Auswahl. **Statt** M. —.50 **nur** M. —.25

Mozarts Briefe. **Statt** M. 2.— **nur** M. 1.—

Mühlau, Helene von: Das Kätzchen. Roman. **Statt** M. 3.50 **nur** M. 2.—

Müller-Guttenbrunn, Adam: Arme Komödianten. Ein Geschichtenbuch. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2 —

Müller-Lyer, Dr. F.: Formen der Ehe, der Familie und der Verwandtschaft. **Statt** M. 1.80 **nur** M. 1.—

— Die Familie. **Statt** M. 5.— **nur** M. 3.—

Niese, Charlotte: Allerhand Sommergäste und andere Geschichten. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Nora, A. de: Die sieben Schelme von Großlichtheim. Ein fröhliches Plauderbuch. **Statt** M. 2.50 **nur** M. 1.50

Norris, Frank: Die Getreidebörse. Eine Geschichte aus Chicago. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Oelwein, Arthur: Adventbriefe. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Ostwald, Wilhelm: Die Philosophie der Werte. **Statt** M. 7.— **nur** M. 4.—

— Sinnliche und übersinnliche Welt. **Statt** M. 8.— **nur** M. 5.—

Passer, Arnold v. d.: Claudia Porticella. Ein Sang aus dem Trentino. **Statt** M. 3.80 **nur** M. 1.—

Paul, Ad.: Dornröschen. Roman. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.80

Pauls, E. E.: Frau Christel. Eine Novelle. Kart. **statt** M. 1.80 **nur** M. 1.—

Prévost, M. Das Kind der Ehebrecherin. **Statt** M. 2.— **nur** M —.50

Provins, Michel: Der letzte Flirt. Novellen. Gebd. **statt** M. 2.— **nur** M 1.20

Raithel, Herm.: Auf dem schmalen Steg. Historisches Schauspiel. **Statt** M. 1.50 **nur** M. —.60

Reck, G.: Meine Großmutter. Novellen. **Statt** M. 2.— **nur** M. 1.20

Rohrbach, Paul: Dernburg und die Südwestafrikaner. **Statt** M. 6.— **nur** M. 4.—

Romocki, L.: Die Montecarlisten. Gebd. **statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Rose, Felix: Bilder aus den vier Wänden. Novellen. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

Rosenthal, Hermann: Spätherbstnebel. Reime. **Statt** M. 1.— **nur** M. —.30

Scharrelmann, Wilhelm: Michael Dorn. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Scheffler, Karl: Idealisten. Essays. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.—

Schidlof, Auguste: Knospen. Gedichte eines Kindes. **Statt** M. 1.20 **nur** M. —.50

Schöbel, A.: Flitterwochen des Ruhms. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.—

Schulte v. Brühl, W.: Gedichte. **Statt** M. 2.— **nur** M. —.75

Schussen, Wilhelm: Medard Rombold. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.80

Schwarzkopf, Nikol.: Greta Kunkel. Roman. **Statt** M. 2.50 **nur** M. 1.50

Schwerdtfeger, Robert: Sechs Novellen. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.80

Segantini, G: Schriften und Briefe. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.80

Steinitzer, Heinrich: Der Monistenbund. Eine Erzählung. **Statt** M. 1.80 **nur** M. 1.—

Stieler, Karl: Gesammelte Gedichte in oberbayerischer Mundart. Gebd. **statt** M 6.— **nur** M. 3.—

Theben, K. von: Klotilde. Eine ernste Sache! und andere Novellen. **Statt** M. 1.— **nur** M. —.30

Thomsen, Dr. Hermann: Deutsches Land in Afrika. Mit 46 farbigen Bildern von **Ernst Vollbehr.** 186 Seit. Text. Gebd. **statt** M. 16.— **nur** M. 10.—

Tolkemith, A.: Vom Norden nach dem Orient. Reise-Plaudereien. **Statt** M. 1.40 **nur** M. —.60

Von Backfischen und kleinen Mädchen. Lustige Verse. Herausgegeben von **Fritz Kantor.** **Statt** M. 1.50 **nur** M. —.75

Voß, Richard: Dahiel der Konvertit. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

Wagner, Hermann: Aus der Tiefe. Novellen. **Statt** M. 3.— **nur** M. 1.50

Wiegand, Carl Fr.: Die Herrlichkeit des Cyriacus Kopp und andere Erzählungen. **Statt** M. 4.— **nur** M. 2.50

G. A. v. HALEM Export- und Verlagsbuchhandlung G.m.b.H. BREMEN Postfach = 248 =

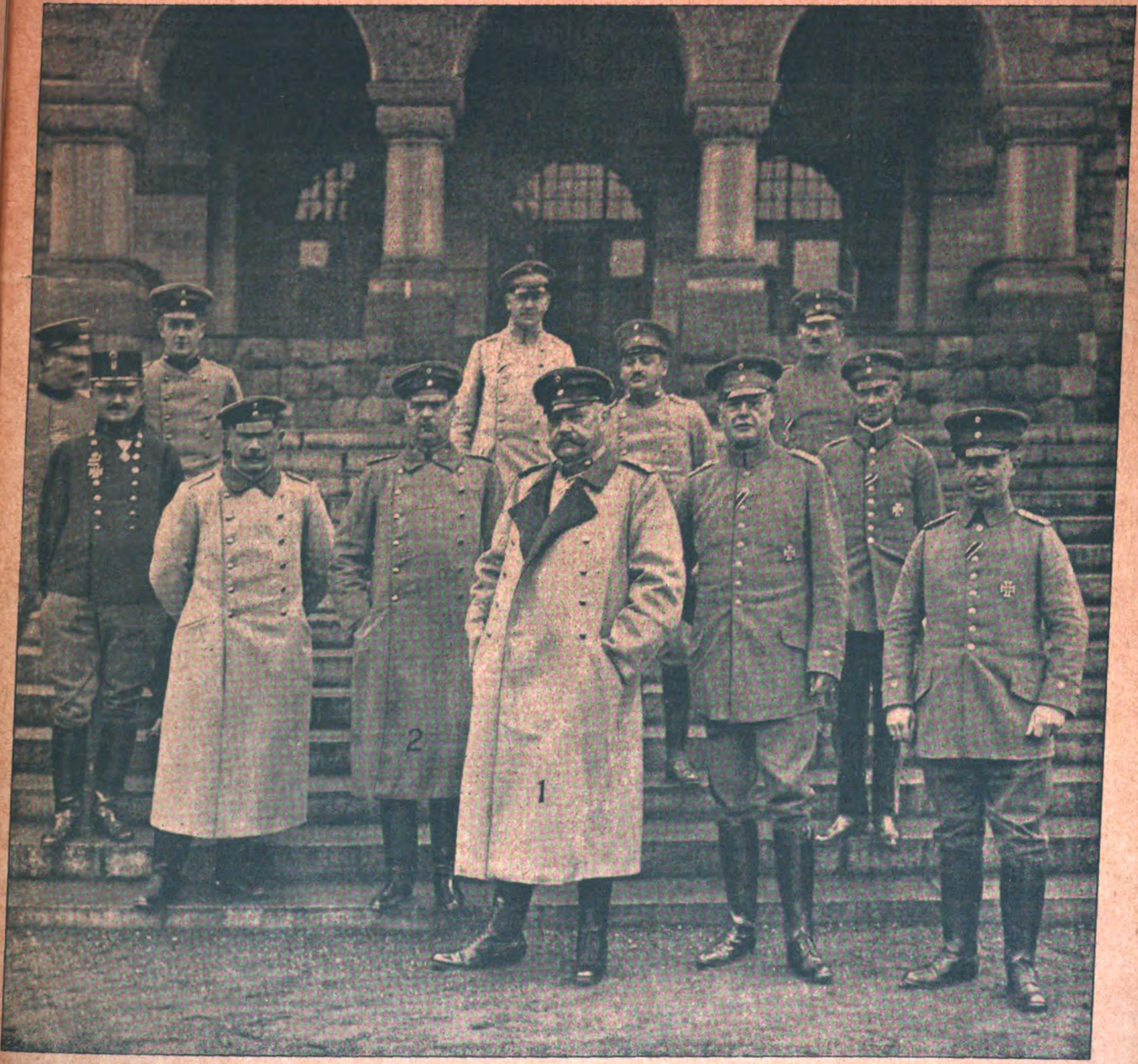
Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W Büxenstein, Berlin SW. 48.

V +germ

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1682 [48]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 26. Novbr. 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang



Generaloberst von Hindenburg (1) mit seinem Generalstabschef von Ludendorf (2) und den Offizieren seines Stabes in seinem Hauptquartier.

Original Leipziger Reform-Motoren

Sparsam für alle Brennstoffe

Einfach. Billig. Solid.

Reform-Motoren-Fabrik

G. m. b. H.

Böhlitz-Ehrenberg No. 5, Bezirk Leipzig-W.

Bei Bedarf in Rohölmotoren empfehlen wir der besonderen Beachtung den von uns gebauten

Reform-Rohölmotor

D. R. Patent **D. R. G. M.**

vornehmlich deshalb, weil es sich bei unseren Motoren zugleich um

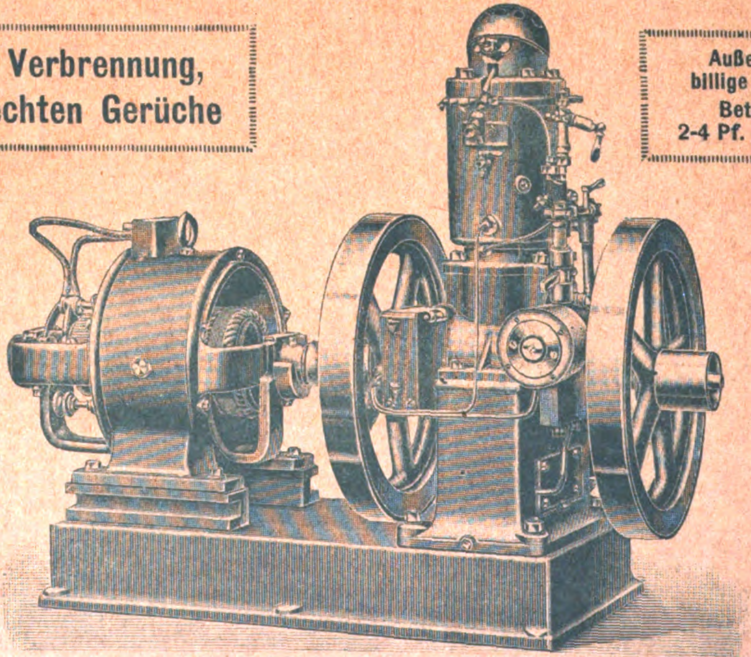
Qualitätsware

handelt, die aus Spezialfabrikation in Präzisionsarbeit hervorgeht.

Wir bieten — in sauberster Ausführung — einen für die Bedienung leicht übersichtlichen Motor — ausgesucht in Material und Arbeit — **keine Massenware.** — Wir haben Spezialfabrikation in Motoren stehender Bauart seit 1901 und wir bauen und liefern einen sorgfältig geprüften, erstklassigen Motor.

Tadellose Verbrennung, keine schlechten Gerüche

Außerordentliche billige Betriebskraft. Betriebskosten 2-4 Pf. pro PS-Stunde.



Sparsam im Betrieb.

Keine Brennstoffvergeudung

Präzisionsarbeit.

Geringer Raumbedarf.

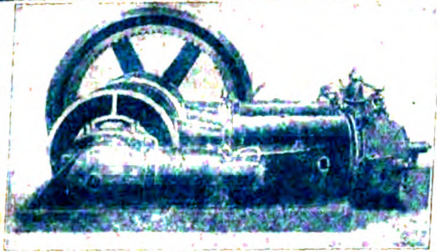
Lieferbar in Stärken:
3, 5, 8, 10, 15, 20, 25 PS
Einzylinder

30, 40, 50 PS
Zweizylinder

Wir bauen ferner:

Benzin-Gasolin-Motoren in Stärken von 1/2—18 PS. **Motorpumpen, Motordynamos**

Preisverzeichnisse und Angebote stehen jederzeit gern zu Diensten. + Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

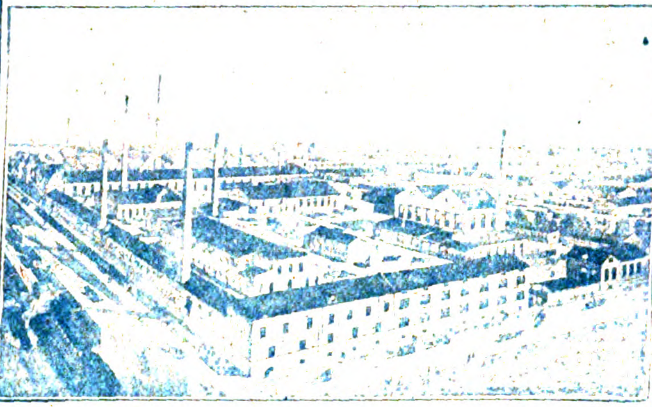
Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.
Hamburg 8.

Fallnichts Industriewerke

Hamburg, Eidelstedt **Gesellschaft m. b. H.** **Wien,** Jnzerdorf

liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,** Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton, Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-techn. Präparate** aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauerstoffwaschmittel,** Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate). **Wasserfarben** für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), stets Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern wir unsere eigenen **Fabrikations-Rezepte** gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb** unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen. Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit **Präsent** (ein Erzeugnis von uns).

Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. „Cucasa" Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten. Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol" (Chiralkol).** **Beste Händedesinfektion** für Aerzte und Hebammen.

Für

werdende und **stillende Mütter**

hat sich *Malz-Tropon* glänzend bewährt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft :: Mülheim-Rhein.

Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Feinste Spezialitäten in verschiedenen

Toiletteseifen-Aufmachungen:

in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen

für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.

SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—	Ewhe	M. 2.—	Marokkanisch	M. 3.—	Schwedisch	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	Finnisch	„ 2.—	Neugriechisch	„ 6.—	Serbisch	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.	Französisch	„ 3.60	Niederländisch	„ 4.80	Spanisch	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	Haussa	„ 4.—	Polnisch	„ 4.60	Suahili	„ 5.—
Duala	„ 2.—	Japanisch	„ 6.—	Portugiesisch	„ 4.80	Tschechisch	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	Italienisch	„ 3.60	Rumänisch	„ 4.60	Türkisch	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	Ungarisch	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.

Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art

bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht, persönliche Fürsorge und Erziehung. Lehrer und Erzieher, Hausmütter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft, der durchdachten Ernährung und naturgemäßen Lebensweise.

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg)

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Villette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg am Rhein.**

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

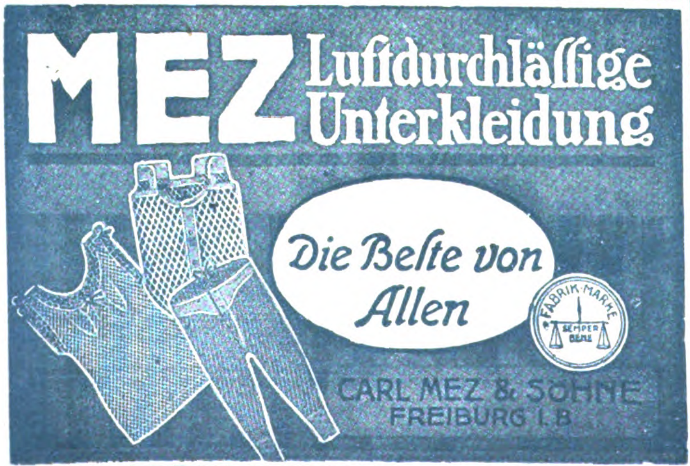
Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst O. Lehmann, Bilin i. B.

Paulinzella i. Thür.
„Klosterruine". Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
Dir. Prof. Schmidt

Export Drahtbörsen u. Taschen

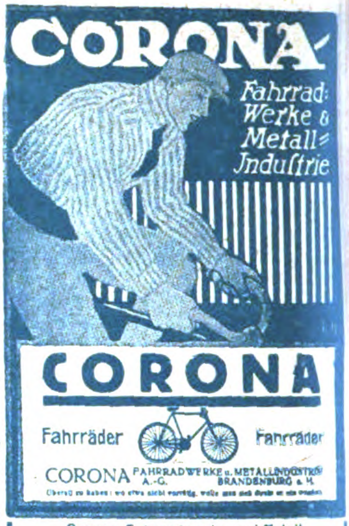
in allen Genres auf
Stahl, Messing, Germansilver (Alpacca)
vernickelt, versilbert, vergoldet
Beschlägefabrik Westheim G. m. b. H.
Abteilung Drahtbörsen in
Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)



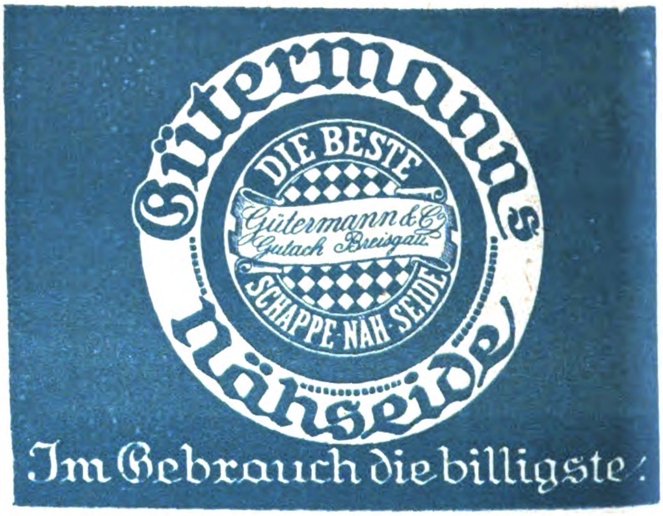
Wald-Himbeersaft
Natur-Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Buchstaben u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

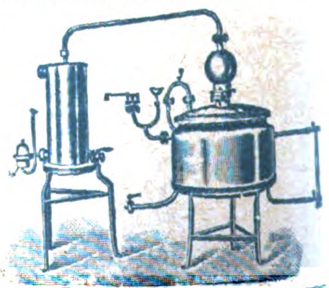
Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.


CORONA
Fahrrad-Werke & Metall-Industrie
CORONA
Fahrräder
Fahrräder
CORONA FAHRRADWERKE u. METALLINDUSTRIE A.-G. BRANDENBURG a. H.

Corona Fahrradwerke und Metall-Industrie A.-G., Brandenburg a. H.



Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs und Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion **nasser** Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten.
Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit.
Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten, bestbewährtes System. **Extraktionsanlagen** für Gerb- und Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen zum **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen,** höchst **erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** für alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit und ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich.
Harz- und Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen, wasserklare und äußerst milde Produkte. **Schmelz- und Kondensations-Anlagen** für Lacke.
Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen.
Dampfkochapparate aus jedem Metall und in jeder Ausführung
Apparate für ätherische Oele u. Essenzen.
Nur erstklassige, moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.
Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.



Otto Wilhelm, Stralsund,
Apparate- und Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.
Telegramm-Adresse:
Otto Wilhelm, Stralsund.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Mehr Vorsorge! — Amerikanische Anerkennung für die deutsche Industrie. — Die Sorgen der englischen Krämer. — Eine neue englische Brutalität. — 7 Milliarden Mark Kriegsanleihe in England bewilligt. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Mehr Vorsorge!

Die geographische Lage Deutschlands und Österreichs, welche mit Beginn des Krieges die Verdrängung von den Weltverkehrsstraßen und damit zum großen Teile das Aufhören der Zufuhr zur Folge hatte, gab dem Dreiverband Anlaß, das Argument des Aushungerns in seine Siegesberechnungen einzustellen. Die beiden mitteleuropäischen Mächte sind aber, wie an Hand der Statistiken bereits wiederholt und eingehend nachgewiesen wurde, weit entfernt von der Gefahr des Versagens der Eigenproduktion. Sie verfügen im Gegenteil über reichliche Quellen zur Befriedigung des Lebensmittelbedarfs und zur Deckung der notwendigen Industrie-Rohmaterialien. In dieser Hinsicht werden unsere Feinde zu spät erkennen, daß sie das Opfer einer gewaltigen Selbsttäuschung wurden, einer Selbsttäuschung, die einerseits in der wahnwitzigen Überschätzung ihrer Macht und Kraft, und andererseits in der völligen Unkenntnis unserer Hilfsmittel wurzelte.

Das Bewußtsein, daß es mit der Versorgung der Nation gut steht, ist gewiß für jeden Deutschen ein erhebendes und beruhigendes Gefühl, es wäre aber grundverkehrt, in völliger Sorglosigkeit die Hände in den Schoß zu legen und den Versorgungsapparat in seiner Tätigkeit sich völlig selbst zu überlassen. Krieg und Frieden schließen die weitgehendsten Gegensätze in sich; es ist daher nur natürlich, wenn sich zur Kriegszeit im inländischen Wirtschafts- und Handelsverkehr die Bedingungen für einen, der Gesamtheit des Volkes ersprießlichen Warenaustausch, von Grund aus ändern. Der Wirtschaftsregulator gewöhnlicher Zeiten besteht in Angebot und Nachfrage. Wenn sich die Völker Feindschaft ansagen, ist es damit nicht mehr getan. Jedes Land sieht sich mehr oder minder auf Zufuhren von außen angewiesen, und da ein Krieg diese Zufuhren zum größten Teil unterbindet, liegt es auf der Hand, daß für gewisse Kategorien von Waren, wie für besonders vielbegehrte Industrie-Rohstoffe sowie speziell für die zu jeder Zeit notwendigen Nahrungsmittel beim Eintritt von Feindseligkeiten die Nachfrage und damit der Preis urplötzlich ins Ungemessene steigt. Dem Steigen der Preise leistet das an sich verständliche Streben der Produzenten und Händler nach möglichst großem Verdienst noch besonderen Vorschub. Das Hinaufschnellen der Preise ist deshalb auch dann zu beobachten, wenn genügend Nahrungsmittel bzw. Rohstoffe vorhanden sind. Den Verbraucherkreisen kann aber unmöglich zugemutet werden, die Last der häufig willkürlichen Mehrforderungen zu tragen, weshalb die Regierung verpflichtet ist, in solchen Fällen durch entsprechende Verordnungen und gesetzgeberische Maßnahmen die Interessen der Verbraucher und Händler gleichmäßig zu beschränken bzw. zu schützen. Das Wichtigste ist aber, daß die betreffenden Maßregeln rechtzeitig getroffen werden und nicht erst dann, wenn bereits weite Volkskreise durch deren Fehlen offenkundig benachteiligt sind. Nur eine weitschauende vorsorgliche Nahrungsmittel- bzw. Rohstoff-Politik kann schwere Schädigungen von Handel und Wirtschaft unseres Vaterlandes verhindern.

Leider muß gesagt werden, daß in dieser Beziehung von den maßgebenden Faktoren in Deutschland noch wenig geschehen ist und dies Wenige sogar nicht immer sehr weise war. Einem jüngst in der „Augsburger Postzeitung" erschienenen Artikel, der sich eingehend mit dem gegenwärtig zumeist unberechtigten Steigen der Lebensmittel- und Rohstoffpreise in Deutschland befaßt, entnehmen wir folgende den Kern der Angelegenheit treffende Bemerkungen:

Es gibt Leute, und zwar nicht bloß unter der großen Menge, sondern auch an leitenden Stellen, welche die Festsetzung von Höchstpreisen an der Hand des Kriegszustandsgesetzes als das Alpha und Omega jeder fürsorglichen Nahrungsmittelpolitik ansehen. Diese könnten durch die inzwischen gemachten Erfahrungen eines Besseren belehrt werden. Der Bundesrat hat für Getreide Höchstpreise festgesetzt. Die unmittelbare Folge war eine Verteuerung des Brotes. Es ist also durch die Festsetzung von Höchstpreisen genau das eingetreten, was man durch sie verhindern wollte. Die Bäcker rührten sich eben, sobald sie die Gewißheit hatten, daß wenigstens für die Kriegsdauer es auf dem Markte kein Hin und Her mehr gäbe, sondern ein fester Preis für Getreide in Zukunft sicher sei, und zwar mit periodischen, gleichfalls vom Bundesrat festgesetzten Steigerungen. Auf dem Gebiete der Versorgung mit Kartoffeln hatte man es mit lokalen Höchstpreisen versucht. Die Folge war naturgemäß eine schwere Erschütterung des Marktes durch Verwirrung einer gleichmäßigen Versorgung der Bedarfsgebiete. Die Eigner wenden sich dort hin mit ihren Vorräten, wo höhere Preise sind. So werden einzelne Regionen übermäßig versorgt, andere der notwendigen Vorräte beraubt.

Sollen Höchstpreise vernünftig und gesund wirken, dann muß ihrer Festsetzung unbedingt eine rationelle Verteilung der Vorräte vorausgehen. Diese Verteilung hätte zur rechten Zeit der Staat in die Hand nehmen müssen. Er hätte dabei den Handel nicht unbedingt auszuschalten brauchen, im Gegenteil sich der Mithilfe desselben bedienen, ihn als sein Werkzeug benützen können. Aber der Staat mußte sich, wenn er eine gesunde Verteilung der Vorräte bewirken wollte, ein bestimmtes Verfügungsrecht über die Schätze der neuen

Ernte sichern. Ob man das nun Monopol heißen wollte oder eine Art Sozialismus oder Kollektivismus, das tat angesichts der eisernen Notwendigkeit nichts zur Sache. Diese Aufgabe aber wurde versäumt. Man ließ auch die Vorräte der neuen Ernte planlos in die Hände des Handels übergehen. Den Handel aber hatte schon das bloße Wort Krieg nervös und kopflos gemacht. Jeder Handelsmann, jede Firma fürchtete insgeheim, die Vorräte könnten doch schließlich knapp werden oder gar ausgehen; man müsse sich also zeitig vorsehen, wenn man nicht am Ende auf dem Trockenen sitzen wolle. Und so kauften und kaufen Händler und Firmen einander die Vorräte von der Nase weg, überbieten einander in nie dagewesener Weise und verteuern so automatisch die notwendigsten Lebensmittel, obwohl alle Welt weiß, daß ihrer so viele vorhanden sind, daß bei einiger Ökonomie ein wirklich fühlbarer Mangel nicht eintreten kann. Die Nervosität des Handels ist die Hauptursache der gegenwärtigen Lebensmittelteuerung. Diese Nervosität ist durch die planlose Konkurrenz der Militärverwaltung während der Mobilmachung nicht wenig gefördert worden. Das alles hätte bei einiger Weitsichtigkeit vermieden werden können.

Nachdem nichts Zweckdienliches geschehen, darf man es jetzt nicht bei einer bloßen Preisfestsetzung für das Rohprodukt bewenden lassen, sondern muß auch regulierend in den Markt der aus dem Rohprodukt gewonnenen Erzeugnisse eingreifen. Unerläßlich ist unter allen Umständen die Sorge, daß das Rohprodukt in weitgehendstem Maße ausgebeutet wird. Der Verbrauch von Kolonialwaren muß so weit als möglich eingeschränkt werden. Die staatlichen und städtischen Institute und Angestellten sollten da mit gutem Beispiele vorangehen.

Aufgabe des Staates wäre es in dieser schweren Zeit, auch die Organisation des Importes kräftig in die Hand zu nehmen. Dies allein den tastenden Versuchen des geängstigten Handels zu überlassen, geht bei dem Ernste der Situation nicht an. Gleiches gilt mutatis mutandis vom Export dessen, was wir übrig haben. Wäre es beispielsweise, nachdem deklariert ist, daß Amerika keine besonders günstige Hopfenernte hatte, im Staate New York sogar eine sehr schlechte, wir dagegen eine glänzende, nicht Aufgabe des Reiches, den Export unseres Hopfenüberschusses mit allen Mitteln zu organisieren und zu fördern? Bis jetzt hat man von Maßnahmen in dieser Richtung nichts gehört trotz alles Drängens von seiten der Interessenten.

Auch einer ungesunden Steigerung der Fleischpreise muß zur rechten Zeit vorgebeugt werden, einmal durch Herstellung eines gesunden Verhältnisses zwischen Tier- und Fleischpreisen, durch Beschränkung der übertriebenen Spezialisierung der Fleischsorten und Qualitäten — heutzutage sind sich alle einsichtigen Leute klar, daß die maß- und grenzenlose Spezialisierung, wie wir sie z. B. in München haben, nur ein Mittel ist, um auf bequeme und unauffällige Weise das Fleisch den Konsumenten zu verteuern — und endlich durch entsprechende Beeinflussung und Regelung des Futtermittelmarktes. Auch hier muß wie bei dem Brotgetreide oberste Parole sein: rationelle Verteilung der Vorräte, Sorge für Ersatz des Fehlenden. Wäre es denn beispielsweise wirklich unmöglich, daß man wenigstens einmal in einer Anzahl von Städten den Versuch machte, die Küchenabfälle extra als Futtermittel zu sammeln? Was da jahraus jahrein an wertvollem Material nutzlos zugrunde geht, ist eigentlich himmelschreiend, eine unverzeihliche Verschleuderung kostbarer Werte. Wenn der Krieg den Anlaß böte, hier Remedur zu schaffen, dann bestünde die frohe Aussicht, daß unsere Viehhaltung auch für die kommenden Friedenszeiten in höherem Grade von der Zufuhr von Futtermitteln aus dem Auslande unabhängiger würde.

Soweit das genannte Blatt.

Es wird aber auch beizeiten dafür gesorgt werden müssen, daß das wichtigste Volksnahrungsmittel, die Kartoffel, wohlfeil und überall im Reiche erhältlich bleibt. Weite Kreise haben mit Bezug auf diesen Gegenstand Befürchtungen Ausdruck gegeben, was für die maßgebenden Stellen bereits Veranlassung wurde, sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Von beteiligter Seite wird mehrfach der Versuch gemacht, die gegenwärtigen hohen Kartoffelpreise darauf zurückzuführen, daß ein wesentlicher Teil der Ernte zu Trockenkartoffeln verarbeitet würde. Diese Begründung entbehrt jedoch durchaus der Berechtigung. Unsere diesjährige Kartoffelernte beträgt mindestens 40 Millionen Doppelzentner, sie wird vielfach von sachverständiger Seite sogar höher angenommen. Wenn nun sämtliche Anstalten für Kartoffeltrocknung in Betrieb sein werden und ihre volle Leistungsfähigkeit ausnützen, dann kann höchstens ein Quantum von 2—3 Millionen Doppelzentner zu Trockenkartoffeln verarbeitet werden. Bisher erlitt aber unsere Ernte durch Fäulnis usw. jährlich einen Verlust von etwa 4 Millionen Doppelzentner. Dieser Verlust wird durch die Kartoffeltrocknung zum guten Teil ausgeglichen. Infolgedessen beeinträchtigt die Kartoffelernte die für den Verbrauch vorhandene Erntemenge in keiner Beziehung.

Eine wirksame Festsetzung von Höchstpreisen muß den Großhandelspreis angreifen, da dieser Preis den Kleinhandelspreis unmittelbar beeinflußt und auch eine Kontrolle des Kleinhandelspreises aufs leichteste ermöglicht. Es wird sich auch nicht umgehen lassen, den Höchstpreisen für Kartoffeln auch solche für getrocknete Kartoffeln bzw. Kartoffelmehl hinzuzufügen. Doch muß in erster Linie besonderer Wert darauf gelegt werden, daß beim Inkrafttreten der Höchstpreise eine Stockung des Handels vermieden wird, wie sie sich an den Getreidemärkten in der letzten Woche gezeigt hat.

Was gewisse Rohmaterialien für die Industrie betrifft, so ist auch hier bereits viel gesündigt worden. Die Regierung schritt beispielsweise erst in allerjüngster Zeit zur Beschlagnahme der Rohhäute für die Lederfabrikation, während ein früheres Vorgehen in diesem Sinne die letzten Preistreibereien auf dem Ledermarkt, wodurch fraglos viele kleine Existenzen in Frage gestellt wurden, ohne Zweifel verhindert hätte.

Ebenfalls nichts geschehen ist bis in die jüngsten Tage hinsichtlich der Metalle. Nachdem aber in der letzten Zeit trotz der Zurückhaltung, die sich führende Firmen auferlegt haben, die Metallpreise eine den Verhältnissen durchaus nicht berechtigte Steigerung erfahren haben, steht jetzt laut „Frankf. Ztg.“ die Festsetzung von Höchstpreisen für eine Reihe wichtiger Metalle, zunächst für Kupfer, Aluminium, Antimon und Nickel nahe bevor. Es ist zu erwarten, daß durch diese Maßnahme die jetzt durch die weiteren Preissteigerungen zurückgehaltenen Vorräte dem Markte zugeführt werden.

Ferner hat man eingesehen, daß es mit der Steigerung der Wollpreise nicht so weiter gehen kann. Wie sollen die kleinen Leute, die ihren im Felde stehenden Vätern, Söhnen und Brüdern warme Sachen anfertigen möchten, die nötige Wolle erstehen, wenn die Teuerung dieses wichtigen Artikels im bisherigen Grade anhält? Wie die Zeitungen mitteilen, finden zurzeit Beratungen zwischen Regierungsvertretern und Sachverständigen über die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle statt. Es handelt sich dabei sowohl um Rohwolle, wie Halbfabrikate und fertige Wolle. Eine baldige definitive Entscheidung wäre sehr wünschenswert, da speziell in diesem Artikel gewissen Spekulanten das Handwerk gelegt werden muß.

Bei allen diesen Waren wäre es aber, wie oben ausgeführt, tausendmal besser gewesen, wenn die Regierung von vornherein die sachgemäße Verteilung der vorhandenen Vorräte in die Hand genommen hätte. Bei tätiger Mithilfe der in Frage stehenden Handelskreise hätte sicherlich die Möglichkeit bestanden, die notwendigen Maßnahmen so durchzuführen, daß der Schein der Monopol-Schaffung vermieden worden wäre.

Ein Krieg bringt nicht bloß in politischer und militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht große Probleme und Aufgaben. Glücklich ein Volk, das in solcher Zeit nicht bloß über gute Diplomaten und Heerführer, sondern auch über geschickte Lenker und Leiter seiner wirtschaftlichen Verhältnisse verfügt.

*

Die Entscheidung in der Frage der Höchstpreise für Kartoffeln ist inzwischen am 23. November vom Bundesrat teilweise getroffen worden. Die betreffende Verordnung bezieht sich auf die Speisekartoffeln und enthält folgende Bestimmungen:

Die Preise gelten für den Kartoffel-Produzenten. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht. Der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. — Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum Bonum und „Up to date“, sind um 25 Pfennige für den Zentner höher gesetzt als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten bester Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln für den Zentner der besten Sorten:

Im Osten	2,75 M.
In Mitteldeutschland	2,85 „
In Nordwestdeutschland . . .	2,95 „
In West- und Süddeutschland .	3,05 „

Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2,50 M., 2,60 M., 2,70 M. und 2,80 M. für den Zentner. — Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung.

Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Amerikanische Anerkennung für die deutsche Industrie.

Den „Engineering News“ vom 17. September entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Wir geben nur der Wahrheit die Ehre, wenn wir aussprechen, daß es wahrscheinlich kein anderes Volk auf der Welt gibt, dessen plötzliche Absperrung vom Verkehr wirtschaftlich so schwer überall empfunden wurde, als die Absperrung Deutschlands. Es ziemt sich, das hier besonders auszusprechen, weil Deutschland mehr als irgendein anderes Volk seine bedeutsame, industrielle Stellung nicht seinen reichen natürlichen Hilfsquellen oder seiner günstigen geographischen Lage zu verdanken hat, sondern in erster Linie dem Wissen und Können und dem Scharfsinn, mit dem das Volk die neuzeitlichen, technischen Aufgaben bearbeitet hat. Wir Ingenieure und Chemiker wissen seit langem, daß die Deutschen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik führend sind. Die Ereignisse der letzten Wochen aber haben dies auch dem großen Publikum vor Augen geführt. Wenige sind sich bis dahin bewußt geworden, bis zu welcher Ausdehnung die ganze Welt in der Lieferung einer großen Menge von Waren und Erzeugnissen abhängig ist von deutschen Männern der Wissenschaft, von Chemikern, Ingenieuren und Fabrikanten. Amerikanische und englische Industrielle, die sich zunächst zu der Gelegenheit beglückwünschten, für ihren auswärtigen Handel die Märkte zu erobern, die für deutsche Erzeugnisse zunächst durch den Krieg verschlossen waren, mußten nur zu oft merken, daß sie selbst gewisse deutsche Erzeugnisse nicht mehr in ausreichender Menge erhalten konnten.

Es sei nur darauf hingewiesen, wie die Stahlfabrikanten ernstlich durch die Frage beunruhigt worden sind, wie sie ihren Bedarf an Ferromangan jetzt decken sollten. Düngerfabrikanten mußten mit der Möglichkeit rechnen, ihre Werke zu schließen, da sie deutsche Pottasche nicht erhalten konnten. In der Textilindustrie mußte man plötzlich mit der Tatsache rechnen, daß, wenn es gelingen sollte, deutsche Häfen durch Kriegsschiffe zu sperren, auch die Zufuhr von Farben und Farbstoffen auf das ernsteste gefährdet sei.

In dem Handel mit Chemikalien und Drogen stiegen die Preise auf das Doppelte und Dreifache, sobald man erkennen mußte, daß bei Ausbleiben weiterer Zufuhr aus Deutschland die Welt vorübergehend ohne gewisse chemische Erzeugnisse würde auskommen müssen, die sowohl in der pharmazeutischen als auch in der chemischen Industrie geradezu unentbehrlich sind. Diese Liste ließe sich noch wesentlich vervollständigen.

Besonders interessant ist, festzustellen, daß überdies die Industriellen in England, Deutschlands große geschäftliche Nebenbuhler und heutige Feinde, in eine ebenso üble Lage wie wir in den Vereinigten Staaten durch die völlige Absperrung deutscher Erzeugnisse gekommen sind. Englische Nachrichten enthüllen uns, daß englische Industrielle, während sie von großen Plänen sprechen, um den Ausfuhrhandel in den vielen Ländern zu erobern, die Deutschland jetzt nicht erreichen kann, bei jedem Schritt in dieser Richtung dadurch gehindert werden, daß sie diejenigen Stoffe nicht mehr erhalten können, die sie gewohnt waren, aus Deutschland zu beziehen.“

Diese Auslassung des amerikanischen Blattes bildet eine von unparteiischer Seite gegebene, also eine um so schwerer wiegende Bestätigung dessen, was wir jüngst in dem Artikel „Englands falsche Rechnung“ ausführten.

Die Sorgen der englischen Krämer.

In der am 21. November stattgehabten Sitzung des englischen Unterhauses brachte der Attorney-General Sir J. Simon ein Ergänzungsgesetz zu dem Gesetze über die Handelsbeziehungen zum Feinde ein, das weitere Maßnahmen zur Verhinderung von Geldzahlungen an Personen und Körperschaften in feindlichen Ländern vorsieht. Simon sagte:

Das Ziel der Ergänzung ist, das Gesetz nach der gewonnenen Erfahrung auszubauen und die Verhinderung einer Zufuhr von Geld an den Feind wirksamer zu machen. Das Gesetz sieht die Schaffung einer Behörde vor, die wenigstens einen Teil des Geldes und anderen Eigentums, das sonst den Weg nach Feindesland finden würde, entgegennimmt und in sicherer Verwahrung des Landes hält. Diese Behörde wird für England und Wales der öffentliche Kurator sein, der den Titel Kustos des feindlichen Eigentums führen wird, für Schottland und Irland werden besondere Maßnahmen getroffen werden. Alle Dividenden, Interessen- und Gewinnanteile, die in Friedenszeiten an den Feind oder an eine Person, deren Adresse in Deutschland oder Österreich ist, gezahlt worden wären, werden an den Kustos abzuliefern sein, der dafür einen Empfangsschein ausstellt und dem Schatzamte verantwortlich sein wird. In Fällen, wo dem Gesetze dadurch ausgewichen wird, daß keine Erklärung über Dividende oder Gewinn abgegeben wird, hat der Kustos das Recht zu bestimmen, wie groß die Dividende sein soll. Sobald der Kustos das Eigentum des feindlichen Gläubigers in Händen hat, kann dieses Eigentum zur Begleichung der Schulden des feindlichen Gläubigers in England flüssig gemacht werden. Das Gesetz beabsichtige, feindliches Eigentum für Vereinbarungen beim Friedensschluß zu verwahren, und es sei daher klar, daß es sich nicht um irgendeine Art von Konfiskation handelt. Die Absicht der Regierung sei vielmehr, das Eigentum bis Ende des Krieges zu schützen, um dann in angemessener und gerechter Weise damit zu verfahren. (?)

Sir J. Simon fuhr fort, ein deutscher Kaufmann könne eine Forderung gegen einen Londoner Kaufmann haben und diese Forderung auf einen Neutralen übertragen, so daß sie von dem Neutralen gegen den Londoner Kaufmann eingebracht würde. Das muß aufhören. Dasselbe gilt von Wechseln. Es gibt eine große Menge Deutscher und Österreicher in Deutschland und Österreich, die Aktien englischer Gesellschaften besitzen und diese an Neutrale verkaufen können. Deshalb wurde vorgesehen, daß nach Gesetzwerdung der Ergänzungsvorlage die Übertragung von Wertpapieren von oder für einen feindlichen Untertan dem Empfänger keine Besitzrechte einräumt und keine im Namen eines feindlichen Untertans vorgenommene derartige Übertragung in die Bücher irgendeiner Gesellschaft des vereinigten Königreichs eingetragen wird. Eine Anzahl von Unternehmungen deutschen Charakters hätten seit Ausbruch des Krieges versucht, sich in englische Gesellschaften umzuwandeln. Die Regierung will daher Vorsorge treffen, daß im weiteren Verlauf des Krieges neue Gesellschaften nur dann einzutragen sind, wenn sie eine gesetzmäßige Erklärung eines Rechtsanwalts besitzen, daß sie nicht zum Zwecke oder in der Absicht gegründet worden seien, sich eine Unternehmung eines feindlichen Untertans oder einen Teil davon anzueignen.

Das Gesetz wurde, wie die „Germania“ mitteilt, in zweiter Lesung angenommen. Der Unionist Ward fragte, ob es wahrscheinlich sei, daß die vorgesehene Anzahl Soldaten rechtzeitig aufgetrieben werde, und ob die angegebene Zahl für genügend zu erachten sei. Parlaments-Untersekretär Tennant antwortete, für das Kriegsamt sei es schwer zu sagen, ob die bewilligte zweite Million Soldaten genügen würde. Ansicht der amtlichen Kreise sei, daß die Zahl, soweit man gegenwärtig beurteilen könne, ausreichend sein werde. Es sei nicht wünschenswert, bezüglich der Zahl der bereits Ausgehobenen Genaues an die Öffentlichkeit zu bringen.

Hoffentlich wird die deutsche Regierung die Antwort auf diese neueste englische Unverschämtheit nicht schuldig bleiben. Die Briten scheinen es darauf abgesehen zu haben, ihre Rechnung so anwachsen zu lassen, daß sie nachher nicht mehr zu bezahlen ist. Dafür wird dann ihre Pleite um so gründlicher sein. Jedenfalls muß ein für allemal dafür gesorgt werden, daß diese charakterlose Gesellschaft in der Welt nicht das Geringste mehr zu sagen hat.

Eine neue englische Brutalität. Die gesamte deutsche Post für Chile, die anfangs Oktober mit dem holländischen Dampfer „Hollandia“ nach Buenos Aires abging, ist in Montevideo von dem englischen Dampfer „Orissa“ zur Weiterbeförderung übernommen und auf der Fahrt von dem englischen Kreuzer „Bristol“ beschlagnahmt und ins Meer geworfen worden. Diese Meldung wird von den Schiffsagenturen in Buenos Aires bestätigt.

7 Milliarden Mark Kriegsanleihe in England bewilligt. Im englischen Unterhause erstattete am 17. November der Schatzsekretär Lloyd George einen umfassenden Bericht über die englischen Finanzen. Er sagte, er müsse einen Betrag von 535 Millionen Pfund für die Zeit bis zum 31. März zur Verfügung haben. Hiervon seien 339 575 000 Pfund Kriegsausgaben. Er schlug vor, die Einkommensteuer um 100 Prozent zu erhöhen, was 12½ Millionen Pfund einbringen würde; ferner beantragte er eine Erhöhung der Biersteuer, was 950 000 Pfund ergeben werde. Teilweise solle außerdem der Tilgungsfonds für die Staatsschulden aufgehoben werden, was 275 000 Pfund ergeben würde. Schließlich sollte eine Extrasteuer von 3 Pence auf Tee erhoben werden, was 950 000 Pfd. einbringen würde. Es blieben dann noch 321 325 000 Pfd. übrig, die auf anderem Wege beschafft werden müßten. Es beständen, sagte Loyd George, starke und überwältigende Gründe, die dafür sprächen, einen Betrag zu beschaffen, der die Regierung in den Stand setzt, den Krieg über den März 1915 hinaus weiterführen zu können. Sie schlage deshalb vor, eine 3½proz. Anleihe von 350 Millionen Pfund (7 Milliarden Mark) zu einem Kurse von 95, rückzahlbar al pari im Jahre 1923, aufzunehmen. Mit diesem Betrag könnte die Regierung bis zum Juli auskommen. Lloyd George fügte hinzu, die Regierung habe bereits ein Angebot auf feste Übernahme von 100 Millionen Pfund von der neuen Anleihe erhalten. Die Anleihe sei eine ausgezeichnete Kapitalsanlage, da der britische Kredit noch der beste in der Welt sei. Die gesamten Anträge des Schatzkanzlers wurden vom Unterhause bewilligt.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse ist nicht lebhafter geworden. Die Zufuhren sind sehr gering. Auch das Angebot hält sich in engen Grenzen, und das, was herauskommt, ist in seinen Forderungen noch so hoch, daß die Käufer sie nicht zu bewiligen geneigt sind.

Die Notierungen fehlten fast ganz. Am Platz selbst stockte der Verkehr fast ganz, dagegen wurde ab Station ziemlich viel gehandelt, über die erzielten Preise verlautet natürlich nichts Gewisses. Weizen ist die ganze Woche über nicht notiert worden und Roggen nur zweimal zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Höchstpreise. Die Preisbewegung an der Produktenbörse zeigt daher ein ziemlich ödes Bild. Es notierten in Mark pro Tonne:

	14. 11.	16. 11.	17. 11.	19. 11.	20. 11.	21. 11.
Weizen loko . .	—	—	—	—	—	—
Roggen „ . . .	220	220	—	—	—	—
Hafer „ . . .	221	—	—	—	212	—

Hafer ist außerdem zu Detailpreisen am Frühmarkt noch zu 217 bis 221 M. gehandelt worden. Gerste über 68 kg schwer ging auch mehrfach um, zuletzt ist Gerste per Januarlieferung zu 270 M. gehandelt worden. — An den deutschen Rohzuckermärkten herrschte in dieser Berichtswoche wenig Leben; der kleine Verkehr vollzog sich in engen Grenzen. Günstig gelegene Fabriken fuhren mit der Begebung ihrer Kontingente an die Raffinerien fort, während die übrigen das Nachsehen hatten. Ein nennenswertes Geschäft mit den neutralen Ländern hat sich nicht entwickeln können, es gelang nur von Neufahrwasser aus, einige kleine Posten Raffinade nach Dänemark und Norwegen zu verkaufen und zu verschiffen. — Von dem für den Verbrauch im Inlande gesperrten Rohzucker wurde auch bereits ein Teil an die Raffinerien zu 8,50 bis 8,60 M. für 50 kg, ohne Sack, ab mitteldeutschen Stationen verkauft. Sperrzucker werden somit etwa 1 M. niedriger bewertet als Kontingentzucker. Die Raffinerien kaufen auch Sperrzucker, um wenigstens eine Grundlage für Angebot nach neutralen Ländern zu haben. Ein Fachblatt meint: Wir dürfen wohl die Überzeugung aussprechen, daß in der Zuckerindustrie der Ruf nach Staatshilfe sobald nicht wieder ertönen wird. Am Raffinade-Markte blieb es ebenfalls sehr still, denn die Händler beschränkten sich auf die Deckung des notwendigsten Tagesbedarfes und forderten auch auf alte Abschlüsse nur unbedeutende Mengen ab. — Die Ausfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika und die Einfuhr amerikanischer Baumwolle nach Europa auf unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffen wird nunmehr über Holland nach Italien erfolgen. Zur Erleichterung der amerikanischen Baumwoll-Erzeuger einerseits, und der europäischen Baumwoll-Industrie andererseits haben amerikanische Baumwollhändler bereits amerikanische Schiffe gechartert in der Absicht, monatlich 50 000 Ballen Baumwolle nach Deutschland und 25 000 nach Österreich zu verfrachten. Es bleibt nun abzuwarten, welche Einwirkung diese wichtigen Vorgänge sowohl auf den amerikanischen Baumwollmarkt, als auf die Liverpooler seit Beginn November bereits wieder eröffnete Baumwollbörse, als auf die zurzeit noch geschlossenen Baumwollbörsen von New York und Bremen ausüben werden. Man erwartet die nahe Wiedereröffnung der New Yorker, während die Bremer wohl noch etwas auf sich warten lassen dürfte. Von der Liverpooler Börse verlautet für die mit dem 7. November schließende Berichtswoche, daß Middling seit dem 5., wo die Gattung 4.54 d galt, Steigerung auf 4,66 d erfahren hat, der Wochenumsatz sich auf 69 200 Ballen gehoben hat und die Ankünfte amerikanischer Baumwolle 44 895 Ballen betrugen. Über die derzeitige Lage der englischen Baumwollindustrie fehlen Nachrichten. Die Nachrichten aus den deutschen Industriestädten sind verschiedenartig, für M.-Gladbach, Stuttgart, Münster, Meerane, Chemnitz nach wie vor recht günstig, für Elberfeld, Barmen weniger befriedigend, in Mülhausen beeinträchtigt die Nachbarschaft des Kriegsschauplatzes die Fabriktätigkeit. Baumwollengarne sind auch in jüngster Zeit wieder teurer geworden, von Stuttgart wird dies auch durch das Teurerwerden greifbarer Baumwolle erklärt. — Vom Jutemarkt wird aus England gemeldet, daß er stark verflaut ist, erste Marken, noch vor kurzem loko mit 34 bis 36 Pfund Sterling bezahlt, auf 28 Pfund Sterling zurückgegangen sind, was immer noch außer Verhältnis steht zu den Angeboten der November-Abladung, die sich auf 17 Pfund Sterling 10 sh gedrückt habe, vielleicht aber jetzt, nachdem der „Emden-Schrecken“ gewichen, in die Höhe gehen werden.

Der Geldmarkt.

Die Stimmung der Berliner Börsenbesucher wird von Woche zu Woche zuversichtlicher. In den letzten Tagen hatte sich allgemein die Empfindung verbreitet, daß folgenschwere Entscheidungen bevorstehen, die unter für die deutschen Waffen höchst günstigen Umständen eingeleitet wurden. So erklärt sich am Wochenschluß eine stark gesteigerte Kauflust, die sich speziell in starker Nachfrage nach der Deutschen 3proz. Reichsanleihe bemerkbar machte, sowie das andauernde Interesse für die Kriegsanleihe. Ebenso dauerte die Nachfrage für gewisse Industrieaktien an, unter denen Schwartzkopff, Rheinmetall, Bochumer Gußstahl, A. E. G., Deutsche Waffenfabrik und Becker Stahlaktien besonders zu nennen sind. Besonders angenehm wurden in dieser Woche unsere Geschäftskreise von dem außerordentlich befriedigenden Fortgang der Zeichnungen auf die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe berührt, da sie die Finanzierung des Krieges auch auf Seiten dieser unser Bundesgenossen sicherstellen. Die Wiener Blätter bezifferten den Betrag der in der ersten Woche erfolgten Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe auf 1,2 Milliarden. Sie stellten fest, daß die Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe gleichfalls ein außerordentlich gutes Ergebnis gehabt hat, und daß in beiden Reichshälften die Zeichnungen schon jetzt den erwarteten Erfolg übersteigen. Mehrfach wurden Stimmen laut, die verlangten, die am 24. November ablaufende Frist für die Anleihezeichnungen möge verlängert werden, um namentlich der Gebirgsbevölkerung und allen Korporationen, die einer formellen Genehmigung zur Zeichnung bedürfen, die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen. — Tägliches Geld bedingte am Wochenschluß 5 Proz., Privatdiskont 5⅝ Proz. Ausländische Banknoten ruhig, Frankennoten fest, Rubel eher etwas schwächer.

Gegen Rußland ist dieser Tage gleichfalls ein Zahlungsverbot, ähnlich dem gegen England und Frankreich, erlassen worden. Die Zahlungsverbote wurden auch auf Deutsch-Belgien ausgedehnt.

Wie aus Bern gemeldet wird, wurde das 5 prozentige eidgenössische Anlehen in Höhe von 50 Millionen Francs (2. Mobilisationsanleihe) mehr als dreimal übereichnet. Der Gesamtbetrag der Zeichnungen beläuft sich auf 179 107 800 Francs. Die Zahl der Zeichnungen ist 28 295.

Bei dem dieswöchentlichen Ausweis der Reichsbank ist hervorzuheben, daß der Goldbestand um weitere 30,55 Millionen Mark angewachsen ist, obwohl nach einer Blättermeldung eine Goldsendung von angeblich 9 Millionen Kronen von Deutschland nach Kopenhagen gegang enist. Danach hat der Goldvorrat die Zahl von 1900 Millionen um 16 Millionen überschritten. Der Bestand an Silber usw. ist auf 40,3 Millionen Mark gestiegen (7. Oktober 18 Millionen Mark). Es fand also eine bemerkenswerte Rückwanderung von Silber statt. Im übrigen zeigt der Ausweis das gewohnte befriedigende Bild.

Deutsche Reichsbank, 14. November 1914.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1506.718	+ 24.890	Metall-Bestand	1956.265	+ 34.685
1232.115	+ 16.727	davon Gold	1915.970	+ 30.554
55 802	+ 13.111	Reichs- und Darlehns Kassen-Scheine	758 040	— 101.178
27.617	+ 8.234	Noten anderer Banken . . .	25.229	+ 1.982
897.271	— 48 008	Wechselbestand	2769.714	+ 126.771
57.392	— 6.547	Lombarddarlehen	30.873	— 2.273
201.180	— 5.157	Effektenbestand	33.190	— 1.930
184.452	— 20 989	Sonstige Aktiva	216.885	— 4.758
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1927.637	— 90.561	Noten Umlauf	4060.009	— 24.833
676.703	+ 53.434	Depositen	1357.007	+ 74.947
76.014	+ 2.661	Sonstige Passiva	118.701	+ 3.185

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Vertretungen.

Ultramarinblau für Wäsche in Würfeln, Kugeln und Säckchen. Wünsche Fabrik zu vertreten, welche diesen Artikel zu konkurrenzlosen Preisen herstellt, oder kaufe für eigene Rechnung in großen Posten mit eigener Aufmachung. Bin in Argentinien bestens eingeführt und vertrat bisher englisches Fabrikat, auf welches ich aber jetzt verzichtet habe. Gefl. Off. möglichst mit kleiner Bemusterung (ohne Wert) an W. Herrmann, Cordoba, Calle Pellegrini 154., Argentinien.

Südamerika. Tüchtiger, energischer und zielbewußter Kaufmann, Anfang 30er Jahre, der die Verhältnisse an der Ostküste von Südamerika kennt und über vielseitige, reiche Branchekenntnisse verfügt und geeignet ist, einen Geschäftsreisenden in jeder Weise wirksam zu unterstützen, sucht entsprechenden Wirkungskreis mit der Aussicht, später einen selbständigen Reiseposten zu erhalten für das Europa-Haus. Ia deutsche und hiesige Referenzen sind vorhanden. Angebote erbeten unter „Caixa Correio 157, Porto-Alegre“.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

G. A. SCHÜTZ, WURZEN i. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. Telegramme: Gaschütz, Wurzen. Telephon: Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,

besonders nach dem

von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu **völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.**

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

TuB

Fabrikaten

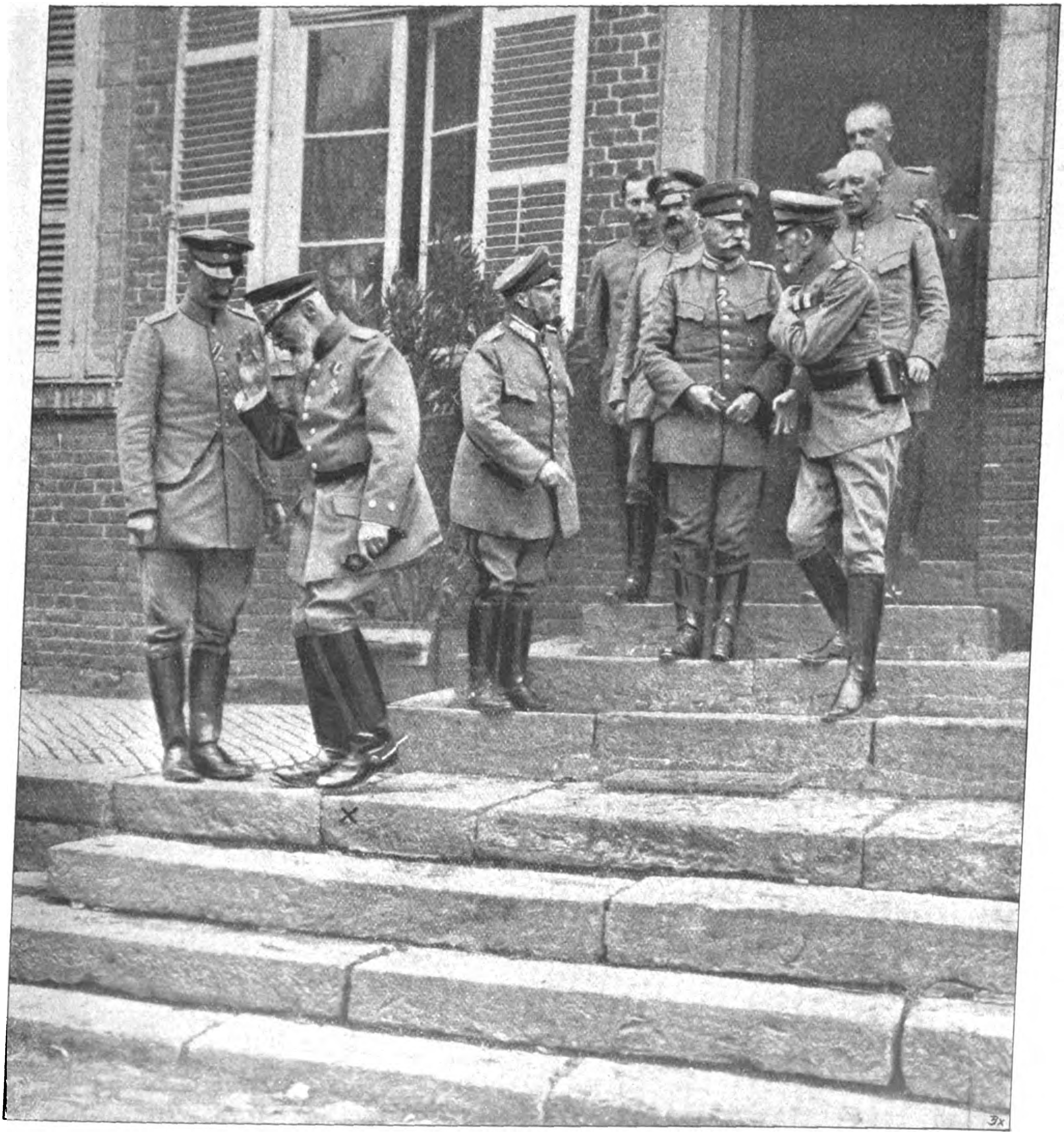
gänzlich ausgeſchloſſen,
deshalb ſind ſie

für Export einzig in ihrer Art!

Zu beziehen durch die europäiſchen Exporteure vom Export-Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1682 [48] Berlin, 26. November 1914 33. Jahrgang



Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern (×) beim Generalkommando des I. Bayerischen Reservekorps.

Die sechzehnte Kriegswoche.

Langsam, wie eine zähflüssige Lavamasse, scheinbar unwiderstehlich wie diese, hat sich die russische Heeresmacht hinter den geschickt ausweichenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen von der Weichsel nach Westen gewälzt. Schon münzten die Verbündeten Rußlands, die längst mit Ungeduld das endliche Vorrücken der russischen „Dampfwalze“ ersehnt hatten, die bloße Tatsache des Vormarsches zu Siegesmeldungen aus, um dadurch Mut und Widerstandskraft ihrer eigenen Truppen zu beleben. Sie triumphierten etwas zu früh. Abermals hat Hindenburgs überlegene Feldherrnkunst den Offensivstoß der unabsehbaren russischen Heerscharen noch vor der Grenze zum Stillstand gebracht und seinerseits durch plötzlichen Angriff einen Keil in die feindliche Stellung getrieben. Aus den jüngsten Ereignissen in Russisch-Polen, die freilich erst die Entscheidung vorbereiten, sind die Absichten der deutschen Heeresleitung und der österreichisch-ungarischen, die nach gemeinsamem Plane vorgingen, nunmehr deutlich zu erkennen. Ausländische Militärkritiker von Ruf erblicken in ihnen die Kennzeichen einer ebenso durchdachten wie kühnen Strategie. In Gewaltmärschen war Hindenburgs Armee, die zuvor in Ostpreußen zwei Armeen der Russen vernichtende Schläge zugefügt hatte, zur Weichsel vorgegangen, um durch die Bedrohung Warschaus die russische Hauptmacht auf sich zu ziehen. Als dies erreicht war und die Russen sich anschickten, die weit schwächeren Angreifer durch eine gewaltige Umfassungsbewegung zu erdrücken, wich Hindenburg dem schwerfälligen Gegner aus und führte, von ihm unbehelligt, eine Rückbewegung nach der deutschen Grenze aus, unterwegs die feindlichen Verkehrsanlagen planmäßig, gründlich vernichtend. Während der nachrückende Feind sich mühsam den Weg durch Russisch-Polen bahnen mußte, faßte ihn in der rechten Flanke ein überraschender Offensivstoß. Unter schweren Verlusten wurden die Russen nördlich der Weichsel auf Plock, südlich auf Kutno zurückgeworfen und in weiterem Nachdrängen der Deutschen wurde der rechte russische Flügel bei Lodz umfaßt. Gleichzeitig erfolgte auf dem linken Flügel der Russen der Vorstoß des österreichisch-ungarischen Heeres, der ebenfalls von Erfolg begleitet war. Dergestalt sieht sich jetzt die russische Hauptmacht in ungünstiger Lage, die ihrer Leitung kein freies Manövrieren gestattet, zu einem entscheidenden Kampfe gezwungen, dessen Ausgang wir mit Zuversicht entgegensehen dürfen. Dafür bietet die Persönlichkeit des Generalobersten v. Hindenburg, dem das deutsche Volk unerschütterliches Vertrauen entgegenbringt, die Gewähr, nicht minder seine eigenen schlichten, doch zuversichtlichen Worte.

Die Operationen gegen Rußland haben unsere Bundesgenossen nicht verhindert, mit Serbien jetzt gründliche Abrechnung zu halten. Anscheinend hat ihr Stoß jetzt die Widerstandskraft des zähen Gegners gebrochen; die Verlegung des Regierungssitzes von Nisch nach Üsküb kennzeichnet die verzweifelte Lage der serbischen Regierung, deren Hilferufe in Rußland keinen Widerhall mehr finden. Rußland ist mit seinen eigenen Angelegenheiten selbst zu sehr beschäftigt, um sich des kleinen Bruders noch annehmen zu können. Mit großer Schnelligkeit ist das türkische Heer an der kaukasischen Grenze vorgerückt und hat die russischen Truppen an verschiedenen Punkten geworfen, während die ottomanische Flotte gleichzeitig auf dem Schwarzen Meere eine rege, erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Schon jetzt beginnt sich auch in der ottomanischen Welt die Wirkung des Aufrufes zum Heiligen Kriege bemerkbar zu machen. Wenn auch die Dreiverbandmächte alle Mittel anwenden, um Nachrichten darüber nicht durchdringen zu lassen, ist doch die Tatsache des Aufstands in Marokko, der auch nach Algerien übergreift, bekannt geworden. Die starke Gärung in Ägypten erhält Nahrung durch den Anmarsch der Türken, die bereits am Suezkanal angelangt sind und dadurch den empfindlichsten Punkt des britischen Weltreichs bedrohen. Über den Stand der Dinge in Indien, wo namentlich die Taten der „Emden“ starken Eindruck gemacht haben, verlautet nichts Gewisses; auf die von Reuter geflissentlich gemeldeten Loyalitätskundgebungen indischer Fürsten ist kein zu großes Gewicht zu legen. Reuters beschwichtigende Meldungen aus Südafrika haben auch nicht verhindert, daß die Burenbewegung ein für England immer drohenderes Gesicht erhält. Damit sind die Sorgen der britischen Regierung noch nicht zu Ende. Immer deutlicher wagen sich die Sympathien der Iren für Deutschland ans Tageslicht; nicht ohne Bedeutung war der Besuch des irischen Nationalisten Sir Roger Casement in Berlin, der von der Reichsregierung bestimmte Zusicherungen bezüglich des deutschen Verhaltens im Fall eines deutschen Einfalls in Großbritannien erhielt.

Unausgesetzt beunruhigt der Gedanke dieses Einfalls die englischen Gemüter, doch hat die Angst davor keine befeuernde Wirkung auf das Werbegeschäft Lord Kitcheners geübt; er hat sich vom Unterhaus zwar eine zweite Million Soldaten bewilligen lassen; wie sie aber aufgebracht werden soll, ist eine große Sorge. Daß die Einführung der Wehrpflicht keine Aussicht auf Verwirklichung hat, das haben die Vertreter der Arbeiterpartei der Regierung deutlich zu verstehen gegeben. Die Neigung zum Heeresdienst ist auch durch Meldung der schweren Verluste, die Englands Heer und Flotte bereits erlitten hat, keineswegs gesteigert worden. Vor allem die Kämpfe an der Yser sind für die Engländer, seit sie die Belgier nicht mehr als Kugelfang brauchen konnten, ungemein verlustreich geworden; in den letzten Tagen ist in diesen Kämpfen infolge des rauhen, nebligen Novemberwetters zwar ein gewisser Stillstand eingetreten, aber just dies böse Wetter hat die indischen Truppen und die von Frankreichs Kolonien herbeigeschafften afrikanischen Hilfsvölker arg mitgenommen und ihre Kampfkraft durch Krankheiten geschwächt. Statt Stütze zu sein, werden sie für Frankreich zur schweren Last, zumal da sie anscheinend den Kriegsschauplatz ganz als Feindesland betrachten. Beredte Klagen über die Vorgänge hinter der Front der Verbündeten legen von dem unkommentmäßigen Verhalten der farbigen Truppen Zeugnis ab.

Wenn auf der langen Front im Nordwesten in der vergangenen Woche auch keine entscheidenden Schläge gefallen sind, so hat sich das deutsche Heer durch die Unbill des Wetters doch nicht hindern lassen, an verschiedenen Punkten die Offensive zu ergreifen. In der Gegend von Reims haben wieder Kämpfe stattgefunden und im Raum von Verdun sind die deutschen Truppen durch feindliche Ausfälle und Angriffe nicht vom stetigen Vorrücken abgehalten worden. Wesentliche Fortschritte haben sie namentlich im Argonnenwalde erzielt, wo sie in zähem Kampf sich immer weitere Stützpunkte eroberten.

In dieser schweren Arbeit haben namentlich die Pioniere sich hervorragend bewährt; sie vermochten u. a. eine feste französische Stellung im Dorf Chauvoncourt durch Minenlegen in die Luft zu sprengen.

Kriegs-Chronik

vom 18.—25. November.

18. November.

Die Riesenschlacht in Polen.

Beginn der österreichischen Offensive. — 3000 Russen gefangen. — Fortschritte im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwalde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unser Angriff südöstlich Cirey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Pillkallen zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung.

*

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

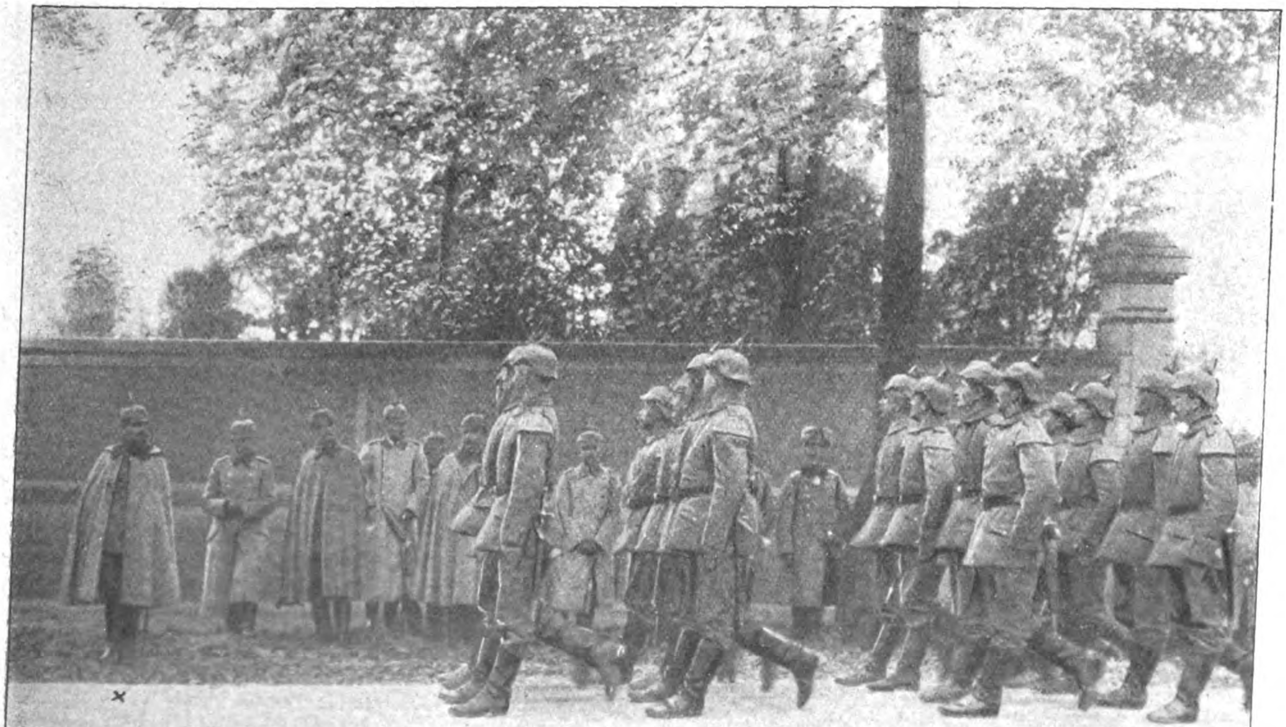
Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Die Einnahme von Valjewo.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert über die Einnahme Valjewos:

Unsere Armeen waren in fünf Kolonnen vorgerückt, von denen drei von Norden kommend, Sonntag früh auf Kanonentragweite vor Valjewo eingetroffen waren, während die beiden Südkolonnen, die anfangs durch große Geländeschwierigkeiten aufgehalten, später die serbischen Stellungen von Südwesten her überrumpelten. Der Angriff begann um 11 Uhr vormittags und stieß zunächst auf erbitterten Widerstand. Der Kampf war jedoch kurz. Unsere Truppen umfaßten den linken serbischen Flügel und drückten ihn ein, während der rechte Flügel von Kolubara her mit Umzingelung bedroht war. Gegen die Höhen von Brisanki und Jautina, wo die Serben durch vorhergehende Demonstrationen unserer Truppen festgehalten worden waren, richtete sich ein heftiges Feuer unserer Artillerie. Angesichts dieses Feuers gab es für die Serben keine Rettung mehr. Sie mußten auf Arandjelowatz zurückgehen. Es ist sehr zweifelhaft, ob sie sich dort ernstlich stellen werden. Um 5 Uhr nachmittags, also nach nur sechsstündigem Kampfe, war



Der Kaiser (×) nimmt im Großen Hauptquartier den Vorbeimarsch eines sächsischen Landwehrregiments ab.

Valjewo, das die Serben seit Jahren zu einer förmlichen Festung ausgestaltet und für uneinnehmbar gehalten hatten, in unseren Händen. Die Serben hatten nicht einmal Zeit, ihre Geschütze und Vorräte in Sicherheit zu bringen oder unbrauchbar zu machen. Infolgedessen war unsere Beute verhältnismäßig groß, ebenso die Zahl der gefangenen Serben, die 8000 sicher übersteigt.

Englisches Lob unserer Freiwilligen.

Der Augenzeuge aus dem englischen Hauptquartier, der sich von Zeit zu Zeit in der „Daily Mail" hören läßt, bringt eine Übersicht über die bisherigen Kämpfe bei Ypern und sagt dabei: In letzter Zeit waren die feindlichen Laufgräben so dicht einander gegenüber, daß man genau hören konnte, was in den Laufgräben der Feinde vorging. Die Deutschen musizierten und sangen häufig. Die neuen Korps bestehen aus sehr jungen Leuten, die aber mit einer Hartnäckigkeit und einem Mut kämpfen, der erstaunlich ist. Man kann die preußische Kriegsmaschine nur bewundern, die durch ihre Disziplin solche Ergebnisse erzielt. Trotz aller Verluste haben die Deutschen immer wieder Reserven, wo und wann sie sie brauchen. Sechzehn- und siebzehnjährige Jungen, die auf die Gewehrmündungen zumarschieren, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie kämpfen mit der Bravour, zu der ein Jahrhundert Disziplin gehört. Sie wissen, sie kämpfen für die nationale Existenz, und in diesem Kampf beweisen sie, daß ihnen der Ruf „Deutschland, Deutschland über alles" keine leere Phrase ist.

19. November.

Die Kämpfe in Ost und West.

Das Große Hauptquartier meldet:

In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampf-Flugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in Gegend Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

*

Daß die Kämpfe im Osten einen günstigen Fortgang nehmen, geht aus folgendem Telegramm der österreichischen Heeresleitung hervor:

Amtlich wird verlautbart: 19. November. Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

General v. Voigts-Rhetz †.

Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rhetz ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen.

Generalmajor Werner v. Voigts-Rhetz hat nur wenige Wochen den verantwortungsvollen Posten des Generalquartiermeisters wahrgenommen. Am 3. Oktober d. J. wurde er als Nachfolger des Generals v. Stein mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt, nachdem er seit Kriegsbeginn Chef des Stabes des Generalquartiermeisters gewesen war. Der Neffe des Führers des X. Armeekorps im Feldzuge 1870/71 starb im Alter von 51 Jahren. General v. Voigts-Rhetz, der als ein ausgezeichneter Taktiker galt, hat wiederholt in Fachzeitschriften in ausführlicher Weise taktische Fragen behandelt. Bekannt ist besonders auch die von ihm besorgte Herausgabe der Briefe seines Onkels, des Generals v. Voigts-Rhetz, aus dem Feldzuge von 1870/71.

2500 Engländer und Franzosen bei Dixmuiden ertrunken.

Der Sonderberichterstatter des „Tag" berichtet aus Rosendaal: „In den Kämpfen zwischen Bixschoote und Dixmuiden haben die Franzosen 20 000 Mann eingebüßt; die Verluste der Zuaven-Regimenter sind besonders schwer. In der Nacht vom 14. zum 15. wurde ein Nachtangriff auf Dixmuiden von drei Seiten her unternommen. Die Offiziere trieben ihre Truppen ins Feuer; immer neue Abteilungen wurden nachgeschoben, doch alle opferreichen Anstrengungen scheiterten. Ohne erhebliche Verluste schlugen die Deutschen den Vorstoß der Feinde ab und gingen zu einer scharfen Gegenoffensive über, die infolge des ungünstigen Wetters nur zu einem Teilerfolge führte. Im Kanal ertranken 2500 Franzosen und Engländer. Man sah unter den Ertrunkenen viele Gurkhas, die in der herrschenden Dunkelheit französische Soldaten mit ihren Messern durchbohrt hatten. Die Franzosen stachen mit den Seitengewehren los. Im Tode verkrampften sich die Streiter ineinander. Einige hundert Franzosen fielen den wütenden Gurkhas zum Opfer. Es soll eine Art Verständigung zwischen den Verbündeten geschaffen werden, um der Wiederholung solcher Vorfälle zu begegnen.

Unter den französischen Truppen greift eine merkbare Entmutigung um sich. Die Versorgung der Schützen in der Feuerlinie ist sehr schlecht. Kälte, anhaltende Feuchtigkeit fordern um so mehr Opfer, als die Ausrüstung der Mannschaften sehr mangelhaft ist. In allen hier vorliegenden Privatberichten wird die vorzügliche deutsche Truppenverpflegung gepriesen und als das Geheimnis des „germanischen Siegeszuges" bezeichnet.

In Paris steigert sich die Unzufriedenheit über den schlechten Verlauf der Operationen in Nordfrankreich. Viviani hatte die schwierige Aufgabe, den besorgten Deputierten des Pas de Calais Trost zuzusprechen und ihnen baldige Hilfe für die notleidende Bevölkerung in Aussicht zu stellen. Selbst in der Regierungspresse macht sich eine gedrückte Stimmung bemerkbar. „Das von den Deutschen eroberte Land gleicht einem schier uneinnehmbaren Schanzlager; die Verteidigungswerke sind so gewaltig, daß nur ein Krieg von langer Dauer zu einem entscheidenden Resultat gelangen kann." Aus dieser schüchternen Bemerkung des Generals Berthant geht deutlich hervor, daß die von englischer Seite geschürte Begeisterung der Franzosen, Belgien dem Feinde zu entreißen, stark im Rückgange begriffen ist."

Englische Offiziersverluste.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause hat kürzlich, wie gemeldet, Premierminister Asquith erklärt, daß die Verluste der englischen Armee in Frankreich und

Belgien bis zum 31. Oktober 57 000 Mann betragen haben. Ganz besonders groß ist die Zahl der gefallenen Offiziere. Aus den Listen der „Times“ geht hervor, daß in den ersten Tagen des November heftige Kämpfe in unseren ostafrikanischen Kolonien stattgefunden haben, denn sie verzeichnen acht in Deutsch-Ostafrika am 3. d. M. gefallene Offiziere. Außerdem sind bei dem Versuch, unseren Kreuzer „Königsberg“ einzuschließen, eine ganze Anzahl englischer Offiziere und Mannschaften gefallen.

Aus der Schweiz erfährt die „Frankf. Zeitung“: Im englischen Unterhause teilte Winston Churchill die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mit. Es sind dies: Offiziere 222 Tote, 37 Verwundete und 5 Vermißte. An Matrosen: 3455 Tote, 428 Verwundete, ein Vermißter. Nicht mitgerechnet sind 1000 Vermißte der Flottendivison von Antwerpen, 875 auf „Good Hope“ und einer in Holland internierten Flottendivision.

Der Gesamtverlust der britischen Truppen auf dem europäischen Festland wird von englischer Seite selbst auf über 80000 Mann beziffert.

Neue englische Dum-Dum-Geschosse.

Im „Düsseldorfer Generalanzeiger“ lesen wir folgende Mitteilungen des Generalleutnants z. D. H. Rohne:

Prof. Dr. h. c. Rausenberger.

Prof. Dr. h. c. Fritz Rausenberger ist würdig, als einer der verdienstvollsten Männer des deutschen Vaterlandes den bedeutendsten Geistesgrößen an die Seite gestellt zu werden. Er ist der Schöpfer der 42 cm - Haubitzen, der gefürchteten „Brummer“, die uns in diesem Feldzuge schon so unvergleichliche Dienste geleistet haben. Prof. Rausenberger ist Mitglied im Direktorium der Firma Krupp und Hauptmann der Königl. Sächs. Landwehr-Fußartillerie. Er erhielt das Eiserne Kreuz und wurde von der Technischen Hochschule in Karlsruhe und der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn zum Ehrendoktor ernannt.

Erzherzog Friedrich (1) der Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Armee und Conrad von Hötzendorf (2), der Chef des Generalstabes im Hauptquartier.

Bis vor kurzem führte die englische Infanterie Geschosse mit rundem Kopf, ähnlich dem deutschen Geschoß 88.

Erst ganz neuerdings hat England ein Spitzgeschoß angenommen, das wie das deutsche S-Geschoß eine viel günstigere Flugbahn hat. Nun sind neuerdings in den Wunden deutscher Krieger nicht einmal, sondern mehrfach Geschosse, oder vielmehr Geschoßteile, gefunden worden, die äußerlich gar nicht von den gewöhnlichen Geschossen zu unterscheiden sind. Untersucht man sie aber näher, so findet man, daß auf den weichen Bleikern eine harte Aluminiumspitze aufgesetzt ist, die mit dem Bleikern zusammen von dem Stahlmantel eingehüllt ist. Trifft ein solches Geschoß einen Knochen, so treibt das weiche und dichte Blei die harte und leichte Aluminiumspitze nach vorn; diese zerreißt den Mantel, und das ganze Geschoß wird in mehrere Teile wie ein Sprenggeschoß zerrissen. In allen Weichteilen wird dadurch eine ungeheure Verwüstung angerichtet und es treten innere Blutungen ein. So wirken Lungenschüsse, die bei dem normalen S-Geschoß sehr schnell heilen, bei Anwendung dieser Geschosse unbedingt tödlich.

Jetzt ist der Nachweis durch Röntgenuntersuchung einwandfrei erbracht, daß diese Geschosse angewendet sind mit dem Zwecke, schwere Verwundungen herbeizuführen. Denn daß dies der Zweck ist, unterliegt deshalb keinem Zweifel, weil die Anbringung der Aluminiumspitze in ballistischer Beziehung in höchstem Grade nachteilig ist.

Das Geschoß wird dadurch leichter und unterliegt mehr dem verzögernden Einfluß des Luftwiderstandes; außerdem wird dadurch der Schwerpunkt nach rückwärts verlegt, wodurch die Stabilität der Drehachse und damit die Treffähigkeit herabgesetzt wird.

Deutsche Kriegsschiffe im Hafen von Libau.

Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

Bei dieser höchst erfreulichen Meldung, die ein neuer Beweis für die Wachsamkeit unserer Flotte ist, sei daran erinnert, daß die Beschießung des Hafens von Libau durch den Kreuzer „Augsburg“ am 2. August die erste erfolgreiche Waffentat dieses Krieges war. Über das oben gemeldete zweite Bombardement enthält der russische amtliche Bericht einige nähere Einzelheiten.

*

Der Bericht des Admiralstabes besagt: Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und zehn Torpedobooten vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden.

Die türkischen Erfolge im Kaukasus und Persien.

Amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab—Zazak—Khahab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen haben dem Feinde eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellungen von Zavotlar und Kourz besetzt; sie haben bei Zavotlar von den Russen eine Fahne erbeutet und sechs Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen gemacht; sie eroberten vier Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. — Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. d. M. ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und hundert Mann. Die Häupter der persischen Stämme, die sich bis jetzt zu den Russen gehalten hatten, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt.

Türkischer Seesieg im Schwarzen Meer.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzmeerflotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Eine Petersburger amtliche Meldung bestätigt, daß im Schwarzen Meer eine Seeschlacht zwischen dem türkischen Schiff „Sultan Selim“ und einem überlegenen russischen Geschwader stattfand. Das russische Admiralschiff „Swatoj Jevstafi“ wurde beschädigt. Russischerseits wurden vier Offiziere und 29 Matrosen getötet, ein Offizier, 19 Matrosen schwer, 5 Matrosen leicht verletzt. Der Kampf dauerte eine Viertelstunde. „Sultan Selim“ wurde nur unwesentlich beschädigt.

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Nach Blättermeldungen ist das britische Torpedoboot „Druand“ an der Küste von Schottland auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

20. November.

Die Kämpfe in Polen.

Die amtliche Meldung der obersten Heeresleitung lautet:

Großes Hauptquartier, vormittags.

In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Änderungen. Der aufgeweichte, halb gefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres südöstlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Östlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbesetzten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawa und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plock schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czenstochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

*

Eine erfreuliche Ergänzung erhält der Bericht unserer obersten Heeresleitung durch folgende amtliche Meldung aus Wien:

Auch gestern, Donnerstag, hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemysl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuche. stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront heranzubringen, schwere Verluste.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

Die Russen auf der Flucht vor den Türken.

Ein Bericht des türkischen Generalstabes besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonettangriff alle Blockhäuser in der Umgegend von Artwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche Tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze am Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Liman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschuruk (russisch Tschorok).

Artwin liegt an der Küste des Schwarzen Meeres, an der Küstenstraße nach Batum, Liman östlich davon, beide Orte schon auf russischem Gebiete. Es handelt sich hierbei also um das Vorgehen der Türken aus der Landschaft Lasistan, dem nordöstlichen Teile des Wilajets

Deutscher Landsturm in einem gut ausgebauten Schützengraben im Osten.

Trapezunt auf Batum. Der Fluß Tschuruk, der aus Armenien kommt, mündet bei Batum in das Schwarze Meer. Diese Kämpfe finden unabhängig von den Gefechten bei Erzerum gegen die russischen Hauptkräfte statt.

80 000 Mann englische Verluste.

Lord Newton sprach in einer Werbeversammlung in Salford und sagte darin, daß er die Verluste der englischen Truppen, die nach Asquith bis zum 31. Oktober 57 000 Mann betragen hätten, jetzt auf 80 000 Mann schätze, einige Bataillone hätten ihre sämtlichen Offiziere verloren. Ein Bataillon Elite-Truppen habe unlängst unter dem Befehl eines Feldwebels gestanden. Zwei Divisionen, die zusammen etwa 37 000 Mann gezählt hätten, seien auf 5300 zusammengeschmolzen.

Ein Hilferuf Serbiens.

Von bulgarischer authentischer Seite erfährt die „Reichspost“, daß die serbische Regierung in Paris erklärt habe, infolge vollkommenen wirtschaftlichen Zusammenbruches unmöglich weiterkämpfen zu können. König Peter sei in Ribarska Banja geistesumnachtet interniert. Die geschlagene serbische Armee werde versuchen, sich noch bei Kragujewatsch zu stellen. Die serbische Regierung unternehme in Athen nochmals dringende Schritte um Hilfe.

Über den Fortgang der Kämpfe in Serbien wird amtlich gemeldet: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die befestigte Stellung von Lazarovac macht günstige Fortschritte. Gestern wurden sieben Offiziere und 660 Mann gefangen. Ungünstige Witterung; auf den Höhen ein Meter Schnee, die Niederungen überschwemmt.

Die Kämpfe in Ostafrika.

900 Mann englische Verluste.

Daß auch in unseren Kolonien die Engländer nicht so leichtes Spiel haben, wie sie gedacht haben mögen, sondern daß ihnen die schwachen dort vorhandenen deutschen Streitkräfte energisch Widerstand leisten, ergibt sich aus folgendem Telegramm:

Im Oberhause sprach Lord Crewe am 18. auch über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit wechselndem Ergebnis statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige, vom Feind mit einer Anzahl Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betrugen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.

Jagd auf die „Emden“-Mannschaft.

Die „Morning Post“ berichtet aus Kalkutta: Die Hafenbehörde von Rangun erläßt eine Warnung, daß sich der dreimastige Schoner „Ayesha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Emden“ auf der Kokosinsel mit Beschlag belegt wurde, sowie der Kohlendampfer „Exford“ mit deutscher Prisenbesatzung an Bord noch in Freiheit befinde. Die Landungsabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften und vier Maschinengewehren.

21. November.

Die Kriegslage.

Das Große Hauptquartier teilt mit:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhafte artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawa und bei Plozk zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In Gegend östlich von Czenstochau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden. Oberste Heeresleitung.

*

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. — In den Kämpfen nordöstlich Czenstochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Feindliche Flugzeuge über Friedrichshafen.

Aus Friedrichshafen wird berichtet:

Heute mittag gegen ein Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten, einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er nach einer späteren, noch unbestätigten Mitteilung in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet, eine Frau verletzt. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier; er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

Zu dem Anschlage auf die Luftschiffhalle in Friedrichshafen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Durch die Bomben des herabgeschossenen Fliegers, der am Kopf und an der Hand schwere Verletzungen aufweist, wurde ein Haus stark beschädigt. Die Bombe schlug ein Loch von etwa drei Quadratmetern. Das Dach und das oberste Stockwerk sowie das Treppenhaus wurden teilweise zerstört. Durch eine andere Bombe wurden ein 21jähriger Schneidergeselle, ein gebürtiger Schweizer, auf der Stelle getötet und zwei Frauen schwer verletzt. Der einen wurde der linke Unterarm weggerissen, die andere erlitt Verletzungen am Kopfe und an der Schulter. Die Vermutung, der zweite Flieger sei im Bodensee ertrunken, hat sich nicht bewahrheitet. Der Flieger wurde auf dem Rückflug über Schweizer Gebiet beobachtet.

Gute Gesundheit unserer Truppen.

Generaloberarzt Medizinalrat Dr. v. Scheurlen, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ypern tätig ist, schreibt im „Württembergischen Staatsanzeiger“, daß in früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und inneren Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten habe. Noch im Kriege von 1866 sei das der Fall gewesen, wogegen im Feldzug von 1870-71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreicht habe. Dieses Verhältnis dürfte im gegenwärtigen Feldzug sich noch wesentlich günstiger gestalten und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei. Der Krankenstand der württembergischen Armeekorps sei während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankenstand in der Garnison nie überschritten habe. In diese günstigen Verhältnisse habe nur eine Durchfallsepidemie eine Änderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfang September eingesetzt und sich über die Tag und Nacht in den Schützengräben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typhus sei nicht beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergebnis sei um so mehr zu begrüßen, als die hygienischen Verhältnisse in den Gegenden, in denen die Truppen zu kämpfen hätten, vor allem die Wasserversorgung, die Abortverhältnisse und die Einrichtungen zur Beseitigung der Abfallstoffe, tief unter denen unseres Heimatlandes ständen.

Englische Treibminen.

Halbamtlich wird aus dem Haag mitgeteilt: Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die bisher angeschwemmten Minen, ungefähr 100 an der Zahl, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westcapelle verursacht hat, durchgehends englische sind und sich darunter keine einzige deutsche befindet.

22. November.

Vor der Entscheidung in Russisch-Polen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plozk, in Gegend Lodz und bei Czenstochau dauert fort.

*

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Die Verbündeten setzen ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtflügel erreicht den Szreniawa-Abschnitt. Vereinzelte Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die k. k. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dunajec und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Die Offensive gegen Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird aus Wien amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. d. M. gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000.

Alarm! Die Kommißbrote sind in aller Eile auf dem Tornister geschnallt worden.

Türkische Siege über Engländer und Russen.

Das Hauptquartier in Konstantinopel teilt amtlich mit: Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwischen Katasa und Kertebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara, am Kanal selbst, stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen, sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten gestanden, haben sich uns ergeben.

Weitere Mitteilung aus dem Hauptquartier in Konstantinopel: Infolge unseres Angriffes auf russische Streitkräfte, die im Tal des Muradflusses vorrücken wollten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Feldgeschütze genommen. Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen vollständig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artwin vorrückten, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

23. November.

Stetige Fortschritte in den Argonnen.

Ein englisches Geschwader von der belgischen Küste verjagt.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die Kämpfe bei Nieuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben; das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt vor Schritt Boden; ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unsern Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In Gegend östlich Czenstochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Verzweifelte Belgier.

Am 21. November wurden in Breda sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert, die noch am 5. November von König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren. Sie gehören zum zweiten Infanterieregiment. Als sie von Landsleuten befragt wurden, weshalb sie die Reihen, in denen sie tapfer gefochten hätten, verließen, da antworteten ihnen die Offiziere:

„Weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten den herzlosen und bloß für ihr eigenes Fell besorgten Briten zuliebe ins Feuer zu jagen. Wir selbst rieten den Mannschaften zur Fahnenflucht. Die Leute nutzlos hinzuopfern, ist doch ein Verbrechen. Glaubt ja nicht, daß der König mit der Niedermetzlung seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? Bei seiner letzten Begegnung mit Poincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Sklave ist er heute, kein Herrscher mehr. Mögen die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterlande ist es ein für alle Male zu Ende. Bildet euch ja nicht ein, daß das neue Belgien unabhängig sein wird. Wir sind verkauft und verraten, mehr können wir euch nicht sagen!“

Die Offiziere teilten mit, daß der belgische Premier Broqueville sich mit den Mitgliedern der Regierung gründlich entzweit habe und bereits auf der Ministersuche sei. Der Kammerpräsident Schollaert solle als Minister des Äußern in das neue Kabinett eintreten, Broqueville bleibe Premier und Kriegsminister. König Albert war nicht imstande, die Eintracht im Kabinett, dessen Tage gezählt sind, wiederherzustellen. Aus den Andeutungen eines Offiziers ging hervor, daß zwischen König Albert und dem General Pau sehr unerquickliche Auseinandersetzungen stattfanden, deren Ergebnis der wiederholte Abtransport der belgischen Reste nach Paris war. Broqueville äußerte sich über den Zweck der Maßnahme: er halte darauf, daß nach Wiedereroberung Belgiens gut erhaltene heimische Truppen, flankiert von französischen und englischen Mannschaften, in das befreite Land einrücken sollen.

Schweizerischer Protest in London und Bordeaux.

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Der Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: „Am Sonnabend überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet und griffen darauf in Friedrichshafen die Zeppelinwerft an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux, bei der britischen und der französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität nachdrücklich Verwahrung einzulegen und Genugtuung zu verlangen.“

Die Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische oder französische Flieger erregt in der Schweiz das größte Aufsehen, zumal in Friedrichshafen ein harmloser Schweizer Bürger getötet worden ist. Die schweizerische Gebietshoheit reicht bis zur Mitte des Bodensees. Laut Artikel 17 der Verordnung des Bundesrats über die Handhabung der Schweizer Neutralität ist das Eindringen von Flugzeugen jeder Art vom Auslande her in schweizerischen Luftraum verboten. Vorkommendenfalls soll dies mit allen Mitteln verhindert werden. Seit Beginn des Krieges ist dies die erste Verletzung der Schweizer Neutralität.

Die Regierung bleibt in Bordeaux.

„Stampa“ erfährt aus Bordeaux: Der Ministerrat versammelte sich unter dem Vorsitz von Poincaré. Millerand sprach über die militärische, Delcassé über die äußere Lage: Frankreichs militärische Lage sei stationär und lasse keine Veränderung voraussehen. Die Frage der Rückkehr der Regierung nach Paris führte zu lebhaften Diskussionen. „L'Echo dė Paris“ meint, daß die Übersiedlung der Regierung nach Paris Anziehung auf die Deutschen würde ausüben können: entweder auf ihre Truppen oder die Zeppeline oder die Tauben. Solche Überraschungen würden Frankreich zwingen, gegenüber dem verwunderten Europa neuerdings nach Bordeaux zu übersiedeln. Solche Möglichkeiten aber verböten der Regierung, die Rückkehr nach Paris zu beschleunigen. Die Börse soll demnächst nach Paris zurückkehren. Einstweilen funktioniert sie pro forma in Bordeaux. Sie schließt Verträge nur in bar und für Renten der alliierten Länder und der heimischen Industrie.

Die deutschen Militärärzte in Paris zu Gefängnis verurteilt!

Die „Agence Havas“ veröffentlicht jetzt das Urteil des Pariser Kriegsgerichts, vor dem sich mehrere gefangengenommene deutsche Militärärzte und Sanitäter wegen angeblicher Gewalttätigkeiten gegen Einwohner in den von Deutschen besetzten Gebieten und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten zu verantworten hatten. Das Kriegsgericht kam nach sehr bewegter Verhandlung zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Lisy-sur-Ourcq. Der angeklagte Arzt Ahrens soll 135 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen weitere sieben Ärzte oder Krankenpfleger wurde auf ein Jahr und gegen einen Hauptmann (?) auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

Das unerhörte Urteil des durch Haß verblendeten Pariser Kriegsgerichts wird in der ganzen wirklich gebildeten Welt Entrüstung hervorrufen. Denn dort weiß jedermann, daß kein deutscher Militärarzt solcher Taten fähig ist, wie die Pariser Richter sie als erwiesen erklärten. Bei der bloßen Entrüstung wird unsere Heeresleitung es in diesem Fall aber schwerlich bewenden lassen. Wie sie es in früheren Fällen verstanden hat, Willkürhandlungen der Franzosen, die gegen die anerkannten Regeln des Völkerrechts verstießen, binnen kürzester Frist rückgängig zu machen, so werden sich auch hier Mittel und Wege finden, um unsere sicherlich zu Unrecht verurteilten Landsleute vor dem Gefängnis zu bewahren.

Aufruhr in einem britischen Gefangenenlager.

Das Reutersche Bureau berichtet: In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen zweitausend Kriegsgefangene im großen Speisesaale und überfielen, in der Absicht zu entkommen, die Wache. Diese schoß in die Luft; da dies nichts nützte, wurde eine zweite Salve abgegeben, durch die vier Mann getötet oder tödlich verletzt und 12 ernstlich verwundet wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der, um zu entrinnen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerschmetterte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalles wurde eingeleitet.

„Höherer politischer Blödsinn“.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin:

Wie der Berichterstatter der „Daily News“ in Washington telegraphiert, gingen der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zu, die in Amerika als ernster Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt wurden. Diese Mitteilungen hatten zu Besprechungen im Weißen Hause in Washington geführt. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington bekunden lasse, sei der Wunsch, möglichst bald eine Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und ein Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte.

„Hier sieht man schon,“ bemerkt die „Köln. Zeitung“, „daß dieses ganze Gerede in den Bereich des höheren politischen Blödsinns gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Schauplätzen in befriedigender Weise vorwärts und weder in der militärischen noch in der politischen Lage ist ein Umstand vorhanden, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen.“

Eine französische Niederlage in Marokko.

Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Vernichtung feindlicher Unterseeboote?

Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einen Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach anderer Lesart drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien; davon eins durch einen französischen Torpedobootszerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

Gefangene Turkos und Franzosen hinter der Westfront.

24. November.

Die Kämpfe in West und Ost.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flanderischen Küste und beschossen Lombartzyde und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in Gegend Czenstochau. Auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Liebert und von Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen; beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen. Oberste Heeresleitung.

„U 18“ gesunken.

Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November, ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldung des Reuter-Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garry“ drei Offiziere und dreiundzwanzig Mann der Besatzung gerettet worden, ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertetende Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Behncke.

Vernichtung eines englischen Dreadnoughts.

Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Überdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um Aufregung im Lande zu vermeiden.

Der „National Tidende“ wird aus Stockholm gemeldet: Ein schwedischer Dampfer, der am 21. Oktober mit der „Olympic“ New York verließ, sichtete am 25. Oktober mittags an der irischen Küste ein großes englisches Kriegsschiff, das still lag und augenscheinlich in Not war. Auf Verlangen des Kriegsschiffes nahm die „Olympic“ 250 Mann der Gesamtbesatzung von 800 bis 900 Mann an Bord, der Rest wurde von einigen Kriegsschiffen aufgenommen, die zu Hilfe kamen. Wie verlautet, war das große englische Kriegsschiff morgens stark beschädigt worden, doch war es ungewiß, ob durch eine Mine oder durch ein Torpedo von einem deutschen Tauchboot. Übrigens wurde den „Olympic“-Passagieren durch Anschlag verboten, in England etwas von dem Gesehenen zu berichten. Die „Olympic“ versuchte, das Kriegsschiff, das starke Schlagseite hatte, ins Schlepptau zu nehmen, was sich aber als unmöglich erwies. Nach dem, was die Passagiere später erfuhren, ging das Kriegsschiff kurz darauf unter. 250 Matrosen wurden nahe Belfast auf ein anderes, telegraphisch herbeigerufenes Fahrzeug übergeführt.

„Audacious“ hatte eine Wasserverdrängung von 27 000 Tonnen, eine Maschinenstärke von 28 000 Pferdekräften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, eine Bestückung von 10 34,3-cm-Kanonen und 16 10,2-cm-Kanonen, die Besatzung betrug etwa 1100 Mann. Es handelt sich also um eins der größten englischen Kriegsschiffe, das hier durch eine Mine zerstört worden ist. Das Schiff hatte zu dem Geschwader gehört, das im Juni d. J. den Kieler Hafen besuchte.

Die Schlacht in Polen.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: 24. November. mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Pilica liegt südöstlich von Czenstochau, Wolbrom südöstlich von Pilica.

Das Programm des Reichstags.

Durch W. T. B. wird bekanntgegeben:

Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredites flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neubewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

25. November.

Zusammenbruch der russischen Gegenoffensive.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

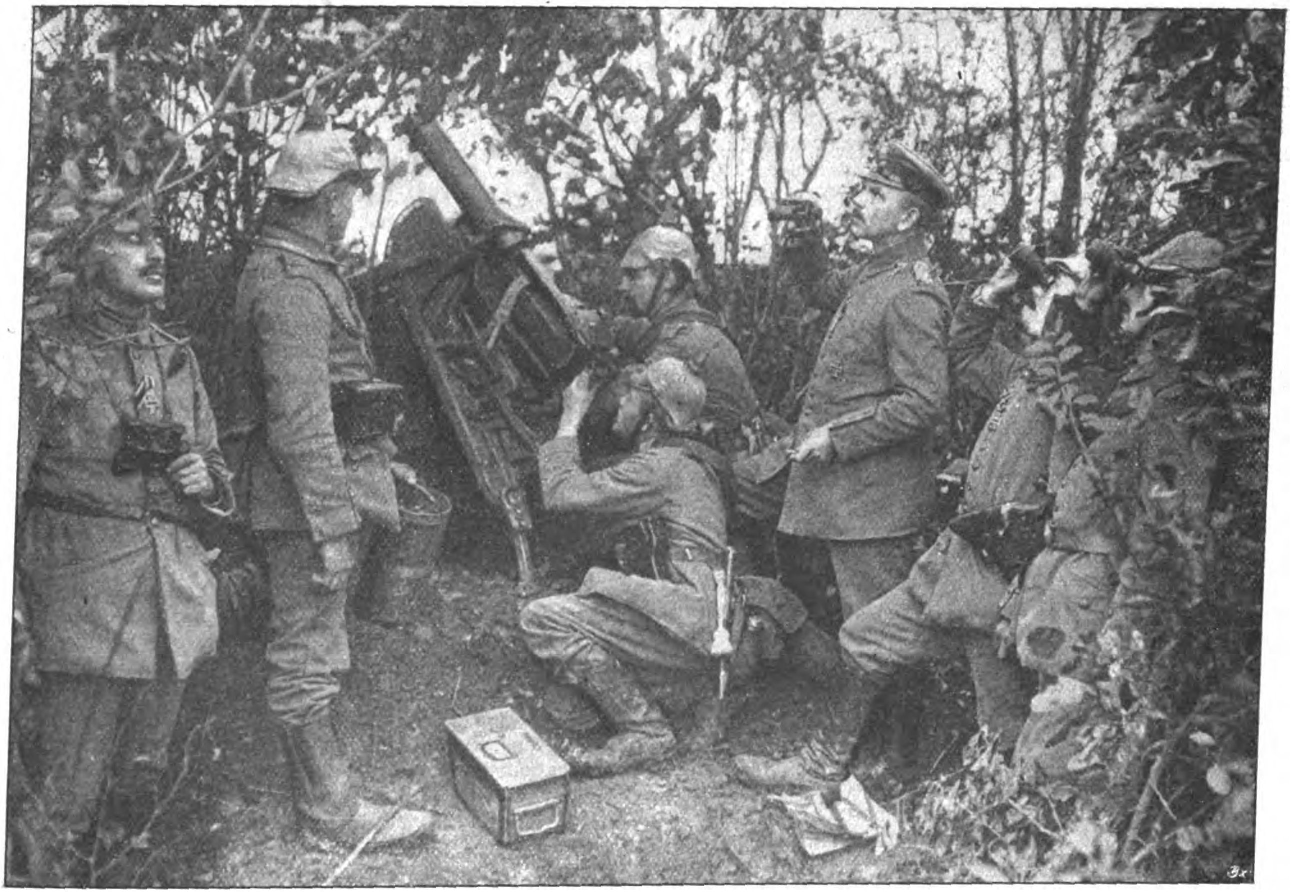
Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Lowics—Strykow—Brzeziny gescheitert.

Auch in Gegend östlich Czenstochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.



Richten eines Maschinengewehrs zur Beschießung eines feindlichen Fliegers.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Die Erlegung des Bauernschrecks.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 14. November 1914.

Von Mund zu Mund pflanzt sich durch die vielen Meilen unserer Schützengräben an der westlichen Kampfesfront die frohe Kunde fort: Der Bauernschreck ist gefallen! Der Bauernschreck, um den es sich handelt, war ein kleines Flugzeug von ganz besonders leichter und beweglicher Bauart. Man sagte, daß es von einem berühmten Sportsmann gelenkt werde, und man nannte die Namen verschiedener französischer Flieger, die sich mit Auszeichnung auch auf den deutschen Flugplätzen gezeigt hatten, wenn es galt, den Kampf um einen Weltrekord auszufechten. Aber Genaues konnte niemand sagen, auch die französischen Gefangenen, welche verhört wurden, wußten nichts über den Insassen dieses Fahrzeuges anzugeben, welches doch offenbar und mit Recht der Stolz der Franzosen war.

Der Bauernschreck, durch seine Gestalt und durch den Ton seines Motors weithin erkennbar, tauchte mit unbedingter Pünktlichkeit jeden Abend gegen fünf Uhr über den deutschen Schützengräben eines bestimmten Gebietes südlich von Reims auf, warf eine Bombe ab und verschwand dann wieder, durch das Feuer unserer Truppen wenig behelligt. Es möge hier in Anmerkung gesagt werden, daß das Herabholen eines Fliegers sehr schwierig ist. Die Höhe, von der aus die Flieger bei klarem Wetter durchschnittlich ihre Beobachtungen machen, ist für Infanteriefeuer kaum erreichbar; auch ist es erstaunlich, welche Verletzungen die Tragflächen, das Rahmenwerk, die Drähte und selbst der Motor erleiden können, ohne daß man des Fliegers habhaft wird. In einer ganzen Reihe von Fällen ist es Fliegern, sowohl deutschen wie französischen, nachdem der Motor durch eine Kugel außer Gang gesetzt worden war, gelungen, im Gleitflug niederzugehen und innerhalb der eigenen Linien zu landen. Kugellöcher in den Tragflächen hat wohl jedes Flugzeug aufzuweisen, wenn es erst einige Male die feindliche Stellung überflogen hat. Diese Löcher werden dann mit Pflaster verklebt und mit dem Datum versehen, und der Flieger ist um so stolzer auf sein Fahrzeug, je mehr dieser ehrenvollen Schmisse er aufweisen kann.

Solcher Schrammen und Ankratzer wird der Bauernschreck sicherlich eine ganze Anzahl gehabt haben, denn jeden Abend, wenn er sich zeigte, wurde er selbstverständlich aus unseren Schützengräben heraus sehr energisch beschossen. Aber, als ginge ihn das nichts an, näherte er sich seinem Ziele, warf die Bombe ab und hatte fast immer einige tödliche Erfolge zu verzeichnen. Im allgemeinen treffen die französischen Flieger mit ihren an sich ja sehr wirksamen Bomben schlecht, viel schlechter als unsere deutschen Flieger; der Bauernschreck war also auch in dieser Hinsicht eine

Klasse für sich. Nachgerade wurde die verhängnisvolle Pünktlichkeit, mit der er arbeitete, unheimlich. Er begann bei den Bewohnern der Schützengräben eine gespenstische Berühmtheit zu gewinnen, wie der fliegende Holländer und der Klabautermann bei unseren Seeleuten. Mehrfach waren unsere Flieger rechtzeitig aufgestiegen, um den behenden Unhold zum Kampf in den Lüften zu stellen. Und dabei entfaltete er eine neue unheimliche Eigenschaft: unsere Flieger begegneten einem mörderischen Schnellfeuer, welches zeigte, daß der Bauernschreck mit einem Maschinengewehr oder einem automatischen Gewehr ausgerüstet sein mußte. Bei einer dieser Verfolgungen, denen sich das französische Flugzeug stets mit bewundernswerter Gewandtheit zu entziehen wußte, bemerkte der als Beobachter aufgestiegene Fliegeroffizier, daß sein Fahrer, ein Unteroffizier, der eben noch frisch und schneidig am Steuer gesessen hatte, plötzlich wie vor Kälte fröstelnd langsam in sich zusammensank. Er ermunterte ihn durch Zuruf und durch ein paar freundliche Rippenstöße, weil er glaubte, den starken Mann habe ein plötzlicher Ohnmachtsanfall gepackt. Aber der Fahrer schüttelte nur schwach abwehrend mit dem Haupt und hielt mit immer starrer und wächsener werdenden Fingern krampfhaft das Lenkrad fest. So landete das Flugzeug auf einem Gleitfluge von über vierzehn Kilometer Länge sicher auf dem Felde der deutschen Fliegerstation. Hier entdeckten die herbeieilenden Kameraden, daß ein Sterbender, ein fast Toter, das Flugzeug sicher und geistesgegenwärtig gesteuert hatte. Er lag, von einer Flintenkugel quer durch beide Hüften getroffen, in den letzten Zügen, als man ihn auf eine Krankenbahre bettete. Aber er erkannte noch alle Umstehenden und fragte seinen Hauptmann mit verlöschender Stimme aber mit in hohem Stolz aufleuchtenden Augen: „Habe ich das nicht gut gemacht?“ Und noch einmal verklärte sich sein Antlitz, als ein Oberst herbeieilte und dem Sterbenden das Eiserne Kreuz erster Klasse auf die Brust heftete. Dann ging der Held hinüber.

Als man dem Bauernschreck mit den programmmäßigen Mitteln gar nicht beikam, beschloß ein Reserve-Artilleriehauptmann wieder einmal ein Exempel auf das ewig neue Ei des Columbus zu machen. Er baute über Tags mit seinen Leuten einen Kanonenstand sehr abwegiger Art für eine Feldhaubitze, bei dem die Räder auf eine tonnenartige Rundung zu stehen kamen. Dieses Kunstwerk fand zunächst sehr geteilten Beifall. Es sollen ziemlich spöttische Bemerkungen über die erfindungsreichen Köpfe der Herren von der Reserve gefallen sein, und jemand soll sogar gefragt haben, ob dies übersteile Steilfeuergeschütz etwa zur Beschießung des Mondes dienen solle. Aber unser Hauptmann ließ die Überklugen lachen und wartete, bis der gefährliche Vogel wieder seinen Raubflug am Abendhimmel antrat. Die Uhr ging auf fünf, gleich mußte er kommen, und schon hörte man das Surren des Motors, schon erkannte man deutlich die Umrisse des Bauernschrecks. Nun haben wir ihn da, wo wir ihn kriegen können. Der wunderliche Unterbau erweist sich als ein glänzender Zielbehelf, und schon kracht der erste Schuß. Er ging zu tief, aber in dem Bewußtsein, was es gilt, haben die Kanoniere bereits wieder geladen, der zweite Schuß kracht, der Bauernschreck überschlägt sich, eine Feuergarbe flammt am Abendhimmel auf, und eine rußige Rauchsäule nach sich ziehend stürzt das brennende Flugzeug zur Erde. Von allen Seiten strömen unsere Leute zusammen. Das Flugzeug ist durch einen Volltreffer sehr zerstört, doch läßt sich die Konstruktion noch in allen wissenswerten Einzelheiten feststellen. Die beiden Insassen sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Kaum kann man noch an einigen Überresten wahrnehmen, daß der eine ein Offizier und der andere ein Zivilist war, was natürlich nichts besagt. Sie wurden beide mit allen soldatischen Ehren, die einem tapferen Feinde zustehen, in ein gemeinsames Grab bestattet. Wie ein Lauffeuer aber ging es von Mund zu Mund, so weit vorher der gefährliche Ruf des geheimnisvollen Flugzeuges gedrungen war: Der Bauernschreck ist erlegt! Und merkwürdig, wie eigenartig die ständige Gefahr uns Menschen erzieht: dieser Ruf war für den, der genau hinhörte, nicht ganz reine Befriedigung; sondern in die Freude, in das Aufatmen der Befreiung, war ein leises Bedauern gemischt, und die unbedingte Verehrung vor der Heldenhaftigkeit, die im steten Angesichte des Todes der Menschen wahrer Adel ist, die den Groll auslöscht gegenüber dem ritterlich gefallenen Feinde.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Die Erstürmung von Pabbeln.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 14. November.

Die neuste russische Vorwärtsbewegung, deren Charakter hier neulich umrissen wurde, hat nach den verlustreichen Kämpfen bei Szittkehmen zu heftigen Gefechten bei Eydtkuhnen geführt, die noch andauern. Auf dem südlicheren Teil dieses Kampfabschnittes hatten inzwischen unsere Kräfte, die das XX. russische Korps gegen die Romintener Heide zurückgeworfen hatten, zurückgenommen werden müssen, da von Suwalki über Goldap das II. kaukasische Korps heranrückte, das unseren Kräften sonst in die Flanke gekommen wäre. Unsere Korps gingen auf eine besonders günstige Linie zurück.

Auf den beiden Parallelstraßen, die von Klein-Kummetschen nach Gumbinnen abzweigen, gingen nun die Russen mit zwei Korps gegen Gumbinnen vor. Es wurde beabsichtigt, diesen Stoß aufzuhalten, die Russen, sobald sie in geeigneter Lage marschierten, aus unserer Linie heraus aufzusuchen.

Diesen blutigen und siegreichen Kämpfen, die mit einem fluchtartigen Rückzug dieses Teils der russischen Kräfte endeten, konnte ich ungefähr im Zentrum mitten in der Gefechtslinie beiwohnen. Stärkere Truppenteile von unserer Seite waren von Darkehmen her in Richtung Goldap angesezt. Die Russen wurden dabei zu solch eiligem Rückzug gezwungen, daß ihre Bewegung fast in Flucht ausartete, die erst hinter Goldap zum Stillstand kam.

Auf jeden Fall waren durch diese Kämpfe die Kräfte des deutschen Zentrums auf sich angewiesen und mußten einen heftigen Frontal-Sturmangriff des XX. und Teile des II. kaukasischen Korps zurückdrängen. Eine Aufgabe, die mit unvergleichlicher Bravour und erstaunlich schnellem Erfolge gelöst wurde.

*

Die Tage vorher war heftiger Sturm gewesen. Er hatte meinen Wagen, als ich nach Gumbinnen fuhr, wie ein Segel vor sich her getrieben, in der regenfeuchten Nacht waren die Pferde kaum zu halten gewesen. Vor jedem Schatten, der über die Landstraße huschte, schreckten sie zusammen. Einmal, als ein mächtiger Flüchtlingswagen hart in unsere Räder fuhr, war der Fuchs gar nicht zu beruhigen. Der Wind heulte in allen Tonarten. Die armen Leute auf der Landstraße.... Jetzt kam der Nordwind von der Seite, und es fing wieder an kalt zu werden.

Das Wort der Schlacht war lange vorher zu hören. Bei einer Mühle machten wir halt. Sie war Beobachtungspunkt für schwere Artillerie. Ich stieg die schmale Holzleiter hinauf und sah durch das kleine

Fenster nach vorn. Rechts seitwärts lag ein Dorf, das von russischen Schrapnells überschüttet wurde. Zweitausend Meter vor mir lag Pabbeln, das unsere schwere Artillerie in Brand schoß. Die Flammen leckten schon überall hoch. Mit dem bloßen Auge konnte man unsere Schützengräben sehen, die nur leichthin angelegt waren.

Eine Weile stand ich auf der kleinen Brücke, die von der Mühle zur Treppe führte. Da brummte es, wie das Sumsen von großen Kähnen. Rechts neben mir schlägt es in das Holzgeländer ein. Über dem Kopf summt es. Es ist besser, in den Mühlraum zurückzutreten. Ein Stockwerk höher hat man glänzende Beobachtung. Fast jeder Schuß unserer schweren Artillerie sitzt an der richtigen Stelle.

Eine leichte Batterie fährt in der Nähe der Mühle auf, neben uns auf dem freien Feld graben sich eilig die Beobachter ein. Es ist erstaunlich, daß die Russen die Mühle nicht beschießen. Da fängt es auch schon an zu heulen. Eine Granate schlägt genau in der Batterie ein. Atemlose Spannung. „Keine Verluste," meldet nach einer Weile der Leutnant.

Neben einer mächtigen Tanne krepiert die zweite Granate, es werden ein paar Zweige zerschlagen, weiter ist kein Erfolg.

Unsere schwere Batterie feuert ununterbrochen.

Jetzt erscheinen die russischen Schrapnellwölkchen, die lange Zeit mit fast komischer Regelmäßigkeit ein paar hundert Meter hinter der Mühle geplatzt sind — immer an der gleichen Stelle, an der sich ein kleiner Obstgarten befand — plötzlich vor der Mühle. „Unser" Hauptmann schließt für einen Augenblick den Schieber. Die Beharrlichkeit der Russen ist diesmal nicht groß, sie haben jetzt auch mit unserer Infanterie zu tun. In langen Ketten geht die deutsche Infanterie nördlich von Pabbeln vorwärts. Auf der Höhe kommen sie in Granatfeuer. Ich sehe durch das Glas ein paar Mann fallen. Es geht zurück in eine kleine Mulde, in der gesammelt wird. Weiter südlich stehen hinter einer langgestreckten Scheune dichte Infanteriemassen zum Ausschwärmen bereit. Ich sehe, wie die Maschinengewehre langsam nach vorn getragen werden. Ein Mann fällt, ein anderer schleppt das Gewehr weiter. Ich sehe, wie der Gefallene krampfhaft die Füße hochhebt. Er stirbt dort, ich weiß es, aber ich schaue nur auf die dünne springende Reihe des Rastenburger Grenadierregimentes, das gegen das brennende Pabbeln jetzt stürmt. Sie verschwinden hinter den Häusern. Ich fühle in allen Fibern, wie wir vorrücken. Auch nördlich haben wir inzwischen die Höhe überschritten. Reserven schieben sich vorwärts in die Mulde.

Unsere schwere Artillerie feuert ununterbrochen: „Der Eingang von Pabbeln ist von uns besetzt," schreit der Offizier am Scherenfernrohr. Die Korrekturen werden jetzt zehn-meterweise gegeben. Die Freude vom Beobachtungsstand wird laut, fast jauchzend.

„Da! Mitten rein!" ruft der Major, „Schnellfeuer!" geht der Befehl nach unten. „Die Russen fliehen in ganzen Scharen, wir haben sie gefaßt." 2200 m, 2300 m, 2500 m.... Schnellfeuer!"

Die Schlacht läuft vorwärts.

Wir verlassen die Mühle, wir müssen mit. Das lehmige Feld hält die Füße ordentlich fest. Unser Hauptmann ist nach vorn gegangen, sich zu orientieren. Da er lustig und lebendig auf der Höhe neben einem Heuschober steht, nehme ich an, daß es richtig ist, ihm zu folgen. Der Rauch von den Geschützen und den brennenden Dörfern lagert über dem Feld. Wir sind bald an den Reserven vorbei. Wir gehen alle schnell, unbewußt schnell vorwärts. Ich höre es nicht mehr, daß die Kugeln sausen und daß die Granaten heulen. Ich bin im Gefechtsnebel und gehe vorwärts. Jedes andere Gefühl erstirbt vor diesem „Vorwärts!"

Russische Gefallene liegen haufenweise auf dem Feld. Ein Mann hat einen Granatsplitter in den Schädel bekommen, das Gehirn quillt weich heraus, trotzdem bewegt er ununterbrochen die Hand. Ein deutscher Gefreiter ist beim Vorwärtsspringen von der Kugel getroffen worden, sein Gesicht ist in die Erde gegraben. Durch den Körper geht eine leise zuckende Bewegung, als ich vorbeikomme. Dann liegt er still.

An einer Stelle liegen zwei Feldgraue dicht nebeneinander, der eine scheint dabei gefallen zu sein, wie er dem anderen Hilfe bringen wollte.

Mit unheimlicher Schnelligkeit entfernt sich das Infanteriefeuer nach vorn. Die Reserven schieben sich in dichten Schwärmen heran. Die russische Artillerie hat mit Feuern fast aufgehört. Sie scheint Stellung zu wechseln.

Unsere schweren Batterien feuern ununterbrochen.

Im Galopp geht eine Feldbatterie hinter dem letzten Hause des langgestreckten Dorfes Pabbeln in Stellung. Der Richtkreis ist bereits vorbereitet. Nach ein paar Minuten dröhnt schon der erste Schuß.

Ich durchschreite einen großen Wirtshausgarten. Hier ist das Bild der Flucht: Dutzende von fortgeworfenen Gewehren, Patronentaschen, Brotbeuteln, Wasserflaschen liegen durcheinander, ein paar Russen bluten in gekrümmter Stellung, einer lehnt beinahe aufrecht an einer Tannenhecke, durch die er sich flüchten wollte, als ihn der Schuß traf.

Die Häuser werden durchsucht. Aus einer Tür wird ein Russe geschoben, der sich noch mit Gewehr versteckt hatte. In einer Scheune sticht die Säuberungskompagnie mit dem Bajonett in das fußhohe Stroh. Russische Hilferufe schreien auf. Das Stroh färbt sich dunkelrot.

„Nachher schießen die Hunde aus dem Stroh," sagt die Wache. „Das machen sie gern." Diese da in der Scheune von Pabbeln werden nicht mehr schießen.

Große Trupps von Gefangenen werden die Straße hinuntergeführt. Sie sammeln sich bald zu langen Zügen, die stumpfsinnig nach rückwärts trotten.

In einem Pferdestall liegt auf einer Tragbahre ein russischer Offizier vom kaukasischen Regiment Luchum. Er hat einen Schrapnellschuß bekommen. Die kurze Pfeife läßt er keinen Augenblick aus dem Mund. Er sucht mit allen Kräften Haltung zu wahren. Auffallend ist, wie wenig die gefangenen Mannschaften, die dabei stehen, sich um den Offizier kümmern. Sie beantworten auch oft voreilig die Fragen, die an den Verwundeten gerichtet werden.

Auf der Landstraße trabt ein Stab vorbei. Durch Staubwolken sieht man die Fahnen des Roten Kreuzes wehen, das herannaht. Die Ärzte und Träger suchen die Felder ab, über denen eben wieder Schrapnellwolken erscheinen.

Die Russen scheinen sich noch einmal zum Widerstand aufzuraffen. Der Kommandeur der Rastenburger Grenadiere macht einen Augenblick halt. Ich werde ihm vorgestellt.

„Meine Grenadiere!" sagt der Oberstleutnant und sieht nach vorwärts, als ob er sie vorn ein paar hundert Meter weiter in der Schützenlinie sehen könne. „Sie haben sie stürmen sehen...."

Ich bejahe. Das Auge des Mannes ist einen Augenblick wie nach innen gekehrt. Er macht eine Wendung zu dem Adjutanten, der Befehl erwartet. Die Stimme ist jetzt kurz und hart: „Sorgen Sie dafür, daß mein Offizier in einer Stunde, ja, in einer Stunde, sagt der Stabsarzt, begraben wird! Feierlich. Vater unser. Nicht wahr?"

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant," sagt der Adjutant. „Soll ich den russischen Offizier..."

„Auch Einzelgrab. Aber getrennt natürlich. Bitte, aber rasch."

„Zu Befehl."

Ein anderer Offizier bringt einen Befehl.

„Das Regiment rückt vor," sagt der Oberstleutnant, und als er sich verabschiedet, sind seine Augen wieder mit diesem unbestimmten Ausdruck in die Ferne gerichtet, als ob sie auf den Hügeln von Koszemeken und Estergallen den Sieg winken sehen.

Es gibt Siege, die so langsam wirken, daß man sie kaum fühlt. Dieser hier war wie ein funkelnder Trunk. Er schlug wie mit Adlerflügeln über den Regimentern. Die anrückenden Truppen sangen. Man hatte die Not für Ostpreußen noch einmal wieder auf Zeit zurückgeschlagen. Wer weiß, was man nach dieser Zeit einsetzen kann....

Gleichzeitig kommt die Meldung, daß eine Division von Darkehmen die Russen vor sich her treibt.

Der Schützengraben ist jetzt nahe. Die Fliegen summen, aber ich gehe weiter. Eine große Papiermühle lodert vor uns in mächtigen Flammengarben auf. Auf einem Stückchen Feld duckten wir uns plötzlich wie auf Kommando. Es ist fast komisch, mit welcher Gleichmäßigkeit wir die Furche ausnutzten. Das sind keine verlorenen Geschosse, wir sind im russischen Feuer, und wir wenden uns doch lieber nach der Chaussee. Wir gehen im Graben weiter. Die Fenster der Fabrik sind zum Teil noch nicht gesprungen, die dunkelrote Glut leuchtet unheimlich aus ihnen heraus und zeichnet es wie Blutflecken auf der gelben Grasnarbe.

Das russische Feuer wird wieder stärker. Schrapnells erscheinen. Die Dämmerung beginnt. Wir begeben uns auf den Rückweg, diesmal der Straße entlang. Die Russen versuchen, den Rückzug mit Artillerie zu decken und beschießen mit verblüffender Präzision die Anmarschstraßen, um den Munitionsnachschub zu verhindern. Hinter uns schlagen die Granaten mit unheimlicher Regelmäßigkeit ein. Sie verfolgen uns schier. Jedesmal, wenn wir fünfzig Meter weiter sind, saust die Granate rechts oder links in den Straßengraben. Es ist kein schönes Gefühl, die Granate im Rücken zu fühlen. Man kann ahnen, wie niederschmetternd und mutvernichtend der Rückzug sein muß. Mir kommt zum Bewußtsein, was der russische Gegner eigentlich leistet, daß er trotz einer unausgesetzten Reihe von Niederlagen immer noch die moralische Kraft zum Angriff aufbringt.

Ich blicke nach der Stelle, wo vorhin der russische Verwundete mit dem Kopfschuß lag. Er befindet sich in der gleichen Lage, seine rechte Hand bewegt sich noch immer.

Im Graben am Eingang von Pabbeln liegen sich ein Deutscher und ein Russe gegenüber, die im Bajonettkampf gestanden haben. Der blutjunge Deutsche hält das Gewehr mit dem aufgepflanzten Seitengewehr noch wie zur Abwehr vorwärts. Sein Kopf ist zur Seite gesunken. Sein Gesicht hat einen stillen und zufriedenen Ausdruck. Es ist möglich, daß das eigene Gefühl die Beobachtung täuscht, aber die Toten einer siegreichen Schlacht, die so schnell vorwärts geht, daß der Gefallene noch an den Sieg, um den er fällt, glaubt, haben oft diesen stillen, merkwürdigen Ausdruck, den man nie wieder vergißt, wenn man ihn einmal gesehen hat. Als ob sanfte Hände über das Antlitz gefahren wären, als ob aus dem trüben Novemberhimmel ein schmales warmes Licht darüberhuschte. Ich wünschte, man könnte nur solche Soldatengesichter von Gefallenen sehen, und nicht die andern...

*

Meine Pferde greifen aus. Bald werde ich in der toten Stadt sein, die heute morgen im Frühschimmer siegende Soldaten durchzogen. Ein Offizier fragt mich nach dem Standpunkt seines Stabes. Ich gebe ihm den an, den ich von heute mittag kannte. „Den wußte ich selbst, aber sie sind schon weiter, viel weiter." Ich hatte eine Flasche Rotwein für den Abend nach der langen kalten Fahrt aufgehoben. „Wollen Sie das bitte auf unseren Sieg trinken!" Ich bin heiß genug für heute. Ich durfte inmitten der vorgehenden Truppe einen hellen Sieg erleben.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Vor Dixmuiden.

Aus einem Feldpostbrief.

— — — Also Keyem hatten wir. An ein unaufhaltsames Vorgehen war von jetzt ab nicht mehr zu denken, denn bei Keyem beginnt das fürchterliche Gelände, das uns so viel zu schaffen gemacht hat. Glatt wie eine Wasserfläche liegt das Land da, alle paar Schritt von breiten Sumpf- und Wassergräben durchzogen. Zwei Kilometer hinter Keyem fließt die kanalisierte Yser vorüber, hinter der staffelweise außerordentlich starke Befestigungen lagen. In den drei nächsten Tagen tobte ein heftiger Artilleriekampf. Wir lagen fest in unseren Gräben und Unterständen, hatten wenig zu essen und wenig Schlaf. Am dritten Tage um 9 Uhr abends kam die Meldung, daß der Gegner zum Angriff vorgehe. Nun mußten wir vor. Es war stockdunkel und feuchtkalte Luft. Rechts und links vor unserer schmutzigen Landstraße dehnten sich endlos die nassen Wiesen. Je näher wir dem Flusse kamen, desto lebhafter pfiffen die Hochgänger um uns. Nur ein Stöhnen ab und zu verriet, daß nicht alles vorbeiging. Schließlich mußten wir rechts und links in den Straßengraben und durch fußtiefen Morast waten. Dann gab es einen langen Aufenthalt. Unheimlich sangen die Kugeln durch die Nacht, klatschten gegen die Baumstämme, rissen kleine Äste ab, prallten klatschend auf Steine und quarrten dann als Querschläger weiter mit einem Ton, wie ein Wickelkind seine Unzufriedenheit zu erkennen gibt. Endlich kam wieder Bewegung in die schweigende Kolonne, und es ging über die „Brücke". Diese bestand aus einem Lastkahn, der quer über den Fluß geschoben war, mit Laufplanken an den Enden. Sie waren so schlüpfrig geworden, daß man auf allen Vieren kriechen mußte. Drüben wurden wir von einem Posten empfangen, der uns zuflüsterte: „Links am Fluß lang kriechen und den linken Flügel verlängern!" Man sah wohl den Fluß treiben, weiter aber nichts. Über uns zischte es in allen Tonarten. Endlich gewöhnte man sich soweit an die Dunkelheit, daß man einen von uns besetzten breiten Wall erkennen konnte. Wir krochen hinter ihm entlang. Etwas weiches, nasses fühlte ich an meiner Hand — es war ein Toter, dem ich ins blutüberlaufene Gesicht gefaßt hatte. Wir stießen alle drei Schritt auf Leichen oder stöhnende Verwundete. Und zwischen all diesem Elend das scharfe, peitschenartige Knallen der Gewehre, das Singen und Pfeifen der Kugeln, unterdrückte Kommandos. Endlich waren wir auf dem linken Flügel. Da sah es böse aus. Die Toten lagen reihenweise nebeneinander, und das Schießen glich hier einem Prasseln von Hagelkörnern, die auf Blech schlugen. Man rief uns zu, der Feind versuche, zu umgehen. Wir krochen schnell auf den Damm und sehen nur zwanzig Schritte vor uns schwarze Gestalten näher kommen, immer mehr, immer mehr. — Teufel, das konnte schlimm werden. — „Schießt, Leute, was das Zeug halten will!" — Päng — päng — päng! — Von drüben blitzte es wieder, man durfte kaum die Nasenspitze zeigen. Unaufhaltsam schob sich der Feind nach der Seite zur Umgehung. Allmählich trat Patronenmangel ein, und wir ließen nach rechts durchsagen: „Patronen und Verstärkungen schnell nach links!“ Da kamen sie auch schon von Hand zu Hand, die Pappkartons mit den Ladestreifen. Und wieder pfefferten wir dazwischen, daß die Luft nach Pulver roch, und daß man taub hätte werden können. Endlich kamen auch Verstärkungen, aber zu wenig, um die Umfassung zu verhindern; der Gegner wurde immer zahlreicher und schob sich im Schutze der Dunkelheit immer näher.

Plötzlich tauchten auf der anderen Seite des Walls schwarze Gestalten auf — vier Schritte vor uns, und ein langer Schatten schrie auf Deutsch: „Ergebt Euch!“ Das war die Höhe. Neben mir blitzte es auf, und der Schatten knickte zusammen. „Seitengewehre aufpflanzen!“ Sie flogen nur so auf die Mündungen. Unsere Leute vor und über den Wall! Die schwarzen Schatten stoben auseinander. Wie ein Wetter fuhren ihnen unsere Leute auf den Leib. Nach einer Minute waren sie alle weg. „Zurück über den Damm und aufgepaßt!“ Aller Augen spähten über die Böschung, und jeder Zeigefinger lag am Drücker. „Herr Feldwebel, wir kriegen Flankenfeuer, links sind sie auf dem Damm!“ Herr Gott, wo bleiben die Verstärkungen? Nichts war zu sehen. Nur die Kugeln pfiffen jetzt auch von links. Ich ließ den linken Flügel nach dem Fluß umbiegen; alles, was zu machen war. Plötzlich blitzte es vom linken Ufer her auf. Donnerwetter, sollten sie über den Fluß sein? Aber nein, das waren deutsche Gewehre, man hörte es am peitschenartigen Knall. Nun schrie es auch von drüben: „Ein Bataillon liegt links hinter dem Kanal und beschießt den feindlichen rechten Flügel. Der Gegner geht schon über den Damm zurück!“ Richtig! Die schwarzen Gestalten schoben sich mehr nach links; die Umklammerung war verhindert. Gottlob, das war höchste Zeit! Wir schossen nun fest dazwischen, und das Schießen wurde drüben schwächer. Hurra, das war geschafft! „Stopfen, Kinder! Ihr seht ja doch nichts mehr. Buddelt Euch ein und schlaft, von jedem Zuge eine Gruppe als Wache!“ Ich hatte über den ganzen Flügel das Kommando genommen. Es waren keine Offiziere mehr da. Zwei Leutnants tot, einer verwundet! Außerdem war im Dunkel alles durcheinander gekommen. Unsere Leute gruben nun Löcher in den Wall, und dann trat Ruhe ein, d. h. was man so nennt, denn die Nerven arbeiteten wie toll. Und dann kam ein grauer, nebeliger Morgen, der langsam den Vorhang von einem traurigen Bilde zog. Da lagen sie reihenweise, die armen Leute, zumeist mit Kopfschüssen. Dicht neben mir lag mein Bursche, ein braver, tüchtiger Mensch, der nicht von meiner Seite gewichen war. Der Schuß saß in der Schläfe. Aber schlimmer, viel schlimmer war das Bild jenseits des Walles. Hügel von Leichen türmten sich dort, und in den Schützengräben lag alles voll. Belgier und Franzosen.

Kaum graute der Morgen, da kamen auch lange Reihen verwundeter und unverwundeter Feinde, Jammergestalten in schmutzigen, blauen Röcken, die Hände hoch in der Luft, wie Ankläger des Schicksals, das ihnen die verflossene Nacht beschert hatte. Mancher Finger fuhr an den Abzug, denn die Lust, den Feind zu schonen, war nicht eben groß. Aber die kümmerlichen Gestalten, die da ihr Heil in der Gefangenschaft suchten, waren am Ende das Pulver nicht wert. Sie wurden hinter die Front geführt. Noch am frühen Morgen kam die Meldung, daß rechts von uns die erste Division den Yser-Übergang erzwungen hätte, und daß der Feind auf der ganzen Linie zwei Kilometer zurückgegangen war.

Von den Berliner Kriegsfreiwilligen.

Ein Berliner Student schreibt aus Westflandern:

Seit dem 18. Oktober stehen wir ununterbrochen im Gefecht. Der erste Tag war für uns der schlimmste. Was die Pferde hergeben konnten und die Riemen halten wollten, so fuhren wir im schärfsten Galopp mit unseren Haubitzen unter Kugelregen in die Feuerstellung. Natürlich waren wir in allen neun Batterien aufgeregt. Die Kugeln pfiffen nur so um uns herum. Ich erlitt kleine unbedeutende Verletzungen und kann meinen Dienst nach wie vor versehen. Mit unseren Haubitzen fertig zum Feuern standen wir hinter einem kleinen Hügel in gedeckter Stellung. Vor uns lag ein Dorf und hinter diesem befand sich feindliche Artillerie, die uns und unsere brave Infanterie mit Schrapnells beschoß. Wir erwiderten das Feuer anfänglich nicht. Die Stellung der feindlichen Batterien war noch nicht ermittelt. Das waren aufregende Augenblicke! Endlich kamen die Kommandos. Nun trat Ruhe ein. Ich richtete und mein Kamerad zog ab. Je mehr Granaten wir verfeuerten, um so ruhiger wurden wir. Heute, nach dem 21. Gefechtstage, haben wir eine Bierruhe, die auch durch das ärgste Feuer nicht mehr erschüttert werden kann. Während einer Feuerpause schlugen über 20 Projektile in eine Nebenbatterie ein, ohne indes besonderen Schaden zu verursachen. Unsere Kameraden ließen sich ebensowenig stören, wie wir. Es wurde weiter gefeuert. An meinem Geburtstage (19.) gratulierten auch die Engländer. Eine englische Schrapnellkugel schlug mir einen Mantelknopf mitten auf der Brust breit. Am anderen Tage hatten wir einen schweren Verlust. Unser guter Hauptmann fiel und mehrere liebe Kameraden wurden verwundet.

Von den Kämpfen hier macht sich niemand einen rechten Begriff. Viel Ruhe hat man nicht. Wir sind aber trotzdem guten Mutes. Trostlos sieht das Kampffeld aus. Die Dörfer sind alle verlassen und zum größten Teil zusammengeschossen. Die Bevölkerung ist geflüchtet. Das Vieh läuft herum. Wenn wir Hunger haben, holen wir uns Rüben von den Feldern, fangen das Vieh und schlachten es. Unsere Fahrer haben darin schon Übung. Unsere Infanterie hat mehr Ruhe als wir. Wir beneiden sie aber um diese Ruhe nicht. Wenn sie stürmt, möchten wir am liebsten dabei sein und den Engländern einmal zeigen, daß wir auch unsere Karabiner zu gebrauchen verstehen. In Dixmuiden haben sie uns gegenüber der verräterischen Bevölkerung schon ausgezeichnete Dienste geleistet. Mit Revolvern hätten wir in den Straßen nichts ausgerichtet. Mit Kavallerie ist hier nichts auszurichten. Desto mehr aber richten wir mit unseren Granaten aus. Die prallen nicht an Mantelknöpfen ab. Die Verluste der Engländer und Franzosen, die uns gegenüberstehen, müssen ganz enorm sein. Die Truppen sollen schon mehrere Male abgelöst sein.

Episoden vom französischen Kampffeld.

Ein bekannter Kriegsberichterstatter amerikanischer Blätter schickt der

Berliner Börsenzeitung

über Paris-Lyon durch einen Mittelsmann den nachstehenden Bericht, der in packenden Bildern die unermeßlichen Schwierigkeiten der Operationen der verbündeten Heere schildert.

„Alles Elend in Frankreich und Belgien kommt von den ewigen Mißverständnissen her, erklärte mir in Calais zornentbrannt ein alter englischer Seebär, der unser Schiff mit seinem Kreuzer von Folkestone nach Dünkirchen begleitet hatte. Das war vor drei Wochen. Der Kurs unseres Dampfers war nach Ostende gerichtet. In England hieß es damals, die Deutschen hätten plötzlich Ostende geräumt. Um ein Haar wären wir mit unserem Kreuzer zusammen mit deutschem Kanonengruß in Ostende empfangen worden. Der Nebel wäre den Deutschen sehr zustatten gekommen. Im letzten Augenblick war die Gefahr abgewendet worden. Wir steuerten westwärts nach Dünkirchen. Und kaum waren wir da an Land gegangen, als es in der Stadt hieß: Die Ulanen kommen. Ich bin an Paniken nun schon einigermaßen durch den Aufenthalt in Paris gewöhnt. Aber was ich in Dünkirchen erlebte, geht über alle Vorstellungen von der Natur der Paniken. Als jener Entsetzensruf ertönte, stand ich schon mit beiden Beinen auf dem europäischen Kontinent. Gott sei Dank! Denn sonst hätte ich mit zahlreichen anderen Fahrgästen zusammen, die sich bei der Landung Zeit gelassen hatten, ein unfreiwilliges Seebad in kalter Jahreszeit genommen. Unser Schiff konnte, wer weiß aus welchen Gründen, vielleicht in der Vorahnung von kommenden Ulanen, nicht an den Kai heran. Es mag sein, daß die 850 Mann Tommy Atkins, die mit mir schon ausgebootet waren, nicht feldmarschmäßig ausgerüstet dastanden. Aber sie hatten immerhin einen Schießprügel, hatten Munition auf Deck erhalten, konnten also die Ulanen, die Schrecken des Hafens und der Stadt Dünkirchen, mit einer frischen Salve empfangen und sich funkelnagelneue Kriegslorbeeren verschaffen. Aber statt ins Feuer gingen sie ins Wasser. Es ist das nun mal ihr Element, und es hat den Vorzug, daß es relativ weniger gefährlich für das Leben wird als das Feuer. Die 850 englischen Soldaten waren wie weggeblasen von der Landungsbrücke. Noch heute sehe ich sie vor mir im Wasser herumplätschern mit dem Ziel nach dem Schiff zu, das sie soeben verlassen hatten, um Frankreich Rettung zu bringen. Hinter ihnen schwammen die Flinten umher, die ihren Beruf verfehlt hatten. Nicht alle konnten den Bord erreichen. An 20 Mann ertranken, da die Boote ebenfalls das Weite suchten. Vier von ihnen kenterten, weil sie zuviel von den Rettung suchenden Soldaten aufgenommen hatten. Man könnte nun denken, ein ganzes Regiment Ulanen hätte sich dem Hafen genähert. Ich wartete eine geschlagene Stunde auf das große Ereignis vergeblich. Keine Menschenseele war zu erblicken. Weder ein Ulan noch ein Dünkirchener Bürger. Neben mir stand der Riesenkoffer eines englischen Journalisten, während mein Köfferchen mit dem Dampfer und den Soldaten die Richtung nach Calais einschlug. Was sollte ich mit dem Riesenkoffer? Liegenlassen? Mitnehmen? Ich geriet in einen Gewissenskonflikt. Der Eigentümer des Kofferungetüms wird ihn in Calais ebenso entbehren, wie ich meine Handtasche in Dünkirchen entbehrte. Zudem besaß ich nicht seine und er nicht meine Kofferschlüssel. Also entschloß ich mich, seine Habe auf dem Kai unbewacht liegen zu lassen. Selbst wenn ich ihm den kollegialen Gefallen hätte erweisen und mich als Lastträger hätte produzieren wollen, so wäre mir keine gastliche Tür geöffnet worden. Dünkirchen war wie ausgestorben. Auch die Hotels hatten die Pforten verrammelt in Erwartung der Ulanen. Ich hörte später, die einzige Person, die Kurage genug besessen habe, dem Feinde standzuhalten, sei die Königin von Belgien gewesen. Nur war der Feind nicht in Sicht gewesen. Schade! Ich hätte gern das Finale dieser so verheißungsvoll einsetzenden Panik miterlebt.

Des Koffers wegen mußte ich nach Calais. Die See war ruhig. Ich hätte die Fahrt gern zu Wasser gemacht. Aber alle Bootsmänner hatten sich hinaus aufs Meer geflüchtet. Vor den Ulanen. . . In Calais sagte mir der Schiffskapitän, daß alles Elend in Frankreich und Belgien von den ewigen Mißverständnissen herrühre. Ich muß dem Mann recht geben. Ein Mißverständnis jagt das andere. Das mit den Ulanen in Dünkirchen war noch lange nicht das schlimmste. Als ich den Kapitän fragte, warum denn nicht bei dem Alarmruf sofort die übrigen Soldaten — etwa 900 an der Zahl — ausgebootet wurden, um ihren angeblich gefährdeten Kameraden beizuspringen, hörte ich, die meisten der jetzt aufs Festland gebrachten Soldaten haben noch gar keine Ausbildung genossen. Sie wüßten auch nicht mit dem Gewehr umzugehen. Hinter der Front in der Praxis würden sie in wenigen Tagen mehr erlernen, als in dem theoretischen Unterricht zu Hause. Ich legte dem Kapitän die Frage vor, ob nicht auch diese Annahme auf einem Mißverständnis beruhe. „Nein, nein", antwortete er, „zu Hause haben sie niemand, der ihnen die Praxis beibringt". Hm! Nun ja, es fehlt eben an Offizieren und Unteroffizieren. Und man meint, in Frankreich würde sich wohl doch ein Offizier und ein Unteroffizier auftreiben lassen, der es den Jungen beibringen würde, wie man den Feind aus dem Diesseits nach dem Jenseits befördert. Dieser Nachschub an frischen Kräften macht weder nach der physischen noch nach der moralischen Seite hin einen günstigen Eindruck. Während der Fahrt von Folkestone nach Dünkirchen hatte ich mit vielen Vaterlandsverteidigern sprechen können. Sie alle waren beseelt, daß sie nicht mehr ins Gefecht kommen werden, da die Hauptarbeit bereits verrichtet, die Feinde geschlagen wären. Sie hätten sich schwerlich aus freien Stücken zu der Fahrt entschlossen, wenn ihnen der Brotkorb nicht höher gehängt worden wäre. Die Werber hätten es ihnen so gesagt. Und im übrigen kämen so ungeheuer viele Indier und Marokkaner und Schwarze, die sich in Kampfeslust verzehrten. Auch hier wieder ein Mißverständnis.

Ich habe in vierzehntägigem Aufenthalt hinter der Front und dicht an der Front von der Nordsee her bis hinab nach Soissons, wo ich dem letzten Import an Farbigen begegnet war, bisher auch keine Spur von Kampfeslust bei diesen Verteidigern der Ehre Frankreichs entdecken können. Die frischen Truppen sehen malerisch aus. Das ist richtig. Einige benehmen sich auch sehr kriegerisch. Oder besser gesagt: beutegierig. Wenn ihnen der Sinn nicht nach Beute stünde, so würden sie sich für die Rolle bedanken, die ihnen aufgenötigt wird. Nach allem, was ich gehört habe, sind nur die Marokkaner und Araber todesmutig. Die Indier würden es gewiß unter anderen Umständen auch sein. Aber ihrer Verwendbarkeit stellen sich auf Schritt und Tritt geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Ist es z. B. nebelig, so sind einige Stämme absolut nicht zu bewegen, auch nur einen Schritt vorwärts zu tun. Sie werfen die Flinte ins Gras und können sehr ungemütlich werden, wenn ihnen gedroht wird. Nördlich von Lille in einem kleinen Dörfchen erlebte ich es, daß ein ganzer Trupp von etwa 1500 Indiern vor den Franzosen ausrissen, denen sie sich zum Marsch gegen den Feind anschließen sollten. Es gab eine wilde verwegene Jagd auf die Ausreißer. Und wer weiß, was noch geschehen wäre, wenn ihnen nicht die Munition ausgegangen wäre. Am ehesten sind sie noch bei Sonnenschein zur Teilnahme am Gefecht zu bewegen. Sinkt aber die Sonne, so gegen 4 Uhr, oder verschwindet sie plötzlich hinter einer Wolke — aus ist es mit dem Kampfesmut der Indier. Das ist eine üble Angewohnheit, die fatal ist, aber schließlich nicht gar so sehr für die Entscheidung ins Gewicht fällt. Schlimmer ist es schon, daß die Farbigen in den meisten Fällen den Freund nicht vom Feinde unterscheiden können. Wehe, wenn ihnen die Offiziere weggeschossen werden (was sehr häufig vorkommt, da einmal die Offiziere wegen ihrer äußeren Merkmale leichter aufs Korn zu nehmen sind und weil man diese Truppen gern voranschickt). Dann irren sie führerlos wie ein Wrack im stürmischen Ozean umher und greifen gerade den an, der ihnen den Weg zum Rückzuge nicht freiwillig gestattet. Ganze Regimenter Farbiger befanden sich schon vor vierzehn Tagen ohne sprachkundige Offiziere. Diesen Mangel machen sich die Asiaten und Afrikaner schnell zu Nutzen und — — sie wissen ihn auch ganz unzweifelhaft herbeizuführen. Denn so mancher ihrer Offiziere ist nicht von feindlicher Kugel getroffen worden. Eine Nachforschung nach den Schuldigen und Rädelsführern ist meist ganz unmöglich. Ein Verräter wäre seines Lebens nicht eine Minute sicher. Und im übrigen gibt es so wenig Verständigungsmöglichkeiten, daß die Führer der Untersuchung regelmäßig den Kürzeren ziehen müssen. Nun werfen die Franzosen den Engländern vor, daß ihre Indier nichts taugen, und die Engländer geben es den Franzosen heim, daß die Schwarzen aus Afrika keinen Schuß Pulver wert seien. Die Stimmung zwischen den Verbündeten ist überall dort am schlechtesten, wo Asiaten und Afrikaner im Wege stehen.

Die russischen Verluste in der Schlacht an der Weichsel

(zwischen Warschau und Iwangorod).

Der russische Kriegsberichterstatter Nemirowitsch-Dautschenko sendet, wie wir der

Frankfurter Zeitung

entnehmen, aus Warschau ein viele Spalten langes Telegramm mit Einzelheiten aus der großen Schlacht an der Weichsel. Besonders bemerkenswert sind die Angaben, die er über die schweren russischen Verluste machen darf. Er spricht von einem 18tägigen Ringen, das die Scharten aus dem Mandschureikriege auswetze. Im Anprall eines zuerst stark überlegenen Feindes hätten sich Bataillone um Bataillone, Regimenter um Regimenter geopfert, um hinter ihnen die Organisation des russischen Riesenheeres zu sichern. Durch die deutschen Maschinengewehre seien Kompagnien mit ihren Offizieren vom Erdboden weggefegt worden, aber viermal, fünfmal wurden sie erneuert, bis der Feind seine Munition erschöpft hatte. Die Japaner hätten im Mandschureikriege auch mit dieser Todesverachtung gekämpft, nur mit dem Unterschiede, daß sie schließlich erschöpft zum Frieden geneigt gewesen seien, während die russischen Opfer, „so groß sie sind, kaum verspürt werden". In den Wäldern von Blone und bei Josesoff reihen sich Massengräber in langer Ausdehnung aneinander, alles sibirische Truppen, hundert und mehr Soldaten in den einzelnen Gräbern. Besonders verlustreich für die Russen war die Erstürmung von Rakitni südwestlich von Warschau. Die Deutschen hatten acht Reihen von übereinanderliegenden Verschanzungen hergestellt. Mit schweren Haubitzen beherrschten sie den ganzen Umkreis. Mit stoischer Gelassenheit seien die Sibiriaken in die Hölle marschiert, die die tödlichen Geschosse zu Tausenden ausgespien habe. Heute noch könne man die deutschen Verhaue sehen, dieses Zickzack von Verteidigungsmaßnahmen, die die russischen Truppen von außen nicht vermuten konnten. Unter dem mörderischen Feuer lösten sich alle Verbände, die Offiziere fielen, und jeder Soldat war sein eigener Leutnant. Der Kampf wütete bis in die Nacht, die Deutschen mußten weichen. Die vorsichtige Ausdrucksweise läßt vermuten, daß die Deutschen in der Nacht ungehindert abzogen; ihre Stärke soll eine Brigade gewesen sein. Die Russen haben 8 Offiziere und 374 Mann in einem Massengrab beigesetzt, das in dem Schützengraben besteht, den sie den Deutschen entreißen wollten. In der Nähe befindet sich noch das Einzelgrab des russischen Obersten, der die dem Tode geweihte Schar geführt. Die Kirche wurde dreimal von den Russen genommen und dreimal wieder verloren, dann wurde sie von der russischen Artillerie zerstört. Aber selbst um die Trümmer des Gotteshauses tobten noch Bajonettkämpfe. Jeder Steinblock wurde verteidigt. Die wenigen Deutschen, die den Russen in die Hände fielen, sollen gesagt haben: „In jedem anderen Kriege wären wir nach unserer Abwehr und nach den entsetzlichen Verlusten der Angreifer unbestritten Sieger, ihr Russen scheint aber die Soldaten nicht als Menschen, sondern als Munition auf uns zu feuern." Der Berichterstatter traf auch auf ein von deutschen Soldaten angelegtes Grab mit der Inschrift: „Hier ruhen 16 tapfere russische Offiziere."

Was sich bei Rakitni abspielte, wiederholte sich bei Eschoff, bei Prussamj und vielen anderen kleineren Orten, die kein Bericht bisher erwähnte, die aber blutigere Schlachten sahen, als sie bisher in Frankreich sich zutrugen. Offen gibt Nemirowitsch-Dautschenko zu, daß es meistens die deutsche Nachhut war, die den nachdrängenden Russen standhielt, zum Teil in natürlichen, zum Teil in künstlich geschaffenen Befestigungen. Die schweren deutschen Geschütze seien derart versteckt aufgestellt gewesen, daß die russische Artillerie sie nicht finden konnte. Polnische Knaben hätten jedoch die Standorte herausgefunden. Die deutsche Artillerie habe den russischen Batterien schwere Verluste zugefügt, die meisten hätten 20 Prozent ihres Bestandes verloren. Ein Regiment hatte 22 zerschossene Geschütze.

Nemirowitsch-Dautschenko schließt seinen Bericht mit folgenden Sätzen: „Dieser Krieg brachte uns den unsichtbaren Feind und unsichtbare Gefahren. Jeder Schritt vorwärts bedeutet den Tod, man weiß nicht woher. Die Gefahr ist größer geworden für Offiziere und Mannschaften. Man wird bald davon absehen, die Toten eines Regimentes zu melden. Es genügt, wenn das Häuflein Überlebender genannt wird — die anderen sind geblieben."

Wir sind alle Kameraden!

Ein Hamburger Schornsteinfegermeister, der sich freiwillig gemeldet hat und jetzt als Unteroffizier zur Ausbildung von Freiwilligen kommandiert ist, hat seiner Frau und seinen Kindern einen packenden Brief geschrieben, der besser noch als alle früheren ähnlichen Mitteilungen erkennen läßt, daß nur ein Geist, ein Gedanke das ganze deutsche Volk beseelt: ran an den Feind:

> . . . Strammer Dienst, große Märsche liegen hinter uns, seit ich von Euch fort bin, aber alles wird gern und mit einer Dienstfreudigkeit gemacht, daß ich mich mitunter über mich selbst wundere, weil ich das Gefühl habe, als wäre ich erst gestern Soldat geworden und nicht schon 42 Jahre alt. Ich gehöre dem . . . . an und will versuchen, Dir ein Bild von meiner Mannschaft zu geben. Mein Halbzug ist 43 Mann stark, darunter befindet sich ein Professor mit sechs seiner früheren Hörer (Studenten). Er ist 52 Jahre alt; ferner habe ich acht Doktoren der verschiedensten Fächer, Juristen, Richter, Sekretäre, Philologen, Nationalökonomen und, was allem die Krone aufsetzt, einen Privatdozenten des Völkerrechts, kurzum, von meinen 43 Leuten sind rund 31 Akademiker, im Alter wechselnd von 52 Jahren bis 17½. Junge Hochschüler von schlankem Wuchs mit Kindergesichtern, denen man

noch ansieht, daß sie erst kurze Zeit ihr Einjähriges in der Tasche haben, wechseln ab mit ernsten Gesichtern voller Narben und großen Vollbärten. Aber eins — das haben sie alle gemein, den sehnlichen Wunsch, so schnell wie möglich zu lernen und: ran an den Feind. Kein Opfer, keine Anstrengung — und sie sind wahrlich nicht klein, — sind groß genug, um nicht willig getragen zu werden. Alles wird mit lächelndem Gesicht gemacht, obwohl man als alter „Fachmann" manchesmal sieht, es fällt schwer. Der Professor fegt den Hof ebenso gut und gern, wie der Bierzapfer, und ein Dr. jur. fegt seine Treppe und Stube ebenso gut, wie ein neunzehnjähriger Maurer aus Hamburg, ein Doktor aus dem Patentamt putzt seine Fenster und schleppt Wasser zum Waschen drei Treppen rauf und runter, genau ebenso wie ein polnischer Bergarbeiter, der auch zwischen ist, obwohl der Mann zwei Autos sein eigen nennt und schwer vermögend zu sein scheint, alle von dem einen Geist beseelt: wir sind Kameraden. Ich könnte so viel erzählen von Einzelheiten, mein Herz ist so voll davon. Ich habe schon so unendlich viel erlebt in dieser kurzen Zeit und bin der felsenfesten Überzeugung, ein Volk wie das deutsche ist nicht zu besiegen und wären es der Feinde noch mehr. Sonst bin ich wohlauf. Seid alle herzlich gegrüßt . . . .

Man muß die Granaten einwickeln.

Von einer lustigen Szene, die sich im Feld bei Nacht zugetragen hat, wird der „Straßburger Post" von einem zurzeit in einem Straßburger Lazarett liegenden Kriegsteilnehmer geschrieben: Vierzehn Tage hatten wir im Schützengraben zugebracht, Tag und Nacht ohne Ruhe, immer in Bereitschaft und aufmerksam, auch um durchkommende Befehle richtig weiterzugeben und zurückzumelden. Wie dies zur zweiten Natur wird, mag folgendes Geschichtchen zeigen, das sich vor T. ereignete. Auf eine Nacht kam unsere Kompagnie in Reserve, zum erstenmal wieder bauten wir uns ein Zelt und lagen dicht einandergeschmiegt, um uns an der eigenen Körperwärme einzuheizen. Bald schlief alles und träumte süß. Ich selbst träumte wohl von Vorrichtungen, um die schrecklichen Granaten unschädlich zu machen, und kam jedenfalls zu einem günstigen Ergebnis. „Man muß die Granaten einwickeln!" rief ich aus dem Schlaf mich aufrichtend und erwachte dabei. Doch siehe da, sofort dreht sich mein Nachbar nach der anderen Seite und sagt schlaftrunken den „Befehl" weiter: „Man muß die Granaten einwickeln!" und einer sagt es dem andern, das ganze lange Zelt hindurch. Und der letzte, der hinten unter der äußersten dreieckigen Zeltbahn zusammengerollt wie ein Igel schläft, sagt zurück: „Befehl durch!" Auch dies geht wieder zurück bis ans andere Ende, bis schließlich einer fragt: „Was für ein Befehl?" Da wacht alles auf, und als ich die Aufklärung gebe, lachen wir uns einmal gründlich aus. Besonders aber über den, der den Befehl durchgegeben und nachher das „Befehl durch" gemurmelt hatte, um nachher in seinem echtesten Dialekt zu fragen: „Was forn Befehl?"

Husarenstückchen des deutschen Kreuzers „Karlsruhe".

Dem Brief eines argentinischen Offiziers, der zu der Besatzung des neuen argentinischen Dreadnought „Rivadavia" gehört, und der sich zur Zeit des nachstehend geschilderten Begebnisses in Puerto Rico aufhielt, entnimmt die in Porto Alegre erscheinende *Deutsche Zeitung* folgende Schilderung einer Tat, die sich würdig dem Vorgehen der „Goeben" und „Breslau" in Messina anreiht:

„Am 7. August morgens befanden wir uns in Puerto Rico, als ein deutscher Kreuzer namens „Karlsruhe" in den Hafen einlief. Ein französisches und ein englisches Kriegsschiff, beide von größerem Gefechtswert als die „Karlsruhe", erwarteten die letztere, um ihr die Einfahrt in den Hafen zu verlegen, wo sich der Deutsche mit Kohlen versehen wollte. Der Kommandant der „Karlsruhe" ließ sich jedoch nicht aufhalten, erzwang sie vielmehr unter Geschützfeuer auf die feindlichen Kriegsschiffe. Hierbei erlitt der deutsche Kreuzer Havarie. Beim Einlaufen in den Hafen gab er den Ehrensalut, den die Yankees auf Anordnung des Gouverneurs nicht erwiderten.

Der Truppenkommandant und der Hafenbefehlshaber schritten indessen ein, wiesen auf die Verfügungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten hin, so daß der deutsche Kreuzer, gemäß dem Kriegsreglement, sich mit Kohlenvorrat bis zum nächsten Hafen versehen durfte. Der Kreuzer nahm sogar mehr Kohlen als nötig und verblieb zehn Stunden im Hafen. Um 7½ Uhr abends lief er mit abgeblendeten Lichtern wieder aus. Der Anblick des mit voller Maschinenkraft fahrenden Schiffes war großartig. Außerhalb des Hafens erwarteten ihn statt zwei jetzt vier feindliche Kriegsschiffe, noch stärker als die am Morgen anwesenden, so daß der deutsche Kreuzer alle Veranlassung hatte, umzukehren, einmal wegen der bereits erlittenen Havarien, zum zweiten, weil die Übermacht ihm ein sicheres Ende zu garantieren schien. Aber in der Wahl, entweder desarmiert im Hafen zu verbleiben oder den drohenden Gefahren entgegenzufahren, entschied sich als guter Deutscher der Kommandant für das letztere. Wie ein Blitz fuhr die „Karlsruhe" mit 28 Knoten Geschwindigkeit zum Hafen hinaus, und erst in einer Entfernung von 1000 Metern begannen die vier feindlichen Kreuzer zu schießen; die „Karlsruhe" entkam, eine Möglichkeit, mit der wir nie gerechnet hatten. Aber nicht zufrieden hiermit, wandte sich die „Karlsruhe" nach Britisch-Barbados, hißte die deutsche Flagge daselbst, nahm soviel Lebensmittel und Kohlen an Bord, wie möglich war und verbrannte den Rest. Vorher hatte sie schon zwei englische Handelsdampfer in den Grund gebohrt, deren Mannschaft gerettet wurde. — Von all diesen Stückchen spricht man in Puerto Rico in allen Zungen und mit der größten Bewunderung." —

Stimmen und Stimmungen.

Hindenburg über unsere Freunde und Feinde.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" berichtet über einen Besuch bei Hindenburg, der ihn im Hauptquartier zum Speisen lud und sich des längeren mit ihm über die Kriegsereignisse unterhielt. Nach einer sehr charakteristischen Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann und nach einer sehr sympathischen und freundlichen Beurteilung der verbündeten österreichischen Armee kam der Generaloberst auf die Russen zu sprechen und sagte: „Auch die Russen sind gute Soldaten. Sie halten Disziplin, und die Disziplin wird schließlich diesen Feldzug entscheiden, aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und die österreichisch-ungarische. In unseren Heeren ist die Disziplin ein Resultat des Geistes und der Moral, im russischen ist sie mehr stummer und stumpfer Gehorsam. Der Russe steht, weil man ihm befohlen hat, stehen zu bleiben. Die Russen haben viel gelernt seit dem Kriege mit Japan. Ihre Stärke sind die Feldbefestigungen. Sie verstehen es glänzend, sich einzugraben. Kaum haben sie eine Stellung eingenommen, so verschwinden sie zehn Minuten später in der Erde wie die Maulwürfe. Unsere Soldaten haben das jetzt freilich auch gelernt; sie haben es nicht gern getan, aber sie haben es tun müssen. Nun wird es mit dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn der Winter kommt und die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns ein Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es ihnen schlecht gehen. Wer gegen Russen kämpft, der kämpft gegen Übermacht. Diese Übermacht ist aber lange nicht so gefährlich wie sie aussieht. Die Zahl, auch die Überzahl, ist nicht entscheidend, und im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Im Gegenteil: Die Russen sind mürbe. Sie mögen sagen und tun, was sie wollen: alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, die Gefangenen kommen und zeigen mit der Hand auf den Mund. Das will heißen, daß sie hungern. Selbst die Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Not, Lodz hungert. Das ist bedauerlich, und doch ist's gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarmherziger die Kriegführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende. Die menschenfreundlichste Kriegführung ist und bleibt diejenige, die den Frieden am raschesten herbeiführt. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiterkönnen. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Österreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten werden, und sie werden sie haben und werden durchhalten — so werden sie siegen.“ Wie Hindenburg und seine Offiziere erklärten, war der Hauptzweck des Vorstoßes nach Warschau und Iwangorod, die Eisenbahn nach Warschau zu zerstören. „Das haben wir auch gehörig besorgt. Wenn uns bei dieser Gelegenheit Warschau und Iwangorod in die Hände gefallen wären, hätten wir nicht nein gesagt. Aber darauf gerechnet haben wir nicht. Hingegen mit der Eisenbahn haben wir erreicht, was wir wollten. Die ist gründlich kaput. Die Russen verstehen sich vortrefflich darauf, eine zerstörte Eisenbahn wiederherzustellen, allein es hat sie doch wochenlang aufgehalten, und das war unser Plan.“

Die Äußerungen Hindenburgs über

unsere Bundesgenossen

gingen des näheren dahin:

Die Österreicher und Ungarn sind, erklärte der Generaloberst, ausgezeichnete Soldaten. Mannschaften wie Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter, und wir setzen in den Fortgang dieser Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Österreicher und Ungarn als vortreffliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Kommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in regen Beziehungen mit General Dankl.

*

Hindenburg und seine Getreuen.

Über die wichtigsten Persönlichkeiten in der Umgebung des Generalobersten von Hindenburg schreibt der Berichterstatter:

Der Hindenburgische Stab ist gegenwärtig nicht zahlreich. Es sind in der Umgebung des Oberbefehlshabers außer den Adjutanten nur diejenigen Offiziere geblieben, in deren Händen die Leitung der strategischen Operationen liegt. Alle Aufgaben außer der Taktik, die sonst noch dem Generalstabe zufallen, sind auf die Generalstäbe der einzelnen Armeekorps verteilt, die dem Generalobersten unterstellt sind. Man findet also mit Hindenburg zusammen jetzt fast nur noch seine hauptsächlichen Mitarbeiter — diejenigen, die ihm geholfen haben, seine Siege zu erringen. An ihrer Spitze steht der Generalstabschef General Ludendorff. Den guten Ruf als Stratege, den er bereits zu Friedenszeiten hatte, hat er in diesem Kriege glänzend bewährt. Daß in weiten Kreisen des Publikums sein Name noch nicht so bekannt ist, wie er es verdient, liegt daran, daß dieser ausgezeichnete Mann ebenso bescheiden als bedeutend ist. Er ist ein stiller Arbeiter, liebt es nicht, hervorzutreten, scheut es, von sich zu reden oder gar reden zu machen. In der Armee freilich genießt Ludendorff dieselbe Verehrung, denselben Ruhm wie Hindenburg. Der Generaloberst wußte wohl, was er tat, als er, nachdem ihm der Oberbefehl im Osten übertragen worden war, sich den General Ludendorff zum Generalstabschef wählte. Ludendorff gehörte im ersten Teile des Krieges zum Generalstab einer der in Belgien operierenden Armeen. Er ist einer der ersten, die Lüttich eingenommen haben, zwar hat er es nicht als Taktiker erobert, sondern an der Spitze der Truppen. Der Kommandeur einer Brigade war im Kampfe gefallen. Ludendorff trat an dessen Stelle, führte die Brigade zum Sturm auf Lüttich, drang in die Festung ein und eroberte sie von innen heraus. Für diese Heldentat trägt er jetzt am Halse den Orden Pour le mérite, die höchste Auszeichnung, die der König von Preußen für militärische Verdienste verleiht.

Wie er der erste Ratgeber des Oberbefehlshabers, so ist der erste Gehilfe des Generalstabschefs der Oberstleutnant Hoffmann. Auch Hoffmann ist in der deutschen Armee einer der anerkannten Meister der Strategie und lehrt in Friedenszeiten die Taktik zugleich mit der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie. Ein Lehrer ist ein Theoretiker, und die theoretische und die praktische Begabung sind oft getrennt, ja entgegengesetzt. Hier sind sie glücklicherweise vereinigt. Der Oberstleutnant Hoffmann ist ebenso hervorragend als Lehrer der Strategie wie als Stratege. Er weiß nicht nur, wie man Schlachten gewinnt, sondern er gewinnt sie auch. Aus seinem ereignisreichen Leben ist hervorzuheben, daß er während des russisch-japanischen Krieges Vertreter des deutschen Generalstabes beim russischen Oberkommando war. Er hat also die Vorstudien für seine Tätigkeit im gegenwärtigen Feldzug an der besten Quelle gemacht und hat bei den Russen selbst gelernt, wie man sie besiegt.

Bei niemandem finden die Leistungen dieser strategischen Berater eine so hohe Würdigung, eine so rückhaltslose Anerkennung, als bei dem, dem sie zur Seite stehen, als bei Hindenburg. Wenn man ihn zu seinen Siegen beglückwünscht, wenn man ihm sagt, daß er unter den deutschen Feldherren dieses Krieges derjenige ist, dessen Name wirklich ins Volk gedrungen ist wie die Namen der Heerführer von 1870, so gibt er zur Antwort, daß er seine Erfolge vor allem den Offizieren seines Stabes und seinen ausgezeichneten Truppen verdanke. Die Generalstabsoffiziere wieder verkünden den Ruhm ihres Oberkommandierenden. Seine Größe, sagen sie, besteht nicht weniger in seinen hervorragenden militärischen Talenten, als in seiner unvergleichlichen Ruhe und Festigkeit. Mit klarem Blicke überschaut er die Situation und macht sich im Verein mit seinen Mitarbeitern seinen Plan. Ist der Plan gefaßt, so führt er ihn durch. Kein Zwischenfall lenkt ihn ab, und seine Nerven erregen sich nicht, auch nicht in der kritischsten Stunde. Er ist durch nichts zu verwirren, durch nichts zu erschüttern.

So spricht der Oberbefehlshaber von seinen Offizieren, so sprechen die Offiziere von ihrem Oberbefehlshaber. Jeder ist bemüht, die Verdienste des anderen ins rechte Licht zu setzen. Und das große Werk, das sie zu vollbringen streben, wird machtvoll gefördert nicht allein dadurch, daß hier Männer sich zusammengefunden haben, die wie geschaffen sind, miteinander zu arbeiten, sondern auch dadurch, daß es nicht einen Schatten von Mißgunst und Eifersucht zwischen diesen Männern gibt.

Wir und unsere Waffenbrüder.

Generalstabschef Graf Moltke über die Österreicher.

Der Generalstabschef der deutschen Armee, Graf von Moltke, der sich, wie bekannt, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit derzeit in Bad Homburg v. d. Höhe aufhält, äußerte sich gegenüber dem Frankfurter Berichterstatter des

Prager Tagblattes:

Ich habe während der Beschießung der Außenforts von Antwerpen zweimal Gelegenheit genommen, die österreichischen Batterien in ihrer Gefechtsstellung persönlich aufzusuchen, und kann ohne Vorbehalt versichern, daß ich den allerbesten Eindruck sowohl von Offizieren wie auch von Mannschaften sowie von dem vorzüglichen Material und dessen Leistungen und endlich von den Leistungen der Truppen erhalten habe. Die Erfolge, welche die österreichischen Batterien hatten, bezeigen am besten die Güte der Waffe. Es war mir eine große Freude, den echt soldatischen Sinn, die Frische und Zuversichtlichkeit der Offiziere und Mannschaften, den schönen kameradschaftlichen Geist unserer Bundesgenossen und die tadellose Haltung derselben auf mich wirken lassen zu können. Die Truppen verdienen uneingeschränktes Lob und es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, Sr. Majestät meinem Allerhöchsten Herrn in diesem Sinne berichten zu können.

Über die böswilligen Gerüchte unserer Feinde, daß es zu Unstimmigkeiten zwischen deutschen und österreichischen Kommandostellen gekommen sei, äußert sich Generaloberst von Moltke wie folgt:

„Sie haben mit dem Ausdruck „böswillige Gerüchte“ das Richtige getroffen. Wie wäre es auch nur möglich, daß Unstimmigkeiten entstehen sollten, zwischen zwei Bundesgenossen, die Schulter an Schulter, um ihre staatliche Existenz zu sichern, in den Kampf getreten sind. Eine so treue Waffenbrüderschaft wie diejenige zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wissen wir doch alle, daß beide Staaten nicht nur für sich allein, sondern jeder auch für den anderen kämpft. Daß unsere Gegner die im Treuschwur verbundenen Hände unserer Völker und Staaten gern trennen möchten, und daß ihnen dazu jedes Mittel recht ist, braucht niemanden wunderzunehmen. Lügen und Verleumdungen gehören von Beginn dieses Kriegs an zu den unsauberen Waffen unserer Feinde, aber immer noch haben sich die vergifteten Pfeile derselben als unwirksam erwiesen. So wird es auch diesmal sein. Wir stehen zusammen und werden zusammen aushalten, bis wir den dauerhaften Frieden erkämpft haben, den Deutschland ebenso wie Österreich-Ungarn braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.“

Deutschland und Irland.

Unter diesem Titel schreibt die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement, der kürzlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Berlin gekommen ist, wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Sir Roger Casement wies darauf hin, daß in Irland anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darlegungen des Inhalts veröffentlicht würden, ein deutscher Sieg werde dem irischen Volke großen Schaden zufügen, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kirchen und seine Priester auf Gnade und Ungnade einem Heere von Eindringlingen preisgegeben sein würden, die nur Raub und Eroberungssucht leitete. Neuerliche Äußerungen Mr. Redmonds gelegentlich seiner Rekrutierungsreise durch Irland sowie mannigfache Auslassungen der britischen Presse in Irland über diesen Gegenstand hätten, so betonte Sir Roger, weite Verbreitung gefunden, und unter den Iren natürlich Befürchtungen hervorgerufen bezüglich der Haltung Deutschlands gegen Irland im Falle eines deutschen Sieges. Sir Roger bat um Abgabe einer überzeugenden Erklärung über Deutschlands Absichten Irlands gegenüber, die seine Landsleute in der ganzen Welt und besonders in Irland und Amerika angesichts der beunruhigenden, von verantwortlicher britischer Seite stammenden Darlegungen wieder zu beruhigen vermöchte.

Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amts hat darauf im Auftrage des Reichskanzlers folgende Erklärung abgegeben:

Die Kaiserliche Regierung weist die böswilligen Absichten, die ihr in den von Sir Roger Casement angeführten Darlegungen unterschoben werden, auf das entschiedenste zurück, und benutzt diese Gelegenheit, um die kategorische Versicherung abzugeben, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, seines Landes und seiner Einrichtungen hegt.

Die Kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder der Vernichtung irgend welcher Einrichtungen in Irland einfallen würde.

Sollte im Verlaufe dieses Krieges, den Deutschland nicht gesucht hat, das Waffenglück jemals deutsche Truppen an die Küsten Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die von gutem Willen gegen ein Land und gegen ein Volk beseelt ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünscht.

Sir Roger Casement über Deutschland.

Sir Roger Casement gewährte vor einiger Zeit einem Vertreter der amerikanischen „Associated Preß“ eine Unterredung, in der er u. a. sagte: „Ich beklage diesen unseligen Krieg, aber ich glaube nicht, daß Deutschland der schuldige Teil ist. Deutschland hat den Kampf nicht gewollt, sondern muß für seine eigene Existenz Krieg führen.

Es kämpft für die europäische Zivilisation. Rußland kann nicht beanspruchen, zu den europäischen Mächten gezählt zu werden. Deutschland hingegen vertritt die Tüchtigkeit, die Kultur und die Mannestugenden der germanischen Rasse. Aus diesem Grunde gehören meine Sympathien den Deutschen und nicht ihren östlichen Nachbarn. Es ist ein Anblick, der einem das Blut zum Herzen dringen läßt, wenn man sieht, wie das deutsche Volk wie ein Mann aufsteht und gegen die erdrückende Übermacht das Schwert zieht. Die Größe dieser Tat sollte jedem Menschen Ehrfurcht und Achtung einflößen."

*

Ein **weiteres Freundschaftswort** kommt uns aus Griechenland in Form eines Artikels über „Deutsche Zivilisation" in der Tageszeitung „Akropolis". Darin heißt es u. a. „Die Siegesmeldungen der Franzosen sind begleitet von dem freudigen Ausrufe: Der Despotismus bricht zusammen! So reden alle, die unter Zivilisation nur das allgemeine Wahlrecht und eine parlamentarische Regierung verstehen. Sie richten ihre Augen nach Deutschland, aber sie sehen es nicht. Sie sehen einen Kaiser und betrachten ihn als einen Dalai Lama..... Wer in irgend einer deutschen Stadt längere Zeit gelebt hat, begreift sofort, daß der Deutsche eine viel größere Freiheit genießt als der Franzose, Engländer oder Grieche.

Seit der Zeit Friedrichs des Großen, wo sein benachbarter Müller, dessen Mühle er einmal mit Gewalt kaufen wollte, ihm gedroht hat mit den berühmten Worten: „Ja, aber in Berlin haben wir ein Kammergericht", bis zu dem jetzigen Deutschen Kaiser, der vor zwei Jahren mit Pauken und Trompeten seinen Zivilprozeß verloren hat, sind alle vor dem Gesetz gleich. Anderseits ist die Selbstverwaltung in Deutschland seit der Zeit des großen Restaurators Stein bis zum heutigen Tage vollkommen durchgeführt. Daher der für jedes andere Volk unerreichbare Fortschritt und Vervollkommnung, zu der die Stadtverwaltung in Deutschland gelangt ist.

Die deutsche Stadt ist das Ideal eines Stadtwesens für die ganze Welt geworden. Engländer, Amerikaner, Franzosen und Italiener gehen nach Deutschland, um diese Einrichtungen zu studieren.....

Faßt man diese gewaltigen sozialen und finanziellen Gedanken, Gefühle, Freiheiten, die der Deutsche genießt, zusammen, fügt man ferner sein materielles Wohlbefinden hinzu...., so hat man ein vollständiges Bild eines angeblich tyrannisch regierten Volkes, das... die Franzosen und die Russen „befreien" wollen!"

Freiherr von Skoda im Hauptquartier.

Freiherr von Skoda, der kürzlich zur Besichtigung der Wirkung der 30,5-Zentimeter-Skoda-Mörser nach Belgien reiste und von Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen wurde, berichtet in der „Neuen Freien Presse":

Im Hauptquartier verweilte ich zwei Tage. Ich wurde von Kaiser Wilhelm in huldvollster Weise aufgenommen. den Kaiser fand ich bei bestem Wohlsein und blühendem Aussehen. Alle Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm durch den Krieg sehr mitgenommen und ganz grau geworden sei, sind eitle Märchen. Der Kaiser hat jeden Tag große Strapazen durchzumachen. Er unternimmt täglich stundenlang die weitesten Fahrten und erfreut sich doch vollkommener Gesundheit und bewundernswerter, elastischer Spannkraft.

Die Stimmung in Deutschland fand ich durchweg ausgezeichnet. In allen Schichten herrschte ausnahmslos Siegeszuversicht. Als Österreicher wurde ich in liebenswürdigster, entgegenkommendster Weise empfangen. Überall fand ich ein Gefühl der Brüderlichkeit, das mir ungemein wohl tat. Das Aussehen der deutschen Truppen war tadellos. Die Soldaten machten durchweg einen gesunden Eindruck, waren sehr gut gekleidet und ausgerüstet und frohen Mutes. In allen Städten fand ich eine große Menge neuen Militärs, Freiwillige und Rekruten, die eingereiht werden, um auf das Schlachtfeld nachzurücken und die entstandenen Lücken zu ergänzen.

Die dankbaren chilenischen Offiziere.

In der in Santiago erscheinenden Zeitung
„La Gaceta militar",
die von Offizieren des chilenischen Heeres herausgegeben wird, war jüngst folgendes zu lesen:

„An den Herrn Gesandten Deutschlands in Chile, Santiago. Exzellenz! In diesen Zeiten, die für Ihr Vaterland Zeiten schwerster Prüfung sind, müssen bei uns die Gefühle herzlicher Sympathie und Dankbarkeit, die uns mit Deutschland verbinden, zum Ausdruck gelangen: einmal wegen der zahlreichen und namhaften Vorteile, die wir Deutschland als unserem Lehrmeister in allen Zweigen öffentlicher und privater Tätigkeit zu verdanken haben, dann wegen des besonderen Wohlwollens, das S. M. der Kaiser und seine Regierung uns stets entgegengebracht haben. Unsere Offiziere, die den Vorzug hatten, in dem großen deutschen Heere dienen zu dürfen, sind in Deutschland wie Deutsche aufgenommen und behandelt worden, ein Vorzug, wie ihn keine andere Nation genossen hat; es hat sich darum im Herzen des chilenischen Volkes die Zuversicht eingewurzelt, daß uns im Falle einer Bedrohung unseres Vaterlandes durch irgend eine amerikanische oder europäische Nation das mächtige Deutsche Reich selbstlos und unverzüglich in Schutz nehmen würde. Und nun hat dieses Deutschland, fast alleinstehend, dem gesamten Europa den Krieg erklärt!! . . . Wie könnten wir dabei gleichgültig bleiben? Wir müßten, ganz abgesehen von unserer Dankbarkeit, solch spartanischem Heldenmute in jedem Falle unsere volle Huldigung zollen! Die zahlreichste, treueste und fleißigste der ausländischen Kolonien in Chile ist die deutsche. Prinz Heinrich von Preußen hatte die Güte, hier und anderswo zu erklären, daß unsere Armee der seines erhabenen Bruders nicht nachstände. Aus all diesen Gründen wundern wir uns, daß man hier bis jetzt geschwiegen hat. Vielleicht weil man die Neutralität wahren wollte? . . . Aber seien Sie überzeugt, Exzellenz, daß fast das gesamte chilenische Volk mit Ihnen ist, mit den Tapfersten unter den Tapferen, mit den Heldenmütigsten unter den Helden. Von dem schließlichen Siege der großen deutschen Nation sind wir überzeugt. Nur den Tapferen winkt der Sieg. Unsere Nationalhymne drückt dies aus: „Der Sieg beugt sich vor ihnen." Geruhen Ew. Exzellenz, die heißesten Wünsche der dankbaren Soldaten Chiles entgegenzunehmen und überzeugt zu sein, daß unser gesamtes Volk Ihr Vaterland begleitet mit seinen besten Wünschen, mit seiner Bewunderung und seiner Dankbarkeit."

Als infolge dieses offenen Briefes der „Gaceta militar" von anderen chilenischen Blättern Neutralitätsbruch vorgeworfen wurde, veröffentlichte die Militärzeitung eine Erwiderung, in der es u. a. heißt: „Wer sich in der Not nicht als Freund erweist, der ist nie einer gewesen!"

Englisches Lob der deutschen Soldaten.

Die „Times" veröffentlichen soeben mehrere Briefe englischer Offiziere aus der Front. Ein Major des Hochländer-Regiments schreibt: England sei noch immer nicht zum vollen Bewußtsein der Anforderungen des Krieges gekommen und tadelt die englischen Zeitungen, die Artikel veröffentlichen, in denen gesagt wird, die Deutschen könnten nicht schießen und liefen davon. Die deutschen Heere seien jetzt aus alten Männern und Knaben zusammengesetzt. Der Major schreibt: Diese Dinge sind unwahr, oder wenn sie wahr sind, dann kämpfen die alten Männer und Knaben wunderbar gut. Man sagte von Derwischen in der Schlacht von Atbara, daß ihre Tapferkeit jegliche Tapferkeit zivilisierter Völker übertreffe. Die Deutschen sind schwerer aus den Schützengräben zu vertreiben, als die Derwische es waren. Wenn die gegenwärtige Spannung noch ein bis drei Monate andauert, wird es zum Bruch der Schlachtlinie kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen geschickt werden. Ein Brigadegeneral schreibt: Die deutschen Gewehrkugeln sind besonders tödlich, da sie von ausgesuchten Schützen abgefeuert würden, die nur darauf warten, daß sich in unseren Laufgräben ein Kopf zeigt. Auch die deutsche Artillerie ist außerordentlich gut. Ich bin über die Berichte der Blätter über die Minderwertigkeit deutscher Soldaten empört. Ihr Mut, ihre Tüchtigkeit, ihre Organisation und ihre Ausdauer, ihre Führung sind ausgezeichnet. Ich bin voll von Bewunderung für sie, und so denken alle, die sie kennen gelernt haben.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Deutsches Seekriegsrecht. Von Prof. Dr. Heinr. Pohl. Quellensammlung mit Sachregister. (VIII, 188 S.) kl. 8°. M. 2,00.

Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Herausgegeben von Ernst Jäckh. gr. 8°. 4. Heft. Traub, Gottfr.: Der Krieg und die Seele. 5. Heft. Erzberger, Reichst.-Abg.-M.: Mobilmachung.

Kriegs-Bilderbogen. Münchener Künstler. (I. Serie.) (12 farb. Bl. m. Text u. Text auf dem Umschlag.) 41×35 cm. 12 M.; einzelne Bl. 1,32 M.

Astrologische Mutmaßungen üb. den Krieg der Deutschen 1914, seine Ursachen u. Folgen. Unter Berücksichtigung der Nativitäten S. M. Kaiser Wilhelm II., S. M. Kaiser Franz Josef, des Königs Georg V., des Zaren Nikolaus II. Von Ernst Tiede. 0,80 M.

Wie England unser Feind wurde. Von Prof. Dr. Fel. Salomon. (32 S.) 0,50 M.

Der europäische Krieg. Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914. Von Andr. Hemberger. Mit vielen Illustr., Karten und Plänen. (In etwa 40 Heften.) 1. Heft. (S. 1—32 m. 1 farb. Karte.) Lex.-8°. 0,40 M.

Für deutsche Flüchtlinge.

Die Berliner Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland, E. V., veranstaltet am fünften Dezember im Großen Saale der Philharmonie ein Konzert zum Besten der vom Verein ins Leben gerufenen „Volkssammlung zugunsten der kämpfenden Brüder und der aus Feindesland vertriebenen Deutschen“. Den Abend leitet eine Rede des Herrn Geheimrats Dr. Max Lenz-Hamburg über „Deutsches Heldentum“ ein. Karten zu 2 M. und 3 M. sind zu haben bei den Damen des Vorstandes, auf der Geschäftsstelle (Kurfürstenstraße 105), in der Musikalienhandlung Bote u. Bock (Leipzigerstraße und Tauentzienstraße) und A. Wertheim (Leipzigerstraße).

Humoristisches

Armes Tier. „Sie prügeln Ihren Hund ja in letzter Zeit so oft!“ — „Weil es ein englischer Boxer ist.“ („Dorfbarbier“.)

„Liebe Jugend.“ Es ist strenger Befehl an alle Truppen gegeben, daß Lebensmittel in Feindesland nur gegen ordnungsmäßig ausgestellte Bescheinigung entnommen werden dürfen. Heute finde ich nun auf der Weide eine einsame Kuh, die an den Hörnern folgenden Zettel trägt: „Zehn Liter Milch entnommen!“ 5. Komp. I. R.

Wie du mir, so ich dir. In der Landsturm-Zeitung von Vouziers findet sich folgendes Geschichtchen: „Bei Sedan. Staubige Landstraße. Sengende Hitze. Oberleutnant v. Sp., ein Schwabe, hat auf dem Marsche verdächtige Zivilisten ergriffen und verhört sie in der nächsten Mairie. Devot bringt der Maire dem Offizier ein Glas Wein, das dieser unbedacht auf einen Zug hinunterstürzt. Teufel, das war Gift! Ein höllisches Feuer in der Kehle und im Magen. Pistole heraus: „Kerl, was hast du mir vorgesetzt?“ „Ah, bedauerliches Versehen, aber kein Gift, nein, nein, nur Essig.“ „So—o—o—? Flasche her! Ganz richtig, vinaigre de salade. Ob nicht doch Gift? Na, besser ist besser, warte, mein Freund, ein zweites Mal leimst du einen deutschen Offizier mit deinem Essig jedenfalls nicht mehr.“ Mit raschem Griff nimmt der Oberleutnant aus dem Wandschrank drei solide Wassergläser, recht nette Hümpchen, füllt sie bis zum Rande mit dem köstlichen Essig, stellt sie vor den Maire, und der Einfachheit halber auch vor die beiden Inkulpaten. Darauf mit erhobener Pistole: „Ayez la bonté, messieurs! Un, deux, trois!“ Sechs tränende Augen heben sich flehend zum Himmel. Aber was half's? Wuppdich, waren, wie beim schönsten Bierjungen, die schmerzlichen drei Gläser Essig hinuntergestürzt. Drei Indianer tanzten wie besessen im Zimmer umher und haben seitdem einen grimmen Haß auf alle Essigfabrikanten.“

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Zeitschriften-Abonnements für das nächste Jahr bitten wir, falls noch nicht geschehen, sofort zu erneuern. Wo eine direkte Überweisung der im voraus zu zahlenden Abonnementsbeträge zurzeit nicht möglich ist, wolle man sich eventuell der Vermittlung von Angehörigen oder Geschäftsfreunden in Deutschland oder im neutralen europäischen Auslande bedienen. — **Zahlungen** nehmen für unsere Rechnung entgegen:

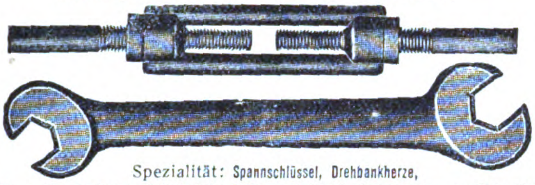
In Argentinien: Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Bahia Blanca, Bell-Ville, Buenos Aires, Córdoba und Tucuman; **Balkan und Orient:** The Bank of Roumania in Bucarest; sämtliche Filialen der Deutschen Palästinabank und der Deutschen Orientbank; in **Bolivien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in La Paz und Oruro; in **Brasilien:** Filialen der Brasilianischen Bank für Deutschland in Bahia, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santos und São Paulo; in **Chile:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Antofagasta, Concepcion, Iquique, Osorno, Santiago, Temuco, Valdivia und Valparaiso; in **China:** Filialen der Deutsch-Asiatischen Bank in Hankow, Hongkong, Peking, Shanghai, Tientsin, Tsinanfu und Tsingtau; **in Mexiko:** Banco Mexicano de Commercio e Industria; **Orient:** siehe Balkan; in **Peru:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Arequipa, Callao, Lima und Trujillo; **in Spanien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Barcelona und Madrid; in **Uruguay:** Filiale der Banco Aleman Transatlántico in Montevideo.

Auch Bücherbestellungen aus dem neutralen Ausland (auch Übersee) finden nach wie vor prompteste Erledigung, da nur die Postverbindungen mit dem feindlichen Auslande unterbrochen sind.

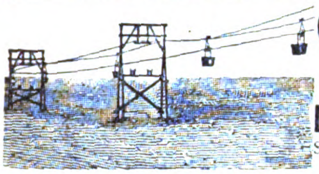
G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach 248

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 3472.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.



Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Größe, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.



Carstens & Fabian
Magdeburg.
Fabrik für den Bau von
Drahtseilbahnen und Hängebahnen,
Seil- und Ketteneisenbahnen. Streckenförderungen. Bremsanlagen.

Jeder Deutsche im Auslande

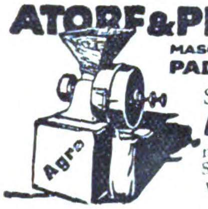
und jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauer Str. 1, Probenummer des Echo. Während seines 33jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE

Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

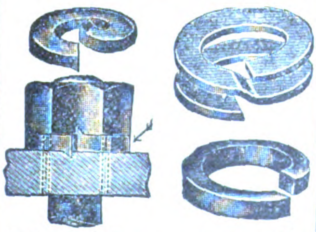


ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK
PADERBORN
Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

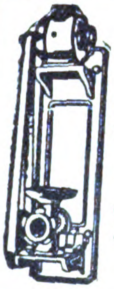
Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise
Export. Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

Tadellos saubere Briefcopien
ergeben meine
Copierlappen
Unübertroffen, seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack.). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.
Max Hüther, Frankfurt a. M.

Federringe
(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)



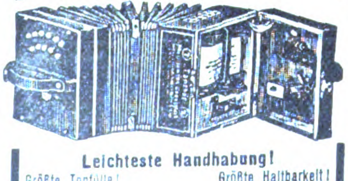
Ed. Vossloh K.G.
Werdohl i. W.-Brink.



Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Papier- u. Schreib-
Galanterie- und Spielwaren kauft man am billigsten bei der Großhandlung von
Friedrich Schneider
in **Leipzig,** Salomonstraße.
Soeben neu erschienene Großexportpreisliste, über 6000 Artikel enthaltend, gratis und franko.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

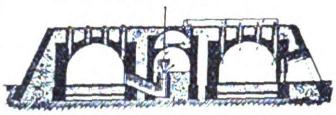
Angebote und Gesuche.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. täglich. Haush.-Massenartikel. Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Kriegs-Bilder-Klischees
in großer Auswahl für Zeitschriften, Kalender, Werke etc.
Clichothek, Berlin 68.

Besteht seit 1858.
Telegrammadresse: Ringofen



Originalringöfen, Zickzacköfen usw. Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.
Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau •• Kaiserallee 78.

Commission ✧ Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

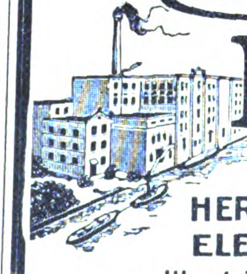
Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

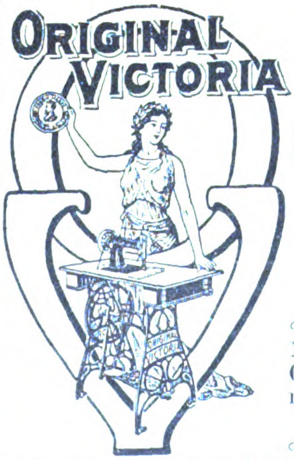
Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
½ P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 116.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

GUSTAV BREYER
HAMBURG



PIANOS
TROPENSICHER GEBAUT.
HERVORRAGEND IN TON UND ELEGANZ. MÄSSIG IM PREIS.
Illustrierter Katalog gratis.



NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk

Ab Bremen:
Vegetabilisches Ei.
Vorzüglicher Eier-Ersatz von hohem Nährwert u. feinster Gelbfärbg. Rezepte gratis. **100 Packete M. 8.**
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere
Abonnenten
in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und Ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

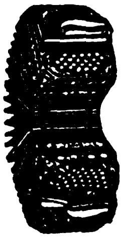
Aufspann-Apparate elektromagnetische, zum schnellen und sicheren Aufspannen für die verschiedensten Zwecke speziell an Werkzeugmaschinen. Elektro-Magnetische Ges. m. b. H., **Cöln-Ehrenfeld.**

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: **Tropenfeste**
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: Paul Ed. Nölting & Co., Repsoldstr. 76, Hamburg. Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

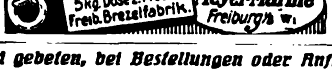
Bilder
in Öldruck Aquarell, Grasüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel Marken M & L, AM AM

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**



Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier Wein u. Käse 5kg Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i/Br.

Brillen Kneifer Ferngläser

prima Qualität. Reichillustr. Kat. franco.
Optische Anstalt Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründung 1871.

Jeder
Briefmarkensammler
kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen Markenteil soeben in neuer Ausgabe erschienen ist Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H., **Bremen.** Postfach 248.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. *Bibliotheca Romanica*
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Chemische Untersuchungen
jed. Art, spez. f. die Ton-, Zement-, Kalk- und Traß-Industrie. Analys. v. Erz, Mineral., Mech. techn. Prüfungs-Anstalt.
Prof. Dr. Wittstein's chem. Laborat., München, Augustenstraße 65. — Tel. 8239

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S.,** Ritterstr. 90. Filial-Fabrik Lauscha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages. **Burchard Hoebel,** Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen.
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien !! !!
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.)

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke.
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Wttb.)
Aufnäh- und Einlegesohlen
Plattfuß-Einlagen.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo" Bezug zu nehmen.

Eisen-Ausscheider

elektromagnetische zum Reinigen der verschiedensten Materialien, feste u. flüssige. Zum Schutze der Mühlen, Zerkleinerungsmaschinen usw. Ferner zur Wiedergewinnung des Eisens aus Formsand, Schlacken, Abfällen usw.
Elektro-Magnetische Gesellschaft m. b. H.
Cöln-Ehrenfeld.

Eisenkonstruktionen

aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen

für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinische

dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen. Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Fahrradzubehör

Gepäckträger, Ständer, Montier- u. Centrierapparate, Autoluftpumpen etc. vom Fabrikanten.
Val. Rockenmeyer,
Würzburg-Grombühl.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN

Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für **Cement**, Handel und Industrie, **Holzbeizen.**
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Fliegenfänger „Sumurum"

m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. E. Reutter, Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.

Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,

Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse für Pressungen bis 3 m Wassersäule. Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

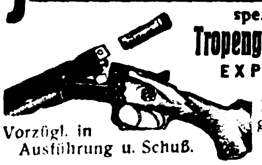
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,

das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art



speziell
Tropengewehre.
EXPORT.

Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.

Kataloge gratis und franko.

Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Kalender jeder Art

auch **Abreißkalender, Jahrbücher, Fachkalender** usw. liefert prompt
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhdlg. G. m. b. H. **Bremen.**

Konservenfabrik

E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kriegsliteratur

jeder Art, **Kriegskarten, Kriegsdarstellungen** usw. liefert prompt
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhdlg. G. m. b. H. **Bremen.**

Landwirtschaftl. Maschinen

Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::

Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten

für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Lichtpauspapier ::

Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Likör- und Limonaden-Essenzen :-:

offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

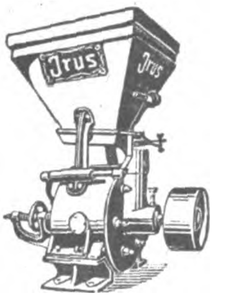
MALZ **Rudolf Briess,** Exportmalzfabriken, Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5 th Edition.

Milchwirtschaftliche Maschinen

und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mineralwasserapparate für Hand- u. Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Mühle „JRUS"



Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

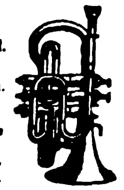
Motorboote

in jeder Ausführung liefern
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Musikinstrumente

Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente



Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente

bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers.

Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel

(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen
Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern)

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U 5.
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — **Prospekt gratis.**

Papiergroßhandlung Moritz Ernax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von Windmöller & Hölscher, G. m. b. H.,
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.

Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196. Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papprohre

Emil Adolff, Reutlingen 61, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahler: BERLIN SW. 11
Königgrätzerstr. 78

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere
in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präzisions-Reisszeuge

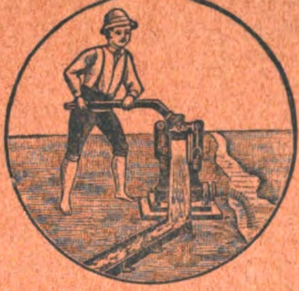
Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

PUMPEN
jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. Gebr. Ritz & Schweizer, Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Diaphragma-Pumpen



für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. Burchard Hoebel, Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg".

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schmier-Apparate
aller Art

SYSTEM STAUFFER

Staufferbüchsen, Selbstöler,
Tropföler, Schmierpumpen,
Schmierpressen,
Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch
gratis und franko.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
- sämtliche Beschläge -
Zeeckel & Achenbach Lübeck

Schrauben und Muttern
sowie Facontelle für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhstrecker
„Praktikus",
Schlesische Metall-Werke, Striegau.

Enorm billig, aber gut

Schuhwaren für die Tropen
Schnürstiefel m. Sandtasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster,** Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschland.

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.,

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

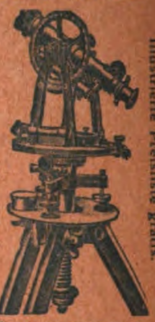
Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel,** Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.

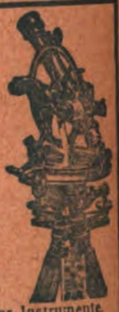
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente,
Nivellierlatten,
Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



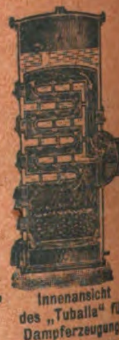
Illustrierte Preisliste gratis.

Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellier-instrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape.
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



„Tubalia"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia" für Dampferzeugung.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg.
Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit ⁸/₄ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. beweg. Fig.

Uhrkettenfabrik mit Dampfbetrieb
Kolliers, Medaillons, Ringe, Taschen, Armbänder.
Must. geg. vorh. Kasse od. Nachnahme.
Louis Keller, Oberstein.

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen. Ruhig. Gang. Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs-Einrichtungen liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Versand-Geschäft

Mey & Edlich

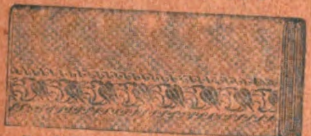
Leipzig-Plagwitz

Alle Aufträge von 20 Mark an werden **portofrei** ausgeführt innerhalb Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Hollands und Dänemarks.

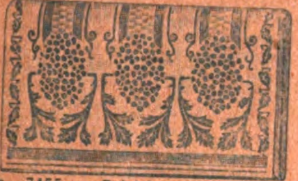
Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten

Unsere Preisliste mit über 5000 Abbildungen versenden wir kostenfrei.

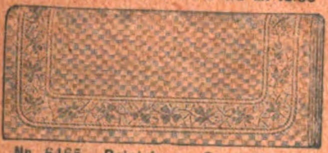
Weiße Gerstenkorn-Handtücher.



Nr 6682. Halbleinen Gerstenkorn.
Gr. 48×110 cm. Dutzend **M. 10.80**
Bei 3 Dutzend das Dutzend **M. 10.50**

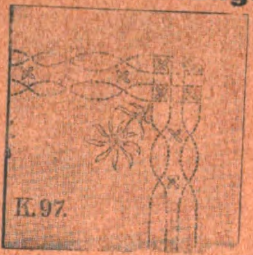


Nr. 7455. Reinleinen Gerstenkorn mit Jacquard-Muster.
Größe 50×115 cm. Dutzend **M. 12.70**
Bei 3 Dutzend das Dutzend **M. 12.30**

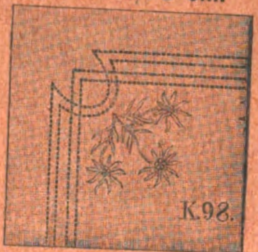


Nr. 6465. Reinleinen. Gerstenkorn.
Größe 52×125 cm. Dutzend **M. 15.—**
Bei 3 Dutzend das Dutzend **M. 14.55**

Kissenbezüge. Größe 75/78 cm.



K.97.



K.98.

Marke K 97. Aus best. Linon m. Stick. u. Hohlnaht. Stck. **M. 3.40** Dtzd. **M. 39.20**
Marke K 98. Aus best. Linon m. Stick. u. Hohlnaht. Stck. **M. 3.60** Dtzd. **M. 41.40**

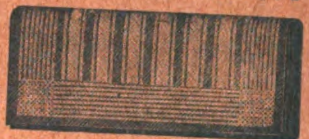
Matratzen und Kissen.

Wir lassen sämtliche Matratzen selbst herstellen und übernehmen weitestgehende Garantie für gute Stoffe, Materialien und Verarbeitung.

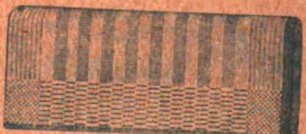
Die mit * versehenen sind durchgeheftet, alle übrigen in Nessel gearbeitet und glatt bezogen.

Marke	Stoff	Füllung	Größe der Matratze	Matratze	Kopf-Keil-kissen
*B 129	Grau-tot gestr. Drell	Indiafaser	90 190 einteilig	M. 15.35	M. 3.95
*B 132	Rot Halbleinendrell	Indiafaser	90 190 3 teilig	22.15	5.10
B 133	Rot Halbleinendrell	Inoiafas. m. Krollfiber	90/190 3 teilig	29.—	7.—
*B 137	Rot Halbleinendrell	Kapok	90/190 3 teilig	36.—	7.75
B 139	Rot Halbleinendrell	Matr. Haar Qual. II	90/190 3 teilig	64.65	13.95
B 140	Rot Halbleinendrell	Matr. Haar Qual. II	100/200 3 teilig	67.50	16.—

Drellhandtücher.



Nr. 7458. Reinleinen Militärdrell, rohweiß.
Größe 42×110 cm. Das Dtzd. **M. 7.80**
Bei 3 Dutzend das Dutzend **M. 7.60**



Nr. 7366. Reinleinen. Hausmacher-Drell.
Größe 50×115 cm. Dutzend **M. 11.80**
Bei 3 Dutzend das Dutzend **M. 11 45**

Nr. 7451. Reinleinen Hausmacher-Drell.
Größe 50×115 cm. Dutzend **M. 13.90**
Bei 3 Dutzend das Dutzend **M. 13.50**

Wir empfehlen die Durchsicht unserer Preisliste, die eine reiche Auswahl in allen von uns geführten Artikeln bietet und auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

Wäscherei-Maschinen

fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.

Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Weine u. Schaumweine

J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt

Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Wellpappe-

Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.

Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Ziegeleien,

neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert

Georg Zehner. Techn. Büro. Wiesbaden 19.

Zinn- u. Bleifolien

u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

---

7 mal prämiiert mit ersten Preisen!

Lauten Gitarren

in anerkannt hervorragender Qualität
Erstklassige Saiten
zu allen Saiten-Instrumenten.

Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten

Gurte und Bänder

Spez. **Rotationsmaschinenband für Druckereien.**

Nachdruck verboten.

Edelstraußfedern

mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.

Es kosten 40 cm lang, 20 cm breit 10 M.
50 „ „ 20 „ „ 15 M.
60 „ „ 25 „ „ 25 M.
70 „ „ 30 „ „ 36 M.

Schreiben Sie nur an

Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch nach Hutblumen, Reihern, Palmen etc

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe

Billig! **„TROPENOL“** **Unverwüstlich!**

Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen
Blechdächer.
Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben.
Man verlange Muster und Broschüren.

Schatz & Hübner, G. m. b. H. Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken HAMBURG 15, „Jenischhaus“.

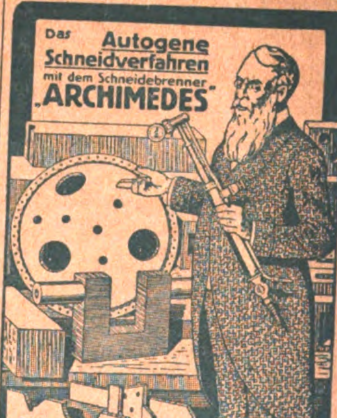
Gegründet 1869! **Gegründet 1869!**

Specialität: **Karbolineum,** Marke **„Negerkopf“.**

Eingeführte Vertreter gesucht.

1001	versch. echte	**Briefmarken**	nur Mk. 11,—
2002	„ „		„ „ 40,—
4004	„ „		„ „ 210,—

1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.



hat sich tausendfach bewährt beim Durchschneiden von
Eisen und Stahl bis 300 mm
Stärke und mehr.
Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Konstruktionswerkstätten aller Art, Schiffswerften, Alteisenhändler usw.
arbeiten am vorteilhaftesten mit

„Archimedes“
Keller & Knappich
G. m. b. H. **Augsburg III** (Bez. 72)

Bildnisse unserer Heerführer

nach besten photographischen Aufnahmen:

Kronprinz Rupprecht von Bayern
Generaloberst von Hindenburg
Generalfeldmarschall von der Goltz
Generalstabschef von Moltke
Generaloberst von Kluck
Generaloberst von Bülow
Generaloberst von Heeringen

Herzog Albrecht von Württemberg
Kronprinz Wilhelm von Preußen
General von Beseler, der Eroberer Antwerpens
Kaiser Franz Josef von Österreich
Erzherzog Friedrich von Österreich, Oberbefehlshaber
General Victor Dankl
Generalstabschef von Hötzendorf

Preis jeden Bildes Mark 3.–

Die Bildnisse sind im FOLIO-FORMAT (Kartongröße 50 × 37,5 cm, Plattengröße 33 × 24 cm) in **Heliogravüre auf China** hergestellt.

Ihr Vorzug besteht in der künstlerischen Ausführung, der Billigkeit und dem günstig gewählten Format, das ein Einrahmen ohne große Kosten gestattet.

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. HALEM Export- u. Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **BREMEN** **Postfach 248**

Taschenausgaben von Werken Theodor Storms.

In dieser Sammlung erschien soeben:

Geschichten aus der Tonne

Inhalt: In der Tonne * Die Regentrude * Bulemanns Haus * Der Spiegel des Cyprianus

Klein-Oktav. Zwei Bände in einen Band gebunden
In Leinen gebunden Mark 2.–
In Leder gebunden Mark 4.–

Wir können diesen Band, wie auch die bisher in der Taschenausgabe erschienenen Bände „Carsten Curator“ und „Renate“ (in Leinen gebunden Mk. 1.—, in Leder gebunden Mk. 2.—), zu Geschenkzwecken und zur Aufnahme in Schul- und Volksbibliotheken bestens empfehlen.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W. 35.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein. Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

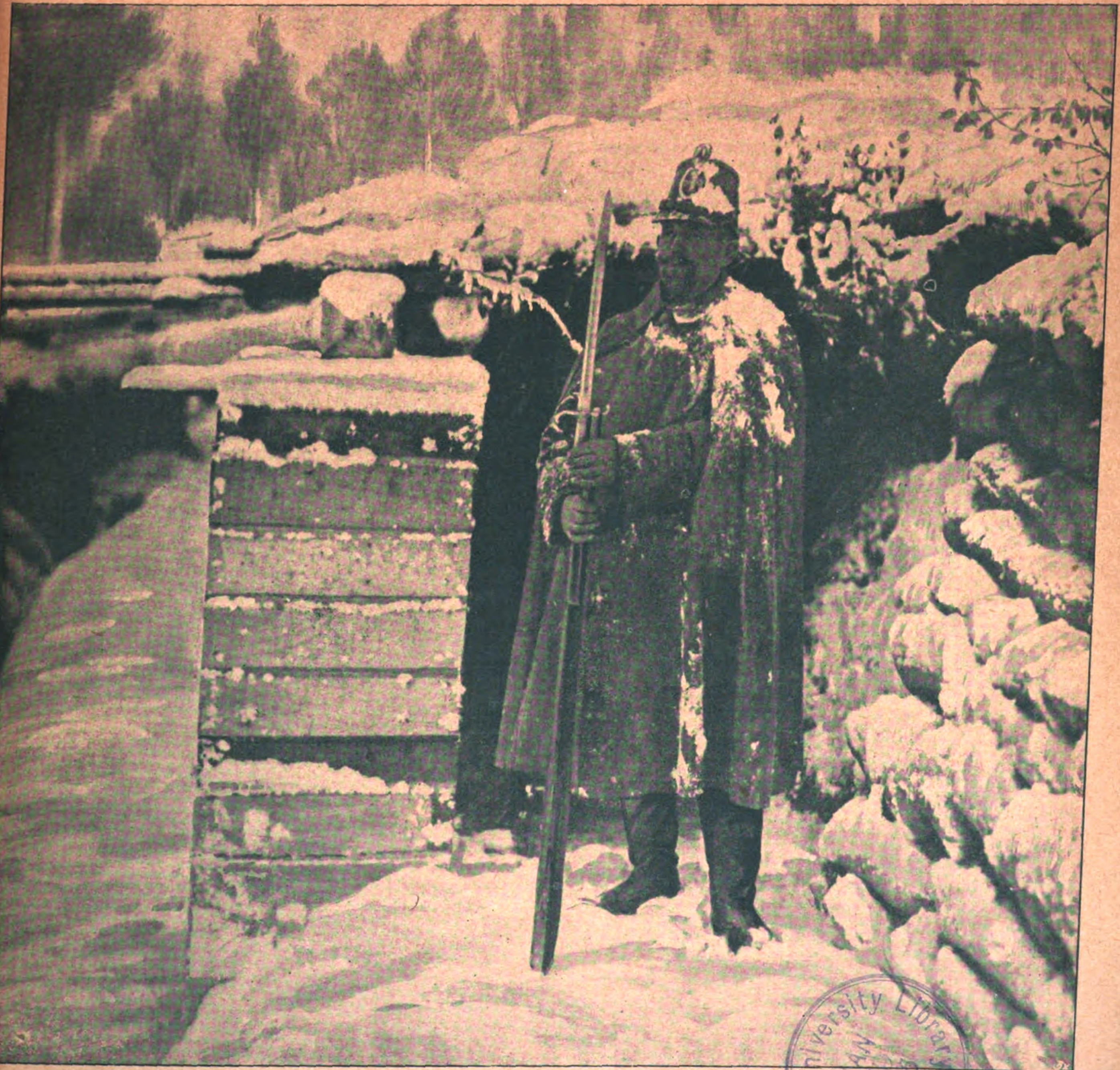
Nr. 1683 [49]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 3. Dezbr. 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang



Deutscher Wachtposten im Winterschnee vor Dixmuiden.

Stanford University Library JAN 22 1915

„Ogeha“
Emaille-Farbe
superfein.

Diese vorzügliche gut deckende Lackfarbe zeichnet sich aus durch dauerhaften, porzellanähnlichen Hochglanz und eignet sich als Anstrich für sämtliche Innen- und Außenarbeiten wie: Schiffskabinen, Badezimmer, Kasernen, Schulen, Küchen, Krankenhäuser, Gährkeller, Molkereien etc.
Lieferung auch in bunten Farben.
Ogeha-Emaille ist abwaschbar.
Verpackung in Dosen à $^{1}/_{2}$, 1, $2^{1}/_{2}$ und 5 Ko. netto Inhalt.

Oelfarben, Rostschutzfarben,
Lacke in allen Packungen.

Ottmar Grau, Hamburg 22
Lack- und Oelfarben-Fabrik.
Lieferung durch europäische Exporteure.

SÄGEGATTER
Holzbearbeitungsmaschinen mit Kugellagerung
Maschinen zur Fournier- und Sperrholzfabrikation
C. L. P. Fleck Söhne
Maschinenfabrik
BERLIN-REINICKENDORF 50.

Pollantin
D. R. Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Leipziger Holzbearbeitungsmaschinenfabrik Lorenz & Kirsten

Werke: Böhlitz-Ehrenberg 2 bei Leipzig.

Alleinige Spezialität: Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art.

Nur erstklassige Maschinen praktischster Bauart und größter Leistung zu äußerst billigen Preisen.

Beste Bezugsquelle für Exporteure.

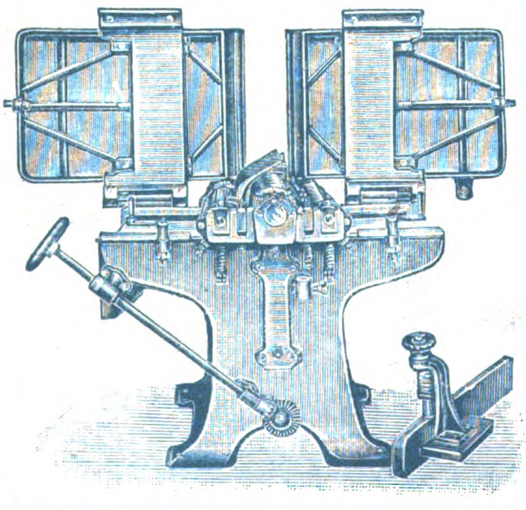
*

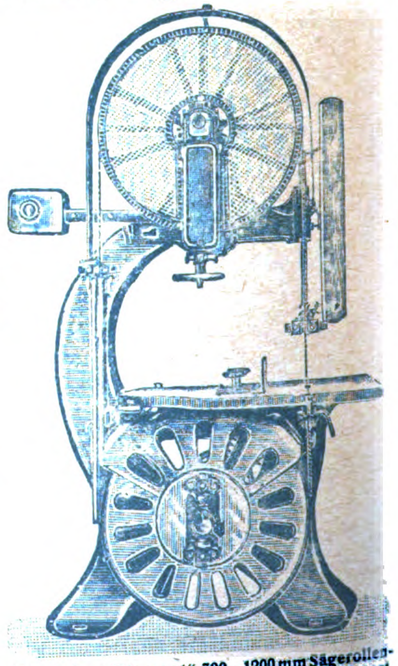
Spezialität: Universalmaschinen verschiedenster Zusammenstellungen für Mittel- und Kleingewerbe.

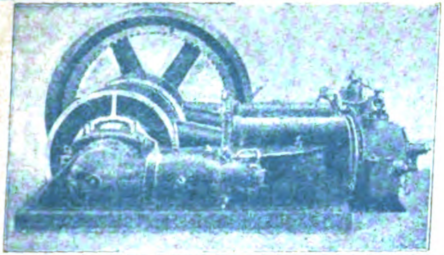
Lieferung kompletter Maschinenanlagen mit Motoren jeder Art.

Katalog verlangen!

*


Universal-Abrichthobel-, Füge-, Kehl- u. Dicktenhobelmaschine „Juwel“ mit wegklappbarer Abrichtmaschine (patentamtl. gesch.).


Bandsäge „Diamant“, 700—1200 mm Sägerollendurchmesser, neueste, bedeut. verbess Bauart.



DIESELMOTOREN

Zweitakt - Rohölmotoren ▪ Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Fein- und Luxus-Rindleder

für Automobile, Waggon- und Schiffs-Ausstattungen, Möbel, Portefeuilles und zur Schuhfabrikation fabriziert

Carl Abel

Lederfabrik
Gegründet 1864

Mülheim - Ruhr - S.

Der Weg zum Export

führt durch „Das Echo". Man verlange unverbindlich Kostenanschlag und Probenummer vom Verlag, Berlin SW. 11.

Eis! Mit dem Gefrierpräparat **Eis!**

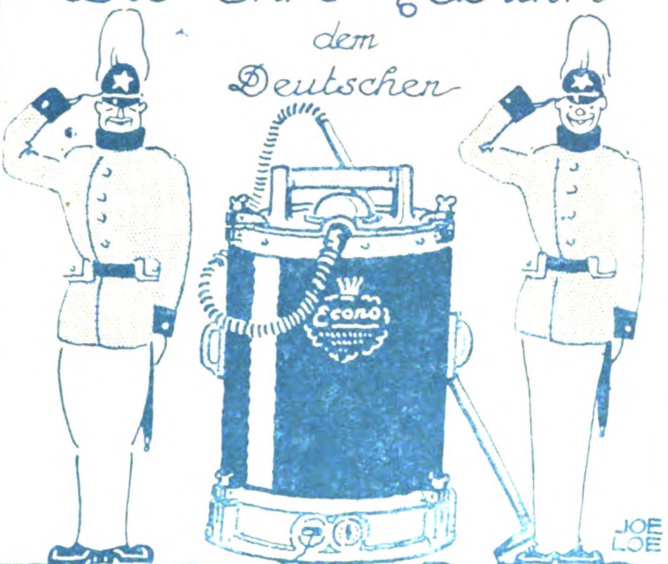
EISIN

kann jeder **ohne Apparate** in wenigen Minuten **Kühlwasser** von minus 10° R. erzeugen und damit Speisen und Getränke kühlen. **EISIN** ist nicht **giftig** oder **schädlich.** Prospekte und Bestellkarten durch den alleinigen Fabrikanten

Eis! EISIN-Vertrieb **Eis!**
BREMEN, Schlachte 22

Anfragen und Aufträge von Uebersee durch Vermittl. europäischer Exporthäuser erbet.

Die Ehre gebührt dem Deutschen



ECONO

STAUBSAUGER D.R.P.

Preis: Mark 265.—

KÖHLER, SPILLER & Co HAMBURG

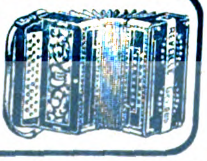
Gr. Bleichen 31

Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb. = Gegr. 1834. =

Traugott Schneider & Co. Nachf.

Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.

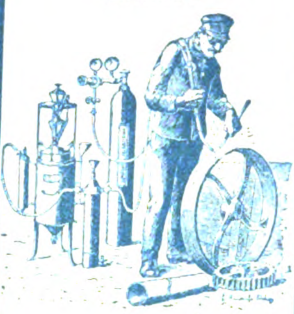
Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.



Die

Autogene Schweißung

mit nachstehend abgebildeter Einrichtung



ist heute in Schlossereien, Maschinenfabriken, Reparaturwerkstätten, Fabrikbetrieben aller Art, Schmieden usw. von denkbar größtem Werte. Unsere Schweißanlagen sind tausendfach über die ganze Erde verbreitet und bewährt.

Verlangen Sie Prospekt

Keller & Knappich G. m. b. H.
Augsburg III (Bez. 73.)

Kaffee- Malz-Kakao- Getreide- Cichorie- Röstmaschinen

Höchst prämiierte Spezialfabrik

G. W. Barth.
LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

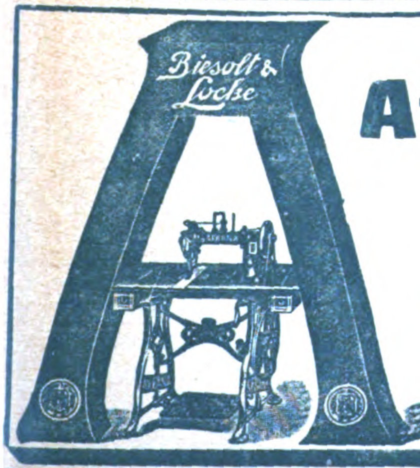
Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —

Spezialhaus für

Unterzeuge

Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preisverzeichnisse



Der Name

Afrana - Nähmaschine

gibt Gewähr eines erstklassigen deutschen Fabrikats für Haus und Beruf.
— Alle Systeme und Ausstattungen. —

Nähen. ◻ Sticken. ◻ Stopfen.

BIESOLT & LOCKE

Meissner Nähmaschinen-Fabrik G. m. b. H.

Gegr. 1869 **Meissen i. Sa.** Gegr. 1869

Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Export nach allen Weltteilen!

„Klingerit“

anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.

Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit“ versehen.

Rich. Klinger, G.m.b.H., **Gumpoldskirchen** b. Wien
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

Gütermanns Nähseide
DIE BESTE
Gütermann & Co
Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE
Im Gebrauch die billigste!

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten. **München,** Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.

Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis. Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militärstiefel u. Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd Schuhe nach ärztl. Vorschrift.**

Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.

Angebote und Gesuche.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG

Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22 A. B. C. Code 5 th. Ed.

kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere rohe **Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien** etc.

Sofort nach Eröffnung der übers. Verbindungen erbitten wir telegraphische Offerten.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.

Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

100 Dtzd. Spielwaaren
f. Exp. ausgesuchte gut verkäufl. 100 Sorten f. M. 90 frco. Hamburg oder Amsterdam incl. Kiste. Bessere u. feine u. Spielw.-Neuheiten. Sortim. zu M. 60, M. 100, M. 200. Vollständiger Preiscourant frco
J. Munker in Nürnberg,
Exp. Nürnb. Spiel- u. Kurzw. Gegr. 1859.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonial-masch., Geräte, Werkzeuge. Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Tuche Engros Export
Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte ich möglichst genaue Angaben des Preises und der Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.
Carl Hofmann, Bochum 20.

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und **Viehpulver.**
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Flügel-Pianos
Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Induſtrie u. Handels „Echo“

Inhalt:
Englische Waffen. — Unrechter Gewinn. — Die Nöte der Neutralen. — Zum 70. Geburtstage von Carl Benz. — Änderung der Vorschriften für Ausfuhr-Pakete. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Englische Waffen*).

Von Dipl.-Ing. Welter.

Jeden von uns erfüllt es mit berechtigtem Stolz, daß es der deutschen Technik vergönnt gewesen ist, in dem gewaltigen Kampf unseres Volkes gegen die Feinde ringsum eine gewichtige Rolle zu spielen. In den überragenden Erfolgen unserer schweren Feldartillerie, der Belagerungsartillerie, der Flugzeuge, Luftschiffe, Unterseeboote ernten wir jetzt auch im Kriege die Früchte ernster, gewissenhafter Arbeit, die unserer Technik schon im Frieden die nicht immer neidlose Anerkennung der ganzen Welt errungen hat.

Daß Regungen einer sachlichen Kritik deutscher Technik in der feindlichen Tagespresse und ihrem Anhang zurzeit keinen Raum finden, wird im Hinblick auf ihr zielbewußtes Gebaren niemand wunder nehmen. Wir haben aber leider feststellen müssen, daß auch Fachzeitschriften, die wir bisher als vornehme Vertreter ihres Berufes anzusehen gewohnt waren, der Versuchung nicht haben widerstehen können, den Gegner in gehässiger Weise anzugreifen und herabzusetzen. Der zweifelhafte Ruhm, in dem würdelosen Angriff an erster Stelle zu stehen, gebührt unbedingt dem englischen Weltblatt „The Engineer“. Diese Zeitschrift bringt in einer Reihe von Aufsätzen in den Nummern vom August und September dieses Jahres eine Fülle von Entstellungen, Verdächtigungen und Wünschen, die auch nur andeutungsweise wiederzugeben, weder Zeit noch Mühe lohnen würde. Wir möchten aber eine Probe des darin herrschenden Geistes, die bereits anderweitig in deutschen Kreisen gebührende Würdigung gefunden hat, unsern Lesern nicht vorenthalten. „The Engineer“ schreibt in einem Aufsatz über den „Wettbewerb mit dem deutschen Eisenhandel“ vom 25. September 1914, S. 295 folgendes:

„Wir können das Ziel (der Unterbindung des deutschen Wettbewerbes) auf einem zwar rücksichtslosen, aber sehr einfachen Wege erreichen, nämlich durch planmäßige gründliche Vernichtung (deliberated and organisated destruction) sämtlicher Anlagen der deutschen Industrie und besonders ihrer Eisen- und Stahlwerke. Bei der militärischen Besetzung des Landes müßte man seine industriellen Stätten, sobald die Truppen ihrer habhaft werden, zerstören. Wenn man sich bei uns und in Frankreich mit diesem Gedanken einer planmäßigen Vernichtung erst vertraut machen würde, so würden infolge des Unterganges der deutschen Industrie unseren heimischen Werken gewaltige Mengen Kapitales zuströmen, und sie hätten von dem Verfahren einen unermeßlichen Nutzen. Durch die Behandlung belgischer und französischer Städte und Dörfer haben die Deutschen ja die öffentliche Meinung bereits gegen sich gebracht und so zum Teil der allgemeinen Gutheißung eines solchen Industriekrieges als eines gerechten Vergeltungsmittels vorgearbeitet. (!) Wir selbst wollen uns mit diesem Vorschlag nicht in zu schroffer Weise (too rigidly!) einverstanden erklären. Er wird, wie wir wissen, von vielen unter uns gebilligt, muß aber vor einer Durchführung reiflich überlegt werden.“

Also planmäßige Zerstörung der deutschen Werke, um den lästigen deutschen Wettbewerb aus der Welt zu schaffen, dem das stolze England auf andere Weise nicht beikommen kann! Wir können diesen Gedanken ohne Zusatz dem Urteil unserer Leser überlassen und wollen ihn als Zeugnis moderner englischer Geisteskultur für ferne Zeiten festlegen. Er beweist uns, was wir bisher nicht haben glauben wollen, daß nämlich mit der Persönlichkeit des gebildeten Engländers der Begriff des „fair play“ nicht mehr unbedingt verbunden zu sein braucht.

Lesen wir aber weiter in der Nummer vom 16. Oktober, daß es an der Zeit sei, mit der Auffassung mancher Kreise von der hervorragenden Stellung Deutschlands in wissenschaftlicher und technischer Beziehung aufzuräumen, so kommt uns wieder ein befreiendes Lachen an. Diese Stimmung wird auch nicht dadurch getrübt, daß die mit dem „Engineer“ gewöhnlich zusammen genannte Zeitschrift „Engineering“ vom 16. Oktober die deutsche Unterlegenheit auf nahezu sämtlichen Gebieten des Wissens und Könnens unter anderm damit beweist, daß Kant und Helmholtz nicht rein deutscher Abstammung gewesen seien! Wir halten nun die gegenwärtige Zeit für zu ernst, um nach Art von Schulbuben darüber zu streiten, wer der Klügere sei. Nur das möchten wir im Bewußtsein des Wertes unserer in jahrhundertelangem Ringen mit widrigen Verhältnissen erworbenen geistigen Kultur feststellen, daß wir nach wie vor auf die stattliche Reihe geistig hochstehender Männer mit bester fachlicher und, was kulturell noch höher steht, auch umfassender allgemeiner Bildung stolz sind, denen auch das Ausland freiwillig oder unfreiwillig seine Anerkennung zollt. Wir wüßten sonst nicht, wie der überstarke Andrang ausländischer Studenten nach unseren Hochschulen zu erklären wäre.

Es ist ja aber bei der Erörterung solcher umfassender Fragen durch Vertreter der englischen Durchschnittsbildung immer dasselbe Lied, das durch den Einschlag gehässigen Übelwollens wahrlich nicht erquicklicher geworden ist. Seit Lord Palmerston in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die denkwürdigen Worte sprach, daß „die Deutschen nie seit Beginn der Zeiten das Genie hatten, das Weltmeer zu befahren oder auch nur Küstengewässer zu durchmessen“, ist die Kenntnis von den Taten der meerbeherrschenden deutschen Hansa, in der Kinderzeit des englischen Handels, drüben wohl kaum besser geworden. Und wenn „The Engineer“ noch im Jahre 1910 verkündete, daß die englische Marine vom Bau der Drahtgeschütze nunmehr abgehen könne, da man jetzt imstande wäre, Stahlblöcke für Mantelrohrgeschütze in genügender Größe und Güte herzustellen, so übersah dieselbe englische Beschränktheit des Wissens völlig die weit vorausgeeilte Entwicklung deutscher und amerikanischer Industrien, ein Versehen, das für jeden deutschen Fachmann mit Recht als beschämend gegolten hätte.

---

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlags (A. Seydel, Berlin SW. 11) der Zeitschrift „Sozial-Technik“ entnommen.

Es steht ja nun außer Zweifel, daß die Ausfälle der englischen Blätter das Ansehen der deutschen Technik nicht berühren können. Die guten deutschen Industrieerzeugnisse werden nach wie vor ihren Weg um die Erde machen, wenn zu Lande und zu Wasser erst wieder geordnete Verhältnisse geschaffen sind. Vielleicht wird das Verhalten von „The Engineer“ und „Engineering“ sogar etwas Erfreuliches zur Folge haben. Gerade diese beiden Zeitschriften sind vielfach von deutschen Industrie- und Schiffbaufirmen mit umfangreichen Unterlagen für Veröffentlichungen bedacht worden, die oft genug Glanzpunkte in deren Spalten bildeten. Man sagt, deutschen Blättern wären diese Unterlagen nicht immer so bereitwillig überlassen worden. Vielleicht tritt in Zukunft hier Änderung ein, wo man gesehen hat, in welch widersinniger Weise der Engländer jetzt versucht, die deutsche Technik in schmählicher Weise herabzusetzen.

Zum Schluß möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß sich neben manchen anderen Völkern gerade die Engländer auf einem besonders wichtigen Gebiete moderner Kultur, nämlich auf dem der sozialen Einrichtungen oft genug von Deutschland haben belehren lassen. Wir erinnern nur an den Besuch von Lloyd George, der im Jahre 1908 als Schatzkanzler Englands herüber kam, um sich von uns die Vorbilder für seine eigene soziale Tätigkeit zu holen.

Unbegreiflich ist es, daß selbst Engländer, die man zu den ersten ihres Landes zählen muß und die unser deutsches Geistesleben und unsere Arbeit aus eigener Anschauung kennen, in den Chor der Verleumdung und der Verleugnung des deutschen Anteils an der Kultur einstimmen.

Es scheint, als ob auch sie aus ihrer Kenntnisnahme deutscher Verhältnisse ein Gefühl bittersten Neides in sich aufgenommen haben, das jetzt in dem Vorschlag des „Engineer“ in so gehässiger Weise zum Ausdruck gekommen ist.

Unrechter Gewinn.

Der verdienstvolle Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Francke, richtet in dem genannten Organ einen Appell an den dieser Tage wieder zusammentretenden Reichstag. Er schreibt innerhalb seiner längeren Betrachtungen:

„Mit wachsender Besorgnis sehen wir, wie auch in dieser großen Zeit, die alles Niedrige und Gemeine in ihrer heiligen Glut wegschmelzen sollte, ein listiges und hastiges Jagen nach unrechtem Gewinn sein unsauberes Wesen treibt, die Löhne drückt, die Preise steigert, Personen- und Sachwucher verübt — zum Schaden des Gemeinwohls, unter Ausnutzung der Notlage des Einzelnen und der Kriegsbedürfnisse . . . Noch lauter und häufiger hört man von bösen Preistreibereien, die nicht nur unentbehrliche Stoffe des Heeresbedarfs, sondern auch die notwendigsten Nahrungsmittel betreffen. Es macht sich — man braucht bloß die Anzeigeseiten mancher Tagesblätter und die Fachblätter zu mustern — ein Eindringen von Zwischenmännern und Spekulanten breit, deren verwerfliches Gewerbe sehr schlimme Wirkungen ausübt. Nicht nur wirtschaftlich, indem sie den Auftraggeber Reich, Staat, Gemeinde und damit letzten Endes die Steuerzahler übervorteilt, die große Masse der ehrenwerten Unternehmer und Arbeitgeber benachteiligt, dem Arbeiter und Angestellten die Löhne und Gehälter drückt, dem Verbraucher die ohnehin schwierige Lebenshaltung noch weiter erschwert! Noch schlimmer scheinen uns die Wirkungen solchen Spekulantentums auf politischem, sozialem, sittlichem Gebiete: nichts würde die Eintracht, die Zuversicht, das Vertrauen der breiten Volksmassen tiefer erschüttern, als wenn die Wahrnehmung sich festsetzte, daß unsaubere Hände sich ungestraft vergolden und Reichtümer in die Tasche schieben, während unsere Soldaten draußen im Schützengraben und im Sturmangriff, unsere Seeleute auf den Meeren heldenmütig ihr Leben für Reich und Nation daran setzen.“

Auf die hier angeschnittene Frage geht auch die dem Reichstag unterbreitete „Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges“ ein. Es heißt daselbst, hinter der Schilderung der Maßnahmen zur Festsetzung von Höchstpreisen für verschiedene Artikel, wie folgt:

„Auch soweit von der Festsetzung von Höchstpreisen Abstand genommen ist, sind bereits nach Lage der derzeitigen Gesetzgebung übermäßigen Preisforderungen Schranken gezogen. Nach § 138 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind Rechtsgeschäfte nichtig, durch die jemand unter Ausbeutung der Notlage eines anderen sich oder einem Dritten für eine Leistung Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche den Wert der Leistung derart übersteigen, daß den Umständen nach die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen. Wer derartige wucherische Kaufverträge oder verwandte Geschäfte gewerbs- oder gewohnheitsmäßig abschließt, verfällt außerdem nach § 302 e des Strafgesetzbuchs der Bestrafung; Gewerbsmäßigkeit kann nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts auch schon in dem Abschluß eines einzigen Geschäfts gefunden werden, vorausgesetzt nur, daß der Täter die Absicht hat, solche Geschäfte fortgesetzt, wenngleich nur bei günstiger Gelegenheit, vorzunehmen. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften verpflichtet außerdem zum Schadenersatz (§ 823 Abs. 2, § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs). Weiterhin kann, wenn die gegenwärtige Lage zu übermäßigen Preistreibereien ausgenutzt wird, auch die allgemeine Vorschrift des § 138 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung kommen, nach dem ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, nichtig ist; daneben kann auch hier eine Verpflichtung zum Schadenersatz platzgreifen. Immerhin entsteht die Frage, ob diese Vorschriften für die Kriegszeit nicht zu verschärfen sein werden. Die Erörterungen hierüber sind im Gange.“

Es steht zu hoffen, daß diese Erörterungen zu Beschlüssen führen, die, ohne die nötige wirtschaftliche Initiative zu lähmen, ungesunden Preistreibereien einen Riegel vorschieben. — Prof. Francke wünscht noch in seinem Artikel, daß im Reichstage „eine Kundgebung des heißen Dankes für unsere Krieger durch die Zusicherung ausgiebigster, liebevollster Fürsorge für die Invaliden, Verwundeten, Erkrankten sowie für die Hinterbliebenen der Gefallenen“ stattfinden möge. In diesem Wunsch wird man ihm überall freudig zustimmen.

Die Nöte der Neutralen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt:

Den Engländern erscheint in ihrem Krämerkrieg als billigstes Mittel zur Vernichtung des gefährlichsten wirtschaftlichen Nebenbuhlers die Aushungerung Deutschlands. Dafür vernichten sie kaltherzig den Handel der Neutralen, sie, die vorher heuchlerisch erklärt haben, nur zum Schutze des angeblich neutralen Belgiens den Krieg unternommen zu haben. Auf die schwachen Staaten Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden braucht das seegewaltige England ja keine Rücksicht zu nehmen. Anders liegt die Sache freilich bei Italien, das gerade jetzt die Kredite für seine Flotte um 300 Millionen Lire erhöht hat. Nach der echt englischen Gepflogenheit, die Kleinen brutal zu treten, die Großen aber hintenherum zu umschmeicheln und höchstens durch andere unliebsam bearbeiten zu lassen, schickt man gegen Italien dessen „treue Schwesternation“ vor. Es ist bekannt, welche Niederlage sich der Physiologe der Pariser Sorbonne, der Professor Charles Richet, mit seiner dummdreisten Forderung, Italien solle Deutschland aushungern helfen, jüngst in Turin geholt hat. Richets Aushungerungsreise durch Italien ist nur ein Glied in der Kette, mit der man den italienischen Handel nach Deutschland lahmlegen will. Daneben geht ein Pressefeldzug. Das „Echo de Paris“ (vom 16. November) bringt nach der „Gazette de Lausanne“ das folgende Telegramm aus Lugano vom 14. November:

> In den letzten 48 Stunden sind für die Schweiz und Deutschland auf dem Bahnhof Luino 300 Wagen mit Getreide, Kartoffeln und Salzfleisch angekommen. Fünfzig Wagen mit Autos für das deutsche Heer, von denen jedes den Ölbehälter voll Petroleum hatte, haben die Grenze überfahren. Der italienische Verkehrsminister hat bis zum 15. November die Ausfuhr von Autos erlaubt trotz dem lebhaften Einspruch der Mailänder und römischen Blätter. 200 Waggons mit Reis für Deutschland standen noch gestern im Übergangsbahnhof Luino. Die Geleise waren derart mit Güterzügen für Deutschland überlastet, daß der Reiseverkehr unterbrochen werden mußte.

Man beachte, daß das Telegramm, dem das „Echo“ die Überschrift gibt: „Die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch Italien“, kein hartes Wort gegen Italien enthält. Nur sollen Mailänder und römische Dreiverbandsblätter gegen die eigene Regierung protestiert haben.

Nebenbei erfährt auch die Schiffahrt Italiens durch den Dreiverband eine Behandlung, die sonst Schmugglerbanden zuteil wird. Genau wie bei den Neutralen des Nordens die Engländer ständig Schiffe anhalten und durchsuchen, geschieht das gleiche bei den Italienern zumeist durch französische Schiffe. In italienischen Reederkreisen ist man denn auch über die fortgesetzte Beschlagnahme italienischer oder für Italien bestimmter Dampfer auf das höchste aufgebracht. Der in Genua erscheinende „Caffare“ machte sich kürzlich zum Sprachrohr dieser Entrüstung, und wies in einem auffallend scharf geschriebenen Artikel darauf hin, daß sogar auf englischen Schiffen transportierte Kohle beschlagnahmt worden sei, von der man doch wahrlich nicht annehmen könne, daß sie ihren Weg nach Deutschland finden würde. Der Zweck der Maßnahmen Frankreichs und Englands scheine dahin zu gehen, daß die italienischen Häfen zugunsten der französischen geschädigt werden sollen.

Uns Deutschen können Ungerechtigkeiten des Dreiverbandes gegen Italien gar nicht unlieb sein, denn früher oder später müssen die Italiener dadurch am eigenen Leibe spüren, wo sie wirklichen Schutz ihrer Interessen finden bzw. bisher gefunden haben.

Soweit es sich um Preßäußerungen des Dreiverbandes gegenüber Italien handelt, kann man, wie gesagt, noch eine gewisse respektvolle Zurückhaltung bemerken. Geht es aber gegen eine der kleinen neutralen Mächte, dann fällt jede Rücksicht. So verrät beispielsweise ein Leitartikel des Pariser „Matin“ vom 18. November d. J. tiefste und in keiner Weise verschleierte Unzufriedenheit mit der Schweiz. In dem vorsichtigerweise aus Genf (vom 16.) datierten Berichte, dem das Blatt die Überschrift gibt: Der Riß (in dem Absperrungsnetz gegen Deutschland); auf welchem Wege kann Deutschland sich mit Lebensmitteln neu versorgen? heißt es u. a.:

> Man muß es einmal frei heraussagen: Durch die Schweiz geht ein bedeutender Handel in Lebensmitteln, die der Wiederversorgung Deutschlands dienen, natürlich nicht ohne Vorteil für die gewissenlosen Zwischenhändler. Nach unserer Kenntnis gingen allein in den letzten zwei Tagen 300 Eisenbahnwagen Kastanien, Getreide, Kartoffeln (woran die Schweiz Mangel hat!) über den Gotthard nach Stuttgart, Hannover und Köln. Alle diese Waren kamen aus Italien; aber wenn auch Italien nach Möglichkeit die Lebensmittelausfuhr nach der Schweiz erlaubt, so hat es damit, soweit wir wissen, nicht die Absicht kundgegeben, sie zur Versorgung Deutschlands dienen zu lassen. Wir wissen ja sehr gut, daß unsere lateinische Schwester alles tut, um diesen Handel zu verhindern. Jüngst hat sie dafür noch einen deutlichen Beweis gegeben, indem sie angesichts des nachgewiesenen Skandals die Ausfuhr von Kartoffeln verboten hat. Zu Anfang war die Mogelei leicht. Es genügte, die Sendung an ein schweizerisches Haus zu richten, das die Weiterbeförderung besorgte; aber neuerdings hat der schweizerische Bundesrat, dem man seine löblichen Bemühungen hoch anrechnen muß, die Schmuggler gezwungen, ihr Verfahren zu ändern. Leider hat sich an den Zuständen herzlich wenig geändert. Ein Beispiel: In Ponte-Chiasso liegen der schweizerische und der italienische Zoll nur 50 Meter auseinander. Durch ein Hintertürchen wird eine Ausfuhrerklärung in eine Durchfuhrerklärung verwandelt. Natürlich wissen wir, wie schwer es ist, sich gegen das Eindringen des deutschen Handels zu wehren. Wir haben das im Frieden erfahren. Wir können uns daher denken, wie schwer es in Kriegszeiten für ein so kleines Land wie die Schweiz sein mag, das eine gewisse Volks- und Sprachverwandtschaft Deutschland zur leichten Beute bestimmt hat. Aber gerade weil der Kampf der Schweiz mit dem deutschen Gegner so schwierig ist, müssen wir unablässig in guter Freundschaft und in Übereinstimmung mit allen unseren romanischen Freunden den Kampf führen und die Schliche des gemeinsamen Feindes aufdecken.

In diesem Tone geht's weiter, äußerst vorsichtig gegen Italien, sauersüß gegen die schweizerischen Behörden, grob gegen die neutralen Kaufleute, die auch mit Deutschland Geschäfte zu machen sich erfrechen. Sie werden sich allerdings durch das Gebelfer des „Matin“ und seiner Genossen in ihrem rechtmäßigen Geschäftsbetriebe schwerlich stören lassen.

Zum 70. Geburtstage von Carl Benz.

Vor 70 Jahren, am 25. November 1844, wurde zu Karlsruhe Carl Benz geboren, dessen Name einen der ersten Plätze auf der Ehrentafel der Erfinder und Förderer der menschlichen Kultur verdient. Nach seinen eigenen Worten war ihm die Vorliebe seines Vaters für Maschinen angeboren; früh bezog er das Polytechnikum seiner Vaterstadt, um dort die wissenschaftliche Grundlage für die Erfolge zu legen, die sein Gedächtnis unvergänglich machen werden. Denn er war es, der ungefähr gleichzeitig mit Gottlieb Daimler nach langwierigen Vorarbeiten und Versuchen selbständig das schwierige Problem löste, einen leichten und doch leistungsfähigen Explosionsmotor zu konstruieren, der sich in Fahrzeuge, wie Wagen, Boote und Luftschiffe mit Vorteil einbauen ließ. Ihm gebührt neben Daimler das Verdienst, mit seiner Erfindung die Vorbedingung für die Entwicklung jener gewaltigen Weltindustrie geschaffen zu haben, die auf dem schnellaufenden leichten Explosionsmotor beruht, also in erster Linie der Automobil-, Motorboot- und Luftschiffindustrie. Als Praktiker gelang es ihm, die „Benz & Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik“ in Mannheim zu einer Weltfirma auszubauen, wozu die großen Erfolge der Firma in automobilsportlichen Wettbewerben nicht wenig beitrugen. Nunmehr ist Carl Benz aus der Fabrik in Mannheim ausgeschieden und hat sich in Ladenburg zur Ruhe gesetzt. Wenn heute in dem gewaltigen Ringen an den Grenzen Deutschlands Automobil und Luftschiff in ihrer verschiedenen Gestaltung zu den wichtigsten Hilfsmitteln der modernen Kriegführung geworden sind, so gebührt dem 70jährigen Jubilar zu Ladenburg ebenso ein Anteil an den Erfolgen unserer Heere wie an dem Siegeszuge unserer Industrie in Friedenszeiten.

Änderung der Vorschriften für Ausfuhr-Pakete. Bekanntlich werden zurzeit auch die bei der Post eingelieferten Pakete nach dem Auslande zollamtlich geprüft, ob sie zur Ausfuhr verbotene Waren oder verbotene schriftliche Mitteilungen enthalten. Infolge der für die Zollbehörden durch Anhäufung der Postpakete an den Grenzen entstandenen Schwierigkeiten soll vom 1. Dezember ab die Beschau soweit möglich bereits am Aufgabeort der Sendungen, und zwar nötigenfalls in Gegenwart der Absender vorgenommen werden. Zur Durchführung des neuen Verfahrens sind folgende Anordnungen getroffen worden: 1. Jedem einzelnen Pakete sind besondere Begleitpapiere (Paketkarten, Zollinhaltserklärungen usw.) beizufügen. 2. Jedem Paket ist außer den sonst erforderlichen Begleitpapieren noch ein Doppel der grünen Zollinhaltserklärung beizufügen. Die Überschrift dieser grünen Zollinhaltserklärungen muß wie folgt abgeändert werden: „Ausfuhrerklärung. (Für Zwecke der deutschen Zollabfertigung.)“ In Spalte 2 sind die Waren in handelsüblicher Weise so genau zu bezeichnen, daß beurteilt werden kann, ob sie unter die Ausfuhrverbote fallen. In der Spalte „Bemerkungen“ hat der Absender zu erklären: „Enthält außer Geschäftspapieren keinerlei schriftliche Mitteilungen“. Ist im Paket eine an und für sich verbotene Ware enthalten, deren Ausfuhr aber dem Versender durch eine Sonderverfügung des Herrn Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) erlaubt worden ist, so hat der Versender dies in der Spalte „Bemerkungen“ wie folgt zu vermerken: „Genehmigung des Reichsamts des Innern vom . . . . . Nr. . . . . .“ und die Genehmigungsverfügung den Ausfuhrerklärungen beizufügen. Die Ausfuhrerklärungen sind vom Absender oder seinem Vertreter durch Namensunterschrift zu vollziehen, ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizudrücken. 3. Wird bei der zollamtlichen Prüfung in den Paketen eine Ware vorgefunden, deren Ausfuhr verboten ist, so wird sie beschlagnahmt. Gegen den Versender wird das Strafverfahren nach § 134 V. Z. G., gegebenenfalls in Verbindung mit den Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 30. September und 20. Oktober (Reichsgesetzblatt S. 421 und 443) eingeleitet. Etwa vorgefundene unzulässige schriftliche Mitteilungen werden ebenfalls zurückbehalten. Wegen weiterer Einzelheiten des Verfahrens erteilen die Postanstalten Auskunft.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

An der Berliner Produktenbörse war das Geschäft in Getreide vergangene Woche zwar etwas lebhafter, doch hatten meistens nur Abschlüsse ab Station stattgefunden, während hier am Platze die Umsätze nur gering waren. Die Zufuhren waren noch klein, auch zu Wasser kam wenig heran, da wegen der scharfen Nachtfröste, besonders im Osten des Reichs, Kahnladungen nicht gern angenommen wurden. Das Angebot hielt sich ebenfalls in engen Grenzen. Besonders schwierig gestaltete sich das Geschäft in Hafer. Es fehlte an Material, da in der Provinz viel Ware direkt gekauft worden ist und so nur wenig herankommt. In dieser Woche ist nur einmal Hafer am Frühmarkt notiert worden, und zwar mittlerer Hafer zu 222 M. Für Gerste und Hafer im Großhandel sollen von dem Bundesrat neue Bestimmungen getroffen werden; wessen Inhalts diese Bestimmungen sein sollen, darüber hat Bestimmtes noch nicht verlautet. Da offizielle Notierungen nicht stattgefunden haben, so erübrigt es sich, eine Übersicht der Woche zu geben. In Braugerste erhält sich die Nachfrage noch immer, und es werden hohe Preise dafür gezahlt, zumal das Angebot knapp ist und die Zufuhren aus Böhmen und Mähren in diesem Jahre fehlen. — Die Stimmung am Rohzuckermarkte war während der Berichtwoche eine abwartende. Nach Bekanntwerden der Ausführungsbestimmungen des Höchstpreise-Gesetzes belebte sich das Geschäft etwas und mehrere Fabriken verkauften den Rest ihres Kontingentes an benachbarte Raffinerien. Von Umsätzen wurden 158 000 Ztr. bekannt. Man bewertete Nachprodukte zu 7,00—7,20 M. ohne Sack ab naher Fabrikstation. Gehandelt wurden 40 000 Ztr. In weißer Ware ruhte das Geschäft bisher noch ganz, doch erwartet man in den nächsten Tagen eine Belebung. Eine Preisfestsetzung seitens der Vereinigten Raffinerien ist bisher noch nicht erfolgt. — Am deutschen Metall-Markt rechnet man mit der bevorstehenden Einführung von Höchstpreisen, von denen man stärkere Anlieferungen an den Markt erwartet, da augenscheinlich größere Posten zurückgehalten werden, um von einer etwaigen weiteren Steigerung der Preise Nutzen zu ziehen. Die Höchstpreise sollen auch für Altmetall festgesetzt werden, das augenblicklich stark begehrt ist. Amtliche Preisfeststellungen finden noch nicht wieder statt. Unter der Hand werden genannt: Kupfer 220—230, Zinn 450—465, Hüttenrohzink 55—56, Antimon 200—210, Aluminium 450—500, Nickel 550—600, schles. Rohblei 470—485, Bleierzeugnisse 560—575, Weißmetall 160—360 M. — Zur Lage des Leder-Geschäftes ist zu bemerken, daß die Beschlagnahmen von fertigem Leder vielfach wieder aufgehoben wurden, zum Teil bestehen sie aber noch. Im allgemeinen zeigt sich weiter gute Kauflust, trotzdem die Preise zumeist noch höher waren als vorher. Die Verfertiger von Militäreffekten haben weiter dringenden Bedarf. Die Verhältnisse haben insofern eine wesentliche Gesundung erfahren, als die Gewährung der früher üblichen langfristigen Kredite stark eingeschränkt worden ist. Im Fell- und Häutegeschäft ist durch die erfolgte Bekanntgabe der Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft über die Festsetzung der Preise für Großviehhäute endlich die erwünschte und mit Sehnsucht erwartete Aufklärung erfolgt. Soweit sich beurteilen läßt, bilden die von der Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft festgesetzten Preisaufschläge für die Lederfabrikation eine annehmbare Basis, durch die vor allen Dingen den für einzelne Häutegattungen seither bewirkten Treibereien ein Ende gemacht wird.

Der Geldmarkt.

In der vergangenen Woche hatten die Berliner Börsenbesucher reichlichen und erfreulichen Stoff zur Debatte. Besonders lebhaft besprochen wurden die Siegesnachricht aus Russisch-Polen, sowie die offizielle Meldung von der Zerstörung eines weiteren englischen Linienschiffes. Diese Erfolge trugen sehr viel zur Hebung der geschäftlichen Tätigkeit bei.

Die von österreichischer Seite mit dem großen Erfolg der Kriegsanleihen — das Ergebnis soll inzwischen 3 Milliarden Kronen überschritten haben — in Verbindung gebrachten hoffnungsvollen wirtschaftlichen Perspektiven erregten gleichfalls Interesse. Auch die Mitteilungen in der Generalversammlung der Phönix-Gesellschaft und die günstigen Erklärungen in der Rheinstahl-Gesellschaft-Versammlung kamen natürlich für die Gesamtstimmung in Betracht. Bevorzugt wurden die Aktien der Deutschen Waffenfabrik, ferner Schwartzkopff-, Daimler, Rheinmetall-, Phönix-, Deutsche Wolle und andere Textilwerte. Von ausländischen Banknoten gaben am Wochenschluß Rubelnoten etwas nach, sonstiges war ruhig. Tägliches Geld 4½ Proz., Privatdiskont 5⅜ bis 5½ Proz. — Der per 23. November 1914 abgeschlossene Status der **Deutschen Reichsbank** zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1540.135	+ 33.417	Metall-Bestand	1993.669	+ 37.404
1254.819	+ 22.704	davon Gold	1948.686	+ 32.726
59 951	+ 4.149	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	599 867	— 158.173
33.436	+ 5.819	Noten anderer Banken . . .	26.809	+ 1.580
846.495	— 50.776	Wechselbestand	2887.493	+ 117.779
53.748	— 3.644	Lombarddarlehen	35.100	+ 4.227
181.185	— 19.995	Effektenbestand	29.568	— 3.622
197.957	+ 13.505	Sonstige Aktiva	227.177	+ 10.292
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1836.744	— 90.893	Noten-Umlauf	4009.164	— 50.845
750.874	+ 74.171	Depositen	1415.795	+ 58.788
75.241	— 803	Sonstige Passiva	120.245	+ 1.544

An Hand dieses Wochenausweises führte Reichsbankpräsident Havenstein in der letzten, diese Woche stattgehabten, Zentral-Ausschußsitzung etwa folgendes aus: Im Laufe des vierten Kriegsmonats hat sich nicht nur die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland, sondern insbesondere auch der deutsche Geldmarkt wieder in durchaus befriedigender Weise entwickelt. Durch die fortgesetzten vorzeitigen und starken Einzahlungen auf die Kriegsanleihe sowie durch die Abdeckung vom Verkehr entnommener Kredite ist der Stand der Reichsbank, von dessen günstiger Gestaltung schon in der letzten und vorletzten Zentralausschußsitzung berichtet werden konnte, vorteilhaft beeinflußt worden. Gleichzeitig hat die alles Erwarten übersteigende Zunahme des Goldvorrates der Reichsbank angehalten. Der Goldbestand der Reichsbank, der wenige Tage vor Kriegsausbruch, wie bekannt, 1253 Millionen Mark betrug, hat sich bis zum 23. November auf 1948,7 Mill. Mark, d. h. um 695,7 Millionen Mark gesteigert. Von dieser Steigerung entfallen auf die letztverflossenen vier Bankwochen allein 121 Millionen Mark. Auch der Bestand an Scheidemünzen hat sich allmählich wieder gehoben. Nachdem am 7. Oktober der bisher niedrigste Bestand mit 18,7 Millionen Mark ausgewiesen worden war, sind langsam, aber ununterbrochen Silbermünzen in die Bank zurückgeflossen. Am 23. November belief sich der Bestand schon wieder auf 45 Millionen Mark. Der durch die Reichsbank in den freien Verkehr gebrachte Betrag an Darlehnskassenscheinen ist ständig gewachsen, seit dem 23. Oktober um rund 90 Millionen Mark; er bezifferte sich am 23. November auf 298 Millionen Mark, und zwar entfielen auf Abschnitte zu 5 M. 162 Millionen Mark, auf Abschnitte zu 2 M. 92 Millionen Mark, auf solche zu 1 M. 44 Millionen Mark. Im Besitze der Reichsbank waren am 23. November noch 595 Millionen Mark Darlehenskassenscheine verblieben. Die Bestände an Reichskassenscheinen bei der Reichsbank sind dauernd geringfügig und auch im Winter nur kleinen Schwankungen unterworfen gewesen. Der gesamte zur Notendeckung geeignete Barvorrat hält sich nach wie vor auf bemerkenswerter Höhe. Er erreichte am 7. November mit 2780,8 Millionen Mark seinen bisherigen Höchststand. Die Gesamtanlage, die am 31. August mit 5018 Millionen Mark ihren Höchststand erreichte, war bis zum 23. Oktober, dem Tage, dessen Ausweis der letzten Sitzung des Zentralausschusses vorlag, auf 3037 Millionen Mark, also um nahezu 2 Milliarden Mark, zurückgegangen; sie hat sich in der letzten Oktober- und ersten Novemberwoche weiter auf 2711 Millionen Mark ermäßigt, ist dann allerdings in den folgenden zwei Wochen bis auf 2952 Millionen Mark — am 23. November — wieder gestiegen. Sie bleibt damit um 85 Millionen Mark hinter dem Stande vom 23. Oktober zurück. Der Wechselbestand hat am 23. Oktober noch rund 2,2 Milliarden Mark betragen; er ist dann bis zum 23. November um mehr als ¾ Milliarden Mark zurückgegangen, ein deutliches Zeichen für die fortgesetzt günstigere Gestaltung der Geldmarktverhältnisse.

Die Lombardanlage hält sich infolge der Entlastung der Reichsbank durch die Darlehnskassen nach wie vor auf niedrigem Stande. Der Banknotenumlauf, der sich am 23. Oktober auf 3968 Millionen Mark gestellt, Ende Oktober im Zusammenhang mit den natürlichen Erfordernissen dieses Termins aber eine Ausdehnung auf 4171 Millionen Mark erfahren hatte, ist bis zum 23. November wieder auf 4009 Millionen Mark gesunken. Die Beträge der fremden Gelder waren im Oktober durch die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe stark in Anspruch genommen und bis zum 7. November insgesamt auf 1282 Millionen Mark zurückgangen. Seitdem haben auch hier Zuflüsse eingesetzt, die namentlich den privaten Konten zugute gekommen sind und eine besonders Beachtung verdienen. Die Deckungsverhältnisse sind gleichfalls in günstiger Weiterentwicklung begriffen. Die reine Golddeckung des Banknotenumlaufs hat sich von 46,1 Proz. am 23. Oktober auf 48,6 Proz. am 23. November, die Golddeckung der Noten und sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten von 33,1 Proz. am 23. Oktober auf 35,9 Proz. am 23. November gehoben. Der neueste Zwischenausweis vom 25. zeigt keine wesentlichen Veränderungen, läßt aber wiederum eine Besserung des Status erkennen.

Der Goldbestand hat sich in den beiden Tagen um rund 15 Millionen Mark gehoben; die Anlage weist eine kleine Zunahme — um 9 Millionen Mark — auf; die fremden Gelder sind um nahezu 40 Millionen Mark gestiegen, die Steigerung entfällt auf die öffentlichen Konten und steht offenbar mit den Einzahlungen auf die Kriegsanleihe im Zusammenhange. Der Notenumlauf ist um rund 19 Millionen Mark — auf 3990 Millionen Mark — zurückgegangen.

Der letzte Wochenausweis der Bank von England zeigt eine merkliche Statusverschlechterung. Die Totalreserve ging um 349 000 Pfund Sterling zurück, und ihr Prozentverhältnis zu den Passiven sank von 34,04 in der Vorwoche auf 31,60 (54⅜ im Vorjahr). Der Barvorrat verringerte sich um 347 000 Pfd. St., und die Portefeuilleanlagen schwollen um volle 4 213 000 Pfd. St. an, was vielleicht mit Vorbereitungen auf die große Anleihe zusammenhängen könnte. Daraufhin vermehrten sich die Privatguthaben um 9 128 000 Pfd. St.; die Staatsgelder nahmen um 2 405 000 Pfd. St. zu. Der Notenumlauf blieb fast unverändert.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurden von 1 Million Zeichnern bisher 700 Millionen Frank Bons der nationalen Verteidigung übernommen. Neben der deutschen Kriegsanleihe von 4½ Milliarden Mark und dem Erfolg der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe ist das Resultat der französischen Anleihe nicht gerade glänzend.

Weiter wird aus Paris gemeldet, daß die 300 Millionen vor Kriegsausbruch ausgegebenen Schatzwechsel nicht erneuert wurden; da der bisher genehmigte Höchstbetrag von 940 Millionen Frank Schatzanweisungen überschritten ist, hat der Finanzminister den Staatsrat um die Genehmgung zur Ausgabe weiterer 460 Millionen Frank Schatzwechsel ersucht.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Tüchtiger Kaufmann, 42 Jahre alt, militärfrei, sprachenkundig und gewandt, repräsentationsfähig, auf allen kaufmännischen Gebieten versiert, mit mehrjähriger Auslands- und Übersee-Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen, sucht sichere Anstellung, irgendwelcher Art, eventl. auch als Reisender, in Deutschland oder Belgien, wo bereits tätig gewesen. Gefl. Offerten unter: F. W. 1683 befördert „Das Echo", Abt. Briefwechsel.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Je länger der gegenwärtige blutige Krieg dauert, desto dringender wird sich in immer weiteren Kreisen das Bedürfnis melden, nicht ausschließlich nur zu lesen, was in einem unmittelbaren Zusammenhang mit ihm steht. Das entspricht der Natur des menschlichen Geistes, der eine ganz einseitige Ernährung und Betätigung auf die Dauer einfach nicht aushält. Hier sind nun vor vielen die nachstehenden Bücher zu einer schönen Aufgabe berufen. Denn sie sind voll deutschen Wesens, nichts Ausländisches ist in ihnen, ihre Druckschrift selbst ist stets die deutsche. Zugleich sind sie allgemein verständlich, Belehrung und Unterhaltung sind in ihnen auf das glücklichste verbunden, und sie sind, worauf viele ja jetzt noch mehr sehen müssen als sonst: billig.

Die Bücher der Rose in biegsamem Pappbande je 1^{80} M., geschenkmäßig reicher gebd. je 3 M.

Die Ernte aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik. Gesammelt von Will Vesper . . . . 120. Tausend.

Alles um Liebe. Goethes Briefe aus der ersten Hälfte seines Lebens. Mit biographischen Verbindungen von Ernst Hartung . . . . 130. Tausend.

Kügelgen. Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Mit großer Schrift und vielen Bildern . . . . 125. Tausend.

Vom tätigen Leben. Goethes Briefe aus der zweiten Hälfte seines Lebens. Mit biographischen Verbindungen von Ernst Hartung . . . . 75. Tausend.

Ein heiliger Krieg. Friedrich Hebbels Briefe, Tagebücher, Gedichte. Mit biographischen Verbindungen von Hans Brandenburg . . . . 45. Tausend

Menschen und Mächte. E. T. A. Hoffmanns Erzählungen. 42. Tausend.

Über allen Gipfeln. Goethes Gedichte im Rahmen seines Lebens. Mit dreißig Bildnissen. Auswahl und Erläuterungen von Ernst Hartung . . . . 50. Tausend.

Pitt und Fox. Die Liebeswege der Brüder Sintrup. Ein Roman von Friedrich Huch . . . . . . 50. Tausend.

Die Droste. Annette von Droste-Hülshoff: Briefe, Gedichte, Erzählungen. Biographisch verbunden von Hans Amelungk . . . . 45 Tausend.

Von Wald und Welt. Eichendorffs Gedichte und Erzählungen. Mit vielen feinen Wiedergaben der schönsten Gemälde von Moritz v. Schwind . . . . 60. Tausend.

Feuertrunken. Eine Dichterjugend. Schillers Briefe bis zur Verlobung. Mit biographischen Verbindungen von Hans Brandenburg. . . . . 42. Tausend

Das zweite Buch der Ernte aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik. Gesammelt v. Will Vesper. 45. Tausend.

Deutsche Märchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Für Kinder und große Leute. Mit hundertzwanzig zum Teil zweifarbigen Bildern von D. Polster . 60. Tausend.

Ein Kampf ums Licht. Lenau. Sein Leben, Lieben und Leiden. Briefe, Aufzeichnungen, Gedichte. Biographisch verbunden . . . . 25. Tausend.

Tristan und Isolde ★ Parzival. Ein Liebesroman und ein Abenteurerroman erzählt von Will Vesper . . . . 50. Tausend.

Das Denkmal. Heinrich Heine. Denkwürdigkeiten, Briefe, Reisebilder, Aufsätze, Gedichte. Biographisch verbunden . . . . 30. Tausend.

Aus tausend Jahren. Deutsche Balladen und Kriegslieder. Gesammelt von Will Vesper. 30. Tausend.

Deutsche Volksbücher: Die schöne Magelone / Die Schildbürger / Fortunatus / Doktor Faust / Melusine. Nach den frühesten Drucken und mit den alten Holzschnitten herausgegeben von Peter Jerusalem . . . . 30. Tausend.

Briefe der Liebe aus drei Jahrhunderten deutscher Vergangenheit. Auswahl und zeitgeschichtliche Lebensbilder von Charlotte Westermann . . . . . 50. Tausend.

Die Bücher „Schicksal und Abenteuer"

in biegsamem Pappbande je **1.80 M.,** geschenkmäßig reicher gebunden je **3 M.**

Eine preußische Königstochter. Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Bayreuth, der Lieblingsschwester Friedrichs des Großen . . . 55. Tausend.

Ein Mann. Des Seefahrers und aufrechten Bürgers Joachim Nettelbeck wundersame Lebensgeschichte von ihm selbst erzählt . . . . 45. Tausend.

Aus der Chronika Derer von Zimmern. Historien und Kuriosa aus sechs Jahrhunderten deutschen Lebens. Herausgegeben von Bernhard Ihringer. Mit alten Bildern. 30. Tausend.

Die Briefe der Liselotte von der Pfalz. Herzogin von Orleans. Eine deutsche Fürstentochter am Hofe Ludwigs XIV. . . . . 60. Tausend.

Der König Friedrich der Große in seinen Briefen und Erlassen, sowie in zeitgenössischen Berichten und Anekdoten. Mit biographischen Verbindungen . . . . 80. Tausend.

Schauspielerleben im achtzehnten Jahrhundert. Erinnerungen von J. A. Christ. Erstveröffentlichung. Mit vielen alten Bildnissen . . . . 30. Tausend.

Die Befreiung 1813. 1814. 1815. Briefe, Urkunden, Berichte. Mit geschichtlichen Verbindungen . . . . 95. Tausend.

Die Mutter der Könige von Preußen und England. Memoiren und Briefe der Kurfürstin Sophie von Hannover, der Gemahlin des Herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg . . . . 30. Tausend

1848 Der Vorkampf deutscher Einheit und Freiheit. Erinnerungen, Urkunden, Berichte, Briefe. Mit geschichtlichen Verbindungen von Dr. Tim Klein . . . 60. Tausend.

Bestellungen zu richten an

G. A. v. HALEM Export- und Verlagsbuchhandlung -- G. m. b. H. **BREMEN** **Postfach 248**

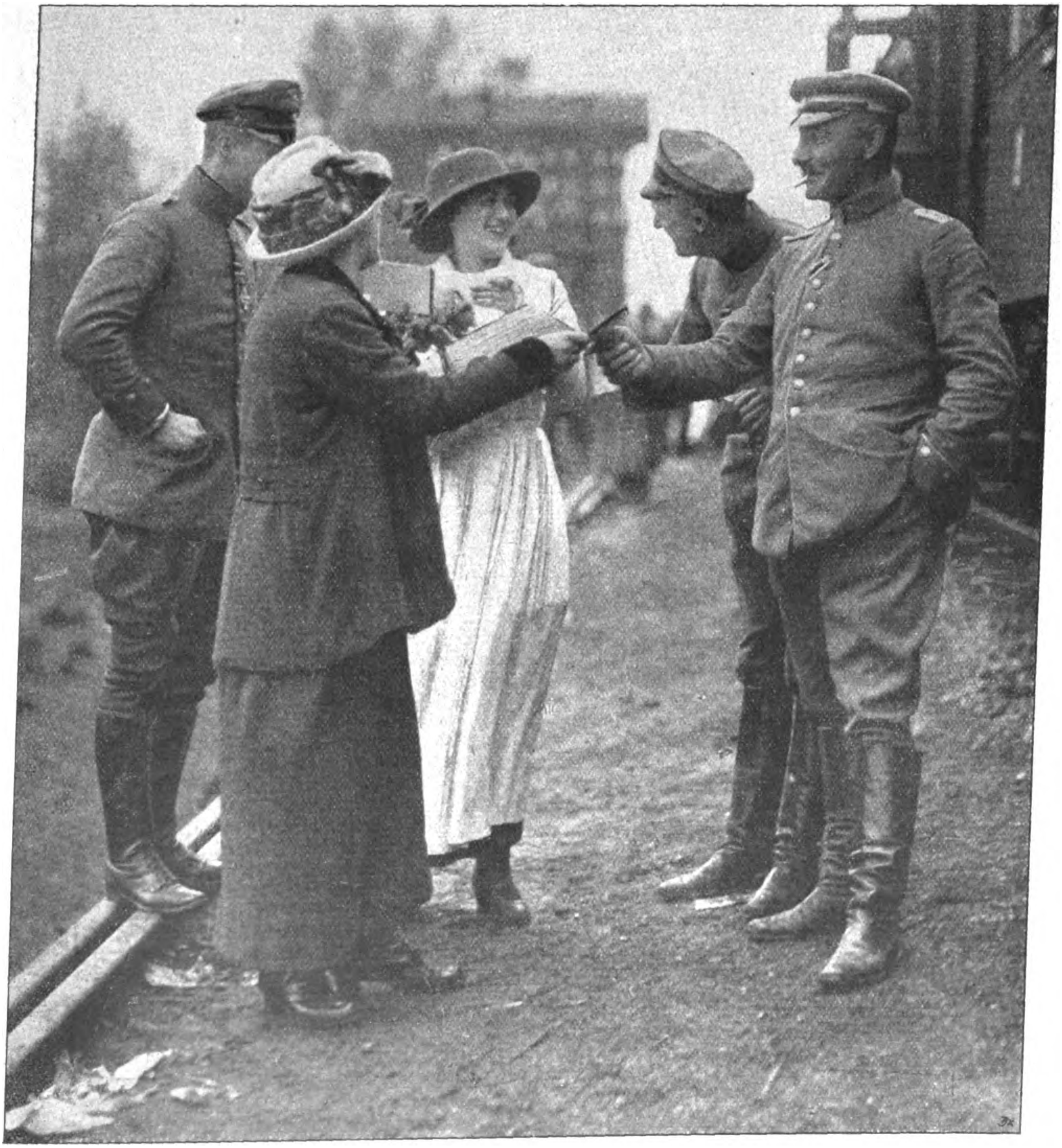
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1683 [49] Berlin, 3. Dezember 1914 33. Jahrgang



Liebesgaben-Spende auf dem Bahnhof in Bojanowo bei der Fahrt nach dem Osten.

Die siebzehnte Kriegswoche.

In erhebender Weise hat der Reichstag am 4. August die Einmütigkeit des deutschen Volkes in dem uns aufgezwungenen Kampfe ums Dasein bekundet. Nun sind die Abgeordneten am 2. Dezember aufs neue im Hause am Königsplatz versammelt worden, um dem Reiche die neu angeforderten Mittel zur Kriegführung zu bewilligen und zugleich über die durch die Kriegslage bedingten wirtschaftlichen Maßnahmen zu beschließen; zu diesen zählt in erster Linie die soziale Kriegsfürsorge und die Erweiterung der staatlichen Kontrolle über die Lebensmittelversorgung. Über diese Fragen sind in Parteiausschüssen bereits Vorbesprechungen mit der Regierung gepflogen worden, so daß nicht anzunehmen ist, der Reichstag werde sich darüber in breite Erörterungen verlieren. Das deutsche Volk erwartet von seinen Gewählten in jetziger Stunde keine langen Reden oder Kritiken, erst recht keine solchen, die geeignet wären, den Burgfrieden der Parteien zu stören. Die voraussichtlich sehr kurze Tagung soll den Beweis erbringen, daß Deutschland nach wie vor im festen Vertrauen auf sein Volk in Waffen einig und gewillt ist, den Krieg mit aller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu bringen.

Den Anspruch auf dies Vertrauen haben unsere Truppen auf den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen in der vergangenen Woche aufs neue glänzend gerechtfertigt. In den gewaltigen Kämpfen des Ostens ist die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen, aber Hindenburg und seine Getreuen haben gegen den auf seine Überzahl pochenden russischen Gegner vielverheißende Erfolge erkämpft. Nur das Einsetzen neuer Reserven vermochte den bei Lowicz und Lodz schwer geschlagenen rechten Flügel der Russen vor völligem Zusammenbruch zu retten. Wie groß die in offener Feldschlacht erlittenen russischen Verluste waren, davon gibt die Gefangennahme von 60 000 unverwundeten Russen und die riesige Beute an Geschützmateial ein annäherndes Bild. Seit jenem schweren Schlage sind eine Reihe weiterer gefolgt, die die russische Gegenoffensive zum Stillstande gebracht und die feindliche Kampfkraft empfindlich herabgesetzt haben. Der Vorstoß der Armee des Generals Mackensen hat den ganzen Aufmarsch der Russen gegen die deutsche Grenze durcheinandergeworfen, während der Angriff des linken russischen Flügels durch das österreichisch-ungarische Heer nördlich Krakau zum Stillstand gebracht wurde. Gleichzeitig erlitten die Russen im Norden aufs neue eine schwere Schlappe bei dem wiederholten Versuche, die befestigten Stellungen im ostpreußischen Grenzgebiet zu durchbrechen.

So befindet sich denn die russische Heeresleitung, trotz ihrer gewaltigen Zahl in einer sehr kritischen Lage. Die von Rußland und seinen Verbündeten vorzeitig angestimmten Siegesfanfaren, die von lügenhaften Meldungen über angebliche deutsche Niederlagen in Polen begleitet waren, sind infolgedessen auch bereits verstummt, und die Niedergeschlagenheit der Westmächte ist um so größer, als sie ihre Hoffnungen vor allem auf die Erfolge der russischen „Dampfwalze" gesetzt hatten. Ihren eigenen Streitkräften trauen sie offenbar die Macht nicht mehr zu, die deutsche „eiserne Wand" zu durchstoßen, die sich von der Nordseeküste bis zu den Vogesen dehnt. Die Durchbruchsversuche der Franzosen sind in der letzten Zeit immer seltener und schwächer geworden, während die Deutschen langsam, doch zäh ihre Linien an verschiedenen Punkten wieder vorwärts schoben. — Da es Joffres Feldherrnkunst versagt blieb, den Feind aus dem Lande zu drängen, macht sich die Last der in Frankreichs Grenzen liegenden Riesenheere dem französischen Wirtschaftsleben immer drückender fühlbar; und es sind keine militärischen Erfolge da, mit denen sich das Land über seine wirtschaftliche Erschöpfung und die schweren Verluste an Menschenmaterial hinwegtäuschen lassen könnte. Solche Täuschung wird vermutlich selbst den zungenfertigen Abgeordneten, die in diesen Tagen im Palais Bourbon zusammentreten, nicht gelingen.

Kriegsruhm blieb den Franzosen versagt; dafür haben sie sich mit unauslöschlicher Schmach bedeckt durch den an gefangenen deutschen Ärzten und Krankenpflegern begangenen Justizmord; der ohne jede ernstliche Begründung gefällte Spruch der französischen Militärgerichte findet selbst im eigenen, durch eine wüste Presse verhetzten Lande keine Verteidiger; die deutsche Regierung wird hoffentlich Mittel finden, um für die an den Vertretern des Roten Kreuzes verübte Gewalttat, die allen Begriffen von Recht und Menschlichkeit ins Gesicht schlägt, Sühne zu erlangen.

Offensichtlich hat der rohe Geist, der die Kriegführung Englands seit jeher beherrscht, bei seinen Verbündeten Schule gemacht. Wie rücksichtlos sich England bewußt über jedes Völkerrecht hinwegsetzt, davon liefert jede Woche neue überzeugende Beispiele. Während es zur See die Rechte der schiffahrttreibenden Neutralen brutal verletzt, haben englische Flieger bei ihrem Angriff auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen Schweizer Gebiet auf einer weiten Strecke durchflogen: bis jetzt ist die vom schweizerischen Bundesrat geforderte Genugtuung noch nicht gewährt worden. Churchills inhaltleere Erklärungen zeigen dagegen, wie es mit Englands Achtung vor der Neutralität kleiner Staaten bestellt ist; zu diesem Kapitel liefern auch die jetzt veröffentlichten belgisch-britischen Abmachungen einen erbaulichen Beitrag. — Wenn die britischen Staatsmänner in der letzten Woche mit gewohnter Ruhmredigkeit von der günstigen Lage Englands sprachen, so wirkten die großsprecherischen Worte doch nicht mehr so überzeugend wie früher; denn wohl oder übel mußten die schweren Verluste von Heer und Flotte, denen keine greifbaren Erfolge gegenüberzustellen waren, zugegeben werden; teilweise wenigstens; denn noch immer scheut sich die Admiralität, den Verlust eines ihrer größten und neuesten Großkampfschiffe, des „Audacious", einzugestehen, aus Angst vor der öffentlichen Meinung; den Donner der Explosion. durch die im Hafen von Sheerneß das Linienschiff „Bulwark" mit der ganzen Besatzung in die Luft flog, hörte dagegen ganz England. Ebensowenig ließ sich die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Kanal, die dicht bei Le Havre zwei englische Schiffe in den Grund schossen, verheimlichen. Diese Geschehnisse sind nicht angetan, die britische Nervosität zu beschwichtigen. Andere Ereignisse auf dem Weltkriegsschauplatz tragen dazu bei, das englische Selbstvertrauen zu erschüttern. Deutsche Kreuzer in Übersee stören Englands Welthandel, ein türkisches Heer droht Englands Weltstellung an ihrem empfindlichsten Punkte zu treffen. Ungeachtet der schärfsten Kabelzensur dringen aus Afrika und Asien Nachrichten von dem Wachsen der Aufstandsbewegung in den britischen Kolonien, deren unterdrückte Bevölkerung das Ende der englischen Herrschaft nahen sieht.

Das Eingreifen des Islams in den Weltkrieg bedroht den kolonialen Besitz aller Dreiverbandmächte. In Nordafrika sind Frankreichs große Gebiete in Gefahr, am Schwarzen Meer nötigt das Andrängen der Türken die Russen zur Aufbietung großer Truppenmengen. Bezeichnend für die Notlage der drei Bundesgenossen ist ihr an Japan gerichteter Hilferuf.

Kriegs-Chronik

vom 25. November bis 2. Dezember.

25. November.

29 000 Russen gefangen.

Amtlich wird aus Wien berichtet: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Generalmajor.

Die Türken am Suez-Kanal.

Wie aus Alexandrien gemeldet wird, haben die Türken das künstliche Ufer am Suezkanal zerstört, um die Durchfahrt und die Teilnahme der französischen und englischen Flotte am Kampfe zu verhindern. Englische und französische Kriegsschiffe kreuzen im Ägäischen Meer. Man spricht von einem bevorstehenden Angriff englischer Schiffe auf die Häfen Kleinasiens, vor allem auf Smyrna. Ein Teil der Flotte ist mit dem Transport englischer Truppen beschäftigt, von denen ein Teil auf dem der türkischen Position entgegengesetzten Ufer des Suezkanals ausgeschifft wurde, um ein Vorschreiten der Türken zu verhindern.

Reuter meldet aus Kairo, daß bei den Kämpfen, die auf einer 30 Kilometer langen Front am Suezkanal stattfinden, von den Türken 300 Engländer gefangen genommen wurden.

Der türkische Botschafter in Rom teilt mit, daß die aus mehreren hundert Kamelreitern bestehende ägyptische Avantgarde am Suezkanal zu den Türken übergegangen ist.

Die Gefangenen von Tsingtau.

Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau und beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4250, einschließlich 600 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind 1 Leutnant und 8 Mann verwundet, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Übersendung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Portugals Beteiligung am Kriege.

Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon vom 24. d. M.:

Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheine. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Die Kaiserin bei der Besichtigung eines Lazarettzuges auf dem Neuköllner Güterbahnhof.

26. November.

40000 Russen gefangen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angesetzter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lodz und Lowicz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40000 unverwundete Gefangene verloren; 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden, der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

*

Amtlich wird aus Wien verlautbart: 26. November, mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teil der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Untergang des englischen Linienschiffes „Bulwark“ vor Sheerneß.

700 bis 800 Mann umgekommen. — Mitteilung Churchills im Unterhaus.

In der Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff „Bulwark“ am 25. November morgens in Sheerneß in die Luft geflogen ist. Zwischen siebenhundert und achthundert Mann sind umgekommen. Nur zwölf Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerneß bis auf die Fundamente erzitterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen. Das Linienschiff „Bulwark“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Deplacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5-, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Die Verluste der Engländer zur See.

Gestern abend hat die Admiralität die Verlustlisten der englischen Marine herausgegeben. Getötet und verwundet wurden 220 Offiziere; 37 werden vermißt, 51 sind interniert. Die Anzahl der gefallenen Mannschaften beträgt 4107. Verwundet sind 436, vermißt und interniert 2498.

Alle Offiziere umgekommen.

Reuter meldet über den Untergang des „Bulwark“: Die Explosion war so heftig, daß sie meilenweit gehört wurde. Einige Stücke des Schiffes wurden sechs Meilen weit geschleudert und an der Küste von Essex gefunden. Die Häuser in Sheerneß wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Auch mehrere Meilen längs der Themse wurde die Explosion gehört. Der Explosion folgten dicke Rauchwolken und Flammensäulen. Das Schlachtschiff sank in drei Minuten. Alle Offiziere sind umgekommen und die Mannschaften, die aus dem Wasser gefischt wurden, sind schrecklich verstümmelt. Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Bulwark“ lagen, ließen nach der Explosion sofort ihre Torpedonetze fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikkapelle an Bord spielte.

Der letzte Kampf der „Emden“.

Ein Bericht des Kapitäns von Müller.

Von dem Kommandanten der „Emden“, Fregattenkapitän von Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht mit dem englischen Kreuzer „Sydney“ bei den Kokosinseln eingetroffen:

Der englische Kreuzer „Sydney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. S. „Emden“ ausgeschiffte Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem gewann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Überlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an „Sydney“ heranzukommen.

Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord-(Luv-)Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack S. M. S. „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. S. „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Der Kampf um Deutsch-Ostafrika.

Über die Rede des Marquis von Crewe im englischen Oberhause ist nach den ausführlichen Berichten noch nachzutragen:

Crewe führte aus, daß die Beschränkungen in den Berichten über militärische Operationen in den anderen Teilen der Welt seitens der Regierung dieselben wären wie für den Krieg in Europa. Er wollte soviel berichten, was die Regierung in diesem Augenblick veröffentlichen dürfe. Deutsch-Ostafrika sei eine

General Freiherr Moritz von Bissing.
Der neue Generalgouverneur von Belgien.

große und bedeutende Provinz, mit einem Gebiet von 350 000 Quadratmeilen und einer weißen deutschen Bevölkerung von 5000 bis 6000 Seelen. Er könne die Anzahl der wehrfähigen Männer nicht angeben, doch sei das Verhältnis zur Bevölkerung bedeutend größer als in irgendeinem europäischen Land. Die deutschen Streitkräfte seien durch Reservisten aus andern Teilen der Welt verstärkt. Er glaube auch, daß einige Kriegsschiffe aus dem fernen Osten hinzugekommen seien. Die Deutschen in Ostafrika seien mit Gewehren reichlich versehen und auch im Besitz einer Anzahl Maschinengewehre, so daß sie eine bedeutende Macht bildeten. Englisch-Ostafrika sei nicht ganz so groß wie Deutsch-Ostafrika, da sein Gebiet nur 250 000 Quadratmeilen umfasse. Auch hätte seine Bevölkerung, die ungefähr so stark sei, wie in Deutsch-Ostafrika, nicht denselben militärischen Bestandteil. In Deutsch-Ostafrika sei die Stärke der eingeborenen Infanterie- und Polizeitruppen ungefähr 2000 Mann. In Britisch-Ostafrika sei auch eine beträchtliche Anzahl eingeborener Polizeitruppen und eine militärische Macht, die Ostafrikanischen Schützen, die, wenn auch nicht so stark, doch gut ausgebildet und geführt seien. Es sei klar, daß, wie die Sachen ständen, die englische Lage beim Beginn des Krieges nicht allzusicher war und es notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und ist in verschiedenen Teilen mit abwechselndem Erfolg weitergeführt. Als wir über die deutschen Vorbereitungen unterrichtet waren, haben wir Verstärkungen aus Indien heranziehen müssen. Nicht weniger als sieben kleinere Gefechte mit wechselndem Erfolg haben auf britischem Gebiet stattgefunden. Diese Gefechte haben jedoch beträchtliche Verluste gebracht. In einem Fall, wo ein Angriff auf eine starke Stellung des Feindes stattfand, haben unsere Truppen sehr große Verluste erlitten, ohne daß der Zweck erreicht werden konnte. Unsere vollständigen Verluste in Ostafrika belaufen sich in den zwei Monaten auf ungefähr 900. Das Schicksal der deutschen Kolonien muß von dem Abschluß des Krieges abhängen; jedoch war es notwendig, die Stellung Groß-Britanniens als Vormacht (Paramount power) in Mittel- und Südafrika zu sichern, und dann hat die Südafrikanische Union selbst ihre Verteidigung übernommen, und war es für Großbritannien notwendig, den Angriffen unserer deutschen Nachbarn mit allen Kräften, die wir zusammenraffen konnten, zu begegnen, und wenn die Gelegenheit günstig war, auch selbst anzugreifen.

Englische Schlappe in Südafrika.

Aus Prätoria wird gemeldet, daß am Sonnabend nachmittag die Rebellen den Polizeiposten von Hammanskral umringten, um ihn zu stürmen. Fünfzig Mann Infanterie, 100 Mann berittene südafrikanische Infanterie und 50 Mann Kavallerie traten dem Feind bei Klipdrift entgegen, während 50 Mann bei Griff standen, um die Rebellen auf ihrem Rückzuge aufzuhalten. Es entbrannte ein fürchterlicher Kampf. Die Rebellen schossen ausgezeichnet. Nach mehrstündigem Gefecht mußten die englischen Truppen sich zurückziehen. Soweit bekannt, hatten die Rebellen zwei Tote und fünf Verwundete. Die Verluste der Engländer an Offizieren und Mannschaften sind bedeutend.

General August von Mackensen.
Der Sieger von Lodz, erhielt den Orden pour le mérite.

Die Schweiz macht ernst.

Die Schweizer Regierung scheint mit der Wirkung ihres Protestes in Bordeaux und London gegen die Neutralitätsverletzung durch Flieger des Dreiverbandes nicht zufrieden zu sein und hat die Absicht, sich ihrer Haut energisch zu wehren. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erhalten folgendes Privattelegramm aus Bern: Da im Falle einer Wiederholung der Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England von seiten Deutschlands eine längere Achtung der Schweizer Neutralität an der Belforter Grenze nicht erwartet werden kann, so hat der Bundesrat eine Verfügung erlassen, jeden Flieger der Kriegführenden über Schweizer Gebiet sofort und ohne besonderen Befehl der höheren Armeestellen herunterzuschießen. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gesichtet worden sind.

27. November.

Die Lage im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwalde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden. Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-russischen Kämpfe.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. — In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowitz wurde von unseren Truppen wieder geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

Erfolgreiches Vorgehen der Österreicher in Serbien.

In Serbien macht der Angriff der Österreicher gute Fortschritte. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe an der Kolubara nahmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 900 Gefangene gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung, in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme, erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldung aus der Front vorzüglich.

Die Kolubara ist ein östlich von Valjewo fließender Fluß, der bei Obrenowatsch in die Save mündet. Die Stellungen am Ostufer sind von den Serben befestigt und wurden von ihnen hartnäckig verteidigt. Die Österreicher haben einen Teil davon schon erobert und auf dem Ostufer festen Fuß gefaßt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Wie der „Hannoversche Courier“ erfährt, wurde Generaloberst v. Hindenburg für seine Verdienste in der Führung der Ostarmee vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt.

Wieder deutsche Sanitäter in Frankreich verurteilt.

Trotzdem selbst französische Ärzte und Blätter sich sehr mißbilligend über die jüngst gemeldete Verurteilung deutscher Militärärzte durch das Pariser Kriegsgericht ausgesprochen haben, ist jetzt wieder ein ähnliches, gleich schmachvolles Urteil gegen kriegsgefangenes deutsches Sanitätspersonal ergangen.

Nach dem „Echo de Paris“ wurde eine Abteilung von 68 dem deutschen Sanitätskorps angehörenden Ärzten und Sanitätsmannschaften bei Moislain nahe Péronne gefangen genommen und nach Vincennes geführt. Als man dort die Feldkoffer und das Gepäck prüfte, hätte man darin eine große Anzahl angeblich gestohlener Gegenstände gefunden. Neun Diakonissinnen sind angeklagt, sich Tellertücher angeeignet zu haben, während die Krankenwärter Wäsche, Uhren und Medaillen weggenommen haben sollen. Die Ärzte behaupten, ihre Ordonnanzen hätten die gefundenen Gegenstände vor der Abreise in ihre Feldkoffer getan, sie hätten selbst nichts davon gewußt.

Das Kriegsgericht verurteilte 51 Krankenwärter wegen Diebstahls und zwei Ärzte zu einem Jahre Gefängnis, dreizehn Krankenwärter zu Strafen von einem bis drei Jahren Gefängnis, neun Diakonissinnen zu ein bis drei Monat Gefängnis, mehrere Krankenpfleger, die kleine Gegenstände bei sich trugen, zu einem Monat Gefängnis. Die weiteren Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Häufung dieser schändlichen Vorgänge hat, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, unsere Regierung veranlaßt, nötigenfalls zu entsprechenden Gegenmaßregeln zu greifen. Dem Hamburger Blatte zufolge sind bezüglich der Verurteilung der deutschen Militärärzte von Berlin aus unverzüglich Schritte getan worden, um eine sofortige Aufhebung des gerichtlichen Urteils durchzusetzen. Sollte dieser Schritt erfolglos bleiben, so wird man auf deutscher Seite nicht zögern, Gegenmaßregeln einzuleiten und den Rechtsspruch des französischen Gerichtes in der gegebenen Weise ahnden.

Ein deutsches Unterseeboot bei Le Havre.

„Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich Le Havre durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ zehn Minuten, um von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

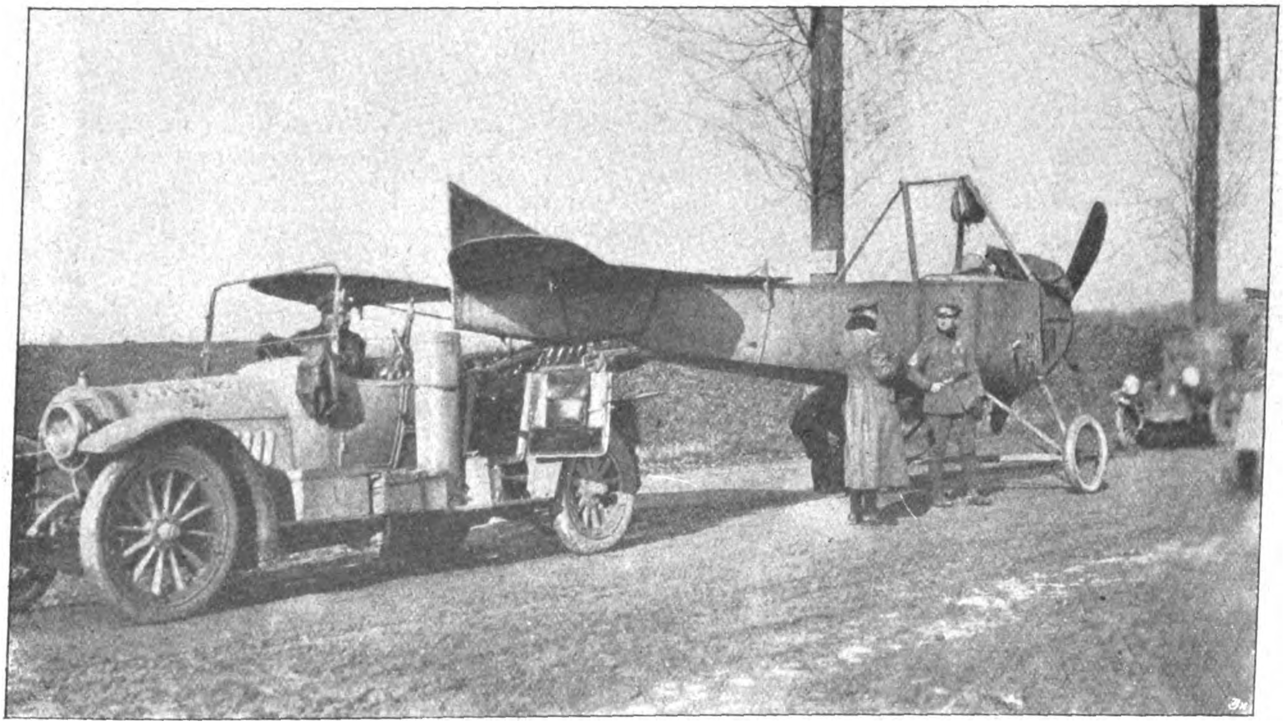
Portugals „Patriotismus“.

Die „Times“ meldet aus Lissabon: In der außerordentlichen Sitzung des Kongresses führte der Ministerpräsident aus, er habe stets versucht, in der auswärtigen Politik die Eintracht mit den auswärtigen Staaten mit der Würde Portugals zu vereinigen, aber gegenwärtig fühle jeder, daß der wahre Patriotismus in Gefahr wäre, wenn das Bündnis mit England nicht, wenn nötig, auch mit Blut gekittet würde. Er besprach daher das Abkommen mit der britischen Regierung, wonach Portugal neben anderen Diensten auch militärische Hilfe zu leisten hat. Der Antrag des Ministeriums wurde einstimmig angenommen.

Danach wird die Regierung ermächtigt, durch militärische Maßregeln in den internationalen Konflikt einzugreifen zu einer Zeit und in einer Weise, wie sie die Regierung „für Portugals hohe Interessen und Pflichten als freie Nation und Verbündeter Großbritanniens“ für notwendig erachten würde.

Persien gegen Rußland.

„Taswir-i-Efkiar“ erfährt, daß auch Persien an dem Kriege gegen Rußland teilnehmen werde. Es warte nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgedrungen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Persien ausgeschlossen würde. Die Niedermetzelung der Russen in Täbris werde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen können, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran ernste Schritte unternehmen werde, deren Folge der Krieg sein werde.



Beförderung eines deutschen Flugzeuges auf dem französischen Kriegsschauplatz.

Die Gärung in Indien.

Einer Blättermeldung aus Konstantinopel zufolge nimmt die antienglische Bewegung in Indien größeren Umfang an, noch bevor es gelungen ist, die Verkündung des Heiligen Krieges bekannt zu machen. Namentlich im Regierungsbezirk von Madras ist es zu Unruhen gekommen, die mit Attentaten gegen englische Beamte begonnen haben. Die revolutionäre Unabhängigkeitspartei entfaltet hier eine energische Propaganda gegen die englische Herrschaft. Der Abtransport der indischen Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz stößt bereits auf Schwierigkeiten, und es sind Fälle zu verzeichnen, in denen der Abtransport unterbleiben mußte, weil sich die Soldaten weigerten, an Bord der Transportschiffe zu gehen. Es erscheint fraglich, ob England weitere indische Truppen nach Europa wird senden können. Die englischen Behörden vermeiden es, Verwundete nach Indien zurückzubringen. Die Gründe hierfür liegen darin, daß man die Inder unter der falschen Angabe, sie gingen als Besatzungstruppen nach Ägypten, einschiffte.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Kalkutta vom 25. November: Eine Bombe verursachte in dem Bureau der Kriminaluntersuchungen eine Explosion und verletzte zwei Inspektoren schwer. Die Urheber des Anschlages wurden verfolgt und warfen eine zweite Bombe, die einen Polizeibeamten tötete und zwei andere verwundete.

28. November.

Erfolgreiche Gefechte in West und Ost.

Das Große Hauptquartier meldet:

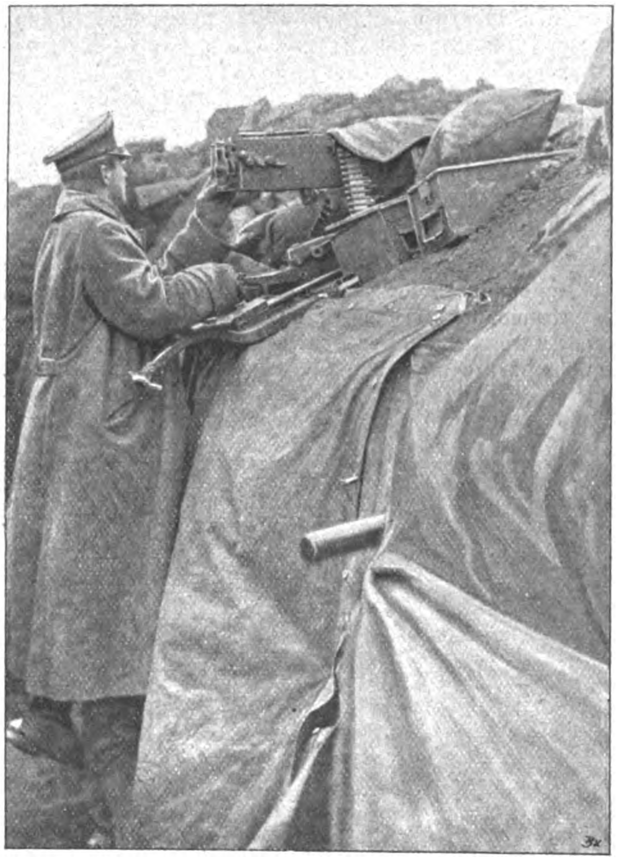
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an; der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Nowo Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Aus Wien wird amtlich gemeldet: Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwäch-



Eingebautes Maschinengewehr in einem Schützengraben in Frankreich.

liche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Siegreiche Offensive der Österreicher in Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich berichtet: Auch gestern, Freitag, wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Stellungen wurden hierbei erstürmt, vor allem die beherrschende Stellung am Siljok. Insgesamt wurden ca. 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Preßbureau gemeldete Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Woiwoden Putnik gefangen genommen. In Rücksicht auf sein jugendliches Alter und seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde angeordnet, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Unsere Unterseeboote im Kanal.

Lloyds-Telegramme bestätigen, daß die beiden englischen Handelsschiffe „Malachit und „Primo" von deutschen Unterseebooten im Kanal nördlich von Havre torpediert wurden und gesunken seien.

Russische Verluste.

Der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera" meldet seinem Blatte, daß die Verluste der Russen in dem letzten seit Ende voriger Woche andauernden Kampfe in Polen nahezu 120000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die finnländischen Regimenter, die in der Schlacht mitkämpften, haben fast die Hälfte ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Es sei, so meldet der Berichterstatter, zwecklos, zu leugnen, daß 65000 Mann Unverwundete dem Feind in die Hände gefallen sind.

Visconti-Venosta †.

Der frühere Minister des Äußern, Marquis Visconti-Venosta, ist, 86 Jahre alt, gestorben.

Mit Visconti-Venosta ist einer der angesehensten Staatsmänner Italiens dahingegangen. Er war wiederholt Minister des Äußern. Zuletzt trat er als Vertreter Italiens auf der Algecieraskonferenz hervor.

29. November.

Angriffe im Osten und Westen abgeschlagen.

Das Große Hauptquartier berichtet: Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser zu des Kanzlers Geburtstag.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler zu dessen Geburtstage folgendes Telegramm gerichtet:

> Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Exzellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich, Gott segne Ihre Arbeit.
>
> Wilhelm, I. R.

Der Reichskanzler hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

> Eurer Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eurer Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich

meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teile kräftig mithelfen darf. Eurer Majestät treu gehorsamer von Bethmann Hollweg.

Generalfeldmarschall Hindenburg an seine Truppen.

Der Führer unserer tapferen Ostarmeen hat an seine Soldaten folgenden Armeebefehl erlassen:

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König unser Allerhöchster Kriegsherr hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

An Generaloberst von Hindenburg.

Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenem Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, den Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge.

gez. Wilhelm I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Über 60 000 Gefangene, 100 Geschütze, gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Freiherr v. d. Goltz — Generaladjutant des Sultans.

Freiherr von Bissing — Generalgouverneur von Belgien.

Das W. T. B. gibt bekannt:

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt.

Auch der Sultan hat einen Generaladjutanten für den Kaiser ernannt. Generalleutnant Zekki-Pascha soll für diesen besonderen Vertrauensposten in Frage stehen. Gegenwärtig kommandiert der General das 8. Armeekorps in Damaskus.

Türkische Erfolge bei Batum.

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

Unsere Truppen im Tschorokh-Tale warfen einen Ausfallsversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück; die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in die Gegend von Atschara, 10 Kilometer südöstlich von Batum, vor.

Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereit zur Offensive gegen den Feind, der keinerlei Bewegung außerhalb seiner befestigten Stellungen gemacht hat und im Gegenteil nach dem Kampf im freien Felde eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Im nassen Schützengraben dicht vor dem Feind.

Französische Niederlage in Marokko.

Über die gemeldeten schweren Kämpfe in Marokko liegen heute nähere Einzelheiten vor. Nach Meldungen aus Tanger haben die Truppen des Obersten Laverdure, die bereits am 13. November bei Khenifra eine schwere Niederlage erlitten, am 24. d. M. auf dem Wege von Tadla nach Fez eine neue, noch schwerere Schlappe erhalten. Oberst Laverdure beabsichtigte, mit 3000 Mann den 6000 Mann starken Kolonnen des Generals Henry entgegenzuziehen, um mit diesen vereint die in Fez eingeschlossene Besatzung zu befreien. Kurz vor seinem Zusammentreffen mit General Henry wurde er von überlegenen Streitkräften während des Marsches durch eine Talschlucht überfallen und zum Kampfe in sehr ungünstiger Position gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und sieben Offiziere gefallen und eine Reihe anderer verwundet worden waren, gelang es dem Obersten durch einen Sturmangriff, nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und das gesamte Wagenmaterial in den Händen der Feinde lassen.

30. November.

Mißglückter Überfall auf Ostpreußen.

Das Große Hauptquartier berichtet:

Von Westfront nichts zu melden.

An ostpreußischer Grenze mißglückte ein Überfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten; der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Die Niederlage der Russen bei Homonna.

Nach Berichten, die in Budapest an amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Homonna noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen bedeutende Verluste bei. Der tapfere Sturmangriff der Fußtruppen war so unwiderstehlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen Tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampfe verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen eine überlegene Truppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front langen unausgesetzt russische Gefangenentransporte ein.

Die türkischen Erfolge gegen die Russen.

Ein amtlicher Bericht aus dem türkischen Hauptquartier meldet: Die Russen, die wir am 22. November in der Umgegend von Toutak geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen hatten, haben, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Killitschgeudegi besetzt. Unsere Truppen haben eine Stellung vor den feindlichen Linien eingenommen.

Englische Niederlage am Sinai.

Nach Meldungen aus Alexandria halten große Mengen irregulärer türkischer Kavallerie, zusammen mit vorzüglich bewaffneten Beduinenstämmen, fast die ganze Sinai-Halbinsel besetzt. Sie überschritten die ägyptische Grenze nördlich Akaba und lieferten den dort aufgestellten englischen Grenztruppen heftige Gefechte. Vor ihrer numerischen Überlegenheit mußten sich die Engländer zurückziehen.

Die deutsche Regierung zu dem Pariser Schandurteil.

Amtlich wird durch W. T. B. mitgeteilt:

Das Auswärtige Amt hat, nachdem es von dem in Paris gegen deutsche Militärärzte eingeleiteten Strafverfahren Kenntnis erhalten hatte, die zeugeneidliche Vernehmung des Oberstabsarztes Dr. Pust veranlaßt. Dieser hat unter Eid ausgesagt:

„Ich war vom 7. bis 9. September nachmittags 2 Uhr 15 Minuten Chefarzt des Feldlazaretts Nr. 7 des 2. Armeekorps in Lizy. Als ich um 2 Uhr 15 Minuten das Lazarett verließ, befanden sich dortselbst 405 Verwundete. Da unser weniger mitgebrachte, beigetriebene Wein bei den vielen Verwundeten bald verbraucht war, befahl ich meinem ersten Lazarettinspektor Gast am 9. September vormittags, für unsere Kranken, die aus Deutschen, Engländern und Franzosen bestanden, Wein gegen Bon zu requirieren. Er brachte kurz vor unserem Abrücken, welches durch das rasche Anrücken der Franzosen beschleunigt wurde, zwei Faß Wein zu je etwa 100 Litern heran, die er, wie ich durch Befragen feststellte, aus dem Keller des Gartenhauses des Schlosses zu Lizy genommen hatte. Er sagte mir, daß er einen Bon, wie ich ihm befohlen hatte, nicht habe abgeben können, weil weder der Bürgermeister von Lizy noch der Eigentümer des Schlosses noch irgendein Bediensteter desselben zu finden gewesen sei. Einen Bon im Keller des Gartenhauses niederzulegen, sei ihm zwecklos erschienen. Ich konnte mich nicht weiter um die Sache kümmern, weil ich zu wichtigeren Sachen abgerufen wurde. Ich hatte möglichst schnelle Anordnungen wegen unseres zu beschleunigenden Rückzuges und wegen Übergabe des Lazarettes an den ebenfalls in französische Gefangenschaft geratenen Stabsarzt der Reserve Dr. Schulz zu treffen. Weder den Stabsarzt Dr. Schulz noch den Oberarzt Dr. Davidsohn trifft irgendeine Verantwortung für den Wein. Ich allein habe die Herbeischaffung des Weines in der oben angegebenen Weise veranlaßt. Es ist mir unerklärlich, wie man auf die Idee kommen kann, daß dieser von mir für die Verwundeten, und zwar nicht allein für Freund, sondern auch für Feind, requirierte Wein auf unrechtmäßige Weise erworben sein sollte.“

Beglaubigte Abschrift der Aussage ist der amerikanischen Botschaft in Berlin behufs Übermittlung an die französische Regierung zugestellt worden. Wegen rechtzeitiger Einlegung der zulässigen Rechtsmittel durch einen vertrauenswürdigen Verteidiger ist Vorsorge getroffen worden.

*

Wie die „Kölnische Zeitung“ weiter meldet, beziehen sich die wegen der Verurteilung deutscher Militärärzte durch die Vermittlung der amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte auf die Aufhebung des unglaublichen Urteils. Das Wort hat jetzt die

Marinesoldaten vor ihrer Winterwohnung in den Dünen bei Ostende.

französische Regierung. Sie muß wissen, oder wird amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichtes auf einem Irrtum beruht. Die französische Regierung hat Gelegenheit, von Amts wegen einzuschreiten, um das irrtümlich ergangene Urteil aus der Welt zu schaffen. Verneinenden Falles würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen.

1. Dezember.

Wieder 9500 Russen gefangen.

18 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge, die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18, außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung.

Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Der russische Generalstab hatte vor kurzem vor den falschen Siegesnachrichten gewarnt, die namentlich in den englischen Blättern gestanden hatten und die in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen entsprächen. Dies hat ihn aber nicht abgehalten, selbst falsche Nachrichten zu veröffentlichen. So hatte er in einem der letzten Berichte behauptet, daß ein größerer deutscher Truppenverband gänzlich umzingelt und gefangen genommen sei, nachdem er „ungeheure" Verluste erlitten hätte. Wie es sich mit diesem Ereignis tatsächlich zugetragen hat, geht aus folgender Mitteilung des Großen Hauptquartiers hervor:

Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht, die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren".

Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges! Oberste Heeresleitung.

*

Auch aus diesem Telegramm geht hervor, daß die deutschen Truppen nach wie vor vollkommen in der Flanke des russischen Heeres stehen und die nach Warschau führenden Straßen beherrschen. Daß den Russen wiederum 12000 Gefangene abgenommen sind, die zu den früheren hinzutreten, bedeutet eine weitere sehr empfindliche Einbuße der russischen Gefechtskraft. Darauf weist auch eine amtliche Mitteilung im „Ruski Invalid" hin, wonach die russischen Offizierverluste bis zum 20. November 9702 tote, 19511 verwundete und 3679 vermißte Offiziere, zusammen also 33000 Offiziere betrugen. Dafür einen Ersatz zu finden, dürfte gänzlich ausgeschlossen sein.

von Tadla nach Fez eine neue, noch schwerere Schlappe erhalten. Oberst Laverdure beabsichtigte, mit 3000 Mann den 6000 Mann starken Kolonnen des Generals Henry entgegenzuziehen, um mit diesen vereint die in Fez eingeschlossene Besatzung zu befreien. Kurz vor seinem Zusammentreffen mit General Henry wurde er von überlegenen Streitkräften während des Marsches durch eine Talschlucht überfallen und zum Kampfe in sehr ungünstiger Position gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und sieben Offiziere gefallen und eine Reihe anderer verwundet worden waren, gelang es dem Obersten durch einen Sturmangriff, nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und das gesamte Wagenmaterial in den Händen der Feinde lassen.

30. November.

Mißglückter Überfall auf Ostpreußen.

Das Große Hauptquartier berichtet:

Von Westfront nichts zu melden.

An ostpreußischer Grenze mißglückte ein Überfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten; der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Die Niederlage der Russen bei Homonna.

Nach Berichten, die in Budapest an amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Homonna noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen bedeutende Verluste bei. Der tapfere Sturmangriff der Fußtruppen war so unwiderstehlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen Tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampfe verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen eine überlegene Truppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front langen unausgesetzt russische Gefangenentransporte ein.

Die türkischen Erfolge gegen die Russen.

Ein amtlicher Bericht aus dem türkischen Hauptquartier meldet: Die Russen, die wir am 22. November in der Umgegend von Toutak geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen hatten, haben, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Killitschgendegi besetzt. Unsere Truppen haben eine Stellung vor den feindlichen Linien eingenommen.

Englische Niederlage am Sinai.

Nach Meldungen aus Alexandria halten große Mengen irregulärer türkischer Kavallerie, zusammen mit vorzüglich bewaffneten Beduinenstämmen, fast die ganze Sinai-Halbinsel besetzt. Sie überschritten die ägyptische Grenze nördlich Akaba und lieferten den dort aufgestellten englischen Grenztruppen heftige Gefechte. Vor ihrer numerischen Überlegenheit mußten sich die Engländer zurückziehen.

Die deutsche Regierung zu dem Pariser Schandurteil.

Amtlich wird durch W. T. B. mitgeteilt:

Das Auswärtige Amt hat, nachdem es von dem in Paris gegen deutsche Militärärzte eingeleiteten Strafverfahren Kenntnis erhalten hatte, die zeugeneidliche Vernehmung des Oberstabsarztes Dr. Pust veranlaßt. Dieser hat unter Eid ausgesagt:

„Ich war vom 7. bis 9. September nachmittags 2 Uhr 15 Minuten Chefarzt des Feldlazaretts Nr. 7 des 2. Armeekorps in Lizy. Als ich um 2 Uhr 15 Minuten das Lazarett verließ, befanden sich dortselbst 405 Verwundete. Da unser weniger mitgebrachte, beigetriebene Wein bei den vielen Verwundeten bald verbraucht war, befahl ich meinem ersten Lazarettinspektor Gast am 9. September vormittags, für unsere Kranken, die aus Deutschen, Engländern und Franzosen bestanden, Wein gegen Bon zu requirieren. Er brachte kurz vor unserem Abrücken, welches durch das rasche Anrücken der Franzosen beschleunigt wurde, zwei Faß Wein zu je etwa 100 Litern heran, die er, wie ich durch Befragen feststellte, aus dem Keller des Gartenhauses des Schlosses zu Lizy genommen hatte. Er sagte mir, daß er einen Bon, wie ich ihm befohlen hatte, nicht habe abgeben können, weil weder der Bürgermeister von Lizy noch der Eigentümer des Schlosses noch irgendein Bediensteter desselben zu finden gewesen sei. Einen Bon im Keller des Gartenhauses niederzulegen, sei ihm zwecklos erschienen. Ich konnte mich nicht weiter um die Sache kümmern, weil ich zu wichtigeren Sachen abgerufen wurde. Ich hatte möglichst schnelle Anordnungen wegen unseres zu beschleunigenden Rückzuges und wegen Übergabe des Lazarettes an den ebenfalls in französische Gefangenschaft geratenen Stabsarzt der Reserve Dr. Schulz zu treffen. Weder den Stabsarzt Dr. Schulz noch den Oberarzt Dr. Davidsohn trifft irgendeine Verantwortung für den Wein. Ich allein habe die Herbeischaffung des Weines in der oben angegebenen Weise veranlaßt. Es ist mir unerklärlich, wie man auf die Idee kommen kann, daß dieser von mir für die Verwundeten, und zwar nicht allein für Freund, sondern auch für Feind, requirierte Wein auf unrechtmäßige Weise erworben sein sollte.“

Beglaubigte Abschrift der Aussage ist der amerikanischen Botschaft in Berlin behufs Übermittlung an die französische Regierung zugestellt worden. Wegen rechtzeitiger Einlegung der zulässigen Rechtsmittel durch einen vertrauenswürdigen Verteidiger ist Vorsorge getroffen worden.

*

Wie die „Kölnische Zeitung“ weiter meldet, beziehen sich die wegen der Verurteilung deutscher Militärärzte durch die Vermittlung der amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte auf die Aufhebung des unglaublichen Urteils. Das Wort hat jetzt die

Marinesoldaten vor ihrer Winterwohnung in den Dünen bei Ostende.

französische Regierung. Sie muß wissen, oder wird amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichtes auf einem Irrtum beruht. Die französische Regierung hat Gelegenheit, von Amts wegen einzuschreiten, um das irrtümlich ergangene Urteil aus der Welt zu schaffen. Verneinenden Falles würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen.

1. Dezember.

Wieder 9500 Russen gefangen.

18 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge, die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18, außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung.

Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Der russische Generalstab hatte vor kurzem vor den falschen Siegesnachrichten gewarnt, die namentlich in den englischen Blättern gestanden hatten und die in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen entsprächen. Dies hat ihn aber nicht abgehalten, selbst falsche Nachrichten zu veröffentlichen. So hatte er in einem der letzten Berichte behauptet, daß ein größerer deutscher Truppenverband gänzlich umzingelt und gefangen genommen sei, nachdem er „ungeheure“ Verluste erlitten hätte. Wie es sich mit diesem Ereignis tatsächlich zugetragen hat, geht aus folgender Mitteilung des Großen Hauptquartiers hervor:

Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht, die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“.

Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges! Oberste Heeresleitung.

*

Auch aus diesem Telegramm geht hervor, daß die deutschen Truppen nach wie vor vollkommen in der Flanke des russischen Heeres stehen und die nach Warschau führenden Straßen beherrschen. Daß den Russen wiederum 12000 Gefangene abgenommen sind, die zu den früheren hinzutreten, bedeutet eine weitere sehr empfindliche Einbuße der russischen Gefechtskraft. Darauf weist auch eine amtliche Mitteilung im „Ruski Invalid“ hin, wonach die russischen Offizierverluste bis zum 20. November 9702 tote, 19511 verwundete und 3679 vermißte Offiziere, zusammen also 33000 Offiziere betrugen. Dafür einen Ersatz zu finden, dürfte gänzlich ausgeschlossen sein.

2. Dezember.

Über 80000 Gefangene in Polen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawek, Kutno, Lodz und Lowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Ein wichtiger Stützpunkt in den Argonnen genommen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird weiter berichtet:

Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnerwalde wurde vom Württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen, dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Belgrad genommen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

„Da der Feind im Rückzug, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere hundert Gefangene."

Kaiser Franz Josef erhielt vom Kommandanten der fünften Armee nachstehende Huldigungsdepesche:

„Hochbeglückt bitte ich Euer k. und k. apostolischen Majestät am Tage der Vollendung des 66. Jahres Euer Majestät glorreicher Regierung, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der fünften Armee, sowie die alleruntertänigste Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt **Belgrad heute von Truppen der fünften Armee in Besitz genommen wurde.**"

Frank, General d. Inf.

Der Kanzler im Reichstag über die militärische und politische Lage.

Im Reichstag verlief die heutige zweite Kriegssitzung äußerlich und innerlich im wesentlichen ebenso wie die erste am 4. August. Der Sitzungssaal und alle Tribünen waren überfüllt. Es mochten wohl doppelt so viele Menschen zugegen sein, als der Reichstag zu fassen bestimmt ist. Alle waren einig in der Begeisterung für das Vaterland und in der Überzeugung, daß der Krieg bis zu einem ruhmreichen Frieden durchgeführt werden muß. Dieser Überzeugung gab zunächst der Präsident Dr. Kaempf und dann auch der Reichskanzler von Bethmann Hollweg Ausdruck, der sich in seiner Rede zu einem großen Teil mit dem Nachweis beschäftigte, daß der eigentlichste Urheber dieses ungeheuren Krieges England sei. Seine Ausführungen wurden von allen Anwesenden mit stürmischem Beifall begleitet, der sich am Schluß zu einer förmlichen Ovation für den Kanzler gestaltete. Die Sitzung endete mit der Annahme des Fünfmilliardenkredits mit allen gegen die Stimme des Abg. Liebknecht (Soz.).

Der Kanzler leitete seine Rede ein mit dem Danke des Kaisers an die ganze Nation für ihre beispiellose Aufopferung und Hingabe und dem Ausdruck felsenfesten Vertrauens auf die Bundesgenossen. Auf die Urheber des Krieges übergehend, erklärte er, die äußere Verantwortung trüge Rußland, „die innere Verantwortung aber liegt bei der großbritannischen Regierung. Sie hatte es in der Hand, diesen Krieg unmöglich zu machen, allein die Gelegenheit erschien ihr günstig, den Lebensnerv seines größten wirtschaftlichen Konkurrenten zu zerstören. Den Bruch der Neutralität, den es uns vorwirft, hat England selbst begangen."

Die Beweisstücke liegen jetzt der Welt vor durch Enthüllung des englisch-belgischen Kriegsplanes. England hat dem Dreiverband den aggressiven Charakter gegeben und Deutschland dadurch zur Verstärkung seiner Wehrmacht gezwungen; geheim hat es mit Frankreich und Rußland die militärischen Abmachungen getroffen, die sein Kabinett vor Parlament und Presse stets als harmlos darstellte. Als nun der Krieg ausgebrochen war, hat England jeden Schein beiseite geworfen. Laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland wirtschaftlich und militärisch niedergerungen ist. Der Panslawismus ruft jubelnd Beifall dazu, Frankreich hofft mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation die Scharte von 1870 wieder auswetzen zu können. Meine Herren, darauf haben wir nur eine Antwort an unsere Feinde:

Deutschland läßt sich nicht vernichten!

(Stürmische Zustimmung.) Ebenso wie unsere militärischen Kräfte, haben sich unsere finanziellen Kräfte glänzend bewährt und sich rückhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das Wirtschaftsleben ist aufrecht erhalten, die Arbeitslosigkeit ist eine verhältnismäßig geringe. Deutschlands Organisationskraft und Organisationskunst sucht in immer neuen Formen kommenden Übeln vorzubeugen, vorhandene Schäden auszugleichen. Dieser wunderbare Geist, der die Herzen Deutschlands durchglüht in seltener Einigkeit, der muß und der wird siegen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hoch halten als das heiligste Vermächtnis aus dieser furchtbar ernsten und großen Zeit. (Bravo!) Der Kanzler schloß mit der Aufforderung zum Gelöbnis, auszuharren bis zum letzten Hauch, damit Enkel und Söhne in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert vor fremder Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiterarbeiten können. Dies Gelöbnis soll hinausschallen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zu dem Herzblut Deutschlands, das in Zorn und namenlosem Heldentum aufwallt, für das wir bereit sind, alles hinzugeben, was wir haben, hinausschallen auch zu unseren Landsleuten im Ausland, den Zurückgehaltenen, den Gefährdeten, den für uns Sorgenden draußen, den Gefangenen und den Mißhandelten. Wir halten durch, meine Herren, und ich bitte, es durch die Annahme unserer Vorlagen zu bekräftigen, wir halten durch, bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr unseren Frieden stören wird, den Frieden, durch den wir deutsches Wesen und deutsche Kraft pflegen und entfalten wollen als freies Volk.

Nach Erklärungen der Abgeordneten Haase (Soz.) und Spahn (Ztr.) vertagte das Haus sich bis zum 2. März.

Deutsche Marineartillerie mit einem erbeuteten belgischen Geschütz an der flandrischen Küste.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Kleine Kriegsbilder.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 22. November.

Ein Tag der Tränen.

Kürzlich habe ich in einer von uns besetzten französischen Stadt einen Tag der Tränen erlebt, der lange im Gedächtnis der Frauen bleiben wird. Als ich morgens aufstand, hörte ich vor den Fenstern meines Quartieres lautes Schluchzen. Ich sah eine Anzahl älterer und jüngerer Frauen beieinander stehen, die sich lebhaft über etwas besprachen. Was es war, konnte ich zunächst nicht vernehmen, aber von Tränen gerötete Augen hatten sie alle.

Ich dachte, daß vielleicht ein paar Nachbarinnen die Nachricht vom Tode eines der Söhne dieser Stadt gemeinsam beweinten. Im übrigen machte ich mir nicht viel Kopfzerbrechen, denn weinende Frauen gehören ja leider mit zum Bilde des Krieges und man wird ihren Anblick gewohnt. Aber diesmal mußte doch irgend etwas Besonderes geschehen sein. Denn auf meinem Wege durch die Stadt begegneten mir überall die Gruppen weinender Frauen; mir schien es, daß hier kein weibliches Wesen mehr einherging, dessen Gesicht nicht in Tränen gebadet war. Also war vielleicht die Kunde von der Niederlage eines französischen Regimentes eingetroffen, welches sich aus dieser Gegend rekrutierte.

Endlich aber fiel mir auf, daß ich keinen Mann mehr in den gestern noch sehr belebten Straßen sah, und als ich dann an eine der weinenden Frauengruppen herantrat und nach dem Grund der Tränen forschte, erfuhr ich, was vorgefallen war. An jenem Morgen waren zwischen 5 und 7 Uhr die sämtlichen männlichen Einwohner der Stadt und der Umgebung von unserer Besatzung verhaftet und abgeführt worden; alle, ohne Ausnahme, die in waffenfähigem Alter waren. „Aber meinen Mann hätten sie unter keinen Umständen verhaften dürfen, er war réformé (ausgemustert), er brauchte überhaupt nicht Soldat zu sein und war froh, daß er nicht in den Krieg mußte. Ich werde den Kaiser Wilhelm wegen Bruchs des Völkerrechtes verklagen,“ beteuert mit schönem, aber erfolglosem Eifer eine elegante, junge Dame.

„Und mein armer Marcel ist erst 17 Jahre alt. Er hat niemals an den Krieg gedacht. Wenn er wenigstens einen warmen Mantel angezogen hätte, als er heute morgen in die Fabrik ging, aber er hat ja geglaubt, daß er zum Mittagessen wieder zu Hause sein würde. Und nun ist er weg, ganz ohne Abschied,“ klagte eine fröstelnd in ihr geflicktes Umhängetuch gewickelte Matrone aus dem Arbeiterstand.

„Denken Sie, wie es uns gegangen ist,“ mischt sich die behäbige Frau eines Kaufmanns in die Unterhaltung. „Mein Mann geht heute morgen um einhalb sieben Uhr in den Hof, um die Kaninchen zu füttern. Das tut er immer selbst, es ist sein Eigensinn, obwohl er es doch gar nicht nötig hat. Ich höre fremde Stimmen im Hofe, deutsche, mir ahnt nichts Gutes, und wie ich nach unten komme, sehe ich, daß mein Mann durch einen von dieser deutschen „Landwehr“ verhaftet ist. Ich sage zu dem Deutschen: „Mein Mann ist unschuldig, Sie dürfen ihn mir nicht wegnehmen.“ Der antwortet mir französisch: „Er müsse seine Pflicht tun, und mein Mann sei Kriegsgefangener. Das war ein ganz freundlicher Herr, der Deutsche; er hat sogar gestattet, daß sich mein Mann noch reisefertig anzog und daß ich ihm einen kleinen Koffer packte. Aber das mußte in drei Minuten geschehen, und nachher ist mir erst eingefallen, was ich alles vergessen habe, einzupacken."

Besonders groß war das Gedränge der Frauen vor der deutschen Kommandantur. Da hielt eine kleine, schmutzige Frau von höchstens 19 Jahren, die ein Kind am Schürzenzipfel hängen hatte, ein zweites auf dem Arme trug und ein drittes wohl bald erwartete, wilde Reden an die übrigen. Die Frauen hätten ein Recht zu wissen, wohin man ihre Männer gebracht habe. So sollten sich alle vor den Eisenbahnzug stellen, der die Gefangenen nach Deutschland führen werde und sich eher überfahren lassen, als die Wegführung zugeben. Das würden sich die Deutschen doch wohl überlegen, wenn sich 100 Frauen auf die Schienen legten. Immer wieder versuchten einige, mit Gewalt oder mit flehentlichen Bitten in die Kommandantur einzudringen, und die Geduld und Liebenswürdigkeit, mit der unsere Posten die Aufgeregten sanft abwehrten, war bewunderungswürdig.

Arme Leute! Man konnte ihren Schmerz und ihre Verzweiflung wohl begreifen. Viele hatten Bündel bei sich, Habseligkeiten, notwendige und ganz unnütze, die sie ihren Männern noch geben wollten. Und so hart diese Massenverhaftung aller Männer einer ganzen Gegend den Betroffenen erscheinen mußte, sie war in Wirklichkeit eine sehr menschliche und notwendige Maßregel. Hatte man doch festgestellt, daß französische Umtriebe stattgefunden hatten, die gegen die deutsche Besatzung gerichtet waren. In einem entlegenen Gebäude wurde des Nachts eine geheime Beratung belauscht und sämtliche Teilnehmer festgenommen. Dabei zeigte sich, daß unter den übrigen Bewohnern sehr viel unzuverlässige Leute waren. Da man gleichzeitig, ähnlich wie seinerzeit in Belgien, in dem von uns besetzten Gebiete Ersatzmannschaften zu rekrutieren versucht hatte, so mußte durchgegriffen werden. Und mit aller Ruhe und Umsicht sind dann in den beiden Morgenstunden die sämtlichen waffenfähigen Männer der Stadt und der Nachbarschaft aufgehoben worden. Als sich die Kunde hiervon allgemein verbreitete, waren sie schon weit weg, auf dem Wege nach der Heimat.

Das Jammern der Frauen dauerte den ganzen Tag. Die tollsten Gerüchte gingen um; so hieß es, daß sämtliche Gefangene erschossen würden. Andere erzählten: Die Deutschen würden sie in feldgraue Uniformen stecken und zum Kampf gegen die Russen benutzen. Drei Tage später aber bekamen die Frauen schon Briefe von ihren Männern, in denen ihnen mitgeteilt wurde, daß sie in Deutschland gut untergebracht seien und daß ihnen nichts fehle. Ein paar Männer, von deren Unschuld und Zuverlässigkeit man sich überzeugt hatte, kamen sogar zurück und berichteten, daß man sie auf der ganzen Fahrt zuvorkommend verpflegt habe, ganz wie deutsche Soldaten, daß sie übrigens sich wohl befänden und daß die Deutschen zu Hause ebenso wenig Barbaren seien, wie hier in Frankreich. Die Frauen durften ihren Männern durch Vermittlung der deutschen Kommandantur schreiben, sie durften ihnen sogar, was vielen die größte Sorge war, Geld und kleine Pakete schicken. Da sind die Tränen wieder versiegt.

In dem ganzen französischen Gebiete aber, das wir besetzt halten, hat die so kräftig und geschickt durchgeführte Maßregel tiefen Eindruck gemacht und die Lust, sich an Verschwörungen zu beteiligen, ist den Bewohnern ebenso vergangen, wie es die französische Regierung aufgehoben hat, im Okkupationsgebiete Rekrutierungen zu unternehmen. Und wer weiß: Vielleicht wenn die Zeit den Schmerz über den notwendigen harten Eingriff heilen wird, werden zuletzt die Frauen den Tag der Tränen noch einmal segnen, der ihre Männer vor Unklugheiten bewahrt und ihre schöne Heimat vor dem Schicksal der in warnende Brandruinen verwandelten belgischen Franktireurgebiete behütet hat.

Die unbezahlbare Zigarre.

In einem weit vorgeschobenen Schützengraben im Argonnenwalde war seit 14 Tagen der Tabak knapp geworden und schließlich ganz ausgegangen. Wer einen Zigarrenstummel fand, der dünkte sich ein Fürst, wenn er ihn nachts auf einsamer Wache aus der Tabakpfeife schmauchen konnte. Schließlich gab's auch keine Zigarrenstummel mehr zu finden. Als die Not der Tabakraucher bis zu diesem Gipfel gestiegen war, erschien im Schützengraben ein Stabsarzt, der aus dem Etappengebiet kam und eine vollgefüllte Zigarrentasche mitgenommen hatte. Aber die war natürlich längst geplündert, bis der Medizinmann in den vordersten Schützengräben ankam. Da hatte er nur noch einen einzigen Glimmstengel übrigbehalten, den er sich selbst zugedacht hatte, hier aber doch den Bedürftigeren überlassen wollte. Aber nun entstand eine Schwierigkeit; vier muntere Leutnants hatten sich gleichzeitig um die unbezahlbare Kostbarkeit beworben. Da mußte Fortuna entscheiden. Die Zigarre wurde feierlich auf einen Teller mitten auf dem Tisch als Kampfpreis ausgestellt und dann wurde ausgeskatet, wie viel Züge jeder der Anwärter daraus tun durfte.

Als das Spiel zu Ende ging, wurde einer der Glücklichen, der fünf Züge gewonnen hatte, durch einen plötzlichen Befehl auf den Geschützbeobachtungsstand berufen. Mit einem wehmütigen Blick auf die Zigarre schied er, fest überzeugt, daß ihm die anderen nur die Asche übriglassen würden. Aber als er einige Zeit in grimmiger Stimmung gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals auf dem Beobachtungsstande verweilt hatte, erfuhr er, wie edel seine Kameraden waren. Denn es erschien eine Ordonnanz mit der glimmenden Zigarre und der strammen Meldung:

„Herr Leutnant haben von der Zigarre fünf Züge zu gut."

Und da sind dann fünf blaue Rauchwölkchen in den nächtlichen Argonnenwald hinausgezogen, nachdenkliche, unerhört selige fünf Rauchwölkchen. Nur ein Raucher kann ermessen, was sie wert gewesen sind. Dann wurde die glimmende Zigarre zu treuen Händen der Ordonnanz, die sich hoffentlich nicht daran vergriffen hat, den drei übrigen rechtmäßigen Benutzern wieder zugestellt.

„Die Zigarre war eines unserer schönsten Erlebnisse, die werden wir alle vier nicht vergessen," sagte mir der frische Leutnant vom Geschützbeobachtungsstand, der mir ein paar Tage später, als die Tabaknot durch eine Feldpostsendung zu Ende war, beim blauen Rauch einer guten, langen Bremer diese kleine Geschichte erzählt hat. „Wenn sich die Philosophen die Köpfe darüber zerbrechen, ob das Menschenherz von Urbeginn gut oder schlecht sei, so habe ich in dem Augenblick, wo mir die Kameraden die Zigarre auf den Geschützbeobachtungsstand hinausschickten, die feste Überzeugung gewonnen, daß das Menschenherz in der Grundanlage edelmütig und selbstlos ist."

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Deutscher Sang und deutsche Treue.

Mit einer, in einem italienischen Blatt besonders beachtenswerten Begeisterung spricht Cabasino-Renda, der Berichterstatter des „Giornale d'Italia", über die unerschütterliche Moral und die Begeisterungsfreude, die sich unsere Soldaten inmitten all der Widrigkeiten und Gefahren des wochenlangen Lebens im Schützengraben bewahrt haben. „Hier in diesen Schützengräben vor Toul", erzählte er, „habe ich etwas Großartiges, etwas wahrhaft Heldenhaftes erlebt, das die Moral des deutschen Soldaten in hellste Beleuchtung rückt. Es war ein Erlebnis, das nicht nur mich, den Südländer ergriff, sondern auch den nüchternen Soldaten aus dem Norden, der sich in meiner Begleitung befand, den schwedischen Oberstleutnant Bouwing, den Kommandanten der schwedischen Militärakademie.

Wir beide machten staunend die Wahrnehmung, daß die Deutschen selbst hier, in der Feuerlinie, wo der Kampf am heftigsten tobt, einen Gesangverein gegründet haben. Wir waren natürlich begierig, die Sänger zu hören; aber unser Wunsch konnte nicht sofort erfüllt werden, da die singenden Krieger des Vereins in den verschiedenen Schützengräben zerstreut oder im benachbarten Dorf in Quartier lagen. Aber der den Chor dirigierende Sergeant — in Friedenszeiten war er Kapellmeister in einer kleinen deutschen Stadt — versprach dem uns begleitenden Generalstabsoffizier, die Leute zusammenzurufen und abends um 6 Uhr in Thiacourt zu versammeln, wenn der Divisionskommandeur die Erlaubnis geben würde. Die Erlaubnis wurde telephonisch erbeten und erteilt, und nicht lange nachher sahen wir in der kleinen Kirche Thiacourt einen nach dem andern alle die Grenadiere und Füsiliere eintreten, die von den fern liegenden Schützengräben auf den Einberufungsbefehl in Dauerlauf herangeeilt waren, an der Kirchentür die Flinte ablegten und etwas schüchtern in die Kirche traten, um dann vor dem Sergeanten und Chordirigenten sich militärisch in jener eisernen Haltung zu melden, die dem Nichtdeutschen so unerklärlich erscheint.

Als die Mitglieder alle zur Stelle waren, stieg der Chor, unter Vorantritt des Sergeanten, die Treppe zur Orgelempore hinauf, und kurz nachher begannen die A capella-Vorträge dieses Soldatenvereins. Die Leute sangen drei Chöre, die drei alten Vaterlandsgesänge: „Das ist der Tag des Herrn", „Heimatsliebe" und „Morgenrot". Dieses „Morgenrot, Morgenrot" ist wohl das schwermütigste aller Soldatenlieder, die ich je gehört habe.

Das kleine Kirchlein hatte sich unterdessen schweigend mit Soldaten, mit Frauen und Kindern gefüllt, die staunend dem so wehmütigen und gleichzeitig so stolzem Sange lauschten. Und als das Lied verklungen war, gingen die Leute stumm, in tiefernstem Sinnen aus der Kirche; die Sänger kletterten langsam die Orgeltreppe herunter, erwiesen ihrem militärischen und musikalischen Vorgesetzten die militärische Ehrenbezeugung, nahmen die Flinte an der Kirchentür und schritten aus den Toren von Thiacourt hinaus, um wieder zu ihren Schützengräben zurückzukehren.

Der Sergeant war an uns herangetreten, um unser Urteil über seine Sänger zu hören. Oberstleutnant Bouwing drückte ihm seine Bewunderung für die Leistung in begeisterten Worten aus, in denen die Rührung leise nachzitterte. Ich selbst war zu ergriffen, um zu sprechen, und der Sergeant muß dieses Schweigen, das meiner tiefen Erregung entsprang, wohl falsch gedeutet haben, denn er sagte etwas kleinmütig: „Ja, man darf nicht zu große Ansprüche stellen. Mit den Tenören und ersten Bässen geht es ja noch; aber die tiefen Bässe sind leider, wie ich wohl weiß, durchaus unzulänglich. Und zum Unglück haben sie mir gestern erst noch zwei meiner Bassisten totgeschossen." — —

Nicht minder ergriffen hat mich der Vorfall, dessen Augenzeuge ich ein paar Tage später wurde. Es handelt sich darum, die Stellung einer französischen Batterie zu erkunden, die auch die Flieger bisher nicht hatten aufklären können. Für die waghalsige Aufgabe, die hier zu lösen war, forderte man freiwillige Pioniere. Der unter der Menge der sich freiwillig Meldenden ausgewählte Pionier wurde von seinem Obersten über die mit der Aufklärungsaufgabe verbundene Gefahr eingehend belehrt. Ich hatte Gelegenheit, dem Schluß dieser Instruktionszene, die mir unvergeßlich bleiben wird, beizuwohnen.

„Sie haben mich verstanden?" fragte der Oberst. „Jawohl!" antwortete der Soldat, der stramm wie auf dem Paradeplatz vor dem Vorgesetzten stand. „Wenn Sie Ihre Aufgabe befriedigend lösen, werden Sie bei Ihrer Rückkehr das Eiserne Kreuz erhalten." — „Zu Befehl!" „Haben Sie Familie? Haben Sie Kinder?" — „Jawohl!"

„Schön!" schloß der Oberst die Unterhaltung. „Wenn Sie" — und hier wurde die Stimme des Obersten ein klein wenig unsicher — „wenn Sie nicht zurückkehren sollten, so wird Ihrer Familie die Summe von 5000 Mark überwiesen werden." — „Danke schön, Herr Oberst," rief der Soldat in erregtem Tone in unveränderter strammer Haltung und mit einem Ausdruck im Gesicht, der sagen wollte, daß der Fall des Todes wohl wahrscheinlicher wäre, als der der Rückkehr.

Die Unterredung war zu Ende. Da trat aus der Gruppe der Offiziere, die den Oberst umgaben, ein Herr in Uniform mit der Binde des Roten Kreuzes, entledigte sich seines langen feldgrauen Mantels und trat dem Pionier zur Seite. Es war der protestantische Feldprediger des Regiments. Einen Augenblick noch stand der Soldat in strammer Haltung, dann ließ er sich langsam auf die Knie nieder. Der Geistliche legte ihm die Hände segnend auf das Haupt und reichte dem vor ihm knieenden Soldaten das Abendmahl. Der Soldat erhob sich, verneigte sich tief und ging langsam von dannen.

Noch mehrere Stunden nach diesem Vorgang vermochte ich an nichts anderes zu denken. Zu meiner Schande muß ich bekennen, daß sich in mein Gehirn ein nichtswürdiger Gedanke eingeschlichen hatte. Da dem Soldaten, wenn er nicht zurückkehrte, versprochen worden war, daß seine Familie 5000 M. erhalten sollte, so war ja nichts einfacher, als daß er sich vom Feinde gefangen nehmen ließ. Damit sicherte er sich gegen jede Gefahr und verhalf gleichzeitig den Seinen zu einem kleinen Vermögen.

Der Zweifel an der Ehrlichkeit des Mannes schien mir aber bald ein Frevel, je mehr ich mich an dieses verklärte, ruhige und in überirdischer Freude leuchtende Gesicht erinnerte, das der Soldat zeigte, als ihm der Geistliche das Abendmahl gereicht hatte. Und als ich am nächsten Tage nach Saint-Mihiel zurückkehrte, galt mein erstes Wort der Frage nach dem Ausgang des kühnen Wagstückes des Pioniers. Er war heil zurückgekehrt, erfuhr ich mit Freude, und er hatte den ihm übertragenen Auftrag aufs beste erledigt."

Der Gartenfachmann in Feindesland.

Aus einem Feldpostbrief entnimmt die *Frankfurter Zeitung* interessante Mitteilungen, die sie mit folgenden Worten einleitet:

Ein Frankfurter Gartenarchitekt, der in Frankreich im Felde steht, hat an den Leiter des Unternehmens, dem er in Friedenszeiten angehört, einen Feldpostbrief gerichtet, der ein rühmliches Zeugnis dafür ist, wie unsere Feldgrauen neben den kriegerischen auch fachliche Erfahrungen sammeln. Die Beobachtungen, die der scharfäugige Krieger gemacht hat, werden nicht nur die Gärtner interessieren.

Romagne sous Montfaucon,
(nordwestlich von Verdun).

Unsere Marschstraße bewegte sich in vielfachem Zickzack von Frentsch bei Diedenhofen über Etain, Montmedy, Dun bis hierher in den Nordwesten von Verdun dicht am Argonnenwald.

Gartenkünstlerisch ist mir irgend etwas Bemerkenswertes nicht vorgekommen, wogegen der alte Sitz Louppy (einem Marquis gehörig) mit großem landschaftlichen Park (Marke Schema F.) dendrologisch bedeutsamen Inhalt hatte. Es fehlte mir leider Zeit zur näheren Betrachtung. Interessante und für uns Deutsche bedeutsame Betrachtungen im allgemeinen konnte ich aber immerhin aufstellen. Das ganze Land ist infolge des Franktireurunwesens von uns derart gründlich in Schutt und Asche gelegt, zum großen Teil natürlich auch durch Artilleriekämpfe, daß zwei Drittel der Einwohner mindestens kein Obdach mehr dort haben und geflüchtet sind. Es muß alles neu aufgebaut werden. Ich betrachte in erster Linie die durchmessenen Gebiete nach der Möglichkeit ihres Wertes. Die bergbauliche Bedeutung einzelner Striche ist von berufener Seite schon oft gewürdigt worden. Für mich stand die Intensität der Pflug- und Spatenkultur des Obst- und Gartenbaues obenan und auf Grund einer möglichst vielseitigen beruflichen praktischen Ausbildung in zehn Jahren glaube ich auch, mir ein bescheidenes Urteil erlauben zu dürfen.

Vor zehn Jahren lebte ich ein Jahr in Frankreich und arbeitete in zwei der bedeutendsten Häuser.. Ich war in erster Linie Lernender. Nun können Sie sich denken, mit welcher Spannung ich heute alle mir gebliebenen Eindrücke auf ihre Richtigkeit nachprüfe. Damals durchwanderte ich ebenfalls wochenlang zu Fuß das Land von Paris nach Lyon, arbeitete vier Wochen praktisch nur zur Erweiterung meiner Kenntnisse in den französischen Weinorten der Bourgogne, bereiste den ganzen Süden bis nach Monte Carlo und beschloß meinen Aufenthalt mit einer Studienreise.

Wollte man den Franzosen nach dem Eindruck beurteilen, den sein Land jetzt auf uns macht, so würde man sagen müssen, daß er in bezug auf Fleiß, Sauberkeit, Organisation, soziale Fürsorge, kurz in bezug auf „zeitgemäßen Fortschritt" nicht weit vor Rußland komme. Aber der grausame Fuß des Krieges hat vieles an materiellen und idealen Werten zertreten, ehe überhaupt ein deutscher Soldat seinen „Barbarenstiefel" dorthin setzte. Wir haben genügend Dokumente und mündliche Versicherungen zur Verfügung, die eine furchtbare Anklage gegen die eigene französische Armee darstellen. Dort, wo der deutsche Soldat längere Zeit weilt, ist er beliebt. Gewiß wollen wir uns nicht für Engel halten, wir sind Krieger und Menschen — und es gibt leider auch unter uns welche, die Verachtung verdienen. Gottlob sind sie ganz vereinzelt.

Ziehe ich all diese Schattenbilder des Krieges von diesem Lande fort, so bleibt doch immer noch genug belastender Stoff für den Franzosen übrig. Ich gehe sogar noch weiter, indem ich zugebe, daß es stillschweigende Vereinbarung der französischen Regierung war, diese Departements etwas zu vernachlässigen, da man wohl „ahnte", daß sie das Gefilde kommender Völkerkämpfe sein würden. (Diese Ansicht vertritt hier eine ganze Reihe von Franzosen.)

Eine Schilderung wird das beste Bild geben. Nirgends sehe ich eine ausgleichende Abrundung des landwirtschaftlichen Besitzes, wie sie durch die deutsche Katasterbehörde ausgeführt ist und wird. Hier ein Fetzchen, dort ein Fetzchen Feld. Schmal und lang wie ein Handtuch. Jedes Feld ist deshalb natürlich gewölbt wie ein Ochsenrücken, denn trotz égalité, fraternité und liberté spielt die Eifersucht in Frankreich eine lächerlich bedeutende Rolle. Keiner gönnt dem andern eine Krume Bodens. Ungeheuer viele nutzlos daliegende, kleine Flächen liegen in den Feldern, die aus dieser Fetzenwirtschaft stammen und aus der Faulheit in der Bestellung des Ackers. Sie bringen nur einen Nutzen, den die Katasterverteilung bei uns erst jetzt wieder beachten lernt: die Ansiedlung von Vogelhagen. Aber sie haben oft eine bedenkliche Ausdehnung. Man kann ruhig sagen, daß sich die Weitersiedlung der Gehölze in die Felder hineinfrißt. Und damit komme ich zur Feldbestellung. Ein reicher, fruchtbarer Boden! Er könnte bei intensiver Bewirtschaftung edle und reiche Frucht bringen. Aber die gemeine Felddistel, der Mohn und andere Unkräuter durchsetzen die Felder, wie es der deutsche Landwirt niemals dulden würde. Die Art der Kartoffelbestellung ist äußerst nachlässig. Rüben und verwandte Gewächse stehen gut, aber sie wachsen in diesem Boden auch von selbst. Jeder Mann besitzt einen Krautacker. Durchgängig fand ich soviel taubes Zeug darunter, daß ich zur Vermutung kam, daß die Leute den Samen selbst sammeln. Einem Samenhändler würde ich bei solcher Lieferung nie wieder etwas abkaufen und ich kann nicht glauben, daß die französischen solchen Schund liefern. Auch in den Getreideklassen scheint man nicht auf der Höhe zu sein. Um so besser sind aber die Maschinen für das Mähen und Dreschen. Großen und neuesten Kalibers aus Amerika oder England. Überall standen sie im Gelände, bis wir dahinterkamen, daß diese Gesellschaft sie beim Zurückgehen als Entfernungsmerkmale in den Feldern aufstellte. Jetzt drischt der deutsche Landwehrmann damit französisches Getreide, natürlich für den eigenen Magen.

Nun ein Wort vom Dorfe, vom Hause. Die Sauberkeit, die ich schon vor zehn Jahren in Paris und anderswo schmerzlich vermißte, sie fehlt hier erst recht. Der kleine und mittlere deutsche Bauer baut seinen Misthaufen auch noch gern auf den Hof oder an die Straße, aber hier liegt er tatsächlich zuweilen drei Meter hoch neben der Haustür auf etwas abschüssigem Gelände, ans Haus geschmiegt, und das Beste, die Tunke, fließt in einem Rinnsal durchs ganze Dorf und versickert draußen irgendwo. Welche Gerüche (denn die Küchenabfälle fliegen auch seitlings zur Tür heraus) und was für ein Insektenzeug sich da vor und im Hause ein wollüstiges Dasein bereiten, muß man an sich erfahren haben. (Wir regieren jetzt zwanzig Tage hier und Sie sollten mal sehen, was aus diesem Dreck- und Schecknest geworden ist. Der Mist ist fort und noch so manches andere.) Die Abortverhältnisse spotten aller Beschreibung, und trotz unserer Massengegenwart verrichten Kinder, heute sogar eine Frau, ihre Notdurft in dem oben erwähnten Rinnsal an der Straße. Die Grundrisse der Häuser sind jämmerlich, unhygienisch und unschön. Die neueren und neuesten nicht ausgenommen. Da erkennt man erst, was unsere jetzige deutsche Architektur leistet. Ein Raum im Hause, der den Kamin (zugleich die Feuer- und Kochstätte), das Kolossal-Familienbett (noch immer mit dem Staub- und Mottenfängerhimmel) und nötige Wohngeräte enthält, ist leidlich sauber, aber stark verräuchert. Im anderen Teil, besonders in Ställen und Scheunen, herrscht eine unglaubliche Nachlässigkeit. Das Sprichwort „Laisser faire, laisser aller" ist mit Recht in Frankreich zu Hause. Ein alter, ehrlicher Franzose, der als Zollbeamter lange Jahre an der deutschen Grenze lebte und dessen blendende Sauberkeit an sich und seinem Hause uns auffiel, sagte zu mir: „Der Franzose pinselt sein Haus nach der

Straßenseite jährlich lieber zweimal, als daß er daran dächte, im Innern etwas Nötigeres zur Wiederherstellung der Sauberkeit zu unternehmen." Wir finden Anbauten an Häuser, die den Anschein des Angeklebtseins erwecken. Ganze Teile von Baulichkeiten liegen seit Jahren zerfallen, und nur im letzten Notfalle wird wieder aufgebaut. Die Weisheit des Vorbeugens hat der Franzmann entweder vergessen oder nie besessen.

Und nun zum Garten. Was soll ich über dessen Anlage sagen? Klein wie bei uns, im Skelett von praktischen Erfordernissen diktiert. Buxus zur Einfassung gedeiht hier natürlich üppig; Hecken sind viel angewandt, aber in unglaublicher Verlotterung. Auch wenn ich die Wochen des Krieges von der Größe und dem Umfang des Unkrautes allerorten abziehe, bleibt der Vorwurf der Nachlässigkeit zu Recht bestehen. Gemüse hier wie dort, höchstens Zensur 3. Von höherer Kultur, selbst in den Gärten der Bourgeosie, z. B. Rentier, Notar, Pfarrer, ist bisher nichts zu verspüren gewesen. Ein Oleander, Aucuba, Laurus tinus oder Eugenia im Kübel war alles, was ich beim Suchen fand.

Und nun zum Kapitel Obstbau. Frankreich war hier unsere Lehrmeisterin. Förmlich erwartungsvoll in dieser Beziehung betrat ich das Land. Aber gerade hier ernüchternde Enttäuschung! Man möchte doch annehmen, daß in jedem größeren Dorfe wenigstens ein Garten zu finden sei, in dem eine mittelmäßige Anpflanzung, ein paar gute Spaliere und vor allem eine gute Pflege zu finden sei. Nichts von alledem! Nur vor den Toren von Dun an der Maas, dem Sitz des Präfekten, fand ich zwei Gärten mit alten Spalieren, die aber seit Jahren gänzlich vernachlässigt waren. Ich habe noch nirgends einen anständigen Pfirsich oder eine Aprikose als Spalier, Fächer oder Baum gesehen. Höchstens mal eine Birne, die ja an Hauswänden im allgemeinen ein äußerst folgsames Gewächs ist. Der alte prächtige Verger bei Jamin in Bourg-la-Reine bei Paris steht noch in reger Erinnerung. Bisher konnte ich selbst einen bescheidenen Ableger noch nicht finden. Wir kamen zu einer Zeit nach Frankreich, wo mittlere und späte Birnen und erste Äpfel reifen. Mögen die Besitzer oder der französische Soldat das Beste uns sicher vorenthalten haben, was ich bisher an Früchten sah, war den Pflanzungen naturgemäß entsprechend. Ohne Übertreibung kann ich versichern, daß ich bis jetzt noch nicht zehn wüchsige und durchaus gesunde, gut gepflegte Obstbüsche oder Pyramiden gesehen habe.

Sämtliche Obstpflanzungen, und keine bleibt ausgenommen, sind ungepflegt. Keine Baumscheiben, kein Abkratzen der Borke, kein Kalken, kein Ausästen, aber an jedem Baume, der acht bis zehn Jahre zählt, dicke Flechtenbatzen von oben bis unten, und folglich viel dürres Holz im Geäst. So könnte ich noch weitersingen.

Eine andere Beobachtung machte ich noch. Im ganzen durchschrittenen Lande sah ich keine junge, planmäßige Anpflanzung von Obst. Und sah ich mal einen einzelnen jungen Baum, so war er nach seinem ganzen Aussehen aus keiner Baumschule, sondern irgendein Ableger aus dem Dorfe. Für das lebendige, vorwärtsdringende Schaffen eines Volkes sprechen solche Tatsachen nicht.

Was ich bisher sagte, läßt sich sinngemäß auch auf die wenigen, kleinen Ziergärten anwenden, die ich traf. War's ein Vorgarten, so war es eine Bretzelschablone, oder hinter dem Hause eine einfache und deshalb befriedigende Lösung. In unserem neuzeitlichen Gartenstreben begrüßen wir fast jede Mauer als belebendes, architektonisches Moment im Garten, dem die Pflanze den Eindruck des Kalten, Kantigen, Harten und allzu Beherrschenden nehmen soll. Hier sind diese Wünsche durch alte Tradition von vornherein erfüllt, aber durchaus nicht annähernd gewertet und ausgenutzt. Die Mauer ist doch sicher im Garten das einfachste architektonische Motiv. Hier, wo ich sie täglich als solches betrachte, finde ich wieder bestätigt, daß nur ganz sorgsame und liebevolle Pflege, ein kluges Unterdrücken zu starker Natur oder ein Fördern zu spärlichen Wuchses den Architekturgarten auf die Dauer, besonders im Alter, schön erhalten kann.

Meine Antwort auf die Frage, warum ein so intelligentes Volk wie die Franzosen, mit großer Vergangenheit, so abseits von allem „zeitgemäßen Fortschritt" steht, lautet kurz: Das liegt in den sinkenden sittlichen und politischen Verhältnissen des Volkes begründet. Ein Volk, das einen Menschenverbraucher wie Bonaparte über sich ergehen lassen mußte und innerhalb 43 Jahren republikanischer Regierung die Kabinette wie ein Hemd wechselte, muß trotz alles natürlichen Reichtums langsam ermatten. Der tiefe sittliche Verfall prägt sich ohne Frage auch darin aus, daß wir in Bauern- wie in Bürgerhäusern eine Witzblattliteratur fanden, die sonst nur in Großstadt- und Lebekreisen so pervers vorhanden ist. Das Zweikindersystem ist ein weiterer Ausdruck dieses Tiefstandes. Und mit diesem komme ich zu meinen geschilderten Betrachtungen zurück.

Der Bauer oder Bürger in Frankreich hat entweder nur ein oder zwei oder oft gar keine Kinder. Er besitzt neben seinem Haus und Feld noch andere kleine Kapitaleinkünfte, und da ihm obendrein Boden und Klima eine leichte Ernte in die Scheune bringen, so herrscht bei ihm heute eben das gefährliche „Laisser faire, laisser aller". Für mich als Deutschen und begeisterten Pangermanisten sprechen diese Bilder mit ihren Schlußfolgerungen eine tiefernste und eindringliche Sprache. . . .

Ein Held auf verlorenem Posten.

Ein deutscher Marineoffizier, Karl Hans Lody, der im Auftrage der Marine von England aus seine Beobachtungen nach Deutschland übermittelt hat, ist Anfang November in London wegen Kriegsverschwörung zum Tode verurteilt worden. Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht jetzt den letzten Brief des Helden, der, nicht minder tapfer als seine Kameraden auf dem Schlachtfeld, seine Pflicht erfüllte, täglich der Entdeckung und damit einem gewissen Tod ins Auge sehend. Der Brief lautet:

„Meine Lieben, ich habe auf meinen Gott vertraut, und er hat entschieden. Durch viele Gefahren des Lebens hat er mich geführt und immer errettet. Er hat mir die Schönheiten der Welt gezeigt, mehr wie Millionen unter uns, und ich darf nicht klagen. Meine Uhr ist abgelaufen, und ich muß den Weg durchs dunkle Tal gehen, wie viele meiner braven, tapferen Kameraden in diesem furchtbaren Ringen der Völker. Da gibt es keine Wahl und keine Warnung, und darum gehe ich meinem Schicksal entgegen im selben Geist und Mute unserer glorreichen Vorfahren: Mit Gott für Kaiser und Reich! Und möge mein Leben als ein bescheidenes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gewürdigt werden. Ein Heldentod in der Schlacht ist gewiß schöner, jedoch ist mir dies nicht beschieden, und ich sterbe hier in Feindesland, still und unbekannt. Das Bewußtsein jedoch, im Dienste meines Vaterlandes zu sterben, macht mir den Tod leicht. Ich werde als Offizier und nicht als Spion sterben."

Am 6. November ist Lody im Londoner Tower erschossen worden. Seine Richter hatten ihn wegen Kriegsverschwörung und nicht wegen Spionage verurteilt.

Die „Karlsruhe“ an der Arbeit.

Der Kapitän eines der Fahrzeuge, die von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt wurden, hat einem deutschen Korrespondenten in Las Palmas eine anschauliche Schilderung gegeben, wie genannter Kreuzer seine Arbeit ausführte:

2 Uhr nachts wurde dem Kapitän gemeldet, daß Lichter eines ganz in der Nähe befindlichen Fahrzeugs sichtbar seien. Er eilte an Deck und sah, daß der Dampfer, — wie es sich später herausstellte, war es „Krefeld“ — dicht hinter seinem Fahrzeug folgte. Bei Tagesanbruch waren am Horizont dichte Rauchwolken sichtbar, und kurze Zeit darauf war die „Karlsruhe“ da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegsschiff kein anderes als ein englisches sein könnte. Aber der Kreuzer hißte die deutsche Flagge. Der Kapitän des englischen Dampfers ließ nun durch Funkspruch das S. O. S.-Signal geben, das anzeigt, daß ein Schiff in Gefahr ist, aber sofort kam vom Kreuzer das Signal, er solle das bleiben lassen, sonst würde er in Grund geschossen werden. Nun versuchte der Kapitän zu entkommen und ließ die Maschinen höchste Fahrt gehen. Die „Karlsruhe“ aber gab einen blinden Schuß ab und heißte weitere Signale.

Während diese Signale von dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er weiter, und nun ließ der Kreuzer dem Schreckschuß einen scharfen folgen, der ein Stück von der Kommandobrücke wegriß. Da wurde der Kapitän erschreckt und gab Befehl zu stoppen. Gleichzeitig signalisierte er: „Meine Maschinen sind außer Betrieb gesetzt.“ Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden.“ Gleich darauf kam dies, und der Leutnant, der es führte, untersuchte die Schiffspapiere. Als der Kapitän ihm über sein Ziel und seine Ladung berichten wollte, sagte der Leutnant kurz: „Sie wollen den britischen Truppen Fleisch zuführen; wir wissen alles ganz genau.“ Darauf ging er in die Kabine des Kapitäns, und als er an der Wand eine englische Zeitung mit einer Karikatur des Kaisers hängen sah, sagte er: „Sie haben schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer.“

Darauf befahl er, die englische Flagge niederzuholen. Der Kapitän bekam 20 Minuten zum Ordnen seiner und der Mannschaften notwendigen Angelegenheiten. Danach mußten sie ihr Fahrzeug in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minuten wurden der Kapitän und die Mannschaft an Bord von „Krefeld“ gebracht, wo sie sieben Wochen bleiben mußten. Die Gefangenen wurden gut behandelt, das Essen hätte man sich jedoch oftmals besser gewünscht.

Als eines Tages früh am Morgen „Krefeld“ schneller als gewöhnlich fuhr, kam das Gerücht auf, daß das Fahrzeug verfolgt würde, und es wurde gemunkelt, daß „Karlsruhe“ in ein Gefecht verwickelt war, da man Kanonendonner hörte. Dieses Gerücht, das offenbar von jüngeren Seeleuten als Scherz verbreitet wurde, kam dem Kommandant des Kreuzers zu Ohren. Er sandte darauf einen Funkspruch an „Krefeld“, daß, wenn ein solches Gerücht nochmals verbreitet würde, der Verbreiter erschossen werden sollte. Der Kapitän von „Krefeld“ mußte an Bord von „Karlsruhe“ kommen und sich rechtfertigen. Da er eine zufriedenstellende Erklärung abgeben konnte, dampfte „Karlsruhe“ näher an „Krefeld“, und die Kapelle gab ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu bereiten. „Karlsruhe“ hatte da folgende Fahrzeuge im Gefolge: „Rio-Negro“, „Patagonia“, „Asunzion“, „Indrani“, die mit einer Ladung von 7000 Tonnen Kohlen genommen wurde, und „Farm“, ebenfalls mit Kohlen. Diese Fahrzeuge wurden ungefähr in einem Abstande von 50 Kilometer von beiden Seiten des Kriegsschiffes entfernt gehalten, und auf diese Weise bekam die „Karlsruhe“ Nachricht über jedes Schiff, das in Sicht kam.

Die deutschen Fahrzeuge waren mit Funkspruchapparaten versehen, deren Reichweite auf bestimmte Entfernungen festgesetzt war, so daß die Schiffe stets Verbindung miteinander hatten, ohne daß sonst jemand in der Welt etwas von ihnen erfahren oder die Telegramme aufgefangen werden konnten.

Stimmen und Stimmungen.

Belgiens Neutralitätsbruch.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* veröffentlicht in einer Sonderbeilage die folgenden Mitteilungen:

„Die englische Regierung hat sich darauf beschränkt, unsere Enthüllungen aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Grierson gestorben und Oberst Barnardiston Chef der englischen Truppen vor Kiautschou sei. Es sei wohl möglich, daß eine akademische Diskussion zwischen den beiden englischen Offizieren und den belgischen militärischen Stellen darüber stattgefunden habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte.

Die belgische Regierung hat erklärt, es sei nur natürlich, daß der englische Militärattaché in Brüssel während der Algeciras-Krisis den Chef des belgischen Generalstabes nach den Maßnahmen gefragt habe, die die Verletzung der von England gewährleisteten Neutralität Belgiens verhindern sollten. Der Chef des Generalstabes, General Ducarme, habe geantwortet, daß Belgien imstande sei, einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzuwehren. Die belgische Regierung knüpft hieran die Bemerkung: „Hat die Unterhaltung diese Grenzen überschritten und hat Oberst Barnardiston den Kriegsplan dargelegt, den der britische Generalstab einzuhalten wünschte für den Fall, wo diese Neutralität verletzt werden sollte? Wir bezweifeln es.“ Indem sie die unverkürzte Veröffentlichung des in den belgischen Geheimakten aufgefundenen Materials fordert, versichert die belgische Regierung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt aufgefordert worden sei, sich im Falle eines deutsch-französischen Krieges der Tripelentente anzuschließen.

Wie die vorstehend skizzierten Erklärungen erkennen lassen, hat die englische Regierung von vornherein darauf verzichtet, die Feststellungen der Kaiserlichen Regierung zu bestreiten. Sie hat sich auf einen Versuch beschränkt, sie zu beschönigen. Sie mag sich wohl gesagt haben, daß bei der erdrückenden Fülle des vorhandenen Beweismaterials eine Ableugnung der Tatsachen zwecklos und bedenklich sein würde. Die inzwischen erfolgte Aufdeckung eines englisch-belgischen militärischen Nachrichtendienstes und das Auffinden der von den amtlichen englischen Stellen hergestellten Kriegskarten von Belgien erweisen erneut, eine wie eingehende militärische Vorbereitung der englisch-belgische Kriegsplan gegen Deutschland erfahren hatte.“

Um aber die Ableugnung oder den „Zweifel" der belgischen Regierung zu widerlegen und ihre Forderung nach unverkürzter Wiedergabe der im belgischen Kriegsministerium vorgefundenen Geheimakten zu erfüllen, veröffentlicht die „Nordd. Allgemeine Ztg." das Faksimile und den Wortlaut der Übersetzung des Berichts, den General Ducarme (Chef des belgischen Generalstabes) am 10. April 1906 dem belgischen Kriegsminister über seine Unterredungen mit Oberstleutnant Barnardiston (damals englischer Militärattaché in Brüssel) erstattet hat — ein Bericht, der in einem Umschlag mit der Aufschrift **„Conventions anglo-belges"** im belgischen Kriegsministerium aufbewahrt wurde. Den ausführlichen Auszug dieses Berichts hatte die „Nordd. Allg. Ztg." am 13. Oktober veröffentlicht. Wir können darum von der Wiedergabe des Wortlauts hier absehen; sie erhärtet zur Unwiderlegbarkeit die Tatsache, daß der Chef des belgischen Generalstabes mit dem Vertreter des englischen nach eingehenden Verhandlungen, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckten, anfangs April 1906 eine bis ins Einzelste gehende **englisch-belgische Militärkonvention** abgeschlossen hatte. Im September 1906 wurde auf dem Geheimakt noch eine Notiz vermerkt, derzufolge General Grierson während der Manöver 1906 dem Chef des belgischen Generalstabes mitgeteilt hatte, daß England infolge der Reorganisation seiner Armee nicht nur sicher sei, 150 000 Mann nach dem Festland senden zu können, sondern auch die Landung binnen einer kürzeren als der vereinbarten Zeit zu verbürgen vermöge.

Das belgische geheime Schriftstück trägt noch den folgenden Vermerk am Rande:

> L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.

Das ist der Vorbehalt, der Belgien rechtfertigen soll. Welche Bewandtnis es jedoch damit hat, zeigt ein neues, im belgischen Ministerium des Äußeren aufgefundenes Schriftstück, das im Nachstehenden wiedergegeben wird. Es trägt das Datum 23. April (wobei es sich augenscheinlich um den 23. April 1912 handelt), ist von der Hand des Ministerialdirektors Grafen van der Straaten und berichtet mit dem Vermerk „Confidentielle" über eine Unterredung des belgischen Generalstabschefs Generals Jungbluth mit Oberstleutnant Bridges, einem Nachfolger des Oberstleutnants Barnardiston als englischer Militärattaché in Brüssel. In wörtlicher Übersetzung lautet diese Aufzeichnung, von der gleichzeitig das Faksimile veröffentlicht wird, wie folgt:

Vertraulich.

Der englische Militärattaché hat den Wunsch ausgesprochen, den General Jungbluth zu sehen. Die Herren haben sich am 23. April getroffen.

Der Oberstleutnant hat dem General gesagt, daß England imstande sei, eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus 6 Divisionen Infanterie und aus 8 Brigaden Kavallerie — insgesamt aus 160 000 Mann — bestehe. England habe außerdem alles Notwendige, um sein Inselreich zu verteidigen. Alles sei bereit. Die englische Regierung hätte während der letzten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei uns vorgenommen, selbst wenn wir keine Hilfe verlangt hätten.

Der General hat eingewandt, daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei.

Der Militärattaché hat geantwortet, daß er das wisse, aber da wir nicht imstande seien, die Deutschen abzuhalten, durch unser Land zu marschieren, so hätte England seine Truppen in Belgien auf jeden Fall gelandet.

Was den Ort der Landung anlangt, so hat sich der Militärattaché darüber nicht deutlich ausgesprochen; er hat gesagt, daß die Küste ziemlich lang sei, aber der General weiß, daß Herr Bridges während der Osterfeiertage von Ostende aus tägliche Besuche in Zeebrügge gemacht hat.

Der General hat hinzugefügt, daß wir übrigens vollkommen in der Lage seien, die Deutschen zu hindern, durch Belgien zu marschieren.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" knüpft an die Wiedergabe dieses Schriftstückes die folgenden Bemerkungen: „Hier ist es direkt ausgesprochen, daß die englische Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzurücken, also die belgische Neutralität zu verletzen und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvorkam, als Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären. Mit einem beispiellosen Zynismus hat ferner die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland dazu verwertet, um in der ganzen Welt gegen uns Stimmung zu machen und sich als den Protektor der kleinen und schwachen Mächte aufzuspielen. Was aber die belgische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit die englischen Insinuationen zurückzuweisen, sondern sie mußte auch die übrigen Signatarmächte des Londoner Protokolls von 1839, insbesondere aber die deutsche Regierung auf die wiederholten englischen Versuche hinweisen, sie zu einer Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu verleiten. Die belgische Regierung hat das nicht getan. Sie hat sich zwar für berechtigt und verpflichtet gehalten, gegen die ihr angeblich bekannte Absicht eines deutschen Einmarsches in Belgien militärische Abwehrmaßnahmen im Einvernehmen mit dem englischen Generalstab zu treffen. Sie hat aber niemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, im Einvernehmen mit der deutschen Regierung oder mit den zuständigen militärischen Stellen in Deutschland Vorkehrungen auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen Einmarsches in Belgien zu treffen, trotzdem sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten der Ententemächte, wie das aufgefundene Material beweist, genau unterrichtet war. Die belgische Regierung war somit von vornherein entschlossen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. — Da es zu dem Verleumdungssystem unserer Gegner gehört, unbequeme Tatsachen einfach abzuleugnen, so hat die Kaiserliche Regierung die vorstehend erwähnten Schriftstücke faksimiliert der Öffentlichkeit übergeben und zur Kenntnis der Regierungen der neutralen Staaten bringen lassen."

Eindrücke einer Amerikanerin in einem Berliner Lazarett.

Kölnische Zeitung.

Von Clemenceau war seinerzeit berichtet worden, daß er im „Homme libre" eine Reihe unbewiesener Grausamkeiten von Deutschen an Franzosen aufgeführt habe, um zu zeigen, daß die deutschen Verwundeten nicht des Mitgefühls würdig seien und nicht dieselbe Pflege erhalten sollten wie die französischen Verwundeten. Diese

Äußerungen haben eine Amerikanerin veranlaßt, die nachstehenden Zeilen an amerikanische Zeitungen zu schicken. Ihrem Wunsche, daß auch wir ihre Ausführungen veröffentlichen möchten, kommen wir um so lieber nach, als sie eine treffliche Ergänzung der seinerzeit von uns gebrachten Eindrücke eines norwegischen Arztes in Kölner Lazaretten bilden:

Nachdem ich die Äußerungen von Clemenceau gelesen habe, fühle ich mich gezwungen, obwohl ich nicht ein Clemenceau, auch keine Schriftstellerin bin, aber eine Amerikanerin, die in der Lage ist, zu urteilen, die Antwort darauf in meinem leider gebrochenen amerikanischen Deutsch zu geben.

Seit einigen Wochen arbeite ich als freiwillige Pflegerin im Lazarett von Herrn Oberstabsarzt Dr. W. im zahnärztlichen Institut in Berlin. In der Etage, der ich überwiesen wurde, war ein Saal mit 38 schwerverwundeten Russen. Diese Russen waren schmutzige, rohe Soldaten. Mit mir arbeiteten außer den ausgebildeten Krankenschwestern einige Damen der besten Gesellschaft Berlins. Wir arbeiteten alle gleich, gesellschaftliche Unterschiede wurden nicht gemacht. Wir haben zusammen gescheuert während der Probezeit, zusammen verbunden, zusammen alle die Pflichten ausgeübt, die eine Schwester in ihrem schweren Beruf mit Selbstaufopferung, mit Liebe tun muß. Es gibt aber Sachen, die zu tun uns selbst bei einem uns lieben Menschen schwer fallen würden und die sonst nicht zur gewöhnlichen Krankenpflege gehören, z. B. der Kampf gegen die Läuse. Aber trotz dieses ekelerregenden Schmutzes und Ungeziefers hat keine der pflegenden Damen gezeigt, daß ihr die armen kranken Feinde unsympathisch wären, oder hätte sie anders behandelt als die in Nebenräumen liegenden deutschen Verwundeten. Es war rührend zu sehen, wie gut die verwundeten Russen von den Ärzten, den Schwestern und den freiwilligen Helferinnen behandelt wurden. Einen Fall möchte ich besonders hervorheben. Der eine Russe hatte den Oberarm fast ganz vom Körper getrennt. Er hing nur noch an einer Brücke von Muskeln in Verbindung mit dem Schultergelenk. Er wollte ihn aber nicht abnehmen lassen, trotzdem der konsultierende Chirurg, Professor Dr. B., Oberstabsarzt Dr. W. und Dr. v. H. es ihm klar gemacht haben, daß, wenn der Arm nicht amputiert würde, es ihm wahrscheinlich sein Leben kosten würde. Also hat man sich jede Mühe gemacht, um seinen Arm sowie sein Leben zu retten; um diesem seinem Wunsch nachzukommen, mußte er Tag und Nacht von einer Schwester bedient und bewacht werden. Er mußte Spezialkost haben und machte alle die Extramühen eines Schwerkranken in Lebensgefahr. Nach zehntägigen vergeblichen Versuchen machte man ihm klar, daß er nicht ohne Operation leben könnte, und er hat dann erst seine Einwilligung zur Operation gegeben, nachdem die Schwester, die Russisch sprach, ihn nach seinen Familienverhältnissen fragte und ihm klar machte, daß ein einziger Sohn mit einem Arm seinem alten Vater mehr nützen könnte als sein Sohn. Heute, acht Tage nach der Operation, ist er imstande herumzugehen, und ist sehr dankbar, daß er lebt. Ein anderer, der Englisch sprach, hat sich die ersten Tage stets die Binden von der Wunde abgerissen. Schließlich hat er mir anvertraut, er hätte es getan, um nicht nach Rußland zurückzumüssen. Über die Verpflegung möchte ich auch einige Worte sagen. Die Gefangenen erhalten reichliche und dieselbe Kost wie die deutschen Soldaten. Die Schwerkranken erhalten, gleich ob Freund oder Feind, in Notfällen Sekt und Burgunder und Spezialkost.

Ich habe als junges Mädchen bei Dr. Perrault im Hospital Larriboissier in Paris acht Monate als Externe gearbeitet, da ich die Absicht hatte, Chirurgin zu werden, und kann daher behaupten, daß im Lazarett von Dr. W. für die Kost, für die Verpflegung und für den seelischen Zustand der gefangenen Verwundeten besser gesorgt wird als in dem größten Pariser Krankenhaus während des Friedens für die eigenen Landsleute. Es wurden die größten und schwierigsten Operationen tadellos ausgeführt und der Liebe und Güte meines sehr verehrten Chefs, Professors Dr. Perrault und seines Assistenten Dr. Soulligoud zolle ich jede Anerkennung, aber die Kost und Verpflegung waren unter aller Beschreibung, und so frage ich mich: Wie mögen die deutschen Verwundeten im Ausland verpflegt werden, wenn die Frauen sich weigern, dem gefangenen wehrlosen Feind ihre Hilfe angedeihen zu lassen?

Trotzdem wir alle täglich Berichte erhalten, wie die Russen die deutschen Frauen, selbst Schwestern, die deutschen Männer und die deutschen Kinder behandeln, trotzdem ich aus sichern Quellen von abgeschnittenen Fingern in den Taschen der Gefangenen weiß, trotzdem mir Fälle bekannt sind, daß deutschen Soldaten nach der Verwundung die Augen ausgestochen wurden, trotzdem, daß eine deutsche Krankenschwester mit vom Feinde abgeschnittenen Händen in Dresden liegt, trotzdem im Operationssaal schon richtige Dum-Dum-Geschosse aus den Wunden entfernt sind — nicht Zufallsgeschosse — wie der wissenschaftliche Franzose Dr. Rochard meine Landsleute zum Narren zu halten sucht —, trotzalledem werden die „Barbaren“, und ich mit ihnen, so hoffe ich, weiter unsere Arbeit tun.

Ray Beveridge.

Englische Beschwerden gegen die Schönfärberei.

Einen erheiternden Einblick in die Wahrheitsliebe des amtlichen englischen Pressebureaus gewährt ein Artikel der *Times* am 20. d. M., betitelt: The war and the Press.“ In ihm wird der Regierung der Vorwurf gemacht, durch Verbreitung unwahrer Nachrichten die Landesinteressen zu schädigen. Es heißt unter anderem:

„Es macht sich bei verschiedenen Regierungsstellen die Tendenz bemerkbar, über die Presse zu schimpfen. Bald wird gesagt, sie sei zu optimistisch, bald zu pessimistisch. Wenn sie zum Beispiel über die Möglichkeit einer Invasion spricht, wird sie mit Verachtung gestraft: verbreitet sie sich hoffnungsvoll über die Lage auf dem Kontinent, so wirft man ihr vor, sie erwecke unberechtigten Optimismus. Die Regierung übt eine Zensur aus, die der Inbegriff der Borniertheit ist. Sie verhindert die Leitungen an sachgemäßer eigener Information und versprach seinerzeit, selbst die Nachrichten der Presse zukommen zu lassen. Nun gibt das amtliche Pressebureau Mitteilungen aus, die von einem „Augenzeugen an der Front“ fabriziert werden. Diese Mitteilungen tragen den Stempel „nicht offiziell“. Die Regierung verleugnet sich also, aber sie werden als einziges Material den Zeitungen zur Veröffentlichung übermittelt. Was stellt denn nun eigentlich der Berichterstatter, „der Herr Augenzeuge“ vor? Darf er sagen, was ihm gut scheint, oder nur das, was der Regierung gefällt? Was schrieb — sollen wir sagen der „Augenzeuge“ oder die „Regierung“? Greifen wir einiges heraus: Am 6. September sagt das amtliche Pressebureau: „Das Schießen der deutschen Infanterie ist geradezu ärmlich, während das britische Gewehrfeuer über jedes Lob erhaben ist.“ Am 11. September heißt es: „Die Deutschen übergeben sich sofort. Ihr ganzes Benehmen, das Plündern, die ständige Trunkenheit und anderes mehr deuten auf den moralischen Tiefstand einer völlig erschöpften Armee.“ Am 22. Oktober berichtet der „Herr Augenzeuge“ oder, besser gesagt, die schwindelnde Regierung, er habe einen deutschen Gefangenen gesprochen, der ihm erzählte, der größte Teil seines Regiments bestände aus Jünglingen im Alter von 17 bis 18 Jahren. Am 10. November erklärt er, beträchtliche Mengen der deutschen Truppen muß man als „ganz minderwertig“ bezeichnen. — In dieser Weise wird noch eine lange Reihe von Schmähungen der Deutschen vorgebracht. Noch ein Urteil des Feldmarschalls French soll aus dem Artikel der „Times“ erwähnt werden. Es heißt: „French berichtet: Unsere Kavallerie kann mit den deutschen Truppen machen, was sie will. Die Deutschen fliehen stets vor ihr. Ebenso halten sie unserem Infanteriefeuer niemals stand; von unserem Artilleriefeuer gar nicht zu sprechen.“ Das ist, sagen die „Times“, was uns die Regierung offiziell mitteilt. Was hören wir aber aus einwandfreier anderer Quelle? Genau das Gegenteil. Ein Offizier schreibt uns: „Ich tadele die Zeitungen auf das härteste, daß sie solche Lügen über die deutschen Truppen verbreiten. Unsere Blätter erzählen den dummen Engländern daheim, die Deutschen können nicht schießen, laufen davon usw. Das ist ja alles der reine Unsinn.“ Und derart haben wir viele Schreiben erhalten, die genau das Gegenteil von dem berichten, was die Regierung uns glauben machen will.

„Zum Schluß möchten wir, so fahren die „Times“ fort, noch zur Illustration der Wahrheitsliebe der amtlichen Stellen folgenden Beleg liefern: Ein General erklärte wörtlich: „Die Deutschen benahmen sich vielleicht nicht ganz einwandfrei, aber längst nicht so, als erzählt wird.“

Die Deutschen und ihr Krieg.

Ein in Breslau befindlicher Schweizer hat unter dem 20. d. M. einem Baseler Bekannten seine Eindrücke ausführlich geschildert. Wir entnehmen diesem von den

Baseler Nachrichten

wiedergegebenen Bericht das Nachstehende:

„Man hört hier nicht viel lautes Jubilieren und weitspuriges Gerede. . . . . Aber alle sind gefaßt und bereit, noch viel mehr auf sich zu nehmen, damit das eine Ziel erreicht werde, an dessen unerbittlicher Notwendigkeit kein Zweifel rührt und an das alle felsenfest glauben. Mir will erscheinen, man fühle den Krieg mit seinen sorgenvollen Gesichtern und dem schleppenden Gang des Alltagslebens hier, kaum 100 Kilometer von der russischen Dampfwalze entfernt, fast weniger aufdringlich, als in dem wohlgeborgenen Heimatländchen. Wohl kann man hier nicht anderes denken und reden als Krieg. . . . Aber hier wirkt der Krieg nicht wie ein lähmendes Bleigewicht, sondern wie ein zur Hergabe der letzten Kraft anspornender Stachel. Ist das verborgene Elend vielleicht groß, so ist doch die Organisation und die Freigebigkeit zu seiner Bekämpfung noch größer.

Auf die Kampfplätze hinaus schaut man mit zuversichtlicher Geduld und mit Dankbarkeit gegen das Erreichte. Wer hätte hier in Schlesien je zu hoffen gewagt, daß es vor Niederwerfung Frankreichs gelingen sollte, auch nur die heimischen Grenzen zu halten, und nun stehen auch hier die deutschen Heere überall auf feindlichem Boden. . . . Man kann nur lachen, wenn die ausländischen Berichte von den letzten Reserven sprechen, die nun bald aufgeboten seien! Die sollten einmal Breslau sehen. Unter meinem Fenster dröhnen die Schritte und klingen die Marschlieder tausender junger Soldaten; die sehen nicht aus wie das letzte Aufgebot! Und noch zappeln andere voll Ungeduld zu Hause, die sich vor Monaten gemeldet haben und noch nicht einberufen wurden, noch ist der am 1. Oktober fällige Jahrgang 1914 nicht eingezogen. In aller Ruhe wird in kleinen Gruppen mit den besten Unteroffizieren ausgebildet, wie im Frieden so gründlich und systematisch. Ganze Artillerieregimenter können mit Hilfe der erbeuteten russischen Kanonen neu formiert werden.“

Wie die verwundeten Franzosen behandelt werden.

Das „Journal de Genève“ erhält von seinem Korrespondenten Pierre Maunis aus München folgenden Bericht:

„Ich erhielt vor einigen Tagen die Erlaubnis, im Lazarett von München einen verwundeten Gefangenen zu besuchen. Das Lazarett ist ein großes Gebäude zwischen München und Nymphenburg in einem ruhigen Stadtteil mit einem großen Garten. Zuerst wurde ich zum Chefarzt, einem sehr liebenswürdigen Herrn, geführt, der sich über den von mir aufgesuchten Patienten sehr nett aussprach. — In dem großen Saal, in den ich eintrat, befanden sich etwa ein Dutzend Patienten. Der Raum war sehr hoch und hell, gut geheizt, von peinlicher Sauberkeit. Außer drei sehr schwer verletzten Soldaten waren die übrigen außer Bett, lesend oder einen Refrain aus der Heimat, der Provence, singend, und nun plauderten wir wörtlich: „Ich“, sagte mir einer, „bin in Dieuze verwundet und konnte mich nicht mehr erheben; 60 Meter vor mir waren die Deutschen. Es ist erstaunlich, wie ihr Ambulanzdienst auf dem Schlachtfeld funktioniert. Man hat mich mit Zartheit (douceur) transportiert. Und ihre Lazarettzüge. Es ist eine Wonne, in die weißen Betten eingehüllt zu werden, wenn man aus dem nächtlichen Regen der Schützengräben kommt.“ Ein anderer sagte: „Nach meiner Verwundung wurde ich hier von Scharlachfieber ergriffen und 45 Tage im Hospital Schwabing gepflegt. Ich schwöre Ihnen, daß ich in Frankreich nicht besser gepflegt werden könnte, selbst nicht in einer Klinik zu 20 Franken den Tag. Man hat alles mögliche für mich getan. Man sagt immer, es fehlt den Deutschen etwas Hobel, aber es sind wirklich gute Kerle.“ Als ich die Leute fragte, ob ihnen die Tage nicht lang würden, antworteten sie: „Gewiß, aber wir können lesen und arbeiten. Dort an der Wand ist unsere Bibliothek mit Maupassant, Anatole France usw.“

Über die Verpflegung kann man sich wirklich nicht beklagen. Morgens Kaffee, mittags Suppe, Fleisch und Gemüse, abends Suppe und Gemüse, und alles gut und reichlich. — „Und dann,“ fügte einer hinzu, „es gibt keine Schikane in der Disziplin. Man läßt uns in Ruhe. Anfangs waren sie streng in der Korrespondenz. Alles wurde zensiert. Aber jetzt können wir schreiben, was wir wollen. In 6 Tagen kommen unsere Briefe nach Südfrankreich. Schade ist, daß man nicht rauchen kann.“ „Großartig sind die Betten,“ sagt einer, „ich schlafe die Hälfte des Tages.“ — So kam die Stunde, wo wir die Unterredung, die absolut frei und ohne Aufsicht stattfand, abbrechen mußten. Einer begleitete mich noch, auf den Stock gestützt, in das geheizte Vestibül, das als Wandelhalle für die Kranken dient. Gerade wurde auf kleinen Platten ein sehr appetitliches Essen herbeigebracht. — „Sie sehen,“ sagte der Kranke, „daß wir wirklich gut behandelt werden.“ — Und ich ging, glücklich in dem Gedanken, durch einige Zeilen den Verwandten der französischen Verwundeten Nachricht geben zu können über die Art, wie für die Ihrigen in Deutschland gesorgt wird.“

Äußerungen haben eine Amerikanerin veranlaßt, die nachstehenden Zeilen an amerikanische Zeitungen zu schicken. Ihrem Wunsche, daß auch wir ihre Ausführungen veröffentlichen möchten, kommen wir um so lieber nach, als sie eine treffliche Ergänzung der seinerzeit von uns gebrachten Eindrücke eines norwegischen Arztes in Kölner Lazaretten bilden:

Nachdem ich die Äußerungen von Clemenceau gelesen habe, fühle ich mich gezwungen, obwohl ich nicht ein Clemenceau, auch keine Schriftstellerin bin, aber eine Amerikanerin, die in der Lage ist, zu urteilen, die Antwort darauf in meinem leider gebrochenen amerikanischen Deutsch zu geben.

Seit einigen Wochen arbeite ich als freiwillige Pflegerin im Lazarett von Herrn Oberstabsarzt Dr. W. im zahnärztlichen Institut in Berlin. In der Etage, der ich überwiesen wurde, war ein Saal mit 38 schwerverwundeten Russen. Diese Russen waren schmutzige, rohe Soldaten. Mit mir arbeiteten außer den ausgebildeten Krankenschwestern einige Damen der besten Gesellschaft Berlins. Wir arbeiteten alle gleich, gesellschaftliche Unterschiede wurden nicht gemacht. Wir haben zusammen gescheuert während der Probezeit, zusammen verbunden, zusammen alle die Pflichten ausgeübt, die eine Schwester in ihrem schweren Beruf mit Selbstaufopferung, mit Liebe tun muß. Es gibt aber Sachen, die zu tun uns selbst bei einem uns lieben Menschen schwer fallen würden und die sonst nicht zur gewöhnlichen Krankenpflege gehören, z. B. der Kampf gegen die Läuse. Aber trotz dieses ekelerregenden Schmutzes und Ungeziefers hat keine der pflegenden Damen gezeigt, daß ihr die armen kranken Feinde unsympathisch wären, oder hätte sie anders behandelt als die in Nebenräumen liegenden deutschen Verwundeten. Es war rührend zu sehen, wie gut die verwundeten Russen von den Ärzten, den Schwestern und den freiwilligen Helferinnen behandelt wurden. Einen Fall möchte ich besonders hervorheben. Der eine Russe hatte den Oberarm fast ganz vom Körper getrennt. Er hing nur noch an einer Brücke von Muskeln in Verbindung mit dem Schultergelenk. Er wollte ihn aber nicht abnehmen lassen, trotzdem der konsultierende Chirurg, Professor Dr. B., Oberstabsarzt Dr. W. und Dr. v. H. es ihm klar gemacht haben, daß, wenn der Arm nicht amputiert würde, es ihm wahrscheinlich sein Leben kosten würde. Also hat man sich jede Mühe gemacht, um seinen Arm sowie sein Leben zu retten; um diesem seinem Wunsch nachzukommen, mußte er Tag und Nacht von einer Schwester bedient und bewacht werden. Er mußte Spezialkost haben und machte alle die Extramühen eines Schwerkranken in Lebensgefahr. Nach zehntägigen vergeblichen Versuchen machte man ihm klar, daß er nicht ohne Operation leben könnte, und er hat dann erst seine Einwilligung zur Operation gegeben, nachdem die Schwester, die Russisch sprach, ihn nach seinen Familienverhältnissen fragte und ihm klar machte, daß ein einziger Sohn mit einem Arm seinem alten Vater mehr nützen könnte als sein Sohn. Heute, acht Tage nach der Operation, ist er imstande herumzugehen, und ist sehr dankbar, daß er lebt. Ein anderer, der Englisch sprach, hat sich die ersten Tage stets die Binden von der Wunde abgerissen. Schließlich hat er mir anvertraut, er hätte es getan, um nicht nach Rußland zurückzumüssen. Über die Verpflegung möchte ich auch einige Worte sagen. Die Gefangenen erhalten reichliche und dieselbe Kost wie die deutschen Soldaten. Die Schwerkranken erhalten, gleich ob Freund oder Feind, in Notfällen Sekt und Burgunder und Spezialkost.

Ich habe als junges Mädchen bei Dr. Perrault im Hospital Larriboissier in Paris acht Monate als Externe gearbeitet, da ich die Absicht hatte, Chirurgin zu werden, und kann daher behaupten, daß im Lazarett von Dr. W. für die Kost, für die Verpflegung und für den seelischen Zustand der gefangenen Verwundeten besser gesorgt wird als in dem größten Pariser Krankenhaus während des Friedens für die eigenen Landsleute. Es wurden die größten und schwierigsten Operationen tadellos ausgeführt und der Liebe und Güte meines sehr verehrten Chefs, Professors Dr. Perrault und seines Assistenten Dr. Soulligoud zolle ich jede Anerkennung, aber die Kost und Verpflegung waren unter aller Beschreibung, und so frage ich mich: Wie mögen die deutschen Verwundeten im Ausland verpflegt werden, wenn die Frauen sich weigern, dem gefangenen wehrlosen Feind ihre Hilfe angedeihen zu lassen?

Trotzdem wir alle täglich Berichte erhalten, wie die Russen die deutschen Frauen, selbst Schwestern, die deutschen Männer und die deutschen Kinder behandeln, trotzdem ich aus sichern Quellen von abgeschnittenen Fingern in den Taschen der Gefangenen weiß, trotzdem mir Fälle bekannt sind, daß deutschen Soldaten nach der Verwundung die Augen ausgestochen wurden, trotzdem, daß eine deutsche Krankenschwester mit vom Feinde abgeschnittenen Händen in Dresden liegt, trotzdem im Operationssaal schon richtige Dum-Dum-Geschosse aus den Wunden entfernt sind — nicht Zufallsgeschosse — wie der wissenschaftliche Franzose Dr. Rochard meine Landsleute zum Narren zu halten sucht —, trotzalledem werden die „Barbaren“, und ich mit ihnen, so hoffe ich, weiter unsere Arbeit tun.

Ray Beveridge.

Englische Beschwerden gegen die Schönfärberei.

Einen erheiternden Einblick in die Wahrheitsliebe des amtlichen englischen Pressebureaus gewährt ein Artikel der *Times* am 20. d. M., betitelt: The war and the Press.“ In ihm wird der Regierung der Vorwurf gemacht, durch Verbreitung unwahrer Nachrichten die Landesinteressen zu schädigen. Es heißt unter anderem:

„Es macht sich bei verschiedenen Regierungsstellen die Tendenz bemerkbar, über die Presse zu schimpfen. Bald wird gesagt, sie sei zu optimistisch, bald zu pessimistisch.. Wenn sie zum Beispiel über die Möglichkeit einer Invasion spricht, wird sie mit Verachtung gestraft; verbreitet sie sich hoffnungsvoll über die Lage auf dem Kontinent, so wirft man ihr vor, sie erwecke unberechtigten Optimismus. Die Regierung übt eine Zensur aus, die der Inbegriff der Borniertheit ist. Sie verhindert die Leitungen an sachgemäßer eigener Information und versprach seinerzeit, selbst die Nachrichten der Presse zukommen zu lassen. Nun gibt das amtliche Pressebureau Mitteilungen aus, die von einem „Augenzeugen an der Front“ fabriziert werden. Diese Mitteilungen tragen den Stempel „nicht offiziell“. Die Regierung verleugnet sich also, aber sie werden als einziges Material den Zeitungen zur Veröffentlichung übermittelt. Was stellt denn nun eigentlich der Berichterstatter, „der Herr Augenzeuge“ vor? Darf er sagen, was ihm gut scheint, oder nur das, was der Regierung gefällt? Was schrieb — sollen wir sagen der „Augenzeuge“ oder die „Regierung“? Greifen wir einiges heraus: Am 6. September sagt das amtliche Pressebureau: „Das Schießen der deutschen Infanterie ist geradezu ärmlich, während das britische Gewehrfeuer über jedes Lob erhaben ist.“ Am 11. September heißt es: „Die Deutschen übergeben sich sofort. Ihr ganzes Benehmen, das Plündern, die ständige Trunkenheit und anderes mehr deuten auf den moralischen Tiefstand einer völlig erschöpften Armee." Am 22. Oktober berichtet der „Herr Augenzeuge" oder, besser gesagt, die schwindelnde Regierung, er habe einen deutschen Gefangenen gesprochen, der ihm erzählte, der größte Teil seines Regiments bestände aus Jünglingen im Alter von 17 bis 18 Jahren. Am 10. November erklärt er, beträchtliche Mengen der deutschen Truppen muß man als „ganz minderwertig" bezeichnen. — In dieser Weise wird noch eine lange Reihe von Schmähungen der Deutschen vorgebracht. Noch ein Urteil des Feldmarschalls French soll aus dem Artikel der „Times" erwähnt werden. Es heißt: „French berichtet: Unsere Kavallerie kann mit den deutschen Truppen machen, was sie will. Die Deutschen fliehen stets vor ihr. Ebenso halten sie unserem Infanteriefeuer niemals stand; von unserem Artilleriefeuer gar nicht zu sprechen." Das ist, sagen die „Times", was uns die Regierung offiziell mitteilt. Was hören wir aber aus einwandfreier anderer Quelle? Genau das Gegenteil. Ein Offizier schreibt uns: „Ich tadele die Zeitungen auf das härteste, daß sie solche Lügen über die deutschen Truppen verbreiten. Unsere Blätter erzählen den dummen Engländern daheim, die Deutschen können nicht schießen, laufen davon usw. Das ist ja alles der reine Unsinn." Und derart haben wir viele Schreiben erhalten, die genau das Gegenteil von dem berichten, was die Regierung uns glauben machen will.

„Zum Schluß möchten wir, so fahren die „Times" fort, noch zur Illustration der Wahrheitsliebe der amtlichen Stellen folgenden Beleg liefern: Ein General erklärte wörtlich: „Die Deutschen benahmen sich vielleicht nicht ganz einwandfrei, aber längst nicht so, als erzählt wird."

Die Deutschen und ihr Krieg.

Ein in Breslau befindlicher Schweizer hat unter dem 20. d. M. einem Baseler Bekannten seine Eindrücke ausführlich geschildert. Wir entnehmen diesem von den

Baseler Nachrichten

wiedergegebenen Bericht das Nachstehende:

„Man hört hier nicht viel lautes Jubilieren und weitspuriges Gerede. . . . . Aber alle sind gefaßt und bereit, noch viel mehr auf sich zu nehmen, damit das eine Ziel erreicht werde, an dessen unerbittlicher Notwendigkeit kein Zweifel rührt und an das alle felsenfest glauben. Mir will erscheinen, man fühle den Krieg mit seinen sorgenvollen Gesichtern und dem schleppenden Gang des Alltagslebens hier, kaum 100 Kilometer von der russischen Dampfwalze entfernt, fast weniger aufdringlich, als in dem wohlgeborgenen Heimatländchen. Wohl kann man hier nicht anderes denken und reden als Krieg. . . . Aber hier wirkt der Krieg nicht wie ein lähmendes Bleigewicht, sondern wie ein zur Hergabe der letzten Kraft anspornender Stachel. Ist das verborgene Elend vielleicht groß, so ist doch die Organisation und die Freigebigkeit zu seiner Bekämpfung noch größer.

Auf die Kampfplätze hinaus schaut man mit zuversichtlicher Geduld und mit Dankbarkeit gegen das Erreichte. Wer hätte hier in Schlesien je zu hoffen gewagt, daß es vor Niederwerfung Frankreichs gelingen sollte, auch nur die heimischen Grenzen zu halten, und nun stehen auch hier die deutschen Heere überall auf feindlichem Boden. . . . Man kann nur lachen, wenn die ausländischen Berichte von den letzten Reserven sprechen, die nun bald aufgeboten seien! Die sollten einmal Breslau sehen. Unter meinem Fenster dröhnen die Schritte und klingen die Marschlieder tausender junger Soldaten; die sehen nicht aus wie das letzte Aufgebot! Und noch zappeln andere voll Ungeduld zu Hause, die sich vor Monaten gemeldet haben und noch nicht einberufen wurden, noch ist der am 1. Oktober fällige Jahrgang 1914 nicht eingezogen. In aller Ruhe wird in kleinen Gruppen mit den besten Unteroffizieren ausgebildet, wie im Frieden so gründlich und systematisch. Ganze Artillerieregimenter können mit Hilfe der erbeuteten russischen Kanonen neu formiert werden."

Wie die verwundeten Franzosen behandelt werden.

Das „Journal de Genève" erhält von seinem Korrespondenten Pierre Maunis aus München folgenden Bericht:

„Ich erhielt vor einigen Tagen die Erlaubnis, im Lazarett von München einen verwundeten Gefangenen zu besuchen. Das Lazarett ist ein großes Gebäude zwischen München und Nymphenburg in einem ruhigen Stadtteil mit einem großen Garten. Zuerst wurde ich zum Chefarzt, einem sehr liebenswürdigen Herrn, geführt, der sich über den von mir aufgesuchten Patienten sehr nett aussprach. — In dem großen Saal, in den ich eintrat, befanden sich etwa ein Dutzend Patienten. Der Raum war sehr hoch und hell, gut geheizt, von peinlicher Sauberkeit. Außer drei sehr schwer verletzten Soldaten waren die übrigen außer Bett, lesend oder einen Refrain aus der Heimat, der Provence, singend, und nun plauderten wir wörtlich: „Ich", sagte mir einer, „bin in Dieuze verwundet und konnte mich nicht mehr erheben; 60 Meter vor mir waren die Deutschen. Es ist erstaunlich, wie ihr Ambulanzdienst auf dem Schlachtfeld funktioniert. Man hat mich mit Zartheit (douceur) transportiert. Und ihre Lazarettzüge. Es ist eine Wonne, in die weißen Betten eingehüllt zu werden, wenn man aus dem nächtlichen Regen der Schützengräben kommt." Ein anderer sagte: „Nach meiner Verwundung wurde ich hier von Scharlachfieber ergriffen und 45 Tage im Hospital Schwabing gepflegt. Ich schwöre Ihnen, daß ich in Frankreich nicht besser gepflegt werden könnte, selbst nicht in einer Klinik zu 20 Franken den Tag. Man hat alles mögliche für mich getan. Man sagt immer, es fehlt den Deutschen etwas Hobel, aber es sind wirklich gute Kerle." Als ich die Leute fragte, ob ihnen die Tage nicht lang würden, antworteten sie: „Gewiß, aber wir können lesen und arbeiten. Dort an der Wand ist unsere Bibliothek mit Maupassant, Anatole France usw."

Über die Verpflegung kann man sich wirklich nicht beklagen. Morgens Kaffee, mittags Suppe, Fleisch und Gemüse, abends Suppe und Gemüse, und alles gut und reichlich. — „Und dann," fügte einer hinzu, „es gibt keine Schikane in der Disziplin. Man läßt uns in Ruhe. Anfangs waren sie streng in der Korrespondenz. Alles wurde zensiert. Aber jetzt können wir schreiben, was wir wollen. In 6 Tagen kommen unsere Briefe nach Südfrankreich. Schade ist, daß man nicht rauchen kann." „Großartig sind die Betten," sagt einer, „ich schlafe die Hälfte des Tages." — So kam die Stunde, wo wir die Unterredung, die absolut frei und ohne Aufsicht stattfand, abbrechen mußten. Einer begleitete mich noch, auf den Stock gestützt, in das geheizte Vestibül, das als Wandelhalle für die Kranken dient. Gerade wurde auf kleinen Platten ein sehr appetitliches Essen herbeigebracht. — „Sie sehen," sagte der Kranke, „daß wir wirklich gut behandelt werden." — Und ich ging, glücklich in dem Gedanken, durch einige Zeilen den Verwandten der französischen Verwundeten Nachricht geben zu können über die Art, wie für die Ihrigen in Deutschland gesorgt wird."

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Der europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung. Deutscher Geschichtskalender. Von Dr. Friedr. Purlitz. 8°. 3 Lfg. Die Ereignisse des September. 1,20 M.

Flemmings Kriegskarte. Farbdr. Nr. 12. Karte f. das türkische Interessen-Gebiet. Die Türkei und die Grenzgebiete mit Rußland, Balkanstaaten, Großbritannien, Italien, Serbien. 63,5×81 cm. 1,— M.

— Nr. 13. Britisch-Indien. 1 : 7 500 000. 66×78 cm. 1, — M.

Deutsche Reden in schwerer Zeit. Hrsg. v. der Zentralstelle f. Volkswohlfahrt u. dem Verein f. volkstüml. Kurse v. Berliner Hochschullehrern. 8°. 4. Prof. D. Dr. Adf. Lasson: Deutsche Art u. deutsche Bildung. Rede, am 25. 9. 1914 geh. (44 S.) 5. Prof. D. Adf. Harnack: Was wir schon gewonnen haben und was wir noch gewinnen müssen. Rede, am 29. 9. 1914 geh. (22 S.) Je 0,50 M.

Sechs Kriegspredigten. Von Karl König. 1 M.

Tat-Bücher f. Feldpost. 16°. 1. Heft. Der heilige Krieg. Gedichte aus dem Beginn des Kampfes. 1.—5. Taus. Feldpostausgabe 0,60 M. Geschenkausg. kl. 8°. in Pappbd. 1,20 M.

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch vom 28. 9. bis 4. 10. 1914. (32 S. m. Abbildungen.) 115×18,5 cm. 0,20 M.

Crónica alemana de la guerra. (Ed.: Instituto colonial del estado de Hamburgo.) Nr. 1—3. (S. 1—48.) b je 0,10 M.

German war news. (Hrsg. vom Hamburg. Kolonialinstitut.) Nr. 1. (16 S.) 0,10 M.

Zwischen Krieg und Frieden. (Hrsg. von Geo. Irmer, Karl Lamprecht, Frz. v. Liszt.) 8°. 2. Geh. Justizr. Reichst.-Abg. Frz. v. Liszt: Ein mitteleuropäischer Staatenverband als nächstes Ziel der deutschen auswärtigen Politik. 0,80 M.

— 3. Arth. Dix: Der Weltwirtschaftskrieg. Seine Waffen und seine Ziele. 0,80 M.

Seestern „1906“. Der Zusammenbruch der alten Welt. (Von F. Grautoff.) (Volksausg.) 139.—141. Taus. 1 M.

Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Hrsg. v. Ernst Jäckh. gr. 8°. 6. Heft. Prof. Dr. Herm. Oncken: Deutschlands Weltkrieg und die Deutsch-Amerikaner. Ein Gruß des Vaterlandes über den Ozean. 7. Heft. Alex. Schmidt: Die russische Sphinx. Je 0,50 M.

1914. Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht. Von Julius Bab. 1. „Aufbruch u. Anfang“. Ausgewählt. 0,50 M.

Predigten. Von Carl Jatho. 7. Aufl. 4 M.; geb. in Leinw. 5 M.

Volkswirtschaftliche Betrachtungen über Belgien. Von Dr. Curt Calmon. 1,80 M.

Das internationale Landkriegsgesetz. Von Dr. Karl Strupp. Erläutert. Geb. in Leinwand 6 M.

Universal-Bibliothek. 16°. Nr. 5713. Dokumente zur Geschichte des Krieges 1914. 1. Bd. Das deutsche Weißbuch und die Verhandlungen mit England. Eingeleitet und hrsg. von Wilh. v. Massow. Geb. in Leinw. 0,60 M.

— Nr. 5714. Das Geheimnis des finnischen Meerbusens. Von Carl A. Tavastatjerna. Roman. Übersetzg. aus dem Finn. v. Mathilde Mann.

— Nr. 5716 u. 5717. Frau Elsbeth. Von Marie Diers. Roman. Geb. in Leinw. 0,80 M.

— Nr. 57118. Zwölftausend Kilometer durch Sibirien. Von Osk. Iden-Zeller. Geb. in Leinw. 0,60 M.

Humoristisches

Woran es den Soldaten fehlt. Aus dem Bayerischen Walde wird berichtet: Ein im Felde stehender Bayer sandte an seine Mutter folgenden Brief: „Liebe Mutter! Die Sach' is net so einfach, Bier gibt es auch keines. Mit Gruß Euer Sohn W.“

Kitcheners Millionenheer: „Wie ist es nur möglich, daß Lord Kitchener jetzt eine so große Armee aufzustellen verspricht?“ — „O, das ist sehr einfach, es ist bloß ein Rechenexempel. Er hat statt der englischen Divisionen Multiplikationen vorgenommen.“ („Lustige Blätter“.)

Vom Tage. Endlich eine befreiende Nachricht, die die allgemeine Spannung auszulösen geeignet sein dürfte: Die Eskimos haben nach langem Für und Wider beschlossen, neutral zu bleiben. Sollten aber ihre Interessen am Balkan oder sonstwo bedroht sein, so würden sie natürlich nicht zögern, auch ihrerseits eski-mobil zu machen. (Dorfbarbier.)

Das Douglas-Hemd und die Egmont-Hose. Aus Köln wird der „Frankfurter Zeitung“ folgender Scherz berichtet: Direktor B. ist ein jovialer Herr, der sich seinen goldenen Humor auch in unserer ernsten Zeit bewahrt hat. Jüngst, als die Tage anfingen, bedenklich kühl und naß zu werden, wählte er unter den Beständen seines Wäscheschrankes ein dickwollenes Normalhemd und eine dito Unterhose, packte beides mit vielem Eß- und Rauchwaren sorgfältig ein und sandte alles an seinen, auf dem westlichen Kriegsschauplatz, bei der „schwersten“ Artillerie stehenden Neffen Johann (vormals Jean). In seinem Begleitschreiben nannte er das Hemd ein Archibald Douglas-Hemd, während er die „Unaussprechliche“ als Egmont-Hose ins Feld schickte und es Johann überließ, die ursächliche Bedeutung dieser Namen zu erraten. — Nach einiger Zeit kam aber von dem jungen Krieger eine Feldpostkarte folgenden Inhalts an:

Lieber Onkel!
Deiner Rede Sinn ist donkel.
Gib mir dazu einen Kommentar,
Denn so ist mir die Sache nicht klar.
Vielen Dank und laß es gut Dir geh'n,
Lebe wohl und auf Wiederseh'n.
Halt! Bald hätt' ich's vergessen:
Viele Grüße auch von Berta aus Essen.

Darauf schrieb nun wieder der Onkel an seinen Neffen: Lieber Johann, durch den vielen Verkehr mit der dicken Berta ist Dir der Sinn für Literatur offenbar abhanden gekommen. Weißt Du denn nicht mehr, daß die bekannte Fontanesche Ballade „Archibald Douglas“ mit den Worten beginnt: „Ich hab' es getragen sieben Jahr, und ich trag' es nicht länger mehr!“? Und hast Du vergessen, daß im letzten Akte von „Egmont“ dieser sein Clärchen dem Schutze seines neuen Freundes Ferdinand mit den Worten anvertraut: „Du wirst sie nicht verachten, weil sie mein war“? — —

Zur Ehre unseres Direktors B. wollen wir noch bemerken, daß sowohl Hemd als auch Hose von tadelloser Beschaffenheit, „so gut wie neu“ war. J. J.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums hatten wir ein

Bildnis Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

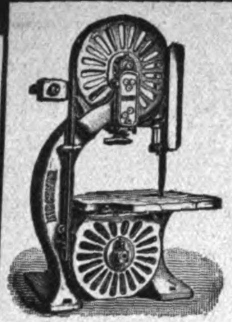
Ausführung in Kupfer-Tiefdruck • Bildgröße 12×17 cm, Blattgröße 19×28 cm

herstellen lassen, das allgemeinen Beifall fand. Wir haben hiervon noch eine größere Anzahl vorrätig, die wir den verehrlichen Abonnenten und Freunden des „Echo“ zum Preise von **je 40 Pfg.** einschließlich Porto und Versandrolle überlassen. Bestellungen bitten wir der Einfachheit halber den Betrag in deutschen Briefmarken oder in zwei internationalen Antwortscheinen beizufügen.

VERLAG „DAS ECHO“ J. H. Schorer G. m. b. H., BERLIN SW. 11, Dessauerstr. 1.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.

Grand Prix: Paris 1900.



Kirchner & Co. A.-G.,

in Leipzig - Sellerhausen 34.

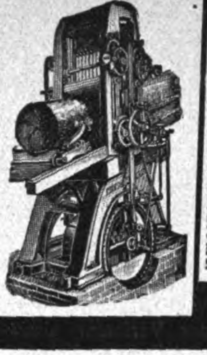
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen

Ueber 250 000 Maschinen geliefert.

Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.

Verlanget Kataloge!



Brüssel 1910: Hors Concours.

Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Bottalor

bestes **Schuhputzmittel.**

Metallor

festes oder flüssiges

Metallputzmittel.

Fabrikanten:

S. Freund & Co., Breslau 6.

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs - Schule.

Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13 509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Natürlich Kohlensaure Thermal- u. Moorbäder gegen Gicht Rheumatismus Herz-Frauen u. Nerven-Krankheiten

KÖNIG LUDWIG BAD FÜRTH-NÜRNBERG

Das ganze Jahr geöffnet Inhalatorium Fango-therapie Prospekte durch die Verwaltung

Verlangen Sie bitte Prospekte.

Brunnenkur im Hause.

Bad Kissingen natürliche Mineralwässer

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc. — **Maxbrunnen** Heil- und Tafel-Wasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und bei Gichtleiden. — **Luitpoldsprudel** bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.

Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht allein die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.

Kissinger Bitterwasser unter Verwendung Kissinger Mineralquellen-Produkte hergestellt. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.**

Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei.

Man verlange Brunnenschriften gratis. — **Ueberall erhältlich** oder direkt durch die Verwaltung der kgl. Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg am Rhein.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat. **Von Sexta an.** Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Perkeo-Motor f. {Beleuchtung / Bewässerung} Leistung
1/2 P.S. = 250 Watt = 100 Lit. pr. Min.
Preis: Mot. 350.—, Dynam. 110.—, Pumpe 118.—
Carl Below, Mammut-Werk, **Leipzig 15.**

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

Cliché's

Holzschnitte,
Autotypien,
Zinkätzungen in Galvanos.
erstklassig – billig – prompt
Anfertigung von Zeichnungen
[illegible] für jedes [illegible]

Fritz Haußmann

Graphische Anstalt, Darmstadt

Photographie . Lithographie

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft

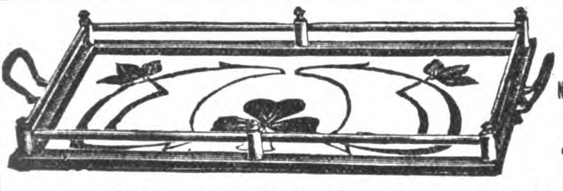
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.

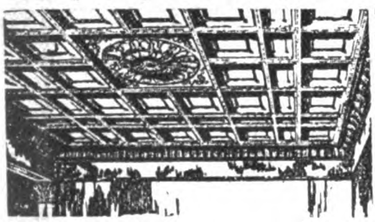
Berlin NW 7, Dorotheen - Strasse 35.

Literarische Neuigkeiten

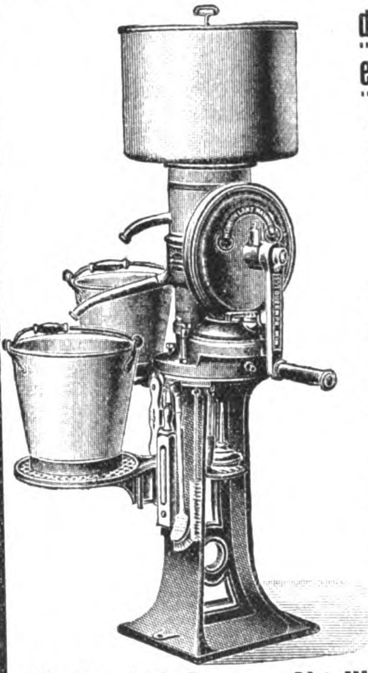
„Der Krieg, eine Notwendigkeit für Deutschlands Weltstellung“, betitelt sich eine Broschüre von Prof. Dr. Backhaus, Königsberg, die soeben bei Karl Curtius, Berlin W. 35 (Preis 60 Pfg.) erschienen ist und deren Netto-Erlös zum Besten der Kriegsleidenden in Ostpreußen bestimmt ist. — Aus drei Gründen wird der jetzige Krieg als eine Notwendigkeit für das deutsche Volk bezeichnet: 1. um seine gefährliche Lage und seine Gegner kennen zu lernen, 2. um sich selbst zu erkennen und aufzuraffen, 3. um sich zu der ihm gebührenden Weltstellung aufzuschwingen. Auf Grund weltwirtschaftlicher Studien und Erfahrungen im Auslande behauptet der Verfasser einen glänzenden Aufstieg Deutschlands zur Weltmacht infolge des Krieges, wenn sich der Wille dazu und der Glaube an seine Mission mehr verbreitet. Es sollten deshalb die betreffenden Gedanken in den weitesten Kreisen bekannt werden.

1914. Der Deutsche Krieg im Deutschen Gedicht. Ausgewählt von Julius Bab. Erstes Heft: Aufbruch und Anfang. Verlegt bei Morawe & Scheffelt, Berlin. Preis jeden Heftes 0,50 M. Aus der ungeheuren Masse begeisterter Verse, die im August des Weltkriegjahres über Deutschland hingeströmt sind, unternimmt hier eine kundige Hand die echten Gedichte zu sammeln. Eine Sammlung ist entstanden, aus der die Seele des deutschen Volkes, so wie sie in ihrer großen Schicksalsstunde war, zu uns spricht — zu uns spricht mit dem Wort der sprachgewaltigsten und gefühlmächtigsten Deutschen. Kaum ein bedeutender Dichter der älteren und der jüngeren Generation fehlt in dieser Sammlung, die ein geschichtlich und künstlerisch gleich bedeutendes Dokument darstellt — unersetzlich für jeden Deutschen, der diese Tage fühlend durchlebte. — Die kleine Zahl dieser Gedichte wird einmal — mehr als alle Weißbücher und Zeitungen! — vor den Völkern zeugen für das, was die Deutschen empfanden und wollten in der Stunde, da eine Welt gegen sie aufbäumte. Diese Gedichte aber werden schon heute im Erleben des großen Kampfes vielen eine Quelle innerer Kräftigung und Klärung sein können.


Serviertabletts
mit
Nickelrahmen,
Nickelgalerie
und Glaseinlagen mit
Handmalerei.
Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.


Geſtanzte Stahldecken und Wände.
Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.
NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

Schädlings-Vertilger
Zur
Vernichtung
von
Mäusen
Hamstern
Kaninchen
Ameisen
usw. in Land- und Forstwirtschaft.
Preise hierfür auf gefl. Anfrage.
Fabrik explosionssicherer Gefäße G. m. b. H., Salzkotten, Westfalen, Deutschland
Schädlings-Vertilger


Lanz-Milch-Separatoren
das Vollendetste an Milchentrahmungs-Maschinen
sind für den Export hervorragend geeignet wegen ihrer einfachen Bauart und großen Haltbarkeit.
Keine Gummipuffer.
Keine Federhalslager.
Unverwüstliche Lagerkonstruktion, daher Reparaturen sozusagen ausgeschlossen.
Scharfe Entrahmung, leicht zu reinigender, nicht rostender Neusilbereinsatz.
Auf all. Welt-, Fach- u. sonstigen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen gekrönt.
Man verlange kostenlose, ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über Milchseparatoren kleine landw. Maschinen (Schrotmühlen, Futterschneider etc.) und Motordrescher.
Heinrich Lanz, Abt. Kleinbau, Mannheim
Deutschlands grösste Fabrik für Milch-Separatoren, :: landwirtschaftliche Maschinen und Lokomobilen. ::
Zirka 900 000 Maschinen der Landwirtschaft geliefert.
Fabrikgelände 410 000 qm, davon überbau 196 210 qm.

EXPORT
F·C·
Heinemann
ERFURT
Erfurter Gemüse- u. Blumen-Samen
Erstklassige Samen aller Art, Saatkartoffeln, Klee und alle landwirtschaftlichen Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Gartenrequisiten usw.
Die größte Freude für Übersee-Gartenfreunde sind
Heinemanns Samen-Sortimente
in Metallkästen (wie abgebildet) luftdicht verpackt — Für alle Weltteile besond. geeignete Samen-Sorten — z. B.
Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 8.—. (Gewicht ca. 3½ kg.)
Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 8.50. (Gewicht ca. 2⁶⁄₁₀ kg.) Frankaturkosten extra beizufügen. (Andere Exportsortimente laut Katalog.)
Meine Trockenpackung sichert die Erhaltung der Keimkraft.
F. C. Heinemann, Erfurt 128. Königl. preuß. Hoflieferant.
Erfurter Samenzüchterei sowie Samenhandlung f. Wiederverkäufer, für Groß- und Kleinbedarf (gegründet 1847).
Seit Jahrzehnten unaufgefordert glänzende Anerkennungen bester Erfolge meiner Uebersee-Sendungen.
Illustr. Kataloge, 200 Seiten mit vielen Kulturanleitungen als Leitfaden für den Einkauf auf Verl. sof. umsonst u. postfrei.

Bei Malaria
Blutarmut und Schwäche ist Ferro-Tropon
bei Arterien-Verkalkung
Asthma und Syphilis ist Jod-Tropon
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Literarische Neuigkeiten

Vor uns liegt ein soeben erschienenes Werk: **Der Lügenfeldzug unserer Feinde.** Eine Gegenüberstellung deutscher, englischer, französischer und russischer Nachrichten, u. a. der W. T. B.-, Reuter-, Havas- und P. T. A.-Telegramme über den Weltkrieg 1914 (Bd. 1: 1,80 M., Verlag Otto Gustav Zehrfeld in Leipzig), das den ersten Teil seiner Arbeit bildet, die eine Beweismittelsammlung darstellen soll, für die seit dem Kriegsausbruch von den Wahrheitsfälschern, hauptsächlich durch Vermittlung des Reuterschen Nachrichtenbureaus und der „Agence Havas“ entwickelte lichtscheue Tätigkeit. Die wahrheitswidrigen, zum Teil haarsträubenden Berichte sind chronologisch zusammengestellt und bis auf wenige Ausnahmen mit Quellenbezeichnung versehen. Soweit es möglich war oder überhaupt nötig erscheint, sind ihnen die sie widerlegenden deutschen amtlichen Meldungen oder einfach die unbestreitbaren Tatsachen gegenübergestellt. Diesem außerordentlich interessanten Buche ist die weiteste Verbreitung besonders auch im Auslande zu wünschen.

H. BURGSMÜLLER & SÖHNE
Hoflieferanten.
Kreiensen (Harz).
Waffen, Fahrräder, Nähmasch., Automobile.
Gegründet 1876.

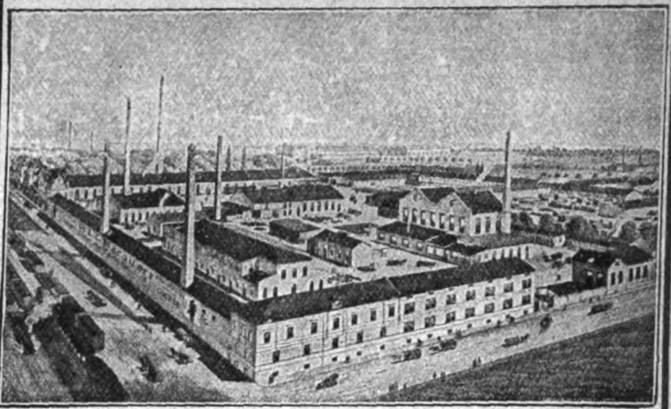
„Orient-Express“
Automobile 4 und 6 Cylinder. Qualitätsmarke ersten Ranges.
Spezial-Kolonial-Type nimmt anstandslos Wasserläufe v. 100 cm. Tiefe.
Motorräder „Orient-Express“ 1 und 2 Cylinder, bis 5 ½ H. P. eff.
Export nach allen Ländern der Erde. Illustrierter Prachtkatalog in fünf Sprachen. Vertretungen für einige Länder noch frei.

Baunach Glassner & Co.
Korkenfabrik
San Feliu de Guixols
España Cataluña.

PATENT FRANK

ALFA
Billigste und prompteste Bezugsquelle für
Jagd-, Kriegs-Waffen u. Munition
Rückstoßlader
Browning, Clement, Colt, Winchester, Webley-Scott
Kompl. Militär-, Jagd- u. Tropenausrüstungen
Bedeutende eigene Lager!
750 Seiten starker illustrierter Katalog mit hohem Rabatt gratis nur an Grossisten und Händler

Adolf Frank Export, G. m. b. H., Hamburg



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.
Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.
Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol“ (Chiralkol).**
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Ballistol Klever. Armee-Öl
Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.
Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge“** in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.
Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen **Rost,** sogar tagelang unter Wasser.
Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.
Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.
Ballistol ist auch das ideale Reinigungs- und Rostschutzmittel für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen
Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko.
In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.
Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

A.

Baldrian (einer unserer Kunden) schreibt: Ich erzielte **M. 60.– p. Tag** Reinverdienst mit d. **Photo-Granate** zur Herstellung v. Postk. u. Broschenphotos innerh. 1 Minute. Keine Vorkenntnisse notwendig. Streng reell. An jeder Mark 75 Pf. Verdienst. Verl. Sie ill. Broschüre. **O. Clauß, Worms 9.**

Ab Bremen:

Vegetabilisches Ei.

Vorzüglicher Eier-Ersatz von hohem Nährwert u. feinster Gelbfärbg. Rezepte gratis. **100 Packete M. 8.**

Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere

Abonnenten

in Uebersee

bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

ABZIEHBILDERFABRIK

Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Abziehpapier

Holzmaser Abziehpapier
Ideales Maserirhilfsmittel
für
Maler, Möbelfabriken
Sargfabriken u. s. w.

Muster gratis

Gummersbacher Abziehpapier Fabrik
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach Rheinprovinz

Acetylen-Apparate jeder Größe für Licht- u. Schweißanlagen, Acetylen-Orts-Centralen, Acetylen-Kochapparate, Acetylen-Glühlichtbrenner, Acetylen-Invert-Brenner lief.: Gesellsch. für Heiz- u. Beleuchtungswesen m. b. H., Heilbronn 3 a. Neck.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke

wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, **Magdeburg.**

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

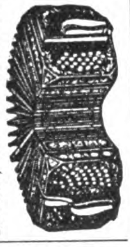
Bäckerei-Maschinen

Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen **Genz & Hoffmann,** Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik

Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die Südd. Bienengerätefabrik **Chr. Graze,** Endersbach, Württ. Reichh. Preisliste gratis.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bilder

in Öldruck Aquarell, Grasüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel Marken M & L, AM. ML.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B. W1

Jeder
Briefmarkensammler

kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen **Markenteil** soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H., **Bremen.** Postfach 248.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. **Bibliotheca Romanica** gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher

Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Buntglas-Papier
Für-Fensterschmuck

Erstklassige Tropenfeste Qualität

Muster gratis

Massenfabrikation

Gummersbacher Abziehpapier-Fabrik
Adolf Siebert G. m. b. H.
Gummersbach, Rheinprovinz.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien. Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. **Kühnert & Co., Berlin S.,** Ritterstr. 90. **Filial-Fabrik Laucha, S.-M.**

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhalt ges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und **Füllartikel** für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. **Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).**

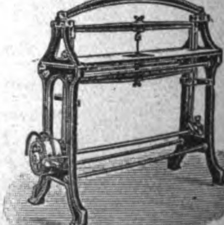
Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Cigaretten-Maschinen: Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt.
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Unsere **neueste**
Decoupiersäge für Intarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.



Krauss & Reichert. Stuttgart-Cannstatt
Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Destillier-Apparate in allen Größen.
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.)

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Drahtgewebe :: ::
In allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Deeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbel-Fabrik
L.&C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk

Metall=Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet 1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, Lübeck.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

FARBEN
Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Farben f. Cement-
Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik. **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley**
Berlin SW. 68.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co, Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik. **Berlin N. 4.**

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart.
Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an. Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

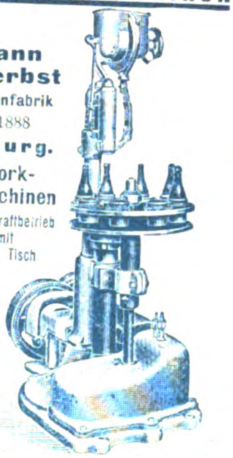
Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Jagdgewehre aller Art,
auch Tropenwaffen.

F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei —

Kalender jeder Art
auch **Abreißkalender, Jahrbücher, Fachkalender** usw. liefert prompt
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhdlg. G. m. b. H. **Bremen.**

Kellereimaschinen
Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Fredüfilm.

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

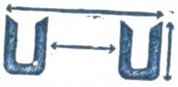
Kriegsliteratur
jeder Art, **Kriegskarten, Kriegsdarstellungen** usw. liefert prompt
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhdlg. G. m. b. H. **Bremen.**

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam, 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis — 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt. Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Literarische Neuigkeiten
aus dem Gebiete der **Physik, Optik,** Wärme- u. Elektrizitätslehre, Radioaktivität u. verwandter Gebiete bezieht man vorteilhaft durch die
Polytechnische Buchhandlung
A. Seydel in Berlin SW. 11,
Königgrätzerstr. 31
— Neues Spezialverzeichnis kostenfrei. —

Lithographie-Tusche „Flüssige"
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

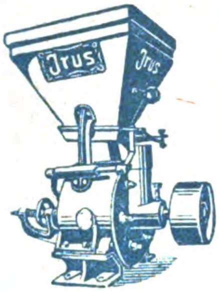
Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Motorboote
in jeder Ausführung liefern
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Mühle „JRUS“



Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze
aller Mühlen steht!

Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen. Eigene Ateliers.

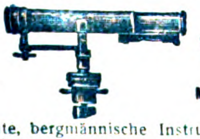
Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nivellierinstrumente

Deutsches
oder amerikanisches System.
Spec.: **Taschen-Nivellierinstrumente.**

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—



mit Winkelmesser Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente.
Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Nährmittel

(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches **Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke** und **Reconvalescenten.**

Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.

Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung. Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; **zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.**

Verkauf nur auf feste Rechnung.

Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

---

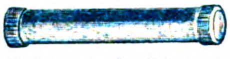
mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik, Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern)

Papiergroßhandlung Moritz Eaax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.,
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck. leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre



Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahler: BERLIN SW. 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

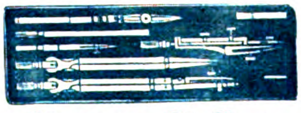
Perückenfabrik
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. **Höchste Leistungsfähigkeit.**
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco.

Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

UNION

Photo-Klebefolien
z. Trockenaufzieh. v. Photograph. etc fabriz. als Spezialit. **Trockenklebfolien-Industrie, Auerbach & Stipp,** Bingen a. Rhein.

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und **München,** Bayern.
Grand Prix: Paris. St. Louis. Lüttich. Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

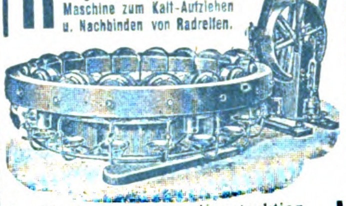
Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

PUMPEN

Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 jähr.
Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen
vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig.
Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche **„West“-Gesellschaft,** Act.-Ges., Köln, 29.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder
gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen.

Schuhwaren f. die Tropen
Schnurstiefel mit Sandlasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Man verl. Preisl. **W. Kloster,** Schuhfabrik, **Vohwinkel No. 3,** Deutschl.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus **Elektro-Stahl** mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. **„Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.,**

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus **Spezial- u. Schnellschnittstahl**
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-, Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke,
feinstes französ. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tabak-
- Schneidemaschinen
- Röstmaschinen
- Sieb- u. Kühlmaschinen
- Rippenwalzwerke
- Packetiermaschinen
- Messerschleifmaschinen
- Cigarettenmaschinen u. s. w.

Ausf. Katalog frei.

liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität
Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

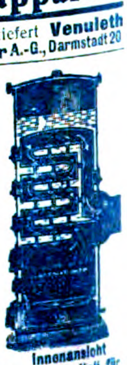
Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke

Trockenapparate
für alle Zwecke liefert **Venuleth & Ellenberger** A.-G., Darmstadt 20

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

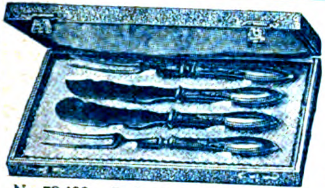
Versand-Geschäft **Mey & Edlich** Leipzig-Plagwitz

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt innerhalb Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Hollands und Dänemarks.

Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten

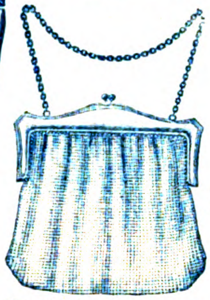
Unsere Preisliste mit über 5000 Abbildungen versenden wir kostenfrei.

Echte Silberwaren, 800 gestempelt.

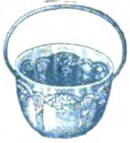


Nr. 73420. **Etui mit Butter- u. Käsemesser** und **2 Aufschnittgabeln,** Griffe Silber oxydiert, Klingen Stahl vergoldet. M. **11.50.**

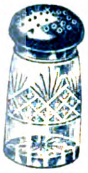
Nr. 73421. **Etui mit Butter- u. Käsemesser** in derselben Ausführung. M. **7.25.**



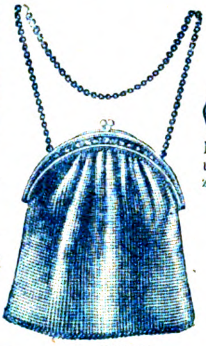
Nr. 73350. **Damentasche.** Za. 15 cm lang. Bügel za. 15 cm breit. M. **52.50.**



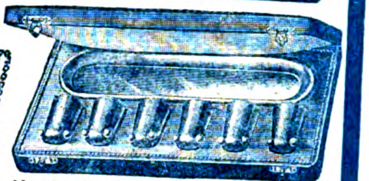
Nr. 73489. **Zucker- oder Konfektkorb,** Silb oxyd., innen verg. mit Glaseins. Mit Henkel 13 cm hoch. M. **15.75.**



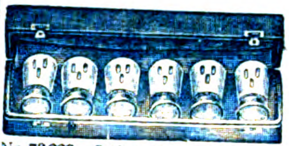
Nr. 73334. **Zuckerstreuer, Kristallglas,** fein geschliffen, mit silb. Deckel. M. **8.50.**



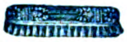
Nr. 73355. **Damentasche** za. 19 cm lg., Bügel oxyd., 14½ cm breit. M. **84.—.**



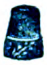
Nr. 73468. **Elegantes Etui mit 1 Tablett und 6 Likörbechern.** Glanzsilber, Tablett zirka 25×7 cm, Likörbecher za. 4½ cm hoch, innen vergoldet. M. **58.75.**



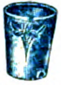
Nr. 73229. **Etui,** enth. 6 Likörgläser mit silbernen Fußringen. M. **11.75.**



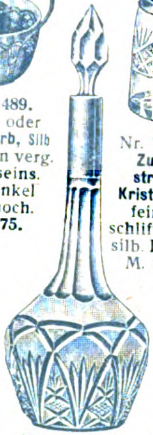
Nr. 73459. **Bartbürste,** Silber oxyd. m. Hülse. M. **1.15**



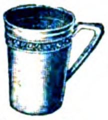
Nr. 73032. **Fingerhut,** Altsilber, mit Stein. M. **2.25.**



Nr. 73382. **Likörbecher.** Silb. oxyd, inn. vergold. 4 cm hoch. M. **4.50.**

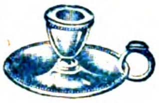


Nr. 73503. **Weinflasche,** hochf. geschliff. m. Silberbeschl. Mit Kork za. 41 cm hoch. M. 25.25.

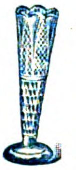


Nr. 73479. **Becher,** 8 cm h., Glanzsilb., innen vergoldet, Verzier. oxyd. M. **12.—.**

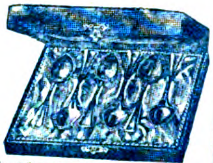
Nr. 73502. **Weinflasche** in gleicher Ausführung wie Nr. 73503. Mit Kork za. 36 cm h. M. **20.—.**
Nr 73501. **Likörflasche** in gleicher Art wie Nr. 73503. Mit Kork zirka 30 cm hoch. M. **16.75.**



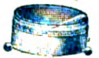
Nr. 73505. **Leuchter,** Glanzsilber, innen vergoldet. M. **17.75.**



Nr. 73410. **Vase.** 12½ cm hoch, Kristallglas, fein geschliff., Fuß mit 0,925 Silberbeschlag. M. **4.25.**



Nr. 73475. **Etui mit 6 Mokkalöffeln,** Glanzsilber. M. **14.75.**
Nr. 73476. **Etui m. 12 Mokkalöffeln.** Glanzsilb. M. **28.75.**



Nr. 73498. **Salzfaß,** Silb. oxyd., innen vergoldet, m. Löffel u. blau. Glaseinsatz. M. **8.25.**

Wir empfehlen die Durchsicht unserer Preisliste, die eine reiche Auswahl in allen von uns geführten Artikeln bietet und auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile. **Spec. Wagenbau-Hölzer** amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg 1.**

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern: **Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.**

Wäschereimaschinen für chemische u. Weißwäscherei **Moritz Jahr Akt.-Ges., Gera 121-R.**

Wäscherei-Maschinen fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen. **Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H. Berlin-Reinickendorf (Ost).** Katalog A.

Wein und Sekt **Fr. Kroté, Coblenz.** Weinhandlung Sektkellerei.

Pack- und Isolier-**Wellpappe** Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830). **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie. **Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).**

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.** **Karl Händle-Söhne, Mühlacker,** Wttbg

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert **Georg Zehner,** Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte **Zinnfolien,** endlos und in Formaten sowie auch **Aluminiumfolien** fabriziert **Stanlolfabrik Eppstein i. Taunus.**

Briefpapiere, gewöhnliche, **feine und** feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere,
-Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum.

Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Etiketten für Wein, Likör, Conserven in allen Packungen Cigarren & Cigaretten **Illert & Ewald** Druckerei Gross-Steinheim-Hanau Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

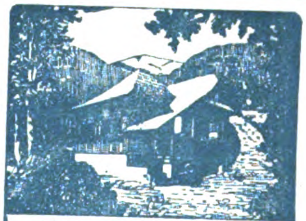
Für Stärke-Industrie

Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Potato, Yucca usw., sowie einzelne Maschinen auch für Brennereien, Präservenfabriken und Sägemühlen. Ferner Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen, Transmissionen, sowie Trockenapparate mit Tuch ohne Ende D. R. P. und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke, baut als Spezialität seit langen Jahren

S. ASTON

Maschinenfabrik u. Eisengießerei, (besteht s. 1823), **Burg** bei **Magdeburg.**
Inhaber Ingenieur Hermann Paatz.

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.



Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik
Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

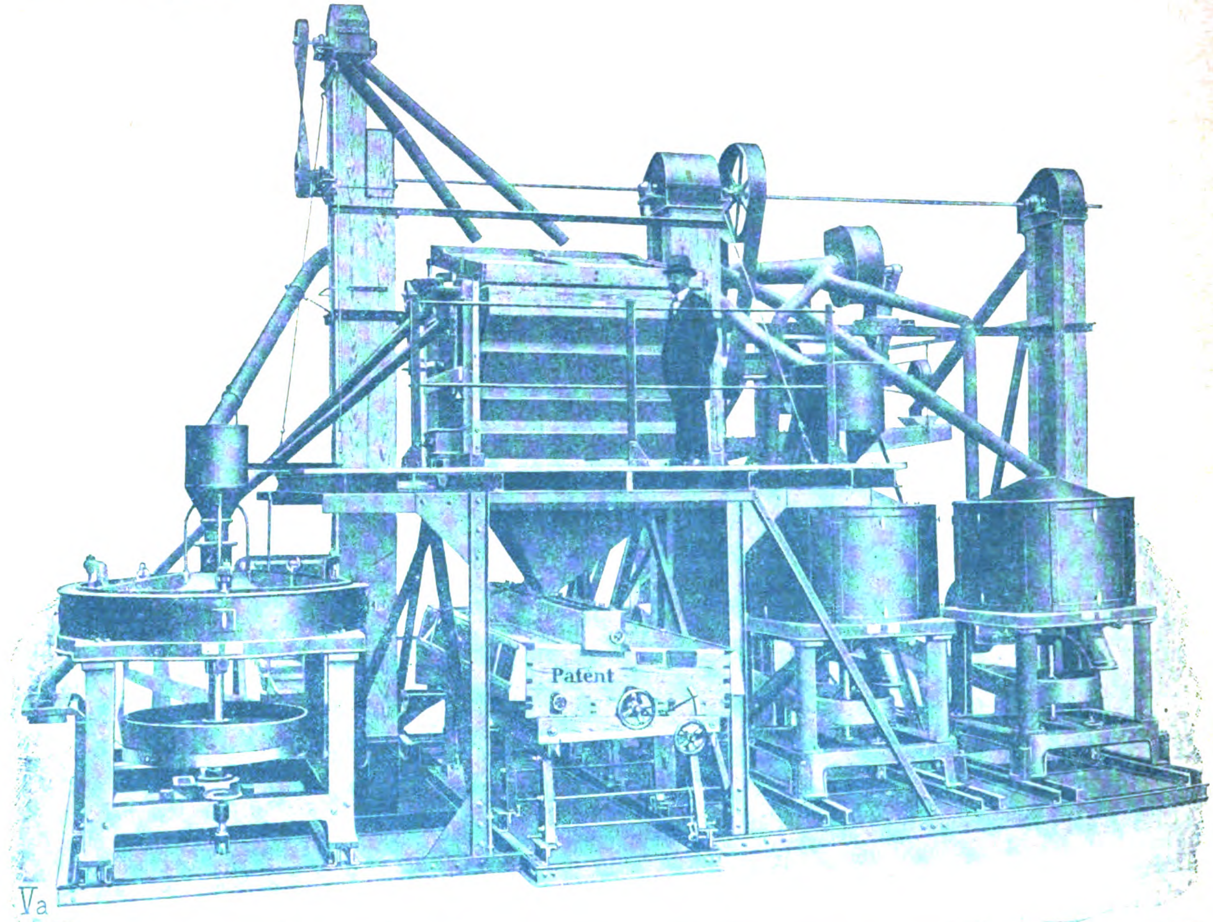
Grosser Preis Int. Hygiene-Ausstellung Dresden, 1911.

Kaloderma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A.-G., Hamburg 39.

Der Welt-Erfolg:

Filipina-Reismühlen



In kurzer Zeit über 200 „Filipinas“ geliefert

für tägliche Leistungen einer Mühle von 2000 bis 50000 Kilo Reis.

Allerbeste Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Probeschälungen werden in unserem Werke umsonst vorgeführt.

Goldene Medaille Ausstellung Bangkok 1910	**Goldene Medaille** Ausstellung Allahabad 1910/11	**Goldene Medaille** Ausstellung Mysore 1912	**Goldene Medaille** Ausstellung Kalyan 1914

Diese Mühlen sind in Brasilien unter dem Namen **„Brasil“** eingeführt.

Vertreter: **Brasilien:** Herm. Stoltz & Co., Sao Paulo und Rio de Janeiro, und Vva. F. Behrensdorf & Co., Pelotas und Porto Alegre (nur **Rio Grande do Sul**); **Mexiko:** Theiner, Janowitzer & Co. Ltda, Mexico, D. F.; **Philippinen:** Germann & Co. Ltd., Manila; **Niederl. Indien:** Behn, Meyer & Co. Ltd., Soerabaya; **China:** Siemssen & Co., Shanghai; **Ecuador:** Adolfo Zöhrer, Guayaquil; **Spanien:** Ernesto Stierlen, Valencia; ferner Vertreter in Baku, Lissabon, Manchester, London, Rangoon, Bombay, Bangkok, Singapore, Japan, Marseille, Habana usw. — Weitere Vertreter werden gesucht.

Kataloge und Unterlagen werden auf Anfragen eingesandt.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W Büxenstein, Berlin SW 48.

+ Germ

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1684 [50]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 10. Dezbr. 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

University Library MAR 22 1915

Hunyadi János

Unentbehrlich in den Tropen

Durch die milde, zuverlässige, absolut unschädliche Wirkungsweise nimmt das natürliche Hunyadi János Bitterwasser eine erste Stelle unter den Heilmitteln in der Hygiene der Familien ein.

Abführend, Ableitend, Blut-reinigend

und verbessernd gilt **Hunyadi János** in der ärztlichen Welt als das ***Prototyp aller Bitterwässer,*** und als unschätzbar bei:

gelegentlicher und habitueller Constipation;
Congestionen nach dem Gehirne und den Lungen;
Blutstauungen in den Unterleibsorganen u. Hämorrhoidal-Leiden,
Magen- und Darmkatarrh, sowie den Folgen von Diätfehlern;
Fettansammlungen im Organismus;
Leberleiden, gichtischen Affektionen, etc. etc.

Jede Etiquette trägt die Firma: ***„Andreas Saxlehner:“***

In allen Weltteilen eingebürgert, und erhältlich.

Fabriziert Kalksandsteine!

Der
Kalkſandſtein
ist in der ganzen Welt als erstklassiges Baumaterial anerkannt worden.

Fabrikation hoch gewinnbringend!

Komplette maschinelle Anlagen mit Bernhardi-
Kalkſandſteinpreſſen
mit neuer Patent-Kantenpressung.

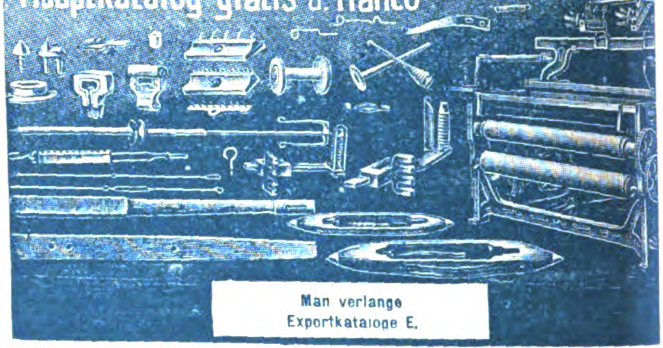
Vollständig konkurrenzlos.
Einfachstes Fabrikations-Verfahren!

Garantiert festester u. billigster Kalksandstein!
Viele Anlagen im In- und Auslande errichtet.

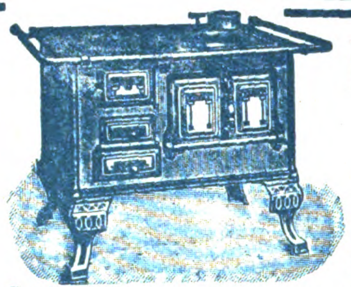
Fordern Sie Prospekte u. Probesteine. Senden Sie franko 50 Kilogramm Sand zur kostenlosen Anfertigung von Fabrikaten.

Dr. Bernhardi Sohn, G. E. Draenert
Maschinenfabrik. Gegründet 1854.
Eilenburg (50) b. **Leipzig** (Deutschland).

Gebr. Harnisch · Gera-Reuss
Maschinen- u. Webutensilienfabrik
gegr. 1836
Hauptkatalog gratis u. franco



Man verlange
Exportkataloge E.



Haushaltungs-Herde
lackiert und emailliert
Hotelherdanlagen
Musterbücher und Preise durch
Vereinigte Hammer Herd- und Ofenfabriken A. G., Hamm (Westf.)
Export-Musterlager Hamburg, Mönckebergstraße 9.

Oesen u. Schnürhaken aus Metall und mit Celluloid überzogen
für Schuh- und Schäftefabriken, Corsetfournituren, Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placirung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financiirungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

Heuſchrecken!

Das neue unerreichte, totſicher wirkende Vertilgungsmittel iſt Schweinfurtergrün „Kosmos". Verlangen Sie Offerte, Muſter u. Proſpekte!

Ottmar Grau, Hamburg 22
Lack- und Oelfarben-Fabrik
Lieferung durch europäiſche Exporteure

Acetylen, das elektrische Gas,
übertrifft alle anderen Beleuchtungsarten.

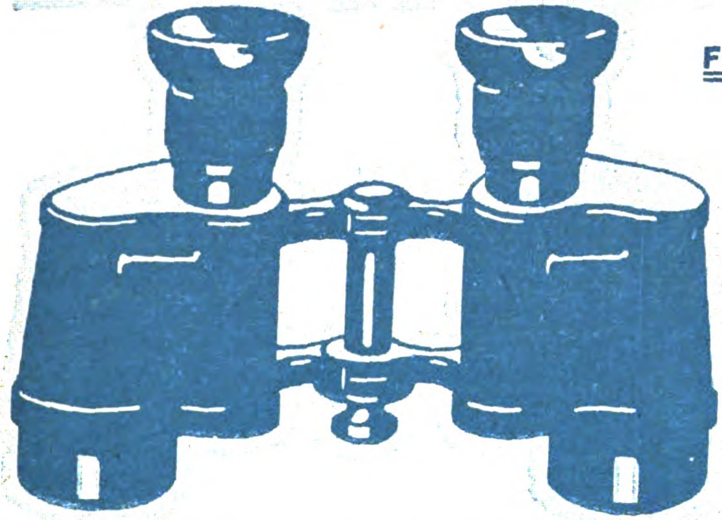
Apparate für die kleinsten u. größten Lichtbedürfnisse.

Scheinwerfer transportabel, bis zu 3000 Kerzen Leuchtkraft, in wenigen Minuten betriebsbereit.

Einrichtungen zum Löten u. Schweißen.

Brenner aller Art, auch Glühlichtbrenner, Gaskocher, Reinigungsmasse, alle Sorten Beleuchtungskörper, sowie alle sonstigen Zubehöre für Acetylen liefern wir in unerreichter Vollkommenheit nach allen Ländern des Erdballes.

KELLER & KNAPPICH, G. m. b. H., **Augsburg III** (Bez. 41).



ZEISS FELDSTECHER

FÜR REISE-SPORT-JAGD

Vergrösserung 5-16-fach

HOHE LICHTSTÄRKE

GROSSES GESICHTSFELD

THEATER-GLÄSER

Zu beziehen zu Originalpreisen durch die optischen Geschäfte.

Prospekt T. 2 kostenfrei

Berlin
Hamburg
Mailand
St. Petersburg

CARL ZEISS JENA

London
Paris
Wien
Tokio

Export Drahtbörsen u. Taschen in allen Genres auf Stahl, Messing, German-silver (Alpacca) vernickelt, versilbert, vergoldet

Beschlägefabrik Westheim G. m. b. H.

Abteilung Drahtbörsen in

Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)

ATORF & PROPFE

MASCHINENFABRIK PADERBORN

Schrotmühle

AGRA

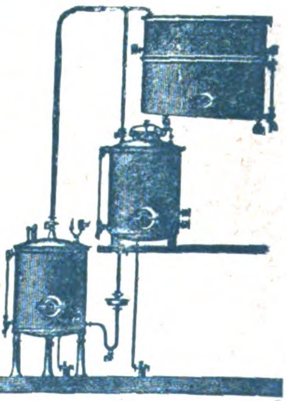
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

Superphosphate u. Mischdünger,

speziell auch für Plantagen.

Merck'sche Guano- & Phosphat-Werke A.-G.

Hamburg 8.

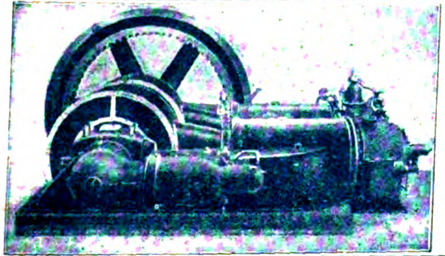


Extraktions-Anlagen in **höchster Vollkommenheit** zum Entfetten **aller** in Frage kommenden Materialien, wie: Oelsaaten, Knochen, Fisch- u. Fleischmehl, Leder, Bleicherde, Wolle, Leimrückstände etc. Anlagen für Wachs u. Kautschuk nach meinen Patenten. **Spezialität:** Anlagen für Extraktion **fein pulverisierter** Körper. Die Extraktion wird, wo es erforderlich, durchgeführt, **ohne daß das Extraktionsgut mit Dampf und Wasser in Berührung kommt.** Extraktion nasser Materialien ohne voraufgehende Trocknung in anderen Apparaten. **Höchste Ausbeute, geringster Verlust an Lösungsmitteln, Betriebssicherheit, Extraktionsanlagen für Flüssigkeiten** bestbewährter Systeme. Extraktionsanlagen für Gerb- u. Farbstoffe, sowie Tannin. Anlagen z. **Abscheiden flüchtiger Substanzen aus der Luft und Wiedergewinnung ersterer. Schwefeläther-Anlagen, höchst erreichte** Ausbeute, betriebssicher. **Rektifizier-Anlagen** f. alle Flüssigkeiten. **Destillier-Anlagen** mit u. ohne Vakuum. **Vakuum-** und **Verdampf-Anlagen,** auch für **empfindliche** Stoffe, mittels Warmwasserheizung. Ueberhitzung unmöglich. **Harz- u. Teerdestillations-Anlagen. Kienöl-Rektifikations-Anlagen,** wasserklare u. äußerst milde Produkte. **Schmelz- u. Kondensations-Anlagen** für Lacke. **Filtrier-Anlagen für flüchtige Lösungen. Dampfkochapparate** aus jedem Metall und in jeder Ausführung. **Apparate für ätherische Oele und Essenzen. Nur erstklassige moderne Konstruktionen unter weitgehendster Garantie.**

Referenzen maßgebender Firmen des In- und Auslandes.

Otto Wilhelm, Stralsund, Apparate u. Maschinenbauanstalt, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Gießerei. — Gegründet 1840.

Telegramm-Adresse: **Otto Wilhelm, Stralsund.**



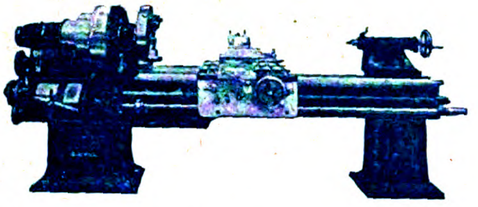
DIESELMOTOREN

Zweitakt-Rohölmotoren · Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

Höchste Auszeichnungen!

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld



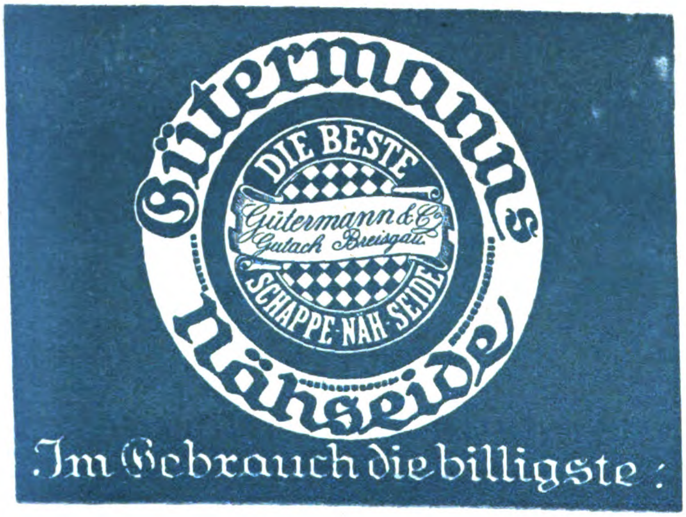
Schmahls Werkzeugmaschinen.
Hamburg 10

„DAS ECHO"

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt „DAS ECHO". Inserat-Berechnung kostenlos. Für Expot-Anzeigen ist es unentbehrlich. — Während seines **33jährigen Erscheinens** ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Verlag J. H. Schorer * G. m. b. H. * Berlin SW. 11.



Dr. med. Köhnlein's

Purgativ-Tabletten

Das Beste aller Abführmittel!
Verlangen Sie Muster gratis u. franko.
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Fabrik heilkräftiger Konfitüren.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Buchstaben u. Ziffern

aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von **Schildern u. Preisetiketten** etc. — Muster gratis u. franko.

H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

H. Lamprecht, Hohlglasfabriken,

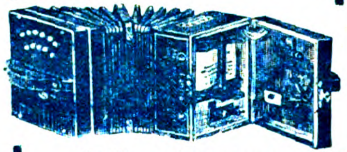
Marienhütte bei Gnarrenburg,
Provinz Hannover,
Breitenstein bei Stolberg am
Harz und
Immenhausen bei Cassel.

Fabrikation:
Weiße, halbweiße und farbige Flaschen, sowie Medizin, Parfümerie-, Tinten- u. Kleingläser aller Art, mit u. ohne Glasstöpselverschluß od. Schraubengewinde

Spezialitäten:
Lamprecht's Tropfgläser L. H., T. K.
und Kugeltropfgläser.

Tanzbär

mechanisch spielbare **Concertina**
mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

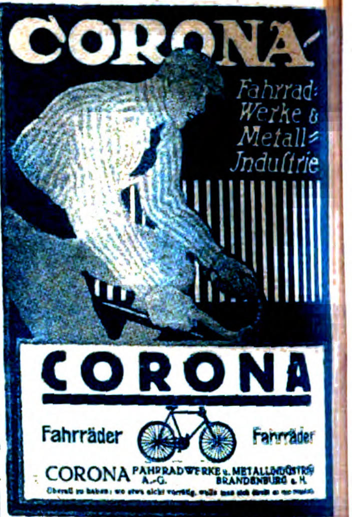


Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!

Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.

Versand durch Exporthäuser.
Prospekte gratis und franko.

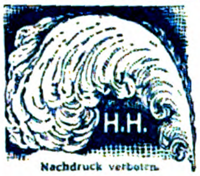
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.


CORONA
Fahrrad-Werke & Metall-Industrie
CORONA
Fahrräder
Fahrräder
CORONA FAHRRADWERKE u. METALLINDUSTRIE A.-G. BRANDENBURG a. H.

Corona Fahrradwerke und Metall-Industrie A.-G., Brandenburg a. H.

Celluloid-Winkel,

Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.



„Atama" Edelstraußfedern

mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.

Es kosten			
	40 cm lang,	20 cm breit	10 M.
	50 „ „	20 „ „	15 M.
	60 „ „	25 „ „	25 M.
	70 „ „	30 „ „	36 M.

„Atama" hat nur
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch Hutblumen, Reiher, Palmen etc.

7 mal prämiiert
mit ersten Preisen.

Solisten-Violine

Non plus ultra
mit feinstem
Formetui,
Fernambukbogen
vorzügl. Zubehör

I Mk. 75.—, II Mk. 60.—.

Violoncelli :: Zithern
in hervorragender Qualität.

Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen

nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—	**Ewhe**	M. 2.—	**Marokkanisch**	M. 3.—	**Schwedisch**	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	**Finnisch**	„ 2.—	**Neugriechisch**	„ 6.—	**Serbisch**	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	**Französisch**	„ 3.60	**Niederländisch**	„ 4.80	**Spanisch**	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	**Haussa**	„ 4.—	**Polnisch**	„ 4.60	**Suahili**	„ 5.—
Duala	„ 2.—	**Japanisch**	„ 6.—	**Portugiesisch**	„ 4.80	**Tschechisch**	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	**Italienisch**	„ 3.60	**Rumänisch**	„ 4.60	**Türkisch**	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	**Ungarisch**	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Kriegsschäden und deren Ersatz durch das Reich. — Kriegslieferungen an das feindliche Ausland. — Deutschlands finanzielle und technische Bewährung. — Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten. — Ermittelung von Verletzungen des Völkerrechts auf wirtschaftlichem Gebiet. — Kriegskonterbande und überseeische Rohstoffe. — Ein deutsch-brasilianischer Verband. — Großer Rückgang des russischen Handels. — Liebigs Fleischextrakt — englisches Erzeugnis. — Amerikanische Einkäufer in Berlin. — Warenmarkt und Börse. — Neue Bücher. — Briefwechsel der Redaktion.

Kriegsschäden und deren Ersatz durch das Reich.

Von Dr. jur. W. Stein.

Vom Tage des Ausbruchs des Krieges an wird der Frage des Ersatzes der Kriegsschäden ein ungemein lebhaftes allgemeines Interesse entgegengebracht. Das kann nicht wundernehmen. Weite Schichten der Bevölkerung vornehmlich in den deutschen Landen, die einen feindlichen Einfall erdulden mußten, sind betroffen, sind an Hab und Gut, an Leib und Leben hart geschädigt. Die deutsche Kaufmannschaft und ganz besonders unsere Ausfuhrindustrie ist schwer in Mitleidenschaft gezogen. Ihre ausländischen Forderungen sind gefährdet, und die Sorge um deren Sicherstellung scheint nur zu sehr begründet.

Diese Andeutung läßt schon genugsam erkennen, daß „Kriegsschäden" ein weiter nicht leicht zu umfassender Begriff ist. Seine Umgrenzung aber ist die unbedingte Voraussetzung, will man über die Frage des Ersatzes sprechen. Ganz sicherlich sind alle diejenigen Schäden, die sich lediglich als natürliche wirtschaftliche Folge der durch den Kriegszustand bewirkten Unterbindung des Handelsverkehrs und der Lahmlegung unseres Wirtschaftslebens darstellen, nicht als Kriegsschäden anzusehen. Zweifelsfrei dagegen sind im eigentlichen Sinne des Wortes Kriegsschäden in den leider vorübergehend durch den Feind besetzten Landesteilen entstanden. Bei einem solchen von langer Hand vorbereiteten Überfall, wie ihn das Deutsche Reich durch einen an Zahl überlegenen Gegner erleiden mußte, waren sie gar nicht zu vermeiden. Wir alle wissen, daß die Franzosen ins Elsaß eindrangen, und daß die Russen in Ostpreußen gemordet, gesengt und geplündert haben. Dadurch sind, die vernichteten Menschenleben gar nicht gerechnet, Millionen und aber Millionen eigentliche Kriegsschäden entstanden. Ganze Ortschaften sind niedergebrannt, Waldungen sind abgeholzt, Getreidefelder sind niedergetreten. Wo die Feldfrucht nicht vernichtet wurde, ward sie widerrechtlich geerntet, Eisenbahnen, Wege und Brücken wurden zerstört, gleichgültig, ob Privatbesitz oder gemeindliches Eigentum, nichts wurde geschont. Das meiste fiel dem Feinde zum Opfer, manches wurde aber auch von den deutschen Truppen — auf Anordnung der deutschen Militärbefehlshaber — beschädigt. Man hat Gebäude räumen lassen und niedergelegt, Wälder rasiert, die dem Feinde einen Stützpunkt bieten konnten oder die eigene Schußbahn hinderten; vom Feinde besetzte deutsche Gebäude wurden beschossen und beschädigt, und vielleicht wurden dabei deutsche Staatsbürger von deutschen Kugeln verwundet oder gar getötet. Der deutsche Befehlshaber muß unter Umständen deutsche Verkehrsmittel zerstören, damit der Feind sie nicht benutzen kann. Wir haben es in diesem Kriege erlebt, daß in Belgien viele Meilen Landes unter Wasser gesetzt wurden. Ein Gleiches könnte bei einem Einfall der Feinde von der deutschen Heeresleitung auch für deutsches Gebiet angeordnet werden. Solche Schäden zu verursachen ist die militärische Behörde berechtigt, und zwar sofort und ohne vorhergehende Erklärung oder Entschädigung. Zwar bleibt der Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigentums auch im Kriege bestehen, indessen gehen militärische Rücksichten jeden anderen vor. Es ist auch gleichgültig, ob der Kriegszustand bekannt gegeben wurde. Kein Herold braucht ihn schmetternd zu verkünden, und er braucht auch nicht nach alter Sitte auf dem Markte ausgetrommelt zu werden.

Damit ist die Fülle der Kriegsschäden indessen keineswegs erschöpft. Der Reeder, dem sein stolzes Schiff vielleicht mit wertvoller Ladung an Bord versenkt wurde, fordert Ersatz, und der Kaufmann, der eine Sendung kostbarer Güter verlor, heischt Bezahlung. Unsere Exporteure, die eigene Niederlassungen in Übersee, in deutschen oder feindlichen Kolonien unterhalten, verloren vielleicht ihr gesamtes drüben angelegtes Kapital. Wieder andere können kein Entgelt für zerstörte, bereits gelieferte Ware erlangen, denn der Schuldner ist erschlagen und die Ware ist vom Feinde weggenommen oder vernichtet: der Bauherr für das Haus, der Möbelhändler für die zertrümmerte Einrichtung, der Getreidehändler für das geraubte Saatkorn, für den Mahlroggen, den er in die in Flammen aufgegangene Mühle lieferte. Hilfesuchend wenden sich die Geschädigten an den Staat in der festen Zuversicht, alles Verlorene werde ihnen reichlich ersetzt werden. Daß dies geschehen wird, ist bei dem mit Gewißheit erhofften glücklichen Kriegsausgange so gut wie sicher. Indessen darf nicht übersehen werden, daß es zuvörderst darauf ankommt, die Höhe des entstandenen Schadens einwandfrei ziffernmäßig festzustellen. Zahlreiche angesehene Handelskammern, so Bremen, so Hannover, so auch der Ausschuß des Deutschen Handelskammertages haben sich mit der wichtigen Frage befaßt und stimmen darin überein, daß vor allen Dingen sichere Unterlagen geschaffen werden müssen, an Hand deren die Reichsregierung grundsätzlich zur Frage der Entschädigung und vor allen Dingen zur Höhe derselben Stellung nehmen kann. Denn es besteht tatsächlich irgendeine gesetzliche Vorschrift, wonach der Staat für Kriegsschäden haftet, nicht. Das hat im Jahre 1813 zu zahlreichen Prozessen gegen den Preußischen Fiskus geführt, die zum Teil verloren gingen, obwohl eine Vorschrift (§ 7 der Einleitung zum Allgem. Landrecht) bestimmte, daß der Staat denjenigen, der seine besonderen Rechte und Vorteile dem Wohle des gemeinen Mannes aufzuopfern genötigt wird, zu entschädigen gehalten ist. Diese gesetzliche Vorschrift wurde durch das brühmte Gutachten des Preußischen Staatsministeriums vom 16. November 1831 dahin ausgelegt, daß weder der Fiskus noch der Landesherr zum Schadenersatz verpflichtet sein könne. Im Jahre 1871 dagegen hat das Deutsche Reich für alle Schäden Ersatz gewährt, welche seitens des französischen oder deutschen Heeres durch Beschießung in dem bisherigen Bundesgebiet oder in Elsaß-Lothringen belegener Orte oder durch Brandlegung zu militärischen Zwecken verursacht worden sind. Auch die Reeder der von den Franzosen genommenen Schiffe und die Besitzer der Ladungen erhielten reichlichen Ersatz. In gleicher Weise wurden die aus Frankreich vertriebenen Deutschen entschädigt.

Enthält, wie erwähnt, das geltende Bürgerliche Recht Bestimmungen über die Entschädigungspflicht des Staates nichts, so stellt das Kriegsleistungsgesetz vom 13. Juni 1873 die Betroffenen sicher. Hier heißt es in § 35: „Für Leistungen, durch welche einzelne Bezirke, Gemeinden oder Personen außergewöhnlich belastet werden, sowie für alle durch den Krieg verursachten Beschädigungen an beweglichem und unbeweglichem Eigentum, welche nach den Vorschriften dieses Gesetzes nicht oder nicht hinreichend entschädigt werden, wird der Umfang und die Höhe der etwa zu gewährenden Entschädigung und das Verfahren bei Feststellung derselben durch jedesmaliges Spezialgesetz des Reichs bestimmt.

Alle Geschädigten dürfen demnach ohne Besorgnis sein; nur bedarf es eines besonderen gesetzgeberischen Aktes, in dem genaue Bestimmungen über die Höhe der Entschädigung und das Verfahren der Feststellung des Schadens getroffen werden. Es ist nämlich auch mit dem menschlichen Eigennutz der Betroffenen zu rechnen, auf daß sie sich nicht auf Kosten der Allgemeinheit bereichern. Der Schadenersatz erstreckt sich zudem keineswegs nur auf den eigentlichen materiellen Schaden, sondern auch auf Verluste an Leben und Gesundheit völkerrechtswidrig Ermordeter oder Verstümmelter. Für alle Betroffenen empfiehlt es sich, den erlittenen Schaden zunächst ziffernmäßig festzustellen und mit Belegen zu begründen. Zu geeigneter Zeit wird eine offizielle Aufforderung der Regierung ergehen, ihre Ansprüche anzumelden.

Kriegslieferungen an das feindliche Ausland.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß unsere Feinde bemüht sind, Waren, welche sie zur Kriegführung oder Aufrechterhaltung ihrer Volkswirtschaft benötigen, aus Deutschland zu beziehen. Sie bedienen sich dazu der Vermittlung von Geschäftsleuten neutraler Länder, welche die Bestellungen entweder unmittelbar vom neutralen Lande aus bei den deutschen Geschäftshäusern machen oder sich Waren durch deutsche Aufkäufer oder solche eines anderen Landes bei uns beschaffen. Leider geben sich hier und da deutsche Geschäftsleute dazu her, dieses Treiben zu unterstützen. Man liefert an bekannte Kunden im Ausland, trotzdem der Kunde offen mitteilt, daß die Ware für Feindesland bestimmt ist: man liefert weit über das in Friedenszeit übliche Maß hinaus, angeblich, ohne sich irgendeine Rechenschaft über die Ursache zu geben, die plötzlich zu einer so ungewöhnlichen großen Bestellung geführt hat: man tritt endlich in Verbindung mit Geschäftsleuten, mit denen in Friedenszeit jede Geschäftsverbindung gefehlt hat, oder die sich für den Krieg mit dem Vertrieb von Waren befaßten, die ihnen zu Friedenszeiten ganz fern gestanden haben. Weder die plötzliche intensive Nachfrage durch die bisher völlig fremden Käufer, noch die Nachfrage nach Artikeln, die vollständig aus dem Rahmen des Friedensgeschäftes des Aufkäufers herausfallen, gaben den beteiligten deutschen Lieferanten Anlaß zum Nachdenken und zur Vorsicht. Lediglich das augenblickliche Geschäftsinteresse hat den Ausschlag für die zu verurteilende Handlungsweise gegeben. Selbstverständlich wird es niemand einfallen, den regelmäßigen, in den bisherigen Grenzen bleibenden Absatz nach den neutralen Ländern in irgendeiner Weise zu stören. Selbst der Absatz in Feindesland über neutrale Länder wird, soweit es sich um Waren handelt, deren Ausfuhr nicht verboten ist, oder die nicht geeignet sind, der feindlichen Macht Vorschub zu leisten, nicht unter allen Umständen zu bekämpfen sein. Sofern aber der Handel mit Waren in Betracht kommt, deren Ausfuhr verboten ist oder deren Lieferungen der feindlichen Macht Vorschub zu leisten geeignet ist, liegen je nach der Lage des Falles strafbare Handlungen vor. Welche Waren auszuführen verboten ist, ist öffentlich bekannt gemacht und kann bei den Handelskammern und Zollstellen unschwer erfahren werden. Der mittelbare und unmittelbare Handel mit solchen Waren nach Großbritannien und seinen Kolonien und nach Frankreich und Rußland ist unter besonders hohe Freiheits- und Geldstrafen gestellt. Ob durch Lieferung von Ware in Feindesland, und zwar einerlei, ob die Ausfuhr verboten ist oder nicht, der Tatbestand des § 89 des Strafgesetzbuches begründet ist, wonach mit Zuchthaus bestraft wird, wer vorsätzlich während des gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet, ist im Einzelfalle durch den Strafrichter zu entscheiden. Da die Anzeichen sich mehren, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich aus Deutschland Waren geliefert werden, die, wie zum Beispiel Geschoßdrehbänke, Stahlrohre zur Schrapnellfabrikation, Geschoßpressen und Leder zur Fabrikation von Militärstiefeln und dergleichen mehr, unzweifelhaft dazu dienen, einer feindlichen Macht Vorschub zu leisten, so wird gegen die Lieferanten solcher Waren mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen werden. Die Militär- und Zivilbehörden werden daher jeden zur Kenntnis kommenden Fall, auch wenn es sich nur um einen Versuch handelt, ohne weiteres den Gerichten übergeben. Zuständige Stellen zur Aburteilung von Landesverratsdelikten sind bekanntlich überall da, wo Kriegsgerichte errichtet sind. Dabei muß je nach Lage des Falles vorbehalten bleiben, den Namen der liefernden oder vermittelnden Firma der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Deutschlands finanzielle und technische Bewährung.

Süddeutsche Zeitung.

Vor dem Kriege rühmte sich Frankreich als „Bankier der Welt" und sah geringschätzig herab auf das angeblich bettelarme Deutschland. Frankreich und England waren die Herren des Welt-Geldmarktes und nutzten ihre Vormachtstellung in rücksichtslosester Weise aus für die Zwecke ihrer Weltpolitik und Weltwirtschaft, überall bestrebt, Deutschland in beiden Beziehungen an die Seite zu drücken.

Die Welt horchte auf, als das vermeintlich arme Deutschland im vorigen Jahre ohne Zögern eine Sondersteuer in Höhe einer runden Milliarde willig auf sich nahm. Wie aber mußte ihr Erstaunen wachsen, als nach Zahlung des ersten Teiles dieser Steuer das deutsche Volk inmitten des Krieges mit Begeisterung 4½ Milliarden aufbrachte für die Zwecke der Kriegsanleihe! Ganz aus eigenen Mitteln, ohne jede fremde Hilfe! — Der Eindruck war so groß, daß das sogenannte Weltblatt an der Themse sich darüber nur hinwegzuhelfen vermochte durch einen Druckfehler, der eine Null von der Gesamtsumme abstrich.

Frankreich aber hatte sich mit seiner Weltbankierpolitik vor dem Kriege finanziell übernommen; und auch das stolze England mußte zu dem Aushilfsmittel eines Moratoriums greifen und erleben, daß der deutschen Reichsbank mehr Vertrauen und Anerkennung gezollt wurde als der Bank von England.

Der finanziellen Bewährung Deutschlands stellt sich die technisch-industrielle vollwertig an die Seite. Hatte die französische Kreditgeberpolitik den verschiedensten Mächten Schneider-Creusot-Geschütze aufgedrungen, so herrscht heute nirgends mehr der geringste Zweifel an der Überlegenheit Kruppscher Arbeit. Die deutschen Zeppeline bilden den Schrecken der feindlichen Hauptstädte und rauben der Bevölkerung Londons die Ruhe, lange bevor sie sie überhaupt gesehen.

Technische Leistungsfähigkeit und geschickte Nutzung der technischen Hilfsmittel werden auch erwiesen durch die Arbeit der deutschen Unterseeboote, Überseekreuzer und Flugzeuge. Die anfänglichen Vorsprünge französischer Flugzeugtechnik haben wir nicht nur eingeholt, sondern so weit überholt, daß bei aller Achtung vor der Aufklärungsarbeit französischer Flugzeuge die Welt doch erheblich mehr in Atem gehalten wird durch die Arbeit der deutschen Flieger. Als uns bei der ersten Besetzung von Reims dreißig französische Flugzeuge in die Hände fielen, übergaben wir diese für deutsche Kriegszwecke sehr wenig geeigneten Flugzeuge eines artistischen Sports den Flammen.

Alle Flotten der Welt wandten sich vor dem Kriege mit ihren Aufträgen an die englischen Werften; es war der englischen Politik gelungen, den deutschen Werften nahezu restlos alle fremdländischen Bestellungen abzugraben. Nach den Erfahrungen, die der Krieg in bezug auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte bereits gezeitigt hat, vor allem aber nach den Erfahrungen, die fremden Auftraggebern durch England direkt bereitet wurden, dürfte nach dem Kriege jede Neigung geschwunden sein, englischen Werften Kriegsschiffbestellungen anzuvertrauen. Hat England sich doch nicht gescheut, für fremde Rechnung auf seinen Werften gebaute Kriegsfahrzeuge ohne weiteres für die eigene Flotte zu rauben! Hat es sich doch nicht gescheut vor der unsagbaren Perfidie, die der Führung englischer Offiziere unterstellte türkische Flotte durch allerlei Kunstgriffe in ihrer Manövrierfähigkeit zeitweise bedeutend herabzusetzen, bis deutsche Fachmänner die künstlichen Schädigungen entdeckten und beseitigten!

Die finanzielle und technische Bewährung Deutschlands im Kriege und die Bewährung deutscher Ehrlichkeit gegenüber britischer Perfidie versprechen insbesondere für die deutsche Industrie nach Beendigung des Krieges die segensreichsten und fruchtbarsten Wirkungen. Diese sichere Aussicht wird es der deutschen Industrie wesentlich erleichtern, die großen und schweren Opfer des Krieges willig zu tragen und unter keinen Umständen in der Erbringung dieser Opfer zu erlahmen. Sie werden sich letzten Endes in aller und jeder Hinsicht reichlich lohnen, sobald die gegnerischen Lügengespinste zerrissen sind und das Ausland volle Klarheit gewinnt über den ganzen Umfang der industriellen Überlegenheit Deutschlands.

Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten.

Die „New Yorker Handels-Zeitung" schreibt: „Hatten die Bemühungen um Wiedereröffnung der Börsen und Herbeiführung normaler internationaler Geschäftsbeziehungen schon in den letzten Wochen in Finanzkreisen eine zuversichtlichere Stimmung geschaffen, so ist diese Hoffnungsfreudigkeit durch den Ausfall der Wahl zum Repräsentantenhaus noch erhöht worden. Der überraschende und entschiedene Sieg der Republikaner wird allgemein als Ausdruck weitverbreiteter Unzufriedenheit mit der von Präsident Wilson dem Kongreß und dem Lande aufgenötigten Politik gedeutet. Angesichts der geschäftlichen und industriellen Reaktion, welche die steten Angriffe auf Kapital und Geschäft herbeigeführt haben und die durch den Krieg in Europa noch erhöht worden ist, zeigt die Mehrheit der Wähler eine entschiedene Mißbilligung des in Washington vorherrschenden Radikalismus. Im Unterhause ist die demokratische Mehrheit von 141 bis auf 17 zusammengeschmolzen, und diese schwere Niederlage dürfte auf das fernere Verhalten unserer leitenden Politiker einen bestimmenden Einfluß ausüben.

Allerdings ist die geschäftliche Besserung andauernd sehr langsam und schließlich von dem Ausgange bzw. der baldigen Beendigung des europäischen Krieges abhängig. Welcher Rückschlag auf allen Gebieten des Erwerbslebens erfolgt ist, zeigen die Dunschen Angaben über die Clearinghouse-Umsätze der amerikanischen Großstädte für Oktober, in denen sich bei einem Totalbetrag von 11 606 Millionen Dollars gegen letztes Jahr ein um 25 Proz. und gegen vorletztes Jahr ein um 32 Proz. geringerer Bankverkehr widerspiegelt. Für New York beträgt der sich hauptsächlich aus dem fortdauernden Schluß der Börsen erklärende Rückgang allein 35,5 Proz. bzw. 44,7 Proz. Im ganzen Osten ist das Geschäft weit unter normalem Stande, das Darniederliegen im Süden wird hauptsächlich der Lage im Baumwollgeschäft zugeschrieben, während die Verhältnisse im Westen normalen eher nahekommen und die Agrikultur-Staaten infolge des guten Ernteausfalles den Druck am wenigsten spüren. Das Erfreulichste bilden die großen Einkäufe des Auslandes, insbesondere der kriegführenden europäischen Nationen, an Nahrungsmitteln und Industrieerzeugnissen, hauptsächlich Armeebedarf aller Art. (Diesen kaufen ausschließlich die Regierungen des Dreiverbands. D. Schriftl.) Unter diesen Umständen erreicht die Ausfuhr einen außerordentlich großen Umfang, und dies trägt wesentlich dazu bei, die Auslandsschuld der Vereinigten Staaten zu vermindern. Allein über New York sind in letzter Woche für 23 321 652 Dollar Waren zur Ausfuhr gelangt, mehr als je zuvor, gegen 21 397 327 Dollar in der vorhergehenden und 14 222 146 Dollar in der entsprechenden vorjährigen Woche.

Die Getreidepreise werden von dem starken Ausfuhrbegehr auf hohem Stand erhalten, und die Fleischpreise dürften in nächster Zeit durch Quarantäne-Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche noch höher getrieben werden. An Weizen und Mehl sind seit 1. Juli bereits 125 Mill. Bushel zur Ausfuhr gebracht worden, gegen 90 Mill. letztes Jahr, wogegen die Baumwollausfuhr infolge des Krieges in Europa weit hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Schwierigkeit, Versicherung gegen Kriegsgefahr zu erlangen, bereitet der Ausfuhr neue Hemmnisse, während sich unsere Wollenindustrie durch das nun auch von Australien erlassene Verbot der Wollausfuhr bedroht sieht. Das gesamte Geschäft wird jedoch durch die geschwächte Unternehmungslust ungünstig beeinflußt. Am stärksten macht sich das für das Eisen- und Stahlgewerbe und die verwandten Industrien fühlbar, deren Fabriken noch nicht zur Hälfte der vollen Fassungskraft tätig sind, was eine große Arbeitslosigkeit in allen Industriezentren zur Folge hat. Seit etwa 20 Jahren waren die Eisen- und Stahlfabriken noch nicht so wenig beschäftigt wie gegenwärtig, und infolge Ausbleibens großer Bahnbestellungen ist die Lage der Waggon- und Lokomotivindustrien eine ungünstigere als je."

Ermittelung von Verletzungen des Völkerrechts auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der Verein „Recht und Wirtschaft" fordert auf, alle Fälle von Verstößen gegen das Völkerrecht zu sammeln, die dem Handel und der Wirtschaft Wunden geschlagen haben. Die sich daraus ergebenden Erfahrungen sollen festgelegt und der Öffentlichkeit sowie den maßgebenden Stellen unterbreitet werden. Es genügen daher nicht unverbürgte Darstellungen in Zeitungen oder sonstigen Mitteilungen; vielmehr können und sollen nur solche Fälle berücksichtigt werden, die an Hand von Urkunden oder sonst beweiskräftigen Unterlagen nachgeprüft werden können.

Der Zweck dieser Arbeit ist nicht ein lediglich wissenschaftlicher, sondern zugleich ein unmittelbar praktischer. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß schon bei den künftigen Friedensverhandlungen auf diese Völkerrechtsverletzungen und Maßnahmen zur Vermeidung ihrer Wiederholung wird Gewicht gelegt werden müssen.

Es wird um tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen gebeten. Sie kann durch Übermittelung der in Betracht kommenden Urkunden, Verfügungen, Verordnungen, Briefwechsel oder durch verbürgte Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse erfolgen. Es handelt sich namentlich um das gesamte Gebiet des Handels-, See-, Urheber- (einschließlich der gewerblichen Schutzrechte), Versicherungs-, Post-, Telegraphen-, Fracht- und Prisenrechts usw., auch die Fragen der Sequestrationen und Liquidationen ausländischer Unternehmungen in Feindesland werden eine Rolle spielen. Es mag besonders hervorgehoben werden, daß die hier in Aussicht genommene Arbeit durchaus verschieden von der Tätigkeit anderer verwandten Zwecken dienenden Organisationen ist, insbesondere der Tätigkeit des im Reichsamt des Innern eingerichteten Reichskommissariats zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen im Feindeslande. Ebensowenig kann die Anmeldung zivilrechtlicher Ansprüche an feindliche Staaten entgegengenommen werden. Es handelt sich vielmehr lediglich darum, durch Ermittelung offenbarer Verletzungen des Völkerrechts auf wirtschaftlichem Gebiete Unterlagen für etwa sich als notwendig erweisende Maßnahmen zu schaffen.

Es wird ersucht, das zur Verfügung stehende einschlägige Material oder die Berichte über Einzelfälle möglichst bis zum 15. Januar 1915, und zwar zu Händen des Regierungsrats Dr. Rathenau, Berlin W. 15, Meinekestraße 7 (gegebenenfalls nur zu treuen Händen), gehen zu lassen. Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von Professor Dr. Franz v. Liszt, Professor Dr. Niemeyer, dem Präsidenten der Handelskammer zu Berlin, Franz von Mendelssohn, Dr.-Ing. W. v. Siemens, Dr. Rathenau usw.

Kriegskonterbande und überseeische Rohstoffe.

Der gegenwärtige Krieg bewegt sich nicht nur auf politischem und militärischem Gebiet, ein Hauptziel unserer Gegner, vor allem Englands, ist, wie bereits oft genug betont wurde, die Schädigung unserer weltwirtschaftlichen Stellung. Eines der wichtigsten Kampfmittel zur Erreichung dieses Zieles bilden die Kriegskonterbandebestimmungen Englands und seiner Verbündeten, Erlasse, die im Hinblick auf unsere Versorgung mit Rohstoffen für uns von der größten Bedeutung sind. In der richtigen Erkenntnis der Wichtigkeit, die alle Fragen der Kriegskonterbande für uns besitzen, hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, wirtschaftlicher Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft, auf Anregung seines Vorsitzenden eine von Dr. Fr. Benj. Schaeffer bearbeitete Schrift „Kriegskonterbande und überseeische Rohstoffe" herausgegeben. Die Arbeit unterrichtet zunächst über die historische Entwicklung der Kriegskonterbandefragen, über ihre Behandlung auf den Haager Friedenskonferenzen und über die wichtige Londoner Seerechtskonferenz vom Jahre 1908—09. Sie zeigt weiter, wie weitgehend England und ihm nachfolgend seine Verbündeten im gegenwärtigen Kriege abgewichen sind, und welche Schädigung sowohl unser wie vor allem der neutrale Handel dadurch erleidet. Als die wichtigsten von uns benötigten Rohprodukte, die als Kriegskonterbande erklärt wurden und deren Zufuhr daher bedroht ist, lernen wir Getreide, Reis, Futtermittel, Kakao, Blei, Nickel, Petroleum, Benzin, Schmieröle, Kohle, Salpeter usw. kennen. Ohne auf die gesamte Rohstoffversorgung Deutschlands näher einzugehen, über die umfassendere Mitteilungen in einer ebenfalls im Verlag des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees erschienenen Schrift „Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft" gemacht werden, wird unser Bedarf an den oben erwähnten Rohstoffen und sein evtl. Ersatz beim Ausbleiben der Zufuhr erörtert. Zum Schluß zeigt ein kurzer Überblick über die Haltung der neutralen Mächte, wie unsere Interessen bei den Konterbandefragen mit denen der neutralen Staaten Hand in Hand gehen und von welch großer Bedeutung für unsere Volkswirtschaft ein erfolgreiches Vorgehen gegen die willkürlichen Konterbandebestimmungen unserer Gegner sein würde.

Ein deutsch-brasilianischer Verband. Die fortgesetzten Lügennachrichten über Deutschland haben jetzt in Brasilien eine unerwartete aber gute Frucht getragen. Verschiedene einflußreiche Brasilianer in Rio de Janeiro, die den deutschen Charakter aus eigener Anschauung kennen, darunter die Herren Dr. Carlos Silveira Martini, Dr. de Figueiredo Aranjo und Dr. Rodolfo Josetti, gründeten unter dem Namen „União Teuto-Brasileira" einen Verband, der sich die Aufgabe gestellt hat, für wahrheitsgemäße Aufklärung tätig zu sein. Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles soll die Veröffentlichung von ungeschminkten, verläßlichen Darstellungen über Deutschland teils in den bestehenden Zeitungen, teils in einem neu zu gründenden Tageblatt und einer Monatsschrift sein. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich provisorisch Rua do Rosa 137 (Sobrado) Rio de Janeiro.

Großer Rückgang des russischen Handels. Welch bedeutenden Einfluß der Weltkrieg auf den russischen Handel ausübt, geht aus einer über Schweden nach Deutschland gelangten Statistik deutlich hervor. Danach trat der Rückgang des Außenhandels bereits in den ersten sieben Tagen des Krieges äußerst scharf zutage, betrug doch die Ausfuhr über alle europäischen Grenzen nur 16 152 000 Rubel gegen 31 000 000 Rubel der gleichen Woche des Vorjahres. Die Einfuhr sank gar von 27 957 000 Rubel auf 8 304 000 Rubel. Welchen Umfang diese Abnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland in Rußland heute nach viermonatiger Dauer des Krieges angenommen hat, entzieht sich vorläufig jeder Feststellung. Das eine aber ist klar: die Wirkungen des Riesenkampfes werden sich in nicht allzulanger Zeit noch viel stärker bemerkbar machen.

Liebigs Fleischextrakt — englisches Erzeugnis. Unter der Niedertracht Englands haben vor allem auch die Deutschen und Österreicher im Auslande zu leiden. Die Mehrzahl der französischen und englischen Geschäfte hat ihre deutschen Angestellten selbst in neutralen Ländern entlassen. Wie uns Professor Kasdorf, der sich gegenwärtig in Montevideo, Uruguay, aufhält, mitteilt, hat die Liebig-Gesellschaft, die in Südamerika ihre Fabriken betreibt, ihre deutschen Beamten vor die Wahl gestellt, entweder sich „suspendieren“ (das heißt auf sanfte Weise hinauswerfen) zu lassen, oder eine andere Nationalität, z. B. die uruguaysche, anzunehmen. Es hat sich aber unter den vielen langjährigen, zum Teil verheirateten Beamten nur einer gefunden, der sein Vaterland verleugnet hat. — So handelt eine Gesellschaft, die Deutsche im Aufsichtsrat hat, deren Aktien zum großen Teil in deutschen Händen sind und die deutscher Arbeit ihre Existenz verdankt. — Hoffentlich findet die deutsche Bevölkerung die richtige Antwort auf diese nichtswürdige Handlungsweise und merkt sich für alle Zukunft: Liebig-Erzeugnisse (Fleischextrakt) sind englischer Herkunft, die in einem deutschen Hause nichts zu suchen haben.

Amerikanische Einkäufer in Berlin. Die Anzeichen mehren sich dafür, daß unsere deutsche Industrie aus der teilweisen Stillegung englischer und französischer Betriebe mannigfache Vorteile zieht. So sind, wie der „Der Confektionär“ mitteilt, nicht allein zahlreiche Anfragen aus Amerika hierher gelangt, ob die deutschen Betriebe in gewohnter Weise weiter arbeiten, so daß zum Frühjahr amerikanische Einkäufer zur Besichtigung der Musterzusammenstellungen hierher gesandt werden können, sondern es sind auch schon verschiedene amerikanische Einkäufer in Berlin eingetroffen, die ihre Bestellungen machen. Das Berliner Einkaufshaus der Firma Strawbridge u. Clothier, Philadelphia, eines der größten amerikanischen Kaufhäuser, teilt mit, daß zur Lieferung im Frühjahr schon bedeutende Aufträge auf deutsche Waren aus Amerika vorliegen, daß das deutsche Geschäft mit Amerika wieder in geregelte Bahnen gelenkt ist, und daß die Aussichten für die nächste Zukunft für das deutsche Geschäft sehr günstig sind. Auch skandinavische Einkäufer haben in den letzten Tagen hier Frühjahrsaufträge untergebracht.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Der Verkehr an der Berliner Produktenbörse ist sehr still geworden. Zwar hält die Nachfrage, besonders nach verfügbarer Ware, an, aber es fehlt eben an Material. Die Zufuhren sind gering, auch die auf den Wasserstraßen, denn angesichts des Winters werden Kahnladungen nur noch vereinzelt angenommen. Dazu kommt, daß infolge der billigen Bahntarife der Verkehr von den Produktions- nach den Konsumgebieten direkt seinen Weg nimmt. Offizielle Notierungen über Brotgetreide und Futterartikel haben auch in dieser Woche nicht stattgefunden, nur in Hafer mittlerer Qualiät sind im Kleinhandel Umsätze erfolgt und zwar zu 228—230 M. Auch in Hafer ist das Geschäft sehr schwierig, es fehlt an Ware, zumal die Vorräte hier am Platze so gut wie geräumt sind. In Gerste, über 68 kg schwer, ist noch Verkehr, und zwar werden hohe Preise erzielt, zumal das Angebot sehr knapp ist und die Zufuhren guter Sorten aus Mähren und Böhmen infolge des Krieges in diesem Jahre fehlen. — Die Weizenernte Australiens wird infolge großer Trockenheit auf nur 800 000 Tonnen geschätzt gegen 2 827 000 Tonnen im Vorjahr. — Der Weizenertrag Argentiniens wird amtlich berechnet auf 5½ Millionen Tonnen gegen 3 580 000 Tonnen im Vorjahr und 5 100 000 Tonnen in 1912. — In den Kreisen der deutschen Zucker-Industriellen macht sich tiefe Unzufriedenheit mit der Art der gesetzlichen Regelung des Verkehrs geltend. Die Fachleute behaupten vom Regen in die Traufe gekommen zu sein und richten nun zahlreiche Proteste an die Regierung. Der Verkehr an den deutschen Rohzuckermärkten hat sich in engen Grenzen bewegt; es bestand wohl leidlich gute Kauflust bei den Raffinerien, aber ein lebhafteres Geschäft scheiterte sowohl an dem Mangel an frachtgünstigen Kontingentzucker-Angebot, wie an den Ausführungsbestimmungen. Am Raffinadenmarkt stockt der Verkehr gleichfalls. — Nachdem am 16. November sowohl in New York als in New Orleans die Baumwollbörse einschließlich Terminmarkt wieder eröffnet worden ist, kann wieder über Rohbaumwollmärkte berichtet werden. In Bremen ist man zwar aus naheliegenden Gründen dem Beispiel von Liverpool und den amerikanischen Börsen noch nicht gefolgt, hat indessen regelmäßige Berichterstattungen wieder aufgenommen, welche natürlich nur bescheidene, zurückhaltende und sich in der Hauptsache auf statistische Angaben beschränkende sein können. Ihnen entnehmen wir, daß Middling loko galt in Liverpool am 16. November 4,56 d, am 26. November 4,40 d, in New York am 16. November 7,75 Cents, am 25. November ebensoviel, in New Orleans am 16. November 7¾ Cents, am 25. November $7^{7}/_{16}$ Cents. Über Preise in Bremen läßt sich Genaues nicht sagen, sie gehen oft pfennigweise auseinander, und es fehlt jedweder Maßstab für eine bestimmte Preislage. Noch verlautet nichts über Versuche, Baumwolle auf den zulässigen Umwegen nach Deutschland einzuführen. Eine Baumwollennot ist auch zurzeit noch nicht vorhanden. Aus den deutschen Fabrikstädten der Baumwoll-Industrie lauten die Nachrichten fast unverändert so günstig wie in den letzten Wochen, und trotz der oben geschilderten Lage des Rohbaumwollmarktes gehen Preise der Baumwollgarne noch immer in die Höhe. Freilich fängt man an, auch der Möglichkeit der Ankunft billigerer Baumwolle in Abschlüssen Rechnung zu tragen und Vorsicht zu üben. — Vom Flachsmarkt wird nur bekannt, daß die schlesischen Flachsmärkte in der ersten Dezemberhälfte stattfinden werden, in Konstadt am 12., in Breslau am 14. Dezember. Das rheinisch-westfälische Flachs- und Werg-Garn-Geschäft fährt fort, sehr belebt zu sein. Es umfaßt jetzt auch feinere Garn-Nummern. — Der Jutemarkt hat sich in England weiter beträchtlich gedrückt. Erste Marken wurden in London loko zu 25 Lstr. abgegeben, die gleichen Gattungen sind pro November-Abladung mit 16 Lstr., Daisee N. 2 mit 14 Lstr. angeboten. In Kalkutta hat sich der Preis von 35 auf 32 Rupien gedrückt. In London wurden von in der Berichtswoche eingetroffenen 1390 Ballen nur 15 verkauft. Fraglich bleibt, ob Österreich und Deutschland sich über Italien werden mit Jute versorgen können. Die Frage des Ersatzes auf anderem Wege wird wegen dieser noch recht unbestimmten Möglichkeit keinen Augenblick aus dem Auge verloren werden dürfen. — Vom Hanfmarkt sickern wieder einmal einige Nachrichten durch. Von 729 in London eingetroffenen Ballen Manila-Hanf wurde nichts verkauft, ebenso blieben 148 Ballen Mauritius ohne Nehmer, wogegen 10 Ballen Java-Sisal-Hanf zu 27 Lstr. verkauft wurden. Diese Ziffern bekunden ein vollständiges Daniederliegen des Hanfmarktes, verglichen mit den sonst hier üblichen Wochenumsätzen. — Der deutsche Metallhandel beschäftigt sich noch immer mit der Frage der Höchstpreise, die demnächst wohl eine Erledigung finden dürfte. Gegenwärtig ist der Metallhandel, soweit nicht Kriegsbedarf in Frage kommt, sehr erschwert und eine genaue Übersicht über die Preisbildung nicht möglich. Teilweise sind weitere Erhöhungen eingetreten, wie z. B. für Bleierzeugnisse, die um 1½ Mark für 100 kg erhöht worden sind. Desgleichen sind Kupferbleche auf 251 Mark für 100 kg gesteigert worden. Verdingungspreise liegen teilweise noch höher, so für Kupferblech auf 254, Stangenkupfer 236—279 (voll- bzw. hohlgewalzt), Kupferdraht 268, Kupferrohre 275, Messingrohre 228 Mark. Die letzten Londoner Metallpreise waren: Kupfer, Standard Kasse, 55⅛, 3 Monate 55⅞, Electrolyt 58½, Best selected 60—60½, Tough sheets 60—60½, strong sheets 75; Zinn, Kasse, 141, 3 Monate 142½, Zinnbleche 12/9 Wales; Blei, loko, 19¼, Dezember 19, Januar 18¾, engl. 19/5; Zink, gew., 25⅝, Zinkblech 39—40 Lstr.; Antimon, engl., greifbar, 53—55, Lieferung 46—48 mit 3½ Proz.; Aluminium 83—85 Lstr.; Quecksilber 11/5 s. — Im Ledergeschäft ist außerhalb des Militärbedarfs die Lage weiter voll Unklarheit. Handel und Fabrikation sind vorerst in ihren Dispositionen vollständig gehemmt. Es läßt sich aber heute schon übersehen, daß die Lederpreise auf keinem Gebiete zurückgehen, auf manchen jedoch wohl weiter steigen werden, obgleich die Höchstpreise für rohe Großviehhäute im Durchschnitt eine gewisse Ermäßigung brachten. Die dringliche Frage nach allen Ledersorten, selbst nach Feinleder, hält an; auch das neutrale Ausland ist weiter reger Käufer. — Das Häute- und Fellgeschäft kann sich bis jetzt immer noch wenig entwickeln. Viele Betriebe werden eingestellt werden müssen, wenn ihrem Bedarf nicht mehr entsprochen werden wird. Alle Fellsorten, die der Beschlagnahme nicht unterlagen, sind lebhaft begehrt.

Der Geldmarkt.

Der glänzende Verlauf der Reichstagssitzung vom 2. Dezember, der dem Auslande aufs neue den unwiderleglichen Beweis für die Opferwilligkeit und die Siegeszuversicht des deutschen Volkes lieferte, warf seine Reflexe auch auf unsere Geschäftskreise. Für die Berliner Börsen-Besucher bildete die Tagung die Haupt-Begebenheit der Woche und verstärkte die zuversichtliche Stimmung. In den darauffolgenden Tagen konnte eine erhöhte Regsamkeit beobachtet werden. Die Kammerrede des italienischen Ministerpräsidenten wirkte ebenfalls sichtlich stimulierend. Vorzüglichen Eindruck machte die Ernennung des Fürsten Bülow zum italienischen Botschafter. Das sehr zweifelhafte Ergebnis der großen englischen Kriegsanleihe und deren bereits verzeichnetes Disagio bekräftigte neuerdings die Auffassung von den finanziellen und gewissen sonstigen Verhältnissen Großbritanniens. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam erregt es dort Verwunderung, daß das endgültige Ergebnis der Zeichnung auf die 3½proz. englische Kriegsanleihe im Betrage von 350 Mill. Lstrl. noch immer nicht veröffentlicht worden ist. Dem Vernehmen nach ist die Bekanntgabe des Endergebnisses überhaupt nicht beabsichtigt. Es wurde bisher nur mitgeteilt, daß die Anleihe überzeichnet worden sei, und daß sich beinahe 160 000 kleine Zeichner eingefunden hätten, die vorzugsweise berücksichtigt werden sollten. Nach dieser Ankündigung weiß jeder Unbefangene, was er von dem wirklichen Erfolg des „größten Finanzgeschäftes der Geschichte“ zu halten hat. Die Umsätze in seither stärker gestiegenen Werten, wie Daimler Motoren- und Deutsche Waffen-Aktien, vollzogen sich am Wochenschluß zu etwas schwächeren Kursen. Bochumer ziemlich behauptet, dagegen Deutsche Wolle, Nordd. Wolle und Deutsche Erdöl-Aktien fester. Gut behauptet waren auch deutsche Anleihen. Das Gebiet der ausländischen Banknoten und Devisen lag durchweg matt; die Kurse wichen ringsum. Tägliches Geld 4½ bis 4 Proz., Privatdiskont 5¼ bis 5 Proz.

Der per 30. November 1914 abgeschlossene Status der **Deutschen Reichsbank** zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 Mark):

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
503.529	— 36.606	Metall-Bestand	2035.576	+ 141.907
219.136	— 35.683	davon Gold	1991.254	+ 42.568
59.199	— 752	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	743.405	+ 143.538
8.154	— 25.282	Noten anderer Banken	9.276	— 15.553
886.103	+ 39.608	Wechselbestand	2932.364	+ 44.871
67.244	+ 13.496	Lombarddarlehen	35.824	+ 724
208.088	+ 26.903	Effektenbestand	28.412	— 1.156
207.284	+ 9.327	Sonstige Aktiva	211.727	— 15.450
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1981.898	+ 145.154	Noten-Umlauf	4205.363	+ 196.199
631.441	— 119.433	Depositen	1397.443	— 18.352
76.214	— 973	Sonstige Passiva	139.299	+ 19.054

Der Goldzuwachs, den die Reichsbank in der Zeit vom 23. bis 30. November aufzuweisen hat, geht mit 42,6 Mill. M. über die Beträge hinaus, die in den vorangegangenen Wochen der Reichsbank an gelbem Metall zuzufließen pflegten. Auf 1991 Mill. M. hat sich nunmehr der Goldbestand der Deutschen Reichsbank erhöht, und die Bestände an Metall insgesamt überschreiten bereits um 35 Mill. M. die zweite Milliarde, obwohl die Silbervorräte im Zusammenhang mit dem Ultimo in der letzten Bankwoche eine kleine Verminderung, nämlich von 45 auf 44,3 Mill. M. aufweisen. Die gesamten Barmittel der Reichsbank mit Ausnahme der Privatbanknoten haben eine Zunahme um ca. 185 auf 2778 Mill. M. aufzuweisen. Auch die Anlagen der Reichsbank haben eine Verstärkung zu verzeichnen. Wechsel, Schecks und diskontable Schatzanweisungen sind nämlich um 44,9 Mill. M. gestiegen. Die reine Golddeckung der Noten ist von 48,6 Proz. auf 47,4 Proz. gewichen. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold beläuft sich jetzt auf 35,5 gegen 35,9 Proz. in der Vorwoche. Die Deckung der Noten allein durch den gesamten Barvorrat auf 66,1 Proz. gegen 64,7 Proz. Das Gesamtbild des Reichsbankausweises darf auch unter Berücksichtigung der Ultimoansprüche als günstig bezeichnet werden.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe betrugen in der Zeit vom 23. bis 30. November 333,8 Mill. M. mit dem Resultat, daß jetzt 4103,7 Mill. M. auf die Kriegsanleihe eingezahlt sind, so daß an der vollen Zahlung der im ganzen gezeichneten Summe nunmehr nur noch 8 Proz. fehlen.

Berichtigung. Im Reichsbank-Ausweis vom 7. November d. J. (Echo-Nummer 1681 (47), Seite 3401) wurden kurz vor Drucklegung einige Änderungen nicht richtig ausgeführt, wodurch sich entstellende Druckfehler einschlichen. Zur Vermeidung falscher Schlüsse lassen wir nachstehend den Ausweis nochmals in richtiggestellter Form folgen:

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1481.828	+ 19.369	Metall-Bestand	1921.580	+ 31.236
1215.388	+ 19.735	davon Gold	1885.416	+ 27.102
42.691	+ 1.810	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	859.218	— 10 612
19.383	+ 10.611	Noten anderer Banken	23.247	+ 12.664
945.279	— 57.330	Wechselbestand	2642.943	— 130.600
63.939	— 30.330	Lombarddarlehen	33.146	— 2.446
206.337	— 0.206	Effektenbestand	35.120	— 3.310
205.441	+ 4.869	Sonstige Aktiva	221.643	— 2.733
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2018 198	— 100.489	Noten-Umlauf	4084.842	— 85.945
623.269	+ 48.118	Depositen	1282.060	— 23.435
73.383	+ 1.164	Sonstige Passiva	115.516	+ 3.579

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Die Schweiz und die europäische Handelspolitik. Von Sekr. Handelshochsch.-Prof. Dr. Pet. Heinr. Schmidt. (VIII, 319 S.) gr. 8⁰. '14. 5. 60; geb. 6,80 M.

Das Grundwasser, seine Erscheinungsformen, Bewegungsgesetze und Mengenbestimmung. Von Dr.-Ing. O. Smreker. (III, 67 S. m. 27 Fig.) Lex.-8⁰. '14. 3.20 M.

Die Elektrizität und ihre Anwendungen. Von Prof. Dr. L. Graetz. 17. Aufl. (77.—86. Taus.) (XVI, 748 S. m. 687 Abbildungen.) Geb. in Leinw. 9.— M.

Schachstrategie. Einführung in den Geist der prakt. Partie. Von Eduard Lasker. Mit zahlreichen Diagr. 2., völlig umgearb. u. verm. Aufl. (VIII, 224 S.) 3,— M.; geb. in Leinw. 3,50 M.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Italien. Italienische Firma wünscht die Vertretung erstklassiger deutscher Firmen zu übernehmen, welche elektrisches Material und Zubehör, Sportartikel, Fußbekleidung, Gummiartikel, wollene Kleidungsartikel, Stahlmesser usw. herstellen und liefern. Gefl. Offerten unter „Italien 1684“ bef. „Das Echo“, Abt. „Briefwechsel“.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

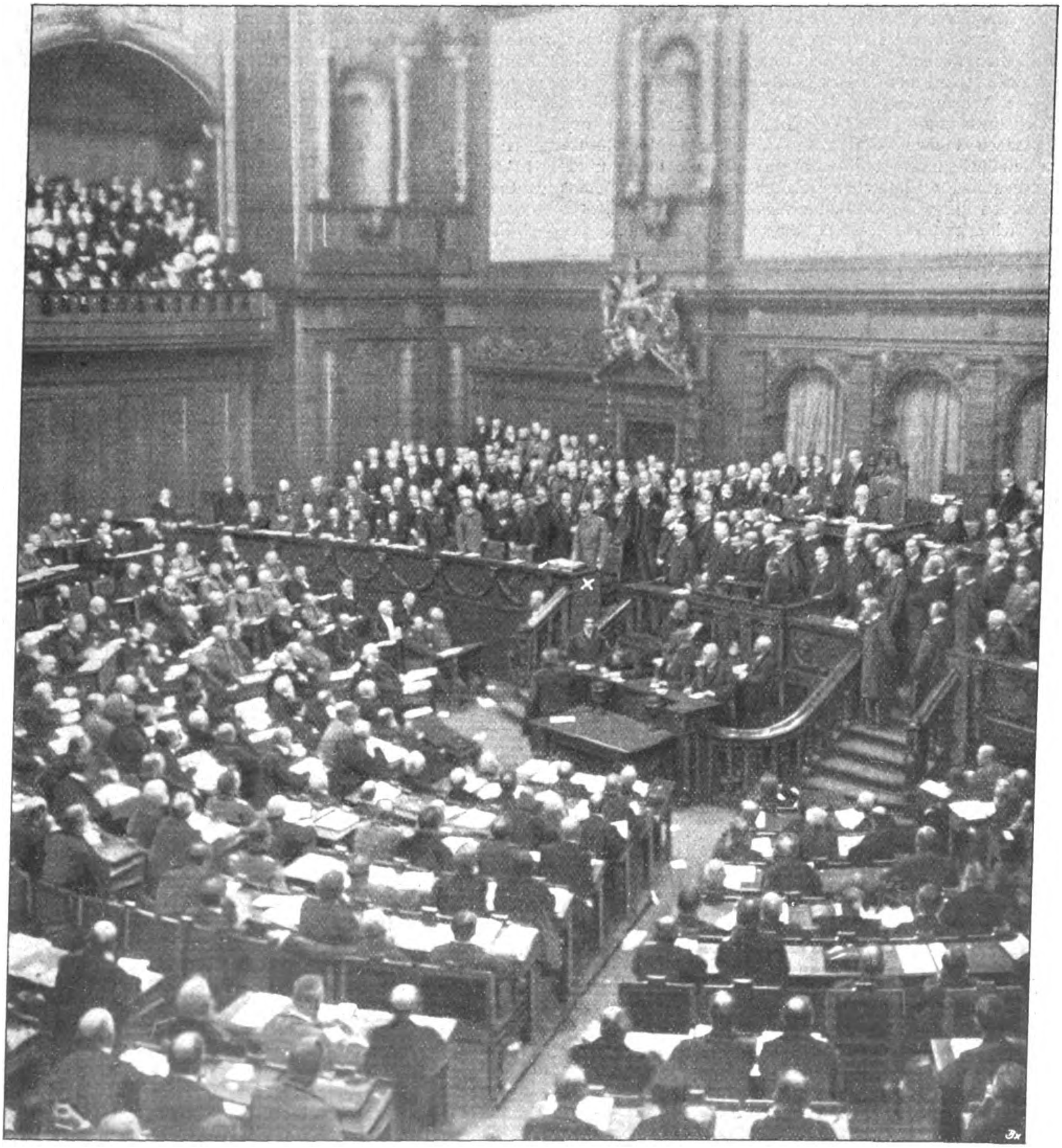
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1684 [50] Berlin, 10. Dezember 1914 33. Jahrgang



Die zweite Kriegssitzung des Reichstages: Reichskanzler von Bethmann Hollweg (X) spricht. (Vergl. S. 3539.)

Die achtzehnte Kriegswoche.

Der Verlauf der Reichstagssitzung vom 2. Dezember hat die Erwartungen, die das deutsche Volk auf seine Vertretung setzte, nicht enttäuscht. Aufs neue haben Regierung und Reichstag in einer erhebend gewaltigen Kundgebung den Willen zur Einigkeit, zur Opferbereitschaft, zum Durchhalten bekundet. Ohne Kritik, ohne Markten und Feilschen wurde der Regierung aufs neue ein Kredit von fünf Milliarden für Kriegszwecke bewilligt; nur ein einziger unter den Abgeordneten, von denen viele im Waffenrock und im Schmucke des Eisernen Kreuzes erschienen waren, besaß den traurigen Mut, sich von der Gesamtheit des Volkes in solcher Stunde zu sondern. Karl Liebknecht hat sich durch diese Handlung auch von seiner Partei geschieden, die beschlossen hatte, einstimmig für die von der Regierung erhobenen Forderungen einzutreten, um dem Vaterland die Erkämpfung des Sieges zu sichern.

Die Worte, die der Kanzler in der denkwürdigen Reichstagssitzung sprach, waren aus der Seele des deutschen Volkes gesprochen. Und unsere Landsleute im feindlichen und neutralen Auslande, die heute unter der brutalen Verfolgung durch unsere Gegner namenlos zu leiden haben, werden aufatmend Bethmann Hollwegs feierlich gegebene Zusage begrüßen: „die Welt soll erfahren, daß niemand ungesühnt einem Deutschen ein Haar krümmen darf!“

Mit Genugtuung konnte der Reichskanzler feststellen, wie das Reich, dessen Söhne den Feind von den Grenzen fernhalten, in vier Kriegsmonaten die wirtschaftliche Last des Weltkrieges ohne Erschütterung ertragen hat. Das Land ist mit Lebensmitteln hinlänglich versehen und der Industrie sind so viel neue Aufgaben erwachsen, daß die Zahl der Arbeitslosen nach Ermittlungen der Gewerkschaften gegenwärtig nicht mehr die Hälfte wie zu Beginn des Krieges beträgt. Keiner der feindlichen Staaten kann sich einer gleich gesunden und leistungsfähigen Wirtschaftslage rühmen, so daß der zuversichtliche Ausklang der Kanzlerrede voll gerechtfertigt ist.

Sie hat drüben in England begreiflicherweise feindseligen Widerhall gefunden, denn sie bildet eine wahrhaft vernichtende Anklage der britischen Politik; alle Verdrehungskünste der englischen Staatsmänner und Zeitungsschreiber waschen das Inselreich von der Schuld nicht rein, diesen Krieg frevelhaft, ohne Zwang, aus bloßem Konkurrenzneid, entfesselt zu haben; die Beweisstücke dafür sind heute vor aller Welt erbracht.

Gleichzeitig erbringt der Verlauf des Krieges aber auch mit jedem neuen Tag den Beweis, wie falsch die tückische Rechnung Englands war. Eine schwere Enttäuschung hat Deutschlands jüngster Generalfeldmarschall, Hindenburg, unseren verbündeten Gegnern in vergangener Woche bereitet, die bereits die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere durch die russische Übermacht in Polen erdrückt glaubten. Nachdem sich der linke deutsche Flügel unter Mackensens glänzender Führung der drohenden Umklammerung entzogen hatte, wiesen die deutschen Truppen in trefflich vorbereiteter Stellung zunächst zwischen Lowicz und Lodz wiederholte Vorstöße starker russischer Kräfte ab und gingen dann ihrerseits wieder zur Offensive über; in gewaltigem Ringen gelang es ihnen, die russischen Linien bei Lodz zu durchbrechen; die volle Tragweite dieses Erfolges, der die Russen unter schweren Verlusten zum Rückzug zwang, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Auf alle Fälle rückt er eine den deutschen Waffen günstige Entscheidung in immer größere Nähe. Auf dem südlichen Teil des polnischen Kriegsschauplatzes griffen Deutsche und Österreicher auch erfolgreich ein und verhinderten, daß die bedrängten russischen Heere bei Lodz Unterstützung erhielten. Inzwischen wehrten die zur Verteidigung Ostpreußens bestimmten Grenztruppen erneute russische Einbruchsversuche mit Nachdruck ab. Der Verlauf der Kämpfe in Polen hat die Hoffnungen Rußlands und seiner Verbündeten wieder tief herabgestimmt; man brauchte einen Sündenbock und fand ihn in dem General Rennenkampf, der abgesetzt wurde und sogar vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, wie einst General Stössel und Admiral Roshdestwenski.

Rußlands Bundesgenossenschaft vermochte auch nicht, den serbischen Schützling vor dem drohenden Zusammenbruche zu retten. Belgrad ist gefallen, und das Schicksal des dezimierten serbischen Heeres muß sich um so rascher nun erfüllen, da dem Lande jetzt auch die beiden Zufuhrstraßen abgeschnitten sind, durch die es von seinen Verbündeten Waffen und Proviant geliefert erhielt. Die Sprengung der Wardarbrücke hat die Eisenbahnverbindung nach Saloniki zerstört und die Donauschiffahrt ist durch Wassermangel sowie beginnende Vereisung gesperrt.

Während sich im Osten durch Hindenburgs Feldherrnkunst die Lage zuungunsten Rußlands wandte, blieben die Verbündeten im Westen untätig in Erwartung russischer Siegesnachrichten, die den Kampfgeist der eigenen Truppen wieder anfeuern sollten. Auf einzelnen Punkten der ungeheuren Kampffront haben wohl Gefechte stattgefunden, doch nirgends haben die französische und britische Heeresleitung versucht, zu einem entscheidenden Schlage auszuholen.

Inzwischen mehren sich für die Verbündeten aber die Schwierigkeiten auf anderen Punkten des riesigen Kriegstheaters. Die Aufstandsbewegung in Marokko und Tunis macht bedrohliche Fortschritte, und die englischen Maßnahmen in Ägypten lassen erkennen, wie kritisch sich dort die Lage gestaltet hat. Nun soll zum Schutze Ägyptens sogar noch die Streitmacht Portugals herbeigezogen werden, das sich einstweilen freilich noch heftig sträubt, Kanonenfutter für britische Rechnung zu liefern. Einigen Trost schöpft England, dessen Herrschaft auch in Südafrika stark gefährdet erschien, aus der Gefangennahme Dewets. Ob damit die Burenbewegung wirklich erstickt ist, läßt sich noch nicht beurteilen.

Im Kaukasus sind die türkischen Truppen im Vordringen begriffen und bedrohen bereits die Hafenstadt Batum an der Küste des Schwarzen Meeres.

Beinahe am nämlichen Tag wie der Reichstag ist die italienische Kammer zusammengetreten. Sie hat der Regierung für ihre Politik der tätigen und wachsamen Neutralität ihr Vertrauen ausgesprochen, nachdem Ministerpräsident Salandra in einer staatsmännisch geschickten Rede die Richtlinien seines Verhaltens dargelegt hatte; Italien ist gewillt, den weiteren Verlauf des Krieges abwartend zu verfolgen, aber sein Interesse zu wahren, wenn es gilt, die Machtverhältnisse in Europa neu zu ordnen. Angesichts der Einflüsse, die in Italien zurzeit um die Vormacht ringen, ist es von Bedeutung, daß die deutschen Interessen dort in der Person des Fürsten Bülow einen besonders berufenen Vertreter und Anwalt erhalten haben. Fürst Bülow, den von seiner früheren Botschafterzeit her enge Beziehungen mit der politischen Welt Italiens und der römischen Gesellschaft verknüpfen, übernimmt an Stelle des erkrankten Botschafters v. Flotow die Führung der deutschen Geschäfte in Rom.

Erzherzog Leopold Salvator (×), der österreichische General-Artillerie-Inspektor in einem Schützengraben.

Kriegs-Chronik

vom 2.–9. Dezember.

2. Dezember.

Die Haltung Italiens.

Eine Rede Salandras.

Die Kammer nahm ihre Arbeiten wieder auf. Ministerpräsident Salandra erklärte unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses:

„Dem Ministerium, das sich heute Ihnen vorstellt, ist sein Arbeitsprogramm unmittelbar durch die Notwendigkeit auferlegt, weil es in diesem kritischen Augenblick der Geschichte die Geschicke des Landes zu lenken hat. Während die durch wiederholte Beweise Ihres Vertrauens gestärkte Regierung daran ging, nützliche Verwaltungssteuern und Sozialreformen vorzubereiten, brach ohne irgendeine Teilnahme oder ein Einverständnis von unserer Seite plötzlich und sehr schnell der Konflikt aus, den wir zum Schutze des Friedens und der Zivilisation vergeblich zu beschwören trachteten. Die Regierung mußte erwägen, ob die Vertragsbestimmungen uns zur Teilnahme zwangen. Aber die gewissenhafteste Prüfung des Buchstabens und Geistes der bestehenden Vereinbarungen und die Kenntnis der Ursprünge und des augenscheinlichen Endzwecks des Konfliktes brachten uns zu der loyalen und sicheren Überzeugung, daß wir nicht verpflichtet waren, an ihm teilzunehmen. Da wir dergestalt jeder anderen Erwägung enthoben waren, so empfahl uns eine unbefangene und freie Beurteilung dessen, was die Wahrung der italienischen Interessen erforderte, unverzüglich unsere Neutralität zu erklären.

Dieser Entschluß war ein solcher, daß man sich auf leidenschaftliche Erörterungen und verschiedenartige Beurteilungen gefaßt machen mußte. Aber später begann allmählich in Italien und außerhalb die feste und allgemeine Überzeugung vorzuherrschen, daß wir unser Recht ausübten und in richtiger Weise beurteilten, was am besten den Interessen der Nation entsprach. Indessen genügte die frei proklamierte und loyal beobachtete Neutralität nicht, um uns gegen die Folgen der ungeheuren Umwälzung zu schützen, die jeden Tag größer wird und deren Ende von niemandem abgesehen werden kann. In den Ländern und Meeren des alten Erdteils, dessen politische Gestaltung vielleicht im Begriffe ist, sich zu ändern, besitzt Italien vitale Interessen, die es zu schützen, und gerechte Ansprüche, die es zu bekräftigen hat. Es muß seine Stellung als Großmacht behaupten und sie nicht nur unversehrt erhalten, sondern auch so, daß sie nicht durch die möglichen Vergrößerungen anderer Staaten relativ gemindert werde. Daher mußte und wird notwendigerweise unsere Neutralität keine untätige und lässige, sondern eine tätige und wachsame sein, nicht eine ohnmächtige, sondern eine stark gewappnete, die jeder Möglichkeit gewachsen ist.“ (Andauernder, lebhafter Beifall. Die gesamte Kammer erhebt sich und bringt dem Ministerpräsidenten eine lebhafte Huldigung dar.)

Ministerpräsident Salandra fuhr fort:

„Demgemäß war und ist die höchste Sorge der Regierung vollständige Vorbereitung von Armee und Marine. (Beifall.) Um sie durchzuführen, ist sie nicht davor zurückgescheut, die schwere Verantwortlichkeit für weitere Ausgaben und für eine gewisse Abänderung der militärischen Organisation zu übernehmen. Die Erfahrung aus der Geschichte und noch mehr aus den gegenwärtigen Ereignissen muß uns überzeugen, daß, wenn die Herrschaft des Rechts aufhört, die Kraft allein die Bürgschaft für das Wohlergehen eines Volkes bleibt, die organisierte und mit allen kostspieligen und vollendeten technischen Verteidigungsmitteln ausgerüstete menschliche Kraft. (Beifall und Bravorufe.) Wenn auch Italien nicht das Ziel hat, irgend jemanden mit Gewalt zu unterdrücken, damit es nicht früher oder später selbst unterdrückt werde. (Beifall.)

Zu dieser unserer ersten Pflicht gesellt sich die weitere nicht unwichtige, die Wirkungen der Krisis zu mildern, welche infolge der viel verschlungenen Einheit des internationalen Handels und der Weltwirtschaft ganze Industrie lähmte, Handelsunternehmungen umstürzte und Tausende von unentbehrlichen Arbeitern früher als in anderen Jahren in das Vaterland zurückkehren ließ. Auch zu diesem Zwecke waren außergewöhnliche Maßregeln notwendig, zeitweilige Abweichungen von dem gemeinen Recht, Beschleunigung öffentlicher Arbeiten und weitgehende Verfügung über unsere Geldmittel. Die Regierung beantragt die alsbaldige Genehmigung aller dieser Maßregeln.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede stellte Salandra fest, daß der wirtschaftliche Zustand des Landes sich gebessert habe, und daß die Regierung bestrebt sei, den inneren Frieden des Landes zu sichern. Man erwarte, daß alle Parteistreitigkeiten in der Frage der politischen Sicherheit Italiens schweigen werden. Zum Schluß verlangte der Ministerpräsident vom Parlament hingebende patriotische Mitarbeit, damit die Regierung sorgsam über die künftige Bestimmung Italiens in der Welt wachen könne.

Nach der Beendigung der Rede erhob sich die ganze Kammer zu einer stürmischen Kundgebung und rief unzählige Male: Es lebe Italien!

Hierauf begab sich das Ministerium in den Senat, um dort dieselben Erklärungen abzugeben, wie in der Kammer.

Belgrad in vier Stunden erstürmt.

„Az Est“ bringt folgende Einzelheiten über die Besetzung Belgrads: Nach mehrtägigem Artilleriefeuer, welches zur Folge hatte, daß die serbische Artillerie am Avalaberge in Topschider und am Banovoberg zum Schweigen gebracht wurde, erfolgte am Mittwoch von vier Seiten ein allgemeiner Sturm. In vier Stunden war Belgrad fest in unserer Hand. Die von Obrenovac anrückenden Truppen zogen nach Besiegung des zähen Widerstandes der serbischen Truppen ebenfalls in die Stadt ein. Hunderte von bereits früher vorbereiteten Fähren und Kähnen transportierten unsere Truppen ans andere Ufer. Die serbische Besatzung versuchte bei der Eisenbahnbrücke Widerstand zu leisten, wurde jedoch förmlich überrannt, ebenso die anderen serbischen Truppen, die in den Straßen Belgrads Widerstand versuchten. Vor dem Konak spielte sich eine ergreifende Szene ab, als die ungarischen Truppen, darunter zahlreiche Landsturmmannschaften, die ungarische Hymne sangen. Die Stadt hat von der Belagerung nicht allzu sehr gelitten, obwohl stellenweise die verheerende Wirkung der Beschießung wahrzunehmen ist.

Ein neues französisches Justizverbrechen.

Zwei Deutsche in Marokko zum Tode verurteilt.

Die allem Rechtsempfinden hohnsprechenden, alle völkerrechtlichen Satzungen verleugnenden Verurteilungen kriegsgefangener Deutscher ist in Frankreich anscheinend zum Systen erhoben worden. Den Bluturteilen gegen unschuldige, aufopfernde deutsche Militärärzte und -pfleger ist ein neuer Gewaltakt dieser Art gefolgt. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige deutsche Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber zum Tode verurteilt, weil sie spioniert und den Eingeborenen Waffen verkauft haben sollen.

Wie erinnerlich, sind im Oktober vierzehn in Marokko kriegsgefangene Deutsche unter der Beschuldigung der Spionage und des versuchten Aufruhrs verhaftet worden. Die Anklage, die der Verhaftung dieser Männer zugrunde lag, war in so auffälliger Weise künstlich zurechtgemacht, die Aussagen der zweifellos bestochenen oder eingeschüchterten Eingeborenen so wenig beweiskräftig, daß das deutsche Auswärtige Amt den französischen Behörden in Marokko mit scharfen Repressalien drohte, falls eine Verurteilung der Verhafteten erfolgen sollte. Die deutsche Regierung wird, falls das Todesurteil gegen Brandt und Zell vollstreckt werden sollte, sicherlich nicht zögern, ihre Drohung zur Tat zu machen.

Beschränkung der englischen Freiheiten.

Der „Corriere della Sera“ erfährt aus London: Seit gestern treten die neuen vom Parlament in der vorigen Woche aufgestellten Normen in Kraft, die unter dem Titel „Akte zur Verteidigung des Königreiches“ veröffentlicht worden sind. Die Regeln versetzen England in eine Art Belagerungszustand. Die Admiralität und die Heeresleitung haben ohne Einschränkung die Erlaubnis, Maßregeln für die nationale Sicherheit zu treffen. Alle Rechte des Privateigentums verlieren ihre Unantastbarkeit. Die Autorität kann sich jedes Bauwerk aneignen, dasselbe zu Zwecken der Verteidigung herrichten oder zerstören; sie kann die Sperrung einer jeden Fabrik, jedes Geschäftes anordnen, ebenso wie die Räumung jeder Örtlichkeit und die Beschlagnahme von Fahrzeugen und Lebensmitteln. Die Regierung hat die unbeschränkte Macht, Untersuchungen anzustellen und Verhaftungen vorzunehmen. den Besitz von Waffen und Explosivstoffen zu kontrollieren. Schließlich kann jeder bestraft werden, der von der Freiheit zu starken Gebrauch macht und zwar von der Wortfreiheit. Dieser Ausnahmezustand, dessen bloßes Andeuten sonst das Land aller Freiheiten in Revolution versetzt hat, wird jetzt mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

3. Dezember.

Kaiser Wilhelm und Erzherzog Friedrich.

Das Große Hauptquartier meldet:

Seine Majestät der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Seiner K. und K. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Seiner K. und K. Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Hötzendorf, begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

*

Weiter wird vom Großen Hauptquartier berichtet:

Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czenstochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Das Große Hauptquartier meldet:

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

Christian Dewet gefangen.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Amtlich wird aus Prätoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden sei.

Meldung des Reuterschen Bureaus. Kommandant Brits berichtet, daß er am 1. Dezember Dewet auf der Farm Waterburg, 100 Meilen östlich von Mafeking, gefangen genommen habe. Dewet hatte in der Nacht des 21. November den Vaalfluß überschritten und das Transvaal betreten. Er wurde von Kommandant Dutoit im Automobil verfolgt, entkam aber mit vier Anhängern und traf ein kleines Kommando, das sich im geheimen im Bezirk Schweizerrencke gebildet hatte und hauptsächlich aus Buren bestand, die aus dem westlichen Freistaat geflüchtet waren. Dewet rückte mit dieser Truppe so schnell in westlicher Richtung vor, daß die Bemühungen der Regierungstruppen, ihn zu umzingeln, ergebnislos blieben. Eine Reihe schwerer Gewitter begünstigte Dewet, da es unmöglich war, auf den schlechten Wegen Automobile zu benutzen. Dewet überschritt am 25. November die Eisenbahnlinie nördlich Devondale. Kommandant Brits begann die Verfolgung von Vrijburg aus und nahm am 27. November einen Teil des Kommandos Dewets unter Unterkommandant Wolmarans gefangen. Dewet hatte tags zuvor diese Abteilung verlassen und war weiter westlich gezogen. Die Verfolgung wurde ununterbrochen fortgesetzt, und am 1. Dezember holte Brits Dewet auf der Farm Waterburg ein. Die Buren, 52 Mann stark, ergaben sich, da sie umzingelt waren, ohne einen Schuß abzufeuern. Die Gesamtzahl der von Brits Gefangenen beträgt ungefähr 120, einschließlich des Kommandanten Oost und 5 Feldkornetts. Die Verfolgung Dewets von Vrijburg aus geschah mit Hilfe des Automobilkontingents von Witwatersrand unter Oberst Jordanns. Nur ein Bur wurde verwundet.

General Rennenkampfs militärisches Ende.

Die russische Heeresleitung sucht nach einem Sündenbock, dem sie die Schuld an den bisherigen Niederlagen zuschieben kann. Als solcher ist anscheinend der General von Rennenkampf ausersehen, der für seine mangelhafte Führung von seiner Stellung als Armeeführer enthoben ist. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.

Die Riesenverluste der Engländer.

84000 Mann an Toten, Verwundeten, Gefangenen. — Das Offizier- und Unteroffizierkorps schrecklich geschwächt.

Der militärische Korrespondent der „Times“ gibt die Verluste auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres entsprach, als es ins Feld rückte. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Armentières betrugen etwa 50 000 Mann, wovon etwa 5500 auf das indische Korps entfielen. Der Korrespondent

König Albert von Belgien (×) beobachtet in Nordfrankreich den Bau einer Notbrücke.

fährt fort: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind als wir, und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und wohlverborgen ist. Ihr schweres Geschütz hat noch die Oberhand und begräbt beständig unsere Leute, indem ganze Abteilungen der Laufgräben zerstört werden. Ihre Scharfschützen sind kühn und hartnäckig. Ihre Grabenmörser und Granaten verursachen uns beständige Verluste und, obwohl ihre Aufklärung in der Luft seltener wurde, erscheinen doch noch Tauben und Albatros-Flugzeuge über uns und beobachten, was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Maße geschwächt. Wir haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger imstande sind, einen guten und regelmäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gern einen Teil der neuen Armeen als Ersatz begrüßen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können und werden bald erwägen müssen, wie wir die neuen Aushebungen am besten an der Front verwenden können, ob als Armeen, Divisionen und Brigaden, in Einheiten oder zur Auffüllung.

Die schweren Verluste der englischen Marine.

308 Offiziere, 7035 Mann.

Neuerdings kommt aus London eine Aufstellung über die Verluste der Marine. Auch diese Verluste sind gewaltig und zeigen den Engländern, wie anmaßend und töricht die wegwerfenden Redensarten waren, die sie vor noch nicht allzu langer Zeit über die deutsche Marine gemacht haben.

Die Admiralität veröffentlicht eine neue Verlustliste. Danach verlor die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere, 7035 Mann, darunter 220 Offiziere und 4107 Mann tot.

4. Dezember.

Feindliche Angriffe in Ost und West abgeschlagen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der Masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

*

Amtlich wird aus Wien verlautbart: In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Fürst Bülows römische Sendung.

Die schon vor einiger Zeit als bevorstehend angekündigte Entsendung des Fürsten Bülow nach Rom wird nunmehr amtlich mitgeteilt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet:

Da der Kaiserliche Botschafter in Rom v. Flotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Seine Majestät der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Fürst Bülow geht also nicht, wie vielfach angenommen wurde, als Botschafter, sondern offiziell vertretungsweise für den erkrankten Botschafter v. Flotow nach Rom. Diese amtliche Bezeichnung seiner Mission benimmt ihr nichts von ihrer Wichtigkeit, die durch den Umstand erhöht wird, daß Bülow gerade jetzt, unmittelbar nach der Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra, an seine neue Aufgabe herantritt. Fürst Bülow, der 1893—1897 Botschafter in Rom war, der ausgedehnte Beziehungen zu den leitenden Politikern und durch seine Gattin auch zu den einflußreichsten Familien Italiens besitzt, ist wohl besser als jeder andere deutsche Staatsmann in der Lage, die politischen Vorgänge in Italien aus der Nähe zu verfolgen, sie richtig zu beurteilen und unserer Regierung schätzbare Richtungslinien anzugeben. Die italienische Regierung wird gewiß die besondere Aufmerksamkeit nicht verkennen, die ihr durch die Entsendung eines deutschen Reichskanzlers nach Rom erwiesen wird.

Feindliche Flieger im Breisgau.

Feindliche Flieger warfen mittags in der Nähe von Freiburg (Breisgau) Bomben ab, anscheinend vier. Es schien auf einen Bahnübergang abgesehen zu sein.

Untergang der „Australia“?

Der Marinefachmann des „Corriere della Sera“ führt aus: Seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Australia“, und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei.

Die „Australia“ ist ein großer, moderner englischer Panzerkreuzer von 19 500 Tonnen, der Ende 1911 vom Stapel gelaufen ist, und im Juni 1913 fertiggestellt wurde. Er hatte eine Länge von 169 Meter, war besonders stark armiert, entwickelte eine Schnelligkeit von 27 Seemeilen und zählte eine Besatzung von etwa 1000 Mann.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

Mitteilung aus dem türkischen Hauptquartier: Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorok und bei Adschara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adschara eingedrungen und bis östlich von Batum vorgerückt. Ostwärts vorgehend gelangten sie in die Gegend von Ardagan; bei einem Kampfe westlich von Ardagan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr; die Russen gingen auf Ardagan zurück.

Neuer Angriff auf die Dardanellen.

Ankömmlinge aus Stambul melden, daß vierzig französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen und Gerüchte von Angriffsabsichten verbreitet sind. Türkische Militärkreise halten jeden Durchbruchsversuch für aussichtslos, da die Befestigungen wesentlich verstärkt und die Minensperren unüberwindlich seien.

In einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ heißt es: Vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzudringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit einen Treffer beobachtet zu haben.

Neue Eisenbahnzerstörung in Serbien.

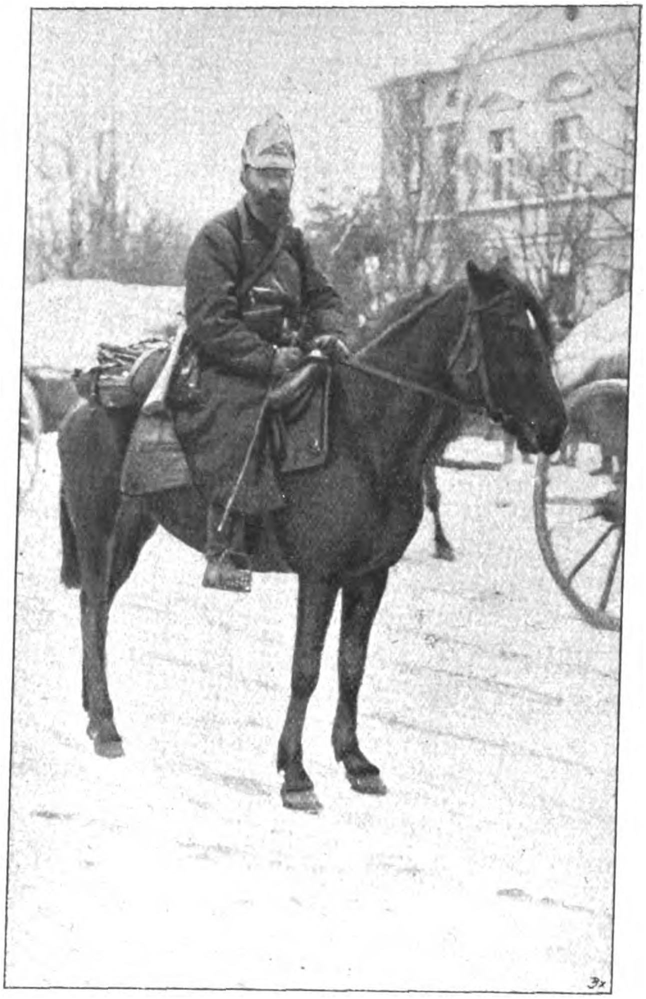
Vor einigen Tagen haben die Revolutionäre in Serbien die große Eisenbahnbrücke über den Wardar bei Demir-Kapu gesprengt und dadurch dem serbischen Heer die Zufuhr aus Griechenland (Saloniki) abgeschnitten. Heute liegt eine Meldung vor, die von gleich großer Bedeutung ist; denn durch das neue Attentat wird die Zufuhr der russischen Transporte auf der Donau unmöglich.

Nach Meldungen aus Nisch wurde der große Tunnel bei Zajetschar durch eine Dynamitsprengung zerstört, so daß nun auch der Handelsverkehr Serbiens mit Rumänien unterbrochen ist.

Zuwachs für die englische Barnum-Schau.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus London senden die Eingeborenen der Fidschi-Inseln 1500 Mann auf den Kriegsschauplatz und zeichneten 15 000 Franken. Wir werden uns im weiteren Verlauf des Krieges gewiß noch auf ähnliche furchtbare Verstärkungen unserer Feinde gefaßt machen müssen; denn es gibt eine ganze Reihe von wilden und halbwilden Stämmen, die England noch immer nicht zur Hilfe herangezogen hat.

Österreichischer Beobachtungsposten am Pruth in Galizien.



Ein Landsturmmann auf einem erbeuteten Kosakenpferd.

Japans Kriegsbeute in Tsingtau.

Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus London teilt ein Telegramm aus dem Hauptquartier von Tokio mit, daß die Kriegsbeute bei Tsingtau aus 2500 Gewehren, 100 Maschinengewehren, 30 Feldkanonen, wenig Munition, 1250 Pfund Sterling in bar, 15 000 Tonnen Steinkohle und 40 Automobilen bestand. Alle Schiffe waren vernichtet, Lebensmittelvorräte waren genügend vorhanden, um 5000 Mann drei Monate lang zu ernähren.

Zwei weitere Todesurteile in Marokko.

Ein neues Justizverbrechen der Franzosen an deutschen Gefangenen.

Das französische Kriegsgericht in Casablanca hat, wie wir berichteten, nach einer Meldung des „Temps“ den österreichischen Konsularagenten Brandt, der deutscher Staatsangehöriger ist, und seinen Geschäftsteilhaber Tell zum Tode verurteilt. Ob das Urteil auch, wie man befürchten muß, 24 Stunden später vollstreckt worden ist, weiß man hier zurzeit noch nicht mit voller Sicherheit. Inzwischen hat aber dasselbe französische Kriegsgericht ein neues Justizverbrechen begangen, indem es auch die beiden anderen Hauptangeklagten in dem „Verschwörungsprozesse“, den deutschen Großkaufmann C. Ficke und den deutschen Landwirt Georg Krake, zum Tode verurteilte.

5. Dezember.

Fortschritte auf der Westfront.

Regelrechter Verlauf der Schlacht in Polen.

Das Große Hauptquartier meldet:

In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwalde und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der Masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht. Oberste Heeresleitung.

*

Amtlich wird aus Wien verlautbart: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbark kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Rennenkampf verhaftet.

„Adeverul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz 18 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Die Englische Bank in Täbris zerstört.

Die offiziöse Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Täbris: Infolge der Schließung der Russischen Bank in Täbris entstand ein Ansturm auf die Anglo-Persian-Bank, von der die Einleger unter Drohungen ihre bei der Russischen Bank hinterlegten Gelder verlangten. In kurzer Zeit hatte die Bank ihr ganzes verfügbares Geld ausbezahlt. Diejenigen Perser, die nicht befriedigt werden konnten, zerstörten das Gebäude.

Die Jagd auf „U 21“.

Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Bordeaux: In einem Bericht des Marineministeriums über Schiffsoperationen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot „U 21“ im Kanal erfolglos blieb. Es brachte, wie berichtet, am 23. November den englischen Dampfer „Malachit“ zum Sinken. Zwei Torpedoflottillen wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgesetzt, das sie am 25. entdeckten und das auf einen seiner Verfolger drei Torpedos schleuderte. Am 26. November erschien „U 21“ beim Kap Antifer, nördlich von Le Havre, wo es den englischen Dampfer „Primo“ zum Sinken brachte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe von Kap Antifer, schleuderte ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

6. Dezember.

Die Artilleriekämpfe in Nordfrankreich.

Das Große Hauptquartier meldet:

Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Béthune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden, unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Lodz von unseren Truppen genommen.

Das Große Hauptquartier berichtet nachmittags:

Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Günstiger Fortgang der Schlacht in Polen.

Aus Wien wird amtlich gemeldet:

Die Schlacht in Polen nimmt für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Beskid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Des Kaisers Dank an die Truppen in Ostpreußen.

Das Divisionsstabsquartier . . . veröffentlicht folgenden Armeebefehl:

Kameraden!

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, heute in unserer Mitte zu weilen und Abordnungen der Division zu begrüßen, zu welchen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften auserwählt waren.

Seine Majestät haben mich beauftragt, Euch mitzuteilen, es habe ihm sehr leid getan, daß er Euch nicht alle hat sehen können, — Eure Pflicht hielt Euch in den Schützengräben zurück.

Euer Kaiser und König läßt Euch sagen, daß er zu Euch gekommen ist, um Euch für das zu danken, was Ihr in harten Kämpfen seit Monaten gegen einen Euch an Zahl weit überlegenen Feind geleistet habt, — um Euch die Grüße Eurer Kameraden vom westlichen Kriegsschauplatz zu bringen, die Euch danken, daß Ihr hier unsere Heimat verteidigt, während sie die deutschen Fahnen siegreich bis weit in die feindlichen Lande getragen haben.

Euer Kaiser dankt Euch! Unser Kaiser weiß, daß wir auch weiter unsere Schuldigkeit tun werden. Er soll sich nicht in uns geirrt haben.

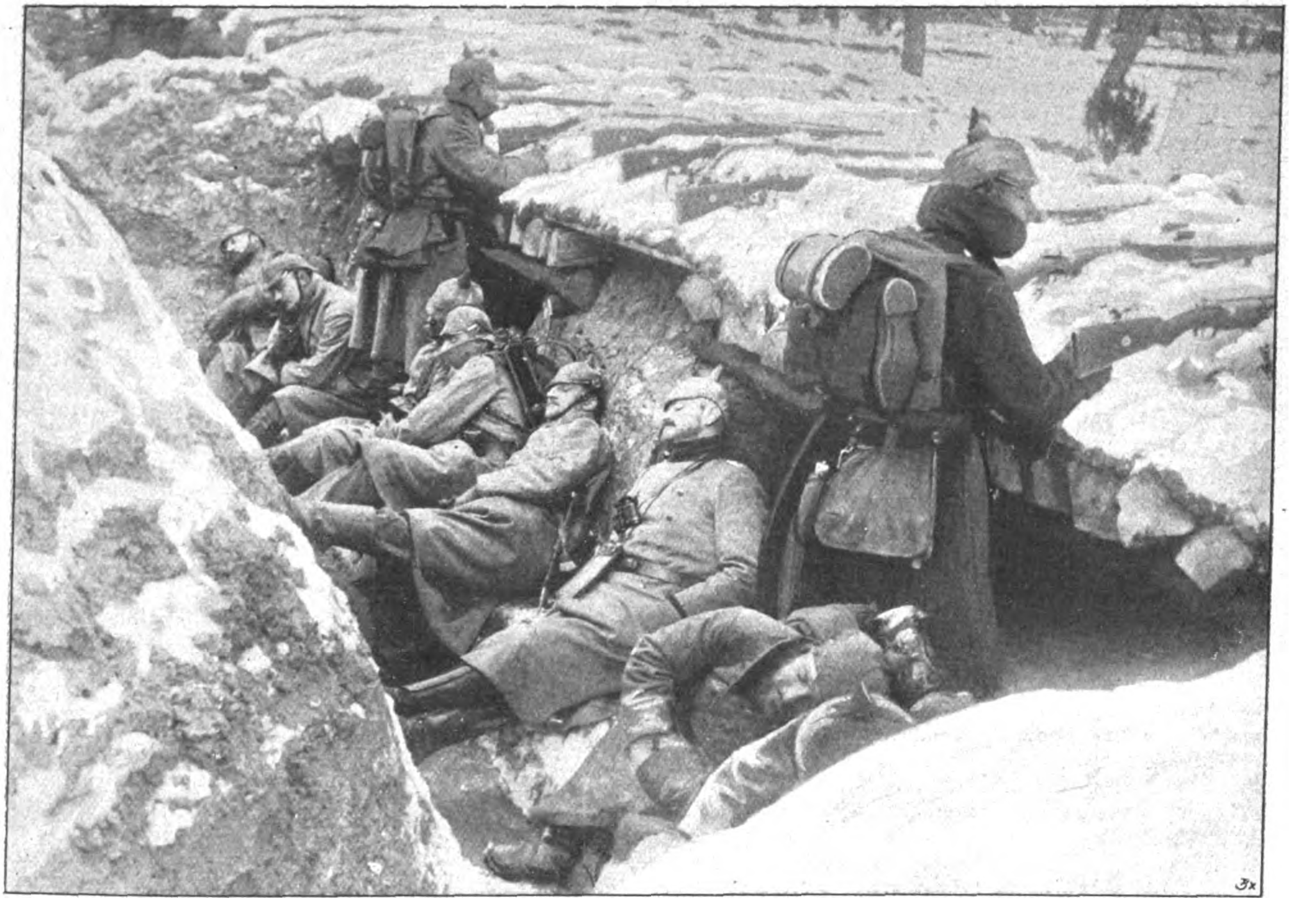
gez. von Jacobi, General der Infanterie.

Die Türken vor Batum.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Wir haben Kada, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. Dreihundert Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden aufgerieben.

Türkischer Erfolg gegen die Engländer.

Amtlicher Bericht aus Konstantinopel: Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Louvaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.



Ein Schützengraben bei Darkehmen nach der Schlacht.

Die „Frankfurter Zeitung“ erhält über Zürich Meldungen aus Rom, wonach sich die arabischen Stämme der Sinai-Halbinsel den Türken angeschlossen haben. El Arisch ist danach vollständig in türkischem Besitz. Eilboten fordern die Wüsten-Beduinen zum heiligen Krieg gegen England auf.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die rumänische Regierung lehnte das Verlangen des russischen Gesandten wegen Zurückhaltung von vierzehn Waggons mit Maschinenteilen für die Türkei ab, weil es sich um Material für die Bagdadbahn handele, das nicht als Kriegskonterbande betrachtet werde.

Reuter meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Küste östlich Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

Neutrale Kriegsschiffe in England beschlagnahmt.

Die „Politiken“ erfährt aus London: Die norwegische Regierung, die bei Armstrong zwei Panzerschiffe, lieferbar Dezember und Januar, bestellt hatte, erhielt von der englischen Regierung die Mitteilung, daß diese sich genötigt sehe, die beiden Schiffe für ihre Zwecke zu behalten, jedoch die von Norwegen bisher gezahlten fünf Millionen Kronen ersetzen wolle. Die von der englischen Admiralität veröffentlichte neue Schiffsliste enthält verschiedene neue Schiffe, darunter das Schlachtschiff „Kanada“, das für chilenische Rechnung gebaut wurde.

Wie erinnerlich, bildet die in ganz ähnlicher Weise erfolgte Beschlagnahme in England auf Stapel liegender türkischer Kriegsschiffe einen der Gründe für das Eingreifen der Türkei.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Die Frage der Mobilisation und der äußeren Politik gab Veranlassung zu stürmischen Debatten im portugiesischen Parlament. Das gesamte Kabinett reichte dem Präsidenten der Republik die Demission ein. Der Präsident bemüht sich, ein sogenanntes nationales Ministerium zu bilden, das Führer aller Parteien umfaßt.

Französische Schilderung.

Über die Kämpfe bei Lodz

liefert das Pariser „Journal“ folgende Beschreibung, die um so interessanter ist, da beim Erscheinen des Telegramms die unterdessen erfolgte Einnahme von Lodz durch die Deutschen dem französischen Blatte noch nicht bekannt sein konnte:

Das russische Korps, das bei Wloclawec stand, mußte sich bekanntlich vor dem deutschen Angriff zurückziehen. Es ging über den Bsurafluß, verfolgt von zwei deutschen Armeekorps. Die Russen erhielten ihrerseits eine Verstärkung von drei Armeekorps, und es entspannen sich die bekannten Kämpfe um Lowitsch, bei denen die Deutschen vorübergehende Erfolge errangen. Während ein Teil des russischen Heeres hier festgehalten wurde, stürzten sich fünf deutsche Armeekorps, offenbar die äußerste rechte Abteilung des linken Flügels der Deutschen, über den Bsurafluß mit der kühnen Absicht, das russische Zentrum einzudrücken. Wie ein eherner Keil dringen die Deutschen bis östlich von Lodz vor und befinden sich zurzeit in unmittelbarster Nähe der Stadt. Die Absicht des deutschen Generalstabes liegt auf der Hand: Hindenburg hofft, daß die russischen Führer aus Furcht vor der Zerschmetterung ihres Zentrums eine Rückzugsbewegung auf der ganzen Linie befehlen müssen. Diese Rückzugsbewegung hätte jedoch in Anbetracht des weiten Vordringens der Deutschen in Polen die Aufgabe Warschaus als unmittelbare Folge. Die Russen leisten also Widerstand, koste es, was es wolle. Angefeuert durch die Worte ihres Führers, kämpft jedoch die deutsche achte Armee mit unerhörter Hartnäckigkeit. Jedes Dorf, das die Deutschen besetzen, verwandelt sich in wenigen Stunden in eine Befestigung. Die furchtbare Schlacht verwandelt das ganze Gelände in ein Flammenmeer. Der kleinste Hügel wird zwanzigmal gewonnen und wieder verloren und verschwindet schließlich unter einer ungeheuren Welle von Blut und Feuer, Granaten und Bajonetten. Seit sechs Tagen dröhnt das Land ringsum Lodz wie bei einem Erdbeben, und es gleicht einem riesigen Schlachthause. Inmitten des Flammenmeeres erscheinen die deutschen Flugzeuge täglich über der Stadt, innerhalb dreier Stunden haben sie neunzehn Bomben auf die Befestigungen heruntergeworfen. Die Deutschen haben sich bereits bis Koljuchki und Rzgow durchgerungen. Werden sie in dem furchtbaren Ringen Sieger bleiben?

Die Antworten auf den Protest der Schweiz.

Auf die Vorstellung, die der schweizerische Bundesrat bei der britischen und französischen Regierung wegen des Überfliegens des schweizerischen Gebiets durch die englischen Flugzeuge erhoben hat, hat der französische Botschafter eine Erklärung des französischen Ministers des Äußern abgegeben, dahingehend, daß dieser den Vorfall, sofern er erwiesen sei, aufrichtig bedauere. Dieser Vorfall könne gewiß nur einer Unachtsamkeit zugeschrieben werden. Im übrigen lege die französische Regierung mehr als je Gewicht auf die schweizerische Neutralität; sie wolle, daß diese durch ihre Truppen beobachtet werden, einerlei, ob es sich um das eigentliche Gebiet der Eidgenossenschaft oder den darüberliegenden Luftraum handle.

Die britische Regierung hat heute durch ihren Gesandten dem Bundesrat eine Note überreichen lassen, in der sie ausführt, daß die Flieger, die an dem Angriff auf die Zeppelinwerft teilgenommen haben, bestimmte Weisung hatten, schweizerisches Gebiet nicht zu überfliegen; wenn sie es dennoch getan hätten, sei das auf Unachtsamkeit und auf die Schwierigkeiten, in großer Höhe die wirkliche Lage eines Luftfahrzeuges festzustellen, zurückzuführen. Auf Grund der ihr von schweizerischer Seite unterbreiteten Beweise für das Überfliegen schweizerischen Gebietes halte die britische Regierung darauf, dem Bundesrat zu versichern, daß dies entgegen ihren Absichten geschehen sei, und spreche ihr deswegen ihr lebhaftes Bedauern aus.

Der Bundesrat hat den beiden Regierungen für ihre Erklärung gedankt und die Gelegenheit benutzt, der britischen Regierung neuerdings mitzuteilen, daß mit Rücksicht darauf, daß keine völkerrechtliche Beschränkung der Gebietshoheit über den Luftraum bestehe, er die letzte in vollem Umfange geltend machen müsse und schon bei Gelegenheit der Mobilisation der Truppen eine entsprechende Weisung zu ihrem Schutze erlassen habe.

7. Dezember.

Durchgreifender Erfolg in Polen.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nord-Polen haben wir in langem Ringen um Lodz, durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen aus Süd-Polen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Weitere 1500 Russen in Galizien gefangen.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indes deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange; ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Erfolge der türkischen Truppen.

Das türkische Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dum-Dum-geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Wansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Revander vorrückenden Truppen Saoutchblaghe, siebzig Kilometer jenseits von unserer Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

8. Dezember.

5000 Russen bei Lodz gefangen.

16 Geschütze erbeutet.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte zu verzeichnen.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen. Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtskommen im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen; seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa hundertfünfzig Mann, wurde gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreußischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa fünftausend Gefangene und sechzehn Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Erkrankung des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen.

Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Schlacht bei Dobczyse—Wieliczka.

Amtlich wird aus Wien gemeldet: Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch vom Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyse—Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über fünftausend, darunter 27 Offiziere, abgeschoben. In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Höfer, Generalmajor.

9. Dezember.

Die Kämpfe östlich Lodz und Lowicz.

Neue Erfolge in Südpolen. — Fortschritte im Argonnerwald und bei Nancy.

Das Große Hauptquartier meldet:

Westlich Reims mußte Pêcherie-Ferme, obgleich auf ihr die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Varennes und Vauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen, dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste, unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Lowicz wird weiter gekämpft.

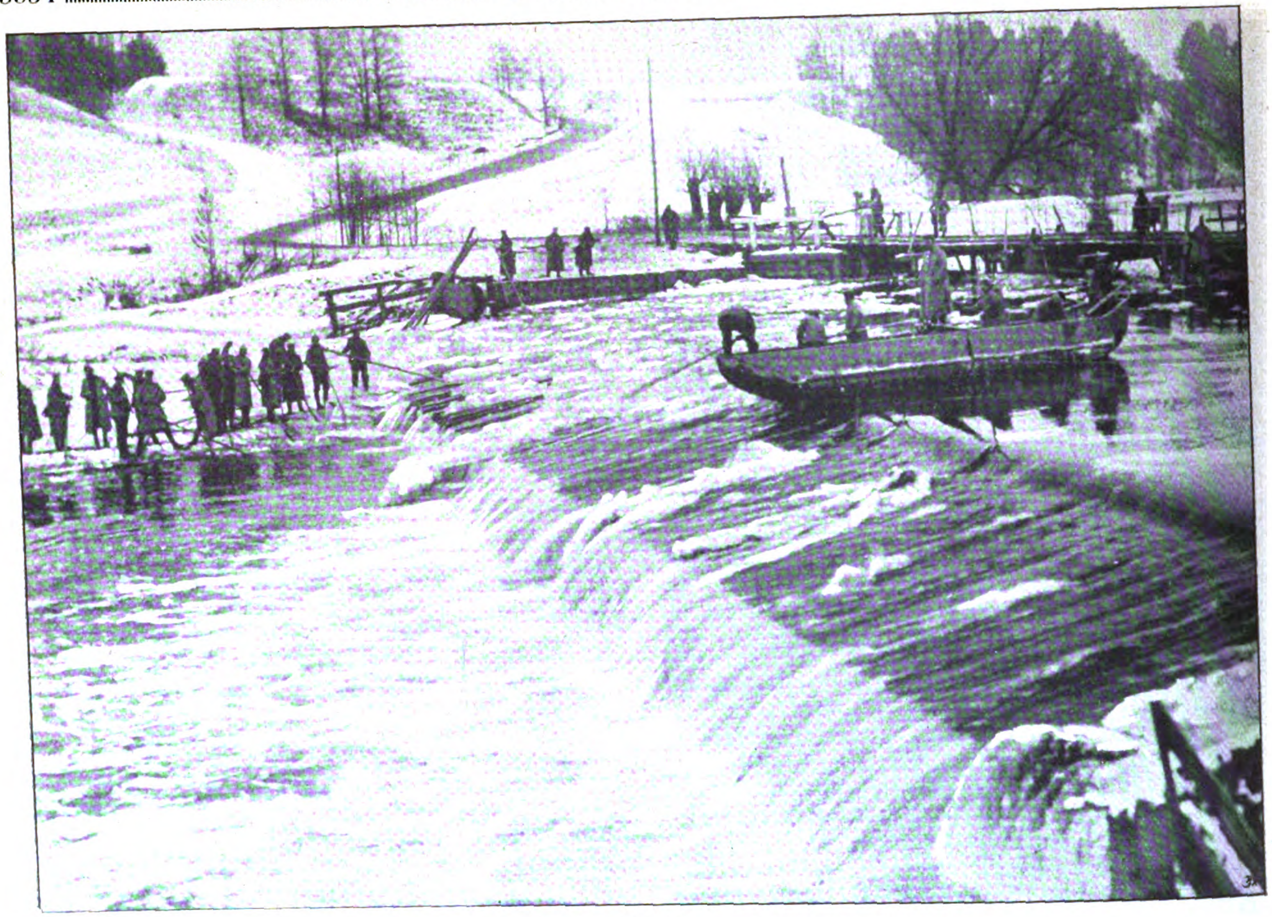
In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen. Oberste Heeresleitung.

2½ Millionen russische Verluste.

Aus Wien wird gemeldet: Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei der Prüfung der Angaben der Offiziersverluste, wie sie im „Rußki Invalid“ enthalten sind, aus, daß die Russen bis 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren. Im Gesamtverhältnis dazu müssen die Gesamtverluste, niedrig gerechnet, 2 bis 2½ Millionen Mann betragen. Die Verhältniszahl der verwundeten Offiziere zu der Mannschaft entspricht in dieser Rechnung den Kriegen von 1866 und 1870. (Die russische Heeresleitung bringt nur Verlustlisten über die Offiziere.)

Die irische Gefahr.

James Larkin, der bekannte Führer der irischen Transportarbeiter, weilt augenblicklich in den Vereinigten Staaten, wo er, wie „Daily Mail“ sich aus Philadelphia melden läßt, sich in flammenden Worten an alle irischen Amerikaner wendet, ihren Landsleuten in Irland Geld, Waffen und Munition zu senden für den Tag der Abrechnung mit England. Obwohl Larkin nicht mehr das Ansehen besitzt, wie zur Zeit des irischen Transportarbeiter-Ausstandes, hat sein Name immerhin noch einigen Einfluß auf die leicht entzündlichen Gemüter der irischen Arbeiter. Er hatte trotz des Versuchs der „Daily Mail“, seine Propagandareise ins lächerliche zu ziehen, jedenfalls einen großartigen Empfang, und seine Worte riefen beispiellose Begeisterung hervor. „Warum sollen wir für England kämpfen,“ sagte er, „das uns stets unterdrückt hat? Laßt uns kämpfen für die Vernichtung Englands, für die Befreiung Irlands aus den Klauen jenes ruchlosen Gerippes, das England genannt wird.“ Nach Larkins Rede ging der Vorhang hoch, und eine Gruppe irischer Freiwilliger und deutscher Ulanen zeigte sich.



Eisbrecherarbeiten auf der Angerapp in Ostpreußen.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Kämpfe auf dem Eis der Seenplatte.

(Von unserm Kriegsberichterstatter)

. . . ., den 29. November.

Unser Auto hält vor dem Schloß, das den Offizieren eines größeren gemischten Verbandes als Quartier dient. Ein paar Kompagnien liegen auch dort. Wir schreiten durch die mächtige Eingangshalle, gehen die alten knarrenden Eichenstufen hinauf nach dem Vorraum zum ersten Stock. Im Vorbeigehen sehe ich auf die Bilder im Treppenhause, die Grafen und Gräfinnen, die einmal über diese Stufen gestiegen sind mit leichten und schweren Schritten durch mancherlei Zeiten des gräflichen Hauses. Ein kleines Bildchen halte ich, ohne es zu wissen, in den Augen. Eine junge Komtesse mit seltsam lächelndem Blick, einem leicht geöffneten schmalen Mund und einer schier leichtsinnigen Art, das weiße Spitzenhemd zu tragen.

Oben ist ernsthafte Begrüßung. Wir werden dem Führer der Abteilung vorgestellt. Rittmeister v. N. und die anderen Herren, die eben mit dem Frühstück fertig sind. Es ist 8 Uhr früh. Der Nebel quirlt, wie wir sprechen, langsam empor und die flattrigen Vorhänge vor den hohen Schloßfenstern geben wie von unsichtbaren Händen nach oben gezogen die Aussicht in das weiße Winterland frei. Wir wärmen uns ein wenig auf, legen die schweren Pelze und die paar Pfund Wolle, die wir an uns haben, beiseite und machen uns marschfertig. Oberleutnant K. wird uns die Befestigungen am Ufer zeigen und verspricht uns außerdem, daß wir die Russen diesmal von Angesicht zu Angesicht sehen würden. „Unsere Vorposten stehen sich drüben am Wald auf 80 Meter gegenüber. Des Morgens begrüßt man sich. Ein paar Leute haben neulich auf Bitten der Russen Tabak hingelegt und dafür einen Pack russischen Tee bekommen. Die Vorpostenschießerei hat hier keinen Zweck, Sie werden das Gelände ja gleich sehen.“

Vor dem Portal draußen werden Karabiner verteilt, und wir setzen uns in Marsch. Die mächtigen alten Eichen des Schloßparkes sind weiß betupft, zuweilen wirft der leichte Wind eine Schneelast stäubend auf den Weg, der so glatt ist, daß ich jetzt schon bedauere, meine Knie nicht wattiert zu haben. Es ist nur der Ton von grau und weiß in der Parklandschaft, und ein hellgrauer Himmel, der neuen Schnee verspricht, wölbt sich darüber. Trotzdem ist der Weg von zauberhafter Schönheit, der Schnee flimmert, flirrt und bildet auf den breiten Wiesenflächen leuchtende Wellen und Hügel und spannt über alles Verwahrloste und Unansehnliche einen hellen Schein.

Um wärmer zu werden, schreiten wir, soweit es die Glätte erlaubt, tüchtig aus. Die Wiese dehnt sich plötzlich meilenweit und wird sehr glatt. Wir sind am Rande des Sees. Drüben, wo die dünnen Erlenbestände wieder anfangen, stehen die Russen. Der schmale Landungs-

Morgenständchen eines bayerischen Ersatz-Bataillons in Frankreich.

steg ist mit Sandsäcken gedeckt. Hinter dem Uferschilf steht eine wunderschöne Schilfvilla für den starken Posten.

Ich gehe auf den kleineren Steg hinaus. Eine schmale Fahrrinne führt nach rechts in die Mitte des Sees, die noch nicht zugefroren ist. Rauch steigt da auf. Hinter einer Insel hervor dampft eine kleines Schiff, das auf dem Heck eine merkwürdige Sache zu stehen hat. „S. M. S. „Barbara“, sagt Oberleutnant K. „Unser Kriegsschiff. Es hat eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich von den ersten Kämpfen an den Masurischen Seen an. Jetzt bricht es Eis und die Angriffslust der Russen. Es wird gleich anfangen zu funken.“

Da blitzt es auch schon am Heck der „Barbara“ auf und es dröhnt mit zehnfachem Widerhall von dem Ufer zurück. Die schweren Batterien zur Rechten und weiter zur Linken beginnen auch zu feuern. Das Ziel, eine Ziegelei am anderen Ufer, ist aber von hier nicht zu erkennen.

Die kleinen Inseln vor uns sind seit ein paar Tagen wieder in unserer Hand. Als die Russen sie mit stärkeren Kräften nahmen, mußte der Posten sie noch mit Kähnen verlassen. Jetzt sind ein paar Stellen, an denen das Eis bis hinüber trägt. Im Gänsemarsch setzen wir uns in Bewegung. Der Weg von vorhin war rauh gegen die Glätte dieser Strecke. An ein paar Streifen ist Spiegeleis. Durch die klare Eisdecke sieht man wie durch dunkelgrünes Glas auf den Grund des Sees. Die Wasserpflanzen stehen mit herzförmigen Blättern gegen die gläserne Mauer, an manchen Stellen ist ein Blätterherz in die Eisschicht mit eingefroren. Gerade als ich die eisige Herrlichkeit still betrachte, beginnt hinter dem Gehöft auf der kleinen Insel, die ich jetzt fast erreicht habe, das gleichmäßige Hämmern eines Maschinengewehrs. Ich folge den anderen rasch nach und bin mit ein paar Schritten auf der Insel. Ein kleines Bauernhaus, das der Bauer noch bewohnt, ein paar kümmerliche Ställe, in denen die Schweine grunzen, Holzstapel und Ackergeräte heben sich aus dem weißen Schnee. Aus Ziegelsteinen ist eine Brustwehr hergestellt. Man beherrscht die Eisfläche von hier bis zum anderen Ufer. Maschinengewehre sind in Bereitschaft. Über das Eis hinweg kann man auf der anderen Seite überschneite Schilfhütten erkennen. Sie gehen spitz nach oben zu wie die Indianerzelte, die wir uns als Kinder bauten. Es sind die Vorpostenhütten der Russen. Augenblicklich sind sie aber nicht besetzt, aus der nahen Entfernung von kaum 2000 Metern könnte man sie von hier wie ein Sieb durchlöchern, da der Blick frei ist. Mit dem Glas sehe ich deutlich am Waldrand dahinter eben eine schmale Kette russischer Infanterie hervorkommen. Sie machen Halt. Das deutsche Maschinengewehr scheint sie beschossen zu haben. „Im Falle eines Angriffs bitte den bezeichneten Rückweg zu benutzen“, sagt der Oberleutnant. Aber die Russen denken an gar keinen Angriff, der am Tage über die glänzend weiße Fläche auch sehr starke Opfer kosten müßte. Sie setzen sich am Waldrand nieder, der größere Teil verschwindet wieder, durch den dunklen Schleier der Erlenstämme gedeckt.

Von hier aus kann ich das Ziel unserer Batterie und der braven „Barbara“ erkennen. Der hohe Schornstein der Ziegelei ragt über den Baumspitzen hervor. Rechts davon ist ein Dorf, in dem ein russisches Bataillon liegt. Im ganzen scheint man zwei Regimenter gegenüber feststellen zu können, die aber weiter rückwärts im Quartier liegen. Das Bataillon ist vorgeschoben. Da lodern in dem Dorf die Flammen auf, in so weiter Ausdehnung glüht es über der weißen Landschaft, daß wir im Zweifel sind, ob das die Wirkung unserer Artillerie ist, oder ob die Russen das Dorf selbst angezündet haben, weil sie abziehen wollen. Heute mittag wird unsere Infanterie vorstoßen, um die Lage festzustellen. Bis dahin hat die Artillerie den Vorstoß auf jeden Fall genügend vorbereitet. Sie schießt in regelmäßigen Abständen nach den russischen Stellungen hinüber.

Die Russen scheinen keine Geschütze in Position gebracht zu haben. Das gesamte schwierige Gelände, das wir beherrschen, würde es ihnen auch schwer erlauben. Ihre Batterien feuern nach Lötzen und Angerburg. Wenn sie das Feuer von einer Stelle sehr verlängern, können sie den See bis zur Mitte etwa noch erreichen. Nach einiger Zeit erscheinen auch ein paar weiße Schrapnellwölkchen in der Nähe der Stelle, wo die „Barbara“ feuert. Die weißen russischen Geschützwolken scheinen den Oberleutnant an etwas zu erinnern. Er geht an die Bauernkate, klopft an das Fenster und ruft drei Mann von der Wachmannschaft mit Namen heraus. Dann geht er an die Rückwand, die Schutz vor dem Wind bietet. Aus der Tasche nimmt er zwei kleine Paketchen in Seidenpapier und wickelt vorsichtig aus. Drei Eiserne Kreuze. In der anderen Hülle sind die Bänder. Die Leute treten an. Zwei Landwehrmänner und ein Reservist. Sie wissen, um was es sich handelt. Ihre mageren Gesichter sind ein wenig verlegen. Der Oberleutnant hält ihnen eine kurze Rede. „Kinder, weil Ihr neulich die Patrouille so gut gemacht habt, wegen Lyck, wegen Bialla.... Ich hoffe, daß Ihr weiterhin so brav Eure Pflicht tut....“

Die Batterie feuert in diesem Augenblick Salvenfeuer, daß die kleine Kate leise zittert. Die Leute stehen stramm. Der Oberleutnant und Kompagniechef zieht das Band mit dem Kreuz daran durch das Knopfloch der Waffenröcke und steckt es dann fest. Es hängt natürlich viel zu lang herunter. Da geht unser Führer, der uns diesmal hierher gebracht hat, der famose Hauptmann W., Kommandeur des Kraftwagenparks der Armee, heran und befestigt jedem einzelnen kunstgerecht das Bändchen. Er quält sich redlich ab. Die Ausgezeichneten sehen auf die eifrigen Finger, aber sie rühren sich nicht, zu helfen. Ihre Augen haben einen Ausdruck, als blickten sie in weite Fernen.

Da ist der Hauptmann fertig. Er gratuliert mit kräftigem Händedruck. „Schreiben wir Muttern, was?“ In dem Gesicht des Mannes zuckt es jetzt. Er drückt die Hand wie mit einem Schraubstock. „Jawoll, Herr Hauptmann!“ Der Reservist, ein junger forscher Kerl, „strahlt wie'n Weihnachtsbaum“, wie der Unteroffizier im Hintergrund feststellt. Der Kompagniechef gratuliert auch jedem einzelnen. Sie sind jetzt schon freier in ihren Bewegungen, außerdem scheinen sie mit ihrem Oberleutnant auch ihre Geheimnisse zu teilen. Denn der eine flüstert ihm etwas ins Ohr, was ich nicht verstehe und auch nicht verstehen will. Der Oberleutnant nickt, und der Mann strahlt. Sie rücken ab. Der eine blickt dabei ganz verstohlen nach dem Kreuz hinunter, als ob er sich noch einmal überzeugen müßte, daß die Sache auch stimmte.

Wir gehen denselben Weg zurück und kommen wieder zur Brücke, gerade in dem Augenblick, als die „Barbara“ herandampft. Der Admiral, Hauptmann H., springt von Bord und „die Artillerie“ fragt salutierend und strahlend: „Das haben wir gut gemacht? Wie?“

Also hatte die gute „Barbara“ das Dorf in Brand geschossen. Durch das Fernrohr hat man deutlich die aus den brennenden Häusern flüchtenden Russen erkennen können. Der Kompagniechef einer zweiten Kompagnie kommt zur Brücke. Telephon mit dem Kommando. Resultat: Um 2 Uhr wird vorgegangen.

Bis dahin kann uns der Oberleutnant noch die Batteriestellungen zeigen und die Befestigungsanlagen. Wir gehen wieder, diesmal nach anderer Richtung auf das Eis hinaus. „Fünf Meter Abstand“. Es läuft durch die ganze Reihe, die sich allmählich zu dreifacher Länge auszieht. Das Eis ist blasig und schlecht, an vielen Stellen noch recht dünn. Wir meiden die freien Flächen und gehen in das dichte Röhricht. Es knattert und springt vor unseren Schritten, die Binsen brechen und klirren zur Seite. Eine dicke gefrorene Glasperle ist an dem Fuß jeder einzelnen Binse. Es sieht aus, als ob sie alle in kostbaren Kristallvasen ständen. Als wir über eine größere Freifläche müssen, deutet der Oberleutnant schweigend nach dem gegenüberliegenden Waldrand, der vielleicht an dieser Stelle sechshundert Meter entfernt ist. Da sitzt, Gewehr über Knie, eine starke russische Patrouille. Als unser Zug sich aus dem Röhricht entwickelt, stehen ein paar Russen auf. Da ist aber auch die Spitze schon wieder hinter dem dichten Binsenschleier verschwunden. Die Russen scheinen keine Lust zum Schießen zu haben. Was wir ihnen nicht übelnehmen. Vielleicht sind es dieselben Russen, die wir nachher am Abend im Schloß als Gefangene wiedersahen. Zunächst schlagen sie noch in Freiheit die Arme übereinander, um sich zu wärmen.

Wir treffen bei den Batteriestellungen und den Schützendeckungen alles in Arbeit. Es ist unendlich mühevoll, was hier die Pioniere leisten. Nach zwei Spatenstichen kommt man schon auf Wasser und die Torferde ist nicht gerade gut für Befestigungszwecke. Aber man hat ausgezeichnete Stellungen trotzdem geschaffen. Es ist selbstverständlich über Einzelheiten nichts zu sagen, aber ich glaube nicht, daß die Russen durch die Seenkette kommen könnten. Das Gelände ist so gestaltet, wie ich mich überall leicht überzeugen konnte, daß Massenentwicklung nirgends möglich ist. Es kommt auf die Geistesgegenwart und den Schneid von jedem Einzelnen an. Der Dienst ist verdammt schwer und der Tod lauert nicht nur im Röhricht und stößt von oben aus dem Schrapnell herab, auch aus der Tiefe reißt er durch die dünne Eisdecke den Verteidiger nieder — aber auch den Angreifer. Solange die Russen Russen bleiben und auf der anderen Seite deutsche Soldaten stehen, scheint mir hier keinerlei Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorzuliegen.

Auf dem Rückweg treffen wir die lange Kette der Kompagnien, die das Eis überschreiten, um anzugreifen. Sie schliddern über die glatte Fläche und schieben das Gewehr, Kolben nach unten, vor sich her. „Nächstens werden wir auch noch Königlich Preußische Schlittschuhläufer“, meint ein Musketier und sitzt auf dem dazu bestimmten Körperteil.

Die Batterien schweigen. Hinter den Gehöften auf der Insel verschwinden die Mannschaften. Der Offizier verabschiedet sich. Ich sehe, wie er zu dem Unteroffizier der Wache am Ufer herantritt und ihm einen Brief gibt. „Die Adresse meiner Frau wissen sie ja. Na und wenn.... sorgen Sie dafür.“

Der Unteroffizier versteht ohne viel Worte. „Sehr wohl, Herr Oberleutnant.“

Wir sagen „Auf Wiedersehen!“ weiter nichts. Wie aus einer Gesellschaftsformel ein guter Wunsch werden kann, wie die Worte wieder ihren schönen reinen Sinn bekommen haben, nachdem der Krieg die Formen und die Formeln gründlich gereinigt hat.

Im Schloß ist richtige Tafel. Die Gobelins sind zwar in Königsberg, aber der Kamin ist hiergeblieben. Es wird dämmrig draußen. Ein „schwerer Artillerist" legt unermüdlich mächtige Scheite in die Glut. Die Funken sprühen auf, die Flammen tanzen. Das letzte Mal saß ich vor einem englischen Kamin... Es ist lebhafte Unterhaltung, sie schwirrt mir fern vorbei. In ein paar Stunden muß Nachricht da sein von dem Stande der Erkundungsgefechte draußen an der Ziegelei. Ich gehe durch das Treppenhaus, einen Schritt in den Park zu machen. Das huschende Licht von Kerzen und kleinen Lampen fällt über die Wände. Es ist, als ob die Komtesse lächelte, wie die Schatten über ihr Gesicht streifen. Am Treppengeländer steht ein junger Freiwilliger und sieht auf das Bild. Auch er lächelt. Er ist fertig zur Patrouille und wartet nur auf den Abmarschbefehl.

Ich gehe wieder in den jetzt leeren Saal zurück. Im Kamin tanzen und singen die Flammen und sprühen knisternde Funken.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Italienische Bilder von der deutschen Front.

G. Cabasino-Renda, der ausgezeichnete Berichterstatter des „Giornale d'Italia", fährt in einem neuen Briefe in der Schilderung seiner Eindrücke in Lothringen fort. Er erzählt von dem Tunnel zwischen Joeuf und Gr.-Moyeuvre, dessen Bau sich die Franzosen trotz jahrelanger Verhandlungen widersetzt haben und den nun die deutschen Pioniere nach der Zurückdrängung des Feindes sofort durchschlugen, so daß der Transportweg nach Verdun um 100 Kilometer abgekürzt wurde. Er kommt auf seinem Wege an Hamburger Truppen vorbei, die aus den scherzhaften Inschriften ihrer Wohnstätten leicht als solche zu erkennen sind, man sieht da nämlich ein „Hotel Atlantic", und ein ärmliches Holzhaus trägt den stolzen Namen „Alster-Pavillon". Überall auf seinem Wege erhält der Italiener starke Eindrücke, die er in scharfumrissenen Bildern wiedergibt. Wir heben davon einige heraus.

Landsturm und Franzmann.

Die Station Jaulny und ein Stück ihrer Eisenbahnstrecke ist besetzt mit Rothosen, französischen Gefangenen, die die von der Artillerie zerstörten Linien wiederherstellen. Bewegliche, nervöse, ruhelose Gestalten mit Augen wie von Fieberkranken. Die wenigen alten Soldaten des Landsturms, die sie bewachen, haben gegenüber den von ihnen so verschiedenen Leuten einen nachsichtigen Ton wie ernste und gesetzte Männer gegen jugendliche Taugenichtse. Sie nennen sie „Franzmann", eine merkwürdige Wortbildung, die jedoch nichts Verächtliches hat, sondern eher herzlich klingt. Diese Empfindungen von fast herzlicher Art gegenüber dem Feind herrschen nicht nur hier auf den Schlachtfeldern, wo sie sich durch die natürliche Ritterlichkeit der Kriegführenden erklären würde, sondern sie sind in ganz Deutschland verbreitet. Die deutschen Zeitungen haben seit Kriegsbeginn keine Beschimpfungen der Feinde gedruckt, wenn man von den Japanern absieht, von denen man sich hinterrücks überfallen glaubte und die daher mit den sarkastischsten Bemerkungen bedacht wurden. Aber vom französischen, englischen und russischen Soldaten schreibt man nur freundlich und fast sympathisch. Die Russen haben in ihrem sehr flüchtigen Streifzug durch die ostpreußischen Dörfer, die Franzosen bei ihrem noch flüchtigeren Eindringen in das Unterelsaß schreckliche Verwüstungen verübt. Aber kein Deutscher verwünschte sie deshalb als Barbaren. Alles wurde mit philosophischer Ruhe genommen. Es ist dies die Ruhe der Starken, die Ruhe, die zum Siege führt. Den Feind beschimpfen ist das Zeichen beschränkter Geister und unkriegerischer Herzen. Wenn der Feind „Barbar, Plünderer, Räuber" usw. genannt wird, so werden die blauen Flecken, die seine Hiebe beibringen, deshalb nicht weniger schmerzen. Die Welt muß wissen, daß dies nicht ein Krieg wortreicher Journalisten oder von Kaffeehaus-Politikern und Volksrednern ist, sondern ein Krieg für Leute mit gesunden Herzen, vollem Geldbeutel und wohlbewaffneter Faust, die bereit sind, zu sterben, wenn sie nicht siegen können.

Die Kuh der Bayern.

Hinter dem „Bois du four" gelangen wir wieder in die Kampflinien. Eine Kolonne Munitionswagen kommt von der Front zurück. Bayern. Wenn es uns die Uniformen nicht sagten, so würden dies uns ihr Gesang, ihre langen Pfeifen und ihre Kuh zeigen. Denn die Bayern können nicht anders als singen beim Marschieren, und jede Abteilung führt wie einen Hund an der Leine eine schöne Kuh mit sich. Ich glaubte zuerst, daß es sich um eine Kriegsbeute handelte. Indessen waren die nützlichen Tiere zur Front gebracht worden, von der sie zurückkehrten. Die Bayern, die besten Soldaten, können alle ihre Strapazen und alle Entbehrung, selbst den Mangel an (es klingt unglaublich) Bier ertragen; aber zwei Dinge brauchen sie unbedingt: die Pfeife und frische Butter. Und da auch in dem bestverpflegten Heere wie es das deutsche ist, natürlich nicht immer ein Überfluß an Butter vorhanden ist, so haben sie sich geholfen, indem sie die Kühe mitnahmen, und zwischen zwei Schlachten melken sie sie und bereiten sich die schönste Butter. Diese Bayern sind wirklich Krieger, die an die Antike erinnern! Die stürmischsten in der Schlacht bis zum Messerkampf Mann gegen Mann, in dem ihnen nur die Engländer nacheifern können, sind sie nachher im Lagerleben das sanfteste und gutmütigste Volk der Welt.

Das Rezept gegen Fliegerbomben.

Der Leutnant Kelbach, der mich begleitet, verfolgt seit einigen Minuten mit dem Fernglas den Flug eines Flugzeuges, das von der Gegend von Toul her näher kommt. Schließlich ist er sicher: es ist ein Franzose. Er fragt mich, ob ich wüßte, wie man Fliegerbomben vermeiden könnte. Ich bekannte, daß ich nur ein Mittel kenne: schön zu Hause bleiben in einem unzweifelhaft neutralen Lande. Aber der Leutnant erklärte mir mit der durch die Umstände gebotenen Kürze: „Sobald eine Bombe in der Nähe platzt, muß man zur Stelle laufen, an der sie geplatzt ist, um dort stehen zu bleiben, und von dort muß man zu der Stelle laufen, wo die zweite platzt; und so muß man fortfahren, bis das Luftbombardement zu Ende ist." Zuerst verstand ich das nicht, aber die Erklärung ist ziemlich einfach: da der Flieger in der Luft nicht still stehen kann, so kann er nicht eine Bombe nach der andern auf denselben Punkt werfen; wie schnell er auch arbeiten mag, in der kurzen Frist zwischen dem Werfen zweier Bomben legt das Flugzeug mindestens eine Strecke von 30 oder 40 Metern zurück.

Cabasino-Renda erzählt von den Fliegerpfeilen, die die Franzosen als neue grausame Waffe eingeführt haben. „Menschliche Opfer fordern sie glücklicherweise wenig; wenn auch durch Zufall einmal ein Pfeil einen einzelnen Mann treffen kann, so kann doch kein Flieger diese Waffen auf eine große dichte Masse werfen, weil jeder Truppenkörper sich auflöst, wenn ein feindlicher Flieger über ihn kommt. So sind diese kleinen Todeswerkzeuge für die wunderbaren deutschen Soldaten, die sich mit dem Tode vertraut gemacht haben, eher Gegenstand von Späßen als Anlaß zu Schrecken. Eines Morgens sah man in den Schützengräben mit majestätischen Schritten einen Grenadier spazieren gehen, der mit komischer Würde eine Art Regenschirm aus Blech trug, den er aus alten Benzinbehältern hergestellt hatte: seine neue Erfindung gegen die Fliegerpfeile. Was nehmen nur diese prächtigen Soldaten ernst, deren große blaue Augen voll kindlicher Heiterkeit fest dem Tode ins Auge sehen? Von melancholischen Kriegsliedern und vom ernsten aufrichtigen Gottesdienst gehen sie zur Fröhlichkeit von Schulknaben in Ferien über. Hier in den ersten Feuerlinien, wo der Feind so nahe ist, daß man seine Stimme hört, herrscht eine Fröhlichkeit, die jeden überwältigt, der aus unserer Welt kommt. Hier tobt der Krieg? Hier kämpft man und stirbt für das Vaterland in Fröhlichkeit, im vollkommenen Frieden des Geistes; der Feind ist fast ein Kamerad . . .“

Ein Kampf in den Lüften.

Bericht eines Kriegsfreiwilligen-Fliegers vom westlichen Kriegsschauplatz.

Magdeburgische Zeitung:

Es war an einem wundervollen klaren Morgen, zwar etwas kalt, als ich den Befehl erhielt, die Wirkungen unserer Artilleriegeschosse festzustellen. Da unsere Heeresleitung ferner vermutete, daß die Franzosen in den letzten Tagen Verstärkung durch die Engländer erhalten hatten, sollten wir uns nicht allein auf einen kurzen Rekognoszierungsflug beschränken — sondern möglichst versuchen, recht weit über die feindlichen Stellungen hinweg zu gelangen. So nahmen wir für mehrere Stunden Betriebsstoff mit. Schnell rollen flinke Soldatenhände den Doppeldecker aus seinem Zelt heraus, zwei Minuten später ist die Maschine startbereit, sodann steigen wir, — mein Beobachter und ich — warm angekleidet, ein. Noch eine kurze Besprechung mit dem Divisionär, ein herzhafter Händedruck — und hinweg sausen wir. Immer höher schrauben wir uns hinauf, die Luft trägt gut, die Maschine steigt prachtvoll, allmählich kommen wir auf 2500 Meter. Unter uns liegt das ganze gewaltige Schlachtfeld in einer Ausdehnung von ungefähr 200 Kilometer.

Im Nordwesten erblicken wir durch das Glas die . . . . . Armee, ihre Stellungen sind heftigem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt, daran anschließend im Westen die große Linie der . . . . . Armee, die sich im Dunst verlor. Überall wohin wir sehen, raucht das Schlachtfeld. In weniger als einer Stunde haben wir 75 Kilometer hinter uns gebracht. Ständig schießt man auf uns.

Unter uns ist eine Schlacht im Gange. Tausende und abertausende von Soldaten in den verschiedensten Stellungen, aus Schützengräben und Verschanzungen schießen aufeinander, ohne daß einer den anderen sieht. Aus der Luft gesehen, wirkt dieses Schauspiel eigenartig — fast komisch. Von oben herab können wir die Stellungen der beiden feindlichen Parteien übersehen und die Wirkungen der Geschosse feststellen. So sehen wir, wie deutsche Granaten mit furchtbarem Krachen mitten in einem mit Engländern und indischen Truppen besetzten Schützengraben explodieren. Es gibt viele Tote. Immer heftiger wird das Feuer unserer Artillerie — immer mehr Eisen trifft und zerstört die feindlichen Stellungen, wir sehen, wie die Feinde in mehr rückwärts liegenden Verschanzungen Schutz vor unseren Geschossen suchen. Einzelne Kolonnen verlassen fluchtartig ihre Stellungen. Jetzt werfen auch wir einige Bomben auf die Fliehenden herab, dadurch entsteht unter ihnen eine wilde Panik, einige werfen sich flach auf den Boden, andere wieder laufen wie toll davon. Plötzlich erhalten wir von links her heftiges Feuer: Schrapnell auf Schrapnell platzt unter uns. Sofort stelle ich den Motor auf Höchstgeschwindigkeit, wie der Blitz sausen wir dahin. Unsere Rekognoszierung ist beendet — wir sind zufrieden mit dem, was wir erspähten.

Jetzt also zurück. Während ich gerade dabei bin, den Motor abzudrosseln, um so mit unserem Flugzeug in tiefere Regionen zu gelangen, taucht plötzlich am Horizont ein kleines, sich schnell fortbewegendes, schwarzes Pünktchen auf, bald verrät uns auch ein zuerst leises, dann immer stärker hörbares Surren, ähnlich dem Summen einer Fliege auf einer Fensterscheibe, daß außer uns noch eine fliegende Schildwache am Himmel schwebt. Noch sind wir außerstande, festzustellen, ob wir Freund oder Feind vor uns haben, der Apparat fliegt bedeutend höher wie wir. Allmählich aber wird das kleine Pünktchen größer — jetzt können wir auch die scharfen Linien des Apparates deutlich erkennen. Es besteht kein Zweifel für uns, es ist ein schneller französischer Eindecker — ein sogenannter Depeschenflieger.

Der Franzose nähert sich uns mit größter Geschwindigkeit. Wir ändern unseren Kurs, und fliegen ihm, ständig Höhensteuer gebend, direkt entgegen; als er sieht, daß wir uns auf einen Kampf mit ihm einlassen wollen, zieht er eilends davon. So bleibt uns denn nichts anderes übrig, als unsere ursprüngliche Flugbahn wieder einzunehmen. Da taucht plötzlich schräg vor uns, aus den Wolken kommend, ein zweiter Apparat auf, diesmal sehen wir sofort, daß es ein feindliches Flugzeug, ein schwerer französischer Doppeldecker ist. Sofort gebe ich Sprunggas, meine brave Maschine macht einen ordentlichen Satz nach oben, wir beschlossen nicht auszuweichen, sollten wir untergehen, dann kämpfend.

Noch steht der Franzose höher wie wir — aber auch wir schrauben uns mit aller Macht höher und höher. Für einen Moment verschwindet er aus unserem Gesichtskreise — eine Wolkenwand verbirgt ihn. Plötzlich sehen wir den Franzosen wieder, wie er fast senkrecht über uns seine Kreise zieht. Jeden Moment erwarten wir, daß er auf uns schießt oder seine Bomben schleudert. Unsere Herzen klopfen zum Zerspringen. —

Jetzt naht der Augenblick des Angriffes, deutlich vernehmen wir den Knall eines Schusses — dann noch einen — — und wieder einen. Jeden Augenblick können wir in die Tiefe stürzen. Wenn ein Zufallstreffer den Spanndraht unserer Steuerung zerschlägt, sind wir rettungslos verloren. Für uns gilt es zunächst, aus der gefährlichen Lage zu entkommen, ich wende, und richte meinen Kurs so ein, daß wir hinter den Franzosen kommen, dieses Manöver gelingt mir auch vollkommen. Immer und immer geben wir Höhensteuer, — jetzt sind wir ungefähr in gleicher Höhe mit dem Franzosen, er bemerkt dies und versucht seitlich an uns vorbei zu kommen.

Im gleichen Moment gibt mein Beobachter Feuer, ruhig fliegt der Franzose weiter — — — Verdammt, also ein Fehlschuß. Noch einmal schießen wir, dieses Mal beide, ganz deutlich sehen wir, wie das Flugzeug erheblich hin und her pendelt, anscheinend hatten wir gut getroffen.

Nun beginnt der Franzose zu fliehen; da seine Maschine schneller wie die unserige ist, folgen wir ihm nicht direkt; sondern richten unseren Kurs nach Norden, um ihm so den Rückweg zu verlegen. In rasender Geschwindigkeit sausen wir dahin. Eine Viertelstunde später kommt er zum zweiten Male in Sicht. Immer geringer wird sein Vorsprung, dicht heften wir uns an seine Fersen. Einige Minuten später haben wir ihn vollends eingeholt — etwa 80 bis 100 Meter stehen wir über ihm. Gelassen unser Ziel nehmend, ziehen wir unsere Pistolen, ein-, zwei- dreimal schießen wir, gespannt schauen wir unter uns — nichts hat sich ereignet, der Franzose und sein verd . . . . . Apparat sind scheinbar noch immer heil und gesund.

Nun lanzieren wir eine Bombe und jetzt, nach einigen Sekunden — hören wir einen splitternden Krach, ein- — zweimal noch bäumt sich der Apparat auf, dann stürzt er mit gänzlich eingeknickten Tragflächen in die Tiefe hinab.

Der Franzose hat aufgehört zu existieren. Während sich dieses Drama in den Lüften abspielt, erhalten wir erneut von unten Feuer. Schnell orientieren wir uns, wo wir uns befinden. Es sind eigne Truppen, die uns auf's Korn nehmen. Wahrscheinlich hält man uns für den Feind, wir fliegen niedriger, damit sie uns erkennen können.

Plötzlich schweigt das Feuer, man hat uns also erkannt. Im steilen Gleitfluge landen wir, von den Unseren mit Hurras empfangen, werfen noch einen letzten dankbaren Blick auf unseren braven Doppeldecker — dann begeben wir uns in das Zelt des Divisionärs und erstatten Bericht.

Politische Umschau.

Die zweite Kriegstagung des Reichstages.

Im Auszuge hat das „Echo" vom 3. Dezember bereits den Bericht der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 2. Dezember und die Rede des Kanzlers gebracht. Die geschichtliche Bedeutung des Tages rechtfertigt es, wenn wir nachstehend noch den vollständigen Verhandlungsbericht bringen:

Am Bundesratstische: Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg in feldgrauer Generalsuniform, Dr. Delbrück, v. Jagow, Großadmiral von Tirpitz, Graf Hertling, Kraetke, Kühn, Solf, Dr. Sydow, von Wandel, Beseler, von Loebell, Havenstein und eine Fülle von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissarien.

Das Haus ist vollständig besetzt; sämtliche Zuhörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Der Platz des Abgeordneten Trimborn (Ztr.), der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Rosenstrauße geschmückt. Auf dem Platze des im Felde gefallenen Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) liegt ein Lorbeerkranz.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung kurz nach 4¼ Uhr mit folgenden Worten: Nach viermonatiger Vertagung heiße ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Hause willkommen. Diejenigen unserer Kollegen aber, die aus dem Felde herbeigeeilt sind, um an den wichtigen Arbeiten des Reichstages teilzunehmen, heiße ich mit besonderer Herzlichkeit willkommen. (Lebh. Beifall.) Seit wir uns am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einstürmenden Ereignisse getrennt haben, sind wichtige, welthistorische Ereignisse vor sich gegangen. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet gewesen sind in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden wird und in dem Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der militärischen Macht Deutschlands zu Wasser und zu Lande und der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Volkes. (Lebh. Beifall.) So sind alle waffenfähigen Männer zu den Fahnen geeilt oder erwarten ungeduldig den Augenblick, der sie zu den Fahnen ruft. (Bravo!) Weit über eine Million Kriegsfreiwillige hat sich gestellt. (Lebhafter, wiederholter Beifall.) Der Andrang war so groß, daß nur ein kleiner Teil von diesen Freiwilligen in die Armee eingereiht werden konnte. Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 Beamte unter die Fahnen gerufen. Der erste, der aus unseren Reihen auf dem Schlachtfelde den Tod für das Vaterland (das Haus erhebt sich) gestorben ist, war ein Kriegsfreiwilliger. Alle die, denen es nicht vergönnt ist, in den Krieg zu ziehen, wetteifern in den Werken, die dazu bestimmt sind, die Leiden des Krieges zu lindern, für die Familien unserer Soldaten zu sorgen und unseren tapferen Kriegern dort draußen ihre schwere Arbeit zu erleichtern sowie vor allem den Verwundeten, die keinen sehnlicheren Wunsch haben, als wieder hinauszuziehen in das Feld, Hilfe, Beistand und Heilung ihrer Wunden zu leisten. Eine Opferfreudigkeit zieht durch das ganze Volk. Fürst und Volk ohne Unterschied, alt und jung, Frauen und Männer haben keinen anderen Gedanken, als sich werktätig zu beteiligen an dem Kriege, der ein Volkskrieg ist im wahrsten Sinne des Wortes, ein Volkskrieg, an dem jeder für seinen Teil und an der Stelle, an die er gestellt ist, verantwortungsvoll teilzunehmen hat, weil ein jeder ein Teil der Verantwortung mit trägt, für das, was auf dem Spiele steht. Noch eine andere Aufgabe ist denjenigen zugefallen, die zurückgeblieben sind, die Sorge für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens Verständnisvoll ist die Bevölkerung dem Rufe gefolgt, durch Selbsthilfe den Gefahren des Krieges, die uns drohen, zu begegnen, durch weise Selbstbeschränkung dafür zu sorgen, daß die Gefahren nicht wachsen. Die großartige Organisation des Kredit- und Geldwesens, die durch die Reichsbank herbeigeführt worden ist, findet ihren Gipfelpunkt in den Erfolgen der Zeichnung der Kriegsanleihe, die nicht weniger als 4½ Milliarden Mark in die Kassen des Reiches geführt hat. (Bravo.) Manch schwere wirtschaftliche Wunde ist einzelnen geschlagen, aber die Gesamtheit trägt auf starken Schultern das Gebäude unseres wirtschaftlichen Lebens. (Lebhaftes Bravo.) Alles dies zusammengenommen bildet den Hintergrund, vor dem sich das gewaltige Drama dieses Krieges abspielt. Nur vier Monate sind seit dem Beginn des Krieges verflossen, und welche Fülle von welthistorischen und kriegerischen Ereignissen hat sich in dieser kurzen Spanne Zeit abgespielt! Zu unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gesellt, das für seinen Undank nur anführen kann, Beutegier nach dem Wahrzeichen deutscher Kultur, das wir im fernen Osten aufgerichtet haben, zum Besten der gesamten Kultur. (Lebhaftes Bravo und sehr richtig!) Dagegen ist den treuverbündeten Reichen Österreich-Ungarn und Deutschland ein Bundesgenosse erstanden in dem Osmanischen Reiche (Bravo!), das entschlossen ist, die Bedrückung durch das englische Joch abzuschütteln in gleicher Weise wie die anderen Länder muselmanischer Bevölkerung und durch die islamitische Bewegung die Kolonialreiche unserer Gegner zu erschüttern. Und unser Heer und Marine! In vier Monaten haben wir ganz Belgien bis auf einige wenige Quadratkilometer im Westen besetzt, einen nicht unbedeutenden Teil des nördlichen und östlichen Frankreich auf der Linie Verdun—Lille—Reims; Festungen, die als uneinnehmbar galten, sind überwunden worden, Lüttich, Namur, Antwerpen, Maubeuge, Longwy.

In großen Feldschlachten hat unser Heer die Feinde geschlagen, ich erinnere nur an die Schlachten bei Mülhausen, in Französisch-Lothringen, bei Tannenberg, nördlich der Masurischen Seen, bei Lodz und Lowicz. Alle diese Schlachten haben bewiesen, daß alle unsere Truppen vom ersten bis zum letzten Mann, daß unsere Linientruppen, unsere Reserve, unsere Landwehr, unser Landsturm, daß die Kavallerie und Artillerie, daß die Pioniere und Flieger sowie alle Spezialwaffen von gleichem Geiste beseelt sind. (Bravo!) Mehr als einmal ist uns gesagt worden, daß unsere Truppen unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles" die feindlichen Stellungen gestürmt haben. (Lebhaftes Bravo!) Unserem Heere steht ebenbürtig zur Seite die Flotte. Das Herz geht uns auf, wenn wir uns an die Kreuzer „Goeben" und „Breslau" erinnern, die, gezwungen einen neutralen Hafen zu verlassen, unter den Klängen der „Wacht am Rhein" hinausgezogen sind in das von den feindlichen Flotten erfüllte Mittelmeer. Das Herz geht uns auf bei dem Gedanken an unseren Kreuzer „Emden" (lebhaftes Bravo!), der alle Meere unsicher gemacht hat, obwohl er selbst nur ein einzelnes verhältnismäßig kleines Schiff war, und vor dem die Flotten unserer Gegner gezittert haben. Ich erinnere an die Schlacht bei Koronel, wo eine überlegene Strategie zur See den Sieg davongetragen hat. (Bravo!) Ich erinnere an die glorreichen Taten unserer Unterseeboote (stürmisches Bravo!), die heute den Schrecken der großbritannischen Flotte und Herrschaft bilden. (Lebh. Beif. u. Händeklatschen.) Teile von Elsaß-Lothringen, Teile von Ostpreußen zeigen freilich nur zu deutlich die Spuren der kriegerischen Verheerungen, aber wir können nicht dankbar genug sein, daß im großen ganzen der Krieg sich abspielt auf den Gebieten unserer Feinde. (Beifall.) Wahrlich, wenn wir alles dies uns vergegenwärtigen, drängt sich uns das Gefühl der Bewunderung auf für unser Heer und unsere Flotte (Beifall), deren Taten sich ebenbürtig zur Seite stellen den kriegerischen Heldentaten aller Zeiten und aller Völker. (Beifall.) In dieser Bewunderung bringen wir unseren Dank dar der obersten Leitung des Heeres und der Flotte, den Generalen und Admiralen, den Offizieren und Mannschaften, die alle vom ersten bis zum letzten mit unvergleichlichem Mute gekämpft haben. (Lebhafter Beifall.)

In diesen Dank schließen wir ein die tapferen Bewohner unserer Kolonien, die in unendlich schwieriger Lage heldenmütig für das Deutschtum kämpften. Wir danken nicht minder denen, die an den höchsten Regierungsstellen stehen und in ungeheurer Verantwortlichkeit mit ihren Mitarbeitern eine Arbeitslast bewältigt haben und täglich bewältigen, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann im Interesse des deutschen Vaterlandes. Wir danken allen den Deutschen, die es in freiwilliger Arbeit mit übernommen haben, die Leiden des Krieges zu mildern und für unsere Verwundeten zu sorgen. Schwer sind die Verluste an Verwundeten, von denen Tausende für ihr ganzes Leben ein schweres Schicksal als Folge des Krieges zu tragen haben, die dieses Schicksal aber heldenmütig tragen. Schwer sind auch die Verluste an Menschenleben, die dieser Krieg fordert. Manch Frauenherz verzehrt sich in Kummer um den gefallenen Gatten und Bruder, manch Vater- und Mutterherz im Grame um die gefallenen Söhne. Das Vaterland aber dankt ihnen und ist stolz auf so viel Heldensöhne, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Existenz zu führen haben. Ein Weltkrieg: denn aus allen Weltteilen, aus Asien, Afrika, Australien, Amerika haben unsere Feinde ihre Vasallenheere nach dem europäischen Kriegsschauplatz gezogen, um uns zu vernichten. Meine Herren, das schreckt uns nicht! Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt! (Lebhafter Beifall.) Unter der Fahne unseres Heeres, unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen! (Stürmischer Beifall.) Ich habe die traurige Pflicht, des Ablebens (die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen) unserer Kollegen Dr. Semler, Bitter, Metzner und Dr. Braband zu gedenken. Am 3. September 1914 ist ferner unser Kollege Dr. Frank (Mannheim), der bei Ausbruch des Krieges sich als Kriegsfreiwilliger gestellt hatte, von einer feindlichen Kugel in den Kopf getroffen worden. Er starb so im ersten Gefecht, das er mitgemacht hat. An dem Platz, wo wir sonst seine markige Gestalt zu sehen gewohnt waren, liegt heute ein Lorbeerkranz, den der Reichstag seinem Heldentod gewidmet hat. Ich habe nach Empfang der Nachricht von dem tragischen Tode Dr. Franks der sozialdemokratischen Fraktion das Beileid des Reichstags ausgesprochen, und vom Stellvertreter des Reichskanzlers ist dem Reichstag in einem Schreiben der warme Ausdruck seiner Anteilnahme an dem tragischen Verlust zugegangen. Ich danke dem Herrn Reichskanzler für diese aufrichtige Anteilnahme. Sie haben sich zum Gedächtnis für die Verstorbenen von den Plätzen erhoben, ich konstatiere das.

Der Präsident verliest hierauf die Schreiben, die er an die Kaiserin anläßlich ihres Geburtstages, an den Kaiser und den Chef des Reichsmarineamts anläßlich des Falles von Tsingtau gerichtet hat, sowie die darauf eingegangenen Antwortdepeschen; ferner die Begrüßungsdepesche des ungarischen Reichstages aus Anlaß von dessen Zusammentritt und die von ihm erteilte Antwort darauf.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein, das ist die Beratung des neuen Fünf-Milliarden-Kredits.

Das Wort ergriff nunmehr unter Spannung des ganzen Hauses

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Meine Herren, Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr, in gemeinsamer Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichen Grüße zu überbringen (Bravo!) und zugleich in seinem Namen von dieser Stelle aus der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Bravo!) Auch unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine, unseren Soldaten, die draußen auf dem Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Stürmisches Bravo!) Voller Stolz und (mit erhobener Stimme fortfahrend) mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie (stürmischer Beifall), blicken wir aber auch zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (lebhafter Beifall), die, treu mit uns vereint, in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgedrungenen Kampf ein Bundesgenosse gesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (lebhaftes Sehr richtig!), das Osmanenreich. Wenn unsere Gegner auch eine gewaltige Koalition gegen uns aufgeboten haben, werden sie hoffentlich erfahren, daß die Armee unserer heutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reichen. (Lebhaftes Bravo!) Am 4. August bekannte der Reichstag den unbeugsamen Willen des ganzen Volkes, den aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und unsere Unabhängigkeit bis zum Äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Wer will die Ruhmes- und Heldentaten der Armeen, der Regimenter, der Schwadronen, der Kompagnien, der Kreuzer und Unterseeboote aufzählen in einem Kriege, der seine Schlachtlinien durch ganz Europa, durch die Welt zieht? Erst eine spätere Zukunft wird davon zu erzählen wissen. Aber fassen wir nüchtern, was ist. Für heute muß es genügen, daß trotz der ungeheuren Übermacht unserer Feinde durch die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen der Krieg in Feindesland getragen ist. Dort stehen wir fest und stark da und dürfen (mit erhobener Stimme) mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten.) Aber die Widerstandskraft der Feinde ist nicht gebrochen. Wir stehen nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat, denn wir müssen und werden den Kampf, den wir, rings von Feinden bedrängt, für das Recht und die Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Erneuter, lebhafter Beifall.) Dann werden wir auch der Unbill gedenken, mit der man sich an unseren im Feindesland lebenden wehrlosen Landsleuten, zum Teil in einer jeder Zivilisation hohnsprechenden Weise (stürmisches Sehr wahr! im ganzen Hause), vergangen hat, denn, meine Herren, **die Welt soll es wissen, daß niemand ungesühnt einem Deutschen ein Haar krümmen darf.** (Stürmischer Beifall.)

Als die Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien hier der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und bei seiner sofortigen Ablehnung die Kriegserklärung zu überreichen. Ich habe mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung nicht auslassen können und will heute einige Bemerkungen dazu machen. Die Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. (Sehr richtig.) Die äußere Verantwortung tragen die Männer in Rußland, die die Mobilisierung der gesamten russischen Armee betrieben und durchgesetzt haben. Eine noch größere, die **innere Verantwortung,** aber **liegt bei der großbritannischen Regierung.** (Sehr richtig! Lebhaftes Bravo!) Das Londoner Kabinett konnte diesen Krieg unmöglich machen, wenn es unzweideutig in Petersburg erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte hervorwachsen zu lassen. Bei einer solchen Sprache wäre auch Frankreich gezwungen gewesen, Rußland energisch von allen Kriegsmaßregeln abzuraten. Dann aber wären unserer Vermittlungsaktion die Wege geebnet gewesen, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. England kannte die kriegslüsternen Treibereien einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. (Sehr richtig!) England ließ trotz aller Friedensbeteuerungen klar verstehen, daß es auf der Seite Frankreichs und damit Rußlands stehe. Das wird klar und unwiderleglich erwiesen durch die Publikationen der verschiedenen Kabinette, insonderheit durch die des englischen Blaubuches selbst. Nun gab es in Petersburg kein Halten mehr. Wir besitzen darüber ein ganz unverfängliches Zeugnis, den *Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg vom 30. Juli*. Er berichtet — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — an seine Regierung: „England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchenen sprach das offen aus. Heute ist man in Petersburg fest überzeugt, und man hat selbst Gewißheit davon, daß England Frankreich beistehen wird; dieser Beistand ist von enormem Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Militärpartei die Oberhand zu verschaffen." (Lebhaftes Hört, hört.) Bis in den Sommer hinein haben die englischen Staatsmänner ihrem Parlament wiederholt versichert: kein Vertrag, keine Abmachung bindet die schrankenlose Selbstbestimmung der englischen Regierung, falls ein Krieg ausbrechen sollte. Frei könne England sich entscheiden, ob es an einem solchen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Es war also keine Pflicht, kein Zwang, auch keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner zum Kriege veranlaßte. Dann bleibt doch nur eines übrig: Das Londoner Kabinett ließ diesen Weltkrieg, diesen ungeheuerlichen Weltkrieg kommen, weil ihm diese Gelegenheit günstig erschien, mit Hilfe seiner Ententegenossen

den Lebensnerv seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören.

So trägt England und Rußland die Verantwortung für diesen Weltkrieg, für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. (Lebhaftes Sehr wahr!) Am 2. August, abends um 7 Uhr, teilten wir in Brüssel mit, die uns bekannten französischen Kriegspläne zwängen uns um unserer Selbsterhaltung wegen durch Belgien zu marschieren. Aber schon am Nachmittag dieses 2. August, also bevor man in London unsere Demarche in Brüssel kannte oder auch nur kennen konnte, hatte England Frankreich seine Unterstützung zugesagt, bedingungslos zugesagt, im Falle eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste. Von der belgischen Neutralität verlautete kein Wort. Diese Tatsache ist festgestellt durch die Erklärungen, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhaus abgegeben hatte, und die mir am 4. August infolge des erschwerten telegraphischen Verkehrs noch nicht bekannt waren; diese Tatsache wird bestätigt durch das englische Blaubuch selbst. Wie hat da England behaupten können, es habe zum Säbel gegriffen, weil die belgische Neutralität von uns verletzt wurde? (Gelächter, Zurufe: „*Englische Heuchelei!*") *Und wie konnten die englischen Staatsmänner*, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, *überhaupt von belgischer Neutralität sprechen?* (Sehr richtig!) Als ich am 4. August hier von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begingen, da stand noch nicht fest, ob sich die Brüsseler Regierung nicht in der Stunde der Not dazu verstehen würde, das Land zu schonen und sich unter Protest nach Antwerpen zurückzuziehen. Sie erinnern sich: nach der Einnahme von Lüttich ist — auf Antrag unserer Heeresverwaltung — eine erneute Aufforderung in diesem Sinne nach Brüssel gerichtet worden. Aus militärischen Gründen mußte die Möglichkeit einer solchen Entwicklung am 4. August unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Wir hatten für die Durchlöcherung der belgischen Neutralität wohl Anzeichen, aber positive schriftliche Beweise fehlten uns noch. Die englischen Staatsmänner kannten aber diese Beweise ganz genau. (Sehr richtig!) Wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade

Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben

hatte, so sind nun wirklich doch für alle Welt zwei Tatsachen bekannt geworden: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August nach Belgien einmarschierten, da befanden sie sich in einem Lande, das seine Neutralität selbst England gegenüber durchlöchert hatte (Sehr wahr!), und die weitere Tatsache steht fest, nicht um der belgischen Neutralität willen, die es selbst durchbrochen hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es unter Zuhilfenahme der beiden größten Militärmächte unser Herr werden zu können glaubte. (Wiederholtes lebhaftes Sehr richtig!) Seit dem 2. August, seit dem Versprechen der Kriegshilfe für Frankreich, war England nicht mehr neutral, befand es sich mit uns tatsächlich im Kriegszustande. Die Motivierung seiner Kriegserklärung war ein Schaustück, geeignet, das eigene Land und die neutralen Staaten über die wahren Beweggründe des Krieges irrezuführen. Jetzt, wo bis in alle Einzelheiten der englisch-belgische Kriegsplan enthüllt worden ist, jetzt ist auch die Vorgeschichte der englischen Staatsmänner vor der Geschichte klargestellt. (Lebhafte Zustimmung.) Auf ihren Ruf entriß uns Japan das heldenmütige Tsingtau *und verletzte dabei die chinesische Neutralität. Ist etwa England gegen die Verletzung dieser Neutralität eingeschritten, hat es da diese Peinlichkeit gezeigt in der Wahrung der Rechte neutraler Staaten?* (Sehr gut!) Meine Herren, als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand die Tripleentente festgefügt dem Dreibunde gegenüber. Ein Werk Englands, bestimmt, dem seit Jahrhunderten befolgten Grundsatz englischer Politik, sich gegen die jeweils stärkste Macht auf dem Kontinent zu wenden, zur Durchführung zu verhelfen. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Tripleentente im Gegensatz zu der *rein defensiven Bedeutung des Dreibundes, der Keim zu gewaltsamer Explosion*. Denn ein Volk von der Größe und Tüchtigkeit des deutschen, läßt sich in der freien Entfaltung seiner Kräfte nicht einschnüren. (Lebhafter Beifall.) Angesichts dieser politischen Konstellation war der deutschen Politik der Weg klar gewiesen. Wir mußten versuchen, durch Verständigung mit einzelnen Mächten der Entente die Kriegsgefahr zu bannen, wir mußten gleichzeitig unsere Wehrmacht so stärken, daß, wenn der Krieg doch kam, wir stark genug sein konnten, ihn durchzuführen. Sie wissen, wir haben beides getan. In Frankreich stießen wir immer auf den alten Revanchegedanken. Von ehrgeizigen Politikern genährt, erwies er sich stärker als der zweifellos von einem Teil des französischen Volkes gehegte Wunsch nach nachbarlichen Beziehungen mit uns. In Rußland kam es zwar zu vereinzelten Vereinbarungen, aber die feste Allianz Rußlands mit Frankreich, der Gegensatz Rußlands zu dem mit uns verbündeten Österreich-Ungarn und ein von panslawistischen Gelüsten groß gezüchteter Deutschenhaß verhinderte jede Verständigung zur Abwehr einer Kriegsgefahr. Am freiesten verhältnismäßig stand noch England da. Mit großer Emphase haben die englischen Staatsmänner immer wieder die Freiheit der Entschließung für die britische Regierung vor ihrem Parlament vertreten und gerühmt. Hier konnte am ersten eine Verständigung versucht werden, die dann den Weltfrieden garantiert hätte. Danach mußte ich handeln, und habe ich gehandelt. Der Weg war schmal, das wußte ich vorher. Die englische Denkungsart hat im Laufe der Jahrhunderte einen politischen Grundsatz mit der Kraft eines selbstverständlichen Dogmas ausgestattet, den Grundsatz, daß England *ein Arbitrium mundi* (Schiedsrichteramt der Welt) gehört, das nur aufrecht erhalten werden könne durch die unbestrittene Seeherrschaft einerseits und durch das vielgenannte Gleichgewicht der Kräfte auf dem Kontinent andererseits. Ich habe niemals gehofft, diesen alten englischen Grundsatz widerlegen zu können. Was mir möglich erschien, das war, daß die wachsende Kraft Deutschlands, das wachsende Risiko eines Krieges England hätte einsehen lassen, daß dieser von der englischen Politik so lange vertretene Grundsatz veraltet und unpraktisch geworden ist, daß ein friedlicher Ausgleich mit Deutschland vorzuziehen ist. Dieses Dogma war aber so fest eingewachsen, daß es alle Versuche einer entschiedenen Verständigung lähmte. Einen neuen Anstoß bekamen die Verhandlungen durch die Krisis 1911. Über Nacht hatte das englische Volk erkannt, daß es vor dem Abgrund eines europäischen Krieges gestanden hatte. Von der Volksstimmung gezwungen, wollten sich die englischen Staatsmänner an Deutschland annähern. In langer und mühevoller Arbeit ist es gelungen, zu wirtschaftlichen Interessenabkommen zu gelangen, die in erster Linie Vorderasien und Afrika berührten und die bestimmt waren, mögliche politische Reibungsflächen zu verhindern. Die Welt ist weit, sie besitzt Raum genug für die freie Entfaltung beider Völker nebeneinander (lebhafte Zustimmung), wenn man sie nur nicht behindern und einschränken will in ihrer freien Entfaltung. (Sehr richtig!) Das ist der Grundsatz, den unsere Politik von jeher vertreten hat. Aber, meine Herren, während wir so verhandelten, war England unablässig darauf bedacht, seine Beziehungen zu Rußland und Frankreich zu vertiefen. Das Entscheidende dabei war, daß über das politische Gebiet hinaus immer festere **militärische Abkommen getroffen** wurden. England betrieb diese Verhandlungen möglichst geheim. Wenn etwas davon an die Öffentlichkeit durchsickerte — es ist mehrfach geschehen —, dann war die englische Regierung bestrebt, die Sache vor ihrem Parlament und in der Presse als völlig harmlos hinzustellen. Verborgen sind uns diese Abmachungen Englands nicht geblieben, ich habe darüber Veröffentlichungen erscheinen lassen. Die gesamte Situation war eben die: England war zwar bereit, sich über Einzelfragen mit uns zu verständigen, oberster und erster Grundsatz der englischen Politik aber blieb, Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte in Schach gehalten werden durch die Balance of power (Kräftegleichgewicht), das war die Grenzlinie für freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland. Zu diesem Zweck wurde die Tripleentente aufs äußerste ausgebaut. Als die Freunde militärische Zusicherungen verlangten, sind die Engländer sofort bereit gewesen, sie zu geben. Damit war der Ring geschlossen. England ist Frankreichs Gefolgschaft sicher und damit auch der Rußlands. Aber freilich, auch England bindet seinen Willen. Wollen Frankreich oder Rußland, wo die in beiden Ländern vorhandenen chauvinistischen Kreise in der militärischen Konnivenz Englands ihre stärkste Stütze finden, wollen Frankreich oder Rußland losgehen. England ist moralisch in den Händen seiner Freunde. Und das alles zu welchem Zweck? Deutschland muß niedergehalten werden. Wir haben es an Warnungen bei der englischen Regierung nicht fehlen lassen. Noch zu Anfang Juli d. J. habe ich der englischen Regierung andeuten lassen, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien Ich habe sie auf die ernsten Gefahren aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden berge. Vierzehn Tage später schon trat das ein, was ich vorausgesagt hatte. (Bewegung.) Wir haben aus dieser Gesamtlage der Dinge die Konsequenzen gezogen. In schneller Aufeinanderfolge habe ich Ihnen die größten Rüstungsvorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben in voller Erkenntnis der Gefahren, die uns umgeben, opferbereit und einmütig dem Vaterlande das bewilligt, was zu seiner Verteidigung notwendig war. Als nun der Krieg ausgebrochen war, hat England jeden Schein beiseite geworfen. Laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland wirtschaftlich und militärisch niedergezwungen ist. Der Panslawismus ruft jubelnd Beifall dazu. Frankreich hofft mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation die Scharte von 1870 wieder auswetzen zu können. Meine Herren, darauf haben wir nur eine Antwort an unsere Feinde:

Deutschland läßt sich nicht vernichten!

(Stürmische Zustimmung.) Ebenso wie unsere militärischen Kräfte, haben sich unsere finanziellen Kräfte glänzend bewährt und sich rückhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das Wirtschaftsleben ist aufrecht erhalten, die Arbeitslosigkeit ist eine verhältnismäßig geringe, Deutschlands Organisationskraft und Organisationskunst sucht in immer neuen Formen kommenden Übeln vorzubeugen, vorhandene Schäden auszugleichen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der freiwilligen Mitarbeit, keine Werbetrommel braucht dazu gerührt zu werden. (Sehr gut! und große Heiterkeit.) Es zeigt sich ein Geist, eine sittliche Größe des Volkes, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat. (Bravo!) Wenn dieser millionenhaft bewährte Opfermut unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Gegnern als Militarismus geschmäht wird, wenn sie uns Hunnen und Barbaren schelten, wenn sie fluchwürdige Lügen auf dem Erdenrund verbreiten — wir sind stolz genug, um uns nicht darum zu grämen. (Stürmische Zustimmung.) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen Deutschlands durchglüht in seltener Einigkeit, der muß und der wird siegen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis aus dieser furchtbar ernsten und großen Zeit. (Bravo!) Wie vor einer Zaubergewalt sind die Schranken niedergesunken, die eine öde und dumpfe Zeit hindurch die Glieder des Volkes trennten, die Schranken, die wir miteinander aufgerichtet hatten in Mißverstand, in Mißgunst und in Mißtrauen. Es ist wie eine Befreiung und wie eine Beglückung, daß einmal dieser ganze Wust und Unrat weggefegt worden ist (Lebhaftes Bravo!), daß nur noch der Mann gilt, einer dem andern gleich, einer dem andern die Hand reichend für ein einiges, heiliges Ziel. Ich brauche noch einmal die Worte, die beim Ausbruch des Krieges der Kaiser gebraucht hat:

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“

Meine Herren, wenn der Krieg vorüber ist, werden die Parteien wiederkehren, denn ohne Parteien, ohne politischen Kampf gibt es kein politisches Leben. (Sehr richtig!) Aber meine Herren, kämpfen wollen wir dafür — und ich für mein Teil verspreche es Ihnen, zu tun — daß in diesen Kämpfen es nur mehr Deutsche geben darf. (Lebhaftes Bravo!)

Ich schließe meine kurzen Ausführungen — es ist nicht die Zeit für Worte — ich kann nicht über alle Fragen sprechen, die das Volk und mich im Tiefsten bewegen. Nur noch eins: In Treue und mit heißem Dank **denken wir der Söhne Deutschlands,** die auf den Schlachtfeldern in Ost und West, auf hoher See, an den Gestaden des Stillen Ozeans, in unseren Kolonien ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. (Lebhafte Bewegung; die Mitglieder und die Tribünenbesucher erheben sich von ihren Plätzen.) Vor ihrem Heldenmut einigen wir uns in dem Gelöbnis, auszuharren bis zum letzten Hauch, damit Enkel und Söhne in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert vor fremder Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiterarbeiten können. Dies Gelöbnis soll hinausschallen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zu dem Herzblut Deutschlands, das in Zorn und namenlosem Heldentum aufwallt, für das wir bereit sind, alles hinzugeben, was wir haben, hinausschallen auch zu unseren Landsleuten im Ausland, den Zurückgehaltenen, den Gefährdeten, den für uns Sorgenden draußen, den Gefangenen und den Mißhandelten. **Wir halten durch,** meine Herren, und ich bitte, es durch die Annahme unserer Vorlagen zu bekräftigen, wir halten durch, **bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr unseren Frieden stören wird, den Frieden, durch den wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk.** (Ungeheurer jubelnder Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen. Stürmisches Händeklatschen, das sich immer wieder erneut. Die Beifallskundgebungen dauern minutenlang.)

Abg. Haase (Sozd.): Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers über Belgien stelle ich namens der Fraktion fest, daß die nachträglich bekanntgewordenen Tatsachen nach unserer Überzeugung nicht ausreichen, um von dem Standpunkt abzugehen, den der Herr Reichskanzler am 4. August gegenüber Luxemburg und Belgien eingenommen hat. (Sehr wahr! b. d. Sozd.) Die Sozialdemokratie steht heute noch auf demselben Stadtpunkt über den Krieg, dessen tiefere Ursache ökonomische Ursachen bilden. Im übrigen habe ich im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung abzugeben: Die sozialdemokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt ihrer Erklärung vom 4. August. Den Krieg, dessen tiefere Ursache die ökonomischen Interessengegensätze bilden, haben wir bis zum letzten Augenblick bekämpft. Noch sind aber die Grenzen unseres Landes von feindlichen Truppen bedroht. Daher muß das deutsche Volk auch heute noch seine ganze Kraft für den Schutz des Landes einsetzen. Die Sozialdemokratie bewilligt deshalb die geforderten Kredite. In dankbarer Teilnahme gedenken wir aller tapferen Söhne des Volkes, die Leben und Gesundheit für uns hingegeben haben, und aller, die unter unsäglichen Entbehrungen und Mühen im Dienste des Vaterlandes stehen. (Zustimmung bei den Sozd.) Schon am 4. August haben wir in Übereinstimmung mit der Internationale den Grundsatz verkündet, daß jedes Volk das Recht auf nationale Selbständigkeit habe, und es ist unsere unverbrüchliche Überzeugung, daß eine gedeihliche Fortentwicklung der Völker nur möglich ist, wenn jede Nation verzichtet, die Integrität und Unabhängigkeit anderer Nationen anzutasten und damit den Keim zu neuen Kriegen zu legen. Wir bleiben deshalb bei dem, was wir am 4. August gesagt haben. Die Sozialdemokratie verurteilt es, daß in allen Ländern kleine, aber rührige Kreise unter dem Deckmantel einer besonderen Vaterlandsliebe mit allen Mitteln den Haß gegen die anderen Völker zu erregen suchen und dabei jede Rücksicht auf Wahrheit und Würde außer acht lassen. Solange der Krieg sich hinzieht, muß unermüdlich daran gearbeitet werden, die durch ihn geschaffenen Leiden und Nöte zu lindern. Die Anregungen unserer Partei und der Gewerkschaften zu sozialen Maßnahmen dieser Art sind bei der Reichsregierung zum Teil auf fruchtbaren Boden gefallen, doch muß nach unserer Überzeugung auf diesen Gebieten noch mehr geschehen. (Sehr richtig! b. d. Sozd.) Wir erwarten aber von der Reichsregierung auch Vertrauen zu unserem Volke, das im Kampfe für das bedrohte Vaterland einmütig zusammensteht. Die Ausdehnung, in der die Verhängung des Kriegszustandes und die Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte namentlich der Presse noch jetzt aufrechterhalten werden, ist durch nichts gerechtfertigt und ist geeignet, Zweifel an der Reife und Entschlossenheit des deutschen Volkes zu erwecken. Die Handhabung der Zensur führt fortgesetzt zu Mißgriffen und wirtschaftlichen Schädigungen. Wir fordern schleunigste Abhilfe, gerade im Interesse geschlossener Verteidigung und des Ansehens und der Wohlfahrt des Deutschen Reiches. (Beifall b. d. Sozd.)

Abg. Spahn (Zentr.): Namens sämtlicher übrigen Parteien dieses hohen Hauses (Lebh. anhaltender Beifall bei den bürgerlichen Parteien) habe ich folgende Erklärung abzugeben: Auch wir haben zahlreiche Wünsche auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung. Wir sind fest entschlossen, im besonderen die soziale Fürsorge für alle Kriegsteilnehmer und Kriegsgeschädigten wirksam auszubauen. (Beifall.) Dabei gedenken wir auch der im Felde weilenden Ärzte und Lazarettgehilfen sowie der in die Gewalt des Feindes gefallenen Landsleute. (Zustimmung.) Aber heute kommt es nicht darauf an, heute gilt es, die Rücksicht auf das Wohl des deutschen Vaterlandes allem andern voranzustellen. (Lebh. Beifall.) In dem uns freventlich aufgedrungenen schwersten aller Kriege wollen wir durchhalten, bis ein Frieden errungen ist, der den ungeheuren Opfern entspricht (Lebh. Bravo!), die das Volk gebracht hat (Erneuter Beifall) und der uns

dauernden Schutz gegen alle Feinde

gewährleistet. (Lebhafter Beifall.) Zu unseren tapferen Soldaten, die Schulter an Schulter mit den verbündeten Truppen der österreichisch-ungarischen Monarchie kämpfen, haben wir das dankerfüllte Vertrauen, daß wir bald zu diesem Ziel geführt werden. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) wird sofort, nachdem der Reichstag nun die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen hat, die dritte Lesung vorgenommen. In der Gesamtabstimmung erhebt sich für die Regierungsvorlage das ganze Haus mit Ausnahme des Abg. Dr. Liebknecht (Sozd.), dessen Sitzenbleiben mit erstaunten Rufen und Heiterkeit aufgenommen wird. Ebenfalls auf Antrag Spahn wird der Antrag der Verbündeten Regierungen auf Vertagung des Reichstages bis zum 2. März 1915 auf die Tagesordnung gesetzt. Das Haus stimmt diesem Antrag einstimmig zu.

Abg. Graf Westarp (kons.) berichtet über eine Reihe von Petitionen, die sich mit durch den Krieg herbeigeführten Verwaltungsmaßnahmen beschäftigen. Er hebt besonders die Petitionen ostpreußischer und elsaßlothringischer Flüchtlinge hervor und bemerkt dazu: „Wir werden diesen Volksgenossen ihre Heimat in altem Glanz und neuer Blüte herstellen und sie dort wieder in ihren Erwerbsstand einsetzen.“

Sämtliche Petitionen werden zur Erwägung überwiesen.

Präsident Dr. Kaempf: Mit Genugtuung kann ich feststellen, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes sich mit der Annahme der Kriegsvorlage durch den Reichstag bekundet hat, und daß das deutsche Volk dadurch zu erkennen gibt, daß es den Krieg, der uns aufgezwungen ist, fortsetzen will zu dem Ende, das wir uns gesetzt haben. Niemals in der Weltgeschichte ist dem Volke eine Koalition gegenübergetreten wie jetzt, niemals aber auch ist eine solche Einmütigkeit des deutschen Volkes in die Erscheinung getreten. Einig ist das deutsche Volk in allen Parteien, einig in allen Ständen, einig unter der Führung des Heeres und der Marine, der obersten Heeresleitung und des obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät des Kaisers. Das ist eine erhebende Tatsache. Ich freue mich, daß wir alle nach dem 4. August auch den 2. Dezember erlebt haben, der uns das Gefühl der Größe des deutschen Volkes wie unseres Heeres zum Ausdruck bringt. Wir dürfen getrost darauf vertrauen, daß die Fortschritte, die wir bisher gemacht haben, weitergehen werden. Wir haben aus der Rede des Reichskanzlers gehört, daß auch er der Ansicht ist, daß der Kampf weitergeführt werden muß, bis zum endlichen Siege. Wir vertrauen darauf, daß die Kraft des deutschen Volkes

alle Feinde besiegen

und alle Hindernisse aus dem Wege räumen wird, die sich dem Ziel entgegenstellen, das wir uns gesetzt haben, nämlich zu einem Frieden zu gelangen, der uns, unsern Kindern und Enkelkindern ermöglicht, in Ruhe und Frieden ihren Aufgaben gerecht zu werden, und darin nicht gestört zu werden durch den frevelhaften Übermut irgendeines unserer Nachbarn. (Lebhafter Beifall.) Der Dank, den wir allen schuldig sind, die an diesem großen Werke mitarbeiten, kann nicht oft genug wiederholt werden. Es ist unmöglich, den Dank für diese gewaltige Kraftanstrengung in Worten auszudrücken. In dem Herzen jedes Deutschen klingt heute wieder, was schon oft gesagt wurde: Deutschland kann nicht besiegt werden, solange es einig ist. (Lebhafter Beifall.) Auf diese Einigkeit wollen wir bauen, weil sie das sicherste Palladium unserer Zukunft ist. (Lebhafter wiederholter Beifall.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg verliest die kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 2. März 1915 vertagt wird.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten Österreich-Ungarns und der Türkei eine Sympathiekundgebung des Reichstags zugehen zu lassen und die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen. Er schließt: Somit sind wir am Schluß der Tagung angelangt, und wir trennen uns mit dem erhebenden Gefühl, für das Vaterland getan zu haben, was in diesem Augenblick unsere Pflicht war. Wir trennen uns mit dem Ruf: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser Volksheer, unsere Marine und unser Vaterland leben hoch!

Das Haus und die Tribünen stimmten begeistert in den Ruf ein.

Die Verhandlungen der Freien Kommission des Reichstages.

Die Freie Kommission des Reichstages, die am 1., 2. und 3. Dezember getagt hat, hat nahezu alle durch den Krieg angeregten Fragen sozialer, wirtschaftlicher und innerpolitischer Art in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen. An der Hand der dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges sind zunächst diese, sodann aber auch allgemeine Fragen der inneren Politik eingehend erörtert worden. Die Kommission hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung beschlossen, den gesamten Inhalt der Beratungen durchaus vertraulich zu behandeln, indessen die Gebiete, die behandelt würden, bekannt zu geben. Demgemäß kann nachstehendes über die Kommissionsverhandlungen mitgeteilt werden:

Von Fragen wirtschaftlicher Art sind die folgenden erörtert worden: Der Erlaß von Ausfuhrverboten und die Handhabung der Ausnahmebewilligung von ihnen, die Beschaffung von Futtermitteln, Ankäufe im allgemeinen, Beschlagnahmen von Rohstoffen und Fabrikaten in den besetzten Gebieten, Verhinderung von Preistreibereien und Regelung des Zwischenhandels, die Einkäufe der Heeresverwaltung, Maßnahmen gegen ausländische Unternehmungen im Inlande, Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel und für Rohstoffe, die für militärische Zwecke von Bedeutung sind, wie Wolle und Metalle, Vergeltungsmaßregeln wirtschaftlicher Art gegenüber dem Auslande, die Lage der Hausbesitzer und Maßnahmen zu deren Schutz, insbesondere die Errichtung von Einigungsämtern für die Beziehungen zwischen Mietern und Vermietern, Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern, sowie die Lage der Zuckerindustrie.

Auf sozialem Gebiet wurden behandelt: Die Unterstützung der Familien der Krieger, sowie der Familien der im Auslande zurückgehaltenen Zivilgefangenen, die Kultivierung der Moore und Ödländereien, die Arbeitsverhältnisse der Schanz- und Festungsarbeiter. Im Anschluß an die Erläuterungen zu dem im Etat vorgesehenen Fonds von 200 Millionen Mark wurden die Fragen der Erwerbslosenfürsorge und der Wochenhilfe während des Krieges eingehend erörtert.

Endlich nahmen einen breiten Raum die Erörterungen ein über die Verpflegung und Behandlung der Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland, die Vergeltungsmaßregeln gegenüber der Behandlung der Deutschen im Auslande, die Fürsorge für die Flüchtlinge aus Ostpreußen und Elsaß-Lothringen, die Militärseelsorge, die Verpflegung der Truppen auf den Eisenbahntransporten, die Einsetzung einer Kommission aus Vertretern neutraler Staaten zur Untersuchung der Verhältnisse in den Gefangenenlagern, die Fürsorge für die Verwundeten, Vermehrung der Lazarettzüge, die Behandlung der Nord-Schleswiger, Polen und Elsaß-Lothringer, die Beförderung von Einjährig-Freiwilligen jüdischen Glaubens zu Reserveoffizieren, die Handhabung der Preßzensur und die Aufrechterhaltung des Kriegszustandes während der Dauer des Krieges, insbesondere die Frage der rechtlichen Grundlage hierfür. Endlich wurde die Frage angeregt, ob das Mandat Wetterlés durch seine Erklärungen in der feindlichen Presse als erledigt anzusehen sei. Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers am 2. Dezember wurden die Folgen, die das einmütige Zusammenstehen des ganzen Volkes auf innerpolitischem Gebiete zeitigen würde, von einer Reihe von Rednern und dem Stellvertreter des Reichskanzlers erörtert.

Die Lage der Deutschen in Japan.

Den Siemens-Schuckert-Werken ist kürzlich von ihrem Vertreter in Tokio folgender Brief vom 15. Oktober zugegangen:

Vor einigen Tagen ist von Tsingtau der erste Transport von deutschen Gefangenen in Japan eingetroffen, und zwar ungefähr 65 Mann. Diese sind in der Kaserne in Kurume, einer Station südlich von Tosu, dem großen Bahnkreuzungspunkt in Kiushi, untergebracht. Ich habe gestern den General Kawai im Kriegsministerium, dem die Angelegenheit untersteht, besucht und bin auf das allerliebenswürdigste empfangen worden. Zunächst habe ich die Namensliste der 65 Mann bekommen. Die Namen sind zum Teil etwas verstümmelt. Ich werde von jetzt ab laufend alle Namen bekommen und auch die Heimatsorte; all diese Angaben werde ich Ihnen immer so schnell als möglich übersenden.

Soweit ich bis jetzt feststellen konnte, sind von den Gefangenen nur einige ganz leicht verwundet. Die Militärbehörde tut alles, um den Gefangenen den Aufenthalt so erträglich wie möglich zu machen. In den Kasernen sind eiserne Bettstellen mit Strohsäcken; Fleisch usw. wird geliefert und die Mannschaften kochen selbst. Es ist den Angehörigen der deutschen Kolonie in Japan gestattet worden, Bücher, Eßwaren, Getränke usw. nach Kurume zu schicken. Ebenfalls dürfen wir die Gefangenen mit Erlaubnis des Ministeriums besuchen. Einer unserer Angestellten ist von Moji aus heute nach Kurume gefahren und wird mir heute abend telegraphisch Bescheid geben. Wir haben hier in Tokio bei uns eine Sammelstelle errichtet und bereits gestern eine Kiste mit 130 Büchern abgeschickt. Es bestehen deutsche Hilfskomitees in Tokio, Yokohama und Kobe; wir haben uns gestern in Verbindung gesetzt, um eine etwaige Lieferung von Schwarzbrot, Butter und Tabak zu organisieren; das muß natürlich sehr systematisch gemacht werden, da wir damit rechnen müssen, daß hier später noch bedeutend mehr Deutsche als Gefangene herkommen. Ich schreibe heute auch an den Generalkonsul in Schanghai und werde dort eine Sammlung von Geld für die hiesigen Gefangenen veranlassen. Sie sehen aus alledem, daß die japanischen Militärbehörden die deutschen Gefangenen in geradezu liebenswürdiger Weise behandeln. Ich wurde gestern wiederholt gebeten, bei meinen Besuchen im Ministerium die ganze Angelegenheit absolut so zu betrachten, als wenn wir uns auf neutralem Gebiet befänden.

Auch die Deutschen in Japan sind von Anfang an sehr gut behandelt worden: im besonderen haben wir einen weitgehenden Schutz bekommen. Mir selbst widmet man ganz besondere Aufmerksamkeit, da Tokio an und für sich natürlich etwas gefährlicher ist als andere Plätze, sofern überhaupt von einer Gefahr die Rede sein kann, und man immerhin fürchten mag, daß vielleicht irgendein Fanatiker etwas unternehmen könnte. Ich habe seit August für mein Haus einen starken polizeilichen Schutz und werde selbst auf Reisen nach Yokohama sowohl als auch nach Osaka von Detektiven bewacht. Ich bin allmählich zu der Überzeugung gekommen, daß es sich dabei tatsächlich nur um einen Schutz handelt. Einigen anderen Herren in Yokohama ergeht es ähnlich.

Im Volke selbst scheint mir von einer antideutschen oder stark kriegslustigen Stimmung kaum gesprochen werden zu können; deshalb hat auch in Wirklichkeit eine Gefahr für uns nie bestanden. Infolge der stark entstellten Zeitungsnachrichten ist aber hier von Zeit zu Zeit immer mal wieder die Befürchtung aufgetaucht, daß die Deutschen eventuell ausgewiesen werden könnten. Ich halte das bis auf weiteres für unwahrscheinlich.

Die Ausweisung des Redakteurs der „Deutschen Japanpost“ dürfte wohl auf Machenschaften der Botschafter von England, Frankreich und Rußland zurückzuführen sein. Namentlich letzterer soll von Anfang an außer sich darüber gewesen sein, daß der Redakteur den falschen Ausstreuungen unserer Feinde so mannhaft entgegengetreten ist.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Velhagen & Klasings Volksbücher. Lex.-8⁰. Nr. 119. Graf Zeppelin. Von Walt. Frhr. v. Rummel. Mit 32 Abbildg. u. 1 farb. Umschlagbild (Bildnis). 0,60 M.

— Nr. 120. Belgien. Von Vict. Ottmann. Mit 48 Abbildg., darunter 2 in farb. Wiedergabe. 0,60 M.

Handbuch des Wasserbaues f. das Studium u. die Praxis. Von Hub. Engels. 2 Bde. Brosch. 100 M.; geb in Hlbfrz. 106 M.

Land- und Seekriegsschauplatz in Nord-Europa (Schweden, Finnland, Ostseeprovinzen, Ostsee). Hauptkarte des Nordens von Europa mit Angabe der strategisch wichtigen Eisenbahnen. Von Prof. Paul Langhans. 1:2,800,000. Plan des russ. Kriegshafens Kronstadt u. der Anfahrt nach St. Petersburg. 1:500,000. 83,5×69,5 cm. Farbdr. 1 Mark.

Schauplatz des türkisch-russischen Konfliktes. Karte der Länder um das Schwarze Meer (Türkei m. Kleinasien, Bulgarien, Rumänien, Rußland, Griechenland) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen u. Telegraphenlinien. Von Prof. Paul Langhans. 1:2,500,000. Nebenkarte des russisch-türk. Grenzgebietes in Armenien. 1:1,000,000. Nebenkarte des Bosporus (Straße von Konstantinopel) mit seinen Befestigungen. 1:333,333. 67,5×82 cm. Farbdr. 1 Mark.

Die europäischen Kriegsschauplätze 1914. Belgien, Ost- und Nord-Frankreich, Nordsee, Ostpreußen, Westrußland, Galizien, Serbien, Montenegro. Von Schulinsp. Edm. Oppermann. Geograph. dargestellt. Mit 5 farb. Karten von Ed. Gaebler. (IV, 89 S.) gr. 8⁰. 2 Mark; geb. in Leinw. 2,60 M.

Kriegslieder aus Österreich 1914. Von Rich. Schaukal. Umschlagzeichnung von Max Liebenwein. 1. Heft. 36 S. 8⁰. 0,50 M.

1914. Eherne Sonette. 42 S. 8⁰. 1,— M.

Die Armeen der Balkan-Staaten. Ihre Organisation, Bewaffng., Ausrüstg. u. Uniformierg. 8⁰. I. Sußmann, Hauptm. Ant.: Die Armeen Serbiens u. Montenegros. Mit 6 Taf., Abbildg. in lith. Farbendr. (11 S. m. Abbildgn.) 1,50 M. Geb. n. 2 M.

Handbuch der Tropenkrankheiten. Unter Mitwirk. von A. v. Baelz (†), P. Bassett-Smith, Proff. Drs., Kurt Behrend u. a. hrsg. v. Prof. Dr. Karl Mense. 2. Aufl. 3. Bd. Lex.-8⁰. 35 M.; geb. in Leinw. b. 37 M.

Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden? Eine Kriegsbetrachtung. Von Frhr. Edler v. Braun, Minist.-R. (79 S.) Lex.-8⁰. 3 Mark.

Meine Leidenszeit als Fremdenlegionär in Tonkin. Von Jos. Geislinger. Selbsterlebtes. Mit 33 Orig.-Zeichng. und vier Illustr.-Beilagen (Taf). 136 S.) 8⁰. 80 Pfg.

Deutscher Aufstieg 1750—1914. Einführung in das geschichtl. Verständnis der Gegenwart zur Selbstbelehrung für jedermann zum Gebrauche bei Vorträgen und zum Schulgebrauch. Von Karl Lamprecht. 9. Aufl. VI, 44 S. 0,60 M.

Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Von Ernst Jäckh. gr. 8⁰. Je 0,50 M.

11. Heft. Nathan, Dr. Paul: Die Enttäuschungen unserer Gegner. August—September—Oktober. Eine Vierteljahrsabrechnung. 35 S. 0,50 M.

12. Heft. Prof. Geheimrat Dr. Otto Binswanger: Die seelischen Wirkungen des Krieges. 40 S. 0,50 M.

13. Heft. Schäfer, Dr. Carl Ant.: Deutsch-türkische Freundschaft. 43 S. m. 1 eingedr. Kartenskizze u. 1 eingedr. Kurve.

14. Heft. Wertheimer, Dr. Fritz: Deutschland u. Ostasien. 32 S.

Uraltes Lied! Erzählungen. Von Ernst Zahn. 1.—10. Taus. 458 S. 8⁰. 4,— M., geb. 5,— M.

Humoristisches

Laut Instruktion. Ein Regiment bezog Quartier in einem kleinen galizischen Städtchen, in dem die Russen bloß die Kirche nicht geplündert hatten. Am nächsten Tage, einem Sonntag, sollte laut Regimentsbefehl Gottesdienst in dieser Kirche sein. Der Musikfeldwebel, der die Orgel zu spielen hatte, meldete dem Regimentsadjutanten, er müsse auch Assistenz zum Bälgetreten haben, worauf der Adjutant fragte, wie groß denn die Orgel sei.

„Sie hat fünfzig Orgelpfeifen!“ meldete der Musikfeldwebel.

Am Sonntag erschien ein Unteroffizier auf der Orgel und meldete dem Musikfeldwebel, daß er mit fünfzig Infanteristen zum Bälgetreten kommandiert sei.

Beweis. „Mein Mann schreibt mir, ich soll ihm sofort Insektenpulver schicken. Gott sei Dank, da scheint er endlich aus dem Schützengraben heraus zu sein und mal wieder in einem ordentlichen Bett zu schlafen!“ („Meggendorfer Blätter“.)

Man kann konfus werden! Im französischen Hauptquartier treffen die neuen Pariser Gazetten ein. Ein General liest vor. Alles hängt an seinen Lippen. „Zwischen den Truppen Carranzas und Villas“, heißt es da auch, „hat zwanzig Meilen südlich Calientes ein Kampf stattgefunden.“ „Wer von beiden“, erkundigt sich leis ein Colonel, „ist denn nun unser Verbündeter?“

(„Jugend“.)

Druckfehler. .... diese Nachrichten sind mit Vorsicht aufzunehmen, da sie aus der englischen Lügenfresse stammen.

(„Dorfbarbier“.)

Zeitschriften-Abonnements für das nächste Jahr bitten wir, falls noch nicht geschehen, sofort zu erneuern. Wo eine direkte Überweisung der im voraus zu zahlenden Abonnementsbeträge zurzeit nicht möglich ist, wolle man sich eventuell der Vermittlung von Angehörigen oder Geschäftsfreunden in Deutschland oder im neutralen europäischen Auslande bedienen. — **Zahlungen** nehmen für unsere Rechnung entgegen:

In **Argentinien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Bahia Blanca, Bell-Ville, Buenos Aires, Córdoba und Tucuman; **Balkan und Orient:** The Bank of Roumania in Bucarest; sämtliche Filialen der Deutschen Palästinabank und der Deutschen Orientbank; in **Bolivien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in La Paz und Oruro; in **Brasilien:** Filialen der Brasilianischen Bank für Deutschland in Bahia, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santos und São Paulo; in **Chile:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Antofagasta, Concepcion, Iquique, Osorno, Santiago, Temuco, Valdivia und Valparaiso; in **China:** Filialen der Deutsch-Asiatischen Bank in Hankow, Hongkong, Peking, Shanghai, Tientsin, Tsinanfu und Tsingtau; in **Mexiko:** Banco Mexicano de Commercio e Industria; **Orient:** siehe Balkan; in **Peru:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Arequipa, Callao, Lima und Trujillo; in **Spanien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Barcelona und Madrid; in **Uruguay:** Filiale der Banco Aleman Transatlántico in Montevideo.

Auch Bücherbestellungen aus dem neutralen Ausland (auch Übersee) finden nach wie vor prompteste Erledigung, da nur die Postverbindungen mit dem feindlichen Auslande unterbrochen sind.

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach 248.

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeige auf Seite 3552.

Buntes Allerlei

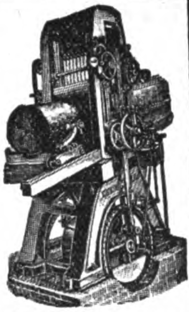
Englische Kriegslyrik. Der „Schwäbische Merkur“ macht auf ein Gedicht aufmerksam, das am 20. August im Londoner „Daily Graphic“ zu lesen war. Es lautet:

Down with the Germans, down with them all!
O Army and Navy, be sure of their fall!
Spare not one of them, those deceitful spies,
Cut their tongues, pull out their eyes!
Down down with them all!

In deutsche Verse umgegossen, würde das anmutige Poem etwa so lauten:

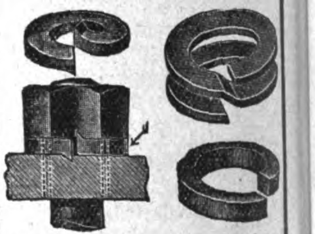
Nieder die Deutschen! Nieder sie alle!
O Flotte, o Heer! Zweifelt nicht an ihrem Falle!
Sollt nicht einen verschonen von den falschen Spionen!
Ihre Zungen abschneiden! Ihre Augen auskrallen!
Nieder, nieder mit ihnen allen!

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut u. opt. Präzis.-Werkstätten
Dresden 1b, Kleiststr. 10
Fernrohre
Jeder Art und Größe
für astronomische u. terrestrische Zwecke
Sternwarten-Kuppeln und vollständige Einrichtung von Sternwarten
Objektive, Okulare, Prismen
Spiegel-Teleskope
Feinste Empfehlungen



Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Grand Prix: Paris 1900.
Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig - Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Federringe
(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)

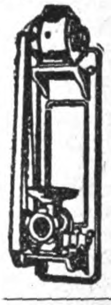


Ed. Vossloh K. G.
Werdohl i. W.-Brink.

Silberne Staatsmedaille

Ernst Schotte & Co
Geographisch-artistische Anstalt und Verlag
Potsdamerstr. 41a BERLIN W 35 Potsdamerstr. 41a
Reliefgloben / Reliefkarten / Glatte Erdgloben / Himmelsgloben / Induktionsgloben / Tellurien / Planetarien
und andere astronom. Lehrmittel in allen Sprachen
Preislisten gratis und franko

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. Rotationsmaschinenband für Druckereien.



Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
Prospekte gratis.
A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.

Die neuesten **Mauser-Selbstlade-Taschenpistolen**
einfach, handlich, präzis im Schuss.
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfernen des Magazins gesichert.
SCHUTZMARKE MAUSER
Zu beziehen durch jede Waffenhandlung — Ausführl. Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß) vom Spatherbst 1914 ab lieferbar
Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)

Unsere **Abonnenten** in Uebersee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Versand nach allen Ländern
Broschüren und Preislisten kostenlos
Engel-Apotheke Regensburg
Zentralstelle für Homöopathie
liefert sämtliche homöopathische und elektrohomöopathische Medikamente, Urstoffe und Spezialitäten, Tabletten, Haus-, Reise- und Taschenapotheken
Versand nach allen Ländern
Broschüren und Preislisten kostenlos

Literarische Neuigkeiten

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914. Allgemeine Kriegszeitung. Wöchentlich 1 Heft zum Preise von 25 Pf. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Aus dem Inhalt der uns vorliegenden Hefte 3 und 4 möchten wir besonders hervorheben: Landung englischer Truppen auf dem Kontinent. Mit doppelseitigem Kunstblatt „Landung englischer Truppen in Nordfrankreich". Nach einer Originalzeichnung von Willy Stöwer. — Die Schlacht bei Ortelsburg und Gilgenburg. Mit Porträt des Generalobersten von Beneckendorff. und Hindenburg, einer Skizze des ostpreußischen Kriegsschauplatzes und dem Bilde „Vernichtung einer russischen Kavalleriebrigade durch deutsche Infanterie". Nach einer Originalzeichnung von E. Zimmer. — Bei St. Quentin. Mit dem Bilde „Flüchtende englische Kavallerie bei St. Quentin". Nach einer Originalzeichnung von E. Zimmer. — Poincaré. — Albert, König der Belgier. — König Georg V. von England. — Zar Nikolaus II. Alexandrowitsch. Mit 4 Porträts. — 4. Heft: Die Landwehr in den Vogesen. Bericht eines Augenzeugen. Mit dem Bilde „Im Kampf gegen französische Gebirgstruppen bei Epinal". Nach einer Zeichnung von A. Roloff. — Prinz Friedrich Karl von Hessen und die 81er. Mit dem Bilde „Das erste Gefecht der Einundachtziger". Nach einer Originalzeichnung von Anton Hoffmann. — Sanitätshunde. Von Rittmeister von Stephanitz. Mit 1 Photographie. — Deutsche Flieger über Paris. Mit Bild nach einer Zeichnung von Ewald Thiel. — Die Festung Antwerpen. Mit 1 Photographie und einem Plan von Antwerpen und Umgebung. — Plan des Kriegsschauplatzes im Südwesten. — Kriegsnachrichten aus aller Welt.

Ein handlicher Kriegsatlas ist soeben bei Brockhaus in Leipzig erschienen. Für den billigen Preis von 1 Mark bietet er nicht weniger als 24 in mehreren Farben ausgeführte Karten. Er zeichnet sich nicht nur durch erstaunliche Reichhaltigkeit aus, sondern auch durch genaue und übersichtliche Darstellung der verschiedenen Kriegsschauplätze, die die ganze Erde umspannen. Brockhaus' „Kriegsatlas 1914" wird überall willkommen sein, bei unseren tapferen Truppen im Felde, wie daheim am Familientisch, wo die Heldentaten der Armee und Marine leuchtenden Auges verfolgt werden.

Ein Schweizer über Deutschlands weltgeschichtliche Aufgabe. Mit diesem Thema befaßt sich die soeben erschienene Schrift „Die Frucht des Weltkrieges" von Dr. Adolf Saager (Verlag von Robert Lutz in Stuttgart. Preis 80 Pfg.). Der Verfasser, ein Schweizer, sieht das Ergebnis des Krieges auch im günstigsten Falle für Deutschland nicht in großen Eroberungen. Die Frucht des Weltkrieges liegt auf einem anderen Gebiete. Durch den für Deutschland siegreichen Ausgang des Krieges werden die Friedensstörer die Unhaltbarkeit ihrer falschen Anschauung von der Ergiebigkeit eines Eroberungs- und Vernichtungskrieges am eigenen Leibe verspüren. Deutschland wird Ordnung schaffen. Deutschland muß aber auch die Ordnung erhalten. Dies ist der zweite Teil seiner weltgeschichtlichen Aufgabe, der nur durch schöpferische Organisation zu lösen ist. Das Mittel hat der größte deutsche Philosoph angegeben: einen Friedensbund zu schaffen, die kultivierten europäischen Staaten, die die gemeinsame Not dieses Krieges einander jetzt schon genähert, zum Zweck dauernder Erhaltung des Friedens zusammenzuschließen. Wie die deutsche Einheit dem letzten deutschen Krieg, so soll diesem letzten der deutschen Kriege die Einigung der europäischen Kulturvölker entspringen.

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

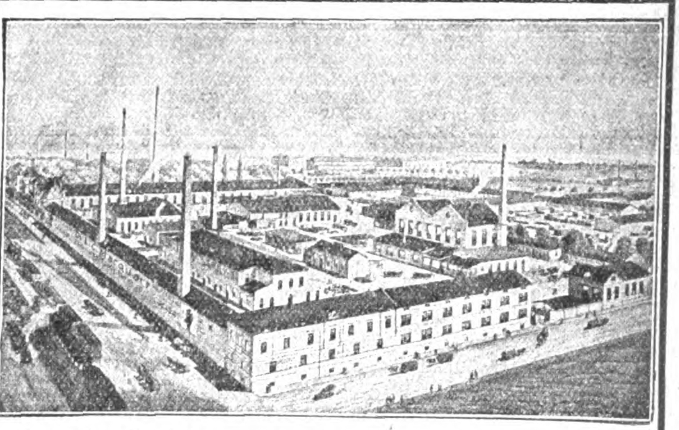
Bei Malaria
Blutarmut und Schwäche ist Ferro-Tropon
bei Arterien-Verkalkung
Asthma und Syphilis ist Jod-Tropon
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

MEZ'SCHE NETZGEKNOTETE JACKEN

Denkende Leute tragen als Unterkleider nur Mez'sche netzgeknotete Jacken. Sie hüllen die Haut in eine Luftschicht ein und halten sie, da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, gleichmäßig warm. Keine Erkältung mehr — Keine lästige Transpiration — Sicherste u. natürlichste Abhärtung Ausführung in Baumwolle, Chinagras, Wolle u. Seide — Billigstes u. dauerhaftestes Unterkleid — Getragen und empfohlen von erfahrenen Aerzten wie Geheimrat Professor Dr. Kussmaul etc.
Zu haben in allen besseren Wäsche-Geschäften. — Adressen weisen evtl. gern nach die Erfinder und ältesten Fabrikanten luftdurchlässiger Unterkleidung Carl Mez & Söhne Gegr. 1785 Freiburg i. B.
Katalog und Qualitätsproben in allen Wäschegeschäften



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.
Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.
Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. „Cucasa" Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol" (Chiralkol).
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Gummibänder

fabrizieren

Müller & Hussels

Barmen-Wichlinghausen.

Gegr. 1894.

Specialitäten:

! **Strumpf-, Corsett-,** !
Sockenhalterbänder, Hosenträgerstrippen.

Laubsägeholz

Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst **G. Lehmann, Bilin i. B.**

CONSERVEN

Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.

Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.

Höchste Auszeichnungen.

Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.

Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art

bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht, persönliche Fürsorge und Erziehung. Lehrer und Erzieher, Hausmütter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft, der durchdachten Ernährung und naturgemäßen Lebensweise.

Bad Harzburg

Villa Mansfeld.

Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Hensch.

Junge Mädchen finden zur **Erholung** und zur **Erlernung des Haushalts** vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten, Warmwasserheizung, elektr. Licht, Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt. Schneidern, Weißnähen, Kunstarbeiten. Fortbild. in Wissenschaften, Sprachen. Ausländerinnen im Hause. Vorzügl. Verpflegung. Näheres Prospekt.

Marburg a. Lahn.

Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg)

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Badischer Schwarzwald.

Realschule (Pensionat) Dr. Plähn

Waldkirch im Breisgau.

Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.- reiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen.

Beste Empfehlungen von Deutschen im Ausland.

Anfragen an Konsulate und Kais. Auswärtiges Amt Berlin **Dr. Plähn.**

Angebote und Gesuche.

G. Bauer, Antwerpen

Import — Consignation von

Rohstoffen u. tierischen Produkten

Häute, Felle, Roß-, Ochsen-, Ziegen-, Schweins-, Kuhhaut-Haar, Borsten, Leimleder, Hörner, Knochen, Klauen, Futtermittel und organische Düngstoffe, Grieben, Fleisch- u. Fischmehl, Blut, Wachs, Fett- u. Gerbstoffe, Kautschuk, Alt. Eisenbahn- u. Schiffs-Material. Alt-Metalle, Weißblechabfälle. — Gummi.

Schüchternheit, Zittern

Angstgefühl besonders in Gegenwart Anderer. Auskunft u. Prospekt gratis.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee H.

Kriegs - Bilder - Klischees

in großer Auswahl für Zeitschriften, Kalender, Werke etc.

Clichothek, Berlin 68.

Commission ✧ Einkauf.

F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

Besteht seit 1858.

Telegrammadresse: Ringofen

Originalringöfen, Zickzacköfen usw.
Anlagen für Ziegel-, Tonwaren-, Kalk- und Zementindustrie.

Friedrich Hoffmann (Ringofen Hoffmann)
Berlin-Friedenau ·· Kaiserallee 78.

Ludwig Burchard,

Berlin NW. 7,

zahlt beste Preise für alle Arten

Erze, Aschen und Rückstände

und erbittet bemustertes Angebot.

Vornehme Existenz.

10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Beratende Ingenieure

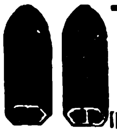
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.

Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Briefmarken

1001	versch. echte	Briefmarken	nur Mk. 11,—
2002	„	„	„ „ 40,—
4004	„	„	„ „ 210,—

1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.



Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche

werden beseitigt beim Gebrauch von **ges. gesch. Gehör-Patronen.** Aeußerst bequem zu tragen. — Im Gebrauch **unsichtbar.** Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen — **Prospekt** gratis und franko. **Hans Sieger, Bonn am Rhein.**

König-Ludwig-Quelle

Fürth-Nürnberg

Staatlich anerkannt.

Kohlensäurehaltige Kochsalzquelle. Zu Trinkkuren gegen Verdauungsstörungen, Leberkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Diabetes, Frauenkrankheiten.

Prospekte durch die Verwaltung gratis und franko!

Zu haben in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der

König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Yverdon (Neuenburger See)

Knaben-Institut La Villette.

Praktisches Studium der franz., engl. und ital. Sprache; Handelskorrespondenz in drei Sprachen, Buchhaltung und Mathematik. Beständige Aufsicht. Auskunft und Prospekte durch den Direktor. Knaben von 8 Jahren an werden aufgenommen.

Bad Kissingen

Natürliche Mineralwässer

Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.

Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein und Gicht-Leiden.

Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.

Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.

Kissinger Bitterwasser hergest. unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte u. unter Zugrundelegung der Originalvorschrift v. Liebig. — **Badesalz.** — **Bockleter Stahlbrunnen.** — Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften gratis. Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Bocklet.

Paulinzella i. Thür.

„Klosterruine“. Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: **Prof. O. Kühne in Godesberg am Rhein.**

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk

Ab Bremen:
Vegetabilisches Ei.
Vorzüglicher Eier-Ersatz von hohem Nährwert u. feinster Gelbfärbg. Rezepte gratis. **100 Packete M. 8.**
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

ALLgemein gilt **Nitragin** als unentbehrl. Impf-Dünger. Erzielt Höchsterträge bei Hülsenfrücht. u. Kleearten. Pro ha Mk. 11,—. Prosp. d. Agrikult. Dr. Kühn, Bonn 1a.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte **künstlerische** Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. **J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria,** Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

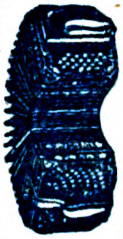
Aufspann-Apparate elektromagnetische, zum schnellen und sicheren Aufspannen für die verschiedensten Zwecke speziell an Werkzeugmaschinen. Elektro-Magnetische Ges. m. b. H., **Cöln-Ehrenfeld.**

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen **sämtlicher Metalle.** Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.



Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als **Wandschmuck** z. Einrahmen sow. a. **Malvorlagen** u. **Scheibenbilder.** Billige Massenartikel. Marken M & L, AM. AML

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst v. bedeutenden Künstlern Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse 5 kg. Dose z. Probe Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe Freiburg i. Br.

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Feldstecher
sowie alle opt. Artik. i. prima Ware. Reich-illustr. Katal. franco.
Optische Anstalt
Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**

G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien. Berlin O. 17.

Chirurgie-Glasinstrumente
Geräte u. Apparate zur Krankenpflege, aus Glas, Porzellan etc. Medizin und Bakteriologie.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90. Filial-Fabrik Laucha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen,
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien ▪▪ ▪▪
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke.
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisen-Ausscheider
elektromagnetische zum **Reinigen** der verschiedensten Materialien, feste u. flüssige. Zum Schutze der Mühlen, Zerkleinerungsmaschinen usw. Ferner zur **Wiedergewinnung** des Eisens aus Formsand, Schlacken, Abfällen usw.
Elektro-Magnetische Gesellschaft m. b. H. **Cöln**-Ehrenfeld.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinisch:
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen, Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere. G. m. b. H. Berlin N. 24. Oranienburgerstr. 38. Geg. 1907

SCHUTZMARKE ARMINIUS

FARBEN

Export aller Farben
Kunststeinfarben, Seifenfarben
H. M. Schmidt & Weber
Halle a. S. 3.

Farben für Cement, Handel und Industrie,
Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulafarbe''. Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig qm 5-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Fliegenfänger „Sumurum“
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache.
Chem. Fabr. **E. Reutter,** Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina'' Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht - Ges. Remscheid - Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co., Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse
für Pressungen bis 3 m Wassersäule. Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

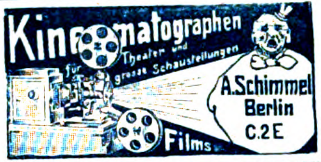
Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel. Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art

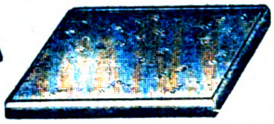
speziell
Tropengewehre.
EXPORT.
Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.
Kataloge gratis und franko.
Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**



Kinematographen
für Theater und grosse Schaustellungen
Films
A. Schimmel
Berlin
C. 2 E

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korkmatte Blanda

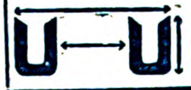


Beliebte Badevorlage aus Preßkork. Sehr fußwarm. Elegantes Aussehen. Verlangen Sie Liste H. über Exportartikel.
J. Sanner, Metzingen-B. (Württ.)

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

MALZ
Rudolf Briess,
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz“
Code A. B. C. 5th Edition.

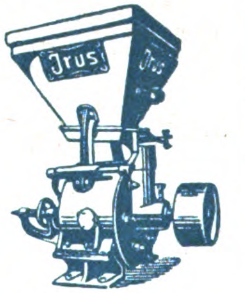
Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Milchwirtschaftliche
Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen
ASTRA
Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

Mineralwasserapparate für Hand- u Kraftbetrieb
in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S

Motorboote
in jeder Ausführung liefern
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Mühle
„JRUS“



Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle
Blas- u. Schlag-Instrumente
am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Kronen-
Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.
Preisliste frei.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim US
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis.

Papiergroßhandlung Moritz Enax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.,
Lengerich in Westfalen.

Papier-Stuck, Holzstoff-(Xylogenit-) Stuck, leichter Hart-Gips-(Cachirolin-) Stuck, Hohlkehlen, Leisten, Rosetten, Türverdachungen etc. in großartig. Auswahl u. allen Stilarten; leicht, hochplastisch, sauber, fast unzerbrechl., billig.
Richard Schreiber & Co.
Raschau, Erzgeb., Sachsen.
Anfrag. aus Argentinien, Paraguay u. Uruguay an die Herren Geo Michaelsen è hijo 196, Calle Balcarce, Buenos Aires, erbeten.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt
Nahler: BERLIN SW 11
Königgrätzerstr. 78

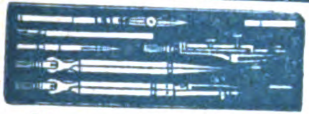
Pausleinen
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Photographische Papiere

Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direktkopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere
in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Bestandteile
jeder Art für
Pianos, Flügel, Orgeln
u. Harmoniums.
Preislisten auf Wunsch gern zu Diensten.
Felix Geyer, Eisenberg, Sachsen-Altenburg.

Präzisions-Reisszeuge

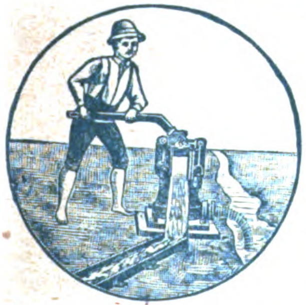


Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Diaphragma-Pumpen



für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder
gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg".

Schutz Samen Versand in alle Welt Marke

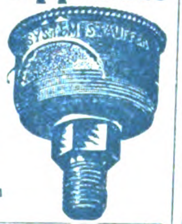
Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schlösser Türdrücker
Tür u. Fenster Verschlüsse
-sämtliche Beschläge-
Zeeckel & Achenbach Lübeck

Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen

---

Schuhspanner

Küko

verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhwaren für die Tropen
Schnürstiefel m. Sandlasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster,** Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschland.

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio"-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio"-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.,

---

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
Man verlange Prospekte!

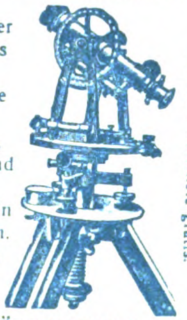
Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.

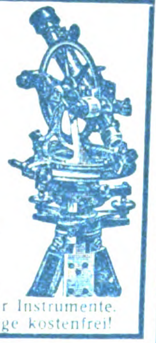
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.



Illustrierte Preisliste gratis.

Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg

Theodolithe
Boussolen
Nivellierinstrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!

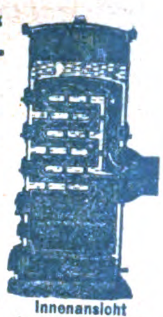


Tinten, konzentrierte, 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).

Otto Weber's
Trauermagazin Berlin W., Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg, Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

„**Tubalia**"
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tuballa" für Dampferzeugung.

Uhren Hausdieluhren Zimmeruhren mit feinst. Gongschlag.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
Schutzmarke

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten: Uhren mit 3/4 Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. bewegl. Fig.

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen, Ruhig. Gang, Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. Einrichtungen liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen.

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc.
Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. Carl Lampmann Söhne (gegr. 1830), Köln-Ehrenfeld.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte
Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Stanlolfabrik Eppstein i. Taunus.

DEUTSCHE RUNDSCHAU

Herausgegeben von **Bruno Hake.**

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) in Berlin W. 35.

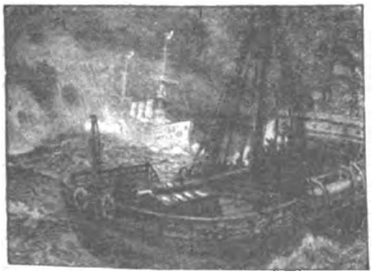
INHALT DES DEZEMBER-HEFTES 1914:

Hermann Hesse, Knulps Ende. Erzählung.
Emil Ermatinger, Neue Briefe aus Gottfried Kellers Frühzeit.
Wilhelm Schäfer, Lebenstag eines Menschenfreundes. Roman.
Frederico Hermanin, Die neuesten Ausgrabungen und Entdeckungen auf dem Palatin.
Friedrich Lenz, Die wirtschaftlichen Voraussetzungen des modernen Krieges.
Mela Escherich, Lukas Cranach.
Graf Ilja Tolstoi, Meine Erinnerungen.
Weihnachtliche Rundschau. Literarische Notizen u. Neuigkeiten.

PREIS DES HEFTES .. .. Mark 2.50.

Schönster Wandschmuck
für Wohn-, Arbeits- und Vereinszimmer

5. Oskar Popp, Der Ostpreußen Dank an ihren Befreier (Generalfeldmarschall v. Hindenburg)



7. Hans Hartig „Die Emden!“

Acht Original-Künstlersteinzeichnungen

Aus eiserner Zeit.

Jedes Bild 30×41 cm. * Jedes Bild 2,50 M.

Bis Weihnachten bestellt: Vier Bilder (1-4 oder 5-8) nur 9,60 M. und **einen feinen Gold-Wechselrahmen in Kiste umsonst.**

Am 8. Dezember erscheinen zunächst:

1. Reihe:	**2. Reihe:**
1. Brendel, Es braust ein Ruf wie Donnerhall	5. Popp, Der Ostpreußen Dank an ihren Befreier
2. Brendel, Stilles Heldentum	6. Popp, Die Sieger von Antwerpen
3. Popp, Auf Vorposten an der Maas	7. Hartig, „Die Emden!“
4. Plontke, Gebet vor der Schlacht	8. Popp, Weihnachten in Feindesland

Hier haben vier Künstler von Ruf und höchsten Auszeichnungen die hohen geistigen, seelischen und sittlichen Kräfte unseres Volkes künstlerisch zum Ausdruck gebracht und damit **Kulturdenkwürdigkeiten von bleibendem Wert** geschaffen, die auch in schwerer Zeit erhebend und erbauend wirken

Künstler und Verlag geben Gewähr dafür, daß es sich hier nicht um Gelegenheitskitsch, sondern um wirkliche Kunst handelt.

Bestellungen sind zu richten an:
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen** Postfach 248

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1685 [51]

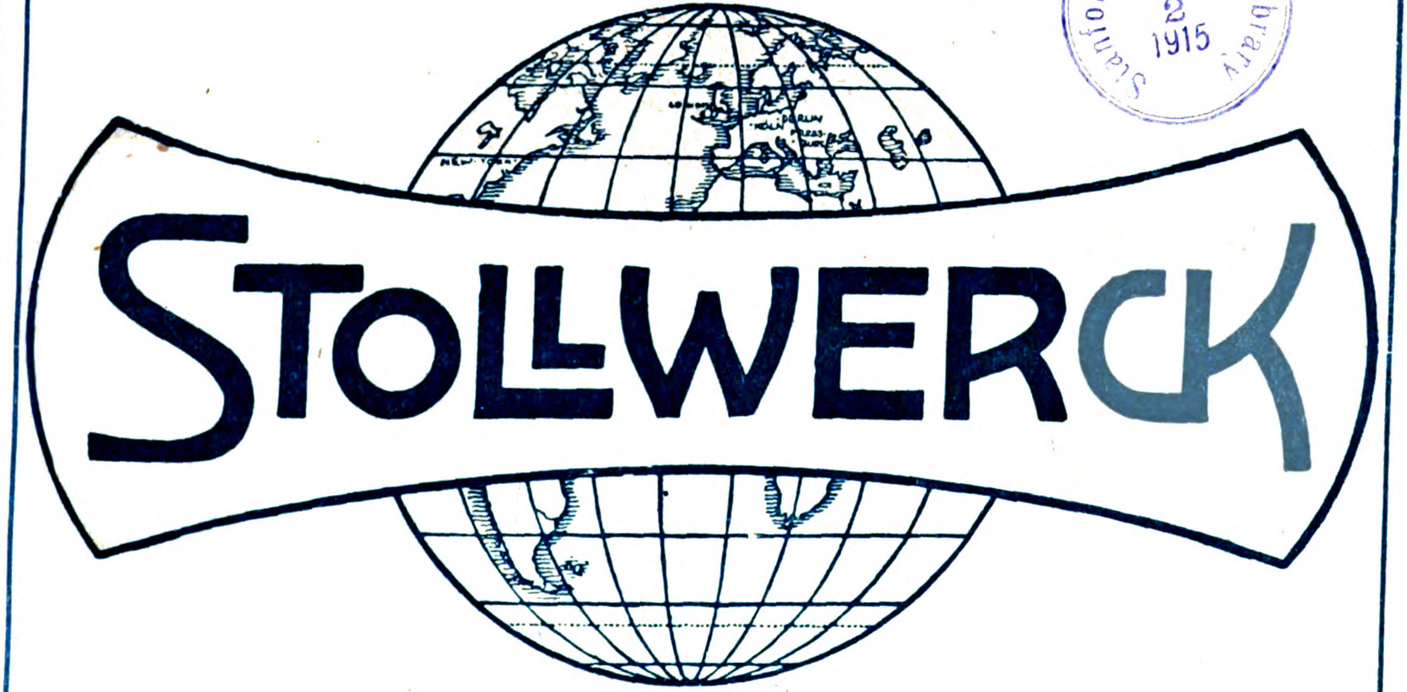
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 17. Dezbr. 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

Stanford University Library
MAR 2 1915



KAKAO

STOLLWERCK

SCHOKOLADE

Anlagen zur Erzeugung von

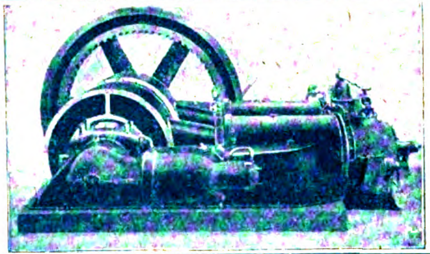
Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen
Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas" Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.



DIESELMOTOREN

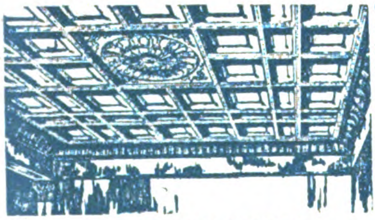
Zweitakt - Rohölmotoren ▪ Sauggasmotoren

Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.

. . . . . . **Höchste Auszeichnungen!** . . . . . .

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika

Ballistol Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. **verhindert chemisch** u. **selbsttätig** die **„Nachschläge"** in d. **mit Nitratpulver beschossenen Waffen.** Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol **schützt Eisen** und **Stahl** (Läufe u. Schloßteile) **absolut gegen Rost, sogar tagelang unter Wasser.**

Rallistol ist das **beste Wundöl,** tötet sofort alle **Eiter-**, sowie **Typhus-** und **Cholera-Bazillen.** — Sofortiger Erfolg bei **Insektenstichen, Wundlauf** (Füße, Wolf), **Durchreiten, Wunddruck** (Pferde), **Schweißfüßen, Verbrennungen** etc.

Ballistol ist das **beste Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw

Ballistol ist auch das ideale **Reinigungs-** und **Rostschutzmittel** für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko.
In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

ORIGINAL
VICTORIA

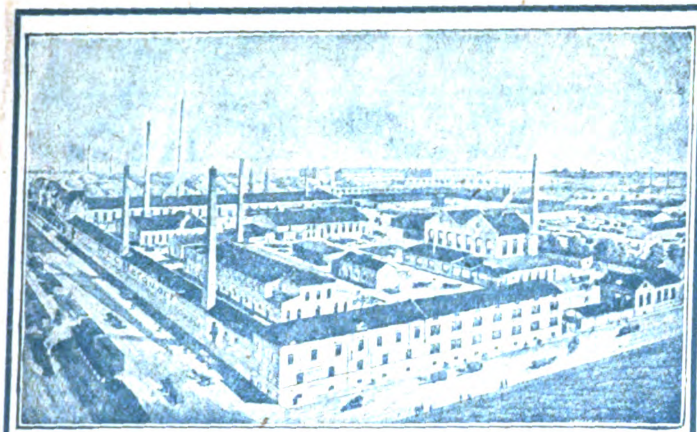
NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen
allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.

Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.

Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.

Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten. Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol“ (Chiralkol). Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Pollantin

D.R.Patent und Wortschutz

Spezifisches Heilserum gegen

Heufieber

Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

Gustav Liebig, Zeitz, Prov. Sachsen
Harmoniumfabrik (Druck- und Saugluft).
Jede Größe in erstklassiger Ausführung.
— Geeignete Vertreter erwünscht. —
Weltausstellung für Bauwesen Leipzig 1913 **„Goldene Medaille“.**

Waffen.

H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten.
Gegründet 1876. Kreiensen (Harz) E. Gegründet 1876.

Moderne Jagd-, Kriegs- und Luxuswaffen.

Burgsmüller's Weitschußflinten über 80% Treffer!
Großkalibrige Gewehre für Tropenwild.
Munition. Ladegeräte. Jagdutensilien.
Raubtierfallen. Komplette Jagdausrüstungen.
Repetierpistolen. Revolver.
Export nach allen Ländern der Erde.
Illustrierter Exportkatalog in vier Sprachen.

-Abel-Auto-Leder Marke „Alca“
Ges. gesch. Marke

Auto-Leder, Leder für Waggon- und Schiffsausstattungen
fabriziert
Carl Abel
Lederfabrik
Mülheim-Ruhr-S.

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste,
Briefumschläge aller Art,
Karton, weiß und farbig,
Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten,
Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere,
Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie,
Moderne Umschlagpapiere usw.

M. Mayer,
Coblenz-Lützel.
Fabrik gegründet 1862. Export.
600 Arbeiter. 18000 ☐m gedeckter Arbeitsraum.

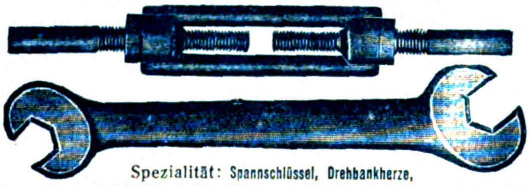
Das Echo

Organ der Deutschen im Auslande

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt **„Das Echo“**. Inserat-Berechnung kostenlos. Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. Während seines 33jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Verlag J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW. 11.

Schöneweiss & Cie., G. m. b. H., Hagen i. Westf.
Grösste Gesenkschmiederei Deutschlands.

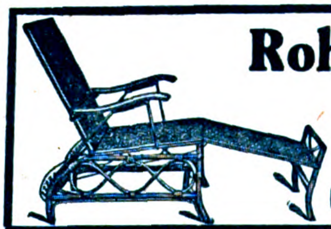


Spezialität: Spannschlüssel, Drehbankherze, Schraubenschlüssel, Gesenkschmiedestücke in jeder Größe, nach Modell oder Zeichnung, aus Eisen oder Stahl.

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten **München,** Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 4260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder. Unverlierbare Benagelung und wasserdicht. Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis. Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon. **Militärstiefel** u. **Gamaschen** in groß. Auswahl. **Orthopäd Schuhe nach ärztl. Vorschrift.** Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags.



Rohr-Liegestühle

Rücklehne und Armlehnen gleichzeitig, auf bequeme Weise in jede Lage einstellbar • SPEZIALITÄT.

Carl Hochherz, Troisdorf b. Cöln.

Export nach allen Weltteilen.

Klingers Reflexions

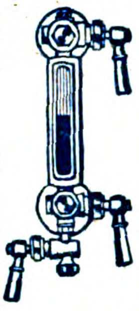
Wasserstands-Anzeiger

Ueber **500000** Stück im Betriebe

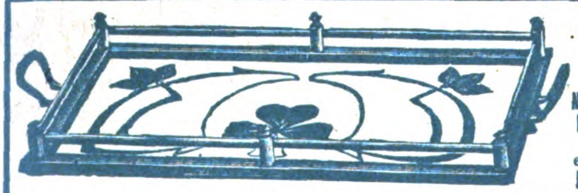
Wasserstand schwarz, Dampfraum weiss.

Größte Betriebssicherheit

Rich. Klinger, Gumpoldskirchen b. Wien
G. m. b. H.
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam



Gütermanns
DIE BESTE
Gütermann & Co
Gutach Breisgau
SCHAPPE-NAH-SEIDE
Nähseide
Im Gebrauch die billigste!



Servier-tabletts mit Nickelrahmen, Nickelgalerie und Glaseinlagen mit Handmalerei.

Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik metallbekleideter Holzkehlleisten.

Angebote und Gesuche.

ÜBERSEEISCHE IMPORT & EXPORT Co. RUPP & RIGG
Telegramm-Adresse: Orinoco. **FRANKFURT a. M.** 22 Weserstraße 22 A. B. C. Code 5 th. Ed.
kaufen stets bei ausreichender Bemusterung in größeren Quantitäten: **Rohprodukte aller Art, Hörner, Felle, Gummi, Schellack,** sodann insbesondere **rohe Edelsteine u. Halbedelsteine, Perlen, Erze, Graphit, Glimmer, Asbest, Mineralien etc.**
Sofort nach Eröffnung der übers. Verbindungen erbitten wir telegraphische Offerten.

Vornehme Existenz.
10—20000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. **täglich. Haush.-Massenartikel.** Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d Bl. u. **R. H. 50.**

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

Tuche Engros Export
Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte ich möglichst *genaue* Angaben des Preises und der Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.
Carl Hofmann, Bochum 20.

Blattgold :-: Blattmetall
Rollengold für alle Branchen.
Größte Leistungsfähigkeit d. mechanisch. Schlägerei. Concurrenzfähigste Preise.
Export. Gegr. 1830.
Telegr.: Goldmüller.
Ferdinand Müller, Dresden-e Schlüterstr. 29.

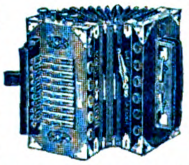
Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonial-masch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik gegründet 1846.

Harmonicas-Fabrik mit elektr. Betrieb.
Traugott Schneider & Co., Nachf.
Brunndöbra Sachs. Gegr. 1834.
Export nach allen Ländern.



Specialitäten:
Magdeburger Accordeons
Wiener Accord.
Blas-Accordeons
Kinder-Accord.
Mundharmonik.
Concertinas.

WEGELIN & HÜBNER, Halle a. d. Saale
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Aktiengesellschaft.

Maschinen und Apparate für die Chemische sowie die Zucker-Industrie

Extraktionsapparate für alle Oelfrüchte.
Destillierapparate für verschiedene Zwecke.
Filterpressen in Holz, Eisen und Bronze.
Wasserpumpen, Luftpumpen, Kompressoren.

Eis- u. Kühlmaschinen, auch für die Tropen.
Verdampfapparate für Salpeterfabriken usw.
Fettsäure- und Glyzerin-Destillationen. ::
:: :: Dampfmaschinen und Dampfkessel. :: ::

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges. — Deutschland und der Welt-Pelzmarkt. — Export-Industrie im Kriege. — England und die Schweiz. — Ein Opfer der deutschen Sache in England. — Unaufhörliche englische Chikanen. — Briefwechsel der Redaktion. — Warenmarkt und Börse.

Die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges.

Die unter dem genannten Titel vor zwei Monaten von dem Präsidenten der Bremischen Handelskammer, Herrn A. Lohmann, herausgegebene Schrift*) hat ein ganz ungewöhnliches Aufsehen gemacht, wodurch sie aus einer Legion anderer hervortritt.

Von Körperschaften und Privatpersonen wie auch von volkswirtschaftlichen Zeitschriften wird viel Anerkennung über das beweiskräftige Zahlenmaterial sowie über seine lichtvolle Gruppierung ausgesprochen. Wir können uns nicht versagen, den letzten Abschnitt daraus wiederzugeben, der den Sondertitel führt:

„Die Einwirkung des Krieges auf die englische Welt-Finanzwirtschaft.“ Er lautet:

England hat bis zum Ausbruch des Krieges seine eigenen Importe und Exporte ganz finanziert und die Exporte des Kontinents zu ⅔, die Importe zu etwa der gleichen Höhe. Nehmen wir nur einmal an, daß vom Kontinent über England nur die Hälfte der Importe und Exporte nach resp. von dem überseeischen Ausland finanziert sei, so ergibt sich folgendes Bild:

Der eigene englische Export und Import nach dem überseeischen Ausland einschließlich seiner Kolonien aber ohne Europa betrug in 1911: Import 6329 Mill. M., Export 5922 Mill. M., oder zusammen 12 251 Mill. M. Es betrug der überseeische

	1911		1912	
deutsche Import	4 014	Mill. M.	4 673	Mill. M.
„ Export	2 037	„ „	2 213	„ „
oder zusammen	6 051	Mill. M.	6 886	Mill. M.

oder rund 7 000 Mill. M.
(ohne Edelmetalle).

Wenn man die Ein- und Ausfuhr der Staaten Österreich, Belgien, Frankreich und Rußland von Übersee mit der gleichen Höhe annimmt wie Deutschland, und da diese Länder, ebenso wie Deutschland, ihre finanziellen überseeischen Transaktionen vollauf zu ⅔ über England leiten, so muß man die gleiche Zahl berücksichtigen wie von Deutschland, zusammen also

Deutschland	7 000 Mill. M.
die übrigen kriegführenden Kontinental-Länder	7 000 „ „
mithin rund	14 000 Mill. M.

Ohne Berücksichtigung des englischen Imports und Exports betragen die Zahlungsverpflichtungen der anderen kriegführenden Nationen (Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich und Rußland) eine Summe von 14 000 Millionen Mark nach und von Übersee.

Dieses ist der Jahresumsatz.

Hiervon vorsichtig angenommen nur die Hälfte finanziert über England in 3 Monats-Tratten = 7000 Millionen Mark, so war zur Zeit des Ausbruchs des Krieges bei englischen Banken, Privatbankiers und sonstigen Akzepthäusern gezogen der vierte Teil obiger Summe, rund 2000 Millionen Mark.

Diese Tratten liegen nun sämtlich akzeptiert, aber unbezahlt, in London, während die Werte zum größten Teil bereits im Auslande angekommen sein dürften. Nur das Moratorium schützt die Privatbankiers und Banken Londons vor dem Ruin, denn es ist den Deutschen und Österreichern verboten, diese Verpflichtungen nach England zu bezahlen; die Franzosen, Belgier und Russen können es aber nicht, und noch lange nach Friedensschluß werden diese Summen den englischen Finanzmarkt auf das schwerste zerrütten.

Es kommt aber ferner hinzu, daß in England auch der Markt gewesen ist zum Unterbringen fast sämtlicher überseeischen und eines Teiles der europäischen Anleihen, soweit sie nicht in Deutschland und Frankreich eine Unterkunft fanden.

Um das letztere vorweg zu nehmen, so sind in Frankreich placiert die sämtlichen, oder fast sämtliche russischen Anleihen

im Werte von	20 336 Mill. M.,
wozu die eigenen französischen Anleihen kommen im Betrage von	26 046 „ „
zusammen	46 382 Mill. M.

bei nur 4 Proz. p. a. eine Zinsforderung von 1855 Mill. Mark im Jahr. Hierzu die Schulden der Türkei, Griechenlands, Bulgariens, Rumäniens und ein Teil der italienischen Schuld, der spanischen, portugiesischen usw., welche auch zum Teil jetzt unbezahlt bleiben dürften, und die Stadtanleihen Frankreichs, so daß, soweit Frankreich in Frage kommt, die ausfallenden Einnahmen bereits ganz ungeheuerlich sind.

In England selbst sind hauptsächlich placiert zunächst die Schulden seiner eigenen Kolonien und die des Mutterlandes. Die Staatsschulden betrugen im Jahre 1911 in England 13 245 Mill. M., Vorder-Indien 6063, Afrika 2345, Australien 5769, Neu-Seeland 1688, Canada 1360, Britisch-West-Indien 122, zusammen 30 592 Mill. M. zu 4 Proz. oder 1220 Millionen Mark.

Rechnet man hierzu einen erheblichen Teil der Schulden von Mexiko mit 901 Mill. M., Guatemala mit 129, Salvador mit 42, Nicaragua mit 33, Honduras mit 459, Costa Rica mit 60, Domingo mit 80, Haiti mit 159, Argentinien mit 3600, Bolivien mit 87, Brasilien mit 5925, Columbien mit 66, Paraguay mit 54, Chile mit 2044, Peru mit 179, Uruguay mit 579, zusammen 14 397 Millionen Mark, und hiervon vorsichtigerweise nur die Hälfte mit rund 7000 Millionen Mark, so sind in England an eigenen und überseeischen Staatsschulden placiert rund 37 000 Millionen Mark, zu nur 4 Proz. eine Zinseneinnahme, auf die England rechnen muß, von 1480 Millionen Mark.

---

*) Wird unentgeltlich abgegeben durch Carl Schünemanns Verlag, Bremen.

Hierzu noch ein Teil der Anleihe von Japan und China, und namentlich die großen Anleihen der amerikanischen, kanadischen, russischen und anderen Eisenbahnen und Erwerbsgesellschaften und Städte, deren Zinsdienst bereits stark und durch die Dauer des Krieges immer mehr in Frage gestellt wird, so wird man begreifen, was die Fortdauer des Krieges für den englischen Finanzmarkt im 20. Jahrhundert bedeutet, Zahlen, die vor 100 Jahren zur Zeit des 20jährigen Krieges gegen Napoleon I. gar nicht in Frage standen.

Man kann getrost sagen, daß, wenn die Staatsschulden, welche in England placiert sind, 37 000 Millionen betragen haben, die Schulden der überseeischen Städte- und Privatgesellschaften in England mindestens die gleiche Summe betragen, so daß London angewiesen ist auf eine Zinseinnahme einer Kapitalanlage von rund 75 000 Millionen Mark oder mit nur 4 Proz. eine jährliche Zinseinnahme von 3000 Millionen Mark, von denen ein ganz erheblicher Teil ausbleiben wird, wenn drüben die Rohprodukte nicht mehr zu verkaufen sind.

Auf Veranlassung Englands haben jetzt Frankreich, Belgien, Rußland und die edlen Bundesgenossen, der Mordstaat Serbien und die gelbe Hyäne des Stillen Ozeans, Japan, sowie Montenegro feierlich erklärt, daß sie nur gemeinsamen Frieden schließen werden. Um noch ferner aufzutrumpfen, erklärt Mr. Asquith, daß, nachdem von den ersten 100 000 Söldnern Englands, um mit Moltke zu reden, auf den Gefilden von St. Quentin 20 000 durch die deutschen Truppen „arretiert“ worden sind, Deutschland bekämpft werden müßte, bis es niedergerungen sei, einerlei, ob der Krieg zwanzig Jahre dauere, wobei hauptsächlich die Soldaten Frankreichs und Rußlands nach bewährtem englischen Muster eingesetzt werden, damit Englands Flotte und Armee stark bleibt auch nach dem Kriege.

Dieser Ausspruch dürfte durch obige Zahlen seine Widerlegung finden. Ich habe ihm nichts hinzuzufügen, eine Gegendrohung Deutschlands ist überflüssig.

Wir kämpfen und ringen um unsere Existenz, wir kämpfen um das, was unser Kaiser und seine Minister, gestützt auf ein wohlgerüstetes Heer und eine starke Flotte, in den letzten 40 Jahren dem deutschen Volke als Segen gebracht haben. Wir kämpfen um einen dauernden Frieden Europas zum Heil der Welt!

Umgeben von Feinden auf allen Seiten mit nur einem Bundesgenossen, Österreich-Ungarn, an unserer Seite, für deren Freiheit und Kultur gegen russischen und asiatischen Barbarismus wir im Namen Europas das Schwert gezogen haben, umgeben von Lügen, die auf den monopolisierten britischen Kabellinien in die Welt hinausposaunt werden, bleiben wir fest im Gottvertrauen auf den endgültigen Sieg der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und wissen, daß das neutrale Ausland nach Bekanntwerden der Tatsachen nach Friedensschluß dem überfallenen Deutschland Gerechtigkeit zuteil werden läßt.

Deutschland und der Welt-Pelzmarkt.

Unter diesem Titel bringt die russische Zeitung „Rjetsch“ einen Aufsatz, dessen Inhalt auch für uns von besonderem Interesse ist.

„In der Kommission der Reichsduma für wirtschaftliche Angelegenheiten ist von W. S. Wostrotin und anderen Vertretern Sibiriens die Frage aufgeworfen worden, wie die Verlegung des Pelzmarktes von Leipzig nach Moskau oder nach einer anderen russischen Handelszentrale durchführbar sei. Die Anregung hierzu ging von dem sibirischen Führer des Pelzhandels, A. J. Gromowoi, aus. In Sibirien sowohl wie in Amerika und in West-Europa habe ich die Pelzindustrie studiert und möchte daher sagen, was uns fehlt, um den Pelzmarkt von Leipzig nach Rußland zu verlegen.

Leipzig ist aus drei Gründen der Mittelpunkt des Pelzhandels mit einem Umsatz von über 50 Millionen Mark geworden. Zunächst sind nirgends, als in Deutschland die Kreditverhältnisse zu solch einer umfassenden Entwicklung gelangt. Nirgends erreichte ferner die Pelzbearbeitung eine derartige Vollendung, wie sie Leipzig oder Hamburg aufzuweisen vermag. Die deutschen Märkte haben es sodann verstanden, Moden für gewisse Pelzarten einzuführen und dadurch künstlich eine Preissteigerung für Pelzwerk niedrigeren Wertes zu erzeugen.

Die Großfirmen in Leipzig machen ihre Einkäufe auf den Jahrmärkten in Irbit und Nyschny-Nowgorod. In Leipzig wird die Ware verarbeitet und gefärbt, und so gelangt sie in veränderter Form, zum doppelten Preise und mit hohem Zoll belastet wieder nach Rußland. Leipzig verdient sowohl an der Verarbeitung, als an dem Zwischenhandel des Pelzes. Um diesen Zwischenhandel auszuschalten, müßte unsere Fertigkeit in der Bearbeitung und im Färben des Pelzes hinter der deutschen nicht zurückstehen. Wir werden jedoch von der Konkurrenz nur in der Bearbeitung einer Pelzart — des Fees — nicht erreicht, ebenso wie die Engländer in der Bearbeitung des Robbenfells. Alle anderen Pelzarten erfahren in Deutschland die beste Behandlung. Viele Mittel hierzu sind ein Geheimnis der Meister. Für einige Stadien der Bearbeitung sind Maschinen erforderlich. Das Bestreichen des Fells mit einem säuerlichen Gerbstoff, durch den die Weichheit des Pelzes vermindert wird, ist bei den deutschen Kürschnern nicht üblich. Mit Hilfe von Maschinen entfernen sie die Fett- und Schmutzteile von dem Fell, und seine weitere Reinigung erfolgt durch Dampf, während das Ausklopfen mit dem Stock, wie es bei uns geschieht, abgelehnt wird. Durch die sorgfältige Säuberung mit Maschinen wird das feine seidenartige Pelzhaar erzielt.

Noch mehr Geschicklichkeit entfalten die Deutschen im Färben des Pelzes! Durch die chemische Zusammensetzung der Färbemittel, die ebenfalls in der Hauptsache ein Geheimnis bilden, ist dafür gesorgt, daß die Haare weder an Feinheit, noch an Weichheit etwas einbüßen. Das ist die Ursache, warum unsere Pelzhändler nach Leipzig reisen, um unsere eigenen Pelze in verbesserter Form dort anzukaufen. Auch in New York ist mir gesagt worden, daß die amerikanischen Pelzhändler erfolglose Versuche gemacht hätten, mit der deutschen Bearbeitung und Färbung des Pelzes zu konkurrieren.

Noch erstaunlicher ist es, daß unsere Pelzhändler in Leipzig auch unbearbeiteten sibirischen Pelz kaufen, anstatt es in Moskau, Nyschny oder Irbit zu tun. Das ist eine Folge des bei uns teuren und wenig entwickelten Kredits. Durch Vertrauen und Kreditzugänglichkeit ziehen die Deutschen auch die russischen Käufer heran, die für etwa 20 000 Rubel einen Abschluß von 200 000 bis 300 000 Rubel in Leipzig machen können. Der russische Kaufmann zahlt 10 Proz. für die Vermittlung und 10 Proz. für den Kredit, den er aber in weitem Umfange genießt. Die deutschen Firmen rechnen davon 6 Proz. für das Risiko. Freilich ist ein Risiko dabei stets vorhanden, aber es wird meistens wett gemacht durch die Höhe des Umsatzes.

Auf den Leipziger Markt kommt auch Pelzwerk aus Britannien und den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Nach der Bearbeitung in Deutschland werden die Pelze in Europa und auch in Amerika verbreitet. Zwischen dem Leipziger und Londoner Markt bestehen große Unterschiede. Der Engländer will ganz sicher gehen und seinen Verdienst ohne Risiko einheimsen. Für die großen Pelzauktionen in London wird die Ware in Amerika, Kanada, Australien und anderen Ländern angekauft. Die Agenten der großen englischen Firmen geben zwar auch einen gewissen Kredit, aber nur gegen Unterpfand und im Umfange von 75 Proz. des Güterwertes. Auf den Auktionen wird im allgemeinen per Kassa gehandelt. Und wenn ein Kredit für gewisse Prozente gewährt wird, so haftet die Ware doch für ihre völlige Auslösung vom Lager. Die Auswahl erfolgt dabei sorgfältiger. Auch die auf der Londoner Auktion erstandenen amerikanischen, kanadischen und australischen Felle gehen nach Leipzig, um dort verarbeitet zu werden. So ist Deutschland, ohne selbst Pelze im eigenen Lande oder in seinen Kolonien zu haben, dennoch zum Weltmarkt für Pelz geworden!" W. J.

Export-Industrie im Kriege.

Der Vorsitzende des „Verbandes der Aussteller der Leipziger Engrosmesse", Herr M. Löffler, Altona, schreibt der *Berliner Morgenpost:*

Die Industrien, welche auf der Leipziger Messe hergebrachterweise ausstellen, sind durchweg Produktionsgruppen, welche ihre Erzeugnisse nicht nur auf dem einheimischen Markte absetzen, sondern die im weitesten Maße auch auf die Ausfuhr angewiesen sind. Die anfängliche Bestürzung wegen des Abschneidens der Ausfuhr nach dem größten Teile der überseeischen Absatzgebiete hat jedoch allmählich einer kühleren Betrachtung der Lage Platz gemacht. Ist auch der Absatz nach dem feindlichen Auslande zurzeit nahezu gänzlich unterbunden, so haben diese Industrien doch alle möglichen Anstrengungen gemacht, die Ausfuhr nach den neutralen Staaten zu erhalten. Kann dieses nicht über die abgeschnittenen deutschen Seeverkehrswege geschehen, so bemühen sich die Industriellen und die Handelskörperschaften, andere Wege zu finden und nachzuweisen Das ist freilich ein nur spärlicher und sehr unzulänglicher Ersatz; denn es fehlt an jenen Plätzen die direkte regelrechte Bearbeitung des überseeischen Marktes, und die Vergiftung der Volksstimmung durch das Lügengewebe, mit welchem England die ganze Welt überspannt, steht hemmend im Wege. Aber es wird doch immerhin eine Verbindung mit den Märkten aufrecht erhalten, und die Wahrheit über die wirkliche Kriegslage in Europa dringt allmählich durch.

Am stärksten ist aber in den Industrien die Befürchtung, daß die feindlichen und neutralen Staaten, die einen ungehinderten Zutritt zu den überseeischen Märkten haben, sich während des Krieges dort das bisherige Absatzgebiet der deutschen Industrie dauernd erobern könnten. Wir sind der Ansicht, daß diese Furcht eine übertriebene ist. Zunächst ist die Lage der englischen Industrie zurzeit durchaus keine so ruhige, daß sie große Ausfuhrgeschäfte machen kann, und die Situation in England wird immer bedrängter werden. Die Vereinigten Staaten aber waren, wie England, bisher schon unser Konkurrent auf den in Frage kommenden Gebieten. Wo die Überlegenheit unserer Industrie auf den überseeischen Märkten infolge der billigeren und qualitativ besseren Waren bisher vorhanden war, hat man diese auch nach dem Kriege nicht vergessen, und gerade der Vergleich mit den Konkurrenzerzeugnissen im Gebrauch wird den Konsumenten zu den früher gekauften Waren erst recht zurückführen. Dann aber kann es sich doch nur bei Stapelartikeln um eine erhebliche Konkurrenz handeln, bei Spezialartikeln ist eine solche in der Zeit von einem oder zwei Jahren — länger wird ja doch hoffentlich der Krieg nicht dauern — nicht gut möglich. Um darin konkurrieren zu können, dazu gehört eine jahrelange spezielle Vorbereitung.

Dann aber, das ist sehr zu beachten, ist die Kaufkraft in den meisten überseeischen Ländern durch den Krieg sehr geschwächt, so daß dort der Bedarf auch ein wesentlich geringerer ist, als in normalen Zeiten. So stehen z. B. die südamerikanischen Staaten zurzeit unter einem wirtschaftlichen Drucke, der größer ist als bei uns. Sie sind nicht in der Lage, in der gewohnten Weise ihre Rohprodukte zu ausreichenden Preisen nach Europa abzusetzen und ermangeln deshalb der Kaufkraft. Auch aus den Vereinigten Staaten, welche an und für sich das kapitalkräftigste Land der Welt sind, kommen Klagen über mangelnden Absatz der Rohprodukte, außerdem wird gerade von dort gemeldet, daß an Stapelartikeln die Lager noch gefüllt sind. Man greift deshalb auch dort nur notgedrungen zu Ersatzfabrikaten.

Aber selbst, wenn es der englischen und amerikanischen Industrie gelingen sollte, einen Teil des bisherigen deutschen Absatzes auf den überseeischen Märkten an sich zu reißen, so haben wir das feste Vertrauen zu der deutschen Industrie, daß sie diese Gebiete bald wieder erobern wird. Man hat drüben die deutschen Erzeugnisse doch niemals wegen der schönen Augen der Deutschen gekauft, sondern doch nur darum, weil der deutsche Industrielle kulanter war und sich den jeweiligen Verhältnissen besser anzupassen verstand als die Konkurrenz, besonders die Engländer. Diese Überlegenheit wird der deutsche Industrielle und Kaufmann sich auch nach dem Kriege bewahren und sicher noch verstärken. Bei einem günstigen Ausgang des Krieges wird die deutsche Industrie ihre jetzigen Verluste nicht nur einholen, sondern gewaltig an Ausdehnung auf dem Auslandmarkt gewinnen.

England und die Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat veröffentlichte jüngst einen ausführlichen Bericht über seine Maßnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität. Dieser Bericht wirft neues Licht auf das Verhalten Englands gegen die Neutralen und insbesondere gegen die Schweiz. Wäre man nicht daran gewöhnt, von den Briten jeden Rechts- und Neutralitätsbruch eo ipso zu erwarten, so müßte man überrascht sein von der Tatsache, daß der englische Größenwahnsinn nicht den geringsten Anstoß nimmt, die Schweiz, die, was jeder rückhaltlos anerkennen wird, als Staat mit Argusaugen über die wirkliche Einhaltung der Neutralität wacht, in der infamsten Weise zu brüskieren und in ihren unbestreitbaren Rechten zu kränken.

Der interessante Bericht des schweizerischen Bundesrats, den wir im *Berner Tagblatt* finden, erläutert die einschlägigen Vorgänge mit folgenden Worten:

„In Deutschland lagerten bei Kriegsausbruch große Quantitäten Getreide für schweizerische Rechnung; ein Teil war rheinschwimmend, ein anderer seeschwimmend mit Bestimmung Rotterdam. Alle diese Posten kaufte der Bundesrat für Rechnung des Bundes, so daß dank dem Entgegenkommen Deutschlands über 3200 Wagen eingeführt werden konnten. Das nach Rotterdam seeschwimmende Getreide wurde von England angehalten und versteigert; da es nicht gelang, dieses Getreide in natura ausgeliefert zu erhalten, wurde der englischen Regierung Rechnung gestellt. Der Weg über Rotterdam-Rhein war aber infolge der seitens der englischen Regierung eingenommenen Haltung leider auch für die Zukunft verschlossen, doch gelang es dem Bundesrat durch freundschaftliche Verständigung mit der italienischen Regierung, den Transit über Genua ungestört zu erhalten.

Da die für den schweizerischen Staat bestimmten Getreidesendungen vor Beschlagnahme sicherer waren als die vom Handel bezogenen, kam es zu einer Art Getreidemonopol des Bundes, wenn auch formell der Import nie monopolisiert wurde."

Der Bericht spricht dann über die von der Bundesregierung zur Sicherung des Imports und Exports getroffenen Maßnahmen und sagt im Anschluß daran:

„Die Lage der Neutralen ist im gegenwärtigen Krieg nach zwei Richtungen ganz wesentlich verschlechtert worden im Vergleich zu demjenigen, was man bisher als durch die Londoner Seerechtserklärung gedeckte und bestätigte völkerrechtliche Gemeinansicht betrachten durfte. Einmal ist der Inhalt der sog. relativen Konterbande erweitert worden, in zweiter Linie wird der Grundsatz nicht mehr anerkannt, daß die neutrale Flagge die Ladung deckt und daß die für neutrale Häfen und neutrale Länder bestimmte Ware dem Durchsuchungs- und Beschlagnahmerecht nicht unterliegt. Der Bundesrat hat nicht ermangelt, die den Neutralen zukommende Rechtstellung diesem Vorgehen einzelner kriegführender Staaten gegenüber nach Kräften zu wahren. Infolge der erwähnten Verständigung mit Deutschland konnten übrigens auch die Lücken ausgefüllt werden, die nicht bloß in industriellen Betrieben, sondern allen seit Jahren ergangenen Aufforderungen zum Trotz auch in einer Reihe von Kantonen und Städten in der Versorgung der öffentlichen Betriebe und Anstalten mit Kohle bei Ausbruch des Krieges leider festgestellt werden mußten."

Der letzte, von uns gesperrte Satz, enthält den nicht mißzuverstehenden Hinweis, wo die Schweiz in der Tat Entgegenkommen gefunden hat.

Das Ganze beweist aufs neue, daß sich England den Teufel um die Rechte der Neutralen schert, wenn es seinen Vorteil dabei findet. Dem Deutschen Reich wird aber auch das „Berner Tagblatt", trotz seiner Ansicht über den angeblichen Bruch der belgischen Neutralität, bestätigen müssen, daß die Reichsregierung peinlichst alles vermeidet, was neutrale Staaten, deren Neutralität sich wirklich ehrlich und aufrichtig erweist, verletzen, oder in ihren berechtigten Ansprüchen beeinträchtigen könnte.

Ein Opfer der deutschen Sache in England.

Der bisherige Kaiserl. deutsche Konsul Adolf Ahlers in Sunderland, der naturalisierter Engländer ist, wurde kürzlich in Durham des Hochverrats angeklagt und zum Tode verurteilt. Die Anklage wurde darauf begründet, daß Ahlers nach Kriegsausbruch, obwohl sein Konsularamt dadurch erloschen war, die waffenfähigen Deutschen seines Bezirks aufforderte, sich auf dem Konsulate zu stellen und davon achtzehn deutschen Reservisten zur Abreise verhalf. Ahlers gab die Tatsachen mit den Worten zu: „Ich bin naturalisierter Engländer, aber natürlich Deutscher im Herzen geblieben." Der Richter konnte auf Grund der Hochverratsgesetze nur dieses Urteil aussprechen. Falls es vom Appellationsgericht bestätigt werden sollte, so wird, wie gemeldet wird, der Minister des Innern das Todesurteil in Zwangsarbeit oder Gefangenschaft umändern. In jedem Falle bleibt das Vorgehen Englands gegen Ahlers, der schließlich doch nur seine Pflicht getan, ein barbarisches und kulturwidriges. Bei der kommenden Abrechnung wird auch dieses ganz im britischen System liegende Vorkommnis nicht unberücksichtigt bleiben dürfen.

Ahlers
Konsul

Kaiserlich Deutscher Konsul Adolph Ahlers, Sunderland.

Unaufhörliche englische Chikanen. Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet: Der italienische Gesandte in Tokio meldete seiner Regierung: Die englische Regierung hat den Schiffahrtsgesellschaften die Annahme von nach Italien bestimmter Seide verboten, außer wenn diese von einer doppelten Bescheinigung des endgiltigen Abnehmers und von einem Schiffskapitän und von einem vom Schiffskapitän und vom Konsul beglaubigten Ausweise begleitet ist. Die bereits schwimmende Ware muß daher nach Marseille geleitet werden, wo anscheinend dieselben Vorschriften herrschen.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Tüchtiger Kaufmann, 42 Jahre alt, militärfrei, sprachenkundig und gewandt, repräsentationsfähig, auf allen kaufmännischen Gebieten versiert, mit mehrjähriger Auslands- und Übersee-Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen, sucht sichere Anstellung, irgendwelcher Art, eventl. auch als Reisender, in Deutschland oder Belgien, wo bereits tätig gewesen. Gefl. Offerten unter: F. W. 1683 befördert „Das „Echo", Abt. Briefwechsel.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse ist sehr still geblieben. Wohl fehlt es nicht an Nachfrage, aber es fehlt an verfügbarer Ware. Die Zufuhren sind ganz gering. Außerdem aber haben die Landwirte in diesem Jahre nach der Ernte verhältnismäßig wenig Getreide ausdreschen können, da sie in erster Linie die Feldbestellung besorgen mußten, was bei dem starken Arbeitermangel mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Für Hafer sollen die monatlichen Zuschläge zum Höchstpreise demnächst aufgehoben werden. Amtliche Notierungen sind nicht erfolgt. Im Kleinhandel wurde Hafer mittlerer Qualität zu 234 M. umgesetzt und für schwere Gerste wurde bis zu 296 M. frei Wagen gefordert und bezahlt. — An den deutschen Rohzucker-Märkten nehmen die Verordnung des Bundesrats und die Ausführungsbestimmungen noch immer das gesamte Interesse der industriellen und kommerziellen Kreise in Anspruch. Ernstlich bemüht, den schweren Zeiten Rechnung zu tragen, und gern bereit, Opfer zu bringen, versuchte man weiter vergeblich, Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und einen Ausweg aus dem Labyrinth der Verordnung zu finden. Der Verkehr wickelte sich in derselben Weise ab, wie in den Vorwochen. Frachtgünstig gelegene Rohzucker wurden gesucht und zu den bekannten Preisen aufgenommen, andere vernachlässigt. Verschiedentlich handelte man auch ungesperrte Zucker verbandlich mit gesperrten; letztere erzielten ab mitteldeutschen Stationen 8,65—7,50 M. für 50 kg, ohne Sack. Entfernter gelegene Marken wurden ¼—½ M. niedriger bewertet. Für Kontingentscheine wurden bis 85 Pf. für 50 kg bezahlt. Am Raffinade-Markte stockte der Verkehr infolge der bekannten Fehde des Handels mit den Raffinerien; der Umsatz beschränkte sich auf kleine Tagesgeschäfte. — Vom Rohbaumwollmarkt verlautet über Bremen, daß die Stimmung der Märkte in England und Amerika durchweg ruhig war und Preise zu einer kleinen Abschwächung neigten. Es notierte am 3. Dezember Middling in Liverpool 4,40 d, in New York 7,50 Cents, in New Orleans 7⅛ Cents. Aus den deutschen Industriebezirken lauten die Nachrichten immer günstiger: Gera, Chemnitz berichten von kaum zu befriedigender Nachfrage, M.-Gladbach von einer lange nicht dagewesenen Hochkonjunktur und von stürmischer Nachfrage nach einer Reihe von Artikeln, die mit Militärlieferungen nichts zu tun haben. An allen Plätzen ist der Preis der Baumwollgarne letzte Woche wieder um etwa zwei Pfennig in die Höhe gegangen. — Vom Flachsmarkt ist nichts Neues zu melden. Auch für die betreffende deutsche Industrie gilt das oben Gesagte, sie kann bis auf weiteres nicht klagen. — Im Jutemarkt macht sich je länger desto mehr geltend, wie ungeheuer wichtig für ihn der Absatz nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist. Der Jutebestand in England, der voriges Jahr Ende November 1763 Tonnen betrug, ist zurzeit 8011 Tonnen, und der Preis für Loko-Jute hat sich für erste Marken in London in der letzten November-Woche von 25 Pfd. Strl. auf 20 Pfd. Strl. gedrückt, das Angebot pro November-Abladung von 16 Pfd. Strl. 5 sh auf 15 Pfd. Strl. 5 sh, für Daisee N 2 von 14 Pfd. Strl. 10 sh auf 13 Pfd. Strl. 5 sh! Es war gehofft worden, daß nach Beseitigung des „Emden-Schreckens" der Kalkuttamarkt sich beleben werde, da angeblich die bengalischen Jute-Spinnereien und -Webereien flott arbeiten. Die Erwartung hat sich indessen nicht erfüllt: Der Markt hat im Gegenteil sich in letzter Berichtswoche von 32 auf 31 Rupien gedrückt. Der Ersatz der Jute durch Textilose oder ähnliches bleibt für Deutschland nach wie vor von ungeheuerer Wichtigkeit.

Der Geldmarkt.

2 Milliarden Gold.

Die vorzügliche Verfassung der Verhältnisse auf dem deutschen Geldmarkt kommt von Woche zu Woche deutlicher zum Ausdruck. Besonders eindringlich beweist dies die ständig fortschreitende Besserung der Lage der deutschen Reichsbank. Nachstehend folgt der per 7. Dezember d. J. abgeschlossene Status des Instituts:

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1481.828	+ 19.369	Metall-Bestand	2060.624	+ 25.048
1215.388	+ 19.735	davon Gold	2018.931	+ 27.677
42.691	+ 1.810	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	691.290	— 52.115
19.383	+ 10.611	Noten anderer Banken . . .	12.501	+ 3.225
945.279	— 57.330	Wechselbestand	3035.967	+ 103.603
63.939	— 30.330	Lombarddarlehen	45.359	+ 9.535
206.337	— 206	Effektenbestand	26.494	— 1.918
205.441	+ 4.869	Sonstige Aktiva	228.477	— 16.750
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2018 198	— 100.489	Noten-Umlauf	4229.928	+ 24.565
623.269	+ 48.118	Depositen	1484.550	+ 87.107
73.383	+ 1.164	Sonstige Passiva	131.755	— 7.544

Nach diesem Ausweis hat der Goldbestand der Reichsbank in dieser Woche die zweite Milliarde überschritten. Seit dem Beginn des Krieges ergibt sich damit ein Zuwachs um 765 Millionen Mark, wovon 205 Millionen Mark aus dem Kriegsschatz resp. der Kriegsreserve stammen, während der weitaus größte Teil des Zuwachses aus dem inländischen Verkehr (ein kleiner Teil aus dem Auslande) in die Kassen der Reichsbank geflossen ist. Am 23. April 1913 hatte die Reichsbank zum ersten Male einen Goldbestand von einer Milliarde Mark. Im Verlaufe von etwa 19 Monaten ist es also gelungen, den Goldbestand der Reichsbank zu verdoppeln, und dies in einer Zeit, in der das Deutsche Reich in einen schweren Krieg verwickelt ist. Auch, abgesehen von dem hohen Goldbestande, darf der neueste Ausweis der Reichsbank als recht befriedigend bezeichnet werden, wenngleich sich die Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft anfangen geltend zu machen. Der Silberbestand der Reichsbank weist eine wenn auch nur kleine Abnahme auf. Er verminderte sich nämlich von 44,3 Millionen Mark am 30. November auf 41,7 Millionen Mark am 7. Dezember. Ebenfalls verringert hat sich der Bestand an Darlehnskassenscheinen bei der Reichsbank, und zwar um 52,2 Millionen Mark auf 687 Millionen Mark. Von den 52,2 Millionen Mark sind 21,9 Millionen Mark durch die Reichsbank in kleinen Darlehnskassenscheinen in den Verkehr gesetzt worden, während die restlichen 30,3 Millionen Mark der Verminderung entsprechen, den der Darlehnskassenbestand in der Woche vom 30. November bis zum 7. Dezember erfahren hat. Fast stabil geblieben ist der Bestand an Reichskassenscheinen; er erhöhte sich von 4,2 auf 4,3 Millionen Mark. Die gesamten nach § 17 des Bankgesetzes zur Deckung der Noten dienenden Barmittel haben sich um 27 Millionen Mark auf 2751,9 Millionen Mark verringert. Dagegen weist die Kapitalanlage der Reichsbank ein Plus von 111,2 Millionen Mark auf.

Daß wir in finanzieller Beziehung durchweg glänzend dastehen, konnte man in der vergangenen Woche auch an der Berliner Börse wieder allgemein feststellen, wenngleich die gute Stimmung durch den Verlust unseres Auslandgeschwaders vorübergehend getrübt wurde. Am Wochenschluß zeigte sich die Tendenz sehr fest. Dies galt besonders wieder für unsere Anleihen, die in verschiedenen Zinsabschnitten zu guten Preisen gefragt waren. Hervorzuheben ist, daß die Kriegsanleihe bei lebhafter Kauflust den bisher höchsten Kursstand überschritt. Von geschäftlichen Ergebnissen waren Umsätze in Daimler-, Benz-, Deutsche Waffen-Aktien, mehreren Werten der Metallindustrie und der Wolleindustrie zu konstatieren. Auf dem Devisenmarkt fiel die Kurssteigerung der Cable Transfers auf; auch holländische und österreichische Noten lagen fest. Tägliches Geld 3½ Proz. und auch darunter, Privatdiskont 5 Proz. und darunter.

Bromural.

Nachstehende Beispiele aus dem praktischen Leben geben einen Anhalt über die vielen Fälle, in welchen die Anwendung des Bromurals erfahrungsgemäß vorzügliche Resultate zeitigt. Eine Hauptgruppe bilden die nervösen Erregungszustände infolge von seelischer Gemütsbewegung, welche wiederum veranlaßt wird durch Kummer, Sorgen, innere Unruhe, Spiel- und Börsenfieber und nervöse Reizbarkeit. Hierbei ist auch zu erwähnen, daß Bromural infolge seiner beruhigenden Wirkung Jägern und Offizieren bei Schießübungen, sowie Automobil- und Luftfahrzeugführern vorzügliche Dienste leistet. Bromural beseitigt ferner Angstgefühle, Lampenfieber, Furcht und Herzklopfen vor öffentlichem Auftreten, persönlichen Vorstellungen, mündlichem Examen, sowie das körperliche Unbehagen bei Zahnoperationen und sonstigen Eingriffen. Auch bei Seekrankheit und längeren Eisenbahn- und Automobilfahrten, bei Bergkrankheit (Höhenschwindel) hat sich Bromural in vielen Fällen sehr gut bewährt.

Schlaflosigkeit

infolge körperlicher u. geistiger Ueberanstrengung,

nervöse Erregungszustände

sowie die Folgeerscheinungen des **Chiningebrauches** und des übermässigen Genusses von Kaffee, Tee, Alkohol usw. werden mit Erfolg bekämpft durch

Bromural

welches infolge seiner

grossen Wirksamkeit und völligen Unschädlichkeit

von ersten medizinisch. Autoritäten der ganzen Welt glänzend begutachtet und täglich verordnet wird.

Röhrchen zu 20 Tabletten. Preis in Deutschland Mark 2.–.

Erhältlich in allen besseren Apotheken.

Bromural.

Eine weitere wichtige Gruppe für die Anwendung des Bromurals bildet die Schlaflosigkeit infolge geistiger Abspannung, welche ihrerseits hervorgerufen wird durch Überarbeitung, Gemütsdepressionen und nervöse Überreizung, als Reaktion vorheriger Erregung durch lebhafte Gesellschaft, Konzert- und Theaterbesuche, sowie durch körperliche Überanstrengung bei aufreibender Arbeit, wie auch beim Sport (Rad- und Fußtouren, Fußball, Bergsteigen usw.). Einen weiteren Anlaß zur Schlaflosigkeit bilden große Hitze, schwüle Temperatur (Tropenklima, Malaria, „Tropenherzen“), Luftveränderungen, namentlich Höhenluft (längere Sonnenbestrahlungen), sexuelle Erregung. Erwähnt sei noch, daß durch Bromural die Nebenwirkungen des Chiningebrauches, sowie die Folgeerscheinungen des übermäßigen Genusses von Exzitantien wie Alkohol (Katzenjammer), Tabak, Haschisch, Kaffee, Tee usw. erfolgreich bekämpft werden.

Abonnements-Bestellungen auf „Das Echo“

nehmen nachstehende Firmen entgegen.

Abonnementspreis für direkte Zusendung nach allen Staaten Europas und den übrigen Weltteilen vierteljährlich 6 Mark, für das ganze Jahr 24 Mark.

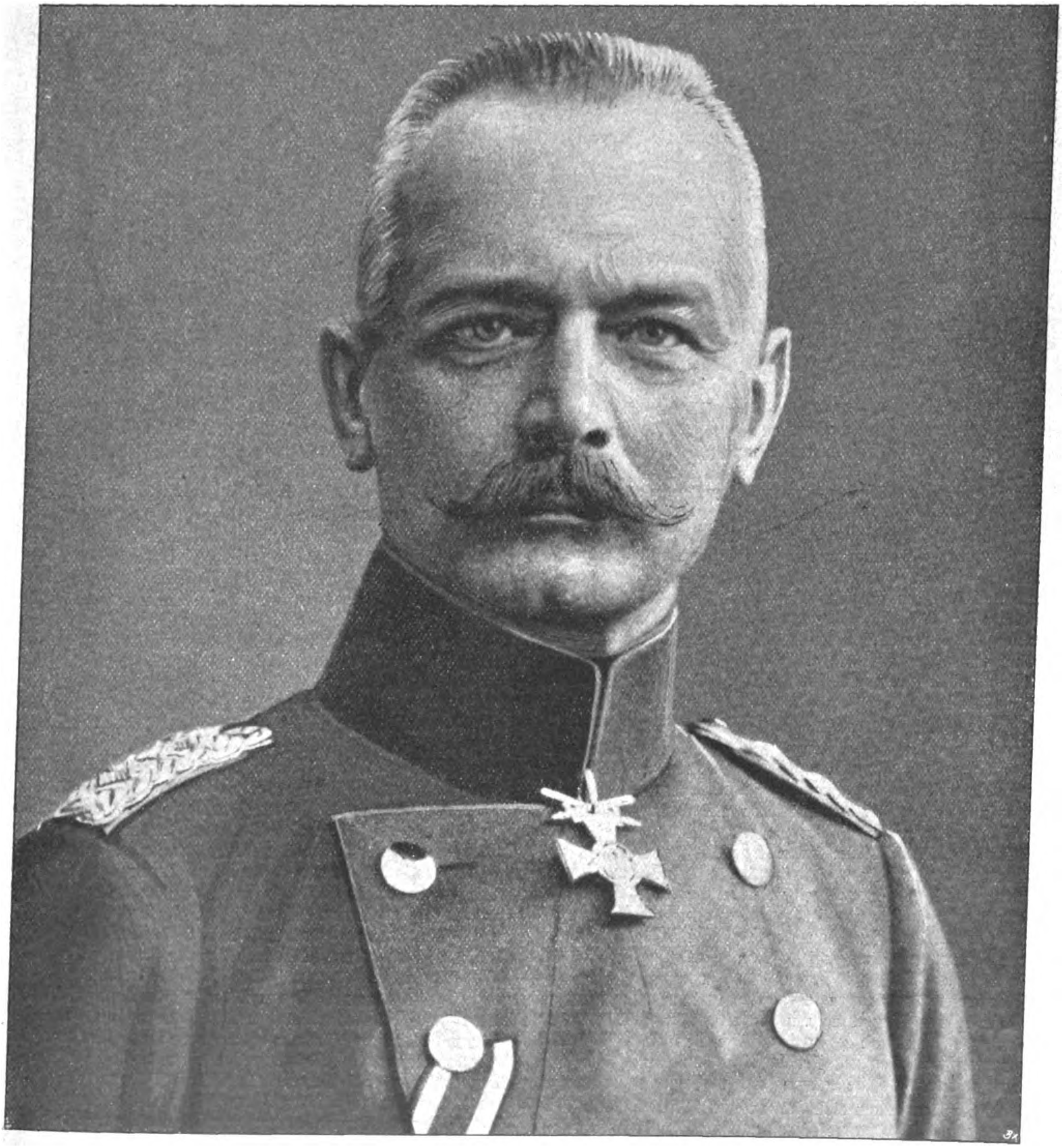
Amsterdam: Meulenhoff & Co.; A. Dupont.
Antwerpen: Librairie Forst, Société Anonyme.
Asuncion: Libreria & Papeleria Alemana von Walter Oelschläger.
Athen: Eleftheroudakis & Barth, Hof- u. Univ.-Buchh.
Bagdad (Mesopotamien): Hermann [Blecher.
Barcelona: J. Sturzenegger, Trafalg. 19; Libreria nacional y extranjera, Rambla de Cataluña 72; Pablo Schneider, Libreria universal 50 Rambla de Cataluña.
Bern: A. Francke, vormals Schmid [& Francke.
Blumenau (Brasilien): Eugen Currlin, Buchhandlung; G. Artur Köhler.
Buenos Aires: Gmo. van Woerden & Cia.; Gustav Krause, Calle Esmeralda 653; Jacobo Peuser, Calle San Martin esq. Cangallo, Leo Mirau, Boulevard Callao 441/45; Carlos Balzer, San Martin 570.
Callao (Peru): Colville & Cia.
Caracas (Venezuela): W. Jagenberg.
Cleveland (Ohio): C. Hauser.
Concepcion (Chile): Mattensohn & Grimm, suc. de Carlos Brandt, Casilla 987; F. Rettig.
Cruz Alta (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien: Wilhelm Rotermund.
Curityba (Parana), Brasilien: Carlos Quentel.
Dallas (Texas): H. Pape. P. O. Box 193.
San Francisco (Calif.): F. W. Barkhaus, 2819 Buchanan St., John Huschler, No. 3066 25th. Street; R. Rieger, 86 Fourth Str. u. 1320 Fillmore Street; Gustav Schenk, 2007 A Fillmore Street.
St. Gallen: Scheitlins Buchhdl. Nchf. St. Leonhardstr. 6.
Guatemala: P. J. Guirola & Co., Apartado 27; Emilio Zels, 9a Calle Oriente Nr. 15.
Haag: Gebrüder Belinfante.
Hawai-Inseln: Lihue (Kauai), Paul [Busch.
Jéremie (Haïti): Fritz Häußler.
Ijuhy (Brasilien): Dr. Roberto Löw.
Joinville: C. W. Boehm; Hugo Quidde.
San José de Costa Rica: Antonio Lehmann.
Iquique (Chile): Edw. E. Muecke.
La Plata: Jacobo Peuser, Boulevard Independencia esq. 53.
La Union (Chile): Ricardo Siegle & Co.
Lihue (Kauai), Hawai-Inseln: Paul [Busch.
Lima: Colville y Cia.
Lissabon: Deutsche Zeitungs-Agentur, 67 Rua d'Assumpçao 69.
Los Angeles (California): J. Brückner,
Lugano: A. Arnold, Buchhandlung.
Madrid: Libreria nacional y extranjera, Calle de San Bernardo 20; Adrian Romo, 5 Calle de Alcalá.
Mailand: Sperling & Kupfer, Via Morone Nr. 3.
Managua (Nicaragua, Centr.-Amer.): Carlos Heuberger.
Medan (Sumatra): J. Hallermann.
Mexiko: Müller Hnos., Libreria Internacional. Avenida S. Francisco. Nr. 28.
Milwaukee (Wis.): Richter Brothers; Thielecke & Biersach.
Montevideo: Pablo Müller, Calle 25 de Mayo 451.
Neapel: Liberia Detken & Rocholl, Piazza del Plebiscito.
New York: The International News Company; E. Steiger & Co.; B. Westermann & Co.
Oakland (California): Theo Radtke.
Osorno (Chile): Ricardo Wiederhold, Casilla Nr. 2; Juan Günther.
Padang (Sumat. Westk.): Karl Bäumer.
Palermo: Albert Reber, Kgl. Hofbuchhandlung.
Pelotas: Casa Filial de Krahe & Co.
Pernambuco: Schenker & Rodrigues, Caixa 175; 59 Rua Barão da Victoria, 2º andar-entrada 28 Rua das Flores.
Pola: Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler).
Ponta Grossa (Brasilien): Guilherme [Naumann.
Porto Alegre: Krahe & Co.; Augusto Gräther; Cäsar Reinhardt; Ludolfo Voigt.
Puerto Montt (Chile): Juan Fryderup.
Punta Arenas (Chile): W. Seliger.
Rio Grande do Sul: R. Strauch, Livraria Rio Grandense.
Rio de Janeiro: Richard Matthes Wwe., Rua dos Andradas 58 sobrado; Gomes Pereira, Rua do Ouvidor 91.
Rom: Loescher & Co., 88 Via Due Macelli.
Rotterdam: W. J. van Hengel.
Rosario de Santa Fé: Jacobo Peuser, Calle San Martin 820 24.
Santa Cruz (Rio Grande do Sul), Brasilien: Lamberts & Riedl.
Santa Fé (Argentina): Maximo Vogel, Calle San Geronimo 405; Curt Groll, Calle Rivadavia 417.
Santiago (Chile): Adolfo Conrads, Antigua casa Carlos Brandt, Casilla Nr. 567, J. Ivens, Calle Lira 34a.
Sao Leopoldo (Bras.): W. Rotermund
Sao Paulo: Heinr. Grobel, Rua Florencio de Abreu 102; Rothschild & Co., Caixa G.
Seattle (Wash. U. S. America). G. Rheinländer, 1335-1 st Avenue.
Shanghai: Max Noeßler & Co. 38 Nanking Road.
Stockholm: G. Chelius, Buchhandlg., Aktiebolaget Nordiska Bokhandeln. Aktiebolaget Sandberg's Bokhandel.
Tegucigalpa (Honduras): Alfonso Drexler. [Casilla 440
Temuco (Chile): Carlos Mulack.
Tientsin (China): Aug. Michels.
Triest: F. H. Schimpff.
Tucuman (Argentina): Federico [Monnard
Turin: Fiandesio Fratelli & Co. Nachf. von Carlo Clausen, Via Po 11
Valdivia: P. Springmüller & hijos Carlos Mulack, Casilla 534.
Valparaiso: Carlos F. Niemeyer, Mattensohn & Grimm, suc. de Carlos Brandt, Casilla 104; C. Kirsinger & Co.
Villarica (Paraguay): Guillermo Eisenlohr.
Wien: Wilh. Frick, k. k. Hofbuchhandlung, Wien I, Graben 27.
Zürich: Rascher & Co. (Meyer & Zeller Nachf.).

In Belgien, Bulgarien, Constantinopel, Dänemark, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederland, Norwegen, Österreich-Ungarn, Rumänien, Schweden und der Schweiz kann „Das Echo“ von den Postanstalten der betreffenden Länder mit geringem Aufschlag bezogen werden. Ferner kann „Das Echo“ nach Chile, den dänischen Antillen, Portugal und Uruguay durch Postabonnement bezogen werden. Bezieher in diesen Ländern belieben ihre Abonnementsanträge auf Lieferung unter Kreuzband an das Kaiserliche Postamt in Cöln (Rhein) zu richten.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen und ist nicht an den Quartalsbeginn gebunden.

Es wird gebeten, bei Bestellungen oder Anfragen stets auf „Das Echo“ Bezug zu nehmen.

Das Echo
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN
Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen
ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE
Nr. 1685 [51] Berlin, 17. Dezember 1914 33. Jahrgang



Generalleutnant von Falkenhayn, der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Die neunzehnte Kriegswoche.

Gleich den Helden von Tsingtau ist nun auch das deutsche Auslandsgeschwader in ruhmvollstem Kampfe einer gewaltigen Überzahl von Feinden erlegen. Obgleich wir Tag für Tag mit dieser Trauerbotschaft rechnen mußten — nach Lage der Dinge war das Geschick unserer tapferen blauen Jungen in Übersee unabwendbar —, hat die Kunde vom Verluste der „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ keinen unerschüttert gelassen. Zugleich aber erfüllt uns die heldenhafte Art, in der die Sieger von Santa Maria in aussichtslosem Kampfe bei den Falklandsinseln den Tod fürs Vaterland starben, mit Stolz und tiefer Dankbarkeit. Untergehend haben auch sie der Welt ein unvergängliches Beispiel deutscher Treue, deutscher Tapferkeit gegeben. Der Ruhm Englands dagegen, das noch die Flotte des asiatischen Geschäftsfreundes zu Hilfe rufen mußte, um mit den paar kleinen deutschen Kreuzern fertig zu werden, ist nicht groß. Mit Recht heben neutrale Blätter hervor, daß der moralische Erfolg auch hier auf deutscher Seite sei, denn was die deutschen Kreuzer vier lange Monate hindurch in fremden Gewässern, ohne Hilfe, ohne Stützpunkt, geleistet haben, wird ihnen schwerlich die Flotte einer anderen Macht nachmachen. Für England kommt es freilich nur auf den praktischen Gewinn an; er besteht darin, daß jetzt sein Handel nach Übersee vor den gefürchteten deutschen Störenfrieden vorläufig sicher ist. Aber irgendeine Einwirkung auf den Verlauf des Krieges hat das Seegefecht bei den Falklandsinseln nicht. Die Entscheidung fällt auf europäischem Boden und in europäischen Gewässern.

Im Landkriege haben die Waffen Deutschlands und seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen wieder eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen, die auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Entscheidung immer näher heranrücken; freilich ist die russische Streitmacht trotz ihrer ungeheuren Verluste zahlenmäßig wohl immer noch beträchtlich, allein die Anzeichen innerer Erschütterung mehren sich; zu den Anzeichen der Schwäche darf wohl auch die Unwahrhaftigkeit der amtlichen russischen Meldungen gerechnet werden, die das bisher gewohnte Maß bedeutend übersteigt; die russische Heeresleitung hat zweifellos das dringende Bedürfnis, Unruhe und Ungeduld ihrer durch das Versagen der „Dampfwalze“ arg enttäuschten Verbündeten zu beschwichtigen.

Das wichtigste Ereignis im Osten war die Besetzung von Lodz, das die Russen nach dreitägigen Kämpfen nächtlicherweile räumen mußten, nachdem sie gewaltige Verluste erlitten hatten. Ihr geschlagener Flügel hat sich in eine Verteidigungsstellung am Flüßchen Miazga zurückgezogen. Die Versuche der südlicher stehenden russischen Streitkräfte, ihren Nordflügel durch heftige Vorstöße zu entlasten, sind durch die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bei Petrikau und Noworadomsk vereitelt worden. Auch auf den übrigen Punkten der weitgedehnten Schlachtfront machten die Verbündeten stetige Fortschritte. Rechts der Weichsel wurde den Russen der wichtige Stützpunkt Prazasnysz entrissen und in Westgalizien sowie in den Karpathen wurden sie unter empfindlichen Verlusten mehrfach geworfen. Die Besatzung der eingeschlossenen Festung Przemysl unternahm kühne und erfolgreiche Ausfälle gegen die russischen Belagerer.

In Serbien haben sich Serben und Montenegriner dem Vordringen des österreichisch-ungarischen Heeres nochmals entgegengeworfen; aus strategischen Gründen wurde Belgrad wieder geräumt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben Kämpfe von entscheidender Bedeutung in der vergangenen Woche nicht stattgefunden. Die ganze Methode des Festungskrieges, zu dem sich die Kriegführung dort auf der ganzen langen Linie gestaltet hat, macht plötzliche Durchbrüche kaum möglich; aber die planmäßige Arbeit der deutschen Pioniere und der Artillerie hat an verschiedenen Punkten in Flandern sowohl wie in den Argonnen Fortschritte gezeitigt, während die französischen Versuche einer Offensive überall gescheitert sind.

Kriegsminister v. Falkenhayn ist nunmehr endgültig zum Chef des Großen Generalstabes ernannt worden, nachdem er die Geschäfte des Generalstabschefs bereits seit Erkrankung des Generalobersten v. Moltke geführt hatte. Er hat dem Kaiser, der leicht erkrankt war, sich aber jetzt wieder auf dem Wege der Genesung befindet und bald wieder auf den westlichen Kriegsschauplatz zurückkehren wird, in Berlin Bericht über die Kriegslage erstattet. Der Name des neuen Generalstabschefs hat guten Klang im Reiche; man darf vertrauen, daß das verantwortungsreiche Amt in guten Händen ist.

Eine erfreuliche Wirkung hat der nachdrückliche deutsche Einspruch gegen die unerhörten Urteile der französischen Militärjustiz gehabt; das Urteil des Kriegsrates, das über deutsche Ärzte und Pfleger wegen angeblicher Plünderung schwere Gefängnisstrafen verhängt hatte, ist „wegen Formfehlers“ aufgehoben worden. Hoffentlich erkennt man in Frankreich und in England, wo ebenfalls unglaubliche Richtersprüche gegen Deutsche ergangen sind, daß auch der Krieg nicht alle Begriffe von Recht und Menschlichkeit aufhebt.

In Konstantinopel ist dieser Tage der zum Generaladjutanten des Sultans ernannte Feldmarschall von der Goltz freudig willkommen geheißen worden; die Entsendung des volkstümlichen Erneuerers der türkischen Armee ist ein sichtbarer Beweis der engen Beziehungen der Zentralmächte zum ottomanischen Reiche. Den türkischen Waffen waren übrigens in der abgelaufenen Woche einige bemerkenswerte Erfolge beschieden. Türkische Truppen haben die wichtige Hafenstadt Batum am Schwarzen Meere eingeschlossen, die gleichfalls durch den Panzerkreuzer „Sultan Jawusz Selim“ (den früheren „Goeben“) erfolgreich von der See aus beschossen wurde. Die rührigen Schiffe der türkischen Flotte halten die russische trotz ihrer zahlenmäßigen Übermacht völlig in Schach. —

Am Suezkanal treffen die Engländer in berechtigter Sorge für diesen wichtigsten Verkehrsweg umfassende Vorkehrungen gegen den Anmarsch des türkischen Heeres; so haben sie östlich vom Kanal eine weite Landstrecke unter Wasser gesetzt. Indische, kanadische und australische Truppen werden herangezogen, um Ägypten zu behaupten, dessen Bevölkerung in gewaltsamster Weise geknebelt wird: die Unterdrückung des Nachrichtendienstes gestattet kein sicheres Urteil über die Lage des Landes; sicher ist nur, daß es wirtschaftlich schwer leidet und die Unzufriedenheit ständig wächst. Auch aus Indien weiß der sonst so redselige Reuter in letzter Zeit nichts mehr zu melden. Triumphierend verkündete er dagegen das Scheitern der Burenbewegung in Südafrika, die mit de Wets Gefangennahme und Beyers Tod ihre Führer eingebüßt hatte. Der Mangel an Waffen erklärt wohl in erster Linie den Mißerfolg der scheinbar aussichtsreichen Erhebung. Doch ist nicht gesagt, daß damit der Widerstand gegen Bothas Politik gänzlich niedergebrochen sei. —

Verhaftung eines als Bauer verkleideten russischen Spions.

Kriegs-Chronik

vom 9.–16. Dezember.

9. Dezember.

Kriegsminister von Falkenhayn Generalstabschef.

Generaloberst von Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist in Berlin eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhayn, der sie bei der Erkrankung des Generalobersten von Moltke vertretungsweise übernahm, unter Belassung in dem Amt als Kriegsminister, endgültig übertragen worden.

Fortschritte in Südpolen.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe im südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Petrikau scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen.

Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

10. Dezember.

Ruhmvoller Untergang unseres Auslandsgeschwaders.

Achtunddreißig gegen fünf. — „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken.

Eine schmerzliche Kunde wird uns von unserer Marine übermittelt: Unser ruhmbedecktes ostasiatisches Kreuzergeschwader, das sich so lange allen Verfolgungen entziehen konnte, ist an der südamerikanischen Küste von einem übermächtigen Gegner zum überwiegenden Teile vernichtet worden.

Laut amtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7½ Uhr morgens in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. SS. „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. SS. „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es, zu entkommen, sie

werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Überlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Über die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine
gez.: v. Pohl.

Wir erfahren hierzu noch, daß die verschiedenen Nationen, mit denen wir im Kriege liegen, im ganzen **38 Schiffe aufgeboten** haben, um der fünf deutschen Kreuzer habhaft zu werden, die dann schließlich von einem englischen Geschwader unter dem Vizeadmiral Sturdee bei den Falklandsinseln erreicht wurden. Wie sind sie dorthin gekommen? Nach der ruhmreichen Schlacht von Coronel gingen sie in den Hafen von Santiago de Chile, dampften dann nach knapp 24stündigem Aufenthalt südwärts bis zur Magelhaes-Straße und vermutlich durch diese ostwärts nach dem Atlantischen Ozean zu den vor der Küste von Patagonien liegenden Falklandsinseln. Da, wie aus dem englischen Bericht hervorgeht, bei ihnen Kohlendampfer waren, darf man annehmen, daß sie hier Kohlen einnehmen wollten oder vielleicht auch schon eingenommen hatten.

Die untergegangenen deutschen Schiffe

bildeten zusammen mit den kleinen Kreuzern „Nürnberg“ und „Emden“ das ostasiatische Kreuzergeschwader, dessen Haupteinheiten bis zum Ausbruch des Krieges in Tsingtau stationiert waren und das sich nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in der Geschichte aller Flotten ewiges Gedenken gesichert hat. Die Taten der „Emden“ sind noch in heller Erinnerung und brauchen hier nicht nochmals aufgezählt zu werden. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ war es nach Ausbruch des Krieges gelungen, aus den ostasiatischen Gewässern zu entkommen und sich ihren britischen, französischen, japanischen und russischen Verfolgern zu entziehen. Im Oktober tauchten sie an der Pazifischen Küste Südamerikas auf, vereinigten sich mit „Dresden“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ und lieferten unter dem Kommando des Vizeadmirals Grafen Spee am 1. November dem Geschwader des englischen Admirals Craddock auf der Höhe von Coronel (Chile) jenes siegreiche Gefecht, das der britischen Flotte für immer den Nimbus der Unbesiegbarkeit nahm und mit der Vernichtung der Kreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ endete. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ waren zwei Panzerkreuzer älteren Typs und beide im Jahre 1906 von Stapel gelaufen. Sie hatten eine Wasserverdrängung von je 11 600 Tonnen. Bei rund 28 000 Pferdestärken entwickelten sie eine Geschwindigkeit von 23 bis 23½ Knoten. Ihre Bemannung betrug in Friedenszeiten 764 Mann, ihre Kohlenfassung 2000 Tonnen. Die „Leipzig“ gehörte zu der bekannten Klasse schnellfahrender kleiner Kreuzer und umfaßte 3250 Tonnen. Seine Besatzung betrug 303 Mann, seine Geschwindigkeit zwischen 22 und 23 Seemeilen.

Der Kampf gegen überwältigende Übermacht.

Aus London werden über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln folgende Einzelheiten gemeldet: Das deutsche Geschwader, bestehend aus den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sowie den kleinen Kreuzern „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ fuhr in einer nicht dicht geschlossenen Linie hinter „Scharnhorst“ her, die voranfuhr. Sobald die deutschen Schiffe den Gegner sichteten, nahmen sie eine Gefechtsstellung ein und dampften zu gleicher Zeit in östlicher Richtung, um vor sich her den Weg frei zu behalten. Die „Scharnhorst“ wurde bald von der übermächtigen britischen Flotte eingeschlossen, die zu gleicher Zeit einen Teil des deutschen Geschwaders isolierte und die „Gneisenau“, die ein wenig langsamer fuhr, angriff. Nachdem beide Schiffe kampfunfähig gemacht worden waren, versuchten „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“ unter Entfaltung ihrer größten Schnelligkeit zu entkommen. Dies gelang nur den beiden letztgenannten Schiffen, weil der „Leipzig“ der Ausweg verlegt wurde.

Die Falklandsinseln, auf deren Höhe die Seeschlacht stattfand, stehen unter britischer Oberhoheit und sind der Südostküste Patagoniens, des südlichsten Landes des südamerikanischen Kontinents, vorgelagert. Sie bestehen aus einer Ost- und einer Westinsel und noch etwa 200 kleinen Eilanden.

*

Der *Tag* schreibt zu dem Verluste:

Unsere Marine, die während des Krieges schon unendlich viel zur Ehre des deutschen Namens getan hat, ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Unser Kreuzergeschwader ist nicht mehr! „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ liegen auf dem Grunde des Meeres, „Dresden“ und „Nürnberg“ sind dem Verhängnis zwar zunächst entgangen, aber es ist zu fürchten, daß auch sie ihm in kurzer Frist verfallen werden. Denn sie werden verfolgt, und sicherlich von einer Übermacht verfolgt. Noch haben wir keine genaue Kenntnis von den feindlichen Streitkräften, die die unseren bei den Falklandsinseln stellten, aber der Name ihres Führers darf als Beweis gelten, daß sie vielfach überlegen waren. Vizeadmiral Sturdee hat bis in die letzte Zeit hinein ein wichtiges Amt in England selbst versehen. Wenn er jetzt plötzlich als Befehlshaber da draußen auf dem Ozean erscheint, so liegt die Vermutung nahe, daß die Engländer eigens ein Geschwader, das sich aus ihren neuesten und stärksten Schiffen zusammensetzte, unter ihm ausgesandt haben, um die Scharte auszuwetzen, die ihnen jüngst bei Coronel geschlagen wurde. Aber sie haben nicht allein auf unsere Kreuzer Jagd gemacht. Wie zur Vernichtung der einen „Emden“ haben sich auch in diesem Falle wieder die verschiedenen Nationen, mit denen wir Krieg führen, zusammengetan, und nicht weniger als 38 Schiffe haben sie geglaubt aufbieten zu müssen, um unserer fünf Kreuzer Herr zu werden. Daß es schließlich den Engländern gelang, sie zu fassen, ist nicht verwunderlich, denn die neuesten Schiffe sind auch die schnellsten. Kam es zum Kampfe, so mußte das deutsche Geschwader dem übermächtigen Feinde unterliegen. Das wußte es, aber es ließ sich dadurch nicht schrecken, sondern setzte sich mit gewohnter Tapferkeit zur Wehr. Ruhmreich, wie es gelebt, ist es untergegangen. Nicht einmal die Genugtuung, die Schlacht zu beginnen, hatte der Feind: unser „Scharnhorst“ eröffnete das Feuer.

Tiefe Trauer erfüllt uns um die zahlreichen heldenmütigen Seemänner, die den Tod gefunden, um die Schiffe, die wir verloren haben. Allein wir wollen nicht jammern und nicht wehklagen, sondern uns die Worte des Dichters zur Richtschnur nehmen:

> Im Glück nicht stolz sein und im Unglück nicht zagen,
> Das Unvermeidliche mit Würde tragen.

Unvermeidlich aber war das Unglück, das uns ereilt hat, und man kann es nur als ein Wunder bezeichnen, daß es nicht früher eingetreten ist. In der ganzen weiten Welt stand unseren Kreuzern kein Dock zur Verfügung, um den Schiffsboden abzukratzen, was in tropischen Gegenden von besonderer Wichtigkeit ist; keinen Hafen hatten sie, um Kohlen oder Proviant einzunehmen, und doch gelang es ihnen nicht nur, mehr als vier Monate lang sich zu halten und die Meere zu befahren, nein, sie brachten es auch fertig, sich an geeigneter Stelle zu vereinigen und nach manchem Schaden, den sie ihr schon vorher zugefügt, gegen die seegewaltige englische Flotte einen Schlag zu führen, den sie trotz ihres neuerlichen Erfolges ganz gewiß nicht so bald verwinden wird. Der Untergang des deutschen Geschwaders war unvermeidlich; daran haben die Tapferen draußen so wenig gezweifelt wie wir daheim. Freilich ein Mittel gab es, um seinen Verlust zu verhüten.

Das Geschwader hatte den chilenischen Hafen erreicht, und es hätte dort abgerüstet werden können. Aber ein solcher Gedanke ist für uns Deutsche undenkbar. Dazu haben wir uns nicht die stolze Flotte gebaut, um sie in der Stunde der Gefahr in Sicherheit zu bringen. Wir haben sie geschaffen, um sie, wenn es das Heil des Vaterlandes fordert, einzusetzen, wie wir es auch mit dem Landheer tun. Wir haben das Geschwader unserer Auslandskreuzer eingesetzt, und wir haben es verloren. Wir werden nötigenfalls auch unsere ganze Hochseeflotte ebenso einsetzen, auf die Gefahr hin, sie ganz zu verlieren. Das ist der Krieg, das sind die Opfer, zu denen ein Volk wie das deutsche, dem seine Ehre und sein Ansehen über alles geht, bereit sein muß und gern bereit ist. Der Einsatz ist groß, aber nicht zu groß. Das wäre er nur, wenn wir unsere Schiffe ruhmlos verlieren würden. — Doch zur Stunde gebührt es sich vor allem, der Tapferen zu gedenken, die ihr Leben für uns geopfert haben. Sie haben unvergänglichen Lorbeer geerntet, die Erinnerung an sie wird in aller Zukunft nicht untergehen!

*

Graf Reventlow sagt in der

Deutschen Tageszeitung:

Wir dürfen heute unsere Leser daran erinnern, wie hier von Anfang an betont worden ist, daß die Auslandstätigkeit unserer Kreuzer auf den Gang des Krieges einen wesentlichen Einfluß nicht haben könne und daß über kurz oder lang wegen des Fehlens befestigter deutscher Stützpunkte und Häfen im Auslande ihre Tätigkeit ein Ende finden müsse. Bedenken wir, daß diese heldenmütigen, energischen und geschickten deutschen Vorposten auf den Ozeanen nicht nur ohne Stützpunkte ganz auf sich allein angewiesen waren, sondern außerdem den vielfach überlegenen und überall auf Häfen und Stützpunkte basierten Kriegsschiffen: Linienschiffen und Kreuzern aller Art, der vier Seemächte Großbritanniens, Frankreichs, Japans und Rußlands sich gegenüber sahen. Dem sachlichen Beurteiler konnte das Ende deshalb vom Beginne des Krieges an nicht zweifelhaft sein. Mit Stolz und Freude haben wir die seemännische und kriegerische Tüchtigkeit, die Geschicklichkeit und Entschlossenheit der Offiziere und Mannschaften unserer Ozeankreuzer verfolgt. Sie taten dar, daß die deutschen Seeleute in keiner Beziehung den Vergleich mit derjenigen der größten Seemacht der Welt zu scheuen haben. Sie haben die Bewunderung und die ungeteilte Anerkennung der ganzen Welt erregt. Sie haben ruhmreich gesiegt und sind ruhmreich untergegangen. Über die Grenzen, welche ihrer Tätigkeit und deren Wirkung durch die Verhältnisse gezogen waren, haben wir uns keinen Augenblick getäuscht. Für

Deutsche Kavalleristen in Feindesland als Landarbeiter beim Getreidedreschen.

eine Seemacht mit den geographischen Verhältnissen Deutschlands, welche keine überseeischen Stützpunkte besitzt und dabei alle größeren Seemächte zu Feinden hat, ist erfolgreicher Kreuzerkrieg eine Unmöglichkeit. Die Schiffe, die bei Ausbruch des Krieges draußen sich befanden, waren unter den gegebenen Verhältnissen deshalb von vornherein zum Tode verurteilt. Ruhm und Ehre dem Andenken ihres kriegerischen Wirkens. Auf den Verlauf des Krieges hat ihr Untergang ebensowenig Einfluß, wie ihre Erfolge es hatten.

Eine Kundgebung des Kommandanten der „Karlsruhe“.

Die vor einigen Tagen in New York eingetroffenen Passagiere des von der „Karlsruhe“ versenkten englischen Dampfers „van Dyk“ brachten eine Kundgebung mit, die Fregattenkapitän Köhler, der tapfere Kommandant des deutschen Kreuzers, auf dem Dampfer „Asuncion“, mit dem die Passagiere nach Pera in Brasilien gebracht wurden, als Protest gegen englische Lügen hatte anschlagen lassen. Englische und englisch-amerikanische Blätter hatten es nicht unter ihrer Würde gefunden, die Besatzung der deutschen Kreuzer Seeräuber zu nennen. Die Erklärung Kapitän Köhlers gibt die richtige Antwort auf diesen Schimpf und zeigt, wo in diesem auf deutscher Seite ehrenhaft geführten Kriege die wahren Seeräuber zu suchen sind. Die für den deutschen Seemannsgeist charakteristische Anschlag lautet:

„Die englische Presse bringt seit Beginn des Krieges falsche Nachrichten über die Grausamkeit der deutschen Kriegführung. Jeder, der Deutschland kennt, wird diese häßlichen Lügen richtig einzuschätzen wissen und als unwürdig des großen englischen Volkes bezeichnen. Ein strenges Vorgehen gegen Franktireurs und andere unberufene Waffenträger ist in einigen Fällen notwendig geworden, und wird hoffentlich dazu dienen, die Kriegführung in völkerrechtlich festgesetzten Grenzen zu halten. Es ist bezeichnend, daß die englische Presse kein Wort des Tadels für solche Leute findet, die ohne Berechtigung zu den Waffen greifen. Jedem neutralen Menschen sollten auch die Beschimpfungen des früheren Präsidenten Roosevelt durch die englische Presse zu denken geben: er hat es nämlich gewagt, unparteiisch seine Ansicht zu äußern über die Unschuld Deutschlands an dem Kriege und über die Notwendigkeit strenger Maßnahmen gegen die Franktireurs. Da auch über die Behandlung der von deutschen Kreuzern genommenen Handelsschiffe falsche Anschauungen herrschen, so bringe ich zur Kenntnis, daß alle Kapitäne der bisher von S. M. S. „Karlsruhe“ genommenen 17 Schiffe ihren Dank ausgesprochen haben für die ihnen und ihren Leuten erwiesene gute Behandlung. Sie haben erklärt, daß sie der englischen Regierung dies mitteilen wollen. Kein Mann der Besatzungen genommener Schiffe, sei er Neutraler oder englischer Staatsangehöriger, ist an seinem Eigentum, seiner Freiheit oder an Leben und Gesundheit im geringsten geschädigt. Die Behandlung der Besatzungen der deutschen Handelsschiffe in englischer Gefangenschaft steht hierzu in auffallendem Gegensatz. Der uns von England erklärte Krieg zwingt uns, jedes englische Schiff zu nehmen und zu zerstören. Die Besatzungen der deutschen Kreuzer haben aber hiervon keinen Vorteil, da die deutsche Marine, im Gegensatz zur englischen Marine, Prisengelder als ein Überbleibsel aus der Zeit des Seeraubs nicht kennt. Ich bedaure, daß die Passagiere des genommenen englischen Dampfers „van Dyk“ wegen der Überschiffung auf den Dampfer „Asuncion“ Unbequemlichkeiten ausgesetzt sind. Die Benutzung eines Fahrzeugs einer kriegführenden Macht bringt dies aber leider mit sich. (gez.) Köhler. Fregattenkapitän und Kommandant S. M. S. „Karlsruhe“.

Die Passagiere des „van Dyk“ waren voll des Lobes über die musterhafte Haltung der deutschen Blaujacken, die sogar persönlich alles Gepäck der Fahrgäste trugen, damit diese keinerlei Unbequemlichkeiten hätten. Auch dem Führer der „Asuncion“, Kapitän Hans Fritsch, Reserveleutnant der deutschen Marine, zollten die Passagiere warme Anerkennung. Er verzichtete freiwillig auf alle Bequemlichkeiten und gab seine Kabine auf dem kleinen Schiff für die Damen her. Von dem gleichen Geiste war die gesamte Mannschaft beseelt.

Przasnysz im Sturm genommen.

Das Große Hauptquartier meldet:

In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrande auf Vauquois-Boureuilles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts, er erstarb im Feuer unserer Artillerie; der Gegner erlitt große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die „offene, nicht im Operationsgebiet liegende“ Stadt Freiburg im Breisgau zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine „offene, nicht im Operationsgebiet liegende“ Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Östlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Österreichs Schlachten gegen Rußland.

Amtlich wird aus Wien berichtet: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Nowo-radomsk wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über zehntausend Russen gefangengenommen. Die Schlacht dauert auch heute fort. Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Die Senussi überschreiten die Grenze Agyptens.

Nach Meldungen aus Konstantinopel hat die Vorhut der Senussi die ägyptische Grenze überschritten.

Wie der „Taswir-i-Efkiar erfährt, soll der Groß-Scheich der Senussi Herolde zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Khalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verkündet habe, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Libyen zu beunruhigen, so lange er nicht angegriffen werde.

Englands Bedrängnis im Sudan.

Die Stellung der Engländer im Sudan wird durch den Anschluß des Nahib von Darfur, Molla Juscha, an den Heiligen Krieg bedeutend erschwert. Wie ich erfahre, hat er sich mit 20 000 Streitern nach Khartum in Bewegung gesetzt. Die nach dem Sudan verbannten Jung-Ägypter werden sich ihm anschließen. Die Engländer sind sich der neuen schweren Bedrohung ihrer Stellung im Sudan vollkommen bewußt. Der englische Oberbefehlshaber im Sudan, Wingate Pascha, hat Verstärkungen verlangt, doch stehen augenblicklich nur 2000 Inder zur Verfügung.

Die Teheraner Zeitungen wissen zu melden, daß der Emir von Afghanistan bereits nach der Grenze aufgebrochen ist. Bei Besichtigung der Truppen hielt er eine Ansprache, in der er England als den Erbfeind bezeichnete und erklärte, daß die Stunde der Rache gekommen sei.

Eine Fernsprechstation auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die Vollstreckung des Urteils gegen die Deutschen in Marokko ausgesetzt.

Wie wir erfahren, sind die Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Paris und durch den italienischen Konsularagenten in Casablanca, der dort auch die amerikanischen Interessen zu vertreten hat, insoweit von Erfolg gewesen, daß die Vollstreckung der Todesurteile über die deutschen Staatsangehörigen Brandt, Krake und Ficke ausgesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird den Wünschen der deutschen Regierung entsprechend weiter verfolgt.

Wilsons Botschaft an den Kongreß.

In der Botschaft des Präsidenten Wilson heißt es: Wir verfügen wohl über Hilfsquellen, können aber keinen vollen Gebrauch davon machen, da wir nicht die für die Verteilung nötigen Mittel besitzen. Wir haben den großen Irrtum begangen, daß wir die Entwicklung der Handelsmarine hinderten. (Die Eintragung in das amerikanische Register wurde nämlich, im Interesse der amerikanischen Schiffbauindustrie, bloß jenen Schiffen bewilligt, die auf amerikanischen Werften aus amerikanischem Material erbaut waren. D. Red.) Jetzt, wo wir Schiffe brauchen, haben wir sie nicht. Alle Irrtümer gut zu machen, würde lange Zeit in Anspruch nehmen und den Handel in andere Kanäle ablenken. Wir schlagen deshalb einen anderen Weg vor, nämlich den, der in den von beiden Häusern beratenen aber nicht erledigten Gesetzentwürfen über den Ankauf ausländischer Handelsschiffe gewiesen wird. Bezüglich der Landesverteidigung sagte der Präsident: Wir sind zwar gerüstet, wollen aber Amerika nicht in ein bewaffnetes Lager verwandeln. In der Stunde der Gefahr müssen wir uns nicht auf das stehende Heer oder die Reservearmee, sondern auf die waffengeübte Bürgerschaft verlassen. Die richtige amerikanische Politik ist, ein System zu schaffen, durch das jeder sich freiwillig meldende Bürger mit dem Gebrauch der neuen Waffen und den notwendigsten Kenntnissen des Exerzierens und des Manövrierens bekanntgemacht wird. (Also eine Freiwilligen-Miliz.) Die Nationalgarde sollte weiter entwickelt und verstärkt werden. Mehr als das wäre nur ein Zeichen dafür, daß wir infolge des Krieges, mit dem wir nichts zu tun haben, die Selbstbeherrschung verloren haben. Eine starke Flotte haben wir immer als wichtiges

Verteidigungswerkzeug angesehen. Wer sagt uns aber jetzt, was für eine Art Flotte wir bauen sollen?

Fürsorge für die Gefangenen.

Nach längeren Unterhandlungen zwischen Berlin und Bordeaux ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach als neutrale unparteiische Beauftragte der Schweizer Regierung ein deutsch-schweizer protestantischer Geistlicher die Gefangenen- und Internierungslager Frankreichs und ein französisch-schweizer katholischer Geistlicher die Lager Deutschlands besuchen darf. Die Aufgabe dieser Abgesandten liegt vor allem in der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Angehörigen der betreffenden Nationen. Sie werden namentlich für die Anschaffung von Winterkleidern und Decken von beiden Staaten, sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist Pfarrer Zimmerli aus Dietgen, Kanton Basel-Land, ausersehen worden und bereits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Lausanne dem Bundesrat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

Auch „Nürnberg“ gesunken.

Der kleine Kreuzer „Nürnberg“, dem vor längerer Zeit in der Nähe von Honolulu ein Durchbruch durch einen Ring feindlicher Kriegsschiffe und dann die Vereinigung mit dem Ostasien-Geschwader unter dem Grafen v. Spee gelungen ist, hat nun das Schicksal der bei den Falkland-Inseln untergegangenen Kreuzer geteilt. Nach weiterer amtlicher Reutermeldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. S. „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
Behncke.

Der kleine Kreuzer „Nürnberg“ war 1906 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 3470 Tonnen. Seine Geschwindigkeit betrug 23 Seemeilen. Die Größenmaße waren: Länge 116,8 Meter, Breite 13,3 Meter und 4,8 Meter Tiefgang. An Bord hatte er 322 Mann, von denen wohl der größte Teil sein Heldengrab in den Fluten des Atlantischen Ozeans gefunden haben dürfte.

Vier Riesen gegen einen Zwerg.

Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu ergeben. Die „Nürnberg“ wies dieses ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“, „Cochrane“ und „Natal“.

Admiral Graf von Spee gefallen.

„Daily Telegraph“ erfährt aus New York: Eine Funkendrahtmeldung aus Port Stanley bestätigt den Untergang von „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ und fügt hinzu, daß Admiral Graf Spee mit „Scharnhorst“ untergegangen sei.

Von besonderer Seite vernimmt „Allgemeen Handelsblad“, daß sich unter den englischen Schiffen bei den Falklandinseln zwei Dreadnoughts befanden, die vor etwa vier Wochen Southampton verlassen haben.

Die „Emden“-Mannschaft.

Reuter meldet aus Batavia, daß der Schoner „Ayesha“, auf dem die Landungstruppe der „Emden“ entkam, am 28. November in Padang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras, ankam und Proviant einnahm. Er war also drei Wochen auf See.

Auch auf diesen Schoner — ein kleines Segelschiff —, auf dem sich, wie wir berichtet haben, der Rest der „Emden“-Mannschaft von den Kokosinseln geflüchtet hat, wird natürlich von den Feinden Jagd gemacht. Daß es ihnen immer noch nicht gelungen ist, ihn zu stellen, zeigt ebenfalls, daß unsere blauen Jungen ihr Handwerk verstehen.

11. Dezember.

Erfolgreiche Kämpfe in Ost und West.

Amtlich wird aus Wien berichtet: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern Donnerstag zumeist nur mit Nachhuten Widerstand, die geworfen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an.

Przemysl ist vom Gegner nur eingeschlossen, wird aber nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung vom Festungsgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

*

Das Große Hauptquartier meldet:

In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Prêtre — westlich Pont-à-Mousson — wurden abgewiesen.

Östlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung. -- In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts.

Aus Südpolen nichts Neues.

Aufhebung des Schandurteils gegen die deutschen Militärärzte.

Aus Frankreich kommt eine Nachricht, die überall und nicht nur in Deutschland mit größter Genugtuung begrüßt werden wird. Sie lautet:

Der Revisionsrat des Militär - Gouvernements kassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichtes, welches neun deutsche Militärärzte wegen Plünderung in Lizy-sur-Ourcq zu Strafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt hatte, und verwies die Sache vor den zweiten Kriegsrat.

„Die den Umständen nach angezeigten Schritte“, die von der deutschen Regierung, wie offiziös mitgeteilt wurde, in der Angelegenheit getan wurden, haben also den erwarteten Erfolg gehabt, und dieser Wirkung gegenüber wollen wir zunächst die Frage außer acht lassen, aus welchen Gründen der Prozeß revidiert werden soll. Die französische Regierung ist klug genug gewesen, das unglaubliche Urteil aufzuheben und die Sache vor ein neues Kriegsgericht zu verweisen. Es ist zu erwarten, daß dieses Gerichtsverfahren mit der vollen Freisprechung der zu Unrecht Verurteilten enden wird. Und es ist weiter zu fordern, daß auch die Strafen derjenigen Ärzte und Krankenpfleger und Diakonissinnen, die noch nach dem Prozeß gegen die deutschen Militärärzte von Lizy-sur-Ourcq von französischen Kriegsgerichten verurteilt worden sind, einer Revision unterzogen werden.

Rücktritt des Vizekönigs von Irland.

Der Vizekönig von Irland, der Earl of Aberdeen, hat seine Demission eingereicht, die angenommen wurde. Er dürfte Dublin im Februar verlassen.

Der Rücktritt des Vizekönigs wird amtlich bestätigt. Der Rücktritt erfolgte danach aus „privaten Gründen".

Der vom Dubliner „Freeman's Journal" bereits angekündigte Rücktritt Lord Aberdeens ist natürlich in Wirklichkeit ein sehr beredtes Symptom der wachsenden Auflehnung eines großen Teiles der irländischen Bevölkerung gegen England. Der Statthalter muß augenscheinlich gehen, weil ihm von London der Vorwurf gemacht wird, daß er das Anwachsen dieser englandfeindlichen Stimmung nicht hat verhindern können.

Die türkische Flotte bombardiert Batum.

Um den erfolgreichen Vormarsch der Türken bei Batum aufzuhalten, haben die Russen versucht, Truppen an der Küste südlich der Stadt zu landen.

Eine amtliche Mitteilung aus dem Großen türkischen Hauptquartier lautet:

Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonia südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzug gezwungen und erlitten schwere Verluste; wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Der bisherige Gouverneur von Lüttich Exzellenz Kolewe mit seinem Stabe in Polen.

Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich von Wan bei Deir wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu.

*

Ein weiterer Bericht aus Konstantinopel meldet:

Die Landung der Russen ist ohne Einfluß auf die türkischen Operationen gegen Batum geblieben. Die türkische Flotte hat das Bombardement auf die Umgebung Batums eröffnet. Dieses Bombardement zeigt, daß die türkische Flotte noch immer das Schwarze Meer beherrscht, und daß die russische Behauptung von der Säuberung des Schwarzen Meeres von türkischen Schiffen sowie von schweren Beschädigungen der „Midilli" und des „Sultan Jawusz Selim" den Tatsachen widerspricht.

General Beyers tot.

Reuter meldet aus Johannesburg, daß die Leiche des Burenführers Beyers gefunden worden ist.

Die Untersuchung des Falles hat ergeben, daß der Burengeneral ertrunken ist. Auch wird erzählt, daß Beyers versuchte, den Vaalfluß zu Pferde zu durchschwimmen und bis etwa 300 Meter vom Ufer kam. Er war sichtbar vom Kampf mit den Wellen ermüdet und man hörte ihn rufen: „Ich kann nicht mehr!" Ein Soldat rief ihm zu, ob er verwundet sei. Beyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, mein Rock hindert meine Bewegungen!" Infolge des Feuers der Rebellen vom andern Ufer war es nicht möglich, Hilfe zu senden und so kam Beyers und ein anderer Aufständischer in den Wellen um.

12. Dezember.

Die Verluste der Russen in Polen.

150000 Mann tot, verwundet oder gefangen.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheuere Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowicz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel.

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben, insbesondere im Gegensatz zu ihnen, ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. Es fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomirsk (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betrugen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150 000 Mann.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt, die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

Das Große Hauptquartier meldet:

In Flandern griffen gestern die Franzosen in Richtung östlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote, 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschoß Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht, in Gegend Souain—Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an.

Im Argonnenwalde versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße; sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprennung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten, außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in Gegend westlich Markirch.

An der ostpreußischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter, in Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Erhebliche Besserung im Befinden des Kaisers.

Das Befinden des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Katarrh ist fast ganz beseitigt, die Temperatur ist normal.

13. Dezember.

Die Russen bei Limanowa geschlagen.

Amtlich wird aus Wien berichtet: In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfront brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen.

Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten, wieder unter mehrfachen Kämpfen, die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zempliner Komitat ist vom Feinde vollkommen gesäubert.

In den abseits vom Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgskammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Paßhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales.

In Südpolen wurde nicht gekämpft.

Nördlich Lowicz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Zusammenbruch der französischen Offensive.

11 000 Russen gefangen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front über Flirey (halbwegs St. Mihiel—Pont-à-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa siebzig Verwundete.

Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen; dabei machten wir elftausend Gefangene und erbeuteten dreiundvierzig Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Bombardement von Batum und Sebastopol.

In „Intelligenssedlerne“ wird über London gemeldet: Vor Sebastopol hat der türkische Kreuzer „Midilli“ einen Feuerturm bombardiert und dabei erheblichen Schaden angerichtet. Er ist darauf verschwunden, ehe es möglich war, das Feuer zu erwidern.

Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer „Sultan Jawusz Selim“, der

Ein Teil der bei Lodz gefangenen 5000 Russen.

nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat. — Die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

Die Operationen der türkischen Kaukasus-Armee schreiten, unterstützt von der türkischen Flotte, weiter günstig vorwärts. Abteilungen der russischen Flotte, die im südlichen Teil des Schwarzen Meeres zu operieren suchten, zogen sich, wie schon wiederholt vorher, beim Erscheinen des türkischen Admiralschiffes „Sultan Selim“ fluchtartig gegen Sebastopol zurück.

Ein italienisch-türkischer Zwischenfall.

Die italienische Regierung hat von der Pforte für die widerrechtliche Gefangennahme des englischen Konsuls im Hause des italienischen Konsuls in Hodeida folgende Genugtuung verlangt: 1. Freilassung des gefangenen englischen Konsuls. 2. Öffentliche Entschuldigung. 3. Entschädigung für den verwundeten italienischen Wächter. Der türkische Botschafter in Rom führt den Mißgriff auf den Unverstand des mit der Festnahme des englischen-Konsuls beauftragten Gendarmeriewachtmeisters zurück, der mit dem Völkerrecht ungenügend vertraut sein dürfte. Die Pforte werde nach Feststellung des Herganges unbedenklich gebührende Genugtuung geben.

Auch die italienische Kammer beschäftigte sich mit dem Zwischenfall.

Die japanische Flotte bei den Falklandsinseln?

Der japanische Marineminister hat an Churchill eine Glückwunschdepesche zu dem Sieg bei den Falklandsinseln gesandt. Churchill hat hierauf geantwortet: „Daß das britische Geschwader den Deutschen einen entscheidenden (?? Red.) Schlag beibringen konnte, ist größtenteils der kräftigen und unermüdlichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Osten vertrieben, ihre Rückkehr dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein.“ Churchill sprach namens der englischen und australischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

*

Zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln schreiben die „Basler Nachrichten“ u. a.: Es ist kein englischer Erfolg, daß die deutschen Schiffe endlich im fünften Kriegsmonat der Übermacht erlegen sind, sondern ein deutscher Erfolg, daß sie sich so über alles Erwarten lange halten konnten. Hätte der Krieg, wie anfangs alle Welt glaubte, nur ein Vierteljahr gedauert, so wären alle deutschen Auslandsschiffe siegreich und heil geblieben.

Feindliche Flieger über Freiburg i. Br.

Zum drittenmal besuchten nachmittags zwischen ½3 und 3 Uhr wahrscheinlich französische Flieger die Stadt Freiburg. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden Nr. 7 ein und richtete erheblichen Schaden an. Eine auf dem Dache stehende Dame wurde erheblich verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen in den Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger befanden. Zwei junge Mädchen erlitten Verletzungen. Wie es heißt, sind noch weitere Personen, und zwar auf dem Rotteckplatz, verletzt worden.

Weitere Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen.

Amtlich wird verlautbart: Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgsgeländes setzten unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über zweitausend Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lupkower Passes sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich Gorlice, Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe.

Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich Tymbark bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Die Lage in Polen hat sich nicht geändert.

Die Besatzung von Przemysl brachte von ihrem letzten Ausfall siebenhundert gefangene Russen und achtzehn erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

14. Dezember.

Der russische Rückzug in Westgalizien.

9000 Gefangene. — 10 Maschinengewehre erbeutet.

Aus Wien wird amtlich mitgeteilt: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann, abermals unter kleineren und größeren Gefechten, allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dukla wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten zehn Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lowicz drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bzura vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Vorläufiger Abbruch der Offensive in Serbien.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive ist südöstlich Valjevo auf stark überlegenen Gegner gestoßen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiterreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig, glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesem steht die Gewinnung von Belgrad gegenüber. Die hieraus resultierende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, die der Verdrängung des Feindes dienen müssen.

Wie aus Koritza berichtet wird, sind 25 000 Albaner über Dibra nach Serbien eingedrungen.

Wie der Generalstab der Franzosen und Russen lügt.

Das Große Hauptquartier berichtet:

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südöstlich Krakau“ kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Vailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet, in Deuxnouds, westlich Vigneulles-les-Hattonchatel, wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“ Alle diese Meldungen sind erfunden. Oberste Heeresleitung.

15. Dezember.

Die französischen Angriffe abgewiesen.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly—Apremont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Flirey (nördlich Toul).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir dreihundert Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mlawa in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflußt unsere Maßnahmen. Oberste Heeresleitung.

Belgrad von den Österreichern geräumt.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste beseelt.

Zusammenschluß der drei Nordstaaten.

Das offiziöse Svenska Telegrammbureau meldet:

Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, dem 18. Dezember, eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere den beteiligten Regierungen Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Rußlands wankende Front.

31000 Russen bei den letzten Kämpfen in Galizien gefangen.

Amtlich wird aus Wien berichtet: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo—Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen.

Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot—Niepolomice—Wolbrom—Nowo Radomsk—Piotrkow vor.

In dem karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in dem Latorczatal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

General Bronsart v. Schellendorff †.

Der frühere Kriegsminister Dr. Walter Bronsart von Schellendorff ist gestorben, und damit hat die preußische Armee einen ihrer bedeutendsten Kriegsminister verloren, dessen Tätigkeit trotz ihrer verhältnismäßigen Kürze von großer, einschneidender Bedeutung für die Armee gewesen ist. Untrennbar ist sein Name mit der großen Reform des Militärjustizwesens verbunden, dem das Heer ein modernes, dem Zivilverfahren möglichst angepaßtes Militärgerichtsverfahren verdankt, dessen Grundzüge mündliches, kontradiktorisches Verfahren, Öffentlichkeit, Zulassung eines besonderen Verteidigers, Trennung der Anklagebehörde von der Verteidigung und Einführung der Berufung ist. Diese Grundsätze gelten uns heute ganz selbstverständlich. Es hat aber schwerer und erbitterter Kämpfe bedurft, ehe sie durchgeführt werden konnten. Und daß dies schließlich geschah, im Kampfe gegen das Militärkabinett, ist einzig und allein dem Eintritt des Generals Bronsart v. Schellendorff zuzuschreiben.

16. Dezember.

Vorwärts in Nord- und Südpolen.

Neue französische Mißerfolge.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nieuport, der durch Feuer seiner Schiffe her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen, vierhundertfünfzig Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden. In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa dreitausend Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet. — In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Die Todesurteile in Marokko aufgehoben.

Das energische Eingreifen der Reichsregierung zum Schutze der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zu einer Aufhebung der Todesurteile geführt. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Casablanca:

> „Auf privatem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das gegen drei deutsche Ansiedler in Marokko ausgesprochene Todesurteil in Gefängnisstrafe von je zwei Jahren umgewandelt worden. Über die Begründung dieses Urteils ist nichts bekannt."

Es handelt sich hier um die deutschen Reichsangehörigen Brandt, Krake und Ficke, die wegen angeblicher Verschwörung gegen die französische Herrschaft in Marokko bald nach Kriegsausbruch vor das Kriegsgericht in Casablanca gestellt wurden. Die französischen Richter scheuten nicht davor zurück, durch ihr Urteil die Hand zu einem Justizmorde zu bieten, der nun dank dem Einschreiten der deutschen Regierung, die mit den schärfsten Repressalien drohte, wenigstens in seinen schlimmsten Folgen verhindert ist. Selbstverständlich wird man sich aber im Interesse unserer Landsleute im Auslande auch bei diesem Urteile französischer „Justiz" nicht beruhigen können.

Türkischer Sieg bei Urmia.

Meldung aus dem türkischen Hauptquartier:

Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, hat am 13. d. M. ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden. — An der Grenze des Wilajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen; bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und mit Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen in Aserbeidschan ist in der Richtung auf Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen.

Bei Seldos am südlichen Ufer des Urmiasees hat türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment geschlagen, welches 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt, ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den Jahrhunderte alten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampfe.

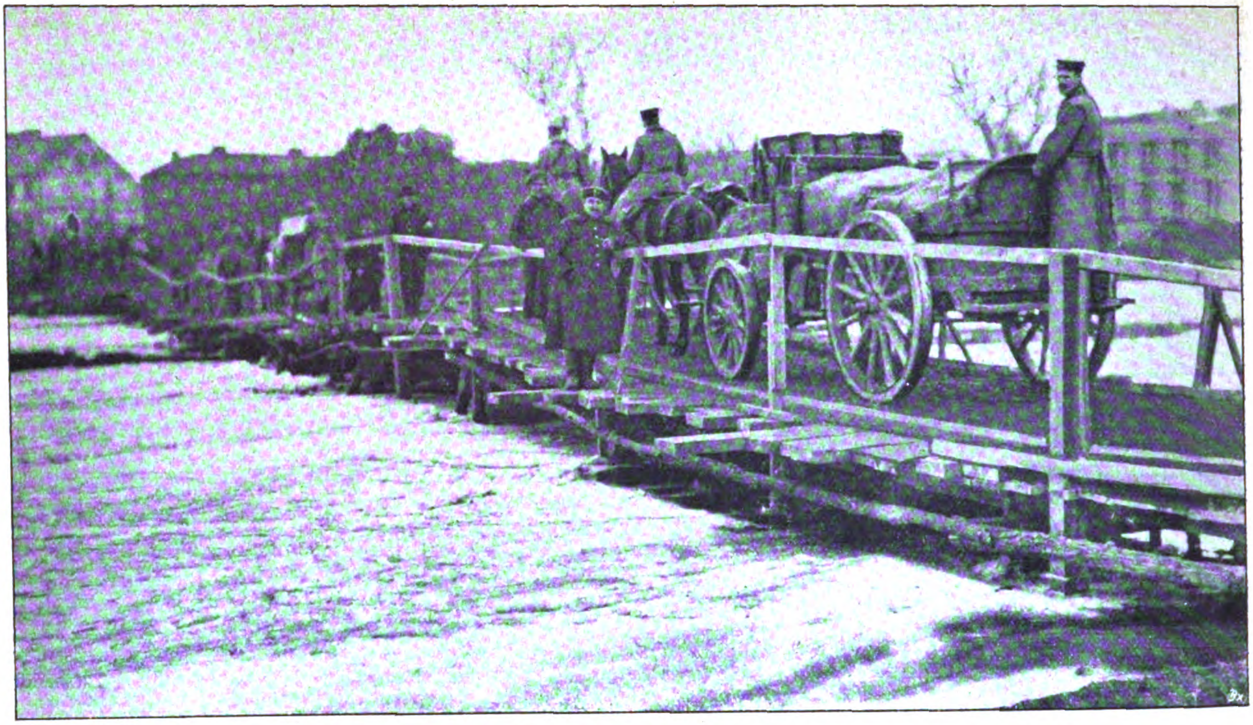
Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen.

Die britische Admiralität hat folgendes bekanntgegeben: Das englische Unterseeboot „B 11" fuhr am Sonntag in die Dardanellen und tauchte trotz der schweren Stromverhältnisse unter fünf Minenketten, worauf es ein Torpedo gegen das türkische Kriegsschiff „Messudije", das das Minenfeld bewacht, abschoß. Obgleich „B 11" eifrig beschossen und von Torpedobooten verfolgt wurde, gelang es ihm doch, wohlbehalten zurückzukehren. Es tauchte wiederholt unter und hielt sich einmal sogar neun Stunden unter Wasser. Als man vom Unterseeboot aus das letzte Mal „Messudije" beobachtete, war das Achterschiff im Sinken begriffen. Die „Messudije" ist 1874 gebaut und 1903 umgebaut; sie faßt 9250 Tonnen und hat eine Besatzung von etwa 600 Mann.

*

Die halbamtliche Konstantinopeler „Agence Ottomane" bestätigt obige Mitteilung in folgender Form:

Das alte Linienschiff „Messudije" ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können.



Deutsche Munitionskolonne überschreitet auf einer Kolonnenbrücke die vereiste Warthe.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Etappenarbeit im Winterfeldzug.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando 8, 4. Dezember.

Wir fuhren durch das winterliche Land. Die Provinzstraßen waren von eisiger Glätte, unser Kraftwagen schleuderte an ein paar Stellen bedenklich trotz des sicheren Fahrers. Wir kamen durch die Gegend, die wir zuletzt gesehen hatten, als die Brandwolken über den Stoppelfeldern standen. Nordenburg, Gerdauen, Angerburg. Überall waren Notdächer auf Scheunen und Wohnhäusern errichtet. Die Schützengräben und die Granattrichter bedeckte der Schnee, er lag auf den Brandruinen und ließ keines der Soldatengräber erkennen.

In Nordenburg waren keine zehn Bewohner, als wir in einer stürmischen Regennacht damals ankamen, jetzt liefen die Kinder auf den Teichen Schlittschuh und sogar ein Modebazar, der außer „modes de Paris“ auch Eisenwaren und allerlei nützliche Dinge verkaufte, war geöffnet. Ich hätte die Orte kaum wiedererkannt, wenn mich das Wegschild und ein paar unverwischbare Kennzeichen in der Landschaft nicht aufmerksam gemacht hätten. Die wundervolle Eschenallee von Gerdauen nach Nordenburg lag tot zu beiden Seiten des Weges. An ein paar Stellen begann man das gute Holz zu schichten und abzufahren.

In dem Etappenhauptort, den wir besuchten, um die ungeheuer wichtige Winterarbeit der Etappe zu studieren, merkten wir bald, daß es um wirkliches Studieren dabei geht. Die Arbeit der Etappeninspektion ist Generalstabsarbeit. Ein höherer Generalstabsoffizier, im Range ein Oberstleutnant, ist dem General, der Befehlshaber ist, denn auch zugeteilt. Die einzelnen Abteilungen, in die sich die Etappeninspektion gliedert, stehen wieder unter besonderen selbständigen Offizieren, wie der Etappenfuhrpark, den ein Hauptmann, Kommandeur der Kraftfahrtruppen der 8. Armee, leitet.

Ich habe nicht die Absicht, auf Einzelheiten der Organisation, der die gesamte Munitionslieferung, die Verpflegung, die Bekleidung, die Bespannung der Armee obliegt, einzugehen. Die Grenze zwischen dem, was ohne Gefahr mitgeteilt werden kann, und dem, was den Gegnern Fingerzeige geben könnte, ist hier oft so schwer festzustellen, daß es besser ist, ihr unbewußtes Überschreiten auf jeden Fall zu vermeiden.

Die Arbeiten für den Winterfeldzug sind natürlich besonders ausgedehnt gewesen. In riesigen Kisten lagen die Wollsachen, die als Reserve noch hier sind. Das königlich preußische Kommißwollhemd kostet 7,50 M. im Einkauf. Es ist ganz ausgezeichnet, weich, warm und fest. Die breiten Flanell-Bauchbinden lehnen die Soldaten allgemein ab, sie bieten dem Ungeziefer zu guten Unterschlupf. Gestrickte wollene Binden werden lieber genommen. Pulswärmer müssen sich übrigens leicht stricken lassen, — nicht nur Generalfeldmarschall Hindenburg wird von ihrer Menge geradezu erdrückt.

Neben dem Depot für Wollsachen sind die Räume, in denen Beutesachen, russische Mäntel usw., für den Notfall wieder zurecht gemacht werden. Die russischen Maschinengewehre wurden nebenbei während der ganzen Dauer unserer Besichtigungen ausgeprobt.

Eine besondere Sorgfalt mußte man dem Hufbeschlag zuwenden. Es galt, die gesamten Pferde der Kavallerie, der verschiedenen Wagenparks und der Artillerie mit scharfen Wintereisen zu versehen. Eine Arbeit, die jetzt im großen und ganzen natürlich längst beendet ist.

Vor den großen Reparaturwerkstätten des Autoparks standen Hunderte von beschädigten und zerschossenen

Kraftwagen, die wieder dienstbereit gemacht werden sollten. Die 8. Armee hat eine Zeitlang tausend Automobile zur Verwendung gehabt. An manchen Tagen wurden 300 000—400 000 M. für Neuanschaffungen für die Autopost allein ausgegeben, — die Schneeketten, die man überall verbreitet und mit Erfolg verwendet hat, sind tatsächlich nur für frisch beschneite Wege zu benutzen. Sobald die Straße vereist, sind sie nicht mehr zu gebrauchen. Am besten hilft dann noch gegen das Schleudern ein glatter Gummireifen ohne jeden Eisenbeschlag. Natürlich werden die Straßen bis zur Front möglichst bald in fahrbaren Zustand gebracht. Man muß sich dann auf eine bestimmte Zahl von ihnen beschränken und dabei selbstverständlich im Einklang mit etwa beabsichtigten Operationen verfahren. — Schlitten sind für alle Fälle in großer Zahl angekauft und stehen bereit. Für die russischen Wege dürften sie unumgänglich nötig sein.

Neben den Schneepflügen von der gewöhnlichen Breite hat man bei den letzten Schneefällen auch mächtige Pflüge von fünf Meter Spannweite mit Erfolg verwandt. Es wird dann mit kleinerem Pflug die Straße vorgepflügt. Von dem glatten Verlauf dieser Reinigung und dieses Fahrbarmachens der Wege hängt, wie leicht zu verstehen ist, oft das Gelingen der Operationen endgültig ab.

Die Arbeit der Etappeninspektion ist schon, wie dies Streifen einiger ihrer Arbeiten zeigt, recht vielseitig, und erstreckt sich von den großen Maßregeln bis hinab auf Einzelheiten. Aber wie uns Oberstleutnant von Werder bat, zu versichern, nicht auf das Aufsuchen einzelner Briefe und Pakete. Bei der Veränderung des Standortes der Truppen müssen oft ganze Eisenbahnwagen mit Paketen irgendwohin geschoben werden und können erst nach einiger Zeit bearbeitet werden. Die Etappeninspektion kann wirklich nicht jedem einzelnen Paket nachforschen und die vielen, sehr vielen Anfragen, die doch nichts nützen können, steigern nur die genügend große Arbeit.

In die einigermaßen feststehende Trockenheit vielleicht nicht, aber doch Gleichmäßigkeit dieser Arbeit gab eine niedliche Beobachtung über die russischen Gefangenen ein humoristisches Licht. Man konnte feststellen, daß die russischen Offiziere zunächst um Zigaretten und Briefpapier baten, die Mannschaften um Brot, die jüdischen Gefangenen fragten aber als erste Frage: „Wie hoch steht hier eigentlich der Rubel im Kurs, Herr Leutnant?“ Sie fragten es regelmäßig, es ist durchaus kein winterlicher Etappenscherz.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Bilder vom „Fröschekrieg“.

Luigi Barzini, der bekannte Kriegsberichterstatter des *Corriere della Sera,* hat eine neue Reihe seiner anschaulichen Schilderungen begonnen, diesmal aus dem Überschwemmungsgebiet am Yser-Kanal. Er erzählt von dem merkwürdigen „Amphibienkrieg“ oder, wie unsere Soldaten ihn genannt haben, vom „Fröschekrieg“. „Der Einbruch der Flut hat nicht überall unüberwindliche Schranken aufgerichtet. Die Überschwemmung geht zurück, breitet sich aus, sie ist launenhaft und läßt die Stellen trocken, die gerade um ihrer Erhöhung willen seit Jahrhunderten die großen Verbindungsstraßen wegen ihrer Sicherheit vor den Überflutungen tragen.“ Barzini erzählt, wie die Deutschen sich zwar auf das trockene Gebiet zurückgezogen, ihre Angriffe aber keineswegs aufgegeben haben und wie ihre Artillerie alle Übergangspunkte mit einem Stahlhagel überschüttet. Besonders folgenschwer gestaltete sich für die Belgier der Kampf um Lom-

Der Regimentskoch bei der Arbeit.

baerazyde, das immer wieder von beiden Seiten im Sturm genommen und verloren wurde. „Die Deutschen versuchten überall einen Durchgang zu finden, mit Kühnheit, mit Hartnäckigkeit und mit Heldenmut, während sie Dixmuiden eroberten und Ypern bedrängten. Sie bekämpften methodisch die Überschwemmung wie einen Feind; sie schufen sich Übergänge auf Faschinen, begannen einen Krieg mit Brücken, Kähnen, Flößen, einen Amphibienkrieg, unter dem fortwährenden Donner der Geschütze und dem Flug der Granaten. Zehnmal begannen sie ihre Arbeit von neuem, wenn sie vom Feinde überrascht und zerstört war; waren sie zurückgedrängt, so kehrten sie mit größeren Kräften wieder. Sobald der Weg für den Sturm vorbereitet war, gingen sie „Deutschland, Deutschland über alles“ singend zum Angriff vor; wurden sie niedergemäht, so bildeten sie ihre Truppenkörper neu und griffen wieder an. Da trat plötzlich im Norden Nieuport eine große Stille ein. Die Meldungen sprachen von dem deutschen Rückzug auf Ostende, von der Aufgabe der Küste. Ein Londoner Telegramm kündigte den belgischen Vormarsch an. Die Verbündeten waren schon vor den Toren Ostendes . . . Die Wahrheit sah ganz anders aus. Vielleicht war das deutsche Schweigen die Folge eines vorübergehenden Mangels an Munition. Vielleicht war es eine Kriegslist. Das Geschützfeuer der Verbündeten wurde nicht beantwortet. Lombaertzyde schien verlassen. Man beschloß, es das dritte Mal wieder zu nehmen. In Wahrheit war Lombaertzyde nur am Tage verlassen und in der Nacht voll von Truppen. Die deutsche Infanterie besetzte während des Tages feste gepanzerte Schützengräben und verhielt sich ruhig. Dies geschah zum Schutz gegen die Beschießung durch die englischen Kriegsschiffe und die schwere französisch-belgische Artillerie. In der Nacht besetzten sie wieder die Straße von Lombaertzyde, das die Straße von Nieuport nach Ostende versperrt. Die belgische Division, die den Ort schon zweimal genommen hatte, befand sich in Coxyde in Reserve, als sie den Befehl zum Vorrücken erhielt. Es verbreitete sich das Gerücht unter den Soldaten, daß der Feind sich zurückziehe. Auch der Generalstab war derselben Meinung. Die Offiziere begrüßten ihre Freunde mit der Botschaft: „Übermorgen in Ostende!“ Der Augenblick der Rückkehr in das verlorene Vaterland schien gekommen, überschwänglicher Jubel herrschte. In der Nacht begannen die Belgier den Vormarsch. Die Vorhut begann langsam die Gegend jenseits der Brücken auszukundschaften. Kein „Wer da?“ kein Schuß. Die Straße war offen und unverteidigt. Eine Patrouille gelangte zu den ersten Häusern von Lombaertzyde oder vielmehr ihren Ruinen. Sie meldete, daß das Land verlassen wäre. Die ganze Division setzte sich in Bewegung und zog eine halbe Stunde später in Lombaertzyde ein, um jenseits des Ortes Stellung zu nehmen. Da brach die Hölle los. Hinter jeder Mauer, aus jedem Winkel, aus jedem leeren Raum brach das Infanteriefeuer in die belgische Masse, und das regelmäßige Knattern der Maschinengewehre übertönte den Lärm von der Straße. Es war unmöglich, sich zu verteidigen, unmöglich, zu handeln. Ein entsetzliches Getümmel herrschte in der Dunkelheit, durch die die roten Blitze der Schüsse fuhren. In dem schrecklichen Hinterhalt, in den sie gefallen waren, wurden die belgischen Truppen hingemäht und zogen sich in Unordnung zurück. Ihre Flucht riß das Gros mit sich. Die Division flutete in Verwirrung auf Nieuport zurück. Die Belgier hatten in dieser Nacht 850 Soldaten und 27 Offiziere als Tote zu beklagen . . .“ Nach diesem Ereignis hat der Chor der Artillerie wieder begonnen und wird immer lauter; wenn neue deutsche Kanonen ankommen, so werden auch neue französische herangebracht. „Die Städte stürzen ein, werden zerstört und vernichtet. Nichts bleibt mehr in der Reichweite eines Geschützes. Das Wasser und das Feuer haben eine Landschaft geschaffen, die ein unsagbares Bild der Verwüstung darbietet, wo bisher die reichsten Ebenen Flanderns grünten. Alles ist entweder ertränkt oder verbrannt. Das Salzwasser der Flut hat die Erde unfruchtbar gemacht. Auf anderen Schlachtfeldern lebt wenigstens etwas, leben die Pflanzen ihr schweigendes und unbewegtes Leben, leben die Insekten, die Tiere und die Vögel. Hier ist alles, alles tot. Die Sträucher, die Bäume, das Schilf, das aus dem Wasser herauswächst, sind nur noch tote Pflanzen; sie werden keine Blätter, keine Blüten mehr haben. In der großen Wasserfläche werden nicht einmal die Fische mehr leben, die zu Millionen in den Kanälen und Flüssen hin und her schossen und nun von dem Salzgehalt des Meerwassers getötet an die Oberfläche kommen und ihre silbernen Schuppenleiber zeigen, großen Olivenblättern ähnlich. Und am Himmel fliegen nur noch die beflügelten Maschinen des Krieges. Alles ist tot . . . Nichts bewegt sich auf dem Wasser und auf der Erde. Eine unendliche totenbleiche, entfärbte und erloschene Welt, über die die winterlichen Böen mit einem Seufzer hinfahren — es ist unmöglich, sich vorzustellen, wie die Gegend vor 5 Wochen ausgesehen haben kann. Man sieht niemand. Auch wo die Überschwemmung zurücktritt und die gegnerischen Stellungen einander näherkommen, bleibt der Eindruck der Wüste. Zwei, drei Kilometer von der Feuerlinie verschwindet jede menschliche Bewegung von der Oberfläche . . .“

Berlin zur Kriegszeit.

Mitte November hat sich der Rotterdamer Bürgermeister A. R. Zimmermann einige Tage in Berlin aufgehalten. Er wollte erfahren, was man dort gegen die Arbeitslosigkeit tue, um seine Wahrnehmungen zum Nutzen der eigenen Gemeinde zu verwenden. Nach seiner Rückkehr hat er einem Mitarbeiter des *Rotterdamsch Nieuwsblad* von seinen Berliner Eindrücken allerlei mitgeteilt. Wir gehen auf das, was er von den Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, von den staatlichen Versicherungsanstalten, von den Gewerkschaften, von den Unterstützungsgeldern der Stadt, von den öffentlichen Speiseanstalten usw. mit rühmenden Worten erzählt, nicht näher ein und halten nur die anerkennende Bemerkung fest, daß sich die Industrie schnell und geschmeidig dem Kriegszustand angepaßt habe: „Die Ausfuhr steht natürlich zum großen Teil still; aber die Industrie ist so erfinderisch, daß sie sich ganz den Umständen und Bedürfnissen anpaßt und selbst in einer neuen Richtung große Entwicklung nimmt. Zum Beispiel die Schirmindustrie, die in normalen Zeiten die halbe Welt versorgt. Jetzt hat sie ihr Ziel gefunden in der Anfertigung von Kriegswesten aus Schirmseide.“ Schließlich geht Zimmermann auf allgemeine Beobachtungen ein, die das äußere Bild der Hauptstadt betreffen; er sagt: „In Berlin merkt man vom Kriege weniger als hier in Rotterdam. Da sieht man nicht das nervöse Gerenne nach Kriegsnachrichten, das Gedränge der nach Kriegsneuigkeiten Gierenden vor den Zeitungsgebäuden von früh bis spät; da ist kein Lärmen, keine Ausgelassenheit. Ein großes Maß von Ruhe — das ist mein Gesamteindruck. Das äußere Bild Berlins ist nicht verändert. Ich kenne die Stadt gut, eine Abweichung in ihren Charakterzügen wäre mir aufgefallen. Die Geschäftsläden sind alle geöffnet und zeigen großen Andrang der Besucher und Besucherinnen. Die abendliche Beleuchtung ist nirgendwo eingeschränkt; auch die Reklamelichter strahlen in unverminderter Fülle. Der Autoverkehr ist wie sonst, von dem angekündigten Benzinmangel bemerkte ich nichts. Die Kaffee- und Speisehäuser sind alle voll; zu einzelnen Tagesstunden ist da sogar kein Platz zu bekommen. Die Kinos werden stark besucht; bei einer Vorstellung mußte ich mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Die Theater haben auch bei den Vormittags-Vorstellungen die gewöhnliche zahlreiche und interessebekundende Zuhörerschaft. Von selbst aber hat sich der Spielplan den Zeitumständen angepaßt: man gibt klassische Werke und ein einzelnes Gelegenheitsstück. Ich sah „Immer feste druff!" es war nicht allzu chauvinistisch, doch „vaterländisch". Und was mich sehr überraschte: es sind augenscheinlich nicht weniger Männer, junge, kräftige, wehrhafte Männer, vorhanden, als in Friedenszeit. In meinem Hotel sah ich überflüssig viel junge Bedienende; im Theater waren die Statisten alle kräftige Kerle, die man jetzt im Felde hätte vermuten sollen; alle Straßenbahnen hatten männliche Schaffner. Ein einziges Mal sah ich eine Frau als Schaffner Dienst tun; und meine Begleiter wiesen auf sie als auf eine Merkwürdigkeit hin. Auf den Straßen, Plätzen und öffentlichen Stätten wimmelte es von Soldaten. Ein Teil von ihnen war von der Front gekommen, um sich auszuruhen; ein anderer Teil erholte sich von leichten Verwundungen. Man liest in den Zeitungen von Hunderttausenden von Verwundeten;. aber man vergißt, daß viele darunter sind, die sehr bald wieder nach dem Kampffeld zurückkehren können. Deutschland macht den Eindruck, gewaltige Reserven zu haben. Noch eine Besonderheit: ich habe in Berlin zum ersten Male wieder Weißbrot gegessen (Holland backt schon seit vielen Wochen Kriegsbrot; nämlich aus Roggen und — Reis); im Hotel stand es im Überfluß in allerlei Form auf der Frühstückstafel. Die Stimmung der Leute schien mir ruhig und ernst. Bei dem Frühstück mit der Berliner Gemeindeverwaltung erhielt ich den Eindruck in jedem Gespräch mit den Anwesenden. Man wollte mir nichts aufdrängen, mir nichts einreden; ohne Bluff schien man des Endergebnisses vollkommen sicher zu sein. Und man schien bereit, sich jedem Opfer für dieses Endergebnis zu unterwerfen.

Von den Kämpfen an der belgisch-französischen Grenze

berichtet der folgende der *Kreuzzeitung* übermittelte Feldpostbrief:

Wir wurden nach einem Ort an der belgisch-französischen Grenze geschickt, um Kavallerie aus Schützengräben abzulösen. Der Gegner war diesmal ein Teil der englischen Hauptarmee. Der erste Gefechtstag begann. Die Engländer räumten schnell ihre Vorstellungen und so standen wir bald vor den eigentlichen Kampfstellen der englischen Söldner. Entsprechend dem Charakter dieses Volkes war auch die Kampfesweise. In tiefen Schützengräben, oft mehrfach hintereinander, im Walde auf Bäumen, saß dieses Gelichter. Einen offenen ehrlichen Kampf gab es nicht. Schritt für Schritt mußte der Boden diesem inferioren Gegner abgerungen werden. Natürlich hat bei einem solchen Kampfe der Angreifer große Verluste. Der unangenehmste Tag war für mich der zweite Gefechtsabend. Ich hatte unter meinem Kommando einen Zug Jäger, einen Zug Maschinengewehre und etwa 70 Radfahrer. Vor uns auf 200 Meter Wald und englische Schützengräben. In aller Eile wurden von uns Schützengräben ausgehoben. Die Nacht stockdunkel. Plötzlich erhob sich um 11 Uhr ein wildes Schießen von der englischen Stellung her. An sich ist es ganz sinnlos, zu dieser Zeit zu schießen. Von unseren Jägern fiel nicht ein Schuß. Damals kannte ich diesen Witz der Engländer noch nicht. Sie knallen gegen 10 und 4 Uhr drauf los, so daß man meinen könnte, nach dem Schießen kommt der Angriff. Nichts geschah. Sie blieben vorsichtig in ihren tiefen Gräben. Als wir diesen Trick erkannt hatten, schlief in der nächsten Zeit außer den Posten alles weiter mit dem Gedanken, daß die Engländer sich allmählich auch beruhigen würden, wenn die nötige Anzahl von Patronen verschleudert war.

Wir hatten die besten englischen Truppen gegen uns. Ich nenne einige Namen, die ich nach den Kokarden, die sie an den Mützen tragen, festgestellt habe. 1. Gordon-Hochländer. Ein Eliteregiment. Auch jetzt trugen sie, wie üblich, keine langen Hosen. Ein kurzer gelbgrün karierter Rock, die Knie weit oberhalb und unterhalb entblößt, hohe dicke Wadenstrümpfe, darüber Überzuggamaschen. Zipfelmütze. Auf einem Patrouillengang fand ich ihrer fünf, die hinter einem Schützengraben erschossen lagen. Gute Gestalten. — 2. und 3. Das zweite und dritte Border-Regiment,. das heißt Grenzregiment. Das erstgenannte 1811 gegründet. So stand es auf der Kokarde mit dem Verzeichnis der Schlachten, in denen das Regiment gefochten. — 4. und 5. Die Wolsh- und Staffordshire-Füsiliere. — 6. Die ersten und zweiten Leibgarde-Lanciers. Auch diese Kavalleristen saßen in den Schützengräben. Diese Brüder habe ich in wenig gutem Angedenken, insofern als etwa 50 von ihnen an einem Tage mich und meine beiden Maschinengewehre stundenlang aus der Flanke beschossen.

Der Höhepunkt war der Sturm auf das Dorf Z. Es war zu beiden Seiten von einem ganzen System von Schützengräben gedeckt, die in einem alles überhöhenden Gelände lagen. Das Jägerdetachement griff den Ostrand und die sich daranschließenden Gräben an. Ein Infanterieregiment rechts, ein anderes links voraus. Die Artillerie bereitete den Angriff vor. Mit meinen beiden Maschinengewehren saß ich auf dem Boden eines Hauses, 900 Meter vor der englischen Stellung. Zu meinem Glück war das Haus etwas durch Buschwerk gedeckt, so daß die englische Artillerie mich freundlicherweise übersah. Als die erste Schützenwelle der Jäger vorging, legten diese beiden Maschinengewehre los, um durch ihr Feuer auf die gegenüberliegenden Gräben das Gewehrfeuer der Engländer niederzuhalten. Allgemein bleibt jeder sehr gern im Graben, wenn er die Geschoßgarbe von Maschinengewehren auf sich gerichtet fühlt. Dennoch hatten die Jäger wie auch die Infanterie infolge der guten Stellungen der Engländer Verluste. Großartig war der Augenblick, als links von mir eine Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz" spielte und ein Infanteriebataillon zum Sturm auf das Dorf Z. vorging. Mehr als eine Stunde schoß ich von meinem Dachboden auf die Gräben und auf die zurückkehrenden Engländer. Die Stellung wurde genommen und gegen Abend durch einen weiteren Vorstoß eine das Gelände beherrschende Höhe erreicht. Unliebsam wurden wir am nächsten Morgen aus dem Schlaf geweckt, indem schwere englische Artillerie sich auf unsere Jägerbataillone einzuschießen suchte. Fünfzig Schritt von uns gingen einige Lagen nieder. Jedes Geschoß wirft eine etwa 50 Meter hohe Säule von Erde mit einer Ladung von Eisenteilen in die Höhe. Ein Aushalten war zu wenig gewinnbringend und so bauten wir schnell in der Richtung auf einige Waldstücke ab. Damit begann der zweite Teil des Kampfes, bestehend in Waldgefechten. Dauernd suchte die englische Artillerie den Wald mit Schrapnellen und Granaten ab. Furchtbar war ein Bild: in einer Waldecke lagen vom Tage vorher ungefähr 40 Engländer, die von den Schrapnellen deutscher Artillerie gefaßt waren. Entsetzlich dies Bild von Verderben, Tod und Schrecken. Nervenanspannend war, daß im Walde jeder Schuß so besonders laut widerhallte. Wir lagen uns auf 150—200 Meter gegenüber, getrennt durch Waldwiesen. Beide Parteien eingegraben. Es war sehr schwer, gegen diese Stellungen vorzugehen. Den Ausgang dieses Kampfes habe ich nicht mehr erlebt, weil wir abgelöst wurden, und als Lohn für diese schweren Tage ein Ruhetag winkte. Wir kamen nach T., einer freundlichen Stadt von etwa 70 000 Einwohnern. An dem Marschtage war ein herrliches sonniges Wetter. Zum ersten Male war der neu hinzugekommene Ersatz, 300 Mann Landwehr, dabei. In der Stadt war eine kleine hübsch eingerichtete Rennbahn. Es war eine Freude, nach 12 Gefechtstagen im sonnigen Herbstwetter über die Bahn zu galoppieren. In der Stadt war ein geradezu ideales Quartier für den Hauptmann und für mich ausgesucht. Das Haus gehörte einem reichen Franzosen, der Präsident irgendeiner großen Gesellschaft war. Er war zum Glück verreist und hatte nur das Dienstpersonal zurückgelassen. Das ganze Haus war mit einem Geschmack ohnegleichen und mit der größten Sorgfalt auch für das Kleinste eingerichtet. Alles anheimelnd und behaglich. Speise- und Wohnzimmer bildeten einen großen Raum, durch einige Sessel, kleine Tische u. dgl. geschickt getrennt. Der Hauptmann spielte Chopin und saß in einem alten französischen Lehnstuhl, erfreut, einmal andere Töne als die sonst gewöhnten zu hören. Ein guter französischer Rotwein sorgte für die Erhöhung der Stimmung. Abends gemeinsames Essen der Offiziere der drei Jägerbataillone des Detachements aus Anlaß des Hubertustages und der Auflösung des Detachements. Drei Monate haben diese drei Bataillone zusammengefochten und viel Gemeinsames durchkämpft und erlebt.

Wir sind nun wieder nach einem unserer früheren Standquartiere zurückgeschickt. Es ist ein wenig erfreulicher Fabrikort. Ununterbrochen ziehen Truppen vom und zum nicht weit entfernten Kampfplatz, dazwischen unabsehbare Munitionskolonnen für die Artillerie. Schlafen schwer möglich. Hoffentlich gelingt es, die englischen Divisionen endgültig zu fassen und zu vernichten. Es ist eine falsche Annahme, daß der Engländer ein Künstler im Laufen ist. Er sitzt bis zum letzten Augenblick oft zäh in seinen Gräben. Wo ich hinhöre, bei Jägern, Infanteristen, überall ist die Stimmung gerade gegen diesen Feind sehr erbittert. Diese Burschen haben die weiße Flagge mehrfach mißbraucht. Sie schießen bis auf drei Schritt und heben dann die Hände hoch. Sie werden dementsprechend auch von unseren Leuten behandelt. Je mehr Engländer fallen, um so eher werden sie mürbe. Sie haben zum Glück trotz ihrer Gräben auch die nötigen Verluste! Sie lassen sich aber auch gefangen nehmen. Ich sah in jenen Gefechtstagen außer vielen Gefallenen in meinem Gefechtsbereich auch ungefähr 1400 gefangene Engländer.

Die Gurkhas.

Ein Beispiel für die „humane“ Kriegführung der Engländer!

Die nachfolgende Schilderung, in der Sonntagsnummer vom 22. November des

Journal

veröffentlicht, bedarf keines Kommentars. Auch sie ist ein „Kulturdokument“ ersten Ranges, das schmachvollste Zeugnis für die „gentleman like“-Nation und stammt aus der Feder des Spezialberichterstatters Arnould Galopin:

Hazebrouk, 20. November.

Man kann sich nicht vorstellen, mit welcher Kunst die Deutschen ihre Schanzgräben unnahbar zu machen verstehen. In einer Breite von 10 Metern vor den Verschanzungen gewahrt man überall dichte Reihen spitzer Pfähle, die in einer Art von Wolfsgruben stecken und zwischen denen ein Gewirr von Stacheldrähten gezogen ist, in Doppelgeflecht und mit scharfen Spitzen versehen, von mörderischer Wirkung beim Angriff. Um diese Hindernisse zu durchbrechen, muß der Sturm in großen Massen geschehen, wobei aber die feindlichen Mitrailleusen wie die „Kaffeemühlen“, wie sie unsere Soldaten nennen, die entsetzlichsten Verheerungen anrichten.

Vor einigen Tagen versuchten die Hochländer, sich der als unbezwinglich geltenden Schanze von H. zu bemächtigen. Unter einem furchtbaren Feuer stürmten sie immer wieder an, um dieses deutsche Spinnennetz zu zerreißen. Ganze Reihen wurden gleichzeitig niedergemäht, ohne daß die Schotten an ein Zurückweichen gedacht hätten. Denn es sind ausgezeichnete Soldaten, die erst dann den Rückzug antreten, wenn es ihnen befohlen wird. Der Highländer hat vielleicht nicht die Tollkühnheit des französischen Infanteristen, aber er ist steady and resolute, wie sich Lord Roberts bei seiner letzten Inspektion lobend ausgedrückt hatte. Das eine ist sicher, daß von den Soldaten kein einziger lebend zurückgekommen wäre, wenn ihnen nicht die indischen „Doggen“ Hilfe gebracht hätten.

Mein englischer Freund Reginald hatte mir gesagt, da wir mit einem Male eine dunkle Masse am Boden hinschleichen sahen, „Allright, wir haben unsere Doggen losgelassen!“ Es waren die indischen Truppen der Gurkhas, ohne Gewehr, ohne Patronentasche, lediglich den furchtbaren krummen Dolch zwischen den Zähnen. Und plötzlich, da schon die Highländer zu weichen beginnen, gleiten zwischen ihren Reihen die indischen Krieger wie fahle Schatten dahin, zwängen sich wie Katzen unter dem Drahtgeflecht hindurch und springen auf die Feinde los, das breite, aufglänzende Mordinstrument in der Hand, mit einem heiseren Brüllen, das nichts Menschliches mehr hat: „Mada! . . . Mada!“ was soviel besagen will, als Tod! Tod! Die Gurkhas sind in die Schanzgräben hinabgesprungen! Es ist das fürchterlichste Metzeln, das man sich vorstellen kann, einer der Kämpfe, wie sie die Geschichte wohl nur in den rohesten, sozusagen halb tierischen Epochen der Menschheit zu verzeichnen hatte.

Die Deutschen wehren sich mit rücksichtslosester Tapferkeit, und es sind nur wenige, die als Gefangene zu den Vorposten gebracht werden.

„Da sehen Sie,“ sagt mir Reginald mit seinem britischen Gleichmut, „die Gurkhas sind gute Diener . . . . Sie haben nur einen Fehler: man kann sie nicht mehr zurückhalten, wenn sie einmal losgelassen sind . . . .“

Eine wackere Tat des Grafen Mielzynski.

Über die wackere Tat eines preußischen Kürassieroffiziers, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, berichtet die

Vossische Zeitung:

Bei dem Zurückgehen einer Kompagnie von Schirwindt am 31. Oktober waren einige Schwerverwundete zurückgelassen worden. Erst später merkte man ihr Fehlen. Da aber die verlassenen Stellungen im heftigsten russischen Gewehr- und Schrapnellfeuer lagen, schien es unmöglich, die Verletzten zurückzuschaffen. Da gelang es dem mutigen Beispiel des Grafen Mielzynski, Oberleutnant der Reserve im Breslauer Leibkürassier-Regiment, der sich zufällig in der Schützenlinie befand und sich erbot, die Verwundeten zu holen, einige beherzte Leute mit vorzureißen. Obgleich die Russen ihr Feuer noch verstärkten, kroch die kleine Schar unter Führung des Grafen Mielzynski den Hang hinauf, auf dem die Verletzten lagen. Auf dem Rücken liegend wurden sie zunächst in Deckung geschleift, dann auf Zeltbahnen gelegt und so nach einem Häuschen getragen. Selbst mit Hand anlegend, vermochte Graf Mielzynski auf diese Weise mit seiner Freiwilligenschar alle Verwundeten in Sicherheit zu bringen. Dieser Graf M. war bereits durch das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet. Es ist der Graf Mathias v. Brudzewo-Mielzynski, der von 1903—1913 als polnischer Vertreter für Samter-Birnbaum dem Reichstag angehörte, und der dann wegen Tötung seiner Frau angeklagt, von den Geschworenen aber freigesprochen wurde.

Bei der Firma „Kaiser und Reich“.

Ausgezeichnet bei Laune scheint ein im Schützengraben tätiger Kaufmann aus Frankfurt a. M. zu sein, der, der *Frankfurter Zeitung* zufolge, nachstehenden Feldpostbrief geschrieben hat:

Unser Hauptgeschäft liegt, wie Ihnen bekannt ist, in Frankreich, die russische Filiale arbeitet ganz getrennt, ebenso unsere Übersee-Filiale mit dem Hauptsitz in Kiel. Die belgische Filiale hat nicht mehr viel zu tun. Wir werden das Personal mit demselben Salär ins französische Geschäft übernehmen. Ich bin aus alter Anhänglichkeit in Abteilung 2 (2. Armee) eingetreten und bin schon zum Halbzugsführer und stellvertretenden Zugführer ernannt, arbeite also schon mit viel mehr Personal, wie in meiner alten Stellung. Wie gesagt, unser ganzes Geschäft machen wir mit den Franzosen, mit denen wir in dauerndem Verkehr stehen. Die Art des Geschäftes bringt es mit sich, daß die Arbeitszeit furchtbar unregelmäßig ist. Manchmal kommt die Kundschaft mitten in der Nacht, und da hat man mit ihr bis zum nächsten Morgen angestrengt zu tun. Sie sind hauptsächlich Abnehmer für kleine Infanteriegeschosse oder von Granaten und Schrapnells, die unsere Abteilung B liefert. Für Bajonette haben sie wenig Interesse. Wenn man Muster vorlegt, verlassen sie meist fluchtartig die Geschäftsräume. Unangenehm sind die vielen Retoursendungen. In ihrem Ärger wollen sie uns dann noch ihren Schund an den Kopf werfen, treffen aber meistens nicht. Es kam schon an einem Nachmittag vor, daß sie uns stundenlang ihre Granaten und Schrapnells in die Geschäftsräume warfen, ohne auch nur einem Angestellten wehe zu tun.

Ja, die Geschäftsräume, darüber muß ich auch noch einige Worte sagen. Wir haben eine ganze Anzahl Bureaus und Privatkontore am Schützengraben (E neue Straß). Leider bleiben wir nie lange in einem Lokal wohnen, sondern ziehen nach ein paar Tagen immer um, um unseren Betrieb nach vorne zu verlegen. Der deutsche Kaufmann ist von jeher als entgegenkommend und zuvorkommend bekannt, und wir halten diese Prinzipien auch im Verkehr mit der französischen Kundschaft aufrecht. Wir sind den Franzosen schon oft zuvorgekommen und kommen ihnen auf ihrem Wege vom Hauptgeschäft in Bordeaux immer mehr entgegen. Leider werden unsere Anstrengungen von diesen Leuten gar nicht anerkannt und sie legen uns die größten Schwierigkeiten in den Weg. Wenn unsere Reisenden zu Fuß, Pferd oder Auto die Muster vorlegen wollen, finden sie vor den französischen Bureaus Drahtverhaue, Wolfsgruben, Minen und lauter solchen Stuß. Sind sie dann endlich im Bureau drin, ist der Chef und die Angestellten ausgegangen. Auch eine Geschäftsführung! Es ist überhaupt ein unruhiges Geschäft. Die Waren werden hin und her geschmissen. Das geht so eine Zeitlang. Schließlich fängt der eine an, furchtbar zu schreien (meistens wir) und der andere verläßt dann unter lauten Verwünschungen das Lokal. Der Umsatz ist sehr groß und noch fortwährend im Steigen begriffen. Bei der sehr großen Kundschaft (es sind jetzt noch viele Ausländer aus Indien, Afrika usw., die sich für unsere Waren interessieren, eingetroffen) werden wir bis Weihnachten noch voll beschäftigt sein.

Verheimlichte britische Schiffsverluste.

Daß die englische Admiralität, wenn sie es für nötig hält, Berichte über das Zugrundegehen englischer Schlachtschiffe verheimlicht, schildert eingehend ein Artikel des Haager *Vaderland* folgendermaßen: „Mit Hinsicht auf die Verlustliste, die die britische Admiralität bekannt macht, macht man uns darauf aufmerksam, daß zur Beurteilung der Genauigkeit dieser Angaben man einen Leitartikel der „Daily News“ in Betracht ziehen muß, worin die Frage der „Audacious“ besprochen wird. Aus diesem Artikel geht vor allem hervor, daß die Admiralität nicht geneigt ist, Verluste anzuerkennen, deren voller Umfang dem Feinde nicht bekannt ist. In der oben erwähnten Verlustliste wird zum Beispiel keine Meldung gemacht von den Verlusten, die auf dem kleinen Kreuzer „Weymouth“ in einem Gefecht mit der „Breslau“ erlitten wurden, das im Mittelländischen Meer stattfand, und wobei selbst Brand an Bord des britischen Fahrzeuges ausbrach. Ferner fehlen die Verluste von der „Australia“, dem Kreuzer der australischen Flotte, der auf so merkwürdige Weise verschwunden ist und die Verluste des Unterseebootes „A. E. I.“, dessen Untergang offiziell gemeldet worden ist. Außerdem ist es nur schwer anzunehmen, daß „Black Prince“ und „Gloucester“, die sich gegenseitig bei dem Unglück im Ägäischen Meere beschossen, dabei keine Verluste erlitten haben sollen. Die Erklärung dieser merkwürdigen Verwechslung des „Black Prince“ und des „Gloucester“ liegt in der Tatsache, daß „Gloucester“ der „Breslau“ sehr ähnlich sieht. Hinsichtlich des behaupteten Unterganges des „Warrior“ im Adriatischen Meere ist es bis jetzt schwer gewesen, diesen Fall zu untersuchen, weshalb die englische Admiralität, selbst wenn der Untergang des „Warrior“ sich bewahrheitet, vollkommen recht hat, ihn zu verschweigen. Ein eigenartiger Fall ist auch der des englischen Schlachtschiffes „Canopus“, das bei dem Kampf an der chilenischen Küste zu spät ankam und seither in keinem Hafen mehr eingelaufen ist.“

Deutschenverfolgungen im Elsaß.

In den „Basler Nachrichten“ wird in einem Tagesbericht auf die vielen Verfolgungen hingewiesen, denen die Elsaß-Lothringer seitens der Franzosen fortwährend ausgesetzt sind. Besonders wird die schlechte Behandlung der elsässischen Geiseln, die von den Franzosen nach Frankreich gebracht wurden, gerügt. Das Blatt schreibt u. a.: Diese schlechte Behandlung durch die „Mère Patrie“, die den Deutschen ihre Rücksichtslosigkeit gegen die französisch gesinnten Elsässer seit 44 Jahren vorwirft, ist sehr bedenklich. Merkwürdig, daß sich die französische Regierung, die doch im Elsaß noch jetzt gute Informationsquellen besitzt, über die Stimmung, die ihre Germanisationsarbeit erzeugt, so wenig belehren läßt.

Wie sich die Franzosen betrügen lassen.

In der „Echo"-Nummer vom 29. Oktober war auf Seite 3293 ein Bild „Der Kriegsverkehr auf den belgischen Landstraßen" veröffentlicht, das anschaulich die mustergültige Ordnung zeigte, in der sich Fuhr-, Auto- und Marschkolonnen in verschiedener Richtung nebeneinander herbewegen. Nun finden wir im „Journal" vom 26. November das nämliche Bild, das übrigens auch andere deutsche Zeitschriften gebracht haben; nur trägt es jetzt die Unterschrift: „Die Deutschen auf dem Rückzug. Diese Photographie gibt eine packende Anschauung davon, was der Rückzug der Armee des Generals von Hindenburg nach der Schlacht an der Weichsel war." So frisieren die Pariser Zeitungsmacher die Geschichte nach ihrem Geschmack. Anerkennenswert ist immerhin, daß sie den deutschen Truppen zutrauen, einen angeblich fürchterlichen Rückzug in so musterhafter Ordnung durchzuführen.

Politische Umschau.

Englands Spiel mit Belgiens Neutralität.

Neue Schuldbeweise.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt über Englands Spiel mit der Neutralität Belgiens:

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelte. Es befinden sich darunter Zirkularerlasse an die höheren belgischen Kommandostellen mit der faksimilierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpen" vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen.

Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Sekretär besorgt war. Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilmachungsmaßnahmen getroffen hat, und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedurfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgefundene Material in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zugunsten der Entente begeben hatte, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden war, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hatte. Für England aber bedeutete die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als ein „scrap of paper" (Fetzen Papier), auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich erschien. Es ist offensichtlich, daß die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volk als gerecht erscheinen zu lassen.

Pio Baroja für Deutschland.

Pio Baroja, einer der bekanntesten Dichter Spaniens, hat in bemerkenswerter Weise den Gefühlen der gebildeten Welt seines Vaterlandes während des Krieges im *Imparcial* Ausdruck gegeben:

„Sie fragen mich," schreibt er, „warum ich Deutschland liebe . . . . Ich begreife, daß das Deutschland von heute dasselbe wie das von gestern ist, und daß das Deutschland Kants, Fichtes, Heines und Beethovens sich von dem Klucks und Moltkes nicht unterscheidet. . . Ich kann die Ausrede der Radikalen, die zwischen dem bildungsfrohen Deutschland und dem kriegerischen einen Abgrund sehen, nicht billigen. Derselbe Geist der Klarheit, Genauigkeit, der reinen Vernunft spiegelt sich in der Arbeit Otto Lilienthals, des Vorläufers der Fliegekunst, und der Taube, die Paris bombardierte; in dem Rohre des Mikroskops von Robert Koch wie in dem des 42-cm-Mörsers, in der Gründung einer Universität und der Schöpfung eines Heeres. . . . Ich muß aus meiner bescheidenen, persönlichen Erfahrung bekennen, daß ich stets einer geistigen Überlegenheit der Deutschen gegenüber Italienern oder Spaniern begegnet bin. . . . Probleme, die nur dunkel und unlösbar schienen, fand ich von den Deutschen wissenschaftlich lange gelöst. . . . Im ganzen erscheint mir der französische oder englische Denker, von spanischen und italienischen nicht zu reden, im Vergleich zum deutschen wie ein schwerfälliger Lastwagen gegenüber einem flinken Automobil. . . . Eines der Dinge, die ich Frankreich verüble, ist, daß es nichts unversucht gelassen hat, um die deutsche Gedankenwelt bei anderen Völkern herabzusetzen, während Europa einer geschlossenen Geistesarbeit bedarf. Deutschland hat von Frankreich das Große wie das Kleine, von Branly bis zum Kubismus und dem Tango angenommen, dagegen hat sich Frankreich immer gegen das Deutsche abgesperrt... Wenn Paris sich allen Richtungen geöffnet hätte, wäre es die geistige Hauptstadt Europas geworden . . . aber es hat nicht gewollt, es wollte Deutschland aussperren — als wenn das überhaupt möglich wäre — und hat sich selbst den größten Schaden getan, indem es die lächerlichen und kleinlichen Ideen der Nationalisten sich zu eigen machte! . . . Ich glaube nicht, trotz der Versicherung der Interessierten, daß Frankreich, England und Rußland unterstützt von Soldtruppen, wie Cäsar, Karl V. und Napoleon, das Recht, Zivilisation, Menschlichkeit und Fortschritt vertreten . . .

Der Angriff auf Belgien erscheint mir nicht so außergewöhnlich. Gewiß besteht kein Recht, sich eines anderen Landes zu bemächtigen, aber Frankreich und England haben sich auch zu Herren Indiens, Ägyptens, Cochinchinas, Marokkos, Madagaskars usw. gemacht!... In London verewigt oder erklärt kein Monument das schöne System, nach dem die Engländer alle Eingeborenen Tasmaniens bis auf den letzten ausrotteten; dagegen haben die Franzosen auf ihren Triumphbogen die Namen aller Städte gesetzt, die sie in der Welt erobert, zerstört, ausgeraubt haben, ohne andere Rechtfertigung als die Laune eines ehrgeizigen Feldherrn.

Wenn es heute anders wäre, hätte Frankreich ein Recht, über Gewalttaten sich aufzuregen. Aber es begeistert sich heute wie früher am Gedanken von Revanche und militärischer Übermacht! . . . Man kann nur einen Krieg bedauern, in dem alle Schranken niedergebrochen werden. Die Deutschen suchen die Türken gegen die Russen auszuspielen, aber das sozialistische und für die Menschenrechte begeisterte Frankreich zahlt Senegalesen und Algerier, um sie für seine Zwecke sterben zu lassen, und die Sozialisten, die Gegner der Ausbeutung, haben dagegen nichts einzuwenden. England schleppt seine armen indischen Sklaven, deren Väter es vor die Mündung seiner Kanonen gebunden hat, ins Feuer, und das englische Volk, das so für Freiheit und Recht schwärmt, beraubt in schamloser Weise die Deutschen ihrer Erfinder- und Urheberrechte! Der wilde Urmensch, der Pithecanthropus, der Troglodyt des Neandertals, feiern im zwanzigsten Jahrhundert ihre Auferstehung!"

Der Dichter sagt am Ende seines an einen Schweizer Freund gerichteten offenen Briefes, daß er nach dem Kriege den Wunsch hege, nach Deutschland zu reisen, um das Land, das soviel Kopfzerbrechen erregt habe, mit eigenen Augen zu sehen.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Insel-Bücherei. 8⁰. In Pappbd. je 0,50 M.
Nr. 153. Deutsche Kriegslieder. 112 S.
Nr. 154. Deutsche Vaterlandslieder. 104 S.
Nr. 155. Deutsche Choräle. 123 S.
Nr. 156. Kleist, Heinr. v. Die Hermannsschlacht. Ein Drama. 128 S.
Nr. 157. Arndt, Ernst Mor.: Katechismus f. den deutschen Kriegs- u. Wehrmann. Die deutsche Wehrmannschaft. 95 S.

Feldpostbriefe 1870—1871. Von George Fontane, Sekonde-Leutn. 102 S. m. Bildnis. 8⁰. 1,— M., geb. 1,50 M.

Der Lügenfeldzug unserer Feinde. Eine Gegenüberstellung deutscher, englischer, französischer und russischer Nachrichten, u. a. der W. T. B.-, Reuter-, Havas- u. P. T. A.-Telegramme über den Weltkrieg 1914. 1. Bd. 96 S. 1,80 M.

Die Frucht des Weltkrieges. Von Dr. Adf. Saager. 48 S. 0,80 M.

Andree's großer Handatlas. 6. Aufl. 8. u. 9. Lfg. 28 farb. Kartenseiten u. alphabet. Namenverzeichnis. S. 81—102 in Lex.-8⁰. 46,5×30 cm. Je 2,— M.

Zwischen Krieg und Frieden. Hrsg. von Geo Irmer, Karl Lamprecht, Frz. v. Liszt. 8⁰.
4. Grothe, Dr. Hugo: Deutschland, die Türkei und der Islam. Ein Beitrag zu den Grundlinien der deutschen Weltpolitik im islam. Orient. III, 44 S. 0,80 M.
5. Zedlitz u. Neukirch, Seehandlungs-Präsident a. D., Landtags-Abgeordneter Frhr. v.: Die Reichs- und Staatsfinanzen während des Krieges und nach dem Kriege. III, 27 S. 0,80 M.
Franke, Otto: Deutschland und England in Ostasien. 16. 10. 1914. 23 S. 0,50 M.

Im Ringen um das Luftmeer. Ein Fliegerroman. Von Emil Frank. 306 S. 4,— M., geb. in Leinw. 4,80 M.

Paris mit seinen Festungswerken und der weiteren Umgebung. 1 : 160 000. 49×54,5 cm. Farbdr. 0,50 M.

Karten zum Kriege gegen Rußland. 1. Deutsch-russische Grenzlande. Hauptkarte: 1 : 2 000 000. 76,5×51 cm. 2. Ostgalizien und Bukowina. Sonderkarte 1 : 1 000 000. 40×42 cm. 3. Westpolen. Sonderkarte 1 : 1 000 000. 38×42 cm. 2 Kartentafeln. Farbdr. Mit einem vollständigen Verzeichnis der in den Sonderkarten enthaltenen Namen und Fähnchen zur Kennzeichnung der Truppenstellungen. 28 S. 1,— M. Sonderkarte 1 u. 2, 1 Kartentafel allein 0,50 M.

Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht. 1914. Von Julius Bab. 2. „Zwischen den Schlachten". Ausgewählt. 48 S. gr. 8⁰. 0,50 M.

Humoristisches

Notschrei aus den Argonnen. Von einem Offizier im Argonnenwalde erhält die „Frankfurter Zeitung" ein Gedichtchen zugesandt, das, wie der Einsender bemerkt, ihm aus den dortigen Schützengräben und Unterständen zuflatterte, und sehr richtig die Stimmung, die dort herrscht, wiedergibt: Humor, gut versorgt und Sehnsucht. Es lautet:

Liebeshandschuh' trag ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Lenden,
Liebesschals schling' nachts ich um den Kragen,
Liebeskognak wärmt den kühlen Magen,
Liebestabak füllt die Liebespfeife,
Morgens wasch' ich mich mit Liebesseife,
Liebesschokolade ist erlabend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend,
Schreib' ich mit dem Liebesbleistift tiefe
Liebesgabendankesagebriefe.
Wärmt der Liebeskopfschlauch nachts den Schädel,
Seufz' ich: „So viel Liebe — und kein Mädel!"

Der Siege zuviel. „Ihres Mannes Nase wird von Tag zu Tag röter!" — „Kein Wunder! Der feiert jeden Sieg unserer Waffen mit einer Flasche Rheinwein . . . . und der Siege sind so ungeheuer viele!"

Neues Sprichwort. Sage mir, mit wem du dich verbündet hast, und ich will dir sagen, wieviel Keile du kriegst!

(Dorfbarbier.)

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo" eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Zeitschriften-Abonnements für das nächste Jahr bitten wir, falls noch nicht geschehen, sofort zu erneuern. Wo eine direkte Überweisung der im voraus zu zahlenden Abonnementsbeträge zurzeit nicht möglich ist, wolle man sich eventuell der Vermittlung von Angehörigen oder Geschäftsfreunden in Deutschland oder im neutralen europäischen Auslande bedienen. — **Zahlungen** nehmen für unsere Rechnung entgegen: **In Argentinien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Bahia Blanca, Bell-Ville, Buenos Aires, Córdoba und Tucuman; **Balkan und Orient:** The Bank of Roumania in Bucarest; sämtliche Filialen der Deutschen Palästinabank und der Deutschen Orientbank; in **Bolivien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in La Paz und Oruro; in **Brasilien:** Filialen der Brasilianischen Bank für Deutschland in Bahia, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santos und São Paulo; in **Chile:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Antofagasta, Concepcion, Iquique, Osorno, Santiago, Temuco, Valdivia und Valparaiso; in **China:** Filialen der Deutsch-Asiatischen Bank in Hankow, Hongkong, Peking, Shanghai, Tientsin, Tsinanfu und Tsingtau; in **Mexiko:** Banco Mexicano de Commercio e Industria; **Orient:** siehe Balkan; in **Peru:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Arequipa, Callao, Lima und Trujillo; in **Spanien:** Filialen der Banco Aleman Transatlántico in Barcelona und Madrid; in **Uruguay:** Filiale der Banco Aleman Transatlántico in Montevideo.

Auch Bücherbestellungen aus dem neutralen Ausland (auch Übersee) finden nach wie vor prompteste Erledigung, da nur die Postverbindungen mit dem feindlichen Auslande unterbrochen sind.

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach —248—

Wir bitten um besondere Beachtung unserer Anzeigen auf den Seiten 3586 und 3592.

Weihnachts Büchertisch

Kriegsliteratur.

Des Vaterlandes Hochgesang. Eine Auslese deutscher und österreichischer Kriegs- und Siegeslieder. Herausgegeben von Karl Quenzel. Kart. 1,50 M., geb. 2 M., in Geschenkbd. 3 M. Leipzig, Hesse & Becker Verlag.

Politik, Recht und Moral mit Beziehung auf den gegenwärtigen Krieg, von Professor D. Dr. August Dorner. 60 Pf. W. Spemann, Stuttgart.

Zu Schutz und Trutz. Eine Sammlung ernster und heiterer Kriegsdichtungen in Poesie und Prosa. Herausgegeben von Karl Fischer, Lehrer in Gardelegen. 224 Seiten. Geh. 1.50 M., in Leinenband 1,80 M. Hesse & Becker Verlag in Leipzig.

Kriegsbilder aus der Bibel. Von Dr. Karl Aner, Pfarrer in Charlottenburg. Preis 40 Pf. Verlag von Karl Curtius in Berlin.

Was uns der Krieg bringen muß. Von einem Deutschen. Preis geheftet 60 Pf. Verlag Oskar Born, Leipzig.

Sechs Kriegspredigten. Von Karl König. Brosch. 1 M. Eugen Diederichs Verlag in Jena.

Kriegsgefangen. Erlebtes 1870. Von Theodor Fontane. Populär-historische Ausgabe. Preis brosch. 2 M., geb. 3 M. Verlag F. Fontane & Co., Berlin-Dahlem.

Kriegsaufsätze. Von Houston Stewart Chamberlain. Preis 1 M. München, Verlag F. Bruckmann A.-G. Houston Stewart Chamberlain, der geistvolle Verfasser der Grundlagen des 19. Jahrhunderts, gibt in einer Folge von Aufsätzen eine Wertung Deutschlands und Englands.

Aus den Tagen der Okkupation. Von Theodor Fontane. Eine Osterreise durch Nordfrankreich und Elsaß-Lothringen. Neue gekürzte Ausgabe. Preis brosch. 2 M., geb. 3 M. Verlag F. Fontane & Co., Berlin-Dahlem.

Die Ursachen und Ziele des europäischen Krieges. Von Albert Osterrieth. Preis 1 M. Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin W 56, Französische Straße 28.

Unsere Heerführer. In „Bruckmanns Porträtkollektion" sind soeben die Bildnise von 15 Heerführern erschienen. Es sind Handpressenkupferdrucke in allerbester Ausführung. Das günstige Format (Plattengröße 30 × 22 cm) gestattet ein Einrahmen ohne große Kosten. Bisher wurden ausgegeben: Kaiser Wilhelm, Kronprinz Wilhelm, Kronprinz Rupprecht, Herzog Albrecht, Moltke, Goltz, Hindenburg, Bülow, Heeringen, Beseler, Kaiser Franz Joseph, Erzherzog Friedrich, Hötzendorf und Dankl. Der Preis beträgt für das Bild 3 M. Verlag F. Bruckmann, München.

Sieg oder Tod. Eherne Worte zum Heldenkampf des deutschen Volkes. Herausgegeben von Heinz Bothmer. Preis 50 Pf. A. W. Hayns Erben, Kommissionsverlag, Potsdam.

O Deutschland hoch in Ehren! Neue vaterländische Lieder aus dem Kriegsjahre 1914. 48 Seiten, kart. Preis 10 Pf. Verlag von Otto Gustav Zehrfeld, Leipzig-R.

Kriegsbriefe 1866, 1870/71 und 1877. Von Ernst von Bergmann. 3 M. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig.

Der Heilige Krieg. Gedichte aus dem Beginn des Kampfes. Feldpostausgabe auf Dünndruckpapier. 60 Pf. Jena, Eugen Diedrichs Verlag.

Illustrierte Kriegsverse aus großer Zeit. I. Deutsche vor die Front! 32 Seiten mit 9 Bildern. Preis 10 Pf. Verlag für Volkshygiene und Medizin, Berlin.

Schwert und Myrte. Kriegsroman von Alfred Funke. Geh. 3 M., geb. 4 M. W. Vobach & Co., Leipzig.

Der Weltkrieg 1914. Eine ausführliche Darstellung sämtlicher Vorgänge im Kriege Deutschlands und Österreich-Ungarns gegen Rußland, Frankreich, England, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan. Von Dr. Otto Brandstaedter. In vorläufig 20 Heften à 25 Pf. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.

Politik, Volkswirtschaft, Soziales.

Der Verkehr. Jahrbuch des Deutschen Werkbundes 1914. Mit 125 Tafeln und zahlreichen Beilagen. Preis geb. 2,50 M. Eugen Diederichs Verlag, Jena.

Das moderne Zeitungswesen in Deutschland. Von Dr. Albert Haas. (Volkswirtschaftliche Zeitfragen, Nr. 281.) Preis 1 M. Verlag Leonhard Simion Nf., Berlin W 57.

Deutscher Aufstieg 1750—1914. Einführung in das geschichtliche Verständnis der Gegenwart zur Selbstbelehrung für jedermann, zum Gebrauche bei Vorträgen und zum Schulgebrauch. Von Karl Lamprecht. Preis 60 Pf. Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha.

Was soll Rumänien tun? Preis 80 Pf. Verlag von Karl Curtius, Berlin.

Technik des Versicherungswesens (Versicherungsbetriebslehre) von Dr. Hans Hilbert. Preis in Leinwd. geb. 90 Pf. G. J. Göschensche Verlagshandlung, G. m. b. H. in Berlin und Leipzig.

Geschichte, Heer und Flotte.

Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Prof. Richard Knötel. Band XVIII, Heft 2. Preis pro Heft 1,50 M. Verlag von Max Babenzien, Rathenow.

Naturwissenschaft und Technik.

Der Panama-Kanal. Seine Geschichte, seine technische Herstellung, seine künftige Bedeutung. Von Prof. Dr. Georg Wegener. (Volkswirtschaftl. Zeitfragen, Nr. 282.) Preis 1 M. Verlag Leonhard Simion Nf., Berlin W. 57.

Kleins Jahrbuch der Astronomie und Geophysik. Herausgegeben von Dr. Th. Arldt. Preis 12 M. Eduard Heinrich Mayer, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Der Sammler. Vorzügliche Anleitung zum naturwissenschaftlichen Sammeln von Kurt Floericke. Preis geb. 2,50 M. Verlag der Franckhschen Verlagshandlung, Stuttgart. Im gleichen Verlage erschien: **Jugend-Kosmos**. Naturwissenschaftlich-technisches Jahrbuch. Preis geb. 3,60 M.

Wissenschaft und Kunst.

Das große Welt-Panorama der Reisen, Abenteuer, Entdeckungen, Kulturtaten usw. (W. Spemann, Stuttgart) bringt als diesjährigen Hauptschlager eine höchst lebendige Erzählung aus dem Großen Krieg „Von der Maas bis an die Marne", mit zahlreichen lebenswahren Photographien und packenden Originalzeichnungen von Künstlerhand.

Handelsliteratur.

Der deutsche Korrespondent. Lehr- und Nachschlagebuch für den kaufmännischen Briefwechsel zum Selbstunterricht und zum Gebrauch an Handels- und Gewerbeschulen. Von C. Spöhrer. Neubearbeitet von Prof. Max Busse, Herausgeber des Kontorfreunds. Stuttgart, Verlag von Wilhelm Violet. Preis geb. 3 M. — Schulausgabe 2 M.

Länder- und Völkerkunde.

Leute von der Rauhen Alb. Von Marie M. Schenk. Mit 24 Bildern von Adolf Glattacker. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. 2.20 M., geb. in Leinwand 3 M.

Lebensbeschreibungen.

Richard Wagner — Mein Leben. Neue billige Volksausgabe. Broschiert 3 M. Ein Band von 1000 Seiten. In Leinen 4 M. In Halbleder 5 M. Ein willkommenes Geschenkwerk für jeden Musikliebenden. Verlag von F. Bruckmann A.-G., München.

Gesundheitspflege.

Die Pflicht, gesund zu sein. Von Stabsarzt Dr. med. Münter. Preis 80 Pf. Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. Gr.

Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit durch Anwendung der Heilfaktoren des Riklischen Kurverfahrens. Von Dr. med. Fr. v. Segesser. Preis 1 M. Dresden, Holze und Pahl.

Wesen und letzte Entwicklung der Heilbestrahlung oder Aktinotherapie. Einblicke und Ausblicke von J. J. Taudin Chabot. Preis 1 M. Verlag Ernst Ackermann, Konstanz.

Aus der Frauenwelt.

Betrachtungen zur Frauenfrage 1914. Von Grete Meisel-Heß. Preis geh. 3,50 M., geb. 4,50 M. Prometheus-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 30.

Hauswirtschaft.

Billige Küche in teurer Zeit. Von Henriette Zimmermann (Vorsteherin einer Haushaltungsschule). Preis 50 Pf. Verlag W. Vobach & Co., Leipzig.

Koloniales.

Menschen und Tiere in Deutsch-Südwest. Von Adolf Fischer. Geheftet 4 M., geb. 5,50 M. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Unter der Tropensonne Afrikas. Ernstes und Heiteres von H. von Bengerstorf. Verlag von Fr. W. Thaden, Hamburg.

Kirche und Schule.

Die deutsche Auslandshochschule. Ein Organisationsplan. Von Prof. Dr. Paul Eltzbacher, zurzeit Rektor der Handelshochschule Berlin. Preis 2 M. Berlin, Georg Reimer 1914.

Leidensschule. Von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. 1,50 M., geb. in Leinwand 2,40 M. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagsbuchhandlung.

Die Freudenbotschaft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Nach den vier heiligen Evangelien und der übrigen Urüberlieferung harmonisch geordnet von Dr. August Vezin. (Bücher für Seelenkultur, I. Bändchen.) Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. 4 M.; geb. in Leinwand 5 M.

Sport und Jagd.

Warum, wann und wieweit ist der Automobilhalter haftpflichtig? Eine Übersicht über das Wesen der Haftpflicht nach dem Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 von K. Everts, Dipl.-Ing. in Lörrach (Baden). Elegant geb. 2,80 M. (Autot. Bibl. Bd. 52). Berlin 1914. Richard Carl Schmidt & Co.

Ferien des Lebens. Automobilfahrten von Ernst Kober. 1914. Preis 3 M., geb. 4 M. Prometheus Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 30.

Lyrische, epische und dramatische Dichtungen.

Auf bebender Erde. Zeitgedichte von Hermann Kienzl. Brosch. 1,50 M., geb. 2 M. Verlag der Schlesischen Verlagsanstalt von S. Schottlaender, Breslau.

Gedichte von P. Maurus Carnot. 3 Fr. (2,50 M.), geb. in Leinwand 4 Fr. (3,50 M.). Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Freiheit und Arbeit. Ein Dichterbuch. Mit Selbstbiographien, 31 Bildnissen und Faksimiles, sowie einem Kunstbilde von J. Répin. 4 Fr. (3,20 M.). Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Romane und Erzählungen.

Die Schellenkappe. Lustige Historien von Rudolf Greinz. Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Barbara Naderers Viehstand von Max Mell. Novelle. Einbandzeichnung von Prof. Bertold Löffler. Pappband 3 M. (K. 3,60). Verlag von L. Staackmann in Leipzig.

Walpurga. Novelle von Emil Ertl. In imit. Halbpergament 1,50 M. Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Ausgewählt und herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus, Gymnasialdirektor. Dritter Band: Napoleon auf St. Helena. Denkwürdigkeiten des Kammerherrn Grafen Las Cases, des Generals Grafen Montholon, des Generals Baron v. Gourgaud und der Leibärzte O'Meara und Dr. Antommarchi. Vierter Band: Denkwürdigkeiten aus dem deutsch-dänischen Kriege 1864. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. In Pappe 2,80; geb. in Leinwand 3,20 M.

Die Geschichte des Jochem Steiner. Nach Tagebuchblättern und Aufzeichnungen des Jochem Steiner von Hans Roelli, St. Gallen. Pappband geb. 5 Fr. (4 M.) Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

„Mahatma“. Indischer Kriminalroman von Henry Wenden. Titelbild von John Hoexter. Broschiert 2,50 M. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. in Berlin SW. 11.)

Klaus Klasen. Im Kampfe um Schleswig-Holsteins Freiheit, geschichtliche Erzählung von E. Hackland-Rheinländer. Preis in farbiger Leinendecke mit 4 Vollbildern 3 M. Ad. Spaarmann, Königliche Hofbuchhandlung, Mülheim (Ruhr)-Styrum.

Der Anerbe. Von Diedrich Speckmann. Erzählung. 3,50 M., geb. 4,50 M. Verlag Martin Warneck, Berlin.

Von Lieb' und Leid. Skizzen von Rosa Weibel. Mit Umschlagszeichnung von Ernst Georg Rüegg. Elegant geb. in Leinwand 3,50 Fr. (3 M.). Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus, Gymnasialdirektor. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung. XVI. August Hagen: Norika, das sind nürnbergische Novellen aus alter Zeit. — Joseph Freiherr v. Eichendorff: Eine Meerfahrt. — Theodor Körner: Die Tauben. Geb. in Leinwand 2,50 M. XVII. Moritz Hartmann: Die letzten Tage eines Königs. — Adalbert Stifter: Bergmilch. — August Kopisch: Ein Karnevalsfest auf Ischia. Geb. 2,50 M. XVIII. Adalbert Stifter: Die Narrenburg. — Wilhelm Hauff: Othello. — Willibald Alexis: Herr von Sacken. Geb. 2,50 M.

Jugendschriften.

Deutschlands Jugend, Bd. 29 u. 30. Reich illustrierte Geschenkbände je 2,50 M. Borussia Druck- u. Verlagsanstalt, Berlin SW. 48. Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Jugendschriften und Bücher“ hat es sich nicht nehmen lassen, ihre Veröffentlichngen „Deutschlands Jugend“ dem gewaltigen Thema des großen Krieges zu widmen.

Der Richterbub. Ein Heimatbuch aus eigener Jugend. Von Johann Peter. 2,80 M., geb. in Leinwand 3,60 M. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung.

Hannis Heimkehr. Von Anna Schaeder geb. Sellschopp-Kiel. Klänge aus goldenen Jugendtagen, ihren Kindern erzählt. Mit Illustrationen von T. Buschberg. Elegant geb. 3 M. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26.

Wie alljährlich sind auch in diesem Jahre wieder verschiedene Novitäten in dem bekannten Verlage für Jugendschriften und Bilderbücher: Loewes Verlag, Ferdinand Carl in Stuttgart, erschienen, die wir nachstehend aufführen:

Goldfischen von M. Giese. 3 M. **Lichtenstein** von W. Hauff. 3 M., Prachtausgabe 5 M. **Geschichte eines Rekruten** von Erkmann-Chatrian. 3 M. Volksausgabe 2 M. **Ein ganzer Pack voll Kinderschnack** von Fraungruber. 3 M. Volksausgabe 1,80 M. **Tolle Bubenstreiche** von A. O. Weber. 2 M. **Armin d. Befreier** von Gramberg. 1,80 M. **Fürst Bismarck** von G. Koch. 2 M. **30 Jahre in der Fremdenlegion** von Roland. Volksausgabe 2,50 M. **Aus deutschem Schrot und Korn** von Heymann. 2 M. **Wir Jungen** von Simon. 4,50 M., 2 Halbb. à 2,50 M.

Kalender.

Hans Thoma's Festkalender in Bildern (Preis gebunden 5 M.) nennt sich eine Mappe mit 31 farbigen Bildern, handschriftlichen Versen und Erläuterungen, die der Verlag von E. A. Seemann in Lepzig zu Meister Thomas 75. Geburtstag (2. Oktober) uns beschert.

Spemanns Kunst-Kalender, der sich in kunstliebenden Kreisen freundlichste Sympathien erworben hat, erschien soeben für 1915 im dreizehnten Jahrgang (Spemann, Stuttgart, 2 M.). Neben den alten Meistern bringt der Kalender zahlreiche Reproduktionen hervorragender lebender Künstler.

Spemanns Alpen-Kalender 1915 (2 M., Verlag Spemann, Stuttgart) erschien soeben in bekannt vorzüglicher Ausstattung. Das Bildermaterial ist mit großer Sorgfalt ausgewählt..

Festkalender für das Jahr 1915. Von Hans Thoma. Herausgegeben von der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrerverein. Verlag von E. A. Seemann, Leipzig.

Kosmos-Kalender 1915. Preis 1,60 M. Verlag der Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Küchenkalender und Wirtschaftsbuch für 1915. Preis 50 Pf. Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig.

Trowitzschs Damen-Kalender 1915. Kriegsjahrgang. Ladenpreis 1,50 M. **Trowitzschs Reichskalender** enthält den vollständigen Überblick über die Kriegsereignisse. Preis 1 M. Trowitzsch & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berln SW. 48.

Humoristisches.

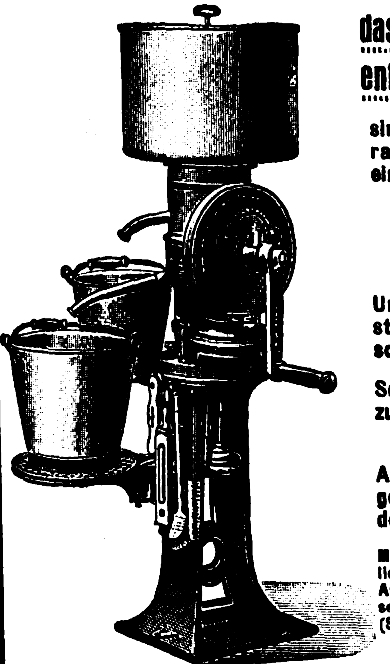
Satiren und Einfälle. Mit 32 Vollbildern nach Originalzeichnungen von Hans Eggimann. Pappband 4 Fr., (3.20 M.) Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Literarische Neuigkeiten

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, XI. Jahrgang, Heft 9 und 10. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen 4,80 M.

Vierfüßige Kriegshelden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß jedes unserer Jägerbataillone 10 bis 12 Kriegshunde mit sich führt, die ganz Erstaunliches zu leisten vermögen. Besonders sind es die Vorpostenhunde, die bei Feldwachen nicht nur auf alles Verdächtige zu achten, das Gelände abzusuchen und aufzuklären und menschliche Spuren auszuarbeiten haben, sondern auch zur Überbringung von Meldungen, zur Verbindung zwischen den vorgeschobenen Posten und ähnlichem ausgezeichnet zu verwenden sind. Unauffällig gefärbte Hunde können gerade in dieser Beziehung ganz vortreffliche Dienste leisten, da sie zur Zurücklegung eines Kilometers nur 2½ Minuten brauchen. Die Tiere tragen zu diesem Zwecke am Halsband, das mit der Nummer des Regiments und der Kompagnie versehen ist, eine kleine Metallkapsel zur Aufnahme der Meldung. Beim Gefecht selber können sie sich dadurch sehr nützlich machen, daß sie von den rückwärtigen Verbindungen her frische Patronen in die Schützenlinien tragen und dadurch ein lang hingehaltenes Feuergefecht ermöglichen. Kräftige Kriegshunde vermögen bis zu 7 kg Patronen im Maule herbeizuschaffen. Über diese vielseitige Verwendung der Kriegshunde, über die sich dazu eignenden Rassen und deren Ausbildung, handelt ein hochinteressanter Aufsatz aus der Feder Dr. K. Floerickes in dem soeben erschienenen Oktoberheft des Kosmos-Handweisers. Das Heft bringt neben wertvollen naturwissenschaftlichen Artikeln auch noch verschiedene für die heutige Zeit höchst aktuelle Abhandlungen, so eine Studie über das Schätzen der Entfernungen auf dem Meere, kürzere Aufsätze über „Kleintierzucht und Krieg", „Jagd und Krieg". Auch das schon teilweise vor Ausbruch des Krieges gedruckte Septemberheft des Kosmos brachte einige Artikel, die eben jetzt besonders interessieren werden, so eine „Wanderung durch den Wasgenwald" aus der Feder Anton Fendrichs, worin die Gegenden behandelt werden, in denen sich seit Anfang August die Kämpfe gegen die französischen Alpenjäger abspielen. Ferner eine reich illustrierte Studie über „Moderne Verwundungen" von Dr. G. Lomer. Beide Hefte bringen wieder eine Fülle wertvollen und anregenden Lesestoffes.

Lanz-Milch-Separatoren



das Vollendetste an Milch-
entrahmungs-Maschinen

sind für den Export hervorragend geeignet wegen ihrer einfachen Bauart und großen Haltbarkeit.

Keine Gummipuffer.

Keine Federhalslager.

Unverwüstliche Lagerkonstruktion, daher Reparaturen sozusagen ausgeschlossen.

Scharfe Entrahmung, leicht zu reinigender, nicht rostender Neusilbereinsatz.

Auf all. Welt-, Fach- u. sonstigen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen gekrönt.

Man verlange kostenlose, ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über Milchseparatoren, kleine landw. Maschinen (Schrotmühlen, Futterschneider etc.) und Motordrescher.

Heinrich Lanz, Abt. Kleinbau, Mannheim
Deutschlands grösste Fabrik für Milch-Separatoren,
:: landwirtschaftliche Maschinen und Lokomobilen. ::
Zirka 900 000 Maschinen der Landwirtschaft geliefert.
Fabrikgelände 410 000 qm, davon überbau 196 210 qm.

Für Krieg und Frieden

Soeben erschienen:

Kürschners Jahrbuch
für 1915

Außer den bisherigen ständigen Teilen wie Kalendarium, Genealogie, Rechtspflege, Eisenbahnwesen, Post und Telegraphie, Handel, Gesundheitspflege, Technik, Land- und Forstwirtschaft und den reichhaltigen statistischen Zusammenstellungen wird Kürschners Jahrbuch für 1915 enthalten: ein ausführliches

Kriegswörterbuch ◆ Kriegs- und Völkerrecht
Geschichte des Weltkrieges 1914
Die Feldpost ◆ Das Rote Kreuz

und andere den Krieg und das durch ihn beeinflußte Wirtschaftsleben behandelnde Aufsätze.

Zahlreiche Abbildungen in künstlerischer Ausführung werden auch den neuen Jahrgang beleben.

G. A. v. Halem Export- u. Verlagsbuchhandlung ◆ G. m. b. H.
Bremen. Postfach 248.

„Ogeha"
Emaille-Farbe
superfein.

Diese vorzügliche gut deckende Lackfarbe zeichnet sich aus durch dauerhaften, porzellanähnlichen Hochglanz und eignet sich als Anstrich für sämtliche Innen- und Außenarbeiten wie: Schiffskabinen, Badezimmer, Kasernen, Schulen, Küchen, Krankenhäuser, Gährkeller, Molkereien etc.
Lieferung auch in bunten Farben.
Ogeha-Emaille ist abwaschbar.
Verpackung in Dosen à $^1/_2$, 1, $2^1/_2$ und 5 Ko. netto Inhalt.

Oelfarben, Rostschutzfarben,
Lacke in allen Packungen.

Ottmar Grau, Hamburg 22
Lack- und Oelfarben-Fabrik.
Lieferung durch europäische Exporteure.

Buntes Allerlei

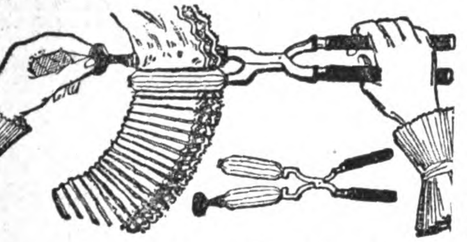
Eine studentische Ausstellung in Kriegszeit. Man schreibt uns aus Marburg: Gerade die jetzige Zeit großer vaterländischer Geschehnisse, an denen die deutsche Studentenschaft ihren besonderen Anteil nimmt, erscheint zur Veranstaltung einer Ausstellung recht geeignet, die unter dem Leitwort „Der Marburger Student in Vergangenheit und Gegenwart" hier augenblicklich lebhaftes Interesse weckt, um so mehr, als der durch ein kleines Eintrittsgeld erzielte finanzielle Ertrag zur Linderung der Kriegsnot verwendet werden soll. Die Ausstellung, die Universität, Stadtbehörde und Bürgerschaft gemeinsam zusammengetragen haben, gibt in ihrer Gesamtheit ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Marburger Studentenwesens. Als bedeutende Stücke der Sammlung fallen dem Besucher vor allem eine Anzahl studentischer Stammbücher auf, von denen eines, das aus dem 16. Jahrhundert herrührt, reichen handgemalten Bilderschmuck besitzt. Die einst in der Studentenschaft eifrig gepflegte Kunst des Silhouettenschneidens lebt in einer Reihe z. T. vortrefflicher Schattenrisse aus dem 18. und 19. Jahrhundert wieder auf. Weiter erblickt man Blätter mit studentischen Liedern und Zeichnungen echt burschikosen Schlages aus alter und neuer Zeit, eine Anzahl Porträts berühmter Marburger Lehrer und als Einzelgegenstände ungezählte Abzeichen, Bänder, Mützen, Pfeifen, originelle Verbindungsgeschenke, sowie einen uralten, aus dieser Reihe besonders hervorragenden Universitäts-Siegelstempel mit dem Bildnisse Philipps des Großmütigen. In allem: ein Spiegel entschwundener und gegenwärtiger Marburger Burschenherrlichkeit.

Unsäglich Schweres

erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Bespeisung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postscheckamt Danzig Konto 2423) wird durch Bericht herzlich bedankt.

Braun,
Superintendent.

Angerburg (Ostpr.), Krüppelanstalten.



Jede Dame ist entzückt

und wünscht sich Luise Frey's neuen **Wäsche-Plissier-Apparat**

„Rota" D. R. P., womit sich jede Dame selbst **Spitzen, Rüschen, Volants** u. dergl. durch einfaches Durchrollen entzückend plissieren kann.
Preis 5 Mark.
Für Geschäftsbetriebe mit elektr. Beheizung.
Preis 25 Mark.

Paul Lange, Berlin C, Königstr. 38
Wiederverkäufer gesucht.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.

Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig - Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!

Grand Prix: Paris 1908.
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule.
Gegründet 1866. **Dresden A C,** Moritz-Str. 3. Fernruf 13 509.
Abteilungen für jüngere und ältere **männliche** und **weibliche** Schulbesucher.
Pensionsnachweis. **Prospekte kostenlos.**

Dosana Brunnen
Tafelwasser aus dem natürlichen Mineralwasser der Dosana-Quelle enteisent und unter Zusatz von Kohlensäure abgefüllt.
Brunnenverwaltung der König-Ludwig-Quelle G. m. b. H.
Fürth in Bayern

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen, wo nicht, direkt bei der Verwaltung der
König Ludwig-Quelle
Fürth i. B.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.
Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne in Godesberg am Rhein.**

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Hotel Helvetia-Berlin Mittelstr. 5. Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. A. Brüderlin.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat.
Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Der Weg zum Export

führt durch „Das Echo". Man verlange unverbindlich Kostenanschlag und Probenummer vom Verlag, Berlin SW. 11.

Etiketten für Wein, Likör,
Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —
Spezialhaus für
Unterzeuge
Strumpfwaren
Flanellartikel — **Decken.**
Auf Wunsch Preisverzeichnisse

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Vegetabilisches Ei.
Vorzüglicher Eier-Ersatz von hohem Nährwert u. feinster Gelbfärbg. Rezepte gratis. **100 Packete M. 8.**
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

Unsere
Abonnenten
im Ueberseee
bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma oder Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen.

Abzeichen patriotische und Kriegs-Ansteckartikel aller Art.
Abt. 2: Alle Artikel für reisende Händler und Hausierer, Galanteriewaren, billige Bijouterien, Apparate u. Zubehör für **Schnellphotographie** auf Broschen, Postkarten etc. innerh. 1 Min.
Fabrikation: **O. Clauß,** Worms 9 : Export.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk.5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., Trier 21.

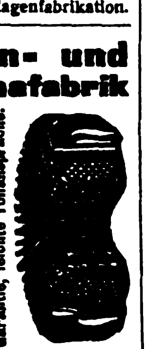
SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4.
Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.


Garantie, leichte Tonansprache.

Bidets auch mit **Irrigator**
d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: Paul Ed. Nölting & Co., Repsoldstr. 76, Hamburg. Spezialität: Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. Malvorlagen u. Scheibenbilder. Billige Massenartikel. Marken M & L, IAM, IML

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

BISCUIT- u. CAKES-
Maschinen, Ausstecher und Oefen.
GIERNER & SOHN, HAMBURG.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren.
Maischefilter, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5kg Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i. Br.

BRIEFMARKEN
Deutsch-Belgien
3, 5, 10, 25 Centimes nur 40 Pfg.
Kriegswohltätigkeits-Marken etc.
ZEITUNG • KATALOG GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co
BERLIN C Burgstr. 13

Jeder
Briefmarkensammler
kennt und schätzt als treuen Berater den **Senf-Katalog,** dessen Markenteil soeben in neuer Ausgabe erschienen ist. Preis M. 3,50 + 85 Pf. Porto
Bestellungen zu richten an:
G. A. v. Halem,
Export- u. Verlagsbuchhandlung
G. m. b. H., **Bremen.** Postfach 248.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-, Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. Bibliotheca Romanica
gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**

liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis. Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90. Filial-Fabrik Lauscha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21,75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Christbaumschmuck- und Füllartikel für Zuckerwaren etc. für den Export hervorragend geeignet. Exportspezialitäten-Fabrik Gschwend (Württemberg).

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt.
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen,
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

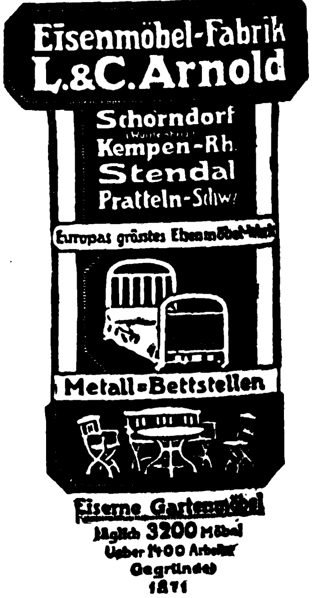
Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke.
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Pascheid, Deeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.



Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf (Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schweiz
Europas grösstes Eisenmöbelwerk
Metall-Bettstellen
Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet 1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

ESSENZEN
für Brauselimonaden und Liköre, feinste Exportqualitäten
Oscar Mielentz, Essenzenfabrik, **Lübeck.**

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.,
Essenzen u. Extrakte f. Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **Ia Spezialitäten verschiedenster Geschmacksrichtung.**

Extracte, pharm.-medicinische
dicke, flüssige und **trockene**
sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

Farben f. **Cement-**
Dachziegel, Flurplatten, Kunststein, Terrazzo, Steinholz, Kunstschiefer und zum Ausfugen, säurefrei, garantiert vorzüglich in Cement stehend, feurig und außerordentlich ausgiebig.
Gustav Schatte & Co., Farbenfabrik. **Dresden 62.** Gegründet 1872.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley**
Berlin SW. 68.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., **Hennef** bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co, Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter & Co.,** Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, **Berlin N. 4.**

Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. **Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.**
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an. Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge. Man verlange ausdrücklich **nur** Fabrikate v. Hugo Meyer Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

H. M. H.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

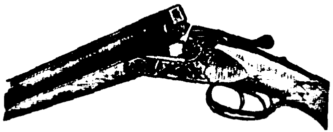
Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

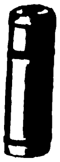
Jagdgewehre aller Art,
auch Tropenwaffen.



F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei —

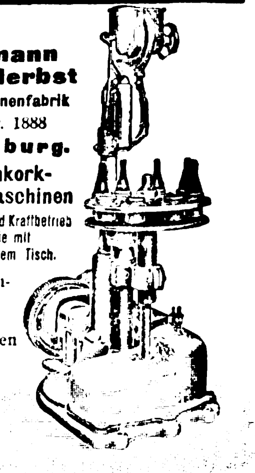
Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchrose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.
Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Isolierflaschen
„Mundus"
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.



Kalender jeder Art
auch **Abreißkalender, Jahrbücher, Fachkalender** usw. liefert prompt
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhdlg. G. m. b. H. **Bremen.**

Kellereimaschinen
Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



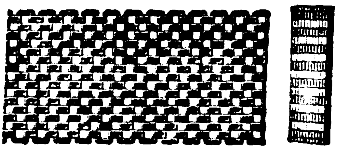
Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753, Tel.-Adr. Kinefeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei
Fred Otto Dünkel, Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Fredfilm.

Kirchturmuhren **Elektr. Läutemaschinen**
Anschlagwerke für Kirchenglocken.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
F. E. U. Schutzmarke

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korkmatte „SANEA"



Die ideale Badevorlage, sehr fußwarm zusammenlegbar. Verlangen Sie Liste H über Exportartikel. **J. Sanner, Metzingen-B.** (Württbg.). Korkwarenfabrik.

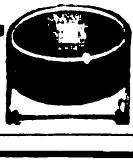
Kriegsliteratur
jeder Art, **Kriegskarten, Kriegsdarstellungen** usw. liefert prompt
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhdlg. G. m. b. H. **Bremen.**

Lampen
Petrol-Kerze
brennt absolut geruchlos u. sparsam. 24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum. Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt.
Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin NW. 52, Alt-Moabit 119.**

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

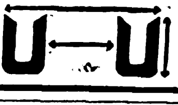
Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union



Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Ledermanschetten



für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen.
F. Volckmar, Leipzig 207.

Leitern jeder Art
liefert die **Südd. Leiternfabrik Chr. Graze,** Endersbach, Württemb. Reichh. Preisliste gratis.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Lithographie-Tusche „Flüssige"
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

---

Magnet-Diamant-Stähle,
Messer, Beile, Spalter, Sägen, Geräte u. Maschinen für Fleischer, Köche und Hausgebrauch.
Friedr. Dick, Eßlingen a. N., Württemberg.
Gegr. 1778. Ueb. 700 Arb. 85 Medaillen u. Dipl.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel,
Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Slb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

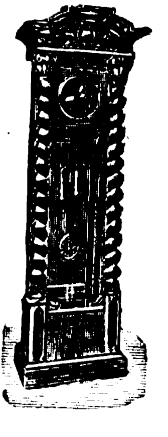
Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Es.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Mischmaschinen
System „Farbwerke Höchst" liefert
Venuleth & Ellenberger A.-G., Darmstadt 20.

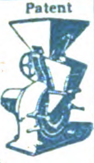
Möbel
Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.— an.
Stand-Uhren von Mark 80.— an,
Eisschränke, Kinderwagen, Rohrmöbel. Rollschreibtische, Leder-Klubsessel, Küchenmöbel etc.
600 qm Ausstellungsräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.



Motorboote
in jeder Ausführung liefern
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

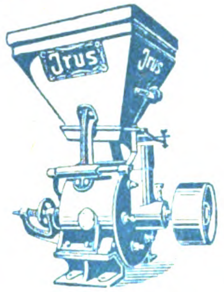
Patent

Mühle „Ideal-Perplex“



Viele Tausende
Maschinen verkauft.
Beste Mahlmaschine.
Geringster Kraftbedarf.
Keine Sichtung.
Unerreichte Leistung.
Schrotmühle „Alpine“.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag

Mühle „JRUS“



Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze
aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!
K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.
Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u.
St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. **Preisliste gratis.**

Nährmittel

(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches **Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.**
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; **zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.**
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Nivellierinstrumente

Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: **Taschen-Nivellierinstrumente.**

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—
mit Winkelmesser Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher, G. m. b. H.,**
Lengerich in Westfalen.

Papprohre

Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahlel: BERLIN SW 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco

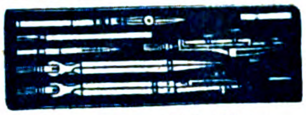
Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Präzisions-Feilen, große Feilen u. Raspeln all. Art aus feinst. Qualitäts-Stahl. **Werkzeuge** f. Metall- und Holzbearbeitung f. die elektrische u. Automobil-Industrie. Sägen für jeden Zweck. **Friedr. Dick,** Eßlingen a. N., Wttbg. Ueb. 700 Arb. 85 Med. u. Dipl.

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und **München,** Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen **Riefler** gestempelt.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe
fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

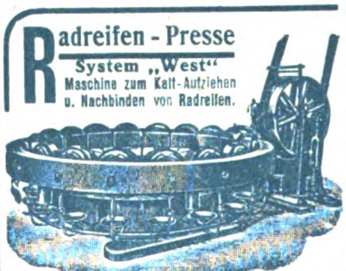
PUMPEN

Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 jähr. Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig.
Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

PUMPEN

jeder Art baut seit 35 Jahren
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche **„West“-Gesellschaft,** Act.-Ges., Köln, 29.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band

Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder
gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, Barmen-R. 3.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel, Halle (Saale) 5.**

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien

sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke

mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen.

Schuhwaren f. die Tropen
Schnürstiefel mit Sandlasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles 1. Qual. Man verl. Preisl. **W. Kloster,** Schuhfabrik, **Vohwinkel No. 3,** Deutschl.

Spedition u. Commission

nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke,
feinstes französ. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Thermometer

jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch, Gewerbe, Technik, Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Tabak-

Schneidemaschinen
Röstmaschinen
Sieb- u. Kühlmaschinen
Rippenwalzwerke
Packetiermaschinen
Messerschleifmaschinen
Cigarettenmaschinen u.s.w.

Ausf. Katalog frei.

liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität

Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

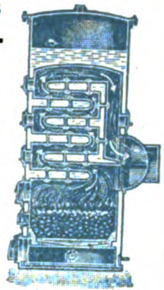
Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's
Trauermagazin **Berlin W.,** Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

„Tubalia“ (gesetzlich geschützt).

Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.

Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Ueberseer bezahlen den Echo-Abonnementspreis, wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungs-Verkehr mit Deutschland steht, am besten durch Scheck oder Anweisung auf eine deutsche Bank, Exportfirma od. Geschäftsfreunde. Fremdländisches Papiergeld oder Gold wird zum Tageskurse in Zahlung genommen. **Abonnementspreis** bei direkter Zusendung durch die **Echo-Expedition (Berlin SW. 11)** oder durch den Buchhandel unter Streifband nach Inland oder Ausland für drei Monate **6 Mk.,** für sechs Monate **12 Mk.** und für zwölf Monate **24 Mk.**

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. **Ernst Bobsin, Hamburg 1.**

Walzendruck-Maschinen mit elast Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. **Weinhandlung Sektkellerei.**

Pack- und Isolier-
Wellpappe Unerreicht für Post- und Bahnversand. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830), **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge **für die Holzindustrie.**
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 19.

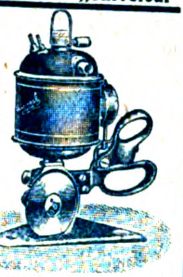
Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert
Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.

Zuschneide-Maschinen „Universal“

mit direct. electr. Antrieb für alle Stromarten sind zweifellos d. vorteilhaftesten u. sparsamsten und fertigen solche für alle Zwecke als Spezialität.

Patentamtlich geschützt. Prima Referenzen



Krauss & Reichert, Stuttgart-Cannstatt 8.
Spezialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik

Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Für Stärke-Industrie

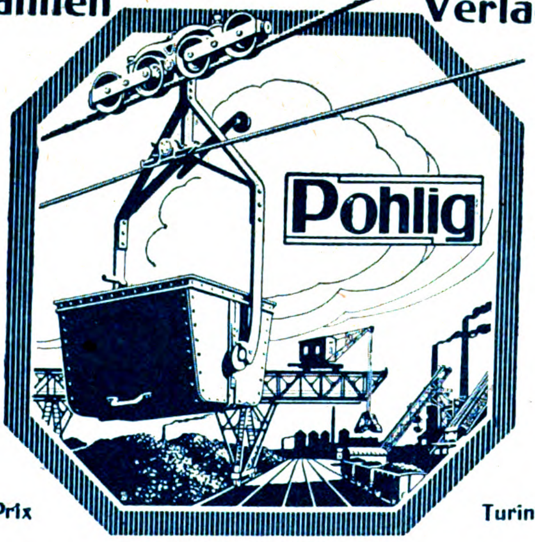
Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Potato, Yucca usw., sowie einzelne Maschinen auch für Brennereien, Präservenfabriken und Sägemühlen. Ferner Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen, Transmissionen, sowie Trockenapparate mit Tuch ohne Ende D. R. P. und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke, baut als Spezialität seit langen Jahren

S. ASTON

Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
(besteht s. 1823), **Burg bei Magdeburg.**
Inhaber Ingenieur Hermann Paatz.

J·Pohlig A·G·Cöln

Drahtseilbahnen **Verladeanlagen**



Becherwerke
Krane, Elevatoren
Verladebrücken
Bandförderer

Selbstgreifer
Elektrohängebahnen
Waggonkipper
Conveyors

Brüssel 1910, 2 Grands-Prix

Turin 1911, 4 Grands-Prix

EWC

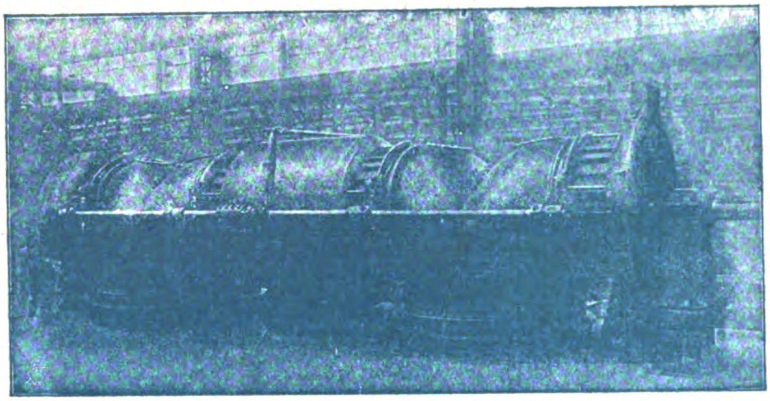
ESCHER WYSS & Cie
Zürich & Ravensburg

Gegründet 1805

Wasser-turbinen
bis Ende Dezember 1912 geliefert:
2489 St. Syst. Francis
2689 St. Freistrahl
mit insgesamt:
2.549.691 PS.

*

Papier-maschinen



Land-Dampf-turbinen
nach System Zoelly wurden gebaut bis Ende 1911 für eine Gesamtleistung von:
1.871.300 PS.

*

Turbo-Pumpen
Eismaschinen

Rotierende Kompressoren * Dampfkessel * Dampfüberhitzer
Schiffe * Schiffsmaschinen * Boote

Was Heinrich von Treitschke als Politiker, als Publizist und Geschichtsschreiber seinem Volke ist und bleibt, das wird heute in weiten Kreisen wieder lebendiger denn je gefühlt. Jeder Geschichtsfreund und Politiker — und wer wäre das nicht in diesen großen Tagen — wird an einem Buche Heinrich von Treitschkes seine helle Freude und dauernden Gewinn haben.

Heinrich von Treitschke

Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. 5 Bände. Geh. Mark 50.— in Halbfrz. geb. Mark 65.—

Historische und politische Aufsätze. 4 Bände. Geheftet Mark 26.— in Halbfranz gebd Mark 34.—

Ausgewählte Schriften. 2 Bände. Preis geheftet . . . . Mark 4,80 in Leinen gebunden . . . . Mark 6.—

Bilder aus der Deutschen Geschichte. 2 Bände. Geheftet Mark 4.80 in Leinen gebunden Mark 6—

Politik. Vorlesungen, gehalten an der Universität Berlin. Herausgegeben von M. Cornicelius. 2 Bände. Preis geheftet Mark 16.—, gebunden . . . Mark 20.—

Deutsche Kämpfe. Neue Folge. Schriften zur Tagespolitik. Preis geheftet Mark 6.—, gebunden . . . . Mark 8.—

Briefe. Herausgegeben von M. Cornicelius. 2 Bände. Preis geheftet Mark 20.—, in Halbleder gebunden Mark 25.—. (Schlußband erscheint 1915.)

1813. Auswahl aus dem 1. Bande der Deutschen Geschichte. 12—14. Tausend. Preis gebunden . . . . Mark 2.—

Gustav Adolf und Deutschlands Freiheit . . . . Mark 1.—

Bestellungen sind zu richten an:

G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung G.m.b.H. **Bremen** Poſtfach 248

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1686 [52]

Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk.
durch Buchhandlung oder Postanstalt.
Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk.,
jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.

Berlin, 24. Dezbr. 1914

Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H.,
Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion
u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.

33. Jahrgang

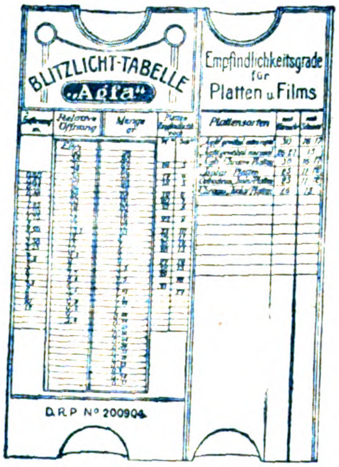
Stanford University
2
1915

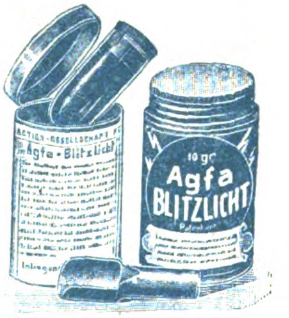
Blitzlicht - Photographie

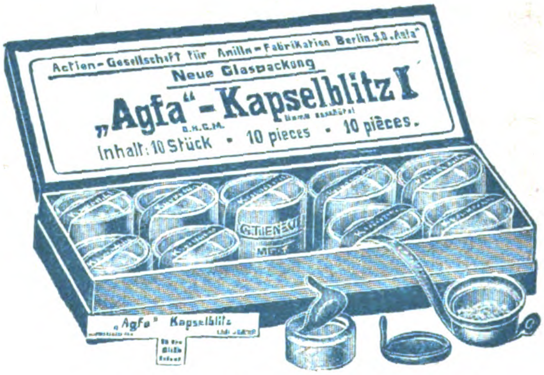
mit „Agfa"- Blitzlicht - Artikeln

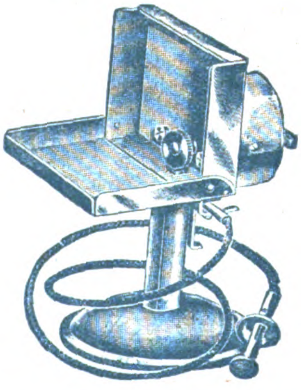
ein gefahrloses Vergnügen!

Winzige Rauchbildung / Schnellstes Abbrennen / Größte Lichtfülle / Keine explosiven Bestandteile / Keine kalkigen Gesichter / Keine geschlossenen Augen / Keine Beschädigungen empfindlicher Innen-Ausstattungen.


BLITZLICHT-TABELLE
„Agfa"
Empfindlichkeitsgrade für Platten u. Films
Plattensorten
D.R.P. No 200904


Agfa-Blitzlicht
10 gr
Agfa
BLITZLICHT


Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin.S.O. „Agfa"
Neue Glaspackung
„Agfa"-Kapselblitz I
D.R.G.M.
Inhalt: 10 Stück • 10 pieces • 10 pièces.
„Agfa" Kapselblitz



„Agfa" - Blitzlicht
- Blitzlampe
- Blitztabelle

oder:

Kapselblitze.

Bezug durch
Photohändler,
Importeure
resp. **Exporteure.**

„Agfa"-Blitzlicht-Literatur gratis durch

„Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, **Berlin SO. 36.**

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Wald-Pädagogium Bad Berka i. Thür.

Realschule · Gymnasium · Realgymnasium
Erziehungsschule nach Godesberger Art
bietet seinen Zöglingen auch während des Krieges ein sicheres Heim, gediegenen Unterricht, persönliche Fürsorge und Erziehung Lehrer und Erzieher, Hausmütter und Arzt wirken Hand in Hand. Auch zarte Kinder gedeihen vortrefflich bei der herrlichen Waldluft, der durchdachten Ernährung und naturgemäßen Lebensweise.

Marburg a. Lahn. Familien-Pension und Erholungsheim **Schloßberg-Süd** (Haus Schellenberg)

Institut Büchler, Rastatt, Baden.

Sechsklassige Realschule mit Internat übernimmt Zöglinge aus fremden Ländern zur Ausbildung in allen Schulfächern, auch erholungsbedürftige Kinder. Große Erfahrung in Behandlung ausländ. Schüler. Mod. Haus. Sport. Mäßige Preise.

Paulinzella i. Thür.

„Klosterruine". Bel. Sommerfrische herrl. Wald. Pens. 5 M. an. **Gebr. Menger.**

Jeder Deutsche im Auslande u. jede exportierende Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstraße 1, Probenummer des Echo. Während seines 33 jährigen Erscheinens ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie geworden.

Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.

Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne in Godesberg am Rhein.**

Oesen u. Schnürhaken **aus Metall und mit Celluloid überzogen**
für Schuh- und Schäftefabriken. Corsetfourrnituren Etiquett- und Knopffabriken etc. etc., Knöpfe und Druckknopfkappen aus Celluloid.
SCHWARZE & HAHNE, Haan Rhld.

ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges.
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.

Heuſchrecken!

Das neue unerreichte, totſicherwirkende Vertilgungsmittel iſt Schweinfurtergrün „Kosmos". Verlangen Sie Offerte, Muſter u. Proſpekte!

Ottmar Grau, Hamburg 22
Lack- und Oelfarben-Fabrik
Lieferung durch europäiſche Exporteure

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

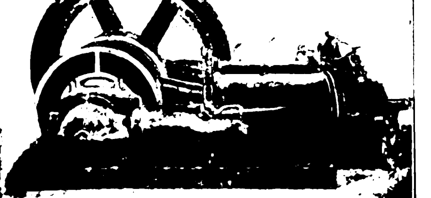
ERZE
Kohlen, Schwefelkiese, Kupfer-, Silber-, Gold-, Eisenerze etc.
Kostenfreie Untersuchung.
Ratschläge. Ankauf u. Placierung b. ersten Werken. Erbitte Muster u. Angabe des Quantums u. Transportes. Financierungs-Vermittlung von Bergwerken
ALBERT AUST, HAMBURG.

Consignationen aller Art Waaren werden zu billigstem Provisionssatz promptmöglichst verrechnet.

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre. Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren, Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen



DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren - Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

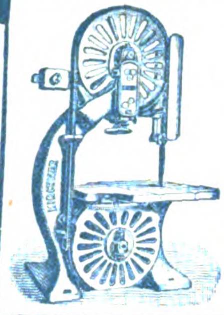
Federringe

(federnde Unterlegscheiben zur Schraubensicherung)

Ed. Vossloh K. G.
Werdohl i. W.-Brink.

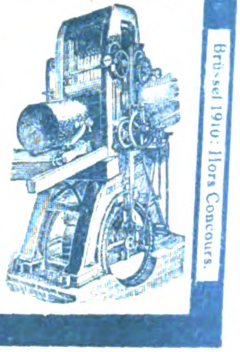
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.

Grand Prix: Paris 1900



Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig-Sellerhausen 34.

Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!



Brüssel 1910: Hors Concours.

Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906

ATORF & PROPFE
MASCHINENFABRIK PADERBORN
Schrotmühle
AGRA
mit künstlichen Steinen für landwirtschaftliche Betriebe

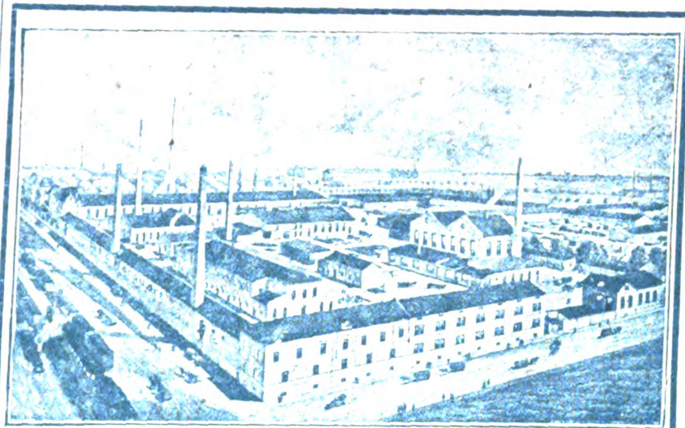
Geladene
Jagdpatronen
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchrose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.

Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

Export Drahtbörsen u. Taschen

in allen Genres auf
Stahl, Messing, Germansilver (Alpacca)
vernickelt, versilbert, vergoldet
Beschlägefabrik Westheim
G. m. b. H.
Abteilung Drahtbörsen in
Westheim, Post Wilhelmsglück (Wrtt.)

Fleischschneide-Maschinen
(Wandmodell) mit Elektromotor. Direkt an die Lichtleitung anzuschließen.
Maschine mit Motor und Riemen M. 375.—.
— Prospekte gratis. —
A. Malsch, München
Lilienstr.
I. Fleischerei-Maschinen-Fabrik.



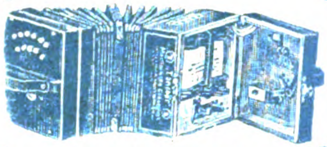
Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.
Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.

Ia Marmorkalkhärtepulver. D. R. P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.
Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. „Festalkol“ (Chiralkol).
Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Carstens & Fabian
Magdeburg.
Fabrik für den Bau von
Drahtseilbahnen und Hängebahnen,
Seil- und Ketteneisenbahnen, Streckenförderungen, Bremsanlagen.

Tanzbär
mechanisch spielbare **Concertina** mit einlegbaren langen Noten.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.



Leichteste Handhabung!
Größte Tonfülle! Größte Haltbarkeit!
Preise M. 36.—, 40.—, 54.—, 70.—.
Notenrollen dazu M. 1.40, 1.60, 2.—.
Versand durch Exporthäuser
Prospekte gratis und franko.
A. Zuleger, Leipzig.
Gegründet 1872.

H.H.
Nachdruck verboten.

„Atama“ Edelstraußfedern
mit diesem Bild auf der Etikette ist das
beste und haltbarste.

Es kosten			
	40 cm lang	20 cm breit	10 M.
	50 „ „	20 „ „	15 M.
	60 „ „	25 „ „	25 M.
	70 „ „	30 „ „	36 M.

„Atama“ hat nur
Hesse, Dresden, Scheffelstr.
auch Hutblumen, Reiher, Palmen etc.

Die Lehrbücher der neueren Sprachen
nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer

eignen sich nach allgemeinem Urteil in hervorragender Weise **zum Privat- wie Selbstunterricht.**

Bis jetzt erschienen

Arabisch	M. 10.—	**Ewhe**	M. 2.—	**Marokkanisch**	M. 3.—	**Schwedisch**	M. 4.80
Bulgarisch	„ 4.60	**Finnisch**	„ 2.—	**Neugriechisch**	„ 6.—	**Serbisch**	„ 4.—
Chinesisch	„ 8.—	**Französisch**	„ 3.60	**Niederländisch**	„ 4.80	**Spanisch**	„ 4.—
Dänisch	„ 4,80	**Haussa**	„ 4.—	**Polnisch**	„ 4.60	**Suahili**	„ 5.—
Duala	„ 2.—	**Japanisch**	„ 6.—	**Portugiesisch**	„ 4.80	**Tschechisch**	„ 5.—
Englisch	„ 3.60	**Italienisch**	„ 3.60	**Rumänisch**	„ 4.60	**Türkisch**	„ 8.—
				Russisch	„ 5.—	**Ungarisch**	„ 2.—

Ferner: Schlüssel dazu, kleine Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher. Alle Bücher sind gebunden. Man verlange ausführliche Prospekte auch über die Ausgaben für Armenier, Araber, Bulgaren, Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Brasilianer, Rumänen, Russen, Schweden, Spanier, Tschechen und Türken.

Die Erlernung neuerer Sprachen ist ein unabweisbares Bedürfnis des modernen Lebens geworden. Kein Kaufmann, Reisender, Seefahrer, Techniker, Verkehrs- und Kolonialbeamter etc. kann sich dieser Erkenntnis verschließen. Es gibt kaum einen Beruf heutzutage, in dem nicht die Kenntnis einer oder mehrerer, neuerer Sprachen zum besseren Vorwärtskommen notwendig wäre.

Infolge ihrer hervorragend praktischen Brauchbarkeit sind die Lehrbücher nach dieser Methode, von Munde zu Munde empfohlen, in Millionen von Exemplaren in unzähligen Schulen aller Art, ganz besonders auch in Privatschulen und für den Selbstunterricht, in der ganzen Welt verbreitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Julius Groos, Verlag in Heidelberg.

1 dk

Gummibänder
fabrizieren
Müller & Hussels
Barmen-Wichlinghausen.
Gegr. 1894.
Specialitäten:
! Strumpf-, !
Corsett-,
Sockenhalterbänder,
Hosenträgerstrippen.

Jeder Deutsche im Auslande und jede exportierend. Firma verlange kostenlos von dem Echo-Verlag in Berlin SW., Dessauerstr. 1, Probenummer des Echo. Seit seinem 33jährigen Erscheinen ist es das Export-Fachblatt der deutschen Industrie.

Gütermanns Nähseide
DIE BESTE
Gütermann & Co. Gutach Breisgau
SCHAPPE-NÄH-SEIDE
Im Gebrauch die billigste!

Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche
werden beseitigt beim Gebrauch von ges. gesch. Gehör-Patronen. Aeußerst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen — Prospekt gratis und franko. **Hans Sieger, Bonn** am Rhein.

Feinste Spezialitäten in verschiedenen
Toiletteseifen-Aufmachungen:
in deutsch, französisch, englisch, spanisch. Solides Fabrikat bei billigsten Preisen.
Spezialität: **Känguruh-Seife.** Feinste pilierte Toilette-Seife.
Originalkiste à 500 Stück Mk. 60,— netto, fob. Hamburg.
Chemische und Seifenfabrik R. BAUMHEIER G. m. b. H.
Oschatz-Zschöllau (Sachsen).

Ein ideales **Bedachungsmaterial** für überseeische Länder mit großen Witterungs- und Temperatur-Unterschieden ist unsere Lederdachpappe
Billig! **„TROPENOL“** Unverwüstlich!
Bester Ersatz für die kostspieligen und unpraktischen
Blechdächer.
Zahlreiche Gutachten und Anerkennungsschreiben.
Man verlange Muster und Broschüren.
Schatz & Hübner, G. m. b. H. Dachpappen- u. Teerprodukten-Fabriken HAMBURG 15, „Jenischhaus“.
Gegründet 1869! **Gegründet 1869!**
Specialität: Karbolineum, Marke „Negerkopf“.
Eingeführte Vertreter gesucht.

C. G. Hübner G. m. b. H.
Pulsnitz i. Sa.
Weberei aller Arten
Gurte und Bänder
Spez. Rotationsmaschinenband für Druckereien.

Buchstaben u. Ziffern
aus Metall, Celluloid und Karton, zur Anfertigung von Schildern u. Preisetiketten etc. — Muster gratis u. franko.
H. Raabe, Berlin N. 4,
Chausseestraße 123.

Zinntuben und Flaschenkapseln
Specialitäten.
Louis Vetter, Nürnberg-Schniegling.
Aelteste Deutsche Capselfabrik
gegründet 1846.

CORONA
Fahrrad-Werke & Metall-Industrie
CORONA
Fahrräder
Fahrräder
CORONA FAHRRADWERKE u. METALLINDUSTRIE A.-G. BRANDENBURG a. H.

Corona Fahrradwerke und Metall-Industrie A.-G., Brandenburg a. H.

Angebote und Gesuche.

Ludwig Burchard,
Berlin NW. 7,
zahlt beste Preise für alle Arten
Erze, Aschen und Rückstände
und erbittet bemustertes Angebot.

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

Wald-Himbeersaft
Natur-Citronensaft
— und alle übrigen Fruchtsäfte —
naturrein · tropenfest.
1. Württbg. Fruchtsaftpresserei
Ch. Küenzlen, Sulzbach Nr. 12 b. Stuttgart.
Tüchtige Vertreter gesucht!

Tadellos saubere Briefcopien
ergeben meine
Copierlappen
Unübertroffen, seit Jahren bewährt. Praktisch! 5 Dtz. M. 11.— (1 Ko. Pack.). Vorh. Cassa zuz. Ausl.-Porto.
Max Hüther, Frankfurt a. M.

Export von
Büchern
Conrad Behre, Hamburg
Referenzen erbeten.
Zeitschriften.
Besorgung aller Artikel für den Privatbedarf.

1001 versch. echte **Briefmarken** nur Mk. 11,—
2002 „ „ „ „ 40,—
4004 „ „ „ „ 210,—
1000 billige Sätze.
Tauschofferten mit Preis erbeten.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Laubsägeholz
Kerbschnittholz, Brandmalereihölzer liefert billigst G. Lehmann, Bilin i. B.

Celluloid-Winkel,
Transporteure usw.
GAETANO VACCANI, Halle a. S.

Vornehme Existenz.
10—20000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. täglich. Haush.-Massenartikel. Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d. Bl. u. R. H. 50.

Commission ✧ Einkauf.
F. Ferd. Boltze, Dresden A. 19.

Kriegs-Bilder-Klischees
in großer Auswahl für Zeitschriften, Kalender, Werke etc.
Clichothek, Berlin 68.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., Braunschweig.
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

Papier- u. Schreib-
Galanterie- und Spielwaren kauft man am billigsten bei der Großhandlung von
Friedrich Schneider
in **Leipzig,** Salomonstraße.
Soeben neu erschienene Großexportpreisliste, über 6000 Artikel enthaltend, gratis und franko.

7 mal prämiiert mit ersten Preisen!
Lauten
Gitarren
in anerkannt hervorragender Qualität
Erstklassige Saiten
zu allen Saiten-Instrumenten.
Gebrüder Wolff, Kreuznach 13.

Induſtrie u. Handels Echo

Inhalt:

Das Disagio in Kriegszeiten. — Kriegshilfe der neutralen Schweiz. — Die Steuerreserven in Deutschland und England. — Warenmarkt und Börse. — Briefwechsel der Redaktion.

Das Disagio in Kriegszeiten.

Von Prof. Dr. Julius Wolf.

Das neue Deutschland.

Seit Wochen meldet die Handelspresse unausgesetzt starke und vielfach sich steigernde Nachfrage nach den Valuten der neutralen Staaten. Infolge des steten Überwiegens der Nachfrage über das Angebot sind die Kurse dieser Valuten nach und nach hoch über die oberen Goldpunkte, ihren normalen Höchststand, hinausgeklettert. Für einzelne von ihnen ist in deutschen Banknoten ein Aufgeld von annähernd 10 Proz. zu zahlen. So werden seitens der Reichspost im internationalen Postanweisungsverkehr 100 niederländische Gulden nicht mehr zu 170, sondern zu 188 (!) Mark und 100 Dollars nicht mehr zu 422, sondern zu 458 (!) Mark berechnet. Nicht ganz so hoch ist das Aufgeld für die Valuten der übrigen neutralen Staaten. Immerhin beträgt das Aufgeld auch hier in der Regel 5 Proz. und darüber.

Die deutsche Banknote hat sonach eine nicht unbeträchtliche Einbuße ihres sogenannten „Außenwertes“, d. h. ihrer Kaufkraft im Auslande erlitten.

Was hat diese Entwertung zu bedeuten?

Nach der einmütigen Handelspresse ist das Disagio ein erträgliches Übel. Man würde es zwar gern missen, hält seine Beseitigung aber für keines besonders großen Opfers wert.

Zu dieser Beurteilung des Disagios hat erst der Krieg die Handelspresse bekehrt. Vor dem Kriege dachte man auch darüber ganz anders. So sprach noch 1912 v. Lumm im „Bankarchiv“ vom Disagio als einer „nach den verschiedensten Richtungen bedrohlichen und gefährlichen Erscheinung“. Man glaube auch nicht, daß dieses Urteil sich nur auf Friedenszeiten bezog. Auch im Kriege sollte das Disagio eine schwere Kalamität bedeuten. Desgleichen empfahl Riesser für den Ausbruch des Krieges die alsbaldige Verfügung des Zwangskurses der Banknoten hauptsächlich aus der Besorgnis heraus, daß ohne sie die Noten schwerlich vor einem Disagio bewahrt bleiben würden. Ähnlich erklärte Plenge es für „die strikte Aufgabe der Zentralbank“, im Kriege „die Wechselkurse zu stabilisieren und alle für den Export notwendigen Geldmengen ohne weiteres herzugeben“.

Daß die Handelspresse „umlernte“, ist nur zu billigen. In der Tat können wir uns das Disagio unserer Währung gefallen lassen.

Nichts liegt mir natürlich ferner, als in Abrede stellen zu wollen, daß in Friedenszeiten ein Disagio der Note etwas recht Unerwünschtes ist.

Schon zu unbeträchtlichem Betrage bewirkt es, daß das vollwertige Metallgeld aus dem Verkehr verschwindet. Es verschwindet auch nicht bloß aus dem Verkehr, sondern geht zum nicht geringen Teil dem Lande verloren. Ein Teil davon fließt sofort ins Ausland ab, zum größeren Teil wird es allerdings fürs erste im Inland festgehalten, von den einen in der Hoffnung auf ein noch ansehnlicheres Aufgeld, von den anderen aus bloßem Mißtrauen gegen die papiernen Geldzeichen. Schließlich sickert aber ein immer größerer Teil auch davon nach dem Ausland.

Solange die Kaufkraft der Note auf dem inneren Markte unverändert bleibt, bedeutet das Disagio derselben eine Verteuerung aller aus dem Ausland bezogenen, wie auf der anderen Seite eine Verbilligung der dahin zu liefernden Waren. Es ist deshalb gelegentlich gesagt worden, daß bei einem Disagio der Export teilweise dem Ausland geschenkt werde.

In Ländern mit „gewohnheitsmäßigem“ Disagio muß darunter notwendig auch die Erlangung langfristigen Kredits im Ausland leiden. Zumindest ist dem ausländischen Gläubiger ein unverhältnismäßig hohen Zins zuzugestehen, damit er das Kursrisiko auf sich nehme. Aber auch dann werden viele Bedenken tragen, ihr Geld hinzugeben. So scheidet das Anlagekapital als Geldgeber leicht fast ganz aus: Allein um den hohen Preis der Übernahme des gesamten Kursrisikos ist es auch weiter zu haben. Im übrigen ist nur noch auf das Spekulationskapital zu rechnen*). Wie der Beschaffung neuen Kapitals aus dem Ausland muß das Disagio und seine Unbeständigkeit aber auch der Erhaltung bereits geliehenen ausländischen Kapitals gefährlich werden. Die Besorgnis von weiteren Steigerungen des Disagios führt naturgemäß zu Schwierigkeiten bei Erneuerung kurzfristiger Darlehen und zur Heimsendung von Effekten.

Daß ein so gerüttelt Maß von Sünden in Friedenszeiten dazu verleitet, das Disagio auch für Kriegszeiten als etwas unbedingt zu Vermeidendes anzusehen, ist begreiflich. Um so mehr, als man gerade im Kriege ein ganz besonderes Interesse an einer tadellos funktionierenden Geldzirkulation, an einem Haushalten mit den Erzeugnissen der inländischen Volkswirtschaft und nicht zuletzt an einer finanziellen Unterstützung durch das Ausland hat. Hauptsächlich um letzterer willen forderte Plenge, daß die Zentralbank mehrere hundert Millionen Gold aus dem Lande lasse „ohne mit der Wimper zu zucken“.

---

*) Näheres hierüber in meinem „Internationalen Zahlungswesen“ 1913, S. 159f.

Bei näherem Hinsehen erweist sich aber die Beweisführung als problematisch. Die Mehrzahl der Wirkungen des Disagios stellt sich im Kriege — es mag paradox klingen, ist es aber nicht — auch ohne Disagio ein.

So schwindet bei Ausbruch des Krieges das vollwertige Metallgeld aus dem Verkehr, gleichviel, ob die Wechselkurse dem Lande günstig oder ungünstig sind. Dafür sorgen schon die „Angstreserven", die von klein und groß in der Mobilmachungszeit durch Zurückziehen von Bankguthaben oder Sparkasseneinlagen oder durch Inanspruchnahme von Diskont- und Lombardkredit gebildet werden. Man verwendet hierzu so viel vollwertiges Metallgeld, wie man erlangen kann, da man dieses für den besten Wertträger durch alle Kriegswirren hindurch ansieht. Mit Notwendigkeit ergibt sich zu Beginn des Krieges auch ein Mangel an Kleingeld. Schuld daran sind in erster Linie die Angsteinkäufe der kleinen Leute mit dem sich daraus ergebenden größeren Gelderfordernis. Zum Teil führt sich der Mangel aber auch darauf zurück, daß nächst dem vollwertigen Metallgeld mit Vorliebe große Stücke des Scheidegeldes infolge ihres nicht unbeträchtlichen, obendrein noch vielfach überschätzten Stoffwertes „eingespart" werden. Viel Kleingeld wird zudem noch durch das Halten größerer Kassenvorräte erfordert, das die Folge des verteuerten und erschwerten Zirkulationskredits ist. Ebensowenig wie für die weitgehende Einsperrung von Metallgeld im Inlande bedarf es im Kriege erst eines Disagios, um das Land der finanziellen Unterstützung des Auslands zu berauben. Bei Ausbruch des Krieges zieht das Ausland Hals über Kopf alle seine Guthaben ein und stößt von den Effekten der kriegführenden Staaten so viel wie möglich ab. In Kriegen, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, werden die so jäh gerissenen Fäden nicht vor dem Friedensschluß geknüpft. So wird wohl in jedem Kriege der Diskontpolitik der Zentralbank das Ergebnis versagt bleiben, das sich mit ihr im Frieden erzielen läßt.

Aus allen diesen Gründen ist ein Disagio im Kriege viel weniger bedenklich als in Friedenszeiten. Es kann entfernt nicht die gleichen revolutionierenden Wirkungen auslösen. Von seiner Gefährlichkeit verliert es im Kriege viel aber auch dadurch, daß einige seiner Wirkungen durch den Krieg erheblich abgeschwächt werden. So ist im Kriege die Gefahr des Abflusses des vollwertigen Metallgeldes ins Ausland immerhin geringer als im Frieden. Der legitime Geldhandel läßt im Kriege aus Patriotismus die Hand aus dem Spiel. Allen übrigen ist es aber sehr schwer, unauffällig größere Mengen vollwertigen Metallgeldes zu sammeln. Wer es nicht unauffällig tut, setzt sich der Gefahr schwerer Bestrafung aus.

Auch die Verteuerung des Imports durch das Disagio ist im Kriege weniger bedenklich. Der Krieg läßt den Import erheblich zusammenschrumpfen. Namentlich gilt das von dem deutschen Import im gegenwärtigen Kriege, wo England alles Mögliche und Unmögliche entgegen allen internationalen Vereinbarungen auf die Konterbandliste gesetzt hat. Bei so wesentlich reduziertem Import bedeutet eine Verteuerung desselben natürlich ein viel geringeres Opfer als zu anderer Zeit.

Auch sonst kann es nicht gleichgültig für Beurteilung des Disagios sein, ob es außergewöhnlichen, über kurz oder lang wieder wegfallenden Umständen, wie ein Krieg es ist, sein Dasein verdankt oder ob es in der wirtschaftlichen und Geldverfassung des Landes seine Begründung findet. In der wirtschaftlichen Verfassung des Landes begründet wäre das Disagio unserer Valuta, wenn es sich als Folge übermäßiger Papiergeldausgabe herausgebildet hätte. Um ein solches Disagio wieder loszuwerden, ist entweder eine ungewöhnliche günstige Konjunktur erforderlich oder es bedarf hierfür sehr großer Anstrengungen und Opfer finanzieller und wirtschaftlicher Art. Von einer übermäßigen Papiergeldausgabe kann aber im Reiche nicht die Rede sein. Das Reich hat den Kredit der Reichsbank nur vorübergehend und nur in bescheidenem Maße in Anspruch genommen. Ebenso ist für die Zwecke der 4½ Milliardenanleihe der Kredit der Darlehnskassen vom Publikum in unerwartet geringem Umfange benötigt worden. Damit vergleiche man die „Vorschüsse", die die Bank von Frankreich von allem Anfang an dem Staate gewähren mußte.

Das Disagio der deutschen Noten erklärt sich fast restlos aus der Störung, die der deutsche Außenhandel, die deutsche Seeschiffahrt infolge des Krieges mit all seinen wirtschaftlichen Störungen und Schikanen erfahren hat. Deutschland erhält keine Frachtvergütungen vom Auslande mehr, hat vielmehr selbst jetzt solche zu zahlen. Schon dieser Umstand allein muß das Gleichgewicht zwischen Auslandsforderungen und Auslandsverpflichtungen erschüttern. Zudem ist der Export begreiflicherweise relativ und absolut stärker als der Import zurückgegangen.

Bedenkt man all dieses, so muß man sich fast wundern, daß die deutsche Banknote nicht noch tiefer im Kurse gesunken ist. Zu danken ist das wohl ausschließlich dem Zinsgenuß aus unseren im neutralen und befreundeten Ausland untergebrachten Kapitalien. „Rebus sic stantibus" muß sich aber nach dem Kriege der alte Kursstand automatisch wieder herstellen, ohne daß es großer Opfer an Gold bedürfte.

Aus alledem erhellt, wenn nicht die Harmlosigkeit, so doch die Erträglichkeit eines durch den Krieg gezeitigten Disagios im allgemeinen und des unsrigen im besonderen. Die Reichsbank war nicht schlecht beraten, als sie „tatenlos" seiner Entstehung zusah und es weiterhin gewähren ließ.

Was sich übles dem Disagio nachsagen läßt, ist vor allem, daß es den Import verteuert und auf diese Weise die Teuerung, die aus den Verhältnissen der inländischen Volkswirtschaft in der Zeit des Krieges für weite Marktgebiete einsetzt, noch unterstützt. Das Disagio wirkt als Zollzuschlag zu einer Zeit, wo die Grenzen ohnehin gesperrt sind, wo aber freilich auch jedem Arbeitgber dringend geraten wird, im eigenen und vaterländischen Interesse von seinen Arbeitern so viele wie möglich weiter zu beschäftigen.

Ihr Gegenstück findet die Importverteuerung durch das Disagio in der Förderung des Exports durch dasselbe. Auch mit ihr wird eine Abfindung möglich sein unter Umständen, unter denen die Exportindustrie auf knappste Kost gesetzt ist. Das Disagio hebt wenigstens zum Teil die Mehrkosten auf, die ihr aus der Nowendigkeit der Benutzung anderer Wege und Häfen, von anderen Schwierigkeiten zu schweigen, erwachsen.

Alles in allem stellt das Disagio also in Kriegszeiten nicht nur eine „normale", sondern eine der Volkswirtschaft und der Allgemeinheit verhältnismäßig wenig abträgliche Erscheinung dar. Die Warnungs- und Hilferufe, die es auch in unseren Tagen gelegentlich auslöst, beruhen auf einer Verkennung des Ausmaßes seiner schädlichen Wirkungen und der Aktiva, die, wenn auch in bescheidenen Beträgen, diesen Passiven gegenüberstehen. Die Politik der Reichsbank hat auch in diesem Stücke das richtige getroffen.

Kriegshilfe der neutralen Schweiz.

Augsburger Post-Zeitung.

Die Schweiz betrachtet die Besetzung und Beschützung ihrer Grenzen selbstverständlich als ihre erste heilige Pflicht. Damit will sie aber ihre Aufgabe in diesem Völkerkriege nicht als getan betrachtet wissen. Sie will, zu was sie ihre Lage inmitten des Länderkreises in natürlicher Weise besonders befähigt, mitwirken an den großen Liebeswerken zur Erleichterung der vielen leiblichen und geistigen Leiden.

In Bern ist, wie bekannt, unter Leitung von Herrn Professor Dr. Röthlisberger ein internationales Bureau eingerichtet worden, welches sich die Ermittlung und Heimschaffung der Zivilgefangenen zur Aufgabe gemacht und dieselbe bis jetzt mit gutem Resultat durchgeführt hat. Hunderte und Hunderte der unglücklichen Internierten konnten in ihre Heimat zurückkehren; mit den Männern im kriegspflichtigen Alter, die wahrscheinlich bis am Ende des Krieges in Gefangenschaft bleiben werden, ist vielfach die Möglichkeit des brieflichen Verkehrs mit der Heimat angebahnt worden. In diesem Bureau, das sich im Parlamentsgebäude befindet, arbeiten Tag für Tag, von morgens früh bis spät in den Abend, vor ganzen Bergen von Korrespondenzen Damen und Herren aus den ersten Ständen — selbst die Frau des Bundespräsidenten fehlt nie am Arbeitstisch — mit einer Hingabe und Bereitwilligkeit ohnegleichen für ihre edle Aufgabe.

Die großartige Organisation des Roten Kreuzes in Genf, unter den Herren Nationalrat Ador, Audéoud u. a., dürfte allgemein bekannt sein. Sie hat vor allem die Ermittlung und den Nachrichtenverkehr von kriegsgefangenen Soldaten im Felde usw. zum Zwecke. Ich habe die Bureaus in Bern und in Genf wiederholt besucht; man macht sich kaum einen Begriff von der Arbeit, die da bewältigt wird. Die eingehenden Anfragen, Korrespondenzen gehen in die Hunderttausende.

Im ganzen Lande haben sich Komitees zur Unterstützung belgischer Flüchtlinge gebildet. Selbstverständlich hat die bezügliche organisierte Notunterstützung einen allgemeinen Charakter. Was nun aber die Unterbringung belgischer Flüchtlinge in der Schweiz betrifft, die ebenfalls organisiert worden ist, hält man im allgemeinen dafür, daß es richtiger wäre, diese Leute würden veranlaßt, in ihr Land zurückzukehren, wo ihnen die nötige Unterstützung nicht fehlen wird.

Weniger bekannt ist eine dritte große Organisation in Bern; das ist die Etappenpost oder Kriegsgefangenenpost benannt, die die Vermittlung der Post zwischen den Gefangenen und deren Angehörigen in Deutschland und Frankreich besorgt. (Dänemark und Rumänien vermitteln die Post zwischen Deutschland und Rußland; Holland zwischen Deutschland und England.) Ungefähr Mitte August hatte das Kaiserlich deutsche Postamt in Berlin bei der Schweizer Postverwaltung angefragt, ob sie die Vermittlung des Postverkehrs zwischen den in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Franzosen und deren Angehörigen in der Heimat übernehmen wolle. Die schweizerische Oberpostdirektion erklärte telegraphisch Annahme der Vermittlung dieser Gefangenenpost. Gleichzeitig wurde das französische Postministerium ins Einvernehmen gesetzt, daß die schweizerische Post auch zur Vermittlung des Postaustausches der in französische Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen des deutschen Heeres bereit sei. Auf diese Weise kam die Verbindung der Kriegsgefangenen mit ihrer Heimat zustande. Für diese Gefangenenpost ist nun ein eigener Dienst in der großen Turnhalle des städtischen Gymnasiums eingerichtet. Der Riesenbetrieb steht selbstverständlich unter militärischem Kommando. Er beschäftigt 20 Offiziere und Soldaten, die Angestellte der Post sind. Der durchschnittliche Tagesverkehr beträgt zurzeit 150 000 Sendungen; da es immer mehr Gefangene gibt, nimmt er natürlicherweise zu. Zirka 60 große Postsäcke voll Briefschaften gehen täglich ein und aus, obwohl in den Gefangenenlagern jeder Gefangene wöchentlich nur einen Brief oder eine Karte schreiben darf. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Verkehr nach Deutschland größer ist als derjenige nach Frankreich. Mit jeder ankommenden Post werden die Briefschaften nach deutschen Ländern, französischen Departementen, Provinzen, Städten, Bahnpoststrecken oder Gefangenenlagern sortiert und zur Weitersendung bereit gemacht. Postsachen mit beiliegendem Inhalt für Staatsoberhäupter, regierende oder kommandierende Männer werden nicht spediert.

Der Gefangenenpost gehen überdies täglich 6000 bis 7000 deutsche und französische Geldmandate zu, die von Revisoren und Gehilfen der Oberpostkontrolle in schweizerisch-deutsche bzw. schweizerisch-französische Postanweisungen umgeschrieben werden müssen, da jeder Postverkehr zwischen Deutschland und Frankreich aufgehört hat. Die Schweiz sendet die angewiesenen Beträge in die deutschen und französischen Gefangenenlager.

Die Postpakete an die Kriegsgefangenen in Frankreich vermittelt das Postbureau Genf Transit, demselben gehen schon täglich bis 4000 Pakete für Kriegsgefangene zu. Gegenwärtig sind mit diesem Dienst 10 Beamte voll beschäftigt.

Mangels richtiger Aufklärung werden viele fix und fertig adressierte Briefe in einen zweiten Umschlag gelegt und an das Rote Kreuz in Genf adressiert. Dadurch erhalten dieselben nur unnütze Verspätungen. Die Briefe an Kriegsgefangene sind offen, mit direkter Adresse versehen, der Post zu übergeben, da die schweizerische Post mit der deutschen und französischen Post in direktem Verkehr steht. Es ist daher von Nachteil, wenn solche Briefe an das Rote Kreuz, an die Oberpostdirektion, an das internationale Friedensbureau, was häufig auch vorkommt, unter privatem Umschlag gesandt werden. Dagegen sind Postsachen an Kriegsgefangene unbekannten Aufenthalts an das Rote Kreuz in Genf zu richten.

Postanweisungen (Geldsendungen) sind an die Oberpostkontrolle in Bern zu adressieren und auf der Rückseite des Abschnittes ist einfach anzugeben: Für den Kriegsgefangenen N. N. in N. Wenn diese Weisungen beobachtet werden, können viel Frankaturen, Zeit und Arbeit erspart werden.

Von Ende September bis Ende Oktober betrug die Zahl der umgeschriebenen Postanweisungen aus Deutschland nach Frankreich 9237 Stück mit einem Betrag von 246 297 Fr.; derjenigen aus Frankreich nach Deutschland 11 400 Stück mit einem Betrag von 231 263 Fr. Seither ist der Geldpostverkehr in raschem Anwachsen begriffen. Am 11. November z. B. betrug die Stückzahl von Deutschland nach Frankreich schon 1153 mit 21 820 Fr., umgekehrt, von Frankreich nach Deutschland 3453 mit 611 868 Fr., also in einem Tage. Diese Arbeit wird zurzeit besorgt von 10 Revisionsbeamten und 30 bis 35 Aushilfsbeamten der schweizerischen Oberpostkontrolle. Da der Verkehr von Tag zu Tag zunimmt — er hat bereits 6000 Stück erreicht —, wird das Personal entsprechend vermehrt werden müssen.

Der Verkehr für Postdirektionen zwischen dem deutschen Reichspostamt und dem französischen Postministerium in Bordeaux wird, jedenfalls während der ganzen Kriegszeit, nur durch die Schweiz vermittelt. Herr Oberpostdirektor Stäger in Bern ist unendlich dafür besorgt, daß sich dieser Verkehr rasch und glatt abwickle. Diese vermittelnden Dienste werden beidseitig als in hohem Maße wohltätig empfunden und anerkannt.

Wenn man bedenkt, welch ungeheure Wohltat Hunderttausenden von Gefangenen und ihren Angehörigen durch die Ermöglichung des Postverkehrs unter ihnen erwiesen wird, muß der große Vorteil für die Kriegführenden klar werden, daß es noch neutrale Staaten gibt, die solche Liebeswerke auf sich nehmen und besorgen. Natürlich können sie sich solchen Verpflichtungen nur so lange hingeben, als sie selbst vom Krieg nicht direkt berührt werden.

Die Steuerreserven in Deutschland und England.

Von Rechtsanwalt Dr. Rudolf Wassermann, München.

Neue Zürcher Zeitung:

Vor kurzem hat der Berliner Professor Dr. Julius Wolf einen Vortrag veröffentlicht. Der Vortrag, der damals bestimmt war, die Grenzen friedlicher Rüstungsbetätigung zu stecken, ist heute doppelt aktuell, da es sich darum handelt, festzustellen, welche Reserven die beiden Hauptgegner des Völkerkrieges auf volkswirtschaftlichem Gebiete für die durch die Kriegführung nach allen Richtungen erwachsenden Ausgabennotwendigkeiten aufzubringen haben.

Die Bilanz lautet folgendermaßen: Deutschland und England haben jährlich ein Volkseinkommen von je ungefähr 40 Milliarden Mark. Die Steuerlast in Deutschland war dabei im Jahre 1912 4 Milliarden, genauer 4080 Millionen, in England 4,7 Milliarden, genauer 4720 Millionen. England trüge darnach — bei gleichem Gesamteinkommen wie wir — um 640 Millionen Mark Steuern jährlich mehr. Seit 1913 sind uns allerdings jährlich fast 200 Millionen Mark Steuern neu zugewachsen, so daß unsere Steuerlast jetzt etwa 4,3 Milliarden ist; aber ziemlich den gleichen Zuwachs wird die Steuerlast Englands 1914 — selbstverständlich ohne Berücksichtigung der für den inzwischen ausgebrochenen Krieg erforderlichen neuen Steuerbeträge in beiden Ländern! — erfahren. Es würde also dabei bleiben, daß England bei gleichem Volkseinkommen somit um etwa 600 Millionen Mark Steuern mehr belastet ist als wir.

Für das Volksvermögen kommt Wolf zu der Annahme, daß das deutsche Volksvermögen auf mindestens 300, genauer 285 bis 330 Milliarden Mark zu veranschlagen sei, während er für Großbritannien mit Helfferich 230 bis 260 Milliarden Mark glaubt ansetzen zu müssen. Pro Kopf ergibt dies in England 5100—5800, in Deutschland 4500—4900 Mark, also ein Plus des Vermögens pro Kopf in England um 20 Prozent und, was hier noch nachgetragen sei, des Einkommens pro Kopf um 40 Prozent, während die Steuerlast Englands pro Kopf 70 Prozent größer sei. (Dies deshalb, weil sich die an sich größere Steuerlast Englands wegen der geringen Bevölkerungszahl Englands auch auf weniger Köpfe verteilt.)

Das Plus der englischen Besteuerung fällt nahezu vollständig auf die direkte Besteuerung, da England um eine halbe Milliarde mehr an direkten Steuern hat als wir. Dabei sind, was ja materiell zutreffend ist, die „gleichzeitig als Vermögenssteuern zu denkenden“ Erbschaftssteuern den direkten Steuern zugerechnet.

Wolf meint in seinem Vortrag, in England sei die direkte Besteuerung bereits an der Grenze des Möglichen angelangt. Was ist nicht alles in diesen Zeiten möglich? Aber seine Ausführungen haben viel für sich, wenn man die ungeheuren Lasten an direkten Steuern ins Auge faßt, die in England der Staatsbürger zu tragen hat. Es wird sich also für England darum handeln, nach dem Kriege — denn so lange der Krieg dauert, werden die Bedürfnisse wohl auf andere Weise befriedigt werden — auch die indirekte Besteuerung noch mehr als bisher heranzuziehen. Das dürfte in England weit schwieriger sein wie bei uns, da England die indirekten Steuern bisher nicht kultiviert hat. Ganz anders liegen die Dinge in Deutschland: Dort vermöchten, falls man — aus guten Gründen — auch gewillt ist, die Schraube der indirekten Steuern noch mehr anzuziehen, die Staatsmonopole, die schon längst in unseren Reichsämtern fertig ausgearbeitet liegen, gewaltige neue Steuerreserven zu eröffnen. Das ist auch die Ansicht G. von Mayrs, der einen Aufsatz in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“, in dem er gleich uns die von Wolf gemachten Angaben gewürdigt hat, mit folgenden Sätzen schließt:

„So ergibt eine sorgsame Prüfung der Lage der englischen und der deutschen Volkswirtschaft uns Deutschen eine wertvolle Beruhigung, wie das kürzlich in der „Täglichen Rundschau“ Arthur von Gwinner überzeugend dargetan hat, insbesondere durch den Nachweis, daß Englands Wohlstand und Welthandel in noch höherem Grade erschüttert ist als der Deutschlands. Und der glänzende Erfolg der Milliardenkriegsanleihe, der heute zu verzeichnen ist, gibt ein vollgültiges Zeugnis unserer wirtschaftlichen Kraft, nachdem schon der Wehrbeitrag den Bestand einer bedeutsamen außerordentlichen „Steuerreserve“ nachgewiesen hatte. Das Übergewicht Deutschlands gegenüber England, das für die Friedenszeit festgestellt ist, bleibt also, wahrscheinlich verstärkt, auch während der Kriegsdauer.“

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse verlief in Getreide zwar noch immer still, doch ist die Stimmung als fest zu bezeichnen, denn die Nachfrage war ziemlich rege, besonders nach greifbarer Ware. Das Angebot hat in Roggen und Hafer leicht zugenommen, aber die Forderungen sind nicht ermäßigt worden. Weizen bleibt knapp und teuer und die Zufuhren sind gering. Man erwartet, daß nun die Landwirte stärker mit dem Ausdreschen von Getreide vorgehen, das stärkere Angebot auch zur Belebung des hiesigen Geschäfts beitragen wird und daß auch die Forderungen, die jetzt noch sehr hoch sind, dann etwas herabgesetzt werden. — Amtliche Notierungen für Brotgetreide fanden nicht statt, dagegen sind Abschlüsse ab Station mehrfach erfolgt. Hafer wurde im Kleinhandel täglich umgesetzt, die Preise hielten sich auf dem Stande von 230 bis 235 M. für mittlere Qualität. — Die jetzt erschienene endgültige amtliche Schätzung der Ernte der Vereinigten Staaten bestätigt, daß die Ernte einen Rekord bedeutet. Es wurden nach der amtlichen Aufstellung in Bushels eingebracht:

	1914	1913	1912	1911
Winterweizen	684 990 000	523 561 000	399 919 000	430 656 000
Sommerweizen	206 027 000	239 819 000	330 348 000	190 682 000
Zus.	891 017 000	763 380 000	730 267 000	621 338 000
Mais . .	2 672 804 000	2 446 988 000	3 124 746 000	2 531 488 000

Die staatliche Regelung des Verkehrs in Zucker hat an den deutschen Zuckermärkten auch in dieser Berichtswoche wieder viel Staub aufgewirbelt, und die erregten Gemüter dürften erst wieder zur Ruhe kommen, wenn der Bundesrat den guten Willen zeigt, erkannte Fehler zu berichtigen. Kontingentfreie Zucker wurden in dieser Woche wieder mehrfach aus erster und zweiter Hand zur sofortigen und späteren Lieferung an die Raffinerien begeben, und man bezahlte für Februar-Lieferung und Bezahlung bis 9,90 M. für 50 Kilogramm, Leihsäcke, frei Magdeburg oder Schönebeck. Gesperrte Zucker wurden mit 8,60—8,75 M. ohne Sack, ab frachtgünstig gelegenen Stationen bewertet. Für Kontingentscheine bewilligte man bis 95 Pfennig für 50 Kilogramm; das Angebot darin war aber sehr gering. — Der Verkehr am Raffinade-Markte litt auch in diesem Berichtabschnitt sehr unter dem Streite der Raffinerien und des Handels wegen der Weigerung der ersteren, die alten Kaufverträge ohne angemessenen Preisaufschlag zu erfüllen. Umsätze fanden nur ganz vereinzelt statt. — Vom Rohbaumwollmarkt verlautet aus Liverpool, daß am 11. Dezember dort Middling 4,28 d galt, während die gleiche Gattung am 10. Dezember in New York mit 7,40 Cents, in New Orleans mit 7⅛ Cents notiert war. Die amerikanische Baumwollernte ist nach den Schätzungen des Washingtoner Bureaus auf die enorme Ziffer von rund 16 Millionen Ballen zu 500 Pfund zu veranschlagen. In Deutschland sind wir noch keineswegs dem Ende unserer Baumwoll-Vorräte nahe. Bremen veröffentlicht darüber auch jetzt noch nichts, man kennt aber die Ziffer der dortigen Bestände bei Eintritt des Krieges und kann sich daraus ein ungefähres Bild in obigem Sinne machen, während Hamburg seine Bestände an div. Baumwollen per Ende November mit 78 000 Ballen beziffert; die Verminderung im November belief sich auf 21 000 Ballen. Die Lage der deutschen Baumwoll-Textil-Industrie ist nach wie vor an einer großen Zahl von Plätzen eine sehr günstige. Baumwollgarnpreise gingen wiederum beträchtlich in die Höhe, Zweizylindergarne in Münster sogar um 6 Pf. das Pfund. In Bombay hat sich der Preis der Baumwolle neuer Ernte bei den der Verschiffung bereiteten Erschwernissen neuerdings wieder gedrückt. — Vom Flachsmarkt ist nichts Neues zu berichten, es sei denn, daß in Trautenau die Spinner bei der Unsicherheit über den möglichen Rohmaterialbezug sich neue Aufträge zu übernehmen weigern. Zunächst sind die deutschen und österreichischen Leinenindustrie-Orte noch reichlich beschäftigt. — Von Jute gingen in London letzte Woche 123 Tonnen ein, verkauft wurden nur 4. In Loco-Ware werden keine Geschäfte mehr gemacht, auf Abladung sind erste Marken zu 15 Lstrl. 5 sh, Daisee Nr. 2 zu 13 Lstrl. 5 sh angeboten. Lager in London 8130 To. gegen 1787 zur gleichen Zeit des Vorjahres. In Kalkutta drückte sich der Preis auf 30½ Rupies gegen 58 Rupies Ende November 1913. Eine Möglichkeit, Jute über Italien zu beziehen, besteht für Deutschland und Österreich-Ungarn nicht. Um so notwendiger wird es, an Ersatz von Jute durch Textilose und ähnliches zu denken. Das Rohmaterial für Textilose ist unerschöpflich. — Vom Hanfmarkt wird bekannt, daß der Verband deutscher Hanf-Industrieller den Preis der Bindegarn-Gruppe um 14 Pf. netto, aller anderen Fabrikate um 20 Pf. netto erhöht hat und sich darum bemüht, daß von dem bei Verringerung des Zuckerrüben-Anbaues freiwerdenden Lande ein Teil der Hanf-Kultur überlassen wird. — Das Ledergeschäft in fertigem Leder ist eingeengt; das meiste, was fertig wird, gelangt an die Landesverteidigung. Hinsichtlich der verschiedenen Ledersorten ist nur eifriges Gesuch von allen Seiten zu melden. Für den Heeresbedarf sind alle Sorten Geschirrleder, Fahlleder und Kipse am meisten gefragt, für den Zivilbedarf Bodenleder, leichtere Kalb- und Ziegenleder und Riemenleder.

Der Geldmarkt.

Die Berliner Börse konnte vergangene Woche gute Tage verzeichnen. Fast durchweg bemerkte man sehr rege geschäftliche Tätigkeit. Am 17. Dezember erreichte die gute Stimmung ihren Höhepunkt durch den Angriff des deutschen Geschwaders auf die englische Nordostküste. Volle Begeisterung verbreitete sich, als der große Sieg der Hindenburg-Armee bekanntgegeben wurde. Die hochgehenden Wogen dieser Stimmung ließen es zeitweise kaum zu einem irgend geregelten Geschäft kommen. Eine ganze Reihe von Effekten war verlangt, und das Angebot hielt durchweg zurück. Besonders beliebt waren aber wieder unsere deutschen Anleihen mit der Kriegsanleihe an der Spitze. Für diese sowie für 3-, 3½- und 4proz. Reichsanleihen und auch für preußische Konsols wurden höhere Gebote abgegeben. Auch die 4½proz. Österr. Goldrente zog kräftig an; es sollen darin mehrfach Tauschgeschäfte gegen russische Rente stattfinden. Von Industrieaktien standen neben den führenden Werten der Waffenindustrie, wie Schwartzkopff, Deutsche Waffen, Daimler und Rheinmetall, die Aktien der Phönix- und Gelsenkirchener Gesellschaft im Vordergrund. Zum Wochenschluß erreichte die von Tag zu Tag zunehmende Beteiligung der Geschäftskreise am Effektenmarkt der Börse den höchsten Grad. Man erörterte schließlich vielfach die jetzt angesichts der günstigen Lage der Reichsbank und der Flüssigkeit des Geldmarktes erhoffte Diskontermäßigung der Reichsbank. Zur Jetztzeit, kurz vor Jahresschluß, wäre eine solche Maßregel ungewöhnlich; immerhin dürfte das Reichsbank-Direktorium die Zweckmäßigkeit prüfen. Tägliches Geld zu 3½ Proz. angeboten, Privatdiskont 5 Proz. und darunter. Ausländische Banknoten lagen still; holländische und italienische Noten etwas niedriger.

Die Zunahme des Goldbestandes der **Reichsbank** macht in erfreulicher Weise Fortschritte. Am 15. Dezember war gegenüber dem Ausweise vom 7. Dezember eine neue Zunahme um 33,1 Millionen Mark zu verzeichnen, und der Gesamtvorrat beläuft sich jetzt auf 2052 Millionen Mark. Auch die Silberbestände haben in der letzten Bankwoche eine Vermehrung erfahren und sind mit 44,9 Millionen Mark annähernd auf demselben Niveau angelangt, das sie zuletzt am 23. November erreicht hatten. Die Darlehnskassen konnten am 15. Dezember eine Verminderung der ausgeliehenen Beträge um 42,6 Millionen Mark auf 989,6 Millionen Mark verzeichnen. Noch stärker hat der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen abgenommen, weil die Reichsbank in der letzten Woche 22,1 Millionen Mark in kleinen Darlehnskassenscheinen in den Verkehr gebracht hat. Insgesamt beläuft sich jetzt der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen noch auf 622,3 Millionen Mark gegenüber 687 Millionen Mark am 7. Dezember. Die gesamten Barmittel der Reichsbank (ohne die Privatbanknoten) weisen infolge der Abnahme der Darlehnskassenscheine, die durch den Zufluß an Gold und Silber nicht voll ausgeglichen werden konnte, eine Verminderung um 27,4 auf 2724,5 Millionen Mark auf, Demgegenüber hat die Kapitalsanlage um 322,5 auf 3430,3 Millionen Mark zugenommen. Von dieser Zunahme entfallen 34,9 Millionen Mark auf die bankmäßige Deckung (Wechsel, Schecks und diskontable Schatzanweisungen), 18,9 Millionen Mark auf die Lombardanlage (im Vorjahre erhöhte sie sich um 15,5 Millionen Mark) finden die Weihnachts- und Neujahrsansprüche von Handel und Verkehr ihren Ausdruck. Die reine Golddeckung der Noten beläuft sich jetzt auf 48 Proz. gegen 47,7 Proz. am 7. Dezember, die Deckung der Noten durch den Barvorrat auf 63,7 Proz. gegen 65,1 Proz. Nachstehend die **Ausweis-Übersicht vom 15. Dezember 1914.**

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1485.595	+ 3.767	Metall-Bestand	2096.914	+ 36.290
1208.722	+ 7.371	davon Gold	2051.999	+ 33.068
62.020	— 918	Reichs- und Darlehns-Kassen-Scheine	627.570	— 63.720
28.307	+ 8.450	Noten anderer Banken	16.067	+ 3.566
870.687	+ 21.569	Wechselbestand	3070.950	+ 34.983
77.449	+ 15.511	Lombarddarlehen	64.268	+ 18.909
210.581	— 15.428	Effektenbestand	295.086	+ 268.592
220.509	+ 15.976	Sonstige Aktiva	228.614	+ 137
		Passiva		
180.000	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
1929 484	— 22.378	Noten-Umlauf	4275.316	+ 45 388
697.184	+ 75.542	Depositen	1714.293	+ 229.743
78.432	+ 463	Sonstige Passiva	155.381	+ 23.626

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Tüchtiger Kaufmann. 42 Jahre alt, militärfrei, sprachenkundig und gewandt, repräsentationsfähig, auf allen kaufmännischen Gebieten versiert, mit mehrjähriger Auslands- und Übersee-Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen, sucht sichere Anstellung, irgendwelcher Art, eventl. auch als Reisender, in Deutschland oder Belgien, wo bereits tätig gewesen. Gefl. Offerten unter: F. W. 1683 befördert „Das Echo“, Abt. Briefwechsel.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

G. A. SCHÜTZ, WURZEN I. S.

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Gegründet 1879. Telegramme: Gaschütz, Wurzen. Telephon: Wurzen No. 6.

Kohlensäure-

Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen nach allen Systemen,

besonders nach dem

von mir erfundenen Koksverfahren mit nur einer Feuerstelle.

Das beste, betriebssicherste, einfachste und sparsamste Verfahren zur Darstellung chemisch nahezu **völlig reiner, geruchloser Kohlensäure.**

Aus 1 kg Koks 2,5 kg flüssige Kohlensäure!

Weitaus die meisten Anlagen nach allen Weltteilen geliefert.

Sonstige Erzeugnisse: Kohlensäure-Gewinnungs- und Verflüssigungs-Anlagen aus Gasen natürlicher Quellen. Gährungskohlensäure-Reinigung und Verflüssigung in Brennereien und Brauereien. Hochdruckkompressoren für Druck bis 1000 Atmosphären, zum Verdichten aller Gase, hauptsächlich von Luft, Sauerstoff, Wasserstoff. Vacuumpumpen, Luftkompressoren, Montejus, Preßluftwerkzeuge, Preßluft-Pflasterramme „Herkules“, staubdichte Luftfilter, Filterpressen, Pumpen.

Lackfarben u. Emaillen

werden trotz des großen Bedarfes bisher ungern exportiert, da ſie zu ſtark abſetzen und in den Büchſen erhärten. Dieſer Übelſtand iſt bei

TuB

Fabrikaten

gänzlich ausgeſchloſſen,
deshalb ſind ſie

für Export
einzig in ihrer Art!

Zu beziehen durch die europäiſchen Exporteure vom Export-Generalvertreter

Edgar Flamm,
Hamburg, Levantehaus.

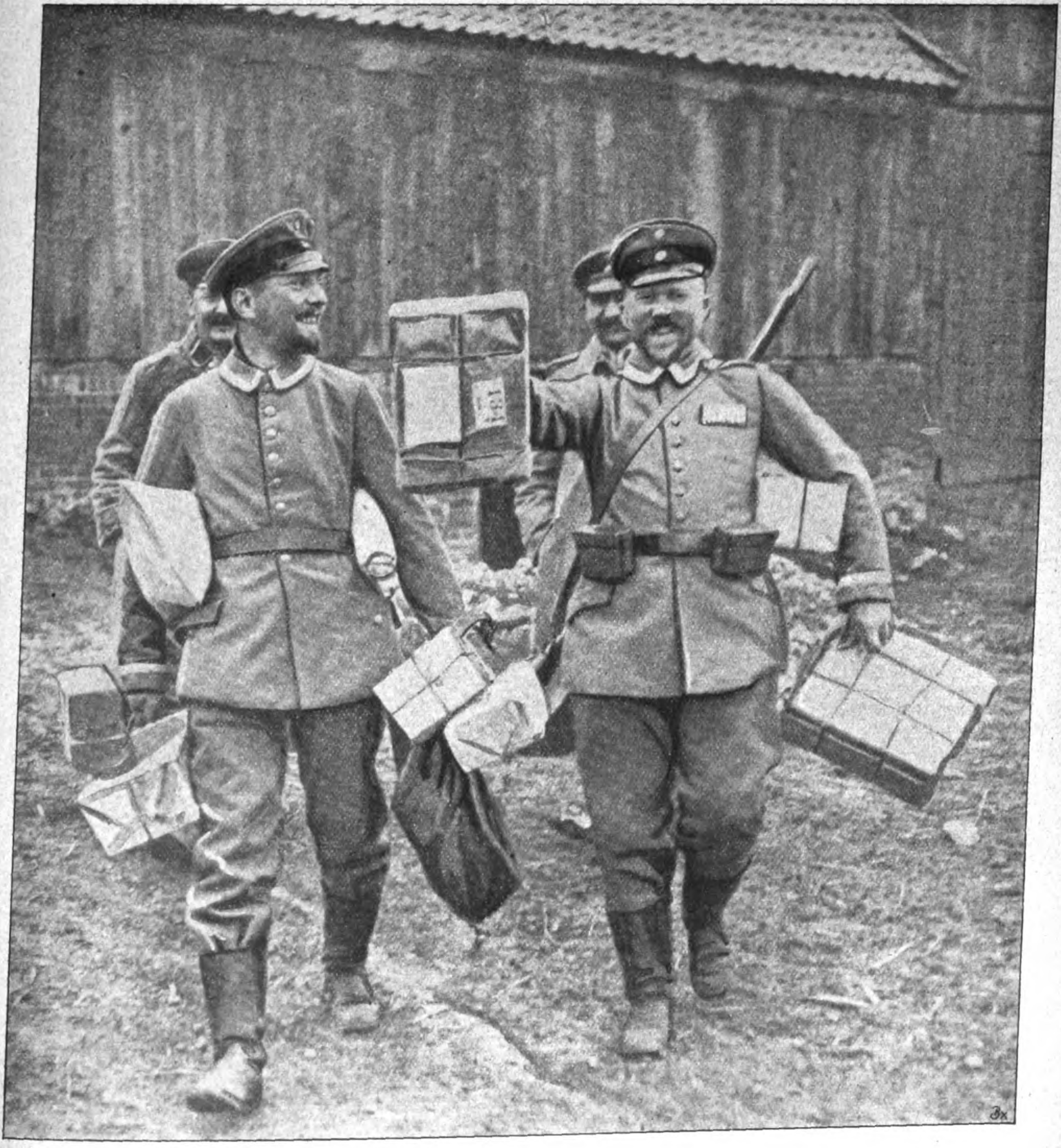
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1686 [52] Berlin, 24. Dezember 1914 33. Jahrgang



Hurra! Die Weihnachtspakete sind da!

Die zwanzigste Kriegswoche.

Das große Ereignis der zu Ende gegangenen zwanzigsten Kriegswoche ist der Zusammenbruch des großen russischen Vorstoßes gegen Schlesien und Österreich. Am 16. Dezember kam, nachdem frühere Berichte schon auf die Erschütterung des russsichen Heereskolosses hingedeutet hatten, aus dem Großen Hauptquartier die befreiende große Botschaft. Noch ist der Kampf freilich nicht ausgekämpft, noch sucht sich das auf der ganzen Front geschlagene Riesenheer unserer Gegner da und dort den deutschen Verfolgern und ihren siegreichen österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern zu stellen, aber der allgemeine Rückzug ist eingeleitet und wird unter Umständen zur entscheidenden Niederlage der russischen Armeen führen. Wenn auch das menschenreiche Rußland selbst nach den in Polen erlittenen ungeheuren Verlusten über große Truppenmassen weiterverfügen kann, die es hinter dem Festungsgürtel an der Weichsel wohl nochmals zu sammeln vermag, so ist doch seine Stoßkraft für immer dahin und das Zarenreich außerstande, die ihm von seinen Verbündeten in diesem Kriege zugewiesene Rolle durchzuführen. Was ein Heer von 1½ Millionen russischer Soldaten nicht erzwingen konnte, wird auch ein neues nicht erreichen, zumal der russische Heeresersatz immer minderwertiger zu werden beginnt und für die gewaltige Einbuße an Kriegsmaterial Ersatz ohne weiteres überhaupt nicht beschafft werden kann. Damit sieht sich der Dreiverband, der während der Kämpfe in Polen nicht einmal die Kraft zur wirksamen Berennung der deutschen Front im Westen aufbrachte, eines seiner stärksten Machtmittel zur Erreichung seines Kriegszieles beraubt, Franzosen und Engländer haben freilich in vergangener Woche Anstrengungen gemacht, an einzelnen Punkten die deutschen Stellungen zu durchbrechen, ihre Offensivstöße, die wohl im Zusammenhange mit dem russischen Vorgehen geplant waren, sind aber regelmäßig unter schweren Verlusten gescheitert. Die deutsche Heeresleitung hat den überzeugenden Nachweis geführt, daß sie über hinlängliche Truppenstärken verfügt, um sowohl im Osten vereint mit ihren Verbündeten eine Offensive im größten Maßstabe durchzuführen und zugleich ihre Stellungen im Westen erfolgreich zu behaupten. So sieht sich die französische Regierung zu ihrem gewiß großen Bedauern nicht in der Lage, dem in dieser Woche im Palais Bourbon zusammentretenden Parlament einen Sieg verkünden und dadurch etwas die gedrückte Stimmung in Frankreich heben zu können.

In Serbien haben wir leider einen Wandel in der abgelaufenen Woche beobachten müssen. Dem siegreichen Vordringen der hier angesetzten österreichisch-ungarischen Armee ist eine rückläufige Bewegung gefolgt, in deren Gefolge auch das am 2. Dezember besiegte Belgrad am 14. Dezember wieder aufgegeben wurde. Einzelheiten über die Vorgänge sind noch nicht bekannt gegeben worden. Wenn auch die serbischen Berichte wohl maßlos übertrieben sind, so scheint doch festzustehen, daß die Kämpfe den Österreichern verhältnismäßig schwere Verluste gebracht haben, die angesichts der gewaltigen Kraftanspannung in Galizien nicht wettgemacht werden konnten. Die Entscheidung im Kriege fällt aber nicht in Serbien, sondern in Polen und Galizien.

Am nämlichen Tag, der die Botschaft vom russischen Zusammenbruche im Osten brachte, kam auch von unserer Flotte eine frohe Kunde. Trotz Minengürtel und Strandgeschützen haben sich Teile der deutschen Hochseeflotte an die englische Ostseeküste herangewagt und an drei Stellen zugleich einen vernichtenden Granathagel in befestigte Küstenplätze geschleudert, ohne daß Englands Flotte zur Abwehr, geschweige denn zum Strafgericht fähig gewesen wäre. Sie war wohl imstande, die Nordsee für die neutrale Schiffahrt mit Minen zu verseuchen, den deutschen Kriegsschiffen hat sie damit aber nicht die Fahrten zur englischen Küste versperrt. Noch weniger ist es ihr gelungen, die Nordsee durch ihrer Schiffe Macht und Zahl zu beherrschen. Ungestört konnten die deutschen Angreifer zwei englische Torpedobootszerstörer in die Tiefe senken und einen dritten schwer beschädigen. Das war Rache für das Heldenstück der vereinigten englisch-japanisch-australischen Übermacht bei den Falklandsinseln, prompt in der Besorgung und gründlich in der Wirkung. Der Donner deutscher Kanonen dröhnt unangenehm in den britischen Ohren. Er hat ihnen gezeigt, daß der eigenen Flotte Macht nicht hinreicht, das Felseneiland vor den Gefahren und Schrecken des Krieges zu behüten. Über diese Wahrheit hilft auch der kindische Verleumdungsversuch nicht hinweg, daß die deutschen Schiffe offene Hafenstädte beschossen und dadurch in brutaler Weise das Völkerrecht verletzt hätten. Die englischen Berichte strafen die eigenen Behauptungen Lügen, indem sie selbst von den Küstenbatterien sprechen, die „nachdrücklichst" das Feuer „erwidert" hätten. Zudem hat kein Volk der Welt so skrupellos und frei von Menschlichkeitsgrundsätzen in seinen Kriegen gehaust, als gerade England. Seine Kriegführung in den verflossenen vier Monaten setzt sich geradezu aus einer Kette von Völkerrechtsbrüchen zusammen, vor allem den Neutralen gegenüber, die sich fortgesetzt gegen englische Willkür zu Wehr setzen müssen. Die Könige der drei nordischen Länder traten am Freitag sogar in Malmö zusammen, um gemeinsam über den Schutz gegen englische Vergewaltigung zu beraten. Die Begegnung der drei Herrscher ist von großer grundsätzlicher Bedeutung, als erster ernstlicher Versuch einer Abwehr der britischen Gewaltpolitik, die sich nicht in der Schädigung der neutralen Handelsschiffahrt erschöpft.

Auch die übrigen Neutralen fühlen sich durch den Dreiverband ständig drangsaliert und bedroht. In Italien, dessen Handelsschiffahrt sich die unverschämtesten englischen und französischen Eingriffe gefallen lassen muß, hat namentlich auch die Erklärung der britischen Schutzherrschaft über Ägypten, die mit der Einsetzung des Gegenkhediven Prinz Hussein Kemal zugleich erfolgte, starke Verstimmung erregt. Die Verhandlungen im italienischen Senat haben denn auch gezeigt, daß gerade in den einsichtigen Kreisen Italiens und vor allem an maßgebender Stelle keine Neigung besteht, sich vom Dreiverband aus der bisher behaupteten Neutralität drängen zu lassen.

In den Vereinigten Staaten mehren sich ebenfalls die Beschwerden über die Beeinträchtigung des Handels durch die englische Seeräuberpolitik. Dagegen hat die Duldsamkeit der Regierung, die in der Lieferung von Kriegsmaterial an die Dreiverbandmächte keine Verletzung der Neutralitätspflicht sehen will, amerikanischen Geschäftsleuten einträgliche Bestallungen verschafft.

Im sympathischen Gegensatze zu dem hier bedingungslos vertretenen Gegensatze „Geschäft ist Geschäft" erscheint die Entsendung des „Weihnachtsschiffes", das auf Anregung eines Kindes hin von amerikanischen Bürgern ausgerüstet wurde, um der Jugend der kriegführenden Staaten eine Weihnachstfreude zu bringen: hier ist ein schöner Gedanke reiner Menschlichkeit verwirklicht worden.

Unsere verehrlichen Postbezieher

bitten wir das Abonnement des „Echo“ für das I. Vierteljahr 1915 bei dem zuständigen Postamte umgehend zu erneuern, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt.

Beim **Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung** einer Nummer wollen sich die **Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt** wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Kriegs-Chronik

vom 16.—22. Dezember.

16. Dezember.

Angriff auf Englands Ostküste.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet:

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Über den weiteren Verlauf der Unternehmung können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes.
gez. von Pohl.

Aus Amsterdam wird über den kühnen Vorstoß der Flotte weiter berichtet:

Die Beschießung der englischen Küste durch deutsche Kreuzer ruft, nach den bisher vorliegenden Telegrammen zu urteilen, in England die größte Aufregung hervor. Zur Stunde liegen folgende Nachrichten vor: Reuter verbreitet aus London: Die englische Admiralität teilt mit, daß heute morgen in der Nordsee eine bedeutende Bewegung der deutschen Flotte stattgefunden hat, Scarborough und Hartlepool sind bombardiert worden, und unsere Geschwader haben an verschiedenen Stellen den Kampf mit dem Feinde aufgenommen. Die Seeschlacht dauert fort. Ein zweites Reutertelegramm besagt: Das Bombardement von

Empfang des Amerikaners Mr. O'Laughlin, der Weihnachtsgaben der Vereinigten Staaten nach Berlin brachte, im Rathause.
1. Oberbürgermeister Wermuth, 2. Mr. O'Laughlin, 3. Gräfin von Gersdorf, 4. Stadtverordnetenvorsteher Michelet. Im Vordergrund die Kinder des Kronprinzen. (Vergl. S. 3620.)

Scarborough begann heute morgen acht Uhr. Die Bevölkerung verließ in größter Aufregung die Häuser; sie eilte zur Eisenbahnstation, wo sie noch gerade den Zug nach Hull erreichen konnte. Mehrere Gebäude sind beschädigt. Der Maschinist eines Zuges sagte, er habe gesehen, wie drei Schornsteingruppen in Scarborough getroffen wurden. Das Kriegsministerium verbreitet durch Reuter: Der Kommandant des Forts im Westen von Hartlepool berichtet, daß deutsche Kriegsschiffe heute früh zwischen acht und neun Uhr das Fort beschossen. Der Feind wurde zurückgetrieben. Ein kleines deutsches Kriegsschiff eröffnete gleichzeitig das Feuer gegen Scarborough und Whitby.

Weitere Reutermeldungen lauten: Aus Hull wird gemeldet: Die Behörden von Scarborough erhielten heute früh die Nachricht, daß Vorbereitungen getroffen würden, die Küste anzugreifen. Alle Verteidigungswerke wurden sofort in Bereitschaft gestellt und die ganze verfügbare Artillerie und Infanterie war auf ihrem Posten. Es sind etwa fünfzig Granaten auf Scarborough gefeuert worden Zwei Kirchen und mehrere Häuser sind beschädigt. Es war neblig, als das Bombardement begann. Zahlreiche Frauen und Kinder liefen in ihrem Nachtgewand auf die Straße.

„Evening Chronicle“ meldet aus Newcastle: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer Hartlepool bombardierten. Nachdem sie das Feuer eröffnet hatten, wurden sie von vier englischen Torpedobooten angegriffen. „Lloyds“ meldet, daß in Hartlepool bedeutender Schaden angerichtet wurde. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geriet. Gerüchte besagen, daß neun Einwohner der Stadt getötet worden sind. Die historische Abtei von Whitby ist zum Teil vernichtet. Die feindlichen Kreuzer verschwanden in nördlicher Richtung.

*

Scarborough ist eine ungefähr 40 000 Einwohner zählende Hafenstadt in der Grafschaft York. Der Hafen von Scarborough ist der wichtigste der englischen Ostküste zwischen Humber und Themse, geschützt durch eine Mole und Batterien.

Hartlepool liegt in der englischen Grafschaft Durham auf einem in die Nordsee hineinragenden Vorgebirge; die Stadt zählt etwa 25 000 Einwohner. In der Nähe befinden sich Steinkohlenbergwerke.

Die Einkreisung der Russen.

Aus Wien wird amtlich mitgeteilt: In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Bialatale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajetztale drangen unsere Truppen kämpfend bis Zakliczyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen. — In Südpolen mußten die feindlichen Nachhuten überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorczatale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Nadwornaer Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemysl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

*

Der „Secolo“ erfährt aus Petersburg: Eine mächtige österreichische Gegenoffensive ist im Begriff, die Karpathenabhänge in Richtung von Dolina, südlich vom Flusse Stryi, herabzusteigen. Die Kämpfe südlich von Krakau dauern fort.

Dolina liegt südlich von Lemberg. Die neu eingeleitete Offensive richtet sich also gegen den linken Flügel der Russen.

Türkischer Sieg im Wilajet Wan.

Amtlich wird aus Konstantinopel berichtet: Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feind erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kotbur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachttürme zwischen Jaffa und Gaza beschossen. Der russische Kreuzer „Askold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt. Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messudije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Berührung mit einer abgetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Ein Sohn des Reichskanzlers gefangen.

Der älteste Sohn des deutschen Reichskanzlers ist schwer verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. August Friedrich v. Bethmann Hollweg ist im Jahre 1890 geboren. Nach Absolvierung seiner Studienzeit wurde er Diplomat und war zuletzt Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in England. Bei Beginn des Feldzuges trat er als Leutnant in das 1. Leibkürassier-Regiment (Schlesisches) Großer Kurfürst ein und machte dort die Gefechte und Schlachten gegen die russische Armee mit. Der Reichskanzler erfuhr erst am 11. Dezember von der Verwundung seines Sohnes, die am 8. d. M. bei einem Patrouillenritt im Osten erfolgte.

17. Dezember.

Völliger Zusammenbruch der Russen in Polen.

Alle russischen Armeen in Polen sind auf dem Rückzug.

Das Große Hauptquartier meldet vormittags:

Bei Nieuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebeeke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Östlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden.

Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die

König Georg von England (1), König Albert von Belgien (2), der Prinz von Wales (3) und Prinz Pertab Singh von Indien bei einer Truppenschau in Veurne.

Tapferkeit westpreußischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Die Russenheere auf der Flucht.

Amtlich wird aus Wien mitgeteilt:

Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südflügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend, zu decken sucht.

Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno—Zakliczyn an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Der Angriff auf Englands Küste.

Der neue Erfolg unserer Flotte.

Der zweite kühne Vorstoß deutscher Schiffe gegen Englands Ostküste hat nicht nur den Küstenbefestigungen großen Schaden zugefügt. Es ist auch mit Teilen der englischen Flotte zum Kampf gekommen, bei dem diese nicht unerhebliche Verluste gehabt hat. Amtlich wird gemeldet:

Über den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande aus Sicht.

Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört.

Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

Bestürzung in England.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird über Kopenhagen gemeldet:

Der Eindruck, den die Beschießung der englischen Häfen durch die deutschen Kreuzer in ganz England gemacht hat, ist kaum wiederzugeben. Nicht nur in den beschossenen Städten ist der Schreck und die Überraschung ungeheuer, sondern auch die Londoner Bevölkerung ist aufs höchste erregt. Das Gespenst des deutschen Einfalls macht heute die Engländer mehr erzittern denn je; das Mißtrauen gegen die

General von Heeringen (X) mit seinem Stabe in Frankreich, links Exzellenz von Hanisch, rechs General von Ziethen.

eigene Flotte und ihre Führer ist um so lebhafter, als die anfängliche Hoffnung, daß es den englischen Kriegsschiffen gelungen sei, den deutschen Kreuzern den Rückzug abzuschneiden, sich später ebenfalls als trügerisch erwies. Die letzte Nachricht der Admiralität lautete dahin, daß die englischen Kriegsschiffe alsbald nach Einlaufen der Nachricht von dem Bombardement der englischen Städte versuchten, die deutschen Kreuzer in einen Kampf zu verwickeln und ihnen den Rückzug zu verlegen. Der Plan mißlang aber; die deutschen Kreuzer zogen sich, unter Volldampf kämpfend, zurück und entkamen im Nebel. Das Volk ist nicht abgeneigt, zu glauben, daß sich hinter dieser unklaren Meldung der Admiralität eine neue schwere Niederlage der englischen Flotte verbirgt. Nach den letzten Meldungen aus den beschossenen Plätzen beschossen die Deutschen zunächst Westhartlepool. Das Bombardement begann um 8¼ Uhr. Die deutschen Kreuzer schossen aus großem Abstande, die Geschütze der Festung waren vollkommen machtlos. Die weitertragenden Kanonen der Kreuzer hätten die Festung in einen vollständigen Trümmerhaufen verwandeln können; die Beschießung dauerte aber nur 25 Minuten. In Hartlepool, wo der Gasometer explodierte, wurden neun Personen getötet und viele verletzt. Whitby wurde ungefähr eine Stunde später beschossen; ungefähr 50 Granaten fielen in die Stadt und richteten bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl Personen wurde verletzt, aber, soweit bekannt, niemand getötet. Die Beschießung von Scarborough begann gleichzeitig mit der Aktion gegen Hartlepool. Scarborough soll am meisten gelitten haben. Unter der Bevölkerung brach eine unbeschreibliche Panik aus. Eine große Anzahl Einwohner flüchtete, notdürftig bekleidet, landeinwärts in die Nachbarorte und ist jetzt noch nicht zu bewegen, zurückzukehren. Von den Granaten und den einstürzenden Häusern wurden zwölf Personen getötet und 24 verwundet. Am ganzen Morgen herrschte nebeliges Wetter, so daß vom Land aus nicht erkennbar war, wieviel deutsche Kreuzer an der Aktion beteiligt waren.

Der Bericht des englischen Kriegsministeriums.

Der britische Kriegsminister berichtet: „Vor Hartlepool erschien ein deutsches Angriffsgeschwader, das aus zwei Schlachtschiffen und einem Kreuzer bestand. Die Küstenbatterien meldeten, daß die angreifenden Schiffe getroffen und beschädigt wurden. Um 8 Uhr 50 Minuten dampften sie wieder ab. Die Küstengeschütze wurden nicht beschädigt, doch fielen Granaten in die Reihen eines Pionierkorps und in einige Bataillone Durham-Infanterie. Sieben Soldaten sind tot, 14 verwundet. Von den Menschen, die sich in den Straßen drängten, wurden 22 getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschien ein Schlachtschiff und ein Kreuzer vor Scarborough. Dort wurden 13 Menschen getroffen. Vor Whitby erschienen zwei Schlachtschiffe. Zwei Personen wurden getötet, zwei verwundet. Es entstand keine Panik, die Haltung des Volkes war, wie es sich gebührte.“ Auch Reuter meldet, nichts sei erstaunlicher, als die große Ruhe der Bevölkerung Londons bei der Nachricht von der Beschießung der Küsten. Die gleiche Ruhe habe in den betroffenen Küstenorten geherrscht. Die privaten Berichte melden aber das strikte Gegenteil. Die Londoner Bevölkerung sei außerordentlich beunruhigt, und in den bombardierten Orten brach Panik aus. Ein allgemeiner Sturm auf die Eisenbahnzüge brach los, alle aus den Städten führenden Landstraßen waren gedrängt voll von Flüchtenden.

Schwere Offiziersverluste der Engländer.

Das Pressebureau in London teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete und 513 Vermißte oder Gefangene. Bis zum 11. November hatte der Verlust 2420 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

General von Kluck (X) mit seinem Stabe in Frankreich, links General von Kuhl, rechts Oberst von Bergmann.

Die Wirkung unserer Kreuzer in Zahlen.

Die „Times“ melden: Seit Beginn des Krieges sind an der Ostküste zahlreiche Versicherungen gegen Beschießung aufgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominellen Raten, vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Pfund Sterling. Später stiegen die Raten. In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu 1 Pfund abgeschlossen. Jetzt, nach dem Bericht über die Beschießung, wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Pfund gefordert.

Schwindendes Vertrauen zu Englands Seeherrschaft.

Nach der Seeschlacht bei den Falklandsinseln hat die englische Flotte viele und warme Glückwünsche für diese glänzende Waffentat entgegengenommen, so schreibt in

Stockholms Dagbladet

der Marine-Mitarbeiter: In Anbetracht des hartnäckigen Kampfes der deutschen Fahrzeuge gegen eine überlegene Übermacht kommt es unparteiischen Zuschauern vor, als ob die junge deutsche Flotte immer die Kriegsehre heimbringt, und als ob der überwallende Wortschwall der Glückwünsche eigentlich ein bißchen genierend für die englische Flotte ist. Sie, die vollständig die Meere beherrscht haben will, hat jetzt eine deutsche Antwort von den deutschen Projektilen bekommen, die in Englands Erde eingeschlagen sind.

*

Daily Mail

weiß genau, was den Angriff auf die englische Küste überhaupt möglich machte: natürlich Spione. Sie schreibt: Eins können wir bei dieser Geschichte lernen: die Spione sind noch immer unter uns. Denn wäre der Feind über die Verteilung unserer Flotte nicht genau informiert gewesen, so hätte er das riskante Abenteuer gewiß nicht unternommen. Hätte das Unternehmen einen bestimmten militärischen Zweck gehabt, so müßte man die Waghalsigkeit des Feindes rückhaltlos bewundern. Unter den gegebenen Umständen aber kann man sich nur fragen, was denn das ganze unnütze, äußerst schwache, unzivilisierte Unternehmen für einen Zweck hat. (Wenn der deutsche Vorstoß wirklich unnütz und äußerst schwach gewesen ist: weshalb dann die furchtbare Erregung in ganz England?)

*

Politiken

schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß die Flottendemonstration vor unbeschützten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handeltreibenden Nationen in hohem Maße gestört worden, wenn durch die Beschießung der englischen Küste allen seefahrenden Nationen dargetan ist, daß England nicht einmal imstande ist, seine eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung wird ohne Zweifel die Forderungen nach einem besseren Küstenschutz dringend hervortreten lassen. Alle Augenzeugen bestätigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit und Tüchtigkeit und mit hervorragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Lotse würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Ärger über den Angriff mischt sich die Bewunderung für die deutsche Seemannstat.

*

Die Hiobsbotschaft über die Beschießung der englischen Küstenstädte hat auch in Paris die Stimmung verschlechtert. Blätter wie „Guerre sociale“ und „Humanité“ fragen entrüstet, was denn die englische Flotte eigentlich tue. Der Sieg bei den Falklandsinseln sei nicht rühmlich, weil er durch erdrückende Überzahl erreicht worden sei. Die Bedrohung der englischen Küste bedeute aber eine starke Herabsetzung des Prestiges der Seemacht Englands; man könne der deutschen Flotte glänzenden Mut nicht absprechen.

18. Dezember.

Petrikau von den Österreichern erstürmt.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bzura-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorlande zwischen Krosno und Zakliczyn geworfen. Am unteren Dunajez stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhuten.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde vorgestern vom K. und K. Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Nagyszebener Infanterie-Regiments Nr. 31 erstürmt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Generalmajor.

*

Das Große Hauptquartier meldet:

Der Kampf bei Nieuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde. Oberste Heeresleitung.

Die skandinavischen Könige in Malmö.

Der König von Schweden ist mit Gefolge heute früh bald nach 8 Uhr hier eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Um 9½ Uhr begab sich der König von Schweden zum Hafen, wo bald darauf der König von Dänemark an Bord des Kreuzers „Hejmdal" eintraf. Der König von Schweden ging unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne an Bord. Die Könige küßten sich auf die Wange. Unter den Hochrufen der spalierbildenden Menge fuhren die Könige nach der Residenz. Um 10¾ Uhr traf der König von Norwegen mit Sonderzug hier ein und wurde vom König von Schweden empfangen. Die Könige umarmten und küßten sich und fuhren unter lebhaften Huldigungen der Volksmenge in die Wohnung des Königs. Um 11½ Uhr trafen die beiden fremden Herrscher bei dem König von Schweden ein, unmittelbar darauf begann die Konferenz. Um 1 Uhr war Frühstückstafel, worauf die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen wurden. Dann folgte die Huldigung der Studenten.

Sie bot ein glänzendes Bild in dem sonst ernsten Programm. Eine große Menschenmenge füllte den Großmarkt, an dem die Residenz liegt. Etwa 500 Studenten mit vierzehn Fahnen bildeten den Zug. Als die Könige auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen ein Sturm der Begeisterung entgegen. König Gustav stand in der Mitte, König Christian rechts von ihm und König Haakon zu seiner Linken. Der Vorsitzende des Studentenkorps aus Lund hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Zusammenkunft ein glückliches, historisches Ereignis während des Krieges bilde, der sich über Europa wälze. Er sagte: „Wir haben das Glück, den Willen zum Vertrauen, der die Völker des Nordens beseelt, personifiziert vor uns zu sehen. Im Namen der akademischen Jugend verspreche ich, daß wir alles tun wollen, um die Verbindung zwischen den Hochschulen des Nordens zu stärken, unter Wahrnehmung der nationalen Eigenart jedes Landes. In unsere Huldigung schließen wir die innige Hoffnung ein, daß ewig Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens herrschen möge." Die Rede schloß mit einem vierfachen Hurra des Nordens für die drei Könige.

Die Bedeutung der Monarchenbegegnung.

Der *Berliner Lokalanzeiger* schreibt: Eines ist sicher: Wenn die drei nordischen Könige sich zu dieser Zusammenkunft entschlossen, die für Schweden und Norwegen ein Vergeben und Vergessen der Ereignisse der jüngsten Jahre als Voraussetzung hat, so muß bei den Regierungen der drei Länder sich zuvor ein dringendes Bedürfnis nach Aussprache über die gemeinsamen Interessen geltend gemacht haben. Es kann auch nicht fraglich sein, von welcher Seite eine Bedrohung der Interessen der drei skandinavischen Staaten vorliegt, für die der Seehandel, und zwar ein freier und möglichst ungehemmter Seehandel, eine Lebensbedingung bildet, ebenso wie für die Niederlande, hinsichtlich deren hier und da Erstaunen ausgedrückt wird, daß sie auf der Konferenz von Malmö nicht vertreten sind. Wir Deutschen haben es uns besonders angelegen sein lassen und tun noch heute unser möglichstes, um zu verhindern, daß den Neutralen und insbesondere den Nachbarstaaten aus dem europäischen Kriege mehr Unbilden erwachsen, als unbedingt unvermeidlich ist. Im Lager unserer Feinde aber herrschen über diesen Punkt durchaus von den unseren abweichende Anschauungen, und man wird in der Vermutung wohl nicht fehlgehen, daß diese Tatsache den vornehmsten Gegenstand der Beratungen der drei Könige bildet.

Die „Demonstration“ vor Hartlepool.

Widersprüche über Widersprüche.

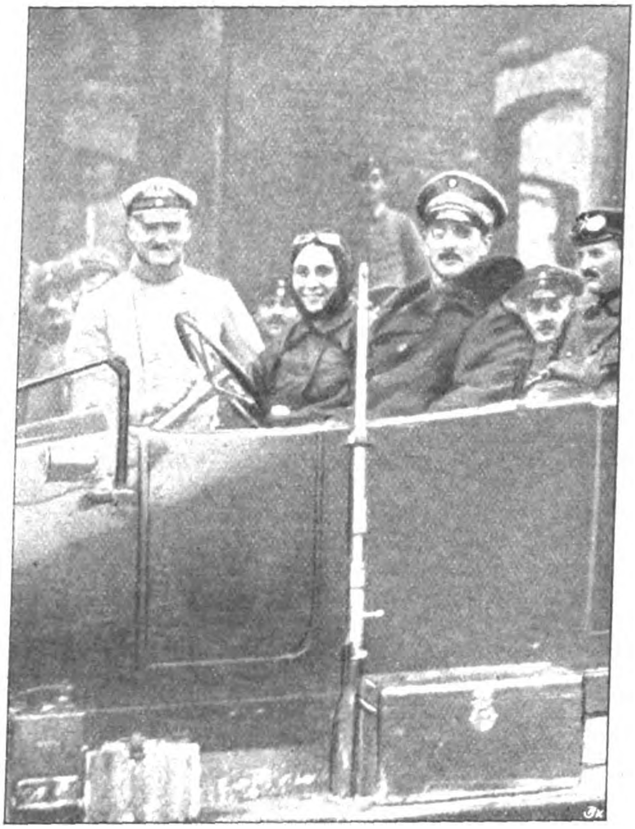
Die *Vossische Zeitung* schreibt:

Der Eindruck, den die Beschießung von Hartlepool und Scarborough durch die deutschen Kreuzer in England hervorgerufen hat, spiegelt sich deutlich wider in den sich überstürzenden krassen Widersprüchen der Londoner Presse, die von Nummer zu Nummer ihre Ansichten ändert und plötzlich als Tatsache verkündet, was sie soeben noch als unmöglich hingestellt hat. Hier ein Beispiel für viele:

„Times“ meldet aus Hartlepool: Neunzig Leichen sind bereits gefunden, mehr werden unter den Ruinen der Häuser vermutet. Viele der Verwundeten soll man nicht auffinden können. In einem Hospital werden 160 Verletzte behandelt. Das Bombardement stellt sich als viel ernster dar, als man bis zur Stunde angenommen hatte. Die Deutschen haben ihre Granaten augenscheinlich über eine möglichst weite Fläche verstreut. Hunderte von Häusern sind schwer beschädigt, Tausende von Fensterscheiben gesprungen. Der Zweck des Bombardements, die Batterie am Hafeneingang zu zerstören, ist nicht erreicht worden, aber von den Häusern der Umgebung stehen höchstens noch die Mauern. Ein schweres Erdbeben hätte keine größere Verwüstung anrichten können. Das Stadtviertel an der See hat unbeschreiblich gelitten, dagegen ist die Reede noch gut abgekommen. Das Hospital ist merkwürdigerweise nicht getroffen worden, trotzdem die Häuser ringsum vernichtet sind.

Verwundert fragt man sich beim Lesen dieser Schilderung: Das schreibt ein Londoner Blatt? Wurde nicht zunächst in den Berichten aus London der Schaden als unbedeutend hingestellt, die Zahl der Toten und Verletzten als klein angegeben? „Die Verluste sind gering," hieß es in dem ersten Bericht der britischen Admiralität. Unter dem unmittelbaren Eindruck des Bombardements meldete Reuter am Mittwoch abend über die Beschießung von Scarborough: Alle Verteidigungswerke wurden sofort in Bereitschaft gestellt. Dann aber sprach die britische Admiralität von einer „Demonstration gegen unbefestigte Städte". Heute ist nun in der „Times" von der „Batterie am Hafeneingang" von Hartlepool die Rede. Eine Beschießung offener Städte kann also nicht in Frage kommen, da doch auch in Whitby das Feuer einer Funkenstation galt. Zunächst hieß es, der Zweck des Bombardements sei die Erregung von Panik gewesen, die anfangs zugegeben, dann bestritten wurde. Jetzt sagt die „Times", der Zweck sei die Zerstörung der Hafenbatterie gewesen. Dieses Ziel soll aber nicht erreicht, dagegen der Schaden der Bevölkerung groß sein. Die Absicht, die dieser neuen Darstellung über große Schädigungen der Bevölkerung zugrunde liegt, ist klar. Die Bestürzung in England kann wahrhaftig nicht drastischer illustriert werden, als durch die scheinbar unüberwindliche Schwierigkeit, festzustellen, was denn eigentlich wirklich passiert ist.

Eine alte Französin als Gast vor einem deutschen Schützengraben.


Frau Dr. Reimer aus Tapiau, die als weiblicher Kraftwagenführer den Feldzug mitmachte und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Ein weiterer Versuch, das Bild der Wirkung unserer Kreuzer zu verschieben, ist in einem anderen Artikel der „Times" zu erblicken.

Die „Times" schreibt: Die erste Granate, die in England niederfiel, bedeutet den ersten Nagel zum politischen Sarge Deutschlands; denn jetzt wird unser Volk endlich erwachen. Wir hatten es bei dem Angriff vielleicht mit einem Wutausbruch der Deutschen wegen ihrer Niederlage bei den Falklandinseln zu tun, vielleicht aber auch mit einer Kriegslist, um die Ausfahrt von Kreuzern nach dem Vorbild der „Emden" zu maskieren. Wie dem auch sei, wir brauchen nichts zu befürchten um unsere Bereitschaft zu Land und zur See. Es scheint, unsere Aufmerksamkeit solle abgelenkt werden, damit einige deutsche Kreuzer den Ozean gewinnen können, um dort unserer Handelsmarine Schaden zuzufügen. Aber auch diese Kreuzer sollen ihrem Schicksal nicht entgehen. Schließlich kann es sich auch um eine Erkundungsfahrt gehandelt haben, um festzustellen, wie unsere Schiffe und Truppen verteilt sind. Da aber unsere Verteidigung auf der Höhe ist, kann es uns gleich bleiben, ob die Deutschen unseren Puls fühlen oder nicht. Eine übermächtige Flotte, unterstützt durch 1 300 000 Mann, kann solch ein Experiment vertragen. Englands beste Antwort auf Deutschlands Tat wird sein, mehr Truppen nach Frankreich zu senden.

Die erste Granate fiel in England schon vor Wochen bei Yarmouth nieder. Seitdem hat das Ansehen der englischen Wehrmacht weder bei ihren Verbündeten, noch bei den Neutralen gewonnen. Vielmehr ist gerade auch in England die Achtung vor unserer Flotte erheblich gewachsen und vollends durch die Ereignisse in Polen sind sehnsuchtsvolle Erwartungen unserer Feinde schwer enttäuscht worden. Darum braucht kein Wort verloren zu werden über die Großsprecherei der „Times“, daß die Antwort auf den Vorstoß unserer Kreuzer die Entsendung weiterer englischer Truppen nach — Frankreich sein soll.

Die erdrückende Übermacht bei Tsingtau.

In einem langen Artikel erzählen die „Times“ die Geschichte der Eroberung von Tsingtau. Die letzten Zahlen sprechen aber mehr als alle vorhergehenden Meldungen von der erdrückenden Übermacht der Japaner und Engländer und von dem Heldenmut, mit dem die kleine deutsche Schar zwei Monate lang dem Feinde standhielt. Diese Zahlen lauten: Der Gouverneur, 200 Offiziere mit 3841 Unteroffizieren und Mannschaften wurden gefangen genommen. Die japanische Landmacht bei diesen Operationen betrug 22 980 Offiziere und Mannschaften und 142 Kanonen. Die japanischen Verluste betragen 236 Gefallene und 1282 Verwundete. Die englische Streitmacht betrug 910 Weiße und Sikhs (Inder).

19. Dezember.

Auf der Verfolgung.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Unsere über die Linie Krosno-Zakliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhuten, die am Westufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Süd-Polen kam es zu Verfolgungsgefechten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Jedrzejow (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica.

In den Karpathen hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts ereignet.

Die Ausfalltruppen von Przemysl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbelästigt unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

*

Das Große Hauptquartier meldet:

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nieuport, Bixschote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft, westlich Lens, östlich Albert und westlich Noyon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser wieder im Felde.

Das Große Hauptquartier teilt mit:

Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben. Oberste Heeresleitung.

Das Ergebnis von Malmö.

Nach Schluß der Malmöer Besprechungen der drei Könige und ihrer Minister des Äußeren wurde gestern abend in den Hauptstädten der drei Länder folgende amtliche Mitteilung über den Verlauf der Zusammenkunft veröffentlicht: „Die Besprechung wurde am Freitag, 18. Dezember, mit einer Rede König Gustavs eröffnet, worin der König, gleichzeitig unter Betonung der Einigkeit der nordischen Reiche und der Absicht, die Neutralität aufrechtzuerhalten, den Wunsch nach fortgesetzter Zusammenarbeit zwischen den Reichen aussprach, und zwar zum Schutz der gemeinsamen Interessen. Der König erklärte, daß er die Monarchen Dänemarks und Norwegens zu der Verhandlung eingeladen habe in dem Bewußtsein seiner Verantwortung gegenüber der Mit- und Nachwelt, damit nichts unterlassen werde, was den drei Völkern zum gemeinsamen Nutzen dienen könne. Die Ansprache des schwedischen Königs wurde von dem König von Norwegen und von dem König von Dänemark erwidert, die beide ihre lebhafte Freude über die Initiative des Königs Gustav bezeigten und gleichzeitig die Hoffnung ausdrückten, daß die Zusammenkunft gute, segensreiche Folgen für die drei Völker haben möchte. Die Zusammenkunft wurde am Sonnabend, dem 19. Dezember, nachmittags, geschlossen. Die Verhandlungen zwischen den Königen und den Ministern des Äußeren haben nicht nur dazu gedient, die bestehenden guten Beziehungen zwischen den drei nordischen Reichen weiter zu befestigen, sondern während der Verhandlungen ist auch die Einigkeit in denjenigen Fragen festgestellt, die von der einen oder der anderen Seite zur Erwägung vorgebracht worden sind. Schließlich sei man auch übereingekommen, die glücklich eingeleitete Zusammenarbeit fortzusetzen. Zu diesem Zweck wird man, wenn die Umstände den Anlaß dazu bieten, die Vertreter der Regierung von neuem zusammentreten lassen.

Malmö und England.

Die Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark hatte nach der amtlichen Bekanntmachung den Zweck, den Willen der drei Nordstaaten zur Aufrechterhaltung der von ihnen beobachteten Neutralitätspolitik zu bekunden. Den letzten Anstoß zu der Malmöer Begegnung hat, wie die „B. Z. am Mittag“ erfährt, folgender Vorfall gegeben:

Vor etwa zwei bis zweieinhalb Wochen haben die Dreiverbandsmächte das unverblümte Ansinnen an Norwegen und Schweden gestellt, den Hafen Narvik zur Einfuhr von Kriegskonterbande nach Rußland zu öffnen und alle Waffen- und Munitionssendungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Rußland kommen können, auf der anschließenden Bahn nach Rußland gelangen zu lassen.

Da die Bahn von Narvik (in Nordnorwegen) aus 30 Kilometer über norwegisches Gebiet und von der Grenzstation Riksgränsen aus bis zur finnischen Grenze durch Schweden nach Lulea an der Nordwestküste des Bottnischen Meerbusens läuft, so bedeutete dieser Antrag einen Verstoß gegen die Neutralität der beiden Staaten. Das Verlangen des Dreiverbandes wurde glatt abgelehnt.

Der freche Antrag der Dreiverbandsstaaten, dessen Ablehnung bei der streng korrekten Handhabung der Neutralität durch die skandinavischen Staaten selbstverständlich war, liegt ganz in der Linie der englischen Behandlung neutraler Staaten. Es gibt kein Völkerrecht, wo Englands Interesse mitspielt!

Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers aufgehoben.

Das Berufungsgericht in London hat das Todesurteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers aufgehoben.

Ahlers war, wie erinnerlich, beschuldigt, deutschen Reservisten Geld zur Heimfahrt gegeben zu haben. Die Verurteilung erfolgte, obwohl der Konsul betonte, daß dies vor der englischen Kriegserklärung geschehen sei. Der Appellations-Gerichtshof scheint dieses Moment in Erwägung gezogen und dementsprechend seine Entscheidung getroffen zu haben.

Englands bedrohte Küste.

Torpedojäger „Doon" gesunken. — Spionenfurcht.

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Amsterdam gemeldet:

Die englischen amtlichen Berichte über die Opfer der Beschießung der Küste geben zu, daß die deutsche Kreuzerpatrouille den Torpedojäger „Doon" bei Hartlepool in Grund gebohrt habe. Dieser Torpedojäger wurde im Jahre 1904 gebaut, er hatte 550 Tonnen Rauminhalt, die Besatzung betrug zwanzig Mann. Von weiteren Schiffsverlusten spricht der offizielle englische Bericht nicht.

Türkischer Erfolg auf der Sinai-Halbinsel.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird gemeldet:

Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Akaba liegt am Nordende des Meerbusens von Akaba, der im Osten der Sinai-Halbinsel liegt, zwischen dieser und Arabien, während sich im Westen der Sinai-Halbinsel der Meerbusen von Suez befindet. Von Akaba führen mehrere wichtige Straßen nach Westen nach Suez und in nördlicher Richtung auf Jerusalem. Bei Akaba hatten schon früher Kämpfe stattgefunden. Am 1. November hatte eine englische Flotte den Ort bombardiert und hatte einen Landungsversuch gemacht, der aber abgewiesen wurde.

Eine Niederlage der Engländer in Deutsch-Südwestafrika.

Reuter meldet: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderitzbucht, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen einer vordringenden englischen Truppe unter Sir Duncan McKenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

20. Dezember.

Einstellung der feindlichen Angriffe in Flandern.

Das Große Hauptquartier meldet:

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Bixschote gestern ein.

Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als auch Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Zweihundert Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund sechshundert tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre Dame de Lorette südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreußischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung am Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen. Oberste Heeresleitung.

Neue Kämpfe in Polen und Galizien.

Amtlich wird aus Wien verlautbart:

In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorcza-Gebiet zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupkower Passes entwickeln sich größere Kämpfe. Unser Angriff aus der Front Krosno—Zakliczyn gewann allenthalben Raum. Im Biala-Tale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt.

In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Entmutigung im französischen Heere.

Oberstleutnant Karl Müller schreibt in Schweizer Blättern: Da die Deutschen ihre Batteriestellungen häufig wechseln und sich überdies gegen Erkundung und Einsicht in ihre Stellungen vorzüglich zu decken verstehen, überschütten die französischen Batterien jeweils die Punkte, die sie als besetzt vermuten, mit ihrem ungezielten Streufeuer, dessen ohnehin geringe Wirkung durch eine große Zahl von Blindgängern noch vermindert wird. Es ist begreiflich, daß diese Art von Artillerievorbereitung eines Infanterieangriffes nicht anzufeuern vermag. Die Leute fühlen nach einigen fehlgeschlagenen Vorstößen instinktiv voraus, daß der Erfolg aussichtslos ist. Es liegen denn auch verschiedene Anzeichen dafür vor, daß die wiederholten ergebnislosen Angriffe eher entmutigend als anfeuernd auf die französischen Truppen wirken. Dafür spricht die verhältnismäßig große, sich beständig vermehrende Zahl von Leuten, die sich freiwillig gefangen geben. Es sind nicht Überläufer im eigentlichen Sinne. Die Leute bleiben beim Rückzug einfach liegen und geben sich gefangen. Beim Verhör, dem sie nach der Gefangennahme unterzogen werden, begründen diese Leute, meist Reservisten, die darauf schließen lassen, daß sie dieser stets mit Verlusten verbundenen Kriegführung, die ihnen zwecklos erscheinen mag, überdrüssig sind. Sie hätten Frau und Kind zu Hause und sähen nicht ein, warum sie sich ohne Not sollen totschlagen lassen. Vom Maasabschnitt bei St. Mihiel wird übereinstimmend gemeldet, daß sich französische Reservisten zahlreich gefangen gaben, seitdem ihnen bekannt geworden, daß es nichts ist mit den von den Vorgesetzten und der Presse vorgemalten Schreckgespenstern, wonach die Deutschen angeblich alle Gefangenen erschießen. Dort hatte jüngst ein französischer Reservist, der sich freiwillig gefangen gab, dem ihn verhörenden deutschen Offizier zur Begründung seines Verhaltens erklärt, er hätte zu Hause eine Familie. Als ihm darauf der Offizier antwortete, das sei doch kein Grund für einen Soldaten, sich zu drücken, lautete die rasche und bestimmte Erwiderung: „Pour moi ça suffit“ (Für mich genügt das).

21. Dezember.

Siegreiche Kämpfe im Westen.

1055 Franzosen und Engländer gefangen. — Acht Maschinengewehre erbeutet.

Das Große Hauptquartier meldet:

Französische Angriffe bei Nieuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Richebourg l'Avoue und dem Kanal d'Aire à la Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Inder an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, fünf Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und nahmen zweihundertsiebzig Engländer und Inder, darunter zehn Offiziere gefangen.

Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain—Massiges, nordöstlich Chalons, griffen die Franzosen heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen; vier Offiziere, dreihundertzehn Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris, eroberten drei Maschinengewehre, eine Revolverkanone und machten zweihundertfünfundsiebzig Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

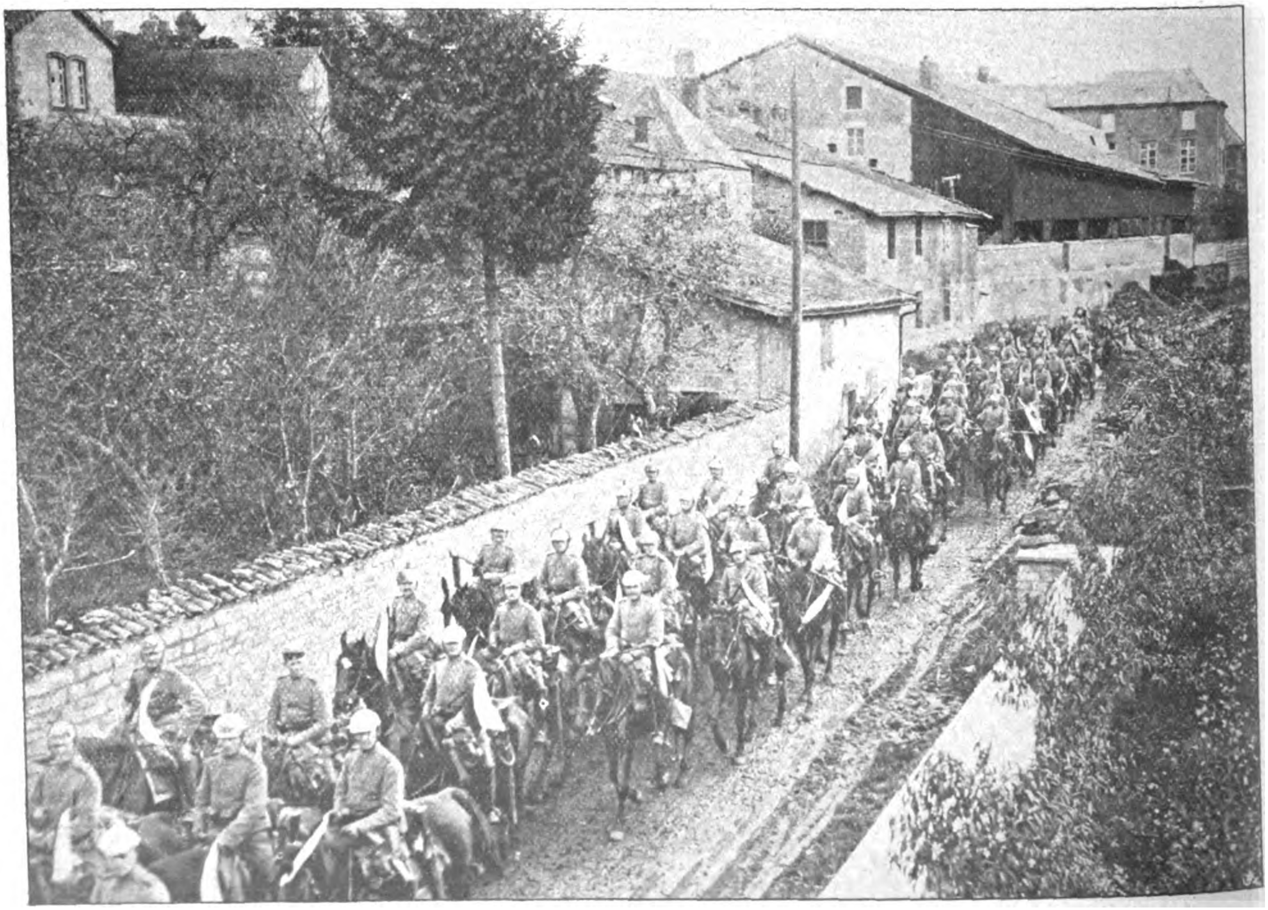
Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. 12. 14.: Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen erfolgreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunützen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten, mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie und euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph. Joffre.“

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Oberste Heeresleitung.



Ein deutsches Dragoner-Regiment passiert eine französische Stadt bei Reims.

Deutsche aus Frankreich entlassene Sanitätsoffiziere mit schweizerischen Kameraden auf der Durchreise in Basel.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Auf dem Kriegsschauplatz an der belgischen Küste.

(Von unserm Kriegsberichterstatter)

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Auf dem Zeebrügge-Kanal.

Als wir uns morgens um 8 Uhr an einer der zahlreichen Anlegestellen der vielverzweigten Wasserstraßen Brügges versammelten, um die Fahrt nach der Seeküste anzutreten, war es noch schwarze, trübe Nacht. Kurzsichtig glotzten die fahlen Lichter der Hafenanlagen durch den fein niederstäubenden Nebelregen. Pünktlich mit dem Schlage der Uhr lichtet das kleine Flaggschiff „Nemo“, ehemals eine elegante Yacht des Königlich Belgischen Yacht-Klubs, die Anker und beginnt lautlos und flink dem Meere zuzugleiten.

Bald schlägt uns die erste Nordseebrise ins Gesicht; und nun lüften sich auch in der Ferne die schwarzgrauen Vorhänge, und die Türme von Brügge grüßen hinter uns her. Die Vaterstadt Memlings, die Stadt der zierlichen Spitzen und der schönen Frauen, die sich damit schmücken müssen, ist selbst in dieser düsteren Beleuchtung ein klingendes Märchen, das seine lächelnde Verträumtheit nicht verlieren kann. Leise und verschlafen summt über die Giebel das Lied der Glockenspiele, als ob es die Bürger in festen Schlummer wiegen wolle, damit sie nichts hören von dem Kriege, der so nahe an ihren Toren lärmt und wütet.

Ein scharfer Signalpfiff, der schrill in der Weite verhallt, zerreißt die Stimmung und ruft uns in die Gegenwart zurück. Rasch nähert sich ein Beiboot, das uns in kurzem Abstande gefolgt ist. Sein Führer erhält den Befehl, die Wasserstraße von Wracktrümmern zu säubern, welcher hier und da an den schnurgerade verlaufenden Uferböschungen angetrieben sind. Die Reste eines bei der Beschießung Zeebrügges durch die englische Flotte gesunkenen Schiffes, die ersten Spuren des Krieges, denen wir hier begegnen. Hier treibt ein zerbrochenes Boot kieloben, dort das Dach und die Wände einer Kajüte. Das Beiboot bleibt zurück und wir sehen es emsig hin- und herkreuzen, um die Arbeit auszuführen.

In dem flachen Marschlande, dessen Übersicht nur durch dünne Baumzeilen und vereinzeltes Weidengestrüpp beeinträchtigt wird, erhebt sich plötzlich, wie mit einem Ruck dem Erdboden entstiegen, der Riesenstummel des Kathedralturmes von Lisseweghe. Ein Wahrzeichen der Schiffer, welches jahrhundertelang den Seglern als Wegweiser gedient hat, in dieser Beziehung ein Verwandter des „großen Michels“ von Hamburg. Eine Straße kreuzt hier, über eine Drehbrücke laufend, den Kanal. Die flüchtenden Belgier hatten diesen wichtigen Übergang dadurch unbrauchbar gemacht, daß sie die nötigsten Bestandteile des Bewegungsmechanismus entfernt hatten. Unsere Seeleute ließen sich aber nicht verblüffen. Sie schickten einen Taucher in den Kanal, der die fehlenden Teile rasch zusammenfand bis auf eine

Lasche. Da aber zu dieser das Gegenstück bereits gefunden war, so wurde eine Ordonnanz mit letzteren in die Stadt geschickt und das verlorene Eisenglied nachgeschmiedet. Binnen einen Vormittags war die Brücke wieder gebrauchsfähig. Zuerst mußte sie von deutschen Matrosen bedient werden, die sich hierzu, wie zu allen den andern vielseitigen Aufgaben, welche ihnen der Krieg stellt, sehr gut anschickten. Bald aber fanden sich die geflüchteten belgischen Brücken- und Schleusenwärter wieder ein. Die belgische Regierung hat zwar ihren ehemaligen Beamten streng verboten, in deutsche Dienste zu treten. Da sie ihnen aber nichts bezahlt und die Leute leben müssen und da die deutsche Verwaltung den sehr schlecht bezahlten Leuten die Gehälter nach deutschem Beispiel aufgebessert hat, so melden sich jetzt die belgischen Angestellten vollzählig auf ihren ehemaligen Plätzen. Sie tun überall an den flandrischen Wasserwegen wieder Dienst, vorerst selbstverständlich unter deutscher Aufsicht.

Übrigens hätte die Störung der Drehbrücke für uns wenig zu bedeuten gehabt, denn wir verfügen über hinlänglich viele Hilfsbrücken, die sehr sinnreich gebaut sind und der Geistesgegenwart unserer Marine ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Es sind Schiffsbrücken mit drehbarem Mittelglied: Ein tragfähiges Schiff steht als Durchgangstor quer in der Mitte der Brücke und kann im Augenblick, wo die Wasserstraße geöffnet werden soll, mit Stricken beiseite gezogen werden. Diese Öffnung macht sehr wenig Umstände und die Tragfähigkeit der Brücke entspricht allen Bedürfnissen, die sich aus großen und eiligen Truppenverschiebungen ergeben.

Der Krieg hat uns so manches gelehrt und hat, was manchem alten Seebär schwer eingehen wird, unsere Matrosen, wo es Not war, sogar mit Lust Landratten werden lassen. Wir sahen ihrer einen Zug an den Deichen längs dem Kanal Infanteriestellungen mit einem Eifer und einer Geschicklichkeit ausbauen, als ob alle die frischen jungen Kerlchen verkleidete Pioniere seien. Dabei sangen sie ihre munteren Seemannslieder, daß der Sand im Takt von den geschwungenen Schippen flog.

Je mehr wir uns Zeebrügge nähern, desto öfter sehen wir tiefe Granatlöcher in der Uferböschung und im benachbarten Gelände. Das kleine Fischerdorf war mit seinen winzigen, kaum zur menschlichen Bewohnung geeigneten Hütten, die verstreut im sumpfigen Wiesenlande stehen, so unbedeutend, daß man es auf älteren Karten von Belgien kaum erwähnt findet. Da baute König Leopold II., der so viel für sein Land geschaffen hat, den Kanal; der Brügge den unmittelbaren Zugang zum Meere wieder eröffnete. Man sagte damals, Brügge, die alte Königin der Nordsee, die nordische Nebenbuhlerin Venedigs, sollte sich wieder zu der Handelsempore entwickeln, die sie war, ehe die erzürnte Hansa ihr Kontor in der Mitte des 16. Jahrhunderts nach Antwerpen verlegte und damit den Niedergang Brügges besiegelte. Das wäre ein romantischer Plan gewesen. Aber der Unternehmer des Kongostaates war kein Romantiker, der einen 15 Kilometer langen Wasserweg, acht Meter tief und so breit wie der Suezkanal, der gewaltige neuzeitliche Hafenanlagen und eine Mole von fast zweieinhalb Kilometern Länge, die allein 58 Millionen Franken gekostet hat, — der alles dies aus dem Nichts des Dünensandes heraufwachsen ließ, nur weil ihn das Glockenspiel des verschlafenen Brügge gerührt und wehmütig gestimmt hätte. Nachträglich betrachtet sieht alles so aus, als habe diese Anlage ihre wohlberechnete Bedeutung in dem seit Jahrzehnten erwogenen Kriegsplan unserer Feinde gehabt. Denn der Handelsverkehr ist in dem einsamen Hafen weder von selbst gekommen, noch hat man ernstliche Anstrengungen gemacht, ihn zu rufen. Dagegen waren die großartigen Anlagen im gegebenen Augenblick für eine englische Landung ganz wie geschaffen. Und nun ist es ein grausamer Treppenwitz der Weltgeschichte, daß die Engländer, nachdem sie zu spät gekommen sind und Zeebrügge in den Händen der Deutschen sahen, die ihnen so einladend hingestellte Ehrenpforte zur belgischen Küste selbst zerschossen haben.

Die englische Flotte, die auf verhältnismäßig große Nähe herangekommen war, hatte die deutschen Küstenwachen durch eine recht plumpe Kriegslist zu täuschen versucht. Sie war aber rechtzeitig gesichtet worden, und der erste dicke Brummer, der einschlug, kam nicht überraschend. Er richtete als Blindgänger in der Brandmauer eines Bürgerhauses wenig Schaden an. Bald aber eröffneten die Engländer Schnellfeuer. Fünfviertel Stunden lang war es unmöglich, die Einzelschüsse zu unterscheiden. Das Gedröhn der platzenden Eisenkolosse war fürchterlich, aber der angerichtete Schaden stand in keinem Verhältnis zu dem Munitionsaufwand. In die Fabrikanlage der Rombacher Hütte, die doch keinem kriegerischen Zwecke diente, sind eine Anzahl Volltreffer hineingesandt worden, offenbar in der ausgesprochenen Absicht, die deutsche Industrie zu schädigen. Dagegen ist das protzige Palasthotel, das englischem Kapital und englischem Geschmack seine Entstehung verdankt, sorgfältig geschont worden.

Gleiche Rücksicht gegenüber den belgischen Bundesgenossen haben die Engländer aber nicht geübt. Am schwersten sind die Einwohner betroffen worden, die vertrauensvoll in ihren Häusern am Strande wohnen geblieben waren, da ihnen die Deutschen nichts taten und sie sich seitens der britischen Verbündeten einer solchen Niedertracht nicht versehen hatten. Einigen von ihnen, die trotz der Warnung durch die deutsche Besatzung ihre Wohnungen nicht verlassen wollten, sind die Dächer über dem Kopfe zusammengebrochen. Der erste Tote war der Steuermann eines holländischen Schiffes, der ahnungslos am Strande ruhend, von einem Granatsplitter getroffen wurde, der ihm den Schädel spaltete. Schließlich flohen die Einwohner, wie wahnsinnig vor Angst schreiend, durch das Sumpfland auf Brügge zu, wo sie die Schreckensnachricht verbreiteten, daß John Bull, der angebliche Freund und Bundesgenosse, die belgische Küste beschieße und daß Zeebrügge in Flammen stehe. Den Zeebrüggern wird der englische Besuch unvergeßlich bleiben, und das Denkmal, das einige von ihnen nach ihrer Rückkehr einem von einem Volltreffer zerrissenen Pferde gesetzt haben, dürfte mit seiner grimmigen Grabschrift dem britischen Nationalstolz wenig schmeicheln.

Unsere Marinemannschaften haben bei der Beschießung eine großartige Kaltblütigkeit gezeigt. Ein kaum 18jähriger Matrose, der während des ganzen Bombardements ungedeckt an der Küste Posten stand, hat versucht, die englischen Granaten zu zählen. „Bis auf 115 war ich gekommen, als es aber dann losging, unsere Salven, die ganzen Breitseiten auf einmal, und die Teufelsdinger bald nah, bald weit rings um mich einschlugen, habe ich es aufgesteckt. Ich habe mir nur noch gedacht, daß die Engländer viel überflüssige Munition haben müssen und daß sie sehr schlecht schießen. Wir hätten das besser gemacht."

Ein Obermaat war mit einigen Leuten auf der Mole, um einen Karren mit Kohlen zu holen, als die ersten Schüsse den Brückensteg zerstörten. „Kinder, rief ich," so erzählt er, „bringt euch schnell in den Unterständen in Sicherheit." Er selbst wollte noch draußen bleiben, um durch ein Fernglas die Zahl der englischen Schiffe festzustellen. „Was meinen Sie, was mir meine Leute für eine Antwort gegeben haben? Nö, das könnte ich nun doch nicht verlangen, daß sie vor mir ausrissen!

Tja, was blieb mir da übrig, da sind wir dann miteinander zurückgegangen, hübsch langsam und mit dem Kohlenkarren, damit die Engländer nicht denken sollen, daß sich Seiner Majestät blaue Jungens vor ihren dicken Brummern fürchten."

Und als ob der Tod dem auswiche, der ihn verachtet, — der ganze höllische Eisenhagel hat uns nicht einen einzigen Mann, nicht einmal einen Verwundeten gekostet. Das ist angesichts der außerordentlichen Munitionsverschwendung der englischen Flotte und bei der Nähe, in der sie sich aufgestellt hatte, fast ein Wunder. Übrigens haben die Engländer wirklich recht wenig gut geschossen. Mehrere ihrer Granaten haben den Wasserturm getroffen, an dessen Erhaltung als Einschießziel dem Feinde selbst am meisten gelegen sein mußte. Unsere Stellungen sind von keinem Geschoß auch nur berührt worden, obwohl anzunehmen ist, daß sie den Engländern ganz genau bekannt waren. Die Granaten haben da, wo sie einschlugen, eine fürchterliche Rauch- und Gaswolke erzeugt, die ringsum die ganze Nachbarschaft schwefelgelb gefärbt hat, als ob sie ein Maler getüncht hätte. Ein verhältnismäßig großer Teil der Eisenkolosse ist nicht zur Entzündung gekommen, sondern ist als Blindgänger am Wege liegen geblieben.

Und da die Zusammenschießung einiger Fischerhütten und das Attentat auf Leben und Eigentum der Bürger eines verbündeten Staates auch bei den heutigen, stark herabgeminderten Ansprüchen des „seebeherrschenden Albions" kaum als eine große Ruhmestat angesehen werden dürfte, so wird die englische Presse den Tag von Zeebrügge schwerlich als ein zweites Trafalgar anpreisen können.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

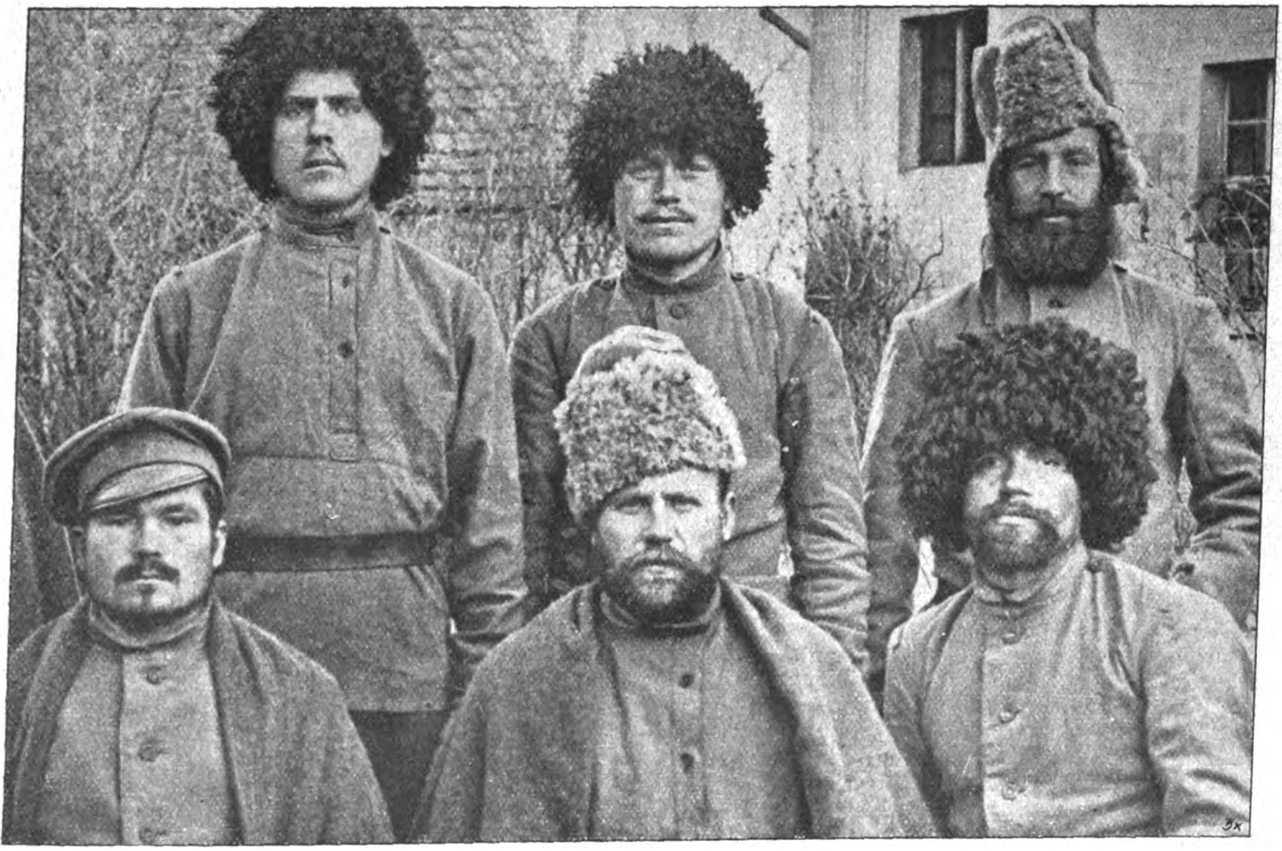
In der Feuerlinie an der ostpreußischen Grenze

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Divisionsstab, 11. Dezember.
Gehöft, ...

Vor der Straße ist ein Verhau von gefällten Bäumen und Draht. Rechts und links von ihm blinkt ein mattes Licht auf, das Licht aus den Erdhöhlen des Schützengrabens. Es leuchtet nur nach rückwärts und ist nur wie ein etwas heller Nebel. Die Kompagnie bezieht ihre Stellungen, die Pferde werden zurückgeschickt.

Die Leute kennen die Lage der Unterstände, alles vollzieht sich mit großer Schnelligkeit. Wir gehen in den Gräben entlang; in den meisten Hütten sind Öfen. „Es gibt noch heißen Tee mit Rum", sagt mein Begleiter zu dem Feldwebel. „Schön, Herr Oberleutnant."



Eine Musterkarte russischer Gefangener: Baschkiren, Kirgisen und Tataren.

In die Schützengräben mit einbezogen, drei Meter hinter ihnen, liegt ein kleines Gehöft, das den Offizieren als Schlafstelle dienen soll. Ehe wir uns auf die Suche machen, will sich der Oberleutnant noch überzeugen, daß die Feldwache richtig abgelöst wird. Wir stolpern nach der Straße zurück, überklettern das Verhau und gehen in die Dunkelheit vor uns hinein. Nach ein paar Metern haben wir die Drahthindernisse zu beiden Seiten der Straße hinter uns gelassen. Wir sind zwischen den beiden Linien. Alle paar Minuten machen wir uns gegenseitig auf Stolperdraht aufmerksam. Es gibt noch ein großes Hindernis, das ich nicht sehe, bis ich mit den Füßen dagegen stoße. Die graubraunen Baumstämme heben sich von dem braungrauen Schlamm der Straße auch dann nicht ab, wenn man dicht an ihnen ist. Eine Gestalt steht dicht vor uns. Ich habe sie weder kommen hören, noch kommen sehen. Der Feldruf wird getauscht.

Der Oberleutnant hat eine kurze Unterredung mit dem Sergeanten und wir können zurückgehen zu „unserem" Gehöft. Der Boden quatscht unter unseren Füßen, wir überspringen Gräben, sinken bis zum Knie ein, taumeln, stützen uns gegenseitig, bis wir die Umrisse eines Gehöftes erblicken. Als wir auf ein paar hundert Meter heran sind, wird es plötzlich taghell. Eine russische Leuchtrakete steht über unseren Linien. Man sieht bei der Helligkeit deutlich, daß das Gehöft vor uns eine alte Brandruine ist. Unsere Schützengräben liegen links vor uns, wie wir jetzt erkennen können. Nur wenige Sekunden lang steht das blendende Licht am Himmel, dann ist die Dunkelheit um so undurchdringlicher. Sehr weit nach rechts scheinen jetzt Maschinengewehre ihr Hämmern anzufangen, bei der absoluten Stille hört man jedes Geräusch ziemlich deutlich. In der Ruine ist Bewegung. Sie liegt zwischen den Linien. Wir halten still: Nichts mehr zu hören. Regen setzt stärker ein und jedes Geräusch ertrinkt unter den Tropfen. Wir schreiten so schnell aus, wie wir können, und treffen plötzlich auf unseren Feldruf. Rechts schreit ununterbrochen jetzt laut in auffallend regelmäßigen Abständen das Käuzchen. „Die Bande hat was vor," sagt mein Begleiter. „Aber meistens überlegen sie es sich dann wieder." Ein Soldat mit großem Bündel in der Hand steht vor uns.

„Ich habe bloß meine Gans abgeholt und nun habe ich mich auch verlaufen."

„Ihre Gans?"

„Gottchen, ich hörte sie immerfort schnattern in dem leeren Stall, in der ersten dunklen Nacht wollte ich sie uns holen. Nun war's heute so weit."

Nach kurzer Zeit ist jetzt das richtige Gehöft erreicht. Wir sinken noch einmal bis zum Knie ein und kommen dann in eine kleine Bauernstube, in der eine Lampe brennt. Die Fenster dieses Raumes gehen nach dem Hof hinaus, trotzdem sind sie dicht verhangen. Im Nebenzimmer, das nach der russischen Seite blickt, darf kein Licht gemacht werden. Der Ofen pustet Wärme von sich, er riecht scheußlich, es wird mit Torf geheizt. Ein Hauptmann und ein Oberleutnant sind noch in dem Zimmerchen, in dem man die alte Salzburger Uhr sorgfältig aufgezogen hat. Wir teilen unsere Vorräte — mein Freund hat die unglaublichsten Dinge als Liebesgaben erhalten —, trinken ein Glas ostpreußischen Maitranks und „die Betten" werden hereingebracht. Eine dicke Lage Stroh wird in der Ecke ausgebreitet. Ich habe meinen Schlafsack mit, die anderen Herren nehmen ein paar Wolldecken. An Ausziehen ist für sie sowieso nicht zu denken. Das Stroh knistert und flirrt. „Gedroschen?" fragt der Hauptmann den Burschen, der es mit größter Sachkenntnis aufschüttet. „Nein, Herr Hauptmann. Das gibt es nicht." Ich greife hinein in die schweren vollen Ähren und lasse sie durch die Finger gleiten. Mir ist es, als sähe ich den Mann mit dem doppelten Antlitz über die Felder stampfen. Wir werden still. Die Lampe verlöscht. Die Wachen werden noch einmal genau instruiert.

Das Stroh ist weich, meine Gedanken sind hart. Ich denke in einem Strom von Bildern und Satzreihen immer wieder fast qualvoll an das Wort, das sie hier sagen als Schlußwort zu allen Sätzen: „Gott strafe England." Die Uhr schlägt die Stunden. Ich zähle bis Mitternacht. Da ist draußen leises Sprechen. Postenablösung. Ich zähle drei Uhr, da fallen unfern ein paar Schüsse. Wir springen auf. Die elektrischen Lampen leuchten grell über die weißgetünchten Wände. Der Oberleutnant geht hinaus und meldet nach einer Weile: „Feldwache auf Gehöft N. hatte kleine Schießerei. Wir können weiterschlafen." Ich falle bald darauf in traumlosen Schlaf, aus dem mich erst mein Freund weckt: „Wenn wir nach P. wollen, müssen wir aufbrechen, es wird hell heute."

Es gibt Kaffee mit kondensierter Milch. Der Hauptmann müht sich ab, in seine Kanonenstiefel zu kommen, während mein Oberleutnant aus einer Tube Marmelade auf ein Stück Kastenweißbrot schmiert. „So leben wir, so leben wir, so leben wir nicht alle Tage", summt er dabei.

Wir verlassen das Haus und gehen in die Schützengräben hinein. Die Leute schlafen noch meistens.

Im Osten ist der Himmel blaßgelb und an einer Stelle glüht er wie eine hellrote Wunde. Aber leichte Wolken schleiern schon wieder über die Farben.

Trotzdem kann ich die Gegend weit erkennen. Drüben die dunkelblauen Bergketten sind schon Rußland. Das große weiße Gebäude rechts ist in russischen Händen; in weiten Bogen parallel den unseren ziehen sich die russischen Stellungen der 73. und 55. Division, die diesem Abschnitt gegenüberliegen. Die Entfernung zwischen den Linien geht von 2000 Meter bis zu 500 Meter an der nahesten Stelle, die wir jetzt erreichen wollen. Das Gelände dazwischen ist vorläufig für Infanterie kaum passierbar. Über diese Äcker, in die man bei jedem Schritt knietief in den zähen Boden einsinkt, kann so leicht kein Infanterieangriff geführt werden. Die Russen haben nicht so völlig Unrecht, sich über die „Seefestung" Ostpreußen zu beklagen.

Die Unterstände sind sehr verschieden. Je nach der Geschicklichkeit ihrer Verfertiger. Am saubersten ist das „Gasthaus zum blutigen Knochen" gearbeitet, das richtig kleine Fenster mit Läden und Bänken und Tischen hat. Streckenweise steht das Wasser so hoch im Graben, daß wir außen entlang gehen müssen. An der Trockenlegung dieser Strecken wird eifrig gearbeitet. Freilich ein wenig Ähnlichkeit mit der Tätigkeit des seligen Sysiphus hat diese Arbeit.

An einer Stelle liegt etwa zweihundert Meter hinter dem Graben ein größeres abgebranntes Bauerngut. „Dort soll unsere Weihnachtsfeier sein," sagt mein Begleiter. „Es sind dort große Keller, die sind geweißt worden, ein Zeichner von der zweiten Kompagnie hat die Wände bemalt, Tische und Bänke sind in Arbeit. Hoffentlich benehmen sich die Russen anständig."

Wir gehen derweile vorwärts, treten aus dem Graben über eine kleine Lichtung, um die Gehöfte vor uns zu erreichen, da summt es vorbei, so daß wir doch vorziehen, in möglichster Deckung an das Gehöft heranzukommen. Wir sind eben vor der Tür, da fallen vor den Feldwagen ein paar Schüsse. Es wird beschlossen, doch nicht unnötig die Aufmerksamkeit der Russen zu erregen; und in Deckung von einem Bahndamm vorsichtig in fünf Metern Entfernung gehen wir zu den Schützengräben zurück. Dort frühstückt man jetzt. Mit ernsten Gesichtern meist. Dieser Krieg hier an der ostpreußischen Grenze hat nicht einmal das grimmige Lächeln, das der Krieg im Westen und in Polen zuweilen haben soll. Ein paar Kilometer hinter den Linien stehen die Häuser und Felder der Ostpreußen, die buchstäblich hier mit ihren Leibern die Heimat decken. Weil sie hier bis zum Leib in Dreck und Wasser stehen, wochenlang, weil sie hier Tag für Tag auf der Grenzwacht sind, kann der D-Zug ein wenig weiter rückwärts fahren, können die Frauen an ihren Herden stehen und in ihren warmen Häusern sitzen. Es handelt sich bei allen anderen Fronten um dasselbe natürlich, aber die Riesenentfernungen machen es nicht so greifbar für das Gefühl. Hier weiß jeder Mann, wenn ich zurückgehe, flammt meine Stadt, mein Dorf, mein Haus in Funkengarben auf. Sie werden nicht zurückgehen.

aber ihr Gesicht ist erzschwer und ernst. Ich möchte niemandem von dem Dreigestirn, das mit dem Krieg spekulierte, raten, durch die Schützengräben hier an der ostpreußischen Grenze zu gehen. „Gott strafe England!"

Wir verlassen den Graben, um vom Giebel des Hauses, in dem wir geschlafen hatten, bei dem klaren Wetter in die feindliche Seite zu blicken.

Der Boden eines Bauernhauses, in dem es sehr ordentlich zugegangen sein muß. Es ist eine von den protestantischen Salzburger Familien, die zur Zeit der Gegenreformation hier angesiedelt wurden. Ein paar alte Holzsachen stehen in der Gerümpelecke. Sauber sind die Abteilungen für Obst, für Gerste, für Geräte, für Federn. Alles ist durch schmale polierte Wände getrennt. Das kleine Fenster, das noch halb zugepappt ist, blickt genau über die russischen Stellungen. Man sieht mit dem Glas deutlich, wie sie anfangen, neue Drahthindernisse zu bauen. Sie fällen am Waldrand Bäume, schleppen mit großer Selbstverständlichkeit alles zum Bau Erforderliche in die neuen Linien. Als sie an einer Stelle, an der ihre Festsetzung nicht „erwünscht" ist, in ziemlich dichten Kolonnen ankommen, gibt unsere Feldwache Feuer. Die Russen lassen Draht und Pfähle liegen und laufen eiligst zum Waldrand zurück. Hinter dem weißen Gebäude steigt Rauch auf, und wie ich oben in den Drahtfirst klettere und durch eine kleine Luke hinübersehe, kann ich deutlich die Russen in Kompagniestärke etwa erkennen. Es wird Meldung an unsere Artillerie erstattet, daß sie einmal hineinfunkt.

Hinter den schwarzen Fensteröffnungen im Giebel des weißen Hauses ist die Dunkelheit an ein paar Stellen hellgrauer als an den übrigen. Von dort beobachten russische Offiziere uns, wie wir sie. Einmal kann man einen Kopf erkennen.

Wir müssen zurück. Die Russen haben die Eigentümlichkeit, bei aufklärendem Wetter das ganze Terrain mit Granaten zu bestreuen; vor allem die großen Straßen. Man sagt sich „Auf Wiedersehen!"

Wie ich auf der Straße nach dem Stabsgehöft gehe, vor dem mein Wagen wartet, muß ich an die lustige und feste Redensart des Oberstleutnants denken: „Kommste übern Schwanz, so kommste übern Hund!"

Unsere Batterien beginnen gleichmäßig zu feuern.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Tsingtaus letztem Kampf.

Ein schwedischer Missionar namens Leander hat am 10. November einen Brief aus Kiautschau an eine schwedische Zeitung geschrieben. Unter anderem heißt es darin:

„Durch Chinesen, die von Tsingtau kamen, hörte ich, daß ein sehr heißer Kampf stattgefunden, als die Japaner schließlich die Forts von Tsingtau erstürmten. Die Deutschen haben tapferen Widerstand gegen einen vielfach überlegenen Feind geleistet. Man hat berechnet, daß ein deutscher Soldat gegen 100 Soldaten (?) zu kämpfen hatte. Die Chinesen waren sehr aufgeregt und gereizt über das brutale Auftreten der Japaner, und es wird behauptet, daß viele Hundert unschuldige Chinesen auf eine oder die andere Weise in dieser Zeit ihr Leben haben opfern müssen. Viele sind auch getötet worden, als sie ihre Frauen, Töchter und Schwestern gegen die Eindringlinge verteidigen wollten. So wurde Chinas Neutralität auf das gemeinste von Japan gekränkt. Vor Kriegsausbruch war mit China ein Übereinkommen getroffen, daß die Japaner nicht weiter nordwestlich auf der Eisenbahn gehen sollten, als bis zur Stadt Weishien. Dorthin verlegte auch Juanschikai reichlich 10000 chinesische Soldaten, um die Neutralität aufrecht zu erhalten. Aber als dann die Japaner kamen, was taten sie? Ja sie gingen so weit sie konnten, mit der Eisenbahn, d. h. bis zur Provinzialhauptstadt Tsinanfu, das etwa 216 Kilometer nördlich außerhalb des neutralen Gebietes liegt. Ja, die Welt ist merkwürdig, und manches Land handelt furchtbar inkonsequent und ungerecht. England, das sagt, es mußte Deutschland den Krieg erklären, da dieses Land Belgiens Neutralität gebrochen hat — warum schickt jetzt dieses ehrliche Land die Japaner nach China, um dessen Neutralität zu brechen?"

Ein Abschiedsbrief von Bord S. M. S. „Nürnberg".

Der folgende, jetzt bei den Angehörigen in Berlin eingetroffene Matrosenbrief wird dem „Tag" zur Verfügung gestellt:

Valparaiso, 2. 11. 1914.

Meine lieben Eltern und Geschwister!

In der vergangenen Nacht auf der Höhe von Valparaiso die Feuertaufe erhalten. Zwei englische Panzerkreuzer „Good Hope" und „Monmouth" wurden in Grund gebohrt. Letzterer erhielt von uns den Rest. Ein Hilfskreuzer und der kleine Kreuzer „Glasgow" entkamen beschädigt.

Es herrschte ein dolles Wetter, wie es ja in der Nähe des Kap Horn nichts Außergewöhnliches ist, und als der Riese vor uns den roten Kiel nach oben zeigte und versank, da überkam mich ein gruseliges Gefühl.

Na, wir sind Soldaten und haben unsere Sache famos gemacht. Kein Mann wurde von uns verletzt und nur ein Treffer im ganzen Geschwader auf „Gneisenau". Kaum glaublich, nicht wahr?

Heute liefen wir in Valparaiso ein.

Geliebte daheim, bleibt gesund und munter. Wir haben hier noch viel Arbeit. Fröhliche Weihnachten und ferner dir, mein lieber Vater, die innigsten, herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstage.

Vergeßt Euren Ältesten so langsam, doch behaltet ihn im Andenken. Die besten und herzlichsten Grüße sendet Euch allen in dankbarer Treue und Liebe, sowie steter inniger Anhänglichkeit

Euer aller Sohn und Bruder Albert,
Einj.-Freiw. Matrose S. M. S. „Nürnberg",
„genannt das Gespensterschiff".

Die Verluste der belgischen Armee.

Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Brüssel gemeldet: Obwohl die belgische Regierung keine amtliche Verlustliste ausgibt, können die folgenden Zahlen als richtig angesehen werden. In der Zeit vom 4. August bis 1. Dezember waren von den belgischen Soldaten 25000 Mann tot, 30000 verwundet in Frankreich, 22000 verwundet in England, 35000 kriegsgefangen in Deutschland und 32000 interniert in Holland. Rechnet man einige tausend Kranke dazu, so dürften von der 200000 Kämpfende umfassenden belgischen Streitmacht kaum mehr als 40000 Mann übrig sein. Die belgische Armee ist so gut wie vernichtet.

Aus einem im „Figaro" veröffentlichten Feldpostbriefe geht hervor, daß unter den im Überschwemmungsgebiet stehenden belgischen Truppen Typhus, Ruhr und Dysenterie herrschen und furchtbare Opfer verlangen. Acht Soldaten sind in den letzten Tagen als choleraverdächtig in Sonderwaggons nach Isolierbaracken hinter der Front gebracht worden.

Stimmen und Stimmungen.

Das Weihnachtsschiff.

Berner Tagblatt.

Schon seit Wochen ist in der Presse von einem amerikanischen Weihnachtsschiff die Rede, das die Kinderwelt an die europäischen Altersgenossen überbringen und denjenigen, die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sind, eine Weihnacht ermöglichen soll. Die Idee ist schön und bekundet in rührender Weise das Mitgefühl und die Anhänglichkeit der Amerikaner an die alte Heimat. Daß es sich dabei nicht nur um eine symbolische Geste, sondern um ein Unternehmen von respektabeln Dimensionen handelt, kann bei der großzügigen Art, mit der die Amerikaner das Unmöglichscheinende möglich machen, nicht verwundern. Die Anregung gab, ohne es zu ahnen, ein gewisser John Callan O'Laughlin, der auf einer Vortragsreise über das Elend des Krieges gesprochen hatte. Unter seinen Zuhörern befanden sich auch Schulkinder, von denen eines die Frage tat, ob der Krieg bis Weihnachten dauern werde, und als der Redner dies bejahte, voll Mitleid ausrief: „Die armen Kinder in Europa! Wer wird ihnen da den Weihnachtsbaum bereiten?“ Nun wurden sich auch die Erwachsenen bewußt, daß sie bisher nicht daran gedacht hatten, welches Leid der Krieg in der Kinderseele anrichtet, und ein Redakteur des Chicagoer „Herald“, James Reelez, lancierte die Idee, unter der amerikanischen Kinderwelt eine Sammlung zu veranstalten. Zweihundert Zeitungen übernahmen die Propaganda und die International Sunday School-Association, die 18 Millionen Schulkinder zählt, patronisierte das Unternehmen. Eine unbeschreibliche Begeisterung, zu schenken und Wohltäter zu sein an den fremden Kindern über dem Ozean, denen der Krieg die Heimat zerstört oder den Vater geraubt, bemächtigte sich der amerikanischen Schuljugend. Jedes Kind gab sein Scherflein, keines wollte fehlen, viele verkauften Zeitungen, um mit ihrer Gabe nicht hinter Reicheren zurückbleiben zu müssen. Stadtverwaltungen und Vereine beteiligten sich, die Eisenbahngesellschaften besorgten den unentgeltlichen Transport nach New York, Präsident Wilson offerierte im Namen der Regierung ein Schiff, das Kanonenboot „Jason“, das die kostbare Fracht nach den europäischen Häfen brachte.

Nun, worin besteht diese Fracht? Es sind gegen 15 Millionen Geschenke. Anfang November waren bereits 3 Millionen Dollar beisammen, die sich im Verlauf des zweiten Sammelmonats verdoppelt haben dürften. Aus diesem Geld wurden zu 80 Prozent Kleidungsstücke und zu 20 Prozent Spielwaren angeschafft, darunter Schaukelpferde, Puppen, rollende Eisenbahnen, Kegelspiele, Bälle, Trommeln und Trompeten, kurz, das ganze Paradies, das die Kinderwelt unter einem brennenden Weihnachtsbaum anzutreffen gewohnt ist.

Mitte November stach der „Jason“ unter den Glückwünschen der New Yorker Bürgerschaft in See und wurde am 26. November von Lord Beauchamp und einem Delegierten des englischen Marineministers in Southampton empfangen. Hier wurden die den Kindern Englands und Belgiens zugedachten Geschenke ausgeladen und von den betreffenden Organisationen mit Dank entgegengenommen. Von dort ging die Fahrt nach Marseille, wo die kleinen Franzosen an die Reihe kamen. blieben noch über 600 Kubikmeter Weihnachtsgaben im Schiffsbauche, die für die Jugend Deutschlands, Österreich-Ungarns, Montenegros und Serbiens bestimmt sind. Da Deutschland und Österreich keine freien Häfen mehr besitzen, lief der „Jason“ Genua an, nachdem sich die italienische Regierung anerboten hatte, die Umladung und den Weitertransport unentgeltlich zu besorgen. Wir zweifeln nicht daran, daß die schweizerischen Bundesbahnen für die nach Deutschland gerichteten Sendungen ein gleiches Entgegenkommen zeigen werden. Nach Antivari und Saloniki gehen zwei kleine Dampfer ab; die für Rußland bestimmten Weihnachtsgeschenke wurden mit einem besonderen Schiffe von New York direkt nach Archangelsk befördert.

So wird das amerikanische Weihnachtsschiff in sämtlichen kriegführenden Ländern seine segensreiche Spur zurücklassen, nicht nur ein Trost den Kindern in trauriger Zeit, sondern auch den Erwachsenen eine Botschaft des Friedens und der Versöhnlichkeit. Die Neue Welt, die ihren Weihnachtssack über das gesamte Europa ausgeschüttet, gibt dessen streitenden Söhnen eine Lektion, wie viel besser es stünde, wenn sie sich gegenseitig vertragen lernten.

Amerikas Grüße an die Berliner Kriegskinder. (S. Bild Seite 3605.)

Die festlichen Empfangsräume des Berliner Rathauses sahen am 18. Dezember wieder einmal sehr viele unserer amerikanischen Freunde. Sie waren erschienen, um Zeuge des Empfanges zu sein, der ihrem Landsmann, Herrn O'Laughlin, geboten wurde, der als Abgesandter amerikanischer Kinder gekommen war, Grüße und Geschenke den Kindern der Berliner Kriegsteilnehmer zu überbringen. Unter den Gästen sah man den amerikanischen Botschafter Gerard, der vom Oberbürgermeister Wermuth und Geheimrat Dr. Reicke, sowie den beiden Stadtverordnetenvorstehern Michelet und Geheimrat Cassel empfangen wurde, die Herren der Botschaft mit ihren Damen, den amerikanischen Generalkonsul, die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff und die Hofstaatsdame Gräfin von Gersdorff, Fürsten von Hatzfeldt zu Trachenberg und zahlreiche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Gleichsam als Dank, daß Amerika Berliner Kindern eine so große und herzliche Aufmerksamkeit erwies, hatte die Kronprinzessin ihre drei ältesten Söhne zu dem festlichen Akt entsandt. Von den Berliner Schulen waren ein paar hundert Kinder da, die, mit amerikanischen Fahnen in den Händen, dem Gast und den Vereinigten Staaten ihren Gruß entboten. Die Ansprachen eröffnete

Oberbürgermeister Wermuth:

„Die Vereinigten Staaten von Amerika senden uns freundliche Botschaft und schönes Geschenk. Die Botschaft kommt aus einem Friedenslande, in dem das Weihnachtsfest auch dieses Jahr die alten, frohen, kindlichen Gefühle weckt. Aber wir, denen sie gilt, begehen eine Weihenacht ganz eigener Art. Nicht in weicher Hingabe an das zarteste Fest des Jahres, nein, mit dem stahlharten Entschluß, ohne Atemholen für Ehre und Leben unserer Nation zu kämpfen. Darum sind unsere Weihnachtsgedanken nicht weniger rein und hoch. Sie sind wohl reiner noch und höher als sonst, geadelt durch unsere Trauer um die Tausende treuer Männer, die durch den Tod auf dem Schlachtfelde ihrem Vaterlande das höchste, ewig nachwirkende Opfer gebracht haben. Und gerade hier setzt das befreundete Land jenseits des Ozeans ein, um unserer Weihnachtsfeier eine Spende hinzutragen. Die Kinder Amerikas helfen den Weihnachtstisch decken den deutschen Kindern, denen der mitleidlose Krieg den Vater und Ernährer geraubt hat. So die Not der Kleinsten und Betrübtesten zu lindern, das ist edel und groß; das springt wie ein Funke aus der Seele des einen Volkes in die Seele des anderen. Unsere Kinder danken dafür aus vollem Herzen. Die drei Prinzen unseres erlauchten Kaiserhauses, des Reiches

Freude und Hoffnung, wollen mit der Schar der Kleinen dort die deutsche Jugend vertreten, welche die gütige Gabe mit Rührung entgegennimmt; und ich als der Sprecher der Reichshauptstadt verleihe gern diesem Gefühl herzlichen Ausdruck."

Der Oberbürgermeister wendete sich dann an den amerikanischen Botschafter und an Mr. Laughlin, um in englischer Sprache ihnen den Dank auszudrücken; besonders herzlich dankte er Mr. Laughlin, der der Urheber dieses schönen Gedankens und der Überbringer der reichen Geschenke ist. Er bat ihn, der Vermittler der dankbaren Gefühle an die Kinder seines großherzigen Landes zu sein; eine solche Tat würde in unserem Vaterlande nicht vergessen werden. Deutschlands Kinder würden dieser rührenden Teilnahme immer gedenken.

Mr. Laughlin

erwiderte in englischer Sprache etwa folgendes:

„Ich bin in einer hehren Mission nach Berlin gekommen, einer Mission, die von Menschenliebe und Sympathien diktiert ist. Ich freue mich, dem Herzen des deutschen Volkes nahe zu sein und den Pulsschlag einer großen Nation zu fühlen. In Amerika schlägt ein starkes freundschaftliches Gefühl zu Ihnen herüber, das seinen Ausdruck dadurch findet, daß ich zu Ihnen geschickt worden bin. Die stärkste Macht Amerikas, die Kinder, hat mich zu Ihnen gesandt. Und obwohl ich kein Beglaubigungsschreiben habe, komme ich mit der Vollmacht, Ihnen zu sagen, wie unendlich viel Sympathien Amerika für die Opfer dieses furchtbaren Krieges hat. Der „Chicago Herald" hat dem Gedanken des amerikanischen „Weihnachtsschiffes" zuerst Worte verliehen, und schließlich stand die ganze amerikanische Nation hinter dem Werk der amerikanischen Kinder. So entbiete ich also nochmals meinen Gruß, und ich sage, daß ich stolz darauf bin, als Vertreter der gesamten amerikanischen Kinder vor Ihnen stehen zu dürfen."

Die Worte Mr. Laughlins wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach dem offiziellen Teil begaben sich die Gäste nach dem Festsaal, in dem die Schulkinder noch mehrere Weihnachtslieder vortrugen. — Die Verteilung der Gaben, die aus Spielsachen und nützlichen Gegenständen bestehen, hat das Rote Kreuz übernommen.

Gegen das französische Gelbbuch.

Die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* schreibt: Das französische Gelbbuch, das erst jetzt hier eingetroffen ist, enthält 159 zum Teil umfangreiche Dokumente, die offenbar zu dem Zwecke ausgewählt und zurechtgemacht worden sind, um Rußland von dem Vorwurf, daß es den Krieg heraufbeschworen hat, rein zu waschen und Deutschland die Verantwortung zuzuschieben. Es muß vorbehalten bleiben, auf die Einzelheiten der Veröffentlichung nach ihrer genauen Durchsicht zurückzukommen. Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß der dem französischen Kriegsminister im März 1913 zugegangene angebliche amtliche deutsche Geheimbericht über die Verstärkung der deutschen Armee, der auch teilweise schon die unverdiente Aufmerksamkeit der neutralen Presse gefunden hat, nichts weiter als eine plumpe Erfindung ist. Welches die „sichere Quelle" ist, aus der das Aktenstück stammt, wissen wir nicht; eine amtliche Stelle in Deutschland ist jedenfalls mit ihm nie befaßt gewesen. Anscheinend rührt der Geheimbericht von einem französischen Agenten her, und die Veröffentlichung im Gelbbuche ist nur zu dem Zwecke erfolgt, um Mißstimmung zwischen Deutschland und seinen Bundesgenossen hervorzurufen und die Neutralen, namentlich Holland und Dänemark, gegen Deutschland aufzuhetzen.

Die ganze Unwahrheit dieses Machwerks wird dadurch gekennzeichnet, daß darin als Ziel der deutschen Politik hingestellt wird, die Herrschaft des Deutschtums über die ganze Welt auszubreiten, die kleinen Völker zu unterdrücken und alte Gebiete, die vor Jahrtausenden einmal zum Deutschen Reich gehört haben, wie Burgund und das Baltikum, für Deutschland zurückzuerobern. Kein ernster Mann in Deutschland hat jemals solche Phantasien gehegt.

Ebenso lächerlich sind andere im ersten Kapitel des Gelbbuches enthaltene Versuche, durch amtliche Berichte französischer Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den Weltfrieden glaubhaft zu machen. Unterzieht man die Dokumente, durch die eine angeblich seit Jahren vorhandene Kriegslust Deutschlands bewiesen werden soll, einer näheren Prüfung, so findet man, daß es sich in erster Linie um Berichte der Militär- und Marineattachés handelt, die offenbar auf Mitteilungen sehr fragwürdiger Agenten beruhen. Würde die deutsche Regierung ebenso verfahren, so ließe sich allein mit solchen Schriftstücken ein dickes Buch zusammenstellen. Wir könnten z. B. einen Bericht des Militärattachés der Kaiserlichen Botschaft in St. Petersburg vom 10. August 1910 anführen, in dem auf das Zunehmen der auf einen Angriffskrieg mit Deutschland hinzielenden Bestrebungen im russischen Heere hingewiesen wird. Der Militärattaché war zu seinem Berichte durch einen Artikel im amtlichen russischen Militärorgan „Der Invalide" veranlaßt worden, der „Gedanken zum 500jährigen Jubiläum des allslawischen Sieges über die Teutonen" entwickelte. Der allslawische Sieg in einem Angriffskriege, von dem der Artikel handelte und dessen Wiederkehr der Verfasser, Oberst im russischen Generalstabe Eltschaninow, erhoffte, war die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410.

Eine englische Anklage gegen die „Times".

Die gewissenlose Hetz- und Wühlarbeit eines Teils der englischen Presse, in dem die „Times" und die „Daily Mail" obenan stehen, trägt nun ihre traurigen und schrecklichen Früchte. Das wissen wir Deutschen nicht nur, sondern das sehen auch friedliebende Engländer ein, und so richtet sich denn der Haß und der Abscheu weiter liberaler Kreise in Großbritannien gegen den Eigentümer dieser Hetzpresse, auf dessen unheilvolles Wirken ein großer Teil der Schuld an dem Kriege kommt, gegen Lord Northcliffe. Dieser Mann, der zwar im Hintergrunde steht, aber durch seine einflußreichen, nur nach seinem Willen redigierten Blätter die öffentliche Meinung Englands in einzigartiger Weise beherrscht, erscheint vielen als ein nationales Unglück, sein Tun als ein nicht wieder gut zu machender Fluch. Zum Ausdruck dieser Ansicht macht sich die liberale *Daily News* in einem offenen Brief an Lord Northcliffe, der an Schärfe und grimmiger Wahrheit der erhobenen Anklagen nicht überboten werden kann. Wer die Laufbahn Northcliffes überblicke, so heißt es in dem Brief, werde schwerlich eine Tat für das allgemeine Wohl, für die Ideale der Menschheit darin finden können:

Aber es wird keine Schwierigkeiten haben, auf die Kriege hinzuweisen, die Sie angestiftet haben, auf den Haß, den Sie gesäet, auf die Sache, die Sie verlassen haben, auf Ihre Fälschungen, die Sie überall verbreiteten. Sie haben all das getan, nicht weil Sie irgendeinen Glauben hatten, nicht, weil Sie irgendein Prinzip hoch hielten. Sie haben das alles getan, weil Sie den Erfolg suchten, und der Erfolg ist das einzige, wovor Sie Achtung haben unter all den Geheimnissen und Heiligkeiten des Lebens. Als Sie den Krieg gegen die Buren predigten, war es nicht, weil Sie die Buren haßten und England liebten: es war nur, weil Sie Ihre Zeitungen zu verkaufen verstanden. Als Sie den Krieg gegen Frankreich predigten und verkündeten, wir würden Frankreich „mit Schmutz und Blut bedecken" und seine Kolonien Deutschland geben, geschah es nicht, weil Sie irgend etwas gegen Frankreich hatten, sondern weil Sie wußten, wie man die Augenblicksleidenschaften des britischen Pöbels ausbeutet. Als Sie auf die schwersten Maßregeln gegen Rußland drangen wegen des Unfalls in der Nordsee, da wußten Sie sehr wohl, daß da nur ein Versehen vorlag. Aber Sie wußten auch, daß das Kriegsgeschrei Ihnen eine gute Reklame für Ihre Zeitungen gab. Als Sie im vergangenen Frühling durch Ihre Zeitungen von der „Times" abwärts den „Bürgerkrieg" prophezeien ließen, da kümmerten Sie sich nicht um das Wohl des Landes und um die Parteien. Das Vaterland schiert Sie nicht und Sie haben mit allen Parteien kokettiert. Ja sogar Ihre Neigungen reißen Sie so ohne jeden Grund aus Ihrem Herzen wie Ihren Haß. Als Sie den Kaiser mit kriechender Bewunderung umgaben, als Sie ihn „unsern Freund in der Not" nannten und für ein Bündnis mit Deutschland eintraten, da geschah das nur, um Ihre Predigt zum Krieg gegen Frankreich wirksamer zu machen. Mit einem Wort: „Sie waren durch 20 Jahre der journalistische Brandstifter in England, ein Mann, stets bereit, die Welt in Flammen zu versetzen, um daraus ein Zeitungsplakat zu machen.

Der Verfasser dieses wirklich sehr offenen Briefes führt dann weiter aus, wie der jetzige Weltkrieg eine Lieblingsidee des Zeitungsmagnaten Northcliffe gewesen sei, und wie er jetzt triumphiere, daß er und seine Zeitungen richtig prophezeit haben. Aber die Anklageschrift schließt mit den Worten: „Der Krieg wird vielen Dingen ein Ende bereiten, und unter diesen wird sich, so dürfen wir hoffen, auch das Ende des unheilvollsten Einflusses befinden, der jemals die Seele des englischen Journalismus verdorben und vergiftet hat."

Ein Flieger wider Willen.

Englischer Bruch des Kriegsrechts.

Ein Flieger „wider Willen", der Kriegsfreiwillige Erich Callies, liegt zurzeit in einem Lazarett in Leipzig-Plagwitz. Er ist das Opfer eines unerhörten Bruchs des Kriegsrechts durch die Engländer geworden, was sich aus dem mit ihm aufgenommenen gerichtlichen Protokoll ergibt:

Leipzig-Plagwitz, 28. Nov. 1914.

An einem Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde ich in der Gegend zwischen Merkem und Nachtigall (Belgien) von einer englischen Vorpostenabteilung gefangen genommen. Das Datum kann ich nicht mehr genau angeben. Es war, glaube ich, Ende Oktober, bestimmt weiß ich, daß es an einem Sonntag abend gewesen ist. Ich wurde etwa 2 bis 3 Stunden lang hinter die Schützenlinie auf einen Biwakplatz geführt und dort an einen Baum angebunden. Auf dem Marsche dorthin wurde ich von einem feindlichen Soldaten zweimal mit dem Gewehrkolben in den Rücken gestoßen. Am Montag vormittag etwa gegen 8 oder ½9 Uhr wurde ich von dem Baum wieder losgebunden.

Hier wurde die Vernehmung unterbrochen, weil Callies hohes Fieber hatte und von einer weiteren Anstrengung eine Verschlimmerung seines Zustandes zu befürchten war. Bei seiner Vernehmung am 4. Dezember fährt er dann in seiner Schilderung wie folgt fort:

Nachdem ich von dem Baum losgebunden worden war, wurde ich zu einer Gruppe höherer Offiziere geführt. Einer von ihnen, der fließend deutsch sprach, fragte mich danach aus, wo die Stellung unserer schweren Artillerie sei, wo der Generalstab stehe, wo Schützenlinien seien, was für Truppen vorhanden seien und wo die Munitionskolonnen sich befänden. Ich gab über alle Fragen Auskunft, indem ich irgend etwas erfand, da ich das, was ich ausgefragt wurde, nicht wußte. Wenn ich etwas wußte, sagte ich nicht die Wahrheit.

Nach Beendigung des Verhörs wurde mir auf Befehl eines Fliegeroffiziers durch zwei Soldaten, die zu meiner Bewachung befehligt waren, der Waffenrock ausgezogen. Weswegen das geschah, konnte ich mir nicht denken. Ich habe den Waffenrock nie wieder zu sehen bekommen. Ich wurde in Begleitung des Fliegeroffiziers nach dem Flugplatz geführt; dort mußte ich mit dem Fliegeroffizier den Flugapparat besteigen. Vorher hatte mir der Offizier auf einer Skizze die Orte erst bezeichnet, durch die er fahren wollte und hatte mir befohlen, ihm die Truppen, die an diesen Orten ständen, zu verraten. Wir waren etwa vier bis fünf Stunden in der Luft. Nach unserer Landung wurde ich wieder verhört. Ich versuchte es jetzt, mir damit zu helfen, daß ich nicht antwortete. Da wurde ich auf Befehl des mich verhörenden Offiziers von Mannschaften so lange ins Gesicht geschlagen, bis ich etwas sagte. Ich sagte dann teils Erfundenes, teils Unwahres.

Am nächsten Tage (Dienstag) mußte ich wieder mit dem Fliegeroffizier aufsteigen. Er hatte mir vor dem Aufsteigen befohlen, an den Stellen, wo er Schleifen fahren würde, Bomben zu werfen und im Weigerungsfalle gedroht, mich mit dem Revolver zu erschießen. Ich warf die Bomben an den mir angegebenen Stellen nicht. Der Fliegeroffizier holte mit der Bombe nach mir aus, als wollte er sie nach mir schleudern, tat es aber nicht. Nach unserer Landung wurde ich wieder verhört, und wenn ich nicht antworten wollte, so lange in das Gesicht geschlagen, bis ich eine Antwort gab. Am Mittwoch und Donnerstag wiederholten sich die Flüge. Am Donnerstag wurde der Flugapparat von einem Geschoß getroffen und zum Landen genötigt. Dem Flieger gelang die Landung in einiger Entfernung von unseren Truppen. Während er eine Zeit wegging, um Wasser zur Kühlung seines Apparates zu holen, floh ich und gelangte, ohne daß ich durch seine Schüsse verletzt worden wäre, zu den Unsrigen.

Wir waren jedesmal etwa 4 bis 5 Stunden in der Luft, und zwar in einer Höhe von 2200 bis 2500 Metern; das konnte ich von einem Höhenmesser, der in dem Flugapparat angebracht war, mit Genauigkeit ablesen. Es war bitter kalt, und es herrschte ein scharfer, schneidender Luftzug. Der Fliegeroffizier war mit voller Uniform, Pelz und Ledermantel bekleidet und hatte außerdem Mund- und Augenschutz. Ich trug die volle Fußbekleidung, Hose und Unterhose, zwei baumwollene Eigentumshemden und eine rote wollene Jacke. Ich fror entsetzlich und empfand Stiche in der linken Seite und Brust, und die Augen schmerzten stark. Zu essen bekam ich während meiner Gefangenschaft täglich etwa ½ Pfund Brot nach der Landung. Zu trinken bekam ich überhaupt nichts. Ich litt stark an Durst, und die Nahrung war ungenügend.

Versuche, meine Lage durch Bitten zu verbessern, schlugen fehl. Jedesmal, wenn ich etwas sagen wollte, wurde ich angefahren, ich sollte schweigen und nur antworten, wenn ich gefragt würde. Ich erkrankte, wahrscheinlich infolge der mir widerfahrenen harten Behandlung, an Rippenfellentzündung, Lungenkatarrh und an rheumatischen Schmerzen am ganzen Körper. Heute bin ich das erstemal wieder auf. Ich empfinde aber noch rheumatische Schmerzen und Stiche auf der Brust.

Der Arzt sagt, es würde ungefähr noch drei Monate dauern, bis ich wiederhergestellt wäre.

Callies wurde das Protokoll vom 28. November 1914 und das Protokoll vom 4. Dezember vorgelesen, er genehmigte beide Protokolle als richtig, und er wurde zu seinen Aussagen vorschriftsmäßig beeidigt. Er bekräftigte die Richtigkeit der mündlichen Verhandlung und der Niederschrift durch seine Unterschrift.

gez. Erich Callies.
gez. Drechsel. gez. Schneider.

Das Protokoll trägt folgenden Zusatz: Die Angaben des Callies machten einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Er war vor seiner Vernehmung unter Hinweis auf den zu leistenden Eid und unter Verwarnung vor jeder Übertreibung eindringlich ermahnt worden, sich streng an die Wahrheit zu halten. gez. Drechsel.

*

Dieses Protokoll liefert zunächst den Beweis für eine schwere Verletzung des Kriegsrechts seitens der Engländer, denn in dem Protokoll der zweiten Haager Friedenskonferenz heißt es unter „Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkrieges" im Artikel 23 ausdrücklich: „Den Kriegführenden ist ebenfalls untersagt, Angehörige der Gegenpartei zur Teilnahme an den Kriegsunternehmungen gegen ihr Land zu zwingen." Weiterhin liegt aber auch in dem Verhalten der beteiligten Engländer eine unsagbar herzlose Grausamkeit. Wer eine solche nicht anerkennen will, möge nur seinen ersten Flug, so ausgerüstet, wie Callies es war, versuchen und sich dabei in höhere Luftschichten emportragen lassen. Dann bliebe ihm noch die Gefahr erspart, in der Callies schwebte, nämlich von „deutschen Kugeln" getroffen zu werden. Von kalter Herzlosigkeit zeugt es auch, daß die Engländer nicht einmal diesen Gefangenen, dessen Hilfe sie sich zu bedienen trachteten, ordentlich verpflegten. Es erscheint fast wie ein Wunder, daß Callies nicht noch schwerere Schädigungen seiner Gesundheit erlitten hat.

Mit vergifteten Waffen.

In ihrer Nummer vom 21. November bringt die schwedische Zeitung *Appell* den folgenden Leitartikel: Der englische Einsatz im gegenwärtigen Kriege hat bekanntlich in Depeschen und Nachrichten bestanden, worin die Verbündeten ständig die Rolle des siegreichen Helden spielten, während die armen Deutschen sich mit der des dauernd Geschlagenen begnügen mußten. In dem so entrollten, für ein gutgläubiges Publikum berechneten bunten Film sind natürlich die farbigen Truppen besonders in den Vordergrund gezogen worden. Wie interessant, wie malerisch, wie stilvoll ihre Uniform, welche Haltung, welcher Gang, welches Lächeln gegenüber den französischen Damen, und wie sie ihre prächtigen Zähne zeigen, wenn die Rede auf die Deutschen kam! Und wie haben sie sich schon im Kriege ausgezeichnet! Von London wurde berichtet, die Deutschen seien schon so bange geworden, daß sie sich verfärben, sobald sie nur Schwarze zu Gesicht bekämen. Wie gingen diese aber auch drauf im Kampfe Mann gegen Mann! Sie zerschmetterten die Deutschen ungefähr so, wie ein Affe eine Nuß aufknackt.

Solche widerwärtigen Dummheiten wurden in den sonst so gewissenhaften englischen Zeitungen gedruckt und von London aus über die ganze Welt telegraphiert. Auch bei uns in Schweden schluckte man diese schwarzen Lügen ohne irgendwelchen Widerspruch und zum Teil mit einem gewissen Behagen. Unsere Volksverbesserer und Zukunftsschwärmer schienen gar nichts Widerwärtiges in der Verwendung von Wilden gegen Europäer zu finden. Sie haben offenbar nicht den so naheliegenden Gedanken zu erfassen vermocht, daß diese Heranziehung Farbiger und ihre Teilnahme am Kriege nichts anderes ist als eine schmutzige Spekulation, ein Kampf mit vergifteten Waffen.

Ein Neger von Senegal kann keinen Haß gegen Deutschland hegen. Er ist ein armer Mensch, ebenso schwarz in seinem Kopfe wie von außen. Er weiß kaum, wo Deutschland liegt, aber er läßt sich als Soldat von französischen Rekrutenaufkäufern anwerben, nicht aus Liebe zum Soldatenstande, sondern weil der Neger von Natur eine Abneigung gegen Arbeit jeder Art hat, und ferner des Geldes wegen, das ihm die kleinen Freuden und Genüsse in Aussicht stellt, die er erhofft. Dann kommt er in eine französische Kaserne und wird einige Jahre gedrillt, um nun plötzlich nach Europa übergeführt und unter der Trikolore und der Marseillaise auf ein Schlachtfeld gebracht zu werden.

Was ist das nun? Das ist Menschenhandel und Barbarei, und keine Phrasen vermögen es zu beschönigen, daß solche Gelegenheitssoldaten eine schlechte Sache vertreten. Aber die Neger scheinen doch nicht die Wirkung gehabt zu haben, die man erwartete, da das stolze Albion eines Tages nach Helfern von einer noch anderen Farbe schicken mußte. Diesmal von Indien! Bei ihrer Landung in Europa fand man sogleich, daß sie noch malerischer, noch interessanter und doppelt so wild seien als die Neger von Senegal.

Und aus London wurde telegraphiert, daß die Deutschen beim Anblick der Inder völlig verstummten. Die Neger hatten sie geblendet, aber diese Kiplingschen Figuren nahmen ihnen ganz den Atem. Im Kampfe taten sie Wunderwerke und vernichteten die Deutschen bataillons- und regimenterweise! Und wie kämpfen sie erst im Aufklärungsdienst! Ganz nagelneue Methoden! Wie Schlangen krochen sie im Gelände vor und warfen sich auf die deutschen Posten, welche gar nicht so weit kamen, nur einen Laut von sich zu geben, bevor ihnen mit den langen Messern der kriechenden Helden die Gurgel abgeschnitten war. Diese bewunderungswürdigen indischen Messer!

Solches und ähnliches wurde telegraphiert aus London, der Stadt der Wahrheit vor allen anderen Städten, und ohne weiteres der Öffentlichkeit aufgetischt. Nicht der geringste Kommentar, kein Wort des Unwillens oder des Abscheus. Nein, so war es kulturell und ganz in der Ordnung. Aber — laßt eine deutsche Kugel ein Schloß treffen, eine Kirche, oder irgendein dem Luxus dienendes Gebäude in Belgien oder Frankreich — ja, dann gibt es Leben in der Presse des „arbeitenden" Volkes. Und welch ein Wesen und Geschrei! Da wird mit großem Abscheu von Barbarei geschrieben, und kleine Schulmandarinen steigen auf ihre Katheder und halten Vorlesungen über Kultur. — Aber das indische Messer ist nicht zu allen Zeiten bewundert worden. Bei dem großen Sepoy-Aufstand, als Indien sich von England freimachen wollte, da wurde dieses lange scharfe Messer in der englischen Presse nur mäßig geschätzt.

Damals betrachtete man es als ein Symbol der Barbarei und gemeinster Hinterlist, als die Waffe einer niederen Rasse gegen eine höhere und kulturbringende. Jetzt aber lautet es ganz anders! Wenn diese gekauften Helden und Halbwilden aus dem Heimatlande der Cholera, des Tigers und der chronischen

Hungersnöte zum Kampfe in Europa auf Flanderns Gefilden gegen deutsche Bauern und Handwerker, Studenten und Kaufleute geführt werden, gegen die zu einem gleichen Zweck verbrüderten Söhne einer großen Kulturnation, da natürlich kämpfen die Wilden für Zivilisation und Freiheit! Sie kämpfen nicht für England, das ihr Vaterland erdrückt und aussaugt, das sie gekauft hat für geringen Sold! Nein, sie kämpfen für die Freiheit der kleinen Nationen!

Treibende Minen an der holländischen Küste.

Nach dem Unglück in West-Capelle auf Walcheren hatte die „Times" vom 19. November geäußert, nach allgemeiner Ansicht sei die Mine, deren Explosion das Unglück angerichtet, eine deutsche gewesen, weil in der Nähe schon deutsche Minen angeschwemmt worden seien. Die niederländische Marinebehörde zögerte nicht, in einer Mitteilung an die holländische Presse diese „Ansicht" zu bestreiten; sie legte dar, daß unter den — gegen 100 — angeschwemmten Minen keine einzige deutsche gewesen sei; vielmehr seien fast alle als englische erkannt worden. Am 10. Dezember ist dann der holländische Marineminister noch genauer auf diese Angelegenheit eingegangen. Auf eine Anfrage des Herrn O. van Nispen in Zevenaer erklärte er, wie wir in der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" lesen, folgendes:

In dem Zeitraum vom 1. August bis einschließlich 5. Dezember sind an unserer Küste im ganzen 83 Minen angeschwemmt worden. Nach den an den Minen wahrzunehmenden Kennzeichen waren davon 70 englischer und 4 französischer Herkunft, während von einer sich die Herstellung nicht feststellen ließ; die übrigen 8 waren niederländische. Alle diese Minen waren mit Einrichtungen versehen, die sie nach der Loslösung vom Anker unwirksam machten; nur einige Minen fremder Herkunft waren nicht ungefährlich geworden. Außerdem sind in dem genannten Zeitraum durch verschiedene zur königlichen Marine gehörende oder von ihr in Gebrauch genommene Schiffe und Fahrzeuge etwa 20 in der Nähe unserer Küste treibende Minen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer versenkt worden. Nach der Natur der Sache hat die Herkunft dieser Minen nicht mit Sicherheit festgestellt werden können.

Nach dieser deutlichen Erklärung des Ministers wird es den englischen Hetzern nicht mehr möglich sein, uns in der Minensache bei den Holländern und anderen Neutralen anzuschwärzen.

Soldatenmütter.

Von Marie Diers.

Im Augenblick, als der Kriegsbrand am Horizont aufstieg, brachten die Tageszeitungen eine merkwürdige Meldung. Die Frauenabteilung der deutschen Friedensgesellschaft hatte sich „im Namen von Millionen Müttern" an unsern Kaiser gewendet mit der dringenden Bitte, den Frieden zu erhalten.

Ich weiß nicht, ob wirklich „Millionen Mütter" dahinter gestanden haben, oder ob die Friedensgesellschaft dies Einverständnis nur glaubte annehmen zu dürfen. Ich hoffe das letztere. Aber schon, wie ich es damals las, schlug mir die heiße Scham ins Gesicht, daß unter der Flagge von deutschen Müttern eine so schmachvolle feige Bitte an unsern höchsten Kriegsherrn gelangte. Ich wäre am liebsten damals von Haus zu Haus gegangen, hätte Unterschriften gesammelt, Unterschriften von deutschen Müttern, wie sie wirklich sind, zu einer Gegenbitte vereint: Glaube das nicht von uns! Wir sind noch nicht so ehrlos, so kleinlich selbstisch, wie dieser Aufruf uns macht. Wir wissen noch, daß wir unsere Söhne nicht für uns, unser Wohlbefinden, unsere Zärtlichkeit geboren haben, sondern daß sie dir gehören, Kaiser und König, für unser deutsches Vaterland. Daß unsere Herzen zerreißen können, aber daß unser Gefühl für unsere heiligste Pflicht, und werde sie uns auch am allerschwersten, davon unberührt bleibt.

Ich habe dies gewollt, da stürmten die Ereignisse heran, da fiel Schlag auf Schlag, da stand die eiserne, unerbittliche Notwendigkeit da, und die angstklappernde Bitte wurde zum Spott. Der ganze Aufruf der Friedensgesellschaft brach in seiner eigenen Nutzlosigkeit vor dem ehernen Tritt der Weltgeschichte zusammen. Es war wahrlich nicht mehr nötig, die Bitte zu entkräften. Und — es war auch wahrlich nicht mehr nötig, dem Volk und dem Kaiser zu sagen, wie wir Mütter sind und denken, denn das hat sich nicht verborgen gehalten, das hat jetzt jeder Tag gezeigt. Und das ängstliche Winseln und Jammern der Frauen von der Friedensgesellschaft, oder das entrüstete Protestieren, man hat es ja gar nicht mehr gehört in dem Sturm, dem mächtigen Sturm, der losbrach.

Es sind viele zu Soldatenmüttern geworden, die es nicht gedacht haben, die gar nicht darauf vorbereitet sein konnten. Aber auch wir, die wir überhaupt oder in diesem Jahre Soldatenmütter sind, wir sind gewiß in unserer großen Mehrheit unvorbereitet gewesen. Noch im Juni und Juli, wie war der Himmel hell, wie sorglos die Gemüter. Unsere Jungen trugen des Königs Rock, gingen in Schießübungen, hatten das Manöver vor sich. Wer dachte daran, wie blutig die „Schießübungen", wie zum furchtbaren Ernst das Manöver werden würde. Wir waren nicht an Krieg, nicht an eine große Zeit gewöhnt. Toilette, Modefragen, die Freuden des Badelebens nahmen uns in Anspruch. Lustig war es, unsere Jungen auf Urlaub zu haben. Wir wußten schon kaum mehr, was der Säbel in der rasselnden Scheide, das Seitengewehr, die Muskete bedeutete. Friedenssoldaten hatten wir. Geschliffen sind die Säbel erst jetzt. (Wie wird den Schmieden dabei zumute gewesen sein?)

Es gab Mütter, die lamentierten über den Militarismus. Das Söhnchen wurde zu sehr angestrengt, es hatte zu harten Dienst, wurde lieblos behandelt, hatte niedrige Arbeiten zu verrichten. Vielleicht sehen auch diese jetzt, wozu das alles war.

Und in diese fröhliche Leichtlebigkeit hinein zuckten die ersten Blitze. Die jähe Möglichkeit sprang auf: „Der Junge muß ja mit!" Vielleicht nicht einer nur, zwei, drei und mehr. Da ist es wohl auf manche wie eine unerhörte Zumutung eingefahren, da haben sich die „Denkenden" gesammelt zu einer Petition um Frieden. „Kaiser, wir sind Mütter, denke an uns! Du hast nicht allein über unsere Söhne zu verfügen. Laß das Reich gehen, wie es mag. Du darfst uns nicht so in unsere Familien greifen. Erhalte uns den Frieden, alles andere ist Nebensache." Jawohl, den Frieden um jeden Preis.

Mütter, die ihr euch zu dieser Bitte erniedrigt habt: der Kaiser hat euch nicht gehört. Und Gott sei tausendfach Dank, daß er es nicht tat. Daß er über euer Proklamieren und Angstgestöhn wegschritt wie über knackende Zweige. Fallt nieder auf die Knie und dankt ihm dafür. Er hat unser Vaterland nicht dem Hohn und der Schmach, dem Einfall ehrloser Räuber, die das Völkerrecht nicht mehr achten, preisgegeben um eurer Weichlichkeit willen!

Aber auch auf die anderen Mütter sind die ersten Anzeichen drohender Gefahr schwer niedergefallen. Wir sind an Kriegszeiten nicht mehr gewöhnt. Der selbstverständliche Heldenmut der Frauen von 1813 und 1870 mußte erst wieder erwachen. Angstvolle Mienen, tränennasse Augen starrten entsetzt in die nächste Zukunft. Noch eben lag das Gewitter so fern, da stand es schon schwarz über unseren Häuptern. Und in seinem Donnerrollen klang es: „Mutter, gib dein Kind fürs Vaterland.“

Nun ist es da, und die Angst, die Hoffnung, die Anfänge des Begreifenkönnens, was jetzt nahte und was von jedem einzelnen gefordert wurde, die sind vorüber. In den Nachmittagsstunden des 1. August trat der Krieg ins Land, und in einem einzigen Augenblick rissen alle altgewohnten Fäden. Alle Werte wankten. Alte Ordnungen stürzten ein, neue stiegen klingend und klirrend herauf. Ein einziger Atemzug durch das ganze große Volk: „Wir haben Krieg!“

Und die Frauen wurden aus Gesellschaftsdamen, Mamas, Hausfrauen, Gattinnen mit einem Schlage jetzt Soldatenfrauen, Soldatenmütter. Das Schwerste, was das Leben bringt, wird von ihnen gefordert als das Selbstverständliche, und sie haben kein Recht, ihren Schmerz als einen besonderen anzusehen, denn er wird von Millionen geteilt.

Millionen Soldatenmütter. Ein Wort, ein Begriff, der gleichsam über Nacht entstanden ist. Und was enthält er! Eine Mutter hat es im Gefühl: das Kind ist mein. Schon wenn sie es in die Schule bringt, sträubt sich etwas in ihr. Nun bekommen fremde Menschen Gewalt darüber. Wenn sie es unter den Händen des Arztes wimmern hört, krümmt sich ihr Herz: Du sollst meinem Kinde nichts tun. Und dies alles geschah nur zum Besten des Kindes, diente seinem Wohl. Jetzt — muß sie es lassen, daß es von militärischen Vorgesetzten gegen Feuerschlünde geschickt wird und gar nicht oder zerrissen wiederkehrt.

Ist das so? Nein, ihr Mütter, so ist das nicht. Es sind zum Glück auch wenige unter uns, die so empfinden. So klein, so selbstisch, so feige und so — falsch. Denn nicht nur die Ordnungen des Bahnverkehrs, der Post, der gewohnten Bedürfnisse wanken und stürzten, sondern auch manche bisherige Ordnung im Denkapparat. Und eine neue Welt steigt auf, eine schwere, donnernde, blutige — und doch eine größere als zuvor. Und sogar die altgewohnten Berechnungen und Verhältnisse vom eigenen Fleisch und Blut wanken und stürzen, und auch hier steigen größere empor.

Wer bisher nicht gefühlt hat im Getriebe des Alltags, der fühlt es jetzt: Wir haben ein Vaterland! Wie nahe zurück liegen noch die Kämpfe um Kunst und Patriotismus, um Weltbürgertum und seine philosophische Begründung. Wie wesenlos geworden plötzlich, wie untergegangen in einem einzigen jähen Aufbrausen des kommenden Sturmes. Wir haben ein Vaterland — das wissen plötzlich auch die Ästheten unter uns.

Und wie eine reinigende, wildschöne Flamme schießt er auf, der erste prachtvolle, kerndeutsche Haß gegen den „Feind“. Wer kannte noch in unseren großstädtischen Zirkeln das Wort und den Begriff „Feind?“ Noch vor vier Monden hätte man gelächelt: welch engherzige Bezeichnung! Jetzt weiß auch dort manche, die schier über Nacht Soldatenmutter wurde, was es bedeutet „der Feind“. In einem linksliberalen Blatt spricht man von den Franzosen, die das Völkerrecht brachen, als von „Schandbuben“. Bravo! Jetzt brauchen wir keine Zimperlichkeit, sondern Kraft und dreimal Kraft.

Es geht ein Sturm der Begeisterung durch das Land. Die Soldatenmütter wissen es. Unsere Jungen sind nicht mehr zu halten. Und was das beste ist: schon bei Zwanzigjährigen ist es keine grüne Jungensbegeisterung mehr, es ist ein großer, erschütternder Ernst in den geliebten jungen Augen. Sie gehen nicht im Spiel und Trara fort. Sie wissen, was es gilt. Da ist es freilich dann der Mutter, wenn sie so ihren prachtvollen Jungen sieht, so herrlich, wie sie ihn nie zuvor gesehen hat, so ernst, so stark, so leuchtend froh, als sollte ihr die Brust zerspringen. Da halte sie nur ihr Herz fest, wie eine Soldatenmutter es festhalten mußte, als sie ihr Kind das alte Reiterlied singen hörte:

Die bange Nacht ist nun herum,
Wir reiten still, wir reiten stumm
Und reiten ins Verderben.
Wie weht so scharf der Morgenwind!
Frau Wirtin, noch ein Glas geschwind
Vorm Sterben, vorm Sterben.

Du junges Gras, was stehst du grün,
Mußt bald wie lauter Röslein blüh'n;
Mein Blut ja soll dich färben.
Den ersten Schluck, ans Schwert die Hand,
Den trink ich, für das Vaterland
Zu sterben, zu sterben.

Dem Liebchen — doch das Glas ist leer,
Die Kugel saust, es blitzt der Speer —
Bringt meinem Kind die Scherben.
Auf! in den Feind wie Wetterschlag!
O Reiterlust, am frühen Tag
Zu sterben, zu sterben!

Wir sehen dem ins Auge: es war vielleicht der letzte Abschied. An vage Hoffnungen wollen wir uns nicht klammern, es macht wirr und ängstlich. Wenn der verhängnisvolle Ruf ertönt: „Freiwillige vor!“, dann gehen unsere Jungen mit. Es ist so und es soll so sein. Laßt uns stolz darauf sein, daß wir unser Kind, unsere Söhne dem Vaterlande zu geben haben. Nicht wimmernd an seinem Halse hängen, daß er nicht diese Erinnerung mit fortnimmt in das, was kommt.

Aber auch nicht uns in grausigen Bildern ergehen, die nichts nützen, die uns unsere Nervenkraft lähmen, unsere Kraft überhaupt, die wir so nötig haben. „Mutter, sei nicht traurig“, hat mein Junge gesagt, „es ist ja so etwas Hohes, etwas, das über uns ist.“ Es war schlicht gesagt, wie ein junger Soldat spricht, aber es ist die Lösung von viel Angst und Not. „Etwas Hohes, das über uns ist —“

Wir wollen uns im Geist zusammenschließen, Soldatenmütter, die zurückbleiben, während unsere blühende Jugend ins Feld zieht. Vielleicht kommen sie gesund wieder, vielleicht gebrochen in ihrer jungen Kraft, vielleicht gar nicht. Wir können nicht helfen, wir können nichts als ihnen unsere stille, sich selbst vollständig vergessende Liebe mitgeben, die sie sich immer nahe fühlen sollen, die nicht jammernd weggekrümmt, die mutig bei ihnen bleibt, die selbst mit ihnen dem Schwersten, dem Tode, ins Gesicht sieht, wenn die jungen Männerstimmen singen:

O Reiterlust, am frühen Tag
Zu sterben, zu sterben.

Sprechsaal

(Vgl. auch Briefwechsel des Industrie- und Handelsteils.)

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum zu begeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt der Artikel identifiziert zu werden. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Samen aus Argentinien, Brasilien und überhaupt ganz Südamerika. Für Samen und Zwiebeln oder Knollen, in Tausch für Samen anderer Weltgegenden, werde ich sehr verbunden sein.

Syzygium Jambolanum. Es scheint, daß man meine Notiz im „Echo“ nicht gelesen hat, denn immer frägt man bei mir noch an, ob die pulverisierten Samen gegen Zuckerkrankheit noch zu haben sind. Dieselben sind noch zu haben, und zwar zu den alten Bedingungen.

M. Buysman, Lawang (Ost-Java).

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Karten zum Weltkriege. Farbendruck.

Die Nordsee und ihre Küsten. 2. Aufl. 1. Übersichtskarte. 1 : 3 000 000. 56×64 cm. 2. a) Die deutsche Nordseeküste. 1 : 1 000 000. 28,5×33 cm. b) Die Straße von Calais und ihre Umgebung. 1 : 1 000 000. 28,5×30,5 cm. (2 Kartentafeln.) 0,80 M.

Der Orient. 1. Karte der östlichen Balkanhalbinsel. 1 : 2 000 000. 2. Karte v. Konstantinopel und dem Bosporus. 1 : 200 000. 3. Karte v. Südrußland. 1 : 400 000. 4. Karte von Kleinasien, Syrien, Unterägypten, Mesopotamien, Westpersien und Kaukasien. 1 : 5 000 000. 50×84,5 cm. 0,80 M.

Deutschlands Sendung. Ein neuer mitteleuropäischer Völkerbund. Von Hans Mühlestein. 55 S. 8⁰. 1,— M.

Welt-Atlas. Von G. Freytag. 58 Haupt- und 25 Nebenkarten 19×17 cm. Farbendruck nebst einem alphabetischen Verzeichnis von mehr als 17 000 geographischen Namen. 5., revidierte Auflage. 93 S. Text. 17,5×10 cm. Geb. in Leinewand 3,80 M.

Geographisch-statistischer Universal-Taschen-Atlas. Von Prof. A. L. Hickmann. Ausgabe 1915. 66 farb. Blätter mit 64 S. Text. 17,5×10 cm. Geb. in Leinw. 3,80 M.

Der große Krieg. Ein Anekdotenbuch. Von Erwin Rosen. 1. Teil. 1.—3. Aufl. Je 296 S. 2,— M., geb. in Leinw. 3,— M.

Die Balkanpolitik Österreich-Ungarns seit 1866. Von Theodor v. Sosnosky, 2. Band. X, 405 S. m. 1 Karte. Lex.-8⁰. 7,50 M.; geb. 9,— M.

Warum kämpfen sie? Von F. v. Wrangel. Eine völkerpsychologische Studie. 60 S. 8⁰. 0,60 M.

Gesang zum Krieg 1914. Von Freiherr Alexander v. Bernus. 26 S. 8⁰. Brosch. 0,75 M.

1914 in Briefen und Feldpostbriefen. Von Horst Schöttler. (162 S.) kl. 8⁰. 2 M., in Pappbd. 3 M.

Unsere Flieger über Feindesland. Von Dr. Kurt Mühsam. Dokumente aus dem Weltkrieg 1914. 1.—20. Taus. (205 S.) 8⁰. 2 M., geb. 2,60 M.

Der Tag des Deutschen. Von Rud. Presber. Kriegsgedichte. 2. Aufl. (120 S.) kl. 8⁰. In Pappbd. 2 M.

Kriegsdokumente. Von Eberh. Buchner. Der Weltkrieg 1914 in der Darstellung der zeitgenössischen Presse. 1. Bd. Die Vorgeschichte. Der Krieg bis zur Vogesenschlacht. (Titel, Umschlag und Einband von F. H. Ehmcke.) (VIII, 362 S.) gr. 8⁰. 3 M., geb. 4 M.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Von Jul. v. Pflugk-Harttung. Ereignisse und Stimmungsbilder 1914. Der westliche Kriegsschauplatz. (VIII, 200 S.) gr. 8⁰. In Pappbd. 3 M.

Kriegsberichte von Karlchen (Karl Ettlinger). Von Grandebouche und Lausikoff. (Umschlagzeichnung von Emil Preetorius.) 8⁰. 2 M., geb. 3 M.

Schwert und Myrte. Kriegsroman von Alfr. Funke. (262 S.) 8⁰. 3 M., geb. 4 M.

Gespräche (Lunyü). Von Kungfutse. Aus dem Chinesischen verdeutscht und erläutert von Richard Wilhelm. Mit Titelzeichnung von F. H. Ernst Schneider. 2. Aufl. 3. u. 4. Taus. XXXII, 256 S. mit Bildnis. 5 M., geb. 6 M.

Der Herr im Hause. Von Hanns v. Zobeltitz. 1.—4. Aufl. 4 M., geb. in Leinw. 5 M.

Napoleons Untergang. Von F. M. Kircheisen. In 4 Bänden. Ausgewählte Memoirenstücke. 4. Bd. 1815. 393 Seiten mit 3 Karten. Geb. in Leinw. 7 M., in Halbfrz. 8,50 M.

Goethes äußere Erscheinung. Literarische und künstlerische Dokumente seiner Zeitgenossen. Von Emil Schaeffer. 86 S. und 80 S. Bildnisse. gr. 8⁰. Geb. in Halbleinw. 3 M., in Leder 8 M.

Universal-Bibliothek. Nr. 5681—5683. Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegm. Günther. 23. Bd. Prof. Dr. Ernst Th. v. Brücke: Der Säugetierorganismus und seine Leistungen. 2 Teile. Mit 3 Tafeln u. 28 Zeichnungen im Text. 173 S. Mit dem 1. Teil zusammen geb. 1,75 M., in Leder oder Perg. 2,50 M. — Nr. 5684. Fed. Sommer: Ein wunderliches Eiland. Novelle. 79 S. — Nr. 5685. John Brinckman: Höger up. Erzählung. Herausgegeben von Heinr. Bandlow. 99 S. — Nr. 5686. Richard Wagner: Bayreuth. Gesammelte Aufsätze. Herausgegeben und eingeleitet von Geo. Rich. Kruse. 88 S. mit 2 Abbildungen auf einer Tafel und 2 Plänen. Geb. in Leinw. 0,60 M. — Nr. 5687

Humoristisches

Vorsicht beim deutschen Scheidegruß! Die „Jugend“ erzählt folgendes Geschichtchen: Am Stammtisch wird im Zusammenhang mit dem Kriege auch vom „Grüßen“ gesprochen. Man hegt allseitig Genugtuung, daß das französische „Adieu“ ganz energisch ausgemerzt wird und dafür als Scheidegruß die deutschen Worte: „Auf Wiedersehn“ und „Leben Sie wohl“ zur Anwendung kommen. „So einfach ist das aber nicht,“ erzählt Herr Krause. „Das „Adieu“ habe ich mir ja glücklich abgewöhnt, aber mit den deutschen Grüßen komme ich immer noch nicht recht zu Fache. Man hat eben zu lange völlig gedankenlos dieses „Adieu“ gebraucht. Neulich sage ich zu einem Fechter „Auf Wiedersehn!“ Am anderen Tage war richtig der Kerl auch schon wieder da. Ich gab ihm zwei Pfennige und entließ ihn mit dem Gruße: „Leben Sie wohl!“ Da betrachtet der unverschämte Mensch das Geldstück auf seiner flachen Hand und fragt: „Von die zwee Fenge?“

Zeitgemäße Frage. Warum sollen wir unseren Soldaten Wollsachen schicken? — Weil man sich solche Helden warm halten muß!

Es wird alles versucht. Die Engländer bemühen sich jetzt, mit den Marsbewohnern eine Verständigung zu erzielen; sie wollen selbige mit 16 Schilling Tageslohn für ihre Kontinenttruppen anwerben. („Dorfbarbier“.)

Druckfehler. Die Engländer **b**ritisieren gern, was nicht englisch ist. („Meggendorfer Blätter“.)

Großer Andrang. „Stundenlang blieb ich im Hintertreffen. Endlich stürmte ich vor, durchbrach die feindlichen Reihen und hatte Erfolg.“ — „Was, — du warst mit in einer Schlacht?“ — „Unsinn! Ich erzähl' dir nur, wie ich gestern auf der Post meine Pakete los wurde.“ („Lustige Blätter“.)

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dem „Echo“ eingesandte Bilder aus dem Vereinsleben gehen mit Abdruck in unser Verlagsrecht über. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftbarkeit. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Fallnichts Industriewerke
Hamburg, Eidelstedt **Gesellschaft m. b. H.** **Wien,** Jnzerdorf
liefert seit 30 Jahren für Klein- und Großbetrieb **Komplette Einrichtungen,** Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohmaterialien, Emballagen in Blech und Karton, Drucksachen (eigene Druckerei mit 6 Maschinen) zur **Fabrikation chem.-techn. Präparate** aller Art, insbes. **Seifen, Seifenpulver, Sauerstoffwaschmittel,** Leder- und Metall-Putzmittel, Kosmetische Artikel, Neue lederartige **Dachpappe, Hartpetroleum-** und **Hartspiritus-**Präparate), **Wasserfarben** für Innen- und Außen-Anstrich (Ersatz für Oelfarben), stets Neuheiten. Zu unsern selbstkonstruierten Maschinen liefern wir unsere eigenen **Fabrikations-Rezepte** gratis. Wir vergeben auch den **Allein-Vertrieb** unserer Fabrikate speziell Hartpetroleum, Farben usw. Tausende Anerkennungen. Verlangen Sie sofort **gratis** und **franko** Zusendung unseres **Kataloges** mit **Präsent** (ein Erzeugnis von uns).
Fallnichts Industriewerke Ges. m. b. H.
Hamburg-Eidelstedt 3.

Weihnachts Büchertisch

Kriegsliteratur.

Der große Krieg. Ein Anekdotenbuch von Erwin Rosen. I. Teil. Ein starker Band. Geh. 2 M., geb. 3 M. Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Krieg und Friede. Lose Blätter für Heimat und Feld von Heinrich Mohr. Weihnachten. Preis 30 Pf., 50 Stück 12,50 M. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung.

Tod und Sieg. Von Ernst Horneffer. Zweite vaterländische Rede. Preis 50 Pf. Verlag von Ernst Reinhardt in München.

Deutschland und der Weltkrieg. Die Entstehung und die wichtigsten völkerrechtlichen Ereignisse des Krieges, unter Abdruck aller wichtigen Dokumente dargestellt von deutschen Völkerechtslehrern. Preis 4 M. J. U. Kerns Verlag (Max Müller), Breslau II.

Die Armeen der Balkan-Staaten. Lieferung I. enthält Serbien und Montenegro. Lieferung II. Türkei und Griechenland. à 1,50 M. Ferner erschien: **Die Armeen unserer Feinde.** Wie sehen sie aus und was muß man von ihnen wissen. Mit 30 Abbildungen in lithogr. Farbendruck. Preis brosch. 1 M., geb. 1,50 M. Verlag von Moritz Ruhl in Leipzig.

Deutsche Vorträge Hamburgischer Professoren. 1. Prof. Dr. Karl Rathgen, Deutschland, die Weltmächte und der Krieg. 2. Prof. Dr. Wilhelm Dibelius, England und Wir. 3. Prof. Dr. Otto Franke, Deutschland und England in Ostasien. 4. Prof. Dr. Conrad Borchling, Das belgische Problem. 5. Prof. Dr. Friedrich Keutgen, Britische Reichsprobleme und der Krieg. 6. Prof. Dr. Karl Florenz, Deutschland und Japan. 7. Prof. Dr. Rudolf Tschudi, Der Islam und der Krieg. 8. Prof. Dr. Sten Konow, Die indische Frage. 9. Prof. D. Carl Meinhof, Deutsche Erziehung. Preis jedes Vortrages 50 Pf. Einbanddecke 1,20 M. Die ganze Reihe zusammen in Leinen gebunden 6 M. Der Reinertrag ist für die Hamburgische Kriegshilfe bestimmt. Verlag von L. Friederichsen & Co, Hamburg.

Die belgischen Greueltaten gegen die Deutschen, der Franktireurkrieg und die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen im Kriege 1914. Pr. 60 Pf. Verlag von Otto Gustav Zehrfeld in Leipzig-R.

Die Frucht des Weltkrieges. Von Dr. Adolf Saager. Preis 80 Pf. Verlag Robert Lutz, Stuttgart.

Das Schlachtfeld von Sedan. Erinnerungen aus dem Kriegsjahr von Dr. theol. G. Stöckhardt. Preis 40 Pf. Verlag Johannes Herrmann, Zwickau.

Vater, ich rufe dich! Lieder und Gebete für Feldschlacht und Beiwacht. Preis 15 Pf., 100 Stück 14 M., 500 Stück 60 M. Reingewinn zugunsten des Roten Kreuzes. Verlag von Friedrich Brandstetter, Leipzig.

Krieg und Sieg 1914. Einzelbilder in Berichten der Zeitgenossen. „Lüttich.“ Jeder Band 20 Pf. Verlag Hermann Hillger, Berlin W 9.

Wohlauf Kameraden. Soldatenlieder zum „Heiligen Krieg“. Preis 25 Pf. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena. Im gleichen Verlage erschien: **Deutsches Herz, verzage nicht!** Vaterlandslieder aus großer Zeit. Preis 25 Pf.

Der Krieg eine Notwendigkeit für Deutschlands Weltstellung. Von Prof. Dr. Backhaus. Preis 60 Pf. Verlag Karl Curtius, Berlin W 35.

Gegen Lug und Trug. Deutschlands und Österreich-Ungarns Schicksalsstunde in Wort und Bild ihrer Feinde. Mit 18 Abbildungen. 60 Pf. (80 H.) Verlag von H. A. Ludwig Degener, Leipzig.

Eine Karte **England und die Nordsee** ist soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen. Die Karte ist in mehreren Farben ausgeführt; sie kostet nur 50 Pf., hat den großen Maßstab von 1 : 2 500 000 und umfaßt auch Paris, Dänemark, einschließlich Kopenhagen, und die angrenzenden Teile von Norwegen und Schweden; Nebenkarten: London, die Themsemündung und die Straße von Dover, Portsmouth, Southampton, sowie Pläne von Dover, Calais und Plymouth.

Kregsjahrbuch 1915, herausgegeben vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkortstr. 3. Preis 1 M. Es ist ein geschichtliches Dokument, dessen Wert im Laufe der Zeit noch wachsen wird.

Taschenbuch der Luftflotten. Unter besonderer Berücksichtigung der Kriegs-Luftflotten. Mit teilweiser Benutzung amtl. Quellen. Herausgeg. von F. Rasch, Generalsekr. des Deutsch. Luftfahrerverb., u. W. Hormel, Kapit.-Lt. a. D. 2. Jahrgang 1915, Kriegsausgabe. Etwa 500 Bilder, Skizzen, Schattenrisse und 2 farbige Tafeln. Handlich geb. 4 M. J. F. Lehmann's Verlag in München.

Kriegs-Almanach für das Jahr 1915. Erschienen im Insel-Verlag zu Leipzig.

Romane und Erzählungen.

Von der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. S. Schottlaender, A.-G., Breslau, liegen eine Reihe Neuerscheinungen vor, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen. Von dem Werke: **Der Mensch und seine Entwickelung,** archäologische Romane und Novellen von W. G. Neander, sind zwei weitere Bände erschienen. Band II. Die Pfahlbauzeit (broschiert 3 M., gebunden 3,75 M.), Band III. Mu-Atlantis und Mât Sumerim (brosch. 2,50 M., geb. 3,30 M.). Ferner erschienen: Otto Helmut Hopfens Roman **Verdorben zu Berlin,** brosch 4 M., geb. 5 M. — **Sieger.** Roman von E. Höffer, brosch. 3 M., geb. 4 M. — Dramatische Skizzen unter dem Titel **Carneval,** brosch. 3 M., geb. 4 M.

Aus dem Tagebuche eines Sachsengängers aus der Heide. Nach Aufzeichnungen eines früheren Sachsengängers von Johannes Mühlradt. Nebst einem Nachtrag betr. Ostpreußens Not und interessante Kriegsbriefe vom östlichen Kriegsschauplatz. Preis geb. 2 M. Kommissionsverlag Friedrich Schneider, Leipzig.

Sport und Jagd.

Weidmannsfreud und Weidmannsleid. Von Fritz von Pfannenberg. Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Mein Wanderbuch. Anleitung zum Naturgenuß auf Wanderschaft von Dr. Alexander Sokolowsky, Direktorial-Assistent am Zoologischen Garten in Hamburg. Verlag von Fr. W. Thaden.

Länder- und Völkerkunde.

China, die Republik der Mitte. Ihre Probleme und Aussichten von Dr. B. L. Freiherr v. Mackay. Mit 19 Nachbildungen chinesischer Originale. Verlag J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin.

Das heutige Rußland. Eine Einführung in das heutige Rußland an der Hand von Tolstois Leben und Werken von Karl Nötzel. Erster Teil. Verlag Georg Müller, München.

Lyrische, epische und dramatische Dichtungen.

Unserer Kaiserin. Festspiel für vaterländische Frauen- und Jungfrauenvereine von Konsistorialrat Robert Falke in Wernigerode. Preis brosch. 30 Pf. Die Chöre sind in Musik gesetzt von Musikdirektor Lenz, Wernigerode, und können von ihm direkt bezogen werden. (Partitur 2 M., Chorstimme für 2 Soprane à 30 Pf., für Alt à 20 Pf.) Verlag von Friedrich Emil Perthes, Gotha.

Lieder aus Holland. Von Else Berner. Verlag P. N. van Kampen & Zoon, Amsterdam.

Wie's wispert und wuspert im grünen Wald. Von Paul und Anna Blau. Verlag: Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg.

Naturwissenschaft und Technik.

Prof. Dr. Bastian Schmids Naturwissenschaftliche Schülerbibliothek 7: **Geologisches Wanderbuch.** Von Karl G. Volk, Direktor der Großherzoglichen Realschule Überlingen am Bodensee. Ein Weggenosse für fahrende Schüler und junge Naturfreunde. Zweiter Teil. Mit 269 Abbildungen im Text, einer Orientierungstafel und einem Titelbild. (VI u. 290 S.) 8. Geb. 4,40 M. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1914.

Kirche und Schule.

Neue Christoterpe. Ein Jahrbuch, begründet von Rudolf Kögel, Emil Frommel und Wilhelm Baur. Herausgegeben von Professor Adolf Bartels und Professor D. Julius Kögel. 36. Jahrgang. 1915. Mit 12 Abbildungen. Preis elegant gebunden 4 M. Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse), Halle (Saale).

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk.

Ab Bremen:
Vegetabilisches Ei.
Vorzüglicher Eier-Ersatz von hohem Nährwert u. feinster Gelbfärbg. Rezepte gratis. **100 Packete M. 8.**
Karl Fr. Töllner, Bremen E.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schlimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Achsenregler
B. Stein Berlin-Friedenau.

Altäre, Kanzeln, Kreuzwege, Statuen, Christusse aus weich. u. Eichenholz, Lusterfiguren, kunstgew. Skulpt. Größte künstlerische Leistungsfähigkeit. Terracottastatuen. J. Adlhart G. m. b. H., Hallein Austria, Engl., französ. und ital. Corr.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Flüssiges
Aluminium Frico silberglänzende, kaltverstreichbare Metallkomposition, gluthitzefest, für Heizkörper-, Ofenrohr-, Dampfleitungs- u. Zier-Anstriche. **Frischauer & Comp., Asperg, Württ.**

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5.—.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt
Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Neu-Anfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung in allen Lichtdruckausführungen einfarbig, bunt u. Autochrom. Muster gratis und franco.
Schaar & Dathe, Komm. G. a. Akt., **Trier 21.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandonion- und Konzertinafabrik
Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.
Garantie, leichte Tonansprache.

Bandagen Genz & Hoffmann, Berlin 188, Neue Friedrich-Str. 4. Bruchbänder, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Material zur Bandagenfabrikation.

Bidets auch mit **Irrigator** d. Gesundheit dienend. Preisl. bereitw.
Gustav Brose, Halle a. S., Postf. 231

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Hambser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

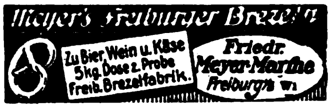
Bilder
in Öldruck Aquarell, Gravüre etc. als Wandschmuck z. Einrahmen sow. a. Malvorlagen u. Scheibenbilder. Billige Massenartikel. Marken M & L, AM, M.

Catal. u. Preise nur an Wiederverkäuf. grat.
Kunstanstalten A.-G. Dresden A. 21.

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Brauerei- Sudwerke u. Geräte für alle Brauverfahren. Maischebottiche, Läuterbottiche, Pfannen. Feinste Referenzen in Europa u. Uebersee. Maschinenf. F. Weigel Nachf. Akt.-Ges., Neiße-Neuland.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**



Meyer's Freiburger Brezeln
Zu Bier, Wein u. Käse
5 kg. Dose z. Probe
Freib. Brezelfabrik.
Friedr. Meyer-Marthe
Freiburg i/B W1

BRIEFMARKEN
Deutsch-Belgien
3, 5, 10, 25 Centimes nur 40 Pfg.
Kriegswohltätigkeits-Marken etc.
ZEITUNG u. KATALOG GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co
BERLIN C. Burgstr. 13

Briefumschläge aller Art,
Briefpapier-Kassetten und Mappen
Trauerbriefpapiere — Fensterkuverts.
Neu! Fensterbriefe gesetzl. gesch. Neu!
F. H. Schmidt, Torgau.
Briefhüllen- und Papierausstattungsfabrik.

Brillen, Ferngläser
sowie alle opt. Artik.
in prima Ware.
Jllustr. Kat. franco.
Optische Anstalt
Adolf Schulz, Rathenow.
Firmagründ. 1871.

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter, Lehrmittel
liefert
prompt und sachgemäß
zu Originalpreisen
OTTO ZEHRFELD
Buchhandlung für Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R. 37
KATALOGE gratis und franko.

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. Bilder jeder Art
liefert zu Originalpreisen
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

Carbolineum
mit hohem Chlorzinkgehalt
für Imprägnierungszwecke
sowie
Obstbaum-Carbolineum
liefert günstig
A. Gähringer,
Duisburg-Hochfeld.
Fabrik techn. Oele und Fette.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Chirurgie-Glasinstrumente
Geräte u. Apparate zur Krankenpflege, aus Glas, Porzellan etc. Medizin und Bakteriologie.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln. Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle" Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Destillier-Apparate in allen Größen, Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Diamanten roh, durchbohrt, geschliffen od. gefaßt f. alle Zwecke.
R. Krause & Co., Berlin SW 11.

Leopold Stecher
Einlegesohlenfabrik Kirchheim-Teck (Württ.)
Aufnäh- und Einlegesohlen.
Plattfuß-Einlagen.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinische dicke, flüssige und trockene sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Dantze & Loersch, Köln a. Rhein.

FAHNEN für Vereine, Kirchen und Dekorationen. Vereinsabzeichen. Jllustr. Katalog und Offerten franco.
Thüringer Fahnen-Fabrik, Coburg 38.

Arminius
Farbbänder und Kohlepapiere
zeichn. sich d. saub. Schrift u. Ergiebig. bes. aus.
Schömann & Co.,
Fabr. f. Farbbänder u. Kohlepapiere, G. m. b. H. Berlin N. 24.
Oranienburgerstr. 36. Geg. 1907
SCHUTZMARKE ARMINIUS

Farben, wetterfeste, s. 20 J. renom. als „Herkulesfarbe". Stets streichfertig, wisch- und waschecht, dauerh. f. innen u. außen. Billig ca. 6-7 Pfg. Für Export extra billige Off. Wiederverk. u. Agenten ges.
Farbenfabrik J. C. Kochen, Crefeld a. Rh.

Farben für Cement, Handel und Industrie,
Holzbeizen.
Leipziger Farben-Fabrik A. Wohlfarth, Leipzig.

Fenster, schmiedeeis., für Fabriken, Säle, Wirtschaftsgeb., Kasernen, Eisenbahn-Neub. usw. Eigen. Profile. Solid. Ausführung. **R. Zimmermann, Fensterwerk,** Bautzen i. Sa. Aelteste Fabrik schmiedeeis. Fenster.

Verlangen Sie den neuesten
Ferngläser-Katalog
vom K. B. Hoflieferant
Jul. Heuberger, Bayreuth.

Fliegenfänger „Sumurum"
m. Aufhängestift. Die bevorzugt. Marke d. Gegenw. Für d. Exp. n. all. Länd. geeig. Aufm. i. jed. Sprache. Chem. Fabr. E. Reutter, Westheim b. Schw. Hall.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina" Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kilowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co, Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gebläse ganz aus Eisen ohne Dichtungsmasse für Pressungen bis 3 m Wassersäule. Zeugn. über 24 jähr. Betriebsdauer.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.

Glas von 0,10 mm Stärke aufwärts, flach, gebogen, gewölbt, roh u. geschliffen, für Optik, Photographie, Technik.
J. A. Bingold, Ilmenau i. Thür.

Gläser rund, eckig, oval, f. Mont., für Manometer, Uhren, Apparate, Photo-Rahmen, Massenlieferungen billigst, prompt.
Georg Benzon, Altona 3 a. Elbe.

Heidelbeer-Punsch-Extrakt,
das großartigste Heil- u. Hausmittel in jeder Zone u. jeder Jahreszeit nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel.** Regenstauf.

SIEBELS
Holzhaus- und **Barackenbau**
Düsseldorf-Rath.

Jagdbirschstiefel m. Gummi u. Lederboden, Handarbeit.
Friedrich Kappel, Fabrikant, **Gelnhausen B.**

Jagdgewehre aller Art

speziell
Tropengewehre.
EXPORT.

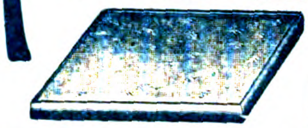
Vorzügl. in Ausführung u. Schuß.

Kataloge gratis und franko.

Greifelt & Co., Gewehrfabrik, **Suhl i. Thür.**

Konservenfabrik
E. G. m. b. H. **Königslutter**
(Braunschweig).
Spezialität:
Spargel Erbsen Bohnen
sowie alle anderen Gemüse- und Früchtekonserven anerkannt erstklassige Fabrikate.

Korkmatte Blanda



Beliebte Badevorlage aus Preßkork. Sehr fußwarm. Elegantes Aussehen. Verlangen Sie Liste H. über Exportartikel.
J. Sanner, Metzingen-B. (Württ.)

Kreissäge-, Schleif- und Bohr-Wellen,
mit Ringschmier- und Kugellagern.
W. Sexauer, Hersfeld.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschetten
für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Lichtpauspapier ::
Richard Schwickert G. m. b. H.
Freiburg im Breisgau.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Liköre: Echte Union-Liköre, hervorragende deutsche Fabrikate der
Union Act.-Ges., Leipzig-Mockau.

Magnet-Diamant-Stähle,
Messer, Beile, Spalter, Sägen, Geräte u. Maschinen für Fleischer, Köche und Hausgebrauch.
Friedr. Dick, Eßlingen a. N., Württemberg.
Gegr. 1778. Ueb. 700 Arb. 85 Medaillen u. Dipl.

Malerbedarfsartikel sämtliche Pinsel, Lacke, Farben, Werkzeuge, Schablonen, präm.: Silb. Med. J. B. A. Leipzig.
K. Wörner, Leipzig, Otto Schillstraße 9.

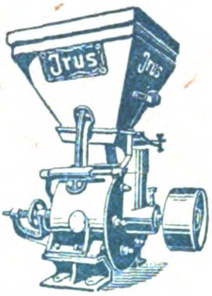
MALZ **Rudolf Briess,**
Exportmalzfabriken,
Olmütz, Austria.
Trademark „Austriamalz"
Code A. B. C. 5th Edition.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größ. Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Motorboote
in jeder Ausführung liefern
Bieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Mineralwasserapparate für Hand- u. Kraftbetrieb in neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leistung. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S

Mühle
„JRUS"

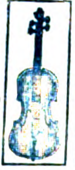


Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Musikinstrumente
Als Spezialität liefern alle Blas- u. Schlag-Instrumente am vorteilhaftesten
Oscar Adler & Co.,
Markneukirchen 537/538.
Preislisten mit höchsten Rabattsätzen gratis.

Musikinstrumente
Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,
Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.



Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.

Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel
(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik. Seiden
Zwirnerei u. Färberei
Kupfer. Hesslein & Co
Bamberg (Bayern).

Neuheiten aller Art in praktischen Gebrauchsgegenständen, Werkzeugen u. Maschinen.
Internationales Verkaufsbüro, Mannheim U5
Import u. Export v. Waren jed. Gattung.
Vertreter gesucht. — Prospekt gratis

Papiergroßhandlung Moritz Enax,
Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher,** G. m. b. H.,
Lengerich in Westfalen.

Papp-rohre

Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

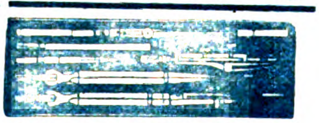
Patent-Anwalt
Nahler: BERLIN SW 11
Königgrätzerstr. 78

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Photographische Papiere
Chlorsilber Gelatine,
Brom- und Gaslicht-Papiere,
direkt kopierendes Kohlenpapier, Barytpapiere in jeder Art.
Emil Bühler, Schriesheim,
Heidelberg.

Präzisions-Feilen, große Feilen u. Raspeln all. Art aus feinst. Qualitäts-Stahl. **Werkzeuge** f. Metall- und Holzbearbeitung f. die elektrische u. Automobil-Industrie. Sägen für jeden Zweck. **Friedr. Dick,** Eßlingen a. N., Wttbg. Ueb. 700 Arb. 85 Med. u. Dipl.

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel, Turin. Illustrierte Preisliste gratis.
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Pumpen neuester Bauart in vorzügl. Ausführung. **Gebr. Ritz & Schweizer,** Pumpenfabrik, Schwäb. Gmünd.

Tief-Pumpen für **Bohrlöcher** für jeden Antrieb, jede Leistung und Förderhöhe fertigt als Specialität
E. Bieske, Königsberg i. Pr., Pumpenfabrik.
Wasserenteisenung. Pumpen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.

Diaphragma-Pumpen

für Hand-, Kraft- und Göpelbetrieb
circa **25 000 Stück** geliefert.
Hammelrath & Schwenzer,
Pumpenfabrik, **Düsseldorf O.**

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder
gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, Barmen-R. 3.

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel, Halle (Saale) 5.**

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg“.

Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Samen
L. C. Kahl
Samenhaus
Frankfurt-Main

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

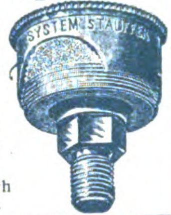
Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schlösser Türdrücker
Tür- u. Fenster-Verschlüsse
– sämtliche Beschläge –
Zeeckel & Achenbach Lübeck

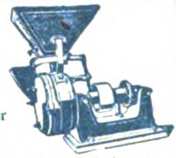
Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst **C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke** b. Solingen

---

Schmier-Apparate
aller Art
Staufferbüchsen, Selbstöler, Tropföler, Schmierpumpen, Schmierpressen, Oelreiniger etc.
Paul Klinger,
Berlin O. 27.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.



Schrotmühle „Alpine“
zum Vermahlen und Schroten aller Getreidearten bei größter Leistung.
Neueste erprobte Konstruktionen.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag.



Schuhspanner

Küko
verstellbar, konkurrenzlos.
R. Kühlewein & Co., Erfurt.

Schuhwaren für die Tropen
Schnürstiefel m. Sandlasche, Reitstief., Gamaschen etc., all. 1. Qual. Man verlange Preisliste. **W. Kloster,** Schuhfabrik, **Vohwinkel No. 3, Deutschland.**

Schürzen :: ::
für Damen und Kinder.
Richard Kaehl, Goldberg, Schles.

Spedition u. Commission
nach allen Erdteilen
Röhlig & Co., Bremen, Hamburg.

Spiralbohrer
Chr. Gaier, Spiralbohrerfabrik
Kirchheim-Teck. 4 (Württ.), gegr. 1887.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnittstahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Standuhren
von M. 80.— an.
Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.— an.
Eisschränke von Mark 27.— an.
Rohrmöbel, Rollschreibtische, Leder-Klubsessel Küchenmöbel, Kinderwagen etc.
600 qm Musterräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.

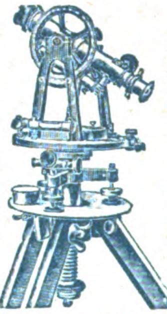
Stärke-, Glucose- u. Dextrin-Fabriken etc.
für jedes Rohmaterial, neuestes bestes System, bei mehr als 300 Anlagen in allen Ländern bewährt, richtet ein und liefert auch einzelne Maschinen eigener Konstruktion
Spezial-Unternehmung
W. H. Uhland, G. m. b. H.
Leipzig-G.
☛ Man verlange Prospekte! ☚

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes französ. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik **Gebr. Strobel & Co., Detmold,** enorm. Modellschatz, kompl. stilger Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

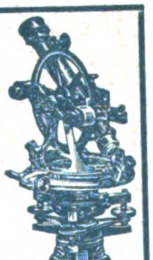
Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

THEODOLITE
Nivellierinstrumente.
Deutsches oder amerikanisches System
Bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder und Reisszeuge.
Großes Lager in sonstigen techn. Bureauartikeln und Zeichenmaterialien.
Georg Butenschön, Bahrenfeld b. Hamburg



Illustrierte Preisliste gratis.

Theodolithe
Boussolen
Nivellierinstrumente
Nivellierlatten
Planimeter
Pantographen
Messgeräte
Reisszeuge
Masstäbe etc. etc.
empfehlen
Dennert & Pape,
Altona 10, b. Hamburg
Fabrik geodätischer Instrumente.
Illustrierte Kataloge kostenfrei!



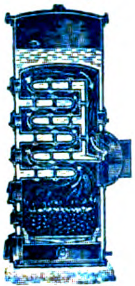
Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei **Dr. Adolf Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Otto Weber's
Trauermagazin
Berlin W.,
Mohrenstraße 45.
Kostüme, Mantel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtl. Artikel für Beerdigungszwecke.

Uhren aller Art von einer Mark an.
J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik u. Versandhaus,
Schwenningen a. N. 5, Württemberg
Schwarzw. Katalog gratis u. franko.

Uhren Turmuhren, f. Kirchen, Schulen etc. Controll- u. elektr. Uhren.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
● F. ●
E. ● U.
Schutzmarke

„Tubalia“
(gesetzlich geschützt).
Der Meister aller Heizkessel für Warmwasser- und Dampferzeugung aus Schmiedeeisen.
Metallwerke
B. Rudolph & Co., G. m. b. H.,
Allstedt 7
(S.-W.).



Innenansicht des „Tubalia“ für Dampferzeugung.

Uhrenfabrik Josef Schmidt, Villingen i. Baden.
Wand- u. Weckeruhren all. Art. Spez. Kuckuck- u. Kuckuck-Wachteluhren, Neuheiten; Uhren mit ³/₄ Schlag m. 5 Hämmer, Kuckuckuhr m. beweg. Fig.

Ventilatoren. Enke's patentiertes Verbund-System.
Ger. Tourenzahlen. Ruhig. Gang. Höchst. Nutzeffekt
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Versilberungs- etc. **Einrichtungen** liefern in jeder Größe und Ausführung **P. JENISCH & BOEHMER,** Berlin O. 27. Preislisten gratis. Feinste Referenzen

---

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg 1.

Walzendruck-Maschinen mit elast. Gummi-Dessin-Walzen, sowie Gummi-Walzen aller Art liefern:
Sperling & Co. G. m. b. H., Berlin N. 39.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Wäscherei-Maschinen
fabrizieren u. liefern als Specialität auf Grund langjähriger Erfahrungen für Krankenhäuser, Hotels, Sanatorien, Güter und gewerbl. Anlagen.
Maschinenfabrik Heinrich Timm G. m. b. H.
Berlin-Reinickendorf (Ost). Katalog A.

Wein und Sekt
Fr. Kroté, Coblenz. Weinhandlung Sektkellerei.

Weine u. Schaumweine
J. Jung Söhne,
Aßmannshausen a. Rhein.
Billigste Bezugsquelle von
Rhein- und Moselweinen.
Export nach allen Ländern.
Export-Vertreter:
Bernh. H. Boltz, Hamburg,
Rödingsmarkt 33.

Wellpappe- Rollen, Bogen, Schachteln etc. Vorteilh. u. reinl. Packmaterial; Isoliermittel. **Carl Lampmann Söhne** (gegr. 1830). **Köln-Ehrenfeld.**

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz. Oberkochen (Württbg.).

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden

Zinn- u. Bleifolien u. mit Blei vermischte Zinnfolien, endlos und in Formaten sowie auch Aluminiumfolien fabriziert **Staniolfabrik Eppstein i. Taunus.**

DEUTSCHE RUNDSCHAU.

Herausgegeben von **Bruno Hake.**

Inhalt des Januarheftes 1915: * Preis des Heftes M. 2,50

Alfons Paquet. Die Templer.
Gustav Ernest. Beethoven und seine Ankläger.
Wilhelm Schäfer. Lebenstag eines Menschenfreundes. Roman.
Friedrich Lenz. Die politischen Voraussetzungen des modernen Krieges.
Albert Leitzmann. Eine Jugendfreundschaft Alexander von Humboldts.
Franz Fromme. Der Nationalitätenkampf in und um Belgien.
Albert Thumb. Die Greuel der beiden Balkankriege.
Kurt Kersten. Ein empfindsamer Reisender.
Literarische Notizen und Neuigkeiten.

Abonnementspreis: Vierteljährlich M. 7,50. Vom Verlage direkt unter Kreuzband bezogen: vierteljährlich in Deutschland und Österreich-Ungarn M. 8,10, im Weltpostverein M. 8,70.

Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel) Berlin W. 35, Lützowstr. 7.

Vor fünfzig Jahren

im Jahre 1864 erschien die erste Auflage von Georg Büchmanns Geflügelten Worten. Seitdem sind in ununterbrochener Reihenfolge 25 Auflagen des Buches zur Ausgabe gelangt, von denen jede einzelne eine Neubearbeitung von Grund aus erfuhr. Diese ständige Erneuerung unter Benutzung aller Ergebnisse der literarischen und historischen Forschung, ergänzt durch die freiwilligen Beiträge von Mitarbeitern, deren Zahl bereits 1000 überschritten hat, erklärt das Geheimnis dieses seltenen, dauernden Erfolges. Das fünfzigjährige Bestehen des Werkes gibt dem Verlage Veranlassung zur Herausgabe einer volkstümlichen Bearbeitung zu wohlfeilem Preise

Soeben erschien:

GEFLÜGELTE WORTE
Der Zitatenschatz des deutschen Volkes
gesammelt und erläutert von
Georg Büchmann
Fortgesetzt von Walter Robert-tornow, Konr. Weidling, Ed. Ippel

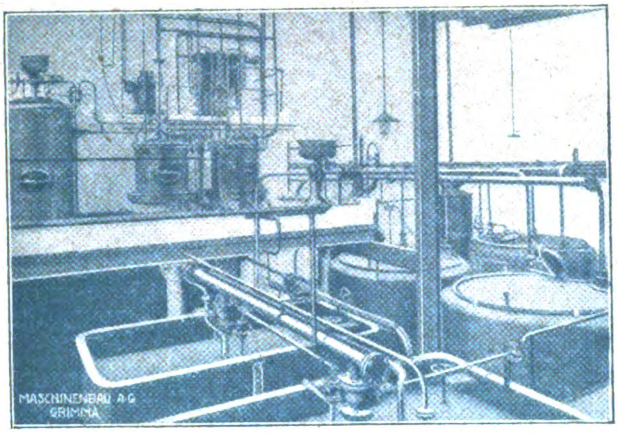
Volks-Ausgabe
bearbeitet von Dr. Bogdan Krieger

Preis in Leinenband 3,60 M. – Umfang 512 Seiten

In der Volksausgabe sind sämtliche Geflügelten Worte, die als deutscher geistiger Besitz angesehen werden können, vereinigt; es werden aber nicht die sprachwissenschaftlichen und historischen Forschungen über Herkunft und Entwicklung der Worte gegeben, sondern nur deren Ergebnisse. Die Ergänzung des Inhalts ist bis in die neueste Zeit fortgesetzt; als Beleg dafür diene das letzte der Geflügelten Worte aus der Weltgeschichte, die bereits geflügelt gewordenen Worte Kaiser Wilhelms in den großen Tagen des Weltkrieges: **Ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche.**

Bestellungen zu richten an **G. A. v. Halem** Export- und Verlagsbuchhandlg. G. m. b. H. **Bremen** Postfach – 248 –

Maschinenbau-A.G., Golzern-Grimma



Grimma, Sachsen.

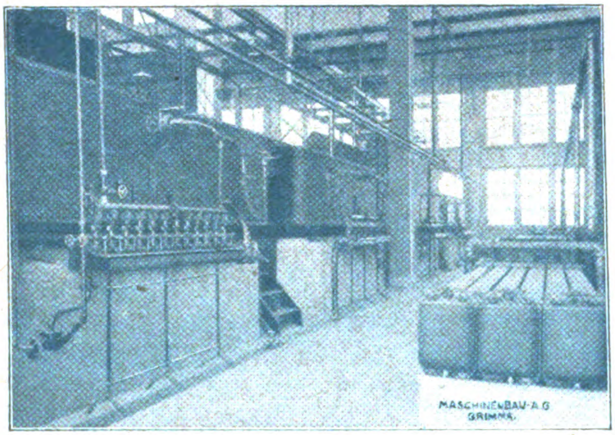
Spezialfabrik für

Spiritus-Brennerei.

Anlagen für Verarbeitung sämtlicher Rohmaterialien wie Getreide, Kartoffeln, Bataten, Bananen, Zuckerrohrmelasse etc. Nebenstehende Abbildung gibt eine moderne Melassebrennerei mit Hefereinzucht und geschlossenen Gärbottichen wieder.

Destillier- und Rektifizier-Apparate aller Art,

insbesondere Destillier- und Rektifizier-Automaten für Herstellung von Feinsprit direkt aus der Maische.



Hefefabrik-Einrichtungen

(siehe nebenstehende Abbildung).

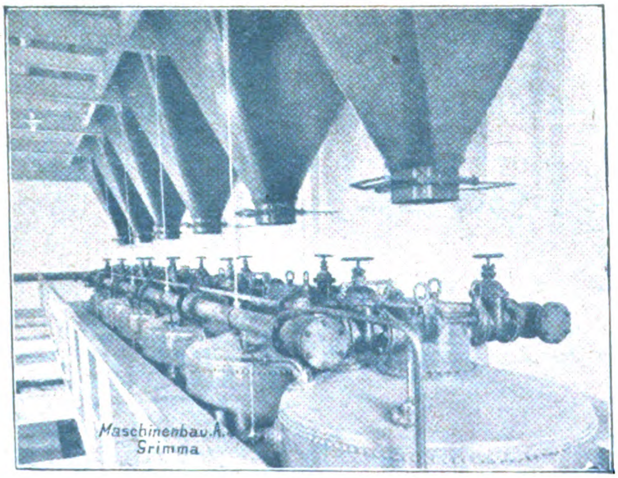
Verdampfer

für Vacuum- und Druckverdampfung, für Zuckerfabriken, zum Eindampfen von Brennereischlempe, Laugen etc., zur Konzentration von Gerbstoffextrakten, von Glycerinwasser etc. etc.

Chemische Apparate

Seewasser-Destillier-Anlagen · Oel-Extractions-Anlagen

für vollständige Entfettung von Soyabohnen, Baumwollsamen, überhaupt Oelsaaten aller Art. Erzielung eines Ia Oeles sowie Futtermehles ohne Lösemittelgeruch, ökonomischer und gefahrloser Betrieb, Lösemittelverlust minimal.



Oel-Raffinations-

Anlagen für alle Oelsorten, wie Cottonöl, Cocosöl, Palmkernöl, Oele zweiter Pressung aller Art.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

✓ Ind
+ Germ

Das Echo

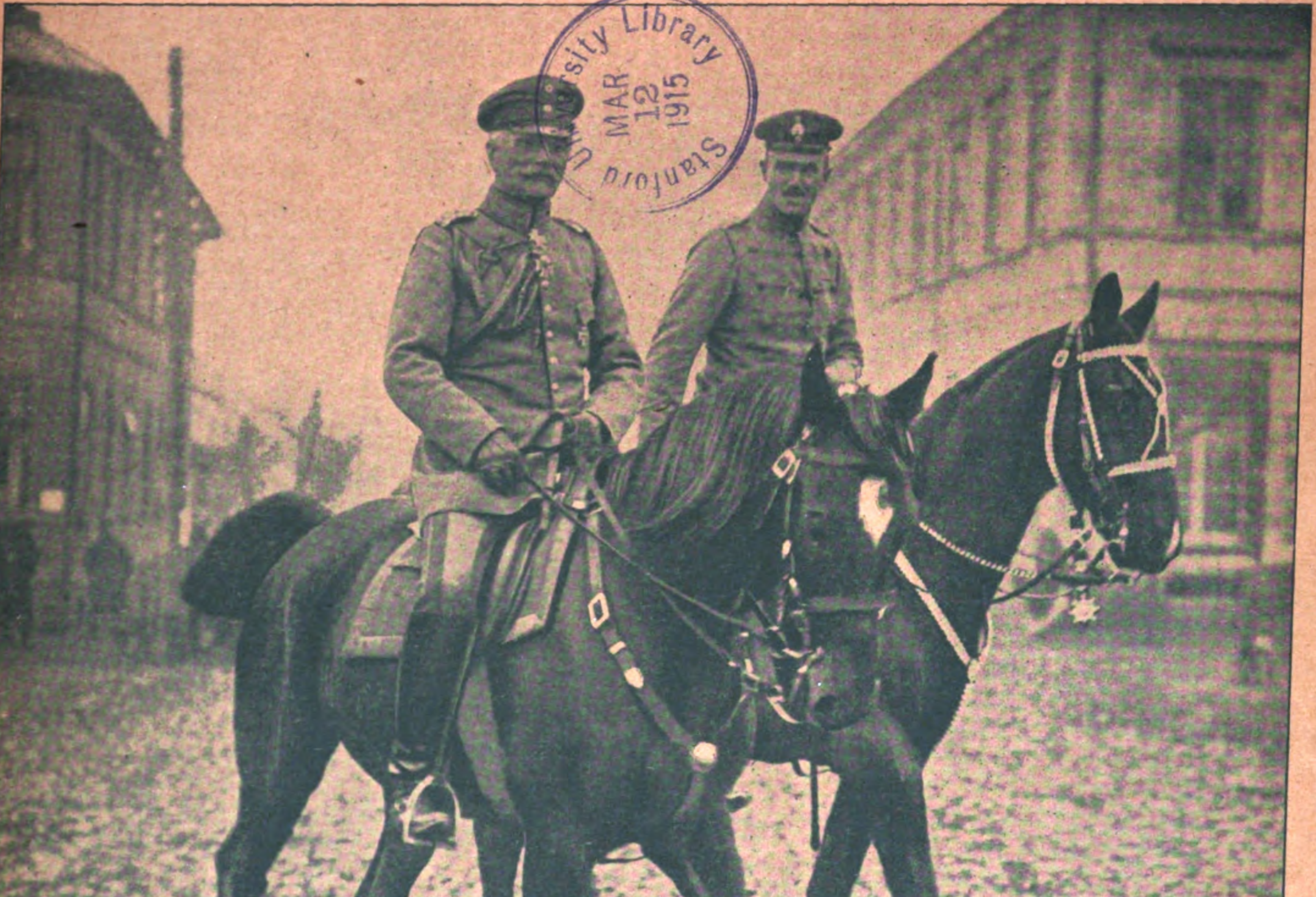
STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1687 [53]
Vierteljährlich 4 Mk., jährlich 16 Mk. durch Buchhandlung oder Postanstalt. Unt. Kreuzband vierteljährlich 6 Mk., jährlich 24 Mk. Erscheint jährl. 52 mal.
Berlin, 31. Dezbr. 1914
Verlag von J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW., Dessauerstr. 1. — Redaktion u. Expedit. Berlin SW., Dessauerstr. 1. Druck von W. Büxenstein, Berlin SW.
33. Jahrgang

Stanford University Library
MAR 12 1915



Generaloberst von Mackensen, der ruhmvolle Sieger von Lodz und Lowicz mit seinem Adjutanten.

Fabriziert Kalksandsteine!

Der

Kalksandstein

ist in der ganzen Welt als erstklassiges Baumaterial anerkannt worden.

Fabrikation hoch gewinnbringend!

Komplette maschinelle Anlagen mit Bernhardi-

Kalksandsteinpressen

mit neuer Patent-Kantenpressung.

Vollständig konkurrenzlos.

Einfachstes Fabrikations-Verfahren!

Garantiert festester u. billigster Kalksandstein!

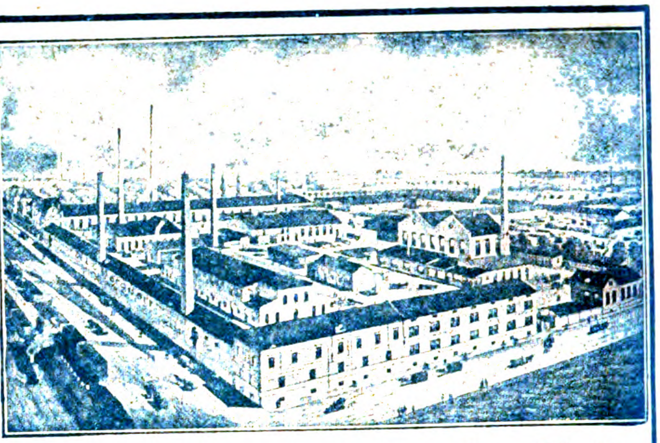
Viele Anlagen im In- und Auslande errichtet.

Fordern Sie Prospekte u. Probesteine. Senden Sie franko 50 Kilogramm Sand zur kostenlosen Anfertigung von Fabrikaten.

Dr. Bernhardi Sohn, G. E. Draenert

Maschinenfabrik. Gegründet 1854.

Eilenburg (50) b. **Leipzig** (Deutschland).



Dr. L. C. Marquart, Beuel a. Rhein.

Chem. Fabrik. Gegründet 1852.

Garantiert reine Reagentien, Chemicalien f. wissenschaftliche und technische Zwecke. Präparate für Bakteriologie, Chemische Analyse, Galvanoplastik, Hüttenwerke, Keramik, Laboratorien, Mikroskopie, Parfümerie, Pharmacie, Photographie, Pyrotechnik, Textilindustrie.

Ia Marmorkalkhärtepulver. D.R.P. **„Cucasa“** Ausl. Pat.

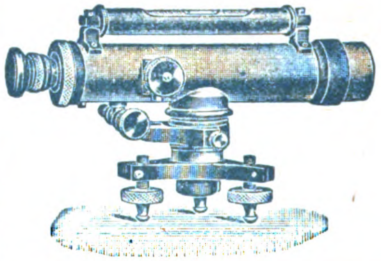
Bestes Mittel gegen Peronospora, Fusicladium u. and. Pflanzenkrankheiten.

Hunderte glänzende Anerkennungen 1910. **„Festalkol“ (Chiralkol).**

Beste Händedesinfektion für Aerzte und Hebammen.

Gustav Heyde, mathem.-mechan. Institut und optische Präzis.-Werkstätten

DRESDEN 1b, Kleiststraße 10



Vermessungs-Instrumente und Messgeräte jeder Art

von den einfachsten bis zu den vollkommensten

Kleinste u. leichteste Reise-Instrumente

Preisliste auf Verlangen kostenfrei

„Ogeha“ Emaille-Farbe

superfein.

Diese vorzügliche gut deckende Lackfarbe zeichnet sich aus durch dauerhaften, porzellanähnlichen Hochglanz und eignet sich als Anstrich für sämtliche Innen- und Außenarbeiten wie: Schiffskabinen, Badezimmer, Kasernen, Schulen, Küchen, Krankenhäuser, Gährkeller, Molkereien etc.

Lieferung auch in bunten Farben.

Ogeha-Emaille ist abwaschbar.

Verpackung in Dosen à ½, 1, 2½ und 5 Ko. netto Inhalt.

Oelfarben, Rostschutzfarben, Lacke in allen Packungen.

Ottmar Grau, Hamburg 22

Lack- und Oelfarben-Fabrik.

Lieferung durch europäische Exporteure.

Beste Kriegs-karten und Atlanten.

Karte von **Mitteleuropa** mit sämtlichen anschließenden Kriegsschauplätzen. Größe 86:110 cm; Vielfarbendruck. Preis M. 2.—; mit 90seitigem Ortsregister M. 2.50 gegen deutsche oder amerikanische Briefmarken. Lieferung aller Spezialkarten und Atlanten. **Webels Verlag, Leipzig.**

Ballistol Klever. Armee-Öl.

Goldene Medaille mit Eichenlaub: Internationale Jagdausstellung Wien, Mai 1909. Patentiert in allen Patentstaaten.

Ballistol löst u. verhindert chemisch u. selbsttätig die **„Nachschläge“** in d. mit Nitratpulver beschossenen Waffen. Keine Drahtbürste und keine Wischarbeit mehr.

Ballistol schützt Eisen und Stahl (Läufe u. Schloßteile) absolut gegen **Rost,** sogar tagelang unter Wasser.

Ballistol ist das beste **Wundöl,** tötet sofort alle Eiter-, sowie Typhus- und Cholera-Bazillen. — Sofortiger Erfolg bei Insektenstichen, Wundlauf (Füße, Wolf), Durchreiten, Wunddruck (Pferde), Schweißfüßen, Verbrennungen etc.

Ballistol ist das beste **Schmieröl** für Feinmechanik, Näh-, Schreibmaschin., alle Kugellag., Autos, Fahrräd. usw.

Ballistol ist auch das ideale Reinigungs- und Rostschutzmittel für alle mit **Schwarzpulver** beschossenen Waffen.

Preis 1 Mark pro Flasche. Gebrauchsanweisung gratis und franko. In den Waffenhandlungen, Apotheken, Drogerien usw., sonst direkt ab Fabrik.

Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln.

ZEISS
PUNKTAL-GLÄSER

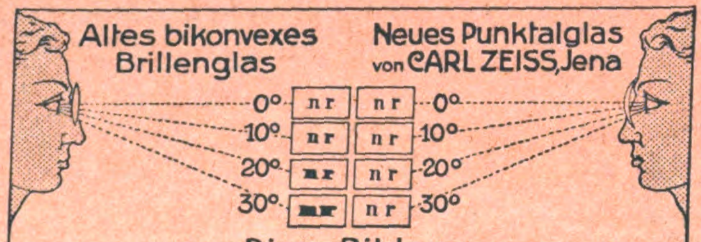
Neue punktuell abbildende Brillengläser

Korrektionsbrillengläser

für Kurz- u. Weitsichtige

Deutliche Abbildung

bei jeder Blickrichtung von der Mitte bis zum Rande des Glases


Altes bikonvexes Brillenglas
Neues Punktalglas von CARL ZEISS, Jena
0°
10°
20°
30°
nr
0°
10°
20°
30°

Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10°, 20°, 30° von der Achse

Wesentlich größeres Blickfeld

als bei den gewöhnlichen Brillengläsern

Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit des Auges

Der Träger von **Zeiss-Punktalgläsern** orientiert sich in der Umgebung ebenso wie der Normalsichtige durch das Blicken. Die Beweglichkeit seiner Augen wird nicht eingeschränkt, wie es bei den alten Brillengläsern der Fall ist, die den Brillenträger beim Fixieren oben, unten oder seitlich gelegener Objekte zu Kopfwendungen nötigen.

Brillen mit Punktalgläsern sind daher ohne jeden Mechanismus als Schießbrillen zu benutzen.

Zeiss-Punktalgläser sind nur durch Optiker zu beziehen.

Berlin
Hamburg

CARL ZEISS
JENA

Mailand
Wien
Buenos Aires

Prospekt Opto 16 kostenfrei.

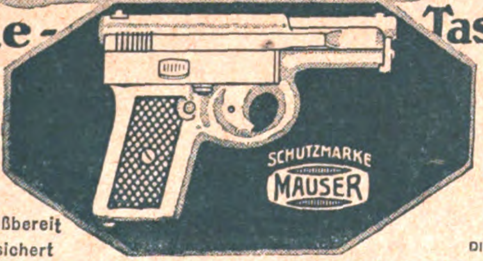
Die neuesten

Mauser

Selbstlade-Taschenpistolen

Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

einfach, handlich, präzis im Schuß
nach Einführen des Magazins schußbereit
nach Entfernen des Magazins gesichert



Zu beziehen durch jede Waffenhandlung
Ausführliche Beschreibung kostenlos

Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer

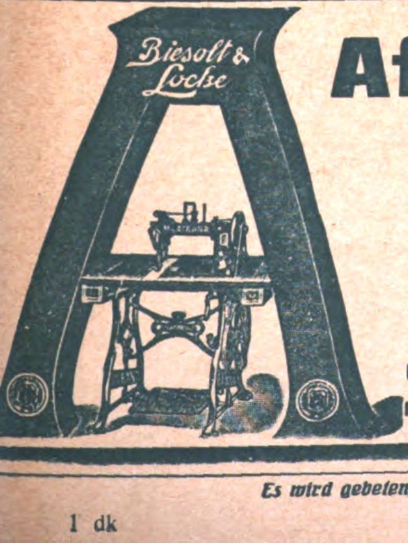
Briefpapiere, gewöhnliche, feine und feinste, Briefumschläge aller Art, Karton, weiß und farbig, Trauerpapiere, -Kuverts und -Karten, Papierausstattungen, Büttenpapiere, -Kuverts u. -Karten, Druckpapiere, Visitkarten, gewöhnlich und Phantasie, **Moderne Umschlagpapiere usw.**

M. Mayer,

Coblenz-Lützel.

Fabrik gegründet 1862. Export.

600 Arbeiter. 18000 □m gedeckter Arbeitsraum.



Afrana-Nähmaschinen

die führende deutsche Marke für **Haus, Gewerbe** u. **Industrie.** — Infolge unübertroffener Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit für Uebersee besonders geeignet.

Nähen, Sticken, Stopfen.

BIESOLT & LOCKE

Meissner Nähmaschinen-Fabrik G. m. b. H.

Gegr. 1869 **Meissen i. Sa.** Gegr. 1869

Fachmännische Vertreter an fast allen Plätzen des In- und Auslandes.

Jaeger & Mirow
HAMBURG
— Alterwall 8. —

Spezialhaus für

Unterzeuge

Strumpfwaren
Flanellartikel — Decken.

Auf Wunsch Preisverzeichnisse

Reisen und Rasten in der Heimat

Wegweiser für Aufenthalt und Unterkunft :

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

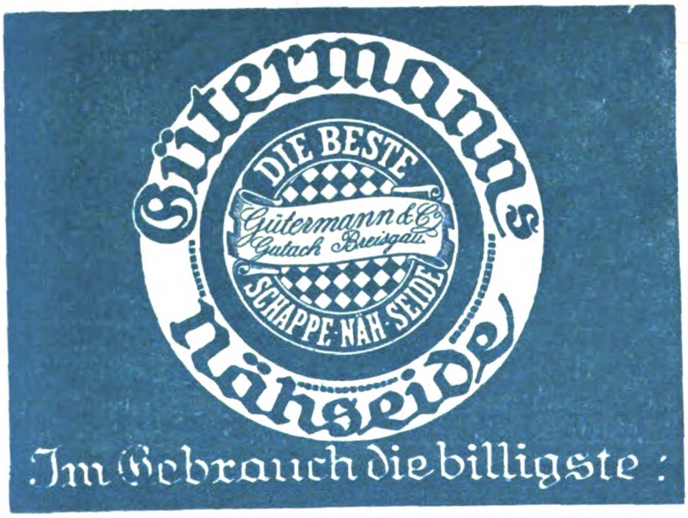
Bad Harzburg
Villa Mansfeld.
Haushaltungs- u. Erholungs-Pension von Frau Dr. Rensch.

Junge Mädchen finden zur Erholung und zur Erlernung des Haushalts vorzügliche Pension bei angenehmem Familienleben. Eigne Villa in großem Garten, Warmwasserheizung, elektr. Licht, Wintersport. Gründliche Ausbildung im Haushalt. Schneidern, Weißnähen, Kunstarbeiten. Fortbild. in Wissenschaften, Sprachen. Ausländerinnen im Hause. Vorzügl. Verpflegung. Näheres Prospekt.

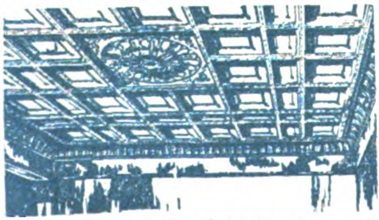
Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein.
Gymnasium, Realgymnasium und Realschule (Einjähr.-Berechtigung). Kleine Klassen. Familien-Erziehung. Körperliche Fürsorge. **Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztlich-pädagogischem Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg)** in ländlicher Umgebung u. herrl. Waldluft. Direktor: Prof. **O. Kühne** in **Godesberg am Rhein.**

Hotel Helvetia-Berlin **Mittelstr. 5.** Lift. Centralheizg. Kein Tischzwang. 2 Min. v. Bhf. Friedrichstr. u. Kgl. Schloß etc. Familienhotel mit mäß. Preisen. Bes. **A. Brüderlin.**

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Landpensionat. **Von Sexta an.** Erteilt Einjährigen-Zeugnis.



Geſtanzte Stahldecken und Wände.



Sanitär, billig, haltbar und ſchön. Können ebenſo leicht an alten wie an neuen Gebäuden angebracht werden. Sind außerordentlich haltbar und ſehen bedeutend vornehmer aus, wie Holz und andere Verzierungen, und ſind verhältnismäßig weit billiger. Kataloge ſowie Preisliſten Deutſch, Spaniſch oder Engliſch. Höchſter Preis auf der Weltausſtellung in Paris 1900.

NORTHROP, COBURN & DODGE Co., 40 CHERRY STREET, NEW YORK, Nord-Amerika.

Angebote und Gesuche.

Vornehme Existenz.
10—20 000 M. jährl. Verdienst durch Fabrikation ein. täglich. Haush.-Massenartikel. Zur Uebernahme sind 2000 M. erforderlich. Offerten befördert die Exp. d. Bl. u. R. H. 50.

Fabrik künstlicher
Blumen und Bestandteile
Hugo Werner, Sebnitz i. S. 100.

Tuche Engros Export
Futterstoffe, Schneiderbedarfsartikel.
Bei Anfragen erbitte ich möglichst genaue Angaben des Preises und der Verwendungsart. Muster kostenlos zu Diensten.
Carl Hofmann, Bochum 20.

J. A. W. Gurlitt & Co., Altona a. E.
Medikamente.
(Kron-Wunder-Essenz, **Esencia Maravillosa-Coronada** Gurlitt, Gurlitt's Essence Miracle).

Flügel-Pianos Berdux
Hof-Pianofortefabrik
München

Beratende Ingenieure
besorgen den Einkauf aller Art Kolonialmasch., Geräte, Werkzeuge, Metalle, techn. Artikel, Ölmotore, Öllokomotiven, Dampf-, landwirtsch.-, Bergwerk-, Wiege-, Mahl-, Trocken-Maschinen, Pumpen, Staubsauger, Transmissionen, Ventilatoren, Cement etc. gegen kleine Provision.
Langer & Co., Düsseldorf, Graf Adolfstraße 74.

CONSERVEN
Jul. Roever, Hofl., **Braunschweig.**
Gemüse-, Frucht- und Fleischkonserven. Fabrik tafelfertiger kons. Speisen.
Höchste Auszeichnungen.
Preisbücher in deutsch, englisch, französisch und spanisch kostenlos.

J. C. Redlinger & Cie., Augsburg,
gegründet 1785, fabrizieren
Redlinger-Pillen
sowie Pillen und Balsame aller Art und
Viehpulver.
Export-Vertreter:
Hermann A. Wasmann, Hamburg 24.

Rohgummi
Farb- und Gerbstoffe
Walther & Lühmann, Hamburg, 4/5 Catharinenstr.
Makler und Agenten, Vertreter von Plantagengesellschaften.

Etiketten für Wein, Likör, Conserven in allen Packungen
Cigarren & Cigaretten
Illert & Ewald Druckerei Gross-Steinheim-Hanau
Grösste Fabrik für Etiketten der Nahrungs- u. Genussmittelbranche.

Bei **Malaria**
Blutarmut und Schwäche ist **Ferro-Tropon**
bei **Arterien-Verkalkung**
Asthma und Syphilis ist **Jod-Tropon**
als zuverlässiges Mittel weit bekannt.
Troponwerke, Aktiengesellschaft, Mülheim-Rhein.
Nur allererste Auszeichnungen (3 Grand Prix) auf wissenschaftlichen und Welt-Ausstellungen.

Export nach allen Weltteilen!
„Klingerit"
anerkannt einzig beste Dichtung für höchsten Dampfdruck u. überhitzten Dampf.
Klingerit-Platten, Ringe etc. sind nur dann echt! wenn mit Schutzmarke „Klingerit" versehen.
Rich. Klinger, G. m. b. H., **Gumpoldskirchen** b. Wien
Filialen: Paris, London, Brüssel, Rotterdam.

Industrie u. Handels Echo

Inhalt:

Deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen. — Die finanzielle Lage Frankreichs. — Die italienische Kriegsanleihe. — Die Schädigung der englischen Ausfuhr durch den Krieg. — Englische Forderungen an deutsche Firmen. — Deutsche Zollverwaltung in Belgien. — Warenmarkt und Börse. — Neue Bücher. — Vermischtes. — Briefwechsel der Redaktion.

Deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen.*)

Von Dr. Carl Anton Schäfer, Berlin.

Kant hat England die „kriegerregendste" aller europäischen Nationen genannt; heute findet dieses „schmückende Beiwort" eine neue Bestätigung. Deutschlands Wirtschaftskraft hatte immer mehr die britische Handelseifersucht entfacht, der es unerträglich war, auf die Dauer eine straffe festländische Wirtschafts-, Militär- und Seemacht neben sich dulden zu müssen; die „europäische Balance" schien bedroht und war nach altem britischem Rezept nur durch die Niederschlagung des unbequemen Emporkömmlings zugunsten Englands wiederherzustellen. So konnte mit Recht eine deutsch-amerikanische Zeitung den „Deutschen Krieg" kurz und treffend auf die Formel bringen: „This war was not made in Germany, but ‚made in Germany' is the cause of it." Nirgends aber fürchtete England in den letzten Jahren das „Made in Germany" mehr als gerade in der Türkei, wo Deutschland den „trockenen Weg nach Indien", die Bagdadbahn, langsam, aber sicher dem heiß umstrittenen Ziele entgegenbaute und damit einen Keil in den groß angelegten Plan Lord Curzons — der Indische Ozean ein englischer Binnensee! — zu treiben drohte. Während England, um die Linie Kairo—Kalkutta lückenlos herzustellen, als Angrenzer der Türkei die Lehre Montesquieus befolgte, daß der schwächste Staat stets der angenehmste Nachbar sei, war Deutschland umgekehrt um eine möglichst starke Türkei bemüht, die den Versuchen Englands, die arabische Reichshälfte von dem Osmanischen Reiche abzuspalten, sich erfolgreich widersetzen konnte; Bagdad wurde der Schnittpunkt der deutsch-britischen Interessen. So mußte im Jahre 1911 der damalige englische Botschafter in Wien, Sir Cartwright, die deutsch-englische Frage eindeutig dahin auslegen: „Der Zentralpunkt der deutsch-englischen Auseinandersetzung ist die türkische Frage!"

Wie sehr Deutschland in den letzten Jahren immer inniger mit der Türkei wirtschaftlich zusammengewachsen war und sich immer mehr zu deren Erzieher entwickelte, dafür besitzen wir einen glaubwürdigen Zeugen in der englischen Handelskammer zu Konstantinopel. Sie berechnete im Jahre 1912, daß die Wareneinfuhr der Türkei aus den für sie wichtigsten Staaten in den Jahren 1887 bis 1910 von 10,3 Mill. Pfd. St. auf 25,1 Mill. Pfd. St. gestiegen ist. Die Beteiligung der einzelnen Länder war folgende:

	In Mill. Pfd. St.		In Prozent	
	1887	1910	1887	1910
England	6,2	8,8	60	35
Deutschland . . .	0,6	5,2	6	21
Österreich	1,3	5,3	13	21
Frankreich	1,9	2,9	18	11,5
Italien	0,3	2,9	3	11,5
	10,3	25,1	100	100

Den größten Schwung in der Entwicklung zeigt also Deutschland. Seine Einfuhr nach der Türkei hat sich absolut fast verzehnfacht, relativ fast vervierfacht. England steht zwar heute mit 35 Proz. immer noch an erster Stelle, aber seine Ziffer steigt nur noch absolut, nicht mehr relativ. Deutschland und Österreich stehen mit 21 Proz. Hand in Hand an der zweiten bzw. dritten Stelle und übertreffen, zusammengefaßt, England. Frankreich und Italien kämpfen um den vierten Platz; aber Italien ist drauf und dran, die „Mutter des Orients" zu überholen. Der deutsch-französische Handelskampf gar ist schon ausgekämpft. Bereits im Jahre 1873 betonten die zur Wiener Weltausstellung veröffentlichten amtlichen volkswirtschaftlichen Studien über den Orient ausdrücklich, daß sich seit 1870/71 der Wettbewerb Deutschlands zum Nachteile Frankreichs sehr bemerkbar mache.

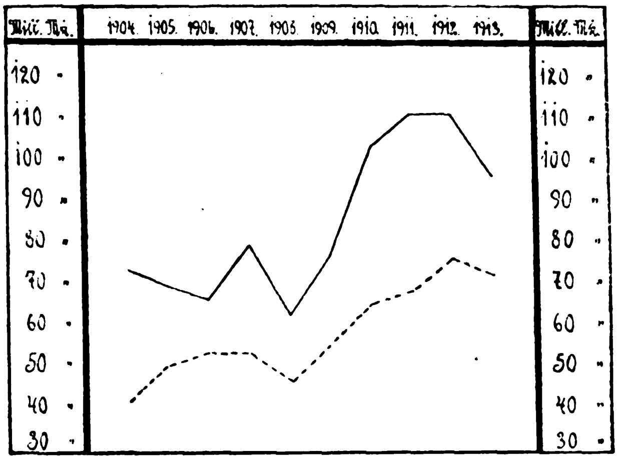
Die obigen englischen Ziffern konnten wir insofern mit Ruhe verwenden, als sie, im Gegensatz zu den englischen Lügennachrichten über Deutschland, mit den offiziellen deutschen Ziffern über die deutsche Ausfuhr nach der Türkei für 1910 übereinstimmen. Ähnliche Gesamtberechnungen über die Verteilung der türkischen Ausfuhr auf die verschiedenen Länder liegen für die letzten Jahre nicht vor. Doch dürften wir den Tatsachen am nächsten kommen, wenn wir annehmen, daß die türkische Ausfuhr sich in erster Linie ebenfalls nach England richtet, während Deutschland und Österreich Frankreich den zweiten Platz streitig machen. Die türkische Statistik selbst vernachlässigen wir hier absichtlich ganz, da sie eine „wächserne Nase" hat. Einerseits beruht sie auf dem Wertzollsystem mit allen seinen Nachteilen, andererseits enthält sie eine Anzahl gerade für die Türkei wichtiger Waren nicht: Rohtabak und Tabakerzeugnisse, Wein, Salz und Tombak.

---

*) Der Artikel, den wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers wiedergeben, entstammt der kürzlich erschienenen Broschüre „Deutsch-türkische Freundschaft" von Dr. Carl Anton Schäfer (13. Heft der von Dr. Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriften-Sammlung „Der deutsche Krieg". Preis pro Heft 50 Pf. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart). Bei der Bedeutung, welche die Türkei und die mit ihr durch religiöse und politische Verhältnisse gewissermaßen organisch verbundenen Staaten in Asien und Afrika als Betätigungsgebiete für den deutschen Handel besitzen und in naher Zukunft in erhöhtem Maße erlangen werden, dürfte die in vorliegender Schrift gegebene, umfassende Darlegung der einschlägigen Verhältnisse, namentlich in industriellen und kaufmännischen Kreisen starke Beachtung finden. Dr. Schäfer hat bereits vor einigen Jahren eine umfangreiche, sorgfältig bearbeitete und tiefschürfende Abhandlung über die politischen und wirtschaftlichen Zustände in der Türkei erscheinen lassen. Seine Ausführungen in der vorliegenden neuen Druckschrift erhalten somit besonderen Wert, da er als

Betrachten wir den deutsch-türkischen Handel auf Grund deutscher Quellen genauer, so erhalten wir zunächst folgendes Gesamtbild:

Deutsch-türkischer Warenhandel:



———— Deutschlands Ausfuhr nach der Türkei.
- - - - - Deutschlands Einfuhr aus der Türkei.

Das Diagramm zeigt im ganzen eine lebhaft steigende Tendenz des deutsch-türkischen Handels, die aber erklärlicherweise durch die Wirkungen der Revolution sowie durch den Balkankrieg, der überdies eine Verkleinerung der Türkei um den größten Teil ihres europäischen Besitzes zur Folge hatte, unterbrochen wurde. Unser Handel mit der jetzt fast ganz asiatischen Türkei beträgt heute insgesamt 172 Millionen Mark jährlich, wovon der größte Teil mit 98 Millionen Mark auf die deutsche Ausfuhr entfällt. Die tatsächlichen Ziffern des deutsch-türkischen Handels sind aber sicherlich noch höher, da die deutsch-türkische Warenausfuhr und -einfuhr, soweit sie über österreichische, italienische, französische, belgische und holländische Häfen geht, sich nicht im ganzen Umfange fassen läßt. Damit wir aber andererseits den deutsch-türkischen Handel in seiner Bedeutung für den deutschen Welthandel nicht überschätzen, sei darauf hingewiesen, daß er nur 0,8 Proz. des letzteren beträgt und etwa dem Gesamthandel Deutschlands mit Japan gleichkommt. Die Bedeutung des deutsch-türkischen Handels liegt eben nicht in der Gegenwart, sondern in seinen jetzt besonders lockend nahe gerückten Zukunftsmöglichkeiten.

Wichtiger noch als die Gesamtwerte des deutsch-türkischen Handels ist die Zusammensetzung der Ein- und Ausfuhr. Sie gibt uns erst die Möglichkeit, die inneren Triebkräfte und Entwicklungsmöglichkeiten eines Landes zu erkennen.

Die Türkei lieferte Deutschland im Jahre 1913 Erzeugnisse der Landwirtschaft mit 77,3 Proz. der deutschen Gesamteinfuhr aus der Türkei, bearbeitete Spinnstoffe mit 15 Proz. und mineralische und fossile Rohstoffe mit 5,5 Proz.

Von deutschen Waren fanden in der Türkei hauptsächlich Absatz: bearbeitete Spinnstoffe mit 30 Proz. der Ausfuhr, Eisen und Eisenwaren mit 23,9 Proz., chemische Erzeugnisse mit 13,4 Proz., landwirtschaftliche Erzeugnisse mit 8,5 Proz, Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse mit 7,6 Proz., Leder und Lederwaren mit 5,1 Proz. u. a. m.

Im einzelnen lieferte im Jahre 1913 in Mill. Mark

die Türkei		Deutschland	
Rohtabak	19,6	Wollene Kleiderstoffe	10,6
Rosinen	9,5	Baumwollene Gewebe	7,2
Teppiche	9,3	Gefüllte Waffenpatronen	7,0
Valonea	2,9	Maschinen	4,3
Haselnüsse	2,5	Weizenmehl	3,0
Opium	2,5	Waren aus Schmiedeisen	2,6
Feigen	2,2	Strümpfe	2,4
Baumwolle	2,1	Eisenbahnschienen	2,3
Pelztierfelle	1,9	Eiserne Bahnschwellen	1,9
Faßwein	1,8	Oberleder	1,7
Schmirgel	1,5	Eisenträger	1,7
Eier	1,2	Bandeisen	1,7
Schwefelkies	1,0	Kalbleder	1,0
Rohseide	1,0	Schießpulver	1,0
Mohn	0,9	Baumwoll. Unterkleider	0,9
Lammfelle	0,9	Teerfarbstoffe	0,9
Ziegenfelle	0,9	Polierten Reis	0,8

u. a. m.

Die Türkei führt also nach Deutschland fast nur Rohstoffe ein, worunter Rohtabak bisher, solange das mazedonische Tabakgebiet zur Türkei gehörte, an erster Stelle stand. Von türkischen Industrieerzeugnissen kommen für Deutschland nur Teppiche ernstlich in Betracht. Überhaupt bezieht Deutschland unter den europäischen Ländern die meisten orientalischen Teppiche, nach ihm England; dagegen wird es noch von den Vereinigten Staaten übertroffen. Bezüglich anderer Produkte vermag die Türkei infolge ihrer noch wenig entwickelten Industrie naturgemäß noch nicht in gleichem Maße den Fabrikanten zu spielen.

Die deutsche Ausfuhr nach der Türkei ist die eines Industriestaates. So ergänzen sich die beiden Länder durch den Austausch von Bodenerzeugnissen einerseits und Industrieerzeugnissen andererseits in der denkbar besten Weise. Was aber der deutschen Ausfuhr nach der Türkei das besondere Merkmal aufdrückt, ist der Umstand, daß ihr ein vorherrschender Massenartikel fehlt, wie ihn z. B. die österreichische Ausfuhr im Zucker, die russische im Petroleum, die englische in den billigen Manchesterwaren, die französische im Zement und Mehl hat. Der Vorzug dieser Massengüter ist der, daß sie als die eigentlichen großen Frachtartikel die Schiffahrt der betreffenden Länder nach der Türkei in besonderem Maße entwicklungsfähig machen. Der Nachteil dieser Massengüter ist dagegen der, daß gerade sie (Mehl, Zucker, Petroleum, Baumwollwaren) eine „türkische" Zukunft haben werden, sobald einmal die Türkei in die ersten Anfänge der Industrialisierung hineingestiegen sein wird. Bisher wurde die Türkei, wie so manches emporsteigende Rohstoffland (Indien!) vor allem durch politischen Zwang (Zollbindung!) an dieser Entwicklung

---

Sachkenner angesprochen werden muß. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes, der reiches, vielfach wenig oder gar nicht bekanntes statistisches Material umschließt, gestattet eine rasche Orientierung. Der Verfasser behandelt zunächst unter dem Sammeltitel „Allgemeine deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen" die Gebiete „Waren-, Effekten- und Personen-Verkehr" zwischen Deutschland und der Türkei und bespricht dann im zweiten Abschnitt der Broschüre die „einzelnen deutschen Stützpunkte im türkischen Wirtschaftsleben". Er gibt ein eingehendes Bild von der Entwicklung und der heutigen Gestaltung von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr in der Türkei, zeigt wo der deutsche Kaufmann und Industrielle bereits eingesetzt hat oder noch einsetzen muß, um zum Erfolge zu gelangen, und schließt seine sehr beachtenswerten und instruktiven Ausführungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Vertiefung und des immer weiteren Ausbaues der deutsch-türkischen Freundschaft. Die überzeugenden Ausführungen Dr. Schäfers gipfeln in den Worten Friedrich Naumanns: „Wenn die Deutschen den Osmanenstaat stützen wollen, so müssen sie arbeitende Kräfte in ihn hineinwerfen." Die Broschüre verdient es, Gemeingut weiter Kreise zu werden, da sie unzweifelhaft eine der besten wirtschaftlichen Aufklärungsschriften der jüngsten Zeit darstellt.

gehindert. Das ist vorüber. Die künftige Konkurrenz der Türkei selbst wird daher bis zu einem gewissen Grade eine rückläufige Bewegung und für die bisherigen Lieferanten solcher Massengüter einen empfindlichen Ausfall bewirken müssen.

Ganz anders Deutschland. Seine Ausfuhr ist einmal dadurch charakterisiert, daß sie vor allem aus höheren Industrieerzeugnissen (z. B. der Maschinerie, Chemie, Elektrotechnik) besteht, in denen die Türkei für unabsehbare Zeit auf die hochentwickelten Industrieländer angewiesen sein wird. Für Deutschland besteht also die Gefahr der rückläufigen Bewegung in der Türkei nicht; die Türkei wird im Gegenteil mit zunehmender innerer Kaufkraft ein immer besserer Kunde gerade Deutschlands werden. Ein weiteres Merkmal der deutschen Ausfuhr nach der Türkei ist ihre Vielseitigkeit. Deutschland versorgt die Apotheke in Bagdad, den anatolischen Bahnhof in Eskischehir wie die sich „à la franca“ zu kleiden beginnende türkische Frau in Stambul. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ In Damenkonfektion, in chemischen und pharmazeutischen Artikeln hat es sogar eine vorherrschende Stellung in der Türkei. Diese Vielseitigkeit macht die deutsche Ausfuhr äußerst beweglich und der jeweiligen türkischen Konjunktur anpassungsfähig. Für den künftigen türkischen Bedarf in neuen Warengattungen, wie er durch die „Verwestlichung“ der Türkei geweckt werden wird, wird die deutsche Ausfuhrindustrie aus ihrer Vielseitigkeit besonderen Nutzen noch ziehen können.

Betrachten wir zuletzt noch die Zusammensetzung der deutschen Ausfuhr in ihrer Bedeutung auch für die Türkei selbst, so müssen wir feststellen, daß die wachsende Einfuhr aus Deutschland gerade in dauernden Nutzgegenständen (z. B. statt Eier, Eisen, statt Rosinen, Maschinen) besteht, die zur Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes verwendet werden.

Die türkische Handelsbilanz gegenüber Deutschland ist heute mit rund 25 Millionen Mark passiv. Dieser Fehlbetrag muß also statt mit Waren mit den Werten der sogenannten unsichtbaren Ausfuhr bezahlt werden, wie sie unser heutiger „Effektenkapitalismus“ in den verschiedensten Formen geschaffen hat. Da die Türkei aber ein Schuldnerstaat im vollsten Sinne des Wortes ist, so kann sie ihre Warenschulden nicht mit eigener, sondern nur mit geborgter unsichtbarer Ausfuhr bezahlen, kurz gesagt, mit den Zinsen für die in Deutschland untergebrachten Anleihen, soweit die Pforte an der Mehreinfuhr aus Deutschland beteiligt ist, und mit Dividenden der mit deutschem Geld in der Türkei oder im Verkehr mit der Türkei angelegten Unternehmungen, soweit diese zur Mehreinfuhr beigetragen haben. Dieser hier nur skizzenhaft dargelegte Gesamtausgleich des deutsch-türkischen Handels ist aber nur eine verkleinerte Wiedergabe der gesamten Bilanz des türkischen Handels mit dem Auslande, wobei jedoch zu betonen ist, daß die Passivität des gesamten türkisch-ausländischen Handels nicht so groß ist, wie sie öfters angenommen wird, da sonst die Türkei in Anbetracht ihrer gleichzeitigen Zins- und Dividendenbelastung (d. h. passiver Zahlungsbilanz) schon längst ausgepowert sein müßte, wenngleich ihr infolge der politischen Eifersucht der Mächte ein beträchtlicher Kredit zur Seite steht.

Fassen wir zusammen: Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen sind in den letzten Jahren immer mehr ausgebaut worden. sie stehen aber innerhalb des türkisch-ausländischen Handelsverkehrs noch nicht an erster Stelle. England ist im Warenverkehr, Frankreich im Effektenverkehr und in kultureller Beziehung noch sein größerer Nebenbuhler. Noch gilt es scharfe Arbeit, bis Deutschland um seiner größeren Zukunft willen das Ziel erreicht hat, der wirtschaftliche Erzieher der Türkei zu sein. Gerade aber der „Deutsche Krieg“ wird dazu unendlich viel beitragen; denn er hat schlagend bewiesen, wie sehr die Türkei und Deutschland aufeinander angewiesen sind. Der große türkische Staatsmann Aali-Pascha hat es schon kurz nach der Schlacht bei Sedan ausgesprochen, daß das siegreiche Deutschland im Verein mit Österreich der natürliche Beschützer und Freund der Türkei sein werde. Was damals der sterbende Aali vorausgesagt hat, hat heute, da wir ein neues Sedan feiern, nicht nur politisch seine glänzende Bestätigung gefunden, sondern muß nun auch wirtschaftlich unser Losungswort sein:

Die Kraft Deutschlands ist die Kraft der Türkei.

Die finanzielle Lage Frankreichs.

Über die Finanzlage Frankreichs erklärte der französische Finanzminister Ribot dem Pariser Vertreter der Zeitung „Politiken“ gegenüber unter anderem folgendes:

Bei dem Kriegsausbruch waren in finanzieller Beziehung nicht die notwendigen Maßnahmen getroffen, was beweist, daß Frankreich nicht den Krieg wünschte. Die Pariser Börse und verschiedene Finanzinstitute waren im höchsten Grade vom Kriege überrascht. Die direkte Folge war, daß auf die Anleihe nur 515 Millionen eingezahlt wurden. Gleichzeitig verminderte der Krieg die Staatseinnahmen in fühlbarem Maße. Die Gesamteinnahmen waren um 578 Millionen geringer als veranschlagt. Die Ausgaben betrugen seit Kriegsbeginn 6 Milliarden 400 Millionen Francs, hiervon für den Krieg allein 6 Milliarden. Daneben mußte Frankreich bedeutende Verpflichtungen für seine Verbündeten und befreundeten Nationen übernehmen. Gegenüber Belgien ist der französische Staat mit 250 Millionen Francs engagiert, in Serbien mit 19 Millionen, Griechenland 20 Millionen und Montenegro mit einer halben Million Francs. Die Banque de France hat bis zum 15. Dezember der Regierung einen Vorschuß von 3600 Millionen Francs gewährt. Französischerseits besteht besonders das Bestreben, die Guthaben des Landes in anderen Ländern einzuziehen. Besondere Schwierigkeiten haben sich dabei bezüglich Rußlands gezeigt, es wird aber angenommen, daß es gelingen werde, die Verhandlungen zwischen der Banque de France und der russischen Staatsbank zu einem günstigen Ergebnisse zu führen, damit Maßnahmen zur Verbesserung des Geldaustausches zwischen Rußland und Frankreich getroffen werden können. Die vorläufige Kreditforderung, die in das allgemeine Finanzbudget eingezogen wird, soll 8525 Millionen Francs betragen. Für das erste Semester 1915 gilt es unter den jetzigen Verhältnissen für völlig ausgeschlossen, neue Steuern auszuschreiben, der Staat muß im Gegenteil auf einen großen Teil der bestehenden Steuern und Abgaben verzichten. Durch Bewilligung der Kreditforderung wird Frankreich in den Besitz der notwendigen Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten kommen. Die Regierung ist fest entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und sie wird sich dagegen sichern, daß finanzielle Rücksichten ihr Schwierigkeiten in den Weg stellen, welche Entwicklung auch der Krieg nehmen mag. Es muß als feststehende Tatsache angesehen werden, daß sein Ausfall niemals von finanziellen Rücksichten abhängig sein wird. („Berl. Lokal-Anzeiger.“)

*

Wie wir im „Berner Tagblatt“ lesen, erhebt der „Temps“ die schwersten Anklagen gegen die französische Regierung. Immer und immer wieder habe man das hastige und unfertige Moratorium kritisiert, durch welches der kommerzielle Kredit und die Wohlfahrt des Landes in ernste Gefahr gebracht werden müsse. Jetzt wünsche allerdings die Regierung wieder einen Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen, lasse aber trotzdem die Fesseln kleinlichster Maßregeln bestehen. Das Blatt führt als Beispiel an, daß zwar die gesamte Herstellung der Armeeausrüstung in Paris zentralisiert sei, daß aber trotzdem die Intendanzen alle fehlenden Objekte aus ihrem Garnisonsort sich besorgen müßten, wodurch natürlich eine mehrwöchige Verspätung und außerdem die Lieferung schlechten Materials verschuldet werde.

In Bordeaux wimmle es von Tausenden von anrüchigen Unterhändlern. Frühere Politiker, Journalisten, anrüchige Finanzagenten erhalten dank ihren Beziehungen Aufträge für Armeelieferungen. Sie handeln mit Zucker, mit Wein, mit Konserven, ebenso wie mit Pferden und allen andern Dingen. Während sie selbst großen Profit in ihre Taschen stecken, wird die Lieferung durch diese Zwischenhändler verspätet und für einen Wucherpreis Schundware der Armee zugeführt.

Am schlimmsten wirtschaftet indes das in London bestehende französische Komitee, das die englischen Lieferungen für die französische Armee zu überwachen hat. Dieses Komitee besteht fast nur aus Ministergünstlingen. Ein Londoner Syndikat hat an den „Temps“ depeschiert, daß dieses Komitee schon seit einem Monat die Absendung einer Schiffsladung mit Winterwäsche für die Armee verhindere. Bestechung und Protektion seien hier an der Tagesordnung. Der „Temps“ verlangt deshalb einen energischen Schutz aller wirklichen Fabrikanten und Lieferanten, deren Ehrlichkeit sprichwörtlich sein müsse, — sonst wehe später den Ausbeutern.

Die italienische Kriegsanleihe.

Aus Mailand berichtet der Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ unterm 20. Dezember: „Die Ankündigung der italienischen Rüstungsanleihe im Betrag von einer Milliarde Lire, dem höchsten, der wohl je in Italien selbst aufgebracht worden ist, kommt nicht überraschend. Wie allen neutralen Staaten, so sind auch Italien sehr hohe Kosten aus dem Weltkriege erwachsen, die Höhe der Rüstungen beträgt eine Milliarde und ist also der der Anleihe gleich. Während der Staat in den letzten fünfzehn Jahren allen seinen außerordentlichen Geldbedarf durch Ausgabe von kurzfristigen Anleihen, meist in der Form von fünfjährigen Schatzscheinen, gedeckt hatte, nimmt er nun zum ersten Male wieder eine langfristige Anleihe auf. Von der Form der ewigen Rente hat man in Italien Abstand genommen, wohl noch aus der Erinnerung an die schwere Last, die Italien mehr als alle anderen europäischen Länder mit der Verzinsung der Staatsschuld zu tragen hatte, bis überall sonst das Rüstungsfieber erwachte und zu einer ungeheuren Zunahme der öffentlichen Schuld und ihrer Zinslasten führte, so daß die Höhe der öffentlichen Schuld Italiens nicht mehr auffiel. Die Vorsicht, die das Kennzeichen der italienischen Finanzpolitik im neuen Jahrhundert bildet, verleugnet sich auch bei der Form dieser Anleihe nicht. Noch das heutige Geschlecht hat im wesentlichen seine Tilgung durchzuführen. Bei der starken Wertsteigerung, die das Geld während des jetzigen Krieges erfahren hat, ist ein Zinssatz von 4½ Proz. billig zu nennen, er beweist, daß der Staat seinen Kredit im Inlande, das bei den jetzigen Verhältnissen selbstverständlich allein für die Unterbringung in Betracht kommt, nicht gering einzuschätzen braucht, wenn er auch den bisherigen Zinssatz von 3½ Proz. um ein volles Prozent hat erhöhen müssen. Da die Ausgabe zu 97 Proz. geschieht, so ist die Prämie, welche der Kapitalist bei der nach 10 bis 15 Jahren eintretenden Rückzahlung bekommt, ziemlich bescheiden. Unter Berücksichtigung des kleinen Disagios hat der Schatz den Anleiheerlös effektiv mit 4,67 Proz. jährlich zu verzinsen, dem Budget erwächst in den ersten zehn Jahren, wo die Tilgung noch nicht beginnen darf, eine jährliche Zinsenlast von L 45 Millionen. An dem Erfolge der Anleihe hat man nicht den geringsten Zweifel, ja, die Regierung rechnet damit, daß die Zeichnungen den doppelten Betrag des aufgelegten ergeben. Natürlich wird man alle Propagandamittel gebrauchen und an den Patriotismus des Volkes appellieren. Die Anleihe ist ähnlich wie die deutsche und im Gegensatz zur englischen, welche den Charakter einer Bankanleihe trägt, für alle Schichten des Volkes berechnet. Die Stückelung der Obligationen geht von L 100 bis L 20 000. An verfügbaren Kapitalien ist in Italien kein Mangel. Anfang Januar werden ein paar hundert Millionen Zinsscheine auf Renten, Obligationen usw. fällig, außerdem stehen sehr bedeutende Depositen für die Einzahlungen zur Verfügung, namentlich sind diese seit Kriegsausbruch bei den Zettelbanken um mindestens L 300 Millionen gestiegen. Bei dem weit höheren Zinsgenuß, den die neue Rente gegenüber den Depositen bietet, werden diese zum großen Teil zurückgezogen und zu Zeichnungen benutzt werden. Gegen die Beleihung der Anleihe durch die Notenbanken fast ohne Marge und zum selben Zinssatz von 4½ Proz. wäre, wie das bei der ähnlichen Bestimmung in England geschehen ist, einzuwenden, daß man diese Institute nicht für eine derartige Kreditoperation engagieren sollte. Die Unterbringung der Anleihe aber wird dadurch zweifellos erleichtert, wie auch der Geldmarkt dadurch eine Hilfe bekommt. Weiter wird der italienische Geldmarkt durch die Anleiheoperationen auch deshalb nicht allzu sehr versteift werden, weil die Einzahlungen für große Beträge in drei oder vier Terminen bis zum fernen 1. Oktober zu leisten sind, so daß die zuerst eingezahlten Beträge schon wieder ins Publikum zurückgeflossen sein werden, wenn die letzten Einzahlungen zu leisten sind.“

Die Schädigung der englischen Ausfuhr durch den Krieg.

Die nunmehr vorliegende englische Außenhandelsstatistik für November beweist aufs neue, wie empfindlich die englische Ausfuhr von der Beteiligung am Kriege betroffen ist. Die Ziffern stellen sich nämlich wie folgt:

November-Außenhandel	1914	Rückgang gegen 1913	
	£	£	%
Import	55,987,058	— 12,480,017	— 18,2
Export	24,601,619	— 20,154,569	— 45,0

Der Rückgang des Exports ist größer als in irgendeinem der vorhergehenden Kriegsmonate. Er hatte nämlich betragen im August 19.90 Millionen, im September 15.75 und im Oktober 18,02 Millionen Pfund Sterling. Englische Blätter müssen selbst konstatieren, daß von einer irgendwie fühlbaren Erholung bisher nicht die Rede sein kann. Wie sich seit Anfang des Krieges der englische Außenhandel entwickelt hat, ergibt sich aus folgender zweiten Tabelle:

August—November	1914	Rückgang gegen 1913	
	£	£	%
Import . . .	194,960,000	— 62,569,000	— 24,4
Export	104,089,000	— 73,826,000	— 41,5

In vier Monaten hat also England einen Ausfall von rund 74 Millionen Pfund Sterling, annähernd 1½ Milliarden Mark in seiner Ausfuhr zu beklagen und statt einer Besserung ergibt sich Monat für Monat ein weiterer Ausfall. Kein gutes Omen für den Geschäftskrieg!

Englische Forderungen an deutsche Firmen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach versuchen englische Firmen entgegen dem deutschen Zahlungsverbot gegen England dadurch ihre Forderungen gegen deutsche Firmen hereinzubringen, daß sie gegen solche Firmen, die in einem neutralen Land, besonders in Holland, eine Geschäftsniederlassung besitzen, vor dem dortigen Gericht Klage erheben. Die rechtliche Zulässigkeit eines solchen Vorgehens mag hier dahingestellt bleiben, und es kann abgewartet werden, ob sich die holländischen Gerichte auf solche Klagen einlassen werden. Es erscheint dies wenig wahrscheinlich — zurzeit liegt Material darüber noch nicht vor. Sollte aber gleichwohl sich ergeben, daß derartige Klagen im neutralen Ausland mit Erfolg angestrengt werden können, so könnte den deutschen Gläubigern englischer und französischer Firmen nur der Rat erteilt werden, sich den gleichen Weg zu nutze zu machen und gegen solche englischen und französischen Firmen, die im neutralen Ausland Geschäftsniederlassungen besitzen, vor den dortigen Gerichten zu klagen. Eine einseitige Schädigung der deutschen Interessen wird also von dem erwähnten Vorgehen der Engländer nicht zu befürchten sein, und man kann einstweilen ruhig abwarten, in welcher Weise die neutralen Gerichte zu derartigen Klagen Stellung nehmen.

Deutsche Zollverwaltung in Belgien. Die deutsche Verwaltung erhebt in dem besetzten belgischen Gebiet auf Grund des Artikels 48 des Haager Abkommens über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges die bestehenden Abgaben, Zölle und Gebühren. Sie läßt die Erhebung durch die belgischen Zoll- und Steuerbeamten vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bildet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet, woraus sich ergibt, daß die im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien die Grenze überschreitenden Waren nach wie vor den Zollsätzen des Einfuhrlandes unterliegen. Die von Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Verwaltung eingebrachten oder nachweislich für sie bestimmten Waren sind zollfrei und beim Eingang keiner Revision unterworfen. Zur Erleichterung der Eingangsabfertigung, insbesondere im Personenverkehr, sowie zur Sicherung deutscher Interessen sollen bei den wichtigen Zollämtern der Grenze gegen Deutschland, neben den belgischen, deutsche Zollbeamte mitwirken.

Warenmarkt und Börse

Vom Warenmarkt.

An der Berliner Produkten-Börse fand während der Weihnachts-Woche kein nennenswerter Verkehr statt. Die Umsätze in Getreide beschränkten sich auf geringfügige Geschäfte. Es verlohnt sich jedenfalls nicht des Näheren darauf einzugehen. — Das gleiche gilt im allgemeinen von den Zuckermärkten. Wesentlichere Umsätze waren lediglich in gesperrten Zuckern zu verzeichnen. Die deutsche Zuckererzeugung beträgt insgesamt voraussichtlich 51—52 000 000 Ztr., also etwa 3 000 000 weniger, als im Vorjahre. — Die englische Vorratsstatistik zeigt eine sehr reichliche Versorgung; die Vorräte betrugen Ende November 332 400 gegen 221 000 und 164 000 Tonnen in den beiden Vorjahren. Der monatliche Gebrauch Englands beträgt in normalen Zeiten etwa 150 000 to., so daß sich in England in einigen Monaten doch bereits wieder eine Lücke in der Versorgung zeigen dürfte, die dann nicht so leicht auszufüllen sein wird, wie bisher. — We vorauszusehen, hat der Rohbaumwollmarkt bei dem noch immer bestehendem Mangel an Absatz — Folge der englischen Hinterhältigkeit in der Innehaltung der den Vereinigten Staaten gegebenen Zusicherung ungehemmten Baumwollexportes — weiteren Rückgang erfahren. Es notierte Middling in Liverpool am 7. Dezember 4,37 d. am 12. Dezember 4,25 d, in New York am 14. Dezember 7,35 Cents, in New Orleans 7 Cents und per Ende des laufenden Monats 6,93 Cents. Bremen hält noch immer mit Nennung dort maßgebender Preise zurück aus dem sehr erklärlichen Grunde, daß maßgebliche Preise es bei der bestehenden Sachlage überhaupt nicht gibt. Die deutsche Baumwoll-Industrie erfreut sich weiter so guter Nachfrage, daß auch bezüglich ihrer vom deutschen Kriegsdepartement hat daran erinnert werden müssen, daß Militärlieferungen unter allen Umständen den Privatbestellungen vorgehen. — Der Jutemarkt hat sich in London etwas gebessert. Zwar wurden von angekommenen 1167 Tonnen auch nur 400 begeben, so daß der Bestand sich aufs neue vermehrt, gegen 3069 Tonnen im Vorjahre auf 8897 Tonnen; allein es ergab sich doch wieder eine etwas regere Nachfrage nach Loko-Ware, die in ersten Qualitäten allerdings nur mit 15 Pfd. Sterl. 5 sh bezahlt wurde. Angeboten war Daisee Nr. 2 Dezember-Abladung zu 13 Pfd. Sterl. 10 sh, Januar-Abladung zu 13 Pfd. Sterl. 15 sh. Für Deutschland wird die Frage des Jute-Exportes brennend, und die deutschen Textilose-Werke sollten nicht säumen, den Kriegsausschuß der deutschen Industrie, Geschäftsstelle Berlin W 9, Linkstraße 25 III, mit ihren Fabrikaten durch Vorlage von Gewerbe- und Säckemustern mit Preisen, mit ihrem Fabrikat bekannt zu machen, da es keinem Zweifel zu unterliegen scheint, daß es genügenden Qualitäts-Ersatz für Jute liefert und wahrscheinlich auch im Preise in Wettbewerb zu treten vermag. — Vom Hanfmarkt kann nach langer Unterbrechung einmal wieder Günstiges berichtet werden: Italien hat bei dem wesentlich vermehrten Hanfanbau in diesem Jahre (Folge der Zuckerkrisis!) eine große Ernte gemacht und vermag infolge hiervon von seiner 12 000 Waggon betragenden Gesamternte an Hanf die von der Regierung zur Ausfuhr freigegebene Menge von 4000 Waggons wahrscheinlich noch zu erhöhen. Da Österreich-Ungarn seine Hanf-Ernte allein verarbeitet und deshalb geringen Bedarf hat, kommt das Mehr der deutschen Industrie, wenn auch vielleicht zu hohen Preisen, zustatten. — In Deutschland ist der Metallhandel weiter begrenzt geblieben, da für die meisten Metalle der Weg über die Kriegsgesellschaft gewählt werden muß, eine Verteilung nur auf Grund von Nachweisen des Bedarfs und Zwecks erfolgt und außerdem die festgesetzten Höchstpreise einen freien Handel so gut wie unmöglich machen. Die Folge der Höchstpreisfestsetzung war zunächst die Erhöhung einer Reihe von Erzeugnissen; so sind z. B. die Preise für Kupferblech auf 263 M. heraufgesetzt worden. Auch für Zinkblech ist, obwohl Zink nicht unter die Höchstpreise fällt, eine Erhöhung um 2 M., auf 59.20 M. Händlerpreis, erfolgt. Blei, für das ebenfalls keine Preisgrenze besteht, ist in reger Nachfrage und auf 50—52 M. gestiegen; Bleierzeugnisse werden mit 65 M. Grundpreis berechnet. Infolge des Krieges und der gemachten Erfahrungen haben Bestrebungen eingesetzt, den Metallhandel von England unabhängig zu machen und auf deutsche Grundlage zu stellen; derartige Bemühungen, die immerhin auf Schwierigkeiten stoßen werden, können wohl erfolgreich sein, wenn die Banken den Metallhandel ausreichend uterstützen und überall das Streben nach Zusammenarbeit besteht.

Der Geldmarkt.

5 Prozent Reichsbank-Diskont.

Die **Deutsche Reichsbank** ermäßigte in der Weihnachtswoche (23. Dez.) den Diskontsatz um ein volles Prozent, von 6 auf 5 Prozent. Gleichzeitig wurde der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt.

In der Sitzung des Reichs-Bank-Zentralausschusses vom 23. Dezember, führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbankdirektoriums Havenstein, im Anschluß an den Ausweis vom 15. Dezember und einem von ihm vorgetragenen Zwischenausweis vom 19. Dezember folgendes aus: Das deutsche Wirtschaftsleben ist in den letzten Monaten immer mehr wieder in normale Bahnen eingelenkt, die wirtschaftliche Arbeit hat sich immer weiter organisiert und den veränderten Verhältnissen angepaßt, der Beschäftigungsgrad hat im ganzen, wie auch in den meisten Berufsgruppen, erheblich zugenommen und unterscheidet sich überwiegend kaum noch von Friedenszeiten. Der Geldmarkt weist eine bereits seit längerer Zeit anhaltende Geldflüssigkeit auf, und die Depositen der Banken wie die Einlagen der Sparkassen sind trotz der ihnen für die große Kriegsanleihe entzogenen Beträge wieder in erfreulichem Wachstum begriffen. Das alles läßt im Verein mit den neuen Erfolgen unserer Heere, die die Sorge wegen der Möglichkeit eines vorübergehenden feindlichen Einbruches in die deutschen Grenzlande hoffentlich endgültig gebannt haben, unsere Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Weltkrieges und die Überzeugung des deutschen Volkes, daß wir auch finanziell und wirtschaftlich für jede Dauer des Krieges gerüstet sind, nur immer sicherer und fester werden.

Der Stand der Reichsbank ist durchaus befriedigend, ihre Aktionskraft dank dem in immer weitere Kreise dringenden Verständnis für ihre Bedeutung und ihre Aufgabe und dank der durch unser ganzes Volk gehenden Mitarbeit an der Stärkung ihres Goldbestandes von Woche zu Woche und ohne jede Unterbrechung gewachsen, und bei den großen Goldmengen, die noch in Privathänden sind, und da der wöchentliche Zustrom an Gold bisher noch nichts weniger als abgenommen hat, dürften wir die Hoffnung hegen, daß diese Stärkung sich auch noch weiter fortsetzen wird. — Die Inanspruchnahme der Reichsbank durch den Verkehr auf Wechsel- und Lombardkonto ist nicht höher und, wenn man die privaten fremden Gelder davon abrechnet, sogar niedriger, als wir sie in manchem der letzten zehn Jahre gesehen haben. Diese ganze Gestaltung der Verhältnisse läßt, zumal die Börse geschlossen ist. erwarten, daß auch die Ansprüche zum Ultimo sich innerhalb erträglicher Grenzen halten werden. Wir glauben deshalb, trotz des ungewöhnlichen Zeitpunktes, der deutschen Wirtschaftsarbeit nunmehr eine Erleichterung und eine weitere Hilfe für die Überwindung der aus dem Kriege erwachsenen Schwierigkeiten bieten zu dürfen, vertrauen aber, da die Dauer des Krieges nicht zu übersehen und eine besonnene und zielbewußte Schonung und Zusammenhaltung unserer Kräfte vielleicht noch lange nötig sein wird, auch darauf, daß diese Maßnahme nur in diesem Sinne verstanden und nicht zum Anlaß werden wird, irgendwie eine spekulative Ausnützung der Mittel und des Kredites der Reichsbank zu versuchen. Für Geschäfte und Bestrebungen, die nicht der wirtschaftlichen Arbeit des deutschen Volkes und dem Ziel dienen, alle Kraft für die rückhaltlose Durchführung des Krieges zusammenzufassen, ist heute und noch für lange Zeit kein Raum, und ihnen würde die Reichsbank sich unweigerlich versagen und mit allen Kräften entgegentreten.

Aus diesen Erwägungen heraus hat das Reichsbankdirektorium beschlossen, den Banksatz um 1 Prozent auf 5 Prozent herabzusetzen. Der Zentralausschuß erklärte sich hiermit einstimmig einverstanden.

An der Berliner Börse war während der vier Börsentage in der Weihnachtswoche durchaus eine gehobene Stimmung zu verzeichnen. Namentlich der eben erwähnte Beschluß des Reichsbankdirektoriums, führte dem Privatverkehr der Börse zum Schluß neue Anregung zu. Die erwünschte Wirkung der dankenswerten Maßregel auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands wird von unseren Geschäftskreisen nach ihrem vollen Werte eingeschätzt. Auch übersieht man nicht den Einfluß, den das Ereignis auf das Urteil des Auslandes üben wird. Im Geschäftsverkehr zogen in erster Reihe unsere einheimischen Anleihen von der Diskontermäßigung Vorteil; die 3proz. Reichsanleihe stand dabei im Vordergrund und erreichte den höchsten Kursstand seit Kriegsausbruch. Auch 5proz. Kriegsanleihe und Schatzscheine waren, ebenso wie 3½proz. und 4proz. Reichsanleihe gefragt. Von den Industrieaktien zeigten neben den bevorzugten A. E. G.-Aktien, Phönix-Aktien anziehende Preise; ferner verzeichneten Gelsenkirchener, Rheinstahl, Rheinmetall und Daimler Motoren feste Haltung. Auch herrschte für einzelne unserer Bankaktien Nachfrage. Das Geschäft in ausländischen Banknoten lag ruhig; Holländische Noten etwas fester, dagegen Rubelnoten matter. Privatdiskont nachgebend 4¾ Prozent und darunter. Tägliches Geld 4½ Prozent und auch etwas niedriger.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Illustriertes Jahrbuch der Erfindungen und technischen Fortschritte. 14. Jahrg. 1914. Von Hans Elden. (Prochaskas illustrierte Jahrbücher.) (240 Sp. m. 119 Abbildungen.) Lex.-8°. Geb. in Halbleinw. 1,50 M.; in Leinw. 2,0 M.

Beton-Kalender 1915. Taschenbuch f. Beton- u. Eisenbetonbau sowie die verwandten Fächer. Unter Mitwirkung hervorrag. Fachmänner herausgegeben von der Zeitschrift „Beton u. Eisen". 10. neubearb. Jahrg. 2 Teile. Geb. in Leinw. u. geh. 4.— M.

Handbuch der Dreherei. Von Aug. Loss. Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechsel-Räder zum Gewinde-Schneiden und zur Gewindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Arbeiten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine. Konstruieren, Berechnen und Drehen von Schnecken, Zahnrädern, Spiralen usw., mit 455 Abbildungen, 165 Tab. und über 1500 Berechnungsbeispielen und Formeln, mit einleit. Abhandl. über die Entwicklung der Drehbank und Fabrikation der Werkzeuge. 25.—34. Aufl. 50.—70. Taus. (Jubiläums-Ausg.) (XII, 500 S.) kl. 8°. ('14.) Geb. in Leinw. 10,50 M.

Kurzer Leitfaden der Bergbaukunde. Von Bergsch.-Dir. F. Heise und Prof. F. Herbst. (XII, 247 S. m. 334 Fig.) Geb. 6 M. (Julius Springer in Berlin.)

Die Rohstoffe der graphischen Druckgewerbe. Von Reg.-Rat Prof. Eduard Valenta. 3 Bd.: Die bunten Druckfarben. (XII, 310 S. mit 48 Abbildungen.) 11 Mark. (Wilhelm Knapp in Halle a. S.)

Moderne Seifenfabrikation. Theorie und Praxis der alten und der neuzeitl. Methoden zur Herstellung von Kernseifen, Leimseifen, Schmierseifen, Textilseifen, medizin. Seifen und Toiletteseifen. Von Dr. A. Ganswindt. VIII, 228 S. m. 91 Abbildgn. 7,50 M.

Vermischtes

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

„Ernemann-Projektion"

betitelt sich eine neue, uns soeben zugegangene sehr interessante, handliche und vorzüglich ausgestattete Broschüre der Firma **Heinrich Ernemann A. G., Photo-Kino-Werke, Optische Anstalt, Dresden-A.** Der Inhalt umfaßt **Projektionsapparate** und dazu gehörige **Bedarfsartikel.** Der Interessent wird dem ausführlichen, mit gediegenen Abbildungen reichlich durchsetzten Text viele wertvolle Winke für die erfolgreiche Handhabung von Projektionsapparaten und die bestmöglichste Ausnutzung aller technischen Hilfsmittel für die Kinoprojektion entnehmen können. Tabellen und Preistafeln sowie eine alphabetische Inhaltsübersicht gewähren eine rasche und sichere Orientierung. Das Preisbuch kann jedem Kinematographenbesitzer oder Kino-Amateur empfohlen werden. Auf Wunsch liefert die Firma gern ein Exemplar kostenfrei.

Kriegsauszeichnungen.

Wie wir erfahren, wurde Herr **Ernst Büssing**, Mitglied des Kaiserlich Freiwilligen Automobil-Corps und Inhaber der Firma **H. Büssing & Sohn, Spezialfabrik für Motorlastwagen und -Omnibusse in Braunschweig**, vor kurzem mit dem **Oldenburgischen Friedrich August-Verdienstkreuz** sowie mit dem **Braunschweigischen Kriegsverdienstkreuz** ausgezeichnet, nachdem er einige Zeit vorher bereits das **Eiserne Kreuz** erhalten hatte. Wir beglückwünschen Herrn Büssing zu diesen, vor dem Feinde erworbenen, überaus ehrenvollen Auszeichnungen.

Briefwechsel der Redaktion

(Anfragen und Offertenbriefe, welchen das entsprechende Porto nicht beigefügt ist, werden nicht befördert.)

Tüchtiger Kaufmann, 42 Jahre alt, militärfrei, sprachenkundig und gewandt, repräsentationsfähig, auf allen kaufmännischen Gebieten versiert, mit mehrjähriger Auslands- und Übersee-Praxis, prima Zeugnissen und Referenzen, sucht sichere Anstellung, irgendwelcher Art, eventl. auch als Reisender, in Deutschland oder Belgien, wo bereits tätig gewesen. Gefl. Offerten unter: F. W. 1683 befördert „Das Echo", Abt. Briefwechsel.

Maschinenfabrik, gegründet 1864
Erstklassige, modernste Qualitätsfabrikate
P. A. DUNKER
Ronsdorf N. (Rheinland)
Spez.: Kompl. Bandfabrikeinrichtungen
von garantiert größter Leistung.

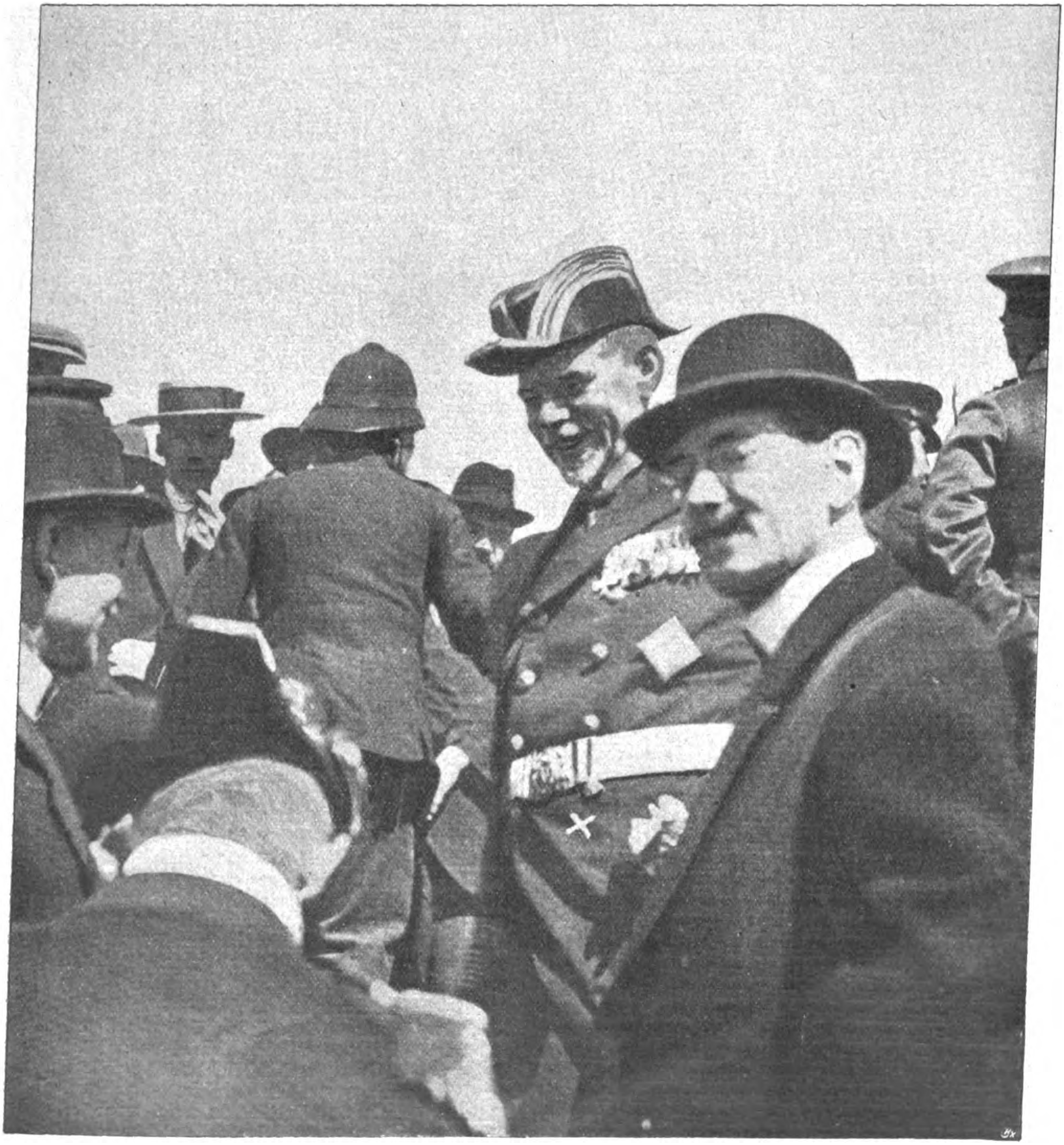
Das Echo

STIMMEN AUS ALLEN PARTEIEN

Wochenzeitung für Politik, Literatur und deutsche Export-Interessen

ORGAN DER DEUTSCHEN IM AUSLANDE

Nr. 1687 [53] Berlin, 31. Dezember 1914 33. Jahrgang



Graf von Spee, der Chef unseres heldenmütigen Kreuzergeschwaders nach seinem Sieg über die englische Flotte in Valparaiso.
(Letzte Aufnahme des ruhmvoll gefallenen Geschwaderführers.)

Die einundzwanzigste Kriegswoche.

Mit ehernen Buchstaben hat sich das scheidende Jahr in die Weltgeschichte eingeschrieben. Groß und schwer noch ist die Aufgabe, die es dem deutschen Volke hinterläßt, doch das gewaltige Erlebnis der fünf ersten Kriegsmonate rechtfertigt unser Vertrauen auf siegreiche Vollendung des uns aufgezwungenen Daseinskampfes und läßt uns zuversichtlich auf eine segensreiche Zukunft des durch Not geläuterten, im Streit bewährten Deutschtums hoffen. In der Glut des Weltkrieges sind heute schon von ihm viele Schlacken weggeschmolzen. Gerne wird Deutschland für alle Zeit die im jetzigen Ausscheidungsprozeß verloren gegangenen unedlen Elemente missen. Frankreich und seine Verbündeten mögen die Wetterlé, Waltz, Weill, Helmer, Hug und Genossen, die bei dem Reichsfeind Zuflucht gesucht haben, behalten, sie seien ihnen gerne gegönnt. Müßig erscheint es in gegenwärtiger Stunde, mit juristischer Spitzfindigkeit zu erörtern, welche Rechtsmittel das Reich hat, um sich von dieser Gesellschaft völlig zu lösen; daß solche Frage gegenüber offenbaren Landesverrätern überhaupt gestellt werden kann, ist dem geraden Sinne des Volkes kaum verständlich.

Die deutsche Weihnacht mußte in diesem Jahre ohne Frieden auf Erden gefeiert werden; das hohe Fest ist dafür mit tieferer Innigkeit als je zuvor begangen worden und nie fand Liebe und Opferwilligkeit schönere Gelegenheit, sich zu betätigen, zu schenken und zu helfen.

Während in der Heimat die Lichter des Christbaums leuchteten, war es den deutschen Truppen auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West nicht vergönnt, die Waffen während der Festtage ruhen zu lassen. Die von dem französischen Oberbefehlshaber angekündigte große Offensivbewegung, die den Feind vom Boden Frankreichs und Belgiens vertreiben sollte, ist aber an dem nachdrücklichen Widerstande der deutschen Heere bei jedem Vorstoß längs der ungeheuren Front unrühmlich gescheitert. Besondere Genugtuung weckte es in Deutschland, daß auf flandrischem Boden auch die Engländer und ihre farbigen Hilfsvölker eine blutige Schlappe erlitten. Sie verloren neben vielen Toten und Gefangenen noch eine ansehnliche Menge von Kriegsmaterial.

Die wirkungslos verpuffte Angriffsbewegung im Westen stand augenscheinlich in engem Zusammenhange mit einem Ereignis politischer Art: dem Zusammentritt des französischen Parlaments, das die Regierung gerne durch eine frohe Botschaft in gute Stimmung versetzt hätte; da dies durch Taten nicht gelang, mußten es Worte tun. So trat denn Ministerpräsident Viviani mit einer Rede vor die Volksvertreter, deren Phrasenschwall und Unwahrhaftigkeit seltsam absticht von der schlichten Sachlichkeit der Kanzlerworte im deutschen Reichstag. Fast tat der Reichskanzler der vor Lüge und Beschimpfungen nicht zurückschreckenden Rhetorik des französischen Staatsmanns zu viel Ehre damit an, daß er Vivianis falsche Behauptungen einer Widerlegung würdigte. Man geht wohl schwerlich fehl; wenn man die Entstellungen und Verleumdungen der Rede Vivianis als ein Kennzeichen von Schwäche deutet; nach überliefertem Muster hat die französische Regierung von Anbeginn des Krieges ihr Volk getäuscht und sucht nun mühsam die Täuschung durch geringe Mittel aufrechtzuerhalten. Unparteiische Stimmen verraten aber bereits, daß sich die französische Volksgunst den Oligarchen von Bordeaux mehr und mehr entfremdet; den Rückweg nach Paris hat die Regierung nicht ganz aus freien Stücken angetreten.

Auch die Begeisterung für die Verbündeten hat sich in Frankreich, wie viele Zeugnisse dartun, stark abgekühlt, seit man die Minderwertigkeit ihrer Hilfe erkannt hat. Das russische Riesenheer, das seit Monaten schon in Berlin sein sollte, weicht in Polen und Galizien Schritt für Schritt dem Druck der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere; trotz aller Anstrengungen und der rücksichtslosen Aufopferung von mehr als zwei Millionen Mann, dem Verlust von zahllosen Geschützen und Kriegsmaterial hat der russische Generalissimus in fünf Monaten nichts erreicht; selbst wenn es ihm gelingt, seine bedeutend geschwächten und innerlich zerrütteten Kräfte an oder hinter der Weichsel wieder zu sammeln, so ist es doch sehr fraglich, ob er mit ihnen nochmals einen Vorstoß wagen kann; die gegenwärtigen Rückzugskämpfe haben einzig den Zweck, die Rettung der russischen Armeen über die Weichsel zu ermöglichen.

Hat Rußland so die Hoffnungen Frankreichs schmerzlich enttäuscht, so ist ihnen auch England bisher recht viel schuldig geblieben. Die Hilfe zu Lande erwies sich als unzulänglich für die Vertreibung der Deutschen, und zur See hat England noch nichts geleistet, was den Ruf der meerbeherrschenden Flotte gerechtfertigt hätte. Der Vorstoß, den britische Seestreitkräfte während der Weihnachtstage nach der deutschen Bucht unternahmen, vermutlich zur Erwiderung des deutschen Geschwaderbesuchs in Hartlepool, endete erfolglos und mit Verlusten.

Selbst in den deutschen Schutzgebieten, wo England und seine Bundesgenossen gegenüber den schwachen deutschen Verteidigungskräften leichtes Spiel zu haben glaubten, haben sie das Ziel ihrer Raubsucht nur an wenigen Punkten erreicht.

Immer dringlicher wurden in letzter Zeit die Hilferufe des Dreiverbands an seine „Zugewandten“ und an die Neutralen, doch fanden sie bis jetzt kein Gehör. Japan selbst, das den Ausbruch des Weltkrieges wahrgenommen hatte, um sich durch gemeinen Überfall in Besitz des längst begehrten Kiautschou zu setzen, wird gegenwärtig von einer heftigen innern Krise heimgesucht, die zur Auflösung des Parlaments führte, weil dieses die Heeresvermehrung abgelehnt hatte. Anscheinend herrscht eine starke Strömung gegen das Kabinett Okuma, das Japans Interesse an England verkauft hat und das Land in gefährliche kostspielige Abenteuer stürzen möchte. Die gegenwärtige Lage in Europa wird die japanische Regierung daher schwerlich reizen, in den Kampf auf europäischem Boden einzugreifen.

Auch in Portugal widersetzt sich eine starke Opposition der Absicht der Regierung, das Land bedingungslos den englischen Interessen preiszugeben. Ein Sieg der Regierung bedroht das Land mit einem Bürgerkriege, was den Engländern freilich gleichgültig wäre: ihnen liegt hauptsächlich daran, die deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen in ihren Besitz zu bringen und in Angola eine Angriffsbasis gegen Deutschland zu gewinnen.

Spärlich sind vorderhand die Nachrichten über den Krieg im Orient. Während das türkische Heer, erfolgreich durch Operationen seiner Flotte unterstützt, gegen die Russen im Kaukasus kämpft, setzt eine andere Armee den Vormarsch gegen Ägypten fort, das heute trotz Hussein Kemals Scheinregierung ganz unter britischer Gewaltherrschaft steht. Sorglich verhindern die englischen Gewalthaber jeden Nachrichtenverkehr und jede Äußerung der Volksstimmung.

Unsere verehrlichen Postbezieher

bitten wir das Abonnement des „Echo" für das I. Vierteljahr 1915 bei dem zuständigen Postamte umgehend zu erneuern, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt.

Beim **Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung** einer Nummer wollen sich die **Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt** wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Kriegs-Chronik

vom 21.—29. Dezember.

21. Dezember.

Die englische Übermacht bei den Falklands-Inseln.

Nach privaten Mitteilungen sollen an dem Gefecht bei den Falklands-Inseln folgende englische Schiffe teilgenommen haben: „Inflexible", „Invincible", „Canopus", „Carnarvon", „Cornwall", „Kent", „Glasgow" und „Bristol". Das Gefecht soll von Vormittag bis gegen Abend gedauert haben, angeblich ist eine Anzahl von Offizieren und Mannschaften unserer Kreuzer gerettet worden.

Von dieser englischen Flotte sind die ersten beiden Schiffe von je 20 000 Tons. Ferner beträgt die Tonnenzahl bei „Canopus" 13 000, „Carnarvon" 11 000, „Cornwall" und „Kent" je 9950, „Glasgow" 4900. Ihnen standen bei den Falklands-Inseln gegenüber: „Scharnhorst" und „Gneisenau" mit je 11 000, „Leipzig" mit 3200, „Nürnberg" mit 3470 Tons und der kleine Kreuzer „Dresden".

Italiens Interessen in Ägypten.

Aus Mailand wird gemeldet: In Italien ist die Errichtung eines englischen Protektorats in Ägypten im allgemeinen recht kühl aufgenommen worden. „Secolo", „Tribuna" und „Messaggero" machen Vorbehalte betreffs der Möglichkeit einer sofortigen Anerkennung seitens Italiens, da der neue Zustand während des Krieges und infolge des Kriegszustandes geschaffen worden sei. Die Anerkennung würde deshalb nach Ansicht vieler eine Verletzung der Neutralität bedeuten. Italien habe aber große Interessen in

Weihnachtsfeier in einem Berliner Lazarett.

Ägypten. Einerseits wohnen 70000 Italiener dort und andererseits grenzen Ägypten und der Sudan an zwei italienische Kolonien, Lybien und Erythrea. Es sei klar, daß nunmehr eine ganze Reihe von Fragen zwischen Italien und England auftauche, über die man nolens volens unterhandeln müsse, auch ohne das Protektorat formell anzuerkennen. „Giornale d'Italia“ und „Corriere della Sera“ behaupten, das Protektorat bedeute eine große Veränderung des Gleichgewichtes im Mittelmeer und Italien müsse dafür Entschädigungen verlangen.

„Siegesbotschaften“ der französischen Heeresleitung.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volksvertretung am 22. Dezember zu treten beliebt, sieht man aus folgendem Auszuge aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember ab:

„Eine kräftige Offensive machte uns zu Herren mehrerer Schützengräben von Auchy-les-La-Bassée, Loos, St. Laurent und Blangy, aus letzterem Punkt usw.“

Die erstgenannten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen; an keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können, ihre Angriffsversuche brachen ausnahmslos zusammen. Bei Cuinchy westlich Auchy lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine in St. Laurent und Blangy eingedrungene französische Abteilungen wurden vernichtet beziehungsweise gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren alten Gräben.

Die Nachrichten: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen“ (18. Dezember nachmittags) und „Aus den Hauts de Meuse zerstörte unser durch Flugzeuge geleitetes Feuer zwei schwere Batterien“ (19. Dezember nachmittags) sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Am Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechter Sicht gelitten zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört.

„Die Deutschen versuchten mit drei Bataillonen aus den gesprengten französischen Schützengräben vorzustoßen, aber dieser Infanterieangriff, sowie derjenige, welchen sie gegen St. Hubert unternahmen, wurden zurückgeschlagen.“

Unsere Truppen nahmen bei diesen Angriffen acht Offiziere und über 800 Mann von französischen Jägern 9, Jägern 18 und Pionieren 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon 9 wurde aufgerieben. Wie verträgt sich diese Tatsache mit obiger Meldung??

„Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Ponsolation südlich La Bassée um mehrere Kilometer im Laufe der beiden letzten Tage.“

Genannter Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von uns geräumt. Wir nahmen damals eine Stellung zwei Kilometer östlich Vermelles, die fest in unserer Hand geblieben ist, und an die sich die Franzosen im Sappenangriff langsam heranarbeiteten.

„In Gegend von Albert sind wir usw. während des Tages vom 18. unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhaue der zweiten Linie der feindlichen Schützengräben erreicht.“

Gewiß erreichten 80 Franzosen diesen Drahtverhau, sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts.

„Bei Lihons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrascht und buchstäblich niedergelegt.“

Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in „Kolonnenstellung“ gesehen worden ist, ist hier nicht bekannt. „Niedergelegt“ kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

22. Dezember.

Generaloberst v. Mackensen.

General der Kavallerie v. Mackensen ist zum Generalobersten befördert worden. Sein Name ist den weitesten Kreisen des deutschen Volkes durch die Nachricht aus dem Großen Hauptquartier vom 26. November bekannt geworden, welche ihn als Sieger von Lodz und Lowicz feiert. Die Beute seiner Armee bestand in 40000 unverwundeten Gefangenen, 70 Geschützen und 156 Maschinengewehren. Seine jungen Truppen hatten sich mit Ruhm bedeckt. Aber schon früher bei Lipno und Wloclawec war Generaloberst v. Mackensen siegreich gewesen, und wenn es endlich gelang, den russischen Gegner an der Bsura empfindlich zu treffen, so hatte auch daran die Armee v. Mackensens bedeutenden Anteil.

Aserbeidschan von den Türken besetzt.

Wie die „Rußkoje Slowo“ berichtet, haben persische Kurden im Verein mit den türkischen Truppen fast die ganze nordpersische Provinz Aserbeidschan besetzt. Aserbeidschan ist seit einigen Jahren von russischen Truppen besetzt.

Die Kriegstagung des französischen Parlaments.

Der „B. Z. am Mittag“ wird über Genf berichtet:

Die außerordentliche Tagung des Parlaments ist am 22. Dezember in Paris eröffnet worden. Die Deputierten und Senatoren hatten sich beinahe vollzählig eingefunden. Die Diplomatentribüne war bis auf den letzten Platz besetzt; neben den Botschaftern und Gesandten der verbündeten Mächte waren auch die Vertreter der neutralen Staaten erschienen. Die Sitzungen der beiden Kammern erhielten ihr Gepräge durch die Reden der Präsidenten der Deputiertenkammer und des Senats, sowie durch die von dem Ministerpräsidenten Viviani verlesene

Erklärung der französischen Regierung.

Die Erklärung begann mit einem Hinweis auf den Ursprung des Krieges, dessen Verantwortung (natürlich!) Deutschland trage. Es wird dann die (längst als unwahr erwiesene) Behauptung wiederholt, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli den Vorschlägen Englands beigestimmt hätten, die militärischen Vorbereitungen zu unterbrechen und Verhandlungen in London anzuordnen. Wenn Deutschland auf diesen Vorschlag eingegangen wäre, hätte selbst in dieser letzten Stunde der Friede gerettet werden können. Aber Deutschland habe den Knoten durchhauen und so den Krieg unvermeidlich gemacht, weil es — nach Herrn Vivianis mehr als kühnen Geschichtsklitterung — seit vierzig Jahren nur ein Ziel im Auge habe: das Niederringen Frankreichs. Trotz ihrer Friedensliebe (?) hätten Frankreich und seine Verbündeten zu den Waffen greifen müssen. Sie werden jetzt den Krieg bis zum äußersten durchführen. Getreu dem mit den Verbündeten vereinbarten Abkommen vom 4. September, werde Frankreich

die Waffen nicht eher niederlegen,

als bis Rache gekommen sei für das verletzte Recht, bis die durch die Gewalt dem französischen Vaterlande entrissenen Provinzen für immer mit ihm vereinigt, das heldenmütige Belgien in seinem materiellen Leben und seiner politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt und der preußische Militarismus zerschmettert (das mußte kommen!) sein würde, damit ein auf Gerechtigkeit begründetes Europa aufgerichtet werden könne. Die Erklärung erinnert ferner daran, daß die Regierung, bevor sie auf den besonderen Wunsch der Militärbehörde Paris verließ, alle Maßnahmen für den Bestand der Nation getroffen habe. Sie bestätigt das Exposé des Finanzministers Ribot über die Finanzlage, aus der die Lebensfähigkeit Frankreichs, die Sicherheit seines Kredits und das Vertrauen des Landes hervorgehen, und die es gestatte, den Krieg bis zu dem Tage fortzusetzen, an dem die nötige Genugtuung erlangt wäre. Gegenüber den Familien der Kämpfenden habe die Regierung ihre Pflicht erfüllt. Indessen sei damit die Schuld des Landes noch nicht getilgt. Daher fordert die Regierung einen ersten Kredit von 300 Millionen. „Der Tag des endgültigen Sieges,“ heißt es zum Schlusse, „ist noch nicht gekommen. (Wirklich?) Um zu siegen, genügt nicht die Tapferkeit an der Grenze, es bedarf der inneren Einigkeit. Heute wie gestern und morgen ertöne nur der Ruf des Sieges und schwebe die Vision des Vaterlandes vor unseren Augen.“

Weihnachtsfeier der Feldgrauen vor Reims.

Die Regierungserklärung wurde häufig durch lauten Beifall unterbrochen, der am stärksten ertönte, als Viviani namens der Regierung erklärte, daß Frankreich „ohne Gnade“ bis zur endgültigen Befreiung Europas kämpfen werde. Als er von Belgien sprach, ertönten Rufe: „Es lebe Belgien!“

Kammerpräsident Deschanel schlug in seiner Ansprache ähnliche Töne an wie Herr Viviani. Er sprach von einer „wunderbaren Explosion der Tugenden“, die Frankreich jetzt erlebe, und wiederholte die Schlagworte von dem Kampf der Verbündeten um „die Achtung der Verträge“, um die „Unabhängigkeit Europas“ und um „die menschliche Freiheit“. Frankreichs Wahlspruch sei: das Recht unterdrückt die Gewalt. Seine Auslassungen klangen in einen Nachruf auf die im Kampfe gefallenen Deputierten und in eine Lobrede auf General Joffre und die Armee aus.

Ähnlich klang die Begrüßungsrede, die Antonin Dubost im Senat hielt. Er gedachte des Senators Reymond, der bei einem Fluge um Toul, mit einer wichtigen Mission beauftragt, den Tod fand.

*

Die Kammer trat in die Debatte über die Gesetzesvorlage der provisorischen Budgetzwölftel ein. Der Vorsitzende des Budgetausschusses Clementel verlas eine kurze Erklärung und sagte: Die genaue Prüfung der Finanzen und des Kriegsmaterials hat im Ausschusse den besten Eindruck erweckt. Ich kann der Kammer versichern, daß ein ungeheures Wunder durch die französische Energie unter dem feindlichen Feuer vollbracht worden ist. Dieses ist zugleich mit dem Heroismus der Soldaten ein Pfand für einen desto näheren Sieg, (?) je mehr die Verbündeten gleich uns sicher sind, eine wirksame Blockade (!) Deutschlands und Österreich-Ungarns durchzuführen und dadurch die unvermeidliche Niederlage dieser beiden Staaten herbeizuführen. Der Ausschuß hat einstimmig die geforderten Kredite angenommen. Wir sind sicher, daß die Kammer gleiche Einmütigkeit beweisen wird, die von unseren Gegnern so sehr gefürchtet, von den Verbündeten als neuer Beweis dafür erwartet wird, daß wir keine Anstrengungen scheuen, um bis zum Ende durchzuhalten!

Der Generalberichterstatter Martin bat darauf die Kammer, den Gesetzesantrag unverändert anzunehmen. Der Antrag wurde einstimmig mit 561 Stimmen angenommen.

Der Vorsitzende des Armeeausschusses, General Pedoya, bat die Kammer, die Militärkredite bezüglich verschiedener Maßnahmen zu genehmigen. Die Dekrete wurden genehmigt, sodann vertagte sich die Kammer, um die Abstimmung des Senats zu erwarten.

Der Senat nahm ohne Debatte den Gesetzesantrag der provisorischen Budgetzwölftel sowie die ferner vorgelegten Gesetzesanträge an, darunter den Antrag, die Senatswahlen bis nach dem Kriege zu verlegen. Nachdem die Kammer die vom Senat gebilligten Gesetzesanträge nochmals angenommen hatte, wurde die Session geschlossen.

Ein neuer türkischer Erfolg.

Das türkische Hauptqartier teilt mit: An der Kaukasusfront überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff auf deren Stellungen bei El Ageos und Arhi, 30 Kilometer östlich von Koeprikoej; der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. Die indischen Besatzungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Explosion im Suezkanal.

„Corriere della Sera“ meldet aus Kairo: Im Suezkanal hat an Bord eines englischen Zisternenschiffes, welches die Truppenlager mit Wasser versorgt, aus unbekannten Ursachen eine furchtbare Explosion stattgefunden. Es gab neun Tote und achtzehn Verwundete.

Nach einer brieflichen Meldung der „Frankfurter Ztg.“ aus Konstantinopel hat die türkische Armee zur Befreiung Ägyptens am 18. Dezember von Damaskus unter dem Oberbefehl Djemal Paschas ihren Vormarsch nach dem Suezkanal begonnen. Der Bruder des Scheichs der Senussi, Mehmet, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte und von hier nach Syrien abreiste, befindet sich im Gefolge Djemals. — Kriegsminister Enver Pascha hat sich zur Inspektion der Kaukasus-Armee nach Erzerum begeben.

Die Kämpfe in Galizien.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

In den Karpathen wird nahe südlich des Gebirgskammes im Gebiete der Flüsse Nagy-Ag, Latorcza und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können; namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Nida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemysl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

23. Dezember.

Mißerfolg der französisch-englischen Offensive.

Das Große Hauptquartier meldet:

Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und südlich Bixschote wiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg l'Avoué wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen; trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire à La Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und gefestigt. Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände, fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Châlons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abschnitt dauern fort; auf dem rechten Piliza-Ufer ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht in Polen.

Aus Wien wird amtlich mitgeteilt:

Unsere Operationen in den Karpathen nehmen günstigen Verlauf. Im Latorczagebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Volocz (Volovez) abgewiesen. Im oberen Ungtale machten unsere Truppen gestern bei Feny Vesvoelgy 300 Gefangene und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lubkower Passes in der Richtung gegen Lisko gewann Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptet, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier aufgetretene Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermißten zusammen 2 Offiziere, 305 Mann. Nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die heftigen Kämpfe bei Krosno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe.

An der Nida steht vorerst der Kampf. Nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawka- und Bzuraabschnitt dauern fort. — An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Erfolge Österreich-Ungarns zur See.

Aus Wien wird amtlich berichtet:

Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Der Kommandant und 26 Mann sind gerettet und gefangen genommen, nur der zweite Offizier wird vermißt.

Unser Unterseeboot XII — Kommandant Linienschiffsleutnant Egon Lerch — hat am 21. laufenden Monats vormittags in der Otrantostraße eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte angegriffen, das Flaggenschiff Typ „Courbet“ zweimal anlanciert und beide Male getroffen.

Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Flottenkommando.

Die französische Kriegsmarine besitzt vier Schiffe des Typs „Courbet“ mit Namen „Jean-Bart“, „Courbet“, „France“ und „Paris“; sie gehören der neuesten fertigen Dreadnoughtklasse an, sind in den Jahren 1911 und 1912 vom Stapel gelaufen, besitzen einen Tonnengehalt von 23 467 To. und entwickeln eine Geschwindigkeit von 20 bis 22 Seemeilen. Ihre Armierung besteht aus 12 Stück 30,5 cm-, 22 Stück 14 cm-, 4 Stück 4,7 cm-Geschützen und 4 Unterwasserlancierapparaten.

Auf dem Flaggschiff, das vom Unterseeboot XII anlanciert wurde, dürfte sich der Kommandierende der französischen Flotte Vizeadmiral Boué de Lapeyrere befunden haben.

Der Bemannungsstand des Schiffes beträgt ungefähr 1100 Mann.

Das Unterseeboot „Curie“ gehört zu jenen 16 Unterseebooten, die eine — und zwar moderne — Klasse bilden und in der Bauperiode 1910 bis 1913 fertiggestellt wurden.

Das Unterseeboot „Curie“ hatte eine Verdrängung von 400 Tonnen in ausgetauchtem und von 550 Tonnen in getauchtem Zustande, war mit sieben Torpedolancierrohren armiert und entwickelte mit der 840 Pferdestärken besitzenden Maschine eine Oberflächengeschwindigkeit von zwölf bis dreizehn und eine Unterwassergeschwindigkeit von acht bis neun Seemeilen. Der Aktionsradius betrug bei einer Fahrt von zehn Seemeilen 1400 Meilen.

Amtliche Aufklärung über die Vorgänge auf dem serbischen Kriegsschauplatze.

Ersetzung Potioreks durch den Erzherzog Eugen.

Amtlich wird aus Wien bekanntgegeben: „Die nach dem siegreichen Vorgehen in Serbien erfolgte Zurücknahme unserer Kräfte hat verschiedene, teilweise ganz unbegründete Gerüchte entstehen lassen. Es soll daher hiermit auf Grund jener Erhebungen, die ohne Verzug auf allerhöchsten Befehl durch eine hohe militärische Vertrauensperson an Ort und Stelle gepflogen worden sind, Aufklärung gegeben werden.

Nach den erkämpften Erfolgen hatte das Oberkommando der Balkanstreitkräfte die Erreichung des idealen Zieles aller Kriegführung, die völlige Niederwerfung des Gegners ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. — Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen durch unwirtliches Terrain führenden Nachschublinien in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gesammelt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden, und war es ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter ungünstigen Verhältnissen zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Unsere in Serbien eingedrungenen Streitkräfte sind, den widrigen Verhältnissen nachgebend, zurückgegangen, sie sind aber nicht geschlagen, sie sahen ungebrochenen Mutes neuen Kämpfen entgegen. Wer unsere braven Truppen nach dem beschwerlichen Rückzuge gesehen hat, der mußte erkennen, welch hoher Wert ihnen inne wohnt. Daß wir bei diesem Rückzuge empfindliche Verluste an Mann und Material hatten, war unvermeidlich. Hierbei sei festgestellt, daß die über das Maß unserer Verluste verbreiteten Nachrichten über die Tatsachen weit hinausgehen. — Seit einer Reihe von Tagen stehen die von allerbestem Geiste beseelten Truppen in guten Unterkünften; sie werden mit allem Erforderlichen versehen, sie harren ihrer Verwendung. Bisher kam es an der Grenze nur zu unbedeutenden Plänkeleien zwischen Patrouillen. Seine Majestät geruhten, den bisherigen Oberkommandanten auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte vom Kommando zu entheben und an seine Stelle Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den General der Kavallerie Erzherzog Eugen zu ernennen. Die Nachricht, daß Höchstderselbe das so wichtige Kommando über die Balkanstreitkräfte übernimmt, wird in der Armee, in der der Herr Erzherzog höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden.“

24. Dezember.

Mlawa wieder in unserer Hand.

Neue Offensive auf unserem äußersten linken Flügel. Große Verluste der Russen an der Bzura, Rawka und Pilica.

Das Große Hauptquartier meldet:

Der Feind wiederholte gestern in Gegend Nieuport seine Angriffe nicht Bei Bixschote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene. Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in Gegend Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entrissen, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau—Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindliche Stellung bei Mlawa sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilica-Ufer in Gegend südöstlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen. Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Verluste in Südafrika.

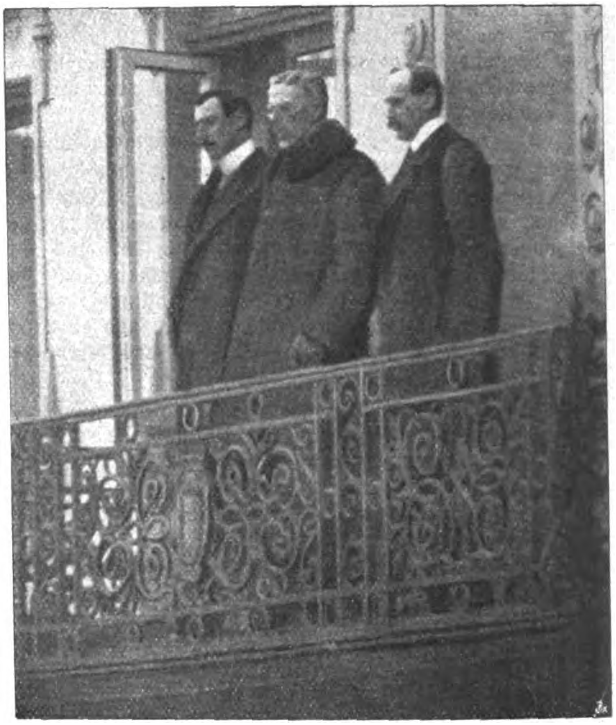
„Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Die Verluste der Regierungsanhänger seit dem Beginn des Aufstandes betragen 124 Tote, 267 Verwundete und 332 an die Deutschen verlorene Gefangene. Die Buren hatten 170 Tote und 300 Verwundete.

Aus dieser Meldung gehen zwei erfreuliche Tatsachen hervor. Einmal zeigt sie, daß unsere tapferen Südwestafrikatruppen eine rege Tätigkeit entfalten, und zum andern, daß die Nachrichten über die völlige Niederwerfung der Burenerhebung nicht zu stimmen scheinen. Die hier angegebenen Verluste sind auf beiden Seiten ungefähr die gleichen. Haben die Aufständischen aber wirklich nur diese Verluste gehabt, so sind sie nicht „besiegt“, um so mehr, als die durch Reuter verbreitete Zahl von 7000 gefangenen Buren nach zuverlässigen Mitteilungen unrichtig ist, da sich bisher nur etwa 5000 Buren gegen die englischen Bedrücker erhoben haben.

Die Einschließung der „Königsberg“.

Der „Daily Telegraph“ erfährt einige Einzelheiten über die Einschließung der „Königsberg“ im Rufijiflusse (Ostafrika) von der Mannschaft des englischen Dampfers „Newbridge“, die in Southshields eintraf. Dem Korrespondenten wurde berichtet, daß große Beunruhigung über das Auftreten der „Königsberg“ unter Schiffahrtskreisen im Indischen Ozean herrschte und kein Schiff es wagte, die Reise nach Europa anzutreten. Der Ellermandampfer „City of Winchester“ wurde in Grund gebohrt, nachdem die „Königsberg“ die Mannschaft auf ihr Begleitschiff „Ziston“ überführt hatte. Ein Schiff der Castle-linie entging mit Mühe dem gleichen Schicksal, dann folgte die Zerstörung der „Pegasus“ vor Zanzibar. Ein paar Tage später machten Schiffe des ostindischen und Mittelmeer-Geschwaders Jagd auf die „Königsberg“, und eines Tages sahen sie, daß der Dampfer „Somali“, der die „Königsberg“ begleitete, eine der Mündungen des Rufijiflusses verließ. Kurz darauf wurde auch die „Königsberg“ im Flußlauf entdeckt. Beide Schiffe wurden bombardiert. Die „Somali“ geriet in Brand und versank. Der britische Befehlshaber beschloß, den Flußlauf zu versperren, und für diesen Zweck wurde der Dampfer „Newbridge“ mit Matrosen bemannt und in die Mündung hineinbugsiert. Die „Newbridge“ wurde quer im Flusse verankert und durch Dynamit zum Sinken gebracht. Später wurde neben der „Newbridge“ ein zweites Schiff versenkt, so daß der Fluß jetzt durch drei Schiffe versperrt ist.

Der Vizepräsident der türkischen Kammer Emir Ali Pascha in Berlin.



Die Könige von Norwegen, Schweden und Dänemark bei ihrer Zusammenkunft in Malmö.

Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres an der Nida.

Amtlich wird aus Wien berichtet:

Im oberen Nagy-Agertal bei Ökörmezö steht der Kampf. Im Latorcztal wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und zersprengten ein feindliches Bataillon bei Also-Vereczke.

Im oberen Ungtale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Uzsoker-Paß. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene.

Im Raum von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weitergekämpft.

Vom 11. bis 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43 000 Russen gefangen genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 kriegsgefangene Feinde.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

25. Dezember.

Deutsche Erfolge im Westen.

Das Große Hauptquartier meldet:

In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Östlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen.

Bei Chivy nordöstlich Vailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompagnie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichischer Kriegsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart:

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Nagy-Ag- und Latorcza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Uzsoker Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wislok und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer veränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatze hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe der Türken.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert mit neuen Erfolgen für uns fort. Bis jetzt erbeuteten wir sechs Geschütze und über tausend Gefangene, darunter einen Obersten, und eine Menge Munition und Kriegsmaterial.

Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Geschütze sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

Unruhen in Valona.

Die ständige Gärung in Albanien, wo Essad Pascha eine ziemlich düstere Rolle spielt, hat Italien veranlaßt, Matrosen in Valona zu landen. Italienische Berichte melden: Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umsturz jeder Autorität vorbereiteten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein untersagt, um einer Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rücksendung nach Epirus bezweckte, entgegenzutreten.

Gestern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonie flüchtete in das italienische Konsulat, und der italienische Konsul bat den Admiral Patris um Landung von Matrosen von dem Hafen-Linienschiff „Sardegna“.

Die italienischen Matrosen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

Essad Pascha ist mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die im Innern Albaniens, besonders in Tirana und Umgebung herrschen, nach Kroja abgereist, wo er sich zu den dort versammelten Streitkräften begeben wird. Weitere Streitkräfte werden mit dem Dampfer „Citta di Bari“ abgehen.

Sechs Dampfer vom „Prinz Wilhelm“ versenkt.

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus Schanghai hat die Versicherungsgesellschaft Jangtsekiang erfahren, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ an der Südostküste Südamerikas vier englische Handelsschiffe in den Grund bohrte.

An der argentinischen Küste sind, wie die „Agence Havas“ über London berichtet, zwei französische Dampfer versenkt worden.

26. Dezember.

Schwere englische Verluste.

Das Große Hauptquartier berichtet:

Bei Nieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. Neunzehn Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen, vierzehn Maschinengewehre, zwölf Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Lihons, südöstlich Amiens und Tracy-le-Val nordöstlich Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen, südlich Diedolshausen, und im Oberelsaß, westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor neun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet.

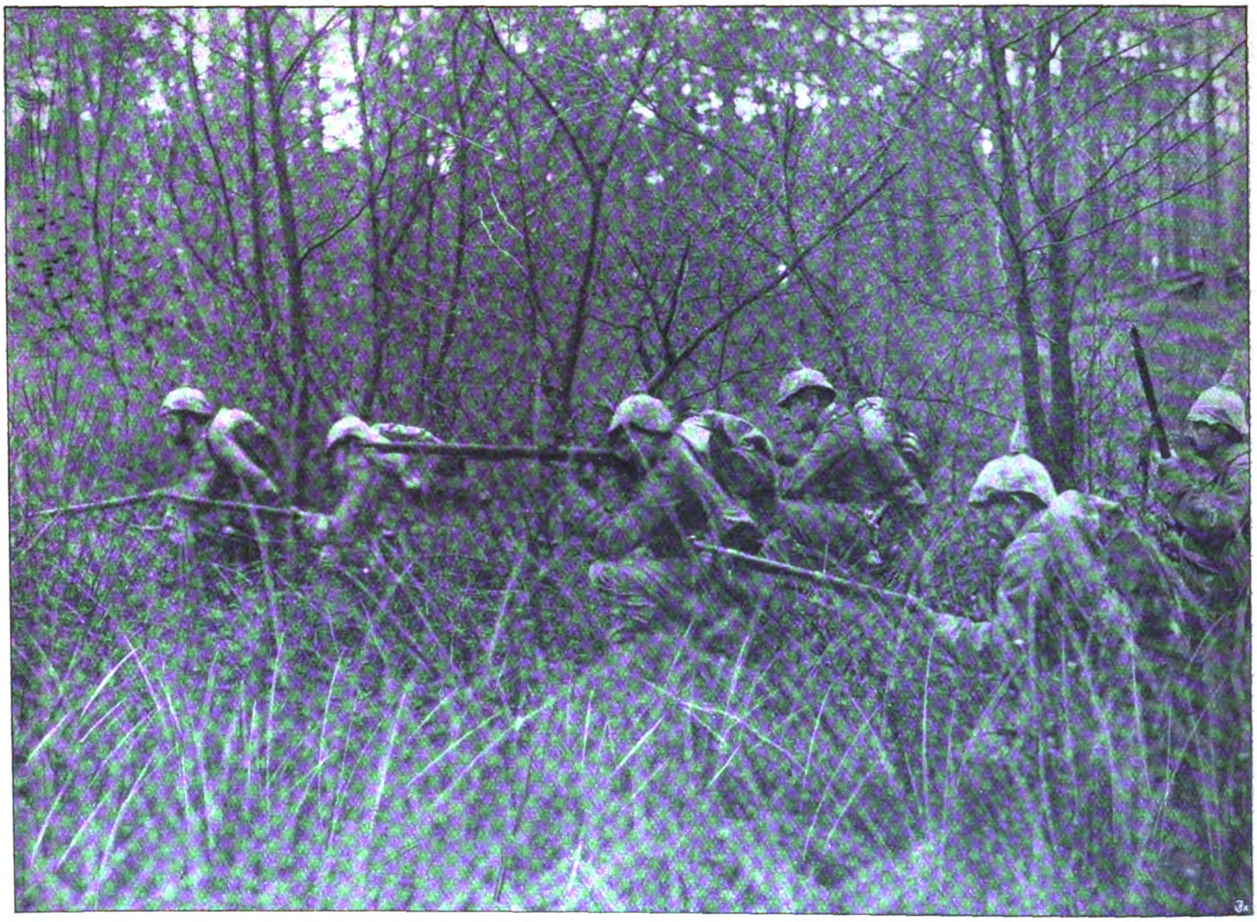
Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuerliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Fortschritte im Osten.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Lötzen wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert, südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzura-Abschnitt fort. Auf dem rechten Pilicaufer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Eine deutsche Schleichpatrouille im Argonnenwald.

Mißlungener englischer Vorstoß gegen die deutsche Küste.

Amtlich wird berichtet:

Am 25. Dezember vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flußmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörern und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

Der Badeort Langeoog beschossen.

Am ersten Weihnachtsfeiertage erschienen über dem Dorfe der unbeschützten Nordseeinsel Langeoog während des Vormittagsgottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schüsse abgaben, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewahrte ihre Ruhe.

Die Nordseeinsel Langeoog liegt gegenüber der Küste von Ostfriesland und gehört zur Provinz Hannover. Das Dorf der auch als Badeort bekannten Insel heißt Westende-Langeoog und zählt etwa 300 Einwohner.

Ein deutscher Flieger über der Themsemündung.

Aus London meldet Reuters Bureau: Freitag mittag um 12½ Uhr wurden die Bewohner von Southend an der Themsemündung in furchtbaren Schrecken durch sehr heftiges Gewehrfeuer versetzt. Sie glaubten, ein deutsches Geschwader sei in der Themse erschienen und beschieße die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerneß versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückflug abzuschneiden, diese entkamen jedoch im Nebel. Ob und wo die Bomben Schaden verursacht haben, wird von Reuter nicht gemeldet.

Die Kämpfe in Südpolen und Galizien.

Amtlich wird aus Wien berichtet:

Gestern nahmen unsere Truppen nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Uzssoker Paß.

In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec und an der Nida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkeleien. Die Festung Bileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die feindliche Munition.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich dabei nicht um deutsche, sondern erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist auch uns bekannt; da es sich aber um ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgendeine Weise unbrauchbar gemacht werden mußten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zuzusenden.

Die Franzosen scheinen den Sinn dieser Aufmerksamkeiten nicht zu würdigen.

Das japanische Parlament aufgelöst.

Niederlage der Militaristen.

Die japanischen Imperialisten sind schon lange vor dem Kriegsbeginn auf eine starke Gegnerschaft im Volk und im Parlament gestoßen. Es wurde den japanischen Ausbreitungspolitikern und Militaristen vorgehalten, daß Japan durch die Kriege gegen China und Rußland, sowie durch die darauffolgende Ära der Rüstungen wirtschaftlich erschöpft sei, und daß die Fortsetzung dieser Politik das Land vollends dem Untergange nahebringen müsse. Die Flottenskandale gaben der Agitation gegen den Militarismus neue Nahrung. Die Beteiligung Japans an dem Kriege der europäischen Mächte hat diese Opposition nicht nur nicht beseitigt, sondern noch verschärft. Sie ist im Parlament derart erstarkt, daß sie es mit Erfolg unternehmen konnte, der Regierung selbst eine verhältnismäßig so geringe Heeresvermehrung, wie zwei Divisionen, also 30 000 Mann, zu verweigern. Reuter meldet darüber:

Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

27. Dezember.

Alle französischen Angriffe abgewiesen.

Fortschritte in Polen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boiselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserm Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann—Dammerkirch an; sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserm Besitz.

Deutsche Soldaten in Lodz mit erbeuteten Patronenstreifen russischer Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowlodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Offensive in Galizien.

Amtlich wird aus Wien gemeldet:

Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow angesetzten russischen Offensive wurden unsere Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatze

hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstrecken Bosniens und der Herzegowina und Süddalmatiens vom Feinde frei; der schmale Landstreifen Spizza—Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihr Angriff auf die Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verliefen bekanntermaßen die wiederholten Beschießungn einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Östlich Trebinje befinden sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiete. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Foca—Visegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein russischer Panzerkreuzer beschädigt.

Ein türkischer Kreuzer, der bei einer Kreuzfahrt im Schwarzen Meere der russischen Flotte begegnete, beschädigte den russischen Kreuzer „Restißlav“ schwer und bohrte die Minenleger „Atos“ und „Oleg“ in Grund. Die übrigen Schiffe entflohen, anscheinend beschädigt. Drei russische Offiziere und 30 Mann wurden gefangen genommen.

Das türkische Hauptquartier meldet darüber:

Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen:

In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linienschiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschoß mit Erfolg das Linienschff „Restißlav“ und versenkte die beiden Minenleger „Oleg“ und „Athos“. Zwei Offiziere und dreißig russische Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschoß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittage des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die obengenannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

(Der „Restißlav“ ist ein Kreuzer von 9000 Tonnen mit vier 25-Zentimeter- und acht 15-Zentimeter-Kanonen sowie 641 Mann Besatzung.)

28. Dezember.

Französische Angriffe abgewiesen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich von Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts neues. Auf linkem Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Torpedojäger gestrandet.

Das Reutersche Bureau meldet:

Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von Standrews in Schottland auf einen Felsen. Die Bemannung rettete sich in Booten.

Der Angriff bei Cuxhaven.

Nach einer Reutermeldung veröffentlicht die britische Admiralität über den englischen Vorstoß gegen die deutsche Bucht eine Mitteilung, nach der vor Cuxhaven liegende deutsche Kriegsschiffe am 25. Dezember von sieben britischen Wasserflugzeugen, die von Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten begleitet waren, angegriffen wurden. Von deutscher Seite wurden zwei Zeppeline und drei Wasserflugzeuge, außerdem verschiedene Unterseeboote vorgeschickt. Sechs der britischen Flieger kehrten unversehrt zurück. Einer wird vermißt. Das Flugzeug wurde in beschädigtem Zustande auf der Höhe von Helgoland auf dem Meere treibend gesehen. Über das Schicksal des Fliegers ist nichts bekannt. Über die Wirkungen der britischen Bomben, die auf militärisch wichtige Punkte geschleudert wurden, konnte ebenfalls nichts festgestellt werden.

Vier englische Wasserflugzeuge vernichtet.

Die englische Admiralität teilt mit, daß von den sieben englischen Wasserflugzeugen, die sich an dem

Ein ungarisches Lager mit russischen Gefangenen.

Angriff in der Nähe von Cuxhaven beteiligten, drei Flieger mit ihren Flugzeugen an Bord der englischen Kreuzer in Sicherheit landeten. Drei andere, deren Flugzeuge versenkt wurden, sind von englischen Unterseebooten gerettet worden und zurückgekehrt. Ein englischer Flieger wird vermißt; man sah sein Flugzeug zuletzt als Wrack auf 13 km von Helgoland. Sein Schicksal sei unbekannt.

29. Dezember.

Gescheiterte Angriffe der Franzosen und Russen.

Das Große Hauptquartier meldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport und südöstlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich Saint Menehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowlodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf in den Karpathen.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Zwischen Viala und Dunajetz, im Raume nordöstlich Zakliczyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Neue Niederlage der Russen an der armenischen Grenze.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasusarmee eingetroffene Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Muradflusses (in der Nähe der armenisch-kaukasischen Grenze) und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artilleriemunitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarykamysch die Offensive ergriffen; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiet befindet.

Wie das Hauptquartier weiter mitteilt, hat gestern ein französisches Torpedoboot die türkische Küstenwache bei Kiliki an der kleinasiatischen Küste gegenüber Tenedos beschossen, ohne daß die Granaten irgendwelche Wirkung gehabt hätten. Die Engländer haben bei Akaba abermals versucht, Truppen zu landen, doch wurden ihre beiden Truppentransportschiffe, die sich der Küste nähern wollten, durch das Feuer der türkischen Wachtposten vertrieben. Die Engländer hatten vier Tote.

Echo vom Kriegsschauplatz.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Die belgische Bäderküste im Kriege.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Das Küstengebiet von Knocke, dem ersten Orte westlich der holländischen Grenze, bis Lombartzyde, dem dicht vor der Yser gelegenen, von unserer Marine erstürmten Dorfe, ist eine nach zwei Seiten geöffnete Kampfesfront: Im Norden längs dem Meere harren wir des Angriffs der Engländer, über deren Landungspläne die Belgier soviel zu erzählen wußten, als der Krieg begann, bis sie jetzt in schmerzlicher Enttäuschung die Hoffnung mehr und mehr zu verlieren begonnen haben. Im Westen steht der Krieg längs der Yser. Während wir hier die Entwicklung, bis zu dem Augenblicke, den wir wählen werden, ruhig abwarten können, rennen sich die Franzosen, angepeitscht von ihren um unser Vordringen gegen den Ärmelkanal ängstlichen englischen Verbündeten, immer wieder, wenn auch mit sichtlich ermattenden Kräften, die Köpfe blutig.

Das ist das Kriegstheater, das ich in diesen Tagen nach allen Richtungen durchwandert habe. Da die Engländer ja immer wieder versichern, wir hätten die Dünen längs der ganzen Küste mit Kanonen gespickt, so kann ich diese Angabe auf sich beruhen lassen und brauche von der diesbezüglichen Tätigkeit unserer Truppen nichts zu berichten. Dazu wird wohl später einmal Anlaß sein. Desto lieber erzähle ich von dem, was ich von unseren Feinden beobachtete. Wenn bei Ebbe das Meer im Sonnenschein weit hinaus erglänzet, dann sieht man von Knocke, und bei gutem Wetter schon von Zeebrügge aus die glatte Flut mit schwarzen Punkten, den Kaviarkörnern eines Seeungetüms vergleichbar, ziemlich dicht bestreut. Das sind die Minenfelder, die unsere Feinde nach der neutralen Zone des holländischen Fahrwassers hin angelegt haben. Leider ist dies Bemühen recht minderwertige Arbeit gewesen. Bei jedem hohen Seegange reißen sich die Minen los und werden teils an die Küste angeschwemmt, teils treiben sie, als eine auf Jahre hinaus unabsehbare Gefahr für die friedliche Schiffahrt, nach der offenen See hinab. Denn im Gegensatz zu unseren Seeminen, die im Augenblick, wo sie sich trotz sorgfältiger Verankerung losreißen würden (was so gut wie ausgeschlossen ist), unter Gewähr unscharf werden, behalten die englischen und französischen Minen ihre Entzündbarkeit, auch wenn sie sich von der Ankerkette befreien.

Wir besitzen darüber ein ausgiebiges Studienmaterial, welches uns jeder Sturmgang beschert. Dann kommen die Minen an die Küste angetrieben — bei Knocke z. B. hat man sie schon zu Dutzenden gefunden — und werden von unseren Küstenwachen festgestellt und später, soweit wir nicht die sehr kostspielige Sprengladung zu besonderen Zwecken für uns verwenden, gesprengt. Hierfür hat man ein sehr einfaches Verfahren. Das Minenkommando verfügt über einen Berliner Autoomnibus, der früher die Leipziger Straße entlang fuhr, jetzt aber gute Kriegsdienste tut. Der nimmt die angetriebene Mine an ein langes Schlepptau und fährt, unter der Deckung des benachbarten Deiches, in einem Tempo los, welches zu Hause die freundliche Aufmerksamkeit jedes Schutzmanns wecken würde. Die Mine fängt an, über den Strand zu hüpfen und bald darauf geht sie donnernd in die Luft.

Sehr zu ihrem Mißvergnügen bekommen aber die neutralen Holländer auch ihr Teil von diesen unwillkommenen Strandgut ab. Wiederholt sind sie durch „eine schwere Kanonade“ an der Küste alarmiert worden, die sich dann als das Gedröhn der bei hoher See gegen ihren Strand antreibenden englischen und französischen Seeminen herausgestellt hat. Die in Holland sitzenden englischen Zeitungsberichterstatter ängstigen dann ihre nervösen Landsleute mit spaltenlangen Sensationstelegrammen über Seegefechte an der belgischen Küste.

Nun könnte es den Engländern wohl so passen, wenn sie die bösen Geister, welche sie durch ihre Minenstreuung riefen, jetzt los werden könnten, denn uns sind sie wirklich nicht im Wege. Aber wir sorgen durch zeitgemäßen Ersatz dafür, daß die lieblichen Beete der Minenfelder lückenlos weiterblühen. Und unsere Minen reißen sich nicht los. Unter Garantie nicht!

Es wird mir ein unvergeßlicher Anblick sein, wie der Leipziger-Straßen-Autobus mit einer Minenladung am Strande erschien. Innenraum und Verdeck waren besetzt mit einer Anzahl altgedienter Seebären. Vorne neben dem Fahrer hatte man eine und hinten unter der Wendeltreppe zum Dach noch drei Seeminen aufgeladen. Sie waren, so gefährlich die Sache beim Gedanken an die zentnerschweren Sprengladungen sein mochte, noch „ungeschärft“ und daher ganz harmlos. Einige der Leute packten die schwarzen Riesenbirnen an und trudelten sie wie leere Weinfässer über den Strandweg. Wenn die Minen freilich „geschärft“ sind, dann Gnade Gott allem, was in ihr Bereich kommt. Ich hatte die seltene Gelegenheit, während des mehrtägigen Aufenthaltes auf diesem Kriegsschauplatz die Wirkung einer hochgehenden deutschen Seemine zu beobachten und werde darüber später berichten, wenn das hier im Gange bfindliche Kapitel der Kämpfe abgeschlossen sein wird. Alle die Bäder längs dem Strande, die sich sonst durch ihre größere oder geringere Vornehmheit anscheinend so eifersüchtig voneinander zu unterscheiden bestrebt waren, bieten jetzt denselben öden Anblick dar. Alles, was vordem der heiteren Lust sorgloser Sommertage gewidmet war, hat der mit Regen durchweichte Flugsand wie mit einer Flut schmutziger Tränen übergossen. Halbverweht sind die Tennisplätze. Haufen von Rieselsand liegen auf den Strandterrassen der eleganten Gasthäuser, Badewäsche, Sport- und Spielgeräte sind im Sande verstreut. Die Glasateliers der Dünenphotographen sind nur Eisengerippe; die Scheiben sind unter dem Donner der Geschütze und bei der Sprengung des an der Brandungszone angetriebenen Minenpflasters geborsten.

Sämtliche Häuser am Strande sind geschlossen, die Fenster verrammelt und vernagelt, die Bewohner zu ihrer eigenen Sicherheit nach dem Binnenlande, meist nach Brüssel geleitet worden. Wie nötig das ist, habe ich bei der Besprechung der gründlichen Zerstörung der Hafenanlagen und Bürgerwohnungen von Zeebrügge geschildert.

So sieht Knocke aus, wo sonst die Badegäste in den Dünen die zahllosen Kaninchen jagen, ein Geschäft, welches jetzt nur ein kleiner verwilderter Terrier betreibt, der allein von allen „Einwohnern“ zurückgeblieben ist. So sieht auch Heyst aus, das in seinen besten Zeiten von mehr als 15 000 deutschen Besuchern belebte Familienbad, das so schöne Ausflüge nach Holland bietet.

Da drüben liegt die holländische Grenze. Man sieht den Kirchturm von Sluis, das jetzt von Zeitungsberichterstattern aller Länder und auch von — Spionen wimmelt. Man vergegenwärtigt sich einen Augenblick, was das eigentlich ist, ein Land, das inmitten des blutigsten Weltkrieges seinen sicheren Frieden hat. Ob ihn alle so unbedingt achten werden, wie wir Deutschen? Da draußen, in der neutralen Fahrrinne der Schelde, kreuzt das niederländische Kriegsschiff „Zeehund", um sorglich über jeden Eingriff in das Machtbereich des neutralen Königtumes zu wachen. An der Grenze aber stehen, fast Schulter an Schulter, holländische Truppen und ein Straßburger Reserve-Regiment Posten. Die Elsässer aus dem äußersten Südwesten schirmen das Reich in der nordwestlichen Ecke des Kriegsschauplatzes.

Über die schmutzigen Fluten des Leopold-Kanals, über das zerstörte Zeebrügge und Blankenberghes „fashionable" Strandstraßen, wo vor den ehernen Kriegern des Kongodenkmales deutsche Matrosen die Wacht am Meere halten, geht es nach Ostende. Feiernd stehen die Fischer, die nach der Sommerwochen einträglicher Wirtstätigkeit sonst auf die Ausbeutung der Speisekammern der Nordsee ausziehen, um die kleine Flotte ihrer Boote im Fischerhafen. Die Häuser am Strande sind auch hier geschlossen. Zerschossen sind, entgegen den wiederholten Behauptungen englischer Blätter, daß ganz Ostende brenne, nur einige Luxushotels, durch die englische Flotte, und zwar ausgesucht englische, am schlimmsten das „Majestic". Auf den Strandpromenaden sind Schützengräben ausgehoben. Die feinen Fliesen des Pflasterbelages bieten eine gute Brustwehr und dienen in dem rieselnden Sande als Stütze der brüchigen Wände. Das sind, so ganz äußerlich betrachtet, wirkliche Luxusschützengräben.

Im Speisesaal des Kursaalgebäudes haben deutsche Matrosen ihr Biwak aufgeschlagen. So gutem Zwecke hat der mit spielerischen Erkern und Türmchen verzierte Bau noch nie gedient. Auf der Bühne eines Nebensaales üben ein paar Blaujacken in Vermummungen, die sie von der Äquatortaufe mitgebracht zu haben scheinen, ein ausgelassenes Weihnachtsfestspiel. Aber draußen am Strande stehen dräuend schwerkalibrige Geschütze, in sichere Deckungen tief eingesenkt. Nicht umsonst hat die Direktion des Kursaales in einem Briefe, den ich zufällig in einem Bureauschranke fand, den Besuchern für 1914 „eine ganz besonders interessante Saison" versprochen. Das haben einige Gäste, Angehörige neutraler Staaten, so aufgefaßt, daß sie auch nach dem Kriegsausbruche in Ostende bleiben wollten, bis sie jetzt ganz zuletzt von den deutschen Militärbehörden mit sanfter Gewalt zu einer Luftveränderung veranlaßt wurden.

Die Wanderung nach Middelkerke und Westende läßt mich das fröhliche Treiben unserer Blaujacken, die zuerst widerwillig und dann mit ganzer Lust Landratten geworden sind, noch eingehender beobachten als vorher. Sie betrieben längs der ganzen Küste die Eisen- und Straßenbahnen, sie buddeln sich die Badekarren in den Dünensand und bauen sich mit ihnen unterirdische, vielzimmerige Wohnungen, sie dressieren sich die sonst als Reittiere für die Sommergäste verwendeten Esel zu wertvollen Gehilfen für den Lasttiertransport und sie haben, alles in allem, viel Humor und wenig Langeweile. Auch hier sind viele Elsässer. Ein Zug Matrosen baut sich ein pomphaftes unterirdisches Winterschloß, das „Straßburger Hütte" heißen soll. Und alle freuen sich: „Wenn die Kaiwe-Engländer nur kämen! Die sollen uns Straßburger kennen lernen!"

Bei Middelkerke komme ich in die vorderste Front. Die Häuserreihe dort vor uns ist noch unser Besitz, jenseits die Mole kennzeichnet schon den feindlichen Schützengraben. Von seinem Artilleriebeobachtungsstande aus, der weit vorn in der Feuerlinie liegt, zeigt mir ein freundlicher General, den ich zuerst sah, als er die Nethestellung bei Waelhem erstürmen ließ, und den ich dann bei dem siegreichen Einzug in Antwerpen wieder traf, die Stellung des Feindes. Dort drüben blitzt im fahlen Nachmittagslichte, zwischen trüben Überschwemmungswiesen ein dünnes, helleres Band: die Yser. Jenseits, durch zwei ungleiche Brüdertürme, einen dicken und einen mageren, gekennzeichnet, das arme, vom Feinde besetzte, im Bereich unserer schweren Geschütze liegende Städtchen Nieuport. Vor uns Lombartzyde, dessen Namen wie der Kehrreim eines durch die Jahrhunderte fortklingenden deutschen Seemannsliedes klingt. Und alles Land um uns, soweit es aus dem opalisierenden Brackwasser der Überschwemmungsflut ragt, Schlachtfeld, Ehrenfeld. Jeder Fußbreit ein Grab, jeder Fußbreit wert, ein ewiges Heldendenkmal zu tragen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Kavallerieangriff im Nebel.

(Von unserm Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando 8, 16. Dezember.

Des Morgens um 10 Uhr ist es noch so dunkel, daß Licht im Zimmer brennen muß. Um 12 Uhr hat das neblige Quirlen ein wenig nachgelassen, eine matte Helligkeit kommt von der Himmelsstelle, an der die Sonne zu vermuten ist. Ich sitze in dem Auto, das mir das Oberkommando freundlichst zur Verfügung gestellt hat und sause die Straße entlang, die neben der Inster in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens führt. Ich verstehe jetzt, daß dies Flüßchen ein kaum passierbares Hindernis für die Russen bildet. Auf einen Kilometer, oft auf zwei, drei sind die Wiesen und Sümpfe überschwemmt. An einer Stelle ist das andere Ufer nicht mehr zu erkennen. Weiden und Erlen stehen mitten in dem großen See, der sich bis zum Horizont ausdehnt.

Als sich die Landschaft gegen 2 Uhr wieder verschleiert, hat man das Gefühl, am Ufer des Wattenmeeres zu fahren, während einer halben Stunde bleibt gleichmäßig die matte unbewegliche Wasserfläche zur Rechten.

Die Kavalleriedivision steht mitten im Gefecht, sie ist heute mehr als 8 Kilometer nach vorwärts gegangen und hat die russische Kavallerie vor sich her getrieben. Der Boden ist bis zur Kniehöhe der Pferde zäher, klebriger Schlamm, in dem sich die Gäule nur im Schritt vorwärts bewegen können. Die Artillerie, die die Kavallerie mitführt, kann nur auffahren, wenn sie mindestens noch vier requirierte Bauernpferde vor die sechs Pferde des Geschützes spannt. Auch dann ist die Gefahr des Steckenbleibens, noch dazu im feindlichen Feuer, groß genug.

Die russische Kavallerie geht regelmäßig zum Fußgefecht über. Sie hat ein Dorf stark besetzt, und knallt in den Nebel hinein mit mörderischem Schnellfeuer. Unsere Kürassiere sitzen ab, legen ihre langen schweren Mäntel hinter eine Scheunenwand und stürmen. Ihre großen schweren Stiefel bleiben förmlich im Acker kleben, der junge Offizier, der führt, kommt in den leichten Gamaschen schneller vorwärts. Sein Degen zeigt nach vorn. Er ist bis auf 50 Meter an das Dorf heran, da fällt er. Die Kürassiere brüllen, ihr „Hurra" ist wie ein Wutschrei. Sie laufen mit ihren großen Stiefeln rasend vorwärts. Die Russen suchen zu ihren Pferden zu kommen, das Dorf ist genommen und das Gefecht läuft rasch weiter nach vorwärts.

Unser Auto hält an dem Hause, wo der Divisionsstab liegt. Die Herren sind von der allergrößten Liebenswürdigkeit. Meinem Kollegen und mir werden ein paar famose Halbblüter zur Verfügung gestellt. Beides Sieger in manchem Hindernisrennen. Einer der Herren will auch sofort mit uns reiten, — denn das Auto hat seine Schuldigkeit getan, es kann von der Chaussee keine 10 Meter in irgendeinen der Nebenwege fahren, — aber man meint gleich, für heute wäre es für jede weitere Unternehmung vermutlich zu spät. Als wir im Sattel sind, ist es auch schon so undurchsichtig, daß man annehmen kann, in einer halben Stunde herrsche völlige Dunkelheit. Wir wollen aber wenigstens bis zu der Stellung an der Brücke reiten, die von einem Landsturmbataillon stark ausgebaut wird.

Wir riskieren einen kleinen Galopp und haben die Brücke schnell genug erreicht. Die ursprüngliche Eisenbrücke ist schon im Anfange des Krieges gesprengt worden. Die Trümmer liegen im Flußbett und hängen über die Böschung hinab. Damals fuhr das Automobil des russischen Adjutanten Prinzen Radziwill in voller Fahrt in den Fluß hinein. Der Wagen ging in Trümmer, aber der Prinz blieb unverletzt, sein Begleiter erhielt eine leichte Wunde. Jetzt ist der Fürst übrigens, wie russische Zeitungen meldeten, in Polen gefallen. Nach dem Unfall suchte man durchaus Sündenböcke in dem Dörfchen, zu dem die Brücke führt. Aber schließlich mußten selbst die Russen einsehen, daß die Brücke von den deutschen Pionieren und nicht von den Landbewohnern so gründlich gesprengt worden war. Jetzt führt eine Holzbrücke über den Fluß.

Die Landsturmleute, ein Bataillon aus Süddeutschland, machten einen ganz famosen Eindruck, wie sie eifrig an den Drahthindernissen und Schützengräben arbeiteten, — soweit man überhaupt noch etwas erkennen konnte. Es hatte keinen Sinn, in die Nebelwand hineinzugaloppieren, wir ritten zurück und wurden zunächst bei einem braven Schneidermeister untergebracht. Der nahm sofort meine Sachen, schüttelte mißbilligend den Kopf und begann Knöpfe und Senkel anzunähen. Seit drei Monaten habe ich keine so ordentlichen Sachen gehabt wie jetzt.

Auf der Straße, die mit einer großen Azetylenlampe beinahe erleuchtet war, trafen wir den „Ortskommandanten", den Hauptmann der Jäger-Radfahrerabteilung, die der Kavallerie zugeteilt ist. Ein Mann meldete sich bei ihm: „Wo kommst du denn her?"

„Von die Russen, Herr Hauptmann!"

„Menschenskind, du bist ja pitschnaß!"

„Wir sind durch die Inster geschwommen."

„Wer ist wir?"

„Eine Patrouille von acht Mann, Herr Hauptmann. Wir mußten zurück, es kam plötzlich russische Infanterie, so 300 Mann. Sie schnitten uns von der Brücke ab. Wir sind dann geschwommen. Zwei Mann schossen so lange, damit sie nicht gleich ans Ufer kämen. Aber sie kamen doch und schossen nach unseren Köpfen. Aber sie trafen nichts, die Schweine! Ein Offizier schimpfte auch und fuchtelte herum deswegen. Wir merkten aber daran, daß es ein Offizier sein mußte und der Gefreite, der schon am andern Ufer war, drehte sich herum und stutzte ihn weg."

„Na, das ist ja famos, Junge," sagte der Hauptmann. „Nun marsch in die warme Klappe, ich werde euch einen ordentlichen Grog schicken."

„Danke gehorsamst, Herr Hauptmann!"

Der Mann trat ab. „Fast die Hälfte meiner Mannschaft hat das Eiserne Kreuz, und sie kriegen es selbstverständlich nur für eine wirklich ordentliche Sache," sagte der Hauptmann.

Im Gebäude des Stabes liefen inzwischen die Meldungen ein, daß die befohlene Linie überall erreicht wäre. Ein paar Gefangene wurden eingeliefert. Der Nebel hatte aber allmählich jede Unternehmung auf beiden Seiten beendigt.

*

Als wir vom Abendessen kamen, Exzellenz war der liebenswürdigste Gastgeber, saßen ein paar von den süddeutschen Landsturmmännern bei einem Lichte hinter dem Fenster eines Bauernhauses, sie sangen . . . Augen hat's Dockerl nett, wann i's nur hätt . . . Anfang und Schluß des Liedes von dem braunen Mädchen riß der ostpreußische Wind fort, der auch den Nebel zerblies. Ein paar Sterne sehen durch die kahlen Äste einer mächtigen Linde und ließen die Pfützen aufblinken.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Durch Ostpreußen nach Mlawa.

Armee-Oberkommando-Ost, 24. Dezember.

Weit über tausend Kilometer fuhr ich in einem Generalstabsauto eine Woche lang durch Ostpreußen, Masuren und nach Polen hinein. Als wir abfuhren, lagen die braunen regenfeuchten Felder unter dichten Nebeltüchern, als wir am Nachmittag des Weihnachtstages über hartgefrorenem Wege zurückrumpelten, glänzte der Schnee auf Feldern und Tannenbreiten, leuchtete über die schlafenden Dörfer und kreiselte immer von neuem von dem daunigen Himmel hernieder.

In den Dörfern sah man hier und dort schon Weihnachtslichtschein hinter den Fenstern, die uns begegnenden Kolonnen hatten alle ihre grünen Tannenbäumchen bereit neben ihrem Sitz, in den Dorfstraßen gingen Soldaten beladen wie Weihnachtsmänner mit Paketen, Soldaten, die Weihnachtsbäume trugen, die noch bis zum Abend geschmückt werden sollten. Unser Fahrer brachte den Wagen trotz der Glätte und der Rillen auf dem Wege in scharfem Tempo vorwärts, die Glocken riefen über das weite Land aus der Stadt, in der jeden von uns etwas Weihnachtliches erwartete.

Die Truppenteile, von deren vorderster Linie wir kamen, hatten sich ihren Weihnachtsabend selbst gesichert. Am 23. hatten sie die Russen, die wieder bis zu Mlawa nachgerückt waren, in mächtigem Vorstoß, der auch über tausend Gefangene brachte, zurückgeworfen. In Allenstein, Soldau, Neidenburg und Ortelsburg wird man gute Weihnachten oder doch wenigstens gute Kriegsweihnachten gehabt haben.

*

Vor Lötzen donnerten die Kanonen, als wir nach Ortelsburg abfuhren, einen Tag und eine Nacht blieben wir in der zerschossenen Stadt, die vor ein paar Wochen die Russen zuletzt gesehen hatte, dann ging es nach Neidenburg, nach Soldau, zurück nach Neidenburg, wo uns ein Bäckermeister in Quartier nahm. Er hatte zwei kahle Stuben übrig und drei Bettstellen mit Matratzen. Die Ordonnanz heizte, daß der mächtige grüne Kachelofen, der in der Wand zwischen beiden Zimmern eingebaut war, summte und prustete. Trotzdem wurden wir erst nach ein paar Stunden warm.

Draußen marschierten Ersatz-Kompagnien, teilweise schon mit dem neuen flachen Infanteriehelm bedeckt, vorüber. Sie sollten bei dem Vorstoß, der für morgen angesetzt war, zum ersten Male ins Feuer kommen.

Auf dem Markt, der dicht voll war von masurischen Bauerwagen, neben den Brandruinen der Häuser, formierten sie sich, warteten auf Befehl und zogen dann ab.

„Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier,
Im Rosengarten will dein ich warten,
Im grünen Klee und im weißen Schnee,
Ich heirat' nicht nach Geld und nicht nach Gut..."

Die russischen Kanonen von Mlawa her fingen an, ihren Nachmittagsspektakel zu machen. Der Ton war undeutlich, die marschierende Mannschaft erkannte in dem leisen Grollen nicht die Stimme der Schlacht. Die graue Linie bog um die Ecke auf die Straße nach Nastierken.

„Wer hat denn dieses schöne Lied erdacht?
Drei tapfere Jungen, die hab'ns g'sungen
In dieser Nacht wohl auf der Wacht — wohl."

Der Gesang flog noch lange über den Marktplatz zurück, auf dem die Masuren mit vielen Bewegungen und tausend Beteuerungen ihre kleinen scheuen Pferde und stinkenden weißen Schafspelze verkauften.

*

Am andern Morgen fuhren wir die gleiche Straße. Die Wasserlachen in den Wagenspuren waren leicht überfroren. Der Himmel versprach Schnee, es war kaum Fernsicht zu erwarten. Das ganze Masuren ist voller Drahthindernisse, Aufnahmestellungen und Schützengräben, an dieser Stelle schien man noch besonders Vorsorge zu haben, wir fuhren an einer Anzahl Artilleriestellungen vorbei, immer wieder an Drahthindernissen, bis wir zum Stab eines Infanterieregiments kamen, das in der vordersten Linie liegen sollte. Der Oberstleutnant nahm uns sehr freundlich auf. Der Regimentsadjutant erklärte mir an der Karte die Lage, derweilen der Oberst mit meinem Begleiter plauderte. Von Soldau und Neidenburg her, also auch über die Stelle hinaus, an der wir uns befanden, würde der Vorstoß demnächst einsetzen. Man hatte Mlawa aus dem Grunde aufgegeben, weil die Russen aus Nordpolen, aus ihrer Hauptlinie also, beträchtliche neue Kräfte hier gegen Masuren eingesetzt hatten. Inzwischen hätten sie scheinbar aber wieder Artillerie fortgeschoben, denn es wurden an dieser Stelle höchstens zwei volle Batterien festgestellt. Wenn sie tatsächlich artilleristisch nicht stark sind, dann haben wir Mlawa heute abend vielleicht schon wieder.

Inzwischen hatte sich unser Generalstabshauptmann mit dem Obersten verständigt, daß wir bis dicht zur Grenze fahren und dann dort Anschluß an die Jägerbataillone finden könnten, die die Fühlung mit den Russen herstellten, weil die Kavallerie, bei der übrigens auch Prinz Joachim steht, von anderer Stelle aus vorgehen sollte. Das einzig Bedenkliche wäre das Passieren eines Waldes, der von Kosakenpatrouillen unsicher gemacht wird, die polnische Ortschaft danach ist wieder fest in unserer Hand, wir haben auch Artillerie dort. Gestern hat man eine Radfahrerpatrouille abgeschossen. Aber da wir ein gutes Auto haben, beschließen wir zu fahren, zumal eben die Sonne ziemlich unvermutet den Nebel zerzaust und bald ein ausgezeichneter Fernblick sein muß.

Wir sausen durch den Wald, den dichte Unterhölzer, starke Wacholderbüsche, die merkwürdige Formen und Gestalten bilden, ziemlich unübersichtlich machen. Dicht vor dem deutschen Zollhaus machen wir Halt. Ein paar sehr liebenswürdige Jägeroffiziere übernehmen die Führung, und wir betreten endlich wieder russischen Boden. Die Stallungen für die Grenzkosaken sind von Schweineställen nicht zu unterscheiden, ein paar zerrissene Heiligenbilder liegen zwischen dem Haufen von schmutzigem Stroh. Das russische Zollhaus ist völlig leer. Nur eine Unmenge russischer Bücher und Zolldeklarationen bedecken den Boden. Ein kleiner armseliger Tisch mit einem Küchenstuhl stehen in einem Zimmer.

„Die habe ich mir aus dem nächsten deutschen Dorf im Krümperwagen hierher geholt," sagte der Jägerleutnant, mit dem zusammen ich sein Quartier von gestern besichtigte.

„Hier werden wir Weihnachten sein! Oder vielleicht in einem noch dreckigeren Nest!"

Wir gehen an den armseligen Hütten von Peplowek bis zu den Schützengräben der Jäger. Man kann weit in das Land hineinblicken. Ich habe Nordpolen oben gesehen gegenüber der Nordgrenze von Ostpreußen, nachdem die Kriegswelle einmal über das Gouvernement Suwalki gegangen war; hier Mlawa, das mehrere Male hin und her gespielt wurde, sieht noch viel trostloser aus, als die wirklich schon recht jammervolle polnische Landschaft, die ich von damals in der Erinnerung habe. Wilkin, Kulany, Wiecztina und wie die Nester heißen, bergen wirklich weiter nichts als Schmutz, wieder Schmutz und die berühmten kleinen Tierchen, gegen die kein Seidenhemd, keine geheimnisvollen Mixturen schützen. Nur die Gewohnheit macht sie erträglich.

„Vielleicht bringen sie Glück," meinte der Jägeroffizier, der neben mir den Feldstecher auf den Horizont richtet. Ich sehe den Nebenmann etwas mißtrauisch an. „Ich habe übrigens zufällig keine," sagt der ruhig.

Man sieht eine russische Kavalleriepatrouille hinter der nächsten Anhöhe auftauchen und hinter ein paar Stallgebäuden verschwinden. „Die Gehöfte vor uns und der Waldrand rechts sind vermutlich unbesetzt," sagt der Offizier und zeigt in die graugrüne Ebene, der nicht einmal der helle Wintersonnenschein einen Schimmer Freundlichkeit geben kann.

Wir hören das summende Geräusch eines Fliegers. Ehe wir den gelben Vogel erkannt haben, setzt auf der russischen Seite ein mörderisches Kleingewehrfeuer in weitem Halbkreis ein. Aus dem Gehöft vor uns und von dem Waldrand wird so lebhaft geschossen, daß man auf ziemlich starke Besetzung schließen muß. „Na also," sagt der Jäger, „die Rekognoszierung wäre im gewissen Sinne schon erledigt, ich hätte nicht gedacht, daß so viel da vorn steckt."

Er läßt die Meldung gleich nach hinten weiter geben. Der Flieger zieht ruhig seinen Weg über die russischen Linien. Überall knallt es los. Die ganze russische Front scheint sich an dem Schießen beteiligen zu wollen, man kann deutlich danach die russischen Vorstellungen abschätzen. Wie ich später erfahre, ist das Flugzeug bei dieser Erkundigung von über 50 Schüssen getroffen worden, Flugzeugführer und Beobachtungsoffizier blieben aber unverletzt.

Das russische Feuer wird mehr nach rechts heftig vom deutschen Feuer erwidert. Die Jäger machen sich im Schützengraben bereit. Aber das russische Schießen setzt aus, sobald die Erwiderung von rechts her kräftiger wird.

An der Scheunenwand vor den Gehöften im Bereich unserer Gewehre zeigen sich polnische Bauern, die wohl neugierig das Schießen beobachten wollen. Wir blicken gespannt in die Ebene, unsere Zeit ist bemessen, denn der Generalstabshauptmann, dessen Auto-Gäste wir sind, hat noch dienstliche Dinge zu erledigen. Wir gehen langsam und schweren Herzens durch Peplowek zurück. „Die Russen werden ziemlich sicher geworfen, wenn wir angreifen," sagt ein Jägeroffizier. „Morgen ist Mlawa, die dreckige Mistfinkenhöhle, unser, man merkt's an ihrer ganzen Art, ihre „Kriegslust" ist noch geringer als sonst."

Eben sind wir an das deutsche Zollhaus gelangt, da setzt regelmäßiges, starkes Gewehrfeuer ein. Jetzt scheinen beide Linien, die deutsche und die russische, lebhaft zu feuern. Das ist kein Vorpostengefecht mehr. Von Soldau her donnern Kanonen. Die Offiziere verabschieden sich. Das Feuer nimmt an Heftigkeit zu, der deutsche Vorstoß, dessen Resultat ja inzwischen der amtliche Draht gemeldet hat, ist begonnen worden. Am nächsten Tage ist Mlawa wieder unser.

Alle die vielen tausend Meter Stacheldraht in Masuren werden nur dem Rost Widerstand zu leisten haben und nicht den stürmenden russischen Regimentern. Auch von Ostpreußen aus ist der Krieg wieder auf russisches Gebiet verlegt worden.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Schleswig-Holsteiner im Kriege.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein schreibt der *Kieler Zeitung:*

„Nachdem ich bei der 18., der schleswig-holsteinischen Division vom Anfang des Krieges bis gegen Ende Oktober den Feldzug in Belgien und Frankreich mitgemacht habe, möchte ich es öffentlich aussprechen, wie hervorragende Leistungen die schleswig-holsteinischen Truppen aufzuweisen haben. Ich tue dies erst jetzt, weil ich den direkten Vorgesetzten das erste Wort lassen wollte. Sowohl Fleurou, Tirlemont, Mons, Aubourg, Chateau Thiery, Esternay, Yvors wie die Kämpfe an der Aisne sind ewige Ruhmesblätter in der Geschichte von Schleswig-Holsteins Söhnen. Der Mut wie das Bewußtsein der Pflichterfüllung war unvergleichlich. Trotz übermenschlicher Marschleistungen, die mit Gefecht verbunden war, lehnten einzelne die Aufforderung, bei völliger Erschöpfung gefahren zu werden, ab, weil sie Verbindungsleute seien und die anderen ebenso erschöpft wären.

Eine Kompagnie des Regiments „Herzog Holstein“ schwamm im feindlichen Kugelregen über den Fluß ....., und jeder, der an das andere Ufer gelangte, hat sein Gewehr mit hinübergebracht. Ein gefangener französischer Offizier erklärte, dort, wo die Division stand, müsse die Elite der deutschen Armee vorhanden gewesen sein, denn das Feuer und die Angriffe von seiten der Franzosen hätte keine Truppe aushalten können.

Es ist eine Freude, mit solchen Truppen in das Feld zu ziehen. Kehren auch so viele nicht wieder zurück, die den Heldentod gestorben sind, bewahren auch manche Wunden für das ganze Leben — jeder einzelne von ihnen starb im Gedanken an die Heimat und an seine Lieben, zu deren Verteidigung er ausgezogen war. Wir gedenken dankbar derjenigen Helden, die fern von Schleswig-Holstein in belgischer und französischer Erde ruhen.“

Wie deutsche Seeleute sterben.

Dem *Tag* wird berichtet:

Das englische Geschwader unter Admiral Sturdee ist nach dem Kampfe bei den Falklandinseln in Montevideo eingetroffen, und viele noch dunkle Punkte über den heldenhaften Untergang der deutschen Flotte finden nun ihre Aufklärung aus englischem Munde. Nach der „New York World“ gelangte die englische Flotte, unbemerkt von allen Handelsschiffen, bis zu den Falklandinseln und nahm am 7. Dezember Aufstellung in der von hohen Bergen umgebenen Bucht von Port Stanley in der Weise, daß die Dreadnoughts hinter den Bergen versteckt blieben. Der Plan gelang vollständig. Das deutsche Geschwader traf am 8. Dezember ein und begann den Kampf wider die ihm allein sichtbaren englischen Kreuzer. Das deutsche Geschwader bestand aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“, „Nürnberg“ und dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Fritz“, das englische aus den Dreadnoughts „Invincible“ und „Inflexible“ und den Kreuzern „Canopus“, „Kent“, „Cornwall“, „Carnarvon“, „Bristol“ und „Glasgow“. Der Kampf entbrannte sofort sehr heftig, als plötzlich die englischen Dreadnoughts eingriffen. Bei der großen Überlegenheit des Feindes gab Graf Spee seiner Flotte den Befehl, sich zu zerstreuen, aber es war zu spät. Die englischen Dreadnoughts richteten ihr Feuer auf die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, während die englischen Kreuzer die kleineren deutschen Kreuzer bekämpften. Die englischen Dreadnoughts wurden wieder und wieder, der „Invincible“ zwanzigmal, von den deutschen Schüssen getroffen, die aber an den schweren Panzern nur kleinen Schaden anrichteten. Nicht viel fehlte jedoch daran, daß ein deutsches 210-Millimetergeschoß den Turm des „Invincible“ zerstört hätte. Die englischen Geschosse trafen den „Scharnhorst“ unaufhörlich vom Vorder- bis Achterdeck und brachten die deutschen Geschütze nacheinander zum Schweigen. Aber es kam

kein Zeichen der Ergebung,

bis beide Kreuzer zwischen den Feuern untergingen. Bis zuletzt blieb die Flagge des Admirals von Spee sichtbar. Der „Scharnhorst“ versank um 1 Uhr nachmittags, der „Gneisenau“ um 6 Uhr. Die „Nürnberg“ wurde von der „Kent“ verfolgt und sank. Die „Leipzig“ wurde von der „Glasgow“ beschossen. Als die „Leipzig“, in Feuer gehüllt, im Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow“ das Feuer ein, fuhr dicht an das deutsche sinkende Schiff heran und ließ Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig“ zu retten, schoß die „Leipzig“ noch einmal. Das Geschoß explodierte auf dem Deck der „Glasgow“. Daraufhin feuerte die „Glasgow“ die letzte Breitseite auf die „Leipzig“, die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der „Leipzig“, offenbar in der Hitze des Kampfes, dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handelte. Ein Leutnant und 21 Mann der „Leipzig“ wurden von der „Glasgow“ aufgenommen. Im ganzen sollen 150 Deutsche gerettet sein. Die „Dresden“ und „Prinz Eitel-Fritz“ retteten sich nach Punta Arenas, wo sie sich mit Kohlen versorgten. Vierzehn Stunden nach ihrer Abfahrt trafen die „Bristol“ und „Glasgow“ dort ein. Als der „Scharnhorst“ dem Untergange nahe war, signalisierte ihm „Canopus“, sich zu ergeben. Admiral von Spee antwortete, daß er noch imstande sei, eine Ladung abgeben zu können. Das Schiff versank, während die Mannschaft auf Deck salutierte. Als der „Gneisenau“ sank, hatte er die ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von der Übergabe wissen. Beim Untergange salutierten viele Offiziere; ein Teil der Besatzung versammelte sich auf dem Achterdeck und sang „Die Wacht am Rhein“. Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden nachher gerettet. Einige starben an Bord der englischen Schiffe; die übrigen wurden nach England gebracht. Von dem „Scharnhorst“ wurde niemand gerettet. Der Kommandant des „Gneisenau“ soll sich ebenfalls unter den Geretteten befinden.

Wie Tsingtau fiel.

Ein ausführlicher Bericht, den der Pekinger Vertreter der „Times“ unterm 7. November an sein Blatt abgesandt hat, schildert die Belagerung und die Einnahme von Tsingtau durch die Japaner und Engländer. Nach einem Telegramm aus Holland entnimmt die *Kölnische Zeitung* dieser Schilderung folgende Stellen unter Weglassung der hämischen Bemerkungen, die der Schreiber über den Feind ergießt, dessen Tapferkeit von ehrlichen Soldaten auf feindlicher Seite geradeaus anerkannt worden ist:

Am 7. November zogen die vereinigten japanischen und britischen Streitkräfte in die gefallene deutsche Festung Tsingtau ein, 76 Tage nach der Kriegserklärung durch Japan, eine Woche nach Beginn der Beschießung zu Land und zu Wasser. Die Verteidiger waren 4042 Offiziere und Mannschaften stark. Die Japaner waren am 2. September gelandet, hatten jedoch erst am 27. September die ersten wichtigen Stellungen des Feindes erreicht. Das britische Kontingent wurde erst am 23. und 24. September ausgeschifft; es hatte sich weniger weit vorzuarbeiten und kam an die feindlichen Stellungen heran, als die Japaner gerade am 24. September ihren ersten Zusammenstoß mit den Deutschen hatten. Der japanische Befehlshaber, General Kamio, stellte fest, daß die äußere Festungslinie, die den Prinz-Heinrich-Hügel mit umfaßt, weniger stark verteidigt war, als er vermutet hatte. Die Linie fiel in einem Tage, während der General auf drei gerechnet hatte. Der Hügel beherrscht das Gelände; von ihm aus konnten alle Forts um Tsingtau beschossen werden. Man fragt sich, warum die Deutschen ihn nicht gehalten haben. Damit war jedoch die Eroberung noch nicht vollzogen. Die Deutschen verlegten sich auf ihre Artillerie und gaben ungefähr 1000 bis 1500 Schüsse ab. Während man die Auffahrt der Belagerungsgeschütze auf den eroberten Prinz-Heinrich-Hügel abwartete, rückten die Angreifer der Festung immer näher. Von Zeit zu Zeit kamen sie dabei in kleine Treffen mit den Deutschen. Gelegentlich schoß das Geschwader. Im Laufe des Oktobers beschlossen die Japaner, die Nichtkämpfer aus der Stadt herauszuholen. Gegen Ende Oktober waren die Belagerungsgeschütze in Stellung. Der 31., der Geburtstag des Kaisers von Japan, wurde für den Anfang der allgemeinen Beschießung durch die Flotten- und die Landartillerie angesetzt. Das Feuer wurde bei Tagesanbruch eröffnet. Die Belagerer hatten es insbesondere auf die Forts Iltis und Siauchanschan abgesehen. Indes wurden alle Forts unter Feuer genommen. In dem Raume um den Außenhafen brach Feuer aus. Ölbehälter wurden angesteckt und füllten den Hafen mit schwarzem Rauch. Im Hafen waren auch der Kreuzer und die Kanonenboote tätig, deren eins am 31. Oktober unterging, worauf am 2. November der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ ebenfalls sank. (Er wurde von den Österreichern selbst versenkt.) An letzterm Tage wurde das Fort Iltis zum Schweigen gebracht. Ein Teil der Infanterie rückte vor und besetzte eine vom Feinde gehaltene Anhöhe. Am 3. November wurde die Anstalt für elektrische Beleuchtung und die Anlage für Funkentelegraphie zerstört. Unter heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer rückten die Belagerer weiter. In der Nacht zum 6. war die Verteidigung zu Ende. Die feindlichen Geschütze schossen in Zwischenräumen. Die Infanterie, die einen Vorstoß unternahm, besetzte am 7 um 1 Uhr 45 Minuten die mittleren Stellungen auf der Hauptverteidigungslinie sowie eine Feste im Westen. Um 5 Uhr früh wurde die nördliche Batterie auf dem Schautanhügel genommen. 25 Minuten später war auch die Ostbatterie von Tatungschin sowie das Fort Tschungiawan im Westen erobert. Dadurch bekamen die Angreifer Gelegenheit zu einem Massenvorstoß. Kurz nach Tagesanbruch wurde der Sturm auf die noch bleibenden Forts beschlossen. Da wurde zwischen 6 und 7½ Uhr an einzelnen Forts die weiße Flagge gehißt. Die erste erschien über der Sternwarte um 6 Uhr, wurde jedoch von den Truppen nicht gleich bemerkt, sie sahen die Flagge erst, als sie sich unmittelbar davor befanden. Um 7,50 Uhr abends hatten Vertreter der beiden Parteien die Kapitulationsbedingungen unterzeichnet. Die Deutschen nahmen die Beschlüsse der Japaner ohne weiteres an. Der Besatzung wurden Kriegsehren gewährt. Am 9. vereinbarten die Vertreter der beiden Parteien, daß die tatsächliche Übergabe der Besatzung am folgenden Tage stattfinden sollte, worauf um 10 Uhr morgens am 10. der Gouverneur Meyer-Waldeck dem General Kamio die Besatzung übergab. Der Gouverneur mit 201 Offizieren und 3841 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie eine Anzahl Nichtkämpfer blieben den Japanern als Gefangene. Letztere hatten für die Belagerung 22980 Offiziere und Mannschaften, sowie 142 Geschütze aufgeboten Ihre Verluste erreichten eine Anzahl von 236 Toten und 1282 Verwundeten. Die unter General Barnadiston stehende britische Abteilung bestand aus 9 Offizieren, 910 Unteroffizieren und Mannschaften des 2. südwalischen Grenzbataillons und 450 Unteroffizieren und Mannschaften vom 36. Sikh-Regiment. Die britischen Verluste betrugen 12 Unteroffiziere und Mannschaften, einer starb durch Krankheit, 5 Offiziere und 56 Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet. Angaben über die Verluste der Deutschen standen nicht zur Verfügung.

*

Dem Bericht eines Vertreters der amerikanischen *Associated Preß,* der die Belagerung in der Stadt mitmachte, sind noch folgende Angaben entlehnt:

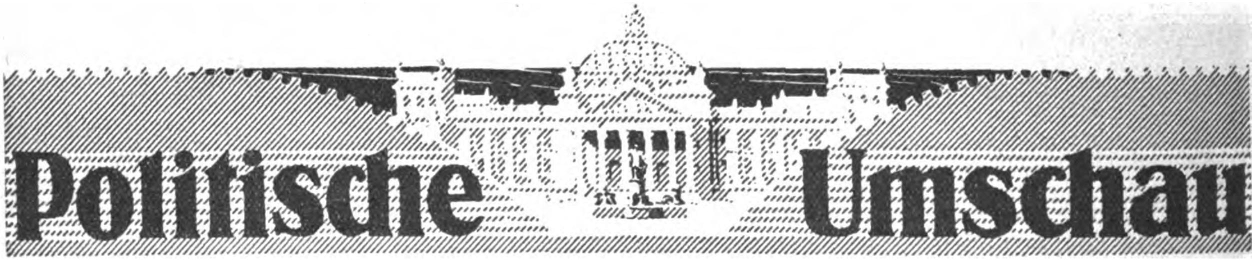
Die Japaner hatten im ganzen 10 Geschütze, darunter sechs Haubitzen von 28 cm und eine große Anzahl von Geschützen von verschiedener Art 21 und 15 cm. Die ersten Geschosse verursachten einen großen Brand auf der Schiffswerft und in den Behältern der Standard Oil Company und der Asiatic Petroleum Company. Geschosse, die über diese Brandstätten hinwegflogen, rissen gewaltige Fetzen von dem schwarzen Dampf weithin mit. An Land konnte man sehen, wie die chinesischen Kulis scharenweise vor dem brennenden Öl davonliefen, das sich nach außen ergoß. Die Kronen der Forts waren bald in Wolken von Staub und Rauch gehüllt, während die Geschosse krachend auf die Abhänge der Hügel schlugen, insbesondere wurde auch ein Beobachtungsposten unter Feuer genommen, den die Deutschen in der Stadt errichtet hatten. Am schwersten wurden die Redouten und die Laufgräben der Infanterie beschossen. An dem ersten Tage wurden etwa 100 Chinesen in dem Dorfe Taitungtschien durch eine Beschießung überrascht und getötet. Die Feuerrichtung der Japaner wurde durch Beobachtungen aus einem Ballon, aus Flugzeugen und aus Ausguckstellen auf den Hügeln bestimmt. In den Forts fanden die Verteidiger Schutz unter den bombensicheren Gewölben. Wenn die Japaner das Feuer zeitweilig einstellten, kamen jene hervor und feuerten ihrerseits. Ein Fort nach dem andern verschoß sich. Ein Geschoß von dem japanischen Flaggschiff „Suwo“ tötete acht Mann und vernichtete ein 24 cm-Geschütz in Huitschienhuk. Geschosse aus den schweren Belagerungsgeschützen machten zwei Geschütze auf dem Fort Bismarck kampfunfähig, ein anderes Geschütz auf Tschanuwan und zwei auf Iltis wurden zum Schweigen gebracht. Diese und einige Schiffsgeschütze waren die einzigen Geschütze, die das Feuer der Belagerer unbrauchbar machte, die übrigen zerstörten die Deutschen meist durch Dynamit, als ihnen die Munition ausgegangen war. Das Fort Bismarck war das letzte, welches das Feuer einstellte.

In den ersten Novembertagen spielten sich allerlei aufregende Zwischenfälle ab. An einem Nachmittag bildete ein Signalhügel das Ziel eines heftigen Feuers. Die Flaggstange wurde weggeschossen, die Besatzungsmannschaften verließen ihr bombensicheres Versteck und hißten die Kriegsflagge auf der Spitze des Funkenmastes, während rund um sie die Granaten platzten. Auf einem Hügel in der Nähe des Forts Iltis befand sich eine Batterie von Schiffsgeschützen; sie lag ziemlich frei und zog Feuer vom Lande und von der See auf sich. In der dritten Nacht fertigte Leutnant Trendel, der die Batterie befehligte, Holzkanonen an, die er 200 Meter von seinen Kanonen aufrichtete, und ließ dann am Morgen Pulver neben ihnen anzünden. Durch diese List rettete er seine Kanonen und Mannschaften bis zuletzt. Am 6. November flog der Fliegeroffizier Pluschow in der Annahme, daß der Fall von Tsingtau nicht lange mehr auf sich warten lassen könne, über die Bucht von Kiautschou und entkam. Er wurde später mit seinem Flugzeug bei den Chinesen interniert. Er nahm die letzten von den Japanern nicht zensurierten Meldungen mit. In der Stadt ging bis zum

31. Oktober das Leben seinen gewöhnlichen Gang, obschon die Zivilbevölkerung größtenteils entfernt worden war. Von dem Morgen des 31. Oktobers bis zur Übergabe am 7. November wurden die Straßen öde. Der Rest des noch pulsierenden Lebens spielte sich im Deutschen Klub ab, wo stets einige Offiziere und Nichtkämpfer zu einem kurzen Mahl und einem Glas Bier vorsprachen. Einmal, während wir beim Frühstück saßen, belehrte uns das Zischen und Krachen der Geschosse, daß sie uns aufsuchen wollten, und ein Mitglied folgte dem Instinkt und flog erregt auf; ein anderes hob jedoch gemessen sein Glas empor und stimmte ein Lied an, das alsbald alle aufnahmen, und die Tafel wurde aufgehoben. Während der letzten Nacht hörte das Feuer nicht auf. Namentlich die japanische Artillerie war an der Arbeit. Dazwischen prasselten die Maschinengewehre längs der Infanterielinie. Die Japaner und Briten hatten ihre Laufgräben bis auf einige Meter von den Redouten vorgeschoben. Als das Artilleriefeuer der Japaner aufhörte und die Deutschen versuchten, die Redoute 3 zu verlassen, um der japanischen Infanterie in den noch übriggebliebenen deutschen Schützengräben entgegenzutreten, sahen sie die japanischen Maschinengewehre und die Gewehre der Mannschaften schon auf das Tor des Gewölbes gerichtet. An dieser Stelle kamen die Japaner durch, und damit waren sie auch Herren der Stadt. Die flinken Mannschaften mit den roten Achselklappen erkletterten die Hügel, und um 6 Uhr morgens am 7. November, als die weiße Fahne über den Forts aufging, liefen sie zerrissen und schmutzig mit Spaten und Gewehren auf den Schultern durch die Straßen unter anhaltenden Bansairufen. Major v. Kayser, der Adjutant des Gouverneurs, verließ mit einem andern Offizier und einem Trompeter das Hauptquartier mit einer weißen Fahne kurz vor 6 Uhr. In der Verwirrung wurde der Trompeter erschossen, dem Major selbst das Pferd unterm Leib getötet. Bei den Unterhandlungen, wie überhaupt während der ganzen Belagerung bewiesen die Japaner in jeder Weise ihre Achtung vor dem Feinde, und die Deutschen bezeugten allgemein, daß die Belagerungshandlungen von seiten der Japaner gemäß den höchsten Anforderungen der gesitteten Kriegführung vor sich gegangen waren.

Der amerikanische Berichterstatter, dessen wohltuende Sachlichkeit gegen die unanständige Schreibart des Pekinger „Times"-Mannes wohltuend absticht, beschäftigt sich schließlich mit den Engländern. Er schreibt:

Der Anteil, den die ... Briten und Sikhs an der Belagerung hatten, war interessant insofern, als er die bittere Abneigung der Deutschen gegen die Briten erkennen ließ. Letztere leisteten Erhebliches in Anbetracht ihrer Zahl. Sie hatten ihre eigenen Schützengräben gegenüber einem kleinen Abschnitt der deutschen Front angelegt und rückten sehr nahe an die deutschen Gräben durch die Drahthindernisse hindurch. Ihre Verluste sind erheblich im Verhältnis zu ihrer Zahl. Daß sie an dem entscheidenden Sturm nicht teilnahmen, kommt daher, daß die Japaner sie hintanstellten. Ein britischer Sergeant erzählte mir, er wolle wetten, daß seine Mannschaften, meist walisische Bergleute, es im Anlegen von Erdbefestigungen mit den Japanern aufnehmen könnten. Die Deutschen sehnten sich nach einem Kampf mit den britischen Truppen. Daß das britische Kriegsschiff „Triumph" durch ein Geschoß von Huitschienhuk getroffen wurde, erregte besondere Freude in Tsingtau, mehr als der Untergang eines japanischen Kapitalschiffs hervorgerufen haben würde. Der deutsche Flieger ersah sich das britische Lager, das er an den weißen Zelten erkannt hatte, als Ziel für seine Geschosse aus. Die deutsche Artillerie versuchte namentlich dieses Lager zu treffen. Als die Briten in die Stadt zogen und sich im Artilleriedepot einrichteten, wurden sie mit manchem Fluch empfangen, und die deutschen Gefangenen gaben ihrem Haß in mannigfaltiger Weise Ausdruck.



Politische Umschau

Die Urheber des Weltkrieges.

Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler an die Kaiserlichen Botschafter und Gesandten nachfolgenden Runderlaß gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 24. Dezember 1914.

In der Rede, die Ministerpräsident Viviani in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigestimmt hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene falsche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des Deutschen Reichstags nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Euer pp. die nachfolgenden Darlegungen zuzustellen mit dem Ersuchen, davon weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Blaubuch unter Nummer 36 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir Edward Grey in London zusammentreten sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der serbischen Frage entstanden waren, zu suchen. Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der serbisch-österreichische Konflikt eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten berühre. Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunal der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weißbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen festen Willen, die serbische Frage ohne das Dazwischentreten der Mächte allein zu regeln. Zugleich erklärte es aber, um alle gerechten Ansprüche Rußlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteressement Serbien gegenüber. Da Rußland sich nicht mit dieser Versicherung begnügte, war aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konflagration sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungsaktion der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst betreten zu haben.

Staatssekretär von Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Rußlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste **Aussicht auf friedliche Lösung** erblicke. Diesen Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschaltet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen, und unterstützte auch seinerseits den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begegneten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern von den Entente-Mächten herbeigeführt wurden. Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedurfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte, es bedurfte aber auch des Stillhaltens der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen störte, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verhielt, ergibt sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Gelbbuch. Es traute den deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters, Freiherrn von Schoen, wurden mit Mißtrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mäßigende Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn von Schoens nur dazu bestimmt waren, „à compromettre la France au regard de la Russie“. Aus dem französischen Gelbbuch ergibt sich, daß Frankreich keinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Das Verhalten Englands.

Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine äußeren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreibundmächte abgesehen. **England** war die **erste Großmacht, die militärische Maßnahmen** in großem Stile **anordnete** und dadurch eine Stimmung insbesondere bei Rußland und Frankreich schuf, die allen Vermittelungsaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Berichte des französischen Geschäftsträgers in London vom 27. Juli (Gelbbuch Nr. 66), daß **schon am 24. Juli** der Befehlshaber der englischen Flotte diskret seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte. **Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien.** Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geweigert, in Petersburg mäßigend und zügelnd einzuwirken. Auf die Meldungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mahnung an Rußland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Fallenlassen seiner Konferenzidee den Anschein gab zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittelung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des Zweibundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der **Sieg der Kriegspartei in Petersburg** besiegelt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Buchanan am ungeeignetsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten hervorzurufen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Wunsche Rußlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. Hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gehalten, so hätte die volle Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Österreich-Ungarn, wobei Ssasonow sich völlig klar darüber war, (vgl. Blaubuch 78), daß damit alle direkten Verständigungen mit Österreich-Ungarn hinfielen. Das mühsame Ergebnis der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schlage erledigt.

Was geschah nun seitens der Ententemächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Ssasonow war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konversation zu vieren wieder zu empfehlen. (Deutsches Weißbuch Seite 7.) Graf Pourtalès ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Entente-Mächte hiermit dasselbe von Österreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumuten wollen, nämlich unter militärischem Druck nachzugeben. Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Ssasonow, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Rußland selbst schien an der weiteren Vermittelungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weiter geführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Ganges der Ereignisse ist es nicht verständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber befand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Entente-Mächte abzuhaltenden Konferenz den Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittelung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Entente-Mächte, die Friedensworte im Munde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

von Bethmann Hollweg.

Der Verräter Weill.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Weill, am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärte, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsaß-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

Eine Erklärung im Figaro.

Die im „Figaro" veröffentlichte Erklärung des früheren deutschen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Metz, Dr. Weill, hat folgenden Wortlaut:

„An meine Freunde in Elsaß-Lothringen! Seit Kriegsausbruch ließ ich, ohne zu protestieren und ohne zu dementieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schuldete meinen in Straßburg gebliebenen alten Eltern dieses völlige Schweigen und zog vor, sie selbst in Unkenntnis zu lassen, als sie dem Groll derer auszusetzen, die dort noch die Herren sind. Jetzt, wo meine Eltern in Sicherheit sind, habe ich die Freiheit, zu sprechen, wiedergewonnen. Ich trat am 5. August in die französische Armee ein. Wir Elsaß-Lothringer versuchten während der harten Periode der Fremdherrschaft unser Recht und unsere Hoffnung der höchsten Sorge um den Frieden unterzuordnen und kämpften nur, um im Frieden ein Regime zu erlangen, das uns erlaubt hätte, unserem Land seine Persönlichkeit und seinen Nationalcharakter zu bewahren. Diese gewollte und überlegte Resignation bedauern wir nicht. Dank ihrer können wir ebenso wie alle andern Franzosen überzeugt sein, nichts vernachlässigt zu haben, damit der Krieg vermieden werde. Unsere moralische Kraft in der augenblicklichen Krisis ist darum nur größer, aber der Feind hat uns selber von den Einschränkungen befreit, die uns die Sorge um den Frieden vorgeschrieben hat. Gestern noch, während wir seine ganze Macht fühlten, hat er sich geweigert, die bescheidensten Forderungen anzuerkennen. In seinem stolzen, blinden Wahn ging er so weit, das Bestehen einer elsaß-lothringischen Frage zu bestreiten. Jetzt hat er sie in ihrer ganzen Größe gestellt. Durch den Krieg, den er wollte, und den er Europa aufgezwungen hat, gab er uns gleichzeitig unsere ganze Gedankenfreiheit und die Handlungsfreiheit wieder. Es gibt keine Einschränkungen für unsere Hoffnungen und für unseren patriotischen Willen mehr. Wir werden in den Rahmen der französischen Nation zurückkehren, der wir durch unsere Geschichte und unsere Traditionen angehören. Das Völkerrecht, das vor 44 Jahren verletzt wurde, wird völlig wiederhergestellt werden. Indem ich in die Armee der Republik eintrat und dadurch den Kampf gegen das militarisierte, verpreußte Deutschland, den Unterdrücker der Freiheit aller Völker, weiterführte, bin ich überzeugt, meine Pflicht als sozialistischer Abgeordneter und elsaß-lothringischer Abgeordneter wohl erfüllt zu haben.

Georges Weill,
ehemaliger Reichstagsabgeordneter von Metz."

Dr. Weill aus der deutschen Sozialdemokratie ausgeschlossen.

Der „Vorwärts" bringt an der Spitze seiner Ausgabe vom 22. Dezember die folgende Mitteilung:

Parteivorstand und Reichstagsfraktion veröffentlichen folgende Erklärung:

Von dem Abgeordneten unserer Partei Dr. Georg Weill haben wir seit Schluß der letzten Reichstagssession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben ohne jeden Erfolg. Bestätigen sich die durch die Presse gebrachten Mitteilungen, daß er in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das schärfste zu verurteilende Handlung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt.

Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten.

Berlin, den 22. Dezember 1914.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Großadmiral von Tirpitz über den Seekrieg.

In Amerika ist soeben der Bericht über eine Unterredung veröffentlicht worden, die Staatssekretär von Tirpitz Herrn Karl H. von Wiegand, dem Berliner Vertreter der „United Preß", die 700 amerikanische Blätter mit Nachrichten versieht, gewährt hat. Herr von Wiegand schreibt:

Großes Hauptquartier, Ende November.

„Amerika hat seine Stimme zum Proteste nicht erhoben und wenig oder gar nichts unternommen gegen die Schließung der Nordsee für die neutrale Schiffahrt durch England. Was wird Amerika nun sagen, wenn Deutschland einen Unterseebootkrieg gegen alle feindlichen Handelsschiffe erklärt?"

So fragte mich Großadmiral von Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, dessen bewundernswürdigem Organisationstalent zum größten Teil Deutschlands Flotte zu verdanken ist, als ich ihn in seiner Amtswohnung zu einer Unterredung aufsuchte.

„Erwägen Eure Exzellenz derartige Maßnahmen?"

„Warum nicht! England will uns aushungern; wir können dasselbe Spiel treiben, England umzingeln, jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich irgendeinem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpedieren und dadurch den größeren Teil der Nahrungsmittelzufuhr abschneiden."

Er wiederholte: „Was würde Amerika dazu sagen? Hieße es nicht, England mit demselben Maße messen, mit dem es uns mißt?"

„Hat Deutschland genug Unterseeboote, um durchzuführen, was auf eine teilweise Unterseebootsblockade Englands hinausläuft?"

„Ja, in Unterseebooten größeren Typs sind wir England überlegen."

*

Nachdem ich mehrere Tage im Hauptquartier des Kronprinzen und in den Argonnen verbracht hatte, war ich im Kraftwagen nach des Kaisers Feldhauptstadt in Frankreich gefahren, wo jetzt alle Reichsämter untergebracht sind. Und nun ging auch Großadmiral von Tirpitz zum ersten Male von der streng beobachteten Regel, Journalisten keine Unterredungen zu gewähren.

ab und erwies mir dort die Ehre und Freundlichkeit, mich in seiner prächtig ausgestatteten Wohnung, dem Heim eines geflüchteten Bankiers, zu empfangen. Das Schild an der Tür trägt die Aufschrift „Reichsmarineamt“. Sein Amtsraum ist das große Schlafzimmer, worin das Bett noch so war, wie es sein Besitzer verlassen hatte.

Er ging sofort auf den Ursprung des Krieges ein, sprach von den Ursachen und schilderte in recht interessanter Weise Englands Wachsen zur Weltmacht und seine Beherrschung der Meere, bis seine herrschsüchtige Anmaßung den Gipfel erreichte in dem gegenwärtigen Kriege, den England anzettelte, um das Wachsen und die Machtentwicklung Deutschlands zu zerschmettern. Er erklärte, Englands Seeherrschaft gründe sich ursprünglich auf Seeräuberei, Gewalttätigkeit zu Lande und Räuberei in allen Weltteilen.

*

„England, ja England allein ist für diesen Krieg verantwortlich. Wollte Deutschland irgendetwas haben, stellte Deutschland an irgendjemand irgendwelche Forderungen? Hatte Deutschland mit irgendjemand einen Streit? Nein, es wollte nur in Ruhe gelassen sein, um sein friedliches Wachsen und seine friedliche Entwicklung fortsetzen zu können. Englands deutschfeindliche Politik geht bis auf 1870 zurück, bis auf unsern Sieg über Frankreich. Immer herrisch, wie ein Diktator, wollte es nicht, daß Deutschland sich wirtschaftlich ausdehne oder in der Welt den Platz einnehme, auf den es als Macht ein Recht hatte. England wird jedem die Kehle durchschneiden, der ihm in den Weg kommt oder der ihm nach seiner Ansicht in den Weg kommen könnte. England hat nicht die Gewissenhaftigkeit der weißen Rasse, wie das Bündnis mit Japan zeigt. Wenn es daraus Nutzen ziehen kann, wird es mit jedem ein Bündnis schließen, ohne Rücksicht auf Rasse oder Farbe.“

„Der Eindruck ist entstanden,“ sagte ich, „als ob der deutsche Militarismus dazu beigetragen hätte, den Krieg zuwegezubringen.“

„Ja, das ist Englands Geschrei über unsern Militarismus. Und wie steht es mit seinem Marinismus, der seit Jahren schon die Alleinherrschaft über die Meere für sich in Anspruch nimmt? Bei uns gibt es keinen Militarismus, wenn Sie nicht gerade die allgemeine Wehrpflicht als solchen ansehen; und diese wiederum ist notwendig zur Verteidigung unseres Landes, das seit Jahrhunderten der Kampfplatz für die europäischen Völker gewesen ist. In den vergangenen 200 Jahren hat Frankreich wohl dreißigmal den Krieg an Deutschland erklärt. Meiner Ansicht nach führt die allgemeine Wehrpflicht zum Frieden und nicht zum Kriege. Fragen Sie die Mütter in unserem Volke! Sie wissen, was der Krieg bedeutet, ehe er kam, gerade deshalb, weil ihre Söhne Soldaten sind. England, das ein Söldnerheer hat, hält Fußballwettkämpfe und Rennen ab, wobei immer eine große Volksmenge versammelt ist. Können Sie sich so was in einer deutschen Stadt vorstellen? Nein, deutsche Mütter und Frauen weinen. Sie geben freiwillig ihr alles her fürs Vaterland, aber sie weinen! Ich wiederhole: die allgemeine Wehrpflicht ist ein starker Friedensfaktor. Ich war einer von denen, die nicht glauben wollten, daß dieser Krieg kommen würde. Ich konnte es mir nicht vorstellen, daß die europäischen Völker sich gegenseitig abschlachten würden.“

*

Dann kamen wir auf die Erfolge der Unterseeboote zu sprechen. Ich fragte daher, ob eine der Lehren des Krieges die sei, daß Großkampfschiffe sich überlebt hätten.

„Es ist schwierig, schon jetzt Schlüsse zu ziehen. Daß die Unterseeboote ein neues und großes Kampfmittel in der Seekriegsführung sind, ist nicht zu bestreiten. Man darf indes nicht vergessen, daß die Unterseeboote am besten an den Küsten und in flachen Gewässern operieren, und daß aus diesem Grunde der englische Kanal besonders dafür geeignet ist. Die bisherigen Erfolge berechtigen noch nicht zu der Schlußfolgerung, daß große Schiffe sich nun überlebt haben. Es ist noch eine Frage, ob die Unterseeboote sich in anderen Gewässern so ausgezeichnet hätten halten können. Wir haben in diesem Kriege sehr viel von den Unterseebooten gelernt. Wir glaubten früher, sie könnten kaum länger als drei Tage von ihrer Basis fortbleiben, da die Bemannung dann erschöpft sein müßte. Wir haben aber bald erfahren, daß der größere Typ dieser Boote um England herumfahren und sogar 14 Tage lang draußen bleiben kann. Dazu ist nur notwendig, daß der Besatzung Gelegenheit zur Ruhe und Erholung gegeben wird. Und diese verschaffen sich unsere Leute dadurch, daß das Boot in flaches, ruhiges Wasser und dort an den Grund geht, wo es still liegen bleibt, damit die Mannschaften sich ausschlafen können. Das ist nur möglich, wo das Wasser verhältnismäßig flach ist.“

Beiläufig möchte ich erwähnen, was anscheinend kein Geheimnis mehr ist und was ich aus anderen Quellen erfahren habe, daß Deutschland 40 neue Unterseeboote vom großen 900-Tonnen-Typ baut.

„Wird die deutsche Flotte sich der englischen zur Schlacht stellen?“

„Wenn die Engländer uns Gelegenheit zur Schlacht geben, gewiß. Kann man aber erwarten, daß unsere Flotte, die an Zahl nur ein Drittel der englischen ausmacht, eine für sie ungünstige militärische Gelegenheit benutzt und die englische zur Schlacht herausfordert? Soviel wir wissen, liegt die Flotte der englischen Großkampfschiffe auf der Westseite Englands in der Irischen See.“

In diesem Augenblick wurde Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident, der beim Kaiser war, angemeldet.

Ein Schweizer Blatt über das französische Gelbbuch.

Zu den gleichen Schlußfolgerungen, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Grund der neuen Funde, gelangt die in der Schweiz erscheinende

Guerre mondiale

auf Grund der Veröffentlichungen des französischen Gelbbuches über die eigentlichen Beweggründe Englands zum Kriege. Wir geben nachstehend einige Ausschnitte aus einer ausführlichen Kritik des Blattes. Es heißt da:

Auch Berlin bezog die Kampfstellung. Am selben 4. Juli sagt man dem russischen Botschafter: „Wir hoffen, daß Serbien den gerechten Anforderungen entsprechen wird, die Österreich vielleicht stellt. Falls dem anders wäre, hätte Serbien die ganze zivilisierte Welt gegen sich.“ Aber trotz dieser deutlichen Sprache hat Rußland, das diesmal zum Kriege völlig gerüstet ist, seine bedingungslose Hilfe an Serbien zugesagt. Wäre es sonst möglich gewesen, daß der serbische Gesandte in Berlin am 21. Juli, drei Tage vor Überreichung des Ultimatums der Wilhelmstraße den ungemein stolzen Wink gegeben hätte: „Meine Regierung ist bereit, das Gesuch Österreichs wegen des Attentats von Sarajewo entgegenzunehmen, (!) natürlich vorausgesetzt, daß die Donaumonarchie nur den gerichtlichen Schutz gegen Verhütung derartiger politischer Verbrechen verlangt, aber ich bin beauftragt, die deutsche Regierung aufmerksam zu machen, daß es sehr gefährlich wäre, durch dieses Gesuch die serbischen Hoheitsrechte und das Prestige (?) des Landes antasten zu wollen!“ Das ist die

Sprache einer Großmacht, oder zum mindesten die Sprache eines Landes, das mehrere Großmächte hinter sich weiß.

Im Schluß ihrer Kritik macht die „Guerre mondiale“ auf Grund der Mitteilungen des Gelbbuches noch folgende Feststellungen:

Über die letzten Friedenstage erfahren wir noch einige höchst interessante Neuigkeiten. Wir sehen, daß Rußland am Tage des österreichischen Ultimatums die Mobilisation von 13 Armeekorps anordnet. Die Mobilisation ist am 29. Juli beendigt und ihr folgt erst die allgemeine Mobilisation in Österreich, sowie die Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland. Dies spricht völlig zum Nachteil Rußlands und wurde deshalb von vielen Publizisten der Tripelentente bestritten. Das Gelbbuch läßt aber darüber nicht den geringsten Zweifel bestehen. Man erfährt auch, daß dasselbe Rußland schon am Tage des Ultimatums die Botschafter Frankreichs und Englands um Hilfe bittet, ihnen sagend: „Der Krieg ist unvermeidlich!“ Frankreich stimmt sofort zu. England scheint zu zögern, befreundet sich aber mit besonderer Hast mit dem Gedanken, am Krieg teilzunehmen. Es erklärt zu wiederholten Malen, daß sich England von einem europäischen Kriege nicht ausschließen will, aber es möchte die Stunde des Eingreifens selbst bestimmen, verspricht indes sofort, daß es Frankreich mit seiner Flotte beistehen werde, falls die französischen Küsten von der deutschen Flotte angegriffen werden. Es hat sich mit dieser Idee so wohlvertraut gemacht, daß es jegliche Neutralitätserklärung abweist, selbst als der deutsche Botschafter nicht nur die Neutralität Belgiens, die Integrität Frankreichs verspricht . . ., sondern auch aller französischer Kolonien! Gelbbuch, Seite 187; Blaubuch, Seite 65.

England wollte also am 1. August nicht mehr die Gelegenheit entschlüpfen lassen, die reifen Früchte einer zehnjährigen antideutschen Politik zu pflücken. Es tat „scheinbar“ alles, um den Frieden zu erhalten, schlug diverse Kombinationen vor, die aber alle in Petersburg ausgeheckt waren: so die Idee eines Schiedsgerichts, wobei Österreich sich gegenüber England, Frankreich und Italien befunden hätte, also unfehlbar im Nachteil. Heute weiß man, daß alle diese Vorschläge nur dazu dienen sollten, der Tripelentente Zeit zum Rüsten zu lassen. Man hat Deutschland vorgeworfen, daß es sein bündiges Ultimatum an Rußland in einem Moment stellte, da Österreich und Rußland noch verhandeln wollten. Dies war aber zu einer Zeit, da Österreich den Krieg an Serbien bereits erklärt hatte. Deutschland hätte also nichts mehr verhindern können. Das Wort hatte einzig und allein nur mehr das Schwert. Übrigens kannte man in Berlin das moskowitische Väterchen. Man wußte von der bedächtigen Höflichkeit, mit der seinerzeit Peterhof mit Tokio unterhandelte, während es gleichzeitig fieberhaft rüstete. Die Japaner wollten sich damals nicht übertölpeln lassen und begannen den Angriff ohne Kriegserklärung. Auch Deutschland hatte keine Lust, zum Narren gehalten zu werden, zu warten, bis die Armeekorps von Sibirien und Turkestan in Polen versammelt waren. Es nahm gutwillig das Odium der Kriegserklärung auf sich, weil es sich an den Ausspruch von Bismarck erinnerte: „Der Urheber eines Krieges ist nicht, wer ihn erklärt, sondern wer den Frieden unmöglich macht!“

Das sind die Schlüsse, die ein neutrales, in der französischen Schweiz erscheinendes Blatt aus einer Aktensammlung zieht, die dazu bestimmt ist, unsere Gegner vor der Welt zu rechtfertigen.

Neue Bücher

Zusammengestellt von der Export- und Verlagsbuchhandlung **G. A. v. Halem**, G. m. b. H., **Bremen**, Postfach 248.

Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Herausgeg. von C. H. Baer. 1. Bd. (X, 328 S. mit Bildnissen, Taf. u. zum Teil eingedr. Karten.) Geb. in Leinw. 4,50 M.

Der Weltkrieg 1914. 18 (farb.) Karten aus E. Debes neuem Handatlas. 4. Aufl. 44,5×28,5 cm. Geb. in Leinw. 5 M.

Was uns der Weltkrieg bringen muß, wenn der Friede ein dauernder werden soll. Von einem Deutschen. (40 S.) 0,60 M.

Die belgischen Greueltaten gegen die Deutschen, der Franktireurkrieg und die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen im Kriege 1914. Amtliche und glaubw. Berichte. 2. Aufl. (48 S.) 0,60 M.

Jeder Stoß ein Franzos! Neue Kriegslieder. 1.—10. Taus. (31 S.) 0,25 M.

Tat-Bücher für Feldpost. Feldpostausg. je 0,60 M., Geschenkausg. kart. je 1,20 M., geb. in Leinw. je 2 M. 2. Heft: Deutsches Volkstum. Bekenntnisse deutscher Helden und Denker. 1.—10. Taus. (99 S.) 3. Heft: Deutscher Glaube. Religiöse Bekenntnisse aus Vergangenheit und Gegenwart. 1.—10. Taus. (100 S.) YYY

Vaterland. Kriegsballaden und Lieder von Friede H. Kraze. (80 S.) Geb. 1 M.

Die deutsche Frau nach 1914. Von Chr. Ludw. Poehlmann. (V, 74 S.) 1,20 M., geb. 1,80 M.

Vom großen Krieg 1914. Gedichte von Will Vesper. (32 S.) 0,80 M.

Humoristisches

Englischer Kriegsjargon. In der „Jugend“ schreibt Karlchen: Zu dem tapferen Vorstoß unserer prächtigen „blauen Jungens“ gegen Englands Ostküste erklärte die britische Admiralität herablassend: „Derartige Demonstrationen sind leicht auszuführen, wenn man einiges Risiko in Kauf nimmt.“

Risiko — ist das nicht ein herziger Ausdruck für Heldenmut und Todesverachtung? Wir sind in der Lage, aus dem Kriegsjargon des Krämervolkes noch einige weitere anmutige Proben mitzuteilen:

Herzblut = die Handelsware.
Vaterland = die Firma.
Ordensauszeichnung = die Gratifikation.
Angriff = die Saisoneröffnung.
Amtlicher Bericht = das Reklamekonto.
Lord Kitchener = der Land-Rayonchef.
Lord Fisher = der wässerige Rayonchef.
Bundestreue = Einstweilige Geschäftsbeteiligung.
Völkerrecht = der zurückgesetzte Artikel.
Dum-Dum-Geschosse = der Geschäftstrick.
Truppenwerbung = Lehrling gesucht!
Fahneneid = die Konkurrenzklausel.
Heldentod = der Kontraktbruch.
Sieg = zurzeit nicht auf Lager.
Niederlage = die Pleite.

Hauptredakteur: **Dr. Emil Schultz** in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: **Berthold Feistel** in Berlin. — Für den Industrie- und Handelsteil verantwortlich: **Alois Schropp** in Berlin. — Für den Anzeigen- und Reklameteil verantwortlich **William Gasper** in Berlin.

Dringende Bitte! Alle unsere geehrten Kunden, die aus Anlaß des europäischen Krieges zu den Fahnen geeilt sind oder sonst ihren Aufenthalt geändert haben, wollen uns ihre neue Adresse, soweit es noch nicht geschehen ist, umgehend aufgeben. Wo die direkte Überweisung rückständiger Rechnungsbeträge zurzeit auf Schwierigkeiten stößt, wolle man sich eventuell der Vermittlung von Angehörigen in der Heimat oder befreundeter Geschäftshäuser bedienen.

G. A. v. HALEM, Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., BREMEN. Postfach —248—

Buntes Allerlei

Die Umwertung aller Werte.

Die *„B. Z. am Mittag“* veröffentlicht folgenden lustigen Feldpostbrief: „. . . . Irgendwo in der Champagne auf dem Acker sitzend, unter großem Radau, verursacht vom Zwiegespräch der Artillerien! Du ahnst nicht, wie kühl einen das läßt. Wir mußten nach P . . . auf kurze Zeit in Deckung zurück, bis die Franzosen geworfen waren und wir freie Bahn hatten. Und dabei zündet man sein Pfeifchen an und macht Witz auf Witz. Und doch denkt man: „Gilt sie mir oder gilt sie dir?“ Aber sie galt — keinem. Ich glaube, die Franzosen schießen schlecht. Dann holt man sein Frühstück hervor — Brot, Butter, kalter Hammelbraten, ein Glas Sekt, eine Zigarre —, legt sich, redet klug oder schreibt Muttern. Es ist 9 Uhr früh, und ich bin seit ½2 Uhr nachts auf, habe Wachen zu revidieren usw. Ich betrachte vom hygienischen Standpunkte den Krieg für mich bisher als eine etwas ausgedehnte Erholungsreise, wie Ihr sie mir ja gewünscht habt. Du schreibst von der Umwertung der Werte daheim. Nun erst hier! Es kommen Tage, wo man den Wert in Geld etwa ausdrücken könnte:

Eine Flasche Champagner	0,05	M.
1 Kommisbrot	3,00	„
Rotwein wird einem über		
1 Zigarre	3,00	„
Trinkwasser pro Glas	1,00	„
1 Bett	33,00	„

Die altrenommierte Schuhmacherei E. Rid & Sohn, Hoflieferanten, **München,** Fürstenstr. 7, nächst Odeonsplatz und Barerstraße (Haltestelle der Trambahn), Telefon 24 260, fertigt alle Arten

Berg-, Jagd-, Reit-, Fischerei- u. Tropen-Stiefel.

Spezialität: Die besten zwiegenähten **Bergsteiger „Stubaital“** aus echt russischem Juchten oder Rindleder.
Unverlierbare Benagelung und wasserdicht.
Bei Bestellungen v. auswärts ist ein gebrauchter Stiefel einzusend., ev. genügt auch Angabe der bisherigen Schuhnummer. Illustrierten Katalog gratis.
Vielf. präm. Stets groß. Vorrat in all. Preislag. f. Herren, Damen u. Kinder, f. Straße u. Salon.
Militärstiefel u. Gamaschen in groß. Auswahl. **Orthopäd Schuhe nach ärztl. Vorschrift.**
Bei Bestellungen vom Ausland erbitten vorherige Einsendung eines Teilbetrags

J. Frerichs & Co. Aktiengesellschaft
Einswarden i. O. und Osterholz-Scharmbeck
See- u. Flußschiffswerften / Maschinenfabrik
Gießereien / Kesselschmiede / Slipanlage

Spezialerzeugnisse der Abteilung Osterholz-Scharmbeck: Schleppdampfer und Leichter, Dampfbarkassen, Motorboote, flachgehende Seiten- und Heckraddampfer. Langjährige Erfahrung im Bau zerlegbarer Dampfer und Leichter usw. für Übersee. Schmiedeeiserne Flanschenrohre. Druckrohrleitungen für Spülbagger, Bohrrohre für Tiefbrunnen. Dampfmaschinen und Rohölmotoren Schiffshilfsmaschinen und Seetonnen, Ventilatorköpfe usw., Guß- und Schmiedestücke aller Art. Bau kompletter Slipanlagen (Schiffsaufzüge).

Bau von Frachtdampfern u. Hochseefischereifahrzeugen

Bottalor
bestes Schuhputzmittel.
Metallor
festes oder flüssiges
Metallputzmittel.
Fabrikanten:
S. Freund & Co., Breslau 6.

Kaffee- Malz-Kakao- Getreide- Cichorie- Röstmaschinen
Höchst prämiierte Spezialfabrik
G. W. Barth.
LUDWIGSBURG 142 (Württg.)

Hacker-Braeu München
anerkannt vorzügliche Marke.
Export nach allen Weltteilen.
Generalvertreter für Uebersee:
Johannes Ed. Jepp, Hamburg.

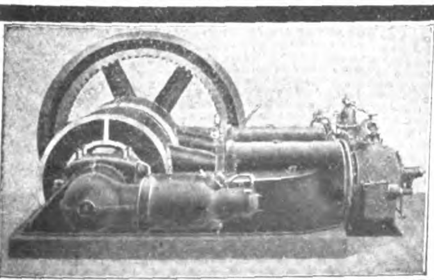
Pollantin
D. R. Patent und Wortschutz
Spezifisches Heilserum gegen
Heufieber
Flüssig, als Pulver und jetzt auch in Salbenform.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Anwendung äusserlich!

ORIGINAL VICTORIA
ORIGINAL VICTORIA

NÄHMASCHINEN
aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg
sind
Deutsche Nähmaschinen allerersten Ranges
Deutsche Hausfrauen und Gewerbetreibende kaufen sie mit Vorliebe.

Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Schnellnäher, Knopflochmaschinen, Spezialstickmaschinen, Kraftbetriebsanlagen.

Zahlreiche patentierte Verbesserungen. — Goldene Medaillen.



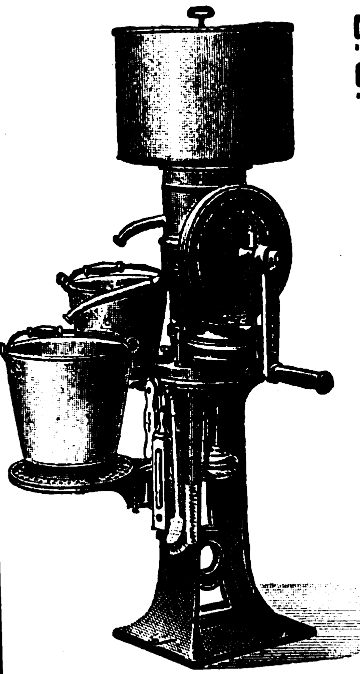
DIESELMOTOREN
Zweitakt - Rohölmotoren · Sauggasmotoren
Ueber 130 000 PS im Betrieb. Telegr.-Adr.: Gece Cöln.
Höchste Auszeichnungen!
Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld

1 Waschgelegenheit	10,00 M.
Créme double, das Faß	0,50 „
Melonen, das Groß	0,20 „
1 photographischer Apparat Friedenspreis 40,0	300,00 „
1 Revolver	1000,00 „
Pfeifentabak, das Pfund	5,00 „
Fromage de Brie, 12 Stück	0,10 „
Butter, das Kilo	0,10 „
Ein Stündchen bei Muttern	100 000 000,00 „

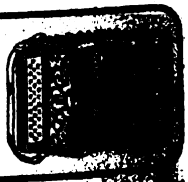
Heute ist wieder Sonntag, alle Sonntag ist großes Schlachtfest, nur daran merken wir den Wochentag, das Datum. Man weiß nicht, was Tag und Nacht, was gefahrvoll und gefahrlos, was arm und reich ist. Am ärmsten ist, wer einen Sack Dukaten hat, am reichsten, wer Freunde in der Armee hat oder wer ein geschickter Kerl oder der Sprache mächtig ist . . .“

Die „kulturellen“ Zustände im russischen Heere.

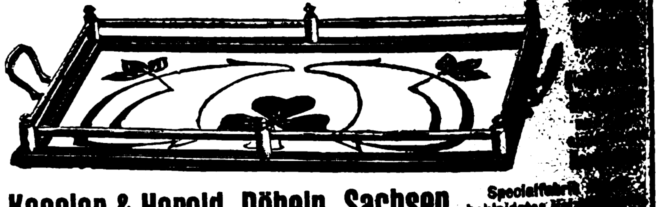
Einen sicher ungeschminkten Eindruck in die „kulturellen“ und sanitären Zustände in der russischen Armee gibt, wie man dem *Reichsboten* schreibt, der letzte Bericht der russischen Hauptmilitärsanitätsverwaltung, von dem man wohl annehmen kann, daß er die Wahrheit eher verschleiert als im umgekehrten Sinne übertreibt. Es wird festgestellt, daß die Art, wie die Soldaten ihre Mahlzeiten einnehmen, geradezu verderblich sein muß. Es heißt hier wörtlich: „Das Fehlen von Tellern, Gabeln und Messern nötigt die Leute, bei dem Verzehren der Fleischportionen mit den Fingern zuzugreifen, die natürlich nicht rein sind, oder schmutzige Taschenmesser zu benutzen. Diese Art des Essens, abgesehen von ihrer Unkultur, ist völlig gesundheitswidrig, besonders wenn man berücksichtigt, daß in den Retiraden der Kasernen meistens Waschgelegenheit, Handtuch und Papier fehlen.“ Ferner wird auch die Größe der Speiserationen als sehr ungenügend bezeichnet, was auch auf den Gesundheitszustand der Mannschaften eine ungünstige Rückwirkung äußern muß. Da nach den Vorschriften den Mannschaften eine genügend große Fleischportion zu geben ist, so kann man sich über das Manko seine eigenen Gedanken machen. Weiter wird festgestellt, daß in vielen Kasernen die Soldaten noch auf Pritschen schlafen, trotzdem Betten mit Bettgestellen vorgeschrieben sind. Ebenso fehlt es in den weitaus meisten Kasernen an dem vorgeschriebenen Luftraum für die Soldaten, und die Feuchtigkeit und Kälte in den Räumen ist zum großen Teil so bedeutend, daß kaum zehn Grad Reaumur erzielt werden, wenn noch so scharf geheizt wird. Diesen Beobachtungen am eigenen Heereskörper kann hinzugefügt werden, daß die körperliche Beschaffenheit und damit die Ausdauer der russischen Bevölkerung im allgemeinen entschieden in der Abnahme begriffen ist, was aus dem Heeresersatz hervorgeht. Man schiebt dies wohl nicht mit Unrecht auf die Zunahme der Bevölkerung und die Verarmung des kleinen Mannes. Trotzdem soll nicht etwa geleugnet werden, daß das Rohmaterial in Rußland noch vortrefflich ist.



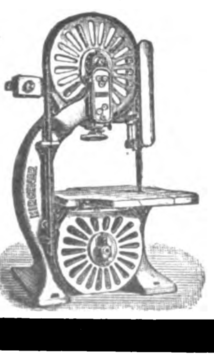
Lanz-Milch-Separatoren
das Vollendetste an Milch-entrahmungs-Maschinen
sind für den Export hervorragend geeignet wegen ihrer einfachen Bauart und großen Haltbarkeit.
Keine Gummipuffer.
Keine Federhalslager.
Unverwüstliche Lagerkonstruktion, daher Reparaturen sozusagen ausgeschlossen.
Scharfe Entrahmung, leicht zu reinigender, nicht rostender Neusilbereinsatz.
Auf all. Welt-, Fach- u. sonstigen großen Ausstellungen mit den höchsten Preisen gekrönt.
Man verlange kostenlose, ausführliche Kataloge, Abhandlungen und Anschauungsmaterial über Milchseparatoren. kleine landw. Maschinen (Schrotmühlen, Futterschneider etc.) und Motordrescher.
Heinrich Lanz, Abt. Kleinbau, Mannheim
Deutschlands grösste Fabrik für Milch-Separatoren, :: landwirtschaftliche Maschinen und Lokomobilen. ::
Zirka 900 000 Maschinen der Landwirtschaft geliefert.
Fabrikgelände 410 000 qm, davon überbau 196 210 qm.

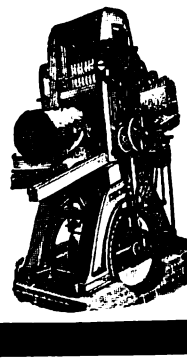


Harmonicas-Fabrik m. elektr. Betrieb. Gegr. 1834.
Traugott Schneider & Co. Nachf.
Brunndöbra/Sachsen. :: Export nach allen Ländern.
Specialitäten Magdeburger Accordeons, Wiener Accordeons, Blas-Accordeons, Kinder-Accordeons, Mundharmonikas, Concertinas.



Kessler & Herold, Döbeln, Sachsen, Specialfabrik bekleideter





Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Grand Prix: Paris 1900.
Kirchner & Co. A.-G.,
in Leipzig-Sellerhausen 34.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen
Ueber 250 000 Maschinen geliefert.
Fabriklager in: Berlin, Paris, London, Mailand, Moskau usw.
Verlanget Kataloge!
Brüssel 1910: Hors Concours.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Für Stärke-Industrie
Kompl. Neuanlagen und Umbauten von Stärke-, Glukose- und Dextrinfabriken zur Verarbeitung von Kartoffeln, Mais, Weizen, Reis, Manioka, Swet-Pota Yucca usw., sowie einzelne Maschin auch für Brennereien. Präserv fabriken und Sägemühlen. Ferne Dampfmaschinen, Dampfkessel. Pu pen, Transmissionen, sowie Trock apparate mit Tuch ohne Ende D. R. P und kompl. Kartoffeltrocken-Anlagen für gewerbl., Futter- und Speisezwecke baut als Spezialität seit langen Jahre
S. ASTON
Maschinenfabrik u. Eisengie
(besteht s. 1823), Burg bei Magdeb
Inhaber Ingenieur Hermann

DEUTSCHE INDUSTRIE

Adressen deutscher Exportfirmen für Handel und Gewerbe im Auslande

Der Raum eines Kästchens in Höhe von 5 Nonpareillezeilen kostet für 12 Monate 180 Mk

A. **Baldrian** (einer unserer Kunden) schreibt: Ich erzielte **M. 60.-** p. Tag Reinverdienst mit d. Photo - Granate zur Herstellung v. Postk. u. Broschenphotos innerh. 1 Minute. Keine Vorkenntnisse notwendig. Streng reell. An jeder Mark 75 Pf. Verdienst. Verl. Sie ill. Broschüre. **O. Clauß**, Worms 9.

ABZIEHBILDERFABRIK
Carl Schimpf, Nürnberg.
Abziehbilder für alle Industrien.

Aluminium-Ausrüstungs-Stücke
wie Feldflaschen, Trinkbecher und Feldkessel für Pfadfinder, Touristik etc.
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Karlsruhe i. Baden.

Ansichtskarten Anfertig. n. jed. Photographie od. Zeichnung. Muster gratis. Hum. Genre-Karten, Musterkoll. Mk. 5. —.
Magdeburger Lichtdruck-Anstalt Richard Kramer, Magdeburg.

Ansichtskarten-Anfertigung, anerkannt erstklass. Ausf. n. Photogr. in ca. 15 versch. hervorrag. Lichtdruck- u. bunt. Verf. Neue Spezialit.! Künstler- u. Genre-Kart. Reiche Kollekt. Sinsel & Co., G. m. b. H., Oetzsch-Leipzig 25.

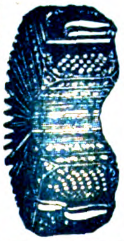
APPARATE zur Aufschließung von Leder, Filz, Wolle, Haaren liefert
Venuleth & Ellenberger A.-G., **Darmstadt 20.**

SIEBELS
Asphalt- und Teerwerke
Düsseldorf-Rath.

Autogene Schweißanlagen zum Schweißen sämtlicher Metalle. Wichtiges Hilfsmittel für alle Metall verarbeitenden Industrien.
Carl Dietlein, Magdeburg-N. 16.

Bäckerei-Maschinen
Drehhebel-Knetmaschinen.
Spezialtype für Export.
F. Herbst & Co., Halle a. S. 25.

Bandonion- und Konzertinafabrik



Garantie, leichte Tonansprache.

Alfred Arnold,
Carlsfeld i. S. 24.
Spezialität: Tropenfeste
Orchester-Bandonions und Konzertinas.
Höchste Leistungsfähigkeit. Modernster Betrieb
Mehrsprachig. Kataloge.
Export nach allen Weltteilen.

Bienen-Wohnungen und Geräte aller Art liefert die Südd. Bienengerätefabrik **Chr. Graze,** Endersbach, Württ. Reichh. Preisliste gratis.

Bier: Pschorrbräu München.
Export-Vertr.: **Paul Ed. Nölting & Co.,** Repsoldstr. 76, **Hamburg. Spezialität:** Pasteurisiertes Bier, dunkel u. hell in Spezial-Metallfässern für die Tropen.

Bier vom Faß und in Flaschen Hackerbräu, Fürstenbergbräu, Humbser Bräu, Kulmbacher, Original Pilsner, Norddeutsche Biere. **Johannes Ed. Jepp, Hamburg.**

BILDER aus d. Gebiet d. Volkskunst, v. bedeutenden Künstlern. Gedenkblätter, Albums und Bücher Eigene Druckerei für Farbendrucke.
Verlag für Volkskunst, Stuttgart.

Baader Brezeln Feinstes Salzgebäck zu Bier, Wein, Käse
Hofbrezelfabrik **Julius Baader, Freiburg i. B. 2**

BRIEFMARKEN
Deutsch-Belgien
3, 5, 10, 25 Centimes nur 40 Pfg.
Kriegswohltätigkeits-Marken etc.
ZEITUNG • KATALOG GRATIS
PHILIPP KOSACK & Co
BERLIN C. Burgstr. 13

Bronzefarben
Blattmetalle
Metallfolien
Zinnfolien-,
Kupferfolien-Ersatz
M. Brünn & Co.
FÜRTH i. Bayern.

Bücher. Bibliotheca Romanica gibt französ., italien., span. u. portug. Weltliteraturwerke in Originalsprache. Die Nr. 40 Pf. Prospekt E von **J. H. Ed. Heitz, Straßburg E.**

Bücher
Zeitschriften,
Musikalien,
Lehrmittel
u. **Bilder jeder Art**
liefert **zu Originalpreisen**
G. A. v. Halem,
Export- und Verlagsbuchhandlung,
G. m. b. H., **BREMEN.**
Postfach 248.

CENTRIFUGEN
modernster Bauart für alle Zwecke
W. Sexauer, Hersfeld, Hess.

Chemikalien
Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien, Berlin O. 17.

Christbaumschmuck aller Art, Wachsperlen, Glas-Spielwar., Illuminationsartikel etc., reichhaltig Kollektion für Export. Preislist. gratis.
Kühnert & Co., Berlin S., Ritterstr. 90.
Filial-Fabrik Lauscha, S.-M.

Christbaumschmuck Größte Leistungsfähigkeit in Lametta-, Watte- und Glas-Artikeln, Lichthaltern. Reichhaltiges Export-Mustersort. mit 272 Nummern (nicht einzelne Stücke) zu Mk. 21.75 excl. Porto geg. vorher. Einsend. des Betrages.
Burchard Hoebel, Halle a. S. 5.

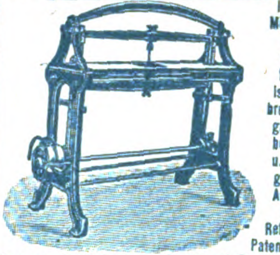
Cigarettenmaschinen
für große und kleine Betriebe.
Maschinenbau Calberla, A.-G.
Coswig i. Sachsen.

Cigarettenmaschinen
für Großbetrieb.
„Universelle“ Cigaretten-Maschinen-Industrie A.-G., Dresden 28.

Cigaretten-Maschinen:
Über 1000 U. K. und Universal bereits geliefert. In staatlichen Regien und Großbetrieben bestens eingeführt
The United Cigarette Machine Comp. Ltd.
Filiale Dresden-A. 21.

Conserven, Gemüse, Fleischspeisen und Früchte in bester Ware.
G. C. Hahn & Co., Lübeck u. Braunschweig.

Unsere neueste
Decoupiersäge für



Intarsien-, Möbel- und Metallwarenfabriken ist bahnbrechend u. garantiert bequemes u. äußerst genaues Arbeiten. Prima Referenzen. Patentamtl. g.
Krauss & Reichert. Stuttgart-Cannstatt 8.
Specialmaschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Destillier-Apparate in allen Größen,
Gewinnung von vorlauffreiem Sprit und Fuselöl in einer Destillation.
Gebrüder Avenarius, Berlin-Westend.

Devotionalien :: ::
Kruzifixe, polychromierte Figuren, Rosenkränze etc. etc.
Gebrüder Dyx, Kevelaer (Rhld.).

Drahtgewebe :: ::
in allen Metallen und Ausführungen.
Farbige Moskitogewebe, Siebgewebe etc.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Saalfeld/Saale.

Eisenkonstruktionen
aller Art wie Brücken, Hallen etc.
Döbler & Co., G. m. b. H., Hamburg 33.

Eisenmöbel-Fabrik
L. & C. Arnold
Schorndorf
(Württemberg)
Kempen-Rh.
Stendal
Pratteln-Schwz.
Europas grösstes Eisenmöbel-Werk

Metall=Bettstellen

Eiserne Gartenmöbel
Täglich 3200 Möbel
Ueber 1400 Arbeiter
Gegründet
1871

Eis- und Kühlmaschinen
für das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Extracte, pharm.-medicinische **dicke, flüssige** und **trockene** sowie feste essigs. Tonerde
Dr. Duntze & Loersch, Köln a. Rhein.

Fahnen aller Länder
Gestickte Vereinsfahnen, Abzeichen, Dekorationen. Illustr. Catalog frei.
Thüringer Fahnenfabrik Coburg 38.

FALZ-MASCHINEN
für feinste Werke, Kataloge, Zeitungen etc.
A. Gutberlet & Co., Leipzig II.

Farbenkasten für Schul-, Mal- und Kinderspielzwecke.
A. Liebetruth & Co. G. m. b. H.
Nürnberg.

Import roher Schmuck-
Federn **Rud. Ley**
Berlin SW. 68.

Füllfederhalter, Füllfederstifte, Goldfüllfedern.
Alleinige Fabrikanten der hervorrag. „Regina“ Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Billigste Preise.
Kliowerk G. m. b. H., Hennef bei Cöln a. Rhein.

Gasglühlicht Mannesmann,
Brenner, Intensivlampen, Außenlampen, Spirituslampen, Petroleumlampen, Petroleumkocher.
Mannesmannlicht-Ges. Remscheid-Ost.

GAS-MESSER jeder Art, auch für Geldeinwurf
Druckregler -Druckmesser u. sonstig. Apparate.
Max Bessin & Co, Berlin N.O. 18, Höchste Str. 4.

Gasmesser, nasse und trockene für jede Gasart. **E. Kiesewetter** & Co., Gasmesser- u. Gasapparatefabrik, Berlin N. 4.

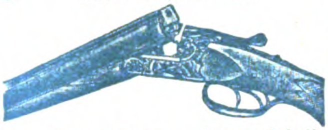
Gas-Sauger System Enke, z. Absaugen u. Comprim. all. Gasart. Für Druckdifferenz. 3 Met. Wassersäule.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Glaserdiamanten
Abdrehdiamanten.
Sämtliche Diamant-Abdrehwerkzeuge f. Maschinenfabr. v. M. 15 an.
Speziell f. den Wiederverkauf empf.
Glaserdiamanten Dtzd. v. M. 18 an
Universaldiamanten p. St. M. 12 u. 15
Spiegelglasdiamanten St. M. 15 b. 60
Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30.
Fabrikant erstklassig. Diamantwerkzeuge.
Man verlange ausdrücklich nur Fabrikate v. Hugo Meyer, Hamburg, Valentinskamp 30, mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Gummiwaren für Chirurgie und Technik
Verbandstoffe, chir. Instrumente
Groß-Cataloge gratis. — Gegr. 1875.
Ludwig Meyer, Berlin W. 9.

SIEBELS
Holzhaus- und Barackenbau
Düsseldorf-Rath.

Jagdgewehre aller Art, auch Tropenwaffen.



F. Jäger & Co., Gewehrfabrik,
Suhl i. Thür.
— Preisliste umsonst und portofrei —

Geladene
Jagdpatronen

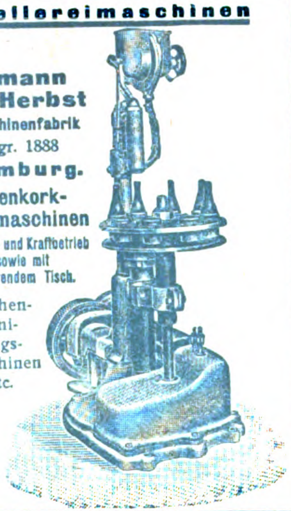
rauchlose u. mit Schwarzpulver u. rauchrose Pulversorten aller Art speziell für den Export fabriziert.

Pulverfabrik Hasloch a. M.
G. m. b. H., Deutschland.

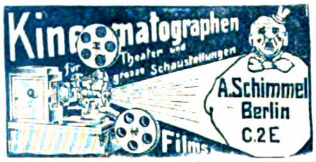
Isolierflaschen

„Mundus“
Ia. Fabrikat.
Alleinverkäufe zu vergeben.
Julius Mengel & Co., Erfurt.

Kellereimaschinen



Ortmann & Herbst
Maschinenfabrik
gegr. 1888
Hamburg.
Kronenkorkmaschinen
für Fuß- und Kraftbetrieb sowie mit rotierendem Tisch.
Flaschenreinigungsmaschinen etc.



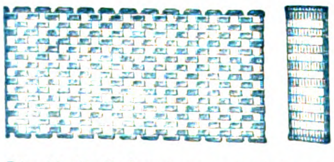
Kinematographen
für Theater und grosse Schaustellungen
Films

A. Schimmel
Berlin
C. 2 E

Kino-Films, gebrauchte, jedoch nur gut erhaltene Titel in allen Sprachen kaufen Sie äußerst billig. **Wilhelm Feindt,** Film-Verleih-Institut, Berlin SW 48, Friedrichstraße 246. Tel. Amt Lützow 6753. Tel.-Adr. Kinofeindt, Berlin.

Kino-Schlager neu und gebrauchte, letztere aber nur tadell. Ware, kaufen Sie am billigsten bei **Fred Otto Dünkel,** Kinematograph.- u. Film-Exp., Berlin SW 48. Tel.-A. Lütz. 9964. Tel.-Adr. Frodüfilm.

Korkmatte „SANEA“



Die ideale Badevorlage, sehr fußwarm zusammenlegbar. Verlangen Sie Liste H über Exportartikel. **J. Sanner,** Metzingen-B. (Württbg.). Korkwarenfabrik.

Lampen
Petrol-Kerze

brennt absolut geruchlos u. sparsam, **24 Stunden für 1 Pfg. Petroleum.** Jedes Stück im Carton **Preis = 25 Pfg.** bei größeren Posten Rabatt. Erfinder u. Fabrikant: **H. Grauel, Berlin** NW. 52, Alt-Moabit 119.

Landwirtschaftl. Maschinen
Export nach allen Weltteilen.
Maschinenfabrik
BADENIA, Weinheim i. B.

Leder-Handschuh-Fabrik. ::
Direkter Verkauf an Private. **Albert Huth,** Hamburg, Jungfernstieg 1/2.
Verlangen Sie Preisliste C.

Ledermanschettenfabrik Union

Berlin, Ritterstr. 75
für
Wiederverkäufer
Ledermanschetten.

Ledermanschetten

für alle Arten hydr. Anlagen fabr. seit 1885 als Spezialität
W. Ewald Haas,
Elberfeld, Rhld.

Lehrmittel für Schule und Familie.
Zentrallager für Händler. Kataloge in verschiedenen Sprachen
F. Volckmar, Leipzig 207.

Likör- und Limonaden-Essenzen ::
offeriert die Essenzen-Fabrik
E. Walther, Halle a. S., Deutschl., Mühlweg 20.

Lithographie-Tusche „Flüssige“
ist eine epochemach. Neuheit. Prospekt. u. Muster gratis. Alleinige Fabrikanten **Rohrer & Klingner, Leipzig-Co.** Fabr. f. Lithogr. Tuschen, Kreiden u. Tinten

---

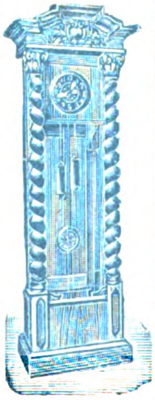
Magnet-Diamant-Stähle,
Messer, Beile, Spalter, Sägen, Geräte u. Maschinen für Fleischer, Köche und Hausgebrauch.
Friedr. Dick, Eßlingen a. N., Württemberg.
Gegr. 1778. Ueb. 700 Arb. 85 Medaillen u. Dipl.

Medaillen zur Prämiierung. Jubiläumsmünzen, Erinnerungs-Medaillen fertigt **Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.,** Gollnowstr. 3 Ec.

Metall-Capseln
zu Weinflaschen etc.
Haendler & Natermann,
Hannov.-Münden.

Milchwirtschaftliche Maschinen
und Geräte für Groß- und Kleinbetriebe. Größte Leistungsfähigkeit. — Aelteste Spezialfabrik.
Eduard Ahlborn, Hildesheim.

Möbel



Zimmer-Einrichtungen,
Eiche, von M. 250.— an,
Stand-Uhren von Mark 80.— an,
Eisschränke, Kinderwagen, Rohrmöbel.
Rollschreibtische,
Leder-Klubsessel,
Küchenmöbel etc.
600 qm Ausstellungsräume.
Auch Vertreter gesucht.
Stabil Clock Co.
Persson & Cons.
Hamburg 6.

Milchwirtschaftliche Maschinen u. Apparate
für kleinste und größte Betriebe
Molkerei-Maschinen
Dampf- Maschinen
Kühl- Maschinen

Bergedorfer Eisenwerk A. G.
ASTRAWERKE
Bergedorf-Hamburg. — Gegründet 1859
Größte Spezialfabrik der Welt
Kataloge kostenlos.

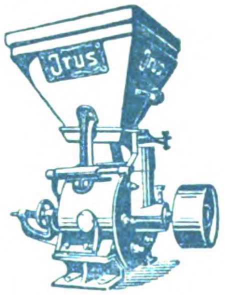
Motorboote

in jeder Ausführung liefern
Rieberstein & Goedicke, Hamburg E.

Mühle „Ideal-Perplex“

Viele Tausende Maschinen verkauft.
Beste Mahlmaschine.
Geringster Kraftbedarf.
Keine Sichtung.
Unerreichte Leistung.
Schrotmühle „Alpine“.
ALPINE Maschinenfabrik Gesellschaft **AUGSBURG 75**
Spezialfabrik f. Zerklein.- u. Transp.-Anlag

Mühle „JRUS“



Kaufen Sie nur das
Original-Fabrikat
weil es an der Spitze aller Mühlen steht!
Man verlange Prospekte vom
Jrus-Werke Dußlingen 2b
Jacob Rilling & Söhne
(Württemberg).

Mühle LOHR!! hat die besten Steine. Jeder Kolonist schafft sie sich an. Billig u. gut! Die neue Handmühle wird empfohlen!

K. H. Lohr & Co., München 1, Spezialfb.

Musikinstrumente

Jeder Art, eigenes Fabrikat.
Dampf-Betrieb.
Gold. Med. Paris 1900 u. St. Louis 1904.
V. Kohlert's Söhne,
Graslitz i. B.,
k. k. priv. Musikinstrumenten-Fabrik.
Gegr. 1840. Preisliste gratis.

Kronen-Musikinstrumente
bauen
Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 265.
(Deutsch-Cremona.)
Erstklass. Fabrikate. Katal. frei.

Musik-Instrumente f. Orchester, Schule u. Haus.

Spez.: Geigen.
Eigene Ateliers.
Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.
Häuser in St. Petersburg, Moskau, Riga.

Nährmittel

(diätetische)
Hygiama in Pulverform. Concentriertes diätetisches Nähr- u. Kräftigungsmittel für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten.
Hygiama-Tabletten gebrauchsfertig, für Sporttreibende aller Art und vornehmlich für Tropenreisende.
Infantina Dr. Theinhardt's lösliche Kindernahrung.
Vorzügliche Säuglingsnahrung in gesunden u. kranken Tagen; zuverlässigster Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.
Verkauf nur auf feste Rechnung.
Ausfuhr nach neutralen Ländern freigegeben.
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Ges. m. b. H.
Stuttgart-Cannstatt (Württemberg) E. 2.

Mechanische Stick- und Nähseiden-Fabrik; Seiden-Zwirnerei u. Färberei
Kupfer, Hesslein & Co
Bamberg (Bayern.)

Nivellierinstrumente

Deutsches oder amerikanisches System.
Spec.: Taschen-Nivellierinstrumente.

Vielfach prämiirt Preis M. 28.—

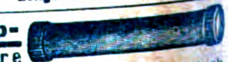
mit Winkelmesser Preis M. 34.—

Theodolite, bergmännische Instrumente, Nivellierlatten, Messbänder u. Reisszeuge. Großes Lager in sonstigen technischen Bureauartikeln und Zeichenmaterialien. Illustrierte Preisliste gratis.
Georg Butenschön, Bahrenfeld bei Hamburg.

Papiergroßhandlung Moritz Enax, Berlin SW. 12. Werk- und Zeitungsdruck-, farbiges Prospekt- und Umschlagpapier. Post- und Schreibpapier. Karton. Export.

Papiersack-Maschinen
von **Windmöller & Hölscher, G. m. b. H.,** Lengerich in Westfalen.

Papp-rohre



Emil Adolff, Reutlingen 81, Württemb.
Papier-Hülsen und Spulen aller Art.

Patent-Anwalt Nahler: BERLIN SW 11 Königgrätzerstr. 78

PATENT-Stahlplomben
für Geld-, Mehl-Säcke, Ballen, Packete, Bierkisten, Kannen.
G. Winiwarter, Wien I.

Perückenfabrik .·.
Georg Anton, Berlin SW.,
Friedrichstr. 49a. Höchste Leistungsfähigkeit.
Gegr. 1876. Vielfach prämiiert. Kataloge franco

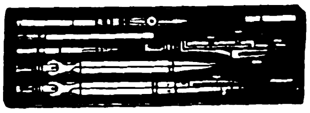
Pflüge U W 4, 5, 7 usw.
D 6 M N, 7, 8 „
S P 6, 7, 8 „
liefert in bekannter Güte
Pflugfabrik Union, Homburg (Pfalz).

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel.
Tietgen & Co., Hamburg, Kl. Johannis-Str. 17.
— Katalog franko. —

Präzisions-Feilen, große Feilen u. Raspeln all. Ar aus feinst. Qualitäts-Stahl. **Werkzeuge** f. Metall und Holzbearbeitung f. die elektrische u. Automobil-Industrie. Sägen für jeden Zweck. **Friedr. Dick,** Eßlingen a. N., Wttbg. Ueb. 700 Arb. 85 Med. u. D.pl

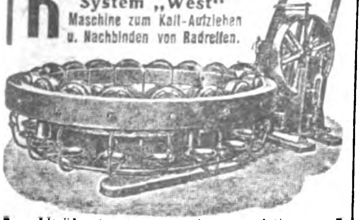
---

Präzisions-Reisszeuge



Clemens Riefler,
Nesselwang und München, Bayern.
Grand Prix: Paris. St. Louis. Lüttich. Brüssel. Turin. **Illustrierte Preisliste gratis.**
Die echten Rieflerreisszeuge und Zirkel sind mit dem Namen Riefler gestempelt.

Radreifen-Presse
System „West“
Maschine zum Kalt-Aufziehen u. Nachbinden von Radreifen.



Unübertroffen in Konstruktion, :: Ausführung und Leistung. ::
Deutsche „West“-Gesellschaft, Act.-Ges., Köln, 29.

PUMPEN
Enke's neue rotir., für alle Flüssigkeit. b. 15000 l p. Minute im Betriebe
Zeugnisse über 22 jähr.
Tag- und Nachtbetrieb.
Plunger-Pumpen mit nur einer außenliegend. Stopfbüchse f. Riemen-, Dampf- u. elektr. Antrieb.
Patent-Hochdruck-Zentrifugalpumpen
vorzügl. Construction, ein- u. mehrstufig.
Nutzeffekt bis 80 Prozent.
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig 20.
Specialfabrik f. Pumpen u. Gebläsemasch.

Spezial-Fabrikation von
Reclame-Bast-Band
Binde- und Ausrüstbänder :: Cigarren-Bänder gepreßt, gewebt oder geflochten in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, mercer. Baumwolle, Halbseide und Seide. Verlangen Sie bitte Preise! ☛ Gegründet 1852.
H. G. Ufer, Bandfabrik, **Barmen-R. 3.**

Reklamefiguren beweglich m. Uhrwerk für das Schaufenster, für jede Branche passende. Größte Auswahl. Billigste Preise. Jll. Preisl. portofr. **Burchard Hoebel,** Halle (Saale) 5.

Samen allererster Qualität versenden in alle Welt und stehen mit Katalogen jederzeit z. Dienst.
Carl Beck & Comp.,
Quedlinburg a. H.
Tel.-Adr.: „Samenexport Quedlinburg“.
Samen Versand in alle Welt
Schutz Marke

Sämereien
sind vorteilhaft zu beziehen von
Haage & Schmidt
Erfurt
Samen- u. Pflanzen-Kulturen
Kataloge umsonst und postfrei.

Sattelböcke
mit schmiedeeisernen Zwieseln
H. Triebel, Lüben i. Schles.

Schrauben und Muttern
sowie Faconteile für sämtliche Zweige der Industrie liefert billigst C. W. Uesseler-Deus, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Schuhwaren f. die Tropen
Schnürstiefel mit Sandlasche, Reitstiefel, Gamaschen etc., alles I. Qual. Man verl. Preisl. W. Kloeter, Schuhfabrik, Vohwinkel No. 3, Deutschl.

Spiral-Bohrer „Radio“-Bohrer aus Elektro-Stahl mit erstaunl. Leistung. f. Schnell- u. regul. Betrieb. „Radio“-Bohrer u. Werkzeug-Fabriken G. m. b. H., Rheinböllen (Rhld.)

Spiralbohrer u. Metallkreissägen aus Spezial- u. Schnellschnitt Stahl
Günther & Kleinmond
Frankfurt a. M.-Rödelheim W.

Spezial-Unternehmung
für Einrichtung und Umbau von
Stärke-, Glucose-,
Dextrin- u. Sagofabriken
W. H. Uhland, G. m. b. H., Leipzig-G
40 jährige Erfahrung.
Lieferung nach allen Weltteilen.

Strohhalme für Limonaden und Eisgetränke, feinstes franzōs. Stroh mit und ohne Papierhülsen.
Paul Zeitschel, Hamburg 5.

Stuck, leichter Hartstuck, auch durchbrochen. Deutsche Stuckfabrik Gebr. Strobel & Co., Detmold, enorm. Modellschatz, kompl. stilger. Stuckausstatt. nach eig. u. fremd. Entw.

Tabak-
Schneidemaschinen
Röstmaschinen
Sieb- u. Kühlmaschinen
Rippenwalzwerke
Packetiermaschinen
Messerschleifmaschinen
Cigarettenmaschinen u.s.w.
Ausf. Katalog frei.
liefert seit 50 Jahren als alleinige Spezialität
Wilh. Quester, Maschinenfabrik
Köln-Sülz 3.

Taschenuhrenfabrik TRAM,
Alois Morat, Neustadt i. Schw.
Spezialität: Herren- u. Damenuhren, Taschenwecker, Armbanduhren etc.

Thermometer
jeglicher Art f. d. Allgemeingebrauch. Gewerbe. Technik. Wissenschaft.
Meyer, Petri & Holland, Jlmenau i. Thür.

Tinten konzentrierte. 40 fache flüssige zu Kopier- u. Schreibtinten und Färbezwecken in vielen Farben nur bei Dr. Adolf **Pfannenstiel, Regenstauf (Bayern).**

Uhren Hausdieluhren Zimmeruhren mit feinst. Gongschlag.
Bernhard Paschen,
G. m. b. H., Hagen i. Westfalen.
Schutzmarke

Wagenbau-Artikel jegl. Art für Last- u. Kutschwag., Automobile.
Spec. Wagenbau-Hölzer amerik. und inländ. Ursprungs. Ernst Bobsin, Hamburg I.

Wäschereimaschinen
für chemische u. Weißwäscherei
Moritz Jahr Akt.-Ges.,
Gera 121-R.

Werkzeuge für die Holzindustrie.
Gebr. Leitz, Oberkochen (Württbg.).

Ziegelei- Komplette **Einrichtungen** u. **Transportanlag.**
Karl Händle-Söhne, Mühlacker, Wttbg.

Ziegeleien, neuzeitliche Oefen und Feuerungsanlagen projektiert
Georg Zehner, Techn. Büro, Wiesbaden 10.

Dietzsch & Co., Bernburg
Holzhäuserfabrik.
Zerlegbare und transportable Land-, Garten-, Sport- u. Tropenhäuser, Wirtschaftsgebäude, Industriebauten, Wohn-, Schul- und Kranken-Baracken.

Anlagen zur Erzeugung von

Sauerstoff

durch Verflüssigung der Luft.

Einfache u. zweckmässige, in überseeischen Ländern vielfach bewährte Construktion.

In den letzten 3 Jahren mehr als 200 Apparate geliefert.

„Industriegas“ Gesellschaft
für Sauerstoff- und Stickstoff-Anlagen m. b. H.
Berlin NW 7, Dorotheen-Strasse 35.

Karlchens Kriegsberichte

erschienen soeben unter dem Titel:

Grandebouche und Lausikoff

Mit Umschlag von EMIL PREETORIUS
Geheftet Mark 2.— * Gebunden Mark 3.—

Die Zeit ist ernst, so ernst, daß mancher das Lachen verloren hat. Da erscheint gerade jetzt dieses Buch, das wundertätig dafür sorgt, daß das kerngesunde deutsche Lachen wieder einmal so recht von Herzen erklingt. Und wer dies vollbringt, ist das allbeliebte

Karlchen der Münchner „Jugend“

Was bringt uns Karl Ettlinger diesesmal: Einen Briefwechsel von überwältigender Komik zwischen dem Herrn François Grandebouche, Wladimir Lausikoff, Sir John Falstaff Plumpudding und Srb. Eine Satire von schneidiger Bissigkeit auf die Lügenberichte unserer Feinde. Wie deren Großmäuligkeit und Verläumdungssucht ad absurdum geführt wird, das ist von einer zwerchfellerschütternden Komik.

Der große Krieg

Ein Anekdotenbuch

Von ERWIN ROSEN

I. Teil. Ein starker Band.
Geheftet Mark 2.— * Gebunden Mark 3.—

Ein bunter Anekdotenschatz des großen Krieges, eine Art Kriegsgeschichte im kleinen: Äußerungen des deutschen Volkswillens und Volkshasses gegen unsere Feinde, Schlaglichter des Verhaltens von Freund und Feind gegenüber der deutschen Nation, Heldentaten unserer Soldaten und Matrosen, Momentbilder aus den Gefechten, charakteristische Feldbriefe, Greuelszenen der Feinde, Heroisches vom Sanitätskorps und Roten Kreuz, Soldatenhumor, Kriegshumor der Presse und des Volkes, Kriegsgedichte unserer großen Dichter u. a. m. Wir fühlen in dem Buche

den Pulsschlag der großen Zeit:

ihre Kraft / ihren Stolz / ihr Weinen
ihr Lachen / ihr Trauern / ihr Jubeln.

Bestellungen zu richten an **G. A. v. Halem** Export- und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. **Bremen** Postfach 248

Abonnements=Bestellungen auf „Das Echo“

nehmen nachstehende Firmen entgegen.

Abonnementspreis für direkte Zusendung nach allen Staaten Europas und den übrigen Welteilen vierteljährlich 6 Mark, für das ganze Jahr 24 Mark.

Amsterdam: Meulenhoff & Co.; A. Dupont.
Antwerpen: Librairie Forst, Société Anonyme.
Asuncion: Libreria & Papeleria Alemana von Walter Oelschläger.
Athen: Eleftheroudakis & Barth, Hof- u. Univ.-Buchh. [Blecher.
Bagdad (Mesopotamien): Hermann
Barcelona: J. Sturzenegger, Trafalg. 19; Libreria nacional y extranjera, Rambla de Cataluña 72; Pablo Schneider Libreria universal 50 Rambla de Catuluña. [& Francke.
Bern: A. Franke, vormals Schmid
Blumenau (Brasilien): Eugen Curlin Buchhandlung; G. Artur Köhler.
Buenos Aires: Gmo. van Woerden & Cia.; Gustav Krause, Calle Esmeralda 653; Jacobo Peuser, Calle San Martin esq. Cangallo, Leo Mirau, Boulevard Callao 441/45; Carlos Balzer, San Martin 570.
Callao (Peru): Coville & Cia.
Caracas (Venezuela): W. Jagerberg.
Cleveland (Ohio): C. Hauser.
Concepicion (Chile): Mattensohn & Grimm suc. de Carlos Brandt, Casilla 987; F. Rettig.
Cruz Alta (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien: Wilhelm Rotermund.
Curityba (Parana), Brasilien: Carlos Quentel.
Dallas (Texas): H. Pape, P. O. Box 193.
San Francisco (Calif.): F. W. Barkhaus, 2819. Buchanan St., John Huschler, No. 3066 25th. Street; R. Rieger, 86 Fourth Str. u. 1320 Fillmore Street; Gustav Schenk, 2007 A Fillmore Street.
St. Gallen: Scheitlins Buchhdl. Nchf. St. Leonhardstr. 6.
Guatemala: P. J. Guirola & Co., Apartado 27; Emilio Zels, 9a Calle Oriente Nr. 15.
Haag: Gebrüder Belinfante. [Busch.
Hawai-Inseln: Lihue (Kauai), Paul
Jéremie (Haïti): Fritz Häußler.
Ijuhy (Brasilien): Dr. Roberto Löw.
Joinville: C. W. Boehm: Hugo Quidde.
San José de Costa Rica: Antonio Lehmann.
Iquique (Chile): Edw. E. Muecke.
La Plata: Jacobo Peuser, Boulevard Independencia esq. 53.
La Union (Chile): Ricardo Siegle & Co.
Lihue (Kauai), Hawai-Inseln: Paul
Lima: Colville y Cia. [Busch.
Lissabon: Deutsche Zeitungs-Agentur, 67 Rua d'Assumpçao 69.
Los Angeles (California): J. Brückner,
Lugano: A. Arnold, Buchhandlung.
Madrid: Libreria nacional y extranjera, Calle de San Bernardo 20; Adrian Romo, 5 Calle de Alcalá.
Mailand: Sperling & Kupfer, Via Morone Nr. 3.
Managua (Nicaragua, Centr.-Amer.): Carlos Heuberger.
Medan (Sumatra): J. Hallermann.
Mexiko: Müller Hnos., Libreria Internacional, Avenida S. Francisco, Nr. 28.
Milwaukee (Wis.): Richter Brothers; Thielecke & Biersach.
Montevideo: Pablo Müller, Calle 25 de Mayo 451.
Neapel: Liberia Detken & Rocholl, Piazza del Plebiscito.
New York: The International News Company; E. Steiger & Co.; B. Westermann & Co.
Oakland (California): Theo Radtke.
Osorno (Chile): Ricardo Wiederhold, Casilla Nr. 2; Juan Günther.
Padang (Sumat. Westk.): Karl Bäumer.
Palermo: Albert Reber, Kgl. Hofbuchhandlung.
Pelotas: Casa Filial de Krahe & Co.
Pernambuco: Schenker & Rodrigues, Caixa 175; 59 Rua Barão da Victoria, 2° andar-entrada 28 Rua das Flores.
Pola: Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler). [Naumann.
Ponta Grossa (Brasilien): Guilherme
Porto Alegre: Krahe & Co.; Augusto Gräther; Cäsar Reinhardt; Ludolfo Voigt.
Puerto Montt (Chile): Juan Fryderup.
Punta Arenas (Chile): W. Seliger.
Rio Grande do Sul: R. Strauch, Livraria Rio Grandense.
Rio de Janeiro: Richard Matthes Wwe., Rua dos Andradas 58 sobrado; Gomes Pereira, Rua do Ouvidor 91.
Rom: Loescher & Co., 88 Via Due Macelli.
Rotterdam: W. J. van Hengel.
Rosario de Santa Fé: Jacobo Peuser, Calle San Martin 820/24.
Santa Cruz (Rio Grande do Sul), Brasilien: Lamberts & Riedl.
Santa Fé (Argentina): Maximo Vogel, Calle San Geronimo 405; Curt Groll Calle Rivadavia 417.
Santiago (Chile): Adolfo Conrads Antigua casa Carlos Brandt, Casilla Nr. 567, J. Ivens, Calle Lira 34 a.
Sao Leopoldo (Bras.): W. Rotermund.
Sao Paulo: Heinr. Grobel, Rua Florencio de Abreu 102; Rothschild & Co., Caixa G.
Seattle (Wash. U. S. America) G. Rheinländer, 1335-1st Avenue
Shanghai: Max Noeßler & Co 38 Nanking Road.
Stockholm: G. Chelius, Buchhandlg. Aktiebolaget Nordiska Bokhandeln Aktiebolaget Sandberg's Bokhandel.
Tegucigalpa (Honduras): Alfonso Drexler. [Casilla 440
Temuco (Chile): Carlos Mulack
Tientsin (China): Aug. Michels.
Triest: F. H. Schimpff. [Monnard
Tucuman (Argentina): Federico
Turin: Fiandesio Fratelli & Co. Nachf. von Carlo Clausen, Via Po 11
Valdivia: P. Springmüller & hijos Carlos Mulack, Casilla 534.
Valparaiso: Carlos F. Niemeyer Mattensohn & Grimm, suc. de Carlos Brandt, Casilla 104; C. Kirsinger & Co
Villarica (Paraguay): Guillermo Eisenlohr.
Wien: Wilh. Frick, k. k. Hofbuchhandlung, Wien I, Graben 27
Zürich: Rascher & Co. (Meyer & Zeller Nachf.).

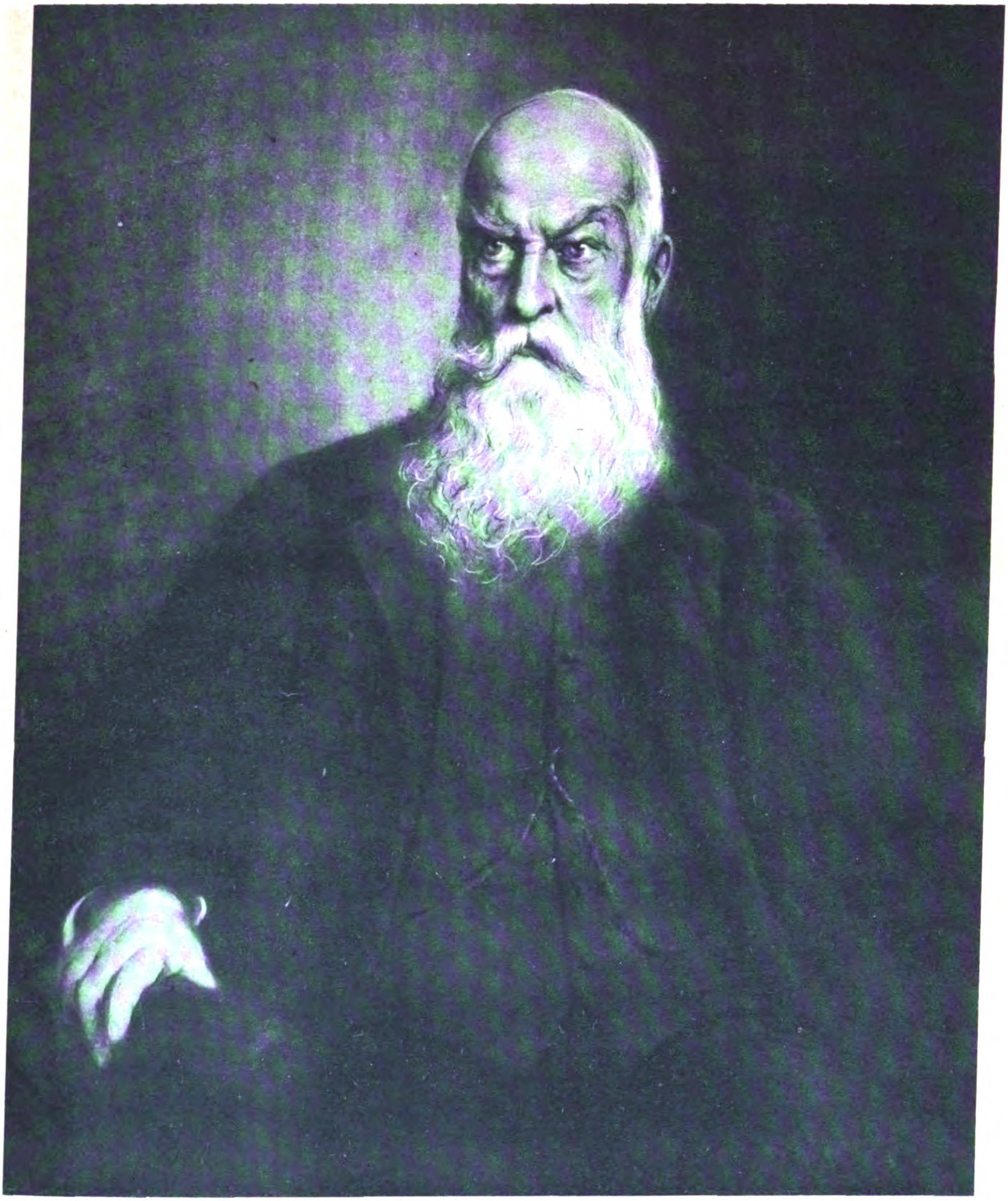
In Belgien, Bulgarien, Constantinopel, Dänemark, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederland, Norwegen, Österreich-Ungarn, Rumänien, Schweden und der Schweiz kann „Das Echo“ von den Postanstalten der betreffenden Länder mit geringem Aufschlag bezogen werden. Ferner kann „Das Echo“ nach Chile, den dänischen Antillen, Portugal und Uruguay durch Postabonnement bezogen werden. Bezieher in diesen Ländern belieben ihre Abonnementsanträge auf Lieferung unter Kreuzband an das Kaiserliche Postamt in Cöln (Rhein) zu richten.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen und ist nicht an den Quartalsbeginn gebunden.

Verlag von J. H. Schorer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Direktion: Georg Engel und Georg Nolte), Berlin SW., Dessauerstr. 1.
Druck von W. Büxenstein, Berlin SW. 48.

BUNTES ECHO

2. Juli 1914 Nr. 1661 [27]



Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen †.

Der verstorbene Nestor der deutschen Fürsten. (Nach einem Gemälde von Julius Kraut.)

Herzogin Charlotte.

Herzog Bernhard.

Das neue Herzogpaar von Sachsen-Meiningen.

Nach dem Ableben des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen ist nunmehriger Herzog der Sohn des Verstorbenen, Bernhard Friedrich Wilhelm Albrecht Georg. Er wurde am 1. April 1851 in Meiningen geboren. Als er im Jahre 1905 aus dem aktiven Militärdienst ausschied, wurde er zum General-Oberst mit dem Rang eines General-Feldmarschalls befördert. Die hellenistischen Studien des Herzogs erkannte die Universität Breslau an, indem sie ihm die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verlieh. Am 18. Februar 1878 vermählte er sich zu Berlin mit der am 24. Juli 1860 geborenen Prinzessin Charlotte von Preußen, der ältesten Tochter des *nachmaligen* Kaisers Friedrich. Aus dieser Ehe stammt nur eine Tochter, die am 12. Mai 1879 geborene Prinzessin Feodora.

Postlagernd.

Skizze von Erich Cudell.

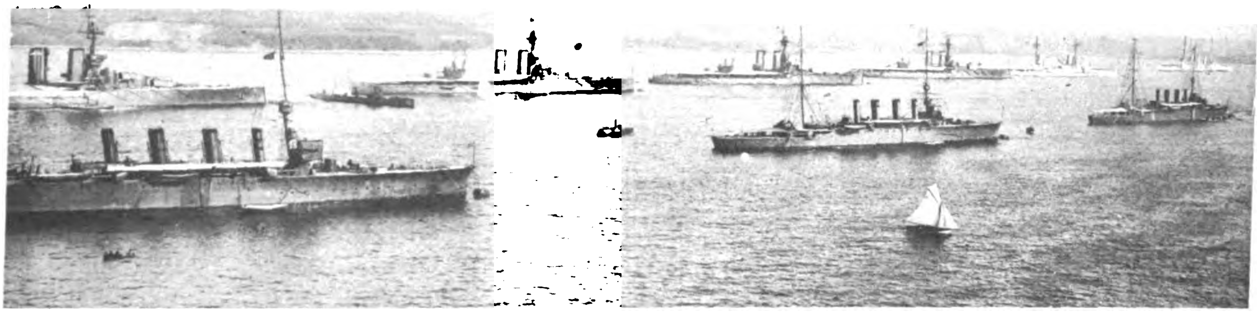
Nachdruck verboten.

Fräulein Tilly stand vor dem Pult des Postamtes 18, schrieb und paßte dabei scharf auf den Schalter auf. Als sie sechzehn Telegramme und für einige Tausend Mark Postanweisungen ausgefüllt hatte, wurde der Schalter frei; sie warf alles Geschriebene in den Papierkorb, trat schnell näher und fragte leise: „Ist etwas da für T. O. 98?“ — Der Beamte griff in ein Fach, blätterte einen Pack Briefe durch, nahm welche heraus und reichte sie Fräulein Tilly. — „Was? so viele?“ sagte diese ungläubig. — „Jawohl, acht Stück,“ erwiderte der Beamte und lächelte anerkennend. Tilly wurde rot, ergriff schnell die Briefe und ging weg. Sie ging in ein Warenhaus, setzte sich still in den Erfrischungsraum und nahm die Briefe vor. Es waren tatsächlich acht Stück, zwei davon mit Ottos Schrift. Diese öffnete sie zuerst; der erste enthielt nichts als den üblichen Wiedersehensvorschlag, der zweite aber löste das Rätsel der sechs übrigen. Er besagte nämlich, halb schuldbewußt, halb erzwungen lustig, daß der erste Brief auf der Kneipe von Freunden aus der Tasche gefischt worden sei, daß man mit großem Hallo die Postlageradresse begrüßt und beschlossen habe, an die gleiche eine allgemeine Huldigung zu senden. — Tilly zerdrückte den Brief und stampfte auf den vornehmen, dicken Teppich. . . . Zu ekelhaft! Immer diese Unvorsichtigkeiten! Konnte er denn nie Manieren lernen? Bald klappte er auf der Straße auffällig mit den Augen, bald griff er sogar nach ihrem Arm, und jetzt hatte er sie — wenn auch inkognito — in soundso viel mehr oder minder dezenter Münder gebracht . . . Fräulein Tilly preßte den Brief noch grausamer zusammen. . . . . Soviel hatte sie ihm nun schon nachgesehen.

Bertha von Suttner †,

die Vorkämpferin für den Weltfrieden.

Baronin Bertha von Suttner ist 71 Jahre alt nach kurzer Krankheit in Wien gestorben. Sie war als Vorkämpferin für die Friedensidee weltbekannt. Ihr Ruhm gründete sich namentlich auf ihren Roman „Die Waffen nieder“, der in ganz Europa lauten Widerhall fand. Durch ihn wurden die ersten Friedensgesellschaften in Deutschland und Österreich hervorgerufen. Bertha von Suttner wurde in Prag als Tochter des österreichischen Feldmarschalleutnants Grafen Kinsky geboren. Ihre Mutter stammte aus der Familie des Dichters Theodor Körner. 1905 wurde sie mit dem Nobelpreis gekrönt.



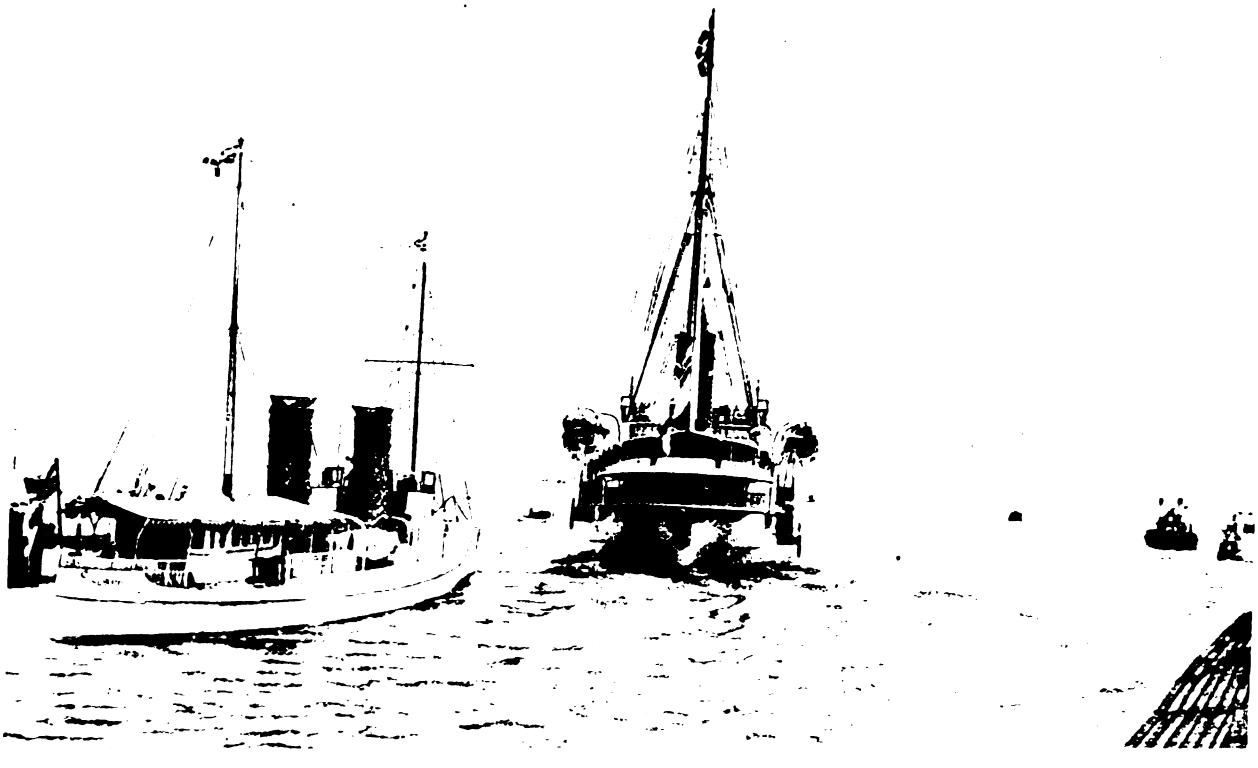
Britischer Flottenbesuch in Kiel: Das englische Geschwader in der Förde vor Anker.

Marineluftschiff „L. 3“ über dem Geschwader der englischen Kriegsschiffe in Kiel.

Zum Besuch der Kieler Woche ist ein Geschwader englischer Kriegsschiffe in der Kieler Förde eingetroffen. Das Geschwader stand unter dem Kommando des Vizeadmirals Warrender. Es setzte sich zusammen aus den Linienschiffen „King George V.“ als Flaggschiff, „Centurio“, „Ajax“ und „Audacious“, den Kreuzern „Southampton“, „Birmingham“ und „Nottingham“. Der Zufall fügte es daß während des Aufenthalts der englischen Schiffe der deutsche Marineluftkreuzer „L. 3“ bei seinen Manövern über den Kieler Hafen flog und aus dichtem Gewölk plötzlich und unerwartet über den englischen Schiffen auftauchte, ganz so wie es im Ernstfalle zugehen könnte. Es war ein interessantes Zusammentreffen.

weil er eigentlich so ein gutes, treues Schaf war; aber wenn er sie in eine Gefahr nach der anderen brachte — ihre Briefe hob er sicher auch auf und all so'n gefährlicher Quatsch! — dann . . . . Und sie nahm sich fest vor, mit ihm zu brechen.

Das also gelobte sie. Dann nahm sie die andern Briefe vor. Der erste wurde verächtlich zerrissen; den folgenden erging es ebenso. Einer versicherte kurzerhand, der Schreiber werde dann und dann dort und dort warten, ein anderer troff von gebildeten Zitaten usw. Nur einer interessierte sie halbwegs; er war leicht und höflich geschrieben, der Situation entsprechend etwas spöttisch, so ein irrlichternder Stil, nicht gesuchtpointenspitzig, etwas keck und überlegend tuend, dazu anonym

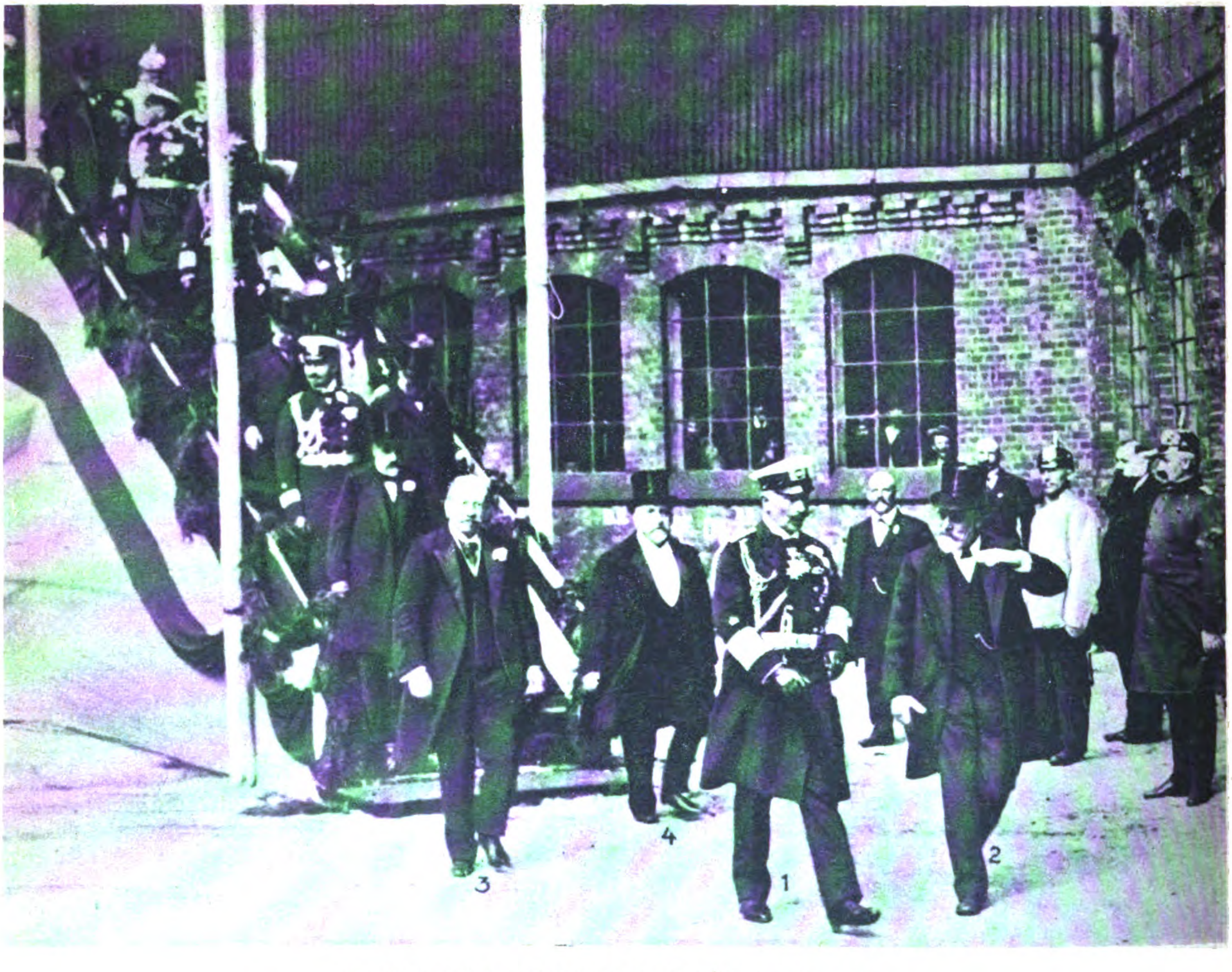


Von der Eröffnung des erweiterten Kaiser Wilhelm-Kanals.

Die „Hohenzollern“ mit dem Depeschenboot „Sleipner“ auf der neuen Kanalstrecke.

Durch die starke Entwicklung der Schiffahrt und die Steigerung der Abmessungen unserer Kriegsschiffe war bekanntlich eine Erweiterung unserer mächtigsten Wasserstraße, des Kaiser Wilhelm-Kanals, notwendig geworden. Seit fünf Jahren ist man am Werk, das Bett des Kaiser Wilhelm-Kanals zu verbreitern. Die Wasserbreite beträgt heute 102 m gegen 67 im früheren Kanal. Dieser Tage ist der Erweiterungsbau mit der neuen Holtenauer Schleuse in Gegenwart des Kaisers dem Betriebe übergeben worden. Die „Hohenzollern“ durchfuhr als erstes Schiff die neue Kanalstrecke.

und mit einer Postlageradresse unauffällig versehen. — Frechheit! dachte Fräulein Tilly und zerriß den Brief wie die andern. Dann ging sie heim. Sie war nachdenklich und sogar etwas wehleidig, und während sie von Zeit zu Zeit einige schnell verwehende Brieffetzen vorsichtig hinter sich streute, dachte sie an Otto, den sie eigentlich trotz allem furchtbar gern hatte, und ob es nicht vielleicht nochmal ginge. . . . Und plötzlich ließ sie eine ganze Hand voll Fetzen auf einmal wie einen Taubenschwarm aufflattern, lachte leise und befreit auf und dachte: Nun wohl denn! aber Strafe bekommst du, mein Freund, und zwar genau darin, wo du gesündigt hast. Ich werde dir zwar schreiben . . ., aber auch dem einen andern. . . . Und die Augen blitzten ihr, als sie sich das bevorstehende Schreibespiel ausmalte, und der Gedanke an die beiderseitige Anonymität beruhigte sie und reizte sie an. . . .



Der Kaiser beim Stapellauf des Dampfers „Bismarck“.

1. Der Kaiser, 2. Dr. ing. Hermann Blohm, 3. Generaldirektor Ballin, 4 Bürgermeister Dr. Predöhl.

Auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg ist der dritte Riesendampfer der „Imperator“-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie von Stapel gelaufen. Das stolze Schiff, das wie seine Schwestern „Imperator“ und „Vaterland“ als machtvollstes Gebilde deutscher Schiffsbaukunst über das Weltmeer ziehen wird, erhielt auf Befehl des Kaisers den Namen „Bismarck“. Beim Stapellauf, dem der Kaiser beiwohnte, hielt Bürgermeister Dr. Predöhl die Weihrede. Den Taufakt vollzog Gräfin Hannah v. Bismarck, Enkelin des Altreichskanzlers Der Stapellauf ging glatt vonstatten.

Der doppellagrige Postverkehr, der sich nun entspann, nahm den hübschesten Verlauf. Fräulein Tilly war angeregter und freundlicher als je. Otto, das Schaf, schrieb das zwar der Macht seiner Persönlichkeit zu — er wußte nicht, daß eher eine Art gutmütigen Schuldbewußtseins bei ihr die Ursache war — und ließ sogar gelegentlich vor seinen Bekannten einige geheimnisvoll preisende Andeutungen los. Besonders freundliche Aufmerksamkeit fanden diese bei seinem ungeahnten Mitschreiber, der ihn gerne etwas über die unbekannte Gegenspielerin ausgehorcht hätte, worauf Otto allerdings nicht hereinfiel. Tilly war in ihren Forschungen erfolgreicher; gleich zu Beginn hatte sie Otto inquisitorisch über die sechs Briefschreiber vernommen und daraus unauffällig festgestellt, daß der eine Kurt Soundso heiße, ein „eleganter Affe“ sei, mit welchen vom Kabarett verkehre, und was Otto sonst noch sagte in der Empfindung, es müsse ein Mädchen furchtbar abschrecken, und was doch eigentlich gerade interessant ist. Nach dem Verhör war dann Tilly, wie gesagt, so reizend geworden und Otto so beseligt. — Und bei Gelegenheit sah sich Fräulein Tilly den neuen schriftlichen Freund unerkannt an.

So ging alles in der hübschesten Weise seinen Gang, bis Otto eines Tages auf den unseligen Gedanken kam, zum Postamt 18 zu gehen und dort einen Brief zurückzufordern, den er am Tage zuvor an „T. O. 98“ geschrieben hatte und den er durch einen noch schöneren ersetzen wollte. Der Beamte gab ihm nämlich zwei: außer dem eigenen noch einen von Kurt, und so erfuhr Otto, daß Tilly gewissermaßen doppelt nähte. Die Wirkung war niederdrückend für den armen Kerl, der so gar kein Verständnis für ein derartiges kleines Spiel hatte; sie artete noch am gleichen Abend in einigen Alkoholmißbrauch und einen gefühlvollen, aber ziemlich ungeschlachteten Abschiedsbrief aus, und einige Tage

Von der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover.

Vorführung eines preisgekrönten Artilleriegespanns.

Dieser Tage ist in Hannover die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft abgehalten worden. Die Ausstellung gibt eine stattliche Übersicht über die Erfolge der deutschen Vieh- und Pferdezucht und der Maschinenindustrie während des letzten Jahres und bietet dem Landwirt mancherlei Anregung. Bei der Eröffnungsfeier wurden mehrere hundert preisgekrönte Rinder und Pferde vorgeführt. Besonderes Interesse erweckte die Vorführnng von Pferdematerial des Militärinstituts. Auch eine kombinierte Batterie wurde in allen Fahrarten gezeigt.

später in krampfhaft ostentative Fensterpromenaden, die er Tilly mit einem rasch erworbenen — und dementsprechend aussehenden — Kinde des Volkes machte. Tilly stand hinter der Gardine, biß ihr Taschentuch entzwei und dachte wütend: Gar keine Manieren hat er! Gar keine! Dann warf sie sich in einen Sessel und zischte: Na warte: diesmal vergeb ich dir nicht. . . .

Es war nicht ganz Zufall, daß sie einige Tage später Kurt auf der Straße traf und sich von ihm anreden ließ. Kurt war lebhaft, liebenswürdig und bat natürlich um ein Wiedersehen. Sie fühlte sich unerkannt und überlegte. Und da kam ihr ein lustiger Gedanke. . . . „Schreiben Sie mir postlagernd“, sagte sie und nannte eine zweite Adresse, nämlich „R. C. L. U., Postamt 21“. Kurt versprach es und hoffte auf mehr.

Und so empfing sie nun vom gleichen Menschen bald unter „R. C. L. U.“, bald unter „T. O. 98“ Briefe, und beide Arten waren gleich hübsch geschrieben. Und niemals benutzte Kurt in der einen Serie einen Gedanken, einen Scherz, kurz irgend etwas, was er in der andern schon verwendet hatte. Dies hätte sie als unschicklich natürlich abgeschreckt; aber es war tatsächlich — ob sie auch im Anfang bisweilen mißtrauisch suchte — nie die leiseste Spur einer solchen billigen Vervielfältigung zu finden, ebensowenig wie er sich je auf einzige Liebe und Monoflirt oder dergleichen Unwahres und Übliches herausspielte. All dies gefiel ihr, entzückte sie geradezu; denn sie empfand es als den untäuschbaren Ausdruck einer sichern Vornehmheit und eines stilvollen Innenlebens. Sie selbst antwortete als Fräulein R. C. L. U. nur kurz und mit verstellter Schrift, sah aber Kurt häufiger; als Fräulein T. O. 98 sah sie ihn — ganz wie früher zu Ottos Zeiten — nie, schrieb aber ausführlich, und auch dies regte sie an und machte ihr das lustigste Vergnügen.

So ging es eine längere Zeit weiter. Schließlich aber begann Kurt, unter „T. O. 98“ dringend und dringender um ein gesprochenes Wort zu bitten, und als sie sich nicht mehr entziehen konnte, sagte sie schließlich eine Begegnung zu und bestimmte das Erkennungszeichen.

Jubiläum des Ersten Schweren Reiter-Regiments in München.

Prinz Leopold von Bayern (X) mit seiner Gemahlin in historischer Uniform.

Das Erste Schwere Reiter-Regiment in München hat sein hundertjähriges Bestehen mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen gefeiert. Gegen 4000 ehemalige Angehörige des Regiments waren nach München gekommen. Auf dem Oberwiesenfeld fand eine Parade statt, die der Inhaber des Regiments, Generalfeldmarschall Prinz Leopold, der Bruder des Königs, kommandierte. Die Offiziere führten mit Damen der Aristokratie Reiterspiele vor.

Kurt war nicht wenig erstaunt, als er

an Stelle von Fräulein T. O. 98 Fräulein R. C. L. U. traf und als diese etwas spöttisch auf das Erkennungszeichen wies. Er faßte sich aber schnell und sagte lächelnd: „Meinen Sie denn wirklich, ich hätte das nicht von Anfang an gewußt?“ — Tilly aber legte ihre Hand auf seinen Arm und erwiderte treuherzig: „Lieber Kurt, versuchen Sie mir doch nichts einzureden. Es ist ja alles so hübsch gewesen, und Sie haben die Prüfung so gut bestanden.“ — Und als sie ihm dann näher erklärte, wie sie in allen Briefen beider Serien nie die geringste Spur eines unschönen Spieles gefunden hätte, da fühlte er eine rechte Freude in sich aufsteigen, daß er so unbewußt und doch vollkommen unbeirrt das einzig Rechte und Schickliche getan hatte, und er beugte sich und küßte warm die freundliche Hand, die auf der seinen lag. Und nicht wenig freute ihn auch die plötzliche Vereinfachung seines Liebeslebens.

Der Theaterherzog.

Persönliche Erinnerungen.

Von Karl Grube, Wien.

Nun ist der Nestor der deutschen Bundesfürsten, Herzog Georg von Meiningen, auch in jenes dunkle Schattenreich hinabgestiegen, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt. Die heutige Zeit hat den genialen Reformator schon halb vergessen, wir älteren Semester, die wir die Siege der „Meininger“ mitfechten durften, wollen noch einmal dankbar an den „Theaterherzog“ erinnern.

Mitterwurzer soll, als er die ragende Hünengestalt des Herzogs Georg mit dem wallenden Wodansbart zuerst erblickte, ganz verblüfft ausgerufen haben: „Famose Maske! Sieht aus wie der liebe Gott!“

Unzählige Bühnenanekdoten gibt es von dem alten „Theaterherzog“; aber wir wollen heute seiner genialen Reformtätigkeit als Regisseur gedenken. Ein Lieblingswort des Herzogs Georg, das er oft in Ansprachen an junge Schauspieler, z. B. auch an den Schreiber dieser Zeilen, gebraucht hat, war das Lessingzitat: „Welch eine schwere und ernste Kunst ist die Schauspielkunst, welch einen hochgebildeten Geist erfordert sie, welch ein tiefes Studium.“ Und dann fügte der alte Herr in seiner eigentümlich knarrenden Sprechweise hinzu: „Also, junger Mann, beherzigen Sie das, richten Sie sich darnach; studieren, lernen, arbeiten! Ohne Fleiß kein Preis!“

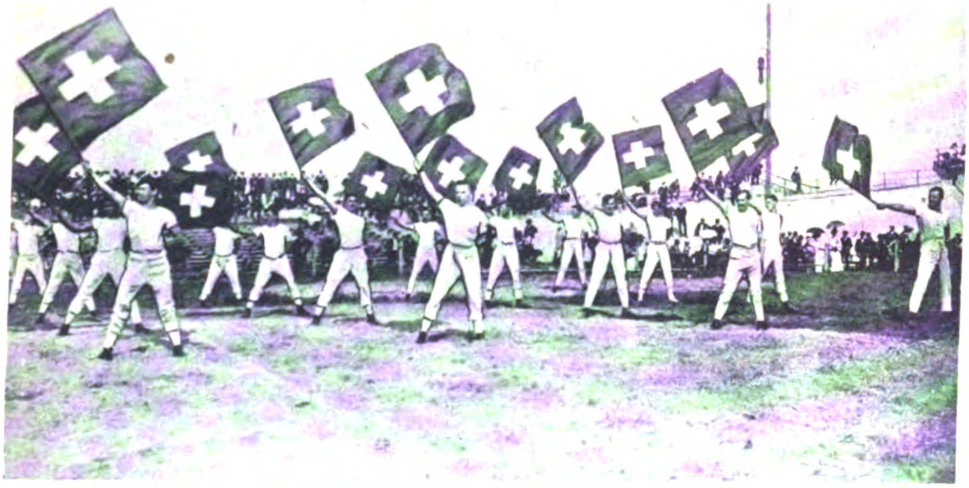
Wir wollen jedoch heute von dem genialen Fürsten, der ein so warmes Herz für unsere deutsche Bühnenkunst gezeigt, nicht Anekdoten erzählen. Wir können nur innigst wünschen, daß alle Fürsten in deutschen Landen so wahrhaft kunstbegeistert, so tief verständig, so ernst und innig der Kunst gegenüberstehen würden, wie es Herzog Georg sein Leben lang hindurch ehrlich getan hat!

Der Außenstehende macht sich keinen Begriff von dem persönlichen Anteil, den Herzog Georg an der Leitung seiner Hofbühne genommen hat. Wenn man erwägt, daß Herzog Georg jedes Kostüm selbst entworfen hat — zur Wallenstein-Triologie allein benötigte man über 300 Kostüme —, daß jede Dekoration, jeder Stuhl, Teppich, jede Tischdecke und sonstige Requisiten genau im Stile der Zeit nach seinen Angaben entworfen und angefertigt wurden, daß die Meininger mehr denn dreißig große Tragödien mit peinlichstem Fleiß und nie ermüdender Sorgfalt einstudiert haben, daß Herzog Georg, wie er selbst einmal scherzend sagte, die „zehntausendste Theaterprobe hinter sich hatte“, dann begreift man erst, welche tiefe Anteilnahme, welch eine Arbeitsfreudigkeit diesen seltenen Fürsten beseelt haben muß.

Der König von Sachsen in Petersburg.

Der Zar (1) und der König von Sachsen (2) beim Abschreiten der Ehrenkompagnie am Bahnhof.

Der König von Sachsen hat dem russischen Hofe einen Besuch abgestattet und ist in Petersburg sehr herzlich empfangen worden. Er wechselte mit dem Zaren bei der Galatafel in Zarskoje Sselo Trinksprüche, die in den freundschaftlichsten Tönen gehalten waren. Bei der Ankunft in Petersburg trug der König die Interimsuniform seines 4. Kovorski-Infanterie-Regiments mit dem Bande des Andreasordens. Mit dem Zaren schritt er die Front der Ehrenwache ab, die von dem russischen Garde-Kürassierregiment gestellt war. Zar Nikolaus wurde anläßlich des Besuches vom König von Sachsen zum Chef des zweiten sächs. Artillerieregiments ernannt.



Nationalspiel und -sport in der Schweiz.
Turner beim Fahnenschwingen.

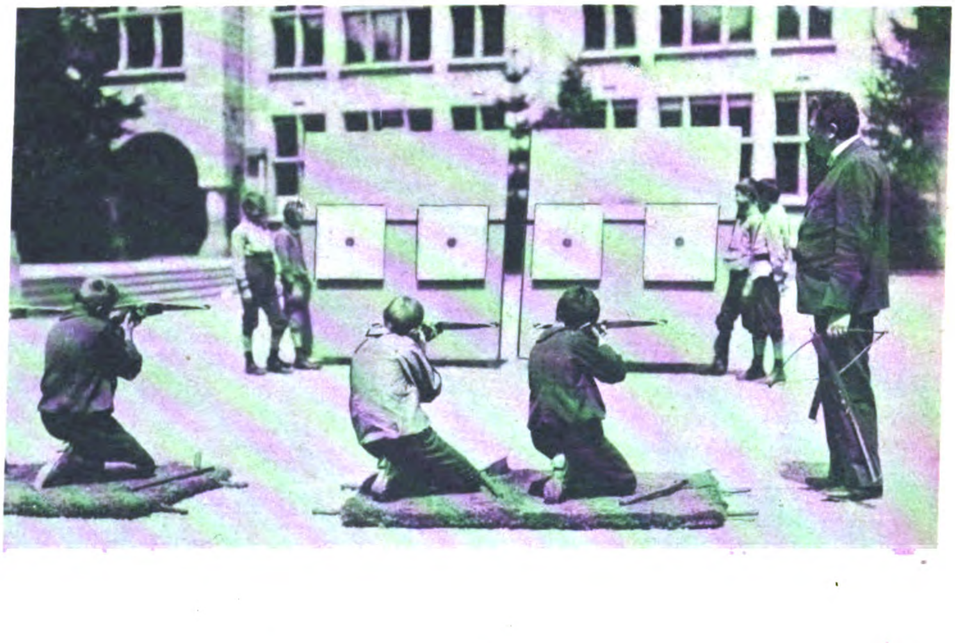
Im Lande Wilhelm Tells gilt die Armbrust immer noch als Nationalwaffe. In Schulen und Wehrvereinen wird mit Vorliebe auf der Armbrust geschossen. Der Ausbildung im Schießen wird bei der Jugend großer Wert beigelegt, damit die jungen Leute beim Eintritt in das Milizheer, in dem die Dienstzeit nur zehn Wochen dauert, schon fertige Schützen sind. Ein altüberlieferter nationaler Brauch ist in der Schweiz das Fahnenschwingen. Bei allen Turnfesten wird es geübt und Einzelne erreichen darin eine Art Künstlerschaft.

Mehr denn 16 Jahre — vom 1. Mai 1874 bis Juli 1890 — haben die Gastspielfahrten der Meininger gedauert. In 38 Städten des In- und Auslandes waren die Meininger Verkünder einer neuen, ernsten, vor allen Dingen stets dem Idealen zugewandten Kunst. Das Zusammenspiel, die abgetönte Massenwirkung, das malerische Gesamtbild der realistischen Volksszenen — Herzog Georg von Meiningen hat sie der Bühne zuerst geschenkt und alle heutigen Spielleiter, die in Beleuchtungseffekten und Massenszenen schwelgen, stehen auf den Schultern des Meininger „Theaterherzogs“.

Die Meininger haben in Österreich, Rußland, Holland, Belgien, Schweiz, England und Skandinavien in deutscher Sprache besonders Schiller, Grillparzer, Kleist, Goethe, Lessing, Shakespeare und Molière dargestellt. Sie waren wahrhafte Pioniere der klassischen Bühnenkunst: Dem deutschen Vaterlande zeigten sie, welche Schätze in den alten Klassikern ruhten, dem Auslande bewiesen sie, daß im jungen Reiche nicht nur die Schwertkunst, sondern auch das Dichterwort siegreich gepflegt wurde; das sei ihnen stets gedankt.

Bei den Meiningern gab es keine Hast des Tages, die eine schnelle Einstudierung erzwingen wollte; was nicht völlig bühnenreif war, kam nicht vor das Rampenlicht. Glückliche Meininger und glückliches Publikum! — Peinlich wurde das Wort gepflegt. Die Freifrau von Heldburg, unter ihrem Mädchennamen Ellen Franz einst selbst eine gefeierte Künstlerin, später die morganatische Gemahlin des Herzogs, studierte mit den jungen Kunstbeflissenen, Männlein wie Weiblein, auf das Gründlichste jeden „Part“. Welch ein Herzklopfen hatte ich, als ich zum erstenmal auf das Schloß bestellt wurde, um den „Rudenz“ in „Wilhelm Tell“ bei der „Frau Baronin“ zu studieren! Dreimal bin ich an dem für mich so denkwürdigen Oktoberabend um die mächtige Elisabethburg gerannt und habe mir den Rudenz vordeklamiert, ehe ich den Gang zur Treppe wagte. Wo hat sonst im Theaterbetrieb eine gleiche eingehende Belehrung aller Darsteller stattgefunden, wo ist überhaupt die Zeit dazu!

Am 1. Mai 1874 eröffneten die Meiniger — die nach dem „Kladderadatsch“ deshalb diesen Namen führten, weil sie stets „im Mai“ nach Berlin kamen — ihr erstes Gastspiel mit „Julius Cäsar“. So begann der sechzehnjährige Siegeslauf dieser unvergleichlich eingespielten „reisenden Gesellschaft“. Als Motto der Meininger Regiekunst kann man das Wort des noch viel zu wenig gewürdigten großen Ludwig Schröder setzen, dieses waren Mentors deutscher Schauspielkunst: „Es kommt mir nicht darauf an, hervorzustechen, sondern auszufüllen und zu sein.“



Nationalspiel und -sport in der Schweiz.
Schweizer Schuljugend beim Armbrustschießen.

Deutscher Flottenbesuch in Indayal (Brasilien).

Von links nach rechts in der vordersten Reihe: Herr R. Hinsch, Mitinhaber der Firma „Isis“, Admiral von Rebeur-Paschwitz, Herr R. Struve, Mitinhaber der Firma „Isis“, Herr Rokohl, Vertreter des kaiserl. Konsuls.

Um auch der Koloniebevölkerung Gelegenheit zu geben, die Mannschaften des deutschen Geschwaders zu begrüßen, unternahm der in Blumenau weilende Teil der Besatzung des Linienschiffes „Kaiser“ am 5. Mai einen Ausflug nach dem im Mittelpunkte der Koloniezone gelegenen Indayal. Aus allen Teilen des Distriktes hatten sich Schulen und Vereine eingefunden, und Tausende von deutschen Kolonisten waren herbeigeströmt, um den Gästen aus der alten Heimat einen begeisterten Empfang zu bereiten. Herr Hermann Struve, Chef der Firma „Isis“, hieß die Gäste im Namen der Bevölkerung herzlich willkommen. In Begleitung des Herrn Rokohl, als Vertreter des erkrankten Konsuls, und des Herrn H. Struve sowie der übrigen Mitglieder des Festausschusses schritt Admiral von Rebeur-Paschwitz und die Offiziere die Front der Schützenvereine und Schulen sowie der zahlreich erschienenen Veteranen von 1866 und 1870 ab. Dann gings unter Vorantritt der Musik durch die mit Guirlanden und Palmen geschmückten Straßen zu dem von alten Urwaldriesen beschatteten Festplatz. Nach einer Ansprache des Herrn Pastor Bergold dankte Admiral von Rebeur-Paschwitz mit kurzen, kernigen Worten für den begeisterten Empfang und überbrachte den Bewohnern die Grüße des Kaisers und der Stammesbrüder jenseits des Ozeans. In dem geschmackvoll geschmückten Saale des bestbekannten Hotel Ebert wurden den Herren Offizieren einige Erfrischungen gereicht. Dann entwickelte sich auf dem Festplatz ein reges Getriebe. Nur zu rasch waren die Stunden verronnen, die für den Besuch angesetzt waren. Die tadellose Haltung der Mannschaften hinterließ den besten Eindruck.

Und sie hat ihren Platz ehrenvoll für alle Zeiten ausgefüllt, diese in so glänzender Eigenart wohl nie wiederkehrende „Wandertruppe“ im idealsten Sinne des leicht mißzuverstehenden Wortes. Gerade durch ihre Wanderfahrten haben die Meininger in allen Städten reformatorisch gewirkt, und nicht zuletzt in der deutschen Reichshauptstadt. Der gesamten Theaterwelt haben sie anregende Gedanken gegeben, die ohne diese Wandertätigkeit im weltfernen Werratale wirkungslos verpufft wären.

Den größten Erfolg von allen Gastvorstellungen der Meininger hatte „Julius Cäsar“, der 330mal in 38 Städten über die Bretter ging. Mein Tagebuch berichtet mir getreulich, daß ich selbst 127mal „Heil Cäsar, Cäsar Heil!“ gerufen habe, die etwa 100 Proben, die ich im Laufe von acht Jahren mitmachen durfte, nicht mitgerechnet. Nach „Julius Cäsar“ waren es die „Räuber“ und „Wilhelm Tell“, die den größten Erfolg hatten und am häufigsten dargestellt wurden. Die „Räuber“ wurden zum erstenmal im Kostüm der Revolutionszeit dargestellt, unter deren Sturmwehen Schiller sein Jugenddrama geschrieben. Das Molièresche Lustspiel „Der eingebildete Kranke“ war eine Perle köstlichen Zusammenspiels ebenso wie Shakespeares „Was ihr wollt“. Das Augenmerk des Herzogs hat sich stets auf das Ganze gerichtet. Jeder Mitwirkende hatte sich dem Ganzen unterzuordnen, das war sein künstlerischer Grundsatz, den alle Bühnen beherzigen sollten!

„Geht hin und lehret alle Regisseure!“ Mit diesen Worten schickte uns damals der Herzog Georg nach Brüssel, wo der erste entscheidende Schlag deutscher Schauspielkunst in Belgien errungen wurde. In redlicher unermüdlicher Arbeit hat der Herzog Georg wirklich alle Spielleiter der damaligen Zeit belehrt. Der Same ist glänzend, über alles Erwarten aufgegangen. Zu immer größerer Vollendung strebt heute die feine Kunst der Bühnenregie in allen deutschen Landen, und ehrlich, einer großen Zukunft der deutschen Schauspielkunst vertrauend, gebrauchen wir wieder ein Lieblingswort, das der Herzog Georg sprach, wenn ihm eine Vorstellung in Stimmung und Farbe recht gelungen schien: „Ich möchte heute mit Ulrich von Hutten rufen: Es ist eine Lust zu leben!“

Nun ist der alte liebe Theaterherzog zu seinen Vätern versammelt, und wir wollen dankbar dieses kleine Reis der Erinnerung auf den Grabhügel des idealen, alten, prächtigen deutschen Fürsten legen!

BUNTES ECHO

9. Juli 1914 Nr. 1662 [28]

Ein Straußenhandel.

Novelle von H. G. Wells.

„Da wir grad von den Preisen sprechen, die für Vögel bezahlt werden, muß ich erwähnen, daß ich einen Strauß gesehen habe, der dreihundert Pfund gebracht hat," erzählte der Ausstopfer in Erinnerung an seine Reisejahre. „Dreihundert Pfund!"

Er sah mich über seine Brille weg an. „Und ich habe noch einen gesehen, für den vergebens vierhundert geboten wurden.

Dabei waren es gar keine besonderen Exemplare. Es waren ganz gewöhnliche Strauße. Sogar ein wenig dürftig — infolge schlechter Ernährung. Und man sollte meinen, fünf Strauße auf einem Ostindienfahrer könnten überhaupt keinen großen Wert haben. Aber — das erklärt alles — einer von ihnen hatte einen Diamanten verschluckt.

Der Kerl, von dem er ihn hatte, war Sir Mohini Padisha, ein furchtbarer Protz, ein richtiger Piccadilly-Geck — bis zum Halse; auf dem saß nämlich ein häßlicher schwarzer Kopf, mit einem mächtigen Turban, in dem der Diamant steckte. Der verdammte Vogel pickte plötzlich zu — und hatte ihn. Und als Sir Mohini Lärm schlug, sah er wohl sein Unrecht ein, vermute ich; er riß aus und mischte sich unter die anderen, um sein Inkognito zu wahren. Es ereignete sich alles in wenigen Sekunden. Ich war unter den ersten, die hinzukamen, und da stand unser Heide und rief alle seine Götter an, während zwei Matrosen und der Wärter der Tiere sich das Zwerchfell wund lachten. Es war aber auch eine komische Art, ein Juwel zu verlieren, wenn Sie recht bedenken. Der Wärter war im Augenblick nicht zugegen gewesen und wußte daher nicht, welcher Vogel es war. Ein glatter Verlust, wie Sie sehen. Es tat mir nicht sehr leid, muß ich gestehen. Der schwarze Protz hatte mit seinem verdammten Brillanten ununterbrochen renommiert, seit er an Bord war.

Ein Vorfall wie dieser verbreitet sich auf einem Schiff wie ein Lauffeuer vom Stern bis Achter. Ein jeder sprach davon. Beim Essen — der Hindu beanspruchte einen Tisch für sich selbst — neckte ihn der Kapitän gutmütig, aber er wurde mächtig wütend. Er

In die Ferien!

Ausreise Berliner Ferienkolonisten.

Die letzte Ruhestätte des österreichischen Thronfolgerpaares: Schloß Artstetten an der Donau.

Die sterblichen Reste des ermordeten Erzherzogspaares werden nach dem letzten Willen des Erzherzogs Franz Ferdinand in dem erzherzoglichen Schloß Artstetten beigesetzt. Das Schloß liegt idyllisch über dem gleichnamigen Ort am Abhang eines Berges, etwa zehn Minuten vom Ufer der Donau entfernt, gegenüber dem Ort Bechelaren. Mit dem Schloßgebäude ist eine Kirche verbunden, die ganz ohne Unterbau auf ebenem Boden errichtet wurde. Als es sich darum handelte, eine Begräbnisstätte für den totgeborenen Knaben des Erzherzogspaares zu bestimmen, erklärte der Erzherzog, eine Gruft für sich und seine Familie in Artstetten bauen zu wollen. Die Kirche mußte gestützt werden, ehe die Wölbung darunter angelegt werden konnte.

wolle die Vögel nicht kaufen, brüllte er; er wolle seinen Diamanten zurückhaben. Er verlange sein Recht als britischer Untertan. Sein Diamant müsse gefunden werden. Das stehe für ihn fest. Sonst würde er sich ans Oberhaus wenden.

Nun war der Wärter einer jener hohlköpfigen Kerle, denen man absolut nichts klarmachen kann. Er wies jeden Vorschlag zurück, die Vögel durch beschleunigte und gründliche Verdauung oder ähnliche medizinische Eingriffe zur Herausgabe des Steines zu zwingen. Sein Auftrag laute, die Tiere so und so zu füttern und so und so zu behandeln, meinte er, und seine Stellung hänge da-

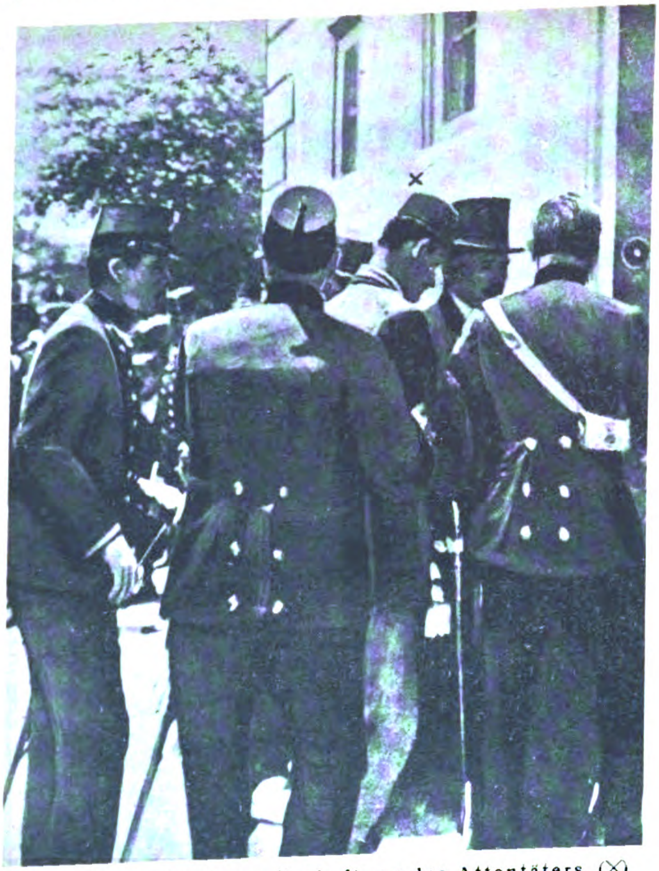
Fürst Maximilian und Fürst Ernst von Hohenberg. **Fürstin Sophie von Hohenberg.**

Die Kinder des ermordeten Erzherzogspaares.

Das allgemeine Mitleid wendet sich den Kindern des ermordeten Thronfolgerpaares von Österreich zu, die durch die ruchlose Tat zu Waisen geworden sind. Der Ehe des Erzherzogs Franz Ferdinand waren drei Kinder entsprossen, die am 24. Juli 1901 geborene Fürstin Sophie, der am 29. September 1902 geborene Fürst Maximilian und der am 27. Mai 1904 geborene Fürst Ernst. Fürst Maximilian ist zum Universalerben des väterlichen Vermögens eingesetzt worden. Auch wurden den Kindern Apanagen ausgesetzt.

von ab. Padisha verlangte auch noch energisch nach einer Magenpumpe — obgleich man einem Vogel mit sowas wohl kaum beikommen kann, denke ich.

Dieser Padisha steckte voller verkehrter Gesetzesanschauungen und redete andauernd von seinen Rechtsansprüchen auf Beschlagnahmung der Vögel. Aber ein alter Krauter, der sich gewichtig als der Vater eines Londoner Juristen vorstellte, erklärte, jeder Gegenstand, den ein Vogel verschluckt hätte, wäre ipso facto ein Teil dieses Vogels. Und Padisha bliebe also nichts anderes übrig, als auf Schadenersatz zu klagen. Aber auch da wäre es leicht möglich, daß man ihn wegen eigener Fahrlässigkeit abweisen würde. Das brachte Padisha ganz enorm auf, um so mehr, als die meisten von uns sich dieser durchaus vernünftigen Ansicht anschlossen. Ein Jurist war nicht unter uns und so äußerten wir alle unsere Auffassungen ungestört. Schließlich hinter Aden schien es, daß der Hindu sich gleichfalls der allgemeinen Meinung anschloß, denn er ging insgeheim zu dem Wärter und bot ihm eine Summe für alle fünf Strauße.

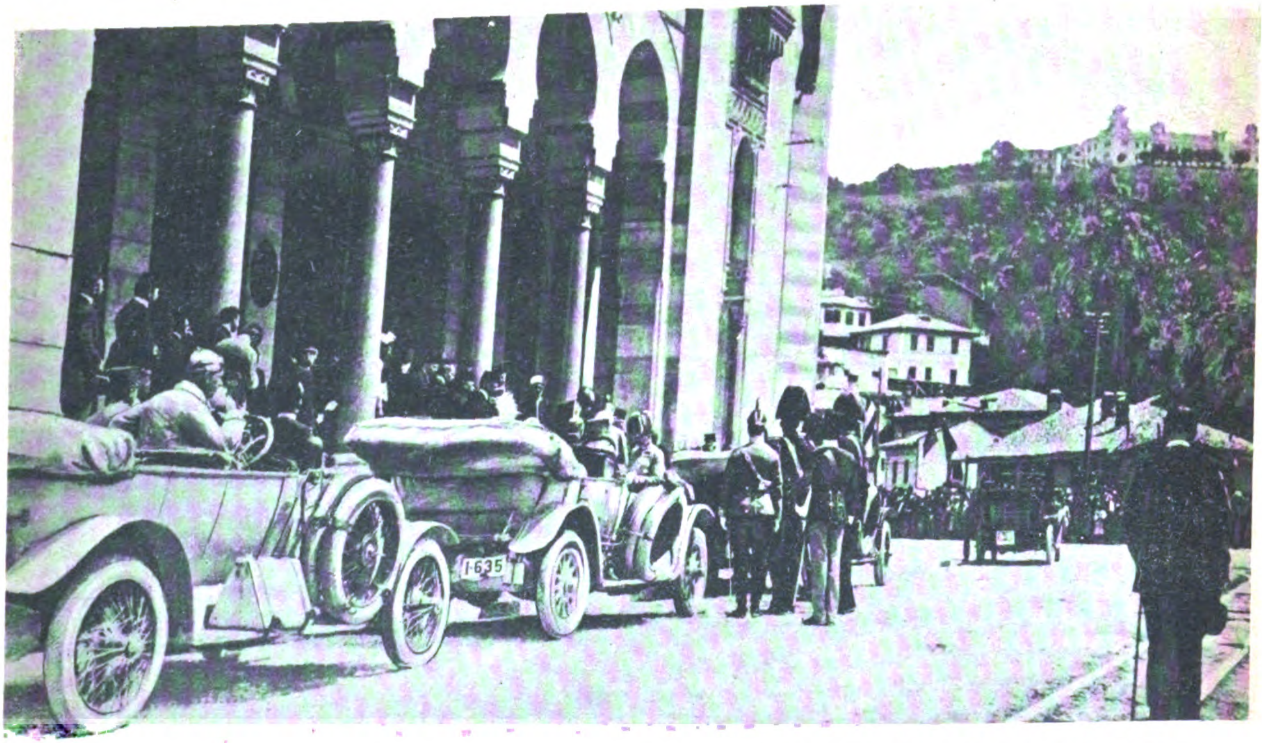


Die Bluttat in Sarajewo: Verhaftung des Attentäters. (×)

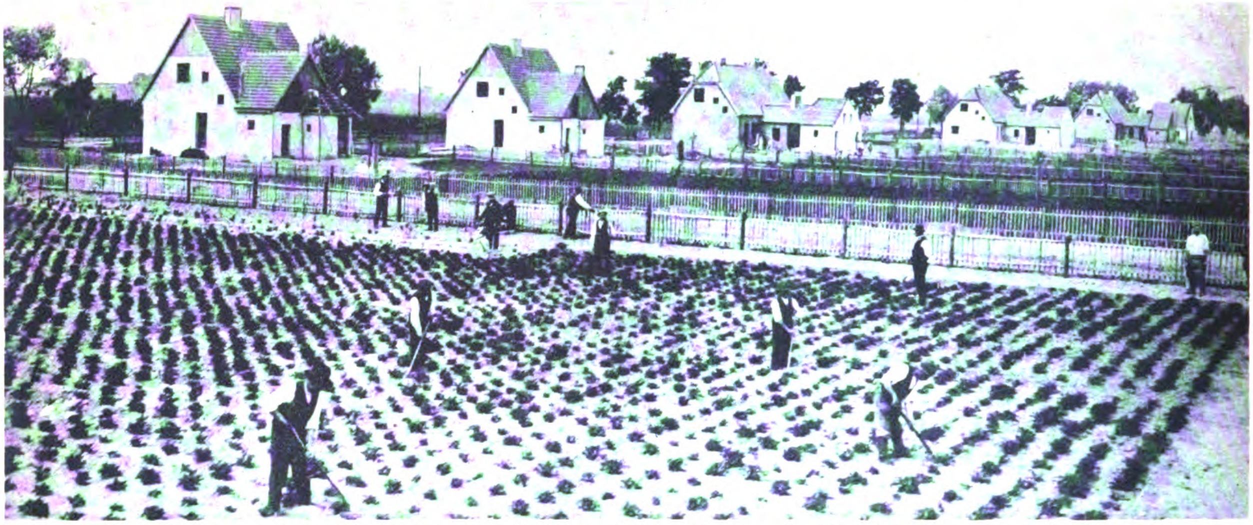
Die entsetzliche Bluttat von Sarajewo, bei der das österreichische Thronfolgerpaar, Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, Herzogin v. Hohenberg, einem feigen Meuchelmörder zum Opfer fielen, hat in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu und Entrüstung hervorgerufen. Auf der Fahrt des Erzherzogspaares durch die Straßen von Sarajewo wurde zuerst ein Bombenattentat auf das Erzherzogspaar verübt, durch das mehrere Personen verletzt wurden. Dann nach dem Empfang im Rathause fielen die tödlichen Schüsse. Der Attentäter, Gavrilo Princip, wollte sich nach den abgegebenen Schüssen in einen Geschäftsladen flüchten, wurde jedoch von Offizieren niedergesäbelt und festgenommen.

Am nächsten Morgen gab es einen tüchtigen Skandal beim Frühstück. Der Wärter hatte keine Berechtigung, mit den Vögeln zu handeln und war nicht zu bewegen, sie zu verkaufen; aber er muß wohl dem Padisha gesagt haben, daß ein Eurasier, namens Potter, ihm bereits ein Angebot gemacht hätte, denn dessen zieh Padisha den Eurasier vor uns allen. Aber ich glaube, die meisten von uns hielten das nur für sehr schlau von Potter; und ich weiß, als Potter erklärte, daß er sogar in Aden nach London um Erlaubnis zum Ankauf der Vögel gekabelt hätte und bereits in Suez Antwort erwartete, wurde ich grün vor Ärger über die verpaßte Gelegenheit.

In Suez heulte Padisha Tränen — richtige nasse Tränen — als Potter wirklich Eigentümer der Vögel wurde und er



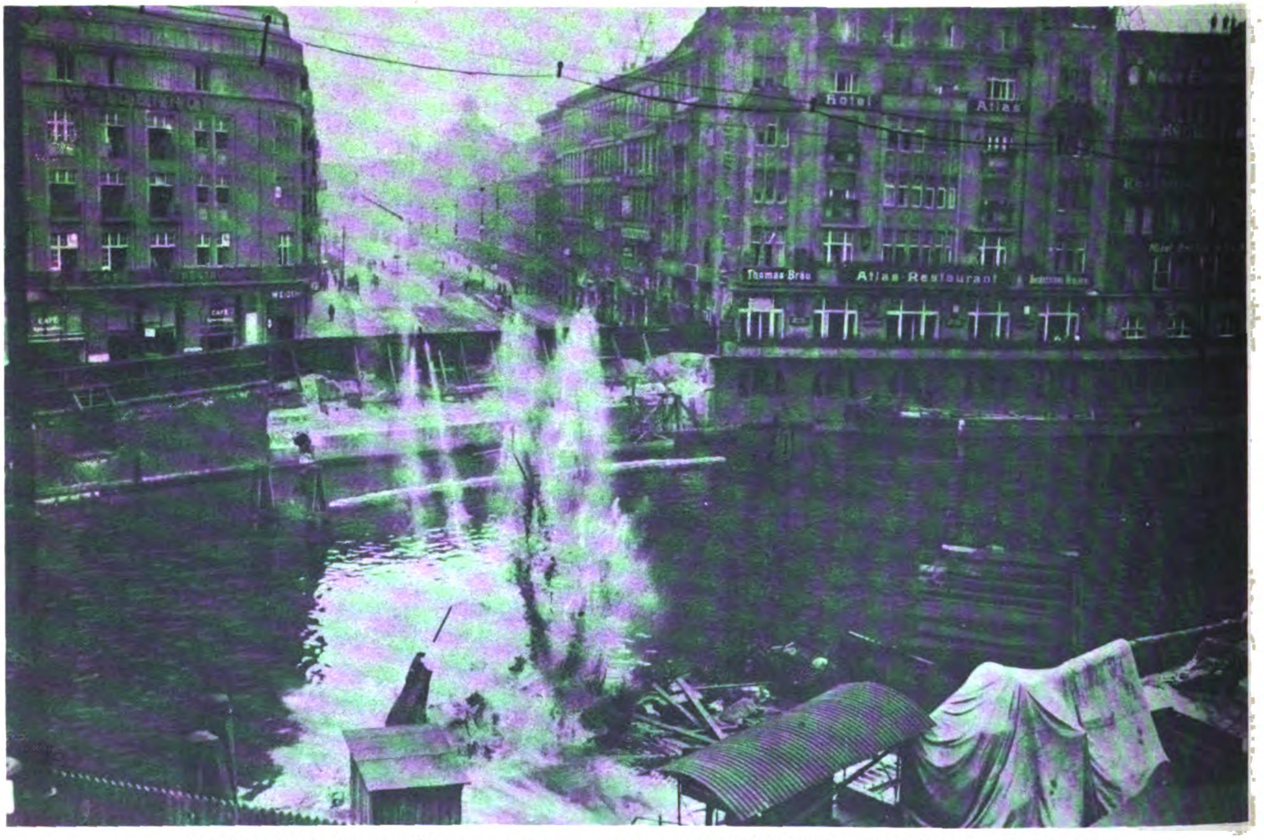
Vor der Bluttat in Sarajewo: Letzte Aufnahme des Erzherzogspaares vor dem Rathaus in Sarajewo.



Arbeitslosenfürsorge in Berlin: Einfamilienhäuser in der Arbeitersiedlung bei Beeskow.

Um das Sehnen nach der eigenen Scholle zu befriedigen und zugleich eine der wichtigsten Fragen, die Arbeitslosenfrage, einer befriedigenden Lösung nahezuführen, hat sich der Berliner Verein für soziale Kolonisation zur Aufgabe gestellt, Besiedelungsgelände zu gründen. Aus kahlem Ödland, auf dem nichts wächst, macht der Verein mit Hilfe der Arbeitslosen Berlins fruchtbaren Boden. Er läßt von den sich meldenden Arbeitslosen Kartoffeln, Spargel, Gemüse und Obst anpflanzen, baut niedliche Häuser und übergibt das fertige Anwesen als Rentengut an strebsame Leute, die einen eigenen Grund und Boden haben wollen. Die Erwerbsbedingungen sind bequem, ein Zehntel Anzahlung, der Rest wird als Rente verzinst und in etwa 60 Jahren amortisiert. Solch ein Anwesen erfordert eine Anzahlung von 500 bis 700 Mark und eine Jahresverzinsung von 250 bis 300 Mark. Die Zahl der Bewerber nach solchen Rentengütern ist nicht gering. Viele Arbeitslose finden hier ständig lohnende und gesunde Beschäftigung.

bot ihm auf der Stelle hundertundfünfzig Pfund für alle fünf. Das waren mehr als zweihundert Prozent von dem, was Potter gezahlt hatte. Aber Potter sagte, er ließe sich hängen, wenn er auch nur eine Feder von ihnen hergäbe — er beabsichtige natürlich, die Tiere nacheinander zu töten, um den Diamanten zu finden. Später jedoch überlegte er es sich noch einmal und lenkte ein wenig ein. Er war eine große Spielratte, dieser Potter; und so erbot er sich, zum Spaß, wie er sagte, die Vögel einzeln und an einzelne



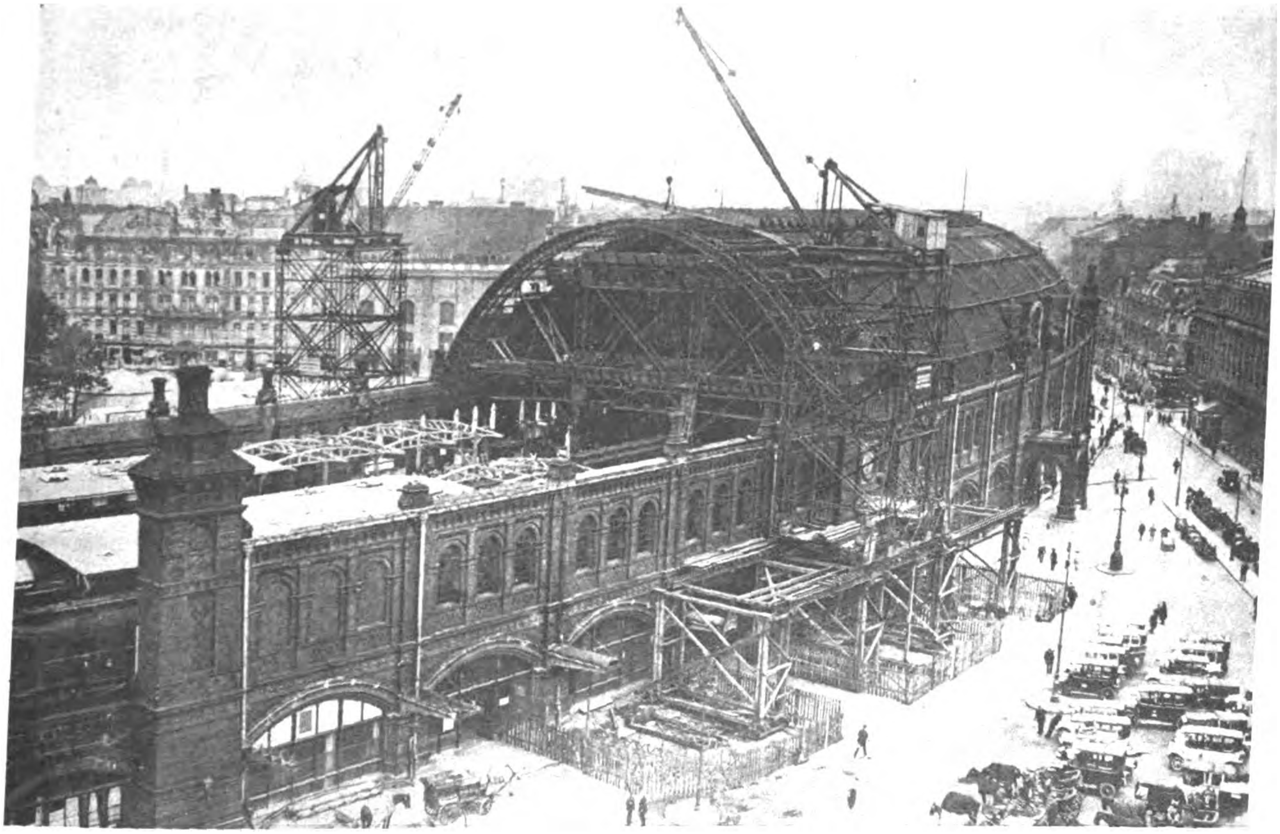
Berliner Verkehrsumwälzungen: Sprengung an der Weidendammer Brücke in Berlin.

Durch den Bau der Nord-Süd-Untergrundbahn in Berlin, die unter der Hauptverkehrsader der Reichshauptstadt, der Friedrichstraße, durchgeführt wird, wird das Berliner Verkehrsleben gegenwärtig erheblich beeinträchtigt. Umfangreiche Arbeiten sind für die Anlage des Bahntunnels erforderlich. U. a. mußte die Weidendammer Brücke, die neben dem Bahnhof Friedrichstraße über die Spree führt, ganz abgetragen werden. Die Fundamente der Brücke wurden durch Sprengung beseitigt. Die Sprengung wurde durch ein Detachement der 4. Kompagnie des 1. Eisenbahn-Regiments vorgenommen. Die Pfeiler waren bis zu einer Tiefe von 3 m mit 23 Bohrlöchern versehen. In diese wurden, anderthalb Meter tief, die in lange Blechröhren eingesetzten Sprengladungen versenkt.

zu einem Mindestpreis von achtzig Pfund pro Vogel zu versteigern. Nur einen von ihnen, sagte er, würde er behalten, um sein Glück zu versuchen.

Sie müssen wissen, der Diamant war sehr wertvoll -- ein kleiner Jude, ein Diamantenhändler, der mit an Bord war, hatte ihn auf drei- bis viertausend Pfund geschätzt, als Padisha ihn ihm gezeigt hatte — und so fiel die Anregung zu einer Straußenlotterie auf fruchtbaren Boden. Nun traf es sich, daß ich mit dem Straußenwärter zufällig ins Gespräch kam, und ganz harmlos erwähnte er unter anderem, daß einer der Vögel nicht recht auf dem Posten wäre, was wohl an einer Verdauungsstörung läge. Dieses Tier hatte eine fast weiße Feder in seinem Schwanze, durch die es leicht kenntlich war, und als am nächsten Tage die Versteigerung mit ihm eröffnet wurde, überbot ich Padishas fünfundachtzig Pfund ohne zu zögern durch neunzig. Ich glaube, ich war ein wenig zu sicher und eifrig im Bieten; jedenfalls merkten einige, daß ich einer Spur folgte. Und Padisha stürzte sich auf diesen Vogel wie ein Unzurechnungsfähiger. Schließlich aber wurde er dem jüdischen Diamantenhändler für hundertfünfundsiebzig Pfund zugeschlagen; Padisha schrie zwar noch hundertundachtzig, aber just als der Hammer gefallen war — so wenigstens behauptete Potter. Gleichviel, der Jude hatte das Tier, und unverzüglich holte er ein Gewehr und erschoß es. Potter schlug einen Höllenlärm, denn er meinte, es könnte den Verkauf der anderen drei beeinträchtigen, und Padisha benahm sich natürlich wie ein Idiot. Aber auch wir anderen waren sehr aufgeregt. Ich sag' Ihnen, ich war furchtbar froh, als die Sektion vorüber war, und kein Diamant zum Vorschein gekommen war — furchtbar froh. Ich selbst hatte mich bei diesem Vogel bis auf hundertundvierzig Pfund verstiegen.

Der kleine Jude war ziemlich ruhig — er machte nicht viel Aufhebens von seinem Pech; aber Potter weigerte sich, mit der Versteigerung fortzufahren, bevor es abgemacht wäre, daß er die Ware erst nach Schluß des Verkaufs herauszugeben brauchte. Der kleine Jude meinte, das wäre eine Zumutung. Und da die Debatte sich ziemlich in die Länge zog, wurde die Angelegenheit bis zum nächsten Morgen vertagt. Es ging lebhaft zu beim Abendbrot an diesem Tage, sag' ich Ihnen, aber schließlich setzte Potter seinen Willen durch, denn wir sahen ein, daß es für ihn sicherer wäre, wenn er alle Vögel für sich behielte, und daß wir ihm einiges Entgegenkommen für sein sportsmannsmäßiges Benehmen schuldeten. Und der alte Gentleman, dessen Sohn Jurist war, sagte, er hätte sich die Sache durch den Kopf gehen lassen, und es wäre sehr zweifelhaft, ob man nicht den Diamanten, falls er auf dem Schiff in einem der Vögel gefunden werden würde, dem eigentlichen Besitzer zurückerstatten müßte. Das war ein gewichtiges Argument, und wir wurden uns einig, daß es sicher närrisch wäre, die Vögel an Bord des Schiffes zu töten. Dann stellte der alte Gentleman, der mit seinen Rechtsbelehrungen in ein breites Fahrwasser gekommen war, noch fest, daß die ganze Art des Handels eine ungesetzliche Lotterie wäre, und er wandte sich an den Kapitän. Aber Potter erklärte, er verkaufe die Vögel als Strauße. Er wünsche ja gar nicht, den Diamant zu verkaufen, im Gegenteil.



Berliner Verkehrsarbeiten: Abbruch des Bahnhofs Friedrichstraße.

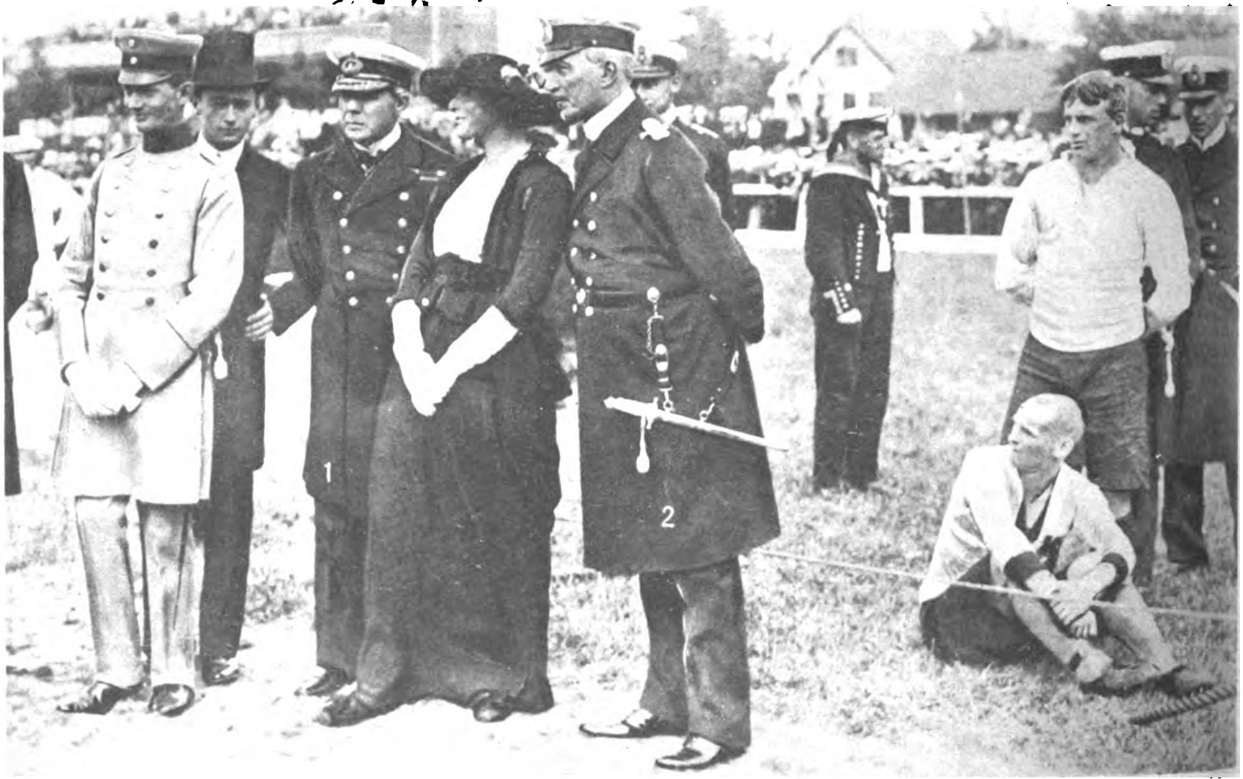
Der Bahnhof Friedrichstraße in Berlin, der nicht nur den Berlinern, sondern fast jedem Reisenden bekannt ist, der einmal Berlin besucht hat, zeigt jetzt zur Reisezeit ein wüstes Aussehen. Der Bahnhof wird umgebaut, um den ständig sich steigernden Ansprüchen des Weltstadtverkehrs zu genügen. Die große Bahnhofshalle wird abgebrochen. Es wird gebohrt und gehämmert, gesägt und gefeilt, um die gewaltigen Eisenrippen der Dachkonstruktion auseinanderzudrehen. Ein großes Stück der Halle ist bereits abgetragen. Der Verkehr wird durch die Bauarbeiten nicht unterbrochen. Der Umbau des Bahnhofs wird einige Jahre Zeit in Anspruch nehmen.

Die drei Vögel, die er aufgebe, enthielten — nach seinem Wunsch und besten Gewissen — den Diamant nicht. Der, hoffe er, stecke in dem einen, den er für sich behalte. Die Preise stiegen hoch am nächsten Tage. Die Tatsache, daß durch den erledigten Vogel die Chancen noch um einen Punkt günstiger standen, verursachte eine beträchtliche Hausse. Die verdammten Vögel gingen zu einem Durchschnittspreis von zweihundertsiebenundzwanzig Pfund weg. Aber, komisch genug, Padisha erhielt nicht einen davon — nicht einen. Er krakeelte zu viel, und anstatt zu bieten, redete er nur immer von Rechtsansprüchen. Und außerdem schikanierte ihn Potter ein wenig. Einer der Strauße fiel an einen schweigsamen Schiffsoffizier, ein zweiter wieder an den kleinen Juden, und den dritten erstanden die Maschinisten in corpore. Als die Versteigerung vorüber war, schien Potter es sehr zu bereuen, daß er die Vögel verkauft hatte. Er hätte glattweg tausend Pfund fortgeworfen, meinte er, denn höchstwahrscheinlich hätte er eine Niete gezogen; er wäre schon immer ein Narr gewesen. Aber als ich etwas später zu ihm ging und ihm gut zuredete, daß er doch immerhin eine Chance hätte, erfuhr ich, daß er auch den letzten Vogel verkauft hatte; an einen Staatsmann, einen Kerl, der während eines Urlaubs indische Sitten und soziale Fragen studiert hatte. Und dieser fünfte Strauß war der zu dreihundert Pfund. Nun, sie brachten drei von den Viechern in Brindisi an Land — obgleich der alte Herr behauptete, es wäre gegen die Zollvorschriften. Und auch Potter und Padisha gingen hier an Land. Der Hindu gebärdete sich wie ein Verrückter, als er seinen Diamanten sozusagen in alle vier Winde fliegen sah. Er zeterte fortwährend, er würde einen Gerichtsbeschluß erwirken — dieser Gerichtsbeschluß saß ihm ordentlich im Hirn — und er schrieb den Kerlen, die die Vögel gekauft hatten, seinen Namen und seine Adresse auf, damit sie wüßten, wohin sie den Diamanten zu schicken hätten. Von denen freilich wollte keiner seinen Namen und seine Adresse wissen oder seine eigene angeben.

Ich fuhr nach Southampton weiter und dort sah ich den letzten der Vögel, als ich ans Land ging; es war das Tier, das die Maschinisten erstanden hatten. Es stand nahe der Landungsbrücke, in einer Art Käfig, und ich sag' Ihnen, eine so plumpe und alberne Fassung eines Diamanten hab' ich mein Lebtag nicht gesehen — wenn wirklich ein Diamant darin gefaßt war. — —

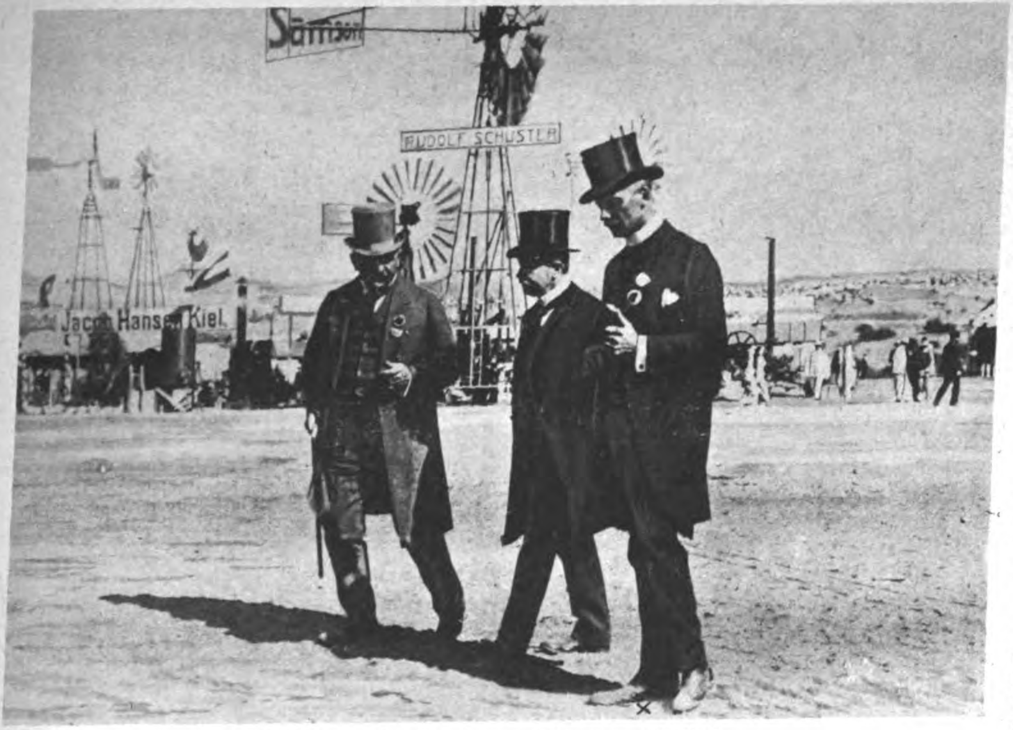
Wie die Geschichte ausging? Na — eigentlich so. Aber da ist noch etwas, was auf die Sache ein besonderes Licht wirft. Etwa eine Woche nach meiner Ankunft ging ich die Regentstreet hinunter — und wen sehe ich? Arm in Arm und in rosigster Laune: Padisha und Potter! Wenn man sich's recht überlegt — — —

Und ich hab' es mir überlegt. Aber das einzige, was ich gewiß weiß, ist, daß der Diamant echt war — zweifellos. Und Padisha war tatsächlich ein ganz bekannter Hindu. Ich selbst habe seinen Namen oft genug in den Zeitungen gelesen. Aber trotzdem — ob



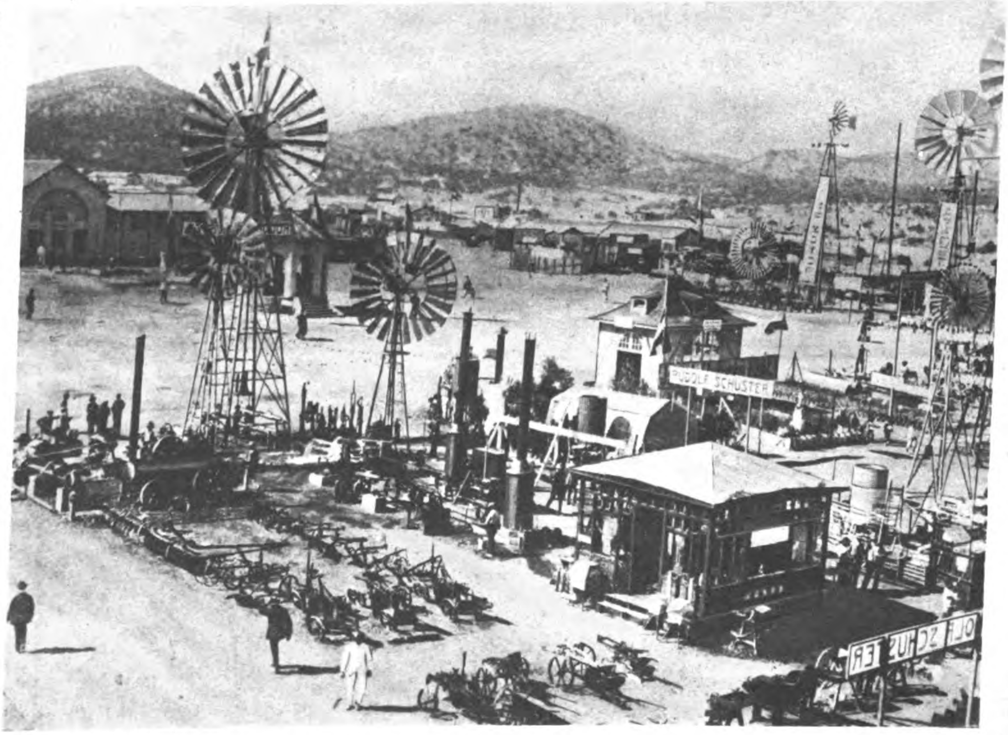
Der englische Besuch in Kiel: Admiral Warrender (1) und Admiral von Cörper (2) beim Sportfest.

Die diesjährige Kieler Woche stand im Zeichen deutsch-englischer Kameradschaft. Eine der gelungensten Veranstaltungen war das große Sportfest, das die Stadt Kiel zu Ehren des englischen Geschwaders veranstaltete. Englische und deutsche Blaujacken traten gemeinsam in friedlichem Wettbewerb zum Kampfe um den Siegespreis an, der ihnen von der Prinzessin Heinrich von Preußen gereicht wurde. Auch das Offizierkorps nahm an dem Feste teil, unter anderen der Kommandeur des englischen Geschwaders Vize-Admiral Warrender, dem der Kaiser auf dem englischen Flaggschiff einen Besuch gemacht hatte, und außerdem der Stationschef der deutschen Flotte, Admiral von Cörper der Vogel den Diamanten wirklich verschluckt hat, ist eine Sache für sich, wie Sie zugeben werden..'



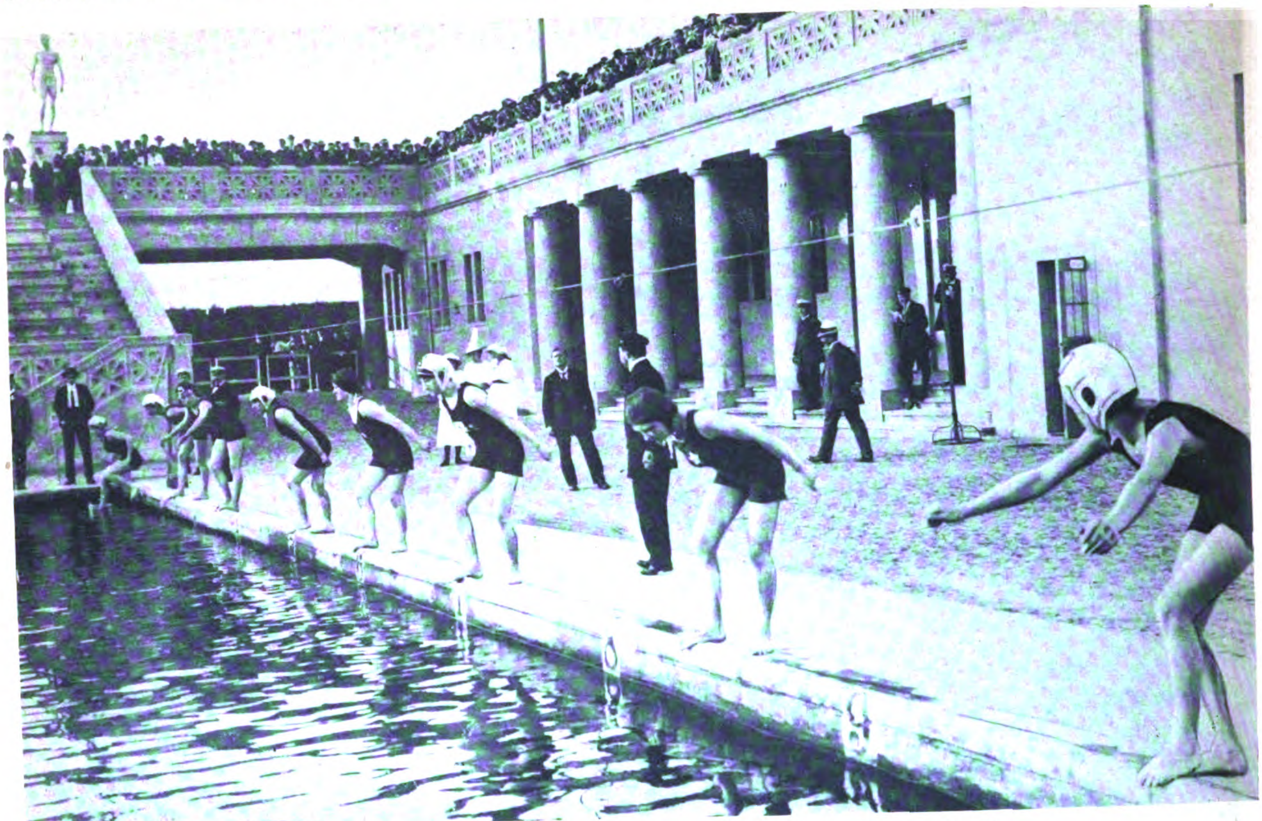
Eröffnung der Landesausstellung in Windhuk.
Gouverneur Dr. Seitz (×) auf dem Ausstellungsgelände.

In Windhuk, der Hauptstadt unserer südwestafrikanischen Kolonie, ist vor kurzem eine Landesausstellung eröffnet worden, die einen umfassenden Überblick über die deutschsüdafrikanische Industrie und die Erzeugnisse des Landes bietet. Neben der Großindustrie hat sich auch das Kleingewerbe an der Ausstellung beteiligt. Zahlreich beschickt wurde die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen. Die landwirtschaftlichen Möglichkeiten sind ja in Südwest in den letzten Jahren sehr erweitert worden. Den Farmern ist es recht willkommen, in einer großen Schau die Fortschritte der Technik kennen zu lernen. Aber auch die anderen Gebiete der Industrie sind würdig vertreten. Mit dem Wachstum der Kolonien werden die Absatzgebiete ständig erweitert. Die Ausstellung gibt den deutschen Fabrikanten wie auch den Abnehmern in den Kolonien eine treffliche Gelegenheit, neue Verbindungen anzuknüpfen und den Geschäftsverkehr zu erhöhen. Die Ausstellung ist im Beisein des Gouverneurs mit einer Feier eröffnet worden.



Die Deutsch-Südwestafrikanische Landesausstellung in Windhuk.
Blick auf die Ausstellung

Petroleumfieber. Über Nacht ist über das stille und fleißige Städtchen Calgary im fernen Westen Kanadas ein Taumel von Glück niedergegangen. Petroleum wurde gefunden, Petroleum, dies Zauberwort allein genügt, um in Amerika die Pulse fieberhaft schlagen zu lassen. Der englische Schriftsteller Basil Clarke, der vor kurzem als einfacher Einwanderer und Arbeiter nach Kanada zog, um in der Praxis Leben und wirtschaftliche Verhältnisse des Landes zu studieren, weilte gerade in Calgary, als die aufregende Kunde eintraf und im Nu das wildeste Petroleumfieber entfesselte. In der „Daily Mail" schildert er den plötzlichen Ausbruch dieses Taumels; es war wie auf ein Zauberwort, daß jäh von der Hauptstraße Lärm und Schreien heraufklang, Männer begannen zu laufen, die Nachricht einander zuzurufen: „Petroleum, Jungens, Petroleum! Heut nacht stieß man bei Dingmann Well auf Petroleum!" Nur schüchtern kam bisweilen aus der Menge ein leiser Zweifel. Stimmte es auch? „Aber natürlich," und heiteres Lachen ging durch die Luft. „Ich hatte," so erzählt Clarke, „in der Wirtsstube gesessen und grübelte noch über die Frage, die jeder neue Gast in diesem Lande zu lösen hat: Wie kann ein fremder Einwanderer ohne Freunde sich in dieser Stadt durchschlagen und Arbeit finden? Da stürzte ein junger Schotte wild in das Zimmer und schleuderte uns das magische Wort „Petroleum" in die Ohren. Und mit der Ruhe war es aus. Als wir auf die Straße gingen, sah das Auge ringsum nur noch Petroleumfieberkranke. Wildfremde Männer sah man einander minutenlang die Hände schütteln, einige tanzten und hüpften buchstäblich vor Jubel, sangen und brüllten. Über der Menge schwirrte nur immer wieder das Wort Petroleum hin und selbst der gutmütige Schutzmann bekam einen heißen Kopf und lächelte strahlend. Um diese Ekstase zu be-



Schwimmkämpfe im Berliner Stadion: Schwimmerinnen am Start.

Die Vorkämpfe zu den Olympischen Spielen führten im Berliner Stadion wieder eine Reihe Sportjünger und -jüngerinnen ins Treffen. An einem heißen Julitage gingen die Wettkämpfe vor sich. Viel beneidet wurden bei dieser Gelegenheit die Schwimmer, die sich im leichten Trikot in die kühlenden Fluten stürzen konnten. Die Leistungen in den Schwimmwettkämpfen, sowohl den männlichen wie den weiblichen, standen auf voller Höhe. Die Damenwelt hatte im Springen, im Brustschwimmen und im Schnellschwimmen ihre Fähigkeiten zu erweisen.

greifen, muß man wissen, daß seit Monaten alle Einwohner, vom Millionär hinab bis zum letzten Liftboy und zum ärmsten Tagelöhner, nur klopfenden Herzens auf Petroleumfunde warteten, ihre letzten Ersparnisse in die wie Pilze aus der Erde schießenden Petroleumgesellschaften steckten und nun des großen Treffers harrten. Alle möglichen Aktien und Anteilscheine kaufte man, schon für 5 Pence konnte man „shares“ erwerben, selbst der Polizist verriet mir, daß er 300 „P. P. P.s“ zu 10 Cent den Anteilschein gekauft habe. Ein paar Tage später verkaufte man diese Aktien bereits für 50 Cents. Vier Kellnerinnen im Ratskeller-Café hatten ein paar Dollar in Anteilen angelegt: drei Tage nach dem Petroleumfunde verkauften sie ihre Rechte für 120 000 M. Und ähnlich erging und ergeht es jetzt Hunderten in Calgary. An dem Tage, der dem Eintreffen der frohen Botschaft folgte, waren von frühmorgens an die Läden aller Agenten und Makler belagert, ja jede Drogenhandlung, jeder Zigarrenladen, jedes Geschäftslokal wurde im Handumdrehen zu einer kleinen Börse, in der Petroleum gehandelt wurde und nur Petroleum.

Clarke ging in einen solchen Laden, bot sich als Aushilfsschreiber an: Der Mann sah mich kaum an. „Da drüben ist Tinte und Feder, schnell Quittungen schreiben.“ Und ich saß noch nicht, als er mir schon zurief: „John Forrester, 20 Anteile, 20 Dollar bezahlt.“ Neun Stunden saß ich so und schrieb Quittungen, immerzu Quittungen. 14 Schilling verdiente ich an diesem Tage.“ Aber schon am Abend war sich der Einwanderer klar, daß noch mehr zu verdienen sei. Schon drängten sich vor den Türen der Läden Hunderte von Leuten, die heute mit 100 Proz. Gewinn auf der Straße wiederverkauften. „An einem Freitag morgen verdiente ich 180 M. Provision, am Nachmittag 72 M., am folgenden Sonnabend 140 Mark.“ In den Läden war der Geldandrang so gewaltig, daß man die Dollarstücke und die Scheine in Papierkörben verwahrte. Eine Gesellschaft kündigte an, daß um 10 Uhr abends ihre Aktien vom Markte zurückgezogen werden würden; und um 10 Uhr wies man mehr als 200 Käufer fort, die mit dem Geld in der Hand dastanden, um Anteile zu kaufen. In wenigen Tagen waren 89 neue Petroleumgesellschaften gegründet.

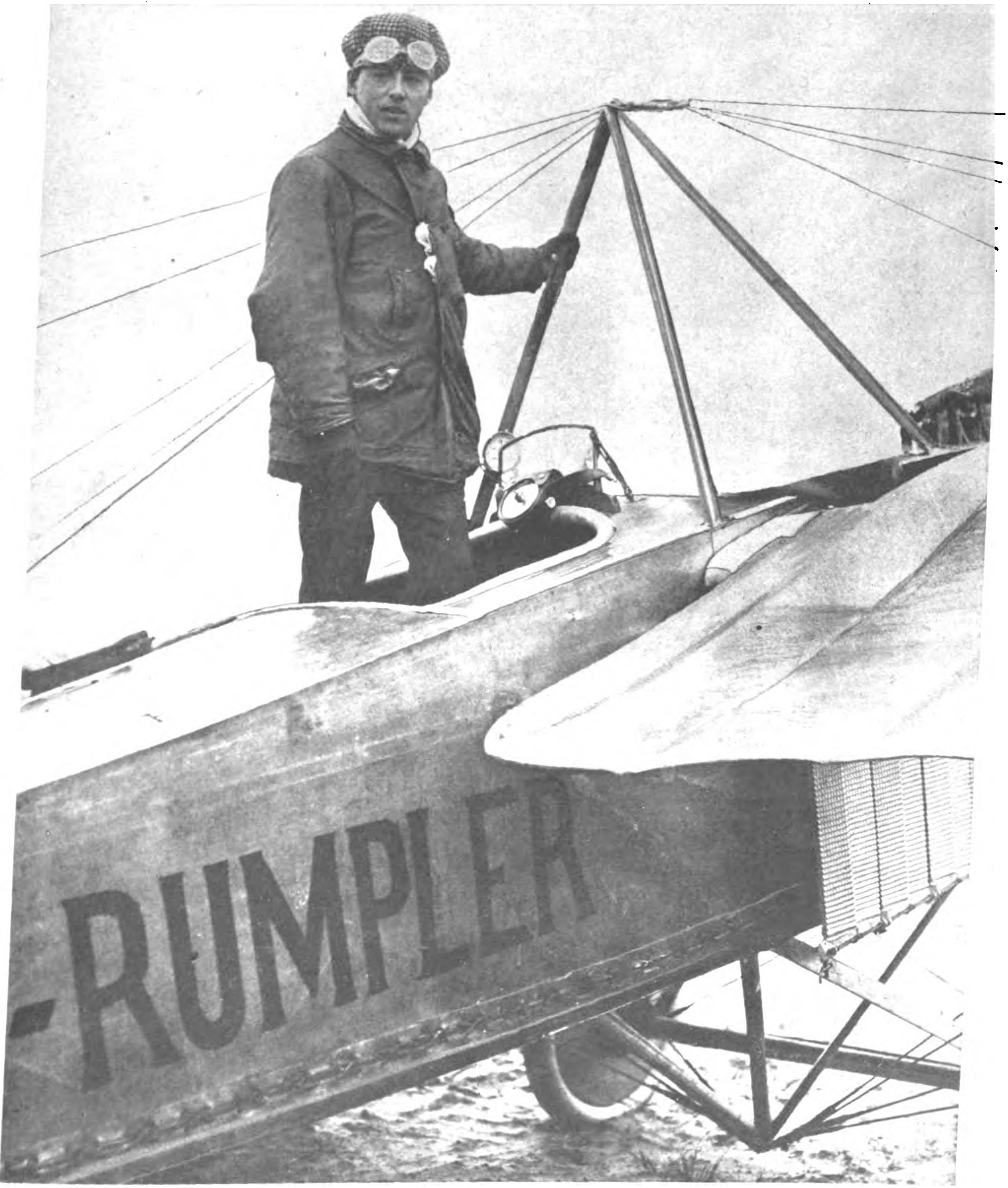
Josef Chamberlain †.

Der bekannte englische Staatsmann.

Josef Chamberlain, der bekannte englische Staatsmann, ist soeben in fast vollendetem 78. Lebensjahre gestorben. Er war am 8. Juli 1836 in Chamberwell (Südlondon) geboren, zuerst in seines Vaters Fabriken in London und Birmingham tätig, betrat aber 1874 nach dem Tode des Vaters die politische Laufbahn. 1895 trat er als Kolonialminister in das Kabinett Salisbury ein, in dem er den größten Einfluß gewann. Wesentlich seine Politik war es, die im Herbst 1899 den Ausbruch des Burenkrieges veranlaßte. Seit acht Jahren war dem Staatsmann die Teilnahme am politischen Leben durch einen Schlaganfall unmöglich gemacht.

BUNTES ECHO

16. Juli 1914 Nr. 1663 [29]



Ein deutscher Himmelsstürmer.
Der Flieger Linnekogel, der in Johannisthal einen neuen Höhenweltrekord von 6600 Metern aufstellte.

Auf Ferien.

Novellette nach dem Schwedischen von Leon Wangel.

Sie waren beide Journalisten. Sie hatte ihr Amt soeben mit bescheidenem Einkommen angetreten, während sein Ansehen bereits wuchs und sein Jahresgehalt sich steigerte.

In dem Restaurant, am gemeinsamen Frühstückstisch, hatten sie Bekanntschaft geschlossen. Edith Land bestellte stets ein Weißbrot und ein Glas Milch. Punkt elf Uhr kam Harry Wilson, legte Hut und Mantel ab, aß seine Koteletts und trank schwarzen Kaffee hinterher.

Sie waren wirkliche Freunde geworden, und sobald die Mahlzeit beendet war, unterhielten sie sich eine Weile über allerlei.

„Wo werden Sie Ihren Sommerurlaub verbringen, Fräulein Land?“ fragte er eines Tages, als die Sonne heiß herniederstrahlte.

Sie beachtete die Frage nicht, sondern sagte:

„Wohin wollen Sie denn reisen — vielleicht ins Ausland?“

„Nein, ich brauche Ruhe. Ich werde die Ferien bei meiner Mutter auf dem Lande verbringen. Aber wohin wollen Sie?“

„Ihre Mutter wohnt ja in der Nähe der Küste. Wie herrlich muß der Aufenthalt dort sein.“

„Sie haben meine Frage nicht beantwortet. Wo geht es hin?“

Sein scharfer Blick fiel auf ihr bleiches Gesicht, das sich von dem braunen Haar scharf abhob, und er fügte hinzu: „Ich hoffe, daß es bald geschieht.“

„Ich bleibe den Sommer über in der Stadt.“

„Unmöglich!“ — brach er heftig los. „Sie sehen so schrecklich angestrengt aus. Sie brauchen Ruhe und Luftwechsel. Fahren Sie wenigstens auf vierzehn Tage ans Meer.“

„Sie machten neulich eine Bemerkung über mein ärmliches Frühstück. Wenn ich nun Ihrem Rat folgte, müßte ich auch das entbehren.“ Sie lächelte wehmütig.

„Aber man reist jetzt so billig.“

„Sie vergessen, daß man in diesem Falle jemanden haben muß — einen Verwandten oder Bekannten —, zu dem man reist.“

Er schwieg und tat nachdenklich ein paar Züge aus der Zigarre.

„Ich wünschte, meine Mutter würde Sie einladen. Aber obgleich sie die beste Frau der Welt ist, hat sie ihre eigenen Ideen und tut nichts, was „sich nicht schickt“. Es wäre ihr unbegreiflich, daß Mann und Frau gute Freunde sein können, recht und schlecht Kameraden.“

„Meine Mutter! — Ich kann mich nicht einmal darauf besinnen, eine Mutter besessen zu haben.“

„Armes Kind!“ Er lehnte sich plötzlich entschlossen über den Tisch. „Fräulein Land — wenn wir uns als Verlobte ausgeben wollten!“

„Als was?“ Ihre müden Augen bekamen Leben, und sie lachte mit dem ganzen schmalen Gesicht.

„So tun, als ob wir Braut und Bräutigam wären,“ wiederholte er lächelnd, von ihrer Munterkeit angesteckt. „Das braucht ja nicht länger zu dauern, als bis Sie sich erholt und frische Wangen bekommen haben — alsdann heben wir unsere Verlobung wieder auf, und Sie sind von Ihrem abscheulichen Bräutigam befreit.“

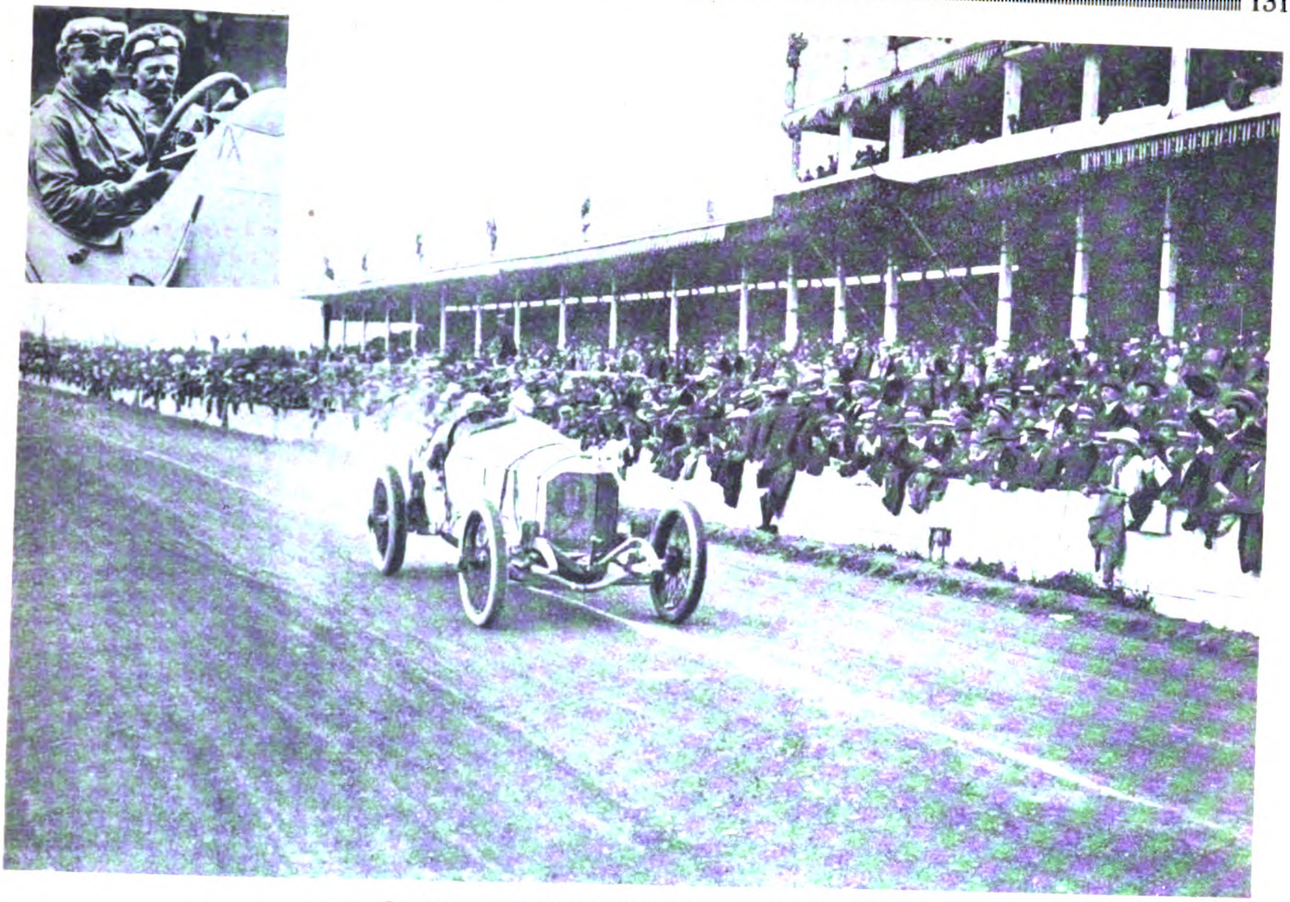
Erzherzog Friedrich.

Erzherzog Eugen.

Die neuen österreichischen Oberbefehlshaber.

Als Nachfolger des Erzherzogs Ferdinand ist Erzherzog Friedrich, der bisherige Landwehroberkommandant, zum Generalinspekteur der österreichischen Armee ernannt worden. Erzherzog Friedrich ist der älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand, eines Vetters des Kaisers Franz Josef. Er ist am 4. Juni 1856 in Groß-Seelowitz geboren und besitzt reiche militärische Erfahrungen.

Das durch die Ernennung des Erzherzogs Friedrich freigewordene Oberkommando über die österreichische Landwehr ist dem Erzherzog Eugen angetragen worden. Erzherzog Eugen war vor zwei Jahren, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, nach einer anderen Version wegen eines Konfliktes mit dem Thronfolger, aus der Aktivität ausgeschieden und soll nun wieder reaktiviert werden.



Deutscher Sieg im Großen Preis von Frankreich.
Lautenschläger geht auf seinem Mercedes-Wagen als erster durchs Ziel. (Oben: Porträt des Siegers).

Das größte Automobilrennen Frankreichs und gleichzeitig die bedeutendste kontinentale Konkurrenz, der Grand Prix des Automobil-Klubs von Frankreich, der in der Nähe von Lyon auf sehr schwieriger Strecke ausgefahren wurde, hat mit einem ungeahnten Erfolg der deutschen Industrie geendet. Von den vier ins Rennen gesandten deutschen Wagen landeten die von Lautenschläger, Wagner und Salzer gestarteten Fabrikate auf den ersten Plätzen, während der von Sailer gesteuerte vierte Wagen, in der sechsten Runde an der Spitze liegend, wegen Benzinröhrenbruchs frühzeitig ausschied. Die bedeutendsten Automobilfirmen nahmen an dem Rennen teil.

Sie fuhr fort zu lachen — so herzlich, daß die Tränen ihr aus den Augen flossen.

„Ihr Vorschlag ist wirklich originell. Sie sind für dergleichen Auswege ungewöhnlich erfinderisch, Herr Doktor.“

„Und Sie nehmen den Ausweg an?“

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte. Sie bemühen sich zu sehr um mich. Die Aussicht auf einen Aufenthalt am Strande ist unendlich verlockend, aber Sie dürfen nicht solch ein Opfer bringen.“

„Das wäre durchaus kein Opfer. Sagen Sie nur ja.“

„Sie sind wirklich ein treuer Freund!“ Ihr Blick ruhte mit warmem, dankbarem Ausdruck auf dem intelligenten, männlichen Gesicht ihr gegenüber. „Ich kann der Versuchung kaum widerstehen. Es wäre nicht übel, vierzehn Tage lang die Rolle einer Verlobten zu spielen. Aber handelten wir Ihrer Mutter gegenüber nicht sehr unrecht, Herr Doktor Wilson?“ fügte sie zaghaft hinzu.

„Harry, wenn ich bitten darf. Haben Sie betreffs meiner Mutter keine Bedenken. Das nehme ich auf mich. Topp also, Sie kommen mit!“ Er reichte ihr die Hand.

„Wir werden doch nicht Unwahrheiten sagen müssen?“

„Die Sache bleibt ganz unter uns.“

Edith nickte und schlug kräftig ein.

* * *

„Sieh mal her, mein Kind. Du kannst etwas für die Zukunft lernen. Die Männer lieben es, daß man sich nach ihren Wünschen richtet.“

Edith drehte sich auf ihrem Stuhl um.

„Harry behauptet, daß handgestrickte Strümpfe für den Winter am besten sind. Das ist ja eine große Arbeit, aber in freien Stunden geht es schon. Und gestopft müssen sie auf das allerakkurateste sein, sonst trägt er sie nicht.“

Wenn ich mich wirklich mit ihm verheiraten würde, dachte Edith und betrachtete das feine, alte Gesicht und die fleißigen Hände — wie lustig könnte es hier sein! Unter den jetzigen Umständen ist die Sache mehr als traurig.

„Und dann die Hemdenknöpfe — das Ärgernis aller Herren! Ich werde dir zeigen, wie Harry sie angenäht zu haben wünscht.“

„Du hast flinke Finger und bist eine richtige kleine Arbeitsameise“, lobte Frau Wilson Edith nach einer Weile. „Weißt du, daß ich ein wenig Herzensangst empfand, ehe du herkamst? In meiner Jugend pflegten junge Mädchen nicht allein zu wohnen und für Zeitungen zu schreiben. Aber Harry hat eine gute Wahl getroffen und bekommt eine liebe, tüchtige Frau. Das ist eine große Freude für mich.“ Die alte, welke Hand fuhr liebkosend über Ediths nun so rote, frische Wangen.

„Ach, sprechen Sie nicht so mit mir! Das verdiene ich nicht!“ . . . .

„Komm heraus in den Garten, Edith.“ Eine Wolke von Tabaksrauch wurde durch das offene Fenster geblasen.

„Ja, geh' nur hinaus, liebes Kind, das Wetter ist zu schön, um hier drinnen zu sitzen.“

Sie promenierten auf und ab. Mit Befriedigung fiel ihm ihr runderes, frischeres Gesicht, ihre lebhafteren

Sommerfreuden der Berliner Jugend: Auf der „Planschwiese“ im Schillerpark.

In den letzten Jahren sind in Berlin große Sport- und Spielplätze entstanden, die nach dem Muster amerikanischer Städte mit Wasserbecken ausgestattet sind, in denen die Jugend an heißen Tagen nach Herzenslust „planschen“ kann. Von dieser schönen Einrichtung macht das junge Volk in den Ferientagen ausgiebigen Gebrauch. Knaben und Mädchen tummeln sich barfuß in den Wassern umher, lassen ihre Schiffe segeln und baden sich gesund in der freien Natur.

Augen auf. Angenehm, mehr als angenehm waren diese vierzehn Tage gewesen. Sollte es nun zu Ende sein?

„Worüber sprachen Sie eben so lebhaft mit Mutter?“ fragte er.

„Ich sollte lernen, wie Ihre Hemdenknöpfe angenäht sein müssen.“ Mit finsterem Blick wandte sie sich ihm zu: „Wir haben uns abscheulich benommen. Wie konnten Sie nur veranlassen, daß wir Ihre Mutter betrügen, eine so gute, herzige Mutter“, fuhr sie heftig los. „Oh, wie ich es bedaure, auf die Komödie eingegangen zu sein!“

„Und ich bedaure es durchaus nicht. Im Gegenteil!“

„Sie tragen natürlich nicht allein die Schuld, sie trifft auch mich. Aber ich habe erst hier erfahren, was Mutterliebe bedeutet, welche Zaubermacht ein wirkliches Heim besitzt.“

„Und weshalb soll Mutter unsere kleine Intrige erfahren? Edith, du weißt, daß ich dich liebe — laß unsere scheinbare Verlobung eine wirkliche werden.“

„Sie vergessen unser Übereinkommen, Herr Doktor.“

„Edith, du mußt mich anhören ...“

„Harry, komm' doch mit Edith schnell herein. Der Tau fällt, sie könnte sich erkälten“, tönte die Stimme der Mutter durch den Garten. „Vergiß nicht, daß sie morgen eine lange Reise vor sich hat.“

Und Edith floh ins Haus.

* * *

Es war drückend heiß in der Stadt und Edith konnte die kühlen Seewinde nicht vergessen. Nun empfand sie auch, wie unendlich leer das Leben ohne Harry Wilson war.

Sie hatte einen warmen Brief an seine Mutter geschrieben und ihr für die glücklichsten Tage ihres Lebens gedankt. Es kam jedoch keine Antwort. Auch Harrys Urlaub war abgelaufen, er ließ nichts von sich hören.

So vergingen Tage voller Enttäuschung.

Weshalb bin ich mitgefahren, sagte sie sich. Nun habe ich auch noch meinen besten Freund verloren.

Endlich kam eines Tages ein Brief von der Mutter.

„Liebste Edith,“ schrieb sie, „einen Tag nach Deiner Abreise hat Harry

Ferienleben im Ahlbecker Kaiser Wilhelm-Heim: Großes Schuhputzen.

Frei von den Schulsorgen und Plagen ist die Großstadtjugend in die goldene Freiheit der Ferienzeit hinausgefahren. Hunderte von blassen Kindern wurden wieder hinausbefördert in die freie Natur, um sich von der See oder im Gebirge frische Farbe und Kraft zu holen. Am Strand von Ahlbeck an der Ostsee hat der Kaiser bekanntlich ein Kinderheim errichten lassen, in dem er auf seine Kosten allmonatlich 75 Knaben und 75 Mädchen von bedürftigen Eltern einen Erholungsaufenthalt zuteil werden läßt. Die Anstalt ist den ganzen Sommer über von kleinen Gästen bevölkert.

Der König der Belgier in der Schweiz.
König Albert (×) bei der Ankunft in Bern

Der König der Belgier, der zur Kur in Montreux weilte, hat von dort aus dem schweizerischen Bundesrat in Bern einen offiziellen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit auch die schweizerische Landesausstellung besucht. Nach dem Empfang im Bundeshause durch die gesamte Regierung und nach der Besichtigung des Parlamentsgebäudes folgte ein Gegenbesuch des Bundespräsidenten Hoffmann in der belgischen Gesandtschaft.

sich auf einer Fußtour das Knie verrenkt und muß das Bett hüten. Ich wollte Dich sofort herkommen lassen, jedoch er war dagegen und sah so merkwürdig aus. Es war mir aufgefallen, daß Du nicht mehr an ihn geschrieben hast. Liebes Kind, wenn ein Mißverständnis zwischen Euch besteht, so versuche, es wieder auszugleichen — je früher, desto besser — komme her zu ihm und Deiner Mutter."

Die Verandatüren standen an diesem heißen Sommerabend weit offen. In einem bequemen Lehnstuhl war Frau Wilson eingeschlummert, die soeben gelesene Zeitung in der Hand.

Harry lag auf einer Chaiselongue am Fenster und beobachtete mit müdem Blick, wie die Sonnenstrahlen auf den Beeten tanzten.

Ein Schatten huschte vorüber, er blickte auf.

„Edith!"

Sie glitt rasch über den Fußboden und kniete neben ihm nieder.

„Edith, weshalb bist du gekommen?"

„Deine Mutter hat mich darum gebeten", lächelte sie mit einem zärtlichen Blick in den braunen Augen.

„War das nur der Grund — Edith — sag'!"

Sie lachte und legte liebkosend ihre brennende Wange an die seine.

„Zu allererst komme ich, weil die Stadt ohne dich die schrecklichste Wüste ist. Es lockte und zog mich vor allem mit unwiderstehlicher Macht hierher."

Fürst und Fürstin Bülow in Norderney.
Das Fürstenpaar bei einem Spaziergange am Strande.

Fürst und Fürstin Bülow sind wie in jedem Jahre wieder aus dem heißen Süden zum kühlen Gestade der Nordsee gereist, um den Sommer in ihrer Villa Edda in Norderney zu verleben. Das Fürstenpaar gehört zu den treuesten Stammgästen des königlichen Seebades, in dem es immer herzlich empfangen wird.

Der Fetisch.

Von Hans-Joachim Frhrn. v. Reitzenstein.

„Sag mal, was hast du da eigentlich für eine merkwürdige Schlipsnadel? Ist das ein Stein?"

„Nein, das ist der Giftzahn von einem Helamonster."

„Hm, das ist sehr interessant, aber was ist denn das?"

„Ein Helamonster ist eine große, giftige Eidechse, gegen deren Biß kein Kraut gewachsen ist."

„Und die willst du erlegt haben?"

„Will ich gar nicht. Bin froh, daß ich noch nie eine gesehen habe. Die Biester sind so rar wie gefährlich. Das Zähnchen habe ich aber trotzdem auf eine originelle Art und Weise bekommen."

„Na, also?"

„Du weißt doch, daß ich mich vor einigen Jahren eine Zeitlang in Gran Chaco in Nord-Argentinien herumtrieb. Wir jagten und tranken und tranken und jagten. Und, wenn das Fieber nicht unter uns gewütet hätte, wär's eine herrliche Zeit gewesen.

Meinen sogenannten Haushalt führte, wie das so üblich ist, eine junge Halbblutindianerin. Niedlich, mit einem flachen, nichtssagenden Gesicht und stets schmutziger Kleidung. Da sie auch nicht mehr stahl, als die anderen, so hatte ich sie genommen und behalten.

Sachsentag in Dresden: Der Wagen der Bergkraxler der sächsischen Schweiz im Festzuge.

Anläßlich des zehnjährigen Regierungsjubiläums des Königs von Sachsen ist in Dresden ein „Sachsentag" veranstaltet worden, zu dem Besucher aus dem ganzen Reiche nach der Elbestadt kamen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ein Festzug in heimischen Trachten, der vor dem König und der gesamten königlichen Familie defilierte, die sich mit den Staatsministern und dem Oberbürgermeister auf dem Balkon des Residenzschlosses befanden. In einer Festsitzung wurde dann ein Weltsachsenbund gegründet.

Eines Morgens schlich sie sehr gedrückt umher, hatte stumpfe, glanzlose Augen, und es gehörten wahrlich keine besonderen medizinischen Kenntnisse dazu, festzustellen, daß ihr ein kräftiges Sumpffieber in die Glieder gefahren war.

Ich ließ die Kleine also sofort in ihre Cama, ihr primitives Bett, gehen, wollte meinen Gaul satteln und von der nächsten Ansiedlung den Arzt holen.

Nina, so hieß das Mädchen, erriet jedoch meine Absicht und gebärdete sich wie toll. Sie meinte, der weiße Mann könne ihr nicht helfen. Nur sie wisse, wie sie gesund werden könne. Damit wickelte sie sich in ihren Poncho und schlief ein.

Wenn eine Frau eigensinnig ist, so lasse ich sie ungeschoren; denn Zureden hilft doch nichts. Ich war also froh, daß das Mädchen schlief und machte mich daran, meine Hütte aufzuräumen und das Mittagessen zu bereiten.

In dieser angenehmen Beschäftigung wurde ich aber oft durch das gräßliche Stöhnen meiner kleinen Indianerin gestört.

Der Tag verlief höchst ungemütlich. Ninas Zustand verschlimmerte sich zusehends. Sie ächzte zum Steinerweichen. Ich hatte schon viele am Fieber sterben sehen. Für mich war es ohne Zweifel, daß sie die Nacht nicht überleben könnte, wenn sie nicht doch noch von dem weißen Manne eine Medizin nehmen würde. So versuchte ich denn gegen Abend nochmals mein Heil.

Ich möchte vorausschicken, daß die Halbindianer wohl getauft, aber in ihrem Herzen doch noch gute Heiden sind. Sie stecken voller Aberglauben und Mißtrauen.

Als ich zu Nina trat, lag sie ganz still da, die Augen wie gebrochen. Mit den zuckenden Händen hielt sie einen Gegenstand fest umklammert.

Ich sprach sie an: „Nina!"

„Senor?"

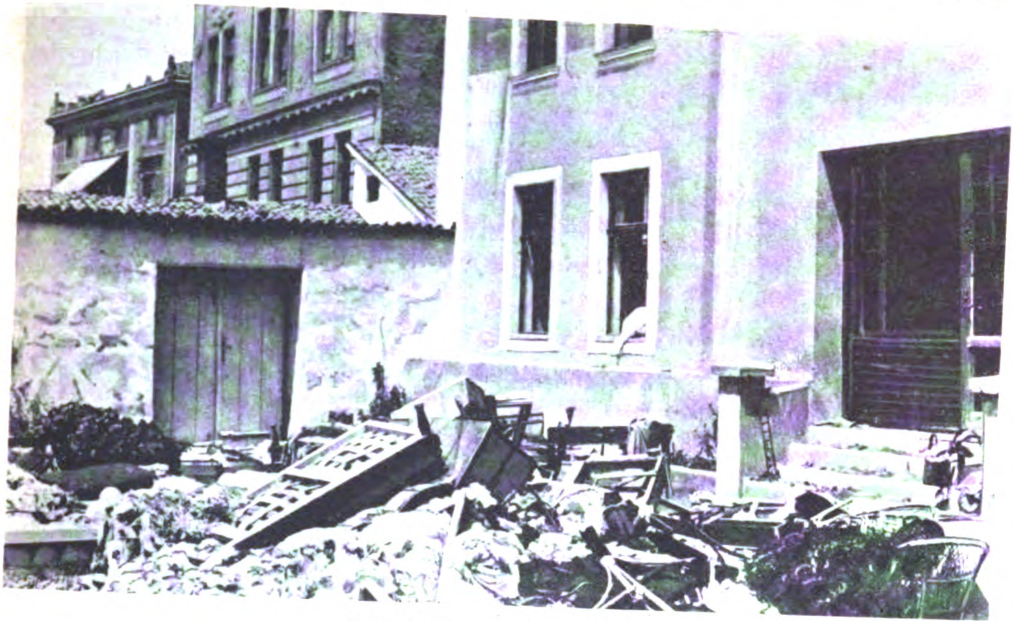
„Geht es dir besser?"

„No, Senor."

„Warum willst du eigentlich keinen Arzt haben?"

Sie sah mich mißtrauisch an: „Weil der mir doch nichts helfen kann. Der kann den bösen Geist nicht austreiben."

„Wie willst du aber dann gesund werden?"



Das Strafgericht in Sarajewo.

Die demolierte Wohnung eines serbenfreundlichen Abgeordneten.

Das furchtbare Verbrechen von Sarajewo hatte von den Hängen des bosnisch-herzegowinischen Berglandes eine Lawine von Serbenhaß losgelöst. Nach dem Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar kam es im Serbenviertel von Sarajewo zu wüsten Ausschreitungen. Mit Drohrufen durchzog die Menge die Straßen. Serbische Geschäftsläden und Wohnungen wurden demoliert und zahlreiche Menschen verletzt. Das Standrecht mußte über ganz Bosnien verhängt werden, um die Flammen der Volksempörung im Keime zu ersticken.

Sie blinzelte prüfend zu mir herüber. Dann überwand sie sich, öffnete die Hand und stieß mühsam hervor: „Da, Senor, das hilft. Und wenn das nicht will, muß ich sterben!“

Ich war starr. Vor mir lag ein richtiger Fetisch! In einem Beutelchen ein Helamonsterzahn!

Wohl hatte ich schon davon gehört, aber nie daran geglaubt. Ich faßte mich schnell und begann gemessen: „Nina, du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will dir nicht helfen. Also wirst du sterben. Schade um dich.

Nun sieh mal, ich habe auch einen Fetisch, und der hat mir neulich zufällig von dir erzählt. Du seist zwar faul und schmutzig, aber die anderen seien auch nicht besser. Aber du wärest noch jung und könntest dich ändern. Also kurz, er sei dir nicht abhold.“

Das Mädchen wurde neugierig, und ihre Augen glänzten.

„Nina, nun paß auf! Wie wäre es, wenn ich mit meinem Fetisch redete? Vielleicht will er dir helfen?“

Die Kleine sah ratlos auf das schmierige Beutelchen in ihrer Hand und überlegte. Schließlich willigte sie ein.

Ich lief schnell an meine Hausapotheke, nahm eine tüchtige Kapsel Chinin, füllte ein großes Glas mit Schnaps und kehrte mit feierlicher Miene zurück.

„Nina, mein Fetisch will dir helfen. Hier ist er! Nun werden wir aber schlau sein und ihm die Arbeit leicht machen. Du trinkst hier das Glas Cana. Die Fiebergeister werden sich sofort auf den bösen Geist im Feuerwasser stürzen und mit ihm kämpfen. Dann schicken wir den Fetisch in deinen Magen, und du sollst sehen, bis morgen hat er alle Geister aus deinem Leibe vertrieben.“

Das leuchtete der Guten ein. Erst trank sie unter Stöhnen den Schnaps und dann schluckte sie mit wahrer Begeisterung das Chinin.

Da ihr Körper an das Zeug noch nicht gewöhnt war, wirkte es prächtig, und bald schlief sie wie eine Ratte. Ich wickelte sie tüchtig in wollene Decken ein und überließ sie der gesunden Beschäftigung des Schwitzens.

Indianer sind zähe Leute. Als ich am nächsten Morgen aufstand, war mein Frühstück bereits fertig, und Nina war wieder auf den Beinen, wenn auch noch etwas matt von der überstandenen Krisis.

Als sie mich sah, kam sie zögernd auf mich zu und sagte stockend: „Señor, Ihr Fetisch hat mich gerettet, der Fetisch vom weißen Manne. Ich bin ein armes Mädchen, aber das Teuerste, was ich habe, will ich Ihnen schenken. Hier nehmen Sie meinen Fetisch. Er soll Ihnen Glück bringen. Und sauber und fleißig will ich werden, wie keine andere.“

Sie hielt Wort. Ich habe nie einen dankbareren Menschen ge-

Hilfstruppen für den Fürsten von Albanien.

Landung von Freiwilligen in Durazzo.

Allerorten ist man bemüht, Hilfstruppen für den bedrängten Fürsten von Albanien anzuwerben. In Berlin, in Wien und in anderen Städten haben sich Freiwillige für den Feldzug im albanischen Lande zur Verfügung gestellt. Die ersten Trupps sind vor einigen Tagen in Durazzo angekommen, konnten aber bis jetzt das sinkende Fürstentum noch nicht aus den Händen seiner Zerstörer erretten.

sehen. Auf das Zähnchen bin ich sehr stolz, und da es eine große Seltenheit ist, ließ ich mir diese Nadel davon machen.“

Zucker als Pflanzennährmittel. Schnittblumen kann man lange frisch halten, indem man sie in 10—12prozentiges Zuckerwasser stellt. Neben längerer Lebensdauer der Blüten hat man dadurch auch ein rascheres Entwickeln der Knospen erzielt. Diese Erfahrung leitete zu Versuchen über, die darauf hinausgehen, Blumen und Früchte mit Hilfe von Zucker zu treiben, um sie mehrere Wochen früher verkaufsfähig zu machen und für derartige Erstlinge erhöhte Preise zu erzielen. Wie der „Prometheus“ mitteilt, ist es dem Professor Bognet von der Sorbonne in Paris gelungen, Weintrauben mit Hilfe von Zuckerlösung 2 bis 3 Wochen früher zur Reife zu bringen. Er verfuhr bei seinen Versuchen so, daß er gleich nach dem Fruchtansatz besonders stark tragende Zweige dicht hinter der letzten, dem Stamm am nächsten hängenden Traube mit mehreren bis auf das Kernholz gehenden Einschnitten versah und die Zweige so bog, daß die Einschnittstelle in eine mit 12,5—14,5 prozentige Zuckerlösung gefüllte Schale eintauchte. Es war natürlich nötig, für peinliche Fernhaltung aller Keime zu sorgen, da sich sonst die Zuckerlösung bald trübte und die Zweige zu schimmeln begannen. Die zur Behandlung der Reben nötigen Geräte mußten keimfrei gemacht werden, auch wurde die Zuckerlösung gegen die Außenluft dadurch abgeschlossen, daß man den Zwischenraum zwischen den Zweigen und dem Schalenrand mit Watte verstopfte, die mit gekochtem Wasser getränkt war. Nach 2 bis 3 Wochen war bei dieser Behandlung die Zuckerlösung vollständig aufgesogen, und die Trauben waren vollreif und marktbereit. Man darf annehmen, daß die geringen Kosten dieses verhältnismäßig einfachen Verfahrens durch den höheren Verkaufspreis der gezuckerten Erstlinge reichlich gedeckt werden.

Berliner Bühnenkünstler im Seebade.

1. Alfred Schmasow. 2. Arnold Rieck. 3. Albert Paulig. 4. Carl Clewing im Spiel der Wellen.

Auch das Bühnenvölkchen ist in diesen Tagen in die Ferien gegangen. Aus dem Reich der Kulissen sind die Mimen in grüne Bergtäler und an das Meeresgestade geeilt, um hier auf der freien Bühne der Natur die Kunst der Erholung zu üben. Die Helden der Bretter können meist auch im Leben das Spiel nicht missen. Die Berliner Bühnenlieblinge, die den ganzen Winter über ihr Publikum ergötzen, geben ihm auch am Seestrande oft so humorvolle Schauspiele zum besten, wie sie in unserem Momentbilde festgehalten sind.

4130 Kubikmeter für ein Schiff. Welch ungeheure Mengen Holz für ein einziges unserer neueren Riesenschiffe gebraucht werden, zeigt die „Holzwelt“ an einem schlagenden Beispiel. Sie zieht nicht die Kolosse der Imperator-Klasse heran, sondern berechnet nur die Holzmenge, die bei dem jetzt seiner Vollendung entgegengehenden „Kolumbus“ des „Norddeutschen Lloyd“ gebraucht worden ist. Bei dem Schiff, das eine Länge von 236,20 Meter, eine Breite von 25,30 Meter und einen Bruttoraumgehalt von 35 000 Registertonnen hat, betrug das zur Verwendung gelangte Holz rund 800 Kubikmeter Teak, 650 Kubikmeter Oregon und Pitchpine, 2000 Kubikmeter Kiefer, 600 Kubikmeter Steinholz und etwa 80 Kubikmeter Eiche und Moaholz. Ein Wald von der Ausdehnung eines unserer größten Rittergüter wäre notwendig, um den Bedarf für dieses eine Schiff zu decken; wären es lauter Stämme von 30 Zentimeter Dicke und 10 Meter Höhe, dann hätten 6000 solcher Bäume für diesen Bau gefällt werden müssen.

BUNTES ECHO

23. Juli 1914

Nr. 1664 [30]

Bei uns in Amerika . . .*)

Von Fritz Müller.

Da war er nun, der Onkel aus Amerika.

„Weil du nur da bist", sagte Vater und umarmte ihn am Kai in Bremen. Ich stand dabei und schaute zu. Das war er also? Groß und stämmig stand er da. Und ich hatte mir immer gedacht, ein Onkel aus Amerika müßte schlank sein. Und ein hageres Gesicht müßte er haben, und scharfe Falten müßten von den Augen ihre Pfeile nach dem Munde schießen. Und die Taschen müßten ihm ordentlich abstehen von dem magern Körper, der goldenen Dollars wegen, die er darin hatte.

Aber nichts von dem. Der Onkel Clemens aus Amerika hatte kein hageres Gesicht, sondern ein breites. Und von den Augen schossen keine Faltenpfeile nach dem Munde. Und die Taschen waren glatt. Aber, dachte ich, dann kann das mit dem vielen Geld, das er verdient hat drüben, doch nicht richtig sein. . . .

„Und weißt du auch, Clemens," sagte Vater, als der Zug von Bremen abging, „weißt du auch, daß das nun an die zwanzig Jahre ist, seitdem du von der alten Heimat fort bist?"

„So, zwanzig Jahre? Ich dachte, daß es länger wäre."

„Aber Clemens, hast du das nicht ausgerechnet auf der Überfahrt?"

„Ja, weißt du, wir rechnen drüben nicht nach Jahren."

„Aber Onkel," wagte ich hier einzuschalten, „habt ihr drüben einen andern Kalender, daß ihr nicht nach Jahren rechnet?"

„Nein, mein Junge, wir rechnen drüben nach Minuten; höchstens noch nach Tagen; und zwar nach Tagen, welche kommen; nicht nach Tagen, die schon vergangen sind; nun gar vergangene Jahre — nein, so — so träumerisch sind wir da drüben nicht. Die Gegenwart ist alles, Junge —"

„Aber Clemens," sagte Vater, „du wirst doch nicht die alte Zeit vergessen haben — und dann die alte Heimat?"

„Nein, nein," sagte Onkel Clemens lachend, „ich weiß schon noch; nur bin ich eben Bürger von Amerika geworden, mußt du wissen".

„Ach, Clemens, das hast du uns aber nie geschrieben?"

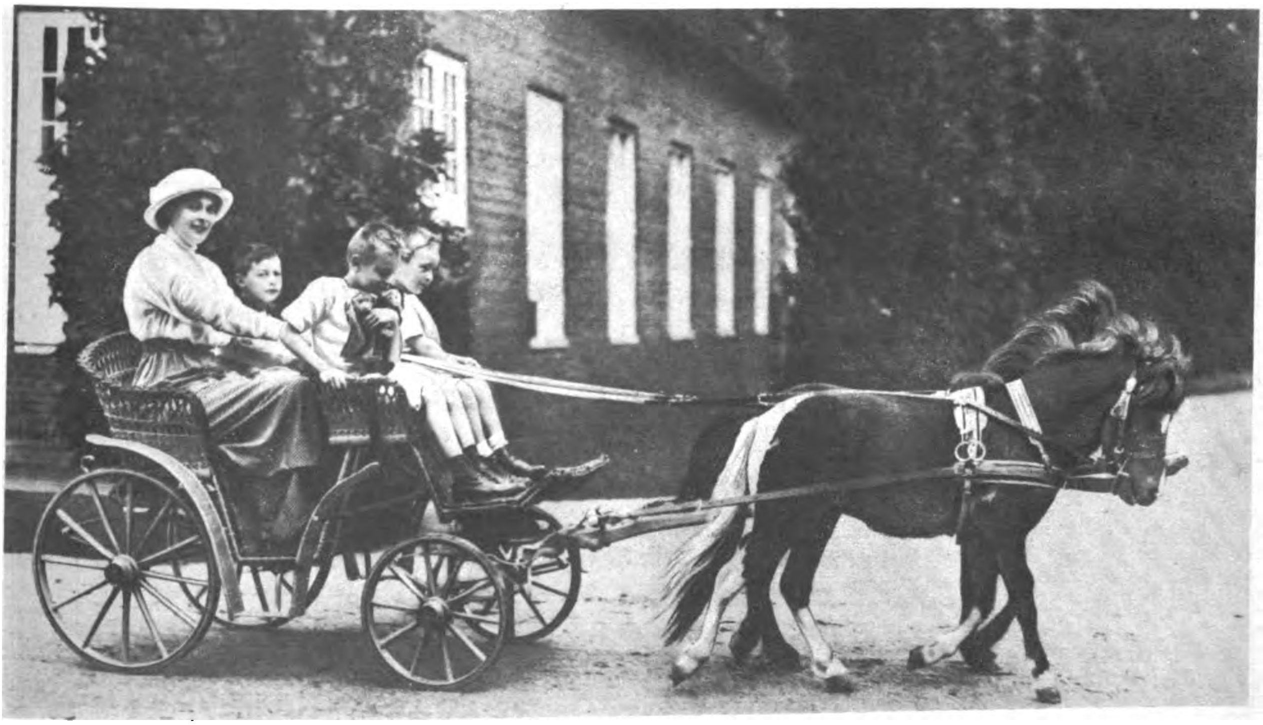
„So? Tat ich's nicht? Das wird man eben drüben ganz von selber. Gleich wie ich 'rüberkam, gaben sie mir das first paper, dann kriegte ich mein second paper nach fünf Jahren, als ich meine Prüfung machte —"

„Oh, du hast noch eine Prüfung machen müssen, Onkel?" sagte ich, „und du hast sie auch bestanden, Onkel?"

„Na und ob," lächelte Onkel Clemens, „die Fragen sind ja immer gleich: Wann ist Amerika entdeckt worden? fragte der Kommissar —"

---

*) Diese Novelle ist bei den diesjährigen Kölner Blumenspielen mit dem Preis für eine vaterländische Dichtung ausgezeichnet worden.



Kronprinzessin Cecilie mit ihren Kindern im Schloßpark zu Potsdam.
Die neueste Aufnahme der Kronprinzessin.

„Oh, Onkel, das weiß ich auch.“

„Nun, siehst du, da könntest du ja auch schon American citizen werden.“

„Und wird man sonst etwas gefragt, Onkel?“

„Ja, wann Washington geboren wurde —“

„Das haben wir aber nicht gelernt, Onkel.“

„Ja, siehst du, da kannst du eben noch kein amerikanischer Bürger werden, Junge.“

„Soll er auch nicht“, sagte der Vater mit einer merkwürdig festen Stimme und blickte auf die Flachlandschaft hinaus.

„Nun, das mußt du nicht verschwören. Wenn er auch mal 'rüberkommen sollte —“

„Os—na—brück!“ rief der Schaffner und ging durch den Zug.

„Was, schon Osnabrück?“ unterbrach sich Onkel Clemens.

„Ja,“ sagte Vater, „in einer halben Stunde fahren wir durch Westfalen, über unsere rote Erde, Clemens.“ Jetzt war Vaters Stimme gar nicht fest; im Gegenteil.

„So, so,“ sagte Onkel Clemens, „sag' mal, sind bei euch alle Eisenbahnwagen so unbequem? Bei uns in Amerika hat man verstellbare Stühle —“

„Nein,“ sagte Vater, „so weit sind wir noch nicht. Aber komm, wir wollen uns ein Brötchen kaufen in der Halle — gleich fahren wir wieder, Clemens“.

Ich mußte sitzen bleiben, bis sie wiederkamen. Unterdes dachte ich über die verstellbaren Stühle in Amerika nach. Das muß ja wundervoll sein, dachte ich. Wie der Mechanismus wohl sein mochte? Und warum hatte Vater den Onkel Clemens nicht ausreden lassen, als er das erzählen wollte? Aber da kamen sie schon wieder.

Das deutsche Konsulat in Durazzo.

Die deutsche Flagge über dem Konsulatsgebäude.

Zur Vertretung der Interessen Deutschlands ist in Durazzo provisorisch ein deutsches Konsulat eingerichtet worden. Die Amtsräume des Konsulats sind recht bescheiden ausgestattet und lassen an modernem Komfort recht viel zu wünschen übrig. Vor dem Eingang des kleinen Hauses weht die deutsche Kriegsflagge, und ein deutscher Marineposten hält die Wache.

„Nun weißt du,“ sagte Onkel Clemens, an einem belegten Brötchen kauend, „nichts für ungut, aber bei uns in Amerika ist der Schinken besser“.

„Besser als unser westfälischer?“ sagte Vater höflich zweifelnd.

„Das muß dich doch nicht wundern; denke doch an die wunderbaren maschinellen Einrichtungen, die wir in Chicago —“

„Aber ich denke, es kommt aufs Schwein an, nicht auf die Maschine, Clemens?“

„Da irrst du, der beste Schinken kann vermurkst werden, wenn die maschinellen Einrichtungen —“

„Jetzt sind wir in Westfalen,“ sagte Vater und deutete zum Fenster hinaus, „sieh, Clemens, der Bach mit den Weiden war die Grenze gegen Hannover“.

Ich sah auch hinaus und wunderte mich, wie verlangend heute die Weidenstümpfe ihre Zweige in die Lüfte streckten. Als warteten sie auf einen.

„Die Grenze?“ lachte Onkel Clemens, „ach du lieber Gott, ich hatte ganz vergessen, daß ich wieder in dem Lande mit den vielen Grenzen gegeneinander bin.“

„Habt ihr etwa keine drüben?“ sagte Vater, ich denke doch, ihr habt euch ordentlich gestritten zwischen Nord und Süd.“

„Das war einmal, aber jetzt gibt es bei uns in den Vereinigten Staaten nur ein Volk.“

„Auch bei uns, Clemens.“

„Na, die Berliner und die Bayern —“

„— vertragen sich noch immer besser, Clemens, als du mit einem Neger aus Saint Louis, denke ich.“

„Hm, magst recht haben, die „schwarze“ Frage ist der einzige dunkle Punkt, den die kolossale Entwicklung bei uns in Amerika noch aufweist. Aber sonst geht's überall voran, mächtig voran. Lauter Rekords, mein Lieber. Ich denke, ihr werdet das Wettrennen bald aufgeben müssen.“

„Worin?“

„Zum Beispiel in der Industrie. Bei uns in Amerika wird das meiste Eisenerz gefördert —“

„Das ist wahr.“

„Bei uns in Amerika wird die meiste Kohle gebrochen —“

„Stimmt.“

„Das meiste Kupfer haben wir, das meiste Blei, den meisten Mais, den meisten Weizen, das meiste Petroleum, die meiste Baumwolle, die meiste —“

„Hör' auf, Clemens, sonst müssen wir uns in ein Mauseloch verkriechen vor lauter Kolossalität bei euch in Amerika.“

„Nun, so schlimm ist's nicht; in manchem habt ihr doch die zweite Stelle; soviel ich weiß, im Eisen, zum Beispiel.“

„Und wie steht's in der geistigen Kultur bei euch, Clemens?“

„Wir sind das freieste Volk, denke ich.“

„Ja — aber Freiheit ist doch nur ein Teil der Geistigkeit, Clemens.“

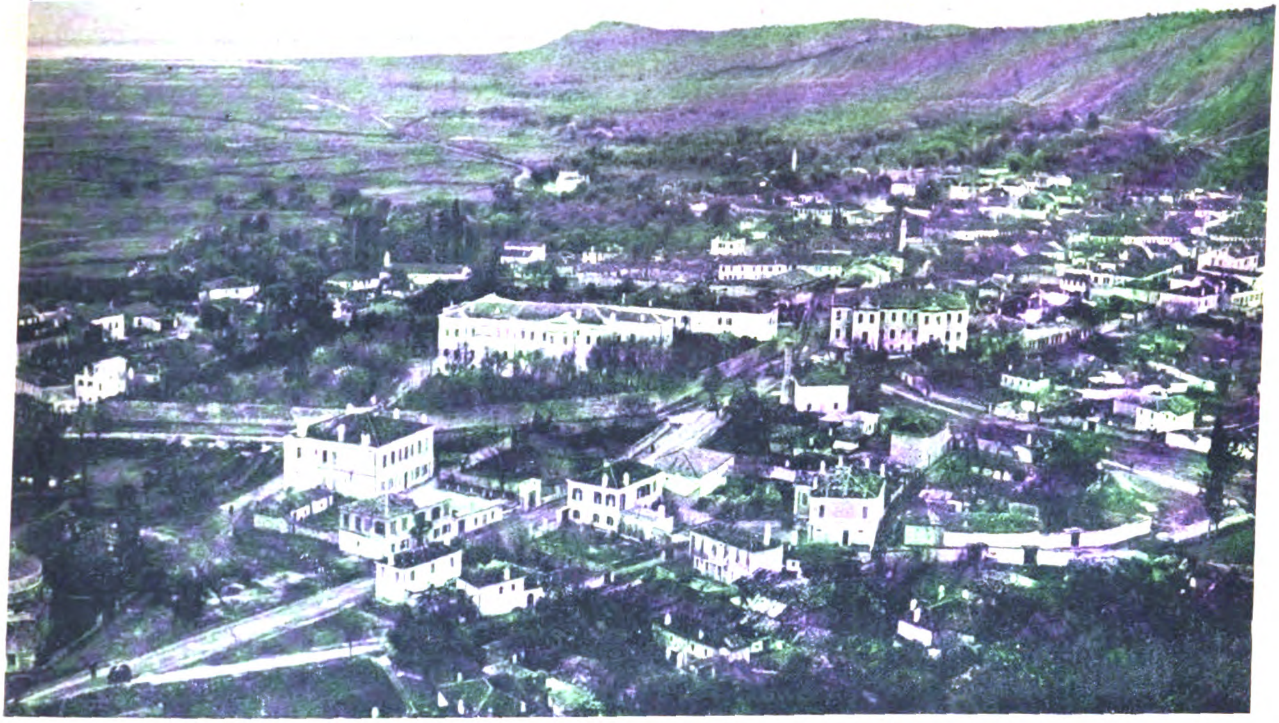
„Nun, ich habe mich nicht viel darum gekümmert; aber, wenn ich recht gelesen habe, marschieren bei uns in Amerika auch die Universitäten an der —“

„Bruder, schau hinaus, die Türme von Münster grüßen. Weißt du noch, von Münster, wo wir — wo wir — na, weißt du nicht mehr, Clemens?“

„Münster? Münster? Warte mal, hat da nicht ein alter Onkel von uns gewohnt?“

„Ja freilich, Clemens, der Onkel Paul, bei dem wir immer in Ferien waren. Die große Wiese kannst du doch nicht vergessen haben?“

„Wiese? Wiese? Hm, grenzte nicht ein Wald daran?“



Gesamtansicht der Stadt Valona, die von den Malissoren bestürmt wurde.

Die Malissoren haben auf ihrem Siegeszuge nach Durazzo nun auch Valona, die größte Stadt Südalbaniens bestürmt. Ein großer Teil der etwa 6000 Einwohner zählenden Bevölkerung hat die Stadt fluchtartig verlassen. Valona ist ein wirtschaftlich wie strategisch sehr wichtiger Platz Albaniens. Die Stadt liegt an der gleichnamigen Bucht des Adriatischen Meeres. Ihre Haupthandelsprodukte sind Öl, Wolle, Salz und Pech.

„Freilich, Clemens, ein Tannenwald, ein dunkler. Steh mal auf und schau hinaus — da drüben muß er liegen.“

„Ja, ja, und haben wir da nicht mit einem — mit einem kleinen Mädchen gespielt?“

„Mit der Fine, meinst du? Natürlich haben wir mit der Fine gespielt. Das weißt du also doch noch, Clemens? Das ist lieb von dir.“

„Was ist aus ihr geworden?“

„Längst gestorben, Clemens, längst gestorben — wanderte mit Verwandten aus nach Amerika — konnte das Klima in den Südstaaten nicht vertragen, hörte ich — verzehrte sich vor Heimweh, sagte man, und —“

„Sie hätte nicht hinübergehen sollen.“

„Das sagst du, Clemens?“

„Hm ja, sieh, ich bin nun doch einmal amerikanischer Bürger. Und für einen Mann ist Amerika am Ende auch was anderes als für Frauen.“

„Dann sind bei euch also die Frauen doch nicht ganz so gut daran, wie —“

„Oh, bitte, bei uns in Amerika nehmen die Frauen die liberalste Stellung ein, die American lady ist die erste Frau der Welt, und ihre politischen Rechte —“

„Mün—ster! Al—les aus—steigen!“ rief der Schaffner.

„Hier müssen wir umsteigen nach Dortmund“, sagte Vater, „komm, Clemens; komm, Fritz.“

Dann gingen wir quer hinüber zum Anschlußzug. Ich deutete auf eine fauchende Lokomotive.

„Onkel, sind bei euch in Amerika die Lokomotiven auch größer?“

„Das will ich meinen, Junge.“

„Und fahren auch die Züge schneller?“

„Selbstverständlich, Junge.“

„Nur nicht ganz so sicher“, sagte Vater.

„Mag sein; aber bei uns ist man eben nicht so ängstlich um die liebe Sicherheit besorgt.“

„Und auf ein Menschenleben mehr oder weniger kommt's bei euch in Amerika auch gar nicht an?“

„Nein, wir kriegen ja jedes Jahr einen Zuzug von einer Million oder mehr.“

„Von uns, Clemens, vom alten Europa.“

„Natürlich — aber was willst du damit sagen?“

„Daß doch im Grunde alle eure Herrlichkeit von Händen aus der alten Heimat geschaffen wurde.“

„Ja, wenn du's so ansiehst — aber wir sind doch andere Menschen da drüben — Amerikaner eben — ich kann's euch nicht erklären, aber man hat wirklich eine andere Haut, eine —“

„Nun, wenn's nur die Haut ist, Clemens — und wenn das Herz nur deutsch geblieben ist —“

„Das Herz? Ja, weißt du, auch das Herz ist eigentlich — ist eigentlich — ach was, lassen wir's — vom Herzen ist nie viel die Rede bei uns in Amerika, mußt du wissen.“

Vater nickte und legte dem Onkel Clemens die Hand auf die Schulter. Das Wort Herz mußte doch eine Nebenbedeutung haben. Sie sahen sich zum ersten Male, seit der Dampfer da war, voll in die Augen, schien es mir. Und dann wurden sie beide still, ganz still und sahen auf die Felder hinaus. Die zogen wie Wellen vorüber. Die Ackerfurchen machten lange, weiche Linien. Da und dort schimmerte es ein wenig rot heraus. Wälder grüßten. Gehöfte lagen breit und fest. Hoch hoben sich die Dächergiebel wie gefaltete Hände, die sich in den Himmel verlängern wollen. Da und dort rastete ein Mann bei seinem Pflug, als unser Zug vorübereilte. Eine Frau kam aus einer Tür und überschattete die Augen mit der linken Hand, während sie mit dem rechten Arm ein kleines Kind hielt. Das streckte seine Patschhändchen gegen uns und winkte.

Da sah ich, wie des Onkels Clemens Hand auch in die Höhe fahren wollte. Aber halbwegs blieb sie stehen, als schämte sie sich. Und dann spielte sie verlegen mit dem herabhängenden Fensterriemen.

Der Zug hielt. Ein Mann stieg herein und setzte sich zu uns. Hager war er. Falten liefen von den Augen an den Mund. Wir kamen ins Gespräch mit ihm. Es stellte sich heraus: ein Amerikaner war er und ganz gut deutsch sprach er. Bis er auf einmal von Onkel Clemens erfahren hatte, daß er von drüben kam.

„Da sind Sie also auch Amerikaner?“ sagte er auf Englisch, und ich war sehr stolz, daß ich es schon verstehen konnte.

„Hm“, sagte Onkel Clemens auf Deutsch, „eigentlich bin ich hier in diesem Land geboren, und wenn's Ihnen recht ist, wollen wir lieber deutsch sprechen“.

Dem Fremden war es recht, dem Vater auch, und es gab eine ordentliche Unterhaltung. Der Amerikaner erzählte, er sei studienhalber da. Handel und Gewerbe wollte er hier kennen lernen.

„Ja, ja“, sagte Onkel Clemens, „Deutschland hat sich ordentlich gemacht, Sie werden manches lernen können, Herr“.

Vater machte große Augen.

„Aber Clemens“, sagte er, „du bist seit zwanzig Jahren fortgewesen —“

„Bitte“, unterbrach ihn Onkel Clemens, „knapp neunzehn sind es“.

„Nun also, neunzehn oder zwanzig — ich weiß es nicht mehr ganz genau — aber daß du erst seit sieben Stunden wieder in Deutschland bist, das weiß ich — und woher willst du nun in dieser kurzen Zeit —“

„Meinst du denn, ich habe drüben keine Zeitung gelesen?“

„Ja, amerikanische.“

„Nein, ich bin seit neunzehn Jahren auf die gleiche westfälische Zeitung abonniert.“

„Die hast du dir regelmäßig schicken lassen?“

„Hamm! Um—stei—gen nach Dort—mund!“ rief der Schaffner.

Wir stiegen aus. Der Amerikaner nahm den bereitstehenden Zug nach Berlin. Wir mußten lange auf den Anschluß warten.

Da saßen wir nun in dem kleinen Wartesaal von Hamm und waren ganz allein. Nur noch am Schanktisch hantierte jemand. Der Kellner war nicht sichtbar. Ein Mädchen saß in einer Ecke und strickte. Ein Lichstreif fiel durchs Fenster und übersonnte ihren blonden Westfalenscheitel. Jetzt sahen ihre hellen Augen auf.

Bergleute waren eingetreten. Sie kamen von den großen Zechen drüben, die hier wie Pilze aus der Erde geschossen waren.

„Die Kohle ist verdammt mächtig bei euch geworden“, sagte Onkel Clemens.

„Ja“, sagte Vater, „wenn wir jetzt nach Westen fahren, siehst du Förderturm an Förderturm; das schnurrt den ganzen Tag hinein — heraus, hinein — heraus. . . Und wenn's dann dunkel wird, wirst du Essen glühen sehen, die ein paar Dutzendmale größer wurden, seit du fort warst, Clemens —“

„Ja, ja, schau dir nur die Bergmannsköpfe an da drüben — die hab' ich lange nicht gesehen, Bruder.“

„Ihr habt doch drüben auch Bergleute, Clemens?“

„Ach, die sind anders; die haben modische Kleider, wenn sie von der Arbeit kommen; die tragen gelbe Schuhe — sieh, dort hat einer eine Ziehharmonika.“

Ein Bergmann hob den verwetterten Kopf. Der Sonnenstreifen war zu ihm hinübergewandert. In ihm quirlte es von feinen, feinen Stäubchen: Kohlenteilchen

Von der Sportwoche in Zoppot.
Sprung im Kleinen Jagdrennen.

Die Sportwoche in Zoppot, die alljährlich die bekanntesten deutschen Sportsleute in dem Ostseebade zusammenführt, hat auch in diesem Jahre eine rege Beteiligung gefunden. Interessante Wettkämpfe im Reitsport, im Tennisspiel und auf athletischem Gebiet wurden veranstaltet. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Kleinen Jagdrennen, das der Westpreußische Reiterverein veranstaltete. In dem Rennen stürzte der bekannte und erfolgreiche Herrenreiter Oberleutnant von Egan-Krieger schwer. Er kam unter das Pferd zu liegen und erlitt schwere innere Verletzungen und eine stark blutende Kopfwunde, die keine ernsten Folgen hatte.

Rekordflieger Heinrich Oelerich,
der im Flugzeug 8100 Meter Höhe erreichte.

Ein Rekord jagt den andern. Wenn man glaubt, das Höchste auf dem Fluggebiet sei erreicht, kommt ein neuer Held und stellt den Vorgänger in den Schatten. Nur wenige Tage erfreute sich Linnekogel seines Rekords von 6600 Metern. Jetzt ist er ihm von Heinrich Oelerich abgejagt, der auf dem Flugplatz in Leipzig die Wolkenhöhe von 8100 Metern erreichte. Heinrich Oelerich, der neue Weltrekordmann, ist 37 Jahre alt, verheiratet und schon seit dem Herbst 1910 Flieger. Er gehört also zur „alten Garde" unserer Piloten. Nachdem er eine Zeitlang in Johannisthal geflogen war, unternahm er 1911 eine Flugexpedition nach Brasilien und trat 1912 in die Dienste der neugegründeten Leipziger Flugzeugwerke (jetzt Deutsche Flugzeugwerke), bei denen er seither als Chefpilot und Fluglehrer tätig ist. Schon am 5. Juli 1912 hatte er einen Weltrekord aufgestellt.

aus dem Lande der roten Erde. Ein leiser Kohlengeruch lag im Wartezimmer.

Jetzt sah ich, wie Onkel Clemens seinen grauen breiten Kopf ein wenig nach oben hob, wie sich seine Nasenflügel kaum merkbar blähten.

Stand das blonde Mädchen in der Ecke auf und legte das Strickzeug auf den Anrichttisch. Dann nahm sie ein Körbchen mit Veilchen vom Tisch und ging damit langsam nach der Tür. Leicht schaukelte das Körbchen. Jetzt kam sie bei uns vorbei. Onkel Clemens sah hinein.

„Oh, Veilchen?" sagte er, „darf ich ein wenig daran riechen, Fräulein?"

Das Mädchen lächelte und hob den Korb.

„Ich — ich danke Ihnen", sagte Onkel Clemens, und das Mädchen ging zögernd weiter.

„Weißt du," sagte er zu Vater, „bei uns in Amerika sind die Veilchen schon auch so schön, aber sie riechen nicht — nein, nein, das ist keine poetische Umschreibung, ihr könnt jeden Botaniker fragen — sie riechen wirklich nicht."

Jetzt machte die Ziehharmonika drüben ein paar schüchterne Töne.

„Nicht zu laut, Jupp," flüsterte sein Nachbar, „sonst schreibt dich der Bahnpolizist auf wegen Ruhestörung."

Die schüchternen Töne der Harmonika wurden noch schwächer. Dafür setzte aber eine tiefe, knorrige Stimme gedämpft ein:

Dort wo der Märker reckt das Eisen,
Da hat die Mutter mich gewiegt . . .

„Das Westfalenlied, Clemens," sagte Vater halblaut. Onkel Clemens sagte nichts. Er nickte nur.

Hoch überm Fels die Tannen steh'n,
Im kühlen Tal die Herden geh'n . . .

Onkel Clemens war aufgestanden. Seine große Brust schien zu arbeiten. Er schaute uns unsicher an:

„Bei uns in Amerika kennt man diese langen, wiegenden Töne nicht; da geht alles nach dem Yankee Doodle," sagte er geschwind und schaute zu den Bergleuten hinüber.

Etwas voller kam es von dort herüber:

Und uns're Frauen, uns're Mädchen,
Mit Augen, blau wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht die Liebesfäden
Zum Scherze für die müß'ge Stund' . . .

Da hielt es den Onkel Clemens nicht mehr länger. Ein paar Schritte war er gegen die Bergleute zugegangen. In der Mitte des kleinen Wartesaales stand er jetzt. Der kohlenflimmernde Lichtstreif strich an ihm herunter. Die Arme hob er feierlich und wiederholte laut mit einer Stimme, daß es dröhnte:

Sie spinnen nicht die Liebesfädchen
Zum Scherze für die müß'ge Stund' . . .

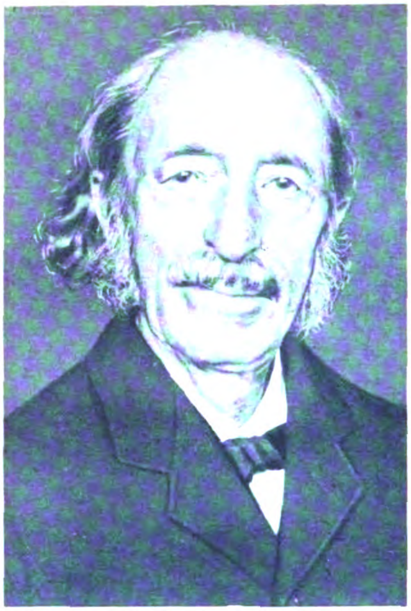
Die Bergleute lächelten nicht, sondern sahen ihn nur geradeaus an. Und zuversichtlicher begleitete das wehmütige Instrument.

Rekordflieger Reinhold Böhm.
Nach seiner Landung im 24 Stunden-Fluge.

Zu gleicher Zeit wie die deutschen Flugpioniere den Weltrekord im Höhenfluge an sich rissen, gelang es ihnen auch, den Rekord im Dauerfluge ganz erheblich zu überbieten. Der deutsche Flieger Reinhold Böhm ist auf dem Flugplatz Johannisthal nicht weniger als 24 Stunden 12 Minuten in der Luft geblieben. Böhm hatte 600 Liter Benzin und 50 Kilogramm Öl, also Betriebsstoff für etwa 26 Stunden, mit an Bord. Nach der endlos langen Flugzeit landete Böhm unversehrt auf dem Flugplatz, von wo ihn seine Kameraden im Triumphzuge davontrugen.

Vizeadmiral von Krosigk,
Chef der Nordsee-Marinestation.

Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Chefs der Marinestation der Nordsee, Admiral von Coerber, ist Vizeadmiral von Krosigk bestimmt worden, der den Posten demnächst antritt.



Prof. Dr. Julius Rodenberg †,
der bekannte Schriftsteller.

Der bekannte Dichter und Schriftsteller Prof. Dr. Julius Rodenberg ist in Berlin im 84. Lebensjahre gestorben. Rodenberg genoß als Herausgeber der „Deutschen Rundschau“ weiten Ruhm.

(Hofphot. E. Sandau).

von Haxthausen †,
der deutsche Gesandte in China.

Der deutsche Gesandte in China, v. Haxthausen, der sich zur Kur in Berlin befand, ist hier im Alter von 56 Jahren gestorben. Er hat das Deutsche Reich in Peking seit 3 Jahren vertreten.

Jetzt war die Tür hinter Onkel Clemens' Rücken aufgegangen.

Der Bahnpolizist kam herein. Vater war ganz geschwind aufgestanden mit dem Geldbeutel in der Hand. Er machte dem Polizisten beschwörende Zeichen.

„Pst, ich zahle alles, alles — nur erst fertigsingen — fertigsingen lassen — bitte — bitte.“

Unschlüssig stand der Polizist da.

Das Fräulein am Schenktisch nickte ihm begütigend zu.

Das Mädchen mit dem Veilchenkörbchen tat desgleichen.

Und nun erhob Onkel Clemens seine breite Stimme, so hoch er konnte:

Dort ist's, wo meine Wiege
stand,
Gott grüße dich, Westfalenland!

Und dann wiederholte er es nochmal:

Dort ist's, wo meine Wiege
stand,
Gott grüße dich, Westfalenland!

Und dann ein drittes Mal. Und jetzt kollerten ihm die hellen Tränen über das volle Gesicht und zeichneten zwei glänzende Linien von den Augen nach dem Mund.

Zwei westfälische Furchen, keine amerikanischen…

Der albanische Ministerpräsident in Berlin.
Turkhan Pascha (X) Unter den Linden.

Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha war zu einem kurzen Besuch nach Berlin gekommen und verhandelte hier mit maßgebenden Persönlichkeiten über die Lage in Albanien. Er suchte die Sympathien der Großmächte für Albanien zu wecken. Ueber die Lage in Albanien äußerte sich Turkhan Pascha sehr optimistisch.

Am Potsdamer Platz.

Von Karl Berner.

Ich sitze auf dem langgestreckten Balkon des Café Fürstenhof am Potsdamer Platz und schaue hinab auf das sinnverwirrende Durcheinander des Weltstadtverkehrs. Unten braust das Verkehrsleben mit wild zuckenden Pulsschlägen. Die Schlangenlinien der Elektrischen winden sich über den weiten Platz, bis sie das quakende Signal des Schutzmannes zerreißt. Die Diener der heiligen Hermandad sind die einzigen ruhenden Pole in diesem Tohuwabohu der zahllosen Autos, Omnibusse und anderen Gefährte. Wie einsame Klippen in der Meeresbrandung stehen sie in diesem wild wogenden Meer des Berliner Verkehrslebens und entwirren mit eiserner Ruhe die wüsten Wagenburgen. Und die Passanten hüpfen vorsichtig von einer Schutzinsel zur andern, bis sie endlich das rettende Trottoir erreichen. Wohlgeborgen vor allen Tücken der Autolenker und Kutscher lehne ich den Arm über die bronzene Balustrade und blicke sehnsüchtig zu den grünen Inseln vor den Torhäuschen am Leipziger Platz hinüber. Nicht einmal der Duft der den Balkon umgürtenden Geranien dringt zu mir. Desto heftiger umgaukeln mich pestilenzialische Benzinwolken, die, von der auf dem Platze lagernden sommerlichen Schwüle niedergehalten, dem lärmerfüllten Weltstadtbilde einen infernalischen Charakter verleihen. Die beiden monumentalen Bronzekandelaber vor mir lassen die imposanten Lichtbündel ihrer Bogenlampen den Platz taghell erleuchten. Ich gebe mich dem Genuß dieses nervösen und doch so hinreißenden Großstadtbildes hin, und plötzlich steht vor meinen Augen ein altes schlichtes Aquarell vom Jahre 1810, das mir einst im Berliner Kupferstichkabinett in die Hände fiel. Es zeigt die Gegend, deren wirre Verkehrssymphonie mich in diesem Augenblick umbraust. In idyllischer Ruhe und Beschaulichkeit steht im Vordergrunde des Bildes das alte Potsdamer Tor, von zwei gemütlichen Schildwachen getreulich gehütet. Hinter den hölzernen, eisenbeschlagenen Torflügeln ragen die schlichten Formen eines einsamen Hauses mit hohem Mansardendach, an beiden Seiten von Bäumen flankiert, empor. Wo jenes stille Haus einst stand, erhebt sich heute der einzige noch altmodische Bau am Potsdamer Platz, der in seinen unteren beiden Stockwerken die weltbekannte Jostysche Konditorei birgt. Und wo einst aus hohen Mansarden der Blick auf die Stadtmauer des alten Berlin schweifte, treiben heute allmählich die bizarren elektrischen Lichtreklamen ihr unruhiges und phantastisches Spiel am Dachfirst. Erst seit dem Jahre 1831 trägt der damalige Platz vor dem Potsdamer Tor den Namen „Potsdamer Platz“. Damals hatte Berlins Herrlichkeit hier ihr Ende. Der Charakter der Gegend vor dem Tor war ländlich. Villenartige Häuser mit weiten grünen Gärten standen hier und eine Landstraße mit prächtigen alten Bäumen und Chausseegräben führte da entlang, wo heute eine Hauptverkehrsader der Weltstadt pulsiert, die Potsdamer Straße mit ihren Geschäftspalästen.

Einweihung eines neuen Sportplatzes in Berlin-Neukölln.

Eine von Turnern und Turnerinnen gestellte Pyramide.

Ein anläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. von der Stadt Neukölln gestifteter Sportplatz an der Grenzallee zu Neukölln ist in feierlicher Weise eingeweiht worden. Der Platz ist 23400 Quadratmeter groß und besitzt eine Aschenbahn von 400 Metern Länge, die einen Fußballplatz von 65 mal 100 Meter einnimmt. Zu beiden Seiten der Bahn ziehen sich je ein Tennisplatz und Plätze für Kugelstoßen und Springen hin. Bei der Einweihungsfeier wurden Freiübungen durch die Mitglieder sämtlicher Turnvereine Neuköllns vorgeführt.

Im letzten Jahrzehnt hat sich das Architekturbild des Potsdamer Platzes gewaltig verändert. Während die Hotelbauten an der Nordseite in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, blieb die Süd- und Westseite des Platzes bis in unsere Tage ziemlich unverändert. Dann aber hatten die Abbruchunternehmer heiße Arbeit. An der Königgrätzer Straße sanken ganze Häuserreihen vor der Spitzhacke in den Staub, um dem Riesenbau des Hotels „Fürstenhof“ Platz zu machen, und die Baumeister schnitten dabei sehr erfreulich ab, denn in das unruhige Bild der Königgrätzer Straße kam Ruhe und das neue Architekturbild bekam einen Zug von Monumentalität. Dann wurde das gegenüberliegende alte Schreibersche Haus mit dem anheimelnden Ziegeldach niedergerissen, wo in den letzten Jahren die bekannte Konditorei Telschow die Berliner mit dänischer Roter Grütze versorgte. Nun erhebt sich der von Schaudt entworfene, sehr glückliche Neubau des Siechenschen Bierhauses an dieser Stelle. Der Geschäftstüchtigkeit des Eisenbahnfiskus, der von den Erbauern Riesensummen für das Fensterrecht an der Seite des Potsdamer Bahnhofes verlangte, verdanken die Berliner die malerische Pergola, und der gewaltige Turm mit der riesigen, eine Wurstgirlande tragenden Bronzefigur schließt die schmale Front am Potsdamer Platz gut ab. Sie ist schnell zu einem Wahrzeichen Berlins geworden. Der richtige Berliner zieht zwar das alte Stammlokal der Bierdynastie Siechen in der Behrenstraße mit seinen vom Tabaksqualm verräucherten Räumen vor und überläßt den Fremden und Bewohnern der westlichen Vororte, hier Station zu machen. Nicht so glücklich wie diese großen Neubauten ist der an der anderen Seite des Potsdamer Bahnhofes errichtete, recht protzige Kuppelbau des Piccadilly-Cafés. Der Erbauer dieses Hauses ist Baurat Schwechten, der Berlin mit den viel umstrittenen Reizen des Romanischen Viertels rund um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche — die boshafte Menschen Taufhaus des Westens nennen — bedacht hat.

Jedenfalls hat der bekannte Baumeister, dem Berlin im Anhalter Bahnhof und der Kriegsakademie zwei vollendet schöne Bauwerke verdankt, diesmal keine sehr glückliche Hand gehabt. Der massige Bau kommt nicht mit der daraufliegenden Bronzekuppel zu künstlerischer Einheit und beeinträchtigt die prächtige Fassade des im Hintergrund liegenden Potsdamer Bahnhofes.

Mitten zwischen diesen Riesenbauten, die der Erfrischung und heiteren Lebensfreude dienen, liegt ein eingezäuntes kleines Terrain, das noch vor wenigen Jahren ein Kirchhof war. Lange Jahre lagen die Toten, die hier einst vor den Toren der Stadt ihre letzte Ruhestätte erhielten, friedlich im tollsten Lärm und Treiben der Weltstadt. Wenige der Passanten haben geahnt, daß hier ein Kirchhof lag.

Von der Treppe des dahinterliegenden Potsdamer Bahnhofs konnten die ankommenden Fremden den Blick auf eingesunkene Grabhügel, verwachsene Wege, geborstene Gedenktafeln und umgestürzte Kreuze lenken. Vor einigen Jahren hat der Fiskus diesen Friedhof gekauft, die Gebeine der Toten wurden an anderer Stelle bestattet — aber das Terrain dem Verkehr freizugeben, hüteten sich die Herren vom grünen Tisch sehr wohl. Die Erfolge der umliegenden Lokale ließen bei diesen Herren ein unseliges Projekt reifen. Man wollte erst ein zweistöckiges Landhaus im „Grunewaldcharakter" auf der Stätte des einstigen Kirchhofs erbauen und darin einen Kaffeehausbetrieb eröffnen. Damit würde der Rest der Schönheit des Architekturbildes vor dem Potsdamer Bahnhof endgültig zerstört werden. Wunderbar müßte so ein Grunewaldhaus mit Restaurationsgarten zwischen den Monumentalbauten, die den Platz umranden, wirken. Nun hat die Eisenbahndirektion einen Ideenwettbewerb für die Neugestaltung des Vorplatzes zum Potsdamer Hauptbahnhof ausgeschrieben, dessen Entwürfe bis zum 15. August eingereicht sein müssen.

Das populärste Lokal am Potsdamer Platz bleibt doch die Jostysche Konditorei mit ihrem ausgezeichneten Kaffee und der großen Terrasse, auf der man Berlins Großstadtreize in vollen Zügen auskosten kann. Besonders um die Abendstunden, wenn die lange Perlenkette der Bogenlampen in der Leipziger Straße aufleuchtet und die feurige Schlangenlinie der dicht aufeinanderfolgenden Elektrischen erstrahlt, kann man bei einem Gläschen „Doktor" sehr beschaulich den Weltstadttrubel beobachten. Der Platz vor Josty ist ein beliebter Treffpunkt für alle Welt, besonders aber für Liebespaare. Als solcher hat er neuerdings den Rekord der gegenüberliegenden Normaluhr erheblich geschlagen. In früheren Jahren sah man bei Josty gegen fünf Uhr nachmittags die „werdenden" Berliner Kunst-, Literatur- und Bohêmegrößen bei Einnahme ihres „Morgenkaffees".

Heute sind viele dieser Herrschaften dem Zuge nach dem Westen gefolgt. Als Eigentümlichkeit Jostys sei noch erwähnt, daß sich hier die bessere Demimonde unter das bürgerliche Publikum mischt. Was würde wohl Johann Josty aus Madulein, ehemals Ziegenhirt im Engadin, der um 1800 nach Berlin kam und einen winzigen Laden eröffnete, für Augen machen, wenn er ein Stündchen auf Jostys Terrasse sitzen und sehen könnte, wie sich seine Gründung verändert hat.

Kriegsvorbereitungen in Ulster.

Der Ulsterführer Carson bei Verleihung einer neuen Fahne.

Die Krisis in Ulster hat sich in den letzten Tagen bis aufs Aeußerste zugespitzt. Schiffsladungen Waffen und Munition wurden heimlich gelandet. Täglich finden Uebungen der Freiwilligen statt Der Führer der Ulsterleute, Sir Edward Carson hielt bei einer Parade, die vor einigen Tagen stattfand, eine Ansprache, in der er sagte, daß keine Hoffnung auf Frieden vorhanden sei und die Freiwilligen-Truppen daher auf alle Eventualitäten vorbereitet sein müßten.

Um die Ecke herum geht's zur Bellevuestraße, die ihre Physiognomie als eine der vornehmsten Berliner Straßen bald ganz verloren haben wird. Erst drang der Verein Berliner Künstler mit seinem fensterlosen Vereinshaus ein, dann entstand auf der anderen Seite der phantastische Rheingoldpalast von Bruno Schmitz, dessen Skulpturenschmuck von Franz Metzner anfangs viel Kopfschütteln hervorrief. Heute zieren schon die Neubauten in den Vororten hier entlehnte groteske Skulpturen. Mit diesem riesigen Restaurationsbau begannen die Umwälzungen in der Bellevuestraße. Auf ihre herrliche Kastanienallee und die prächtigen Vorgärten schauten die Unternehmer schon lange mit gierigen Blicken. So entstand der überladene Riesenbau des Hotels Esplanade, der gerade jetzt wieder einen gewaltigen Anbau erhielt, und überall wandelten sich die alten vornehmen Häuser der Straße zu Geschäftshäusern. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Bellevuestraße reguliert. Früher führte an ihrer Stelle eine sandige Allee in den Tiergarten, und neben anderen von Ausflüglern viel besuchten Kaffeegärten befand sich hier das bekannte Gartenlokal von Sala Tarone. Nur zu schnell werden die Reize der malerischen der Berliner Straßen dahinschwinden.

Die Hundertjahrfeier einer Zwergrepublik. Zwischen Aachen und Verviers an der deutsch-belgischen Grenze liegt die kleine Republik Moresnet, die in diesem Sommer die Hundertjahrfeier ihrer Unabhängigkeit begehen wird. Die Gemeinde gehörte vormals zu Österreich, wurde später von Frankreich in Besitz genommen, wobei sich zwischen Napoleon I. und der preußischen Regierung allerhand Streitigkeiten über die Zugehörigkeit des Ländchens entwickelten. Auf dem Wiener Kongreß indessen wurde das Ländchen einfach vergessen, und so kommt es, daß es heute eine unabhängige Republik ist. Preußen und Belgien konnten sich lange über den Besitz nicht einigen, denn keiner gönnte es dem anderen, weil damals in dem Gebiete sich ziemlich ergiebige Galmeigruben befanden. Heute indes liegt dieses Bergwerk tot, und die Ruhe und der Frieden der Republik Moresnet wird von keinem der angrenzenden Staaten mehr gestört.

BUNTES ECHO

30. Juli 1914 Nr. 1665 [31]

Das Jüngste.

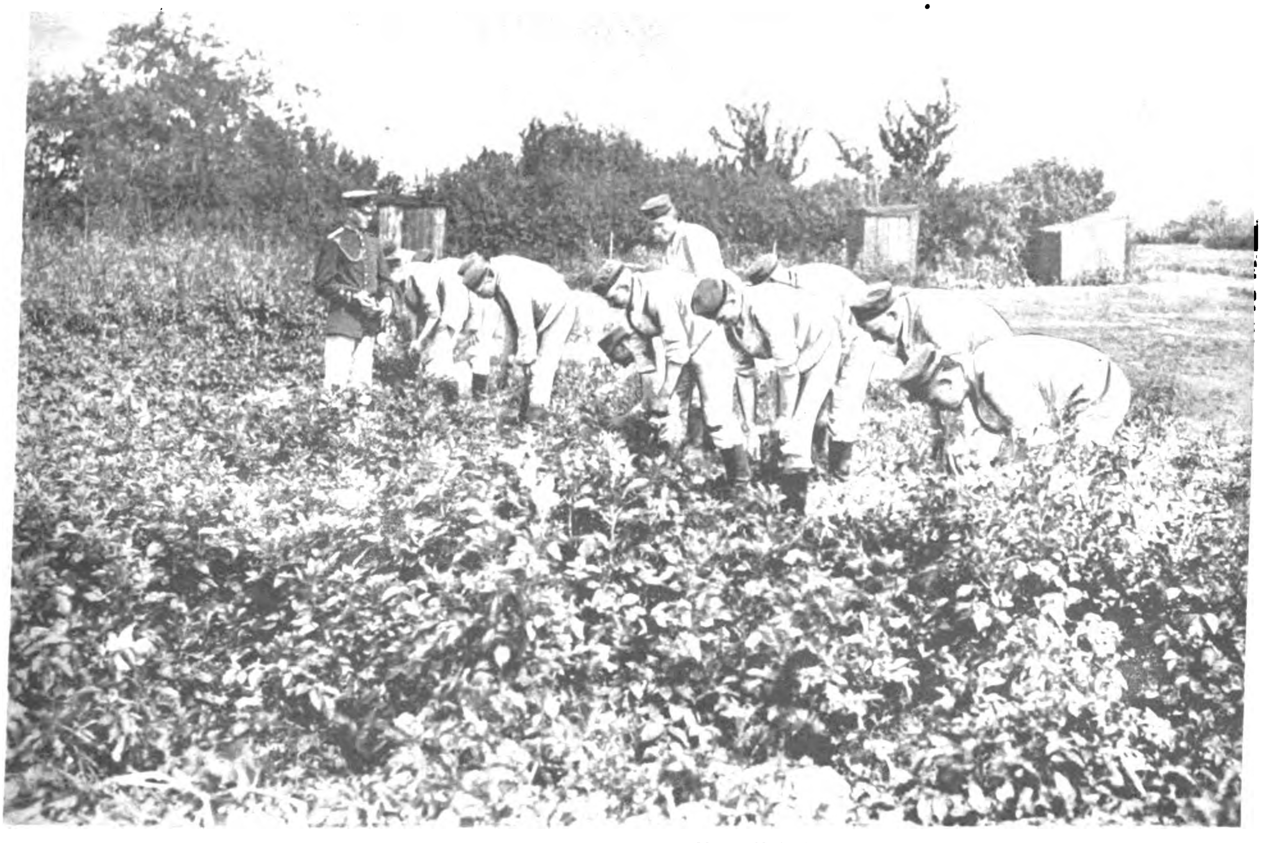
Von L. M. Schultheis, Manchester.

Weit und breit dehnte sich das Veldt. Die Holländerin stand auf der Schwelle ihres Farmhauses und schaute über das glühende Land hinaus, nach dem Horizont hin, wo die Sonne blutrot unterging. Die Rechte hatte sie über die wasserblauen Augen gelegt, um sie gegen den roten Widerschein zu schützen, die Linke umspannte eine Büchse. Ihr Gesicht blieb hart und ohne Ausdruck, während sie so Wache hielt. Es schien, als ob die Frau unausgesetzt auf etwas lauere — Tod oder Ablösung —, und daß jeder nächste Augenblick das eine oder das andere bringen müsse.

Einmal drängt sich's wie ein flachsblondes Kinderköpfchen an ihren Röcken hervor — aber heftig und wortlos schob sie es zurück. Drinnen im Haus waren fünf solcher Flachsköpfe, und das Jüngste lag noch in der Wiege. Vier davon wußten schon, was Gefahr heißt — sie waren in der Wildnis geboren, in Trekwagen aufgewachsen, von einer unerbittlichen Natur umgeben. Sie handelten instinktiv wie die jungen Füchse, wenn sie Deckung suchen; sie kannten Löwen und Leoparden anders als aus Bilderbüchern, sie wußten, daß der Starke über den Schwachen, der Kluge über den Dummen herfällt. Und vor allem wußten sie, was das Wort „Zulu" bedeutete. —

Die Zulus waren wieder auf dem Kriegspfade. Umsiligase ließ die Kriegstrommeln schlagen. Mit Mord und Brand zogen seine schwarzen Horden gegen die verlorenen Posten der Buren — die vereinzelten Farmen der Voortrekker, jener todesmutigen Pioniere, die lieber in den Rachen des Löwen fielen, als ihre Freiheit unbilligen Beamten auslieferten.

Die Farm der Holländerin lag abseits von den übrigen Siedlungen. Willem van Reenen, ihr Mann, hatte sie gewählt, weil ihn etwas in der Landschaft an die Farm erinnerte, die er um der Freiheit willen verlassen hatte. Zweimal hatte sie schon Zulu-Angriffe abgeschlagen — aber das Gedächtnis sträubte sich gegen ein Erinnern jener Erlebnisse. Jetzt hatten sich Anzeichen eingestellt, daß wieder ein Überfall geplant war. Es war eine Unruhe durch ihre schwarzen Leute gegangen. Trotz und Unbotmäßigkeit hatten sich gezeigt. Eines Morgens war einer verschwunden. In den



Die Bekämpfung des Koloradokäfers, der in deutschen Kartoffelfeldern großen Schaden anrichtete.
Militär bei der Ausrottung des Schädlings.

nächsten Tagen sickerten sie alle weg, selbst der Beschuanamischling, der sich noch am zutraulichsten erwiesen hatte, verschwand eines Nachts. Da war Willem van Reenen aufgesessen, um sich mit den nächsten Burensiedlungen zu beraten.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Blick in den Gerichtssaal während der Verhandlung. 1. Die Angeklagte. 2. Verteidiger Labori.

Der Prozeß gegen die Gattin des Ministers Caillaux vor dem Pariser Schwurgericht erregt wegen der Persönlichkeit der Angeklagten und der Umstände der Tat überall Sensation. Frau Caillaux ist angeklagt, am 16. März 1914 in Paris Gaston Calmette, den Direktor des „Figaro“, mit Vorbedacht ermordet zu haben. Die Verhandlung förderte mancherlei überraschende Tatsachen zutage, die in das politische Gebiet hinüberspielten.

Mit einem scharfgeladenen Gewehr, einem Patronengürtel und den fünf unmündigen Kindern blieb die Holländerin zurück und hielt Wache. An einer Luke in der Hinterwand des Hauses stand Jan, der Älteste, eine Pistole in der knochigen, kleinen Faust. Er war elf, mager und sehnig wie eine Katze und wußte schon seinen Mann zu stehen. Nach ihm kamen drei Mädchen, Jantje, acht, Mintje sechs, und die vierjährige Jakobäa. In der Wiege lag das Jüngste, der zehn Monate alte Kornelius. Die Holländerin war harsch mit ihrer Brut, wie so manches Muttertier auf dem Veldt — der Instinkt ihrer Erhaltung lehrte sie rauh zufassen und strafen, damit sie geweckt und umsichtig wurden. Entschlossenheit und Geistesgegenwart waren hier nötig; wer die nicht hatte, mußte untergehen. Nur das Jüngste bekam sein Teil an Zärtlichkeit — es hing ja in allem, seinem Leben und seiner Nahrung noch so ganz von der Mutter ab. Seit einer Woche lächelte er, ihr kleiner Kornelius, wenn er sie sah.

Die große Frau lehnte noch immer aufrecht an ihrem Gewehr. Die Sonne ging mit einem letzten Fünkchen unter. Dort, bei dem Aasvogelkopje war es ihr, als ob sich ein dunkler Fleck vorwärts bewege. Sie krauste die Brauen und schaute angestrengt hin. Ja, dort erschien es wieder. Es war eine menschliche Gestalt. Aber sie bewegte sich auf eine sonderbare Weise. Ihr fiel der Gaul ein, dem die Schwarzen zwei seiner Beine gelähmt hatten und der sich damals in einem schrecklichen Auf und Nieder auf die Farm zu bewegt hatte, immer einmal ein Vorderbein, dann ein Hinterbein. Der Mensch dort bewegte sich auf ähnliche Art. Einmal schien er auf den Beinen zu stehen, dann sank er wieder in die Knie. Dann plötzlich schien er wie weggewischt aus dem weiten, flachen Veldt. Nur über dem Fleck, wo sie ihn hatte verschwinden sehen, hingen auf dunkeln Schwingen drei Vögel, schwebend, wartend, drei Aasgeier.

Mit einem Ruck kam ihr der Gedanke, daß es Willem van Reenen war, der da lag. Im Hirn der starken Frau wirbelte es auf und ab. Inmitten des Aufruhrs von Gedanken, Folgerungen, Plänen, die sich blitzartig kreuzten, blieb ihr nur eins unumstößlich: es war ein großes Unglück geschehen, und das Unheil war Willem auf den Fersen.

Ein steinerner Entschluß kam plötzlich in ihr Gesicht, während sie noch in ihrer lauernden Stellung verharrte. Und damit kam eine Art Ruhe über ihre gequälten Züge. Ohne Verzug wandte sie sich und rief in den Flur hinein: „Jantje!“

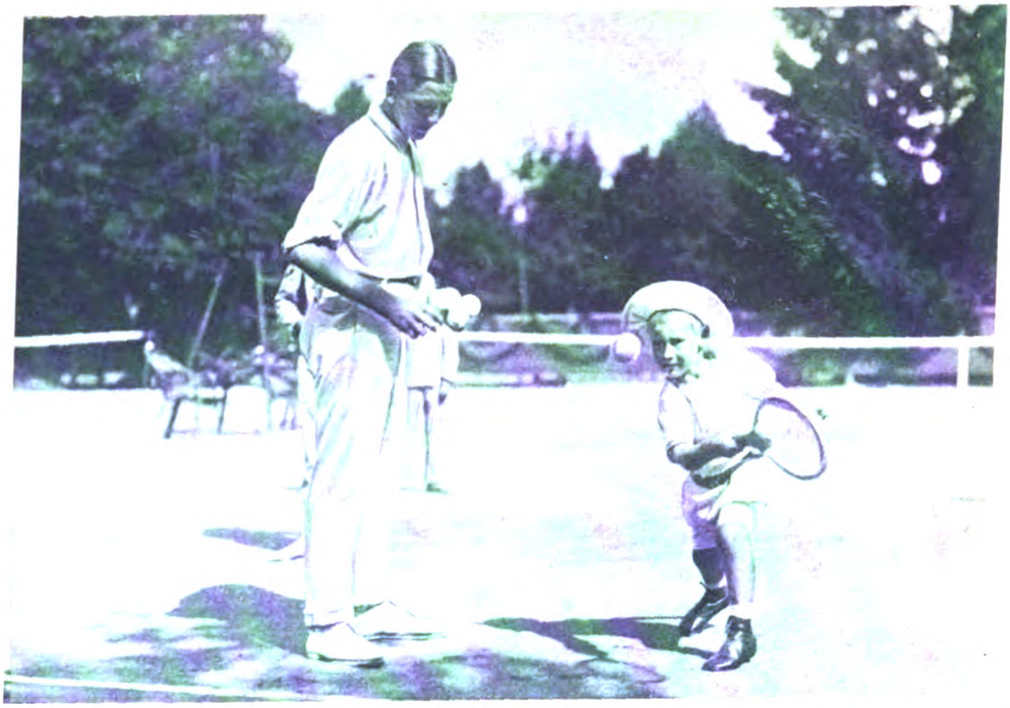
Das Kind kam wie ein Pfeil.

„Schieb' die Riegel vor und bleib' hinter der Tür, bis ich rufe.“

Die Kleine regte sich nicht, und fragte auch nicht, was die Mutter tun wolle. „Ja, Moder,“ sagte sie nur leise.

So ließ die Holländerin ihre Brut in dem einsamen Haus. Draußen nahm sie eine Schaufel von der Wand weg und mit dieser und ihrem Gewehr schritt sie rasch mit langen Schritten in die Dämmerung hinein.

Es war ein mondloser Abend; dafür hatte sie eine Art Dankbarkeit gegen Gott. Am Himmel schossen schon die Sterne hervor. Mit dem Instinkt des Wildnisbewohners hatte sie den Fleck ohne Schwierigkeit gefunden. In dem dämmernden Licht tauchten verschwommene Umrisse vor ihr auf, und ihr Fuß stieß an etwas Weiches, Lebloses.



Früh übt sich . . . . .

Der älteste Sohn des Kronprinzen beim Training im Tennisspiel.

Die Kinder des Kronprinzen fangen frühzeitag an, mit ihrem Papa in sportlichen Wettbewerb zu treten. Als der Kronprinz dieser Tage auf dem Tennisplatz in Zoppot am Turnier teilnahm, sah man auch die kleinen Prinzen mit Schlägern Bälle schlagen und sich eifrig mit dem Tennisspiel beschäftigen. Durch einen Trainer werden die Prinzen in dem edlen Sport unterwiesen und haben schon ziemliche Fertigkeit darin erlangt.

Sie kniete und betastete den Körper. Sie wandte ihn langsam um, riß das Hemd auf und fühlte nach dem Herzschlag. In dieser Brust war alles still. Die Hände, die sie zurückzog, waren feucht und klebrig. Mit einem alten Feuerstahl schlug sie einen Funken. Sie mußte um jeden Preis sicher sein, koste es, was es wolle. Das Flämmchen beleuchtete das bleiche Gesicht des Toten. Es war ihr Willem. Sie ließ den Schein über seine Brust hinwandern — sie war von zwei Assagaiwunden durchbohrt. Sie kannte die scharfen Ränder dieser Wunden nur zu wohl, wie dünne, blutrote Lippen sahen sie aus. Jetzt wußte sie das Schlimmste.

Ohne Verzug begann sie zu graben. Die Urerde wehrte sich gegen die Schaufel, sie quietschte und knirschte jedesmal, wenn die starke Frau den Fuß aufsetzte und das Eisen in sie trieb. Tausende von feinen, zähen Wurzeln durchsetzten sie, und jede einzelne wehrte sich. Der Schweiß floß in Strömen von ihrer Stirn. Das Blut trat ihr unter die Nägel. Dennoch grub sie, bis sie ein richtiges Grab hatte, lang genug für den Körper, und tief genug, um die Schakale abzuhalten und die Geier.

Dabei liefen die Gedanken an die Zuluhorden wie eine Herde Wölfe am Rand ihres Bewußtseins hin und her, aber sie ließ sie nicht herankommen. Jetzt durften sie nicht über sie herfallen, jetzt nicht! Sie mußte erst fertig sein. Einmal kam ihr der Gedanke an Gott, den strengen gerechten Kalvinistengott, zu dem die Buren beteten, aber sie biß die Zähne aufeinander und grub weiter.

Ihre harten, mit neuen Schwielen bedeckten Hände faßten ihren Toten bei den Schultern und zogen ihn sanft in die Ruhestätte, die sie ihm gegraben hatte. Sie stieg noch einmal zu ihm hinab und schloß die starren Augen, die sich nicht

Vier Schwestern als Bräute: Eine seltene Hochzeitsfeier in London.

Der seltene Fall, daß vier Schwestern an einem Tage ihre Hochzeit feiern, hat sich dieser Tage in London ereignet. Dort traten vier Schwestern namens Bradley gleichzeitig vor den Traualtar. Sie waren Waisen und zu verhindern, daß die eine oder andere von ihnen einsam bliebe, schlossen sie den Pakt, entweder alle auf einmal zu heiraten, oder gar nicht. Glücklicherweise fanden alle vier jungen Damen vier junge liebende Männerherzen, so daß die Bedingungen ihrer Vereinbarung glücklich erfüllt werden konnten. Ob das Ehequartett auch die Flitterwochen gemeinsam verlebte, wurde nicht berichtet.

Kommerzienrat Dr. ing. Paul Goerz wurde 60 Jahre alt.

Kommerzienrat Dr. ing. Paul Goerz, der Gründer und Leiter der bekannten Optischen Anstalt C. P. Goerz Aktien-Gesellschaft in Berlin-Friedenau, wurde *sechzig Jahre alt.* Mit dem Namen dieses Mannes ist die großartige Entwicklung unserer deutschen optischen Industrie auf das engste verknüpft.

General Carranza, der neue Machthaber von Mexiko.

Nach der Abdankung Huertas hat der Minister des Äußeren Carbajal provisorisch die Regierung von Mexiko *übernommen, die er an den Rebellenführer* Carranza abzutreten beabsichtigt. Carranza ist gegenwärtig der unumschränkte Herr des Landes. Er ist als tatkräftiger Draufgänger bekannt.

von dem gestirnten Himmel trennen wollten.

„Gute Nacht, Willem,“ flüsterte sie, „gut hast du's hier, besser als wir andern!“

Dann schaufelte sie hastig die Erde in das neue Grab. Als ein kleiner Hügel sich darüber erhob, nahm sie ihre Flinte wieder auf, lehnte einen Augenblick darauf, so lange, als es brauchte, ein Vaterunser zu sprechen — dann wandte sie sich und ging mit langen, ruhigen Schritten heimwärts.

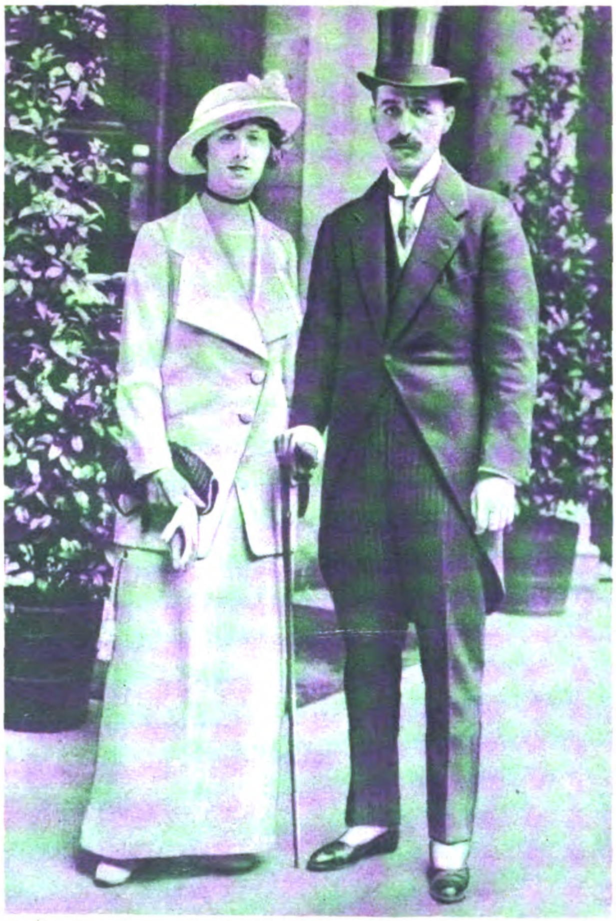
Rund um sie her waren die Nachtgeräusche der Wildnis, die schlaftrunkenen Laute eines Vogels, das Geheul ferner Schakale, das Quietschen eines kleinen Felltieres, das von einem größeren erbeutet worden war. Ihr feines Ohr hörte sie alle. Aber einmal kam auch ein anderer Laut, eindringlicher, nervenerregender als das Schakalgeheul — das dumpfe, regelmäßige Tönen eines Tomtoms. Es war so weit entfernt, so leise und verwischt, daß sie ihrer Sache nicht sicher war, bis sie ihr Ohr an die Erde gelegt und gelauscht hatte. Da wußte sie, daß sie sich nicht täuschte.

Diese Töne der Eingeborenen-Trommel kamen von der Richtung des Grabes. Die Horde war also dem Farmer dicht auf den Fersen gewesen. Sie fragte sich nicht, wie er ihnen, trotz seiner Wunden, entkommen war, sie machte sich nur klar, was sie jetzt zu tun hatte. Alles, was sie tat, war instinktiv.

Sie mußte die Kinder retten, und dafür blieb nur ein letztes Mittel, wenn nicht noch in elfter Stunde Hilfe kam. Aber darauf durfte sie nicht rechnen; ihr scharfes Ohr hatte ihr gesagt, daß die Schwarzen zwischen der Farm und den nächsten Siedlungen standen, Hilfe schien also abgeschnitten.

Jantje schob gleich die Riegel zurück, als sie der Mutter Stimme hörte.

„Jan!“ rief die Holländerin in den Flur hinein. Der Knabe kam, er hatte noch *immer* seine Pistole in der Hand.



Prinz Louis von Bourbon und seine Frau geb. Harrington. Eine Mesalliance in der spanischen Hofgesellschaft.

Eine romantische Trauung wurde vor einigen Tagen in der Kirche von St. Charles in London vollzogen. Prinz Louis von Bourbon, ein Vetter des Königs Alphons von Spanien, vermählte sich mit einem jungen, 23jährigen Mädchen aus London, Beatrice Harrington. Prinz Louis hatte das Mädchen, das einer bürgerlichen Familie entstammt, in Folkestone kennen gelernt.

„Macht rasch,“ rief sie ihm entgegen, „wir müssen fort — in die Sümpfe. Schläft das Kind?“

Er schlief. Als sie ihn aus seiner Wiege nahm, erwachte er und fing an zu schreien. Sie knöpfte das Kleid auf und legte ihn an die Brust, während sie ein Tuch suchte, in das sie ihn hüllen konnte. Die Nächte auf dem Veldt waren bitter kalt.

Die andern mußten sich selbst helfen. Sie stopften Brot in die Taschen und tranken, was von Milch da war. Die Holländerin sagte nichts, als „Kommt!“

Lautlos gingen sie hinaus, Jan mit seiner Pistole voran, dann Jantje und Mintje, die die kleine Jakobäa bei den Händen hielten, und zum Schluß die Holländerin mit Kornelius und ihrem Gewehr. Im Schutz der Nacht, auf Wegen, die keine Wege waren, wanderten sie in das Sumpfland hinein. Sie stolperten unzählige Male oder sanken bis an die Knie in den Morast, aber kein Laut rang sich von den Lippen der Kinder. Selbst die kleine Jakobäa wußte, daß ihr Leben vom Schweigen abhing. Der Säugling schlief, gesättigt.

Am Rand eines schwarzen, weit sich streckenden Tümpels, auf dessen dunkler Fläche die Sterne widerstrahlten, kauerten sie nieder. Die Idee der Holländerin war, die Kinder eintauchen zu lassen, wenn höchste Gefahr nahte. Bis dahin, bis der Tag graute, mochten sie am Rand hocken.

Die drei kleinen Mädchen hielten sich auch jetzt noch an den Händen — und als sie eine Zeitlang in das Dunkel um sie her gestarrt hatten, wurden ihnen die Augenlider schwer und fielen ihnen endlich ganz zu. Nur die Holländerin wachte, und Jan wachte mit ihr.

Von Zeit zu Zeit plumpste eine Kröte ins Wasser, oder ein Rascheln im Riedgras verriet eine Schlange, die sich durchwand.

„Moder,“ flüsterte Jan einmal — „wo bleibt Vater?“

Das amerikanische Nationalspiel im Berliner Stadion.

Moment aus dem Baseball-Wettkampf.

Mit Erlaubnis des Reichs-Ausschusses für Olympische Spiele hat im Deutschen Stadion in Berlin-Grunewald ein amerikanisches Baseballwettspiel stattgefunden. Das Baseballspiel trägt als Nationalspiel einen typisch amerikanischen Charakter. Es ist ein gesunder Rasensport, der auf einem viereckigen Felde, Diamond genannt, ausgetragen wird. Die Mannschaften bestehen aus je neun Spielern. Das Spiel zerfällt in neun verschiedene Perioden, „Innings“ genannt und dauert $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Stunden. Die Begeisterung für das Baseballspiel hat in Amerika weite Kreise gezogen.

„Er kommt nimmer, Jan,“ erwiderte sie hart.

Da schwieg er und fragte nicht weiter. Nur fuhr er mit der Linken liebkosend über den Lauf seiner Pistole. Einmal fuhr Mintje mit einem Schrei auf, da legten sich schon zwei Hände auf den Mund des schlaftrunkenen Kindes.

Bald nach Mitternacht hörten die beiden Wacher ein vielstimmiges Geheul, das dem Gebrüll hungriger Tiere glich, wenn sie in ihrer Erwartung auf Beute getänscht worden sind. Ein Schauer ging ihnen durchs Mark. Dann war alles still. Aber nicht lange darauf stieg eine Flammensäule am Himmel auf, die wuchs und ihren Schein über das Land warf.

Als die Flammen sanken, graute der Tag. Alle, außer dem kleinen Kornelius, waren schon längst wach, die blutsaugerische Gier der Insekten ließ sie nicht ruhen. Schon konnte man die schwachen Umrisse der fernen Berge erkennen. Es war Zeit.

„Taucht ein,“ befahl die Holländerin. Die drei Mädchen schlüpften in das schwarze Wasser wie die Frösche. Bis an das Kinn standen sie drin. Jan folgte nach, aber nicht ehe er die geliebte Waffe auf ein trockenes Plätzchen im Bereich seiner Hand gelegt hatte.

Die Holländerin kam zuletzt. Auch sie ließ die Wasser bis ans Kinn reichen, nur das Bündel hielt sie hoch. Sie wußte, sie würde auch es eintauchen müssen, wenn die äußerste Not kam, aber jetzt noch nicht.

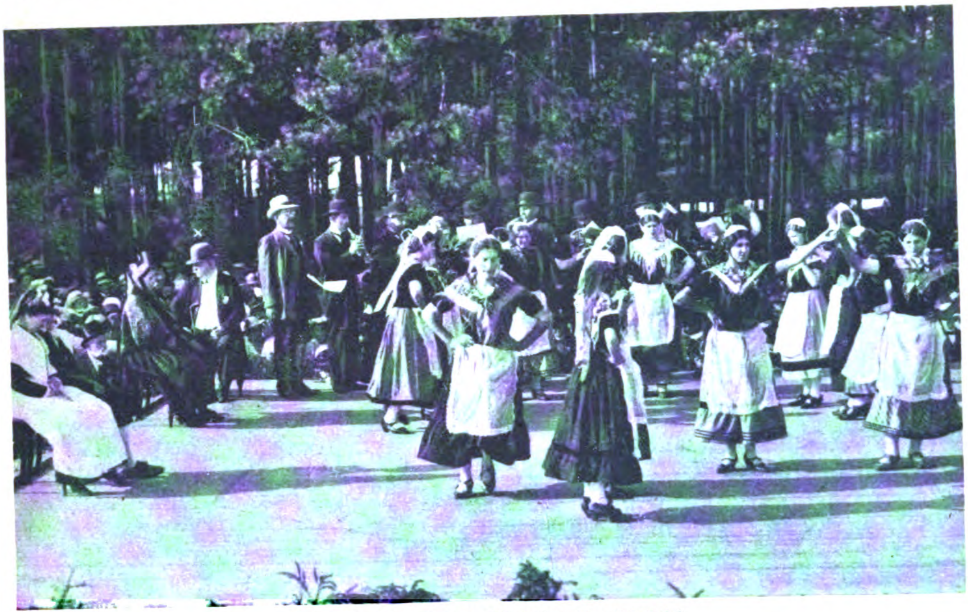
So saßen sie — und immer waren Wolken von Moskitos über ihnen, die sich auf die Wehrlosen niederließen.

Um diese Zeit fing der kleine Sohn an zu weinen. Vielleicht schlug die Kühle des Wassers durch seine Hüllen, vielleicht war er wieder hungrig. Er hatte noch keine fünf Sekunden geweint, da schien schon sein krähendes Stimmchen den ganzen Umkreis zu erfüllen. „Still, Broder, still,“ flüsterten die Kleinen und schauten mit vor Angst verglasten Augen auf das Bündel.

Die Holländerin steckte ihm einen Finger in den Mund. Er saugte sich fest daran und war still. Einmal kam ein Geräusch von Tritten im Veldtbusch, da sanken die Köpfe noch tiefer, so tief als es ging, ohne den Atem zu verlieren — aber es war nur ein Wildbeest, das sich verirrt hatte.

Dann ging drüben im Osten, am Rand des Veldts, die Sonne auf. In das gemarterte Hirn der Holländerin kam wie von ungefähr das Wort Agags: Sicherlich, dachte sie, ist des Todes Bitterkeit an uns vorübergegangen!

Es war gerade in diesem Augenblick, daß ihr Blick auf einen vereinzelten Steinblock fiel, der sich scharf gegen den jetzt hellen Horizont abhob. Es bewegte sich



Ein Heimatfest bei Minister Podbielski.

Vorführung von Hochzeitstänzen vor dem Staatsminister (×).

Staatsminister a. D. von Podbielsky, der Förderer des Jugendsports, hat auf seiner Besitzung Dalmin bei Karstädt in der Priegnitz ein Heimat- und Trachtenfest veranstaltet, an dem sich die Jugend des Dorfes vollzählig beteiligte. Der Staatsminister eröffnete das Fest mit einer Ansprache. Den Höhepunkt des Festes bildete ein Hochzeitszug mit anschließenden Tänzen in Priegnitzer Trachten. Es ergaben sich dabei Bilder von malerischem Reiz. Die Dorfschönen schlangen den Reigen mit Anmut und Grazie und wurden dafür durch den Beifall der Zuschauer belohnt.

etwas darauf, das ihren Blick anzog. Drei dunkle, mit Schild und Assagai bewaffnete Gestalten waren's, die ihn erklettert hatten.

Die Holländerin sah sie, mit einer von höchster Not eingegebenen Ruhe blickte sie auf sie hin. Aber auch die andern hatten sie erspäht. Ihre Köpfe lagen jetzt wie seltsame, dunkle Wasserfrüchte auf dem schwarzen Spiegel; ihre hellen Augen hingen alle an demselben Punkt. Nur das Bündel, das den Kleinen barg, ragte, von den Händen der Mutter emporgehalten, um ein Beträchtliches über den Spiegel des Wassers empor. Es war das einzige, was sie verraten konnte, verraten mußte.

Ein Stöhnen entrang sich den Lippen der Holländerin. „Gottvater,“ flüsterte sie, und langsam tauchte sie auch ihr Jüngstes in das rettende Wasser, bis es ihm an dem winzigen Kinn stand.

Die Schwarzen hatten sie nicht entdeckt, sie stiegen vom Stein herab und liefen in verschiedenen Richtungen auseinander. Es war klar, daß sie die Farmbewohner immer noch suchten, denn sie spähten her und hin, stießen ihre Speere durch jeden Veldtbusch und suchten hinter allen Steinen. Es war offenbar, daß diese flache Landschaft nicht leicht einen Menschen verbergen konnte, sonst hätten sie noch eifriger gesucht.

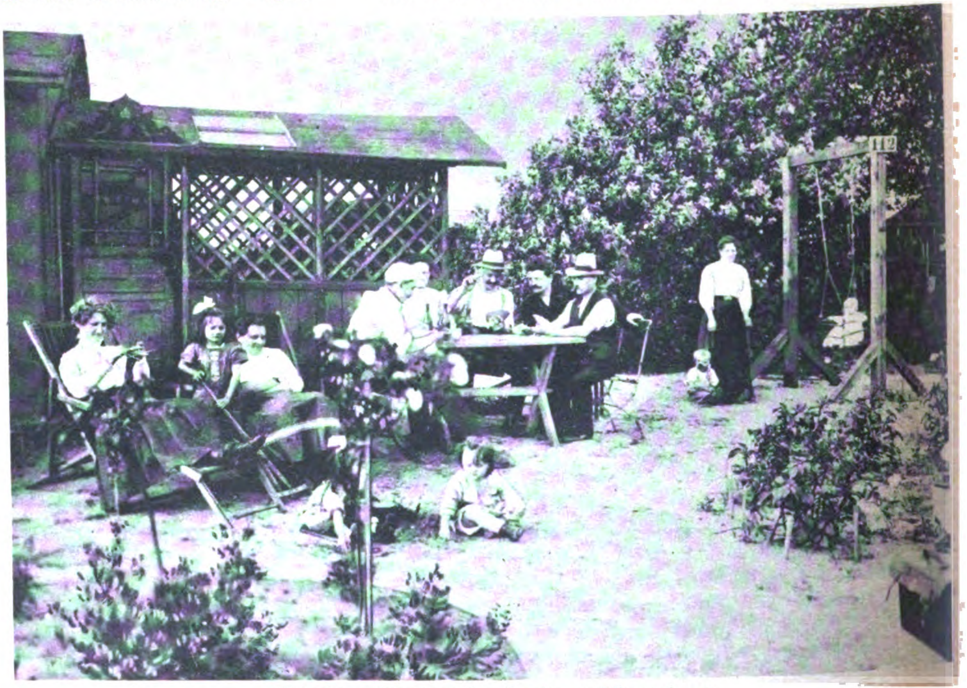
Zwei der Zulus hatten sich nach rechts gewandt und entfernten sich immer mehr, noch immer spähend. Der dritte näherte sich dem Rand der Sümpfe. Er blieb manchmal stehen und schaute auf den Boden — mit Entsetzen dachte die Holländerin an die Spuren, die sie achtlos im Dunkeln hinterlassen haben mochten.

In diesem Augenblick fing das Kind an zu wimmern. Es war das dünne, krähende Gewimmer eines Säuglings, unschuldig wie das eines Lammes, das nach dem Mutterschaf schreit, und ebenso unstillbar.

Die Holländerin hatte Nerven wie Stränge, aber dieses Weinen zerriß sie ihr wie mit einer stumpfen Säge. Ihr Jüngster, sagte sie sich, ihr kleiner Kornelius, lieferte die andern vier dem Henker aus! Und die Augen dieser Vier hingen an ihr, grelle Todesangst stand in ihren jungen Gesichtern.

Der Zulu war bis auf Hörweite herangekommen — jetzt mußte er dem Schreien nachgehen und sie entdecken — er stand still und hob das Kinn, wie ein Hirsch, der windet — —

Da ließ sie die Hände sinken, tiefer und noch ein



Erholungsfreuden des Berliner Bürgertums.

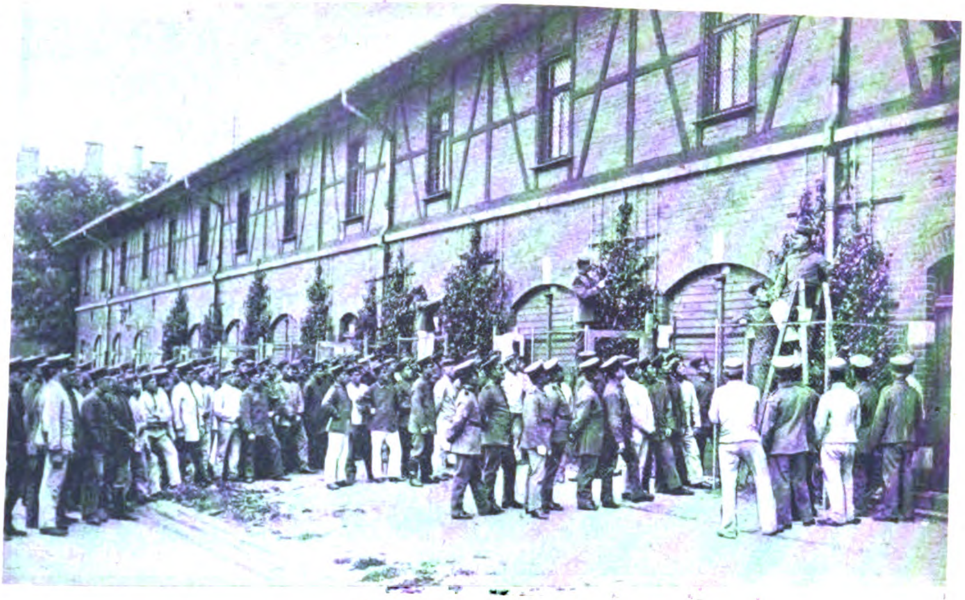
Sonntags in einer Laubenkolonie.

Die Sommererholungsstätte des kleinen Mannes in Berlin sind die Laubenkolonien, die sich auf den freien Geländen rings um das Häusermeer der Weltstadt breiten. Die Stadt Berlin stellt Arbeitern und Kleingewerbetreibenden ein Stück Land gegen eine geringe Pachtsumme zur Verfügung. Auf dieser eigenen Scholle bauen sich die Pächter leichte Sommerhäuser auf, legen sich Obst- und Gemüsegärten an und verleben hier in gesunder Luft mit ihren Familienangehörigen die freien Stunden.

wenig tiefer, und in demselben Maße stieg das dunkle Wasser, sanft und unerbittlich, bis es den schreienden, kleinen Mund bedeckte. — Ein kurzes Gurgeln, dann stiegen nur noch ein paar kleine Blasen aus dem großen Schweigen herauf. — —

Schüsse knallten. Die Zulus liefen hin und her, dann wandten sie sich nach links, den Drakenbergen zu. Eine berittene Truppe Buren kam zum Schutz der Farm herangerückt. Der Angriff der Zulus hatte viele Opfer gekostet, aber er war wieder einmal abgeschlagen — bis auf weiteres.

Die Holländerin saß vor ihrer verbrannten Heimstätte. Sie wiegte ihr totes Kind auf den Knien und murmelte leise, abgebrochene Worte, wie man sie braucht, um ein Kind einzulullen. Ihre anderen Kinder standen ratlos um sie her, aber sie beachtete sie nicht. Mit Gewalt mußte man sie endlich von der verwüsteten Stätte fortbringen.

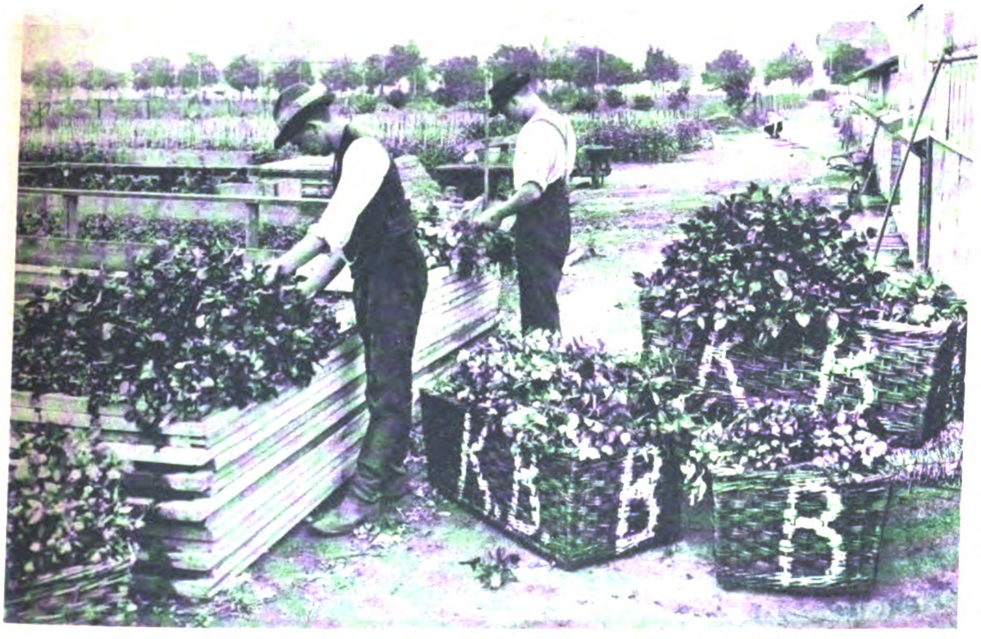


Obstbau in der Kaserne.

Ein Obstbau-Kursus beim 19. Bayerischen Infanterie-Regiment in Erlangen.

Ein nachahmenswerter Versuch, die Natur in den Kasernenhof zu tragen, ist in Erlangen gemacht worden. Beim dortigen Bayerischen Infanterie-Regiment ist eine Musterobstanlage geschaffen worden. Die Soldaten erhalten praktischen und theoretischen Unterricht in der Obstbaukunde, durch den ihr Interesse für den Obstbau geweckt wird. Auch die Offiziere wenden dem Unterricht viel Beachtung zu. Die Wände der Kaserne werden mit Spalierobst bepflanzt. Die Kasernenhöfe und Wege haben hochstämmige Obstbäume erhalten.

Heiteres von Napoleon als Ehestifter. Man kann das Ehestiften als die fixe Idee Napoleons betrachten, denn einer der Hauptgedanken, der ihn durch sein ganzes Leben begleitet, ist die Forderung: „Jeder Mensch hat die Verpflichtung zu heiraten.“ Der Mann, der wohl mehr als jeder andere dazu beigetragen hat, die Erde zu entvölkern, wollte auf diese Weise an seinem Teil für ihre Wiederbevölkerung sorgen. Allerlei Heiteres oder zum mindesten Tragi-Komisches von dieser Manie des Kaisers erzählt Henry Perl in einem Aufsatz der „Dame“. Bonaparte, der schon als ganz armer Fähnrich durchaus heiraten wollte und sich sogar für eine Dame interessierte, die ganz gut seine Großmutter hätte sein können, traf auch noch in seinem Testament zwei Heiratsbestimmungen, von denen eine sich auf seinen Leibkammerdiener bezieht. Daß er erst in seinem 28. Jahre sich vermählte, kommt nur von den vielen Körben her, die er vorher erhielt. Als er selbst glücklich verheiratet ist, will er auch seine ganze Umgebung unter die Haube bringen. „Wir sehen ja täglich dem Tode ins Auge, wozu sollen wir uns verheiraten?“ hielten ihm seine Offiziere entgegen. „Grund mehr, sich zu beeilen!“ antwortete der Diktator. Als er Kaiser wurde, erhielten 6000 den Befehl, binnen 24 Stunden in den Ehestand zu treten. Für die nötige Aussteuer wurde gesorgt. Bei den Staatswürdenträgern und Generalen ließ sich die Sache nicht so en gros abmachen. Aber auch hier trat Napoleon als ein häufig recht unbequemer Ehestifter auf. Die Schnelligkeit, mit der er als ein ebenso ungestümer wie rauher Amor die Leute aneinander-



Die Tage der Rosen: Rosenernte in der Blumenstadt Britz bei Berlin.

In den Rosenkulturen von Britz bei Berlin werden zurzeit Unmengen von Rosen geschnitten, um den Riesenbedarf der Reichshauptstadt zu decken. Der Umfang dieser Kulturen ist weltberühmt. Alljährlich werden Millionen und Abermillionen von Blüten von Britz aus in die Bäder, namentlich aber nach Rußland versandt. Weite Felder sind mit dem rosigen Duft der Rosenblüten übersät. In diesem heißen Sommer wurden die Blütenkelche rascher als sonst erschlossen. Die Gärtner konnten reiche Ernte halten und waren kaum imstande, ihre Vorräte zu bewältigen.

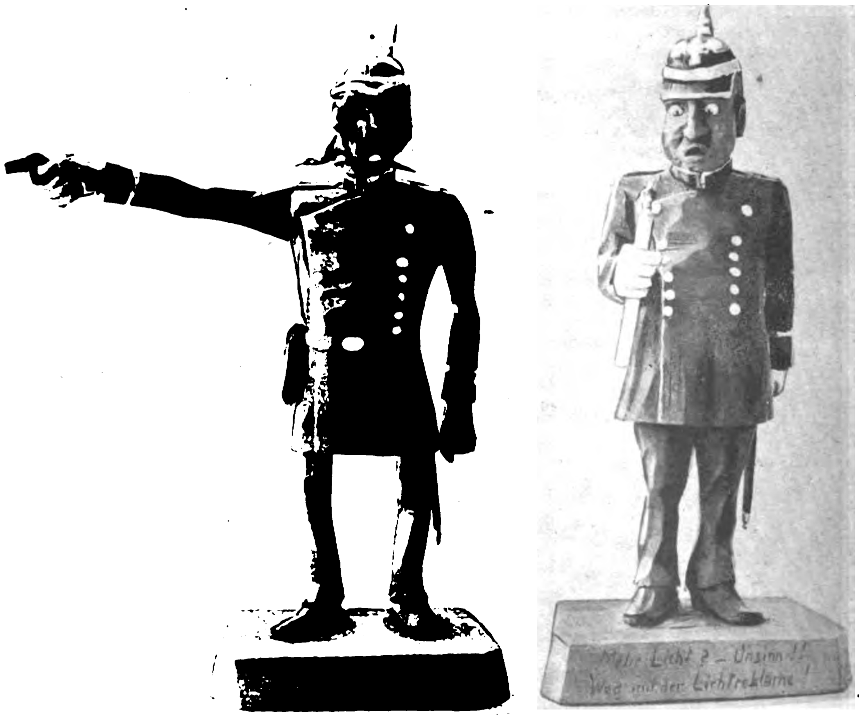
Bildwerke aus Holz.
Freunde der Körperkultur.

kettete, grenzt ans Unglaubliche. Eine Frist von 24 Stunden, die er den Ehekandidaten einräumte, um sich kennen zu lernen, dünkte ihm schon zu lange. Seinem Adjutanten de Lavalette machte er z. B. am Abend die Mitteilung, daß er sich mit einer Nichte seiner Frau Josephine am nächsten Tage verloben werde. Am andern Morgen führte er den Bräutigam höchst selbst in das Pensionat, in dem Fräulein von Beauharnais erzogen wurde, ließ die jungen Leute zusammen frühstücken und gab ihnen eine Viertelstunde Zeit zu einer Erklärung. Eine Woche später waren sie vermählt, und diese Ehe wurde sogar glücklich, was man von vielen andern in solchem Eiltempo geschlossenen nicht behaupten kann. Auf eine merkwürdige Weise kam der Marschall Davoust zu seiner Frau. Der erste Gatte der Pauline Bonaparte, General Leclerc, der nach San Domingo gehen sollte, suchte sich dieser Reise mit der Ausrede zu entziehen, er müsse seine junge verwaiste Schwester allein und mittellos in Paris zurücklassen. Kaum hatte er diesen Einwand vorgebracht, als ihm Napoleon ankündigte, darüber brauche er sich keine Sorge zu machen, binnen 24 Stunden werde seine Schwester einen Gatten haben. Wer der Glückliche sein sollte, davon hatte Napoleon zwar noch keine Ahnung, aber kurz danach wurde Davoust gemeldet, der ihm seine Vermählung anzeigen wollte. „Mit Mlle. Leclerc?“ unterbrach ihn Napoleon. „Aber nein, mit Mme. J., der Witwe des —“ „Keine Spur! Sie heiraten Mlle. Leclerc“, erklärte der Herrscher. Da gab es keine Widerrede. Davoust mußte auf der Stelle zu Mlle. Leclerc eilen und sie vom Fleck weg zur Frau nehmen. Er rächte sich an dem unschuldigen Opfer dieses Gewaltaktes, indem er seine Frau zunächst auf alle erdenkliche Weise quälte, doch hat er sich später mit seinem Geschick ausgesöhnt. Selbst der intime Freund Napoleons Berthier entging dieser Ehestiftungsmanie nicht. Er unterhielt ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau, die seinetwegen ihren Gatten verlassen wollte. Napoleon aber wünschte ihn mit der Tochter eines deutschen Herzogs zu verheiraten, der sich gerade in Paris aufhielt. Der Herzog fiel bei dieser Ankündigung in Ohnmacht, Berthier war nicht minder entsetzt, aber da war nichts weiter zu machen: er mußte die Prinzessin heiraten, und als die Dame seines Herzens Lärm schlagen wollte, wurde sie mit der Deportation nach Cayenne bedroht. So hat Napoleon in unzähligen Fällen einen ebenso unerbittlichen wie energischen Ehestifter gespielt.

Japanische Sprichwörter. Mit 10 Jahren ein Wunderkind, mit 15 Jahren ein talentierter Jüngling, mit 20 ein ganz gewöhnlicher Mensch.

Betrachte nicht die Goldstücke, die du gewonnen hast, sondern lieber die, die du verloren haben könntest.

Selbst des Mikados Haushalt erfährt davon, wenn Salz und Reis teurer werden.

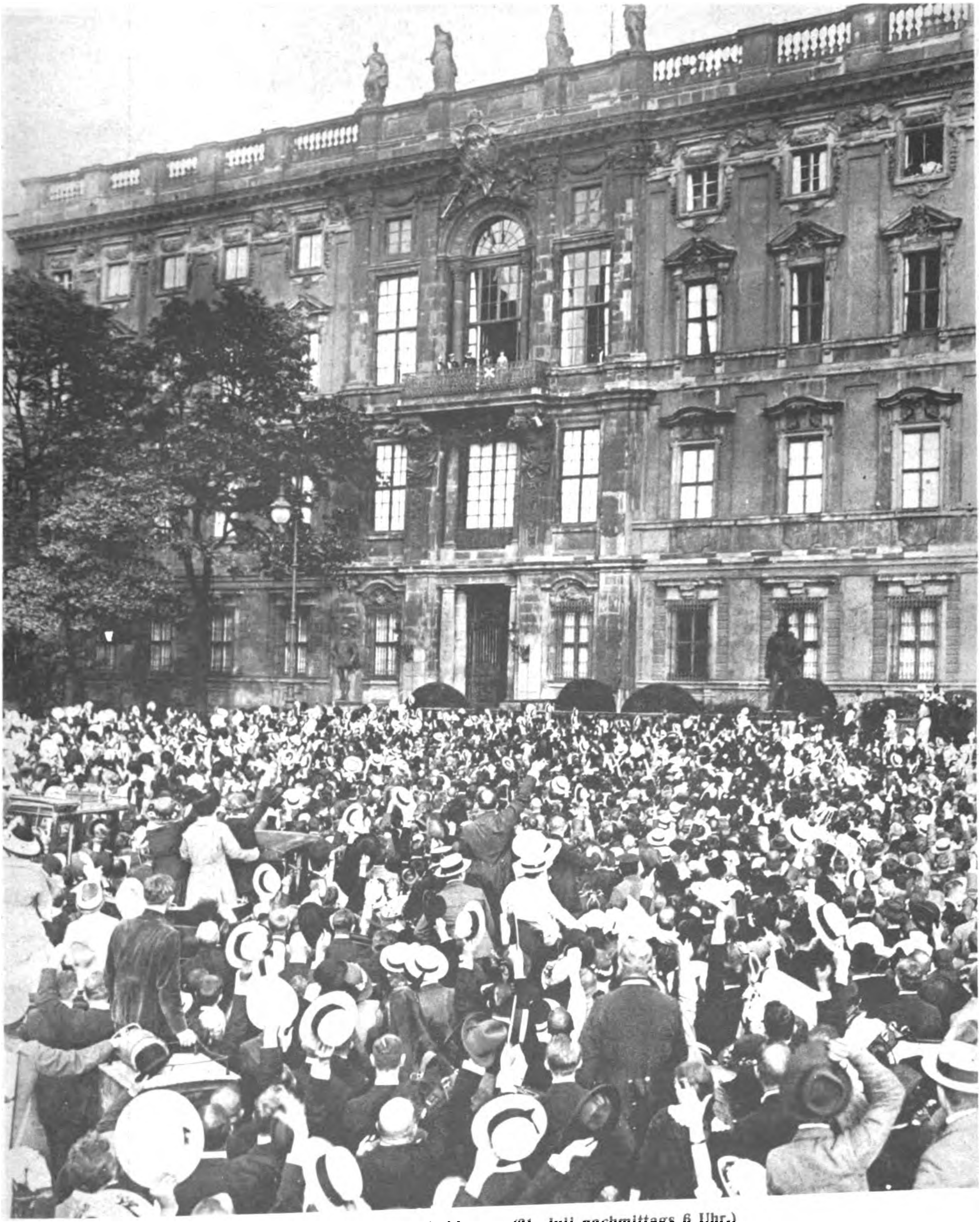


Bildwerke aus Holz.
Der Berliner Schutzmann.

Reizende kleine Kunstwerke hat ein Schnitzmeister aus dem Bayernland mit geschickter Hand gefertigt. Lustige Typen aus dem Leben hat er aus Holz geschnitzt und mit natürlichen Farben bemalt. Die kleinen Figuren sind so lebenswahr gehalten, daß sie durchaus nichts „Hölzernes“ an sich tragen. Sie sind in Berlin ausgestellt und finden hier viele Bewunderer.

BUNTES ECHO

6. August 1914 Nr. 1666 [32]



Berlin vor der Entscheidung. (31. Juli nachmittags 6 Uhr.)
Der Kaiser (X) spricht vom Balkon des Schlosses.

Eine Bekanntschaft.

Von Theodor Fontane.*)

Ich fand ein Unterkommen im „Rebstock“ (La Vignette). Im Frühjahr, wenn ich nicht irre, weint die Rebe; an diese Eigentümlichkeit erinnerte mich alles in La Vignette. Man war nicht unfreundlich, aber eine gewisse Tristesse lag über dem Ganzen. Die Dame des Hauses war Französin; ein Schwermutszug dunkelte um ihre Stirn, und

„Ihre Augen dachten immer
An ihr beglänztes Heimatland“.

So schien es wenigstens.

Es war inzwischen Mittag geworden. Ich rüstete mich also zu einem ersten Gange durch die Stadt, passierte den „L'homme de fer“, der in dem Straßenwirrwarr einen trefflichen Orientierungspunkt bietet, trat auf den Kleberplatz, drängte mich durch die Arkaden; bewunderte die Geschmacklosigkeiten der Gutenbergstatue und umkreiste mit festgehaltenem Hut (denn hier windet es immer) den Massenbau der Kathedrale. Das war also das vielbesungene

„O Straßburg,
Du wunderschöne Stadt“.

Ehrlich gestanden, ich konnt' es nicht finden. Inwieweit ich später (Mitte Mai) mein Urteil korrigierte, werd' ich weiterhin zu erzählen haben.

Hier nur die ersten Eindrücke. Diese gingen dahin: Das Einzelne ist nicht sonderlich schön, und das Ganze ist nicht sonderlich pittoresk. Das Münster, wie ich wohl kaum hinzufügen brauche, ist ein Ding für sich.

Den Kreislauf von Café noir, Tee und Anisette hatte ich bereits zweimal durchgemacht; alle Bierlokale zwischen dem „eisernen Mann“ und dem Gutenbergplatz waren von mir angesprochen worden, und noch immer wollte die Sonne nicht untergehen. Indessen „die Stunde rinnt auch durch den längsten Tag“. Ich sah noch die Tauben im letzten Schimmer um den Münsterturm fliegen, dann zog ich mich in meinen Rebstock zurück und rückte das „Plumeau“, jenes unglückselige Halbbett, mit dem der norddeutsche Mensch nie Frieden schließen wird, weiter nach oben.

Zu guter Zeit ging der Pariser Zug; ich glaube 8 Uhr. Die Kühle der Ostertage hatte nachgelassen; die Sonne schien nicht nur, sie wärmte auch (was man von der unsrigen nur ausnahmsweise sagen kann), und in heiterer Stimmung, die so ziemlich auf allen Gesichtern lag, ging es westwärts auf die Vogesenpässe zu.

Unser Coupé war dicht besetzt; lauter Franzosen; nur mir zur Linken saß ein ältlicher, graumelierter Herr, der, gleich bei meinem Einsteigen, mich deutsch begrüßt und durch allerhand kleine Gefälligkeiten, die oft in einer bloßen Handbewegung, in einer Frage mit dem

Angst um die Spargroschen.
Sturm der Sparer auf die Berliner Sparkasse.

---

*) Zwei sich gewissermaßen ergänzende Werke Theodor Fontanes über den 1870er Krieg erscheinen soeben in bemerkenswerten Neu-Ausgaben. Das eine, Kriegsgefangen, ist durch einen Anhang bisher unveröffentlichter Briefe und Dokumente zu einer populär-historischen Ausgabe erweitert worden; das andere, weniger bekannte Werk Aus den Tagen der Okkupation hat der Verlag (F. Fontane & Co., Berlin-Dahlem) durch erhebliche Kürzungen und entsprechende Verbilligung (2 M.) nunmehr ebenfalls zu einem rechten Volksbuche gestaltet. Wir geben aus seinem fesselnden Inhalt die obige allgemein interessierende Skizze, in der Fontane eine Begegnung mit dem geistvollen Professor der Ästhetik und Dichter Fr. Th. Vischer schildert. D. Red.

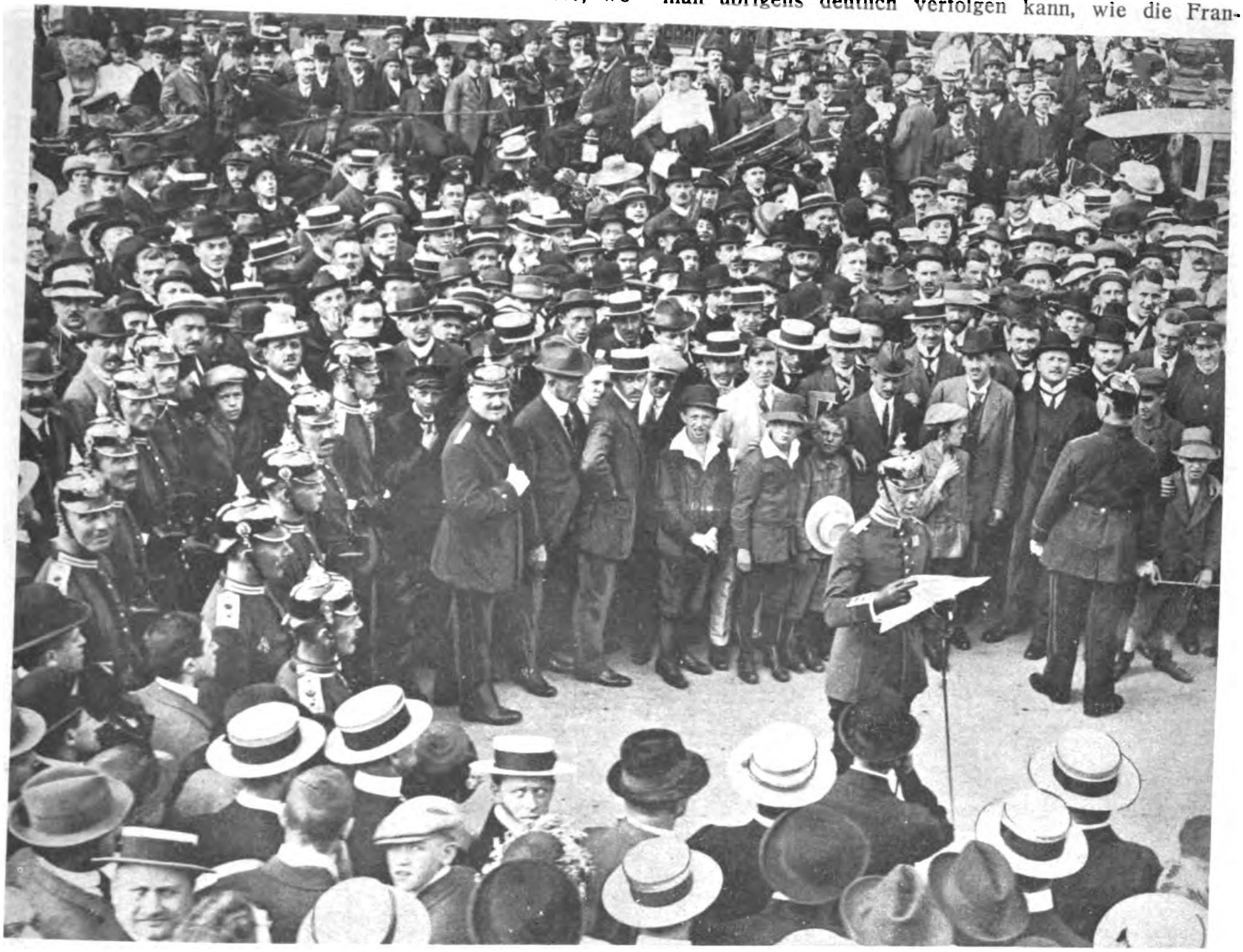
Auge bestehen, angedeutet hatte, daß er unter Umständen bereit sei, in eine Konversation mit mir einzutreten. Nach dem Austausch einiger Worte indes, die seinerseits den alemannischen Dialekt verrieten, war es wieder still geworden. Ich hielt ihn für einen schwäbischen Landbewohner, jener Klasse von Gutsbesitzern zugehörig, der man in unseren alten Provinzen nur ausnahmsweise, desto häufiger aber im Südwesten von Deutschland begegnet: gebildete Leute, die sich aus irgendeinem Grunde aus der Stadt aufs Land gezogen haben, um hier in Unabhängigkeit der Natur und ihrem Studium zu leben. Man kann füglich die Behauptung wagen, daß sich an der Zahl dieser Art von Landbewohnern die Kultur eines Landes bemessen läßt; wo wenig alte Kultur ist, werden sie fehlen, wo viel ist, werden sie sich einstellen.

Ich hoffe, daß diese Bemerkung richtiger ist als meine Prognose des Mannes, an den ich sie knüpfe. Es war nämlich durchaus kein Landbewohner. Es dauerte aber ziemlich lange, bevor es mir wie Schuppen von den Augen fiel.

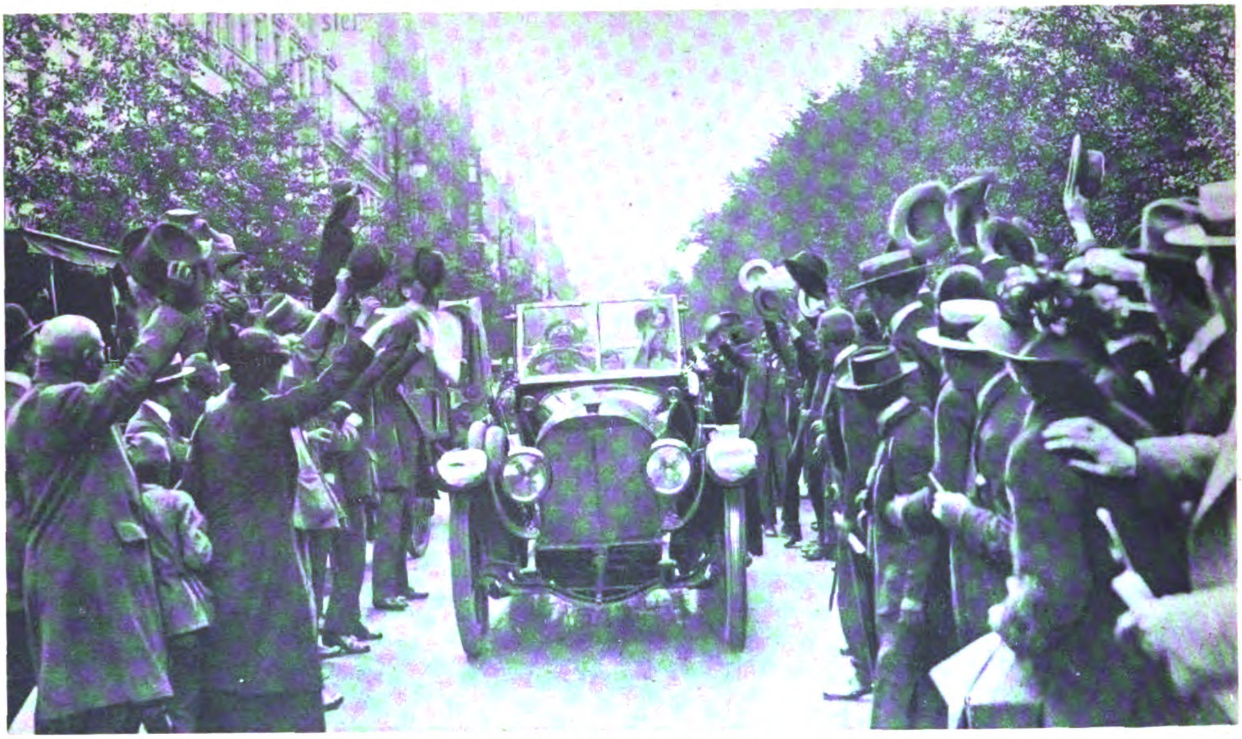
In Zabern, das die Franzosen nicht gerade zum Schaden des Orts in ein wohlklingendes „Saverne" umgetauft haben, war Aufenthalt. Unsere Reisegefährten zeigten sich bemüht, uns zu orientieren; die Villa des Herrn Edmond About, der Palast, darin Cagliostro seine Goldmacherkünste übte, alles wurde uns namhaft gemacht. Endlich auch das alte Schloß der „Dame von Savern". Mein Nachbar zur Linken sah nach der alten Ruine hinauf und sagte dann: „Ein Glück für Schiller, daß ihm die „Dame von Savern" als solche und nicht als „Burgfrau von Zabern" vorgestellt wurde. Die ganze Ballade hätte daran scheitern können." Es war eine sehr feine Bemerkung, im Moment aber ging ich darüber hin; ich nahm es wie ein Zitat oder wie die Erinnerung an etwas zufällig Gelesenes.

Die Vogesen lagen nun hinter uns, und die lothringische Ebene dehnte sich vor uns aus. Das Gespräch, das sich lebhafter zu gestalten begann, glitt auf das Thema der Grenz- und Sprachenscheiden hinüber; dieser und jener Dialekt wurde charakterisiert, und mein Gefährte nahm Gelegenheit, der Vorliebe der Franzosen für gewisse Vokalumformungen Erwähnung zu tun. „Da ist beispielsweise das oi für e," hob er an, „an dem man übrigens deutlich verfolgen kann, wie die Franzosen es aus dem nachbarlichen italienischen Patois herübergenommen haben." Ich bat um Beispiele. „Nehmen Sie lex, credo, debeo und verfolgen Sie, was daraus geworden ist: loi, crois, dois. Ich beschäftigte mich ein wenig mit diesen Dingen," fügte er lächelnd hinzu.

Unter solchem und ähnlichem Geplauder erreichten wir Lunéville. Nach links hin lag Epinal, das Schrecknis aller Gefangenen, dahinter Neuchâteau und Langres, Plätze, die ich im Oktober 1870 eingehender studiert hatte, als mir lieb gewesen war. Ich machte einige Bemerkungen, die wie von selbst zu dem Geständnis führten, daß ich diese Gegenden „leidlich kenne". Von da ab war nur noch ein Schritt bis zur Erzählung meines Domremy-Abenteuers. „Man hat mich deshalb tadeln wollen," schloß ich. „Aber das ist immer das Leichteste. Wer nicht wagt, gewinnt nicht. Die Reisenden und die



Kriegszustand in Berlin.
Die Proklamierung des Kaiserlichen Erlasses Unter den Linden am 31. Juli.



Kriegsbegeisterung in Berlin.
Der Kronprinz wird auf der Fahrt durch die Linden umjubelt.

Kinder müssen ihren besonderen Engel haben, sonst sind sie verloren."

Er nickte mir zu und begann dann, völlig ungesucht und ersichtlich nur in Bekräftigung meines Satzes, seinerseits die großen Reiseregister zu ziehen. Es war, als ob ich unseren Landsmann Jagor erzählen hörte. Er sprach von der Schönheit und den Gefahren des Sabinergebirges, von den Schlangen in Pästum, deren zudringliche Nähe ihm den Genuß dieser entzückenden Stelle gestört habe, von Sizilien, endlich von Griechenland. „Was heißt reisen in Feindesland oder reisen in Kriegszeiten? Es gibt Gegenden, mit denen wir nie Krieg führen werden, und wo einem die Gefahr elenden Todes doch um vieles näher tritt, als in dem franktireur- und füsilladensüchtigen Frankreich. Es sind jetzt 35 Jahre, als ich durch die Thermopylen ritt, und zwar die Schlucht hinunter, wo Ephialtes die Perser heraufgeführt hatte. Alles stand in Oleander, es war entzückend; aber die Gegend war so verrufen, daß, als ich die Schlucht endlich passiert und das nächste Dorf erreicht hatte, die Leute vor mir flohen, weil sie mich selber für einen Räuber hielten. Denn niemals war ein anderer als ein Räuber aus dieser Schlucht in das Dorf hinabgeschritten. Das Reisen hat seine Gefahren wie alles andere; wer sie nicht mit in den Kauf nehmen will, muß zu Hause bleiben oder die große Linie halten. Alles Beste aber, wie überall im Leben, liegt jenseit der großen Straße."

Das war mir aus der Seele gesprochen, aber so lebhaft, wie das Gesprochene, so lebhaft interessierte mich jetzt auch der Sprecher selbst. Wer war dieser graumelierte Mann, der in vor-Stangenschen Zeiten durch die Thermopylen geritten war? War er ein Gutsbesitzer? Wenn er ein solcher war, so gehörte er einer Gruppe an, die nur nach wenig Mitgliedern zählt. Nancy

Prinz Heinrich in Berlin.
Der Prinz (×) fährt zum Kgl. Schloß.

Mobilmachung in Österreich:
Eingezogene Slowaken begeben sich zu den Fahnen.

war nicht mehr fern. Die Dörfer links und rechts begannen ein anderes Aussehen anzunehmen; das Giebeldach hörte auf, das Flachdach begann. Wir sprachen über die Grenzlinie, die sich architektonisch ziehen lasse, und kamen auf Gotik und die gotischen Dome zu sprechen, zuletzt auch auf den Straßburger und den Ulmer. Ich beschrieb ihm den Eindruck, den der letztere seinerzeit auf mich gemacht hatte. Er nickte wieder und sagte dann ruhig: „Sie würden ihn kaum wiedererkennen, seit er die Strebepfeiler hat.“ Neues Stutzen auf meiner Seite. „Also sattelfest auch da,“ dacht' ich, und nicht ohne Absicht lenkt' ich das Gespräch auf das berühmte Bild hinüber, das Porträt eines Ulmer Patriziers, das sich in der Bessererschen Kapelle des Domes befindet. „Ich seh' es deutlich vor mir, aber ich habe den Namen des Meisters vergessen.“ „Das ist ein Bild von Martin Schaffner, wohl eines der besten aus der Ulmer Schule. Das Kolorit ist so schön, daß es an Gian Bellin erinnert.“

„Gian Bellin,“ dies schien mir das entscheidende Wort, und ich schloß nunmehr ohne weiteres die Frage ab: ob er zu seinen Stuttgarter Bekannten vielleicht auch den Professor W. Lübke zähle?“

„Ei freilich; wir waren ja Kollegen in Zürich.“

„Darf ich . . . .“

„Mein Name ist Vischer.“

„Ah, der V-Vischer,“ rief ich überrascht.

Er lächelte: „Ja, der bin ich.“

Ich sagte ihm nun, wie er in dem Berliner Kreise, in dem ich lebte, ein Gegenstand unser aller Verehrung sei, was er freundlich aufnahm. Das Gespräch glitt auf kunsthistorische Fragen und Persönlichkeiten hinüber; Parallelen wurden gezogen; endlich langten wir wieder beim Allerpersönlichsten an und gaben uns Aufklärungen über den Zweck unserer Reise. Er war (für die nächsten

Wien im Kriegszustand:
Verladung von Betten und Militäreffekten auf einem Wiener Bahnhof.

Tage wenigstens) derselbe. Wir reisten als Väter. Sein einziger Sohn stand bei den württembergischen Reitern in Vitry, der meinige weiter westlich zwischen St. Denis und Beauvais. Jener wie dieser hatten die Gefahren und Strapazen des Krieges glücklich überstanden, und unsere Söhne wieder zu sehen, fuhren wir nun, ein Lehrer und ein Schüler der Ästhetik, plaudernd und glücklich in Feindes Land hinein!

Napoleon in Berlin im Jahre 1806.

Aus unveröffentlichten Erinnerungen
J. P. Ermans.

Die berühmte Unterredung des greisen Predigers Jean Pierre Erman mit Napoleon nach dessen siegreichem Einzug in Berlin im Jahre 1806, in welcher der würdige Geistliche unerschrocken dem allmächtigen Herrscher gegenübertrat, war bisher nur in falschen dramatisch aufgeputzten Darstellungen der Nachwelt erhalten. Was Napoleon in diesem für das Schicksal Berlins und Preußens so wichtigen Augenblick wirklich gesprochen hat, wird jetzt bekannt durch die Veröffentlichung des Originalberichtes Ermans, den ein Nachkomme, Geh. Rat Wilhelm Erman, in dem Lebensbild Ermans (bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin) mitteilt. Nach seinem Einzug in Berlin am 28. Oktober 1806 empfing der Kaiser im Königlichen Schloß, wo er Wohnung genommen hatte, zuerst die Behörden und dann um zehn Uhr die Geistlichkeit der Stadt, als deren Senior und Wortführer der mehr als 70jährige Erman ihn anredete. Er sprach freimütig „mit tiefer Rührung seiner und der Anwesenden Anhänglichkeit an den König aus“, und meinte mutig, andere Gesinnungen würden dem Kaiser selbst verwerflich erscheinen. Napoleon unterhielt sich daraufhin mehr als eine halbe Stunde lang mit Erman, der in französischen Aufzeichnungen die Worte des Herrschers aufbewahrte.

Sir Edward Grey,
der Mittelsmann zwischen den Mächten

Nachdem er zunächst die Prediger ermahnt hatte, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und des Gehorsams beizutragen, erging er sich in einer langen Abschweifung, in der er mit sehr lebhaftem Bedauern von dem König sprach, der ihn zum Kriege gezwungen habe, während er nichts wünschte, als mit Preußen in größter Harmonie zu leben. Er beklagte den König — den er „Ihren guten König“ nannte, indem er den Ausdruck „armer Mensch“ oder „armer König“, der ihm entfahren war, zurücknahm, — daß er sich von fremden Klatschereien habe fortreißen lassen. „Er schrieb die Rolle, die der König gespielt hatte, indem er ihm den Krieg erklärte, dem Einfluß der Königin zu, von der er sagte, sie sollte sich lieber auf den Spinnrocken beschränken, welchen Ausdruck er zweimal wiederholte, und auf die Erziehung ihrer Kinder, indem er hinzufügte, daran würde sie besser tun, als mit den Armeen und den Garden zu marschieren. Dabei machte er einen heftigen Ausfall gegen die Frauen, die sich in die Regierung mischen, und klagte sie an, sie seien die Ursachen alles Übels, das es in der Welt gäbe, und erwähnte als Beispiel den Einfluß der Madame de Maintenon auf die Widerrufung des Ediktes von Nantes. Als ich ihm erwiderte, daß ich Gelegenheit gehabt hätte, die Königin vor ihrer Thronbesteigung zu sprechen, und daß sie mir damals gesagt hätte, sie werde sich niemals in Staatsgeschäfte mischen, führte er an, daß die Ursache ihrer Veränderung in dieser Hinsicht das Erscheinen des Kaisers von Rußland in Berlin sein könne. Er fügte hinzu, daß er in Charlottenburg in dem Schreibtisch der Königin unter Spitzen und Flitter eine Denkschrift gefunden habe, die von der Opposition gegen den König und die Regierung an sie gerichtet sei, daß er überrascht gewesen sei, daß man sie nicht fortgebracht hatte, und daß er sie an unser Ministerium gegeben habe; er fügte noch hinzu, daß die Königin eine sehr hübsche Frau wäre, daß sie Geist haben könnte, aber er verwies sie immer wieder an den Spinnrocken. Er machte dann einen noch weit heftigeren Ausfall gegen den Prinzen Louis Ferdinand, indem er sagte, der König hätte ihm den Kopf abschlagen lassen müssen, in dem Augenblick, da er persönlich sich erlaubt hätte, die Fenster eines Ministers des Königs einzuwerfen, daß überhaupt ein Herrscher die Prinzen in den richtigen Grenzen halten müsse, daß Ludwig XVI., wenn er zuerst dem Herzog von Orleans den Kopf hätte abschlagen lassen, niemals Revolution in Frankreich gehabt haben würde.“

Das von dem Herrscher mit größter Lebhaftigkeit geführte Gespräch ging dann auf religiöse Fragen über. „Bei dieser Gelegenheit sagte der Kaiser, wie ich mich erinnere, daß er Katholik wäre, aber alle duldete. Und als er dabei von der Zurücknahme des Ediktes von Nantes sprach, meinte er, er werde nicht dieselbe Dummheit wie Ludwig XIV. machen, Untertanen wegzuschicken, die die Industrie aus dem Lande trügen, wie es die Réfugiés gemacht hätten. Ich nahm Gelegenheit, ihm zu sagen, daß Preußen die gleichen Prinzipien verfolgt und ein Beispiel gegeben hätte, besonders unter der Regierung Friedrichs II. „Ja," sagte er, „aber er hatte keine Religion, was nicht gut ist, weil die Religion die Grundlage aller Tugenden ist, aber," fügte er hinzu, „er war ein großer König und hatte keine Frauen an seiner Seite." Er verabschiedete uns mit einem gnädigen Gruß. Ich näherte mich ihm, und seinen rechten Arm ergreifend, sagte ich: „Sire, dieser Arm ist siegreich, er sei auch wohltätig."

Die mutigen Entgegnungen Ermans, die in diesem schlichten eigenen Bericht weniger hervortreten, aber sonst allenthalben erwähnt werden, machten einen starken Eindruck auf Napoleon. Wie Jean Pierre Ermans Sohn, Paul, aufzeichnet, hat Napoleon am Abend zu seiner Umgebung gesagt: „Heute bin ich auf einen gestoßen, der mir tüchtig den Kopf gewaschen hat."

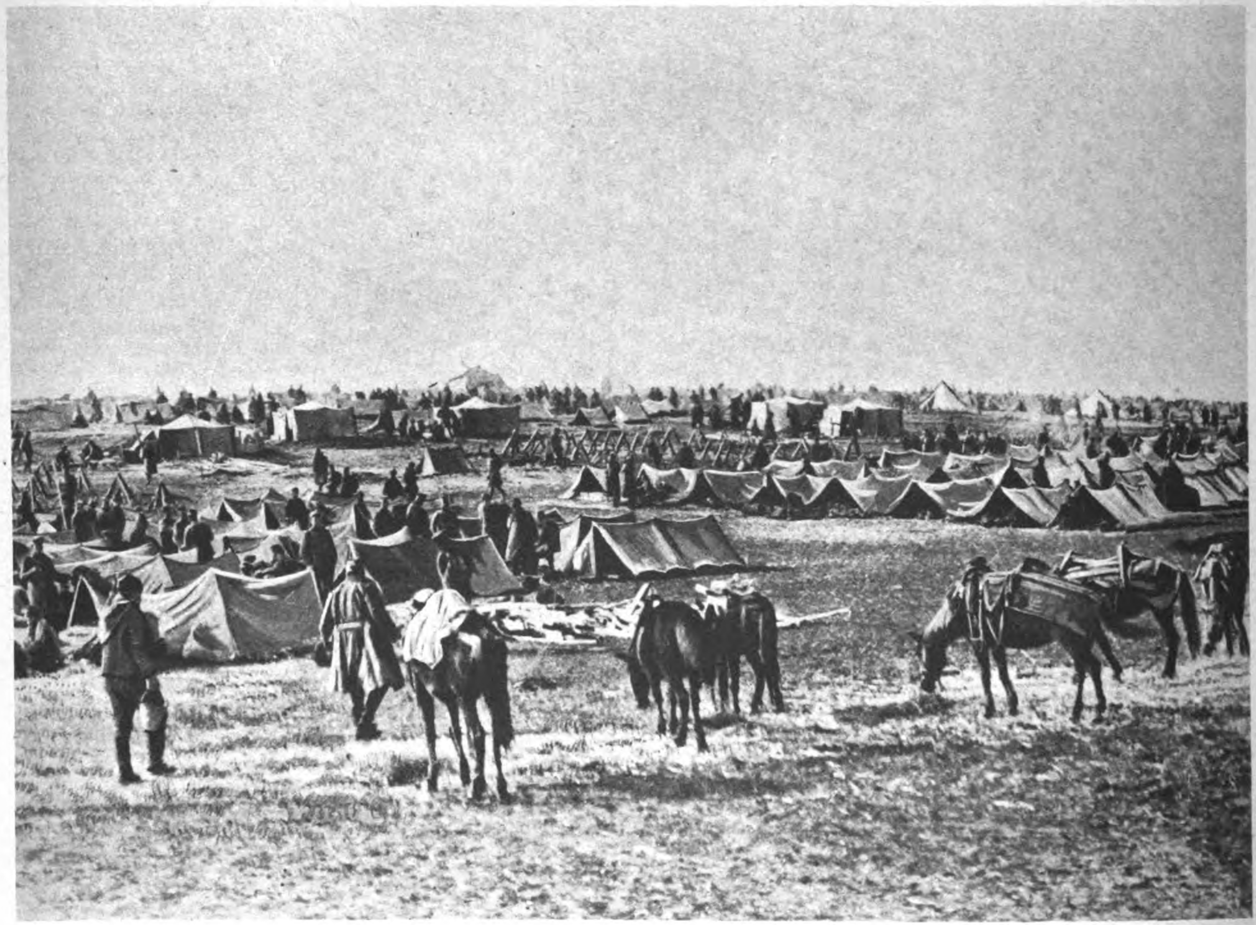
Alt-Österreichs Grenzwacht am Balkan. In den Gebieten, in denen sich jetzt die Kriegsmacht Österreichs zum Kampf gegen den serbischen Feind versammelt, hat früher durch Jahrhunderte hin eine der eigenartigsten militärischen Einrichtungen bestanden, die wohl nur in den römischen Grenzkolonien eine Parallele findet: die österreichische Militärgrenze. Diese seit etwa 30 Jahren aufgelöste Grenzwehr gegen den Balkan ist 350 Jahre

Kronprinz Alexander von Serbien.
Der Oberstkommandierende der serbischen Armee.

...ИМОВИЋ
...ВЕТКОВИЋ

Mobilmachung in Serbien.
Heerespflichtige lesen die Kriegsproklamation.

lang der wichtigste Schutzwall gegen die Türken gewesen und ruhmreichste Erinnerungen der österreichischen Armee sind mit dieser von Deutschen in gemeinsamer Arbeit mit den Slawen geschaffenen Kolonie verknüpft. Die Anfänge dieser Grenzwehr gehen von der Übereinkunft des letzten Jagellonenkönigs Ludwigs II. mit seinem Schwager Erzherzog Ferdinand I. von Österreich aus: damals wurde das Grenzland von Kroatien und Dalmatien den Österreichern zur Verteidigung überlassen, und zunächst waren es deutsche Landsknechte, die hier gegen die Türken kämpften. Auf dem in blutigem Ringen den Heiden abgerungenen Boden, in dem ganz entvölkerten und verödeten Lande wurden dann serbische und kroatische Flüchtlinge aus türkischem Gebiet, die sog. Uskoken, angesiedelt unter der Bedingung, die Grenze gegen die Einfälle der Osmanen zu schützen. Auch Türkenflüchtlinge aus der kleinen Walachai, die sog. Walachen, fanden in großer Zahl Aufnahme in diesem Grenzgebiet; um 1564 zählte es schon 55 befestigte Plätze, dessen systematische Befestigung und Verteidigung einem „obersten Hauptmann" übertragen war. 1630 erhielt dann der „Grenzkriegsstaat" sein erstes eigenes Verfassungsinstitut, und die große „Serbenansiedlung" im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts leistete der Entwicklung der Grenzwehrorganisation mächtigen Vorschub. So konnten 1687 die Karlstädter, Warasdiner und Banal-Grenze, 1699 die slawonische und banatische Grenze gebildet werden. Es war ein wildes, kühnes und abgehärtetes Volk, das hier im ewigen Kampf gegen den Feind der europäischen Christenheit, in steten inneren Unruhen, umdräut von Gefahr und Entbehrungen, heranwuchs. Von der Mutter oft auf freiem Felde geboren, bis über das dritte Jahr hinaus gesäugt und mit Branntwein gewaschen, verbrachte der Grenzerknabe seine Jugend in einer rauhen Natur, ganz sich selbst überlassen, und gewöhnte sich an Hitze und Kälte, Hunger und Durst. Sein Blick ward scharf, sein Gehör fein, der Körper geschickt zum Laufen, Klettern und Schwimmen. So entwickelten sich in dem Grenzer alle Eigenschaften eines tüchtigen Soldaten; er war wie geschaffen zum kleinen Kriege. Nachdem Maria Theresia das „Defensionswerk" bis Siebenbürgen ausgedehnt, der Feldmarschall Prinz von Sachsen-Hildburghausen in Kroatien, General von Engelshofen in Slawonien die reguläre Kriegsverfassung eingeführt hatten, belief sich die Zahl der Grenztruppen, die hier völlig losgelöst von dem eigentlichen Österreich ihren eigenen Gesetzen gehorchten, zwischen 50 000 und 60 000. Etwa ein Fünftel dieses Heeres befand sich stets auf der Wacht; jeder Bezirk besetzte eine bestimmte Anzahl von Tschardaken, d. h. Wachthäusern, die durch regelmäßige Patrouillengänge verbunden waren und einen starken Ring um das ganze Land zogen. Nach 8 oder 14 Tagen erfolgte die Ablösung, und eine andere Mannschaft bezog die Grenzwacht, während die vom Dienst freien Soldaten auf ihren Lehngütern zu Bauern wurden und eifrig Ackerbau und Viehzucht betrieben. Für die Streifzüge ins türkische Gebiet, für Verfolgung von Übeltätern und kühne Ausfälle, bestand bei jedem Regiment eine Elitetruppe, die der Serexaner, die aus den tüchtigsten und wohlhabendsten Grenzbezirken gewählt wurden. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Donau-Monarchie machte die Ausnahmestellung dieser Grenzsoldaten unmöglich; die Veränderungen in der politischen Lage auf dem Balkan ließen die Militärgrenze als unnütz erscheinen; so bröckelte denn seit 1851 ein Stück nach dem andern ab, und 1881 war die „Entmilitärisierung" des Gebietes vollendet.



Vom serbischen Kriegsschauplatz.
Serbische Truppen im Feldlager.

Nr. 236. 1913.

Für Haus und Schule.

Beilage des Echo.

Ein Regentag.

Der Tag ist kalt und trüb und traurig;
Es regnet, und der Wind weht schaurig;
Noch hält sich die Reb' an der Mauer mit Not,
Doch am Boden schon liegen die Blätter tot,
Und der Tag ist trüb und traurig.

Mein Leben ist kalt und trüb und traurig;
Es regnet, und der Wind weht schaurig;
Noch hält sich mein Geist an der Zeit, die geflohn,
Doch die Träume der Jugend, dicht fallen sie schon,
Und die Tage sind trüb und traurig.

Sei still, mein Herz, und laß dein Kümmern;
Durch Wolken sieh' die Sonne schimmern;
Nicht du allein kennst der Erde Qual,
Durch jedes Leben braust Sturm einmal.
Mancher Tag muß trüb sein und traurig.

Aus Schillers Jugendzeit.

Friedrich Schillers Vater, Johann Kaspar Schiller, hatte sich, nachdem er lange Jahre bei einem bayerischen Husarenregiment gedient, in Marbach als Chirurg niedergelassen und als solcher die Tochter des damals noch wohlhabenden Kodweiß geheiratet. Alles ging auch anfangs ganz gut. Aber die Zeiten wurden schlechter und schlechter und so ein solider und frommer Mann auch der Herr Chirurgius war: es wollte nicht mehr zulangen und da mußte er wieder hinaus in die Fremde ziehen. Es war Krieg zwischen dem alten Fritz und Oesterreich. Der Chirurg wurde wieder Soldat und trat als Fähnrich und Adjutant bei dem württembergischen Regiment Prinz Louis ein. Bevor er aber mit dem Regimente nach Böhmen abmarschierte, am 4. September 1757, wurde ihm seine älteste Tochter Christophine geboren und zwei Jahre später hatte sein Friedrich das Licht der Welt erblickt.

Wohl zog's den Vater Schiller recht heimwärts zu seiner Familie: aber jetzt war an keinen Frieden zu denken und so konnte er nur dann und wann die Seinigen auf einige Tage besuchen, wenn ihm gerade einmal Urlaub bewilligt wurde. Da lag die Sorge der Erziehung denn zunächst ganz in den Händen der Mutter. War der Vater ein durchaus ehrenwerter, pflichtgetreuer Mann, so war die Mutter nicht minder ausgezeichnet durch echte Frömmigkeit und durch ein reiches, tiefes Gemüt.

Das sollte dem kleinen Friedrich zum großen Segen gereichen, denn seiner lieben Mutter schloß er sich mit ganzer Seele an und erfreute sie durch seine Folgsamkeit. Namentlich merkte er gern die schönen Geschichten, Sprüche und Lieder, die ihm die Mutter erzählte und vermochte sie bald mit rührender Andacht nachzusprechen. Aber auch mit seiner Schwester Christophine war er gut Freund, denn er hatte ja sonst niemanden weiter, mit dem er spielen konnte.

Endlich, im Jahre 1763, war in Hubertusburg in Sachsen Frieden geschlossen worden und nun kehrte auch Vater Schiller wieder nach Marbach zurück und freute sich seiner beiden Kinder, denen er gar viel zu erzählen wußte.

Der Herzog Karl von Württemberg ernannte ihn dann zum Hauptmann und sandte ihn als Werbeoffizier nach der damaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Damit der Herr Hauptmann aber seiner Familie nicht vollständig entzogen würde, erlaubte man ihm, im nächsten württembergischen Grenzorte, im Dorf und Kloster Lorch, zu wohnen. Dorthin siedelte auch im Jahre 1765 die Familie Schiller über.

Blieb die Familie auch nur vier Jahre an diesem Orte, so war doch der Eindruck, den das alte Kloster mit seiner großartigen Umgebung auf den kleinen Friedrich machte, ein gar bedeutender. Der Vater ging mit seinen Kindern oft spazieren. Da erzählte er ihnen oben auf dem Hohenstaufen von dem gewaltigen Kaisergeschlechte, dessen Wiege einst hier gestanden, und dann führte er sie hinab in das Kloster an die Gräber dieses Geschlechtes und berichtete von seinem traurigen Untergange. Und daheim erzählte wieder die Mutter Sagen und Märchen und regte nach anderer Seite hin die Phantasie ihrer beiden Kinder an. Ein täglicher Gast war Friedrich im Hause des Pfarrers Moser, dessen kleiner Ferdinand gar bald sein unzertrennlicher Spielgenosse wurde. Das Predigen und Studieren gefiel dem Knaben so sehr, daß er nun auch ein Geistlicher werden wollte. Kam er aus dem Pfarrhaus nach Hause, so band er sich eine schwarze Schürze seiner Mutter um die Schultern, setzte ein schwarzes Käpsel vom Vater auf, stellte sich auf einen Stuhl und predigte nun mit der ernsthaftesten Miene den gerade Anwesenden etwas vor. Aber stille mußte alles sein und fing etwa gar eins oder das andere an zu lachen, so schalt der kleine Prediger sehr ernsthaft oder lief gar fort. Waren keine lebenden Zuhörer zugegen, so begnügte sich Fritz auch mit leeren Stühlen, die er vor sich aufstellte. Die fromme Mutter freute sich über solches Spiel, denn ihr war es recht lieb, daß ihr Sohn ein Pfarrherr werden wollte.

Aber es sollte anders kommen. Im Jahre 1766 wurde der Hauptmann abermals versetzt und zwar nach Ludwigsburg selbst, welches der Herzog damals zu seiner Residenz erhoben hatte. Aus tiefster Waldeinsamkeit kam Fritz in die Nähe eines prunkliebenden Fürsten. Herzog Karl liebte den Glanz und die Herrlichkeit so sehr, daß er bei seinen Ausgaben nicht danach fragte, ob die Untertanen seines kleinen, armen Landes damit zufrieden waren. War das Geld alle, so mußten sie neues schaffen, und wenn sie unter der großen Steuerlast auch Blut schwitzen sollten. Der Herzog wollte es einmal dem prachtliebenden französischen Hofe nachtun. Ueberall sah man kostbare Equipagen, glänzend herausgeputzte Uniformen, reichgeschmückte Herren und Damen, Maskeraden, Schäferspiele, glänzende Aufzüge, große Jagden wechselten miteinander ab und besonders prachtvoll war das Theater ausgestattet. Fritz Schiller hatte oft Gelegenheit zuzuschauen und war stumm vor Erstaunen über die prachtvollen Dekorationen, über die künstlichen Elefanten und Löwen und über die großartigen Aufzüge. Zu Hause versuchte er das Gesehene nachzubilden.

In diese Zeit fällt auch die Entstehung eines seiner ersten Gedichte.

Es war in der Schillerschen Familie — wie auch jetzt noch in jeder Familie, wo Liebe und Eintracht herrscht — Sitte, daß bei Geburtstagen der Eltern und Großeltern, zum Neujahr, die Kinder festlich gekleidet erschienen und feierlich gratulierten. Gewöhnlich hatten die Kinder einen hübschen Wunsch auf einen sogenannten Gratulationsbogen geschrieben und lasen es den Eltern vor. Als unser Fritz im zehnten Jahre stand, da meinte er, solche Wünsche könne er selbst machen, er werde nun keinen mehr abschreiben.

Und richtig, zum Neujahrstage hatte er selbst einen Wunsch gedichtet.

Das eigensinnige Bäumchen.

Ein Gärtner hatte mehrere ganz junge Bäumchen aus einer Baumschule erhalten, um sie in seinem Garten zu verpflanzen. Damit sie nun alle recht gerade wachsen und kräftig werden sollten, gab er jedem Bäumchen einen starken Pfahl zur Stütze, denn sie waren noch zu schwach, um allein stehen zu können. Die Bäumchen ließen sich das Binden und Stützen auch alle gern gefallen bis auf eines: dieses wandte sich eigensinnig ab und sprach in seiner hochmütigen Weise zu dem Gärtnersmann: „Ich brauche nicht solch dummen Stecken, ich bin groß und stark genug, um allein stehen zu können.“

„So? Auch gut,“ erwiderte ruhig der Gärtner, „wenn du meinst, daß du klüger bist als ich, werde ich dir deinen Willen lassen. Die üblen Folgen aber mußt du dir nachmals auch selbst zuschreiben.“ „Ach was, üble Folgen,“ wisperte das törichte Bäumchen noch, blieb richtig ohne Pfahl und schaute nun mit noch hochmütigerer Miene und überhebenderem Stolze auf seine Gefährten herab.

Aber seine Freude war nur von kurzer Dauer. Hochmut kommt vor dem Fall. Nach einigen Tagen erhob sich ein gewaltiger Sturm, und das schwache Bäumchen wurde hin- und hergebogen, daß seine Blätter fast den Boden berührten und ihm schier der Atem ausging. Wie ächzte und klagte es da. Wohl sehnte es sich schon im Stillen nach einer Stütze, denn es sah, wie fest und sicher alle seine Freunde im Kreise herumstanden; aber um keinen Preis hätte es den Gärtner jetzt um einen Pfahl gebeten, es schämte sich doch gar zu sehr vor den anderen. Wie töricht ist aber solche falsche Scham. Es hätte ja nur seinen Fehler dadurch gut gemacht und noch schlimmere Folgen verhütet.

Doch der Wind legte sich nach kurzer Zeit und es war wieder ruhig wie vorher. Gleich aber trug das Bäumchen sein stolzes Haupt wieder höher und war selbstbewußter denn je. Aber es sollte noch anders kommen. Ganz unerwartet brach der Winter herein und brachte auch gleich eine tüchtige Fülle von Schnee mit. Anfangs fielen die zarten, weißen Flöckchen nur ganz leise und wenig dicht herab, und das fröhliche Spiel ergötzte das Bäumchen aufs Höchste. Als sie aber immer dichter fielen, sich immer höher und höher anhäuften, wohin sie kamen, und aus dem zierlichen weißen Käppchen, das zuerst den Wipfel des Bäumchens bedeckte, schon eine ziemlich hohe, schwere Mütze geworden war und der Himmel noch unaufhörlich die weißen Federn herabschüttelte — da wurde doch dem trotzigen, kleinen Bäumchen die Last zu schwer, — und ächzend brach es zusammen. Es hatte die Stütze verschmäht, und nun mußte es die Folgen seines Eigensinnes und Trotzes tragen. Sterbend noch bereute es seinen Fehler.

Besenstolz.

Als von der Birke struppigem Haar
Der erste Besen gebunden war,
Wollt' er aus Hochmut das Haus nicht kehren,
Und forderte frech, man sollt' ihn verehren.
„Wie käm' ich,“ sprach er, „zum Dienst als Knecht!
Ich zähle mich zu der Blumen Geschlecht;
Um das zu beweisen, bedarf's nicht viel;
Ich habe so gut wie sie einen Stiel.“ —
Darüber lachte das ganze Haus
Und sagte: „Der Stiel macht's doch nicht aus!
Willst du den Rang der Blumen erstreiten,
So mußt du süßen Geruch verbreiten.“ —
Das paßt auf jeden verdienstlosen Stolz,
Der Ansprüche macht, wie jenes Holz.

Herbstabend.

Erzählung von O. Paul.

Der Frühling mit seinen holden Freuden war verstrichen. Ihm war ein langer, heißer Sommer gefolgt. Aber auch dieser war jetzt vorüber, und die wilden Herbststürme hatten die Bäume entlaubt.

An einem rauhen Novemberabend saß ich allein in meinem Zimmer. Der Sturm heulte und peitschte den Regen gegen die Fenster. Ich saß sinnend da und dachte über die Vergänglichkeit alles Irdischen. Mir fiel zufällig ein, wie ich mich an einem Frühlingsmorgen über die jungen, frischen Blumen und Pflanzen gefreut. Wo waren diese jetzt? — Ich befand mich in einer recht unbehaglichen, trüben Stimmung. Da wurde an meine Tür geklopft. Ich fuhr empor und öffnete rasch. Vor mir stand der Postbote, der mir einen Brief reichte. Er war von meinem Bruder. In der größten Eile schrieb er mir, so rasch als möglich zu ihm zu kommen, um ihn aus einer sehr unangenehmen Lage zu befreien.

Mein Bruder ist nämlich ein großer Jagdliebhaber. Einer seiner Freunde hatte ihm die Erlaubnis gegeben, in seinem Revier, so oft er wollte, zu jagen. Obgleich dieser Freund augenblicklich verreist war, hatte mein Bruder doch von der erhaltenen Erlaubnis Gebrauch gemacht, war aber in seinem Eifer, einem Wilde nachzusetzen, in ein fremdes Gehege geraten, dort von dem Aufseher ergriffen und arretiert worden. Seinen bloßen Versicherungen, unversehens in fremdes Gehege hineingeraten zu sein, schenkte man nicht Glauben. Sein Freund war, wie gesagt, verreist und da er keine weiteren Beweise bei sich hatte, so blieb ihm nur der Weg übrig, sich an mich zu wenden. — Trotz meiner erwähnten mißmütigen Stimmung entschloß ich mich dennoch rasch. Ich wollte meinen Bruder keine Stunde länger, als unumgänglich notwendig war, in dieser unangenehmen Lage lassen. Wohl oder übel mußte ich also noch am selben Abend fort. Ich mietete mir einen Wagen und warf mich rasch hinein, obgleich ich mich lieber ins Bett gelegt hätte. Der Sturm tobte immer noch fort und der Regen goß in Strömen. Ich lugte mehrmals zum Schlage hinaus und blickte zum Himmel empor. Der aber war mit einer einzigen schwarzen Regenwolke bedeckt, nicht einmal ein Strahl des Mondes zitterte, wie die Romanschreiber sagen, aus zerissenen Wolken hervor. Wir rollten rasch über das steinige Pflaster der Stadt. Als wir vor dem Tor waren, ging das Fahren auf dem, vom Regen weich gewordenen Boden nicht mehr so gut vonstatten. Ich trieb den Kutscher zu immer größerer Eile an und versprach ihm dreidoppeltes Trinkgeld. Trübsinnig lehnte ich mich in die Ecke des Wagens, weiß jedoch nicht, wie lange ich so da gesessen, als ich plötzlich einen heftigen Ruck am Wagen verspürte, worauf derselbe sogleich still stand. Ich öffnete den Schlag, um nach der Ursache zu fragen. Fluchend und schimpfend meldete mir der Kutscher, daß ein Rad gebrochen sei und er bei dieser Höllenfinsternis es nicht allein wieder in Ordnung bringen könne. Ich gab ihm ein Geldstück mit dem Bemerken, so rasch als möglich einen Schmied herbeizuholen.

Der Glanz des Geldes verbreitete einen etwas freundlicheren Schimmer über das Gesicht des Kutschers. Er bat mich höflich, mich nur ein wenig zu gedulden, da, wie er glaube oder vielmehr gewiß wisse, sich unweit von hier eine Schmiede am Eingange des Dorfes befinde, es könne die Ausbesserung des Wagens jedoch wohl eine gute Stunde noch dauern.

Ich war nun allein im zerbrochenen Wagen, in Sturm und Regen, in einer mir fremden Gegend und umgeben von der undurchdringlichsten Finsternis. — Es war demnach kein Wunder, daß meine trübe Stimmung nur noch gesteigert wurde.

Wie ich einst an jenem Frühlingsmorgen mich so selig, so glücklich gefühlt hatte und töricht genug war, zu glauben, die ganze Welt müsse diese Empfindung teilen, so wähnte ich jetzt, die ganze Welt müsse so mißgestimmt sein, wie ich es augenblicklich war.

Aber wie damals, erwies sich mir auch jetzt das Gegenteil. Ich vernahm, wie es mir vorkam, ganz in meiner Nähe, einen lieblichen Gesang. Von einer sanften weiblichen Stimme wurde ein einfaches Liedchen gesungen. Ich fühlte mich von diesem anspruchslosen Gesange seltsam angezogen und steckte den Kopf hinaus, um die Sängerin zu erspähen, sah jedoch niemanden. Nur aus dem Fenster eines kleinen, wenige Schritte entfernten Hauses drang ein Lichtstrahl zu mir. Ich hatte ihn bisher nicht bemerkt, da ich zu tief im Wagen zurückgesessen hatte. Aus diesem Hause muß der Gesang kommen, dachte ich bei mir, innig froh, bewohnten Häusern so nahe zu sein. Vielleicht, dachte ich weiter, nimmt man dich dort auf eine Stunde gastlich auf, und da es mir immer langweiliger und unbehaglicher in dem düstern, zerbrochenen Wagen ward, stieg ich aus und trat, in meinen Mantel gehüllt, dicht unter die niedrigen Fenster des Häuschens. Ich sah in ein kleines, allerliebstes Zimmer hinein, welches höchst einfach möbliert war. An der einen Seite stand ein Sopha mit Kattunüberzug, vor dem ein Tisch, mit einem blendend weißen Tuche überdeckt, sich befand; eine kleine, aber hell und freundlich brennende Lampe beleuchtete das Zimmer. Auf dem Sopha saß ein Mann von etwa fünfzig Jahren mit ernsten, aber einnehmenden Zügen. Er schnitzte aus Kork ein kleines Schiff. Neben ihm saß eine Frau von höchstens zwei- bis vierunddreißig Jahren mit blassem, sanftem Gesicht. Sie strickte emsig und begann ein munteres Liedchen, in welches zwei ihr gegenübersitzende Kinder einstimmten. — Es war mir, als hätte ich diese Kinder gesehen, doch konnte ich mich nicht entsinnen, wo.

Mit vielem Interesse betrachtete ich das liebliche, blondgelockte Mädchen und den brünetten Knaben. Das Korkschiffchen wurde jetzt fertig vor die Kinder hingeschoben, welche vor Freude in die Hände klatschten und laut jubelten über das gelungene Werk. Trotz des rauhen, stürmischen Wetters, trotz meiner trüben Stimmung, in der ich die ganze Welt wähnte, gab es hier heitere, frohe Menschen. Mich fror, und es stieg in mir der Wunsch auf, in diesem kleinen Familienzirkel ein Stündchen am warmen Kaminfeuer zuzubringen. — Leise klopfte ich an, ward aber drinnen sogleich vernommen; augenblicklich öffnete sich die Tür und die Frau fragte mich sanft und freundlich nach meinem Begehr und bat mich darauf, einzutreten. Kaum hatte ich meinen Unfall mit dem Wagen erzählt und die Bitte vorgebracht, mich hier die Ausbesserung desselben abwarten zu lassen, als plötzlich beide Kinder wie aus einem Munde riefen: „Vater, Mutter, das ist der Mann, der uns im Frühjahr die Börse geschenkt!“ Beide sprangen auf mich zu und ergriffen meine Hände.

Mit aufrichtiger Freude hieß man mich nun willkommen und sprach mir mit einfachen, herzlichen Worten den Dank aus für die damals geleistete Hilfe. War mir vorhin der Eintritt freundlich gestattet worden, so bemühte sich jetzt alles, es mir auf jede Art und Weise bequem zu machen. Sogleich wurde, so gut es sich tun ließ, etwas Warmes für mich bereitet. Währenddessen unterhielt mich der Mann, über dessen Hiersein ich in gewissen Worten meine Verwunderung äußerte, da mir die Kinder ja gesagt hatten, der Vater sei gestorben. „Nahe daran war ich allerdings“ sagte Herr Müller, dies war sein Name. Er war, wie wir gehört, Fabrikaufseher in der Umgegend. Da hatte ihm der Fabrikherr den Vorschlag gemacht, ihn auf einer Reise zu seinem Freunde in Paris zu begleiten, um eine Fabrik desselben und deren etwaige vorteilhafte Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Auf der Eisenbahn von Versailles nach Paris hatte ein Bahnzug das Unglück, gegen einen andern zu stoßen. Viele Personen wurden stark verwundet, einige tot, andere scheinbar leblos fortgetragen. Unter den letzteren befanden sich nun auch Müller und sein Prinzipal. — In einem Lazarett lagen sie drei Wochen ohne Besinnung.

Der Frau wurde während dieser Zeit die voreilige Nachricht von dem Tode ihres Mannes mitgeteilt, infolge dessen sie auf das Krankenlager sank. Nachdem er und sein Prinzipal, erzählte mir Müller ferner, soweit hergestellt waren, um sich wieder auf die Reise begeben zu können, seien sie sogleich nach Paris gegangen und hätten von dort aus ihren Familien die Anzeige von ihrem Unglücksfall und ihrer Rettung gemacht.

Ich fühlte mich unendlich hingezogen zu dieser einfachen Familie, die binnen kurzer Zeit sowohl Glück als Unglück erfahren hatte. Bald war ich dort heimisch geworden und erzählte nun ebenfalls, was mich eigentlich hierher geführt. — „Ah, das trifft sich ja prächtig zusammen“ rief Vater Müller aus. „Der Oberforstmeister ist damals gleichfalls im Eisenbahnzuge gewesen. Das gemeinsame Unglück, sowie die gemeinsame Rettung hat uns zu Freunden gemacht. Es ist ein braver Mann, bei dem ich manches Stündchen verplaudere. — Noch ehe morgen die Sonne untergeht, ist Ihr Bruder frei.“ — Diese Zusicherung war mir natürlich sehr angenehm. — Da dieses Häuschen, in dem ich mich befand, dem Platze zunächst lag, wo uns der Unfall mit dem Wagen passierte, so dachte mein Kutscher gleich, ich sei hier eingekehrt; denn bald kam er, mir zu melden, daß der Wagen wieder in gutem Stande sei. Allein, da meine freundlichen Wirte mich dringend baten, ich möchte die Nacht bei ihnen bleiben, indem Müller am folgenden Tage selbst mit mir zum Oberförster wollte, so gab ich nach. Ich bezahlte den Kutscher, der herzlich froh war, sogleich wieder umkehren zu können. — Draußen stürmte und regnete es nach wie vor; meine trübe Stimmung aber hatte einer heiteren Platz gemacht. — Als ich mich auf das weiche, bequeme Lager niederlegte, welches die gastfreien Leute eilig für mich bereitet hatten, dachte ich darüber nach, wie wenig doch unsere Stimmung manchmal von den äußeren Einwirkungen abhängt. Mag die Natur auch im heiteren Frühlingsschmucke prangen, mag die Sonne auch golden vom blauen Himmel strahlen — wenn es in uns stürmt und tobt, so fühlen wir uns traurig und nichts vermag uns heiter zu stimmen. Wenn aber Freude und Frohsinn unser Herz bewegt, mag es dann auch draußen stürmen und toben: Friede und Glück strahlt aus unseren Blicken und verklärt alles um uns her. — Müller hielt sein Wort. Ehe die Sonne des folgenden Tages sich zum Untergange geneigt, saß mein Bruder frei und froh in unserer Gesellschaft, am Tische des Oberförsters, der uns tausendmal um Entschuldigung bat, da der Aufseher nur seiner Pflicht gemäß so hatte handeln müssen.

Bei einem Glase Wein belachten wir bald den ganzen Vorfall, und ich segnete ihn, da er mir in des Oberförsters Familie liebe Freunde erwarb.

Chinesische Höflichkeit.

Wenn jemand in China nach dem Wege fragt, so wird er sich niemals an den Betreffenden in plumper Weise wenden und direkt fragen. Wenn ein „taktloser“

Reisender es tun sollte, so würde der Landmann sich vermutlich anstellen, als verstünde er ihn nicht, und der Reisende wird seinen Weg fortsetzen mit der stillen Bemerkung, wie dumm diese Landbevölkerung ist oder, wenn er ein bescheidener Mann ist, verwundert darüber, wie schlecht seine eigene chinesische Aussprache ist.

Jeder aber, der seine Leute kennt, ob eingeboren oder fremd, wird folgendermaßen zu Werke gehen:

„Mein älterer Bruder, der du eine schwere Last trägst“, oder „Ehrwürdiger Onkel, der du beim Grasmähen beschäftigt bist, ich wage es, dich zu stören; ich möchte zum gelben Felsen-Marktflecken gehen; ist das der rechte Weg?“

Nachdem der erste Zug im Spiel also richtig getan ist, geht der Chinese sofort darauf ein:

„Ganz recht,“ sagt er, „gehe geradeaus weiter,“ und verläßt seinen Weg für einige Schritte, um den Fremden auf dem seinigen zu begleiten.

„Der verehrte Schüler kommt von Swatow?“ fährt er fort.

„Ja, verehrter Onkel, wir haben Swatow vor drei Tagen verlassen.“

„Ah,“ ruft er aus, „wie klug du bist, und wie klar du sprichst!“

„Ich wage nicht dein Kompliment anzunehmen; ich habe dich gestört und bemüht.“

„Von Störung zu sprechen!“ erwidert er, „das sind aber Ausdrücke! Lebe wohl und gehe langsam! Lebe wohl!“

„Lebe wohl!“ erwidert man, da sich jeder bemüht, das letzte höfliche Wort zu sagen.

Zum Geburtstage des Grossvaters.

(Von einem Enkel vorzutragen.)

Der liebe Gott hat uns gesegnet,
Daß er uns diesen Tag geschenkt,
Wo freudig dich der Kreis der Deinen,
Geliebter Großpapa, umdrängt.

Und jeder naht mit Wunsch und Bitte,
Und jeder blickt dich dankbar an;
Du hast für uns gesorgt, gebetet,
So lang ein jeder denken kann.

Weit ist der Weg, den du durchwandert,
Doch Gottes Gnade war mit dir;
Sein Wort war deines Fußes Leuchte,
Dein Stab und Stecken für und für.

Wie freundlich strahlt's in deinen Zügen,
Wie blickt dein Auge mild und klar,
Zum Preis für Gottes Wunderwege,
Die er dich führte . . . zig Jahr!

So bist du uns ein treuer Führer,
Ein Vorbild unserm ganzen Haus,
Und Segensströme gehn für alle
Von deinem Vaterherzen aus.

Ein Zauberstückchen.

Das Momentverschwinden eines Pferdes mit seinem Führer.

In der heutigen Zeit will einer den andern überbieten, wenn der eine ein Geldstück verschwinden läßt, ist dem zweiten dies zu klein, er muß schon einen großen Vogelkäfig nehmen, dem dritten ist auch dieser noch zu klein, er läßt Menschen verschwinden. Ja, sagt der vierte, hier kann sich der verschwindende Mensch selbst helfen, er kriecht in eine Versenkung Um nun alles zu überbieten, läßt er ein Pferd mit Kutscher verschwinden, wobei wohl keiner an eine Versenkung glauben wird, und es ist auch tatsächlich weder eine Versenkung noch Spiegel dabei tätig.

Wenn der Vorhang sich hebt, sieht der Zuschauer auf der finsteren Bühne im Dämmerlicht, denn auch die Beleuchtung des Zuschauerraums ist bis auf ein Minimum gedämpft, ein großes schwarzes Zelt, welches nach vorn offen ist. Nun werden an der Rampe des Bühnenraumes hell brennende Lampen aufgestellt, welche mehr das Auge blenden, als das Innere des schwarzen Zeltes erleuchten. Das Pferd wird nun in das Zelt hineingeführt und mit einem hellen seidenen Tuch bedeckt, wobei man die Formen des Pferdes genau erkennt. Das Tuch wird darauf hinweggezogen, und das Pferd mit Führer ist verschwunden.

Erklärung: Um das Pferd zu bedecken, breiten erst zwei Männer das Tuch vor dem Pferde so aus, daß dasselbe für die Zuschauer nicht sichtbar ist. Diesen Moment benutzt der Führer, vor dem Pferde und sich einen schwarzen Vorhang schnell herunterzulassen; nun zieht er die Rolle, welche nur an Schnüren mit Gegengewichten hängt, herüber über das Pferd und bedeckt sich und das Pferd. In demselben Augenblick decken auch die beiden Männer ihr helles Tuch über das Pferd und Kutscher. Wenn das helle Tuch nun wieder weggenommen wird, sieht man scheinbar nichts, als das leere Zelt und glaubt, das Pferd sei verschwunden. Das geblendete Auge kann in dem Halbdunkel eben die Konturen von Schwarz gegen Schwarz nicht unterscheiden. Der ganze Zauber ist somit also weiter nichts als ein Blendwerk.

Was spielen wir?

Auf dem Kreidestrich. Es lassen sich auch im Zimmer ohne kostspielige Geräte mancherlei Turnspiele ausführen, die ebenso unterhaltend wie kräftigend sind. Ein gerader Kreidestrich wird auf dem Fußboden oder im Zimmer auf eine Dielenfuge gemacht, hierauf werden beide Fußspitzen an den Strich gesetzt, die Knie gebeugt, ohne die Hände dabei zu gebrauchen. Das Aufrichten geschieht in derselben Weise ohne Beihilfe der Arme und Hände und ohne mit den Fußspitzen jene Linie zu verlassen. Eine zweite Uebung ist: von demselben Stande au[illegible]er Länge nach sich auf den Rücken zu legen und mit über die Brust gekreuzten Armen wieder aufzurichten. Drittens: Beide Fußspitzen an den Strich gehalten und auf die linke Hand gestützt, den Körper so weit wie möglich ausgedehnt. Mit der rechten Hand wird dabei ein Strich an die äußerste Grenze, bis zu welcher man reichen kann, gemacht. Dann wird der Körper aufgerichtet. Als Hauptbedingung gilt aber dabei, daß der Boden mit keinem andern Teile des Körpers berührt werden darf, als mit der linken Hand, und daß die Fußspitzen die Linie nicht verlassen dürfen. Viertens: Beide Füße werden so auf den Strich gestellt, daß sie mit gegeneinander gerichteten Fersen auf dem Striche entlang stehen. Nun wird ein Arm unter dem Knie derselben Seite durchgesteckt und mit der Hand so weit wie möglich hinausgegriffen und dort ein Strich gemacht. Wer am weitesten reichen kann, ist Sieger.

Rätsel-Ecke.

Sachrätsel.

Er ist mein Freund, besucht mich alle Tage.
Ich bin unglücklich, bleibt er einmal fort:
Und doch, wieviel ich auch von ihm euch sage,
Von mir und zu mir spricht er selbst kein Wort:
Mich selbst und alles um mich her vergess' ich
Mit ihm, im Flug entschwindet mir die Zeit.
An seiner kundigen Geisterhand durchmess' ich
Das All: Da ist kein Nah und ist kein Weit.
Doch ob er mir die ganze Welt erhelle,
Er selber liebt es nicht, das helle Licht:
Es drängt ihn fort: er steht schon auf der Schwelle,
Streift nur ein Sonnenstrahl mein Angesicht.

Homonym.

Man sammelt Geld in sie, füllt sie mit Süßem an
Und fällt auch dort und hie mit ihr ein Wild im Tann.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Vetter, Neukölln, Niemetzstr. 19. Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin.
Druck von Trowitzsch & Sohn, Berlin.

Nr. 237. 1914.

Für Haus und Schule.

Beilage des Echo.

Die beiden Fenster.

Es sind zwei kleine Fensterlein
In einem großen Haus,
Da schaut die ganze Welt hinein,
Die ganze Welt heraus.

Ein Maler sitzet immer dort,
Kennt seine Kunst genau,
Malt alle Dinge fort und fort
Weiß, schwarz, rot, grün oder blau.

Dies malt er eng, jenes rund,
Lang, kurz, wie's ihm beliebt;
Wer kennet all die Farben und
Die Formen, die er gibt!

Ein Zaub'rer ist's, das sag' ich kühn!
Was faßt der Erde Schoß,
Das malt er auf ein Fleckchen hin
Wie eine Erbse groß.

Auch was der Hausherr denkt und fleht,
Malt er ans Fenster an,
Daß jeder, der vorübergeht,
Es deutlich sehen kann.

Und freut der Herr im Hause sich,
Und nimmt der Schmerz ihn ein,
Dann zeigen öfters Perlen sich
An beiden Fensterlein.

Ist's schönes Wetter, gute Zeit,
Da sind sie hell und lieb;
Wenn's aber fröstelt, stürmt und schneit,
Dann werden sie gar trüb'.

Und geht des Hauses Herr zur Ruh',
Nicht braucht er dann ein Licht;
Dann schlägt der Tod die Laden zu,
Und ach! das Fenster bricht.

Auf der Gemsjagd.

Unter den zahllosen Gefahren, welche den Gemsenjäger bedrohen, sind diejenigen, welche die Lawinen ihm bereiten, die bedeutendsten. Einst hatte ich, erzählt ein Reisender, einen Führer aus dem Urbachtale, der mir von mehreren Unglücksfällen erzählte, die in den letzten Jahren den Jägern seines Dorfes durch Lawinen bereitet worden waren. Die Urbacher sind nämlich fast ohne Ausnahme geschickte Gemsenjäger, und in den meisten Häusern sieht man, wie wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten, Gemsschinken in den Rauchfängen aufgehängt. Einer von diesen Jägern war im ganzen Tale dadurch berühmt, daß er die jungen Gemslein mit der Hand zu haschen pflegte, was nur bei einer erstaunlichen Behendigkeit und einem außerordentlichen Klettertalent möglich ist. Ein anderer war ein so kühner Bergsteiger, daß er sich mehrmals die Haut an Händen und Füßen hatte aufschlitzen müssen, um sich durch sein Blut einen Leim zu verschaffen, mit dessen Hilfe er sich an einer nackten Felswand festhalten konnte. Er hatte an einem Tage in einer wilden Felsgegend fünf Gemsen nacheinander geschossen; die Tiere fielen aber sämtlich in so tiefe Schluchten, daß sie an den Felswänden völlig zerschmettert wurden, und der kühne Jäger nur von zweien die Hörner, von der dritten ein kleines Stück Haut und einige Fleischstücke, von den beiden anderen aber gar nichts nach Hause brachte. Dennoch rühmte er sich lange dieses interessanten Jagdtages. Ein anderes Mal hatte eine auf der Jagd versprengte Gemse einen Felsen erreicht, von dem sie weder abwärts noch aufwärts weiterklimmen konnte. Man konnte sie vom Tal aus durch Fernrohre erkennen, und sah sie wochenlang in ihrem Gefängnis, indem ihr einige Kräuter, die auf dem Felsen wuchsen, zur Nahrung dienten. Die beiden erwähnten Jäger, welche lüstern nach ihr waren, erforschten täglich die benachbarten Felsen durch ihre Gläser, und fanden endlich einen Weg, auf dem sie sich ihr auf Büchsenschußweite näherten und sie dann niederschossen. Diese beiden Jäger nun hatten eines Abends wieder eine Gemse geschossen, die auf tiefere Felsen hinabfiel. Sie blieb auf einem Vorsprung liegen, den sie von ihrer Stellung aus nicht erreichen konnten. Sie beschlossen daher, das erlegte Tier am andern Morgen auf einem anderen Wege zu holen. Ihre Freunde rieten davon ab, weil wegen der milden Luft Lawinen zu befürchten waren. Aber ihre Begierde nach der Jagdbeute war zu groß, und sie begaben sich rasch auf die schwindelnden Höhen, während ihre Freunde sie vom Tale aus in ängstlicher Spannung beobachteten. Sie gelangten ungefährdet bis zu dem Gemsbock, und einer band sich ihn fest um Rücken und Brust; als sie sich aber auf den Rückweg begeben wollten, fing es über ihnen an zu donnern, und ihre Freunde gewahrten mit Entsetzen eine Lawine, die sich wie ein Drache auf sie hinabstürzte. In demselben Augenblick war der erste auch schon hinabgerissen. Der andere, der etwas seitwärts stand, sah ihn fallen und machte einen Sprung, um sich zu retten. Aber mitten im Sprunge erhaschte auch ihn ein nachstürzender Arm des Schneestroms und gesellte ihn zu seinem Genossen. Sie waren vermutlich rasch genug erstickt, ihre Körper aber machten mit dem Schnee von Felswand zu Felswand solche Sprünge, daß man unten Mühe hatte, das Zusammengehörige zur Beerdigung wieder zusammenzubringen. So erlitten die beiden kühnen Jäger dasselbe Schicksal, welches sie so vielen unschuldigen Tieren bereitet hatten. Auf dem Rumpfe des einen, dem die Beine fehlten, war noch die Gemse festgebunden.

Nicht minder groß sind die Gefahren, welche den Gemsenjäger durch den Sturz in tiefe Felsspalten und Schluchten bedrohen. Ein Teil der Unglücksfälle, die auf diese Weise entstehen, wird freilich durch die Tollkühnheit der Jäger herbeigeführt, wie sich aus folgendem Beispiel ergibt. In den Pyrenäen, nicht weit von der französisch-spanischen Grenze, gibt es einen nicht sehr breiten, aber schauerlich tiefen Riß in dem Felsen, der sich ziemlich weit hinzieht und der Schmuggler-Sprung genannt wird. Seinen Namen verdankt er folgendem Ereignis. Vor einigen Jahren hatte ein berüchtigter Schmuggler, welcher unter dem Namen des schwarzen Johann bekannt war, die Grenzaufseher lange Zeit gefoppt und trotz ihrer Wachsamkeit viele Zentner Waren aus Spanien nach Frankreich hinübergebracht, ohne Zoll dafür zu bezahlen. Vergebens legten sich die Grenzwächter in den Hinterhalt, vergebens stellten sie dem listigen Schmuggler allerlei Schlingen; sie konnten ihm nie nahe kommen, und wenn es einmal geschah, so waren stets so viele mutige Gefährten bei ihm, daß die Zöllner sie entweder nicht anzugreifen wagten oder, wenn sie sie angriffen, schmähliche Niederlagen erlitten und sich mit Verlust zurückziehen mußten. Eines Tages endlich erblickten drei Zollwächter den schwarzen Johann, als er allein und unbewaffnet war. Sie machten sogleich auf ihn Jagd und folgten ihm über Stock und Stein, durch Täler und Schluchten, bis sie endlich mit inniger Freude bemerkten, daß er sich nach dem erwähnten Felsenriß hinwandte, wo sie sicher sein durften, ihn zu fangen. Er selbst schien die schauerliche Tiefe ganz vergessen zu haben und erst an sie zu denken, als er nur noch hundert Schritte von ihr entfernt war, denn er fing an langsam zu gehen und schien ungewiß zu sein, was er tun solle. Die Grenzwächter kamen ihm unterdessen immer näher und erwarteten jeden Augenblick, daß er stehen bleiben und sich ergeben würde. Wie groß war aber ihre Bestürzung und ihr Entsetzen, als sie ihn an dem klaffenden Abgrunde anlangen und sich mit einem tollkühnen Sprunge über die gähnende Tiefe hinüberschnellen sahen! Zwei von ihnen blieben sofort stehen; der dritte aber, ein beherzter und unternehmender Mann, der oft geschworen hatte, daß er die auf den Kopf des schwarzen Johann gesetzte Belohnung verdienen würde, wagte das gefährliche Unternehmen, dem Schmuggler nachzuspringen. Er sprang zu kurz; sein Kopf wurde an der gegenüberliegenden Felsenwand zerschmettert, und seine Gefährten, die vor Grauen fast erstarrt waren, mußten sehen, wie sein verstümmelter Körper von einer Felsenzacke zur andern bis auf den Boden der Schlucht hinunterstürzte. Der Schmuggler selbst entkam, und die Stelle, wo das tragische Ereignis vorfiel, war seitdem unter dem Namen „der Schmuggler-Sprung“ bekannt.

Die Stimme.

Es entsteht ein Schall, wenn die Luft in sehr schneller Bewegung begriffen ist, oder von den Körpern, auf welche sie stößt und in denen sie Schwingungen bewirkt, selbst in Schwingung versetzt wird. So entsteht denn auch ein Schall innerhalb unserer Luftwege, d. i. die Stimme, indem der Luftstrom, aus den Lungen kommend, durch die Kehlritze sich drängt, auf die gespannten Stimmbänder trifft, sie in Schwingungen setzt und selbst in Schwingung gerät. Sie entsteht also nur, wenn die in den Falten, welche man Stimmbänder nennt, eingeschlossenen Muskeln mehr oder weniger sich zusammenziehen und so auch die sehnige Haut, welche sie bekleidet, spannen, wobei auch das Zungenbein durch seine aufsteigenden und absteigenden Muskeln fixiert sein muß. Man kann das menschliche Stimmorgan ganz füglich mit einem Zungenwerke, dergleichen man an verschiedenen Blasinstrumenten in Gebrauch zieht, vergleichen: die Stimmbänder erscheinen dann als zwei häutige Zungen, welche willkürlich mehr oder weniger angespannt werden können. Die Stimmbänder sind es zunächst, durch deren Schwingungen der Ton gebildet und bestimmt wird; schneidet man einem lebenden Tiere ein Loch in die Luftröhre unterhalb des Kehlkopfes, so daß die ausgeatmete Luft, ohne letzteren zu passieren, entweichen kann, so wird jedes Hervorbringen eines Tones unmöglich; öffnet man aber die Luftwege auf gleiche Weise oberhalb der Stimmbänder, so wird die Stimme nur verändert und geschwächt, nicht gänzlich aufgehoben. Damit die ausströmende Luft genötigt werde, die Stimmbänder in Schwingungen zu versetzen, müßten dieselben nahe aneinander liegen, also die Stimmritze eng sein, d. h. eine feine Spalte darstellen; ist dieselbe weit geöffnet, so erfolgt kein ordentliches Tönen, und die Luft steigt nur rasselnd oder ganz geräuschlos hindurch. — Die Stimme erhält aber im Kehlkopfe bloß ihre Entstehung und wird in der Rachen-, Mund- und Nasenhöhle weiter ausgebildet, welche man deshalb den Stimmkanal nennt und, den obigen Vergleich mit einem Blasinstrumente festhaltend, als Ansatzrohr betrachten kann, wobei denn die unterhalb des Kehlkopfes liegende Luftröhre als Anspruchs- oder Windrohr anzusehen wäre. Die Stimme tritt also als das gemeinschaftliche Erzeugnis dieser verschiedenen Organe hervor und wird durch die Abänderung des Zusammenwirkens mannigfaltiger Teile unabsehbarer Modifikationen fähig. Die Wände der gesamten Luftwege werden in Schwingung versetzt und klingen mit, oder geben eine Resonanz, wodurch sie den Schall teils verstärken, teils modifizieren. So klingt die Luftröhre mit ihren Zweigen mit, indem der Luftstrom dahin zurückgeworfen wird, wo man denn auch von außen her eine Erschütterung fühlen kann; der Kehlkopf schallt mit, und die Stimme wird dadurch um so stärker, je weiter er ist und je stärker seine Knorpel sind; ebenso verstärkt der Kehldeckel die Stimme, indem er durch den an ihn streichenden Luftstrom in Schwingung gerät; die Nasenhöhle mit ihren knorpeligen und knöchernen Blättern hat ebenfalls Einfluß. Besonders aber wird die Stimme beim Durchströmen der Luft durch die Mundhöhle modifiziert; während die Kehlritze eine Längenspalte bildet, finden sich hier mehrere Querspalten, durch welche die Luft streicht, nämlich zwischen dem Gaumsegel und dem hinteren Teil der Zunge, zwischen dem harten Gaumen und dem vorderen Teil der Zunge, zwischen den Zähnen des Ober- und Unterkiefers und zwischen der Ober- und Unterlippe.

Kätzchen.

Die Nacht ist still, der Mond geht auf,
Wer klettert da zum Dach hinauf?
Drei Sänger: Mietz und Hinz und Mohr,
Beginnen ihren Katzenchor. —

Die Leut' erwachen rings umher;
Bald schleicht der Herr vom Haus daher.
Musikdirektor will er sein,
Schlägt mit der Peitsch' den Takt darein!

Der Wundertaler.

Es bestand einst ein Aberglaube in Rußland, nach welchem man sich durch Zaubermittel einen Wundertaler verschaffen konnte, der nie ausging. Aber nur durch grausigen Spuk kam man zu solchem Taler. Dieser Taler ging nie aus; d. h. so oft man ihn auch ausgab, er blieb doch stets in der Tasche. Hatte man zum Beispiel hundert Taler zu zahlen, so griff man hundertmal in die Tasche und nahm jedesmal einen Taler heraus.

Als ich noch ein kleiner Knabe war, glaubte ich auch daran.

* * *

In einer Christnacht, während meiner Kinderjahre, erzählte mir die Magd, als sie mich zu Bett brachte, daß die Leute im Dorf noch auf wären, um sich wahrzusagen und um „Wundertaler“ zu bekommen. Sie sprach davon, daß, wer sich den Wundertaler verschaffen wolle, jetzt den größten Schrecken auszustehen habe. Er müsse mit dem Teufel am einsamen Kreuzwege von Angesicht zu Angesicht über den Verkauf einer schwarzen Katze verhandeln; dafür warteten seiner aber hinterher die größten Freuden...

Welch schöne Sachen kann man sich für den Wundertaler kaufen! Was würde ich alles beginnen, wenn mir ein solcher Taler in die Hände geriete. Ich war damals acht Jahre alt, aber ich war schon in der Stadt gewesen, ich kannte schon ausgezeichnete Gegenstände, wie sie von Kaufleuten auf den Weihnachtsmarkt gebracht werden.

Ich wußte, daß es Honigkuchen, weiße Kuchen, Pfefferkuchen gäbe, daß man Zuckerstangen und Kringel, Makronen und kandierte Früchte kaufen könne.

Ich hatte auch Bilder mit Soldaten und viele andere schöne Dinge gesehen, für die mein Geld aber nicht ausreichte, weil man mir nur einen Taler und nicht einen Wundertaler gab.

Die Magd beugte sich über mich und flüsterte mir ins Ohr, jetzt würde es anders werden, da meine Großmutter einen Wundertaler besäße und sich entschlossen habe, ihn mir zu schenken. Ich müsse aber sehr vorsichtig sein, wenn ich die Münze nicht verlieren wolle, da sie eine wunderbare Eigenschaft besitze.

„Welche denn?“ fragte ich.

„Das wird dir die Großmutter schon erklären, jetzt schlaf nur, morgen, wenn du aufgestanden bist, wird die Großmutter dir den Wundertaler bringen und erklären, wie du mit ihm umzugehen hast.“

Durch dieses Versprechen hoch erfreut, bemühte ich mich, schnell einzuschlafen, damit mir das Warten auf den Taler nicht so schwer fiele.

* * *

Die Magd hatte mich nicht betrogen. Die Nacht verging mir schnell. Als ich erwachte, stand schon die Großmutter an meinem Bette und hielt einen blanken, feingeprägten Taler in der Hand.

„Hier hast du einen Taler, der nie ausgeht. Nach dem Gottesdienste wollen wir, die Alten, zum Onkel Ernst nach der Stadt fahren, du aber kannst allein auf den Weihnachtsmarkt gehen und dir kaufen, was dein Herz sich wünscht. Gefällt dir ein Gegenstand, so steckst du die Hand in die Tasche und bezahlst mit einem Taler. Er wird sich schon in der Tasche wiederfinden.“

„Ja,“ sagte ich, „ich weiß schon Bescheid von allem.“

Ich drückte den Taler in der Hand und hielt ihn krampfhaft fest. Die Großmutter fuhr fort:

„Der Taler kehrt zurück, das ist wahr, es ist eine gute Eigenschaft, man kann ihn nicht ausgeben, aber er hat eine andre sonderbare, unter Umständen sehr nachteilige Eigenschaft. Der Wundertaler wird aus deiner Tasche nicht verschwinden, so lange du Sachen einkaufst, die dir oder anderen Nutzen bringen. Sobald du aber, wenn auch nur für einen Groschen, ganz nutzlose Dinge kaufst, ist dein Taler in demselben Augenblicke fort.“

„O,“ sagte ich, „Großmütterchen, ich bin dir dankbar dafür, daß du mir das alles sagst, aber ich versichere dir, ich bin nicht mehr so klein, daß ich nicht nützliche von nutzlosen Dingen unterscheiden könnte.“

Die Großmutter schüttelte lächelnd den Kopf und sagte, sie zweifle daran; aber ich beteuerte, daß ich ganz gut wisse, wie man mit Geld umzugehen habe.

„Schön,“ sagte die Großmutter, „doch denke an meine Worte!“

„Sei nur beruhigt, du sollst sehen, ich komme nachher zum Onkel Ernst mit den schönsten Sachen, und mein Taler wird noch da sein.“

„Das sollte mich freuen, wir werden schon sehen. Sei nur deiner Sache nicht allzu sicher, vergiß nicht, daß es gar nicht so leicht ist, zwischen notwendigen und überflüssigen Dingen zu unterscheiden.“

„Möchtest du vielleicht mit mir auf den Weihnachtsmarkt gehen?“

Die Großmutter erklärte sich einverstanden, sagte mir aber im voraus, daß sie mir weder mit ihrem Rat beistehen, noch vom leichtsinnigen Kaufen mich abhalten werde, da derjenige, der einen solchen Taler besäße, von niemandem Ratschläge annehmen, sondern sich nur von seinem eigenen Verstande leiten lassen dürfe.

„O, du mein liebes Großmütterchen,“ antwortete ich, „du brauchst mir auch keine Ratschläge zu erteilen, ich werde schon aus deinen Augen lesen, was ich zu tun habe.“

„Dann laß uns gehen.“ — Die Großmutter schickte das Dienstmädchen zum Onkel Ernst und ließ ihm sagen, daß sie etwas später kommen werde. Wir begaben uns auf den Weihnachtsmarkt.

* * *

Das Wetter war schön, ein gelinder Frosttag. Es war sehr viel Volk in Festagskleidern auf dem Markt. Die Knaben reicher Leute hatten von ihrem Taschengelde schon tönerne Pfeifen erstanden und vollführten nun einen betäubenden Lärm. Die ärmeren Kinder, ohne Geld, sahen neidisch zu jenen hinüber. Ich sah wohl, daß sie auch gern solche Musikinstrumente gehabt hätten, um sich an dem Konzert beteiligen zu können, und .... ich schaute auf meine Großmutter ...

Tönerne Pfeifen sind zwar nicht notwendig, sie waren hier nicht gerade nutzbringend, doch ihr Gesicht sprach nicht den leisesten Tadel aus über meine Absicht, den armen Knaben Pfeifen zu kaufen, im Gegenteil, ihre freundliche Miene schien mir Beifall auszudrücken.

Ich steckte sofort meine Hand in die Tasche, zog den Taler hervor und kaufte eine ganze Schachtel voller Pfeifen. Man gab mir sogar noch wieder heraus. Ich steckte das Geld in die Tasche, fühlte ängstlich mit der Hand nach, ob mein Wundertaler noch da sei, und wirklich! er lag da wie vor dem Kaufe. Nun bekamen alle Buben von mir eine Pfeife, die ärmsten waren jetzt ebenso glücklich wie die reichen und pfiffen aus allen Leibeskräften. Die Großmutter ging mit mir weiter und sagte:

„Das war gut gehandelt, auch die armen Kinder sollen sich am Spiel erfreuen, wer ihnen eine Freude machen kann, darf es nicht versäumen. Zum Beweise dafür greif' nur in die Tasche und sieh nach, ob der Wundertåler noch da ist.“

Ich langte in die Tasche, und ... er war noch da.

Aha, dachte ich, jetzt hab' ich's, jetzt kann ich freier handeln.

* * *

Ich trat an eine Bude, wo Kattun und Tücher feilgeboten wurden und kaufte allen unsern Mädchen Kleiderstoffe. Der einen rosenroten, der andern blauen. Den Frauen kaufte ich bunte Kopftücher, und so oft ich in die Tasche langte, um zu bezahlen — immer war mein Taler da. Die Tochter der Haushälterin, eine Braut, die nächstens heiraten wollte, bekam ein paar Knöpfe von Karneel. Offen gestanden, ich hatte Angst; aber meine Großmutter sah noch immer freundlich drein, und auch nach diesem Einkaufe lag der Taler noch glücklich in meiner Tasche.

„Einer Braut steht es zu, sich zu schmücken,“ meinte die Großmutter, „der Hochzeitstag ist ein wichtiger Tag im Leben eines jeden Mädchens, es ist recht lobenswert, sie durch irgendetwas zu erfreuen — mit frohem Herzen betritt man zuversichtlicher den neuen Lebenspfad und vom ersten Schritt hängt vieles ab, du tatest gut daran, der armen Braut eine Freude zu bereiten.“

Ich kaufte dann auch für mich allerlei Süßigkeiten und Nüsse, in einer andern Bude ein großes Buch, die Psalmen, genau so wie es bei unsrer Melkfrau auf dem Tische lag. Die alte Frau hing mit großer Liebe an dem Buche, aber unglücklicherweise gefiel dasselbe auch dem Kalbe, das in ihrem Zimmer aufgezogen wurde. Das Kalb hatte viel müßige Stunden, und diese benutzte es dazu, die Ecken des Psalmenbuches abzuknappern. Die arme Alte war nun ihrer Freude beraubt, in dem Buche zu lesen und daraus zu singen, was ihr Tröstung verschaffte. Sie war infolgedessen sehr betrübt.

Ich war fest davon überzeugt, daß der Kauf eines solchen Buches kein überflüssiger sei, und so war es auch. Als ich in die Tasche langte, war der Taler wieder da.

Ich begann nun alles mögliche sehr reichlich einzukaufen — ich nahm alles, was nach meinem Dafürhalten notwendig war und erstand mir selbst Sachen von zweifelhaftem Werte.

Ich warf einen Blick um mich, zu meinem größten Erstaunen sah ich, daß der Händler und ich allein dastanden, um uns war niemand mehr. Die Großmutter war auch fort, ich dachte bereits gar nicht mehr an sie. Das ganze Volk hatte sich um einen langen, hageren Mann versammelt, der über seinem Halbpelz eine lange, gestreifte Weste mit Glasknöpfen hatte, von denen bei jeder seiner Bewegungen ein schwacher, matter Glanz ausging.

Weiter hatte der lange, hagere Mann nichts Anziehendes. Und doch gingen ihm alle nach, alle beobachteten ihn, als wenn er das merkwürdigste Geschöpf von der Welt wäre.

Ein Gefühl des Aergers wurde in mir rege, mir erschien dies alles als eine starke Beleidigung und ich fühlte mich verpflichtet und auch dazu berufen, den Mann mit den Glasknöpfen zu übertreffen.

Ich lief schnell an den Mann mit Halbpelz und Weste heran und sagte:

„Hören Sie mal, wollen Sie mir nicht Ihre Weste verkaufen?“

* * *

Der Mann wandte sich dem Sonnenlichte zu, so daß seine Knöpfe weithin einen matten Glanz ausstrahlten, und antwortete:

„Mit dem größten Vergnügen will ich sie Ihnen verkaufen, aber sie ist sehr teuer.“

„Bitte, darum kümmern Sie sich nur nicht, nennen Sie mir schnell den Preis für Ihre Weste.“

Der Mann lächelte verschmitzt und sagte:

„Wie ich sehe, sind Sie doch noch sehr unerfahren, wie es bei Ihrem Alter ja auch nicht anders denkbar ist; Sie begreifen noch nicht einmal, um was es sich handelt. Meine Weste kostet nichts, sie leuchtet nicht und wärmt nicht, die will ich Ihnen schon ganz umsonst geben, aber für jeden Glasknopf, der darauf gemacht ist, müssen Sie mir einen Taler zahlen. Diese Knöpfe an und für sich leuchten und wärmen zwar auch nicht, doch können sie für einen Augenblick glänzen, und das gefällt allen.“

„Schön,“ antwortete ich, ich bezahle Ihnen für jeden der Knöpfe einen Taler, legen Sie schnell Ihre Weste ab.“

„Das tue ich nicht, bevor Sie mir nicht das Geld abgezählt haben.“

„Gut.“

Ich steckte die Hand in die Tasche, langte einen Taler heraus, griff dann zum zweiten Male hinein, aber .... meine Tasche war leer .... mein Wundertaler kehrte nie wieder .... er war verloren .... verschwunden .... war gänzlich fort, alle Leute schauten mich an und lachten.

Ich vergoß bittere Tränen und . . erwachte.

* * *

Es war Morgen. An meinem Bette stand die Großmutter, einen Taler, mein gewöhnliches Weihnachtsgeschenk, in der Hand.

Ich begriff, daß alle Erlebnisse nur geträumt waren, und beeilte mich der Großmutter zu erzählen, worüber ich weinte.

„Nun,“ sagte die Großmutter, „dein Traum ist hübsch, besonders wenn du ihn richtig verstehst. In Fabeln und Märchen liegt meistens ein tieferer Sinn. Der Taler, der nie ausgeht, ist meiner Meinung nach das Talent, welches die Vorsehung dem Menschen bei seiner Geburt verleiht. Es entwickelt sich, nimmt zu, wenn der Mensch seine Kräfte zusammenzuhalten versteht. Der Taler, der nie ausgeht, ist eine Kraft, die der Wahrheit und Tugend zum Nutzen der Menschheit dienen kann, und darin liegt für jeden, der ein gutes Herz und hellen Verstand besitzt, der höchste Genuß.

Was spielen wir?

Das Glücksrad. Zu unserem Spiel bedarf es keines komplizierten Apparates, jede Spielgesellschaft stellt sich das Erforderliche leicht selbst her. Zunächst gruppieren sich die Mitspielenden um einen Tisch, setzen einen Teller auf denselben, und nun zieht jeder Teilnehmer mit einer Kreide, vom Teller anfangend, einen geraden Strich bis zu sich hin. Hierauf macht er durch diesen Längsstrich sechs Querstriche, wodurch der Längsstrich in sieben Teile geteilt wird, und damit ist das Glücksrad fix und fertig. Ist das Spiel so vorbereitet, so zieht jede Spielperson aus einem Spiel Karten eine Karte und legt so viele Nüsse oder andere Einsätze auf den Teller, als seine gezogene Karte Augen hat, wobei das As 11, der König 4, die Dame 3 und der Bauer 2 Augen zählt, die übrigen Blätter zählen so viele Augen, als sie Bilder haben, also die Zehn 10 Augen usw. Nun wird mit zwei Würfeln geworfen; jeder Spieler hat, wenn die Reihe an ihn kommt, einen Wurf; wirft er die Augenzahl, die seine gezogene Karte hat, so darf er einen Querstrich oder ein Feld auf seinem Längsstrich auslöschen. Das Spiel geht nun in dieser Weise weiter, bis es einem Spieler gelungen ist, zum siebenten Male die Augenzahl seiner Karte zu werfen; dieser ist also alle seine Querstriche losgeworden, er hat zuerst den Teller erreicht und damit den ganzen Einsatz gewonnen, doch mit der Beschränkung, daß er den Genossen, welche den sechsten Querstrich erreicht haben, die Hälfte ihres geleisteten Einsatzes zurückzahlen muß.

Rätsel-Ecke.

Charade.

Die Erste spricht den Namen
Des großen Meisters aus.
Der mit der Töne Zauber
Dich grüßt im Gotteshaus.
Die beiden letzten nehmen
Die Kinder wohl zur Hand,
Drauf schreitend hin und wieder,
Bald zaghaft, bald gewandt.
Und Vöglein sind das Ganze,
So munter anzuseh'n,
Als wollten sie beständig
Zum frohen Reigen geh'n.

(Bachstelzen.)

Was ist noch nie in Trab gebracht —
Geht über's Feld bei Tag und Nacht.

(Der Weg.)

Wer war auf's Tiefste wohl gerührt,
Obwohl man keine Träne bei ihm verspürt?

(Der Brei.)

Scherzrebuse.

Ung Glück lück (Glück im Unglück.)

8 ung H & e. (Achtung! Hunde.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Vetter, Neukölln, Niemetzstr. 19. Verlag J. H. Schorer G. m. b. H., Berlin.
Druck von Trowitzsch & Sohn, Berlin.

Nr. 238.
1914.

Für Haus und Schule.

Beilage des Echo.

Die Brück' am Tay.

Der am Harrassprung im Königreich Sachsen um die Weihnachtszeit vorgekommene und auf ein Naturereignis zurückzuführende Tunneleinsturz erinnert mit seinen unheilvollen Folgen an jene, allerdings noch gewaltigere Katastrophe, bei der am 28. Dezember 1879 in England die über den Tay führende Brücke infolge Winddruckes einstürzte und den auf ihr fahrenden Personenzug mit hinab in die Fluten des Tayflusses riß. Theodor Fontane hat diesen fürchterlichen Vorgang in überaus packenden Versen geschildert, die hier wiedergegeben seien:

> *When shall we three meet again?*
> Macbeth.

„Wann treffen wir drei wieder zusamm'?“
„Um die siebente Stund' am Brückendamm.“
„Am Mittelpfeiler.“
„Ich lösche die Flamm'.“
„Ich mit.“
„Ich komme von Norden her.“
„Und ich von Süden.“
„Und ich vom Meer.“
„Hei, das gibt einen Ringelreih'n,
„Und die Brücke muß in den Grund hinein.“
„Und der Zug, der in die Brücke tritt
Um die siebente Stund'?“
„Ei, der muß mit.“
„Muß mit.“
„Tand, Tand
Ist das Gebilde von Menschenhand!“

* * *

Auf der Norderseite das Brückenhaus —
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut' ohne Rast und Ruh'
Und in Bangen sehen nach Süden zu.
Sehen und warten, ob nicht ein Licht
Uebers Wasser hin „ich komme“ spricht,
„Ich komme, trotz Nacht und Sturmesflug,
Ich, der Edinburger Zug.“

Und der Brückner jetzt: „Ich seh' einen Schein
Am anderen Ufer. Das muß er sein.
Nun, Mutter, weg mit dem bangen Traum,
Unser Johnie kommt und will seinen Baum,
Und was noch am Baume von Lichtern ist,
Zünd' alles an wie zum heiligen Christ,
Der will heuer zweimal mit uns sein, —
Und in elf Minuten ist er herein.“

* * *

Und es war der Zug. Am Süderturm
Keucht er vorbei jetzt gegen den Sturm,
Und Johnie spricht: „Die Brücke noch!
Aber was tut es, wir zwingen es doch.
Ein fester Kessel, ein doppelter Dampf,
Die bleiben Sieger in solchem Kampf,
Und wie's auch rast und ringt und rennt,
Wir kriegen es unter: das Element.

Und unser Stolz ist unsre Brück';
Ich lache, denk' ich an früher zurück,
An all den Jammer und all die Not
Mit dem elend alten Schifferboot;
Wie manche liebe Christfestnacht
Hab' ich im Fährhaus zugebracht
Und sah unsrer Fenster lichten Schein
Und zählte und konnte nicht drüben sein.“

Auf der Norderseite das Brückenhaus —
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut' ohne Rast und Ruh'
Und in Bangen sehen nach Süden zu;
Denn wütender wurde der Winde Spiel,
Und jetzt, als ob Feuer vom Himmel fiel,
Erglüht es in niederschießender Pracht
Ueberm Wasser unten . . . Und wieder ist Nacht.

„Wann treffen wir drei wieder zusamm'?“
„Um Mitternacht am Bergeskamm.“
„Auf dem hohen Moor am Erlenstamm.“
„Ich komme.“
„Ich mit.“
„Ich nenn' euch die Zahl.“
„Und ich die Namen.“
„Und ich die Qual.“
„Hei! Wie Splitter brach das Gebälk entzwei.“
„Tand, Tand
Ist das Gebilde von Menschenhand!“ —

Freundschaften unter Tieren.

Nicht wir Menschen allein fühlen Sympathien und Antipathien; nicht wir Menschen allein hassen und lieben, hegen das Bedürfnis, uns aneinander anzuschließen! Auch die Tiere haben ihre Freundschaften, bevorzugen und stoßen zurück.

Von dem Fenster meines Arbeitszimmers aus überschaue ich einen für residenzliche Verhältnisse recht großen Hof und mache von diesem Plätzchen aus, mit stets erneutem Vergnügen, meine Beobachtungen, Studien, die mich nötigten, die Behauptung aufzustellen, mit der ich mir erlaubte, diese Skizze zu beginnen.

Auf dem sandigen Terrain unter meinen Augen erfreut sich nämlich ein junger Esel seines Daseins. Das Tier wird, besonders von den Kindern der Bewohner des Hauses, hinter dem das betreffende Gehöft liegt, verhätschelt und verwöhnt. Aber er benimmt sich den Zärtlichkeiten gegenüber, die ihm von allen Seiten zuteil werden, ziemlich gleichgültig. Dennoch aber hegt auch er freundschaftliche Gefühle und zwar hat sich sein treues Eselherz einem kleinen, schwarzen Pudel, der auch in das betreffende Haus gehört, erschlossen.

Es ist eine Belustigung ohnegleichen, die beiden Tiere zu beobachten: Gleichgültig, mit gesenktem Kopf steht oder liegt der Esel stundenlang auf seinem gewohnten Platz an der Hofmauer. Ohne sich zu bewegen, läßt er es sich gefallen, daß er gestreichelt, getätschelt, auch wohl einmal geneckt wird — kinderlieb ist er nicht! Dann hebt sich plötzlich sein Kopf, die guten, dummen Eselsaugen blicken starr nach der Tür des großen Hauses, das er immerfort vor sich sieht. Es hat den Anschein, daß er angespannt lauscht. Und plötzlich entringen sich seiner Kehle Töne, — die Stein erweichen — Menschen rasend machen können.

Und dann? In wildem Galopp stürzt plötzlich ein niedliches, schwarzes Pudelchen aus dem Hause. In Sprüngen, um die es der geschickteste Seiltänzer beneiden könnte, fliegt das Tierchen dem Esel zu und nun beginnt ein Spiel, das man gesehen haben muß, um seine unbeschreibliche, rührende Komik begreifen zu können. Unser Pudelchen ist ein gar zärtliches Geschöpf und schmiegt sich jetzt mit leisem Gewinsel an die Füße des sonderbaren Freundes, der seinen nicht gerade hervorragend schönen Kopf zu ihm herabneigt. Ja, er tut noch mehr, um seine unbegrenzte Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen: Er leckt die Ohren des Esels, seine Nase, seine Brust und immer wieder winselt er dabei, akkompagniert von den seltsamen Tönen, die sich der Brust des Freundes entringen.

Natürlich hat sich ein jauchzender Kinderkreis um das seltsame Paar gezogen. Aber das Lachen, Jubeln und Kreischen der Kleinen stört die Tiere nicht. Da tönt plötzlich vom Hause her eine tiefe Männerstimme. Ein Herr im Schlafrock ist in die Tür getreten. „Teufelchen, Teufelchen!“ ruft er. Und sofort wendet sich der Pudel, noch einmal sieht er zu seinem Freunde auf, als wolle er Abschied nehmen, dann aber eilt er auch in rasendem Laufe seinem Herrn zu, der ihn mit sich in das Haus nimmt.

Unser Esel aber steht einen Moment lang wie erstarrt, plötzlich aber macht er sich auf die Füße. Mit seinem alten, fürchterlichen Geschrei folgt er dem kleinen Freunde und würde wohl direkt in das Haus dringen, wenn die Tür nicht verschlossen. So wendet er sich wieder und schreitet, immer noch ohrenzerreißende Töne ausstoßend, nach seinem Platz an der Hofmauer, wo er sich nun trübselig in den Sand legt, bis es dem Pudelchen wieder gelingt, ihm einen Besuch abzustatten und sich das oft beobachtete Schauspiel wiederholt.

Ist das nicht Freundschaft? Aufrichtigere, treuere wohl, als die Menschen oft miteinander verbindet?

* * *

Spiel und Pflicht.

Zwei Knaben blieben müßig stehn,
Statt in die Schule schnell zu gehn
„Zum Lernen ist noch lange Zeit, —
Zudem ist auch der Weg so weit!“
So sprach der eine zu dem andern:
„Laß lieber in den Wald uns wandern;
Wir wollen mit den Tieren spielen,
Uns glücklich in der Freiheit fühlen.“
Ein Schmetterling flog übern Weg:
„Wir kennen nicht den nächsten Steg,
Um tief ins Dickicht zu gelangen,
Komm mit! Wir wollen dich nicht fangen.“
„Ich habe heut noch viel zu tun
Und darf vor Abend mich nicht ruhn,
Drum kann ich jetzt euch nicht geleiten.“
Da kommt ein Häschen an von weitem:
„Du zeigst gewiß den Weg uns schön!“
Doch läßt auch das die Kinder stehn
Und spricht: „Ich habe große Eile,
Die Kleinen warten schon 'ne Weile;
Vom Felde muß ich holen Kohl,
Darum Adieu, gehabt euch wohl!“
Ein Vöglein fliegt von Ast zu Ast:
„Herr Buchfink, du hast keine Last,
Du bist zum Spielen doch bereit?“
„Ach, Kinder, nein, es tut mir leid,
Daß ihr zu hoffen dies gewagt,
Konzert im Wald ist angesagt.
Ich muß den Vögeln Nachricht bringen,
Damit sie üben noch zum Singen.
So fliege ich von Baum zu Baum,
Mir reicht die Zeit bis morgen kaum.“
Da kommt ein gravität'scher Hahn,
Ganz aufgebläht vor Größenwahn.
Die Knaben fassen sich ein Herz
Und reden dreist ihn an im Scherz;
Der blickt verächtlich beide an,
Vom Spiel er nichts verstehen kann.
Er hütet ja den Hühnerstall!
Früh morgens weckt mit lautem Schall
Er alle Menschen, groß und klein,
Und bildet viel sich darauf ein.
Auch jetzt geht er nicht nur spazieren,
Geschäfte ihn des Weges führen.
Die Kleinen stehen ganz verwirrt;
„Wie haben wir uns doch geirrt!
Auch Tiere müssen fleißig sein,
Trotz aller Lust im Sonnenschein.
Das Häschen und der Schmetterling,
Der Hahn und auch der Monsieur Fink,
Sie finden in der Arbeit Glück.
Komm schnell zur Schule nun zurück,
Daß wir zum Lernen uns bequemen,
Und uns die Tiere nicht beschämen.“

* * *

Gestrandet.

Einer der bedeutendsten Ströme der Erde ist der Amazonenstrom, der in der peruanischen Provinz Junin auf dem Plateau von Bomben aus dem See Llauricocha hervortritt und dann Peru und Brasilien durchströmt, bis er nach einem Laufe von mehr als 7000 km den Atlantischen Ozean erreicht, als eine Wassermasse, die das Seewasser auf fast 300 km von der Küste zurückdrängt, während sich anderseits Ebbe und Flut bei ihm bis zu 600 km landeinwärts von der Mündung bemerklich machen. Seinen enormen Wasserreichtum verdankt er seinen mehr als 200 Nebenflüssen, deren über 100 schiffbar und 17 Ströme ersten Ranges sind.

Vor etwa 20 Jahren machte der britische Kauffahrteidampfer „Augusto“ eine Entdeckungsfahrt im Gebiete dieses Riesenstromes und scheiterte dabei in höchst eigenartiger Weise. Man war bis zu einer Stelle vorgedrungen, die unter etwa 3 Grad südlicher Breite und 65 Grad westlicher Länge von Greenwich liegt. Hier nimmt der Amazonenstrom von rechts einen Nebenfluß auf, den von Süd-Süd-Westen kommenden Teffe. In diesen fuhr der „Augusto“ und suchte dann in einen Nebenfluß des Teffe einzudringen. Auch dieser schien eine stattliche Größe zu haben, dennoch traute Kapitän Collyer der Sache nicht, und da er einerseits diesen Nebenfluß gern befahren wollte, anderseits sich vor der Verantwortung scheute, so nahm er einen eingeborenen Lotsen an Bord, dem er die Führung des Schiffes überließ. Der Lotse kannte zwar den Fluß, jedoch nur unter normalen Verhältnissen, und solche lagen zur Zeit nicht vor. Es war nämlich das Ende der Regenzeit, und deshalb waren alle Gewässer gewaltig angeschwollen; auch jener Fluß war daher viel breiter als gewöhnlich, und man konnte seine natürlichen Grenzen nicht erkennen, zumal da in diesem Jahre die Regenzeit so ergiebig gewesen war, wie seit zehn Jahren nicht. Plötzlich rannte das Schiff auf eine Bank und saß fest, so fest, daß alle Bemühungen, es wieder loszubekommen, durchaus vergeblich waren. Allmählich sank im Verlaufe vieler Tage das Wasser, aber nun machte die Schiffsmannschaft die fatale Bemerkung, daß das Vorderteil ihres Schiffes mit dem Fallen des Wassers fortwährend in die Höhe stieg, während das Hinterteil um ebenso viel sank. Der Grund dieser Erscheinung zeigte sich bald: das Schiff saß auf einer Insel, die nur während der Regenzeit überschwemmt gewesen war. Schließlich ragte das Fahrzeug mit seinem höchsten Punkt etwa 14 m hoch in die Luft. Der Aufenthalt in dem Schiffe war nun natürlich höchst ungemütlich, und so baute sich die Mannschaft auf der Insel ein Wohnhaus, das sie bezog. Im übrigen mußten nun mancherlei Sicherheitsvorrichtungen getroffen werden, damit das Schiff zunächst in dieser Lage blieb und dann schließlich wieder flott gemacht werden konnte. Acht Monate angestrengter Arbeit und anfangs auch enttäuschter Hoffnungen mußten vergehen, ehe es der Mannschaft gelang, ihr Schiff wieder flott zu bekommen und von der Entdeckungsfahrt zurückzukehren, die so unfreiwillig lange gedauert hatte.

Kleine Geschichten.

Der weise Kadi. Zwei Araber lagerten sich eben auf einer Oase, um ihr Frühbrot zu verzehren, der eine holte 3, der andere 5 Datteln hervor, die gemeinschaftlich verspeist werden sollten. In demselben Augenblick kam ein Fremder hinzu und bat, an dem Frühbrot teilnehmen zu dürfen, was man ihm gern gestattete.

Nachdem die Datteln verzehrt waren, bedankte sich der Fremde, legte 8 Dukaten hin und ritt ab.

Der erste Araber dachte: 8 Datteln und 8 Dukaten macht für jede Dattel 1 Dukaten, also für dich 3, der andere dachte aber anders und wollte auf diese Art Teilung nicht eingehen, beanspruchte vielmehr 7 Dukaten für sich. Der Streit wurde vor den Kadi gebracht, welcher dem zweiten Araber Recht gab.

Drei Mann verzehrten 8 Datteln, folglich jeder $2^2/_3$ oder 8 Drittel; der erste Araber hatte 3 Datteln oder 9 Drittel zum Mahle geliefert, davon aber 8 Drittel selbst verzehrt, er hatte mithin dem Fremden nur ein Drittel abgegeben. Der zweite dagegen hatte 15 Drittel geliefert, 8 Drittel selbst verzehrt, folglich 7 Drittel dem Fremden überlassen.

So sprach der Kadi auch dem ersten Araber 1 Dukaten, dem zweiten 7 Dukaten zu.

Die Lösung ist arithmetisch durchaus richtig, wenn auch jeder Löser der Aufgabe wohl im ersten Augenblick derselben Meinung wie der erste Araber sein wird.

Ein Hund als Bittsteller. In der Naturalienkammer in St. Petersburg wird unter andern ausgestopften Tieren auch der ehemalige Favorithund Peters I., Lisette, in einem Gehäuse von Glas gezeigt. Dieses Tier rettete einst einen vornehmen Hofbedienten vor der Knute und der Todesstrafe. Was der Betreffende verbrochen, teilt der Chronist nicht mit, doch hatte wohl Peter ein zu hartes Urteil ausgesprochen, denn die Kaiserin und der ganze Hof hielten den Beamten für nicht so schuldig und suchten auch für ihn zu intervenieren. Jedoch vergeblich. Der Monarch wurde dadurch nur noch aufgebrachter und verbot bei seiner Ungnade jedem, selbst der Kaiserin, noch ein Wort der Fürbitte in dieser Angelegenheit laut werden zu lassen. Da kam die Kaiserin auf den Gedanken, sich durch jemand, auf den sich das strenge Verbot nicht beziehen konnte, bei ihrem Gemahl für den Unglücklichen zu verwenden. Man setzte in aller Eile eine kurze aber nachdrückliche Bittschrift im Namen des Favorithündchens Lisette auf und steckte solche dem Tier unter das Halsband. Als dann der Kaiser von einem Besuche aus der Admiralität und dem Senate zurückkehrte und das Windspiel mit der gewohnten Freude an ihm emporsprang, gewahrte er sofort das bewußte Papier, zog es hervor und las es.

„Wie, Lisette,“ lachte er dann, „kommst du auch schon mit Suppliken angerückt? Nun, weil es das erste Mal ist, will ich in Gnaden darauf eingehen.“

Und er sandte sofort einen Boten mit dem Befehle zur Festung, den Arrestanten in Freiheit zu setzen.

Wie man aus einem Pferd eine Glocke gemacht hat. Das ist freilich eine gar seltsame Begebenheit, bei der es indes durchaus natürlich zuging. An derselben Stelle, wo jetzt der Dom Neapels steht, befand sich vordem ein Tempel des Neptun, und in der Vorhalle dieses Bauwerks ein stattliches Bronzeroß; denn bekanntlich war im Altertum das Pferd jenem Gott heilig, der es im Wettstreit mit der Athene (Minerva) hervorgezaubert hatte, während letztere den Oelbaum wachsen ließ. Als jener Tempel zerfiel, blieb das Roß bewahrt, und galt Jahrhunderte hindurch als mit Zauberkräften begabt, weshalb man kranke Tiere demselben zuführte, um von jenen Kräften zur Heilung derselben zu profitieren. Da bestieg im 13. Jahrhundert ein Bischof den erzbischöflichen Thron, dem jener Aberglaube ein schwerer Dorn im Auge war, und welcher beschloß, demselben ein Ende zu machen. Er gab Befehl, jenes Roß einzuschmelzen und eine Glocke daraus zu machen. Nun war es um jenes Kunstwerk geschehen und wurde von demselben nur Kopf und Hals gerettet. Letzteres bildet bis heute eine Zierde des Nationalmuseums in Neapel, wo so mancher Reisende diesen Rest antiker Kunst erblickt, ohne zu wissen, was es mit demselben auf sich hat. Der Kopf ist prächtig geformt, die Nüstern, das Maul stehen offen, die Biegung des Halses scheint zu beweisen, daß jenes Roß im Moment des Aufbäumens dargestellt war. Es dürfte sich in keinem Museum ein Tiergebilde antiker Zeit finden, welches mit jenem zu vergleichen wäre. Die Glocke aber, in welche man das Roß verwandelte, hängt immer noch im Glockenturm des Domes und kann mit ihrem Geläute die heiteren Neapolitaner daran erinnern, daß einst dies Neptunpferd das Wahrzeichen ihrer Stadt gewesen, aber auch daran, daß einmal ein deutscher Kaiser mit demselben sehr ungnädig verfuhr. Kaiser Konrad IV., der Hohenstaufe, hatte Neapel erobert und hart gezüchtigt. Zum Zeichen der geschehenen Unterwerfung ließ er damals dem Neptunroß Zaum und Zügel anlegen, auch ein recht derbes Verslein dabei anbringen, damit ein jeder diese symbolische Handlung zu deuten wisse.

Der Fang der Elefanten.

In ganz Hinter-Indien, Birma und Siam werden Elefanten nicht gejagt, dagegen fängt man sie ein, um ihre sehr geschätzte Arbeitskraft auszunutzen. Sie arbeiten dort mit mächtigen Baumstämmen wie Menschen mit Besenstielen. Große Balken schieben oder rollen sie vor sich her, kleinere tragen sie auf ihren mächtigen Stoßzähnen. Der Elefant trägt Balken von einem Ort zum andern und schichtet sie kunstgerecht auf. Er drückt so lange an ihnen, bis sie in der gewünschten Ordnung liegen, und ehe er einen andern holt, überzeugt er sich mit einem prüfenden Blick, indem er den Kopf zur Seite dreht, ob sich auch alles in guter Lage befindet. Die Künstler unter diesen abgerichteten Tieren sind diejenigen, welche das Holz an die Säge schieben. Die Tiere machen alle Arbeiten auf Kommando der Wärter, die auf ihrem Rücken sitzen. In manchen der Sägemühlen sind sechs dieser Arbeitselefanten beschäftigt, von denen jeder sechs- bis zehntausend Franken kostet, aber sie sind notwendig, denn die Menschenkraft reicht nicht aus, da 50 Mann nicht imstande sind, einen solchen Baumstamm über den Platz zu tragen, den ein Elefant ganz allein fortschafft. Die Eingeborenen Indiens zeigen eine besondere Geschicklichkeit im Einfangen und Zähmen dieser Riesentiere. Die Elefantenjäger Ceylons, die Panikis, bilden eine förmliche Zunft. Sie ziehen mit einer starken, dehnbaren Schlinge in den Wald, die, einem Tiere um ein Bein geworfen, von einem Gehilfen sofort an einem Baume befestigt wird. Ist der Gefangene dann durch Hunger, Durst und fortwährende Beunruhigungen endlich matt gemacht, so wird er durch Erweisung alles ihm irgend Angenehmen in wenigen Monaten gezähmt. Dort werden aber auch Elefanten in größerer Zahl auf einmal durch großartige Treiben gefangen. Zu diesem Zweck wird ein Platz im Walde, ein Korral, von 75 Meter Breite und doppelt so großer Länge mit starken Pfählen umgeben, gegen dessen Tor dann die Herden aus dem Umkreise von einigen Meilen durch Schießen und andern Lärm herangetrieben werden. Sind die Tiere erst im Korral, so werden sie mit Hilfe von zahmen Elefanten, auf welchen die Jäger sitzen, an Bäume gefesselt und dann wie die einzelnen Eingefangenen nach und nach gezähmt. In der Regel kann der Gefangene schon nach zwei Monaten von seinem Führer, dem Kornak, allein geritten werden und nach drei Monaten ist er zur Arbeit zu verwenden. In Hinterindien nehmen die Elefanten eine bevorzugte Stellung ein, besonders in Siam, wo diejenigen des Königs nicht einmal arbeiten dürfen, sondern nur bei feierlichen Gelegenheiten an den Prozessionen teilnehmen. Besonders geschätzt sind die sogenannten weißen Elefanten wegen ihrer Seltenheit. Während der fast zwanzigjährigen Regierung des jetzigen Königs haben nur fünf solche ihren Einzug in Bangkok, Hauptstadt des Reiches, gehalten. Sie werden übrigens mit Unrecht „weiß“ genannt, denn sie haben nur eine hellere Farbe, als ihre gemeinen Brüder.

In Birma werden die Elefanten auf folgende Weise gefangen: Der Jäger, auf einem Elefanten reitend, zieht mit einigen Weibchen, womöglich in Begleitung eines Jungen, in das oft weit entfernte Elefanten-Gebiet, und wenn es ihm geglückt ist, eine Herde zu finden, welcher er sich nähern konnte, so läßt er seine zahmen Weibchen sich derselben anschließen und folgt ihnen in angemessener Entfernung. Dem zahmen Weibchen wird es selten schwer, sich mit einem oder zwei der wilden Männchen zu befreunden, diese von der Herde zu trennen und ihrem Führer zuzuführen. Der Jäger tritt nun mit dem auf diese Weise vergrößerten Gefolge seinen Rückmarsch an. Die wilden Tiere folgen den zahmen ganz harmlos.

Für geſchickte Hände.

Felsengruppen. Das Sammeln von allerlei Schätzen aus der Natur ist ja einmal die Lieblingsbeschäftigung der Kinder. Da sind allerlei kleine Muscheln, auch wohl ein Stückchen Bernstein, getrocknete Seeigel und Seesterne vom Strande, sehr schöne, bunte, schillernde Steinchen und Erze aus dem Gebirge, grüne Moose und Flechten, Tannen- und Erlenzäpfchen, bemooste Rinden und dürre Zweige von wunderlicher Gestalt aus den Wäldern und noch andere. — Und dann die von dem eigenen Taschengelde gekauften Andenken in Form von niedlichen Schweizerhäuschen und Tieren, holzgeschnitzten Gemsen und Ziegen, bunten Kühen und drolligen Gnomen oder Zwergen.

Zuhause gibt es dann bei dem Aufstellen der Schätze große Freude und auch wohl hübsche Kurzweil für die langen Winterabende.

Von geschickten Händen lassen sich auch allerlei Kunstgegenstände, schöne Geschenke und Erinnerungen anfertigen. Ein solches Andenken will ich euch hier beschreiben. Es soll eine Schweizer Felsengruppe sein. Ihr klebt mit heißem Tischlerleim auf ein ungefähr handgroßes Brett einen schön geformten Granitstein. Dieser soll einen Felsen darstellen. Dann befestigt ihr in gleicher Weise Steinchen von verschiedenen Farben und Formen, umgeben von krausem Moos. vereinzelt oben darauf und dicht untereinander. Versteckt in dem zarten dauernden Grün einzelner Heidekrautzweiglein krönt ein winziges Schweizerhäuschen den Gipfel dieses Felsens und unten zu den Füßen des Häuschens weidet eine buntgeschnitzte Kuh, ebenfalls mit Moos und Flechten umgeben.

Lampenschirm. Ihr habt euch gewiß schon alle, wie auch ich, oft den Kopf zerbrochen, wenn es hieß, zu irgendeinem Geburtstage eine hübsche Arbeit zu machen, ohne dadurch euer Portemonnaie gar zu sehr anzustrengen. Ich kann euch ein hübsches Geschenk verraten, nämlich einen Lampenschirm, den ihr euch ohne große Kosten selbst herstellen könnt. Pflückt euch einige von den schönen Blumen, die Wald und Wiese bieten, und preßt sie zwischen zwei Löschblättern, indem ihr die Blätter sorgfältig auseinanderbreitet. Sind die Pflanzen trocken, so werden sie auf der Rückseite mit Gummiarabikum bestrichen und auf Pergamentpapier zu einem anmutigen Sträußchen geordnet. Namentlich zarte Gräser und zierliche Blüten lassen sich gut hierzu verwenden. Ueber diese Blumen wird ein Bogen Pergamentpapier gelegt, und beide Bogen, sowohl der zur Unterlage dienende, wie auch der darüber gebreitete, werden in Form eines Eies ausgeschnitten, dessen obere Spitze abgestumpft ist. Sechs bis acht solcher Teile werden nun zum Lampenschirm verarbeitet. Man braucht zum Einfassen der einzelnen Teile einen Papprahmen, wie man ihn in jedem Papierwarenlager kaufen kann, und befestigt in je einen Rahmen eines der ausgeschnittenen Pergamentblätter mittels Gummiarabikums. Die einzelnen Teile werden dann durch Zierstiche verbunden, und wer es ganz besonders schön machen will, der kann den Lampenschirm mit Schleifen verzieren. So, nun versucht einmal euer Heil und ich bin überzeugt, daß solch ein Geschenk euren Lieben willkommen sein wird.

Was ſpielen wir?

Das Kaufmannsspiel. Zwei Kinder stellen den Kaufmann und den Diener vor; diese fragen abwechselnd eines aus dem Kreise:

Was wünschen Sie zu kaufen?

Vielleicht Zimt, Pfeffer, Muskat, Nelken, Paprika?

Der Befragte nennt nun eines der genannten Gewürze oder ein anderes und sagt z. B.: Vanille.

Hierauf fragt der Kaufmann eines nach dem anderen, bis alle durch, wozu dieses Gewürz anzuwenden ist, und jedes muß rasch antworten, z. B.: zum Gefrorenen, zu Milchspeisen, zur Tunke, zu eingemachten Früchten, zu Schokoladenplätzchen usw.

Nachdem alle geantwortet, zum teil auch nicht und Pfänder gegeben haben, wird von dem nächstfolgenden ein neues Gewürz verlangt.

Die Auslösung der Pfänder geschieht zum Schlusse des Spieles und besteht in Antworten auf Fragen, wo die betreffenden Gewürze am besten gedeihen, und von wo sie zu uns herübergebracht werden. Es steht aber dem, welchem das Pfand gehört, auch frei, statt die Frage zu beantworten, zwei Minuten lang „Gewürz zu stoßen“ oder „zu reiben“. Hat man keine Uhr, zählt man dabei auf 50. Gewürzreiben geschieht mit der geschlossenen rechten auf der flachen linken Hand und das „Stoßen“ mit geschlossenen Händen auf den Knien, wobei man sich setzt. Oder man stellt sich selbst eine ähnliche Aufgabe.

Alle sich selbst gestellten Aufgaben zur Auslösung eines Pfandes müssen erst von einem anderen geprüft und von der Mehrzahl angenommen sein. Lautet die Selbstaufgabe: ein Kunststück machen, so fragt man: Welches? Ist es ein allgemein bekanntes und leicht auszuführendes, so wird es abgelehnt, im anderen Falle angenommen, und wenn es nun selbst die ganze Gesellschaft vexiert, so muß es doch gelten, wenn es nur in irgend einer Beziehung zu dem eben vorgenommenen Spiel steht. So kann man sich auch durch ein Scherzrätsel oder ein kleines Gedicht loskaufen, wie etwa:

Pfeffer und Ingwer im Haus
Gehn hier niemals aus,
Denn diese Gewürze lehren:
Man kann auch Scharfes nicht entbehren.

Rätſel-Ecke.

Sprichwörter-Rätsel.

Aus jedem der fünf Sprichwörter ist ein Wort herauszusondern; diese fünf Wörter zusammengestellt, müssen ein neues Sprichwort ergeben.

1. Durch Nacht zum Licht.
2. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.
3. Wer aller Welt gefallen will, wird aller Welt zum Narrenspiel.
4. Mit den Wölfen muß man heulen.
5. Was du auch tust, handle klug und bedenke das Ende.

(Durch Schaden wird man klug.)

Rätsel.

Es zeiget meine erste Silbe dir
Ein nützliches, doch leider! falsches Tier;
Gar mancher Freund, er gleichet ihm aufs Haar,
Der hinterrücks verriet, was heilig war.

Wenn klar und hell die zweite Silbe quillt,
So zeigt sie freundlich dir dein eig'nes Bild;
Oft spiegelt sie auch ein Vergißmeinnicht,
Das liebend man für seine Freunde bricht.
Doch auch als Komponist ist sie bekannt,
Die Nachwelt ehrt sie noch im Vaterland.

Das Ganze ist berühmt durch eine Schlacht,
Die Schlesien von Feinden frei gemacht.

(Katzbach.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Vetter, Neukölln, Niemetzstr. 19. Verlag J. H. Scherer G. m. b. H., Berlin.
Druck von Trowitzsch & Sohn, Berlin.